Warschauer Zeitung.

№ 148. Montag, 20. Juni. / 2. Juli. 1860.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 495.
Abonnement: in **Warschau** monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; **in der Provinz:** vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken **in Deutschland:** vierteljährlich 3 Thlr. 26 Sgr.; **Inserate:** die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Mit dem heutigen Tage beginnt ein neues Abonnement auf die **Warschauer Zeitung** und laden wir das Publikum zu recht zahlreicher Betheiligung an denselben ein.

Außer in unserer Expedition kann man in Warschau auch bei folgenden Herren abonniren und die Zeitung abholen lassen:

A. Schuster, Weidenstraße Nr. 473.
Wende & Comp., Senatorenstraße Nr. 497.
Tytz, Methstraße Nr. 489.
Stapf, Przejazd Nr. 644.
Wetcher, Krakauer Vorstadt Nr. 404.
Rutsch, Neue Welt Nr. 1752.
Grabowski, Grenzstraße Nr. 767.
Staliński, Neue Welt Nr. 1274—5.
Rozmanith, Neue Welt Nr. 1314.
Wilski, Praga Nr. 404.
Wysieński, Sächsischer Platz Nr. 413.
Paryczko, Fretastraße Nr. 266—67.
Wisznowski, Marschallstraße Nr. 1387.
Szadurski, Lesche Nr. 671 c.
Achcik, Marschallstraße Nr. 1068 a.
Dąbrowski, Marschallstraße Nr. 1376.

St. Petersburg, 8. (20.) Juni. In dem Allerhöchsten Befehl in Betreff des vom Reichsrathe gegebenen Gutachtens über die Ausdehnung der Allergnädigsten durch Manifest vom 26. August 1856 ertheilten Amnestie auf Israeliten, die aus dem Auslande zurückkehrten, nachdem sie sich ohne gesetzliche Erlaubniß entfernt hatten, wird gesagt: der Reichsrath, im Justiz-Departement und in der Generalversammlung, in Folge der Meinungsverschiedenheit zwischen der Generalversammlung der drei ersten Departemente und des Departements der Heraldie des dirigirenden Senates die Frage erwägend, ob der Art. 33 des Allergnädigsten Manifestes vom 26. August 1856 auf vom Auslande zurückkehrende Israeliten, die sich ohne die vom Gesetze vorgeschriebene Erlaubniß dorthin begaben, auszudehnen sei, hat verfügt, das Amendement des Justizministers und der Senatoren, da er derselben Meinung ist, zu bestätigen: nämlich, daß der Art. 33 des Allergnädigsten Manifestes vom 26. August 1856 in seiner ganzen Ausdehnung auch für Israeliten giltig sei. Auf der Originalverfügung steht: Se. Kaiserl. Majestät haben das (eben erwähnte) in der Allgemeinen Versammlung des Reichsraths angenommene Gutachten Allerhöchst zu bestätigen geruht und in Ausführung zu bringen befohlen.

St. Petersburg, 10. (22.) Juni. Der Außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Sr. Maj. des Königs von Preußen, Herr v. Bismark-Schönhausen, hatte die Ehre am 5. d. M. in Zarskoje Selo Sr. Kais. Hoheit dem Großfürsten Thronfolger vorgestellt zu werden. —

Der Herr Minister der Volksaufklärung, der mit Allerhöchster Erlaubniß aus der Hauptstadt verreist, um einige wissenschaftliche Anstalten zu besuchen, hat dem dirigirenden Senate angezeigt, daß Se. Maj. der Kaiser die Leitung des Ministeriums der Volksaufklärung für die Zeit der Abwesenheit des Ministers dessen Gehilfen, dem Senator Geheimrath von Muchanoff, anzuvertrauen geruhte.

Außer diesen Nachrichten enthält Nro. 142 des Regierungsblattes noch militärische Neuigkeiten aus dem Kuban-Bezirke.

Warschau, 30. Juni. Der Verwaltungsrath des Königreichs hat in seiner Sitzung am 3. (15.) Mai d. J. den Herren Ludwig Blutstein und Johann Tarnowski ein Erfindungspatent für eine hölzerne Einlage in die Betten, welche die Matratzen ersetzen soll, auf 10 Jahre ertheilt.

Die Beamten und Arbeiter der Staatshochöfen, Eisenwaarenfabriken und Bergwerke des östlichen Bezirkes wollen von jetzt an auf gemeinschaftliche Kosten einen Musiklehrer halten, wie sie schon in jeder Abtheilung (Parszow und Suchedniow) einen Lehrer für eine Elementarschule halten. Die Aufgabe dieses Musiklehrers wird sein, eine Bergmannskapelle nach Muster der schon zu Blizyn (Privatbesitz des Hrrn. Wielogłowski) bestehenden zu bilden, allwo die Bergleute auch einen Musiklehrer auf eigene Kosten halten. (Gaz. Codz.)

Am 21. v. M. fand das Begräbniß des Herrn Georg Benjamin Flatt, dessen Dahinscheiden wir schon erwähnten, auf dem evangelisch-augsburgischen Kirchhofe statt. Geboren im Jahre 1786 bekleidete er im hiesigen agronomischen Institute zwei Stellen, als Professor der Forstwissenschaft und Landwirthschaft und als Direktor dieses Instituts, bis zum Jahre 1824. Nachdem er sich aus dem Lehrberufe zurückgezogen, wurde er zum Ehrenamte eines Friedensrichters des Warschauer Kreises gewählt. Obgleich Ausländer, erlernte er in kurzer Zeit die polnische Sprache und gab im Jahre 1809 in Posen eine Beschreibung des damaligen Großherzogthums Warschau in polnischer Sprache heraus. Als Ludwig Plater den „Sylvan" herauszugeben unternahm, war ihm Flatt dabei einer der Haupthelfer. Im Jahre 1823 fing er selbst an, eine landwirthschaftliche Zeitung „Ceres" zu redigiren, von der zwei Bände mit einer Karte und Tabelle des damals zu Marymont gehörigen Vorwerkes Ruda (heutigen Tages steht dort die Minter'sche Fabrik) erschienen. Sich dann in ländliche Abgeschiedenheit zurückziehend, endigte er seinen Lebenslauf am 17. Juni d. J. Zwei seiner Söhne widmen sich mit großer Vorliebe der Landwirthschaft, deren Theorie ihr dahin geschiedener Vater einst der polnischen Jugend vortrug. (Gaz. Codz.)

Am 25. und 26. Juni fand die alljährliche Synode der evangelisch-reformirten Kirche des Königreichs Polen statt, die sich mit Regelung der diese Kirche betreffenden Angelegenheiten beschäftigt. Auf der diesjährigen Synode gehörten zu den wichtigsten zur Berathung vorliegenden Fragen: die Angelegenheit über den Bau einer neuen evangelisch-reformirten Kirche auf der Lesche; die Angelegenheit über Erweiterung des Kirchhofes, der schon mit den Leichen der Verstorbenen überfüllt ist, und für das dringende Bedürfniß nicht mehr ausreicht; endlich die Angelegenheit betreffend die Herausgabe eines neuen polnischen Gesang- und Gebetbuches, und die Verschreibung eines solchen aus dem Auslande in deutscher Sprache zum Gebrauche der hiesigen evangelisch reformirten Gemeinde. (Gaz. Codz.)

Wie uns mitgetheilt wird, hat der Musikdirektor Moniuszko zum Gedichte „die Nachtigall" (Słowiczek) von Herrn Theofil Lenartowicz ein allerliebstes neues Tonstück componirt, welches binnen Kurzem der Oeffentlichkeit übergeben werden soll.

Warschau, 1. Juli. Aus Veranlassung der glücklichen Entbindung Ihrer Kais. Hoheit der Großfürstin Alexandra Josefowna und der Geburt eines Sohnes, der Dymitr getauft worden ist, hat heute in der orthodoxen Kathedralkirche und in den andern Kirchen hiesiger Stadt vor der heiligen Liturgie ein Dankgottesdienst stattgefunden. (Polizei-Ztg.)

Durch Allerhöchsten Befehl wurde der funktionirende Rath der Oberrechnungskammer des Königreichs Polen, Wirkl. Staatsrath St. Dekuciński, zum ältern Rath dieser Kammer ernannt.

Der Geheimrath Senator Sasanoff ist aus St. Petersburg, der Generallieutenant Graf Tolstoj aus Minsk, der Suffraganbischof Baranowski aus Lublin hier angekommen; der Generallieutenant Zabolockoj, Dujourgeneral der ersten Armee, nach Iwangorod, der Geheimrath Senator Fundukley, vorsitzender General-Controleur der Oberrechnungskammer, sowie der Generallieutenant Senator Whitte und der Wirkl. Staatsrath Sosianos, Director der diplomatischen Kanzlei Sr. Durchlaucht des Fürsten-Statthalters, in's Ausland abgereist.

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 26. Juni. Die Correspondenz Stern bringt die Analyse einer preußischen Denkschrift vom April v. J., mittelst welcher die Zwecke der Expedition nach Ostasien den deutschen Zollvereinsregierungen mitgetheilt werden. Es ergiebt sich daraus, daß beabsichtigt wird, mit Siam, China und Japan selbständige Verträge abzuschließen, die nach Inhalt und Form den Verträgen nachgebildet wären, welche England, Frankreich, Rußland, die Vereinigten Staaten von Nordamerika und die Niederlande mit jenen Staaten abgeschlossen haben. In Bezug auf den Inhalt jener Verträge ist der Punkt des Gesandtschaftsrechts und des Rechts zur Ernennung und Bestellung von Consularbeamten die Hauptsache. Preußen und die mit ihm zum Zollverein verbündeten Staaten werden auf eine Concession nicht verzichten dürfen, welche von allen übrigen contrahirenden Nationen als der Schlußstein ihrer Vertragsverhandlungen betrachtet worden ist. Mit dem Recht zur Ernennung eines Gesandten werden sie die Anerkennung ihrer politischen Gleichberechtigung, und mit der Befugniß eximirte und mit Jurisdictionsbefugniß ausgestattete Consularbeamte zu bestellen Sicherheit für Eigenthum und Person ihrer Unterthanen zu vindiciren haben. Um nicht die mißtrauischen Regierungen jener Ostreiche durch die Forderung des Gesandtschaftsrechts 2c. für alle einzelnen Zollvereinsstaaten zu erschrecken, wird der Unterhändler nicht umhin können, die Zollvereinsstaaten in Zoll- und Handelsbeziehungen als ein Ganzes darzustellen, nur Rechte für sich als Ganzes in Anspruch nehmend. Von dem Standpunkt dieser Erwägungen aus ist in den Vertragsentwürfen das Gesandtschaftsrecht nur für Preußen stipulirt. Die Befugniß zur Bestellung von Consuln ist allen Staaten vorbehalten, jedoch mit der Einschränkung, daß an jedem

Platz nur ein einziges, die Zollvereinsstaaten repräsentirendes Consulat bestehen soll. Eine solche Bestimmung wird die Erreichung der Concession ermöglichen, den Bedürfnissen des Zollvereins genügen, und in ihrer Ausführung keiner Schwierigkeit begegnen, die nicht durch Verständigung der Regierung leicht zu überwinden wäre. Mehr als je ein Consulat an jedem der Plätze, an welchem zollvereinsländische Handelsinteressen zu schützen sind, wird der Umfang dieser Interessen nicht erheischen: sämmtliche an einem Ort wohnende Angehörige der Zollvereinsstaaten unter ein und dasselbe Consulat zu stellen und diesem dadurch eine möglichst große Anzahl von Schutzbefohlenen zuzuweisen, wird außerdem Bedingung seines Ansehens und seiner ersprießlichen Wirksamkeit sein. (A.Z.)

Berlin, 28. Juni. Aus der neuesten Depesche des österreichischen Cabinets wird ersichtlich, daß dasselbe zu Verhandlungen über die Bundes-Kriegsverfassung, insbesondere über die oberste Leitung in der Kriegführung, bereit ist, wenn sonst nur die organischen Bestimmungen der Bundes-Militärgesetze aufrecht erhalten bleiben. Wir vermuthen, sagt die „N.P.Z.“, daß die Ansicht des österreichischen Cabinets dahin gerichtet ist, es müsse im Princip die Einheit in der Leitung der Bundes-Kriegsführung aufrecht erhalten bleiben, dagegen dürfte es ersprießlich sein, wenn für gewisse Eventualitäten eine anderweitige Vereinbarung vorbehalten bleibe. Wir glauben nicht, daß das preußische Cabinet bei seinem ursprünglichen Antrage stehen bleiben, vielmehr geneigt sein wird, über die vorläufigen österreichischen Propositionen zu unterhandeln. Solchen Unterhandlungen schreiben wir es auch zu, daß der Minister Frhr. v. Schleinitz, der am 30. d. M. von Baden-Baden abzureisen gedachte, nach neueren Nachrichten noch einige Tage länger daselbst verweilen wird.

Gelegentlich der Bekanntmachung über den mit dem 1. October d. J. beginnenden neuen Cursus in der Königlichen Central-Turnanstalt zu Berlin hat der Cultusminister Veranlassung genommen, den Regierungen für die ausgedehntere Einführung des Turn-Unterrichts in den Schulen eine erhöhte Aufmerksamkeit und Theilnahme angelegentlichst zu empfehlen. „Der gymnastische Unterricht, wie dessen Ertheilung in der Central-Turnanstalt gelehrt wird,“ heißt es in dieser Verfügung, „steht im engen Zusammenhange mit dem gegenwärtig in der königlichen Armee zur Anwendung gebrachten System der militärischen Ausbildung des Soldaten. Es muß also Werth darauf gelegt werden, daß, abgesehen von der Bedeutung des Turnens in pädagogischer und körperlicher Beziehung, die Möglichkeit geboten ist, durch den richtigen Betrieb der gymnastischen Uebungen in der Schule unmittelbar die Wehrhaftmachung des Volkes fördern zu können.“ (N. P. Z.)

Berlin, 28. Juni. Die Wahl eines zweiten Bürgermeisters, die mit großer Neugierde erwartet wurde, hat heute stattgefunden und ist auf den Stadtsyndikus Hedemann gefallen, der bei der zweiten Wahl die knappe Majorität von 46 unter 91 Stimmen erhielt. Sein einzig möglicher Rival war der Stadtrath Duncker. Herr Hedemann ist ein tüchtiger Beamter ohne ausgeprägte politische Stellung. — Heute Nachmittag ist hier ein neugebauter städtischer Gasometer zusammengestürzt und mehrere Personen sollen dabei schwer beschädigt, sieben gar um's Leben gekommen sein.

In der gestrigen Sitzung des Bundestages ist der Ausschußantrag auf Abordnung einer technischen Kommission nach Frankfurt zum Zweck der Einführung gleichen Maßes und Gewichtes durch Majoritätsbeschluß angenommen worden.

Für den durch den Abgang des Grafen zu Eulenburg nach Ost-Asien erledigten General-Consulatsposten in Warschau wird jetzt vorzugsweise der Wirkliche Legationsrath und vortragende Rath im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Saint-Pierre, genannt.

Der General-Lieutenant und Inspecteur der 2. Artillerie-Inspection, Encke, ist vorgestern früh hierselbst verstorben. Derselbe ist 66 Jahre alt geworden.

Die Corresp. Stern erfährt, daß der englisch-hannoversche Vertrag wegen des Stader-Zolles bis zum 14. November d. J. verlängert worden ist. Gleichzeitig soll das englische Cabinet einen auf die Ablösung dieses Zolles bezüglichen Vorschlag gemacht haben, wonach die Gesammt-Ablösungssumme auf drei Millionen Thlr. festgesetzt werden soll, wovon eine Million von England, eine Million von Hamburg und die dritte Million von den übrigen Betheiligten zu zahlen sein würde.

In England und Frankreich wird ein bedeutender Ernte-Ausfall erwartet. Alle Reisenden sind über den schlechten Stand der Felder einig; die Speculation hat schon bedeutende Getreidebestellungen gemacht. (N. P. Z.)

Breslau, 26. Juni. Aus vollkommen sicherer Quelle kann ich die Mittheilung machen, daß der Prinz-Regent von Preußen beabsichtigt den Besuch des Kaisers Napoleon in Baden-Baden durch einen Gegenbesuch im Lager von Châlons zu erwidern (?). Dieser Besuch wird stattfinden, sobald der Kaiser selbst seine Residenz im Lager genommen haben wird, und zwar unmittelbar von Baden-Baden aus, wohin der Prinz Regent nach dem Aufenthalt in Wildbad noch für einige Zeit zurückkehrt. (A.Z.)

Aus Königsberg berichtet die „K. Z.“: Nachdem Se. Königl. Hoheit der Prinz-Regent während seiner Anwesenheit in der Provinz zu wiederholten Malen sich über die Zweckmäßigkeit des Turnens in den Volksschulen ausgesprochen, haben die Direktoren der Schullehrer-Seminarien ihr Augenmerk darauf gerichtet und bereits Anstalten getroffen, daß künftig in allen Volksschulen regelmäßige Turnübungen stattfinden. Zu dem Ende werden Seminarlehrer nach Berlin entsandt werden, um in der Central-Turn-Anstalt den Cursus durchzumachen. In dem hiesigen Lehrer-Seminar wird das Turnen gleichzeitig mit Waffenübungen verbunden werden, zu welchem Zwecke der commandirende General v. Werder 90 Gewehre der Anstalt übermittelt hat. Gleichzeitig bilden sich auch in den Städten der Provinz freie Turnvereine unter den Erwachsenen, größtentheils auf Anregung der Handwerker-Vereine, so neuerdings in Thorn, Elbing, Tilsit und anderen Orten.

Aus dem Herzogthum Schleswig wird über neue Untersuchungen wegen Einreichung von Adressen an die Ständeversammlung berichtet.

Hannover, 26. Juni. Die preußische Küstenbefestigungs-Commission hat gestern ihre Thätigkeit auf hannover'schem Gebiet begonnen. Nach hier eingetroffenen Berichten verließ am gestrigen Tage, Morgens 7 Uhr, die Commission mit einem Extradampfer Hamburg, um von Twielenflethe aus durch den hannoverschen Wasserbaudirektor Ernst geführt, die Küstenuntersuchungen aufzunehmen. Der Major Ahrbeck ist zum Inspecteur der Küstenbefestigungen ernannt worden.

Frankfurt, 24. Juni. Dem „N. C.“ wird geschrieben: Dem Vernehmen nach ist auf der sardinischen Gesandtschaft am Bunde gestern die für den Bund bestimmte officielle Notification der Einverleibung Toscana's und der Aemilia in das Königreich Sardinien seitens des Turiner Cabinets eingetroffen. Man hat Grund, zu vermuthen, daß dem sardinischen Gesandten einfach der Empfang jener Notification bescheinigt werden wird.

Wildbad, 26. Juni. Nach fünftägigem Aufenthalt hierselbst ist der Prinz-Regent von Preußen heute Nachmittag nach Baden-Baden zurückgereist. Wie Se. K. H. beim Abschiede geäußert, wird Allerhöchstderselbe seiner Kaiserlichen Schwester in der Kürze einen zweiten Besuch hier abstatten.

In einigen Tagen werden die Großherzogl. Badischen Herrschaften hier erwartet und, wie verlautet, dürften auch der Großherzog und die Frau Großherzogin von Weimar auf ihrer Rückreise aus der Schweiz einen Besuch bei I. Maj. der Kaiserin hierselbst abstatten. Heute ist der Fürst Pückler hier eingetroffen. Viele vornehme russische Familien und sonstige angesehene Personen weilen zur Zeit hier.

Am 23. Juni feierte zu Eßlingen der Director der Maschinenfabrik, Emil von Keßler, ein seltenes Fest. Nummer 500 der unter seiner Leitung (Karlsruhe und Eßlingen) gebauten Lokomotiven ist fertig geworden, sie trägt seinen Namen und ist nach Mainz für die hessischen Bahnen bestimmt. Zu Ehren dieses Ereignisses veranstaltete der Festgeber eine Fahrt nach Cannstatt, zu der alle Arbeiter der Fabrik mit Frauen und Kindern, sowie alle übrigen Angestellten in liberalster Weise geladen waren. (A. Z.)

Prag, 23. Juni. Die hiesige Handelskammer hat einstimmig den Beschluß gefaßt, durch eine eigene Deputation den Kaiser um Wiedererrichtung eines eigenen Handelsministeriums zu bitten, und dessen Ressort auch die Angelegenheiten der Landeskultur und des Bergbaues zuzuweisen. — Wie Karlsbad, wo seit der letzten Saison viele zweckmäßige Aenderungen getroffen wurden, erfreuen sich auch unsere drei anderen großen Badeorte einer ungewöhnlich starken Frequenz. Dabei steigt auch fortwährend die Versendung der Mineralwasser bis nach den entferntesten Zonen. So z. B. wurden bloß vom Karlsbader Sprudel 1000 Flaschen nach Calcutta und 5000 nach New-York versendet. (A. Z.)

Wien, 23. Juni. Die Verhandlungen des verstärkten Reichsrathes gewinnen immer mehr an Interesse, und es macht einen guten Eindruck, daß die officielle „Wiener Ztg.“ die Reden aller Wortführer mit lobenswerther Unparteilichkeit möglichst umständlich und genau mittheilt. Der hervorragendste Redner in der merkwürdigen Sitzung vom 21. d. M. war Graf Barkoczy, bei dessen Aeußerungen aber unter vielem Treffenden eine große Gereiztheit über vermeintliche Nationalitätsverletzungen in seinem Vaterlande Ungarn nicht zu verkennen war. Die Lobeserhebungen, welche Herr v. Barkoczy der deutschen Nation und der deutschen Bildung zollt, klingen aus diesem Munde sehr wohlthuend und verdienen alle Anerkennung. Wenn aber der Graf dem Justizminister Grafen Nadasdy den Vorwurf machte, in seiner Berichterstattung über Ungarn der Wahrheit nicht getreu geblieben zu sein, so muß Jedermann, der Ungarn nur einigermaßen kennt, gestehen, daß Barkoczy's Worte: „Ich bin fest überzeugt, daß es in ganz Ungarn nicht einen einzigen Mann giebt, der im Geringsten der deutschen Bildung entgegen wäre, oder das deutsche Element anfeindete“ — der Wahrheit schnurstracks entgegen sind. Nicht nur jetzt, wo, dem Grafen Barkoczy zufolge, das Land von deutschen Beamten überschwemmt ist und die Agitation gegen das Deutschthum in Ungarn einigermaßen zu entschuldigen wäre, sondern schon im Vormärz, als Ungarn seine so hochgepriesene Verfassung hatte, als die Magyarische Sprache die gesetzlich anerkannte diplomatische, die Amts-, Gerichts- und Unterrichtssprache war, als alle öffentlichen Aktenstücke und Urkunden bis auf die Steuerzettel, Pässe, Amtsquittungen und Postscheine in magyarischer Sprache abgefaßt sein mußten, und das Alles selbst an solchen Orten, wo andere Nationalitäten bei Weitem die Mehrheit der Bevölkerung bildeten — schon damals also offenbarten sich Haß und Verachtung gegen das deutsche Element auf die unzweideutigste Weise. Die Antipathie gegen Alles, was nur deutschen Ursprunges war, machte sich bei jeder Gelegenheit geltend. So z. B. durfte man auf Bällen in den Trachten aller Nationen erscheinen, nur nicht in Fracks, welche man sonderbarer Weise für specifisch deutsch hielt; daselbst waren die Musikweisen und Tänze aller europäischen Nationen erlaubt: Quadrillen, Polka's, Ecossaise u. s. w., nur der deutsche Walzer war streng verpönt. Im ungarischen Theater durfte bei Leibe kein deutsches Wort gehört werden — alle anderen Sprachen waren geduldet. So mußte vor etwa sechzehn Jahren der Clavier-Virtuose Liszt, welcher, obgleich ein geborner Ungar, kein Magyarisch versteht, bei der bekannten Ehrensäbel-Verleihung auf dem ungarischen Theater eine französische Rede halten, die nicht der zehnte Theil des Publikums verstanden hatte, während, wenn Liszt sich in seiner Muttersprache, deutsch, ausgedrückt haben würde, er gewiß allgemein verstanden worden wäre, aber das hätte man für eine Entweihung dieses Hauses gehalten. Und andere dergleichen Züge des Nationalhasses gegen das deutsche Element könnte man noch unzählige

anführen, und es ist nur zu verwundern, wie sie dem scharfsinnigen Grafen Barkoczy entgangen sein konnten. (N.P.Z.)

Eine Deputation aus Kärnthen, die namentlich den Schutz der österreichischen Eisenindustrie befürwortete, hat vom Finanzminister „sehr beruhigende Zusicherungen" erhalten. Er sagte u. A., „er werde dem Aufschwunge der inländischen Industrie seine volle Aufmerksamkeit widmen und ohne zur Prohibition zurückzukehren, ein ausreichendes Schutzzollsystem mit aller Gewissenhaftigkeit handhaben."

Nach den Ausweisen, welche dem Reichsrath vorgelegt worden, beträgt die ganze Staatsschuld, auf 5 pCt. Capital reducirt, 2265 Mill. Fl. Das Gesammterforderniß dieses Postens ist präliminirt mit 113,407,500 Fl., davon entfallen auf die in Conv.-Münze verzinsliche Schuld 86,903,400 Fl., auf die in WW. verzinsliche Schuld 633,300 Fl., auf die schwebende Schuld 8,535,800 Fl., Lottoanlehen 1,687,700 Fl., Subvention an den Lloyd 1,500,000 Fl., an die Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft 1,000,000 Fl., an die Westbahn 500,000 Fl. Für die Schuldentilgung ist erforderlich 13,057,900 Fl., um 1,292,300 Fl. weniger als im Vorjahre. (Oest. Z.)

Wien, 26. Juni. In Salzburg hat man ein ganzes politisches Programm entworfen und, mit zahlreichen Unterschriften versehen, lithographirt an jedes Mitglied des Reichsraths geschickt. Darin wird mit der Integrität und Einheit des Reiches begonnen und mit dem Verlangen nach Kräftigung des deutschen Elementes in Oesterreich geschlossen. Weiter werden die baldige Berufung der Landes- und Reichsvertretungen, Preßfreiheit und Wiedereinführung der Geschwornen-Gerichte als nöthig bezeichnet und gewünscht, daß der Reichsrath als Reichsvertretung das Recht der Steuerbewilligung, der beschließenden Theilnahme an der Gesetzgebung, so wie die Controle des Staatshaushaltes und das Recht der Initiative habe. Mit dem steigenden Interesse an den Verhandlungen des Reichsrathes wird sich auch die Zahl der Adressen noch mehren. (N. P. Z.)

Wien, 27. Juni. Um die religiöse Erziehung der evangelischen Waisenkinder, deren konfessionelle Besonderheit in den öffentlichen Waisenanstalten nicht geringen Gefahren ausgesetzt ist, bleibend zu sichern, faßten einige Mitglieder der hiesigen evangelischen Gemeinde nach dem Ausgang des vorjährigen Krieges, welcher viele Waisen zurückließ, den Entschluß, durch Gründung eines sämmtliche Protestanten in den deutsch-slavischen Kronländern umfassenden Vereins den Grund zu einem großen evangelischen Waisenhause in Wien oder in der nächsten Umgebung dieser Stadt zu legen und mit demselben dereinst eine evangelische Lehrerbildungsanstalt zu verbinden. Dem Vernehmen nach haben die von dem betreffenden Comitee diesfalls verfaßten Statuten bereits die Genehmigung des Ministeriums des Innern erhalten und wird nunmehr daran gegangen, Mitglieder für dieses Erfolg verheißende Unternehmen zu sammeln. (A. Ztg.)

Wien, 27. Juni. Der Reichsrath wird seine Sitzungen erst in zehn oder zwölf Tagen wieder aufnehmen; jetzt finden täglich die Berathungen im Ausschusse statt. Das Denkmal des Erzherzogs Joseph, Palatins von Ungarn, wird am 20. August, dem großen Stephansfeste Ungarns, in Pesth enthüllt werden.

Wien, 28. Juni. Das Untercomitee des Reichsraths zur Prüfung des Budgets der Ministerien des Innern, der Polizei und der Justiz hat seine Arbeit vollendet und übergab dieselbe einem Obmanne. Ein detaillirtes Budget der Land- und Seemacht für das Jahr 1861 ist gestern dem Reichsrathe mitgetheilt worden.

Reuter's Bureau meldet aus Wien, daß der Marquis de Moustier eine Note Thouvenels überreicht hat, welche die Anerkennung der Einverleibung von Savoyen und Nizza in Frankreich begehrt.

Außerdeutsches Oesterreich.

Venedig, 26. Juni. Die Central-Congregation ist gestern mit einer Ansprache des Statthalters eröffnet worden.

England.

London, 25. Juni. Nach amtlichen Ausweisen betrug die Zahl der Freiwilligen, die vorgestern in Hydepark gemustert wurden, 18,450, wozu die Londoner Corps 13,226 Mann stellten. Die Beschreibung dieser Musterung füllt in den englischen Blättern mehr Spalten als einst vor 45 Jahren die Schilderungen der Schlacht von Waterloo!

Die über Kalifornien und New York hierhergelangte Nachricht von der Beilegung des Streits mit China, stellt sich als vollkommen unrichtig heraus. Heute eingetroffenen Privatdepeschen aus Hongkong vom 24. v. M. zufolge, trafen die Chinesen vielmehr umfassende Vertheidigungsanstalten. (Allg. Ztg.)

London, 26. Juni. In mehreren Provincialblättern, deren Londoner Correspondenten gut unterrichtet zu sein pflegen, wird als erste Folge des Oberhaus-Sieges in der Papiersteuerfrage das Ausscheiden Mr. Gladstone's aus dem Ministerium angekündigt. (Vgl. Paris.) (EC.)

Frankreich.

Paris, 26. Juni. Der Leichnam des Prinzen Jerome wird von morgen an in dem Palais Royal ausgestellt sein. Wo er beigesetzt werden wird, ob in der Kapelle des Invalidenhauses oder in der Fürstengruft von Saint Denis, scheint noch nicht ausgemacht zu sein. Der Verstorbene hat in seinem Testamente den Wunsch ausgedrückt, neben seinem Bruder (bei den Invaliden) beerdigt zu werden und der Prinz Napoleon besteht darauf, daß man diesen letzten Willen seines Vaters achte; es heißt aber, daß der Kaiser es vorziehen würde, die Leiche in Saint Denis beisetzen zu lassen. Die Prinzessin Clotilde (sardinische Prinzeß, Gemahlin des Prinzen Napoleon) hat ihren Schwiegervater während seiner Krankheit mit der größten Hingebung gepflegt. — Durch die belgischen Blätter geht das Gerücht, Louis Napoleon habe dem Grafen Chambord vorgeschlagen, die sterblichen Ueberreste des Königs Karl's X. nach Frankreich und Saint Denis bringen zu lassen. (N.P.Z.)

Paris, 26. Juni. Der „Moniteur" veröffentlicht heute ein Decret, welches die Session des gesetzgebenden Körpers bis zum 11. Juli verlängert. — Das Testament des Prinzen Jerome ist gestern veröffentlicht. Die Beerdigung wird am Montag stattfinden. Der Kaiser wird am Sonnabend Fontainebleau verlassen. Die officielle Trauerzeit in St. Cloud wird bis zum 15. August dauern. — An der Börse war heute das Gerücht von dem Rücktritt Gladstone's aus dem englischen Ministerium verbreitet. (H. N.)

Paris, 26. Juni. Der „Moniteur" widmet dem Prinzen Jerome heute folgenden Nachruf: „Sein Tod raubt Frankreich einen Prinzen, dessen Gedächtniß mit den größten Ereignissen einer Heldenzeit verbunden bleiben wird. Die Fürsehung hat dem letzten Bruder des Kaisers Napoleon I. gestattet, nicht zu sterben, ohne die Wiederherstellung der glorreichen Dynastie gesehen zu haben, welcher er so treu gedient hat. Die Nation wird sich der Trauer der kaiserl. Familie anschließen."

Paris, 28. Juni. Der heutige „Moniteur" veröffentlicht das Decret, womit die zwischen England und Frankreich wegen Theilung der im chinesischen Kriege gemachten Prisen geschlossene Uebereinkunft verkündet wird.

Nizza, 22. Juni. Die Annexion macht sich hier schon in manchen Beziehungen sehr fühlbar, und wir sind kaum im Beginn der französischen Glückseligkeit! Das Postporto und die Preise der Zeitungen sind auf das Doppelte gestiegen, und auch die Kolonialwaaren sehen demnächst einer Preiserhöhung entgegen. Die Stadt wimmelt bereits von schmutzigen zerlumpten Provençalen, welche in allen möglichen Geschäften „machen" wollen. (A. Z.)

Belgien.

Brüssel, 22. Juni. Die Kammer hat heute die Abschaffung des Octroi mit 66 gegen 41 Stimmen ausgesprochen. Die Masse der klerikalen Partei, mit Ausnahme von drei Mitgliedern, welche der Linken sich angeschlossen, und zwei anderen, die sich der Abstimmung enthielten, stimmte gegen das Gesetz, weil die großartige durch dasselbe verfügte Reform von einem liberalen Kabinet in Anregung gebracht worden ist. (Köln. Ztg.)

Der „Pangermane", welcher sich die sehr rühmenswerthe Aufgabe gestellt hat, ein Band zu sein zwischen Deutschland und den germanischen Niederlanden, Brabant, Flandern 2c. erscheint bereits seit dem vorigen Monat nur in hochdeutscher Sprache, während dieses Wochenblatt früher theilweise in vlämischer Sprache geschrieben ward. Der ehrenwerthe vlämische Schriftsteller Stallaert sagt im „Pangermanen": „Wer sieht nicht ein, daß die hochdeutsche Wissenschaft die Hauptnahrung, die Mutterquelle der unsrigen sein muß, daß sie sich dieser auf das Innigste anzuschließen habe, wie die Holländer, die Dänen und die Schweden es thun, ohne jedoch ihren eigenthümlichen Charakter abzulegen. Die hochdeutsche Literatur hat nichts fremdes für uns; sie ist der Ausdruck einiger, mehr ausgebildeter Zweige unseres Stammes; sie bietet uns die am meisten geeignete und gesundeste Nahrung; der deutsche Sinn, der deutsche Geist, die deutschen Sitten, sie sind die unsrigen und außer ihrem eigenen ganz hervorragenden Reichthum ist keine Literatur in der Welt, welche so bereitwillig Alles in ihren Schooß aufnimmt, was im Auslande Gediegenes erscheint." (Schl. Z.)

Italien.

Turin, 20. Juni. Die „Unita Italiana" enthält einen Brief aus dem Lager Garibaldi's vom 16. Juni. Derselbe schildert den Abzug der Neapolitaner. Diese waren so zahlreich und gut bewaffnet, daß die Aufständischen erstaunten, wie eine solche Mannschaft nicht eine Handvoll Leute aus dem Feld schlagen konnte. Merkwürdig bleibt es, mit welcher Kraft die sicilische Revolution um sich griff. Weniger als 1000 Mann landeten unter dem Feuer der neapolitanischen Schiffe in Marsala, kaum 400 Mann schlugen bei Calatafimi gegen 3600 Königliche, und endlich erstürmten 500 bis 600 Mann Palermo mit einer Besatzung von mehr als 20,000 Mann, gut bewaffnet, mit unerschöpflicher Munition, mit Kanonen, Cavallerie und Barricaden. Am zweiten Tag standen sie zu Tausenden außer der Stadt umher, um forttransportirt zu werden. Die Kriegsehre ist wirklich etwas schwer herauszufinden aus dem Abzug eines solchen Heers in so kurzer Zeit, unter so demüthigenden Bedingungen. Daß der Klerus Siciliens glühenderer Natur ist als der des Continents scheint sich zu bestätigen, obwohl sich noch manche Angabe der Blätter hüben und drüben widerlegen wird. Priester und Mönche soll man, mit der Tricolore auf der Brust, dem Kreuz in der Linken und in der Rechten das Schwert, auf den Barricaden gesehen haben. Die Möglichkeit solcher Excesse ist freilich vorhanden; doch nach so vielen Lügen über den italienischen Klerus dürften die Berichte behutsam zu prüfen sein. Die „Augsb. Allg. Ztg.", welche diese Nachrichten bringt, bemerkt dazu Folgendes: Möge nach errungener „Freiheit" Siciliens dieser so patriotische sicilianische Klerus nur auch seinem Patriotismus die Krone aufsetzen und sich fortan redlich befleißigen, dem ihm anvertrauten Volk ein reineres Christenthum zu predigen als bisher, und besser, viel besser, für dessen Erziehung zu sorgen, als es seit Jahrhunderten der Fall war; damit kein Dichter Platen mehr das Recht hat über die „Bretter" zu klagen, welche eben dieser Klerus den Sicilianern „auf die schönen Stirnen geleimt"! Wir sind nicht entfernt gemeint die Begehungs- und Unterlassungssünden der neapolitanischen Regierung diesseits und jenseits des Faro zu bemänteln, oder zu entschuldigen; aber jedenfalls haben die Bourbonen nicht alles allein verschuldet, sondern eine gesunkene Geistlichkeit und ein verkommener selbstsüchtiger Adel haben tüchtig mitgeholfen, und das in Sinnlichkeit und Faulheit versunkene Volk nicht minder. Freilich wär' es Pflicht der Regierung gewesen die ersten Anstöße zur Besserung zu geben, anstatt ihr Hindernisse in den Weg zu legen. Aber von Italien überhaupt gilt

noch heute wie vor 70 Jahren das Goethe'sche Wort: „Leben und Weben ist hier, aber nicht Ordnung und Zucht."

Ueber die Verhandlungen zwischen England und Frankreich in Bezug auf Sicilien erfährt die „K. Z.", daß Lord Palmerston mit großer Entschiedenheit auftritt und namentlich darauf einen großen Nachdruck gelegt hat, daß die englische Krone vom Jahre 1806 bis 1816 die Insel Sicilien factisch besessen habe, und daß die Constitution vom Jahre 1812, welche Lord Bentinck proklamirte, das Werk Englands sei. Lord Palmerston folgert daraus, daß England jedenfalls ein Recht habe, in Bezug auf Sicilien mit zu reden. Auch gegen den Muratismus tritt das engl. Cabinet mit bemerkenswerther Entschiedenheit auf, und es soll sich bestätigen, daß es gegen denselben, wenn er wirklich festen Fuß in Neapel zu fassen suchen sollte, mit Gewalt einzuschreiten entschlossen ist.

Ein Correspondent der „K. Z." schreibt: Die Abreise des Fürsten Petrulla nach Neapel hat, wie ich aus zuverlässiger Quelle erfahre, nicht das Mindeste mit den angeblichen Reformen und Constitutions-Projecten der neapolitanischen Regierung zu schaffen. Seit der Landung Garibaldi's hat Fürst Petrulla, der große Liegenschaften in Sicilien und auf dem Festlande besitzt, zur Sicherung seines Eigenthums viermal um Urlaub angesucht, der ihm jedesmal verweigert, jetzt aber endlich gewährt wurde, weil er seinem letzten Urlaubsgesuche die Bemerkung hinzufügte, daß eine abermalige Nichtgewährung seiner Bitte ihn zur Niederlegung seines Gesandtschaftspostens zwingen würde. — Der Cardinal Erzbischof von Agram hat auf das päpstliche Anlehen 20,000 Francs subscribirt und baar eingezahlt.

Turin, 24. Juni. Die Jugend Italiens scheint insgesammt auf dem Wege nach Sicilien. Der Washington, der Oregon und der Franklin, welche um 800,000 Franken angekauft worden sind, werden in Genua erwartet und sollen zu einer neuen und großen Expedition dienen. — In Palermo ist beschlossen worden, ein sicilianisches Anlehen von 50 Millionen auszuschreiben, und dasselbe darf auf eine sehr warme Unterstützung Seitens der gesammten Presse zählen. (K. Z.)

Der „Allgem. Ztg." wird aus Mailand von einem Rundschreiben Mittheilung gemacht, welches Graf Cavour an den jeweiligen Präsidenten der revolutionären Comitees in Italien gerichtet hat. Graf Cavour sagt: Aus den einstimmigen Aussagen der wenigen eingebrachten Deserteure und der zahlreichen in der Entweichung verhinderten Militärs gehe hervor, daß alle aus religiösen Skrupeln zum Meineid verleitet wurden, und daß dies die Folge der klerikalen Umtriebe und der Thätigkeit der Priester im Beichtstuhl ist, wo sie die Leute überreden, daß, wer auf welch immer für eine Art gegen den römischen Hof und dessen Allürte kämpfe, den Qualen der Hölle preisgegeben sei. Er sagt ferner, daß, da die päpstliche Bulle nur im allgemeinen die angeblichen Feinde des römischen Hofs bezeichnet, und glücklicherweise weder den König noch dessen Heer nominell als solche anführt, es sehr schicklich wäre, daß das unter dessen (des Präsidenten) Leitung stehende ehrenwerthe Comitee sammt allen untenstehenden Filialen einige Zeit hindurch seine ganze Aufmerksamkeit auf zweckmäßige Aufklärung des Militärs und des Landvolks in dieser Beziehung mit Schrift und Wort verwende. Er überläßt es der bewährten Einsicht des Präsidenten: wie diese allgemein abgefaßte päpstliche Bulle, dem Zweck Piemonts angemessener, den ungebildeten Elementen des Heers und des Landvolks auszulegen sei, und sagt: er sei der Meinung, die Form der Auslegung dieser Bulle so zu wählen, daß dieselbe auch als fernere Grundlage anderer Argumentationen dienen könne, falls der Papst, was nicht zu wünschen wäre, bei Ausbruch der Feindseligkeiten einen speciellen Bannfluch gegen den König-Ehrenmann, dessen Heer und gegen seinen hohen Alliirten aussprechen sollte. Er fordert denselben endlich auf: dahin zu wirken, daß die in jenem Fall ganz offen zum Ausbruch kommende religiöse Schwärmerei schon gegenwärtig in ihrer Gährung unterdrückt und der moralische Boden im Volke und Heer für die Aussaat der Zwietracht, welche der Papst vielleicht in Bälde ausstreuen dürfte, unfruchtbar gemacht werde. Er schließt damit, daß er die schrecklichen Gefahren schildert, denen durch Gelingen dieser Umtriebe die Unification Italiens ausgesetzt wäre, und wie das Heer in diesem Falle der schrecklichsten aller Gefahren ausgesetzt würde: ein Recht zu haben, bei erster bester Gelegenheit ganz offen den schuldigen Gehorsam zu verweigern, wo nicht gar en masse ins österreichische klerikale Lager überzugehen.

Florenz, 22. Juni. Der Kommandant der in Toskana stehenden piemontesischen Division, Giannotti, hat die aus Nizza und Savoyen gebürtigen Soldaten in einer französischen Ansprache verabschiedet, worin er am Schluß von denselben verlangt sich zu erinnern, daß sie Italiener gewesen sind. Es verlautet, daß man vier hiesige Frauenklöster auflösen und in große Werkstätten verwandeln, das Kloster auf dem Monte Oliveto zu einer Irrenanstalt ausersehen will. (A. Z.)

Die „Patrie" und das „Pays" haben folgende telegraphische Depesche als letzte Nachrichten aus Italien: „Eine telegraphische Depesche vom 24. Juni aus Neapel versichert, daß der König, nachdem er die Glieder seiner Familie so wie die junge Königin um sich versammelt hatte, erklärte, daß er die auf seinen Befehl ausgearbeitete Verfassung und das dieselbe erläuternde liberale Programm annehme. Eine Bedingung dieses Programms ist ein Schutz- und Trutzbündniß mit Piemont. Wie man sagt, wird diese neue Verfassung in den ersten Tagen des Juli promulgirt und das neue Ministerium zu gleicher Zeit bekannt gegeben werden. Man meldet noch, daß der König, der, ohne den Familienrath zu Rath zu ziehen, nichts beschließen will, einen aus allen königlichen Prinzen und der jungen Königin zusammengesetzten geheimen Rath errichtet hat."

Laut der officiellen Zeitung Garibaldi's wurden vom 30. Mai bis 12. Juni unter den Trümmern Palermo's im Ganzen 573 Leichen ausgegraben.

Die Antwort Garibaldi's an die Municipalität von Palermo, auf ihren Wunsch, Sicilien mit Sardinien einzuverleiben, lautet ausführlicher, wie folgt: Die Annexion sei sein größter Wunsch; als eifriger Bewunderer des Königs Victor Emanuel glaube er, daß mit ihm und durch ihn die Einheit Italiens zur Thatsache werden werde; heute sei es jedoch nach seiner Ansicht noch nicht zuträglich, daß die Annexion von Sicilien stattfinde; denn erfolge diese unmittelbar, so könnte wohl eine fremde Intervention stattfinden, welche ihn nöthigte, sich zurückzuziehen.

Aus dem Schreiben eines Freiwilligen vom „Oregon", der bei der Expedition unter Medici betheiligt war, erfahren wir manchen ergreifenden Zug patriotischer Hingebung. So wird unter Anderem auch von einem Venetianer erzählt, welcher als Freiwilliger mit nach Palermo ging; derselbe ist Vater von sechs Söhnen, die sämmtlich als Freiwillige auf Sicilien unter Garibaldi fechten und denen der alte sich nun als siebenter Kämpfer anschließt. Ein junges Mädchen stellte sich, als das Schiff in See war, dem Obersten Medici vor; sie hatte sich in Männerkleidern auf's Schiff geschmuggelt, um zur Verpflegung ihres verwundeten Bruders mitgenommen zu werden. Schließlich wurde ihr als Marketenderin die Ueberfahrt zugestanden und ihr eine besondere Kajüte bewilligt. Auch der Ritter Joseph Rossi, Professor der Mathematik, war an Bord; derselbe lebte seit Jahren in Tunis und war nach Turin geeilt, um sich als Ingenieur Garibaldi anzubieten. (K. Ztg.)

Der Sohn des neapolitanischen Generals v. Benedictis hat einen Aufruf an die neapolitanische Armee zum Aufstande gegen die Bourbonen erlassen, der am 20. auch in der amtlichen Zeitung der Dictatorial-Regierung abgedruckt wurde.

Eine Depesche aus Neapel meldet, der Ministerrath habe sich am 22. versammelt, um von einem Schreiben des Kaisers Napoleon an den König Kenntniß zu nehmen. Der König hat wegen Unpäßlichkeit der Berathung nicht beigewohnt. Der Rath nahm folgende Beschlüsse an: Constitutionelle Regierung, Amnestie, Ministerwechsel, Alliance mit Piemont, die italienischen Farben mit dem neapolitanischen Wappen. Dieser Beschluß wurde mit 9 gegen 3 Stimmen gefaßt, bis jetzt wartet er noch auf die Bestätigung des Königs.

Ein aus Neapel, vom 20. Juni, datirtes Schreiben enthält die Nachricht, es sei in Palermo auf Garibaldi gefeuert worden. (?) Unzufriedenheit wegen der zwangsweisen Rekrutirung und der Einführung des Papiergeldes sollen die Veranlassung gegeben haben.

Nachrichten aus Palermo melden, daß Torrearsa, Pisani und Guarneri ihre Entlassung eingereicht haben. (Schl. Z.)

Schweiz.

Bern, 25. Juni. Der Bundesrath hat seine außerordentlichen Gesandten aus London, Berlin und Turin zurückgerufen.

Schweden und Norwegen.

Den Manövern in Schonen wohnte die schwedische Königin Louise zu Pferde in Husarenuniform bei, welche ihr bei ihrem ausgezeichneten Wuchse vortrefflich stand; ihre Hofdame, das junge, allgemein bewunderte Fräulein Horn, folgte ihr als Adjutantin in Lieutenants-Uniform. Von König Frederik, der mit den Soldaten scherzte und Geld unter sie vertheilte, sagten sie: „Er ist so geradezu, der dänische König." Dasselbe gilt aber auch vom König Karl, der mit seinem Gaste eine gute Stunde lang umherwandelte und sich unter Andern damit belustigte, den Soldaten Apfelsinen zum Aufgreifen zuzuwerfen. Den eigentlichen Krieg überließen die beiden Könige indessen den beiden Generalen Essen und Leuhusen, von welchen jeder seinen Siegestag hatte. Nur dann und wann übernahm der König das Kommando. Unter andern kam man an einen ziemlich breiten Bach, über welchen er zu setzen befahl. Der Chef eines Infanterie-Regiments meinte, seine Soldaten könnten nicht hinüber. „Nun, beim Teufel", sagte der König, „so laßt's sein, ich wag's mit meinen Kronebergern!" Und natürlicherweise werfen sich die Kroneberger, ein smäländisches Regiment, unter Hurrahruf in den Bach und erreichen das jenseitige Ufer, vermuthlich zum großen Aerger der Zurückgebliebenen. — Ganz ohne Blut ging es auch nicht ab, ein Lieutenant wurde durch einen Schuß verwundet, der aus einem mit Steinen geladenen Gewehre abgegangen war. Daß Vorsatz dabei im Spiel gewesen, ist umsoweniger anzunehmen, da der Lieutenant allgemein beliebt ist. Uebrigens ist die Verwundung nicht lebensgefährlich. (Schl. Ztg.)

Japan.

Die Ermordung des Kaisers von Japan scheint sich nicht zu bestätigen. Das englische Ministerium des Auswärtigen veröffentlicht eine Anzahl auf die neuesten Japanischen Ereignisse bezüglicher Depeschen, die es von dem Vertreter Englands in Japan, Herrn Alcock, erhalten hat. Diese Depeschen sprechen nur von einem Attentat auf den Go-tai-ro oder Regenten, das am 24. Mai stattfand und mißglückte. Da der Kaiser, laut der über New-York eingetroffenen Post, bereits am 15. Mai ermordet worden sein soll, so ist die Unglaubwürdigkeit der amerikanischen Nachricht ziemlich erwiesen. (N.P.Z.)

Neueste Nachrichten.

Wien, 29. Juni. Heute Mittag ist die österreichisch-englische Telegraphen-Convention mit der Pforte behufs Legung einer unterseeischen Linie zwischen Ragusa und Alexandrien hier unterzeichnet worden.

Wien, 29. Juni. Man meldet aus Konstantinopel, der Sultan habe die Finanz-Commission in einen Controlirungsrath mit ausgedehnter Vollmacht umgewandelt. Mehmed Ruschdi Pascha ist Präsident.

Paris, 29. Juni. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Neapel vom gestrigen Tage ist die Bildung des neuen Ministeriums beendet. Spi-

Beilage.

Beilage zur Warschauer Zeitung Nr. 148.

nelli Präsident, Martino Aeußeres, Debri Inneres, Manna Finanzen, Forella Cultus, Morelli Justiz, Lestucci Krieg, Garofalo Marine.

In Rom ging das Gerücht, daß eine Proklamation in Bezug auf Reformen nächstens bevorstehe.

Neapel, 28. Juni. Heute wurden die Commissariate in 12 Quartieren der Stadt zu derselben Zeit geplündert, die Archive verbrannt und die Agenten ermordet. Der Belagerungszustand ist erklärt, die Zusammenrottungen sind verboten.

Ein Telegramm meldet aus Madrid v. 28. d., daß der Graf Montemolin und sein Bruder ihre Abdication annullirt haben.

(N.P.Z., Ind., Schl. Ztg.)

Lokalbericht.

• Warschau, 2. Juli.

In diesem Monat ist in die städtischen Kassen die zweite Rate folgender Abgaben einzuzahlen: des Kanons von städtischen Realitäten, der Provision von städtischen Kapitalien, des Zinses von Bauanlehen, der Kaminsteuer, der Pacht von confiscirten Häusern, der Rückzahlung des Anlehens für Zink; ferner ist noch der Beitrag zur Feuerversicherung und für die Wasserleitung auf einmal, sowie die dritte Rate des Quartiergeldes zu entrichten.

Der Schlußakt der öffentlichen Gymnasien, der Kreisschulen und der Kunstschule fand am 28. Juni in den Mittagsstunden im Sitzungssaale der Gymnasien statt. Se. Exc. der Kurator des Warschauer Lehrbezirks, Geheimrath v. Muchanoff, sowie dessen Gehilfe, Wirkl. Staatsrath Suminski, Generaladjutant v. Kotzebue und mehrere andere hochgestellte Männer beehrten mit ihrer Gegenwart die Feier, welche in der üblichen Weise verlief.

Auf der von den polnischen Blättern mitgetheilten Liste der Schüler, denen bei diesem Schlußakte Preise zuerkannt und überreicht wurden, finden wir u. a. folgende Namen:

Im philologischen (sog. Gubernial-)Gymnasium M. Mirowski, B. Majewski, J. Gaścicki, H. Urbanowicz, B. Lipski, C. Wiśniewski, B. Gołębowski, O. Fabian, E. Mierzwinski, St. Gepner, A. Sadowski, W. Plewe, E. Rosanski, J. Pleß, A. Kretzschmar, A. Bacqueret, J. Brzezinski, B. Dubeltowicz, J. Ornowski, J. Schwarzenberg, F. Chotkowski, M. Gruell, E. Grzedzinski; in der fünfklassigen Kreisschule: J. Macharzynski, J. Lehmann, L. Liebkind, E. Zielinski, E. Białobrzewski, S. Bierenthal, J. Fruchtmann, M. Wyczolkowski, W. Zelawski: in der dritten Kreisschule: A. Oppmann, J. Lampe, M. Guszkowski, K. Lampe, W. Gąsowski, K. Messing; im Realgymnasium: W. Smochowski, K. Straßburger, K. Meier, M. Bormann, W. Lesser, R. Goldenhof, K. Decker, S. Straßburger, J. Steinmann, B. Baraniecki, J. Baudouin, A. Braun, A. Kowalski, St. Kohn, S. Gepner, B. Przedrzymirski, F. v. Friese, J. Kozniewski, B. Schmidt, A. Fuchs; in der fünfklassigen Abtheilung des Realgymnasiums: P. und A. Chmielowski, St. Schuch, L. Geisler, E. Wieckowski; in der Kreisrealschule a. auf der Königsstraße: M. Schurig, E. Stahl, E. Weidel, W. Michel; b. auf der Fretagasse: A. Peel, J. Rybinski, F. und J. Kordowski; c. auf der Lesche: R. Becker, J. Beck; endlich in der Kunstschule: J. Dziekonski, H. Redlich, Th. Rieger.

Im Adelsinstitut fand der Schlußakt des Schuljahres am 30. Juni unter dem Vorsitz Sr. Exc. des Kurators Geheimraths v. Muchanoff, und in Anwesenheit des hochwürdigen römisch-katholischen Erzbischofs Fijalkowski, des Stadtkommandanten Generallieutenant Tutczek, sowie mehrerer anderen hohen Würdenträger statt. Die goldene Medaille erhielt als der beste die ganze Lehranstalt beendigende Schüler: Leon Lewischyn, silberne Medaillen: Thaddäus Cieszynski und Gustav Phull.

Preisträger: B. Niedziałkowski, W. Rutkowski, M. Greffen, A. Gudowski. Absolventen, welche die vierzehnte Rangklasse erhalten: außer den bereits genannten A. Plewe, E. Zajączkowski, B. Rozynski, St. Rogowski. Das Recht zum Uebertritte an die Universität ohne Prüfung erhalten ferner: A. Ossipoff, M. Schweizer, K. Sadowski, St. Niedziałkowski, A. Helbich, H. Miaskowski, A. Tabiszewski, L. Lebkowski, J. Kierzkowski, Th. Antoszewski, B. Schweizer, Th. Krysztofowicz, Th. Kurzewski, P. Dembowski.

— Der vortreffliche Organist unserer evang.-augsburgischen Kirche Hr. Freyer ist zum Behufe des Ankaufs einer Orgel für das hiesige Conservatorium nach Deutschland gereist. Der Direktor des Institutes hat überhaupt die Abtheilung für Ausbildung von Organisten im Conservatorium Herrn Freyer anvertraut. Herr Freyer begiebt sich zuerst nach Erfurt, wo sich eine der berühmtesten Orgeln befindet, und wird auch noch einige wegen musikalischer Conservatorien berühmte Hauptstädte besuchen.

Das unter dem Namen Ordinats-Palast bekannte, zum Conservatorium bestimmte Gebäude ist dem Direktor dieses Institutes schon übergeben worden. In diesen Tagen wird also mit der Einrichtung derselben zu seinem neuen Zwecke begonnen, die gegen Anfang Septembers beendigt sein wird, zu welcher Zeit die Eröffnung des Institutes zu erwarten steht.

(Kur. Warsz.)

In Kurzem wird die erste Klasse der Lotterie zur Allerhöchsten Ortes genehmigten Ausspielung der Gütercomplexe Szymanów und Seroki im Lowiczer Kreise des Warschauer Gouvernements veröffentlicht werden. In dieser ersten Klasse kommen die Güter Duninopol und Skoralew im Lowiczer Kreise zur Ausspielung, sowie mehrere andre in baarem Gelde auszuzahlende Gewinne. Diese Klasse umfaßt 25,000 Loose und ist in drei Sektionen getheilt. Den Hauptgewinn im Werthe von 200,000 RSr. bilden die Güter selbst, im Werthe von 166410 RSr., und eine Summe von 33590 RSr., die in baarem Gelde ausgezahlt wird. Außerdem sind noch Nebengewinne in baarem Gelde von 30, 20, 15, und 10,000 RSr. Das ganze Loos für alle Klassen kostet 25 RSr. 90 K., das halbe Loos 12 RSr. 70 K., das Viertelloos 6 RSr. 35 K.

Während der neulichen Anwesenheit der Landwirthe am hiesigen Orte zur Thierschau, zu dem Wettrennen 2c. wurde auch zum ersten Male von dem Hause Ostrowski und Comp. auf dem an ihre Niederlage grenzenden Platze, mitten in der Stadt, — eine Ausstellung der meisten bereits im Gebrauche befindlichen landwirthschaftlichen Maschinen aus der Fabrik von H. Cegielski veranstaltet, welche sich eines starken Zuspruches und eines großen Beifalles des sich dafür interessirenden Publikums zu erfreuen hatte. Nach dem, was wir davon gesehen, waren die Maschinen von schöner und solider Ausführung, und haben in dieser Beziehung wieder den alten guten Ruf bewährt, den sie sich bereits wiederholt auf den Ausstellungen in Lowicz und anderweitig erworben haben.

Bei der vorgestrigen Abendunterhaltung in Laszkiewicz' Lokal, die sehr zahlreich besucht war, trat auch der unter Hrn. Sprittullas Leitung stehende Liederkranz mit einigen Vorträgen auf. Derselbe läßt sich auch zuweilen im Brukalskischen Lokale hören. — Von der heutigen Abendunterhaltung ist die Einnahme für die Riesin Elsbeth bestimmt, die sich von 8 Uhr an im Garten sehen lassen wird.

Gestorben: Joseph Dębski, Artillerie-Hauptmann der ehemal. großherzogl. Warschauer Armee, 68 J. a. Marie Magdalene Chanel, geb. Decombe, 81 J. a. Marie Martine Lemple, 10 J. a.

Abgereist: Fürst Sw. K. Czetwertynski n. Kijeff, Graf W. Starzenski n. Piatkow, Fürst Bol. Woroniecki n. Glinka, Graf Alfred Potocki, österr. Kammerherr, nach Krakau, Kollegienrath Wilken n. Czenstochau, Professor J. Lapinski n. Wichy, Gutsbesitzer W. Goldberg n. Teplitz, Kaufleute J. Fraget n. Paris, L. Kuntz n. Genf, B. Scholz n. Oppeln, E. Turati n. Italien, H. Scheller n. Köln, J. Betcher n. Deutschland, Ingenieur W. Gebethner und Maschinenfabrikant Th. Graf n. Deutschland, Pastor E. Heintze a. Bielawy n. Preußen; Musiklehrer J. Knauer n. Prag, Friedensrichter K. Mojcho nach Italien, Prof. T. Kalepinski n. Szczawnica, Beamter J. Sengteller n. Deutschland, Rittmeister a. D. Engelhard n. Smolensk.

Angekommen: Graf A. Potocki a. Wolhynien 634, Fürst W. Czetwertinski aus Paris 613, Graf J. Szembek a. Dresden 1611, Friedensrichter A. Bobrowski a. Posen 634, Brennereibesitzer A. Fischer a. Erfurt 414, Gutsbesitzer St. Mieroszewski a. Krakau 414, Hauptmann Borozdin a. Petersburg 625, Ingenieur H. Bratke a. Breslau 1574, Agronom W. Przyrembel a. Wien, 1078, Kaufleute J. Lithauer a. Berlin 414, S. Ostrowski a. Preußen 951, Frau A. Haberbusch a. Breslau 1003, Frau M. Neumark a. Krakau 937.

Fleischtaxe für Monat Juli. Rindfleisch I. Gattung $10\frac{1}{2}$ K., II. Gattung 8 K., III. Gattung $6\frac{1}{2}$ K., bestes 16 Kop. Schweinefleisch 7 — 8 K. Kalbfleisch I. Gattung 9 K., II. Gattung 6 K. Schöpsenfleisch I. Gattung 10 K., II. Gattung 7 Kop. Koscheres Rindfleisch 13 K., Kalbfleisch 11 K., Schöpsenfleisch 12 Kop. per Pfund.

Brottaxe. Feinste Weizensemmel 8 K., Tischbrot $3\frac{1}{2}$ K., Roggenbrot $2\frac{1}{2}$ K., Schrotbrot 2 K. pr. Pfd.

Marktbericht. In der vergangenen Woche wurde nach Warschau, ungerechnet des in den Speichern liegenden Korns, zu Markt gebracht: Roggen 6818, Weizen 8923, Hafer 4402, Gerste 3310, Erbsen 774, Buchweizen 355, Gerstengrütze 1292, Roggenmehl 929, Weizenmehl 1023, Kartoffeln 808 Korzec; Heu 952, Stroh 357 Fuhren.

Die Preise der Produkte waren folgende: Roggen per Korzec 3 RS. 63 Kop. Weizen 6 RSr. 67 Kop., Erbsen 3 RS. 80 Kop., Zuckererbsen 4 RS. 76 Kop., Bohnen 5 RS. 10 K., Hafer 2 R. 54 K., Gerste 2 RS. 85 Kop., feines Weizenmehl per Pfund 6 Kop., ordinäres $3\frac{1}{2}$ Kopeken, Buchweizenmehl 2 K., Hirsegrütze per Korzec 7 RS. $67\frac{1}{2}$ K., feine Buchweizengrütze 10 RS. 11 Kop., gewöhnliche 5 RS. 34 Kop., Perlgerste 9 R. 76 Kop., ordinäre 4 RS. $67\frac{1}{2}$ Kop.; Stroh pr. Centner 90 K., Heu 1 R. $7\frac{1}{2}$ K.; die Klafter Fichtenholz 7 RS. 50 Kopeken; Butter 17 Kop.; Speck 17 Kopeken; Kartoffeln per Korzec 1 R. 24 Kop.

Auf dem Viehmarkt in Praga am 29. Juni waren: Rindvieh 900, Schweine 684, Kälber 916, Schöpse 998 St., wovon verkauft wurden 738, 520, 916, 998 St.

Etwas über die Landwirthschaft im Lentschitzer Kreise.

(Fortsetzung und Schluß von Nr. 147.)

In Betreff des Streuens ist es zweckdienlich, es stets unmittelbar hinter dem Wagen und zwar so sorgfältig als möglich machen zu lassen und darf diese Arbeit nicht bis zum Frühjahr verschoben werden. Hat man nämlich den Winter über viel gefahren, so ist die Arbeit zu groß, als daß man sie im Frühjahre noch bewältigen könnte, und treten andere Forderungen dann zu lebhaft schon in den Vordergrund. Auch liegt sich namentlich auf rauher Furche der Mergel bis zum Frühjahr zu tief ein, als daß man ihn dann noch so gleichmäßig vertheilen könnte als unmittelbar hinter dem Abladen.

Am bedenklichsten ist diese Verzögerung beim Thonmergel, der in größern Haufen abgeladen oben durch Frost ganz locker, unten durch Winterfeuchtigkeit auf lange hinaus schmierig und fest zusammenklebend bleibt. Hierzu kömmt, daß der dünngestreuete Mergel in kleinsten Partikeln dem ganzen wohlthätigen Einflusse der Luft stets ausgesetzt, dadurch mehr verwittert und rascher wirkt.

Hinsichtlich der Quantität, in der der Thonmergel aufzufahren ist, hat sich bei comparativen Versuchen zwischen 18 bis 237 Fuder pro Morgen (letzteres nur probeweise auf Moorland), als beste Durchschnittszahl 25 bis 30 Fuder erwiesen, indem bei stärkerer Ueberfahrung ein hervorstechender Unterschied sich nicht herausgestellt hat, während ungemergelte Beete oder Feldstücke entschieden gegen richtig gemergelte zurücktreten. Daß durch zu starke Mergelung ein Feldstück vermergelt oder übermergelt werden könne, kann nur in dem Falle eintreten, daß der Mergel unter einer dünnen Ackerkrume liegt und durch zu tiefes Pflügen mit aufgepflügt würde, wobei die Erfahrung gelehrt hat, daß ein Verkümmern der Früchte die Folge von zu starker Mergelbeimischung war.

In der Altmark in Bützen bei Salzwedel wird ein Mergel von nur 9 pCt. Kalkgehalt zu 7 zweispännigen Fudern pro Morgen mit bestem Erfolge verwendet; in Jübar bei 8, 14 und 20 pCt. Kalkgehalt 4—6 vierspännige Fuhren Lehmmergel oder 12 Fuder Sandmergel auf 1 Morgen. Im Norden von Berlin wird aus Handkarren gemergelt und genügen 360 Karren für lehmigen und 1440 dergleichen pro Morgen für sandigen Boden, was, 10 Karren pro Fuder gerechnet, in dem ersten Falle 36 Fuder, im letztern 144 Fuder pro Morgen betragen würde. Bei diesem größtmöglichen Unterschiede in der Quantität läßt sich somit der

Schluß ziehen, daß: 1) eine bestimmte Quantität für heute noch nicht feststeht; 2) die verschiedensten Quantitäten aufgefahrenen Mergels sich nützlich erwiesen haben, und daß 3) es wahrscheinlich wird, daß die geringste denkbare Quantität ausreichen wird, sofern damit nur eine möglichst gleichmäßige, wenn auch nur ganz dünne Ueberstreuung zu erreichen ist. Das ist bei Kalkmergel schon bei 4—5 Fuder, bei Thonmergel dagegen nicht unter 12—15 Fuder möglich.

Was nun die zur Mergelung passenden Bodenarten betrifft, so eignet sich der Kalkmergel zur Urbarmachung von Sandflächen nicht, obgleich er aus leichtem moorigen Sande hier und da wie der Thonmergel auch schon dieselben günstigen Resultate hervorgebracht hat, sondern sein eigentliches für ihn bestimmtes Feld ist der exquisit strenge Lehmboden; der Thonmergel dagegen, weil er sich zu einer tiefern Bodenumstimmung besser eignet, ist vorzugsweise zur Mergelung leichten Sandbodens bestimmt. Der alle Getreidesorten bis auf Roggen und Hafer, die aber auch nur kümmerlich darauf wachsen, und eben so alle Futterkräuter versagende sandige Moorboden ist erst drainirt und dann gemergelt in den meisten Fällen bei richtiger Bearbeitung so ergiebig geworden, daß er später alle Getreidesorten und Futterkräuter in üppigster Fülle geliefert hat, während er früher buchstäblich nicht eine Pflanze davon aufkommen ließ. Seiner bequemen Bearbeitung wegen eignet er sich später auch vorzugsweise für Rübenbau aller Art.

Was nun dem Kalkmergel noch einen Vorzug vor dem Thonmergel giebt, ist, daß er sich, selbst der mürbe, zum Brennen eines ganz vorzüglichen Kalkes eignet. Der mürbe Kalkmergel mit etwas Wasser tüchtig durchknetet und in Kugelform etwa von der Größe einer Mittel-Wruke mit Händen zusammengeknetet wird unter einem Schuppen lange Zeit hindurch getrocknet und in Form solcher Ballen im Ofen gebrannt, wornach er aus den weißen Schichten entnommen nach dem Löschen einen graulichen Kalk liefert, der aber mit grobem Sande vermischt eine solche cementartige Festigkeit und Dauer zeigt, daß er beim Abputz der Witterung mehr als jede andere Kalkart widersteht. Der felsige Kalkmergel dagegen giebt blendend weißen Kalk und einen recht scharf und kantig auftrocknenden Mörtel, quillt stärker als der vorige und hat schon durch die Farbe einen Vorzug vor jenem wie dadurch, daß er in Stücke gehauen sich sofort zum Brennen eignet und weitere Arbeit erspart.

Nun noch ein Wort über die Gewinnung des Thonmergels. Theils wählt man zu derselben nur den Sommer, theils nur den Winter oder mergelt wohl auch das ganze Jahr hindurch und benützt dazu Handkarren, Wagen, Schlitten oder Schleifen. Offenbar treten hierbei große Unterschiede im Kostenpunkte, auch wohl in der Schnelligkeit der Arbeit hervor, je nachdem man sich für diese oder jene Zeit und Methode entscheidet und muß es somit jedem ganz anheim gestellt bleiben, seine einschlägigen Verhältnisse gehörig zu prüfen und darnach seine Maßnahmen zu treffen. Bei den namentlich in nördlichen Gegenden im Sommer so sehr überhäuften Aufgaben, die zu erfüllen sind, und bei etwa mangelnden Arbeitskräften kann man sich nur für das Wintermergeln entscheiden. Zweckdienlich ist es dann, für einen größern Feldercomplex eine besondere Grube in dem Mergellager anzulegen, wozu man am besten hervorspringende kleine Abhänge wählt, doch kann man sie auch mitten in der Fläche bis 13 Fuß tief herabführen und in der beträchtlichen Ausdehnung bis zur Größe eines Morgens durch allmähliches Ausfahren erweitern. Im Herbste, noch ehe der Frost eintritt, wird die An- und Abfahrt dann gehörig abgegraben und eine senkrechte Wand so eingerichtet, daß man längs derselben mit 4 Pferden dicht heran- und fortfahren kann, um den Abraum in der Breite von circa 6 Fuß zuerst fortschaffen, damit womöglich nahegelegene Senken ausfüllen und dann die ganze darunter liegende Mergelwand in derselben Breite immer allmählich vorrückend bis auf die darunter liegende Sandschicht fortladen zu können. Das Herabgraben bis auf diese Sandschicht, so daß sie rein zu Tage tritt, ist darum wichtig, damit sich das oft in Massen sich sammelnde und alle Arbeit hemmende Wasser darin verlaufen kann, und weil über ihr der Mergel gerade am kräftigsten ist: die senkrechte steile Wand empfiehlt sich deshalb, weil von ihr meistens von oben herab der Mergel auf die Fuhrwerke zu laden ist und nicht von unten nach oben, was nöthig wird, wenn man mehr flächenartig den Mergel wegnimmt und auf diese Weise immer tiefer zu kommen sucht. Auch wird jede Gefahr der Ueberschüttung für die Arbeiter so am besten beseitigt. Diese entsteht im höchsten Grade, wenn man die Wände, wie gewöhnlich geschieht, unterminirt und die gefrorene ausgehöhlte Decke nachträglich heruntersprengt, wodurch schon manches schwere Opfer zu beklagen war. Auch schützt man sich so noch am besten gegen die so hemmenden Wirkungen des Frostes, die natürlich am übelsten bei dem flächenweisen Fortgraben sich äußern. Den Frost in der Erde zu überwinden, bedient man sich der Bücken, besonders aber großer eiserner Keile mit kurzem Holzstiel und dazu gehörigem Schlägel. Unter gehöriger technischer Anleitung kann man auch mit Pulver sprengen, doch erwachsen dadurch größere Kosten.

Resumiren wir nun am Schlusse alles hier Gesagte, so mögen folgende Sätze aufgestellt werden können:

1) Der Mergel ist ein Mittel, um Ackerfelder durch Fleiß zu erobern und schlechte tragbarer zu machen.

2) Auch in Polen wird viel Thon und Kalkmergel, weniger vielleicht Sandmergel, anzutreffen sein, obwohl wir in schwachen Lagern ihn auch schon gefunden haben.

3) Die Qualität des Mergels ist überall verschieden, aber nicht ängstlich zu überwachen, denn jede Gattung richtig angewendet wird sich als nützlich erweisen.

4) Die Quantität, die pro Korzec erforderlich ist, muß comparativen Versuchen anheimgestellt bleiben und die Erfahrung die Norm dazu geben.

5) Das wohlfeilste Mergeln geschieht im Sommer durch Handkarren bei nicht mangelnden Arbeitskräften.

6) Der Mergel kommt nur erst dann zur vollen Wirkung, wenn der an Nässe leidende Boden durch Drains gehörig vorbereitet ist.

In Preußen haben sich durch Wort, Schrift und That besonders ein Hr. v. Bennigsen und Hr. Dr. Molherby zu Arnsberg, aus dessen Schriften auch hier Manches entlehnt und im Auszuge gegeben ist, in der Mergeldüngung rühmlich ausgezeichnet.

Möge Vorstehendes auch in Polen eine günstige Aufnahme finden und anregend zur Nachahmung, besonders in Łęczycer Kreise wirken!

Temperatur:

Gestern Mittag + 20° R., gestern Abend + 15° R., heute früh + 10° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

6 Fuß — Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 2. Juli.

	Brief		Geld	
Berlin 2Mt. 100 Th.R.S.	101	55	101	40
London 3 „ 1 Lst.	6	68½	6	67½
Paris 2 „ 300 Fr.	80	25	80	17½
Wien 2 „ 150 Fl.	78	20	78	80
Hamburg 2 „ 300Mk.	152	40	152	10
Petersburg 1 „	—	—	—	—
Moskau 1 „	—	—	—	—
Russ.Poln.4%Schatzoblig.	94	—	93½	—
Pfandbr. incl. Coupons...	14	95	14	94
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 30. Juni 1860. (per Telegr.)

Börsenstimmung: fest

	Brief	Geld.
5te Russische Anleihe	—	98½
6te do. do.	—	108¼
Schatzobligationen	—	84½
4% Polnische Pfandbriefe	—	89
Polnische Banknoten	—	89¾
Kurz Warschau	—	88¾
St. Petersburg 3 W.	—	98
London 3 Mt.	—	6.17⅛
Paris 2 „	—	78⅝
Hamburg 2 „	—	149⅞
Wien 2 „	—	77⅝
Roggen p. Juni-Juli. 48¾, p. H. 48⅛		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	126.50
Oesterr. Credit-Actien	—	187.40
London.		
Getreidemarkt: unverändert		
Paris. Mittags.		
3% Rente	—	58.30
Credit Mobilier	—	670

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug, 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Minuten Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittag. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

Schweizerthal. Täglich musikalische Abendunterhaltung von Hrn. Musikdirektor B. Bilse. Anf. 6 Uhr. Eintrittspreis 17½ Kop.

Tivoli. Heute musikalische Abendunterhaltung von Herrn Kapellmeister F. Laade. Anfang 7 Uhr. Eintrittspreis 15 Kop.

Theater.

Heute im kleinen Theater: Mąż i konkuren. — Po naszemu.

Morgen im großen Theater: Hrabina.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 20. Czerwca (2. Lipca) 1860r. — Cenzor, Radca Honorowy, Fecht.

Warschauer Zeitung.

№ 149. Dienstag, 21. Juni / 3. Juli 1860.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebruder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 493.
Abonnement: in Warschau monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken, **in der Provinz:** vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken
in Deutschland: vierteljährlich 3 Thlr. 26 Sgr.; **Inserate:** die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Der landwirthschaftliche Verein im Königreich Polen.

An sämmtliche Mitglieder des Vereins.

In Vollziehung der vom Comitee am 30. Mai l. J. verheißenen Anleitung (Jahrbücher des Landw. V. Maiheft d. J.) über die künftige Wirksamkeit des Vereins gemäß dem Reskripte Sr. Exc. des General-Direktors der Regierungskommission des Innern übersendet das Comitee nach sorgfältiger Inbetrachtnahme aller bisherigen Anordnungen des Vereins den geehrten Mitgliedern in gegenwärtiger Verfügung die einzelne Aufführung alles dessen, was nach dem Willen Sr. Maj. in Zukunft nicht stattfinden darf oder abgeändert werden muß, mit dem dringenden Ersuchen bei der Wirksamkeit des Vereins strenge darauf zu achten.

Da die Bildung aller Arten von Unterabtheilungen zur Leitung und Durchführung der Vereinsthätigkeit untersagt ist, das Reskript aber sowohl die Bezirks- als auch Abtheilungsdelegationen als solche ansieht, mit Ausnahme derjenigen, wie sie nach §. 36 des Statuts von der allgemeinen Versammlung angeordnet werden dürfen, ferner alle Arten von Komitee's außer dem laut §. 15 dieses Statuts gebildeten nicht zulässig sind, so unterliegen also folgende dem Verbote:

a) Die Abtheilungsdelegationen;

b) die permanenten Bezirksdelegationen, wie sie in der diesjährigen Instruktion an die Korrespondenten (Jahrbücher, Aprilheft d. J. Seite 256 §. 9) vom Komitee vorgeschlagen werden.

c) die permanenten Delegationen zur Regelung des Gesindewesens derjenigen Landwirthe, welche sich durch besondere Vorzüge auszeichnen, wie erstere im Geiste der Komitee-Verfügung vom 16. Febr. 1859 und der beigefügten Instruktion gemäß, um den praktischen Theil zu leiten, gebildet wurden.

Delegationen dieser Art, werden, wo dieselben auch immer sein mögen, aufgelöst, solche aber, welche vom Komitee zu einer besondern Thätigkeit eingesetzt werden, sollen auf die Zahl von drei Personen eingeschränkt werden.

Da die Thätigkeit der diesjährigen aus Richtern und Begutachtenden gebildeten Concurs-Delegationen in den Bezirken und Abtheilungen vor der Erlassung des Reskripts bereits beendigt war, so wird sich das Komitee wie bisher mit deren Erwägung und endlicher Anerkennung der Belohnungen beschäftigen, die zu dieser Thätigkeit wie sonst einberufenen Delegationen hingegen werden als aufgelöst betrachtet. Die neue Organisation zu dieser Art von Wirksamkeit, die den Vorschriften des Reskripts entspricht, wird das Komitee statt der in allgemeiner Versammlung 1858 angenommenen berathen und der nächsten Generalversammlung vorlegen.

Da die Bezirkskonkurse der Pflüger, Pferderennen, Ausstellungen von landwirthschaftlichen Erzeugnissen und der Vertheilung von Belohnungen, wozu im laufenden Jahre ein Fond aus dem Vereinsetat bestimmt worden ist, ausdrücklich ohne vorhergehende Einholung der Ermächtigung des Administrationsrathes, jetzt untersagt worden sind, so wird die Verordnung der letzten Generalversammlung in dieser Beziehung so lange ruhen, bis die Ermächtigung dazu eingegangen ist.

Dies sind ausschließlich die bisherigen Wirkungsmittel des Vereins, welche nach dem Willen Sr. Majestät dem erhaltenen Rescripte gemäß theils untersagt, theils geändert sind. Ungeachtet dieser Beschränkungen, bietet das in Kraft bestehende Statut dem Vereine Gelegenheit zur Entfaltung seiner Thätigkeit in vielfacher Richtung dar. Diese Beschränkungen verhindern nicht die Möglichkeit der gegenseitigen erforderlichen Verständigung der Mitglieder, sie hindern auch nicht das Einvernehmen mit den Korrespondenten oder zeitweiligen vom Komitee gebildeten Specialdelegationen in Angelegenheiten des Vereins.

Die begonnene Vereinswirksamkeit, in so weit diese im Reskripte nicht erwähnt ist, erleidet keine Veränderung.

Wissenschaftliche, landwirthschaftliche und statistische Forschungen, Unterstützungen solcher Personen, welche sich zum allgemeinen Besten dem Ackerbau widmen, landwirthschaftliche Versuche auf den Vorwerken, gemeinschaftliche Forstanlagen, Niederlassungen von Meistern und dergleichen bereits unternommene oder künftig zu unternehmende Arbeiten werden in bisheriger Weise erledigt. Nur die eigenmächtige Wirksamkeit im Namen des landwirthschaftlichen Vereins, Versammlungen von Vereinsmitgliedern oder von Delegationen derselben, soweit solche irgendwo stattfanden, sind ausdrücklich verboten.

Ansichten und Bestrebungen, welche auf eine gewisse Decentralisation in der Verwaltung und Führung der Vereinsthätigkeit hinzielen könnten, müssen noch mit kräftigerer Vereinigung der einzelnen Anstrengungen in der General-Versammlung und im Komitee des Vereins ersetzt werden, um die bezeichneten Absichten des Statuts, das ist den Nutzen des Ackerbaues, der bei uns ein Vortheil des allgemeinen Wohles ist, zu erzielen. Das Komitee giebt sich dem Vertrauen hin, daß diese in Herz und Sinn unserer Gutsbesitzer so tief eingewurzelte Auffassung sie vor einer nachtheiligen Gleichgültigkeit bewahren und sie auf der im Namen Gottes und zum allgemeinen Besten betretenen Bahn zur Ausdauer ermuntern werde. Sollte hieraus für das Komitee eine größere Arbeit und Verantwortlichkeit hervorgehen, so hegt dasselbe, gekräftigt durch die Unterstützung der Mitglieder des Vereins, welche ihm durch die für dasselbe so denkwürdige diesjährige Wahl einen Beweis ihres Vertrauens gegeben haben, die Hoffnung, daß es der Anforderung entsprechen und vor keiner Verantwortlichkeit zurückschrecken werde.

Warschau, 22. Juni 1860.

Der Präsident: Andreas Zamoyski.
Mitglied und Sekretär: Ladislaus Garbinski.

Warschau, 2. Juli. Der Generallieutenant Zabolockoj, General du jour von der ersten Armee, ist aus Iwangorod zurückgekehrt, der Geh. Rath Senator Safanoff nach Paris, der Generallieutenant Uschakoff nach Kijeff abgereist.

Durch Allerhöchsten Befehl wurde der Gouvernements-Marschall von Kijeff, Kammerjunker Kollegien-Assessor Jaroszynski, zur Auszeichnung zum Staatsrath ernannt.

In Wielun starb am 19. Juni Frau Josephine Prusiecka, geb. Eichler.

In Krzeszowice bei Krakau starb am 27. v. M. der durch längeren Aufenthalt auch hier bekannte Arzt Dr. Ludw. Bierkowski, Professor der Jagellonischen Universität. Er war aus Posen im Großherzogthum Posen gebürtig. (Kur. Warsz.)

Ausland.

Deutschland.

Gotha, 28. Juni. Anfangs September wird hier hoher Besuch erwartet, nämlich der der Königin von England, welche alsdann auch in Reinhardsbrunn eine Zeit lang zubringen will. — In hiesigen politischen Kreisen wird der Reise des Herzogs nach London hauptsächlich der Zweck untergelegt, dem verwandten englischen Hofe eine mündliche Darlegung von den Vorgängen in Baden-Baden zu machen. (M. Z.)

Prag, 26. Juni. Erzherzog Albrecht fährt fort, Böhmen nach allen Richtungen zu bereisen. Mit ihm reisen außer dem Landes-Commandirenden, Grafen Clam-Gallas, nur seine nächsten Adjutanten. Ueberall auf seiner Route übrigens ist feierlicher Empfang und officielle Gala-Aufwartung der Behörden befohlen, und die Art, wie er diese entgegennimmt, ist ganz danach angethan, dem Gerücht, welches ihn als künftigen Gouverneur des Königreichs nennt, den Schein voller Glaubwürdigkeit zu geben. Er erkundigt sich überall nach Allem eingehend und spricht den Aufwartenden gegenüber die Hoffnung aus, „daß wir uns nun öfter wiedersehen werden." (K. Z.)

Wie die „Wiener Zeitung" aus sicherer Quelle erfährt, liegen bestimmte Anhaltspunkte vor, daß der junge Offizier Graf Palffy einem Raubmorde zum Opfer fiel, da namentlich das Zimmer, in welchem man die Leiche fand, in großer Unordnung war, und bis auf einen geringen Betrag, welcher unter der Wäsche aufbewahrt lag, die ganze Baarschaft des Grafen fehlte.

Das energische Auftreten der Behörden gegen das Unwesen der Raubschützerei in Mähren trägt die besten Früchte. Mit Hilfe einiger zusammengezogenen Gendarmerieposten und der aufgebotenen Compagnie Militär schreitet die Entwaffnung der dieses Unfugs verdächtigen Gemeinden mit dem besten Erfolge fort, denn es sind binnen kurzer Zeit in etwa 30 Gemeinden, wie man vernimmt, gegen 150 Schießgewehre nebst Gewehrbestandtheilen, Munition, Hasenschlingen 2c. abgenommen worden. Ueberdies sind fast alle des gewaltthätigen Angriffs auf Jäger oder Heger beschuldigte Raubschützen zur Haft gebracht. (K. Z.)

England.

London, 26. Juni. Die Reise des Prinzen von Wales nach Amerika betreffend ist Folgendes bestimmt: Der Prinz verläßt den Hafen von Devonport am 10. Juli an Bord des „Hero", Capitain G. H. Seymour, dem sich die beiden Regierungsdampfer „Ariadne" und „Flying Fish" anschließen. Ihn begleiten der Kolonial-Minister Herzog von Newcastle, der Lord Haushofmeister der Königin (Lord Steward) Earl of St. Germans; des Prinzen Hofmeister, Generalmajor R. Bruce; seine beiden Stallmeister, Major Teesdale und Capitain Grey, nebst dem Leibarzt Dr. Acland. Der Prinz wird zuerst in St. Johns auf Neufundland an's Land gehen, Neu-Schottland besuchen, nach Neu-Braunschweig und den Prinz-Eduards-Inseln gehen, und auf dem Wege von St. Lawrence nach Quebec kommen. Montreal dürfte er am 23. August erreichen, und wenige Tage darauf die Victoria-Brücke festlich eröffnen. Bei dieser und bei anderen feierlichen Veranlassungen wird der Prinz die Königin vertreten, Levers halten und in den verschiedenen Städten der Kolonie Adressen und Deputationen in Empfang nehmen. Dann aber geht er unter dem Titel eines Baron Renfrew nach den Vereinigten Staaten, um daselbst die sehenswerthesten Städte zu besuchen, unter anderen auch Washington, wohin er durch ein eigenhändiges Schreiben des Präsidenten Buchanan an die Königin geladen wurde, und Newyork, von wo eine Einladung des Stadtrathes seit längerer Zeit an den Prinzen ergangen ist. Gegen Mitte oder Ende October wird der Prinz in England zurückerwartet. (Schl. Ztg.)

Von Liverpool soll heute ein mit Kriegsbedarf wohlversehener Dampfer nach Sicilien abgehen. Garibaldi erhält denselben, mit Allem, was darauf ist, von mehreren seiner schottischen Freunde zum Geschenk.

Die gesammte Polizeimacht von England und Wales besteht gegenwärtig aus 20,397 Mann, wonach auf je 870 Personen ein Polizeibeamter käme. Doch wechselt dieses Verhältniß begreiflicherweise je nach den Grafschaften und Districten. So kommt in Manchester ein Polizeimann auf je 502, in Liverpool auf je 308 und in der Londoner City auf je 210 Personen. In den ländlichen Bezirken hat die Polizei weniger zu thun, so reicht in der Grafschaft Suffolk z. B. ein Polizeimann für je 1602 vollständig aus. (E. C.)

Frankreich.

Paris, 27. Juni. Die Leiche des Prinzen Jerome wird von morgen ab im Palais Royal auf dem Paradebette für das Publikum ausgestellt werden. Am Begräbnißtage, Montag, den 2. Juli, werden alle Bureaux und die Börse geschlossen bleiben. Die ganze Armee von Paris wird Spalier bei dem Trauerzuge bilden. Der Leichenzug begiebt sich vom Palais Royal durch die Rue Rivoli über den Carousel-Platz, den Pont Royal und die Quais nach dem Invaliden-Hotel, woselbst die Begräbniß-Feierlichkeit stattfindet. Die Kosten werden von der Civilliste, nicht vom Staate bestritten werden, und zwar auf ausdrücklichen Befehl des Kaisers. Der Ober-Ceremonienmeister des Kaisers ist mit der Leitung der Feierlichkeit betraut worden. Das Verfahren der „Gazette de France", welche unter allen Pariser Blättern einzig und allein der Todes-Anzeige des Prinzen Jerome keinen besonderen Platz an der Spitze ihres Blattes einräumte, sie vielmehr unter die „Verschiedenen Nachrichten" verwies, findet in der halboffiziellen Presse sehr scharfen Tadel, welche die Gelegenheit benutzt, die Hartnäckigkeit der legitimistischen Partei zu geißeln. — Prinz Napoleon wird nun das Palais Royal allein bewohnen und auch die Gemächer seines Vaters beziehen. (Schl. Z.)

Die Civilliste des verstorbenen Prinzen Jerome wird auf den Sohn des Kaisers übertragen werden. — Bisher war die Ausfuhr der Lumpen (für die Papierfabrikation) verboten. In Folge des Handelsvertrages mit England muß das Verbot durch eine Steuer ersetzt werden. Dreiundneunzig Papierfabrikanten haben eine Petition eingereicht, worin sie eine Ausfuhrsteuer von mindestens 25 Franken für 100 Kil. verlangen. Diese Lumperei scheint die Regierung in eine große Verlegenheit gesetzt zu haben. (N. P. Z.)

Paris, 29. Juni. Der „Siecle" meldet, und ein Brief des Pfarrers selbst im Courrier du Bas Rhin bestätigt, daß einer katholischen Dame zu Dorlisheim, Busenhardt mit Namen, das kirchliche Begräbniß verweigert wurde, und sie in einer Ecke des Kirchhofs in ungeweihter Erde bei den Selbstmördern eingescharrt ward, entgegen den Bestimmungen des Gesetzes von 23. Prairial des Jahres XII — weil sie ihre Kinder hatte in der protestantischen Confession erziehen lassen.

Italien.

Aus **Turin** wird vom 29. d. gemeldet, daß die neapolitanische Regierung die Freilassung der genommenen Schiffe und deren Passagiere (Freischärler) angeordnet habe. Man war in Neapel wegen Anarchie und wegen eines Conflictes zwischen den Lazzaroni und der übrigen Bevölkerung besorgt. (Der neapolitanische Correspondent der „Indep. Belge" schreibt: „Die Mannschaften der sardinischen Handelsschiffe kommen ans Land und stimmen alle möglichen patriotischen (revolutionairen) Gesänge unter dem Beifallsjauchzen der Menge an, während die sonst so eifrige Polizei kein Lebenszeichen giebt. Die Lazzaroni hätten unter Ferdinand II vielleicht etwas gewagt, doch der jetzigen Regierung ist alle Energie ausgegangen.") Von Garibaldi berichtet eine Depesche aus Palermo: Garibaldi decretirte die Schleifung des Forts Castellamare. Das Volk eilt herbei, um es zu demoliren. Die entbehrlichen Glocken werden zu Kanonen umgegossen. Die zweite Brigade der 1. Division ist nach Castro-Giovanni abmarschirt und geht sodann mit der ersten vereint nach Catania. Ein anderes Corps wird gegen Syracus marschiren. Auf das Ansuchen des Municipiums von Palermo um sofortige Annexion antwortete Garibaldi: Italien müsse vorher stark werden. Im Falle der Annexion müßte man die Befehle von anderen Seiten (Turin) annehmen, und er (Garibaldi) wäre gezwungen, sich zurückzuziehen.

Nach weiteren **Turiner** Nachrichten hat in der am 27. Juni stattgefundenen Sitzung der Deputirtenkammer der Abgeordnete Sinio sein Mißtrauen gegen die Verwendung der Anleihe ausgesprochen. Mauro Mouchi erklärte, er würde eine Anleihe bewilligen, wenn er dem Ministerium vertrauen könnte. Dasselbe habe Sardinien in Villafranca aufgehalten und es seiner Bollwerke Savoyen und Nizza beraubt. Guerazzi verdammte die krummen Wege des Ministeriums und rieth die Aufnahme Siciliens, Zurückweisung der Allianz mit Neapel und offenes Auftreten in einem Kriege gegen Neapel, Rom und Oesterreich an.

Rom, 23. Juni. Die Truppen sind in Umbrien in steter Marschbewegung, da die Aufregung im Volke wieder beginnt. Besonders wurde die Regierung durch die Entdeckung von organisirten Revolutions-Tribunalen an verschiedenen Orten, wie in Todi, überrascht. In Viterbo ist die Gährung bedenklich, und um der Geistlichkeit im Voraus zu zeigen, was ihr bevorsteht, erbrach eine Bande, nachdem früher mehrere Kirchen der Umgegend durch sie beraubt waren, zuletzt bei Nacht auch noch die Kathedrale der Stadt, wie die Wohnungen der Domherren. Sie stahlen dort und hier: von den elf Domherren mußte jeder wenigstens seinen goldenen Ring und seine seidenen Taschentücher hergeben. (K. Ztg.)

Am 17. Juni sind unter der aus Schweizern, Oesterreichern und Iren bestehenden Garnison von **Perugia** arge Auftritte erfolgt. In Folge eines Wirthshausstreites über die Vorzüge der Waffengattungen wurde ein römischer Artillerist von einem Schweizer verwundet, und es kam bald zu einem Kampfe, wobei mehrere Soldaten verwundet wurden. Eine starke Patrouille machte dem Kampfe ein Ende und brachte den Artilleristen auf die Wache. Ein Unteroffizier von der Artillerie wollte den Gefangenen sprechen und zog, als ihm dies verwehrt wurde, den Säbel gegen den wachthabenden Officier, der ein Gewehr ergriff und ihn niederschoß. Jetzt eilten die römischen Truppen in ihre Kasernen und fuhren zwei Kanonen auf, während die Bevölkerung auf ihre Seite trat, die Läden geschlossen

---

Literarisches aus Deutschland.

Von Fr. von der Jal.

Bei der anerkennenswerthen und gewiß auch reichlich anerkannten Aufmerksamkeit, welche die „Warschauer Zeitung" den neuen Erscheinungen in der deutschen Literatur schenkt, muß sie es gewissermaßen als Pflicht betrachten, auf ein Unternehmen hinzuweisen, welches die nachdrücklichste Empfehlung in vollem Maße verdient. Es ist die von F. W. Hackländer herausgegebene und bei Eduard Hallberger in Stuttgardt erscheinende „Allgemeine illustrirte Zeitung: Ueber Land und Meer", von welcher uns die ersten zwanzig Nummern des zweiten Jahrgangs vorliegen. Die Illustration ist heute so zu sagen ein Ding der Nothwendigkeit; unsere Zeit verlangt einen interessanten Stoff nicht nur von gewandter Feder bearbeitet, sondern will dessen Hauptmomente auch im Bilde veranschaulicht sehen, und auf dem wissenschaftlichen Felde sowohl, wie auch auf dem belletristischen kommen die Verleger mehr und mehr diesem Wunsche des Publikums entgegen. Der Holzschnitt ganz besonders hat dadurch unglaublich an Ausdehnung gewonnen und wie Vollendetes heute in ihm geleistet wird, dafür ist die Eingangs erwähnte Hackländersche Wochenschrift ein sprechender Beweis. Unter dem Vielen, was hier geboten wird — jede Nummer enthält 12 bis 20 Holzschnitte, nicht selten von der Größe eines Bogens — ist gar Manches, was in der That den Namen eines Kunstwerks verdient und als solches gewiß auch allgemein anerkannt und gewürdigt wird.

Wenn nun in künstlerischer Beziehung nichts versäumt ist, um das Blatt auf die Höhe seiner Zeit zu stellen, so darf nicht unerwähnt bleiben, daß der literarische Theil desselben gleichfalls die würdigste Vertretung findet. Im Programm versprach seiner Zeit der Herausgeber, er werde vorzugsweise dem deutschen Roman seine Aufmerksamkeit schenken, daneben aber auch die Novelle, sowohl die in- wie ausländische pflegen und darauf bedacht sein, daß der Humor überall die nöthige Vertretung finde. Neben interessanten Abentheuern und Reisen, Jagden und spannenden Kriminalgeschichten, sollen die Ereignisse der Gegenwart, das öffentliche und sociale Leben, Handel, Verkehr, Technik, Industrie, Haushalt und gemeinfaßliche Medicin in bunter Abwechslung dem Leser vorgeführt, und ebenso über die Bewegung auf allen Gebieten des geistigen und materiellen Lebens in Literatur, Kunst, Naturwissenschaften, Kultur, Statistik u. s. w. Rechenschaft gegeben werden. Die Vielen so erwünschte Schachzeitung übertrug man dem bekannten J. Dufresne in Berlin.

Man wird zugeben, daß der Herausgeber in demjenigen, was er zu bieten gedachte, sich eine nichts weniger als leicht zu lösende Aufgabe stellte, allein der Erfolg hat bewiesen, daß er hinter seinem Versprechen nicht zurückgeblieben ist. Was vorliegt, enthält viel wirklich Schönes und den jetzigen hochgespannten Anforderungen nach jeder Richtung hin Genügendes, und Belehrung so wie Unterhaltung sind so reichhaltig, so zweckmäßig und umsichtig vertheilt, das Wissenswerthe, gleich wie das Unterhaltende auf solch anziehende Weise hingestellt, daß jeder Leser dem ohnehin schon so beliebten Herausgeber gerne über Land und Meer folgen wird. — Wenn wir bei dieser kurzen Besprechung Hackländer's Verdienste hervorzuheben uns angelegen sein ließen, so wollen wir andrerseits auch nicht unterlassen des Verlegers lobend zu erwähnen, der das Blatt so glänzend ausgestattet hat, daß es dem Büchertisch zur Zierde gereicht, und hoffentlich je weiter hinaus, desto mehr auf jedem zu finden sein wird. Ein Unternehmen, wie das in Rede stehende, zu empfehlen und nach besten Kräften zu unterstützen, erscheint nur als Pflicht der Presse, — und zahlreiche günstige Beurtheilungen der „Stuttgarter illustrirten Zeitung" sprechen dafür, daß sie derselben gerne nachgekommen ist.

Edgar Poe sagt in seinem für das Studium der englischen und amerikanischen Litteratur wichtigen Werke „The Literati" bei Besprechung des berühmtesten jetzt lebenden englischen Dichters Alfred Tennyson zur Lösung der uralten und nie gelösten Frage: was ist Poesie?

„Wir werden eine deutlichere Vorstellung von dem, was rechte Poesie ist, gewinnen, wenn wir zu den einfachen Elementen vordringen, welche in dem Dichter selbst die poetische Kraft entfesseln. Er findet die Ambrosia, welche seine Seele nährt, in den hellen Sternen, die vom Himmel leuchten — in dem Duft, der Farbe, den wundersamen Gestalten der Blumen, in den weichen Umrissen der Gesträuche — in dem Wallen des Kornfeldes, in dem schlanken Wuchs der Palmen — in den zarten Linien ferner, blauer Berge — in der Gruppirung der Wolken — in dem Schimmer halb verborgener Bäche — in dem Silberglanz der Ströme — in der Nähe stiller Seen — in der sternespiegelnden Tiefe einsamer Brunnen. Er empfindet sie in dem Gesang der Vögel — in den Tönen der Aeolsharfe — in dem Seufzen des Nachtwindes — in der klagenden Stimme eines Tannenforstes — in der Brandung, die an dem Ufer stöhnt — in dem frischen Athem der Wälder — in dem Duft des Veilchens — in dem wollüstigen Parfüm der Hyacinthe — in dem Würzgeruch, der zur Abendzeit von fernen Inseln über den stillen Ocean zu ihm herüberweht. Er erkennt sie in allen edeln Gedanken — allen uneigennützigen Motiven, allen heiligen Impulsen — in allen ritterlichen, edelmüthigen, opferfreudigen Thaten. Er fühlt sie in der Schönheit der Frauen, in der Anmuth ihrer Bewegungen — in dem Glanz ihrer Augen — in der Melodie ihrer Stimme — in ihrem sanften Lachen — in ihren Seufzern — in der Harmonie ihrer rauschenden Gewänder. Er fühlt sie tief in ihren köst-

wurden u. s. w. Mit Mühe gelang es den herbeigeeilten Stabsofficieren und dem päpstlichen Legaten, weiteren Unordnungen vorzubeugen. So lautet im Wesentlichen der an den Kriegsminister Mgr. v. Merode erstattete Bericht. (K. Z.)

Die „Patrie“ enthält ein Telegramm aus Neapel vom 28. Juni, nach welchem der französische Gesandte, als er gestern die Toledostraße passirte, zwei Schläge mit einem mit Blei gefüllten Stock auf den Kopf erhalten hat. Der Gesandte verlor in Folge dessen das Bewußtsein. Man schreibt dieses Resultat der Antireformpartei zu. Man hofft, daß der Gesandte wieder hergestellt werde.

Nach einem Ueberschlag der „Unione Italiana“ zählt Garibaldi 11,700 Freiwillige aus dem „befreiten“ Italien und 8000—9000 sicilianische Freischärler, deren Anzahl aber täglich zunimmt. Garibaldi bittet nur um Mundvorrath, denn nur an Wein und Fischen, wie auch an Waffen, Munition und Geld habe er Ueberfluß.

— Palermo. Nach dem Bericht eines Berner Blattes waren am 31. Mai bereits die Garibaldisten zwischen zwei Feuer gerathen, und eine halbe Stunde hätte genügt, wenn man den Fremden-Bataillons ihren Lauf gelassen hätte, den Kampf für die Königlichen günstig zu entscheiden. Allein die unbegreifliche Zaghaftigkeit der Generale Lanza, Salzano, Landi, Marro Castoldo, und wahrscheinlich Verrath, ließen die tüchtigen Fremden-Bataillone nicht zum Kampfe kommen und hinderten das siegreiche Vordringen der Mechel'schen Colonne. Es ist begreiflich, daß Garibaldi unter so bewandten Umständen die Capitulation in dieser Lage großmüthigst annahm. Die Offiziere der neapolitanischen Armee, so wie auch die Unteroffiziere liefen davon, versteckten sich, während der Soldat sich noch gut schlug; ja man sah Offiziere mit Garibaldisten herumspazieren, und es wird sogar behauptet, es hätten solche die dreifarbige revolutionäre Kokarde bereits vorher in der Tasche herumgetragen. Selbst der königl. Palast wäre mit 5000 Mann tapferer Truppen gegen 50,000 Insurgenten zu halten, geschweige denn mit einer Armee von 26,000 Mann nebst Fort und Kriegsschiffen. Die Stadt hat sowohl von den Sicilianern, als von den Königlichen stark gelitten, indem beide Theile plünderten und sengten, allein das siedende Oel sparten die Sicilianer auch nicht, indem sie es auf die Königlichen von den Fenstern herabschütteten. Die Hungersnoth hatte auch bereits einen hohen Grad erreicht, indem das Pfund Brod ungefähr 2½ Franken kostete. Im entscheidenden, für die Königlichen günstigen Momente ist also durch die Schwachheit der Herren Generale die unerhörte Schmach herbeigeführt worden, daß eine Armee von 25,000 Mann, im Besitz aller Forts und Kanonen, von schlecht bewaffneten Insurgenten, die fast keine Munition mehr hatten, einen Waffenstillstand verlangte und in Folge dessen den Platz räumen mußte!

Danach wird man sich allerdings nicht mehr darüber wundern, daß der König den Alter ego General Lanza nebst dem Unterhändler der Capitulation, General Letizia, und andere Generale nach ihrer Rückkehr aus Sicilien sofort verbannt oder zur Untersuchung gezogen hat. (N.P.Z.)

Graf Amari hat an den Präsidenten und Mitglieder des italienischen National-Vereins ein offenes Schreiben gerichtet, worin er denselben meldet, die provisorische Regierung in Palermo habe ihn zum Geschäftsträger bei Sr. Maj. dem Könige von Sardinien ernannt und ihm aufgetragen, für rasche Absendung der für Sicilien gesammelten Gelder Sorge zu tragen. Die Direktion des Nationalvereins ist hierauf sofort zusammengetreten und hat den Beschluß gefaßt, dem Grafen Amari alle in Kasse befindlichen Gelder einzuhändigen, damit er darüber nach den Weisungen des Dictators verfügen könne. (K. Z.)

Lokalbericht.

* Warschau, 3. Juli.

Der Personenverkehr auf der Warschau-Wiener Eisenbahn hat sich mit dem Eintritt der Reisezeit sehr lebhaft gestaltet. Während sonst gewöhnlich ein paar hundert Reisende täglich hier ankommen und abreisen, kommen jetzt täglich 4 bis 500 Reisende an und noch größer ist die Zahl der Abreisenden. Namentlich reisen auch viele Personen nach galizischen und deutschen Bädern. Auch die Vergnügungszüge werden fleißig benützt, so daß z. B. vorgestern die Gesammtzahl der mit der Eisenbahn von Warschau abgereisten Personen 1055, der angekommenen 1119 betrug.

Vorgestern gab Herr Sterling im Brukalski'schen Saale ein Konzert.

Abgereist: Gutsbesitzer K. Wolf n. Cielądz, Kaufmann Auerbach n. Leipzig, Pensions-Vorsteher J. Barciszewski n. Marienbad, Kaufleute E. Blumenau u. K. Braun n. Berlin, Gutsbesitzer K. Tscharnowiecki n. Kissingen, Lehrer L. Callais n. Paris, Kaufm. J. Guttmann n. Breslau, Kaufmann M. Goldstein n. Karlsbad, Gutsbesitzer D. Halpert n. Dresden, Lehrer J. Junod n. d. Schweiz, Frau K. v. Janiszewska n. Kissingen, Dr. L. Krzyżanowski n. Paris, Graf S. Lubieński n. Krakau, Lehrer P. Petraszenko nach Marienbad, Wirkl. Staatsrath A. de Raberti n. Paris, Stabs-Kapitän Gr. Rüdiger n. Berlin, Dr. F. Röhs n. Deutschland, Beamter A. Radwan n. Kissingen, Frau R. Rieger n. Lemberg, Gouvernante J. Richter n. Karlsbad, Dr. W. Stopierzyński n. Posen, Kaufmann H. Schedlich n. Dresden, Kaufmann B. Sommerfeldt n. Berlin, Collegienrath A. Schulz n. Kissingen, Gutsbesitzer S. Sjamota n. Paris, Staatsrath T. Radziński n. Karlsbad, Kaufmann K. Winawer n. Deutschland.

Angekommen: Kaufmann K. Arkotyfrom a. Odessa 631, Professor J. Jaroszewicz a. Moskau 476, Graf J. Leduchowski a. Wilna 414, Dr. A. Rikman a. Zytomir 414, Kaufmann S. Herz a. Breslau 394, Kaufmann F. Kessel a. Preußen 476, Bildhauer F. Lanci a. Rom 410, Musiker J. Martin a. Paris 414, Agronom M. Orłowski a. Posen 556, Kaufmann F. Petzoldt a. Leipzig 414, Musiklehrer J. Sydow aus Breslau 961.

— Spiritus gestern pr. Wiadro 1 R. 93½—99 K. pr. Garniec 63¾—65.

Inserate.

lichen Liebkosungen — in ihrem glühenden Enthusiasmus — in ihrer Mildthätigkeit — ihrer frommen Resignation — aber vor allem — oh, weiraus vor allem betet er sie an in der Treue, der Reinheit, der Stärke, der göttlichen Hoheit ihrer Liebe.“

Und doch, fügen wir hinzu, sind in dieser Fülle von Naturschönheiten, von Herzens-, Sinnen- und Geistesanregungen noch bei weitem nicht alle Quellen genannt, aus denen dem wahren Dichtergemüth die Poesie entgegensprudelt. — e.

Im „Czas“ lesen wir folgende Beschreibung der Volksfeier des Kränzewerfens am Tage St. Johannis (wianki): Die geheimnißvolle Mittsommernacht, das slavische Kupalo-Fest, jene Zeit, wo in unserer Zone Pflanzenleben und Licht in höchster Ueppigkeit und Kraft sich entfalten, ihren Gipfelpunkt erreichen und dann der Wendepunkt eintritt, nach welchem Alles langsam abnimmt — ist seit undenklichen Zeiten in verschiedenen sagenhaften Ueberlieferungen bei allen Völkern der gemäßigten Zone eine auserwählte, und wird durch die mannigfaltigsten Festlichkeiten feierlich begangen. Die Johannisfeuer, phantastische Ringelkänze um die flammenden Holzstöcke, das Abbrennen von Feuern auf dem Wasser, brennende Kränze, die man auf den Flüssen schwimmen läßt — sind die Gebräuche, mit denen das Volk in den verschiedenen Gegenden des Landes diese geheimnißvolle Nacht begeht. Vielleicht hatten die Menschen schon die Beobachtung dieser großen Naturkrisis gemacht und liegt hierin der Grund des Entstehens der sich daran knüpfenden Sagen und Gebräuche; hatte man z. B. die Thatsache erkannt, daß in jenem Zeitpunkt die Naturkräfte ihre größte Spannkraft haben, so mochte sich das Volk wohl einbilden, und diese Einbildung in die Sage einkleiden, daß in der St. Johannisnacht auch das nieblühende Farrenkraut blühe, und die ganze Natur voller Kämpfe und Wunder sei. Uebrigens wollen wir hier keine uralten Sagen erklären, nur erhalten wollen wir sie und daran erinnern, wie das Volk sie begeht. Im Krakauischen und auf den ganzen Vorbergen der Karpathen werden keine Johannis-Feuer wie im Posenschen angezündet. Dort geschieht dies am zweiten Pfingstfeiertag und dann leuchten alle Hügel und Berge von der Weichsel bis zu den höchsten Spitzen der Karpathen in tausend flammenden Freudenfeuern. Die St. Johannisnacht dagegen wird in unserer Gegend vom Volke durch Wasserfahrten bei Fackelschein und Gesang gefeiert, bei denen man brennende Kränze auf dem Flusse schwimmen läßt, deren Lauf von den jungen Mädchen beobachtet wird, die sich aus ihrem Erlöschen oder Untersinken verschiedene Prophezeiungen abnehmen.

Diese schöne und poetische Feier, mit der man bei uns die Mittsommernacht begeht, wurde ehemals in der Stille und in wenig zahlreicher Gesellschaft abgehalten. Gewöhnlich gingen am späten Abend kleine Gesellschaften an das Ufer der Weichsel und der Rudawa, die Mädchen ließen ihre brennenden Kränze auf dem Strome treiben, die Jünglinge eilten in Kähnen mit Licht den fortschwimmenden Kränzen nach und suchten sie aufzufischen, auf den Wellen, an den Ufern der Flüsse erglänzte hie und da ein Licht, und nur vereinzelter Gesang unterbrach die feierliche Stille. Aber seit drei Jahren wird jene geheimnißvolle Nacht bei uns glänzender und geräuschvoller begangen. Diesmal, als auf der Rudawa und dem Prądnik wieder in aller Stille vereinzelte Kränze schwammen, und nur hie und da auf dem Wasser einige Gruppen zu sehen waren, versammelten sich auf beiden Weichselufern, trotz des Vormittagsregens, einige tausend Menschen; das ganze Ufer vom Kloster in Zwierzyniec bis zum Schlosse glich einem großen Amphitheater, erfüllt von einer Beifall spendenden Menge, und in der Mitte auf den Weichselwogen bewegten sich unzählige beleuchtete Kähne, haufenweis schwammen die Kränze, und die Ufer flammten im Feuer. Die ganze Feierlichkeit wurde indessen hauptsächlich durch eine Galeere belebt, die von Kähnen umringt in Reihen verschiedenfarbiger bengalischer Feuer leuchtete, die sich wie wunderbare Regenbogen im Wasser spiegelten, und von der Raketen und römisches Feuer emporgeworfen wurden, und die Weichsel mit dem Funkenregen von Feuermühlen und anderem Feuerwerk übersprüht wurde.

In dem Augenblicke, als das Krakauer Wappen, als Glanzpunkt des Feuerwerkes über den Weichselwogen aufleuchtete, wurde dasselbe von den Tausenden an den Ufern versammelter Menschen mit Beifallklatschen begrüßt, das vom Zwierzyniecer Schlage bis zum Schlosse einem Pelotonfeuer ähnlich herunterdonnerte.

— Berlin. Ein sogenannter Schlafstellendieb kam an einem der letzten Abende in ein Haus der Kanonierstraße, das durch den Zettel signalisirt wurde: „Hier sind Schlafstellen zu vermiethen.“ Der Vermietherin schwindelte er vor, er wäre eben mit dem Bahnzug angekommen, um ein zweijähriges Engagement als Maschinist beim Krollschen Theater anzutreten und hätte sein schweres Gepäck vor der Hand auf dem Bahnhofe gelassen, von wo er es morgen abholen wolle. Es sei ja dort wohl sicher, was die Vermietherin bestätigte, die ihn auf der Stelle als Miether annahm. Ermüdet, wie er zu sein vorgab, suchte er bald seine Schlafstelle, frühstückte am andern Morgen gemüthlich, ging dann fort, um sein Gepäck vom Bahnhofe zu holen, und kam nicht wieder. Mit ihm verschwanden, wie sich nachher ergab, die Uhr und Baarschaft eines anderen Miethers, dessen Koffer der „Maschinist“ erbrochen hatte. (N.P.Z.)

Anzeige.

In Erwiderung auf die Bekanntmachung des Hrn. August Zawisza, Grundherrn der Ansiedlung Baluta, in der Beilage zum „Kurier Warszawski" Nr. 157, hat der unterzeichnete Verwalter genannter Ansiedelungen die Ehre, anzuzeigen, daß nachdem die Regierungs-Kommission der inneren und geistlichen Angelegenheiten durch Reskript vom 20. Februar (3. März) d. J. Nr. 831 (1719) ausgesprochen hat, daß gegen die Erweiterung obiger Ansiedelungen, auch ohne vorausgehende Entscheidung der zwischen genanntem Grundherren und dem Administrator schwebenden Angelegenheit, nichts einzuwenden ist, Kauflustige nunmehr Grundstücke auf den benannten Ansiedelungen erwerben und sich in der Kanzlei des Regenten Kajetan Szczawinski in Lodz sowohl vom besagten dort im Original niedergelegten Reskripte, als auch davon überzeugen können, daß der zwischen dem Grundherrn und dem Administrator geschlossene Hauptkontrakt in dem Hypothekenausweis eingetragen und bestätigt worden ist, so daß sie Kontrakte über Grunderwerb auf obigen Niederlassungen mit dem Administrator abschließen können.

Warschau, 10. (22.) Juni.

J. Biawat.

(3—10)

Mittelpreise der landwirthschaftlichen Produkte auf den letzten Märkten der bedeutenderen Städte des Königreichs Polen.

(Nach der polnischen „Landwirthschaftlichen Zeitung.")

Städte:	Preis des Warschauer Korzec: Weizen.		Roggen.		Gerste.		Erbsen.		Hafer.		Buchweizen.		Kartoffeln.		Centner Heu.		Fuhre Stroh.		Klafter Holz.		Jungochse.	Arbeitspferd.	Mastschwein.	Hammel.		Pfund Butter.	Garniec Spiritus.
	R.	K.	R.	K.	R.	K.	R.	K.	R.	K.	R.	K.	R.	K.	R.	K.	R.	K.	R.	K.	Rub.	Rub.	Rub.	R.	K.	Kop.	Kop.
Czenstochau	6	—	3	75	3	15	4	50	2	25	3	30	1	50	—	90	3	75	3	75	50	56	22	4	—	25	50
Hrubieszow	4	80	1	80	1	65	1	80	1	50	2	40	—	75	—	60	—	—	6	—	35	40	24	—	—	15	52
Kalisch	6	—	3	79	3	78	4	88	2	64	3	48	1	35	1	20	—	—	3	30	—	—	—	—	—	12	60
Kielce	5	27	2	62	2	25	3	—	2	25	2	25	1	3	1	12	4	—	1	80	35	75	30	3	—	20	80
Konin	6	60	4	50	4	50	4	80	2	70	4	—	1	50	1	—	5	—	2	70	25	35	25	3	—	15	68
Lublin	5	75	2	77	2	65	2	85	2	15	2	77	—	95	1	1	4	92	4	35	—	—	22	—	—	21	50
Lodz	6	15	3	75	3	60	4	50	2	55	3	45	1	80	—	90	9	—	6	—	27	36	29	3	60	23	60
Lomza	6	75	3	60	3	—	4	50	2	10	2	70	1	50	—	75	4	50	4	50	27	30	25	—	—	18	60
Lowicz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Mariampol	6	—	3	30	2	40	3	60	1	80	—	—	1	20	—	75	2	—	4	80	20	45	18	2	—	18	45
Petrikau	5	53	3	36	3	13	4	9	2	40	2	61	1	20	1	50	3	60	2	—	40	90	20	3	60	20	60
Plozk	6	15	3	90	3	30	4	20	2	40	3	45	1	50	—	75	5	—	6	—	36	50	30	—	—	20	65
Radom	6	22	3	7	2	70	2	70	2	10	2	62	1	—	—	75	3	—	3	60	32	45	30	3	—	15	65
Suwalki	6	—	3	15	2	70	4	—	1	65	2	40	—	90	1	25	3	60	3	—	36	38	20	—	—	15	60
Warschau	6	75	3	63	2	93	3	80	2	50	2	23	1	20	1	—	5	10	7	50	41	60	23	—	—	18	63
Wloclawek	6	75	4	22	3	22	—	—	—	—	—	—	1	27	1	15	—	40	2	40	—	—	—	—	—	18	45

Temperatur:

Gestern Mittag + 20° R., gestern Abend + 15° R., heute früh + 10° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

5 Fuß 2 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 3. Juli.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. 100 Th. P. S.	100	80	100	65
London 3 „ 1 Lst.	6	69	6	68
Paris 3 „ 300 Fr.	80	40	80	25
Wien 2 „ 150 Fl.	79	20	78	75
Hamburg 3 „ 300 Mk.	152	40	152	10
Petersburg 1 „	—	—	—	—
Moskau 1 „	—	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.	93⅚	—	93⅔	—
Pfandbr. incl. Coupons	14	95	14	93
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 2. Juli 1860. (per Telegr.)
Börsenstimmung: fest

	Brief	Geld.
5te Russische Anleihe	—	94¼
6te do. do.	—	103¾
Schatzobligationen	—	84½
4% Polnische Pfandbriefe	—	89
Polnische Banknoten	—	89½
Kurz Warschau	—	89
St. Petersburg 3 W.	—	96
London 3 Mt.	—	6.17½
Paris 2 „	—	78⅝
Hamburg 2 „	—	149⅜
Wien 2 „	—	77⅝
Roggen p. Juni-Juli. 43¾, p. H. 46		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	126.50
Oesterr. Credit-Actien	—	187.—
London.		
Getreidemarkt: unverändert		
Paris. Mittags.		
3% Rente	—	—
Credit Mobilier	—	—

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug, 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Minuten Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittag. Personenzug 5 Uhr Nachm., Schnellzug 10 Uhr Abends.

Schweizerthal. Täglich musikalische Abendunterhaltung von Hrn. Musikdirektor B. Bilse. Anf. 6 Uhr. Eintrittspreis 17½ Kop.

Tivoli. Heute musikalische Abendunterhaltung von Herrn Kapellmeister F. Laade. Anfang 7 Uhr. Eintrittspreis 15 Kop.

Theater.

Heute im großen Theater: Hrabina.

Morgen im kleinen Theater: Śluby panieńskie. — Spis wojskowy.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 21. Czerwca (3. Lipca) 1860 r. — Cenzor, [illegible] **Fecht.**

Warschauer Zeitung.

№ 150. Mittwoch, 22. Juni / 4. Juli. **1860.**

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. [illegible].
Abonnement: in Warschau monatlich 30 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; **in der Provinz:** vierteljährlich 2 Rubel 38 Kopeken
in Deutschland: vierteljährlich 3 Thlr. 26 Sgr.; **Inserate;** die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

St. Petersburg, 14. (26.) Juni.

Allerhöchstes Rescript
an die Gemahlin des General-Adjutanten Tschewkin.

Katharina Fominishna! Als Beweis Unseres besonderen Wohlwollens und in Anerkennung des ausgezeichneten und nützlichen Dienstes Ihres Gemahls haben Wir Sie, mit Genehmigung Sr. Maj. des Kaisers, in die Zahl der Ordensdamen des kleineren Kreuzes des Ordens der Großmärtyrerin Katharina aufgenommen, dessen Insignien Wir beifolgen lassen, damit Sie dieselben anlegen.

Wir bleiben Ihnen stets wohlgewogen.

Das Original ist höchsteigenhändig unterzeichnet
„Alexandra."

Nizza, den 17. April 1860.

— St. Petersburg, 10. (22.) Juni. —

Der Reichsrath hat durch Allerhöchst bestätigtes Gutachten vom 20. März, die betreffenden Artikel der Gesetzsammlung ergänzend, beschlossen:

Die Ertheilung von Zeugnissen an russische Unterthanen, welche im Auslande geisteskrank werden, findet nach den Gesetzen des Landes, in welchem sich dieselben aufhalten, unter Theilnahme eines Delegirten oder Bevollmächtigten der russischen Ortsgesandtschaft oder des Konsulats statt. Das hierbei abgefaßte protokollarische Zeugniß nebst der Uebertragung in's Russische und der Legalisation wird durch das Ministerium der Aeußeren Angelegenheiten dem Justiz-Ministerium übersandt, um dasselbe dem dirigirenden Senat zu entsprechender Verfügung vorzustellen. Die Aufsicht über die Person und das Vermögen des im Auslande lebenden Geisteskranken wird, falls keine Verwandten und Angehörigen anwesend sind, um solche zu übernehmen, — wozu sie sich schriftlich zu verpflichten haben, — demjenigen russischen Konsul, in dessen Wirkungskreise der Kranke lebt, übertragen. Sobald die Kranken genesen sind, wird ihnen dieses bescheinigt: während ihres Aufenthaltes im Auslande in derselben Ordnung, wie dies der Fall bei ihrer Erkrankung war, nämlich dem Landesgesetze gemäß, unter dem sie zur Zeit stehen und unter Zuziehung eines russischen Gesandtschafts- oder Konsulatsbevollmächtigten des Orts, bei ihrer Rückkehr aber nach Rußland in der laut Art. 378 des Civilgesetzes (Gesetz-Samml. von 1857, Tit. X. Thl. I.) vorgeschriebenen Weise.

Anmerkung 1. Eine ohne Theilnahme eines Bevollmächtigten oder Delegirten Seitens einer russischen Gesandtschaft oder eines Konsulats vollzogene Bescheinigung über Geisteskrankheit wird als wirklich vorhanden und alle Folgen einer solchen als gesetzlich nur in dem Falle angesehen werden, sobald das Ministerium der Aeußern Angelegenheiten die Ueberzeugung hat, daß in der Gegend, in welcher sich der Geisteskranke befand, zu dieser Zeit, weder eine russische Gesandtschaft, noch ein Konsulat bestand.

Anmerkung 2. Unkosten, die durch Ernennung eines Assistenz-Bevollmächtigten durch eine Gesandtschaft oder ein Konsulat, um den Geisteszustand eines im Auslande lebenden russischen Unterthans zu bescheinigen, veranlaßt wurden, ferner unumgänglich nothwendige Maßregeln zur Sicherstellung der Person, oder deren Rückkehr in's Vaterland, werden nach geschehener Bescheinigung aus dem Vermögen der der Bescheinigung unterliegenden Person gedeckt; ist aber ein solches nicht vorhanden, so werden dieselben auf Rechnung des Staatsschatzes gestellt.

△ Warschau, 4. Juli. Die Hauptkasse der Warschau-Wiener Eisenbahn zahlt seit dem 2. d. M. in den Stunden von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags die auf das Jahr 1859 entfallenden neun Rubel Silber oder 15 pCt. pro Actie betragende Dividende aus. Die Actien-Inhaber II. Serie erhalten diese Dividende nach Maßgabe der im Jahr 1859 geschehenen Einzahlungen und der Zeit, wann diese erfolgt sind.

Den Coupons sind Nummernverzeichnisse beizufügen.

Der Wirkl. Staatsrath Petroff ist aus Neu-Alexandria zurückgekehrt.

In der Mädchen-Erziehungs-Anstalt zu Neu-Alexandria (Pulawy) wurde am 23. Juni der feierliche Schlußakt in Gegenwart Sr. Exc. des Geheimrathes Senator v. Fundukley, Präsidenten des Verwaltungsrathes des Institutes, so wie der Mitglieder dieses Verwaltungsrathes, der wirklichen Staatsräthe Petroff und Mackiewicz, des Staatsrathes Paplonski und anderer hochgestellter Personen und mehrerer Geistlichen begangen. Der feierliche Actus wurde durch eine Rede des Inspectors der Klassen, Kollegienrath Lesisz, eröffnet und alsdann wurden die Preise von der Vorsteherin des Institutes, Frau v. Grotten, vertheilt. Folgende Schülerinnen der 6. Klasse erhielten nach Allerhöchster Bestätigung die Belohnung in der goldenen Namensziffer Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra Feodorowna: Sophie Frankowska, Tochter eines Gutsbesitzers, Marie Paszkowska, Tochter eines Officiers des ehemaligen polnischen Heeres. Eine silberne Medaille erhielten: Julie Kleczkowska, Pauline Massalska, Hedwig Rogalska. Der Aktus wurde mit der Absingung der Hymne von Lwoff durch den Chor sämmtlicher Schülerinnen beschlossen. Alsdann begaben sich die Schülerinnen und das Publikum in Begleitung des Verwaltungsrathes nach der Kapelle des Institutes, wo ein Dankgottesdienst abgehalten wurde. Nachdem die Versammlung in den Hörsaal zurückgekehrt war, fand die Ziehung der Loose durch die Kandidatinnen für die Staatsfreistellen statt. Der Verwaltungsrath der Erziehungsanstalt macht den Eltern und Vormündern bekannt, daß die neu aufgenommenen Schülerinnen in den ersten Tagen des August einzutreffen und sich der Vorsteherin des Institutes Frau v. Grotten vorzustellen haben, die alsdann das Nähere zu ihrer Installirung bestimmen wird.

(Nach dem Kur. Warsz.)

In Opoczno hat Herr Freimann mit Genehmigung der Regierung eine Privatschule für Knaben eröffnet.

Aus dem Opatower Kreise meldet man mehrere Unglücksfälle, von denen namentlich zwei allgemeine Theilnahme erregen. Der eine ist der gewaltsame Tod eines ehrwürdigen Greises, des Hrn. Kotowski in Czmielow. Derselbe wurde von einem durch unvorsichtige Schläge seines Führers wüthend gewordenen Ochsen förmlich an einen Zaun genagelt. Der zweite Fall ist die Verschüttung zweier mit dem Ausgraben eines Brunnens beschäftigten Arbeiter in Sabow bei Ożarow, dem Gute des Herrn Kalixt Jawornicki. Nach mehrtägigem Nachgraben zum Auffinden der Leichen wurde einer der Arbeiter noch lebend aufgefunden. Man kann sich denken, welche Qualen der Unglückliche ausgestanden haben muß.

(Gaz. Codz.)

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 27. Juni. Der Frage der Einheit des deutschen Maß- u. Gewichtssystems widmet die „Preuß. Z." heute einen Artikel, der die preußische Auffassung der Sache klar darlegt. Zuerst, meint sie, müsse die Einführung eines gleichen Gewichts durchaus von der Einführung eines gleichen Maßes geschieden werden; denn in Bezug auf das Gewicht bleibe der Bundesversammlung nur übrig, die nahezu vollendete Annahme des Zollpfunds in allen Bundesstaaten zum völligen Abschluß zu bringen (es fehlen noch Oesterreich, Bayern, Mecklenburg und Lichtenstein). Es könne so wenig von der Aufstellung einer neuen Gewichtseinheit als von der Beseitigung der in vielen Staaten erst vor kurzem eingeführten Unterabtheilungen des Zollpfunds die Rede sein. Zweitens aber, in Betreff des Maßsystems könne jetzt nicht bereits zur Berufung einer Kommission von Fachmännern geschritten werden, vielmehr müsse zuerst die Bedürfnißfrage von den Bundesregierungen entschieden, und sodann bestimmte Vorschläge gemacht werden, deren Prüfung einer Commission nach Art der Nürnberger Conferenz übertragen werden möge. „Man mag es bedauern oder nicht, Thatsache ist, daß alle Einigungen ähnlicher Art, welche bisher auf deutschem Boden zu Stande gekommen sind, Zollverein, Wechselordnung, Postverein, Eisenbahnverbände, Münzconvention, und zuletzt die Annahme des Zollpfundes als Landesgewicht, nicht durch Bundesbeschlüsse, sondern durch Vereinbarungen unter den einzelnen Bundesregierungen erreicht sind. So zahlreiche Erfahrungen berechtigen doch wohl einigermaßen zu der Annahme, daß Herkommen, Geschäftsordnung und Organisation des Bundestags der Erledigung derartiger Geschäfte ungünstig sein müssen; man würde sonst unmöglich in so vielen Fällen, und schon zu einer Zeit, wo sich der Bundestag einer unbestritteneren Autorität erfreute als jetzt, den Weg der anscheinend so viel mühseligeren und langsameren Einzelvereinbarung betreten haben."

Leipzig, 27. Juni. Zwei ausgezeichneten Lehrern unserer Hochschule, den beiden Professoren der Theologie, Herrn Domherrn Dr. Brückner und Herrn Dr. Luthardt, waren kürzlich ehrenvolle Berufungen nach Göttingen zugegangen; Beide hatten dieselben jedoch abgelehnt. Um ihren verehrten Lehrern dafür ihren Dank auszudrücken, hatten die Studenten der Theologie gestern Abend einen solennen Fackelzug veranstaltet, welcher sich vor die Wohnungen der beiden Genannten bewegte und mit einem auf dem Augustusplatze gesungenen „Gaudeamus" endigte. Beide Gefeierte sprachen für die ihnen dargebrachten Beweise der Liebe und Anhänglichkeit in begeisterten Reden ihren Dank aus. (L. Z.)

Kassel, 26. Juni. Von dem Geist, der unter den Studirenden der Theologie auf der Universität Marburg herrscht, führt die „Hess. Mrgztg." an, daß Professor Heppe als Vertheidiger des reformirten Bekenntnißstandes der hessischen Kirche, ein entschiedener Gegner Vilmars, in diesem Sommer nicht eine einzige seiner Vorlesungen zu Stande gebracht hat. Wie dasselbe Blatt berichtet, hat auch kein einziges Mitglied der Verbindung „Wingolf" in diesem Sommer die Einleitung des Professors Henke in das theologische Studium besucht, sondern sämmtliche Wingolfiten sind mit Beginn dieses Semesters aus der von demselben Herrn schon seit vielen Jahren in ausgezeichneter Weise geleiteten homiletischen Gesellschaft ausgetreten. Eine eigenthümliche Bedeutung gewinnt diese Thatsache, wenn man aus dem Verzeichniß der Vorlesungen ersieht, daß Professor Vilmar in diesem Sommer zum erstenmal eine Vorlesung über Homiletik hält, und zwar in nur 3 statt 4 wöchentlichen Stunden zu ermäßigtem Honorar. Auch soll, was indessen der Correspondent nicht verbürgen will,

Professor Vilmar die Dogmatik statt 8stündig in 6 Stunden, unter Hinzufügung eines einstündigen Examinatoriums, und zu einem geringeren als dem festgesetzten Preise lesen.

Marburg, 28. Juni. Vorgestern wurde von einer großen Anzahl der geachtetsten hiesigen Bürger eine Anerkennungsadresse an den Redacteur der hessischen Morgenzeitung, Dr. Friedrich Oetker in Kassel, unterzeichnet.

Gotha, 23. Juni. Der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha hat eine weltliche Festhymne (Dichtung von Müller v. d. Werra) für Männerchor componirt und dieselbe dem Würzburger Gesangverein gewidmet. Damit das Werk ein Gemeingut aller deutschen Gesangvereine werde, ist es dem Buchhandel als prachtvoller Stich zu billigem Preise übergeben worden und kann von dem Verleger, Hofmusikalienhändler M. Ziert in Gotha, bezogen werden. Die Hymne behandelt textlich das Thema: „Friede! Freude! Freiheit!“ Die einfach und edel gehaltene Composition ist auch für den kleinsten Gesangverein leicht ausführbar und kann auch ohne Instrumentation vorgetragen werden. Die Hymne kommt bei dem norddeutschen Sängerfeste in Bielefeld und bei dem fränkisch-thüringischen in Koburg zur Aufführung, woran wir den Wunsch knüpfen, daß sie bald auch in andern deutschen Gesangvereinen erklingen möge. (Dr. J.)

Wien, 30. Juni. In dem Voranschlage der Staatseinkünfte für das Jahr 1861, welcher dem Reichsrathe vorgelegt wurde, ist der Kriegszuschlag mit 13,405,800 Fl. veranschlagt, was insofern von Interesse ist, als es die Forterhebung dieser Ausnahmebesteuerung darthut. (N.P.Z.)

England.

London, 30. Juni. Der König der Belgier und der Graf von Flandern haben heute Morgen ihre Rückreise nach Ostende angetreten, wo sie zu übernachten beabsichtigen. — Der Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Strelitz, die sich auf Besuch bei der königl. Familie befindet, sind, wie man jetzt erfährt, auf der Reise Schmucksachen im Werthe von ungefähr 3000 Lstr. gestohlen worden. Ob zwischen Dover und London, oder auf dem Continente, ist noch nicht ermittelt. (N.P.Z.)

Frankreich.

Paris, 30. Juni. Garibaldi's diplomatischer Agent ist gestern vom Kaiser in Fontainebleau empfangen worden. Der fragliche Agent hat nur eine zeitweilige Mission und wird Anfangs Juli wieder nach Palermo gehen. Ein Ordonnanzofficier des Königs Victor Emanuel, der einen Brief des Königs an den Kaiser hierher gebracht hat, wird heute Abend wieder nach Turin zurückkehren. — General Rumigny, ehemaliger Adjutant Louis Philippe's, ist am selben Tage mit dem Prinzen Jerome gestorben. General Rumigny war es, welcher 1847 von Louis Philippe beauftragt wurde, dem Prinzen Jerome, damals in Brüssel, die Ermächtigung zur Rückkehr nach Frankreich zu bringen. (N.P.Z.)

Belgien.

Brüssel, 27. Juni. Der Senat hat gestern das Kriegsbudget discutirt und genehmigt. General Chazal gab dabei auf Anfrage die Erklärung ab, daß die gesammte belgische Armee, Artillerie und Infanterie, nunmehr mit gezogenen Waffen versehen sei. Bei jener Gelegenheit machte der Herzog von Brabant zum ersten Male von dem seit seiner Majorennität ihm verfassungsmäßig zustehenden Stimmrechte Gebrauch. — In Anbetracht der europäischen Lage hat man beschlossen, das diesjährige Königs-Fest (21. Juli) mit außergewöhnlichem Glanze zu begehen. Neben anderen Festlichkeiten wird eine große Revue der Bürgergarde und der Armee, und nach dieser kriegerischen Feier ein Bankett stattfinden, welches die 588 Mitglieder der sämmtlichen belgischen Provinzialstände der königlichen Familie geben. Der Tag wird auf diese Weise eine politische, d. h. nationale, Bedeutung erlangen. (K. Z.)

Italien.

Turin, 29. Juni. Heute wurde die neue Anleihe von der Deputirtenkammer mit 215 gegen 3 Stimmen genehmigt. — Poerio und Mancini interpellirten die Regierung wegen ihrer Stellung zu Neapel und protestirten gegen jeden Schritt zur Herbeiführung einer Verständigung zwischen Sardinien und den Bourbonen. Minister Farini antwortete im nationalen Sinne, aber ausweichend. (T. D.)

Bologna, 26. Juni. Das Tribunal erster Instanz verurtheilte Monsignor Ratta „wegen Ungehorsams gegen die Staatsgesetze“ zu dreijährigem Gefängniß und einer Geldbuße von zweitausend Lire. (Der erzbischöfliche Provicar hatte sich nämlich geweigert, das sardinische Verfassungsfest mitzufeiern.)

Rom, 25. Juni. Die Ausreißereien unter den Schweizern dauern fort. Zwei irische Bataillone sind in Rom eingetroffen und casernirt. Der Papst hat bei Gelegenheit des Thronbesteigungs-Festes theilweise oder vollständige Begnadigung oder Strafmilderung von 70 politischen Gefangenen bewilligt. Der „Corriere“ meldet nach Briefen aus Rom, „daß am 22. Juni Abends 72 römische Offiziere ihren Abschied bekamen und unter polizeiliche Aufsicht gestellt wurden; 14 andere Offiziere verschiedener Corps wurden verhaftet und nach der Citadelle von Ancona abgeführt.“

Eine Depesche aus Neapel vom 25. Juni versichert, daß die Wahlversammlungen auf den 7. Juli zusammenberufen würden. Zu derselben Zeit soll das die Liste der Senatoren enthaltende Decret veröffentlicht werden. Die Senatoren werden unter den hervorragendsten Mitgliedern der Gerichts- und Verwaltungsbehörden, der Akademien, der Marine und der Armee gewählt werden. Die Ernennung des Commandeurs de Martino zum neapolitanischen Minister des Auswärtigen ist von der Diplomatie günstig aufgenommen worden. Trotz der durch die Verleihung der Verfassung herbeigeführten neuen Lage der Dinge sind energische Anordnungen wegen Fortsetzung der Feindseligkeiten gegeben worden. Dem in Messina commandirenden General ist anbefohlen worden, sofort die Defileen von Mancozano, ungefähr 20 Kilometer von der Citadelle, zu besetzen. Von ihnen aus hat man Zutritt in das Thal von Messina, und wenn es den neapolitanischen Truppen gelingt, sich dort zu halten, so können sie die Berennung der Stadt von der Landseite her verhindern.

Eine Correspondenz des „Bund“ aus Neapel berichtet: Große Niedergeschlagenheit herrscht bei Hof, und schreckliche Unentschlossenheit. Enorme Summen Geldes werden durch die Vermittlung des Hauses Rothschild in Sicherheit gebracht, und Pretiosen nach Gaëta geschickt. Königliche Onkel und Prinzen schließen fingirte Verkäufe ihrer Paläste, Villen und Besitzungen ab. Indessen wächst in den Provinzen und in Neapel die Zuversicht des Volkes. Mehr und mehr schwindet die gewohnte Furcht. Man spricht über Sicilien, und selbst der Name Garibaldi wagt sich auf die Lippen, die ihn sonst nicht zu lispeln sich erkühnten. Die Polizei ist äußerst wachsam, aber eher humaner und artiger geworden. Die Truppen kehren von Sicilien decimirt zurück, mitunter in kläglichem Zustand, viele ohne Waffen, Cavalleristen ohne Pferde, mit zerfetzten oder gar keinen Schuhen, alle sehr gut auf Garibaldi zu sprechen. Die am schlimmsten dran sind, werden nicht in Neapel, sondern in Portici, Torre del Greco und Castellamare gelandet. Am 9. landete in Neapel ein Troß von 340 aus Palermo geflüchteten Sbirren: schreckliche Figuren, ganz verwahrlost, die seit der Schlacht in Palermo nicht aus den Kleidern kamen. Die Neapolitaner erschrecken nicht ohne Grund vor diesem furchterregenden Zuwachs des Ungeziefers, das ja ohnehin in Neapel so üppig blüht. Jedermann bewacht nun um so eifersüchtiger sein Hab und Gut, denn diese Gestalten versprechen nichts gutes; aus ihren Augen funkelt Begierde. Die Börsenmänner speculiren durch Verbreitung falscher Gerüchte (Garibaldi sei in Calabrien gelandet, vollkommen geschlagen und gefangen worden) auf die Geldbeutel ängstlicher, erschrockener Gemüther; dagegen spricht seit einigen Tagen das Volk, namentlich das bei der gegenwärtig in Neapel herrschenden großen Theuerung aller Lebensmittel darbende Volk, nur

---

Literarisches aus Deutschland.

Von Fr. von der Zeil.

Aus Danzig sind mir zwei Broschüren (Verlag von Th. Bertling) zugegangen, auf welche hinzuweisen ich mich schon deßhalb veranlaßt finde, weil sie meiner Ansicht nach von speciellem Interesse für Polen sind. Die eine, welche Dr. F. A. Brandstäter, Professor am Danziger Gymnasium, zum Verfasser hat, behandelt das Seebad Zoppot in der Nähe Danzigs, beleuchtet dasselbe nach allen Richtungen hin und soll vorzugsweise den Badegästen als Führer und Rathgeber dienen. Der Verfasser bespricht zuvörderst und zwar sehr ausführlich die in zwei Abschnitte getheilte Geschichte des Orts, in welcher wir den Namen Johann Kasimir's so wie seiner Gemahlin Marie Louise von Gonzaga, der Wittwe Wladislaus IV., ferner Stephan Batory's, Stanislaus Leszczyński's, der Magnaten Lubomirski, Pac, Morsztyn, Rey und noch manchem andern wohlbekannten begegnen, — geht dann zur Beschreibung von dessen Lage und Umgebungen über, beleuchtet Zoppot in naturhistorischer Beziehung, wo natürlich der Bernstein eine bedeutende Rolle spielt, knüpft daran balneologische Bemerkungen, unter andern die Analyse des Seewassers, so wie die für den Badegast nöthigen Verhaltungsmaßregeln und schließt nach einigen Worten über das sociale Leben im Badeort mit einer Reihe von Wünschen, die alle auf dessen Gedeihen hinausgehen und für die wärmste Theilnahme des Verfassers an demselben Zeugniß ablegen. Wer in dem Falle ist, ein Seebad gebrauchen zu müssen und es vermeiden will hunderte von Meilen danach zu reisen, der kann, wenn er die Eingangs erwähnte Broschüre durchgelesen hat, wohl Lust bekommen, Zoppot den Vorzug zu geben.

Die andre, 6 Bogen, klein Format, starke Broschüre, welche Heinrich Nitschmann zum Verfasser hat, trägt den Titel: „Polska na Parnasie, Ausgewählte Gedichte der Polen im Originaltexte mit nebenstehender deutscher Uebersetzung.“ Unter den Namen der polnischen Sänger, welche die kleine Sammlung bilden, finden wir unter andern Mickiewicz, (Pierwiosnek, Do Niemna. Ranek i wieczór), Kaz. Brodziński (Jodła), W. Syrokomla (Motyl), Deotyma (Modlitwa), J. I. Kraszewski (Piosnka: Szukałam oczyma), Jos. Szujski, Franc. Morawski, A. E. Odyniec, Bohdan Zalewski, K. Gaszyński, Wł. Wolski u. s. w. Auf welche Weise der Verfasser sich seiner Aufgabe entledigte, dafür möge beispielsweise folgendes Gedicht von Kasimir Brodziński sprechen:

Die Tanne.

Liebchen! uns sind süße Stunden
Unter diesem Baum entschwunden;
Doch mich beugt die Ahnung nieder:
Niemals kehr' ich hierher wieder.

Werd' in Noth und Tod versinken;
Magst dann bei des Mondes Blinken
Dich der Mutter Arm entziehen,
Heimlich zu der Tanne fliehen.

Singe dann die Minnelieder,
Die im Lenz Du sangest, wieder,
Echo wird sie weiter wehen
Ueber Thäler, über Höhen.

Und erhebe hoch das treue
Auge zu des Himmels Bläue!
Dort bin ich hinaufgegangen,
Dort erwart' ich Dich mit Bangen.

Wenn sich, wie vom West beweget,
Der belaubte Wipfel reget,
Bin ich's selbst, der niederschwebet,
Und die Tanne sanft durchbebet.

Will Dir mit den kalten Händen
Dann herab ein Zweiglein senden,
Nimm es, das ist meine Bitte,
Zum Gedächtniß in die Hütte.

Die deutschen Personen- und Familiennamen.

Von K. G. Helbig.

Unsre deutschen Personennamen (jetzt meistens Vor- oder sogenannte Taufnamen) sind ein schönes Zeugniß der eigenthümlichen sinnigen Art unserer ältern Vorfahren aus der germanischen Heidenzeit. Da ist, gerade wie bei den Griechen, kein einziger deutscher Name der Art, welcher nicht sofort eine bestimmte Vorstellung erweckt oder, auf die Grundform zurückgeführt, eine Bedeutung hat, die von den Anschauungen und der Lebens-

davon, wie Garibaldi seit seinem Einzug in Palermo die Preise auf das Brod um die Hälfte, auf die Maccaroni und Pastuwaaren um beinahe eben so viel, auf das Fleisch um ein Drittel u. s. w. herabgesetzt habe; wie man nun in Sicilien gut und wohlfeil lebe, während man hier in Neapel so schrecklich darben müsse. Es circulirt auch bereits von Haus zu Haus die am 7. d. in Palermo erschienene erste Nummer des „Giornale ufficiale di Sicilia." Der königlicher als der König gesinnte Polizeicommissär Campagna hält mit den berüchtigten Lazzaroni von S. Lucia und del Mercato häufige Uebungen ab in dem zur Berühmtheit gewordenen neapolitanischen Steinwerfen. Jedesmal sind schöne Prämien für die besten Würfe ausgesetzt. Dieser Polizeicommissär soll über eine Bande von 20,000 dieses zweifelhaften, zu allem fähigen Gesindels verfügen. Die andern Lazzaroni dagegen, in eben so starker Anzahl, sind der Nationalsache zugethan. — Im Golf von Neapel liegen etwa 20 Kriegsschiffe fremder Nationen; darunter imponirt das größte der französischen Linienschiffe, „la Bretagne," mit 140 Kanonen. Die Engländer haben auf einigen Schiffen auch Landungstruppen, ärgern sich übrigens nicht übel, daß sie im Manövriren den Franzosen weit nachstehen. Der englische Admiral, heißt es, habe geschworen, die Rhede Neapels nicht eher zu verlassen, als bis seine Matrosen eben so gut schnell manövriren gelernt. (?) Alle hier vertretenen Seemächte sollen entschlossen sein das grausenhafte Schauspiel von Palermo in Neapel nicht wiederholen zu lassen, sogar entschlossen gegen jede revolutionäre Bewegung in Neapel, gehe sie aus von wem sie wolle, sogleich einzuschreiten."

Garibaldi hat decretirt, daß die Wohlthätigkeits-Anstalten die Gelder, die sie in der Kasse haben, der Regierung einhändigen sollen, wogegen diese die Verpflichtung übernimmt, dieselben nach der jetzigen Krisis wieder zurückzuerstatten. Gleichzeitig ist in Palermo beschlossen worden, ein sicilianisches Anlehen auszuschreiben. Dem officiösen Agenten, den Garibaldi nach Paris und London geschickt, sollen nun bald wirkliche Vertreter folgen. Zum „sicilianischen Geschäftsträger" in London wurde Fürst von San Giuseppe, in Paris Fürst von Roccaforte ernannt. (N.P.Z.)

Schweiz.

Aus Bern wird gemeldet: Der schweizerische Bundesrath hat die amtliche Anzeige erhalten, England habe als Antwort auf die Note Thouvenels wegen Savoyens erklärt, daß es in den ersten französischen Vorschlag, nämlich in den Zusammentritt einer Konferenz, willige.

Spanien.

Madrid, 28. Juni. Graf Montemolin und sein Bruder Don Fernando, die bei der letzten Carlistischen Erhebung gefangen wurden und auf ihre Rechte auf den spanischen Thron verzichteten, haben diesen Verzicht zurückgenommen. „Er war unter der Bedingung ausgestellt, daß er erst volle Gültigkeit haben sollte, wenn die Prinzen ihn nach wiedererlangter Freiheit bestätigten", bemerkt die „N.P.Z."

Türkei.

Konstantinopel, 26. Juni. Am 19. d. sind 2000 Mann nach Beyrut abgegangen. Man hat in Erfahrung gebracht, daß die Besatzung von Damaskus Theil an den Räubereien gegen die Christen genommen habe. Die Gouverneure von Damaskus, Aleppo und Smyrna sind abgesetzt worden. Die Christen der Insel Cypern wandern in Massen nach Griechenland aus. Hassan Bey ist zu einer Untersuchung dahin gesandt worden. — Hier in Konstantinopel brach am 20. von Neuem Feuer aus; es ist das der elfte Brand seit Anfang des Monats. (T. D.)

Neueste Nachrichten.

Wien, 30. Juni. Nach verläßlichen Nachrichten aus Neapel, welche bis zum 29. reichen, sind die aufständischen Banden, welche die unter dem 28. d. gemeldeten Gewaltthaten begangen hatten (u. a. hatten sie auch versucht, die Sträflinge aus den Gefängnissen zu befreien), zuletzt von den Truppen überwältigt worden, wobei mehrere Rebellen das Leben verloren. — Zugleich mit der Verkündigung des Belagerungszustandes wurde auch eine Bürgergarde gebildet. Das neue Ministerium hat sich bereits constituirt. Die Königin Mutter mit den Prinzessinnen-Töchtern war am 28. Abends nach Gaeta abgereist. Der König befand sich in Neapel. Das Gerücht von seiner Erkrankung ist unwahr. — Vom 29. wird gemeldet, daß die Ordnung nicht wieder gestört wurde.

London, 1. Juli. Laut einer amtlichen Depesche hat die neapolitanische Regierung die beiden gekaperten Dampfer Garibaldi's bedingungslos herausgegeben.

Die „Morningpost" enthält ein Telegramm aus Neapel vom 29. d., nach welchem dort große Aufregung herrsche, und die Mittheilung, daß die Reformen keine Befriedigung gewährt haben. Falls Satisfaction für das an dem französischen Gesandten v. Brenier ausgeübte Attentat verweigert werde, sei es wahrscheinlich, daß die französische Flotte zum Handeln gelange. (König Franz II. hat seinem Gesandten Marquis Antonini in Paris sofort Weisung ertheilt, der französischen Regierung sein lebhaftes Bedauern auszudrücken und glänzende Genugthuung versprechen lassen.)

Der Ausweis über die englischen Staats-Einnahmen während des letzten Vierteljahres ist, dem heutigen Observer zufolge, ein befriedigender.

London, 2. Juli. „Morning-Post" sagt, daß die vom Könige von Neapel gemachten Concessionen Garibaldi bestimmt hätten, die Annexion zu beschleunigen.

Paris, 1. Juli. Der heutige „Moniteur" veröffentlicht in seinem Bericht über die Sitzung des gesetzgebenden Körpers die Vorlage des auf die Einberufung von 100,000 Mann der Altersklasse von 1860 bezüglichen Gesetzentwurfs.

Turin, 29. Juni. Die „Unione" meldet, daß auf Sicilien die Körperschaften der Jesuiten und Liguorianer aufgelöst und deren Mitglieder aus dem Lande ausgewiesen worden seien. Ihre Güter werden als dem Staate anheimgefallen betrachtet. — Alexander Dumas hat das Bürgerrecht der Stadt Palermo erhalten.

Neapel fährt fort, ganz außerordentlich zu rüsten. Der König will der Vertheidigung einen patriotischen Charakter geben und man spricht von einem Rufe an die Nation. Sechs Transportschiffe mit Truppen sind am 24. in den Hafen von Messina eingelaufen.

In Neapel ist die Ruhe einstweilen wieder hergestellt.

(Indep., N. P. Z., Schl. Ztg.)

Lokalbericht.

Warschau, 4. Juli.

Am 2. Juli fand Vormittags um 11 Uhr die Schlußfeierlichkeit im land- und forstwirthschaftlichen Institut zu Marymont statt, welche Herr Geh. Rath Muchanoff, Kurator des Warschauer Lehrbezirks, Herr Laszczyński, Civilgouverneur des Warschauer Regierungsbezirkes, Herr Graf Zamoyski, Präsident des landwirthschaftlichen Vereins im Königreich Polen, Herr Wirkl. Staatsrath Suminski, Gehilfe des Kurators, und viele andere hochgestellte Personen so wie auch Eltern und Vormünder der sich auf dem Institut ausbildenden Jugend mit ihrer Gegenwart beehren.

Der Direktor eröffnete die Feierlichkeit mit Verlesung des Berichtes über die Thätigkeit des Institutes im verflossenen Schuljahr. Alsdann wurden die Prämien und Belobungsschreiben vertheilt, die Liste der in höhere Klassen versetzten Schüler verlesen und endlich denjenigen Schülern, welche den Lehrkursus beendet haben, die Entlassungs-Patente ausgehändigt.

Zum Schluß begaben sich Gäste, Lehrer und Schüler nach der Ortskapelle, woselbst der Hymnus von Lwoff abgesungen wurde.

Prämien erhielten im ersten Cursus: B. Rudzki, W. Malepinski, C. Siekaczyński; im zweiten Cursus: W. Jaszowski, M. Tański; im dritten Cursus: Th. Kowalski, J. Zalinski, L. Teichmann.

---

weise unsrer Vorfahren Kunde giebt. Bald sind es göttliche Wesen, welche die Zusammensetzung der Namen bilden; bald die in dem Leben und den Sagen der Germanen bedeutungsvollen Thiere, als der Bär, der König der Thiere in dem deutschen Walde, der Wolf, das dem Odin oder Wuotan heilige Thier, der Eber, der Adler und Rabe, bald auf Kampf sich beziehende und Waffen bezeichnende Ausdrücke, bald Eigenschaften, wie Macht, Stärke, Kühnheit, Klugheit, Ruhm, bald Ausdrücke der politischen Verfassung, wie Volk, Mark, Geschlecht, Adel, Besitz u. s. w., die in vielen unsrer jetzt noch geläufigen Vornamen dem aufmerksamen und sprachkundigen Beobachter vor die Seele treten. Viele, sehr viele solcher schönen Namen, namentlich Frauennamen, sind mit der Zeit außer Gebrauch gekommen und haben allerhand fremden, biblischen, griechischen, lateinischen und romanischen Namen weichen müssen, welche das Christenthum, die Bekanntschaft mit der antiken Welt und der Verkehr des Mittelalters zur Geltung brachte. So haben wir z. B. Jakob, Joseph, Peter, Johannes, Alexander, Julius, August, Marie, Helene, Emilie, Louise u. s. w., Namen, die sich natürlich theilweise die Deutschen in Abkürzungen mundrecht gemacht haben, wie in Hans, Lenchen, Liese u. s. w. Es haben sich aber immer noch sehr viele altdeutsche, besonders männliche Namen im Gebrauch erhalten. So z. B. Gottfried, Gotthard (Gottstark), Anselm (Asenhelm, d. i. Gotteshelm), Oskar und Oswald (Asenspeer und der wie ein Ase waltet), Armin, Bernhard (Bärenstark, zusammengezogen Benno), Arno (Adler), Arnold (als Adler schützend), Wolfgang (d. h. der wie ein Wolf einhergeht, wohl mit Beziehung auf den siegverkündenden Wolf des Odin), Adolf (Edelwolf), Eberhard (Eberstark), Bodo (Kampf), Günther (Kriegsheer), Ludwig (berühmt im Kampfe), Siegfried (durch Sieg Frieden bringend, daraus Seifert), Siegmund (Mund, d. i. Vormundschutz, also durch Sieg schützend), Bruno (parnisch), Gerhard (Speerstark), Giesebrecht (Speerglanz), Wilhelm (Helmstark), Hartmann (starker Mann), Burkhart (starker Schutz), Ehrhart (an Ehre stark), Reinhard, abgekürzt Reineke (an Rath stark), Werner (wehrhaft im Heere), Richard (mächtig kühn), Friedrich, Heinrich (im Hause reich), Ulrich (reich an Stammgut), Hermann (Heeresmann), Dietrich (reich an Volk), Karl (der Mann), Adelbert, Albrecht und Albert (durch Adel glänzend; griechisch Aristophanes), Otto (Stammgutsbesitzer), Ottfried (ot Stammgut — Friede, Schutz), Edmund und Edward (angelsächsisch, des Besitzthums Beschützer), Walter (der im Heere Waltende), Reinold (mit Rath waltend), Bertold (mit Glanz waltend), Konrad (kühn im Rath, griechisch Thrasybulos, abgekürzt Kurt und Kunz), Raimund (mit Rath schützend), Hugo (der Verständige), Ernst, Erwin (Ehrlieb), Ewald (der gerecht waltet), Ruprecht (durch Ruhm glänzend, auch Robert), Ludolf (Ruhmeswolf), Ottomar und Volkmar (märe, die verherrlichende Sage, also: durch Besitz und im Volke gefeiert), Luitpold (falsch Leopold, im Volke kühn) u. s. w., und daneben wenigstens noch einige alte weibliche Namen, wie Thusnelde (Riesenkampf), Ida (d. i. das Weib), Gertrud (Speerjungfrau), Hilda (Kämpferin), Hildegard (Kampfschutz), Mathilde (mächtig im Kampfe), Chlodilde (berühmt im Kampfe), Hedwig (Kriegskampf), Kunigunde (Geschlechtskampf), Gisela (Speer), Adele und Adelheid (Adal, edles Geschlecht), Ottilie (zu Otto), Regine (Rathgeberin), Bertha (die Glänzende, der Name einer der anmuthigsten Göttinnen der alten Germanen), Emma (wohl aus Irmina = dem Gotte Irmin oder Armin entsprechend).

Um die Zeite der Kreuzzüge entstanden die sogenannten Familiennamen aus den Personennamen beigefügten Ortsnamen und andern Bezeichnungen und wurden im 15. und 16. Jahrhunderte allmählich allgemein und fest. Auch von diesen ist keiner ohne freilich oft zu schwer zu erkennende Bedeutung, nur daß der veränderte Zeitgeist, die Verwickelung der geselligen Zustände den romantischen Glanz mehr und mehr abstreifte, welcher die ältern Namen größtentheils schmückt.

(Fortsetzung folgt.)

In Folge entstandener Mißverständnisse bemerken wir **nochmals**, daß unsere Liste der Preisträger der hiesigen öffentlichen Schulen nicht vollständig war, sondern vorzugsweise die den Kreis unserer Leser interessirenden Namen berücksichtigte. Wir glauben niemanden zu beeinträchtigen, wenn wir in dergleichen Fällen — wie z. B. auch bei der Fremdenliste — dem ausgesprochenen Grundsatze folgen.

Der Warschauer Wohlthätigkeits-Verein macht bekannt, daß die von H. Louis Simonetti in Carrarischem Marmor ausgeführte und vom Hrn. Grafen Stan. Potocki für sein Schloß in Helenow bestimmte, einen Faun und eine Bachantin vorstellende Gruppe in Warschau angekommen, und in dem Hause des Wohlthätigkeits-Vereines an der Krakauer Vorstadt auf zwei Wochen zur Ansicht des Publikums, täglich von 4 bis 7 Uhr Nachmittags, um den Preis von 15 Kopeken, ausgestellt ist. — Die Einnahme wird zu Gunsten der unter dem Schutze des Vereines stehenden Waisen verwendet werden.

Heute wird im Schweizerthal im dritten Theil der musikalischen Unterhaltung die vor acht Tagen mit so großem Beifall aufgeführte „Weihe der Töne" von Spohr zum zweiten Male zum Vortrag kommen. Zugleich vernehmen wir, daß Hr. Musikdirektor Bilse den Ertrag des übermorgigen Konzerts für die Abgebrannten auf der Kühlen (Chłodna) Straße bestimmt hat. Die edle Uneigennützigkeit, mit der Hr. Bilse bei jeder Gelegenheit zu Zwecken der Wohlthätigkeit beiträgt, verdient die wärmste Anerkennung.

Abgereist: Graf F. Ledóchowski n. Wilno, Graf Chr. Plater n. Dlugie, Gutsbesitzer H. Cieszkowski n. Lemberg, Lehrerin B. Tschernoff u. Gräfin M. Krasicka nach Frankreich, Techniker J. Mazzuchelli n. Italien, Gräfin T. Rzewuska nach Krakau, Frau J. Sestie n. Frankreich, Frau J. Schüller n. Karlsbad.

Angekommen: Graf M. Plater a. Dünaburg 414, Graf M. Grabowski a. d. Schweiz 476, Oberst L. Grekoff a. Rom 1582, Kaufmann H. Kraft a. Berlin 634, Gutsbesitzer M. Klose a. Posen 3077, Gräfin C. Krasinska a. Paris 410, Kaufmann F. Koch a. Leipzig 414, Kaufmann H. Lemble a. Berlin 414, Bürgermeister F. Scholl a. Posen 1550, Mechaniker H. Ward a. Breslau 613.

— Spiritus gestern pr. Wiadro 1 R. 96—99 K., pr. Garniec 64—65.

Temperatur:

Gestern Mittag + 17° R., gestern Abend + 15° R., heute früh + 11° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

4 Fuß 6 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 4. Juli.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. 100 Th. R.S.	100	95	100	80
London 3 „ 1 L.st.	6	70	6	69
Paris 2 „ 300 Fr.	80	40	80	25
Wien 2 „ 150 Fl.	79	20	78	75
Hamburg 2 „ 300 Mk.	152	40	152	25
Petersburg 1 „	—	—	—	—
Moskau 1 „	—	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.	94	—	$93\frac{2}{3}$	—
Pfandbr. incl. Coupons....	14	94	14	$92\frac{1}{2}$
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 3. Juli 1860. (per Telegr.)
Börsenstimmung: fest

	Brief	Geld.
5te Russische Anleihe..........	94	—
6te do. do.	104	—
Schatzobligationen........	—	$84\frac{5}{8}$
4% Polnische Pfandbriefe........	—	$88\frac{3}{4}$
Polnische Banknoten........	—	$89\frac{3}{8}$
Kurz Warschau........	89	—
St. Petersburg 3 W........	—	98
London 3 Mt........	—	6.17
Paris 2 „	—	$78\frac{3}{4}$
Hamburg 2 „	—	$149\frac{3}{4}$
Wien 2 „	—	$77\frac{3}{4}$
Roggen p. Juni-Juli. $48\frac{1}{4}$ p. H. $48\frac{5}{8}$		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt........	—	126.25
Oesterr. Credit-Actien........	—	189.60
London.		
Getreidemarkt: flauer		
Paris. Mittags.		
3% Rente........	—	—
Credit Mobilier........	—	—

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Minuten Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittag. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

Schweizerthal. Täglich musikalische Abendunterhaltung von Hrn. Musikdirektor B. Bilse. Anf. 6 Uhr. Eintrittspreis $17\frac{1}{2}$ Kop.

Tivoli. Heute musikalische Abendunterhaltung von Herrn Kapellmeister F. Laade. Anfang 7 Uhr. Eintrittspreis 15 Kop.

Theater.

Heute im kleinen Theater: Czarna i biała. Uprzedzenia. Spis wojskowy.

Morgen im großen Theater: Jawnuta. Straganiarki

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 22 Czerwca (4. Lipca) 1860r. — Censor, Radca Honorowy **Fecht.**

Warschauer Zeitung.

№ 151. Donnerstag, 23. Juni / 5. Juli. 1860.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 193.
Abonnement: in Warschau monatlich 30 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; in der Provinz: vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken
in Deutschland: vierteljährlich 3 Thlr. 26 Sgr.; Inserate: die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.)

St. Petersburg, 14. (26.) Juni. Durch Kaiserliche Diplome vom 17. und 23. April wurden Allergnädigst zu Ordensrittern ernannt: des St. Annenordens 1. Klasse mit den Schwertern über dem Orden der Präses des technischen Baucomitees und Vorstand der Bauintendanz des Marine-Ministeriums, Ingenieur-Generalmajor Andreas Rode; die Generalmajore: der Director des zweiten Cadettencorps Peter Stepanoff II. und der funkt. General-Kriegskommissär des Kriegsministeriums vom Gefolge Sr. Maj. des Kaisers, Graf Valerian Kankrin; des St. Annenordens 1. Klasse ohne Schwerter: das Mitglied des General-Auditoriats des Kriegsministeriums, Generallieutenant Eugen Menderstern II.; das Mitglied des beim Stabe Sr. Kaiserl. Hoheit des obersten Vorstandes der militairischen Bildungsanstalten bestehenden Gelehrten-Comitees, Geheimrath Wasily Siemienoff, der Director des Alexandercorps minderjähriger Cadetten, General-Major Theodor Ness; das Mitglied des technischen Baucomitees bei der Bauintendanz des Marine-Ministeriums, Ingenieur-Generalmajor Joseph Jerzecki, und die Wirklichen Staatsräthe: Michael Starikoff, Mitglied des Kabinets Sr. Kaiserl. Majestät, Johann Gribowski und Ferdinand Kranz, ältere Beamte der dritten Abtheilung der eigenen Kanzlei Sr. Kaiserl. Majestät, und Nikolaus Kozlow, Vicedirector des medizinischen Departements des Kriegsministeriums.

Aus Kiew berichtet man: die Wahlen der Marschälle und anderer Beamten haben am 5. (17.) Juni begonnen. Ist die Zusammenkunft auch wenig zahlreich, so sind doch alle lebhaft mit der Angelegenheit des sich bildenden landwirthschaftlichen Vereines beschäftigt. Zur Wahl der Marschälle ist man noch nicht geschritten. Unter den vielen Kandidaten zum Gouvernementsmarschall haben die Herren Zenon Holowinski und Balthasar Podhorski die meisten Aussichten. (Gaz. Codz.)

Warschau, 3. Juli. Gestern erschien die erste Nummer der Zeitschrift „Kmiotek", eingeführt durch eine schöne und religiöse Ansprache von Janek aus Biele, der auf der letzten Seite in betender Haltung mit einer ganzen Versammlung dargestellt ist. Außer diesem Holzschnitte befinden sich in dieser Nummer noch andere, z. B. ein Indianer, ein Hochländer (Goralczyk) und der „Kmiotek" (Bauersmann) selbst mit einem Buche in der Hand, plaudernd in Mitten einer Versammlung von Alten und Jungen. Was die Artikel betrifft, so entsprechen dieselben vollständig der Aufgabe dieses Blattes, sowohl durch ihren Inhalt als durch die Faßlichkeit des Vortrages. Außer der Ansprache Janek's sind dieselben noch folgende: Erzählungen aus der Heiligen Schrift: Die Schöpfung und die ersten Menschen; Bilder aus dem Landleben; die Indianer; polnische Sprichwörter und Redensarten; Erzählungen eines Hochländers u. s. w. (Kur. Warsz.)

Warschau, 4. Juli. Der Generallieutenant Fürst Bebutoff ist nach Karlsbad abgereist.

Aus Suwalki wird gemeldet, daß dort am 12. Juni d. J. ein Kommissions- und Informations-Comtoir unter der Firma Johann Wysocki und Comp. eröffnet wurde, dem Hr. Kasimir Brochocki als Agent des Plockischen landwirthschaftlichen Hauses vorsteht.

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 1. Juli. Die ministerielle „Preuß. Ztg." schreibt: „Die Bedeutung der Zusammenkunft in Baden tritt um so deutlicher hervor, je mehr der Eindruck derselben in der Auffassung der öffentlichen Meinung sich klärt. Um seine friedlichen und freundschaftlichen Gesinnungen gegen Deutschland an den Tag zu legen, wollte der Kaiser der Franzosen den Prinz-Regenten auf deutschem Boden begrüßen. Dies Entgegenkommen war eine Thatsache, welche nicht verfehlen konnte, den Absichten der Beruhigung, von denen der Kaiser beseelt war, einen empfänglichen Boden und eine bereitwillige Aufnahme zu sichern; und der freundliche Verkehr zweier mächtigen Regenten muß die Wirkung gehabt haben, über die gegenseitige Stellung in erwünschter Weise aufzuklären. Frankreich weiß, daß auch Deutschland wünscht, nicht nur in Frieden, sondern in Freundschaft mit einem großen, hochbegabten und ruhmreichen Nachbarvolke zu leben. Nicht bloß Deutschland und Frankreich, auch Europa hat aus den Tagen von Baden diejenige Beruhigung für den Fortbestand des Friedens schöpfen dürfen, welche im Interesse der längere Zeit durch Unsicherheit gehemmten nationalen Arbeit überall willkommen ist. Deutschland verdankt diesen Tagen einen klareren Blick in seine innere Lage. Daß Preußen nicht gewillt sei, der Integrität des deutschen Bodens etwas zu vergeben, wußte das deutsche Volk. Aber die Voraussetzung, unter welcher der Prinz-Regent auf das Anerbieten des Kaisers der Franzosen einging, die Bedeutung, welche diese Begegnung durch die Theilnahme hervorragender deutscher Fürsten auf den Wunsch Preußens erhielt — es war nicht gemeint, die Vertretung Deutschlands zu monopolisiren — haben der deutschen Nation ein neues Unterpfand für die nationale Politik Preußens gegeben. Deutschland hat auf's Neue die Gewißheit erhalten, daß die auswärtige Politik Preußens nichts sucht, als das Wohl und die Erhaltung des gemeinsamen Vaterlandes; daß Preußen bereit ist, alle Hindernisse, welche man ihm bereitet hat, zu vergessen, auch die gegründetsten Beschwerden zurücktreten zu lassen, um den Interessen des Gesammt-Vaterlandes gerecht zu werden. Die neuesten Beweise dieser Politik werden nicht verfehlen, eine wohlthätige Rückwirkung auf diejenigen deutschen Bundesgenossen zu üben, welche bisher einer anderen Auffassung Raum gaben, und Preußen wird dadurch mehr und mehr in die Lage kommen, die Aufgabe, welche seine nationale Bedeutung ihm zuweist und welche es mit freiem Entschluß auf sich genommen hat, von dem bereitesten Willen des preußischen Volkes unterstützt, erfüllen zu können.

Vor der Zusammenkunft zu Baden wurde vielfach behauptet, Preußen müsse entweder ein Bündniß mit dem Auslande suchen, oder zu voller Uebereinstimmung mit allen seinen Genossen im deutschen Bunde, d. h. zum früheren System des Bundestages, zurückkehren. Die Tage von Baden haben gezeigt, daß Preußen einen anderen Weg eingeschlagen hat. Preußen beharrt mit voller Entschiedenheit auf seiner inneren preußischen, auf seiner deutschen Politik. Es ist nicht Willens, diese der Richtung zum Opfer zu bringen, welche bisher von einzelnen seiner Bundesgenossen innegehalten wurde. So wenig Preußen der Integrität Deutschlands zu Gunsten seiner besonderen Interessen etwas zu vergeben gedenkt, so wenig ist es gemeint, einem leichteren Einverständnisse zu Liebe in die alte Bundespolitik einzulenken und damit die sittliche und politische Entwickelung des deutschen Volkes zu hemmen und zu gefährden.

Preußen will das völkerrechtliche Band des deutschen Bundes nach keiner Seite hin erschüttern — aber die staatsrechtlichen Befugnisse, welche der Bundestag zum Schaden der deutschen Fürsten und Völker in Anspruch genommen hat, wird Preußen niemals wieder anerkennen. Es wird seine Stellung in der hessischen und in der schleswig-holsteinischen Frage nicht aufgeben; es wird danach trachten, die Kriegsverfassung des Bundes, durch welche entweder die kriegerische Action Deutschlands oder diese Verfassung selbst zu einer Täuschung wird, auf natürlichere Grundlagen zu basiren. Es wird weder den nationalen Bestrebungen des deutschen Volks entgegentreten, noch den constitutionellen und nationalen Charakter seiner eigenen Regierung aufgeben. Das ist in Baden unzweideutig erklärt worden.

Die Hoffnung auf die Annäherung derjenigen deutschen Regierungen, welche bisher anderen Auffassungen folgten, war nie berechtigter, als nach den Tagen von Baden. Wenn im Interesse der Solidarität Deutschlands zu wünschen war, daß keinerlei Unterschied der Meinungen in Baden hervorgetreten wäre, so hat doch Preußen dadurch Anlaß gefunden, diese Unterschiede in der Einheit einer großen nationalen Politik aufzuheben. In dem Vertrauen auf die wohlthätige und annähernde Wirkung dieser Tage lassen wir uns auch dadurch nicht beirren, daß öffentliche Blätter, welche mit deutschen Regierungen in näherem Verhältniß stehen, nur diejenigen Punkte aus der Ansprache des Prinzen-Regenten, welche ihren Tendenzen und ihren Interessen genehm sind, hervorheben, die unerwünschten aber verschweigen oder in Abrede stellen. Wir könnten diese Art, ein unbegrenztes Vertrauen in die Großherzigkeit Preußens an den Tag zu legen, als nicht ganz loyal bezeichnen — wir gehen darüber hinweg, weil wir wissen, daß die öffentliche Meinung Deutschlands, selbst in den Landschaften, in denen man bisher Mißtrauen und Antipathie gegen Preußen künstlich genährt hat, der uneigennützigen, nationalen und constitutionellen Politik Preußens gewiß geworden ist.

Von jedem Verdacht der Eigensucht entlastet, kann Preußen für seine Bestrebungen auf die ungetheilte moralische Unterstützung des deutschen Volkes rechnen. Es darf sicher darauf bauen, daß die bisher abweichenden deutschen Regierungen, welche sich von der Loyalität wie von der Festigkeit seiner Absichten von Neuem überzeugen konnten, seinem Wege mehr und mehr sich anschließen werden. Für diese Einigung bieten das einmüthige Zusammenstehen und das freundliche Zusammenleben der deutschen Fürsten in Baden eine erfreuliche Gewähr."

Aus Holstein, 29. Juni. Das schwüle Provisorium, unter welchem wir nur so fortvegetiren, wird unverändert fortdauern. Die Hoffnung auf Einberufung der Stände noch im Laufe dieses Jahres ist gänzlich geschwunden. Man soll in Kopenhagen den gegenwärtigen Stand der diplomatischen Verhandlungen für außerordentlich günstig ansehen, wird sich daher nicht veranlaßt finden, zu einer weiteren Fortführung der schwebenden Angelegenheiten die Initiative zu ergreifen. Daß aber unter solchen provisorischen Zuständen die Gesetzgebung unseres Landes ganz in's Stocken geräth, ist begreiflich und gereicht zu fühlbarem Nachtheil. So wenig wir wünschen können, daß unsere Landessache zu einer europäischen Congreßfrage gemacht werde, was sie nicht ist, so sehr müssen wir wünschen und erwarten, daß man deutscherseits die endliche Erledigung derselben nicht aufschiebe, sondern Alles thun möge, dieselbe zu beschleunigen. Holsteins Bevölkerung fährt unbeirrt fort, ihre gute deutsche Gesinnung zu bethätigen. (N. P. Z.)

Gotha, 29. Juni. Vorgestern ist von hier ein Transport von 14,000 Gewehren nach Zelle befördert worden, wo dieselben percussionirt werden sollen. Diese Gewehre sind, der „Weser Ztg." zufolge, von verschiedenen Unterhändlern in Deutschland aufgekauft worden und werden

nach ihrer Herrichtung nach Sicilien geschickt, um zur Bewaffnung des Revolutionsheeres verwandt zu werden.

Wenn ein süddeutsches Blatt das französische „Journal de Francfort“ in den Besitz einer anonymen französischen Gesellschaft übergegangen sein läßt, so kann diese Mittheilung nach glaubwürdigsten Informationen als eine völlig unwahre bezeichnet werden. (Dr. J.)

Wien, 30. Juni. Einem Telegramm zufolge hat der englische Gesandte, Lord A. Loftus, die österreichische Regierung davon in Kenntniß gesetzt, daß England bereit sei, mit den anderen Mächten, welche die Wiener Schlußacte unterzeichneten, an einer Conferenz zur Schlichtung der zwischen Frankreich und der Schweiz obschwebenden Zwistigkeiten Theil zu nehmen. Da Lord Loftus ferner instruirt war, sich danach zu erkundigen, ob Oesterreich nichts dagegen habe, wenn die Conferenz sofort zusammentrete, so soll Graf Rechberg auf die betreffende Anfrage erwiedert haben: da Hr. Thouvenel in seiner letzten Depesche vom 21. d. M. im Namen seiner Regierung die Conferenz, wie sie von der Schweiz begehrt worden sei, angenommen habe, so habe Oesterreich nichts dagegen, darin vertreten zu sein. Er fügte hinzu, Oesterreich erkenne an, daß die Schweiz, um deren Interessen es sich vornämlich bei diesen Erörterungen handle, ein Recht besitze, an der Conferenz Theil zu nehmen. Oesterreich beharrt jedoch darauf, zu behaupten, daß Sardinien keinen Rechtstitel aufweisen könne, weshalb es vertreten sein solle, indem Graf Cavour selbst erklärt habe, in Folge des Vertrages vom 24. März werde Sardinien hinfort allen auf Savoyen bezüglichen Fragen fremd bleiben. (N.P.Z.)

Außerdeutsches Oesterreich.

Die so wirksamen Gesundbrunnen von Truskawiec im Samborsker Kreise in Galizien haben seit einiger Zeit die Aufmerksamkeit der Regierung auf sich gezogen, die dort eine Badeanstalt hat einrichten lassen, einen Badearzt ernannt, und viele Bequemlichkeiten für Badegäste neu eingerichtet hat. Schon im Jahre 1835 hatte Herr Theodor Torosiewicz, ein in Galizien bekannter und tüchtiger Chemiker, eine Analyse des Marienbrunnes vorgenommen. Jetzt nun hat der Dr. Gustav Wolf, Professor der Chemie an der Lemberger Universität, im Auftrage der Regierung eine genaue Analyse des ungefähr eine Viertelmeile von Truskawiec liegenden Sophienbrunnens vorgenommen, der in Betreff seiner Wirksamkeit den größten Ruf hat. Die Analyse ergab, daß die Truskawiecer Quellen eine große Aehnlichkeit mit den berühmten Kissinger-Quellen Rakoczi, Pandur und Maxbrunnen haben. Hoffentlich wird diese bergige, an so schönen und malerischen Ansichten reiche Gegend sich nun bald eines starken Besuches des leidenden oder Zerstreuung suchenden Publikums zu erfreuen haben. (Gaz. Warsz.)

England.

London, 29. Juni. Professor Max Müller hat die besten Aussichten, bei der Bewerbung um die durch des verewigten Horace Wilson Tod erledigte Professur des Sanskrits in Oxford den Sieg davon zu tragen.

In der Verlagshandlung von Trübner u. Cp. erscheint unter dem Titel „Civilization in Hungary“ eine Erwiderung auf die vom Exminister Szemere veröffentlichten Briefe über Ungarn und Oesterreich, deren Widmung Cobden angenommen hatte. Der ungenannte Verfasser geht mit den Magyaren scharf ins Gericht, spricht ihnen sogar den Muth ab, für ihre Ehre einen Kampf zu wagen, und leugnet, daß sie je Sinn für Freiheit und Cultur besessen haben. Den Segen von Ungarns Zukunft erblickt er im kaiserlichen Decrete vom 19. April dieses Jahres, durch welches das Princip des Selfgovernment anerkannt und verbürgt worden sei. — Dies dürfte zur Charakterisirung des Standpunkts dieser Schrift hinreichend sein.

Unter dem Titel: „Der Vorschlag der „Ersten Theilung“ Deutschlands. Ein Sendschreiben zu Händen des Nationalvereins in Coburg“, ist soeben in London eine Flugschrift von Karl Blind erschienen. Die Tendenz der sehr lebhaft geschriebenen kleinen Broschüre zeichnet sich hinlänglich in dem Satz: „Ein Klein-Deutschland ist uns kein Deutschland. Ein Kleindeutschland wäre ein vom Ausland abhängiges, ein jeden Augenblick in seiner Existenz bedrohtes — ein unfreies Deutschland.“

In Limerick in Irland hat Garibaldi die Ehre gehabt, von einem 2000 Junge und Alte beiderlei Geschlechter zählenden Volkshaufen am Johannisabend auf der „Galgenwiese“ in effigie verbrannt zu werden. (E.C.)

Frankreich.

Paris, 29. Juni. Heute Morgen begann die feierliche Ausstellung der Leiche des Prinzen Jerome auf dem Paradebette im Palais Royal. Ueber der Leiche, welche in einem großen Salon ausgestellt ist, wölbt sich ein schwarzer Thronhimmel, der mit weißen Franzen besetzt und mit Bienen besäet ist. Der Salon, sowie die zu ihm führenden Gemächer und Gänge sind schwarz behängt, auf das glänzendste beleuchtet, und überall prangt das kaiserliche Familienwappen. Der Prinz liegt in einem offenen, dreifachen (ebenholzenen, bleiernen und Mahagoni-) Sarg, dessen erster Theil weiß in Seide und dessen letzter Theil schwarz in Sammt mit Silberstickerei ausgeschlagen ist. Auf dem Sargdeckel befindet sich die Inschrift: „Hier ruht Jerome Napoleon, französischer Prinz, gestorben zu Villegenis, 75 Jahre, 7 Monate und 9 Tage alt.“ Der Prinz trägt die Uniform eines französischen Marschalls, theils zu seinen Füßen und theils auf seiner Brust die Orden, deren Träger er war; ebenfalls zu seinen Füßen liegt der Mantel eines kaiserlichen Prinzen, der Marschallstab, der Degen, den er bei Waterloo trug, und eine Krone. Allgemein fällt die Aehnlichkeit des Todten-Antlitzes des Prinzen mit der Todtenmaske Napoleon's I. auf. Um 1/,1 Uhr fuhr durch den Triumphbogen des Tuilerieenhofes der kaiserliche Abgeordnete, Prinz Lucian Murat, mit dem Oberst-Kämmerer, Herzog von Bassano, und Gefolge durch den Louvre nach dem Palais Royal und besprengte dort zuerst die prinzliche Leiche mit dem Weihwasser. Nachdem er eine halbe Stunde vor der Leiche gebetet hatte, stattete er dem Prinzen Napoleon und dessen Gemahlin eine feierliche Condolenz-Visite ab und kehrte mit seinem Gefolge nach den Tuilerieen zurück. Dann begann das Defiliren der Staatskörper u. s. w. Von jedem Regiment der Garnison erschien der Oberst, der Oberst-Lieutenant und ein Offizier jedes weiteren Ranges; 20 Unteroffiziere und Soldaten der kaiserlichen Garde-Gensd'armerie, sämmtlich Ritter der Ehrenlegion, bildeten die Ehrenwache in der Trauer-Capelle. — Ein kaiserl. Decret 25. Juni verfügt, daß und wie die Offiziere aller Grade und Waffen, so wie die Militär-Beamten von Savoyen und vom See-Alpen-Departement, aus sardinischen in französische Dienste, wenn sie es wünschen und darauf antragen, ihrer Anciennetät gemäß übertreten können.

Die Restaurations-Arbeiten in den Tuilerieen werden über zwanzig Millionen Francs kosten, und zwar bezahlt dies nicht die kaiserliche Civilliste, sondern der Staat. (N.P.Z.)

Italien.

Reuter's Bureau meldet aus Turin, daß der sardinischen Regierung ein Protest Spaniens gegen die Expeditionen nach Sicilien von dem ersten Secretär der spanischen Gesandtschaft überreicht worden ist.

Briefe aus Rom melden, daß bei Gelegenheit der Jahresfeier der Krönung des Papstes vollständige Begnadigungen oder Strafumwandlungen für 70 politische Gefangene unter 212 bewilligt worden sind. Zwei irländische Regimenter haben die Kasernen Roms bezogen. Unter den Schweizern dauern die Desertionen fort.

Aus Neapel meldet man, daß in Folge königlichen Befehles die constitutionelle neapolitanische Flagge am 26. Juni, Morgens, auf dem Fort St. Elmo unter dem Donner der Kanonen aller Forts der Stadt aufgezogen worden ist. Sie wird dort, wie im ganzen Königreich, statt der bisherigen königlichen neapolitanischen Flagge wehen.

Die Seele der neuen Richtung in Neapel ist der Oheim des Königs'

Die deutschen Personen- und Familiennamen.

Von K. G. Helbig.

(Fortsetzung von Nr. 150 d. Ztg.)

Zunächst sind hier die fremden und deutschen männlichen Personennamen mit ihren Abkürzungen und allerhand Veränderungen zu erwähnen, die zu Familiennamen geworden sind, und zwar nicht nur die größtentheils früher erwähnten noch gebräuchlichen Personennamen, z. B. Jakob und davon Jäckel und Köpke — Nikolaus nebst Nickel, Nix, Klaus, Kloß — Johann mit Jahn, Jähnichen, Hans, Hänsel, Hansemann — Friedrich mit Fritz und Fritsche — Gottfried mit Götz, Gödeke — Heinrich mit Heinz, Hinz, Heinze, Heinicke, Henke, Henkel — Konrad mit Kurt, Kurtmann, Kunz, Kunze, Kunzmann, Künzel, Künzelmann — Ludwig mit Lüdicke und Lücke — Wilhelm mit Wilke und Wilkens — Dietrich mit Dietz, Dietze, Dietzmann, Tiedge u. s. w., sondern auch viele jetzt nicht mehr übliche alte Personennamen haben sich als Familiennamen erhalten, deren Inhaber die Bedeutung ihres Namens meist nicht kennen, z. B. Gottschalk (Gottesknecht), Humboldt (wie ein Hüne waltend), Engelhard (Engelstark), Wolfram (Wolfrabe), Bertram (Glanzrabe), Eberwein (Eberfreund), Wichmann (Kriegsmann), Hartwig (stark im Krieg), Gervinus (Gerwin, Speerfreund), Gerbert (Speerglanz), Giese (Speer), Helmold (Helmschutz), Hildebrand (d. i. ein Brand im Kampfe), Helbig (Helmwig, Helmkampf), Eckhart (Speerkühn), Meinhard, abgek. Meincke (durch Stärke kühn), Meinhold (mit Macht waltend), Herold (im Heere waltend), Luther (berühmt im Heere), Markward (Grenzschützer), Gerold (mit dem Speer waltend), Hartmut (stark an Muth), Gumpert (im Kampfe glänzend), Wigard (im Kampfe stark), Wittich (Waldmann) u. s. w. — Eine zweite Klasse Namen bezeichnet Eigenschaften, körperliche und moralische, der zuerst damit bezeichneten Personen, theils Beiwörter, theils abstracte und concrete Substantive, meistens leicht verständlich, als Weiß, Kurz, Krause (Kraus), Beschorner, Verloren, Wolzogen, Fröhlich, Kühn, Demut, Unruh, Freiesleben, Großmann, Süßkind, Viereck, Langbein, Schmalfuß u. s. w. Dazu müssen wohl auch Namen, wie Wieland (der mythische Schmied), wie Teufel (Manteufel) und das gleichbedeutende Voland gerechnet werden, deren Ursprung in der Persönlichkeit der ersten Inhaber zu suchen ist. Auch die seltsamen, aus Imperativen entstandenen Namen, wie Bleibtreu, Gripenkerl (Greif' den Kerl), Hebenstreit (Fange den Streit an), Schnappauf u. s. w., gehören hierher, denn die eine Eigenthümlichkeit bezeichnende Anrede wurde zum Namen. Endlich auch die Glieder des Körpers, die als Namen vorkommen, wie Haupt, Hand, Bauch, Zeh u. s. w. — Die dritte Klasse von Namen bezieht sich auf die Herkunft und den Wohnort, wie Franke, Sachse, Preuß, Flemming (Flamländer), Döring (Thüringer), Nordmann, Ostermann, am Ende, aus dem Winkel, Amthor (am Thore), die Zusammensetzungen mit Ober und Nieder u. s. w. Eine große Menge von Namen, vom Kaiser und Papst durch alle Grade herunter bis zum Knecht und Meßmer, liefert viertens die Bezeichnung der Stände und Beschäftigungen — neben Müller, Schulze und ähnlichen, die Jedermann versteht: Schrader und Schröder (niederdeutsch so viel als Schneider), Schubert (aus Schuworcht, d. i. Schuhwirker, Schuster); Wapler, Schirmer, Bogner, Platner, Pfeilschmidt sind alte Namen der ritterlichen Kriegszeit; Gebauer, Ledebur (Bauer auf der Haide), Neubert (Neubauer), Burmann (Bauersmann), Meier (aus major, der Obere, Aufseher) mit seinen vielen Zusammensetzungen beziehen sich auf ländliche Wirthschaft. Fünftens sind die von Haus-, Küchen-, Acker-, Handwerks- und Kriegsgeräth entlehnten zahlreichen Namen zu erwähnen, die allerdings, wie alle folgenden, theilweise die freilich meist ziemlich unklare Bezeichnung einer Eigenschaft des Benannten gewesen sein können, z. B. Hake, Löffel, Nadel, Schloß, Axt, Beil, Pflug, Wagen, Sack, Nagel, Hammer (alle drei mit unzähligen Zusammensetzungen, wie Hufnagel, Pochhammer, Bollsack), Schild, Helm, Degen, Pfeil u. s. w., sowie die Namen von dem Tausch-

der Graf von Aquila, während der Graf von Syracus, der vor Garibaldi's Abfahrt von Genua genau die Politik anempfohlen hatte, welche der König jetzt auf die Fahne steckt, sich von den Planen der „Pseudo-Constitutionellen“ fern hält und „überall gesehen wird, nur nicht bei Hofe“, wie in einer neapolitanischen Correspondenz der Independance bemerkt wird, aus der wir auch erfahren, daß sich in Neapel ein panischer Schrecken verbreitete und alle, die fort konnten, aufs Land eilten, während viele Fremde Geld und Geldeswerth zu ihren Consuln brachten; die sicilianischen Flüchtlinge dagegen kehren in Masse nach Palermo heim, wo jetzt Ruhe und Sicherheit herrscht.

Einer Mittheilung aus Neapel vom 28. Juni zufolge, hatte sich die dortige Regierung zu folgenden Zugeständnissen bereit erklärt: a) Bildung eines neuen Ministeriums. b) Eine auf liberalen Grundsätzen zu erlassende Constitution für Neapel und Sicilien. c) Für Sicilien überdies eine abgesonderte Regierung. d) Vereinigung der italienischen Nationalfarben mit dem königl. Wappen; und e) Versuche einer Verständigung mit Piemont.

Palermo, 20. Juni. Die erste Truppe des von Medici gebrachten Verstärkungskorps — lauter vortrefflich ausgestattete, tüchtige Leute — ist von Partenico einmarschirt, nachdem sie bei San Vito gelandet war, während die beiden anderen Schiffe nach Castellamare gingen. Obrist Türr begiebt sich mit einer Colonne nach dem Inneren der Insel, um dort Mittelpunkte für die Truppenorganisation zu schaffen.

Palermo, 22. Juni. Gestern Abend hielt der größte Theil der unter Medici gekommenen Legionäre seinen Einzug in die Hauptstadt. Garibaldi war ihnen bis nach Monreale entgegengefahren, und der Empfang der Palermitaner war ein enthusiastischer. Heute Morgens nahm Garibaldi eine Dankadresse der Stadtbehörde von Palermo entgegen. In derselben wurde ihm der Beschluß mitgetheilt, daß die Porta Termini, durch welche er in die Stadt einbrach, künftig Porta Garibaldi, und die Tierra Vecchia in Zukunft Piazza di Vittorio Emanuele heißen solle. Auch eine Statue ist dem „Befreier“ decretirt worden, deren Kosten durch allgemeine Beiträge bestritten werden sollen. Der General bedeutete die Herren in seiner Antwort, daß sie vor Allem die Organisation der Bevölkerung betreiben müßten, daß ihnen zwischen dem neapolitanischen Regiment und einer allgemeinen Volksbewaffnung keine Wahl bleibe, daß Sicilien nur als ein Theil Italiens frei sein könne, daß der Zeitpunkt der Annexation noch nicht gekommen sei, da diese Veranlassung zur Einmischung fremder Mächte geben würde, daß aber der Moment, dem er sein Leben gewidmet, nicht ausbleiben werde. Darauf allgemeiner Beifall und die Versicherung, daß Sicilien unbedingt seiner Einsicht vertraue.

Garibaldi hat die Jesuiten und Liguorianer aus Sicilien vertrieben; das betreffende Dekret lautet: „In Erwägung, daß die Jesuiten und Liguorianer während der traurigen Periode der Bourbonischen Herrschaft die thätigsten Unterstützer des Despotismus gewesen, decretire ich kraft der mir verliehenen Gewalten: Die in Sicilien unter den verschiedenen Namen von Gesellschaft und Haus Jesu und heiligem Erlöser bestehenden Körperschaften von Ordensgeistlichen sind aufgelöst. Die dazu gehörigen Mitglieder sind vom Territorium der Insel ausgewiesen. Ihre Güter sind zum Staatsvermögen geschlagen.“ G. Garibaldi. Crispi.

Laut Nachrichten aus Palermo vom 20. Juni wurden in den dortigen Straßen die Barrikaden beseitigt und die wenig brauchbaren sicilianischen Freicorps sammt und sonders in ihre Heimathsorte geschickt, um dort reorganisirt zu werden.

Spanien.

Madrid, 22. Juni. Der Graf v. Montemolin und dessen Bruder Don Fernando haben, wie schon erwähnt, „gemäß den Rathschlägen Rechtskundiger“, die in Tortosa unterzeichnete Thronentsagung für null und nichtig erklärt. Der Text dieser Zurücknahme des in Tortosa unterzeichneten Aktenstückes lautet nach der „Independance“, welche jedoch die Aechtheit nicht verbürgen will, wie folgt: Don Carlos von Bourbon und Braganza! In Erwägung, daß der Akt von Tortosa vom dreiundzwanzigsten April des gegenwärtigen Jahres 1860 das Ergebniß ausnahmsweiser und außerordentlicher Verhältnisse ist; daß derselbe, als in einem Gefängnisse entworfen und in einem Augenblicke, wo jede Communication Uns untersagt war, unterzeichnet, keine von den Bedingungen erfüllt, welche zu dessen Gültigkeit erforderlich sein würden; daß folglich derselbe nichtig, ungesetzlich ist und nicht ratificirt werden kann; daß die Rechte, wovon derselbe handelt, nur solchen Personen angehören können, welchen dieselben nach dem Grundgesetze zustehen, aus dem sie erfließen, und welche durch besagtes Gesetz berufen sind, dieselben nach ihrem Range und zu ihrer Zeit auszuüben; in Anbetracht des Gutachtens von competenten Rechtskundigen, die Wir consultirt haben, so wie der Mißbilligung, die Uns zu wiederholten Malen Unsere besten Diener kundgegeben: haben Wir besagten Act von Tortosa vom 23. April des gegenwärtigen Jahres 1860 zurückgenommen und nehmen ihn zurück, so wie Wir denselben in jedem Punkte für nichtig und als nicht vorhanden erklären.

Gegeben zu Köln, am 15. Juni 1860.

Carlos Luis von Bourbon und Braganza, Graf v. Montemolin.

Das betreffende Actenstück, das Don Fernando unterzeichnet hat, ist laut der „Independance“ genau in denselben Ausdrücken abgefaßt.

Neueste Nachrichten.

London, 2. Juli. In der heutigen Sitzung des Unterhauses erwiderte Lord John Russell auf die desfallsige Anfrage Sheridan's, es sei wahr, daß ein Theil der Lazzaroni in Neapel gegen die Reformen in Opposition getreten, und daß der französische Gesandte, Hr. v. Brenier, von mehreren derselben angegriffen worden sei. Lord J. Russell fügte hinzu, daß vier oder fünf englische Kriegsschiffe zum Schutze Britischer Unterthanen sich im Golf von Neapel befänden. — Auf die Anfrage Sir R. Peel's erwiderte Russell, England habe bei Beantwortung der Thouvenel'schen Note (wegen Savoyens) in die Conferenz gewilligt.

London, 2. Juli. Reuter's Bureau meldet aus Bern: Der Bundesrath wird auf der Conferenz über die savoyische Angelegenheit einzig und allein die Frage stellen, ob es den Interessen Europas entspreche, die Simplon-Passage ohne neue Garantien in den Händen Frankreichs zu lassen? Wenn diese Frage ohne befriedigende Lösung bleibt, so wird die Schweiz von den Erklärungen Frankreichs, den 92. Artikel der Wiener Schluß-Acte respectiren zu wollen, Act nehmen und verlangen, daß die von ihr (der Schweiz) gemachten Vorbehalte und ihre Verwahrung der gewährleisteten Rechte zu Protokoll genommen werden.

Paris, 2. Juli. Durch heute im „Moniteur“ publicirte Decrete sind der Herzog von Grammont, Benedetti und Talleyrand zu Großoffizieren der Ehrenlegion ernannt worden.

Turin, 1. Juli. Die sardinische Regierung soll gegenüber den Vorschlägen der Neapolitanischen für eine gegenseitige Verständigung beschlossen haben, dieselben weder anzunehmen noch abzulehnen, sondern zu temporisiren.

Bologna, 29. Juni. Heute sind wegen plötzlicher Theuerung auf dem Frucht- und Gemüsemarkte Unruhen ausgebrochen, die in Thätlichkeiten ausarteten. Die Sicherheitsbehörden sind eingeschritten und haben mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Rom, 27. Juni. Telegraphisch wird gemeldet, daß der Papst bezüglich der beabsichtigten Concessionen mit dem Cardinal Antonelli, dem General Lamoricière, dem Grafen Merode und dem österreichischen Botschafter (Baron Bach) eine vierstündige Conferenz gehabt habe. (Einer anderen Depesche zufolge werden im Vatican Reisevorbereitungen getroffen. La-

---

mittel des Verkehrs, wie Kreuzer, Heller, Schilling. Hier kann man auch die Kleider anschließen, die zur Namenbildung benutzt worden sind, wie z. B. Hut mit vielen Zusammensetzungen, Hose und Hösel (Lederhose), Strumpf, Stiefel, Rock und Mantel mit Zusammensetzungen, Riedel (der alte Schnürriemen); dazu Ring, Mangold (goldner Halsschmuck), Kranz u. s. w. In der sechsten Klasse lassen sich die Namen zusammenreihen, die von Naturerscheinungen und Naturkörpern entlehnt sind. Hierher gehören z. B. Himmel, Sonne, Mond, Stern, Morgen- und Abendroth, Nebel, Schnee, Wolke, Luft, Ungewitter, Hagel, Funke, Feuer, Rauch, Quell, Born, Bach; von nach der Natur bestimmten Zeiträumen Jahr, die sämmtlichen Jahreszeiten, von Monaten März, Mai und Hornung, von Tagen Sonntag, Montag, Freitag, dann Mittag, Abend, Mitternacht, dazu Ostertag und Pfingsten. Ferner Naturkörper, und zwar anorganische, als Erd, Stein, Thon, Sand; von Metallen Gold, Silber, Kupfer, Eisen; ferner organische Naturkörper, und zwar Pflanzen, wie der Baum und seine Theile mit Zusammensetzungen, Tanne, Fichte, Linde, Korn und Haber mit Zusammensetzungen, Rose mit vielen desgleichen, Kohl, Klee, u. s. w. Dann liefern die Thiere viele Namen, in den untern Klassen wenige, wie Wurm, Mücke, Käfer, Ameis, dann außer Fisch einige besondere Arten, wie Aal, Hecht, Hering, ferner Frosch, Krebs; desto mehr Vögel, wie Strauß, Adler, Geier, Falke, Rabe, Elster, Krähe, Storch, Sperling, Fink, Nachtigall, Hahn und Gans mit unzähligen Nebenformen, Taube; am meisten die dem Menschen näher stehenden Säugethiere, die gejagt und gezogen werden, mit unendlich vielen Nebenformen, z. B. Löwe, Bär, Wolf, Fuchs (niederdeutsch Voß), Zobel, Hirsch, Reh, Hase, Bock, Geiß, Schaf, Lamm, Ochs, Kuh, Stier (Wiesand, der längst verschwundene Waldochse der alten Germanen), Schwein, Esel (das Geschlecht Riedesel), Roß, Hengst, Hund, Katz u. s. w. Dazu noch einige einzeln, wie Maus und Meusel, Igel, Abeken (Aeffchen). — Endlich kann man die Speisen und Getränke, welche aus Naturproducten bereitet werden, mit hier einrechnen, z. B. Mehl, Weißbrod, Semmel, Klopfleisch, Kalbfleisch, Bratfisch, Gutbier, Kühlwein, Süßmilch, Käs (Gutkäs) u. s. w.

(Schluß folgt.)

— „Gegensatz im Charakter Goethe's und Schiller's. In Goethe und Schiller treten zwei poetische Charaktere auf, die beide, aus dem Boden des deutschen Geistes und Gemüthes hervorgegangen, sich als Gegensätze zu einander gestalteten.

Goethe, mit dem Talent ruhiger Beobachtung ausgestattet, leidenschaftlos nach dem Verständniß aller Dinge forschend, gewann in der Poesie den Charakter klarer Anschaulichkeit, naturgemäßer Wahrheit. Objectiv und real ist Alles bei ihm. Man sieht in seinen Poesieen das wirkliche individuelle Leben, die naturgemäßen Entwickelungen, im harmonischen Widerschein der Kunst.

Schiller dagegen, mit der Kraft aufstrebender Leidenschaft ausgerüstet, in dem Kampf mit der Welt um den Sieg des Wahren und Edeln ringend, gewann in der Poesie den Charakter empfindungsvoller Schwärmerei, triumphirender Hoheit. Bei ihm ist Alles ideal und subjectiv. Man lernt in seinen Poesieen die gewaltigsten Gährungen und erhabensten Läuterungen der Seele in hinreißendem Schwunge poetischer Begeisterung kennen.“

Werner Hahn.

— In einem wiederholten Inserat des in Krakau erscheinenden polnischen Journals „Czas“ wird als Gesellschafterin für eine junge Person nach einem Gute bei Jaslo eine Gouvernante gesucht, „welche die ungarische Sprache besitzt, den Csardas tanzt und das Brummeisen fertig spielen kann.“ (Dr. J.)

moricière conferirt täglich mit dem Papste und mit dem Befehlshaber der französischen Besatzung, Goyen. Man spricht von dem bevorstehenden Rücktritte des Kriegsministers Merode.)

Garibaldi hat durch Dekret den Titel Excellenz und die Ehrfurchtsbezeugung des Handkusses abgeschafft.

Konstantinopel, 2. Juli. Die für das Bairamfest befürchteten Unruhen sind nicht eingetreten. Die Procession des Sultans ist in voller Ruhe vorübergegangen. Die Truppen haben Sold für einen Monat erhalten und zeigten eine gute Haltung. (N. P. Z., B.-H., K. Z.)

Lokalbericht.

* **Warschau**, 5. Juli.

Vorgestern hat in der hiesigen römisch-katholischen Geistlichen Akademie der feierliche Schlußakt des Schuljahres 1859 bis 1860 stattgefunden. Von hohen Würdenträgern waren dabei zugegen: Ihre Excellenzen der Erzbischof-Metropolit Fijałkowski, der General-Adjutant Pamutin, der Geheimrath und General-Director der Kommission des Innern Muchanoff, der Generallieutenant und Stadtkommandant Tutezek, der Generalmajor und Oberpolizeimeister Anitschkoff, der Generalmajor Ilinski, der Wirkliche Staatsrath und Gehilfe des Kurators Suminski, die Suffraganbischöfe Dekert und Baranowski, der Prälat Nowicki u. w. A.

Um Freunden u. Kennern der böhmischen Literatur und Sprache entgegenzukommen, hat der Besitzer der neuen Buchhandlung Methgasse Nr. 495 Herr J. J. Łkoński gleichzeitig mit andern vom Auslande bezogenen literarischen Werken, auch einige Werke in böhmischer Sprache erhalten, was als eine Seltenheit in dem hiesigen Buchhandel zu erwähnen ist. Dieser erste Transport enthält: „Deklamowanky" von Jaromir Rubesz, „Besedy katolickie" von dem in Warschau bekannten Geistlichen Wacław Szule, drei Hefte der bekannten Novelle „Waldstein" von Herloßsohn in böhmischer Uebersetzung und das erste Heft des agronomischen Werkes „Der Landwirth der Jetztzeit" von Karl Lamble.

Die in fast allen größeren Städten des Auslandes schon seit längerer Zeit bestehende Einrichtung des gläserweisen Verkaufs von Selter- und Sodawasser auf der Straße hat in diesem Jahre auch bei uns Eingang gefunden. Auf der Krakauer Vorstadt verkauft Herr Skorupski, auf dem Theaterplatze Herr Stempkowski, auf der Marschallstraße endlich die Handlung der Herren Schüler und Wiśniewski Selterwasser zu dem billigen Preise von 6 Gr. pro Glas. Wir überzeugten uns an allen diesen Orten von der Güte des uns dargebotenen Getränkes; namentlich fanden wir dasselbe vorzüglich gut in der zuletzt genannten Handlung, woselbst es durch Eis kalt erhalten wird. Allen Verehrern dieses prächtigen, vor dem oft so schlechten Biere gewiß den Vorzug verdienenden Trankes sei es hiermit bestens empfohlen.

Die Mineralwasseranstalt im Krasińskischen Garten hat jetzt ebenfalls den nöthigen Apparat zum Bereiten von Sodawasser angeschafft und versorgt die hiesigen Kaufleute zum Verkaufe per Kufel damit.

Die neue Scheidemünze geringerer Probe als die bisherige cursirt schon. Hoffentlich wird von nun an dem Mangel derselben abgeholfen sein.

Aus der Handwerker-Vorschußkasse wurden im Monat Mai zwölf Personen Darlehen im Betrage von 552 RS. gewährt.

Die Eröffnung der Pecq'schen Badeanstalt ist auf nächsten Sonntag festgesetzt.

Abgereist: Fürst M. Woroniecki n. Glinko, Gutsbesitzer A. Zawisza n. Sobota, Fabrikbesitzer Alfred Evans, Medicinalrath L. v. Köhler und Baron v. Fränkel n. Paris, Wirkl. Staatsrath Pawliszczeff, Frau v. Falz und Dr. J. Weinberg n. Karlsbad, Koll.-Assessor Rickmann n. Wien, Kaufleute J. Fontani und M. Berlinerblau n. Hamburg, H. Ellan n. Dessau, H. Dittmer und A. Lutteroth n. Breslau, F. Springer und E. Tattelbaum n. Berlin, Fabrikant H. Krug n. Preußen, Maschinist K. Sauerbrei n. Berlin, Professor M. Kremer n. Breslau, Arzt S. Tugendhold n. Salzbrunn.

Angekommen: Präs. Białobłocki a. Lublin 601, Gräfin K. Rzewuska a. Paris 414, Koll.-Rath Wilken a. Czenstochau, Fabrikant R. Hirschfeld n. Wien 1569, Kaufleute S. Kastal n. Karlsbad 783, J. Gesang a. Krakau 958, Koch a. Leipzig 414.

— **Spiritus** gestern pr. Wiadro 1 R. 97½ K. bis 2 R. ½ K., pr. Garniec 64¼—65¼.

Vermischtes.

— **Aus Holstein**, 25. Juni. Leider ist auch im östlichen Holstein eine unlängst zuerst auf Fünen ausgebrochene Krankheit unter dem Vieh, namentlich unter den Kühen, aufgetreten. Die sogenannte Knochenkrankheit, deren Ursachen für diesen Fall noch nicht festgestellt sind, überfällt die Thiere plötzlich, ihre Knochen werden weich, lösen sich aus den Gelenken oder erleiden Brüche. Die kranken Thiere siechen oft Monate lang, ohne doch zu genesen. Man will wissen, daß die letzten trockenen Sommer (in denen auch das am sorgfältigsten gepflegte Vieh dennoch mitunter Mangel an Wasser leiden mußte) nicht ohne Mitwirkung bei dem Erscheinen dieser Krankheit sind, welche übrigens bis jetzt sich noch niemals in den Marschen gezeigt hat.

— **Pesth**, 21. Juni. In der Gegend bei Raab und auf der Insel Schütt haust eine gewaltige Heuschreckenschaar, die bereits ungeheuren Schaden angerichtet hat. Des Nachts zerstreuen sie sich in Schwärmen nach verschiedenen Richtungen, bedecken 4—5 Joche, wo sie die Saaten bis an die Wurzel abfressen und bis zum Sonnenaufgang verbleiben. Man verbrennt täglich eine Menge Heu, um sie durch den Rauch zu tödten. Auch aus dem südlichen Rußland wurde berichtet, daß die Heuschrecken dort viel Schaden gethan. In Ungarn steht indeß trotz der Heuschrecken und trotz der mancherlei Hagel- und Wasserschäden eine sehr reichliche Ernte in Aussicht.

— Man schreibt der „N. P. Z.": Bekanntlich hat Louis Napoleon in Baden-Baden im Hause der verstorbenen Großherzogin Stephanie gewohnt und hat dasselbe durch seine Agenten und durch Pariser Tapezierer zu seiner Aufnahme prachtvoll einrichten lassen. In dem Zimmer, in welchem er die deutschen Fürsten empfangen, hatte man ein kleines, verborgenes Cabinet dergestalt herstellen lassen, daß die im Zimmer des Kaisers empfangenen Personen dieses Cabinet nicht gewahren konnten. Alle ihn besuchenden fürstlichen Herrschaften hat Louis Napoleon an ein und derselben Stelle Platz nehmen lassen und er seinerseits hat dabei auch stets an ein und demselben Punkte gesessen. In dem verborgenen Cabinet hat ein Stenograph die Unterhaltung, welche Napoleon mit den verschiedenen Fürsten gepflogen, niedergeschrieben. Dieses Pariser Kunststück ist erst nach der Abreise Napoleon's ermittelt worden. (Wenn die Sache, was wir nicht weiter bezweifeln, richtig ist, so wird sie doch schwerlich allgemein unbekannt gewesen sein. Da übrigens die deutschen Fürsten mit dem Kaiser gewiß nichts geredet haben, was die volle Oeffentlichkeit irgendwie zu scheuen habe, so wird es auch nichts verschlagen, daß Louis Napoleon, anstatt sich ihre Aeußerungen noch schriftlich zu erbitten, sie sich einfach schriftlich hat nehmen lassen.)

Temperatur:

Gestern Mittag + 11° R., gestern Abend + 10° R., heute früh + 9° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

4 Fuß 5 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 5. Juli.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. 100 Th. R. S.	100	95	100	80
London 3 „ 1 Lst.	6	70	6	69
Paris 2 „ 300 Fr.	80	40	80	25
Wien 2 „ 150 Fl.	79	50	79	20
Hamburg 2 „ 300 Mk.	152	55	152	40
Petersburg 1 „	—	—	—	—
Moskau 1 „	—	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.	94	—	93⅔	—
Pfandbr. incl. Coupons....	14	94	14	92½
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 4. Juli 1860. (per Telegr.)

Börsenstimmung: fest

	Brief	Geld.
5te Russische Anleihe	—	94
6te do. do.	—	104¼
Schatzobligationen	—	84¾
4% Polnische Pfandbriefe	—	88¾
Polnische Banknoten	—	89
Kurz Warschau	—	86¾
St. Petersburg 3 W.	—	98
London 3 Mt.	—	6.17
Paris 2 „	—	78⅝
Hamburg 2 „	—	149¾
Wien 2 „	—	78
Roggen p. Juni-Juli. 49¼ p. H. 48¼		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	125.75
Oesterr. Credit-Actien	—	191.40
London.		
Getreidemarkt: flauer		
Paris. Mittags.		
3% Rente	—	—
Credit Mobilier	—	—

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug, 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Minuten Verm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittag. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

Schweizerthal. Täglich musikalische Abendunterhaltung von Hrn. Musikdirektor B. Bilse. Anf. 6 Uhr. Eintrittspreis 17½ Kop.

Tivoli. Heute musikalische Abendunterhaltung von Herrn Kapellmeister F. Laade. Anfang 7 Uhr. Eintrittspreis 15 Kop.

Theater.

Heute im großen Theater: Hrabina.

Morgen im kleinen Theater: Scena za sceną.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie [illegible] 23. Czerwca (5. Lipca) 1860r. — Cenzor, [illegible] Fecht.

Beilage.

Beilage zur Warschauer Zeitung Nr. 151.

Die Schwaben-Kolonie Neu-Sulzfeld (Nowa Solna) in Polen.

Diese Kolonie, die größte aus 132 Häusern mit ca. 1200 Seelen bestehende in Polen, liegt auf einer zwischen den Städten Lodż und Brzeziny befindlichen Hochebene und ist sternförmig mit einem Ringe oder Marktplatze und acht strahlenförmig auslaufenden Straßen, die nach den Städten und Dörfern Lodż, Zgierz, Strykow, Byszewy, Brzeziny, Wiączyn, Mileszki und Stokow führen und darnach ihre Namen tragen, ziemlich ausgedehnt angelegt.

Diese Bauart soll der Ort dem ursprünglichem Plane zu einer Stadt zu verdanken haben.

Früher war diese ganze Gegend zwischen den Städten Lodż, Zgierz, Strykow und Brzeziny ein dicker, von Wölfen und andern Raubthieren bewohnter, und undurchdringlicher Wald. Die erste Anlage geschah unter preußischer Herrschaft im Jahre 1801; es stand vorher im Thale nordöstlich vom Ringe an einem Quell nur ein kleines aus 7 Bauernhäusern bestehendes zum Kirchspiele Mileszki gehöriges polnisches Dörfchen Wiączyn.

Die ersten Ansiedler, Schwaben aus Württemberg und Baden, durch einen Aufruf der preußischen Regierung hierher geführt, machten es daher nicht anders als die jetzigen Ansiedler in Amerika. Sie fällten Bäume, baueten Blockhäuser und verbrannten das übrige Holz, so weit sie es nicht gebrauchten, zu Asche als Dünger für ihre Aecker, weil es ihnen sonst im Wege lag und sie andere Abnehmer dafür nicht fanden. Auch wurden, damit es schnell gehen sollte, Häuser mit einem leichten Holzverbande und Wänden mit Lehmsteinen und Zaungärten ausgefacht, hingestellt. Diesen ersten Aufbau besorgte vorschußweise mit ihrem Gelde die preußische Regierung und zahlte selbst noch für jeden preußischen Morgen Wald 10 Thlr. Rodekosten, so daß später alle diese Auslagen von den Kolonisten ihr wieder erstattet werden sollten. Das kleine polnische Dörfchen wurde abgebrochen und nach seiner jetzigen Stelle verlegt. Weil die ersten Ansiedler unter sehr günstigen Verhältnissen, indem sie von der preußischen Regierung das Land unentgeltlich mit 6jähriger Abgaben-Freiheit erhielten, sich angebaut hatten, fleißig und sparsam waren und sich somit wohl befanden, so folgten bald 1803, 1804 bis 1806 noch mehrere ihrer schwäbischen Landsleute ihnen nach, bis die Zahl, wie ursprünglich laut Vermessung bestimmt, auf 85 Wirthschaften gestiegen war. Auch wurde die früher im polnischen Dörfchen befindliche Schenke durch die jetzige am Ringe schon 1804 erbaute ersetzt und der rothe Krug genannt, indem die Straßen von Lodż und Zgierz nach Brzeziny hierher verlegt wurden. Da die ersten Kolonisten alle unbemittelte von Geld entblößte Leute waren, so bekamen sie das Land in Erbpacht und zahlen der Krone als zinspflichtig jährlich jetzt noch vom preußischen Morgen 2 fl. Alle von Preußen ihnen zugesicherten Vergünstigungen wurden, als Polen nach 1806 zum Großherzogth. Warschau gemacht unter französischen Schutz kam, ihnen aber auch von dieser Regierung gewährt.

Die ganze zur Colonie jetzt gehörige Arealausdehnung, Bauplatz und Straßen mitgerechnet, beträgt 200 Hufen verzinsliche, unterm Pfluge befindliche, jedoch nur 194 Hufen, die in Parzellen von 4 Morgen bis 4 Hufen an die Kolonisten ausgegeben sind und von ihnen als veräußerliches Eigenthum bewirthschaftet werden. *) Der Boden ist mehrentheils, mit wenigen Ausnahmen, leichter Sandboden, aber im Allgemeinen kalt, wozu noch die hohe Lage mitwirkt, weshalb hier der Winter sich stets länger ausdehnt und der Himmel mit größeren Schneemassen sich freigebig zeigt, als im tiefern Flachlande, was besonders im verflossenen Winter der Fall war. Ein großer Nachtheil für die Kolonie ist der Mangel an Wasser, das für das Vieh oft weither angefahren werden muß. Wegen dieses Mangels an Quellen fehlt es auch fast ganz an Wiesen, und die Landwirthe sind zur Nährung ihres Viehstandes nur auf den Bau von Futterkräutern, namentlich Kleebau, angewiesen, weshalb in trockenen Jahren leicht Futtermangel eintritt und Oelkuchen Alles ersetzen müssen. Dessen ungeachtet sind aber doch fast alle Colonisten in ziemlichem Wohlstande, weil sie zum Absatz ihrer Produkte die volkreiche Fabrikstadt Lodż in ihrer Nähe haben und immer zu guten Preisen verkaufen können; diejenigen deshalb, die sich dieser Wohlhabenheit nicht rühmen können, haben den Grund davon nur in ihrem mangelnden Fleiße und unordentlichen Leben zu suchen. Professionisten giebt es wenige unter ihnen wegen der leichten Communikation mit der Stadt und beschränken sich diese nur auf die nothwendigsten als auf Schneider, Schuhmacher, Bäcker, Leineweber, Tischler, Stellmacher und Schmied. Zwei Schenken mit der Gerechtigkeit zur Fleischerei, von denen die eine auch einen Kaufladen damit verbindet, befriedigen die übrigen unumgänglichsten Bedürfnisse. Früher, zur Zeit der ersten Rodungen und des Holzüberflusses, war hier auch eine Glashütte, die aber schon lange wieder eingegangen und abgebrochen ist. Jetzt sind noch zwei Windmühlen vorhanden. Die ganze Colonie hat sich bis jetzt in ihrem Volksstamme ziemlich rein erhalten, denn obgleich von den ersten Colonisten auch in ihren Nachkommen nur noch wenige vorhanden sind, weil im Jahre 1824, von den Zeitverhältnissen gedrängt und in Hoffnung einer noch bessern Existenz, viele einem Aufrufe des hochseligen Kaisers Alexander I. zur Colonisirung nach Bessarabien folgten und dort geblieben sind, so kamen doch namentlich in den Jahren 1816, 1817 und 1818 viele andere ihrer Landsleute aus Pfalzbayern nach und nahmen dafür die verlassenen Plätze wieder ein. Es befinden sich jetzt nur einige wenige Familien aus Altbayern, Sachsen, Oesterreich und Thüringen unter ihnen. Auch eine Judenfamilie, ein Glaser, wohnt hier. Eine besondere auf Gegenseitigkeit mit Frankreich beruhende, von Sr. Maj. dem Kaiser Nicolaus I. ihnen gegebene Vergünstigung ist die, daß Alle, die noch als französische Unterthanen geboren sind und selbst deren Kinder und Kindeskinder Militärfreiheit genießen. Se. Maj. der Kaiser Nicolaus I. erwies ihnen, wie allen preußischen Colonien in Polen auch seine Gnade darin, daß er ihnen die Rückzahlung der von preußischer Herrschaft her auf ihren Grundstücken noch lastenden vorgeschossenen Anbaukosten 1829 erließ. Die Vergünstigung der Militärfreiheit genießen auch die Mitglieder der Herrenhuter Brüder- und Schwester-Gemeinde, die hier durch viele Theilnehmer stark vertreten sind und seit 1837 ein eigenes Versammlungshaus mit einem Vorsteher (Vorleser) besitzen. Da sich auch die in den umliegenden Städten wohnenden Herrenhuter zu diesem Bethhause halten und mit den hiesigen Gliedern eine Gemeinde bilden, so werden in diesem Versammlungshause an allen christlichen Hauptfesten den dritten Festtag und auch zu andern Zeiten im Jahre sehr zahlreiche Zusammenkünfte und Andachten abgehalten. Die Gemeinde-Verwaltung der Colonie wird durch einen von ihr selbst gewählten Schulzen geleitet, von dessen Willkühr es aber abhängt, wie lange er das Amt verwalten will, worauf dann ein neuer gewählt wird, wobei die Wahl aber auch den bisherigen wieder treffen kann. Von Seiten der Königl. Regierung ist ihr ein Woyt (wójt) vorgesetzt, der die Polizei ausübt, die Staatsgefälle erhebt, Streitigkeiten in erster Instanz zu schlichten befugt und erste Mittelsperson zwischen der Staatsregierung und der Gemeinde ist.

(Schluß folgt.)

*) Durch spätere Theilungen ist die Zahl der Wirthschaften auf die jetzige Höhe von 132 gestiegen und hat sich das größte Ackerquantum bei einer Wirthschaft von 4 auf 3 Hufen vermindert.

Vermischtes.

— **Gotha**, 26. Juni. Gestern ereignete sich hier ein recht bedauerliches Unglück. Die Lehrer unserer höheren Töchterschule hatten mit ihren Zöglingen einen Spaziergang nach dem etwa eine halbe Stunde von der Stadt entfernten Krehnberg gemacht. Dort überraschte sie plötzlich ein an sich ganz unbedeutendes Gewitter, von dem man überhaupt nur zwei Blitzschläge vernahm; der eine derselben schlug in die fröhliche Kinderschaar, betäubte und beschädigte mehrere Mädchen und traf eines derselben tödtlich. Das allgemeinste Mitleid wird den Eltern des jugendlichen Opfers gezollt, da sie nun schon das dritte Kind durch so außerordentliche Unglücksfälle verloren haben. (Dr. J.)

— Die „Prager Ztg." bringt einen interessanten Vergleich zwischen der neulichen Bombardirung Palermos und der Beschießung Prags durch die Preußen im Jahre 1757. Während nach dem Berichte des englischen Admirals Mundy die Zahl der Bomben, die auf Palermo fielen, 1300 beträgt, regneten bei der Belagerung Prags im Jahre 1757 im ganzen nicht weniger als 22,265 Bomben und 58,639 Kugeln über die Hauptstadt Böhmens. Dabei wurden merkwürdigerweise doch nur 28 Personen vom Civil getödtet und verwundet. Das Bombardement muß also trotz der vielen geworfenen Kugeln nicht so schlimm wie das von Palermo gewesen sein.

— **Oberhausen**, 23. Juni. Dem thätigen Polizei-Commissar Schild ist es wieder gelungen, einer weit verbreiteten Gesellschaft auf die Spur zu kommen, welche die Reise-Effecten der Eisenbahn-Reisenden seit längerer Zeit beraubte. Bei einer Fahrt nach Mühlheim a. d. Ruhr fiel Herrn Schild die goldene Uhrkette seines Mitreisenden auf und erfuhr derselbe, daß diese von einem Eisenbahn-Packmeister G. gekauft sei. Eine Haussuchung bei Letzterm brachte mehr denn hundert Gegenstände an das Tageslicht, die in letzterer Zeit aus den Reisekoffern der Passagiere verschwunden waren. Die Diamanten des Schmuckes einer Dame, auf dessen Wiedererlangung im vorigen Jahre ein Preis von 500 Thlr. ausgesetzt war, fand man in einer Streichhölzchendose; das Gold war schon umgeschmolzen. Sieben Personen, zum Theil aus Essen und Münster, befinden sich in den Händen der Polizei. Gewöhnlich waren es die Effecten der Passagiere der durchgehenden Züge — Aachen-Berlin, Aachen-Hamburg — welche einen Besuch erhielten, und wo die Nachfrage fruchtlos blieb, weil die Sachen mehrere Bahnverwaltungen passirt hatten. (R. P. Z.)

— Die „Norra Calmar länstidning" vom 20. d. M. berichtet: Wir haben heute eine in vieler Hinsicht besonders interessante Neuigkeit zu melden. Der (nach Schweden bestimmte) Briefbeutel des im vorigen Herbste gestrandeten preußischen Postdampfschiffes „Nagler", welcher sofort nach dem Unglücksfalle vergebens gesucht wurde, ist nun von den dänischen Tauchern, welche noch immer die Bergungsarbeiten fortsetzen, aufgefunden und letzten Sonnabend an das Postamt zu Calmar (Schweden) abgeliefert worden. Nachdem der Postmeister dies sofort per Telegraph an das königl. General-Postamt in Stockholm berichtet und um Verhaltungsmaßregeln gebeten hatte, wurde ihm der Bescheid, die Briefschaften zu öffnen und den Inhalt aufzuzeichnen. Der Postmeister ist demnach seit einigen Tagen in Gegenwart einer Magistratsperson und des Commissionärs des Dampfschiffes „Nagler" mit der schwierigen Arbeit beschäftigt, die Briefe aus einander zu nehmen, so viel wie möglich zu ordnen und hauptsächlich Geld

und werthvolle Papiere zu retten, — eine Arbeit, die um so unangenehmer ist, als die seit langen Monaten auf dem Meeresgrunde liegenden Papiere theilweise in Fäulniß übergegangen sind und einen höchst widrigen Geruch verbreiten. Es ist diese Arbeit indessen über Erwarten geglückt, indem eine Menge Wechsel, Obligationen und Papiergeld mit der äußersten Vorsicht aus den theilweise aufgeweichten Briefpacketen hervorgesucht und nun, nachdem sie getrocknet, meistens vollkommen leserlich, und hinsichtlich ihrer äußeren Form unbeschädigt sind. Auch wird mitgetheilt, daß verschiedene Denkmünzen und Ordensdekorationen in ihren Etuis, ganz unbeschädigt, zwischen den Briefschaften aufgefunden sind. Die ganze Post, nebst Protocoll über die Eröffnung derselben wird, sobald die Briefe vollkommen getrocknet sind, an die General-Postverwaltung eingesandt werden.

— Die Königl. Regierung zu Liegnitz macht Folgendes bekannt: Es ist zu unserer Kenntniß gekommen, daß immer noch hin und wieder Abkochungen unreifer Mohnköpfe zum Einschläfern unruhiger Kinder in Gebrauch gezogen werden. Da dieses Verfahren der Erfahrung zufolge nicht allein schädliche, sondern selbst tödtliche Folgen haben kann, so wird vor der Anwendung jenes Verfahrens dringend gewarnt.

— Zu Bradford in Yorkshire fand jüngst eine Versammlung von Schachspielern statt, zu welcher auch Herr Harrwitz aus Breslau geladen worden war. Derselbe spielte am Tage der Versammlung gegen 13 Personen zu gleicher Zeit. Die Bretter waren nämlich auf zwei langen Tischen aufgestellt, zwischen denen er auf und ab ging und nach Sicht zog, während seine Gegner sich so lange besinnen konnten, als sie wollten. An einem anderen Abend spielte Herr Harrwitz 6 Partieen zu gleicher Zeit „blind". Die Sitzung dauerte von 8 Uhr Abends bis 2½ Uhr Morgens; Herr H. gewann alle 6 Partieen. Von da reiste derselbe nach dem Badeorte Harrowgate, wohin ihn ein Kaufmann eingeladen hatte. Dort wohnten beide in einem großen Hotel, wo Herr H. sehr bald mit der Gesellschaft bekannt wurde und auf Verlangen eines Abends eine Partie blind spielte, während er mit den Damen einer Whistpartie oblag und diese nie warten ließ. Er war so glücklich die Partie so wie den Robber zu gewinnen. (Schl. Z.)

— Wie viel die Franzosen in Bezug auf deutsche Verhältnisse noch immer an schriftstellerischer Leichtfertigkeit und Oberflächlichkeit leisten, beweist u. A. ein neulicher Artikel der bekannten medicinischen Zeitschrift: „Union médicale" in Paris über die Molken- und Traubenkur-Anstalten Deutschlands. Der Verfasser, ein Dr. Carrière, theilt darin seinen Lesern mit, daß auch im Harz, „einer der malerischsten Gegenden Deutschlands, der alten Hercynia mit ihren hohen Felsen und hundertjährigen Eichenwäldern", vortreffliche Trauben reifen, welche kurgemäß gebraucht zu werden pflegen. Aus dem weiteren Verfolge des Artikels ergiebt sich, daß eine großartige Verwechselung mit dem Haardtgebirge vorliegt! Vielleicht, daß der Brockenwirth im nächsten Jahre unter seinen Gästen einige Franzosen bewirthet, die bei ihm die Traubenkur mit Eichenlaub gebrauchen wollen.

— Die „Times" erzählt: Alexander Dumas Vater, dieser unverwüstliche Romanschriftsteller, ist auf der Yacht „Monte Christo" in Palermo eingetroffen, um, wie es heißt, die sicilianische Insurrection zum Gegenstande einer ausführlichen Schilderung zu machen. Der neapolitanische Consul in Marseille soll sich geweigert haben, die Pässe des Schriftstellers und seiner Begleiter zu visiren. Dumas trat demungeachtet die abenteuerliche Wanderung an. Vor Palermo angelangt, sah er mit Befremden von den Thürmen die neapolitanische Fahne wehen, auf den Masten die neapolitanische Flagge aufgehißt. Entschlossen zur Rückkehr, wurde er von einem Commissär Garibaldi's, der mit Tricoloren geschmückt auf ihn zukam, von der noch abenteuerlicheren Heimkehr abgehalten. Vorläufig hat Dumas im königl. Palaste sein Absteigequartier genommen, er ist der einzige Fremde, der von Seiten des neuen Gouvernements mit Auszeichnung und Aufmerksamkeit empfangen wurde.

S. Zu den neuern rentabelsten ökonomischen Industriezweigen gehören unstreitig die aus Egypten stammenden Brütanstalten u. sowohl England u. Frankreich als Deutschland haben schon die glänzendsten Resultate darüber geliefert. Die in Deutschland einzige in großartigem Maßstabe angelegte solche Anstalt ist die in Böhmen für die Fürsten Thurn und Taxis von einem in diesem Fache sehr informirten Oeconomen, Hrn. Walther aus Thüringen, bei Buchau gegründete. Wie uns aus sicherer Quelle gemeldet wird, hat Herr Walther, nachdem er jene Anstalt im blühendsten Zustande verlassen, jetzt sein Augenmerk auf Polen und das südliche Rußland gerichtet, weil er diese Länder vorzugsweise für jene Anstalten geeignet findet und wird sich, um derartige Verbindungen mit reichen Grundbesitzern anzuknüpfen, einige Zeit in Warschau aufhalten. Besonders bemerkenswerth ist hierbei noch, daß zur ersten Anlage keine großen Capitalien erforderlich sind, die Rente aber binnen Kurzem bis zu einer fabelhaften Höhe sich steigert; so z. B. machte die erste Anlage der Thurn und Taxis'schen Anstalt einen Kostenaufwand von 5000 Thlrn. Pr. Cour. und brachte schon nach 8 Jahren einen jährlichen Reinertrag von über 30,000 Thlr., der sich von Jahr zu Jahr noch steigert. Die glaubhaftesten Bescheinigungen der fürstl. Thurn- und Taxis'schen Generalverwaltung bestätigen dies vollständig und hat man sich deshalb zur Hebung aller Zweifel nur dorthin zu wenden.

Für Haus und Werkstatt.

— Mittel gegen die Wanzen. Da mit der wiedergekehrten Wärme auch diese lästigen Schlafgenossen aus ihren winterlichen Verstecken wieder hervorkriechen, so verfehlen wir nicht, ein Mittel gegen sie zu veröffentlichen, dessen Wirksamkeit ein junger Arzt als zuverlässig versichert. Es besteht einfach darin, daß man frische Zweige des Lärchenbaums in die Bettstelle legt. Obgleich gerade die Lärche von allen unseren Nadelhölzern den schwächsten Harzgeruch in ihren Zweigen und Nadeln hat, was gegen die oben von ihnen erwähnte Wirksamkeit zu sprechen scheint, so haben wir uns doch daran zu erinnern, daß es die Lärche ist, welche den besten, den sogenannten venetianischen Terpentin liefert. (A. d. H.)

— Ein neuer rother Farbstoff. Die Gebrüder Renard und Franc in Lyon haben sich einen, von ihnen Fuchsin genannten prachtvollen und sehr echten, Cochenille und Saflor ersetzenden Farbstoff patentiren lassen, welcher durch Einwirkung gewisser wasserfreier Chlormetalle auf die mit den stickstoffhaltigen Kohlenwasserstoffen bei der Destillation der Steinkohlen dargestellten organischen Basen gewonnen wird. Der neue Farbstoff soll die Cochenille bereits verdrängt und damit gefärbte Stoffe sollen große Bewunderung erregt haben. (Monit. scientif.) Wahrscheinlich denselben oder einen sehr ähnlichen Farbstoff hat sich 1859 R. A. Broomann in England patentiren lassen, den er Fuchsiacin nennt, wegen der Aehnlichkeit mit dem Roth der Fuchsia. Broomann stellt das Fuchsiacin aus Anilin dar, einem seit kurzer Zeit aus Steinkohlentheer-Oel gewonnenen, in hoher Gunst stehenden rothen Farbstoffe. („London Journ.") Ueber das Anilin ist vor Kurzem bei Jul. Springer in Berlin von dem techn. Chemiker Ludwig Krieg in Prag eine ausführliche Schrift erschienen. Außerdem findet sich in W. Knop's chem. Centralblatt (1860, Nr. 10) eine Notiz über die am 13. Mai 1859 in England patentirte verbesserte Bereitungsweise des Anilin.

— Mineralöl für Uhrmacher. Bekanntlich wird alles, auch das beste und mit Gold aufgewogene, Oel zuletzt doch ranzig, und es ist daher unausgesetzt das Verlangen der Uhrmacher und aller Mechaniker, welche feine Gehwerke einzuölen haben, auf ein haltbares Oel gerichtet. Dr. W. Artus behauptet, daß besonders zubereitetes Mineralöl (Photogen) dem angegebenen Zweck besser als jedes andere Oel genüge. Um es von dem unangenehmen brenzlichen Geruche zu befreien, muß man es mit einer gesättigten Lösung von unterchlorigsaurem Natron schütteln, hierauf eine Zeitlang stehen lassen, das oben aufschwimmende Oel abnehmen, wiederholt mit Kalkmilch schütteln, sich abklären lassen und dann mit ⅓ seines Raummaßes mit concentrirter Natronlauge vermischen und der Rektifikation unterwerfen. (Vierteljahrsch. f. tech. Chemie).

— Cacaobutter. Nach der mündlichen Mittheilung eines Arztes verdient die Cacaobutter, welche man in jeder Apotheke bekommt, vor allen andern Mitteln zum Einreiben von wunden Hautstellen den Vorzug, weil sie nicht ranzig wird und auch an der Luft keine Veränderung erleidet. Aus letzterem Grunde ist sie auch das beste Mittel, um Eisen und Stahl vor dem Rosten zu schützen und ist mit dem sichersten Erfolg bei Gewehrläufen zu benutzen.

— Thee aus Maiskolben (Welschkorn). Diesen können wir nach selbstgemachter Probe als ein sehr angenehmes Getränk empfehlen. Die ausgekörnten Kolben werden gut getrocknet, gröblich zerstoßen, mit siedendem Wasser angegossen und darin eine Viertelstunde gekocht. Dann wird der stark nach Vanille riechende Thee mit Zucker und Milch getrunken. (Aus der Heim.)

Inserate.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 23. Czerwca (5. Lipca) 1860r. — Cenzor, Radca Honorowy, Fecht.

Warschauer Zeitung.

№ 152. Freitag, 24. Juni / 6. Juli. 1860.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 495.
Abonnement: in Warschau monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; in der Provinz: vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken
in Deutschland: vierteljährlich 3 Thlr. 26 Sgr.; Inserate: die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

An Unseren Statthalter im Königreich Polen.

In Folge Ihres Berichtes und in Erwägung des Umstandes, daß der verstorbene Collegienrath Ignaz Bruszewski, weiland Appellationsgerichtsrath im Königreich, dessen Wittwe und drei unmündigen Kindern für 27-jährigen Dienst des I. Bruszewski, durch Unseren Ukas vom 9. (21.) September 1859 eine Pension von jährlich 262 RSr. 50 K. bewilligt worden ist, nebenbei noch das mit seinen sonstigen Dienstobliegenheiten nicht in Verbindung stehende Amt eines Mitgliedes der Untersuchungs-Kommission bei Ihnen, dem Statthalter, mit ausgezeichnetem Eifer ausgeübt hat, befehlen Wir:

1) daß der der minderjährigen Tochter des Bruszewski, Marie Gabriele, zustehende Antheil an obiger Pension, und zwar 43 RSr. 75 K. jährlich, ihr bis zu ihrer Verehelichung ausgezahlt werden soll;
2) daß der zweiten Tochter des Bruszewski, die bereits großjährig ist, die Pension in gleicher Höhe mit jährlich 43 RSr. 75 K. von heute ab ebenfalls bis zu ihrer Verheirathung gezahlt werde;
3) daß beide Pensionen, sowohl die letztere, jetzt schon zu zahlende, als auch die erstere, der minderjährigen Marie Gabriele Bruszewska, von der Zeit ihrer Volljährigkeit an für den Fall, daß sie sich nicht verehelichen sollte, zu entrichtende Pension aus den Fonds, die im Etat des Königreichs für im Wege besonderer Gnade ertheilte Gehalte ausgeworfen sind, gezahlt werden sollen.

Die Ausführung dieses Unseres Ukases werden Sie nicht verfehlen Unserer Regierungs-Kommission der Finanzen und des Schatzes aufzugeben.

(gez.) „Alexander."

Auf Befehl des Kaisers und Königs.

Der Minister-Staatssekretair: Tymowski.

St. Petersburg, 22. März (3. April) 1860.

Warschau, 5. Juli. Der Wirkl. Staatsrath Borkowski, Präsident des Prokuratoriums des Königreichs Polen, ist nach Petrikau abgereist.

Ausland.

Deutschland.

Breslau, 3. Juli. Die Zusammenkunft in Baden-Baden hat Deutschland für dieses Jahr den Frieden gefristet. Kaiser Napoleon hatte sie nicht Deutschlands, sondern Frankreichs wegen sehr von Nöthen: er mußte die unsichere Stimmung in Paris beseitigen, das Vertrauen zu den Geschäften stärken und die Wirkung der schlechten Aussichten für die diesjährige Ernte in Frankreich mildern. Es ist ihm dies gelungen, und damit hat er seinen Zweck erreicht; schwerlich wollte er mehr. In Frankreich discutirt die französische Presse die Frage der Rheingrenze weiter, und in Deutschland ist Niemand so thöricht, sich vom Kaiser Napoleon die Brille zu borgen, um die Geschicke unseres Vaterlandes näher zu betrachten. Deutschland fährt fort, auf der Hut zu sein. (Schl. Ztg.)

Rostock, 28. Juni. Unterm 16. d. M. hat der Professor Dr. Baumgarten eine Eingabe an das Staatsministerium gerichtet, in welcher er eine kirchenordnungsmäßige Revision des über ihn ergangenen Urtheils verlangt.

Aus dem Herzogthum Schleswig, 22. Juni. Die Danisirungswuth geht jetzt so weit, daß sogar die „Flensb. Ztg.", ein Blatt der Regierung, das, um überhaupt nur gelesen zu werden, deutsch erscheinen muß, ein Deutsch schreibt, das als Rattengift dienen könnte, und dies geschieht absichtlich, nicht weil etwa die Redaction der deutschen Sprache nicht mächtig wäre. So sagt sie z. B. „bemündigen" statt „ermächtigen"; das dänische Wort dafür heißt „bemyndige". Neulich beklagte sie, daß bei der Beerdigung des Amtmanns Hansen nicht von dessen „Mißlichhaltung des Dienstesides" die Rede gewesen sei, und was dergleichen mehr ist. — In den Gegenden, wo jetzt dänische Sprache aufgezwängt wird, ist allgemein der Erfolg des Zwanges der, daß die dänische Sprache aus den Häusern, ausgenommen das Schulhaus (die Kirchen stehen leer), verschwindet. In der Zeit von 1850 bis jetzt haben es die Dänen dahin gebracht, daß die Sympathieen, die sie bis dahin in den nördlichen Districten und namentlich in Flensburg hatten, fast ganz verschwunden sind, besonders in der letztgenannten Stadt. Die Geistlichen sind ausschließlich Dänen und die wenigen vormärzlichen, welche man nicht verjagt hat, verschwinden durchaus. Merkwürdiger Weise sind die Dänen, die in Flensburg noch übrig sind, fast lauter Deutsche von Geburt! (Schl. Ztg.)

Eisenach, 1. Juli. Heute tagt hier unter dem Vorsitz des Herrn von Bennigsen der Ausschuß des deutschen National-Vereins. Wie man hört, ist das Programm für die nächste Generalversammlung der Hauptberathungs-Gegenstand. Diese selbst ist bereits gestern Abend auf den 3. und 4. September anberaumt und als Ort Coburg bestimmt worden. (Dr. Journ.)

Coburg, 1. Juli. Kaum ist das allgemeine deutsche Turnfest vorüber, so tritt schon das hiesige große Sängerfest in den Vordergrund, an dessen Ausführung weiter gearbeitet wird. Dasselbe findet vom 21. bis incl. 24. d. M. hier statt und werden durch Vereine, Deputationen und Ehrengäste gegen 50 Städte vertreten sein. (Dr. J.)

Aus Bayern. Das kgl. Landgericht Kadolzburg veröffentlicht folgenden Contumacial-Bescheid. Das ꝛc. beschließt als Distrikts-Polizeibehörde: 1) der Literat Dr. V. Wißmüller von Nürnberg sei wegen gemeingefährlichen Herumtreibens in eine Arreststrafe von acht Tagen zu verurtheilen. 2) Die demselben abgenommenen Briefmarken im Betrage von 1 Fl. 3 Kr., dann die Säckchen oder Zäpfchen mit Nummern seien zu confisciren. Es wäre interessant, bemerkt die „Südd. Ztg." hierzu, über die polizeirechtliche Motivirung dieses in mehrfacher Beziehung auffallenden Bescheides etwas Näheres zu erfahren.

Wien, 1. Juli. Für den verstorbenen Prinzen Jerome von Frankreich ist eine zehntägige Hoftrauer angeordnet worden. — Hiesige Blätter melden: Die Verhandlungen zwischen Oesterreich und Preußen sind jetzt sehr lebhaft. Der Preußische Gesandte Baron v. Werther hat häufig Besprechungen mit dem Minister-Präsidenten Grafen v. Rechberg, und beinahe täglich gehen preußische Couriere von hier nach Berlin.

Gegenwärtig befindet sich hier der General des gesammten Kapuziner-Ordens der Welt, Pater Nicolaus aus Giovanni. Der Patergeneral ist erst seit neun Monaten General, wurde auf zwölf Jahre gewählt und bestätigt, und bereist jetzt ganz Deutschland, um die Visitation der Kapuzinerklöster vorzunehmen, und die wichtigeren Angelegenheiten des Ordens zu schlichten.

Wien, 2. Juli. Bei der heute stattgehabten Ziehung der 1854er Loose kamen folgende Serien heraus: Serie 612, 1096, 1359, 2023, 1380, 1434, 1585, 1841, 2313, 2754, 3536, 3621, 3727, 3837, 3845.

Bei der fortgesetzten Ziehung Serie 9, 679, 692, 1194, 1468, 1689, 2461, 2643, 2921, 3152, 3428, 3640, 3657, 3537, 3885, 3947, 3951, 4028. Haupttreffer fielen auf Serie 3951 Nr. 74, Serie 2643 Nr. 72 und Serie 3947 Nr. 72.

Wien, 2. Juli. Der Bürgermeister in Trient, Graf Manzi, ist seiner Stelle als Bürgermeister enthoben worden. Ein Tyroler Blatt bezeichnet ihn „als Haupt der Unzufriedenen."

Brambilla befindet sich hier, um in Gemeinschaft mit Herrn Mandolfo und unterstützt von sehr angesehenen und einflußreichen Personen, eine Untersuchung der gegen ihn verhängten Maßregeln zu veranlassen, die, wie sich jetzt herausstellt, in ihrem Ursprunge nicht gerechtfertigt waren. Es lagen keine so dringenden Verdachtsinzichten vor, daß die Gerichte genöthigt gewesen wären, gegen die genannten beiden Personen mit Haft und Transport nach Wien vorzugehen; den Resultaten der Untersuchung unbeschadet, hätte man Beide an ihrem Wohnsitz und im Besitz ihrer Freiheit belassen und ihre Vernehmung bewirken können. Es war von vornherein darüber kein Zweifel, daß die Behörde in ihrem Eifer, an den Tag zu legen, daß man ohne Rücksicht auf persönliche Stellung und Beziehungen vorschreite, zu weit gegangen sei. Dieser Eifer hat sich erst nach der Entleibung des Finanzministers abgekühlt. Erst nach jenem entsetzlichen Ereigniß hatte man erkannt, daß die Justiz, wenn sie sich dem Terrorismus der öffentlichen Meinung beugt, von der Gefahr der Rechtskränkung nicht weiter entfernt ist, als wenn sie Eingriffen von oben herab gehorcht. (B.- u. H.-Ztg.)

Frankreich.

Paris, 30. Juni. Heute wurde in feierlicher Sitzung das erste Mitglied für Savoyen in den Cassationshof eingeführt. Der erste Präsident, Troplong, führte den Vorsitz. Der Neueingeführte ist der bisherige Rath beim Turiner Cassationshofe, Mercier. — Ueber den Widerruf des Grafen Montemolin bemerkt die „Patrie" Folgendes: „Das Ende ist des Anfangs würdig. Man begann mit einem Mangel an Vaterlandsliebe den Bürgerkrieg während eines auswärtigen Krieges und endigt mit einem Wortbruche; denn alle Rechtsgelehrten der Welt werden nicht im Stande sein zu beweisen, daß es ehrenhaft sei, nach erlangter Freiheit Verpflichtungen für nichtig zu erklären, die man einging, um frei zu werden. Jeder Mann von Herz wird beim Lesen des Widerrufes des Grafen Montemolin denken, daß es hundert Mal schöner gewesen wäre, wenn der besiegte Prätendent im Kerker geblieben wäre und hätte sagen können: „„Alles habe ich verloren, außer der Ehre!"" Graf Montemolin ist wohl beklagenswerther, als Ortega."

Madame de Solms, née Bonaparte Wyse, lebt noch, und zwar in Aix-les-Bains. Einst aus dem Kaiserreiche von der Regierung ihres Vetters ausgewiesen, scheint sie in dem allobrogischen Neufrankreich geduldet zu werden. Ihr blaustrümpfiger Socialismus dürfte auch sehr ungefährlicher Art sein. Wenigstens lesen wir, daß Madame de Solms, die einstige Freundin Sue's, die mit Voltairianismus kokettirte, und in der „Gazette de Savoie" über Hegel'sche Philosophie faselte, jetzt für den König Jerome in Aix Messe lesen läßt. Tempora mutantur!

Italien.

Turin, 30. Juni. In der gestrigen Kammer-Verhandlung lieferte der Finanzminister eine Darstellung der unvorhergesehenen Deficits, welche die Anleihe von 150 Millionen nothwendig gemacht haben. Der Abgeordnete Mancini bemerkt: „Wenn wir Neapel unsern Beistand leisten, so wird das neapolitanische Volk in dem Abkömmlinge der Bourbons nur den Sohn der Maria Christine von Savoyen und den Alliirten Viktor Emanuels erblicken.“ Carpi spricht gegen eine Annäherung Neapel's und hofft, Piemont werde seine seit 10 Jahren verfochtene Politik nicht verleugnen; er erwartet das Anlehen für die Zukunft und Unabhängigkeit Italiens angewendet zu sehen.

Die Schiffe, welche die Medici'sche Expedition nach Palermo brachten, sind wieder in Genua eingetroffen, und schon standen 2000 Freiwillige bereit, um in den nächsten Tagen unter Cosenz sich Garibaldi zur Verfügung zu stellen. Garibaldi erwartet zur Eröffnung des Feldzuges noch die Rückkehr des Grafen von San Cataldo, den er nach Paris geschickt hat. Am 19. Juni traf in Catania ein Schiff mit jonischer Flagge ein, das Freiwillige und Waffen an's Land setzte.

Die „Turiner Zeitung“ schreibt Folgendes: „**Bologna** ist als Einigungsplatz der Beutelschneider und Straßenräuber auserkoren. Friedliche Bürger werden angefallen zu jeder Stunde, und die Erpressungen mehren sich fürchterlich. Die Postwagen werden an den Thoren ausgeplündert, und die öffentliche Sicherheit ist allenthalben dahin.“ An solche Thatsachen anknüpfend sagt ein anderes Blatt: „Diebe, Diebe, Diebe! Leset die Blätter Piemonts, man spricht von Dieben; leset die der Lombardei, man spricht von Dieben; leset die von Parma, man spricht von Dieben; leset die der Romagna, man spricht von Dieben. Gleicht dies nicht einer schönen und guten Concurrenz, einer Demonstration, einem Protest, mittels dessen diese Herren versuchen, dem nun neu entstehenden Italien einen Namen zu geben?“ (Regno di Ladri?) Wer denkt bei dieser traurigen Wirklichkeit nicht an die Redensarten, daß die „neue Freiheit“ schon sichtlich selbst die angeblich nur durch die päpstliche Regierung großgezogenen Banditen günstig beeinflußt hätte und sie sehr bald besonders nützliche Mitglieder der menschlichen Gesellschaft werden würden?

Der „Augsb. Allg. Ztg.“ wird geschrieben: Der Revolution in Italien lag es daran, um jeden Preis einen Bruch Neapels mit Louis Napoleon zu provociren, daher das Attentat auf den französischen Gesandten in Neapel, Baron Brenier. Daß wirklich die Anhänger des Garibaldi bei dem Attentat die Hand im Spiele hatten, geht klar daraus hervor, daß der Thäter mitten in einer der bevölkertsten Straßen von Neapel glücklich entschlüpfen konnte, ohne daß es der Polizei bisher gelungen wäre, dessen Spur zu entdecken, gerade wie bei allen Attentaten, die auf verschiedenen Punkten Italiens mit teuflischer Gewandtheit sich erneuern, ohne jemals den Thäter ertappen zu lassen. Sobald ein solcher Schlag ausgeführt werden soll, umgeben die Affilirten ihren Genossen, um dessen Flucht zu schützen. Die angebahnten Reformen in Neapel munden wenig dem Grafen Cavour und Genossen, denen weit weniger daran liegt, die politische Regeneration Italiens zu verwirklichen, als die piemontesische Herrschaft über die ganze apenninische Halbinsel auszudehnen und die Suprematie Sardiniens über alle italienischen Provinzen zu begründen. Das bekannte Telegramm aus Turin, welches schon vor 10 Tagen den Ausbruch der Revolution in Calabrien meldete, hat seine nachträgliche Erklärung in der unbestreitbaren Thatsache gefunden, daß Graf Cavour das Losungswort den betreffenden Revolutions-Comitee's hatte geben lassen, am 17. Juni die Fahne des Aufruhrs in Calabrien aufzustecken. Man rechnete so gewiß auf einen günstigen Erfolg dieser Weisung, daß in einem am nämlichen Tage in Florenz veranstalteten Gastmahle des Prinzen Carignan, wozu eine Deputation Sicilianer geladen worden war, ein Toast auf die angeblich schon vollbrachte Revolution in Calabrien vom Prinzen selbst ausgebracht wurde. (?)

In Betreff der nach Ischia verbannten neapolitanischen Generale erfährt die „Patrie“, daß die Sache so schlimm nicht gemeint sei, indem den Angehörigen bereits bemerkt sei, der König werde auf jeden Fall die Herren begnadigen, auch wenn das Kriegsgericht sie zum Tode verurtheilen sollte. Die Befehlshaber der drei Schiffe, die Garibaldi nach Marsala durchschlüpfen ließen, sind vom Kriegsgericht freigesprochen worden, weil die Anklage an Beweisen vollständig Mangel litt.

Der zu Garibaldi übergegangene Hauptmann de Benedictis vom Geniewesen, dessen Vater als General eine Brigade in dem Abruzzen-Corps befehligt, erklärt in einem Briefe, den die amtliche Zeitung in Palermo mitgetheilt: „Ich bin kein Deserteur; Deserteur ist der italienische Soldat, der in das Lager der Ausländer übergeht, nicht derjenige, welcher aus Entsetzen vor dem scheußlichen Bruderkriege sein Schwert dem Dienste der Nationalsache widmet und Mitglied der italienischen Familie ward, deren Haupt Victor Emanuel ist.“

Die Anarchie Neapels scheint vorläufig auf **Messina** noch nicht zurückgewirkt zu haben. Hier sind riesige Festungsbauten ausgeführt worden. Außenwerke erheben sich jetzt in Ost und West der Festung, um das Herannahen zu erschweren; im Innern des Platzes wurde ein großer Redan angelegt, der von unzugänglichen Felsen flankirt ist, wodurch dem Feinde die Anlegung von Gegenwerken sehr erschwert wird; auch wurden die schon so festen Bastionen San Francesco, San Diego, Santo Steffano, San Carlo und Muremberg mit gezogenen Kanonen nach dem neuesten Muster armirt. Der neapolitanische Hof rechnet gewiß darauf, daß Garibaldi sich vor Messina die Zähne ausbeißen werde. Der Dictator hatte am 19. bereits eine starke Recognoscirung gegen Messina angeordnet, und die abgeschickte Colonne war nach den neuesten Nachrichten bereits bis Polizzi gelangt. Da Garibaldi von der See ausgeschlossen ist, so erfordern alle Operationen bei den schlechten Wegen auf Sicilien viel Zeit.

Am 20. Juni bereits wurde in **Palermo** die Demolirung des Forts Castellamare „mit wahrer Wuth“ von der Bevölkerung in Angriff genommen; Leute aus allen Ständen legten Hand an; Ordensgeistliche, Frauen, Kinder, Alles griff zu, um die Zwingburg zu zerstören. Die „Annessione“ meldet, daß Garibaldi die Staatsschuld Siciliens anerkannt und Vorbereitungen angeordnet habe, um die am 30. Juni fälligen halbjährigen Zinsen zu zahlen. Zum sicilianischen Geschäftsträger in London wurde Fürst von San Giuseppe, in Paris Fürst von Roccaforte ernannt. Graf Manzoni wurde zum Oberaufseher der Armenanstalten in Palermo ernannt.

Folgende Bestätigung der schon seit Monaten in italienischen Blättern veröffentlichten Einzelheiten über die indirekte Intervention Oesterreichs in Neapel bringt nun auch das halbamtliche Pays: „Viele österreichische Soldaten treffen von Triest in Manfredonia, Bari und anderen neapolitanischen Häfen am adriatischen Meere ein; sie werden in die neapolitanische Armee und namentlich in die Fremden-Brigaden eingereiht, die angeblich aus Bayern, Schweizern u. s. w. bestehen.“

Garibaldi's Antwort an den Gemeinderath von Palermo wegen der Annexion Siciliens an Sardinien lautet vollständig, wie folgt: In allen Gemeinden Siciliens bis in den kleinsten Ortschaften hat man sich für den Anschluß an das italienische Königreich unter dem unbesieglichen Viktor Emanuel ausgesprochen. Meine Herren, ich selbst habe den Feldzug von 1859 mit dem Progamm eröffnet: „Italien und Viktor Emanuel.“ Ich kenne und schätze persönlich die ausgezeichneten Eigenschaften dieses hochherzigen Fürsten und habe vom ersten Augenblicke an eingesehen, daß er der von der Fürsehung auserwählte Mann sei, um die Gesammtheit der italienischen Familie zu begründen. Ich konnte also, kraft dieser Kundge-

---

Die deutschen Personen- und Familiennamen.

Von K. G. Helbig.

(Schluß von Nr. 151 d. Ztg.)

Ohne Berücksichtigung der dunklern Namen giebt Referent hier eine nach den erwähnten Klassen geordnete Uebersicht von bisher nicht angeführten auffälligen, leicht deutbaren Namen, die er während einer nur drei Monate lang fortgesetzten Umschau in der Fremdenliste des „Dresdner Anzeigers“ gefunden hat, der für ihn demnach eine Quelle sprachlicher Untersuchung geworden ist. Abgesehen von den alten, zu Familiennamen gewordenen Personennamen Wittekind, Reinbrecht (durch Rath glänzend) und Marold (mit Ruhm waltend) wurden zur zweiten Klasse (Eigenschaften) folgende gefunden: Krumm, Schneeweiß, Schreiweiß, Scharlach, Dunkel, Säuberlich, Unrein, Gerechter, Gemeiner, Tretbar, Verworren, Geschwind, Dienstfertig, Fromm, Mittenzwei, Thränenhart, Barfuß, Kuhsahl, Feist, Unerfahren, Wacker, Mühsam, Pfennigwerth (arm), Langheinrich, Großjohannes, Breitschuh, Scharrschuh, Braunauge, Weißkopf, Schwarzkopf, Weißwange, Feuchtwange, Lachmund, Schneefuß, Kaulfuß (d. i. Kugelfuß), Gelbhaar, Weißnas, Fürstenhaupt, Krummbiegel, Kurzreiter, Warzel, Geringemuth, Partkopf, Eisenbeiß, Wildfang, Wüstling, Schmeißer, Schreck, Böswillibald, Ehrmann, Schurk, Raufer, Räuber, Schmutzler, Schleicher, Wegesser, Liebling, Dümmling, Klagemann, Mittelmann, Bundesmann, Jedermann, Vollrath, Hofnas, Geldmacher, Weibezahl (?), Stiefsohn, Eidam, Tochtermann, Sündenhauf, Judenfeind, Geduld, Gesundheit, Langleben. — Dazu kommen noch von Adverbialbestimmungen und aus Imperativen gebildete Namen: Baldauf, Frühauf, Habenicht, Gottbehüt, Thurecht, Liebrecht, Hockauf, Zahlaus, Zuckschwert, Hegenbart (?), Schleifenbaum, Schindewolf (schinde den Wolf). Zur dritten Klasse (Herkunft und Wohnort) können von den in der Fremdenliste gefundenen Namen folgende gerechnet werden: Zuckerriedel (aus Zuckenried), Rodewald, Blumenhofer (vom Blumenhof), Walkhofer, Schenkenhofer, Viehhäuser, Danhäuser, Herrenburger, Hintermeister, Morschhäuser (d. i. vom Hause am Moos oder Moor), Krahwinkel, Düsterberg und Finsterbusch (beim finstern Busche), Dürrfeld, Gosewisch (niederdeutsch von der Gänsewiese), Haberland, Kirchhof, Kirchhübel, Biebahn, Vogelweide, Pfütze und Faulwasser (der am Sumpfe wohnt) und wohl auch Stobwasser, Hellborn, Röhrborn, Schwaneborn. Vierte Klasse (Stand und Beschäftigung): Mehlhose und Weißsäcker (Spitznamen für Müller), Geigenmüller, Spengler (Klempner), Nestler und Restmann (Nestelmacher), Goldsticker, Faßbinder, Grützmüller und Grützmacher, Kalkbrenner, Hammermüller, Buchdrucker, Arzt, Künstler, Schulvater, Herberger, Roßkamm, Henker, Bescherer, Striegler, Kriegsmann, Falkmann, Gallmeier, (Gallus, der Meier), Wagenknecht, Fröhner. Fünfte Klasse (Geräth, Geld, Kleider): Fuhrwerk, Fassel, Bornkessel, Siedetopf, Oelhafen (Oelkrug), Reibestein, Feuerstack, Habersack, Blumentritt, Schornstein, Langrock, Knabenschuh, Sommerschuh, Trillhose, Seidenschur, Hartdegen, Zwanziger, Fünfstück, Schimmelpfennig, Dreier. **Sechstens**: Sonnenschein, Kühlwetter, Gutjahr, Maifahrt, Kirmes; Zink, Wagenzink, Blech, Kiesel, Diamant; Krummeich, Birkenstock, Krumbholz, Dornbusch, Schimmelbusch, Grünblatt, Erbs, Haberkorn, Blumenstängel, Springsklee (vielleicht Klee an der Quelle), Weinrebe, Waldapfel, Appelbaum, Quittenbaum, Weinberg, Rosendorn, Hopfenblum; Holzbock, Sonnenkalb (Marienkäfer oder Herrgottschäfchen), Weißfloh, Hausotter, Schnecke, Lerche, Emmerling und Goldammer, Guck (für Kuckuck, wenn nicht Imperativ von Gucken), Strutzkopf (Straußkopf), Vögele, Hühnerfürst (d. i. Hahn), Hühnerbein, Gansauge, Hengst, Weißhappel, Rindskopf; endlich Honig, Sauerteig, Salzenbrod (Salz und Brod oder gesalzenes Brod), Gutwasser, Bier, Dünnbier, Maibier.

Wer auf diesem Gebiete nicht blos zur Unterhaltung, sondern zu gründlicher Belehrung sich Raths erholen will, der greife zu Pott's „Untersuchungen über die Personen- und Familiennamen“ (Leipzig, 1853). Wem aber dieses zu mühsam ist, der findet in zwei kleinen, von kundigen Män-

bung der Gemeinden, die Einverleibung durch Dictatorialbeschluß aussprechen und den Vollzug derselben beschleunigen. Aber, sehen Sie, ich kam hierher, um für Italien zu kämpfen und nicht für Sicilien allein, und so lange Italien nicht Eins und frei ist, darf die Sache in keinem Theile Italiens als gewonnen gelten. Alle zerrissenen und zersplissenen unterjochten Stücke wieder zusammen bringen und sie in Stand setzen, das einige freie Italien zu bilden, das ist das Ziel, das ich mir vorgesteckt habe. Wenn dieses Ziel erreicht ist, wenn wir aller Welt zurufen können: „Italien muß frei sein, und wenn euch das nicht gefällt, so habt ihr's mit uns zu thun!“ — dann erst ist der Augenblick zur Einverleibung erschienen. Handelte es sich jedoch darum, Sicilien allein einzuverleiben, so müßten die Weisungen dazu von anderer Seite als von mir kommen; ich würde mich der Betheiligung daran enthalten müssen und mich zurückziehen.

In Folge dieser Erklärung trat Fürst Torrearsa mit mehreren andern Mitgliedern, welche im Sinne Cavour's für sofortige Einverleibung gestimmt hatten, aus dem erst gebildeten Cabinet; doch erwartet man eine Verständigung. Garibaldi hat laut dem „Siècle“ in einem Kreise von neapolitanischen Offizieren in Palermo folgendes Bekenntniß abgelegt, das jetzt in der neapolitanischen Armee abschriftlich von Hand zu Hand gehen soll: Meine Herren! Wir haben ein Heer von 200,000 Mann zu schaffen. Ich weiß Freiwillige zu schätzen und habe eine besondere Vorliebe für sie; indessen, wenn's gilt, einen Obersten zu ernennen, so ziehe ich einen loyalen Capitän, der sein Fach versteht, einem Advokaten vor, und ernenne lieber einen Sergeanten zum Hauptmann, als einen Doktor. Wenn Sie Royalisten sind, so bin ich's auch. (?) Aber, König gegen König gehalten, ziehe ich Viktor Emanuel, der uns dermaleinst den Oesterreichern präsentiren wird, dem Bourbonen Franz vor, der Italiener gegen Italiener in den Kampf schickt. Meine Herren! Sie haben zu wählen; siegen werden wir auch ohne Sie, ich werde aber stolz darauf sein, wenn wir mit Ihnen siegen. (N.P.Z.)

Türkei.

Die Lärmnachrichten aus dem Orient, die hauptsächlich französischen Ursprungs waren, hatten die Ereignisse des letzten Monats wohl übertrieben. Die „Patrie“ erklärt jetzt nach den ihr aus Konstantinopel zugegangenen Informationen, daß der „österreichische Consul in Scodra“ weder ermordet, noch überhaupt angegriffen worden sei, daß in Aidin kein Aufstand, sondern nur die Zersprengung einer Räuberbande stattgefunden habe, und daß in Syrien wieder vollkommene Ruhe herrsche.

Neueste Nachrichten.

München, 2. Juli. Se. Durchl. der kaiserl. russische Statthalter im Königreich Polen, Fürst Gortschakoff, ist gestern hier eingetroffen und soll ein schönes Landhaus in Tegernsee zum Sommeraufenthalt zu beziehen gedenken. — G. H. Schubert ist gestern gestorben.

Wien, 3. Juli. Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Turin vom gestrigen Tage hat die sardinische Regierung die centralitalische Bahngesellschaft zum Bau der Bahn von Bologna bis zur österreichischen Grenze ermächtigt.

London, 3. Juli. Wie dem Reuter'schen Telegraphen-Bureau aus Neapel gemeldet wird, bildet den Grundzug des Programms des Ministeriums Spinelli das Project einer italienischen Conföderation nach Art des von Napoleon III. empfohlenen Planes. Der Zweck dieses Bundes würde ein wesentlich defensiver sein. Die Conföderation würde die Autonomie jedes einzelnen italienischen Staates wahren und auf die Erzielung der nationalen Einheit hinzuwirken suchen. — Dasselbe Bureau meldet aus Turin, man versichere dort, der französische Gesandte, Fürst Talleyrand, habe bei dem Ministerpräsidenten Cavour darauf gedrungen, die von Neapel angelangten Eröffnungen, die eine Folge der französischen Rathschläge seien, hier in Erwägung zu ziehen.

Demselben Bureau wird aus Paris geschrieben: Fürst Metternich hat dem Minister Thouvenel eine österreichische Verbalnote bezüglich der wegen Savoyens abzuhaltenden Conferenzen eingehändigt. Unmittelbar nach Empfang der Depesche vom französischen Gesandten Baron de Moustier hat Graf Rechberg die Gesinnungen Preußens in Bezug auf die Frage erforscht und zur Antwort erhalten, man werde noch erwägen, ob man sich für die Conferenzen oder einen anderen Vorschlag Thouvenel's entscheiden solle. Oesterreich ist nicht unmittelbar bei der savoyischen Angelegenheit betheiligt, und kann, obwohl bereit, an den Conferenzen Theil zu nehmen, nicht die Initiative ergreifen. Indem es Frankreich die Sorge überläßt, eine Majorität unter den Großmächten für einen der drei von Hrn. Thouvenel gemachten Vorschläge herbeizuführen, tritt Oesterreich von vorn herein der Entscheidung der Majorität bei. (Die drei Vorschläge sind nach Lord John Russell's Angabe: Verhandlungen auf einer Conferenz, oder Auswechselung identischer Noten, oder abgesonderte Verhandlung zwischen Frankreich und der Schweiz.)

Paris, 3. Juli. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Palermo vom 28. v. Mts. waren daselbst viele frühere Beamte und einige Notable verhaftet worden. Das Volk forderte ihren Tod. Garibaldi hat Truppen abgeschickt, um die Ordnung im Innern der Insel wieder herzustellen; aber das Ministerium ist unpopulär; es herrscht Zwietracht zwischen der Stadt und dem flachen Lande; man widersetzt sich der Steuerzahlung, aber in dem Eifer gegen Neapel ist man einig.

Turin, 1. Juli. Garibaldi's Agent Bertani soll mit dem Hause Belinzaghi wegen einer Anleihe von 45 Millionen Lire in Unterhandlung stehen.

Turin, 2. Juli. Die officielle Zeitung meldet, die neapolitanische Gesandtschaft zu Turin sei ermächtigt, allen neapolitanischen Unterthanen, welche darum anhalten würden, Pässe für das Königreich beider Sicilien zu verabfolgen. Nur für die militärischen Deserteure werden Ausnahmen stattfinden. Man versichert, die Vorschläge für den Abschluß eines Bündnisses zwischen Piemont und dem Königreich Neapel seien noch nicht eingetroffen; aber man verbreitet das Gerücht von der nahe bevorstehenden Ankunft einer außerordentlichen Gesandtschaft Franz II. in Turin. Der Hof von Neapel besinnt sich unterdeß immer noch über die Art von Verfassung, welche dem Lande gegeben werden soll.

Ravenna, 3. Juli. Das Tribunal verurtheilte heute den Bischof von Faenza zu dreijährigem Kerker und 4000 Scudi Geldbuße. (Er hatte den sardinischen Zumuthungen keine Folge geleistet.)

(N. P. Z., B.-H., K. Z.)

Handelsnachrichten.

Danzig, 3. Juli. Weizen 124—136pfd. 75 bis 102 Sgr. Roggen 124—125pfd. 54 bis 55 Sgr. Erbsen 50 bis 56 Sgr. Gerste 100—118pfd. 32½ bis 51 Sgr. Hafer 65—80pfd. 25 bis 31 Sgr. Spiritus 17 Thlr. 15 Sgr. pr. 8000 Procent Tralles.

Lokalbericht.

* Warschau, 6. Juli.

Nach Beendigung der halbjährigen Prüfungen, so wie der der ganzen Kurse erhielten in der am 3. d. M. unter dem Vorsitz Sr. Excellenz des Erzbischofs-Metropolitans von Warschau Fijałkowski abgehaltenen feierlichen Sitzung nachstehende Alumnen der Warschauer Akademie für römisch-katholische Geistliche den akademischen Grad eines Kandidaten der Theologie: Ig. Dubrewicz, St. Lewandowski, St. Jamiołkowski, Jos. Jasinski,

---

nern geschriebenen Büchern genügende Erläuterung: in Abel's „Deutsche Personennamen“ (Berlin, 1853), und Vilmar's „Deutsche Familiennamen“ (Marburg, 1855).

— London, 26. Juni. Die seit lange vorbereitete Invasion der französischen Orpheonisten ist seit Sonntag vollendete Thatsache. Den 100 Commissären, die 24 Stunden früher eingetroffen waren, um Quartier zu machen, folgte am Sonntag das Gros der Armee, das nicht viel weniger denn 3000 Mann stark sein soll. Nachdem sie zwischen Boulogne, Folkestone, Calais und Dover die Annehmlichkeiten einer frischen Brise kennen gelernt, und von der Seekrankheit etwas bleich den Strand des perfiden Albions betreten hatten, wurden sie ohne Widerstand in's Innere des Landes gelassen, und in zwei großen, eben fertig gewordenen und in der Eile für sie möblirten Hotels Londons, in unmittelbarer Nähe des neuen Viehmarkts, einquartiert. Die Strapazen der Reise waren bald vergessen, und gestern gaben sie ihr erstes Concert im Krystallpalaste vor 10,615 Zuhörern. Da wir für Deutsche keine Höflichkeitsrücksichten diesen franz. Gästen gegenüber zu beobachten haben, dürfen wir wohl rund heraus sagen, daß die Leistungen, weder des Musik- noch des Sänger-Chors dem Lärm entsprachen, der ihnen als Reclame vorauszog. Es giebt viele österreichische Regimentsbanden, die besser sind, als diese französische, und die Orpheonisten werden noch viele Jahre studiren müssen, bevor sie einem deutschen Chor den Rang ablaufen können. Zumal gilt dies dann, wenn sie sich, wie gestern geschehen, an deutschen Gesangstücken versuchen. Kückens „Junger Rekrut“ und Mendelssohns herrliches „Lebe wohl“ wurden im Takt gesungen, das war aber auch Alles. Die Zartheit des Gefühls und Vortrags, die wir in eben diesen Gesangstücken erst vor wenigen Jahren hier am Kölner Männergesangvereine bewundern konnten, fehlte vollständig. Vortrefflich wurden einige französische Lieder vorgetragen. Da waren die Herren in ihrem Elemente, und in der That ganz ausgezeichnet. (Engl. Corr.)

— In Berlin auf der Friedrich-Wilhelmstädter Bühne wurde Offenbach's musikalische Burleske „Orpheus in der Hölle“ mit glänzender Ausstattung unter Direction des Componisten gegeben und höchst beifällig aufgenommen. Der unterhaltende frivole Text ist voll Witz und pikanter Anspielungen; die Musik des satyrisch-humoristischen Werkes ist zwar ohne musikalischen Gehalt, aber gefällig, mit dem Reize wechselnder Tanzrhythmen ausgestattet und technisch geschickt gemacht. Ein Theil des königlichen, jetzt beurlaubten Balletcorps unterstützte die Aufführung.

— Aus Wien wird der „N.P.Z.“ geschrieben: Man erzählt sich eine artige Anekdote aus Laxenburg. Der Park des Schlosses, in welchem der Kaiser und die Kaiserin den Sommeraufenthalt genommen haben, ist dem Publikum geöffnet; er ist das Ziel der Ausflüge vieler Wiener und wird auch häufig von Fremden besucht. Vor einigen Tagen kam ein Ostpreuße nach Laxenburg, und zwar ohne Begleitung. Sei es, daß er in den weitläufigen Park-Anlagen, die er zum ersten Mal betrat, sich nicht zurechtfand, oder überhaupt das Bedürfniß nach einem einheimischen Cicerone fühlte: er wendete sich an einen jungen Offizier, der einsam in den Alleen wandelte, und ersuchte denselben um Auskunft über den nächsten Weg, um zu einer im Park befindlichen Monumentalstatue zu gelangen. Der Offizier erbot sich artig, den Fremden an die gewünschte Stelle zu begleiten; sie gingen unter den unbefangensten Gesprächen mit einander bis zu dem Monumente, wo der Offizier seinen anscheinend kurzsichtigen Begleiter höflich salutirte und im nächsten Baumgang verschwand. Erst die bei dem Denkmal Wache haltende Leibgarde setzte nun Ihren die Standsäule beschauenden Landsmann lächelnd in Kenntniß, daß der Offizier, mit welchem sich der Fremde soeben ganz familiär unterhalten habe, kein anderer Mann, als — der Kaiser von Oesterreich gewesen sei.

Fr. Kaminski, St. Gluchowski, St. Cieslakowski, Dion. Kopijewski, Andr. Muszynski.

Bei dieser Feierlichkeit verlas der Professor der heil. Schrift Michael Nowodworski eine Abhandlung über nachstehenden Gegenstand: „Inwieweit ist für uns das Bedürfniß einer neuen Uebersetzung der heiligen Schrift begründet?" — Die Feier war in Abwesenheit des Fürsten-Statthalters durch die Gegenwart Sr. Excellenz des stellvertretenden Dirigenten der Civil-Abtheilung des Königreichs, General-Adjutanten Panintin, verherrlicht. Den Vorsitz führte, wie oben bemerkt, der ehrwürdige Erzbischof. Anwesend waren ferner: der Geh. Rath Muchanoff, der General-Lieutenant Tuleżek, der Gen.-Major Kniezkoff, der Wirkl. Staatsrath Cyminski, der Staatsrath Solnicki, der Suffragan-Bischof der Diöcese Warschau Deckert, der Suffragan-Bischof der Diöcese Lublin Baranowski, viele Prälaten und Kanoniker.

Nach Beendigung des feierlichen Aktes, hielt der Metropolit eine Ansprache an die Alumnen, der Direktor der Akademie verlas den Bericht über das verflossene Jahr und hielt gleichfalls eine feierliche Ansprache an die ausscheidenden Alumnen. Am Schluß sang in der Instituts-Kapelle in Gegenwart sämmtlicher Gäste der Bischof Baranowski den Hymnus des heiligen Ambrosius und ertheilte den Segen. Die Alumnen aber sangen die Hymne von Lwoff. (Kur. Warsz.)

Vervollständigung des Namensverzeichnisses der Preisträger in den hiesigen öffentlichen Schulen (vgl. No. 148 d. „W. Ztg.") Realgymnasium. Erste Klasse: A. Sobolewski, W. Lorutki, A. Pleszczynski, zweite Kl.: K. Dobiecki, G. Kamienski, W. Wardzynski; dritte Kl.: B. Kapica, K. Kosmowski, W. Przybylko, K. Pankiewicz, W. Skrupski, B. Chlebowski, A. Gumowski, W. Obuchowski; vierte Kl.: K. Deike (nicht Decker), W. Sawicki, J. (nicht S.) Straßburger, E. Swiezawski, P. Koszarski, fünfte Kl.: J. Zabalczycki, St. Przybylko, J. Bogucki, L. Przybylko, St. Kronenberg, K. Pietrowski, B. Czosnowski; sechste Kl.: Th. Palukiewicz, M. Jabionowski, A. Ledochowski; siebente Kl.: K. Gostomski, A. Nagrodzki, Stan. Scipio, M. Sokolowski, F. Komierowski, St. Zalinski, J. Wodzynski. Zur Auszeichnung in der russischen Sprache: erste Kl.: A. Sobolewski, A. Karkiewicz, K. Cichocki; zweite Kl.: K. Straßburger, W. Wardzynski, K. Tulalle; dritte Kl.: W. Lesser, B. Chlebowski, B. Kapica, Th. Seidler; vierte Kl.: W. Sawicki, J. Straßburger, K. Deike, E. Swiezawski; fünfte Kl.: B. Baraniecki, J. Baudouin; sechste Kl.: E. Gepner, A. Ledochowski, B. Bahr; siebente Kl.: F. v. Friese, E. Rapacki, J. Kozmiewski (silberne Medaille), St. Scipio (desgl.), F. Komierowski (desgleichen). In der fünfklassigen Abtheilung des Realgymnasiums erhielten noch allgemeine Preise: erste Kl.: K. Wolski, A. Chorzszewski, zweite Kl.: F. Raczkowski, L. Dobrzanski, dritte Kl.: F. Radziątkowski, M. Wołoszynowski, vierte Kl.: St. Bochenek, W. Barkowski; fünfte Kl.: E. Szadkowski; im Russischen: erste Kl.: P. Chmielowski, zweite Kl.: L. Krassowski; dritte Kl.: L. Geißler; vierte Kl.: A. Chmielowski; fünfte Kl.: E. Szadkowski.

Gestern sind zwei Fälle von Selbstmord vorgekommen. Franz Dembach, Fleischergeselle, 68 J. a. erhängte sich, Joseph Towčik, emeritirter Beamter der Oberrechnungskammer, 66 J. a., erschoß sich in seiner Wohnung.

Abgereist: Adelsmarschall A. Gadon n. Schytomir, Lehrer A. Diepul n. Oppeln, Generalmajor a. D. Fedoroff n. Deutschland, Maler F. Gallimberti n. Wien, Prof. M. Hadziewicz n. Karlsbad, Konsulatsrath K. Jakobsohn n. Warmbrunn, Kapitän v. Woude n. Karlsbad, Kaufleute K. Grauenhorst n. Berlin, St. Herz n. Breslau, J. Herzel n. Brünn, M. Grünberg n. Karlsbad, J. Held n. Berlin.

Angekommen: Graf K. Cieski a. Wolhinien 414, Adelsmarschall Orzeizko aus Paris 613, Hofrath Spitznagel a. Krakau 634, Kaufleute K. Beßler a. Berlin 414, F. Guttman a. Breslau 2475, E. Lipschütz a. Breslau 1796, E. Landau a. Dresden 2247, St. Lilpop a. Paris 1667, L. More a. Ems 2241, Maschinenbauer W. Basch a. Berlin 414, Kapellmeister K. Bosa a. Ungarn 1119, Gutsbesitzer E. Kadler a. Wien 1141, J. Nicholl aus London 613.

— Spiritus gestern pr. Wiadro 1 R. 97½ K. bis 2 R. ½ K., pr. Garniec 64½—65½.

Die Schwaben-Kolonie Neu-Sulzfeld (Nowa Solna) in Polen.

(Fortsetzung von Nr. 151 d. Ztg.)

In religiöser Hinsicht aus Lutheranern und Reformirten bestehend, war die Kolonie Anfangs mit ihren kirchlichen Handlungen nach der benachbarten katholischen Pfarrkirche Wilejzki gewiesen. Sobald jedoch in der aufblühenden Stadt Lodż ein evangelischer Pastor, Friedrich Meßner, eingesetzt wurde, theilte man die Kolonie seiner Parochie zu. Auch wurde, nachdem man zuvor in der schon viel früher gebauten Schule die kirchlichen Handlungen vorgenommen hatte, 1822 ein kleines Bethaus mit einem Thürmchen, auf dem eine Glocke hing, am Ringe aufgeführt. Weil aber in der Nähe von Sulzfeld der deutschen Kolonien immer mehr entstanden, so wurde 1838 hier mit Anstellung eines eigenen Pastors ein besonderes Kirchspiel gegründet und 1846 aus freiem Entschlusse der Gemeinde und aus ihren Mitteln mit Zuschuß von der K. K. Regierung an Stelle des kleinen Bethauses eine ziemlich geräumige Kirche von Holz mit einem steinernen Giebel erbauet. Weil der Pastor bis dahin nur in einem kleinen, nicht zureichenden Kolonistenhause gewohnt hatte, schritt man 1852 auf Kosten der Regierung und der Gemeinde auch zur Erbauung des jetzigen Pfarrhauses. Die Schule war, wie schon bemerkt, viel früher gleich nach Gründung der Kolonie gebaut und mit einem Lehrer versehen, mit dessen Dienst später zugleich der Organisten- und Kantordienst an der Kirche verbunden wurde. Ebenso war gleich bei der Gründung der Kolonie ihr der jetzige Begräbnißplatz angewiesen. Die Pastorgeschäfte, wie auch das Läuten und Bälgetreten versieht ein besonders dazu angenommener Kirchendiener, Künzel, der jedoch von dem ev.-luth. Konsistorium in Warschau bestätigt und seiner Stelle entlassen wird.

Die Kirchensachen, soweit sie administrativer Natur sind, werden von einem aus fünf ev.-lutherischen Gemeindegliedern bestehenden Kirchenvorstande, dessen Vorsitzender der Pastor ist, verwaltet. Dieser Vorstand wird jedoch alle drei Jahre unter Leitung des betreffenden Diöcesan-Superintendenten und mit Zuziehung des Pastors und des Woyt durch freie Wahl der Gemeinde in der Kirche nach dem Gottesdienst neugewählt, doch können die Abtretenden wieder gewählt werden. Dieser Kirchenvorstand besorgt auch das sonn- und festtägliche Einsammeln der Gaben für Kirche, Pastor und Organist durch Becken-Aushaltung an der Kirchthür.

Was nun die Beibehaltung des volksthümlichen schwäbischen Charakters in Sitten, Sprache, Tracht und Lebensweise anbelangt, so sind hierin schon viele Abweichungen sichtbar. Zwar bemerkt man an dem vorherrschenden Zischlaut, dem singenden Ton und Accent, sowie an einzelnen Benennungen für Sachen und Begriffe in der Sprache bald die schwäbische Abstammung. Was aber die Kleidung, Sitten und Lebensweise der jüngeren Generation betrifft, so hat sich diese denen der anderen Deutschen hier vollständig angeschlossen und liegt darin nichts Abweichendes und Auffallendes im Vergleich mit anderen Deutschen.

(Schluß folgt.)

Temperatur:

Gestern Mittag + 14° R., gestern Abend + 10° R., heute früh + 8° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

4 Fuß 6 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 6. Juli.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. 100 Th. R. S.	101	10	100	80
London 3 „ 1 Lst.	6	70	6	63
Paris 2 „ 300 Fr.	80	40	80	25
Wien 2 „ 150 Fl.	79	20	78	90
Hamburg 2 „ 300 Mk.	152	70	152	40
Petersburg 1 „	—	—	—	—
Moskau 1 „	—	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.	94	—	93⅔	—
Pfandbr. inkl. Coupons	14	94	14	93
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 5. Juli 1860. (per Telegr.)
Börsenstimmung: fest

	Brief	Geld
5te Russische Anleihe	—	94⅛
6te do. do.	—	104⅛
Schatzobligationen	—	84¾
4% Polnische Pfandbriefe	—	88¾
Polnische Banknoten	—	89
Kurz Warschau	—	88⅝
St. Petersburg 3 W.	—	98
London 3 Mt.	—	6.17
Paris 2	—	78⅝
Hamburg 2	—	149¾
Wien 2	—	77⅝
Roggen p. Juni-Juli 43 p. H. 49		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	126.15
Oesterr. Credit-Actien	—	190.80
London.		
Getreidemarkt: geschäftslos		
Paris. Mittags.		
3% Rente	—	68.95
Credit Mobilier	—	697

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Minuten Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittag. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

Theater.

Heute im kleinen Theater: Scena za sceną.

Morgen im großen Theater: Jawnuta. Straganiarki.

Druck von Gebrüder Unverricht. Wolno drukować, w Warszawie dnia 24. Czerwca (6. Lipca) 1860r. — Cenzor, Radca Honorowy Fecht.

Warschauer Zeitung.

№ 153. Sonnabend, 25. Juni / 7. Juli 1860.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 495.
Abonnement: in Warschau monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; **in der Provinz:** vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken
in Deutschland: vierteljährlich 3 Thlr. 26 Sgr. **Inserate:** die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. pom.).

An Unseren Statthalter im Königreich Polen.

In Folge Ihres Antrages befehlen Wir, daß dem ehemaligen Kalkulator der Versicherungs-Direction im Königreich Polen, Joseph Witucki, mit Rücksicht darauf, daß er sich während seiner 1-jährigen Dienstzeit durch besonderen Eifer ausgezeichnet und durch seine ununterbrochene Thätigkeit sich eine schwere, unheilbare Krankheit zugezogen hat, und gegenwärtig paralysirt, sich in sehr trauriger Lage befindet, außer der von ihm auf Grund der Pensionsvorschriften bisher bezogenen jährlichen Pension von 105 RS., vom heutigen Tage ab eine Zulage in gleicher Höhe, d. h. von 105 RS. jährlich, ausgezahlt werde, und zwar aus den Fonds der im Etat des Königreichs Polen für im Wege der Gnade als besondere Auszeichnung zu verleihenden Gehalte.

Die Ausführung dieses Unseres Ukases werden Sie nicht verfehlen, Unserer Regierungs-Kommission der Finanzen und des Schatzes aufzugeben.

(Gez.) „**Alexander.**"

Auf Befehl des Kaisers und Königs
der Minister-Staats-Secretair Tymowski.

St. Petersburg, 22. März (3. April).

St. Petersburg, 15. (27.) Juni. Bekanntmachung des Finanz-Ministeriums. Auf Allerhöchsten Befehl wird die erste Abtheilung der Leihbank — das Anlehengeschäft — in die St. Petersburger Depositenkasse, die zweite — das Depositengeschäft — in die Handelsbank verlegt. Das Finanz-Ministerium hält es für nöthig, dies öffentlich bekannt zu machen, weil in Folge dieser Veränderung sowohl Finanzbehörden, als auch Privatpersonen vom 9. (21.) Juni d. J. an sich mit ihren Forderungen in Angelegenheiten der Leihbanken betreffs der Bankanlehen „an die St. Petersburger Depositenkasse, Abtheilung der Leihbank", und betreffs der Depositen „an die Handelsbank, Abtheilung der Leihbank" zu wenden haben.

Se. Majestät der Kaiser hat Allergnädigst zu genehmigen geruht, daß der ordentliche Professor der Anatomie an der Kaiserl. Königl. Medicinisch-Chirurgischen Akademie zu Warschau, Ludwig Hirschfeld, sich des ihm im Auslande verliehenen Titels eines Ehrenmitgliedes (Laureat) des französischen Institutes bedienen, sowie nachstehende Titel annehmen dürfe: Wirklisches Mitglied des biologischen Vereins in Paris, korrespondirendes Mitglied des physikalisch-Medicinischen Vereins in Florenz, der brasilianischen Medicinischen Akademie zu Rio-Janeiro, der Quiritischen Akademie zu Rom, des Vereins amerikanischer Aerzte in Paris; sowie ferner, daß der in Warschau freipraktieirende Arzt, Doctor der Medicin Wilhelm Lubelski, den Titel eines korrespondirenden Mitgliedes der deutschen Aerzte in Paris und des dortigen Vereins für medicinische Wissenschaften annehmen dürfe.

In **Zytomierz** beschäftigt sich gegenwärtig der bekannte Bildhauer Oskar Sosnowski mit der Anfertigung einer Marmorstatue des Dichters Mickiewicz. Der Sänger wird in ganzer Figur dargestellt, die Feder in der Hand. Zum Herbst wird sich an dieser Arbeit der Bildhauer Skarga, der das Projekt zu dieser Statue entworfen hat, betheiligen.

(Kurz. Warsz.)

Warschau, 6. Juli. Der Verwaltungsrath des Königreichs hat in seiner Sitzung vom 7. (19.) Juni d. J. den preußischen Unterthanen Ferdinand Löper und H. Krull ein Patent auf Maschinen ihrer Erfindung zur Verfertigung von gedrehten Holzstiften besonderer Gestalt zu Stiefeln — für zehn Jahre ertheilt.

Der Generallieutenant Szepielew ist von Dubno hier angekommen, der General-Lieutenant a. D. Wilinski n. Czenstochau, der Suffraganbischof der Lubliner Diöcese, Baranowski, n. Karlsbad abgereist.

Binnen Kurzem wird im Verlage der Buchhandlung des Herrn Blaszkowski ein neues Gedicht „Stryjanka" von Vincenz Pol erscheinen.

In der Provinz erhielten noch folgende Schüler Preismedaillen: vom Gubernialgymnasium in Lublin Julius Malczynski und Heinrich Wiercinski, vom Gubernialgymnasium in Plock Ladislaus Pestugia; vom Gubernialgymnasium in Suwalki Ladislaus Skupienski und Anton Dybrowski; vom Gymnasium in Petrikau: Jan Adamski, Jentys und Viktor Jaworski.

Czenstochau. Die Einschreibung der Schüler in der höheren Knabenerziehungsanstalt des Hrn. Friedr. v. Lippa beginnt am 1. August. Zu den vier Klassen kommt von nun an noch eine Vorbereitungsklasse.

Lowicz. Am 30. v. M. starb dahier der Kanonikus der hiesigen Kollegiatkirche P. Koch im 90. Lebensjahre.

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 1. Juli. Zu dem hiesigen Juristentag, welcher von der Berliner juristischen Gesellschaft auf Ende August ausgeschrieben worden, hat sich auch der Justizminister Simons als Mitglied eintragen lassen; und man erwartet, wie der „Ztg. für Nordd." geschrieben wird, um so mehr, daß auch die Justizminister und juristischen Notabilitäten anderer deutschen Staaten an demselben theilnehmen werden. Das Unternehmen ist von großer Wichtigkeit, und kann glückliche Folgen für das endliche Zustandekommen eines allgemeinen deutschen Strafrechts haben. Diesem Gegenstand sollen hauptsächlich die Besprechungen des Berliner Juristentags gewidmet sein; und man gibt sich der Hoffnung hin, daß dadurch zunächst die so sehr und allgemein gewünschte Revision unseres eigenen Strafgesetzbuchs befördert werde. Daß Preußen mit dieser Revision vorangehe, die französirenden Elemente aus seinem Strafrecht entferne, und auf deutschen Rechtsgrundsätzen nach englischem Vorbild für Rechtssicherheit ein Strafgesetzbuch schaffe, das zur Einigung mit allen deutschen Staaten als Grundlage dienen kann, gehört zu den Erwartungen, welche man sich aus den Erfolgen des Juristentags verspricht. (A.Z.)

Außer dem preußischen und dem württembergischen Justizminister, haben auch der k. k. österreichische, Graf Radasdy, und der k. sächsische, Herr von Behr, Anschreiben an den Vorsitzenden der Commission für Ausschreibung eines deutschen Juristentags, Stadtgerichtsrath Grafen v. Wartensleben hierselbst, gerichtet, in welcher sie möglichste Förderung des Unternehmens zusagen. (N.P.Z.)

Berlin, 3. Juli. Der Minister des Innern, Graf v. Schwerin, wird morgen nach der Provinz Pommern reisen, um auf seinem daselbst gelegenen Gute Putzar einen drei- bis vierwöchentlichen Aufenthalt zu nehmen.

So eben ist in Berlin eine Schrift unter dem Titel: „Die verfassungsmäßige Reform des Herrenhauses" erschienen. Der Verfasser, welcher sich nicht nennt, geht von der Ansicht aus, daß eine Verbindung der grundbesitzenden Geburts-Aristokratie mit den verdienstvollen Spitzen des Beamtenthums und des Gewerbfleißes das Herrenhaus oder vielmehr die Erste Kammer gerade auf den freien und erhabenen Standpunkt stellen würde, den sie einnehmen soll. Das richtige Verhältniß desselben zwischen Stabilität und Fortschritt werde durch eine solche Verbindung hergestellt. Ein Führer der Majorität des Herrenhauses, Herr Stahl, habe in der Ersten Kammer am 5. März 1852 bei der Vertheidigung seines die Grundlage der Verordnung vom 12. Oktober 1854 bildenden Antrags erklärt, daß wenn in der Ersten Kammer eine Adels-Opposition sich festsetzen sollte, „das hinreichende Hilfsmittel für den König darin liegen würde, unbegrenzt lebenslängliche Mitglieder zu ernennen," indem er noch hinzufügte, „daß er und seine Partei freudigst darauf eingehen würden." Der Verfasser der Schrift hebt hervor, daß das Recht der Krone, neue Mitglieder unbegrenzt zu berufen, ebenso das verfassungsmäßige Correctiv für die nicht auflösbare Erste Kammer sei, als die Auflösung und die Anordnung neuer Wahlen für die Zweite Kammer. (Schl. Ztg.)

Breslau, 4. Juli. Die Annexion von Savoyen ist als ein Geschäft zwischen den beiden Contrahenten Frankreich und Piemont abgemacht worden, ohne daß man sich an die wohlbegründeten Proteste eines Dritten, noch an die Einsprache derer gekehrt hat, welche die Rechte dieses Dritten garantirt haben. Dieser Dritte ist die Schweiz, die Garanten sind die Mächte, welche die Tractate des Wiener Congresses unterzeichnet haben, und die Urkunde, worin jene Rechte und ihre Garantien enthalten sind, ist der Wiener Friedensschluß, die Basis, auf welcher der öffentliche Rechtszustand Europas seit dem Jahre 1815 ruht. In diesen wenigen Punkten ist die große Bedeutung dieses Factums charakterisirt, und grade sie bewirken es, daß die Annexion Savoyens so schwer in die Wagschale fällt und daß das halbe Stillschweigen Europas einer unverantwortlichen Passivität gleichkommt, die früher oder später an einer anderen Stelle ihren Lohn finden wird. (Schl. Z.)

Leipzig, 29. Juni. Das gestern Abend im Garten des Schützenhauses gegebene Concert sämmtlicher Männergesangvereine Leipzigs (über 500 Mann) zum Besten des Arndt-Denkmals ist von einem wahrhaft glänzenden Erfolg begleitet gewesen; es war von mehr als dreitausend Menschen besucht, und sind an tausend Thaler eingenommen worden. Roderich Benedix, welcher seit Jahresfrist hier ziemlich zurückgezogen lebt, eine in allen Kreisen beliebte biedere Persönlichkeit, hielt eine kleine, aber begeisterten Anklang findende Festrede.

Dresden, 3. Juli. Der König und die Königin von Bayern sind von Baireuth kommend heute Nachmittag 2 Uhr hier eingetroffen und haben sich um 3 Uhr nach Schloß Pillnitz begeben. Die Königin von Bayern wird morgen von hier nach Potsdam abreisen.

Kassel, 3. Juli. Ein Ausschreiben des Ministeriums des Innern ordnet an, in Gemäßheit des § 65 der Verfassungsurkunde die Wahlen für die nächste Landtagsperiode unverweilt vorzunehmen.

Wien, 22. Juli. Der Graf Andrassy, Präsident der Theißbahngesellschaft, hat der Frau des verstorbenen Finanzministers in einem sehr theilnehmenden Schreiben den Beschluß des Verwaltungsrathes mitgetheilt, das Andenken des Gründers dieser Bahn dadurch zu ehren, daß der ersten von der Gesellschaft anzufertigenden Locomotive der Name Baron Bruck beizulegen sei. (Schl.Ztg.)

Außerdeutsches Oesterreich.

Vor einiger Zeit sind, wie die „Kronst. Ztg." mittheilt, in Siebenbürgen eine Menge Kisten angekommen, in welchen man Mineralwasser zu versenden pflegt. Schon unter größerm Verdachte gelang es der Sendung, von Kronstadt weiter gegen die Walachei zu kommen. Man telegraphirte, holte andererseits Erkundigungen ein, doch erst zu spät erfuhr man, daß die eben über die Grenze beförderten Kisten eine große Anzahl von Waffen verschiedener Art enthielten und nach Bukarest gesendet wurden.

Es wurde seinerzeit der Absicht der Pesther Advocaten gedacht, in ihren Schriftstücken und Verhandlungen mit den heimischen Behörden sich nur mehr der magyarischen Sprache zu bedienen. Nach der „Morgen-Post" ist in jüngster Zeit von Seiten des Pesther Handelsgerichts die Erklärung

abgegeben worden, daß gegenwärtig nur die deutsche Sprache als Gerichtssprache zu erachten sei.

Frankreich.

Paris, 1. Juli. An Stelle des Grafen Borghesi hat die Akademie der Inschriften Herrn Gerhard in Berlin zum auswärtigen Mitgliede erwählt.

Das Lager von Chalons besteht gegenwärtig aus drei Divisionen Infanterie, drei Bataillonen Fußjäger, zwei Compagnieen Genietruppen, einer Compagnie Construktionsarbeiter, mehreren Sectionen Verwaltungsarbeiter, einer Division leichter Cavallerie, Jäger und Husaren und zwei Schwadronen von dem zum Transport im Innern des Lagers bestimmten Equipagentrain. Acht Batterieen Artillerie werden dieser Tage eintreffen, so daß dann etwa 30,000 Mann und 3500 Pferde beisammen sind.

Dem gesetzgebenden Körper ist ein Vertrag zur Genehmigung vorgelegt worden über die Legung eines unterseeischen Telegraphen von Frankreich nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika. (N.P.Z.)

Italien.

Mailand, 25. Juni. Garibaldi macht Sicilien wehrhaft und zieht Freiwillige aus allen Gauen Italiens an sich. Die Zuzüge, die ihm seit dem 15. d. Mts. geworden, bestehen in nicht weniger als 9000 Individuen, so daß seine Schaar dermalen gut 20,000 muthige Kämpfer zählt. Dazu kommen etwa 15,000 sicilische Insurgenten und neapolitanische Ueberläufer. Piemont versieht ihn mit Offizieren und Unteroffizieren. In Kurzem wird er 2 Batterien mit gezogenen Kanonen organisirt haben. Die Marine macht unter sardinischem Schutz beträchtliche Fortschritte. Schon jetzt hat er zu seiner Verfügung 7 Kriegsdampfer; 10 andere werden in Amerika angekauft und im August unter sein Commando gestellt sein. Seit Anfang dieses Monats ist es üblich geworden, piemontesische Land- und See-Offiziere wie auch Unteroffiziere zu beurlauben oder zu entlassen, um unter Garibaldi zu dienen. Diese setzen sich in Sicilien sogleich ans Werk. Die Jugend wird an das Waffenhandwerk gewöhnt. In allen öffentlichen und Privatschulen wird exercirt und marschirt. Davon erwartet Garibaldi größere und tiefergehende Wirkungen, als von der Rekrutirung, die schon jetzt als eine Fehlgeburt bezeichnet wird, denn bekanntlich verabscheut der Sicilianer den regulären Soldatendienst wie kein anderes Volk. Darum haben die neapolitanischen Könige die Conscription auf der Insel nie einführen können. Während Garibaldi auf Sicilien wirkt, leitet er von dort aus auf den italienischen Continent mittelst der patriotischen Associationen Piemonts und der Lombardei die Volksbewaffnung des neuen Königreichs. Täglich empfangen die Leiter dieser Unioni patriotiche die dringendsten Schreiben: die Million Flinten und 400 gezogene Kanonen anzuschaffen, die Nationalgarde vor Verführungen der Clerisei und anderer Reactionäre zu wahren, den Mazzinismus abzuschwören und die Schuljugend so zu leiten, daß sie die militärischen Uebungen als die vollkommensten Schulpensen lieb gewinne. Mit diesen Elementen ist Garibaldi entschlossen, zur Offensive überzugehen und selbstständig handelnd erst Neapel und darauf Rom anzugreifen. Der Zauber, den er auf die Italiener übt, ist so groß, daß man an dem Gelingen seiner Wagnisse keinen Zweifel hat. Es ist Volksglaube, daß er mit einer consecrirten Hostie geimpft worden, und unverwundbar (invulnerabile) sei. (A.Z.)

Aus Neapel, vom 29. v. M. wird telegraphisch gemeldet: Der Graf von Aquila besuchte im Auftrage des Königs zweimal den Herrn v. Brenier. Das „Amtsblatt" hat angekündigt, daß der größte Theil der Bevölkerung zur Ruhe zurückgekehrt sei. Der Advocat Romano ist zum Polizeiminister ernannt worden. Eine Proclamation verbietet jedes Lärmen und fordert das Militär auf, Zusammenrottungen zu zerstreuen, jedoch Mäßigung dabei zu beobachten.

Neapel. Die „Independance" bringt den Wortlaut des Erlasses, durch welchen König Franz II. die Absicht kundthut, seinem Volke eine Verfassung und liberale Institutionen zu geben. Der Erlaß lautet: „Indem wir wünschen, unsern vielgeliebten Unterthanen ein Zeugniß unseres Allerhöchsten Wohlwollens zu geben, haben wir den Entschluß gefaßt, in dem Königreiche constitutionelle und repräsentative Institutionen im Einklang mit den italienischen und nationalen Principien zu verleihen, um für die Zukunft die Sicherheit und Wohlfahrt zu gewährleisten und immer mehr die Bande zu befestigen, die uns mit den Völkern verbinden, welche die Vorsehung uns berufen hat, zu regieren. Zu diesem Zweck haben wir folgende Entschließungen uns zu eigen gemacht: 1) Wir bewilligen eine allgemeine Amnestie für alle bis zu diesem Tage vorgekommenen politischen Vergehen. 2) Wir haben den Komthur Don Antonio Spinelli mit Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt, welches in möglichst kurzer Frist die Artikel des Statuts auf Grundlage der italienischen und nationalen Repräsentativ-Institutionen ausarbeiten soll. 3) Mit Sr. Maj. dem König von Sardinien soll in Betreff der gemeinsamen Interessen beider Kronen in Italien ein Einvernehmen herbeigeführt werden. 4) Unsere Fahne soll hinfort aus den italienischen Nationalfarben in 3 senkrechten Streifen bestehen, inmitten deren das Wappen unserer Dynastie fortgeführt wird. Doch was Sicilien anbetrifft, so wollen wir diesem ähnliche Repräsentativ-Institutionen, welche den Bedürfnissen der Insel Genüge thun können, bewilligen und soll dort einer der Prinzen unseres königlichen Hauses unser Vice-König sein. Portici, den 25. Juli 1860. Franz."

Das einzige Lebenszeichen, welches in Neapel das neue Cabinet bis zum 26. Juni nach Erklärung des Belagerungszustandes gegeben hat, ist eine große Truppenmusterung, die Marschall Lettieri, der neue Kriegsminister, am 27. hielt. In der verheißenen Verfassung spielen die Zusagen für die Sicilianer die Hauptrolle. Man verspricht ihnen politische und materielle Vortheile aller Art, wenn sie bei dem Hause Bourbon bleiben wollen. Der Ministerpräsident Spinelli war bereits im Jahre 1848 im Amte; er gehörte damals dem Uebergangsministerium an, das nach del Carreto's Sturz folgte, nahm aber seine Entlassung, als der König Ferdinand die Verfassung gab. Seitdem lebte er in Ruhestand und beschäftigte sich mit Theaterangelegenheiten. Sein voller Name ist Antonio Spinelli-Foscano, Fürst von Scalea. (K.Z.)

Schweiz.

Bern, 1. Juli. Morgen treten die beiden Räthe der Eidgenossenschaft zusammen. Unter ihren Tractanden nimmt die Prüfung des bundesräthlichen Berichts über die Geschäftsführung des politischen Departements (Stämpfli) die erste Stelle ein. Der Bundesrath erklärt die Savoyerfrage für eine Lebensfrage für die Schweiz, während die Mehrheit der Bundesversammlung, weit entfernt, ihr ein solches Gewicht beizulegen, den Bundesrath ausschließlich auf den Weg der diplomatischen Unterhandlung verweist. Jetzt ist Savoyen in aller Form an Frankreich übergegangen, und sehen wir, wie alle Zusicherungen, welche Seitens der französischen Regierung der Schweiz gemacht worden sind, sich nicht bewährten. (Schl. Z.)

Spanien.

Die „Times" bringt folgende Nachricht aus Gibraltar: Martin Escalante, ein britischer Unterthan, ist nach dreizehnmonatlicher in Cadiz überstandener Haft hierher zurückgekehrt. Im vorigen Mai hatte ihn der Richter von Chinchilla zu neunjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt wegen des Versuches, die Religion Spaniens durch Vertheilung Neuer Testamente zu verändern.

Amerika.

New-York, 16. Juni. Mit Bezug auf die Kraft der Parteien für die nächste Präsidentenwahl cursiren hier einige interessante Tabellen über die Stärke der deutschen Bevölkerung in den Vereinigten Staaten, denen ich folgende Angaben entnehme. Nach dem Census von 1850 belief sich die Gesammt-Bevölkerung der Vereinigten Staaten auf 23,191,876 Seelen; darunter waren 5,788,620 Deutsche, also 24 pCt. der Gesammtbevölkerung. Die stärkste deutsche Bevölkerung ist im Staate Pennsylvanien, wo im Jahre 1850 von der Gesammtbevölkerung von 2,311,786 Seelen 1,132,773 oder 49 pCt. Deutsche waren; dann folgt Ohio: Gesammtbevölkerung 1,980,329, darunter 930,741 oder 47 pCt. Deutsche; dann Missouri und Iowa mit 682,044 und 192,144 Gesammtbevölkerung und 300,080 und 84,568 oder 44 pCt. Deutschen; dann Illinois und Michigan mit 851,410 und 397,654 Gesammtbevölkerung und 342,468 und 166,992 oder 42 pCt. Deutschen; dann Indiana, Wisconsin und Texas mit 988,416, 305,391 und 212,592 Gesammtbevölkerung und 395,360, 122,360 und 84,036 oder 40 Procent Deutschen u. s. w. Unser Staat New-York hatte eine Gesammtbevölkerung von 3,097,394 Seelen und darunter 526,490 oder 17 Prozent Deutsche. Von 1850 bis 1860 sind 799,844 Deutsche eingewandert. Im gegenwärtigen Jahre 1860 beläuft sich nun die deutsche Bevölkerung, so viel nach den Vorarbeiten zu dem in diesem Jahre wieder officiell aufzunehmenden Census abgeschätzt werden kann, wie folgt:

deutsche Bevölkerung im Jahre 1850	5,688,620 Seelen
natürliche Geburtszunahme 1½ Prozent jährlich	853,290
Zunahme durch Einwanderung in den 10 Jahren	798,844
Geburtszunahme aus dieser Einwanderung, zu 1½ Prozent jährlich	119,970
deutsche Gesammtbevölkerung:	7,461,724 Seelen

Nach einer ähnlichen Veranschätzung beläuft sich die amerikanische Gesammtbevölkerung in diesem Jahre auf 29,395,577 Seelen, so daß also die deutsche Bevölkerung fast 25 pCt. von der Gesammtbevölkerung ausmacht. Aehnlich ist nun natürlich das Verhältniß, welches bei der Stimmenabgabe bei der nächsten Präsidentenwahl in Betracht kommt. Die Gesammtzahl der stimmberechtigten amerikanischen Bürger beläuft sich ungefähr auf 4,400,000 bis 4,600,000, und darunter sind ungefähr 1,010,000 bis 1,030,000 deutsche Stimmberechtigte, woraus man ersieht, daß die Deutschen schon ein sehr gewichtiges Wort bei der Wahl mitzusprechen haben.

Die Mormonen sollen sich erboten haben, ihren Besitz in Utah in den Vereinigten Staaten zu verkaufen und auf Britischen Boden überzusiedeln. Hoffentlich bedankt sich Canada für diesen Zuwachs. (N.P.Z.)

Neueste Nachrichten.

Berlin, 5. Juli. Se. Maj. der König Max von Bayern traf heute von Dresden hier ein und begab sich gleich darauf nach Potsdam.

Wien, 4. Juli. Das Armeebudget ist auf 100 Millionen Gulden festgestellt. Der Gesammtstand der Armee beträgt 384,555 Mann mit 48,796 Pferden.

London, 4. Juli. Sicherem Vernehmen nach wird Lord Palmerston morgen die Resolutionen vorlegen, daß dem Unterhause ausschließlich das Recht zustehe, Credite zu votiren, und daß das Haus der Lords selten das Recht gebraucht habe, Finanzbills zu verwerfen, daß also das Haus der Gemeinen, als Garantie für die Zukunft gegen eine illoyale Ausübung dieses Rechts durch die Lords, Steuern auflegen und abschaffen könne, und daß diese Rechte dem Hause der Gemeinen gewahrt sein sollen. (Es handelt sich bekanntlich um die Bill wegen Abschaffung der Papiersteuer, welche von dem Unterhause angenommen, vom Oberhause aber verworfen wurde.)

Paris, 3. Juli. Das Leichenbegängniß des Prinzen Jerome war prachtvoll; auf dem Wege hatte sich eine ungeheure Menschenmenge aufgestellt und das diplomatische Corps war bei der Ceremonie zugegen.

Bologna, 30. Juni. Heute haben wieder Ruhestörungen wegen Theuerung der Lebensmittel stattgefunden.

Rom, 28. Juni. Telegraphische Berichte behaupten, daß der Papst

nicht abgeneigt sei, eine Constitution zu geben, (?) daß er aber nie in eine Allianz mit Piemont willigen werde.

Die neuesten telegraphischen Berichte über die Lage der Dinge im Königreich beider Sicilien melden Folgendes: **Paris**, 4. Juli. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Messina fand bei genanntem Orte am 30. v. Mts. das erste Gefecht zwischen Garibaldianern und Königlichen statt. — **Turin**, 4. Juli. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Palermo ist das neue Ministerium Garibaldi's daselbst gebildet. Das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten hat Natolio erhalten, das des Innern Darta, das des Krieges Orsini, das der Polizei Laporte, das des Cultus Lanza, das des öffentlichen Unterrichts Loggia und das der Finanzen Giovanni. (Das erste Ministerium trat bekanntlich zurück, weil Garibaldi nicht in die sofortige Annexion Siciliens an Sardinien willigte.) — Man versichert, daß seit dem 29. v. M. in Neapel die Ruhe nicht wieder gestört worden sei. Die in Neapel concentrirten Truppen wurden vom Kriegsminister besichtigt. — **Mailand**, 4. Juli. Die „Perseveranza" theilt mit, daß die neapolitanische Regierung den (bisherigen Gesandten in Wien) Fürsten Petralla mit fünf hohen Würdenträgern als außerordentliche Gesandtschaft nach Turin senden wolle. — In Genua erwartete man heute die freigegebenen Schiffe. (Sie waren mit Freischärlern für Garibaldi besetzt und von Neapolitanischen Kreuzern genommen, aber von dem Amerikanischen und sardinischen Gesandten reclamirt worden.)

Neapel, 2. Juli. Der Belagerungszustand ist aufgehoben, die Verfassung von 1848 proclamirt und das Preßgesetz von 1848 und 1849 wiederhergestellt worden. Die Kammern werden zum 1. September einberufen. Die Nationalgarde ist provisorisch wiederhergestellt worden. Der Zustand des französischen Gesandten, Herrn Brenier, ist befriedigend. Es herrscht Ruhe.

Mazzini ist wirklich in **Palermo**, wo sich jetzt drei Parteien gegenüber stehen: die Garibaldi's, welcher die Annexion als Mittel der Unification Italiens will, die Mazzini's, welcher die Republik anstrebt, und die des sicilianischen National-Ausschusses, welcher die Autonomie Siciliens retten möchte. Daher denn auch die Thatsache, daß gleichzeitig mit dem Gesandten des Garibaldi — Salaspa — ein Gesandter des Ausschusses — San Cataldo — nach Paris geschickt worden ist.

(N. P. Z., Schl. Ztg., W. T.-B.)

Die Schwaben-Kolonie Neu-Sulzfeld (Nowa Solna) in Polen.

(Schluß von Nr. 152 d. Ztg.)

Grundtypus und Charakter ist eine gewisse Derbheit mit Heiterkeit gepaart, die bisweilen auch polnische Färbung annimmt. Sehr lobenswerth ist ein sehr kirchlich religiöser Sinn, indem ihr Gotteshaus fast jeden Sonntag viel Andächtige zählt, wozu wohl auch der würdige Geistliche und die Menge der Herrnhuter viel beiträgt. Daß durch die Nähe der Stadt Lodz und durch den starken Verkehr dahin allmählich der Luxus auch hier einkehrt, ist sehr natürlich; doch hält er sich bis jetzt in sehr mäßigen Schranken. An Volksfesten giebt es hier weiter nichts als im Herbste am Sonntag nach Martini die sog. „Kerwe", eigentlich Kirmeß (Kirchweihfest), die wie auch in Deutschland, mit nichts Anderm als mit Essen, Trinken und Tanz gefeiert wird und einige Tage anhält.

Da jedes Haus von seinen Aeckern umgeben ist und der Ackerbau stark betrieben wird, so erklärt sich darin die gesperrte ausgedehnte Bauart der Colonie. Obgleich dieß nun zwar gegen Feuer-Verwüstungen sehr schützend ist, so erschwert es doch den pünktlichen Schulbesuch der Kinder bei schlechtem Wetter und schlechten Wegen. Auch der sonst in dicht gedrängten Landgemeinden sehr heimischen Klatschsucht ist durch die Bauart wirksam vorgebeugt. Die jetzigen Häuser sind wohl zur Hälfte noch die Anfangs erbauten Holzhäuser mit Stroh- oder Schindeldächern. Die andern sind später erneuert und nur wenige der jüngst gebauten sind von gebrannten Steinen und mit Ziegeldächern versehen. Gärten mit mehr oder weniger Obstbäumen, besonders Sauerkirschen, und auch hier und da mit Weinstöcken haben sie alle, doch gedeihen namentlich feine Obstsorten hier wegen der hohen Lage und des zwar gesunden, doch etwas rauhen Klimas weniger. Durch die Ortslage hervorgerufene Krankheiten giebt es nicht, weil der Wind die Atmosphäre stets reinigt. Deshalb gehört es zu den Seltenheiten einen Arzt oder Wundarzt hier zu sehen und muß, wie fast in ganz Polen, bei Krankheiten die Natur das selbst wieder gut machen, was in ihrem Organismus in Stockung gerathen war. So viel Wald nun ehedem hier stand, so kahl davon sind jetzt diese Anhöhen, so daß nicht einmal eine Nachtigall, wenn sie es auch möchte, hier ihr beliebtes niedriges Gebüsch und ihren frischen Trunk zu reiner Kehle aus klarer Quelle auffinden kann. Nur in weiterer Entfernung am Saume des Horizontes gewahrt man noch größere Waldflächen. Weil aber aus andern Gegenden Deutschlands auch starke Colonisten-Einwanderungen in diese Gegenden stattgefunden haben, so ist die Colonie Sulzfeld jetzt in mehr oder minder Entfernung von 16 andern Colonien und Dörfern umgeben, die größtentheils zur Woytschaft Sulzfeld, alle aber zu dessen Kirchspiel mit hinzugezogen sind.

W. S.

Handelsnachrichten.

Danzig, 4. Juli. Unser Getreide-Markt laborirt auch in dieser Woche an einer starken Lustlosigkeit, das Geschäft ist daher unbedeutend. Die flauen Berichte über Weizen von England und Holland verfehlten nicht ihren Einfluß auf unsern Markt auszuüben, Käufer zeigten durchaus keine Neigung, etwas zu unternehmen, wiewohl Inhaber gerne in eine Reduction der Preise gewilligt hätten; der Umsatz beschränkt sich daher denn auch auf 100 Last, eine kleine Partie fein hochbunt wurde 600 fl. für 133pf. bezahlt, ordinärere Gattungen billiger angeboten. Roggen in weichender Tendenz zu 315 fl. pr. 125pfd. in größeren Partien gehandelt; Kleinigkeiten zur Consumtion mit 50 Sgr. bezahlt. Erbsen und Gerste unverändert matt. Hafer flau und weichend, 29 Sgr. 6 Pf. per 52pfd. Zoll-Gewicht bezahlt. Heute wurden im gedrückten Preisverhältniß gegen vorige Woche 150 Last Weizen umgesetzt. Roggen 315 fl. pr. 125pfd. Beim Schluß der Börse blieb Roggen 310 fl. pr. 125pfd. ausgeboten.

Lokalbericht.

* **Warschau**, 7. Juli.

Ev.-Augsb. Pfarrei vom 30. Juni bis zum 6. Juli incl.

Getauft: 2 Kinder männl. und 3 weibl. Geschlechts.

Getraut: am 1. Juli Carl Friedrich Frey, Tischlergesell, mit Auguste Karoline Wilhelmine Strey, beide von hier; Wilhelm Marewski, Diener, mit Marianna Mackiewska hierselbst; Joh. Stokinger, Arbeiter, mit Katharina Rohwein von hier; am 5. Juli Hugo Ferdinand Rudolph Dietrich, Musiker, mit Rosalie Hildenstern, von hier.

Gestorben am 29. Juni Auguste Curth, 11 J. 9 M.; Friederike Sabinska, 3 M.; Ferdinand Käßner, Töpfermeister, 28 J.; am 30. Juni Marie Lembke, 10 J. 5 M.; am 2. Juli Katharina Jedrzejewska, 23 J.; am 3. Juli Samuel Ciudnochowski, Arbeiter, 48 J.; am 4. Juli Stanislaus August Weißhahn, 2 M. 15 Tage; am 5. Juli Renata Kauffmann, 72 J.

Morgen hält den Früh- und Nachmittagsgottesdienst in deutscher Sprache Herr Pastor Otto, welcher auch in nächster Woche die kirchlichen Handlungen verrichten wird; den Gottesdienst in polnischer Sprache hält Herr Garnisonsprediger Bennl.

Ev.-reformirte Gemeinde. Morgen findet der Gottesdienst in polnischer Sprache statt.

Musikalisches. Neulich (am 4.) fand im Brukalski'schen Saale eine musikalische Soirée zu wohlthätigen Zwecken statt, deren kurzes Programm mit Vorträgen von Hrn. Lotto (Violine), Hrn. Sterling (Gesang), und Hrn. Großmann und Peschke (letzterer anstatt des erkrankten Hrn. Dulken, wie auf dem Programm vermerkt war), am Piano, ausgefüllt wurde. Hr. Lotto, welcher eine Parthie Vieuxtemps'scher Variationen, das Paganinische „di tanti palpiti" und nach dem üblichen stürmischen Applaus den so innigst geliebten „Karnaval von Venedig" vortrug, zeigte aufs Neue, daß er unbedingt die größte Anwartschaft besitzt, ein bedeutender Virtuose zu werden, obgleich uns die Ausführung des Paganinischen Stückes noch etwas zu gewagt erschien. Jedenfalls ist Hr. Lotto ein Spieler, dem man immer mit Genugthuung zuhören kann.

Hr. Sterling, welcher einige Liederchen von Moniuszko, Reichardt u. Kratzynski vortrug, zeigte viel guten Willen und suchte durch empfindungsvollen Vortrag das, was ihm an Stimmmaterial gebricht, zu ersetzen. Auch ihm wurde reicher Beifall zu Theil. Die Ouvertüre zur Semiramis, von den Hrn. Peschke u. Großmann vierhändig am Piano vorgetragen, eröffnete die Soiree, welche vernünftigerweise nur eine Stunde währte.

Der Zweck des Abends war trotz der stark vorgerückten Jahreszeit und der damit verbundenen für geschlossene Räume unerträglichen tropischen Temperatur, glänzend erreicht, denn nicht nur der Hauptsaal, sondern auch die Nebenräume waren mit Zuhörern überfüllt.

T. T.

In diesen Tagen sind musikalische Kompositionen des Herrn Ludwig Großmann erschienen, der fort und fort auf diesem Felde thätig ist. Seine letzte Schöpfung, Phantasie aus Robert dem Teufel für die Harfenistin Wöhner geschrieben, erfreut sich allgemeiner Theilnahme. Gegenwärtig liegen uns drei seiner in Leipzig gestochenen Werke vor, und zwar „die Zigeunerin" für Orchester, „morceau sentimental" für's Piano, und eine „Polonaise" gewidmet Sr. Excellenz dem Wirkl. Geh. Rath Minister Tymowski. Das letztgenannte Werk zeichnet sich durch sehr glückliche Gedanken aus.

(Kur. Warsz.)

Die Vorderseite des im Bau begriffenen Heiligen-Geist-Spitales auf der Elektoralstraße wurde dieser Tage durch eine schöne, den Engel der Barmherzigkeit darstellende Sandsteingruppe verziert. Diese Gruppe ist eine Arbeit des Herrn Manzel.

(Kur. Warsz.)

Vervollständigung des Namensverzeichnisses der Preisträger in den hiesigen öffentlichen Schulen (vgl. No. 148 d. „W. Ztg."). Philologische Kreisschulen. „Fünfklassige Kreisschule." Dritte Kl.: Fr. Oseil; für Auszeichnung im Russischen: Erste Kl.: J. Macharzynski; zweite Kl.: E. Zielinski; dritte Kl.: M. Wyczalkowski; vierte Kl.: W. Zelawski; fünfte Kl.: M. Martwinski. „Dritte Kreisschule": zweite Kl.: A. Jaron; dritte Klasse: St. Jasinski; in der russischen Sprache: erste Klasse: A. Oppmann; M. Gaszkowski; vierte Kl.: W. Gzowski. Zeugnisse über Beendigung der achten (juristischen) Klasse erhielten: S. Brandel, F. Chotkowski, A. Grzymala, Th. Kulikowski, J. Schwarzenberg, J. Szymanski, R. Wyslawski. — Kreisrealschulen: a) auf der Königsstraße: erste Kl.: J. Sikorski, R. Dabrowski; zweite Kl.: J. Kalisznicki, M. Zurawski; vierte Kl.: J. Kossowski, C. Jarski, St. Rogowski, A. Zabokrzycki; im Russischen: erste Kl.: M. Schurig; zweite Kl.: M. Jurawski; dritte Kl.: C. Weidel; vierte Klasse: C. Jarski. b) auf der Freta gasse: erste Kl.: J. Mazurek; dritte Kl.: J. Strzalkowski; im Russischen: erste und zweite Kl.: Fr. und J. Kordowski; dritte Kl.: J. Strzalkowski; c) auf der Leszno: erste Kl.: A. Jablonski, A. Tomaszewski, K. Szletynski; zweite Kl.: W. Wojciechowski; vierte Kl.: K. Bogdanski, F. Piotrowski, M. Gorski; im Russischen: W. Wojciechowski (zweite Kl.), F. Piotrowski (vierte Kl.). — Kunstschule dritter Kursus, in der Architektur: J. Kossakowski, W. Siennicki, B. Plebinski; erster Kursus, in der Malerei: S. Kattyl, H. Filipowicz, J. Strzalecki; zweite Kl.: C. Kozdraiski; vierte Kl.: H. Dziarkowski, K. Gornicki, M. Mrczynski; in der Skulptur: J. Kucharczyk (zweite Kl.), S. Szachowski (dritte Kl.), L. Kucharzewski (vierte Kl.)

Gestorben: Schriftst. Felix Niedzwiedzki, Domh. Ludw. Gruszecki 38 J., Doctor d. Theologie, Surrogatrichter des Generalkonsistoriums dahier, am 5. Juli; Emilie Brückner, 22 J. a.

Abgereist: A. v. Kulski n. Litthauisch-Brest, Fürstin K. Czetwertynska n. Antopol, Graf K. Plater-Zyberg n. Paszo, Graf S. Plater n. Posen, Fürst S. Radziwill n. Paris; Dr. A. Barok und Gutsbesitzer F. Schmiedeberg n. Karlsbad, Lehrer H. Neustädter n. Deutschland, Kaufleute L. Stern und J. Gesang n. Krakau, Gutsbesitzer D. Pöle n. Berlin, Frau Chr. Grevemayer n. Hamburg.

Angekommen: Fürst Drucki-Lubecki a. Deutschland 414, Gutsbesitzer F. Engelberg a. Pomarszany 625, Frau v. Rautenstrauch a. Neu-Alexandria 625, Hofrath Th. Sagan a. Deutschland 1402, Kaufleute J. Brüner a. Leipzig 947, M. Jungherz und L. Jordan a. Breslau 1105 u. 614, C. Schönwitz a. Berlin 614.

— **Spiritus** gestern pr. Wiadro 1 R. 97½ K. bis 2 R. ½ K., pr. Garniec 64½—65½

Briefkasten.

Herrn? — Heute um 8 Uhr auf meinem Büreau. C. P.

Vermischtes.

— Der „Münchener Punsch“ bringt folgende Notiz: Die belgische Akademie theilt in allen Fächern der Wissenschaft und Kunst jährlich Reise-stipendien als Preise aus. Der diesjährige Preisträger in der Musik erhielt eine Entschließung, worin folgende Stelle vorkommt: „In Betracht der Zustände politischer Aufregung, in denen sich Italien gegenwärtig befindet, und der Art von musikalischer Anarchie, welche in diesem Augenblick in Deutschland herrscht, ist die permanente Jury der Meinung, daß sich Preisträger des Besuches dieser beiden Länder zu enthalten hat.“ — Also Deutschland in der Tonkunst das, was Italien in der Politik! Demnach wäre Richard Wagner eine Art musikalischer Garibaldi.

— Die „Wiener Ztg.“ schreibt: In Frankreich selbst hat man bereits das richtige Maß für das Verdienst des durch seine eben so leicht- wie schnellfertigen Bücher bekannten ältern Alexander Dumas gefunden. Als er jüngst in Marseille war, um sich nach Palermo einzuschiffen, machten sich die Leute den Spaß, ihn mit dem Rufe zu begrüßen: „Vive le père du père du père prodigue!“

Inserate.

Temperatur:

Gestern Mittag + 13° R., gestern Abend + 10° R., heute früh + 9° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

4 Fuß 9 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 7. Juli.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. 100 Th. R. S.	101	25	100	95
London 3 „ 1 Lst.	6	71	6	69
Paris 2 „ 300 Fr.	80	53	80	40
Wien 2 „ 150 Fl.	79	50	79	20
Hamburg 2 „ 300 Mk.	152	70	152	55
Petersburg 1 „	—	—	—	—
Moskau 1 „	—	—	—	—
Russ.-Poln. 4% Schatzobl.	94	—	93¾	—
Pfandbr. incl. Coupons	14	96½	14	94
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 6. Juli 1860. (per Telegr.)
Börsenstimmung: matter

	Brief	Geld.
5te Russische Anleihe	—	94¼
6te do. do.	—	104½
Schatzobligationen	—	84¾
4% Polnische Pfandbriefe	—	88¾
Polnische Banknoten	—	89½
Kurs Warschau	—	88¾
St. Petersburg 3 W.	—	98
London 3 Mt.	—	6.17
Paris 2 „	—	76[illegible]
Hamburg 2 „	—	149¾
Wien 2 „	—	77⅔
Roggen p. Juni-Juli 43½ p. H. 49½		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	125.75
Oesterr. Credit-Actien	—	198.50
London.		
Getreidemarkt: geschäftslos		
Paris. Mittags.		
3% Rente	—	—
Credit Mobilier	—	—

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug, 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Minuten Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittag. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

Schweizerthal. Heute musikalische Abendunterhaltung von Hrn. Musikdirektor B. Bilse. Anfang 6 Uhr. Eintrittspreis 17½ Kop.

Theater.

Heute im großen Theater: Jawnuta. Straganiarki.

Morgen im großen Theater: Esmeralda.

Morgen im kleinen Theater: Arcydzieło nieznane.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 25. Czerwca (7. Lipca) 1860r. — Cenzor, Radca Honorowy, **Fecht.**

Warschauer Zeitung.

№ 154. Montag, 27. Juni / 9. Juli. **1860.**

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 193.
Abonnement: in Warschau monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; **in der Provinz:** vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken
in Deutschland: vierteljährlich 3 Thlr. 26 Sgr.; **Inserate:** die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

— St. Petersburg, 17. (29.) Juni. —

Ihre Majestät die Kaiserin Mutter hat mittelst eigenen Handschreibens datirt Nizza, den 17. April d. J. der Tochter des Basileus Murawiew, Pelagie, für die ausgezeichneten Dienste ihres Ehegatten die Insignien des St. Katharinen-Ordens zu übersenden geruht.

Die „Gazeta Warsz." enthält folgende der Odessaer Zeitung entnommene Nachricht: Die ganze muhamedanisch-tartarische Bevölkerung der Krim ist in Aufregung versetzt. Man ruft einstimmig: „Der Weg ist offen, laßt uns gehen!" Mehr als 300 tartarische Dörfer haben z. B. im Perekopschen Kreise kaum an einigen Orten die Sommersaat bestellt und dies ist nur von solchen geschehen, welche auf Privatgütern leben und dem Rathe der Gutsbesitzer gefolgt sind; die bestellten und eingesäeten Felder und Wiesen versprechen eine solche Ernte, wie man sie seit vielen Jahren nicht kennt, und die den im letzten Jahrzehnt erlittenen Schaden ersetzen wird. An die Anschaffung von Brennmaterial für den Winter denkt Niemand. Der größte Theil der Ackerbauer ist ohne Arbeiter. Die einst so volkreichen Dörfer sind menschenleer, und kaum bemerkt man auch da, wo sich eine Ortsobrigkeit oder die Kanzlei eines Assessors befindet, Leben; es sind Haufen von Tartaren, die sich von der Ertheilung der Pässe in's Ausland überzeugen wollen. Man liest in ihren Gesichtern den Ausdruck der Trauer und Niedergeschlagenheit. Viele Tartaren, welche bereits beschlossen haben, die Krim zu verlassen, haben die eigenen Wintersaaten vom Rindvieh und von Pferden abweiden lassen: „Wir gehen ja fort und brauchen kein Getreide", hört man sie sagen.

In den nördlichen Kreisen des Kownoer Regierungsbezirkes enthält man sich des Genusses geistiger Getränke. Es trinken nur diejenigen, die diese üble Leidenschaft nicht gewohnheitsmäßig betreiben. Trunkenbolde sieht man gar nicht mehr, d. h. solche, die auf der Straße umher wankten oder überhaupt Anstoß erregten. Solche Personen, die früher dieserhalb Aergerniß erregten, haben diesem Laster jetzt gänzlich entsagt. (Gaz. Warsz.)

— Warschau, 9. Juli. —

Die Regierungs-Commission der Finanzen und des Schatzes macht bekannt, daß auf Grund der Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers die Verwaltung des Waisenhauses zu St. Petersburg, zu dessen Vortheil der Spielkarten-Verkauf im Königreich Polen stattfindet, unter dem 8. (20.) Juni d. J. mit dem Lotterie-Pächter Salwian Jakubowski einen Vertrag abgeschlossen hat, wonach der Verkauf der Spielkarten im Königreich nur Hrn. Jakubowski oder den von ihm bestellten Agenten gestattet sein soll.

Der Administrationsrath hat das Geldgeschenk von 150 RSr., welches der Kaufmann Joseph Lande in Kalisch für die jüdischen Armen dieser Stadt bestimmt hat, genehmigt.

Der Geh. Rath und funkt. Staatssecretair im Reichsrathe, Tscherngiejeff, ist aus St. Petersburg hier angekommen und in's Ausland weiter gereist. Der Generallieutenant a. D., Wikinski, ist von Czenstochau zurückgekehrt.

Der Kapuzinergeneral Nicola da St. Giovanni ist mit seinem Assistenten Eusebio da Monte Santo und seinem Sekretair Mauro da Perugia aus Rom hier angekommen.

In Kalisch haben die Herren Jabłkowski, Radolinski und Skupienski, als Repräsentanten des dort auf Aktien zu errichtenden Kommissions-Handlungshauses der Kalischer Grundbesitzer, unter dem 15. Juni d. J. den gerichtlichen Societäts-Kontrakt abgeschlossen. Sie ersuchen in Folge dessen alle diejenigen Herren, welche Aktien gezeichnet haben, am 2. September d. J. in der Societätskasse zu Kalisch die Valuta der geforderten Aktien niederzulegen, und sich an dem gedachten Tage persönlich dort einzufinden, um aus ihrer Mitte dem Statut gemäß das Aufsichtskomitee zu erwählen. Nach erfolgter Wahl des Comitees und festgestellter Instruktion soll sofort der Eröffnungs-Termin für die Thätigkeit des Vereines bestimmt und durch die öffentlichen Blätter bekannt gemacht werden. Von 750 Stück Aktien, die die erste Emission bilden sollen, sind bis jetzt 650 Stück gezeichnet. (Kurj. Warsz.)

Der „Gaz. Codz." wird unter dem 27. Juni aus Włodawa geschrieben: Wir haben hier häufig Regen, der Bug schwillt an, das Heu am Bug ist schön, nur besorgen wir, daß das Wetter nicht gestatten werde, es glücklich einzuführen. Der Weizen steht hier im Allgemeinen gut, das Korn weniger schön.

Auf dem Markt zum Frohnleichnamsfest in Leczna waren Pferde gesucht, es wurden ihrer viele zu guten Preisen verkauft.

Am 20. Juni hat in Lublin Herr Beyer, Beamter der Bank von Polen, der zeitweise auf der Provinz weilt, im Saale der dortigen Ressource öffentliche Vorlesungen über Astronomie begonnen. Es sollen im Ganzen 20 Vorlesungen stattfinden, wozu Eintrittsbillete zu dem sehr niedrigen Preise von 2 RSr. für den ganzen Kursus und von einem Gulden für eine Lektion verkauft werden. Die Einnahme ist für die Restauration dortiger Kirchen bestimmt. (Gaz. Codz.)

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 5. Juli. Professor Leo findet die Gegenwart endlich selbst zum Abkanzeln zu schlecht und legt aus langer Weile die Feder nieder. Er nimmt von den Lesern des „Hallischen Volksblattes" mit folgenden Worten Abschied: „Wir hoffen, daß jüngere, frischere Kräfte an unsere Stelle eintreten und die Monatsberichte, die wir seit Beginn des „Volksblattes" (mit nur einer kurzen Unterbrechung zur Zeit der Redaction des Herrn v. Florencourt) geschrieben haben, fortsetzen werden. Uns wird die Sache fernerhin unmöglich, weil bei der Geistlosigkeit und sittlichen Schwäche der allgemeinen Politik unserer Zeit auch nur so viel Aufmerksamkeit auf die politischen Vorgänge, als erforderlich ist, um diese Berichte zusammenzustellen, schon hinreichend ist, uns so mit Unlust und langer Weile zu erfüllen, daß andere, für unseren persönlichen Beruf wichtigere Dinge darunter zu sehr leiden. Ein alter Mann besitzt nicht die Elasticität der Jugend, die wieder lachen kann, sobald sie einem widrigen Anblicke den Rücken kehrt, — und so zuversichtlich Schreiber dieses, und so getrost er in die Zukunft sieht, so stinkend nebelhaft ist ihm die augenblickliche Situation. Er will also sich von der Art Berührung mit der Gegenwart, wie sie in den Monatsberichten nothwendig ist, lieber zurückziehen — und hat, nachdem er nun vierzig lange Jahre als Schriftsteller der politisch-konservativen Partei gedient, und nachdem er die ersten zwölf Jahre isolirt seinen Weg gegangen, während 28 Jahren in fast allen konservativen Zeitungen Wacht-, Vorposten- und Liniendienst geleistet hat, auch wahrhaftig ein Recht, daß er endlich vom Wachtdienst erlöst und zum Gefreiten avancirt werde." — Die Zeitungsleser aller Farben, — bemerkt die „Nat.-Ztg." — werden dem scheidenden Professor für manchen Scherz dankbar bleiben, dem kaum anzumerken war, daß er für Ernst genommen sein wollte.

Die „Preuß. Ztg." sucht dem Vorwurf zu begegnen, daß Preußen dem Verfassungsleben Oesterreichs entgegen sein müsse, weil ein solches die Geltung Oesterreichs in Deutschland steigern werde. Sie sagt unter Anderm: „Das Oesterreich, dessen Leben die freie Schöpfung seiner Völker unter der Leitung ihres Kaisers wäre, würde auch die jetzt unvereinbar scheinenden Elemente zu versöhnen wissen. Das freie Oesterreich würde nicht das geringste Interesse mehr haben, eine hemmende Politik in der innern Leitung der deutschen Staaten hervorzurufen und aufrecht zu erhalten. Damit würden die Beziehungen Preußens zu Oesterreich klarer und einfacher werden, und der Anlaß der meisten Zerwürfnisse würde geschwunden sein. Diesem Oesterreich könnten wir mit freiem Herzen die Bruderhand reichen und gegen jeden andern Feind unsern Beistand zusichern. Wenn die Entwickelung der Verfassungszustände Oesterreichs uns diese Frucht bringt: wie sollte uns dieselbe nicht höchst erwünscht sein? Wir sind deßhalb schlechterdings außer Stande, zu enträthseln, warum wir mit irgend einem andern Gefühl als dem der Zustimmung und Befriedigung auf die Verfassungsaussichten Oesterreichs blicken sollten."

Berlin, 6. Juli. Ueber die Frage, ob bei der Zusammenkunft in Baden-Baden Protokolle aufgenommen oder schriftliche Abkommen zwischen den versammelten Fürsten getroffen sind, erfährt die „C. Z.", daß bei den Zusammenkünften der Fürsten mit dem Kaiser der Franzosen durchaus nichts Schriftliches verhandelt worden ist, daß aber bei den späteren Berathungen der Deutschen Regenten untereinander sich zwei Mal das Bedürfniß herausgestellt hat, die getroffenen Abreden in eine protokollarische Form zu bringen, und daß demgemäß der König von Sachsen, auf Ersuchen seiner hohen Verbündeten, zwei Protokolle redigirt hat, die von sämmtlichen anwesenden Herrschern unterschrieben worden sind. Niemals wohl mag in einer erlauchten Versammlung ein so vornehmer Protokollführer fungirt haben. Daß die Wahl gerade auf den König von Sachsen gefallen — die Zuziehung eines Ministers oder sonstigen Staats-Beamten wäre wider die Verabredung gewesen — hat sicherlich darin seinen Grund gehabt, daß derselbe bei seiner früheren langjährigen Thätigkeit in der ersten sächsischen Kammer eine Geschäftsgewandtheit erlangt hat, wie sie wohl keinem anderen gekrönten Haupte in dem Maße beiwohnen mag. Es ist bekannt, daß der damalige Kronprinz Johann stets die schwierigsten Referate im sächsischen Oberhause mit einer Gründlichkeit und Klarheit ausgearbeitet und vorgetragen hat, die einem praktisch gebildeten Juristen Ehre gemacht haben würde.

Die Unterhandlungen über die von Frankreich vorgeschlagenen Modalitäten, unter welchen die Anerkennung der Annexation Savoyens an Frankreich seitens der Großmächte bewirkt werden soll, haben in neuester Zeit einen Verlauf genommen, der es wahrscheinlich macht, daß die Conferenz doch zu Stande kommen wird. Bekanntlich hat sich die Schweiz zuerst und sofort für die Conferenz ausgesprochen. Die etwa noch vorhandenen Bedenken Oesterreichs dürften aus Rücksicht für die Majorität schwinden. (N.P.Z.)

Jena, 3. Juli. Die hiesige Universität hat durch das heute Nacht

plötzlich erfolgte Ableben des Geh. Hofraths Dr. Schultze, ordentlichen Professors in der philosophischen Facultät, Lehrers für Staats- und Kameralwissenschaften und Directors eines landwirthschaftlichen Privat-Instituts, einen großen Verlust erlitten. Schulze war geboren 1795 zu Obergäwernitz bei Meißen.

München, 2. Juli. Gotthilf Heinrich v. Schubert ist gestern Mittags auf dem Gute Laufzorn, das einem seiner Enkel gehört, sanft und bei vollem Bewußtsein entschlafen. Mit ihm ist einer der edelsten und reinsten Geister dahingeschieden. Schubert war geboren am 26. April 1780 zu Hohenstein in Sachsen und hat also das 81. Jahr erreicht. Nach den Universitätsstudien zu Leipzig und Jena, wo er Theologie und Medizin hörte, und nachdem er einige Jahre als praktischer Arzt in Altenburg gelebt, fand er 1809 eine Anstellung als Rektor des Realinstituts zu Nürnberg, die er bis 1816 bekleidete. Als Erzieher der Prinzen nach Mecklenburg-Schwerin berufen, entwickelte sich hier jenes schöne Band, das die nachmalige Herzogin Helene von Orleans an ihn knüpfte und das erst in den letzten Jahren durch Veröffentlichung ihres Briefwechsels zur Ehre des Lehrers und der einstigen Schülerin bekannt geworden ist. 1819 jedoch folgte Schubert einem Rufe als Professor der Naturwissenschaften nach Erlangen, von wo er 1827 an die Universität in München kam. Unter seinen vielen Werken ist wohl die „Geschichte der Seele" das bekannteste. Schubert hat seit Jahren von der aktiven Lehrthätigkeit sich zurückgezogen; er war ordentliches Mitglied der mathem.-physikal. Klasse der Akademie der Wissenschaften. Die Leiche wird hierher gebracht werden und hier eine des ehrwürdigen Todten würdige Bestattung finden. (N. K.)

Die Beerdigung hat am 4. d. früh 8 Uhr stattgefunden.

Nach eingehender Berathung und Verständigung ist eine große Anzahl der angesehensten Einwohner von Mannheim dem Nationalverein beigetreten.

Trient, 29. Juni. Eine Reihe von Verhaftungen, die am 24. d. hier und in der Umgegend vorgenommen worden, hat, wie die „A. A. Z." schreibt, die durch einige Zeit eingeschlummerte nationale (italienische) Bewegung der Gemüther bei den Wälschtirolern auf's Neue in Fluß gesetzt. Die Zahl der Verhafteten, Anfangs durch das Gerücht übertrieben, beschränkt sich sicherem Vernehmen nach auf sieben; es finden sich darunter angesehene Namen aus Trient, Roveredo, Levico und Pergine. Die Veranlassung wird verschieden erzählt: während einige auf eine entdeckte Correspondenz hinweisen, durch welche die Verhafteten als Mitglieder eines propagandistischen Comitee's bezeichnet würden, sprechen andere von der Veranstaltung einer Gedächtnißfeier der Niederlage Oesterreichs bei Solferino.

Wie die „Pr. Morgenpost" nach einem in Prag angekommenen Privatbriefe meldet, ist Graf Palffy in Rom nicht ermordet worden, sondern in einem Duell mit dem Major Fürsten Odescalchi gefallen.

Wien, 3. Juli. Es scheinen sich bei uns wichtige Dinge vorzubereiten; denn, wie verlautet, dürfte in Kurzem die Regierung einige wichtige Beschlüsse veröffentlichen. Die rasch vorschreitenden Begebenheiten im südlichen Italien mögen wohl zum beschleunigteren Handeln der Regierung nicht unerheblich beitragen. Die hiesige Börse zeigt ein namhaftes Steigen aller Effecten, ungeachtet, daß die auswärtigen Börsen keine sonderlich günstigen Notirungen aufzuweisen haben. Namentlich sind seit gestern die Creditactien bedeutend in die Höhe gegangen; dies wird aber bei diesem Papier noch besonders dem Umstand zugeschrieben, daß bei der gestern stattgefundenen Ziehung der Creditloose die Creditanstalt selbst die beiden Haupttreffer mit 290,000 Gulden gewonnen hat, was allerdings als ein bedeutender Zufluß für die nächste Dividende angesehen werden kann. — Dem Vernehmen nach soll es in der Folge den Offizieren gestattet werden, außer Dienst sich der Civilkleider zu bedienen, und auch die Allerhöchsten Personen werden demnächst, wie es heißt, in bürgerlichen Anzügen erscheinen, was man hier als sehr erfreuliches Ereigniß ansehen würde. — Auch der Triester Banquier Revoltella soll nächstens seiner Haft entlassen werden. Die Sache des Direktors der Creditanstalt Richter soll sich aber schwieriger gestalten. (N. P. Z.)

Die „Ostdeutsche Post" in Wien schreibt: „Ein Privatbrief von guter Hand, der uns heute aus Berlin zukam, behauptet, daß alles, was in den Zeitungen von einer der Reife nahen Verständigung zwischen Oesterreich und Preußen zu lesen, vor der Hand noch in das Gebiet wohlmeinender Hoffnungen gehört. Positive Anhaltspunkte sollen noch wenige oder fast keine vorliegen. Bestimmte Verhandlungen erwartet man erst in Folge eines eigenhändigen Briefes, welchen der Prinz-Regent an den Kaiser von Oesterreich gerichtet habe. Dieses autographe Schreiben sei letzten Sonnabend (30. Juni) nach Wien abgesendet worden."

Wien, 4. Juli. Nebst dem Haupttreffer von 260,000 fl. hat die Creditanstalt auch noch einen Nebentreffer (Serie Nr. 3947) mit 20,000 fl. gemacht. (Vgl. o.)

Berichtigung. In dem Bericht aus Wien in Nr. 152 d. „W. Ztg." ist die erste Nummernreihe von der Staatsanleihe von 1854, die zweite — Fortsetzung der Ziehung — von den Creditloosen zu beziehen.

Wien, 4. Juli. Das eigenhändige Schreiben Sr. königl. Hoheit des Prinz-Regenten an den Kaiser von Oesterreich, welches sich über die Baden-Badener Zusammenkunft verbreitet, ist heute hier eingetroffen.

Nach dem gegenwärtigen Stande der Dinge beträgt die Gesammtheit des eventuellen außerordentlichen Erfordernisses für die Armee in Italien, sowie für einige Truppentheile in Ungarn, 12,000,000 fl., wozu noch das Erforderniß für die herzoglich modenesischen Truppen mit 1,019,092 fl. kommt. Letzterer Ansatz berichtigt die Angabe, welche in vielen Zeitungen zu lesen war, daß der Herzog von Modena seine auf österreichisches Gebiet mit herübergenommene kleine Armee aus seinen eigenen Einkünften bezahlt. (N.P.Z.)

Außerdeutsches Oesterreich.

Nachrichten aus Pesth zufolge dürfte die auf den 20. August bestimmt gewesene Aufstellung des Josephs-Denkmals nicht nur verschoben, sondern das Standbild selbst ganz umgegossen werden. Dieses Standbild ist nämlich in idealem Costume, in Ungarn meint man aber, daß ein Palatin von Ungarn nicht anders, als in Nationaltracht dargestellt werde, und man wünscht daher die Husarenuniform. Wie es heißt, dürfte dem Wunsche auch willfahrt werden. (N. P. Z.)

England.

London, 5. Juli. Reuters Bureau meldet aus Rom: Ein Motu proprio des Papstes bereitet auf eine Bekanntmachung vor, durch welche Reformen im Staatswesen bewilligt werden sollen. Unter Anderem soll der Staats-Consulta ein berathendes Votum in Finanz-Fragen zugestanden werden. Der Papst verheißt übrigens die Bekanntmachung der Reformen nur unter der Bedingung, daß ihm die Integrität des Patrimoniums des heiligen Petrus gewährleistet werde.

Die Abnahme des Pauperismus in England und Wales hielt auch in den beiden vorletzten Monaten Stand. Verglichen mit dem vorigen Jahre betrug die Abnahme im Monat April über 2, im Monat Mai nahe an 3 pCt. Am günstigsten ist das Verhältniß in den Baumwollen-Districten. Auch die Aburtheilungen wegen begangener Mordthaten haben sich gegen frühere Jahre in erfreulicher Weise vermindert. Während des vorigen Jahres waren 95 des Mordes Angeklagte den Geschworenen zugewiesen, davon aber nur 52 zum Tode verurtheilt und 9 hingerichtet worden. Im Jahre 1829, somit vor 30 Jahren, waren 1385 Personen zum Tode verurtheilt und 74 hingerichtet worden. Die Zahl der Selbstmorde belief sich im vorigen Jahre auf 1240.

London, 5. Juli. In der heutigen Sitzung des Unterhauses erwiederte Lord J. Russell auf eine Anfrage Stuart's, daß England in Uebereinstimmung mit Frankreich nach dem Bombardement von Palermo bei Neapel kräftig remonstrirt habe, was auch nicht ohne Wirkung geblieben sei. Russell theilte ferner mit, daß der amerikanische Präsident Buchanan den General Harney von der (zwischen England und den Vereinigten Staaten streitigen) Insel San Juan (im stillen Ocean) zurückgerufen habe. — Im Oberhause erwiederte Lord Wodehouse auf eine Interpellation des Marquis von Normanby, daß die Regierung von der Sendung eines Gesandten Garibaldi's keine Nachricht habe. (N.P.Z.)

Frankreich.

Paris, 4. Juli. Wie die „N. P. Z." erfährt, hat der Monseigneur Coeur in der Rede, die er am Sarge des Prinzen Jerome hielt, auf die Thatsache hingedeutet, daß das Wiener Kabinet die Ausweisung des Prinzen aus den Kirchenstaaten im Jahre 1815 verlangt hatte. Ueberhaupt soll der Prälat es an politischen Anspielungen, welche dem anwesenden Fürsten Metternich auffallend sein mußten, nicht haben fehlen lassen. Monseigneur Coeur ist am Hofe der Tuilerien außerordentlich beliebt

In einem Berichte über die Schicksale der französischen Sänger (Orpheonisten), die zur Verbrüderung nach London gereist waren, heißt es u. A., daß sie bei ihrer Rückkehr nach Frankreich, d. h. bei ihrer Landung in Dieppe, eine sehr strenge Durchsuchung ihres Gepäcks erfuhren. Sie wurden gefragt, ob sie etwa Flugschriften u. dgl. bei sich führten; bis in ihre Hüte hinein guckten die Zollbeamten. (N. P. Z.)

Aus Paris schreibt man der „N. P. Z.": Von Seiten Neapels sind bis jetzt noch keine officiellen Vorschläge in Turin gemacht worden. In den vorläufigen Besprechungen zwischen dem neapolitanischen Gesandten in Turin und dem Grafen v. Cavour hat Letzterer bemerkt, daß vor allen Dingen die Constitution in Neapel in Wirksamkeit sein müsse. Jedenfalls hat der „souveräne Act" des Königs Franz mit den liberalen Concessionen das Gute gehabt, daß das sardinische Cabinet sich dadurch in seiner Unterstützung Garibaldi's behindert sieht. Dieser schickt einen Sendboten nach dem anderen nach Turin, um Geld und Mannschaften zu verlangen; aber er findet kein Gehör mehr. Freilich haben die sehr kräftigen Protestationen mehrerer Mächte, zum Beispiel Preußens, auch nicht wenig dazu beigetragen, daß das Turiner Cabinet sich einer größeren Vorsicht befleißigt. Ohne uns fragen zu wollen, was der Kaiser Napoleon im Grunde beabsichtigt, und welches seine eigentlichen Pläne sind, müssen wir doch bestätigen, daß die französische Diplomatie in Turin im Sinne jener Mächte sich vernehmen läßt, und daß der französische Consul in Genua dem Capitän eines Schiffes französischen Ursprungs, welches einen Theil der Freischärler-Expedition des Obersten Cosenz nach Sicilien schaffen sollte, die erforderlichen Papiere nur unter der Bedingung verabreichen wollte, daß die Mannschaften ihre Waffen zurückließen. Deshalb fand die Abfahrt auch nicht statt. Der sardinische Gesandte in Neapel hat seine Anweisungen erhalten, für den Fall, daß die neapolitanische Regierung ein förmliches Bündniß mit Sardinien in Antrag bringen würde. Im Wesentlichen lauten diese Anweisungen dahin, daß die sicilianische Frage vor der Hand aus dem Spiele bleiben müsse, und daß eine Verständigung zwischen den beiden Königreichen nur dann denkbar sei, wenn sie gemeinschaftlich den Fall eines Umsturzes des bestehenden Zustandes in den römischen Provinzen und eines Entscheidungskrieges gegen Oesterreich ins Auge faßten. Eine telegraphische Depesche meldet aus Paris noch: „Der außerordentliche Gesandte Neapels in Turin soll einen italienischen Bund mit dem Papste als Mitglied und ein Vertheidigungsbündniß vorschlagen."

Chambery, 26. Juni. Gleichzeitig mit der Thouvenel'schen Note, die den Großmächten die Besitzergreifung von Savoyen und Nizza anzeigt, hat der neue Präfekt Savoyens, Hr. Dieu, das erste Aktenstück in Form eines Kreisschreibens an die Unterpräfekten, Maires, Syndiken und Beamten aller Art vom Stapel laufen lassen. Der Schluß derselben enthält folgende Stelle: „Es ist zwar die Absicht des Kaisers, Savoyen auf drei-

fester Grundlage zu Hülfe zu kommen, aber Sie müssen sich befleißigen, die überspannten und unausführbaren Hoffnungen, die das Volk hegen könnte, zu zerstreuen. Man muß wissen, daß Savoyen, indem es sich an Frankreich gab, auch die Verpflichtung übernommen hat, sich den Gesetzen Frankreichs zu unterwerfen." Diese Worte sind eine arge Enttäuschung für die bethörten Urwähler Savoyens. Man konnte den guten Leuten nicht lakonischer und auch nicht deutlicher sagen: Wir denken gar nicht daran, die Versprechungen zu halten, die wir Euch gemacht haben, und für die Unzufriedenen haben wir das französische Gesetz und Lambessa und Cayenne. Das Rundschreiben hat Manchem, der sich goldene Berge von der Annexion versprach, die Augen geöffnet. (A.A.Z.)

Italien.

Turin, 1. Juli. Die Vorsteher des Emigrations-Comitees in Mailand, Brescia, Parma, Modena und Bologna wurden wegen Vertheilung der bewilligten Unterstützung von 300,000 Fr. nach Turin berufen.

Turin, 5. Juli. Die heutige „Opinione" spricht über das neapolitanische Bündniß und sagt, das sardinische Ministerium müsse an dem Nationalprincipe festhalten und ein Band zurückweisen, durch welches es von diesem Wege abgezogen werden könnte. Man müsse die Diplomatie neutralisiren, welche glaubt, daß Sardinien die Dynastie Neapels retten werde, indem es eine der öffentlichen Meinung entgegenstehende Allianz annehme.

Bologna, 1. Juli. Der General-Intendant Mayr hat eine Kundmachung erlassen, worin die Monopolisten, sowie die Ruhestörer mit Strafe bedroht werden.

„In Sicilien", heißt es in einem Pariser Blatte, „folgen Dekrete auf Dekrete, sie sind sehr schlecht inspirirt, denn sie sind meist Gewaltstreiche; es ist zu bedauern, daß Garibaldi die Verhaftung der ehemaligen Beamten des Königs und der Notabilitäten des Landes befiehlt." Garibaldi ist in mancherlei Schwierigkeiten gerathen; das Land will keine Steuern und keine Aushebung; dazu Streit, ob sofortige Annexion oder nicht. Neuerdings soll sich Garibaldi für sofortige Einverleibung entschieden haben und will nächstens die allgemeine Abstimmung veranstalten. Die fremden Flottenbefehlshaber vor Palermo haben sich zu dem Dictator in amtliche Beziehung gesetzt, nur der österreichische Commodore hat mit dem österreichischen Consul den Hafen zugleich mit dem neapolitanischen Geschwader verlassen.

Daß die Wiederherstellung der Ruhe, von der die telegraphischen Depeschen berichten, eine dauernde sein werde, läßt sich bei der Thätigkeit der Revolutionäre nicht erwarten. In Paris thut man sehr zufrieden mit Neapel, weil die französischen Rathschläge jetzt die Oberhand haben. Man beschreibt in etwas sentimentaler Weise die Versöhnung des Königs mit seinem Onkel, dem Grafen von Syrakus, dessen bekannter Brief das Programm zu den liberalen Concessionen bildete. Auch wegen des Attentats auf den Gesandten Brenier will Frankreich keine besonderen Schwierigkeiten machen.

Der König Franz soll das Castell Sant Elmo in Neapel ganz mit Fremdenbataillonen besetzt haben, denen Lanza den Kampf mit den Freischärlern in Palermo förmlich verbot, als sie siegreich vordrangen; ihre Officiere klagen in schweizerischen Blättern offen, daß die Sache des Königs in Sicilien durch seine Generale feige verrathen worden sei. (N.P.Z.)

Aus „**Messina**, 24. Juni" wird dem „Dresd. Journ." geschrieben: Vor einigen Tagen wurden von zwei großen armirten Dampfern 2600 italienische Freiwillige in Palermo gelandet. So geht es fortwährend hin und her. Dazu der große Zulauf aus Sicilien, — so wird Garibaldi seine reguläre Armee, auf deren Vermehrung er besonders hinwirkt, bald bis zu einer Stärke gebracht haben, welche die der einberufenen Mannschaft zwischen dem 18. und 30. Jahre weit überschreitet. Es ist merkwürdig, wie die Sicilianer, welche der Conscription bisher auf's Aeußerste widerstrebten, so daß die königliche Regierung sie nie einführen durfte, sich dieser Maßregel jetzt so bereitwillig unterwerfen! — Der König hat außer in Messina jetzt noch in Siracusa und Milazzo Garnisonen. Beide Plätze sind ohne besondern Halt. In den drei Festungen zusammen mögen 10,000 Mann liegen. Doch ist die Zahl schwer zu schätzen, denn die Truppen gehen bald hin bald her. Auch werden welche nach den Punkten des Festlandes entsandt, wo man einen Angriff Garibaldi's befürchtet. — Fast ganz Sicilien ist jetzt neu organisirt. Ueberall sind neue Provinzial-Gouverneure eingesetzt, und wo man die alten Beamten nicht bestätigen zu können glaubte, neue erwählt. Auch sind außerordentliche Gesandte für Paris und London ernannt, zwei seit 1848 verbannte Fürsten. Der vorläufige Sitz der neuen Regierung der Provinz Messina befindet sich in Barcellona, 20 (italienische) Meilen (10 Stunden) von hier, unweit Milazzo. Ebenda wird ein Lager gebildet, werden Regimenter formirt. Dahin strömt die kampflustige Jugend unserer Stadt, um ein Freiwilligencorps, „Garibaldi-Jäger," zu bilden. Garibaldi hält strenge Disciplin. Alle Gefängnisse sind zwar geöffnet, alle Vergehen seit 1848 verziehen, aber bei den kleinsten Rückfällen wird ohne Weiteres erschossen. Alle Dekrete lauten: „Im Namen Victor Emanuel's, der Dictator General G. Garibaldi." Alle Emporkömmlinge von seit 1848 sind abgesetzt. Die Krongüter sollen unter die Tapfersten, deren Wittwen und Waisen und alle Die, welche sich um das Vaterland besonders verdient gemacht haben, vertheilt werden. Mehrere Steuern, die auf den Unbemittelten am schwersten lasteten, sind abgeschafft. Angesichts dieser Vorgänge hat auch die königl. Regierung auf die Letzt noch die sehr unliebsame Mahlsteuer fallen lassen, was freilich augenblicklich nur den noch in ihren Händen befindlichen drei festen Plätzen zu Gute kommt. Alle Verkäufe der administrirten Güter, welche allerhand Instituten, Hospitälern rc. angehörten und welche sich größtentheils Beamte zu Spottpreisen aneigneten, sind durch Dekret Garibaldi's rückgängig gemacht. Natürlich soll auch von der verhaßten Sbirrenpolizei nichts übrig bleiben, einem Korps, das durch die Aufnahme von Dieben und ähnlichem Gesindel, der Schrecken der Einwohnerschaft geworden war und der Regierung ungeheuer geschadet hat, vielleicht einen guten Theil der Mitschuld an der Revolution trägt. Hörte man doch seit Jahren nur den einen, aber immer vergeblichen Wunsch: Domicilsicherheit! — Hier in Messina herrscht Ruhe. Von der Bevölkerung lebt ein guter Theil mit allen Habseligkeiten außerhalb der Stadt. Alle Consuln sind in derselben auf ihren Posten, ebenso die fremden Kaufleute bei ihren Geschäften und Waarenlagern, die nicht weggebracht werden können. Alle Wohnungen und Magazine der Fremden sind mit den Namen der resp. Nationalität beschrieben, alle Flaggen der Consuln und ihrer Angehörigen für die drohende Katastrophe bereit, welcher man mit stillem Bangen entgegensieht. Seit gestern lagert die ganze Garnison kampfbereit in den Straßen. Man befürchtet einen Ueberfall Garibaldi's, während man von Palermo schreibt, daß er irgendwo unweit von Neapel landen werde. Schwerlich wird man indeß vorher wissen, welches die eigentlichen Pläne dieses unergründlichen Mannes sind. Mit der hiesigen Garnison wird er am Ende schon fertig werden. Ja die sicilianischen Freiwilligen sollen als Vergünstigung verlangt haben, gegen die Königlichen allein fechten zu dürfen. Schließlich können wir, wie Palermo, ein Bombardement der schrecklichsten Art haben. Der Oberbefehlshaber gab schon vor einigen Tagen dem englischen Commodore, sowie dem englischen Consul auf Anfragen die Versicherung, daß er allen Consuln und Fremden 24 Stunden vorher Nachricht geben werde.

Portugal.

Lissabon, 1. Juli. Nach telegraphischen Nachrichten ist das Ministerium aufgelöst worden. Soulé ist mit Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt. (W. T. B.)

Türkei.

Nachrichten aus Beyrut in Syrien vom 21. v. M. zufolge hätten die Drusen (Muhamedanische Secte), durch Kurden und Beduinen verstärkt, die Zahlis (Christen, Bewohner des Ortes Zahle) angegriffen und tausend Personen getödtet. (W.T.B.)

Neueste Nachrichten.

Wien, 6. Juli. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Mailand vom gestrigen Tage theilt die dortige „Unione" mit, daß sich Mazzini in Palermo befindet und Lafarina, welcher mit Garibaldi in schlechtem Einvernehmen steht, paralysirt.

London, 6. Juli. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses erklärte der Unterstaatssecretair des Auswärtigen, Lord Wodehouse, als Antwort auf eine Interpellation des Marquis v. Normanby, die englische Regierung sei nicht davon benachrichtigt worden, daß Garibaldi einen Gesandten nach London schicke. Der englische Gesandte am neapolitanischen Hofe, Herr Elliot, habe sich in Betreff der gekaperten Dampfer nicht eingemischt. Der Earl von Ellenborough, Lord Brougham und Lord Wodehouse vertheidigten Garibaldi gegen die Angriffe des Marquis v. Normanby. — Im Unterhause erklärte Lord J. Russell, die Nachricht, daß englische Truppen das Fort Castellamare in Palermo besetzt hätten, sei völlig aus der Luft gegriffen. (Vergl. o. London 5. J.)

In Neapel scheint jetzt vor der Hand wirklich äußerliche Ruhe zu herrschen. Die Revolutionäre warten einstweilen, was das liberale Ministerium bringen wird. Ueber ihre Stimmungen und Absichten kann aber kein Zweifel sein. Die von Franz II. proklamirte Constitution von 1848 war übrigens niemals förmlich abgeschafft. Ferdinand II. hatte sie nur suspendirt. Der französische Gesandte Brenier meldet, daß die Bevölkerung von dem Annexationsschwindel nichts wissen wolle; die Emeute vom 26. wäre nichts, als ein verzweifelter Versuch des Nationalkomitees. Da sie nicht gelungen, so hält man es in Paris für möglich, daß sich noch Alles zum Guten wenden werde. (N.P.Z.)

Lokalbericht.

Warschau, 9. Juli.

(**Musikalisches.**) Wer heut zu Tage seine 40 Sommer glücklich durchlebt hat, der erinnert sich gewiß aus seiner Jugend der durch ganz Europa allgemein verbreiteten, fast epidemieartigen Kultur eines musikalischen Instrumentes, bestehend aus einem birnenförmigen Holzkasten mit darin befindlichem Schallloch, einem langen, oben mit Wirbeln versehenen Halse, der Länge nach (je nach dem Vaterlande) mit 5 oder 7 mit Drath besponnenen und unbesponnenen Darmsaiten bezogen, und je nach Geschmack zur bequemeren Handhabung mit rosa, blauem und grünem Atlasbande und Cokarde verziert, welches damals, sowie heute unser unvermeidlicher Klapperkasten, vierbeinig Klavier, dreibeinig Piano genannt, in keinem Hause fehlen durfte, und der unzertrennliche Begleiter bei Wasser- und Landpartieen mit und ohne Flöte, die harmonische Unterlage beim Abbrüllen fideler Kommerslieder auf Burschengelagen, der Liebessehnsuchts-Ableiter unverheiratheter, mittelalterlicher Damen, der Unterstützer schmachtender melodischer Gefühle, vor dem Fenster einer Schönen des Abends nach Elf auf abgelegenen Gassen war — wer kennt mit einem Worte nicht die Guitarre! — Doch leider, auch dieser Ruhm sollte nicht unvergänglich bleiben! Denn nur noch selten begegnet man jetzt hie und da in bescheidenen Wohnungen in einem versteckten Winkel hängend, trostlosen Zustandes, befleckt, verstaubt, von Würmern angefressen, mit in stummem Harme herunterhängenden gerissenen Saiten, diesem ehemaligen Abgott weichgeschaffener Seelen. — Er mußte dem Alles verdrängenden lärmenden Ungeheuer „Piano" weichen.

Wie soll man nun die Empfindungen beschreiben, wenn man anno

1860 beim Vorübergehen an einer Straßenecke die Ankündigung eines nur um 30 Jahren zu spät kommenden Guitarren-Konzerts liest und sich dabei bewußt ist, die Verpflichtung zu haben, ein solches mit anhören zu müssen, wie es uns am Sonnabend geschah! Wir wollten zuerst unsern Augen nicht trauen, doch leider beim zweiten Male Sehen überzeugten wir uns, daß uns unsre Brillengläser nicht getäuscht hatten. Wir wollten uns später einbilden geträumt zu haben: nein! beim Nachhausekommen lag das fatale Konzertbillet schon auf dem Pulte. — Was war zu thun? Den Hut in die Augen gedrückt rannten wir auf das Schlimmste gefaßt gestern Mittag um 1 Uhr präcis in den Saal der neuen Ressource, wo das Attentat stattfinden sollte und wurden durch die nagelneue, stark nach gefälliger Unterstützung schmeckende Ouvertüre zum „Barbier von Sevilla" von Herrn Giacomo Rossini für Piano und Streich-Quartett, für das Folgende nicht sehr günstig disponirt, worauf der Konzertgeber, Herr Ignaz Zapolski-Doronar, mit einer 7saitigen Guitarre in der Hand das Podium betrat, um sich mit dem usurpatorischen, seinem Konzertinstrumente so verderblich gewordenen Piano in ein freundschaftliches Duett („Polonaise aus dem 3ten Konzert von Mauro Giuliani") einzulassen, und die Erwartungen aller Anwesenden durch die Gewandtheit, Fertigkeit und Sicherheit, mit welchen derselbe sein armseliges Instrument zu behandeln wußte, so daß dasselbe beinahe interessant zu werden begann, übertraf. Die am Schluß der Matinee von Herrn Zapolski vorgetragenen Solos, a) Allegretto Scherzoso von Giuliani und b) Mazur von Chopin, zeugten ebenfalls von tüchtigem Fleiß und gründlichen Studien. Wir sind überzeugt, daß der Herr Konzertgeber die Provinz, welche derselbe zu bereisen gedenkt, durch seine Kunstfertigkeit in gerechte Extase versetzen wird. Dort, wo man noch conservative Elemente in Bezug auf patriarchalische musikalische Gebräuche vorfindet, steht die Guitarre noch in größerem Ansehen als wie in der, mit fieberhaft ängstlicher Hast immer nach Neuem strebenden großen Stadt.

Den Rest der Matinee unterstützten Gesangvorträge, welche nur in meist sehr gelungenen Kompositionen des gediegenen Meisters Moniuszko bestanden, und mit nicht genug anzuerkennender Bereitwilligkeit von zwei Fräulein *** und von einem unsrer tüchtigsten und intelligentesten Baritonisten Herrn *** ganz vorzüglich ausgeführt wurden.

Leider scheint unser sonst so musikliebendes Publikum beim Lesen der Ankündigung des Konzerts ähnliche Befürchtungen, wie Referent sie hatte, gehegt zu haben, denn der kleine Saal war nur mäßig besucht. T. T.

In Folge unvorhergesehener Umstände soll das Pecq'sche Bad, vis-à-vis der Schloßterrasse belegen, anstatt, wie früher angezeigt am 8., nunmehr mit Bestimmtheit am 11. d. M. eröffnet werden. Die Herren Erbauer haben indessen die Eröffnung schon so oft verschoben, daß es nicht Wunder nehmen dürfte, wenn das Publikum anfängt darüber ungeduldig zu werden.

— Die „Polizei-Zeitung" schreibt: Am 4. d. M. wurde auf der Weichsel unweit Jablonna ein Kahn, der dem vorüberfahrenden Dampfboote „Niemen" zu nahe kam, von den Wellen umgestürzt. Die darauf befindlichen Schiffer wurden gerettet, die Ladung — Kochsand — schüttete sich in den Strom aus. An demselben Tage kam bei dem Hause Nr. 758 auf der Electoralstraße ein Unglücksfall vor. Das fünfjährige Söhnchen eines Tischlers, Apolinar Seifert, faßte ein an einem Bauernwagen angespanntes Pferd beim Schweife, das Pferd schlug aus und traf den Kleinen so heftig auf den Bauch, daß der Knabe trotz sofortiger ärztlicher Hilfe am nächsten Tage verschied.

Gestorben: Frau Marie Stachurska, 23 J. a. Frau Dorothea Karolina Wanke, geb. Gerlach, 24 J. a.

Abgereist: Professor Jarószewicz n. Moskau, Gutsbesitzer K. Wendorf n. Umien, Musikdirector Laade n. Dresden, Doctor F. Weigt n. Breslau, Gutsbesitzer M. Ritter n. Bromberg, F. Schwarzer n. Breslau, Kaufleute A. Kleif n. Krakau, K. Schlichtegroll n. Berlin, Gutsbesitzer A. Rembielinski n. Krosniewitz, Fürstin H. Tschetwertynska nach Paris, Gutsbesitzer Col. Nicholl n. London, Gymnasialdirector a. D. L. Dzieконski nach Karlsbad, Dr. F. Meyer n. Brüssel, Kammerjunker und Adelsmarschall K. Orzeszko nach Karlsbad, Beamter a. D. E. Reuß n. Salzbrunn, Schulinspector A. Corvin n. Karlsbad, Musiklehrer K. Studzinski n. Krakau, Beamter B. Wichert n. Marienbad, Frau v. Jakarkiewicz n. Karlsbad, Kaufleute H. Dou n. Berlin, P. Friedländer n. Breslau, H. Kraft n. Düsseldorf, Lehrer L. Perron n. Italien.

Angekommen: Rath A. Richter a. Petersburg 414, Graf B. Starzenski aus Pietkow 414, Adelsmarschall A. Trembicki a. Kobryn 604, Graf Stan. Lubienski aus Krakau 1245, Graf Aug. Zamoyski a. Dresden 1736, Mechaniker G. Plaßlitz a. Krakau 1, Drucker J. Cardoso a. Amsterdam 495, Kaufleute F. Cloquemin a. Paris 414, C. Klein a. Berlin 100, K. Neugebauer a. Breslau 603, Stan. Stribel a. Reinert 551, Beamter J. Sempleller a. Krakau 1266, Buchbinder M. Krenich a. Krakau 1245, Lieutenant Ruppert a. Petersburg 618, Ingenieur K. Bendet a. Paris 1574, Polizeicommissar A. Meyer a. Oppeln 113, Stabskapitain Graf Rüdiger a. Berlin 1582, Baumeister G. Merker a. Breslau 784, Doctor J. Jensen a. Brüssel 414, Kaufleute A. Scharnie aus Paris 414, F. Stilbert a. Wien 414, L. Stern a. Breslau 2245.

Temperatur:

Gestern Mittag + 11° R., gestern Abend + 10° R., heute früh + 10° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

4 Fuß 1 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 9. Juli.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. 100 Th. R. S.	101	40	101	25
London 3 „ 1 Lst.	6	72	6	70
Paris 2 „ 300 Fr.	80	70	80	55
Wien 2 „ 150 Fl.	79	20	79	05
Hamburg 2 „ 300 Mk.	153	80	153	—
Petersburg 1 „	—	—	—	—
Krakau 1 „	—	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.	94	—	93¾	—
Pfandbr. incl. Coupons...	14	96½	14	95
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 6. Juli 1860. (per Telegr.)

Börsenstimmung: matt

	Brief	Geld
5te Russische Anleihe	—	94
6te do. do.	—	103¾
Schatzobligationen	—	84½
4% Polnische Pfandbriefe	—	88½
Polnische Banknoten	—	89¼
Kurz Warschau	—	88¼
St. Petersburg 3 W.	—	97¼
London 3 Mt.	—	6.17½
Paris 2 „	—	78[illegible]
Hamburg 2 „	—	149½
Wien 2 „	—	77½
Roggen p. Juni-Juli 49⅞, p. H. 49½		

Wien.

	Brief	Geld
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	126.15
Oesterr. Credit-Actien	—	192.60

London.

Getreidemarkt: nominell

Paris. Mittags.

	Brief	Geld
3% Rente	—	—
Credit Mobilier	—	—

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Minuten Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittag. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

Schweizerthal. Heute musikalische Abendunterhaltung von Hrn. Musikdirektor B. Bilse. Anfang 6 Uhr. Eintrittspreis 17½ Kop.

Theater.

Heute im kleinen Theater: Arcydzieło nieznane. Jaki ojciec, taki syn.

Morgen im großen Theater: Straganiarki. Jawnuta.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 27. Czerwca (9. Lipca) 1860r. — Cenzor, Radca Honorowy, Fecht.

Warschauer Zeitung.

№ 155. Dienstag, 28. Juni / 10. Juli 1860.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Lindemith, Danielewitscher Straße Nr. 495.
Abonnement: in Warschau monatlich 40 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; **in der Provinz:** vierteljährlich 1 Rubel 33 Kopeken
in Deutschland: vierteljährlich 1 Thlr. 26 Sgr. **Inserate:** die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Hofnachrichten aus St. Petersburg 20. Juni (7. Juli). Auf Befehl Sr. Maj. des Kaisers wurde vom 10. (22.) Juni an Hoftrauer auf zehn Tage mit den gewöhnlichen Abtheilungen angelegt, wegen Ablebens der Fürstin Helene v. Schwarzburg-Rudolstadt, Gemahlin des regierenden Fürsten. Gleicherweise legte der Hof am 15. (27.) Juni aus Veranlassung des Todes des französischen Prinzen Hieronymus Napoleon, Oheims des französischen Kaisers, auf zehn Tage Trauer an.

Der Graf Montgelas, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. Maj. des Königs von Bayern, hatte am 16. (28.) Juni die Ehre, von Sr. Kais. Maj. im Winterpalaste zur Abschiedsaudienz empfangen zu werden. An demselben Tage hatten die Herren Erskine, Geschäftsführer für Ihre Maj. die Königin von England, Fournier, erster Secretair der franz. Gesandtschaft, Graf v. Solms-Sonnenwalde, Sekretär der preuß. Gesandtschaft, und Plunkett, Beamter der englischen Gesandtschaft, die Ehre, Sr. Kais. Maj. vorgestellt zu werden.

St. Petersburg, 14. (26.) Juni. Durch Kais. Diplome vom 17. und 28. April wurden Allergnädigst zu Ordensrittern ernannt (vergl. Nr. 151 der „W. Ztg."): des St. Stanislaus erster Klasse: Der Vicedirector des Ingenieur-Departements, Ingenieur-Generalmajor Nik. Rydzewski 1.; der Hauptredacteur des Tageblattes „Der militairische Sammler", Generalmajor vom Generalstabe, Peter Menkoff; die Generalmajors: der in der Cavallerie zählende und dem Generalquartiermeister des Generalstabes Sr. Kaiserl. Majestät zu Dienstleistungen in der Militairschul-Abtheilung zugewiesene Paul Matrazenko und der Director des Wladimir-Kijewer Cadettencorps, Adolf Wolski; vom Gefolge Sr. Kaiserl. Majestät die Generalmajors: der Oberpolizeimeister von St. Petersburg, Graf Peter Schuwaloff II. und der in der Cavallerie stehende Alexis Schmatoff I., sowie die Wirkl. Staatsräthe: der im Kabinet Sr. Kaiserl. Majestät als fungirender Hofmeister sitzende Graf Dymitr Nesselrode, das Mitglied des Cabinets Sr. Kaiserl. Majestät, Eugraphius Iwin; die Beamten zu besonderen Dienstleistungen bei der dritten Abtheilung der eigenen Kanzlei Sr. Kaiserl. Maj., Borys Braski und Alex. Kamienski, das Mitglied der Allgemeinen Versammlung der Direction der irregulären Truppen, Alexis Meißner, das Mitglied der Gesetzgebenden Kommission des Königreichs Polen, Anton Alexandrowicz, der Dirigirende der Tambower Kommissariatskommission, Nil Jarosinkoff, der ausgediente Klassen-Inspector des Polozker Cadettencorps, Wasyli Brujewicz und das Mitglied der Etschmiadzyner Armenisch-Gregorianischen Synode, Intendant der Grusinisch-Imeretischen Diöcese, Erzbischof Sankis Dschalaliany.

Allerhöchstes Reskript.

An Unseren Statthalter im Königreich Polen.

In Folge Ihres Antrages befehlen Wir, daß mit Rücksicht auf den fast 50jährigen, durch Eifer und Pflichterfüllung ausgezeichneten Dienst des verstorbenen Geheimen Raths, Senators in den Warschauer Departements des dirigirenden Senats, Cichorski, sowie mit Rücksicht auf die sehr traurige Lage seiner hinterlassenen Familie, der jetzt großjährig gewordenen Tochter desselben, dem Fräulein Kamilla Cichorska, vom heutigen Tage ab die zu ihrem Unterhalte erforderliche Pension von 400 RS. jährlich bis zu ihrer Verehelichung fortgezahlt werden soll, obwohl sie durch ihre Majorennität keinen Anspruch mehr darauf hat. Diese Pension soll aus den Fonds bestritten werden, welche im Etat des Königreichs Polen für im Wege besonderer Gnade ertheilte Gehalte ausgeworfen sind.

Die Ausführung dieses Unseres Ukases werden Sie nicht verfehlen, Unserer Regierungs-Kommission der Finanzen und des Schatzes aufzugeben.

(Gez.) „**Alexander.**"

Auf Befehl des Kaisers und Königs
der Minister-Staats-Secretair **Tymowski.**

St. Petersburg, 17. (29.) April.

Am 17. (29.) Juni starb in Petersburg der Metropolit von Nowogrod u. St. Petersburg Gregor.

Durch kaiserlichen Befehl wurde der Wirkl. Staatsrath Baron Stieglitz zum Gouverneur der Staatsbank und der Staatsrath Lamanski zum Genossen desselben in diesem Amte ernannt.

Die Petersburger Gesellschaft zur Unterstützung von Künstlern, Schriftstellern und Gelehrten, die im vorigen Jahre einen Baarfond von 5536 RSr. besaß, besitzt gegenwärtig ein Kapital von 18236 RSr. und ist im Stande, feste jährliche Gehalte zur Höhe der Gesammtsumme von 2160 RSr., und einmalige Jahresunterstützungen zur Höhe der Gesammtsumme von 1300 RSr. auszuzahlen. Die Zahl der Mitglieder dieser Gesellschaft beträgt 407. (Gaz. Codz.)

Zwischen **Mohylew** und Schkloff wurde die Dampfschifffahrt auf dem Dniepr eröffnet.

Bei den Wahlen des Handelsstandes in **Kiew** am 2. (14.) Juni wurde Herr Zawadzki zum Bürgermeister und zugleich zum Director des Comptoirs der Staatshandelsbank erwählt. Die einstimmige Wahl eines Polen, sagt der „Kiewer Telegraph", ist eine für Kiew bemerkenswerthe Thatsache, die sowohl der ganzen Kaufmannschaft als auch Hrn. Zawadzki zur Ehre gereicht.

Das Städtchen **Motole** im Kobrinskischen Kreise des Gouvernements Grodno wurde unlängst von einer verheerenden Feuersbrunst heimgesucht. Der Verlust wird auf 150,000 RSr. berechnet. (Gaz. Warsz.)

Der seit drei Jahren dicht vor den Thoren von **Schytomir** angelegte öffentliche Garten, ein Lieblingsort der dortigen Einwohner, der ehemals Duninscher Garten hieß, ist in diesem Jahre zum „Schweizerthal" umgetauft worden, obgleich er so gut wie das Warschauer Schweizerthal nichts besitzt, was ihm ein Anrecht auf diesen Namen gewähren könnte. (Gaz. Warsz.)

Der „Kiewer Telegraph" berichtet, daß in **Schytomir** eine Sonntags-Schule für Handwerker nach dem Muster der Warschauer Sonntagsschule angelegt werden soll.

— Warschau, 9. Juli. —

Se. Majestät der Kaiser hat dem Präsidenten des Verwaltungsrathes der Warschau-Wiener Eisenbahn, Kommerzienrath Herm. Epstein, die Annahme und das Tragen der Kommandeurinsignien des Eichenkranzordens, mit welchem derselbe von Sr. Maj. dem König der Niederlande geschmückt worden ist, zu gestatten geruht.

Moniuszko soll wieder eine neue Oper unter dem Titel „Verbum nobile" komponirt haben. Das Libretto hat Herr J. Checinski verfaßt, der geschätzte Dichter des „Seelenadels" (Szlachectwo duszy).

Die berühmte deutsche Sängerin Johanna Wagner wird zu Gastrollen auf dem hiesigen Theater erwartet. Sie wird französisch und italienisch singen.

Am 16. Juli gedenken sich in **Lublin** die Theilnehmer an dem dort zu errichtenden landwirthschaftlichen Commissionsgeschäfte zur Feststellung der Statuten zu versammeln.

Ueber die Heilquelle von **Busko** in Südpolen (Kreis Stopnitza) ist soeben ein Werkchen von dem Brunnenarzte Dr. Joseph Dymnicki (in polnischer Sprache) erschienen.

Wie bekannt, ist die Chaussee zwischen Opatow und Sandomierz nicht durchweg fertig. Gegenwärtig wird an der Beendigung dieser so stark befahrenen Straße, und zwar zwischen den Dörfern Swigcice und Rożki gearbeitet, bei dem Vorwerke Kumorniki eine hölzerne Brücke erbaut und die ganze Strecke mit kleingeschlagenen Steinen beschüttet. Für die zwischen Swigcice und Kleczanow liegende Strecke werden die zum großen Theil schon gebrochenen Steine aus dem kürzlich eröffneten Bruche des Dorfes Dembno angefahren. (Gaz. Codz.)

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 3. Juli. Von nicht unglaubwürdiger Seite wird versichert: der französische Gesandte habe gegen die Wiederholung der Arndt-Feier Bedenken geltend gemacht, die in der Badener Zusammenkunft begründet sein sollen. Die Feier sei eine fortwährende Herausforderung gegen Frankreich, und ganz geeignet, dem in Deutschland herrschenden Mißtrauen gegen die friedlichen Absichten des Kaisers neuen Vorschub zu leisten, während die Souveräne die bestimmte Absicht zu erkennen gegeben hätten, den Aufstachelungen und Verdächtigungen Einhalt zu thun.

Alle Nachrichten aus **Potsdam** lassen eine baldige Auflösung des Königs erwarten. Für die äußere Politik dürfte der Hintritt des königlichen Dulders ohne Folgen sein. Im Innern dürfte er manche Veränderungen veranlassen. Einestheils würde manche Schranke, welche Pietät bis jetzt dem Prinz-Regenten gezogen, fallen. Sein Auftreten gegen das Herrenhaus würde ein bestimmteres, weniger durch die Rücksichtnahme, daß die genannte Corporation eine Schöpfung des kranken Königs ist, bedingtes sein. Dann würden aber auch manche Anhänger der Feudalpartei, welches bis jetzt im Geiste der königlichen Ansichten zu handeln gedachten, die Fahne der Opposition verlassen. Der strenge Royalismus mancher dieser Leute wird sie ins ministerielle Lager treiben, sobald von einem getheilten Willen des Trägers der Krone und des Ausübers ihrer Rechte nicht mehr die Rede sein kann. Nur ein kleines Häuflein Fanatiker wird dann unter den bewährten Führern ausharren. (A.Z.)

Berlin, 7. Juli. Die jüngste dänische Aeußerung in freundlicherer Form, welche aber gleichwohl alle Prätensionen Dänemarks in Bezug auf Schleswig aufrecht erhält, hat, wie die „N. P. Z." hört, in diesen Tagen Preußischerseits ihre Beantwortung erhalten. Selbstverständlich hält die preußische Regierung die Berechtigung Deutschlands zur Einmischung in die Schleswigschen Verhältnisse aufrecht und erkennt keineswegs an, daß Dänemark die 1852 übernommene Verpflichtung Schleswig gegenüber erfüllt habe.

Gotha, 4. Juli. Die hiesige Stadtverordneten-Versammlung hat in ihrer gestrigen Sitzung den Beschluß gefaßt, bei dem Staatsministerium auf Ausarbeitung eines Gesetzes anzutragen, durch welches die bis jetzt nur auf die Städte beschränkte Communalgarde aufgehoben und eine Bürgerwehr für das ganze Land errichtet werden soll. (N.-Z.)

England.

London, 4. Juli. Zu dem Preisschießen in Wimbledon, bei dem gestern der Prinz-Gemahl kurze Zeit zugegen war, hatten sich im Laufe des gestrigen Tages 331 Mitglieder verschiedener Freiwilligencorps angemeldet, und es wurde bis 7 Uhr Abends fleißig geschossen. Unter den Besten befanden sich mehrere der Schweizer Gäste, obwohl sie entschieden im Nachtheile sind, da sie sich der Enfieldbüchse, mit der sie nicht vertraut sind, bedienen müssen. Ihre eigenen Büchsen waren nämlich auf dem französischen Zollamte zurückbehalten worden und liegen bis auf den heutigen Tag daselbst versiegelt, trotzdem die Schweizer sich mit einem Certificate des französischen Generalconsuls in der Schweiz versehen hatten, in welchem der Zweck ihrer Reise und die friedliche Bestimmung ihrer Waffen angegeben war. Die französischen Zollbeamten achteten weder auf das Certificat, noch auf die Vorstellungen der Schweizer, und da es nicht mehr Zeit war, sich an den Kaiser zu wenden, mußten sie ohne ihre Waffen herüberkommen (!). Um den fremden Gästen eine Aufmerksamkeit zu erweisen,

ist von Seiten des Herrn Fairbairn eine Whitworth-Büchse als Preis ausgesetzt worden, um die bloß Schweizer unter einander sich bewerben dürfen, wogegen diese ihrerseits eine Büchse ihres Landes als Preis für den besten Schützen unter den englischen Freiwilligen mitgebracht haben. (E. C.)

London, 5. Juli. Einem offiziellen Ausweise zufolge sind seit Georg's IV. Zeiten über 600,000 L. testamentarisch von Privatleuten zur Tilgung der Nationalschuld hinterlassen worden. Es bleibt noch Raum genug für Andere, die ihrem Beispiel folgen wollen.

Der Dampfer „Fox" wird sich um die Mitte dieses Monats auf den Weg machen, um die erforderlichen Untersuchungen behufs des projectirten transatlantischen Telegraphen über Island u. s. w. anzustellen. Mit ihm gehen außer mehreren englischen Geographen, Geologen, Ingenieuren und Photographen auch zwei dänische Commissäre, um über die gemachten Erhebungen ihrer Regierung Bericht abzustatten. (N.P.Z.)

Frankreich.

Paris, 5. Juli. In der Legislative ist gestern ein Gesetzentwurf eingebracht worden, wonach die Stadt Paris ermächtigt werden soll, zur Bestreitung der durch die Ausdehnung der städtischen Grenzen geforderten Kosten 287,618 Stück Obligationen à 500 Frs. auszugeben, d. h. also eine Anleihe von 143,809,000 Frs. (!) zu machen. — Dem preußischen Generalconsul in Paris, Alphons v. Rothschild, ist das Exequatur ertheilt worden. — Die hiesige Polizeibehörde hat einem französischen Verleger verboten, eine Medaille von Garibaldi auszugeben. Dieselbe war nach Art der Amulette angefertigt, die an einem Schnürchen am Halse getragen werden. — Der bisherige neapolitanische Polizeidirektor Asossa ist hier angekommen.

Der Marschall Vaillant ist jetzt der älteste Marschall an Grad und Castellane an Jahren. Die Marschälle sind folgende: Vaillant, Dezember 1851; Magnan, Castellane, Baraguay d'Hilliers, Pelissier, Randon, Canrobert, Bosquet, Mac Mahon, Regnault de Saint-Jean d'Angely, Niel. Es ist also keiner mehr darunter aus der Zeit vor dem Staatsstreiche. Hamelin ist der einzige Admiral, seitdem Parseval Duchenes gestorben.

Das „Journal des Debats" bespöttelt die Verwirrung in dem „deutschen Babel", die ungemeinen Widersprüche, die sich täglich offenbaren, nur in einem Dinge seien die Deutschen einig: in dem Entschluß die Unverletzbarkeit des vaterländischen Bodens gegen Jeden aufrecht zu erhalten.

Der „Courrier de Paris" behandelt abermals die deutsche Spaltung, den Antagonismus zwischen Oesterreich und Preußen, die Schwäche, die daraus hervorgeht, die Hinfälligkeit Oesterreichs, die kleindeutschen Unionsideen, die schlechtgebildeten Grenzen Deutschlands u. s. w. Die inspirirte Presse ist unerschöpflich in der Behandlung des Gegenstandes.

Aus Savoyen liegen Berichte über wachsende Spannung unter den Parteien vor. Nach einem solchen Briefe soll es auch in Chambery zu Raufereien zwischen savoyischen Soldaten und französischen Gendarmen gekommen sein. (A. Z.)

Italien.

Am 2. d. Mts. ist von Genua aus eine neue Freischärlerschaar abgegangen. Der „K. Z." schreibt man darüber: Die Zahl der Freiwilligen, welche sich in Genua gesammelt hatten, betrug 4000, meist alte Soldaten; doch konnte man nur die Hälfte einschiffen, da es an Transportmitteln fehlte. Es sind bloß zwei Dampfer abgegangen, der „Washington" und die „Provence". Ersterer führt den Brigadier Cosenz an Bord mit dessen Generalstab und einer großen Anzahl von Offizieren und ungefähr 1200 Mann; die „Provence" konnte bloß 800 Mann aufnehmen. Diese Freiwilligen sind noch vor ihrer Abreise so militärisch organisirt worden, daß sie im Nothfalle gleich bei der Ausschiffung in den Kampf ziehen können. Der Ort der Landung ist unbekannt; die Commandanten haben versiegelte Befehle bei sich, welche nur auf offener See in einer bestimmten Höhe geöffnet werden dürfen. Die beiden Dampfer führen auch sechs gezogene Kanonen mit sich. Die Freiwilligen sind meistens Lombarden; doch befinden sich auch an 40 Franzosen darunter, meist Gemeine (mit Ausnahme von vier Offizieren und zehn Unteroffizieren). Herr v. La Cecilia, ehemaliger Cabinets-Chef vom Modenesischen Kriegsminister Frappolli, geht als Adjutant von Cosenz mit. Er wird als ein unterrichteter Mann geschildert, der vierzehn Sprachen spricht. Ueber die Expedition cursiren verschiedene Gerüchte, und man glaubt nicht, daß Sicilien ihr Ziel sei. Garibaldi hat in Amerika vom Hause Perelli 100,000 Gewehre gekauft.

Die provisorische Regierung in Palermo hat am 22. Juni folgendes Decret erlassen: „Italien und Viktor Emanuel! In Erwägung, daß zwischen den italienischen Provinzen, welche sich bereits unter dem Scepter des hochherzigen Königs Viktor Emanuel zu einer Nation vereinigt haben und sich zu vereinigen noch im Begriff sind, jene alten Schranken fallen müssen, welche in den Zeiten der allgemeinen Knechtschaft und der ehemaligen politischen Scheidung erhoben worden sind: Art. 1. Das Princip einer vollen Freiheit der Schifffahrt in den Häfen und auf den Rheden Siciliens für die Provenienzen und die Produkte der italienischen Gebiete unter dem Scepter der Regierung des Königs Viktor Emanuel wird angenommen. Art. 2. Die Staatssecretäre für das Aeußere und den Handel sind beauftragt, gemeinschaftlich ein Reglement zur Vollziehung des gegenwärtigen Decrets zu formuliren. Palermo, 22. Juni 1860. Der Dictator: G. Garibaldi. Pisani. F. Crispi."

Der Correspondent der „Daily News" in Sicilien erzählt als Beweis dafür, daß man dem König Viktor Emanuel keinen vulgären Ehrgeiz vorzuwerfen ein Recht habe, folgendes Factum: Als Franz II. den Thron bestieg, schrieb ihm Viktor Emanuel einen Brief, beschwor ihn beim Andenken an seine edle Mutter, die eine Prinzessin aus dem Hause Savoyen war, um Gehör, und bot ihm, der damals noch rein von grausamem Blutvergießen und nicht durch eine reactionaire und österreichische Politik compromittirt war, dieselbe Allianz an, die der König von Neapel jetzt zu persönlichen Zwecken sucht. Jenes Schreiben, das im Bourbonischen Palaste zu sehr viel Gespött und Gelächter Anlaß gab, blieb unbeantwortet.

Nicht blos die italienischen und die französischen Blätter halten die Zustände in Neapel für rettungslos; auch die „Triester Zeitung" meldet, ihr werde vom 29. Juni geschrieben, „daß die Verkündigung der Verfassung im ganzen Königreich kalt aufgenommen worden sei, und man fürchte, es sei damit zu spät."

Die Pariser Abendblätter enthalten folgende Nachricht aus Neapel: „Großes Aufsehen erregte, besonders in der diplomatischen Welt, die Versöhnung des Königs mit seinem Onkel, dem Grafen von Syracus. Man wird sich des Briefes erinnern, den letzterer an Franz II. geschrieben hat. Es ist dieser Brief, welcher das Programm zur neuen Verfassung lieferte. Die erhaltenen Depeschen versichern, daß die Intervention der französischen und der englischen Gesandtschaft viel zu dieser Versöhnung beigetragen

---

Weibliche Individualitäten.

Aus der „Physiologie des Weibes". Leipzig. C. Wengler.

Es giebt Frauen, die sich ihrer Wirthschaft mit einem Feuereifer widmen, der an's Unglaubliche grenzt. Dennoch hört man: daß sie sich damit die Zufriedenheit ihrer Männer keineswegs verdienen können. Sie sind die Ordnung, Reinlichkeit und Sauberkeit selbst. Dabei pflegt es aber zu geschehen, daß aus den Gemächern des Ehegemahls die Bequemlichkeit und Gemüthlichkeit entweichen, nicht ein Buch und nicht ein Blatt Papier auf ihren Plätzen liegen bleiben und wieder zu finden sind; desgleichen, vor lauter Scheuern und Reinigen, die Zimmer nicht anders bewohnt werden können, als in Gesellschaft von Schnupfen, Husten und tausenderlei andern Uebeln.

Es werden die Dienstleute von derselben guten Wirthin mit einer exemplarischen Wachsamkeit beaufsichtigt. Nicht das kleinste Versehen geht denselben ungeahndet durch. Auf den geringsten Anlaß erfolgt die strengste Zurechtweisung in einer anhaltenden Strafpredigt. Man sollte auf die allerpromptеste und beste Bedienung in dem Hause schließen können. Doch ist das nicht der Fall. Die Leute sind unfreundlich, verdrossen, ja stöckisch. Weder weibliches noch männliches Personale hält über vier Wochen im Dienste aus. Die Klagen und das Beschwerdeführen, wie der Verdruß und Aerger nehmen kein Ende. Den Frieden soll — kann aber der Mann nicht immer stiften. — Und die gute, nur für ihre Wirthschaft eifrig bemühte Frau kommt in den Ruf einer — — ?

Macht sie dagegen einmal den Versuch, ihren Leuten mit Güte, Liebe und Nachsicht zu begegnen, so will ihr Unstern, daß sie wieder das richtige Maaß und Ziel verfehlt, den Respekt verliert, dabei Alles drunter und drüber geht und sie selbst in den Ruf einer — allzuguten Frau geräth.

Hat sie die Caprice, für eine eben so sparsame Wirthin, als, wo es gilt, für eine in den Küchenkünsten und luxuriösen Tafelfreuden wohlbewanderte Hausfrau gelten zu wollen, so schreibt sie abwechselnd Fast- wie — Pamptage aus. Beide sind für die Gesundheit, wie für die Kasse des Mannes von den übelsten Folgen; denn was für diese unmäßig aufgewendet wird, das muß nach jenen, nicht weniger, als für diese, noch dem Arzte und Apotheker entrichtet werden.

Wie noth thut also hier des Mannes guter Rath und Zügel!

Der Mensch kann nicht bis zu einem gewissen Grade von Vollkommenheit schön sein, ohne zugleich ein schönes Gemüth zu besitzen, sagt Ernst Wagner. Darauf fußend giebt es andere Frauen, die in dem Bewußtsein, dem schönen Geschlechte anzugehören und zugleich ihres Geistes eingedenk, nicht Anstand nehmen, sich der Schöngeisterei in die Arme zu werfen, nur um ihre Zeit angenehm und unschuldig hinzubringen.

Eine weise Wahl — sollte man denken, ach! — und ein lobenswerther Zeitvertreib! Die Glücklichen, und was ihrem Zauberkreise sich nahen darf, also auch den Gatten nicht ausgenommen, umschwimmt eine Atmosphäre voll von süßem — poetischen Blüthendufte. Der kühne Flug ihrer Phantasie schwingt sie zu sonnigen Gipfeln, und des Alltaglebens Misere liegt tief unter ihnen, so lange das Auge in schönem Wahnwitz rollend, von der Erde zum Himmel und vom Himmel zur Erde niederblitzt:

Die schönen Momente der Verzückung und Entrückung aller irdischen Gebrechlichkeit und Unvollkommenheit, warum aber dürfen sie nur Momente sein? — Warum hängen sie von der Botmäßigkeit der rauhen Wirklichkeit ab, die rücksichtslos mit eisiger Hand die fieberglühende Wange und Stirn der Poesie berührt; das Erhabene und Schöne mit dem Gemeinen und Häßlichen vermischt; das Aeolsgetön und den Seraphgesang mit der Trommel, Klapper und widrigem Kindergeschreie übertäubt; anstatt der geistigen hohen Genüsse des Leibes nothwendige Nahrung empfiehlt, und für das Seltene und Auserwählte nur das Alltägliche und leidige Bedürfniß bietet? Warum tritt sie, die Wirklichkeit, gestiefelt und gespornt in die Räume, über deren blumenbestreuten Boden nur Elfen-, Sylphen- und Amorettengestalten schweben sollten, und mahnt, während zephyrlaue Luft lieblich den Busen umspielt, an des Lebens Prosa zum Spazierritte, im schweren Reitkleide, auf dem steinigten Pflaster, dem kalten Nordwinde entgegen? — —

O über der Männer unleidige Sucht, zu gebieten und den Zügel zu führen!

Aber welch' ein Trost bleibt dem Manne, dessen Weib sich das unglückliche:

„Männer leben, um zu handeln;
„Um zu dulden lebt das Weib!"

zum Wahlspruche erkoren hat? — Mißverstand läßt hier als Gebot betrachten, was nur ein Ergebniß zeitweiliger Erfahrungen ist. Und die Erfah-

habe. Der König und der Prinz umarmten sich bei ihrem Wiedersehen mit großer Herzlichkeit."

Lokalbericht.

* **Warschau, 10. Juli.]**

Unter dem Kreuze auf der Dachkuppel der evangelischen Kirche hat man neulich bei der Restauration, die jetzt vorgenommen wird, eine Kupferplatte aufgefunden, welche die Namen der bei der Erbauung der Kirche beschäftigten Meister in deutscher Sprache enthält. Wir werden den Inhalt nächstens ausführlich mittheilen.

Auf dem Freitagskonzert im Schweizerthal zum Besten der Abgebrannten auf der Kühlen Straße befanden sich 339 Personen. — Am Freitag Morgens fand man an der Ziegelei hinter dem Jzbkower Schlage die Leiche des daselbst in der Nacht gestorbenen 70jährigen Arbeiters Peter Becker.

Nach der Abreise des Herrn Musikdirektors F. Laade nach Dresden werden die musikalischen Abendunterhaltungen von der früher von ihm dirigirten Kapelle in „Tivoli" nunmehr unter der Direktion des Hrn. Kellner, der schon früher nach Hrn. Bachs Abreise die dortigen Konzerte leitete, weiter fortgesetzt.

Außer der ungarischen Musikgesellschaft von Pelsetz, die im Garten des Cyprysinski'schen Hauses spielt, giebt jetzt noch eine zweite unter Direktion eines Herrn Bakarolla im „Neuen Warschauer Garten" musikalische Abendunterhaltungen. Beide Orchester spielen meist ungarische Nationalweisen und Alles aus dem Gedächtniß ohne Noten.

Seit dem 21. Mai werden auf dem Grundstücke des Herrn Slawinski, unweit der Dampfmühle auf der Leschnostraße, Bohrversuche angestellt, um dort für den Fall des Auffindens einer Quelle, einen artesischen Brunnen zu graben. Das Bohrloch, das bis jetzt eine Teufe von 114' hat und an der Oberfläche mit 11 Zoll Durchmesser angesetzt war, wurde mit einem Bohrer nach Kind'schem System, der an einem eisernen Gestänge angebracht ist, gestoßen. Nach Durchdringung der 16⅔ Fuß starken gelben Lehmlage stieß man auf grauen, äußerst zähen Thon, bei 35 Fuß Teufe auf eine 4 Fuß dicke Kiessandlage. In dieser Teufe zeigte sich Wasser in größerer Menge, als Tagewasser aufzutreten pflegen, und stieg bis auf 18 Fuß, vom Grunde des Bohrloches aus gerechnet. Hierauf durchbohrte man eine 22 Fuß dicke graue, stark mit Sand gemischte Thonlage und stieß in einer Teufe von 57 Fuß auf Flußsand, welcher ungeachtet, daß das Bohrloch mit eisernen Röhren versehen ist, nach oben drang und das Bohrloch 4 bis 5 Fuß hoch verschüttete. Diese Schicht wurde bei einer Teufe von 98 Fuß durchbohrt, worauf dunkelgrauer sandiger Thon folgte. Bei einer Teufe von 111 Fuß gelangte man auf eine zweite Sandschicht, welche bis jetzt noch nicht ganz durchbohrt ist. Der Wasserstand erhielt sich unverändert auf 20 Fuß von der Erdoberfläche ab, und obwohl das Bohrloch ganz verröhrt ist und das Wasser fortwährend vermittelst eines großen Löffels ausgeschöpft wird, hat man bis jetzt noch keine Verminderung des Wasserstandes bemerkt. Das Wasser ist sehr kalt, schmeckt ein wenig zusammenziehend und eisenhaltig, jedoch nicht so stark, wie das der in der Nähe befindlichen Brunnen. Die Arbeiten werden ohne Unterbrechung von 6 Uhr früh bis 6 Uhr Abends fortgesetzt, ausgenommen an Sonn- und Feiertagen. Anfangs arbeiteten vier, später fünf und jetzt sechs Menschen anhaltend. Diese mühevolle Arbeit wird von dem Ingenieur Herrn Grotowski geleitet. (Gaz. Codz.)

In der verflossenen Woche sind Frauenspersonen, namentlich Dienstboten, welche Krinolinen tragen, wiederholt von Gassenbuben insultirt worden, namentlich sind dergleichen Excesse auf den Märkten und öffentlichen Plätzen, an den Fleischbänken u. s. w. verübt worden. Der größte Theil dieser Buben ist von der Polizeibehörde eingezogen worden und wird dem Vergehen entsprechend bestraft werden. Um sich in Zukunft gegen ähnliche Angriffe sicherzustellen, sind die Polizeibeamten angewiesen, jeder hilfesuchenden Person sofort Beistand zu leisten.

Gestorben: Jos. Kohn. 5½ J. a., Frau Genovefa Kostańska, geb. Wisenberg.

Abgereist: Gutsbesitzer M. Treskow n. Magdeburg, Schulinspector Swiderski n. Szczawnica, Lieutenant Rupert n. Paris, Mechaniker H. Ward n. Preußen, Kaufmann Pezold n. Krakau.

Angekommen: Fürst A. Lubomirski a. Moskau 414, Rath P. Rückmann aus Petersburg 414, Menageriebesitzer L. Casanova a. Krakau 1064, Kaufleute F. Diamant u. M. Jungherz a. Breslau 601 und 1809.

Marktbericht. In der vergangenen Woche wurde nach Warschau, abgerechnet das in den Speichern liegende Korn, zu Markt gebracht: Roggen 1667, Weizen 3265, Hafer 4104, Gerste 2301, Erbsen 637, Buchweizen 374, Gerstengrütze 7[illegible], Roggenmehl 9[illegible], Weizenmehl 534, Kartoffeln [illegible] Tschetw. Heu 1240, Stroh 450 Fuhren.

Die Preise der Produkte waren folgende: Roggen per Korzec 3 RS. 53 Kop. Weizen 6 RS. 56 Kop., Erbsen 3 RS. 45 Kop., Butterbsen 4 RS. 80 Kop., Bohnen 4 RS. 37 K., Hafer 2 R. 62 K., Gerste 2 RS. 87 Kop., Buchweizen 3 RS. 7 Kop., Kartoffeln 1 R. 20 Kop.; Tschetwert feines Weizenmehl 2 R. 32½ Kop., Buchweizenmehl 77½ K., Steiergrütze 11 RS. 93 K., feine Buchweizengrütze 17 RS. 29 Kop., gewöhnliche 8 RS. 61 Kop., Perlgerste 15 RS. 25 Kop., ordinäre Gerstengrütze 7 RS. 91½ Kop.; Pud Stroh 38 K., Heu 43 K.; Butter 6 R. 80 Kop., Speck 5 RS. 20 Kopeken; die Klafter Fichtenholz 7 RS. 50 Kopeken.

— Spiritus gestern pr. Wiadro 1 R. 92½ K. bis 1 R. 93 K., pr. Garniec 6[illegible]—65.

Vermischtes.

Berlin, 4. Juli. Nachdem bereits im Auftrag des Handelsministeriums durch den Geh. Reg.-Rath Lenze und Ober-Baurath Wiebe eine Besichtigung des eingestürzten Gasometer-Dachstuhls in der englischen Gasanstalt stattgefunden hatte, erfolgte am Montag eine weitere amtliche Prüfung des Sachbefundes durch eine Untersuchungs-Commission, bestehend aus dem Regierungs-Baurath Rietz, Ober-Baurath Knoblauch und Bau-Inspector Krämer. Die Unglückstätte war zu diesem Behuf genau in dem Zustand geblieben, wie sie sich nach Herausschaffung der Todten und Verwundeten befand. Wie in hiesigen Blättern verlautet, ist das Urtheil dieser technischen Deputation dahin ausgefallen, daß grobe Fahrlässigkeit bei der Ausführung des Baues Niemandem zur Last gelegt werden könne, und eben so wenig könne auch gegen die Qualität des Baumaterials, sowohl der Steine wie des Holzes und des Eisens, etwas eingewendet werden. Dagegen dürfe leicht angenommen werden, daß der am Dienstag vor dem Unglücksfall eingetretene heftige Sturmwind eine nachtheilige Einwirkung auf die Construktion der Bedachung geübt habe und dadurch ein Zusammensturz des Daches selbst herbeigeführt worden sei. Eine weitere Fortsetzung der Untersuchung dieser Angelegenheit findet statt, und sämmtliche Zeichnungen und sonstige auf die Construktion des Baues bezügliche Schriftstücke u. s. w. sind der Commission übergeben worden. Dagegen hat dieselbe nunmehr gestattet, daß eine Aufräumung der Trümmer auf der Unglücksstätte erfolgen dürfe. — Das Unglück hat bereits acht Menschenleben gekostet. Die Direktion der Anstalt hat den Wittwen

---

nung, daß Leiden Interesse erregen, führt zu dem Entschlusse, das Leid zum Zeitvertreib zu erwählen, die Klage zur Erholung, um sich zu jeder Zeit fremder Theilnahme versichern zu können.

Es ist das ein böser Zauber, der sich zugleich auf Leib und Seele einer Frau niederläßt. Es ist schlimmer, als der Alp, der nur in nächtlicher Weile neckend den Schlummer beschleicht, während jener seine Opfer mit unaufhörlichen Qualen heimsucht.

Ist eine solche Pathophila sich allein überlassen, so plagen sie ihre eigenen Phantasien. Aus dem Gewühle der Menschen bringt sie Langeweile oder Migräne nach Haus. Lectüre verursacht ihr Nervenzufälle, Musik oder Gesang legen sich wie Blei auf ihr Hirn. In des Feuers Nähe empfindet sie Fieberfrösteln, und des Abends Kühle setzt ihr Herz in Wallung. Auf dem Balle ergreift sie ein unwillkürlicher Schwindel. Im Theater hat sie Zufälle unbeschreiblicher Art. Und so oft sie einen Gesundheitsthee oder eine Panade genießen soll: im Augenblick bekommt sie Magenkrampf.

Nur während sie schläft, oder während der Tafelfreuden stellt sich Vergessenheit ihrer Leiden ein. Glücklicherweise liebt sie Näschereien, Backwerk und selbst wohlschmeckende Arzneien, ja sie ist gewissermaßen Gourmand, hat dies bei ihren verschiedenen Leidenszuständen durch fleißiges Experimentiren mit allerlei Genüssen werden müssen. Sie weiß genau, wenn ihr Schnepfe und Fasan, Ente oder Indisches Huhn dienlich sind; wo sie Pasteten u. Puddings, Lachs, Aal, Sander, Anchovis u. Bricken, Schnecken und Austern, Caviar oder Hummern sich zumuthen darf; wo sie Spargel oder Artischocken, Melone, Apfelsine oder Ananas erquicken könnten, und mildert und kürzt sich dadurch ihre Leiden auf die sinnreichste Weise. Ihre Zunge hat durch häufiges Probiren in einer gewissen Auswahl von Weinen sich wohl auch den Ruf eines untrüglichen Urtheil- und Spruchgerichts erworben: Alten Ungar, Spanischen Sect, Malaga, Porto, Lünel und Lacrymä Christi, Capwein und Griechischen Traubensaft weiß sie, je nach ihren Qualitäten, ihren täglich verschiedenen Zuständen auf das Zweckdienlichste anzupassen. Fügt es ein gütiges Geschick, daß ihr Arzt dabei ein insinuanter, geschickter und theilnehmender Mann ist, ein Mann, der sich auf mehr als sein Fach versteht, dann erwächst dem armen Ehemanne dadurch wohl eine große Hülfe: doch bleibt sein Loos ein um so weniger beneidenswerthes.

Am theuersten, hört man sagen, kommt guter Rath dem Manne zu stehen, dem der Himmel eine Lebefrau beschieden hat. Es mag das in einzelnen Fällen und gewissen Beziehungen wohl wahr sein. Ist ein Mann aber nur beflissen — was überhaupt in der Ehe nicht genug zu beherzigen ist — stets seiner Frau Willen zu thun: so kann ihm zwar Manches noch theuer zu stehen kommen; der Hausfriede aber, woran doch am meisten gelegen ist, wird dadurch sicher errungen werden.

Man sei nur darauf bedacht, seine Verhältnisse gehörig zu erfassen und sie zu nehmen, wie sie sind: so läßt sich aus Allem Vortheil ziehen.

Besitzt eine theure Gattin einmal glänzende Eigenschaften und den Trieb, dieselben geltend zu machen, so lasse man sie frei über das ihr verliehene Pfund schalten, und man kann der Freude gewiß sein, des Hauses Glanz und Ansehen mit jedem Tage wachsen und dabei einen Reichthum von Lebensgenüssen und Annehmlichkeiten um sich versammelt zu sehen, die der Welt Neid erregen müssen.

Zwar kosten dergleichen Phantasien schwere Summen. Die Garderobe und der Schmuck der schönen Frau, ihr Verlangen, die Welt zu sehen und sich derselben zu zeigen, verursachen schwer zu deckende Ausfälle in den regelmäßigen Einnahmen. Der alljährliche Wechsel des Ameublements, wie der Equipage, die zahlreiche Dienerschaft, wie deren reiche Livreen, erfordern einen Aufwand, der mit dem Nutzen, der daraus hervorgeht, so eigentlich in keinem Verhältnisse steht. Doch hat man die Genugthuung, es auch in dieser Beziehung Andern zuvorzuthun, und darin liegt ein kleiner Genuß. — Diners, Soupers und Soireen, die in stetem Wechsel den Hausfreunden geboten werden, müssen der feinste Geschmack und die größte Pracht auszeichnen, und durch luxuriöse Verschwendung, die sich dabei kund giebt, eines weiten Bekanntenkreises Staunen und Bewunderung erregen. Je pomphafter die Schilderungen und je fabelhafter die Gerüchte nach solchen Festen lauten, die von Zunge zu Zunge der Leute wandern, um so zufriedener ist man mit sich und über die gemachten Anstrengungen.

Leben man das Leben doch nur einmal: und seine Dauer ist so kurz — und von allen Schätzen, die es bietet, läßt sich nicht einer mit in das Jenseits nehmen. Nur die Lebefrau faßt also das Leben von der richtigen Seite. Mit ihrer Art und Weise muß man sich befreunden: denn nur das Leben lehrt des Lebens Güter kennen. (Schluß folgt.)

der Getödteten das Arbeitergehalt ihrer erschlagenen Ernährer für Lebenszeit, bez. bis zur Wiederverheirathung, desgleichen den Kindern beim Tode der Mutter bis zu genügendem Lebensalter zugesichert. (N.P.Z.)

— Ein bekannter Londoner Mode-Prediger (Hr. Spurgeon) hat neulich sich höchst ungehalten darüber gezeigt, daß die in Baden-Baden versammelten Fürsten den Sonntag nicht nach englischer Art heiligten. Derselbe Puritaner findet es ganz in der Ordnung, in seinem Londoner Betsaal allsonntäglich, wenn er predigt, sich den Sperrsitz mit fünf Schilling bezahlen zu lassen, was einem so fashionabeln Mann jahraus jahrein ein ganz artiges Sümmchen abwirft: er würde mit keinem deutschen Minister tauschen. Kein Volk der Welt, auch die Buddhisten nicht ausgenommen, leistet in der Scheinheiligkeit so großes, wie John Bull, dessen ächter Ableger auch in diesem Punkt Bruder Jonathan ist. Die große Nordbahn, die England und Schottland von der Sohle bis zum Scheitel durchläuft, hat einen allabendlichen Schnellzug festgesetzt, versteht sich mit Ausnahme des Sonntags. Wer nun am Sonnabend in London einsteigt, um über Edinburg nach Perth und Aberdeen zu fahren, benimmt sich streng kirchlich: wenn es auf ihn ankäme, würde er noch vor Mitternacht in Aberdeen zu Bett und Morgens zur Kirche gehen. Der Zug fährt deßhalb am Sonntag unbeanstandet; nur darf niemand die Zeit über einsteigen, den Fremden ausgenommen, dem alles gestattet ist. Das ist englische Gesetzheiligkeit, englisches Völkerrecht; man quetscht den Buchstaben, bis er nachgiebt; thut er es, so ist alles in Ordnung. (A. Z.)

— Am 19. Juni stand in Lyon vor dem Kriegsgericht ein Soldat vom 12. Fußjägerregiment unter der Anklage, im Arrest die Decken zerrissen zu haben, welche ihm geliefert waren. Als Zeuge figurirte ein Sergeant. Kaum hatte dieser seine Aussage beendet, als er vom Angeklagten eine Ohrfeige erhielt, daß das Blut aus Mund und Ohren quoll. Der Gerichtshof zog sich zurück, um sich zu berathen. Nach einer halben Stunde verkündete er: Angeklagter ist wegen Zerstörung von Militaireffecten zu 5 Jahren Strafarbeit; wegen Mißhandlung des Sergeanten aber zum Tode verurtheilt.

— Der neue Komet benutzt die ungünstige Witterung, um sich allen Beobachtungen zu entziehen, und ist bereits in das Sternbild des Löwen getreten, so daß er — schon bald nach 10 Uhr untergehend — für unsere nördlichen Breiten kaum noch eine Woche dem bloßen Auge sichtbar bleiben wird.

Inserate.

Temperatur:

Gestern Mittag + 16° R., gestern Abend + 14° R., heute früh + 11° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

4 Fuß 1 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 10. Juli.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. 100 Th. R. S.	101	35	101	40
London 3 ,, 1 Lst.	6	73	6	$72\frac{1}{2}$
Paris 2 ,, 300 Fr.	80	70	80	$62\frac{1}{2}$
Wien 2 ,, 150 Fl.	79	50	79	20
Hamburg 2 ,, 300 Mk.	158	30	158	—
Petersburg 1 ,,	—	—	—	—
Moskau 1 ,,	—	—	—	—
Russ.-Poln. 6% Schatzoblig.	94	—	93[illegible]	—
Pfandbr. incl. Coupons	14	97	14	96
Imperials	—	—	—	—

Berlin, den 9. Juli 1860. (per Telegr.)
Börsenstimmung: fest

	Brief	Geld
5te Russische Anleihe	—	$94\frac{1}{2}$
6te do. do.	—	$108\frac{3}{4}$
Schatzobligationen	—	$84\frac{3}{8}$
4% Polnische Pfandbriefe	—	$88\frac{3}{4}$
Polnische Banknoten	—	$88\frac{1}{8}$
Kurz Warschau	—	$88\frac{1}{8}$
St. Petersburg 3 W.	—	$97\frac{7}{8}$
London 3 Mt.	—	$6.17\frac{1}{8}$
Paris 2 ,,	—	$78\frac{11}{12}$
Hamburg 2 ,,	—	$149\frac{7}{8}$
Wien 2 ,,	—	$77\frac{5}{8}$
Roggen p. Juni-Juli $45\frac{3}{8}$ p. H. $49\frac{1}{2}$		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	126,15
Oesterr. Credit-Actien	—	192,60
London.		
Getreidemarkt: nominell		
Paris. Mittags.		
3% Rente	—	78 70
Credit Mobilier	—	661

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Minuten Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittag. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

Schweizerthal. Heute musikalische Abendunterhaltung von Hrn. Musikdirektor B. Bilse. Anfang 6 Uhr. Eintrittspreis $17\frac{1}{2}$ Kop.

Theater.

Heute im großen Theater: Straganiarki. Jawnuta.

Morgen im kleinen Theater: Aktorka. Żony płaczące. Po naszemu.

Druck von Gebrüder Klukowski. Wolno drukować, w Warszawie dnia 28. Czerwca (10. Lipca) 1860 r. — Cenzor, Radca Honorowy, Fecht.

Warschauer Zeitung.

№ 156. Mittwoch, 29. Juni / 11. Juli. 1860.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 193.
Abonnement: in Warschau monatlich 50 Kopeken, vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; **in der Provinz:** vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken
in Deutschland: vierteljährlich 3 Thlr. 26 Sgr.; **Inserate:** die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

— St. Petersburg, 16. (28.) Juni. —

Allerhöchster Befehl an den Hrn. Finanzminister über den Abschluß der auswärtigen zweiten 4½procent. Anleihe von 8 Mill. Pfd. Sterl.

Um den Wechsel-Fonds der Expedition der Credit-Billets zu verstärken, wurde auf Unsern Befehl vom 20. März des Jahres 1859 durch Vermittlung des hiesigen Bankierhauses Thomson Bonar u. Co. und des Berliner F. Mart. Magnus eine auswärtige Anleihe von 12 Mill. Pfd. St. nominellen Capitals, mit Zahlung zu 3 pCt. für's Jahr, abgeschlossen; aber der Krieg, der hierauf in Italien entbrannte, und der unruhige Zustand dieses Landes, der bis heutzutage noch fortdauert, waren Ursache, daß die Handelswerthe auf allen europäischen Börsen sanken, und deswegen sind nach Unterbringung von ca. 7,000,000 Pfd. Sterling aus der ganzen zur Anleihe angenommenen Summe vom Finanz-Ministerium zu seiner Verfügung ungefähr 5,000,000 Pfd. Sterl. 3procent. Billets zum Verkaufspreise für eine Summe über 20 Mill. Rubel zurückbehalten worden.

Unterdessen verringerte die durch Unsern Befehl vom 20. Juli des Jahres 1857 kundgemachte Herabsetzung der Bankprocente auf die in die Creditanstalten eingezahlten Depositen das Zuströmen der Capitale in die Banken und wandte dieselben auf verschiedene Zweige der Industrie, hatte jedoch das Herausfordern der Deposita aus den Banken in einer so bedeutenden Quantität zur Folge, daß der Baarbestand dieser Anstalten die Depositoren nicht vollkommen befriedigen konnte, und deshalb that sich die Nothwendigkeit einer besonderen Beihilfe von Seiten der Reichs-Schatzkammer kund. Dieser Umstand ließ die Regierung zur Verstärkung der Banken die ganze von der 3procent. Anleihe gelöste Summe verwenden. Um dieselbe zu ersetzen, übergaben die Leih- und die Handelsbank der Reichs-Schatzkammer die bei ihnen aufbewahrten Billets der 6procent. Anleihe des Jahres 1818, die erstere für 15,340,025 R. und die zweite für 7,771,425 R., im Ganzen für 23,111,450 R. nominellen Capitals, welche sie während der Zeit, daß die Depositen ihnen reichlich zuströmten, erworben hatten. Solchermaßen steht zur Verfügung der Regierung zur Zeit an 6procent. Fonds, zusammen mit dem obenerwähnten Reste von der 3procent. Anleihe, eine Summe von über 47 Mill. Rubeln.

Daher befehlen Wir Ihnen, um der Reichs-Schatzkammer das von derselben verausgabte Capital zurückzustellen, anstatt ferneren Verkaufs dieser Fonds, auf die Bedingungen, deren Grundlagen von Uns bestätigt worden sind, mit den Londoner Bankiers Gebr. Baring u. Co. und den Amsterdamer Bankiers Hope u. Co. eine auswärtige Anleihe abzuschließen und dieselbe auf Subscription für 8 Mill. Pfd. St. unter folgenden Bedingungen zu eröffnen:

1) Diese Anleihe ist in das Reichsschuldenbuch unter der Benennung „zweite viereinhalbprocentige Anleihe" einzutragen.

2) Die Billets der Reichsschuldentilgungs-Kommission sind für diese Anleihe auf den Vorzeiger (au porteur), zu dem Werthe von nicht weniger als hundert und von nicht höher als 1000 Pfd. St. jedes, auszustellen.

3) Auf diese Billets sind 4½ pCt. für's Jahr zu zahlen vom 20. Mai (1. Juni) d. J. anfangend. Zu einem jeden Billet sind 20 Coupons zum Empfange hinzuzufügen, auf Vorstellung derselben in London bei den Bankiers Gebr. Baring u. Co. und in Amsterdam bei den Bankiers Hope u. Co., mit Berechnung von 11 Gulden 80 Cens niederländisch für 1 Pfd. St. der auf die Termine, den 20. Mai (1. Juni) und 19. November (1. December), berechneten Procente.

4) Die Auszahlung solcher Procente ist für jedes verflossene halbe Jahr, vom 20. Mai (1. Juni) bis zum 20. Juli (1. August) und vom 19. November (1. December) bis zum 20. Januar (1. Februar) zu bewerkstelligen.

5) Nach Ablauf des ersten Decenniums auf die Billets, welche im Umlauf geblieben, sind neue Coupons und Talons auszugeben.

6) Zur Tilgung dieser Anleihe ist vom 20. Mai (1. Juni) des Jahres 1862 ein besonderer Fond zu bestimmen, der alljährlich 1½ pCt. vom nominellen Capital ausmacht, und namentlich 120,000 Pfd. St. im Jahre. Dieser Tilgungs-Fond muß zur Bezahlung der Billets verwandt werden, die nach der Ziehung herauszunehmen sind, nach dem nominellen Werthe derselben, auf Vorzeigung dieser Billets in London, bei den Bankiers Gebr. Baring u. Co. oder in Amsterdam bei den Bankiers Hope und Comp. In diesem letzteren Falle muß das Pfund Sterling zu 11 Gulden 80 Cens niederländ. berechnet werden.

Zu diesem Ende sind die Billets dieser Anleihe in 800 Klassen (Serien) zu 10,000 Pfd. Sterl. in einer jeden, zu theilen.

Die Billets, welche zu den Klassen gehören, die durch Ziehung herausgekommen sind, welche alljährlich zu bewerkstelligen ist, müssen zum Empfange des Capitals zusammen mit den übriggebliebenen Coupons vorgezeigt werden, das heißt mit denjenigen, deren Termine für die Zahlung der Interessen noch nicht herangekommen; und

7) nach Unterbringung dieser Anleihe sind die in der Reichs-Schatzkammer zurückgebliebenen Billets der 3procent. und 6procent. Anleihe zu vernichten und die Nummern derselben in den Zeitungen, in St. Petersburg, London, Amsterdam und Berlin bekannt zu machen.

Das Original ist von Sr. Majestät dem Kaiser eigenhändig also unterzeichnet:

„Alexander."

Zarskoje-Selo, den 27. Mai 1860.

In Ciechocinek sollen die Bäder schwach besucht sein. Im Mineralbad Busko beträgt nach den neuesten Berichten die Zahl der Familien, die als Kurgäste dort verweilen, bereits 120.

In Zawichost stand am 7. d. M. die Weichsel auf 5° 9', am 8. Abends 8 Uhr auf 8° 2' und am 9., Nachmittags 3½ Uhr, auf 9°. Man erwartet noch wegen 6tägigen Regens ein bedeutenderes Anschwellen des Flusses.

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 6. Juli. Die acht beim Einsturz des Gasometerdaches erschlagenen Arbeiter sind am Sonntag begraben worden, für vier andere sind wenig Aussichten vorhanden ihr Leben zu erhalten. Alle Theater geben Vorstellungen für die hinterlassenen Wittwen und Waisen, die englische Association sorgt überdieß in großmüthiger Weise für dieselben durch Pensionen. Die gerichtliche Untersuchungs-Commission hat keine Fahrlässigkeit entdecken können, durch welche das Unglück herbeigeführt wurde. (A.Z.)

Berlin, 9. Juli. Dem vielfach verbreiteten Gerücht, daß der Finanzminister Frh. v. Patow um seine Entlassung gebeten habe, glaubt die „N. P. Z." bestimmt widersprechen zu können. Allerdings wird jedoch der Rückkehr desselben mit Bezug auf wichtige Erörterungen über das nächste Budget mit einer gewissen Spannung in den betreffenden Kreisen entgegengesehen.

Die preußische Regierung wird ein Kriegsschiff und einige Dampf-Transportschiffe nach Neapel abgehen lassen, um nöthigenfalls ihre dortigen Staatsangehörigen und preußische Waaren zu schützen und zu bergen.

Aus Stallupönen hört die „Schl. Ztg.", daß an dem preuß. Bahnhof bei Eydtkuhnen, der in großartigen Dimensionen angelegt ist, mit bedeutenden Arbeitskräften rüstig fortgebaut wird, um ihn wo möglich im nächsten Jahre zu vollenden. Sein Flächeninhalt wird etwa 120 preußische Morgen sein. Das Empfangsgebäude, 600 Fuß lang, enthält bedeckte Perrons und wird auf der einen Seite für die preußischen, auf der andern für die russischen Züge eingerichtet. Außerdem werden zwei Güter-Revisions-Schuppen für die Zollabfertigung, jeder 500 Fuß lang, 1 Hinterschuppen, 1 Zollhaus, 1 Maschinenwerkstatt und, da das ganze Dorf Eydtkuhnen nur 5 Hausbesitzer zählt, 20 Wohngebäude für Beamte erbaut. Einstweilen wird ein provisorisches Empfangsgebäude hergestellt, so daß wohl die Strecke von Stallupönen bis Eydtkuhnen schon im Herbst d. J. in Betrieb kommt.

Das Centralcomitee der deutschen Kunstgenossenschaft hat bekannt gemacht, daß die deutsche allgemeine Künstlerversammlung in diesem Jahre am 5., 6. und 7. August in Düsseldorf stattfinden wird.

In Dresden fand den 1. Juli die Eröffnung der diesjährigen großen Ausstellung von Werken der bildenden Kunst statt. Zahlreiche und werthvolle Arbeiten waren eingegangen.

Kassel, 4. Juli. Die „Hess. Morgenztg." fordert heute zur eifrigsten Betheiligung bei den bevorstehenden Ständewahlen auf. Der Zweck des Nichtwählens, meint sie, würde aller Wahrscheinlichkeit nach gar nicht erreicht werden, da nach §. 19 des Wahlgesetzes die „Stimmenmehrheit der erschienenen Wähler" entscheidet, und somit fast überall die Wahlen zu Stande kommen würden. Um in gesetzlicher Weise das vereinbarte und beschworene Verfassungsrecht des Landes zu wahren, räth die „Hess. Morgenzeitung" den Wählern, ihre Stimme mit Vorbehalt des Verfassungsrechts von 1831, und in der Erwartung, daß der Gewählte dieselbe Rechtsverwahrung machen werde, abzugeben.

München, 5. Juli. Dem Vernehmen nach wird der Aufenthalt JJ. MM. des Königs und der Königin in Schlesien gegen vier Wochen dauern und werden sich dann die Majestäten nach Berchtesgaden begeben. Wie verlautet, soll die Reise Sr. Maj. des Königs nach Gräfenberg nicht blos den Gebrauch der Kaltwasserkur daselbst zum Zweck haben, sondern in kürzester Zeit auch eine Zusammenkunft mit dem Kaiser Franz Joseph, entweder in Gräfenberg oder in Olmütz, stattfinden. (M. Bl.)

München, 5. Juli. Das Jubiläum der 50jährigen Einverleibung von Berchtesgaden, weiland einer gefürsteten Propstei, die 1803 säcularisirt wurde und als Fürstenthum an das damalige Kurfürstenthum Salzburg kam, mit diesem 1806 durch den Presburger Frieden an Oesterreich und 1810 an Bayern überging, bei welchem es auch nach dem Rückfall von Salzburg an Oesterreich verblieb, wird im kommenden Monat August begangen, und wie das Fest in Franken gleichfalls durch die Anwesenheit des Königs und der Königin verherrlicht werden. — Fürst Gortschakoff, der Statthalter im Königreich Polen, welcher auf der Durchreise einige Tage hier verweilt hatte, befindet sich zur Zeit im Bad Kreuth, wo er die Molkencur gebraucht. Der Fremdenzug ist gegenwärtig hier ziemlich lebhaft, und alle Gasthäuser sind, wie die Fremdenlisten bezeugen, stets wohl besetzt. (A. Z.)

Wien, 5. Juli. Das Cultusministerium hat den Evangelischen in den deutsch-slavischen Kronländern eine Collecte unter ihren Glaubensgenossen zur Gründung eines Fonds für die Errichtung einer evangelischen Lehrerbildungsanstalt bewilligt. (A.Z.)

Karlsbad, 3. Juli. Die hiesige Saison scheint dießmal ihren Höhepunkt früher erreicht zu haben als sonst gewöhnlich, wo derselbe erst in die Mitte des Juli zu fallen pflegte. Die Curliste zeigt seit einigen Tagen eine Abnahme des Gästezuflusses im Verhältniß zu den Abreisenden; indessen war der Besuch bisher außerordentlich zahlreich (bis 25. Juni, nach Ausweis der neuesten leider stets etwas spät erscheinenden Liste 4735 Personen in 3356 Partieen, wovon 2109 den momentan anwesenden Bestand bilden), so daß man wohl hoffen darf, daß bis zum Schluß der Saison die frühere höchste Gesammtsumme des Besuchs ziemlich erreicht werden wird. Der Vergnügungsstrom der Badereisenden, der überhaupt die böhmischen Thermen neuerdings weniger aufsucht, scheint sich dießmal den westdeutschen Bädern vorzugsweise zugewendet zu haben, wozu die Badener Conferenzen, der kaiserl. Hofhalt in Wildbad u. s. w. natürlich ebenfalls das Ihrige beitragen. Man sieht hier meistens wirklich Leidende,

und die Strenge wie die Anstrengungen des Curgebrauchs sind der Entwicklung einer besonders glänzenden Geselligkeit ebenfalls weniger förderlich. Dabei läßt sich überdieß nicht verkennen, daß die ernsten politischen Gegensätze unserer Zeit auch die hingebende Unbefangenheit, welche bekanntlich den hiesigen Badeverkehr so vortheilhaft auszeichnet, einigermaßen beeinträchtigt. Man ist einerseits gesellig anspruchsvoller, andrerseits persönlich zurückhaltender geworden, man streift Anti- und Sympathien des heimischen Lebens mit dem Reisemantel nicht gleichermaßen grundsätzlich ab wie in früheren Jahren. Die erste Hälfte der hiesigen Saison ist alljährlich in der Hauptsache vom norddeutschen Element beherrscht. In den letzten Tagen hat sich die Physiognomie der Badegesellschaft abermals geändert; die nichtdeutschen Elemente überwiegen die deutschen fast an Zahl, besonders aber auch im gesellschaftlichen Hervortreten. Am sparsamsten findet man Frankreich vertreten, die Zahl der Engländer wächst erst in letzter Zeit, dagegen herrschen die slavischen Sprachlaute vor, denen sich auch zahlreiche Ungarn anreihen, und besonders strömen meistens die Russen massenhaft zu. Von bekannteren russischen Persönlichkeiten kommen uns General Graf Kleinmichel nebst Sohn, Reichsrath Graf Schuwaloff, Minister-Staatssekretär Tymowski aus Warschau, General Fürst Peter Trubetzkoi zunächst in die Feder, denen jedoch noch eine lange Reihe von Namen der russischen Aristokratie angereiht werden könnte. Indessen bietet auch die deutsche Gesellschaft eine ziemlich zahlreiche Sammlung bekannter Namen aus den verschiedensten Lebenssphären. Der preußische Minister R. v. Auerswald erscheint nach seiner Wiederherstellung von einer Augenentzündung häufig am Brunnen, ferner Fürst W. Radziwill, die regierende fürstliche Familie von Schaumburg-Lippe u. s. w. Wenn man Karlsbad längere Zeit nicht gesehen, ist man von seinem Anwachsen, namentlich nach der westlichen Seite, aufs äußerste überrascht. Früher galten die hierher gelegenen Wohnungen für weniger fashionabel als die selten geruchsfreien Logis in den engen Stadtstraßen und in der Nähe des Sprudelvulcans. Seitdem die neu entstandene Egerstraße mit ihren reizenden Häusern, die wunderschön gelegene Weilburg, das Gartenthal u. s. w., die Nähe des jetzt im Gebrauch mit dem Sprudel rivalisirenden Mühlbrunnens mit der angenehmsten Ländlichkeit des Aufenthalts vereinigen, kommt diese Stadtgegend in immer lebhaftere Aufnahme. Im nächsten Jahr soll sogar die unmittelbar in dieser Gegend gelegene Felsenquelle durch einen Brückenbau mit der Wandelbahn des Mühlbrunnens vereinigt werden, so daß dann Felsen-, Bernhards-, Mühl-, Theresien- und Neubrunnen ein geschlossenes weitläufiges Gesammtetablissement von Spaziergängen, Parkanlagen und gedeckten Trinkhallen bilden werden. Auch an einen abermaligen Umbau der Wandelbahn des Sprudels denkt man lebhaft, doch dürfte dieser wohl eher zu entbehren sein als die Ersetzung der plump und zu schmal gerathenen Egerbrücke am Sprudel durch einen breiteren und zugleich zierlicheren Zugang zur Sprudelhalle. Außerordentlich schwunghaft rentirt sich seit einigen Jahren die vom verdienstvollen Dr. Hlawatschek, trotz harter Widersprüche spießbürgerlicher Bedenklichkeiten, ins Leben gerufene Versendung der Karlsbader Wasser. Das betreffende Etablissement ist verpachtet und trägt der Stadt einen Jahreszins von mehr als 7000 fl. Auch der vom Dr. Mannl aufgefundene und für den Curgebrauch hergerichtete Eisensäuerling hinter der Egerstraße wird neuerdings sehr vielfach zum Baden benützt. (A. Z.)

Italien.

Turin, 2. Juli. Die „Opinione“ widerspricht der Nachricht von den Protesten einiger Gesandten gegen die Expeditionen Garibaldi's. Es heißt: Roccaforte habe die Mission nach Paris abgelehnt. Die Vorsteher des Emigrationscomitee's in Mailand, Brescia, Parma, Modena und Bologna wurden wegen Vertheilung der bewilligten Unterstützung von 300,000 Fr. nach Turin berufen. (O. Bl.)

Turin, 3. Juli. Mit dem Dampfer „Italia“ kam ein dritter Transport von Verwundeten aus Sicilien in Genua an, sie sind meist schrecklich verstümmelt: mit demselben Schiff kamen auch Herr Nicotera und einige Neapolitaner von der bekannten Expedition Cagliari. Heute kam Fürst San Giuseppe, der Geschäftsträger Garibaldi's für London, in unserer Hauptstadt an und hatte bereits Conferenzen mit dem Ministerpräsidenten und mit dem Grafen Amari; nächste Woche wird er sich auf seinen Posten begeben. Man sagt, daß der Duca von Roccaforte für die Ehre gedankt habe, Garibaldi in Paris zu vertreten. Der Minister des Innern hat die Präsidenten der Emigrationskomitees von Mailand, Brescia, Parma, Modena und Bologna zu sich nach Turin entboten, um mit ihnen sich über die Vertheilung der 300,000 Fr. zu einigen, die das Parlament auf den Antrag des Ministers zu diesem Zweck bewilligt hat. Der Minister der öffentlichen Arbeiten erließ ein Dekret, welches den Deputirten des Parlaments freien Verkehr auf allen Staatseisenbahnen gewährt: sie dürfen zu diesem Behufe sich bloß mittelst der Medaille der Deputirten legitimiren.

Graf Cavour scheint sich aus der Verlegenheit, in welche ihn das Aufpflanzen der Tricolore in Neapel und der Freundschaftsantrag versetzt, dadurch herauszuwickeln, daß er an das Eingehen auf die neapolitanischen Anerbietungen unmögliche Bedingungen knüpft. Denn da es einerseits Sardinien erwünscht sein müßte, wenn Oesterreich einen Feind in Neapel fände, andererseits aber keine Zeit zum Temporisiren ist, um abzuwarten, ob die neue Wendung der neapolitanischen Regierung ehrlich und haltbar ist, so scheint es der beste Ausweg, durch klar ausgesprochene Bedingungen dem Gegner auf den Zahn zu fühlen, um schließlich die Schuld des Mißlingens auf ihn zurückwerfen zu können. Der „Köln. Ztg.“ wird nämlich über die Bedingungen, welche Graf Cavour zu stellen gesonnen ist, Folgendes geschrieben: „Der König von Neapel und dessen Regierung hätten vor Allem zu erklären, ob sie gesonnen seien, sich in allen Stücken und für immer von Oesterreich loszusagen und in dieser Beziehung ein feierliches Versprechen zu geben. Da aber Oesterreich nicht der einzige Bundesgenosse des Königs, dessen Streben gegen die Interessen der italienischen Nation gerichtet ist, so muß man von Neapel aus auch der päpstlichen Regierung eine andere Miene zeigen als bisher. Damit Sardinien an der Aufrichtigkeit Neapels nicht länger zweifeln könne, soll von Neapel aus in Rom dahin gearbeitet werden, daß man auch dort eine neue Politik verfolge, und sich der italienischen Bewegung anschließe. Neapels Einfluß soll den Papst dahin bringen, daß er für die Provinzen, welche noch dem Kirchenstaat einverleibt sind, das Vicariat des Königs von Sardinien annehme, und diesem die weltliche Verwaltung aller im Besitz des heiligen Stuhls befindlichen Bestandtheile überlasse, mit Ausnahme der heiligen Stadt. Die Entsagung Neapels auf den Besitz von Sicilien sei eine Maßregel, welcher Sardinien beipflichte, und mit Hülfe der constitutionellen Bürgschaften, die in Aussicht gestellt worden, hätte Sardinien auch nichts dagegen einzuwenden, wenn Sicilien unter das Scepter eines Prinzen aus dem Hause Bourbon gestellt werden würde. Es versteht sich jedenfalls von selbst, daß Sardiniens Einwilligung von der Beipflichtung des Landes durch das Organ des allgemeinen Stimmrechts abhängig sei.“ (A. Z.)

Mailand, 3. Juli. Die „Unita Italiana“ enthält nachstehende Kor-

---

Weibliche Individualitäten.

Aus der „Physiologie des Weibes“. Leipzig. E. Wengler.

(Schluß von Nr. 155.)

Fast dürfte sich hieraus der Schluß ziehen lassen: daß reiche Frauen die beste Bürgschaft für eine glückliche Ehe gäben, und zugleich des Mannes guten Rath und Zügel am meisten entbehren könnten. Gewiß hat diese Ansicht wohl Vieles für sich.

Gold hilft allen Bedürfnissen ab, verscheucht Noth und Sorgen, bringt Freuden in's Haus; macht geehrt und geachtet und läßt weise und klug, gut und tugendhaft erscheinen. Ja es giebt, wie sie einmal ist, in der Welt nichts Treffliches, nichts, was den Namen einer noch so schönen Eigenschaft führte, was nicht, so weit es gilt, für Geld und Gold zu erlangen wäre. Stoff wie Geist sind gleich käuflich für — Geld und Gold!

Also weg mit den längst abgenutzten, schön klingenden, moralischen Sentenzen, mit allen großsprecherischen eiteln Rodomontaden, die gegen den Besitz zeitlicher Güter eifern: sie zeugen nur von Unbekenntniß der Welt, ja gleich evident für des Moralpredigers Mangel an zeitlichen Gütern, wie sie desselben Geistesarmuth beurkunden.

Salomo war weise und reich. Aber nie wäre er ohne Reichthum in den Ruf und Besitz seiner Weisheit gelangt. Ohne ihre zeitlichen Güter wüßten wir nichts von einer Semiramis und ihrem irdischen Paradiese. Ohne ihre stupenden Reichthümer hätte die schöne Königin von Golkonda den Fremdling, den sie zu ihrem Gemahl erhob, nicht halb so glücklich gemacht. Noch ähnliche Fälle aus neuerer Zeit anzuführen, verhindern nur die tiefsten Gründe. Dennoch! dennoch! O Geld! — o Welt! — —

Eine besondere Klasse von Frauen bilden auch die sogenannten starken Geister, nicht zu verwechseln mit den Politikerinnen und Heroinen der Neuzeit, welche als Hauptunterscheidungszeichen Haare auf den Zähnen tragen und Cigarren rauchen, wie männiglich bekannt ist. Der Verkehr mit den Starken ist höchst schwierig. Abgesehen, daß sie durch ihres Geistes Gewicht einen gewissen Eindruck nicht verfehlen, hie und da Beschämung herbeiführen und also nicht selten lästig fallen, so ist jedes Begegnen mit ihnen um so peinlicher, als sie, doppelt eifersüchtig auf ihre Frauenrechte, gleich diesen, ihre excentrischen Bestrebungen geltend zu machen bemüht sind. Sei es noch so ungewöhnlich, abstract oder abenteuerlich, was ihnen zu Kopfe kommt: sie fordern dafür unbedingte Anerkennung, ja Bewunderung. Was ein Mann nur mit Zurückhaltung auszusprechen wagen würde, das geht ihnen mit siegender Zuversicht über die Lippen. An Galanterie und deren Nachgiebigkeit gewöhnt, erwarten sie stets Billigung und Unterwerfung wie unter ihre Launen, so unter ihre Phantomanien. Finden sie, bei ihrer lebhaften Einbildungskraft, eine Sache schwarz, die alle andere Welt weiß nennt: so hilft dagegen kein Widerstreben und Disputiren: sie muß schwarz bleiben und gälte es frischgefallenem Schnee. Einen Mohren wissen sie weiß zu waschen, daß er der liebenswürdigste Sterbliche wird und das im Norden zur Welt gekommene Christenkind muß unterm Aequator, ein Heide, geboren sein, wenn es ihnen so beliebt. Das sind die Gelegenheiten, bei denen ihre Charakterstärke und Festigkeit an den Tag kommen und mit ihrem Wissen ihre Logik und Dialectik sich geltend machen. Ihr Gefühl, worin ihr Genie sich kund giebt, beansprucht eines Orakels Unfehlbarkeit und sondert das Recht vom Unrechte wie Oel vom Wasser. Das Unmögliche wird ihnen möglich, wenn die Wage ihrer Gunst zu jenem neigt und der afrikanischen Stämme Weisheit, die der Frauen Keuschheit für verwerflich und den Sinnenreiz für löblich, ja rühmlich erklärt, findet bei ihnen so gut Bewunderung, als sie zur andern Stunde der Hindostanischen Wittwe Flammentod als einen rühmlichen Beweis rührender Gattinnentreue preisen.

Wie sich dabei der Mann zu benehmen habe? — — Nun, nur der Erfahrene, der Geprüfte ertheile da seinen guten Rath. Aber auch er schmeichle sich nicht mit Unfehlbarkeit, sondern er bedenke, daß es in der Natur unauflösbare Räthsel giebt, daß des Regenbogens Farbenspiel nur Schein und Wirklichkeit, das Weib aber oft beides zugleich, Schein und Räthsel ist.

Ein schlauer Fuchs behauptete schon vor Jahrhunderten auf die Anfrage: welches Lob einer wirklich verdienstvollen Frau gebühre, einer solchen, die in dem Adel ihres Werthes selbst den Anspruch der Bosheit herausfordere:

„Die immer reizend war und frei von stolzem Sinn,
„Von reger Zungenkraft, doch keine Schreierin,

respondenz aus Palermo vom 24. Juni: „Die Parteien befinden sich hier in Gährung. Das Ministerium wird von den Lasarinianern und Municipalen bekämpft, die nach der Herrschaft streben. Ich weiß nicht, wie man sich wird einigen können. La Farina wird ungern gesehen, und hat eine sehr schlechte Umgebung. Die Municipalen möchten sofort die Annexion, das übrige ist ihnen gleichgültig. Garibaldi und Crispi aber wollen sie verschieben, um indessen die Sache der italienischen Einheit zu fördern und den Aufstand der noch nicht annexirten Provinzen zu begünstigen und ins Werk zu setzen; dagegen werden sie beschuldigt nach einem geheimen Plan zu handeln, welcher der Fahne, für die man das Blut vergossen, nicht entspreche, und als Beweis dafür wird nicht mit Unrecht behauptet, daß Garibaldi Leute von der Partei d'Azione (Umsturzpartei) habe kommen lassen. Diese geben zwar vor, daß sie nach Sicilien gekommen seien, um mit Viktor Emanuel für die italienische Einheit zu fechten; allein gewisse Leute und Parteien bedienen sich aller möglichen Mittel. Kurz, man traut ihnen nicht. Die Mario ist im Militärspital beschäftigt; ihr Mann wurde von Garibaldi beauftragt eine nationale Militärschule zu errichten, dieselbe soll vorläufig für 1500 Schüler, später aber für 6000 eingerichtet werden." (Zur Verbreitung des Mazzinismus.) — Gestern wurde von unserer Polizei eine Falschmünzerbande aufgegriffen, welche mit großer Geschicklichkeit falsche Napoleonsd'or verfertigte.

Schweiz.

Bern, 4. Juli. Der Ständerath hat mit einer Stimmenmehrheit von 27 gegen 9 den Antrag Schenks angenommen, welcher folgendermaßen lautet: In der Absicht, jede zweideutige Auslegung eines respectiven Beschlusses zu vermeiden, erklärt der Rath, den in dem Commissionsbericht in Betreff der dem österreichischen Gesandten gegenüber von Stämpfli eingegangenen Verpflichtungen ausgesprochenen Vorbehalt nicht anzunehmen. (Nord.)

Neueste Nachrichten.

London, 7. Juli. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses wurden die auf den Conflict mit dem Oberhause bezüglichen Resolutionen Lord Palmerston's mit ungeheuren Majoritäten angenommen.

Paris, 6. Juli. Der gesetzgebende Körper ist heute bis zum 1. August vertagt worden. Es bestätigt sich, daß auf Sicilien neapolitanische Truppen, welche Catania verließen, mit insurrectionellen Truppen von Palermo ins Gefecht gekommen sind. (H. N.)

Marseille, 7. Juli. Wir erhalten die Bestätigung der gänzlichen Zerstörung der Stadt Zahlé und von 160 Dörfern in Syrien. Man sagt, Damascus sei von den Drusen cernirt und eine Metzelei stehe bevor.

Turin, 6. Juli. Der Dampfer „Utile" ist mit 400 Mann an Bord am 3. d. in Portoferrajo angelangt, um sich zu verproviantiren. Er ließ den Klipper auf hoher See zurück (mit 800 Mann) und wird diesen, sobald er Lebensmittel und Kohlen eingenommen haben wird, abholen. — Der König von Sardinien hat den bisherigen Minister ohne Portefeuille, Tommaso Corsi, zum Minister des Handels, der Industrie und des Ackerbaues ernannt. — Fürst Petrulla soll die Mission an den Turiner Hof nicht angenommen haben; es heißt, Fürst Ischitella soll an Petrulla's Stelle hierzu bestimmt worden sein. Man sagt, Canofari solle Turin verlassen, um als Gesandter des neapolitanischen Hofes nach Paris zu gehen. Mehrere neapolitanische Emigranten werden nächster Tage in ihr Vaterland zurückkehren.

Turin, 7. Juli. Man sagt, Cavour habe auf die neapolitanischen Vorschläge geantwortet: Piemont habe keinen Einfluß auf die Unterthanen des Königs von Neapel, in Sicilien habe das Volk bereits eine Regierung geschaffen, und man müsse diesem freien Lauf lassen; endlich, daß Piemont die bisher geübte Politik fortsetzen werde.

Florenz, 6. Juli. Eine Gesellschaft für die Cultur und Colonisirung der toskanischen Maremmen hat die Genehmigung erhalten.

Garibaldi hat vor Eröffnung des Sommerfeldzuges in Palermo am 3. Juli eine große Musterung gehalten, wobei 9000 Freiwillige, „meistens sehr junge Leute", wie die telegraphische Depesche hinzufügt, in Reihe und Glied standen. Die Ermordung eines Polizeiinspektors und der Frau desselben in der Nähe von Palermo hat den Dictator veranlaßt, in einem Decrete mit Todesstrafe oder Verbannung Jeden zu bedrohen, der das Volk gegen die Polizeibeamten, die dem alten Regime dienten, aufhetzt. Garibaldi weist darauf hin, daß besondere Ausschüsse niedergesetzt sind, welche diejenigen Beamten der früheren Regierung, die gegen politische Gefangene sich Gewaltthätigkeiten zu Schulden kommen ließen, zur Rechenschaft ziehen und bestrafen sollen. Die ungarischen Offiziere, Oberst Figyelmessy (vergangenes Jahr als Adjutant und Begleiter Kossuth's in Turin) und Major Mogyorody, sind aus London in Turin angekommen, um sich nach Sicilien zu begeben. Man erwartet auch sonst noch verschiedene ungarische Offiziere hier. Da es Garibaldi noch sehr an Offizieren gebricht, so fordert er den Obersten Türr auf, mehrere seiner Landsleute einzuladen. — In mehreren Orten Siciliens haben bereits Parteikämpfe stattgefunden; in Francavilla, Provinz Catania, mußte sogar eine von Palermo angelangte Garibaldische Truppenkolonne einschreiten. Französische Blätter behaupten, die Bewegungsausschüsse auf Sicilien seien freigebig an Adressen, doch zäh in Geldsachen; nur Palermo gebe Mittel zur Fortsetzung des Kampfes her, während die Beiträge aus dem Inneren unerheblich seien, obwohl es an Aufrufen nicht fehle; in vielen Gemeinden herrsche die vollständigste Anarchie. Zwischen Mazzini und La Farina, die beide auf der Halbinsel sind und Garibaldi's Pläne zu durchkreuzen suchen, ist Widerstreit. La Farina ist für sofortigen Anschluß an Piemont, während über Mazzini's Treiben noch ein Schleier liegt. (N.P.Z.)

Madrid, 6. Juli. Die Sitzungen der Cortes sind geschlossen worden.

Madrid, 7. Juli. Die Zeitung von Madrid meldet, daß gegen Ende Oktober eine Kunstausstellung stattfinden wird. (Schl.Ztg., Ind.)

Lokalbericht.

* **Warschau**, 11. Juli.

Wie wir schon neulich erwähnt haben, beginnt die Sonnenfinsterniß am nächsten Mittwoch (den 18. d. M.) für **Warschau** um 3 Uhr 24,7 Minuten, und endet um 5 Uhr 17,2 Minuten Nachmittags. Die Finsterniß ist für Europa bekanntlich nur in Portugal und Spanien vollständig.

Eine Verordnung des Administrationsrathes verbietet die fernere Errichtung hölzerner Häuser auf den fünf Hauptstraßen der Vorstadt Praga, für die man wegen des dortigen Bahnhofes der Warschau-Petersburger Bahn ein neues Aufblühen erhofft.

In der Kaltwasserheilanstalt des Herrn Matecki in Mierzbno bei Warschau brauchen in diesem Sommer 30 Personen die Wasserkur.

Zum „Kozlowski'schen Mord." In der vom Warschauer Korrektionsgericht 1. Abtheilung geführten Untersuchung stellte sich ferner heraus, daß

„Die immer reich, sich doch niemals ein Labsal gönnte,
„Stets ihre Wünsche mied und stets doch rief: ich könnte! —
„Die selbst im Zorn, wo sich zum Rächen Anlaß wies,
„Den Aerger von sich flieh'n, das Unrecht bleiben hieß;
„Die so voll Weisheit war, daß sie auch nie im Leben
„Für abgestandnes Bier den Wermuth hingegeben;
„Die ihr Geheimniß stets sich selber nur vertraut,
„Liebhaber folgen sah, doch nie sich umgeschaut;
„Gab's je ein solches Weib, sie wird sich rühmlich zeigen — —
„Als Rechnungsführerin und — Narren aufzuzäugen."

Den Mann hatte aber Erfahrung, wie es scheint, zum Humoristen gemacht: denn in einem Anfalle von Laune verglich er die Frauen sogar mit Gemälden außer'm Hause, mit Glocken im Zimmer, mit Katzen in der Küche; mit Heiligen, wenn sie beleidigen, aber mit Teufeln, wenn sie gekränkt werden, mit Komödiantinnen in ihrem Haushalte und mit — Hausfrauen in den — Betten.

Es ist das mit wenigen Worten viel gesagt: es umfaßt und erschöpft. Wäre es nur, wie es in so vielfacher Beziehung treffend erscheint, eben so freundlich: so könnten wir darin eine ziemlich genügende Beantwortung der Fragen: „Wer — und — was das Weib sei?" erblicken. — Doch — die Alten hatten einmal so ihre sonderbare Weise. Zum Glücke läßt sich, da diese Aussprüche nur als geschichtliche Ueberlieferungen auf uns gekommen sind, ihre Wahrheit mindestens in soweit in Zweifel ziehen, als sie uns Anstoß geben, oder unangenehm berühren. Jedenfalls dürften sie, an ihren rauhen Seiten geglättet und an ihren verwundenden abgestumpft, mit den Weisheitssprüchen, die ein Dichter unserer Zeit einer der edelsten Frauen in den Mund legt, verschmolzen, dazu geeignet sein, uns zu einem erwünschten Resultate zu führen, nämlich zu einem, wenn nicht vollkommenen Aufschlusse über des Weibes räthselhafte Natur, doch zu einem versöhnenden Schlusse dieses Artikels.

Unseres und zwar eines deutschen Dichters edle Frau eröffnet uns aber, indem sie ihr Geschlecht mit einer Strahlenglorie trefflicher, dem männlichen Geschlechte zu Gute kommender Tugenden umgiebt, die Aussicht auf ein neidenswerthes Loos, wenn wir ihre Stimme hören, ihrem Rathe folgen möchten. Sie thut zuvörderst einer Zeit Erwähnung, die zwar, nach ihrem eigenen Geständnisse, eben so wenig war, als sie ist, aber in gewisser Beziehung dennoch gefeiert werden könnte, wenn sich Mann und Weib ernstlich verbinden wollten, die dazu nöthigen Bedingungen zu erfüllen. Wir erfahren aus ihrem Munde, daß sich noch verwandte Herzen treffen, die sich zu einer Theilung des Genusses der schönen Welt versuchen, und daß sich mit Beachtung des Wahlspruchs: „erlaubt ist, was sich ziemt!" — viel erlangen lasse: — daß man ferner von edlen Frauen lernen könne, was sich zieme, da ihnen am meisten daran gelegen sei, daß alles wohl sich zieme, was geschieht; und da ihr Regiment nur fest begründet sei, wo Schicklichkeit regiere, aber wo Frechheit herrsche, dasselbe in nichts zerfalle: — nicht minder, daß, während der Mann gewaltsam nach fernen Gütern strebe, und für die Ewigkeit zu handeln wage, der Frauen Wunsch sich nur auf ein einziges Gut dieser Erde und dessen dauernden Besitz beschränke. Welch ein schätzbares Bekenntniß! — Endlich erhalten wir die Versicherung, daß, wenn es Männer gäbe, die ein weiblich Herz zu schätzen wüßten; die erkennen möchten, welch einen holden Schatz von Treu und Liebe der Busen einer Frau bewahren kann; wenn das Gedächtniß einzig schöner Stunden in der Männer Seelen lebhaft bleiben wollte, wenn der Männer Blick, der sonst durchdringend sei, auch durch den Schleier dringen könnte, den den Frauen Alter oder Krankheit überwerfen; wenn der Besitz, der ruhig machen sollte, nach fremdem Gut den Mann nicht lüstern machte; dann wohl ein schöner Tag erscheinen könnte: — der Tag der Feier einer — goldnen Zeit.

Das ist nun zwar Wort für Wort Poesie, doch wenn es sich bestätigt, daß Poesie nichts anderes, als ein der Natur abgelauschtes Spiegelbild, die Natur aber nie Lüge, vielmehr stets Wahrheit ist — welch' ein Glück wäre uns da aus dem Munde eines Weibes durch das Weib verheißen!

— Nach den neuesten statistischen Zusammenstellungen giebt es in Europa 18140 Schauspieler, 21609 Schauspielerinnen, 1733 Direktoren von Schauspielergesellschaften, und die Anzahl der in irgendwelcher Stellung bei den europäischen Theatern beschäftigten Personen beträgt 82216. (Gaz. Codz.)

der Hauptverbrecher Desinski am Tage vor der Mordthat die Absicht dazu gefaßt, um den Kozlowski seines Geldes zu berauben, und den Hausknecht aus dem Nachbarhause der Possisianer, Jos. Przepiorkowski, zur Theilnahme beredet hatte: Letzterer stand, während der Mord verübt wurde, an der Thüre Wache. Przepiorkowski als beurlaubter Soldat wurde der Militär-Behörde zur Prüfung übergeben. — Das Urtheil in der ganzen Sache wird in Kurzem erfolgen, da die Untersuchungsakten zu diesem Zwecke bereits dem Kriminalgericht des Warschauer Gouvernements überschickt worden sind. (Polizei-Ztg.)

Marcell Kobylinski, gewesener Schmiedemeister, 57 J. alt, der jedoch in der letzten Zeit sein Handwerk nicht mehr betrieb, und seit einiger Zeit kränkelte, starb am Sonntag in einer Droschke, in der man ihn nach dem St. Rochusspital schaffen wollte, auf der Straße.

Herr Guerra hat seinen Unterrichtskursus bereits eröffnet.

Abgereist: Fürst A. Drucki-Lubecki n. Grodno, Gutsbesitzer A. Hirschmann nach Breslau, Polizeikommissär A. Meier n. Oppeln, Kaufmann Kengebauer n. Breslau, Frau F. Rösler n. Karlsbad, Frau v. Segur n. Paris, Frau Gräfin K. Potocka n. Paris.

Angekommen: Graf K. Lubienski a. Wolka 414, Frau v. Auregio a. Dresden 414, Kaufmann A. Faust a. Breslau 807, Generalmajor a. D. Elstoff a. Rom 414, Gutsbesitzer K. Kestner a. Berlin 1874, Kaufmann W. Kleis a. Krakau 2418, Gutsbesitzer J. Kotowicz und Gärtner L. Lisle a. Paris 414, Ingenieur L. Maciejowski aus Wien 638, Major B. Pisani a. Wien 414, Gouvernante J. Renard a. Wien 625, Kaufmann H. Romberg a. Leipzig 414, Gutsbesitzer J. Somoff a. Paris 613, Kaufm. H. Starkmann a. Breslau 415, Frau K. Seibel a. Berlin 2822.

— Spiritus gestern pr. Wiadro 1 R. 92½ K. bis 1 R. 99 K., pr. Garniec 63—65.

Vermischtes.

— Im „Czas“ lesen wir Folgendes: das „Fremdenblatt“ giebt folgende Merkwürdigkeit als einen Beitrag zur Geschichte der (österreichischen) Staatsschulden. In der Budget-Commission befindet sich eine Staatsschulden-Obligation zum Werthe eines halben Kreuzers, die seit länger als einem halben Jahrhundert durch alle Rechnungsbücher geführt wird, und ihre eignen Pagina's und Rubriken hat. Wo diese Absonderlichkeit herrührt, ist unbekannt; der Werth der Obligation soll übrigens ehemals bedeutender gewesen sein, aber in Folge verschiedener Finanzoperationen ist sie auf ihren heutigen Werth herabgesunken.

Temperatur:

Gestern Mittag + 16° R., gestern Abend + 14° R., heute früh + 11° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

5 Fuß 6 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 11. Juli.

	Brief		Geld	
Berlin 2Mt. 100 Th.R.S.	101	70	101	55
London 3 „ 1 Lst.	6	75	6	72⅓
Paris 2 „ 300 Fr.	81	—	80	70
Wien 2 „ 150 Fl.	79	50	79	20
Hamburg 2 „ 300Mk.	158	60	158	30
Petersburg 1 „	—	—	—	—
Moskau 1 „	—	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.	94	—	93¾	—
Pfandbr. incl. Coupons...	14	97½	14	96½
Imperials	—	—	—	—

Berlin, den 10. Juli 1860. (per Telegr.)
Börsenstimmung: unverändert

	Brief	Geld.
5te Russische Anleihe	—	94½
6te do. do.	—	103⅜
Schatzobligationen	—	84⅝
4% Polnische Pfandbriefe	—	88¼
Polnische Banknoten	—	89
Kurz Warschau	—	88⅓
St. Petersburg 3 W.	—	97⅜
London 3 Mt.	—	6.17⅛
Paris 2 „	—	78¹¹⁄₁₂
Hamburg 2 „	—	149⅞
Wien 2 „	—	77⅛
Roggen p. Juni-Juli 45½, p. H. 48		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	126,25
Oesterr. Credit-Actien	—	191.80
London.		
Getreidemarkt: gefragter		
Paris. Mittags.		
3% Rente	—	68.85
Credit Mobilier	—	686

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Minuten Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittag. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

Schweizerthal. Heute Symphonie-Aufführung von Hrn. Musikdirektor B. Bilse. Anfang 6 Uhr. Eintrittspreis 30 Kop.

Theater.

Heute im kleinen Theater: Uprzedzenia. Po naszemu. Icek zapieczętowany.

Morgen im großen Theater: Asmodea.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 29. Czerwca (11. Lipca) 1860r. — Censor, Radca Honorowy, Pecht.

Warschauer Zeitung.

№ 157. Donnerstag, 30. Juni / 12. Juli. 1860.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 495.
Abonnement: in Warschau monatlich 30 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; **in der Provinz:** vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken
in Deutschland: vierteljährlich 3 Thlr. 26 Sgr.; **Inserate:** die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Im Namen Sr. Majestät des Kaisers.

Der Administrationsrath des Königreichs in Erwägung der zu erwartenden Vergrößerung der Vorstadt Praga für nöthig erachtend, daß wenigstens an den Hauptstraßen derselben die Errichtung von hölzernen Häusern verboten werde, hat auf Vorstellung der Regierungs-Kommission des Innern verordnet und verordnet wie folgt:

Art. 1. Auf fünf Straßen, nämlich: 1) auf der Breiten Straße von der Pflastergasse bis zu dem alten Petersburger Schlage; 2) auf der gegenüber der jetzigen Brücke gelegenen bis zur Marktgasse; 3) auf der Pflaster- und Zabkower Gasse; 4) auf der Ochsengasse von der Zabkower bis zum Moskauer Schlage; 5) auf der Marktgasse von der Zabkower bis an den Endpunkt der im Bau begriffenen Warschau-Petersburger Eisenbahnstation — ist hinfort die Erbauung von hölzernen Häusern, sowohl an der Front als auf den Höfen solcher Besitzungen verboten und können auf diesen Straßen ferner nur gemauerte Häuser erbaut werden.

Art. 2. Die auf den im Art. 1. erwähnten Straßen befindlichen Holzhäuser sollen allmählich nach Maßgabe ihres Verfalls entfernt und durch gemauerte ersetzt werden; es können also künftig nur solche Reparaturen derselben erlaubt werden, wie sie durch Art. 5. der Verordnung des Administrationsrathes vom 18. (30.) Juni 1817 für Straßen " Klasse vorgeschrieben wurden mit der Erlaubniß dazu den Unterbau zu verändern.

Art. 3. Auf allen andern Straßen, die gegenwärtig in Praga bestehen, dürfen auch in Zukunft Wohnhäuser und andere Gebäude aus Holz errichtet werden, unter der Bedingung jedoch, daß man sich streng an die besondern, am 16. (28.) April 1856 von der Regierungskommission des Innern bezüglich der Errichtung hölzerner Gebäude in Warschau gegebene Anweisung halte.

Art. 4. Die bisherigen, in den Entscheidungen vom 4. (16.) Dezember 1834 Nr. 18,136 und vom 2. (14.) März Nr. 21,440 ertheilten Vorschriften, so weit sie Häuserbau betreffen, treten außer Kraft.

Art. 5. Die Ausführung dieser Verordnung, die in's Rechtsblatt aufzunehmen ist, wird der Regierungs-Kommission der innern und geistlichen Angelegenheiten aufgetragen.

Geschehen in Warschau, 12. (24.) April 1860.

Der Präsidirende im Administrationsrathe, General-Adjutant

(gez.) Panjutin.

Der präsidirende Generaldirector in der Reg.-Komm. der inneren u. geistl. Angel.

Geheimrath (gez.) Muchanoff.

Der Staatssecretair, Wirkl. Staatsrath

(gez.) J. Karnicki.

Von dem Departement für den auswärtigen Handel ist bei dem Warschauer Zollamte nachstehenden Kaufleuten das Niederlagerecht ertheilt worden: Den Warschauer Kaufleuten erster Gilde Ossip Konitz und Teitelbaum; zweiter Gilde: Schacht, unter der Firma „K. A. Schacht."

Der Generallieutenant a. D. Wilinski ist in's Gouvernement Kaluga, der Wirkl. Staatsrath v. Maslon, Vorstand des Postbezirks des Königreichs Polen und Ober-Post-Director von Warschau, nach Kalisch abgereist.

* Warschau, 11. Juli. Die polnischen Blätter bringen eine Bekanntmachung des Grafen Friedrich Skarbek, wodurch ein Konkurs für eine „Finanzgeschichte des alten Polens" ausgeschrieben wird. Ein vaterländisch gesinnter Pole hat zu diesem Zwecke die Summe von 600 RSr. dem Grafen zur Verfügung gestellt, und der Letztere bestimmt 500 RSr. davon für die beste, 100 RSr. für die zweitbeste Arbeit über jenen Gegenstand, welche bis zum 1. Juli 1862 dem vom Grafen zu bildenden Comitee eingereicht sein wird.

Die „Kronik" enthält einen guten Aufsatz über Gebrechen der hiesigen Erziehung, unter welchen der Verfasser u. A. das Bonnen- und Gouvernentwesen, die Verwendung junger Staatsdienstapplikanten als Korrepetitoren und die allgemeine Oberflächlichkeit bezeichnet, welche bei der Wahl der Lehrer sowohl als bei den Fortschritten der Kinder mehr auf den äußeren Schein als auf den inneren Werth achtet.

Die „Gaz. Codz." meldet aus Ciechocinek, daß daselbst am 7. d. M. ein Hospital gegründet wurde. Vorläufig wurde zu diesem Zwecke ein Privathaus im Städtchen gemiethet; in zwei Jahren soll das Hospitalgebäude selbst fertig sein. Bis jetzt hat man zum Bau die Summe von 50,000 fl. poln. gesammelt. Zum Vorsitzenden des Verwaltungsrathes des neuen Hospitals wurde Hr. Karl Grodzicki erwählt. Die ganze Handlung wurde vom Präses aller Hospitäler des Wloclawker Kreises, dem allgemein geachteten Grafen Skarbek, geleitet.

Der „Kurier Warsz." meldet den am 8. d. M. in Grodziec, Koniner Kreises, erfolgten Tod eines in weiten Kreisen hochgeehrten Mannes, des Grafen Johann Wladyslaw Bielinski, weil. Senators und Kastellans des Königreichs Polen. Der Verstorbene erreichte ein Alter von einigen 70 Jahren. Das Begräbniß soll am 15. und 16. d. M. stattfinden.

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 6. Juli. Unter einer Reihe von Beförderungen in der Armee, die in den letzten Tagen stattgefunden haben, befindet sich auch die einer Anzahl von Führern der combinirten Infanterie- und Cavallerieregimenter zu deren Commandeuren. Die „Preuß. Ztg." sieht sich veranlaßt diese Maßregel zu rechtfertigen, welche keine Ueberschreitung der von der Landesvertretung gezogenen Schranken enthalte, sondern nur in der Herstellung und Erhöhung der Kriegsbereitschaft begründet sei. Die Militär-Commission des Abgeordnetenhauses habe die Nothwendigkeit einer erhöhten Schlagfertigkeit anerkannt, und der Landtag seine Bewilligung unter diesen Gesichtspunkt gestellt. Die Regierung habe sich vollkommen innerhalb dieses Wegs gehalten. Die getroffenen Maßregeln hindern nicht, daß man, falls dieß in Folge von Beschlüssen des Landtags vom Kriegsherrn bestimmt würde, zu der frühern Ordnung zurückkehrte. Aber die Landesvertretung werde sicher ihr unantastbares Recht in dem patriotischen Sinn ausüben, daß sie die Entscheidung wählt, für welche die stärksten sachlichen Gründe sprechen. In Wahrheit scheint mit dieser Maßregel die neue Heeresorganisation thatsächlich ihren definitiven Abschluß erreicht zu haben, und die „Kreuzztg." verkündigt heute mit großer Befriedigung, daß die preußische Armee kein Provisorium ist, sondern eine neue Formation erhalten habe, bei welcher zwischen alten und neuen Regimentern fernerhin kein Unterschied gemacht wird.

Der Berliner Juristentag dürfte weit mehr Theilnahme finden, als man anfangs erwarten konnte. — Die Familienzusammenkunft der Mitglieder unsers Königshauses verspricht ungemein zahlreich zu werden, und liefert einen schönen Beweis, wie nachhaltig das Andenken der edlen Königin Luise in den Ihrigen fortlebt. (A. Z.)

Berlin, 9. Juli. Der Hannoversche Gesandte am hiesigen Hofe, Wirkl. Geh. Rath und Kammerherr Graf Karl zu Inn- und Knyphausen (geb. 1784), ist auf der Rückreise von Montreux in Frankfurt a. M. am 6. d. gestorben.

Die „Köln. Ztg." schreibt: „Wir können als zuverlässig mittheilen, daß ein Brief des Herzogs von Koburg an den König von Württemberg existirt, worin die Ansprache des Prinzen-Regenten vom 18. Juni erörtert wird, mit der sich der Herzog nach jeder Seite hin einverstanden erklärt. Er tritt ferner für die Berechtigung der nationalen Bestrebungen, welche das deutsche Volk mächtig ergriffen haben, in die Schranken und erklärt, daß nach seinem Dafürhalten in der selbstbewußten Haltung der Nation keinerlei Gefahr für die deutschen Regierungen liege, daß sie vielmehr der sicherste Schutz für das Vaterland in der Stunde der Gefahr sein werde. Darum auch werde er niemals dem Nationalverein, so lange dieser sich innerhalb der gesetzlichen Grenzen bewege, hindernd in den Weg treten; die bisherigen Lebensäußerungen des Vereins seien durchaus legaler Natur gewesen. Dies der Inhalt des Schreibens, das möglichenfalls durch jenes Epitheton (gemeinschädlich) veranlaßt wurde, welches der König von Württemberg dem Nationalverein beizulegen sich veranlaßt sah." — Der „Allg. Zeitung" wird darüber aus Dresden geschrieben: „Wie man hier wissen will, hat jedoch der Herzog von Koburg nicht allein an den König von Württemberg, sondern an jeden der in Baden versammelt gewesenen vier Könige in der gedachten Angelegenheit eine Zuschrift abgehen lassen, und wird deshalb nicht bloß von dem Könige von Württemberg, sondern wahrscheinlich auch von den übrigen Königen eine Antwort darauf erhalten haben. Wenigstens hört man hier versichern, daß König Johann die Antwort auf jenes Schreiben des Herzogs nicht schuldig geblieben ist, sondern dasselbe in sehr eingänglicher Weise erwidert haben soll. Daß die Anwesenheit des Königs von Bayern in Dresden mit dieser Angelegenheit im Zusammenhang gestanden habe, müssen wir bezweifeln, glauben vielmehr, daß näher liegende und wichtigere Fragen die Ursachen des Besuchs des Königs Max gewesen sind." Der Herzog von Koburg scheint übrigens seine Unterstützung des Nationalvereins selbst auf das Ausland auszudehnen, falls richtig ist, was man der „K. Z." aus London schreibt, wie folgt: „Es ist von ihm eine Anregung ausgegangen, den hiesigen, leider so sehr zerstreuten deutschen Elementen einen politischen Central-Verein zu schaffen. Mit welchem Erfolge und durch welche Mittel — das soll mitgetheilt werden, wenn der Gedanke eine greifbarere Gehalt angenommen hat." (N. P. Z.)

Hamburg, 7. Juli. Vorgestern verlas Dr. Wolffson seine 155 Bogen starke Vertheidigung des seit beinahe vier Jahren von seinem Amte suspendirten Wasserbau-Direktors Hrn. Hübbe in einer Audienz des Niedergerichts, welche mit einer halbstündigen Unterbrechung von 9½ Uhr Vormittags bis 3¼ Uhr Nachmittags dauerte. (N.P.Z.)

Darmstadt, 7. Juli. Heute Vormittag starb, 70 Jahre alt, der Präsident des Ober-Consistoriums, Freiherr v. Lepel, durch einen fast augenblicklich tödtenden Schlagfluß.

Karlsruhe, 8. Juli. Freiherr Heinrich v. Wessenberg, Domherr und ehemaliger Generalvicar des Bisthums Constanz, ist vorgestern mit den Sterbesakramenten versehen worden. Seine Krankheit ist Altersschwäche. Er ist geboren den 4. November 1774. — In Baden-Baden sind bis jetzt über 13,000 Fremde angekommen. (A. Z.)

Wien, 3. Juli. Unter den an den Reichsrath eingelaufenen Petitionen soll sich auch eine von einem Geistlichen befinden, um Abänderung des Concordats. (A. Z.)

Wien, 7. Juli. Die „Donau-Z." schreibt: Durch auswärtige Blätter ist die Nachricht verbreitet worden, in der schweiz-savoyer Neutralitätsfrage habe Oesterreich zwar zur Theilnahme an einer Conferenz sich bereit erklärt, jedoch der französischen Regierung die Sorge überlassen, für einen der drei von ihr vorgeschlagenen Wege der Lösung zuerst unter den Mäch-

ten eine Stimmenmehrheit zu erzielen, welcher dann beizutreten Oesterreich im Voraus zugesagt habe. Wir sind in der Lage, diese Darstellung des Sachverhalts als unrichtig zu bezeichnen.

Wien, 8. Juli. Der beabsichtigte Kauf der Sperl-Localitäten von Seite der hiesigen türkischen Judengemeinde zum Bau eines Tempels ist nicht zu Stande gekommen.

England.

London, 5. Juli. Der 84. Jahrestag der amerikanischen Unabhängigkeits-Erklärung wurde von den hier angesiedelten Bürgern der Vereinigten Staaten gestern in herkömmlicher Weise durch ein Banket gefeiert. Den Saal zierte ein lebensgroßes Bild der Königin, das sich die Amerikaner aus dem Palast erbeten hatten, und den Vorsitz führte General Campbell, mit dem amerikanischen Gesandten Mr. Dallas zur Rechten. Letzterer, und nach ihm Layard, gedachten mit warmen Worten der Sicilianer und Garibaldi's, dem die Gesellschaft ein dreimaliges Hoch ausbrachte.

Uebermorgen soll das nationale Schützenfest beschlossen werden und vorgestern ist über mehrere der Preise entschieden worden. Das Preisschießen der Schweizer untereinander war bis jetzt das, was am meisten Interesse erregte, und ihr Schießen nach der Scheibe auf 1500 Fuß Distanz am 5. soll meisterhaft gewesen sein. Der Preis — eine Whitworth-Büchse — trug Herr Thorel davon; ihm zunächst kam Herr v. Matt. Auch bei dem übrigen Festschießen, zumal bei Distanzen von 900—1200 Fuß, haben sich die Schweizer Gäste rühmlichst hervorgethan, während sie beim Schießen auf größere Distanzen weniger glücklich waren. Die meisten von ihnen bedienen sich der Whitworth-Büchse. (GC.)

London, 6. Juli. Die Rede, welche Lord Palmerston in der gestrigen Sitzung über den Competenzconflict beider Häuser hielt, wird ihres Taktes und ihrer versöhnenden Tendenz wegen von Freund und Feind sehr belobt. Nur die Organe der Manchester-Partei, im Einklang mit der weiter unten mitgetheilten Rede John Brights, schmähen ihn heftig, „weil er nicht den Muth besessen habe, die historischen Rechte des Unterhauses zu wahren." Die ungeheuren Majoritäten, mit denen die Resolutionen des Premiers schließlich angenommen wurden, beweisen indessen zur Genüge, auf welcher Seite dies Mal die parlamentarische Klugheit war.

Frankreich.

Paris, 7. Juli. Gegen unsittliche Feuilletons hat der Minister des Innern folgendes Rundschreiben an die Präfekten erlassen: „Nicht nur zur Aufrechthaltung der Ordnung hat die Administration von dem Gesetze über die Presse besondere Befugnisse erhalten, sondern auch zum Schutze der öffentlichen Sittlichkeit. Der Feuilleton-Roman, welcher in den unteren Spalten einer Zeitung die ehrbaren Gesinnungen verletzt, verursacht eben so viel und vielleicht mehr Uebel, als die politischen Aufhetzereien, welche in den oberen Spalten die Gemüther aufzuregen versuchen würden. Diese leichte Literatur, welche ihren Erfolg nur im Cynismus ihrer Gemälde, in der Unsittlichkeit ihrer Intriguen, der seltsamen Verdorbenheit ihrer Helden sucht, hat in unseren Tagen eine traurige und beklagenswerthe Entwicklung erlangt. Fast in alle periodischen Blätter und Schriften eindringend, diese Periodicität selbst benutzend, um die brennende Neugier des Publikums jeden Tag in Spannung zu erhalten und ohne Rast anzustacheln, hört sie nicht auf, die unerschöpflichen Gebilde der zügellosen Phantasie massenweise zu verbreiten. Die ernsthaften Blätter haben sich so weit gehen lassen, ihr einen Zufluchtsort zu gewähren; sie dringt mit ihnen in die Heimlichkeit des häuslichen Heerdes, und einmal in die Familie zugelassen, sind weder Jugend noch Unschuld vor der Ansteckung sicher. Das ist nicht Alles: neben den politischen Blättern, welche dieser Literatur ihre Publicität leihen gegen die Abonnements, welche sie anzulocken oder festzuhalten vermag, haben wir eine Menge kleiner Blätter erstehen sehen, welche einzig und allein der Ausbeutung dieser ungesunden Literatur geweiht sind und sie wöchentlich zu einem niedrigen Preise in Hunderttausenden von Exemplaren den gierigen Lesern liefern. Für den, welcher noch einige Achtung vor der Schicklichkeit und dem guten Geschmack bewahrt, ist eine solche Ausschweifung beklagenswerth; es ist mehr als je Zeit, ihr ein Ende zu machen; die Intelligenz des Volkes hat ein Anrecht auf bessere Speisen, und man darf die Herzen eben so wenig wie die Geister verderben lassen. Ich lenke also, Herr Präfekt, Ihre wachsamste Aufmerksamkeit auf diesen Punkt; gegen die politischen Blätter liefern das Decret von 1852, gegen die anderen die Gesetze über die Austheilung und die Colportage der Drucksachen alle nöthigen Mittel zu einem wirksamen Einschreiten. Uebrigens wird für die Blätter, welche das Gefühl ihrer Würde, ihrer Verpflichtungen gegen die öffentliche Ehrbarkeit haben, eine bloße Anzeige genügen, dessen bin ich gewiß. Was diejenigen betrifft, wenn es deren giebt, die aus Liebe zu einem leichteren Gewinn oder aus Unfähigkeit, sich höher zu erheben, bei solchen Veröffentlichungen beharren sollten, so machen Sie gegen diese von aller administrativen Strenge Gebrauch, und wenn es nöthig ist, erinnern Sie sich daran, daß es Strafgesetze zum Schutze der öffentlichen Sittlichkeit giebt, und übergeben Sie dieselben kraft dieser Gesetze der Justiz der Gerichte." — Ganz schön, bemerkt hierzu die „N. P. Z.": nur vergißt der Minister, daß, wenn in einem Lande die politischen Begriffe so sehr zerrüttet und die politische Sprache so sehr durch Ungerechtigkeit und Lüge verderbt ist, wie in Frankreich, auch nothwendig auf anderen Gebieten die Frivolität überhandnimmt. Strenges Einschreiten wird Einzelnes verhüten, eine bleibende Besserung im Ganzen wird schwerlich erfolgen, das „Marschiren an der Spitze der Civilisation" führt auch die Literatur in die Kloake der Unsittlichkeit.

Sehr interessant ist das Hirtenschreiben, worin der Erzbischof von Tours — auf Anlaß des Cultusministers — seinem Klerus vorgeschrieben hat, die Erwerbung Savoyens und Nizza's durch ein Te Deum zu feiern. Der Prälat drückt die Ueberzeugung aus, daß es nicht den entferntesten Zusammenhang zwischen dieser Gebietsvergrößerung Frankreichs und der Beraubung des Papstes durch die Annexation der Romagna gebe; „denn wenn eine Solidarität zwischen jenen beiden Thatsachen existirte, und wenn wir den Beweis davon hätten, so würde keine Macht in der Welt im Stande sein, von uns zu erreichen, daß wir Dankgebete für ein Ereigniß, welches an eine gottlose Ungerechtigkeit geknüpft sei, vorschreiben. Das Gebet ist nicht dazu bestimmt, schlechte Handlungen zu feiern." Der „Siècle" ist wüthend hierüber.

Der „Moniteur de l'Armée" schreibt: „In Folge der Rückkehr der italienischen Armee nach Frankreich und als Ergänzung der bereits getroffenen Maßnahmen zur Reduction des Effectivstandes der Armee hat der Kaiser beschlossen, daß eine gewisse Anzahl Militärs der Linie aus den Altersklassen 1854, 1855, 1856 in die Heimath entlassen und von den Corpslisten gestrichen werden sollen, um auf den Reservelisten eingetragen zu werden."

Als die dreitausend Orpheonisten von London zurückkehrten, war jeder im Besitze einer ihm in England geschenkten französischen Bibel. Die Zollbehörde sah aber diesen massenhaften Bibel-Import als Contravention an und confiscirte sämmtliche Exemplare, desgleichen eine von den Friedensfreunden an die französischen Sänger gerichtete Adresse.

Der „Monde" bringt Rundschreiben verschiedener Bischöfe, welche in den bewegtesten Ausdrücken Priester und Laien, Arme und Reiche auffordern dem heiligen Vater in seiner Noth zu Hilfe zu kommen.

Nach der „Patrie" ist der Baron Brenier vollständig wiederhergestellt und vom König in einer Privataudienz empfangen worden. Das offiziöse

---

Das neue Athen.

Im vergangenen Jahr 1859 waren es 25 Jahre, daß Athen als Residenzstadt des neugeschaffenen Königreichs Griechenland von der Regierung bestimmt und bezogen wurde. Das alte Athen, das seit dem Alterthum niemals ganz verödet gewesen, sondern immer ein verhältnißmäßig bedeutender Ort geblieben war, hatte jedoch während des griechischen Aufstandes vom Jahr 1821 bis 1828 durch mehrfache Belagerungen und in Folge der Eroberung bald von diesem, bald von jenem Theil so sehr gelitten, daß im Jahr 1834 nur noch 300 Häuser gestanden haben sollen. Die türkische Ringmauer, welche ganz verfallen war, wurde entfernt, und der Neubau nach einem ziemlich regelmäßigen Plane mit geraden Straßen von ansehnlicher Breite unternommen. Es wurde viel und schnell gebaut, und das neue Athen hat an Bevölkerung so zugenommen, daß es gegenwärtig mehr als 30,000 (nach andern Angaben gegen 40,000) Einwohner zählt. Die beiden Hauptstraßen, nach denen man sich ziemlich leicht zurecht finden kann, sind die des Hermes und des Aeolos, von denen die erstere die neue Stadt von Westen nach Osten in ihrer ganzen Lage durchschneidet, und von der Piräeusstraße bis zum Schloßplatz hinaufführt, während die Aeolosstraße jene im rechten Winkel durchschneidet. Daneben läuft die Straße der Athene. Das neue Athen liegt zum größeren Theil auf dem Boden der alten Stadt, nördlich von der Akropolis (der alten Burg, mit den bekannten, theilweise noch gut erhaltenen Trümmern alter Tempel) auf einer sanft nach Osten ansteigenden Ebene; der ältere Stadttheil befindet sich in der Nähe der Akropolis. Die neueren Gebäude der Stadt sind im ganzen hübsche Häuser, aber meist ohne entschiedenen architektonischen Charakter. Das Material derselben ist in der Regel ein guter Kalkstein, der in der Nähe Athens gebrochen wird, wo reichliche Steinbrüche in lebhaftem Betrieb sind; aber man sieht auch vielfach den schönen weißen Marmor des Pentelikon angewandt. Den ersten Platz unter den neueren Gebäuden nimmt das königliche Schloß ein, das am östlichen Ende der Stadt ziemlich hoch, mit herrlicher Aussicht auf die Akropolis, das Meer und die peloponnesischen Gebirge gelegen ist. Es ist ein schönes Gebäude mit einfachen Verhältnissen, das König Ludwig von Bayern aus seinem Privatvermögen für seinen Sohn, den König Otto, hat bauen lassen. Hinter dem Schloß nach dem Fluß Ilissos hin zieht sich der eben so geschmackvoll angelegte als vortrefflich unterhaltene königliche Garten, der jeden Abend dem Publikum offen steht. Er liegt besonders der Königin sehr am Herzen, und sie läßt sich namentlich die Pflege der Bäume, besonders fremder, sehr angelegen sein, wie sie überhaupt für die Baumcultur in Griechenland sich lebhaft interessirt. Vor dem königlichen Schloß, nach der Stadt zu, liegt ein anderer öffentlicher Garten. Außer diesem Palast hat Athen noch mehrere andere ansehnliche öffentliche Gebäude, z. B. die aus Beiträgen griechischer Patrioten errichtete Universität im nördlichen Theil, mit den nöthigen Hörsälen und einer bereits zahlreichen Bibliothek, ebenfalls etwas hoch gelegen, und mit einem prächtigen Blick nach dem Meer; die Sternwarte auf dem sogenannten Nymphenhügel, südwestlich von der Stadt, von dem verstorbenen Bankier Sina in Wien gestiftet und mit den nöthigen Instrumenten versehen; einige Kasernen, Spitäler, Regierungs- und Schulgebäude, z. B. das ansehnliche Gebäude der Mädchenschule, die auf Kosten des reichen Griechen Arsakis erbaut worden ist. Von den Kirchen ist die alte Metropolitankirche klein, aber durch viele daran befindliche architektonische Reste des Alterthums und des Mittelalters besonders merkwürdig. Die größte der übrigen Kirchen ist die der heiligen Irene. Zu den bisherigen öffentlichen Gebäuden in Athen kam neuerdings das Waisenhaus für Mädchen, das unter dem Schutz der Königin Amalie steht und auch ihren Namen führt. Noch im vorigen Jahre fand die Einweihung der dazu gehörigen neuerbauten Kirche des Erzengels Michael statt. Das Waisenhaus selbst ist ein interessantes Beispiel der patriotischen Aufopferungsfähigkeit, womit die Griechen aus allen Theilen der Erde ihr Vermögen für gemeinnützige Zwecke, vorzugsweise die Erziehung und Bildung, auf dem Altar des Vaterlandes niederlegen. Den ersten Anstoß zur Errichtung eines solchen Waisenhauses gab im Jahre 1854 die Cholera, welche damals in Athen und in Griechenland überhaupt sehr bösartig auf-

Blatt fügt hinzu, daß in Neapel jetzt der französische Einfluß nicht bloß bei der Regierung, sondern auch im Volke vorherrsche. Messina wird von 26,000 Mann vertheidigt, die sich streng auf der Defensive halten sollen. (In diesem Fall ist die Besatzung viel zu groß — meint die „N. P. Z.“)

Die „Presse“ beschäftigt sich mit Vorliebe mit Sicilien. Nach ihr ist die Expedition des Brigadiers Cosenz 4000 Mann stark. Die Hälfte ist am 2. Juli in See gegangen. Der Ort der Landung ist in versiegelten Ordres bestimmt, die erst in See geöffnet werden dürfen.

Italien.

Turin, 5. Juli. Wie bereits mitgetheilt, hat sich die Kammer selbst vertagt. Da der Präsident gewahrte, daß die nöthige Anzahl Parlamentsmitglieder nicht mehr anwesend sei, erklärte er die Sitzungen für geschlossen, der Zeitpunkt des Wiederzusammentritts wird seiner Zeit bekannt gemacht werden. — Letzten Montag hat der Magistrat von Modena beschlossen daselbst ein Monument errichten zu lassen zur historischen Erinnerung daran, daß diese Stadt der Mittel- und Hauptpunkt der vereinigten Aemilia und Romagna gewesen sei. — Nach unsern ministeriellen Blättern hätte die Regierung von Rom u. Modena die Auslieferung aller Gefangenen, die den annexirten Provinzen Sardiniens angehören, gefordert, Cardinal Antonelli u. der Herzog von Modena aber abweisend geantwortet, worauf Graf Cavour zu diesem Zweck einen Termin festgesetzt habe, nach dessen fruchtlosem Ablauf er mit andern Maßregeln drohe. Welche Feindseligkeiten ihm noch zu Gebot stehen, von denen er noch nicht Gebrauch gemacht, ist nicht gesagt. — Von den 35 Nachwahlen zum Parlament kennt man bis jetzt bloß zwei oder drei entschiedene Wahlresultate, bei den übrigen muß wegen Gleichgültigkeit und politischer Abspannung der Wähler die Ballotage entscheiden. Unter den gewählten befindet sich der Mazzinist Brofferio, einer der gewandtesten Redner Italiens, welcher dem Ministerium schwere Verlegenheiten bereiten kann. — An den Straßenecken lesen wir die Bekanntmachung, daß eine englische Schiffsgesellschaft zwischen England, Genua u. Sicilien mittelst gut eingerichteter Dampfer eine regelmäßige Verbindung unterhält. Eine französische Gesellschaft betreibt schon seit einiger Zeit regelmäßige Fahrten zwischen unsern Küstenorten, Marseille und Sicilien, so daß wir auf diese Weise regelmäßige, ja tägliche Nachrichten aus dem Süden erhalten. — General Fanti gestattet den Regimentern Centralitaliens welche von den venetianischen, vicentinischen, istrischen und andern Damen Fahnen zum Geschenk erhielten, nicht sie zu behalten, sondern befahl sie zu entfernen. Auf die Bitte sie in einem Zeughaus oder dergleichen aufbewahren zu dürfen, kam die bestimmte Weisung sie sofort wegzulegen. Warum das? Man sagt, daß Oesterreich dagegen reklamirt habe. (?)

Der Kaiser Napoleon — so wird an officiellen Orten versichert — hofft sein Projekt einer italienischen Conföderation zur Ausführung zu bringen, und selbst die Moniteure des Hrn. v. Cavour gestehen ein, daß Louis Napoleon sich für verpflichtet halte, den König von Neapel zu unterstützen, nachdem dieser seinen Rathschlägen Gehör geschenkt habe. Es ist nun abzuwarten, ob Viktor Emanuel, gedrängt von der Revolution und namentlich von Garibaldi, allen Vorstellungen der Diplomatie zum Trotz eine Verständigung mit Neapel kurzweg ablehnen oder durch maßlose Bedingungen unmöglich machen wird. Die Angelegenheit des Baron v. Brenier ist erledigt; Hr. v. Thouvenel hat auf telegraphischem Wege dem neapolitanischen Gouvernement mitgetheilt, daß dessen Erklärungen über das beklagenswerthe Attentat auf Brenier als vollkommen genügend betrachtet werden. (N.P.Z.)

Die Ruhe im Königreich Neapel ist seit den Polizeihetzen nicht weiter gestört worden. Die Bewegungs-Partei wirkt hierin mit der Regierung zusammen, da sie dem neuen Ministerium vollkommen Zeit lassen will, zu zeigen, was es könne und was der König und die Camarilla wollen. Der eigentliche „Souverain von Neapel“ ist jetzt Herr Brenier, wie die Independance bemerkt, und Herr Brenier „befindet sich zu seiner Befriedigung“, wie am Schlusse sämmtlicher Depeschen aus Neapel versichert wird. Herr Brenier hat sich stark genug gemacht, das Bündniß Neapels mit Piemont fertig zu bringen. Dies eben ist es, was die liberalen Unionisten abwarten wollen. — Die französischen Blätter bringen übrigens plötzlich die sanguinischesten Berichte über die Fortschritte des Constitutionalismus am Hofe von Neapel. Die „Patrie“ weiß nichts mehr von der Existenz der Camarilla; sie weiß aber schon, daß der Graf von Syracus Oberbefehlshaber der Nationalgarde werden soll. Die Camarilla und dieser Oheim des Königs lebten bekanntlich wie Katze und Hund mit einander; am Tage vor dem befürchteten Anzuge Garibaldi's, am 29. Juni, fiel der König diesem seinem Oheim in die Arme. „der Graf von Syracus“, setzt die Patrie hinzu, „welcher mit einem liberalen Geiste eine große Anhänglichkeit an seine Dynastie verbindet, konnte sich bei der Umarmung seines Neffen der Thränen nicht erwehren; Abends kehrte er mit dem Grafen Villamarina zum Könige zurück und hatte eine lange Unterredung mit demselben, der am Abend auch Herrn Elliot in Privat-Audienz empfing.“ An demselben Tage wurde den auf Capri inhaftirten 34 Verdächtigen (attendabilli) gestattet, nach Neapel zurückzukehren, wogegen die 300 ehemaligen Polizeibeamten von Sicilien, die in Neapel eingetroffen, nach Capri verwiesen wurden. Die Patrie geht sogar so weit, zu behaupten, bei der Stürmung der Polizei-Commissariate sei blos ein einziger Inspector, Pevelli, verwundet worden, da alle Polizei-Agenten bei Anbruch der Gefahr bereits die Hauptstadt verlassen gehabt hätten und dem Polizei-Direktor Ajossa durch Herrn Brenier auf einem französischen Kriegsschiff eine sichere Zufluchtsstätte verschafft worden sei. Am Bord des Hermus, der Ajossa vom Eylau übernahm, um ihn nach Frankreich mitzunehmen, befanden sich noch 29 Jesuiten, die in Palermo auf dem französischen Dampf-Aviso Mouette Aufnahme gefunden hatten und von demselben nach Neapel gebracht wurden, wo sie jedoch nicht ans Land stiegen, sondern mit dem Hermus nach Marseille weiter fuhren.

Neueste Nachrichten.

Es wird gemeldet, daß der Kaiser von Oesterreich und der König von Baiern am 15. August der Eröffnung der Eisenbahn von München nach Salzburg beiwohnen werden. Die Zusammenkunft der beiden Monarchen wird in Salzburg stattfinden, von wo aus dieselben nach München gehen; dort werden auch andere deutsche Souveraine erwartet.

Paris, 9. Juli. Die heutige „Patrie“ meldet, daß die französische Regierung beschlossen habe, die Schiffe „Donauwörth“ und „Eylau“ unter dem Admiral Jehenne sofort nach Beyrut (Syrien) zu senden. Ferner hat der Minister des Auswärtigen, Thouvenel, dem Französischen Gesandten in Konstantinopel, Lavalette, neue Instruktionen zugehen lassen, worin demselben aufgetragen wird, die Pforte davon in Kenntniß zu setzen, daß Frankreich „aus Gründen der Menschlichkeit und kraft alter Capitulationen“ sich mit den europäischen Großmächten in Einvernehmen setzen werde, um der Rückkehr so blutiger Auftritte, wie in Syrien, vorzubeugen.

Florenz, 4. Juli. Nach der „Tr. Ztg.“ haben hier Ruhestörungen stattgefunden, in deren Folge Verhaftungen vorgenommen worden sind. Auch in Modena haben unruhige Auftritte auf den Victualienmärkten stattgefunden; der General-Intendant hat aus diesem Anlasse ein Manifest an die Bevölkerung erlassen.

Nachrichten der „Triester Zeitung“ aus Bari vom 6. d. zufolge hat sich der dortige Erzbischof entfernt, das Seminarium ist aufgelöst und die Jesuiten sind abgezogen. Der auf der Flucht begriffene Intendant von Lecce ist bei Brindisi ergriffen worden und hat drei Stichwunden erhalten

---

getreten war, und besonders in den untersten Classen des Volks viele Kinder zu Waisen gemacht hatte. Die Fürstin Maria Ypsilantis brachte zuerst den Gedanken an ein Waisenhaus für Mädchen zur Ausführung, und es kamen damals durch Vermächtnisse und sonstige Schenkungen bald 59,000 Drachmen (eine Drachme = 8 Silbergroschen) zusammen — eine Summe, die inzwischen durch Beiträge reicher Griechen im In- und Auslande, vornämlich die auswärtiger, bis zu mehr als 700,000 Drachmen angestiegen ist. Das Gebäude dieses Waisenhauses liegt hinter dem königlichen Garten und ist nicht nur durch die Angemessenheit und Zweckmäßigkeit seiner inneren Eintheilung und Einrichtung, sondern auch in architektonischer Hinsicht durch Schönheit und Solidität ausgezeichnet. Es gewährt den nöthigen Raum für 150 Mädchen mit dem erforderlichen Personal, und das ganze dazu gehörige Areal beträgt mehr als 11,000 Quadratellen. Die in Athen erscheinende Zeitschrift „Aeó“ ist der Meinung, daß es selbst im westlichen Europa wenige solche Gebäude und ähnliche Anstalten von gleichem Umfange und innerer Einrichtung geben möchte.

Die nächsten Umgebungen von Athen, mit Ausnahme des westlich zwischen der Stadt und dem Piräus sich hinziehenden sehr lichten Oelwaldes, sind kahl und weniger anmuthig, wiewohl man darauf bedacht ist, durch Anpflanzungen daselbst, sowie in der Stadt, wo es an Gärten nicht fehlt, der Unfruchtbarkeit und Dürftigkeit des Bodens abzuhelfen. In der Nähe des königlichen Schlosses hat man vor einigen Jahren Dattelpalmen angepflanzt, und auch an den um einen Theil der Stadt laufenden Boulevards trifft man Bäume. Anziehende Punkte sind, außer dem Hymettos und Pentelikon, der Ebene von Marathon u. s. w., der nahe Hügel von Kolonos mit dem Denkmal Otfried Müllers, und die Dorfschaften Patissia und (drei Stunden von Athen) Kephissia, in welchem letzteren Orte noch jetzt die wohlhabenden Bewohner Athens Landsitze haben, und wo sie, wie in der römischen Zeit Herodes Atticus, einen Theil der heißen Jahreszeit zuzubringen pflegen. (Ausland.)

Musikalisches. Nach langem fast 14tägigem schlechten Wetter hatte der gestrige wunderschöne Abend in die Symphonie-Soirée des Musik-Direktors Bilse eine zahlreiche Versammlung gelockt, welche mit vollen Zügen die für diesmal staublose balsamische Luft und die von dem vortrefflichen Orchester im ersten Theile des Programms reichlich dargebotenen harmonischen Genüsse einschlürfte, wenn nicht letztere (nur zu häufig!) an zarten Stellen durch das Entkorken von Soda-Wasser-Flaschen und die Begleitung von Tassen- und Löffel-Geklapper, so wie durch zwangloses Geplauder in eine selbst dem geübtesten Kenner-Ohr schwer loszulösende Kruste eingewickelt worden wären. Dem zweiten Theil der Soirée, mit ernsteren Kunstschöpfungen ausgestattet und im Salon exekutirt, wurde dafür desto größere Theilnahme gezollt. — Die erste Nummer desselben, die Wagner'sche Faust-Ouvertüre mag manchem musikalischen Philister ungeheuerlich erschienen sein durch ihre phantastisch-dämonische Ton-Malerei, welche das Ringen des guten und bösen Prinzipes in der Goethischen Tragödie „Faust“ darstellen soll; uns ist dieselbe als eins der genialsten poetischen Erzeugnisse der Neuzeit erschienen, voll Ernst, Würde und gewaltiger Phantasie, ausgestattet mit überraschendster Instrumentations-Kunst. — Allerdings muß man sich erst in die auf den ersten Moment befremdenden Eigenthümlichkeiten und bis jetzt ungeahnten harmonischen Kombinationen hineinhören, um die höchst bedeutende Stellung, welche Richard Wagner in unserer heutigen Musik-Richtung einnimmt, gebührend würdigen zu können. Beethovens 2. Symphonie in D-dur, welche der Ouverture folgte, ist allerdings, als ein dem ersten von den drei Stylen desselben angehörendes Werk, Mozart und Haydn als Vorbilder verrathend, für die Mehrzahl der Zuhörer viel leichter faßlich und erfreute sich demzufolge des lebhaftesten Beifalls. Den Beschluß machte die von Meister Nowakowski ganz vortrefflich für das Orchester eingerichtete bekannte große Chopin'sche Konzert-Polonaise für Piano. Sämmtliche drei Nummern wurden, einiger Kleinigkeiten nicht zu gedenken, in der vollendetsten Weise von dem würdigen Personale der Kapelle vorgeführt. T. T.

Auch seine Gattin ist verwundet. Aus Neapel selbst wird berichtet, daß die Königin-Mutter in Gaëta ihre Residenz genommen habe. Die Generale Nunziante und Santo Vito hätten ihre Entlassung gegeben. Andere Entlassungsgesuche würden erwartet. Dagegen sollen die Generale Letizia und Lanza ihr Benehmen in Palermo in einer besonderen Denkschrift rechtfertigen und den Vorwurf verrätherischer Feigheit von sich abwälzen wollen. Die neue Kammer soll aus 142 Deputirten, die Siciliens nicht mit einbegriffen, bestehen. Die 120 Mitglieder des Senats werden aus den hervorragenden Gliedern der Armee, der Marine, der Magistratur, des Adels, der Verwaltung, der Geistlichkeit, der Wissenschaften und Künste gewählt werden. Wahl-Comitees werden auch bereits gebildet. An der Spitze des liberalen Wahl-Comitee's stehen die drei Oheime des Königs, und man hofft bei Hofe deshalb, daß bei den Wahlen, die am 19. August stattfinden, die Ideen, die dieselben repräsentiren, die Majorität erhalten werden. Man spricht von einer Reise, die der Graf von Syracus (Oheim des Königs, liberal) nächstens nach Frankreich antreten würde. Von Paris begiebt er sich, wie es heißt, nach London. Die neapolitanische Regierung hat in Belgien eine Anzahl Gewehre, angeblich für die Nationalgarde, ankaufen lassen und baar bezahlt. Die Pariser neapolitanische Gesandtschaft stellt seit einigen Tagen eine Menge Pässe zur Heimkehr an flüchtige und verbannte Landsleute aus. Es befinden sich unter diesen auch zwei Deputirte von 1848, welche damals der radicalsten Fraction angehörten. Auch aus Turin sind alle neapolitanischen Flüchtlinge nach Hause zurückgekehrt.

Die Anleihe, welche Garibaldi durch seinen Bevollmächtigten Bertani in Mailand unter Privat-Unterstützung hat anbieten lassen, soll unverzüglich zu Stande gekommen sein und die Sicilianische Regierung bereits über 45 Millionen Lire verfügen.

In Palermo ist man, während die Cabinette unterhandeln, zum Handeln geschritten. Garibaldi, den überdies die Mailänder zum Abgeordneten für das Turiner Parlament gewählt haben, hat, nachdem er die Freiwilligen gemustert und in's Feld geschickt, gewissermaßen sein Haus bestellt: er hat den Fürsten San Cataldo als seinen Vertreter am Hofe der Tuilerien über Turin nach Paris geschickt. Zugleich hat er den Präsidenten der sicilianischen Regierung vom Jahre 1848, Ruggiero Settimo, der gegenwärtig auf Malta wohnt, nach Sicilien eingeladen.

Die Nachricht von einem Gefechte, das vor Messina geliefert worden sein sollte, bestätigt sich laut einer Turiner Depesche vom 8. Juli nicht. Dagegen wird von allen Seiten über den Zudrang von Freiwilligen nach Sicilien berichtet. Garibaldi hat die sardinische Uniform bei den regulären Truppen eingeführt. Eine neue Expedition ist in Genua marschfertig und wartet nur auf Fahrgelegenheit. In den nächsten Tagen beginnt die englische Gesellschaft mit vier großen Dampfern, die in England gekauft wurden, den regelmäßigen Dienst zwischen Palermo und Genua.

(Schl.Ztg., Ind., W. T.-B., N.P.Z.)

Lokalbericht.

* Warschau, 12. Juli.

Das Redaktionsbureau und Hauptcomptoir des hiesigen Blattes „Kronika" ist in das Haus des Grafen Stanislaus Potocki, Krakauer Vorstadt Nr. 415 (17) gegenüber der Karmeliterkirche, verlegt worden.

Das Schweizerthal soll nach der „Gaz. Codz." seinen polnischen Namen (dolina) den von einer ehemals dort befindlichen Lehmgrube zurückgebliebenen Vertiefungen (doły) zu verdanken haben.

Abgereist: Graf St. Lubienski n. Turna, Fürst W. Mirski-Swiatopelk nach Ujcitug, Graf M. Malachowski n. Neustadt, Graf K. Lubienski n. Aachen, Bankier R. Gutmann n. Deutschland, Fabrikant R. Hirschenfeld n. Berlin, Doctor H. Hoyer nach Posen, Kaufleute K. Kettenbeil n. Leipzig, F. Cloquemin n. Paris, H. Filon n. Paris, M. Pfennigstein n. Krakau, B. Gutgold n. Berlin, H. Kaftal n. Karlsbad, F. Nicolas n. Berlin, Gutsbesitzer K. Menke n. Karlsbad, J. Liedtke n. Breslau, Lehrer F. Zajdowski n. Danzig.

Angekommen: Professor K. J. Fieweger a. Berlin 625, Gutsbesitzer Fr. Jacobs a. Potsdam 414, Kaufleute H. Kalkoff a. Berlin 625, H. Eilz a. Paris 414, Agronom F. Malek a. Prag 625, Hannöverscher Consul F. Wolf a. Messina 414, Generalmajor P. Tschetwerikoff a. Kijew 414, Generalmaj. a. D. Bar. Schilling a. Krementschug 625.

Temperatur:

Gestern Mittag + 19° R., gestern Abend + 14° R., heute früh + 11° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

6 Fuß 11 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 12. Juli.

			Brief		Geld	
Berlin	2 Mt.	100 Th.R.S.	101	70	101	55
London	3 „	1 Lst.	6	75	6	73
Paris	2 „	300 Fr.	81	—	80	85
Wien	2 „	150 Fl.	79	50	79	20
Hamburg	2 „	300 Mk.	158	60	158	60
Petersburg	1 „	......	—	—	—	—
Moskau	1 „	......	—	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.			94	—	93¾	—
Pfandbr. incl. Coupons			15	—	14	93
Imperiale			—	—	—	—

Berlin, den 11. Juli 1860. (per Telegr.)

Börsenstimmung: matt

	Brief	Geld.
5te Russische Anleihe	—	94
6te do. do.	—	103¾
Schatzobligationen	—	84¾
4% Polnische Pfandbriefe	—	86¼
Polnische Banknoten	—	89
Kurz Warschau	—	88⅜
St. Petersburg 3 W.	—	97⅝
London 3 Mt.	—	6.17⅛
Paris 2 „	—	78[illegible]
Hamburg 2 „	—	149[illegible]
Wien 2 „	—	77½
Roggen p. Juni-Juli. — p. H. —		

Wien.

	Brief	Geld.
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	126.25
Oesterr. Credit-Actien	—	192.10

London.

Getreidemarkt: gefragter

Paris. Mittags.

	Brief	Geld.
3% Rente	—	68.83
Credit Mobilier	—	687

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Minuten Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittag. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

Theater.

Heute im großen Theater: Małżeństwo przy latarniach. Dwaj złodzieje.

Morgen im großen Theater: Gratis-Vorstellung.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 30. Czerwca (12. Lipca) 1860r. — Cenzor, Radca Honorowy, Fecht.

Warschauer Zeitung.

№ 158. Freitag, 1./13. Juli. 1860.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 493.
Abonnement: in Warschau monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; in der Provinz: vierteljährlich 2 Rubel 32 Kopeken
in Deutschland: vierteljährlich 3 Thlr. 26 Sgr.; Inserate: die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

St. Petersburg, 8. Juli. Baron Haber, Gründer der großen Bank- und Handelsgesellschaft ist so eben angekommen, nachdem er Verbindungen mit mehreren großen Häusern des Continents angeknüpft hat.

Nach dem „Kijewer Telegraphen" hat die Stadt Kijew nach der neuesten Zählung 63,015 Einw., wovon 36,110 männl., 26,905 weibl. Geschlechts. Nach den Bekenntnissen sind darunter 58,819 Angehörige der orthodoxen Kirche, 3389 römische Katholiken, 328 Evangelische, 121 Juden, 358 von andern Konfessionen. Dem Stande nach gehören zum Adel 7415, zum geistl. Stand 1391, zum städtischen Bürgerstand 32,288, zum Bauerstand 8,265, zum Militärstande 12,870 Personen. Im Jahre 1859 wurden in Kijew 2476 Kinder geboren, während 2188 Personen starben.

* **Warschau**, 12. Juli. Das Regierungsblatt enthält in Nr. 151 u. ff. eine Verordnung des Administrationsrathes betreffend die Vorschriften über Verifikation des Werthes der Güter, welche Anleihen von dem landschaftlichen Kreditverein erhalten sollen. — Die Polizeizeitung meldet, daß morgen der Geburtstag J. M. der Kaiserin-Mutter Alexandra Fedorowna in feierlicher Weise begangen wird. Um 9 Uhr wird in den röm.-katholischen Pfarrkirchen Festgottesdienst gehalten. Um 11 Uhr findet in der orthodoxen Kathedralkirche zur h. Dreifaltigkeit solenner Gottesdienst statt. Alle Generale, Stabs- und Oberofficiere, sowie die Civilbeamten haben in voller Paradeuniform zu erscheinen. Des Abends wird im Großen Theater eine Gratisvorstellung stattfinden und die Stadt illuminirt werden. — Die „Gazeta Warszawska" beschäftigt sich in ihrem Feuilleton mit der italienischen Literatur. — Die „Gaz. Codz." bespricht die in Petersburg erschienene russische Broschüre: „Oesterreich seit der Revolution von 1848" von Polanzoff und enthält unter andern Originalkorrespondenzen auch eine finanzielle aus Wien, die sich über die neuesten Veränderungen des Wechselkurses und deren Ursachen verbreitet. Im Feuilleton liefert dies Blatt gegenwärtig einen neuen vierbändigen Roman seines Chefredakteurs, des Herrn v. Kraszewski. Der verehrte Dichter ist, wie wir hören, seit etwa vierzehn Tagen nach Wolhynien verreist, wo er der Vermählung seiner ältesten Tochter beiwohnen und von wo er sodann mit seiner Familie hieher zurückkehren wird. — Die „Kronika" ist seit einiger Zeit sehr reichhaltig an bibliographischen Nachrichten. In ihrer heutigen Nummer recensirt sie von polnischen Novitäten die neuen Gedichte des Priesters Bonifaz Ostrzykowski. — Der „Kurjer Warszawski" meldet aus **Lublin** den am 5. d. M. daselbst erfolgten Tod des ehemaligen polnischen Offiziers Franz Rohland, Ritter des St. Annenordens II. Kl. mit der Kaiserl. Krone, Inhaber des goldenen Militärkreuzes und des Dienstehrenzeichens. Der Verstorbene wurde 81 Jahre alt. — Das Juliheft der „Bibljoteka Warszawska" zeichnet sich wiederum durch Reichhaltigkeit aus. Unter andern größeren Artikeln enthält dasselbe einen Aufsatz des als Kenner der englischen Literatur bekannten Herrn Jos. Paszkowski über die englischen literarischen Zeitschriften, eine Abhandlung über polnische Orthographie von Adolf Kudasiewicz, über das Verhältniß der Kunst zu unserem Zeitalter von Ludwig Buszar, „Geschichtstafeln" von dem trefflichen Historiker Julian Bartoszewicz u. s. w.

Zwischen Warschau und **Lomża** ist seit dem 10. d. M. eine tägliche Extrapost eingerichtet worden, die von hier um 5 Uhr Nachmittags vom Sächsischen Hotel aus, von Lomża dagegen jeden Morgen um 8 Uhr abgeht. Für die Werst wird ein Fahrgeld von 3 Kop. berechnet.

Die Baumwollenspinnerei in **Zawiercie** — eine der ältesten im Königreich — ist in die Hände der Herren C. Plawner und C. Breschel übergegangen.

Ausland.

Deutschland.

Potsdam, 8. Juli. Das Befinden des Königs ist erfreulicher, aber auch merkwürdiger Weise in ein Stadium großer Besserung getreten. Seine Majestät sind in den letzten Tagen vielfach und lange spazieren gefahren, haben sogar gestern Sich eine ganze Zeit lang mit Seinem hohen Gaste, dem König von Bayern, unterhalten. Ueberhaupt hat der König in der letzten Zeit viel und anhaltend ohne große Anstrengung sprechen können. (Schl. Z)

Rostock, 7. Juli. Auf Requisition des Criminal-Collegiums zu Bützow ist der nach acht- bis neunjähriger Abwesenheit nach Mecklenburg zurückgekehrte frühere Buchhändler Dr. Sievers in Wismar verhaftet worden. Wie die „Rost. Ztg." vernimmt, hat es mit diesem Akt folgende Bewandtniß: Dr. Sievers war wegen Hochverrathsversuches im Jahre 1851 in erster Instanz zu einem Jahr Festungsstrafe verurtheilt worden, hatte gegen dieses Erkenntniß das Rechtsmittel ergriffen und seine Freilassung aus der Untersuchungshaft durch Bestellung einer Caution von 4000 Thlr. erwirkt. Er verließ sodann Mecklenburg noch vor Beendigung des Untersuchungsverfahrens, worauf die bestellte Caution von 4000 Thlr. zur Kasse des Kriminal-Kollegiums eingezogen ward. Während der ersten Jahre nach seiner Entfernung lebte er in England, wo er sich auch verheirathete, und besuchte von da aus später auch noch andere Länder. Neuerdings aber faßte er den Entschluß, in seine Heimath zurückzukehren und sich dem Gerichte zur Verfügung zu stellen. Er benachrichtigte das Kriminal-Kollegium von Schwerin aus, wohin er zunächst ging, von seiner erfolgten Rückkehr und deren Zweck, und das letztere verfügte darauf seine Verhaftung. (N.P.Z.)

Hamburg, 6. Juli. Die heutige „H. N.-Z." bringt unter der Ueberschrift: „Zur Beachtung!" folgenden Aufruf: Die Hamburger Nachrichten brachten uns aus Flensburg die Mittheilung, daß die Dänen aus Kopenhagen massenweise nach Angeln und Flensburg zur Erinnerung des 10jährigen Schlachttages von Idstedt ziehen würden, um solchen als Siegestag großartig zu feiern.

Da es thatsächlich und historisch feststeht, daß die schleswig-holsteinische Armee die an Zahl über 10,000 Mann stärkere dänische Armee Morgens 7 Uhr am 25. Juli 1850 total und glänzend in den berühmten einzelnen Gefechten von Ober-Stolk und im Buchmoor geschlagen, und die deutsche Armee erst um 5 Uhr Abends aus ihren innegehaltenen Positionen, dem Befehle des commandirenden Generals gehorsam, den Rückmarsch zur Sorglinie antrat, in jedem Betracht somit der Sieg in der Schlacht den Deutschen und nicht den Dänen gebührt: so ist es jetzt hohe Zeit, nach 10jähriger Rückkehr dieses Tages, unser erkämpftes Recht uns nicht ferner entreißen zu lassen. Zum öffentlichen Wahrzeichen unseres Rechts fordern wir unsere Kampfgenossen und alle Ehrenmänner in Deutschland auf, diesen deutschen Ehrentag vom 25. Juli mit uns aller Orten zu feiern. Für Norddeutschland schlagen wir Hamburg oder Bremen als den Vereinigungsort vor und bitten uns an die Adresse des Unterzeichneten die Anmeldungen der geehrten Theilnehmer bis zum 15. d. M. aus, indem von den Hiesigen ein Comitee errichtet werden wird, um das Nähere des Festes bekannt zu machen. Hamburg, den 6. Juli 1860. Im Namen einiger Offiziere und Soldaten der ehemaligen schleswig-holstein'schen Armee Freiherr A. v. Gagern, Oberstlieutenant, Schlump 30.

Kassel, 8. Juli. Die täglich zunehmenden Erklärungen gegen die neue Verfassung sollen nicht ohne Eindruck auf den Kurfürsten geblieben sein. Noch mehr scheinen sich die Regierungskreise zu beunruhigen. Zwar hat man wiederholt versucht, in der „Kasseler Zeitung" sich selbst Muth einzusprechen und die ganze Bewegung zu Gunsten des alten Rechts als eine künstliche und jedenfalls nicht tiefgehende zu behandeln; allein eben die ruhige, aber offenbar sehr entschiedene Haltung des Landes, insbesondere der drei vornehmsten Städte, muß auch dem blödesten Auge bald klar machen, daß die neue Verfassungsgabe mit Unwillen abgelehnt wird. Man verlangt einfach sein Recht, und dieses Verlangen tritt jetzt so unumwunden hervor, daß einfach die Einberufung einer Stände-Versammlung nach dem Wahlgesetz vom 5. April 1849 begehrt wird, was früher nur von einzelnen Wortführern angedeutet wurde. In ihrer gestrigen Nummer nimmt die „Kasseler Zeitung" zu dem Mittel ihre Zuflucht, die zahlreichen Kundgebungen als theilweise erpreßte darzustellen; aber auch das wird nicht verschlagen. (K. Z.)

Leipzig, 9. Juli. Der hiesige „General-Anzeiger" macht die Anzeige, daß die Redaktion der „Leipziger Zeitung" die Expedition des „General-Anzeiger" verklagt habe, weil am Schlusse eines in letzterem enthaltenen Inserats der Rath an die „Leipziger Zeitung" ausgesprochen worden sei, „sie möge um ihrer selbst willen ihre Excursionen nach dem Süden etwas einschränken; mache sie doch jetzt schon öfter bei ihren Verehrern die Befürchtung rege, sie sei von einer Tarantel gestochen."

Vom Mittelrhein, 5. Juli. Vier Mitglieder der Durlacher Conferenz (Dr. Pagenstecher, Geheimrath Rau, Kirchenrath Schenkel, Stadtpfarrer Zittel) hatten in Betreff des angemessenen und gerechten Wegs zur Revision unserer evangelisch-protestantischen Kirchenverfassung eine Audienz in Baden-Baden bei dem Großherzog, welcher sich in sehr huldvoller Weise gegen die genannten Männer bewies.

Wien, 9. Juli. Vor einigen Tagen ist den Chefs der hiesigen Journale die amtliche Weisung zugekommen, sich jeder Besprechung der Verfassungsfrage als einer Angelegenheit zu enthalten, über welche den höchsten Intentionen in keiner Weise vorgegriffen werden dürfe.

Das Institut der Civil-Ingenieure, das sich in England, Frankreich und Belgien so gut bewährt hat, soll auch in Oesterreich allgemein eingeführt werden. Diese geprüften und beeideten Ingenieure sollen eine analoge Stellung einnehmen, wie die Notare in juristischen Angelegenheiten. Ihre Privatthätigkeit würde sich erstrecken auf Vermessungen jeder Art, Anfertigung der dazu gehörigen Zeichnungen und Pläne, Kostenanschläge für Gebäude ꝛc., Leitung von Bauten ꝛc., während ihre officielle Arbeit in amtlichen Gebietserhebungen, Schätzungen ꝛc. bestehen würde. Schon 1838 wurde bei der damaligen vereinigten Hofkanzlei ein desfallsiger Antrag gestellt. (Pr.Z.)

Außerdeutsches Oesterreich.

Wie es heißt, ist eine Verordnung ergangen, wonach in Kroatien künftighin im innern und äußern Dienst der unteren Behörden die Amtssprache die kroatische sein, und eben so die oberen Behörden in ihrem Verkehre mit den unteren sich der Landessprache bedienen sollen. (N.P.Z.)

Pesth, 4. Juli. Heute fand in der reformirten Kirche, im Beisein einer alle Räume füllenden Menge, die Installirung und Beeidigung des neugewählten Obercurators und Superintendenten der Superintendenz helvetischer Confession diesseits der Donau, des Grafen Ráday und Sr. Hochw. Paul v. Török statt. Graf Ráday's Rede hob unter anderm hervor, daß die Sache des Protestantismus in Ungarn jederzeit, insbesondere aber auch jetzt die Sympathien aller Patrioten ohne Unterschied der Confession für sich gehabt habe, und zwar darum, weil der Protestantismus auf dem Gebiet der autonomen Freiheit und des Repräsentativsystems beruhe, und wenn er bedrängt war, sich auch die verfassungsmäßigen Rechte der Nation in gleicher Lage befanden, daher er in jedem Fall nicht nur für seine Interessen in die Schranken trat, sondern damit zugleich auch der allgemeinen Wohlfahrt förderlich war. (A. Z.)

England.

London, 8. Juli. Das Reuter'sche Telegraphen-Bureau meldet aus New-York vom 28. Juni, daß der Great Eastern in den Docks daselbst, ohne den geringsten Unfall erlitten zu haben, angekommen ist. Er legte die Reise mit einer Schnelligkeit von 333 Seemeilen per Tag zurück.

Frankreich.

Das Reuter'sche Bureau meldet aus Paris, daß der Zusammentritt der Conferenz in Betreff Savoyens wahrscheinlich bis zum Oktober vertagt sei. Die Botschafter Rußlands und Oesterreichs werden vor der Conferenz von ihrem Urlaub Gebrauch machen und Paris verlassen. Während der Conferenz werden die ständigen Gesandten die daran Theil nehmenden Mächte vertreten.

Paris, 7. Juli. Die „Opinion Nationale" enthält einen längeren, „Le prince Napoléon" überschriebenen Artikel, der nicht ohne eine gewisse Sensation geblieben ist. Die „Opinion" erinnert daran, daß das kaiserliche Werk des 2. Dezembers mit der Freiheit gekrönt werden solle und redet zugleich dem Prinzen Napoleon zu, wieder eine officielle Stellung anzunehmen. Es ist Herr Geroult, der diesen Artikel unterschrieben hat, und man fragt sich allgemein, wer denselben inspirirt hat, ob der Prinz Napoleon wieder eine thätige Stellung einnehmen will, ob der Kaiser daran denkt, die innere Politik Frankreich's zu ändern, oder ob Herr Geroult einfach sich selbst inspirirt hat, um einen Beweis seiner tiefen Ergebenheit zu liefern. (Schl. Ztg.)

Der „Courrier du Dimanche" will wissen, daß Graf Cavour für die Allianz mit Neapel folgende Bedingungen aufgestellt habe: 1) der König von Neapel verzichtet auf jeden Versuch, sich Sicilien durch Waffengewalt wieder zu unterwerfen, und gesteht zu, daß die Bevölkerung dieser Insel über ihre Zukunft frei entscheidet; 2) die beiden Regierungen vereinigen sich in dem Programm einer Politik, deren festes und beharrliches Streben auf die Befreiung des italienischen Bodens von jeder Fremdherrschaft gerichtet sein wird; 3) die beiden Regierungen bieten gemeinsam alles auf, um den Papst zur Gewährung einer liberalen Verfassung, zur Annahme einer nationalen Politik und zur Verzichtleistung auf die Romagna zu bewegen; 4) die piemontesische Regierung wartet jedoch vor jedem weiteren positiven Schritte den Erfolg der in Neapel verkündeten Verfassung und das Ergebniß der Wahlen zu den dortigen Kammern ab, wobei sich dann herausstellen wird, ob die Neapolitaner die bisherigen Zugeständnisse als eine genügende Bürgschaft betrachten. Die Haltung der Turiner Regierung mag damit wohl im Allgemeinen richtig bezeichnet sein. Indessen ist man hier der Meinung, daß es sich überhaupt vorläufig nur um eine Reihe von Komödien handle: Der König von Neapel spielt die Rolle eines zum Liberalismus Bekehrten. Der Kaiser der Franzosen stellt sich an, dem König Victor Emanuel die Allianz mit Neapel aufzudrängen, Sardinien geht anscheinend auf diesen Rath ein, acceptirt die Allianz, macht sie aber von unannehmbaren Bedingungen abhängig; dennoch wird allem Anschein nach der König von Neapel nichts Eiligeres zu thun haben, als sich einverstanden mit diesen Bedingungen zu stellen. Die hiesigen officiösen Blätter fahren inzwischen fort, ein großes Vertrauen auf den Erfolg der liberalen Maßregeln in Neapel zu heucheln. (N.Z.)

Paris, 8. Juli. Der heutige „Moniteur" enthält ein Decret, welchem zufolge die Session der Generalräthe am 27. August eröffnet und am 10. September geschlossen werden soll. — Einem anderen Decret zufolge ist die freie Einfuhr der Erzeugnisse der Sahara und des Sudan gestattet. (K.Z.)

Paris, 8. Juli. Unter diesem Datum schreibt man der „N.P.Z.": Ueber die Beziehungen zwischen dem Kaiser und dem Prinzen Napoleon hat immer eine gewisse Unklarheit geherrscht; aber man neigt, besonders im Auslande, zu der Meinung hin, daß sie keine freundlichen seien, daß es einen gründlichen Antagonismus zwischen den politischen Ansichten des Einen und des Anderen gebe. Ich theile diese Meinung nicht und bin überzeugt davon, daß diese beiden Männer in allen Hauptsachen Hand in Hand gehen, und daß ihre häufigen Zerwürfnisse vielmehr ihr Motiv in der Verschiedenheit der Charaktere, als in dem Widerspruch der Principien hatten. Die Rolle, welche der Prinz Napoleon in der Nationalversammlung spielte, spielt er auch heute noch; nur ist sie den innern Verhältnissen angepaßt: der Prinz ist das Bindemittel, der Vermittler zwischen dem Kaiser und der streitenden Demokratie, welche ein um so größeres Vertrauen in ihn setzt, als er sein Auftreten ihrem Geschmacke anzupassen versteht. Aber heftig, aufbrausend, selbst gewaltsam, wie er ist, mögen regelmäßige geschäftliche Beziehungen zwischen ihm und dem immer gleichmäßigen, auf die äußeren Formen ganz außerordentlich haltenden Kaiser sehr schwierig sein. Und doch begreifen sie, daß sie einander nicht entbehren können, der Prinz wäre nichts ohne Louis Napoleon, und dieser weiß, daß, falls er vor der Mündigkeit seines Sohnes verschwände, der Prinz nothwendig dazu berufen sein würde, die Kaiserliche Erbschaft zu verwalten. Daher kommt es auch, daß der Prinz mehr als irgend ein Anderer, vielleicht ganz allein, in alle Pläne des Kaisers eingeweiht ist. Ob dies dem Prinzen genügt, oder ob er eine regelmäßige Betheiligung an den Staatsgeschäften anstrebt, steht dahin; ein gestern in der „Opinion nationale" erschienener ganz merkwürdiger Artikel läßt das Erstere vermuthen; denn daß dieser Artikel ohne Wissen und Willen des Prinzen veröffentlicht worden sei, wird uns der Moniteur nicht einreden wollen. Nichts beweist mehr, als diese milde Zurechtweisung der „Opinion", wegen eines Artikels, der jedem anderen Blatte sehr theuer zu stehen gekommen wäre, daß der Einfluß des Prinzen ein sehr großer sein muß. Wir lesen da u. A.: „Das Kaiserliche Gouvernement ist kräftig, geduldig, gemäßigt; aber ist es definitiv? ist es nichts als die glückliche oder vorübergehende Dictatur eines überwiegenden Mannes, nichts als ein Halt zwischen zwei Revolutionen, oder ist es wirklich ein dauerhaftes Gouvernement, welches sich gründet durch die Allianz der gouvernementalen Initiative und der populären Acclamation? Hierüber herrscht Zweifel in allen Geistern, selbst in denen, welche dem Kaiserreich am meisten ergeben sind. Diesen Zweifeln und der „Beklemmung" der Geister ein Ende zu machen, giebt es nur Ein Mittel: der Prinz soll aus einem zeitweiligen ein ordentlicher Staatsmann werden, er soll dem Kaiser die Mitwirkung eines entschlossenen Charakters, einer scharfen Intelligenz bringen, sich bei demselben zum Dolmetscher des liberalen Frankreichs machen, und ihm jene schwer zu befriedigenden, ein wenig scheuen Geister zuführen, welche jede Größe der Politik nicht über die Abwesenheit der Freiheit zu trösten vermag; er soll unter ihm die Geduld lernen, die große Kunst, die Ereignisse von Weitem vorzubreiten u. s. w." Die „Opinion nationale" zweifelt nicht daran, daß der Prinz ihrem Rathe folgen und „daß er die Hoffnungen rechtfertigen wird, welche das demokratische Frankreich auf ihn gesetzt hat." Der Moniteur versichert heute, daß dieser Artikel die delicate Empfindlichkeit des Prinzen verletzt habe, und weniger konnte er anständiger Weise in der That nicht sagen — aber ich fange jetzt an, dem Gerüchte, der Prinz werde nächster Tage eine bedeutende Stellung in der Regierung erhalten, Glauben zu schenken.

— Ferner schreibt man der „N. P. Z.":

Paris, 8. Juli. Sie wissen, daß die Schrift von Prevost Paradol: „Die alten Parteien", nur die Vorläuferin einer Reihe von Broschüren und Büchern sein sollte, zu deren Veröffentlichung sich viele geistreiche und mehr oder weniger bekannte Schriftsteller zusammengethan haben, und welche den gemeinschaftlichen Titel Etudes contemporaines führen. Vor wenigen Tagen ist eine Etude erschienen, und es wird darin die religiöse Freiheit und die gegenwärtigen Cultusgesetze besprochen. Der Verfasser ist nicht genannt, man sagt, die Schrift sei von dem Grafen d'Haussonville; ich glaube jedoch zu wissen, daß Odilon Barrot ihr nicht fremd ist. Gleichviel, sie ist eine vortreffliche Arbeit, eine klare und scharfe Darlegung der Thatsache, daß die religiöse Freiheit nicht weniger als jede politische Freiheit zur Zeit durch ihre Abwesenheit in Frankreich herrscht, schon deshalb weil — und auf diesen Umstand legt der Verfasser den Ton — zur Gründung von Gemeinden und Kirchen eine vorläufige Ermächtigung der Regierung erforderlich sei. Sehr strenge werden die sogenannten organischen Artikel, diese Zwangsjacke, welche der erste Napoleon dem Episkopat anlegte und die heute noch in Kraft sind, beurtheilt, und die stehende Behauptung, daß Napoleon die „Altäre wieder aufgerichtet habe", auf ihren wahren Werth zurückgeführt. Wie es heißt, soll in Bälde eine dritte Schrift erscheinen, und zwar „les libertés Gallicanes en 1860" von Hrn. Berryer.

Der König von Abyssinien, mit dem Frankreich einen vorläufig nicht zu ratificirenden Vertrag abgeschlossen, hat eine Anzahl junger Leute aus den ersten Familien seines Landes zur Erziehung und Ausbildung hierher geschickt. Unter ihnen befindet sich ein Neffe des Königs.

Wie es in Paris heißt, hat die Regierung den Lakonismus, dessen sich der vortreffliche Cardinal von Lyon — Graf v. Bonald — in folgendem Rundschreiben befleißigte, sehr übel vermerkt: „Herr Pfarrer. Ich beeile mich Ihnen einen Brief mitzutheilen, den mir Sr. Excellenz der Herr Cultusminister bei Gelegenheit des Todes Sr. K. H. des Prinzen Jerome geschrieben hat. Sie werden demnach am 18. Juli einen Gottesdienst für die Seele Sr. K. Hoheit feiern. Bonald."

Italien.

Turin, 7. Juli. Fast alle neapolitanischen Emigrirten, welche sich in Piemont befanden, sind nach Neapel abgegangen. Nachrichten aus Neapel vom 4. Juli sagen, daß die Proklamation der Verfassung mit Gleichgültigkeit aufgenommen worden ist. Die Weigerung Manna's, in das neue Ministerium einzutreten, hat in Neapel großes Aufsehen gemacht. Die neapolitanische Mission ist noch nicht nach Turin abgegangen. — Man schreibt aus Ravenna vom 7. Juli, daß nach einer Mittheilung des Adriatico die Desertionen in der Armee des Generals Lamoriciere in sehr großen Proportionen fortdauern. Sehr viele Deserteure sind in Forli angekommen und verlangen nach Sicilien zu gehen.

Turin, 8. Juli. Die Versöhnung des Königs mit dem Grafen von Syrakus hatte am 29. Juni stattgefunden; der Graf hatte mit dem Könige eine 3stündige Conferenz, bei welcher auch Villamarina und Elliot anwesend waren. — In der letzten Sitzung der Kammer wurde die Ver-

längerung des neuen Hafenmolo in Genua genehmigt. Lanzi interpellirt den Minister der öffentlichen Arbeiten bezüglich des den Aktionairen des unterseeischen Telegraphen von der Regierung garantirten Betrages; Farini mißt die Schuld des schlechten Ganges dieser Unternehmung den Verhältnissen bei. Paleocapa beschwert sich über die schlechte Verwaltung und Geldverschwendung bei dieser Unternehmung.

Garibaldi ist in Mailand mit 239 von 248 Stimmen ins Parlament gewählt worden.

Ueber eine in Pisa entdeckte reactionaire Verschwörung erfährt man dort, daß bei den verhafteten Verschwörern sehr bedeutende Summen vorgefunden wurden. Die großherzogliche Partei rechnete mit Sicherheit auf einen günstigen Erfolg, und es soll sogar bereits der Tag bestimmt gewesen sein, an welchem der vertriebene Großherzog seinen Einzug in Florenz hätte halten sollen.

In Messina sieht es traurig aus. „Täglich werden Landhäuser aufgebrochen und ausgeplündert", heißt es u. A. in einem Briefe der Pariser „Presse" aus Messina vom 1. Juli. Am 30. Juni wurde auf der Citadelle die dreifarbige Fahne aufgepflanzt; doch „hat dieses Ereigniß hier in Messina weiter keine Bedeutung als höchstens die, daß es der Besatzung den Rest von Selbstvertrauen nimmt." Indeß haben die königl. Truppen beim ersten Scharmützel mit einer Recognoscirungsabtheilung von Freiwilligen sich als gute Scharfschützen erwiesen. Oberst Türr fand, als er mit 2000 Freiwilligen im Lager bei Barcellona eintraf, nur 2000 Sicilianer. Seit Mazzini und La Farina auf der Insel sind, ist Garibaldi überall gehemmt.

Der „Messager du Midi" bringt einen Brief aus Neapel, worin als diejenigen, welche Brenier verwundeten, Polizeicommissar Campagna und Manetta genannt werden. Letzterer rief Campagna zu: „Ich habe dem Biedermann den Garaus gemacht." Auch das „Pays" meldet, daß die neue Regierung Campagna und Manetta habe festnehmen lassen, und setzt hinzu: Letzterer sei Eigenthümer, jedoch aus der Hefe des Pöbels hervorgegangen und Chef der sanfedistischen Lazzaroni. Die Pariser „Presse" bezeichnet den Minister Manna als die Seele des Cabinetes vom 3. April 1848, „das viel weiter als das Ministerium Poerio ging." Poerio predigt jetzt in Turin Ablehnung des Bündnisses, das die Dynastie Bourbon dem Hause Savoyen bietet, während Manna die Seele des neapolitanischen Cabinetes ist, welches diese Allianz zu seinem Hauptartikel gemacht hat.

„Frankreichs Einfluß war noch immer sehr groß!" lautet der Schluß der neuesten Nachrichten der Patrie aus Neapel, vom 4. Juli. Unter diesem souverainen Einfluß „arbeitet das Ministerium fleißig an Verwirklichung seines Programmes". Diese Verwirklichung besteht erstens in neuen Ernennungen im Beamtenstande, die, wie die Patrie versichert, allgemein gebilligt wurden". Diese Verwirklichung besteht zweitens in der Gründung eines neues Blattes, welches, wie wir aus dem Constitutionnel erfahren, „von der Regierung subventionirt wird", nur „Allianz mit Piemont und Freiheit" befürworten, so wie die constitutionellen Grundsätze unter dem Hause der Bourbonen verfechten wird. Also ganz wie in Frankreich! Dieses neue neapolitanische Blatt nennt sich „Il Risorgimento". Diese Verwirklichung besteht drittens in der Absendung des Fürsten Petrulla nach Turin, „der fünf oder sechs Großwürdenträger mit sich führt", wie der Constitutionnel nicht ohne leise Ironie hinzufügt.

Schweiz.

Bern, 5. Juli. Wie man heute hört, soll es ein Mitglied des Bundesraths selbst gewesen sein, welcher den Züricher Herren die Mittheilung gemacht, es sei ein Actenstück vorhanden, auf welches sich die Anklage gründen lasse, es habe nicht an Stämpfli gelegen, daß die Schweiz nicht schon im Frühling 1859 mit Frankreich in Krieg verwickelt worden sei. Die „Berner Zeitung" scheut sich nicht, den Bundesrath Pioda ganz offen dieser uncollegialischen Handlungsweise zu zeihen.

Portugal.

Lissabon, 5. Juli. Das Ministerium ist unter dem Vorsitz des Marquis v. Loulé constituirt, welcher das Portefeuille des Innern übernommen hat. Hr. Miraes, Justiz; Avila, Finanzen und Auswärtiges; Garcius, Krieg; Cento, Marine; Horta, Staatsbauten.

Türkei.

Französische Blätter melden: Wir erhalten die Bestätigung der Nachricht, daß die von Maronitischen Christen bewohnte Stadt Zahle und 160 Dörfer in Syrien vollständig zerstört worden sind. Man sagt, Damaskus sei von den Drusen eingeschlossen und eine Metzelei stehe bevor. Aus Jaffa wird unter dem 21. Juni gemeldet, daß auch in Palästina Unruhen sich zu zeigen anfangen. Von den letzteren wissen andere Nachrichten noch nichts. Vor Beyrut, wo außer der Fregatte „Zenobie" schon zwei französische Dampf-Avisos lagen, hat sich noch ein dritter Aviso, „Heron", eingefunden. Außer diesen vier französischen Schiffen liegt dort nur noch eine russische Fregatte und eine englische Corvette. Frankreich will noch mehrere Schiffe nach Syrien senden.

Ein Correspondent der „Daily News" schreibt d. d. Beyrut, 17. Juni: „Wir wissen nun Genaueres über die am 1. und 2. Juni in Sidon verübten Gräuel. Es ist nur zu gewiß, daß die Zahl der Christen, unbewaffneter Landleute, Mönche, Priester, Nonnen, Weiber und Kinder, welche, vor den Flinten und Messern der Drusen im südlichen Libanon fliehend, Schutz in Sidon suchten, aber an den Thoren und in den Gärten dieser Stadt von Moslems und Drusen kaltblütig hingeschlachtet wurden, 450 überstieg. Der türkische Befehlshaber des Ortes, welcher 200 Mann regulären Militairs zu seiner Verfügung hatte, rührte keine Hand zur Rettung der Unglücklichen, vielmehr wurden viele Christen von den Soldaten erschossen oder niedergestoßen, während ihre Officiere zusahen. Zweimal wurde der britische Kriegsdampfer „Firefly", und einmal die französische Dampfcorvette „La Sentinelle" von Beyrut hinabgeschickt, um dem Morden Einhalt zu thun, welches jedesmal von Neuem anging, wenn ein Haufe hilfloser Flüchtlinge sich der Stadt nahte. Ungefähr vier Wegstunden oberhalb von Sidon, unfern von der früheren Wohnung der Lady Stanhope liegt, oder lag vielmehr ein berühmtes griechisch-katholisches Kloster Namens Dheir-el-Makhallis. Es war nicht bloß das reichste religiöse Institut in Syrien (die Kirchengeräthe allein waren zu 25,000 Pfd. St. gewerthet), sondern auch seine Bibliothek enthielt eine Fülle griechischer, arabischer und syrischer Handschriften von unschätzbarem Werth. Alles das wurde von den Drusen geplündert und verbrannt, Oelbäume umgehauen, Maulbeerpflanzungen, Seidencocons und Getreide vernichtet, und Wein und Oel zu vielen tausend Gallons ausgeschüttet, wiewohl der Drusen-Scheich des Bezirks, Said Bey Timblut von Makhtarah, den Mönchen aber und abermals versichert hatte, daß sie, als eine harmlose Gemeinde, nichts zu besorgen hätten. Nachdem er sie so in Sicherheit gewiegt, erlaubte er seinen Leuten, das Kloster anzugreifen. Von den 60 Mönchen wurden ungefähr 16 getödtet, die übrigen flohen und versteckten sich im Gebirg, fanden dann aber großentheils bei dem Blutbade in Sidon den Tod. Dasselbe Schicksal traf das in der Nähe von Makhtarah gelegene wohlhabende Christendorf Terrin, welches die Drusen, unter Anführung eines gewissen Harim Turif, eines Wakil oder Beamten jenes Scheichs, 24 Stunden nach der früher erwähnten Einnahme von Dheir-el-Kamar angriffen. — Hasbeya ist ein Dorf von 5000 Einwohnern, worunter 4000 Christen und 1000 Drusen, das zu beiden Seiten eines tiefen Thals am westlichen Fuß des Berges Hermon liegt. Der erbliche Beherrscher des Ortes war der Emir Said-el-Deddin, vom mohammedanischen Zweige der Schekâ-Familie. Das Dorf wurde von den Drusen angegriffen, aber der Emir hielt zu dem Volke und unterstützte die Vertheidigung. Einige Tage war der Ausgang zweifelhaft, denn die irregulären Truppen im Ort, wiewohl sie die Christenhunde haßten, scheuten sich doch, einem rechtgläubigen Emir Widerpart zu halten. Allein der Emir fiel, und dann ging die Soldateska offen zu den Drusen über. Die Christen wurden überwältigt, Hunderte, die ihre Waffen weggeworfen, niedergemetzelt und die Weiber geschändet." Der Correspondent erzählt ähnliche Gräuel von Raschcya und einigen anderen Maronitendörfern. Zunächst war nun das Augenmerk der Drusen auf Zahleh gerichtet. „Es ist dies", schreibt der Engländer, „das größte Dorf im Libanon, oder vielmehr eine Stadt mit einer Bevölkerung von 10,000 Seelen, durchgehends Christen. Zahleh liegt ungefähr 10 Wegstunden von Beyrut, am östlichen Fuße des Libanon, unmittelbar am Eingange in die Ebene von Cölesyrien. Es ist das Bollwerk der Christen im Gebirg. Der Ort ist jetzt eng eingeschlossen von einer zahlreichen Schaar Drusen aus dem Libanon und dem Hauran, von Kurden jenseits des Horus, von arabischen Nomaden aus der Wüste und von fanatischem Gesindel aus Damaskus. Eine blutdürstigere Horde war vielleicht niemals in der Welt versammelt, und wenn Zahleh in ihre Hände fällt, so helfe Gott den armen Christen! Die Generalconsuln von England, Frankreich, Rußland, Oesterreich und Preußen haben dem Pascha von Beyrut wiederholt dringende Vorstellungen gemacht, Truppen zum Entsatz nach Zahleh zu entsenden, aber er wollte nichts thun, bis gestern, wo er endlich 200 Mann mit einer Kanone dahin aufbrechen ließ. Gott gebe, daß sie nicht zu spät kommen!" (Dies scheint aber leider der Fall gewesen zu sein, oder diese Truppen wollten nicht helfen, sollten wohl auch nicht; denn bekanntlich hat der Telegraph bereits ein schreckliches Blutbad in Zahleh gemeldet.) Weiterhin berichtet der Correspondent: Beyrut selbst sei durch die Anwesenheit englischer und französischer Kriegsschiffe als gesichert zu betrachten, aber aller Handel liege darnieder. Die Stadt Tyrus wurde vor Brand und Plünderung nur durch die englische Yacht „Claymore" und ihren muthigen Eigenthümer, Herrn Harvey, geschützt. Weiter in's Land hinein, nur kurze Strecken von der Küste weg, war kein Christ, auch kein europäischer, seines Lebens mehr sicher, und in Damaskus, dieser von jeher wegen ihres mohammedanischen Fanatismus berüchtigten Stadt, war ein Ausbruch jeden Augenblick zu befürchten. Der Engländer hatte bei seinem neulichen Ausflug in den Libanon klärlich wahrgenommen, daß die Drusen mit Patronen aus den türkischen Regierungsmagazinen versehen waren, und in Sidon hatte der türkische Statthalter einen christlichen Zollbediensteten eingekerkert, weil er einen Drusen angehalten hatte, der seinen Stamm- und Glaubensgenossen Munition aus der Stadt zuführte. „Wie lange werden die christlichen Seemächte diesen Unfug noch dulden? Wäre hier einzuschreiten, zumal für das weiland „allerchristlichste" Frankreich, nicht eine würdigere Aufgabe, als seine Zettelungen gegen europäische Nachbarn?" fragt die „Allg. Ztg." Nach den neuesten Berichten hat Frankreich wirklich Kriegsschiffe hingeschickt, wie oben gemeldet.

Neueste Nachrichten.

Wien, 11. Juli. Die „Wiener Zeitung" enthält in ihrem amtlichen Theile einen vom 4. Juni datirten Vortrag der Staatsschulden-Commission über den Stand der gesammten Staatsschulden zu Anfang des J. 1860 und ein Gutachten des Finanzministers über den Kommissionsbericht. Der letztere spricht sich gegen die zwangsweise Convertirung der Staatsschuld aus. Der Commissionsbericht und das Gutachten sind durch ein kaiserliches Handschreiben vom 10. d. dem verstärkten Reichsrath übergeben worden. Laut dem Kommissionsbericht bestanden die Gesammtschulden Anfangs 1860 in 2268 Millionen Gulden österreichischer Währung mit einem Zinsenerforderniß von $99\frac{1}{2}$ Millionen. Die Commission beantragt eine allmähliche Umwandlung aller nicht verloosbaren in Conventionsmünze bestehenden Schuldverschreibungen in fünfprozentige Obligationen österreichischer Währung unter Aufrechterhaltung des Grundsatzes, daß Staatsgläubiger weder in den Zinsengenüssen noch in den Capitalien verletzt werden. Fer-

ner möge derzeit zur Vermeidung neuer Schuldencontrahirungen eine Tilgung der Staatsschulden nur auf jene durch kaiserl. Patent vom 23. Dez. 1859 bezeichneten Staatsschuldenverschreibungen beschränkt bleiben, welche vermöge der in den bezüglichen Anlehensbestimmungen enthaltenen Zusicherung durch Verlosung oder börsenmäßige Einlösung getilgt werden müssen. Mit der weiteren Tilgung der in österreichischer Währung ausgestellten Obligationen solle innegehalten werden, bis die Ueberschüsse aus den Staatseinnahmen genügende Mittel zu einer theilweisen Tilgung bieten würden.

Wien, 10. Juli. Nach hier eingegangenen Nachrichten aus **Turin** vom gestrigen Tage ist das Zustandekommen der Mission des Fürsten Ischitella zweifelhaft. Es heißt, daß der Graf von Syracus Allianzvorschläge nach Turin überbringen solle. — Der Cardinal Corsi ist freigesprochen worden und kann sich, wo es ihm beliebt, auch in Pisa aufhalten. — Ein Schreiben aus **Rom** meldet, daß der General Goyon den Befehl erhalten habe, am 12. d. mit der Einschiffung der Truppen zu beginnen. Man erwartete in Rom die Ankunft des französischen Gesandten, Herzogs von Grammont.

Paris, 10. Juli. Der heutige „Moniteur“ veröffentlicht ein Decret, durch welches der Vice-Admiral Romain-Desfossés zur Admirals-Würde erhoben wird. Andere Decrete enthalten die Ernennung von Bouët-Willaumez zum Vice-Admiral, so wie die Ernennung von sechs Contre-Admirälen. Wie aus **Toulon** berichtet wird, sind noch zwei Kriegsschiffe zur Verstärkung des französischen Geschwaders nach Neapel abgegangen.

Mailand, 10. Juli. Die „Unione“ theilt mit: Ischitella solle nach Wien, Seracapriola nach Turin gehen und Petrulla in's Privatleben zurücktreten. Der Papst sei im Begriff, die Constitution vom Jahre 1848 und andere Reformen zu ertheilen, bestehe jedoch auf der Integrität seiner Besitzungen.

Madrid, 8. Juli. Zavala wurde zum Marineminister ernannt. Die Amnestie ist auf alle Personen, welche der Militair-Gerichtsbarkeit unterworfen und wegen politischer Vergehen in Anklagestand versetzt oder verurtheilt wurden, ausgedehnt worden.

Konstantinopel, 10. Juli. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Fuad Pascha, ist mit unbeschränkter Vollmacht zur Pacification Syriens versehen abgereist. — Die Telegraphenleitung nach Salonichi ist eröffnet. (Schl.Ztg., Ind., W. T.-B., N.P.Z.)

Lokalbericht.

* **Warschau**, 13. Juli.

Vorgestern als am Namenstage Sr. Exc. des Hrn. Geheimrathes Paul v. Muchanoff hatten die in dessen Departements stehenden Beamten (der Regierungskommission der inneren und geistlichen Angelegenheiten sowie des Warschauer Lehrbezirks), die Mitglieder der medicinisch-chirurgischen Akademie und andere Herren die Ehre, demselben ihre Glückwünsche darzubringen. (Kur. Warsz.)

Der Bau der neuen Tabaksfabrik auf der Marschallstraße, gegenüber dem Hause des Administrators der Tabakseinkünfte und Bankiers Herrn Leopold Kronenberg, schreitet mit einer bisher in Warschau unerhörten Schnelligkeit vorwärts. Seit Ende April, wo die Arbeiten begonnen wurden, war gestern der 61. Arbeitstag, und das großartige Hauptgebäude ist bereits bis über den zweiten Stock vorgeschritten, mehrere Nebengebäude sind beinahe vollendet. Letztere sind zum Theil im gefälligen Stile der Schweizerhäuschen, das Hauptgebäude in einfachwürdigen und zweckmäßigen Verhältnissen erbaut. Sobald dieses gehoben sein wird, soll mit dem Bau des der Straße zunächst zu stehen kommenden Wohnhauses begonnen werden. Den ganzen Bau und die innere Einrichtung leitet der Direktor der industriellen Anstalten der polnischen Bank, Hr. Adolf Läßig. Unter solchen Umständen ist kein Zweifel, daß die Fabrik mit dem letzten Oktober soweit vollendet sein wird, daß sie sofort in Betrieb gesetzt werden kann. Unternehmende Männer denken bereits daran, dem durch ein so bedeutendes Etablissement eintretenden Bevölkerungszufluß in jenem Stadttheil durch Errichtung neuer Wohnhäuser entgegenzukommen. Ueberhaupt ist die Bauthätigkeit in diesem Jahre ungemein rege.

Für die Abgebrannten auf der „Kühlen Gasse“ 1 RS. von Hrn. C. J.

Abgereist: Fürst M. Tschetwertynski n. Ujeidug, Gutsbesitzer K. Ordega nach Zarki, Graf K. Jezierski, Rath A. Gärtner und Apotheker L. Knoll n. Deutschland, Gutsbesitzer K. Käßner n. Berlin, Musiklehrer A. Regrin n. Breslau, Graf Roderich Potocki nach Paris, Kaufleute L. Teplitz n. Karlsbad, G. Gebhard n. Krakau, Frau K. Dillenius n. Berlin, Frau E. Lesser und Frau S. London n. Karlsbad.

Angekommen: Baron G. Engelhard a. Golowin 556, Beamter R. Arendt a. Kaschau 603, Arzt L. Lubelski a. Dresden 556, Frau J. Schüller a. Krakau 989, Kaufleute K. Dalsace a. Paris 414, J. Fichtenholz a. Paris 554, L. Grühn a. Reinerz 482, L. Potonie a. Paris 638, J. Sourd a. Paris 625, S. Sahlmann a. München 414, G. Smith a. London 414, M. Terreol a. Paris 625.

— **Spiritus** gestern pr. Wiadro 1 R. 92½ K. bis 1 R. 99 K., pr. Garniec 63—65.

Briefkasten.

Herrn Cäsar Poremba in Lodz. Sie protestiren gegen die Autorschaft der Briefe, die mit Bezug auf Ihren Artikel in Nr. 93. d. Bl. mit „gröblich beleidigendem“ Inhalt an einen der dortigen Herren Aerzte gerichtet worden sein sollen. Diese Versicherung nehmen wir gern an; denn bei der Aufnahme Ihres oben erwähnten Aufsatzes konnte es uns keineswegs darum zu thun sein, achtungswerthe Männer zu kränken, sondern nur, zur Beseitigung des Mißstandes der Pfuschdoctorei beizutragen. Uebrigens bemerken wir Ihnen, erstens, daß Einsendungen, die weder in unserm Auftrage, noch zu unserm materiellen Vortheil geschehen, zu frankiren sind, sowie zweitens, daß Sie nicht mehr verlangen können, wir sollten uns dem Schein aussetzen, dergleichen Angelegenheiten zu veröffentlichen, ohne mit Ihrem wahren Namen, resp. Adresse, bekannt zu sein.

Temperatur:

Gestern Mittag + 19° R., gestern Abend + 14° R., heute früh + 12° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

7 Fuß 6 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 13. Juli.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. 100 Th. R. S.	102	—	101	85
London 3 „ 1 Lst.	6	75	6	73½
Paris 2 „ 300 Fr.	81	—	80	85
Wien 3 „ 150 Fl.	79	50	79	20
Hamburg 2 „ 300 Mk.	158	90	153	75
Petersburg 1 „	—	—	—	—
Moskau 1 „	—	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.	94	—	93¾	—
Pfandbr. incl. Coupons...	15	—	14	98
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 12. Juli 1860. (per Telegr.)

Börsenstimmung: unverändert

	Brief	Geld.
5te Russische Anleihe	—	94
6te do. do.	—	103¾
Schatzobligationen	—	84¾
4% Polnische Pfandbriefe	—	88¼
Polnische Banknoten	—	89
Kurz Warschau	88	—
St. Petersburg 3 W.	—	97¾
London 3 Mt.	—	6.17½
Paris 2 „	—	78$^{11}/_{12}$
Hamburg 2 „	—	149⅛
Wien 2 „	—	77½
Roggen p. Juni-Juli 49¼ p. H. 48		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	126.25
Oesterr. Credit-Actien	—	191.80
London.		
Getreidemarkt: unverändert		
Paris. Mittags.		
3% Rente	—	—
Credit Mobilier	—	—

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Minuten Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittag. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

Schweizerthal. Heute musikalische Unterhaltung von Hrn. Musikdirektor B. Bilse **zum Vortheil der Abgebrannten auf der Kühlen Straße.** Anfang 6 Uhr. Eintrittspreis 32½ Kop.

Theater.

Heute im großen Theater: Gratis-Vorstellung.

Morgen im kleinen Theater: Kobiety z kamienia.

Druk von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 1. (13.) Lipca 1860r. — Censor, Radca Honorowy, **Fecht.**

Warschauer Zeitung.

№ 159. Sonnabend, 2./14. Juli. **1860.**

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 495.
Abonnement: in Warschau monatlich 50 Kopeken, vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; in der Provinz: vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken; in Deutschland: vierteljährlich 3 Thlr. 26 Sgr.; **Inserate:** die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

— Warschau, 13. Juli. —

Der Direktor des forst- und landwirthschaftlichen Institutes zu Marymont macht bekannt, daß die Einschreibung der neu aufzunehmenden Schüler für das Schuljahr 1860/61 in der Zeit vom 16. August bis 1. September stattfinden wird. Aufnahme finden junge Leute jeden Standes, nicht über 17 Jahr alt, die mit hinreichenden Kenntnissen ausgestattet sind, entweder mit oder ohne Ablegung eines Examens. Die Aufnahme Begehrenden haben ein Tauf- und Schulzeugniß, ein Attest über sittliche Aufführung, sofern sie kein öffentliches Lehr-Institut besucht haben, ein ärztliches Attest über guten Gesundheits-Zustand, ein Impf-Attest, endlich eine Erklärung einer in Warschau ansässigen, Vertrauen genießenden Person, den Schüler für den Fall seiner Entlassung bei sich aufzunehmen zu wollen, beizubringen.

Jeder Schüler hat jährlich 250 RSr. in halbjährigen Raten pränumerando zu entrichten, und erhält dafür außer dem Unterricht und der Wohnung im Institut: Kleidung, Tisch, Arzt, Arbeitshilfe, Bedienung. Wäsche hat sich der Schüler selbst zu besorgen. Der Kursus ist ein dreijähriger, einschließlich der Praxis, die in dem zum Institut gehörigen Vorwerke gelehrt wird.

— Bei dem jetzt eingetretenen höheren Wasserstande der Weichsel ist auch die Dampfschifffahrt wieder zwischen Warschau und Neu-Alexandrien (Pulawy) im Gange.

Warschau, 13. Juli. Der General-Lieutenant Graf Tolstoj ist nach Moskau abgereist.

Das Comité des landwirthschaftlichen Vereins in Lublin veröffentlicht das Programm der am 28., 29. und 30. August d. J. zu veranstaltenden Ausstellung wirthschaftlicher Erzeugnisse und Geräthschaften, lebenden und todten Inventars, und des damit verbundenen Pferderennens.

Vom 15. bis 24. werden die auszustellenden Gegenstände vom Comité entgegengenommen; am 26. und 27. erfolgt die Prämiirung durch die Preisrichter; am 28. Morgens feierlicher Gottesdienst, alsdann Eröffnung aller drei Abtheilungen der Ausstellung, am 29. Wettackern, Probieren der ausgestellten Maschinen, am 30. endlich Verloosung der vom Comité eingekauften Gegenstände, Vertheilung der Prämien und Schluß.

Das Programm für die Wettrennen enthält 8 Nummern. Die höchsten Preise sind 2 silberne Pokale im Werthe von je 200 RSr.

Ausland.

Deutschland.

— Berlin, 7. Juli. Das Andenken an Leibnitz feierte die k. Akademie der Wissenschaften, wie alljährlich, am 5. Juli durch eine öffentliche Sitzung im Akademiegebäude. Herr Trendelenburg eröffnete dieselbe durch einen Vortrag, in welchem er die Vorliebe des großen Philosophen für Definitionen, diese „Epiloge der Erkenntniß" und Monogramme des logischen Geistes darlegte. Er schloß mit der Anzeige, daß der 6. Band der Schriften von Leibnitz, der die mathematischen Abhandlungen und vornehmlich den Aufsatz über die Principien der Dynamik enthält, im Druck begriffen sei. Es folgten dann die kurzen Antrittsreden der neuen Mitglieder, eine Gedächtnißrede auf Dirichlet, welche Herr Kummer und endlich die Gedächtnißrede auf Wilhelm Grimm, die tief erschüttert der überlebende Bruder hielt. Man fühlte, sagt die „Nat. Ztg.", bei dem zitternden Klange der Rede des Greises ihm die Traurigkeit nach, die, wie er sagte, ihn stets beschleiche, wenn er das von beiden Brüdern gemeinschaftlich herausgegebene Märchenbuch in die Hand nehme, und überall ihm die leuchtenden Züge des Hingeschiedenen daraus entgegentreten. Der Nachruf Jakob Grimms an den Verstorbenen war zugleich ein Reflex des eigenen reichen gehaltvollen Lebens.

Der Potsdamer Sprachreinigungs-Verein spricht den verständigen Wunsch aus, daß die deutschen Gerichtsbehörden in ihren Bescheiden sich der Fremdwörter enthalten mögen. Es passirt ihm dabei aber gleichfalls etwas Undeutsches, indem er sagt: Bei einigem guten Willen von dieser Seite könnte der bevorstehende deutsche „Juristentag" eine höchst günstige Gelegenheit darbieten u. s. w.

Berlin, 10. Juli. Der König Max von Bayern hat bei seiner hiesigen Anwesenheit gegen hervorragende Männer sich dahin geäußert, daß er die Fortsetzung seiner Bestrebungen für ein einiges Zusammenwirken der sämmtlichen deutschen Staaten, wo es die Sicherheit, Macht, Ehre und Würde Gesammtdeutschlands, dem Auslande gegenüber, aufrechtzuhalten gelte, sich eifrig angelegen sein lassen werde. Es ward ihm auch allenthalben, wo er sich hier und in Potsdam zeigte, wegen dieser deutsch-vaterländischen Gesinnungen große Ehrerbietung an den Tag gelegt. (Schl. Ztg.)

— Berlin, 11. Juli. Der Geh. Regierungsrath Dr. Engel, welcher Preußen auf dem am 15 d. Mts. in London beginnenden statistischen Congreß in erster Reihe vertreten wird, tritt morgen seine Reise nach London an. Es ist das erste Mal, daß sich die preußische Regierung formell an einem derartigen Congresse betheiligt. Geh. Rath Professor Schubert, der gemeinsam mit Geh. Rath Engel die officielle Vertretung Preußens bei dem Congresse übernommen hat, ist bereits vorgestern mit dem Stadtverordneten Dr. Neumann, der in Beauftragung des Centralvereins zum Wohl der arbeitenden Klassen, so wie der hiesigen Gesellschaft für wissenschaftliche Medicin sich ebendahin begiebt, von hier abgereist. Auch Prof. Tellkampf in Breslau hat eine Einladung erhalten, sich an dem Congresse zu betheiligen.

Der Aufruf des hiesigen Comitee's für Errichtung einer Goethe-Statue zu Beiträgen wird binnen Kurzem erscheinen. Er ist von dem Vorsitzenden Jakob Grimm verfaßt. Wie die „National-Zeitung" wissen will, wendet er sich an alle Deutsche, auch soll das Comitee nicht beabsichtigen, sich an die hiesigen städtischen Behörden um Bewilligung eines gleichen Beitrages, wie für die Schiller-Statue zu wenden.

Münster, 2. Juli. Vor einigen Tagen kam hier der merkwürdige Fall vor, daß ein Vater sein 4½jähriges Kind gegen eine Entschädigung von 40 Thalern an eine Kunstreiter-Gesellschaft abtrat. Die Behörden sind aber, wie man hört, gegen diesen abscheulichen Handel eingeschritten und haben das saubere Geschäft rückgängig gemacht. (Rh.- u. R.-Z.)

Hannover, 5. Juli. Herr von Bennigsen empfing dieser Tage aus Lüneburg ein Schreiben der dortigen Schützengesellschaft, welches „den unerschrockenen Vertreter der Volksrechte, den gesinnungstüchtigen Vorkämpfer für Freiheit und Recht, den tapferen Streiter für die nationale Einigung des deutschen Vaterlands, der vollen Sympathien der Lüneburger Bevölkerung versichert."

Hannover, 8. Juli. Gegen die „Kölnische Zeitung" scheint man wegen des Leitartikels „Graf Borries", gründlich vorgehen zu wollen. — Nicht genug, daß man der Zeitung den Postdebit entzog, man wußte den armen Zeitungscolporteur, der für die Stadt Hannover eine Expedition der „Köln. Ztg." errichtet und beinahe sämmtliche Abnehmer des Blattes wieder gewonnen hätte, durch eine polizeiliche Vernehmung zu Protokoll der Art einzuschüchtern, daß er ohne Weiteres das Unternehmen fallen ließ. (M. Z.)

Leipzig, 9. Juli. Infolge der Arretur eines Studenten v. L., der sich während der heutigen Revue der Communalgarde auf dem Exercirplatze gegen dieselbe ungebührlich benommen haben soll, kam es im Laufe des heutigen Abends zu mehrfachen Conflicten zwischen der Communalgarde und Studenten bez. andern Civilisten. Die Studenten nämlich, von der Meinung ausgehend, daß ihr Commilito in polizeilicher Haft sei, verlangten vom Polizeiamte dessen Freilassung und verursachten, als diesem Ansuchen aus dem Grunde nicht stattgegeben werden konnte, weil v. L. gleich anfangs in das Carcer gebracht, nachträglich aber vom Universitätsgericht daraus wieder entlassen worden war, auf den Straßen einigen Auflauf, an dem sich auch andere Personen betheiligten, von denen alsdann wegen Auflehnung gegen die öffentliche Autorität neun Individuen von der Polizei arretirt worden sind. (L. J.)

Leipzig, 10. Juli. Das hiesige Bezirksgericht hat auf Confiscation und Vernichtung der Druckschrift: „Der Mensch und sein Glück. Ein Vademecum zur Beförderung der Civilisation von Ludwig. Leipzig, Verlag von Otto Wigand, 1860" rechtskräftig erkannt und in Folge dessen die Kreisdirection jede fernere Verbreitung des Buches verboten.

Dresden, 6. Juli. Das „Dresd. Journal" bemerkt, daß in Stuttgart eine Polizeikonferenz stattfinden soll, daß diese aber weder ein „allgemeiner deutscher Polizeitag", noch überhaupt etwas Neues sein wird, daß auch die Anregung dazu nicht von den Mittelstaaten ausgegangen ist. Vielmehr wird nur die seit 1851 alljährlich regelmäßig stattfindende Zusammenkunft des Vereins höherer Polizeibeamten der größeren deutschen Staaten, über welche jedesmal auch in fast allen Zeitungen Mittheilung gemacht worden ist, in Folge des von sämmtlichen Theilnehmern im vorigen Jahre gefaßten Beschlusses dieses Jahr in Stuttgart abgehalten werden.

Dresden, 10. Juli. Die Wahlen für den Landtag werden, so weit ihr Resultat bis jetzt vorliegt oder zu vermuthen ist, von den Liberalen im Ganzen als ein Sieg der Nationalvereins-Bestrebungen verkündigt. Ob überall mit Recht, ist fraglich.

Frankfurt a. M., 7. Juli. Der mehrwöchentliche Besuch der Kaiserin Eugenie, welcher während der Fürsten-Conferenz mit so vieler Bestimmtheit behauptet wurde, wird nunmehr von Baden-Baden aus vollkommen in Abrede gestellt. (Frkf. J.)

Tübingen, 7. Juli. Die in der staatswirthschaftlichen Facultät der Universität erledigte ordentliche Lehrerstelle ist dem Dr. der Staatswissenschaften Schäffle in Stuttgart übertragen worden.

Wien, 7. Juli. Die „Ostd. Post" urtheilt, daß der „skandalöse" Widerruf, den der Graf Montemolin und sein Bruder jüngst erließen, nicht geeignet sei, die neue Stellung des Königs von Neapel zu erleichtern.

Die Feinde der Bourbonen werden diese Methode: im Moment der Gefahr Wort und Unterschrift zu verpfänden, sie aber zu verläugnen und zu widerrufen, sobald die Gefahr vorübergezogen ist — gegen die ganze Familie ausbeuten. Man werde daraus ein verstärktes Argument machen, daß die neu ertheilte Constitution bei der ersten Gelegenheit wieder zurückgenommen werde, wie dieß in gleicher Weise vor eilf Jahren geschehen.

Nach zuverlässigen Nachrichten scheint es nun außer Zweifel zu sein, daß Graf Palffy in Viterbo im Schlaf überfallen und beraubt worden ist.

Wien, 10. Juli. Die Redakteure der hiesigen politischen Blätter wurden am 7. d. zum Polizeidirektor von Wien, Hofrath Weber, berufen, der ihnen im Auftrage des Polizeiministers Baron Thierry nachfolgende bereits angedeutete Instruktion zukommen ließ: 1) Die Blätter dürfen die Reichsrathscompetenz nicht discutiren; sie dürfen von einer Reichsverfassung nicht sprechen. 2) Wenn die Blätter von der Competenz der einzuführenden Landesvertretungen (Provinziallandtage) sprechen sollten, so darf für denselben durchaus kein legislatives Recht verlangt werden. Es liege nicht in den Intentionen der Regierung, eine Theilung der Legislation mit den Landesvertretungen einzuführen. 3) Die absolute Reichseinheit darf in keiner Weise in Frage gestellt werden. Dies gelte namentlich von dem Verhältniß Ungarns und der ehemaligen ungarischen Nebenländer zum Gesammtstaat. Der Polizeidirektor fügte noch hinzu, daß Baron Thierry Artikel, die in einem anscheinend wohlwollenden Sinne abgefaßt sind, aber gegen irgend eine der obengedachten drei Bestimmungen verstoßen, nicht werde passiren lassen. Er werde auch „zwischen den Zeilen zu lesen wissen,“ und die Blätter müßten sich vorkommendenfalls darauf gefaßt machen, nach aller Strenge des §. 22 der Preßordnung behandelt zu werden.

Der Bau eines neuen Hofopernhauses in Wien scheint nun endlich seiner Verwirklichung entgegen zu gehen. Nach der vom k. k. Oberhofmeisteramt in der heutigen „Wiener Zeitung“ diesfalls veröffentlichten Concursausschreibung zur Erlangung eines entsprechenden Bauentwurfs und eines hierauf zu liefernden eigentlichen Projectes wird das neue Hofopernhaus auf dem in dem Stadterweiterungsgrundplane dazu bezeichneten Platze zwischen dem Kärnthnerthore und der künftigen Ringstraße ein Rechteck von 57 Klaftern Länge und 50 Klaftern Breite bilden. Der Termin zur Einreichung der betreffenden Entwürfe ist bis zum 10. Jan. 1861 festgesetzt, unter welchen dann durch eine eigens hiezu bestimmte Commission wenigstens drei, nach Umständen auch mehrere Entwürfe als die vorzüglichsten zur Honorirung ausgewählt werden. Das Honorar für jeden der gewählten Entwürfe besteht in dem Betrage von Eintausend Vereinsthalern. In glücklicher Weise werden unter den dann zu liefernden eigentlichen Projekten die drei als die besten anerkannten mit den Preisen von 3000, 2000, 1000 Vereinsthalern honorirt werden. (Schl.Ztg.)

Außerdeutsches Oesterreich.

In Ungarn scheint der in letzter Zeit eingetretenen abwartenden Stimmung wieder eine merklichere Aufregung zu folgen, die bis in die untersten Schichten reicht. So haben kürzlich in dem Gömörer Comitat wegen verschiedener Urbarial-Einrichtungen unter der Landbevölkerung unruhige Auftritte stattgefunden, zu deren Unterdrückung von Kaschau Militär dahin beordert werden mußte. Auch in Pesth erfolgten im Theater beim Werfen von Kränzen, die mit tricoloren Bändern geziert waren und wobei mißliebige Eljens gebracht wurden, einige Unordnungen, die zu mehreren Verhaftungen Veranlassung gaben. (N.P.Z.)

England.

London, 9. Juli. Die Uebersiedelung Freiligraths von hier nach Genf gewinnt an Wahrscheinlichkeit, doch dürfte sie schwerlich vor kommendem Frühjahr stattfinden. Kinkel soll jetzt ebenfalls geneigt sein, den ihm vor einiger Zeit angebotenen Lehrerposten an der polytechnischen Schule von Zürich anzunehmen. Die von einem hiesigen Wochenblatte mitgetheilte Nachricht, daß Kossuth in wenigen Wochen London verlasse, um seinen bleibenden Wohnsitz in Turin aufzuschlagen, ist unrichtig. Was von Kossuth gesagt wurde, gilt vorerst nur von Pulszky.

Die Regierung hat beschlossen, die Insel St. Helena mit starken Vertheidigungswerken zu versehen und läßt zu diesem Zwecke ein Corps Ingenieure dahin abgehen.

Die englische Presse fühlt sich seit Baden-Baden entschieden unbehaglich; wir Deutsche sind nicht länger mehr bloß cowards and bakers (Feiglinge und Bäcker; in London sind sehr viele Bäcker Deutsche), sondern haben uns über Nacht in ein edles und freies Volk verwandelt. — Wenn man Euch Briten nicht kennte. Heute so und morgen so. (N.P.Z.)

In den Magazinen von Liverpool liegen gegenwärtig 1,300,000 Ballen Baumwolle. Eine solche Höhe hatten die Vorräthe früher nie erreicht, und die Behörden haben sich veranlaßt gefunden außerordentliche Maßregeln gegen Feuersgefahr zu treffen. (A.Z.)

Frankreich.

Der „K. Z.“ schreibt man aus Paris, 9. Juli: „Der Kaiser hat die Absicht, den Prinzen Napoleon zum Groß-Admiral des Reichs zu ernennen und ihm in dieser Eigenschaft die vereinigten Ministerien der Marine und der Colonieen zu übertragen. Der Prinz weigert sich bisher noch, die ihm angebotene Stellung zu übernehmen, weil in der neuen Combination Graf Walewski das Portefeuille des Staatsministeriums erhielte, während Herr Fould das Finanzministerium übernähme. Der Prinz mag nicht mit Walewski in einem Ministerium sein.“

Italien.

Turin, 5. Juli. Es wurden bereits vor einigen Monaten von Zeit zu Zeit die Beträge aufgeführt, welche einzelne Gemeinden zur Einsendung an die Regierung bewilligten, um ihr dadurch ihre Uebereinstimmung mit der bisher von ihr befolgten Politik zu erkennen zu geben. Die officielle Zeitung des Reichs hat nunmehr die in diesem Betreff eingelaufenen Summen zusammengestellt, woraus erhellt, daß bis Ende Juni 1860 im Ganzen 7,295,279 Lire an die Regierung eingesendet worden sind. Es ist übrigens interessant, wie sich diese Summe auf die verschiedenen Provinzen vertheilt. Bergamo gab z. B. 1,120,000 Lire, Como 256,350, Cremona 906,774, Mailand 4,740,705, Sondrio 100,000. Dagegen Cagliari bloß 1000 Lire, Genua 1500, Turin 100, und Piacenza 500. (Allg. Ztg.)

Piacenza, 7. Juli. Der Bischof von Piacenza wurde zu zehnmonatlichem Kerker und 1300 Lire Geldstrafe, dessen Generalvicar zu einem Jahr Gefängniß und 1000 Lire Geldbuße verurtheilt; die Domherren, außer einem, zu sechsmonatlicher Freiheits- und 500 Lire Geldstrafe.

Es heißt, daß der Graf v. Aquila oder der Graf v. Syrakus (Oheime des Königs Franz II.) Allianzvorschläge nach Turin überbringen soll. — Daß die neapolitanische Diplomatie von Paris aus dem spanischen General Prim glänzende Anerbietungen wegen Uebernahme des Oberbefehls über die königlichen Truppen gemacht hat, erweist sich als begründet; Prim aber hat abgelehnt. Die neapolitanische Regierung hat alle Maßre-

---

Wissenschaft, Literatur und Kunst.

Mit Genehmigung der Regierung ist der letzte Theil der „Gerichtlichen Medicin, herausgegeben vom Medicinalconseil des Königreichs,“ erschienen. Dieselbe enthält: „die Grundsätze der gerichtlich-medicinischen Ermittlungen in Bezug auf Alter, Geschlecht, geschlechtliche Funktionen und Identität der Personen.“ Der polnische Text ist im Buchhandel bei G. Sennewald, der russische bei Istomin zum Preise von RSr. 1 35 Kop. zu bekommen. (Polizei-Ztg.)

Wie die Beobachtungen und Rechnungen auf der Berliner Sternwarte ergeben haben, ist der gegenwärtig am nordwestlichen Himmel sichtbare Komet nicht identisch mit dem von manchen Astronomen ohne volle Berechtigung erwarteten großen Kometen von 1556. Seine Bahn zeigt überhaupt keinerlei auffallende Aehnlichkeit mit der eines früheren Kometen, hat also wahrscheinlich eine sehr lange Umlaufszeit. Der Komet wird bis etwa zum 15. Juli in unserer Breite sichtbar sein und allmählich mit ziemlich unveränderter Helligkeit nach Südwesten gehend unter den Horizont tauchen. Seine Schweifentwickelung ist wieder von den merkwürdigsten Lichtstrahlungen am Kopfe begleitet. (Schl.Ztg.)

Frhrn. v. Brucks Denkschrift „Die Aufgaben Oesterreichs“ ist, obgleich ihr nach einer Correspondenz der Nationalzeitung der österreichische Markt noch immer verschlossen ist, in erster Auflage vergriffen und liegt in einem zweiten Abdruck vor. — Guizots Denkwürdigkeiten sind im Druck bis auf die letzten wenigen Bogen fertig und erscheinen demnach nächster Tage. Hauptinhalt des dritten Bandes ist die Geschichte von Guizots Leitung des Unterrichtsministeriums im Cabinet vom 11. October 1832 (1832 bis 1837), woran sich eine Darstellung der innern Politik in demselben Zeitraum schließt.

— Leipzig, 29. Juni. Das populär-naturwissenschaftliche Sammelwerk: „Aus der Natur“, das seit 1852 in Form von zwanglosen Bänden erschien, eine Fundgrube trefflicher Arbeiten unserer namhaftesten Universitätsprofessoren, die sich seltsamerweise scheuten ihre Abhandlungen mit ihrem Namen zu unterzeichnen, ist in ein wöchentlich erscheinendes Blatt (Redakteur Dr. Wilhelm Baer in Halle) umgewandelt worden. — Die Quandt'sche Kupferstichsammlung hat beinahe 20,000 Thaler Erlös gebracht. Ein Blatt „vom Meister E. S. 1466“ ist für das königl. Kupferstichkabinet zu Berlin erstanden worden. Ein L. van Leyden (Maria Magdalena) ging mit 300 Thlr. weg; Martin Schongauers Schlacht des heil. Jakob mit 270 Thlr. u. s. w. Viele Blätter giengen nach Frankreich. (A. Ztg.)

— „Münchner Muster-Sammlung für Künstler, Gewerbtreibende und Laien, herausgegeben von Ludwig Wind. München, Verlag von Braun und Schneider.“ — Das unter diesem Titel erscheinende Werk bringt nicht fertige Gegenstände, welche in der Regel nur für einen engern Kreis, für einen einzelnen Kunst- oder Gewerbezweig von Interesse sind, sondern es giebt lediglich Details, und zwar solche Details, welche für die verschiedenartigsten Erzeugnisse des Kunst- und Gewerbefleißes angewendet werden können. Das erste Heft der Sammlung enthält Rosetten, Füllungen, Träger, Säulen-Capitäle und Sockel, Gesimse, Handhaben u. s. w. Die geschmackvollen Dessins sind sauber in Holzschnitt ausgeführt, und die auf jedem Blatte der Sammlung eingehaltene Ausscheidung nach Styl und Verwendung wird die Orientirung erleichtern. Führt der Herausgeber mit künstlerischem Takte fort, seine Muster nur den besten Werken aller Zeiten zu entnehmen, so wird sich die Sammlung als ein schätzbarer Rathgeber, namentlich für Gewerbetreibende, erweisen. Noch wollen wir bemerken, daß von dem Werke alle zwei Monate ein Heft erscheinen soll, von denen 12 einen Band bilden. (Dr. J.)

— München, 1. Juli. Karl Piloty ist gegenwärtig mit der Vollendung seines großen Gemäldes, „Nero, auf den Trümmern von Rom“, das er vor nun beinahe zwei Jahren begonnen und zu dem er während eines zweimaligen längeren Aufenthaltes in Rom die Studien sammelte, beschäftigt. In weiße seidene Gewänder gehüllt, das Haupt mit einem Kranze frischer Rosen umflochten, schreitet der Tyrann von einigen seiner Günstlinge begleitet, während ihm ein Zug von Prätorianern und Pagen vorangeht, über die Trümmer eines Palastes, dessen reiche Architektur im Inneren sichtbar ist. Ihm zu Füßen ist die Leiche eines Weibes hingestreckt, dessen Kinder schüchtern und mit flehenden Blicken zu ihm emporschauen. Die Aufmerksamkeit des entmenschten Kaisers und seiner Begleiter, wie der im rechten Vordergrunde sich neugierig herzudrängenden Volks-

geln ergriffen, welche nöthig sind, um die Stadt Messina in Stand zu setzen, sich gegen die Angriffe Garibaldi's zu wehren. Die Zahl der staffelweise als Vorhut bis auf sechs Wegestunden vor Messina aufgestellten Truppen beträgt 26,000 Mann Infanterie, Cavallerie und Artillerie. Dem „Nouvelliste de Marseille" zufolge sind dies treffliche Mannschaften, welche große Lust haben, die in Palermo erlittene Niederlage zu rächen; doch sollen sie schlecht befehligt sein. Wie es heißt, werden alle für den Neapolitanischen Dienst angeworbenen fremdländischen Freiwilligen wieder entlassen, nachdem in Folge der ertheilten Constitution das neapolitanische Heer nunmehr nur aus Eingebornen geworben werden darf.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 6. Juli. Der König wird am 12. d. Mts. seine Krönungsreise nach Norwegen antreten. Am 22. wird er in Gothenburg sein und von da aus seine Reise fortsetzen, um am 5. August in der Domkirche zu Drontheim gekrönt zu werden. Die Minister für Norwegen werden auf Königlichen Befehl zugegen sein.

Türkei.

Constantinopel, 30. Juni. Aus der Ansprache, welche der Großvezier auf seiner Rundreise in Rustschuk an die Notabilitäten verschiedener Confessionen hielt, heben wir folgende Stelle heraus: „... Ihr sollt wissen, daß das Wort Rajah ohne Unterschied von allen Unterthanen des Sultans gebraucht wird und daß es keine Demüthigungen in seiner Anwendung auf was immer für eine Nationalität enthält. Rajah bedeutet wörtlich „Heerde" und wird von allen ottomannischen Unterthanen gebraucht, um bezüglich ihrer einen Begriff von der Sorge zu geben, die der Hirt für seine Heerde hegen muß."

Im weiteren Verlauf der Rede setzte der Großvezier auseinander, daß den Muselmännern nach den Vorschriften des Korans Leben, Eigenthum und Ehre der nichtmuselmännischen Unterthanen heilig sein müßten und daß auch die Nationalehre sie dazu verpflichte. Gleiche Verpflichtung liege aber auch den Nichtmuhamedanern im Hinblick auf ihre muselmännischen Mitbürger ob.

Die Montenegriner sind bei einem räuberischen Angriff auf das Grenzdorf Collachim zurückgeworfen worden; dagegen haben sie vier türkischen Grundbesitzern, die ihre Heerden auf Wiesen, welche sie auf montenegrinischem Gebiete besaßen, weiden ließen, die Köpfe abgeschnitten.

Neueste Nachrichten.

Wien, 11. Juli. Die heutige „Oesterr. Ztg." dementirt die Nachricht, daß der Fürst Petrulla die Mission nach Turin abgelehnt habe, da ihm dieselbe nicht angeboten gewesen sei. Fürst Petrulla habe von Rom aus seine Entlassung als Gesandter in Wien gegeben; diese sei ihm verweigert worden, er habe aber Urlaub erhalten. — **Paris**, 12. Juli. In **Marseille** eingetroffene Nachrichten melden aus Messina vom 8., daß Oberst Medici (Garibaldianer) auf den Anhöhen von Messina Recognoscirungen gemacht habe. Aus **Genua** wird vom 10. d. M. gemeldet, daß Tags vorher 1500 Freiwillige sich eingeschifft hätten und eine andere Einschiffung Abends stattfinden sollte.

London, 11. Juli. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses bestätigte Lord Wodehouse als Antwort auf eine Interpellation Lord Stratford de Redeliffe's, daß die türkischen Behörden den Unruhen in Syrien gegenüber eine große Indolenz an den Tag gelegt hätten. Die Großmächte seien in Berathungen über Maßregeln zur Wiederherstellung der Ruhe begriffen. Die Regierung wisse nichts davon, daß Frankreich Separatschritte beabsichtige. Im Unterhause erklärte Lord John Russell, als Antwort auf eine Frage Griffith's, Frankreich dränge seines Wissens Sardinien nicht zu einem Bündniß mit Neapel. Auf den in Aussicht gestellten Conferenzen werde jede betheiligte Regierung Vorschläge in Betreff der savoyischen Angelegenheit machen dürfen.

Paris, 11. Juli. Der heutige „Moniteur" veröffentlicht ein Decret, durch welches die Session des gesetzgebenden Körpers bis zum 21. d. M. prorogirt wird. Die Fortsetzung der Debatte über den das Gerichtswesen betreffenden Gesetz-Entwurf ist bis nach der Discussion über das Budget vertagt worden. Die Budget-Debatte hat begonnen.

Paris, 11. Juli. Ein aus Beirut in Marseille eingegangenes Schreiben sagt, daß der französische Consul mehrere Hiebe über den Kopf mit einem Yatagan erhalten habe, und daß in Beyrut panischer Schrecken herrsche.

Paris, 12. Juli. Der heutige „Moniteur" meldet aus Konstantinopel, daß der mit unbeschränkter Vollmacht nach Syrien abgereiste Minister der auswärtigen Angelegenheiten Fuad Pascha 16,000 Mann zu seiner Verfügung haben werde und daß die türkische Regierung Getreide nach Beyrut schicke.

Turin, 11. Juli. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Ravenna meldet der „Adriatico", daß in Pesaro päpstliche Truppen in Bereitschaft seien, nach einem unbekannten Bestimmungsorte abzugehen, und daß 1500 Oesterreicher nach Urbino geschickt worden seien. In Ancona waren Ruhestörungen vorgefallen. — Anderweitige Nachrichten melden, daß, nachdem Lamoriciere die Truppen in das Innere zurückgezogen hatte, Aufstandsbewegungen in Agata, Montefalco und bei Cattolica ausgebrochen seien.

Nach neuesten Nachrichten aus Wien vom 12. d. sollen im Römischen Unruhen ausgebrochen sein, wodurch an der Wiener Börse eine Baisse veranlaßt wurde.

Bern, 8. Juli. Die Grenzverletzung bei Chancy (Genf), wegen welcher der Bundesrath in Paris Klage erhoben hat, bestand darin, daß französische Gendarmen auf eine Schmuggel-Niederlage von Salz Jagd machten und zu dem Zweck ihre Nachforschungen ungenirt auch auf das schweizerische Gebiet ausdehnten. (Indep., NP.Z.)

Lokalbericht.

* **Warschau**, 14. Juli.

Ev.-Augsb. Pfarrei.

Morgen hält den Vormittagsgottesdienst um halb 10 Uhr in deutscher Sprache Herr General-Superintendent Ludwig, welcher auch in nächster Woche die kirchlichen Handlungen verrichten wird; den Gottesdienst in polnischer Sprache um 12 Uhr Herr Pastor Otto; den Nachmittagsgottesdienst aber um 4 Uhr Herr Hilfsprediger Biedermann.

Ev.-reformirte Gemeinde. Morgen findet der Gottesdienst in deutscher Sprache statt.

Die Inschrift der neulich unter dem Kreuze der evangelischen Kirche aufgefundenen Kupferplatte lautet: STANISLAUS. AUGUSTUS. REX. POL. M. D. L. Anno. 1779. den 30 Junius ChurFürstlicher. Sächsis. Ob. Hoff. Bau-Meister. Gotfried Zugl. Johan. Gottlieb. Pittig Zimmer. Meister In der Churf: Säch: Stadt. Doebeln Andreas. Zschernig. als Mauer.Meister Marx. Daniel- Lobeck Klempner Meister. Gottfried Schuster von Lomatz. Zimer.Polir Hampel a. Man. Polirs. aus Bömen. Klempner Gesellen. George. Benjamin. Zipplitt von Königsberg. in. Preußen. Mar-

*) M. D. L. bedeutet Magnus Dux Litthuaniae.

masse, wird hauptsächlich durch eine Gruppe Erschlagener gefesselt, die an einem halbverkohlten Pfahl angebunden, unter Schutt und verbrannten Balken theilweis begraben, zusammengesunken ist. Es sind Christen, die der Tyrann des Brandes beschuldigte, um sie seinem Hasse zu opfern, während im Hintergrunde rechts die entfernteren Theile der Stadt noch von den Flammen verzehrt werden, die er selbst anzünden ließ. Das ganze Gemälde, in welchem durch die Darstellungsweise des zum Vorwurf gewählten Faktums der geschichtliche Charakter einer folgereichen Epoche zum vollen Ausdrucke gelangt ist, übt durch die großartige Einfachheit der Composition, durch den Zauber der Farbe, der Piloty in so hohem Grade Meister ist, wie durch die bedeutende Charakteristik der zur Erscheinung gebrachten Gruppen und einzelnen Individualitäten eine tief ergreifende Wirkung. (Allg. Ztg.)

— Das eherne Standbild des Königs von Bayern, welches bei der Jubiläumsfeier in **Bayreuth** enthüllt wurde, ist ein ausgezeichnet schönes, in Auffassung wie Ausführung ausgezeichnet gelungenes Kunstwerk, welches der Stadt, für die es bestimmt ist, zur hohen Zierde gereichen muß und den Münchner Meistern Brugger und v. Miller, von denen Jener es modellirt, Dieser den Guß in Erz ausgeführt hat, zur hohen Ehre gereicht und ihren bereits so zahlreichen besten Leistungen sich würdig anreiht. Namentlich muß auch die in hohem Grade vollendete Ciselirarbeit daran gerühmt werden. Der König, in zehn Fuß hoher Figur, ist stehend dargestellt, mit dem Krönungsmantel angethan und an goldner, um die Schultern sich schlingender Kette den Hausorden des heiligen Hubertus auf der Brust tragend. Die edeln Gesichtszüge des Monarchen sind mit größter Aehnlichkeit wiedergegeben. In der Rechten hält er die Einverleibungsurkunde mit daran hängendem großen Staats-Insiegel, in der Linken das abgegürtete Schwert, es auf den Boden aufstützend. (Dr. J.)

— Zu Ehren des ungarischen Dichters Vörösmarty soll in Belgrad eine Statue aufgestellt werden, zu welchem Zwecke gleich in den ersten beiden Tagen 8000 Gulden öster. gezeichnet worden sind.

— In **Brüssel** hat sich unter dem Namen „Het vlaemsch Kunstverbond" eine Gesellschaft gebildet, deren Endzweck ist, die nationale Schauspielkunst zu heben. Sie wird Vorstellungen in den Hauptstädten Flanderns geben, aber nur original-vlaemische komische Opern, Lustspiele, Vaudevilles 2c. zur Aufführung bringen. Der Verein wird ebenfalls eine Schauspieler-Schule in Brüssel errichten.

— Die deutsche Pariser Zeitung versichert, daß die französische Hauptstadt binnen kurzem ein deutsches Theater besitzen wird. Zwei deutsche Schauspieldirektoren, die Herren Lang und Wirth, sollen die Erlaubniß erhalten haben, mit ihrer aus vortrefflichen Schauspielern bestehenden Truppe (?) eine Reihe von Schau-, Lust- und Singspielen zu geben.

— In **Berlin** auf der Friedrich-Wilhelmstädter Bühne wurde Offenbach's musikalische Burleske „Orpheus in der Hölle" mit glänzender Ausstattung unter Direktion des Componisten gegeben und höchst beifällig aufgenommen. Der unterhaltende frivole Text ist voll Witz und pikanter Anspielungen; die Musik des satyrisch-humoristischen Werkes ist zwar ohne musikalischen Gehalt, aber gefällig, mit dem Reize wechselnder Tanzrhythmen ausgestattet und technisch geschickt gemacht. Ein Theil des königlichen, jetzt beurlaubten Balletcorps unterstützte die Aufführung. (Dr. J.)

— In **Wien** hat die italienische Operngesellschaft des Herrn Salvi ihre Vorstellungen beendet. Wie wenig das Unternehmen geglückt ist, zeigte die letzte leere Vorstellung. Herr Salvi soll den mittelmäßigen Kräften, die er in Mehrzahl engagirt hatte, ein Deficit von 30,000 Gulden zu danken haben. Nur drei Koryphäen hatte diese italienische Gesellschaft: Fräulein La Grua, die sich durch ihre musikalischen und geistigen Intentionen als deutsche Sängerin zeigt, Frau Charton-Demeur, eine graziöse pariser Sängerin, und Herr Graziani, der einzige bedeutende Vertreter der specifisch italienischen Gesangsweise. — Das neue Theater von Treumann, welches vorläufig ein Interims-Holzhaus werden soll, ist jetzt im Bau begriffen. Die Wiener Kritik spricht die Hoffnung aus, daß in das neue Haus nicht der Geist des jetzigen „Carltheaters", die corrumpirte Wiener Posse, mit einzieht, die, in geist- und geschmacklose Behandlung versunken, eine Zufluchtstätte des theatralischen Unsinns und der Zote geworden ist und nur noch ein Scheinleben führt. (Dr. J.)

— In **London** macht jetzt eine neue Oper von Wallace „Lurline" ungeheures Furore, so daß man in allen Salons, auf allen Klavieren und Leyerkasten nur Melodieen dieser volksthümlichen Oper zu hören bekommt. (Gaz. Codz.)

tin. Friedrich Lobeck von Warsowia. Mertin. Gottfried. Loeckenwalder. von Insterburg in Preußen Heinrich. Wilhelm. Lobeck. von Warsowia.

Einige Mitglieder des Kirchencollegiums, von der Abtheilung für Almosenwesen, haben auf ihre Kosten eine Anzahl von Kopien dieses Dokumentes anfertigen lassen und kann man solche von morgen an an der Kirchenthüre erhalten. Die dafür einfließenden freiwilligen Beiträge sind zur Vermehrung des Restaurationsfonds der Kirche bestimmt.

Die in Nro. 148 unserer Zeitung zum Verkauf ausgebotenen Aktien der Neuen Ressource — 26 Stück — sind vom Comitee der genannten Gesellschaft zum Nominalwerthe (al pari) von 1500 R. Sr. angekauft worden.

Am 12. d. M. Abends wurde der Müllermeister Heinrich Neuwald, 23 Jahr alt, der in seiner auf der Marschallstraße sub Nro. 1398 belegenen Tretmühle aus Unvorsichtigkeit dem Rade zu nahe gekommen war, von den Speichen desselben erfaßt und so gewaltsam gequetscht, daß er auf der Stelle seinen Geist aufgab.

An demselben Tage verschied von der Apoplexie betroffen plötzlich der in der Bierbrauerei auf der Kühlen-Straße beschäftigte, 32 Jahr alte Arbeitsmann Jakob Sienkiewicz.

Herr Mathäus Mielczarski, der bekannte Orgelbauer, hat mit der Regierungs-Kommission der Innern und Geistl. Angelegenheiten einen Kontrakt betreffend den Bau einer neuen Orgel in der Archikathedral- und Metropolitankirche des heil. Johannes zu einem Werthe von RSr. 12,000 abgeschlossen. Die Orgel wird aus 46 Registern, 3 Klaviaturen im Manual und einer im Pedal bestehen, es wird die größte Orgel im Lande sein. (Gaz. Codz.)

Seit vielen Jahren haben die hiesigen Kirschgärten keinen so malerischen Anblick gewährt, wie es dieses Jahr der Fall ist. Die Bäume sind mit diesem schönen und gesunden Obste fast bis zum Brechen der Zweige beladen und man sieht ganze Wagen voll mit den sogenannten Glaskirschen nach der Stadt fahren. Die Preise sind in Folge der großen Fülle natürlich äußerst gering, man bezahlt das Quart mit 1 bis 1½ Kop.

Bei dem Obsthändler auf dem Posthofe an der neuen Senatorenstraße sieht man eine italienische Landschaft, auf der eine Kapuziner-Kirche dargestellt ist. Das Ganze ist in erhabener Arbeit aus verschiedenem Material ausgeführt und zeugt von der großen Geduld des Künstlers. (Kur. Warsz.)

Der Grüne Platz, eine Verlängerung der Hellen und der Schulstraße, wird seit drei Tagen gepflastert, und die Communication dadurch erleichtert; die darauf befindlichen Bäume sind bereits gefällt. (Gaz. Codz.)

Gestorben: Julian Borowski, 26 J. a. Joh. [illegible], 44 J. a.

Abgereist: Graf Fr. Ludienski n. Wolka, General Tschetwerikoff n. Paris, Frau v. Rautenstrauch n. Paris, Frau v. Soboleff n. Karlsbad, Frau C. Epstein n. Paris, Kaufleute L. Alt und L. Jordan n. Breslau, F. Koch n. Dresden, S. Löwenstein nach Paris, Agronom Edm. Zachert n. Iwonice.

Angekommen: Graf K. Jezierski a. Minsk 618, Prof. K. Kolenda aus Wilna 556, Gewehrfabrikant K. Becker a. Dresden 1285, Kaufleute F. Förster a. Leipzig 414, J. Geismer a. Breslau 427, H. H[illegible]pp a. Breslau 414, J. Koch und K. Müller a. Leipzig 603, M. Mendelsohn a. Frankfurt a. M. 958, Oberst Baron Reisner n. Wien 625, Techniker O. Seiß a. Weimar 1.

— Spiritus gestern pr. Wiadro 1 R. 92½ K. bis 1 R. 99 K., pr. Garniec 63—65.

Für Haus und Werkstatt.

— Feinheit chemischer Wirkung. Ein Fabrikant, welcher in seiner Fabrikanlage sehr guten Essig fabricirte, sah sich veranlaßt, seinen Betrieb in ein Lokal zu verlegen, in welchem gleichzeitig in sehr großen Quantitäten holzessigsaurer Kalk dargestellt wurde, und von derselben Zeit an war die Bildung des Essigs so gestört, daß nicht weiter fortgearbeitet werden konnte, obgleich die Essigbildung nach denselben Grundsätzen geleitet wurde, wie in dem früheren Lokale. Erst als die Anlage zur Schnell-Essigfabrikation gänzlich von der Anlage für die Darstellung der holzessigsauren Salze entfernt worden war, war es wieder möglich, auf die frühere Art und Weise einen guten Essig zu gewinnen. (Polyt. Centralbl.)

— Zur Erkennung des Fuselöl-Gehaltes im Weingeist verreibt man gewöhnlich einige Tropfen des Weingeistes auf den Händen und riecht alsdann an diese, indem der Weingeistgeruch sich schneller verflüchtigt, als das länger haftende Fuselöl. Prof. W. Stein empfiehlt zu diesem Zwecke gepulverten oder sehr porösen Chlorkalk mit dem zu prüfenden Weingeist stark zu befeuchten und ihn dann in einem Glase durch einen aufgelegten Deckel dicht zu verschließen. Der Weingeist wird dann von dem Chlorkalk gebunden und wenn man nach einiger Zeit in das Glas riecht, bemerkt man blos den Fuselgeruch. Eine andere bekannte Riech-Probe ist die Mischung des Weingeistes mit warmem Wasser. (Polyt. Centralbl.)

— Die Furcht vor den kupfer- und arsenikhaltigen grünen Farben bekämpft Dr. W. Bär in einer vortrefflichen Schrift („die Chemie des practischen Lebens") in einem längeren Abschnitte derselben. Er weist nach, daß die Verbote der Anwendung dieser Farben zu Tapeten, Rouleaux und Zimmeranstrichen wissenschaftlich nicht gerechtfertigt sind. Von Damen-Kleiderstoffen, welche damit bedruckt sind, spricht Dr. Bär nicht, sei es, daß ihm ein neuerliches Verbot derselben von Seiten der kgl. sächs. Regierung unbekannt gewesen ist, oder daß er dasselbe wenigstens stillschweigend für gerechtfertigt erklären wollte. Dies ist es auch ohne Zweifel in den Fällen, wo die Farben nicht hinlänglich durch ein leim- oder gummiartiges Bindemittel vor dem Verstäuben geschützt sind.

— Duroy, L. Lallemand und Perrin in Paris haben über das Verhalten des Weingeistes im Organismus Untersuchungen angestellt und gefunden, daß derselbe kein Nahrungsmittel ist, im Körper weder umgewandelt noch zerstört wird und sich in der Leber und dem Gehirn concentrirt. Hieraus erklären sich die Einflüsse, welche Weingeistgenuß auf die Thätigkeit der Leber, der Nieren und des Gehirns ausübt.

— Die Farbe des Himmels bietet nach einer Zusammenstellung der hierüber gesammelten Erfahrungen in dem englischen Board of trade ein Mittel zur Vorausbestimmung des Wetters, natürlich immer nur für kurze Zeit, beziehendlich für den bevorstehenden Tag. Daß Morgenroth schlechtes und Abendroth gutes Wetter verkündet, ist bekannt. Ein grell gelber Abendhimmel bedeutet Wind, ein hellgelber Regen; eine unentschiedene graue Farbe des Himmels bedeutet Abends gutes; am Morgen nasses Wetter. (A. d. Heimath.)

Temperatur:

Gestern Mittag + 20° R., gestern Abend + 15° R., heute früh + 13° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

6. Fuß 11 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 14. Juli.

		Brief		Geld	
Berlin	2 Mt. 100 Th. R. S.	102	—	101	70
London	3 „ 1 Lit.	6	75	6	78
Paris	3 „ 300 Fr.	81	—	80	85
Wien	2 „ 150 Fl.	79	50	79	20
Hamburg	2 „ 300 Mk.	158	90	158	60
Peteraburg	1 „ [illegible]	—	—	—	—
Moskau	1 „	—	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.		94½	—	94	—
Pfandbr. incl. Coupons		15	—	14	98
Imperiale		—	—	—	—

Berlin, den 13. Juli 1860. (per Telegr.)

Börsenstimmung: matt

	Brief	Geld.
5te Russische Anleihe	—	94¾
6te do. do.	—	103½
Schatzobligationen	—	84¼
4% Polnische Pfandbriefe	—	88
Polnische Banknoten	—	89⅞
Kurz Warschau	—	88
St. Petersburg 3 W.	—	97⅝
London 3 Mt.	—	6.17½
Paris 2 „	—	78$^{11}/_{12}$
Hamburg 2 „	—	149⅞
Wien 2 „	—	77½
Roggen p. Juni-Juli. 50 p. H. 48½		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	126.25
Oesterr. Credit-Actien	—	191.40
London.		
Getreidemarkt: unverändert		
Paris. Mittags.		
3% Rente	—	69.15
Credit Mobilier	—	717

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Minuten Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittag. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

Schweizerthal. Heute musikalische Unterhaltung von Hrn. Musikdirektor P. Bilse. Anfang 6 Uhr. Eintrittspreis 17½ Kop.

Theater.

Heute im kleinen Theater: Kobiety z kamienia.

Morgen im großen Theater: Asmodeus.

Morgen im kleinen Theater: Arcydzieło nieznane. — Spis wojskowy. — Antoni i Antosia.

Druck von Gebrüder Hindermith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 2. (14.) Lipca 1860r. — Censor, Radca Honorowy, Fecht.

Beilage zur Warschauer Zeitung Nr. 159.

Vermischtes.

—* In dem Dresdner Journal „Saxonia“ lesen wir: Im hiesigen zoologischen Garten ist ein dreijähriger wohldressirter Bär, Geschenk des königl. sächsischen Consuls, Hrn. Commerzienrath's Lesser in Warschau, angekommen.

— Breslau, 28. Juni. Der Generalmajor von Stutterheim, früher Commandeur der englisch-deutschen Legion, hat sich in Schlesien angekauft. Das Rittergut Baumgarten im Ohlauer Kreise ist für die Kaufsumme von 150,000 Thlr. in seinen Besitz übergegangen, und es sind in diesen Tagen von Braunschweig aus Transporte prächtiger Pferde und elegante Equipagen dahin befördert worden. (Pr. Z.)

— Der „Niederschl. Cour.“ meldet aus Bunzlau: Aus dem Zillerthal bei Erdmannsdorf kamen vor einigen Tagen neun Tyroler Familien hier an, um mit dem Abendzuge ihre Reise weiter fortzusetzen. Es waren Auswanderer, deren Ziel Chili in Südamerika ist. Sie verlassen das schöne Zillerthal, wo sie durch die Gnade des Hochseligen Königs eine Zufluchtsstätte gefunden hatten, und wo es ihnen, nach der Aussage von zurückbleibenden Anverwandten, gut ging, nur deshalb, weil sie jetzt Abgaben zahlen sollen, von denen sie früher befreit waren. Diese neun Familien repräsentirten die verschiedenen Altersstufen in ihren mehr denn 40 Gliedern vom Säugling, der noch in Betten getragen wird, bis zum Greise, der am Stabe schwankt. Es sollen noch mehrere Familien den vorangegangenen nachfolgen.

— Naumburg a. S., 25. Juni. Kürzlich ertränkte sich hier ein Mädchen von 12 Jahren, weil sie den Kanarienvogel ihrer Eltern hatte fortfliegen lassen und Strafe fürchtete!

— Düsseldorf, 3. Juli. Privat-Nachrichten aus Newyork zufolge hat ein in dem dortigen Kunst-Ausstellungs-Locale von W. Aufermann entstandener Brand einen großen Theil der daselbst befindlichen Werke deutscher Künstler zerstört, anderen starke Beschädigungen zugefügt. Der Schaden soll sich im Ganzen auf den Versicherungs-Betrag von 3000 Dollars belaufen. (K. Z.)

— Essen, 3. Juli. In Betreff der Anwerbung preußischer Bergleute von Seiten Rußlands wird der „Essener Zeitung“ mitgetheilt, daß der Auftrag dazu von der obersten Behörde in Nowo-Tscherkask ausgeht und der betreffende Vertrag zwischen dem Kais. russischen Ingenieur-Capitain v. Wrangel und den preußischen Unterthanen Obersteiger F. Rübe und C. Hellmann abgeschlossen worden ist. Die russische Gesandtschaft in Berlin, bei welcher von hier aus in dieser Angelegenheit amtlich angefragt wurde, hat nach eingegangener Erkundigung obige Angaben bestätigt. Die Bergwerke — Kohlengruben — befinden sich zu Gruschewsk, im Lande der Donischen Kosaken. Die Vertrags-Bedingungen müssen sehr günstig lauten, da dem Vernehmen nach bereits über 1500 Bergleute sich zur Mitreise nach Rußland bereit erklärt haben. (N. P. Z.)

— Der Nordbahnhof in Wien stand am 6. d. in Gefahr, eingeäschert zu werden, und nur rascher Hilfe und übermenschlicher Anstrengung ist es zu verdanken, daß das Unglück gleichsam im Keime erstickt wurde. Auf dem Perron des Magazins Nr. V lagerte inmitten vieler anderer Waaren eine Partie Baumwolle, welche um die Mittagsstunde in unerklärlicher Weise Feuer fing und plötzlich an den Seitentheilen zu lodern begann. Der Nordwestwind trieb die Flammen gerade gegen das Magazin und über eine Anzahl Kisten, in welchen sich Zündrequisiten befanden. Zum großen Glück ward das Feuer beim ersten Aufflammen entdeckt und von dem Entdecker nach allen Seiten hin signalisirt. Das Personale der Waaren-Expedition stürzte auf die Brandstätte, suchte zu dämpfen, zu löschen, und die brennenden Ballen zu isoliren. Das Wasser wurde anfangs in Krügen und Eimern herbeigeschafft, später aus dem Dampfkessel einer Locomotive auf die brennenden Objekte gelenkt, und so das Feuer gedämpft, ehe es noch das Magazin und leicht entzündliche Colli's erfassen konnte. Nichtsdestoweniger verbrannten von 35 Baumwollballen 28, deren Werth sich auf ungefähr 6000 fl. belaufen dürfte. (Schl. Ztg.)

— Dresden 30. Juni. Die vom Major Serre zum Besten der Schiller- und Tiedgestiftung in Dresden begründete allgemeine deutsche National-Lotterie, welche bis heute 430,000 Loose abgesetzt hat, wird fortwährend durch schöne Gewinngegenstände bereichert, welche aus allen Theilen Deutschlands: aus Oesterreich, Preußen, Hannover, Braunschweig, Bayern u. s. w., ja sogar aus dem Auslande, z. B. aus Ungarn (Ungar-Weine von Gebr. Selbstherr aus Miad bei Tokay) u. s. w. auf die uneigennützigste Weise eingesendet werden. Das Bureau in Dresden gedenkt im Juli die Ausstellung zu eröffnen und am 101. Geburtstage Schiller's (am 10. November d. J.) den Beginn der allgemeinen deutschen National-Lotterie zu bewerkstelligen.

— Homburg. Man liest in deutschen Blättern: „Die Unglücksfälle, welche durch die glänzenden Verlockungen zum Spiel in der Hölle zu Homburg in letzterer Zeit zu Tage treten, sind wirklich erschreckender Natur. Gewöhnlich werden alle Katastrophen von der Curpolizei geheim gehalten; um so erschrecklicher sind aber diejenigen, die sie nicht verheimlichen kann. Ein Familienvater von 11 Kindern ist vorige Woche durch das Spiel, nachdem er alles verspielt, wahnsinnig geworden, und einige andere haben sich erschossen.

— Barmen, 3. Juli. Heute sind die drei ältesten Kinder des im vorigen Jahre auf Borneo ermordeten Missionspaares Hofmeister u. Frau hier bei ihrer Großmutter angekommen. Das vierte, noch zu kleine Kind ist in Batavia zurückgeblieben, während diese drei, unter Begleitung von Frau Rott und eines Dajaken, die weite Reise glücklich und wohlbehalten zurücklegten. Das älteste Kind, ein Mädchen von acht Jahren, weiß die schaurigen Ereignisse bei Ermordung seiner Eltern genau zu erzählen, doch sagen die Kinder, die am besten Holländisch, aber auch Deutsch, Dajakisch und Malayisch sprechen, selbst, daß sie nicht gern davon reden mögen. Missionar Hofmeister und Frau lagen Mittags, von der Schwüle des heißen Klima's ermüdet, eben im Schlafe, als die Mörder eindrangen und beide im Beisein der Kinder erstachen; das älteste hatte noch die Füße der Mutter umklammert. Die Kinder nahmen die Dajaken mit, doch wurden sie ihnen bald abgejagt und so gerettet. Die mit (nach Gladbach zu den Ihrigen) zurückgekehrte Frau des ebenfalls ermordeten Missionars Rott war dem Blutbade durch die Flucht entgangen; sie hatte sich lange in einem Flusse verborgen, in dem ihr ältestes Kind ertrank; drei andere hat auch sie mit in die Heimath zurückgebracht. (N. P. Z.)

— Die beiden Preisboxer, der Engländer Tom Sayers und der Amerikaner Heenan, die im Norden Englands Gastrollen geben, haben in einer einzigen Woche mit fünf Boxer-Vorstellungen (sparring, Faustkampf mit Handschuhen, wie man sie zur Uebung braucht) 1200 L. eingenommen.

— Lamoricière wandelt in Rom nicht auf Rosen. Man erfährt sogar aus vertraulichen Briefen, daß er in Italien nicht seines Lebens sicher ist. Einer dieser Briefe erzählt folgenden Zug von ihm: Vor einigen Wochen, als er von einer Inspectionsreise müd und abgemattet in einem kleinen Gasthofe einkehrt, wird ihm zugeflüstert, daß der Wirth ihn zu vergiften beabsichtige. „Meinetwegen!“ ruft der General. „Ich kann's vor Hunger nicht mehr aushalten, ich muß essen. Aber ruft mir den Wirth.“ Als dieser in's Zimmer tritt, sagt ihm Lamoricière: „Ich weiß, daß ihr mich vergiften wollt. Eh bien, thut, was Ihr nicht lassen könnt; aber seid versichert, daß ich auf der Stelle jeden Gastwirth niederschießen lasse, in dessen Haus ich die geringsten Leibschmerzen verspüre.“ Mit diesen Worten setzte sich der General ruhig zu Tisch und es stellten sich bei ihm, zum Glück für den zitternden Wirth, keine Leibschmerzen ein. Man sieht aus dieser Scene, daß sich die Mission Lamoricières in Rom keiner sonderlichen Popularität erfreut.

— Aus Paris wird gemeldet: „Das neu zu errichtende Opernhaus wird definitiv auf dem Boulevard-des-Capucines gebaut werden. Auch ist es entschieden, daß ein großes Volkstheater unter dem Namen Théâtre du Prince impérial an der Seite des Musée des Arts et Métiers aufgeführt wird. Bei diesem Bau soll vor Allem die Bequemlichkeit des Publikums berücksichtigt werden. Man sagt, daß eine englische Gesellschaft diesen Bau unternimmt, und zwar nach einem von zwei französischen Architekten entworfenen Plane, der bereits die Genehmigung des Kaisers erhalten. — Bei der im Anfang nächsten Winters beabsichtigten Aufführung von R. Wagner's „Tannhäuser“ in der großen Oper soll der Tenorist Niemann, der bis 1. Januar im Hannover beurlaubt ist, die Titelrolle singen. (Dr. J.)

— Der Trapezspringer Leotard, der bereits von Renz in Berlin vorgeführt wurde und jetzt in Paris den Enthusiasmus namentlich der Damenwelt erregt, soll vom dortigen Circusdirector Dejean einen Engagementsantrag von 120,000 Frs. erhalten — aber ausgeschlagen haben. Herr Leotard hat sich vorgenommen, Europa durch eine Trapez-Wanderschaft auszubeuten, und verspricht sich dadurch einen weit höhern jährlichen Lohn.

— Am 28. Juni Nachmitt. wurde die Bevölkerung v. Strakonitz durch Feuerrufe in großen Alarm versetzt. Glücklicherweise konnte das Feuer im Innern des Hauses gedämpft werden. Ueber die Entstehung dieses Brandes läßt sich die amtliche „Prager Z.“ folgende absonderliche Geschichte, wie sie die kleinen Feueranleger erzählten, schreiben: „Zwei Knaben, welche in der Schule von dem heiligen Brandopfer Abrahams, Moses 2c. gehört hatten, beschloßen, „um Gott wohlgefällig zu sein,“ ebenfalls ein derlei Sühnopfer darzubringen. Dem Entschluß folgte die That. Es wurden nun eiligst mehrere Stücke Holz auf den Boden eines Nebengebäudes der Kleinstadt auf einem Haufen zusammengetragen und von den Knaben angezündet. Hier stürzten sie nun auf die Knie und verrichteten die üblichen Gebete. Nicht lange darnach fing ein naheliegender Bund Stroh und zwei daselbst befindliche Thüren nebst einigem Holz Feuer. Erst durch den großen Qualm aufmerksam gemacht, eilte eine Menge von Menschen zu Hilfe. Man fand die Knaben, die ihren begangenen Fehler eingesehen haben mochten, weinend und mit aufgehobenen Händen betend, nicht weit vom Feuer entfernt neben einer Mauer knien.

Große Pflanzenauction.

Am 1. August anfangend, 5 sollen die großartigen Sammlungen **tropischer Pflanzen** des Blaß'schen Gartens in Elberfeld im Garten selbst öffentlich versteigert werden.

Łódz. Die unterzeichnete Vorsteherin der
höheren Mädchen-Bildungs-Anstalt in Lodz
hat die Ehre, schätzbaren Eltern und Vormündern hiermit anzuzeigen, daß der Unterrichtskursus diesmal wie in den vergangenen Jahren mit dem 1. August beginnt.
(2) **A. Niedzielska.**

Unterzeichneter beehrt sich hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß das
Speditions- und Commissions-Geschäft in Nieszawa,
unter der Firma:
S. H. Nowinski & Comp.
nach der Entfernung des Hrn. **L. Dobrzynski** aus diesem Geschäfte unter derselben Firma ohne Störung fortgeführt wird und im Stande ist, jeden Auftrag mit größter Pünktlichkeit auszuführen.
S. H. Nowinski.

Hotel de Paris in Dresden.

Großes Hotel mit herrlicher Aussicht, in der günstigsten Lage der Stadt, ganz nahe sämmtlichen Bahnhöfen und allen Sehenswürdigkeiten, empfiehlt sich geehrten Familien u. Hrn. Geschäftsreisenden durch seine billige und gute Bedienung bestens. (8—2).

---

pr. Flasche **Champagner** 1 fl. 20 Xr.
pr. Flasche **Rheinwein** 42 Xr.
Mainz. **J. Bloch, Gutsbesitzer.**
NB. 1 fl = 60 Xr.; 7 fl = 4 Rthlr. Preuß. (3)

Bei **Krais & Hoffmann** in Stuttgart erscheint so eben in 1ster Liefg.:
Großer
Atlas der Naturgeschichte.
Ein
Anschauungsunterricht für Schule und Haus.

Das Thierreich
in 80 fein colorirten Foliotafeln mit 40 Bogen Text und zahlreichen Holzschnitten von
C. Kolb.

☞ Die Naturgeschichte des Thierreichs, **Atlas sammt illustrirtem Text**, bildet ein Ganzes für sich und wird in 16 Lieferungen ausgegeben zum Subscriptionspreise von 1 NGr. für die Lieferung. Den ausführlichen Prospectus giebt jede Buchhandlung gratis.

Unter den im Großen verbreiteten Hülfsmitteln für den Unterricht in der Naturgeschichte nimmt das hier angekündigte Werk durch die Treue, Schönheit und Fülle der Abbildungen, die zum ersten Male zu lebensvollen Gemälden vereinigt sind, sowie durch die Faßlichkeit und Frische des beschreibenden Textes unstreitig den obersten Rang ein. Der Hauptanforderung an einen solchen Atlas, daß er die mannigfaltigen Formen der Naturgegenstände leicht und unverlierbar der Anschauung einpräge, entspricht der große Maßstab der Zeichnung, die Correktheit und Pracht des Colorits in überraschender Weise, so daß nicht nur Schulen und Familien, sondern allen Freunden und Beförderern der Naturkunde die Anschaffung dieses Werkes auf's wärmste zu empfehlen ist.

Man subscribirt in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes, in Warschau in der Buch- und Musikalienhandlung von
E. Wende & Comp., Senatorenstraße Nr. 2.

Eine **Wohnung** für einen Cavalier ist mit oder ohne Möbeln zu vermiethen und kann sofort bezogen werden beim Tapezier **Edward Schulz**, Kiliński-Straße Nr. 614 L. (3)

In Folge der Erlaubniß Sr. Excellenz des Herrn Kurators, eine **höhere Töchterschule** in **Lodz** zu gründen, erlaube ich mir, die geehrten Eltern und Vormünder in Kenntniß zu setzen, daß dieselbe mit dem Schuljahre, den 10. August d. J., eröffnet wird.
Marie Clerfeyt.

Leinenwaaren-Fabrik

in
Żyrardów, Eisenbahnstation Ruda-Guzowska.
Hauptniederlage in Warschau, Krakauer Vorstadt Nr. 441.

Wir beehren uns, hiermit dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß unser Lager **rein leinener Waaren** jetzt vollständig assortirt ist und offeriren wir die verschiedenen Gattungen zu nachstehenden Preisen:

gebleichte Leinen, appretirt in So. à 60 Ellen 12—25 R. 65 K. pr. St.
do. do. do. Weben à 70 „ 24—75 R.
do. do. unappretirt in Rollen à 60 „ v. 9 R. 60 K. an „
complette Gedecke für 6, 12, 18 u. 24 P. von 5 R. 10 K.—69 R.
Tischtücher do. do. 2 R. 10 K.—33 R. pr. St.
Caffeetücher, weiß u. grau-weiß, 1 R. 40 K. bis 4 R. 50 K. pr. St.
Servietten 4 R. 20 K. bis 18 R. pr. Dutzend.
Dessert-Servietten, weiß u. grau-weiß 3 R. 60 K. pr. Dutzend.
Handtücher in So. à 60 Ellen 8 R. 40 K. bis 11 R. 20 K. pr. St.
do. gepaßte, in Schachwitz u. Damast 4 R. 80 K.—12 R. pr. Dtzd.
Küchenhandtücher in So. à 60 Ellen 6 R. 60—90 K. pr. St.
Taschentücher, weiße und bunte, 2 R. 40 K. bis 9 R. pr. Dutzend.
Lakenleinen, 11/4, 12/4 breit à 45 Ellen 23 R. 40 K. bis 40 R. pr. St.
Hosendrell, weiß à 60 Ellen 33—36 R. pr. St.
Sackdrell, 5/4 u. 6/4 breit à 60 Ellen 7 R. 50 K. bis 8 R. 40 K. pr. St.
Getreide- und Mehlsäcke ohne Nath, 4/4, 5/4, 6/4 55—100 Kop. pr. Stück.
Graue Leinwand.
Desicationsbeutel ohne Nath fertigen wir in jeder beliebigen Größe an und bitten wir gütige Aufträge entweder direkt bei der Fabrik in Żyrardów oder in deren Fabriks-Niederlage in Warschau, Krakauer Vorstadt Nr. 441, zu machen.

Wir verbinden hiermit noch die Anzeige, daß in neuerer Zeit vielfach am hiesigen Platze ausländische „baumwollene" u. „halbleinene" Waare für unser Fabrikat in Handel gebracht wird und machen wir daher alle Diejenigen, welche nicht direkt in unserer Fabriks-Hauptniederlage kaufen, auf unser Fabrikzeichen: Plombe oder rother Stempel mit dem Landeswappen und der Umschrift: „Fabryka wyrobów lnianych w Żyrardowie" aufmerksam.

Das **weltberühmte Präuscher'sche anatomische Museum** ist nicht allein zum Sehen, sondern führt zur Wissenschaft, Bildung u. Moralität, ist eine Schule des Lebens, um sein eigenes Ich zu betrachten. Das Museum ist auf Nalewki aufgestellt und täglich zu sehen von 10 Uhr Morgens bis Abends. — Das Mitbringen von Hunden wird verbeten. — Eintrittspreis 32½ Kop.

Agenten

für ein Geschäft, welches bei einiger Thätigkeit einen Gewinn von 1000 bis 1500 Thlr. pr. Jahr für dieselben einbringt, werden gesucht. — Frankirte Briefe zu richten an das Handlungshaus **H. B. Schottenfels** in Frankfurt a. M.

Seebad Marienlyst bei Helsingör
am Öresunde.
Saison: 1. Juni bis 30. September.

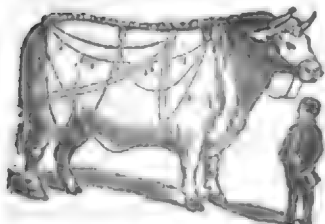
Der Salzgehalt und Wellenschlag des durch die Begegnung zweier Meere allezeit frischen und klaren Seewassers mit seinen bewährten Wirkungen — die unvergleichliche Lage an einem der schönsten Gestade Europa's — die in keinem anderen Seebade in solchem Maaße sich darbietende Gelegenheit zu Geist und Körper erquickenden Ausflügen in Wald und Feld, auf dem Meere und auf reizenden Landseen, auf Seeland selbst und auf der in wenigen Minuten zu erreichenden schwedischen Küste, — der zwanglose Ton einer gewählten Gesellschaft, — das Zusammenwirken vieler anderen glücklichen Umstände: hat Marienlyst schon in den ersten zwei Jahren seines Bestehens die lebhafteste Anerkennung erworben. Den besten Beweis dafür geben die zahlreichen Bestellungen, die von den früheren Badegästen, zum Theil aus weiter Ferne, wieder eingehen. Wir erachten daher jede weitere Empfehlung für überflüssig und begnügen uns mit der Bemerkung, daß dem im vergangenen Jahre bemerkbar gewordenen Mangel an Wohnungen durch den Bau eines großartigen, am Strande reizend gelegenen, mit größtem Comfort eingerichteten Hotel garni mit Aussicht auf das Meer, auf das Kullengebirge in Schweden und auf das Schloß Kronburg, so wie durch mehrere neue, in der Nähe des Schlosses befindliche Privatwohnungen abgeholfen worden ist. Eine vorzügliche Restauration, Bälle und gesellige Unterhaltungen im Cursal, täglich zweimal Musik im Parke, gemeinschaftliche Ausflüge zu Wasser und zu Lande, Fischfang und Jagd werden auch in diesem Jahre die Annehmlichkeiten des Aufenthalts den Besuchern zu erhöhen suchen. — Natürliche und künstliche Mineralbrunnen, stets frische Kuh- und Ziegenmilch; warme See- und andere Bäder. — Billige Preise. — Deutsche Bedienung.

Zwischen Helsingör und Kopenhagen täglich mehrmalige Verbindung pr. Post und Dampfschiff, mit letzterem in ca. 2 Stunden. Kopenhagen ist von Berlin in 23 Stunden, von Hamburg, Lübeck und Wismar in 14 Stunden zu erreichen.

Nähere Auskunft ertheilen und Bestellungen auf Wohnungen nehmen an: der Badearzt Doctor V. Müller, und das Bureau des Seebades Marienlyst in Helsingör.

Die Direction.

Große Menagerie auf Nalewki.



Nur noch sehr kurze Zeit

ist die Menagerie nebst **Bruno**, dem größten jetzt lebenden Schweizer Riesenochsen, zu sehen. Auch ist am 8. Juli Hr. Casanuova aus Egypten wieder hier eingetroffen und hat eine Partie schöner Exemplare von wilden Thieren mitgebracht; nämlich:

1 gefleckte Hyäne und **2 Riesen-Antilopen,** die in Europa noch nie gezeigt wurden, **3 Löwen, 2 gestreifte Hyänen, 2 egyptische Orang-Utangs und 1 Gazelle.**

Sämmtliche Thiere sind von heute an in unserer Menagerie zu sehen, worauf wir hiermit ein geehrtes Publikum und überhaupt alle Freunde seltener Naturschönheiten des Thierreichs ergebenst aufmerksam machen. Fütterung und Dressur der Thiere findet um 6 Uhr statt.

An Sonn- und Feiertagen auch Nachmittags 4 Uhr.

J. Druad & H. Chanter.



Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 2. (14.) Lipca 1860r. — Cenzor, Radca Honorowy, Fecht.

Warschauer Zeitung.

№ 160. Montag, 4./16. Juli. 1860.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 19.
Abonnement: in Warschau monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; **in der Provinz:** vierteljährlich 2 Rubel 22 Kopeken
in Deutschland: vierteljährlich 3 Thlr. 26 Sgr.; **Inserate:** die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

* Warschau, 15. Juli. Vorgestern ist das Regierungsblatt wegen des Geburtstages I. M. der Kaiserin Mutter nicht erschienen. Die gestrige Nummer 153 bringt den Schluß der in Nro. 158 unserer Zeitung angedeuteten Verordnung des Administrationsrathes. — In Nro. 196 der Polizeizeitung macht der Medicinalinspektor der Stadt Warschau bekannt, daß das angebliche Verschönerungsmittel unter dem Namen „Lilienwasser" (Eau de fleurs de lis) vom Medicinalconseil wegen seines Gehaltes an Quecksilber für gesundheitsschädlich erkannt und in den hiesigen Parfümerieläden, sowie bei den Friseurs weggenommen worden ist. Auch sind Vorkehrungen getroffen, der Einfuhr dieses Produktes in das Inland vorzubeugen. — Die „Gaz. Warsz." enthält in Nro. 180 eine Originalkorrespondenz aus Berlin, in welcher die About'sche Ansicht über Frankreichs Stellung zu Deutschland getheilt wird. — Die „Kronika" bringt in Nro. 181 und 182 einen vortrefflichen Artikel von W. Bartkiewicz über die „Civilisation", auf den wir näher zurückkommen werden.

Im Anschluß an unsere in Nro. 157 gemachte Mittheilung eines Konkurses für eine „Finanzgeschichte des alten Polens" theilen wir unseren Lesern heute den Wortlaut der durch den Grafen Skarbek veröffentlichten Aufforderung des anonymen Konkurs-Ausschreibers mit. Er sagt:

Die Literatur des Zeitalters des Königs Stanislaus August und der 30 ersten Jahre dieses Jahrhunderts hat uns gelehrt, daß Polen gesunken und aus dem Grunde gefallen ist, weil ihm der Mittelstand und die monarchische Gewalt gefehlt haben. Die heimischen Institutionen wurden bis zum Uebermaß unterschätzt, man betrachtete sie durch das Prisma fremder, namentlich französischer Auffassung und vergaß, daß jeder Organismus sich anders, gemäß der ihm eigenthümlichen Verhältnisse, entwickelt.

Die neue historische Schule begann damit, das Joch fremder Auffassung von sich abzuschütteln und die heimischen Institutionen der Vergessenheit zu entreißen. Sie sorgte dafür ihre positiven Seiten hervorzusuchen, die organischen Unterschiede in der Organisation und Civilisation Polens und der übrigen europäischen Staaten zu beleuchten; die stufenweise Entwickelung dieser Civilisation aus den eigenen Quellen des Landes zu erklären und dabei, soweit es anging, den Einfluß nichtslavischer Elemente und äußere Einflüsse der benachbarten Stämme zu beseitigen.

Diese wohlthätige Richtung führte zur unbedingten Vergötterung der Vergangenheit und zu der Annahme, daß die aristokratisch-adelige Konstitution des alten Polens das Ideal der Vollkommenheit und erhaben über jeden Einwurf sei.

Unmöglich kann man diese Vorurtheile theilen. Die Veranlassung zum Fall von Nationen waren fast immer innere Gebrechen ihrer Organisation. Und solche Gebrechen kann man unmöglich in den Systemen der alten polnischen Gesellschaft übersehen wollen. Gleichwohl lagen neben diesen Gebrechen in der Organisation des alten Polens Grundsätze einer anderen Verfassung, vortrefflicher als diejenige, welche die Festlandsstaaten des westlichen Europa's erlangten. Diese Grundsätze sind mit dem Fall des Landes nicht dahin geschwunden, sondern blieben in dem Charakter, in den moralischen Eigenschaften und Gebräuchen des Volkes aufbewahrt; sie blieben stets existent ein organisches Element desselben, voll Leben und Streben nach Entwickelung. — Bis zu ihrem Aufhören blieb die Republik eine Vereinigung verschiedener Länder, wovon ein jedes, neben der allgemeinen festen Verknüpfung, seinen besonderen, wohl ausgeprägten Charakter behielt.

Das Haupt des Volkes bildete freilich ein bedeutend privilegirter Stand, der aber auch die größten Opfer trug, sich durch eine in hohem Grade entwickelte politische Bildung sowie durch das Gefühl der Verpflichtung und die Kenntniß der Nothwendigkeit auszeichnete, seine eigenen Wünsche und Erwartungen dem allgemeinen Besten unterzuordnen.

In Nichts malt sich vielleicht die Originalität der inneren Einrichtungen der Republik besser als in ihren ökonomischen Systemen und insonderheit in ihrer Staatswirthschaft, in ihrem Kassen- und Finanzwesen. **Eine Finanz-Geschichte des alten Polens** würde auf manche der bis jetzt noch nicht aufgeklärten Institutionen ein helles Licht werfen. Die Quellen für diese Arbeit sind nicht sämmtlich veröffentlicht, nicht alle sind zugänglich, wir glauben aber, daß das zur Geschichte der Finanzen des alten Polens herausgegebene Material den Entwurf eines interessanten, verdienstvollen und die allgemeine Geschichte Polens beleuchtenden Bildes ermöglicht. — Manche Fingerzeige sind in den Chroniken und Geschichtschreibern zu finden, die Volumina legum (Gesetzbücher) enthalten eine bedeutende Anzahl von Universalien (Rundschreiben der polnischen Könige an die Reichstagsmitglieder) und Steuergesetzen; viele andere, welche dort nicht aufgenommen sind, lassen sich in der ersten Auflage der Vol. leg. auffinden. Außerdem besitzen wir Tagebücher der Reichstage, summarische Einnahme- und Ausgabe-Nachweisungen, wie sie den Reichsrathsitzungen durch die Schatzmeister vorgelegt wurden, und endlich viele andere Dokumente und mancherlei Material.

Die Masse der alljährlich neu auftauchenden Quellen und Materialien zur Geschichte unseres Landes steht heute nicht mehr im Gleichgewicht zu dem sie ordnenden Geiste. Da ich nun Diejenigen, welche bei uns auf dem Felde der Geschichte thätig sind, zu allgemeineren Arbeiten und von weiterem Umfange aufzumuntern wünsche und weil ich aus den oben näher erläuterten Gründen die Kenntniß der ökonomischen Verhältnisse des alten Polens für höchst wichtig erachte, ersuche ich Sie, für dies Thema einen Konkurs auszuschreiben und für diesen Zweck das beigeschlossene Bankbillet von 600 R. Sr. zu verwenden.

— Am 10. d. M. wurde in Gegenwart des ehrwürdigen Erzbischofs-Metropolitans von Warschau, Fijałkowski, im Seminarium der Missionskirche das alljährliche Examen der Alumnen abgehalten. Außerdem wohnten der Feierlichkeit der Warschauer Suffragan-Bischof Deckert, der Lowiczer Suffragan-Bischof Graf Plater, der Rektor der geistlichen Akademie, mehre Prälaten und Kanoniker des Warschauer und Lowiczer Kapitels bei.

Der musikalische Verein in St. Petersburg hat als Zeichen seiner Dankbarkeit Hrn. Rubinstein für den Antheil, welchen dieser berühmte Künstler an der Gründung und weiteren Entwickelung des Vereins genommen hat, einen goldnen mit kostbaren Steinen und Perlen besetzten Taktirstock zum Präsent gemacht. Der obere Theil dieses Stockes hat das Aussehen, als ob er mit einem Bande umwunden sei, auf welchem die Worte der Widmung geschrieben stehen.] — Auf der Handhabe ist der Name des Künstlers, von einem Lorbeerkranz umgeben, eingegraben.

Der Geheimrath Senator Swiderski-Kostinkowski ist aus St. Petersburg zurückgekehrt. Abgereist von Warschau sind: der Generalmajor Sinielnikoff, Generalintendant der ersten Armee, nach Kowno; der wirkl. Staatsrath Czerwin, Präsident der Kaiserl. Königl. medicinisch-chirurgischen Akademie, nach Wien, und der wirkl. Staatsrath Heilmann, Mitglied des Senats, nach Warmbrunn.

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 12. Juli. Im Anschluß an unsere neuliche Notiz über die preußischen Mitglieder des Londoner statistischen Congresses theilen wir noch mit, daß von Berliner Gelehrten auch Professor Hirsch eine Einladung erhalten hat, sich an dem Congresse zu betheiligen. Diese Einladungen gehen von dem Board of trade (Handelsministerium) bez. von dem gegenwärtigen Chef dieser Behörde, M. Milner Gibson, aus. Zugleich berichtigen wir die Angabe, daß Preußen zum ersten Male officiell einen derartigen Congreß beschicke. Der frühere Direktor des statistischen Bureau's, Dr. Dieterici, hat an allen früheren Congressen, mit Ausnahme des letzten in Wien, Theil genommen und überall der preußischen Statistik die ihr gebührende Anerkennung zu verschaffen gewußt. Die Theilnahme an dem Wiener Congreß ist, wie auch damals ausdrücklich hervorgehoben wurde, auf den Wunsch des Dr. Dieterici selbst unterblieben, welcher die Ueberzeugung gewonnen zu haben schien, daß eine wirkliche Förderung der internationalen Statistik aus jenen Versammlungen nicht hervorgehe, wohl aber mannichfache Verlegenheiten, und zwar durch die mit dem Anschein officieller Berechtigung gefaßten Resolutionen, welchen die gewünschte weitere amtliche Folge nachträglich doch nicht gegeben werden konnte. Gegenwärtig scheint der Gesichtspunkt der gegenseitigen Anregung, welche aus jenen Versammlungen für die Theilnehmer hervorgeht, die früheren Bedenken wohl nicht mit Unrecht überwogen zu haben. (N.P.Z.)

Die Ziele des NationalVereins treten immer deutlicher hervor. So enthält die neueste Nummer seiner Wochenschrift einen Artikel, worin gesagt wird, die Einführung der Frankfurter Reichs-Verfassung sei die wichtigste Aufgabe der Patrioten, die Mitglieder des Vereins sollten daher diese Verfassung in Tausenden von Exemplaren unter das deutsche Volk verbreiten und unablässig dafür wirken. Besonders müsse man dahin streben, daß das preußische Volk einmüthig und fest die Annahme derselben fordere.

Leipzig, 11. Juli. Trotz Ansprache und Bekanntmachung des Erectors und des Universitätsgerichts ist es doch noch im Laufe des gestrigen Abends bis heute Morgen nach 1 Uhr zu mehrfachen Reibungen zwischen der Communalgarde und Studenten gekommen, in Folge deren ungefähr 20 derselben arretirt und unter diesen wieder 16 nach ihrer Einlieferung beim Polizeiamt von hier aus in das Carcer abgeführt worden sind.

Leipzig, 12. Juli. Um ferneren Reibungen zwischen Studirenden und der Communalgarde vorzubeugen, hatte der eben von seiner längeren Urlaubsreise zurückgekehrte Rector der Universität, Geh. Rath Dr. v. Wächter, gestern Nachmittag die Studentenschaft um sich versammelt und an dieselbe die ernste Mahnung ergehen lassen, Alles zu vermeiden, was zu neuen Conflicten führen könne. Diese von der Studentenschaft durch ein Hoch auf Se. Munificenz erwiederte Ansprache hat auch bewirkt, daß der gestrige Abend ohne irgend eine Reibung zwischen der Studentenschaft und der bis zu einem Bataillone verstärkten Wache der Communalgarde vorübergegangen ist. Eine Anzahl Studenten, zwischen 3—400, hatte sich

gestern Nachmittag jedoch aus der Stadt nach den benachbarten Dörfern Möckern und Wahren begeben. Die vielleicht anfänglich von einem Theil gehegte Absicht, den Aufenthalt auf den umliegenden Dörfern längere Zeit dauern zu lassen, ist durch bessere Einsicht der Verhältnisse verdrängt worden und im Laufe des heutigen Tages ist die Rückkehr vollständig erfolgt. Ueber den ursprünglichen Anlaß der Reibungen meldet die „Const. Ztg.“: „Bei den Uebungen der Communalgarde ritt einer von den Berittenen ein Kind um; ein nebenstehender Student hebt das Kind auf und macht einige Bemerkungen über den Reiter (wie etwa, wenn er nicht wisse, mit einem Pferde umzugehen, so dürfte er sich auf keins setzen) und die Communalgarde im Allgemeinen. Darauf faßt ihn der Reiter, mehrere Gardisten eilen noch herbei, und als sich der Student wehrt, erhält er Stöße mit Flintenkolben. Trotz der Gegenwart des Commandanten und trotzdem, daß betreffender Student seine Karte überreichen und sich mit Ehrenwort verpflichten wollte, auf dem Gericht zu erscheinen, wird er von fünf Mann mit aufgestecktem Bajonett auf nicht eben glimpfliche Weise nach der Stadt geführt. Auf der Brücke, die vom Uebungsplatz in das Rosenthal führt, machte er einen Anfangs glücklichen Fluchtversuch, wurde aber später vom Publikum wieder aufgehalten und nun auf die Polizei und von da nach dem Universitätsgericht gebracht.“

Kassel, 10. Juli. Wie das „F. J.“ mittheilt, hat die Polizei in den hiesigen Buchhandlungen die „Demokratischen Studien“ von Walesrode confiscirt. Die Ursache soll ein darin enthaltener Aufsatz voll heftiger Angriffe gegen die drei letzten Regenten Kurhessens sein.

Frankfurt a. M., 12. Juli. In der heutigen Sitzung des Bundes-Tages stellten Preußen, Hannover, Oldenburg und Bremen, unter Vorlegung des Materials der Küstenbefestigungs-Commission, bestimmte Anträge bezüglich der Küstenbefestigung. Dieselben sind dem Militairausschusse zugewiesen worden.

Das „Würzb. J.“ bringt die Nachricht, daß König Max von Bayern auf die vom Papste gestellte Bitte, ihm im Falle der Noth eine Zufluchtsstätte zu gewähren, bereitwillig die Residenz von Würzburg oder Bamberg als Asyl angeboten habe.

England.

London, 10. Juli. Gestern war Preisvertheilung an die besten Schützen im Krystallpalast. Ueber 20,000 Zuschauer hatten sich eingefunden. Den großen Preis erhielt der junge Roß; sehr viele Preise fielen den Schweizern zu, mehrere unter ihnen erhielten drei. Lord Elcho führte später an der Schweizertafel den Vorsitz. Alle Toaste wurden in Französischer Sprache ausgebracht. Der erste der Königin „La Reine, la première carabinière d'Angleterre“, der zweite dem Prinz-Gemahl, dem Patrone des Vereines, und der dritte den Gästen aus der Schweiz. Herr Wessel erwiederte, sie würden das, was sie in England gesehen und erlebt, nie vergessen. Kaum daß die Schweiz einen so herrlichen Schießplatz besitze, wie die Haide von Wimbledon, und in den englischen Büchsen hätten sie Waffen kennen gelernt, die sie mit Bewunderung erfüllten. Schließlich sprach er von der hohen Stellung Englands, seiner Gastfreundschaft, seiner Freiheit und seinen Sympathieen mit und unter dem Schweizervolke. Dasselbe Thema berührte der Schweizer Gesandte, M. de la Rive, welcher einen Toast „auf England und die Entfaltung seines militärischen Geistes“ ausbrachte. (N. P. Z.)

London, 12. Juli. In der heutigen Sitzung des Unterhauses erwiederte Lord J. Russell auf eine desfallsige Interpellation Ferguson's, daß die Mächte die Metzeleien in Syrien verhindern müssen, indem nur 400 türkische Soldaten sich dort befänden. Die fremden Schiffe werden Schutz gewähren. Die Eifersucht der Mächte werde kein Hinderniß sein, gemeinschaftlich den Metzeleien ein Ende zu machen. — Auf eine Anfrage Sir R. Peel's antwortete Russell: England halte das Princip aufrecht, daß es den Italienern freistehen solle, sich eine Regierung zu wählen. Er wisse nicht, ob Garibaldi nach Neapel und Rom gehen werde, und glaube nicht, daß Nord- und Süditalien eine vereinigte Regierung werden bilden können. Könnte der König von Neapel das Volk versöhnen und es bestimmen, unter seiner Regierung zu leben, so würde England diese Entschließung nicht tadeln. Wären die Sicilianer mit der Constitution des Jahres 1812 zufrieden, so würde England nichts dagegen haben. Aber England werde das Princip aufrecht erhalten, daß es dem Volke eines jeden Landes frei stehe, sich eine Regierung zu wählen. So stehe es dem römischen, neapolitanischen und sicilianischen Volke frei, zu sagen, unter welcher Regierung es leben wolle. England würde sich freuen, wenn die Freiheit und Unabhängigkeit Italiens begründet würde. (W. T. B.)

Frankreich.

Man schreibt der „N. P. Z.“ aus Paris: In den hiesigen höchsten Kreisen ist man sehr schlecht auf Garibaldi zu sprechen; besonders seitdem man seinen Brief an den Hrn. Parker in Liverpool kennt, an dessen Schlusse es heißt, daß ein einheitliches Italien das größte Hinderniß für die Projecte Frankreichs sein werde. In Turin erscheint das Portrait Orsini's wieder an den Schaufenstern der Bilderläden. So oft Kaiser Napoleon Miene macht, der Revolution den Rücken zu kehren, wird er an die „Bomben“ erinnert.

Paris, 11. Juli. General Goyon ist als Befehlshaber der französischen Occupationstruppen in Rom abberufen.

Paris, 12. Juli. An der Börse wollte man wissen, daß die Nachricht von einem Attentat auf den französischen Consul in Beirut sich nicht bestätigt habe. (Vergl. Nr. 159 Neueste Nachrichten.)

Dem Reuter'schen Telegraphen-Bureau zufolge sollen sich die von Frankreich nach der syrischen Küste geschickten Kriegsschiffe jeder Intervention enthalten und sich darauf beschränken, die französischen Consuln zu schützen und den bedrängten Christen eine Zufluchtsstätte zu bieten.

Italien.

Turin, 7. Juli. Das „Giornale Constitutionale del Regno delle due Sicilie“ vom 1. Juli brachte in einer Extranummer die Acten, welche sich auf die Verfassungs-Angelegenheit beziehen. Nach dieser Extranummer lautet der Bericht des neuen Ministeriums an den König: Sire! Durch den denkwürdigen souverainen Beschluß vom 25. Juni verkündigte Ew. Maj. Ihren Völkern zwei große Ideen: nämlich diejenige, in Ihren Staaten das constitutionelle Wesen in Kraft zu setzen, und diejenige, mit dem Könige Viktor Emanuel um des größten Vortheils für beide italienische Kronen willen ins Einvernehmen zu treten. Diese erhabenen Worte, welche für Ew. Majestät und für Ihr Reich den Anfang einer großen glorreichen Aera bezeichnen, sind in ganz Europa erklungen und haben die Herzen Ihrer Unterthanen, welche von der Tugend und Redlichkeit ihres Königs die Vollführung des großen Werkes erwarten, der Freude erschlossen. — Ew. Majestät haben zur selben Zeit geruht, die Unterfertigten zur Gewalt zu berufen, um einen Ministerrath zu bilden, auf den Sie Ihr Vertrauen wegen der raschen Erfüllung Ihres Willens setzen könnten, und Sie haben denselben mit Entwerfung der Verfassung für diesen Theil des Königreiches betraut. Aber Ihr Rath, Sire, ist, indem er sich der Erfüllung des souverainen Befehls widmete, zu der Ansicht gelangt, daß ein constitutionelles Statut im öffentlichen Rechte des Königreichs vorhanden sei, nämlich dasjenige, welches durch Ihren hochseligen Vater, Ferdinand II. octroirt wurde. — Wenn diese Verfassung nach einiger Zeit in Folge beklagenswerther Ereignisse, an die gegenwärtig zu erinnern nicht gerathen erscheint, suspendirt wurde, so ist dieselbe doch niemals abgeschafft worden, wie solches in etlichen andern europäischen Staaten sich zugetragen hat. Unterfertigten erscheint die Idee daher einfach wie logisch zugleich, daß dieses Statut wieder in volle Kraft versetzt werde. Indem Ew. Maj. also handelt, finden Sie das Werk, dessen Wohlthaten Sie Ihre Staaten genießen lassen wollen, schön und leicht. — Das Ausland wird die Weisheit des Herrschers in dieser hohen Verfügung bewundern, und Ihre Völker werden, ohne eine neue Reaction zu erwarten, mit der größten Bestimmtheit erfahren, worin ihre Freiheiten bestehen, und sie werden mit Dankbarkeit dieses neue Unterpfand des Königs für Einweihung des constitutionellen Regierungs-Systems aufnehmen.

Neapel, 1. Juli 1860.

gez. G. d. Martino, Fürst de Torella, Francesco Saverio, Carofalo, G. Ritucci, Federico del Re, G. Morelli, Marquis Auguste la Greca, A. Spinelli.

Die „Perseveranza“ meldet aus Turin vom 10. d. M.: Man ist hier entschlossen, jeden Allianzvorschlag Neapels so lange zurückzuweisen, bis die neapolitanischen Kammern zusammengetreten sind, und ihr Votum über das bisherige Verfahren der Regierung und über die Zweckmäßigkeit der beabsichtigten Allianz ausgesprochen haben werden. Cardinal Corsi kehrt auf seinen früheren Posten zurück.

Cardinal Corsi hat, wie man den „K. Bl. a. T.“ schreibt, sowohl von seinem Dom-Capitel als auch von den Pfarrern der Stadt Pisa Ergebenheitsadressen erhalten. Sein Gefängnißwächter in Turin ist ein dortiger Canonicus, Abbate Bachetta, der, ein treuer Anhänger Cavours, zum Peiniger des Klerus bestimmt scheint. Unter andern prüft er fleißig die Listen der Peterspfennige, die in der „Armonia“ verzeichnet sind, und wenn der Name eines Priesters vorkommt, der aus den Fonds der Kirchenkasse etwas bezieht, so paßt er auf ihn, bis er zur Erhebung des Geldes erscheint, dann kündigt er ihm auf gebieterische Weise an, daß er von nun an dieser Bezüge aus der Kirchenkasse verlustig sei, weil er bei den Beiträgen für den Papst sich betheiligt habe.

Ueber die Irländer in Rom schreibt man der „K. Z.“ von dort: Die üble Stellung der Irländer konnte nur mit Mühe beseitigt werden. Die Leute sind an Fleischtöpfe und so guten Kaffee gewöhnt, wie keines von beiden hier auch nur im Entferntesten Päpstlichen Soldaten gereicht wird. Doch zu ihrer Beruhigung hat man zur Vermeidung größerer Widerwärtigkeiten nachgegeben. Somit erhält nun jeder Gemeine den doppelten Sold, nämlich täglich acht Bajocchi ($3^{1}/_{2}$ Silbergroschen), die Graduirten in aufsteigendem Verhältnisse. Die Ausgaben für die Werbungen werden immer drückender.

Die Irländer verlassen Rom und werden nach Spoleto dirigirt, wo ein Korps von 10,000 Mann, welches sich auf die Festung stützt, concentrirt werden wird. Die Gesammtzahl der angelangten und erwarteten Irländer beträgt 4000 Mann. (Nord.)

557 Irländer, welche zu Ancona landeten, begingen auf ihrer Passage nach Sinigaglia Unordnungen, welche durch die päpstlichen Carabiniers unterdrückt wurden.

Die „Perseveranza“ meldet aus Neapel: Die neapolitanische Regierung habe bisher noch keine Allianzvorschläge gemacht. Aller Einfluß beim Turiner Hofe zu Gunsten Neapels würde erfolglos bleiben; von Frankreich sei nichts zu fürchten, da der Tractat vom 24. März die Nationalitäts-Principien anerkannte. Garibaldi errichtete ein Bataillon, in welchem Knaben von 10—17 Jahren zu Kriegsdiensten herangebildet werden sollen.

Von Neapel sind am 10. Juli directe Eröffnungen nach Turin abgegangen; der außerordentliche Abgesandte Neapels wird später dort eintreffen. — Die Garibaldische Expedition des Obersten Cosenz ist in Palermo eingetroffen. Eine englische Gesellschaft hat dem General Garibaldi eine Anleihe von 4 Millionen Pfund angeboten. Der Abgesandte des Generals Garibaldi, Fürst San Caltado, wird in Paris mit einem eigenhändigen Briefe Garibaldi's an den Kaiser erwartet.

Ferdinands I. Wittwe befindet sich allerdings nicht mehr in Neapel, sondern in Gaeta, aber ihre Söhne, die bisher mit ihr im Sinne des alten Systems gearbeitet haben, stehen an der Spitze der jetzigen Bewegung.

und die übrigen Mitglieder der Camarilla befinden sich auch noch in der Nähe des Königs; das Fort San Elmo ist von „Bayern“ besetzt und die Offiziere der „Schweizer“, die unter v. Mechel in Portici concentrirt sind, bekennen offen, sie könnten ihre Leute nicht mehr zurückhalten. Zum Glück mahnt bis jetzt das geheime Comitee täglich zur Ruhe und Geduld, da die Soldaten nur auf einen Aufstand warten, um die Hauptstadt zu bombardiren, während es in Neapel auch Pöbel genug giebt, der einen solchen Aufstand wünscht, um plündern zu können.

Aus Palermo wird geschrieben: Alle neuen Journale, welche wie Pilze aufschießen, sind für die Einheit Italiens, aber es giebt Personen, welche überzeugt sind, daß Garibaldi sich Viktor Emanuel's wie eines Hebels bedient, und daß, wenn die Einheit sich verwirklichte, die Republik proclamirt werden würde. Mitglieder der sicilianischen Aristokratie haben dies begriffen, und zu ihnen gehören Torrearsa und Pisani, die beiden bisherigen revolutionären Minister. Andere Personen aus der Umgebung des Dictators gestehen von Zeit zu Zeit ein, daß Viktor Emanuel für sie „nur die Erinnerung einer königlichen Race sei.“ Vor einigen Tagen ließ A. Dumas das Portrait Garibaldi's photographiren; er schickte es ihm mit den Worten: „Sein Sie gegen die Dolche auf der Hut, machen Sie aus Italien eine große Republik, leben Sie stets arm, wie Sie gelebt haben, und die Nachwelt wird Sie den größten Mann des Jahrhunderts nennen.“

Eine neue Ministerliste wurde in Sicilien zwischen Garibaldi und einer Volksdeputation vereinbart, wonach Natoli das Auswärtige, Santo Canale die Justiz, d'Aita das Innere, La Loggia den Unterricht, Pater Lanza den Cultus und di Giovanni die Finanzen erhalten sollte. Dieses Ministerium erfreut sich des allgemeinen Vertrauens. Man erwartet, daß La Farina alsbald als Minister ohne Portefeuille in dieses neue Cabinet treten werde.

Unter den Decreten Garibaldi's überrascht besonders eines vom 30. Juni, womit „auf wiederholtes Andringen vieler guten Bürger, welche die Wiedergeburt Siciliens vorbereiteten und dazu beitrugen“, eine Garde des Dictatorial-Palastes (Guardia del Palazzo dittatoriale), aus 120 Mann bestehend, geschaffen wird. Gaetano La Loggia ist zum Capitän dieser Garde ernannt; der Fürst Pignatelli zum Lieutenant. Unter den Sergeanten bemerkt man den Fürsten Corrado Niscemi, den Marquis Salvator Rudini und Herrn Casimir Pisani Sohn; unter den Corporalen den Ritter Luigi Villarosa, den Fürsten Giardinelli und den Marquis San Giovanni. Baron Casimir Pisani (ehemaliger Minister), Baron Narciso Cozzo, Graf Ant. Fedrico, Baron Favara u. s. w. sind einfache Garden. Die 120 Dictatorial-Garden sollen Unterlieutenants-Rang, die Corporale Lieutenants-Rang u. s. w. haben. (N.P.Z.)

Spanien.

Madrid, 5. Juli. In Gibraltar sind 1594 Kisten mit marokkanischem Geld angekommen.

Madrid, 11. Juli. General Rios ist zu Tetuan gestorben. General Macrohon ist zum General-Kapitain der Philippinen ernannt worden. Die portugiesische Presse hat das neue Ministerium des Marquis Loulé mit Enthusiasmus aufgenommen.

Neueste Nachrichten.

Wien, 13. Juli. Aus Turin wird vom gestrigen Tage berichtet, daß der Marquis von Villamarina ein Schreiben seines Souverains an den König von Neapel überbringen werde. In Palermo dauerte die (Garibaldische) Ministerkrisis fort. — Wie es heißt, hätte die Spanische Regierung dem General Prim die Uebernahme des Oberbefehls über die neapolitanischen Truppen gestattet.

London, 13. Juli. In der heutigen Sitzung des Unterhauses sagte Lord J. Russell, daß England die Conferenz (wegen Savoyen) acceptirt habe, Preußen und Oesterreich jedoch noch unschlüssig seien. Die Regierung habe keine Kenntniß von den Antworten der andern Mächte. Man sei über keine Basis der Conferenz übereingekommen. Die erhaltenen Berichte bestätigten nicht, daß der Kaiser Napoleon zu Villafranca Oesterreich angeboten hätte, die Lombardei zurückzugeben, wofern ihm Oesterreich zum Besitz der Rheinlande verhelfe.

Paris, 13. Juli. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Genua ist die neapolitanische Dampfcorvette „Veloce“ von 6 Kanonen zu Garibaldi übergegangen (!) und hat sich zu dessen Befehl gestellt. Hier eingetroffene Nachrichten aus Genua vom heutigen Tage melden aus Palermo vom 8. d., daß Lafarina in der Nacht vom 7. verhaftet und auf Befehl Garibaldi's zur sofortigen Abreise gezwungen worden sei. Nachdem das Ministerium hiervon Nachricht erhalten hatte, habe es seine Demission gegeben und sei dieselbe angenommen worden. Andere Behörden sind dem Beispiele des Ministeriums gefolgt. (N. P. Z.)

Lokalbericht.

• Warschau, 16. Juli.

Ev.-Augsb. Pfarrei vom 7. bis 13. Juli. (Nachtrag von Nro. 159 d. Z.)

Getauft 8 Kinder: 3 männlichen, 5 weiblichen Geschlechts.

Getraut am 7. Juli: Karl Tyzler, Müller, mit Jungfrau Emilie Steier, beide von hier; am 8. Juli: Ludwig Ferdinand Görschner, Drechsler, mit Jungfrau Julianne Bönsch, beide von hier. — Gottlieb Weber, Soldat der kais. russ. Armee, mit Frau Marianne, geborene Huber, verwittwete Ciecherki. — Karl August Otto, Arbeitsmann, mit Frau Christiane geb. Roll, verwittw. Mathis. — Franz August Reinhard Riese, Zuckerbäcker, mit Jungfrau Ludwike Emilie Nicolai, beide von hier; am 11. Juli: Johann Paszkowski, Schneidermeister, mit Jungfrau Emilie Julianne Petzold, beide von hier. — Johann Benjamin Lindner, Müllermeister, mit Jungfrau Johanna Amalie Kwiecinska, beide von hier; am 12. Juli: Johann Gottlieb Schmalland, Schiffer aus Thorn, mit Jungfrau Karoline Wilhelmine Gesch, aus Bromberg.

Gestorben am 6. Juli: Ludwig Curth, 5 Jahre alt; am 7. Juli: Dorothea Karoline Wandke, Frau eines hiesigen Müllermeisters, 24 Jahre alt. — Tomas Cienkiewicz 3 Jahr alt. — Alexander Steinfalt 4 Monat alt; am 10. Juli: Jakob Lothammer, 4 Jahr 8 Monat alt; am 10. Juli: Apolonie Emilie Kanz, 11 Wochen alt. — Lucie Anna Adelaide Kathe, 4 M. alt; Pauline Wolff, 8 M. 10 Tage alt; am 12. Juli: Johann Heinrich Naumaldt, Müllermeister, 24 Jahre alt; am 13. Juli: Gustav Mischel, 22 Jahre alt.

Der gestrige Sonntag war von schönstem Wetter begünstigt und lockte das Publikum zu Ausflügen ins Freie nach den verschiedensten Seiten. Das Schweizerthal bewährte wiederum die Anziehungskraft der Bilse'schen Kapelle. Czyste war das Ziel zahlreicher Liebhaber ländlicher Ungebundenheit, saftiger Kirschen und Zulick'scher Feuerwerke. Auch die Vorstadt Praga war recht belebt, und sogar der Sächsische Werder, der im Allgemeinen dies Jahr etwas vereinsamt ist, hatte sein Publikum für die gebotenen Milch-, Schieß- und Tanzfreuden wiedergefunden.

Mehrere geachtete Familien unserer Stadt sind durch einen heute früh hier eingetretenen Todesfall in tiefe Trauer versetzt worden. Der vor einigen Tagen vom Schlage getroffene Buchhändler Herr Gustav Adolf Sennewald ist im Alter von 55 Jahren verschieden. Die Stadt verliert in ihm einen allgemein geschätzten braven Bürger. Die Beerdigung soll Mittwoch Abend um 6 Uhr stattfinden.

Auf dem Grzybow wird auf der Besitzung des Herrn Roznicki Nro. 1191b eine neue Bade-Anstalt angelegt werden, deren Bau bereits in Angriff genommen worden ist. Eine Front desselben wird auf der Hartenstraße, die andere auf der Herrenstraße belegen sein. Die Anstalt soll 24 Wannenbäder und 2 größere Baderäume erhalten, wovon der eine so eingerichtet werden soll, daß er im Sommer in einen Bade-Omnibus umgewandelt werden kann. Die Bäder werden täglich mit einigen Tausend Garniec Weichsel-Wasser aus den Wasserleitungen der Stadt versehen sein. An den Seiten des Omnibus sollen Bassins mit Krähnen zum Waschen hergestellt werden. Diese Einrichtung wird eine wahre Wohlthat für die zahlreichen in dieser Gegend wohnenden Fabrikarbeiter werden. (Gaz. Codz.)

Gestern Abend gegen 10 Uhr wurde auf der Krakauer Vorstadt eine Frau von einem mit vier scheu gewordenen Pferden bespannten Omnibus überfahren und lebensgefährlich verwundet.

Abgereist: Graf Anton Ostrowski n. Ujazd. Gutsbesitzer W. Zachert n. Suprasl. Graf J. Leduchowski n. Wilna. Glasfabrikant Aug. Eißler n. Breslau. Kaufl. E. Glaß n. Danzig. C. Klein n. Berlin. G. Smith n. London. J. Wolfschiner n. Karlsbad. K. Freund n. Deutschland. J. Litthauer n. Berlin. Bürgermeister F. Scholl n. Krotoschin. Hannöv. Konsul F. Wolf n. Messina. Beamter A. Blumenfeld n. Deutschland. Gutsb. T. Bieczynski n. Breslau. Koll.-Secr. E. Gins n. Teplitz. Münzdirektor A. Hann n. Szczawnica. Koll.-Rath Jurkiewicz n. Sachsen. Frau Jos. Klein n. Preußen. Confiseur K. und B. Semadeni nach der Schweiz. Patron L. Wolowski n. Karlsbad.

Angekommen: Graf Stan. Lubienski aus Rzuchna 1245. Fürst W. Woroniecki a. Glinka 623. Koll.-Reg. J. Bahn aus Dresden 414. Frau C. Geisler a. Erfurt 1347. Frau A. Herbst a. Dresden 467. Kaufm. C. Janson a. Berlin 414. Lieut. Lange a. Hamburg 1. Kaufm. F. Lewy a. Berlin 795. Kaufm. O. Roderich a. Königsberg 634. Frau F. Stolzmann a. Krakau 2864. Kaufm. L. Seebeck a. Berlin 414. Frau J. Walter a. Krakau 1857. Hofrath S. Woronin a. Dresden 414. W. Friedrich a. Chemnitz 414. W. Müller a. Posen 534. Gutsb. G. Renwald 1398. Kunstl. A. Regrin a. Breslau 668. Mühlenbes. J. Voigt a. Deutschland 1217. Graf W. Potetyllo a. Strzelcow 570.

Vermischtes.

— Dresden, 8. Juli. Vorgestern Abend durchlief ein erschütterndes Gerücht die Stadt; leider bestätigte es sich im Laufe des gestrigen Tages. Der k. bayerische Kämmerer und Hofcavalier des jetzt auf der Villa Elysium wohnenden Erbprinzen von Thurn und Taxis, Graf Kuhen, fuhr mit Dr. Mai von Loschwitz in einem Kahn auf der Elbe. In der Nähe von Pogritz kam der Kahn infolge des vorüberfahrenden Dampfschiffes ins Schwanken; die beiden Männer können den Kahn nicht in Ruhe bringen; da springt der Graf, ein guter Schwimmer, in die Flut, um sich nach dem Ufer zu retten; kaum zehn Schritte von diesem entfernt, wendet er sich noch einmal um, ruft Dr. Mai zu, dasselbe zu thun, sinkt unter und ist eine Beute des Flusses. Dr. Mai kam glücklich ans Ufer.

— Electro-magnetische Uhren. Aus Leipzig schreibt man: „Die in Leipzig bestehenden electro-magnetischen Uhren wurden vor ungefähr 15 Jahren eingerichtet. Die Batterie steht unter der großen Rathhausschlaguhr und von hier aus geht die Leitung der kupfernen Drähte an den Häusern entlang, in der Regel zwischen Parterre und erster Etage (bei Straßenübergängen höher) durch die Hauptstraßen der inneren Stadt. Die Zeiger der Uhr springen von 5 zu 5 Minuten, was durch ein Pendel bewirkt wird, welches abwechselnd am Ende jeder Schwingung festgehalten und losgelassen wird; dieses bewegt mittelst Haken und Steigerad den Zeiger. Auf diese Uhren besitzen die Unternehmer ein Patent für Sachsen und Preußen, die Construktion wird aber als sehr mangelhaft bezeichnet, indem es vorkommt, daß der Pendel, nicht festgehalten, mehrmals schwingt und der Zeiger statt 5 Minuten 10—15 fortrückt. Für die Einrichtung und den Gebrauch einer solchen Uhr zahlte man jährlich $2^1/_2$ bis 3 Thlr.; es haben aber nie über 300 Uhren existirt, und viele Besitzer haben sie als unzuverläßig und kostspielig abgeschafft, so daß jetzt vielleicht noch 15 im Gange sind, sämmtlich aber in geschlossenen Räumen, als: Rathhaussaal, Börse, Bürgerschule u. s. w. Im Café français mußte der Besitzer sie abschaffen, weil sie bei heftigen Gewittern so stark Funken sprühte, daß die Gäste erklärten, sie kämen nicht wieder, wenn die Uhr bliebe.“ So lange es also den Technikern nicht gelungen sein wird, vollkommnere derartige Uhren herzustellen, werden diese schwerlich größere Verbreitung finden, als bisher.

— Aus Thüringen schreibt man dem „Dr. J.“: „Kein größeres Gebirge hat einen so merkwürdigen Höhenweg aufzuweisen, wie der Thüringer Wald in seinem „Rennstieg“. Es läuft nämlich von Blankenstein

an der Saale immer auf dem Rücken des Gebirges, dessen höchste Höhen überschreitend, in einer Länge von mehr als 40 Stunden bis nach Hörsel an der Werra ein fast überall gut erhaltener, gang- und fahrbarer, ja stellenweise als Landstraße benutzter und selbst chaussirter Weg, welchen sehr alte Urkunden den Rennstieg, Rainstieg oder Grenzweg nennen, über dessen Entstehung und Bedeutung aber etwas Sicheres nicht bekannt ist. So viel steht fest, daß dieser Rennstieg thatsächlich die uralte Grenze zwischen Thüringen und Franken ist, wie er denn noch heute in mehrern Strecken die Landesgrenze zwischen den Staaten bildet, unter welche der thüringer Wald vertheilt ist; dagegen sind die Erzählungen, welche den Rennstieg für eine alte Handelsstraße ausgaben, oder jene, welche meinen, jeder neue Landgraf in Thüringen habe seine Regierung nicht eher antreten dürfen, als bis er mit bestimmtem Gefolge den Rennstieg beritten habe, einfach ins Reich der Fabel zu verweisen. Man darf unter diesen Umständen sehr gespannt sein auf die Ergebnisse der neuesten Forschungen über diese alte denkwürdige Straße, denen sich der bekannte Reisende Dr. Alexander Ziegler unterzogen hat. Wie wir eben vernommen, wird von ihm im Laufe des nächsten oder des folgenden Jahres eine größere Schrift erscheinen: „Der Rennsteig von der Werra bis zur Saale oder eine Bergwanderung mit der Aussicht auf Thüringen und Franken."

— In Erfurt hat am 28. Juni ein Unteroffizier (Capitain d'armes) des 3. Bataillons 31. combinirten Regiments einen Soldaten seiner Compagnie, gegen welchen er einen persönlichen Haß gefaßt, auf der im Augustiner Kloster befindlichen Compagniekammer, wohin er denselben angeblich in Dienstangelegenheiten bestellt hatte, mittelst eines Zündnadelgewehrschusses durch den Kopf von hinten getödtet und hierauf in demselben Locale, welches von ihm vor der That von innen verschlossen worden war, durch einen Schuß in den Kopf seinem eigenen Leben ein Ende gemacht. Beide Leute waren schon gestern Abend vermißt worden, wurden aber erst heute Morgen aufgefunden, als man aus einigen nunmehr bekannt gewordenen Nebenumständen auf den Gedanken kam, daß wohl eine solche gräßliche That vollführt worden sei. — Nach der „Thür. Z." hat der Unteroffizier, um sich selbst zu tödten, zweimal schießen müssen, wie die Verhandlungen näher festgestellt haben. Als Motiv der Schreckensthat hat sich herausgestellt, daß derselbe wegen des gemordeten Soldaten, den er stark geschlagen haben soll, eine siebentägige Haft antreten sollte. (Dr. J.)

— Am 23. Juni explodirten in der böhmischen Stadt Schluckenau die zum diesjährigen Königsschießen daselbst von einem gewissen Mildner angefertigten Feuerwerksgegenstände, wie man sagt, durch unvorsichtiges Gebahren mit einem Licht. In dem Zimmer, wo dieselben aufbewahrt wurden, befanden sich zur Zeit der Explosion die Frau, zwei erwachsene Söhne und die zehnjährige Tochter des Obengenannten und erlitten die Frau und Tochter solche Beschädigungen, daß sie nach 8 Stunden unter qualvollen Leiden ihren Geist aufgaben, die zwei Söhne aber noch so daniederlagen, daß man an ihrer Rettung zweifelt. Nach einer Mittheilung der „Bohemia" hat außer der Hausfrau und ihrer Tochter auch der Vater das Leben eingebüßt. Ueberdies wurden drei andere Personen schwer verletzt. (Dr. J.)

— Die Frankfurter „Postzeitung" schreibt: „Der Geschichtslehrer Luden in Jena zählte unter seinen fleißigsten Collegienbesuchern einen jungen Neugriechen. Ueber die Theilnahme eines fremden Schülers an der deutschen Geschichte freudig verwundert, suchte er dessen persönliche Bekanntschaft. In einer längern Unterhaltung erhielt er das naive Geständniß, daß der Hellene zwar von dem ganzen Vortrag nichts verstehe, aber von den häufig wiederkehrenden Worten „Freiheit, Vaterland" sein Gemüth so mächtig angeregt finde, daß er einzig darum in keiner einzigen Vorlesung fehle.

— Der bekannte dramatische Schriftsteller Roderich Benedix hat sich in Leipzig mit Fräulein Leontine Paulmann verlobt, einer Tochter des Hofschauspielers Paulmann in Wien, welche am Stadttheater in Leipzig engagirt ist.

— **Paris**, 3. Juli. Um von etwas Heiterem zu sprechen, bemerke ich, daß binnen Kurzem Rossini Besitz nehmen wird von der reizenden Villa, die er auf das ihm von der Stadt geschenkte Gelände im Boulogner Walde hat setzen lassen. Er wird bei der Gelegenheit seinen Freunden ein großes Fest geben, dessen Glanzpunkt eine von ihm dazu componirte Cantate sein wird. Auf der entgegengesetzten Seite von Passy steht man das für Lamartine bestimmte hübsche Chalet fix und fertig. Leider werden den Poeten auch dorthin seine Sorgen begleiten. Die prächtigen Parks in und bei Paris verschwinden einer nach dem andern. Der Decorateur der großen Oper hat den herrlichen Park von Montmorency gekauft und wird ihn stückweise niederschlagen. Spekulanten wollen „habitations bourgeoises" dorthin bauen. Dasselbe Schicksal steht dem Schlosse und Parke von Issy bevor, und dem innerhalb der Stadt gelegenen Parke von Monceau. Der Anblick von Paris und Umgegend wird immer schöner aber auch immer langweiliger. (N.P.Z.)

— Der französische Consul in **Palermo** hat während des Kampfes in der Stadt und des Bombardements derselben eine Reihe der Hauptmomente photographisch aufgenommen, und diese merkwürdigen Illustrationen machen gegenwärtig in **Paris** ungewöhnliches Aufsehen. (Dr. J.)

— Eine nordamerikanische Zeitung bemerkt gelegentlich einer Mittheilung über die außerordentliche Verbreitung der Nähmaschine in den Vereinigten Staaten, daß dort die belehrenden Vereine unter den Arbeitern sehr verbreitet seien und z. B. die Arbeiter in der Pacific Mill eine Bibliothek besitzen, zu welcher sie jährlich 800 Dollars beisteuern. Das ist der rechte Bildungstrieb.

Temperatur:

Gestern Mittag + 22° R., gestern Abend + 17° R., heute früh + 15° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

9 Fuß 6 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 16. Juli.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. 100 Th.R.S.	101	85	101	70
London 3 „ 1 Lst.	6	75	6	73
Paris 2 „ 300 Fr.	81	30	81	—
Wien 2 „ 150 Fl.	79	50	79	20
Hamburg 2 „ 300 Mk.	153	75	153	50
Petersburg 1 „	—	—	—	—
Moskau 1 „	—	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.	94 1/4	—	94	—
Pfandbr. incl. Coupons	15	2 1/2	15	—
Imperials	—	—	—	—

Berlin, den 14. Juli 1860. (per Telegr.)
Börsenstimmung: fest

	Brief	Geld.
5te Russische Anleihe	—	94 3/8
6te do. do.	—	103 1/8
Schatzobligationen	—	84 1/4
4% Polnische Pfandbriefe	—	88 1/4
Polnische Banknoten	—	69
Kurz Warschau	—	85
St. Petersburg 3 W.	—	97 3/4
London 3 Mt.	—	6.17 1/2
Paris 2	—	78 [illegible]
Hamburg 2	—	149 7/8
Wien 2	—	77 1/2
Roggen p. Juni-Juli 49 3/4, p. H. 48 1/4		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	126.25
Oesterr. Credit-Actien	—	193.10
London.		
Getreidemarkt: unverändert		
Paris. Mittags.		
3% Rente	—	69.05
Credit Mobilier	—	—

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Minuten Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittag. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

Theater.

Heute im großen Theater: Łucja z Lamermoru. — Jawnuta.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 4. (16.) Lipca 1860r. — Cenzor, Radca Honorowy, **Fecht.**

Warschauer Zeitung.

№ 161. Dienstag, 5./17. Juli. **1860.**

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 495.
Abonnement: in Warschau monatlich 30 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; **in der Provinz:** vierteljährlich 2 Rubel 23 Kopeken
in Deutschland: vierteljährlich 3 Thlr. 26 Sgr.; **Inserate:** die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. pom.).

• **Warschau**, 17. Juli. Heute ist der Namenstag Sr. Kais. Hoheit des Großfürsten Sergius Alexandrowitsch. — Die feierliche heil. Taufe Sr. Kais. Hoheit des Großfürsten Dymitr Konstantinowitsch war auf den 23. Juni (3. Juli) festgesetzt.

Die „Gaz. Warsz." zeigt an, daß das Kommissionsgeschäft der Landwirthe von Włocławek durch gerichtlichen Kontrakt vom 12. d. M. unter der Firma der Herren Eugen Dąbski, Graf Jos. Skarbek und Albin Słubicki gegründet worden ist. Ferner enthält das Blatt eine Kritik der geognostischen Karte des Kohlenlagers im Königreich Polen (der Gegend zwischen Dąbrowa und Olkusz) von Johann Hempel, und Originalcorrespondenzen aus Lemberg und London. Im Feuilleton wird die „Geschichte vom Ururenkel und vom Ururgroßvater" von Theod. Thom. Jeż fortgesetzt. — In Nro. 182 der „Gaz. Codz." vergleicht man den Wortreichthum der deutschen und der böhmischen Sprache. Man findet, daß der neueste böhmische Lexikograph 60310 Wörter im Böhmischen mehr aufführt, als der fleißige, aber freilich nicht eben mehr grüne Adelung in der Anfangsperiode der deutschen Sprachwissenschaft zusammenbrachte. Das Spaßigste dabei ist, daß jener überwiegende Reichthum des Czechischen von zwei Herren entdeckt und nachgewiesen worden ist, deren Namen in einem czechischen Wörterbuche wohl niemals Aufnahme finden dürften; diese Besieger des todten Adelung heißen nämlich Jungmann und Fähnrich.

Dasselbe Blatt enthält zwei interessante inländische Briefe, von denen uns namentlich derjenige aus **Wjelun** (von Hrn. Jos. Grajnert) anspricht, in welchem die Umgegend jener Stadt in Beziehung auf landwirthschaftliche, industrielle, historische u. a. Merkwürdigkeiten geschildert wird. Unter der Rubrik „Ausländische Korrespondenz" finden wir diesmal Berichte aus Genua und Rom, in denen die Ereignisse in Sicilien, Neapel und dem Kirchenstaate beleuchtet u. u. a. die Persönlichkeiten des neuen neapolitanischen Ministeriums geschildert werden. In Nr. 183. bringt die „Gazeta Codz." ferner eine Beschreibung der neurestaurirten u. bedeutend vergrößerten Kirche in Willanow und einen Bericht über die nationalökonomischen Vorlesungen des Hrn. G. v. Molinari in Odessa. Eine Korrespondenz aus Wien bespricht den Budgetvoranschlag für 1861. — Aus der „Kronika" erfahren wir, daß die Herren Professoren und Aerzte Szokalski und Neugebauer von hier der Versammlung der deutschen Aerzte und Naturforscher, die in diesem Jahre in Königsberg stattfinden wird, beizuwohnen gedenken.

Der Inspektor des Elementarlehrer-Seminars in **Radzymin** macht bekannt, daß die Einschreibung der Kandidaten am 1. August beginnt und am 10. desselben Mts. geschlossen wird. Persönliche Vorstellung ist nothwendig.

Die Weichsel steigt wieder sehr stark. Aus **Zawichost** ist vom 14. d. die Nachricht eingetroffen, daß sich daselbst der Wasserstand stündlich um 2½ Zoll hob, und Abends um 7 Uhr bereits die Höhe von 12 Fuß erreicht hatte.

Der Generallieutenant Zabolotzkoj, General du jour der ersten Armee, ist ins Gouvernement Warschau, der Geheimrath Graf Skarbek nach der Schweiz, der Wirkliche Staatsrath Karnicki, Staatssekretair beim Administrationsrathe, nach Holland abgereist.

Der Graf Andreas Zamoyski, Präses des Comitees des landschaftlichen Kreditvereins, sowie des landwirthschaftlichen Vereins im Königreich Polen, ist gestern früh mit dem Dampfboot in's Ausland abgereist.

•

L. Lodź, 12. Juli. Bei dem schnellen Wachsen und dem täglichen Zunehmen der großartigen industriellen Unternehmungen in Lodź, wodurch es sich jetzt schon den Rang der bedeutendsten Fabrikstadt des Königreiches errungen und noch eine weit größere Zukunft verspricht, ist die Aufmerksamkeit der Regierung auf dies kleine Manchester Polens gerichtet und es werden von Seiten derselben diesem Fabrikdistrikte, wenn auch nur langsam, alle die Unterstützungen und Vortheile gewährt, welche ein Fabrikort verdient, durch dessen Industrie dem Lande wahrhafter Nutzen verschafft wird. So hat sich auch mit dem Zunehmen der Arbeitskräfte kaum die Nothwendigkeit fühlbar gemacht in Lodź ein Geldinstitut zu errichten, welches den Industriellen, in Zeiten der Stockungen, mit Vorschüssen auf ihre Fabrikate zu Handen gehe, so war die Bank von Polen auch gleich bereit diesen Anforderungen entgegenzukommen und ein solches Institut in Leben zu rufen. Zu diesem Zwecke sind, wie allgemein bekannt, von der Bank bedeutende Räumlichkeiten daselbst angekauft worden, was alle Fabrikbesitzer mit freudigen Hoffnungen erfüllt hat, indem ihnen die Erleichterung des Geldverkehrs eine gesicherte Zukunft in Aussicht stellte.

Wir wollen wünschen, daß diese so wichtige Angelegenheit, welche für Lodź zur Lebensfrage geworden und der Bank einen bedeutenden Nutzen ohne Risico verspricht, nicht den langsamen, formellen Weg des Geschäftsganges nehme, sondern schleunigst in Wirksamkeit trete, nach dem Beispiele des ganzen Auslandes, wo schon seit längerer Zeit, selbst in kleinsten Fabrikdistrikten, zur Erleichterung des Geldverkehrs, Bank-Commanditen errichtet sind.

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 14. Juli. Alfons v. Rothschild ist zum preuß. General-Consul in Paris ernannt worden und hat von der französischen Regierung das Exequatur erhalten. — Der österreichische Major v. Leithner hat von der diesseitigen Regierung die Erlaubniß erhalten, an den Schießübungen mit gezogenen Kanonen Theil zu nehmen. — Der preußische Gesandte in Constantinopel, Graf von der Goltz, ist zum Ehren-Ritter des Johanniter-Ordens ernannt worden. — Der Fürst Gortschakoff hat ein Pracht-Exemplar der Werke Friedrichs des Großen zum Geschenk erhalten.

Auch der bekannte Geograph, Professor Dr. Heinrich Berghaus, befindet sich unter den Gelehrten, welche zur Theilnahme an dem statistischen Congreß in London eingeladen worden sind.

Die aus Wiener Blättern stammende Nachricht, daß die sardinische Regierung ihre Gesandtschaften in Deutschland einzuziehen und nur einen Gesandten in Berlin zu beglaubigen beabsichtige, entbehrt, wie die „N. P. Z." hört, der Begründung. — Ferner schreibt die „N. P. Z.": In der Presse wird von „Dresdener Conferenzen" als Fortsetzung der Würzburger Conferenzen gesprochen. Dieselben sind eine müßige Erfindung. Würzburger Politik ist in diesem Augenblick geradezu eine Unmöglichkeit geworden. Wir selber haben vor einigen Tagen Unterhandlungen der deutschen Mittelstaaten als bevorstehend bezeichnet; dieselben beziehen sich aber ausschließlich auf militärische Angelegenheiten (Bundes-Kriegsverfassung); und kommen Separatverhandlungen darüber noch zu Stande, so dürfte wohl Frankfurt der Ort sein, wo sie stattfinden werden.

Königsberg, 11. Juli. Am 9. April d. J. war das funfzigjährige Doctorjubiläum des Geh. Regierungsraths Prof. Dr. Drumann. Bei der stillen und zurückgezogenen Lebensweise des verdienten Geschichtsforschers war — zumal die Universität Helmstädt, welche ihn promovirt hat, während der Regierung des Königs Hieronymus von Westfalen aufgehoben wurde — der Tag vorübergegangen, ohne daß es den näheren Freunden des Jubilars gelungen gewesen wäre, sich über den Promotionstag genauer zu unterrichten. Erst später ist es möglich gewesen. Die philosophische Facultät der Universität Göttingen hat dem Jubilar nachträglich das Doctordiplom erneuert, quod ordini philosophorum Academiae Helmstadiensis a tyrannide exstinctae non licuit. Die philosophische Facultät der Albertina hat in diesen Tagen ihm das Diplom überreicht und es mit einem Gratulationsschreiben ihrerseits begleitet. (K. H. Z.)

Schwerin, 12. Juli. Der Großherzog hat dem vormaligen Buchhändler Dr. Sievers aus Wismar — der im Jahre 1851 wegen Versuch des Hochverraths zu einjähriger, demnächst in zweiter Instanz bestätigter Festungsstrafe verurtheilt war, sich der letzteren aber durch die Flucht entzog — nachdem derselbe vor Kurzem aus England zurückgekehrt ist und seine Strafe in Dreibergen angetreten hat, den Rest derselben aus Gnaden erlassen. (N.P.Z.)

Bremen, 11. Juli. Wie die „W. Z." berichtet, ist eine Anzahl junger Gelehrter und Kaufleute zu einem Wehrverein zusammengetreten. Die Gründer nehmen eine Betheiligung aus allen Ständen der Bevölkerung in Aussicht, wenn sie auch, wenigstens einstweilen, darauf halten zu müssen glauben, daß Jeder sich selbst mit dem Nöthigen ausrüste.

Leipzig, 13. Juli. Die Studenten sind wieder zurückgekehrt und die Untersuchung über die Vorfälle, derentwegen Studenten und Communalgarde sich gegenseitig anklagen, ist im Gange. Dem gestern mitgetheilten Bericht der „Constitutionellen Ztg." über die Veranlassung des Conflicts tritt Robert Schröder, Rottmeister der Escadron, mit folgendem Bericht entgegen: „Trotzdem der Bericht der „Constitutionellen Ztg." von einem Augenzeugen sein soll, muß ich ihn für falsch und entstellt erklären. Namentlich ist es 1) nicht wahr, daß ich ein Kind umgeritten habe. 2) Ist es nicht wahr, daß ich den Studenten v. Löben ohne Weiteres gefaßt habe. Ich habe ihn vielmehr ersucht, aus den Reihen der Garde, welche er verhöhnte, herauszutreten. Als er mir darauf erwiderte, daß ich ihm nichts zu sagen hätte, habe ich ihn nochmals ersucht, fortzugehen, und ihn erst, als er auch dieser Forderung nicht Folge leistete, in meiner Eigenschaft als zur Chaine Commandirter verhaftet. 3) Ist es nicht wahr, daß er seine Karte überreichen wollte, ich habe dieselbe vielmehr von ihm verlangt, worauf er erklärte, keine bei sich zu haben. 4) Habe ich ihn vier Gardisten zum Fortführen übergeben, und erst, als er sich mit Gewalt von ihnen losriß, die Fronte durchbrach und dem Commandanten in die Zügel fiel, ist er von den Gardisten der 6. Compagnie eingeholt und mit Gewalt festgehalten worden. Daß er dabei einige Stöße erhalten hat, ist wahr; dessen hat aber jeder sich zu versehen, welcher sich einer gesetzmäßigen Arretur widersetzt; doch habe ich in Gemeinschaft mit einem Zugführer der 6. Compagnie ihn noch mit dem Säbel geschützt. So weit berichte ich als Betheiligter und wirklicher Augenzeuge und berufe mich in Betreff der

Wahrheit des obigen Berichts auf die von mir beim Commandanten zu Protokoll gegebene Erklärung, so wie auf das Zeugniß der 6. Compagnie."

Dresden, 12. Juli. Heute früh ist der Gouverneur der Residenz und Divisionair der Infanterie, Gen.-Lieut. v. Friederici, nach längeren Leiden sanft entschlafen. (Dr. J.)

Dresden, 13. Juli. Der Dresdner „Anzeiger" vom 2. April d. J. brachte ein Inserat, in welchem gelegentlich der Besprechung einer stattgehabten Hinrichtung die Todesstrafe als eine „den Zweck einer Strafe durchaus verfehlende, unmoralischste und demoralisirendste Einrichtung" bezeichnet wurde. Der „Anzeiger" wurde polizeilich mit Beschlag belegt, und gegen den Verfasser der Annonce, sowie gegen den Redakteur des Blattes „wegen öffentlicher Herabwürdigung der Staatsverfassung" Anklage erhoben. Der Einzelrichter verurtheilte Ersteren zu vierzehn Tagen, Letzteren zu vier Tagen Gefängniß. Dieses Erkenntniß ist jetzt in zweiter Instanz lediglich bestätigt worden.

Wiesbaden, 10. Juli. Am 1. Juli fand in Rolandseck eine Versammlung statt, welche zum Zwecke hatte, einen „Verein für Gewissensfreiheit" zu gründen. Die Versammlung war sehr zahlreich aus Bonn, Köln, Elberfeld, Crefeld, Neuwied, Coblenz u. s. w. besucht.

München, 10. Juli. In aller Kürze melde ich Ihnen, daß man eben hier eine ihren französischen Ursprung augenscheinlich an der Stirn tragende autographirte Aufforderung an Bayern, sich in einem neuen Rheinbund unter dem Protectorat Louis Napoleons Frankreich anzuschließen, verbreitet. (!) (A.Z.)

Wien. Wesentliche Ersparnisse sind nach dem Voranschlage für 1861 im Vergleich zu dem Jahre 1858 und 1860 im Hofstaate Sr. Majestät eingetreten, in welchem Ersparnisse im Betrage von 1 Million Gulden erzielt wurden. Die Kosten betrugen 1857: ungefähr 9 Millionen, 1858: 6,600,000, 1860: 6 Millionen, 1861: 5,900,000 Gulden.

Die „Allgem. Ztg." theilt die 59 Reichsräthe in folgende Kategorien: a. nach Nationalitäten: Magyaren 11, Slaven und Rumänen 18, Deutsche 25, Italiener 5; b. nach Ständen: Adelige 36, Bürgerliche 23; c. nach Berufsarten: Beamte: wirkliche 10, ehemalige 3, Soldaten 6, Gutsbesitzer 21, Geistliche: katholische 4, griechisch-nichtunirte 2, Kaufleute und Industrielle 8, unabhängige Rechtskundige und Gemeindevorsteher 5; d. nach der Gesinnung in Betreff α. des Gesammtstaates: einheitsstaatlich 40, separatistisch 19; β. der Verfassung: absolutistisch 5, altconservativ 24, constitutionell 30; e. nach der parlamentarischen Vorbereitung: Mitglieder früherer Reichs- und Landtage 24, andere Mitglieder 35.

Der Wiener Correspondent der „National-Ztg." spricht sich wie folgt über die dortigen Zustände aus: Ziemlich unzweideutige Anzeichen deuten darauf hin, daß die Regierung Angesichts der noch ausstehenden Plenar-Versammlungen des verstärkten Reichsraths sich in dem Entschlusse geeinigt hat, den Ungarn nicht weiter gehende Concessionen zu machen, als den übrigen Kronländern des Kaiserstaats. An eine Wiederherstellung des Zustandes vor 1848, namentlich an die Wiederauffrischung der pragmatischen Sanction und der übrigen sich daran knüpfenden Traditionen wäre solchergestalt nicht zu denken. Der Kaiser legt hohen Werth darauf, dem Geiste der Anrede, womit er die versammelten Reichsräthe begrüßte und womit bekanntlich der Einheitsgedanke entschieden accentuirt war, getreu zu bleiben. Außerdem darf es feststehend betrachtet werden, daß die Verfassungen der Kronländer nicht auf dem Princip des Census, noch weniger auf der Basis des allgemeinen Wahlrechts, sondern auf der Unterlage geschichtlicher, ständischer Gliederung werden erbaut werden. Einem Gerücht zufolge soll der Unterricht dem Departement des Innern einverleibt werden.

England.

Aus London geht der „N. P. Z." die Mittheilung zu, daß wie von Frankreich, so auch von England aus ein großes Geschwader nach den syrischen Küsten bereits unterwegs ist. Beide Geschwader werden sich nicht mit dem Schutze der Christen begnügen, sondern so weit möglich, mit Entschiedenheit den dortigen Unruhen und Gräuelthaten Einhalt thun. Es wird besonders hervorgehoben, daß die englische Flottenabtheilung stärker ist, als die französische.

Sir Moses Montefiore, bekannt durch seine unermüdliche Fürsorge für seine jüdischen Glaubensgenossen in Palästina, fordert zu Geldsammlungen für in Noth und Elend gerathene christliche Flüchtlinge in Syrien auf. Er selbst eröffnete die Liste mit einer Beisteuer von 200 L.

London, 13. Juli. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses beantragte Sir Robert Peel die Vorlegung der die drohende Einverleibung Siciliens in Sardinien betreffenden Depeschen und verdammte die Einverleibung, weil der König Viktor Emanuel nur das Werkzeug Louis Napoleon's sei. Er äußerte sodann den Wunsch, daß Lord J. Russell sich über seine auf diese Frage bezügliche Politik aussprechen werde, und drückte die Hoffnung aus, daß Europa die Unabhängigkeit Siciliens gewährleisten werde. — Lord J. Russell erwiderte (wie schon gemeldet), England mißbillige die Abtretung Savoyens, werde aber auch fernerhin seine bisherige Politik der Nicht-Einmischung beobachten. — Kinglake versicherte, der Kaiser Napoleon wolle Italien gegen Deutschland benutzen. Er habe dem Kaiser von Oesterreich zu Villafranca die Zurückgabe der Lombardei angeboten, wofern dieser ihm zum Besitz der Rheinlande verhelfe. (S. gestern.) Der Kaiser Franz Joseph habe eine abschlägige Antwort darauf ertheilt, und der Prinz-Regent von Preußen habe vor der Zusammenkunft in Baden-Baden um diese Thatsache gewußt. Nachdem mehrere Redner das Verhalten des Kaisers der Franzosen angegriffen hatten, ward der Antrag Sir R. Peel's verworfen.

Frankreich.

Wie der „N. P. Z." aus Paris geschrieben wird, ist es so gut wie beschlossen, daß der Prinz Napoleon Präsident des Regentschaftsraths werden und bei der Abwesenheit des Kaisers und der Kaiserin dem Minister-Conseil präsidiren soll. Das Gerücht dagegen, er werde auch von Neuem das Ministerium der Colonieen erhalten, bedarf der Bestätigung. Gleichzeitig erfährt man aus Paris, daß die Flottenausrüstung in der umfassendsten Weise stattfindet, ganz so, als ob Frankreich sich am Vorabende eines Seekrieges befände. Gestern soll der Kriegsminister den Befehl nach Rom geschickt haben, das in Rom befindliche französische Kriegsmaterial nach Frankreich zurück zu befördern. Von der Rückkehr des Generals Goyon ist fortwährend die Rede. Das Commando der französischen Besatzung in Rom würde einem Brigadegeneral anvertraut werden.

In dem Testament des Prinzen Jerome ist der Prinz Napoleon ungleich besser bedacht worden, als seine Schwester, die Prinzessin Mathilde. Um diese einigermaßen zu entschädigen, soll ihr die Nutznießung der Läden im Palais Royal, welche 200,000 Fr. Miethe bringen, überlassen werden. Madame Bonaparte-Patterson, Jerome's erste Frau, hat gegen das Testament Einspruch erhoben.

Die französische Regierung geht mit einem Plan um, Cayenne als Besserungsanstalt zu benützen, der ihrer Umsicht alle Ehre macht! Wenn derselbe zur Ausführung gelangt, dürfte allerdings Cayenne alle darauf verwendete Mühe reichlich lohnen. Die steigende Demoralisation des französischen Volkes giebt sich unter anderem in der großen Zahl der Rückfälligen kund. Es ist nicht zu läugnen, daß vielfach die fast an Unmöglichkeit streifende Schwierigkeit für den Verbrecher, wenn er eine infamirende Strafe erlitten, sich wieder eine bürgerliche Existenz zu begründen, davon die Schuld tragen mag. Der Kaiser Louis Napoleon hat nun den Plan, solchen Verbrechern nach Abbüßung ihrer Strafe Ländereien in Cayenne zu verleihen, wenn sie sich dieser Gunst durch gute Aufführung würdig gemacht. Freilich sind diese „Colonisten" durch die Haft aller anstrengenden Arbeit entwöhnt, jedenfalls mit dem Ackerbau nicht bekannt, denn es ist notorisch, daß die Mehrzahl der schweren Verbrecher der Städtebevölkerung angehört, auch wird den Colonisten die Frau, die Familie fehlen, ohne welche nach germanischer Erfahrung alle Colonisation unmöglich ist; aber das thut nichts, denn der Zweck wird trotzdem sicher erreicht werden (?). Man kann gewiß sein, daß, wenn solch ein Colonist nach jahrelanger Haft in Cayenne Colonisationsversuche macht, er wohl bald sehr hinfällig, aber schwerlich rückfällig werden wird. Die Colonisation eines Tropenlandes durch entlassene Verbrecher ist eine Idee von solcher Genialität (!), daß sie noch die, Algerien durch Neger zu colonisiren, übertrifft.

Italien.

Florenz, 8. Juli. Man spricht von einem Proklam Napoleon's an die Toscaner, wegen Restauration des Hauses Lothringen. (?) Die Regierung will das Proclam nicht veröffentlichen; wegen dieses Proclams habe der königl. Statthalter Florenz für immer verlassen.

Rom, 6. Juli. Hier circuliren Gerüchte von einem Uebereinkommen, das Königreich beider Sicilien zu theilen. Piemont solle den Rest des Kirchenstaates mit Ausnahme Roms bekommen, an Frankreich fiele die Insel Sardinien, Genua mit der Riviera (??). Man besorgt den bevorstehenden Angriff General Roselli's in den Marken. Principe Spada wird die Geldbuße und die Prozeßkosten des Generalvicars Ratta bezahlen. (T. C. B.)

„Laut Berichten aus Neapel vom 11. d. war daselbst Alles ruhig", so lautet das neueste Telegramm. Die Pariser „Patrie" rühmt auch heute wieder „die Unterstützung, welche die Diplomatie dem neapolitanischen Cabinette leihe, die mächtig dazu beitrage, den Schwierigkeiten der Lage die Stirn bieten zu können." Dagegen erfahren wir aus einer neapolitanischen Correspondenz desselben Blattes, daß kein Tag hingehe, wo nicht Klagen gegen ehemalige Regierungsbeamte anhängig werden; der Buchdrucker Bruto habe den Marquis Ajossa verklagt, weil derselbe seine Druckerei, in der er 40 Leute beschäftigte, schließen ließ; der gewesene Polizei-Präfekt Soverno werde gerichtlich verfolgt, weil er im Gefängnisse Santa Maria Apparente zwei Personen ohne Verhör habe sitzen und verhungern lassen; der Polizei-Commissar d'Espagnalis, Herzog Morbillo und Merindo sitzen im Gefängnisse der Vicaria, weil zahlreiche Anklagen gegen sie anhängig gemacht worden; gegen den Polizei-Commissar Campagna seien an einem Tage allein 15 Processe anhängig gemacht, und der neue Polizei-Präfect Romano habe eine polizeiliche Untersuchung über obige Klagepunkte angeordnet; Manetta, Vater und Sohn, die des Attentates gegen Brenier verdächtig, seien auf der Insel Ischia verhaftet, nach Neapel gebracht und hier vom Hafen von 50 Gendarmen in das Gefängniß geführt worden. Derselbe Brief der „Patrie" meldet, daß mehrere angesehene Personen der constitutionellen Partei bei den Gesandten von Frankreich, England und Sardinien Schritte gethan haben, um deren Vermittlung in Anspruch zu nehmen, damit die fremden Soldtruppen entlassen und eine vollständige Organisirung der Nationalgarde bewirkt werde, da 5000 Gewehre für Neapel nicht genügen. Die Entlassung der Fremdenbataillone ist jetzt der Punkt, auf den die Constitutionellen hinarbeiten, während die Minister Alles thun, um die Aufmerksamkeit auf andere Dinge zu lenken, weil der König in diesem Punkte schwerlich gutwillig nachgeben wird. Deshalb unterstützen sie die Processe gegen die Beamten des früheren Systems, deshalb „bringen sie dem Könige täglich 20 Decrete zur Unterschrift", wie die Pariser „Presse" berichtet, während das Volk „die Concessionen mit Kälte aufnimmt, weil es weiß, daß sie dem Könige mühsam abgezwungen sind."

Lafarina, der Präsident des italienischen National-Vereins, wirkte im Sinne und Auftrage Cavour's für die sofortige Annexion Siciliens an Piemont; auch das neue sicilianische Ministerium, bereits das zweite, war nach dieser Richtung thätig. Garibaldi, von dem es hieß, er habe nachgegeben, scheint nun entschieden mit den Cavour'schen Einflüssen gebrochen und sich in Folge davon Lafarina's, der ihn überall hinderte, entledigt zu haben. Der Abschluß einer Anleihe Garibaldi's bei einem italienischen

Banquier soll fraglich geworden sein; dagegen sagt man, eine englische Finanzgesellschaft habe dem Dictator ein Anlehen unter der Bedingung angeboten, daß die einzuberufende sicilianische Volksvertretung es genehmige. Aus der Lage der Dinge weiß der englische Handelsstand gehörigen Vortheil zu ziehen; er schickt fleißig Schiffe mit Waaren nach Palermo, die jetzt dort guten Absatz finden. (K.Z.)

Wie die sardinische Regierung die Freibeuterzüge troß aller heuchlerischen Versicherungen unterstützt, darüber bringt die „A. A. Z.“ folgenden ironischen Bericht aus Genua vom 5. Juli: Die vorige Woche wurden im hiesigen königl. Marine-Zeughaus 48 eiserne Schiffskanonen von 24, 18 und 12 engl. Pfund gestohlen, von denen jede 1700 Kilogr. schwer war; noch mehr, sie verschwanden sogar aus Genua, und wie sehr sich auch die Polizei (scheinbar) Mühe gab, die Thäter ausfindig zu machen, so waren ihre Nachforschungen dennoch ohne Erfolg. Letzten Sonnabend, Abends, verschwanden ferner 8 schöne Kanonen vom neuen Molo. Gestern endlich sah man um 6 Uhr Morgens zwei Kanonen durch die neue Straße transportiren. Die Umstehenden sagten, daß sie der Batterie Cava gestohlen worden, und wahrscheinlich nicht die einzigen seien. Diesmal waren die Diebe so glücklich, am Hafen geeignete Transportwagen zu finden, um sie wegzuschaffen; ein jeder Wagen ward von zwei Maulthieren gezogen, welche der Fuhrmann oder Dieb leitete. Diese Bande hat wirklich eine unerhörte Keckheit. Man versichert, daß auch der Schiffsbedarf in ergiebiger Menge entwendet wird. Auf der Pulvermühle in Cornegliano hört der Diebstahl gar nicht auf; er geschieht bei hellem Tage in Gegenwart anderer, auch ehrlicher (!) Leute. Das Sonderbare an der Sache ist, daß je mehr Pulver &c. gestohlen wird, desto mehr von diesem Material verfertigt wird, so daß die Diebe immer reichlichen Vorrath finden.

Von Garibaldi's Plan, mit Zurücklassung von Messina, Syrakus und Augosta, wo noch neapolitanische Besatzungen stehen, sofort nach der Terra Firma zu gehen und die ganze Halbinsel bis zur Romagna zu insurgiren, kann nicht mehr die Rede sein, wenn sich die Nachricht der Italia und des Constitutionnel bestätigt, daß Garibaldi wörtlich erklärt habe: „Wenn die Neapolitaner mir Beweise des Vertrauens wie die Sicilianer gegeben haben, indem sie sechs Wochen lang im Aufstande verharrten, so werde ich mich mit ihnen beschäftigen. Bis dahin überlasse ich sie ihrem eigenen Muthe.“ Garibaldi beschäftigt sich eifrig mit der inneren Umgestaltung der Insel Sicilien. So hat er den Bau einer Eisenbahn von Palermo nach Messina über Caltanisetta und Catania decretirt. Durch ein anderes Decret wird die Errichtung eines Militär-Spitals in dem bisherigen Jesuiten-Colleg. Massimo angeordnet. Ein drittes Decret macht die alten Mauth-Tarife nunmehr auch auf die aus dem Neapolitanischen eingeführten Artikel anwendbar. Ein viertes Decret ernennt einen Kriegsrath unter dem Vorsitz des Generals Mondini. Ein fünftes Decret setzt eine Untersuchungs-Kommission ein, welche das Verhalten der Beamten des Richterstandes während des Präsidiums des Barons Seresano prüfen soll. Garibaldi hat Acte der Selbstrache streng verpönt, dagegen eine gründliche Beseitigung der unter dem alten System wirklich compromittirten Leute zugesagt. (K. Z.)

Schweiz.

Bern, 11. Juli. Die Stämpflihatz hat nun auch im Nationalrath ein klägliches Ende genommen. Derselbe hat in seiner heutigen Sitzung auf einstimmigen Antrag seiner Commission der Geschäftsführung des Bundesrathes im verflossenen Jahre nicht nur ohne Ausnahme seine Billigung ertheilt, sondern er hat auch die Geschäftsleitung des politischen Departements noch ganz besonders anerkannt. Der Sieg Stämpfli's über den Mißtrauensvotum-Ertheiler ist somit vollständig. (Schl. Z.)

Persien.

Aus dem persischen Golfe wird gemeldet, der Gouverneur der wegen ihrer Perlenfischereien bekannten Insel Bahrein habe sich von der Herrschaft des Imam von Mascat losgerissen und die persische Flagge aufgepflanzt; so wie gleichzeitig alle englischen Agenten fortgeschickt. Capitän James soll mit der „Semiramis“ sich nach der Insel begeben haben, um den Gouverneur wieder zum Gehorsam zu bringen, aber ohne Erfolg. (N.P.Z.)

Lokalbericht.

• Warschau, 17. Juli.

Der Oberpolizeimeister der Stadt Warschau fordert Personen, die nach Dünaburg im Kaiserreich reisen und sich der Mühe zwei kleine Mädchen mit dorthin zu nehmen unterziehen wollten, behufs näherer Verständigung auf, sich in seinem Bureau melden zu wollen.

Gestern wurde der am 14. d. Mts. im 69. Lebensjahre verstorbene Oberst in der Kaiserlichen Armee, Ritter verschiedener Orden und Inhaber des Dienstehrenzeichens für 50 Jahre, Herr Johann Mjelichoff auf dem Kirchhofe der orthodoxen Gemeinde in Wola begraben.

Heute früh wurde die Leiche des weil. Buchhändlers Hrn. G. A. Sennewald unter Glockengeläute vom Trauerhause nach der evangelischen Kirche gebracht und daselbst vor dem schwarz verkleideten und mit Blumen umstellten Altare aufgestellt. Morgen Abend um 6 Uhr wird von der Kirche aus das Begräbniß auf dem Friedhofe der evangelischen Gemeinde erfolgen.

Die vorgestern auf der Krakauer Vorstadt überfahrene Frau ist die Wittwe Marianna Mierzejewska, 62 Jahr alt, wohnhaft Nr. 12. auf der Bierstraße. Sie wurde in's Hospital zum Kindlein Jesus gebracht.

Gestern soll die einzige dreizehnjährige Tochter eines Schiffers in der Weichsel ertrunken sein.

Am 16. d. M. wurde im Lokale der Kunstausstellung der Rechenschaftsbericht über das Jahr 1859—1860 abgelegt. In diesem Zeitraume wurden von 179 ausgestellten Bildern siebzehn verkauft. Der Besuch der Ausstellung hatte ebenfalls sehr wenig eingebracht. Um so anerkennenswerther ist die großmüthige Unterstützung, mit welcher die Regierung dem Institute zu Hilfe kam, indem sie demselben über 600 RSr. als Subsidium gewährte. Hierfür brachte das Comitee Sr. Exc. dem präsidirenden General-Direktor der Regierungskommission des Innern, Hrn. v. Muchanoff, den geziemenden Dank dar.

Der Aufführung der von dem erlauchten Herzog von Sachsen-Koburg komponirten Oper „Diana do Solange“ auf der hiesigen Bühne sieht man für die nächsten Tage entgegen.

Zur Beobachtung der morgigen Sonnenfinsterniß brauchbare Gläser kann man in den optischen Anstalten der Herren Zeisler, Pik u. s. w., so wie in der Glashandlung gegenüber der Kopernik-Statue kaufen; in letzterer Handlung zum Preise von 5, 6 und 7½ Kop.

Der Stadtmagistrat hat Hrn. Ber Jolles den Konsens zur Anlegung einer Champagnerfabrik in Warschau ertheilt.

Die Buchhandlung von G. Leon Glücksberg wurde aus der Methstraße auf die Krakauer Vorstadt in's Malcz'sche Haus gegenüber der Post verlegt.

An der Ecke der Kühlen- und der Eisengasse wurde vorgestern ein Wein- und Kolonialwaarengeschäft von Hrn. Paul Friedrich eröffnet.

Das mit großem Beifall aufgenommene Gartenfest im Laszkiewicz'schen Lokale wurde gestern wiederholt. Nur die Fuchs'sche Kapelle spielt nicht mehr daselbst, und ist in den Neuen Warschauer Garten auf der Elektoralstraße übergesiedelt.

Gestorben: Frl. Victoria Wyczechowska, 19 Jahr alt. Johanna, geb. Bohlmann, in erster Ehe Romanska, in zweiter Zbaszewska, 84 J. a., a. 15. — Ludw. Kreuschner, weil. hiesiger Kaufmann, in Bedlinek 6. Opoczno, am 21. v. M.

Abgereist: Baron Edw. Raczynski n. Dolhobyczew. Staatsrath Muszynski n. Karlsbad. Frau A. Kostecka n. Landeck. Kaufl. A. Lock und H. Bilz n. Paris. J. Urbach u. H. Ollendorff n. Berlin. Ing. L. Marchetti u. Kaufm. M. Häusler n. Wien. Bankagenten L. Jelenkiewicz u. H. Kraushaar n. Breslau.

Angekommen: Generalmajor C. v. Mengden a. Lublin 613. Fabr. R. Hirschenfeld a. Breslau 1599. Kaufleute J. Hiestrich a. Hamburg 414, B. Lasker a. Breslau 2247, M. Schäfer a. Oppeln 584, M. Sonnenthal a. Dresden 414. Buchhalter F. Dawidson u. Joseph Schlenker a. Dresden, 453 u. 1574. Musiker K. Mahlberg a. Breslau 603.

— Spiritus gestern pr. Wiadro 1 R. 94½ K. bis 1 R. 99 K., pr. Garniec 63½—65.

Vermischtes.

Sonnenfinsterniß. Unsere Gegend befindet sich nördlich von der Linie der centralen Verfinsterung, für uns wird deshalb die Mondscheibe sich so vor der Sonnenscheibe bewegen, daß der untere Theil der letztern hauptsächlich mehr oder minder bedeckt wird. Die Größe der Verfinsterung fällt für uns auf etwa 7 Zoll.

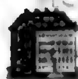
Beim Beginn der Finsterniß hat man sein Augenmerk auf denjenigen Punkt des Sonnenrandes zu richten, der nach der rechten Seite liegt, und zwar etwas unterhalb des horizontal durch die Scheibe gedachten Durchmessers (20° bis 35°, von den westlichen Orten nach den östlichen gerechnet, unterhalb). — Der Ausgangspunkt des Mondes befindet sich nahezu an dem linken Endpunkte des horizontal durch die Sonnenscheibe gedachten Durchmessers.

Zur Zeit der Mitte der Finsterniß werden die Spitzen der Sonnensichel beide abwärts gekehrt sein, die rechte Spitze um ein Weniges tiefer, als die linke. Die eigene Beleuchtung, welche die verfinsterte Sonne um diese Zeit darbietet, wird man am besten von einem erhöhten Standpunkt aus gewahr werden; ein kühler Luftzug wird sich fühlbar machen, wie man ihn sonst wohl bei dem Vortreten einer dichten, rasch vor der Sonne vorüberziehenden isolirten Wolke zu bemerken gewohnt ist. Wir machen noch auf die recht hübsche Erscheinung aufmerksam, die sich darbietet, wenn man sein Augenmerk auf den Schatten eines nicht dicht belaubten Baumes oder einer Gartenlaube richtet; man wird nämlich auf dem Erdboden oder an der einen Wand eine Menge umgekehrter Bilder der Sonnensichel gewahr werden. Ist der Himmel recht klar, so wird sich sowohl bei dem der Sonne ausgesetzten, als auch bei dem im Schatten aufgehängten Thermometer die anfängliche Abnahme und spätere Zunahme der Lufttemperatur bemerkbar machen.

Die Schwächung des Lichts der Sonne ist nicht so stark, um die am Himmel befindlichen Planeten deutlich wahrzunehmen. Einem scharfen und geübten Auge wird es vielleicht gelingen, weniger die beiden Planeten Jupiter und Venus, die ganz in der Nähe der Sonne sich befinden, als vielleicht mehr Merkur und Saturn zu erblicken, welche links von der Sonne, etwa gegen Südwest (mehr nach Süden hin) und etwas höher, als dieselbe stehen.

— Wittenberg, der Hauptschauplatz der deutschen Reformation, birgt ebendeshalb, auch nach der im siebenjährigen Kriege durch preußische Bomben erfolgten Einäscherung der altehrwürdigen Schloßkirche, von deren Thüren die reformatorische Bewegung ihren Ausgang nahm, noch eine große Zahl monumentaler Erinnerungen an jene Zeit, der es seine Bedeutung in der Weltgeschichte verdankt. Dahin gehören unter andern die Grabsteine vieler zu der frühesten Geschichte der Reformation in näherer oder entfernterer Beziehung stehenden Männer, die Luthers und Melanchthons an der Spitze. Infolge der damals üblichen Weitschweifigkeit der Grabschriften können dieselben zum Theil als beachtenswerthe Quellen für die Biographie und Chronologie gelten. Kein Wunder, daß der Gedanke einer Zusammenstellung dieser Inschriften schon in sehr früher Zeit, gefaßt wurde. Ein Werk hierüber trägt den Titel: „Corpusculum Inscriptionum Vitebergensium. Die lateinischen Inschriften Wittenbergs, darunter Luthers fünfundneunzig Sätze lateinisch und deutsch mit einem Anhange deutscher Inschriften.“ Manche der darin mitgetheilten Inschriften gehört rein unter die sogenannten Merkwürdigkeiten. Andern dürfte die oben bezeichnete höhere Bedeutung beigelegt werden. Darum und als Erinnerung an die Tage des vergangenen Melanchthon-Festes möge das Büchlein der öffentlichen Beachtung empfohlen sein.

Inserate.



In der sieben Meilen von Warschau entfernten Kreisstadt **Pultusk**, an der Warschau-Petersburger Chaussee gelegen, sind **vier Häuser** nebst Stallung, massiv gebaut und in gutem Zustande, mit Ziegeln gedeckt, ursprünglich von dem Fabrikanten Mark zu einer Tuchfabrik erbaut und eingerichtet, welche auch mehrere Jahre bestand; — zur Zufuhr von Wolle und anderen Materialien auf's Bequemste gelegen, — durch den Hof der Häuser fließt der schiffbare Fluß Narew — aus freier Hand ohne Mittelspersonen sofort zu verkaufen. Die Pläne kann man jederzeit besichtigen und nähere Auskunft erhalten beim Eigenthümer dieser Gebäulichkeiten, wohnhaft in Warschau auf der Leszno-Straße Nr. 716 im Nebengebäude auf dem ersten Stock. (3)

Freunden und Bekannten hiermit die Nachricht, daß ich jetzt Ulica Nowogrodzka, Haus Godlewski, Nr. 1599 e., 1. Etage, wohne.

Dr. med. H. Koch.

Sprechstunden: früh vor 6 Uhr, Mittags 3—5 Uhr.

Einem geehrten Publikum haben wir die Ehre anzuzeigen, daß wir mit unserer **Emaille-Fabrik** von der Nowogrodzka-Straße auf die Neustadt, gegenüber dem Sakramentki-Kloster im Kozlowskischen Hause Nr. 349 umgezogen sind, und daselbst emaillirte Küchengeschirre, wie Töpfe, Tiegel, Grapen u. dgl. zu **bedeutend ermäßigten Preisen** verkaufen, auch gegen alte umtauschen.

Auch ist daselbst eine komplette doppelte Glasurmühle im besten Zustande zu verkaufen.

Berkopf & Wyderkowski.

Für Chemiker und Techniker, Fabrikanten, Droguisten, Apotheker, Kleinhändler, Metallarbeiter, Maler, Färber, Seifensieder 2c.

So eben erschien bei **Otto Spamer** in Leipzig und ist zu haben in Warschau in der Buchhandlung von **E. Wende & Comp.**, Senatorenstraße Nr. 2.

Chemisch-technisches
Rezept-Taschenbuch.

Enthaltend in 1500 Rezepten die neuesten und nützlichsten Entdeckungen und Mittheilungen aus dem Gebiete der technischen Chemie und der Gewerbskunde. Herausgegeben von Doctor Emil Winckler, Inhaber d. polyt. Bureaus u. chem. Laboratoriums in Offenbach. Ein starker Band von 26 Bogen. Preis nur 1 RSr. 5 Kop.

Ein Besitzer des Rezeptbuches schreibt hierüber an den Verleger: „Für mich ist schon ein einziges der Rezepte, wonach ich lange getrachtet, die Ausgabe eines Thalers werth. Es lohnt sich deshalb die Anschaffung des Buches reichlich für Jedermann, wenn sich unter den 1500 Rezepten auch nur ein brauchbares gefunden. Das Buch bietet eine Fülle praktischen Inhalts, es kann eine wahre Fundgrube des Erwerbes für Tausende von Gewerbsleuten 2c. sein."

Gut dressirte **Jagdhunde** von bester Rasse, aus Preußen hierher gebracht, sind billig zu verkaufen. Auch eine dänische **Dogge** von der Größe der größten Hunderasse in Deutschland, zehn Monate alt, steht zum Verkauf im Leipziger Hotel, Zimmer Nr. 10, bei

(8) **A. Kretschmer** aus Breslau.

Wloclawek. Unterzeichneter beehrt sich, dem verehrlichen Publikum anzuzeigen, daß er Bestellungen auf

Dresch- und Häckselmaschinen u. dergl.

sowie auf Reparaturen von allerlei Maschinen und auch auf **Schlosserarbeiten** u. s. f. annimmt und bürgt für die Güte seiner Arbeiten

Mechaniker **Rudolf Teske.**

Neuer Warschauer Garten.

Elektoralstraße Nr. 755.

Von heute an wird in diesem Garten täglich bei glänzender **Beleuchtung** das vollständige **Orchester** unter Direction des Hrn. Kapellmeisters Joseph Fuchs aus Wien, Abends von 7 Uhr an spielen. Am Donnerstag: großes **Gartenfest**.

Schweizerthal.

Morgen, Mittwoch den 18. Juli 1860:

Symphonie-Aufführung

unter Direktion des Herrn Musikdirektors B. Bilse,

wobei u. A. zum Vortrage kommen:

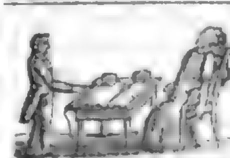
Ouverture zu „Manfred" von R. Schumann (zum ersten Male in Warschau).
Symphonie D-dur von W. A. Mozart.
Ouverture zu „Faust" von R. Wagner.

Anfang 6 Uhr. Eintrittspreis 30 Kop.

Foxal.

Neue Welt Nr. 1297. Neue Welt Nr. 1297.

Täglich **musikalische Unterhaltung** von der ungarischen Kapelle aus Debrezin, unter Direktion des Hrn. Carl Boka, auch öfter bengalisches Feuer und Steigen großer **Luftballons**. Gute Speisen und Getränke, sowie einen guten Kufel Lagerbier direkt vom Eis aus dem besten Keller des Hrn. Leutzki empfiehlt **Rothe.**



Das **weltberühmte Präuscher'sche anatomische Museum** ist **nicht allein zum Sehen**, sondern führt zur Wissenschaft, Bildung u. Moralität, ist eine Schule des Lebens, um sein eigenes Ich zu betrachten. Das Museum ist auf Nalewki aufgestellt und täglich zu sehen von 10 Uhr Morgens bis Abends. — Das Mitbringen von Hunden wird verbeten. — Eintrittspreis 32½ Kop.

Mittelpreise der landwirthschaftlichen Produkte auf den letzten Märkten der bedeutenderen Städte des Königreichs Polen.

(Nach der polnischen „Landwirthschaftlichen Zeitung.")

Städte:	Preis des Warschauer Korzec: Weizen		Roggen		Gerste		Erbsen		Hafer		Buchweizen		Kartoffeln		Centner Heu		Fuhre Stroh		Klafter Holz		Zugochse	Arbeitspferd	Mastschwein	Hammel		Pfund Butter	Garnitz Spiritus
	R.	K.	R.	K.	R.	K.	R.	K.	R.	K.	R.	K.	R.	K.	R.	K.	R.	K.	R.	K.	Rub.	Rub.	Rub.	R.	K.	Kop.	Kop.
Czenstochau	6	—	3	60	3	15	4	50	2	25	3	30	1	50	—	90	3	75	3	75	45	60	25	4	—	25	50
Hrubieszow	5	—	1	80	1	65	1	80	1	35	2	40	—	90	—	75	—	—	6	—	40	45	25	—	—	15	45
Kalisch	6	29	4	5	3	75	5	59	2	55	3	79	1	35	1	20	—	—	3	30	—	—	—	—	—	12	55
Kielce	5	28	2	62	2	48	3	82	2	25	2	25	1	28	1	12	4	—	2	—	40	88	35	4	—	20	80
Konin	6	60	4	50	4	—	4	80	2	70	3	60	1	50	—	75	5	—	2	70	25	35	20	2	—	15	68
Lublin	5	75	2	77	2	65	2	85	2	15	2	77	—	95	1	1	4	92	4	35	—	—	22	—	—	21	50
Lodz	6	15	3	75	3	45	4	50	2	55	3	30	1	80	—	75	9	—	6	—	27	36	29	2	70	20	60
Lomza	6	75	3	60	3	—	3	90	2	25	2	70	1	50	—	90	5	—	4	50	27	50	25	—	—	18	60
Lowicz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Mariampol	5	70	3	30	2	40	3	45	1	80	—	—	1	20	—	75	2	—	4	80	30	45	18	2	—	18	45
Petrikau	5	97	3	70	3	33	4	9	2	40	2	61	1	20	1	65	3	60	2	—	40	90	20	3	60	20	60
Plock	5	92	3	67	3	—	3	60	2	25	3	60	1	65	—	60	5	—	6	—	30	45	25	2	70	20	65
Radom	6	45	3	22	2	40	3	15	2	17	2	62	1	20	—	75	4	50	3	60	82	45	30	8	—	16	65
Suwalki	6	—	3	15	2	70	4	20	2	—	2	40	1	20	1	25	3	75	3	—	30	38	20	2	—	15	60
Warschau	6	56	3	55	2	87	3	48	2	62	3	7	1	20	1	10	5	—	7	40	40	55	24	—	—	18	65
Wloclawek	6	75	4	12	3	22	—	—	—	—	—	—	1	27	1	15	—	40	2	40	—	—	—	2	77	18	45

Temperatur:

Gestern Mittag + 24° R., gestern Abend + 18° R., heute früh + 16° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

10 Fuß 6 Zoll.

Cours-Bericht

WARSCHAUER BÖRSE am 17. Juli.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. 100 Th. R. S.	102	—	101	70
London 3 „ 1 Lst.	6	76	6	75
Paris 2 „ 300 Fr.	81	30	81	—
Wien 2 „ 150 Fl.	79	50	79	20
Hamburg 2 „ 300 Mk.	153	90	153	60
Petersburg 1 „	—	—	—	—
Moskau 1 „	—	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.	91½	—	91	—
Pfandbr. incl. Coupons	15	2½	15	1
Imperials	—	—	—	—

Berlin, den 16. Juli 1860. (per Telegr.)

Börsenstimmung: fest

	Brief	Geld.
5te Russische Anleihe	—	94
6te do. do.	—	103¼
Schatzobligationen	—	84⅜
4% Polnische Pfandbriefe	—	86
Polnische Banknoten	—	89¼
Kurz Warschau	—	88
St. Petersburg 3 W.	—	97⅜
London 3 Mt.	—	6.17½
Paris 2 „	—	78[illegible]
Hamburg 2 „	—	149⅝
Wien 2 „	—	77¼

Roggen p. Juni-Juli 49¼, p. H. 47

Wien.

	Brief	Geld
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	12[illegible].25
Oesterr. Credit-Actien	—	19[illegible]

London.

Getreidemarkt: unverändert

Paris. Mittags.

	Brief	Geld
3% Rente	—	—
Credit Mobilier	—	—

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Minuten Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittag. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

Schweizerthal. Heute musikalische Unterhaltung von Hrn. Musikdirektor B. Bilse. Anfang 6 Uhr. Eintrittspreis 17½ Kop.

Theater.

Heute im großen Theater: Jawnuta. — Lucia di Lamermoor. II. Akt.

Morgen im kleinen Theater: Arcydzieło nieznane. Małżeństwo z rozkazu.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 5. (17.) Lipca 1860r. — Censor, Radca Honorowy, Fecht.

Warschauer Zeitung.

№ 162. Mittwoch, $\frac{6.}{18.}$ Juli **1860.**

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 495.
Abonnement: in **Warschau** monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; **in der Provinz:** vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken
in Deutschland: vierteljährlich 3 Thlr. 26 Sgr.; **Inserate:** die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

* **Warschau**, 18. Juli. In Nro. 154 des Regierungsblattes findet sich die Verordnung des Administrationsrathes, wodurch die Formalitäten bei der Erlangung von Pfandbriefen zweiter Serie dritter Emission nach dem neulich mitgetheilten Gesetze näher bestimmt werden. Nr. 155 bringt einen Auszug aus dem Protokoll des Staatssekretariats des Königreichs Polen, nach welchem „Se. Majestät der Kaiser, nachdem Allerhöchstderselbe es für thunlich erkannt, das bisher im Königreich Polen geltende Tabaksmonopol probeweise aufzuheben und die aus demselben gewonnenen Einkünfte durch die Auflegung einer Konsumtionsabgabe von allerlei Tabak zu ersetzen, eine zu diesem Zwecke durch den Statthalter vorgelegte Verordnung über eine Konsumtionsabgabe von Rauch- und anderem Tabak vorläufig auf sechs Jahre bestätigt und die Ausführung derselben, nach deren Aufnahme ins Gesetzblatt, dem Administrationsrathe des Königreichs aufträgt. Ein Jahr vor dem Ablaufe des sechsjährigen Termins der Giltigkeit dieser Verordnung aber hat der Administrationsrath Sr. Majestät vorzustellen, in welcher Weise nach der gemachten Erfahrung die erwähnte Einnahme fernerhin verwaltet werden solle.“ — Ferner enthält das Regierungsblatt das Allerhöchst bestätigte Ceremoniel der heil. Taufe Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Dymitr Konstantynowitsch, in dreizehn Paragraphen.

In einem Artikel über die am Sonntag erfolgte Einweihung der neuen Bade- und Schwimmanstalt von A. Pecq und Comp. spricht sich die „Gaz. Warsz.“ mit Wärme über die schönen Resultate der langjährigen Thätigkeit des bisher einzigen Schwimm- und Turnlehrers in Warschau, des allgemein geschätzten Herrn Theodor Matthes, aus und empfiehlt das Turnen unter Hinweisung auf die Bedeutung, welche dasselbe in Deutschland und anderwärts erlangt hat.

Die „Gaz. Codz.“ bringt von Zeit zu Zeit nationalökonomische Briefe aus Paris von L. W. (Ludw. Wolowski?) Die gestrige Nummer enthält wieder einen solchen, außerdem noch eine Besprechung der neuen „Geographie“ von Frau N. Zmichowska.

Die „Kronika“ reiht ihren ernsten, zur Förderung der allgemeinen Bildung geschriebenen Artikeln heute einen über die Leseanstalten und Leihbibliotheken in Warschau an. Der Verfasser des Artikels ist ein junger Gelehrter, Herr W. Sabowski. — Dagegen nimmt das Blatt in dieselbe Nummer auch einen Auszug aus einem Artikel des Hrn. Claudin im Pariser „Moniteur“ vom 7. d. Mts. auf, in welchem sich so großartige Albernheiten finden, daß man sich nur über die kindliche Einfalt verwundern muß, die dergleichen Dinge mit dem Autornamen versehen in die Welt schicken mag. Der Pariser Skribler spricht über das reizende Baden-Baden und freut sich, daß es durch die Dampfkraft beinahe zu einer „Vorstadt von Paris“ geworden ist. Dabei läßt er sein Licht über Deutschland leuchten und bezeichnet dasselbe als das „Land des Wirrwars, wo Alles verwirrt sei: Münzsystem, Schrift, Thürschlösser und Häusernumerirung. Kein Deutscher kann ein Zwanzigfrankenstück ohne Schreibtafel in deutsches Geld umwechseln. Eine Merkwürdigkeit sei auch, daß man in Deutschland nicht auf Bettlaken, sondern auf Servietten schlafe, die kaum die Matratze bedecken, während man bei Tische statt der Servietten Bettlaken anwende. Die Sprache der Deutschen ist schrecklich. Die Deutschen verschlucken gleichsam das ganze Alfabet und da sie es nicht wieder herauskauen können, so speien sie nur die Mitlauter aus und behalten die Selbstlauter bei sich.“ — Man muß sich freuen, daß man die Menschheit über Deutschland mit einer täglich zunehmenden Gründlichkeit und Unparteilichkeit unterrichtet und wir können solche Proben daher auch unsern Lesern zur Förderung ihrer Selbsterkenntniß nicht vorenthalten. — Außerdem bespricht das Blatt das neueste (neunte) Heft der polnischen Geschichte von Heinrich Schmitt, die (in polnischer Sprache) zu Lemberg erscheint, und druckt einen Artikel des Krakauer „Czas“ über die Schlacht bei Grünwald ab, deren 450 jähriges Jubiläum auf den 15. d. M. fiel.

Der „Kurjer Warsz.“ meldet, daß zwischen Libau, Riga und Pernau Dampfschifffahrtsverkehr eingerichtet worden ist und daß in **Rewal**, der Hauptstadt des Gouvernements Esthland, ein deutsches Tageblatt erscheinen soll.

Der Suffraganbischof der Lubliner Diöcese, V. Baranowski, und die Gemahlin des Geheimraths und Senators, sowie präsidirenden Generaldirectors der Regierungskommission der Justiz, Frau Marie v. Drzewiecka, ist aus Szczawnica zurückgekehrt; der Wirkl. Staatsrath Wolowski, Chefprokurator des neunten Departements des dirigirenden Senats, ist nach Paris abgereist.

Metereologisches. (Kur. Warsz.) Der Monat Juni d. J. war heiter, warm und feuchter als gewöhnlich; Regen fiel zwar oft, aber nicht reichlich. Die Durchschnitts-Temperatur des ganzen Monats war 14,53° R., um 0,42° R. höher als im Normalzustande. Der höchste Stand des Thermometers zeigte 23,5° R. am 15. Nachmittags; der niedrigste 6,3° am 1. früh Morgens. Fünf Tage: 14., 15., 16., 17., 26. waren heiß, die durchschnittliche Tagestemperatur betrug 19° R. Die kühlsten Tage waren 1., 2., 3., 6. Das Barometer hielt sich niedrig, im Durchschnitt auf 27″ 7,5‴. Am höchsten stieg es auf 27″ 10,57‴ am 28. Morgens; am niedrigsten stand es auf 27″ 3,79‴ am 1. Morgens. Der durchschnittliche Feuchtigkeitsgehalt betrug 70,4 pCt., um fast 2 pCt. mehr als gewöhnlich. Die Höhe des Wassers aus dem gefallenen Regen beträgt 26,8 Pariser Linien, um 3,5 Linien weniger als gewöhnlich. Die Electricitätsspannung der Atmosphäre war sehr gering und erreichte nur 9,6 Grad. Heitere Tage waren 3, halbheitere 21, trübe 6, Regen 10, Nebel 1, Blitz 1, Donner 1, starker Wind 3; vorherrschend war der Westwind. Troß der Hitze ließen sich Gewitter selten hören. Sonnenflecken zeigten sich zahlreich. Der höchste Wasserstand der Weichsel war 5′ 6″ am 30., der niedrigste 2′ 11″ am 10., 19., 20. und 21.

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 10. Juli. Von dem seit Beginn des Monats erscheinenden neuen politischen Blatt, der „Deutschen Ztg.“, läßt sich vorerst noch nicht viel sagen; jedenfalls aber dürften die Schwierigkeiten, mit denen das Unternehmen zu kämpfen hat, größer sein, als die Unternehmer sich dachten. Die ungemein glücklichen Erfolge, deren sich zum Theil gleich bei ihrem Entstehen einige Berliner Zeitungen zu erfreuen hatten, konnten darum nicht maßgebend sein, weil deren Wohlfeilheit anlockte, und einem wirklichen Bedürfniß entgegenkam. Die Massen wollen von dem Genuß des Zeitungslesens nicht mehr ausgeschlossen sein, um so weniger als das politische Leben bei uns durch den gewaltigen Hebel der Oeffentlichkeit immer mehr beim Volk Geschmack findet. So war es auch in England, als die „Penny-Zeitungen“ an die Tagesordnung kamen, ohne gleichwohl den alten und theuern Blättern wesentlich Abbruch zu thun. Damit ist aber noch nicht gesagt, daß eine große Zeitung, die ohne die Rücksicht auf einen bestimmten Leserkreis in's Leben tritt, gleichfalls ihre Rechnung finden muß. Es heißt, die Unternehmer hätten dem in solchen Dingen ungemein rührigen Dr. Hübner seine Montagszeitung, den „Deutschen Beobachter“, für 30,000 Thlr. abgekauft, was in der That eine ungeheure Summe wäre; ob nun der jedenfalls dabei betheiligte Eli Sammter wirklich die Absicht hat den Interessen seiner Glaubensgenossen vorzugsweise Rechnung zu tragen, muß dahingestellt bleiben. Dagegen wird sich der maßlos heftige Ausfall gegen die „Kreuz-Ztg.“ und deren Schildträger gleich im ersten Blatt schwerlich rechtfertigen lassen. Mit einer derartigen Polemik, die den Gegner einen „gemeinen, infamen Lügner und ehrlosen Verleumder“ schilt, werden sich schwerlich Leser gewinnen lassen, wobei freilich zur Entschuldigung gesagt werden muß, daß unter der Fürsorge einer gewissen Literatenclasse ein solcher Ton in unserer Presse immer mehr einzureißen droht. — Der König Max schenkte den baulichen Ausführungen, die bei uns in raschester Zunahme begriffen sind, seine ganz besondere Aufmerksamkeit; auch einige unserer wissenschaftlichen Größen, die sich der Gunst des erleuchteten Monarchen von früher her zu erfreuen haben, wurden mit Besuchen beehrt. General v. d. Tann bewegte sich viel und gern in unsern militärischen Kreisen, in denen er zahlreiche Freunde zählt. — Neue Stücke, tüchtige Gäste, schlechtes Wetter haben ziemlich viele Regsamkeit in unser Theaterleben gebracht, so daß die Unternehmer sich leidlich über dem Wasser erhalten können. Die Anstrengungen, die sie dafür machen müssen, sind nicht gering, beweisen aber zugleich, daß auch in solchen Dingen von der freien Concurrenz der Fortschritt abhängt. Wie es mit den königlichen Bühnen werden wird, ist allerdings eine heikle Frage; nur wird man die Verwaltung allein nicht dafür verantwortlich machen dürfen. — Hr. v. Bethmann arbeitet fleißig an seinem Unterrichtsgesetz. (A. Z.)

Berlin, 11. Juli. Die „Preuß. Ztg.“ tritt heute noch einmal sehr entschieden den Unterstellungen des „Dr. Journals“ entgegen, daß „Preußen in Baden zur Politik der Mittelstaaten bekehrt“ worden sei, und daß Gegensätze innerhalb der leitenden Kreise in Preußen bestehen. „Was soll“, fragt die „Preuß. Ztg.“, „der beständige Ruf nach Einigkeit, wenn die Bedingungen dieser Einigkeit mißachtet werden? Einigkeit ist nur durch Zugeständnisse von beiden Seiten zu erreichen. Man will sich in Dresden noch nicht entschließen, auf die bisherige Bundespolitik, d. h. auf die Mediatisirung der preußischen Politik durch den Bundestag, auf das Polizeiregiment des Bundestags zu verzichten. Daß Preußen nicht gemeint sein kann, die Einigkeit durch einfache Unterordnung unter die Politik des „Dr. Journals“ zu erreichen — das wird uns „das geschätzte Blatt“ weiter auszuführen freundlichst erlassen. Daß man mit Preußen nicht gehen kann, wenn man nicht der Tendenz entsagt, die leitenden Staatsmänner Preußens zu befehden oder wo möglich zu entfernen, das scheint uns in Preußen wenigstens selbstverständlich. Die Concessionen, welche Preußen dem guten Einvernehmen in Deutschland gebracht hat, sind da — wir erwarten die Concessionen der Politik, als deren unverfälschten Ausdruck wir leider das „Dr. Journ.“ anerkennen müssen.“

Die Küstenbefestigungscommission hat, nach der „Berl. Corresp.“, folgende Alternative aufgestellt: Bau von sieben großen Küstenfestungen oder die Herstellung einer großen starken Flotte. Man habe sich für eine Flotte entschieden, doch von der Errichtung einer deutschen Flotte mit deutscher Flagge Abstand genommen. Man erachte vielmehr für den Weg, der am raschesten zum Ziele führe, die Errichtung einer preußischen Marine mit wenigstens 10 großen Linienschiffen und 20 Fregatten, ungerechnet die er-

forderliche Anzahl von Corvetten und Kanonenbooten. Den deutschen Küstenstaaten würde dann der Eintritt (mit Betheiligung an den Kosten und Officierstellen) vorbehalten, Preußen dagegen das Recht der Recrutirung aus den theilnehmenden Staaten zugestanden werden.

Berlin, 12. Juli. Der Staatsanzeiger veröffentlicht den Staatsvertrag zwischen Preußen und Nassau über die zwischen Köln und Gießen und zwischen Koblenz und Wetzlar zu erbauenden Eisenbahnen. Der badische Justizminister Dr. Stengel wird sich persönlich an dem deutschen Juristentag betheiligen.

Aus Sachsen, 10. Juli. Obwohl das Königreich Sachsen unter allen Ländern Deutschlands verhältnißmäßig die meisten Eisenbahnen hat, denn es wird jetzt auf je 3 seiner 270 Quadratmeilen 1 Längemeile Eisenbahn kommen, so regt sich doch die Speculation auf diesem Gebiet noch immer außerordentlich, und man darf daraus auf das Vorhandenseyn des Bedürfnisses nach lebhafter Vermittlung, nach Erleichterung und dadurch Steigerung des Verkehrs schließen. (A. Z.)

Wien, 11. Juli. Die Abreise der Kaiserin nach Possenhofen ist auf den 14. d. Mts. angesetzt. — Die „Wiener Zeitung" theilt mit, daß von den 149 Beamten, welche durch die Auflösung politischer Behörden in Niederösterreich, Oberösterreich, Salzburg und Steiermark in den Stand der Disponibilität versetzt worden sind, bis auf 34 alle eine anderweitige Wiederanstellung gefunden, daß aber keiner der Wiederangestellten, wie ein hiesiges Blatt behauptete, eine Dienstbestimmung nach Ungarn oder Siebenbürgen erhielt.

Wien, 11. Juli. Die officiöse „Donau-Zeitung" hält es bei der allgemeinen Weltlage für doppelt wünschenswerth, daß die religiösen, politischen und bürgerlichen Fragen, die jetzt im Reich Abdul Medschids auf der Tagesordnung stehen, ohne weitergreifende Verwicklungen, ohne fremde Dazwischenkunft, durch die eigene innere Kraft der hohen Pforte und auf friedlichem Weg einer befriedigenden Lösung entgegengeführt werden, und hält es auch für vollkommen ausführbar, daß die Pforte den im Pariser Frieden den vertragschließenden Mächten gegenüber übernommenen Verpflichtungen nachkomme, ohne ihrer politischen Selbständigkeit und staatlichen Unabhängigkeit das Geringste zu vergeben. Auch die „Ostd. Post" ist überzeugt, daß sich die gegenwärtige syrische Angelegenheit ohne alle bedeutenden politischen Folgen arrangiren wird.

Wien, 12. Juli. Den Comitees des Reichsraths sind nun bereits die Vorlagen aller Ministerien zugegangen, und dürften deren Arbeiten bis zum zweiten Drittel des laufenden Monats beendigt und für das Comitee der 21 reif sein, die Gesammtvorlage jedoch kaum vor Anfangs August vor das Plenum kommen. Die Arbeiten im Ausschuß für die Armeebedürfnisse sind durch die Krankheit eines Mitgliedes und durch Abwesenheit eines anderen etwas aufgehalten. Wie man vernimmt, hatte Graf Széchen dort den Antrag gestellt, die Vorlage für das Erforderniß der Armee in Bausch und Bogen anzunehmen, wozu auch der Ausschuß ziemlich geneigt schien. (Oestr. Ztg.)

Wien, 14. Juli. Der Finanzminister hat dem Reichsraths-Ausschusse erklärt, daß, wenn der Friede erhalten bleibe, eine Ermäßigung des Kriegs-Budget auf 80 Millionen Gulden erfolgen werde.

England.

London, 7. Juli. Wenn Lord Brougham im Oberhause erklärt, daß von 1000 Engländern 999 mit Garibaldi sympathisiren und seinem Unternehmen Erfolg wünschen, so ist dies allerdings richtig. Nur fragt es sich, ob dem kühnen Freischaarenführer mit dieser sympathetischen Kannegießerei viel gedient sein wird. Hier in England, wo der Werth jeder Sympathie nach Shillings und Pence abgeschätzt wird, und, bezeichnend genug, sich wirklich abschätzen läßt, wo das erhabenste Gefühl, die transcendentalste Idee einen geschäftlichen Hintergrund hat, oder wenigstens eine arithmetische Probe zuläßt, kann man nicht lange im Zweifel über die Stärke einer Bewegung sein. Die Qualität beruht in der Quantität, die Summe der gehaltenen Meetings, der Petitionen und Unterschriften, der gezeichneten Geldbeiträge ꝛc. bildet den Prüfstein für jede Frage des öffentlichen Interesses. Von diesem echt englischen Standpunkte aus den Erfolg der Garibaldi-Sammlungen betrachtend, müssen wir das Vorhandensein ernsthaft gemeinter, auf thatkräftiges Interesse gestützter Sympathien entschieden in Abrede stellen, und wir fürchten, daß Garibaldi die in einem gestern veröffentlichten Brief ausgesprochene Hoffnung auf ein Geschenk von 2 Kriegsdampfern mit Armstrong-Kanonen nicht erfüllt sehen wird. Wir haben mehrere der zur Beschaffung dieses „Testimonial" aufgelegten National-Subscriptionslisten eingesehen, auf denen viele Pennybeiträge, aber wenig Shillinge und außerordentlich wenig Pfunde gezeichnet waren, und die es außer allem Zweifel setzten, daß wenigstens auf diesem Wege die zum Ankauf der zwei Kriegsdampfer mit Armstrong-Kanonen nöthigen Fonds nicht zu beschaffen sind. Was es mit diesen sogenannten „Sympathien" eigentlich für eine Bewandtniß hat, erfährt man am besten aus den Verhandlungen eines der Meetings, die zu Gunsten Garibaldi's hie und da, im Ganzen jedoch ziemlich selten, gehalten werden. Gestern fand ein solches in dem benachbarten Woolwich statt. Einer der parlamentarischen Vertreter dieses Fleckens, Herr Salomons, entschuldigte seine Abwesenheit damit, daß seine Sympathieen für die „Menschlichkeit und Mäßigung" des Helden von Palermo hinlänglich bekannt seien, da er bereits zu dem in London gebildeten „Bewunderungskomitee" („comittee of admiration" — ein guter Ausdruck das!) gehöre. Die Hauptredner waren zwei Geistliche, von denen der eine Garibaldi für „ein Werkzeug in den Händen Gottes" erklärte, und der andere seinen Entschluß kund gab, „zum allmächtigen Gott um Erfolg für das edle Unternehmen aufrichtig zu beten." In dieser Weise pflegt sich hier ein lebendig gefühlter Enthusiasmus nicht zu äußern. Worin die Functionen des „Bewunderungskomitees" bestehen, habe ich noch nicht herauszubringen vermocht; aus den Zeitungsanzeigen ersehe ich jedoch, daß sich der englische Humbug bereits Garibaldi's bemächtigt hat, und dieser Umstand allein würde mir, auch ohne die Existenz des Bewunderungskomitees, schon beweisen, wie illusorisch die vorgegebenen Sympathien sind. Nicht nur haben wir „Garibaldi-Macaronen" und „Garibaldi-Hosenträger nach einem ganz neuen beweglichen Princip", sondern Henry Rigge von 35 New Bondstreet kündigt auch „Garibaldi, oder der Unwiderstehliche, das Parfum des Tages", zu 2 Sh. 6 P. an. (Allg. Z.)

Der „Globe" nimmt sich lebhaft der türkischen Regierung gegen die Anklagen ihrer Gegner an. Er giebt zu verstehen, daß man die türkische Regierung im Libanon absichtlich geschwächt, und vor einiger Zeit sogar die Entfernung ihrer Truppen aus dem unruhigen Theil Syriens betrieben habe. Die Pariser Correspondenten der „M. Post" und des „M. Herald" lassen ähnliche Andeutungen fallen. Letzterer entsinnt sich, daß die löbliche „Patrie" den Drusenaufstand lang vor seinem Ausbruch vorausgesagt habe.

In Hanley, Staffordshire, ist ein Herr Joseph Mayer, dessen Familie aus der Schweiz stammt, gestorben, und hat über 200,000 Pf. St. hinterlassen, in das sich seine beiden Vettern theilen. Der Bibelgesellschaft vermachte er 5000 Pf. St., der Londoner Missionsgesellschaft 2500 Pf. St., und mehreren Hospitälern Legate von 500 bis 1000 Pf. St.

London, 9. Juli. Einem seit einiger Zeit in Umlauf gesetzten Gerücht, als stehe eine Verbindung zwischen der Prinzessin Alice (zweitgebornen Tochter der Königin) und einem Prinzen von Hessen-Darmstadt bevor, wird von gutunterrichteter Seite widersprochen.

Belgien.

Brüssel, 9. Juli. Gestern, bei seiner Ankunft in Gent, gab unser König auf die Begrüßungsansprache des Bürgermeisters folgende bedeutungsvolle Erwiderung: „Die Gefühle der Liebe, welche Sie eben ausgesprochen, haben mich auf's Lebhafteste gerührt. Der Boden, auf dem wir stehen, erregt alte ruhmvolle Erinnerungen. Diese alten Gemeindewesen waren einst der Sitz des Handels, der Industrie und der Künste, als noch ein großer Theil Europas in der Finsterniß lag. Seit den fernsten Zeiten hatte sich die Liebe zu dem Lande und seiner Selbstständigkeit wie ein heiliges Feuer im Herzen ihrer Bewohner fortgeerbt. Wie oft floß das kostbarste Blut, um eine freie nationale Existenz zu erringen! Aber diesen edeln Anstrengungen entsprach kein würdiger Erfolg. Uns erst war es vorbehalten, auf der breitesten Grundlage das, was das Land so sehnlich erwünschte, zu gründen, in seinem Schooße die Bedingungen eines glücklichen politischen und socialen Daseins zu verwirklichen. In solchen Verhältnissen traf uns der Sturm, der im Jahre 1848 Europa erschütterte, und bei dem wir, zu unserm Ruhm, allein jeder Gefahr entgingen. Unsere staatliche Existenz blieb von jeder Verletzung verschont. Welches auch die Prüfungen seien, welche die Zukunft uns bringen wird, das Jahr 1848 lehrt uns, wie wir sie mit Ehren und mit Erfolg bestehen können. Zwei Generationen meiner Familie sind in Ihrer Mitte entsprossen und haben mit Ihnen ein gemeinschaftliches Vaterland. Meine hingebende Thätigkeit zu Ihrem Wohl während einer langen Regierung ist Ihnen bekannt, und solange es der Vorsehung beliebt, mich zu erhalten, werde ich treu bei meiner Aufgabe, unveränderlich bei meinen väterlichen Gefühlen für Sie beharren." — In allen Provincialräthen finden die Anträge auf Ergebenheitsadressen an den König die lebhafteste Aufnahme; den schnöden Angriffen einer ausländischen Presse wird in allen Theilen des Landes mit verdienter Entrüstung geantwortet, und sie werden das Gute nach sich ziehen, daß sie die Grundlage des mehrfach erprobten Staates befestigen, den Sinn für Würde und Ehre des Landes kräftigen und Europa den Beweis bieten, daß nur ein kolossales Verbrechen die Bande sprengen dürfte, welche die belgische Nation umschließen. (A. Z.)

Frankreich.

Man liest in der Pariser „Patrie" v. 11.: Die letzten Nachrichten aus Neapel melden, daß die in den Provinzen commandirenden Generale auf Befehl des Kriegsministers den verfassungsmäßigen Eid geleistet haben. Diese Förmalität wurde in regelrechter Weise vollzogen. Der Geist der Armee ist gut: sie zeigt sich den constitutionellen Institutionen günstig gesinnt, und zugleich entschlossen, die Ordnung und Ruhe aufs kräftigste aufrecht zu erhalten. Die wegen ihrer freisinnigen Tendenzen bekannte Marine hat die Verfassung ebenfalls gut aufgenommen. Bei allen Ministerien sind Commissionen ernannt worden, um die Gesetzentwürfe vorzubereiten, welche den Kammern vorgelegt werden sollen. Augenblicklich werden fünf Dampffregatten ausgerüstet, welche die Zufuhr der Plätze Melazzo, Messina, Syracus und Augusta auf Sicilien besorgen sollen. Die Nachrichten aus den Provinzen, namentlich aus den Abruzzen und Calabrien, sind befriedigend.

Die „Gazette de Savoie" erfährt aus guter Quelle, daß der kaiserliche Besuch in Savoyen zur Zeit der großen nach französischem Muster angeordneten landwirthschaftlichen und Industrie-Ausstellung, welche vom 16. bis 18. August in Chambery stattfindet, zu erwarten ist. Der Kaiser und die Kaiserin würden vom Lager bei Châlons aus die Reise unternehmen.

Italien.

Neapel, 7. Juli. Messina scheint zur Zeit eine Stadt zu sein, die nur von Soldaten bevölkert ist. Von ihren 80,000 Bewohnern dürften vielleicht mehr als 70,000 die Stadt verlassen haben. Theils um Sicherheit auf Schiffen im Hafen zu suchen, theils aber auch um nach Malta auszuwandern, oder sich ins Innere der Insel zu begeben. Sogar die Kaufgewölbe und großen Handelsmagazine sind buchstäblich geräumt worden. Man hat die Waaren auf Schiffen unterzubringen gesucht. Daß die Stadt unter solchen Umständen sehr ruhig erscheint, ist leicht begreiflich.

Aber es ist unverkennbar jene unheimliche Stille, die dem Orkan vorhergehen pflegt. Bei 18,000 Mann Truppen halten Stadt und Citadelle besetzt. Orsini hält dagegen Taormina mit seinen Insurgenten im Besitz. Nach obenein verschanzt er sich unablässlich, was in dem hohen Felsennest ein so ziemlich unnützes Unternehmen erscheint, weil er gleich dem Aar auf seinem Horst dort vollkommen sicher haust. (A.Z.)

Eine Correspondenz der „Times" ist aus Alia, 29. Juni datirt. — Alia liegt auf einem Bergabhang, 46 engl. Meilen von Palermo, hart an der Heerstraße, die nach Caltanisetta, Catania und Girgenti führt. Oberst Türr wollte sich selbst durch den dringendsten Rath der Divisionsärzte nicht vom Marsch abhalten lassen, und kam gefährlich krank in Villafrate an. Eine zweite heftige Krisis zwang ihn endlich, nachzugeben, und sich nach Palermo zurückbringen zu lassen. Am 27. Morgens standen die Officiere und viele Soldaten schon bei Tagesanbruch vor seiner Wohnung in Villafrate, um noch einmal ihren Häuptling zu sehen, der, obgleich ein Ungar, zu den populärsten Männern in der Truppe gehört. Manchem zähen Cacciatore standen die Thränen in den Augen, als der Wagen fortrollte. Türrs Heersäule ist inzwischen in ihrer militärisch-politischen Sendung weiter vorgegangen, und hat — wie der Correspondent umständlich auseinandersetzt — die angenehme Erfahrung gemacht, daß das Innere Siciliens nicht nur hundertmal besser als sein Ruf ist, sondern einen bessern Ruf als die unmittelbare Umgegend Palermo's verdiene. Dieß gelte in Bezug auf Menschenschlag, Volksgesinnung, Anbau und Fruchtbarkeit; von den romantischen Reizen der Landschaft gar nicht zu reden. In Misilmeri, 8 Meilen von Palermo, wurden die Garibaldisten (aus Furcht von der Conscription, die der Meinung der Weiber nach alle Männer ohne Ausnahme treffe) kühl empfangen. In Villafrate war der Empfang schon wärmer, weiterhin in Roccapalmaba, und endlich in Alia, über allen Glanzen enthusiastisch.

Türkei.

Ueber den Ueberfall des Städtchens Zakle (Zahle) durch die Drusen wird der „Eidgenössischen Zeitung" geschrieben: Beyrut, 20. Juni. Seit meinen letzten Berichten ist es den Drusen ꝛc. gelungen, endlich in das Städtchen Zakle, welches am östlichen Fuß des Libanons liegt, einzudringen. Zum Glück haben die Zaklioten aber vorher ihre Frauen, Greise und Kinder großentheils ins Gebirge schicken können, und die Männer, wenn auch mit ziemlichem Verlust, haben sich ordentlich zurückgezogen und nicht weit von Zakle Posto gefaßt, im Gebirge. Nun Zakle gefallen, das eine Vorburg fürs Castravan gegen alle östlichen Feinde der Christen und gegen die Räuberhorden (wie Drusen, Metualis, Kurden, Beduinen, Muselmanen ꝛc. war), so ist nicht abzusehen, wie weit die Drusen den Krieg noch tragen und führen werden, namentlich da Sieg und Beute die Leute aufmuntert immer vorwärts zu gehen. In Zakle spricht man von einem verbrannten Jesuiteninstitut, das die französische Fahne nicht retten konnte. Die Angreifenden rissen sie extra herunter und warfen sie ins Feuer. Etliche Patres sollen umgebracht worden sein. Wie viele Todte und Verwundete es im Ganzen gegeben, seit der Krieg und die Metzeleien stattfinden, ist fast unmöglich zu sagen. Zwischen zwei- und dreitausend mögen es gewiß sein, denn die hiesigen Araber nehmen mehr als das Doppelte ins Maul. Nach ihnen sind vor Saida allein 2000 Christen gefallen, und der Nonnen Schändung und Mord soll doch Factum sein! In Hasbeya sollen auch nicht wenige Gräuel verübt worden sein; so habe man Weibern die Brüste abgeschnitten, Kinder an den Beinen entzwei gerissen ꝛc. Und bei alledem, obschon es sich rein um Humanität, nicht mehr um bloße Politik handelt, konnten sich unsere Consuln der fünf Großmächte nicht zu einem energischen Einschreiten verständigen, das collectiv unternommen, hier den besten Effect machen und von den Cabinetten gewiß nicht desavouirt werden würde. Die Consuln besuchen den Pascha in seinem kleinen Feldlager von Zeit zu Zeit, allein er scheint das Talent zu haben sie sammt und sonders hinters Licht zu führen und seine türkische Politik zu befolgen, die in Syrien divide et impera heißt, wobei man die Christen gerade als solche mehr unter den Daumen nimmt als die Drusen und andere Heiden. Es ist zu hoffen, daß der Fall von Zakle in Damaskus keine Christenverfolgung hervorrufe. Zum Schluß kann ich aber nicht verhehlen, daß die syrischen Christen in ihrer schwierigen Lage der Haupttugenden ermangeln, als da sind: Muth, Ausdauer, Aufopferungsgeist, Nächstenliebe, Subordinationsgeist, Verschwiegenheit ꝛc. In dem allem sind die Drusen stärker.

Die Drusen (Dursi), ein zur kaukasischen Race gehöriges Volk von ungewisser Abstammung, angeblich Abkömmlinge der Franken aus der Zeit der Kreuzzüge, wohnen 100,000 bis 120,000 Köpfe stark im Libanon, auf einem Flächenraum von 55 Quadratmeilen, sind gastfrei, reizbar und kriegerisch, reden eine Mundart des Arabischen, bauen in den Thälern Getreide, Wein, Tabak und Baumwolle, stehen unter Emiren, welche durch die Scheichs und Landtage eingeschränkt sind, und entrichten einen Tribut an die hohe Pforte. Ihre Religion, ein Gemisch von Heidenthum, Mohammedanismus und Christenthum, gilt ihnen — wie das überall gebräuchlich ist — als die alleinseligmachende; sie verehren den Chalifen Hakim von Aegypten, dessen Wiederkunft sie erwarten, glauben an Seelenwanderung (so daß die Seele, wenn sie den Körper verläßt, in ein eben geboren werdendes Kind übergeht), haben nur wenige äußerliche Ceremonien, theilen sich in Erleuchtete (Akals) und Unwissende (Dschahhels), und leben, gleich den Mohammedanern, in Vielweiberei. Mit den Maroniten lagen sie von jeher in Fehde, der gegenwärtige Ausbruch ist aber der stärkste, der je vorgekommen. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

Wien, 14. Juli. Nach einem hier eingegangenen Telegramm aus Turin vom heutigen Tage theilt die „Unione" mit, daß Sardinien die von Neapel vorgeschlagenen Allianz-Bedingungen angenommen habe, daß Neapel die Fremdenregimenter auflösen werde, und daß dieselben päpstliche Dienste nehmen sollen.

Londoner Zeitungen melden, daß England und Frankreich übereingekommen seien, sich jeder direkten Intervention in Syrien zu enthalten. Wenn aber die Pforte nicht im Stande wäre, den Conflicten Einhalt zu thun, so hätten sie den Admiralen gleichlautende Befehle gegeben, um in Beirut zu landen, für den Fall, daß die Metzeleien dort nicht aufhörten.

Turin, 14. Juli. Wegen der Rückkehr La Farina's aus Sicilien große Betroffenheit unter den Ministern. Cavour wankt. Die neapolitanische Gesandtschaft hieher besteht aus dem Finanzminister Giovanni Manna und dem Ritter Antonio Winspeare, neapolitanischem Geschäftsträger in der Türkei.

Aus Rom meldet man, daß der französische Gesandte Duc de Grammont angekommen ist. Eine telegraphische Depesche spricht von einer Bewegung in St. Agata, Montefeltro und in der Nähe von La Cattolica.

Römische Briefe vom 10. Juli reden von einer Emeute, die zu Todi in Umbrien ausbrach; es wurde die dreifarbige Fahne mit dem sardinischen Wappen aufgepflanzt. Eine Abtheilung päpstlicher Truppen legte der Gemeinde eine Geldbuße auf, die sie sich von den Unruhestiftern wieder zurückzahlen lassen könne. Das 20. Jäger-Bataillon hat Rom verlassen. — Die Turiner „Unione" bringt ein Schreiben aus Rom, das die „Wiener Zeitung" sich im Auszuge telegraphiren läßt, und nach welchem „eine hohe Person nach Turin gesandt werden soll, um ein freundliches Einvernehmen zwischen Rom und Turin zu vermitteln. Die Pariser „Patrie" widerspricht dem Gerücht von der Abberufung des französischen Generals Goyon aus Rom.

Die neapolitanische Regierung wird außer der Mission nach Turin den Marquis Lagreta, Arbeitsminister, mit einer außerordentlichen Mission nach Paris und London beauftragen.

Ein Telegramm meldet aus Palermo vom 13. Juli, daß Interdonato, Amari und Errante dem neuen Ministerium angehören. — Aus Neapel wird vom 10. gemeldet, daß die Camarilla um den König sei, daß Männer des alten Regime zu Aemtern berufen worden seien, und daß Pianelli in der Citadelle befehlige. Eine Emeute habe unter den Truppen stattgefunden. Ein Theil derselben habe Ludwig I., ein anderer Franz II. ausgerufen. Zwölf Soldaten seien verwundet.

Das officielle Journal von Palermo meldet, daß die Vertreibung Lafarinas wegen Verschwörung stattgefunden habe. — Durch hier eingegangene Nachrichten aus Genua vom gestrigen Tage wird versichert, daß außer der Kriegs-Corvette „Veloce" noch zwei andere neapolitanische Schiffe zu Garibaldi übergegangen seien.

Aus Palermo eingegangene Nachrichten melden vom 9. d., daß ein heftiger Kampf zwischen den sicilianischen und den neapolitanischen Vorposten in der Nähe von Messina stattgefunden habe. Mit den letzten Expeditionen erhielt Garibaldi auch 57 Kanonen.

(Schl. Ztg., N. P. Z., Ind., A. Z.)

Lokalbericht.

* Warschau, 18. Juli.

Gestorben: Frau Apollonia Duklas, 22 J. Ertrunken in der Weichsel: Anna Wesolowska (vergl. gestern) und der Schuhmachergeselle Heinrich Müller.

Abgereist: Hofrath St. Woronin n. Petersburg, Medicinalinspector L. Bienkowski n. Szczawnica, Professor K. Fieweger n. Berlin, Jurist St. Zawadzki n. Paris.

Angekommen: Graf W. Grabowski a. Zukow 416, Graf P. Komarowski aus Tschernigow 414, Gutsbesitzer A. Monikes a. Korytnica 614, Baron H. Wutschatz aus Breslau 414, Wirkl. Preuß. Geheimrath Graf Renard a. Berlin 414, Eisenbahnbau-Unternehmer E. Riche a. Brüssel 414, Ingenieur A. Castels-Hennebert a. Paris 414, Kaufleute S. Böhm a. Preußen 601, G. Delleskamp a. Bremen 414, A. Guttmann a. Preußen 1425, F. Gottschald a. Leipzig 634, T. Halpett a. Paris 471, J. Henschel a. Preußen 601, B. Juliusburger a. Breslau 414, M. Lewinsohn a. Hamburg 414, K. Müller a. Breslau 414, Chemiker W. Dudrewicz n. Paris 2233, Doctor E. und Gutsbesitzer A. Haber a. Berlin 414, Gutsverwalter J. Koschmider a. Posen 1491.

— Spiritus gestern pr. Wiadro 1 R. 91½ K. bis 1 R. 99 K., pr. Garniec 63½—65.

Vermischtes.

— Meyerbeer's „Schillermarsch", der bei der Orchester-Aufführung überall mit großem Beifall aufgenommen wurde, ist jetzt in einer sehr dankbaren Clavier-Bearbeitung von Kullak erschienen.

— Aus Kopenhagen berichtet man, daß die Renz'sche Gesellschaft vor Kurzem sehr in Verlegenheit gerieth, da eine der ersten Reiterinnen, Käthchen Renz, plötzlich verschwunden war. Der Direktor sandte in seiner Verzweiflung nach allen Richtungen telegraphische Depeschen ab, um die Flüchtige wieder zurückzuführen. Sie war mit einem der bedeutendsten Gymnastiker, einem der Clowns der Gesellschaft, durchgegangen, um sich mit ihm trauen zu lassen. Die Trauung soll wirklich in Gothenburg vollzogen worden sein, und Käthchen Renz kehrte nun mit ihrem Ehemann freiwillig nach Kopenhagen zurück.

— „Eine pflanzliche Hydra." Vor etwa einem Jahre las man in einer populären Zeitschrift eine Schilderung von einer unglaublich wuchernden Wasserpflanze. Jetzt finden wir in einem Berichte über eine Sitzung der schlesischen Gesellsch. für vaterl. Cultur eine Erläuterung zu jener „fabelhaft ausgeschmückten Notiz" (vielleicht aus demselben Blatte), welche H. R. Göppert in jener Sitzung gegeben hat. Es handelt sich um die vor einigen Jahren durch Zufall in England eingeführte canadische Pflanze Anacharis Alsinastrum, eine Verwandte unserer Wasserschere, Stratiotes Aloides, aus der Familie der Nixenkräuter (Hydrocharideen). Es ist

eine im Grunde der Gewässer wurzelnde, lang- und schmalblättrige Pflanze, welche sich in der That so reißend schnell vermehrt, daß sie in einigen Kanälen und Flüssen Englands die Schifffahrt sperrte und selbst Ueberschwemmungen herbeiführte. Die läppischen Namens-Mystifikationen, welche jener Artikel der Anacharis angedeihen läßt, und neben welchen der wahre Name der Pflanze gar nicht genannt ist, werden hier billig verschwiegen. Göppert erwähnt, daß die derselben nahe verwandte in der Lombardei sehr verbreitete Vallisneria, Vallisneria spiralis, sich ebenfalls sehr stark vermehre.

— „Zwergpflanzen zu erziehen“, worin die Chinesen bekanntlich Meister sind, soll von diesen, nach einer gelegentlichen Notiz in der Stettiner entomologischen Zeitung, in der Hauptsache dadurch erzielt werden, daß sie dem Samen einen Theil der Samenlappen nehmen. Natürlich kann dies nur bei solchen Pflanzen geschehen, deren Samen hierzu groß genug sind.

— „Der Werth des Goldes“. Man hört oft die Behauptung aussprechen, daß durch die bedeutende Zunahme der Goldgewinnung der Werth und demnach der Preis des Goldes beträchtlich sinken müsse. Es wird unseren Lesern interessant sein, dies als eine durch Zahlen nachgewiesene Thatsache kennen zu lernen und zwar im Vergleich zu den andern gebräuchlichsten Metallen. Das „Bremer Handelsblatt“ theilt folgende Tabelle mit, aus welcher das Werthverhältniß von 6 Metallen zum Golde von 1821 bis 1858 hervorgeht. Die Ziffern der 6 Metalle darauf drücken aus, wie viel Pfunde davon man in der betreffenden Zeit für 1 Pfund Gold bekam. Blos das Eisen, dessen Produktion reißend zugenommen hat, hat ebendeshalb eine Preiserniedrigung gegen das Gold erfahren.

	Gold.	Silber.	Kupfer.	Zinn.	Blei.	Zink.	Eisen.
				Pfund.			
1821—30	1	15,80	1481	1497	—	—	12259
1821—40	1	15,73	1498	1747	8194	9450	15242
1841—50	1	15,83	1566	1731	7785	6849	16761
1851	1	15,46	1560	1666	8185	9730	20767
1852	1	15,59	1366	1535	8452	8937	20335
1853	1	15,33	1197	1118	6159	6539	12526
1854	1	15,35	1180	1097	5822	6187	12103
1855	1	15,36	1134	1126	5256	6090	13421
1856	1	15,33	1157	992	5797	4631	13016
1357	1	15,23	1075	908	2743	4782	14071
1858	1	15,37	1308	1135	6375	5764	14874

— Vogel-Uhr. Linné stellte bekanntlich eine Blumenuhr her, indem er gewisse Pflanzen in der Reihenfolge nebeneinander pflanzte, in welcher sich ihre Blumen öffnen. Folgendes ist eine Vogel-Uhr. Die genannten Vögel beginnen ihren Gesang zu der beigesetzten Morgenstunde: Buchfink $1\frac{1}{2}$—2 Uhr, Grasmücke mit schwarzem Kopfe (Sylvia atricapilla) 2—$2\frac{1}{2}$ Uhr; Wachtel $2\frac{1}{2}$—3 Uhr; Gartenrothschwanz 3—$3\frac{1}{2}$ Uhr; Amsel $3\frac{1}{2}$—4 Uhr; der Fitis-Laubsänger 4—$4\frac{1}{2}$ Uhr; die Sumpfmeise $4\frac{1}{2}$—5 Uhr; der Sperling 5 Uhr. (A. d. Heim.)

Inserate.

Temperatur:

Gestern Mittag + 21° R., gestern Abend + 16° R., heute früh + 12° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

9 Fuß 10 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 18. Juli.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. 100 Th. R.S.	102	15	102	—
London 3 „ 1 Lst.	6	76	6	75
Paris 2 „ 300 Fr.	81	30	81	—
Wien 2 „ 150 Fl.	79	50	79	20
Hamburg 2 „ 300 Mk.	153	90	153	60
Petersburg 1 „	—	—	—	—
Moskau 1 „	—	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.	$94\frac{1}{4}$	—	94	—
Pfandbr. incl. Coupons...	15	$1\frac{1}{2}$	15	—
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 17. Juli 1860. (per Telegr.)
Börsenstimmung: unverändert

	Brief	Geld.
5te Russische Anleihe	—	94
6te do. do.	—	$103\frac{1}{8}$
Schatzobligationen	—	$84\frac{3}{8}$
4% Polnische Pfandbriefe	—	88
Polnische Banknoten	—	$89\frac{1}{2}$
Kurz Warschau	—	88
St. Petersburg 3 W.	—	$97\frac{1}{2}$
London 3 Mt.	—	$6.17\frac{1}{4}$
Paris 2 „	—	$78\frac{5}{8}$
Hamburg 2 „	—	$149\frac{3}{8}$
Wien 2 „	—	$77\frac{3}{8}$
Roggen p. Juni-Juli. $49\frac{1}{2}$ p. H. $47\frac{1}{4}$		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	126.15
Oesterr. Credit-Actien	—	192.10
London.		
Getreidemarkt: 1 Sh. höher		
Paris. Mittags.		
3% Rente	—	68.90
Credit Mobilier	—	706

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug, 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Minuten Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittag. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

Schweizerthal. Heute Symphonie-Aufführung von Hrn. Musikdirector B. Bilse. Anfang 6 Uhr Eintrittspreis 30 Kop.

Theater.

Heute im kleinen Theater: Arcydzieło nieznane. — Małżeństwo z rozkazu.

Morgen im kleinen Theater: Śluby panieńskie. Wesele w Ojcowie.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 6. (18.) Lipca 1860r. — Cenzor, Radca Honorowy, Fecht.

Warschauer Zeitung.

№ 163. Donnerstag, 7./19. Juli. **1860.**

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 495.
Abonnement: in Warschau monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; **in der Provinz:** vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken
in Deutschland: vierteljährlich 3 Thlr. 26 Sgr.; **Inserate:** die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

* Warschau, 19. Juli. Das gestrige Regierungsblatt enthält die (gestern angedeutete) Verordnung über die Konsumtionsabgabe von Rauch- und Schnupf-Tabak.

Die „Gaz. Warsz.“ bringt eine größere Originalkorrespondenz aus Rom, welche theils politische Nachrichten, theils künstlerische Bemerkungen — namentlich über ein neues Bild des Malers Riedel, das für den Grafen Tyszkiewicz angefertigt wurde — enthält. Ferner schreibt Dr. Zieleniewski über Zustand und Besuch der Mineralbäder in Krynica im vorigen Jahre.

Der „Gaz. Codz.“ sind von A. E. Odyniec mehrere bis jetzt ungedruckte Briefe des größten polnischen Dichters, Adam Mickiewicz, mitgetheilt worden, welche in dessen Leben und Wirken neue Einblicke gestatten. Wir kommen auf dieselben zurück.

Der „Kurjer“ meldet die Abreise der Dichterin Deotyma in die Karpathen und kündigt zugleich an, daß in Kurzem drei neue Werke derselben der Oeffentlichkeit übergeben werden.

Abgereist: Der General-Adjutant Sr. Kaiserl. Maj. Merchelewicz, Vorstand der Artillerie der ersten Armee, nach Litthauisch-Brest; der Generallieutenant Jolszyn, Vorstand des dritten Bezirks des Gensd'armen-Corps, nach Neugeorgiewsk; der Geheimrath Ostrowski, Adelsmarschall des Gouv. Płock mit Gemahlin nach Karlsbad, der Generalmajor Nil Glotoff nach Moskau, Graf Witold Poletyllo nach Wien.

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 13. Juli. Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht eine Verfügung des Unterrichtsministeriums vom 6. März über die konfessionelle Erziehung der Kinder aus gemischten Ehen, und einen Erlaß des Oberkirchenrathes vom 21. Februar über den Schul- und Religionsunterricht der Kinder von Dissidenten.

Berlin, 15. Juli. Seine königl. Hoheit der Prinz-Regent haben nachstehende Allerhöchste Ordre an den Kriegsminister bezüglich veränderter Benennung der Truppentheile erlassen: „Bei der nunmehr vollendeten Reorganisation der Armee verleihe Ich den Truppentheilen aller Waffen die aus der beiliegenden Zusammenstellung ersichtlichen Benennungen, bei denen Ich theils die ruhmwürdige Vorgeschichte und den Ursprung der Regimenter 2c., theils ihre besondere tactische Bestimmung im Auge gehabt habe. Sie haben hiernach der Armee das Weitere bekannt zu machen. Baden-Baden, den 4. Juli 1860. Im Namen Sr. Maj. des Königs. (gez.) Wilhelm, Prinz von Preußen, Regent. (gegz.) v. Roon.“ — Das neuste „Militair-Wochenblatt“ veröffentlicht, nach Mittheilung obiger Allerhöchster Ordre, die künftige Benennung der Truppentheile, der jedesmal die bisherige Benennung vorangestellt ist.

Die Studirenden der Berliner Universität beabsichtigen einen Turnverein zu gründen, nachdem ihnen vom Senate die Erlaubniß dazu ertheilt ist.

Hamburg, 14. Juli. In ihrer gestrigen Sitzung beendete die Bürgerschaft die Special-Debatte der Verfassung, genehmigte die Verfassung in der vom Senat beantragten Gestalt in namentlicher Abstimmung endgültig mit einer Majorität von 116 gegen 28 Stimmen und beschloß, am nächsten Montag in der Berathung der gleichzeitig mit der Verfassung vom Senat beantragten einstweiligen Gesetze und vorübergehenden Bestimmungen einzutreten. (B.-H.)

In der St. Katharinenkirche zu Hamburg fand am 12. d. die Trauung des hanseatischen Minister-Residenten am Berliner Hofe, Doctor Geffken, mit Fräulein Caroline Immermann, einer Tochter des bekannten Dichters, statt.

Kiel, 11. Juli. Das „Gesetz- und Ministerialblatt“ für Holstein und Lauenburg enthält ein aus Glücksburg vom 2. Juli datirtes königl. Patent, betreffend die Anordnung allgemeiner Neuwahlen von Abgeordneten und Stellvertretern zu jeder Provinzialständeversammlung des Herzogthums Holstein für die nächsten sechs Jahre.

Leipzig, 13. Juli. Nach der bereits gemeldeten Einwanderung der Studirenden haben sich dieselben vollständig ruhig und von allen Demonstrationen fern gehalten. Ein Student ist jedoch verhaftet worden. Es erfolgte die Festnehmung desselben durch das Publikum in dem Augenblick, als er eins der vom Rathe und der Polizeidirection unterzeichneten Plakate abgerissen hatte, durch welche das Publikum aufgefordert wurde, das truppweise Herumziehen und Stehenbleiben auf Straßen und öffentlichen Plätzen, wie an vorhergegangen Abenden zu bemerken gewesen war, zu unterlassen und eine versöhnliche Stimmung zwischen Studenten und Bürgerschaft fördern zu helfen. Wie wir hören, beabsichtigen Erstere, eine Deputation an die Staatsminister des Cultus und des Innern abzusenden, um diesen ihre Bitten und Wünsche vortragen zu lassen. (Dr. J.)

Kassel, 13. Juli. Die „Hess. Morg.-Ztg.“ veröffentlicht fernere zahlreiche Beitritts-Erklärungen zu der Kasseler Rechtsverwahrung.

Coburg, 12. Juli. Am 1. August werden die Kriegsminister der Staaten der Würzburger Conferenz in Würzburg auf bayerische Einladung zusammentreten, um die Vorschläge für die Bundeskriegsverfassung auszuarbeiten, welche der König von Württemberg in Baden-Baden dem Prinz-Regenten angekündigt hat. Die beiden Großmächte sollen Kenntniß von der Berufung der Conferenz erhalten; man wird ihnen anheimgeben, ihrerseits Sachverständige bei den Berathungen assistiren zu lassen. Von München aus wird jedoch nicht Herr v. Lüder dorthin gehen — er hat den Auftrag abgelehnt — sondern als sein Vertreter General v. d. Marck. (Südd. Ztg.)

Meiningen, 12. Juli. Die Landtagswahlen sind fast vollständig beendigt. Die Führer und hervorragenden Mitglieder der Opposition des Landtags sind durchgängig wieder gewählt worden; auch von der Mehrzahl der übrigen erwählten Abgeordneten läßt sich erwarten, daß sie sich der Opposition des bevorstehenden Landtags anschließen werde. (L. Z.)

München, 14. Juli. Die Kaiserin von Oesterreich trifft morgen hier bei ihren Eltern ein. Auch die Königin Marie von Neapel wird zu gleicher Zeit erwartet.

Wien, 9. Juli. Großes und verdientes Aufsehen hat hier die Denkschrift verursacht, mit welcher Erzherzog Ferdinand Max den Budgetvoranschlag für die Marine begleitete. Nachdem der Erzherzog den unwiderlegbaren Beweis geliefert, daß die Aufgabe, eine österreichische Seemacht zu gründen, unstaatsmännisch aufgefaßt und schlecht ausgeführt worden, indem man, statt Neues zu schaffen, das Nothdürftigste an ein verfaultes, fremdes Institut — die venetianisch-republikanische Marine — anknüpfte, bedauerte er, daß, aus Abneigung gegen maritime Neuerungen, Wellington's Antrag, Oesterreich möge Corfu und die jonischen Inseln übernehmen, zurückgewiesen wurde. Nachdem dann die Ereignisse des Jahres 1848 berührt worden, spricht die Denkschrift über den Zweck der österreichischen Seemacht, und nennt als solchen: die Küste nach Staatspflicht zu schützen, den sinkenden Handel zu heben, zu fördern und zu schirmen, Ehre, Leben und Gut der österreichischen Unterthanen im Ausland zu wahren, und endlich eine Position zu erreichen, mit der man einer der beiden großen Seemächte durch Allianz im mittelländischen Meere von wesentlichem Nutzen sein kann. Namentlich mit Rücksicht auf das Wachsen der Macht Piemonts sei die entsprechende Lösung der maritimen Frage in Oesterreich dringend nothwendig. (Allg. Z.)

Wien, 9. Juli. Der klerikale „Volksfreund“ kündigt heute einen Feldzug gegen die „falschen Freunde Oesterreichs“ an, welche zwar Honig für uns auf den Lippen haben, aber in der That nur dahin streben, die Regierung auf den verderblichen Weg des vulgären Liberalismus und der Irreligiosität zu locken, zu dem Zweck die unschuldigsten Dinge zu verdrehen und zu übertreiben u. s. w. An dem Hauptvertreter dieser Richtung soll ein feierliches Strafgericht vollzogen werden, und dieser Hauptvertreter ist Niemand anders, als die „Allg. Ztg.“

Wien, 12. Juli. Es deuten allerlei Umstände darauf hin, daß die Vereinigung der ungarischen Magnaten und der böhmischen Cavaliere eine Thatsache geworden, und wenn auch vielleicht die seit einigen Tagen circulirende Ministerliste, in welcher wir neben den HH. Szecsen und Szögeny die HH. Clam-Martinitz und Thun figuriren sehen, momentan noch apokryph sein dürfte, so ist es doch nicht unwahrscheinlich, daß eine solche Combination bald an die Tagesordnung kommt. Die Männer, welche man als die künftigen Räthe der Krone bezeichnet, repräsentiren trotz ihrer nationalen Sympathien ein recht einheitliches Oesterreich, wenn auch auf ganz anderer Basis, als es Frhr. v. Bach zu schaffen vergebens versuchte. Die gemäßigten Magyaren sind eben so innig von der Nothwendigkeit einer festen Vereinigung der ungleichartigen Bestandtheile des Erbes der Habsburger überzeugt wie die übrigen Stämme des großen Kaiserstaats, und weichen nur insofern von unsern gewöhnlichen Anschauungen ab, daß sie für ihr specielles Vaterland eine auf historischer Basis begründete Autonomie verlangen, ohne dadurch eine Sonderstellung einnehmen zu wollen, weil auch die andern Provinzen durch ihre Landtage eine ähnliche Selbständigkeit erhalten. (A. Z.)

Wien, 14. Juli. Die Hoffnungen, welche man an die Thätigkeit des Reichsrathes knüpfen zu dürfen glaubte, sind schnell wieder aufgegeben worden, und es findet sich wohl Niemand mehr, der wirklich glaubt, daß eine Reichsverfassung das Ergebniß der Berathungen des verstärkten Reichsrathes sein werde. In den entscheidenden Kreisen will man davon weniger denn je wissen und es finden eben jetzt fast täglich Minister-Conferenzen statt, wobei die Schritte berathen werden, welche man gegenüber dem Reichsrathe bei Gelegenheit der Budgetberathung zu thun hat. Es ist nämlich bekannt geworden, daß von den verschiedenen Parteien des Reichsrathes Anträge auf Herstellung von verfassungsmäßigen Zuständen zur Vorlage gebracht werden sollen. Daß diese Anträge das erwartete Resultat nicht haben werden, gilt als ausgemacht. Wahrscheinlich wird die Regierung dem verstärkten Reichsrathe die Competenz bestreiten, die Verfassungsfrage in den Kreis seiner Berathungen zu ziehen, und das Ganze

wird sich in den Sand verlaufen. Möglich ist es indessen, daß es zu einem offenen Bruche kommt; wenigstens hört man, daß die ungarischen Reichsräthe für den Fall, daß die Regierung die Competenz des Reichsrathes zur Behandlung der Verfassungsfrage bestreiten sollte, Willens seien, aus demselben zu scheiden. Auch die aristokratisch-föderalistische Partei mit Clam-Martinitz an der Spitze soll einen ähnlichen Beschluß gefaßt haben. (Schl. Ztg.)

Außerdeutsches Oesterreich.

Pesth, 10. Juli. Am Sonntag hatten die Abgeordneten der Pesther Advocaten Audienz bei dem Gouverneur Feldzeugmeister Ritter v. Benedek. Der Gouverneur empfing sie freundlichst, und sprach die Hoffnung aus, daß wahrscheinlich demnächst ein allerhöchster Erlaß die Anwendung der ungarischen Sprache in Rechtsangelegenheiten ordnen wird.

Pest, 13. Juli. Die Sprachenfrage macht schnelle Fortschritte. Als vorgestern FZM. Benedek das städtische Rathhaus besichtigte und sich den Magistrat und Gemeinderath vorstellen ließ, hat ein Beamter Se. Excellenz aufmerksam gemacht, daß der gesammte Geschäftsgang am Rathhause in deutscher Sprache geführt werde und es zu wünschen wäre, sobald als möglich die ungarische als Geschäftssprache einzuführen. Der Feldzeugmeister hat in Folge dessen genehmigt, daß vorläufig, bis darüber nähere Verfügungen getroffen werden, von nun an alle in ungarischer Sprache eingereichten Geschäftsstücke in derselben auch erledigt werden sollen. Darauf ist nun freilich das Personale unserer Stadtverwaltung nicht bestens eingerichtet, aber man wird die Leute recht leicht finden. (ODP.)

England.

London, 13. Juli. Mr. Kinglake, der die Peel'sche Motion (vgl. Nro. 161 unserer Ztg.) unterstützte, wendete sich vorzugsweise gegen die auswärtige Politik des Kaisers Napoleon, die es darauf abgesehen habe, immer einen anderen Staat vorzuschieben, um mit seiner Hülfe Beute zu machen. Angenommen, daß Sicilien sardinisch würde, so hätte man durch eine neue Art Regel de tri zu finden, welcher Bezirk, ob Genua oder ein anderer Hafenplatz reich genug wäre, um den Kaiser für die Vergrößerung seines Nächsten zu entschädigen. Sardinien sei ein Vasall Napoleon's, kein unabhängiger Staat, es möge das Mitleid Englands verdienen, aber nicht als Alliirten Englands dürfe man es betrachten. Auf diesen Titel habe es kein Recht. „Es ist eine wohlbekannte Sache — so fährt Mr. Kinglake fort — daß die französische Regierung seit dem Jahre 1857 fortwährend dem Prinzen von Preußen die Idee aufgedrängt hat, einige der kleineren deutschen Staaten für sich zu nehmen, und zum Lohne dafür, daß Frankreich dies geschehen lasse, soll es mit den Rheinprovinzen entschädigt werden. Er (Kinglake) glaube, daß der Kaiser Hoffnungen dieser Art hegte, als er vor Kurzem nach Baden ging, um mit dem preußischen Regenten zusammen zu treffen. Dort habe er ein großes, und hoffentlich nie zu besiegendes, Hinderniß gefunden, nämlich einen ehrlichen Mann. In der That hätte der Prinz kaum anders handeln können, als sein ehrenwerther offenherziger Charakter erwarten ließ; denn der Prinz sei dazumal im Besitze von Thatsachen gewesen, die er (Kinglake) dem Hause mit der vollen Ueberzeugung von deren Richtigkeit mittheilen wolle, — daß nämlich der Kaiser der Franzosen bei der zweiten Zusammenkunft in Villafranca dem Kaiser von Oesterreich die Rückerstattung der Lombardei angeboten hatte, unter der Bedingung, daß Oesterreich sich Angesichts seiner am Rheine zu unternehmenden Operationen ruhig verhielte. Der Prinz von Preußen war von diesen Facten in Kenntniß gesetzt, und kein Wunder somit, daß er allen Anträgen des Kaisers der Franzosen in derselben ehrlichen und offenen Weise wie früher Kaiser Franz Joseph begegnete, der dem Kaiser Napoleon bündig und einfach geantwortet hatte: Nein, ich bin ein deutscher Fürst". (Hört!) — Er glaube, so fährt der Redner fort, daß, selbst wenn die Deutschen Prinzen in dieser Sache wankend werden sollten, sie durch das deutsche Volk zur Erfüllung ihrer Pflichten gezwungen werden würden. Das deutsche Volk habe über tausend Dinge verschiedene Ansichten, doch sei es in dem Einen vollständig derselben Meinung: daß Frankreich niemals den deutschen Rhein besitzen dürfe. Und alle Deutschen seien von der gemeinsamen Entschlossenheit beseelt, nie wieder die Erniedrigung und den Jammer zu ertragen, den sie zu Anfang des Jahrhunderts erduldet hatten, sondern da anzufangen, wo sie damals geendigt: mit einer hochherzigen Erhebung des ganzen Volkes.

Frankreich.

Paris, 13. Juli. Das Garibaldi'sche Anlehen, im Betrage von 100 Millionen Fr., ist in England vollständig gezeichnet. (?)

Paris, 13. Juli. Der „Constitutionnel" veröffentlicht einen von Hrn. Grandguillot unterzeichneten Artikel, worin gegen die über die Handlungen und Absichten des Kaisers Napoleon verbreiteten falschen Gerüchte geeifert wird, welche nur das Resultat einer von den alten Parteien angezettelten treulosen Verschwörung seien; der Artikel spricht von Böswilligkeit, welche sich bemühe, Mißtrauen auszustreuen in England, Spanien, Portugal, Deutschland, Belgien, Italien, indem man dem Kaiser Projekte unterstelle, von denen jedes ungegründet sei; solche Erdichtungen würden nur Verachtung verdienen, wenn sie nicht leider in Europa allzu leicht einen Glauben gefunden hätten, der überall Mißtrauen unterhalte und dem Gange der Geschäfte schade.

In der Sitzung vom 11. d. hat Jules Favre mit Daten nachgewiesen, daß die Finanzwirthschaft ganz schlecht ist, daß das Gleichgewicht nur durch stets wachsende Schulden und durch falsche Vertheilung (Nichtberechnung der außerordentlichen Ausgaben, von denen allein 400 Millionen Franken in der Vorwoche adoptirt wurden) herbeigeführt werde. Der Redner hebt mit einem Wort den ganzen Schwindel des gegenwärtigen Systems hervor. Er findet dieselbe Uebertreibung der concentrirten Macht, wie unter dem ersten Kaiserreich; daß es enden werde wie dieses, weil es die Principien verläugnet habe, die es selbst aufgestellt. „Das Joch, mit welchem die Regierung auf dem Volk laste, werde immer unerträglicher." (Allg. Ztg.)

Italien.

Turin, 10. Juli. Die „Armonia" vom 6. d. wurde mit Beschlag belegt. Das Blatt wurde, sagt sie, wegen eines Artikels mit der Aufschrift „Die revolutionäre Kammer", confiscirt. Dieser Artikel enthält einfach die Aufzählung der von der Kammer in 56 Sitzungen votirten 54 Gesetze; 23 derselben betreffen höhere Ausgaben, neue und außerordentliche Auflagen; vier andere beziehen sich auf die Aushebung einer größern Anzahl Recruten; eines auf die Anleihe von 50 Millionen, das andere auf die Abtretung Savoyens und Nizza's. „Dieß sind keine bloßen Worte," sagt schließlich der Artikel, „sondern Thatsachen, wir urtheilen über die Kammer nach ihren Werken." — An dem Thor des Comitee's für den Nationalverein sieht man heute die Bekanntmachung angeschlagen: daß von nun an die Werbung von Freiwilligen für Sicilien eingestellt ist. (A.Z.)

Turin, 10. Juli. Der bevorstehende Abschluß eines Anlehens zwischen Garibaldi und einer englischen Finanz-Gesellschaft wird den Dictator von Sicilien von dem vorzüglichsten Hemmniß seiner ferneren Operationen befreien. Man sagt, die Gesellschaft bestehe auf Genehmigung des Anlehens Seitens der National-Vertretung von Sicilien, was ihr gewiß gern gewährt werden wird. Die militärische Organisation Siciliens läßt allerdings noch Vieles zu wünschen übrig; die Sicilianer sind von jeher nicht sehr von militärischem Geiste beseelt; aber bei der Energie Garibaldi's wird sich das bald ändern, zumal es gegenwärtig nicht an Offizieren und Unteroffizieren zur Bildung für die Cadres fehlt. Es haben sich genug französische, sardinische und auch ungarische Militairs eingefunden, um dem Uebelstande abzuhelfen. Aber ein solches Werk verlangt Zeit. (K. Z.)

Florenz, 7. Juli. Die hohen Preise der Lebensmittel machen das Volk unwillig. Ueberdies droht die Einführung des Decimal-Frankensystems, welches seit dem Ersten dieses Monats ins Leben getreten ist, die Preise der Alltagsbedürfnisse um 20—30 pCt. zu steigern. Die bisherige legale toskanische Münze war die Lira = 84 Centimes piemontesisch. — Man munkelt viel von einer Volksdemonstration, welche dieser Tage statthaben soll. Modena und Bologna haben in vergangener Woche bereits ihre unblutigen Kartoffel-, Eier- und Fleischrevolutionen gehabt. In letzterer Stadt haben die Unruhen drei Tage lang gedauert. — Die Nationalgarde hat seit einigen Tagen ihre Schießübungen begonnen. Vorgestern kam es hier in Florenz zu einem Straßenscandal zwischen der Municipalgarde und Droschkenkutschern, in welchem die letzteren den Sieg davon trugen. Unter denen, welche zu diesem Widerstande gegen die bewaffnete Macht aufreizten, will „Nazione" Leute der retrograden Partei bemerkt haben. Contemporaneo, das Blatt der äußersten Opposition, hat einige Tage lang nicht erscheinen können, weil kein Drucker seine Presse hergeben wollte. Jetzt erscheint es wieder täglich. Sein Redakteur, San Pole, aus der Insel Sardinien gebürtig, erklärt Eingangs der jüngsten Nummer, daß er zu seiner persönlichen Sicherheit stets geladene Pistolen tragen werde. In Florenz erscheinen nicht weniger als 32 Journale und Zeitschriften politischen, artistischen und wissenschaftlichen Inhalts. Darunter sind fünf täglich erscheinende Zeitungen. (K. Z.)

In Florenz ist von C. Rossi ein Werk erschienen unter dem sonderbaren Titel: „Hundert und einundsiebenzig Rebellionen in den päpstlichen Staaten, vom Jahre des Herrn 896 bis 1859." Ein ähnliches Büchlein giebt es über die Aufstände der „allergetreuesten Stadt Neapel."

Aus Rom, 5. Juli, wird der „Perseveranza" gemeldet, General Cordova habe der päpstlichen Regierung vorgeschlagen, 12,000 Spanier kommen zu lassen, unter dem Vorwande, sie als Arbeiter bei der Eisenbahn anzustellen.

Nach einer Correspondenz des „Ami de la Religion" werden von den 120 Jesuiten, die, aus Palermo vertrieben, in Rom angekommen sind, etwa 100 nach Deutschland geschickt.

Der frühere Polizei-Direktor in Palermo, Herr Maniscalco, hat an den „Universel" in Brüssel ein aus Neapel vom 20. v. M. datirtes Schreiben gerichtet, worin er die Angaben, welche Charles de la Varenne in seiner Flugschrift: „Die Tortur in Sicilien" wiederauflegt, für Verleumdungen erklärt und behauptet, die Tortur bestehe weder in Neapel noch in Sicilien. Auf seine eigene Stellung übergehend, bemerkt Herr Maniscalco, er habe während seiner zehnjährigen Wirksamkeit als Polizei-Direktor einer Popularität genossen, wie sie in solcher Stellung selten sei, und sei erst im J. 1859, weil er den revolutionären Leidenschaften entgegentrat, die Zielscheibe gehässiger Angriffe geworden. Schließlich fügt er bei, er habe sowohl gegen Charles de Varenne, als gegen die „Opinion nationale", welche dessen Mittheilungen zuerst veröffentlichte, gerichtliche Klage eingeleitet.

In Neapel herrscht fortwährend Ruhe in den Straßen, aber die Atmosphäre ist schwül und drückend, und der arme König weiß nicht, an wen er sich halten soll. Drei Parteien bekämpfen einander: die Constitutionellen, die Annexionisten und die Freunde des früheren Regimes; die Annexionisten sind wenig zahlreich, aber sie schreien am lautesten. Die Armee ist verstimmt, aber sie gehorcht, und das ist freilich die Hauptsache. Die Lazzaroni sind getheilt; die der oberen Stadt sind stolz auf die Constitution, von der sie nichts verstehen; die der übrigen Viertel sind wüthend über die Constitution, von der sie eben so wenig verstehen. Einem conservativen Blatte wird geschrieben: „Das Mißtrauen ist an der Tagesordnung. Man hat eine äußerst liberale Verfassung, ein verständiges Ministerium, die Amnestie, die Tribüne, die Presse. Wohlan, wenn man nicht intriguirt, um Stellen zu erhaschen, so intriguirt man, um die Zahl der Mißtrauischen zu vergrößern. Traut nicht, ist die Parole. Vergebens strengen sich die aufrichtigsten Männer an, der Bevölkerung Vertrauen abzugewin-

nen; vergebens arbeiten die liberalen Prinzen in demselben Sinn; alle ihre Bemühungen scheitern an den Edicten des revolutionären Comites, das seine Trilogie ganz fertig hat: Viktor Emanuel, Garibaldi und Italien! Der König ist tief betrübt, er hat in allen Punkten nachgegeben, er hat mehr bewilligt, als man von ihm verlangte, und jetzt vermeidet er, sich in den Straßen sehen zu lassen, aus Furcht, das Geschrei: Es lebe Garibaldi! zu hören."

Nach Garibaldi's Ansicht dürfte Sardinien mit Neapel sich nur verbinden, damit es 160,000 Mann Neapolitaner mehr zur Verfügung habe, um die Oesterreicher aus Venetien zu vertreiben; dieses Resultat sei aber von der Dynastie Bourbon nicht zu erlangen; allein schon wegen ihrer Unvereinbarlichkeit mit Italiens Unabhängigkeit vom Auslande müsse die jetzige Dynastie in Neapel weichen. „Erst wenn man ein Heer von 600,000 Mann vollständig zur Verfügung hat, also stärker als Oesterreich ist, wird Venetien befreit werden und Italien unabhängig sein!" war die Schlußbemerkung des Dictators. Deßhalb nimmt man sich in Sicilien jetzt Zeit, viel Zeit, sogar die Belagerung von Messina wird nicht ernstlich betrieben: die Bildung einer Armee und die Organisation der Verwaltung ist es, was der Diktator jetzt hauptsächlich im Auge hat. Seit Garibaldi's erster Expedition (1062 Mann) gingen fünf fernere von Genua ab. Die erste war die schwächste. Die zweite zählte 1830 Mann unter Malenchini, die dritte 1921 Mann unter Medici, die vierte und fünfte steht unter Cosenz und zählt mit den kleineren Transporten, welche vorausgegangen sind, und mit den 823 Mann, welche am 9. Juli eingeschifft wurden, im Ganzen 4671 Mann. Die Truppen werden compagnieweise organisirt. Die Cadres bestehen aus gedienten Soldaten des Feldzuges von 1859. Waffen und Munition, Ausrüstung 2c. werden mit den von Garibaldi gekauften amerikanischen Kriegsdampfern „Oregon", „Washington" und „Franklin" nach Sicilien befördert. Die Organisations-Comitees von Mailand, Turin und Genua haben also im Ganzen binnen zwei Monaten 9484 Freiwillige auf den Kriegsschauplatz gesandt. (Schl. Z.)

Garibaldi hat durch seine Cent-gardes bekanntlich den Lafarina verhaften lassen und ein „Ministerium" ernannt, an dessen Spitze Amari steht. Das ist ein eclatanter Bruch mit dem Grafen v. Cavour, dessen Alterego der Präsident der italienischen Nationalassociation, Lafarina, ist. Garibaldi war in der ganzen revolutionären Intrigue Italiens nur das Werkzeug Lafarina's und wenn er jetzt das Joch des sehr gewandten Verschwörers abgeschüttelt hat, so beweist dies nichts Anderes, als daß der englische Einfluß in Palermo gänzlich vorherrschend ist. Amari ist Republikaner, aber man glaube nicht, daß er deshalb zu der Partei Mazzini's gehöre; dieser möchte ganz Italien zu einer einheitlichen Republik machen, Amari dagegen die Autonomie Siciliens in republikanischer Form gründen. Bestätigen sich also die neuesten eingetroffenen Nachrichten, so führt Garibaldi, welcher an der Möglichkeit der Annexation Siciliens an Piemont verzweifelt, vermuthlich im Schilde, in Sicilien die Republik zu proclamiren und sie unter das Protektorat Englands zu stellen. Die Sache hätte wenigstens das Gute, daß sie ein neuer Riß in das „herzliche Einverständniß" zwischen den Westmächten sein würde.

Garibaldi hat zwar noch fortwährend mit dem alten Widerwillen der Sicilianer gegen die Conskription zu kämpfen, doch strömen ihm die Mittel an Geld und Waffen jetzt so reichlich zu, daß sein Einfluß immer mächtiger, seine Stellung fester wird. Oberst Cosenz hat nebst bedeutenden Waffenvorräthen eine Million Lire mitgebracht. Aus Malta schreibt man der „K. Z.": Soeben erfahre ich aus zuverlässiger Quelle, daß der Ausschuß-Vorstand in Modica (Sicilien) directe Ordre erhalten hat, sofort Anordnungen zu treffen für die auf Mittwoch den 11. Juli angekündigte Ankunft des Sohnes von Garibaldi, begleitet von General Bixio, Oberst Menotti und 1000 Freiwilligen von Palermo. Diese Colonne soll die Zwistigkeiten, welche in den Districten Noto und Modica herrschen, beseitigen und die Ruhe herstellen. In diesen Distrikten herrscht namentlich große Unzufriedenheit wegen der von Garibaldi ausgeschriebenen Steuern, sowie wegen der Conskription. (N.P.Z.)

Schweden und Norwegen.

Christiania, Ende Juni. Ein großes Unglück hat Norwegen betroffen. Alle Flüsse und Seen sind ausgetreten; die theuersten Brücken und andere Wasserbauten sind weggerissen, die Communication ist überall unterbrochen, die Telegraphenleitung und Eisenbahnverbindung zerstört. Auf den Flüssen kommen die (hölzernen) Häuser zu Dutzenden angeschwommen. In einer Kirche zu Näß steht das Wasser bis über den Hochaltar, so daß man mit Kähnen in dem Schiffe des Gotteshauses umherfährt. Der Schaden an fortgeschwemmtem Flößholz ist ungeheuer, auch mehrere Menschenleben sind zu beklagen.

Neueste Nachrichten.

Paris, 17. Juli. Der heutige „Moniteur" hat Nachrichten aus Beyrut vom 11., nach welchen ein Angriff auf die Christen zu Damaskus am 9. Abends stattfand. Es wurden viele Menschen getödtet und die Weiber in die Harems geschleppt. Mit Ausnahme des englischen wurden alle Consulate niedergebrannt. Der französische und griechische Consul flüchteten sich zu Abd-el-Kader. Die Haltung der türkischen Behörden war gleich Null. Es sind 3000 türkische Soldaten angekommen.

Turin, 16. Juli. Manna und General Winspeare sind aus Neapel angelangt.

Turin, 15. Juli. Es bestätigt sich, daß neuerdings zwei neapolitanische Fahrzeuge zu Garibaldi übergegangen sind. Die Absendung einer Mission von Seite Neapels nach Turin ist vertagt.

Ein in Turin veröffentlichter Brief Persano's an Garibaldi erregt Aufsehen, weil er die Administration Cavour's compromittirt. Man spricht von einer Mission Depreti's nach Sicilien. — Nach der „Unione" denkt Cavour La Farina für die in Sicilien erlittene Beschimpfung durch einen Posten im Ministerium zu entschädigen. Mariani zieht sich entschieden vom Ministerium zurück und dürfte durch Farini ersetzt werden, während La Farina den bisherigen Posten Farini's erhalten würde.

Die aus Genua gemeldete Nachricht, daß die neapolitanische Dampfcorvette „Veloce" von 6 Kanonen zu Garibaldi übergegangen sei, wird in Paris dementirt.

Florenz, 12. Juli. Das Journal „La Nazione" hält die Nachrichten von Aufstandsbewegungen in Umbrien für unbegründet.

Aus Rom vom 13. Juli wird gemeldet, daß in einem geheimen Consistorium an jenem Tage der Papst eine gegen die Verhaftung und Verurtheilung von Mitgliedern der hohen Geistlichkeit in der Romagna und den Herzogthümern gerichtete Allocution erlassen und diese Acte der piemontesischen Regierung den Attentaten gegen die Kirche gleichgestellt hat.

Die „Times" vom 16. enthält ein Telegramm aus Neapel vom 14. d., in welchem versichert wird, daß die sofortige Bildung eines starken Ministeriums bevorstehe, welches das constitutionelle System im weitesten Sinne zur Ausführung bringen wird. Die zu Garibaldi übergegangenen Fregatten sollen Kauffahrteischiffe sein.

Aus China wird von einer Verschwörung gegen den Kaiser gemeldet man befürchtet einen Dynastiewechsel.

(Schl. Ztg., N. P. Z., Ind., H. N.)

Lokalbericht.

* Warschau, 19. Juli.

Musikalisches. Zwei der edelsten Meisterwerke auf dem Gebiete der neuesten Instrumentalmusik, wie sie selbst in Jahrhunderten nur selten zur Erscheinung gelangen, welche uns das Höchste und Heiligste der Kunst, das innerste, schon nicht mehr durch die Wortsprache darzustellende Gefühlsleben wunderbar ergreifend offenbaren: die, gewissermaßen durch ihren Charakter einander verwandte Schumann'sche Ouvertüre zum „Manfred" von Byron und die Richard Wagner'sche „Faust-Ouvertüre" (wiederholt) bildeten gestern im Verein mit Mozart's D-dur-Symphonie in drei Sätzen, durch die vortreffliche Kapelle des Herrn Musikdirectors Bilse in vollendeter Weise vorgeführt, den zweiten Theil des Symphonie-Abends im „Schweizerthal." Freilich für diejenigen, welche sich durch Musik nur einen sogenannten Ohrenschmaus bereiten lassen wollen, die von derselben nichts als sinnliche Aufregung oder den sogenannten „reinen" ästhetisch-kalten, nur an schulgerechte Formen, wie z. B. in der Mozart'schen Symphonie, gebundenen Eindruck erwarten, werden die in beiden Ouvertüren geschilderten düsteren Seelenstimmungen schwerlich zugänglich sein. Wer aber fähig ist, diese poetischen, tief ergreifenden Schilderungen der lebensmüden Gedanken eines „Faust" und eines „Manfred" in sich aufzunehmen, muß von einer enthusiastischen Verehrung sowohl für den leider zu früh verstorbenen so genialen Robert Schumann, als für den lebenden und auf dem Felde des Schaffens außerordentlich thätigen Wagner ergriffen werden und beide Werke unbedingt als einen bedeutenden Fortschritt in der nach-Beethoven-schen musikalischen Literatur anerkennen. T. T.

Seit langer Zeit war die Stadt nicht mehr Zeuge eines so zahlreichen Trauergefolges, wie es sich gestern Abends nach dem evangelischen Friedhofe bewegte. Es galt diesmal einem Manne die letzte Ehre zu erweisen, der als Geschäftsmann wegen seiner Redlichkeit und Thätigkeit allgemein geachtet, und dabei das Musterbild eines braven und glücklichen Familienhauptes war. Mit sprüchwörtlicher Sicherheit waren diese Eigenschaften an den Namen eines Mannes geknüpft, der solang er lebte, bescheiden und zurückhaltend sich nie in die Oeffentlichkeit vordrängte, und welchem trotzdem nach seinem Tode von dem großen ehrenwerthen Bürgerstande unsrer Stadt das Zeugniß ausgestellt worden ist, daß er sich wohl verdient gemacht und die allgemeine Anerkennung wie Wenige errungen habe.

Dieser Mann war weiland Herr Gustav Adolf Sennewald, Bürger und Buchhändler dahier. Geboren zu Bielitz in Oesterreichisch-Schlesien, und im väterlichen Hause und in der Heimath mit einer gediegenen Geistes- und Herzensbildung ausgestattet, kam er als Jüngling in den zwanziger Jahren nach Warschau, wo ihm seine geschäftliche Tüchtigkeit und sein edler Charakter bald zahlreiche Freunde erwarben. Früh begründete er auch seinen häuslichen Heerd, der für ihn eine reiche Quelle des ächtesten Glückes werden sollte, und so lebte er dann noch dreißig Jahre ein auf Fleiß und Redlichkeit im geschäftlichen, auf Liebe und Treue im häuslichen, auf Achtung und Anerkennung im öffentlichen Umgang und Verkehr begründetes und darum beneidenswerth schönes Leben.

Einen frühen Abschluß fand dies Glück, denn der Verstorbene wurde nicht ganz 56 Jahre alt. Aber er konnte mit Ruhe von dem Leben scheiden, da er sein Haus in jeder Beziehung wohl bestellt hinterließ. Das Geschäft hatte er bereits vor mehreren Monaten seinem einzigen Sohne, Hrn. Gustav Sennewald, übergeben, so daß dasselbe keine Störung erleidet und ohne Veränderung fortgesetzt wird. Seine drei Töchter sind an brave, bei allen ihren Bekannten der aufrichtigsten Achtung und Liebe sich erfreuende Männer verheirathet, und die tiefgebeugte Wittwe findet sich nach dem Verluste ihres Gatten noch immer von der treuesten Zärtlichkeit u. Sorgfalt umgeben.

All dieses Tröstliche hob der hochwürdige Geistliche (Hr. Generalsuperintendent Ludwig) hervor, welcher die Leichenfeierlichkeit leitete und dem man es wohl anmerkte, daß er in dem Verstorbenen auch einen Freund verloren. In der überfüllten Kirche wurde in deutscher Sprache die entsprechende Liturgie mit den Gebeten verrichtet und nach einem schönen Trauergesange die Gedächtnißrede gehalten. Hierauf setzte sich der imposante

Zug, in welchem namentlich der Buchhändler- und Kaufmannsstand, aber auch die Literatur ihre Vertreter hatte und dem sich auch einige höhere Beamte angeschlossen hatten, nach dem Kirchhofe in Bewegung, wo die Einsegnung in polnischer Sprache stattfand. Die ganze Feierlichkeit währte von 6 bis gegen 9 Uhr Abends.

Noch erwähnen wir, daß ein Bruder des Verstorbenen aus dessen Heimath hieher gekommen war. Es muß für ihn ein tröstendes Gefühl sein, diesen aufrichtigen Beweis einer so allgemeinen Theilnahme an seinem und der Familie Verluste erhalten zu haben. Auch wir glaubten denselben ausdrücklich konstatiren zu müssen, weil wir in diesem Falle eine Huldigung erblicken, die in dem Menschen den großen Grundlagen der häuslichen und bürgerlichen Wohlfahrt dargebracht wurde.

— Die gestrige Sonnenfinsterniß konnte nur kurze Zeit beobachtet werden, da die Sonne während derselben meist durch Wolken verdeckt war. Da die Verfinsterung nur eine theilweise war, so merkte man von der Verdunkelung nur wenig.

Die Weichsel hatte vorgestern ihren höchsten Stand erreicht und fäll nun wieder.

Die Herren Druad & Chanter haben ihre auf Nalewki befindliche Menagerie, wie wir bereits anzeigten, vergrößert. Von den neuhinzugekommenen Thieren zeichnen sich besonders die gefleckte Hyäne und zwei prächtige Exemplare der Riesenantilope durch Schönheit aus. Besonderes Interesse erregt es, daß sich ein großer Jagdhund in Gesellschaft eines Bären und dreier gestreifter Hyänen nicht nur ganz wohl zu befinden scheint, sondern über dieselben sogar die Herrschaft behauptet. Am interessantesten ist die Beobachtung aller dieser Thiere zur Zeit der Fütterung und wollen wir wünschen, daß das Publikum den Bemühungen genannter Herren durch recht zahlreichen Besuch seine Anerkennung nicht versagen möge.

Gestorben: Eleonor Bratoszewska, geb. Byszewska, 55 J. a.

Abgereist: Student A. Asing von Kijew nach Paris, Frau R. Bernstein nach Karlsbad, Kaufmann K. Dalsace nach Paris, Destillateur J. Fuchs nach Breslau, Graf P. Komarowski, Stabskapitän a. D. n. Paris, Kaufmann W. Kohn nach Breslau, Frau M. Klose nach Posen, Frau M. Rösler nach Landeck, Maschinenfabrikant H. Compa nach Oppeln.

Angekommen: Hofrath B. Busch a. Smolensk 414, Gutsbesitzer A. Hempel aus Lublin 685, Kaufmann G. Bloch a. Krakau 1062, Kaufmann S. Kohnl aus Dresden 414, Kaufmann A. Kleif a. Krakau 2418, Kaufmann K. Sennewald a. Troppau 481, Gutsbesitzer A. Elwartzoff a. London 413.

Vermischtes.

— Dieser Tage ward in London der beste Theil der in „Waagens Kunstschätze Englands" ausführlich beschriebenen sogenannten Belvedere-Gemäldesammlung öffentlich versteigert. Sie gehörte dem als eifriges Mitglied der „Protestant Alliance" auch in Deutschland vielgenannten Sir Culling Eardley, der sie von Vater und Großvater ererbt hatte. Es waren im ganzen 21 Gemälde alter Meister, mehrere darunter von seltener Schönheit. Auch wurden gewaltig hohe Preise gezahlt. Eine Madonna Murillo's, ähnlich der berühmten Soult'schen im Louvre, wenn auch im Arrangement verschieden, ging für 9000 Guineen ab. Ein schöner Rubens (Porträtgruppe) wurde mit 7500, ein Van Dyck (Porträtgruppe des berühmten Thiermalers Snyders mit Frau und Kind) mit 1000, ein Jean Baptiste Weenix mit 740, ein Claude mit 460, zwei David Teniers d. J. mit 400 und 440 Guineen u. s. w. bezahlt. In kaum mehr denn einer Stunde waren 21 Gemälde für 22,575 G. losgeschlagen. Außerdem wurden zwei schöne Rembrands für 1850, und zwei Bouchers für 1250 Guineen erstanden.

— Magnetische Wirkung. Ruhmkorff hat gefunden, daß wenn man einen der Pole eines künstlichen Magnetes mit einem Band von weichem Eisen umbindet, dieses sofort härter und schwer zu feilen wird; es gewinnt aber seine ursprüngliche Weichheit wieder, wenn man es vom Magnet abnimmt.

Inserate.

Temperatur:

Gestern Mittag + 19° R., gestern Abend + 16° R., heute früh + 12° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

3 Fuß 11 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 19. Juli.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. 100 Th. R. S.	102	30	102	—
London 3 „ 1 Lst.	6	75	6	74
Paris 2 „ 300 Fr.	81	30	81	85
Wien 2 „ 150 Fl.	79	65	79	50
Hamburg 2 „ 300 Mk.	154	20	153	90
Petersburg 1 „	—	—	—	—
Moskau 1 „	—	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.	94¼	—	94¼	—
Pfandbr. incl. Coupons....	15	02	15	—
Imperials	—	—	—	—

Berlin, den 18. Juli 1860. (per Telegr.)
Börsenstimmung: fest

	Brief	Geld.
5te Russische Anleihe	—	94
6te do. do.	—	103
Schatzobligationen	—	84¼
4% Polnische Pfandbriefe	—	88
Polnische Banknoten	—	89⅜
Kurz Warschau	—	88
St. Petersburg 3 W.	—	97½
London 3 Mt.	—	6.17¼
Paris 2 „	—	78⅝
Hamburg 2 „	—	149⅜
Wien 2 „	—	77½
Roggen p. Juni-Juli 49½ p. H. 46¾		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	126.25
Oesterr. Credit-Actien	—	190.30
London.		
Getreidemarkt: 1 Sh. höher		
Paris. Mittags.		
3% Rente	—	—
Credit Mobilier	—	—

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Minuten Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittag. Personenzug 3 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

Schweizerthal. Heute musikalische Unterhaltung von Hrn. Musikdirektor B. Bilse. Anfang 6 Uhr Eintrittspreis 17½ Kop.

Theater.

Heute im kleinen Theater: Śluby panieńskie. Wesele w Ojcowie.
Morgen im kleinen Theater: Zbytek.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 7. (19.) Lipca 1860r. — Censor, Radca Honorowy, Fecht.

Warschauer Zeitung.

№ 164. Freitag, 8./20. Juli. **1860.**

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 493.
Abonnement: in Warschau monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; **in der Provinz:** vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken
in Deutschland: vierteljährlich 3 Thlr. 26 Sgr.; **Inserate:** die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

• **Warschau**, 19. Juli. Das „Regierungsblatt“ enthält die Fortsetzung der Verordnung über die Konsumtionsabgabe vom Tabak, die wir ausführlich mittheilen werden. — Die „Gaz. Warsz.“ zählt die Dampfmühlen im Königreich auf — es gibt solche außer den hiesigen in Meseritz (Międzyrzec), Łowicz, Zegrzynek a. d. Narew u. in Łodź; jetzt baut man drei neue: in Lublin, Petrikau und Krośniewice — und spricht in einer Londoner Korrespondenz über Gladstone's finanzielle Maßregeln und über das große Schützenfest in Wimbledon. Dabei Nr. 55 des landwirthschaftlichen Korrespondenten (Korrespondent rolniczy). — Die „Gaz. Codz.“ erinnert an den Weinbau im alten Polen, der namentlich in der Sandomirer Gegend betrieben wurde, aber natürlich nur unbedeutend war. Auch sie enthält eine Londoner Korrespondenz mit vermischten kleinen Nachrichten und eine Pariser Chronik, die sich mit den zwei neuen fünfaktigen Stücken Dumas' L'Envers d'une Conspiration und le gentilhomme de la Montagne, beschäftigt. Auch enthält sie den Schluß der Mickiewiczschen Briefe an Odyniec, aus denen wir aber keine Auszüge bringen, weil sie außer den persönlichen Erörterungen zwischen den zwei Freunden vorzugsweise nur Notizen zur Entstehungsgeschichte der Dziady, des Pan Tadeusz ꝛc. bringen. Doch dürfte es unsere Leser freuen zu erfahren, daß sich auch in diesen Briefen mehrmals die große Achtung ausspricht, die Mickiewicz gegen die deutsche Literatur hegte. Namentlich rühmt er die „Seherin von Prevorst“, wie er denn überhaupt der romantischen Richtung huldigte. — Die übrigen Blätter enthalten heute nichts Bemerkenswerthes. — Wir haben einen Brief aus Konin erhalten, welcher die Feierlichkeiten bei der Beerdigung des am 8. d. M. (vgl. Nr. 157 unserer Zeitung) verstorbenen Grafen **Bielinski** schildert. Wir geben denselben hier beifolgend und bemerken noch, daß auf den Gütern des Verstorbenen auch zahlreiche Deutsche und Holländer wohnen, denen er stets ein ebenso väterlicher und gerechter Herr und Freund war, wie seinen polnischen Gutsangehörigen und welche daher auch sein Andenken nicht weniger dankbar segnen.

W. S. **Konin**, 18. Juli. Am 8. d. M. starb auf seinem Schlosse zu Grodziec der Graf Władysław Jan Nepomucen Bielinski, der letzte männliche Descendent dieser Linie, und ging mit ihm der letzte Castellan des polnischen Königshofes und Senator, und zugleich einer der edelsten Charaktere der polnischen Nation zu Grabe.

Alle herrlichen Vorzüge seines Geistes und Herzens, und was er seiner Familie, seinen Freunden, seinen Beamten und Unterthanen gewesen, hier anzuführen, fühlt sich unsere Feder zu schwach. Wir wollen nur an die vielen und großen Wohlthaten, die er in dem Jahre der großen Hungersnoth in Polen den Armen unseres Regierungsbezirkes erwies, erinnern und wie er als tüchtiger Landwirth und Staatsöconom Allen in unserer Gegend als Muster und Vorbild galt. Die Trauer über seinen Verlust ist deshalb allgemein und sprach sich auch bei dem am 15. und 16. d. zu Grodziec feierlich abgehaltenen Leichenbegängniß aus, zu dem am 15. wohl an 10,000 Menschen von nah und fern herbeigeeilt waren. Der hochwürdige Abt Lipski aus Chocz mit vielen hohen Prälaten verherrlichten mit ihrer Gegenwart die Leichenfeier, so wie solche von mehr denn 100 Laienbrüdern und Weltgeistlichen mit celebrirt wurde.

Schon seit mehreren Tagen war die Leiche in einem zinkenen Sarge, der sich in einem mit rothem Sammet und vielen glänzenden Wappenschildern und goldenen Tressen beschlagenen hölzernen Sarge befand, auf einem im rechten Flügel des Schlosses errichteten Katafalk dem Publikum sichtbar ausgestellt gewesen, und fungirten dabei nach dem Ritus der katholischen Kirche Tag und Nacht zwei sich von Zeit zu Zeit mit andern ablösende Geistliche. Die hohe Leiche selbst war zuvor einbalsamirt worden. Das Zimmer war mit schwarzen Sammtdraperien und viel Orangerie geschmackvoll und würdig verziert und der Katafalk mit vielen brennenden hohen Wachskerzen umstellt. Nachdem mit einbrechender Nacht viele auf Säulen befindliche Pechpfannen vor dem Schlosse und auf dem Wege von da bis zur Kirche angezündet, auch Ehrenpforten mit brillanter Beleuchtung auf dem Schloßhofe und dicht vor der Kirche errichtet waren, wurde der Sarg zum letzten Beweise der hohen Verehrung und Liebe, die der Todte allgemein besessen, von zehn Edelleuten, worunter alle Grafen des Bezirkes, aus dem Schlosse unter Vorleuchtung vieler Wachskerzen auf den Schloßplatz getragen. Hier wurde er niedergesetzt und es hielt der katholische Ortsgeistliche eine des Verstorbenen würdige Leichenrede.

Von da setzte sich unter anhaltendem Glockengeläute der Trauerzug nun nach der Kirche in Bewegung und zwar in folgender Ordnung: Voran ein Musikchor, das abwechselnd mit den Gesängen der Geistlichen und Leidtragenden Trauermelodien, Hymnen und Cantaten ausführte, dann die Fahnen der Kirche mit den Heiligenbildern, hierauf die Laienbrüder verschiedener Klöster und Mönchsorden, hierauf die Weltgeistlichen und der Abt von Chocz. Jetzt kam der Graf Sokolnicki aus Biała, der das Herz des hohen Todten in silberner Kapsel trug, und vier Edelleute mit den vier Orden des Verblichenen. Nun folgte der mit den Insignien der Kastellanswürde gezierte Sarg von zehn Edelleuten getragen, die mit einander abwechselten und neben denen die für Lohn gedungenen Träger, doch nur als Trabanten mit dem Wappenschilde des Trauerhauses auf dem Arme einhergingen. Dann kamen die nächsten Verwandten und fast der ganze Adel des Regierungsbezirkes, so wie alle andern Leidtragenden, fast alle Wachskerzen haltend, so daß durch die Menge der Lichter die nächtliche Dunkelheit in Tageshelle verwandelt wurde. Auf dem ganzen Wege bis zur Kirche herrschte die größte Stille und Ordnung trotz des unendlichen Volksandranges, was einen ferneren Beweis von der allgemeinen hohen Verehrung u. Liebe gegen den Todten lieferte. Vor der Kirche, wo die zweite Ehrenpforte erbauet war, wurde die zweite den Todten verherrlichende Leichenrede von einem Capuziner-Mönch gehalten. Wirklich imposant war aber der Eindruck beim Eintritt in die Kirche. In Form eines Baldachins war an der Decke und zu beiden Seiten des Hochaltares ein Kranz von Lichtern, unter welchem der Sarg niedergesetzt wurde, wieder von unendlich viel hohen Wachskerzen umgeben, so daß die ganze Kirche wie in einem Flammenmeere zu schwimmen schien. Jetzt trat der Abt von Chocz vor den Hochaltar, verschloß das Herz des Todten in der silbernen Kapsel und segnete es, worauf der dasige Probst der Versammlung verkündigte, in welcher Weise die Leichenfeier am kommmenden Tage ihre Fortsetzung finden würde, worauf die ganze Menschenmenge in tiefer Ruhe sich auflöste, und der Adel und die Geistlichkeit sich nach dem Schlosse begaben. Die schönste Sommerwitterung begünstigte die Feier und sowohl in einer sehr passend eingerichteten, großen, dazu erbaueten Altane wie unter einer schönen sehr alten und starken Linde waren die zur Aufnahme der Gäste nöthigen Einrichtungen getroffen.

Andern Tages wurden nun in Gegenwart der ganzen Geistlichkeit und im Beisein der Verwandten und des ganzen Adels die Todtenmessen in der Kirche abgehalten und beim Herablassen des Sarges in die Familiengruft noch eine Schlußrede vom Kanonikus Herbig aus Kalisch gesprochen, in welcher der Redner besonders das National-Geschichtliche der Stellung des hohen Todten hervorhob, womit die ganze Feierlichkeit endete. Ganz besondere Erwähnung verdient noch die große Munificenz bei dieser Leichenfeier, die den edlen Charakter des hohen Todten, sowie den ächt christlich-frommen Sinn seiner einzigen Tochter und Erbin seines Vermögens noch in das vollste Licht stellt. Schon von dem Sterbetage des Grafen an bis zum Schluß der Begräbnißfeier wurden alle Armen, die in Grodziec sich zusammenfanden und deren Zahl nicht gering war, in Speise und Trank frei gehalten, und ebenso fand diese freie Beköstigung der Menschen und selbst freie Fütterung des Zugviehes an den beiden Begräbnißtagen, dem 15. und 16. d., statt, an dem nicht bloß alle Bauern seiner Herrschaft, sondern unzählige Bauern und Fremde der Nachbarschaft als Leidtragende und Neugierige sich auch betheiligt hatten. Das schöne Grodziec wird aber wahrscheinlich nun einen ganz stillen Charakter mit elegischer Beimischung annehmen.

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 17. Juli. Die neueste preußische Denkschrift stellt fest: daß die in den Jahren 1851—52 gepflogenen Unterhandlungen zwischen Oesterreich und Preußen mit Dänemark zu einem Resultate gegenseitig verpflichtender Vereinbarungen geführt haben, sowie zu einer speziellen Verpflichtung von Seiten Dänemarks bezüglich der Grundlagen der Organisation Schleswigs. Diese Grundlagen waren ausdrücklich: 1) Die Nichteinverleibung Schleswigs; 2) die Gleichberechtigung mit den anderen Provinzen in politischen Angelegenheiten; 3) die Gleichberechtigung der deutschen Nationalität mit der dänischen.

Posen, 14. Juli. Der Polizeipräsident v. Baerensprung hat folgende Bekanntmachung erlassen: „Der Polizeirath Niederstetter ist zufolge Anordnung des königlichen Ministeriums des Innern seit Weihnachten v. J. bei dem hiesigen königl. Polizeidirectorio nicht mehr beschäftigt und steht hier in keinen amtlichen Functionen, was zur Vermeidung von Irrungen hierdurch bekannt gemacht wird.“

Kassel, 13. Juli. Die „Hess. M.-Ztg.“ schreibt: In Hersfeld hat der Stadtrath, in Abwesenheit eines Mitglieds, gegen den Rath und die Stimme des Bürgermeisters Schimmelpfeng (des Marschcommissärs von 1850) einhellig beschlossen, gleich Kassel und Hanau eine rechtsverwahrende Eingabe an den Bundestag zu richten.

Aus Thüringen, 12. Juli. Die Correspondenz des Herzogs von Sachsen-Coburg-Gotha mit den vier Königen wegen des National-Vereins ist positiv. Der Herzog scheint durch die von dem Könige von Württemberg in Baden-Baden gebrauchte verurtheilende Bezeichnung des National-Vereins sich persönlich, in seiner Eigenschaft als Landesherr des Landes, wo der Verein seinen Sitz hat und mit obrigkeitlicher Erlaubniß besteht, verletzt gefühlt haben. — Die bei der jüngsten Ausschußsitzung des National-Vereins zu Eisenach aus dem Süden erstatteten Berichte über die dor-

tigen Fortschritte des Vereins höre ich, insbesondere die aus Baden und Franken, als sehr günstige bezeichnen. Bei der für Anfang September anberaumten General-Versammlung des Vereins soll das Programm präciser gefaßt, namentlich die bei bei der Versammlung in Frankfurt den Süddeutschen zu Liebe hinweggelassene „preußische Spitze“ wieder aufgenommen werden. (K. Z.)

München, 14. Juli. Bei der Finanzkammer der Regierung von Oberbayern kamen gestern 3000 fl. in Banknoten mit dem Begleitschreiben eines Geistlichen ein, in welchem kurz dargelegt wurde, diese Summe werde von einem reumüthigen Sünder dem Staate als zu wenig bezahlter Malzaufschlag restituirt. (Bekanntlich werden in Bayern von jedem Scheffel Malz 5 fl. Abgabe entrichtet und die daraus sich ergebende Staatseinnahme ist dem Staatsschuldentilgungsfonds zugewiesen.) (M.Z.)

München, 14. Juli. Auf das neue päpstliche Anlehen zu 50 Millionen Francs sind dem „N. K.“ zufolge in ganz Bayern ungefähr eine Million Francs gezeichnet worden, von der zwei Drittel auf München und Umgebung treffen. Am meisten betheiligt hat sich der geistliche Stand.

Stuttgart, 14. Juli. Nach Berichten aus Wildbad wurde gestern daselbst das Geburtsfest Ihrer Majestät der Kaiserin-Mutter von Rußland im Familienkreise begangen. Außer den Glückwünschen hoher Glieder des württembergischen, des preußischen und des bayerischen Königshauses empfing Ihre Majestät namentlich auch die Gratulation des zu diesem Zwecke von ihrem Sohne, Se. M. dem Kaiser Alexander, dorthin beorderten Fürsten Statthalters Gortschakoff.

Wien, 12. Juli. Die Aeußerung des Grafen Mailath: „daß es in Ungarn nur Ungarn gebe,“ hat bereits eine Beantwortung erhalten, auf welche die stolzen Magyaren wohl nicht gefaßt waren. In Groß-Kikinda, einem Ort, der während der serbisch-ungarischen Kämpfe des Jahrs 1848 eine gewisse Berühmtheit erlangt hat, hat eine Art Volksversammlung stattgefunden, in der auf das energischste gegen das Ansinnen des Grafen v. Mailath, in welchem die Serben eine Verletzung ihrer Nationalität finden wollen, Protest eingelegt wurde, und welche damit endigte, daß die ungarische Tricolore unter allgemeinem Jubel auf offener Straße verbrannt wurde. Es ist dies ein nicht zu verkennendes Zeichen, daß die bisherige Einigkeit der in Ungarn wohnenden Volksstämme sich ihrem Ende nähert. (Südd. Ztg.)

Wien, 13. Juli. Der Vortrag der Staatsschuldencommission und der Vortrag des Finanzministers zeigen bekanntlich eine doppelte Differenz. Einmal ist die Bezifferung der Staatsschuld eine verschiedene, indem nach der Berechnung der Finanzverwaltung sich die Gesammtsumme der österreichischen Schuld um 63 Millionen höher stellt als nach der Berechnung der Commission. Sodann hält die Commission es für zweckmäßig, die 101 verschiedenen Gattungen von öffentlichen Obligationen, sollte es auch zwangsweise sein, in eine einzige zu reduciren, während die Finanzverwaltung zwar ebenfalls die Convertirung will, aber gestützt auf die ungeheuren Schwierigkeiten in der Ausführung nur eine freiwillige Convertirung für räthlich hält. Die Blätter sprechen sich ganz übereinstimmend über diese Differenzen aus. In Betreff des ersten auffallenden Punktes erwarten sie die Aufklärung von den Verhandlungen des Reichsraths. Was aber die Convertirung der Schuld betrifft, stellen sie sich alle auf Seite des Finanzministers, dessen Anschauung praktischer, dessen Darstellung vollkommen überzeugend sei. Eine allmähliche Verschmelzung all der verschiedenen Schuldtitel und Zinsfuße der österreichischen Staatsschuld in eine Form bleibt allerdings erwünscht, aber es ist, wie die „Ostd. Post“ sagt, nichts anderes übrig, als daß den Capitalisten die Conversion erleichtert wird, indem man die zu erfüllenden Förmlichkeiten auf ein Minimum reducirt, den Umtausch dießfälliger Obligationen an möglichst viel Orten gestattet und die Conversion so einleitet, daß weder ein pecuniärer Verlust für die Staatsgläubiger erwächst, noch daß sie gehalten sind, die Schuldziffer durch baare Aufzahlungen zu erhöhen. — Das Ministerium des Innern hat, im Einvernehmen mit dem Polizeiministerium, die Gründung des Vereines der österreichischen Buchhändler zur Förderung der gemeinsamen Interessen des österreichischen Buch- und Kunsthandels mit Einschluß des Musikalien- und Landkartenhandels bewilligt und dessen Statuten genehmigt.

Der Künstlerverein „Eintracht“ hat in seiner am 2. d. M. abgehaltenen Versammlung den Vorstand Genremaler Ferd. Friedländer und den Landschafter Konrad Grefe, der „Albrecht Dürrer-Verein“ am 4. d. M. seinen Vorstand Architekten Stache und Architekten Schrittwieser zu Abgeordneten für die fünfte allgemeine deutsche Künstlerversammlung gewählt, welche Anfangs August in Düsseldorf stattfinden wird. Die k. k. Akademie der bildenden Künste in Wien wird dem Vernehmen nach bei diesem großen deutschen Künstlertag durch ihren Direktor Ruben vertreten sein.

In der vorgestrigen Sitzung hat die hiesige Handelskammer sich einstimmig für einen Antrag ausgesprochen, vermöge dessen die Wiederherstellung eines eigenen „Ministeriums für die volkswirthschaftlichen Interessen“ bei Sr. Majestät angesucht werden soll.

Wien, 14. Juli. Wie man vernimmt, wird die Ferdinands-Nordbahn zur geeigneten Zeit einen Bahnflügel von ihrer Hauptlinie bei Pruchna über Teschen nach Jablunka führen. Andererseits dürfte die Preßburg-Tyrnauer Bahn, falls sie in andere geldmächtigere Hände übergeht, ebenfalls bis nach Jablunka verlängert werden, so daß hierdurch ein für den Productenhandel äußerst wichtiger Landstrich Ungarns in den Weltverkehr einbezogen würde. (A. Z.)

Wien, 16. Juli. Nach den getroffenen Einleitungen dürfte die Abtragung des Thurmhelmes des Stephansthurmes bis Ende des Jahres 1861 vollendet und sodann der Aufbau eines neuen Helmes aus Stein in einer Höhe von 28 Klaftern nach einer vom Dombaumeister Ernst entworfenen und von dem Dombau-Comitee genehmigten Plane sogleich begonnen werden. — Aus Wien schreibt der Correspondent der „K. Z.“: Es hat sich in den letzten Tagen mit auffallender Schnelligkeit im Publikum das Gerücht verbreitet und nicht wenig zur allgemeinen Bestürzung beigetragen, „daß in Oesterreich an eine Einführung verfassungsmäßiger Zustände nicht zu denken sei.“ Ich selbst machte mich in einem vorhergehenden Schreiben der Colportage dieses Gerüchtes schuldig. Heute nun erfahre ich, daß der Sinn obiger Mittheilung, die einem Kreise hiesiger Journalisten gemacht worden, zum Theil mißverstanden, theils derselben eine zu weite Deutung gegeben worden sei, indem mir gleichzeitig von einer Persönlichkeit, die in der Lage ist, zu wissen, was in höheren Kreisen vorgeht, die bestimmteste Versicherung gegeben wird, daß in nicht zu ferner Zeit die Wünsche der Bevölkerung in obengedachter Richtung hin in zufriedenstellender Weise ihre Erledigung erhalten werden.

Se. Maj. der König Max von Bayern ist am 13. Juli in Gräfenberg eingetroffen und gedenkt dort vier Wochen zu verweilen.

Außerdeutsches Oesterreich.

Pesth, 13. Juli. Gestern Abend brachten die Studirenden in großer Anzahl der hier weilenden, einst vielfach gefeierten ungarischen Schauspielerin Frl. Bulyovsky, welche krank darniederliegt, eine gräßliche Katzenmusik. Die Künstlerin hat sich bekanntlich der deutschen Bühne zugewendet und tritt mit dem 1. September ihr Engagement bei der Dresdener Hofbühne an. Als der Spectakel im besten Zuge war, erschien ein Polizeibeamter und forderte die jungen Leute zum Auseinandergehen auf; doch gingen sie erst dann, als eine Militair-Abtheilung anmarschirt kam.

Pesth, 11. Juli. Im Wege der Statthalterei wurden die Redacteure der politischen Journale für den gestrigen Tag zum Statthalter F.Z.M. Ritter v. Benedek beschieden, und von demselben im Laufe des Vormittags auch empfangen. Ausgenommen waren die Leiter der beiden amtlichen Blätter. Der F.Z.M. legte den Schwerpunkt in seiner Conversation auf das Bedürfniß eines loyalen Vertrauens, das in der Presse seinen Ausdruck in erhöhterem Maße finden solle, als dies bisher geschehen. Hierbei sollen ohne Leidenschaft und Ueberstürzung behandelte Raisonnements über staatliche und nationale Fragen im Sinne der Staatseinheit der öffentlichen Meinung nicht entzogen, ja dem Recht und Gesetze jederzeit das Wort im Geiste der Zeit und des Bedürfnisses gesprochen werden. (Ostd. P.)

England.

London, 16. Juli. In der heutigen Sitzung des Oberhauses erwiederte Lord Wodehouse auf eine Anfrage des Marquis von Clanricarde, daß die Conferenz wegen Savoyen, indem dieselbe von der Schweiz verlangt worden war, bewilligt werden mußte; er glaube aber nicht, daß es nöthig sei, von Frankreich die Versicherung zu verlangen, daß es keine weitere Territorialvergrößerung beabsichtige. Die Debatte über die Conferenz wurde fortgeführt. — Im Unterhause sagte Mr. Gladstone, daß die für den Krieg in China nöthige Summe unter Anderem durch Erhöhung der Spiritussteuer gedeckt werden solle. Er theilt mit, daß Lord Palmerston in einigen Tagen die Intention der Regierung in Bezug auf Befestigungen ankündigen werde; eine Anleihe werde erforderlich sein. (WTB.)

Frankreich.

Das französische Cabinet hat, wie die „Oesterr. Ztg.“ erfährt, in Bezug auf die Vorgänge im Libanon und die so eben nach Beyrut entsendete Flottille, an sämmtliche Großmächte eine Note gerichtet, in welcher die von der französischen Regierung ergriffene Initiative sowohl im Interesse der Humanität als auf Grund der bestehenden Verträge gerechtfertigt, und die Großmächte zugleich aufgefordert werden, im Verein mit Frankreich die geeigneten Mittel zu treffen, um ähnlichen Gräueln und unhaltbaren Zuständen nachhaltig ein Ziel zu setzen. Die betreffende französische Note soll in London und in Berlin bereits eingetroffen sein, und sich auf dem Weg nach Wien und St. Petersburg befinden.

Wie es heißt, beanspruchte Frankreich die Rückzahlung der bedeutenden Schuld aus dem Restaurationskriege und meinte, die Balearen (im Mittelmeere) sollten im Falle der Nichtzahlung herhalten. Nach Anderen sollten sie die Belohnung sein, wenn Spanien, nach Art Piemonts, sich mit Hülfe Frankreichs Portugal und Gibraltar (!) annectirt hätte. Interessant ist jedenfalls das Eingeständniß des Pariser „Constitutionnel,“ daß Louis Napoleon Schritte gethan hat, um Spanien den Rang einer Großmacht zu verschaffen, der Plan einer Vereinigung der romanischen Völker unter französischer Hegemonie schimmert deutlich hindurch.

Der Commissionsbericht von Amedée Thierry über die Adelstitel liegt der Legislative bereits vor. Derselbe beantragt, jeden Adel, der bis vor den 19. Juni 1790 reicht, unbedingt anzuerkennen. Man erfährt daraus übrigens, daß das erste Kaiserreich 4 Fürsten, 33 Herzöge, 351 Grafen und 1516 Barone, die Restauration 19 Herzöge, 44 Marquis, 205 Grafen, 214 Vicomtes und 779 Barone, die Juli-Monarchie aber nur 6 Herzöge, 27 Grafen, 7 Vicomtes und 55 Barone geschaffen hat.

Der Staatsrath beschäftigt sich jetzt mit einem Plane, wonach die Zellengefängnisse ganz abgeschafft werden sollen. Die zu einem Jahre Haft Verurtheilten würden dann künftig in die Departements-Gefängnisse gesteckt, die zu 2 bis 5 Jahren nach Algerien in dort nach einzurichtende Anstalten geschickt und endlich die zu mehr als 5 Jahren Verurtheilten nach Neu-Caledonien im stillen Ocean deportirt werden. (N.P.Z.)

Die türkische Regierung ist der „K. Z.“ zufolge im Begriffe, ein Anlehen von 100—120 Millionen Fr. hier abzuschließen. Die Contrahenten sind der Credit Mobilier und eines der hiesigen Bankhäuser.

Italien.

Turin, 12. Juli. La Farina ist plötzlich hier angekommen, und wie man sich erzählt, soll er von Garibaldi aus Sicilien weggeschafft worden sein. Dieses Ereigniß ist jedenfalls sehr wichtig, doch mag ich nicht die

Gerüchte wiederholen, die sich daran knüpfen, da sie durch nichts verbürgt werden. Daß Garibaldi's Ministerium sich zurückzieht, ist natürlich, und allem Anschein nach wird dasselbe durch ein avancirteres ersetzt werden. Der üble Eindruck dieser Veränderung wird durch die Nachricht von den Schwierigkeiten, die sich in Neapel dem constitutionellen Regime entgegenstemmen, gemildert. Die Annexionisten in Neapel gewinnen offenbar an Terrain. Marquis San Donato, der in Frankreich im Exil lebte und nun nach Neapel zurückgekehrt ist, wird in diesem Sinne arbeiten. Er ist persönlich mit dem Grafen Cavour befreundet. Aus der Lombardei kommen fortwährend zahlreiche Freiwillige in Genua an, und sie werden, so wie Waffen für sie aufgetrieben, weiter expedirt. In Griechenland äußern sich vielfache Sympathieen zu Gunsten der Sicilianer. Am 28. Juni sind 1000 griechische Soldaten in Palermo gelandet. Die Begeisterung, womit sie von den Sicilianern aufgenommen worden sind, ist unaussprechlich.

Die „Opinion Nationale" berichtet über die Situation in Neapel: „Eine in Turin eingelaufene Depesche schloß mit den Worten: „„Die Monarchie liegt im Sterben!"" So viel ist gewiß, daß der König mit dem Ministerium in offenem Kampfe liegt, da er nach wie vor regieren will, als wenn keine Verfassung vorhanden wäre, und unter Anderem den Kriegsminister in Betreffe des Oberbefehls der Armee nicht zu Rathe ziehen will. Das Ministerium bemüht sich vergebens, den König zu einer aufrichtigeren Verwirklichung der verheißenen Reformen zu bewegen, und verbraucht seine Kräfte in den fortwährenden Reibungen, die durch die Abneigung des Königs, den Ereignissen Rechnung zu tragen, herbeigeführt werden." Zum Befehlshaber der Citadelle von Messina wurde General Pianelli ernannt. Laut palermitanischen Berichten vom 9. fand ein hartnäckiges Gefecht zwischen neapolitanischen Truppen unter Oberst Bosco und dem Vortrabe der sicilianischen Armee statt. Ueber den Ausgang desselben wird nichts gemeldet. Am 9. lag kein einziges piemontesisches Schiff mehr im Hafen von Palermo. Auch Admiral Mundy war nach Neapel gegangen. In Betreff der militärischen Organisation auf Sicilien lauten die Berichte mit jedem Tage günstiger. Garibaldi hat zwar noch fortwährend mit dem alten Widerwillen der Sicilianer gegen die Conscription zu kämpfen, doch strömen ihm die Mittel an Geld und Waffen jetzt so reichlich zu, daß sein Einfluß immer mächtiger, seine Stellung fester wird. Oberst Cosenz hat nebst bedeutenden Waffenvorräthen eine Million Lire mitgebracht; ein anderer Dampfer lud 57 Kanonen aus. Die zu Garibaldi übergegangene neapolit. Corvette Veloce lief am 13. Juli in die Darsena von Palermo ein. Wie dem Siecle aus Genua, 11. Juli, berichtet wird, nehmen alle Sicilien berührenden Dampfer Gegenstände für die sicilianische Armee und Abtheilungen von Freiwilligen mit. Die Provence, die am 9. abfuhr, hatte 1200, die Isere, die am 10. abfuhr, 800, und die City di Aberdeen, die am Abend des 11. nach Palermo abfahren sollte, hatte 1200 Freiwillige an Bord.

Aus Messina hat der Marseiller Semaphore Briefe erhalten, die bis zum 7. Juli reichen. Die Stadt war noch immer von Bürgern fast ganz verlassen, dagegen durchzogen nach wie vor Truppen-Abtheilungen die Straßen und die Umgegend. Trotz der Vorsichtsmaßregeln der Militärbehörden ist die Zahl der Desertionen fortwährend sehr beträchtlich, und man hat entdeckt, daß die Bauern, welche Lebensmittel zur Stadt bringen, regelmäßig in ihren Karren Ausreißer mit ins Lager bei Barcellona nehmen, wo Medici mit 2500 Freiwilligen eingetroffen war. Die Sicilianer hatten alle Defileen bis zu den Höhen, welche die Festung beherrschen, besetzt.

Das zu Palermo erscheinende officielle Journal der revolutionären Regierung vom 14. Juli veröffentlicht folgende Note: Am Sonnabend wurden, auf speciellen Befehl des Dictators, Joseph Lafarina, Griselli und Totti (die beiden Letzteren Corsen und zur Polizei des Continents gehörend) aus unserer Stadt entfernt. Diese drei Ausgewiesenen conspirirten zu Palermo gegen die dermalige Ordnung der Dinge. Die Regierung, welche über die Ruhe wacht, konnte die Anwesenheit solcher Individuen nicht dulden." Eine weitere Note besagt: „Die Società nazionale, deren Einkünfte sich verminderten, seitdem General Garibaldi die Präsidentschaft ablehnte, hat die Sache, für welche die vom Continent gekommene Eliten-Truppe kämpfte, eher beeinträchtigt, als befördert." Präsident dieses italienischen National-Vereins ist bekanntlich Lafarina. Ueber seine Ausweisung aus Palermo entnehmen wir der „K. Z." noch Folgendes: Lafarina (der Agent Cavour's) sollte nämlich, so will man wissen, bei der ersten Gelegenheit Garibaldi in seiner Stelle ersetzen. Er war mit Vollmachten betraut, kraft deren er nach der Abstimmung über die Annexionsfrage sofort die höchste Gewalt übernehmen sollte. Garibaldi, der davon Kenntniß erhielt, machte daher kurzen Proceß und entledigte sich seiner.

Aus dem jetzigen Geldmangel erklärt sich der Stillstand in den Operationen auf Sicilien. Garibaldi und seine Korpsführer arbeiten unausgesetzt an der Organisirung. Garibaldi ist rastlos; spät nach Mitternacht arbeitet er noch, und schon um 4 Uhr sieht man ihn zu Pferde, um Alles mit eigenen Augen anzusehen. Er bewohnt einen Pavillon der Porta Nuova; er trägt, wie seine Soldaten, eine Leinwandhose und ein rothes Flanellhemde mit einem Seidentuche um den Hals, das wie ein Frauen-Umschlagetuch herabhängt. In diesem Anzuge empfängt er Alle, die Audienz bei ihm verlangen, und in diesem Anzuge arbeitet er auch mit den Staatssecretären.

In Wien wollte man wissen, daß Lafarina's Ausweisung in Turin einen sehr unangenehmen Eindruck gemacht und Cavour's Stellung unsicher geworden ist. Ein Telegramm meldet noch: „Ein in Turin veröffentlichter Brief Persano's an Garibaldi erregt Aufsehen, weil er die Administration Cavour's compromittirt."

Wie dem „Monde" (klerikales Blatt) aus Palermo, 6. Juli, geschrieben wird, hat Garibaldi bereits jetzt wenigstens 15,000 Mann zu seiner Verfügung. Mehr als die Hälfte besteht aus Truppen, die mit Waffen und Bagage unter dem Namen „Freiwillige" aus Piemont ankamen. Frankreich schickt gleichfalls sein Contingent, und die Garibaldi'sche Legion zählt etwa 1000 Franzosen, darunter einige Ex-Offiziere verschiedener Korps und 2 Ex-Aerzte. Die afrikanische Fremden-Legion schickt auch viele Verabschiedete. Garibaldi erwartet täglich kriegsmäßig ausgerüstete Fregatten mit einer in England gekauften gewaltigen Artillerie. Für die Bemannung sorgt Piemont. Die Ankunft dieser Kriegsfahrzeuge wird das Signal zum Aufbruch der Garibaldischen Armee nach Messina sein.

Auch aus Konstantinopel und Griechenland hat Garibaldi Zuzug erhalten. (vgl. o.) Der Oberst Karatassos, einer der bekanntesten Palikaren des griechischen Unabhängigkeits-Krieges, hat nämlich auf den Inseln des Archipels eine Legion geworben und nach Sicilien geführt, und zwar „trotz der Abmahnungen von Seiten der Behörden in Athen." Uebrigens herrscht auch unter den jungen Leuten in Athen und auf dem griechischen Festlande überhaupt große Begeisterung für Garibaldi.

Schweiz.

Bern, 14. Juli. In den letzten Tagen hat die Artillerieschule von Luciensteig mit der Gebirgsartillerie und etwa 60 Pferden den Panixer Paß überschritten. Sie nahm ihren Weg über Mollis nach Chur. — In Genf wird unter dem Namen „Winkelried-Verein" (Motto: Sorget für mein Weib und meine Kinder) ein Verein für Unterstützung von Wittwen und Waisen von Wehrmännern projectirt. Einer Deputation, welche hier in Bern mit Bundesrath Stämpfli in dieser Angelegenheit Rücksprache genommen, hat dieser seine thätige Beihülfe zugesagt. — Oberingenieur Pestalozzi ist von seiner Bereisung des Luckmanier zurück. Seine Studien sollen ergeben, daß dieser Alpenübergang für einen Schienenweg nirgends größere Schwierigkeiten bietet als die Wallensee-Linie. (A. Z.)

Amerika.

New-York, 30. Juni. Das große Tagesereigniß ist die vorgestern erfolgte Ankunft des Great Eastern. Der New-York Herald widmet dem Schiffe nicht weniger als 20 Spalten. An der Spitze der einzelnen Unterabtheilungen prangen mit riesigen Lettern Ueberschriften wie: „Das zehnte Weltwunder", „Ankunft des Mammuth-Dampfers Great Eastern", „Höchster Triumph der Ocean-Dampfschifffahrt", „Glänzende Escorte von Dampfern, Yachts und anderen Fahrzeugen", „Ungeheure Aufregung in der ganzen Metropole" rc. Die Zahl der Passagiere, welche das Schiff an Bord hatte, betrug nur 42. Die Abfahrt von Southampton erfolgte am Morgen des 17. Juni. Das Wetter während der Ueberfahrt war mit Ausnahme von zwei Tagen günstig. Im Berichte des New-York-Herald heißt es: „Die Seekrankheit darf als vernichtet betrachtet werden, und alle anderen Unbequemlichkeiten einer Seereise sind auf ein Minimum reducirt."

Neueste Nachrichten.

Wien, 17. Juli. Die heutige „Donauzeitung" theilt mit, daß der Propeller „Radetzky", geführt vom Capitain Tegethof, nach Syrien abgehen werde, um die österreichischen Unterthanen zu schützen.

London, 17. Juli. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses erklärte der Marquis von Clanricarde die Einverleibung Savoyens für eine Verletzung der europäischen Verträge und sprach sich dahin aus, daß England die Conferenzen Behufs der Anerkennung dieser Einverleibung vermeiden sollte. Der Unter-Staats-Secretär des Auswärtigen, Lord Wodehouse entgegnete (wie bereits erwähnt), England habe das Verlangen der Schweiz nach einer Conferenz unmöglich zurückweisen können, und durch die Beschickung einer Conferenz sei die Ratification der Einverleibung nicht nothwendig bedingt. Lord Stratford de Redcliffe meinte, eine Conferenz sei dann räthlich, wenn dadurch die Neutralität der Schweiz sicher gestellt werde. Die Ersprießlichkeit einer intimen Allianz mit Frankreich läugnete er, weil sie fortwährend europäische Streitigkeiten veranlasse. Lord Brougham sprach sich im entgegengesetzten Sinne aus. Der Schatzkanzler machte den Vorschlag, die Kosten des chinesischen Krieges vorerst durch die verfügbaren Schatz-Bilanzen und durch erhöhte Besteuerung von Spirituosen aufzubringen.

Turin, 17. Juli. Nach einem hier eingetroffenen Telegramm aus Neapel vom heutigen Tage hat daselbst bei Gelegenheit der Rückkehr von vierzig (amnestirten) Flüchtlingen eine Demonstration stattgehabt, so daß die bewaffnete Macht hat einschreiten müssen. In Folge der Ernennung des neuen Ministeriums, in welchem Martino sich befindet, ist Amari aus Palermo in Turin eingetroffen.

In Marseille eingetroffene Nachrichten aus Rom vom 15. d. melden, daß der Papst eine Allokution gegen Piemont erlassen, in welcher die Annexion der Romagna als Kirchenraub bezeichnet wird. Nachdem Grammont eine lange Conferenz gehabt, hat das 20. Jägerbataillon Ordre erhalten, Tags darauf abzumarschiren und in Civita Vecchia die Einschiffung abzuwarten.

Aus Neapel wird vom 14. d. M. gemeldet, daß Patrouillen ununterbrochen die Stadt durchziehen. Es werden Proklamationen Garibaldi's und Settembrini's verbreitet, die gegen die Bourbonische Dynastie gerichtet sind. In der Proklamation Garibaldi's heißt es: „Ich bin Royalist, ziehe aber Viktor Emanuel vor, der die Italiener gegen Oesterreich führen wird." (Schl. Ztg., N. P. Z., Ind., H. N.)

Lokalbericht.

* Warschau, 20. Juli.

Das Kirchenkollegium der evangelisch-augsburgischen Pfarrei dahier bringt das Resultat des mit einer Pfandlotterie verbundenen Musik- und Blumenfestes zur allgemeinen Kenntniß, welches am 28. v. M. im Säch-

sischen Garten zum Besten des Armen- und des Waisenhauses hiesiger Pfarrei stattgefunden hat.

Die Einnahmen betrugen: aus dem Verkauf von Eintrittsbillets zu 30 Kop. 1282 RS. 80 K., von Kinderbillets zu 15 Kop. 37 RS. 95 K., von Pfandlotteriebillets zu 50 Kop. 2250 RS., von freiwilligen Gaben bei Entnahme von Billets 63 RS. 76½ K.; aus der Büchse am Brunnen 4 RS. 85½ K. — zusammen 3639 RS. 37 K.

Ausgaben. Die Aufstellung und Einrichtung der Zelte kostete: 270 RS. 66½ K., die Illumination und bengalischen Feuer 113 RS. 82 K., der Ankauf der drei bedeutendsten Pfänder 49 RS., Musik 81 RS., Zuckerwerk und Blumen 96 RS. 55 K., andere kleine Ausgaben 66 RS. 59 K. — zusammen 677 RS. 62½ K.

Es floß also in die Kirchen-kasse eine Reineinnahme v. 2961 R. 74½ K. oder 19,745 fl. 29 gr. poln., zur einen Hälfte für das Armenhaus, zur andern für die Waisen-Anstalt.

Hierbei nimmt das Kirchenkollegium Veranlassung, solche Personen, die sich noch im Besitze von Lotteriebillets befinden, zu ersuchen, die Ziehung von Loosen für dieselben gefälligst in der Kanzlei des Armen- und Waisenhauses an der evangelischen Kirche Augsb. Conf. innerhalb acht Tagen von heute an vornehmen zu wollen.

— Wir hatten gestern Gelegenheit, einem einfachen, aber recht hübschen und echt bürgerlichen Feste beizuwohnen. Der Maurermeister Herr Friedrich Schäfer, als tüchtiger Bauführer und Unternehmer auf's Vortheilhafteste bekannt, hat zu den drei von ihm erbauten Häusern an der Ecke der Hoża- und Krucza-Straße, welche jene Stadtgegend zieren, jetzt ein viertes zweistöckiges stattliches Haus aufgeführt, welches gestern gehoben wurde. Dabei wurden die alten Gebräuche der feierlichen Abholung der Krone aus dem Meisterhause und deren Aufrichtung auf dem Giebel des neuen Gebäudes mit den entsprechenden Reden und Trinksprüchen begleitet, und die braven Arbeiter sowohl, wie die zahlreichen Freunde des Bauherrn brachten den schönen Abend auf dem hübschen Platze hinter dem Hause bei den Klängen der seit einigen Wochen in unsrer Stadt gastirenden Bergmannskapelle in ungebundener Fröhlichkeit zu. — In jenem Stadtviertel wird überhaupt recht eifrig gebaut und es erstehen sehr nette Wohnhäuser, welche mit äußerer Zierlichkeit die bequemste innere Einrichtung verbinden und dem in den letzten Jahren öfters gefühlten Wohnungsmangel wohl in Kurzem abgeholfen haben werden.

Die Abtragung des von der Neuen Ressource-Gesellschaft erworbenen ehemals Werner'schen Hauses auf der Krakauer Vorstadt schreitet mächtig vor. Bekanntlich wird die genannte Gesellschaft auf diesem Platze nach einem preisgekrönten Plane einen Neubau aufführen, welcher den Bedürfnissen einer so zahlreichen Gesellschaft auf die Dauer Genüge leisten soll.

In der vorvorgestrigen Nacht wurde die Badeanstalt auf der Weichsel gegenüber der Rybaki-Straße — Hrn. David Neutuch gehörig — durch die Gewalt des Wassers vom Ufer losgerissen und schwamm stromabwärts. Der Badewärter David Winogradzki, der in dem Badehause übernachtete, erwachte zu spät, um noch ans Land kommen zu können, wurde aber durch einen Polizeidiener und zwei andere Männer, die ihm mit einem Kahne zu Hilfe kamen, in Sicherheit gebracht. Das Badehaus blieb, nachdem es bedeutende Beschädigungen erlitten, auf dem Polkower Werder stehen. (Pol.-Ztg.)

Abgereist: Gutsbesitzer A. Hempel n. Lublin, Graf St. Lubienski n. Ruchna, Fürst W. Woroniecki nach Glinka, griechischer Consul M. Caralli a. Moskau n. Paris, Confiseur J. Colani n. d. Schweiz, Gutsverwalter F. Krüger nach Preußen, Kaufmann L. Libas nach Berlin, Frau C. v. Milton n. Paris, Kfm. H. Teplitz n. Dresden, Graf St. Worcel n. Karlsbad, Kfm. M. Zweigbaum n. Karlsbad.

Angekommen: Oberst W. Grawe a. Petersburg 414, Graf J. Goluchowski aus Swiecice 625, Kapitain Th. Schulmann a. Wilna 414, Pianofabrikant A. Hofer aus Paris 795, Kfm. K. Mans a. Paris 1146, Baron de Prechamps, Major a. D., aus Berlin 1574, Kfm. M. Reinhold a. Krakau 1083, Kfm. J. Schlesinger a. Oppeln 584, Kfm. M. Stückgold a. Breslau 1818, Kfm. K. Spiecker a. Berlin 414.

— Spiritus gestern pr. Wiadro 1 R. 92½—99 K., pr. Garniec 63—65 K.

Vermischtes.

— Das British Museum hat seit seiner Gründung (1753) der Nation 1,382,733 L. gekostet. Sehr wenig. — bemerkt das „Athenäum" dazu, — wenn man bedenkt, daß es eben so viel gekostet hätte, ein Linienschiff nur halb so lang in wirksamem Stand auf dem Wasser zu halten. Wie das Gebäude jetzt beschaffen ist, hat es Raum für noch 800,000 Bände, somit Raum für die nächsten 50 Jahre, vorausgesetzt, daß der Bücherzuwachs der letzten Jahre als Maßstab angenommen werden kann.

— „A. von Humboldt." Die Akademie der Wissenschaften in Paris hat eine colossale silberne Denkmünze auf A. von Humboldt prägen lassen, welche auf der Vorderseite das sehr ähnliche Brustbild und die deutsche Umschrift trägt: „Alexander von Humboldt, geboren in Berlin den 14. September 1769, dreißig Tage nach Napoleon dem Ersten, gestorben den 6. Mai 1859", und rechts und links durch Querschrift die Worte: „mit dem Beinamen: der neue Aristoteles". Die Kehrseite trägt die Inschrift: „Aeltestes der Mitglieder des Instituts von Frankreich, der größte Gelehrte seines Jahrhunderts. Gründer der allgemeinen Physik des Erdballs." (Bonplandia)

— Während der eigene Minister des Innern der französischen Literatur das Zeugniß ausgestellt hat, daß sie entsetzlich verwildert und unter die Sittenpolizei zu stellen sei, schreibt der Pariser „Constitutionnel" bei Gelegenheit der Lumpenzoll-Frage: „Durch den guten Markt hat die französische Literatur im ganzen intellectuellen Europa ihr Uebergewicht — diesmal wird man uns dies Wort wohl hingehen lassen — und ihren Strahlenglanz (préponderance et rayonnement) behauptet." Dazu bemerkt die „N.P.Z.": Wenn die Lumpen mit geringen Zollsätzen aus dem Lande gelassen würden, müsse das Papier theurer werden, und Frankreichs herrliche neueste Literatur könne dann dem gebildeten Europa nicht mehr so billig geliefert werden, als bisher. Das würde vielleicht nur ein Gewinn sein; das Zeug ist bei den billigsten Preisen immer zu theuer bezahlt.

Temperatur:

Gestern Mittag + 24° R., gestern Abend + 18° R., heute früh + 15° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

7 Fuß 11 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 20. Juli.

			Brief		Geld	
Berlin	2 Mt.	100 Th.R.S.	102	60	102	45
London	3 „	1 Lst.	6	80	6	78
Paris	2 „	300 Fr.	81	60	81	30
Wien	2 „	150 Fl.	80	10	79	87½
Hamburg	2 „	300 Mk.	154	50	153	90
Petersburg	1 „	......	—	—	—	—
Moskau	1 „	......	—	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.			94½	—	94½	—
Pfandbr. incl. Coupons			15	02	15	—
Imperiale		....	—	—	—	—

Berlin, den 19. Juli 1860. (per Telegr.)

Börsenstimmung: fest

	Brief	Geld.
5te Russische Anleihe	—	93¼
6te do. do.	—	102½
Schatzobligationen	—	84¾
4% Polnische Pfandbriefe	—	87¾
Polnische Banknoten	—	87¾
Kurz Warschau	—	87¾
St. Petersburg 3 W.	—	97¾
London 3 Mt.	—	6.17¼
Paris 2 „	—	78⅚
Hamburg 2 „	—	149¾
Wien 2 „	—	77½
Roggen p. Juni-Juli 49⅚ p. H. 47		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	126.25
Oesterr. Credit-Actien	—	191.50
London.		
Getreidemarkt: unverändert.		
Paris. Mittags.		
3% Rente	—	—
Credit Mobilier	—	—

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Minuten Verm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittag. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

Theater.

Heute im kleinen Theater: Zbytek.

Morgen im großen Theater: Zum ersten Male: Diana de Solange.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 8. (20.) Lipca 1860r. — Censor, Radca Honorowy, Fechst.

Warschauer Zeitung.

№ 165. Sonnabend, 9./21. Juli 1860.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 495.
Abonnement: in Warschau monatlich 50 Kopeken, vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; in der Provinz: vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken.
in Deutschland: vierteljährlich 3 Thlr. 26 Sgr., Inserate: die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

* Warschau, 20. Juli. Eine Correspondenz der „Gaz. Codz." aus dem Posen'schen berichtet über die diesjährigen dortigen Wettrennen, bei denen im Gegensatze zu früher Alles in polnischer Sprache vor sich ging, und über die letzte Sitzung der Posener Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften. Die Kaiserliche Erlaubniß einer neuen Emission von hiesigen Pfandbriefen hat in Posen beinahe ein Gefühl des Neides erregt. Außerdem enthält die „Codzienna" noch Korrespondenzen aus Podolien und Bukarest und kündigt mehrere neue, namentlich auch deutsche, geschichtliche Werke an.

Die „Gaz. Warsz." setzt ihre Korrespondenzen aus Lemberg und London fort. Unter ihren inländischen Nachrichten ist die Gründung eines Unterstützungsfonds für arme Handwerker in dem Städtchen Plonsk — Reg. Bez. Plotzk — bemerkenswerth.

Der Wirkl. Staatsrath Herr v. Masson, Postdirector des Königreichs, ist von seiner Reise in die Provinz wieder hier eingetroffen.

A. W. Kalisch, 18. Juli. Nicht bloß das Meer hat Ebbe und Fluth und nicht bloß der Einfluß des unsere Erde umkreisenden Trabanten verursacht Beides. Auch im äußeren und inneren Leben eines jeden Menschen werden diese beiden großen Factoren wahrgenommen. Sie machen sich jedem Einzelnen fühlbar, gelangen aber nur von berühmten Personen zur öffentlichen Kenntniß, wenn nämlich dieselben das Glück hatten, einsichtsvolle Biographen zu finden. Die Geschichte notirt die gleichen Phänomene im Leben der Völker und Staaten und die Zeitungskorrespondenten im Leben der Orte, an denen sie sich aufhalten.

Wie die Sache nun einmal liegt, so überblicken die Berichterstatter aus der Provinz freilich nur immer einen gar kurzen Zeitabschnitt, ein gar kleines Stückchen Leben, denn die Neugierde des Publikums und die Verbindlichkeit gegen die Redacteure gestatten ihnen nicht zu warten, bis sich bemerkenswerthe Ereignisse und Thatsachen aufsummirt haben und einen umfassenderen Ueberblick gewähren. Nur ausnahmsweise Verhältnisse veranlassen ein längeres Schweigen des Correspondenten, und wenn er dann wieder die Feder ergreift, um zu berichten, so bemerkt er allerdings zur eigenen Ueberraschung Ebbe und Fluth auch in einem solchen Leben, das nicht eben sehr bewegt erscheint, ja manchmal gänzlich stagnirt.

Nach den Frohnleichnamsprocessionen, welche in Kalisch stets sehr feierlich begangen werden, aber diesmal wegen der verspäteten Vegetation nicht in so reichem Blumenschmucke prangten, wie gewöhnlich, rückte das Johannisfest heran. Es wird hier nicht als Wianki begangen, wie in Warschau und Krakau. In der Stadt sieht man keine Spur der alt-nationalen Bedeutung des Festes; nur auf dem Lande, wo alte Gebräuche mit größerer Treue bewahrt werden, steckt der Bauer Feld- und Gartenblumen und Büschel von Farrenkraut in das Stroh seines Daches und schmückt seine Thür mit Kränzen. Warum er das thut, weiß er wohl kaum selbst mehr.

Das Johannisfest hat, abgesehen von seinem kirchlichen Ursprunge, eine andere Bedeutung für Kalisch. Was die Messen für Leipzig, die sogenannten Contracte für Kiew, das ist für uns die Johanniswoche; nur mit dem Unterschiede, daß Handel und Wandel hier andere Gegenstände hat und sich auch äußerlich anders darstellt. In Leipzig sind die Objecte des Verkehrs Waaren von tausenderlei Art, die in den Meßbuden mit großer Ostentation ausgelegt oder wenigstens in Probekarten und dergl. vorgezeigt werden. In Kiew ist das Treiben auf den Contracten wenigstens zu größerm Theile kaufmännischer Natur und Kaufleute aus einem großen Theile von Rußland, aus Polen, aus dem Orient und dem Abendlande besuchen diese berühmten Märkte. Bei dieser Gelegenheit freilich machen auch die Gutsbesitzer ihre Geschäfte ab, kaufen und verkaufen, suchen Credit und bringen Capitale unter. Die Johanniszeit in Kalisch ist dagegen ausschließlich für die Gutsbesitzer der nächsten Kreise und für Geldspekulanten von Wichtigkeit. Für die Einwohner der Stadt sind die Folgen des für den Augenblick erhöhten Verkehrs nur indirect. Man hat mir erzählt, daß noch vor einem Jahrzehnte der umwohnende Adel nach Kalisch kam, nicht wie jetzt auf 4, 5 Tage, höchstens eine Woche, sondern auf drei Wochen, ja einen ganzen Monat, und daß diese Zeit gewissermaßen für die Kalischer Saison galt, wo es Theater, Concerte, Bälle und Picknicks, Illumination und Feuerwerke für die vornehme Welt, Schaubuden, Menagerien und Kunstreiter für die kleine Welt, d. h. für die Handwerksleute und die Kinder, gab. Damals machten alle Tuchhändler und Schneider (Kleidermagazine mit so soliden Waaren, wie das jetzt von Herrn Ezbicki eingerichtete, gab es damals noch nicht), Schnittwaarenhändler und Modistinnen, gelegentlich auch die Buchhandlungen, immer aber die Conditoren und Weinhändler glänzende Geschäfte. Wegen der unzureichenden Leistungen der städtischen Kapelle kamen ausländische herbei und spielten manchmal auch nicht viel besser; dafür spielten aber die Gutsbesitzer gar manche Sonate, ja sogar manche Symphonie mit den Goldklängen der neuerworbenen Dukaten, für welche zwar das Hypothekenbuch meistens um einen Posten reicher geworden war.

Heutzutage ist dies Treiben um Vieles anspruchloser geworden. Der Gutsbesitzer kommt jetzt nur noch nach der Stadt, um Geschäfte zu machen, seine Amüsementsgelüste treten ganz und gar in den Hintergrund. Gutsbesitzer, die des Vergnügens wegen vor dem 22. Juni ankamen und noch zu Ende des Monats nicht abgereist sind, können für weiße Raben gelten.

Während der erwähnten acht Tage freilich hat Kalisch einen sehr bedeutenden Zuwachs an Fremden. Sämmtliche Hotels sind bis auf die letzte Kammer angefüllt. Die Preise der Zimmer haben sich verdreifacht oder überhaupt vervielfacht. Dabei wohnen Herren, die ohne Familie nach der Stadt kommen, und die einander befreundet oder wenigstens bekannt sind, aus der Noth eine Tugend machend, zu zwei und drei in einem Zimmer. Es kommt auch vor, daß der Einwohner eines Privathauses, wenn er zufällig Kavalier ist und für einige Zeit einen Bekannten auf dem Lande besuchen kann, seine Zimmer für Geld und gute Worte an einen Hotelbesitzer abtritt und so durch die zweite Hand ein Paar Herren vom Lande mit Obdach versieht. Die Konditoreien sind während der Johanniszeit schon von 6 Uhr Morgens geöffnet und werden erst um Mitternacht geschlossen. In den dazwischen liegenden Stunden sind sie bis zum Ersticken angefüllt mit Gästen, die in den tropisch heißen Räumen an Eis und Limonade Kühlung suchen. Herumziehende Musikanten, meistens aus dem benachbarten Preußen, delectiren vor dem Hause oder in der Hausflur stehend, die Ohren der Gutsbesitzer, die so schon den Kopf voll von Geschäften und öfters keine sehr rosenfarbene Laune haben, mit antediluvianischen Walzern, mit dem Dessauer Marsche, mit Kückens „Dein ist mein Herz" und mit Mazurs, die nur da für die so bezeichneten Tänze gelten können, wo man den Mazur nur aus dunkeln Traditionen kennt. Was von den Konditoreien gilt, findet seine Anwendung im Allgemeinen auch auf die Weinhandlungen. Auch sie sind stark besucht; es werden jedoch dort öfter mäßige Frühstücke genossen, als die ehedem beliebten Gelage gefeiert.

Auch auf den Straßen herrscht ein ungewöhnlich reges Treiben, welches besonders durch eine Menge von Dienstboten erhöht wird, die sich auf dem Markte und in den benachbarten Gassen aufstellen und bei den vorübergehenden Gutsbesitzern durch Vermittlung von Unterhändlern oder ohne dieselbe Dienste als Köche, Lakaien und Kutscher suchen.

Ein aufmerksamer Beobachter konnte bald nach den ersten Tagen des Verkehrs bemerken, daß die Stirnen vieler von den herbeigeströmten Fremden, die kurz zuvor noch bewölkt und sorgenvoll erschienen waren, sich jetzt entwölkt hatten und heitrer zu strahlen begannen. Grund davon: die Geldgeschäfte waren über Erwarten gut gegangen. Es fand sich bei weitem mehr Credit, als man gehofft hatte. Und die Ursache? Vielleicht die Aussicht auf eine gute Ernte? Allerdings in unserm Kreise läßt sich in dieser Beziehung Alles, Gott sei Dank! aufs beste an. Oder vielleicht der Umstand, daß die jüdischen Geldspeculanten dem Wirken des landwirthschaftlichen Comptoirs zuvorkommen wollten. Die Eröffnung desselben steht ja nahe, d. h. auf die Mitte des September, bevor und schon hat man ein entsprechendes Lokal in dem Hause des Herrn Schliewe dem Berliner Hotel gegenüber gemiethet. Kurz, was auch der Grund davon sein möge, Kredit ist gewesen und die Herren Gutsbesitzer konnten zufrieden sein.

Wenngleich diese finanziellen Geschäfte der Landwirthe während der Johanniswoche in dem Vordergrunde des Lebens unsrer Stadt stehen, so boten sich auch noch andre Gelegenheiten, bei denen sich das Publikum zahlreich versammelte und die nicht in die Rubrik der eigentlichen sogenannten öffentlichen Vergnügungen fallen. Zuerst der feierliche Prüfungsakt unsrer höhern Realschule und der beiden Mädchen-Pensionen, welche in Anwesenheit der Chefs der hiesigen geistlichen und weltlichen Behörden und eines zahlreichen Publikums aus den Stadtbewohnern und dem umwohnenden Adel stattzufinden pflegen. Zwei Umstände zeichneten den Actus der höhern Realschule besonders aus. Unter den Abiturienten der obersten Klassen wurde nämlich ein Jüngling, Adam Szajkiewicz, entlassen, der durch exemplarischen Fleiß, lobenswerthes Betragen und ungewöhnliche Fähigkeiten mit Recht der Liebling seiner Lehrer und Mitschüler geworden war und von dem Direktor der Anstalt in einer besondern Ansprache ausnahmsweise als Muster eines guten Schülers öffentlich belobt wurde. — Außerdem empfing er, wie in jeder Klasse, die er besucht hatte, auch beim Abgange aus der Schule zwei Prämien. Ein gleichfalls ausgezeichneter Abiturient, Stephan Thieme, erhielt für eine Abhandlung „über die Verwendung animalischer Fette" eine Preismedaille, doch konnte dieses erfreulichen und ehrenden Umstandes bei dem öffentlichen Actus noch nicht Erwähnung geschehen, da der Zufall wollte, daß die betreffende Nachricht erst ein Paar Stunden nach dem Schlusse der Feierlichkeit aus Warschau eingetroffen war.

Am Johannistage selbst — diesmal war es ein Sonntag — fand die Verlosung der Pfänder statt, die man zum Besten des Armenhauses gesammelt hatte. Diese Pfandlotterie bildet ein Pendant zu dem Blumen-

feste und der Pfänderverloosung im Sächsischen Garten. Auch bei uns findet dieser Akt in einem Garten oder richtiger in unserm Parke statt, der übrigens, wie sich bei der geringen Ausdehnung unserer Stadt von selbst versteht, für die Stadtbewohner bequemer und näher liegt, als der eben genannte Garten für die Warschauer, dem ich aber wegen der Mannigfaltigkeit der Promenaden und wegen seiner Lage an der Prosna und einem Kanale auch hinsichtlich der Schönheit den Vorzug vor den Warschauer Gärten geben möchte. In diesem Jahre freilich waren die schönen Erlen, Weiden, Pappeln, Ulmen, Birken, Ahornbäume und Haselnußsträucher unsers Parkes durch Raupen und Maikäfer dergestalt mitgenommen worden, daß sie bis auf die Blattrippen abgenagt dastanden; nur die Weihmuthskiefern, die Platanen, Linden und Kastanien waren noch leidlich verschont geblieben. Unter diesem traurigen Laubdache wandelte am späten Nachmittage und am Abende des Johannistages die gesammte schöne Welt des Kalischer Kreises in eleganten Sommeranzügen, welche die schlanken und zierlichen Gestalten der Damen wie Wolken umgaben und ihnen einen wahrhaft erhabenen Aplomb verliehen. Das vorherrschende ätherische Weiß der Kleider, die zierliche Pracht der blumengeschmückten Hüte, die Sonnenschirme und Fächer in allen Farben, vor allem aber das zarte Roth der Wangen und das Feuer der schönen Augen brachten Leben in die verdüsterte Natur und bannten das Unheimliche, welches wie ein Zauber über diesen sonst so frischen und jetzt so dürren Laubgängen lag. Auch die Herrenwelt zeichnete sich durch manche hohe kräftige Gestalt mit gebräunten Wangen u. stattlichem Schnurbarte aus, noch mehr aber durch den Eifer sich durch seine Galanterie das Wohlwollen der Damen zu erwerben und durch Freigebigkeit den eigentlichen Zweck dieser Promenade nicht zu verfehlen. Und in der That wurde derselbe vollkommen erreicht. Zwar hatten zwei reich geschmückte Zelte, in denen schöne Damen die Honneurs machten, die Verloosung der Pfänder leiteten und Erquickungen feilboten, ferner zwei Musikchöre und Abends die brillante Erleuchtung des ganzen Parkes nicht unbedeutende Kosten verursacht, dennoch soll der Reinertrag des ganzen Festes sich auf 500 Rubel belaufen. Dank denjenigen Damen und Herren, welche sich der Veranstaltung dieses Festes so bereitwillig und mit Aufopferung von Zeit und Mühe unterzogen haben! Dank ihnen im Namen der Nothleidenden, denen eine so beträchtliche Unterstützung zu Nutzen kommt. (Schluß folgt.)

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 18. Juli.

Ueber den Aufenthalt des Staatsministers v. Auerwald in Wien wird gemeldet, daß die Anwesenheit des preußischen Ministers irgend welche sachliche, politische Zwecke nicht gehabt habe; dagegen wird mit großer Befriedigung hervorgehoben, daß man dort aus dem Besuch des liberalen Ministers und aus der Art und Weise seines dortigen Auftretens in der Ueberzeugung bestärkt worden sei, daß das gesammte preußische Ministerium sich der seit Monaten von Seiten der preußischen Diplomatie befürderten Politik eines engen bundesfreundlichen Zusammengehens mit Oesterreich jetzt mit Entschiedenheit angeschlossen habe.

Der Justizrath Fischer, zweiter Bürgermeister von Görlitz und Mitglied des Herrenhauses, ist am 13. d. M. in Striegau, wo er zum Besuch war, gestorben.

Die neuen Füsilier-Regimenter sollen zu einer leichten Elite-Infanterie herangebildet werden, und es wird ihnen späterhin, zur Begünstigung der Schützenverwendung, das Haubayonnett gegeben werden. Ist diese Absicht verwirklicht, dann würde die preuß. Armee in Zukunft 10 wirkliche Scharfschützen-Bataillone, 27 leichte Elite-Bataillone, ferner bei den 8 Garde- und 64 Linien-Regimentern noch 72 Füsilier-Bataillone, zusammen also 109 leichte Infanterie-Bataillone, die 36 Füsilier-Bataillone der Landwehr noch nicht mitgerechnet, besitzen, ein Verhältniß, das sich in dem Maße nur noch bei der russischen Armee vorfindet. — Die Bewaffnung mit dem Zündnadelgewehr darf als nahezu vollendet angesehen werden. Die Zusammengehörigkeit nach den Provinzen wird übrigens späterhin durch die Wiedereinführung von nach den Farben der einzelnen Provinzen bestimmten farbigen Kragen und Aufschlägen an den Uniformen, wie dies mit den fast gleichen Benennungen der Truppentheile in den Kriegsjahren von 1813—1815 schon einmal bestand, noch einen verstärkten Ausdruck erhalten.

In diesen Tagen war, wie „Berlin" meldet, der bekannte Ober-Prediger Melcher aus Freienwalde a. O. wieder hier anwesend, der von seinem Amte suspendirt ist. Bei seiner Besprechung mit einem hochstehenden Geistlichen wurde ihm die Alternative angedeutet: seinen Abschied zu nehmen und dabei 250 Thlr. persönlicher Zulage zu retten, oder — ohne Ruhegehalt seines Amtes entsetzt zu werden. Melcher ging auf keine Transaktion ein, blieb vielmehr bei der Erklärung, daß er freiwillig sein geistliches Amt nicht aufgeben könne und werde. Das Weitere ist nun zu erwarten. Seine Söhne, welche bisher Theologie studirt, haben diese Facultät verlassen, um sich der Philologie zu widmen. Melcher war früher hier in Berlin Charité-Prediger und Begründer des den Lehrern zu Gute kommenden fons caritatis.

Posen, 17. Juli. Ein Proceß wider den Polizeirath Niederstetter, wegen Amtsvergehen, wurde heute vor der Kriminaldeputation des Kreisgerichts verhandelt und endigte mit Verurtheilung des Angeklagten zu dreimonatlichem Gefängniß. (Schl. Ztg.)

Hannover, 16. Juli. In voriger Woche arbeitete der König mehrere Tage hinter einander mit dem Cabinetsrath Dr. Lex. Wie man sagt, galt es eine ausführliche Denkschrift über die Badener Fürstenversammlung abzufassen, die für den Kaiser von Oesterreich bestimmt war. Von den Ministern ward dabei keiner zu Rathe gezogen.

Mit dem Grafen von Stolberg, der hier augenblicklich verweilt, sollen Unterhandlungen im Gange sein wegen Ankaufs der schönen Besitzung Söder durch die Krone. Ob das Gerücht, Graf Borries werde Schloß Söder als Dotation erhalten, sich bestätigt, wird sich bald zeigen müssen.

Die Militair-Berathungen der Mittelstaaten, für welche anfänglich Frankfurt als Ort in Aussicht genommen war, werden nunmehr in Würzburg und zwar am 1. August eröffnet werden. Als Regel ist aufgestellt worden, daß die Kriegsminister ihre Staaten vertreten, doch werden auch andere Militärs an diesen Berathungen Theil nehmen. Es ist die Aufgabe der von den Mittelstaaten angeordneten Militär-Berathungen, eine besondere Convention (Vereinbarung) zu entwerfen, für den Fall, daß Preußen und Oesterreich mit ihren ganzen Armeen in einen Bundeskrieg eintreten. Diese Convention soll später den beiden Großmächten vorgelegt werden. (N.P.Z.)

München, 15. Juli. Die Kaiserin Elisabeth von Oesterreich wird in Possenhofen, wo dieselbe heute Abend eingetroffen ist, bis zu der Anfangs des nächsten Monats mit der Eröffnung der Eisenbahn zu erwartenden Ankunft des Kaisers Franz Joseph verweilen. Man spricht davon, zu dieser Zeit würden noch andere deutsche Fürsten nach München kommen. (Die Ankunft der Königin Marie von Neapel hat sich bis jetzt nicht bestätigt.) — Die Kriegsherren des 7. und 8. Bundesarmeekorps (Bayern, Würtemberg, Baden und Hessen) beabsichtigen zunächst unter ihren Truppen eine Uebereinstimmung der Commandos, Signale rc. herbeizuführen, und es sollen deshalb zwischen Offizieren dieser Truppenkörper in nächster Zeit Verhandlungen stattfinden.

Karlsruhe, 17. Juli. Der Protest des Erzbischofs von Freiburg ist erschienen. Er umfaßt 5½ Druckbogen, ist von dem Erzbischof unterzeichnet, und Domdecan v. Hirscher, Generalvicar Dr. Buchegger und die Domherren Orbin, Schmidt, Schell und Silberer erklären sich mit den erzbischöflichen Ausführungen einverstanden, indem die dem Landtage wegen der Regelung der kirchlichen Angelegenheiten vorgelegten Gesetz-Entwürfe das historische Recht der katholischen Kirche schwer beeinträchtigten, die im Großh. Manifest verheißene kirchliche Freiheit und Selbständigkeit nicht gewährten und in ihren Strafbestimmungen den katholischen Klerus kränkten und verletzten. Die Schrift wirft einen Rückblick auf die Vorkommnisse seit der Ratification der Convention mit dem päpstlichen Stuhle, ermittelt den richtigen Standpunkt zur Beurtheilung der Frage, bespricht die drei Wege zur Regelung der kirchlichen Verhältnisse — Concordate, Verfassungsgesetze, Gesetze —, wovon die Regierung den letzten und schlechtesten eingeschlagen habe, trägt dann sehr gründlich ihre formelle und materielle Beanstandung der Gesetzesvorlagen vor und sagt dann in den Schlußfolgerungen: Aus den angeführten Gründen sei es Pflicht des Erzbischofs, eine förmliche und öffentliche Rechtsverwahrung auszusprechen gegen dasjenige, was in dem Inhalte der 6 Gesetzentwürfe und was in den Verhandlungen und Schlußfassungen über dieselben zum Nachtheile der Rechte der katholischen Kirche, des päpstlichen Stuhles, der erzbischöflichen Amtsgewalt gesagt, daraus geschlossen und unternommen worden sei oder noch werde; wohlerworbene, durch völkerrechtliche Verträge geschützte Rechte der katholischen Kirche seien dadurch beeinträchtigt und vorenthalten u. s. w. Indem diese Rechtsverwahrung ausgesprochen wird, erklärt der Erzbischof zugleich, daß er, bis andere Weisung vom päpstlichen Stuhle gekommen sei, unverrückt an dem Inhalte der zwischen Papst und Großherzog abgeschlossenen Convention und an den dadurch dem Erzbisthum Freiburg erwachsenen Rechten festhalten werde. Schließlich hofft der Kirchenfürst auf die Macht und Hoheit, welche die Verfassung dem Staatsoberhaupte verleiht. Der Schrift sind interessante Aktenstücke angehängt, so z. B. Schreiben des Erzbischofs an den Großherzog und an den Klerus, Schreiben des Geh. Raths Lamey an den Erzbischof und Antwort des Erzbischofs rc.

Wien, 13. Juli. Das neueste Tagesgespräch bildet das Verbot eines Berg'schen Volksstücks, welches unter dem Titel „Wiener und Franzos" am vorigen Sonntag im Theater an der Wien zum erstenmal in Scene gegangen ist. Dieses „Lebensbild" ist nicht besser und nicht schlechter als alle neueren Erscheinungen im Bereich der Wiener Localstücke. Falscher Patriotismus, falsche Sentimentalität, Mangel an Bildung und Geschmack charakterisirten die letzte „Schöpfung" des Hrn. F. O. Berg, wie seine früheren. Das Stück wäre harmlos, wenn es nicht die traurige Tendenz hätte, einen Zuaven (!) als Kritiker socialer Uebelstände in Oesterreich vorzuführen. Nur der Mangel jedes politischen Instincts, nur die Verläugnung jedes nationalen Bewußtseins konnten das Publikum jenes Theaters bestimmen, diese Naivetät — um uns eines gelinden Ausdrucks zu bedienen — nicht ruhig, sondern mit lebhaftem Beifall aufzunehmen. Das Verbot beweist, daß an andern Orten mehr von diesen Dingen vorhanden ist, als in gewissen Schichten der Bevölkerung. — Das Kärathnerthor-Theater soll am 15. d. M. mit Lohengrin eröffnet werden. — Die Adelszeitung wird nun definitiv unter dem Titel „Das Vaterland" vom September an erscheinen. Die Kräfte, die man bis jetzt für das Blatt gewonnen, oder in Aussicht genommen hat, sind fast durchweg tüchtige und vielversprechende. Es ist hohe Zeit, daß in Oesterreich endlich eine Parteibildung vor sich geht. In der Bildung kräftiger Parteien wurzelt der Anfang eines politischen Lebens. (A. Z.)

Wien, 16. Juli. Der preußische Finanzminister Freiherr v. Patow, welcher am Sonnabend von Sr. Majestät dem Kaiser in Schönbrunn empfangen wurde und auch den Ministern Besuche abgestattet hatte, ist heute Morgen nach Berlin zurückgereist. (N.P.Z.)

England.

London, 16. Juli. Das Reutersche Büreau veröffentlicht eine De-

pesche, nach welcher in Damaskus Metzeleien stattgefunden haben, in denen 500 Christen und unter diesen die Consuln von Holland und den Vereinigten Staaten verwundet worden sein sollen (blos verwundet?). (Ind.)

London, 17. Juli. In der gestrigen Versammlung der Statistiker ereignete sich folgender interessante Zwischenfall. Als Lord Brougham den amerikanischen Gesandten unter den Anwesenden erblickte, so bemerkte er: „Ich hoffe, mein Freund, Herr Dallas, wird mir vergeben, wenn ich ihn darauf aufmerksam mache, daß sich ein Neger als Mitglied des Congresses in unserer Mitte befindet.“ Diese Aeußerung erregte große Heiterkeit und lauten Beifall, schien aber an dem amerikanischen Gesandten spurlos vorüberzugehen. Der betreffende Neger jedoch, wie wir hören ein Dr. Delany, erhob sich und sprach: „Ich bitte Ew. königliche Hoheit um die Erlaubniß, Sr. Herrlichkeit, dem treuen Freunde der Neger, meinen Dank für die eben gemachte Bemerkung auszusprechen, und ich versichere Ew. königlichen Hoheit und Sr. Herrlichkeit, daß ich ein Mensch bin.“ Es folgte diesem Intermezzo ein so lauter Beifallssturm, wie man ihn von einer Gesellschaft gesetzter Statistiker kaum hätte erwarten sollen. (N. P. Z.)

London, 17. Juli. Auf eine Interpellation Lord Stratford's de Redcliffe erwiederte Lord Wodehouse, daß die von den Journalen in Betreff der Mordscenen in Damascus veröffentlichten Berichte vollkommen genau wären. Es seien 500 Personen, darunter der holländische Consul, getödtet worden.

Der Astronom Herschell soll vorhergesagt haben, daß England noch im Laufe dieses Jahres vom fürchterlichsten Sturme, den es bisher gekannt hat, heimgesucht werden soll. (?)

Belgien.

Brüssel, 13. Juli. Man erwartet am 21. d. M. die Verkündigung des gestern im Senat mit erheblicher Stimmenmehrheit (37 gegen 15) angenommenen Octroigesetzes, denn an der Annahme, von Seite der zweiten Kammer, der vom Senat dem Gesetz eingefügten unwesentlichen Amendements zweifelt niemand, und in wenigen Tagen, Dank der Einsicht, der Beharrlichkeit und der kraftvollen Beredsamkeit des Finanzministers, wird das Land auch die uralte, die freie Entwicklung von Handel und Gewerbe hemmende Tradition der städtischen Zölle für immer abgeschüttelt haben. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 16. Juli. Die heutige „Patrie“ sagt, daß die Lage in Beyrut ernst sei. Die strafbarsten Anschläge gegen das Leben der Christen seien auf mehreren Punkten angezettelt worden. Die Seebehörden trafen alle erforderlichen Dispositionen, um den Schwierigkeiten zu begegnen.

Paris, 16. Juli. Der neapolitanische Abgesandte de la Greca ist gestern hier eingetroffen und heute vom Kaiser empfangen worden.

Man schreibt der „K. Z.“: Vor einigen Tagen fand im Senate eine höchst merkwürdige Discussion statt. Gelegenheit dazu gab eine Bittschrift, welche die strenge Anwendung des Gesetzes in Betreff der Adelstitel verlangte. Amedée Thierry, Bruder des verstorbenen Historikers, schlug vor, daß der Senat dem Kaiser anrathen möge, einen großartigen Adel zu gründen und diesem Grundeigenthum zu verleihen. Es sei nicht hinreichend, meinte derselbe, hier und da ein Herzogthum zu Gunsten eines militärischen Helden zu creiren; die napoleonische Dynastie müsse vielmehr von einem regelmäßigen, aus ihren treuen Freunden gewählten Adel umgeben sein. — Baron Dupin (Bruder des General-Procurators), der Louis Philippe seinen Titel verdankt, unterstützte Thierry's Vorschlag aufs Wärmste. Man glaubte einen Augenblick, daß der Vorschlag durchgehen würde, als Baron de Heckeren, ein alter Anhänger des Kaisers, das Wort ergriff und sich mit großer Energie gegen den Antrag aussprach. In einer Zeit, meinte derselbe, wo überall die ernstesten Fragen an der Tagesordnung seien, wo einige Throne wankten und die demokratischen Tendenzen sich überall Luft machten, wo Garibaldi, die Tendenzen der Zeit richtig erkennend, seine Diktatorschaft in Sicilien mit der Abschaffung des Titels Excellenz, mit dem die neapolitanische Generale ihn selbst begrüßten, eingeweiht habe, in einer solchen Zeit sei es höchst lächerlich, daß der französische Senat über die Wiederherstellung der privilegirten Klassen discutiren solle, gegen die das moderne Frankreich gänzlich eingenommen sei. Man solle sich, fuhr er fort, daran erinnern, daß, wenn eine Revolution stattfinden sollte, das Volk die Senatoren für derartige Dinge zuerst verantwortlich machen würde. Der Redner beschwor hierauf den Präsidenten, dem Senate zu Liebe diese Discussion nicht zu veröffentlichen und den Antrag sofort zurückziehen zu lassen. — Der Antrag wurde ohne Abstimmung beseitigt. (N.P.Z.)

Italien.

Turin, 15. Juli. Aus Palermo v. 12. meldet man, daß die beiden Schiffe, welche zu Garibaldi übergingen, die mercantilen Transportdampfer Elba und Herzog von Calabrien sind. Die Herren La Loggia, La Porta und Orsini befinden sich noch immer in Garibaldi's Cabinet. Die Lage Siciliens ist zufriedenstellend. (Ind.)

Eine Depesche aus Florenz v. 16. meldet, daß der Prinz von Carignan in jener Stadt angekommen ist. (Ind.)

Der „Constitutionnel“ giebt folgende statistische Notizen über Sicilien (nach der Aufnahme von 1859), welche wegen der demnächstigen allgemeinen Abstimmung über das Schicksal der Insel von Interesse sind: Die Provinz Palermo, die bedeutendste, zählt 468,000 Seelen, 60 Städte, 66 Flecken und 18 Dörfer; die Provinz Catania zählt 336,000 Einwohner, 53 Städte, 11 Flecken und 35 Dörfer; die Provinz Messina, die dritte an Wichtigkeit, hat 291,000 E., 55 St., 6 Fl. und 19 D.; die Provinz Syracus hat 234,000 E., 47 St., 7 Fl. und 21 D.; die Provinz Girgenti hat 327,000 E., 66 St., 9 F. und 8 D.; die Provinz Trapani hat 172,000 E., 40 St., 4 Fl. und 7 D., und endlich die Provinz Caltanisetta hat 169,000 E., 31 St., 7 Fl. und 4 D. Im Ganzen ergeben die sieben Provinzen 1,897,000 Einw., 352 Städte, 111 Flecken u. 112 Dörfer.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 9. Juli. In diesen Tagen wird das schwedische Telegraphennetz mit dem finnischen über Haparanda in Verbindung gesetzt, wenn auch erst später dem öffentlichen Gebrauch übergeben werden; bisher wurden die Depeschen von Schweden nach Finnland über Dänemark, Deutschland und Rußland befördert.

Amerika.

Newyork, 30. Juni. Douglas hat seine Ernennung zum Präsidentschafts-Candidaten förmlich angenommen und dabei nochmals stark betont, daß er sich zum Grundsatz der Nichtintervention bekenne. — Die japanischen Gesandten sind gestern abgereist. — Commodore Vanderbilt hat sich geweigert, hinfort die Postbeförderung für die Vereinigten Staaten zu übernehmen, da der Congreß sich vertagt habe, ohne irgend welche Gelder zu diesem Zweck zu bewilligen.

Ostindien.

Kalkutta, 4. Juni. Die Missionäre von Benares haben unter den Hindus einige Aufregung dadurch hervorgebracht, daß sie anonyme Rundschreiben erließen, in denen die Hindus aufgefordert wurden, ihren Götzendienst fahren zu lassen und sich dem Christenthume zuzuwenden. In Furrukabad und Mirat war die Aufregung über diese Circuläre so groß, daß der Vicegouverneur der Nordwestprovinzen und Lord Canning selbst darauf aufmerksam wurden. Letzterer hat in milder Weise den Missionären ihren unzeitigen und unbesonnenen Eifer verwiesen. (B.-H.)

Japan.

Die letzten Nachrichten aus Japan lassen keinen Zweifel mehr an dem Tode des Regenten. In Jeddo werden die Wohnungen der fremden Gesandten allnächtlich streng untersucht, weil man fürchtet, daß sich Leute mit mörderischen Absichten einschleichen möchten.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 19. Juli. Aeußerem Vernehmen nach gedenkt der Prinz-Regent am 25. d. M. mit dem Kaiser von Oesterreich in Teplitz zusammenzutreffen. (Das „Dr. J.“ bestätigt diese Nachricht der „N. P. Z.“)

London, 18. Juli. Die heutige „Times“ sagt: Wenn die Pforte außer Stande sei, die Ordnung in Syrien wieder herzustellen, so würden die Mächte über die Zukunft dieses unglücklichen Landes beschließen.

Paris, 17. Juli. In den hiesigen Regierungskreisen glaubt man, daß Garibaldi binnen Kurzem einen Schlag gegen das Festland führen werde. In Calabrien (Neapel) und in Umbrien (Kirchenstaat) soll Alles zu einer Explosion bereit sein. Trotz der verschiedenen Berichtigungen, welche die Nachricht von dem Abfalle des neapolitanischen Schiffes „Veloce“ erfahren hat, war sie begründet. Der „Veloce“ hatte 8 Kanonen. Das Schiff hatte königliche Truppen an Bord, die es nach Milazzo bringen sollte. Auf offenem Meere kündigte der Kapitän Anguissola seiner Mannschaft seinen Entschluß an. Die Minorität applaudirte und der Rest ließ sich fortreißen. Garibaldi ist begleitet von seinem „Generalstabe“ an Bord des „Veloce“ gegangen, hat die Offiziere umarmt und ihnen in einer langen Rede Glück gewünscht. Am 11. sah sich Garibaldi genöthigt, ein Bataillon Nationalgarde nach Carini zu schicken, wo Alles drunter und drüber ging. In Neapel regnet es Proklamationen Garibaldi's, gleichviel ob sie von ihm selber herrühren, oder von seinen Partisanen fabricirt wurden. Wie es heißt, hat Garibaldi den Farini (jetzt Minister in Turin) eingeladen, nach Sicilien zu kommen, um die Administration zu übernehmen, da er Wichtigeres zu thun habe. Der Abgesandte Garibaldi's, San Cataldo, ist von Louis Napoleon empfangen worden und hat dem Kaiser ein Schreiben Garibaldi's überbracht. Ueber die neuerdings in Neapel stattgefundenen Unruhen wird aus Paris telegraphirt: Nach den neuesten Berichten aus Neapel ist es daselbst zu Unruhen gekommen. Die königlichen Truppen haben scharf gefeuert. Das constitutionelle Ministerium Spinelli ist bis auf San Martino entlassen. Während zahlreiche Patrouillen die Hauptstadt durchziehen, wurde am 14. Juli auf offener Gasse, in der großen Toledostraße, ein Polizei-Inspektor, der unter Ajossa sich verhaßt gemacht hatte, erdolcht.

Ein Telegramm aus Paris von Donnerstag Morgen meldet: Der heutige „Moniteur“ veröffentlicht ein Schreiben des Sultans an den Kaiser vom 16. d., in welchem es heißt: Der Sultan halte dafür, daß der Kaiser wisse, mit welchem Schmerze er die Ereignisse in Syrien vernommen habe. Er werde alle seine Kräfte anwenden, um Ordnung und Sicherheit wiederherzustellen, die Schuldigen, wer sie auch seien, streng zu strafen und Allen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Damit der Kaiser keinen Zweifel über die Absichten der türk. Regierung hegen solle, habe der Sultan Fuad Pascha, dessen Grundsätze der Kaiser kenne, mit dieser wichtigen Mission betraut.

Paris, 17. Juli. Seit einigen Tagen läuft bekanntlich das Gerücht um, die französische Regierung haben den anderen Mächten vorgeschlagen, Spanien zu einer Großmacht zu ernennen. Die „Patrie“ versichert übrigens heute Abend, daß der Vorschlag Frankreichs eine günstige Aufnahme gefunden habe, und daß das spanische Cabinet die Absendung von zwei Kriegsschiffen nach Syrien beschlossen habe.

In Beyrut hatte am 5. d. M. ein Christ, der von einem Türken beleidigt worden war, letzteren getödtet. In Folge davon hatten die türkischen Einwohner zu den Waffen gegriffen, die Christen mißhandelt und die Behörden genöthigt, den Christen, welcher den Todtschlag verübt hatte, zu köpfen. (Schl. Ztg., N. P. Z., Ind., H. N.)

Lokalbericht.

• **Warschau, 21. Juli.**

Ev.-Augsb. Pfarrei vom 14. bis 20. Juli incl.

Getauft 8 Kinder: 6 männlichen, 2 weiblichen Geschlechts.

Getraut: am 14. Juli: Arnold Christoph Fahrenberg, mit Jungfrau Dorothea Brieser, beide von hier; am 16. Juli: Philipp Martwich, Bürstenbinder, mit Jungfrau Amalie Marie Schiller, beide von hier; am 19. Juli: Heinrich Christian Harcke, Müller, mit Frau Agnes Ludowike, geborenen Laader, verwittweten Laskowska, beide von hier; Johann Joseph Höhr, Kaufmann, mit Jungfrau Marie Martha Michaux, beide von hier.

Gestorben am 11. Juli: Pauline Wolff, 3 M. 10 T.; am 12. Johann Heinrich Nauwaldt, Müllermeister, 24 J.; am 13. Gustav Mischel, Bürger aus Malow, 22 J.; am 14. Juli Friedrich Schwartzkes, Tischlermeister, 65 J.; am 15. Juli Caroline Wanda Bretschneider, 6 M.; Carl Ferdinand Laukau, 18 T.; am 16. Juli Gustav Ad. Sennewald, Buchhändler, 56 J.; am 17. Juli Christoph Reinhardt, 2 Std.; am 18. Juli Wilhelmine Lothammer, 6 J. 9 M.; am 19. Juli Amalie Natalie Wledel, 10 M.; Richard Hennig, 3½ M.; am 20. Juli Dorothea Beate Krohn, 1 J. 6 M.

Morgen hält den Vormittagsgottesdienst in deutscher Sprache Herr Pastor Otto, welcher auch in nächster Woche die kirchlichen Handlungen verrichten wird; den Gottesdienst in polnischer Sprache hält Herr General-Superintendent Ludwig, den Nachmittagsgottesdienst aber Herr Pastor Otto.

Ev.-reformirte Gemeinde. Morgen findet der Gottesdienst in polnischer Sprache statt.

Der Königl. Sächsische Konsul Herr Stan. Lesser ist vorgestern nach Dresden, der Direktor des Musikinstituts Hr. Kątski nach Petersburg abgereist. Gestern Abend kam aus Dresden der bekannte Astronom u. Mathematiker Prof. Dr. Drechsler hier an, der sich einige Zeit in Warschau aufhalten wird.

Bei den vorgestrigen Wahlen des Kaufmannsstandes wurde für die nächsten zwei Jahre zum Präses des Handelstribunals Hr. Constantin Gruszecki, zum Vicepräses Hr. Polaski, zu Richtern dieses Tribunals die Herren Kremky, Arnhold, Galle, Fuchs, Brun (jun.), Rawicz (jun.), Krausse, Krenn, Hermann und Sobolewski gewählt.

Gestern fand im kleinen Theater die erste Vorstellung der Uebersetzung eines als Lustspiel betitelten, sich aber seinem Inhalte nach wohl viel mehr dem bürgerlichen Drama nähernden Stückes von dem bekannten geistreichen Feuilletonisten Jules Lecomte, — „Zbytek" (Luxus) — statt. Vergnügen macht es uns, daß der geistreiche Journalist, dessen interessante Pariser Berichte wir häufig mit so großem Vergnügen in der Indépendance und andern Journalen gelesen haben, sich auch in diesem Drama durch gesündere Ansichten, als wie sie gewöhnlich in den modernen französischen Stücken herrschen, auszeichnet. Eine tiefer eingehende Kritik, zu der uns diesmal Raum und Zeit mangelt, möchte indessen doch wohl manches in der Charakterentwicklung zu tadeln finden, namentlich scheint uns Estella eine psychologisch unmögliche Natur, und die Lösung des dramatischen Knotens in ihrem Schicksal bleibt gleichfalls sehr unbefriedigend, dennoch aber: der geistreiche Dialog und die gesunden, mit Wärme ausgesprochenen Ansichten gegen die Krebsschäden unserer modernen, namentlich aber auch der französischen Gesellschaft, der edle Charakter des alten Morel, und der etwas romantische, aber noble, von Herrn Swieszewski fein gespielte brasilianische Marquis, machen einen erfrischenden Eindruck. Das vorzügliche Spiel des Herrn Królikowski, der den gewissenlosen Speculanten, den vom Dichter am besten gezeichneten Charakter des Stückes, gab, sowie des Herrn Richter (Morel) brauchen wir wohl weiter nicht zu erwähnen. Auch die Herren Damse (Marteau) und Rakowiecki (Durosay) wußten den Charakter des Büreauboten und Pseudo-Künstlers mit der ihnen eignen ergötzlichen Komik und großer Naturtreue wiederzugeben. Das Warschauer Publikum kennt und schätzt diese Herren zu gut, als daß wir längst bekannte Verdienste noch einmal mit lobenden Zeitungsredensarten zu verkünden brauchten.

Die Oper des Herzogs von Koburg-Gotha, „Diana de Solanges" wird heute zum ersten Male auf der hiesigen Bühne gegeben. Die Nachricht, daß Frau Jachmann-Wagner in einigen Wochen zu einem Gastspiel hierherkommen wird, bestätigt sich.

Bei den Wahlen ins Comitee der inländischen Kunstausstellung wurden diesmal die Herren Kaniewski, Hadziewicz, Kaminski, Simmler, Lesser, Schuppe, Hegel und Oleszczynski gewählt.

Abgereist: Fürst Alex. Lubomirski n. Paris, Graf Thom. Potocki n. Praszka, königl. sächs. Consul Lesser n. Dresden, Kapitän Th. Schulmann n. Bialystok, Gutsbesitzer K. Vogt und Em. Brühl n. Karlsbad, Kaufmann J. Bungenstab n. Berlin, Kaufmann W. Friedrich n. Chemnitz, Chemiker R. Ferber n. Frankreich, Em. Fischer n. Preußen, Kaufmann E. Luxemburg n. Karlsbad, Staatsrath Luszczewski n. Galizien, Graf Stan. Mielżynski n. Posen, Kaufmann R. Müller n. Dresden, Gutsbesitzer Fr. Nejll n. London, Geometer K. Zeller n. Breslau.

Angekommen: Graf Anton Ostrowski a. Ujazd 418, Maschinenbauer F. Aichels a. Berlin 603, Kaufmann S. Aschkenazy a. Breslau 2347, Kaufmann J. Weicher aus Dresden 404, Gutsbesitzer J. Bierzynski a. Breslau 1347, Kaufmann E. Blum aus Deutschland 527, Frau Beschorner a. Berlin 1077, Kaufmann H. Friedländer aus Breslau 795, Kaufmann W. Noack a. Berlin 414, Graf W. Poletyllo a. Krakau 570, Frau Henr. Rosen a. Dresden 470, Kaufmann R. Schröter a. Dresden 414, Kaufmann F. Wirtz a. Berlin 414.

Handelsnachrichten.

Danzig, 18. Juni. Der feste Ton, in dem unser Markt zu Ende voriger Woche für Weizen schloß, hat sich auch in dieser Woche auf denselben übertragen und bei guter Kauflust nahmen Preise abermals einen kleinen Aufschwung, so daß die Steigerung seit dem niedrigsten vorwöchentlichen Standpunkte 10—15 fl. per Last beträgt.

Die Londoner Depesche vom Montagsmarkte lautet 1 Sh. höher, was der Festigkeit hier mehr Halt giebt, die Eigner zu übertriebenen Forderungen zu veranlassen; dieselben scheinen jedoch im Gegentheil sehr geneigt zu realisiren, da bei dem gegenwärtigen sehr hohen Wasserstande der Weichsel Zufuhren sich mehren und ein Rückschlag vom Auslande leicht die günstige Gelegenheit zum Verkauf verscheuchen könnte.

Roggen in geruchfreier Waare 320 fl. per 125 pfd., mit Geruch je nach Qualität 300 fl. bis 310 fl. per 125 pfd. zu bedingen.

Die Ernteaussichten sind bis jetzt sehr günstig und ist es nicht unwahrscheinlich, daß bei Eintreffen größerer Quantitäten guten Gewächses die Preise dieses Artikels in nächster Zeit sehr zurückgehen werden. Erbsen in angenehmer Stimmung, für beste Kochwaare 340 fl. bis 345 fl. per Last zu bedingen. Futterwaare 330—336 fl.

Gerste ohne Veränderung.

Hafer in schöner schwerer Qualität 31 Sgr. per 50 Pfd. Zollgewicht bez.

Rübsen kommen allmählich in stärkeren Zufuhren heran und scheint dafür eine bessere Meinung aufkommen zu wollen — für gute trockene Rübsen sind 585 fl. per Last bezahlt worden und wäre dieser Preis auch ferner zu bedingen.

Unsere heutige Börse war ziemlich ruhig. Preise aller Getreidearten blieben unverändert. — Rübsen waren ziemlich viel zugeführt, blieben jedoch ebenfalls ohne Veränderung.

Berichtigung. In unserem Artikel über die Schwabenkolonie Neusalzfeld muß in Nr. 152 auf der 14. Zeile der 2. Spalte der 4. Seite der Name Künzel gestrichen und auf der 14. hinzugesetzt werden: „Der erste Pastor in Nowo-Solna hieß Künzel."

Inserate.

Temperatur:

Gestern Mittag + 25° R., gestern Abend + 18° R., heute früh + 15° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

6 Fuß 10 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 21. Juli.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. 100 Th. R. S.	102	60	102	45
London 3 „ 1 Lst.	6	79	6	77
Paris 2 „ 300 Fr.	81	45	81	—
Wien 2 „ 150 Fl.	80	40	80	10
Hamburg 2 „ 300 Mk.	154	50	154	20
Petersburg 1 „	—	—	—	—
Moskau 1 „	—	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.	84½	—	84¼	—
Pfandbr. incl. Coupons	15	02	15	—
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 20. Juli 1860. (per Telegr.)
Börsenstimmung: fest

	Brief	Geld.
5te Russische Anleihe	—	93¾
6te do. do.	—	102½
Schatzobligationen	—	84½
4% Polnische Pfandbriefe	—	87¾
Polnische Banknoten	—	88½
Kurz Warschau	—	87⅝
St. Petersburg 3 W.	—	97⅜
London 3 Mt.	—	6.17¼
Paris 2 „	—	78⅝
Hamburg 2 „	—	149⅞
Wien 2 „	—	77⅛
Roggen p. Juni-Juli 49¾ p. H. 47		

Wien.

	Brief	Geld.
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	126.25
Oesterr. Credit-Actien	—	191.40

London.

Getreidemarkt: unverändert.

Paris. Mittags.

	Brief	Geld.
3% Rente	—	—
Credit Mobilier	—	—

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug, 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Minuten Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittag. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

Schweizerthal. Heute musikalische Unterhaltung von Hrn. Musikdirektor B. Bilse. Anfang 6 Uhr. Eintrittspreis 17½ Kop.

Theater.

Heute im großen Theater: Zum ersten Male: Diana de Solange.

Morgen im kleinen Theater: Zbytek.

Druck von Gebrüder Hindemith. Welno drukować, w Warszawie dnia 9. (21.) Lipca 1860r. — Cenzor, Radca Honorowy, **Fecht.**

Beilage.

Beilage zur Warschauer Zeitung Nr. 165.

Zur Charakteristik Macchiavelli's.

(Nach Karl Frenzel's „Dichter und Frauen“. Zweite Sammlung. Hannover. 1860.)

I. Aus der Gallerie geistreich entwickelter Charaktere, welche uns Frenzel in seinem neuesten anziehenden Werke vorführt, heben wir den Geheimschreiber der Florentinischen Republik hervor, dessen schriftstellerische Bedeutung uns im Allgemeinen zu wenig gewürdigt worden zu sein scheint. Wir glauben damit zugleich ein zeitgemäßes Thema zu wählen, indem dieser, nach politischem Maßstabe gemessen, größte Mensch, den Italien hervorgebracht, sich bereits eifrigst mit dem Probleme der Einheit Italiens beschäftigt hatte. Treffend wird an diesem unempfindlich starren, politisch berechnenden Charakter nachgewiesen, daß die Theilnahme, welche die Männer der italienischen Renaissance den Künsten zuwandten, eine rein äußerliche, allen veredelnden Einfluß ausschließende geblieben war. Unerquicklich wirken bei diesem großartig angelegten Geiste die fortwährend wiederkehrenden Klagen über seine Armuth und die damit verbundenen Geldgesuche. Voller Thatkraft vermochte er ungeachtet seiner ungewöhnlichen Begabung nach seinem ersten politischen Sturze nicht, in den Wissenschaften Befriedigung zu finden. In sinnlichem Genusse suchte er Vergessenheit der entschwundenen Macht.

Doch beginnt bald darauf die Epoche seiner schriftstellerischen Thätigkeit. Das berüchtigte Buch von dem „Fürsten“ wurde 1513 herausgegeben. Bezeichnend sind seine Aeußerungen darüber: . . . „nur nicht ihres Inhalts wegen allein, sondern um als Lohn dafür eine Stellung zu erhalten, so verzehre ich mich und kann nicht länger in einer Lage bleiben, in der die Armuth mich schmählichster Verachtung aussetzt; die Noth zwingt mich, mein Werk zu veröffentlichen.“ Dieses Geständniß dürfte vielleicht geeignet sein, eine mildere Auffassung der großen politischen Sünden Macchiavelli's hervorzurufen, wenn nicht eben das ganze Wesen des Mannes in vollem Einklange mit dem Inhalte des vielgekannten Buches wäre. Die Wege, die Cesare Borgia gewandelt, will er darin zeigen.

Wiewohl Macchiavelli's politische Wirksamkeit in die erste Linie zu stellen ist, und wiewohl in scharfem Verstande, keineswegs aber in schöpferischer Phantasie seine Hauptkraft lag, so waren es doch seine dichterischen Werke, welche ihn seinen Zeitgenossen vor allem werth machten. Seine zwei besten Lustspiele „die Mandragola“ und „der Mönch“ gelten noch heute für überaus gelungen und das erstere sogar für das vorzüglichste der italienischen Bühne. Wie realistisch der Stoff der (auch späteren) italienischen Comödie, zeigt der dürftige Inhalt der „Mandragola“. Ein einfältiger Florentiner Bürger, Nicia, ist unglücklich in seiner Ehe mit einer jungen und schönen Frau und wird von dem Geliebten derselben und dessen Helfershelfern getäuscht. Die Frau wird von ihrer eigenen Mutter und ihrem Beichtvater zu Fehltritten verleitet u. dgl. Allein die Bearbeitung ist künstlerisch vollendet. Leo X. sah die Comödie 1516 zu Florenz mit Entzücken, und veranstaltete dann Aufführungen derselben an seinem Hofe.

Noch schlüpfriger ist der Inhalt der anderen Lustspiele Macchiavelli's. Einige epische Dichtungen erfahren verschiedene Beurtheilungen. Sein der Form nach vollkommenstes auf Anregung von Giulio de Medici geschriebenes Werk aber sind die „Florentinischen Geschichten“, welche dem Verfasser die bekannte Aeußerung Napoleon's einbrachten: „Tacitus erzählt Romane, Macchiavelli Geschichte.“

Macchiavelli ward nun wieder vorwiegend Politiker. In einem seiner Reformentwürfe der florentinischen Staatsverfassung fand sich die Idee, der Republik solle ihre Magistratur und die Wahl ihrer Beamten verbleiben, und damit die letzteren immer zur Partei der Medici gehören, brauche man nur — die Stimmzettel verfälschen zu lassen. Es war eben ein Zug der Zeit, daß die Staatskunst sich mit dem feinsten Betruge identificirte.

Als Florenz später sich erhob und zum drittenmale die Medici verjagte, erhob sich die ganze Republik gegen Machiavelli. „Der Mißbrauch eines außerordentlichen Verstandes, eines unvergleichlichen Scharfsinns ward grausam bestraft, im Angesicht dessen, was er so bitter verspottet und für Wahn ausgegeben, einer großherzigen Begeisterung, uneigennütziger Hingebung und Aufopferung; niederfallend, wie um ihre Gnade zu erflehen, mußte Machiavelli sterben beinahe wie Cäsar zu den Füßen des Pompejus. Unzufrieden mit allen, zunächst mit sich selbst, erlag er am 22. Juni 1527 diesen innern Leiden.“

Pariser Plaudereien.

(Aus der „Independance Belge“.)

Paris, 13. Juli. Niemann, der seit drei Wochen hier weilt, hat in der großen Oper vor einer auserwählten Zuhörerschaft, unter welcher sich der Fürst und die Fürstin Metternich, Gräfin Kalergis, Graf Paul Hatzfeld befanden, die große Scene aus dem vierten Acte des Tannhäuser gesungen, um den Eindruck zu erfahren, welchen seine Stimme dort hervorbringen würde. Dieser Eindruck soll ein über alle Erwartung günstiger gewesen sein. Niemann ist bereits von der Direction der großen Oper auf neun Monate engagirt worden. Er wird in der Rolle des Tannhäuser debütiren und in keiner andern Rolle auftreten.

In der musikalischen Welt stellt man jetzt häufig Vergleiche über die Verwandtschaft und die Aehnlichkeit des Schicksals zwischen Gluck und Richard Wagner an, und ich kann Sie versichern, daß der lebende Componist mit dem Urtheil sehr zufrieden sein kann, welches die Franzosen über ihn fällen. Selbst diejenigen, welche seiner Richtung nicht huldigen, halten sich doch von der Verfolgungswuth und dem oft unreifen Dünkel fern, durch welchen sich deutsche dilettirende Kritiker häufig selbst am meisten herabsetzen. Rossini interessirt sich jetzt entschieden für Wagner's Unternehmen und läßt keine Gelegenheit vorübergehen, der Aufführung des Tannhäuser den besten Erfolg zu wünschen. Der berühmte Componist ist in sein neues Landhaus eingezogen, zu welchem ihm die Stadt Paris das Grundstück geschenkt hat, und es soll noch im Laufe dieses Monats durch ein großes Diner eingeweiht werden. Dem Diner wird eine musikalische Abendunterhaltung folgen, in welcher die Gäste unter Anderm eine neue Cantate des Meisters hören werden. Nicht weit von Rossini's Villa wird das Haus vollendet, das die Stadt Paris dem Dichter Lamartine verehrt. Das wird allerdings ein reizender Landsitz werden: Lamartine ist aber nicht in der Lage, sich dessen cum otio et dignitate zu erfreuen. Seine Hoffnung, sich durch Herausgabe seiner sämmtlichen Werke die Gläubiger vom Halse zu schaffen, wird wahrscheinlich scheitern, und zwar aus dem einfachen Grunde, daß seine guten Schriften bereits in Aller Händen sind und seine mittelmäßigen, die er im Drange der Finanznoth fabricirt hat, trotz aller Reclamen Niemand anlocken. Lamartine arbeitet gegenwärtig an einem Drama, dessen Stoff aus der „Histoire d'une Servante“ gezogen ist und in der Porte St. Martin zur Aufführung kommen soll.

Paris wird in diesem Augenblick von einer ungewöhnlichen Menge Brasilianern heimgesucht. Das Signalement eines Brasilianers aber ist: Diamanten an der Brustwäsche, welche junge Damen lieber an ihren Ohren sähen; ein schöner Kupferteint, endlich vortreffliche flache Cigarren, welche sie vom Morgen bis in die Nacht rauchen und mit großer Liberalität an ihre Freunde und Bekannten vertheilen. Sie verschwenden und vergeuden an nichtsnutzige und geistlose Zeitvertreibe so viel Geld, daß sie es darin selbst den deutschen Besuchern von Paris zuvorthun.

Am Montag Abend hatten wir im Salon der „école lyrique“ eine curiose dramatische Soirée. Die Aufführung übertraf alle Erwartungen u. konnte sich noch dazu rühmen, einen lobenswerthen Zweck zu haben. Als Mitwirkende fungirten die Drucker und Setzer des „Constitutionnel“, der „Presse“, des „Siècle“, der „Patrie“, des „Messager“ und der Druckerei Paul Dupont zum Benefiz der Wittwe eines ihrer plötzlich von dem Setzerkasten hinweggerafften Gefährten. Das ist eine ganz besondere Corporation unter der Menge derjenigen, welche Blousen tragen! Das Pariser Druckpersonale zeichnet sich durch Intelligenz und brüderliche Gesinnung aus, und die Einzelnen sind fast ebenso sehr Künstler als Handarbeiter. Sie lesen und verstehen nicht allein Alles, was sie setzen, sondern sie wären bisweilen auch im Stande, den Inhalt der Seiten zu corrigiren, welcher ihnen zum Setzen übergeben worden ist. Ich fühle mich stets mit einer lebhaften Sympathie zu diesen muthigen Arbeitern hingezogen, welche dort den ganzen Tag in Hitze und Kälte auf ihrem Posten stehen als die Soldaten unserer Gedanken und die Dolmetscher unserer Reden, indem sie dieselben den Lesern übermitteln und zugleich dazu verdammt sind, die abscheuliche Schmiererei, aus welcher die Manuscripte der Schriftsteller im Allgemeinen und der Zeitungsschreiber im Besonderen bestehen, zu enträthseln. An dem Setzer arbeitet Alles: die Augen, welche zusammenbuchstabiren, der Kopf, welcher erräth, was die Augen nicht zu lesen vermögen, die Beine, welche den Körper aufrecht halten, die Hand, welche die Buchstaben, aus denen die Worte bestehen, zusammensucht. Fast alle diese Leute sind freundlich, höflich, gefällig und der Sache ergeben, welche sie beschäftigt. Mehr als ein großer moderner Schriftsteller hat damit angefangen, die Andern zu setzen und zu drucken. P. J. Proudhon war im Beginn seiner Laufbahn in mehreren Provinzialdruckereien beschäftigt. Balzac, der Verfasser der Comédie humaine, war Drucker, und in der Officin Paul Dupont verrichtete ein noch lebender französischer Literat Claude Genoux die Arbeit seiner zehn Finger. Ich weiß nicht, ob er noch am Setzerkasten steht; aber so viel ist gewiß, daß er in Versen und Prosa genug veröffentlicht hat, um sich Poet und Schriftsteller nennen zu dürfen.

Vermischtes.

— Das Bestreichen mit Wasserglas wird von Küchenmeister gegen Bisse und Stiche solcher Thiere empfohlen, die ein saures Gift in die Wunde treten lassen, wie Bienen, Hummeln, Wespen, Mücken, Wanzen, Kröten, vielleicht Schlangen, beim Einbeißen von Holzböcken, Sandflöhen, Erntemilben; dann als Hautreinigungsmittel zum Entfernen von Theer, Lack, Pflaster u. s. w.

— Einen interessanten Beitrag zur Psychologie der Thierwelt liefern die „Itzehöer Nachrichten“ durch folgende kleine Geschichte. Ein jüngst aus Calcutta zurückgekommenes Schiff hatte drei Affen an Bord. Einer derselben war von einem Matrosen, der auf dem Deck Hemden und Hosen wusch, Tags zuvor gezüchtigt worden, und saß nun oben in den Wanten, jede Bewegung seines Züchtigers scharf beobachtend. Plötzlich kommt er leise am Mast heruntergeklettert, greift hinter dem Rücken des Matrosen in den Eimer, welcher die bereits gereinigte Wäsche enthält, wirft Alles über Bord und ist bereits wieder in den Wanten, bevor der eifrig beschäftigte Wäscher den ihm verübten Rachestreich gemerkt hat.

— Der Amazonenstrom. In einem der „Pest-Ofener Zeitung“ mitgetheilten Schreiben sagt Dr. Lallemant, der sich in Brasilien von der No-

para-Expedition getrennt hat, Folgendes: „Es ist etwas Ungeheures um diesen Amazonenstrom! Ich bin nun jetzt 250 geogr. Meilen denselben hinaufgefahren und doch will dieses dahinströmende Süßwassermeer nicht abnehmen. In Obidor brachte ich aus sehr sicheren Elementen heraus, daß in einer Minute 2,133,833 Kubikklafter Wasser dort vorbeifließen. Fast überall sieht man zwischen den beiden Ufern rückwärts und vorwärts das Wasser den Horizont bilden, ja wenn man der Mündung des Tapajos gegenüber am linken Amazonenufer jenem Strom zufährt, erblickt man drei Süßwasserhorizonte, zwei vom Amazonenstrom und einen vom Tapajos“ (dies soll ohne Zweifel heißen: drei Viertel des Gesammthorizontes). „Sogar hier am Rio Negro sieht man eine solche Strecke den Strom hinauf, daß sein Wasser an einer Stelle den Horizont bildet.—Welche wundervollen Reiseeindrücke habe ich nicht erlebt! Von Para machte ich einen Ausflug nach Lameto am Tocantin u. brachte dort die Pfingsttage zu. Nie habe ich die Tropennatur so in ihrer tiefen Poesie erlebt wie dort. Mauritia-Palmen bilden dort ein Meer von Palmen mitten im Süßwassermeer. Euterpen, die schöne Oenocarpus disticha und scharfgestachelte Astrocaryen helfen ihnen dabei. Unter mächtigen Bertholletien mitten im Gebüsch dunkler Cacaobäume, schlanker Gummibäume und kräftiger Platanen leben harmlose Tapuar-Indianer ihr stilles Dasein in Friede und Anspruchslosigkeit. Der Wald, der Fluß ernährt sie, keine Arbeit kümmert sie. Und eben weil Wald und Fluß sie ernährt, sind sie Kinder beider und bringen ebenso viel Zeit im Wasser wie auf dem Lande zu. Alles badet. Männer, Frauen und Kinder. Oft sieht man das anmuthige braune Gewimmel im Wasser. Echte Sirenen schwimmen junge Mädchen längs dem Ufer dahin, nach sich schleppend das glänzende schwarze Haar und im lachenden Scherz um einander herumgaukelnd. — In jenen Winkel am Fluß kommt kein Fremder, dort bleibt dieser Naturlaut noch in seiner vollsten Reinheit und die Welt befindet sich in den anmuthigsten Flegeljahren.“ (A. d. H.)

— Zoologische Gärten. Diese großartigen Lehrmittel, welche Belehrung mit Unterhaltung und Ergötzen verbinden, beschränken sich nicht mehr auf London, Paris und Berlin. Seit etwa zwei Jahren besteht ein solcher in Frankfurt a. M., seit einem Jahre in Cöln und jetzt wird einer in Dresden im „Großen Garten“ eingerichtet.

— „Zeitweilige Störung der Seelenthätigkeit bei Thieren“. Der berühmte Vogelkundige Gloger in Berlin erinnert in dem „Journal für Ornithologie (1859, V. Heft, S. 373)“ an die schon mehrfach beobachteten Fälle ganz gegen ihr Naturell verstoßender Handlungen mancher Vögel, die er für wichtig genug hält, daß sie endlich einmal von Jemand zusammengestellt und als „Thorheiten mancher Vögel“ beschrieben und hinsichtlich ihrer muthmaßlichen Veranlassung untersucht werden. „Am bekanntesten“, sagt Gloger, „sind jene wahren „Tollheiten“, die manche Auerhähne während der Begattungszeit nicht blos dann und wann, sondern regelmäßig fort und fort begehen, so oft sich ihnen Gelegenheit dazu darbietet. Den Beispielen hiervon, die schon Bechstein und später Andere erzählt haben, will ich nur hinzufügen, daß sie dann im Norden Menschen und Vieh im Walde anfallen, und daß sie Viertel- bis halbe Meilen weit aus diesem heraus nach den Dörfern fliegen, wo sie sich auf den Höfen mit den Schweinen herumschlagen, oder sich auf die Gebäude setzen und ruhig von der Dachfirste herunterschießen lassen.“ Ein Fasanenhahn hatte mehrmals zwei Kinder im Walde angefallen und war von diesen leicht gefangen und mit nach Hause gebracht worden. Ein Hühnerhabicht — ob Männchen oder Weibchen ist nicht beachtet worden — fiel im Walde die Pferde eines Reisewagens an und ließ sich in seiner blinden Wuth mit dem Peitschenstiel todtschlagen. Der schwedische Naturforscher Lundborg berichtet, daß eine weibliche Barteule (Strix barbata) einen auf einer Moorwiese arbeitenden Knecht anfiel und sich in dessen Rücken festzukrallen suchte. Als sie der Knecht abgeschüttelt hatte, blieb sie ruhig auf dem Flecke sitzen, bis dieser sich eine Flinte herbeigeholt hatte, um sie zu schießen; ja sie blieb, als er nach einem Fehlschusse noch einmal nach seinem Hause gieng, um nochmals zu laden. Gloger fügt noch hinzu, daß er einst eine sonst so scheue Hohltaube (Columba oenas) ganz niedrig am Stamme eines kleinen Feldholzes sitzend angetroffen und geschossen habe, nachdem er sie einmal ganz nahe umgangen hatte, wobei sie seinen Bewegungen mit dem Kopfe gefolgt war. — Außer der Wirkung von Hunger und großer Kälte ist höchst wahrscheinlich unbefriedigter Begattungstrieb die Hauptursache solcher Seelenstörungen.

Inserate.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 9. (21.) Lipca 1860r. — Censor, Radca Honorowy, **Fecht.**

Warschauer Zeitung.

№ 166. Montag, 11./23. Juli. 1860.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 393.
Abonnement: in **Warschau** monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; **in der Provinz:** vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken
in Deutschland: vierteljährlich 3 Thlr. 26 Sgr.; **Inserate:** die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Gesetz,
betreffend die Erhebung der Konsumtionssteuer für Rauch- und Schnupftabak.

Abtheilung I.

Von der Erhebung der Konsumtionssteuer für Rauch- und Schnupftabak im Allgemeinen.

§ 1. Die Konsumtionssteuer für Rauch- u. Schnupftabak wird auf Grund des gegenwärtigen Gesetzes vom 1. (13.) August 1860 ab erhoben werden und zwar sowohl von allen im Königreich Polen gefertigten Tabaksfabrikaten, als auch von rohen, halb oder ganz zubereiteten, aus dem Kaiserreich oder dem Auslande bezogenen Tabaksmaterialien, sowie ferner von allen defraudirten und der Confiscation unterliegenden Tabakserzeugnissen.

§ 2. Diese Steuer wird von allen in- u. ausländischen Tabakserzeugnissen mittelst der Banderolen, von allem ausländischen rohen oder halbzubereiteten Material in baarem Gelde, und zwar nach dem diesem Gesetz beigefügten Tarif erhoben werden.

§ 3. Die Erhebung dieser Steuer wird unter der Aufsicht der Regierungskommission des Schatzes, und zwar durch eine besondere Abtheilung derselben, genannt Regierungs-Administration der Tabaks-Einnahmen, geschehen, für welche die Regierungs-Kommission des Schatzes eine besondere Instruction ausarbeiten und sie dem Administrationsrath zur Bestätigung vorlegen wird.

Abtheilung II.

Von den Patenten auf den Betrieb von Tabaks-Fabriken und der Befugniß zum Verkauf von Rauch- und Schnupftabak.

§ 4. Derjenige, welcher eine Tabaks-Fabrik betreiben, oder Rauch- und Schnupftabak im Groß- oder Kleinverschleiß verkaufen will, ist gehalten, alljährlich in den Monaten November und Dezember für das nächstfolgende Jahr in der Kasse der Regierungs-Administration der Tabaks-Einnahmen, oder in der Kreiskasse ein Patent zu kaufen. Der Erwerb eines Patents ist auch im Laufe des Jahres gestattet, aber nur gegen Entrichtung der ganzjährigen Steuer. Für das erste Mal jedoch, d. h. für die Zeit vom 1. August bis 31. Dezember 1860, sollen die Tabaks-Fabrikanten, sowie auch die Rauch- und Schnupftabaks-Verkäufer im Großen und Kleinen nicht verpflichtet sein, die Steuer für ein ganzes Jahr zu entrichten, sie sollen jedoch gehalten sein, das Patent auch für das Jahr 1861 gleich mitzulösen, wobei indessen zu bemerken bleibt, daß für den ganzen Zeitraum vom 1. (13.) August ab die Steuer nur für fünf Vierteljahre zu entrichten ist.

§ 5. Die Tabakssteuer beträgt:

a) für Fabriken, welche sich mit der Anfertigung von Schnupftabak, Rauchtabak, Cigarren, Papiercigarren oder Papiros, sowie allen anderen Fabrikaten, für welche Tabaksmaterial verwendet wird, beschäftigen, gleichviel, ob alle diese Erzeugnisse, oder nur einzelne, oder auch nur eines von ihnen gefertigt wird, alljährlich 150 RS.;

b) für den Großverkauf von rohen oder halbzubereiteten Tabaksmaterialien, die aus dem Auslande bezogen sind, sowie auch von ganz fertigen aus dem Auslande oder aus Rußland eingeführten Fabrikaten alljährlich 100 RS.;

c) für den Kleinverkauf fertiger, sowohl in- als auch ausländischer Fabrikate in Distributionen, und zwar nach folgenden Kategorien:

Kat. I. In Warschau und allen Gubernialstädten für jede Distribution 50 RS. jährlich.

Kat. II. In Kreisstädten und Städten mit mehr als 2000 Einwohnern für jede Distribution 25 RS. jährlich.

Kat. III. In Städten von 1000 bis 2000 Einwohnern für jede Distribution 15 RS. jährlich.

Kat. IV. Für den Kleinverkauf in Schänken, in welchen inländische Getränke feilgeboten werden, sowie in den kleinen Kramläden in Warschau und den Gubernialstädten für jede solche Distribution 15 RS. jährlich.

Kat. V. In Städten, deren Bevölkerung 1000 Einwohner nicht übersteigt, sowie für den Kleinverkauf in Schänken mit inländischen Getränken oder Kramläden, in den Kreis- und allen anderen Städten für jede solche Distribution 10 RS. jährlich.

d) Für den Kleinverkauf zum sofortigen Verbrauch in Restaurationen, Gasthäusern, Conditoreien, Caffeeschänken, Krügen und ähnlichen Etablissements, und zwar

1) in Warschau und den Gubernialstädten von jeder solchen Anlage 3 RS. jährlich;

2) in Kreis- und anderen Städten, deren Bevölkerung die Zahl von 2000 Einwohnern übersteigt, 2 RS. jährlich;

3) in allen Städten mit noch nicht 2000 Einwohnern 1 RS. jährlich.

Auf den Dörfern wird die Genehmigung zum Verkauf von Tabaksfabrikaten ohne jegliche Steuer ertheilt werden.

(Fortsetzung folgt.)

* **Warschau, 22. Juli.** Das gestrige Regierungsblatt bringt den Schluß der Verordnung über die Tabaksabgabe. — Die Polizeizeitung enthält eine Kundmachung der Regierungskommission des Innern, wornach die an der Grenze gegen Galizien eingeführten Vorsichtsmaßregeln gegen die Einschleppung der Rinderpest, nachdem diese Krankheit in Galizien völlig aufgehört hat, nunmehr wieder aufgehoben werden. — Die „Gaz. Warsz." enthält eine Korrespondenz aus Rom über die Feier des St. Petersfestes und eine Recension des „Luxus" von Lecomte. Letzteres Stück nennt der Recensent „kein Meisterstück, aber eine geschickte Arbeit, die sich mit Interesse anhört." Die Aufführung auf hiesiger Bühne findet derselbe sorgfältig. — Die „Gaz. Codz." hofft von der Karpathenreise der Herren Gerson, Schuppe und Olszynski werthvollen Erwerb für die polnische Kunst, berichtet ferner über die landwirthschaftliche Lehranstalt zu Dublany in Galizien, beglückwünscht die „Kronika" ebenfalls wegen des trefflichen Artikels über die Civilisation — den wir in Uebersetzung bringen werden, sobald es uns der Raum gestattet — und analysirt gleicherweise wie die vorgenannte Zeitung das neue Drama und dessen vorgestrige Darstellung im kleinen Theater. Korrespondenzen aus Witebsk, von jenseit des Bug und aus Paris, sowie verschiedene kleinere Nachrichten und die Fortsetzung von Kraszewski's „Jasełka" vervollständigen den Originaltheil des Blattes. — Auch die „Kronika" bespricht das neue „Lustspiel" Lecomtes. Sie findet, daß es der Uebersetzung „an Aesthetik und Schwung fehle, Eigenschaften wie sie guten Schriftstellern eigen seien; sie sei wirthschaftsmäßig, aber nicht literarisch ausgeführt". — Dagegen erklärt sich der „Kurjer Warsz." Betreffs des neuen Stückes sehr befriedigt und rühmt namentlich auch das gute Polnisch der Uebersetzung. Ferner enthält er u. a. die Notiz, daß die Aktien der Warschau-Wiener Eisenbahn in vergangener Woche in bedeutenderen Partien zu 68½ bis 69 RSr. gesucht gewesen seien.

* **Warschau, 23. Juli.** Das Regierungsblatt ist, wie stets am Sonntag, gestern nicht erschienen. — Die „Polizeizeitung" zeigt für heute das Namensfest dreier erhabenen Mitglieder des Kaiserlichen Hauses an: Ihrer Kais. Hoh. der Großfürstin Olga Nikolajewna, Gemahlin Sr. Königl. Hoh. des Kronprinzen von Würtemberg; Ihrer Kais. Hoh. der Großfürstin Olga Konstantynowna, und Ihrer Kais. Hoh. der Großfürstin Olga Fedorowna.

Sämmtliche übrigen Blätter berichten über die vorgestrige Aufführung der Oper des Herzogs von Sachsen-Koburg-Gotha, „Diana de Solanges." Das übereinstimmende Urtheil geht ungefähr dahin, daß die Musik zwar sehr sorgfältig gearbeitet, aber aus Mangel an Frische und Melodiosität sehr ermüdend, das Libretto ohne Poesie und Geschick geschrieben, die Darstellung und Ausstattung dagegen ganz vorzüglich gewesen sei. Namentlich werden Frl. Dowiakowska (in der Titelrolle) und die Herren Kaminski, Miller und Köhler gelobt. Die polnische Uebersetzung ist, wie die des gestern erwähnten Stückes, das Werk des Herrn Theaterdirektors Jasinski, und der sonst jeder Polemik grundsätzlich abgeneigte „Kurjer" nimmt hiervon Veranlassung den gestrigen Tadel der „Kronika" (vgl. oben) mit Entschiedenheit und einer an diesem Blatte ganz ungewohnten Schärfe zurückzuweisen. Die Zeiten sind vorbei, wo sich die Theaterrecensionen auf die Aufführung der Zahlen beschränkten, wie oft jeder Künstler herausgerufen worden war.

Warschau, 22. Juli. Der Generallieutenant Jolszyn, Vorstand des dritten Bezirks des Gensdarmencorps, ist aus Neu-Georgiewsk, der Generalmajor Sinielnikoff, General-Intendant der ersten Armee, aus Kowno zurückgekehrt. Der Geheimrath Leski, präsidirender General-Direktor der Regierungskommission der Finanzen u. des Schatzes, und der Suffraganbischof der Lubliner Diöcese, P. Baranowski, sind nach Lublin abgereist. Der Geheimrath, Senator Graf Zinski, Kammerherr des Hofes Sr. Kaiserlichen Majestät, ist aus Kijew hier angekommen.

A. W. Kalisch, 18. Juli. (Schluß.) Unter den öffentlichen Vergnügungen par excellence, welche zu Ende des vorigen Monates das hiesige Publikum beschäftigten, heben wir zwei Konzerte des Violoncellisten Kellermann und 16 Vorstellungen der Pfeiferschen Theatergesellschaft hervor. Herr Kellermann, obwohl ein sehr gut renommirter Virtuos, ist hier doch keine neue Erscheinung. Auf seinen wiederholten Reisen nach Polen und Rußland ist er hier wohl 5 bis 6 Mal durchpassirt. Außerdem sagen dramatische Vorstellungen, die keine so feine lyrische Besaitung des Gemüthes erfordern, als das Verständniß des Violoncellspieles, dem Geschmack des großen Publikums bei Weitem mehr zu. Es ist daher nicht zu verwundern, daß die beiden Konzerte des Herrn Kellermann, obwohl sie noch immer stärker besucht waren als die der unglücklichen Virtuosen, welche sich im Frühlinge hier hören ließen, doch nur mittelmäßig besucht wurden. Dagegen war das Theater stets so sehr gefüllt, daß, wenigstens während der ersten und letzten fünf Vorstellungen, wie man zu sagen pflegt, kein Apfel mehr zur Erde fallen konnte; aber auch die mittleren sechs Vorstellungen waren ziemlich zahlreich besucht. Herr Pfeifer, über dessen Tüchtigkeit als Theaterdirektor nur eine Stimme ist, kam von Kielce hierher. In der letztgenannten Stadt hatte er 15 Vorstellungen gegeben und 13,000 Gulden eingenommen, womit er wohl zufrieden sein durfte. Auch die hiesige Aufnahme ist für die Gesellschaft einträglich gewesen. Man ist gewohnt die Pfeifersche Gesellschaft fast alle Jahre hier zu sehen und kann sich daher ein Urtheil über den Fortschritt ihrer Leistungen bilden. Dieselben sind nun wirklich von Jahr zu Jahr gediegener geworden und Herrn Pfeifers Repertoir empfiehlt sich durch eine sehr gute Auswahl. Den Kräften der aus 20 bis 25 Mitgliedern bestehenden Gesellschaft angemessen, giebt Hr. Pfeifer Tragödien, Schauspiele, Lustspiele von jeder Schattirung und Vaudevilles. So viel ich mich erinnere, spielte die Gesellschaft von anerkannt guten Stücken „den eisernen Brief" von Małecki (und zwar genau nach dem Texte des Drama's und nicht wie in Warschau mit Auslassung der Rolle des Priesters Raphael, wodurch der Schluß so seltsam motivirt erscheint), ferner das Schauspiel „Seelenadel" von J. Chęciński, an Lustspielen: Fredro's „Jungfräuliche Gelübde", Korzeniowski's „Qui pro quo" und „Reisewuth", von Uebersetzungen: „Die Gebrüder Forster" und „Theresa, die Waise von Genf", die Bluette „Hundert Prozent" und unter den Vaudevilles besonders: die „Krakauer und Hochländer" von Anczyc. Was die Schauspieler und Schauspielerinnen selbst betrifft, so haben die meisten eine gute allgemeine Bildung und schöne Fähigkeiten für ihr Fach. Sie können also ihre Rollen gründlich studiren, sich in den Geist derselben hineindenken und sie demgemäß auch darstellen. Zudem sind besonders die Männer recht vielseitig und meistens für Tragödie und Lustspiel gleich gut geschult. Wenngleich Herr Milaszewski, der sich in vorigem Jahre hier so

großen Beifall erwarb, jetzt einem Engagement nach Żytomierz gefolgt ist, so läßt sein Abgang durch die in stetem Fortschritte begriffenen Leistungen der ehemaligen Mitglieder und durch Hinzutritt einiger neuer doch durchaus keine Lücken spüren. Für die Tüchtigsten unter den Schauspielern gelten die Herren Królikowski, Benda und Janowski als Helden, Liebhaber, Darsteller von Charakterrollen und Hr. Janowski auch als sogenannter Naturbursche. Als Komiker zeichnen sich die Herren Wistocki, Dębicki und Delchau aus. Herr Dębicki ist auch Dichter und soll unter andern ein Lustspiel geschrieben haben, welches Herr Pfeifer, der jedenfalls ein zuverlässiges Urtheil darüber hat, ob ein Stück gefallen und Kassenstück werden wird, nächstens einstudiren lassen will. Die Damen der Gesellschaft besitzen nicht nur entschiedenes Talent, sondern als schätzenswerthe Zugabe zu demselben meistens auch noch persönliche Reize. Unter ihnen sind sehr liebliche Erscheinungen, so namentlich das neuengagirte Fräulein Safir, ferner Frl. Biedrońska und Frau Benda, von denen die erste als Liebhaberin, die zweite in naiven Rollen und Frau Benda als Sängerin excellirt. Außerdem gilt Frau Krajewska für die beste Declamatorin der Gesellschaft und soll als Matrone und in Charakterrollen Vorzügliches leisten. — Die Kostüme der Pfeiferschen Gesellschaft sind durchaus gut, ja theilweise sogar brillant, sie würden mancher Hofbühne keine Schande machen. Am Abende der letzten (16ten) Vorstellung rief das Publikum der Gesellschaft unter schallendem Applaus die Aufforderung zu noch längerem Bleiben zu. Da jedoch schon alle Vorbereitungen zur Reise für den morgigen Tag getroffen und besonders die Fuhrleute zum Transporte der Theatereffecten gedungen waren, so konnte diesem Wunsche nicht Folge geleistet werden. Jedenfalls ist er jedoch ein gutes Prognosticon für die Vorstellungen, die Herr Pfeifer wahrscheinlich auch im künftigen Jahre in Kalisch geben wird. Von hier ist die Gesellschaft nach Konin gefahren, wo sie im vorigen Jahre aufs beste empfangen wurde und gegenwärtig zehn Vorstellungen zu geben gedenkt.

Nach Ablauf der Johanniswoche mit ihren Geldgeschäften, nach dem Eintritte der Schulferien, nachdem die vielen Extranei ad patres gereist sind und die patres selbst nicht mehr nach der Stadt kommen, um ab und zu nach den Söhnlein und deren studia zu sehen, endlich nach dem Beginne der zweimonatlichen Gerichtsferien ist die Stadt sehr, sehr still geworden. Es ist die Ebbe im Leben unserer Stadt eingetreten, aber sonderbar genug eine Ebbe unter fortwährenden Fluthen. Denn mehr als drei Wochen lang sprühte oder rauschte Tag aus, Tag ein, Regen und wieder Regen und nochmals Regen herab und gab der Stadt durch schmutzige Gassen, durch triefende Dachrinnen und verwaschene Häusertünche ein tief melancholisches Ansehn. Glücklich wer während dieser Zeit eine anziehende Beschäftigung hatte, die ihn an das Haus fesselte, denn an Spaziergänge und Landpartieen und dergleichen Sommervergnügungen war natürlich nicht zu denken.

Indem ich daran denke, daß ich während dieser Regenwochen selbst mit Uebersetzungen aus dem Polnischen beschäftigt war, fällt mir ein, ich hätte schon längst berichten sollen, daß ein Herr Jeziorański, Richter am hiesigen Tribunal, sich nach wie vor sehr eifrig mit deutscher Literatur beschäftigt und aus derselben mit anerkennenswerthem Fleiße und Talente übersetzt. Wie ich gehört habe, hat er bereits vor einigen Jahren eine Uebersetzung des „Zriny“ von Körner an das Theater zu Żytomierz eingesandt, noch damals, als Kraszewski dort Dramaturg war. Ich selbst habe später eine Uebersetzung des „Egmont“ von Göthe und des „Richard Savage“ von Gutzkow im Manuscripte gesehen. Beide erschienen mir, so weit ich als Ausländer die polnische Diction beurtheilen kann, im Ganzen gelungen und der Veröffentlichung werth. Außerdem erwähne ich einer freilich noch nicht beendeten schönen Dichtung von Herrn Stephan Giller, die unter dem Titel „der Lyrasänger Johann, genannt der Kranich“ oder einem ähnlichen nächstens in der „Biblioteka Warsz.“ als eine Fortsetzung der Erzählungen „eines alten Traditors“ erscheinen wird. Ferner ist Herr Joseph Szaniawski, Archivar im Archiv der alten Akten, in Folge einer Aufforderung von Seiten des hiesigen Magistrats beschäftigt 147 Original-Documente, enthaltend die Privilegien der Stadt Kalisch, zu beschreiben, hinsichtlich ihrer Echtheit zu prüfen und dem wesentlichen Inhalte nach zu excerpiren. Schon in dieser Gestalt ist eine derartige archivarische Arbeit sehr verdienstvoll. Jedoch auf eine genaue Copie der ganzen Documente ausgedehnt, würde sie eine treffliche Ergänzung zum Codex diplomaticus Poloniae bieten, dessen dritter Theil in der neuen Ausgabe von Julian Bartoszewicz vor etwa zwei Jahren erschien.

In dem öden Aussehen der Stadt tragen natürlich auch die Bade- und Vergnügungsreisen der höhern Beamten bei und vor allem der Ausmarsch des esthländischen Regiments, dessen Stab und Bataillon während des ganzen Winters hier stand, welches aber von Ostern an zur Uebung im ganzen Regimente in Kalisch und dessen Vorstädten versammelt war. Dasselbe ist zu Anfang Juli von hier über Plock, Modlin, Kowno nach Lida in Litthauen abmarschirt.

Während die Stadt nach der Johanniswoche immer stiller und einsamer wurde und in Regenfluthen zu ersticken drohte, während jeder der sich geistig beschäftigen konnte, Trost in Büchern und Schriften suchte oder auch eine, wenn gleich nicht die angenehmste, Zerstreuung in der Veränderung seiner Wohnung, im Umziehen, fand, hatten wir doch auch die Freude, zwei Besuche zu erhalten, die in den Kreisen, mit denen sie in Berührung traten, ein lebhaftes Interesse erregten.

Herr Laguna, Adjunkt-Professor des polnischen Rechts an der Universität in Petersburg, kam nämlich in unserer Stadt an, um seinen Vater, den Präses des hiesigen Tribunals, zu besuchen. An eine unermüdliche Thätigkeit gewöhnt, hat dieser geistreiche Historiker der „Hansa im heutigen Rußland“ auch hier nicht unterlassen, im Archiv der alten Acten zu studiren und nach neuen Zügen zu den Bildern alter Zeiten zu forschen.

Der zweite Besuch war Herr Wilhelm von Schönichen, Bergbau-Unternehmer aus Bernburg im Anhaltischen, derselbe, welcher vor Kurzem auch in dieser Zeitung unter Anderm die Aufsätze über die Landwirthschaft im Łęczycer Kreise und über die Schwaben-Colonie in Nowa Solna geschrieben hat. In Deutschland ist Herr v. Schönichen als Verfasser mehrerer bergmännischer Schriften, besonders über den Kohlenbau, und als Herausgeber und Bearbeiter des vielverbreiteten Gottschalk'schen Werkes: „Die Ritterburgen des Harzes“, bekannt. Herr v. Schönichen ist in Betreff dieses Gebirges eine Autorität, denn er kennt jede Schlucht, den kleinsten Bach, jede noch ausgebeutete oder schon aufgegebene Grube desselben und hat in seinen Notizen und seinem sehr treuen Gedächtnisse jederzeit die sprechendsten Belege und Ausweise bei der Hand. Seit zwei Jahren in Polen anwesend, wohnte er die letzten Monate in Nowa Solna bei Łodź und ist gegenwärtig auf einer kleinen Recognoscirungsreise begriffen, durch die er sich einen allgemeinen Ueberblick über die Formation des Terrains im Kalischer, Koniner und Łęczycer Kreise verschaffen will, um aus der Physiognomie des Landes zu beurtheilen, wo überhaupt bauwürdige Mineralien und Fossilien vorhanden sein möchten. Später, d. h. nach 1 bis $1\frac{1}{2}$ Monaten, will er dann mit dem Bohrzeuge wieder kommen, um eingehendere Untersuchungen anzustellen. Er hat sein Augenmerk besonders auf Braunkohle gerichtet und will in der nächsten Umgegend von Kalisch, auf dem Territorium Majków, einige Bohrversuche machen. Ebenso will er später auch Opatówek genauer besichtigen. Dort wird schon gegenwärtig sehr guter Kalkstein gebrochen, der bis jetzt freilich noch den Uebelstand hat, daß er zu naß gewonnen wird. Wie man hört, liegt der Gutsherrschaft viel daran, diese Kalkbrüche trocken zu legen. — Von Kalisch aus ist Herr v. Schönichen nach Kościelec, dem unweit Koło gelegenen Gute der Frau Gräfin Kreuz gereist. Er wird vielleicht auch noch Gelegenheit nehmen, auf Chojna, dem Gute des Barons Dangel, in der Nähe von Sieradź, die Gruben des hydraulischen Kalkes zu besichtigen, welche zur Cementbereitung von Wichtigkeit werden könnten. — Bei dem lebhaften Interesse, welches Herr v. Schönichen für das polnische Land und Volk gewonnen hat, wäre es wünschenswerth, daß er sich für immer in Polen niederließe, wozu allerdings Aussichten sind, wenn er so glücklich ist, Gruben zu eröffnen, die eine dauernde Ausbeute versprechen und an denen er sich geschäftlich betheiligen kann. Im Laufe dieses Monats erwartet man hier auch noch den Herrn Staatsrath Paplonski, welcher den Auftrag haben soll, die Lokalitäten unserer Stadt in Augenschein zu nehmen, um darnach die Einrichtungen für das zu eröffnende neue „Gymnasium für Mädchen“ zu treffen.

Jetzt zum Schlusse dieser vielleicht über Gebühr ausgedehnten Correspondenz die Bemerkung, daß, so unangenehm der anhaltende Regen der letzten Wochen für uns Städter sein mochte, er doch sehr segensreich auf die Vegetation gewirkt und wirklich Wunderdinge geleistet hat. Gegenwärtig haben wir warmes, aber immer noch durch kühlende Winde temperirtes Wetter. Die Ernte hat auf den umliegenden Feldern schon begonnen und verspricht einen zufriedenstellenden Ertrag. Der Johannistrieb der vor einigen Wochen wie dürre Besen starrenden Bäume ist überaus üppig und überall prangen die Bäume jetzt im Schmucke des reichsten, saftigsten, fast maigrünen Laubes.

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 20. Juli. Die ministerielle „Pr. Ztg.“ zeigt die Teplitzer Zusammenkunft mit folgenden Worten an: Nachdem schon seit längerer Zeit in den gegenseitigen Beziehungen der Kabinette von Berlin und Wien eine größere Annäherung sich zu erkennen gegeben hat, ist in diesen Tagen ein weiterer Schritt auf dieser Bahn gethan worden. Se. Majestät der Kaiser Franz Joseph hat mittelst eigenhändigen Schreibens den dringenden Wunsch ausgesprochen, Sr. Königl. Hoheit dem Prinz-Regenten persönlich zu begegnen. Die Bestimmung des Ortes für diese Zusammenkunft stellte der Kaiser von Oesterreich in das Ermessen des Prinz-Regenten. Dem hervorragenden Genossen im deutschen Bunde gegenüber hat der Prinz-Regent geglaubt, von der ihm vertrauensvoll anheimgegebenen Wahl einen zuvorkommenden Gebrauch machen zu sollen. Der Prinz-Regent hat einen Ort gewählt, dessen Bewohner König Friedrich Wilhelm III. von Preußen so viele und so rührende Beweise von Anhänglichkeit gegeben haben, an welchen so zahlreiche Erinnerungen an des hochseligen Königs Majestät geknüpft sind — den Badeort Teplitz. Wir dürfen hoffen, daß die persönliche Begegnung zweier mächtigen Herrscher, welche am 26. d. M. zu Teplitz stattfinden wird, dem deutschen Vaterlande zum Heile gereichen werde.

Die Aeltesten hiesiger Kaufmannschaft haben sich in Bezug auf Anberaumung eines deutschen Handelstages in Heidelberg dahin ausgesprochen, daß auch die Hansestädte, Mecklenburg und Deutsch-Oesterreich eingeladen werden möchten. Die ständige Commission des preußischen Handelstages wollte bekanntlich die Einladungen auf die Zollvereinsstaaten beschränkt wissen.

In **Schlesien** hatten die Hochwasser in der vorigen Woche bedeutende Verwüstungen angerichtet. Nach den letzten Nachrichten sind die Flüsse in ihre Betten zurückgekehrt.

Leipzig, 17. Juli. Die hiesige philosophische Facultät hat den hiesigen Kaufmann Karl Lampe, der schon früher sich durch die Ueberlassung seiner bedeutenden pharmakologischen Sammlung an die hiesige Universität um die letztere verdient machte und erst vor Kurzem wieder durch die Schenkung seiner Kupferstich- etc. Sammlung an das hiesige städtische Museum einen Beweis seines Gemeinsinnes gab, am 9. d. zum Doctor der Philosophie ernannt. (L. Z.)

Leipzig, 18. Juli. Das heute ausgegebene hiesige „Kreis- und Verordnungsblatt“ enthält eine Darstellung der neulichen Conflicte der Studentenschaft mit der Communalgarde, welcher wir entnehmen, daß bereits einige Wochen vorher zwei Studirende wegen Beleidigung der Communalgarde zur Untersuchung und Bestrafung zu ziehen gewesen waren und daß die von dem Universitätsgericht gegen dieselben ausgesprochene vierzehntägige Carcerstrafe ersten Grades trotz des dagegen eingewendeten Begnadigungsgesuchs von dem Ministerium des Cultus bestätigt worden sei.

Chemnitz, 18. Juli. Gestern Abend nach 9 Uhr brach in der Maschinenfabrik von Richard Hartmann hier Feuer aus, wodurch die rechts der Leipziger Straße gelegenen Fabrikhauptgebäude bis auf das Wohnhaus und den Seitenflügel, in welchem das Comptoir, die Werkzeugabtheilung, der Modellsaal, die Modelltischlerei ꝛc. sich befinden, abgebrannt sind. Die links von der Straße gelegenen Fabrikgebäude sind unbeschädigt geblieben. Heute früh 4 Uhr war die Gefahr der Weiterverbreitung des Feuers vorüber. In den unversehrt gebliebenen Werkstätten wird die Arbeit heute Nachmittag wieder aufgenommen, in circa 14 Tagen hofft man den größern Theil der augenblicklich gestörten Branchen wieder in Betrieb setzen zu können. (Dr. J.)

Die bereits angekündigte Conferenz der Rheinuferstaaten wegen Herabsetzung der Rheinzölle und sonstiger den Rhein berührender Schifffahrts- und Transportfragen ist nunmehr definitiv anberaumt. Sie findet in Karlsruhe statt, und wird den 1. August eröffnet.

Koburg, 18. Juli. Zu Anfang des Monats September wird die Königin Viktoria von Großbritannien auf einige Tage hier erwartet. Der erste Besuch der Königin fand bekanntlich im Jahre 1845 statt. — Zur Bestreitung von Schul- und Wegebaukosten, sowie zur Deckung verschiedener anderer außerordentlichen Ausgaben nimmt die hiesige Stadt ein geschlossenes, jährlich mit 4 Procent zu verzinsendes Anlehen von 250,000 fl. auf. Als Pfand für dasselbe haften die gesammten städtischen Einkünfte.

Gotha, 16. Juli. Der gestrige Abend, schreibt man dem „Fr. J.“, war für die Erforschung des Dr. Vogel'schen Schicksals in Afrika entscheidend. Vorige Woche regte Dr. Petermann im Perthes'schen Institut diese deutsche Angelegenheit aufs Neue an, und Gothas gebildete Welt antwortete durch eine Zeichnung, die über 500 Thaler beträgt. Mittlerweile war Baron von Heuchlin aus Württemberg, der die Reise nach Wadai unternehmen will, angekommen, und es wurde beschlossen, dem Herzog die Protektorschaft anzutragen. Derselbe kam aus England hierher zurück, und nachdem der Minister v. Seebach über das Unternehmen Bericht erstattet hatte, wurden Barth und Ule hierher berufen, um an der Einleitung dieser hochwichtigen Sache Theil zu nehmen. Gestern Abend spät wurde in einer Conferenz bei dem Herzog beschlossen, eine Expedition nach Wadai baldmöglichst ins Leben treten zu lassen. Die Geldmittel, es sind circa 10,000 Thlr. erforderlich, sollen durch das deutsche Volk beschafft werden, und der Herzog hat sich an die Spitze des Comite's gestellt, das in den nächsten Tagen einen entsprechenden Aufruf erlassen wird.

Wien, 18. Juli. Für das Räthsel der Anwesenheit des preußischen Finanzministers glaubt man den Schlüssel gefunden zu haben. Das sich von Zeit zu Zeit wiederholende Drängen: unsern Staat dem Zollverein angeschlossen zu sehen, hat in Regierungskreisen eine Vorbesprechung wünschenswerth erscheinen lassen, auf die in loyalster Weise Herr von Patow eingegangen. Vorläufig ist übrigens nur als sicher zu betrachten, daß im September (wovon auch die Wiener Blätter sprechen) abermals Zoll-Conferenzen stattfinden werden. (B.- u. H.-Z.)

Wien, 19. Juli. Während man die nächste Plenarsitzung des Reichsrathes erst Mitte August für möglich erachtete und in Bezug darauf mancherlei Urlaube erbeten und gewährt wurden, ging überraschender Weise gestern Abend sämmtlichen Mitgliedern der hohen Körperschaft eine Zuschrift zu, die sie zu einer heute stattfindenden Plenarsitzung einberief. Ueber den Inhalt derselben berichtet ein Telegramm: In der heute stattgefundenen außerordentlichen Reichsrathssitzung wurde folgendes vom 17. d. M. datirte Handschreiben des Kaisers an den Reichsraths-Präsidenten als Kaiserbotschaft an den Reichsrath verlesen: „Ich habe beschlossen, künftig die Einführung neuer Steuern und Auflagen, dann die Erhöhung bestehender Steuern und Gebührensätze bei den direkten Steuern, bei der Verzehrungssteuer und bei den Gebühren von Rechtsgeschäften u. s. w., endlich die Aufnahme von neuen Anlehen nur mit Zustimmung Meines verstärkten Reichsraths anzuordnen.“

Wien, 20. Juli. Mehrere hiesige Journale behaupten, es würden auch andere deutsche Souveräne, namentlich die Könige von Bayern und Sachsen, bei der bevorstehenden Zusammenkunft in Teplitz zugegen sein; den Kaiser würde der Graf Rechberg begleiten.

Außerdeutsches Oesterreich.

Pesth, 20. Juli. In Folge eines gestern, des Verbots der Polizei ungeachtet, vorbereiteten Fackelzuges für den Superintendenten Szekacs entstand ein Zusammenlauf, der durch militärisches Einschreiten beseitigt wurde. Es fanden einige Verhaftungen statt; Verwundungen kamen nicht vor. Die Ruhe war vor Mitternacht wieder hergestellt.

Im Venetianischen, so wie in Süd-Tyrol dauern die Verhaftungen fort; namentlich in Venedig, Padua, Vicenza und Trient, in welchen Städten sich die gegen Oesterreich gerichtete Agitation neuerdings wieder sehr bemerkbar macht, sind in letzterer Zeit viele Personen eingezogen und theils internirt, theils nach Innsbruck abgeführt worden, wo die Untersuchung gegen sie eingeleitet wurde.

England.

London, 17. Juli. Mr. Gladstone erklärte gestern im Unterhause, zur Bestreitung der Kosten des chinesischen Krieges sei eine Summe von 300 Millionen (wohl Francs) nöthig, welche durch die Erhöhung der Spiritussteuer gedeckt werden würde. Der Minister zeigte ferner an, Lord Palmerston würde in einigen Tagen dem Hause die Absichten der Regierung hinsichtlich der Befestigungsarbeiten im Lande mittheilen. Zu diesem Zweck wird eine Anleihe zur Deckung der Kosten contrahirt werden.

London, 17. Juli. Die Versammlung der Statistiker wurde gestern in Kings College (Strand) und in Gegenwart vieler Mitglieder des diplomatischen Corps und der Aristokratie durch den Prinzen-Gemahl eröffnet. In seiner Eröffnungsrede wies Prinz Albert auf die Stellung hin, die England in der statistischen Wissenschaft einnehme. Er erwähnte, wie keine geringere Autorität als Bernouilli England „die Wiege der politischen Arithmetik“ genannt habe, und er erinnerte daran, wie England in seinem Domesday Book eines der ältesten und vollständigsten statistischen Denkmale besitze. Sodann trat er gegen zwei in Bezug auf die Statistik noch vielfach herrschende Vorurtheile auf, gegen die Vorstellung nämlich, daß sie eine abschreckend langweilige und trockene Wissenschaft sei, und gegen den Vorwurf, daß sich statistische Angaben zu den entgegengesetztesten Argumenten ausbeuten ließen, weshalb ein ausgezeichneter französischer Staatsmann sie „l'art de grouper les chiffres“ genannt habe. Nachdem der Prinz seine Rede beendigt hatte, wurde ihm auf Antrag Lord Brougham's ein Dankvotum gebracht. (N.P.Z.)

Die Drusen und Maroniten Irlands, die Oranienmänner und die Katholiken, haben am 12. Juli wieder einen ihrer beliebten Religionskriege in Miniatur ausgefochten. Die Oranienmänner feierten die Erinnerung an die Boyneschlacht durch Processionen mit Trommeln und Pfeifen und antipapistischen Gesängen. Die Katholiken suchten die Procession zu steinigen, die Protestanten antworteten mit Pistolen- und Flintenschüssen. Ein paar Dutzend leichte und drei oder vier schwere Verwundungen, und ein paar Tödtungen sind die Folge. Keiner von beiden Theilen will angefangen haben. Die blutige Balgerei begab sich in Surgan. — Die theologischen Katzbalgereien in der Pfarrkirche von St. George's in the East dauern mit großer Regelmäßigkeit jeden Sonntag fort. (A. Z.)

Belgien.

Brüssel, 18. Juli. In der heutigen Sitzung der Repräsentantenkammer wurde die Adresse an den König verlesen, deren Entwurf Devaux angefertigt hat. Dieselbe wurde durch Akklamation angenommen; der Beifallssturm dauerte zehn Minuten lang. Nachdem hierauf die Kammer noch das Ganze des Gesetzes wegen Abschaffung des Octrois angenommen, vertagte sie sich auf unbestimmte Zeit. Die Adresse weist zunächst darauf hin, daß mit dem heutigen Tage das 30. Regierungsjahr des Königs beginne; die Kammer nehme hiervon Veranlassung, Sr. Majestät die nationalen Sympathieen auszusprechen, auf die sich seit mehr denn einem Vierteljahrhundert ruhmreich sein Thron stütze. Die Eintracht zwischen Belgien und seinem Könige beruhe auf Belgiens gesegneter Unabhängigkeit, auf seinen Freiheiten, sowie auf der stufenweisen Hebung eines bis jetzt unbekannten Wohlstandes. Um dieses Band zu zerreißen, müßte aus den Jahrhunderten belgischer Geschichte das Leben einer ganzen Generation herausgerissen werden. Als vor mehreren Jahren ringsum Verwirrung geherrscht, habe Belgien Europa das Beispiel der Ruhe und Festigkeit gegeben. Welche Krone habe große Gefahren mit mehr Ehre bestanden, als die belgische? Wer werde daher in Zukunft wagen, den volksthümlichen Thron auf seiner erprobten Grundlage zu erschüttern? „Fahren Sie fort, Sire,“ schließt die Adresse, „unsere Geschicke mit Vertrauen zu lenken; Belgien wird, treu und ergeben, wie es ist, seiner, so wie seines Königs würdig bleiben“.

Frankreich.

Paris, 17. Juli. Der gesetzgebende Körper hat das Budget und den Gesetzentwurf in Betreff des Rückkaufs der Kanäle angenommen. Der außerordentliche neapolitanische Gesandte La Greca ist förmlich empfangen worden. — Der Abgesandte Garibaldi's, Fürst San Cattando, hat dem Kaiser ein Schreiben des Dictators behändigt.

Paris, 18. Juli. General Frossard und Vice-Admiral Graf Bouet-Willaumez sind beide mit einer Mission nach Nizza abgegangen. Ihre Sendung bezieht sich auf die Land- und Seebefestigungen, welche zur Vertheidigung dieser Stadt dienen sollen. Man will aus Nizza eine Festung zweiten Ranges machen.

Paris, 20. Juli. Der „Moniteur“ sagt: Angesichts der bedauernswerthen Ereignisse in Syrien, die in Europa eine tiefe Bewegung verursachen, hat die Regierung des Kaisers von den ihr gewordenen Eindrücken den übrigen Cabinetten und der Pforte unmittelbar Kunde gegeben und die Annahme von gemeinsamen Maßregeln, wie sie die Umstände erheischen, hervorgerufen. (WTB.)

Italien.

Die „Unione“ meldet: Briefe aus Rom berichten, daß die Fürsten Borghesi, Aldobrandini, Salviati und Patrizi Rom verlassen hätten und nach Paris übersiedelt seien. Einer Privatdepesche aus Rom zufolge hätte der Papst Herrn von Corcelles in außerordentlicher Mission nach Paris gesendet.

Die „Natione“ veröffentlicht Nachrichten aus Neapel vom 15. d., welche melden, die königlichen Garden hätten unter dem Rufe: Es lebe der König! Excesse und gewaltsame Acte gegen die Bevölkerung begangen. Es sind mehrere Personen getödtet und gegen fünfzig verwundet worden. Eine Untersuchung hat angefangen. Der König hat die Kasernen besucht. Die Garnison hat den Eid auf die Constitution geleistet. — Nach einer Pariser Depesche aus Neapel haben die Minister wiederum ihre Stellen behalten. Dem „Pays“ zufolge war der Hergang der Sache folgender: Etwa vierzig Gardesoldaten riefen in den Straßen von Neapel: „Es lebe der König! Nieder mit der Verfassung!“ Dieser Vorfall verursachte in der Stadt eine große Aufregung, und das Ministerium, um nicht als Mitschuldiger zu gelten, reichte seine Entlassung ein. Der König ließ die Soldaten sofort verhaften und versprach, sie nach den Militairgesetzen richten zu lassen. Dann begab er sich in die Kaserne und verlangte von allen

Soldaten den Eid auf die Verfassung. Die Minister nahmen hierauf ihre Porteseuilles sogleich wieder an.

Nachrichten vom 19. d. melden aus Neapel, daß die königliche Garde entfernt werden solle. (Vermuthlich auch die Fremdenbataillone, die noch der einzige Schutz des Thrones sind.) Es scheint, als habe das Cabinet die Auflösung der Garde und die Entlassung der Fremdenbataillone zur Bedingung seines Bleibens gemacht, dazu aber der König sich anfänglich nicht entschließen wollen. Das Decret, welches die Beeidigung der Beamten und Militärs auf die Verfassung vorschreibt, ist übrigens schon vom 8. Juli. Die Beamten müssen eidlich betheuern, daß sie ihre Pflicht thun und keiner geheimen Gesellschaft angehören; die Militärs aber, daß sie ihr Blut für ihre Fahne, die Tricolore, vergießen wollen. Der Finanzminister hat bekannt gemacht, daß alle politisch Verurtheilten und landflüchtig Gewesenen von Prozeßkosten, Straf- und Entschädigungsgeldern befreit, auch alle Beschlagnahmen aufgehoben seien. Der Polizeipräfect Romano ist es gewesen, welcher die Umtriebe für den Thronwechsel zur Sprache brachte. Die Militairemeute kam dadurch zu früh zum Ausbruche, und der Graf von Trani (Stiefbruder des Königs) erreichte seinen Zweck nicht. Der Platz-Commandant von Neapel Cutrosiano, welcher für „Ludwig I." die Bewegung leitete, wurde abgesetzt. Am 10. hat Romano eine Bekanntmachung erlassen, worin die Abschaffung der schauderhaften Kerkerlöcher, segrete oder criminali genannt, angezeigt wird. Die Pariser „Presse" macht hierzu die Bemerkung, es sei nun wohl das zehnte Mal, daß diese criminali abgeschafft würden. Nicht bloß die Lazzaroni, sondern auch die übel berüchtigten Frauenzimmer, welche in der Vorstadt der Porta Capuana wohnen, sind in zwei feindselige Feldlager getheilt. In diesen Tagen kam es in Furigrotta zu Raufereien und Messerstichen für und gegen die Constitution, so daß die bewaffnete Macht einschreiten mußte.

Neueste Nachrichten.

London, 20. Juli. Wie das Reuter'sche Telegraphen-Bureau meldet, hat der Sultan an die Königin Viktoria einen ähnlichen Brief gerichtet, wie an den Kaiser Napoleon. Lord Elphinstone, der frühere Gouverneur von Madras und Bombay, ist gestorben.

Paris, 21. Juli. Gestern wurde die Session der Legislativen geschlossen. — In einem von Grandguillot unterzeichneten Artikel des heutigen „Constitutionnel" heißt es: „Niemand wird sich darüber wundern, wenn er erfährt, daß französische Truppen sich nächstens nach Syrien einschiffen werden. Frankreich wird nicht allein das Interesse Frankreichs, sondern auch die gemeinsame Angelegenheit Europa's wahrnehmen. Die Existenz der Christen im Orient ist durch die Unterzeichnung des Pariser Vertrages garantirt. Die von uns ergriffene Maßregel ist die treue Ausführung unserer Verpflichtungen. In der Besorgniß, daß die Türkei ohnmächtig sei, könne man das Loos der Christen nicht den Zufällen einer unsichern Niederhaltung ihrer Gegner überliefern. Wenn Frankreich zu Handlungen übergeht, so geschieht es sicher in Uebereinstimmung mit dem Sultan und den Mächten."

Marseille, 20. Juli. Hiesige Journale melden, daß General Trochu eingetroffen und daß der Oberst des Generalstabes Osmont heute nach Beyrut abgegangen ist. Das Intendantencorps werde Sonntag dahin abgehen. Zehn große Transportschiffe beenden zu Toulon ihre Vorbereitungen zur Abfahrt.

In **Neapel** war am 16. d. der Minister des Innern, begleitet von der jubelnden Bevölkerung, zur Landung der zurückkehrenden 44 Exilirten gegangen. General Clary hatte auf telegraphischem Wege Verstärkung verlangt. Messina, von Garibaldi blokirt, scheint sich nicht lange halten zu können.

Berichte aus **Neapel** vom 19. d. melden, daß die Proklamation des Königs einen guten Eindruck gemacht und daß die Nationalgarde den Dienst wieder übernommen habe. — In **Palermo** hatte laut Nachrichten v. 18. d. ein Theil des Ministeriums seine Demission gegeben.

(N. P. Z., Ind., W. T. B.)

Lokalbericht.

Warschau, 23. Juli.

Gestorben am 20. d. M. Hr. Anton Spendzki, Rechenmeister des Magistrats, 51 J. a. Fräul. Magdalene Nowakowska, 18 J. a. Herr Wladislaus Dunski, Bürger, 42 J. a. Herr Moses Struloff, gew. Kapitan der ehemal. polnischen Armee, dann Polizei-Kommissarius, zuletzt Emerit, Ritter des goldenen Kreuzes des polnischen Militärordens, des St. Stanislausordens vierter Kl., des St. Annenordens dritter Kl., Inhaber des Dienstehrenzeichens.

Abgereist: Graf Thom. Lubienski n. Berlin, Graf Joh. Tyszkiewicz n. Deutschland, Graf Wlad. Jezierski n. Schlesien, Baron H. Muschwitz und Wirkl. Geheimrath Graf Renard n. Preußen, Kaufleute J. Hiestrich und M. Mankiewicz n. Hamburg, A. Janson, H. Teplitz und H. Kallow n. Berlin, L. Lasker, K. Herbst und Franz Pohl n. Preußen, K. Sennewald n. Troppau, Fabrikanten A. Flach n. Brüssel, W. Basch nach Berlin, Koll.-Assessor J. Brunner n. Preußen, Ingenier Fr. Berger n. Berlin, Agronom J. Essen n. Berlin, Gutsbesitzer K. Henneberg n. Breslau, D. Jende n. Preußen, Stabskapitän F. Mebl n. Teplitz.

Angekommen: Die Grafen Ed. Jezierski aus Paris und K. Jezierski aus Breslau 613, Med.-Rath Doktor v. Köhler aus Berlin 477, Gutsbesitzer W. Kalkstein aus Wyszyna 584, Ingenieur St. Kropiwnicki aus Paris 1066, Probst L. Lecinski aus Gnesen 584, Kaufmann O. Mielck aus Bremen 414, Kaufmann G. Blumenthal aus Berlin 414, Frau C. Scholz aus Lemberg 603, Beamter A. Schalla aus Berlin 584, Telegraphist A. Taschenberger a. Oppeln 608.

Temperatur:

Gestern Mittag + 19° R., gestern Abend + 15° R., heute früh + 13° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

5 Fuß 3 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 23. Juli.

			Brief		Geld	
Berlin	2Mt.	100 Th.B.S.	102	60	102	80
London	3 „	1 Lst.	6	77½	6	76
Paris	2 „	300 Fr.	81	45	81	15
Wien	2 „	150 Fl.	80	40	80	10
Hamburg	2 „	300Mk.	154	20	153	90
Petersburg	1 „	......	—	—	—	—
Moskau	1 „	......	—	—	—	—
Russ.Poln. 4% Schatzoblig.			94½	—	94¼	—
Pfandbr. incl. Coupons			15	03	15	2½
Imperials			—	—	—	—

Berlin, den 21 Juli 1860. (per Telegr.)

Börsenstimmung: matt

	Brief	Geld.
5te Russische Anleihe	—	98¾
5te do. do.	—	102¼
Schatzobligationen	—	84½
4% Polnische Pfandbriefe	—	87⅝
Polnische Banknoten	—	88½
Kurz Warschau	—	87⅝
St. Petersburg 3 W.	—	97⅜
London 3 Mt.	—	6.17⅜
Paris 2 „	—	78½
Hamburg 2 „	—	149⅞
Wien 2 „	—	77½
Roggen p. Juni-Juli. 49¼ p. H. 47		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	126.25
Oesterr. Credit-Actien	—	190.80
London.		
Getreidemarkt: gefragt.		
Paris. Mittags.		
3% Rente	—	68.25
Credit Mobilier	—	677

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug, 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Minuten Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittag. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

Theater.

Morgen im großen Theater: Zum zweiten Male: Diana de Solange.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 11. (23.) Lipca 1860r. — Cenzor, Radca Honorowy, Fecht.

Warschauer Zeitung.

№ 167. Dienstag, 12./24. Juli. 1860.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 495.
Abonnement: in Warschau monatlich 50 Kopeken, vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; **in der Provinz:** vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken
in Deutschland: vierteljährlich 3 Thlr. 26 Sgr.; **Inserate:** die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Gesetz,
betreffend die Erhebung der Konsumtionssteuer für Rauch- und Schnupftabak.
(Fortsetzung.)

Abtheilung III.
Von den Banderollen.

§ 6. Die Banderollen sowohl, welche die Konsumtionsabgabe bilden, als auch die blos zur Controle dienenden, werden unter der Aufsicht der Schatzkommission zubereitet und der Verkauf derselben erfolgt in de. Regierungsadministration der Tabakseinkünfte.

§ 7. Auf den die Konsumtionsabgabe bestimmenden Banderollen werden folgende Marken angebracht sein: a) für aus dem Auslande eingeführten Rauchtabak, Cigarren und Schnupftabak das Wappen des Königreichs, das Jahr und die Worte: „Ausländisches Fabrikat“, ebenso Gewicht oder Zahl und Preis der Banderolle; b) für aus Rußland eingeführten Rauchtabak, Cigarren und Schnupftabak das Wappen des Königreichs, das Jahr und die Worte: „Russisches Fabrikat“, ebenso Gewicht oder Zahl und Preis der Banderolle; c) für inländisches Fabrikat von Rauchtabak, Cigarren und Schnupftabak das Wappen des Königreichs, das Jahr, der Name des Fabrikats, Gewicht oder Zahl und Preis der Banderolle.

§ 8. Die Banderollen werden für ganze Pfunde und für Theile des Pfundes zubereitet.

§ 9. Die Banderollen müssen auf die Pakete, Büchsen oder andere Umhüllungen mit Kleister oder mit Stärke und Kleister so ordentlich aufgeklebt werden, daß man dieselben nicht davon abnehmen oder die Pakete, Büchsen und Umhüllungen öffnen kann, ohne die Banderolle zu beschädigen.

§ 10. Beim Aufkleben darf von der Banderolle an dem Ende, wo Name, Gewicht und Abgabe angegeben ist, nichts abgeschnitten werden. Das andere Ende der Banderolle kann gekürzt werden, wenn bei der Auflegung des einen Endes auf das andere überflüssiges Papier bleibt.

§ 11. Auf Cigarrenbüchsen müssen die Banderollen kreuzweise aufgeklebt werden, und werden hierzu doppelte Banderollen zubereitet, die einen mit, die andern ohne Bezeichnung des Preises. Die Banderollen mit der Preisangabe müssen quer auf der Büchse befestigt werden.

§ 12. Die Banderollen dürfen nicht mit den Etiketten der Fabrikanten verdeckt werden.

§ 13. Die Fabrikanten müssen an der Stelle, wo die zwei Enden der Banderolle zusammentreffen, ihre eigenen Stempel oder Petschafte in Lack beifügen.

§ 14. Jeder Fabrikeigenthümer muß jährlich wenigstens die Summe von 10,000 RS., und in jedem Halbjahr für die Hälfte dieser Summe kaufen. Die Nichterfüllung dieser Pflicht in irgend einem Halbjahre zieht das Schließen der Fabrik nach sich.

§ 15. Die Gebühr für die Banderollen kann den Fabrikanten, welche dafür genügende Sicherheit bieten, kreditirt werden, die Höhe eines solchen Credits jedoch darf nicht über ein Viertel des Banderollenverbrauchs in der Fabrik betragen.

§ 16. Der Fabrikeigenthümer darf die gekauften Banderollen Niemanden abtreten.

Abtheilung IV.
Von den Pflanzungen der Tabakskräuter im Königreich.

§ 17. Eine Tabakspflanzung darf keinen kleineren Raum einnehmen, als 133 Quadratsaschenen (einen halben Magdeburger Morgen), und zwar muß dieser Raum, ob Feld oder Garten, zusammenhängend sein.

§ 18. Anpflanzungen können nicht nur Grundbesitzer anlegen, sondern auch Colonisten und Bauern, ebenso Pächter von Gütern oder kleinen Ansiedelungen mit Ausnahme solcher Pächter, welche nur zur Tabaksanpflanzung Land pachten würden.

§ 19. Unbedingt verboten ist die Pflanzung von Tabak, gemischt mit anderen Pflanzen.

§ 20. Spätestens am 1. März jedes Jahres müssen die Pflanzer von Tabakskräutern, durch Vermittlung der Ortsbehörde, der Regierungsadministration der Tabakseinkünfte erklären, was für eine Bodenfläche und an welcher Stelle sie zur Pflanzung zu bestimmen beabsichtigen.

§ 21. Die Regierungsadministration der Tabakseinkünfte sammelt diese Erklärungen und giebt dann in den Zeitungen den Fabrikanten von den beabsichtigten Pflanzungen Kenntniß.

§ 22. Im Monat Juli jedes Jahres wird die Aufschreibung aller Tabakspflanzungen durch die Bürgermeister und Gemeindevögte in Gemeinschaft mit den Tabaksbeamten vollzogen.

§ 23. Die Pflanzer sind verpflichtet, die Tabaksblätter, ohne etwas davon zurückzubehalten, vor dem 19. (31.) Dezember jedes Jahres aufzuräumen, d. h. entweder an die inländischen Fabriken zu verkaufen oder in's Ausland auszuführen, oder zu späterem Verkauf in ein.r Stadt niederzulegen und unter Aufsicht und Controlle des dortigen Finanzamtes zu geben.

Abtheilung V.
Von der Einfuhr rohen Tabaksmaterials und fertiger Waare aus Rußland und dem Auslande.

§ 24. Das rohe oder halb zubereitete Material können aus Rußland nur die Fabrikanten selbst einführen und zwar nur gegen besondere Genehmigung der Regierungsadministration der Tabakseinkünfte.

§ 25. Die Einfuhr fertiger Waare aus Rußland ist nur den patentirten Großhändlern und zwar für jeden Transport nur gegen die besondere Genehmigung der Regierungs-Administration der Tabakseinkünfte gestattet. Indessen kann auch jede Privatperson die Genehmigung zur Einfuhr fertiger Waare zum eigenen Gebrauch nachsuchen.

§ 26. Die Einfuhr rohen oder halbzubereiteten Materials, sowie fertiger Waare aus dem Auslande ist nur bei der Zollkammer in Warschau, nur gegen besondere Genehmigung der Regierungs-Administration der Tabaks-Einnahmen und nur Großhändlern gestattet. Den Eigenthümern von Tabaksfabriken wird die Genehmigung zur Einfuhr rohen Materials für ihre Fabrik nicht versagt werden, sowie andern Personen die Einfuhr fertiger Waare zu eigenem Gebrauch.

(Fortsetzung folgt.)

Warschau, 24. Juli. Das gestrige Regierungsblatt bringt aus St. Petersburg vom 4. (16.) Juli folgendes:

Allerhöchstes Rescript
an die Wittwe des General-Adjutanten Rostoffzoff.

Wiera, Tochter des Nikolaj! Zum Beweise Unserer besonderen Gnade gegen Euch und mit Rücksicht auf den ausgezeichneten und nützlichen Dienst Eures verstorbenen Mannes, haben Wir Euch, mit Erlaubniß des Allerdurchlauchtigsten Herrn, in die Reihe der Damen vom Kleinkreuz des Ordens der heiligen Groß-Märtyrin Katharina aufgenommen, dessen Insignien Wir hierbei übersenden, damit Ihr dieselben anleget. Wir bleiben Euch immer wohlgewogen.

Auf dem Original von Ihrer Kais. Maj. eigenhändig unterzeichnet:
Nizza, 17. April 1860. „Alexandra.“

Ferner enthält das Blatt die Nachricht, daß in der Staatsschuldentilgungskommission am 23. Juni in Gegenwart des zur Revision der Rechnungsablage der Staats-Kredit-Anstalten niedergesetzten Comites aus dem Umlauf gezogene Staatsschatzbillets für 10 Mill. RSr. verbrannt worden sind. Endlich enthält das Regierungsblatt einen Befehl an die Civilverwaltung des Königreichs, mit dem Datum Warschau, den 14. (26.) Juni 1860, wodurch der Lehrer an der Kais. Königl. Medicinisch-Chirurgischen Akademie, Kollegienrath Werner, zum ordentlichen Professor der Pharmacie, der Magister Lesinski und der Kollegienrath Alexandrowicz zu functionirenden ordentlichen Professoren, ersterer des Lehrstuhls der Chemie, letzterer der Botanik und Mineralogie, ernannt werden. Ihre sonstigen Aemter behalten die genannten Herren bei, nur wird Hr. Alexandrowicz von den Pflichten als älterer Lehrer des Realgymnasiums dahier entbunden. Der außerordentliche Professor der allgem. Pathologie und pathologischen Anatomie an der K. K. Akademie, Dr. med. Wislocki, wurde als ordentlicher Professor jenes Lehrstuhls bestätigt. Das Mitglied des Verwaltungsrathes der Wohlthätigkeitsanstalten des Gostyniner Kreises, Eugen Lempicki, wurde zum Präsidenten jenes Rathes ernannt. Auch einige Ernennungen im Zollwesen werden gemeldet.

General-Lieutenant Hansen I., Vorstand der Ingenieure der ersten Armee, ist zum Ritter des St. Wladimir-Ordens zweiter Klasse ernannt worden. Der Kommandant des Kexholmer Grenadierregiments Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich, Oberst v. Dehn, wurde zum Generalmajor befördert.

Der General-Lieutenant Dowbyszew ist nach Wilno, der Wirkl. Staatsrath Skibicki, Kammerherr am Hofe Sr. Kaiserl. Majestät, in's Gouvernement Wolhynien abgereist.

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 19. Juli. Es liegt ein an die Superintendenten, Kreisschulinspektoren, Landräthe und Magistrate gerichtetes Circular-Rescript der k. Regierung zu Frankfurt a. O. vor, welches in erfreulicher Weise constatirt, daß es der Staatsregierung, so viel an ihr, mit der Anregung und Beförderung des Turnunterrichts in Stadt und Land vollkommen Ernst ist. In dem Rescript, das von der Grundanschauung ausgeht, durch das Turnen solle ein wehrhafteres Volk herangebildet werden, heißt es u. A.:

Für unser Volk hat die gymnastische Ausbildung der Jugend in Beziehung auf seine Wehrhaftigkeit eine nationale Bedeutung, welche ihm dieselbe vorzüglich zur Pflicht macht. Der Turnunterricht bildet daher einen Theil des öffentlichen Unterrichts auch in den Elementarschulen und muß überall in denselben angenommen werden. Die Zöglinge der Seminare werden für diesen Unterricht gehörig ausgebildet und sollen von der erlangten Ausbildung in den Schulen, an denen sie beschäftigt werden, Gebrauch machen. Die schulpflichtige männliche Jugend darf sich, die körperliche Befähigung vorausgesetzt, dem Unterricht im Turnen so wenig, als dem in den übrigen Gegenständen entziehen, und den Eltern steht es nicht frei, ihre Söhne davon fern zu halten. Die Hindernisse, die der Einführung des Turnunterrichts bisher in den Weg traten, beruhen zum großen Theile auf Vorurtheilen, die mit festem Willen und ruhiger Ausdauer allmählich überwunden werden müssen. Es wird daher hauptsächlich auf die Energie der Orts-Behörden und die rege Mitwirkung der geistlichen Schulaufseher ankommen. Als ein Grund der Theilnahmlosigkeit, besonders der ländlichen Bevölkerung, wird vornehmlich die Anschauung der Landleute von dem Werthe der Turnübungen angeführt. Diese erachten schulmäßig geregelte Leibesübungen für ihre Söhne für entbehrlich, da es diesen an Arbeit und körperlicher Bewegung nicht fehle, und die Uebung, welche der Gebrauch der Ackerwerkzeuge sie lehre, die Fertigkeit, welche Feld-, Garten- und Hausarbeit ihnen giebt, für den Landmann ausreiche. Es würde vergeblich sein, sie von dem Vorzuge und Nutzen methodisch geregelter Leibesübungen überzeugen zu wollen. Dagegen wird die Hinweisung auf den künftigen Beruf und Dienst des Soldaten es dem patriotischen Bürger und Landmann einleuchtend machen, wie nützlich seinen Söhnen dergleichen Vorübungen für den Waffendienst sind, die in das Heer eintretenden Söhne werden den Nutzen davon selbst wahrnehmen und die aus demselben zurücktretenden Wehrmänner werden ihn der jüngeren Generation begreiflich machen. Die gleichartigen Uebungen bei dem Heer und bei der Jugend werden den Eindruck des Fremdartigen verlieren, und das alte Vorurtheil wird völlig verschwinden; an die Stelle der Gleichgültigkeit wird das Interesse an dem in der Schule des Heerdienstes selbst Erlernten und Geübten treten. Dahin zu wirken müssen vaterländisch gesinnte Behörden und Jugendlehrer sich eifrig angelegen sein lassen. — Noch im Laufe dieses Sommers ist bei allen städtischen Schulen der Unterricht im Turnen für die männliche Schuljugend einzurichten und auf dem Lande da, wo ein

dafür befähigter Lehrer sich findet, der Anfang damit zu machen. Die Orts-Schul-Vorstände haben unter Leitung des Schul-Inspektors die äußere Einrichtung für die Folge festzustellen. Die Rektoren und Vorstände mehrklassiger Schulen sind anzuweisen, bei den ihnen untergeordneten Anstalten die erforderliche Einleitung zu treffen. Zum 1. Dezember d. J. ist über den Fortgang des Turnunterrichts bei den Elementarschulen der Ephorie von den Herren Schulinspektoren Bericht zu erstatten.

Berlin, 18. Juli. Der vielbesprochene Proceß gegen die sächsischen Kirchenpatrone ist noch immer nicht beendigt. Die Angeklagten haben auch gegen das sie, wenn auch in milderer Weise, verurtheilende zweite Erkenntniß des Kammergerichts die Nichtigkeitsbeschwerde eingelegt. (N.P.Z.)

Leipzig, 17. Juli. Der Rektor der Universität, Geheimerath Dr. v. Wächter, veröffentlicht im „Tageblatt" unterm 14. Juli Folgendes: „Auf den Grund amtlicher Mittheilungen bezeuge ich den Herren Studirenden, welche sich vom 11. bis zum 12. Juli in Möckern und Wahren aufhielten: daß ihr Verhalten daselbst durchaus keine Veranlassung zu einer Beschwerde, weder von Seiten der Ortsbehörden noch der Ortsbewohner, gegeben hat."

Wie das „Leipziger Journal" vernimmt, hat die k. Kreisdirektion zu Leipzig, in Betreff derjenigen Mitglieder des dortigen Stadtraths, welche sich der Heidelberger Erklärung gegen Borries angeschlossen hatten, aus Rücksicht auf die Versicherung derselben, daß sie nicht geglaubt, etwas zu thun, was mit ihrem Amtseid in Widerspruch stehe, zwar von weiterm abgesehen, jedoch die Meinung derselben, daß sie amtlich verantwortlich nur da seien, wo sie im amtlichen Auftrag handeln, als eine irrige bezeichnet. Es soll also hiernach der in Pflicht stehende Beamte jegliche Handlung seines Privatlebens seiner amtlichen Pflicht accomodiren!

Dresden, 20. Juli. Der König ist heute früh in das Voigtland gereist.

Kassel, 20. Juli. In hiesigen Kreisen will man wissen, daß die königlich preußische Gesandtschaft in aller Kürze wieder hier eintreffen werde; die Bestätigung dieser Nachricht würde hier mit Freude begrüßt werden. (Pr. Z.)

Heidelberg, 16. Juli. Der Sängertag wurde gestern auf der hiesigen Schloßruine in gelungenster Weise gehalten. „Der Ertrag, welcher für die vertriebenen Schleswig-Holsteiner und das Arndtdenkmal bestimmt ist, muß nach der großen Zahl der Anwesenden ein bedeutender gewesen sein. (Schw. M.)

Karlsruhe, 18. Juli. Seiner Zeit wurde von der Anregung einer freien Conferenz der katholischen Geistlichen unseres Landes berichtet, auf der dieselben ihren Standpunkt gegenüber den kirchlichen Gesetzesvorlagen öffentlich auszusprechen gedenken. Die Conferenz ist nunmehr auf den 23. d. M. angeordnet und wird in der Pfarrkirche zu Appenweier, etwa in der Mitte des Großherzogthums, abgehalten werden. — Am verflossenen Sonntag wurde in der Kirche zu Blumenfeld die von dem Erzbischof von Freiburg gegen den ehemaligen Pfarrer und Decan Waldkirchen ausgesprochene größere Excommunication verkündigt, welche erfolgte, weil derselbe der schon längst erfolgten Amtssuspendirung ungeachtet seine Pfarrei beibehielt und einen „langen und hartnäckigen Ungehorsam" gegen die Kirchenregierung an den Tag legte. (N.P.Z.)

Kaiserslautern, 16. Juli. Heute wurde der Sohn eines hiesigen Bürgers, Schüler der vierten Klasse des Progymnasiums, aus letzterem ausgewiesen, weil er im Einklange mit dem Wunsche und dem Befehl seines Vaters sich nicht veranlaßt fand, Lieder aus dem neuen Gesangbuch zu lernen. Die Ausweisung geschah in Folge einer Ministerial-Entschließung.

Wien, 15. Juli. Der „Wanderer" giebt eine Uebersicht der österreichischen Justizgesetze seit dem Jahre 1781 bis 1855, und berechnet danach, daß ein tüchtiger Justizmann heutzutage beinahe 10,000 Gesetze zu kennen habe, er müsse wissen, welche davon ganze oder nur theilweise Geltung haben, und das Wunder des Gedächtnisses noch durch ein anderes erhöhen, nämlich die Widersprüche der bestehenden gültigen Gesetze zu lösen. Alle Reformen und Ersparnisse im Justizwesen, sagt der „Wanderer," können nicht gedeihen, wenn nicht eine Gesetzersparungscommission in Thätigkeit gesetzt wird, wozu das vorläufig beim Justizministerium entbehrliche Personal zunächst Mitglieder liefern kann. Eine Sichtung der Gesetze thut vor allem noth. Es muß mit Bestimmtheit im Wege der Gesetzgebung das Veraltete ausgeschieden, das Bestehende, und das, was einem neuen einfachere Formen gestattenden Princip anpassend ist, zusammengezogen werden. Nur so kann die Zahl der Geschäfte und der Functionäre vermindert, nur so können nachhaltige Ersparungen erzielt, und zugleich einer anbrechenden Rechtsunsicherheit vorgebeugt werden.

Wien, 17. Juli. Der Consistorialpräsident Zimmermann wird in den nächsten Tagen als Ministerialcommissär nach Hermannstadt abgehen, um bei der vollständigen Constituirung der siebenbürgischen evangelischen Landeskirche A. C. mit thätig zu sein. Es handelt sich vor allem um die Einsetzung einer Landeskirchenversammlung (Synode) und eines Superintendential-Consistoriums. (A. Z.)

Wien, 19. Juli. Gestern wurde die Untersuchung gegen Revoltella, Mandolfo und Brambilla, welche beiden Letzteren bereits am 26. Juni gegen Angelobung auf freien Fuß gestellt worden sind, eingestellt und auch Revoltella aus seiner Haft entlassen. Dem „Wand." zufolge haben sich die gegen sie vorgelegenen Verdachtsgründe nicht behoben; es konnten aber auch nicht jene Momente sichergestellt werden, die das Gesetz zur Einleitung der ordentlichen Untersuchung erheischt. Zum Unterschleif-Prozeß befinden sich hier nur mehr Richter, Perugia, Liebmann und Priester in gerichtlicher Haft.

Außerdeutsches Oesterreich.

Presburg, 14. Juli. Nachdem sämmtliche acht Seniorate des hiesigen Districts sich einstimmig dahin ausgesprochen, daß von einer Wahl eines Superintendenten nicht die Rede sein könne, indem sie nur in dem emeritirten Hrn. J. Samuel Stromsky den kirchlich gesetzlichen Superintendenten erblicken, so wurde derselbe auf dem vorgestrigen Distriktualconvent in seiner Würde wiederholt bestätigt und bekräftigt. Der Antrag, den Nationalitäten des Distrikts dadurch gerecht zu werden, daß das Protokoll in ungarischer, slavischer und deutscher Sprache verfaßt werde, wurde mit der Zuversicht erledigt: das deutsche Element dürfte auch mit dem ungarischen Wortlaut zufrieden gestellt sein. (!) (A.Z.)

Käsmark, 13. Juli. Gestern fand eine Sitzung des Consistoriums der Theißer Superintendenz A. C. statt, in welcher unter anderm zur Mittheilung gelangte, daß der Gustav-Adolf-Verein die seit mehreren Jahren dem Eperieser Gymnasium verabreichte Hülfe von 2000 fl. diesmal zu verweigern sich bewogen gefunden hat, weil — abgesehen von den Statuten, welche vorzugsweise den Bau von Kirchen berücksichtigen — die ungarischen protestantischen Schulen nicht den Erwartungen dieses Vereins entsprechen. Wie ein Correspondent des „Wanderers" schreibt, wird diese Andeutung darauf bezogen, daß die Protestanten Ungarns in ihren Schulen die Muttersprache als Lehrsprache gebrauchen wollen. Das Konsistorium empfahl dem Districtualconvent, dem Gustav-Adolf-Verein hierüber eine erläuternde Zuschrift zukommen zu lassen. (A. Z.)

England.

London, 17. Juli. Die Geldsammlungen, welche, unter der Leitung der Gräfin Shaftesbury, von Londons Frauen für die hinterlassenen Frauen gefallener Sicilianer veranstaltet wurden, haben bis jetzt eine Höhe von ungefähr 300 Pf. St. erreicht.

Frankreich.

Paris, 16. Juli. Die „Allgemeine Ztg." schreibt: Die Einmischung in Syrien wird nicht das Ende des Türkenreiches bezeichnen, so schnell brechen politische Gebilde von solcher Bedeutung nicht zusammen, selbst wenn sie sich ausgelebt haben und nur noch eine inneren Lebens bare Form sind; aber sie wird die allgemeine Ueberzeugung constatiren, daß die Türkenherrschaft eine Anomalie, eine Widersinnigkeit ist. Daß diese Ueberzeugung als eine allgemeine anerkannt werde, daß sich selbst England derselben nicht mehr verschließen kann, ist im wahren Sinne des Wortes ein historisches Ereigniß; denn gleichviel ob das bequem oder unbequem, es ist, und jeder besonnene Staatsmann wird dieser Thatsache Rechnung tragen müssen.

Paris, 17. Juli. Dem Vernehmen nach werden die Maires purificirt, erforderlichenfalls Neuwahlen von der Regierung vorgenommen, weil die Gemeindewahlen bevorstehen, und so viele Maires nicht die nöthige Energie bewiesen haben, also durch sichere Agenten ersetzt werden sollen. Die Regimentirung, Uniformirung und Bewaffnung der Flurwächter wird wahrscheinlich adoptirt werden. Die bezüglichen Vorschläge sind dem Kaiser bereits unterbreitet worden. Durch den Flurwächter kann die Regierung einen außerordentlichen Druck auf die Gemeinde üben, wenn dieser unabhängig von ihr gemacht wird. (A. Z.)

Paris, 20. Juli. Petetin ist heute zum Präfecten von Annecy in Savoyen ernannt worden. Der Mann hat's verdient, er war es, der in der „Opinion nationale", welche ausdrücklich dazu gegründet wurde, die Annexationsfrage auf's Tapet brachte.

Aus Marseille wird geschrieben, daß die dortigen Handelshäuser bedeutende Salpeter-Ankäufe machen für Rechnung der griechischen Provinzen des osmanischen Reiches.

Schweiz.

Bern, 19. Juli. In der heutigen Sitzung der Bundesversammlung wurde durch den Beitrittsbeschluß des Ständeraths zum Beschlusse des Nationalraths die Generalvollmacht des Bundesraths bezüglich der Savoyer Frage erneuert. (WTB.)

Aus der Waadt, 14. Juli. Die vorgestern vom Schwurgericht in Rolle bei verschlossenen Thüren verhandelte Tödtung des Eisenbahnbeamten N., eines geborenen Genfers, durch den dortigen Arzt Dr. Joël erinnert an das alte spanische Drama „der Arzt seiner Ehre" und bildet zugleich einen Beitrag zur Sittengeschichte unserer Tage. N. wurde von J. an einer unsittlichen Krankheit behandelt, und machte bei seinen Besuchen, wobei er den Arzt nicht immer zu Hause traf, die Bekanntschaft von dessen Frau. Es entspann sich ein unerlaubtes Verhältniß, dessen Folgen der unglückliche Gatte nicht nur moralisch, sondern auch physisch spürte.... Um keinen Zweifel über die Urheberschaft zu lassen, rühmte sich der Lüstling in schlechten Häusern seines Verhältnisses zu Frau J. Hr. J. würdigte ihn noch einer Herausforderung auf Pistolen, und da diese mit Hohnlachen abgelehnt wurde, forderte er die Behörde zur Entfernung N.'s aus Rolle auf, widrigenfalls er denselben erschießen würde. Von Seite der Vorgesetzten geschah nichts, und nun setzte J. seinem Gegner noch eine letzte Frist von 24 Stunden, unter Beifügen obiger Drohung. Am andern Tag ging der Arzt an das Bureau des Bahnhofs, verlangte von N. eine Fahrkarte, und feuerte auf den Suchenden drei Revolverschüsse ab, von denen die beiden letzten die Brust durchbohrten. Hierauf meldete er der Behörde seine That, welche ihn um so mehr verhaftete, als noch eine zweite Tödtung (die der entfliehenden Frau) in Aussicht stand. Das freisprechende Urtheil der Jury erfolgte mit 9 gegen 3 Stimmen. (A. Z.)

Italien.

Von Turin geht nun Depretis nach Sicilien, um das sardinische Cabinet in officiöser Weise bei Garibaldi zu vertreten. (N.P.Z.)

Aus Rom meldet man dem Oestr. B.: „Der traurige Fall in Viterbo mit dem Grafen Franz Palffy ist bisher nicht richtig mitgetheilt worden. Es fand kein Mord und kein Raub statt, sondern der Graf selbst endigte sein Leben. Derjenige Oberoffizier, der an dem Fall einen indirecten Antheil gehabt hat, bekam seine Pension und ist schon weg."

In Neapel übt der Pöbel angestört noch immer Rache an den Polizeibeamten. Der Inspektor Cimmino wurde auf offener Straße von einem Manne erdolcht, welcher erst so eben aus dem Kerker befreit worden war. Ein anderer Inspector, Gioberti, wurde am Abende des 13. Juli vom Volke mit Füßen getreten, weil er in seiner Theaterloge wieder erschienen war. Auf allen Straßen und öffentlichen Plätzen werden Portraits und Proclamationen Garibaldi's verkauft und den Volksklassen, die nicht lesen können, zum Theil von Kindern, die Aufrufe für Italiens Einheit vorgelesen.

Nach einer Depesche aus Messina vom 15. Juli hat Garibaldi sich am 14. mit Medici vereinigt und ihm 3000 Mann zugeführt. Am 15. rückte General Bosco mit 4000 Mann und drei Kanonen aus Messina heraus und zog gegen Barcellona. Man muß daher stündlich einen Zusammenstoß erwarten. Das französische Consulat von Messina ist voll von Leuten, welche sich auf die französischen Dampf-Fregatten flüchten wollen. Der französische Consul hat zum Voraus gegen das Bombardement der Stadt protestirt, ohne vorherige Zugestehung eines Entfernungstermines für die Fremden. Medici hat bei Uebernahme seines Commando's in der Provinz Messina einen Aufruf an die Sicilianer erlassen, worin er sie auffordert, in die Reihen der Aufständischen zu treten.

Es heißt, daß das neapolitanische Kriegsschiff „Veloce", das vor Kurzem desertirte und in den Dienst Garibaldi's überging, jetzt eine Art Seeräuberei treibt und alle Handels- und Transport-Schiffe wegfängt, die im Dienste der Königlichen Regierung stehen. Wahrscheinlich findet nicht einmal ein Widerstand statt, und die Betroffenen sind froh, gekapert zu werden. Vom General Clary (in Messina) heißt es, daß er um Unterstützung gebeten habe, um das Anwachsen der Garibaldi'schen Flotte verhindern zu können; wie man indessen vernimmt, weigern sich die neapolitanischen Matrosen, zu solchem Behuf in See zu stechen. Auflehnung überall; die Offiziere reichen ihren Abschied ein; kurzum, die Königliche Flotte fällt ab, und der Armee ist nicht zu trauen. (N.P.Ztg.)

Ein Haus in Marseille hat von Garibaldi Bestellungen auf 10,000 Revolver, 6000 Musketen, 5000 gezogene Stutzen, 11,000 Bajonnette und 3 Dampfer erhalten. Die Absendung der bestellten Gegenstände soll schnell erfolgen. Die Bestellung wurde übrigens ganz öffentlich abgeschlossen. — Hauptmann Bossallo reiste nach Frankreich zum Ankauf von Sätteln und Equipirungsstücken für die Reiterei. (B. Z.)

Man spricht von einem Mordversuch gegen Garibaldi (?), dessen Leibwache auf 120 Mann gebracht worden ist, von denen jeder Gemeine Offiziersrang hat.

Türkei.

Der „Independance" wird aus Constantinopel vom 6. Juli geschrieben, daß die Pforte den Vice-König von Aegypten ersuchen werde, ein Contingent von 10,000 Mann nach Syrien zu schicken.

Constantinopel, 13. Juli. Der Sultan erklärte sich bereit, so lange die Finanznoth dauere, von seinem eigenen Einkommen monatlich 100,000 Beutel abzugeben. Der nach Brussa verbannte Exkammerherr Osman Pascha wurde zurückberufen, da neue Unterschleife entdeckt wurden. Der frühere Finanzminister Hassib Pascha rechtfertigte sich durch Vorzeigung eigenhändiger Befehle des Sultans. Der Graf von Paris und der Herzog von Chartres sind nach Wien abgereist. Der Großvezir ist von Widdin nach Nisch abgegangen. Marchese Fortunato wurde zum neapolitanischen Geschäftsträger ernannt. Die Telegraphenlinie nach Küstendsche ist bereits eröffnet. Während der Abwesenheit Fuad Pascha's leitet Safet Effendi die auswärtigen Angelegenheiten. Halim Pascha wurde zum Obergeneral der syrischen Armee ernannt. Gleichzeitig mit Fuad sind 4 Dampfer nach der syrischen Küste abgegangen. (TCB.)

Beyrut, 5. Juli. Die Auswanderung ist ungeheuer; Tausende von Maroniten u. viele Verwundete liegen in der Stadt u. werden von den franz. barmherzigen Schwestern beköstigt und gepflegt. Der Capitän de la Ronciere le Nourry vertheilt längs der Küste Lebensmittel an die unglücklichen Flüchtlinge. Der „Castravant" vertheidigt die Häfen von Dschunch und Saida. Die Christen von Damaskus halten sich verschanzt in ihren Häusern. Der Kanzler des französischen Consulats entwickelt eine bemerkenswerthe Energie. Abd-el-Kader unterstützt ihn mit 1200 Algeriern. Ein französischer Spinnereibesitzer, Portalis, hat die Nachbardörfer gerettet, mehr als 1800 Flüchtlingen Asyl gewährt und die Feinde zurückgeschlagen. Der Pascha will den Frieden zwischen den Tribus vermitteln; die Maroniten fordern Entschädigung. (Fr.Bl.)

Afrika.

Wie eine Londoner Depesche meldet, hat eine französische Fregatte in Folge der Verweigerung gewisser Französischerseits geforderter Zugeständnisse Zanzibar beschossen und Truppen daselbst an's Land gesetzt, worauf der Imam die Forderungen der Franzosen bewilligte. (Zanzibar ist eine Insel an der Ostküste Afrika's mit der Stadt gleichen Namens. Seit einiger Zeit residirt dort der sogenannte Imam von Mascat.) (N.P.Z.)

Lokalbericht.

• Warschau, 24. Juli.

Da das hiesige Brunnenwasser eine verhältnißmäßig sehr bedeutende Menge von kalkigsalzigen Bestandtheilen enthält, welche dasselbe unschmackhaft, ungesund und zum Thee ganz unbrauchbar machen, so rathen wir unsern Hausfrauen, welche so glücklich sind in der Nähe der Wasserleitungen zu wohnen, deren Wasser nicht blos zur Bereitung des Thees, sondern auch zum Kochen aller Gerichte zu verwenden, welche auf solche Weise an Geschmack und sogar an Verdaulichkeit ungemein gewinnen. Eine segensreiche und für die Stadt unendlich nützliche Einrichtung wäre es, wenn man sobald als möglich die Wasserleitungsröhren auch in den entfernteren Straßen legen und zum Genusse dieser Wohlthat noch diejenigen Einwohner zulassen würde, welche dies gesunde Wasser entweder gar nicht haben oder theuer bezahlen müssen. Sonderbar, daß so sehr wenige Hausbesitzer die Gelegenheit benützen, Röhren der Wasserleitung in ihre Häuser zu führen, da jene doch außer der dadurch gebotenen Bequemlichkeit auch Sicherheit gegen Feuersgefahr gewähren, und die Ausgabe für eine solche Einrichtung bei den unerhört hohen Miethzinsen fast gar nicht ins Gewicht fallen kann. Wir sahen diese Einrichtung in dem chemischen Laboratorium des landwirthschaftlichen Vereins im Emmel'schen Hause und finden nicht Worte genug, diese Bequemlichkeit zu preisen, welche zur Reinlichkeit und Gesundheit jeder Wohnung so sehr beiträgt. (Gaz. Codz.)

Am 15. d. M. wurde auf der Widokstraße ein etwa zweijähriger Knabe, mit blonden Haaren u. schwarzen Augen, bekleidet mit weißen Höschen, gefunden, über dessen Namen und Herkunft keine Kunde zu erlangen möglich war. Das Bureau des Oberpolizeimeisters bringt dies zur öffentlichen Kenntniß und fordert alle Personen, die Auskunft zu geben im Stande sind, auf, solches baldigst thun zu wollen.

Vorgestern früh wurde in der Weichsel, in der Nähe der Schloßterrasse, ein männlicher Leichnam gefunden.

Gestorben: Marianne Jarzynska, geb. Kapitulska, 54 J. a. Karoline Stasiynska, 34 J. a.

Abgereist: Graf M. Plater n. Dünaburg, Fürst Aug. Sulkowski n. Berlin, Kaufmann J. Brück n. Breslau, Frau K. Flatau n. Karlsbad, Frau A. Grohmann u. Frau E. Wlodkowska n. Landeck, Präsident C. Glaß n. Karlsbad, Lehrer A. Gerson n. Oesterreich, Kaufmann G. Grühn n. Lübeck, Kaufmann H. Lipp n. Düsseldorf, Professor A. Kudasiewicz n. Krakau, Lehrer Th. Neil n. Wien, Kaufleute L. Kleinadel u. S. Kann n. Berlin, Frau A. Klein n. Karlsbad, Frau F. Lässig und Frau Töpfer n. Landeck, Mechaniker L. Müller n. Bayern, Fotograf Th. Willnow n. Berlin, Kaufmann W. Wambach n. Wien.

Angekommen: Baron H. Ile a. Duninow 414, Frau A. v. Białoskorska aus Dresden 1713, Doctor A. Heinrich a. Petersburg 178, Gutsbesitzer J. Lambert aus Zgierz 585, Gutsbesitzer M. Berner a. Paris 625, Kaufmann F. Brandt a. Berlin 414, Frau K. Detkens a. London 625, Kaufmann J. Grätzer a. Kattowitz 414, Gutsbesitzer J. Hirner a. Paris 608, Frau F. Hampel a. Karlsbad 1066.

Marktbericht. Mittelpreise vom 15. bis 21. Juli. Roggen per Korzec 3 RS. 37½ Kop. Weizen 6 RSr. 32 Kop., Erbsen 3 RS. 84 Kop., Zuckererbsen 4 RS. 93 Kop., Bohnen 5 RS. 10 K., Hafer 2 R. 30 Kop., Gerste 2 RS. 85 Kop., Buchweizen 3 RS. 9 Kop., Kartoffeln 1 R. 13½ Kop.; Mehl per Pud: feines Weizenmehl 2 R. 2½ Kop., ordinäres 1 R. 44 Kop., gebeuteltes Roggenmehl 85 Kop., Buchweizenmehl 78½ K., Hirsegrütze per Tschetwert 11 RS. 63½ K., feine Buchweizengrütze 17 RS. 71 Kop., gewöhnliche 9 RS. 10 Kop., Perlgerstengrütze 15 RS. 49½ Kop., ordinäre Gerstengrütze 7 RS. 74½ Kop.; das Pud Stroh 36 K., Heu 43 Kop.; Butter 7 R. 40 Kop., Speck 5 RS. 20 Kopeken; die Klafter Fichtenholz 7 RS. 20 Kop. — Spiritus gestern pr. Wiadro 1 R. 94½—99 K., pr. Garniec 63½—65 K.

Literarisches aus Deutschland.

— Man schreibt der „N. P. Z." vom Rhein: Der Druck des geschichtlichen Werkes: „Ferdinand v. Schill's Zug und Tod im Jahre 1809" ist bereits vollendet, und zwar in der Verlagshandlung von F. A. Brockhaus, welche ein Portrait des Helden, so wie eine Karte jenes Zuges, nebst Plänen von Dodendorf, Dömitz, Damgarten und Stralsund beigefügt hat. Der Verfasser Dr. G. Bärsch zu Koblenz, Geh. Reg.-Rath und Hanseatischer Major a. D., war ein genauer Freund Schill's, Adjutant im 2. brandenburgischen Husarenregimente und am 5. Mai 1809 Führer der 1. Escadron, nach dem Tode Diezelsky's, überhaupt einer der thätigsten Offiziere des Freicorps und von Schill selbst beauftragt, auf der Insel Rügen Hilfstruppen zusammenzubringen und sie über See dem Hauptcorps zuzuführen. Die Originalpapiere, nach welchen der Superintendent Haken Schill's Lebensbeschreibung ausarbeitete und herausgab (1824 bei Brockhaus), rühren meist von Dr. Bärsch her, welcher auch nachher sein Sammeln von Nachrichten über Schill und 98 Offiziere, die am Zuge theilgenommen, fortgesetzt hat. Die Ergebnisse dieses langjährigen Fleißes bietet jetzt die neue Schrift des Augenzeugen, der zu einer Schilderung des heldenmüthigen Auftretens und Handelns Schill's vorzugsweise berufen erscheint. Gerade zu einer Zeit, wo die Kräftigung deutschen Sinnes und rühriger Vaterlandsliebe ganz besonders Noth thut, wird die Veröffentlichung dieser Schrift willkommen sein.

— Als ein treues, in seiner einfachen Wahrhaftigkeit und edlen Darstellung tief ergreifendes Lebensbild der Königin Louise von Preußen ist die von Friedrich Adami auf Grund der Denkschrift der Frau v. Berg und nach authentischen Quellen verfaßte Biographie: „Louise, Königin von Preußen", längst anerkannt. Das treffliche Buch ist bereits in vier Auflagen erschienen; der Verleger (Ferd. Dümmler's Verlagsbuchhandlung) hat die neueste, sehr glänzend ausgestattete Auflage mit einem in Kupfer gestochenen Medaillon-Portrait der Königin versehen und so dem innern Gehalt einen neuen würdigen Schmuck beigefügt.

Vermischtes.

— Berlin, 20. Juli. Dieser Tage ist der Ingenieur und Telegraphenfabrikant Werner Siemens (Siemens und Halske) aus England zurückgekehrt, wo er an den Berathungen über die Legung eines neuen Kabels zwischen England und Amerika Theil genommen hat. Bekanntlich ist soeben das Schiff abgegangen, welches zunächst die Messungen der Meerestiefen zwischen den Hebriden und Island und dieser Insel und Grönland ausführen soll. Es sind alle möglichen Vorsichtsmaßregeln getroffen worden, um sichere Resultate zu erlangen, und obwohl man darauf gefaßt ist, das Meer noch bedeutend tiefer zu finden, als in den Atlantischen Gewässern, glaubt man doch an ein besseres Gelingen, als der erste Versuch lieferte, da nicht die Tiefe und der Wasserdruck, sondern die ununterbrochene Länge des Weges als eine Hauptursache des ersten Mißlingens gilt, was jetzt durch die verschiedenen Ruhepunkte vermieden werden soll.

Inserate.

Bekanntmachung.

Am 26. Juli (7. August) 1860, um 4 Uhr Nachmittags, wird im Warschauer Civil-Tribunal, Abtheilung 3, die öffentliche Versteigerung im Wege der Theilung der nachstehenden, den Erben Mikulski gehörenden Grundstücke, welche jetzt ein Ganzes bilden, stattfinden, und zwar: der Güter Mokotow Lit. C., Murowanka, der drei Colonien zu Mokotow Nr. 1, 2, 3, nebst den in Warschau belegenen Grundstücken Nr. 3064, Nr. 3067 und 3069 A.

In obigen Gütern befindet sich die rühmlichst bekannte Ziegelfabrik, welche unter den bei Warschau befindlichen ähnlichen Fabriken die erste Stelle einnimmt. Die Licitation der obigen Grundstücke beginnt mit der Summe von 80,567 RSr. 25 K., das Vadium beträgt 8,000 RSr. Die Taxe und Kaufsbedingungen sind einzusehen bei dem Civil-Tribunals-Schreiber Swierczewski in der dritten Abtheilung, und bei dem Civil-Tribunals-Advokaten Philipp Flamm in Warschau, Przejazd-Straße Nr. 647—b wohnhaft.

Philipp Flamm.

Den Herren Kaufleuten diene zur Nachricht, daß weiße und bunte Kapseln zu Weinflaschen, auf der Elektoralstraße Nr. 790 im dritten Hofe zu haben sind.

Ludw. Grajnert.

Foxal.

Neue Welt Nr. 1297. Neue Welt Nr. 1297.

Täglich **musikalische Unterhaltung** von der ungarischen Kapelle aus Debrezin, unter Direktion des Hrn. Carl Boka, auch öfters bengalisches Feuer und Steigen großer **Luftballons**. Gute Speisen und Getränke, sowie einen guten Kuffel Lagerbier direkt vom Eis aus dem besten Keller des Hrn. Leußli, pr. Kuffel 6 Gr., empfiehlt

Rothe.

Mit Bezugnahme auf meine in Nr. 143, 145, 146 d. Ztg. veröffentlichte Annonce vom 20. v. M. und in Bestätigung derselben, bemerke ich wiederholt, daß mein Ausscheiden aus dem vor Kurzem in Kieszowa unter der Firma:

S. H. Nowinski & Comp.

errichteten Speditions- und Commissions-Geschäft, in Folge eingetretener Mißverständnisse erfolgt ist, wegen welcher **ich mich** gezwungen sah, die Auflösung des betreffenden Societäts-Contracts zu verlangen und zu beantragen, wie aus dem in meinen Händen befindlichen Erkenntnisse des Schiedsgerichtes zu ersehen ist.

L. Dobrzynski.

Es bietet sich Jemand an, der Sprachkenntnisse hat, als Aufseher einer Bibliothek, als Uebersetzer, Copist u. dgl. oder Alles zusammen, je nachdem es verlangt und accordirt würde. Das Nähere werden Personen, die einen solchen Herrn bedürfen, in der Redaction d. Ztg. erfahren und durch deren Vermittelung mit dem Manne sprechen und bekannt werden.

Schweizerthal.

Morgen, Mittwoch den 25. Juli 1860:

Symphonie-Aufführung

unter Direktion des Herrn Musikdirektors B. Bilse.

Zum Vortrage kommen u. A.:

Ouverture „Der Beherrscher der Geister" von C. M. v. Weber.

„Ocean." Symphonie von A. Rubinstein.

Ouverture zur Oper „Tannhäuser" von R. Wagner.

Anfang 6 Uhr. Eintrittspreis 30 Kop.

Ländliches Kaffeehaus. (Wiejska Kawa.)

Das **ungarische Nationalorchester** unter Direktion des Hrn. Boka Karoly wird von heute an täglich in unserem Lokale

Musikalische Abendunterhaltung

geben. **Wisnowski.**

Bei **Otto Wigand**, Verlagsbuchhändler in Leipzig, ist erschienen und in der Buch- und Musikalienhandlung von **E. Wende & Comp.**, Senatorenstraße Nr. 2, vis-à-vis Herrn Dobrycz, zu haben:

Otto Friedrich Rammler's

Universal-Briefsteller

oder

Musterbuch zur Abfassung aller in den allgemeinen und freundschaftlichen Lebensverhältnissen, sowie im Gesellschaftsleben vorkommenden Briefe, Documente und Aufsätze. Ein Hand- und Hülfsbuch für Personen jeden Standes. Enthaltend: Grammatik und Geschichte der deutschen Sprache; die Lehre über den Briefstyl, die Abfassung, Förmlichkeiten der Briefe, Titulaturen, Briefmuster aller Gattungen, aller Arten Verträge und Bekanntmachungen rc. rc. Eine Auswahl von Briefen von Gellert, Rabener, Lessing, Wieland, Zollikofer, Johann v. Müller, v. Schiller, J. H. Voß rc. Nebst 18 Zugaben: deutsche Classiker, Stammbuchsaufsätze, der Hausarzt und die Gesundheitspflege, die Hausfrau als Gattin und Mutter, die Dienstherrschaften und die Dienstboten, die Verhütung von Schadenfeuern, das Gärtchen am Hause, der Zimmergarten, die Blumensprache, der Seidenbau, die Bienenzucht, die Verfälschungen der nothwendigsten Bedürfnisse des menschlichen Lebens. Fremdwörterbuch.

34. umgearbeitete und von Neuem stark vermehrte Auflage. gr. 8. 1859. Preis: 85 Kop. Gebunden: 1 RSr. 30 Kop.

Genaue Decimal-Waagen.

Durch den vielfachen Wunsch meiner geehrten Hrrn. Kunden aufgemuntert, habe ich mein Institut für mathematische, physikalische und optische Instrumente bereits um die Anlage einer Fabrik für Decimal- oder Brücken-Waagen vergrößert. Der Unterzeichnete wird diesem neuen Zweige seiner Beschäftigung die größte Sorgfalt widmen und verspricht bei gewissenhaftester Genauigkeit die möglichst mäßigsten Preise und verbürgt den Käufern eine zweijährige Garantie.

Waagen für die Hrrn. Chemiker, Apotheker, Juweliere, für Wein-, Zucker und Theehandlungen, zum Geld und zum Getreide sind in bekannter Güte vorräthig. Auch übernimmt die Fabrik die Regulirung, Erneuerung oder auch Umarbeitung aller oben erwähnten Waagen zu den niedrigsten Preisen.

Warschau, im Juli 1860.

Mechaniker **Gustav Gerlach,**

Krakauer Vorstadt Nr. 388, gegenüber dem Hotel d'Europe.

Einem geehrten Publikum haben wir die Ehre anzuzeigen, daß wir mit unserer **Emaille-Fabrik** von der Nowogrodzka-Straße auf die Neustadt, gegenüber dem Sakramentki-Kloster im Kozlowskischen Hause Nr. 349 umgezogen sind, und daselbst emaillirte Küchengeschirre, wie Töpfe, Tiegel, Grapen u. dgl. zu **bedeutend ermäßigten Preisen** verkaufen, auch gegen alte umtauschen.

Auch ist daselbst eine komplette doppelte Glasurmühle im besten Zustande zu verkaufen.

Berkopf & Wyderkowski.

Leinenwaaren-Fabrik

in

Żyrardów, Eisenbahnstation Ruda-Guzowska.

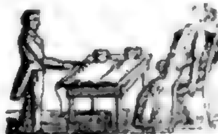
Hauptniederlage in Warschau, Krakauer Vorstadt Nr. 441.

Wir beehren uns, hiermit dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß unser Lager **rein leinener Waaren** jetzt vollständig assortirt ist und offeriren wir die verschiedenen Gattungen zu nachstehenden Preisen:

gebleichte Leinen, appretirt in So. à 60 Ellen 12—25 R. 65 K. pr. St.
do. do. do. Weben à 70 „ 24—75 R. „
do. do. unappretirt in Rollen à 60 „ v. 9 R. 60 K. an „
complette Gedecke für 6, 12, 18 u. 24 P. von 5 R. 10 K.—69 R.
Tischtücher do. do. 2 R. 10 K.—33 R. pr. St.
Caffeetücher, weiß u. grau-weiß, 1 R. 40 K. bis 4 R. 50 K. pr. St.
Servietten 4 R. 20 K. bis 18 R. pr. Dutzend.
Dessert-Servietten, weiß u. grau-weiß 3 R. 60 K. pr. Dutzend.
Handtücher in So. à 60 Ellen 8 R. 40 K. bis 11 R. 20 K. pr. St.
do. gepaßte, in Schachwitz u. Damast 4 R. 80 K.—12 R. pr. Dtzd.
Küchenhandtücher in So. à 60 Ellen 6 R. 60—90 K. pr. St.
Taschentücher, weiße und bunte, 2 R. 40 K. bis 9 R. pr. Dutzend.
Lakenleinen, 11/4, 12/4 breit à 46 Ellen 23 R. 40 K. bis 40 R. pr. St.
Hosendrell, weiß, à 60 Ellen 33—36 R. pr. St.
Sackdrell, 5/4 u. 6/4 breit à 60 Ellen 7 R. 50 K. bis 8 R. 40 K. pr. St.
Getreide- u. Mehlsäcke ohne Nath, 4/4, 5/4, 6/4 55—100 Kop. pr. St.
Graue Leinwand.
Decificationsbeutel ohne Nath fertigen wir in jeder beliebigen Größe an und bitten wir gütige Aufträge entweder direkt bei der Fabrik in Żyrardów oder in deren Fabriks-Niederlage in Warschau, Krakauer Vorstadt Nr. 441, zu machen.

Wir verbinden hiermit noch die Anzeige, daß in neuerer Zeit vielfach am hiesigen Platze ausländische „baumwollene" u. „halbleinene" Waare für unser Fabrikat in Handel gebracht wird und machen wir daher alle Diejenigen, welche nicht direkt in unserer Fabriks-Hauptniederlage kaufen, auf unser Fabrikzeichen: Plombe oder rother Stempel mit dem Landeswappen und der Umschrift: „Fabryka wyrobów lnianych w Żyrardowie" aufmerksam.

Eintrittspreis 17 1/2 Kop.



Das **weltberühmte Präuscher'sche anatomische Museum** ist nicht allein zum Sehen, sondern führt zur Wissenschaft, Bildung u. Moralität, ist eine Schule des Lebens, um sein eigenes Ich zu betrachten. Das Museum ist auf Nalewki aufgestellt und täglich zu sehen von 10 Uhr Morgens bis Abends. — Das Mitbringen von Hunden wird verbeten.

Temperatur:

Gestern Mittag + 22° R., gestern Abend + 15° R., heute früh + 12° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

4 Fuß 11 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 24. Juli.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. 100 Th. R. S.	102	30	102	15
London 3 „ 1 Lst.	6	73	6	78
Paris 2 „ 300 Fr.	81	—	80	70
Wien 2 „ 150 Fl.	80	10	79	80
Hamburg 2 „ 300 Mk.	153	75	153	60
Petersburg 1 „	—	—	—	—
Moskau 1 „	—	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.	94 1/2	—	94 1/4	—
Pfandbr. incl. Coupons	15	03	15	1 1/2
Imperials	—	—	—	—

Berlin, den 23. Juli 1860. (per Telegr.)

Börsenstimmung: fester

	Brief	Geld.
5te Russische Anleihe	—	94
6te do. do.	—	102 3/8
Schatzobligationen	—	84 [illegible]
4% Polnische Pfandbriefe	—	87 3/8
Polnische Banknoten	—	88
Kurz Warschau	—	87 1/2
St. Petersburg 3 W.	—	97 3/8
London 3 Mt.	—	6.17 3/8
Paris 2 „	—	78 3/8
Hamburg 2 „	—	149 3/8
Wien 2 „	—	77 3/4

Roggen p. Juni-Juli. 49 p. H. 47 3/4.

Wien.

	Brief	Geld.
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	126.—
Oesterr. Credit-Action	—	191.10

London.

Getreidemarkt: gefragt.

Paris. Mittags.

	Brief	Geld.
3% Rente	—	68.80
Credit Mobilier	—	681

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug, 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Minuten Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittag. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

Schweizerthal. Heute musikalische Unterhaltung von Hrn. Musikdirektor B. Bilse. Anfang 6 Uhr. Eintrittspreis 17 1/2 Kop.

Theater.

Heute im großen Theater: Zum zweiten Male: Diana de Solange.

Morgen im kleinen Theater: Opieka wojskowa.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 12. (24.) Lipca 1860r. — Censor, Radca Honorowy, Fechi.

Warschauer Zeitung

№ 168. Mittwoch, 13./25. Juli 1860.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 595.
Abonnement: in Warschau monatlich 50 Kopeken, vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; **in der Provinz:** vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken
in Deutschland: vierteljährlich 3 Thlr. 26 Sgr. **Inserate:** die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.)

Gesetz,
betreffend die Erhebung der Konsumtionssteuer für Rauch- und Schnupftabak.
(Fortsetzung.)

Abtheilung VI.
Von den Tabaks-Fabriken.

§ 27. Tabaks-Fabriken können in Warschau, in allen Gubernialstädten, sowie in den Städten Lodz, Kielce und Krosniewice angelegt werden. Die gegenwärtig in Tykocin im Betriebe befindliche Fabrik kann auch für die Zukunft bestehen bleiben.

Bemerkung. Die Regierungskommission des Schatzes ist ermächtigt, die Errichtung von Tabaks-Fabriken auch in anderen Städten zu genehmigen, insofern dies als vortheilhaft erscheinen und keine Schwierigkeit der Controlle verursachen sollte.

§ 28. Der Fabrikant ist verpflichtet, seine Fabrik in der Weise einzurichten, daß in besonderen verschlossenen Magazinen vorräthig gehalten werden:
a) rohe und halbzubereitete Materialien;
b) fertiges, mit Banderollen versehenes Product;
c) fertiges, aber noch nicht gezeichnetes Product.

§ 29. Das zur Fabrik angekaufte rohe oder halb zubereitete Material darf der Fabrikant Niemandem und unter keinen Umständen abtreten; das fertige Fabrikat dagegen darf aus der Fabrik nur den Distribuenten verkauft werden.

§ 30. Derjenige Fabrikant, der einen Kleinverkauf seiner Fabrikate einrichten will, muß hierfür ein besonderes, mit der Fabrik nicht in Verbindung stehendes Gebäude herrichten und ein Distributionspatent in Gemäßheit des § 5. vorstehenden Gesetzes erwerben.

§ 31. Wenn der Fabrikant gleichzeitig Kaufmann 1. Gilde ist, so kann er auch einen Großhandel betreiben, jedoch erst nach Lösung des betreffenden Patentes und in einem mit der Fabrik nicht in Verbindung stehenden Gebäude.

§ 32. Die Fabrikanten sind gehalten, auf den Paketen und anderen Umhüllungen das Gewicht und die Zahl des eingeschlossenen Inhaltes anzugeben, nicht minder den Preis ihres Fabrikates mit gedruckten oder sonst ausgeprägten Buchstaben oder Zahlen. Der Preis ist mit Einschluß der Banderollen-Abgabe anzugeben.

§ 33. Die Pakete mit Schnupf- oder Rauchtabak sollen das vollständige Netto-Gewicht enthalten, und Kisten mit Cigarren die darin enthaltene, auf den Banderollen bemerkte Anzahl derselben. Eine Differenz von 4 pCt. beim Schnupftabak, von 3 pCt. beim Rauchtabak ist nicht straffällig.

§ 34. Die Fabrikanten sind verpflichtet, Bücher über die Einnahme und Ausgabe sowohl des Materials, als auch des fertigen Productes zu führen.

Abtheilung VII.
Vom Großhandel.

§ 35. Großhandel mit rohem Tabaksmaterial oder fertiger Waare können nur Kaufleute 1. Gilde, die in Warschau oder den Gubernialstädten wohnhaft und mit Patenten in Gemäßheit § 6. vorstehenden Gesetzes versehen sind, betreiben.

§ 36. Zur Großhandel mit fertiger Waare wird beim Rauch- und Schnupftabak das Gewicht von nicht weniger als 10 Pfd., bei den Cigarren, Papierosen und Paktosen ein Quantum von mindestens 1000 Stück angesehen, wobei die Banderolle nicht berührt sein darf.

§ 37. Der Großverkauf von rohem oder halbzubereitetem Material kann nur an Tabaksfabriken erfolgen.

§ 38. Der Großhändler ist gehalten, ein Buch zu führen, in welchem die Einnahmen und Ausgaben an rohem und halbzubereitetem Material, sowie an fertiger Waare nachzuweisen sind.

Abtheilung VIII.
Vom Kleinverkauf.

§ 39. Die Distribuenten sind gehalten, das fertige Fabrikat des Inlandes direct aus den Fabriken, russisches oder ausländisches Fabrikat hingegen von den Großhändlern zu beziehen.

§ 40. Der Kleinverkauf von Tabaksfabrikaten durch die Distribuenten hat in Gemäßheit der von den Fabrikanten oder Großhändlern auf den Kisten oder sonstigen Umhüllungen angegebenen Preise zu erfolgen.

§ 41. Die Distribuenten sind gehalten, die Waaren nur in ganzen Paketen oder Kisten ohne Berührung der Banderolle zu verkaufen.

§ 42. Die Distribuenten sind verpflichtet, Bücher über den Ein- und Verkauf der Tabaksfabrikate zu führen.

§ 43. Denjenigen Personen, welchen der Verkauf von Tabak zum sofortigen Verbrauch gestattet ist, sollen gehalten sein, die bezüglichen Fabrikate von Großhändlern oder Distribuenten zu entnehmen.

Abtheilung IX.
Von der Versendung rohen Materials und fertiger Waare und den dabei zu beachtenden Bestimmungen.

§ 44. Der Transport von Tabaksblättern aus inländischen Pflanzungen zur Fabrik oder zeitweiligen Niederlage in der Stadt soll in Säcken oder gut zusammengebundenen, mit dem Siegel der Ortsbehörde, welches auf den Verband zu legen ist, versehenen Tüchern geschehen; außerdem ist der Fuhrmann gehalten, ein Zeugniß der Ortsbehörde bei sich zu führen, in welchem das Gewicht der Blätter, die Anzahl der Säcke oder Pakete, die Zahl der beim Transport beschäftigten Fahrzeuge oder Kähne, sowie endlich der Versendungs- und Bestimmungsort angegeben sein soll. Die Ausfuhr von Tabaksblättern nach dem Auslande wird in derselben Art und Weise stattfinden, außerdem ist aber für diese Transporte ein Begleitschein des zuständigen Tabaks-Revisors des Ortes erforderlich.

§ 45. Für das aus Rußland zu beziehende rohe Material, sowie die fertige Waare, ist von den Fabrikanten oder Kaufleuten von der Regierungs-Administration der Tabaks-Einkünfte die Genehmigung nachzusuchen, wobei die bei dieser Genehmigung vorgeschriebenen Formalitäten genau einzuhalten sind.

§ 46. Das aus dem Auslande bezogene rohe oder halbzubereitete Material, sowie die fertige Waare soll, nachdem die Versteuerung auf der Zollkammer zu Warschau erfolgt ist, von dort direkt zur Regierungs-Administration der Tabaks-Einnahmen gebracht werden, woselbst die Consumtionssteuer erhoben und Quittung darüber ausgestellt oder ein Begleitschein, welcher als Legitimation für den weiteren Transport dienen soll, ausgefertigt werden wird.

§ 47. Fabrikanten, welche rohes oder halbzubereitetes ausländisches Material von Großhändlern beziehen, sind gehalten, sich mit einer Faktur zu versehen, auf welcher die Art des Materials, die Anzahl der Colli und ihr Gewicht, sowie der Ort der Versendung und Bestimmung, die Person des Absenders und Empfängers anzugeben ist.

§ 48. Die Versendung fertiger Waare von einem Ort zum andern soll unter Beachtung der nachstehenden Bestimmungen erfolgen:

Die Distribuenten, welche die Waare aus Fabriken beziehen, sollen den bezüglichen Transport in ihr Distributionsbuch durch den Fabrikanten mit Namensunterschrift und Datum eintragen lassen, auch ist die Unterschrift des die Fabrik kontrollirenden Beamten erforderlich. Diejenigen, welche das Fabrikat von Großhändlern beziehen, sollen die Eintragung des Transportes in ihre Distributionsbücher durch den bezüglichen Kaufmann geschehen lassen.

§ 49. Die Post, Eisenbahn, Spediteure und alle Fuhrleute sind gehalten, den Transport fertiger Waare nur dann zu übernehmen, wenn sie mit der vorgeschriebenen Banderolle versehen ist. Ebenso sind sie verpflichtet, rohes oder halbzubereitetes Material nur solchen Personen auszuantworten, welche mit Fabrikationspatenten versehen sind, oder Patente zum Handel mit diesen Gegenständen besitzen. Waare, welche zum Transport übergeben ist und den vorstehenden Vorschriften nicht entspricht, soll der zuständigen Finanz-Ortsbehörde übergeben werden, auf daß damit wie mit defraudirter Waare verfahren werde.

(Fortsetzung folgt.)

Warschau, 25. Juli. Die Regierungskommission der innern und geistlichen Angelegenheiten erläßt folgende Bekanntmachung: Die Rinderpest, die seit einiger Zeit in Wolhynien grassirt, hat nicht nur nicht aufgehört, sondern sich sogar an einigen Orten in den Kreisen: Lutzk, Kowel, Rowno und Schytomir von Neuem gezeigt. Die Einwohner des Königreichs Polen, namentlich die Nachbarn des Gouvernements Wolhynien, werden daher unter Hinweis auf die früheren Bekanntmachungen in diesem Betreff aufgefordert, zu ihrer und des ganzen Landes Sicherheit die gegen die Verschleppung der Seuche in's Königreich angeordneten Vorsichtsmaßregeln strenge zu beobachten.

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 22. Juli. Die „Preuß. Ztg." schreibt: Die vor Kurzem erfolgte Ernennung des Barons Alphonse de Rothschild zum preußischen General-Consul in Paris hat in öffentlichen Blättern zu Bemerkungen Veranlassung gegeben, welche von der Voraussetzung ausgehen, daß bisher niemals ein Jude in dem preußischen Consulatsdienst angestellt gewesen sei.— Diese Voraussetzung ist nicht richtig. Vielmehr sind immer Juden als Consularbeamten verwendet worden und befinden sich solche auch gegenwärtig auf verschiedenen Handelsplätzen im preußischen Consulatsdienst.

Breslau, 16. Juli. Heute Nachmittags 3 Uhr explodirte in Jauer der Pulverthurm, zu einer Zeit, als eine große Anzahl von dazu commandirten Mannschaften mit der Anfertigung von Patronen beschäftigt war. Elf Personen wurden getödtet, und gegen 100 sollen mehr oder weniger schwere Verletzungen davongetragen haben. (Schl. Ztg.)

Bojanowo, 20. Juli. Am 12. d. M. fand die Schlußsitzung des hiesigen Unterstützungs-Comitee's statt, nachdem dasselbe fast drei Jahre ununterbrochen thätig gewesen war. In Folge dessen wurde schon einige Tage früher eine Adresse vorbereitet und unterzeichnet, um dem Vorsitzenden des Comitee's, dem Herrn Fürsten v. Hatzfeld, einen schwachen Ausdruck des Dankes zu zollen, den sich derselbe schon von jeher, ganz besonders aber seit den Tagen des Brandes, um unsere Stadt und Mitbürger verdient hat. (Schl. Z.)

Vom Main, 18. Juli. Der Schriftenwechsel zwischen den Regierungen von Preußen und Dänemark in der Schleswig'schen Frage hat mit der preußischen Note vom 29. Juni seinen definitiven Abschluß erhalten. Nachdem beide Theile gesehen, daß kein Theil es vermocht hat, den andern für seine Anschauung zu gewinnen, sind sie wenigstens dahin übereingekommen, die etwaigen ferneren Verhandlungen in dieser Frage lediglich vor derjenigen Macht führen zu lassen, von welcher Preußen ursprünglich sein Mandat ableitete, vom deutschen Bunde nämlich. Preußen concurrirt also dabei hinfort nur noch als Mitglied des Bundes. (Frkf. Post-Z.)

München, 20. Juli. Die bereits so gut als aufgegebene Hoffnung, die Eröffnungsfeier der Wien-Münchener Eisenbahn auch durch die Gegenwart des Königs verherrlicht zu sehen, dürfte nun doch in Erfüllung gehen, und deshalb der Tag dafür etwas weiter hinausgerückt werden, um Sr. Maj. die Vollendung der begonnenen Badecur zu ermöglichen. (Allg. Ztg.)

Wien, 20. Juli. Der heutige „Wanderer" schreibt über das von uns bereits mitgetheilte, dem verstärkten Reichsrath zugegangene kaiserl. Handschreiben: Das kaiserliche Patent vom 5. März, welches die Verstärkung des ständigen Reichsrathes durch „außerordentliche" Reichsräthe anordnet, weist „der Berathung" dieser Körperschaft folgende Gegenstände zu: Feststellung des Staatsvoranschlages, Prüfung der Staatsrechnungsabschlüsse, die Vorlagen der Staatsschuldencommission, alle wichtigeren Entwürfe in Sachen der allgemeinen Gesetzgebung, endlich der Vorlagen der Landesvertretungen. Außerdem behält sich der Monarch vor, auch andere Angelegenheiten den „Berathungen" des verstärkten Reichsrathes zuzuweisen. — (Eine „Initiative" zur Vorlegung von Gesetz- und Verordnungsvorschlägen steht dem verstärkten Reichsrath nicht zu, jedoch soll er bei geeigneten An-

lässen „Gutachten“ abgeben können.) Wir recapituliren diesen bisherigen Wirkungskreis des verstärkten Reichsrathes, um gegenüber der Zuweisung von Vorlagen zur „Berathung“ und dem Rechte zur Abgabe von „Gutachten“ den Inhalt des allerhöchsten Handschreibens hervorzuheben, welcher die gesammten Steuerangelegenheiten der Monarchie und die künftigen Anlehensoperationen von dem verstärkten Reichsrath nicht blos „berathen“ u. begutachtet wissen will, sondern diese wichtigen, den Staatshaushalt mitbestimmenden Finanzangelegenheiten in der Regel an die „Zustimmung“ des verstärkten Reichsrathes bindet. Es ist dies für die Ausbildung und die künftige Gestaltung der Reichsrathsinstitution jedenfalls ein bedeutsamer Schritt, welcher die von der Bevölkerung gehegten und vom Throne herab belebten Hoffnungen auf eine gesunde Regelung der inneren Staatsangelegenheiten stärkt, die Verbindung zwischen der Regierung und den Völkern auf Grundlage fest normirter Rechte und Pflichten inniger und aufrichtiger gestalten und dadurch das unzertrennliche Wohl Beider fördern hilft. Wenn wir die politische Bedeutung des kaiserlichen Handschreibens ins Auge fassen, so müssen wir zuvörderst anerkennen, daß damit in dem bisherigen Regierungssystem eine fühlbare Aenderung geschehen, denn man wird die neueste Geschichte Oesterreichs nicht durchblättern können, ohne bei dieser Wandlung Halt zu machen, in der sich der Kaiser von Oesterreich als solcher zum ersten Mal freiwillig eines Rechtes zu Gunsten eines von ihm eingesetzten Repräsentantenkörpers begiebt. Doch abgesehen von der staatsrechtlichen Bedeutung dieses Schrittes dürfte diese Verfügung ihre Wirksamkeit besonders nach zwei Seiten hin offenbaren, wir meinen gegenüber dem Auslande und — gegenüber dem inneren Vertrauen. Nach Außen mag sich jedenfalls der Einfluß dieses Schrittes, der doch ganz vorzüglich die Stärkung und Hebung unserer Staatsfinanzen im Gefolge haben soll, zunächst als creditfördernder, sohin unfehlbar als ein wohlthätiger, äußern; mit der Kräftigung des Vertrauens nach Außen ist aber schon ein entschiedener Gewinn für den Gesammtstaat so zu sagen escomptirt. Was jedoch die Aufnahme betrifft, welche diese allerhöchste Entschließung im Innern der Monarchie erfahren wird, so darf vor allem nicht übersehen werden, daß damit das Organisationswerk noch nicht als abgeschlossen erscheinen kann, denn unser verstärkter Reichsrath, in der Form, wie er heute tagt, ist ja blos eine transitorische Institution, denn er ist eine „ernannte“ Körperschaft, während doch der kaiserliche Wille selbst ihn als eine mindestens theilweise durch die „Wahl“ des Landesvertretungen hervorgegangene Körperschaft eingesetzt haben wollte. Bis heute bestehen jedoch noch keine Landesvertretungen, es kann also auch der erweiterte Wirkungskreis des verstärkten Reichsrathes seiner eigentlichen Würdigung von Seite des Landes erst dann vollkommen versichert sein, wenn die Landesvertretungen und der aus ihnen gewählte verstärkte Reichsrath dem kaiserlichen Willen gemäß in Wirksamkeit getreten sein werden.

England.

London, 17. Juli. Das hier verbreitete Gerücht, daß Freiligrath als Beamter der Fazy'schen Schweizer Bank nach Genf überzusiedeln beabsichtige, ist eine böswillige Verleumdung, durch die man von gewissen Seiten her versucht, ihn mit Hrn. Fazy und Genossen zusammenzuwerfen. Ebensowenig kann Hr. Kinkel jetzt beabsichtigen einen Ruf nach Zürich anzunehmen, da er seiner eigenen Erklärung nach einen solchen Ruf nie erhalten hat. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 19. Juli. Der „Siècle“, welcher in der Zeit des orientalischen Kriegs zu den leidenschaftlichen Vertheidigern der Türkenherrschaft gehörte, ist auf einmal von der absoluten Unfähigkeit der türkischen Regierung, die ihr unterworfenen Racen zu verwalten, überzeugt. Der „Siècle“ fordert zum energischen Einschreiten auf. Souveräne Rechte habe die Türkei nicht mehr, da sie ihren Pflichten nicht nachkomme.

Der „Monde“ hat die Frechheit, in einem Artikel über Oesterreich zu erklären: „Dieses würde ebenso bereit sein Frankreich die Rheinlande zu cediren, als es Preußen gewesen, die Abtretung der Lombardei zu unterschreiben.“ Kaiser Franz Joseph und Oesterreich werden ihre Ehre darein setzen, die ersten zur Vertheidigung der Rheinlande zu sein und Deutschland nicht nachtragen, was die Kurzsichtigkeit einiger Diplomaten gesündigt hat. Die Zusammenkunft des Kaisers mit dem Prinz-Regenten kann dem „Monde“ als Antwort dienen. (A. Z.)

Paris, 19. Juli. Die Arbeiten zur Erhöhung des Umfanges und der Intensität der französischen Kriegsmarine werden nach einem immer mehr steigenden Maßstab betrieben. Nach den neuesten Nachrichten aus Toulon und Lorient ist die Nachfrage nach Schiffszimmerleuten außerordentlich groß. (A. Z.)

Das Lager von Châlons wird binnen kurzem 60,000 Mann beherbergen, und im Herbst zum erstenmal die ganze Garde daran theilnehmen.

Paris, 19. Juli. Mit Recht, schreibt man der „Allg. Ztg.“, bestand ich hartnäckig darauf, es sei in Betreff Syriens noch kein Einverständniß zwischen den Westmächten erzielt worden. Ursprünglich hatte man in Paris die Absicht 10—12,000 Mann dahin zu schicken. Der Kriegsminister beantragte 25—30,000 Mann. Letzterer Antrag wurde dem Londoner Cabinet mit der Einladung sich an der Intervention zu betheiligen unterbreitet. England jedoch protestirte dagegen, indem es sich auf den Pariser Frieden und auf die Abwesenheit einer zwingenden Nothwendigkeit berief. Die Nichtberücksichtigung dieser Gegenvorstellungen, welchen ein förmlicher Protest nachgefolgt wäre, mußte zum Bruch mit England führen. Die Tuilerien hielten es für rathsam, vor dem in seinem angeblichen Verfall noch so stolzen England die Segel ihrer Politik zu streichen. Der Kaiser selbst schien vor einem Bruch mit England zurückzubeben, denn die Lagen sind noch nicht allerwärts reif.

Italien.

Turin. La Farina's Erklärung in der Lombardei lautet: „Ich würde über meine Ausweisung aus Rücksicht für das Nationalinteresse, gegenüber dem Hohn der Mazzinisten, kein Wort verloren haben, wenn nicht das officielle Blatt des Dictators sich eines ganz gemeinen Ausfalls auf meine Ehre bedient hätte. Die Meinungsverschiedenheit zwischen Garibaldi und mir beruht auf folgenden Punkten: ich finde das alleinige Heil für Sicilien im sofortigen Anschluß an das constitutionelle Reich Victor Emanuels, wohin sich auch mehr als dreihundert sicilische Gemeinderäthe ausgesprochen haben. Garibaldi will den Anschluß erst nach der Befreiung von ganz Italien, Venedig und Rom inbegriffen. Ich hielt es für unklug, die öffentliche Gewalt Ministern anzuvertrauen, die, wie Crispi, mit oder ohne Grund der Mehrheit der Sicilier verhaßt sind, oder die wie Raffaele 1847 bourbonisch, 1848 republikanisch, 1849 wieder bourbonisch, oder die wie Mario Mazzinisten waren, oder die wie Mireli an der Revolution von 1848 Verrath übten und 1860 gegen die Insurrektion standen. Garibaldi hielt die Mitwirkung dieser Leute für ersprießlich. Es mißfiel mir, daß man die piemontesische Regierung und ihre verdienten Staatsmänner verdächtigt, und die Männer, die sich um Sicilien am meisten verdient gemacht, von den öffentlichen Geschäften ausschloß, daß man den ganzen Gang der Administration auseinanderwarf, alle Gerichtshöfe schloß, für die öffentliche Sicherheit keinen Schutz aufstellte, unbekannte Leute als Commissarien in die Bezirke schicke, von der Nationalgarde nichts wissen will und das Land zu einem Heerd des Mazzinismus macht, in der Art, daß der Verfasser eines Artikels gegen Mazzini mit dem Tode bedroht wurde, während man der Regierung von Piemont ungescheut vorwerfen durfte, daß sie die Annexion nur wolle, um Sicilien wieder den Bourbonen auszuliefern, und dadurch deren Allianz zu erkaufen. Das waren die Gründe meines Mißvergnügens, von denen ich dem General Garibaldi offen und harmlos Kenntniß gab. Derselbe behandelte mich auch anfänglich sehr freundlich, obgleich er mir die Freundschaft Cavours, meine Zustimmung zum Cessionsvertrag

---

Einige Worte über Civilisation.

Von M. Bartkiewicz. („Kronika“ Nr. 181 und 182.)
Uebersetzt von J. C. Maron.

Niemals und nirgends sieht man in der Schöpfung, in dem ganzen Weltall Ruhe und Stillstand. Die Welt selbst ist ein stetes Werden, ein fortwährendes Wirken, sie ist in unablässiger Bildung und Umgestaltung begriffen. Ein unsichtbares Feuer glüht überall, das Wasser benetzt und zersetzt Alles, und jegliches Leben ist nur ein Kampf mit dem Tode und ein allmähliches Dahinschwinden, so wie das Holz oder die Steinkohle schwinden, die die Flamme nähren.

Jedes Wesen, von dem wir sagen, daß es entstand, ist nur eine sichtbare Gestaltung, eine zeitliche Form, in der sich der Inhalt gleichsam in seiner Ganzheit darstellt, sowie die unaufhaltsam dahinrollende Woge des Lebensstromes. — Im sittlichen Leben nehmen wir ähnliche Verwandtschaften und Zersetzungen wahr. Die Umgestaltungen des Geistes sind aber zu verwickelt, als daß für dieselben bestimmte Regeln festgestellt werden könnten, so wie dies die Chemie und Physik für die materielle Welt thut; es genügt indessen, einen Augenblick über den eigenen Geist nachzudenken, um diesen Lebensstrom wahrzunehmen. Unser Leben ist ein fortwährendes Dahineilen, und nur dadurch, daß wir ohne Aufhören unsere Hüllen von uns werfen und uns mit neuen schmücken, entfliehen wir dem Tode, dem wir endlich, sobald er uns beim Kleide erhascht, zum Opfer fallen. Nichts bleibt sonach auch nur einen Augenblick so, wie es ist, sondern Alles bildet und ändert sich fort und fort; obgleich unser Auge diese Veränderung nicht gewahrt, eben so wenig wie wir das Wachsen der Pflanze, und das Verschießen der Farbe am Kleide wahrnehmen. Dennoch sehen wir inmitten dieser sich stets umgestaltenden Lebenswoge die regelmäßige Wiederkehr derselben Gestaltung, derselben Lebensformen. Wir säen neuen Saamen und doch ziehen wir daraus eine Blume, eine Frucht, die in ihrer Erscheinung und Lebensäußerung derjenigen ganz ähnlich ist, woraus der Saamen entnommen war. Die Biene baut ihre Zelle, bereitet Honig und Wachs heute noch ebenso, wie vor Jahrhunderten; das Geschlecht erneuert sich immerwährend, es lebt aber stets in derselben Weise.

Nur eine Gattung von Wesen giebt es, soviel uns bekannt ist, in der ganzen Schöpfung, deren Lebensformen und Gestaltungen sich im Laufe der Zeit ändern; ein Geschlecht von Geschöpfen mit Selbsterkenntniß begabt, es ist — die Menschheit. Das Selbstbewußtsein, der Fortschritt oder die innere Umgestaltung und als Folge derselben auch die Umgestaltung der Lebensäußerungen sind mit einander so enge verknüpft, daß das Eine das Andere durchaus bedingt, und beide sind schon ein hinreichender Grund, den Menschen vom Thierreiche zu scheiden und ihm in der Naturgeschichte einen besonderen Platz anzuweisen.

Wie verschiedenartig gestaltete sich nicht das Leben der Menschen zu verschiedenen Zeiten! — Wie verschiedenartig sind heute noch die Entwickelungsstufen auf der ganzen Erdkugel, und wie wirken diese verschiedenen Formationen gegenseitig auf einander ein, und zu welchen neuen höheren Anschauungen und Zuständen der Dinge führen dieselben! — Ohne uns aber mit der Aufzählung der verschiedenen Lebensgestaltungen zu verschiedenen Zeiten, die ja allgemein bekannt sind, zu beschäftigen, wollen wir das innere Leben der Menschheit betrachten.

Das was einst die Menschen als ein Heiligthum ansahen und ehrten, ist für das neue Geschlecht nur noch ein Spielzeug, nur noch ein Gegenstand der Erinnerung. Gedanken, Gefühle, vor denen einst die Menschen sich fürchteten, sich scheuten, die sie verwünschten — erfüllen das neue Geschlecht mit Enthusiasmus; sie treten ins Leben und werden allgemein angewandt. Was heute der menschliche Gedanke noch nicht erfaßt, das wird nach Jahrhunderten zur gewöhnlichen Lebensansicht werden.

In diesem Sinne hat nur die Menschheit eine Geschichte.

Glücklich der, dem das geschichtliche Leben der Menschheit nicht nur in

und meine Opposition gegen sein Vorhaben in Mittelitalien zum Vorwurf machte. Daß meine Ansicht Boden hatte in Sicilien, ergibt sich daraus, daß sich das Ministerium Crispi vor einer Volksdemonstration zurückziehen mußte, obgleich es vom Dictator als seines vollen Vertrauens würdig erklärt worden war; es ergibt sich ferner aus der Wahl des neuen Ministeriums, in welches Ehrenmänner wie La Loggia, D'Aita, La Porta und Lanza gewählt wurden, die für die sofortige Annexion gestimmt sind. Von dem Augenblick an kannte der Haß der Mazzinisten gegen mich keine Grenzen mehr, wie sich aus einem Artikel der „Unita Italiana" zeigt, in welchem dem Garibaldi vorgeworfen wird, daß er die Dictatur nicht recht zu gebrauchen wisse, sonst würde er die Volksdemonstration gegen Crispi als Aufruhr behandelt, und den Einfluß La Farina's und mit ihm die Macht Cavours von Anfang an ruinirt haben. Was damals von Palermo aus nach Genua geschrieben worden ist, wurde in der Nacht vom 7. getreulich ausgeführt. Um 12 Uhr wurde meine Wohnung überfallen, mit Wachen umstellt, jede Communication abgeschnitten und mir eine Bewachung bis in das Schiff „Maria Adelaide" mitgegeben. So warf mich der Dictator zum Land hinaus, wie mich früher die Bourbonen zu dreienmalen hinausgetrieben haben. Und nun beschuldigt mich die officielle Zeitung des Verraths. Die Bourbonen wollten mir das Leben nehmen; Garibaldi hat mehr gethan; Italien mag über diese unwürdige Behandlung urtheilen."

Rom. Aus der päpstlichen Allocution, gehalten am 13. Juli 1860.

Allen, meine ehrw. Brüder, ist hinreichend bekannt, daß ein höchst trauriger Krieg gegen die katholische Kirche in dieser unheilvollen Zeit von den Söhnen der Finsterniß begonnen worden ist. Denn von diabolischer Bosheit durchdrungen, suchen sie, indem sie das Böse gut, das Gute bös nennen, Finsterniß für Licht und Licht für Finsterniß ausgeben, durch böse Ränke jeder Art eben dieselbe Kirche und ihre heilsame Lehre, wenn es anders jemals möglich wäre, gänzlich zu zerstören, und jeden Sinn für natürliches Gesetz, für Ehrbarkeit und Rechtschaffenheit zu vertilgen und gänzlich auszurotten. Jedermann weiß wohl, wie unglückselig und beklagenswerth der Zustand unserer heiligen Religion jetzt in Italien durch das ruchlose Zusammenhalten und Wirken jener Menschen geworden ist, welche, nach ihren Lüsten in ihrer Gottlosigkeit wandelnd und abgewendet vom Wege Gottes, die Religion selbst und alles Heilige feindlich anzugreifen und niederzutreten anstreben. Mit unsäglichem Schmerze mussen wir daher die neuen und tiefgehenden Wunden beklagen, welche von den unrechtmäßigen Besitzergreifern der legitimen Macht in Italien Unserm apostolischen Ansehen, der katholischen Kirche, ihren Dienern, ihrem Besitzthume und ihren Rechten täglich zugefügt wurden und noch zugefügt werden. In verschiedenen Provinzen Italiens, die man ungerechter Weise dem subalpinischen Lande unterwarf, sind öffentliche Schulen eingeführt worden, in welchen zum größten Schaden der Seelen lügenhafte, verworfene Irrlehren jeder Art, wie sie gradezu der katholischen Kirche widerstreiten, öffentlich gelehrt werden, und die Kirche selbst feindselig angegriffen wird. Allen sind ja die fast unzähligen Werke, Zeitungen und Flugschriften bekannt, welche sowohl in Italien als auch anderswo aus den Werkstätten des Satans, mit den schmählichsten und verabscheuungswürdigsten Abbildungen versehen, zum größten Verderben ausgegeben werden, durch welche Schriften jene unversöhnlichen Feinde der Religion und kundigen Förderer jeglicher Schandthat und jeglichen Truges die heiligen Sacramente der Religion selbst, die Vorschriften und ehrwürdigen Einrichtungen der Kirche, ihre Gesetze und Strafen herabzusetzen, zu verlachen, die Gemüther Aller zu verderben, von dem katholischen Glauben abwendig zu machen, dafür die ausgelassenste Frechheit im Leben und gänzliche Gottlosigkeit zu begünstigen, einzuführen, die heiligen Diener und den Stellvertreter Christi auf Erden mit allen Kränkungen, Verleumdungen, Schmähworten herabzusetzen, die Regierung jeder legitimen Macht zu schwächen, und sowohl den Untergang der Kirche, als der bürgerlichen Gesellschaft herbeizuführen bemüht sind.

Der Correspondent der „Times" in Neapel vertheidigt sich gegen den ihm von einem Ungenannten gemachten Vorwurf, daß er die dortige Regierung stets als gar zu schlimm geschildert habe, indem er folgenden Vorfall erzählt. Als die Amnestie die Thüren aller Gefängnisse erschlossen hatte, verbreitete sich das Gerücht, es befinde sich ein Mann noch in geheimer Haft im Gefängnisse von San Francisco. Junge Leute, welche auch dort gefangen gewesen waren, forschten der Sache nach und brachten ihn an's Tageslicht. Seitdem haben ihn der britische und der sardinische Gesandte im Hause des Advokaten Pasquale Avenare besucht, und in meiner und mehrerer Anderer Gegenwart erzählte er Folgendes: Ich landete, von Boston kommend, im J. 1853 in Genua, und da ich den Süden Italiens sehen wollte, reiste ich nach Rom. Dort wurde ich, weil ich keinen Paß hatte, in's Carcere Nuovo geworfen. Erst Mitte 1855 schickte man mich, ohne Angabe irgend welchen Grundes, nach Neapel, zuerst in die Vicaria, hierauf nach dem Gefängniß von San Francisco, in dem ich 4½ Jahr saß. Ich wurde verschiedene Male verhört, bis ich zuletzt jede Antwort verweigerte, da ich meine früheren Aussagen doch nur endlos wiederholen konnte. Der Zumuthung, ein Bittgesuch an den König zu richten, gab ich ebenfalls kein Gehör. Am Anfang hatte ich meine Kleider verkauft, um mir bessere Kost und etwas Weihrauch zur Räucherung meiner Zelle zu verschaffen; später verkaufte ich zuweilen einen Theil meines Brotes, um etwas Salz für meine Bohnen zu bekommen. Wasser, um mich zu waschen, habe ich nie erhalten; ich mußte zu diesem Zweck von meinem Trinkwasser sparen, und wusch so mit einem Lappen abwechselnd den einen und den andern Körpertheil. Den Tag über hatte ich Ruhe, aber des Nachts wurde ich von Ungeziefer aller Art zu Tode gequält. „Ich will Ihnen meine Gefängnißkleidung zeigen — sagte er mir — und in wenigen Minuten brachte er sie uns zur Ansicht. Da stand er wie Lazarus bei seiner Erweckung aus dem Grabe — nichts als ein paar braune Hosen um die Beine geschlagen, durchlöcherte Schuhe, kein Hemd, und als Bedeckung des Oberleibes nichts als einen groben Lappen Leinwand, dessen einen Zipfel er auf dem Kopfe trug, so daß der andere Theil seinen Oberleib statt des Hemdes bedeckte. Er sah mehr einem Thiere als einem Menschen ähnlich. „„Sie wundern sich,"" sagte mir ein Freund, „„über das, was Sie da sehen, und doch habe ich Aehnliches in der Vicaria wohl hundertmal vor Augen gehabt."" — Der Unglückliche, von dem hier die Rede ist, heißt Francisco Casanova. Auch der Correspondent von „Daily News" in Neapel erzählt seine Geschichte in gleicher Weise.

Spanien.

Madrid, 18. Juli. Die Maroccaner haben begonnen die Kriegsentschädigung zu Tanger zu zahlen. Die Zahlung geschieht in maroccanischem Geld, spanischen und 5-Frankenstücken. Die Sonnenfinsterniß hat ganz Madrid beschäftigt und die Börse paralysirt. (T. H.)

Neueste Nachrichten.

Ein Telegramm aus Frankfurt a. M., vom 23. meldet: In gut unterrichteten Kreisen wird versichert, daß die Könige von Bayern und Sachsen an der Zusammenkunft in Teplitz nicht Theil nehmen werden.

London, 21. Juli. Die heutige „Morningpost" sagt, Frankreich wolle 8000 Mann nach Syrien schicken, wolle Truppen nach den Ländern senden, wo die Christen in Gefahr sind. Es wolle eine gemischte Commission ernennen, welche mit der administrativen Reorganisation zum Schutze der Christen beauftragt sein solle. England werde diese Vorschläge Frankreichs in Erwägung ziehen. Eine solche Intervention könnte jedoch nur auf Grund eines mit der Pforte abgeschlossenen Specialvertrages statthaben. Dies würde einige Unterhandlungen verursachen, die Türkei hätte unter-

---

den äußern Gestaltungen und Thatsachen, sondern auch in ihren heiligen Naturgesetzen kennen zu lernen vergönnt war; denn diese sind der Grund jener Thatsachen, und in ihnen offenbaren sie sich. Es ist kindisch, in der Geschichte des menschlichen Geschlechts nur eine zufällige Veränderung der Sitten und Gebräuche anzunehmen; wo herrscht überhaupt in der ganzen Schöpfung-Zufall? — Wo finden wir irgend eine Erscheinung oder ein Werden, das nicht auf der Nothwendigkeit der Verhältnisse, der Dinge und auf den eigenen innern Gesetzen des Bestehens beruht? Die aus dem ausgestreuten Saamenkorn entstandene Pflanze ist doch nicht zufällig diese oder jene, sondern vielmehr nothwendig die bestimmte Pflanze ihrer Gattung.

Der Mensch dagegen vermag vermöge des ihm inwohnenden Gesetzes zu erkennen, zu schaffen, zu genießen, und indem er dem Naturtriebe folgt, gestaltet er die ihm entsprechenden äußern Lebensformen, sucht darin seine Befriedigung, verändert, vernichtet und bildet sie wieder so um, daß er sie seinen Bedürfnissen anpassen kann. Das Schaffende, Bedingende ist der Mensch, die menschliche Natur; die Lebensform ist das Geschaffene, das Bedingte.

Der Mensch erkennt die Natur und ihre Gesetze immer besser und was er früher in abergläubischer Furcht für übernatürlich hielt, das wird ihm allmählich bekannt und er begreift die Ursache und Wirkung der Naturkräfte. Dieses ist der Standpunkt, von dem aus die Naturwissenschaften betrachtet werden müssen, in wie weit sie einen bildenden, humanisirenden Einfluß ausüben; in diesem Punkte vereinigen sie sich mit den philologischen Wissenschaften.

Eine zweite untergeordnete Thätigkeit derselben besteht darin, die mächtigen Kräfte der Natur sich dienstbar zu machen, unendliche Güter des Lebens zu erzeugen, wodurch das Dasein des Menschen verschönert und der Genuß desselben erhöht wird.

Dann blickt der Mensch hinter sich auf die Tausende dahingeflossener Lebensjahre seines Geschlechts; er fragt, forscht, wie die Menschen damals dachten, lebten, was sie erkannten und worin sie irrten, er erndtet die eingesäten Früchte von Millionen Geschlechtern in dem Garten des Lebens, rodet die tiefsten, tausend Jahre lang wuchernden Wurzeln des Irrthums aus, um eine immer reichere Ernte der Wahrheit einzubringen.

Wenn dann endlich die Menschheit zu einer angemesseneren, der Wahrheit näher liegenden Ansicht der Dinge gelangt ist, dann stellt sich ihr das eigene menschliche Leben in veränderter Weise und in neuer Bedeutung dar. Tausend neue Bedürfnisse bestürmen das menschliche Gefühl und Verlangen, das unendliche Gedankenreich gestaltet sich um; was früher herrlich und erhaben erschien, zerfällt in sein Nichts und das, was der Mensch einst verachtete, erfüllt und beherrscht nun sein Herz.

Der Mensch hat sich geändert! Die Formen und Einrichtungen seines geselligen Lebens genügten ihm Jahrhunderte lang, jetzt werden sie für ihn zu eng und zu dürftig, um der Fülle des neuen Lebens, dem Reichthum der neuen Erkenntniß zu entsprechen. Eigennutz ist es zwar, welcher hier Individuen und Parteien bestimmt, doch das Recht seiner Lebensexistenz währt nur so lange, bis höhere und wichtigere Interessen ihn verdrängen. So lange der Augenblick der Reife irgend einer Idee, der Umgestaltung der Menschheit noch nicht erschienen ist, so lange ist Eigennutz eine wirksame Schranke, doch der kleinliche Wille der Menschen ist gegen die allmächtige Ordnung der Dinge ganz kraftlos. Bei dieser Umgestaltung oder vielmehr Entwickelung, bei diesem Fortschritt, bleiben die wesentlichen Hauptkennzeichen der Menschheit unverändert, ebenso wie beim Jüngling und Manne alle Kennzeichen der Individualität vorhanden sind, welche schon im Kinde als Keim lagen.

(Fortsetzung folgt.)

deß Zeit zur Pacification Syriens und die Intervention würde alsdann nutzlos werden.

London, 22. Juli. Dem Reuter'schen Telegraphen-Bureau zufolge hat der Kaiser Napoleon trotz seiner an die Großmächte gerichteten Einladung, ihm zum Schutze der syrischen Christen beizustehen, erklärt, Frankreich seinerseits werde nie seinem humanitarischen Berufe untreu werden, sondern sofort eine Expedition entsenden.

London, 23. Juli. Ein der „Morning Post" zugegangenes Telegramm versichert, daß am 10. d. zwischen den Maroniten und Drusen ein Friedensvertrag unterzeichnet worden sei. Hierdurch sei die Nothwendigkeit und Schwierigkeit einer fremden Intervention entfernt.

Paris, 22. Juli. Der heutige „Moniteur" sagt: Der Vorschlag Frankreichs ist von den Großmächten beifällig aufgenommen worden. England ist bereit, mit seinen Schiffen mitzuwirken und hat die Sendung von Truppenkorps nach Syrien, zu welchen Frankreich das ganze Contingent oder einen großen Theil desselben stellen würde, gutgeheißen. Oesterreich hat dieselbe Meinung geäußert; der preußische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr von Schleinitz, ist zum Prinz-Regenten gereist, um dessen Ordre entgegen zu nehmen. Der Charakter der Intervention soll durch eine Uebereinkunft festgestellt werden. Man wartet nur noch auf die Zustimmung der Pforte.

Man meldet aus **Paris**, der Vicekönig von Aegypten habe auf Anrathen Englands seine Armee dem Sultan zur Verfügung gestellt.

Aus **Neapel** wird vom 20. gemeldet, daß Obrist Medici Verstärkungen verlangt habe und daß Garibaldi am 18. auf einem englischen Schiffe abgereist sei.

Aus **Neapel** vom 20. d. wird gemeldet, daß ein Detachement der Königsgarde die Nationalgarde zu dem Rufe: Nieder mit der Constitution! habe zwingen wollen, die Nationalgarde aber Widerstand geleistet habe. Der König habe versprochen, die Königsgarde aufzulösen.

Vom Kriegsschauplatze werden stündlich wichtige Nachrichten erwartet. Aus **Messina**, 16. Juli, wird gemeldet: „Oberst Bosco hat die neapolitanische Regierung um 2000 Mann Verstärkung gebeten, um die Garibaldi'schen Streitkräfte, die vom Obersten Cosenz befehligt werden, angreifen zu können. Die neapolitanischen Soldaten plündern die Ortschaften, durch die sie kommen; ein Bataillon hat sich empört. Oberst Bosco ist am 14. mit 8 Infanterie-Bataillonen, den Chasseurs zu Pferde, Lebensmitteln und dem Feldlazarethdienste ausgerückt. Er hat, wie es heißt, mit seinen Truppen die Stadt Milazzo erreicht, und General Medici, der davon unterrichtet worden, hat sich auf Patti zurückgezogen. (?)

Eine aus **Palermo**, 17. Juli, datirte Depesche meldet, daß eine Bewegung königlicher Truppen von Messina erfolgt und ein Corps von 5000 Mann gegen das vom Obersten Medici befehligte und in Santa Lucia concentrirte Sicilianische Corps vorgerückt sei.

Aus **Genua** wird vom 20. d. gemeldet, daß Oberst Medici (Freischaarenführer vor Messina) Verstärkungen verlangt habe, und daß Garibaldi am 18. auf einem englischen Schiffe abgereist sei; vom 21., daß mit Garibaldi 5000 Mann abgegangen seien, deren Bestimmungsort aber unbekannt. Nach einem Gerüchte hätte sich Garibaldi an der neapolitanischen Küste ausgeschifft. Es hieß auch, der König hätte die Räumung Siciliens anbefohlen. Ueber **Genua** vom 22. aus Sicilien eingetroffene Berichte melden, daß Milazzo von den Garibaldianern besetzt sei.

Lola Montez starb in **New-York** am 4. Juli an einem Nervenschlage. (N.P.Z., Schl. Ztg., Indep.)

Lokalbericht.

* **Warschau**, 25. Juli.

Letzten Sonntag wurde in der evangelischen Kirche verkündigt, daß die diesjährige Versammlung der Mitglieder der evangelischen Gemeinde Augsburger Conf. zur Prüfung des Rechenschaftsberichtes und zur Bestätigung der vom Kirchencollegium getroffenen Einrichtungen und Maßnahmen am 10. August in der Kirche stattfinden und dieser Versammlung die Vorberathung des Ausschusses der Gemeinde am 6. August im Schullokale vorangehen wird.

Nach der „Gaz. Codz." steht die Ankunft einer Gesellschaft von Seiltänzern und Gymnastikern bevor, die zwei Monate hier bleiben werden. Ihre Vorstellungen werden dieselben im Circus geben. Auch Renz soll im Herbst wieder kommen wollen. Bei dieser Gelegenheit berichtigen wir die einem hiesigen Blatte entnommene neuliche Angabe, als ob die Bäume vor dem Circus bereits umgehauen worden seien. Sie stehen noch, aber es scheint allerdings, daß sie mit der Auspflasterung des sogenannten grünen Platzes verschwinden werden.

Abgereist: Graf J. Ledochowski n. Lasztarzew, Graf W. Poletyllo n. Strzelcow, Generalmajor a. D. Berski und Graf R. Gurowski n. Dresden, Kaufmann S. Aschkenasi und Frau A. Zimmermann n. Breslau, Kaufmann F. Dupont n. Paris, Ingenieur J. Evrard n. Brüssel, Bankier Ter Jolles n. Berlin, Kaufmann M. Lewinsohn nach Hamburg.

Angekommen: Graf M. Tyszkiewicz a. Kijew 414, Maler J. Suchodolski a. Paris 966, Kaufmann F. Bloch a. Breslau 584, Koll.-Sekr. G. und Arzt J. Groß a. Berlin 414, Kupferschmiede W. Hansen und A. Peisch a. Magdeburg 414, Kaufmann Anton Lessig aus Breslau 414, Musikdirektor A. Lanisch a. Breslau 453.

Inserate.

Eine gebildete Frau, die deutsch und polnisch spricht, ist bereit, **Mädchen** von anständiger Familie in **Kost und Wohnung** aufzunehmen. Näheres in d. Exp. d. Z.

Licitation.

Die **Immobilien** Nr. 1108 A. und 1108 B. in Warschau, werden durch öffentliche Licitation im Warschauer Civil-Tribunal, den 17. (29.) August 1860 um 10 Uhr Morgens, zusammen verkauft. Die Licitation wird mit dem Betrage von 52,314 RSr. als 2 Drittel der Taxe beginnen. Vadium 4000 RSr. Die Sammlung der Nachweise, sowie die Bedingungen und die Taxe sind in der Kanzlei der 1. Abtheilung des Tribunals und beim Advocaten Andreas Brzezinski in Warschau, Podwal-Straße Nr. 497 A. wohnhaft, einzusehen.

Ein **junger Mann**, der französisch und polnisch spricht, sucht eine Stelle als Buchhalter oder Verkäufer in einem Tuch- oder Manufaktur-Geschäft. Adressen werden in der Expedition unter Nr. 100 erbeten.

Eine schöngezeichnete **Bulldogge** und ein sehr guter **Wach- oder Kettenhund**, sowie auch eine dänische **Dogge** von der Größe der größten Hunderasse in Deutschland, wie sie in ganz Polen nicht aufzuweisen ist, sind bei mir zum **Verkauf**. Auch setze ich eine **Prämie** von 10 RSr. aus, wer mir einen Hund von dieser Größe und Rasse anzeigen kann. Zugleich ist ein gut dressirter **Jagdhund** und eine Jagdtasche zu verkaufen im Leipziger Hotel, Zimmer Nr. 10, bei
(3) **A. Kretschmer** aus Breslau.

Neuester photographischer Verlag

von **Otto Spamer** in **Leipzig**, vorräthig in **Warschau** in der Buch- und Musikalienhandlung von **E. Wende & Comp.**, Senatorenstraße Nr. 2, vis-à-vis Herrn Dobrycz:

So eben wurde vollständig:

Photographisches Lexicon.

Ein alphabetisches Nachschlagebuch von Dr. Julius Schnauß, für den praktischen Photographen, sowie für Maler, Chemiker, Techniker, Optiker rc. auf Grund der neuesten Fortschritte. Mit theilweiser Benutzung von Sutton's Dictionary of Photography und unter Berücksichtigung der neuesten, deutschen, englischen und französischen Literatur, sowie eigener Erfahrungen. Mit in den Text gedruckten Abbildungen. In zwei Abtheilungen à 25 Sgr. Eleg. gebunden 2 Thlr.

Den Herren Kaufleuten diene zur Nachricht, daß weiße und bunte **Kapseln** zu Weinflaschen, auf der Elektoralstraße Nr. 790 im dritten Hofe zu haben sind.

Ludw. Grasnerk.

Neue Welt Nr. 1297. **Foxal.** Neue Welt Nr. 1297.

Täglich **musikalische Unterhaltung** von der ungarischen Kapelle aus Debrezin, unter Direktion des Hrn. Carl Boka, auch öfters bengalisches Feuer und einiger großer **Luftballons**. Gute Speisen und Getränke, sowie einen guten Kuffel Lagerbier, direkt vom Eis aus dem besten Keller des Hrn. Lenzlt, pr. Kuffel 6 Gr. empfiehlt **Rothe.**

Eintrittspreis 17½ Kop.

Das **weltberühmte Präuscher'sche anatomische Museum** ist nicht allein zum Sehen, sondern führt zur Wissenschaft, Bildung u. Moralität, ist eine Schule des Lebens, um sein eigen's Ich zu betrachten. Das Museum ist auf Nolewki aufgestellt, und täglich zu sehen von 10 Uhr Morgens bis Abends. — Das Mitbringen von Hunden wird verbeten.

Temperatur:

Gestern Mittag + 14° R., gestern Abend + 14° R., heute früh + 12° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

4 Fuß 9 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 25. Juli.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. 100 Th. K. S.	102	30	102	15
London 3 „ 1 Lst.	6	76	6	74
Paris 2 „ 300 Fr.	81	[illegible]	80	85
Wien 2 „ 150 Fl.	80	10	79	80
Hamburg 2 „ 300 Mk.	154	05	153	75
Petersburg 1 „	—	—	—	—
Moskau 1 „	—	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.	94½	—	94¼	—
Pfandbr. incl. Coupons...	15	2½	15	1½
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 24 Juli 1860. (per Telegr.)
Börsenstimmung: fester

	Brief	Geld.
5% Russische Anleihe........	—	94
6te do. do........	—	102⅛
Schatzobligationen........	—	84½
4% Polnische Pfandbriefe........	—	87⅞
Polnische Banknoten........	—	88
Kurs Warschau........	—	87⅞
St. Petersburg 3 W........	—	97⅛
London 3 Mt........	—	6.17½
Paris 2 „	—	78 11/12
Hamburg 2 „	—	149¼
Wien 2 „	—	77¾
Roggen p. Juni-Juli 48¼ p. II. 46⅛		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt........	—	126.15
Oesterr. Credit-Actien........	—	189.10
London.		
Getreidemarkt: höher.		
Paris, Mittags.		
3% Rente........	—	67.75
Credit Mobilier........	—	666

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Minuten Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittag. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

Schweizerthal. Heute Symphonie-Aufführung von Hrn. Musikdirektor **A. Bilse**. Anfang 6 Uhr. Eintrittspreis 30 Kop.

Theater.

Heute im kleinen Theater: **Opieka wojskowa!**

Heute im großen Theater: **Diana de Solange.**

Druck von Gebrüder Hindermith. Weine drukowad, w Warszawie dnia 13. (25.) Lipca 1860r. — Censor, Radca Honorowy, **Fecht.**

Warschauer Zeitung.

№ 169. Mittwoch, 14./26. Juli. **1860.**

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 195.
Abonnement: in Warschau monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; **in der Provinz:** vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken
in Deutschland: vierteljährlich 3 Thlr. 26 Sgr.; **Inserate:** die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. pom.).

Gesetz,
betreffend die Erhebung der Konsumtionssteuer für Rauch- und Schnupftabak.
(Fortsetzung.)

Abtheilung X.
Von der Beaufsichtigung und Controlirung der Fabriken und des Verkaufs von Rauch- und Schnupftabak.

§ 50. Diejenigen Staatsbeamten und Diener, denen die Aufsicht auf die Fabriken und anderen Tabaks-Anlagen anvertraut ist, haben das Recht, ohne jegliche Assistenz von dem Betrieb der Fabrik Kenntniß zu nehmen und dieselbe zu kontrolliren, die Läden und Niederlagen, in denen Tabaksfabrikate verkauft werden, zu jeder Zeit, wenn dieselben gewöhnlich geöffnet sind, zu revidiren, jedoch mit der Maßgabe, daß diese Revisionen nicht unnöthigerweise den Betrieb der Fabriken und Anlagen stören oder hemmen.

§ 51. Privatwohnungen können nur in Folge von Denunciationen, die eine glaubwürdige Unterschrift tragen, und nur in Gegenwart der Polizeibehörde revidirt werden und zwar mit Innehaltung derjenigen Vorschriften, welche für die Controlirung der nicht ständigen Einnahmen gegeben sind.

Abtheilung XI.
Von den Strafen für Uebertretungen des Gesetzes, betreffend die Consumtionssteuer für Rauch- und Schnupftabak.

§ 52. Für die Fälschung von Banderollen und für Theilnahme an diesem Vergehen, ebenso für die Benutzung gefälschter Banderollen treten die im Art. 490 bis 392 des Strafgesetzbuches vorgesehenen Strafen für Fälschung von Stempelpapier und dessen Verwendung ein. Wenn die Schuldigen sich außerdem mit der Fabrikation oder dem Verkauf von Tabakserzeugnissen beschäftigen, so unterliegt alles bei ihnen vorgefundene Tabaksmaterial, sowie die Geräthschaften zu dessen Bearbeitung der Confiscation.

§ 53. Das Einschmuggeln von Rauch- und Schnupftabak, sowie von Cigarren aus dem Auslande in das Königreich wird auf Grund der Vorschriften des Zollgesetzes für das Königreich Polen geahndet und bestraft werden, jedoch mit der nachstehenden Abänderung des Artikels 876 gedachten Gesetzes: daß die confiscirten Tabaksgegenstände anstatt nach der nächsten Tabaksfabrik gebracht zu werden, an das Finanzamt der nächsten Gubernialstadt abgesandt werden, welches verpflichtet ist, den Erlös des Verkaufs der Zollkammer zu erstatten, nachdem die bezügliche Consumtionssteuer davon abgezogen worden ist.

§ 54. Wenn Jemand heimlicher Weise aus dem Kaiserreich in's Königreich Tabaksgegenstände einführt, so unterliegt er, wenn er keinen im Königreich wohnenden Eigenthümer namhaft machen kann, in eigener Person, im andern Falle der namhaft gemachte Eigenthümer nachstehender Strafe:

a) von jedem Pfunde Tabaksblätter oder von jedem Pfunde geschnittenen Rauchtabaks, ferner von jedem Pfunde Rauchtabaks in Rollen, Scheiben oder Karoten 1 Rubel 20 Kop.;
b) von jedem Pfund Cigarren 4 Rubel;
c) von jedem Pfund Schnupftabak 3 Rubel 40 Kop.

Außerdem unterliegt der defraudirte Gegenstand der Confiscation, und ist der Einführende oder der Eigenthümer Tabakshändler oder Tabaksfabrikant, so verliert er das Recht zum Handel, bez. zur Fabrikation.

(Fortsetzung folgt.)

Warschau, 25. Juli. Der Königl. Prokurator beim Civiltribunal in Płock, Kollegienrath Kajetan Majewski, wurde zum Richter beim Appellationsgerichte des Königreichs ernannt. Der Administrationsrath des Königreichs hat in seiner Sitzung am 18. (30.) Mai d. J. mehreren Präsentationen katholischer Kirchenkollatoren die Genehmigung und am 24. Mai (5. Juni) sieben Patente für freipraktizirende Geometer zweiter Klasse ertheilt.

Aus Petersburg wird vom 5. (17.) Juli gemeldet, daß der außerordentliche Gesandte u. bevollm. Minister Sr. Maj. des Königs v. Bayern, Graf Mongelas, am 16. Juni die Ehre hatte, von Sr. Maj. dem Kaiser im Winterpalast zur Abschiedsaudienz empfangen zu werden, sowie, daß an demselben Tage der englische Geschäftsträger Herr Erskein(?), der erste Secretair der franz. Gesandtschaft Hr. Fournier, der Secretair der preuß. Gesandtschaft, Graf Solms-Sonnenwald, und der Beamte der engl. Gesandtschaft, Herr Plunket, die Ehre hatte, Sr. Kaiserl. Majestät vorgestellt zu werden.

Die Direktion der Reichsbank hat unterm 4. (16.) Juli beschlossen, von erwähntem Datum an auf zwei Wochen den Zins bei der Wechseleskomptirung und Verpfändung von Kreditpapieren und Waaren auf 5½ Prct. festzusetzen, was der Direktor, Baron Stieglitz, zur öffentlichen Kenntniß bringt.

Am 5. (17.) Juli beginnt in der Abtheilung der fünfprocentigen Bank-Billete der Reichsbank die Ausgabe der fünfprocentigen Billete zum Umtausche für Billete der St. Petersburger Depositenkasse, die bei den Declarationen von Nr. 1 bis 8053 vorgelegt werden, und für Billete der Reichsleihbank von Nr. 1 bis 8370.

Endlich wird der am 24. Juni (6. Juli) erfolgte Tod des Generalgouverneurs von Orenburg und Samara, Generaladjutant Alexander Andrejewitsch Katenin, gemeldet.

Der Generaladjutant Sr. Kais. Majestät, v. Kotzebue, Vorstand des Generalstabes der ersten Armee, ist nach Zamosc, der Generallieutenant Jolszyn, Vorstand des dritten Bezirks des Gensd'armeriecorps nach der Festung Iwangorod abgereist.

* **Warschau**, 26. Juli. Die „Gaz. Codz." enthält eine Korrespondenz aus **Berlin**, in der vorerst die Vollendung der Militär-Reorganisation gemeldet, sodann die günstige Aufnahme geschildert wird, die Anton v. Kątski's „Reveil du lion" in Deutschland gefunden hat, und zum Schlusse die neue Operette Offenbachs, „Orpheus in der Unterwelt", und der „Polnische Parnaß" von Nitschmann empfohlen werden, Literatur und Kunsterscheinungen, die wir bereits in Nro. 152 u. 150 unsrer Zeitung besprochen haben.

Die „Gaz. Warsz." berichtet u. a. über die Fortschritte des Eisenbahnbaues zwischen Bromberg und Thorn.

Die „Kronika" theilt das neue Lustspiel von Emil Augier, „Filiberta", mit. Die polnische Uebersetzung — in Versen — ist von Herrn Wl. Sabowski.

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 23. Juli. Der kurhessische Gesandte am Königl. Hofe, Frhr. v. Wilckens, ist hier wieder eingetroffen und soll bereits seine Funktionen wieder aufgenommen haben. Verschiedene Blätter melden, daß die Kurhessische Regierung auf Anrathen Oesterreichs und einiger Mittelstaaten von der Einholung einer Garantie des Bundestages für die Verfassung von 1860 gänzlich abzustehen Willens ist. Die Kölnische Zeitung fordert alle Landtage auf, sich die Instruktionen der Bundestagsgesandten für den bekannten Bundesbeschluß vom 24. März vorlegen zu lassen, und den Grundsatz der Ministerverantwortlichkeit auf dieselben auszudehnen.

Am 19. Juli war ein goldener Eichenkranz in **Berlin** eingetroffen, den Ihre Maj. die Kaiserin-Mutter von Rußland im Verein mit dem Könige von Preußen, dem Prinzen-Regenten und den übrigen k. Geschwistern zur Erinnerung des Todestages der Königin Luise und zur Aufbewahrung in dem Sterbezimmer in Hohenzieritz hierher gesendet haben. Der Großherzog legte selbst den Kranz an der Stelle nieder, wo die hochselige Königin Luise in Ihrem Sterbebette das edle Leben aushauchte. Der Kranz enthält auf seinen Blättern die Namen der Allerhöchsten und Höchsten Geber, sowie die Data „Hohenzieritz, den 19. Juli 1810 und 1860."

Strelitz, 20. Juli. Von sämmtlichen Kirchthürmen unserer Stadt tönten am gestrigen Morgen die Glocken zum Andenken des 50jährigen Todestages der Königin Luise von Preußen. Der Herzog mit seinem hohen Gaste, dem König von Hannover, begaben sich Mittags 1 Uhr hinaus nach Hohenzieritz, woselbst die hohen Herrschaften im Sterbezimmer der Königin lange Zeit verweilten. Erst gegen Abend kehrten die hohen Herrschaften nach Strelitz zurück.

Gräfenberg, 18. Juli. König Max von Bayern langte vor einigen Tagen mit Gefolge zur Kur hier an. Der König bezog das neu erbaute Kurhaus des Badearztes Dr. Schindler, welches auf dem reizendsten Punkte der Colonie steht, und die blau-weiße Fahne, auf der Spitze des Hauses flaggend, wird in weiter Ferne schon gesehen. Der König befolgt genau und pünktlich die ihm angeordnete Behandlungsweise. Nach seiner Kur, die um 5 Uhr Morgens beginnt, macht er seine Promenade zu den Quellen. Um 8 Uhr nimmt er das Frühstück ein: Brot, Milch und Erdbeeren. Ebenso frugal ist das Mittagsmahl um 12 Uhr: eine Fleischspeise mit Gemüse und frisches Quellwasser, und zum Abendbrot wieder Milch und Erdbeeren. Mit heiter lächelndem Gesicht sehen wir ihn täglich im regen Gespräch durch die reizenden Gebirgspartien wandeln und die Kurgäste freundlich begrüßen. (O. D. P.)

Wien, 21. Juli. Der Aufenthalt des Kaisers in Teplitz ist vorläufig auf die Dauer von drei Tagen festgesetzt. Die Abreise erfolgt nächsten Dienstag Abends; am Mittwoch wird Se. Maj. in Teplitz eintreffen und am Donnerstag mit dem Prinzen-Regenten von Preußen daselbst Zusammenkunft halten.

England.

Die „Times" bespricht in einem sehr österreichfreundlichen Artikel das Handschreiben des Kaisers an den Reichsrath und äußert sich bei der Gelegenheit wie folgt: Preußen und Oesterreich streben einer Verständigung zu, die Deutschland eine wirkliche Einheit geben wird, und Oesterreich scheint ohne Rück- und Hinterhalt die Bahn jener liberalen Politik zu betreten, die seine einzige Hoffnung ist. Es fällt uns nicht ein, das Kaiserliche Haus mit irgend einem seiner italienischen Abhänglinge zu vergleichen. Das Haus Oesterreich hat in den letzten 40 Jahren genug zu verantworten gehabt; aber es ist nur recht und billig, sich zu erinnern, daß es vor nicht langer Zeit als eine mild regierende und wohlgeliebte Dynastie bekannt war; und daß man seine Verkehrtheiten großentheils der Lage und Zusammensetzung des Reiches, so wie den Rathschlägen eines einzigen altfränkischen Politikers zuzuschreiben hatte. Ferner und überdies kann man der österreichischen Regierung nachsagen, daß sie in der Regel ihren internationalen Verpflichtungen getreulich nachgekommen ist; welches Unrecht sie auch im eigenen Lande und in den Landen ihrer Vasallen begehen mochte, so blieb sie doch wesentlich eine conservative Macht, die keinen Nachbar zum Gegenstand ihres Angriffs machte und immer bereit war, der Herrschsucht Anderer entgegen zu treten. Daß eine solche Regierung sich reformirt und, ob auch etwas spät, den rechten Weg betritt, ist für uns, die wir keinen

andern Wunsch haben, als Europa in Ruhe zu sehen, ein Gegenstand hoher Befriedigung. Der letzte Schritt in dieser liberalen Richtung ist so eben angekündigt worden. Das ganze Finanzwesen des Reiches ist vom Kaiser durch ein Handschreiben unter die Controlle einer Versammlung gestellt worden, welche die Function eines Hauses der Gemeinen versehen wird."

Belgien.

Brüssel, 20. Juli. Der heutige Moniteur bringt einen Königl. Erlaß, der das Octroigesetz von morgen ab in Kraft setzt. Die Barrieren, welche Brüssel bis jetzt von den Vorstädten scheiden, werden heute mit dem ersten Schlage der Mitternachtsstunde fallen und die Octroi-Beamten gleichzeitig ihren Abzug halten.

Der Tag der Thronbesteigung Sr. Maj. des Königs, der 21. d., ist, um gegen die französischen Annexionsgelüste zu demonstriren, hier mit großer Festlichkeit und großem Jubel begangen worden. Von allen Seiten gingen außerdem patriotische Adressen an Se. Maj. ein.

Niederlande.

Amsterdam, 19. Juli. Am verflossenen Sonnabend, den 14. d. Mts., hat hier im Juden-Quartier ein Auflauf gespielt. Seit beinahe einem Jahre bereitet der Deutsche Rabbiner Dr. Chronik unter seinen hiesigen Glaubensgenossen, wie sich die „Köln. Ztg." ausdrückt, „zur Veredlung der religiösen Denkweise und des Cultus, eine Reform vor, nach Art der intelligenteren Gemeinden Deutschlands." Der Verein, den er zu diesem Zwecke in's Leben gerufen, zählt die notabelsten Israeliten zu seinen Mitgliedern und ist nunmehr so weit gediehen, daß er sich eben als selbständige israelitische Cultusgemeinde constituirt. Als am vergangenen Sabbath der D. Chronik seine gewöhnliche Predigt hielt, umzingelten altgläubige Juden das Local mit dem Rufe: „Steinigt, steinigt ihn! macht den Garaus den übrigen Sechs!" Es bilden nämlich nebst D. Chronik sechs hiesige Notable den Vorstand des Vereins. Die Massen schwollen während der Predigt immer mehr an. Als nun der Rabbiner aus der Predigt mit mehreren Freunden sich nach Hause begab, regnete es von Straßen und aus Fenstern Steine und andere Geschosse nach dem Kopfe des Deutschen Predigers. Indeß wurde weder der Prediger, noch einer vom Vorstande verwundet; dagegen erlitt ein Freund des Rabbiners, der ihn am Arme geleitet, der Hofschwertfeger van Wachtendonk, ein Christ, einige Beschädigung. Die Polizei-Beamten mußten mit blanker Waffe einhauen.

Frankreich.

Paris, 21. Juli. Die französischen Gesandtschaften im Auslande haben die Weisung erhalten, betreffenden Ortes die Versicherung zu ertheilen, daß die Regierung von einem in Paris eingetroffenen Abgesandten Garibaldi's keine Notiz nehme, und daß demselben weder eine Audienz beim Kaiser, noch auch nur eine Conferenz mit dem Minister des Auswärtigen zugestanden werden würde. Die Nachricht, Louis Napoleon habe den Abgesandten Garibaldi's bereits empfangen, war falsch. (N.P.Z.)

Der gesetzgebende Körper hat vor dem Schluß noch die Verwendung von 5 Mill. für Waldstraßen und die Wiederbeholzung der Gebirge genehmigt. Von dem von Staats wegen für Drainage bestimmten Capital von 100 Mill. hat der Credit Foncier erst 36,000 (!) Frs. auszuthun Gelegenheit gehabt, weil kein Landwirth Lust verspürt, unter den gestellten Bedingungen sich Geld vorschießen zu lassen.

Italien.

In Mailand fand am 17. Juli in der Scala eine glänzende musikalische Akademie nebst Ball zum Besten der Sicilianer statt, wobei Alles, was Mailand Glänzendes und Reiches hat, im Parterre erschien und u. A. ein Ballet aufgeführt wurde, in welchem alle Provinzen Italiens in Landestracht erschienen und Sicilianerinnen, Neapolitanerinnen, Römerinnen und Venetianerinnen unter stürmischem Beifall aufzogen. Als die Neapolitanerinnen in feierlichem Trauermarsch erschienen, wurde das Ballet durch zehn Minuten lang dauerndes, unausgesetztes Händeklatschen unterbrochen. In diesen Donner ward plötzlich der Name „Garibaldi!" hineingerufen, und nun erhob sich unter fortwährendem Händeklatschen ein allgemeines Evviva.

Die Zusammenkunft, welche Cavour mit Manna und Winspeare in Turin hatte, war von sehr kurzer Dauer. Man war desto artiger gegen einander, und Cavour bedauerte, daß der König so eben verreist sei; derselbe weile seit gestern, 17. Juli, im Bade von Vinadio; doch wolle er, Cavour, sogleich zu demselben reisen. Die Abreise des Königs, welche mit der Ankunft der neapolitanischen Abgesandten zusammenfiel, wurde in Turin allgemein als eine Kundgebung Victor Emanuel's gegen eine Allianz mit Franz II. ausgelegt. Dagegen wird von den französischen Diplomaten Alles aufgeboten, um ein Resultat zu erzielen, wie der Kaiser Napoleon es momentan für seine eigenen Zwecke wünscht. Der Pariser „Presse" wird aus Turin jedoch geschrieben, daß Cavour, selbst wenn er etwas zur Befestigung der Dynastie in Neapel thun wollte, ja, wenn er auch nur sofort sich in wirkliche Unterhandlungen einließe und die Angelegenheit nicht in die Länge zu ziehen suchte, „dies in der That ein ungeheures Staunen in der öffentlichen Meinung hervorrufen würde."

Neapel, 12. Juli. Ein unglückliches Opfer der geheimen oder Criminalgefängnisse macht gegenwärtig hier viel von sich reden. Als man neulich große Musterung all jener Höhlen hielt, fand man in der gräulichsten davon eine menschliche Gestalt, bleich, abgezehrt, mit langgewachsenen Nägeln und Haaren, voll Ungeziefer und des Verstandes bar. Man zog sie ans Tageslicht, forschte in Herrn Ajossa's Akten nach, und da ergab sich dann, daß der Unglückliche ein Agent Mazzini's war, den man vor mehreren Jahren in Rom gefangen genommen, vor etwa vier Jahren jedoch der neapolitanischen Polizei übergeben hatte, weil in Rom eine hohe Persönlichkeit — man nennt den General Goyon — sich fortwährend für ihn verwandt und dadurch seine dauernde Unschädlichmachung in Frage gestellt habe. Der in Folge der grausamen Behandlung eingetretene Blödsinn erlaubte bis heute keine nähere Auskunft. (Köln. Ztg.)

Messina, 14. Juli. Hier beginnt es jetzt, unruhiger zu werden. Ein Verzeichniß von 60 der angesehensten Bürger, Adeligen und Geistlichen fand man an den Straßenecken angeheftet und wird selbigen gerathen, sich schleunigst in's Ausland zu begeben, da ihr Leben nicht mehr sicher sei. Einige, die den anonymen Aufforderungen nicht Folge geleistet haben, sind bereits dem Meuchelmord zum Opfer gefallen. — Garibaldi hat alle Civilbehörden und Gerichte Messinas nach Castro Reale beordert. Die meisten der Beamten werden diesem Rufe Folge leisten, da wer dieses nicht thut oder sich nicht gleich ins Ausland begiebt, dem Rachestahl der Sicilianer verfallen würde. (B.-H.)

Die „Unita Italiana" meldet, daß der Veloce vom Dictator den Namen Benvenuto erhalten hat und daß der Befehlshaber desselben, der gewesene königliche Fregatten-Capitän Anguissola, zum Contre-Admiral ernannt wurde.

Die „Liverpool-Daily-Times" meldet, daß fünf für Garibaldi bestimmt gewesene Dampfer, die in Glasgow und Liverpool für ihn gekauft und ausgerüstet wurden, von den Neapolitanern gekapert worden seien. Dagegen heißt es in anderen Berichten: Die See steht dem Dictator jetzt bereits so ungestört zur Verfügung, daß die Schiffe kommen und gehen, als ob keine neapolitanische Kriegsflotte mehr existire. So wird aus Palermo berichtet, daß die letzten Verstärkungen, die Medici erhalten, nicht durch die schlechten Straßen der Nordküste, sondern zur See ihm zugeführt wurden. In der Nacht vom 16. auf den 17. Juli, traf in Genua der Gen. La Masa ein, der von Garibaldi den Auftrag hat, Italien, Frankreich und England zu bereisen, „um Sicilien alle möglichen Hülfsmittel an Geld, Waffen und Kriegsschiffen zukommen zu lassen, und um Regierungen und Völkern die sicilianische Revolution in ihrem wahren Lichte und

---

Einige Worte über Civilisation.

Von W. Bortkiewicz („Kronika" Nr. 181 und 182.)
Uebersetzt von J. E. Maron.

(Fortsetzung von Nr. 168 d. Ztg.)

Die Menschheit wächst heran, gestaltet sich um, kommt zum Bewußtsein, das Ideal aber derselben bleibt sich immer gleich, es glänzt fortwährend wie die Sonne und regt an und erwärmt zur weiteren Entwickelung.

Von diesem Standpunkte aus betrachtet, ist die Geschichte der Entfaltung einer Pflanze ähnlich, deren alte Blätter und Hüllen mit der Entwickelung neuer, vorzüglicherer absterben. Die Menschheit, diese riesenhafte Pflanze, wird sie einst zur vollen Blüthe gelangen?

Näher liegt jedoch die Frage, ob dieser ewige Kampf und dieses Anstreben nicht das Glück des Menschen hindert, der vielleicht in der Ruhe, im Stillstande, seines Lebens Befriedigung fände?

Es ist kein Zweifel, daß in der geschichtslosen Gleichförmigkeit das thierische Leben befriedigt wird. Hier beschreibt ein Geschlecht nach dem andern dieselben Kreise. Doch der Mensch wird erst zum Menschen und findet das menschliche Glück nur dann, wenn er dem Triebe der eigenen menschlichen Natur folgt. Die Lebensbefriedigung, das Glück des Menschen besteht nur in dem Erreichen, Schaffen und Genießen immer neuer und höherer Erkenntniß der Wahrheit. Es entsteht und entwickelt sich in der Natur Nichts ohne Kampf und Schmerz. Es sind dies die Schmerzen, Befürchtungen und Kämpfe, unter denen das Kind zum Leben erwacht und zum Mann heranreift, es ist die Lebensfülle, aus der die Freiheit des Kindes, die Begeisterung des Jünglings und die männliche Kraft schöpft, es ist der hellere Lebensspiegel des ganzen Geschlechts, die Geschichte der Menschheit. — Unter Kampf und Schmerzen fallen die alten Formen, das Leben offenbart sich in neuen Gebilden, bietet neuen Reiz und spornt zu neuen Kämpfen an.

Leben und Gedanke, Dasein und Erkenntniß sind enge mit einander verknüpft, jede Veränderung, jede Verjüngung des Einen veranlaßt die Veränderung des Andern. Vor dem Geistesauge der Erkenntniß schwand die Menge der heitern Götter des Olympus, die Wolke, auf der Jupiter thronte, löste sich auf gleichzeitig mit dem Erlöschen des heiteren Lebens der Griechen und dem Falle des mächtigen Roms.

Der menschliche Gedanke bezwang den finsteren Fanatismus des Mittelalters und die rührige Arbeit entwand die Herrschaft dem öffentlichen Raube. Der menschliche Gedanke erkennt immer deutlicher die göttliche regierende und belebende Kraft jedes Werdens und Daseins, immer stärker wird der Ruf nach Bildung vernommen, immer mehr tritt die Neigung nach einer neuen Bethätigung der Menschheit hervor.

Diese immerwährende, allmähliche, doch stete allseitige Entwickelung der Menschheit heißt Civilisation. Es ist nicht die theilweise Entwickelung, z. B. in irgend einem Zeitraume oder in irgend einem Lande, denn in diesem Falle ist sie ja nur gleichsam eine Seite, daher eine theilweise und oft sogar eine krankhafte Entwickelung. Menschen, Parteien, Völker, Jahrhunderte jagen ihren Interessen nach, die ihnen die Leidenschaft vorzeichnet, sie erringen aber viel mehr, eine höhere Civilisation, eine höhere Wahrheit, eine größere Entwickelung ihrer menschlichen Natur als die sie umgebenden Geschlechter. — Von dem Felde der Geschichte zum einzelnen Menschen zurückkehrend ist die Selbsterkenntniß; die Erkenntniß seiner Pflichten und Rechte die Civilisation des Einzelnen, des Individuums. Wir beschäftigen uns hier nur mit dem allgemein Menschlichen und den aus diesem Standpunkte hervorgehenden Pflichten und Rechten; dies wollen wir uns wohl merken, denn gerade von dieser Abscheidung von besondern Pflichten und Rechtstiteln hängt die ganze Civilisation ab. Wir mögen uns von einander unterscheiden, wie wir wollen — der Mensch vermag nichts Wesenhaftes zu erdenken außer dieser menschlichen Sendung, nur sie erhebt ihn über das Thier. Es giebt auf Erden keine erhabenere Bestimmung als die, Mensch zu sein. Ein ächter Mensch zu sein, ist nicht

mit dem alleinigen Ziele, sich mit den anderen Staaten Victor Emanuel's zu verschmelzen, zu zeigen."

Auch aus den Vereinigten Staaten erhält Garibaldi Verstärkungen. Der „Const." meldet nach einem New-Yorker Blatte, daß Kobl, früher Oesterreichischer Offizier und Major zur Zeit des ungarischen Krieges, so wie der Artilleriehauptmann Giovanni nach Palermo abgereist seien; auch werde in New-York eine italienische Legion gebildet, in die bereits 100 Amerikaner als Freiwillige eingetreten seien. Diese Legion werde den Namen Washington'sche Legion führen und vom Capitän T., der sich im mexikanischen Kriege auszeichnete, befehligt werden.

Dänemark.

Kopenhagen, 21. Juli. Ein Telegramm aus Flensburg meldet, daß die St. Nikolai-Schützengilde geschlossen worden ist. Ein Mitglied derselben, Goldschmied Beyreis, hatte öffentlich die Beamten insgesammt Spione und Denuncianten genannt. Als dieses dem Könige gemeldet worden, ließ der König die Mitglieder wissen, daß entweder er (der König ist nämlich Mitglied der Gilde) austreten würde, oder auch Beyreis ausgeschlossen werden solle. Gestern wurde Generalversammlung gehalten. Die Majorität erklärte sich gegen Beyreis, aber die in solchem Falle vorgeschriebene Stimmenzahl wurde nicht erreicht. Der Oberpräsident Rosen nahm sogleich den Namen des Königs herab, alle Beamten traten aus, und die Gilde ward darauf geschlossen. Nähere Nachrichten werden diesen sonderbaren Vorfall wohl näher erklären. Ich vermuthe, daß die St. Nikolai-Gilde zum größten Theil aus deutschen Mitgliedern besteht, während die St. Knuds-Gilde ausschließlich dänische Schützen zählt. Am 16. d. M. wohnte der König dem Schützenfeste der St. Knuds-Gilde bei. (N. P. Ztg.)

Türkei.

Beyrut, 1. Juli. Unsere Aussichten werden immer trüber, denn jede Stunde bringt uns entweder die Kunde von neuen Gräuelthaten der Drusen, oder verstärkten Beweis von der Konnivenz der türkischen Behörden. Es ist zur Gewißheit ermittelt, und mit einer Namensliste belegt, daß vom 29. Mai bis gestern Nachts die Drusen nicht weniger als 151 christliche Dörfer ausgeplündert und niedergebrannt haben, und in Folge dessen sind nun 75,000 bis 80,000 christliche Bewohner des Libanon — von denen viele noch vor einem Monat wohlhabende oder gar reiche Leute waren — obdachlose Bettler. Außer den im eigentlichen Kampf erschlagenen Christen wurden 7000 bis 8000 hingeschlachtet, oder richtiger zu Tode gehackt, denn kein Schlachter verfährt gegen sein Schlachtvieh so grausam. Mehr als 5000 Frauen, welche noch vor kurzem glückliche Gattinnen und Mütter waren, sind jetzt Wittwen, und haben ihre Väter, Brüder und sonstigen männlichen Verwandten verloren, bis auf die Knäblein an ihrer Brust; und 1600 Kinder sind verwaist. Alle diese Ziffern sind wohl erwogen, und bleiben eher noch hinter der Wahrheit zurück. Dazu kommt, daß 50 Mill. Pf. St. den Schaden nicht ersetzen würden, der durch die Zerstörung von Städten, Dörfern, Weilern und Seidenfabriken rings im Gebirge angerichtet worden ist, welche alle den Christen gehörten. Ferner ein furchtbar langes Verzeichniß von Kirchen, Männer- und Frauenklöstern, welche alle von den Drusen geplündert und zerstört worden sind. Kurz, was als ein Bürgerkrieg zwischen zwei Sekten begonnen hatte, kann nicht mehr so heißen, sondern ist zu einer Metzelei der Christen durch die Drusen in Bausch und Bogen geworden. (Daily News.)

Ueber die „Rolle, welche Abd-el-Kader in Damascus gespielt hat", macht der „Moniteur" folgende Mittheilung von dort unterm 2. Juli (also sieben Tage vor dem Blutbade): „Während die Behörde in unerklärlicher Unthätigkeit verharrt, hört der Emir Abd-el-Kader nicht auf, bei den Ulema's, den Notabeln und den Vorstehern der verschiedenen Quartiere dahin zu wirken, daß dem Unheil vorgebeugt werde, von dem die Christen bedroht sind. Durch seine Haltung, Energie und Beredtsamkeit, kann man sagen, hat der Emir schon zweimal die Stadt gerettet, denn schon zweimal sollte ein Aufstand ausbrechen; ihm aber ist es gelungen, denselben zu unterdrücken. Sein Benehmen in dieser kritischen Lage ist bewunderswürdig. Tag und Nacht wacht er unablässig über die allgemeine Sicherheit und giebt die offenkundigsten Beweise seiner Selbstverleugnung und seiner Aufopferung für die Sache, deren Vertheidigung er so hochherzig übernommen hat."

Ostindien.

Die Berichte aus den holländischen Kolonieen reichen bis zum 7. Juni. Der Krieg in Boni (Insel Celebes) ist jetzt vollständig beendet, und die Exkönigin jenes Reiches hat ihre Unterwerfung angekündigt. Auch zu Banjermassin (Südostküste von Borneo) wird der Aufstand mit Erfolg bekämpft.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 24. Juli. Die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm ist heute früh 8 Uhr 10 Minuten in Potsdam von einer Prinzessin glücklich entbunden worden. Die hohe Wöchnerin und die Neugeborene befinden sich wohl.

Wien, 23. Juli. Das Abendblatt der „Wiener Zeitung" meldet aus Pest vom 21. d., daß daselbst Abends eine Menschenmenge sich vor dem Zrinykaffeehause versammelt habe. Ein Mann hielt nach Beendigung der Vorstellung im ungarischen Theater eine Ansprache an das Publikum in der Hatvanergasse, worauf aufrührerische Rufe erfolgten. Die einschreitende Wache erfuhr Thätlichkeiten. Die Ruhe war um Mitternacht hergestellt. Zehn dem Arbeiterstande angehörige Individuen sind verhaftet worden.

London, 24. Juli. Die heutige „Morning Post" sagt, wenn die Nachricht von dem zwischen den Drusen und den Maroniten abgeschlossenen Frieden verfrüht sein sollte, so würden die Kräfte der Türkei hinreichend sein, die Drusen in Schranken zu halten. Die Pforte werde nicht in eine französische Intervention willigen. Eine Occupation Syriens würde endlos, wie die Roms werden. England und Frankreich werden sich mit einem maritimen Beistande begnügen müssen.

Paris, 22. Juli. Der neapolitanische Gesandte La Greca ist von hier nach London abgegangen. — General Beaufort Hautpoul wird die nach Syrien bestimmten Truppen befehligen.

Nach dem „Nord" soll in Paris sofort eine Conferenz zusammentreten, um Ziel und Mittel der europäischen Intervention in Syrien festzustellen.

Marseille, 23. Juli. Es ist der Befehl ertheilt worden zu einer gleichzeitigen Einschiffung von Truppen in Marseille, Toulon und Algier. Zwei Regimenter aus dem Lager von Chalons sind auf dem Punkte, in Toulon einzutreffen. Das Reservegeschwader soll armirt werden.

Eine Depesche aus Neapel vom 20. meldet, die Gesammtmacht der nach Messina dirigirten Verstärkungen betrage 8000 Mann.

Die „Times" meldet aus Neapel vom 22. d., daß der König von Sardinien ein Schreiben an Garibaldi richten werde, in welchem er fordern will, die continentalen Besitzungen des Königs von Neapel nicht anzugreifen. — Paris, 24. Juli. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Neapel vom gestrigen Tage sind die Generale Dagostino, Nunziante, Detre und Scaletta nach Messina zurückgesandt worden. Die neapolitanischen Truppen haben Milazzo und Syrakus geräumt und werden auf Dampfern zurückgeführt.

Die Nachricht von Garibaldi's Landung an der neapolitanischen Küste hat sich bis jetzt noch nicht bestätigt. (N.P.Z., Schl. Ztg., Indep., H. N.)

---

so leicht. Gerade das Streben nach Entwickelung und Erkenntniß, nach Schaffen und Sichemporheben, das den Menschen kennzeichnet, ist auch die Ursache seines Falles. Dies Verlangen dauert immer fort, und die einseitige Geistesrichtung, das Durchdrungensein von einer gewissen Reihe von aus der Erziehung, dem Stande, der Beschäftigungsweise, endlich aus dem Zeitgeiste hervorgegangenen Vorstellungen verwischt oft diese Idee der Menschheit, welche wie ein göttliches Saamenkorn im Kinde ruht und dem die Erziehung zuweilen nicht einmal zu keimen gestattet. Es ist dies jene wahre kindliche Einfalt, die Blüthe der wahrhaften Bildung, die uns alle entzückt, zu der aber nicht jeder zurückkehren kann, ja oft nicht einmal will. Die Interessen gestatten es nicht. Wir leben in Interessen, unter Umständen; es ist dies ein Ocean, in dem wir wie die Fische leben und einander fortwährend stoßen. Kleine Interessen werden von höhern verschlungen, diese wieder von noch höhern; mächtige Strömungen reißen uns oft mit sich fort, wir werden manchmal an Felsen zerschmettert, kurz weder das Element noch die Bewohner desselben zeigen irgend ein Mitleid.

Was unterscheidet uns also von den im Ocean lebenden Fischen, die ich als Beispiel nahm? Es ist das Vermögen, uns über dieses Meer der Selbstsucht zu erheben.

In dem Lebens-Ocean sehen wir das unendliche Spiel von Licht und Schatten, hellere und dunklere Strömungen, schwarze Abgründe, unzählige Lichtstreifen, nie endende Regenbogenveränderungen und Flammensäulen in den verschiedenartigsten Gestaltungen mit einander abwechseln. Aber über diesem Ocean in unermeßlicher Höhe, wohin keine Wolke sich zu erheben wagt, glänzt die stets helle und wandellose Sonne.

Der Mensch soll sich daher inmitten aller seiner Schöpfungen zuweilen über dieses Meer des Alltagsleben erheben, die einzelnen im Wirbel spielenden Lichtstrahlen sammeln und sie mit der ewigen Sonne vereinigen, er soll mit einem Worte außer seinem eigenen Vortheil den des Staates, den der Völker wahrnehmen und sich zur Idee der Menschheit erheben. In wie weit sich der Mensch bis zu dieser Höhe zu erheben vermag, in wie weit er sich als Mensch fühlt, in soweit gelangt er zur Selbsterkenntniß, steht er höher als die übrigen Geschöpfe der Erde, nähert er sich dem Ideal, dem Ecce homo.

In unserer Zeit vereinigen sich Viele, um uns dieses Ideal zu entziehen oder dasselbe vor unsern Augen zu verdunkeln. Der Zersetzungsgeist der letzten Jahrhunderte zerlegte Alles in seine Grundstoffe und indem er die einfachsten Formen annahm, verlieh er dem menschlichen Verstande eine ungewöhnliche Spannkraft. Dies führte in allen Zweigen der Wissenschaft zu außerordentlichen Entdeckungen und man gewann für dieselben eine neue Grundlage; doch jedes Ding in der Welt hat seine bedenkliche Seite. Dieser Geist lehrt uns Alles mit mikroskopischem Auge zu betrachten, das Ganze nicht zu umfassen, das Leben nicht zu sehen, nicht zu empfinden; einmal daran gewöhnt Alles in Theile zu zerlegen, haben wir diesen Theilen Leben verliehen und fast ebenso viele Ungeheuer erschaffen, wie die Griechen Götter hatten. In Folge dessen trennten wir auch die Seele vom Körper, der menschliche Geist schied das von einander, was auf dieser Welt bei jeder Thätigkeit, jeder Bewegung untrennbar ist.

Können wir uns irgend ein Leben des Körpers, dessen Thätigkeit ohne Theilnahme der Seele oder umgekehrt die Seele ohne Körper denken? — Diese, wie alle andern Theilungen ist in der Wissenschaft nothwendig, doch das ist erst die eine Hälfte der wissenschaftlichen Seite, das letzte Kapitel derselben muß den zerlegten Gegenstand wieder in seiner Ganzheit darstellen und zwar in einem so vollkommenen Organismus, damit man auch keinen Augenblick die Thätigkeit der Seele von der des Körpers trenne, denn ebenso wie rhetorische Regeln oder die Lehre von der Poesie noch keinen Redner oder Dichter machen, eben so neutralisirt ein zu ängstliches Sichanklammern an diese Zerlegung den Begriff des Menschen, der uns stets als ein Ideal vorschweben muß.

(Schluß folgt.)

Lokalbericht.

• **Warschau**, 25. Juli.

Die Schwimmschule von Th. Matthes und Stan. Majewski ladet im „Kurjer" zu einer Schwimmparthie ein, welche bei günstigem Wetter nächsten Sonntag zwischen 12 und 1 Uhr von der Brücke aus bis unterhalb der Alexandercitadelle stattfinden soll.

Preise der Schwimmschule und Badeanstalt von A. Perq und Comp. Für Männer: ein Bad im Omnibus (mit Schwimmhose und 2 Handtüchern) $7\frac{1}{2}$ Kop., 12 Billete 72 Kop., ein Bad in besonderer Kammer 10 Kop. 12 Bill. 90 Kop., für Frauen: ein Bad in besonderer Kammer (mit 2 Handtüchern) 10 Kop. 12 Billets 90 Kop., für Schüler u. andere Knaben bis zu 12 Jahren: ein Omnibusbad 5 Kop. Von 9 bis 11 Uhr Abends für Männer: ein Omnibusbad (mit einem Handtuch) 4 K., für Frauen: ein Bad in einer Kammer (mit einem Handtuch) 5 K. Schwimmunterricht: eine Lection 15 K., ein Kurs von 30 Lectionen 3 RSr. 75 K.

Gestorben: Gutsbesitzer Joh. Burzynski, 48 J. a. Schatzbeamter Joh. Majewski, 78 J. a. Gutsbesitzer Max. Zielinski, 63 J. a. Jungfrau Emilie Elsner, 20 Jahre alt.

Abgereist: Graf Karl Jezierski n. Minsk, Baron Ike n. Duninow, Ing. Hr. Brakke n. Breslau, Kaufmann F. Blauschild n. Berlin, Fabrikant R. Bohte n. Preußen, Kommerzienrath H. Epstein n. Berlin, Kaufmann F. Gottschald n. Leipzig, Emerit A. Linsenbart n. Marienbad, Kaufmann S. Münchheimer n. Wien, Friedensrichter J. Reschke n. Wiesbaden, Lehrer C. Scholz n. Liegnitz, Kaufmann R. Spieker n. Berlin, Fabr. W. Trötzer n. Preußen, Senatsanwalt R. Thieme n. Posen.

Abgereist: Kaufmann R. Arndt a. Breslau 414, Gutsbesitzer F. Berdau a. Krakau 1063, Frau v. Jermoloff a. Dresden 2009, Gutsbesitzer H. Kastal a. Preußen 486, Hüttenmeister R. Lober a. Preußen 608, Kaufmann J. Pastor a. Breslau 414, Kaufmann J. Röthel a. Breslau 584, Kaufmann S. Rosen a. Paris 491, Ing. R. Schmidt a. Breslau 414, Kaufmann F. Weber a. Paris 1081.

Vermischtes.

— Nach einer Mittheilung aus **Kopenhagen** in der „N. P. Ztg." scheint die Renz'sche Gesellschaft noch immer von ihrer Primadonna auf dem Sattel verlassen. Direktor Renz hat dem dänischen Publikum unter Aufzählung aller an der Verschwundenen geübten Wohlthaten angezeigt, daß er sie nicht mehr als seine Nichte anerkenne, da sie durch ihr Entweichen seinen Namen entehrt habe. Zugleich hindere sie ihn durch ihr Benehmen an ferneren Wohlthaten gegen seine vielen armen Verwandten. Eine neue Art von Reclame! — Die erste Nachricht von der Flucht scheint übrigens verfrüht gewesen zu sein. Ueber die Details berichtet vielmehr ein Brief vom 14.: Schon seit längerer Zeit war Käthchen mit ihrem Onkel, dem Direktor der Gesellschaft, gespannt. Die Ursache dieser Uneinigkeit entspann sich aus dem intimen Verhältnisse Käthchen's zu einem der Clowns der Gesellschaft, einem gebornen Franzosen, mit dem sie einen Fluchtversuch nach dem naheliegenden Seebade Klampenborg machte. Die Flucht scheiterte aber und endete, unter eifriger Mitwirkung der Kopenhagener Polizei, mit dem Austritt des Geliebten aus der Renz'schen Truppe. Käthchen wurde nun unter die strengste Aufsicht gestellt, trotzdem der Störenfried schon am 1. d. mit einer andern Kunstreiter-Gesellschaft nach Christiania ging. Käthchen wurde nun auf's Sorgsamste bewacht, und selbst in die Probe wurde sie nur in Begleitung einer betagten Tante gesandt. Gestern in der Frühe, als sie zur Probe in dem Circus zu erscheinen hatte, wußte sie auf dem Wege dahin der Tante unter einem Vorwande zu entwischen. Beim Christiansborger Schlosse bestieg sie eine ihrer harrende, bereits von drei Herren besetzte Droschke und gelangte so an Bord eines zur Abfahrt nach Christiania bereit liegenden norwegischen Dampfboots. Die drei entführenden Herren waren vermögende Norweger, gebürtig aus der Hauptstadt Christiania. — Die junge Kunstreiterin scheint in der That Anlage zu einer neuen Auflage der Lola zu haben!

Inserate.

Am 25. d. M. starb nach viertägigem Leiden an der Halsbräune unser geliebter Sohn **Anton**. Wer denselben kannte, wird den Schmerz der Eltern ermessen.

Fortepianist **Wilh. Richter** nebst **Frau**.

Die Beerdigung findet Freitag, 27. Juli, Abends 6 Uhr, vom Trauerhause, Herrenstraße Nr. 1208, aus statt, und werden hiermit die Mitglieder der Gesangs-Gesellschaft ergebenst eingeladen.

Ein gewandter **Kellner** zur Bedienung der Zimmer, der polnischen und deutschen Sprache mächtig, findet sofort eine Stelle. Näheres in der Exped. d. Ztg.

Ein tüchtiger Musiklehrer

der den Klavierunterricht gründlich ertheilen könnte und lediglich der deutschen Sprache mächtig wäre, wird sogleich nach Rußland in die Gegend von Kowno verlangt. Das Engagement besorgt das Informations-Bureau von R. Pulawski u. Comp. in Warschau Nro. 419; wo hierauf Reflektirenden sogleich nach Abschluß des Kontraktes das Reisegeld eingehändigt wird.

Leinenwaaren-Fabrik

in

Żyrardów, Eisenbahnstation Ruda-Guzowska.

Hauptniederlage in Warschau, Krakauer Vorstadt Nr. 441.

Wir beehren uns, hiermit dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß unser Lager **rein leinener Waaren** jetzt vollständig assortirt ist und offeriren wir die verschiedenen Gattungen zu nachstehenden Preisen:

gebleichte Leinen, appretirt in So. à 60 Ellen 12—25 R. 65 K. pr. St.
do. do. do. Weben à 70 „ 24—75 R. „
do. do. unappretirt in Rollen à 60 „ v. 9 R. 60 K. an „
complette Gedecke für 6, 12, 18 u. 24 P. von 5 R. 10 K.—69 R.
Tischtücher do. do. 2 R. 10 K.—88 R. pr. St.
Caffeetücher, weiß u. grau-weiß, 1 R. 40 K. bis 4 R. 50 K. pr. St.
Servietten 4 R. 20 K. bis 18 R. pr. Dutzend.
Dessert-Servietten, weiß u. grau-weiß 3 R. 60 K. pr. Dutzend.
Handtücher in So. à 60 Ellen 8 R. 40 K. bis 11 R. 20 K. pr. St.
do. gepaßte, in Schachwitz u. Damast 4 R. 80 K.—12 R. pr. Dtzd.
Küchenhandtücher in So. à 60 Ellen 6 R. 60—90 K. pr. St.
Taschentücher, weiße und bunte, 2 R. 40 K. bis 9 R. pr. Dutzend.
Lakenleinen, $^{11}/_4$, $^{12}/_4$ breit à 45 Ellen 23 R. 40 K. bis 40 R. pr. St.
Hosendrell, weiß, à 60 Ellen 33—36 R. pr. St.
Sackdrell, $^{5}/_4$ u. $^{6}/_4$ breit à 60 Ellen 7 R. 50 K. bis 8 R. 40 K. pr. St.
Getreide- u. Mehlsäcke ohne Nath, $^{4}/_4$, $^{5}/_4$, $^{6}/_4$ 55—100 Kop. pr. St.
Graue Leinwand.
Deficationsbeutel ohne Nath fertigen wir in jeder beliebigen Größe an und bitten wir gütige Aufträge entweder direkt bei der Fabrik in Żyrardów oder in deren Fabriks-Niederlage in Warschau, Krakauer Vorstadt Nr. 441, zu machen.

Wir verbinden hiermit noch die Anzeige, daß in neuerer Zeit vielfach am hiesigen Platze ausländische „baumwollene" u. „halbleinene" Waare für unser Fabrikat in Handel gebracht wird und machen wir daher alle Diejenigen, welche nicht direkt in unserer Fabriks-Hauptniederlage kaufen, auf unser Fabrikzeichen: Plombe oder rother Stempel mit dem Landeswappen und der Umschrift: „Fabryka wyrobów lnianych w Żyrardowie" aufmerksam.

Eine schöngezeichnete **Bulldogge** und ein sehr guter **Wach-** oder **Kettenhund**, sowie auch eine dänische **Dogge** von der Größe der größten Hunderasse in Deutschland, wie sie in ganz Polen nicht aufzuweisen ist, sind bei mir zum Verkauf. Auch setze ich eine **Prämie** von 10 RSr. aus, wer mir einen Hund von dieser Größe und Rasse aufzeigen kann. Zugleich ist ein gut dressirter **Jagdhund** und eine Jagdtasche zu verkaufen im Leipziger Hotel, Zimmer Nr. 10, bei

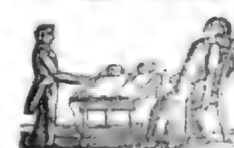
(3) **A. Kretschmer** aus Breslau.

Foxal.

Neue Welt Nr. 1257. Neue Welt Nr. 1297.

Täglich **musikalische Unterhaltung** von der ungarischen Kapelle aus Debrezin, unter Direktion des Hrn. Carl Boka, auch öfters **bengalisches Feuer** und Steigen großer **Luftballons**. Gute Speisen und Getränke, sowie einen guten Kuffel Lagerbier direkt vom Eis aus dem besten Keller des Hrn. Lenzli, pr. Kuffel 6 Gr., empfiehlt **Rothe.**

Eintrittspreis $17\frac{1}{2}$ Kop.



Das **weltberühmte Bräuscher'sche anatomische Museum** ist nicht allein zum Sehen, sondern führt zur Wissenschaft, Bildung u. Moralität, ist eine Schule des Lebens, um sein eigenes Ich zu betrachten. Das Museum ist auf Nalewki aufgestellt und täglich zu sehen von 10 Uhr Morgens bis Abends. — Das Mitbringen von Hunden wird verbeten.

Temperatur:

Gestern Mittag + 20° R., gestern Abend + 18° R., heute früh + 11° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

5 Fuß.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 26. Juli.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. 100 Th. R. S.	102	45	102	30
London 3 „ 1 Lst.	6	$77\frac{1}{2}$	6	76
Paris 2 „ 300 Fr.	81	15	81	—
Wien 2 „ 150 Fl.	80	10	79	65
Hamburg 2 „ 300 Mk.	154	05	153	75
Petersburg 1 „	—	—	—	—
Moskau 1 „	—	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.	$94\frac{4}{5}$	—	$94\frac{3}{5}$	—
Pfandbr. incl. Coupons...	15	3	15	1
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 25. Juli 1860. (per Telegr.)
Börsenstimmung: matt

	Brief	Geld.
5te Russische Anleihe	—	94
6te do. do.	—	103
Schatzobligationen	—	$84\frac{1}{4}$
4% Polnische Pfandbriefe	—	$87\frac{1}{6}$
Polnische Banknoten	—	88
Kurz Warschau	—	$67\frac{3}{4}$
St. Petersburg 3 W.	—	$97\frac{1}{8}$
London 3 Mt.	—	$6.17\frac{1}{2}$
Paris 2 „	—	$78\frac{11}{12}$
Hamburg 2 „	—	$149\frac{3}{4}$
Wien 2 „	—	$77\frac{1}{8}$
Roggen p. Juni-Juli $48\frac{3}{4}$ p. II. 46		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	126.50
Oesterr. Credit-Actien	—	189.10
London.		
Getreidemarkt: höher.		
Paris. Mittags.		
3% Rente	—	—
Credit Mobilier	—	—

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug, 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Minuten Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittag. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

Schweizerthal. Heute musikalische Abendunterhaltung von Hrn. Musikdirektor B. Bilse. Anfang 6 Uhr. Eintrittspreis $17\frac{1}{2}$ Kop.

Theater.

Heute im großen Theater: Diana de Solange.

Morgen im kleinen Theater: Niemy z Ingouville. — Uprzedzenia. Janek z pod Ojcowa.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 14. (26.) Lipca 1860r. — Censor, Radca Honorowy, Fecht.

Warschauer Zeitung.

№ 170. Freitag. 15./27. Juli **1860.**

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 495.
Abonnement: in Warschau monatlich 50 Kopeken, vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; **in der Provinz:** vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken
in Deutschland: vierteljährlich 3 Thlr. 26 Sgr.; **Inserate:** die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Gesetz,
betreffend die Erhebung der Konsumtionssteuer für Rauch- und Schnupftabak.
(Fortsetzung.)

§ 55. Der in dem vorstehenden Artikel festgesetzten Geldstrafe und Confiscation unterliegt Jeder, bei welchem irgendwelche Tabakematerialien, die nicht mit Banderollen versehen sind, vorgefunden werden, insofern zu deren Besitz keine Genehmigung in Gemäßheit vorstehenden Gesetzes gegeben ist. Wenn derselbe jedoch im Stande ist nachzuweisen, von wem er im Inlande diese Materialien erworben hat, so wird in solchem Falle der ursprüngliche Eigenthümer zur Strafe herangezogen; und sollte dieser erste Eigenthümer ein patentirter Fabrikant sein und es sich durch den Verkauf dieser Tabaks-Materialien erwiesen haben, daß er nicht banderollirtes Fabrikat verkauft, so soll er das erste Mal einer Geldstrafe und der Confiscation des entdeckten Gegenstandes unterliegen, im Rückfalle aber außer dieser Strafe sein Fabrikationspatent verlieren.

§ 56. Derjenige, der sich der heimlichen Pflanzung von Tabaksblättern oder der Pflanzung auf einer kleinern, als der festgesetzten Bodenfläche oder der Pflanzung gemischt mit anderen Kräutern, oder der Zurückhaltung der Blätter bis nach dem 19. (31.) December jeden Jahres, ferner des Transportes der Blätter von der inländischen Pflanzung ohne Attest oder in nicht versiegelten Colli's schuldig macht, unterliegt einer Strafe von 1 Rbl. 50 Kop. von jedem Pfund der Tabaksblatter, die außerdem noch confiscirt werden. — Sollte die Anzahl der Blätter, welche der Pflanzer verheimlicht hat, nicht bekannt sein, so wird in solchem Falle zur Feststellung der Strafe angenommen werden, daß die Tabaksblätter-Ernte auf 200 Quadratfuß Boden 5 Pfund 48 Solotniks betragen hat.

§ 57. Für die verspätete Eingabe der Erklärung, Tabaksblätter anbauen zu wollen, das ist für die Zeit vom 1. März bis 1. Mai, wird gegen den Besitzer des Grundes und Bodens, der zum Tabaksbau benutzt werden soll, eine Strafe von 15 Rbln. angesetzt werden. Eine noch weitere Verzögerung dieser Erklärung wird schon als eine verheimlichte Anpflanzung angesehen werden.

§ 58. Derjenige Fabrikant, welcher das rohe und halbzubereitete Material nicht unter einem besonderen Verschluß, das schon fertige und zur Zeichnung zu übergebende Fabrikat nicht ebenfalls unter einem besonderen Verschluß und endlich das fertige, schon banderollirte Fabrikat unter einem dritten Verschluß halten wird, verfällt zum ersten Male einer Geldstrafe von 25 Rbln., zum zweiten Male einer solchen von 50, zum dritten Male von 75 Rbln. Sollte aber diese Uebertretung zum vierten Male vorkommen, so wird außer der Strafe der dritten Stufe das Recht der Tabaksfabrikation verwirkt.

§ 59. Derjenige Fabrikant, welcher auf seinem Erzeugniß unrichtiges Gewicht oder unrichtige Zahl angiebt oder den Verkaufspreis aufzuführen verabsäumt, oder endlich die Banderollen nicht vorschriftsmäßig anlegt, zahlt für jedes Pfund Rauch- oder Schnupftabak u. für jede Kiste so verpackter Cigarren für's erste Mal 1 Rbl. 50 Kop., das zweite Mal 3 Rbl., das dritte Mal 4 Rbl. 50 Kop. Strafe; im Falle einer abermaligen Ueberschreitung unterliegt er der Confiscation aller seiner Tabaksvorräthe u. Geräthschaften zur Fabrikation und verliert für immer das Recht, eine Tabaksfabrik zu betreiben.

§ 60. Derselben Strafe unterliegen Fabrikanten und Tabakshändler für den Besitz eröffneter Pakete mit Rauch- und Schnupftabak, oder anderer mit Banderollen versehener Emballagen, sowie für solche geöffnete Pakete oder Kisten mit Cigarren, und ferner für den Verkauf dieser Artikel zu einem höheren, als dem darauf verzeichneten Preise.

§ 61. Der Kleinverkäufer von Rauch- und Schnupftabak und Cigarren wird für das Oeffnen der Pakete oder der anderen Emballagen des Rauch- und Schnupftabaks und der Cigarren im ersten Falle mit 5 Rbln., im zweiten mit zehn, im dritten mit 12 Rbln. bestraft, und sollte er auch noch fernerhin diesem Verbote zuwiderhandeln, so trifft ihn außer einer Strafe von 25 Rbln. der Verlust des Rechtes zum Verkauf für alle Zeiten.

§ 62. Derjenige Großhändler, der aus seiner Niederlage Rauch- und Schnupftabak und Cigarren in geringeren Quantitäten verkauft, als für den Großhandel bestimmt ist, unterliegt einer Strafe, welche dem fünffachen Betrage der Banderolle für das ganze auf diese Weise verkaufte Quantum der Tabaksfabrikate gleichkommt.

§ 63. Für den Kleinverkauf von rohem Tabaksmaterial oder von halbzubereitetem ausländischen Fabrikat sowie für den Großverkauf derselben durch solche Personen, die keinen Consens für Tabaksfabrikation besitzen, tritt eine Geldstrafe ein, welche dem fünffachen Betrage der Consumtionssteuer für diese Materialien gleichkommt. Einer gleichen Strafe unterliegt derjenige Fabrikant, der aus seiner Fabrik, selbst mit Banderollen versehenen Rauch- u. Schnupftabak oder Cigarren an solche Personen verkauft, welche keine Distributionspatente besitzen.

§ 64. Derjenige, welcher von der abermaligen Verwendung derselben Banderollen überführt wird, oder leer gewordene Pakete oder Kisten, auf denen die früher aufgeklebten Banderollen übrig geblieben sind, von Neuem mit unversteuerten Tabaksfabrikaten füllt, unterliegt im ersten Falle einer Geldstrafe von 100 Rbln., im Rückfalle einer solchen von 200 Rbln., im dritten Falle aber außer der Geldstrafe von 200 Rbln. der Confiscation aller zur Verfertigung u. Verpackung von Rauch- u. Schnupftabak und Cigarren erforderlichen Geräthschaften, Instrumente und des ganzen Materials, die Fabrik oder die Tabaksniederlage aber wird auf immer geschlossen werden.

§ 65. Der im vorhergehenden Paragraphen angedeuteten Verantwortlichkeit unterliegen auch diejenigen, welche bewußtermaßen bei solchen Fabrikanten oder Händlern unversteuerte Waaren einkaufen. (Fortsetzung folgt.)

Warschau, 27. Juli. Heute ist der Namenstag Sr. Kais. Hoh. des Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch.

Das gestrige Regierungsblatt meldet aus St. Petersburg vom 6. (18.) d. M., daß der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich, Graf Thun-Hohenstein, nach seiner Rückkehr auf seinen Posten am 1. (13.) d. M. die Ehre hatte, von Sr. Majestät dem Kaiser im Petershofer Schlosse empfangen zu werden.

Die Aufnahmsprüfungen von Studenten finden an der Kaiserl. Universität St. Petersburg in diesem Jahre am 3. (15.), 4. (16.), 8. (20.) und 9. (21.) August statt, und Eingaben wegen Zulassung zu diesen Prüfungen sowie wegen Aufnahme ohne Prüfung, auf Grund der Entscheidung der Behörde, werden bis zum 30. Juli (11. August) angenommen.

Warschau, 26. Juli. Durch Befehl an die Civilverwaltung des Königreichs Polen werden folgende Ernennungen, Beförderungen u. s. w. bekannt gemacht: Der jüngere Gehilfe der Kodifikations-Kommission des Königreichs, Nik. Rosenfeld-Freiberg, wurde vom Rath zum Kollegien-Assessor befördert; der funktionirende Rath der Oberrechnungskammer, Wirkl. Staatsrath Dekucinski, zum älteren Rathe dieser Kammer; der gewesene Rath der Generaldirektion des landschaftlichen Kreditvereins und Kammerjunker Sr. Kaiserl. Majestät, Baron Rastawiecki, sowie der gewesene Deputirte des Rathes der Kijewer adeligen Mädchen-Erziehungsanstalt, Alexander Przezdziecki, zu Mitgliedern der Heraldie; das Mitglied des Verwaltungsrathes der Wohlthätigkeits-Anstalten des Sandomirer Kreises, Max Skotnicki, zum Vorsitzenden jenes Rathes; der Rath des Civiltribunals in Płock, Kollegienrath Ignaz Garszynski, zum Prokurator bei diesem Tribunal; der Unterprokurator des Kriminalgerichtes für das Płocker und Augustower Gouvernement, Rath Jos. Ancypa, zum Rathe des Civil-Tribunals in Płock; der vorsitzende Rath im Gerichte der Korrektions-Polizei, Abthl. Kalwarya, Kollegien-Assessor Alex. Trojanowski, zum Procurator beim Civil-Tribunal in Kielce und der Unterprocurator des Criminalgerichts in Płock, Alex. Johne, zum vorsitzenden Richter im Gericht der Korrektions-Polizei, Abthl. Kalwarya, ernannt, endlich der funktionirende Polizeimeister in Warschau, Hofrath Johann Bogatko, in seinem Amte bestätigt.

* **Warschau**, 27. Juli. Die hiesige „Kronika“ gewinnt ein immer mehr literarisches Aussehen. Die neueste Nummer enthält wieder einen ausführlichen Artikel über das letzte Heft der Pariser Revue des Deux Mondes, worin u. a. der bekannte französische Kritiker der deutschen Literatur, Hr. Saint René Taillandier, die Ludmilla Assing'sche Ausgabe der Briefe von und an Alex. v. Humboldt bespricht. Auch Taillandier findet, daß diese Veröffentlichung dem Andenken des „größten Gelehrten unseres Jahrhunderts“ viel Eintrag thut.

Der landwirthschaftliche Verein des Königreichs Polen hat die Stelle eines Forsttechnikers ausgeschrieben, welcher den Gutsbesitzern bei der Einführung einer systematischen Forstwirthschaft behilflich sein soll.

A. W. Kalisch, 23. Juli. In Bezug auf meine Correspondenz vom 18. d. M. mache ich Ihnen die erfreuliche Anzeige, daß der Bergbauunternehmer Herr von Schönichen, der vor Kurzem, wie ich Ihnen berichtete, über Kalisch nach Kolo und von dort nach Konin gereist ist, um eine vorläufige Diagnose der dortigen Bodenformation anzustellen, mir ganz kürzlich einen Brief geschrieben hat, in welchem sich folgende allgemein-interessante Stelle findet: „Konin gab und giebt mir noch viel Arbeit. Hier ist in der That eine reiche Schatzkammer von Braunkohle, hier hat die Natur mit Kohle und andern bauwürdigen Mineralien wirklich Luxus getrieben. Ich habe daher auch mehrere Aufträge zu Bohrungen bekommen und bin im Begriffe, mein Bohrzeug zuerst nach Konin schaffen zu lassen.“ — Wenn man weiß, wie behutsam sich Herr v. Schönichen in Betreff zu erwartender bergmännischer Ausbeute auszudrücken pflegt, und daß er selbst eingesteht, „bisher in Polen noch nicht das Glück in Auffindung von Mineralien gehabt zu haben, dessen er sich in Deutschland rühmen durfte, wo er viele und reiche Gruben aufgefunden und eröffnet hat,“ so erscheinen jene Aeußerungen über Kohlenschätze des Koniner Kreises in einem um so günstigern Lichte. Glück auf!

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 23. Juli. Es ist jetzt festgestellt, berichtet die „B.- u. H.-Z.“, daß die Frau Prinzeß Friedrich Wilhelm nach glücklich überstandenem Wochenbett Putbus zu einem mehrwöchigen Aufenthalte wählen wird. Die Vorbereitungen für diesen Herbstaufenthalt sind bereits getroffen.

Wie bekannt ist, hat der Cultusminister einigen Lehrern, die sich an den sogenannten deutschen Lehrerversammlungen betheiligen wollten, auf ihre betreffenden Eingaben den Bescheid ertheilt, daß sie sich in Zukunft mit ihren Gesuchen an die ihnen vorgesetzte Regierung zu wenden hätten. Die „Spen. Zeitung“ kann die Mittheilung hinzufügen, daß Minister von Bethmann mittels neueren Reskripts sämmtliche Regierungen angewiesen hat, auf etwa eingehende Gesuche keinen abschlägigen Bescheid zu ertheilen.

In Bezug auf die Intervention in Syrien ist eine Convention der fünf Großmächte unterzeichnet worden. (Vgl. London.)

Die „N. P. Z.“ schreibt: Der von Frankreich angestrebten Erhebung Spaniens zur sechsten Großmacht treten erhebliche Bedenken der übrigen Großmächte entgegen. Gegen die Individualität Spaniens, wenn es erlaubt ist, sich so auszudrücken, ist nichts einzuwenden, aber eine Vermehrung der Großmächte überhaupt hat viel Bedenkliches, und es dürfte nach diesem Vorgange die Zahl der Ansprüche an die Großmachtsstellung nicht leicht abzusehen sein. Uebrigens wollen wir nicht unbemerkt lassen, daß Spanien selber noch nicht den geringsten vorbereitenden Schritt zu solchem Anspruche gethan hat.

Posen, 17. Juli. Der Peterspfennig hat in der Erzdiöcese Posen-Gnesen etwa 15,000 Thlr. gebracht. Die reichliche Ernte, die unsern Gutsbesitzern nach mehreren Mißjahren höchst willkommen ist, gestattet wohl ein Opfer für das Oberhaupt ihrer Kirche.

Das Posener Pferderennen war diesmal schwach bestellt. Mehrere Rennen kamen nicht zu Stande. In den andern siegten Pferde der Herren v. Waldaw-Steinhöfel, v. Jaraczewski, v. Zamoyski u. A. Die früher renommirten Sportsmen hielten sich zurück.

Die Landschaftszinsen sind vollständiger eingegangen, als man erwartet hatte, und die neue Landschaft erfreut sich eines zunehmenden Vertrauens, wie es die umsichtige Verwaltung ihres Direktors, Grafen Königsmark auf Olasno, verdient.

Die Herstellung des bisherigen Oberpräsidenten v. Puttkamer schreitet langsam vorwärts. Sobald derselbe eine Reise anzutreten vermag, wird er sich in's Bad begeben und den Winter in Berlin zubringen. Sein Nachfolger, Herr von Bonin, ist wieder eingetroffen, nachdem er dringende Geschäfte in seiner Heimath geordnet, und hat sein Amt jetzt definitiv übernommen. (N.P.Z.)

Posen, 23. Juli. Gestern fand bei dem Erzbischof von Przyluski, zu Ehren des Oberpräsidenten von Bonin, ein officielles Diner statt, zu welchem sehr zahlreiche Einladungen ergangen waren. (Schl. Z.)

Königsberg, 19. Juli. Gestern wurde hier das sechste preußische Sängerfest gefeiert. Gegen den Schluß desselben sandte man unter allgemeiner Zustimmung folgende Depesche an Se. königliche Hoheit den Prinz-Regenten: „Die beim sechsten preußischen Sängerfest vereinigten Sänger entsenden in Ehrfurcht ihren Gruß als Ausfluß patriotischen Gefühls und aufrichtiger Hingebung.“ (Pr. Z.)

Aus Westfalen schreibt man der „K. Z.“: Die wunderliche und dem früheren Postgesetze unbekannte Bestimmung, daß von dem Inhalte eines gedruckten Schreibens abhange, ob es zur Versendung unter Kreuzband geeignet sei oder nicht, hat schon viele Beschwerden verursacht. Die Postanstalten unterscheiden, ob der Inhalt für Jedermann oder nur für den Adressaten ein Interesse habe, und zwar nach Grundsätzen, welche uns noch nie klar geworden sind, z. B. lassen sie Aviso's der Weinhändler, daß der Reisende Hr. N. N. in den nächsten Tagen die Ehre haben werde u. s. w., unter Kreuzband zu; dagegen bestreiten sie, daß die Circulare eines Concurs-Verwalters an die Gläubiger des Gemeinschuldners unter Kreuzband versandt werden dürfen. Ein schlagender Fall liegt wieder vor. Die in Dortmund versammelten Verleger von stempelpflichtigen Blättern hatten beschlossen, alle Collegen zu übereinstimmenden Schritten wegen Abschaffung der Stempelsteuer einzuladen, und beauftragten eine dortige Buchhandlung mit der Versendung des betreffenden Circulars. Als dieses nun unter Kreuzband abgeliefert wurde, versagte das Postamt die Beförderung, weil der Inhalt nur jeden einzelnen Adressaten angehe, und setzte gegen den Chef der Buchhandlung eine Geldbuße von 25 Thalern fest.

Dresden, 23. Juli. Der Prinz-Regent von Preußen wird am 25. und der Kaiser von Oesterreich am 27. Juli in Pillnitz erwartet.

Hannover, 18. Juli. Dem Herrn von Bennigsen ist vom Herrn von Rittinghausen, ehemaligem Mitgliede des Vorparlaments, aus Brüssel im Namen zahlreicher gleichdenkender Politiker ein Schreiben zugegangen, welches die Bestrebungen des National-Vereins auf ein beschränkteres, aber dem Absender erreichbarer scheinendes Ziel zu lenken sucht. (A. Z.)

Hannover, 23. Juli. Der General-Secretair im Kriegsministerium, Oberst Schomer, geht in Begleitung eines Ingenieur-Offiziers nach Bremerhaven, um dort mit Beauftragten der Stadt Bremen über die der Weser zugedachten Werke abzuschließen und dann ohne Verzug mit der vorläufigen Absteckung der beabsichtigten Bauten den Anfang zu machen. (N. P. Z.)

Karlsruhe, 22. Juni. Morgen findet in Appenweier die katholische Conferenz statt; der Antrag geht, wie wir hören, dahin, zu erklären, daß die katholischen Geistlichen zwar allerdings den Landesgesetzen zu gehorchen hätten, wie jeder getreue Unterthan, daß sie aber bei Collision der Pflichten vor Allem ihrem Priestereide zu folgen sich gedrungen fühlen müßten, weshalb sie eher die Strafen der Ausnahmegesetze über sich ergehen lassen würden, als ihrem Eide als Priester untreu zu werden. Es wird daher in der Kammer wohl der Antrag gestellt werden, die kirchlichen Gesetzesvorlagen fallen zu lassen, dagegen ganz dieselben kirchlichen Bestimmungen, wie sie die preußische Verfassung enthält, in das badische Grundgesetz aufzunehmen. Die Commission des morgen wieder zusammentretenden Abgeordnetenhauses trägt übrigens auf Zustimmung zu den Gesetzen mit wenigen geringfügigen Aenderungen an.

Ulm, 20. Juli. Der Prinz-Regent v. Preußen hat aus dem Dispositionsfonds die großherzige Beisteuer von 5200 Thlrn. zur hiesigen Münsterbaucasse bewilligt. (W. Bl.)

Wien. Der Kaiser hat das Project zur Trockenlegung des Laibacher Moors genehmigt.

Außerdeutsches Oesterreich.

Pesth, 15. Juli. Die Beschreibung der Feierlichkeiten des 300 jährigen Gedenkfestes der Gründung der protestantischen Schule zu Sarospatak in Oberungarn, und die Referate der Reden, die dabei gehalten wurden, füllen jetzt täglich die Spalten unserer Journale.

Einen sehr guten Eindruck hat der Jahresbericht der Pesther Handelskammer gemacht, der vor kurzem an das Ministerium gelangt ist. Die Wünsche, welche in demselben ausgesprochen werden, sind zum größten Theil wenigstens allgemeine und concentriren sich in dem Verlangen nach Freiheit des Unterrichts, Aufhebung der Wuchergesetze, Reform des Gerichtsverfahrens, Revision der Concursordnung, Einführung eines Handelsgesetzbuches mit Mündlichkeit und Oeffentlichkeit beim Verfahren der Handelsgerichte, Erweiterung des Wirkungskreises der Handelskammern, Förderung des Associationswesens, Gemeindeverfassung, Steuerermäßigung, Aufhebung der Brod- und Fleischsatzungen, Einführung des Gewichts im Kornhandel, Freigebung der Hadernausfuhr, einer neuen Bauordnung und dem Bau eines Zollamts in Pesth. (Allg. Z.)

England.

London, 21. Juli. Die Prorogation des Parlaments wird wahrscheinlich in der dritten Woche des August erfolgen. Die Ereignisse der letzten paar Tage haben der Regierung ziemlich reine Bahn gemacht; aber die Subsidien-Voten, das Budget und die Appropriation werden verhindern, daß die Session vor dem 20. August geschlossen wird. (N.P.Z.)

London, 23. Juli. In der heutigen Sitzung des Unterhauses erwiderte Lord John Russell auf eine desfallsige Interpellation Ferguson's: England könne gegen die Sendung europäischer Truppen nach Syrien keine Einwendung machen, da eine Convention von England, Preußen, Frankreich, Rußland und Oesterreich unterzeichnet worden sei. Welche Schritte die Pforte thun werde, sei noch nicht bekannt. — Lord Palmerston empfahl die Annahme des Commissionsberichts über die Landesvertheidigung, welche eine Ausgabe von 11 Millionen Pfund verursachen würde, die durch jährliche Abschlagszahlungen gedeckt werden solle. Palmerston äußerte sich ferner dahin, daß Frankreich eine größere Armee und Marine habe, als zur Vertheidigung nothwendig sei.

Frankreich.

Paris, 22. Juli. Der Kaiser soll den Marquis de la Greca, den außerordentlichen Gesandten Neapels, mit ganz besonderer Auszeichnung empfangen haben. Unter Anderem hat er ihn auch um die Ausarbeitung einer Denkschrift über die finanzielle Lage Neapels ersucht. Marquis de la Greca ist bereits über Calais nach London abgereist.

Das französische Staatshandbuch, Almanach impérial für 1860, ist erschienen. Der Großherzog von Toscana und die Herzöge von Parma und Modena, welche im vorigen Jahre noch als Landessouveräne aufgeführt waren, kommen in der neuen Ausgabe nicht mehr vor.

Einige Worte über Civilisation.

Von W. Bartkiewicz („Kronika“ Nr. 181 und 182.)
Uebersetzt von J. C. Maron.
(Schluß von Nr. 169 d. Ztg.)

Die beständige Aeußerung solcher getheilten Vorstellungen bildet Halbwesen, stellt sie außerhalb der Menschheit hin; und da man sich im Leben nicht über sie, ungeachtet des poetischen Ausspruchs Krasicki's: „Er erhob sich über den Menschen und drohte der Welt“, erheben kann, so sinken wie unter den Menschen herab, ebenso wie derjenige, von dem der Dichter die angeführten Worte sagt: er trat in der That in die Reihe der reißenden Thiere oder in die wilde Naturgewalt herab. Leider sind die Menschen so gesunken, daß man sie ermahnen muß, Menschen zu sein.

Einige entsagen dieser Würde, indem sie sich den Umstrickungen der thierischen Gelüste hingeben, und man nennt sie schlechtweg Sünder; andern erscheinen die Gefühle des Menschen zu geringfügig, sie bilden sich verschiedene Theorien, um ihre Ueberhebung zu rechtfertigen; Ehrgeiz, Selbstsucht, Eitelkeit und Herzlosigkeit verhüllen sie mit Systemen u. falschen Formeln, denn auch sie stützen sich nicht auf die natürliche Idee der Menschheit; die Schrift nennt sie Pharisäer. Ihr unendlich niederer sittlicher Standpunkt den erstern gegenüber kommt wohl daher, daß nicht Schwäche, sondern Stolz ihnen das Merkmal der Menschheit nimmt, Lüge und Heuchelei sind ihnen unerläßlich nothwendig, um sich auf ihrer falschen Höhe zu erhalten, sie werden ihnen durch Gewohnheit zur zweiten Natur. Das Pharisäerthum ist die zur Theorie erhobene Sünde. Das Pharisäerthum ist die Entäußerung der Idee und der Gefühle der Menschheit, es ist die Doktrin, nach der man mit Ueberzeugung eine Lüge sagen darf.

Diese Menschen sind so weit Ackerbauer, Künstler oder Kaufleute, Mahomedaner, Braminen oder Hegelianer, Schellingianer, Materialisten, Spiritualisten, daß sie Menschen zu sein aufhören. In das enge Geschirr ihres Faches eingespannt, wie die Auster mit irgend einer vorsündfluthlichen Formation von Vorstellungen an die Klippe angewachsen, sehen sie diese für die Welt an, um die sich Alles drehen muß. Die Sonne der Menschheit leuchtet hier nicht, das Ecce homo ist ihnen vielleicht dem Bilde nach, doch sicher nicht seine hohe Bedeutung bekannt.

Es ist hier gar nicht meine Absicht, das Interesse oder die gewerbliche Thätigkeit, von und in welcher wir leben, das Interesse des Landes, der Partei oder des Einzelnen zu verdammen. Der civilisatorische Einfluß der Idee der Menschheit besteht nicht darin, sich dadurch die Hände zum Handeln zu binden, wir müssen immer thätig sein, und jeder vollkommen ausgebildete Mensch muß eine auf eigene und gründliche Erfahrung gestützte Religion, eine philosophische Vorstellung, eine Partei und einen Stand haben; sondern die Civilisation ist der das rauhe Aneinanderstoßen der verschiedenen Interessen lindernde Balsam, er besänftigt die Wildheit der Einseitigkeit, die Strenge der Ausführung, wir handeln so, wie wir müssen nach unserm Gewissen, unsere Grundsätze und Handlungsweise aber regeln wir immer nach der menschlichen Idee; denn Alles, was über dieselbe hinausgeht, ist unwahr, es ist weder Religion noch Philosophie. Parteien und Interessen werden einander immer bekriegen, das ist ihre Natur, aber das Aufhören einer Partei hat kein Unglück zur Folge; die Partei fiel, denn der Geist, welcher sie leitete, schwand; es fanden sich allgemeinere Interessen, welche den Vorrang einnehmen müssen.

Die bis zur Gleichgültigkeit ausgeübte Toleranz, welche aller eigenen Ueberzeugung baar ist, führt bis zum moralischen Gefrierpunkte, und der nicht von der Idee der Menschheit geleitete Parteigeist ist der Siedepunkt. Nur in der mittleren Wärme gedeiht der Baum der Civilisation.

Nicht nur böse Neigungen führen zu Mißgriffen im Leben, sondern auch die falsche Auffassung der eigenen Pflichten. Pflichten und verschiedene Interessen stoßen wie ungleichartige Strömungen aneinander und kämpfen um den Vorrang. Nicht derjenige erfüllt sie treu, der sich einer dieser Strömungen überläßt, alle andern Rücksichten vergißt und den Rest

Italien.

Florenz, 17. Juli. Vorgestern ist der Prinz-Statthalter von Turin zurückgekehrt. Nach den dort mit dem Ministerium gepflogenen Berathungen wird man eifriger als je dahin arbeiten, die letzten Reste toscanischer Autonomie schleunigst zu beseitigen. Die Staats-Regalien, Tabak und Salz sind schon durch die ganze Monarchie auf denselben Fuß gesetzt. Seit zwei Tagen hat das alte toscanische Geld aufgehört, Cours zu haben, jedoch werden die Staatskassen noch bis Ende dieses Monates mit dem Auswechseln fortfahren. Viel Noth herrscht in den unteren Volksklassen, und Einbrüche in Privathäuser sind tägliche Ereignisse. Es kann nicht länger in Zweifel gestellt werden, daß es hier eine Partei giebt, welche sich bemüht, diese Zustände und die Gereiztheit des Volkes als Anlässe zu Ruhestörungen zu benutzen und Florenz um den Ruf einer der ruhigsten und gesittetsten europäischen Städte zu bringen. Priester und Private, welche im Rufe extremer liberaler Meinungen stehen, sind zur Mittagsstunde in volkreichen Quartieren der Stadt mit plombirten Stöcken zu Boden geschlagen worden. In Bologna, Modena und Livorno klagt man ebenfalls über Mangel an öffentlicher Sicherheit. Es würde jedoch Unrecht sein, diesem Treiben zu große Bedeutung beilegen zu wollen. Eine geschärfte Wachsamkeit der Polizei wird hinreichend sein, die letzten Versuche einer besiegten Partei unschädlich zu machen. — Die bedeutendsten Mitglieder der hiesigen neapolitanischen Emigration werden von der Amnestie Gebrauch machen und in ihr Vaterland zurückkehren. — Lamoricière macht auf der Linie Spoleto-Perugia eine Truppenaufstellung von 10,000 Mann. — Michele Amari, Mitglied des jüngst in Palermo gebildeten Ministeriums, Sicilianer von Geburt, ist Professor der orientalischen Sprachen an der Universität in Pisa. (A. Z.)

Gegenrevolutionsversuche werden nicht blos in der Hauptstadt **Neapel**, sondern gleichzeitig auch in den Provinzen gemacht. In Monsetta z. B. rief der Pöbel, der — Niemand wußte, woher — plötzlich bis an die Zähne bewaffnet erschien: „Es lebe der König! Nieder mit den Galantuomini!“ Man nennt so nämlich Leute, die einen guten Rock anhaben. Die Gendarmen machten dem Spektakel jedoch schnell ein Ende.

Die neapolitanische Regierung hat dem General Ulloa die Erlaubniß zur Rückkehr verweigert, weil ihm als Deserteur die Amnestie nicht zu Gute komme.

Schweiz.

Bern, 21. Juli. Die Bundesversammlung schloß ihre Sitzungen. Die Präsidien beider Räthe ermangelten nicht, in ihren Schlußreden auf die Schwierigkeit der gegenwärtigen Situation hinzuweisen. Die Mitglieder der Räthe aber verlassen die Bundesstadt in sehr verschiedener Stimmung. Noch giebt es eine Partei, welche in direkter Unterhandlung mit Frankreich den besten Erfolg erblickt, während die andere mit Hoffnungen auf die versprochene Conferenz der Mächte hinblickt. Dieses Vertrauen aber theilen manche Abgeordnete nicht; ja es giebt Männer — und sie gehören zu den einflußreichsten der Räthe, wie z. B. der Präsident der Berner Regierung — deren Wunsch dahin geht, es möchte gar nicht zu einer europäischen Conferenz kommen, sondern der „Tag der allgemeinen Abrechnung“ erwartet werden. So gruppiren sich die Parteien in den Räthen, und wenig anders steht es im Volke. Welche Richtung bei den bevorstehenden Wahlen als Siegerin das Feld behauptet, müssen wir abwarten. (K. Z.)

Neueste Nachrichten.

Berlin, 25. Juli. Die Frau Prinzessin Friedrich Karl ist heute Morgen 5½ Uhr von einer Prinzessin glücklich entbunden worden.

Teplitz, 24. Juli, Nachm. 4. Uhr. Der Kaiser Franz Joseph ist soeben hier eingetroffen und festlich empfangen worden. Teplitz ist prächtig geschmückt, österreichische, böhmische, preußische, sächsische und bayrische Flaggen zieren die Stadt.

Nach weiteren Nachrichten aus **Teplitz** ist der preußische Gesandte in Wien, Frhr. v. Werther, gleichzeitig mit dem Kaiser von Oesterreich daselbst eingetroffen. Die österreichischen Gesandten in Berlin und Dresden sind ebenfalls in Teplitz angekommen. Der Kaiser hatte Abends der sächsischen Printzessin Amalie einen Besuch abgestattet.

Die Abendausgabe der „Wiener Z.“ vom 24. theilt mit, daß gestern in **Pesth** neuerdings Ansammlungen von Volksmassen, etwa 7—800 Köpfe stark, in der Gegend des Zrinyi-Kaffeehauses stattgefunden haben. Auf Aufforderung der bewaffneten Macht haben die Meisten sich stillschweigend entfernt. Die Säumigen, unter denen vier Handwerker, sind verhaftet worden. Um 10 Uhr war die Ruhe wieder hergestellt.

Nachrichten der „Triester Ztg.“ zufolge fanden am 17. d. in **Tarent** Ruhestörungen statt, jedoch von keiner großen Bedeutung. Die Ordnung war am folgenden Tage wieder hergestellt, nachdem die Weisung gekommen, die Nationalgarde zu organisiren.

London, 25. Juli. Die heutige „Times“ sagt: Der Frieden zwischen Drusen und Maroniten wird die Intervention nicht verhindern; auch die Muselmänner sind zur Verantwortung zu ziehen. Syrien zu occupiren ist nöthig, sei es mit Bewilligung der Pforte, sei es trotz ihrer Weigerung, um auch die Häupter und Theilnehmer im Lager der Muselmänner zu bestrafen.

Turin, 22. Juli. Zwei Kriegsschiffe werden nach dem Orient geschickt. Orsini, mit der Organisation der sicilianischen Artillerie beauftragt, hat das Portefeuille des Kriegsministeriums an Sartori übergeben.

Berichte aus **Neapel** vom 21. d. M. melden, daß Garibaldi 8- bis 10,000 Freiwillige bei sich haben soll und daß man dessen Ausschiffung erwarte. Volksgruppen schrien im Beisein königl. Truppen: Es lebe Garibaldi! Noch etwa 10 Polizisten sind getödtet worden.

Der „Times“ wird aus **Neapel** vom 22. d. telegraphirt, nach einer zwischen Cavour und den neapolitanischen Bevollmächtigten stattgehabten Conferenz sei beschlossen worden, daß der König Victor Emanuel Garibaldi in einem eigenhändigen Briefe auffordere, die festländischen Besitzungen des Königs von Neapel nicht anzugreifen.

Wie aus **Neapel** vom 24. Juli gemeldet wird, sind die Generale Dagostino, Nunziante, Debró und Scaletta verabschiedet worden. (N.P.Z., Schl. Ztg., Indep., H. N.)

Lokalbericht.

* **Warschau**, 27. Juli.

Schon seit mehreren Jahren ist die Baulust in Warschau sehr rege, aber man kann wohl sagen, daß sie bis jetzt noch nie die Höhe erreicht hatte, welche wir in diesem Jahre bemerken. Auf allen Seiten, wohin man die Augen wendet, entstehen neue Gebäude und zum Theil von bedeutendem Umfange. Nur diesem Umstande ist es zuzuschreiben, wenn die Ziegel immer noch einen Preis behaupten, der zu ihrer Güte in gar keinem Verhältniß steht, trotzdem, daß die Zahl der Ziegeleien in diesem Jahre bedeutend vermehrt ist und alle mit angestrengter Thätigkeit arbeiten. — Nur einigermaßen gute Ziegel muß man immer noch mit 15 RSr. bezahlen, während man vor etwa 10 Jahren noch bessere Ziegel zum Preise von 8—10 RSr. (pr. Tausend) bekommen konnte.

Außer dem Bau der Tabaksfabrik, über die wir schon berichtet haben, und dem Bau der neuen Brücke über die Weichsel, welcher wir nächstens einen Artikel widmen werden, nimmt gegenwärtig ein Bau auf der Danielewitscher Straße das Interesse des Publikums in Anspruch. In der Fabrik des Herrn Eichler erhebt sich ein neuer Dampfschornstein in schlanken schönen Verhältnissen bis zu bedeutender Höhe, (72 polnische Ellen)

---

seines Lebens in dem geistigen und sittlichen Ruhepunkte beschließt. Er ist einem Ackersmann gleich, der von der Nothwendigkeit eine gute Wirthschaft einzuführen überzeugt, sein ganzes Streben nur auf diese beschränkt, alle übrigen Pflichten vergißt, selbst die Erziehung seiner Kinder vernachlässigt. — Außer den hier angeführten Rücksichten hat der Mensch im Leben noch sehr viele andere zu berücksichtigen. Vor dieser sittlichen Abweichung schützt uns die Idee der Menschheit, denn sie erhebt nicht nur den Menschen zur Höhe aller seiner verschiedenartigen Pflichten und Interessen, sondern giebt ihm auch das wahre Verhältniß derselben an, sie ist das richtige Maaß und Gewicht, das Zeit und Ort bestimmt. Die Civilisation ist daher nicht von gewissen Formen, von der äußern Politur, auch nicht von der Anzahl der Erfindungen und Vermehrung der materiellen Mittel abhängig, denn das sind nur ihre Faktoren, die für sich allein unfruchtbar sind — unter Civilisation versteht man auch nicht die geläufige Kenntniß geschichtlicher Thatsachen, verschiedener Gestaltungen aus dem Leben der Menschen, die Vorliebe für schöne Künste, dies sind auch nur dahinführende Wege — Civilisation ist die Idee der Menschheit, welche über allen in der Vergangenheit gewonnenen Schätzen thront, es ist das tief aufgefaßte und begriffene „homo sum — ich bin ein Mensch.“

— Aus **Kopenhagen** schreibt man der „N. P. Z.“: Wundern Sie sich nicht, daß ich noch einmal auf die wanderlustige Kunstreiterin zurückkomme. In Kopenhagen spricht man von nichts Anderem. Vorgestern ist Käthchen's Vater, der Menageriebesitzer Renz, hier eingetroffen, um seine Tochter, allerdings erst wenn er sie hat, irgendwo einzusperren. Die Nachrichten, welche Sie aus Kopenhagen über ihr Verschwinden erhalten haben, (vgl. gestern) sind theils richtig, theils aber vollständig aus der Luft gegriffen. — Sie hat sich unmittelbar nach ihrer Probe heimlich aus dem Circus entfernt, und sich wahrscheinlich gleich nach dem naheliegenden Bahnhof begeben. Es hat sich herausgestellt, daß sie vermittelst der Eisenbahn einen andern Hafen erreicht hat, von wo sie auf Umwegen nach Christiania zu reisen gedachte. — Die drei vermögenden Norweger und die Droschke am Christiansborger Schloß sind erfundene Statisten und Decorationsstücke zu diesem kleinen Drama. — Dazu bemerkt dieselbe Zeitung: Hier in **Berlin** wollte man die Entflohene am Sonnabend Abend im Wallner'schen Theater unter dem Publikum der Logenreihe erkannt haben!

— Viktor Emanuel hat vor wenigen Tagen seinen Bart geändert. Man erinnert sich aus manchem Porträt des langen Spitzbartes, sowie des horizontalen Schnurrbartes, der, durch die Backenhaare verlängert, beinahe bis an die Ohren ging. Beide sind gefallen. Der lange Spitzbart wird nun kurz, breit und rund, und eben so der Schnurrbart kurz und à la Mousquetaire aufwärts gedreht getragen. (Oest. Z.)

— **Danzig**, 16. Juli. Mit Leierkastenmännern sind wir in diesem Jahre wahrhaft überschwemmt. Erst kürzlich wurde in einem solchen Leiermanne ein verkappter französischer Offizier entdeckt und beim Zeichnen der Festung überrascht.

— **Berlin**. Zwei Trunkene, die während des Nachmittagsgottesdienstes am vorletzten Sonntag durch die Linienstraße schwankten, wurden auf etwas unangenehme Weise bestraft und ernüchtert. Als sich nämlich der eine an die des Gottesdienstes wegen zugelehnte Thür eines Victualien-Kellers lehnte, gab dieselbe nach und Beide stürzten, eine zweite Thür zertrümmernd, die Treppe hinab in den Keller. Der erschrockene Wirth, einen diebischen Schabernack vermuthend, fiel mit einem Stock über die unwillkommenen, sich wälzenden Gäste her und bearbeitete sie gründlich, während sein Hund ihm wacker beistand, bis dieselben nüchtern wurden und der Eine rasch die Kellertreppe hinaufsetzte. Der Andere wurde als Pfand behalten, bis die zerschlagenen Sachen bezahlt waren. Nach einer Stunde erschien auch sein Gefährte sauber gekleidet und löste ihn aus. Die Beiden haben gewiß Sonntagvergnügen genug gehabt. (N. P. Z.)

und ragt weit über die benachbarten Gebäude empor. Ueber dem viereckigen Sockel, der bis über das Dach der umliegenden Gebäude reicht, also wohl 25 bis 30 Ellen hoch, erhebt sich eine schlanke achteckige Pyramide. Von dem obersten Theil des Gerüstes, welches bis jetzt noch steht, hat man eine herrliche Umschau auf Warschau und ebenso ist auch der Schornstein von den verschiedensten Stellen der Stadt aus zu sehen, und gereicht ihr zu nicht geringer Zierde. Es freut uns immer, wenn wir etwas über den Fortschritt der Industrie in unserer Stadt berichten können, und so wollten wir nicht unterlassen, auf diesen Bau aufmerksam zu machen.

Am 24. d. M. ertrank ein 29-jähriger Zimmergeselle, Gottfried Krüger, in der Weichsel. Er war beim Brückenbau beschäftigt und hatte sich in der Mittagsstunde zum Ausruhen auf dem Gerüste hingelegt. Durch eine unglückliche Bewegung im Schlafe fiel er vom Gerüste in die Weichsel und ertrank. Die Leiche wurde nach einer Viertelstunde aufgefunden.

Eine neue höhere Mädchenpension wird von einer französischen Sprachlehrerin, Frau Legris, im Cyprysineki'schen Hause, Lange Gasse 586 b., am 1. August eröffnet.

Herr Johann Petkesz, Director der bekannten ungarischen Kapelle, hat den vierten Theil seiner Einnahme von acht musikalischen Abend-Unterhaltungen für die Abgebrannten auf der Kühlen Straße bestimmt.

Die Ziehung der ersten Klasse 96. Klassen-Lotterie beginnt am 25. Juli (6. August), um 10 Uhr Morgens.

Abgereist: Graf F. Czacki n. Ujeitug, Staatsrath Jos. Belza n. Dieppe, Kaufmann K. Bulla n. Myslowitz, Frau K. Braun n. Preußen, Kapellmeister A. Eichert n. Liegnitz, Adelsmarschall Los-Koszkowski n. Karlsbad, Frau E. Scholz n. Lemberg, Botaniker A. Schmidt n. Galizien, Kaufmann M. Schäfer n. Myslowitz, Sänger L. Sterling n. Wien.

Angekommen: Graf Ludw. Krasinski a. Krasno 2874, Kaufmann S. Buka a. Breslau 414, Wechsler A. Goldfeder a. Breslau 1163, Bergmeister K. Halpaus aus Breslau 414, Fabrikant H. Krug a. Dresden 489, Gutsbesitzer A. Kempner aus Breslau 613, Fabrikant Fr. Steinbrecher a. Berlin 603, Kaufmann Gr. Springer a. Hamburg 1331, Arzt Fr. Weigt n. Breslau 599.

— Spiritus gestern pr. Wiadro 1 R. 91½—96 K., pr. Garniec 62½—64 K.

Inserate.

Ein gewandter **Kellner** zur Bedienung der Zimmer, der polnischen und deutschen Sprache mächtig, findet sofort eine Stelle. Näheres in der Exped. d. Ztg.

Ein **junger Mann**, der französisch und polnisch spricht, sucht eine Stelle als Buchhalter oder Verkäufer in einem Tuch- oder Manufaktur-Geschäft. Adressen werden in der Expedition unter Nr. 100 erbeten.

Für Bauunternehmer!

Wir machen hierdurch auf unser Lager von vorzüglichster

feuersicherer Dachpappe

approbirt vom königl. preußischen Ministerium, aufmerksam und bemerken zugleich, daß wir Aufträge zur **Bedachung** unter Anwendung von Asphalt an Stelle des bisher üblichen Theers, auf's Pünktlichste und Billigste mit aus dem Auslande hierher gebrachten Arbeitern ausführen.

Gebrüder **Luxenburg**,
Electoral-Straße Nr. 747.

Brillen und Augengläser.

Brillen für durch Alter oder Anstrengung geschwächte Augen, Augengläser zum Schutze gegen grelles Sonnenlicht, Blenden des Schnee's und des künstlichen Lichtes, gegen Staub, Wind und schädliche Ausdünstungen, nach den neuesten Angaben der berühmtesten Professoren und Augenärzte angefertigt, mit Garantie für deren Güte bei

J. Pik,
Optiker der Stadt Warschau, Methstraße Nr. 497.

Englische
Chamottziegel
von Ramsay & Cie.
Englischen
Patent-Portland-Cement
von Robins & Cie., und englischen
Chamottthon
diesjähriger Sendung empfehlen

Gebrüder **Partowicz**,
im „Dresdner Hotel" auf der Langen Straße.

Bekanntmachung.

Am 26. Juli (7. August) 1860, um 4 Uhr Nachmittags, wird im Warschauer Civil-Tribunal, Abtheilung 3, die öffentliche Versteigerung im Wege der Theilung der nachstehenden, den Erben Mikulski gehörenden Grundstücke, welche jetzt ein Ganzes bilden, stattfinden, und zwar: der Güter Mokotow Lit. C., Wurcwanka, der drei Colonien zu Mokotow Nr. 1, 2, 3, nebst den in Warschau belegenen Grundstücken Nr. 3064, Nr. 3067 und 3069 A.

In obigen Gütern befindet sich die rühmlichst bekannte Ziegelfabrik, welche unter den bei Warschau befindlichen ähnlichen Fabriken die erste Stelle einnimmt. Die Licitation der obigen Grundstücke beginnt mit der Summe von 80,567 RSr. 25 K., das Vadium beträgt 8,000 RSr. Die Taxe und Kaufsbedingungen sind einzusehen bei dem Civil-Tribunals-Schreiber Swierczewski in der dritten Abtheilung, und bei dem Civil-Tribunals-Advokaten Philipp Flamm in Warschau, Przejazd-Straße Nr. 647—8 wohnhaft.

Philipp Flamm.

Die unterzeichnete Fabrik fertigt alle **Uniforms-, Bekleidungs-** und **Ausrüstungs-Gegenstände** des In- und Auslandes, sowohl für die hochlöblichen Offiziercorps, als für Staatsbeamte, Kammerherren, Johanniter, Landstände, Consuln, Regierungs-, Justiz-, Bau-, Berg-, Communal-, Eisenbahn-, Forst-, Post-, Steuer- und Telegraphenbeamte in kürzester Zeit, zu den billigsten Preisen, genau nach Vorschrift. Behufs Anfertigung senden Anweisungen zum Maßnehmen. Für den Fall die Ausfüllung derselben Schwierigkeiten verursacht, genügt die Uebersendung eines passenden Kleidungsstückes.

Ist eine größere Anzahl Herren geneigt, uns mit Aufträgen zu beehren, so senden wir unseren Werkführer zum Maßnehmen, ohne daß hierdurch den Bestellern Kosten erwachsen.

Mohr & Speier,

Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs der Niederlande.

Fabrik und **Niederlage** in **Berlin:**
Friedrichstraße Nr. 172, zwischen der Französischen und Jägerstraße.

Niederlage in **Cöln**, Brückenstraße Nr. 6.
Niederlage in **Königsberg in Pr.**, Schmiedestraße Nr. 2.

Genaue Decimal-Waagen.

Durch den vielfachen Wunsch meiner geehrten Hrrn. Kunden aufgemuntert, habe ich mein Institut für mathematische, physikalische und optische Instrumente bereits um die Anlage einer Fabrik für Decimal- oder Brücken-Waagen vergrößert. Der Unterzeichnete wird diesem neuen Zweige seiner Beschäftigung die größte Sorgfalt widmen und verspricht bei gewissenhaftester Genauigkeit die möglichst mäßigsten Preise und verbürgt den Käufern eine zweijährige Garantie.

Waagen für die Hrrn. Chemiker, Apotheker, Juweliere, für Wein-, Zucker und Theehandlungen, zum Gold und zum Getreide sind in bekannter Güte vorräthig. Auch übernimmt die Fabrik die Regulirung, Erneuerung oder auch Umarbeitung aller oben erwähnten Waagen zu den niedrigsten Preisen.

Warschau, im Juli 1860.

Mechaniker **Gustav Gerlach**,
Krakauer Vorstadt Nr. 369, gegenüber dem Hotel d'Europe.

Eine schöngezeichnete **Bulldogge** und ein sehr guter **Wach-** oder **Kettenhund**, sowie auch eine dänische **Dogge** von der Größe der größten Hunderasse in Deutschland, wie sie in ganz Polen nicht aufzuweisen ist, sind bei mir zum Verkauf. Auch setze ich eine Prämie von 10 RSr. aus, wer mir einen Hund von dieser Größe und Rasse aufzeigen kann. Zugleich ist ein gut dressirter **Jagdhund** und eine Jagdtasche zu verkaufen im Leipziger Hotel, Zimmer Nr. 10, bei

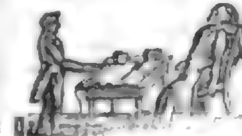
(3) **A. Kretschmer** aus Breslau.

Neue Welt Nr. 1257. **Foxal.** Neue Welt Nr. 1297.

Täglich große **musikalische Unterhaltung** von der Peter'schen Kapelle unter Direktion des Hrn. Huth, auch öfters bengalisches Feuer und Steigen großer **Luftballons**. Gute Speisen und Getränke, sowie einen guten Kuffel Lagerbier direkt vom Eis aus dem besten Keller des Hrn. Lenzki, pr. Kuffel 6 Gr., empfiehlt

Rothe.

Eintrittspreis 17½ Kop.



Das **weltberühmte Präuscher'sche anatomische Museum** ist nicht allein zum Sehen, sondern führt zur Wissenschaft, Bildung u. Moralität, ist eine Schule des Lebens, um sein eigenes Ich zu betrachten. Das Museum ist auf Nalewki aufgestellt und täglich zu sehen von 10 Uhr Morgens bis Abends. — Das Mitbringen **von Hunden** wird verbeten.

Temperatur:

Gestern Mittag + 18° R., gestern Abend + 16° R., heute früh + 12° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

4 Fuß 11 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 27. Juli.

			Brief		Geld	
Berlin	2 Mt.	100 Th. R. S.	102	45	102	15
London	3 „	1 Lst.	6	76	6	74
Paris	2 „	300 Fr.	81	15	81	—
Wien	2 „	150 Fl.	79	95	79	80
Hamburg	2 „	300 Mk.	154	20	153	90
Petersburg	1 „	......	—	—	—	—
Moskau	1 „	......	—	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.			94⅔	—	94½	—
Pfandbr. incl. Coupons...			15	8	15	—
Imperials			—	—	—	—

Berlin, den 26 Juli 1860. (per Telegr.)
Börsenstimmung: unverändert

	Brief	Geld.
5te Russische Anleihe	—	94
6te do. do.	—	103
Schatzobligationen	—	84½
4% Polnische Pfandbriefe	—	87½
Polnische Banknoten	—	88
Kurz Warschau	—	87⅔
St. Petersburg 3 W.	—	97½
London 3 Mt.	—	6.17⅝
Paris 2 „	—	78[illegible]
Hamburg 2 „	—	149⅞
Wien 2 „	—	77½
Roggen p. Juni-Juli 48½, p. H. 46¾		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	126.50
Oesterr. Credit-Actien	—	189.60
London.		
Getreidemarkt: unverändert.		
Paris. Mittags.		
3% Rente	—	64.25
Credit Mobilier	—	683

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Minuten Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittag. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

Schweizerthal. Heute musikalische Abendunterhaltung von Hrn. Musikdirektor B. Bilse. Anfang 6 Uhr. Eintrittspreis 17½ Kop.

Theater.

Heute im kleinen Theater: Niemy z Ingouville. — Uprzedzenia. Janek z pod Ojcowa.

Morgen im großen Theater: Halka.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 15. (27.) Lipca 1860r. — Censor, Radca Honorowy, **Fecht.**

Warschauer Zeitung.

№ 171. Sonnabend, 16./28. Juli. 1860.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 495.
Abonnement: in Warschau monatlich 50 Kopeken vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; in der Provinz: vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken
in Deutschland: vierteljährlich 3 Thlr. 26 Sgr.; Inserate: die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Gesetz,
betreffend die Erhebung der Konsumtionssteuer für Rauch- und Schnupftabak.
(Fortsetzung)

§ 66. Wer einem Andern Banderollen abtritt, verfällt einer Strafe, welche dem fünffachen Werthe der verkauften Banderollen gleichkommt.

§ 67. Wer Tabaksfabrikate im Klein- oder Großhandel ohne Patent verkauft, unterliegt der im § 870 des Strafkodex vorgesehenen Strafe.

§ 68. Wer eine Tabaksfabrik ohne Patent betreibt oder an einem hierzu nicht gestatteten Orte, unterliegt der Confiscation aller Materialien und der dazu dienenden Geräthschaften, und außerdem auch noch einer Geldstrafe von 300 Rbln., verliert auch für immer das Recht zum Betriebe einer solchen Fabrik. Wer Tabaks-Objecte für den eigenen Gebrauch fertigt, verliert alle vorstehend bemerkten Gegenstände und zahlt eine Strafe von 15 Rbln.

§ 69. Sollten bei Personen, die kein Patent zur Tabaksfabrikation besitzen, oder die sich nicht mit der Anfertigung von Maschinen oder Instrumenten beschäftigen, Gegenstände vorgefunden werden, welche zur Fertigung von Rauch- und Schnupftabak oder Cigarren dienen, so werden dieselben confiscirt werden und der Besitzer derselben wird eine Geldstrafe entrichten, welche dem doppelten Betrage des Erlöses für den Verkauf dieser Gegenstände im Wege der Licitation gleichkommen wird. Sollte aber außer den Instrumenten irgend welches rohe Tabaksmaterial oder Fabrikat ohne die vorgeschriebenen Banderollen vorgefunden werden, so tritt in solchem Falle diejenige Strafe ein, welche auf die Fabrikation ohne Patent vorgesehen ist.

§ 70. Für die gänzliche Nichtführung oder die nicht vorschriftsmäßige Führung der Bücher, welche die Einnahme oder Ausgabe der Tabaks-Objecte nachweisen sollen, werden nachstehende Strafen verhängt werden: gegen Fabrikanten oder Großhändler 15 Rbl., gegen Distributeure mit Kleinverkauf 4 Rbl. 50 Kop.

§ 71. Derjenige Fabrikant oder Großhändler, welcher seine Distributionsbücher, Facturen oder andere Atteste, welche mit dem Tabaksgeschäft in Verbindung stehen, verliert, versteckt oder nicht vorweisen will, verfällt das erste Mal in eine Geldstrafe von 15 Rbln., im Rückfalle in eine dergleichen von 30 Rbln., beim dritten Male von 50 Rbln., beim vierten Male aber verliert er das Recht zum Handel oder zur Tabaksfabrikation für immer. Als Fehlen von Belägen soll es gleichfalls angesehen und bestraft werden, wenn das Distributionsbuch, die Facturen oder andere Zeugnisse ein mit dem Transport nicht in Uebereinstimmung stehendes Quantum von Tabaksmaterial nachweisen.

§ 72. Fabrikanten und Händler haften subsidiarisch für ihre Leute, selbst wenn sie an deren Vergehen keinen Antheil haben und nur einer mangelhaften Aufsicht für schuldig erachtet werden sollten. Die Theilnehmer an den Uebertretungen erleiden dieselben gesetzlichen Strafen, wie diejenigen, welche das Vergehen wirklich verübt haben.

§ 73. Die Beamten und Officialisten der Post und Eisenbahn unterliegen für die Nichtbeachtung der Vorschriften vorstehenden Gesetzes, so weit sie sich auf den Transport von Tabaksmaterialien beziehen, dem Strafkodex für Dienstübertretungen; Fuhrleute und Transport-Comtoire aber, welche des Transportes von Tabaksmaterialien oder Fabrikaten auf nicht gesetzlichem Wege überführt werden, sollen als Theilnehmer an der Uebertretung erachtet werden.

§ 74. Beamte, welche Banderollen zur Aufbewahrung haben, werden verpflichtet sein, für den Verlust von solchen den doppelten Werth derselben zu bezahlen.

§ 75. Die in den §§ 54, 55 und 56 dieses Gesetzes vorgeschriebenen Strafen und Geldbußen werden auf dem durch die Verordnung des Königlichen Statthalters vom 12. (24.) August 1824 angezeigten Wege zuerkannt werden. Vergehen, wofür außer den Geldstrafen der Verlust persönlicher Rechte angedroht ist, werden von den Strafgerichten abgeurtheilt werden. Alle anderen Vergehen aber unterliegen dem Erkenntniß der Gouvernementsregierungen durch administrative Entscheidungen und zwar bis zur Höhe einer Geldstrafe von 50 Rbln. definitiv, die einer höhern Strafe unterliegenden in erster Instanz.

§ 76. Die Bestraften können auf dem Wege des Rekurses von der in erster Instanz gegebenen Entscheidung der Gouvernementsregierung binnen dreißig Tagen vom Datum der Veröffentlichung der angefochtenen Entscheidung an die Schatzkommission appelliren; im Gnadenwege aber dürfen sie von den definitiven Entscheidungen der Gouvernementsregierung an die Schatzkommission, und von einer in zweiter Instanz erflossenen Entscheidung der Schatzkommission an den Administrationsrath appelliren, und zwar ebenfalls binnen 30 Tagen. Appellationen im Gnadenwege halten die Exekution der zugemessenen Strafen nicht auf.

§ 77. Insofern Geldstrafen, die für Uebertretung dieser Vorschriften zuerkannt wurden, wegen gehörig nachgewiesener Mittellosigkeit von Seiten der Bestraften nicht bezahlt werden, müssen dieselben nach der im § 9 des Strafgesetzbuches bestimmten Ordnung in Arrest umgewandelt werden.

(Schluß folgt.)

* **Warschau**, 28. Juli. Die „Gaz. Codz." enthält eine Correspondenz aus Marienbad, worin wie in den meisten diesjährigen Berichten aus den deutschen Bädern über das feuchte, mitunter sogar empfindlich kühle Wetter Klage geführt wird. Da es bei uns hier in Warschau nicht anders geht, so scheint diesmal ganz Mitteleuropa einen gleichmäßig unfreundlichen Sommer zu haben. — Nach Beendigung des zweiten Bandes der „Jaszka" von Kraszewski hat das Feuilleton des genannten Blattes seine englischen Literaturberichte wieder aufgenommen. Es werden darin nicht eigentliche Neuigkeiten besprochen, sondern ein ganzer Abriß der englischen Literatur dieses Jahrhunderts, nach Art der bekannten Monographie von Julian Schmidt, gegeben. — In der „Gaz. Warsz." lesen wir, daß ein Literat in Preußisch-Oberschlesien, Jos. Lompa, hier gegenwärtig ein Werkchen in polnischer und deutscher Sprache drucken läßt, dessen deutscher Titel lautet: Geschichtliche Nachrichten über das alterthümliche Marienbild der heiligsten Jungfrau Maria, welches Wladislaus Herzog von Oppeln auf dem Klarenberge bei Czenstochau im Jahre 1382 aufgestellt hat, zusammengetragen von Joseph Lompa. — Die „Kronika" meldet, daß die podlachischen Gutsbesitzer ihre Kapitalien und die Vertretung ihrer Handelsinteressen dem Kommissionsgeschäfte der Plotzker Landwirthe anvertrauen wollen und letzteres daher in Siedlce eine Agentur errichten werde. — Die „Polizeizeitung" enthielt dieser Tage wieder eine Reihe von Berichten über Unglücksfälle in verschiedenen Orten des Königreichs. So theilt sie u. a. mit, daß am 21. Mai in der Gemeinde Jarnice im Siedlcer Kreise der 19-jährige Bauernknecht Paul Gralik, als er die 16-jährige Marianna Przystupa im Liwiecflusse in Gefahr sah zu ertrinken, ihr zu Hilfe in das Wasser sprang, aber von der Untersinkenden ergriffen und in Folge dessen der Kraft zum Schwimmen beraubt, zugleich mit ihr den Tod in den Fluthen fand. — Auch ein Selbstmord in Folge von Geistesstörung wird gemeldet. Der Gutsbesitzer Wilh. Wanselow hat sich am 2. Mai in Zabki erschossen.

Warschau, 27. Juli. Der Beamte zu besonderen Aufträgen beim Statthalter des Königreichs, Kammerjunker Sr. Maj. des Kaisers, Kollegienrath Pankratjeff, wurde zum Rathe der Oberrechnungskammer, der functionirende Referent der juristischen Abtheilung in der Regierungskommission der inneren und geistlichen Angelegenheiten, Kollegien-Assessor Max. Piwarski, zum Rechtsrath in der Verwaltung des Warschauer Lehrbezirks, unter Belassung bei seinen bisherigen Pflichten, der jüngere Controleur der Abtheilung für Dienstbotenkontrolle im Büreau des Oberpolizeimeisters der Stadt Warschau, Anton Owerko, zum Controleur benannter Abtheilung, und der Kanzlist Alex. Brzosko zum jüngern Controleur der Abtheilung für Dienstbotenkontrolle ernannt.

Der Geheimrath Senator Fanshawe ist nach Kock, der Geheimrath Senator Goscimski und der Generalmajor Ilinski, Vorstand des zehnten Bezirks der inneren Wache, in das Warschauer Gouvernement abgereist.

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 28. Juli. Die „Preuß. Ztg." bespricht die syrischen Angelegenheiten und schreibt zum Schluß: „Die Einstimmigkeit, mit welcher die Mächte die erforderlichen Maßregeln beschlossen und zum Theil schon deren Ausführung begonnen haben, läßt uns hoffen, daß in diesem Fall politische Verwickelungen vermieden werden, von denen sonst jede Einmischung in die innern Angelegenheiten der Türkei begleitet zu sein pflegt. Wir dürfen erwarten, daß dem bewaffneten Einschreiten der Mächte jede Absicht fern liegt, irgendwie die Integrität oder Autonomie der Pforte zu bedrohen; daß der Zweck der ergriffenen Maßregeln nur sein kann, die Fortdauer der gegenwärtigen Grausamkeiten, und wo möglich eine Erneuerung derselben zu verhindern."

Aus dem Schleswig'schen, 19. Juli. Es ist den Dänen, die vielfach mit deutschen Literaten und Blättern sich in Verbindung zu setzen gesucht haben, gelungen, in dem Geographen Dr. Ungewitter einen sehr gelehrigen Schüler zu gewinnen, und derselbe hat denn auch in der That in seiner „Erdbeschreibung," in dem Abschnitt über Schleswig-Holstein, alle dänischen Lügen und Verleumdungen über die Erhebung der Herzogthümer sowie ihre jetzige Stellung zu Dänemark als reine Wahrheit zu verbreiten gesucht. Im Allgemeinen scheint man es in Deutschland nicht der Mühe werth erachtet zu haben, auf den Charakter des Ungewitter'schen Buches, das in dänischen Blättern natürlich mit Jubel begrüßt worden ist, öffentlich aufmerksam zu machen; um so interessanter erscheint uns der Brief eines badischen Buchhändlers an die Verleger des Ungewitter'schen Buches in Dresden. Dieser Brief, den „Flyveposten" wortgetreu mittheilt, lautet wie folgt: „Vor einigen Tagen wurde bei mir Ungewitter's „Erdbeschreibung" gekauft; heute bringt der Käufer entrüstet das Werk zurück, indem er mich auf den Artikel Schleswig-Holstein aufmerksam macht, und in der That, ich kann mich nicht genug wundern über die niederträchtige Gemeinheit, mit welcher ein Deutscher eine ächt deutsche Angelegenheit behandelt, deren trauriger Ausgang von allen ehrliebenden Deutschen tief bedauert wird. Ich als Verleger würde dem Verfasser das Manuscript an den Kopf geworfen haben. Meine Verwendung für ein derartiges Werk hört auf, und werde ich, wo ich es kann, vom Verkauf abrathen." Der ehrenwerthe Buchhändler, welcher der Dresdener Verlagshandlung in so ungeschminkter Weise seine Meinung über das Ungewitter'sche Opus gesagt hat, ist W. Meck in Konstanz. „Flyveposten" hat Dr. Ungewitter durch die Publikation dieses Briefs schwerlich einen besondern Dienst erwiesen.

(Magd. Ztg.)

Leipzig, 20. Juli. Bekanntlich verdankt unsere Stadt dem patriotischen Sinn des verstorbenen Consuls Schletter, welcher seine gesammte werthvolle Bildersammlung der Stadt schenkte, die Entstehung des städtischen Museums, dessen binnen bestimmter Zeit zu geschehende Errichtung die Hauptbedingung war, unter der der Testator sein schönes Vermächtniß an die geliebte Vaterstadt überließ. Die von Vielen getheilte zuversichtliche Hoffnung, der patriotische Sinn der Bürger Leipzigs werde bald noch weitere Geschenke und Stiftungen dem großen Schletter'schen Legat sich anschließen lassen, ist nicht getäuscht worden. Durch Testament ist die Dörrien'sche Sammlung von Handzeichnungen dem Museum zugefallen, und später eine Anzahl von Oelgemälden durch Geschenke Einzelner hinzugekommen; eine werthvolle Gemäldesammlung des Generalconsuls Clauß ist nach dem Anerbieten des Besitzers vorläufig im Museum aufgestellt, und wird demselben später wahrscheinlich ganz oder zum Theil einverleibt

werden; von andern noch in Aussicht stehenden Bereicherungen des Museums wird einstweilen noch halblaut gesprochen. In letzter Zeit hat wieder ein allgemein geehrter Mitbürger, Kaufmann Lampe, einen schönen Beweis von Gemeinsinn und Liberalität gegeben, indem er dem städtischen Kunstinstitute seine höchst werthvolle Kupferstichsammlung zum Geschenk machte. Diese Sammlung, welche vielleicht einzig in ihrer Art ist, bietet andeutungsweise eine allgemeine Uebersicht über die Leistungen der Malerei vom 13. Jahrhundert (d. h. von ihrer ersten geistigen Erneuerung) bis zur Gegenwart. (A. Z.)

Kassel, 23. Juli. Die neuen Ständewahlen sind jetzt überall im Gange. Der Vorschlag, nicht zu wählen, ist, so viel bekannt, allgemein aufgegeben worden; man will aber liberalerseits sowohl bei den Wahlmänner-, als bei den Abgeordneten-Wahlen Rechtsvorbehalte machen.

Karlsruhe, 24. Juli. Die Versammlung katholischer Geistlichen in Appenweier war von etwa 250 derselben besucht. Der Mitarbeiter am württembergischen Concordate, Decan Dannecker, war aus Stuttgart gekommen. Den Vorsitz führte Decan Englert aus Zähringen. Es wurde die schon kurz mitgetheilte Erklärung an den Großherzog und an den Erzbischof beschlossen und bestimmt, daß die Decane Namens ihres Klerus ähnliche Erklärungen an die Großherzogl. Staatsregierung und die beiden Ständekammern zu erlassen hätten. Die Beschlüsse waren einstimmig. Ein landesherrlicher Commissär wohnte der Versammlung bei.

Wien, 24. Juli. „Pesti Hirnök“ brachte dieser Tage die Notiz, daß die ungarischen und kroatischen Prozesse bei dem obersten Gerichtshofe bereits in den betreffenden Landessprachen geführt werden. Hierzu wird in der „Gerichtshalle“ folgende Bemerkung gemacht: Wie wir von glaubwürdiger Seite hören, ist diese Mittheilung dahin zu berichtigen, daß in den aus Ungarn und Croatien kommenden Rechtsstreiten, welche in erster Instanz ungarisch und croatisch verhandelt wurden, die oberstrichterlichen Erledigungen in zwei Sprachen, nämlich in der deutschen und in der betreffenden Landessprache, d. i. ungarisch oder croatisch, ausgefertigt werden. Es scheint also ein Uebersetzen der deutschen Beschlüsse stattzufinden.

Wien, 24. Juli. Der verdiente jüdische Gelehrte Joseph Werthheimer in Wien wurde vom Kaiser mit dem Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens geschmückt. Der außerordentliche Professor an der Prager Universität Rabbiner Dr. Kaempf wurde in den engern Kreis des leitenden Professoren-Collegiums der philosophischen Facultät berufen und erhielt in demselben Sitz und Stimme.

Wien, 24. Juli. Die von der Nationalbank zum Verkauf ausgebotene Staatsdomäne Brandeis in Böhmen ist, der „Presse“ zufolge, vom Großherzoge von Toskana erstanden worden. Der Käufer hat die Summe von 1,500,000 Fr. bezahlt, während der Schätzungswerth des Gutes mit 1,126,000 Fl. angegeben worden war.

England.

Aus London vom 23. d. schreibt man: Der statistische Congreß hat vorgestern seine Schlußsitzung gehalten. Die verschiedenen Abgeordneten dankten für die freundliche Aufnahme, und Vicepräsident Will. Cowper schlug Berlin als nächsten Zusammenkunftsort vor, worauf Dr. Engel erwiederte, er sei zwar nicht ermächtigt, die Mitglieder nach Berlin zu laden, hege jedoch die feste Ueberzeugung, daß die preußische Regierung und die Stadtbehörden von Berlin die werthen Gäste freudig willkommen heißen würden.

London, 23. Juli. Lord John Russell sagte im Unterhause unter Anderem, es sei der Eindruck allgemein, daß die Türkei nicht alles gethan habe, was sie hätte thun können, um die Metzeleien in Syrien zu verhindern. — Lord Palmerston empfahl heute im Unterhause die Annahme des Berichts der Landesvertheidigungs-Commission zugleich mit der Bemerkung, der politische Horizont sei voller Wolken, ein Sturm nahe, England habe deshalb die Pflicht, sich vorzubereiten.

Frankreich.

Paris, 22. Juli. Die Garibaldische Anleihe ist nicht zu Stande gekommen, da die piemontesische Regierung ihre Bürgschaft verweigert hat.

Ein persönlicher Freund Abd-el-Kaders spendet dem Emir heute, im „Messager de Paris“, wohlverdientes Lob wegen seines Benehmens in Damascus, das in der That durchaus ehrenwerth war. Hier und da glaubt man, der Emir habe ehrgeizige Absichten und möchte sich unter der Protection Napoleon's einen Thron im Oriente zimmern. Das sind vor der Hand Vermuthungen. Thatsache ist, daß er ein Mann von Wort, u. ein interessanter Zufall ist es, daß die Behörden des Kaisers bei demselben Manne Rettung und Zuflucht fanden, dem der Präsident der Republik die Freiheit wiedergegeben hatte gegen das einfache Versprechen, nichts Feindseliges mehr gegen Frankreich zu unternehmen.

Der „Moniteur de la Flotte“ nennt ebenfalls General d'Hautpoul, der lange in Aegypten und Algerien gelebt, als Commandanten der Avantgarde von 5000 Mann, welche aber schon in den ersten Tagen des Augusts in Beyrut eintreffen soll, um nach Damaskus abzugehen. Mehr Truppen sollen folgen, „wenn die andern Mächte nicht an diesem Werk der Humanität theilnehmen.“

Italien.

Turin, 18. Juli. Durch vier k. Decrete wurden die Grenzen gegen Nizza geregelt. Englische und genuesische Capitalisten haben eine Gesellschaft gebildet, um aus San Remo ein zweites Nizza zu schaffen, und es mit Sommer- und Winterbauten zu versehen. Das Klima von San Remo ist so mild wie das von Nizza, dabei ist an jenem Orte die Vegetation noch üppiger als in Nizza, es ist recht eigentlich das Land der Oliven u. Pomeranzen; das Leben ist da sehr billig; ferner besteht das Gestade von San Remo aus feinem Sand, und steigt in sanftem und gleichmäßigem Abhang zum Meer nieder, so daß der Badende sich bequem und leicht in das Wasser begeben kann ohne den Boden zu verlieren. Wir glauben, daß Nizza sehr bald eine gewaltige Nebenbuhlerin haben wird. (A.Z.)

Rom. In Folge der Raufereien der Irländer, hat es der Papst in einem Tagesbefehl jedem Irländer freistellen lassen, wieder auszutreten.

Durch königl. Decret werden in Neapel die Wahlcollegien zur Deputirtenwahl auf den 19. August einberufen. Die neapolitanischen Blätter melden, daß Garibaldi der Bankdirektion in Neapel 133,000 Dukati übermacht hat, welche die Bank von Palermo der von Neapel schuldete. Garibaldi hat, wie das amtliche sicilianische „Giornale“ anzeigt, die Operationen der Wahlkommissionen vom 16. auf den 22. Juli verschoben, und zwar „in Erwägung, daß die ursprünglich durch Decret vom 23. Juni anberaumte Frist nicht hinreichend war, um die vorgeschriebenen Vorbereitungen zu den Wahlen zu bewerkstelligen.“

Die Zustände in Neapel schildert das „Journal des Débats“ wie folgt: Anarchie herrscht in Neapel. Am 12. wurde bei hellem Tage im Ministerpalaste selbst der Polizei-Commissär Cimmimino erdolcht, die Inquisitoren Angellino und Spinelli verwundet und zwei Spione Campagna's durchgeprügelt. Letzterem ist es geglückt, sein Leben durch die Flucht in's Ausland zu retten. Am 13. wurde der Polizeicommissär Gioberti mit Dolchstichen bedeckt, nachdem man ihm die Arme kreuzweise über die Brust gebunden und einen Strick um den Hals geschlungen hatte, an welchem sein Leichnam durch die Straßen des Porto, eines Royalisten-Quartiers, geschleift wurde. Das Obergericht in Neapel legte noch an demselben 13. Juli den Eid auf die Verfassung ab; es sind dies dieselben Gerichtspersonen, die zuerst um Abschaffung der Verfassung von 1848 petitionirten und dann die Liberalen zu schweren Strafen verurtheilten. Das Volk pfiff sie aus, als sie erschienen, bloß vier Mitglieder des Obergerichtshofes, die sich gemäßigter gezeigt, wurden unverhöhnt gelassen. — Das Ministerium hat den Jesuiten ihre Ausweisung angezeigt, und König Franz II. hat ihnen auf ihren Recurs an ihn geantwortet, „daß sie dem Ministerium zu gehorchen hätten.“ Ihre Güter nimmt der Finanzminister in Besitz.

Neueste Nachrichten.

Teplitz, 25. Juli. Der Prinz-Regent ist kurz nach 6 Uhr Nachmittags angekommen und vom Kaiser auf dem Bahnhofe begrüßt worden. Der Prinz-Regent ist, vom Kaiser begleitet, unter lebhaftem Zurufe des zahlreich versammelten Publikums im Hotel Prinz Ligne abgestiegen. Heute Abend wird ein Fackelzug, morgen eine Illumination stattfinden.

Beim Empfange auf dem Bahnhofe war Graf Rechberg nicht anwesend, nur der Statthalter Böhmens und der Generaladjutant befanden sich beim Kaiser. Der Kaiser drückte dem Prinz-Regenten die Hand und reichte sie sodann dem Fürsten zu Hohenzollern. Der Kaiser trug die preußische Uniform und das Band des schwarzen Adlerordens, der Prinz-Regent die österreichische Uniform mit dem Stephansorden. Heute Abend 7 Uhr fand ein Diner beim Kaiser statt, an welchem die Minister und die Notabilitäten Theil nahmen.

Teplitz, 26. Juli. Gestern Abend wurden beiden Fürsten Lebehochs von der Menge gerufen. Sie erschienen dankend auf dem Balcon des Clary'schen Palastes. Heute Morgen war Vorstellung der anwesenden Preußen bei dem Prinz-Regenten. Die Anrede Sr. königl. Hoheit schoß: Den Weg, den er eingeschlagen, werde er festhalten zum Wohle Preußens, Deutschlands und Europas. Heut ist Galla-Diner beim Kaiser.

Der heutige Besuch des Kaisers von Oesterreich bei dem Prinz-Regenten von Preußen währte 1½ Stunden, worauf Graf Rechberg eine längere Audienz beim Prinz-Regenten hatte. Später conferirte Freiherr von Schleinitz mit dem Grafen Rechberg. Des Nachmittags war der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen längere Zeit beim Kaiser, wobei Graf Rechberg anwesend war. — Morgen früh um 9 Uhr verlassen der Kaiser und der Prinz-Regent Teplitz, ersterer um nach Pillnitz, letzterer um über Dresden nach Potsdam zu gehen.

London, 24. Juli. In der heutigen Sitzung des Unterhauses erwiderte Russell auf eine Interpellation Griffith's, daß die neapolitanischen Truppen Sicilien räumen, und daß der König von Sardinien einen Delegirten an Garibaldi gesandt habe, er wisse aber nicht, zu welchem Zweck.

London, 25. Juli. Die heutige „Times“ sagt: Der Frieden zwischen Drusen und Maroniten wird die Intervention nicht verhindern; auch die Muselmänner sind zur Verantwortung zu ziehen. Syrien zu occupiren ist nöthig, sei es mit Bewilligung der Pforte, sei es trotz ihrer Weigerung, um auch die Häupter und Theilnehmer im Lager der Muselmänner zu bestrafen. Wünschenswerth wäre es allerdings, wenn man kraft einer mit der Pforte abgeschlossenen Convention handeln könnte. Wenn eine solche aber nicht zu erzielen sei, so dürfe man sich durch keine formelle Rücksichten binden lassen, wo es darauf ankomme, den in Syrien verübten Gräuelthaten zu steuern.

Paris, 26. Juli. Der heutige „Constitutionnel“ enthält einen von Grandguillot unterzeichneten Aufsatz, in welchem der gestrige Artikel der „Times“ über Syrien beglückwünscht wird, „dessen Gedanke mit den Gefühlen des britischen Volkes übereinzustimmen scheine und die wahrhafte Gesinnung des auswärtigen Amtes ausdrücke. Die Expedition Frankreichs, welche seit Montag vorbereitet wird, werde nothwendiger Weise stattfinden; man müsse die bevorstehende Abfahrt der Truppen erwarten. Frankreich werde weder die Rolle eines Intervenirenden, noch die eines Occupirenden übernehmen, es werde lediglich der Türkei helfen, die Unordnung, welche den Untergang der Pforte herbeiführen würde, zu unterdrücken. Die orientalische Frage, wie sie sich gegenwärtig zeige, sei nicht im Stande Europa zu theilen, sie solle vielmehr Europa zur Vertheidigung der Christen vereinigen.“

Paris, 26. Juli. Die „Patrie“ meldet, daß die Beistimmung der Pforte zu den französischen Vorschlägen eingetroffen ist. Die übrigen Mächte stimmen gleichfalls zu. England wird nur Seetruppen absenden. Die französische Expedition wird sich mit Nächstem einschiffen.

Nach der „Patrie“ ist auch Messina vollständigt geräumt.

Zu **Neapel** haben die Häupter der Bewegung in der ganzen Stadt aus Veranlassung des Uebertritts der zwei Schiffe der königl. Marine zu Garibaldi Illuminationen veranstalten lassen. Selbst die Gemäßigten sind dieser Bewegung gefolgt, und brachten bei dieser Gelegenheit zahlreiche Gruppen Angesichts der königlichen Garde Garibaldi Lebehochs. Sicilien ist von den Truppen nunmehr vollständig geräumt.

Der Beschluß der Regierung in Neapel, **Sicilien** zu räumen, wurde, wie es heißt, gefaßt, nachdem der Regierung die Anzeige gemacht worden, die Soldaten der Besatzung von Messina weigerten sich, sich gegen die Freischaaren zu schlagen, und auch die Stellung der Truppeh in Milazzo sei gefährdet. Aus **Palermo** meldet man, daß schon am 15. die erste Colonne Garibaldi's nach dem Festlande abging, und zwar von Marsala aus. Garibaldi hat vor seiner Abfahrt von Palermo noch angeordnet, daß alle Regierungshandlungen „im Namen Victor Emanuel's, Königs von Italien,“ geschehen sollen; zugleich hat Garibaldi seine Dictatorialgewalt während seiner Abwesenheit im Felde an Sistori übertragen. Jede Woche treffen jetzt regelmäßig 2000 Freiwillige bei Garibaldi ein, die von seinen vier Dampfern, Provence, Saumon, Medea und Asia, als „Auswanderer“ an Bord genommen werden. Diese Schiffe machen jede Woche eine Hin- und Herfahrt zwischen Genua und Palermo, während zwei andere Schiffe des Dictators, Washington und Franklin, Munition, Waffen u. s. w. befördern. Garibaldi's Marine besteht jetzt aus 7 Dampfern, die nur zum Theil mit Kanonen versehen sind.

(N. P. Z., Schl. Ztg., Indep., H. N.)

Lokalbericht.

* **Warschau**, 28. Juli.

Ev.-Augsb. Pfarrei vom 14. bis 20. Juli incl.

Getauft 13 Kinder: 7 männlichen, 6 weiblichen Geschlechts.

Getraut: am 20. Juli: Johann Rahm, Arbeiter in Raków, mit Jungfrau Marianne Keller aus Zakusk; am 22. Juli: Christoph Ferdinand Klebnau, Zimmermann, mit Jungfrau Henriette Redel, beide von hier; Amand Emmanuel Raubal, Priv.-lehrer, mit Jungfrau Marie Sophie Clerfeyt, beide von hier; Friedrich Adolph Kreutzer, Tuchscheerer, mit Jungfrau Elisabeth Czyżewska, beide von hier; am 23. Juli: Johann Adolph Wecker, Gerber, mit Jungfrau Elise Auguste Hoffmann, beide von hier; am 26. Juli: Johann Skapio, Koch, mit Jungfrau Anna Juliane Preuß, beide von hier.

Gestorben am 16. Juli: Heinrich Miller, Schuhmacher, 35 J., am 19. Juli Amalie Natalie Bleder, 10 M. a.; am 20. Dorothea Beata Krohn, 1 J. 6 M. a., Eveline Emilie Witte, 1 J. 7 M. a.; Veronika Sotke, 6 M. a.; am 22. Juli Mathäus Johann Daab, 7 T. a.; Wittwe Marianne Müller, 33 J. a.; Wilhelm Heinrich Poraoski, 2 M. a.; Alexander Teubner, 2 J. 10 M. a.; am 23. Juli Alexander Höhr, 1 J. 8 M. a.; am 24. Juli Wanda Selle, 1 J. 7 M. a.; am 25. Juli Anton Richter, 2 J. 9 M. a.; am 26. Juli Anna Eva, geborene Anders, verw. Bytkowska, 84 J. a.

Morgen hält den Vormittagsgottesdienst in deutscher Sprache um halb 10 Uhr Herr General-Superintendent Ludwig, welcher auch in nächster Woche die kirchlichen Handlungen verrichten wird; den Gottesdienst in polnischer Sprache um 12 Uhr Mittags hält Herr Pastor Otto, den Nachmittagsgottesdienst aber in deutscher Sprache um 4 Uhr Herr Garnisonsprediger Benni.

Ev.-reformirte Gemeinde. Morgen findet der Gottesdienst in deutscher Sprache statt.

Am Mittwoch fand die Prüfung in der Thierarzneischule auf Solec statt, welche nach ihrer Reorganisation im Jahre 1858 gegenwärtig einen vierjährigen Kursus umfaßt. Die Schule war im vergangenen Jahre von 21 Schülern besucht. Geheilt wurden darin 661 Thiere. — Die Prüfung wurde durch die Anwesenheit Sr. Exc. des Geheimraths, Kurators und Regierungs-Direktors Hrn. v. Muchanoff beehrt.

Heute wird die beliebte Moniuszko'sche Oper Halka mit Frau Rostkowska vom Theater in Wilna in der Titelrolle — an Stelle der noch immer nicht ganz wiederhergestellten Fr. Rivoli — gegeben. Die Halka erhält sich nunmehr schon seit dritthalb Jahren die Gunst und Liebe des hiesigen Publikums.

Gestorben: Gutsbesitzer Johann Ignaz Hreczyna, 63 J. a.

Abgereist: Graf Ed. Jezierski n. Minsk, Kaufleute K. Arndt n. Breslau, M. Bergsohn n. Berlin, K. Freund n. Karlsbad, Baurath J. Gorecki n. Dieppe, Kaufleute L. Jakobstam n. Breslau, H. Knaack n. Posen, Musiker K. Lada n. Wien, Frau S. Miller n. Karlsbad und Frau Hedw. Neumann n. Preußen, Kaufleute L. Sonnenthal n. Breslau, K. Schrödter n. Berlin, Gutsbesitzer Fr. Temler n. Breslau, Doctor J. Theriffen n. Brüssel, Kaufmann J. Wirtz n. Berlin.

Angekommen: Fürst Anton Lubomirski a. Paris 579, Hofrath Turowicz aus Tiflis 500, Gutsbesitzer W. Zachert a. Suprasl 414, Buchbinder K. Arends a. Preußen 548, Kaufmann F. Bergemann a. Paris 414, Baron G. Wölkersahm a. Dresden 1393, Techniker J. Grimm a. Krakau 603, Gutsbesitzer A. Horoch a. Ems 414, Kaufleute J. Horowicz a. Ungarn 1817, B. Klingsland a. Hamburg 1767, Gutsbesitzer K. Schmidt a. Berlin 1070, Kaufmann F. Seelmann a. Breslau 414, Conditor A. Thum a. Zittau 170, Kaufmann S. Wohl a. Lemberg 2247.

— **Spiritus** gestern pr. Wiadro 1 R. $91\frac{1}{2}$—96 K., pr. Garniec $62\frac{1}{2}$—64 K.

Korrespondenz.

A. W. Kalisch, 23. Juli. Wiederum bietet sich mir eine Veranlassung Ihnen zu schreiben, und zwar ergreife ich diesmal die Feder, um mich eines angenehmen Auftrages zu entledigen. Es gilt nämlich das Publikum auf die Tüchtigkeit eines deutschen Landsmannes, des Instrumentenbauers Herrn F. Volkmann in Groß-Glogau, aufmerksam zu machen. Herr Zygmunt, nach meinem Urtheil der beste Violinspieler unserer Stadt, besitzt eine alte kostbare Geige, für welche ihm schon öfter große Summen geboten worden sind, die ihm aber so ans Herz gewachsen ist, daß er sie liebt wie eine theure Freundin, die ihn nie verrathen und von der er sich nicht zu trennen vermag. Aber diese Freundin war unlängst schwer erkrankt, ihr ganzer Lebensorganismus schien aufs traurigste verstimmt. Herr Volkmann rettete ihr nicht nur das Leben, sondern stellte sie dergestalt wieder her, daß nicht bloß ihr Aeußeres gar sehr gewonnen, sondern auch ihre seelenvolle Stimme eine so vollkommne Frische und Reinheit bekommen hat, daß Jeder, der gehört hat, wie sie früher sang und sie jetzt wieder singen hört, aufs angenehmste überrascht wird. Aber diese Geige hat ihre eigenen Schicksale gehabt, dergleichen vielleicht noch keiner von ihren Schwestern zugestoßen sein mögen. Im Plocker Gubernium, im Kreise Mlawa, liegt ein Kirchdorf, Poniatowo ist sein Name; es gehört einem Herrn v. Wolowski. Einst — es war im Jahre 1850 — bemerkte der Sakristan der alten Kirche, als er eben im Begriff war den Gang hinter dem Hauptaltar zu reinigen, daß an der Hinterwand des Altars ein Stück Mauerecke abgebrochen sei und aus dem Risse Etwas hervorschaue, das dem Halse einer Geige ähnlich war. Bei näherer Besichtigung erwies sich die Mauer hinter dem Altar als hohl und der Sakristan zog jetzt, freilich mit mehr Entdeckungseifer als Behutsamkeit, aus dem erweiterten Mauerrisse eine ganze Geige hervor. Sie war jedoch bestäubt, unscheinbar, zerschunden, zersprungen und überhaupt in einem kläglichen Zustande. Wie die Geige dorthin gekommen war, wer sie dort verwahrt hatte, wird wohl niemals mehr ermittelt werden. Vielleicht hat sie dort Jemand, der sie für einen Schatz ansah, in Kriegszeiten versteckt und später schon nicht mehr Gelegenheit gehabt, sie aus ihrer Gefangenschaft zu befreien. Der ehrliche Sakristan übergab seinen Fund der Gutsherrschaft und einige Zeit hindurch spielte der Sohn des Gutsherrn auf der nothdürftig wieder hergestellten Geige. Der junge Mann, damals Schüler des Plocker Gymnasiums, trat sie Herrn Zygmunt ab, den er als den Sekretair des Gymnasiums und als Musikfreund kennen gelernt hatte. Erst Herr Zygmunt erkannte den hohen Werth des Instrumentes und handhabte die Geige, wie sie es verdiente. Daß ihr Ton etwas Ungewöhnliches haben muß, geht schon daraus hervor, daß, als Herr Tropiański, der berühmte Klarinettist vom Pariser Conservatorium, sich einst in der Plocker Kathedrale befand, gerade als Herr Zygmunt oben auf dem Chore eine Kirchenmusik auf der einzigen G-Saite spielte, sich voller Verwunderung nach dem Instrumente näher erkundigte. Herr Zygmunt entdeckte im Innern der Geige auch einen alten verstaubten Zettel mit der Firma des Fabrikanten und dieser Zettel lautete allerdings sehr lieblich: „Antonius Stradivarius Cremoniensis faciebat a. 1705.“ Also die Geige war aus der berühmtesten Werkstatt der Welt hervorgegangen, war auf klassischem Boden geboren worden. Die altmodische Form der Lettern, mit welchen jener Zettel gedruckt ist, widerspricht nicht dessen Angabe, und die Eigenschaften der Geige bestätigen sie jedem Kenner aufs unleugbarste. Wiewohl nun der Ton dieser Geige stets ein vorzüglicher gewesen ist, so war er in einzelnen Noten auf unerklärliche Weise etwas heiser, wie eine von Katarrh angegriffene Stimme. Herr Zygmunt gab das ihm lieb gewordene Instrument, um es möglichst vollkommen zu machen, an gut renommirte Instrumentenbauer in mehreren Städten. Nichtsdestoweniger war er mit keiner der vorgenommenen Ausbesserungen unbedingt zufrieden. Die Geige wurde inzwischen stark benutzt und hat in manchem Konzerte unsrer Stadt und an manchem musikalischen Abende die Zuhörer entzückt; aber endlich, vor etwa 2 Monaten, war sie in einem so baufälligen Zustande, daß ihr Anblick und noch mehr das Abnehmen ihrer früher so mächtigen, klangreichen Stimme ihrem Besitzer ernstliche Besorgnisse einflößte. Er sah die Nothwendigkeit ein, sie nur wirklichen Meisterhänden zur Korrektur anvertrauen zu müssen. Bekannte hatten ihm Herrn F. Volkmann aufs angelegentlichste empfohlen; er schickte die Geige also nach Groß-Glogau und band dem Fabrikanten die Wiederherstellung der geliebten Freundin in den beweglichsten Ausdrücken auf die Seele. Er erhielt das Instrument nicht nur ungewöhnlich schnell zurück, sondern auch in dem besten Zustande. Die Geige war in Glogau vollständig auseinander genommen und wieder zusammengesetzt worden; sie hatte zu den alten Wirbeln einen neuen Hals von vorzüglich sauberer Arbeit erhalten, der Bogen war bedeutend ausgebessert, echt römische Saiten waren aufgezogen und noch ebenso viele zur Reserve hinzugefügt, endlich war das ganze Instrument mit dem schönsten Lacke überzogen worden. Das Alles war geschehen für den fabelhaft billigen Preis von 4 Thalern, während vorangegangene nicht halb so bedeutende Reparaturen 9, ja 15 Thaler gekostet hatten. Aber was den Besitzer der Geige am meisten freut, ist die Fülle, Reinheit, Kraft und Lieblichkeit des Tones, die das Instrument, seitdem es in seinen Händen ist, noch niemals in so hohem Grade besessen, sondern offenbar erst durch diese Reparatur gewonnen hat. Er fühlte sich für die Wiederherstellung und Verbesserung seiner Geige zu ganz besonderem Danke verpflichtet, schrieb an Herrn Volkmann einen Brief in den verbindlichsten Ausdrücken und hat mich ersucht, auf dem Wege der Correspondenz mit dieser Zeitung Herrn F. Volkmann in Groß-Glogau als einen Mann zu empfehlen, der sein Fach von Grund aus versteht und der die an ihn gerichteten Aufträge aufs gewissenhafteste und zu den annehmbarsten Bedingungen ausführt. — Schließlich noch eine allgemeine Bemerkung! Es scheint mir überhaupt sehr ungerecht, daß man bei den hohen Genüssen, welche uns gediegene Musikaufführungen gewähren, nur einzig und allein den Componisten und den executirenden Virtuosen feiert. Ganz gewiß verdienen *sie* die ersten und höchsten Lobeserhebungen, denn sie sind die Schöpfer und Interpreten des musikalischen Gedankens, sie geben den Tönen der musikalischen Sprache die *Seele*. Doch eingedenk des alten Spruches: „Sana mens non nisi in sano corpore“ („nur in gesundem Leibe kann die gesunde Seele wohnen“), sollte man auch den armen Instrumentenbauer nicht so gänzlich vergessen. Wie manchen Tag hat er im Schweiße des Angesichts gearbeitet, wie manche schlaflose Nacht hindurch auf Verbesserungen und Abänderungen nachgesonnen, um dem Künstler ein braves Instrument zu bauen, das im Stande ist, die Schwingungen einer in lyrischer Erregung auf- und abfluthenden Seele nachzuhallen! Die Virtuosen wissen auch recht gut, wie viel sie einem tüchtigen Instrumente zu danken

haben und werden wohl kaum ein Konzert geben, ohne sich das beste Instrument verschafft zu haben, das sie auftreiben konnten. Eine Schumann'sche Sonate ist in der That ein ganz ander Ding, wenn sie auf einem Erard'schen oder Pleyel'schen oder Breitkopf'schen Flügel, als wenn sie auf dem ersten besten Klapper- oder wie die deutschen Puristen einmal Pianoforte übersetzen wollten — „Hochtiefstastkasten" vorgetragen wird. Eine Fuge von Sebastian Bach klingt auch anders auf der mächtigen Silbermann'schen Orgel der Kirche in Oliva als auf der von Würmern fast völlig aufgezehrten Quasi-Orgel der hiesigen evangelischen Kirche. Also gedenke man auch der Instrumentenbauer, wenn man sich über den Eindruck gediegner Musikaufführungen Rechenschaft giebt! Angenehm ist es mir zu erwähnen, daß sich auch in unsrer Stadt eine Pianoforte-Fabrik befindet, die sehr gute Instrumente der neuesten und solidesten Bauart liefert. Es ist die Fabrik von Herrn Hintze. Aber unsere sehr herabgekommene Stadt, deren umwohnender Adel auch nicht eben der reichste ist, ist kein Ort für eine Fabrik der Art. Man sucht hier mehr Instrumente von äußerer Eleganz, als von Dauerhaftigkeit und Güte des Tones und zieht Fabrikate der ausländischen billigsten Fabriken den einheimischen wirklich soliden vor. Herrn Hintze wäre zu wünschen, daß er seine Fabrik an einen Ort übersiedeln könnte, wo man sich auf seine Leistungen besser versteht und wo er einen größeren Absatz fände.

Handelsnachrichten.

Danzig, 25. Juli. Die besseren englischen Berichte für Weizen hatten auch an unserer Börse die Speculationslust rege gemacht und bei guter Kauflust nahmen in Folge dessen Preise einen Aufschwung von 10—15 fl. gegen vorige Woche für Mittelqualitäten. Feinere Gattungen, von denen nur wenig ausgestellt ist, da der anhaltende Regen die Bearbeitung an der Weichsel außerordentlich behindert, sind gesucht und würde man dafür gute Preise erzielen können.

Die Zufuhren von Roggen sind nicht unbedeutend, wenig davon jedoch in tadelfreier Waare, so daß deren Werth von 300—320 fl. pr. 125 Pfd. schwankt. — Erbsen und Gerste ziemlich unverändert. — Hafer in schöner Qualität 30—30½ Sgr. pr. Scheffel von 50 Pfd. Zollgew. bez. Das Gros der Landzufuhren von Rübsen scheint bereits hier zu sein, der große Andrang und die Verkaufslust, die Käufern zum Herabdrücken der Preise Gelegenheit gegeben hatte, lassen allmählich nach und somit macht sich wieder eine günstigere Stimmung für diese Artikel geltend. Gute trockene Saat ist mit 96—96½ Sgr. pr. Scheffel bezahlt.

Unsere heutige Börse war für Weizen in entschieden guter Haltung; es wurden ca. 270 Last umgesetzt und sind Preise gegen Ende voriger Woche 20 fl. höher anzunehmen. Roggen nichts gehandelt.

Briefkasten.

Herrn Candidat W..... in Lipno. Sehr gern gehen wir auf Ihren Antrag ein und veranlassen sofort das Weitere.

Inserate.

Temperatur:

Gestern Mittag + 19° R., gestern Abend + 16° R., heute früh + 18° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

4 Fuß 7 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 28. Juli.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. 100 Th. R. S.	102	45	102	30
London 3 „ 1 Lst.	6	77½	6	75
Paris 2 „ 300 Fr.	81	30	81	—
Wien 2 „ 150 Fl.	80	10	79	95
Hamburg 2 „ 300 Mk.	154	20	153	90
Petersburg 1 „	—	—	—	—
Moskau 1 „	—	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzobligat.	94⅔	—	94⅓	—
Pfandbr. incl. Coupons...	15	2	15	—
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 27. Juli 1860. (per Telegr.)
Börsenstimmung: fest

	Brief	Geld.
5te Russische Anleihe	—	94
6te do. do.	—	102¾
Schatzobligationen	—	84¼
4% Polnische Pfandbriefe	—	87¼
Polnische Banknoten	—	88
Kurz Warschau	—	87¾
St. Petersburg 3 W.	—	97⅛
London 3 Mt.	—	6.17⅜
Paris 2 „	—	78¹¹⁄₁₂
Hamburg 2 „	—	149⅛
Wien 2 „	—	77⅝
Roggen p. Juni-Juli 48½ p. H. 46½		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	126.50
Oesterr. Credit-Actien	—	190.40
London.		
Getreidemarkt: unverändert.		
Paris. Mittags.		
3% Rente	—	68.10
Credit Mobilier	—	689

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug, 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Minuten Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittag. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

Schweizerthal. Heute musikalische Abendunterhaltung von Hrn. Musikdirektor B. Bilse. Anfang 6 Uhr. Eintrittspreis 17½ Kop.

Theater.

Heute im großen Theater: Halka.

Morgen im großen Theater: Modniarki.

Morgen im kleinen Theater: Zum ersten Male: Klara. Okrężno.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 16. (28.) Lipca 1860r. — Cenzor, Radca Honorowy, Fecht.

Warschauer Zeitung.

№ 172. Montag 18./30. Juli 1860.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 403.
Abonnement: in Warschau monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; in der Provinz: vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken
in Deutschland: vierteljährlich 3 Thlr. 26 Sgr.; Inserate: die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.)

St. Petersburg 6. (18.) Juli. Am 7. Juni wurde folgender Kaiserliche Befehl an den dirigirenden Senat erlassen:

„Durch Manifest vom 1. Januar 1807 wurden gewisse Beschränkungen in den Gesetzen eingeführt, welche den Handel der zeitweise oder ständig in Rußland verweilenden Ausländer betreffen. Bei der allmählichen Vervollkommnung der Verkehrsmittel und bei der raschen Entwickelung der internationalen Handelsverhältnisse, entsprechen diese Beschränkungen jetzt nicht mehr den Bedürfnissen der Zeit. Andererseits ist es in den hauptsächlichsten europäischen Staaten Unseren Unterthanen in gleicher Weise wie anderen Ausländern erlaubt, sich mit dem Betriebe des Handels bei gleichen Rechten wie die Bewohner dieser Länder zu beschäftigen. In Erwägung nun des wohlthätigen Einflusses, welchen für alle Zweige des Nationalreichthums die Erleichterung der Verwendung ausländischer Kapitalien bei Unternehmungen aller Art haben kann, und im Bestreben, ein neues Zeichen Unserer Bemühungen für die Entwickelung des Handels, der Landwirthschaft und der Gewerbe zu geben, sowie den ausländischen Mächten eine gerechte Gegenseitigkeit zu beweisen, haben Wir es für angemessen befunden, den in Rußland verweilenden Ausländern eben solche Rechte zu verleihen, wie sie Unsere Unterthanen in den hauptsächlichsten europäischen Staaten bereits genießen.

In Folge dessen befehlen Wir, im Einvernehmen mit dem Gutachten des Reichsraths:

1) Ausländern ist es gestattet, auf gleichem Fuße mit Einwohnern des Kaiserreichs in die Kaufmannsgilden einzutreten und von allen Handelsrechten der Gilden, wie sie der russischen Kaufmannschaft zustehen, Gebrauch zu machen. (Art. 77 bis 107 des russischen Handelsgesetzbuches von 1856, Tit. XI.)

Anmerkung 1. Nach Rußland kommende ausländische Juden, die nach ihrer socialen Stellung und durch bedeutenden Handelsumsatz bekannt sind, ist es gestattet, nach den bestehenden Vorschriften, d. h. auf Grund einer besonderen für jedes einzelne Mal ausgestellten Erlaubniß der Minister der Finanzen, des Innern und des Auswärtigen, im Kaiserreiche Handel zu treiben und Bankcomptoirs anzulegen, nach Entnahme eines Handelszeugnisses erster Gilde. Solchen Juden ist es erlaubt, Fabriken anzulegen, nicht kolonisirte Immobilien zu kaufen und zu pachten, auf Grundlage der in diesem Befehle aufgestellten Vorschriften.

Anmerkung 2. Die den Einwohnern Asiens zum Handel zustehenden Rechte sind in Art. 227—288 des Handelsgesetzes bestimmt. (Rechtssammlung von 1857, Th. XI.)

2) Die Wohnungen und Magazine von Ausländern, sowie auch die dazu gehörigen Grundstücke befinden sich unter dem Schutze der allgemeinen Gesetze. Revisionen in ihren Häusern und Handelsbüchern können nur auf Grund der für russische Unterthanen desselben Standes wie sie, bestehenden Vorschriften ausgeführt werden.

3) Ausländer können durch Kauf wie auch in Folge von Erblassung, Testament, Schenkungen, Abtretung von Seiten der Regierung ꝛc. aller Art bewegliches und unbewegliches Vermögen erwerben, mit Ausnahme von solchen Gütern, welche nach den bestehenden Vorschriften nur im Besitze des russischen Erbadels und von solchen Ausländern, die dessen Rechte erhalten, sein können.

4) Ausländer, mit Ausnahme der Juden, können auf Grund einer Vollmacht von Eigenthümern nicht kolonisirter Güter, solche mit den Rechten von Gutsverwaltern dirigiren. Auch können sie unter Beobachtung der für Bewohner des Kaiserreiches bestehenden Vorschriften (Civilgesetzbuch VI., Th. III., R. 2) kolonisirte Grundstücke miethen oder pachten oder auf Grund anderer durch das Gesetz zugelassenen Verpflichtungen innehaben.

Der dirigirende Senat wird nicht verfehlen, die zur Ausführung dieses Befehls nöthigen Verfügungen zu treffen."

Gesetz,
betreffend die Erhebung der Konsumtionssteuer für Rauch- und Schnupftabak.
(Schluß.)

§ 78. Militairs niederer Grade im activen Dienste unterliegen im Fall der Unvermögendheit zur Bezahlung der für die Uebertretung gegenwärtigen Gesetzes zuerkannten Geldstrafen einer Bestrafung nach dem Erkenntniß ihrer Vorgesetzten; von Militärs niederer Grade aber, die in unbeschränktem Urlaub entlassen sind, müssen die zugemessenen Strafgelder von ihrer Habe eingezogen, oder, wenn sie nichts besitzen, die durch Art. 91 des Strafkodex vorgeschriebenen Kerkerstrafen in ebensoviele Tage Arbeit zum öffentlichen Nutzen, wie z. B. beim Bau von Wegen, die durch Scharwerk auszuführen sind u. dgl., umgewandelt werden.

§ 79. Die Einkünfte von den Geldstrafen und Konfiskationen gehören dem Schatze, aus welchem die Hälfte den Anzeigern und Entdeckern des Vergehens zuerkannt werden wird. Von den auf dem durch die Verordnung des Statthalters vom 12. (24.) August 1824 angezeigten Wege zuerkannten Strafen und Konfiskationen wird außer dem Delatortheil noch der zur Instruction des Processes gehörige Theil abgezogen.

Abtheilung XII.
Allgemeine Vorschriften.

§ 80. Der Administrationsrath wird auf Vorlage der Schatzkommission ermächtigt sein, nach Maßgabe anerkannten Bedürfnisses, den Preis der Banderollen und der Patente, sowie gleicherweise auch die pflichtmäßige Summe, wofür die Fabrikanten jährlich Banderollen kaufen müssen, zu ermäßigen.

§ 81. Die Regierungskommission der Finanzen und des Schatzes wird dieses Gesetz im Einzelnen näher ausführen und die Anzahl der Distribuenten in den einzelnen Orten, sofern sich dies als nöthig herausstellen wird, bestimmen.

§ 82. Kontrollebücher, Facturen und andere Transportzeugnisse sind ebenso wie die Deklarationen der Pflanzer und Fabrikanten von der Stempelabgabe befreit.

Der Minister-Staatssecretair, in Vertretung der Minister-Beigeordnete.
(Unterz.) Platonoff.

Tarif
zur Erhebung der Konsumtionssteuer von Rauch- und Schnupftabak.

I. Rohes u. vorbereitetes, aus Rußland und aus dem Auslande eingeführtes Tabaksmaterial, per Pud 1 RS. baar.

Anmerkung. Für die zu diesen Materialien gebrauchten, nur zur Controle dienenden Banderollen wird eine den Herstellungskosten der Banderolle entsprechende Gebühr von 8 Kop. für das Stück erhoben werden.

II. Fertiges Tabaksfabrikat. 1. Im Lande fabricirtes: a) Rauchtabak „Szwicent" 10 Kop. per Pfund (von hier an ist die Abgabe in Banderollen zu verstehen). Dreikönig 20 Kop., Gelb-Virginia 32 Kop., Bessarabischer, Batavia und polnischer Knaster 36 Kop., Knaster Nr. 1 und 2, türkischer Nr. 2 und Wagstaff Nr. 4 48 Kop., türkischer Nr. 1, Wagstaff Nr. 1 und 2, Cullen und Varinasknaster 76 Kop., b) Schnupftabak: ordinärer 12 Kop., russischer, ukrainischer und polnischer 2 Kop., Lithauer Nr. 1 u. 2 24 Kop., Petersburger 30 Kop., polnischer Nr. 1, Albaner Nr. 1 und 2 40 Kop., französischer 20 Kop.; c) Cigarren: vom niedrigsten Verkaufspreise bis zu 2 RS. einschließlich per 100 Stück 30 Kop., von 2 bis 3 RS. 75 Kop., von 3 bis 4 RS. 1 R., von 4 bis 5 RS. 1 R. 50 Kop., über 5 RS. 2 R.; d) Papyros, Pakitos u. dgl. ohne Unterschied des Verkaufspreises für 100 Stück 30 Kop. 2. Aus Rußland und dem Auslande eingeführtes Fabrikat: Rauch- und Schnupftabak per Pfd. 1 RS., Cigarren per 100 St. 1 RS. Papyros, Pakitos u. dgl. 60 Kop.

Warschau, 30. Juli. Gestern wurde aus Veranlassung der am 26. d. M. vollzogenen heiligen Taufe Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Dymitr Konstantinowitsch in der hiesigen Kathedrale zur heil. Dreieinigkeit vor der heil. Liturgie ein Dankgottesdienst abgehalten.

Warschau, 29. Juli. Der Generalmajor v. d. Suite Sr. K. Maj., Gerbel, ist aus Paris hier angekommen, die Gräfin Rosalie Rzewuska, Hofdame Ihrer Kaiserl. Majestäten, ist von Wien, der Geheimrath Senator Rogozinski aus dem Bade Szczawnica zurückgekehrt.

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 27. Juli. Die „Neue Preußische Zeitung" schreibt: Was die Anregung der Teplitzer Zusammenkunft betrifft, so wird mehrfach bestätigt, daß das Schreiben des Prinzen-Regenten an den Kaiser von Oesterreich sich nur auf die Ergebnisse der Badener Fürstenconferenz bezog, ohne eine weitere Andeutung zu enthalten. Es folgte dann die Einladung von Seiten des Kaisers. Auch wird wiederholt versichert, daß von österreichischer Seite die Theilnahme der Könige von Bayern, Württemberg, Hannover und Sachsen gewünscht worden sei. Preußen habe jedoch geglaubt, daß besser davon abzusehen sei. Eine telegr. Depesche der „Ind. B." will schließlich wissen, daß wahrscheinlich eine Convention zwischen Preußen und Oesterreich unterzeichnet werden würde.

Dem Vernehmen nach wird Professor Baltzer von der katholisch-theologischen Facultät in Breslau sein akademisches Lehramt freiwillig niederlegen, und in die Stellung eines Scholasticus am Dom eintreten.

Mainz, 23. Juli. Als der Prinz-Regent von Preußen gestern früh Inspection über sämmtliches hier liegendes preußisches Militär abhielt, hatte sich, obschon noch früh, eine große Menschenmenge eingefunden, um den Regenten zu sehen. Als derselbe die Parade verließ, ertönte von dem versammelten Volke ein tausendstimmiges enthusiastisches dreifaches Hoch. (Fr. J.)

Aachen, 23. Juli. Die Tage der hiesigen Heiligthumsfahrt gehen zu Ende. Fortwährend war die beste Ordnung, selbst an Tagen, wo über siebzigtausend Menschen hier waren. (Allg. Z.)

Dresden, 27. Juli. Der Prinz-Regent ist Mittags 12 Uhr durch Dresden gereist. Der Kaiser von Oesterreich ist in Pillnitz eingetroffen.

Kassel, 24. Juli. Die amtliche „Kass. Ztg." entwickelt folgende Theorie vom Verfassungseid: Mit dem politischen Eid hat es seine eigenthümliche Bewandtniß. Weder die Gottesgelehrtheit, noch das ältere Staatsrecht geben über seine Natur nur einige Auskunft. Es ist so recht ein Institut der Neuzeit, und nur durch Analogie zu erklären. Wenn die Staatsdiener einen sogenannten Verfassungseid zugleich mit ihrem Diensteid zu leisten haben, so werden sie dazu durch ihre Vorgesetzten und in letzter Instanz durch den Landesherrn angehalten. Mit jeder Aenderung der Verfassung tritt auch eine Modification ihres Eides selbstverständlich ein, und es nimmt derselbe eine durchaus andere Richtung an, sobald diejenige höchste Autorität, welche die Eidesablage befohlen, derselben ein anderes Eidesobjekt zuweist und von dem bisherigen ausdrücklich entbindet. Denn es ist ein durchaus unbestrittener Satz, daß politische Eide nur der höchsten politischen Autorität geschworen werden, und daß es dieser auch zusteht, eine Entbindung davon eintreten zu lassen. Daß diese letztere eine legale sei, dafür haftet in Staaten, wo es verantwortliche Minister giebt, nicht der gehorchende, sondern der befehlende Theil. Wer eine andere Doktrin predigt, der ist es, welcher auf Gewissensbedrängniß ausgeht und zu Widerstand auffordert, wo Gehorsam allein, weil göttlichem und weltlichem Gesetz entsprechend, Beruhigung gewähren kann.

Frankfurt a. M., 26. Juli. In der heutigen Schlußsitzung des Bundestages berichtete der Militairbevollmächtigte bezüglich des Oberbefehls. Die Minorität sprach sich für dieselben, d. h. für die Doppeltheilung des Oberbefehls in einem allgemeinen Kriege, die Majorität für Erhaltung eines einheitlichen Bundesfeldherrn aus. — Der Vertreter Oldenburgs brachte das dänische Finanzgesetz zur Sprache. — Die Ferien des Bundestages werden bis zum October dauern.

Wiesbaden, 27. Juli. In der gestrigen Sitzung der Ständekammer wurde die Proposition der Regierung auf Ankauf der Wiesbaden-Rüdesheimer Eisenbahn für 2,600,000 Fl. angenommen. (WTB.)

Wie der „Nürnb. Corr." aus München berichtet, soll die beabsichtigte Zusammenkunft der Kriegsminister deutscher Mittelstaaten von dem Ausgange der Zusammenkunft des Kaisers von Oesterreich mit dem Prinzen-Regenten in Teplitz abhängig gemacht werden und es deshalb noch zweifelhaft sein, ob sie stattfinden wird.

Teplitz, 26. Juli. Gestern Abend haben der Kaiser von Oesterreich

und der Prinz-Regent von Preußen einer Soirée beim Fürsten Clary beigewohnt, wo die Elite der hiesigen und auswärtigen Gesellschaft versammelt war. Vor dem fürstlich Clary'schen Palais brachten der Männer-Gesangverein und die Badekapelle eine bis Mitternacht währende Serenade. (Dr. J.)

Teplitz, 27. Juli. Bei dem gestern stattgehabten Galladiner erschien das hohe Gefolge des Kaisers und des Prinzen-Regenten mit neu verliehenen Orden dekorirt. Graf Rechberg trug das Band des Schwarzen Adler-Ordens, Freiherr v. Schleinitz das des Stephans-Ordens. Toaste wurden bei dem Diner nicht ausgebracht. Bei der Abends stattgefundenen Serenade der mit Fackeln und Grubenlichtern versehenen Bergmannschaften dankten beide Fürsten der Lebehoch rufenden Menge. Heute Vormittags 9 Uhr sind der Kaiser und der Prinz-Regent mittels Extrazuges nach Bodenbach abgegangen. Graf Rechberg wird Mittags nach Gräfenberg reisen, wohin ihm der Kaiser morgen folgen wird. (N.P.Z.)

Wien, 18. Juli. Der Thurm des Stephans-Doms soll bekanntlich, weil er schadhaft ist, in der Höhe von 28 Klaftern abgetragen und neu aufgeführt werden. Die Gerüste in dieser Höhe, aus einer Anzahl paralleler Stockwerke oder Galerieen bestehend, sind vollendet und heute ist zur Feier ihrer Vollendung an der Spitze des Gerüstes der übliche mit Bändern und Emblemen verzierte Fest-Baum aufgehißt worden. Kreuz und Adler des Thurms sind bereits gelockert und morgen soll die Abtragung beginnen. Heute hat der Erzherzog Rainer, Kais. Hoh., der Präsident des Reichsrathes, den Thurm bestiegen, der in seiner jetzigen Gestalt einen eigenthümlichen Anblick bietet.

Wien, 22. Juli. Die Söhne des Frhrn. v. Bruck haben in einem Gesuch an den Kaiser um die Zurücknahme der seiner Zeit in der „Wien. Ztg." gegen ihren Vater indirect vorgebrachten Beschuldigungen gebeten. Hoffen wir, daß den Manen des genialen Staatsmanns diese Rehabilitirung nicht versagt wird. (A. Z.)

Außerdeutsches Oesterreich.

Pesth. Anläßlich der vielen Unannehmlichkeiten und Nergeleien, denen sich die deutschen Professoren dieses Jahr rücksichtlich der Sprachen- und Nationalitätsfrage ausgesetzt sehen, und wahrscheinlich auch auf Grund der neu ergangenen Petition des hiesigen akademischen Senats an die Regierung um Einführung der ungarischen Sprache für die obligaten Gegenstände an der hiesigen Universität, haben die Professoren Czermak, für Physiologie, Brühl, für Zoologie, so wie der Professor der Chemie, Wertheim, auf ihre Lehrstühle Verzicht geleistet; andere werden die ersten Gelegenheiten ergreifen, ebenfalls dem hiesigen Musensitz den Rücken zu kehren. (Allg. Z.)

England.

London, 23. Juli. Lord Palmerston äußerte im Unterhause u. a. Folgendes: Man könne unmöglich einen Blick auf Europa werfen, ohne zur Ueberzeugung zu gelangen, daß die Zukunft nicht frei von Gefahren sei. Er wolle, indem er auf dies Kapitel zu sprechen komme, kein Geheimniß aus der Thatsache machen, daß die zu besorgende Gefahr von unserem nächsten Nachbar jenseits des Canals komme. Dieser Nachbar werde aber kein Recht haben, an den Vertheidigungs-Maßregeln Großbritanniens Anstoß zu nehmen. Er wisse, die Gegner des Befestigungsplanes würden ihm das Factum vorhalten, daß man erst unlängst einen Handelsvertrag mit Frankreich geschlossen habe. Er hoffe viel von diesem Vertrage in der Zukunft, aber die Wirkung solcher Verträge und gesteigerten Handelsverkehrs mache sich nur allmählich geltend, und für die nächste Zeit wäre der Vertrag eine gebrechliche Schutzwehr für ein so wohlhabendes Land, dessen Gestade mehr als die Landesgrenze anderer Staaten dem Angriff ausgesetzt seien, da ein Seefeind den Angriffspunkt häufig ändern und daher unerwartet kommen könne. — In Frankreich sehe man eine Armee von 600,000 Mann, von denen 400,000 wirklich unter den Waffen stehen, während 200,000 auf Urlaub, aber bereit seien, in einer Frist von wenigen Tagen zu ihren Regimentern zu stoßen. Es sei dies ein viel größeres Heer, als Frankreich zu seiner Vertheidigung nöthig haben könne. Niemand lasse sich im Traume einfallen, Frankreich anzugreifen, und Niemand hätte bei einem Angriff auf Frankreich etwas zu gewinnen. Er wolle nicht gesagt haben, daß Frankreich sich diese kolossale lebendige Kriegsmaschine zu einem vorbedachten Angriffszweck geschaffen habe, doch müsse man bedenken, daß aus der Angriffskraft häufig die Angriffslust entspringe. Die Rüstungen Frankreichs seien überdem nicht auf die Landmacht beschränkt. Es mache die größten Anstrengungen, um eine der englischen ebenbürtige Kriegsflotte ins Leben zu rufen — diese Flotte könne nicht zu Vertheidigungszwecken nöthig sein und England habe daher ein Recht, in ihr einen möglichen Gegner zu erblicken und kein Recht, sich rein auf die Nachsicht und Schonung anderer Mächte zu verlassen. Der Feind könnte dreierlei Beweggründe zum Angriff haben: die Hoffnung, England zu erobern, oder die Hoffnung, London zu besetzen, zu brandschatzen und dem Lande einen schimpflichen Frieden vorzuschreiben; oder drittens, durch einen Land- und Seeangriff die englischen Flottenarsenale zu nehmen und so mit einem Schlage die britische Seeherrschaft zu brechen. Der letzte Beweggrund scheine ihm der am meisten zu fürchtende; denn England erobern zu wollen, könnte nur einem Wahnsinnigen einfallen, und eine feindliche Armee, die gegen London marschirte, ohne sich vorher die Kanalbrücken gesichert zu haben, könnte zwar großes Unheil anrichten, wäre aber selbst abgeschnitten und verloren. London sei auch viel zu groß, um verschanzt zu werden; London müsse man, im Fall eines Angriffs, durch eine Armee im offenen Felde vertheidigen. Eine Vernichtung der engl. Bauwerften und Arsenale würde der Kriegsflotte die Lebenswurzel abschneiden, und den Handel der Gnade des Feindes preisgeben. Man denke sich nur den grauenhaften Zustand, wenn Liverpool, Bristol und die Themse blokirt wären. Die Regierung denke, daß (abgesehen von den aus den jährlichen Subsidien zu bestreitenden Ausgaben für die Artillerie) die Summe von 9,000,000 L. hinreichen würde: 1,835,000 L. zum Ankauf von Grund und Boden, und 7,165,000 L. für die Bauten. Zur Rechtfertigung des ganzen Planes wäre es schon genügend, auf das Beispiel anderer Staaten hinzuweisen; auf die ungeheuren Summen, die Cherbourg, Toulon und andere Orte gekostet; auf die Festungen Deutschlands und Italiens; auf Kronstadt und Sebastopol, die sich gegen die Flotte Napier's so bewährt. Er wisse den Muth und die Gesinnung des Landes zu würdigen, er habe Vertrauen zu Heer und Volk, zu Miliz und Freiwilligen, allein bei der Entwickelung der modernen Kriegskunst und der Lage des Continents, würde die Regierung, die nicht jede Maßregel gegen eine Invasion ergriffe, sich eines schweren Verbrechens schuldig machen und im buchstäblichen Sinne des Wortes die Versetzung in den Anklagestand verdienen. (Cheers.) Da für die im Laufe dieses Jahres zu unternehmenden Bauten nur 2,000,000 L. nöthig sein würden, beantragt er diese Summe zu den consolidirten Fonds zu schreiben und den Staatsschatz zu ermächtigen den Betrag durch Leibrenten auf nicht länger als 30 Jahre aufzubringen. (Laute Cheers).

London, 25. Juli. Von Cork, in Irland, sind zwei mit Kanonen, Flinten und Schießbedarf beladene amerikanische Schiffe nach Sicilien abgegangen.

In der Stadt und Grafschaft Armagh, wo es zu wiederholten blutigen Schlägereien zwischen Orangisten und Katholiken gekommen, hat die Regierung jetzt die „Friedensbewahrungsakte" proklamiren lassen. Dadurch wird der betreffende Bezirk gewissermaßen in Belagerungszustand erklärt, denn der Besitz von Waffen irgend einer Art kann fortan mit Gefängnißstrafen bis auf zwei Jahre gebüßt werden.

Die Debatten über die von der Regierung zur besseren Vertheidigung des Landes geforderten Gelder werden nach Allem, was verlautet, schwerlich so lange Zeit wegnehmen, als daß die Vertagung des Parlaments über den 20. des kommenden Monats hinausgeschoben werden müßte. Die „Times" fürchtet zwar, es werde darüber eine Woche und mehr debattirt werden, aber über das Endergebniß sind wohl nur Wenige in Zweifel. Von den großen Tagesblättern macht „Daily News" gegen den Fortificationsplan, wie er jetzt vorliegt (d. h. also gegen den Plan, der von einer Befestigung London's nichts wissen will), die entschiedenste Opposition.

Die „Times" fährt fort, eine Intervention in Syrien gut zu heißen. „Die Einmischung der Westmächte ist vollkommen gerechtfertigt und wir sehen ohne Bedauern, daß Frankreich die Sache mit seiner gewohnten Energie aufnimmt." Diese Sprache von Seiten der „Times", der man Napoleonische Sympathien nicht vorwerfen darf, muß überraschen. Vielleicht sieht sie weiter, oder rechnet klüger als andere. Verwickelungen in Syrien sind noch immer nicht das Schlimmste, und die französischen Regimenter, die nach Damascus gehen, können nicht zugleich — in Cherbourg sein. Es ist dahin gekommen, daß ein Bischen Einbuße an Macht und Ansehen gern hingenommen wird, weil es die große Gefahr — vertagt. (N.P.Z.)

Italien.

Turin, 23. Juli. Gestern Abend gab Cavour das erste offizielle Diner dem neapolitanischen Bevollmächtigten, welchem alle Minister, sowie die Gesandten Englands, Frankreichs, Preußens, Rußlands und der Schweiz beiwohnten. Der Empfang der neapolitanischen Gesandtschaft bei Hofe ist für den 25. bestimmt. Man sagt, daß mehrere Mächte beim Turiner Hofe darauf gedrungen haben, Garibaldi durch den Einfluß Piemonts von weiteren Unternehmungen abzuhalten; doch glaubt man, Victor Emanuel werde den Interessen Italiens nicht entgegentreten. Ein Schreiben des Erzbischofs von Chambery an Cavour enthält folgende bemerkenswerthe Stellen: „Zwinget die Priester nicht, Euren Festlichkeiten beizuwohnen, verlanget von ihnen keine Fahnensegnungen, kein Tedeum; regieret ohne sie und gestattet ihnen, ohne Euch zu beten. Erzwungene Gebete können Euch nicht nützlich und vor den Menschen nicht angenehm werden."

Die 2000 Freiwilligen, welche am Abend des 19. Juli in Genua sich auf dem „Turin" und zwei kleineren Dampfern nach Sicilien unter Commando des Obersten Sacchi einschifften, gehörten fast durchweg dem Handwerkerstande an. Nachdem die Elite der reichen Bürgerklassen nunmehr expedirt ist, schicken auch die Väter der Gewerbsklassen ihre Söhne, zum Theil Leute von 17 Jahren, zum National-Wehrdienst. „Ihr Vertrauen auf Garibaldi", bemerkt das Journal des Debats hierüber, „grenzt ans Fabelhafte."

Rom, 16. Juli. Die von Irland hergeführten Rekruten haben durch ihr brutales, ungeschlachtes Wesen außer dem Dienst, durch Rohheiten und Auflehnung gegen die Disciplin und thätliche Mißhandlungen verschiedener Offiziere allgemeinen Unwillen erregt. Hundertfünfzig wurden vorige Woche, von hier mit ausreichenden Reisemitteln versehen, in die Heimath entlassen. Wenn nicht andere Rücksichten überwiegen, so ist es wahrscheinlich, daß das ganze Bataillon San Patrizzio demnächst aufgelöst wird.

Aus Rom schreibt man, daß das Geld der neuen Anleihe nicht lange ausreichen werde, da seit einem Jahre die Einnahmen des Staates zu den Ausgaben in gar keinem Verhältnisse mehr stehen. Der Befehlshaber der französischen Truppen General v. Goyon wird am 5. August Rom verlassen. (N.P.Z.)

Die römische Anleihe ist unterzeichnet; 38 Millionen in Frankreich, Belgien und Spanien, den Rest von 12 Millionen hat irgend ein Banquier übernommen.

Der „Constitutionnel" meldet: „Man weiß jetzt, daß in Folge eines zu Neapel am 13. Juli gehaltenen Ministerrathes General Colonna Auftrag erhielt, zu Garibaldi zu eilen und demselben einen Waffenstillstand bis zum Eintreffen definitiver Antworten aus Turin vorzuschlagen. Garibaldi's Abfahrt von Palermo zur See mit 6000 Mann beweist genugsam, daß er auf General Colonna's Anträge nicht eingegangen ist."

Die neapolitanische Kriegsmarine ist vollkommen desorganisirt. Unter den Marine-Offizieren, welche ihre Entlassung genommen, und von denen ein Theil schon nach Sicilien zu Garibaldi abgereist ist, sind die namhaftesten: Accini, Cottrau, Libetta, Ricastro, Dragonetti, Agressii, Manzi u. s. w. Mit Vorbehalt, daß sie „keine persönliche Verpflichtung gegen den König übernehmen, sondern ihre feste Ergebenheit nur der Verfassung gilt", haben den Eid geleistet: die Commandanten Serugli, Vacca, Brochetti, Barone und Bosco. (N.P.Z.)

Neapel. Nach dem fehlgeschlagenen Versuche der Gardetruppen, eine Contrerevolution zu machen, hat der König mehrere Proclamationen erlassen. In der ersten, an die Bewohner Neapels und des Königreichs, heißt es zum Schluß: „Was die Freude unserer Königlichen Seele noch vermehrt, ist, Euch zu sagen, daß wir uns, nach dem unerforschlichen Rathschluß der Vorsehung, in so jungem Alter berufen, die beiden Sicilien zu regieren, zu guter Stunde in dieses Repräsentativsystem, welches hinfort das öffentliche Recht aller civilisirten Staaten bildet, eingeweiht finden. — — An die Praxis des neuerdings angenommenen Systems bald gewöhnt, haben wir volles Vertrauen, daß wir mit Hülfe Gottes diese schönen festländischen Provinzen, welche einen Theil unserer Staaten bilden, die hohen Bestimmungen der großen Italienischen Nation zu ihrem Ziele führen und binnen Kurzem diese Macht, diese Größe und dieses Glück erreichen sehen, welche der erste Wunsch unseres Königlichen Herzens sind.

Franz II. (contras.) Spinelli."

Die „Allg. Z." berichtet Folgendes über Garibaldi und seine Soldaten: Der Dictator lebt äußerst einfach und mäßig. Abends schon um 9 Uhr zu Bette, reitet er Morgens um 4 Uhr aus und inspicirt die entlegensten Posten. Die ersten Tage für Jedermann zu sprechen, ist es jetzt schwer zu ihm zu gelangen, da er den ganzen Tag über sehr beschäftigt ist. Bittschriften, welche ihm Morgens überreicht werden, sind häufig Abends schon erledigt. So einfach er selbst ist, so großmüthig ist er gegen seine Offiziere; er läßt ihre Kragen mit Gold sticken; die Tafel seines Stabs ist reich besetzt, und mit den freiwilligen Gaben Europa's wird nicht geknickert. Einen prächtigen Eindruck machen besonders die Freischärler der ersten Expedition: als hätte er unter den besten und kräftigsten Jünglingen Italiens die Wahl gehabt, und die hübschesten und gescheidtesten ausgesucht. Aber auch ältere Männer sind unter ihnen, Veteranen der Revolution. Jeder ist eines jeden seiner Cameraden sicher — das bequeme juste milieu zwischen Siegen und Sterben ist ihnen fremd. Sie sind von der Aufnahme in Sicilien nicht besonders entzückt — in Marsala schloß man die Häuser, als sie ankamen; in Salemi bestahl man sie, als sie sich todmüde gelagert hatten. Erst vor Partenico, wo mehrere Tausend bewaffnete Sicilianer zu ihnen stießen, wurden sie ihrer Sache gewiß. Jetzt werden sie als Instrukteure oder Offiziere in der sicilischen Armee vertheilt; eine Compagnie befindet sich mit dieser Colonne im Innern, eine andere mit jener — es ist schade, daß dieser Kern der Armee Garibaldi's so zerstreut wird. Nach ihnen kamen die Medici, auch meist Freiwillige, indeß auch schon viele Deserteure. Die späteren Expeditionen, worunter bis jetzt die bedeutendste die von Cosenz war, sind aus den verschiedensten Elementen zusammengesetzt. Die Venetianer und Genuesen waren besonders stark bei der ersten Expedition vertreten. In den letzteren befinden sich auch einzelne Deutsche, junge Enthusiasten, die eine schwere Schule suchen. Der Klerus ist ganz begeistert für die neue Regierung, sowohl der höhere als der niedere. Die Neapolitaner waren noch nicht eingeschifft, da machte schon der Erzbischof von Palermo dem Dictator seine Aufwartung, u. nicht lange darauf auch der Erzbischof von Monreale.

Schweiz.

Am 6. und 7. September d. J. feiert die Universität Basel ihr vierhundertjähriges Gründungsfest.

Türkei.

Der türkische Commissär Fuad Pascha ist am 20. in Alexandria angekommen. Er sollte am folgenden Tage nach Beyrut weiter reisen. Nach Berichten aus Beyrut befand sich in dem in der Nähe dieser Stadt gelegenen Kloster Karkafe eine Versammlung Christen verschiedener Völker, um sich über ein an die Großmächte abzusendendes Memorandum zu verständigen. Aus Damaskus klagt man, daß die Uneinigkeit der Christen der verschiedenen Bekenntnisse den Drusen ihre Greuelthaten sehr erleichtern. Wenn die Christen sich einigen könnten, würden sie die Angriffe der Drusen leicht abwehren können.

Die Gesandten der Großmächte haben Berichte über die Vorgänge in Damascus empfangen. Aus diesen Berichten geht hervor, daß die Drusen und Beduinen auf ihrer Rückkehr vom Bairam-Fest Damascus passirten und Abd-el-Kader aufforderten, sich behufs Ermordung der Christen an ihre Spitze zu stellen. Er wies diese Aufforderung energisch zurück; die Bevölkerung aber ging auf die Pläne der Fanatiker ein. Das Gemetzel fand am 8. und 9. statt. Man rechnet 500 Todte. Fast alle Consulate sind niedergebrannt. Die schon bekannt gewordenen Angaben werden durch die neuesten Berichte bestätigt. Die türkischen Soldaten haben dem Mordgesindel beigestanden. Der General Achmed ist geflohen; die Behörden haben in der Festung Schutz gesucht. Die Verstärkungstruppen, die die Pforte nach Syrien geschickt hat, übersteigen nicht 6000 Mann; die niedrige Anzahl derselben hat darin ihren Grund, daß man nicht wagen darf, die Armee in Rumelien wesentlich zu schwächen. Der englische Gesandte in Constantinopel, Sir Edw. Lytton Bulwer, hatte am 18. eine Depesche aus London erhalten und unmittelbar darauf eine Privataudienz beim Sultan gehabt. — Neuere Nachrichten aus Constantinopel melden von neuen Gewaltthätigkeiten zu Aleppo, Orfa (in Mesopotamien) u. in anderen Ortschaften Klein-Asiens; nähere Details fehlen. (Die Unruhen breiten sich also aus.) Es wird bestätigt, daß türkische Soldaten an den Metzeleien in Damaskus Theil genommen haben. Es wird ferner bestätigt, daß der Kaimakam und einige angesehene Christen eine Friedenserklärung unterzeichnet haben. (Anderweitigen Nachrichten zufolge hat der Kaiser Napoleon, um Abd-el-Kader für sein Auftreten zu Gunsten der Christen zu belohnen, demselben den Großcordon der Ehrenlegion überschickt. In Syrien soll die Cholera ausgebrochen sein.)

Aus Palermo, 18. Juli, schreibt man einem Pariser Blatte: Heute Mittag schiffte sich Garibaldi plötzlich mit 1000 Mann auf dem englischen Dampfer „City of Aberdeen" ein. Das Schiff schlug die Richtung nach Milazzo und Messina ein, nachdem Garibaldi eine Proclamation in Palermo hinterlassen hatte.

Schon früher waren andere Fahrzeuge in derselben Richtung mit Truppen vorausgegangen; andere Truppen hatten den Landweg eingeschlagen. Wohin der Diktator in Wirklichkeit zu gehen beabsichtigt, ist schwer zu sagen. (Nach den neuesten Depeschen hätte er bei Milazzo, an der Nordküste Siciliens, auf dem Wege nach Messina, mitgekämpft.)

Neueste Nachrichten.

Das Reuter'sche Telegraphen-Bureau veröffentlicht ein Rundschreiben des Grafen Rechberg über den Zweck der Zusammenkunft in Teplitz. Der Kaiser von Oesterreich, heißt es darin, habe den Wunsch zu erkennen gegeben, sich mit dem Prinz-Regenten über die Lage Europa's, und zwar namentlich über die deutsche Frage zu besprechen. Zugleich wird die Hoffnung ausgesprochen, daß aus der Zusammenkunft ein gutes Einvernehmen zwischen den beiden deutschen Großmächten hervorgehen werde.

Dresden, 27. Juli. Der Bericht des „Dresdner Journals" über das Resultat der Teplitzer Fürstenzusammenkunft sagt: Die Annahme erscheine berechtigt, daß die persönliche Begegnung des Kaisers, des Prinz-Regenten und deren Minister zum Heile Deutschlands die wünschenswerthe Verständigung zwischen Oesterreich und Preußen wesentlich fördern und daß aus der Teplitzer Zusammenkunft Deutschland eine neue Bürgschaft für die Wahrung seiner Interessen und die Aufrechthaltung der Integrität des großen deutschen Vaterlandes erstehen werde.

Dresden, 28. Juli. Der Kaiser von Oesterreich ist Vormittag 9 Uhr von Pillnitz abgereist.

London, 27. Juli. Die heutige „Morning-Post" sagt: Findet die Expedition nach Syrien statt, so ist die Frage bezüglich der Theilung der Türkei nur noch eine Frage in Betreff der Zeit. Wir wollen es abwarten, wollen wenigstens warten, ob die Türkei unfähig sein wird, die Ordnung herzustellen, und dann erst möge man die Frage der Vertheilung des zukünftigen Ottomanischen Kaiserreichs in Betracht ziehen.

London, 27. Juli. In der heutigen Sitzung des Unterhauses erwiderte der Staats-Sekretär des Innern Lewis auf eine desfallsige Interpellation Bentinck's: Es sei keine Gefahr eines unmittelbaren Krieges vorhanden und deshalb auch nicht nothwendig, strengere Maßregeln gegen verdächtige Fremde in Anwendung zu bringen.

Die Nachricht, es sei bereits eine Convention der Großmächte unterzeichnet, beruhte auf einem unrichtigen Telegramm. Lord J. Russell hatte gerade im Gegentheil im Parlament erklärt, eine Uebereinkunft sei natürlich noch nicht unterzeichnet und die einzelnen Punkte noch Gegenstand der Unterhandlung.

Paris, 27. Juli. Garibaldi und sein Sohn wurden in den Gefechten bei Milazzo, wo Garibaldi befehligte, verwundet.

Turin, 21. Juli. Diesen Morgen hatten die neapolitanischen Abgesandten Manna und Winspeare eine lange Conferenz. Bisher wurde noch kein Vergleich zu Stande gebracht; man sagt, die Vorfälle in Neapel hemmen die Verhandlungen. Wie es heißt, wäre Piemont geneigt, Genua und Ligurien an Frankreich abzutreten, wenn ihm die Annexion Siciliens gestattet würde. — Ein Schreiben, von mehreren hochstehenden Neapolitanern des früheren Regimes unterzeichnet, soll den König von Neapel aufgefordert haben, eine Rekrutirung in Masse zum Schutze des Thrones und der Königlichen Rechte vorzunehmen. Dieses Schreiben wurde confiscirt und das Ministerium fordert die Entfernung der Unterzeichner aus Neapel. — London, 26. Juli. Die heutige „Morning-Post" enthält ein Telegramm aus Paris, nach welchem die sardinische Regierung darein willige, bei Garibaldi den Vorschlag eines sechsmonatlichen Waffenstillstandes zwischen ihm und Neapel zu unterstützen. (Die Unterstützung würde wohl nicht sehr lebhaft sein und Garibaldi vermuthlich am besten wissen, daß sie nicht ernst gemeint sei.) — London, 26. Juli. In der heutigen Sitzung des Unterhauses erwiderte Russell auf eine Anfrage Griffith's: Der König von Sardinien habe eine Botschaft an Garibaldi gesandt und ihn ersucht, mit Neapel einen Waffenstillstand abzuschließen und dessen Besitzungen auf dem festen Lande nicht anzugreifen. Ein Gesandter Neapels sei in London eingetroffen, der Englands Vermittelung zwischen Garibaldi und Neapel vorschlägt, und daß Frankreich und England Garibaldi zum Abschluß eines Waffenstillstandes nöthigen. England habe die Annahme dieser Vorschläge verweigert. (Der Fürst San Giuseppe, welcher von Garibaldi nach London gesendet wurde, ist von Lord John Russell empfangen worden.) — Marseille, 26. Juli. Aus Neapel eingetroffene Nachrichten bestätigen, daß General Clary die Stadt Messina geräumt, die Königlichen Truppen dagegen in der Citadelle concentrirt habe. — Paris, 27. Juli. Aus Turin eingetroffene Nachrichten melden, daß die Garibaldianer bei Milazzo große Verluste erlitten haben. Garibaldi (?) soll am Fuß verwundet sein. Berichte aus Neapel vom gestrigen Tage erklären die Nachricht von der vollständigen Räumung Siciliens für falsch und versichern, daß Messina noch von den Königlichen Truppen besetzt sei. — Aus Genua vom 25. Juli wird noch telegraphirt: Die neuesten Nachrichten aus Messina vom 22. lauten dahin, daß man am andern Tage einen Angriff Garibaldi's erwartete. Der commandi-

rende General Clary hatte die detachirten Forts und die Stadt bereits geräumt und sich in die Citadelle zurückgezogen, nachdem er den Ueberschuß an Truppen, der in der Citadelle nicht Raum finden konnte, zuvor nach Calabrien geschickt. — Aus Triest vom 24. Juli wird gemeldet: Zufolge einer dem hiesigen Neapolitanischen General-Consul zugekommenen telegraphischen Nachricht aus Neapel vom 23. d. M. sind daselbst die Werbungen für den neapolitanischen Dienst eingestellt. Die Auflösung der schon bestehenden Fremdenbataillone ist wohl nicht erfolgt.

Nach Nachrichten aus Neapel vom 24. d. hat in Avellino (südlich von Benevent im Principato ulteriore) ein Aufstand stattgefunden, in Folge dessen die Fremden-Bataillone „Blut vergossen" und einige Häuser geplündert haben. In Gaeta haben die Soldaten: Nieder mit der Constitution! Es lebe Maria Theresia! (Stiefmutter des Königs) gerufen.

Palermo vom 24. d.: In den Kämpfen vom 16. und 17. vor Milazzo wurden den Neapolitanern 580 Mann kampfunfähig gemacht. Garibaldi griff am 20. Milazzo mit dem Bajonett an. Der Kampf war erbittert. Die Neapolitaner zogen sich ins Schloß zurück. Depretis ist am 21. angelangt und ins Lager Garibaldi's abgegangen.

Nach Berichten aus Messina vom 22. hatte der Commandant die überflüssigen Truppen (besonders die Colonne Bosco), welche die Citadelle nicht zu fassen vermochte, nach Calabrien geschickt (daher ist wahrscheinlich das Gerücht von der vollständigen Räumung Messina's entstanden).

(N. P. Z., Schl. Ztg., Indep., H. N.)

Lokalbericht.

Warschau, 30. Juli.

Die gestrige Schwimmparthie ist ganz nach dem Programm und ohne den geringsten Unfall von Statten gegangen. Die Anzahl der jungen Männer, welche an diesem nassen Wettkampfe theilnahmen, betrug 29. Um die Mittagsstunde versammelten sich dieselben in der Matthes'schen Schwimmschule auf Praga und fuhren sodann unter Musikbegleitung auf mehreren Kähnen bis an die Brücke. Unter derselben sprangen die Mannschaften in drei Abtheilungen auf Kommando in die Weichsel und in drei Reihen schwammen sie nun den Strom hinab. Das auf der Brücke und am Ufer sehr zahlreich versammelte Publikum brach in laute und wiederholte Beifallsäußerungen aus. Die meisten Theilnehmer schwammen ununterbrochen bis zu dem über drei Werst entfernten Ziele am Potocker Werder unterhalb der Citadelle. Nur einige stiegen zur Sammlung ihrer Kräfte nach längerem Schwimmen auf wenige Minuten in die mitfahrenden Kähne. Nach der Ankunft auf der Insel wurde ein frugales Frühstück eingenommen u. sodann die Rückfahrt nach Warschau auf den Kähnen angetreten.— Wenn wir uns über dieses von der Tüchtigkeit und dem Muthe der theilnehmenden jungen Männer so ehrenvoll zeugende Begebniß nur freuen und denselben die herzlichsten Glückwünsche darbringen müssen, so wollen wir dabei nicht vergessen, wem die tapfere Schaar ihre Ausbildung und wem unsere Stadt die Gelegenheit zur Erzielung so schöner Resultate verdankt. Es ist unser allverehrter und hochverdienter Turn- und Schwimmmeister, Herr Theodor Matthes, welcher seit Jahrzehnten den Sinn für die edlen Leibesübungen und die Pflege derselben in unserer Stadt bewahrt und geleitet, der immerjung mit den heranwachsenden Knaben- und Jünglingsgeschlechtern Müh' und Arbeit, Freud' und Spiel in väterlich liebevoller und turnerisch mannhafter Weise getheilt und dem nun eine Menge von kräftigen und gewandten Männern und Jünglingen mit herzlicher Anerkennung die Blüthe ihrer Gesundheit nicht nur, sondern auch die als größter Nutzen aus den gymnastischen Uebungen hervorgehende Festigung und Veredlung ächt männlichen Charakters verdankt. Namentlich müssen wir auch noch den einstigen Zögling und nunmehrigen wackeren und treuen Gehülfen des Hrn. Matthes, Hrn. Stanislaus Majewski, mit rühmlichster Auszeichnung nennen, welcher die Aufgabe, den alternden Meister zu unterstützen und zu ersetzen, zu lösen sorgsam bemüht ist und der in der Anführung der gestrigen Schwimmparthie über seine schönen Erfolge ein ehrenvolles Zeugniß abgelegt hat. Gut Heil darum unseren trefflichen Turn- und Schwimmlehrern Theodor Matthes und Stanislaus Majewski!

Gestorben: Frl. Emma Szyszko, 16 J. a. Frau Julie Ciechanowska, geb. Barthel, 61 J. a. Max Kowalski, Beamter der Finanzkommission, 42 J. a.

Abgereist: Fürst Paul Sapieha n. Paris, Staatsrath E. Bialocki und Kaufmann J. Pastor n. Bialystok, Kaufleute Ph. Fleck n. Breslau, Fr. Jacobs n. Berlin, A. Lessing n. Bayern, L. Ritter n. Wien, Staatsrath J. Tengoborski n. Deutschland, Staatsrath W. v. Mouire n. Leipzig, Kommerzienrath D. Epstein n. Berlin, Kaufmann G. Loth n. Paris, Gutsbesitzer A. Elmerzoff n. London, Gutsbesitzer Zimmermann n. Breslau.

Angekommen: Fürst L. Urusoff a. Dresden 1, Generalmajor Stankiewicz aus Kijew 684, Musikdirector A. Freuer a. Dresden 1071, Kaufleute J. Held a. Berlin 439, M. Herzfeld a. Hamburg 414, W. Riedel a. Wloclawek 571, H. Zokar a. Reinertz 2247, Agronom Th. Bieczanski a. Posen 584, Frau C. Mittag a. Preußen 817, Frau A. Schütz a. Gumbinnen 486, Mechaniker A. Sauerbrei a. Berlin 602, Musikkünstler L. Trottner a. Wien 129, Hofrath Weliaminoff-Zernoff a. Paris 618, Gutsbesitzer L. Englert a. Schniewnir.

Marktbericht. In der vergangenen Woche bezahlte man auf den hiesigen Märkten per Korzec Roggen 3 RS. 52 Kop., Weizen 6 RSr. 30 Kop., Erbsen 3 RS. 47 Kop., Zuckererbsen 4 RS. 57 Kop., Bohnen 4 RS. 55 K., Hafer 2 R. 72 Kop. Gerste 2 RS. 61 Kop., Buchweizen 6 RS. 1 Kop.; Kartoffeln 1 R. 13½ Kop.; Mehl per Pud: feinstes Weizenmehl 2 R. 25 Kop., ordinaires 1 R. 39 Kop., gebeuteltes Roggenmehl 87½ Kop., Buchweizenmehl 80 K., Hirsegrütze per Tschetwert 11 RS. 82½ K., feine Buchweizengrütze 16 RS. 23 Kop., gewöhnliche 9 RS. 10 Kopeken, Perlgerstengrütze 14 RS. 75 Kop.; ordinäre Gerstengrütze 7 RS. 35 Kop.; das Pud Stroh 35 K., Heu 41 Kop., Butter 7 R. 90 Kop., Speck 5 RS. 20 Kopeken; die Klafter Fichtenholz 7 RS. 50 Kop.

Temperatur:

Gestern Mittag + 21° R., gestern Abend + 16° R., heute früh + 13° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

5 Fuß 9 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 30. Juli.

			Brief		Geld	
Berlin	2 Mt.	100 Th.R.S.	102	30	102	30
London	3 ,,	1 Lst.	6	78	6	72½
Paris	2 ,,	300 Fr.	81	45	81	30
Wien	2 ,,	150 Fl.	80	10	79	95
Hamburg	2 ,,	300 Mk.	154	50	154	30
Petersburg	1 ,,	......	—	—	—	—
Moskau	3 ,,	......	—	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.			94⅔	—	94⅓	—
Pfandbr. incl. Coupons			15	1	15	—
Imperiale			—	—	—	—

Berlin, den 28. Juli 1860. (per Telegr.)
Börsenstimmung: animirt.

	Brief	Geld.
5te Russische Anleihe	—	[illegible]
6te do. do.	—	102¼
Schatzobligationen	—	84⅔
4% Polnische Pfandbriefe	—	87½
Polnische Banknoten	—	88
Kurs Warschau	—	88
St. Petersburg 3 W.	—	96½
London 3 Mt.	—	6.17⅝
Paris 2 ,,	—	78 5/12
Hamburg 2 ,,	—	150
Wien 2 ,,	—	27⅜
Roggen p. Juni-Juli 48⅔ p. H. 46¼		

Wien.

	Brief	Geld.
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	196.15
Oesterr. Credit-Actien	—	190.—

London.

Getreidemarkt: fest.

Paris. Mittags.

	Brief	Geld.
3% Rente	—	—
Credit Mobilier	—	—

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Minuten Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittag. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

Schweizerthal. Heute musikalische Abendunterhaltung von Hrn. Musikdirektor B. Bilse. Anfang 6 Uhr. Eintrittspreis 17½ Kop.

Theater.

Heute im kleinen Theater: Klara. Konkurent i mąż. Janek z pod Ojcowa.

Morgen im großen Theater: Halka.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 18. (30.) Lipca 1860r. — Censor, Radca Honorowy, Fecht.

Warschauer Zeitung.

№ 173. Dienstag, 19./31. Juli. 1860.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 495.
Abonnement: in Warschau monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; in der Provinz: vierteljährlich 2 Rubel 23 Kopeken
in Deutschland: vierteljährlich 3 Thlr. 28 Sgr.; Inserate: die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Warschau, 30. Juli. Der Administrationsrath hat in seiner Sitzung am 24. Mai (5. Juni) folgenden Herren Patente als freipracticirenden Baumeistern zweiter Klasse ausgestellt: Edw. Cichocki, Johann Heurich, Rafael Krajewski, Hypolit Labecki, Herm. Menitins und Bolesl. Orlowski. — In seiner Sitzung am 20. Mai (1. Juni) hat dieselbe Behörde den Priester Eusebius Pinakiewicz, geistlichen Vater im Institut für verierte Priester auf Lysa-Góra, zum Propste der Pfarrkirche in Debno, Kreis Opoczno, Gouv. Radom, ernannt.

Der Administrationsrath des Königreichs hat die von Stefan Zaboszrzecki gemachte Verschreibung von 300 RS. für die Pfarrkirche in Umien, desgleichen die Schenkung von 600 RS. des Priesters Franz Lukasiewicz für die Kirche in der Stadt Pajeczno, Kreis Petrikau, Gouv. Warschau, bestätigt.

Se. Majestät der Kaiser hat an den Geheimrath Benedikt Niepokojczycki, Präses der polnischen Bank, ein huldvolles Handschreiben erlassen und denselben zum Ritter des St. Wladimirordens zweiter Klasse ernannt.

Der Geheimrath v. Leski, präsidirender Generaldirector in der Regierungskommission der Finanzen und des Schatzes, ist von Lublin zurückgekehrt.

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 24. Juli. Der Prinz-Regent hat auf das Ansuchen der deutschen Fürsten Befehl gegeben, daß alle in Preußen befindlichen militärischen Anstalten, vorzüglich aber die Geschützgießereien und die Anfertigung der gezogenen Geschütze, fremdherrlichen Offizieren in allen ihren Details gezeigt werden sollen. Zu diesem Zweck sind nun auch aus Baden, Würtemberg, Sachsen, Hannover, Mecklenburg, Oldenburg, Hessen und andern Staaten Artillerieoffiziere in Berlin eingetroffen, welche der Schießübung des Gardeartillerieregiments beiwohnen, die in diesem Jahre besonders interessant ist, da verschiedene neue Uebungen dieselbe vermehrt haben. Zunächst sind es die gezogenen Geschütze, erzählt die „Militärische Revue“, welche das allgemeine Interesse auf sich ziehen, und welche auf alle Entfernungen von 600 bis 2400 Fuß mit Kartätschen, Shrapnells, wie Granaten ihre Vortrefflichkeit bewähren. Das Ziel bilden drei sechs Fuß hohe, mit 12½ Schritt Abstand hinter einander aufgestellte, 96 Fuß lange Scheiben, welche von Granaten ohne, von Shrapnells mit Preller getroffen werden müssen. Es zeigt sich hiebei nicht allein die vortreffliche Construktion der Rohre und der Visireinrichtung, sondern auch die Güte der Percussionszünder, welche, nachdem sie kurz vor dem oder in das Ziel eingeschlagen sind, die Granate oder das Shrapnell sofort zum Crepiren bringen. Die Treffsähigkeit ist eine so genaue, daß oft von 10 Schüssen alle 10 im Umkreis zweier Armslängen zusammensitzen, und meisthin 100 Procent Treffer erzielt werden. Auch die größern Kaliber, die 12- und 24-pfündigen gezogenen Kanonen, sind in derselben Weise probirt worden, und hat man mit den letztern auf eine Entfernung von 5000 Schritt, also eine halbe deutsche Meile, gegen dieselbe Scheibe ähnliche Resultate gehabt. Allen Versuchen wohnen die fremdherrlichen Offiziere ungenirt bei, und wird ihnen auf Verlangen auch die Geschützgießerei in Spandau gezeigt, um selbst Zeichnungen, Modelle, Maschinen 2c. anzusehen. Man hat somit vernünftigerweise mit der Geheimnißkrämerei gebrochen.

Berlin, 25. Juli. Nach der „N. P. Z.“ scheint es die Absicht der Staatsregierung zu sein, in diesem Herbste, und zwar im Monat November, die Provinziallandtage einzuberufen. Wenigstens haben die Oberpräsidenten Anordnungen getroffen, daß, wo die Mandate der Abgeordneten abgelaufen waren, Neuwahlen stattfinden.

Berlin, 28. Juli. Der Prinz-Regent traf gestern Nachmittags 4 Uhr von Teplitz über Dresden im besten Wohlsein wieder hier ein und wurde auf dem Anhaltischen Bahnhofe von den Ministern, mit Ausnahme des erkrankten Ministers v. Auerswald, dem Generaladjutanten, General der Infanterie v. Neumann, dem Stadtcommandanten Generallieutenant v. Alvensleben u. A. empfangen. Nachdem Se. k. H. sich einige Zeit mit diesen Herren unterhalten hatte, setzte Höchstderselbe die Fahrt auf der Verbindungsbahn nach dem Potsdamer Bahnhof, wo der Fürst zu Hohenzollern ausstieg, und von dort unter dem Hurrahrufen des versammelten Publikums nach Potsdam fort. Im Laufe des Spätnachmittags stattete Se. k. H. den Majestäten auf Schloß Sanssouci, den Allerhöchsten und Höchsten Gästen und dem Prinzen und der Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm einen längeren Besuch ab.

Der Großherzog und die Frau Großherzogin von Sachsen-Weimar trafen gestern Abend von Weimar hier ein und begaben sich zum Besuch an den Königl. Hof nach Potsdam, woselbst Höchstdieselben drei Tage zu verweilen gedenken. (N.P.Z.)

Potsdam, 27. Juli. Ihre Maj. die Kaiserin-Mutter von Rußland traf heute Morgen in erwünschtem Wohlsein hier ein und verließ auf der Wildparkstation den Salonwagen, um in den bereitstehenden königlichen Equipagen durch den Park von Charlottenhof und Sanssouci nach den Neuen Kammern zu fahren, wo Ihre Maj. Wohnung nehmen werden. Zugleich kam Ihre Kön. Hoh. die Frau Großherzogin Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin und Ihre Kaiserl. Hoh. die Frau Großfürstin Eugenie von Rußland, Prinzessin von Leuchtenberg, an. Die Prinzen Friedrich Wilhelm, Friedrich Carl und Albrecht (Sohn) KK. HH. hatten Höchstsich kurz vor Ankunft des Zuges auf dem Perron eingefunden und begrüßten dort die Ankommenden auf das Herzlichste. (N. P. Ztg.)

Stettin, 20. Juli. Am 23. d. Mts. wird die von den Deutschen in Moskau dem Geburtsort Schiller's, Marbach, geschenkte Glocke hier eintreffen. Diese Glocke, welche ein Gewicht von 20 Centnern hat, ist von der St. Petersburg-Moskauer Bahn frachtfrei nach erstgenannter Stadt transportirt, und ebenso wird der Dampfer sie frachtfrei hieher bringen. Es sind Einleitungen getroffen, um sowohl vom k. Steueramt den zollfreien Eingang, als auch von den fünf deutschen Eisenbahnen, welche das dem Andenken des großen deutschen Dichters geweihte Geschenk bis Marbach zu passiren hat, den kostenfreien Transport zu erlangen. (D. Bl.)

Die „N. P. Z.“ berichtigt die neulich auch von uns mitgetheilte Nachricht über die Arretirung eines angeblich beim Zeichnen von Festungswerken betroffenen Franzosen in Danzig.

Frankfurt a. M., 27. Juli. In der gestrigen Sitzung der Bundesversammlung wurde von den in Würzburg vertreten gewesenen Regierungen ein Antrag auf Einführung einer allgemeinen deutschen Patentgesetzgebung eingebracht unter Verweis auf einen von Sachsen eingereichten bezüglichen Gesetzentwurf nebst Motiven. Der Antrag wurde an den politischen Ausschuß verwiesen. (Dr. J.)

In **Teplitz** war, wie wir nachträglich bemerken, außer dem preußischen Gesandten in Wien und dem Vertreter Oesterreichs in Berlin, auch der bayrische Gesandte in Wien, Graf Bray, anwesend.

Wien, 24. Juli. Die Wiener Journalistik hat einen ihrer besten Vertreter verloren: der Schriftsteller J. S. Semlitsch ist am 22. Juli in Roznau in Mähren gestorben. Mit reichem Talent und durch energische rastlose Thätigkeit hatte sich derselbe von einer kümmerlichen Existenz rasch zu einer ehrenvollen publicistischen Stellung emporgearbeitet, aber eben dieses heiße Ringen, diese rastlose Thätigkeit mögen auch wohl so frühe die Keime der tödtlichen Krankheit entwickelt haben, welcher er nun, und zwar auffallend schnell, zum Opfer gefallen ist. (A. Z.)

Der „Oesterr. Volksfreund“ veröffentlicht die nachfolgende Depesche des Hauptmanns Grafen Palffy: „Daß sich mein Bruder selbst erschoß, ist eine falsche Nachricht; er wurde ermordet; ich bitte in Wien dasselbe zu bestätigen. Graf Palffy, Hauptmann.“

Aus einer officiösen Notiz der „Donau-Zeitung“ ersehen wir die Bestätigung, daß die strafgerichtliche Untersuchung gegen die drei Triester Kaufleute Brambilla, Revoltella und Mandolfo nicht aufgelassen ist, sondern gegen dieselben auf freiem Fuß weiter geführt wird.

Außerdeutsches Oesterreich.

Eine Deputation hat in **Theresiopol** dem neuen Gouverneur eine Adresse überreicht, worin um Einverleibung in Ungarn und Herstellung der alten Verfassung gebeten wird. Theresiopol kann jedoch — wie die „Oesterr. Ztg.“ bemerkt — nicht als Ausdruck der Bacska und des Banats gelten. Dort haben die magyarischen Strebungen immer lebhaften Anklang.

England.

London, 24. Juli. Die großen Detailladenbesitzer des Westendes haben sich dahin geeinigt, ihre Verkaufs-Locale, vom 1. September angefangen, an Sonnabenden schon um 4 Uhr Nachmittags zu schließen. Es geschieht dies, um ihren Commis einige Stunden Erholung oder auch Jenen, die Mitglieder von Freiwilligen-Corps sind, Zeit zu ihren Exercicien zu gönnen. Großhandlungen und Banken schließen schon um 2 Uhr.

Die Rede Lord Palmerstons wegen der Landesvertheidigung (s. gestern) hat großen Eindruck hervorgebracht und wird von Vielen als Wendepunkt seiner bisherigen Auffassung der Napoleonischen Politik gedeutet. (N. P. Z.)

Der Reise des Prinzen von Wales nach den Vereinigten Staaten ist ein höflicher Briefwechsel zwischen der Königin Viktoria und dem Präsidenten Buchanan vorausgegangen.

London, 26. Juli. Von Wichtigkeit ist ein Artikel des toryistischen „Herald“, der mit der Sprache sehr frei herausgeht. Er schreibt u. A.: „Wenn, wie Alles hoffen läßt, bei der Teplitzer Conferenz ein herzliches Einverständniß über die gewichtigen Fragen Europa's und des Orients zu Stande kommt, dann wird dieses erfreuliche Resultat sicherlich auf die Politik Englands zurückwirken, indem es ihm die besten Mittel an die Hand geben wird, sich endlich von den Banden der zweideutigen französischen Allianz loszumachen, durch die das englische Cabinet so elendiglich gefesselt ist. Die Einigung Englands mit den zwei großen deutschen Mächten, und durch sie mit dem ganzen deutschen Bunde wäre ohne Frage die imposanteste Allianz gegen alle möglichen aggressiven Plane Frankreichs, zu deren Bekämpfung es in der That die höchste Zeit ist. Wofern nur Lord Palmerston und Lord John Russell zu einer aufrichtigen und dauerhaften Allianz mit

den Fürsten des deutschen Bundes hinneigen, wird sich Frankreich, trotz seiner compacten Kraft, bald isolirt inmitten Europa's sehen.

London, 27. Juli. In der heutigen Sitzung des Unterhauses erklärte Russell: Der neapolitanische Gesandte habe ihm geschrieben, daß die neapolitanische Regierung nur eine Intervention Englands, den Frieden herzustellen, gewünscht, daß sie aber nie daran gedacht habe, England möge Gewalt anwenden, Garibaldi daran zu hindern, seinen Lauf fortzusetzen. (N.P.Z.)

Frankreich.

Paris, 25. Juli. Der „Ami de la Religion" meldet aus Bordeaux, daß der Großrabbiner dieser Stadt und die Mitglieder des jüdischen Consistoriums sich zum Erzbischof begaben, und dem Cardinal Donnet das Ergebniß einer Collecte für die syrischen Christen übergaben.

Paris, 27. Juli. Der heutige „Constitutionnel" sagt in einem von Grandguillot gezeichneten Artikel: „Wir haben erfahren, daß Lord John Russell den hiesigen englischen Gesandten Lord Cowley autorisirt habe, sich mit dem französischen Gouvernement wegen der syrischen Expedition in Einvernehmen zu setzen. Sämmtliche Großmächte sind fortan einig, um den Christen im Orient den ihnen durch den Pariser Vertrag garantirten Schutz zu sichern. Diese Uebereinstimmung muß die Beruhigung der Türkei herbeiführen. Es bleibt jetzt übrig, die Basen dieses allgemeinen Einvernehmens für ein gemeinsames Ziel zu bestimmen. Suche man keine Schwierigkeiten, sondern hoffe man vielmehr, daß die Loyalität der Mächte sie lösen werde."

Der Herzog Wilhelm von Baden wird am 5. August im Lager von Chalons erwartet, wo zu dieser Zeit große Manöver unter dem Oberbefehl des Kaisers stattfinden werden.

Aus Paris wird der „N. P. Z." geschrieben, daß die Einwilligung der Pforte für die syrische Intervention eingetroffen sei. Die Pforte hat in der früher mitgetheilten Weise protestirt, aber diese Protestation war vielmehr, wie es scheint, gegen die Anwandlung Frankreichs, auf eigene Hand vorzugehen, gerichtet. Es scheint, daß zur Stunde alle Mächte, einschließlich der Pforte, im Princip beigestimmt haben. Die Convention wird jetzt berathen und wenn's fertig ist, geht die Expedition ab. An einem officiellen Orte meinte man indeß, daß die italienischen Dinge sehr leicht so wichtig werden könnten, daß man Syrien trotz alles Lärmes links liegen lassen und sich mit einer sehr beschränkten Expedition begnügen werde. Das ganze englische Geschwader des Mittelmeeres geht übrigens nach Syrien. Der französische Vice-Admiral de la Roncière ist in diesem Augenblicke mit 3 Schiffen auf dem Wege nach dem griechischen Archipel, wo es gewaltig gährt. Einer Pariser Depesche zufolge sollte die Convention in Betreff der syrischen Angelegenheit am Sonnabend unterzeichnet werden.

Niederlande.

Laut Nachrichten aus dem Haag, hat die zweite Kammer am 27. d. Mts. mit 49 Stimmen das Eisenbahngesetz angenommen, wodurch über das ganze Königreich der Niederlande ein Netz von Eisenbahnen gesichert ist.

Schweiz.

Die Savoyer Frage wird vorläufig wahrscheinlich ganz in der Schwebe gelassen werden. Nach einer Nachricht aus Bern vom 25. Juli hätte der Bundesrath bereits Kenntniß erhalten, daß die Conferenz auf unbestimmte Zeit verschoben sei, da sich Oesterreich unbedingt weigere, neben Piemont in derselben zu sitzen. Wie schon erwähnt, ist auch Preußen der Ansicht, daß es am besten sei, die Sache vorläufig auf sich beruhen zu lassen, da von Frankreich eine freiwillige Modification von Bedeutung doch nicht zu erlangen sein würde, auch Niemand daran denke, eine solche zu erzwingen. Wie bei anderen Conflicten der letzten dreißig Jahre, die erst nach geraumer Zeit ausgetragen wurden, könne der Rechtspunkt vorerst ganz unberührt und die definitive Regelung einem passendern Moment vorbehalten bleiben. Da andererseits auch Frankreich eine einfache allseitige Sanction gegenwärtig nicht erwarten kann, so wird es wohl auch nichts gegen die Vertagung der Conferenz einzuwenden haben. (N.P.Z.)

Italien.

Turin, 26. Juli. Die Sendung des Marquis de la Greca nach Paris und London hat zum Zwecke, einen Compromiß zu Wege zu bringen, wodurch der König von Neapel das Ergebniß des allgemeinen Stimmrechts in Sicilien annehmen würde, falls die Westmächte die Integrität der neapolitanischen Besitzungen auf dem Festlande gewährleisten und Garibaldi verhindern wollten, daselbst eine Landung zu bewerkstelligen.

Der italienische Nationalverein geht seiner Auflösung entgegen: viele hundert Austrittserklärungen sind bereits eingereicht, und zwar von dem angesehneren Theile der Gesellschaft, d. h. demjenigen, der von Herrn Cavour keine Gnade bezieht oder hofft. Die nächste Sitzung des Central-Komitees wird wohl dessen letzte sein. Der sich neu bildende Verein dürfte wahrscheinlich mit größerer Auswahl verfahren und, wenigstens theilweise, zu den ursprünglich carbonarischen Formen zurückkehren. — Auffallend ist die Zahl der Savoyarden, welche in Oberitalien Brod und Arbeit suchen. Die starke französische Garnison, welche der allgemeinen Verarmung aufhelfen sollte, hat ihre Schneider, Schuster, Bäcker, Metzger, Sattler u. s. w. mitgebracht, und viele dieser Gewerbsleute arbeiten nun auch außerhalb ihrer militairischen Kreise. Folglich Verminderung des Verdienstes der Eingebornen statt Vermehrung, und man sucht in der Noth die alte Herrschaft auf. (A. Z.)

Die „Köln. Z." bringt folgende Mittheilung: „Die Nachricht, daß der Cardinal Antonelli zwei Millionen Scudi auf der Londoner Bank deponirt habe und die Zinsen durch den Fürsten Torlonia erheben lasse, hat allerwärts großes Aufsehen erregt. Aus der allerbesten Quelle können wir erklären, daß die Sage von den zwei Millionen, so wie die Zinsenerhebung durch Torlonia nichts als leeres, unwahres Gerede ist. Antonelli hat aus seinem Privatvermögen eine Revenue von etwa 3000 Scudi, dazu sein bescheidenes Einkommen als Cardinal und Staatssekretär; Beides zusammen reicht kaum hin, die Ausgaben zu decken, die seine Stellung erfordert. Uebrigens ist bekannt, daß Fürst Torlonia, seit ihm das Salz- und Tabaksmonopol abgenommen ist, sich ganz von den Cardinälen zurückgezogen hat."

Die revolutionäre Regierung in Sicilien hat alle Militairpflichtigen einberufen. Zu Belagerungsarbeiten wurden Lieferungen von 5000 Stück grober Säcke ausgeschrieben. Nach Angaben von Finanzbeamten stehen unter den Fahnen des Dictators jetzt 21,000 freiwillige Nicht-Sicilianer und 18,000 conscribirte Sicilianer. Der Erzbischof von Palermo hat durch ein geheimes Rundschreiben die Pfarrgeistlichen seines Sprengels ermahnt, sich auf den Kanzeln bloß der Verkündigung des Evangeliums zu befleißigen. Die Palermitaner Blätter, denen dieses geheime Rundschreiben sofort mitgetheilt worden, gehen dem Erzbischof, der übrigens bisher als der Sache der Unabhängigkeit durchaus ergeben geschildert wurde, stark zu Leibe. — Aus Palermo waren am 19. Juli fast alle Bewaffneten ausgerückt, und man berechnete, daß in den letzten vier Tagen eine Effectiv-

---

Bremen.

(Aus der „N. P. Ztg.")

Motto: Das Volk hat jene Stadt zur Stadt gemacht;
Ferrara ward durch seine Fürsten groß!
Aus Goethe's Tasso.

Es ist doch ein eigenes Ding um solche freie Reichsstadt, diesen ehrwürdigen Rest „mittelalterlicher" Verfassung. Städte wie Potsdam, Wiesbaden, Mannheim u. s. w. haben kein selbständiges Leben, keinen bestimmten eigenen Charakter. Was in solchen Interessantes und Schönes ist, ist nur das Resultat fürstlicher Huld und Munificenz. Welch' ander Bild tritt uns in einer Stadt, wie Bremen, entgegen! Der erste Blick zeigt eine überaus wohlthuende Festigkeit, Selbständigkeit und eigen- und altbegründete Wohlhäbigkeit.

Wenn man mit dem Bahnzug in Bremen ankommt, sehen Bahnhof und Bahnhofs-Vorstadt freilich nicht viel anders aus, als bei andern Städten. Solche Eisenbahn-Eleganz hat nie etwas Eigenthümliches. Die Bahnhöfe werden heute gewöhnlich eben so wie Synagogen im „gothischen" Styl gebaut. Die umliegenden Straßen sind eben „elegant". Wir aber flüchten uns aus diesen modernen Prachtbauten in die alten, oft engen und krummen Straßen der ehrbaren Reichsstadt. Giebelhäuser mit Erkern und Stuckatur im gothischen und Renaissancestyl und oft seltsamen Emblemen geschmückt, seit Jahrhunderten von derselben Familie und nur von dieser bewohnt, alles fest, tüchtig, wohlhabend! — Bremen kennt kein Proletariat. Der Handel Bremens ist, wie bekannt, von Alters her sehr umfangreich — es ist die einzige deutsche Seestadt, welche Wallfischfänger nach der Südsee aussendet — aber auch ebenso solide. Der Tag, an dem in Bremen ein Bankerott erfolgt, ist ebenso merkwürdig, als einer in Berlin, an dem kein solcher vorkommt. Bremen hat recht die angemessene Größe einer selbständigen Stadt. Wächst eine solche über ihre naturgemäße Basis hinaus, so wird leicht ein verschwommenes, breitgetretenes Durcheinander daraus; statt Individualitäten machen nur Zahlen sich bemerkbar, an die Stelle der Größe tritt die Breite. In Bremen kennen die bedeutenderen Leute aller Stände noch einander und kennen auch gegenseitig die Geschichte ihrer Vorfahren. Eine Anzahl alter Geschlechter, deren Wappen — die Patrizier der Reichsstädte standen bekanntlich dem mittelbaren Landadel der deutschen Territorien reichsgesetzlich gleich — sich auf dem Rathhause befinden, übt seit langer Zeit traditionell Einfluß auf das bürgerliche Leben der geliebten, gemeinsamen Vaterstadt. Das Wort „Bürger" hat in solchem Gemeinwesen einen sehr ausdrucksvollen Klang, und Jeder weiß, was damit gemeint ist.

Ehe man die eigentliche Stadt betritt, passirt man eine um die ganze Stadt sich herumziehende schöne Promenade, welche durch Umwandlung der alten Festungswerke — wie auch bei vielen andern Städten — entstanden ist. Wenn die Enkel jetzt im Schatten hoher Bäume lustwandeln, werden sie wohl thun, sich zu erinnern, daß dieselben vielleicht hier und da mit dem Blut ihrer Ahnen gedüngt sind. Denn jenen trotzigen kräftigen Bürgern in Waffen verdankt noch heute Bremen seine Selbständigkeit, seine Freiheit. Am schönsten Punkte der Promenade sehen wir das marmorne Denkmal, welches die Vaterstadt dem berühmten Astronomen Olbers, dem Entdecker der Pallas und der Vesta, gesetzt hat. Auch ist daselbst eine große schöne Marmor-Vase, beide von einem Bremer Künstler, Steinhäuser, gemeißelt. In der Stadt aber, obwohl sie ganz und gar ein einziges Denkmal hanseatischer und reichsstädtischer Größe ist, bemerken wir vor Allem die bronzene Kolossal-Statue Gustav Adolph's. Dieselbe war bekanntlich nach Stockholm bestellt, das sie führende Schiff strandete aber bei Helgoland, die Statue wurde dort nach „Strandrecht" geborgen, von patriotischen Bremern angekauft und ihrer Vaterstadt geschenkt. Die Haltung des Schwedenkönigs ist höchst imponirend.

Und nun zum Markte, dem eigentlichen Mittelpunkt des städtischen Lebens in jeder ächten deutschen Stadt! Dort steht vor dem schönen, im Renaissancestyl gebauten Rathhause der berühmte Roland von Bremen, das alte Sinnbild städtischer Freiheit, namentlich der eigenen höheren peinlichen Gerichtsbarkeit. Der Roland sieht nicht so grimmig aus, wie man aus dem Kopf des Verbrechers zu seinen Füßen entnehmen sollte, schaut vielmehr freundlich, treuherzig drein. Hinter ihm aber, an der Südseite des Rathhauses, sind zum Zeichen, mit welcher Art von Republik wir es zu thun haben, der deutsche Kaiser mit seinen sieben Kurfürsten in richtiger Folge — Mainz, Trier, Köln, Böhmen, Pfalz, Sachsen, Brandenburg — jeder mit seinen Emblemen, in Sandstein ausgehauen und

stärke von 7—8000 Mann von dort nach dem Kriegsschauplatz abgegangen war; am 19. stachen allein fünf Dampfer mit Mannschaften nach Milazzo und Messina in See. Von Mund zu Mund geht eine Aeußerung vom Grafen Trani, der dem Könige zugerufen haben soll: „er möge alle Revolutionäre vor den Schlund der Kanonen stellen und wegblasen lassen.“ Liborio Romano hat dem Könige den Rath ertheilt, seinen Stiefbruder außer Land zu schicken; Franz II. konnte sich hierzu jedoch noch nicht entschließen. Die höhere Geistlichkeit tritt gegen die Presse, die mit jedem Tage freier und oppositioneller wird, in die Schranken. Der Cardinal-Erzbischof von Neapel hat einen Hirtenbrief erlassen, worin er die wahre katholische Freiheit der jetzt beliebten Freiheit gegenüberstellt und die Gläubigen ermahnt, den Berg Carmel zu besteigen. Die „Iride“ macht einen Bischof namhaft, der „Gebete für die Abschaffung der Verfassung“ angeordnet habe. (N. P. Z.)

Lokalbericht.

* Warschau, 31. Juli.

Der Schulvorstand der evangelischen augsb. Gemeinde dahier macht bekannt, daß die Einschreibung der Schüler und Schülerinnen in der Pfarrschule morgen am 1. August beginnt und bis zum 10. Aug. dauert.

Die „Polizeizeitung“ schreibt: Die feierliche Grundsteinlegung der hiesigen stehenden Weichselbrücke soll in Kurzem erfolgen. Unterdessen aber haben am letzten Sonnabend die italienischen Steinhauer, die von Herrn Bein, dem Lieferanten der schlesischen Granit- und der ausländischen Sandsteine, zur Bearbeitung derselben verwendet werden, aus Veranlassung einer Versammlung der zur Bauführungsdirektion gehörigen, gegenwärtig in Warschau anwesenden Personen auf dem Arbeitsplatze, die Legung dieser Steine mit der Einlassung der zwei ersten in der prager Widerlage begonnen, deren Bau sowie der zweier Pfeiler noch in diesem Jahre bedeutend gefördert werden soll.

Frau Jachmann-Wagner verweilt bereits, wenn auch noch nicht in unserer Stadt, doch schon im Lande. Sie bringt zunächst einige Zeit bei einer befreundeten Familie zu und wird später, wie wir bereits gemeldet haben, auf unserer Bühne auftreten.

Gestern früh ist der in Deutschland wohlbekannte Mathematiker und Astronom, Prof Dr. Drechsler, nach einem zehntägigen Aufenthalte wieder von hier abgereist, um über Krakau und Breslau nach Dresden zurückzukehren. Unser Gast hatte sich hier der freundlichsten Aufnahme, namentlich auch bei seinen Fachgenossen, zu erfreuen. Der Direktor der hiesigen Sternwarte, Hr. Baranowski, zeigte ihm die Einrichtung des Observatoriums mit zuvorkommendster Bereitwilligkeit, und der in dem stillen Kreise des geistlichen Seminars an der Kreuzkirche erfolgreich wirkende, ehrwürdige Priester Putiatycki, ein 74jähriger, aber noch rüstiger Greis, opferte mit größter Liebenswürdigkeit ein paar Stunden, um sein zum Unterricht sehr zweckmäßig eingerichtetes Planetarium zu zeigen und sogar mit gütiger Rücksicht auf mehrere anwesende Laien seinen belehrenden Vortrag daran zu knüpfen. Prof. Drechsler nimmt von Warschau sehr günstige Eindrücke mit und gedenkt in einem der Blätter, deren gelehrter Mitarbeiter er ist, von den hiesigen Sehenswürdigkeiten nähern Bericht zu erstatten.

Ծ Die ausgedehnten Felder vor dem Mariemonter Schlage, sonst immer so kahl und öde, bieten gegenwärtig ein Bild des regsten und lebendigstens Treibens. Rechts und links von der Chaussee, vorzugsweise aber auf der Ebene unter der bekannten Kamaldulenser Kirche Bielany, stehen in wohlgeordneten Reihen und Abtheilungen tausende von Zelten, welche mit ihrem sauberen, fast blendend weißen Leinwandbezuge in angenehmer Weise mit dem dunklen Hintergrunde des Bielaner Wäldchens contrastiren. Es ist dies das Lager, in welchem gegenwärtig wieder, (so wie fast in jedem Sommer) ein namhafter Theil der Armee einige Monate hindurch bivouakirt. Natürlich fehlt es dabei auch nicht an dem lebendigen Treiben, welches immer eine solche größere Ansammlung von Menschen mit sich bringt. Es ist interessant, den Exercitien der Soldaten zuzusehen, namentlich den gymnastischen Uebungen, die mit der Abtheilung der Sappeure eifrig vorgenommen werden. Vorige Woche wurde eine Feldkirche (Cerkiew) aufgestellt, und das Hauptquartier des Lagers durch einen Telegraphendrath mit der Stadt in Verbindung gesetzt. Allabendlich hört man muntere Gesänge erschallen, die sich namentlich in einiger Entfernung gehört, gar nicht übel ausnehmen.

Die Ernte in der Umgegend von Warschau ist in vollem Gange und schreitet rüstig vorwärts, trotz einigen Regenschauern, welche in voriger Woche einige Male den Fleiß der Schnitter unterbrachen. Auf einigen Gütern hat man sogar die Roggenernte schon beendet und macht sich jetzt rüstig an das Schneiden des Waizens und Hafers. Mit dem Ertrage ist man bis jetzt im Allgemeinen zufrieden, nur hört man hin und wieder die Befürchtung aussprechen, daß das Korn nicht gut schütten (wenig Körnerertrag geben) werde. Schenkt uns der Himmel noch eine Woche recht gutes Erntewetter, so wird hoffentlich der größte Theil eingebracht sein.

Abgereist: Baron G. Völlerjahn n. Dresden, Senatsanwalt T. Koissewicz und Rath Wolkoff n. Paris, Maler J. Barda n. Krakau, Forstwirth St. Glauer n. Sachsen, Maler F. Majewski n. München, Kaufleute F. Kessel und J. Möthel n. Breslau, J. Pawlik n. Leipzig, A. Kleiff n. Krakau.

Angekommen: Graf M. Grabowski a. Zukow 476, Graf F. Mycielski a. Boleslaw 414, Generalmajor Poradowski a. Szczawnica 1369, Ingenieur A. Gilbert aus Bialystok 414, Beamter St. Barchwitz a. Aachen 786, Arzt B. Finke n. Dresden 634, Frau B. Kohn a. Dresden 953, Kollegienrath Th. Lwoff a. Venedig 634. Lehrer J. Lapinski a. Paris 601, Bankier M. Rosen a. Hamburg 497, Kaufleute C. Rosenbaum a. Berlin 414, S. Scholin a. Breslau 414, N. Pecher a. Breslau 414, A. Reimitz a. Hamburg 2415.

— Spiritus gestern pr. Wiadro 1 R. 91½—96 K., pr. Garniec 62¼—64 K.

---

ehrwürdig anzusehen. Das Erdgeschoß des Rathhauses sieht wie andere dergleichen aus; aber man versäumne ja nicht, das zweite Geschoß zu besehen. Wir haben dort zunächst einen großen alterthümlichen Saal mit schönen, stattlichen Verzierungen an der Decke, darunter Medaillonbilder der deutschen Kaiser von Karl dem Großen bis auf Sigismund, die neuen sind in dem daranstoßenden Obergerichts-Sitzungssaal. Von der Decke herab hängen zwei Schiffsmodelle, eines eine hanseatische Fregatte, das andere das erste bremische Dampfschiff darstellend, letzteres mehr dem Fortschritt huldigend, ersteres aber stattlicher anzusehen. Von den Gemälden ist ein Urtheil des Salomo und eine Gründung der Stadt und des Bisthums Bremen mit dem Kolossalbild Karls des Großen, so wie das „Antwerper Haus“ bemerkenswerth. Dies ist nämlich, nachdem der Stahlhof in London verkauft ist, das letzte Besitzthum des Restes der alten Hansa, d. h. der Städte Lübeck, Hamburg und Bremen. Und auch „sie ist schon geborsten, kann stürzen jede Nacht“, d. h. es soll demnächst verkauft werden. An der Fensterseite nach dem Markt sehen wir eine stattliche, mit prächtigem Holzschnitzwerk überreich verzierte Tribüne, von welcher die neu aufzunehmenden Bürger der im Saal versammelten Schaar der Großbürger sich präsentiren — am ersten Freitag des Monats. Der im Rathhause gleichfalls befindliche Sitzungssaal des Senats ist durch stattliche, solide Würde ausgezeichnet. Das Merkwürdigste aber ist das Schoßzimmer. In Bremen besteht nämlich die Einrichtung, daß sämmtliche Bürger sich nach ihrem Bürger-Eid selbst zur Einkommensteuer einschätzen, d. h. „schossen“, und zwar von 250 Thlr. an, und daß bei eintretendem Bedürfniß in dem gedachten Zimmer jeder Bürger bis zu 500 Thlr. Einkommen vor seiner Commission eine Beisteuer offen, die darüber haben, aber ihren geforderten Procentsatz in eine daselbst stehende große eisenbeschlagene Lade einlegen, und zwar jeder nach Pflicht und Gewissen, ohne alle und jede äußere Controle. Das Bedeutsamste dabei ist aber, daß, wenn schließlich nachgezählt wird, noch jedes einzelne Mal mehr, niemals aber weniger eingezahlt worden ist, als der Senat gefordert hatte! Dieses glänzende Beispiel eines seltenen Gemeinsinnes bedarf keines Commentars!

Steigen wir nun in die unterirdischen Räume des Rathhauses, den weltberühmten Bremer Rathskeller, hinunter. Der Leser denke sich unter diesem nicht etwa ein Local von Berliner oder Hamburger üppiger Eleganz. Auch die kleinen, an den Fenstern herlaufenden Cabinets haben nichts mit sonstigen Delicateß-Kellern u. s. w. gemein. Nein, die größte, schlichteste Einfachheit, ganz im Styl der guten, alten Zeit herrscht dort. Ganz einfache Tische und Bänke findet man dort und alte, gute, grüne Römergläser; aber zwischen den langen steinernen Säulenhallen liegen über 150 Stückfässer, angefüllt mit den besten Rheinweinen nach Lage und Jahrgang. Der Rath, für dessen Rechnung der Wein ge- und verkauft wird, macht kein Geschäft damit, sondern will nur seinen Bürgern und andern deutschen Freunden deutschen Weines die Gelegenheit geben, guten, unvermischten Wein billig trinken zu können. Es ist dies der einzige öffentliche Weinkeller, den es giebt, in welchem man sicher ist, die Sorte und den Jahrgang, den man bestellt, auch wirklich zu bekommen, und zwar zu verhältnißmäßig sehr billigen Preisen, d. h. von 10 Sgr. preußisch bis zum halben Frd'or aufwärts. Der vortreffliche 1811er Rüdesheimer Berg kostet z. B. nur 1 Thlr. Gold! Derselbe ist dunkler als Madeira, und man muß ihn tropfenweise schlürfen oder vielmehr kauen. Die Rose, die 12 Apostel u. s. w. kennen die meisten Leser aus Hauff's „Phantasieen im Bremer Rathskeller“, auch aus H. Heine's „Glücklich der Mann, der den Hafen erreicht hat.“ Wir können den Herren aus dem Osten nicht dringend genug empfehlen, sich von den betreffenden Weinen — sie gehen vom Jahr 1857 bis zum Jahre 1624 aufwärts — kommen zu lassen. Man erhält den Preiscourant von etwa 30 Sorten und beliebige Quantitäten, wenn man sich an die „Verwaltung des Stadtweinkellers in Bremen“ wendet. Die ältesten Sorten haben eine, namentlich für alte Leute, wunderbar stärkende Wirkung, bei nur ganz kleinen Quantitäten, und auch Jüngeren bereitet ein kleines Schöppchen eine äußerst behagliche Stimmung. Der Wein ist darum sehr billig, weil die gute Gewohnheit alten, lieben, milden Wein zu trinken, immer mehr abnimmt, und das Geschlecht dieser Tage in seiner Blasirtheit das pikant Prickelnde des neuen und wohl beschmierten Zeuges vorzieht. Wir schreiben keine Reklame, sondern wir empfehlen das edle vaterländische Gewächs, das wir erprobt haben, „und wüßten wir, wo Jemand traurig läge, wir gäben ihm den Wein!“

Leinenwaaren-Fabrik

in

Żyrardów. Eisenbahnstation Ruda-Gozowska.

Hauptniederlage in Warschau, Krakauer Vorstadt Nr. 441.

Wir beehren uns, hiermit dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß unser Lager **rein leinener Waaren** jetzt vollständig assortirt ist und offeriren wir die verschiedenen Gattungen zu nachstehenden Preisen:

gebleichte Leinen, appretirt in So. à 60 Ellen 12—25 R. 65 K. pr. St.
do. do. do. Weben à 70 „ 24—75 R.
do. do. unappretirt in Rollen à 60 „ v. 9 R. 60 K. an
complette Gedecke für 6, 12, 18 u. 24 P. von 5 R. 10 K.—69 R.
Tischtücher do. do. 2 R. 10 K.—33 R. pr. St.
Caffeetücher, weiß u. grau-weiß, 1 R. 40 K. bis 4 R. 50 K. pr. St.
Servietten 4 R. 20 K. bis 18 R. pr. Dutzend.
Dessert-Servietten, weiß u. grau-weiß 3 R. 60 K. pr. Dutzend.
Handtücher in So. à 60 Ellen 8 R. 40 K. bis 11 R. 20 K. pr. St.
do. gepaßte, in Schachwitz u. Damast 4 R. 80 K.—12 R. pr. Dtzd.
Küchenhandtücher in So. à 60 Ellen 6 R. 60—90 K. pr. St.
Taschentücher, weiße und bunte, 2 R. 40 K. bis 9 R. pr. Dutzend.
Lakenleinen, 11/4, 12/4 breit à 45 Ellen 23 R. 40 K. bis 40 R. pr. St.
Hosendrell, weiß, à 60 Ellen 33—36 R. pr. St.
Sackdrell, 5/4 u. 6/4 breit à 60 Ellen 7 R. 50 K. bis 8 R. 40 K. pr. St.
Getreide- u. Mehlsäcke ohne Nath, 4/4, 5/4, 6/4 55—100 Kop. pr. St.
Graue Leinwand.
Defícationsbeutel ohne Nath fertigen wir in jeder beliebigen Größe an und bitten wir gütige Aufträge entweder direkt bei der Fabrik in Żyrardów oder in deren Fabriks-Niederlage in Warschau, Krakauer Vorstadt Nr. 441, zu machen.

Wir verbinden hiermit noch die Anzeige, daß in neuerer Zeit vielfach am hiesigen Platze ausländische „baumwollene" u. „halbleinene" Waare für unser Fabrikat in Handel gebracht wird und machen wir daher alle Diejenigen, welche nicht direkt in unserer Fabriks-Hauptniederlage kaufen, auf unser Fabrikzeichen: Plombe oder rother Stempel mit dem Landeswappen und der Umschrift: „Fabryka wyrobów lnianych w Żyrardowie" aufmerksam.

Lodź, im Juli 1860.

F. Rzewuski, Goldarbeiter und Juwelier,

erlaubt sich hierdurch seine am hiesigen Platze neu errichtete

Gold- und Silberwaarenhandlung

einer gütigen Beachtung zu empfehlen.

Bei strenger Reellität wird es mein Bemühen sein, gefällige Aufträge prompt und billig auszuführen und werden sowohl die stets assortirt auf Lager befindlichen Gegenstände, als auch die bestellten Arbeiten mit größter Sorgfalt zur allgemeinen Zufriedenheit angefertigt sein.

Englische

Chamottziegel

von Ramsay & Cie.

Englischen

Patent-Portland-Cement

von Robins & Cie., und englischen

Chamottthon

diesjähriger Sendung empfehlen

Gebrüder **Partowicz,**
im „Dresdner Hotel" auf der Langen Straße.

Einem geehrten Publikum haben wir die Ehre anzuzeigen, daß wir mit unserer **Emaille-Fabrik** von der Nowogrodzka-Straße auf die Neustadt, gegenüber dem [illegible] im [illegible] Hause Nr. 819 umgezogen sind, und daselbst emaillirte Küchengeschirre, wie **Töpfe, Tiegel, Grapen** u. dgl. zu **bedeutend ermäßigten Preisen** verkaufen, auch gegen alte umtauschen.

Auch ist daselbst eine komplette doppelte **Glasurmühle** im besten Zustande zu verkaufen.

Berkopf & Wyderkowski.

Ein junger Mann, der französisch und polnisch spricht, sucht eine Stelle als Buchhalter oder Verkäufer in einem Tuch- oder Manufaktur-Geschäft. Adressen werden in der Expedition unter Nr. 100 erbeten.

Kaufmännischer Verlag von **Otto Spamer** in Leipzig, vorräthig in der Buch- und Musikalienhandlung von **E. Wende & Comp.,** Senatorenstraße Nr. 2, vis-à-vis Herrn Dobrycz:

Comptoir und Börse.

Von M. C. Gerothwohl, Kaufmann in Mainz.

Neuestes Rechnen- und Coursbuch für Bankcomptoire, Börse und Großhandel. Das kaufmännische Rechnen in vorzugsweiser Anwendung auf deutsche Wechselplätze, insbesondere auf Cours- und Offertenberechnung.

Nebst einem Anhange. Enthaltend: 1) Allgemeine deutsche Wechselordnung. — 2) Wechselformulare. — 3) Münzvereins-Vertrag. — 4) Contocorrente aus dem Bankgeschäft: deutsch, englisch, französisch, italienisch. — 5) Notizen über wichtige europäische und außereuropäische Wechselplätze. — 6) Die deutschen Banken, Actien und Fonds.

Für Bankbeamte, Angestellte größerer Comptoire, sowie für Zöglinge an Handelslehranstalten.

In zwei Abtheilungen (34 Bogen) à 87½ Kop. (ohne Anhang). Eleg. broch. mit Anhang 2 RSr. 10 Kop. Elegant geb. 2 RSr. 45 Kop. Der Anhang besonders kostet 82½ Kop.

Der Verfasser bestrebt sich, durch seine Methode nicht allein den Angestellten in den Comptoiren der Hauptverkehrsplätze des Handels die Kunst des zuverlässigen und raschen Rechnens vorzutragen, sondern es soll auch seine wohl ausgeführte Anleitung dazu dienen, den Anfänger, den an kleineren oder mittleren Plätzen Beginnenden, recht bald dahin zu bringen, daß er sich in allen Theilen des größeren geschäftlichen Verkehrs, der auf richtiges Rechnenkönnen basirt ist, zurecht zu finden weiß.

Ein Blick in das Werk wird die Ueberzeugung gewähren, daß dasselbe in praktischer Anwendbarkeit des darin niedergelegten Materials, in consequenter, geschickter, echt merkantiler, kurzer Behandlung der Berechnungen, in mannichfaltiger Anwendung der Wechselrechnung und Arbitrage für Süd- und Nord-Deutschland und in speziellster Darstellung neuer Berechnungsmethoden für sämmtliche an den deutschen Börsen in den Handel gelangenden Effecten bis jetzt noch von keinem anderen Buche der deutschen kaufmännischen Literatur übertroffen ist.

Genaue Decimal-Waagen.

Durch den vielfachen Wunsch meiner geehrten Hrrn. Kunden aufgemuntert, habe ich mein Institut für mathematische, physikalische und optische Instrumente bereits um die Anlage einer **Fabrik für Decimal- oder Brücken-Waagen** vergrößert. Der Unterzeichnete wird diesem neuen Zweige seiner Beschäftigung die größte Sorgfalt widmen und verspricht bei gewissenhaftester Genauigkeit die möglichst mäßigsten Preise und verbürgt den Käufern eine zweijährige Garantie.

Waagen für die Hrrn. Chemiker, Apotheker, Juweliere, für Wein-, Zucker und Theehandlungen, zum Geld und zum Getreide sind in bekannter Güte vorräthig. Auch übernimmt die Fabrik die Regulirung, Erneuerung oder auch Umarbeitung aller oben erwähnten Waagen zu den niedrigsten Preisen.

Warschau, im Juli 1860.

Mechaniker **Gustav Gerlach,**
Krakauer Vorstadt Nr. 388, gegenüber dem Hotel d'Europe.

Schweizerthal.

Morgen Mittwoch, den 1. August 1860:

Symphonie-Aufführung

unter Direktion des Herrn Musikdirektors B. Bilse.

Zum Vortrage kommt u. A.:

Symphonie A-moll, von Mendelssohn-Bartholdy.

a) Introduction und Allegro agitato. b) Scherzo assai vivace. c) Adagio cantabile. d) Allegro guerriero und Finale maestoso.

Anfang 6 Uhr. Eintrittspreis 30 Kop.

Neue Welt Nr. 1297. **Foxal.** Neue Welt Nr. 1297.

Täglich große **musikalische Unterhaltung** von der Beyer'schen Kapelle unter Direktion des Hrn. Huth, auch öfters **bengalisches Feuer** und Steigen großer **Luftballons**. Gute Speisen und Getränke, sowie einen guten Kaffee! Lagerbier direkt vom Eis aus dem besten Keller des Hrn. [illegible] [illegible], empfiehlt

Rothe.

Eintrittspreis 17½ Kop.

Das **weltberühmte** Krausscher'sche **anatomische Museum** ist nicht allein zum Sehen, sondern [illegible], ist eine Schule des Lebens, um sein eigenes Ich zu betrachten. Das Museum ist [illegible] und [illegible] zu sehen von 10 Uhr Morgens bis Abends. — Das Mitbringen von Hunden wird verbeten.

Temperatur:

Gestern Mittag + 19° R., gestern Abend + 14° R., heute früh + 11° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

5 Fuß 11 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 31. Juli.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. 100 Th. R.-S.	102	60	102	45
London 3 „ 1 Lst.	6	81	6	79
Paris 2 „ 300 Fr.	81	[illegible]	81	45
Wien 2 „ 150 Fl.	[illegible]	10	[illegible]	10
Hamburg 2 „ 300 Mk.	155	25	154	50
Petersburg 1 „	—	—	—	—
Moskau 1 „	—	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.	94⅔	—	94½	—
Pfandbr. incl. Coupons....	15	2	15	—
Imperials	—	—	—	—

Berlin, den 30. Juli 1860. (per Telegr.)

Börsenstimmung: fest.

	Brief	Geld.
5te Russische Anleihe	—	98[illegible]
6te do. do.	—	[illegible]
Schatzobligationen	—	84½
4% Polnische Pfandbriefe	—	87½
Polnische Banknoten	—	87[illegible]
Kurz Warschau	—	[illegible]
St. Petersburg 3 W.	—	96[illegible]
London 3 Mt.	—	6.17[illegible]
Paris 2 „	—	79 [illegible]
Hamburg 2 „	—	150
Wien 2.	—	77¾
Roggen p. Juni-Juli 47½ p. H. 46½		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	1[illegible].—
Oesterr. Credit-Actien	—	1[illegible]
London.		
Getreidemarkt: fest.		
Paris. Mittags.		
3% Rente	—	—
Credit Mobilier	—	—

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Minuten Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittag. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

Schweizerthal. Heute musikalische Abendunterhaltung von Hrn. Musikdirektor B. Bilse. Anfang 6 Uhr. Eintrittspreis 17½ Kop.

Theater.

Heute im großen Theater: Halka.

Morgen im kleinen Theater: Klara. Żony płaczące. Łobzowianie.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 19. (31.) Lipca 1860 r. — Cenzor, [illegible] Kecht.



Warschauer Zeitung.

№ 174. Mittwoch, 20. Juli / 1. August 1860.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 495.
Abonnement: in Warschau monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; **in der Provinz:** vierteljährlich 2 Rubel 82 Kopeken
in Deutschland: vierteljährlich 3 Thlr. 26 Sgr.; **Inserate:** die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Warschau, 31. Juli. Das Regierungsblatt enthält eine Verordnung des Administrationsrathes, wodurch auf Vorstellung der Regierungs-Kommission der Finanzen und des Schatzes für die Juden die Erlaubniß, sich mit dem Betriebe von Propinationen zu befassen, wie dieselbe durch Verordnung des Administrationsrathes vom 8. (20.) Mai 1859 auf den 18. (30.) Juni laufenden Jahres begrenzt wurde, noch auf ein Jahr, d. h. vom 19. Juni (1. Juli) d. J. bis zum 18. (30.) Juni 1861 unter den in den Verordnungen vom 25. Mai (6. Juni) 1848 und vom 23. Mai (4. Juni) 1852 angegebenen Bedingungen, Pflichten und Strafvorschriften verlängert wird.

Ein zweiter Erlaß des Administrationsrathes verordnet auf Vorstellung der Verwaltung des dreizehnten Kommunikations-Bezirks die Aufhebung der Erhebung des Tarifs vierter Klasse von der Ueberfahrt über die Narew bei dem Dorfe Grabow oder Andrzejew auf den Gütern Dzbenie im Kreise Ostrolęka.

Aus St. Petersburg vom 11. (23.) Juli wird gemeldet, daß durch Kais. Diplom vom 9., 21. und 27. Mai folgende Allergnädigste Ernennungen von Ordensrittern vorgenommen worden sind: der General-Lieutenant, Vorstand der Ingenieure der ersten Armee, Karl Hansen I., wurde zum Ritter des St. Wladimir-Ordens 2. Klasse, die Generalmajore Dymitr Fedoroff, Gehülfe des Befehlshabers der fünften Infanterie-Division, und Valerian Lewkowicz, zweiter Kommandant von Kijew, sowie der Wirkl. Staatsrath und Kämmerer, Fürst Labanoff-Rostowski, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister bei der Ottomanischen Pforte, zu Rittern des St. Stanislaus-Ordens erster Klasse ernannt.

Außerdem enthält das Regierungsblatt noch militairische Nachrichten aus dem Kreisbezirke.

Der Staatssekretair beim Administrationsrathe des Königreichs hat die Regierungs-Kommission des Innern benachrichtigt, daß der Rath die unentgeltliche Uebersendung von Proben und Mustern pr. Post für die landwirthschaftliche Ausstellung in Lublin den minder vermögenden Producenten bewilligt hat, jedoch unter folgenden Bedingungen: 1) daß das Gewicht jeder solchen Sendung nicht über ein halbes Pud betrage und solche in Leinwand oder auch in hölzerne versiegelte Kästchen verpackt sei, sowie daß jede solche Sendung, den geltenden Vorschriften entsprechend, nicht länger sei als 1¾ Arschinen und nicht breiter als 1 Arschine; 2) daß auf der Post, als von der Beförderung durch dieselbe ausgeschlossen, nicht angenommen werden: a) alle Arten Thiere incl. lebendige Vögel, b) Pulver und c) alle Brennmaterialien. Betreffs der Flüssigkeiten wurde die Bedingung gestellt, daß die Versendung derselben mit genauer Beobachtung der dabei erforderlichen Vorsicht bei der Verpackung geschehe. Indem die Regierungs-Kommission diese Entscheidung des Administrationsrathes zur Kenntniß bringt, benachrichtigt sie ihrerseits die Interessenten, daß Flüssigkeiten nur in Gefäßen von starkem Glase, die mit Sägespänen umgeben in blechernen Büchsen verpackt sind, versendet werden dürfen, und letztere sodann verlöthet und in diesem Zustande ebenfalls in Sägespänen in luftdicht geschlossenen hölzernen Kisten verpackt werden müssen, da nach den bestehenden Vorschriften, wenn Sendungen mit Flüssigkeiten aus irgend einer Veranlassung zerschlagen werden, die Absender von solchen verpflichtet sind, für alle an anderen Postsendungen verursachten Beschädigungen Ersatz zu leisten. (Kur. Warsz.)

Warschau, 31. Juli. Durch Kaiserlichen Befehl ist der Vorstand der wissenschaftlichen Abtheilung in der Verwaltung des Warschauer Lehrbezirks, Staatsrath v. Plewe, zum Mitglied des Erziehungsrathes und Visitator der wissenschaftlichen Anstalten dieses Bezirks, unter Belassung bei der Direction der wissenschaftlichen Abtheilung, ernannt worden.

Kijew. Bei der nach neuen Grundsätzen abgehaltenen Eintrittsprüfung der Studenten an der Kijewer Universität haben von 70 Kandidaten nur fünf das Examen bestanden und einige die Erlaubniß erhalten, dasselbe im Monat August zu wiederholen. (St. Petersb. Wjed.)

* **Warschau**, 31. Juli. Die „Gaz. Codz.“ meldet, daß eine Anzahl von Gutsbesitzern in der Absicht, eine Gesellschaft zur besseren Schiffbarmachung des Bug und zum Betriebe der Schifffahrt auf demselben zu gründen, unterm 19. Februar d. J. von der Regierung die Ermächtigung erbeten habe ein Comitee zu bilden, welches sich mit den nöthigen Vorstellungen wegen jener Schiffbarmachung beschäftigen, von den durch die Staatsingenieurs ausgeführten Plänen des genannten Flusses und deren Kostenanschlägen Kenntniß nehmen und zugleich die nöthigen Vollmachten für die Wirksamkeit der Ingenieure des Comitees erwirken würde. In Folge dieser Vorstellung hat Se. Durchl. der Fürst Statthalter auf Antrag Sr. Exc. des Generaldirektors der Regierungskommission des Innern, nachdem er diesen Plan für überaus nützlich erkannt und befunden, daß hierdurch eine längst gehegte Absicht der Regierung zeitiger und billiger verwirklicht werden könnte, zu verordnen beschlossen, daß der projektirten Gesellschaft von Seiten der Regierung alle mögliche Hilfe und Unterstützung geleistet werde. Daraufhin wurde folgendes Comitee constituirt und demselben die weiteren Maßnahmen anheimgegeben. Präsident: Graf Andreas Zamoyski, Mitglieder: Alexander Kurtz, Heinrich Kulikowski, Graf Heinrich Starzenski, Graf August Zamoyski und Leopold Kronenberg. Hoffen wir, daß der Verkehr des Landes in den vom Bug durchschnittenen fruchtbaren Gegenden nunmehr recht bald diejenige Sicherheit und Vollständigkeit gewinne, welche den Absatz der Landesprodukte zum allgemeinen Nutzen der Konsumenten fördert und erweitert.

Eine wichtige Straße ist nunmehr vollständig chaussirt und wird in Kurzem auch noch die zur Herstellung eines regelmäßigen Postverkehrs nöthigen Einrichtungen erhalten: die Straße von Petrikau nach Kielce. Von letzterer Stadt bis in das Thal der Czarna bei Sielpia — eine starke Meile von Końskie — war bereits vor längerer Zeit eine Chaussee hergestellt worden, welche die Verbindung der in dortiger Gegend sehr zahlreichen Berg- und Hüttenwerke mit Kielce erleichtert. Nunmehr ist diese Straße über Żarnow und Sulejow an der Pilica bis Petrikau ausgebaut worden und sind auf der ganzen Strecke nur noch vier Werst zu chaussiren. Die Reise von Warschau nach Kielce, die bisher über Radom gegen zwanzig Stunden in Anspruch nahm, kann nunmehr mit Benutzung der Eisenbahn über Petrikau in dreizehn Stunden zurückgelegt werden. Um die Herstellung der Straße haben sich die Eigenthümer der Güter Ruda Maleniecka und Wielko-Wolskie große Verdienste erworben.

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 26. Juli. Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht das mit dem Landtag vereinbarte Gesetz, die Feststellung der Wahlbezirke für das Abgeordnetenhaus betreffend. Nach einer so eben aus Konstantinopel eingegangenen telegraphischen Depesche ist der preußische Consul Dr. Wetzstein in Damaskus und das preußische Consulat daselbst unverletzt geblieben.

Berlin, 30. Juli. Ueber die Ergebnisse der Zusammenkunft in Teplitz bringt heute die ministerielle „Pr. Z.“ folgenden Artikel: „Die Aussichten, welche die Zusammenkunft der Herrscher von Preußen und Oesterreich in Teplitz eröffnete, sind nicht getäuscht worden. Die Annäherung, welche sich bereits seit einiger Zeit zwischen den beiderseitigen Cabinetten kundgegeben, hat durch die persönliche Begegnung der Monarchen eine erwünschte Förderung erfahren. Der entgegenkommende, offene und loyale Verkehr, welcher zwischen den Fürsten selbst, wie zwischen ihren vornehmsten Räthen in Teplitz stattgefunden hat, konnte nicht verfehlen, die Gefühle gegenseitiger Achtung zu erhöhen und zu stärken. In dem ungezwungenen und aufrichtigen, weder durch Formen, noch durch Rücksichten irgend einer Art beengten Austausch der hier wie dort herrschenden Anschauungen, hat die gegenseitige Stellung mit ihren Aufgaben, ihren Forderungen, ihren Pflichten und ihren Rechten klar hervortreten können, und ist es möglich gewesen, die Bedingungen eines ernsten und aufrichtigen, jeden Hintergedanken ausschließenden Zusammengehens in ihrem vollem Umfange und in ihrer ganzen Tragweite zu übersehen. Indem sich über die wichtigsten Fragen der europäischen Politik eine höchst erfreuliche Uebereinstimmung der beiderseitigen Auffassungen bemerklich machte, hat Deutschland in dieser Zusammenkunft nicht bloß eine neue Gewähr für seine Sicherheit empfangen, es darf sich auch der Hoffnung hingeben, daß das Gewicht seiner Interessen in Zukunft schwerer als bisher in die Waagschale der Entscheidungen fallen wird. Europa aber wird in den Tagen von Teplitz eine neue Bürgschaft für die Aufrechthaltung des Friedens, für die Achtung seines Gleichgewichts erblicken dürfen.

Wir hatten auf den unverkennbaren Zusammenhang hingewiesen, welcher zwischen den neuen Wegen, die Oesterreich für seine innere Politik betreten, und jenen Schritten zu einer Annäherung an Preußen stattfinde, aus welchen die Zusammenkunft von Teplitz hervorgegangen ist. Es kann heute kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß die Regierung des Kaiserstaates entschlossen ist, auf der betretenen Bahn weiter voran zu schreiten, und sowohl den Confessionen als den Nationalitäten ihres weiten Reiches gegenüber diejenige Stellung einzunehmen, welche Oesterreich im Innern wie nach außen mit neuer Kraft zu erfüllen geeignet ist. Es bedarf keiner Ausführung, welche Hindernisse eines einmüthigen Zusammenstehens, welche Quellen von Argwohn und Mißtrauen durch diesen Gang der österreichischen Politik beseitigt werden müssen, welche Aussichten auf eine herzliche Einigung der Cabinette nicht bloß, sondern auch der Bevölkerungen sich hiermit eröffnen.

Mit der Anschauung derer, welche befürchteten, Preußen könne durch die Zusammenkunft in Teplitz in den Zielen seiner inneren Politik beirrt und gehemmt, in seiner auswärtigen Politik in eine seinen Interessen und seinen Aufgaben fremde Bahn verwickelt werden, haben wir heute nicht mehr zu rechten. Wem die Gesinnung des erhabenen Fürsten, dem die Vorsehung die Geschicke Preußens anvertraut hat, wem die Männer, welche das Vertrauen dieses Fürsten in den Rath der Krone berufen hat, nicht ausreichende Gewähr für die selbstbewußte Haltung und Richtung der preußischen Regierung waren, dem wird es jetzt obliegen, Thatsachen zu widerlegen. Diejenigen aber, welche besondere Partei-Interessen, besondere Parteizwecke im Auge, ihre Wünsche für die Wahrheit der Dinge hielten oder dafür ausgaben, welche in der Begegnung von Teplitz das Gegentheil dessen, was dort erwartet werden mußte und jetzt als Thatsache vorliegt, sehen wollten oder zu sehen vorgaben, — diese werden schwerlich aufhören, sich durch Trugbilder zu trösten, bis die überwältigende Macht der Ereignisse die Ohnmacht ihrer Bestrebungen auch ihnen selbst überzeugend dargethan haben wird.“

Danzig, 24. Juli. Gestern Abend ist an das hiesige Marine-Stationscommando mittelst Telegraphs von der Admiralität zu Berlin der Befehl ergangen, den Ankauf eines eisernen Schraubendampfers zum Transport für 100 Mann zu vermitteln, und soll derselbe die „Loreley“ auf der Reise nach Neapel begleiten. Die „Loreley“ wird vom Corvettencapitän Kuhn, von der „Grille“ abcommandirt, befehligt. Nach einer andern Version sollen zwei Transportdampfer gemiethet werden. (Danz. Z.)

Leipzig, 27. Juli. Die an hiesiger Universität durch das Hinscheiden Dr. F. Bülau's erledigte Professur der praktischen Philosophie und Politik ist, wie schon erwähnt, dem Professor H. Ahrens in Graz angetragen worden. Derselbe hat nunmehr den Ruf angenommen.

Gotha, 21. Juli. In diesen Tagen ist von einer Anzahl der geachtetsten hiesigen Einwohner ein Aufruf zur Unterstützung der nothleidenden Schleswig-Holsteiner (durch Geldsammlungen) unterzeichnet worden. Aus der Zahl der Unterzeichner ward ein Ausschuß von fünf Mitgliedern gewählt, welcher die Ausführung aller zur bestmöglichen Förderung des fraglichen Zwecks nöthigen Maßregeln übernommen hat. Nach den letztjährigen Rechenschaftsberichten sind es noch 96 Familien mit etwa 430 Gliedern, die, allein den Herzogthümern angehörig, zur Fristung ihrer Existenz Anspruch erheben müssen auf die Hülfsmittel, welche durch Liebesgaben ihrer deutschen Stammesgenossen zusammenfließen. (A. Z.)

Nach dem letzten Ausweis sind für das Erzherzog-Johann-Denkmal in Graz bereits 7000 fl. eingegangen.

Außerdeutsches Oesterreich.

Pesth, 25. Juli. Feldzeugmeister Ritter v. Benedek ist gestern als Herold des Friedens, als Retter einer hart bedrängten Bevölkerung von seiner Inspicirungsreise zurückgekehrt. Wann der tapfere General hier eintraf, weiß ich nicht, aber er kam jedenfalls zur rechten Zeit. Schon waren Abends, wie gewöhnlich, zahlreiche Menschenmassen auf den berüchtigt gewordenen Plätzen, man erwartete und befürchtete ähnliche Scenen, wie sie seit fünf aufeinander folgenden Abenden stattfanden; da erscheint der ritterliche Mann auf dem Schauplatze. Ein Befehl genügt, und die Militär-Patrouillen und die aufgebotenen Truppen-Abtheilungen entfernen sich; tausendstimmiges Eljen widerhallt durch die Lüfte, als sich der FZM. für eine kurze Weile in das Nationaltheater begiebt, um bald wieder einen Rundgang durch die plötzlich umgewandelte Stadt zu machen. Dieselbe Menge, welche sich auf den Plätzen und Straßen zusammenfand, um ein unseliges Spiel vielleicht auch heute zu beginnen, begrüßt den General mit ihrem lauten Jubelgeschrei. Die Erlösung aus einem peinlichen Zustande ist das Werk eines Augenblicks! — In den Kaffee- und Gasthäusern, die eine Wiederholung der strengen Maßregeln auch heute erwarteten, ertönt Musik und Fröhlichkeit, Niemand denkt an Demonstrationen, Ordnung und Friede herrscht überall, Alles geht mit Liebe und Lust seinen Geschäften nach; es kommen doch wieder Fremde nach der Stadt, die sich in der vorigen Woche wegen der täglichen Spektakel ängstlich zurückhielten. FZM. Benedek hat heute im allgemeinen Krankenhause einige der Verwundeten besucht, welche an den letzten unheilvollen Abenden meist schwere Verletzungen erhielten, und erkundigte sich genau um die Verhältnisse eines Jeden und die Umstände, unter welchen ihre Verwundung geschah. (O.D.P.)

Groß-Kikinda, 21. Juli. Die „Südd. Ztg." hat die (auch in Nr. 164 unserer Ztg. übergegangene) Nachricht gebracht: daß in unserm Ort eine Art Volksversammlung stattgefunden habe, in der auf das energischste gegen das Ansinnen des Grafen v. Mailáth, daß es in Ungarn nur Ungarn gebe, Protest eingelegt worden sey, weil die Serben hierin eine Verletzung ihrer Nationalität finden wollen; auch soll demselben Bericht zufolge die erwähnte Versammlung so weit gegangen sein, daß sie zum guten Ende die ungarische Tricolore unter allgemeinem Jubel auf offener Straße verbrannte. Der Correspondent der „Südd. Ztg." hat jedoch damit nur eine irrige und höchstwahrscheinlich auf einem Mißverständniß beruhende Nachricht verbreitet; denn von einer derartigen demonstrativen Erhebung gegen das Magyarenthum weiß man in unserm friedlichen Orte nichts, und hatte man hier weder eine solche Volksversammlung abgehalten noch auch die ungarische Tricolore auf den Straßen verbrannt. — Weshalb sollte auch Groß-Kikinda oder jeder andere mehr oder minder berühmte Ort der Woiwodina die Aeußerung des Grafen v. Mailáth unwillig aufgenommen haben? — Beliebte es doch dem Herrn Grafen einzig und allein nur von „Ungarn" zu sprechen, und von dem selbständigen Kronlande, der Woiwodina, löblicher Weise nichts zu erwähnen. (A. Z.)

England.

Berichten aus Neufoundland zufolge haben die bisher angestellten Untersuchungen des alten transatlantischen Kabels gezeigt, daß er fortan nicht mehr brauchbar ist, und daß es sich kaum verlohnen würde, ihn heraufzuholen. Der Kupferdraht und die Guttaperchahülle sind zwar wohlerhalten, aber das Drahtgewinde zeigt sich in den meisten Fällen angefressen, verrostet und zerrissen. — Es ist der Prospectus einer „inländischen Telegraphen-Gesellschaft" ausgegeben worden, welche das System einführen will, kurze Depeschen durch's ganze vereinigte Königreich, ohne Rücksicht auf Entfernung, um einen Shilling zu befördern (ähnlich dem Pennyporto der Post). Es soll dazu ein Capital von 150,000 L. in 5 L.-Actien aufgebracht werden. (N. P. Z.)

Belgien.

Brüssel, 25. Juli. Es verdient erwähnt zu werden, daß der Jahrestag der Thronbesteigung König Leopolds von den Holländern fast mit gleichem Enthusiasmus gefeiert worden ist, als von den Belgiern selbst. Eine Menge Holländer waren zur Feier nach Belgien gekommen, und erschienen dort die belgischen Farben tragend. Die ganze holländische Presse: das „Handelsblad", der „Amsterdam'sche Courant", das „Handels- und Effectenblad", der „Nieuwe Rotterdam'sche Courant", das „Dagblad" u. s. w. sprechen ihre wärmsten Sympathien für Belgien und König Leopold aus. Der Text der Brabançonne war belgischerseits so geändert, daß er holländische Ohren nicht verletzte. Das Fest wurde im ganzen Lande und überall trotz der zahlreichen Agenten des zweiten Dezembers mit demselben entschiedenen Ausdruck der Vaterlandsliebe und der Antipathie gegen Louis Napoleon begangen. Wie sehr gerade in seinem Charakter die Antipathie gegen den zweiten Dezember vorherrscht, geht am besten daraus hervor, daß einige Patrioten eine Sammlung der Festberichte zu veröffentlichen gedenken, deren Titel: „Die Manifestation von 1860" sein wird. (A. Z.)

Italien.

Turin, 24. Juli. Dem diplomatischen Festessen, welches Graf Cavour der neapolitanischen Gesandtschaft gab, wohnten alle hiesigen Diplomaten und Minister bei, es wurden Toaste auf Franz II., Viktor Emanuel, die Allianz und dgl. ausgebracht. Während man auf diese Weise mit Neapel fraternisirte, ging aber von Genua eine weitere Expedition nach Sicilien ab mit Kanonen, Munition und allem Bedarf, die stärkste seit dem Einfall in Sicilien. (A. Z.)

Viktor Emanuel hat einen seiner Offiziere — den Capitän Litta Modignano — zu Garibaldi geschickt mit der Mission, denselben zu einem Waffenstillstande zu bewegen. Es wird aus Turin geschrieben, daß der König diesen Offizier unmittelbar nach seiner Unterredung mit den neapolitanischen Abgeordneten abgeschickt habe, und daß man aus diesem Umstande schließe, die Abgeordneten hätten ihren Monarchen bereit erklärt, auf Sicilien zu Gunsten Piemonts zu verzichten. (N.P.Z.)

Mailand, 25. Juli. Die Unzufriedenheit des Landvolks hat in einem solchen Maße zugenommen, daß es endlich zu öffentlichen Auftritten kam. So fand am vergangenen Sonntag in Bollate, Provinz Mailand, ein förmlicher Aufstand statt. Die Bauern, mit Gewehren und Säbeln bewaffnet, durchzogen die Straßen unter dem Geschrei: „Tod den Piemontesen! Weg mit diesen Bettlern, die sich auf unsere Unkosten bereichern wollen! Es lebe Oesterreich!" rc. Die Sache ging so weit, daß von hier Militair dorthin abgesendet wurde, um diesem Tumult Einhalt zu thun. Es gelang für den Augenblick. Verhaftungen wurden vorgenommen, aber es nützte nichts, denn schon gestern fing der Tumult von neuem an. Auch wurden Barricaden errichtet. Auch in Brusaglio und Cruspiate, in Rho Gallarate, Cuggiono, drei großen Märkten, alle in der Provinz Mailand'

Musikdirector B. Bilse aus Liegnitz mit seiner Kapelle in Warschau.

Marschall Bilse aus Liegnitz, welcher, im Verein mit seiner tapferen Künstler-Armee, seit einigen Monaten bei uns in Warschau die glänzendsten Heldenthaten auf dem Felde der Instrumental-Musik ausführt, eroberte sich sofort bei seinem ersten Auftreten im sogenannten „Schweizerthal," dieser beliebtesten Promenade und Sammelplatz der eleganten Welt, die Achtung und Herzen sämmtlicher Kunstfreunde und Kenner, welche sich mit vollem Behagen den harmonischen, in hoher Vollendung dargebotenen Genüssen hingeben.

In der That möchte sich wohl kaum, die größten Städte Europas nicht ausgenommen, ein derartiges Privat-Institut finden lassen, welches mit dieser in allen Beziehungen vortrefflichen Kapelle zu rivalisiren im Stande wäre. Verständnißvolle, würdige, energische Leitung; neben gediegenen Einzelkräften das sorgfältigst schattirte, sauberste Zusammenspiel, endlich geschmackvolle Programme sind die nicht genug anzuerkennenden Vorzüge dieses von gesunder Seele geleiteten gesunden Körpers.

Wahrlich, Herr Bilse hat sich ein unendliches Verdienst um die Kunst der Orchester-Musik in unserer Stadt erworben, speciell aber durch die Vergegenwärtigung vieler Werke, welche zu den vortrefflichsten gehören, die aus der Schöpfungsperiode der letzten orchestralen Entwicklung hervorgegangen sind. Wem werden nicht von den alle Mittwoch stattfindenden Symphonie-Abenden her die drei ersten Sätze der „Neunten," die große „Leonoren-Ouvertüre" in C, Rubinstein's „Ocean-Symphonie," die Ouvertüre zum „Manfred" von Schumann, eine „Faust-Ouvertüre" von Wagner, Liszt's symphonische Dichtung „Tasso" und viele andere hohe und herrliche Meisterwerke, welche auf das Würdigste zu Gehör gebracht wurden, und mit ihnen das Andenken an den wackeren Dirigenten derselben, Herrn Bilse, auf immerdar in der Erinnerung haften!

Um nur einen Begriff von der Reichhaltigkeit der Programme der täglich stattfindenden Konzerte des Herrn Bilse zu geben, führen wir annähernd die seit dem ersten Mai aufgeführten größeren Werke an. An Symphonien: Beethoven Nr. 9, 1, 5, 7, 2; Mozart D-dur in drei Sätzen; Haydn 7te in G-dur; Spohr „Weihe der Töne;" Rubinstein „Ocean." Ouvertüren, 43 an der Zahl, von Beethoven, Weber, Mozart, Spohr, Mendelssohn, Litolf, Gade, Meyerbeer, Kreutzer, Auber, Mehul, Cherubini, Ullrich, Boieldieu, Berlioz, Wagner, Spontini, Herold, Flotow, Rossini, Nicolai, Moniuszko, Münchheimer rc.; 58 verschiedene, für Orchester arrangirte Opern-Fragmente, Potpourris, Lieder rc., der Unzahl von Polonaisen, Märschen, Quadrillen, Polken, Walzern, Galloppaden und Mazurken nicht zu gedenken. Auch an meisterhaft exekutirten Solo-Vorträgen fehlte es nicht. Wir hörten von den eigens zu diesem Zwecke durch Herrn Bilse engagirten Konzertmeistern Herrn Grün aus Weimar und Herrn Hegar aus Leipzig Konzerte von Vieuxtemps, Beethoven und Mendelssohn, David (Ferdinand), deren Ausführungen allen künstlerischen Anforderungen vollkommen entsprachen; und von dem, ebenfalls für den Warschauer Aufenthalt gewonnenen Violoncellisten Herrn Grützmacher aus Leipzig das Servais'sche „Souvenir de Spaa." Die wackeren Mitglieder des Orchesters, Herr Reichmuth „Trompete" und Herr Michel „Posaune," sowie zwei Flötisten ließen uns zu verschiedenen Malen ihre bedeutende Kunstfertigkeit bewundern.

Mit Bedauern sehen wir den fatalen Zeitpunkt des ersten Septembers herannahen, an welchem die kontraktliche Verpflichtung des Directors ein Ende nimmt, doch hoffen wir, daß gewisse zu erwartende Ereignisse denselben bewegen werden, seinen Aufenthalt noch um einige Wochen zu verlängern.

Auch als Menschenfreund hat sich Herr Bilse die ehrenvollste Anerkennung Warschaus gesichert, indem er an fünf verschiedenen Abenden zum Besten der Nothleidenden und Abgebrannten der Stadt und einmal zum

fanden gestern und vorgestern dieselben Tumulte statt. Man spricht sogar von Absendung von Artillerie. Das bewaffnete Einschreiten des Militärs wird natürlich dieser Aufstände Meister werden, daran läßt sich nicht zweifeln; doch ist es gewiß, daß das ganze lombardische Landvolk nimmermehr mit der Musterregierung der Piemontesen sich zufrieden stellen wird, und es würde nur eines Funkens bedürfen, um diese einzelnen Auftritte zu einer allgemeinen Feuersbrunst zu entflammen. Auch in der Nähe von Brescia fand eine der Regierung feindliche Demonstration in einem Dorfe statt. Es kam dorthin eine kleine Schaar Knaben aus Brescia, mit der dreifarbigen Fahne an der Spitze. Die Bauern, als sie diese sahen, fielen über den kleinen Fahnenträger her, entrissen ihm die Fahne, zerrissen sie unter höhnenden Ausdrücken und vertrieben die Knaben. — Die beiden Söhne Viktor Emanuels, der Prinz von Piemont und der Herzog von Aosta, befinden sich seit dem 15. d. in Monza, von wo aus sie einige Ausflüge nach dem Comer See machten. Ende dieses Monats begeben sie sich nach der Schweiz, wo sie sich einige Zeit aufhalten werden, um gegen die Mitte August nach Turin zurückzukehren. (A. Z.)

Aus Rom, 21. Juli, schreibt man der „Correspondance Bullier": Der Direktor der öffentlichen Schuld, Chevalier Neri, ist zurückgekehrt, ohne die neue Anleihe gedeckt zu sehen. Man will die Subscriptionslisten noch den ganzen Monat offen lassen. Dauerte der gegenwärtige Zustand noch einige Zeit fort, so würde abermals eine Anleihe nöthig werden. Seit der Revolution von Bologna (13. Juli 1859) haben die päpstlichen Finanzen 10 Millionen Thlr. Deficit erlitten.

Türkei.

Constantinopel, 21. Juli. Das „Journal de Constantinople" meldet: In Folge der Intervention des Paschas von Beyrut sind Unterhandlungen zwischen den Drusen und Maroniten eingeleitet. Die Drusen wollen eine allgemeine Amnestie, ohne jedoch Entschädigung zu leisten. Die Feindseligkeiten wurden inzwischen eingestellt. In Damaskus werden 4000 Mann türkische Truppen erwartet. Die Stadt sollte in Belagerungszustand erklärt und von den Arabern strenge Satisfaction gefordert werden. Der Brigadegeneral Said Pascha geht morgen nach Syrien. Am 11. d. M. sind 1800 Mann von Beyrut nach Damaskus abgegangen. In Beyrut ist eine Verstärkung von 3000 Mann eingetroffen. Am 17. d. M. sollten sich in Volo 2000 Mann nach Syrien einschiffen. Die Pforte verlangt vom Vicekönig Egyptens ein Contingent von 10,000 Mann für Syrien. Der frühere Handelsminister Mahmud Nedin Pascha wurde zum Generalgouverneur von Tripolis ernannt. Suleyman Pascha und Bely Pascha wurden ihrer Stellen als Mitglieder des Tansimatsraths entsetzt. Die Corvette „Haireddin" ist von Widdin mit Gefangenen angekommen. Mit dem Dampfer „Olympus" sind abermals italienische Freischärler nach Malta abgegangen.

Neueste Nachrichten.

Dresden, 30. Juli. Der Kriegsminister v. Rabenhorst ist nach Würzburg abgereist, wo heute Abgeordnete derjenigen Staaten, welche das siebente, achte, neunte und zehnte Bundesarmeecorps zu stellen haben, zu einer Militärconferenz zusammentreten.

Einem Pariser Telegramm der „Morning Post" vom 27. d. zufolge wird der Prinz-Regent von Preußen in Ostende mit dem Könige der Belgier zusammentreffen. Wie dasselbe Telegramm meldet, befindet sich Garibaldi in Messina. (?)

Ueber das Schreiben Viktor Emanuel's an Garibaldi meldet die „K. Ztg.": Der König sagt in dem kurzen Briefe: „Garibaldi wisse wohl, daß er dessen Unternehmen in Sicilien gemißbilligt habe, aber unter den gegenwärtigen Verhältnissen fühle er sich verpflichtet, ihm, dem Dictator, zu sagen, welche Handlungsweise ihm, dem Könige, im Interesse der Italienischen Sache und der Italienischen Nation zu liegen scheine; wenn der König von Neapel seine Truppen aus ganz Sicilien zurückziehe, wenn er darauf verzichtet habe, auf die Entschließung Siciliens irgend einen Druck auszuüben, dann werde es gut und erwünscht sein, wenn Garibaldi einen Waffenstillstand mit der neapolitanischen Regierung abschließen und keinen Angriff gegen das Festland versuchen wolle. Sollte der König von Neapel aber die genannten beiden Bedingungen nicht erfüllen, dann erhielte Garibaldi seine ganze Freiheit des Handelns, welche sich auch der König in diesem Falle vorbehalte."

Mailand, 28. Juli. Die heutige „Perseveranza" meldet: Die Dictatur Palermo's wurde von Sartori auf Depretis übertragen. Am 17. d. Morgens 10 Uhr wurden 2000 von Milazzo ausgerückte königl. Truppen von Medici bei dem Dorfe Archi angegriffen und zurückgedrängt. Noch am selben Tage versuchten die königl. Truppen die verlorne Stellung wieder zu gewinnen; nach einem hartnäckigen Kampfe griffen die Compagnien Toskaner und Lombarden der Section Garibaldi und Alpenjäger unter dem Rufe: „Italien und Viktor Emanuel!" die königl. Truppen mit dem Bajonnet an, welche alle Stellungen und 580 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen verloren. Die Garibaldianer sollen 50 Todte, 100 Verwundete und 17 Gefangene verloren haben. Am Nachmittag des 20., nach einem heftigen Gefecht, wurde Milazzo unter persönlicher Führung Garibaldi's genommen. 5000 Mann königl. Truppen mit Artillerie und Cavallerie zogen sich in das Kastell zurück. Die Verluste Garibaldi's in Milazzo waren sehr empfindlich; die Anhänger der königl. Regierung gossen aus den Fenstern siedendes Oel und Wasser auf die Freischärler. Garibaldi ließ, als er den Platz genommen hatte, 39 Einwohner von Milazzo erschießen.

Aus Messina vom 23. d. M. wird gemeldet: Die Garibaldianer eroberten bei der Einnahme von Milazzo 5 Kanonen. Die Garibaldianer sollen 780, die königlichen Truppen etwas über 1000 Todte haben. Die Zahl der Verwundeten ist auf beiden Seiten groß. Bosco verlangte am 21. d. Mts. eine Capitulation mit einem ehrenvollen Abzuge. Garibaldi verweigerte dieselbe. Fabrici rückte gegen Gessa vor, welches die königlichen Truppen verließen. Man glaubt, Garibaldi werde mit 11,000 Mann gegen Messina rücken. Der Commandant der Festung forderte den französischen Consul auf, die französischen Unterthanen auf der im Hafen befindlichen französischen Fregatte zu sammeln. Der sardinische und englische Consul bekamen bisher noch keine ähnliche Aufforderung.

Die neuesten Nachrichten sind in folgenden Telegrammen enthalten: Marseille, 28. Juli. Ein Schreiben aus Rom stellt förmlich das Gerücht in Abrede, daß der Papst sich nach Bayern zurückziehen werde. Es berichtet, daß der Papst den Cardinälen erklärt habe, er werde Rom nicht verlassen. Maueranschläge verkünden für einen nahen Tag den Ausbruch einer Revolution. — Neapel, 24. Juli. 15 Dampfer sind nach Sicilien abgegangen. Eine Verfügung des Polizei-Präfecten gegen die Ausschweifungen der Presse verkündigt, daß ungesetzliche Veröffentlichungen verfolgt werden sollen. 16 Personen vom Hofe sind verbannt worden, namentlich die Generale Delatour, und Ferrari und der Prälat Gallo. Zahlreiche Verbannte und Ausgewanderte sind zurückgekehrt, unter Anderen der General Ulloa. Das officielle Journal in Neapel meldet die Capitulation des Schlosses in Milazzo in Sicilien.

Wie das Reuter'sche Telegraphen-Büreau meldet, fordert England die Bestrafung der Urheber der Metzeleien in Syrien, eine Reorganisation der Verwaltung des Landes und Bürgschaften zum Schutze der unter ein gemeinsames Protectorat gestellten Maroniten.

(N. P. Z., Schl. Ztg., Ind., W. T. B.)

Vortheil des neu zu errichtenden Musik-Instituts seine persönliche Thätigkeit, wie die seiner Kapelle mit edler Uneigennützigkeit zur Verfügung stellte.

Im Gefühle des Dankes für eine so seltene Aufopferung hat der Armen-Verpflegungs-Vorstand der hiesigen evangelischen Gemeinde Herrn Bilse einen prachtvoll mit Gold und Schildpatt verzierten Violinbogen aus dem Atelier unsers geschätzten Instrumentenmachers Herrn Heinrich Rudert zur freundlichen Erinnerung an Warschau überreichen lassen.

Schließlich erwähnen wir noch, daß Herr Bilse manche interessante Orchester-Neuigkeiten aus Polen seinen Landsleuten in die Heimath mitbringen wird, die sicher den polnischen Talenten alle Ehre machen werden; wir erwähnen vorzugsweise einige Tonschöpfungen unserer ersten in Warschau lebenden Komponisten, des verdienstvollen Herrn Moniuszko, Directors der hiesigen Oper, und des ehemaligen Theater-Musikdirectors Felix Dobrzynski. Von Ersterem die effectvolle, brillant instrumentirte Ouvertüre zur Oper „Halka" und den charakteristischen Mazur zu derselben Oper, welcher letztere namentlich nicht verfehlen wird, wo es auch immer sei, durch seine Originalität Furore zu erregen. Von F. Dobrzynski exekutirt Herr Bilse ein sehr schwieriges Orchester-Bravourstück, „Scherzo Capriccioso", mit großer Meisterschaft. Einige sehr brav für Orchester eingerichtete Chopin'sche Klavierkompositionen, Polonaise u. Scherzo von dem geschätzten Piano- und Lieder-Komponisten Nowakowski werden sich, sowie einige Original-Mazurken und andere polnische Nationaltänze von demselben Meister ebenfalls der beifälligsten Aufnahme zu erfreuen haben.

Auch die Muse des Herrn Bilse selber ist in Polen nicht unthätig geblieben. Ein neues Potpourri unter dem Titel „Erinnerung an Warschau," sehr viel polnische Themen enthaltend, ist in diesen Tagen der Oeffentlichkeit übergeben worden und hat allgemeinen Anklang gefunden.

Betrachten wir diese schönen Zeichen und Errungenschaften geistigen Strebens und Schaffens, welche den Director Bilse und seine Braven so viel Ruhm, Ehre und Zuneigung bei den Kunstsinnigen in Polen haben finden lassen, so steht zu erwarten, daß dieselben dazu beitragen werden, auch unsern heimischen polnischen Musikzuständen einen neuen Aufschwung zu geben, und den darin enthaltenen bedeutenden Kräften Veranlassung werden möchten, mit Eifer und Erfolg den höchsten und würdigsten Zielen dieser schönsten der Künste nachzustreben. T. T.

— Karlsbad, 20. Juli. Es ist schon von vielen Seiten darauf aufmerksam gemacht worden, daß für das Publikum, welches Gesundheit in den Bädern sucht, nichts so nützlich sein würde, als eine recht häufige Veröffentlichung von Kranken- oder vielmehr Heilungsgeschichten, weil aus denselben am leichtesten zu ersehen, welches Bad das passendste für das eigene Leiden ist. Karlsbad ist reich an solchen Geschichten, die zuweilen an das Wunderbare grenzen, aber darum doch vollkommen verbürgt sind. Ich will eine mittheilen, die ich verbürgen kann. Im vorigen Sommer kam ein Beamter aus Warschau hierher; er war vollständig gelähmt, konnte nicht gehen, mit großer Anstrengung nur vermochte er den Löffel zum Munde zu bringen. Er litt nicht an Gicht, nicht an Rheumatismus, sondern es schien dem Arzte Dr. Gans, einem der renommirtesten Aerzte hier, als ob eine Ausschwitzung in den Rückenmarkshüllen nach vorausgegangener entzündlicher Reizung die Ursache der Lähmung sei. Der Kranke brauchte hier sechs Wochen, im Bett liegend, die Trinkkur; von hier ging er, ohne sich wesentlich gebessert zu fühlen, nach Teplitz, welches er in eben so traurigen Umständen verließ. Wie so häufig beim Gebrauch der Karlsbader Wasser, kam die Wirkung nach, zu Hause besserte sich sein Zustand; er ist dieses Jahr wieder hierher gekommen, wir sehen ihn täglich am Brunnen erscheinen und die weitesten Partieen mit andern Kurgästen zu Fuß machen. Sein Anblick giebt Vielen Muth, die an ihrer Heilung zweifeln, weil sie nicht augenblicklichen Erfolg sehen. (N. P. Z.)

Lokalbericht.

• **Warschau**, 1. August.

Am 9. (21.) Juni d. J. fand in der unter der Direktion des Herrn Edward Holtz stehenden höhern Erziehungs-Anstalt (Langenstraße Nr. 543 [8] gegenüber der Justizcommission) die jährliche Prüfung unter dem Vorsitze des Herrn Matecki, Inspector der hiesigen höhern Privat-Erziehungsanstalten, und des delegirten Priesters, Herrn Rogowski, sowie auch in Gegenwart der Eltern und Vormünder der in dieser Anstalt sich befindenden Zöglinge, statt. Nach geendigter Prüfung erhielten die durch musterhafte Aufführung, ausgezeichneten Fleiß und besondere Fortschritte sich ausgezeichnet habenden Schüler Belohnungen und Belobigungen, und zwar Belohnungen in Büchern: Iffland Heinrich, Frankenstein Eugen, Koffmahn Otto; für besondere Auszeichnung in der russischen Sprache: Horbacewicz Chrysant. Belobigungen erhielten: Horbacewicz Chrysant, Myśniewicz Antoni, Smolenski Peter, Kinzel Emil, Buhrmeister Karl, Holtz Rudolph, Zaleski Daniel, Winawer Martin. Die Einschreibung der Zöglinge für das nächste Schuljahr beginnt mit dem heutigen Tage.

ǒ Der Wunsch, den wir gestern hinsichtlich des Erntewetters aussprachen, scheint leider nicht in Erfüllung gehen zu sollen. Schon in der Nacht vom Montag zum Dienstag ergoß sich der Regen fast ohne Unterlaß stromweise, und nach kurzer Unterbrechung zog gestern Mittag ein heftiges Gewitter herauf, welches von einem fast wolkenbruchartigen Regen begleitet war, so daß in wenigen Minuten viele Straßen buchstäblich unter Wasser standen. Das Regenwasser strömte an vielen Stellen in der ganzen Breite der Straßen den niedriger gelegenen Stellen zu und versperrte auf einige Zeit die Passage. In Warschau selbst wurde von Hagel wenig bemerkt, während in der Nähe der Weichsel auf Solec das Unwetter von heftigem Hagelschlag begleitet war, der in den Gärten starke Verwüstungen anrichtete. Die Hagelkörner hatten durchschnittlich die Größe der Haselnüsse und fielen strichweise in solcher Menge, daß wir noch gestern Abend, also nach etwa acht Stunden, an geschützten Stellen, handhohe Eismassen vorfanden. Sollte sich das Unwetter mit gleicher Heftigkeit auch an anderen Stellen entladen haben, so dürfte es auf den Feldern namhafte Verheerungen angerichtet haben. Hoffen wir, daß dies vor der Hand der letzte Ausbruch war und daß und endlich das zur Ernte so nöthige warme und trockene Wetter bescheert werde.

In dem beginnenden Monat ist in die Stadtkasse die zweite Rate vom Laternengeld einzuzahlen.

Die Kanzlei des Kommissärs der exekutiven Polizei des ersten Bezirks wurde von Nr. 215 in das Haus Nr. 42 nach dem Ring der Altstadt verlegt.

Gestorben: Frau Felicie Łabecka, geb. Trzetrzewinska, am 28. Juli in Skjerniewitz, 40 J. a. Hofrath Graf Leon Łubieński, 45 J. a., am 31. Juli.

Abgereist: Fürst Anton Lubomirski n. Kijew, Adelsmarschall Thad. Siechen in's Kaiserreich, Graf Aug. Zamoyski n. Posen, die chaldäischen Priester Allahverdi u. St. Simon n. Wien, Kaufleute C. Brandt n. Berlin, K. Brüner n. Frankreich, A. Kempner n. Breslau.

Angekommen: Graf J. Załuski a. Szczawnica 1347, Gutsbesitzer F. Chełmicki a. Bromberg 613, Coiffeur K. Gerzer n. Dresden 603, Beamter J. Niewiadomski a. Lemberg 604, Maschinisten K. Meyer und F. Seyfert a. Wien 414, Lehrer Jos. Wenland a. Posen 712, Kaufleute G. Abenhausen a. Berlin 414, S. Krakauer aus Berlin 414.

— **Spiritus** gestern pr. Wiadro 1 R. 89¼—94½ K., pr. Garniec 62—63½ K.

Aus der Provinz.

Radom. Am 27. Juni kam der Vorstand der evangelisch-augsburgischen Diöcese und Vicepräsident des Konsistoriums, der hochwürdigste Herr Pastor Julius Ludwig, Generalsuperintendent der Kirchen benannter Konfession, hier an und wurde von dem Ortspastor, Hr. Johann Stockmann, in der Kirche empfangen. Nach dem gewöhnlichen Morgengottesdienste schritt man zur Wahl des Kirchenkollegiums der Pfarrei für die folgenden drei Jahre. Durch Stimmenmehrheit wurden zu Mitgliedern gewählt die Herren: Hofrath Adolph Frick, Magister der Pharmacie und Assessor der Medicinalbehörde, Edward Flics, Rath bei der Gouvernementsregierung, August Rößler, Stadtbürger, und Johann Zerbin, Kolonieeigenthümer. Bei dieser Gelegenheit empfing Wanda Luise Stockmann durch den Generalsuperintendenten die heilige Taufe, wozu dieselbe von der Frau Oberst v. Dziegielewska unter Assistenz des Generals Grafen Ludwig v. Oppermann gehalten wurde. Nachmittags fand die Einweihung des neu ummauerten Begräbnißplatzes statt, der im Jahre 1834 an der Krakauer Chaussee auf dem Hügel angelegt wurde, wo man die schönste Aussicht auf die Stadt hat, welche ihre Thürme über die an dem Mleczna-Flüßchen aufsteigenden Staub- und abendlichen Rauchwolken erhebt. Das Eingangsthor des Kirchhofes eröffnete mit dem auf sammtnem Kissen überreichten Schlüssel der Generalsuperintendent und trat dann mit dem Pastor zur Seite an der Spitze eines zahlreichen Gefolges von Gläubigen unterm Klange frommer Lieder in die friedliche Stätte ein. Die ganze Versammlung stellte sich in der Mitte des Friedhofes unter dem Kreuze auf, welches der Pastor Stockmann in seiner polnischen Rede als die Standarte der zeitlichen und ewigen Hoffnung bezeichnete. Der Seelsorger sprach in rührender Weise auf den Gräbern, von denen vielleicht manches noch von keiner Thräne befeuchtet war, besonders von Solchen, die in den Ostseeländern geboren, in den Reihen des Heeres hieher kamen, um auf diesem Kirchhofe ihre letzte Ruhestätte zu finden. Hierauf hielt der General-Superintendent in deutscher Sprache eine Rede, in der er die Nichtigkeit dieser Welt inmitten der Grabdenkmale schilderte, welche das Herz mit so innigem Mitgefühl erfüllen. Er segnete den Friedhof ein und erwies dem Andenken der in seinem Schooße beerdigten Brüder die gebührende Ehre. Hierbei müssen wir noch erwähnen, daß dieser noch vor Kurzem nicht einmal eingezäunte Gottesacker gegenwärtig von einer Mauer umgeben und in gehörige Ordnung gebracht ist, sowie daß das Mitglied des Kirchenkollegiums Hr. Adolph Frick im vergangenen Jahre eine Kollekte veranstaltete, zu der er selbst die größte Beisteuer gab, und die Arbeiten beaufsichtigte, womit der vom Ingenieur Mathias Bayer gezeichnete Plan ausgeführt wurde, nach welchem der Kirchhof ummauert, und mit einem eisernen Thore versehen, eine Kapelle zur Aufstellung von Leichen im Falle des Bedürfnisses, errichtet und der Kirchhof außerdem durch Wege abgetheilt wurde, die mit hübschen Bäumen und Blumen geschmückt sind. (Nach dem Kur. Warsz.)

Temperatur:

Gestern Mittag + 1?° R., gestern Abend + 12° R., heute früh + 11° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

6 Fuß 6 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 1. August.

			Brief		Geld	
Berlin	2 Mt.	100 Th. R. S.	102	60	102	52½
London	3 „	1 Lst.	6	82½	6	80
Paris	2 „	300 Fr.	81	75	81	45
Wien	2 „	150 Fl.	80	55	80	10
Hamburg	2 „	300 Mk.	155	10	154	50
Petersburg	1 „	....	—	—	—	—
Moskau	1 „	....	—	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.			94½	—	94½	—
Pfandbr. incl. Coupons...			15	2	15	—
Imperials		....	—	—	—	—

Berlin, den 31. Juli 1860. (per Telegr.)
Börsenstimmung: unverändert.

	Brief	Geld.
5te Russische Anleihe	—	93¾
6te do. do.	—	103
Schatzobligationen	—	84¼
4% Polnische Pfandbriefe	—	87½
Polnische Banknoten	—	87½
Kurz Warschau	—	87⅞
St. Petersburg 3 W.	—	96⅛
London 3 Mt.	—	6.17½
Paris 2 „	—	79 1/12
Hamburg 2 „	—	150
Wien 2 „	—	77¾
Roggen p. Juni-Juli. 47⅜ p. H. 47¼		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	126.—
Oesterr. Credit-Actien	—	190.10
London.		
Getreidemarkt: unverändert.		
Paris. Mittags.		
3% Rente	—	—
Credit Mobilier	—	—

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug, 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Minuten Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittag. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

Theater.

Heute im kleinen Theater: Klara. Żony płaczące. Łobzowianie.

Morgen im großen Theater: Dinna de Solanges.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 20. Lipca (1. Sierpnia) 1860r. — Cenzor, Radca Honorowy, **Fecht.**

Warschauer Zeitung.

№ 175. Donnerstag, 21. Juli / 2. August **1860.**

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindewith, Danielewitscher Straße Nr. 495.
Abonnement: in Warschau monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; in der Provinz: vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken
in Deutschland: vierteljährlich 3 Thlr. 26 Sgr.; Inserate: die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Warschau, 1. August. Das heutige Regierungsblatt enthält Folgendes:

Warschau. Auszug aus dem Protokoll des Staatssecretariats des Königreichs Polen. Von Gottes Gnaden Wir Alexander II., Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen, König von Polen, Großfürst von Finnland 2c. 2c. In Unserer unaufhörlichen Sorge dafür, der Jugend Unsers Königreichs Polen die Mittel zu ihrer geistigen und sittlichen Ausbildung darzubieten, haben Wir unsere Aufmerksamkeit auch darauf gerichtet, daselbst Schulen für Mädchen zu gründen.

In dieser Absicht sind in Warschau auf Staatskosten bereits zwei weibliche Bildungsanstalten errichtet worden: die Mädchen-Pension, die blos für eigentliche Pensionärinnen, und die höhere Mädchenschule, die ausschließlich für dieselbe besuchende Schülerinnen bestimmt ist, und welche beide bisher unter der Aufsicht Unsers Statthalters des Königreichs und des Ministers der Volksaufklärung im Kaiserreiche stehen.

Nachdem Wir nun noch andere Anstalten begründen wollen, durch welche Kindern weiblichen Geschlechts, ohne das elterliche Haus zu verlassen, genügende Gelegenheit zur Erreichung der Vortheile geboten würden, welche der öffentliche Unterricht neben der häuslichen Erziehung gewährt, so befehlen Wir, auf Vorstellung Unsers Statthalters im Königreich Polen:

1) in den vier Gouvernementsstädten Lublin, Radom, Plotzk und Suwalki, sowie in der Stadt Kalisch, nach Art der in Warschau bereits bestehenden Anstalt, fünf neue Mädchenschulen zu errichten;

2) bei der Warschauer Mädchenschule noch eine aus vier Klassen bestehende Abtheilung einzurichten.

3) Alle sieben erwähnten Schulen haben mit Erlaubniß Unserer vielgeliebten Gemahlin, der Kaiserin Maria Alexandrowna, unter dem Schutze Ihrer Kaiserl. Majestät und unter der unmittelbaren Aufsicht Unseres Statthalters im Königreiche zu stehen.

4) Die Warschauer Mädchenpension wird von nun an „Marienpension" heißen.

Die weitere Aus- und Durchführung dieses Unseres Befehls, welcher im Gesetzblatt eingerückt werden soll, empfehlen Wir Unserm Statthalter im Königreich Polen.

Gegeben in Zarskoje-Sjelo, am 3. (15.) Mai 1860.

(Unterz.) „**Alexander.**"

Auf Befehl des Kaisers und Königs.

Der Minister-Staatssecretair J. Tymowski.

Auf Kaiserlichen Befehl an den Statthalter im Königreich Polen wird die der Bronislawa Kordaszewska, nunmehr Lugakowska, im Jahre 1851 verliehene Emeritalpension von 150 RS., welche die Genannte nach ihrer Verheirathung verloren hatte, mit Rücksicht auf die bedeutenden Verdienste ihres Onkels, des Obersten Sliwicki, während des 1831er Krieges und auf ihre eigene traurige Lage, indem ihre beiden Kinder als Krüppel zu Welt kamen, vom 12. (24.) April d. J. an bis zum Tode der Pensionärin fortbezahlt werden.

Aus St. **Petersburg**, v. 12. (24.) Juli, wird gemeldet, daß durch Allergnädigste Kaiserliche Diplome vom 17. April das Mitglied des Generalauditoriats des Kriegsministeriums, General der Infanterie, Buschen, zum Ritter des St. Alexander-Newski-Ordens ernannt und der ältere Rath des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, Geheimrath Baron von der Osten-Sacken, mit den Brillantinsignien dieses Ordens geziert wurde. Der Ehrenvormund des Petersburger Vormundschaftsrathes, Generallieutenant Broniewski, wurde durch Kais. Diplom vom 23. April Allergnädigst zum Ritter des St. Alexander-Newski-Ordens ernannt.

Der Administrationsrath des Königreichs hat durch Verordnung vom 7. (19.) Juni die von Luise Piotrokonska, geb. Koworko, der Bernhardinerkirche in **Petrikau** zugedachte Schenkung von 600 RS., sowie am 10. (22.) desselben Monats die von Ignaz Rokozinski für die Pfarrkirche in **Sulislawice** bestimmte Schenkung von 150 RS. genehmigt.

Der Generaladjutant Sr. Kaiserl. Majestät Graf Adlerberg II., ist von Paris, der Graf Kasimir Starzenski, Kammerherr Sr. Kais. Majestät, Adelsmarschall des Augustower Gouvernements, von Pietkow hier angekommen, der Generalmajor von der Suite Sr. Kais. Majestät, Gerbel, nach Petersburg abgereist.

* **Warschau**, 1. August. Die polnischen Blätter weihen dem gestern am Schlagfluß gestorbenen Grafen Leon Lubieński, Hofrath und Abtheilungsvorstand in der polnischen Bank, ehrende Nachrufe. Der Verstorbene wird als ein Mann von ausgebreiteter wissenschaftlicher und liebenswürdiger geselliger Bildung geschildert. Seine Menschenfreundlichkeit und Wohlthätigkeit bewährte er nicht blos in seiner Stellung als Präsident einer Abtheilung des Wohlthätigkeitsvereins, sondern in seinem ganzen amtlichen und Privatleben. In der Gesellschaft unserer Hauptstadt spielte der Graf eine sehr bedeutende Rolle. Einen schweren Verlust erleidet durch seinen Tod vorzüglich die hiesige Monatsschrift „Biblioteka Warszawska", der er, wenn auch nicht als literarischer Mitarbeiter, so doch als ausdauernder, aufopfernder Freund, Gönner und Unterstützer von Anfang an sehr nahe stand. Die gestrige Notiz über das Alter des Verstorbenen berichtigend bemerken wir noch, daß er am 29. (27.?) Febr. 1812 zu Sedan in Frankreich geboren war.

Die „Kronika", welche seit einiger Zeit angefangen hat, einzelne sociale Fragen in größern Aufsätzen zu behandeln, bespricht die Dienstbotenverhältnisse und findet einen Grund der sittlichen Verderbniß der heutigen Mägde namentlich in dem schlechten Vorbild, welches denselben unsere modernen Hausfrauen darbieten.

Die „Gaz. Codz.", deren Chefredakteur, Herr Jos. Ign. Kraszewski, vor einigen Tagen von seiner Reise nach Wolhynien zurückgekehrt ist, enthält u. a. einen Artikel über das Kommissionsgeschäft der podlachischen Landwirthe, welcher die auch in unsre Zeitung übergegangene Mittheilung der „Kronika" berichtigt, als ob jenes Geschäft nur ein Filial des Plotzker Hauses wäre, welches bekanntlich den ersten Anstoß zu derartigen Organisationen im Lande gegeben hat. Das vollkommen selbständige podlachische Haus in Siedlce, dessen Statut wir als ein Beispiel dieser für die wirthschaftliche Entwickelung des Landes wichtigen Unternehmungen ausführlich mittheilen werden, wird am 13. d. sein Aufsichtscomitee wählen und am 18. September seine Thätigkeit beginnen.

Die „Gaz. Warsz." brachte in diesen Tagen mehrere Artikel, welche sich über den Getreidehandel der Städte an der oberen Weichsel, namentlich Sandomir und Zawichost, ausführlich verbreiten.

Außerdem enthalten die polnischen Blätter weitere Veröffentlichungen vom Direktor des Musikinstituts über neu eingegangene Geldbeiträge für diese Anstalt, deren voraussichtlich noch in diesem Herbste erfolgenden Eröffnung das ganze Land mit lebhaftester Theilnahme entgegensieht.

— In **Wilna** sollen mit Beginn des Schuljahres 1860—61 Handwerkersonntagsschulen eröffnet werden. Die dortigen Volksfeste am Johannis- und am Peterstage waren zahlreich besucht. (Kur. Warsz.)

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 30. Juli. Gestern Nachmittag 4 Uhr fand bei I. Maj. der Kaiserin-Mutter von Rußland in den neuen Kammern die Tafel für die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften und die fürstlichen Gäste statt. — I. Maj. gedenkt am 3. August die Weiterreise nach Petersburg anzutreten. Dem Vernehmen nach wird dieselbe von Potsdam aus auf der Eisenbahn über Berlin, Königsberg und Stallupönen erfolgen und die bereits fertige, aber dem Verkehr noch nicht übergebene Strecke der russischen Bahn bis Dünaburg benutzt werden. Die Reise-Effecten I. Maj. und des Gefolges werden über Stettin und von dort aus zu Wasser nach Petersburg befördert werden, zu welchem Zweck bereits ein russischer Dampfer im Hafen von Swinemünde ankert. Der hier eingetroffene Capitain hatte die Ehre, sich gestern bei I. Maj. zu melden.

Der König und die Königin von Bayern und der Prinz Adalbert treffen morgen Nachmittag mittels Extrazuges hier ein. Die Allerhöchsten Herrschaften begeben sich sofort zum Besuch am Königl. Hofe nach Potsdam und werden wieder in den neuen Orangeriehäusern Wohnung nehmen. Wie verlautet, wird der König Max unterwegs in Bunzlau eine kurze Zusammenkunft mit dem Könige von Sachsen haben.

Nach Mittheilungen aus der Provinz hat der Minister des Innern an die Regierungen, bez. die Magistrate, die Aufforderung erlassen, sich über die bestehende Städte-Ordnung von 1853 und etwaige wünschenswerthe Abänderungen derselben zu äußern. (N.P.Z.)

Den niederländischen Gesandtschaften ist ein Rundschreiben zugegangen, in welchem dieselben angewiesen werden, den betreffenden Höfen zu eröffnen, daß die Regierung, nachdem die Ermordung des niederländischen Consuls in Damascus eine nicht mehr zu bezweifelnde Thatsache sei, sofort Befehl gegeben habe, zum Schutze der niederländischen Unterthanen und zur Wahrung der Ehre der niederländischen Flagge mehrere Kriegsschiffe an die syrische Küste zu senden und daß sie außerdem Veranlassung nehmen werde, zunächst mit Frankreich und England sich über eine erforderliche Cooperation zu verständigen. (NPZ.)

Hannover, 28. Juli. Minister Graf v. Borries hat sich, nachdem er zuvor die Bauten zu Geestemünde besichtigt, ebenfalls wie der König nach Norderney begeben, um dort bis zum Ende der Saison die Seebäder zu benutzen. Wie es auch früher in gleicher Weise geschehen, wird er die Leitung der Regierungsgeschäfte von dort aus besorgen.

Leipzig, 26. Juli. Gestern Abend fand zu Ehren des allbekannten Liedercomponisten Musikdirektors Karl Zöllner hier ein Monsterconcert, veranstaltet von allen hiesigen Männergesangvereinen (600 Mann), unter Zudrang und großem Beifall statt. Die Hymne für Männerchor (Gedicht von Müller von der Werra, componirt von Ernst II., Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha) wurde unter großem Jubel da capo verlangt. Man beabsichtigt Zöllner, der abwesend ist, mit dem Ertrag des Konzerts ein längst verdientes Ehrengeschenk zu machen. Zöllner ist ja einer der Hauptgründer und Pfleger des Männergesangs in Deutschland, und als solcher weit über unsere Grenzen hinaus bekannt. (A.Z.)

Nürnberg, 26. Juli. In Coburg anwesend gewesene Sänger bringen die Neuigkeit, daß Herzog Ernst auf Bitte der Turngemeinde die Wahrung der schleswig-holstein'schen Fahne übernommen habe. Nach Ministerialrescript wurde dieselbe auf die Veste Coburg versetzt zu den Trophäen aus Schleswig-Holstein, neben den Schiffsschnabel von Christian VIII.

Wien, 29. Juli. Am Schluß eines Artikels der gestrigen „Wien. Z." wird gesagt, „daß, wenn die Verwaltungsauslagen der k. k. Landarmee in manchen Punkten sich größer darstellen, als in den anderen Staaten, dies in den bei uns eigenthümlichen provinziellen Verhältnissen begründet ist, welche den Bestand der Landes-General-Commandanten bedingen und die Nothwendigkeit herbeiführen, die Truppen nicht ausschließlich in den Provinzen, aus welchen sie sich ergänzen, zu dislociren, was hinwieder eine Vermehrung der Reise- und Transportauslagen bedingt." Weiter fügt das

officielle Blatt hinzu: „Obgleich dem Gesagten zufolge die eigentliche Verwaltung der k. k. Landarmee durchaus nicht einen verhältnißmäßig großen Aufwand erfordert, so darf wohl erwartet werden, daß, abgesehen von den in neuester Zeit eingetretenen bedeutenden Ersparungen, noch Manches in dieser Richtung geschehen wird, um namentlich durch Vereinfachung des Organismus, Erleichterung der Controle u. dgl., den Aufwand für die Militär-Verwaltung auf ein Minimum zu bringen. — Professor Czermak, der seine Demission in Pesth gegeben, ist hier durch nach Paris und London gereist und gedenkt nach seiner Rückkunft in seiner Vaterstadt Prag ein Privat-Institut für Physiologie auf seine eigenen Kosten zu errichten und daselbst seine Forschungen fortzusetzen.

Außerdeutsches Oesterreich.

Pesth, 27. Juli. Die amtliche „P. O. Z.“ meldet: Anläßlich der wiederholten Ruhestörungen in Pesth wurden 5 Individuen, welche durch aufreizende Rufe und durch Verhöhnung der Wache erwiesenermaßen in hervorragender Weise betheiligt, oder bei der Arretirung mit außergewöhnlichen Stöcken versehen waren, bereits von Amtswegen zum Militär abgestellt, rücksichtlich der übrigen Arretirten aber ist die weitere Strafamtshandlung eingeleitet.

Am 22. d. fand in Gran die feierliche Einweihung der neuen Glocke für den Thurm der Graner Basilika durch den Cardinal-Fürstprimas statt. Nach Beendigung der h. Handlung hielt der Primas eine patriotische Anrede an das Volk, worin er jener Schicksalskämpfe gedachte, welche die ungarische Nation im Verein mit dem Sion Ungarns durchlebte, und mit dem Gebet schloß: mögen die Zungen der fünf Glocken dieser Hauptkirche Ungarns bis ans Ende der Welt verkünden können die religiöse Auferbauung der Gläubigen, die Glückseligkeit der Nation, die Eintracht der Völker, die Größe des Vaterlands, den Ruhm des gekrönten Königs! Die neu eingeweihte Glocke selbst ist 57 Centner schwer, und erhielt den Namen des h. Adalbert, des Täufers König Stephans des Heiligen. — Das Fest des h. Stephan (am 20. August) soll in Pesth in diesem Jahr wieder in möglichst glänzender Weise, wie vor dem Jahr 1848, durch den Fürstprimas abgehalten werden. (A. Z.)

England.

London, 27. Juli. Lord Clyde (Sir Colin Campbell), der sich gestern von der Königin in Osborne verabschiedet hat, soll, wie schottische Blätter erzählen, zum Lohn seiner ausgezeichneten Verdienste von der Nation ein schönes Gut zum Geschenke erhalten. Dem alten Herzog von Wellington war in gleicher Weise früher das Gut Stratfildsay geschenkt worden, wo er regelmäßig mehrere Wochen im Jahre zubrachte, und das in den Besitz seines Sohnes übergegangen ist. Für Lord Clyde will die Regierung das in Schottland gelegene Gut Harviestoun mit dem dazu gehörigen Castle Campbell ankaufen. Die City wird auch das Ihrige thun, den Besieger des indischen Aufstandes zu ehren. Sie hat ihm das Ehrenbürgerrecht verliehen und läßt für ihn einen Ehrensäbel im Werthe von 100 Lstr. anfertigen. Edinburgh, Glasgow und andere von den großen Städten des Landes wollen ihrem Beispiele folgen. (Die Stadt Glasgow, in deren Nähe er geboren wurde, überreichte ihm schon nach der Rückkehr aus dem Krim-Feldzuge einen Ehrensäbel.)

Im Ganzen scheinen bis jetzt 116 irische Freiwillige, die sich für den Papst hatten anwerben lassen, aus Italien nach Irland heimgekehrt zu sein. Sie veröffentlichen jetzt ihre Abenteuer, und die protestantischen Blätter stellen ihnen ihre Spalten zu Gebote. Sie klagen über alles Mögliche, besonders aber darüber, daß sie hätten — hungern müssen. Es scheint, daß ihnen die geröstete Kastanie die in der Asche gebackene Kartoffel nur unvollkommen hat ersetzen können. Und dann — der Whisky!

London, 28. Juli. Nach dem „Court-Journal“ hat der Prinz von Wales für die Dauer seines Aufenthaltes in den nordamerikanischen Colonien Großbritanniens die Vollmacht eines Vicekönigs erhalten, so daß er gleich dem Vicekönig von Irland durch die einfache Accolade (Umarmung) einen britischen Bürger zur Ritterwürde erheben kann. Das Vicekönigs-Patent sei diese Woche dem Prinzen über den Ocean nachgesandt worden.

Der Garantiefond für die Ausstellung von 1862 hat jetzt die Höhe von 340,000 Lstr. erreicht. Obenan steht der Prinz-Gemahl mit 10,000 Lstr., 34 Privatleute, theils Adelige, theils Chefs großer Firmen, zeichneten je 1000 L.; andere, wie das Haus Baring, Glyan, Lord Ashburton und der Handelsminister zeichneten je 3000 L., mehrere große industrielle Firmen je 2000 L. und die Eisenbahnen, die allerdings den größten Nutzen erwarten dürfen, zusammen 80,000 Lstr. (N. P. Z.)

Frankreich.

Eine Deputation der nichtmuselmännischen Bevölkerung von Damaskus ist in Paris angekommen. Sie besteht aus drei Personen, worunter ein Israelit, ein Grieche und ein Katholik ist.

Man meint, Frankreich wolle Abd-el-Kader zum erblichen Vicekönig von Syrien machen lassen, um so den Schein einer eigenen Eroberung zu vermeiden und doch dem französischen Einfluß in Syrien thatsächlich die Oberhand zu sichern. (N. P. Z.)

Italien.

Turin, 13. Juli. Die Antwort des Grafen Cavour auf die in Nr. 172 unserer Zeitung im Auszug mitgetheilten Rathschläge des Erzbischofs von Chambery lautet wie folgt: „Ich danke Ew. Gnaden aufrichtig für die Rathschläge, welche Sie mir gefälligst ertheilen wollen, ehe Sie den Scheidungsakt vollziehen, der unseren amtlichen Beziehungen ein Ziel setzen wird. Ich werde mich bestreben, Nutzen daraus zu ziehen, und dies um so lieber, als ich an Verfolgungen keinen Geschmack finde und ich nicht im Entferntesten geneigt bin, für die Quälereien Rache zu nehmen, die ich in meiner Jugend von einigen Priestern zu erdulden hatte, welche den weltlichen Arm anriefen, um mich zur Befolgung ihrer Lehren und zur Ausübung ihrer Vorschriften zu zwingen. Da aber Ew. Gnaden Sich gefälligst für den Frieden der Kirche in den Staaten Sr. Maj. des Königs interessiren wollen, so wage ich es, Sie zu bitten, auch einige Rathschläge an diejenigen Ihrer Collegen im Episcopate zu richten, welche in offenem Aufstande gegen die Regierung ihres Landes sind, welche den Souverain nicht anerkennen wollen, den das Land sich gegeben hat, welche die Rebellion ermuntern, in Correspondenz mit den auswärtigen Feinden des Landes stehen und Unruhen im Innern zu hegen streben. Das Gouvernement achtet die Kirche, aber wenn Cleriker, seien es Bischöfe, Erzbischöfe oder Cardinäle, die Gesetze verletzen und eine beleidigende Mißachtung des Königs und der Verfassung zur Schau tragen, so sind wir fest entschlossen, in Bezug auf sie die Anwendung der Gesetze zu veranlassen, selbst wenn wir dadurch in den Ruf von Verfolgern bei der Partei gerathen sollten, welche Duldsamkeit predigt, während sie die Grundsätze thatsächlich befolgt, kraft deren man den Knaben Mortara seinen Eltern entführte und die Eheleute Madiai aus ihrem Vaterlande verbannte. Ich habe die Ehre u. s. w.

Cavour.“

Turin, 26. Juli. Die „Societa Nazionale“ beschloß, sich jeder ferneren Betheiligung an den sicilianischen Ereignissen zu enthalten.

Die nächste Expedition, welche nach dem Kriegsschauplatze aus Nord-Italien abgeht, wird Nicotera, weiland Begleiter Pisacane's, führen. In den Expeditions-Comitees zu Genua, Turin, Mailand, Bologna rc. sind noch über 20,000 (?) Freiwillige eingeschrieben, die auf Schiffsgelegenheit warten. (K. Z.)

Ein Genuesisches Blatt schreibt, daß sich gegenwärtig mehr als 30 Korsen mit geheimen Aufträgen im Königreich Sardinien befinden. Sie sind in Turin, in Mailand, Genua u. dgl. und leben reichlich, ohne daß man weiß, woher sie ihre Subsistenzmittel beziehen. Der französische Leibpolicist Pietri, der zuletzt die Annexation Nizza's geleitet und vor dem italienischen Kriege den Umsturz der Herzöge zugerüstet, wird nächstens auch wieder erwartet; er ist gleichfalls ein Korse. (N. P. Z.)

Rom, 18. Juli. Man erzählt sich eine in hohen Kreisen gehörte Aeußerung des Papstes. Der Papst könne dem Beispiel des Königs von Neapel nicht folgen. Der König, wäre er auch nicht von der Macht der Verhältnisse gedrängt, habe thun können, wie er gethan, denn jede neue Regierung beginne einen neuen Kreislauf auf eigene Verantwortlichkeit. Schon nach dieser Seite hin sei die Stellung des Papstes zur Constitution eine gar verschiedene, er habe sich in dieser Beziehung der Autonomie begeben, werde dagegen die Winke einverständiger, legitimer katholischer Mächte für künftige Concessionen gewiß nicht unbeachtet lassen. (A. Z.)

Wir haben Nachrichten aus Neapel, vom 24. Das officielle Journal bedauert den Angriff des Feindes in Sicilien, während Verhandlungen zu Turin, Paris und London angeknüpft sind, und die Regierung Befehl gab, Sicilien zur Vermeidung des Blutvergießens unter Brüdern zu räumen. Es wiederholt, daß das Bündniß zwischen Piemont und Neapel durch die Interessen Italiens gefordert wird. Nach Sicilien sind 15 Dampfer abgegangen. Eine Ordonnanz des Polizeipräfecten gegen die Ueberschreitungen der Presse sagt, man werde die ungesetzlichen Veröffentlichungen verfolgen. Zahlreiche Emigrirte sind zurückgekehrt, unter Anderen General Ulloa. Die Municipalitäten werden den 6. August erneuert werden.

Das Marine-Budget in Sicilien wurde für das laufende Jahr auf 1,512,000 Lire festgestellt. In den Ortschaften der Provinz Palermo wird eine Art Volkszählung vorgenommen. (Allg. Z.)

Schweiz.

Bern, 25. Juli. Es ist, als ob eben in Luzern ein förmlicher Legitimisten-Congreß stattfände. Seit einigen Tagen sind dort der Graf von Chambord und die Herzogin von Parma mit einem Gefolge von nahe an hundert Personen anwesend. Angezogen von diesem hohen Besuch, sind eine Menge vornehmer Gäste, unter denen man die ältesten legitimistischen Namen Frankreichs findet, nachgefolgt. Alle größeren Hotels sind vollgepfropft, und Grafen und Barone lassen es sich gefallen, in die kleinsten Gasthäuser einlogirt zu werden. (N. P. Ztg.)

Zürich, 27. Juli. Der preußische Gesandte hat dem Bundesrathe erklärt, daß seine Regierung eine Conferenz für das beste Mittel zur Lösung der durch die Annexion Savoyens erhobenen Frage halte. Doch sei durch die Meinungsverschiedenheiten zwischen den Cabineten die Vertagung der Conferenz, ohne jedoch der Frage an sich zu präjudiciren, nothwendig geworden. (Ind.)

Türkei.

Ein Telegramm aus Triest, 26. Juli meldet: Hier eingetroffenen mündlichen Nachrichten zufolge war in Konstantinopel das Gerücht verbreitet, der englische Consul in Aleppo sei ermordet worden, Christen von Beyrut flüchteten nach Syra und dem Pyräus. In Konstantinopel selbst herrschen Besorgnisse wegen der muselmännischen Aufreizungen und der Abwesenheit Europäischer Kriegsschiffe.

Nachrichten aus Damaskus bis 12. d. M. zufolge dauert der Aufstand fort. Alle Christenquartiere wurden niedergebrannt. Die Consulate von Preußen, Rußland, Oesterreich, Holland, Belgien, Griechenland ebenfalls, sammt allen Klöstern, Kirchen und dem Patriarchat. Acht Franziskaner und der englische Missionär wurden getödtet; blos das englische Consulat wurde verschont. Die Ermordung des holländischen Consuls ist noch nicht authentisch bestätigt. Im Hause Abd-el-Kaders wurden 2000 Christen untergebracht, ein großer Theil flüchtete sich in die Citadelle; auch von Türken wurden Viele gerettet. Der neue Gouverneur Mohammed Pascha ist in Beyrut angekommen und am 14. mit 1500 Mann nach Damaskus aufgebrochen. Zwischen den Drusen und Christen wurde der Friede geschlossen mit Ausnahme der Orte Zahleh, Hasbeya, Raschua und Deir-el-

Kammar. Die christlichen Familien beginnen bereits nach dem Libanon zurückzukehren.

Es geht durch die muselmännische Welt ein Gefühl der Verzweiflung, der Erbitterung und des verhaltenen Grolles gegen Alles, was christlich und europäisch ist, das nur des schwachen Anhaltepunktes einer zufälligen Veranlassung bedarf, um sich in blutigen Exzessen zu entladen. Die herumziehenden Derwische erzählen in Anatolien von dem, was in Syrien geschehen, und von dem reichsten Türken bis zum Hamal wird für geeignete Kenntniß des Geschehenen gesorgt.

Aus Syrien eingetroffene Nachrichten melden, daß der österreichische Consul in Damaskus, Herr Pfäffinger, mit dem Säbel in der Hand sich den Weg zum englischen Consulat gebahnt habe und solchergestalt gerettet wurde.

Der „Impartial de Smyrne“ hebt die bezeichnende Thatsache hervor, daß die Douane von Beyrut, trotz des von der Regierung erlassenen strengen Verbots, Waffen in Syrien einzuführen, solche dennoch in großer Zahl importiren ließ, um die Zollgebühr nicht einzubüßen. — In der französischen Colonie in Konstantinopel circulirt eine Adresse zu dem Zwecke, von dem französischen Gesandten für die dort lebenden Franzosen die Erlaubniß zu erwirken, sich im Falle einer Erhebung der muselmännischen Bevölkerung gegen die Christen bewaffnet im Gesandtschaftshotel versammeln zu dürfen. Ob dieser Schritt von der Befürchtung des angegebenen, allerdings möglichen Falles eingegeben, oder von oben inspirirt ist, um eine fremde Besetzung der Hauptstadt als nöthig erscheinen zu lassen, weiß der Correspondent nicht anzugeben.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 31. Juli. Die Convention wegen Syrien, deren Abschluß noch am Sonntage von der Pariser Diplomatie für den Montag erwartet wurde, ist gleichwohl auch gestern nicht zu Stande gekommen, indem sich neue Anstände und Schwierigkeiten erhoben haben. Aus London sind mittlerweile zwei Depeschen eingegangen. Nach der einen erwiderte in der gestrigen Sitzung des Unterhauses Lord J. Russell auf eine desfallsige Anfrage Mr. Osborne's, daß Lord Dufferin nach Syrien gesandt sei, um als Commissarius England's mit den Commissarien der anderen Länder, einschließlich der Türkei, zu agiren. Nach der anderen theilt die „M. Post“ mit, daß ein officielles Schreiben der französischen Regierung eingetroffen sei, in welchem England der Vorschlag gemacht wird, eine gemeinschaftliche Politik in Syrien und in Italien auf Grundlage der Aufrechterhaltung der Integrität der Türkei und der Nichtintervention in Italien zu befolgen. Das Schreiben giebt auch Versicherungen in Betreff der Militair- und Seemacht Frankreichs. Der Verfasser des Schreibens wünscht Aufrechterhaltung des Friedens, Entwickelung der Handelsquellen Frankreichs und Pflege des guten Einvernehmens zwischen England und Frankreich. — Die „Morning Post“ veröffentlicht ferner eine Depesche aus Paris, nach welcher der Sultan den Vorschlag angenommen habe, die Unterhandlungen zu beginnen; bis zum Schlusse derselben sollen Truppen nicht eingeschifft werden.

Freiwaldau in Oestr.-Schlesien, 29. Juli. Heute war der Kaiser bei dem Könige von Bayern hier und in Gräfenberg zum Besuch.

London, 30. Juli. Das Reuter'sche Telegraphen-Bureau bringt eine Depesche aus Paris, wonach bis zum Samstag der türkische Gesandte dem französischen Minister des Auswärtigen, Herrn Thouvenel, erklärt hatte, er könne an Unterhandlungen über Syrien bloß ad referendum Theil nehmen, weil er ohne Instruktionen sei; erst am Samstag, 28. Juli, erhielt der türkische Gesandte Instruktionen, welche er Herrn Thouvenel mittheilte, der sodann die Conferenz in Paris für heute zusammen berief. — Dasselbe Bureau bringt ferner eine Depesche aus Paris vom 30. Juli Morgens, worin gemeldet wird, daß der König von Neapel Antonini's Demission angenommen und Herrn Canofari zum Nachfolger desselben als neapolitanischen Gesandten in Paris ernannt habe.

Paris, 30. Juli. Heute Nachmittag 3 Uhr ist die Conferenz betreffs der syrischen Angelegenheiten zusammengetreten.

Neapel, 30. Juli. Eine militärische Convention ist zwischen Garibaldi und Clary abgeschlossen. Die Neapolitaner behalten die Forts von Syracus, Agosta, Messina und die Freiheit des Verkehrs zwischen den drei Städten. Die Schifffahrt in der Meerenge von Messina soll frei sein, mit gleichem Rechte für alle Flaggen.

Der französische Gesandte ist am 24. Juli von Neapel abgereist.

Garibaldi ist in Messina eingezogen, vermuthlich zunächst in die Stadt, da von einer Räumung der Citadelle seitens der Neapolitaner noch nichts bekannt ist. Andere Depeschen lauten noch: Turin, 28. Juli: Wie es heißt, seien die Allianzverhandlungen zwischen Neapel und Turin gescheitert. Die neapolitanischen Abgesandten sollen Turin verlassen. Die neapolitanische Regierung soll mittelst eines Rundschreibens an alle Regierungen den Vorschlag gemacht haben, Sicilien zu räumen, wenn Garibaldi gleichzeitig die Insel mit seinen Truppen verlassen würde; die Sicilianer hätten dann die Zuflucht zu ihrer Constitution vom Jahre 1812. — Neapel, 25. Juli: „General Pianelli hatte versprochen, die Korps der fremden Truppen aufzulösen. General Nunziante sagt in einem Tagesbefehl seinen Jägern, er habe seinen Abschied aus rein politischen Gründen genommen und wolle sich in's Ausland begeben; er ermahnt sie, für das Vaterland und die liberalen Institutionen zu kämpfen.“ — Aus Turin vom 28. wird gemeldet, daß nach dem amtlichen Blatte der sicilianischen Regierung Depretis, der neue Prodiktator, die Vorbereitungen für die Wahlen bis zum 6. August vertagt hat. Hiernach scheint ein Compromiß erfolgt zu sein, nach welchem die Annexion nicht übereilt werden soll.

Es bestätigt sich, daß Garibaldi 57 Bewohner von Milazzo erschießen ließ. Der neapolitanische Abgesandte Hr. de Greca ist am 28. d. aus London nach Paris zurückgekehrt. Er gesteht ein, daß das englische Cabinet kaum im Stande sein würde, selbst wenn es wollte, Etwas für Neapel zu thun — so sehr sei die öffentliche Meinung in England für Garibaldi.

Der türkische Commissar Fuad Pascha ist am 24. in Beirut angekommen. Kurschid-Pascha, der Civilgouverneur von Saida, ist abgesetzt und durch Mahommed Pascha ersetzt worden. Ein Pariser Blatt meldet, daß die Lage im Libanon sich gebessert hat, die Straßen frei sind und die Bevölkerung in die verlassenen Plätze zurückgekehrt ist.

(N. P. Z., Schl. Ztg., Ind., W. T. B.)

Lokalbericht.

* Warschau, 2. August.

Musikalisches. Die für die musikalische Literatur Polens sehr thätige verdienstvolle Verlagshandlung der Herren Gustav Gebethner u. Comp. hat den zahlreichen Verehrern der geistvollen Muse des Meisters Moniuszko auf's Neue eine sehr angenehme Gabe geboten durch die Veröffentlichung der vom Komponisten selbst für das Piano zu zwei Händen ohne Worte eingerichteten, so oft und gern gehörten Oper „die Gräfin“, Text von Wolski. Preis 6 R. Sr. Bei der allgemeinen Anerkennung, welche das bedeutende Talent des Autors bei seinen Mitbürgern gefunden hat, scheint es wohl unnöthig, noch etwas über den Werth dieses mit großer Sorgfalt eingerichteten und von der Verlagshandlung splendid ausgestatteten Werks hinzuzufügen, sondern bleibt nur zu wünschen, daß demselben die seinem Verdienst entsprechende weite Verbreitung zu Theil werde.

Das Arrangement führt neben dem Titel folgende Dedikation: Dem Warschauer Publikum als Zeichen der Dankbarkeit für die freundliche Aufnahme meiner Musik und für die Aufmunterung zur weiteren Arbeit, gewidmet von Moniuszko.

Gleichzeitig mit diesem Klavierauszug ist eine Komposition unter dem Titel: „Bronia und Dzidzi“, Romanze und Scherzo aus der Oper „die Gräfin“ von St. Moniuszko, für das Piano von Emanuel Kania, erschienen, welche zwei der beliebtesten Themen aus obiger Oper in geschickt paraphrasirter Verarbeitung enthält und vorgeschrittenen Spielern für den Salon empfohlen werden kann. Dieselbe ist ebenfalls bei G. Gebethner u. Komp. erschienen und lassen Stich und Druck nichts zu wünschen übrig. Preis 60 Kopeken.

In sämmtlichen Musikalienhandlungen Warschaus sind beide Werke vorräthig zu finden. T. T.

Hr. Musikdirektor B. Bilse hat sich, vielseitigen Aufforderungen nachkommend, entschlossen, seine Abreise von Warschau bis Mitte nächsten Monats zu vertagen. Unser kunstsinniges Publikum wird sich also noch sechs Wochen an den trefflichen Leistungen der Liegnitzer Kapelle erfreuen können, welche trotz des in diesem Sommer so hartnäckig ungünstigen Wetters täglich zahlreiche Musikfreunde nach dem Schweizerthale lockt. Auch das gestrige Symphoniekonzert war wieder sehr stark besucht, und nach jeder einzelnen Nummer, worunter wir die Introduktion und Entr'akt aus Lohengrin sowie Hrn. Bilse's neueste Schöpfung, die Erinnerung an Warschau, hervorheben, namentlich aber nach jedem der vier Sätze der herrlichen Mendelsohn'schen A-moll Symphonie, belohnte rauschender Applaus den Meister und sein Orchester.

In einigen Tagen wird Herr Zoner, der unsern Lesern von seinem frühern hiesigen Aufenthalte noch erinnerlich sein wird, im Gebäude des Wohlthätigkeits-Vereins seine Vorstellungen von Lichtbildern beginnen.

Die rühmlichst bekannten Gärtnereibesitzer Gebrüder Hoser werden in einem neuen Frontgebäude an der Jerusalemer Allee, gegenüber dem Eisenbahnhofe, eine immerwährende Blumenausstellung einrichten.

Vorgestern ist der junge Violoncellist Stanisl. Thalgrün von hier abgereist, um sich nach Paris zu begeben und seine Studien am dortigen Konservatorium fortzusetzen.

Der „Kurier“ enthält einen lobenden Artikel über den vor drei Wochen hier angekommenen Lehrer der Reitkunst, Herrn Guerra.

Vorgestern Nacht hat sich der wegen Brandlegung angeschuldigte Johann Walczak im Gefängnis erhenkt.

Ein bedauernswerther Unglücksfall hat sich gestern in der Schwimmschule auf Praga zugetragen. Herr Ludwig Rainski, ein junger Mann von 25 Jahren, kam, nach dem er mehrmals vom Sprungbrett in die Weichsel gesprungen war, nach dem letzten Sprunge nicht mehr zum Vorschein, und wurde trotz sofortiger Nachsuchungen der Leichnam bis jetzt noch nicht aufgefunden.

Das Bau-Gerüst, welches bis jetzt die Einfahrt von der Krakauer-Vorstadt in die Reine (Czysta) Straße verengte, ist dieser Tage weggeräumt worden und ist gleichzeitig damit auch eine Ecke des früheren Gerlach'schen Hotels verschwunden, so daß diese Straße jetzt vollständig grade und in genügender Breite dem Verkehr geöffnet ist. Da der Giebel des alten Gerlach'schen Hotels sauber abgeputzt worden ist, so dürfen wir wohl vor der Hand, wenigstens in diesem Jahre, keine Weiterführung des Baues des europäischen Hotels erwarten. Wenn aber das Gebäude in den angefangenen Dimensionen ganz zu Ende geführt sein wird, so wird es jedenfalls eins der großartigsten Hotels in ganz Europa sein, und seinen Namen mit Recht tragen.

Was die Verbreiterung der Reinen Straße an dieser Ecke betrifft, so ist damit wirklich einem längst gefühlten Bedürfnisse abgeholfen, denn jeder, der namentlich bei schlechtem Wetter genöthigt war, in diesen verkehrsreichen Gegenden solche Uebergänge zu passiren, wird sich wohl schon einmal in Gefahr befunden haben, überfahren, zum Mindesten aber mit Stra-

henkoth von unten bis oben bespritzt zu werden. Noch an mindestens zwei Stellen wäre eine solche Verbreiterung der Straße dringend nöthig, doch scheint es leider, daß diese Wünsche noch lange pia desideria bleiben werden. Wir meinen zunächst die Einfahrt in die Trompeterstraße von der Krakauer-Vorstadt aus, die häufig nur mit Lebensgefahr zu passiren ist, und ferner den engen Theil der Bielaner-Straße in der Nähe der Tlomacka. Möchten auch hier die Hindernisse recht bald weggeräumt werden, das ist gewiß der aufrichtige Wunsch aller Warschau Durchwandernden! —

Die Weichsel ist in den letzten Tagen wieder bedeutend gestiegen und nach den aus Zawichost eingetroffenen Nachrichten ist ein weiteres Anwachsen des Wasserstandes zu erwarten.

Gestorben: Luise Szachulska, geb. Czekalska.

— **Abgereist:** Hofrath Eust. Weltowicz, Kammerjunker Sr. Majestät, Adelsmarschall des Slonimer Kreises, n. Paris, Gutsbesitzer J. Ettinger n. Berlin, Kaufleute W. Hempel n. Karlsbad, M. Hilferding n. Lemberg, S. Rosen n. Ostende, R. Thalgrün nach Triest, R. Wollmann n. Hamburg, Frau Eppen n. Landeck, Frau Hantower nach Karlsbad.

Angekommen: Graf Wlad. Esterhazy a. Wolhynien 414, Staatsrath und Vicegouverneur v. Eriwan Blawatski a. Berlin 1718, Wirthschaftsdirector E. Diserens a. Lausanne 625, Fabrikdirector A. Bergmann a. Dresden 414, Kaufleute A. Berger aus Berlin 414, A. Kubacki a. Landeck 723, Doctor A. Barek a. Paris 2428.

Fleischtaxe für Monat Aug. Rindfleisch I. Gattung 10 K., II. Gattung $7\frac{1}{2}$ K. III. Gattung 6 K., bestes 15 Kop. Schweinefleisch $6\frac{1}{2}$—$7\frac{1}{2}$ K. Kalbfleisch I. Gattung 9 K., II. Gattung 6 K. Schöpsenfleisch I. Gattung 8 K., II. Gattung 5 Kop. Koscheres Rindfleisch $12\frac{1}{2}$ K., Kalbfleisch 11 K., Schöpsenfleisch 10 Kop. per Pfund.

Brottaxe. Feinste Weizensemmel $7\frac{1}{2}$ K., Tischbrot $3\frac{1}{2}$ K., Roggenbrot $2\frac{1}{2}$ K., Schrotbrot 2 K. pr. Pfd.

— **Spiritus** gestern pr. Wiadro 1 R. $88\frac{1}{2}$—$92\frac{3}{4}$ K., pr. Garniec $61\frac{1}{2}$—63 K.

Aus der Provinz.

W. Lipno, 23. Juli. Vor einigen Tagen hatten wir auf einer Reise durch den diesseitigen Kreis Gelegenheit, das 4 Werst von der Kreisstadt Lipno entfernte Gut Klokock näher kennen zu lernen. Aus der Ferne konnten wir schon an dem Getreide die Grenze des Gutes erkennen, denn üppiger Riesenstaudenroggen überragte weit die benachbarten Felder. Auf dem Felde selbst herrschte eine fröhliche Thätigkeit. Hier waren Schnitter beschäftigt, das reife Getreide zu mähen, dort erblickte man Pflüger, um die Aecker zur Wintersaat vorzubereiten, und im Dorfe selbst arbeitete man an der Ausbesserung der Strohdächer und einzelner reparaturbedürftigen Häuser. Alles verrieth, daß der jetzige Pächter, ein Herr H. aus unserm Nachbarlande Preußen, ein ordnungsliebender und erfahrener Landwirth sei. In diesem Rufe steht er auch in der ganzen Gegend, und ungern haben wir uns deshalb das Vergnügen versagen müssen, Hrn. H. selbst zu sprechen, um von ihm einige Winke über einen beabsichtigten Gutskauf zu erhalten. Wie wir erfahren, hat Herr H. das Gut Klokock vor etwa 8 Jahren übernommen. Nach der Uebernahme ist es sein Erstes gewesen, die damals noch gebräuchlich gewesene Dreifelderwirthschaft in eine Schlagwirthschaft umzuändern. Nicht allein, daß schon durch eine solche Umänderung der Bewirthschaftung in den ersten Jahren nur ein geringer Ertrag erzielt wird, hat Hr. H. noch mit großen Unglücksfällen zu kämpfen gehabt. Nach 3 Jahren verlor er durch eine Viehpest nicht nur sein sämmtliches Rindvieh, sondern auch alle Pferde und die Cholera raffte einen großen Theil seiner Leute dahin. Eine Mißernte raubte ihm auch noch das Wenige, was er erwarten durfte, und abgeschlossen von Jedermann war er mit seinem Unglücke allein. Aber auch in dieser traurigen Periode verfiel er nicht in Entmuthigung, sondern wirkte und schaffte mit nie ermüdender Thätigkeit, so viel er mit seinen eignen Leuten, ohne Hilfe furchtsamer Nachbarn, vermogte. So hat denn der Himmel auch seinen Segen nicht fehlen lassen, und Klokock steht jetzt da als eine Musterwirthschaft für die ganze Gegend. Niemand wird deshalb Herrn H. seine Anerkennung versagen.

Briefkasten.

Herrn v. U.... in U. bei Mariampol. Ihrem Wunsche bezüglich des neuen Tabaksgesetzes sind wir inzwischen nachgekommen. Was den landschaftlichen Kreditverein und den landwirthschaftlichen Verein betrifft, so geben wir die allgemein interessanten und principiell wichtigen Verordnungen ebenfalls, während wir bisher die von Modalitäten der Ausführung handelnden deswegen nur kurz erwähnten, weil unser vorzugsweise aus Gewerbtreibenden, Kaufleuten und sonstigen der Landwirthschaft fremden Berufskreisen bestehendes Lesepublicum daran zu geringes Interesse nimmt. Nachdem unser Blatt nunmehr auch bei Gutsbesitzern Eingang findet, werden wir Ihren freundlichen Wink befolgen. — Ihrer Ansicht vom Feuilleton können wir dagegen nur theilweise beistimmen. Viele von unsern Lesern wünschen über neue Erscheinungen der deutschen Literatur berichtet zu werden und die polnische durch einzelne Proben kennen zu lernen; manchen erfreut auch zuweilen ein humoristischer Aufsatz. Der Geschmack unsers in seiner Bildungsstufe sehr verschiedenartigen Leserkreises ist natürlich auch sehr verschieden. So wenig wir das Feuilleton als einen täglich und unbedingt nöthigen Bestandtheil der Zeitung betrachten, so wenig verschmähen wir es, wenn die nothwendigen Theile — Inland, Politik, Lokales — die Beigabe eines solchen gestatten. Bei den beschränkten Mitteln und unter den vielfach ungünstigen Verhältnissen, unter denen wir arbeiten, ist es unmöglich, allen Anforderungen sofort gerecht zu werden. Seien Sie aber überzeugt, daß die steigende Theilnahme an unserm Unternehmen nur dazu dienen wird, unsere Bemühungen für die Hebung desselben immer mehr zu bestärken. — Gegen das Ausbleiben und verspätete Eintreffen einzelner Nummern vermögen wir nichts. Wir liefern unser Blatt regelmäßig auf die Post.

Hrn. H. E. in D. Herzlichen Dank für Ihre Warnung. Wir werden künftig vorsichtiger und strenger sein. Ihre mitgetheilte Vermuthung jedoch ist unbegründet.

Temperatur:

Gestern Mittag + 19° R., gestern Abend + 12° R., heute früh + 10° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

6 Fuß 10 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 2. August.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. 100 Th. R.S.	102	90	102	75
London 3 „ 1 Lst.	6	$82\frac{1}{2}$	6	80
Paris 2 „ 300 Fr.	81	90	81	75
Wien 2 „ 150 Fl.	80	70	80	40
Hamburg 2 „ 300 Mk.	155	40	155	10
Petersburg 1 „	—	—	—	—
Moskau 1 „	—	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.	$94\frac{1}{2}$	—	$94\frac{1}{2}$	—
Pfandbr. incl. Coupons....	15	3	15	—
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 1. August 1860. (per Telegr.)
Börsenstimmung: fest.

	Brief	Geld.
5te Russische Anleihe	—	$93\frac{3}{4}$
6te do. do.	—	$102\frac{3}{4}$
Schatzobligationen	—	$84\frac{1}{4}$
4% Polnische Pfandbriefe	—	$87\frac{3}{8}$
Polnische Banknoten	—	$87\frac{1}{4}$
Kurz Warschau	—	$87\frac{1}{8}$
St. Petersburg 3 W.	—	$96\frac{7}{8}$
London 3 Mt.	—	$6.17\frac{3}{8}$
Paris 2 „	—	$79\frac{11}{12}$
Hamburg 2 „	—	150
Wien 2 „	—	$77\frac{1}{8}$
Roggen p. Juni-Juli $47\frac{1}{2}$ p. H. 47		

Wien.

	Brief	Geld.
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	126.—
Oesterr. Credit-Actien	—	190.60

London.

Getreidemarkt: unverändert.

Paris. Mittags.

	Brief	Geld.
3% Rente	—	—
Credit Mobilier	—	—

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Minuten Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittag. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

Theater.

Heute im großen Theater: Diana de Solanges.

Morgen im kleinen Theater: Żony płaczące. Łobzowianie. Pani Kasztelanowa.

Druck von Gebrüder Unverricht. Wolno drukować, w Warszawie dnia 21. Lipca (2. Sierpnia) 1860 r. — Censor, Izrael Lernery. **Fecht.**

Warschauer Zeitung.

№ 176. Freitag, 22. Juli / 3. August 1860.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebruder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 395.
Abonnement: in **Warschau** monatlich 50 Kopeken, vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken, **in der Provinz:** vierteljährlich 2 Rubel 35 Kopeken
in Deutschland: vierteljährlich 3 Thlr. 26 Sgr.; **Inserate:** die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Warschau, 3. August. Heute als am Namensfeste Ihrer Kaiserl. Maj. unserer Kaiserin und Königin Maria Alexandrowna findet nach Abhaltung des gewöhnlichen um 9 Uhr beginnenden Gottesdienstes in der erzbischöflichen Kathedrale zu St. Johann und in den andern Kirchen, um 11 Uhr Vormittags der solenne Gottesdienst in der Kathedralkirche zur heil. Dreieinigkeit statt. Alle Generale, Stabs- und Oberoffiziere so wie die Civilbeamten haben sich dabei in voller Paradeuniform einzufinden. Des Abends wird im großen Theater Gratisvorstellung gegeben und die Stadt illuminirt werden.

Auf den heutigen Tag fallen auch die Namensfeste Ihrer Kais. Hoh. der Großfürstin Maria Alexandrowna, Tochter Ihrer Kais. Majestäten, und Ihrer K. H. der Großfürstin Nikolajewna, Wittwe Sr. Kais. Hoh. des Großfürsten Maximilian von Leuchtenberg.

Warschau, 2. August. Das Regierungsblatt enthält ein Kaiserliches Diplom an den Geheimrath Krepolczycki, Präsidenten der polnischen Bank, worin derselbe zum Zeichen der Zufriedenheit Sr. Majestät mit dessen Verdiensten um das Finanzministerium bei Gelegenheit eines ihm übertragenen wichtigen Geschäftes und zur Belohnung seines langjährigen, durch Eifer und Nützlichkeit ausgezeichneten Dienstes zum Ritter des St. Wladimirordens zweiter Klasse ernannt wird.

Ein Befehl an den Statthalter verleiht den gewesenen Stallknechten bei dem Staatsgestüte in Janow, Lorenz Stopa und Peter Sufronowicz, welche wegen Nichtberichtigung ihrer Pensionseinzahlungen ihrer Emeritalpensionsansprüche verlustig geworden, mit Rücksicht auf deren langjährigen unbescholtenen Dienst, sowie auf ihre Gebrechlichkeit und traurige Lage, im Gnadenwege eine lebenslängliche Elimentarpension von 75 RS. jährlich für Stopa und von 60 RS. für Sufronowicz, welche vom 12. (24.) April d. J. an aus dem für dergleichen Pensionen bestimmten Fonds ausbezahlt werden soll.

Aus St. Petersburg meldet das Regierungsblatt vom 13. (25.) Juli, daß unterm 28. April der Inspector der Linienbataillons im Lande am Kaspis-See, General-Major Kit. Kakusso, zum Ritter des St. Annenordens erster Klasse mit den Schwertern und der Kaiserlichen Krone; unterm 11. Mai die Wirklichen Staatsräthe Sergius Gatschoff, Beamter zu besonderen Aufträgen bei dem Generaldirigirenden der Postdepartements, im Rang eines Kammerherrn, und Alexander Sakowicff, Kanzleivorstand des Rathes bei dem Generaldirigirenden des Postdepartements, zu Rittern des St. Stanislausordens erster Klasse ernannt worden sind.

* Warschau, 2. August. Ein Korrespondent der „Gaz. Codz.“ im Großherzogthum Posen berichtet über die in den östlichen Kreisen jenes Landes bemerkbare Auswanderung von Arbeitern nach dem diesseitigen Königreich. Die Auswanderung über die Prosna soll seit einiger Zeit sehr bedeutende Verhältnisse angenommen haben. Doch gehen die meisten dieser Leute nicht zu dauernder Ansiedlung, sondern nur mit Reisepässen versehen zu zeitweiligem Dienst und Erwerb in's Königreich, wo sie höhere Löhne zu erlangen hoffen als daheim. — Derselbe Korrespondent berichtet, daß der Schlußtermin für die Preisschrift über die „Geschichte der Bauern und der wirthschaftlichen Verhältnisse im alten Polen“ mit dem 1. Juli abgelaufen ist, ohne daß sich ein Schriftsteller an der beabsichtigten Wettbewerbung betheiligt hätte. Der von A. Cieszkowski gestiftete Preis von 1000 Thalern ist also noch für ein Jahr ausgesetzt geblieben.

Der „Kurjer Warsz.“ meldet den am 24. v. M. in Lublin erfolgten Tod des Staatsraths Franz Kuczynski, gewesenen Präsidenten des Civiltribunals in Siedlce, Ritter des St. Annenordens zweiter und des St. Wladimirordens vierter Klasse. Der Verstorbene erreichte ein Alter von 73 Jahren. — Dasselbe Blatt theilt mit, daß die hohe Dividende der Warschau-Wiener Eisenbahngesellschaft mehrerere Gutsbesitzer veranlaßt habe ihre Pfandbriefe gegen Aktien der benannten Gesellschaft umzutauschen, welche dieser Tage zu 68¾ bis 69¼ R. Sr. gefragt gewesen seien.

Der Wirkliche Staatsrath Hoffmann, Mitglied des Senats, ist nach Karlsbad, der General-Adjutant Graf Adlerberg II. nach Petersburg abgereist.

Der Redaktion der „Petersb. Wjad.“ schreibt man aus Kowno: Der Generaldirektor der großen russischen Eisenbahngesellschaft, Hr. Colignon, hat auf seiner Reise nach dem Auslande, wo er einige Wochen zuzubringen gedenkt, den Theil der Linie von Wilna bis an die preußische Grenze und die Arbeiten der zweiten Abtheilung der Warschauer Linie in Augenschein genommen. Auf der ganzen Ausdehnung dieser Abtheilung wird auf das Eifrigste gearbeitet, und sind über 20,000 Arbeiter in Thätigkeit. Vom Niemen bei Kowno an bis an die Grenze ist der Schienenweg bereits gelegt, auf der zeitweiligen Station gegenüber von Kowno kommen Dampfwagen an, die in einigen Tagen auf dieser Abtheilung mit Arbeitszügen in Kurs gesetzt werden sollen. Auf dem Theil der Warschauer Linie vom linken Ufer der Düna bei Dünaburg bis Wilna gedenkt man die Schienenlegung bis zum 10. k. M. zu beendigen. Der Generaldirektor besichtigte auch alle Einzelnheiten des Kownoer Tunnels. Dieses wichtige Bauwerk, das so bedeutende Schwierigkeiten bot, schreitet in einer Weise vor, daß man seine Beendigung bis zur bestimmten Frist sicher erwarten kann.

Ausland.

Deutschland.

Hinsichtlich der Teplitzer Zusammenkunft bringt die „Köln. Z.“ eine Mittheilung, die wir hier wörtlich wiedergeben; sie lautet wie folgt: „Die Teplitzer Zusammenkunft ist durch den König Max von Bayern vermittelt und eingeleitet. In Baden-Baden hatte derselbe eine vertrauliche Besprechung mit dem Prinzen-Regenten, in der er Alles zur Sprache brachte, was die Würzburger auf dem Herzen hatten. Die Anbahnung eines besseren Verhältnisses zwischen Preußen und Oesterreich war ein Hauptgegenstand der Unterhaltung. Wie es heißt, hat dabei der Prinz-Regent dem bei uns allgemein verbreiteten Gefühle über die Unbilden, welche wir seit lange und zumal im letzten Jahrzehend von Oesterreich erfahren haben, sehr unumwunden Ausdruck gegeben. Der König von Bayern ist es dann gewesen, der direkt die Frage lancirte, ob nicht eine persönliche Begegnung mit dem Kaiser von Oesterreich eine politische Verständigung oder Annäherung erleichtern werde. Der Prinz-Regent hat sich dazu zwar bereit erklärt, zugleich aber ganz bestimmt die Nothwendigkeit betont, daß der erste Schritt von Oesterreich ausgehen müsse, welches von dem Laxenburger Manifeste her noch tief in Preußens Schuld sei, da es die darin ausgesprochenen falschen Anschuldigungen immer noch nicht zurückgenommen habe. Endlich hat der Prinz im Voraus die ausdrücklichste Verwahrung eingelegt, daß er bei einer solchen Zusammenkunft auf weitgehende Stipulationen, die Preußen in der Freiheit seiner Aktion hemmen würden, sich nicht einlassen werde. Dieser letztere, bei der Frage nach den etwaigen Ergebnissen der Teplitzer Besprechung wichtigste Gesichtspunkt ist denn auch unsererseits in den Eröffnungen festgehalten worden, die bei den Vorverhandlungen wegen Teplitz von hier direkt nach Wien gemacht sind; wenn ich recht unterrichtet bin, ist der betreffende Vorbehalt in einem besondern diplomatischen Aktenstück niedergelegt worden. Daß nach der vertraulichen Einleitung der Sache durch den König von Bayern erst noch die eigenhändige Aufforderung des Kaisers von Oesterreich erfolgte, daß der Prinz-Regent, unter Ablehnung von Dresden und München, aus Courtoisie Teplitz als den Ort der Zusammenkunft wählte, daß die Theilnahme anderer Deutschen Fürsten Preußischerseits stillschweigend umgangen wurde, daran sei der Vollständigkeit wegen nochmals erinnert.“

Nach Mittheilungen aus Hamburg haben sich die dort lebenden Schleswig-Holsteiner und ihre Freunde eine Idstedter Siegesfeier nicht nehmen lassen. Sie durften sich demgemäß nicht wundern, daß während des Festes von der dänischen Generalität in Rendsburg eine telegraphische Depesche eintraf, dahin lautend, „daß man den Versammelten öfter die Gelegenheit zu einem solchen Feste wünsche.“ (N. P. Z.)

Kassel, 29. Juli. Die „Preuß. Zeitung“ berichtet: „Bis jetzt nehmen die Wahlen zum nächsten Landtage einen für die Verfassung von 1831 günstigen Verlauf.“

München, 29. Juli. Gestern Nachmittag hatte an der k. Universität die Wahl eines neuen Rektors für das kommende Studienjahr statt. Derselbe war nach dem Turnus aus der medicinischen Fakultät zu wählen, und es waren von der einen Seite Geh. Rath Prof. Dr. v. Ringseis, von der andern Prof. v. Siebold als Candidaten aufgestellt. Als man aber durch die vorgenommenen Scrutinien sich überzeugte, daß weder für den Einen, noch für den Andern die nöthige Mehrheit zu erlangen war, erhielt endlich diese Professor Seitz. Zu Senatoren wurden gewählt die Professoren von Stadlbaur, von Dollmann, v. Schafhäutl, v. Ringseis und v. Lasaulx. (N. C.)

Karlsruhe, 28. Juli. Die heutige Sitzung der Zweiten Kammer war zunächst dem besonderen Theile des Gesetzentwurfs über die rechtliche Stellung der Kirchen und kirchlichen Vereine im Staate gewidmet. Besonders lebhaft war die Debatte um Zulassung der Orden und Klöster. Die Wünsche auf Ausschließung bestimmter Orden (Bettelorden und Jesuiten), und auf bestimmte Zeitdauer des Gelübdezwanges wurden jedoch nicht angenommen und nur der Commissionsantrag adoptirt, zufolge dessen die Genehmigung von Orden und Klöstern nicht blos wegen Verletzung der Zulassungsbedingungen, sondern allgemein widerruflich ist. Der §. 15 hebt das landesherrliche Placet auf und geht darin weiter, als selbst die Convention. Der Präsident des Ministeriums des Innern vertheidigt die Aufhebung. „Die Regierung werde wirksamere Wege finden, um den Vollzug erlassener Verordnungen der Kirchengewalt zu verhindern, sofern sie mit den Staatsgesetzen im Widerspruche stehen.“ (Fr. J.)

Wien, 29. Juli. Ueber die Zusammenkunft des Kaisers Franz Joseph mit dem Könige Max von Bayern in Gräfenberg berichtet man aus Freiwaldau: Der Kaiser ist heute Mittag in Begleitung des General-Adjutanten Grafen Crenneville in dem festlich geschmückten Freiwaldau unter dem Jubel der Bevölkerung und unter den Klängen der Volkshymne eingetroffen, daselbst von dem Könige von Bayern erwartet und von dem

Fürst-Bischofe von Breslau an der Spitze der Geistlichkeit, dann von den Civil- und Militär-Autoritäten ehrfurchtsvoll empfangen worden. Se. Maj. fuhr sodann in Begleitung des Königs von Bayern unter lautem Jubel der Bevölkerung nach dem gleichfalls festlich geschmückten Gräfenberg, woselbst die Kurgesellschaft bei einer zwischen den Kurgebäuden errichteten Triumphpforte den Kaiser ehrerbietigst empfing. Tafel bei dem Könige von Bayern auf dem Gräfenberge. Heute Abend ist der Kaiser von Gräfenberg nach Hohenstadt abgereist und wurde von dem Könige wieder bis Freiwaldau begleitet.

Die „A. A. Z.“ schreibt: Der Kriegsdampfer „Elisabeth“, welcher nach Syrien bestimmt war, hat eine andere Verwendung erhalten. Er ist in die neapolitanischen Gewässer beordert worden, und zwar ausschließlich für den Dienst der Königlichen Familie. Sicherem Vernehmen nach wird er die Königin-Wittwe von Neapel nach Triest bringen, von wo sie sich nach Wien und nach Schloß Weilburg bei Baden begeben wird.

Frankreich.

Paris, 29. Juli. Bekanntlich findet jedes Jahr eine Preisbewerbung unter den verschiedenen Lyceen für den 15. August (den sogenannten Napoleonslag) statt. Das Thema der „historischen Erzählung“ war diesmal das „Leben des Prinzen Jerome.“

Die Rede des Lord Palmerston über die Nothwendigkeit, England in gehörigen Vertheidigungszustand zu setzen, hat hohen Ortes vielmehr verdrossen, als man aus der Sprache der officiösen Presse schließen mochte; man scheint aber nachgerade begriffen zu haben, daß man sie nicht so ruhig hingehen lassen dürfe; denn der diplomatische „Moniteur“ des Kaiserreichs, das „Journal des Débats,“ rückt heute mit einem vom Redactionssekretär unterzeichneten Artikel heraus, welcher gelesen zu werden verdient. Es wird darin der Nachweis versucht, daß die außerordentlichen maritimen Rüstungen Englands in gar keinem Verhältnisse zu den „ganz unbedeutenden“ Frankreichs stehen, und daß, was auch Lord Palmerston immer sagen möge, die Inferiorität Frankreichs in diesem Stücke ein handgreifliches Factum sei. (N.P.Z.)

Die „K. Z.“ veröffentlicht folgende französische Depesche:

Paris, 30. Mai 1860. „Die Lage Spaniens nach dem Kriege, den es soeben so glücklich beendigt hat, scheint der Regierung des Kaisers würdig des besonderen Interesses der großen Höfe. In Folge von Ereignissen, die vorzuführen überflüssig sein dürfte, hat diese Macht aufgehört, zur Theilnahme an den allgemeinen Angelegenheiten zugelassen zu werden. Sie hat in der That an den Berathungen von 1815 Theil genommen, bald aber, inneren Nothwendigkeiten der ernstlichsten Art nachgebend, hat sie sich momentan in der Unmöglichkeit gesehen, den Besitz der Rolle zu behaupten, die ihr ohne Schwierigkeit auf dem Wiener Congresse zugestanden worden war. So ist sie den späteren Vereinigungen der großen Mächte fern geblieben und hat seitdem nicht mehr die Stelle eingenommen, die ihr bei den europäischen Berathungen zugewiesen war. Diese Berathungen — ist es nöthig, es zu sagen? — haben ihren Ursprung und ihre Autorität in der Natur der Dinge selbst gefunden. Das europäische Concert hat sich aus den Mächten gebildet, die durch die Ausdehnung ihrer Interessen sich gezwungen sahen, sich in alle großen Angelegenheiten zu mischen, und denen ihre Mittel zu handeln gestatteten, bei allen gemeinsamen Berathungen einen Einfluß zu üben. Diese Lage schöpft den Grund ihres Bestehens und gewissermaßen ihrer Berechtigung aus den Pflichten, die damit verknüpft sind, und dem Guten, das dem Ganzen der übrigen Staaten daraus erwächst. Wenn sie Vortheile mit sich bringt, so legt sie auch Opfer auf; wenn sie ein Vorrecht begründet, so zieht sie eine ausgedehnte Verantwortlichkeit nach sich; denn die Ueberwachung, die sie erheischt, knüpft sich an alle wesentlichen Interessen des europäischen Gemeinwesens. Haben jedoch alle Mächte nicht ein gleiches Recht, dasselbe von dem Augenblicke an zu beanspruchen, wo sie den Bedingungen des nöthigen Ansehens und Einflusses genügen, um deren Verpflichtungen zu erfüllen? Ist es nicht gerecht, daß die Zahl der Cabinette, welche an diesem Concerte Theil zu nehmen berufen sind, sich verringere oder steigere, je nach den Wechselfällen, welche die respectiven Streitkräfte verringern oder steigern und über die internationale Stellung der Regierungen entscheiden? Und wenn Spanien, in Folge dieser Wechselfälle, sich vorübergehend von den Berathungen der Mächte ausgeschlossen sah, scheint dann nicht gegenwärtig, wo es diese Schwierigkeiten überwunden hat, für dasselbe der Augenblick gekommen zu sein, seine Stelle bei den Berathschlagungen der großen Höfe wieder einzunehmen?

Wie ich bemerkt habe, war das spanische Cabinet einer der Unterzeichner der Wiener Verträge. Sogar die zwischen den Bevollmächtigten seit dem October 1814 in Betreff der Einrichtung des Congresses gewechselten Mittheilungen sprechen für die Meinung, welche die anderen Mächte von seiner Lage hegten. Ich rede nicht von Frankreich, das gleich von Anfang an in gewissem Maße die Theilnahme aller in Wien vertreten gewesenen Mächte gewünscht hätte. Die anderen Höfe waren dagegen zunächst der Ansicht, daß die Berathungen zwischen den Großmächten allein, wenigstens in Betreff der Bildung eines leitenden Ausschusses, stattfinden sollten. Selbst bei dieser Combination gestatteten sie Spaniens Mitwirkung. Herr Ritter v. Labrador wurde eingeladen, gleichwie der Fürst von Talleyrand, zu der vorbereitenden Conferenz, wo die Bevollmächtigten Oesterreichs, Großbritanniens, Preußens und Rußlands die Initiative der Diskussionen über die vorläufigen Grundlagen der Thätigkeit des Congresses ergriffen. Spaniens Anwesenheit war nicht einen Augenblick in Frage gestellt, und es trat nicht nur in den leitenden Ausschuß, sondern es erscheint darin unverkennbar als Großmacht, während Portugal und Schweden dort nur darauf hin, daß sie Unterzeichner des Pariser Vertrages vom 30. Mai 1814, Zutritt hatten. Indem man heute Spanien das Recht wieder zuerkennt, bei den allgemeinen Angelegenheiten zu Rathe gezogen zu werden, würden ihm die Cabinette daher nur einen Vortheil wieder ertheilen, den sie ihm im Jahre 1815 freiwillig zugestanden. Dieses Recht ist von der Art jener, welche durch die Zeit nicht verjähren. Aus dem Umstande, daß die spanische Regierung dasselbe keineswegs geltend machte, als die Verhältnisse sie aller Thätigkeit nach außen beraubten, geht nicht hervor, daß man berechtigt sei, ihr dessen Gebrauch zu bestreiten, wenn sie dessen Ausübung wieder aufnehmen kann. Durch den Umfang und den Reichthum seines Gebietes, durch die Zahl seiner Bevölkerung, durch die Wichtigkeit seiner Colonien in Amerika und den beiden Indien besitzt Spanien Alles, was zu einer Großmacht gehört, und der Krieg, den es so eben zu gutem Ende geführt hat, bekundet Elemente der Kraft und des Wohlstandes, die es in sich schließt. Die großen Höfe dürften, so viel wir glauben, nur mit Genugthuung die Zahl der Mächte sich vermehren sehen, aus welchen das europäische Concert besteht. Jemehr Staaten es in seinem Schooße vereinigt, umsomehr Bürgschaften sind vorhanden für die Aufrechthaltung des Gleichgewichtes, weil die allgemeinen Interessen, deren Wahrung ihm obliegt, vollständiger vertreten sein werden. Nichts ist übrigens geeigneter, den Beschlüssen der Cabinette die wünschenswerthe ganze Autorität und ganze Stabilität zu verleihen, als die Theilnahme aller derer, welche Ansprüche haben können, dabei mitzuwirken.

Ich fordere Sie auf, diese Erwägungen zur Kenntniß des Herrn Ministers der auswärtigen Angelegenheiten . . . . . . zu bringen und ihm Abschrift der Depesche mitzutheilen, und ich würde glücklich sein, zu erfahren, daß er in dieser Hinsicht die Meinung der Regierung des Kaisers theilt. Thouvenel.

Spanien selbst hat seinerseits, wie wir schon früher mittheilten, keine Schritte zu einem solchen Anspruche gethan. Einer Vermehrung der Zahl der Großmächte stehen aber erhebliche Bedenken entgegen. Frankreich, das schon dem Königreiche Sardinien eine halbe Großmachtsstellung verschafft

---

Thorwaldsen und sein Museum in Kopenhagen.

(Aus dem Magazin f. d. L. d. A.)

Es macht stets einen wohlthuenden Eindruck, aus der verschwimmenden Allgemeinheit des Zeitalters ein Genie hervorragen zu sehen, dessen Werke auf lange Zeit hinaus Nachstrebenden zum Muster dienen und gleichsam den Leuchtthurm bilden, welchen der Schiffer im weiten Meere des Lebens bedarf, um den Cours zu seinem Ziele nicht zu verlieren.

Ein solcher Leuchtthurm im Gebiete der Kunst ist ohne Zweifel Thorwaldsen. Das skandinavische Volk nennt ihn den Seinigen, und wahr ist es, daß er den Norden Europa's aus dem Dunkel zog, welches vor ihm in künstlerischer Beziehung darüber lagerte, und daß er seiner Vaterstadt Kopenhagen durch eine Hinterlassenschaft, ebenso reich wie eigenthümlich, jenen Ruf verliehen hat, der stets und immer wieder eine mächtige Anziehungskraft auf den Künstler und den Verehrer der Bildhauerkunst ausüben muß. Dennoch hat Skandinavien, hat Dänemark Unrecht, den Ruhm des Meisters für sich allein in Anspruch zu nehmen: Thorwaldsen gehört ganz Europa; seine Werke, zumeist in Rom geschaffen, sind überall zu treffen, und es dürfte kaum ein Land unseres Erdtheils zu finden sein, wo der schaffende Geist Thorwaldsen's sich nicht irgendwo ein Denkmal errichtet hätte.

So groß die Bewunderung ist, welche man Thorwaldsen's Werken zu zollen sich gedrungen fühlt, so steigt sie noch mehr bei der Betrachtung, daß die besten Jahre seines Lebens, in denen der Mann den noch idealen Flug seiner Phantasie mit vollkommener Technik, mit tieferer Auffassung einer Idee verbinden konnte, in jene unglückliche, mit 1789 beginnende Periode der Geschichte Europa's fallen, in welcher der bildenden Kunst die Flügel gelähmt schienen. Die Fackel des Krieges, welche Europa durch nahe an drei Dezennien verwüstete, war nicht geeignet, den Künsten ein förderliches Licht zu leihen. Mag die Poesie, während rund umher die Völker im Kampfe sich messen, im Stillen fortblühen, ja selbst für den Kampf aus dem Kampfe ihre Stoffe zu augenblicklicher Verwerthung wählen — für die bildende Kunst, namentlich für die Bildhauerkunst wird der vom Schwerte aufgewühlte Boden der menschlichen Verhältnisse keine Fruchtbarkeit entwickeln; ihr sind zum Gedeihen die Ruhe, die Beschaulichkeit, die Segnungen des Friedens erforderlich.

Thorwaldsen aber hat sich weder durch die französische Revolution, noch durch ihre ganz Europa mit Krieg überziehenden Folgen von seinen künstlerischen Arbeiten abziehen lassen.

Geboren im Jahre 1772, folgte Thorwaldsen schon als Schulknabe dem inneren Triebe zur Kunst; ja, die Akademie der schönen Künste in Kopenhagen beschäftigte den Knaben weit mehr als die Schule. Die Letztere vernachlässigte er vollständig, und da seine Lehrer nicht wußten, mit welchem Eifer er sich den künstlerischen Studien hingab, so war der angehende Meister als ein unverbesserlicher Faulpelz bekannt. Gerade in der Zeit, als Thorwaldsen mit 14 Jahren den ersten akademischen Preis davon trug, genügte er seinem Religionslehrer am wenigsten. „Wie können,“ rief dieser dem wie gewöhnlich unwissenden und zerstreuten Thorwaldsen einst zu, „wie können Brüder so unähnlich sein in ihrem Fleiße und ihrem Streben! Während du keine Spur von Neigung zum Lernen zeigst, gewinnt dein Bruder, auch noch ein Knabe, den ersten Preis der Akademie! Ist das nicht dein Bruder?“

„Ich habe keinen Bruder“, erwiderte Thorwaldsen ruhig, und mit einem stolzen Lächeln setzte er hinzu: „der akademische Preis wurde mir zugesprochen!“

Dadurch wurde der Abneigung Thorwaldsen's gegen die Schule freilich eine andere Beurtheilung zu Theil.

Der Umstand, daß Thorwaldsen schon so frühzeitig eine Meisterschaft in der Ausübung seiner Kunst erlangte, und glücklicherweise ein gerade

hat, möchte augenscheinlich die romanischen Völkerschaften unter seinem Principat sammeln und ihre Kräfte für sich dem übrigen Europa gegenüber verwerthen. Uebrigens schickt Spanien ebenso wie Sardinien jetzt 2 Kriegsschiffe nach Syrien. (N. P. Z.)

Aus Chambery schreibt man, daß die dort stationirten französischen Truppen von Tag zu Tag übermüthiger werden und sich ganz wie in einem eroberten Lande geberden. Das Neutralitätsgebiet ist nun auch vollständig mit Truppen besetzt. Die „Patrie" findet das ganz natürlich und wundert sich nur, daß man in der Schweiz jemals hat glauben können, daß dies nicht geschehen werde. Etwas ganz Neues erfahren wir aber noch durch das Journal de Lyon, welches mit ziemlicher Bestimmtheit von einer Befestigung Evians oder Thonons zur Deckung der Simplonstraße spricht, „nicht aber etwa, höhnt das genannte Blatt, zu einer Deckung im Sinne unserer guten Freunde der Schweizer."

Italien.

Ein Brief aus Turin bringt das Gerücht von der geheimen Vermählung des Königs Viktor Emanuel mit der Gräfin Mirafiori, welche so eben zu Valdieri in der Provinz Coni erfolgt sein soll. (?)

Die Mailänder „Unione" meldet, das neapolitanische Ministerium sei einer neuen Tücke der Camarilla auf die Spur gekommen. In einem von Luigi Carafa, F. Sforza, dem Fürsten Castelcicala, Salvatore Murena, Antonio Troysi, Federico del Re, Baron Carinelli, so wie von mehreren anderen gewesenen Minister und Mitgliedern der Camarilla unterzeichneten Briefe voll Schmeicheleien wird der König aufgefordert, den Liberalen nicht nachzugeben, sondern einen Aufruf an die Masse zu erlassen, die ihm beispringen werde. Dieser Brief ist aufgefangen worden. Die „Unione" meldet auch, daß Frankreich den Rath ertheilt habe, Sicilien zu räumen. Der König Franz hat diesen Rath zu befolgen versprochen, aber ihn nicht befolgt.

In dem Gefecht bei Milazzo sind auf Seiten der Freiwilligen und Sicilianer 780 Mann gefallen; die königlichen Truppen hatten 1223 Todte. Auch die Zahl der Verwundeten ist auf beiden Seiten sehr groß. Der Kampf wurde wieder nach gut Garibaldischer Weise mit dem Bajonnet ausgefochten: die Neapolitaner haben vortreffliche Stellungen und waren im Besitz von Stadt und Festungswerken, als der Kampf begann. Milazzo war gut bourbonisch; nach Bosco's Capitulation hat sich die Bevölkerung jedoch sofort unterworfen und Garibaldi als Dictator Siciliens ausgerufen.

Der Bericht der amtlichen sicilischen Zeitung über das Treffen bei Milazzo lautet: „Vom 21. Juli. Gestern um 6 Uhr begann der Kampf bei Milazzo und endete erst um 8 Uhr Abends. Das Handgemenge war schrecklich. Man schlug sich auf der ganzen Linie. Es wurde ein großes Blutbad unter den Bourbonisten angerichtet, die sich mit großer Zähigkeit schlugen, so daß man das Terrain Fuß für Fuß unter einem Kartätschenhagel erobern mußte. Das Schlachtfeld, bedeckt mit getödteten Feinden und Gepäck aller Art, darunter 5 Kanonen, wurde mit dem Rufe: Es lebe Italien! Es lebe Garibaldi! erobert. Unsere Jünglinge wetteiferten mit den Tapfern der Legion Garibaldi, welche immer mit dem Bajonette voran war bei der Erstürmung Milazzo's und der beiden Reduits der Festung. Unsere Verluste sind nicht bedeutend gewesen. Die Garibaldilegion hatte einige Verwundete; unsere jungen Leute haben auch sehr wenig gelitten; aber die Verluste der Tapferen des Continents waren beträchtlich. Ungeheure Verluste trafen den Feind, welcher auf der Flucht gegen die Reduits und von da in die Festung gedrängt wurde. Er wurde bis dorthin verfolgt, und man zerstörte die Wasserleitungen. — Heut am 21. erschien Held Bosco vor dem Dictator und ersuchte um freien Abzug mit allen Kriegsehren. „Nein!" antwortete Garibaldi, „Sie können ohne Waffen abziehen, wenn Ihnen das beliebt." Fabrizzi und Interdonato sind auf Befehl des Obergenerals nach dem Gesso abmarschirt. Der Feind, welcher diese Stellung besetzt hielt, zog sich gleich nach Messina zurück. In einem Cavalleriegefechte bei Milazzo hieb der Dictator dem Major des neapolitanischen Corps, welcher ihn verfolgte, den rechten Arm ab; darauf wurde die neapolitanische Reiterei auseinander gesprengt. Gerechte Strafe für eine brudermördische Halsstarrigkeit. (!) Es lebe Italien! Es lebe Victor Emanuel!"

Die Ueberzahl war auf Seite Garibaldi's (8000 gegen 6000) und die neapolitanischen Truppen haben bewiesen, daß sie nur gut geführt zu werden brauchen, um sich auch gut zu schlagen.

In Gaeta haben die Truppen des Königs Franz schon wieder eine Kundgebung mit dem Rufe: „Nieder mit der Verfassung! Es lebe Maria Theresia!" versucht. Es wurde gemeldet, daß der König, statt die Garde aufzulösen, sie nach Gaeta schickte, wo die Königin-Wittwe und die Camarilla jetzt residiren. Das Journal des Debats berichtet darüber: „An der Spitze der Trümmer der absolutistischen Monarchie der Bourbonen steht die alte Königin in Gaeta; ihre Hauptstützen sind der Sohn dieser Königin, der Graf von Trani, sowie des Königs Oheim, der Graf von Trapani, dieser ehemalige Jesuitenschüler, den Spanien sich als Gatten Isabella's II. verbeten hat." Den Debats zufolge hat der König Franz keine Ahnung von dem, was ihm bevorsteht, während die junge Königin vollkommen klar sieht, aber nicht Einfluß genug hat, um die Katastrophe beschwören zu können. — Der König spricht bei jeder Concession von Opfern, die er sich auferlege, und kommt deshalb mit Allem zu spät, oder er verwandelt hinterher die Concessionen in das Gegentheil, wie die Verlegung der Garde nach Gaeta zeigt. — Der König wie der Diplomat des Cabinets, Hr. de Martino, haben kein Hehl, daß es ihnen überhaupt nur darum zu thun ist, Zeit zu gewinnen, bis die Freunde der Dynastie Bourbon und der Autonomie des Königreichs beider Sicilien wieder in Reihe und Glied stehen. In dem Ministerrathe, der den Sonntagsscenen folgte, ist es zu solchen Auftritten gekommen, daß, als die Grafen von Trani und Trapani das Benehmen der Garde vertheidigten, der Graf von Syracus seinen Hut zu Boden warf und ihnen zurief, solche Streiche förderten die Annexion mehr, als alle Siege Garibaldi's. Einer der Minister rief, wenn dergleichen nicht exemplarisch bestraft werde, so müsse man erröthen, daß man Minister einer solchen Regierung sei. Und als die Grafen von Trani und Trapani nun noch hartnäckiger die Partei der Garde nahmen, rief Liborio Romano letzterem zu: „Königliche Hoheit, Sie haben nur lügnerische Berichte gehört, und Sie wollen die Wahrheit nicht hören!" Als derjenige, der an die Truppen Geld vertheilt hatte, wird Umbelli, Hauptmitglied der Camarilla, und als derjenige, der von Gaeta expreß nach Neapel geschickt worden war, um die Scenen anzuordnen, ein Major von Capua genannt; auch der Graf von Gaetano, die beiden Nunziante, von denen der General seinen Abschied jetzt genommen, ferner Dentice, Brancaccio und andere Große aus der Umgebung der Königin-Wittwe haben die Hand im Spiele gehabt. (K.Z.)

Spanien.

Madrid, 20. Juli. Die Cortes haben sich der großen Hitze halber vertagt; Hof und Ministerium sind in La Granja und kehren erst im September von dort zurück; die Königin geht alsdann nach Catalonien, den Balearen und Zaragosa. Die Politik feiert inzwischen; die Manifeste des Don Jonan haben den Reiz der Neuheit verloren; dagegen beschäftigt ein neuer Scandal die Hauptstadt. Ein Deputirter, Generaldirektor des Münzamts und der indirekten Steuern, ist plötzlich verhaftet worden, weil er angeblich Staatsgelder veruntreut und einen sehr einträglichen Stellenhandel getrieben und jetzt auf der That ertappt ist. Das Ministerium O'Donnel steht bekanntlich sonst im Rufe der Ehrlichkeit und entlehnt gerade diesem Gegensatze zu früheren Ministerien einen Theil seiner Popularität. Es ist deshalb dieses Verbrechen eines seiner nächsten Angehörigen ein sehr unerwünschter Unfall. (NPZ.)

---

bei Bildhauern seltenes hohes Alter erreichte — er war, als er 1844 starb, 72 Jahr alt — erklärt einigermaßen die in der That an das Wunderbare gränzende Zahl der Arbeiten, welche aus unseres Meisters Hand hervorgegangen ist, und welche die Errichtung eines besonderen Museums Thorwaldsen'scher Werke nicht allein möglich, sondern sogar nothwendig machte, um einen Ueberblick seiner ganzen Thätigkeit zu erlangen.

Obgleich Thorwaldsen diese Thätigkeit zumeist und mit dem schönsten Erfolge in Rom entwickelte und seine Werke für ganz Europa arbeitete, so bewahrte er doch eine ungeschwächte Anhänglichkeit an sein Vaterland und an seine Vaterstadt, welcher er den schönsten Ausdruck dadurch verlieh, daß er einerseits die Frauenkirche in Kopenhagen mit den trefflichsten Werken schmückte, andererseits aber die Stadt Kopenhagen zum Erben seines künstlerischen Nachlasses einsetzte. Freilich ehrte man ihn hier mit einer Auszeichnung, welche selten einem Künstler zu Theil geworden ist, und welche man in Deutschland wohl zum Muster nehmen möchte; und als Thorwaldsen nach einer Abwesenheit von achtzehn Jahren am 17. September 1838 aus Rom nach Kopenhagen zurückkehrte, empfing man ihn wie einen König. Die Behörden, welche ihn, der über Dänemark so großen Ruhm gebracht, besonders zu ehren sich verbunden fühlten, die Künstler, als deren ersten ihn Jeder anerkannte, und das Volk, das in Thorwaldsen einen wahren Freund verehrte, das sein ganzes liebevolles, großes Herz besaß, — Alles wetteiferte, seinen Einzug zu verherrlichen, ein Wetteifer, welcher lebhaft an die Blüthezeit Griechenlands erinnert.

In der Frauenkirche sind von den kirchlichen Arbeiten des Meisters mehrere schöne Reliefs, ein Taufbecken, das herrliche Christusstandbild und die Statuen der zwölf Apostel vereinigt.

Wie bereits erwähnt, hatte Thorwaldsen die Stadt Kopenhagen zum Erben seines künstlerischen Nachlasses und seiner Sammlungen eingesetzt. Dieses Geschenk war so bedeutend, daß man beschloß, die Gegenstände in einem besonderen Museum zu vereinigen, welches man zu einer möglichst vollständigen Sammlung der Werke unseres Meisters wenigstens in Gypsabdrücken erweitern wollte.

Zu diesem Zwecke ließ die Stadt, nachdem ungefähr ein Drittheil der erforderlichen Kosten durch öffentliche Subscription gedeckt worden, ein besonderes Gebäude auf dem Platze rechts vom königlichen Schlosse durch den Architekten G. Bindesboll errichten. Noch zu Lebzeiten Thorwaldsen's, im Jahre 1839, angefangen, stand es im Jahre 1847 vollendet da. Seinem Wunsche gemäß enthält das Gebäude in der Mitte unterirdisch Thorwaldsen's Grabgewölbe, in welches die zeitlichen Ueberreste des großen Mannes im September 1848, also ungefähr 4½ Jahr nach seinem Tode, und als das Museum der Oeffentlichkeit übergeben zu werden bereit war, beigesetzt wurden. Das Museum Thorwaldsen's ist demnach gleichzeitig sein Mausoleum. Dieser Bestimmung entspricht auch die äußere Ausstattung des Gebäudes. Die Bauart desselben ist größtentheils den griechischen und etruskischen Grabstätten entlehnt, und namentlich erinnert die Ausschmückung des weiten bedeckten Hofraumes, welcher den Grabstein und seinen frischen Epheu umschließt, an die antiken Gräber. Und dieser Zweck allein ist's, welcher, sobald man ihn kennt, den sonderbaren Eindruck mildert, welchen die äußeren Flächen der Mauern des Gebäudes machen. Hier hat man nämlich mit einem in die Mauer eingelegten bunten Cement auf der einen Seite den feierlichen Empfang Thorwaldsen's, als er am 18. September 1838 nach 18jähriger Abwesenheit auf einem mit seinen Werken beladenen Schiffe in seine Vaterstadt zurückkehrte, auf der anderen Seite den Transport dieser Werke in das Museum dargestellt. Die Figuren der ersteren Scene sind Portraits, und gewinnen auf diese Weise einen gewissen Werth. Im Uebrigen möchte, so schön und lobenswerth die Absicht sein mag, diese Art ein Museum modernen Ursprungs und Inhalts zu schmücken, kaum zu empfehlen sein.

(Schluß folgt.)

Neueste Nachrichten.

Wien, 31. Juli. Die „Donauzeitung“ sagt: Das in Baden-Baden Begonnene habe zu Teplitz eine entschiedene Förderung erhalten, indem eine feste, ausreichende Grundlage einer gemeinsamen deutschen Politik geschaffen worden sei. Es seien Bürgschaften erreicht, daß Deutschland in europäischen Angelegenheiten künftighin das Gewicht seines einverständlichen Wollens und Handelns in die Wagschale der Entscheidung legen werde; es könne die Uebereinstimmung in den großen politischen Fragen Niemanden beunruhigen, denn Deutschland's Politik, die nicht aggressiv, vielmehr ausschließlich defensiv sei, verbürge den Frieden und das Gleichgewicht Europa's.

London, 31. Juli. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses theilte Lord John Russell mit, Admiral Martin gehe mit 5 englischen Linienschiffen nach Beyrut. Truppen schicke England nicht dorthin. — Einer Pariser Depesche des Reuter'schen Telegraphen-Bureau's zufolge hat der türkische Botschafter auf wesentliche Modificationen des Conventions-Projectes gedrungen. England und Oesterreich haben sich nunmehr bereit erklärt, Truppen nach Syrien zu senden. Es wird noch eine Sitzung der Conferenz zum Behufe der Unterzeichnung der Convention stattfinden.

Turin, 30. Juli. Es heißt, Baron Brennier soll aus Neapel abberufen und durch den Marschall Pelissier ersetzt werden.

Die neuesten Telegramme melden Folgendes: **Paris**, 31. Juli. Eine hier eingetroffene Depesche aus Neapel meldet, daß zwischen Garibaldi und General Clary in Messina ein militärisches Uebereinkommen getroffen worden sei. Die neapolitanischen Truppen halten die Forts von Syrakus, Agosta und Messina besetzt und haben die Erlaubniß, sich in diesen drei Städten frei zu bewegen. Die Citadelle von Messina wird nicht feuern. Alle Flaggen haben gleiche Rechte. Die Schiffahrt auf der Meerenge von Messina ist frei.

Paris, 1. August. Der heutige „Moniteur“ bestätigt den Abschluß des Waffenstillstandes in Sicilien. Ueber Marseille hier eingegangene Nachrichten melden aus Neapel v. 28. v. M., daß man damals die Ausschiffung Garibaldi's erwartete.

Ueber Genua eingegangene Nachrichten melden aus **Damascus**, daß 3000 Christen sich in die Citadelle geflüchtet haben, und daß dieselbe von den Algeriern des Abd-el-Kader bewacht werde. Die Stadt sei immer noch im Besitze der Drusen. Die 5000 Mann starke Garnison verhalte sich unthätig. (K. P. Z., Schl. Ztg., Ind., W. T. B.)

Lokalbericht.

* **Warschau**, 3. August.

Das Begräbniß des Grafen Leon Lubieński findet heute Abend um 6 Uhr von der heil. Kreuzkirche aus auf dem katholischen Kirchhof statt.

Die gestrige „Gaz. Codz.“ enthält einen Aufsatz eines Herrn Adam Slonski, welcher die vor einigen Tagen in der hiesigen Wochenschrift „Tygodnik illustrowany“ erhobenen ungeschickten Vorwürfe gegen hiesige Kaufleute in ihrer ganzen Lächerlichkeit darstellt und verdientermaßen zurückweist. Der Verfasser der Wochenchronik des genannten illustrirten Blattes, welcher mit einem „nicht sehr attischen“ Witze ausgestattet ist, hatte sich nämlich darüber aufgehalten, daß ein Kaufmann von Rubelpapieren ein Paar Groschen Agio nahm, gegen einen Fünfrubelschein nicht für einen Gulden Waare verkaufen und einem von der Straße bei ihm eintretenden Unbekannten weder fünf Groschen zur Unterstützung eines Bettlers leihen, noch auch einen Rubelschein gegen mangelndes Kleingeld umwechseln wollte, und hatte bei dieser Gelegenheit den Kaufleuten eine Vorlesung über Artigkeit und Manierlichkeit gehalten, von der er doch selbst in jener Wochenschrift bis jetzt noch gerade keinen großen Ueberfluß bewiesen hat.

Gestorben. Staatsrath Jakob Niewiadomski, 80 J. a., am 2. August.

Abgereist: Adelsmarschall A. Trembicki n. Kobryn, Professor K. Kolenda nach Wilna, Baron K. Puchert n. Ems, Pianofortefabrikant A. Krall n. Lemberg, Kaufleute G. Blumenthal n. Berlin, J. Bauerfeind n. Landeck, A. Goldstand n. Breslau, J. Grätzer n. Kattowitz, J. Geismer n. Preußen, E. Kotitz n. Berlin, M. Kohn n. Breslau, H. Reiß n. Königsberg, F. Wilder n. Breslau, Fabrikverwalter Eggert n. Berlin.

Angekommen: Graf Ant. Ostrowski v. Ujazd 418, Gutsbesitzer A. Goltz von Puczyce 570, Kollegienrath K. Dipner v. Dresden 1565, Graf M. Grabowski von Breslau 1845, Uhrmacher H. Becker von Breslau 463, Kollegienrath K. Purkiewicz v. Dresden 471, Lehrer Th. Keil v. Wien 451, Kaufleute A. Alerf von Krakau 2418, S. Meisels von Krakau 2022, M. Kahlauer v. Preußen 414, Agronom J. Weglinski v. Preußen 625.

— Spiritus gestern pr. Wiadro 1 R. $86\frac{3}{4}$—$91\frac{1}{2}$ K., pr. Garniec 61—$63\frac{1}{2}$ K.

Inserate.

Bekanntmachung.

Am 26. Juli (7. August) 1860, um 4 Uhr Nachmittags, wird im Warschauer Civil-Tribunal, Abtheilung 3, die öffentliche Versteigerung im Wege der Theilung der nachstehenden, den Erben Mikulski gehörenden Grundstücke, welche jetzt ein Ganzes bilden, stattfinden, und zwar: der Güter Mokotow Lit. C., Murowanka, der drei Colonien zu Mokotow Nr. 1, 2, 3, nebst den in Warschau belegenen Grundstücken Nr. 3066, Nr. 3067 und 3066 A.

In obigen Gütern befindet sich die rühmlichst bekannte Ziegelfabrik, welche unter den bei Warschau befindlichen ähnlichen Fabriken die erste Stelle einnimmt. Die Licitation der obigen Grundstücke beginnt mit der Summe von 30,567 RSr. 25 K., das Vadium beträgt 8,000 RSr. Die Taxe und Kaufsbedingungen sind einzusehen bei dem Civil-Tribunals-Schreiber Swierczewski in der dritten Abtheilung, und bei dem Civil-Tribunals-Advokaten Philipp Flamm in Warschau, Przejazd-Straße Nr. 647—6 wohnhaft.

Philipp Flamm.

Ein junger **Deutscher**, der bereits bei mehreren Herrschaften als Diener servirte und gute Zeugnisse besitzt, sucht als solcher ein anderweites Unterkommen. Derselbe ist auch bereit, mit Herrschaften auf Reisen zu gehen. Näheres in der Expedition d. Ztg.

Stärke-Fabrik.

Die Einrichtung einer Kartoffelstärkefabrik, nach den neuesten Erfahrungen angelegt und im besten Stande, bestehend aus Steinreinigungsapparat, Kartoffelwäsche, Reibe-, Stoß- und Cylindersieb, Presse, Elevatoren, Bottiche, Dampftrockenstube mit 500 Herden, ist billig zu verkaufen und eignet sich der eigenen Ausnutzung selbstgebauter Kartoffeln zu hohem Preise und des abfallenden Futters wegen besonders für größere Güter. Näheres unter R. O. poste restante Breslau.

Waagen mit Normalgewichten

für Kaufleute, Apotheker, Chemiker, zum Wiegen von Briefen, Getreide, Vieh, Schnellwagen, Briefcopirmaschinen, Briefbeschwerer, Pressen zum Ausdrücken trockner Stempel, Maschinen zum Briefsiegeln und Abdrucken von Visitenkarten bei

J. Pik,

Optiker der Stadt Warschau, Methstraße Nr. 497 a.

Schweizerthal.

Morgen Sonnabend, den 4. August 1860:

Musikalische Unterhaltung

unter Direktion des Herrn Musikdirektors B. Bilse.

Zur Aufführung kommen u. A.:

Ouverture zur Oper „Fidelio“ von L. v. Beethoven. Ouverture zum „Sommernachtstraum“ von Mendelssohn-Bartholdy. Ouverture zur Oper „Tannhäuser“ von Richard Wagner. Scherzo von Chopin, instrumentirt von Nowakowski. Mosaik aus d. Oper „Tannhäuser“ von R. Wagner. Arie a. der Oper „Romeo“ von Bellini (f. d. Tromp.).

Anfang 6 Uhr. Eintrittspreis $17\frac{1}{2}$ Kop.

Bei ungünstiger Witterung im Saale.

Foxal.

Neue Welt Nr. 1237. Neue Welt Nr. 1237.

Täglich große **musikalische Unterhaltung** von der Peter'schen Kapelle unter Direktion des Hrn. Huth, auch öfters bengalisches Feuer und Steigen großer **Luftballons**. Gute Speisen und Getränke, sowie einen guten Kuffel Lagerbier direkt vom Eis aus dem besten Keller des Hrn. Lenski, pr. Kuffel 6 Gr. empfiehlt

Rothe.

Eintrittspreis $17\frac{1}{2}$ Kop.

Das **weltberühmte Präuscher'sche anatomische Museum** ist nicht allein zum Sehen, sondern führt zur Wissenschaft, Bildung u. Moralität, ist eine Schule des Lebens, um sein eigenes Ich zu betrachten. Das Museum ist auf Nalewki aufgestellt und täglich zu sehen von 10 Uhr Morgens bis Abends. — Das Mitbringen von Hunden wird verboten.

Temperatur:

Gestern Mittag + 13° R., gestern Abend + 11° R., heute früh + 10° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

6 Fuß 7 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 3. August.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. 100 Th. R. S.	108	05	102	$82\frac{1}{2}$
London 3 „ 1 Lst.	6	84	6	$82\frac{1}{2}$
Paris 2 „ 300 Fr.	81	90	81	60
Wien 2 „ 150 Fl.	81	—	80	50
Hamburg 2 „ 300 Mk.	155	40	154	80
Petersburg 1 „	—	—	—	—
Moskau 1 „	—	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.	$94\frac{1}{2}$	—	$94\frac{1}{2}$	—
Pfandbr. incl. Coupons....	15	2	15	—
Imperials	—	—	—	—

Berlin, den 2. August 1860. (per Telegr.)

Börsenstimmung: fest.

	Brief	Geld.
5te Russische Anleihe	—	$98\frac{3}{4}$
6te do. do	—	103
Schatzobligationen	—	$84\frac{1}{8}$
4% Polnische Pfandbriefe	—	$87\frac{5}{8}$
Polnische Banknoten	—	$87\frac{1}{8}$
Kurz Warschau	—	$87\frac{1}{4}$
St. Petersburg 3 W	—	$96\frac{7}{8}$
London 3 Mt.	—	$6.17\frac{1}{8}$
Paris 2 „	—	79
Hamburg 2 „	—	$140\frac{1}{8}$
Wien 2 „	—	78
Roggen p. Juni-Juli. 48 p. H. 47		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	126.—
Oesterr. Credit-Actien	—	192,40
London:		
Getreidemarkt: unverändert.		
Paris: Mittags.		
3% Rente	—	—
Credit Mobilier	—	—

Eisenbahn. Abfahrt. Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Minuten Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittag. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

Schweizerthal. Heute musikalische Unterhaltung von Hrn. Musikdirektor B. Bilse. Anfang 6 Uhr. Eintrittspreis $17\frac{1}{2}$ Kop.

Theater.

Heute im großen Theater: Gratisvorstellung. Oberża. Piękna młynarka. Tańce chińskie.

Morgen im großen Theater: Życie szulera.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 22. Lipca (3. Sierpnia) 1860r. — Cenzor, Radca Honorowy, Fecht.

Beilage.

Beilage zur Warschauer Zeitung Nr. 176.

Wissenschaft, Literatur und Kunst.

— „Ernst Moritz Arndt, ein Zeuge für den evangelischen Glauben. Von Albrecht Wolters.“ Unter diesem Titel erschien bei Bädeker in Elberfeld ein Beitrag zur Würdigung Arndt's, aus welchem wir einige Stellen ausheben: „Arndt war aus einem Gusse. Man kann seinen Muth nicht recht verehren, wenn man das Feuer verkennt, aus dem er strahlte. Der muthige Mann ist ein frommer Mann gewesen. Die Liebe, welche er durch treue Lebensarbeit für das große deutsche Vaterland bei diesem wohl verdient hat, und die jetzt sich aufmacht, um sein Andenken zu ehren, wird die beste Bürgschaft für ihre Dauer und Kraft darin haben, daß sie wahr ist: daß sie in ihm nicht sieht, was sie will, sondern ihn so nimmt, wie er war: Er war auch ein Zeuge für den evangelischen Glauben.“ — Als solchen schildert ihn das kleine Buch in wenigen, aber überzeugenden Zügen. Der innere Grund, auf dem Arndt so fest gestanden in allen äußeren Stürmen, wurde schon in seiner Kindheit gelegt. Der Bauernsohn von der Insel Rügen erwuchs in liebreicher, aber harter Zucht. Mit Willen ließ der Vater den noch kleinen Jungen in kaltem Frost vom Schlitten fallen, daß er im Schnee tief rollte; lehrte ihn schwitzen und frieren, hungern und dursten. Die fromme und sinnige Mutter gab dem ungestümen Gemüth friedliche Nahrung: Gottes Wort, tröstliche Kirchenlieder, hie und da ein Märchen, eine Volksgeschichte. „Ein nüchterner, ernster und evangelischer Sinn waltete im Hause. Arndt pflegte, seiner Kindheit sich erinnernd, wohl zu sagen: er könne gar nicht anders denken, als daß er die Gottesfurcht geerbt habe.“ Und weil er sein Leben lang Gott fürchtete, daher hatte er keine Furcht vor den Menschen, keine Furcht sogar vor dem Gewaltigen, der damals mit seiner Eisenfaust die Throne der Fürsten zerschlug und den Völkern das Joch seiner Fremdherrschaft aufdrückte. Der Sänger des Befreiungskrieges war zugleich ein Dichter evangelischer Lieder. Nicht nur sein Deutsch hat er aus der Bibel geholt, sondern auch den Glauben: Schale und Kern zugleich. Als er 1856 seine geistlichen Lieder zum ersten Male vollständig herausgab, sagte er in seiner Vorrede:

„Ein evangelischer Christ, der Lieder singen will, hat in seines Martin Luther's Bibel und Liedern die rechten starken und einfältigen Muster. Vor allen deutschen Männern hat dieser große, unsterbliche, der Sprache den rechten Schritt und Klang zu deutschen Herzen gewiesen; und wenn mir hin und wieder gelungen ist, deutsch zu sprechen, reden und ein Weniges singen zu können, so verdanke ich das mit vielen Andern, die deutsch empfinden, denken und darstellen können, am meisten der von Kind auf geübten fleißigen Lesung der lutherischen Bibel.“

Eben so, in der dunklen Laube seines Gartens, in guter stiller Stunde hat er selbst einmal von sich gesagt: „er habe hie und da einen Klang und Sang von oben, eine Stimme gehört und dann gesagt, was ihn angeklungen und angesungen.“ Fest hing er am Worte Gottes. Ein einziger Satz von ihm mag das bekunden: „Wer weiß, was die Bibel und ihr freier Gebrauch ist — wie fast jeder Christ, der lesen kann, in diesem Buche der Bücher seinen Heiland und alle zwölf Apostel gleichsam immer als Lehrer bei sich hat, wer je den inneren und geheimen Geist Gottes gefühlt hat bei dem Lesen dieses heiligen Buches —: der wird sich hüten, in die Klagen über den verworrenen Protestantismus einzustimmen.“ Wie innerlich, so hielt er sich auch äußerlich zur Kirche. In Gemeindesachen war er thätig, wo man sein begehrte. „Bei der letzten Repräsentanten-Wahl“, erzählt der Biograph, „erschien der schneeweiße, 89jährige Mann eben so gut wie bei der ersten; der letzten Versammlung des Vorstandes der Gemeinde wohnte er kurz vor dem 91. Geburtstage bei, fertig zum Wort und am Schluß zu dem lauten Segen, welchen er über die gepflogenen Verhandlungen — und zum Abschied — sprach: „Gott segne Alles, Alles!“ Der Gottesdienst war der Schmuck seines Festtages. Noch am letzten Sonntag des vergangenen Kirchenjahres, den die Gemeinden unseres Landes dem Gedächtniß ihrer Todten weihen, stand er der Aelteste und darum der Erste am Tisch des Herrn. „Wer Gott sucht,“ so hat Arndt vor Jahren schon geschrieben, „der wird ihn finden. Wer das Licht sucht, dem wird es leuchten. Wer in dem Lichte, oder Geiste, oder Blute des Herrn mit sehnsüchtigem Sinne Trost und Versöhnung sucht, dem werden sie nie gebrechen!“ — Die letzte Arbeit für sein Volk war die Sichtung und Ordnung seiner Gedichte, und was Arndt als Facsimile aus seinem neunzigsten Jahre dazu schrieb, das war ein frommes, gläubiges Grablied. Er starb, wie er gelebt: in der Gottesfurcht, die er von dem Vaterhause geerbt und als köstliches Kleinod treu sein langes Leben hindurch im Herzen bewahrt hatte.“

Leipzig. Eine der größten buchhändlerischen Unternehmungen ist die durch einen Prospekt mit Proben angekündigte englisch erscheinende Originalausgabe der Reisen von Hermann, Adolph und Robert v. Schlagintweit, welche bei Brockhaus in Vorbereitung ist. Die Buntdruck-Lithographien mit Ansichten aus Indien und Hochasien (ausgeführt in kolossalen Dimensionen von Storch und Kramer in Berlin) erregten auf der Ostermeßausstellung in der Buchhändlerbörse das erheblichste Aufsehen.

— Rudolph Gottschall's „Ferdinand von Schill“ ist in seiner neuen Bearbeitung am Berliner Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater unter allgemeinem Beifall des Publikums in Scene gegangen.

— Hr. Niemann aus Hannover ist nicht auf einige Monate, sondern auf ein Jahr für 72,000 Fr. von der großen Oper engagirt worden. Er soll den Parisern den Tannhäuser schmackhaft machen.

Vermischtes.

Aus Aachen, 18. Juli, schreibt ein Katholik an die „N. P. Z.“: Unser schönes Kirchenfest ist augenblicklich in vollem Zuge, von dem ersten Tage der Eröffnung der Heiligthumsfahrt bis heute sind täglich von 1 Uhr Mittags bis 8 Uhr Abends in ununterbrochener Reihenfolge mehr als 10,000 Mann in den Dom zur Verehrung der dort befindlichen christlichen Denkwürdigkeiten eingezogen. Die Zahl der Anwesenden, welche die Reliquien von außen bei ihrer Vorzeigung von der Thurm-Galerie herab gesehen, war noch bei weitem größer. Nach einer genauen Zählung sind an dem vergangenen Sonntage, ohne die zahllosen Schaaren, welche während der Nacht gekommen, ohne die großen Eisenbahnzüge der Rheinischen, Düsseldorfer, Mastrichter Bahn, an 62,000 Pilger durch die Thore der Stadt gezogen. Bei dem Allem herrscht die höchste Ordnung, und man hat noch von keinem Exceß gehört. Sind die Processionen einmal im Zuge, so macht sich Alles leicht, wie von selbst, und die an Zahl verhältnißmäßig geringe Polizei hat nur wenig zu thun. Besonders imposant ist das Vorzeigen der denkwürdigen Gegenstände von der Thurmgalerie. Da sehen Sie auf den in der Umgebung des alten Karolingischen Münsters befindlichen Plätzen Kopf an Kopf, selbst die Dächer sind abgehoben und mit Menschen besetzt. Die einzelnen Gegenstände werden mit Begleitung geistlicher Gesänge und Psalmen an zehn verschiedenen Stellen gezeigt, nachdem die Anwesenden durch einen Recitativ-Gesang in jedem einzelnen Falle durch ein bestimmtes Ritual darauf aufmerksam gemacht worden. Bei Vorzeigung des Gewandes der Mutter Jesu heißt es: „Man wird euch zeigen das heil. Kleid, welches Maria, die allerseligste Jungfrau, getragen hat, als sie Jesum Christum, den Heiland der Welt, gebar in der heil. Christnacht: bittet Gott, daß wir dieses Heiligthum anschauen mögen zur Verbreitung seiner Ehre und zur Erlangung seiner Gnade und seines Segens.“ Bei Vorzeigung der Windeln: „Man wird euch zeigen die heil. Tücher, die Windeln, in welche unser Herr Jesus Christus gewickelt ward, in der heil. Christnacht. Bittet den allmächtigen Gott, daß wir dieses Heiligthum anschauen mögen zur Vermehrung seines Lobes und zur Erlangung der ewigen Seligkeit.“ — Bei Vorzeigung des Tuches Johannis des Täufers: „Man wird euch zeigen das Tuch, das heil. Kleid, auf welches das Blut des Täufers bei seiner Enthauptung geflossen ist. Diesem heil. Blutzeugen der Wahrheit gab der Heiland selbst das Zeugniß, daß unter Allen, welche vom Weibe geboren sind, keiner größer geworden sei; bittet Christum, unsern Herrn, daß wir dieses Heiligthum anschauen mögen zur Ausbreitung seiner Ehre und zur Erlangung der ewigen Seligkeit!“ — Beim Vorzeigen des Lendentuches, das unser Heiland am Kreuze trug: „Man wird euch zeigen das Tuch, das heil. Kleid, welches unsern Herrn Jesum Christum am heil. Kreuze umgab, als er den bittern Tod für uns unschuldig erlitten hat. Bittet unsern Erlöser, der im Himmel ist, daß wir dieses unschätzbare Heiligthum so anschauen, daß sein Lob ausgebreitet und seine Ehre erhöht werde und sein Leiden und sein unschuldiger Tod, durch welchen wir, die Schuldigen, von Sünden und aller Noth befreit sind, an uns kräftig bleiben möge. Amen“. — Nach der Zeigung der Gegenstände tritt dann der Ausrufer noch einmal hervor und ruft in demselben Recitativgesange: „Lasset uns beten für die Anliegen der ganzen Christenheit und für die Erhaltung des einigen römisch-katholischen Glaubens! Für die Aufrechthaltung des Friedens und für fruchtbares Wetter! Betet für Se. Heiligkeit den Papst Pius und seine Cardinäle! Für Se. Eminenz den hochwürdigsten Herrn Cardinal und Erzbischof, für seine Suffragane und für die ganze Geistlichkeit der Erzdiöcese! Für Se. Majestät den König und Se. Königl. Hoh. den Prinzen-Regenten und für das ganze Königl. Haus! Für unsern Propst und das hochwürdige Kapitel dieser Stiftskirche! Für die Stadt und die städtische Obrigkeit! Für die Bewohner dieser Stadt, daß Gott sie vor allen bösartigen Krankheiten und Unglücksfällen bewahren möge! Für alle Pilger, welche hier sind und noch hierher kommen, daß Gottes Liebe sie begleiten und gesund wieder zu den Ihrigen führen wolle!“ — Die Menge betet dann mit dem Vorsänger ein Vaterunser und geht dann oft in der größten Rührung auseinander, meist um sich am Nachmittage in die feierliche Procession einzureihen. (Das Fest ist mittlerweile beendet worden.)

— Berlin. Der Turnlehrer Riesel hatte vor 14 Tagen mit 45 jungen Leuten, meist Schülern der höheren Gymnasialklassen, eine Ferienreise nach dem Riesengebirge unternommen, von der die Gesellschaft jetzt wohlbehalten zurückgekehrt ist. Die jungen Reisenden sind ganz voll von einem glücklichen Intermezzo, das ihnen unterwegs begegnete. Als sie nämlich am 20. auf dem Wege von Erdmannsdorf nach Schmiedeberg Nachmittags durch Fischbach passirten, wo die Königin von Bayern und der Prinz Adalbert und die Prinzessin Elisabeth von Hessen und bei Rhein mit Gemahl und Familie gegenwärtig verweilen, erhielten sie nicht nur die Erlaubniß, das Schloß zu besehen, sondern die hohen Herrschaften ließen die ganze Reisegesellschaft auch mit Kaffee und Abendbrod im Schloß bewirthen und, da Regenwetter eingetreten war, im Ort Nachtquartier für sie einrichten. Die Fürstlichen Herrschaften bewegten sich mehrere Stunden in dem Kreise der jungen Gebirgswanderer, unterhielten sich mit Allen auf das Huldreichste und ließen sich Musik und Lieder, namentlich das Preußenlied, von ihnen vortragen. Die Königin von Bayern befahl noch, daß sämmtliche Mitglieder der kleinen Gesellschaft ihre Namen auf ein Blatt schreiben sollten, und legte dies in ihr Album.

Am andern Morgen wurde die muntere Schaar noch auf's Schloß zum Frühstück befohlen und trat dann unter begeisterten Hurrahs für die leutseligen fürstlichen Wirthe ihren Weitermarsch an. (N.P.Z.)

— Die Stadt Dirschau hat zur Feier ihres 600jährigen Bestehens, die am 19.—21. August begangen wird, eine Medaille prägen lassen, die in Silber, Bronze und Britanniametall ausgeführt worden ist und das Lob aller Kunstkenner erntet. Die Stempel zur Prägung hat der berliner Künstler Rollvich gefertigt, während die Prägung der Medaillen in der königl. Münze erfolgt ist. Die eine Seite führt das Portrait des Herzogs Sambor II., so wie das Stadtwappen mit der Umschrift: „Sambor, Herzog von Pommern, verlieh städtisches Recht Dirschau 1260", während die andere Seite die Weichselbrücke nebst den Thürmen der Stadt, so wie die Portraits Sr. Maj. des Königs und Sr. königl. Hoh. des Prinzen-Regenten mit der Umschrift: „Jubelfeier Dirschau 1860" enthält. Eine größere Zahl der Medaillen ist in Bronze und Britanniametall geprägt worden, so daß der Ankauf derselben nicht zu sehr durch den Preis bedingt wird, indem eine Medaille von Bronze 1 Thlr. und eine Medaille von Britanniametall $17\frac{1}{2}$ Sgr. kostet. (N.P.Z.)

— Ein neulich Nachts auf einem der am nördlichen Saume Breslaus gelegenen Kirchhöfe stattgefundener tragikomischer Vorfall macht uns mit der eigenthümlichen Nachtherberge bekannt, welche verschiedene Bewohner dieser Stadt sich ausgesucht haben. Die Sicherheitsbehörde war avertirt worden, daß ein Vagabund, der bei Tage gleich seinen Collegen sich in einem bestimmten Schanklokale aufhielt, während der Nacht die frischgegrabenen unausgefüllten und durch Bretterbedachung gegen den Regen geschützten Gräber eines bestimmten Kirchhofes als Ruhestätte aufsuchte. Die betreffenden Beamten verfügten sich dahin und wurden durch Schnarchen bald an das betreffende Grab geleitet. Gegen ihre Aufforderung, aufzustehen, blieb der Schläfer taub und stellte sich todt. Erst als gewisse drastische Wiederbelebungsversuche mit ihm angestellt wurden, sprang er auf und brach in den schmerzlichen Ausruf aus: „Wenn man bei Lebzeiten im Grabe keine Ruhe findet, wie soll es dann erst nach dem Tode werden?" Zur Fortsetzung seiner Ruhe wurde ihm im Polizeigefängniß Quartier gemacht. Das Bivouaquiren unter den Brücken ist beim gegenwärtigen Wasserstande nicht gut möglich. Auch das von Einzelnen in der letzten Zeit hin und wieder mit Erfolg versuchte Einschleichen in die Dachräume der Häuser hat seine Schwierigkeiten, es blieben also den „Freiwohnern" nur die Kirchhofsgräber als letzte Zufluchtsstätte übrig. (Schles. Ztg.)

— Breslau, 22. Juli. Der Freistellenbesitzer Marticke, welcher am 17. September v. J. wegen dreifachen Mordes angeklagt, in einem Falle schuldig befunden und zum Tode verurtheilt, in zwei Fällen durch den ergänzenden Spruch des Gerichtshofes freigesprochen worden war, ist zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden. (Schl.Z.)

— Die neueste Statistik des Leipziger Buchhandels weist für 1860 184 Firmen mit 243 Gehülfen, 107 Lehrlingen und einem entsprechenden Hülfskorps Markthelfern, mithin einen Bestand von mehr als 500 Personen auf, die niedern Kräfte nicht mitgezählt. (1716 zählte man 17, 1828 77, 1853 154 Firmen!) (A.Z.)

— Mit der Gesammteinnahme verglichen, die in Oesterreich $289\frac{1}{2}$, in Frankreich $440\frac{1}{2}$ und in Preußen 201,6 Mill. beträgt, nimmt das Kriegsbudget in Anspruch für die Landarmee in Oesterreich 31,3 pCt., in Frankreich 23,4 pCt., in Preußen 23,2 — 31,2 pCt. der Gesammteinnahme.

— Die Zahl der aus dem britischen Reiche seit dem J. 1815 ausgewanderten Personen wird auf 4,920,574 angegeben. Von diesen wanderten 1,186,735 Personen nach den britischen Colonien in Nordamerika, 2,960,706 nach den Vereinigten Staaten, 686,899 nach Australien und 86,234 nach verschiedenen anderen Punkten. Vergleicht man die Zahl der Auswanderer in den verschiedenen Jahren dieses Zeitraumes, so zeigt sich's, daß die Auswanderung nach Canada in den letzten 30 Jahren, verglichen mit der nach den Vereinigten Staaten, ganz außerordentlich abgenommen hat. Ein Gleiches gilt von der Auswanderung nach Australien, und liegt der Grund wahrscheinlich darin, daß sich die englische Regierung den Acker Landes in den Colonien mit 1 Lstr. bezahlen läßt, während er in den viel leichter zu erreichenden Territorien der Vereinigten Staaten um 5 Sh. zu haben ist. (E.C.)

Aus London wird Folgendes berichtet, was alle Heldenthaten Garibaldi's und Münchhausen's weit hinter sich zurückläßt: Ein Mitglied eines der dortigen ersten Clubs wettete mit einem anderen, in 12 Stunden 86 Cigarren, und zwar Regalias, zu rauchen. Die Wette wurde auf einem zwischen London und Chelsea fahrenden Dampfer ausgeführt. Um 10 Uhr Morgens rauchte der Wettende die erste Cigarre und war um 7 Uhr Abends fertig, hatte mithin nur 9 Stunden gebraucht. Während der Zeit aß der Raucher eine Cotelette und trank von Zeit zu Zeit ein Glas Grog. In der zweiten Stunde wurden die meisten Cigarren geraucht, nämlich 16. (N.P.Z.)

— Der zehnte Jahrestag der Schlacht bei Idstedt hat zu einer militärischen Feier keine Veranlassung gegeben. Das Fest wurde nur in den Vergnügungs-Localen Tivoli und Alhambra und im Hafen, in welchem die Schiffe flaggten, gefeiert. Auch in mehreren Provinzialstädten haben Volksbelustigungen stattgehabt. (N.P.Z.)

— Bukarest, 8. Juli. Der allgemein angeordnete Vertilgungskampf gegen die Heuschrecken wird energisch, und, wie es scheint, mit gutem Erfolge betrieben. Nach den beim Ministerium eingelaufenen Nachrichten sollen in den Districten Braila, Jalomitza, Busen, Ilsow, Prahowa, Dimbowitza und Olt bis zum 15. Juni weit über 8000 Kilo dieser schädlichen Thiere getödtet worden sein, wovon auf den District Braila mehr als die Hälfte kommt. An manchen Punkten, namentlich im District Wlaschka, soll es gelungen sein, die Felder gänzlich von Heuschrecken zu befreien. (O.D.P.)

— Im Bade Gleichenberg soll, wie die „Ostd. P." meldet, vor einigen Tagen die Verlobung der bekannten Wiener Hofschauspielerin Friederike Goßmann mit dem Freiherrn von Prokesch-Osten, einem Sohne des K. K. Internuntius in Konstantinopel, stattgefunden haben.

— Das entlaufene Käthchen Renz ist nach manchen Abenteuern glücklich in Christiania angekommen, hat dort mit ungeheurem Beifall debütirt und zwar an demselben Tage, an welchem sie mit Herrn Schossig getraut worden war. Der nachgesandte Geschäftsführer des Herrn Renz, Uhlmann, kam gerade zur rechten Zeit an, um — der jungen Frau zu gratuliren. Uebrigens hat Herr Renz sich sehr unschöner Mittel bedient, um die Polizei zur Wiederergreifung des Flüchtlings zu veranlassen. Er gab vor, daß ihm zur Zeit der Flucht 2000 Thlr. entwandt worden seien. (N.P.Z.)

— Der Tod der Lola Montez bestätigt sich; am 30. Juni traf sie ein Schlaganfall, welcher mit einer bis Dienstag, 3. Juli andauernden Erblindung und Bewußtlosigkeit verbunden war. Am letzteren Tage wurde ihr Zustand zwar etwas besser, so daß sie wieder sehen konnte; am 4. aber trat eine solche Verschlimmerung ihres Zustandes ein, daß die Aerzte denselben für hoffnungslos erklärten; am 12. erfolgte der Tod.

— Ein Bashi Bozouk wird für 3800 Thlr. Gold zum Verkauf ausgeboten. Es ist der Renner, der in diesem Jahre den Kaiserpreis von 100 Ducaten in Wien gewann. Der Sultan hat seine Bashi Bozouks gewiß billiger. (N.P.Z.)

Inserate.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 22. Lipca (3. Sierpnia) 1860r. — Cenzor, Radca Honorowy, Foelat.

Warschauer Zeitung.

№ 177. Sonnabend, 23. Juli / 4. August 1860.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 495.
Abonnement: in Warschau monatlich 50 Kopeken, vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; **in der Provinz:** vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken
in Deutschland: vierteljährlich 3 Thlr. 26 Sgr.; **Inserate:** die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

* Warschau, 3. August. Das Regierungsblatt ist heute wegen des Galatages nicht erschienen. — Die Polizeizeitung enthält eine Bekanntmachung der Regierungskommission des Innern, wodurch sechs Stipendien für aus Polen gebürtige Studenten der Medizin an der Kais. Universität in St. Petersburg zur Bewerbung ausgeschrieben werden. Weil diese Stipendien aus Fonds des Kaiserreichs verliehen werden, ist an deren Genuß die Verbindlichkeit geknüpft, daß der betreffende Kandidat nach Beendigung seiner Studien die vorgeschriebene Anzahl von Jahren, im Civil- oder Militärdienst des Kaiserreichs bleibe.

Die „Gaz. Codz." enthält eine Korrespondenz aus Berlin, in welcher die deutschen Turn- und Singvereine beschuldigt werden, Gesang und Gymnastik nur als Aushängeschild zu führen, während ihr eigentlicher „Sporn" in der Nährung des Franzosenhasses liege. Lord Palmerston würde diese „auf die Eitelkeit des menschlichen Herzens begründeten Elemente" jetzt, wie in früherer Zeit (1813) geschehen, „zum dienstfertigen Werkzeug der reaktionären Absichten Englands" und als „Kanonenfutter" für Napoleon benützen. Der burschikose, einfach gemüthliche Ton, der auf dem Turnfest in Koburg herrschte, giebt dem Korrespondenten reichen Anlaß, die „Individuen, aus denen diese Vereine bestehen", in einem nicht besonders günstigen Lichte darzustellen. Man sieht, daß die bürgerlichen Deutschen vom geselligen Leben ganz andere Begriffe haben als der jedenfalls den vornehmen Ständen angehörige polnische Kritiker.

Der Generalmajor Einielnikoff, Generalintendant der ersten Armee, ist nach Lowicz abgereist, der General-Lieutenant Tolstyn aus Siedlce zurückgekehrt.

Statut des Kommissionsgeschäftes der Podlachischen Landwirthe.

I. Firma, Domicil und Dauer der Gesellschaft.

§ 1. Die Gesellschaft wird „Kommissionsgeschäft der Podlachischen Landwirthe" (Dom zlecen rolników podlaskich) heißen und ihre Thätigkeit unter der Firma Koziowski, Zembrzuski, Buchowiecki & Comp. ausüben. § 2. Das Domicil (der Wohnort) der Gesellschaft ist in der Stadt Siedlce, in dem Hause, wo sich das Bureau und die Kasse befinden wird. § 3. Die Zeitdauer der Gesellschaft wird auf 5 Jahre bestimmt, angefangen von dem Tage der Unterschrift des gerichtlichen Aktes, welcher den Beginn der Gesellschaft bildet, jedoch mit dem Vorbehalt, dieselbe in der durch § 25 bestimmten Weise zu verlängern.

II. Kapital der Gesellschaft.

§ 4. Das Gesellschaftskapital wird auf 90,000 R.Sr. oder 600,000 fl. festgesetzt und durch Verkauf von 900 Actien zu 100 RSr. oder 666 fl. 20 gr. poln. aufgebracht. — Diese Actien werden in zwei Emissionen ausgegeben werden, von denen die erste 600 Actien umfassen und am 6. (18.) September 1860 ausgegeben wird, die zweite von 300 Actien aber erst nach vollständiger Ausgabe und Realisirung der ersteren und nach Maßgabe eines von der allgemeinen Versammlung anerkannten Bedürfnisses. Das Kommissionsgeschäft der podlachischen Landwirthe bestimmt nach Maßgabe des Bedürfnisses, ob die Valuta für die Actien zum ersten Termin von den Actionairen vollständig eingezahlt oder auch in Theilen und Terminen berichtigt werden soll. Im Falle die Valuta für die Actien in einzelnen Theilen eingezahlt wird, werden die Actien den Theilhabern erst nach Einzahlung der ganzen Valuta ausgehändigt werden. Von dem Ermessen des Kommissionsgeschäftes wird es abhängen, nach Aufbringung welcher Actiensumme die Thätigkeit der Gesellschaft ihren Anfang nimmt.

III. Zweck und Betrieb der Gesellschaft.

§ 5. Hauptzweck der Gesellschaft ist, durch Vermittlung des Kommissionsgeschäftes: a) Uebernahme aller Art landwirthschaftlicher Producte zum Verkauf in Kommission; b) den Landwirthschaften aller Art Producte und Waaren zu liefern; c) Vorschüsse zu leisten auf in Kommission gegebene oder in die Niederlagen der Gesellschaft eingestellte oder auch in den Niederlagen befindliche, von der Verwaltung der Gesellschaft für sicher befundene Producte; d) Annahme von Aufträgen zum Kauf von Producten aller Art für inländische oder auswärtige Handelshäuser für den diesen Handelshäusern zugestellte Fonds; e) Annahme von baaren Geldern, von zum Handelsverkehr geeigneten Werthen und von hypothekarischen Sicherstellungen zu Pfand, um Credite zu eröffnen; f) Annahme von freiwilligen Depositen, Anweisungen und Capitalien zu terminweiser Unterbringung; g) Erleichterung aller Handelskreditverhältnisse — überhaupt Uebernahme alles Solchen, was die Verhältnisse der Landwirthe bequemer und nutzbringender gestalten und der Gesellschaft unmittelbare und mittelbare Vortheile sichern kann. Doch ist es der Gesellschaft nicht gestattet, mit dem unter ihrer Verwaltung stehenden Kapitale irgendwelche Spekulationen auf eigene Rechnung zu unternehmen, sei es mit irgendwelcher Waare, ausgenommen den oben unter b. benannten, sowie es ihr gleicherweise nicht erlaubt ist, Geld auf ständige hypothekarische Unterbringung zu leihen oder auch irgendwelche Fabriken und Unternehmungen anzulegen und zu führen. Wenn die podlachische Gesellschaft in Kommission gegebene landwirthschaftliche Producte zum Verkauf außerhalb der Grenzen des Königreichs Polen haben wird, so kann sie solchen auch in Warschau auf besondere Verabredung dem Kommissionsgeschäfte der Plotzker Landwirthe übertragen.

(Fortsetzung folgt.)

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 1. August. Der König Max von Bayern traf gestern Mittag, von Gräfenberg kommend, über Breslau in Bunzlau ein, wo kurz vorher die Königin und der Prinz Adelbert von Fischbach angekommen waren. Die Herrschaften langten Abends 8½ Uhr hier an und fuhren sofort nach Potsdam.

Der kürzlich erschienene Jahresbericht der Handelskammer in Posen ist mit Gründlichkeit und Vollständigkeit gearbeitet und von besonderem Interesse, da er die Industrie des Hauptplatzes jener Provinz giebt, in welcher Cultur und Wohlstand in demselben Maße gewachsen sind und noch fortwachsen, wie die Industrie mit allen ihren bildenden und aufklärenden Elementen immer mehr Ausbreitung gewinnt. Aus dem Bericht entnehmen wir, daß im Jahre 1859 der Geschäftsumsatz bei der Bank in Posen auf 37½ Mill., bei der Commandite in Bromberg auf nahe an 15 Mill. gestiegen war. Diese Summen beweisen den wachsenden Wohlstand der Bevölkerung, dessen Basis die productive Arbeit, die Industrie, und deren edelstes Resultat die Ausbreitung der Civilisation ist.

Wien, 31. Juli. Das heute ausgegebene Reichsgesetzblatt enthält eine Verordnung des Cultus- und Unterrichts-Ministeriums, dann des Armee-Ober-Commando's, giltig für den ganzen Umfang des Reichs, nach welcher die in einigen Theilen desselben zum Vorschein gekommene religiöse Secte der sogenannten Nazarener, Nazaräer oder Nachfolger Christi nicht als Kirche oder Religionsgesellschaft anerkannt werden kann und ausdrücklich als unzulässig erklärt wird.

— Wir haben gestern die Depesche des Ministers v. Thouvenel vom 30. Mai d. J. mitgetheilt, worin Frankreich für Spanien die Wiederanerkennung als Großmacht in Anspruch nimmt. Nun veröffentlicht die „Köln. Z." auch die Antwort des Wiener Cabinets. Dieselbe ist in einer vom 12. Juni datirten Depesche des Grafen Rechberg an den Vertreter Oesterreichs in Paris, den Fürsten Metternich, ertheilt und lautet:

Wien, 12. Juni 1860. Der Marquis v. Moustier hat mir die Depesche des Herrn Thouvenel mitgetheilt, welche ich die Ehre habe, Ew. Durchlaucht beiliegend in Abschrift zu übersenden. In diesem Actenstücke hat sich das französische Cabinet die Aufgabe gestellt, die Motive zu entwickeln, welche es zu der Meinung veranlassen, daß Spanien fernerhin zu den etwaigen Berathungen der Großmächte über die Angelegenheiten von allgemeinem Interesse zugezogen werde. Zur Unterstützung dieser Meinung führt Herr Thouvenel an, daß bereits auf dem Wiener Congresse Spanien in dem leitenden Ausschuße in seiner unbestreitbaren Eigenschaft als Großmacht vertreten war, daß es später durch unglückliche Ereignisse sich zeitweise von den europäischen Berathungen ausgeschlossen sah, daß es endlich, nachdem es die inneren Schwierigkeiten überwunden und einen glänzenden Beweis von zunehmender Kraft und Wohlfahrt energisch geführt und ruhmvoll beendigt hat, berufen scheine, die Stellung wieder einzunehmen, die ihm in dem europäischen Concerte angewiesen war.

Niemand hat aufrichtiger als Oesterreich sich über die Erfolge gefreut, welche unlängst die Anstrengungen der heldenmüthigen spanischen Armee gekrönt haben. Alle unsere Sympathien gehören seit langer Zeit dieser edlen Nation, und mit der lebhaftesten Genugthuung sehen wir dieselbe nach langen bürgerlichen Zwistigkeiten zu einem neuen Leben erblühen und sich mit verdoppeltem Eifer und Energie der Entwickelung ihrer großen moralischen und materiellen Hülfsquellen widmen. Wir nehmen deshalb keinen Anstand, uns der Ansicht der französischen Regierung anzuschließen, daß Spanien Alles besitzt, was nöthig ist, um die mit der Stellung einer Macht ersten Ranges verknüpften Pflichten zu erfüllen und der mit dieser Stellung verbundenen Verantwortlichkeit zu genügen. Bei dieser Sachlage haben wir unseres Theils nicht allein gegen die beständige Betheiligung Spaniens an den gemeinsamen Berathungen Europas nichts einzuwenden; wir werden vielmehr diese Thatsache mit einer der hohen Achtung, auf welche Spanien sich so viele Anrechte im Verlaufe seiner Geschichte erworben hat, entsprechenden Freude begrüßen.

So gern wir diese Meinung aussprechen, so legen wir jedoch Wichtigkeit darauf, deren ausnahmsweisen Charakter zu constatiren und uns gleich von vornherein gegen die Folgerungen zu verwahren, welche andere Mächte aus welch immer für Motiven aus diesem Präcedenzfalle ziehen wollen möchten. Das europäische Concert, wie es in den großen Krisen des letzten halben Jahrhunderts thätig war, hatte dem Aachener Congresse durch die Anziehung Frankreichs zu der Vereinigung der vier anderen Höfe eine specielle Form verliehen. Die damals zwischen den fünf Großmächten begründete Vereinigung ruhte auf den positiven Pflichten, die sie in gemeinsamer Uebereinstimmung im Interesse der Aufrechthaltung des Friedens und der unerschütterlichen Grundsätze des Völkerrechts sich auferlegt hatten. Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, und überdies berücksichtigend, daß es, wenn einmal der Kreis erweitert ist, schwer sein würde, eine Grenzlinie zwischen den von verschiedenen Seiten sich erhebenden Anforderungen zu ziehen, war Oesterreich stets der Ansicht, daß man nur mit der äußersten Vorsicht sich für Vermehrung der zu diesem Concerte zugelassenen Mächte entscheiden dürfte, das auf der Achtung für die in den Verträgen eingegangenen Verpflichtungen und für die Gesammtheit der daraus erwachsenen Rechte beruht. Spanien bietet, wie wir als die Ersten anerkennen, in dieser Hinsicht alle wünschenswerthen Bürgschaften. Es kann überdies mit allem Fuge die Ausübung eines Rechtes für sich in Anspruch nehmen, das es früher unzweifelhaft besessen. Es scheint uns jedoch evident, ich wiederhole es, daß andere Regierungen, welche nicht dieselben Ansprüche, noch dieselben Präcedenzien haben, sich in keiner Weise auf dieses Beispiel zu ihren Gunsten berufen könnten. Sie wollen, mein Fürst, Sich in diesem Sinne gegen Herrn Thouvenel erklären, indem Sie ihm diese Depesche vorlesen und, sofern er es wünscht, Abschrift davon zurücklassen.

Rechberg.

Die diesjährige zwölfte General-Versammlung der katholischen Vereine Deutschlands wird vom 24. bis 27. September in Prag stattfinden. Die Verhandlungen werden zum Theil in böhmischer Sprache geführt werden.

Innsbruck, 28. Juli. Der „A. B." zufolge hat die seit mehr als drei Jahren schwebende Angelegenheit wegen des Ankaufs der Schloß- und Festungsruine Ehrenberg in Tirol von Seiten eines Protestanten jetzt ihre Erledigung gefunden. Es ist nämlich von dem Erzherzog Karl Ludwig, Statthalter von Tirol, die Ordre eingetroffen, daß „die bisher beanstandete grundbuchliche Verfachung dieser käuflichen Erwerbung nun unverweilt zu Gunsten des Fabrikbesitzers Hermann in Reutte zu geschehen habe."

Der „Presse" schreibt man aus Südtirol: Daß man österreichischerseits einen Einfall von Seiten der Piemontesen nicht für unwahrscheinlich hält, geht aus verschiedenen Dingen hervor. Die Festungsbauten werden allenthalben mit größter Energie fortgesetzt; um die heuer begonnenen Befestigungen am Stelvio und an der Welsch-Tiroler Grenze möglichst schnell

zu vollenden, werden in diesem Augenblick durch die Bezieksämter Arbeiter aus Nordtirol eiligst requirirt. Aus den Wiener und andern Zeughäusern werden Waffen in Massen nach Tirol gesendet, um bei einer allenfallsigen Landesvertheidigung verwendet zu werden.

Außerdeutsches Oesterreich.

In Ungarn soll nach einem Reskript der Regierung eine jüdische Lehrerbildungsanstalt ins Leben treten.

England.

London, 29. Juli. Ueber Syrien schreibt der heutige „Observer“: „Die französische Expedition nach Syrien hat einen Haken. Zu Anfang der Woche hieß es in den französischen Blättern, ein großes Heer stehe im Begriff, sich einzuschiffen, und Frankreich werde mit oder ohne Zustimmung der anderen europäischen Mächte, ja selbst ohne Einwilligung der Türkei, dieses Heer an der syrischen Küste landen und von dort nach Damaskus marschiren. Seitdem jedoch ist nichts in der Sache gethan worden, und wenn überhaupt eine Expedition absegelt, so wird sie wahrscheinlich erst dann absegeln, wenn die franz. Regierung materielle Bürgschaften dafür gegeben hat, daß die Occupation Syriens nicht länger dauern wird, als nöthig ist, um den Frieden wieder herzustellen und die Uebelthäter zu züchtigen. Was für Bürgschaften dies sein mögen, wird nicht einmal angedeutet; aber so viel ist klar, daß nichts, als der Besitz der Seehäfen und der ganzen Seeküste von Aleppo bis Jaffa, eine hinreichende materielle Bürgschaft für die Nichtverlängerung der französischen Occupation sein würde. England darf nimmermehr dulden, daß Frankreich im Oriente dasselbe Spiel wiederholt, welches diese fromme Macht in Rom gespielt hat, wo die Occupation seit 1849 noch immer fortdauert.“

Der einzige gegenwärtig erledigte Marschallstab soll dem Lord Clyde zugedacht sein.

Lord Derby hat seinen Park in Knowsley den Freiwilligen der benachbarten Orte zu ihren beabsichtigten Manövers zur Verfügung gestellt, und läßt Anstalten treffen, um etwa 4000 Gäste zu bewirthen.

In mehreren Wochen- und Provinzial-Blättern wird mit Bestimmtheit behauptet, daß vor Ablauf dieser Woche Gladstone aus dem Cabinete ausgetreten sein wird, daß der bisherige Staatssecretair des Innern Sir G. Cornewall Lewis das Schatzkanzleramt und Sir George Grey das Ministerium des Innern übernimmt, das er bereits früher verwaltete. Es taucht dieses Gerücht schon so oft wieder auf, daß es am Ende vielleicht doch wahr wird.

Sämmtliche Kriegsdampfer, die in Regierungswerften abgetakelt liegen, werden so weit in Stand gesetzt, um in die Klasse der Reserveschiffe eingereiht werden zu können. Mit andern Worten: sie werden auf einen solchen Grad der Ausrüstung gebracht, daß sie in kürzester Zeit für den activen Dienst verwendbar sind.

Den Agenten Garibaldi's ist es gelungen, wieder ein schönes Schiff in England anzukaufen. Es ist die Dampf-Yacht „London“, welche zum Passagierdienst zwischen Brighton und Dieppe bestimmt und später von Lord Ward zu einer Expedition nach der Krim während des russischen Krieges benutzt worden war. Jetzt wurde sie um 8000 L. für Garibaldi angekauft und führt fortan den Namen „Garibaldi“.

Das irische Blatt „Nation“, welches am meisten für die päpstliche Rekrutirung agitirt hatte und von den Zurückgekehrten jetzt am heftigsten angegriffen wird, gesteht ein, daß es unrecht war, für die krankheitshalber aus Italien zurückbeförderten Landsleute keine bessere Fürsorge getroffen zu haben. Doch seien die Heimgekehrten nicht allesammt untauglich gewesen. Die Hälfte habe vielmehr aus schlechten Subjecten bestanden, die aus der päpstlichen Legion ausgepeitscht wurden und noch Schlimmeres verdienten, als sie ausgestanden haben.

Dem irischen Blatte „Tipperary Examiner“, welches die italienische Politik des französischen Cabinets gegen die Angriffe der übrigen katholischen Journale des Landes warm in Schutz genommen hatte, ist die Ehre zu Theil geworden, dafür ein Dankschreiben des Kaisers Napoleon zu erhalten.

Frankreich.

Paris, 29. Juli. Der „Moniteur“ veröffentlicht eine aus Constantinopel vom 18. datirte Correspondenz: Fuad Pascha hat vor seiner Abreise nach Syrien Herrn v. Lavalette ersuchen lassen, den Gesandten zu sagen, daß er mit Gefahr seines Lebens den der Ehre der türkischen Armee angehängten Flecken wegwischen werde, und daß die Truppen ihre Schuldigkeit thun würden.

Paris, 29. Juli. Der heutige „Moniteur“ bringt folgendes aus Fontainebleau vom 28. Juni datirte Decret: „In Anbetracht, daß das Corps des Generalstabs selbst in Friedenszeit den durch die Vermehrung des Heeres und den Zuwachs an Gebiet geschaffenen Bedürfnissen nicht mehr genügen kann, wird mit Bezug auf den Bericht des Kriegsministers decretirt: Art. 1. Das Normalcadre des Generalstabs ist folgenderweise festgestellt: Obersten 35; Oberstlieutenants 35; Escadronschefs 110; Hauptleute 300; Lieutenants 100, zusammen 580.“ Das Corps des Generalstabs war durch die Verfügung aus dem Jahre 1833 nur auf 450 Militärs, worunter 160 Oberoffiziere, festgesetzt. Damals aber war der allgemeine Heeresbestand durchschnittlich 300,000 Mann, während er seitdem auf 400,000 Mann erhöht ist.

Paris, 29. Juli. Der „Constitutionnel“ veröffentlicht heute zwei Hirtenbriefe der Cardinäle-Erzbischöfe von Paris und Bordeaux, durch welche sie die Gläubigen zum Gebete für die Christen in Syrien einladen. In Paris ward heute in allen Kirchen eine Collecte für die Unglücklichen abgehalten. Die Reise des Kaisers wird sich bis nach Algier ausdehnen. Weder er noch die Kaiserin sind zur Feier des 15. August in Paris. Die Küstenvertheidigungs-Commission wird sich mit ihrem Präsidenten, Marschall Niel, während des Besuchs des Kaisers nach Algerien begeben, und es sollen bei dieser Gelegenheit definitive Maßregeln für die Befestigung der afrikanischen Küste angeordnet werden.

Paris, 30. Juli. Dem Vernehmen nach hätte Garibaldi auf das Schreiben Viktor Emanuels ablehnend geantwortet.

Aus Chambery wird von neuen Reibungen zwischen Soldaten und Bürgern gemeldet. Unter den französischen Soldaten sollen manche in den Schenken, die sie zu besuchen pflegen, die Zahlung vergessen, was dann zu den schlimmsten Händeln führt. Der französische Soldat hat die Ueberzeugung, sich in einem eroberten Lande zu befinden.

Schweiz.

Zu dem sogenannten staatsökonomischen Congreß über die Besteurung, welcher eben jetzt in Lausanne tagt, wurden von Frankreich die Celebritäten Garnier, Emil v. Girardin, Marquis Pepoli ꝛc. abgeordnet, welche man denn auch zu Vicepräsidenten wählte. Leitender Präsident ist der bekehrte Regierungsgegner Demieville von Yverdon, Ehrenpräses Staatsrath Meystre. Die Versammlung, welche etwa 90 Theilnehmer zählt, darunter viele Dilettanten und Neugierige, hörte zuerst eine emphatische Ansprache des hier domicilirenden Pascal Duprat, welcher glaubte, ein so „glänzender Verein“ werde das erste Loch in das ungerechte fiscalische Steuerwesen der Jetztzeit bohren. Nach unserm Dafürhalten wird das Resultat darin bestehen, daß man für 20 Fr. ißt, trinkt und promenirt. So viel nämlich kostet eine „Congreßkarte.“ (A.Z.)

Italien.

Turin, 28. Juli. Der Bischof von Comacchio und dessen Generalvicar sind verhaftet, das Seminar ist geschlossen worden.

Turin, 30. Juli. Baron Ricasoli, welcher nach Turin gekommen war, ist Vormittags abgereist. Eine Depesche aus Palermo meldet, Longo sei zum Kriegsminister ernannt worden. Der Senat (wahrscheinlich ein städtischer Senat) hat dem Prodictator einen Besuch abgestattet. Ein sardinisches Geschwader hat sich nach Milazzo begeben. (Ind.)

Thorwaldsen und sein Museum in Kopenhagen.

(Aus dem Magazin f. d. L. d. A.)

(Schluß von Nr. 176 d. Ztg.)

Der Inhalt des Museums zerfällt in acht Abtheilungen, nämlich:

1. Werke Thorwaldsen's.
2. Gemälde und Zeichnungen.
3. Kupferplatten, Medaillen und andere moderne Skulpturen.
5. Aegyptische, etruskische und griechisch-römische Alterthümer, Vasen ꝛc.
5. Antike Gemmen ꝛc.
6. Antike Münzen.
7. Gypsabgüsse, namentlich von antiken Skulpturen.
8. Kupferstiche und Bücher.

Schon hieraus ersieht man, wie reichhaltig auch die Sammlungen Thorwaldsen's gewesen sind, und nach wie vielen Richtungen hin seine Thätigkeit sich gewendet hat. Desto größer ist unser Erstaunen über die Zahl seiner eigenen Werke. Der Katalog von 1856 weist deren im Museum allein nicht weniger als 648 nach, die Gypsabgüsse auswärtiger Arbeiten natürlich eingerechnet. Dabei kann angenommen werden, daß manches Werk im Museum noch nicht vertreten ist, weil man Gypsabgüsse nicht immer hat erlangen können. Und unter diesen 648 Werken befinden sich nicht wenige, welche nach kompetentem Urtheile allein die ganze Thätigkeit eines Künstlers in Anspruch nehmen würden. Dahin gehört z. B. das großartige Basrelief: „Alexanders des Großen Siegeseinzug in Babylon,“ eine höchst gelungene Arbeit, welche Hunderte von Menschen und Pferden darstellt und die ganze Breite des Korridors zweiter Etage an der Façade entlang, d. h. ungefähr 25 Meter, einnimmt. (Bekanntlich eine Wiederholung des Alexanderzuges in der Villa Carlota.)

Es würde hier zu weit führen, auf die einzelnen Werke speciell einzugehen. Es mögen vielmehr nur noch einige allgemeine Bemerkungen, wie sie dem Besucher sich aufdrängen, hier Platz finden.

Die eigentliche Größe Thorwaldsen's liegt nicht in den verhältnißmäßig auch wenig zahlreichen kirchlichen Werken, sie beruht vielmehr auf der gelungenen Darstellung mythologischer und historischer Gegenstände, und hier führte der eigene liebenswürdige Charakter den Meister immer zu dem Anmuthigen hin. Schöne, gefällige Gestalten, graziöse Stellungen, edle Gesichtszüge treten dem Beschauer überall entgegen und gewinnen das Herz. Niemals wird der Schönheitssinn durch Verzerrungen, wie sie bei Darstellung menschlicher Leidenschaften bei den Alten nicht selten vorkommen, beleidigt; ja selbst dem sinnlichsten Faun, dem wollüstigsten Satyr, den Thorwaldsen zu bilden sich veranlaßt sah, ist Anstand und der Ausdruck gutmüthiger Empfindungen eigenthümlich, und nur der nackte Materialismus, welcher in solcher Gestalt sich kund giebt, erweckt ein gewisses Grauen.

Hervorragend in der Leichtigkeit des Entwurfes, in der Gefälligkeit der Ausführung sind jedenfalls die zahlreichen Reliefs. Die Behauptung, daß hierin Thorwaldsen in besonderem Grade glänzte, wird durch den Eindruck gerechtfertigt, welchen oft die kleinsten Platten dieses Genres hervorbringen. Der Beschauer ist oft in der Lage, nicht glauben zu wollen, daß diese anmuthigen Gestalten mit dem ausdrucksvollen, heiteren, das ganze Gemüth erwärmenden Lächeln aus kaltem Marmor bestehen; er erwartet, daß sie, die so beweglich sich zeigen, sich auch wirklich bewegen, daß diese geistreichen Züge, so lebendig erscheinend, wirklich Leben gewinnen, daß diese reizenden Lippen Töne hervorbringen werden.

Ein Liebling Thorwaldsen's ist offenbar Amor gewesen. Wir finden ihn in den verschiedensten Situationen unzählige Male dargestellt. — „Warum“, fragte man den Meister einstmals, „hat sich Cupido Ihrer Auszeichnung in so hohem Grade zu erfreuen gehabt?“ — „Weil mir,“ antwortete Thorwaldsen in seiner gemüthlichen Weise, „der kleine Gott selbst ein guter, treuer Freund war!“

In dem Kabinet XX. der ersten Etage befindet sich der Gypsabguß

Mailand, 30. Juli. Die „Perseveranza“ meldet: Es heißt, daß Garibaldi nach der Einnahme Milazzo's in Messina eingerückt sei, wo die königlichen Truppen die Citadelle behaupten. Ricasoli ist heute nach Turin abgereist. Litta überbringt Garibaldi einen Brief Victor Emanuel's, worin nur der Wunsch ausgesprochen sein soll, der italienischen Sache zu helfen. Der englische Gesandte in Turin veranstaltete Samstag ein Diner zu Ehren Manna's und Winspeare's, dem auch Cavour und das ganze diplomatische Corps beiwohnten. Montag sind Manna und Winspeare zu einem diplomatischen Diner bei dem preußischen Gesandten eingeladen. Die „Unione“ meldet: Cavour trachtet durch die Vermittelung des Justizministers, sich mit Ratazzi auszusöhnen, indem er sich in den gegenwärtigen schwierigen Verhältnissen allein zu schwach fühlt und der Unterstützung der starken Ratazzi'schen Partei bedarf.

Ravenna, 28. Juli. Auf dem Lande haben wegen der Conscriptionen Zusammenrottungen stattgefunden.

Malta ist, wie die dortige „Times“ schreibt, in letzter Zeit von vielen sicilischen Flüchtlingen als Zufluchtsstätte auserkoren worden. Es sind frühere k. Polizeibeamte und Polizeispione, die der Volksrache entflohen sind, darunter viele Geistliche und einige Jesuiten. Signor Campagna, einer der verhaßtesten von den frühern Polizeichefs, der sich mit seiner ganzen Familie ebenfalls nach Malta gerettet hatte, ist von dort nach Korfu weitergezogen.

Das sicilianische Ministerium ist jetzt vollständig constituirt. Es besteht aus folgenden Männern: Auswärtiges Gaetano La Loggia; Finanzen Giovanni di Giovanni; Unterricht und Bauten Michele Amari; Inneres Vincenzo Interdonato; öffentliche Sicherheit Gaetano S. Giorgio; Marine Giuseppe Piola; Krieg General Sirtori; Staatssekretär Minister ohne Portefeuille Francesco Crispi. — **Milazzo** wird jetzt zum Haupt-Waffenplatz für die Operationen Garibaldi's gegen Messina und das Festland eingerichtet. Die gesammte Artillerie, welche in Palermo nach und nach angekommen war, wird nach Milazzo gebracht.

Neueste Nachrichten.

Wien, 1. August. Bei der heute stattgefundenen Ziehung der Loose von 1860 sind folgende Serien gezogen worden: 1129, 1405, 2085, 2494, 2776, 3021, 3819, 3830, 4470, 5161, 5384, 6898, 8615, 9524, 10,071, 10,289, 10,330, 10,467, 11,467, 12,562, 13,387, 13,403, 13,571, 13,639, 24,613, 14,657, 15,229 15,589, 15,948, 16,183, 16,399, 16,732, 16,880, 17,258, 17,454, 18,004, 18,470, 18,810, 19,352.

London, 1. August. Die Journale veröffentlichen ein Schreiben des Kaisers Napoleon an Persigny, in welchem es heißt: Sagen Sie Lord Palmerston, daß ich seit dem Frieden von Villafranca nur den einen Gedanken gehabt habe, eine neue Aera des Friedens einzuführen und in gutem Einvernehmen mit allen Nachbarn, besonders mit England, zu leben. Man wird entgegnen: Sie wollen den Frieden und vermehren die Streitkräfte Frankreichs. Ich leugne die Thatsache in allen Punkten. Ich habe einen geringeren Effectivbestand, als er unter der Regierung Louis Philipp's war. Als Lavallette nach Constantinopel reiste, gab ich ihm die Instruktion mit: Wenden Sie alle Ihre Kräfte an, um den Status quo aufrecht zu erhalten. In Frankreichs Interesse liegt es, daß die Türkei so lange als möglich bestehe. Welch anderes Interesse als das der Humanität würde mich bewegen, Truppen nach Syrien zu senden? Es war mir schwer, mich wegen Mittelitaliens mit England zu verständigen, weil ich durch den Frieden von Villafranca gebunden war. Was aber Süditalien anbelangt, so bin ich von jeder Verpflichtung frei und wünsche nichts mehr, als mich über diesen Punkt, wie über andere Punkte mit England in Einvernehmen zu setzen. Ich wünsche, daß Italien sich pacificire, auf welche Art es auch sei, nur ohne fremde Intervention, damit meine Truppen Rom verlassen können, ohne die Sicherheit des Papstes zu compromittiren.

Paris, 31. Juli. Die „Patrie“ erklärt diesen Abend, die zwischen Garibaldi und dem neapolitanischen General Clary in Messina abgeschlossene Militärübereinkunft werde die Feindseligkeiten in Sicilien aufhören lassen. Beide kriegführende Parteien behalten die Stellungen, die sie jetzt inne haben.

Paris, 1. August. Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Konstantinopel vom 25. v. Mts. hat Lavalette die Entschließungen Frankreichs der Pforte notificirt. Berichte aus Damaskus vom 13. v. Mts. bestätigen, daß 6000 Christenhäuser zerstört worden sind. Das Judenviertel brannte. Ein türkisches Haus, welches den Christen ein Asyl gewährt, wurde ebenfalls niedergebrannt. Das Morden währte bereits 80 Stunden. Der neue Gouverneur war mit 1200 Soldaten eingetroffen. Man weiß nicht, ob Alles vorüber ist. — Das „Journal de Constantinople“ giebt die Zahl der Opfer zu Damaskus in der Höhe von 2000 zu. Nach demselben dauerte das Morden daselbst am 13. noch fort. — Der Sultan wird die syrische Armee auf 26,000 Mann bringen. 20 Bataillone Redifs sind angekommen. Hier hat man umfassende militärische Vorsichtsmaßregeln getroffen. Die Brücken nach Galata und Pera werden Nachts aufgezogen. Mehrere Christen sind geschlagen worden. — Die hier stehenden Truppen werden ihren rückständigen Sold erhalten.

Neuestens wird gemeldet, daß die Lazaristen-Schwestern und andere Damen unter dem Schutze einer von Abdelkader gestellten Escorte aus Damaskus in Beirut eingetroffen seien.

Eine Depesche aus **Neapel** vom 30. d. meldet, daß die Stadt ruhig ist. Ein umlaufendes Gerücht wollte wissen, die königlichen Truppen würden die Citadelle in Messina räumen. In den Provinzen herrschte Aufregung. (N. P. Z., Schl. Ztg., Ind., W. T. B.)

Lokalbericht.

* **Warschau**, 4. August.

Ev.-Augsb. Pfarrei vom 23. Juli bis 3. Aug. incl.

Getauft 7 Kinder: 3 männlichen, 4 weiblichen Geschlechts.

Getraut: am 23. Juli: Carl Robert Herrmann Jahns, Destillateur, mit Jungfrau Marianne Juliane Benecke, beide von hier; Carl Eduard Robert Moritz, Kupferschmiedemeister, mit Jungfrau Elisabeth Katharina Przybylska, beide von hier; am 29. Juli: Johann Christian Friedrich Lippert, Arbeiter, mit Frau Christine Barbara, geb. Schmidt, verw. Lippert; Daniel Döring, Weißgerbermeister, mit Jungfrau Juliane Albertine Schade, beide von hier; Johann Christian Kantor, Buchdrucker, mit Jungfrau Marianne Cornelie Sabine Ewadzinska, beide von hier; am 1. Aug.: Robert Ortmann, Lehrer und Kantor an der ev.-augsb. Kirche zu Neuhoff, daselbst wohnhaft, mit Jungfrau Therese Charlotte Tanz von hier; am 2. August Emil Julius Rosner, Apotheker aus Lodz, mit Jungfrau Natalie Christine Hipsch von hier.

Gestorben am 27. Juli: Eduard Richter, 4 J.; Alexander Paul Ramin, 8 J.; Roberta Pawlikowska, 8 J.; am 23. Juli Paul Leopold Sonnenberg, 3 J.; am 29. Juli Anna Reysch, Müllerswittwe, 63 J.; am 31. Juli Emilie Mathilde Josephine Treutler, 6 J. 7 M.; Natalie Richter, 2 J.; am 1. Aug. Wilhelm Marcelli Braun, Licht- und Seifenfabrikant, 23 J. a.

Morgen hält den Vormittagsgottesdienst nebst Abendmahl in deutscher Sprache um halb 10 Uhr Herr Pastor Otto, welcher auch in nächster Woche die kirchlichen Handlungen verrichten wird; den Gottesdienst in polnischer Sprache um 12 Uhr Mittags hält Herr General-Superintendent Ludwig, den Nachmittagsgottesdienst aber in deutscher Sprache um 4 Uhr Herr Pastor Otto.

Ev.-reformirte Gemeinde. Morgen findet der Gottesdienst in polnischer Sprache statt.

Die Einschreibung an der Warschauer medicinisch-chirurgischen Akademie für das Schuljahr 1860 auf 1861 wird vom 13. bis 27. d. Mts. stattfinden.

Der Wohlthätigkeitsverein hat im vergangenen Monat Juni 1355

---

einer Statue, welche den Meister selbst darstellt: Thorwaldsen, gestützt auf die Hoffnung! — eine Idee, welche von seinem zarten, bescheidenen Gemüthe das herrlichste Zeugniß ablegt.

Dieses Gemüth spiegelt sich aber am schönsten in den Zügen des Meisters ab, wie sie durch ein im Museum befindliches Gemälde von Horace Vernet der Nachwelt überliefert sind. Diese Freundlichkeit in den Augen und auf den Lippen stammt aus dem weiten Künstlerherzen, das Thorwaldsen in sich trug; diese fast antik geformte Nase läßt uns auf den edlen Charakter schließen, welcher noch mehr als die Künstlerschaft selbst dem Meister die Achtung seiner Mitbürger gewann; diese geraden, starken Züge bieten der Welt eine Offenheit dar, welche Vertrauen gewährt und Vertrauen erweckt.

Wir sind zweifelhaft, ob diese persönliche Liebenswürdigkeit, oder der von ihm erworbene Künstlerruf den größeren Einfluß auf die Verehrung ausgeübt hat, welche ihm von den Damen des Landes gewidmet wurde, und von welcher noch gewisse Zimmer des Museums schöne Beweise liefern. Diese Zimmer zeigen nämlich Thorwaldsen's häusliche Einrichtung, enthalten seine Bibliothek, Gegenstände, welche zu seinem Gebrauche gedient haben, Möbels ꝛc. Hier finden wir manches kunstvolle Werk zarter Frauenhände, und manches Andenken der Freundschaft, Verehrung und Zuneigung. Unter Anderem wird man aufmerksam auf die gleichförmige Ausstattung des Meublements mit geschmackvoll und reich gearbeiteten Fußdecken, die von einer Gesellschaft von Damen herstammen soll. Solche Beweise der Verehrung machen einen höchst erfreulichen Eindruck und tragen allgemeines Interesse auch insofern an sich, als sie auf eine glückliche Häuslichkeit, auf anregende vertrauliche Beziehungen schließen lassen, welche von wichtigem Einfluß auf das Wirken und Schaffen des Mannes sich erweisen.

In vortrefflichem Andenken steht, wie schließlich bemerkt werden muß, Thorwaldsen bei den Kopenhagener Künstlern. Sein Ruf ist ein wahrer Kultus, welchem sich jeder Kunstjünger widmet; und ein junger Bildhauer, Namens Walsö, welcher mich in zuvorkommendster Weise durch das Museum und selbst durch das dem Publikum nicht geöffnete, mit Thorwaldsen's Jugendarbeiten und mit Abgüssen von Antiken angefüllte Souterrain des Gebäudes führte, sprach, obgleich er den Meister persönlich nicht gekannt haben konnte, mit einer Begeisterung von seinen Tugenden, welche beide Theile gleich ehrt. So hat sich Thorwaldsen nicht allein unvergängliche Denkmale von Marmor und Erz, sondern auch seine unschätzbaren Denkmale in den Herzen der Menschen errichtet, welche im Künstler den höher stehenden menschlichen Beruf auf das Schönste erkennen lassen.

---

* Unter dem Titel „Wzorki na pierwsze początki rysunku“ sind dieser Tage in der lithographischen Anstalt von Julian Miller, Senatorenstraße Nro. 20 gegenüber der Reformatenkirche, drei Heftchen Zeichenvorlagen, für den Anfangsunterricht berechnet, erschienen und zum Preise von 15 Kop. = 1 fl. pr. Heft ebendaselbst, sowie in allen Schreibmaterialienhandlungen unserer Stadt und der Provinz zu haben. Im ersten Theile sind nur geradlinige Figuren, im zweiten Blumen, im dritten Hausthiere, Vögel u. dgl. enthalten. In der genannten Anstalt sind auch die vielseitig als praktisch anerkannten durchsichtigen Tafeln zum Schreib- und Zeichenunterricht für Kinder zu bekommen.

— Im Breisnitzgrunde bei **Dresden** ist am Eingange einer Birkenpflanzung eine Warnungstafel angebracht mit den Worten: „Das Fortschreiten in der Kultur ist verboten.“ (Der Ausdruck „Kultur“ wird in vielen Gegenden für die Forstanpflanzungen gebraucht.)

— Der Gerichtshof in **Florenz** hat einen gewissen Trabalesi zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt, weil er den Damen die Crinolinen verdarb und zerschnitt.

Personen unterstützt und 15 Personen zusammen 660 RSr. Vorschuß aus der Leihkasse geleistet.

Herr Musikdirektor B. Bilse wird mit seiner Kapelle am Montag im Schweizerthale bereits das hundertste Konzert in diesem Sommer geben.

Die Virtuosen Herren Dulcken und Großmann haben sich nach Ciechocinek begeben. Ersterer wird dort ein Konzert geben.

Die bekannte Gymnastiker- und Akrobatengesellschaft des Herrn Weitzmann aus Berlin ist hier angekommen, um im Circus eine Reihe von Vorstellungen zu geben.

Hr. Zoner wird morgen im Gebäude des Wohlthätigkeitsvereins seine Vorstellungen von optischen Bildern mit der Schöpfungsgeschichte unserer Erde beginnen und machen wir das Publikum auf die hierdurch gebotene unterhaltende Belehrung aufmerksam. Die Vorstellungen beginnen Abends um 6 Uhr. Preise der Plätze 47½, 30 und 15 Kop.

Die „Polizeizeitung" meldet: Vorgestern hatte der achtjährige Sohn eines Schuhmachergesellen, Nik. Nowosielski, das Unglück, beim Spiele mit einem im Hofe gefundenen Beile sein zweijähriges Brüderchen Michael sehr gefährlich am Kopfe zu verwunden.

Gestorben: Kollegienrath Valentin Lewartowski am 2. August. Frau Kierzkowska 42 J. alt.

Abgereist: Fürst Johann Lubomirski n. Lemie, Gutsbesitzer Heinr. Sterki nach Berlin, Gutsbesitzer K. Götze n. Hamburg, Sänger Kreuszel del Negroni n. Berlin, Gutsbesitzer K. Becker n. Breslau, Doctor D. Blumm n. Wien, Ingenieur P. Krzyminski n. Brüssel, Baumeister B. Riese n. Krakau, Kaufleute M. Wolloff n. Petersburg, E. Rosenbaum und H. Wawelberg n. Breslau, F. Schlesinger n. Oppeln, Frau Scholz n. Schlesien.

Angekommen: Graf Kasimir Kwilecki v. Berlin 163, Graf Aug. Zamoyski v. Posen 1726, Postmeister Zawalkiewicz v. Lemberg 601, Kapitän A. Veith v. Berlin 584, Doktor L. Leo v. Deutschland 495, Arzt E. Jugendheld v. Preußen 2247, Gutsbesitzer D. Zende v. Berlin 640, Maschinist K. Schäfer v. Leipzig 1609, Kaufl. D. Wunzel v. Paris 414, M. Guttmann v. Oppeln 625, W. Henna v. Krakau 959, M. Hilferding v. Krakau 815. E. Kopelmann v. Dresden, 2255, A. Levy v. Kempen 2241, J. Poznanski v. Posen 2246, H. u. W. Rosen v. Deutschland 497 u. 798.

Berichtigung. Vor der gestrigen Notiz über die Jahresfeier der Schlacht bei Idstedt ist aus Versehen das Datum „Kopenhagen, 26. Juli" weggeblieben.

Inserate.

Aufforderung!

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns Adolph Boremski zu Guhrau ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist bis zum 1. September 1860 einschließlich festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 10. Juli 1860 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist auf den 18. September 1860 Vormittags 10 Uhr vor dem Kommissar Hrn. Kreisrichter Halke im Terminszimmer Nro. 1 unseres Geschäfts-Lokales anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Kritschke und Sprink zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Guhrau, den 24. Juli 1860.

Königl. Kreis-Gericht.
Ferial-Abtheilung.

Avis. Le soussigné Arnol prie les personnes qui redoivent à Berlioux et Cie. de ne pas payer sans que Mm. Arnol et Berlioux presentent la quittance de neuf roubles qui sont dus pour 5 garnec d'alkohol que Mar. Fuchs leur a vendu. M. Arnol n'étant plus associé avec Mr. Berlioux ne repond pas des dettes que celui-ci pourrait avoir contracté depuis 25 jours et de ceux qu'il pourrait faire à l'avenir.

P. Arnol.

Von der „**Gartenlaube**" sind die vollständigen Jahrgänge 1854—1859 billig zu haben bei **M. Friedlein**, Senatorenstraße 460.

Ein junger **Kutscher**, der bereits bei mehreren Herrschaften als Diener servirte und gute Zeugnisse besitzt, sucht als solcher ein anderweites Unterkommen. Derselbe ist auch bereit, mit Herrschaften auf Reisen zu gehen. Näheres in der Expedition d. Ztg.

Dem Herrn Restaurateur **C. Stolz** zur Kenntnißnahme, daß die gestern Abend durch den Herrn Schneidermeister Herrmann bei meiner Frau zurückgelassenen 5 RSr. 10 Kop. heut von mir in die evangelische Armenkasse gezahlt worden sind und Quittung darüber in der Expedition dieses Blattes einzusehen ist.

Warschau, den 4. August. **C. Müller.**

Altstadt Nr. 64.

in der Restauration zum **Papagei** ist die Kuffel **Bairisch Bier** zu 6 Gr., die Flasche zu 13 Gr. poln. zu haben.

Nur noch einige Wochen!

Morgen Sonntag, den 5. August, in Czyste:

Außergewöhnliches buntfarbiges

Feuerwerk

Zum Schluß: **Neptun's Triumph auf dem Ocean.**

Zugleich empfehle ich mich mit Anfertigung von Feuerwerk u. Illuminationen für Stadt und Land. **K. Zulicki.**

Ländliches Kaffeehaus. (Wiejska Kawa.)

Sonntag, den 5. August, **große musikalische**

Abendunterhaltung

unter Direction des Herrn Karoly aus Debreczyn.

Anfang 6 Uhr.

Morgen Sonntag, den 5., und Montag, den 6. August:

im **Spaziergarten** auf der **Chlodnastraße Nr. 930** im Hause des Herrn H. Drese, neben der Kirche:

Humoristische Gesangsvorträge und **musikalische**

Abendunterhaltung

der Familie **Wenzel** aus Berlin. — Abends: **Feuerwerk.**

Der mit gutem bairischen Bier von L. Raimski, sowie mit anderen Getränken ausgestattete Keller und die mit schmackhaft zubereiteten Speisen versehene Küche werden allen Anforderungen der geehrten Gäste Genüge leisten und lassen den Wirth zahlreichen Besuch hoffen, wozu das geschätzte Publikum hiermit ergebenst eingeladen wird.

Schweizerthal.

Morgen Sonntag, den 5. August 1860:

Musikalische Unterhaltung

unter Direktion des Herrn Musikdirektors B. Bilse.

Zur Aufführung kommen u. A.:

Ouverture zur Oper „Illa" von Fr. Doppler. Ouverture zur Oper „Robespierre" von H. Litolff. Ouverture zur Oper „Oberon" von C. M. v. Weber. Introduction aus d. Oper „Robert der Teufel" von Meyerbeer. „**Erinnerung an Warschau**", großes Potpourri von Bilse. Rondo-Arie a. der Oper „Die Zigeunerin" von Balfe (f. d. Tromp.) „Polka" von Kowalewski (neu), dem Musik-Direktor Bilse gewidmet.

Anfang 6 Uhr. Eintrittspreis 17½ Kop.

Bei ungünstiger Witterung im Saale.

Grzybow Nr. 1103. **Zur Sonne.** Grzybow Nr. 1103.

Morgen, den 5. August, wird von den Automaten des Herrn Siegmann „**der verlorene Sohn**" oder „**der Seeräuber**" gegeben werden. Abends große Illumination, Feuerwerk, bengalische Flammen und ausländische **Musik**. Gutes bairisches Lagerbier aus dem zweiten Eiskeller des Hrn. H. Jung, allerlei Speisen u. Getränke, wozu ergebenst das geehrte Publikum einladet **Kettler.**

Neue Welt Nr. 1297. **Foxal.** Neue Welt Nr. 1297.

Täglich große **musikalische Unterhaltung** von der Peter'schen Kapelle unter Direktion des Hrn. Huth. Morgen Sonntag, den 5. August, **großer Wettlauf**, von 14 jungen Leuten veranstaltet, zu zwei in ein Paar Hosen steckend. Abends bengalisches Feuer. Gute Speisen und Getränke, sowie einen guten Kuffel Lagerbier direkt vom Eis aus dem besten Keller des Hrn. Lenzki, pr. Kuffel 6 Gr., empfiehlt **Rothe.**

Eintrittspreis 17½ Kop.



Das **weltberühmte Krausche'sche anatomische Museum** ist nicht allein zum Sehen, sondern führt zur Wissenschaft, Bildung u. Moralität, ist eine Schule des Lebens, um sein eigenes Ich zu betrachten. Das Museum ist auf Kolenki aufgestellt und täglich zu sehen von 10 Uhr Morgens bis Abends. — Das Mitbringen von Hunden wird verboten.

Temperatur:

Gestern Mittag + 12° R., gestern Abend + 11° R., heute früh + 11° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

6 Fuß 9 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 4. August.

			Brief		Geld	
Berlin	2 Mt.	100 Th. R. S.	102	90	102	75
London	3 „	1 Lst.	6	82½	6	80
Paris	2 „	300 Fr.	81	90	81	60
Wien	2 „	150 Fl.	80	55	80	32½
Hamburg	2 „	300 Mk.	155	40	155	10
Petersburg	1 „	....	—	—	—	—
Moskau	1 „	....	—	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.			95	—	94⅔	—
Pfandbr. incl. Coupons...			15	8	15	2
Imperiale		....	—	—	—	—

Berlin, den 3. August 1860. (per Telegr.)

Börsenstimmung: fest.

	Brief	Geld
5te Russische Anleihe	—	101¼
6te do. do.	—	102⅝
Schatzobligationen	—	84⅝
4% Polnische Pfandbriefe	—	87
Polnische Banknoten	—	87⅙
Kurz Warschau	—	87
St. Petersburg 3 W.	—	96⅜
London 3 Mt.	—	6.17⅜
Paris 2 „	—	79
Hamburg 2 „	—	149⅞
Wien 2 „	—	78
Roggen p. Juni-Juli 46¾ p. H. 47¾		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	126.25
Oesterr. Credit-Actien	—	191.90
London.		
Getreidemarkt: unverändert.		
Paris. Mittags.		
3% Rente	—	—
Credit Mobilier	—	—

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug, 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Minuten Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittag. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

Schweizerthal. Heute musikalische Unterhaltung von Hrn. Musikdirektor B. Bilse. Anfang 6 Uhr. Eintrittspreis 17½ Kop.

Theater.

Heute im großen Theater: Życie szulera.
Morgen im großen Theater: Marko Spada.
Morgen im kleinen Theater: Pamiętniki szatana.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 23. Lipca (4. Sierpnia) 1860r. — Cenzor, Radca Honorowy, Fecht.

Warschauer Zeitung.

№ 178. Montag, 25. Juli / 6. August. 1860.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 493.
Abonnement: in Warschau monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; in der Provinz: vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken in Deutschland: vierteljährlich 3 Thlr. 28 Sgr.; Inserate: die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. vom.)

* Warschau, 6. August. Die „Gaz. Warsz.“ brachte in ihrem letzten Feuilleton interessante Schilderungen aus den jüngeren Jahren des verdienstvollen Schauspielers Ludwig Panczykowski, welcher am 1. d. M. das fünfunddreißigste Jahr seiner Thätigkeit auf der hiesigen Bühne beschloß. — Die „Gaz. Codzienna“ spricht den Wunsch nach einer polnischen Uebersetzung der in Stuttgart erscheinenden Kunstgeschichte von W. Lübke aus.

Das Regierungsblatt enthält in Nr. 170 einen Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Kaisers, wodurch die Pension des Kollegien-Assessors Wasyl Gorodiloff, ehemal. Aufsehers des Hauses des Staatssekretariats für das Königreich Polen, aus Rücksicht auf dessen 39-jährigen eifrigen Dienst und bedürftige Lage im Gnadenwege um 185 RSr. 70 K. jährlich erhöht wird. Auf Allerhöchsten Befehl an den Administrationsrath des Königreichs werden die dem Israeliten Lewek Plonskier gehörigen Gebäude Nr. 2422 in Warschau mit den dazu gehörigen in emphyteutischem Besitze des Genannten befindlichen Grundstücken, die einen Flächenraum von 15,424 russischen Quadratfuß einnehmen, zur Verlängerung der Karmelitengasse expropriirt und eine Verbindung zwischen der Lesche und der Dzielnastraße hergestellt werden. Die Expropriation hat nach der in der Verordnung des Administrationsrathes vom 6. (18.) Juni vorgeschriebenen Ordnung zu geschehen.

Die Regierungsbehörde des Gouvernements Augustow fordert die gewesenen Einwohner der Gemeinde Kidule im Kreise Mariampol, Ferdinand und August Wolff, welche sich aus ihrem Geburtsorte in's Ausland entfernt haben und in den preußischen Unterthanenverband eingetreten sind, auf, binnen 6 Wochen in das Land zurückzukehren und ihre Anwesenheit vor der Ortspolizei anzumelden, widrigenfalls sie der Bestimmung des Strafgesetzes unterliegen werden, wonach derjenige, welcher sich in's Ausland begiebt und auf Aufforderung der Regierung nicht zurückkehrt, zur immerwährenden Verbannung aus den Grenzen des Reiches verurtheilt und alles von ihm zurückgebliebene Vermögen mit Sequester belegt wird. Für den Civilgouverneur, der Rath der Gouvernements-Regierung, Staatsrath Bobrowski. Kanzleidirektor Wojewodzki.

Der Generalintendant der ersten Armee, Generalmajor Sinielnikoff, ist von Lowicz zurückgekehrt, der Geheimrath und Senator Swiderski-Kostulkowski n. Paris abgereist.

Statut des Kommissionsgeschäftes der Podlachischen Landwirthe.
(Fortsetzung)

IV. Gegenseitiges Verhältniß der Theilnehmer.

§ 6. Die Eingangs genannten Firmatheilhaber sind unter einander als Kollektiv-Gesellschaft verbunden und ihnen gehört ausschließlich die Verwaltung der Gesellschafts-Interessen. Für Verbindlichkeiten der Gesellschaft sind sie im Sinne des Art. 23. des Handelsgesetzbuches solidarisch verantwortlich; alle andern als Käufer von Actien sind nur Kommandit-Theilhaber, ihre Verantwortlichkeit für Gesellschaftsgeschäfte beschränkt sich auf die Einlage, die sie zum Ankauf von Actien gemacht haben. Sowie also einerseits nach Art. 27. des Handelsgesetzbuches kein Kommandit-Theilnehmer sich in die Verwaltung der Gesellschaft mischen kann, so wird er auch andererseits, wie Art. 26. desselben Gesetzbuches nachweist, niemals zu irgend welcher Verantwortlichkeit für den Verlauf der Gesellschaftsgeschäfte gezogen werden, sowie er auch zur Zurückerstattung bereits empfangener Zinsen oder Dividenden für seine Actien nicht angehalten werden kann.

V. Gewinn- und Zinsenvertheilung.

§ 7. Von dem durch die Geschäfte der Gesellschaft erreichten Reingewinn wird vor Allem für jede Actie eine Provision bis zur Höhe von 5 pCt. jährlich zuerkannt, der Rest aber in folgender Weise vertheilt: a) 20 pCt. in den Eigenthumsfonds der Gesellschaft; b) 40 pCt. zur Dividende für alle Actien; c) 40 pCt. zum Vortheil der Firmatheilhaber.

VI. Verwaltung der Gesellschaft.

§ 8. Die Verwaltung der Gesellschaft besorgen ständig und ausschließlich die Firmatheilhaber — im Falle einer oder zwei derselben sterben, wird die Verwaltung durch den am Leben Gebliebenen geführt werden; wenn aber alle Drei sterben, wird das Aufsichtskomitee ermächtigt sein, eine neue Verwaltung zu bilden.

§ 9. Die Firmatheilhaber werden behufs einer möglichst einheitlichen Führung der Verwaltung eine Instruction aufstellen, wonach die Verwaltung der Gesellschafts-Interessen zu führen ist. Diese Instruction wird auf der ersten allgemeinen Versammlung den Actionären vorgelesen und dann nach der Bestätigung oder Abänderung derselben durch das Aufsichtskomitee (wovon im folgenden Abschnitt) sofort für die Verwaltung dauernd maßgebend sein. Die im ersten Jahre aufgestellte sowohl als die später in Folge anerkannten Bedürfnisses nachträglich verbesserte Instruction muß durch die öffentlichen Blätter zur allgemeinen Kenntniß gebracht werden. Die Verwaltung ist verpflichtet, ein Buch zu führen, worin die Beschlüsse derselben eingetragen werden.

§ 10. Die Verwaltung ist verpflichtet, alle Rechnungsbücher, Correspondenzen und Papiere der Gesellschaft so einzurichten und zu führen, daß dieselben zu jeder Zeit den Stand der Geschäfte und das Vermögen der Gesellschaft deutlich nachweisen, und daß sie zugleich der im Handelsgesetzbuch vorgeschriebenen Einrichtung entsprechen. Die Wahl des Platzes für Büreau und Kasse der Gesellschaft, die Anstellung und Entlassung des Büreau- und Dienstpersonals, sowie die Bestimmung ihrer Gehalte und Belohnungen steht ausschließlich der Verwaltung zu.

§ 11. Jeder Firmatheilhaber ist verpflichtet, zehn Gesellschaftsactien zu besitzen, welche an dem durch das Aufsichtskomitee angewiesenen Platze als Depositum niedergelegt werden. Die deponirten Actien der Firmatheilhaber dürfen weder veräußert, noch belastet werden, umsoweniger, da sie zur Deckung der etwa durch die Schuld der Verwaltung entstehenden Verluste dienen sollen. Die Entscheidung darüber, welche Verluste durch Schuld der Verwaltung entstehen, wird dem Aufsichtskomitee vorbehalten.

(Fortsetzung folgt.)

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 2. August. Der durch seine Arbeiten im Gebiete der Geisteskrankheiten bekannte Professor der Berliner Hochschule und dirigirende Arzt der Irrenstation in der Charitee, Geh. Medizinalrath Ideler, ist nach längerem Leiden am 29. v. M. zu Kumlosen verstorben.

Der Kongreß deutscher Eisenbahnverwaltungen in Danzig hat Köln für das nächste Jahr zum Versammlungsort gewählt.

Die Eisenbahnstrecke von Stallupönen bis Eydtkuhnen an der russisch-polnischen Grenze soll am 15. d. M. dem öffentlichen Verkehr übergeben werden. Die noch im Bau begriffene Strecke von Eydtkuhnen bis Ostrow soll zum 1. November eröffnet werden.

Dresden, 2. August. Der durch den in den letzten drei Tagen hier abgehaltenen Congreß sämmtlicher Thierschutzvereine beabsichtigte wesentliche Zweck: daß die hervorragenden Persönlichkeiten der verschiedenen Vereine sich gegenseitig kennen lernen und ihre Gedanken und Erfahrungen über die bereits angewandten Förderungsmittel austauschen sollten, ist vollständig erreicht worden. Bei den Sitzungen wurden Reden in deutscher, englischer, italienischer und französischer Sprache gehalten, und es bekundete sich hierbei eine Uebereinstimmung der Gesinnung und eine Brüderlichkeit, welche an sich den besten Beweis für die Unumstößlichkeit der durch den Thierschutz verfolgten Wahrheiten und daher auch die sicherste Bürgschaft für die segenbringende Zukunft dieser Vereine liefert. In diesem Sinne wurde auch eine Hauptfrage, ob ein Centralverein sich bilden solle, aus dem Grunde verneint, weil sämmtliche Vereine bei gleicher Beseelung (durch fast gleiche Mittel, wenn auch nicht bei gleicher Unterstützung) nur einen Verein bilden. (Dr. J.)

München, 30. Juli. Bei der jüngsten Rektorwahl an hiesiger Universität waren nicht mehrere Scrutinien nothwendig. Schon im ersten erhielt Prof. Seitz die Majorität mit 31 Stimmen; 28 waren auf Prof. v. Siebold gefallen. Geh.-Rath v. Ringseis war gar nicht als Candidat für das Rektorat aufgestellt worden. (Allg. Ztg.)

Der „K.Z.“ wird aus Oberweiler (im Großherzogthum Baden) vom 1. August geschrieben: „Der Geheime Cabinetsrath v. Niebuhr, welcher seit ein paar Monaten hier Ruhe und Milderung für seine Krankheit suchte, fand letzte Nacht, nachdem er zwei Tage bettlägerig gewesen war, einen sanften Tod.“ Herr v. Niebuhr, der einzige Sohn des berühmten Geschichtsschreibers, hat sich, während er im Cabinet des preuß. Königs arbeitete, große Verdienste um das Vaterland und vielfachen Dank erworben.

Karlsruhe, 1. August. Die Kirchengesetze sind nunmehr in der Zweiten Kammer mit wenigen Abänderungen genehmigt worden, und man erwartet, daß auch die Erste Kammer sie annehmen werde. Von diesen Gesetzen regelt bekanntlich das Hauptgesetz, das der Verfassungs-Urkunde einverleibt werden soll, die rechtliche Stellung der Kirchen und kirchlichen Vereine im Staate. Das zweite führt die Noth-Civilehe ein, indem bei gemischten Ehen Aufgebot und Eheschließung den bürgerlichen Behörden übertragen werden, wenn der Geistliche ohne Grund das Aufgebot verweigert. Das dritte Gesetz überträgt die Bestimmung der Confession der Kinder dem Inhaber der Erziehungsrechte, also in erster Reihe dem Vater. Die Zusätze zum Strafgesetzbuche endlich sollen dem Staate die Mittel an die Hand geben, sich, seine Organe und Angehörigen gegen ehrenrührige oder aufreizende Angriffe von der Kanzel oder in amtlichen Erlassen der Geistlichen, gegen unbefugte Anmaßung weltlicher Amtsverrichtungen (Ungültigerklärung einer Ehe rc.), so wie gegen Bedrohung mit Kirchenstrafen zu unerlaubten Zwecken von Seiten derselben zu schützen. (N. P. Z.)

Wien. Aus Berlin wird der „Pr.“ berichtet: In Teplitz wurde ein Compromiß geschlossen, welches darauf hinausläuft, daß im Falle einer abermaligen Intervention Frankreichs in Italien gegen Oesterreich die Bundesarmee an den Rhein rückt, und daß dann der Oberbefehl über die preußisch-deutsche Heeresmacht dem Prinzen-Regenten von Preußen persönlich übertragen wird. Die Bedeutung eines solchen Abkommens für die Integrität Oesterreichs, für die Machtstellung Preußens und Deutschlands, so wie für das allgemeine Gleichgewicht, liegt auf der Hand.

Prag, 28 Juli. Wie die „Bohemia“ erfährt, wurde dem in der Verbannung lebenden Componisten Richard Wagner von dem König von Sachsen die Rückkehr nach Deutschland (mit Ausnahme Sachsens) gestattet. Das bezügliche Amnestiedekret wurde dem in Paris befindlichen Componisten am 24. d. telegraphisch zugemittelt.

England.

London, 31. Juli. I. M. die Königin hat eingewilligt, im Laufe der nächsten Woche eine Revue über die Freiwilligen der Insel Wight abzuhalten.

In der gestrigen Sitzung des Oberhauses erschien Lord Clyde (der als Sir Colin Campbell nach Indien ging und als Peer zurückgekehrt ist), um den Eid als Mitglied abzulegen und zum ersten Male seinen Sitz einzunehmen.

London, 1. August. Im Unterhause beantragte Oberst French gestern, daß ihm die Bewilligung ertheilt werde, eine Bill einzubringen, wodurch Irland die Befugniß erhielte, Freiwilligencorps in derselben Weise und unter denselben Bedingungen wie England und Schottland zu organisiren. Er spricht sein Erstaunen darüber aus, daß die Regierung, die so eben das Haus mit schreckenerregenden Darstellungen aufgefordert hat, eine colossale Summe auf Vertheidigungs-Anstalten zu votiren, dem irischen

Volke die Mittel versagt, Leben und Eigenthum vor fremdem Ueberfall zu schützen. — Mr. Cardwell (Secretär für Irland) giebt als alleinigen Grund gegen den Antrag an, daß die Regierung fürchte, der Waffen-Besitz könnte manchen zufälligen Zusammenstoß zwischen Orangisten und Ultramontanen veranlassen. — Mr. Maguire bezeichnet dies als eine hohle, windige, schamlose, an Humbug streifende Ausrede. Der edle Lord an der Spitze habe dem Hause die feierliche Versicherung gegeben, daß dem Reich eine Invasionsgefahr drohe. Er theile diese Ansicht. Wenn Irland zum Reich gehöre, so habe es Anspruch auf eben so viel Schutz und Sicherheit wie England; und es sei lächerlich zu sagen, daß, sobald eine französische Flotte an der Küste erscheinen sollte, dem irischen Volk per Telegramm aus London die Erlaubniß ertheilt werden sollte, sich zu vertheidigen. Er kenne das Land gründlich und er spreche im vollsten Bewußtsein seiner Verantwortlichkeit, indem er erkläre, daß wenn eine französische Armee in Irland landen sollte — und nichts könnte leichter sein — die ungeheure Mehrheit des Volkes den Franzosen nicht feindlich entgegentreten würde.— Lord Palmerston entgegnet, die Rede Mr. Maguire's sei eben nicht angethan, die Regierung von dem in dieser Sache gefaßten Entschluß abzubringen. Er glaube gerade nicht, daß derselbe die in Irland herrschende Volksstimmung richtig dargestellt habe. So lange jedoch gegenseitiges Mißtrauen und Uebelwollen zwischen zwei Klassen herrsche, könne es nicht wünschenswerth erscheinen, ihnen Waffen in die Hände zu geben. Im Falle einer Invasion wäre Irland durchaus nicht wehrlos, da es eine Besatzung von 30,000 Mann Linientruppen und 30,000 Mann Miliz habe. Die Motion wird bei der Abstimmung verworfen.

London, 2. August. Die in Galway eingetroffenen Berichte aus St. Johns vom 26. Juli melden, daß der Prinz von Wales in Canada angekommen ist. (B.-H.)

Frankreich.

Paris, 30. Juli. Die zweite Horn'sche Broschüre über Ungarn ist heute ausgegeben worden. Sie schließt mit der Bemerkung: „Wir glauben, daß kein Staat solider sein würde, als das autonome und föderirte Ungarn; seine Constituirung würde für Europa ganz besonders wichtig deshalb sein, weil es darin das Muster und den Kern einer Donau-Conföderation finden, vermittelst deren die orientalische Frage ohne allgemeinen Krieg und ohne Gefahr für das allgemeine Gleichgewicht mit leichter Mühe gelöst werden würde." Die Broschüre hatte übrigens die Censur Kossuth's passirt, der ihr — einige Ausstellungen in Details abgerechnet — seinen vollkommenen Beifall zollte. (N.P.Z.)

Paris, 30. Juli. Zuverlässig wird der Kaiser auf seiner Reise auch Corsika besuchen, wo ein großartiges Marinearsenal, dessen Terrain er besichtigen will, angelegt werden soll. Nach einem anderen Project soll dieses Etablissement seiner Zeit viel vortheilhafter auf der Insel Sardinien angelegt werden, wo ein Agent des Grafen Morny in der Voraussicht einer bedeutenden Werthsteigerung Grundstücke aufkauft. Es ist gewiß, daß der König Viktor Emanuel den Kaiser in Monaco begrüßen wird.

Paris, 31. Juli. Der Depesche zum Trotz, welche anzeigt, daß es zwischen Neapel und Garibaldi zum Abschlusse eines Waffenstillstandes gekommen sei, versichert man, daß der Dictator an den Herzog von San Cataldo geschrieben habe, er gehe mit dem Gedanken um, an einem Punkte des Königreichs Neapel zu landen. (Schl.Z.)

Paris, 31. Juli. Der „Monde" nimmt von der Errichtung der neuen Lutherstatue Gelegenheit, um sich gegen den „biertrinkenden Mönch, den Casuisten Philipps von Hessen, den Mann Katharina's von Bora" zu erhitzen. Der Monde begreift nicht, wie die Protestanten bei ihren Doktrinen „ihren Heiligen" diese öffentlichen Ehren zu Theil werden lassen können. Das Blatt nennt die Errichtung der Statue „eine protestantische Canonisation," und protestirt dagegen, daß das Bild Savonarola's auf dem Piedestal angebracht werde. Heute polemisirt es gegen den Protestantismus, Deutschland, die Philosophie, das Naturrecht, Eisenbahnen, Telegraphen u. s. w., denn das alles führe doch nur zum Triumph der demokratischen Idee. An allem Unheil der Welt tragen nach dem Monde die Deutschen die Schuld. (Allg.Z.)

Paris, 1. August. Dem Vernehmen nach ist der Befehlshaber der für Syrien bestimmten Expeditionstruppen, General Hautpoul, nach Paris zurückgekehrt, und sind die Rüstungen contramandirt. (H.N.)

Zu dem in Nr. 177 der W. Ztg. mitgetheilten Auszuge aus dem Briefe Napoleons an Persigny finden wir Folgendes nachzutragen: „Man behauptet, daß ich mich sehr freue über die neue Gelegenheit, einen kleinen Krieg zu führen oder eine neue Rolle zu spielen. Wirklich, man traut mir sehr wenig Menschenverstand zu. Wenn ich augenblicklich eine Expedition vorschlug, so war es, weil ich die Empfindungen des Volkes theilte, das mich an seine Spitze gestellt hat, und weil die Kunde aus Syrien mich mit Entrüstung erfüllt hat. Mein erster Gedanke war nichts desto weniger, mich mit England zu verständigen. Welches andere Interesse, als das der Menschlichkeit, könnte mich bewegen, Truppen nach jenem Lande zu senden? Würde sein Besitz meine Macht vergrößern? Kann ich mir verhehlen, daß Algier, trotz seiner künftigen Vortheile, eine Schwächung Frankreichs ist, das ihm seit 30 Jahren sein reinstes Blut und Gold weiht? Ich sagte es Anno 1852 in Bordeaux, und es ist noch jetzt meine Meinung. — Ich habe große Eroberungen zu machen, aber nur in Frankreich selbst. Seine innere Organisation, seine moralische Entwickelung, die Steigerung seiner Hülfsquellen, haben noch ungeheure Fortschritte zu machen. Dies ist ein Feld weit genug für meinen Ehrgeiz, groß genug, ihn zu befriedigen. —

Verständigen wir uns ehrlich, da wir ehrliche Männer sind, und nicht wie Diebe, die einander zu betrügen wünschen. — In Summa, dies ist mein innerster Gedanke. Ich wünsche, daß Italien sich pacificire, gleichviel auf welche Weise, aber ohne fremde Einmischung, und daß meine Truppen von Rom abziehen können, ohne die Sicherheit des Papstes zu gefährden. Ich wünschte gar sehr, daß ich diese syrische Expedition nicht unternehmen müßte und daß ich sie jedenfalls nicht allein zu unternehmen hätte; erstens, weil sie große Kosten verursachen wird, und zweitens, weil ich fürchte, daß diese Intervention die orientalische Frage berühren kann; aber andererseits weiß ich nicht, wie ich der öffentlichen Meinung Frankreichs widerstehen soll, welches niemals einsehen wird, daß wir die Ermordung der Christen, die Verbrennung unserer Consulate, die Beschimpfung unserer Flagge und die Plünderung der Klöster, die unter unserem Schutze standen, ungestraft lassen können. — Ich habe Ihnen alle meine Gedanken mitgetheilt, nichts verhehlt und nichts weggelassen. Machen Sie von meinem Brief, welchen Gebrauch Sie für rathsam halten. Glauben Sie an meine aufrichtige Freundschaft. Napoleon."

Der „Moniteur" meldet, daß der freundschaftliche Verkehr zwischen Frankreich und Peru wieder hergestellt ist.

Wie das Reuter'sche Telegraphen-Bureau aus Paris meldet, erklärte der türkische Gesandte in der Conferenz über die syrische Angelegenheit, daß, wenn der Sultan ihn ermächtigt habe, unter Vorbehalt die Uebereinkunft zu unterzeichnen, dies nur geschehen sei, um einen Streit mit England und Frankreich zu vermeiden. Die Pforte macht den Vorbehalt, daß die Uebereinkunft den freiwilligen Entschluß des Sultans, den Christen-Verfolgungen Einhalt zu thun und zu diesem Behufe die Mitwirkung der Verbündeten anzunehmen, ausdrücklich anführe. Herr Thouvenel stimmte dieser Abänderung bei. Der Conventions-Entwurf wurde demnach neu redigirt und alles aus den Artikeln entfernt, was die Empfindlichkeit des Sultans verletzen konnte. Die Conferenz wurde ohne Bestimmung der nächsten Zusammenkunft vertagt, um die Vollmachten zur Unterzeichnung abzuwarten.

Italien.

Turin, 31. Juli. Cavour soll die absolute Unabhängigkeit Siciliens und die Befehligung der neapolitanischen Armee und Flotte durch sardinische Generale und Admirale als unumgängliche Allianzbedingung verlangt haben. — Von Genua ist der „Washington" mit Freischärlern, darunter zahlreiche piemontesische Offiziere in Uniform nach Palermo abgegangen. — Aus Messina eingetroffene Nachrichten melden, daß Garibaldi Schiffe zu einer Landung in Bereitschaft setzen lasse. Von dort ankommende Reisende haben die Vorbereitungen hierzu gesehen.

Turin, 1. August. Ricasoli hat die Bevölkerung Toscana's durch unpolitische und despotische Maßregeln verstimmt; er soll hierher berufen worden sein, um das Ministerium des Innern zu übernehmen. Als künftiger Gouverneur von Florenz wird d'Azeglio bezeichnet. — Gestern am Namenstage der Minister des Innern und der Polizei, wurden mehrere Stadttheile von Neapel freiwillig beleuchtet. (TCB.)

Der General Ulloa ist in Neapel eingetroffen und vom Grafen Aquila (Oheim des Königs) empfangen worden. Man hielt es in Paris nicht für unmöglich, daß Ulloa, welcher zwar ein politischer Flüchtling, aber ein persönlicher Feind Garibaldi's ist, aus Haß gegen diesen dem neapolitanischen Gouvernement Dienste leisten werde. (Fernere Nachrichten melden, daß die zu Messina zwischen dem General Clary und dem Obersten Medici abgeschlossene Convention lediglich eine militärische ist und sich nur auf die Räumung Siciliens bezieht.)

Die Pariser „Opinion nationale", will Nachrichten vom 29. Juli aus Messina haben; nach diesen wurde der Waffenstillstand am 25. abgeschlossen, den 26. marschirte der Vortrab der Insurgenten, die Colonne Medici, in die Stadt Messina ein, am 27. erst folgte Garibaldi selbst mit der Brigade Cosenz, Bixio und Malenchini. Er soll mit dem unzeheuersten Enthusiasmus von den Messinesen aufgenommen worden sein. Dasselbe Blatt meldet, General Clary wolle mit nur 2000 Mann die Citadelle von Messina besetzt halten, den Rest seiner Truppen gedenke er nach Neapel und Reggio einzuschiffen.

Das amtliche Giornale von Sicilien vom 23. Juli bringt ein vom Finanzminister Sirtori unterzeichnetes Decret, wonach Tresorscheine im Betrage von 400,000 Ducati (1,600,000 Frcs.) ausgegeben werden sollen. Ein zweites Decret bestimmt, daß von den Einkünften der verbannten Jesuiten und Liguorianer 18,000 Ducati zu Ausgaben für den öffentlichen Unterricht verwandt werden sollen.

Dänemark.

Die „N. P. Z." theilt die Hauptsätze aus der Antwortsdepesche (vom 29. Mai) des Herrn von Schleinitz an den dänischen Minister des Aeußern, Herrn Hall, mit. „Wir ersehen aus derselben mit Genugthuung, daß man einen feinen Ton, der am Sund doch nicht verstanden zu werden pflegt, aufgegeben, und sich derjenigen Sprache befleißigt hat, die man „gut Deutsch" zu nennen pflegt." Herr v. Schleinitz schreibt: Vorerst dürfte es uns vielleicht erlaubt sein, zu fragen, mit welchem Rechte Herr Hall gegen die parlamentarischen Verhandlungen eines fremden Landes, welche, so lange kein äußerer diplomatischer Akt ihnen eine praktische Wirkung gegeben, nothwendig einen rein innern Charakter bewahren müssen, eine Censur ausüben zu können glaubt. Als Minister in einem constitutionellen Lande sollte Hr. Hall der Erste sein, ein Princip anzuerkennen, welches unzertrennbar von der Discussionsfreiheit, so wie eines von den Grundrechten einer jeden repräsentativen Versammlung ist. . . . Am meisten aber hat uns diese Klage von Seiten eines Ministers überrascht, welcher die heftigen und wahrlich nur wenig Maß haltenden Angriffe nicht vergessen haben kann, denen die deutschen Regierungen und der ganze deutsche Bund so oft in den repräsentativen Verhandlungen seines eigenen Landes ausgesetzt gewesen sind. . . . Ich bin mit Herrn Hall vollkommen darin einig, daß der deutsche Bund eben so wenig wie irgend eine andere Regierung im Principe das Recht hat, sich in die innern Angelegenheiten „der unabhängigen dänischen Monarchie" und folglich auch in

die des Herzogthums Schleswig einzumischen. Aber ist damit auch gesagt, daß der deutsche Bund, weil die Bestimmungen der Bundesakte nicht auf Schleswig angewendet werden können, nicht das Recht haben soll, zu fordern, daß die internationalen Verpflichtungen, welche Dänemark gegen den Bund in Bezug auf Schleswig übernommen hat, nicht in's Unendliche ohne jede Wirkung hinstehen dürfen, und daß es, weil Schleswig nicht zum deutschen Bunde gehört, Dänemark freistehen soll, die zwischen ihm und dem Bund in Hinsicht auf Schleswig geschlossenen Stipulationen zu erfüllen oder deren Erfüllung zu unterlassen? Ich bezweifle, daß Hr. Hall, ungeachtet der Inhalt seiner Depesche wohl verleiten könnte, dies zu glauben, wirklich einen so ungereimten Satz, der in so hohem Grade gegen die allgemeinsten Begriffe des Völkerrechts streitet, hat aufstellen oder vertheidigen wollen." Diese Depesche ist Herrn Hall nicht nur vorgelesen, sondern auch in Abschrift überreicht worden. Bei der Deutlichkeit der Sprache dürfte er ihren Inhalt sich schon beim Vorlesen eingeprägt haben. (N.P.Z.)

Schweden und Norwegen.

Christiania, 27. Juli. Der König und die Königin haben am 23. ihren Einzug hierselbst gehalten und werden in den nächsten Tagen ihre Reise nach Drontheim fortsetzen, wo am 5. August die Krönung erfolgt.

Türkei.

Constantinopel, 20. Juli. In dieser Woche hat ein Zusammenstoß türkischer Truppen mit Armeniern auf deren Kirchhofe in Balukly vor den Thoren Stambuls sich wiederholt. Der Grund war die Beerdigung eines armenischen Protestanten. Es starb nämlich Ende voriger Woche ein gewisser Karabet, der vor längerer Zeit protestantisch geworden war. Auf bis jetzt noch nicht genau ermittelten Wegen war es einem Hetzer gelungen, die zahlreichen Alt-Armenier, welche wegen ihrer harten Stockgläubigkeit überall mit dem Spottnamen Kalyn-Ermeni (die dicken Armenier) bezeichnet werden, gegen diese Beerdigung aufzuwiegeln (man weist auf einen untergeordneten Priester hin), so daß die Leiche Sonnabend und Sonntag trotz der großen Hitze über der Erde bleiben mußte. Unterdessen wurden der englische und amerikanische Gesandte aufgefordert, sich ins Mittel zu legen. Diese bewogen die Pforte, einzuschreiten; auch waren der Patriarch der Alt-Armenier und die Aeltesten der Gemeinde nicht dagegen. Es wurde vom Minister der Polizei eine Stelle bezeichnet; aber der Pöbel zeigte sich so drohend, daß der mit Truppen herbeigerückte Kriegsminister Riza Pascha denselben befahl, die Andringenden zurückzutreiben, wobei auch durch Kolbenschläge einige Beulen, zerbrochene Knochen und ein Todter davongetragen wurden. Aber als das Grab fertig war, besann sich Riza Pascha noch einmal gegenüber der drohenden Stellung der immer zahlreicher heranrückenden Volksmassen. Er suchte einen Platz, wo Niemand bis jetzt begraben war, mitten im Wege, ließ dort ein Grab aushöhlen und nun von Türken die Leiche hinabsenken, während der protestantische Geistliche ein kurzes Gebet hielt und versprach, daß die Stelle von nun an kein Weg mehr sein solle. Kaum hatten sich aber die 1500 Mann Soldaten mit den beiden Pascha's entfernt, so stürzte der Pöbel über das Grab her und Jeder suchte durch Speien auf dasselbe die Ruhestätte zu entheiligen. Nachträglich hat doch die türkische Regierung den armenischen Kirchhof in Balukly durch eine Demarcationslinie getrennt und eine Mauer zu errichten begonnen. (K.Z.)

Der in **Constantinopel** erscheinende „Levant Herald" giebt ausführliche Berichte über die Metzeleien in Syrien und schätzt die Zahl der vom 29. Mai bis 30. Juni gemordeten Christen auf 5000; 154 Städte, Dörfer und Weiler, 14 Klöster und 200 Kirchen sind verbrannt, 100 katholische Priester ermordet, und 75,000 Seelen irren obdachlos umher. Dasselbe Blatt schreibt: „Die europäischen Consuln von Damaskus berichten, daß die eingebornen Christen genöthigt sind, nur Kleider einer vorgeschriebenen Farbe zu tragen und in oder bei der Stadt nicht reiten dürfen. Gleiches meldet man von allen Seiten, und in Beyrut haben Drusen und Muselmänner allein das Recht, auf den Straßen vollbewaffnet einherzuschreiten, die ersteren stolz darauf, daß sie die christlichen Hände gemordet haben, während die letzteren den Thaten ihrer jetzigen Freunde Beifall klatschen."

Die „Indep. belge" meldet: Man hat im Libanon, bei Arabern und Kurden, ja in den Händen der türkischen Garnisonstruppen Brandschriften gefunden, die in allen in Syrien gesprochenen Sprachen verfaßt sind und den religiösen Fanatismus zu schüren, Verachtung gegen des Sultans Regierung zu erwecken und die allgemeine Rebellion anzuregen bezwecken.

Die Metzeleien zu **Damaskus** haben am 16. Juli aufgehört.

Neueste Nachrichten.

Wien, 3. August. Verläßlichen Erhebungen zufolge sind die von mehreren Blättern gebrachten Nachrichten über die bei den letzten Ereignissen in Pest vorgekommenen zahlreichen Verwundungen unrichtig. Es ist damals kein einziger Verwundeter in die Pester Spitäler gebracht worden und daher auch die Nachricht, daß der Statthalter General Benedek die Verwundeten in den Spitälern besucht habe, falsch.

Wien, 4. August. Die heutige „Ostdeutsche Post" theilt mit, daß kommenden Montag die erste Sitzung des großen Comitee's stattfinden werde. Die ungarischen Mitglieder des Reichsrathes hätten ein Memorandum vorgebracht, welches auf rein föderalistischen Grundlagen ruht. Graf Szecsen (Magyar) wird als der Verfasser bezeichnet und soll Aussicht auf bedeutende Majorität für dasselbe sein.

London, 3. August. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses wurden im Comitee die auf die Landesbefestigung bezüglichen Anträge der Regierung mit ungeheuren Majoritäten angenommen. Hauptredner waren Bright und Lord Palmerston.

London, 3. August. In der heutigen Sitzung des Unterhauses erklärte Lord John Russell: Es sei zu Paris ein Protokoll abgefaßt worden, welches besage, daß auf Requisition der Pforte 12,000 Soldaten, wovon die Hälfte von Frankreich zu senden, nach Syrien gehen sollen, daß deren Hülfe aber die Dauer von 6 Monaten nicht überschreiten solle. Ein zweites Protokoll sei unterzeichnet worden, welches verlange, daß die Pforte ihre 1856 übernommenen Verpflichtungen ausführe, und festsetze, daß kein Recht einer zukünftigen Intervention daraus hervorgehen solle.

London, 3. August. Die heutigen Zeitungen melden Nachstehendes: Die Uebereinkunft wegen der syrischen Angelegenheiten enthält folgende Artikel: Die Dauer der Intervention ist von dem Ermessen der Türkei abhängig. Die Stärke des Expeditionscorps und dessen Operationen sind früher festzustellen. Die marschfertigen Franzosen erwarten nicht erst ein Contingent anderer Staaten. Die Uebereinstimmung und der Zusatzartikel werden unterzeichnet, sobald die Großmächte dieselbe genehmigt haben. Beide Aktenstücke werden sodann miteinander verbunden. Einem Gerücht zufolge wird Graf Pourtales für Preußen zeichnen.

Die Pariser Abendblätter von 2. d. kündigen an, daß Frankreich nur die Expedition nach Syrien ausführen werde. (Vgl. u.)

Paris, 3. August. Mittags wurde an der Börse folgende amtliche Mittheilung angeschlagen: „Alle Mächte sind einig über die Bedingungen einer europäischen Intervention in Syrien. Die Conferenz wird um 3 Uhr zusammentreten, um die gemeinsam festgestellten Maßregeln unverzüglich executorisch zu machen."

Paris, 4. August. Der heutige „Moniteur" theilt mit, daß gestern die Gesandten versammelt waren, um das Protokoll zu unterzeichnen, erklärend, daß die Ausführung der gemeinsam festgesetzten Stipulationen sofort erfolgen werde. — Der heutige „Constitutionnel" theilt mit, daß den Truppen der Befehl zur Abfahrt nach Syrien zugegangen sei.

Den neuesten aus **Italien** hier eingetroffenen Nachrichten zufolge verpflichtet die zwischen dem General Clary und dem General Medici abgeschlossene Militär-Convention Garibaldi nicht, sich eines Angriffes auf Neapel zu enthalten.

Ein Telegramm aus **Konstantinopel** vom 2. d. M. zeigt an, daß Ahmet Pascha, Generalgouverneur von Damaskus, in Konstantinopel angekommen, seiner Würde entsetzt und nach Syrien zurückgesandt worden sei, um dort sein Urtheil zu erwarten. Churschid Pascha, Gouverneur von Beyrut, ist verhaftet worden. (N. P. Z., Schl. Ztg., Ind., W. T. B.)

Lokalbericht.

* **Warschau**, 6. August.

Auf der inländischen Kunstausstellung sind in den letzten Tagen folgende neue Werke zugekommen: ein Bild, Flößer, von Kostrzewski; vier Skulpturarbeiten von Oleszczyński: ein Abguß des Kopfes von Mickiewicz von der in Posen aufgestellte Statue und drei Portraitmedaillons des Hrn. P., des Generals H. L. und des Schriftstellers K. Wojcicki.

Am Sonnabend wurde von dem Bahnhof der Warschau-Wiener Eisenbahn ein für die Warschau-Petersburger Eisenbahn bestimmter ungeheurer Lokomotiv-Dampfkessel nebst Esse und Untergestell nach Praga hinübergeschafft. Für den Transport dieses Kessels, welchem in Kurzem noch eine ganze Reihe nachfolgen werden und der aus einer Wiener Fabrik stammt, ist eigens ein Wagen beschafft worden. Der Kessel wog 286 Ctr., der Wagen 100 Ctr.; diese bedeutende Last wurde von 10 Pferden fortgeschafft und bedurfte über 10 Stunden Zeit um bis nach dem Weichselufer zu gelangen, wovon die Ueberfahrt über den Fluß durch einen Kahn vermittelt wurde. Das Abladen vom Eisenbahnwaggon und Ueberladen nach dem Fuhrwerk, welches besonders schwierig war, hatte eine Menge Neugieriger herangelockt.

Die „Gaz. Codz." meldete vor einigen Tagen: „Die Pflasterung der Weidenstraße von der Ecke des Theatergebäudes bis an die Trompeterstraße" — ungefähr 120 Schritt — „schreitet mit erstaunlicher Schnelligkeit vorwärts. Es scheint, daß die Arbeit spätestens bis Ende November vollendet werden wird."

Im Hofe der Fraget'schen Fabrik werden unter Leitung des bekannten Ingenieurs Hrn. Sporny Bohrungen zur Herstellung eines artesischen Brunnens vorgenommen.

Hr. Boner eröffnete gestern Abend im Saale der Wohlthätigkeitsgesellschaft seine optischen Vorstellungen. Ein unangenehmer Zufall that der Beleuchtung diesmal etwas Eintrag, doch ließ sich recht wohl erkennen, daß die Bilder zu dem Vorzüglichsten gehören, was auf diesem Gebiete hier noch gezeigt worden ist. Die Vorstellungen werden täglich, ausgenommen Mittwoch und Sonnabend, von 6 Uhr an stattfinden.

Gestern früh vor 6 Uhr bemerkte man bei der Schwimmschule auf Praga den Leichnam des am 1. d. M. daselbst ertrunkenen Ludw. Naimski. Man zog denselben an das Ufer und um 10 Uhr, als die polizeiliche Kommission zur Aufnahme des Thatbestandes kam, nahm man ihn aus dem Wasser. Der Körper war ganz in der Haltung verblieben, in welcher der Unglückliche in die Weichsel gesprungen war. Heute Abend 6 Uhr findet von der Kreuzkirche aus das Begräbniß statt.

Abgereist: Graf Ed. Jezierski n. Minsk, Graf F. Mycielski n. Boleslaw, Graf Wlad. Esterhazy n. Ostende, Kaufleute R. Baecke n. Ostende, L. Gaas und M. Herzfeld n. Breslau, G. Rode n. Hamburg, W. Riedel n. Preußen, Ingenieur K. Schmidt n. Breslau, Doctor O. Zorga n. Paris, Gutsbesitzer W. Osterloff n. Szczawnica, Lehrer J. Wendland n. Posen, Kaufleute J. Böhme n. Berlin, S. Böhm n. Breslau, F. Bergmann n. Paris, Gutsinspector H. Grabe und Gutsbesitzer F. Jerich nach Preußen, Provisor K. Werner n. Berlin.

Angekommen: Graf K. Jezierski v. Minsk 613, Graf Fr. Lubienski v. Kazimierza 411, Graf Th. Lubienski v. Berlin 100, Staatsrath W. Duszczewski v. Krakau 413, Fabrikbesitzer J. Fraget v. Paris 733, Kaufleute B. Jakobsthum v. Krakau 634, A. Oppenheim v. Hamburg 411, Kollegienrath L. Salmon v. Stockholm 478, Bankagent H. Kraushaar v. Dresden 2330, Musiklehrer J. Repili v. Dresden 601,

Lehrer C. Scholz v. Breslau 1892, Kollegienassessor Ant. Werner v. Paris 476, Gutsbesitzer A. Zenike v. Dresden 1800, Feinmeister B. Niese v. Krakau 426, Kaufleute P. Graf v. Paris 414, R. Schremer v. Krakau 426.

Marktbericht. In der vergangenen Woche bezahlte man auf den hiesigen Märkten per Korzec: Roggen 3 RS. 66 Kop. Weizen 6 RS. 37 Kop., Erbsen 3 RS. 75 Kop., Zuckererbsen 4 RS. 95 Kop., Bohnen 5 RS. 2½ K., Hafer 2 R. 70 Kop., Gerste 2 RS. 93 Kop., Buchweizen 3 RS. 23 Kop., Kartoffeln 1 R. 18½ Kop.; Mehl per Pud: feinstes Weizenmehl 2 R. 25 Kop., ordinäres 1 R. 20½ Kop., gebeuteltes Roggenmehl 69 Kop., Buchweizenmehl 78½ K., Hirsegrütze per Tschetwert 10 RS. 33½ K., feine Buchweizengrütze 15 RS. 69 Kop., gewöhnliche 8 RS. 35 Kopeken, Perlgerstengrütze 16 RS. 25 Kop., ordinäre Gerstengrütze 7 RS. 38 Kop.; das Pud Stroh 34 K., Heu 38 Kop., Butter 7 R. 60 Kop., Speck 4 RS. 60 Kopeken; die Klafter Fichtenholz 7 RS. 60 Kop.

Aus der Provinz.

Czemy in Podlachien, 3. August. Es ist bereits vierzehn Tage, daß die Ernte in unserer Gegend angefangen hat. Vor derselben hegte der fleißige Landmann große Erwartungen, denn das diesjährige Wachsthum war so üppig wie selten. Aber nun regnet es schon seit zehn Tagen mit geringen Unterbrechungen und das Schneiden ist natürlich eingestellt. Ein Gefühl der Wehmuth durchdringt das Herz, wenn man die Roggenfelder ansieht, auf denen die goldenen Aehren mit unter der doppelten Last des Korns und der Nässe gebeugten Häuptern wie betrübt und besorgt über das nahende Verderben dastehen. Doch, wir wollen uns der Hoffnung hingeben, es werde bald günstigeres Wetter eintreten und der Schaden noch theilweise abgewendet werden. — Bei dieser Gelegenheit melde ich Ihnen ein neues Beispiel von Mutterliebe und Treue einer Hündin, welches in diesen Tagen in unsrer Gegend vorkam. Der Schulz des Dorfes Jagodne bei Garwolin hatte eine von ihm selbst aufgezogene Hündin. Als er unlängst mit Getreide nach Warschau fuhr, nahm er sie mit und verkaufte sie dort um ein Geringes. Man sperrte die Hündin bis zur Abfahrt des Mannes ein und derselbe kehrte nach seinem Dörfchen zurück. Nach einigen Tagen gewahrte man früh morgens die verkaufte Hündin neben einem Jungen an ihrer gewohnten Lagerstatt bei ihrem früheren Herrn. Bald jedoch verschwand sie wieder, um am nächsten Morgen mit einem zweiten Kinde im Maule zu erscheinen. Fünfmal legte die treue Mutter die achthalb Meilen weite Reise zurück, doch kaum war sie mit dem letzten ihrer Jungen angelangt, so fiel sie erschöpft nieder und verhauchte ihr Leben. L. Sch.

* Zgierz, 28. Juli. Als ein Beispiel von der muthmaßlichen Ergiebigkeit der diesjährigen Getreideernte mag dienen, daß Schreiber dieses auf einem Haferstück bei Dabrowka an einem Haferhalme 120 Körner, an der ganzen aus drei Halmen bestehenden Staude über 250 Körner gezählt hat. Auf den Höhen zwischen Lodz und Brzeziny sollen jedoch die Frühkartoffeln von einem giftigen Thau so befallen sein, daß das Kraut ganz schwarz ist, weniger ist es bei den späteren Sorten der Fall. Auch klagt man in jener Gegend über Mangel an günstigem Erntewetter, weil es jeden Tag regnet. Sauerkirschen giebt es so viel, daß sich die ältesten Leute kaum solcher Fülle der Bäume erinnern können.

Aus Kalisch meldet man dem „Kurjer Warsz.," daß die Pfeifer'sche Theatergesellschaft dahin zurückgekehrt sei, um während der Versammlung der Actionäre — wahrscheinlich des Kommissionsgeschäftes der Kalischer Landwirthe — noch einige Vorstellungen zu geben.

Briefkasten.

Herr J. G. pr. B. W. in Bialystok. Die fehlenden Nummern haben wir auf die Post geliefert, im Uebrigen bitten wir Sie, unsere im Briefkasten Nr. 175 d. Ztg. am Schluße gegebene Erklärung zu berücksichtigen. In unserem Interesse kann es nur liegen, unsere Abonnenten möglichst zu befriedigen.

Hrn. W. S. in R. S. bei Lodz. Wir schreiben Ihnen morgen.

Hrn. H. P. zu B. in Franken. Brief erhalten. Herzlichen Gruß!

Inserate.

Es bietet sich Jemand an, der Sprachkenntnisse hat, als Aufseher einer Bibliothek, als Uebersetzer, Copist u. dgl. oder Alles zusammen, je nachdem es verlangt und accordirt würde. Das Nähere werden Personen, die einen solchen Herrn bedürfen, in der Redaction d. Ztg. erfahren und durch deren Vermittelung mit dem Manne sprechen und bekannt werden. Adressen ebendaselbst.

Avis. Le soussigné Arnol prie les personnes qui redoivent à Berlioux et Cie. de ne pas payer sans que Mm. Arnol et Berlioux presentent la quittance de neuf roubles qui sont dus pour 5 garniee d'alkohol que Mr. Fouchs leur a vendu. M. Arnol n'étant plus associé avec Mr. Berlioux ne répond pas des dettes que celui-ci pourrait avoir contracté depuis 25 jours et de ceux qu'il pourrait faire à l'avenir.

P. Arnol.

Ein **Handlungscommis**, welcher in Stettin und Danzig servirte, mit dem Detail- und Engros-Geschäft, der Buchführung, Correspondenz und der polnischen Sprache genügend vertraut ist, sich hier noch im Drogueriewaaren-Geschäfte in Condition befindet, sucht Verhältnisse halber unter soliden Bedingungen hier oder auswärts ein anderweitiges Placement. Reflectirende wollen ihre Adressen gefälligst unter Chiffre D. F. Nr. 15. in der Expedition d. Ztg. einreichen.

In Folge des Ablebens meines Mannes **Eduard Rühl** sehe ich mich veranlaßt, die seit Jahren am hiesigen Orte mit gutem Erfolge bestehende **Buchhandlung** nebst einer **Leihbibliothek**, welche in jeder Beziehung gut recommandirt ist, aus freier Hand zu einem mäßigen Preise zu verkaufen. Kauflustige belieben sich bei der Unterzeichneten gefälligst zu melden unter Nr. 104. Briefe werden franco erbeten.

Kalisch, den 2. August. **Anastasia Rühl.**

Die seit vielen Jahren hier allgemein bekannte Flüssigkeit zur völligen Vertilgung der Hühneraugen ohne Gebrauch scharfer Instrumente, ist stets in der Handlung des Hrn. **Dabrowski**, genannt Sklep Kosmaitoski, Krakauer Vorstadt Nr. 355, neben der Karmeliterkirche zu haben. Ein Fläschchen dieses Präparats mit Nr. 2 bezeichnet, in der gedruckten zur Flüssigkeit vertheilten Instruktion näher bestimmt, ist zugleich ein vorzügliches Mittel gegen mögliche Auswüchse an den Zehen.

Stärke-Fabrik.

Die Einrichtung einer Kartoffelstärkefabrik, nach den neuesten Erfahrungen angelegt und im besten Stande, bestehend aus Steinreinigungsapparat, Kartoffelwäsche, Reibe-, Stoß- und Cylindersieb, Presse, Elevatoren, Bottiche, Dampftrockenstube mit 800 Herden, ist billig zu verkaufen und eignet sich der eigenen Ausnutzung selbstgebauter Kartoffeln zu hohem Preise und des abfallenden Futters wegen besonders für größere Güter. Näheres unter R. G. poste restante Breslau.

Altstadt Nr. 64.

in der Restauration zum Jetrogei ist die Kufel Bairisch Bier zu 6 Gr., die Flasche zu 18 Gr. poln. zu haben.

Schweizerthal.

Heute Montag, den 6. August 1860:

Hundertstes Konzert

vom Musik-Director B. Bilse in dieser Saison in Warschau. Abends:

Illumination des Gartens.

Anfang 6 Uhr. Eintrittspreis 17½ Kop.

Für Bauunternehmer!

Wir machen hierdurch auf unser Lager von vorzüglichster

feuersicherer Dachpappe

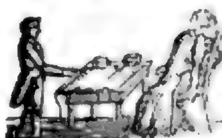
approbirt vom königl. preußischen Ministerium, aufmerksam und bemerken zugleich, daß wir Aufträge zur Bedachung unter Anwendung von Asphalt an Stelle des bisher üblichen Theers, auf's Pünktlichste und Billigste mit aus dem Auslande hierher gebrachten Arbeitern ausführen.

Gebrüder **Luxenburg**,
Electoral-Straße Nr. 747.

Neue Welt Nr. 1297. **Foxal.** Neue Welt Nr. 1297.

Täglich große **musikalische Unterhaltung** von der Peter'schen Kapelle unter Direktion des Hrn. Huth. Gute Speisen und Getränke, sowie einen guten Kuffel Lagerbier direkt vom Eis aus dem besten Keller des Hrn. Lenski, pr. Kuffel 6 Gr., empfiehlt **Rothe.**

Eintrittspreis 17½ Kop.



Das **weltberühmte Krantscher'sche anatomische Museum** ist nicht allein zum Sehen, sondern führt zur Wissenschaft, Bildung u. Moralität, ist eine Schule des Lebens, um sein eigenes Ich zu betrachten. Das Museum ist auf Kolenki aufgestellt und täglich zu sehen von 10 Uhr Morgens bis Abends. — Das Mitbringen von Hunden wird verbeten.

Temperatur:

Gestern Mittag + 19° R., gestern Abend + 16° R., heute früh + 11° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

6 Fuß 7 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 6. August.

			Brief		Geld	
Berlin	2 Mt.	100 Th.R.S.	102	60	102	37½
London	3 „	1 Lst.	6	80	6	79
Paris	2 „	300 Fr.	81	60	81	45
Wien	2 „	150 Fl.	80	70	80	40
Hamburg	2 „	300 Mk.	155	40	155	10
Petersburg	1 „	......	—	—	—	—
Moskau	1 „	......	—	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.			95½	—	94⅝	—
Pfandbr. incl. Coupons			15	3	15	1
Imperials			—	—	—	—

Berlin, den 4 August 1860. (per Telegr.)

Börsenstimmung: fest.

	Brief	Geld.
5te Russische Anleihe	—	93
6te do. do.	—	102¾
Schatzobligationen	—	84⅜
4% Polnische Pfandbriefe	—	87
Polnische Banknoten	—	87⁹⁄₁₆
Kurs Warschau	—	87¹¹⁄₁₆
St. Petersburg 3 W.	—	96⅜
London 3 Mt.	—	6. 8
Paris 2 „	—	79½
Hamburg 2 „	—	149⅜
Wien 2 „	—	78¾

Roggen p. Juni-Juli 49¼ p. H. 48¼.

Wien.

	Brief	Geld.
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	126.25
Oesterr. Credit-Actien	—	191.90

London.

Getreidemarkt: beschränkt.

Paris. Mittags.

	Brief	Geld.
3% Rente	—	—
Credit Mobilier	—	—

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug, 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Minuten Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittag. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

Schweizerthal. Heute musikalische Unterhaltung von Hrn. Musikdirektor B. Bilse. Anfang 6 Uhr. Eintrittspreis 17½ Kop.

Heute **optische Vorstellung** von Hrn. Bonez im Saale des Wohlthätigkeitsvereins. Anfang 6 Uhr.

Theater.

Heute im kleinen Theater: Zbytek.
Morgen im großen Theater: Diana de Solanges.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 25. Lipca (6. Sierpnia) 1860r. — Censor, Radca Honorowy, Fecht.

Warschauer Zeitung.

№ 179. Dienstag, 26. Juli / 7. August 1860.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 195.
Abonnement: in Warschau monatlich 50 Kopeken, vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken, in der Provinz: vierteljährlich 2 Rubel 35 Kopeken, in Deutschland: vierteljährlich 3 Thlr. 20 Sgr.; Inserate: die Zeile 5 Kopeken (10 Sr. poln.).

Warschau, 6. August. Das Regierungsblatt theilt ein Gutachten des Reichsrathes mit, welches unterm 19. April d. J. die Genehmigung Sr. Kais. Majestät erhalten hat und also lautet: Der Reichsrath, im Departement für Angelegenheiten des Königreichs Polen, hat nach Prüfung des an Se. Majestät erstatteten Berichtes, sowie des Urtheils des zehnten Departements des dirigirenden Senats, in dem Prozesse gegen den 24jährigen Stanislaw Markowski, der sich selbst den Adel beilegt, — nachdem es denselben aus dem Verlaufe der Untersuchung und theilweise durch sein eigenes Geständniß des zweimaligen Diebstahls für schuldig erkannt, für Recht befunden, daß derselbe auf Grund der im Urtheil des Senats angeführten Gesetze der Verbannung in die entlegenen Gouvernements des europäischen Rußlands — außer den sibirischen — mit Konfinirung daselbst auf 6 Monate und unter Verlust des Adels, verfallen ist. In Anbetracht jedoch, daß Markowski in der gegenwärtigen Angelegenheit bereits über drei Jahre in Untersuchungshaft sich befindet, hat der Reichsrath in Uebereinstimmung mit dem Antrage des Statthalters und des Ministers Staatssecretairs des Königreichs Polen das Gutachten abgegeben: das Schicksal des Markowski der Allergnädigsten Rücksicht Sr. Majestät des Kaisers mit der Vorstellung zu empfehlen, ob es Sr. Kaiserlichen Majestät nicht gefallen möge, zu befehlen, den Markowski für künftig des Genußes der Adelsrechte zu entkleiden, die er durch sein Vergehen verwirkt hat, und unter Anrechnung seines dreijährigen Arrestes als Strafzeit demselben auf dem Wege besonderer Gnade die nach dem Gesetze verdiente Strafe der Verbannung nach den entfernteren Gouvernements des europäischen Rußlands zu erlassen. Der Präses des Reichsrathes (unterz.) Fürst Orloff.

In Folge der Vorstellung Sr. Durchlaucht des Fürsten-Statthalters hat Se. Maj. der Kaiser geruht, den im Auslande verweilenden polnischen Emigranten: Adam Joseph Sapolski, Heinrich Kurkiewicz, Anton Szymborski, Edward Hagemeier, Julian Jezierzewski, Michael Witkowski, Priester Jos. Smolenski, Wlad. Zaborski und Ignaz Lukowski auf Grundlage des Allerhöchsten Befehls vom 15. (27.) Mai 1856 die Rückkehr in's Königreich zu gestatten.

Aus St. Petersburg, vom 18. (30.) Juli, meldet das Regierungsblatt, daß Ihre Kaiserl. Hoheit die Großfürstin Olga Fedorowna, Gemahlin Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Michael Nikolajewicz Sonnabend, den 16. (28.) Juli, in Alexandria von einer Tochter entbunden wurde, welche den Namen Anastasia erhielt. Um 11 Uhr Vormittags wurde das freudige Ereigniß durch Kanonenschüsse der Hauptstadt angezeigt.

Ferner hat Se. Majestät der Kaiser, der unterthänigsten Bitte des Reichskontroleurs entsprechend, demselben zu erlauben geruht, nach dem 20. Juli auf zwei Monate nach verschiedenen Gouvernements zu reisen, und hat für den Zeitraum seiner Abwesenheit die Direction der Kontrole des Reiches dem Beigeordneten des Reichskontroleurs Senator Geheimrath Tatarinoff Allergnädigst übertragen.

Der Minister der Volksaufklärung hat dem dirigirenden Senate angezeigt, daß er nach Petersburg zurückgekehrt, mit Erlaubniß Sr. Majestät des Kaisers die Direction seines Ministeriums wieder übernommen hat.

In Folge der Krankheit des Ministers-Staatssecretairs für das Großfürstenthum Finnland, Grafen Armfeld, und dessen Allerhöchst gestatteter Reise in's Ausland hat Se. Majestät der Kaiser dem Beigeordneten des Ministers-Staatssecretairs, dem Wirkl. Staatsrath Baron Schernval-Wallen, für die Zeit der Abwesenheit des Ministers, dessen Functionen zu übertragen geruht.

Warschau, 6. August. Die gestrige „Polizeizeitung" meldet: Nachdem Seine Durchlaucht der Fürst-Statthalter des Königreichs durch Entscheidung mittelst Bekanntmachung des Staatssecretairs vom 8. Mai d. J. den P. P. Bernhardinern in Ostrołęka zur Restauration ihres Klosters einen Beitrag von 1500 RSr. bewilligt hat, hat er dem Orden nunmehr zur Vervollständigung der berechneten Anschlagskosten die Sammlung freiwilliger Gaben im ganzen Lande, zum Betrage von 1428 RSr. 58½ Kop., gestattet.

Der Administrationsrath des Königreichs hat durch Verordnung vom 10. (22.) Juni die von den Ehegatten Ignaz und Kordula Chelminski gemachte Schenkung von 30,000 RS. zu einem Stipendium für drei junge Leute der Chelminski'schen Familie genehmigt.

Die Staatsadministration der Tabakseinkünfte des Schatzes im Königreich Polen fordert unter Berufung auf § 5. des Gesetzes über die Tabaksteuer alle Handeltreibenden und Inhaber von Conditoreien, Tractirwirthschaften, Kaffeehäusern, Gasthöfen, Bayrischbierlokalen, Büffets, Schänken u. dgl., die sich mit dem Kleinverkauf von Tabaksmaterialien beschäftigen wollen, hiermit dringend auf, sich mit der Lösung der hierzu erforderlichen Patente zu beeilen, da sie nach dem 1. (13.) d. M. für deren Nichtlösung zur Verantwortlichkeit gezogen werden könnten. Das Regierungs-Mitglied Kowalewski. Das Verwaltungs-Mitglied Kronenberg. Der Kanzlei-Direktor J. Laszewski.

Der Geheimrath Senator Graf Minski, Kammerherr am Hofe Sr. Kaiserl. Maj., ist nach Deutschland, der Generallieutenant Jolszyn, Vorstand des 3. Gensd'armerie-Bezirks, nach Radom abgereist.

* **Warschau**, 7. August. In der „Gaz. Warsz." beklagt sich ein Lemberger Korrespondent über die unverhältnißmäßige Höhe der Abgaben und die Vernachlässigung des Schulwesens in Galizien. — Ein inländischer Berichterstatter schildert das Thal der Nida und weist auf die Bedeutung dieses Flusses für den Schifffahrtsverkehr hin, der allerdings heutzutage sehr herabgekommen ist.

Kalisch. Auf Grund der in Nr. 175 unserer Zeitung mitgetheilten Verordnung Sr. Majestät ist hier eine höhere Mädchenschule gegründet und Hr. W. Olszanski zu deren Direktor ernannt worden. Die Einschreibung für das beginnende Schuljahr findet vom 16. bis zum 25. d. M. statt. Der Unterricht nimmt mit dem 27. seinen Anfang. Die Schülerinnen sollen nicht unter 9, nicht über 15 Jahre alt sein. Das Schulgeld beträgt in den 3 niederen Klassen 15 RSr., in den drei höheren 25 RSr. jährlich. — Am 2. d. wurde von den hier versammelten Aktionären des Handels- u. Kommissionsgeschäftes der kalischer Landwirthe das Aufsichtskomitee gewählt. Die Wahl traf die Herren Edward Fiedler, Lukas Chrzanowski, Edmund Stawiski, Albert Pułaski und August Nipphahn. Die ausgegebenen Aktien für den Betrag von einer halben Million Gulden wurden vollständig verkauft. In diesen Tagen wurde der gerichtliche Akt unterzeichnet, von welchem an die Thätigkeit der Gesellschaft als begonnen betrachtet wird. Darnach werden sofort die Aktien angefertigt und den Eigenthümern ausgehändigt werden. (Kurj. Warsz.)

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 2. Aug. Das Comite für Errichtung eines Goethe-Denkmals hat am Sonnabend eine Sitzung gehalten und sich organisirt. Die vorgelegte Geschäftsordnung wurde angenommen und der Commerzienrath Krause zum Kassenverwalter gewählt, auch das Eingehen einer Verbindung mit dem Comite für die Schiller-Statue beschlossen. Der vom Prof. Grimm verfaßte, verlesene und angenommene Entwurf einer Ansprache fordert zu Beiträgen auf und deutet sachgemäß darauf hin, daß beide Statuen zusammengehören. Der Aufruf lautet: „Die Feier des 10. November hat einen tiefen Eindruck hinterlassen. Unwillkürlich keimten Wünsche und stiegen Verlangen auf, die bald nachher sich als laute Wünsche und Verlangen kund gaben. Allen Freunden Deutscher Poesie mußte auf das Herz fallen, während Schiller's Bildsäule mit lobenswerthem Eifer aufzurichten beschlossen wurde, Goethe, dessen Andenken in den ringenden Wirren des Jahres neunundvierzig zu matt und trüb leuchtete, vorbeigegangen zu sehen. Es wäre ungeschickt und ungerecht, da, wo uns obliegt, unsere beiden größten Dichter zu ehren, sie sich gegenüber zu stellen und abzuwägen, ob und wo der eine den andern, um Armlänge oder Handbreite, überrage. Im Leben haben sie zusammengestanden, sich einander erhöhend, ergänzend, erfüllend, beide die göttliche Gabe vor der Welt entfaltet, die ihnen einwohnte. Nur das ist nicht zu verkennen, daß, wie Goethe Schillern zehn Jahre vorausging, er ihn beinahe noch dreißig Jahre überlebte. Gegen Schiller's auf kürzere Frist gedrängte, um so gewaltigere und unaufhaltsamere Laufbahn, erscheint Goethe's Einwirkung ruhiger, dauernder. — Eines großen, der Nachwelt geheiligten Mannes Standbild soll im Angesicht der täglich vorüberwandelnden Menge, da, wo sich zahllose Schritte begegnen, auf Plätzen volkreicher Städte errichtet werden. In Berlin, der Königsstadt, wenn sich an ihrem weitesten öffentlichen Raume Schiller's Denkmal erhebt, darf das von Goethe nicht unerhoben bleiben und die Kraft, welche jenes hervorruft, wird auch diesem nicht fehlen. Das fühlen Alle, nicht nur in Preußen, in ganz Deutschland. Denn vor diesen Dichtern, die beide unserer Sprache ein fernreichendes Gebiet erobert und sie für immer vergeistigt haben, weicht aller landschaftliche Unterschied zurück. Durch sie sind wir ein voranstrebendes Volk geworden. — Sobald die Kosten sich decken, die ein würdiges Denkmal erheischt, können die Künstler auserlesen werden und zu schaffen beginnen. Des Prinzen-Regenten Gnade hat bereits einen ansehnlichen Beitrag bewilligt, der als Grundlage aller weitern muß angesehen werden. Zu diesem aber darf selbst in unserer Zeit, die mehr als ein Standbild im Auge hat, und damit alte Schuld abträgt, vertrauensvoll aufgefordert werden, weil wir an die Hauptschuld mahnen. Möge die erwünschte Unterstützung, wie nach langer Dürre erquickender Regen trieft, mild und freigebig zufließen."

Hierauf wurde unter allgemeiner Genugthuung nachstehendes Schreiben des Cultusministers v. Bethmann zur Kenntniß des Comite's gebracht: „Se. Königl. Hoheit der Prinz-Regent haben mittels Allerhöchsten Erlasses vom 2. d. M. geruht, zu den Kosten eines in Verbindung mit dem Schillerdenkmal vor dem königl. Schauspielhause hierselbst zu errichtenden Denkmals für Göthe einen Beitrag von 10,000 Thlr. für den Fall in Aussicht zu stellen, daß der für dasselbe auszuarbeitende Entwurf Allerhöchstihren Beifall erhält. Den Central-Ausschuß setze ich im Allerhöchsten Auftrage hiervon auf die Immediat-Vorstellung vom 10. Mai d. J. in Kenntniß, und sehe einer Mittheilung desselben über den Fortgang der Angelegenheit entgegen. Berlin, den 13. Juli 1860. Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

(gez.) v. Bethmann-Hollweg."

Der Minister Frhr. v. Schleinitz hat eine Circulardepesche, welche sich auf die Teplitzer Zusammenkunft bezieht, abgeschickt. Die Depesche sagt, daß die glücklichen Ergebnisse der Badener Conferenz durch die der Teplitzer vervollständigt worden; die Integrität des deutschen Gebietes werde aufrecht erhalten werden. Das Circular schließt mit der Erwartung, man dürfe jetzt die schöne Hoffnung einer vollkommenen Uebereinstimmung in allen europäischen Fragen hegen.

In den Anträgen auf Wiedertrauung von geschiedenen Personen ist im Jahre 1859 gegen das Jahr 1858 eine Verminderung eingetreten. — Dagegen sind die Fälle häufiger geworden, in denen geschiedene Ehegatten sich wieder ausgesöhnt haben.

Obgleich die bis Eydtkuhnen verlängerte Ostbahn ihrer Verbindung mit der aus Rußland im November wahrscheinlich vollendeten Bahn noch erst entgegensieht, hat doch der Verkehr an Personen und Waaren mit großer Lebhaftigkeit begonnen. (N. P. Z.)

Bonn, 2. August. Bei der gestern stattgehabten Rektorwahl an der Universität wurde an erster Stelle der Professor der Zoologie Dr. Troschel gewählt.

Flensburg, 1. August. Die „Danewirke“ bringt die Mittheilung, daß Herr Tramsen, bisher Gehilfe in der Seifensiederei und Schweineschlächterei des Herrn Jürgensen hierselbst, an Stelle des in letzter Zeit mehrfach genannten Herrn Brieger, zum niederländischen Consul für das Herzogthum Schleswig ernannt ist. Wenn auch der neue Herr Consul grade nicht durch Intelligenz oder bürgerliche Stellung hervorragend ist, so wird eben dieser Umstand eine empfehlende Bürgschaft dafür gewesen sein, daß er zu Collisionen, wie sein Vorgänger, keine Veranlassung geben werde. Ob die politische Unschuld des jungen Mannes allein maßgebend gewesen, oder ob unsere zu diesem Consulat wirklich qualificirten Kaufleute deshalb, weil der bisherige Consul nur so geringen Schutz von seiner Regierung erhielt, oder vielleicht aus Rücksicht auf den Vorgänger, dasselbe nicht haben annehmen wollen, müssen wir dahingestellt sein lassen.

Braunschweig, 1. August. Die im vorigen Jahre ausgesetzte 19. Versammlung deutscher Philologen, Schulmänner und Orientalisten wird, der „N. P. Z.“ zufolge, in den Tagen vom 26. bis zum 29. k. M. hier stattfinden.

Leipzig, 3. August. Bei der Rektorwahl an der Universität vereinigten sich von 42 Stimmen 39 auf den Hofrath Professor Dr. Roscher.

Karlsruhe, 3. August. Nach mehrtägigen Verhandlungen hat die Zweite Kammer die Entwürfe der kirchlichen Gesetze mit einigen theilweise mildernden Abänderungen angenommen, und gestern ist dieselbe über den die bürgerliche Gleichstellung der Israeliten mit den Christen bezweckenden Antrag zur motivirten Tagesordnung übergegangen. (N.P.Z.)

Wien, 2. August. Se. M. der Kaiser hat die Bewilligung ertheilt, daß für das Jahr 1860 ein Zehentvorschuß von 210,000 fl. für die evangelische Geistlichkeit A. C. in Siebenbürgen flüssig gemacht werde. — Der Srbßzke Dnevnik veröffentlicht ein Gesuch des serbischen Patriarchen Rajacsics an Se. M. den Kaiser, unter Anderem dahin gehend: daß die griechischen Bisthümer der Bukowina, Dalmatiens und Siebenbürgens dem Karlowitzer Patriarchat untergeordnet werden; daß die so vereinigte Hierarchie durch eine freie, unabhängige innere Verwaltung gesetzlich gesichert; daß die Abhaltung einer aus sämmtlichen Bischöfen bestehenden Synode gestattet; daß nach Beendigung der Synode die Einberufung eines Nationalcongresses bewilligt werde; daß nach dem Beispiel der evangelischen Kirche bei dem hohen Unterrichtsministerium eine aus griechisch-nichtunirten Glaubensgenossen bestehende Verwaltungsabtheilung ins Leben trete; daß für die in Wien befindlichen Gläubigen ein passender Ort zur Errichtung eines Gotteshauses, einer Schule und Pastorenwohnung bezeichnet und eine Sammlung von Spenden zu diesem Zweck im ganzen Reiche bewilligt werde; daß die Errichtung zweier hohen Schulen, die eine für die Serben, die andere für die Romanen ausgesprochen; daß alle Proselytenmacherei gesetzlich untersagt; daß die serbischen Klöster von den Steuerzahlungen befreit werden; daß die Benennung „illir bánáti határezred“ (illyrisch-banater Grenzregiment) in „szerbbánáti“ (serbisch-banater) umgeändert; endlich, daß das Karlowitzer und das Ujvideker Untergymnasium als öffentliche Lehranstalten anerkannt werden. (Schl.Z.)

Bekanntlich hat das österreichische Cabinet an seine Vertreter im Auslande ein Rundschreiben erlassen, welches denselben, zur Mittheilung an die betreffenden Höfe, die Zwecke und Ziele der Zusammenkunft in Teplitz darlegt. Die französische Regierung hat sich auf diese Mittheilung hin beeilt, hierher die Erklärung abgeben zu lassen, daß sie mit hohem Interesse davon Kenntniß genommen habe, und daß sie, gleichwie sie sich der Hoffnung hingebe, ihrerseits sowohl mit Oesterreich als mit Preußen fortdauernd die freundschaftlichen Beziehungen unterhalten zu können, so in jener Zusammenkunft nur eine erfreuliche Bürgschaft mehr für den Frieden der Welt und die Interessen der Civilisation zu erblicken vermöge.

Trient, 30. Juli. Die „A. A. Z.“ schreibt: Unsere Stadtbewohner sind noch immer nicht zur Kühle gelangt; seit den letzten Vorgängen raucht es immer noch, und es giebt Köpfe, die nun einmal mit der Idee umgehen, Oesterreich werde nächstens ohne Weiteres von der Bühne abtreten. Die Zahl derjenigen, die im Wälschen Tyrol herum ohne Paß das Land verlassen haben und im Ausland als Emigranten figuriren, steht bereits auf 800. Alle sind in der officiellen Zeitung bezeichnet und zur Rückkehr vorgeladen. 69 Individuen von diesen, größtentheils der gebildeteren Klasse angehörend, die den zwei ersten Aufrufen nicht Folge leisteten, wurden bereits als ungesetzlich Abwesende erklärt und ihre Güter sequestrirt. Gleichwohl dauert die Emigration mehr oder weniger fort.

England.

London, 1. August. Wieder ist einer von den alten Offizieren, welche die Schlacht von Waterloo mitgemacht haben, gestorben: General Sir Henry Murray, dessen Offiziers-Patent vom Jahr 1800 datirte. Er hatte in Neapel, Sicilien, Calabrien, Egypten, Holland, Spanien und Belgien gedient, erhielt nach der Schlacht bei Waterloo den Bathorden und später dessen Commandeur-Kreuz, endlich im Jahr 1853 die einträgliche Ehrenstelle eines Obersten des 14. Dragoner-Regiments. (CC)

In der irischen Grafschaft Armagh ist trotz des verkündeten Entwaffnungsactes bisher auch nicht eine einzige Waffe abgeliefert worden, obwohl der 4. August als letzter Termin anberaumt wurde. Es heißt nun, die Polizei werde verstärkt werden und Haussuchung halten.

Italien.

Turin, 29. Juli. Der Prinz von Carignan soll an den Grafen von Syracus ein Schreiben gerichtet haben, in welchem er seinem Schwager den Rath ertheilt, das Land zu verlassen und eher auf den Sturz des Thrones als auf den Erfolg der königlichen Partei zu zählen. — Obgleich sich die italienischen Frauen sehr enthusiastisch für Garibaldi und für die sicilianische Sache zeigen, macht doch die Gräfin Laura Mantegazza aus Mailand durch ihr Wirken im nationalen Interesse viel von sich sprechen. Die edle Patriotin hat schon im Jahre 1848 nach dem Gefecht von Cuneo die verwundeten Garibaldianer in ihrer Villa am Lago Maggiore aufgenommen und gepflegt. Nun ist sie, um Geld für die Befreier von Sicilien herbeizuschaffen, auf den Gedanken verfallen, die Garibaldi-Cocarde in Mode zu bringen. Diese Cocarde besteht aus dem Bilde des Patrioten, mit den Nationalfarben eingefaßt. Das Stück wird für einen Franc verkauft, und der Ertrag fließt nach Sicilien. (Köln. Ztg.)

Turin, 30. Juli. Seitdem bei uns die Deserteure der Brigade Ferrara (sie desertirten bekanntlich zu Hunderten, angeblich um zu Garibaldi zu stoßen) von dem Kriegsgericht zu Alessandria freigesprochen wurden, haben die Desertionen hier wieder in großem Maßstabe zugenommen. Von Novara, Parma, besonders aber von Alessandria selbst, nehmen die Freiwilligen wieder in Schaaren den Reißaus. Die hiesige Presse thut ihr Mögliches, um die jungen Leute zu belehren, daß sie hier am Ende eben so nöthig sind, als auf Sicilien, und daß Garibaldi selbst gegen dieses Reißausnehmen sich auf's Heftigste ausgelassen hat; allein die Sucht nach Abenteuern überwiegt. Weniger Kriegslust scheint man im annectirten Ravennesischen (Romagna) zu verspüren, wo die Rekrutenaushebung zu Ruhestörungen und Tumulten Anlaß gab. Die Landleute versammelten sich und wollten nicht zugeben, daß man ihnen Piemontesischerseits ihre Söhne nehme. Bekanntlich war die Rekrutirung unter der Päpstlichen Herrschaft dort nie eingeführt, daher der Widerstand. Es mußten Truppen ausgesandt werden, um die Widerspenstigen zur Ruhe zu bringen. — Die Garibaldistische „Opinion nationale“ sagt, daß man in Rom sehr böse über den Päpstlichen Nuntius Monsignore Gianelli in Neapel sei, weil derselbe die Constitution angerathen habe.

Turin, 1. August. Die Arbeiterstrikes dauern fort; gestern versammelten sich über 3000 jenseit des Po. Die „Opinione“ enthält eine Privatdepesche aus Neapel vom 31. Juli, welche die Capitulation Clary's in Abrede stellt und die Räumung Siciliens von den königlichen Truppen anzeigt. Die Capitulation könnte daher nur für die zur Abreise der Truppen nöthige Zeit gelten. — Das Tribunal in Florenz hat 20 Bauern, welche am 15. April zu Gunsten der früheren Dynastie einen Aufstand versuchten, zu einjähriger Kerkerstrafe verurtheilt. (TCB.)

Rom, 28. Juli. Bei seinem Besuche in Civita-Vecchia zu Anfang des Monats wurden dem Papste fast eben so viele Gnadengesuche überreicht, als in der dortigen Darsena Gefangene sind. Er hat jetzt jedem der Bittsteller ein halbes Jahr an der Haftzeit erlassen. (K. Z.)

In **Neapel** beginnen die Proscriptionen. Die Generale Nunziante, Ferrara, Latour, Scaletta, di Sangro, Bracco, d'Agostino, Oberst Severino, Comm. Murena und Comm. Scorza u. A. sind ausgewiesen. Die Meisten derselben haben dem König ihre Orden zurückgesendet; doch mit den Gewaltthätigkeiten rückt wohl auch das Ende der Revolution heran.

Man kann den ganzen Zustand **Neapels** nur höchst bedenklich nennen. Der Palast des Grafen von Syracus ist das Generalquartier der Conspiration. Einer der Gesandten nach Turin, Winspeare, ist sein Agent im Dunkeln. Der König war schon auf dem Punkte, den Ministerpräsidenten zu entlassen, weil de Martino ein Emissär ist, und dem König selbst durch Verordnung der Tuilerien auferlegt wurde. In den Provinzen herrscht unbeschreibliche Anarchie. Meuchelmorde kommen bei Tag und Nacht in Stadt und Land vor. Franz II. ist ganz in der gleichen Lage, wie Ludwig XVI. im Jahr 1791. (A. Z.)

Die Pariser „Patrie“ schildert die Lage in **Neapel** heute mit sehr schwarzen Farben. Ein Garibaldisches Comitee hat sich constituirt im Hinblick auf die Wahlen. Es hoffe, eine Kammer zusammen zu bringen, welche den Diktator herbeirufen werde. Es kommt der N.P.Z. ganz so vor, als ob die Sache bis zum Monat September nicht mehr vorhalten werde. Die Truppen werden systematisch demoralisirt. Bekanntlich wurde auch der General Nunziante dem revolutionären Schwindel geopfert. Seine Frau schrieb hierauf dem König: Sire, die Stelle als Ehrendame der Königin gebührt mir nicht mehr, deshalb schicke ich I. Maj. mein Brevet zurück.

In **Palermo** wird ein neues militärisches Corps eigenthümlicher Art formirt: es ist ein Bataillon „religiöser Freiwilliger“ oder freiwilliger Mönche, zusammengerafft unter den 20,000 Priestern und Mönchen in Palermo. (N. P. Z.)

Garibaldi's Marine besteht nach Ankauf des neuen Schraubendampfers in England nunmehr aus vier in England gebauten Schraubendampfern von 300 Pferdekraft: „Garibaldi“, „Helvetien“, „Amsterdam“ und „Belzunze“, aus zwei Schleppdampfern, abgesehen von den Hülfsmitteln, die ihm aus der neapolitanischen Marine kamen, und von denen, welche Sicilien als solches bot, so wie von denen, die als Transportmittel ihm die Dampfer bieten, welche die regelmäßigen Fahrten zwischen Messina und Palermo einer- und Livorno und Genua andererseits einhalten. Eine Anzahl neapolitanischer Marineoffiziere, die ihren Abschied in Neapel genommen, ist bereits in Palermo angekommen und hat sich dem Diktator zur Verfügung gestellt; sie treten als Freiwillige ein, werden aber je nach Fähigkeit und Bedürfniß sogleich einrangirt.

Die amtliche neapolitanische Zeitung vom 17. Juli bringt einen Tagesbefehl, den der Graf v. Aquila bei der Uebernahme des Oberbefehls an die Marine erließ. U. a. finden wir darin einen Bericht dieses königlichen Prinzen über die Vereidigung der einzelnen Marine-Abtheilungen auf die Constitution. Dann folgt eine Auseinandersetzung des am 5. d. vom Befehlshaber der königl. Fregatte „Veloce“ begangenen Verraths derselben an Garibaldi und der dadurch bewirkten Wegnahme der zwei Handelsdampfer „Duca di Calabria“ und „Elba“. Nach Erwähnung der schon bekannten Einzelheiten hebt die amtliche Zeitung besonders die That-

sache hervor, daß von der militärischen Bemannung der Fregatte 138 an dem Verrath sich nicht betheiligen, sondern durchaus nach Neapel zurückkehren wollten. Dessen ungeachtet überlieferten 41 Verräther dem Feinde das Schiff. Bei Gelegenheit der feierlichen Vereidigung der Marinecorps ersuchten die Offiziere den Prinzen, den König ihres tiefsten Unwillens und Abscheues jener Verrätherei zu versichern, und betheuerten, jeden Augenblick bereit zu sein, für die nationale Flagge und den König ihr Leben einzusetzen. Von den 138 zurückgekehrten Treuen wurde jeder durch Beförderung, außerordentlichen Sold und Verleihung von Decorationen belohnt und ausgezeichnet. (Der Commandant des „Veloce", Capitän Liporani, wurde auf Befehl Garibaldi's vor ein Kriegsgericht gestellt, weil er sich mit seinem Dampfer aus dem Bereich der Festungskanonen vor Milazzo zurückgezogen hatte.)

Die neueste aus Paris (4. August) eingegangene Depesche lautet: Ueber Turin hier eingegangene Nachrichten aus Messina vom 30. v. Mts. melden, daß die Landung Garibaldi's auf dem Continent nahe bevorstehend sei. Diese Depesche bestätigt alle die Vermuthungen, die man nach Abschluß der Convention zwischen General Clary und dem Diktator hegen mußte. Garibaldi wird die Convention geschlossen haben, weil er keine Mittel hatte, die starken Werke der Citadelle von Messina zu bewältigen. Was ist ihm auch Messina? Glückt ihm seine Landung jenseit des Faro, bleibt er Sieger auf dem Festlande, wie doch kaum noch bezweifelt werden kann, dann fällt die Verproviantirung Messina's weg und die starke Veste ihm von selbst in die Hand. Der neueste Armeebefehl des Diktators lautet:

Miri, 19. Juli. Die Brigade Medici hat sich um das Vaterland verdient gemacht. Von überlegenen Streitkräften angegriffen, haben Ihre Soldaten wieder einmal bewiesen, was die Bayonette der Söhne der Freiheit vermögen. Die Brigade-Generale Cosenz, Medici, Carini und Bixio sind zu General-Majors und Oberst Eber ist zum Brigade-General erhoben worden. Die National-Armee auf Sicilien wird vorläufig aus vier Infanterie-Divisionen erster Klasse, aus einer Artillerie- und aus einer Cavallerie-Brigade bestehen. Die Divisionen fangen mit der 15., die vom General Türr befehligt wird, zu zählen an. Zur Bildung der Brigaden obiger Divisionen werden mir die General-Majors unverzüglich die nöthigen Vorschläge wegen Ernennung der Offiziere machen. Fortan nimmt die Armee den Namen „Südarmee" an. Der Chef des Generalstabes für das Kriegs-Secretariat ist mit Vollzug des Obigen beauftragt.

(Gez.) Der Dictator G. Garibaldi.

Spanien.

Madrid, 20. Juli. Der Einfluß Frankreichs, der auf dem Verkehr der beiden Nachbarvölker beruht und sich in Nachäffung französischer Sitten und Einrichtungen sattsam kundgiebt, gewinnt täglich durch die allmähliche Vollendung der Eisenbahnen in Spanien, die fast ausschließlich, ungeachtet der weitverbreiteten, aus historischen Vorgängen entspringenden Unbeliebtheit der Franzosen, durch französische Gesellschaften gebaut werden. Das Land füllt sich deshalb immer mehr mit französischen Ingenieuren und Eisenbahnbeamten, und es kann nicht leicht ein größeres Mittel zur Befestigung dieses Einflusses gefunden werden, als der Besitz des Eisenbahnnetzes, das allmählich das ganze Land überziehen wird. (K.P.Z.)

Serbien.

Belgrad, 22. Juli. Heute fand hier die Einweihung der vom Fürsten Milosch der hiesigen deutsch-evangelischen Gemeinde geschenkten Kirche statt. Einfach, aber geschmackvoll war das Kirchlein ausgeschmückt, und es hatten sich zu diesem Fest mehrere serbische Minister, ein fürstlicher Adjutant und viele höhere und niedere Beamten, so wie die hier beglaubigten Repräsentanten Preußens, Oesterreichs und Englands eingefunden. Acht evangelische Geistliche aus den in Oesterreich gelegenen nächsten protestantischen Gemeinden assistirten dem um die Belgrader Gemeinde wohlverdienten Pastor v. Kölln, der die Weihe vornahm. Diese Kirche ist die erste protestantische in Serbien. (N. P. Z.)

Türkei.

Die Regierung des Sultans scheint jetzt im Hinblick auf die drohende Intervention der europäischen Mächte wirklich alle ihre Kräfte aufzubieten, um der blutigen Wirthschaft in ihren Anatolischen Landen ein Ende zu machen, in keinem Falle wird sie dadurch das Vorgehen der Mächte hindern, selbst wenn es ihr noch einmal gelingen sollte, aus eigner Kraft Ruhe zu schaffen. Die ganze Elendigkeit der türkischen Wirthschaft, die freilich schon längst Keinem, der sehen wollte, unbekannt war, ist offenkundig. (N. P. Z.)

Die Drusen bedrohen Beirut; sie werden durch 6 französische und ein englisches Schiff im Zaum gehalten. (H.N.)

Es ist eine große Anzahl von Syriern in Alexandria angekommen, und diese schreiben, daß sie die ägyptische Regierung reichlich unterstützt und ihnen ein großes Palais zur Verfügung gestellt hat.

Das „Journal de Constantinople" warnt vor beunruhigenden Gerüchten und versichert, die Regierung habe hinreichende Macht zur Unterdrückung jeder Bewegung. Der Aufstand in Aleppo wird in Abrede gestellt. In Konstantinopel wurden Verhaftungen unter einflußreichen Türken vorgenommen. Die türkische Regierung schloß eine Localanleihe von 92 Millionen Piaster unter Verpfändung der Zolleinkünfte von Smyrna. Die Nachrichten aus Damaskus reichen bis zum 17. Juli. Der Aufstand ist beendet. Die Kurden und Beduinen sind in die Wüste zurückgekehrt. Die Christen sind noch immer versteckt.

Griechenland.

Athen, 28. Juli. Das Anerbieten der griechischen Regierung zur Theilnahme an der syrischen Expedition wurde von England und Frankreich abgelehnt. In Syra und Smyrna sind zahlreiche Flüchtlinge aus Syrien eingetroffen.

Ostindien.

Aus Singapore vom 15. Juni wird berichtet: Lord Elgin und Baron Gros sind vorgestern hier angekommen und den Tag darauf nach China weiter gereist.

Amerika.

New-York, 22. Juli. Der „Great-Eastern" wird, New-Yorker Berichten zufolge, schon am 16. August nach Europa zurückkehren, um wahrscheinlich später seine regelmäßigen Passagierfahrten zu beginnen.

Handelsnachrichten.

Königsberg, 2. August. Roggen 45—58 Sgr. per Scheffel. Hafer 30—35 Sgr. Kartoffeln 16 Sgr. Heu 22 Sgr. Spiritus loco Verkäufer 19 Thlr. 20 Sgr. und Käufer 19 Thlr. ohne Faß; pr. August Verkäufer 20 Thlr. 20 Sgr. und Käufer 20 Thlr. 5 Sgr. mit Faß; per September Verkäufer 21 Thlr. und Käufer 20 Thlr. 15 Sgr. mit Faß; per October Verkäufer 20 Thlr. 15 Sgr. mit Faß; per November bis incl. März gemacht 16 Thlr. 25 Sgr. ohne Faß; pr. Frühjahr Verkäufer 19 Thlr. und Käufer 19 Thlr. und Käufer 19 Thlr mit Faß. Alles per 8000 pCt. Tr.

Posen, 2. August. Roggen pr. August 45 Thlr. 15 Sgr. bis 45 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. Gld., pr. August-September 44 Thlr. Gld., September-October 43 Thlr. 20 Sgr. bis 43 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. bez.

Breslau, 2. August. Weißer Weizen 80—83—88—95 Sgr., gelber 78—80—88 b. 90 Sgr. Roggen 55—61—68—72 Sgr. Gerste 45—47—55 Sgr. Hafer 29—29 bis 32 Sgr. 6 Pf. Erbsen 46—47—52 Sgr. Oelsaaten: Rapps 80—94 Sgr., Winterrübsen 84—90—95 Sgr. Kleesaamen weiße Saat 14—18 Thlr., rothe Saat 9—9 Thlr. 15 Sgr. mittel, 10—11 Thlr. 15 Sgr. fein. Rüböl loco 11 Thlr. 15 Sgr. Br. August 11 Thlr. 15 Sgr. Br., August-September 11 Thlr. 15 Sgr. Br., Sept.-October 11 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf. bez., pr. October-November 11 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. Br. Spiritus loco 18 Thlr. bezahlt, August 18 Thlr. Br., August-September 17 Thlr. 20 Sgr. Br., Sept.-October 17 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. Br., 16 Thlr. 25 Sgr. Geld. Kartoffel-Spiritus per 100 Quart zu 80 pCt. Trall. 18 Thlr. Gld.

Lokalbericht.

* Warschau, 7. August.

Gestern Nachmittag von 3 bis 7 Uhr fand die Vorberathung des Ausschusses der evang. augsb. Kirchengemeinde statt, welcher am Freitag dem 10. d. Nachmittags 3 Uhr die allgemeine Versammlung der Hausväter derselben Kirchengemeinde folgen wird, wozu dieser Tage die Einladungen vertheilt worden sind.

Die Baukommission der Neuen Ressource hat öffentlich angezeigt, daß morgen Nachmittag um 5 Uhr im Lokale der Gesellschaft die Licitation zur Lieferung der Tischler-, Klempner-, Schlosser- und Schmiedearbeit für den von der Gesellschaft auszuführenden Neubau stattfinden wird und die Bedingungen in der Gesellschaftskanzlei täglich von 10 Uhr an eingesehen werden können. Die Grundsteinlegung zu dem neuen Gebäude soll, nach dem „Kurjer", am Sonnabend stattfinden.

Im Ujazdower Spital ist man gegenwärtig mit der Einrichtung der Gasbeleuchtung beschäftigt.

Die städtische Verwaltung hat eine Vorschußkasse für Fleischer errichtet und bestellt nunmehr auch Mäkler für die Viehmärkte, um die bisher nöthigen „Faktoren" entbehrlich zu machen. Hr. Thomas Smorzyński ist bereits, nach der „Gaz. Codz.", zum vereidigten Mäkler ernannt. — Nach demselben Blatte gedenkt der Wohlthätigkeitsverein die zehnte hiesige Bewahranstalt für arme Kinder vor dem Wolaer Schlage zu errichten.

Im Verlaufe des vergangenen Monats wurden hier 42 Diebstähle mit einer Werthsumme der gestohlenen Gegenstände von 1835 R. 21 K. angemeldet, und davon für 792 R. 60 K. entdeckt.

Gestorben: Johann Czestopin-Dobrzanski, weil. Major des ehem. poln. Heeres, Bürger in Warschau.

Abgereist: Gouv.-Secret. F. Lazareff n. Kijeff, Director der Veterinärschule O. Eichler n. Frankreich, Mechaniker A. Gobel n. Krakau, Frau E. Merfeld n. Włocławek n. Ems, Maler L. Malisszewski n. Dresden, Bankier M. Rosen n. Dresden, Adv. D. Zielinski n. Ostende, Kaufleute F. Afanasoff, M. Blumenthal, A. Berger, G. Brüner, M. Skwarzoff, M. Stückgold n. Berlin, M. Guttmann n. Oppeln, M. Radlauer nach Lubliniz.

Angekommen: Gutsbesitzer G. Engelberg v. Kosniewitz 625, Graf Heinrich Tyszkiewicz v. Kijew 414, Koll.-Ass. A. Werner v. Cherson 634, Gutsbesitzer W. Jahert v. Supraśl 414, Pensionsvorsteher J. Barszczewski v. Karlsbad 1343, Frau F. Bernhard v. Karlsbad 1077, Gutsbesitzer St. Bajus v. Stuttgart 1351, Lehrer L. Godet a. d. Schweiz 634, Bankier J. Leipziger v. Breslau 796, Lehrer K. Kalepinski v. Szczawnica 625, Kaufleute S. Aschkenasi v. Breslau 2147, J. Bauerheind v. Breslau 633, A. Bloch v. Breslau 414, R. Fischer v. Breslau 414, A. Grünblatt v. Wien 414, A. Hanot v. Paris 414, R. Hellwig v. Breslau 414, F. Kessel v. Breslau 437, S. Prager v. Breslau 601, A. Reinhaber v. Oppeln 471.

Marktbericht. In der vergangenen Woche wurde nach Warschau zu Markt gebracht: Roggen 5037, Weizen 2575, Hafer 3512, Gerste 2174, Erbsen 414, Buchweizen 807, Gerstengrütze 1057, Roggenmehl 1431, Weizenmehl 709, Kartoffeln 1196 Tschetw; Heu 1135, Stroh 335 Fuhren.

Auf dem Viehmarkt in Praga am Freitage waren: Rindvieh 969, wovon 705 St. Steppenrasse aus dem Kaiserreiche, ferner: Schweine 1292, Kälber 1034, Schöpse 1081 St., wovon verkauft wurden 874 Rinder, 700 Schweine, sowie alle Kälber und Schöpse.

— Spiritus gestern pr. Wiadro 1 R. 85½—92½ K., pr. Garniec 61½—63 K.

Vermischtes.

— Berlin. Ein Beobachter der Witterung in unserer Gegend hat in Beziehung auf die Telegramme aus England und Frankreich folgende Bemerkung gemacht: Notirte der Telegraph anhaltenden Regen, während bei uns das schönste Wetter gewesen, so habe er jedes Mal beobachtet, daß 40—48 Stunden danach sich auch hier Regen einstellt; bei heftigem Winde eher, bei gelindem später. Durch regelmäßige Aufnahme der Witterberichte aus entfernten Gegenden in die Telegramme könnte dem Landwirthe wohl in manchen Fällen Nutzen gebracht werden.

— Berlin. Vor einigen Tagen verstarb auch der dreizehnte der bei dem Einsturze des englischen Gasometers Verunglückten, ein Zimmergeselle.

— Berlin. Ein Kassenbote des Bankierhauses Güterbock hatte neulich das Unglück, daß ihm auf dem Alexanderplatz die Brieftasche zu Boden fiel, in der er über 3000 Thlr. in Kassen-Anweisungen trug, die er eben einkassirt hatte. Der Wind jagte die Scheine umher, nach denen es nun eine allgemeine Hetzjagd gab. Zwar wurde von allen Seiten dem Armen das Geld wiedergebracht, aber 168 Thlr. sind, wie ein Anschlag

meldet, noch ausgeblieben, ob [illegible] Wälde oder üblen Findern entführt, muß dahingestellt bleiben.

— Der Prinz Albrecht von Preußen hat auf seiner Reise nach dem Bade Mehadia im Banat die berühmten Salzbergwerke von Wieliczka besichtigt, woselbst Se. Königl. Hoh. festlich empfangen und Höchstdemselben zu Ehren ein großer Theil dieser unterirdischen Welt (die 22 geographische Meilen umfaßt) erleuchtet wurde. Um die Dimensionen des riesenhaften Werkes anschaulich zu machen, führen wir an, daß ein daselbst abgebranntes Feuerwerk, worunter sich eine Raketengarbe befand, die Höhe des Salzgewölbes nicht erreichte. Ueber Lemberg ging die Reise nach Tschernowitz und dem Kaiserl. Militärgestüt Radautz in der Bukowina. Letzteres Gestüt ist eines der größten des Kaiserreichs, da es in ein solches der Ebene und das der Alpen (Karpathen-Gebirge), Lutschina genannt (15 Meilen von Radautz entfernt), zerfällt, und ein Areal von 32 Q.-M. und 180,000 Joch Wald, mit einer der fruchtbarsten Vegetationen hat, die Ackerboden erster Klasse, Forst- und Wiesencultur in sich schließt. Daselbst befinden sich etwa 3000 Pferde orientalischer Abkunft.

— Leipzig, 30. Juli. Der Verlagsbuchhändler H. Schöpff zeigt so eben eine absonderliche Neuigkeit zur Goethe-Literatur an, betitelt: „Goethe's schönste Gedichte nach den Bedürfnissen unserer Zeit verbessert (sic!) und herausgegeben von J. M. Schild." Verlagsort ist Dresden. Man denkt bei dem Namen an Schilda.

— Der „Moniteur" erzählt folgende höchst rührende Geschichte: „Auf den lebhaft ausgedrückten Wunsch der Zöglinge des Lyceums in Versailles, den kaiserlichen Prinzen zu sehen, erlaubte der Kaiser diesem einen Besuch in der Anstalt. Der junge Prinz, begleitet von seiner Gouvernante und seinem Stallmeister, wurde von dem Director an der Spitze seiner Zöglinge unter den wärmsten Zurufen empfangen. Dann begab er sich in die Kapelle, wo die Zöglinge ein Domine salvum sangen. Der Sohn des Kaisers hörte kniend den religiösen Gesängen zu und dies mit einer Andacht, die sein Alter übersteigt und von allen Anwesenden bemerkt wurde. Beim Hinausgehen aus der Kapelle bat der k. Prinz den Direktor mit liebenswürdiger Anmuth, seinen jungen Freunden einen Feiertag zu geben, und denselben für die ihm gewordene Aufnahme zu danken ꝛc."

— Die Kosten, welche der Besuch der Japanischen Gesandtschaft in in New-York verursacht hat, sind unerwartet hoch ausgefallen. Allein die Gasthofs-Rechnung im Metropolitanhotel hat für die 70 Mitglieder der Gesandtschaft während ihres vierzehntägigen Aufenthaltes 91,000 Doll. betragen, was in sofern allerdings nicht zu verwundern ist, da bei einem Balle daselbst allein 10,000 Flaschen Champagner verbraucht wurden. Einen fast gleich erheblichen Rest hatte der Ballausschuß noch rechtzeitig bei Seite gestellt, da eine Anzahl freier Amerikaner schon bei der Vertilgung der ersteren unterlegen war.

Temperatur:

Gestern Mittag + 23° R., gestern Abend + 16° R., heute früh + 14° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

7 Fuß 1 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 7. August.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. 100 Th. R. S.	102	30	102	15
London 3 „ 1 Lst.	6	80	6	79
Paris 2 „ 300 Fr.	81	30	81	—
Wien 2 „ 150 Fl.	80	40	80	25
Hamburg 2 „ 300 Mk.	154	50	154	20
Petersburg 1 „	—	—	—	—
Moskau 1 „	—	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.	$95\frac{1}{4}$	—	$94\frac{3}{4}$	—
Pfandbr. incl. Coupons	15	4	15	2
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 6 August 1860. (per Telegr.)

Börsenstimmung: fest.

	Brief	Geld.
5te Russische Anleihe	—	$92\frac{3}{4}$
6te do. do.	—	$102\frac{3}{8}$
Schatzobligationen	—	$84\frac{1}{4}$
4% Polnische Pfandbriefe	—	$87\frac{7}{8}$
Polnische Banknoten	—	$87\frac{3}{4}$
Kurz Warschau	—	$87\frac{1}{2}$
St. Petersburg 3 W.	—	$97\frac{1}{4}$
London 3 Mt.	—	6.18
Paris 2 „	—	$79\frac{11}{12}$
Hamburg 2 „	—	$149\frac{7}{8}$
Wien 2 „	—	$77\frac{3}{4}$
Roggen p. Juni-Juli. $48\frac{1}{4}$ p. H. $47\frac{1}{2}$		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	126.25
Oesterr. Credit-Actien	—	192.20
London.		
Getreidemarkt: beschränkt.		
Paris. Mittags.		
3% Rente	—	—
Credit Mobilier	—	—

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Minuten Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittag. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

Schweizerthal. Heute musikalische Unterhaltung von Hrn. Musikdirektor B. Bilse. Anfang 6 Uhr. Eintrittspreis 17½ Kop.

Heute **optische Vorstellung** von Hrn. Boner im Saale des Wohlthätigkeitsvereins. Anfang 6 Uhr.

Theater.

Heute im großen Theater: Diana de Solanges.

Morgen, als am Geburtstage Ihrer Majestät der Kaiserin im großen Theater: Gratisvorstellung.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 26. Lipca (7. Sierpnia) 1860r. — Censor, Radca Honorowy, Fecht.

Warschauer Zeitung.

№ 180. Mittwoch, 27. Juli / 8. August **1860.**

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 193.
Abonnement: in **Warschau** monatlich 30 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; **in der Provinz:** vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken.
in Deutschland: vierteljährlich 3 Thlr. 26 Sgr.; **Inserate:** die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Warschau, 8. August. Das gestrige Regierungsblatt enthält folgendes

Allerhöchste Manifest.

Von Gottes Gnaden Wir Alexander der Zweite, Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen, König von Polen, Großfürst von Finnland ꝛc. ꝛc. ꝛc. thun kund allen Unsern treuen Unterthanen:

Am 1½. Juli hat Unsere geliebte Schwägerin, die Großfürstin Olga Fedorowna, Gemahlin Unsers geliebten Bruders, des Großfürsten Michael Nikolajewitsch, Uns eine Nichte und Ihren Kaiserlichen Hoheiten eine Tochter geboren, die Anastasia genannt wurde.

Indem Wir diese Vergrößerung Unseres Kaiserlichen Hauses als ein neues Zeichen der zu Unserer Freude über Uns sich ergießenden Gnade Gottes aufnehmen, sind Wir vollständig überzeugt, daß alle Unsere treuen Unterthanen zugleich mit Uns ihre Gebete zum Allerhöchsten Schöpfer für das Wohl und Gedeihen der Neugeborenen erheben.

Wir befehlen, in allen Actenstücken diese Unsere geliebte Nichte, die neugeborne Großfürstin, Ihre Kaiserliche Hoheit zu schreiben und zu nennen.

Gegeben in Peterhof, am 16. Juli, im Jahre 1860 seit Christi Geburt, Unserer Regierung im sechsten.

Auf dem Original von Sr. Kais. Majestät eigenhändig unterschrieben:

„**Alexander.**"

Se. Majestät der Kaiser hat die von der Gemahlin des Wirkl. Staatsraths Petroff, Frau Alexandra Petroff, vorgelegten Jahrgänge 1857, 1858 und 1859 der von ihr zu ausschließlich moralischem Zwecke gegründeten und vorzugsweise der Belehrung der niederen Bevölkerungsklasse gewidmeten polnischen Zeitschrift: „Czytelnia Niedzielna" (Sonntagslectüre) mit der Annahme beehrt und zum Zeichen Seiner Kaiserlichen Gnade und zur ferneren Aneiferung der Frau Petroff in ihren nützlichen Arbeiten, dieselbe Allergnädigst mit einem kostbaren Brillantschloß zu beschenken geruht.

Aus St. Petersburg, 19. (31.) Juli, wird gemeldet, daß durch Befehl vom 15. d. M. Se. Kaiserliche Hoheit der Großherzog von Oldenburg zum Chef des Tarutyner Infanterie-Regiments ernannt wurde, welches hinfort Tarutyner Infanterie-Regiment des Großherzogs von Oldenburg heißen soll. Ferner hat Se. Kaiserliche Majestät dem Generaldirigenten der Verkehrswege und öffentlichen Bauten Allergnädigst gestattet, zur Stärkung seiner angegriffenen Gesundheit während des Sommers der Ruhe von der Arbeit zu genießen und Allerhöchst empfohlen, die demselben anvertraute Direction, auf Grund des Artikels 209 Tit. 1. der Gesetze über die Organisation der Ministerien, dem Beigeordneten dieses Generaldirigenten Ingenieur-Generallieutenant Gerstfeld, zu übertragen.

* **Warschau**, 8. August. Nach den Mittheilungen der polnischen landwirthschaftlichen Zeitung („Gaz. Rolnicza") läßt sich in Rußland eine überaus reiche Ernte erwarten. Nur in den südlichen Landstrichen haben die Heuschrecken theilweise große Verheerungen angerichtet. — Die „Kronika" meldet, daß ein Theilhaber des Plotzker landwirthschaftlichen Kommissionsgeschäftes, Hr. A. Jackowski, vor einigen Tagen nach London gereist ist, um dort eine Agentur seines Hauses zu gründen. — Die „Gaz. Warszawska" berichtet über das Fortschreiten der Geschichte Polens von Röpell, deren zweiten Band man in Kurzem erwartet, und betrachtet das Werk „gleichsam als einen Ersatz für soviele Verläumdungen, für soviel unbillige und nichtige Verhöhnungen, womit man Polen gerade in der deutschen Sprache überhäuft habe." Es ist wahr, daß in deutscher Sprache viel Ungereimtes und Unverdientes über Polen geschrieben worden ist, doch fehlt es andererseits auch außer Röpell, dessen Verdienste auch wir sehr hoch schätzen, nicht an Schriftstellern und Dichtern, welche Polen und der Welt zum Beweise dienen können, daß die Feindseligkeit einzelner Geister, welche vorzugsweise auf unangenehmen persönlichen Erfahrungen mit und unter Polen beruhen mag, keineswegs als der Ausdruck der Gesinnung des deutschen Volks im Großen und Ganzen und seiner Literatur betrachtet werden darf, sondern, daß alle edlen und schönen Eigenschaften der polnischen Nation und die großen Momente seiner Geschichte in Deutschland immer warme Anerkennung und Huldigung gefunden haben und hoffentlich stets finden werden.

Der Graf Kasimir Starzenski, Kammerherr Sr. Kaiserl. Maj., Adelsmarschall des Augustower Gouvernements, ist nach Pietkow abgereist.

△ Man findet bei unserem Publikum noch ab und zu die Ansicht verbreitet, daß die seit einiger Zeit auf den Courszetteln der Warschauer Börse vermerkte Notirung der Aktien der Warschau-Wiener Eisenbahn sich auf 100 beziehe und macht daraus den Schluß, daß bei den gegenwärtigen Notirungen von 68, 69 bis 70 R. Sr. pr. Aktie dieses Papier einen sehr schlechten Cours habe. Diese Ansicht verdient berichtigt zu werden. Laut Artikel V. der Concessions-Urkunde für die Verpachtung der Eisenbahnen im Königreich Polen soll das Gesellschaftskapital durch 160,000 Aktien jede zu 100 R. Sr. aufgebracht werden. Auf jede dieser Aktien werden jedoch vorweg 40 R. Sr. zur Deckung der Einlage des Gouvernements, bestehend in 4,000,000 R. Sr. Schätzungswerth der übergebenen Bahnstrecken, dem gedachten Kapital von zehn Millionen Rubel Silber zur Last geschrieben, und nur der Rest, d. h. eine Summe von 60 R. Sr. für jede Aktie, wird durch baare Einzahlungen beschafft. Obige Notirungen von 68, 69 bis 70 beziehen sich somit nur auf die durch die baare Einzahlung zu beschaffende Summe und würden auf 100 berechnet, 113⅓, 115, 116⅔ pCt. betragen. Fragt man nach der Veranlassung für den guten Stand des Papieres und die in jüngster Zeit sehr erhebliche Nachfrage nach demselben, so finden wir die Antwort sehr leicht in Folgendem.

Die Warschau-Wiener Eisenbahn-Gesellschaft zahlt ihren Aktionären bekanntlich keine Zinsen, sondern eine Jahresdividende. Dieselbe wird gebildet aus dem jährlichen Reinertrage der Unternehmung, wie sich derselbe nach Deckung aller Unterhaltungs- und Betriebs-Ausgaben und nach Abzug der dem Staate zustehenden Rente herausstellt. Nun zahlte die Gesellschaft den Aktionären für die Zeit vom 1. November 1857 bis ult. Dezember 1858 d. i. für 14 Monate, 10 R. Sr. pro Aktie, für die Zeit vom 1. Januar bis ult. Dezember 1859 9 pCt. pro Aktie Dividende, und da sich nach Obigem von selbst versteht, daß die Dividende mit den steigenden Einnahmen wächst, diese aber nach den amtlichen Bekanntmachungen in 6 Monaten dieses Jahres das Vorjahr um 119,600 R. Sr. übertreffen, so läßt sich auch für das Jahr 1860 trotz der größeren Anzahl von Aktien, die an der Dividende Antheil nehmen werden, und trotz der Zinsen, welche für die in diesem Jahre emittirten Obligationen zu zahlen sind, eine Dividende von wenigstens 10 pCt. erwarten. Dazu kommt, daß die Inhaber der verloosten Aktien, obwohl bei der Zeichnung nur 60 R. Sr. pro Aktie gezahlt worden sind, nach § 44 des Gesellschaftsstatutes den Nennwerth ihrer Aktien d. h. 100 R. Sr. ausgezahlt erhalten. Alljährlich wird ½ pCt. des Nominal-Aktien-Capitals amortisirt und in diesem Jahre damit der Anfang gemacht, so daß schon dieses Jahr 800 Stück Aktien zur Verloosung und Amortisation gelangen werden. Die Besitzer der verloosten Aktien erhalten an Stelle dieser besondere, auf den Inhaber lautende Aktien (actions de jouissance), welche an der Dividende insofern theilnehmen, als dieselbe fünf Prozent übersteigt.

☞ Statut des Kommissionsgeschäftes der Podlachischen Landwirthe.

(Fortsetzung von Nr. 177 d. Ztg.)

VII. Aufsichts-Comitee.

§ 12. Das Aufsichts-Comitee wird aus fünf Mitgliedern bestehen. In der allgemeinen Versammlung der Actionäre aus den vier zur Gesellschaft der podlachischen Landwirthe gehörigen Kreisen: Siedlce, Biala, Lukow und Radzyn — wird aus jedem Kreise von den Actionären je eine Person gewählt werden und diese vier aus den vier Kreisen in's Comitee gewählten Mitglieder wählen einen Fünften, welcher das Comitee dirigiren wird. Zum Mitglied des Aufsichts-Comitees kann nur derjenige Actionär erwählt werden, welcher sich auf der ersten allgemeinen Versammlung wenigstens für fünf Actien unterschrieben hat und in der folgenden allgemeinen Versammlung wenigstens fünf Actien besitzt.

§ 13. Das Aufsichts-Comitee wird wenigstens auf zwei Jahre gewählt. Es ist verpflichtet, jeden Monat wenigstens drei Sitzungen abzuhalten, sich von dem Zustand und Verlaufe der Gesellschaftsgeschäfte zu überzeugen und in das zu diesem Zwecke bestimmte Buch ein Protokoll einzutragen. Der Vorsitzende beruft, im Falle es für nöthig befunden wird, eine außerordentliche Sitzung des Komitees, sowie es ihm gleicherweise erlaubt ist, eine außerordentliche allgemeine Versammlung zu berufen. Der Vorsitzende und zwei Mitglieder bilden das rechtskräftig handelnde Kollegium. Das Komitee prüft, außer den schon erwähnten Maßregeln, die Bilanz des Gesellschafts-Vermögens, die alljährlich durch die Firmatheilhaber vorgelegt wird, und stellt seine Bemerkungen darüber der allgemeinen Versammlung vor. Deshalb sind die Firmatheilhaber verpflichtet, diese Bilanz wenigstens einen Monat vor der allgemeinen Versammlung dem Aufsichts-Comitee vorzulegen. Die gemachten Bemerkungen werden sieben Tage vor der allgemeinen Versammlung den Firmatheilhabern schriftlich mitgetheilt.

VIII. Allgemeine Versammlung.

§ 14. Die allgemeine Versammlung wird einmal im Jahre stattfinden und zwar in dem Termine, welchen die Firmatheilhaber auf dem Wege der Correspondenz und durch Vermittlung einiger Actionäre allen Actionären anzeigen. Jeder Actionär hat zu der allgemeinen Versammlung Zutritt. Um auf der allgemeinen Versammlung Stimme und Antheil an der Abstimmung zu haben, muß man Landwirth sein und wenigstens drei Actien haben. Zur ersten allgemeinen Versammlung wird die Einschreibung in den Ausweisen über Actien den Actionären als Legitimation dienen, weshalb jeder Stimme und Antheil an den Berathungen Beanspruchende sich vor der allgemeinen Versammlung, vor der durch die Firmatheilhaber ernannten Delegation legitimiren muß. Der Besitz von je drei Actien giebt zur Zeit der Abstimmung je eine Stimme, mehr als drei Stimmen jedoch kann Niemand führen. Durch Bevollmächtigung abzustimmen ist nicht gestattet.

§ 15. Die Hauptthätigkeit der allgemeinen Versammlung wird in Folgendem bestehen: a) Abhör der Bilanz und Rechenschaft über die Thätigkeit der Verwaltung für das verflossene Jahr; b) Abhör der vom Aufsichts-Comitee gemachten Bemerkungen über Bilanz und Rechenschaftsbericht, sowie der Erwiderungen der Firmatheilhaber; c) Untersuchung der Bilanz und Abstimmung über deren Annahme oder Abänderung, sowie Abstimmung über die projectirten Zinsen und Dividende; d) Aeußerung über die von den Firmatheilhabern vorgelegten Anträge entweder über Verlängerung der Zeitdauer der Gesellschaft oder auch über Abänderungen des Statuts; e) Abhör von Anträgen, die von einem stimmberechtigten Actionär oder von wenigstens fünf Zutritt ohne Stimmberechtigung Genießenden unterschrieben sind — solche Anträge müssen jedoch wenigstens einen Tag vor der allgemeinen Versammlung den Firmatheilhabern schriftlich eingereicht werden —; f) alle 2 Jahre Wahl des Aufsichts-Comitees.

§ 16. Die Beschlußfassung der allgemeinen Versammlung über die von den Firmatheilhabern vorgelegte Bilanz bildet die rechtskräftige Quittirung derselben für die Thätigkeit der Verwaltung im verflossenen Jahre.

§ 17. Die allgemeine Versammlung entscheidet rechtskräftig, sobald der fünfte Theil der von der Gesellschaft ausgegebenen Actien auf derselben repräsentirt ist. Die Actien der Firmatheilhaber geben ihren Eigenthümern das Recht, gleicherweise, wie die Uebrigen, abzustimmen und werden bei der Abzählung der zur Rechtskräftigmachung der Handlungen der allgemeinen Versammlung nöthigen Actien mitgerechnet, außer bei der Abstimmung über die Bilanz, wobei die Actien der Firmatheilhaber nicht eingerechnet werden, indem dieselben bei dieser Angelegenheit keine Stimme haben.

(Schluß folgt.)

Ausland.

Deutschland.

Danzig, 1. August. Der Dampf-Aviso „Loreley" hat gestern seine Fahrt nach der neapolitanischen Küste angetreten. Das Transportschiff „Ida" wird, sobald die innere Einrichtung fertig geworden, dem erstern nachfolgen. (Danz. D.)

Kattowitz, 3. August. Am gestrigen Tage ward endlich ein definitiver Beschluß über die Neugestaltung der Gemeindeverwaltung gefaßt. Die ländliche Form wird danach bis auf weiteres behalten und nur in so weit modificirt, als es die Nothwendigkeit und das nächste Bedürfniß erheischt. Die schlechten Zeiten sind nicht dazu angethan, um Kattowitz zur Stadt zu machen. (Schl. Ztg.)

Kassel, 1. August. Die „Kass. Ztg." meldet in ihrem amtlichen Theil die Ernennung des Staatsraths Rohde, bisherigen Vorstands des Finanzministeriums, zum Finanzminister.

Aus Kurhessen, 1. August. Unser Land befindet sich zur Zeit in einer heftigen Aufregung, denn der Widerwille gegen die Verfassung von 1860 einerseits, und das unerschütterliche Festhalten an der Verfassung von 1831 andererseits, treten bei jeder Veranlassung sichtlich zu Tage. Alle Schichten der Bevölkerung sind von der Unhaltbarkeit des dermaligen Zustandes überzeugt. Diese Ueberzeugung giebt sich aber nicht in lauten Demonstrationen kund, auch nicht in lebhaften Wirthshausdeclamationen, denn jedermann weiß, daß sein Nachbar gleicher Meinung mit ihm, daß keiner vorhanden ist, welcher eines bessern belehrt, zur richtigen Meinung bekehrt werden müßte. Auf dem nämlichen Standpunkt treffen wir auch die gesammte Staatsdienerschaft. Es versteht sich von selbst, daß es unter den dermaligen kläglichen Zuständen für die Staatsdienerschaft eine Unmöglichkeit ist, öffentlich gegen den Rechtsbruch in Kurhessen zu protestiren; aber in den Kreisen ihrer Bekanntschaft nimmt keiner Anstand, den geschehenen Rechtsbruch mit dem wahren Namen zu nennen. Das lauteste Zeugniß für die Verfassung von 1831 abzugeben, sind die Wähler und Wahlmänner und demnächst die Mitglieder der zweiten Kammer berufen. Es läßt sich schon heute mit Bestimmtheit voraussagen, daß keine der sechzehn städtischen Abgeordnetenwahlen ohne Rechtsverwahrung vorgenommen wird. Von der überwiegenden Mehrzahl der Vertreter des nicht ritterschaftlichen großen Grundbesitzes weiß man das Gleiche. Ob auch die sechzehn Wahlen der Landschaft unter gleichen Vorbehalten vollzogen werden, ist einigermaßen zweifelhaft. Diese Wahlen werden von den Landräthen, fast überall den gefügigsten Vertretern des herrschenden Systems, geleitet, während die Wähler selbst, wenigstens zur Hälfte, Ortsbürgermeister, also direkte Untergebene dieser Landräthe sein werden. Diese Wahlcorporation hat die feste Zuversicht, daß jeder Deputirte, welchen sie wählt, im Landtag selbst auf die Seite der Protestirenden treten wird; aber gerade diese Gewißheit läßt es zweifelhaft erscheinen, ob die Wähler der Landschaft schon bei der Vornahme der Wahl ihren Protest aussprechen. In den Provinzen Oberhessen und Hanau werden diese Proteste allgemein sein. (Allg. Ztg.)

Wien, 31. Juli. Die „Donau-Zeitung" vernimmt, daß der Kaiser bei Gelegenheit der Festlichkeiten aus Anlaß der Eröffnung der Eisenbahnstrecke zwischen Wien und München am 12. August mit dem König von Bayern in Salzburg zusammentreffen wird.

Die „Oesterr. Ztg." legt großen Werth auf die nothwendigen Fortschritte der inneren Politik. Sie tritt den Anschauungen der „österreichischen Kreuzzeitungspartei" entgegen, und fährt dann fort: Die österreichische Regierung muß vorwärts gehen, und zwar raschen Schrittes, weil während des letzten Decenniums viel verabsäumt wurde. Eben aber für unseren Fortschritt ist es Bedingung, daß nicht in jedem Moment die Laune eines Dritten uns alle innern Verbesserungen zu suspendiren zwinge. Es ist nothwendig, daß eine gewisse Stabilität der äußern Verhältnisse gesichert sei, und dieß kann nur geschehen, wenn jene Mächte sich aneinander schließen, welche keine Revolution, aber gesetzliche Freiheit wollen; wenn Deutschland und Oesterreich als Wagebalken am europäischen Gleichgewicht festhalten. Mehr als geschriebene Verträge thut die Uebereinstimmung in Ansichten und Gesinnungen. Einige bestimmte Sätze nützen oft viel mehr als alle schriftlichen Verträge. Der Tag von Teplitz dürfte die große Folge haben, Deutschland und Europa zu zeigen, daß Oesterreich und Preußen, daß Oesterreich und Deutschland einig sein können, ohne Karlsbader Beschlüsse zu fassen und ohne Olmützer Punctationen festzustellen, daß sie das Aufleben und die Fortbewegung ihrer Völker im Innern fördern und dennoch dafür sorgen können, daß die Staatengestaltung nicht wie Flugsandhaufen durch jeden Windhauch aus dem Westen verändert werde.

Wien, 1. Aug. Ein Vorfall, der sich Ende Mai's an unserer Hochschule zugetragen, verdient in weitern Kreisen bekannt zu werden, weil er den bedauerlichen Beweis liefert, wie wenig gewisse Professoren die freie geistige Entwicklung ihrer Schüler gestatten. Ein ausgezeichneter Schüler der siebenten Classe hatte mit seinen Collegen einen Aufsatz über die Helden der Iliade und des Nibelungenliedes zur Ausarbeitung erhalten, in welchem nach seiner Auffassung der Vergleich zu Gunsten der „heidnischen" Helden ausfiel. Kaum war das Elaborat dem Direktor des Gymnasiums, Dr. A..., einem Weltgeistlichen, zu Gesicht gekommen, als die der engherzigen Anschauung des Lehrers entgegengesetzte Auffassung ein consilium abeundi über den Schüler verhängte, und der siebenzehnjährige Philosoph, einer der besten Schüler seiner Classe, aufgefordert wurde, augenblicklich und für immer das Gymnasium zu verlassen. Nicht einmal die erbetene schriftliche Erklärung über die Ursache der Strafe zur Rechtfertigung gegen seine Eltern konnte er erlangen. Der Vater des so schwer Bestraften, Chef eines der angesehensten Bankhäuser Wiens, hat unverweilt beim Unterrichtsministerium Klage gegen das willkürliche, gehässige Verfahren des Gymnasialdirektors eingereicht, und man ist nun außerordentlich auf die Entscheidung gespannt. Die Aufregung unter den Schülern war eine so große, daß die ganze Classe ihrem Collegen ihr Beileid ausdrückte, und es dem Direktor gegenüber nicht an kleinen Demonstrationen fehlen ließ, dessen Erbitterung dagegen so weit ging, daß einer der Professoren, welcher dem jungen P. zu Hause Privatunterricht ertheilte, sofort ausblieb, aus Furcht, sein weiterer Verkehr mit diesem Schüler würde ihm in seinem Amt Unannehmlichkeiten bereiten. (A. Z.)

Wien, 2. August. Die Durchführung des Principes der confessionellen Gleichberechtigung auf kirchlichem Gebiete ist beschlossen und muß als die erste Frucht der Teplitzer Zusammenkunft betrachtet werden. Man hofft, daß die darauf Bezug habenden Regierungsverfügungen binnen Kurzem zur Veröffentlichung gelangen dürften, trotz des Widerstandes einer gewissen Partei, welche die Hoffnung noch keineswegs aufgegeben hat, die Reorganisirung des Kaiserstaates auf Grundlage des Kirchenrechts vorgenommen zu sehen. (Schl. Z.)

Wien, 3. August. Der Justizminister hat unter dem 23. Juli an die Gerichtsbehörden und Staatsanwaltschaften in Ungarn eine Verordnung erlassen, womit die in jüngster Zeit vielbesprochene Angelegenheit der Geschäftssprache der Gerichte und Staatsanwaltschaften bei dienstlicher Berührung mit den Parteien geregelt wird. Darnach kommen zur Anwendung: 1) die ungarische und deutsche Sprache innerhalb des ganzen Königreiches Ungarn; 2) die slovakische Sprache in den Comitaten: Pest, Pilis, Gran, Preßburg, Arva-Thurocz, Bars, Honth, Liptau, Neograd, Ober-Neutra, Unter-Neutra, Sohl, Trentschin, Oedenburg, Baranya, Eisenburg, Wieselburg, Abauj-Torna, Saros, Ungh, Gömör, Zemplin, Zips und Bekes-Csanad; 3) die romanische Sprache in den Comitaten: Marmaros, Südbihar, Szathmar, Arad und Bekes-Csanad; 4) die ruthenische Sprache in den Comitaten: Beregh-Ugocsa, Ungh, Marmaros und Zemplin. Ein ähnlicher Erlaß ist für Siebenbürgen ergangen.

Grätz, 26. Juli. Die Studierenden unserer Hochschule haben dem geliebten Lehrer, Prof. Ahrens, ihr lebhaftes Bedauern über sein Scheiden — er geht nach Leipzig — ausgedrückt, und ihm in den letzten Tagen durch eine Reihe von Ehrenbezeugungen die Liebe und Anerkennung erwiedert, die er durch sein Streben und seine Humanität bei unserer Jugend im vollsten Maße erworben. Vorgestern wurde ihm eine Dankadresse überreicht, und Abends von sämmtlichen Studierenden, im Verein mit vielen andern Verehrern, ein glänzender Fackelzug gebracht. (A.Z.)

Schweiz.

Bern, 2. August. Der Bundesrath hat den Regierungen von Waadt, Wallis und Freiburg von einer Mittheilung der sardinischen Regierung Kenntniß gegeben, nach welcher dieselbe von der Durchbohrung des Col de Menouve mittelst eines Tunnels abgestanden ist. (Bund.)

Italien.

Florenz, 30. Juli. Es ist öfters über großherzogliche Kundgebungen der Bauern in Toscana berichtet worden. Vorgestern wurden von dem Tribunal erster Instanz zu S. Miniato neunzehn Bauern aus dem Ort Cigoli zu Gefängniß von mehreren Monaten bis zu einem Jahr verurtheilt, weil sie am 15. April, also kurz nach der freiwilligen Abstimmung für die Annexion, mit Freudenfeuern und Vivatrufen eine Demonstration zu Gunsten des Großherzogs gemacht hatten. — Das Wetter ist fortwährend stürmisch, regnerisch, und oft sogar kühl. Ueber Hitze werden wir uns in diesem Sommer wahrscheinlich gar nicht zu beklagen haben. (K.Z.)

Spanien.

Valladolid, 1. August. Der Verkehr auf der Eisenbahn nach Alar hat einen glücklichen Anfang genommen. Für die Inauguration waren eine beträchtliche Masse von Reisenden und Waaren eingetroffen. Der Enthusiasmus der Bevölkerung war bemerkenswerth. In Kürze wird man Burgos und Medina erreichen. (T. H.)

Türkei.

Ein Paketboot aus **Beyrut** bringt Nachrichten aus dieser Stadt bis zum 19. Jul. Fuad Pascha war mit den ihn begleitenden Truppen am 16. in Beyrut eingetroffen. Eine in Beyrut mitgetheilte Circulardepesche bestätigt, daß die Mehrzahl der Muselmanen in Damascus an dem Gemetzel gar keinen Antheil genommen hat. Die Mörder waren gegen 2000 an der Zahl. Von den 5000 türkischen regulären und irregulären Soldaten, die sich in Damascus befanden, blieb ein Theil unthätig, während die andern diejenigen Christen, welche den brennenden Häusern zu entfliehen trachteten, zurücktrieben. Abd-El-Kader vertheidigte die Christen mit den Waffen in der Hand. (T. H.)

Neueste Nachrichten.

Wie dem Reuter'schen Telegr.-Bureau aus **Wien** gemeldet wird, glaubt man dort, daß am Geburtstage des Kaisers Franz Joseph die Veröffentlichung von Reformen erfolgen wird, die mit dem Laxenburger Programm übereinstimmen. Das neue neapolitanische Wahlgesetz wird jeden Italiener als wählbar für's Parlament erklären (?).

Paris, 4. August. Die heutige „Patrie" theilt mit, daß die nach Syrien bestimmten Regimenter heute Morgen das Lager von Chalons verlassen haben, und daß vier Transportschiffe gestern nach Algier abgegangen sind, um Truppen nach Syrien an Bord zu nehmen.

Mit der Levantepost hier eingetroffene Briefe geben die Zahl der Opfer in Damaskus auf 8000 an.

Paris, 5. August. Die heutige „Patrie" theilt mit, daß 1500 Garibaldianer in Calabrien gelandet seien, ohne Widerstand zu finden, und daß Garibaldi nächstens in Neapel erwartet werde.

Paris, 5. August. Das in Genua erscheinende Movimento vom gestrigen Tage meldet in einer außerordentlichen Ausgabe nach Berichten aus Neapel, daß 1. und 13. neapolitanische Regiment seien in Calabrien abgefallen und hätten den Ruf: „Es lebe Garibaldi!" erschallen lassen. Stocco war mit 1500 Freiwilligen gelandet und enthusiastisch empfangen worden.

Paris, 6. August. Der heutige „Moniteur" veröffentlicht die beiden wegen der syrischen Expedition am 3. d. unterzeichneten Protokolle; dieselben sind gleichlautend mit der von Russell im Unterhause gegebenen Analyse. Abd-el-Kader ist das Großkreuz der Ehrenlegion verliehen worden.

Turin, 4. August. Die „Perseveranza" zeigt an, daß die Regierung die Aushebung der Altersklassen aus den Jahren 1838 und 1839 angeordnet habe. — In Genua eingegangene Nachrichten aus Neapel vom 3. d. melden, daß daselbst Ruhe herrsche.

Turin, 5. August. Nach einem Gerüchte würden die neapolitanischen Bevollmächtigten abreisen, weil sich die Unmöglichkeit einer Allianz herausgestellt hat. Die neue Anleihe von 150 Millionen ist zum Course von 80,25 emittirt worden.

Rom, 2. August. Der Papst hat an die Bischöfe von Syrien in Erwiderung auf deren Zuschrift vom 26. Juli ein encyclisches Schreiben erlassen. Er klagt über die Niedermetzelung der Maroniten und drückt seinen Abscheu über die türkische Barbarei aus; er preist die französische Expedition und ermahnt den französischen Monarchen, die Excesse der Ungläubigen zu unterdrücken und den Feinden der Religion, der Moral, der Gerechtigkeit und der gesellschaftlichen Ordnung Einhalt zu thun.

Die „Ind." hat Nachrichten aus Rom vom 31. Juli. In dem Städtchen Arpino hat eine Bewegung stattgefunden. Die Anstifter des Aufstandes, welcher unter dem Rufe „Es lebe Garibaldi" vor sich ging, forderten Kriegscontributionen. Die Gendarmen und Bürger trieben die Insurgenten aufs Land zurück. General Lamoriciere hat eine Truppencolonne nach Terracina geschickt. — Man meldet aus Neapel vom 31. Juli, es seien nach gewissen Gerüchten Truppen nach Calabrien gegen Garibaldi, nach anderen Gerüchten jedoch gegen die Landbewohner jener Provinz gesandt worden, weil diese der Constitution nicht günstig sein sollen. Der Minister des Innern, Romano, hat bis jetzt das Cabinet nicht vervollständigt.

Nach den neuesten Nachrichten sind französische Truppen bereits nach Syrien abgegangen. (NPZ., Schl.Z., HN., Ind.)

Lokalbericht.

* Warschau, 8. August.

Die Dichterin Deotyma (Frl. Łuszczewska) ist mit ihrem Vater von ihrer Karpathenreise zurückgekehrt.

Vorgestern Vormittag 11 Uhr wurde der erste Cylinder zum Fundament des ersten Brückenpfeilers auf der Pragaer Seite eingesenkt. Der Chef des Generalstabs der ersten Armee, Generaladjutant v. Kotzebue, der Civilgouverneur Geheimrath Łaszczynski, die Mitglieder der Baukommission und viele andere Personen waren dabei anwesend. Obwohl der hohe Wasserstand die Arbeiten nicht begünstigt, schreiten dieselben doch sichtlich vor und ziehen täglich eine Menge von Neugierigen an die Ufer der Weichsel. Der Vollendung der provisorischen Holzbrücke sieht man noch vor dem Winter entgegen.

Der Direktor der Warschau-Wiener-Eisenbahn macht bekannt, daß wegen des auf das römisch-katholische Fest Mariä Himmelfahrt fallenden großen Ablasses in Czenstochau, am Tage vor dem Festtag, Dienstag den 14. d. M. früh 6 Uhr 45 Minuten ein Extrazug von hier nach Czenstochau abgehen und am Tage nach dem Feste, Donnerstag den 16., früh 5 Uhr wieder von dort nach Warschau zurückkehren wird. Für Hin- und Rückfahrt wird die gewöhnliche Fahrtaxe nur einmal erhoben, so daß also die Rückfahrt nichts kostet. Ebenso wird am 15. wegen des Ablasses in Rokitno unter denselben Bedingungen ein Extrazug nach Brwinow und Grodzisk expedirt werden, der von Warschau um 7 Uhr 30 Minuten früh abgeht und Grodzisk um 5, Brwinow um 5 Uhr 30 Minuten Nachmittags verlassen wird. Dagegen wird der an Festtagen gewöhnliche Vergnügungszug nach Skierniewitz am 15. ausfallen.

Die Pacht der Koscherreinkünfte des Warschauer Gouvernements bringt zur Kenntniß, daß sie zum Administrator dieser Einkünfte Hrn. Josef Barhan, Nr. 1023 auf der Grzybower Straße, eingesetzt hat, die Kontribuenten also in Angelegenheiten dieser Pacht sich an den Genannten zu wenden haben.

In Erwägung, daß zum Bau des Bahnhofs und zur Einrichtung der Station der St. Petersburg-Warschauer Eisenbahn drei in der Vorstadt Praga an der Marktstraße unter Nro. 146, 147 und 147 A. gelegene Privatbesitzungen, sowie ein Theil der im Dorf Targowek gelegenen Grundstücke nöthig sind, hat der Administrationsrath des Königreichs auf Grund der Verordnung vom 6. (18.) Juni 1852 deren Expropriation verfügt.

Die Dampfschiffe „Krakau" und „Sandomir" kursiren zweimal die Woche zur Waarenbeförderung zwischen Warschau und Thorn. Wer daher nach Thorn oder einer auf der Tour gelegenen Stadt Waaren zu versenden hat, möge sich an das Komptoir der Dampfschiffahrtsgesellschaft auf Marienstadt wenden.

Morgen Abend wird im Garten des Herrn Laszkiewicz im Lesser'schen Hause auf der Methstraße die Militärmusikkapelle unter Direction des Kapellmeisters Lewandowicz spielen. Bei ungünstigem Wetter wird die Unterhaltung auf den Sonnabend verlegt.

Der bekannte Künstler Kossak soll, nach dem „Kurj.", die Absicht haben, seinen bisherigen Wohnsitz Paris in diesem Herbste mit Warschau zu vertauschen.

Die ungarische Kapelle von Johann Petkesz hat Warschau verlassen und ist nach Preßburg zurückgekehrt.

Hr. Weitzmann wird seine Vorstellungen im Circus wahrscheinlich am Sonnabend eröffnen.

Vorgestern wurde die Ziehung der ersten Klasse der sechsundneunzigsten Klassen-Lotterie begonnen und fielen die bedeutenderen Gewinne auf folgende Nummern: Nr. 17,293 gewann 6000 RS. (Freiloos), Nr. 8781 RS. 3000, Nrn. 73 u. 6821 je 500 RS., Nrn. 306, 1321 und 4142 je 250 RS., Nrn. 3978, 10,070, 10,959 und 10,963 je 100 RS.

Abgereist: die Grafen Stanisl. und Franz Lubienski nach Ruchna u. Wolla, Agronom Wlad. Gradenwitz nach Breslau, Gutsbesitzer Heinr. Knappe nach Bukarest, Kaufmann S. Meisels n. Krakau, Frau Oberst v. Plänckner nach Gotha, Postmeister Zawalkiewicz nach Krakau.

Angekommen: Kollegienassessor R. Arnold von Dresden 625, Fräulein A. Baumgarten von Dresden 413, Kaufmann J. Dallet von Krakau 2247, Bankier J. Fürst von Berlin 414, Mechaniker A. Hauk von Preußen 603, Lehrer J. Junod aus der Schweiz 1550, Professor A. Kadasiewicz von Krakau 1231, Fräulein J. Richter von Karlsbad 534, Frau K. Schal von Paris 414, Kaufmann M. Wohl von Krakau 1757.

— Spiritus gestern pr. Wiadro 1 R. 88½—92½ K., pr. Garniec 61½—63 K.

Aus der Provinz.

* Aus Lodz berichtet man uns Folgendes: Vor einigen Wochen kam man hier einem frechen Leichenräuber in der Person eines hiesigen Todtengräbers auf die Spur. Seit langer Zeit schon wunderte man sich über dessen unverhältnißmäßigen Aufwand; so oft man aber darauf anspielte gab derselbe vor, daß seine Frau, die nicht aus Lodz ist, von wohlhabender Familie sei, und zuletzt glaubte man es ihm überall. Inzwischen hat er, wie man sagt, seit drei Jahren schon, alle Leichen von wohlhabenderen Verstorbenen ihrer Kleider und ihres Schmuckes beraubt und von dem Erlöse dafür sich gute Tage gemacht. Vor einiger Zeit nun wollte er seine Frau nöthigen, das Kleid einer vor wenigen Tagen beerdigten Frau anzuziehen und mit ihm auf einen Ball zu gehen. Die Frau, welche sich überhaupt nicht der besten Behandlung von Seite ihres Gatten zu erfreuen hatte, ging nicht darauf ein, und es kam zu heftigem Wortwechsel. In Folge dessen verkaufte der Mann das Kleid einem Juden, bei welchem es von einer Bekannten der Verstorbenen wieder erkannt wurde. Der Räuber sah sich dadurch entdeckt und wurde gefänglich eingezogen.

* Aus dem Plotzkischen wird uns ein merkwürdiges Doppelverbrechen gemeldet. An den Endseiten eines dichten, drei Meilen langen Waldes wohnen zwei alte, brave, einander eng befreundete Edelleute. Der eine von ihnen wandte sich in diesem Frühjahr an seinen Freund mit der Bitte um ein Anlehen von zehntausend Gulden bis zur Zeit der Ernte. Es wurde ihm bewilligt und ohne weitere Förmlichkeit anvertraut. Nach Ablauf der bestimmten Zeit bringt der Schuldner achttausend Gulden von der geliehenen Summe zurück mit dem Bemerken, daß es ihm zu schwer geworden sei, das Ganze herbeizuschaffen. Der Gläubiger ist in der Lage das Geld für jetzt überhaupt nicht zu bedürfen und bittet den Freund, auch die achttausend Gulden zu behalten, bis er in bessere Geldverhältnisse käme. Auf der Rückkehr nach Hause im Walde wird der Inhaber der Geldsumme von einem in eine Maske vermummten Reiter angehalten, der ihm mit vorgestreckten Pistolen seine achttausend Gulden abfordert. Dem erschrockenen Alten bleibt nichts übrig als das Geld herzugeben, und der Räuber macht sich mit seiner Beute sofort aus dem Staube. Der Alte will seinen Heimweg fortsetzen, der Kutscher aber behauptet, den Räuber an der Stimme erkannt zu haben, es sei niemand anders gewesen, als der Sohn des Edelmanns, von welchem sie soeben kämen. Der Beraubte will es nicht glauben, läßt sich aber von seinem Kutscher überreden, nochmals zu seinem Freunde umzukehren, dem er sein Begegniß mittheilt. Der Alte, von dem Verdachte schwer betroffen, geht mit dem Freunde auf das Zimmer des Sohnes und findet — Maske, Pistolen und die geraubten 8000 Fl. In heftigem Grimm über den mißrathenen Buben schießt er ihn sofort nieder und stellt sich hierauf dem Gerichte. Er wurde bald gegen Caution wieder auf freien Fuß gesetzt und erwartet nun sein Urtheil.

Vermischtes.

— Was aus den alten Kleidungsstücken wird. Ein neuerdings in London erschienenes Buch giebt ganz kuriose Aufschlüsse über das endliche Loos der alten Kleider. Nichts geht verloren, der elegante Anzug des Dandy, die Toilette einer Löwin des Tages, wenn sie in dem Holze von Boulogne, in den Logen der Italiener die Augen Aller genug geblendet haben, werden über das Meer verschifft, um dort neuen Effect zu machen, neuen Neid und neue Bewunderung zu erregen. Die einfachen Kleidungsstücke der guten Bourgeoisie gehen nach den Vereinigten Staaten, wo die Auswanderer aus dem Elsaß, aus Sachsen, Bayern und Württemberg sie mit Freuden kaufen, als wenn sie ihnen eine Erinnerung böten an das Europa, welches sie für immer verlassen haben. Die Uniformen und Epauletten finden im südlichen Amerika und dem ganzen Meerbusen von Mexiko entlang einen sicheren Absatz. Diese kriegerischen Völker, die weiter nichts thun, als neue Regierungen errichten, um sie wieder zu stürzen, lieben den Flitterstaat, die Tressen und die Gold- und Silberstickerei mit wahrer Leidenschaft. Da es aber in den Tropengegenden mehr Lorbeern als Schneider, in den Armeen mehr Offiziere als Soldaten, und so viele Generale giebt, daß man sie nicht zählen kann, so kann man sich leicht einen Begriff davon machen, wie gesucht alle Uniformen dort sind. Für alte Hüte ist in Haiti der Hauptmarkt. Es ist die größte Eitelkeit des Schwarzen, einen in Europa gefertigten Hut auf seinen Wollkopf zu setzen, namentlich einen weißen. Auf die Façon kommt es gar nicht an, sie erhöht weder, noch verringert sie den Reiz dieses gesuchten Kopfschmuckes.

Schmutzige, getragene Handschuhe werden gereinigt, parfümirt und dann nach den Philippinen oder Jamaika geschickt. Alter Kirchenschmuck, alte goldgestickte Chorröcke verkaufen sich am besten in Brasilien und Chili, wo es sehr viele Priester gibt. Der Handel mit diesen alten Kleidungsstücken ist viel bedeutender, als man glaubt, namentlich von Frankreich aus. Kein Schiff segelt von Havre ab, ohne eine Menge Kisten mit diesem Artikel mitzunehmen, und selbst mit altem Schuhzeug werden noch sehr bedeutende Geschäfte gemacht. Die feinen, weißen seidenen Damenschuhe, welche während einer Ballnacht den kleinen Fuß einer hübschen Französin geschmückt haben, endigen erst in Amerika ihre ephemere Existenz, und Massen von Stiefeln und gröberen Schuhen werden mit bedeutendem Gewinn in Australien und Californien verkauft.

— **London**, 1. August. Zwischen Leeds und der Küste bei Scarborough ist vorgestern Schnee gefallen, der bis Mittag liegen blieb. Die Witterung ist im Ganzen eben nicht schlecht, aber einen recht warmen Tag haben wir in diesem Sommer noch immer nicht gehabt.

— **Hicks**, ein berüchtigter Mörder und Seeräuber, ist vor 14 Tagen in New-York gehenkt worden. Die Procedur war sehr eigenthümlich. Nachdem er den Mord, um dessentwillen er zum Tode verurtheilt worden war, und noch ein Dutzend anderer bisher ungerächter Mordthaten eingestanden hatte, diktirte er seine schauderhafte Lebensgeschichte einem Journalisten in die Feder und wies das Honorar seinen Angehörigen an. Dann kleidete er sich zu seinem letzten Gange in ein phantastisches Seemannsgewand, als ging's zum Maskenball, und übergab sich dem Henker. Hinrichtungen sind in New-York der Regel nach halb geheim, diesmal aber gestatteten die Behörden „dem Publikum zu Liebe" eine Ausnahme. Der Richtplatz ward auf eine nahe an der Stadt gelegene Insel, wo Hicks seine letzte Mordthat verübt hatte, verlegt. Dorthin fuhr der Verurtheilte mit den Richtern und dem Henker und dem Galgen und etwa 500 speciell Geladenen. Die Gesellschaft aß, trank und scherzte, als befände sie sich auf einer Lustfahrt, und um den Ausflug recht angenehm zu machen, fuhr der Dampfer nicht etwa gerade nach der Insel, sondern schwenkte auf dem Wege noch ein gut Stück ab, um nahe am „Great Eastern" vorbeizukommen. Dann erst wurde auf die kleine Insel losgesteuert, die von flaggenden Booten umgeben war. Hicks starb inmitten von mindestens 10,000 Zuschauern, und die Freunde des Mayors votirten eine Dankadresse an diesen „dafür, daß er so freundlich war, sie zu dem Schauspiele zu laden."

— **Berlin**. Das „Volksbl." stellt über den Besuch der hiesigen Theater folgende Berechnung an. Das Opernhaus faßt etwa 1800 Personen, das Schauspielhaus 1100, das Friedrich-Wilhelmstädtische (Sommer-) Theater 1400, das Wallner'sche 1200, das Victoria-Theater 1500, das Gräbert'sche 700, das Kroll'sche Theater 1200, das Meysel'sche (Hennigs Local) 380, das neue Callenbach'sche 1400 Sitzplätze. Die sämmtlichen 9 Theater würden demnach, ganz gefüllt, 10,980 Personen fassen. Da die Zahl der Fremden in Berlin Alles in Allem täglich auf 8000 Köpfe anzuschlagen ist, notorisch aber die Hälfte nur theaterbesuchende Fremde sind, so würden, selbst wenn sämmtliche Theater gefüllt wären und man die Hälfte der Fremden als Theaterbesucher rechnete, also 4000, doch nur immer etwa 6000 Berliner täglich in's Theater gehen, also der 75. Mann. Bekanntlich sind aber die Theater täglich — noch lange nicht gefüllt; es läßt sich also ungefähr annehmen, daß von 200 Berliner Einwohnern täglich nur einer im Theater ist.

— Aus **Florenz**, 27. Juli, wird der „Triest. Ztg." geschrieben: Ein hiesiges Blatt hatte in einem geharnischten Artikel die Klage anderer Blätter über die Unsicherheit des Eigenthums Lügen gestraft, indem der Verfasser dieses Artikels u. a. versicherte, daß er stets bei offenen Thüren schlafe, ohne daß ihm je das Geringste von seiner Habe entwendet worden sei. Dieselbe Nacht nun nach der Veröffentlichung des erwähnten Artikels wurde der Redakteur von seinen Clienten vollständig ausgeraubt, und um ihm einen Beweis ihres Daseins und ihrer Geschicklichkeit zu geben, begnügten sich die Diebe nicht damit, in den Nebenzimmern aufzuräumen, sondern drangen in das Schlafgemach des Redakteurs und nahmen von einem neben dem Bette stehenden Nachttischchen eine Uhr und zwei Revolver.

Temperatur:

Gestern Mittag + 21° R., gestern Abend + 15° R., heute früh + 15° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

6 Fuß 8 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 8. August.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. 100 Th. R. S.	102	45	102	30
London 3 „ 1 Lst.	6	80	6	78
Paris 2 „ 300 Fr.	81	45	81	15
Wien 2 „ 150 Fl.	80	25	80	10
Hamburg 2 „ 300 Mk.	154	60	154	35
Petersburg 1 „	—	—	—	—
Moskau 1 „	—	—	—	—
Russ. Poln. 4 % Schatzoblig.	95½	—	94½	—
Pfandbr. incl. Coupons	16	4	15	2
Imperials	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]

Berlin, den 7. August 1860. (per Telegr.)

Börsenstimmung: matt.

	Brief	Geld.
5te Russische Anleihe	—	92¾
6te do. do.	—	102¾
Schatzobligationen	—	84½
4 % Polnische Pfandbriefe	—	87⅜
Polnische Banknoten	—	87¾
Kurz Warschau	—	87¾
St. Petersburg 3 W.	—	97⅛
London 3 Mt.	—	6.17½
Paris 2 „	—	79½
Hamburg 2 „	—	150
Wien 2 „	—	77¾
Roggen p. Juni-Juli 49½ p. H. 48½		

Wien.

	Brief	Geld.
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	126.75
Oesterr. Credit-Actien	—	190.00

London.

Getreidemarkt: unverändert.

Paris. Mittags.

	Brief	Geld.
3 % Rente	—	—
Credit Mobilier	—	—

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Minuten Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittag. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

Theater.

Heute im großen Theater: Gratisvorstellung.

Morgen, im großen Theater: Korsarz.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 27. Lipca (8. Sierpnia) 1860r. — Censor, Radca Honorowy, Fecht.

Warschauer Zeitung.

№ 181. Donnerstag, 28. Juli / 9. August. **1860.**

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 495.
Abonnement: in Warschau monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; **in der Provinz:** vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken; **in Deutschland:** vierteljährlich 4 Thlr. 26 Sgr.; **Inserate:** die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Warschau, 9. August. Gestern als am Geburtstage J. Maj. der allerdurchlauchtigsten Kaiserin und Königin Maria Alexandrowna fand um 9 Uhr Vormittags in der römisch-katholischen Kathedralkirche zu St. Johann, um 11 Uhr in der orthodoxen Kathedrale zur heil. Dreieinigkeit feierlicher Festgottesdienst statt. Die Generale, Stabs- und Oberoffiziere, so wie die Civilbeamten waren in voller Paradeuniform erschienen. Des Abends wurde im großen Theater eine Gratisvorstellung gegeben, wobei zwei Lustspiele, das bekannte volksthümliche Ballet „die Hochzeit in Ojcow" und eine der Bedeutung des Tages entsprechende Festcantate aufgeführt wurden. Die Stadt war glänzend erleuchtet. Zugleich wurde gestern der Geburts- und Namenstag Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch des Aelteren und der Namenstag Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch des Jüngeren gefeiert.

Der Civilgouverneur von Augustow, Wirkl. Staatsrath Baron Fersen, ist aus Deutschland hier angekommen.

* **Warschau, 9. August.** Wegen des Galatages ersten Ranges ist das Regierungsblatt gestern nicht erschienen. — Die „Gaz. Warszawska" beschäftigt sich mit dem letzten Berichte der landwirthschaftlichen Jahrbücher („Roczniki gospodarstwa krajowego"), der u. a. auch von der ländlichen Industrie und Fabrikation handelt. Dieselbe beschränkt sich bekanntlich im Allgemeinen auf Brennerei und Brauerei. Die Brennereien rentiren nicht gut, die Brauereien werden beschuldigt, sich nicht gehörig um die Herstellung eines guten Erzeugnisses zu bemühen; die schlechte Qualität des gewöhnlichen und der hohe Preis des bayrischen Biers habe bei der ländlichen Bevölkerung eine immer allgemeinere Rückkehr zum Branntwein veranlaßt, und so sei es gekommen, daß der in früheren Zeiten sehr bedeutende Verbrauch an Bier in Polen jetzt auf sein Minimum gesunken sei. Der Einfluß des Plotzker landwirthschaftlichen Kommissionsgeschäftes auf den Getreidehandel wird als sehr günstig dargestellt. Ein Berichterstatter der „Gaz. Warsz." aus Posen meldet, daß auch in jener Gegend immerwährende Regengüsse die Ernte schwer beeinträchtigen. — Auch die „Gazeta Codzienna" enthält einen Auszug aus dem Julihefte der landwirthschaftlichen Jahrbücher. Im Augustower Gouvernement sollen die Felder eine sehr reiche Ernte versprechen, nur der Flachs soll ganz mißrathen sein. Aus Kalisch meldet man der genannten Zeitung, daß in dieser Stadt ein schönes Theater erbaut werden soll und dazu bereits ein Fonds von 12,000 RSr. vorhanden sei. — Die „Kronika" bespricht als für die Kenntniß der nordamerikanischen Indianer wichtig das Buch des deutschen Reisenden Kohl „Kitschi Gami". Die Angabe über die Ausdehnung des Oberen Sees, an welchem jene Indianer wohnen, ist in sofern irrig, als sein Flächeninhalt zwar mit dem des Königreichs Bayern, keineswegs aber mit Württemberg einen Vergleich gestattet. Der Obere See hat einen Flächeninhalt von mehr als 1500, das Königreich Bayern von gegen 1400, Württemberg von kaum 360 □Meilen — nicht viel mehr als das Augustower Gouvernement. — Der „Kurjer Warsz." meldet, daß die bei dem letzten Austreten der Narew stark beschädigte drei Werst lange Strecke der Petersburger Chaussee zwischen Jablonna und Serock vor Ende dieses Monats wieder hergestellt und durch Höherlegung ihres Plateaus hoffentlich vor künftigen Ueberschwemmungen gesichert sein wird.

In ausländischen Blättern finden wir die Notiz, daß der Congreß deutscher Eisenbahnverwaltungen sich in seiner zweiten Sitzung seine Erklärung über die nachgesuchte Aufnahme der Warschau-Wiener Eisenbahn in den Verband, bez. die zu diesem Zweck nothwendige Abänderung des Statuts, vorbehalten hat. — In Nr. 365 der „Schl. Ztg." vom 7. Aug. finden wir die Depesche des Ministers Fürsten Gortschakoff an den Kaiserl. Gesandten Grafen Kisseleff in Paris vom 12. April d. J., welche in unserer Zeitung am 10. Mai mitgetheilt worden ist. — In der „N. Pr. Ztg." begegnen wir ein paar Bekanntmachungen des königl. preuß. Kreisgerichts Filehne, die zugleich in polnischer Sprache gedruckt sind. Das Polnisch derselben ist aber so mangelhaft, daß es für die Pflege dieser Sprache bei den preußischen Aemtern nicht gerade zum günstigsten Zeugniß dienen kann. Ein Schulzengut wird mit „Grunt szolecki" übersetzt, die veraltete Anwendung des y nach e fortgesetzt („przeyrzaney" u. s. w.) und als Namen der Stadt, von welcher die Anzeigen datirt sind, promiscue „Wieleń" und „Wielin" (?) gebraucht. Auch die Wortstellung ist dem Geiste der polnischen Sprache wohl kaum angemessen. Daß außerdem reichliche Druckfehler vorhanden sind, versteht sich von selbst. Es wäre im eignen Interesse der Deutschen wohl zu wünschen, daß diejenigen, die polnisch zu schreiben haben, eine gründlichere Kenntniß desselben nachzuweisen vermöchten.

Der „Kurj. Warsz." schreibt: Eine Verbindung von Pinsk mit Grodno durch eine Eisenbahn würde zur Hebung der Dampfschifffahrt auf dem Dniepr und Pripeć beitragen und zugleich allmählich alle Verzögerungen des Getreidehandels entfernen, indem sie die Möglichkeit einer regelmäßigen und pünktlichen Ausführung der Lieferungen und Zustellungen, die bei allem Handelsverkehr so nöthig ist, gewähren würde. Pinsk wird auf solche Weise ein wichtiger Binnenhafen werden und man kann sich leicht vorstellen, welche Vortheile unzweifelhaft daraus für die ganzen westlichen Gouvernements hervorgehen werden. — Die Schifffahrt auf dem Niemen war in diesem Jahre sehr bedeutend. Ungefähr dreihundert Flöße mit Getreide, theilweise auch mit Flachs und Stammholz, gingen den Strom hinab. Die Ladung machte einen Werth von über vier Millionen Rubel aus und enthielt beinahe Alles, was die Gegenden am Niemen den Ausländern für die von ihnen bezogenen Waaren zum Tausche bieten können.

Statut des Kommissionsgeschäftes der Podlachischen Landwirthe.

(Schluß von Nr. 180 dieser Ztg.)

§ 18. Für den Fall, daß die zur rechtskräftigen Gültigkeit der Thätigkeit der allgemeinen Versammlung gehörige Anzahl Actien auf der gewöhnlichen allgemeinen Versammlung nicht vertreten wäre, haben die Firmatheilhaber nach Ablauf eines Zeitraumes von mindestens sechs Wochen eine neue allgemeine Versammlung einzuberufen, die nun, ohne Rücksicht auf die Anzahl der auf derselben vertretenen Actien, rechtskräftig entscheiden wird.

§ 19. Auf der ersten allgemeinen Versammlung führt eines der Mitglieder der Firma den Vorsitz, und auf den folgenden allgemeinen Versammlungen der Vorsitzende des Aufsichts-Comitees. Es ist die Pflicht des Vorsitzenden, genau darauf zu achten, daß die Mitglieder in der Discussion nicht die durch dieses Statut gesteckten Grenzen überschreiten. Zur Stimmenzählung ernennt er zwei Beisitzer aus der Zahl der Actionäre — die Abstimmung ist geheim. Das Protokoll wird von einem der Actionäre geführt, der dazu vom Vorsitzenden aufgefordert wird, das Protokoll selbst wird von dem Vorsitzenden und den Beisitzern, von wenigstens zwei Mitgliedern des Aufsichts-Comitees, von den bei der Sitzung anwesenden Firmatheilhabern, von wenigstens fünf stimmberechtigten Actionären und von dem das Protokoll führenden Actionär unterzeichnet. Das so abgefaßte Protokoll der nach den oben angegebenen Andeutungen rechtskräftig beschließenden allgemeinen Versammlung verpflichtet alle Theilnehmer oder Actieninhaber unbedingt und Keinem ist es erlaubt, in irgend welcher Form gegen die gefällten Entscheidungen aufzutreten.

§ 20. Die außerordentlichen allgemeinen Versammlungen, die nöthigenfalls, sei es vom Vorsitzenden des Aufsichts-Comitees, sei es von den Firmatheilhabern, einberufen werden, unterliegen denselben Formalitäten, wie die gewöhnlichen Versammlungen.

IX. Von den Actien und den Rechten der Actieninhaber.

§ 25. Die Actien der Gesellschaft werden entweder mit Weglassung des Namens auf den Inhaber ausgestellt, oder auch mit Nennung desselben, je nach dem Wunsche des ersten Käufers. Die nicht auf Namen ausgestellten Actien legitimiren einfach durch die Thatsache des Besitzes den Inhaber, die auf den Namen ausgestellten Actien können nur durch Indossirung abgetreten werden.

§ 22. Jede Actie wird aus dem Schnurbuch ausgeschnitten, nachdem sie mit der laufenden Nummer, mit der Unterschrift der Firmatheilhaber und zweier Mitglieder des Aufsichts-Comitees, sowie mit dem Siegel der Gesellschaft versehen ist. Jeder Actie wird eine Karte beigefügt werden, worauf Zinsen und Dividende bemerkt sind; die Actie und diese Karte bilden ein untrennbares Ganzes.

§ 23. Der Besitz von Actien gewährt ein Recht zum verhältnißmäßigen Antheil am Vermögen der Gesellschaft, sowie gleicherweise an den verhältnißmäßigen, durch dieses Statut bezeichneten Vortheilen. Jeder Besitzer von Actien unterwirft sich durch den Besitz selbst allen im Handelsgesetzbuch und in diesem Statut in Bezug auf die Actien ausgestellten Bedingungen.

§ 24. Erben und Gläubiger von Actionären und Firmatheilhabern können unter keinerlei Vorwand einen Antheil oder eine Auflösung des Gesellschaftsvermögens beanspruchen, noch auch sich in irgend einer Weise in die Verwaltung der Gesellschaft einmischen. Da die Actien auf den Vorzeiger ausgestellt, oder, wenn sie auf Namen ausgestellt sind, durch eine ohne Verpflichtung der Anzeige bei der Verwaltung geschehene Uebertragung rechtsgiltig aus einer Hand in die andere übergehen können, so dürfen keinerlei Beschlagnahmen oder gerichtliche Einhaltungen stattfinden.

X. Liquidation der Gesellschaft.

§ 25. Die Gesellschaft löst sich mit Ablauf des im § 3 bestimmten Zeitraums auf, wenn nicht die allgemeine Versammlung auf Antrag aller drei Firmatheilhaber den Bestand der Gesellschaft verlängert. Sie kann auch aufgelöst werden, wenn sie den Actionären in zwei auseinander folgenden Jahren nicht wenigstens fünf Procent als Provision ausbezahlt.

§ 26. Die Auflösung der Gesellschaft wird von einer zu diesem Zwecke berufenen allgemeinen Versammlung ausgesprochen, auf welcher zugleich drei Actionäre gewählt werden, welche zusammen mit den Firmatheilhabern die Liquidation durchführen. Auf dem Wege dieser Liquidation wird das ganze Eigenthum der Gesellschaft, sowohl bewegliches, als unbewegliches, durch öffentliche Licitation verkauft, wornach sämmtliche Schulden der Gesellschaft bezahlt werden, der übriggebliebene Rest dagegen wird als reines Vermögen der Gesellschaft zu gleichen Theilen für jede Actie zur Vertheilung kommen. Eine die ganze Liquidation umfassende Rechnung wird dem Aufsichts-Comitee vorgelegt, das in Gemeinschaft mit drei delegirten Actionären dieselbe endgiltig bestätigt. Das ganze aus der Liquidation verbliebene Capital mit der einzelnen Ausführung, wieviel davon auf jede einzelne Actie entfällt, wird in der polnischen Bank niedergelegt, soweit es die Actionäre bis zur bestimmten Frist nicht direct gegen Zurückgabe der Actien von der Liquidationsdelegation in Empfang nehmen. Jeder, der aus der Bank seinen Antheil erhält, ist verpflichtet, die ihm gehörigen Actien zurückzustellen. Die Liquidationsdelegation zeigt die Niederlegung des Kapitals im Depositum der Bank durch die öffentlichen Blätter an. (Dieser Act ist von den Herren Karl Kozlowski, Joh. Zembrzuski und Wladyslaw Puchowiecki als Firmatheilhabern, den Herren Thomas Sikorski und Jos. Duvin als Zeugen und Herrn Bronislaw Wronski, Regenten der landschaftlichen Kanzlei des Lubliner Gouvernements in Siedlce, als Notar unterschrieben.)

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 3. August. Es ist richtig, daß bei der Teplitzer Zusammenkunft Venetien zur Sprache gekommen ist. Die bedeutendsten deutschen Strategiker haben von jeher sich dahin ausgesprochen, daß sowohl die mi-

litärische Sicherung als die materiellen Interessen Deutschlands es erheischen, daß das venetianische Festland bis zum Mincio in engem Verband mit Deutschland bleibe. Mit dem Verlust jener Landestheile sei Triest und das Küstenland unhaltbar. Auf dem Besitz dieser Lande beruhe zugleich die Sicherung der gesammten Südgränze Deutschlands; wer über den Eingang dieser Gebirgspässe verfüge, dem sei der Eingang in die Ebene von Bayern und Oesterreich eröffnet. Der Kampf, welchen Oesterreich um Venetien führen müßte, scheine nun Deutschland nicht unmittelbar anzugehen; in der That aber berühre er es sehr tief u. s. w. Mit voller Sicherheit möchte daher auch anzunehmen sein, daß Preußen und mit ihm der gesammte Bund einer etwaigen abermaligen Betheiligung Frankreichs an einem Kampf gegen Oesterreich in Italien mit Entschiedenheit entgegentreten würden. Ein Einmischen Frankreichs in solchen möglichen Kampf um Venetien würde die Dazwischenkunft Gesammtdeutschlands zur Nothwendigkeit machen. (A. Z.)

Wie mehreren Blättern geschrieben wird, wird das Ehegesetz, welches den beiden Häusern des Landtags unterbreitet werden soll, eine wesentliche Abänderung gegen das vorjährige erfahren. Es scheint sich hier die Auffassung immer mehr Bahn zu brechen: daß die obligatorische Civilehe, welche sich in Frankreich, Belgien, der Rheinprovinz u. s. w. bewährt hat, jeder andern vorzuziehen sei.

Berlin, 4. August. Gestern Mittags wurde, wie es an diesem Tage üblich ist, eine Gedächtnißfeier für den hochseligen König Friedrich Wilhelm III. von der königlichen Universität begangen. Nach einer von dem akademischen Gesangverein ausgeführten Motette trat der Rektor der Universität, Prof. Böckh, auf, um die dankbare Erinnerung an den Stifter der Hochschule in beredten Worten zu erneuern und die Verdienste Friedrich Wilhelms III. als Politikers eingehend zu beleuchten.

Köln, 5. August. Der Prinz-Regent traf heute Vormittags mit dem Courier-Zuge hierselbst ein und reiste nach kurzem Aufenthalt weiter nach Ostende.

Dortmund, 3. August. Heute kamen die nach Südrußland gehenden Bergleute, von Essen kommend, hier durch. Manche hatten Frau und Kinder bei sich. Die Zahl der Männer betrug 312, dabei 49 Frauen und 102 Kinder unter 12 Jahren. Ihr Heimathsrecht haben sie übrigens nicht aufgegeben. (K. Z.)

Wien, 4. August. Zu der eventuellen Expedition nach Syrien, an der sich Oesterreich angeblich auch mit 2000 Mann betheiligen würde, sollen, wie Offiziere behaupten, die in den verschiedenen Festungen der Monarchie dislocirten Disciplinar-Compagnien verwandt werden.

Bereits seit einigen Tagen circulirt die Version, daß Graf Rechberg wegen allzu großer Geschäftsüberhäufung mit dem Plane umgehe, das Ministerpräsidium allein zu behalten und das Portefeuille des Aeußeren an einen anderen Diplomaten abzugeben. Man hat für diesen Fall gerüchtweise Baron Prokesch als Nachfolger des Grafen Rechberg im Departement des Aeußern bezeichnet. (Gerade in dem Augenblick wird man den Baron Prokesch, diesen gründlichen Kenner des türkischen Reichs, gewiß nicht abrufen.) (N. P. Z.)

Der Kaiserliche Consul in Damascus, Hr. Pfäffinger, wird demnächst hier erwartet.

England.

London, 3. August. Lord Wodehouse (Staatssecretär des Auswärtigen) theilte im Oberhause über die in Paris gepflogenen Unterhandlungen Folgendes mit: Ich höre, daß ein Protokoll über die Bedingungen der Intervention in Syrien unterzeichnet worden ist. Da wir das Protokoll in seiner endgültigen Fassung noch nicht besitzen, kann ich nur seinen wesentlichen Inhalt mit Bestimmtheit angeben. Das Instrument hat die Form eines Protokolls und nicht einer Convention, weil zu letzterer nöthig gewesen wäre, den verschiedenen Gesandten erschöpfende Vollmachten zuzusenden, was großen Verzug verursacht haben würde; als Präcedentien dienen das Protokoll der Conferenz über die belgische Frage und das von 1840. Das Protokoll ist von den fünf Großmächten und vom Vertreter der Pforte unterzeichnet, und besagt, daß, nachdem der Sultan den von den europäischen Großmächten ihm zur Beendigung der syrischen Unruhen angebotenen Beistand angenommen hat, das Uebereinkommen getroffen worden ist, daß eine 12,000 Mann nicht übersteigende europäische Truppenzahl nach Syrien gesandt werden soll; daß der Kaiser der Franzosen sich bereit finden läßt, die eine Hälfte dieses Contingents, nämlich 6000 Mann, unverzüglich zu stellen und abgehen zu lassen; daß die andern 6000 Mann, wenn sie nöthig sein sollten, von irgend einer anderen, durch spätere Berathung zu bestimmenden Macht gestellt werden sollen, und daß der Aufenthalt der europäischen Truppen in Syrien auf die Dauer von 6 Monaten beschränkt werden soll. Andere Bestimmungen betreffen das Detail; und in einem Zusatzprotokoll sprechen die Großmächte zuvörderst den lebhaften Wunsch aus, daß die vom Sultan 1856 verheißenen Maßregeln zur Verbesserung der Lage aller seiner Unterthanen zur Ausführung gelangen mögen; und dann, wie im Jahre 1840, betheuern sie die Uneigennützigkeit der Beweggründe, aus denen sie das Uebereinkommen schließen, und erklären sich entschlossen, keine ausschließlichen politischen oder Handels-Vortheile oder Gebietsvergrößerungen bei dieser Gelegenheit suchen zu wollen. Der Redner verbreitet sich dann beifällig über die von der Pforte ergriffenen Maßregeln und berichtet, daß der Pascha von Damascus, dessen Pflichtvergessenheit am grellsten zu Tage liege, sich in Haft befinde und vor Gericht gestellt werden solle.

London, 4. August. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses beantragte Lord Stratford de Redcliffe die Vorlegung weiterer, auf die syrischen Vorgänge bezüglicher Depeschen und befürwortete strengere Maßregeln gegen die Türkei, sogar für den Fall, daß die bewaffnete Intervention einer einzelnen Macht unter der Sanction eines Vertrages nöthig sein sollte. Eine Intervention sei allerdings gefährlich; aber so lange der zerrüttete Zustand der türkischen Finanzen fortdauere und die Reform-Zusagen unerfüllt blieben, könne die Türkei kaum gehalten werden, und der Ausbruch eines allgemeinen orientalischen Krieges rücke immer näher. Der Unter-Staatssekretär des Auswärtigen, Lord Wodehouse, lehnte die von dem Vorredner gewünschte Vorlegung der Depeschen ab und äußerte, daß er die Gefahr für minder drohend halte, als Stratford de Redcliffe. Die Türkei habe den redlichen Willen, die Schuldigen zu bestrafen, und habe den Pascha von Damaskus bereits verhaften lassen. (Vgl. o.)

Der Anspruch Oliver Cromwell's auf ein Denkmal kam gestern im Unterhause wieder zur Sprache, aber die Mehrzahl glaubte, daß des Ex-Lord-Protectors Andenken keiner solchen Ehre würdig sei. Das Votum wird zuletzt genehmigt, nach Abzwackung von 1600 L., welche für die Statuen William's IV. und George's IV. gefordert waren.

Aus St. John's in Neufoundland liegen ausführliche Berichte über den dortigen Empfang des Prinzen von Wales vor. Der Enthusiasmus daselbst scheint die monarchischen Gesinnungen des Mutterlandes in den Schatten stellen zu wollen.

— Die deutsche Legion am Cap ist, den neuesten Berichten von dort zufolge, nun definitiv aufgelöst worden, nachdem verschiedene Versuche, ihr als Militair-Colonie Lebenskraft zu verleihen, gescheitert waren. Den einzelnen Legionairen wurde der Eintritt in die reguläre Armee gestattet, doch scheinen nur wenige davon Gebrauch gemacht zu haben. Der größte Theil zerstreute sich in der Colonie, theils in die Städte, theils auf die Pachtungen, um dort Arbeit und Unterkommen zu finden. Ein Versuch, 300 derselben für die im Gange befindlichen Eisenbahn-Arbeiten anzuwerben, ist ebenfalls fehlgeschlagen, und so haben sich Alle nach verschiedenen Richtungen zerstreut. — Es steht zu hoffen, daß sie sich auf eigene Faust gut fortbringen werden, denn die Colonie selbst ist reichlich im Stande, Einwanderer zu ernähren. Ihre Bevölkerung bestand zu Anfang dieses Jahres aus 58,317 Eingeborenen, 2659 Deutschen und 3236 Einwanderern anderer europäischer Staaten. Die Europäer besaßen 8640 Stück Rinder und 76,146 Schafe; die Eingeborenen zogen 2440 Pferde und 25,148 Stück Rindvieh. Es gelten diese statistischen Angaben natürlich nur von dem sogenannten British Kaffraria, zu dessen unmittelbarem Schutze die deutsche Militär-Colonie angelegt worden war. (CS.)

Frankreich.

Paris, 3. August. General Türr verläßt heute Paris, um sich wieder zu seinem Corps nach Sicilien zu begeben. Er ist hier von den militärischen Notabilitäten mit großer Auszeichnung empfangen worden. Gestern war er beim Prinzen Napoleon, der sich ziemlich lange mit dem General unterhalten hat. Sein offenes, freimüthiges Wesen hat überall den besten Eindruck hier gemacht. — Ponsard's neues Stück Ce qui plait aux femmes, das mit außerordentlichem Erfolge aufgeführt worden ist, darf auf Befehl des Staatsministers Fould nicht mehr gegeben werden. (Schl. Ztg.)

Italien.

Turin, 1. August. Farini ist von Cavour nach Genua geschickt worden, um seinen Einfluß auf Bertani geltend zu machen, damit dieser die von ihm organisirte Expedition unterlasse. Die Regierung ist beunruhigt; sie fürchtet, man überstürze die Ereignisse. Bertani hat sich bisher geweigert, den Rathschlägen Cavour's Gehör zu geben, und es hat den Anschein, als ob er es auf das Festland absähe. Nun ermahnt man von Paris aus auf das Dringendste, sich nicht hinreißen zu lassen. Frankreich möchte gern einen Stillstand in Italien, um seine Kraft, wie die Aufmerksamkeit der Diplomatie, ganz der orientalischen Frage zuzuwenden. Die Begeisterung in Italien für die Einheit ist aber so stark, daß die Regierung mit ihren Mäßigungs-Vorschlägen nur schwer durchdringen kann. Bertani hat noch 14,000 Freiwillige auf seiner Liste eingeschrieben. Gestern sind 1000 Freiwillige auf dem Dampfer Washington nach Milazzo abgegangen. (K. Ztg.)

Der König hat jüngst zu einem Freunde Mazzini's gesagt: „Ich reiche allen, die Italien wieder auferstehen machen wollen, die Hand, und sie sind mir alle werth, selbst diejenigen, die mich nicht mögen!...“ „Sire,“ erwiderte der Republikaner, „Sie persönlich werden von Allen geliebt und von Mazzini selber; wenn er mich hörte, so würde er mich nicht Lügen strafen.“ (K.Z.)

Die Mailänder „Perseveranza“ meldet aus Messina vom 30. Juli: Fabrici, Medici und Garibaldi sind in Messina eingerückt. Man hält eine Landung in Calabrien für bevorstehend. Garibaldi befindet sich am Faro, wo Plotino commandirt. — Aus Reggio (Calabrien) wird vom 30. Juli gemeldet: Die von Sicilien zurückgekehrten und in der Provinz zerstreut sich befindenden königlichen Truppen belaufen sich auf 12,000 Mann. — Hauptmann Litta, Gesandter Viktor Emanuel's bei Garibaldi, ist am 2. von Sicilien in Turin eingetroffen und überbrachte den Entschluß Garibaldi's, das Festland Neapel anzugreifen.

Neapel, 25. Juli. Das Ministerium hofft die Verbannung der Königin Maria Theresia erlangen zu können. Die Regierung hat an alle Cabinette Europa's eine Note erlassen. In derselben wird erklärt, daß die Regierung ihren Truppen in Sicilien den Befehl ertheilt hatte, die Feindseligkeiten zu beendigen, daß dieselben aber von den Aufständischen bestürmt worden seien. In Folge dieser Thatsachen seien die Truppen befehligt worden, um neue Conflicte zu vermeiden, Sicilien zu räumen (?), und man sei sehr geneigt, den Sicilianern das Recht zu verstatten, ihre Wünsche frei zu äußern. Zu diesem Behuf soll aber auch Garibaldi mit seinen Fremdlingen die Insel verlassen. Um diese Wünsche äußern zu können, soll die Insel zu ihrem historischen Recht, d. h. zur Constitution von 1812, zurückkehren; es soll sich ein Parlament bilden, dieses Parlament möge dann der königl. Regierung die Wünsche des Volkes kund thun, und man sei

bereit, der Insel eine durchaus getrennte und eigene Regierung mit persönlicher Einigung unter derselben Dynastie zu verstatten. — Die Ministerkrisis ist noch nicht vorüber. Die liberalsten und einsichtsvollsten Männer sind mit dem König noch in stetem Kampf, jede Concession muß ihm entrissen werden. (A. Z.)

Die Pariser „Patrie“ veröffentlicht einen Brief des neapolitanischen Generals Nunziante an den König, worin dieser bemerkt, er habe „schon am 2. Juli das Bedürfniß gefühlt, um seine Entlassung nachzusuchen;“ er wiederhole jetzt sein Gesuch, da alle geraden und ehrlichen Männer jetzt von Seiten der extremen Parteien, welche stets die gefährlichsten Feinde der Throne und Staaten wären, mit plumpen und gemeinen Verleumdungen verfolgt würden. Der Kriegsminister Pianelli, hat dem General auf sein Gesuch folgendes Antwortschreiben zugehen lassen: „Se. Maj. der König, den Gott erhalten möge, kommt Ihren wiederholten Gesuchen nach und geruht, Ihnen Ihren Abschied und die Erlaubniß, sich in's Ausland zu begeben, zu ertheilen. Im Namen des Königs theile ich Ihnen diesen Beschluß mit, wonach sich zu achten. Pianelli.“ In seiner Antwort an den Kriegsminister klagt Nunziante bitter, daß ihm sein Abschied ertheilt werde; er habe bloß seines Postens enthoben, nicht jedoch verabschiedet werden wollen.

Neapel, 27. Juli. General Nunciante hatte, sobald er den Paß erhalten hatte, dem König alle seine Decorationen zurückgesandt, mit dem Bemerken, er sei gesonnen, künftig als einfacher Privatmann zu leben. (Allg. Ztg.)

Da Garibaldi eine sehr große Anzahl von Fahrzeugen bei Capo di Faro, der äußersten Ostspitze Siciliens, versammelte, so ist anzunehmen, daß er seine Landung auf der gegenüber liegenden Küste, der Provinz Calabria ulteriora seconda, wahrscheinlich bei Scilla, bewerkstelligt hat. Es ist zu bemerken, daß er von da aus nach Neapel noch mehrere Tagemärsche zu machen hat. Starken Widerstand wird er aber unterwegs schwerlich finden.

Nichts ist geeigneter, Garibaldi's Ueberlegenheit gegen die Neapolitaner darzuthun, als die Convention mit Clary, in welcher genau alles vorgesehen ist, was der Dictator etwa wünschen kann. Die Besatzung in der Citadelle bleibt, aber unter Verhältnissen, die nicht geeignet sind, die Mannszucht der Besatzung zu stählen, während der Dictator freie Hand behält, jeden Augenblick die Citadelle anzugreifen — nur nicht von der Stadt selbst aus. Wenn aber auch der neapolitanische Commandant in der Citadelle angegriffen wird, darf er die Stadt nicht beschießen, wofern in dieser selbst keine Angriffs-Arbeiten gegen die Citadelle errichtet werden. Messina ist dem Dictator also ohne Schwertstreich zugefallen, und er hat vollkommen freie Hand, seinen Planen nachzugehen und, wenn er es gerathen hält, den Zug nach Terra Firma anzutreten. Die Capitulation von Messina ist in ihren Folgen so bedeutsam wie die von Palermo; nur in humaner Beziehung bildet sie ein helles Gegenstück zu den Schreckensscenen des Bombardements von Palermo. Auf dem Festlande ist zu Garibaldi's Empfange Alles bereit. In Calabrien ist die Stimmung durch die neuesten Erfolge Garibaldi's so gehoben, daß schon am 29. Juli, also am Tage nach der Capitulation von Messina, eine Deputation aus Reggio vor dem Dictator erschien und die Erklärung überbrachte, daß die Calabresen nur sein Erscheinen erwarteten, um sich der National-Bewegung anzuschließen. (Schl. Ztg.)

Türkei.

Der sogenannte „Reformrath“ in Konstantinopel hat beschlossen, sechs türkische Zöglinge nach Wien zu senden, um sich dort in der Handelswissenschaft auszubilden und zu diesem Zwecke eine höhere Handelslehranstalt zu besuchen.

Ein türkischer Brief aus Damaskus vom 13. Juli in einem Extrablatt des „Smyrnaer Impartial“ vom 24. Juli erzählt den ersten Anlaß zu dem Blutbade folgendermaßen: „Ein christlicher Einwohner der Stadt war bei einer muselmännischen Frau betroffen und zum Konak gebracht, von der Behörde aber straflos freigegeben worden. Bei dieser Gelegenheit drangen einige Bummler in die Christenquartiere, um zu schreien und zu schimpfen. Die Christen beschwerten sich beim Gouverneur. Dieser ließ die Bande aufgreifen und zwang sie, die Straßen der von ihnen insultirten Quartiere zu fegen. Eine christliche Straße reinigen zu müssen, gilt dem Muselmann als Beschimpfung. Die jungen Leute der untersten Volksklassen intervenirten daher und setzten die unfreiwilligen Straßenkehrer in Freiheit. Es folgte eine tüchtige Schlägerei, bei der 20 Muselmänner und 30 Christen das Leben verloren. Am nächsten Tage kamen Drusen und anderes beutegieriges arabisches Gesindel in die Stadt, um einer Wiederholung der Schlägerei beiwohnen zu können. Dadurch wurde die Sache wirklich schlimm. Brand, Raub und Mord begannen, viele Muselmänner wurden eben so wie die Christen ein Opfer der mordbrennerischen Bande, namentlich die, welche die Christen zu schützen versucht hatten 2c.“ „Das Gemetzel der Libanon-Maroniten“, fügt der „Impartial“ hinzu, „so beklagenswerth es ist, bietet doch mildernde Umstände genug, die in Erwägung zu ziehen sind, aber das Drama von Damaskus ist nicht zu entschuldigen.“ Wie das „Journal de Constantinople“ ankündigt, wird Damaskus in Belagerungszustand versetzt und über die Araber ein strenges Gericht gehalten werden.

Die Metzelei hat vom 9. bis 16. Juli gewährt; die ersten drei Tage sind die schrecklichsten gewesen. Das Christenquartier ist nur noch ein Schutthaufen. Die Zahl der Opfer kann man auf 8000 schätzen. Frauen, namentlich die jungen, wurden nicht getödtet, sondern fortgeschleppt. Die Behörden sind den Mordbrennern durchaus nicht hemmend in den Weg getreten, die Soldaten haben im Gegentheil mit plündern helfen. Abd-el-Kader hat sich rühmlichst benommen; 11,000 Christen verdanken ihm ihr Leben. Die Consuln und die Europäer sind nicht besser weggekommen, als die Rajahs. Im Kloster zum Heiligen Lande sind sechs Väter und zwei Brüder niedergemacht worden, das Kloster der Lazaristen und das der barmherzigen Schwestern ist in Brand gesteckt worden, aber die Mönche und Nonnen sind bei Abd-el-Kader untergekommen. Schließlich heißt es, in den letzten Tagen sollen in Homs und in Hama die Christen ebenfalls niedergemetzelt worden sein.

Der Pariser „Moniteur“ und der „Constitutionnel“ bringen ausführliche Schilderungen über die Greuelscenen in Damascus. Bekanntlich blieben die Consulate Preußens und Englands verschont. Es erklärt sich dies ganz einfach aus dem Umstande, daß diese beiden Consulate im türkischen und nicht im christlichen Viertel der Stadt gelegen sind. Der preußische Consul von Damascus beschuldigt in einem Schreiben an den preußischen Generalconsul in Beyrut die türkischen Truppen ausdrücklich der Mitschuld mit dem fanatischen Pöbel. Die Truppen, welche 5000 Mann zählten, hätten das Gemetzel mit leichter Mühe verhindern können; statt dessen umzingelten sie das Christenviertel, ohne den Drusen den Zugang zu verwehren, während sie die fliehenden Christen wieder in die Flammen zurücktrieben oder ermordeten. (Genau dieselben Beschuldigungen wie der preußische Consul spricht der Emir Abd-el-Kader in einem Brief vom 18. Juli aus, den die „Gazette de Lyon“ publicirt.) Der Brief des preußischen Consuls Dr. Wetzstein ist vom 10. Juli Nachmittags 4 Uhr datirt und lautet wörtlich: „Ich beeile mich, Sie zu benachrichtigen, daß gestern 2 Uhr Nachmittags ein an sich wenig bedeutender, aber vielleicht nicht zufälliger Vorfall die Plünderung aller Christen-Quartiere herbeigeführt hat. Zwei Stunden später (4 Uhr) gesellte sich Brand zur Plünderung und sie dauert bis zu diesem Augenblick fort; da indessen dies Quartier bis auf die letzte Gasse in Brand steht, so wird die Plünderung bald von selbst aufhören müssen. Die vier großen Asyle des christlichen Volkes in diesem Unglücke sind die Consulate Preußens und Englands, der Palast Abd-el-Kader's und die Citadelle der Stadt. Die Consulate Frankreichs, Rußlands, Oesterreichs, Belgiens, Hollands und Amerika's sind verbrannt. Am ersten Tage war die Zahl der Mordbrenner nur 500, in der Nacht stieg sie auf 1200; am zweiten Tage kamen aber noch 1200 Drusen und Beduinen dazu, welche nur mordeten, nicht plünderten. Die große Masse der Bevölkerung stand bewaffnet an den Eingängen zu den türkischen Quartieren, um die Plünderer abzuwehren. Den Ruin des Christenquartiers hat die Regierung selbst entschieden, denn die etwa 5000 Mann Soldaten, reguläre und irreguläre, welche, ohne Gewalt zu gebrauchen, das Ganze hätten verhindern können, sperrten das Christenquartier, ließen die Mordbrenner ab- und zuströmen und metzelten selbst die fliehenden Christen nieder oder stießen sie in die Flammen zurück. Dennoch ist durch das Wohlwollen einer großen Zahl muhamedanischer Bürger die Mehrzahl der 25,000 Seelen zählenden Gemeinde gerettet worden. Etwa hundert muselmännische Familien beherbergen flüchtige Christen.“ Bekanntlich begann am Mittwoch den 11. das Gemetzel auf's Neue. Abd-el-Kader sagt in seinem Briefe: „Indessen hat Damascus einen Gouverneur, aber es ist so gut, als hätte es keinen; ich seufze über dies schwere Unglück, das die Christen betroffen.“ Bekanntlich hat der Emir die Christen mit den Waffen in der Hand muthig vertheidigt, zwölf Mann seiner Algierischen Leibgarde fielen in dem Kampfe. Beinahe wäre er in die Lage gekommen, den Enkeln des Mannes, der ihm in so elender Weise sein Wort brach und ihn gefangen hielt gegen den Vertrag, Schutz zu gewähren; denn nur wenige Stunden zuvor entrannen der Graf von Paris und der Herzog von Chartres flüchtig dem Gemetzel und erreichten die schützende Küste. (N.P.Z.)

Smyrna, 28. Juli. Der „Triester Zeitung“ wird geschrieben: Die Lloyd- und Messageriedampfer, welche in den letzten Tagen aus Beyrut hier eintrafen, haben uns ganze Schaaren flüchtiger Maroniten, Griechen, europäischer, in Syrien angesiedelter Kaufleute, Mönche, Geistliche und Nonnen zugeführt. (N.P.Z.)

Neueste Nachrichten.

Berlin, 7. August. Dem Vernehmen nach ist der Konsul v. Theremin, bisher in Jassy, zum Generalconsul in Warschau an Stelle des Grafen zu Eulenburg ernannt worden.

Paris, 5. August. General Hautpoul geht heute von Toulon ab. Dem Vernehmen nach werden die Expeditions-Truppen bis Mitte November in Syrien bleiben. — Der Kaiser geht morgen zum Besuch ins Lager von Chalons.

Aus Paris wird vom 6. August telegraphirt: Hier eingegangene Nachrichten aus Neapel vom gestrigen Tage melden, daß die dortige Regierung, nachdem die Anstrengungen, einen Waffenstillstand mit Garibaldi abzuschließen, gescheitert sind, alle Vorbereitungen treffe, um eine Invasion abzuwehren.

Mailand, 7. August. Die „Perseveranza“ meldet aus Genua vom 6. d. M.: Es heißt, in Neapel seien Militairunruhen ausgebrochen. Telegraphenstörung verhinderte weitere Mittheilung. Die Landung in Calabrien bedarf noch der Bestätigung.

In Fornacelle im Toskanischen ist eine große nach der Aemilia bestimmte Waffensendung aufgefangen worden. Dem Grafen Cavour wurde ein Project zur Gründung eines italienischen Lloyd vorgelegt.

Nach Berichten aus Palermo, vom 4. d. M., welche Reuter's Büreau zugegangen sind, erwartete man dort am folgenden Tage die Veröffentlichung des sardinischen Statuto, die Reorganisation des Staatsrathes und der Gerichtshöfe und ein von Crispi und Depretis unterzeichnetes Programm, welches Ergebenheit an Victor Emanuel und an die Einheit Italiens aussprechen soll.

Drontheim, 6. August. Die Krönung Ihrer Majestäten hat gestern mit großen Feierlichkeiten in der alten würdigen Domkirche stattgefunden.

Die Ceremonie war von dem schönsten Wetter begünstigt und der Jubel des Volkes außerordentlich lebhaft.

(RPZ., SchlZ., HN., Ind.)

Lokalbericht.

* Warschau, 9. August.

Musikalisches. Das gestrige „Symphonie-Konzert" des Herrn Bilse bot einer in Folge der ungünstigen Witterung leider sehr kleinen Versammlung von Zuhörern recht angenehme Unterhaltung, obgleich die Symphonie fehlte, es sei denn, man wolle einen gar sehr einfachen Andante-Satz aus der D-dur-Symphonie von Haydn dafür gelten lassen. — Zur Entschädigung dafür trugen die Herren Hegar (Violine) und Leopold Grützmacher (Violoncello) unter großem und wohlverdientem Beifall zwei Solopiecen vor. Ersterer ein interessantes Adagio und Rondo aus dem d-moll Konzert von David, letzterer eine ziemlich nach Fabrikarbeit schmeckende Fantasie der Composition seines Bruders, des rühmlichst bekannten, jetzt in Dresden, an Stelle Kummers engagirten Violoncellisten Fr. Grützmacher. — Hr. Hegar besitzt eine sehr fortgeschrittene, wenn auch noch nicht in allen Theilen abgerundete Technik, die im Adagio-Satz durch etwas mehr Leben in der Deklamation noch bedeutend gewinnen würde. In Hrn. Grützmacher lernten wir einen Künstler kennen, dessen wohldurchdachter Vortrag und schöner voller Ton so wie eine achtungswerthe Mechanik wenig zu wünschen übrig lassen. Schade, daß durch die sehr schwache Komposition das schöne Vortragstalent des jungen Virtuosen nicht in das gehörige Licht gesetzt werden konnte. — Beethovens, von uns schon mehrmals besprochene, herrliche Leonoren-Ouverture, der Marsch und Chor aus dem Tannhäuser von Richard Wagner und die schöne Mendelssohn'sche Ouverture zu den Hebriden (Fingals Höhle) voll von schwung- und geistreichen Zügen, boten, in außerordentlicher Vollendung wiedergegeben, für diesmal den Kunstgebildeten die gewünschte Ausbeute. Im Ganzen war das gestrige Konzert mehr eine Concession, welche man der Virtuosität dem großen Publikum zu Gunsten gemacht hatte. — Wir können nicht unterlassen noch des ausgezeichneten verständnißreichen Akkompagnements voller Zartheit und Discretion zu erwähnen, wodurch sich das Orchester als ein in aller Hinsicht vortreffliches bewies. T. T.

Der Direktor der höhern Mädchenschule auf der Niecałostraße, Staatsrath Poplenski, bringt zur Kenntniß des Publikums, daß wegen des großen Andrangs von Schülerinnen eine vierklassige Abtheilung der genannten Anstalt in dem ehemaligen Lokale der Pension von Frau Kurchanowicz, im Hause Nr. 255 auf der Fretagasse, eingerichtet worden ist. Die Einschreibung wird von heute bis übermorgen zwischen 10 und 2 Uhr, die Prüfung für die Neueintretenden für die erste Klasse am 13., für die zweite am 14., für die dritte am 16. und für die vierte am 17., die Eröffnung des Unterrichts aber am 21. d. M. stattfinden. Das Schulgeld beträgt in den drei untern Klassen 15 RSr., in der vierten 20 RSr. jährlich und wird in halbjährigen Raten bezahlt.

Heute Nachmittag 5 Uhr findet in der Bank die Verloosung der von der Direction der Wettrennen und der Thierschau angekauften Pferde statt.

In der vorgestern Abends abgehaltenen Sitzung der Wohlthätigkeits-Gesellschaft wurde beschlossen, den über 1000 RS. betragenden Fonds, welchen die wissenschaftlichen Vorlesungen in der Kaufmanns-Ressource eingebracht haben, zu Ehren des um die Veranstaltung der Vorlesungen sehr verdienten (vor wenigen Tagen verstorbenen) Grafen Leon Łubienski „Łubienski-Fonds" zu benennen und die Professoren Przystanski, Lesinski, Prażmowski und Alexandrowicz zur Mitgliedschaft der Gesellschaft einzuladen. Auch faßte man den Beschluß, eine neue Collecte einzuführen, deren Ertrag dazu bestimmt ist, Kinder armer Eltern in die Bewahranstalten, Schulen und in die Lehre abzugeben. Die neue Kinderbewahranstalt vor dem Wolaer Schlage soll am 1. October eröffnet werden.

Die Bäckerei der Dampfmühle wird im laufenden Monat den dreipfündigen Laib Brot zu 4 Kop. verkaufen.

Von der die Summe von 3750 RSr. betragenden Stiftung der hies. Israelitischen Gemeinde zum Andenken an das funfzigjährige Dienstjubiläum des verstorbenen Fürsten Statthalters kommen die Zinsen in diesem Jahre als Aussteuer einer christlichen Jungfrau von 16 bis 25 Jahren zur Vertheilung. Bewerberinnen haben ihre Meldungen bis zum 1. Oktober beim Magistrat einzureichen.

Nach dem „Kur. Warsz." soll der bekannte Bildhauer Wlad. Oleszczynski bereits den Auftrag zu einem Grabdenkmale für den verstorbenen Grafen Leon Łubienski erhalten haben. — Dasselbe Blatt meldet die Genesung des als Gönner der Künstler bekannten Herrn L. Pietkiewicz. Derselbe hat vielen jungen Malern die Mittel zu ihrer Fortbildung im Auslande zur Verfügung und dabei stets nur die Bedingung gestellt, ihm dafür eigene künstlerische Arbeiten einzusenden und auf diese Weise bereits eine ziemlich reichhaltige Gallerie gesammelt, die auch einige Meisterwerke fremder Künstler enthält.

Vorgestern wurde die Ziehung der ersten Klasse der sechsundzwanzigsten Klassen-Lotterie beendigt und fielen die bedeutenderen Gewinne auf folgende Nummern: Nr. 10,868 RS. 2000, Nr. 7193 RS. 1000, Nr. 2528 RS. 250, Nrn. 280, 1029, 1672, 2572, 4580 und 12,113 je 100 RS.

Gestorben: Paul Doranicwicz, Bürger, 80 J. a., am 7. Beerdigung von der Dominikanerkirche aus, heut Abends 6 Uhr. Pauline Witowska, 49 J. a., am 7.

Abgereist: Frau J. Braumann n. Dresden, Gutsbesitzer W. Blumberg n. Berlin, Adelsmarschall O. Ciechanowiecki n. Paris, Fabrikdirector A. Greiner nach Wien, Generalmajor a. D. A. Josselian n. Deutschland, Graf K. Kwilecki n. Berlin, Kaufmann S. Krakauer n. Berlin, Generalmajor a. D. Pewolo-Szwerkowski n. Paris, Kaufmann A. Schiffner n. Wien, Kaufmann E. Eselmann n. Breslau, Graf Heinr. Kozłkiewicz n. Berlin, Kaufmann F. Weber n. Paris.

Angekommen: Staatsrath J. Lessakowski von Petersburg 514, Baron K. Ungern-Sternberg v. Mohylew 634, Kaufmann J. Pasch v. Berlin 414, Frau H. Mai v. Breslau 452, Frau Michelis v. Krakau 1258.

Briefkasten.

Hrn. Th. L. in K. Nach Ihrem Wunsche bestens besorgt.
Hrn. Th. P. in H. Briefe erhalten. Grüße an Alle.

Temperatur:

Gestern Mittag + 10° R., gestern Abend + 10° R., heute früh + 10° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

5 Fuß 11 Zoll.

Cours-Bericht

WARSCHAUER BÖRSE am 9. August.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. 100 Th. R. S.	102	$87\frac{1}{2}$	102	30
London 3 „ 1 Lst.	6	77	6	76
Paris 2 „ 300 Fr.	81	15	81	—
Wien 2 „ 150 Fl.	80	10	79	60
Hamburg 2 „ 300 Mk.	154	60	154	20
Petersburg 1 „	—	—	—	—
Moskau 1 „	—	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.	$95\frac{1}{4}$	—	$94\frac{5}{8}$	—
Pfandbr. incl. Coupons....	15	2	15	—
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 8 August 1860. (per Telegr.)
Börsenstimmung: unverändert.

	Brief	Geld.
5te Russische Anleihe	—	$98\frac{1}{4}$
6te do. do.	—	103
Schatzobligationen	—	$84\frac{5}{8}$
4% Polnische Pfandbriefe	—	$87\frac{1}{2}$
Polnische Banknoten	—	$87\frac{3}{4}$
Kurz Warschau	—	$87\frac{3}{4}$
St. Petersburg 3 W.	—	$97\frac{3}{4}$
London 3 Mt.	—	$6.17\frac{1}{2}$
Paris 2 „	—	$79\frac{1}{12}$
Hamburg 2 „	—	150
Wien 2 „	—	$77\frac{5}{8}$
Roggen p. Juni-Juli $49\frac{3}{4}$ p. H. $46\frac{3}{4}$		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	126.75
Oesterr. Credit-Actien	—	190.70
London.		
Getreidemarkt:		
Paris. Mittags.		
3% Rente	—	—
Credit Mobilier	—	—

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Minuten Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittag. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

Schweizerthal. Heute musikalische Unterhaltung von Hrn. Musikdirektor B. Bilse. Anfang 6 Uhr. Eintrittspreis $17\frac{1}{2}$ Kop.

Heute **optische Vorstellung** von Hrn. Boner im Saale des Wohlthätigkeitsvereins. Anfang 6 Uhr.

Theater.

Heute im großen Theater: Korsarz.
Morgen im kleinen Theater: Folwark Primerose. — Uściskajmy się. Ulicznik Warszawski.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 28. Lipca (9. Sierpnia) 1860r. — Cenzor, Radca Honorowy, Fecht.

Warschauer Zeitung.

№ 182. Freitag, 29. Juli / 10. August **1860.**

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 495.
Abonnement: in Warschau monatlich 50 Kopeken vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; in der Provinz: vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken
in Deutschland: vierteljährlich 3 Thlr. 26 Sgr.; Inserate: die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Warschau, 10. August. Das gestrige Regierungsblatt enthält eine Verordnung des Administrationsrathes, wodurch für die Fähren auf der Scheschuppe und auf der Schirwinde bei Wladyslawow im Kreise Mariampol der Tarif dritter Klasse eingeführt wird. Die genannte Behörde hat unterm 24. v. M. den Priester Anton Grodzki, Propst der Pfarrkirche in Winnica, zum Propst der Pfarrkirche des Dorfes Gomorow, im Kreise Ostrolenka, ernannt.

Aus St. Petersburg, vom 20. Juli (1. August), meldet das Blatt, daß durch Kaiserl. Diplome vom 12. (24.) und 23. April (5. Mai) d. J. dem Senator und Ehrenvormund des St. Petersburger Vormundschaftsrathes, Wirkl. Geheimrath Arkadius Kotschubei, die Brillantinsignien des heiligen Alexander-Newski-Ordens verliehen, der Kommandant der Festung von St. Petersburg, General der Infanterie Karl v. Manderstern, und der Senator und Ehrenvormund des St. Petersburger Vormundschaftsrathes, Geheimrath Max v. Zeimern, zu Rittern des St. Alexander-Newski-Ordens ernannt worden sind.

Der Director der Reichsbank, Baron Stieglitz, macht bekannt, daß unterm 19. (31.) Juli beschlossen worden ist, von erwähntem Tage an auf 15 Tage den Zinsfuß beim Wechselescompt, sowie bei Verpfändung von Creditpapieren und Waaren auf ⅓ Przt. per Monat festzusetzen.

* **Warschau, 10. August.** Eine wichtige und erfreuliche Thatsache, die in dem letzten Hefte der landwirthschaftlichen Jahrbücher mit vielen Beispielen belegt wird, ist das in fast allen Gegenden des Landes bemerkbare bedeutende Steigen des Bodenwerthes. Der Preis einer Hufe Landes beträgt häufig bis 15,000 fl. poln. (gegen 2500 Thlr.). Namentlich kleinere Güter werden zu verhältnißmäßig sehr hohen Preisen verkauft. In mehreren Bezirken des Landes haben sich Vereine zur Sicherung gegen Hagelschaden gebildet. — Allgemein ist noch die Klage über die Schwierigkeit des Kredits und die Höhe des Zinsfußes, doch hofft man auch in dieser Beziehung von der neuen Anleihe des landschaftlichen Kreditvereins die günstigsten Wirkungen. Die Landwirthschaft Polens scheint einer gesegneten Zukunft entgegen zu gehen. — Die „Gaz. Warsz." zeigt an, daß von der wichtigen geschichtlichen Abhandlung des Grafen Alex. Stadnicki über das Wisliçer Statut, welche zuerst in den Monatsheften der Warschauer Bibliothek erschien, nunmehr ein besonderer Abdruck als Buch herausgegeben wird. — Die „Gaz. Codz." kommt nochmals auf den Grafen Leon Lubienski zurück und schildert mit poetischer Wehmuth den Verlust, den das Warschauer gesellige Leben durch dessen Tod erlitten, namentlich durch den Ausfall der allsonntäglichen Versammlungen in den Mittagsstunden, welche in der Wohnung des Grafen Alle zu vereinigen pflegten, die zur geistreichen und gelehrten Welt der Hauptstadt zählen. — Aus einer Korrespondenz des angeführten Blattes „von den Ufern des Rheins" erfahren wir Folgendes über das deutsche Volk: „Im Gegensatze zu England, wo das Volk edle Instinkte hat, die Regierung aber unzweifelhaft egoistisch ist, liegt in Deutschland die Eigenliebe in der Nation selbst. Die Deutschen schätzen ihr Volksthum und ihre Unabhängigkeit hoch, sie beschäftigen sich aber nur mit Deutschland. Germanien ist ihre Welt. Im Gedanken den großen Kreis der ganzen Menschheit umfassend, kann man sagen, daß von allen Völkern das deutsche am meisten vom Kirchthurmgeist (duch parafiańszczyzny, der seine ganze Welt in der Pfarrei, in dem Weichbild sieht, zu dem er gehört) durchdrungen ist. Was außer seinem Bezirke geschieht, ficht ihn wenig an und daher, wie es in einer Pfarrei zu gehen pflegt, so viele kleine häusliche Zwistigkeiten und Mißhelligkeiten, welche sie zur Bedeutung großer Fragen erheben. Die Deutschen lassen sich nicht leicht zu Unternehmungen verleiten, die Hingebung und Opfer erfordern und das Gepräge der Kühnheit tragen. — — Was die inneren Fragen betrifft, so wird in Deutschland die Zerfahrenheit immer sichtbarer — in den Vorstellungen, aber die Vorstellungen gehen nur träge in Thaten über, und die Deutschen sind in ihrer innern Umgestaltung keinen Schritt vorwärts gekommen. Man kann behaupten, daß in Deutschland keine von allen Strömungen, weder die liberale noch die reaktionäre, weder die preußische noch die österreichische, bis jetzt das Uebergewicht erlangt, sondern daß beide sich abgeschwächt haben. Die preußische Regierung wird von dem Wege des Fortschritts, den sie eingeschlagen hat, nicht abgehen, sie wird darauf nur weniger rasch, namentlich in Sachen der deutschen Einheit, fortschreiten; Oesterreich läßt sich nicht mit auf denselben fortziehen und will sich auf wenig bedeutende und scheinbare Reformen und Konzessionen beschränken."

Der Wirkl. Staatsrath Kwiatkowski, Mitglied des Senats, ist von Szczawnica zurückgekehrt.

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 4. August. Der unerwartete Tod Niebuhrs hat schmerzliche Erinnerungen wachgerufen. Er, der begabte Sohn eines berühmten Vaters, hatte das Unglück allzu frühe gerade von der schwächsten Seite seiner Natur aus in eine schiefe Richtung hineingezogen zu werden; würde er sich ausschließlich der Wissenschaft gewidmet und den Verlockungen einer hohen und gewinnreichen Stellung widerstanden haben, so wäre sein Leben vielleicht glücklicher und nützlicher verlaufen. Es gibt gewisse fatalistische Züge im Leben der Einzelnen wie der Völker, auf die der Beobachter nicht ohne Wehmuth hinblicken kann; auf sie hinzuweisen ist weit eher eine Wohlthat als ein Unrecht gegen die Todten. Nicht den Einzelnen, sondern das Geschlecht trifft der Vorwurf kleinlichen Ehrgeizes, an dem die Gegenwart leidet, und deshalb meist nur es zu halben Erfolgen bringt. (Allg. Ztg.)

Die „Preuß. Ztg." bespricht die vor einigen Wochen in Paris erschienene Broschüre „La politique anglaise", welche, wenn man sie genauer betrachte, auf den Gedanken führe, daß sie unter der Maske, den Engländern die französische Allianz zu empfehlen, vielmehr die Gefahren derselben auf das stärkste hervorheben will, und daß sie von Deutschland nur deshalb mit bitterer Verachtung spricht, um die Deutschen an ihre Pflichten zu mahnen. Der Verfasser ahme sicherlich den Ton einer französischen Stimme, den Ton leichtfertiger Ueberhebung nach, um in England und Deutschland gehört zu werden. Unter dem Gewand der französisch-englischen Allianz predige er das deutsch-englische Bündniß.

Berlin, 7. August. Auch die preußische Regierung hat auf die bekannte französische Note (Nro. 176), welche die Zuziehung Spaniens zu den Berathungen der Großmächte befürwortet, geantwortet. Die preußische Erwiderung läßt den edlen Eigenschaften der spanischen Nation eben so Gerechtigkeit widerfahren, als sie die sehr erheblichen Fortschritte anerkennt, welche Spanien in den letzten Jahren in Festigung seiner staatlichen Ordnung und in Entwicklung seiner reichen Hilfsquellen gemacht hat. Sie bejaht indessen nicht ohne Weiteres, wie es die Note Oesterreichs that, die von Frankreich nachgesuchte Zulassung Spaniens in den Rath der Großmächte. Die preußische Note erklärt vielmehr, daß sie der Aufnahme Spaniens in den Rath der Großmächte nur dann ihre Zustimmung geben könne, wenn auch Schweden darin aufgenommen würde. Die Absicht der preußischen Regierung geht bei dieser sehr zweckmäßigen Antwort unzweifelhaft dahin, durch das protestantische Schweden der beabsichtigten Erhebung des katholischen Spaniens das Gleichgewicht zu halten.

Die „Nemesis", auf welcher sich Graf Eulenburg und die übrigen Mitglieder der Gesandtschaft, welche die ostasiatische Expedition begleiten wird, zu Suez eingeschifft haben, ist am 5. Juli zu Point de Galle (an der Südküste von Ceylon) eingetroffen. Graf Eulenburg, welcher von da zu einer zehntägigen Excursion in's Innere der Insel aufgebrochen ist, gedachte am 20. Juli die Reise nach Singapore fortzusetzen.

Das Programm für das in den Tagen des 15., 16. und 17. Oktbr. d. J. stattfindende Halbjahrhunderts-Jubiläum der Berliner Friedrich-Wilhelmsuniversität ist nun so festgestellt, daß am 15. Oktober der Festzug der Professoren und Docenten nach der städtischen Pfarrkirche (Nicolai) genehmigt ist. Dort wird auch die Festrede des Rectors, Geheimen Regierungsraths Professor Dr. Böckh, und zwar, wie man hört, in deutscher Sprache, gehalten. Die Jubelrede wird mit der dem Geburtstage des Königs gewidmeten vereinigt. An diesem Tage findet kein Festmahl statt, weil auch die Minister, wegen der Krankheit Sr. Majestät, keine Diners geben; dagegen wird Empfang der hiesigen und fremden (zur Feier abgesandten) Universitäts-Professoren bei dem Unterrichts-Minister, Dr. von Bethmann-Hollweg, sein. Am 16ten findet das große Festmahl statt, an dem wohl über 1000 Personen Theil nehmen. Am 17ten werden die Ehren-Promotionen verkündet. Abends ist Ball der Studirenden. (N. P. Zt.)

Stettin, 5. August. Der Kaufmann Julius Haack, auf dessen Hause am Tage des Stettiner Turnfestes eine schwarz-roth-goldene Fahne auf Anordnung der Polizeibehörde eingezogen wurde, hat sich deshalb, wie die „N. Stett. Z." meldet, mit einer Beschwerde an den Minister v. Schwerin gewandt, dessen Entscheidung also zu erwarten steht.

Weimar, 4. August. Auf dem Karlsplatze, gegenüber dem „Russischen Hofe", ist zufolge eines Vermächtnisses der verewigten Großfürstin Großherzogin ein schönes Lese-Museum im griechischen Baustil errichtet worden. Das vollendete Haus wurde gestern, am Namenstage der edlen Stifterin, durch den Kammerherrn v. Wincknitz dem Vorstand der Lese-Museums-Gesellschaft feierlich übereignet. Was die innere geschmackvolle Ausstattung des Hauses betrifft, so hat unsere Frau Großherzogin mit hoher Liberalität alle Kosten übernommen. (P. P. Z.)

Frankfurt a. M., 7. August. Gestern Abend hat auf der Offenbacher Eisenbahn ein Zusammenstoß zweier wegen des Turnfestes stark besetzter Eisenbahnzüge stattgefunden, bei welchem zahlreiche, zum Theil lebensgefährliche Verwundungen vorgekommen sind. Eine Person blieb auf der Stelle todt. (M. T. B.)

München, 4. August. Die „L. Z." schreibt: Wir haben vor einigen Monaten über eine von dem Büchsenmacher Adam Heinlein in Bamberg erfundene Verbesserung des Podewils'schen Gewehres Mittheilung gemacht. Diese Verbesserung besteht darin, daß dieses Gewehr von rückwärts mit einer ordinären Patrone geladen wird, auf welcher ein cylindrisches Hohlgeschoß sitzt. Heinlein hat seitdem ein Privilegium auf diese Erfindung erhalten und hat nun in der letzten Zeit mit einer derartig construirten Muskete und einer zierlich gearbeiteten Büchse in Bamberg vor einem Kreise competenter Beurtheiler wiederholte Schießproben angestellt, die zur Bewunderung aller Anwesenden ausfielen. Wie wir hören, ist Heinlein bereit, seine Erfindung auch an auswärtige Staaten käuflich abzulassen, und

es wäre sehr wohl der Mühe werth, dieselbe allenthalben einer genauen Prüfung zu unterziehen, zumal Heinlein sich erbietet, mit wenigen Kosten jede gezogene Büchse nach seinem neuen Systeme umzuarbeiten.

Wien, 2. August. Mit Recht muß es als ein erfreuliches Zeichen der Zeit betrachtet werden, daß die seit drei Jahren schwebende Angelegenheit wegen des Ankaufs des Schlosses Ehrenberg in Tirol von Seiten eines Protestanten zu Gunsten des letzteren entschieden worden ist. Dieser Fall wird übrigens nicht vereinzelt bleiben, da man allen Ernstes entschlossen ist, die Gleichberechtigung auf kirchlichem Gebiete zur Wahrheit zu machen. Bis jetzt erfreuten sich nur die Ungarn derselben; nunmehr sollen auch die in den übrigen Kronländern lebenden Protestanten derselben theilhaftig werden, und es ist sicher, daß sie dieses Geschenk jedenfalls mit mehr Dankbarkeit aufnehmen werden, als die Ungarn gezeigt haben. Graf Rechberg soll dem preußischen Premier gelegenheitlich der Zusammenkunft in Teplitz eröffnet haben: daß die Durchführung des Princips der confessionellen Gleichheit von dem Kaiser beschlossen sei und die nächste Regierungsmaßregel sein werde. (A. Z.)

Wien, 3. August. Die erste Sitzung des Einundzwanzigercomitee's des Reichsraths wird nächste Woche stattfinden. Die ganze Woche über haben Privatzusammenkünfte und Vorverhandlungen der verschiedenen Fraktionen stattgefunden. Die ungarischen Mitglieder des Reichsraths haben einen Vorschlag in der Form eines Memorandums vorgebracht, als dessen Verfasser Graf Szecsen bezeichnet wird. Derselbe soll vortrefflich geschrieben sein und auf rein föderalistischen Grundlagen beruhen, und seine Veröffentlichung wird jedenfalls große Sensation im ganzen Reich hervorbringen. Als eine hochwichtige Thatsache wird uns der Umstand bezeichnet, daß der ungarische Antrag die Aussicht auf eine bedeutende Majorität im Einundzwanziger-Ausschuß hat, da bekannte Persönlichkeiten, die in den ersten öffentlichen Plenarsitzungen des Reichsraths in der Weise sich ausgesprochen haben, daß man sie für Gegner des nunmehrigen ungarischen Antrags hätte halten müssen, sich jetzt dem letztern vollständig angeschlossen haben. Der Reichsrath geht unstreitig dem wichtigsten Augenblick seiner Thätigkeit entgegen. (Ostd. Post.)

Wien, 5. August. Zur Prüfung des Staatsvoranschlages ist bekanntlich eine aus 21 Mitgliedern des verstärkten Reichsrathes gebildete Commission erwählt. Das Material für ihre Berathungen sollte durch kleine, aus fünf bis sieben Reichsräthen zusammengesetzte Subcomitee's, welche die einzelnen Positionen des Budgets zu berathen hatten, vorbereitet werden. Die Arbeiten dieser Subcomitee's sind vollendet; man weiß das hier und wundert sich daher, daß die 21er Commission zu keiner Sitzung schreitet, ja bereits anberaumte Sitzungen derselben von Tag zu Tag verschoben werden. Die Ursache wird in hiesigen Blättern laut besprochen: die Commission ist bisher zu keiner Einigung über wesentliche Fragen gelangt. (A. Z.)

In Regierungskreisen macht gegenwärtig eine schon vor Wochen nach Wien gelangte Petition viel von sich reden. Es ist die von Führern der czechischen Partei ausgehende und über Bedrückung des czechischen Elements Klage führende Eingabe. Es ist dem Verhältniß zu Ungarn gegenüber nicht schwer zu errathen, warum man sich jetzt bewogen fühlt, die in jener Petition niedergelegten Beschwerden der slavischen Partei einer neuerlichen Prüfung zu unterziehen, um zu sehen, wie weit man ihnen vielleicht abhelfen könne. Nach Wunsch kann diese Prüfung unmöglich ausgefallen sein; denn sie mußte herausstellen, daß eine Befriedigung der slawischen Nationalpartei nicht weniger Opfer erheischen würde als jene der magyarischen. (DAZ.)

Außerdeutsches Oesterreich.

Pesth, 1. August. Wie bei dem k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht eine eigene Abtheilung für die protestantischen Cultus- und Schulangelegenheiten besteht, so wurde auch — wie das „Evang. Wochenblatt" berichtet — bei der neuorganisirten k. k. Statthalterei in Ofen ein eigenes Departement für die evangelischen Angelegenheiten eingerichtet. Dasselbe wird dem Vernehmen nach aus einem Referenten und zwei Schulräthen bestehen.

Hermannstadt, 28. Juli. Am 1. Aug. tritt unter dem Vorsitz des Ministerialraths A. Zimmermann eine Anzahl „Vertrauensmänner" zusammen, um über die Ordnung der Kirchenangelegenheiten der Protestanten A. C. in Siebenbürgen zu berathen. Für die Geistlichkeit der letzteren wird auf kaiserliche Anordnung ein Zehentvorschuß von 210,000 fl. pro 1860 flüssig gemacht. (Wand.)

England.

London, 6. August. In der heutigen Sitzung des Unterhauses brachte der Schatzkanzler Mr. Gladstone seine Propositionen betreffs Aenderung des Papiereinfuhr-Steuergesetzes ein. Mr. Puller stellte als Amendement, daß diese Aenderung jetzt nicht wünschenswerth sei. Bei der Abstimmung wurde dasselbe verworfen; dafür stimmten 233, dagegen 266. Majorität zu Gunsten der Regierung 33. Hierauf wurden Gladstone's Propositionen angenommen. (Diese Propositionen gehen dahin, England, besonders den Zeitungen, zu billigerem Papier zu verhelfen. Nachdem die sogenannte Papiersteuer-Bill — d. h. die Bill, die den Wegfall der Steuer auf inländisches Papier proponirte — am Widerstande des Lords gescheitert ist, sucht Mr. Gladstone denselben Zweck dadurch zu erreichen, daß er die Einfuhr ausländischen Papiers durch eine ermäßigte Steuer erleichtern will.) (N. P. Z.)

Belgien.

Brüssel, 5. August. Der Prinz-Regent von Preußen wird morgen in Ostende erwartet; König Leopold wird sich ebenfalls dorthin begeben, von dort aber nach Antwerpen gehen, um die Befestigungsbauten zu besichtigen. Wahrscheinlich wird dieser Besuch Anlaß zu einer größern antifranzösischen Kundgebung bieten; betrachtet man doch die Befestigung von Antwerpen überhaupt als eine Position gegen Frankreich.

Italien.

Die „Unita italiana" in Genua schreibt sehr bezeichnend: „Cavour, der Sprößling der Aristokratie, (das ist beiläufig nicht wahr, Camillo Cavour ist der Sohn eines reich gewordenen Armee-Lieferanten und Ochsenhändlers, durch und durch Parvenu — bemerkt die Redaktion der „N.P.Z.") ist durch und durch Aristokrat, Skeptiker ohne Glauben, wahre Bildung und Wissenschaft, ausgenommen einige politische Gemeinplätze, die er dem Machiavell entlehnt. Er glaubt nicht an das Volk, und er liebt es nicht. Garibaldi, ein Kind des Volks, Demokrat durch seine Abkunft und Erziehung, erzogen im Cultus der Ideale und in den Principien Jung-Italiens, liebt das Volk und glaubt an dasselbe. Der Volkshasser Cavour mußte sich begreiflich nach einer andern Stütze umsehen, und er fand sie in einer ausländischen Despotie. Er ist daher nicht mehr freier Herr seiner Handlungen, nicht mehr unabhängiger Vertreter des nationalen Gedankens, sondern nur ein Handlanger ausländischer Zwecke, die er wohl modificiren und moderiren, nicht aber ändern und aufhalten kann. Wohlan, diese Zwecke laufen gegen die Einigung Italiens. Cavour ist nur ein Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Garibaldi ist der Bürgersoldat seines Vaterlandes. Während er für dessen Freiheit stündlich das Leben einsetzt, intriguirt der andere im Hintergrund für Annexionen. Zwischen diesen beiden Männern ist keine Verständigung möglich; Italien muß zwischen ihnen eine Wahl treffen, und diese kann nicht zweifelhaft sein." (Gewiß nicht!)

Die Situation, in der sich Neapel befindet, zeichnet sehr gut eine Correspondenz, aus welcher die „N. P. Z." das Nachstehende entnimmt: „Es sind wieder viele Verbannte angekommen. In demselben Verhältniß, wie diese eintreffen, ziehen die Anhänger des alten Regime fort. General Ulloa soll nächstens in's Kriegs-Ministerium berufen werden. Seine Aufgabe wird nicht leichter sein, als die Lamoricieres. Die Räumung Siciliens, ohne das Aeußerste zu versuchen, zeigt genugsam, daß die Regierung zu allen Zugeständnissen bereit ist, wenn man sie nur am Leben läßt. Merkwürdig ist die Thatsache, daß in Neapel und in den umliegenden Provinzen ein Heer von wenigstens 80,000 Mann wohlgerüstet mit allem und jedem Kriegsmaterial dasteht, und dennoch kein Mensch an einen ernsthaften Widerstand glaubt! Die Constitution faßt nicht Fuß, die Linke geht eigene Wege; die Anhänger des alten Regimes werden in die Verbannung geschickt, nachdem ihre letzten Versuche auch in Taranto, Eboli, Bosino, Salmona und Gaëta gescheitert sind; die Presse wird mißbraucht, Garibaldi vergöttert, und an allen Schaufenstern hängen die Bilder Napoleon's, Victor Emanuel's und Garibaldi's. Der Sturz der Bourbonen ist, wenn nicht Intervention eintritt, gewiß. Die öffentliche Meinung ist so durchdrungen vom Gefühl für die italienische Einheit, daß ein Widerstand unnütz sein wird. Nebenbei denkt kein Mensch an eine Unterthanenschaft unter Piemont mit der Hauptstadt Turin, sondern das „Roma Santa" schwebt ihnen als eine Sonne vor, die auch die Kältesten erwärmt. Bis jetzt haben sich namentlich drei Parteien hervorgethan: die Absolutisten, die Conföderisten, die sich aber nun größtentheils an die dritte Partei — die Annexionisten — der besonders die zurückkommenden Emigranten angehören, angeschlossen haben. Die Absolutisten wandern in die Verbannung. Thatsache bleibt es aber, daß der Mazzinismus die gewaltigsten Anstrengungen macht, und daß seine Anhänger die Annexionisten an Zahl, Keckheit und Verwegenheit übertreffen. Italienischen Blättern zufolge zerfallen jetzt die Lazzaroni in Neapel in „retrograde" und in „liberale." Letztere petitioniren, daß man sie nicht mehr Lazzaroni, sondern Popolani nennen möge.

Die „Nazione" bringt folgende Mittheilungen über die Uniformirung der Truppen Garibaldi's: Artillerie und Genie sind wie die Piemontesen uniformirt; die Linie trägt rothe Röcke, rothe Mützen und Hosen von ungebleichter Leinwand; die Alpenjäger tragen rothe Röcke und Calabreser mit schwarzen Federn; die Aetnajäger kaffeebraune Kittel, rothe Käpis und Hosen wie die Linie; die „Söhne der Freiheit" tragen Jacken, weiße Hosen und rothe Sulioten-Mützen. Die Cavallerie trägt rothe Röcke mit blauen und grünen Aufschlägen, rothe Käpis mit Silberschnüren und weiße türkische Hosen. Da Garibaldi ein Freund guter Musik ist, so hat jedes Bataillon ein möglichst gutes Musikcorps.

Dänemark.

Kopenhagen, 3. August. Die hiesigen Zeitungen sind in hohem Grade aufgebracht über einen Toast des Dr. Reincke aus Bremen in dem Kursaal auf der Insel Sylt, den der genannte Gelehrte mit Rücksicht auf die Anwesenheit Sr. Maj. des Königs Frederik VII. proponirte und der folgendermaßen lautete: „Nun, meine Lieben, wollen wir auch in der Hoffnung, daß wir Alle gute und brave Deutsche sind — die Gesundheit des Königs trinken, der uns heute besucht, aber auch nur unter der einen Bedingung — „„als Herzog von Schleswig-Holstein"", daß er uns künftig regieren möge, wie er soll, wie er muß und wie es uns von Rechts wegen zukommt, als Herzog von Schleswig-Holstein! Hoch lebe der Herzog! Hurrah! Hurrah!" rc.

Türkei.

Constantinopel, 28. Juli. Wenn die europäische Intervention in Syrien wirklich vor sich geht, dann möge Gott den anderen Provinzen gnädig sein! In Syrien mag Frankreichs Einschreiten schreckhaft wirken, aber für alle anderen Provinzen wird es das Signal zum allgemeinen Aufstande gegen die „Franken" sein. Was wollen da 10,000 Mann europäischer Truppen sagen? — Zweimal so viel sind aber für Stambul allein nöthig, wo irgend ein Zufall einen Ausbruch herbeiführen kann. Es können irgend welche fanatisirte Christen sein, die da mit Unrecht anfangen, und geht die Sache einmal los, dann ist kein Halten. Wo sich Muselmänner mit Christen schlagen, da wird der türkische Soldat auf Seiten der Muselmänner stehen. Nimmt man dazu, daß Handel und Wandel stockt, daß es eine Unzahl brotloser Menschen gibt, daneben auch in

vielen Händen mehr oder weniger ungerecht angesammelte kolossale Reichthümer: so darf Niemand es als übertrieben ansehen, wenn wir sagen: ein Aufstand mit Plünderung und Mord steht auch uns hier bevor. (K. Ztg.)

Ein Privatschreiben aus Beyrut, 14. Juli, erzählt den Anlaß des Blutbades von Damaskus so: „Etliche junge Muselmänner, welche in den Straßen der Bazars, das Kreuz tragend (?) die vorübergehenden Christen mit Beleidigungen überschüttet hatten, wurden von dem Polizei-Chef aufgefangen und sofort gezwungen, in Ketten die Straßen im christlichen Quartiere zu fegen. Herbeieilende Muselmänner, aufgebracht über diese, in diesem Moment allerdings unkluge Behandlung, nahmen sie in ihren Schutz, befreiten sie von ihren Ketten, und so begann der Aufstand und der unmittelbare Angriff des Christen-Quartiers, welches bald ganz in Brand gesteckt und geplündert wurde.“ (Fr. Bl.)

Allem Anschein nach tritt die orientalische Angelegenheit in eine neue Phase, deren Entwickelung und Ausgang sich kaum vorhersehen lassen. Grade im Augenblicke, wo die Mächte über die Bedingungen einig geworden sind, unter denen das europäische Gericht in der Türkei stattfinden soll, langen derartige Nachrichten über die türkischen Zustände hier an, daß selbst Optimisten an die Auflösung des osmanischen Reiches zu glauben anfangen. Es ist offenbar, daß die Wirkungen des Vertrages von 1856 auf die Türkei erst jetzt zum Vorschein kommen. Jemehr die Pforte Anstalten zur Ausführung des Tanzimates machen mußte, desto mehr entflammte sich der Fanatismus der Türken. Es steht jetzt fest, daß die größte aller jener Unthaten, die Verheerung von Damaskus, weniger von den Drusen, als von den Türken selbst verübt worden ist. Die gleichzeitigen Versuche in Constantinopel selbst bestätigen sehr die Ansicht, daß das osmanische Reich von einer Art Verschwörung gegen die Christen und die Reformen, die man ihrem Einflusse zuschreibt, unterwühlt ist. Zunächst Einiges über die Vorgänge in Constantinopel. In der Nacht vom 21. zum 22. Juli sollte das Patriarchat im Phanar-Viertel angegriffen werden. Die größten Reichthümer sind bekanntlich hier und in den umliegenden Palästen aufgehäuft. Die Nachricht, daß der Commandant eines im goldenen Horn gelegenen Kriegsschiffes mit in der Verschwörung war, und daß letzteres den Angriff unterstützen sollte, verdient noch Bestätigung. Dahingegen ist sicher, daß die Regierung, vorzüglich durch die Gesandtschaften, noch zur Zeit gewarnt worden ist und den Aufstand durch energische Maßregeln verhinderte. Haussuchungen haben, besonders in den Klöstern der Derwische ꝛc., zur Entdeckung von Waffen und Schießvorrath geführt; man hat Verhaftungen vorgenommen, das fanatische Scutari und andere drohende Punkte militairisch besetzt, die Brücken zwischen Constantinopel und den Vorstädten aufgezogen, die Garnisonen von Pera und Galata nach Stambul verlegt. Da die Garnison von Constantinopel, so gut wie die ganze übrige Armee, schon seit lange keinen Sold mehr erhalten hat, so fürchtete man, daß sie aus Noth zur Plünderung verführt werden könnte, und daß besonders die reichen Bankhäuser von Galata sie reizen. Man verschaffte sich daher in aller Eile Geld, um wenigstens den Hunger der Soldaten zu stillen. Es ist vorgekommen, daß ein türkischer Offizier seine Schuhe verkauft hat, um seinem Diener Brot geben zu können; ein anderer hat einen französischen Militairschneider, Namens Guichard, so lange gebeten, bis er ihm seinen Medschidje-Orden abgekauft hat. Die meisten Offiziere sollen sich in ähnlicher Lage befinden.

In Damascus ist das Quartier Maydan, welches 200 Christenhäuser enthält, ganz verschont geblieben; doch haben die Bewohner darin eine förmliche Belagerung aushalten müssen und nur mit Hilfe der in jenem Quartier wohnenden Muselmänner, lauter Arbeiter, die Räuberbanden zurückschlagen können. Der Friedensvertrag zwischen Drusen und Maroniten war ein aufgedrungener. Der Maroniten-Häuptling Scheik Bechara Haury hat, trotz aller Drohungen des Paschas, ihn nicht unterzeichnet. Seit Fuad Pascha angekommen, ist Beyrut vollkommen ruhig. Er hat dem christlichen Kaimakam, Bechir Ahmed, aufgegeben, einen Bericht über das Vorgefallene zu machen, und ihm erklärt, daß die Urheber der verübten Verbrechen streng bestraft werden sollen. Unter die christlichen Flüchtlinge hat er Brot vertheilen lassen. Das französische Consulat läßt täglich 3000 Rationen Lebensmittel vertheilen, auch die französischen Schwestern und Jesuiten helfen nach Möglichkeit.

Dem „Constitutionnel“ wird gemeldet, daß Abd-el-Kader während der blutigen Tage zwölf von seinen treuen Algeriern verloren hat, und ihm auch viele verwundet worden sind.

Am 23. Abends wurden in Stambul und dem gegenüber liegenden Scutari zahlreiche Verhaftungen vorgenommen, da auf Andeutungen, welche die französische Gesandtschaft gegeben, eine abermalige Verschwörung entdeckt worden war. (Vgl. Nr. 179.) Die Verhafteten gehören diesmal hauptsächlich dem in Konstantinopel zahlreich vertretenen Staade der Softas an; höhere Beamte finden sich nicht unter denselben; man gibt die Zahl auf 400 an.

Neueste Nachrichten.

Eisenach, 6. August. Gestern kamen auf ihrer Rückreise von Aegypten und dem Orient die beiden Prinzen von Orleans, Graf von Paris und Herzog von Chartres, hier an.

London, 7. August. Die königl. Familie ist gestern Abends nach Edinburgh abgereist.

Wie dem Reuter'schen Telegraphen-Bureau gemeldet wird, hat Schweden in einer an den schweizer Bundesrath gerichteten Note abermals erklärt, es werde die Forderungen der Schweiz in Betreff Savoyens unterstützen. In Genf hat unter Vorsitz Dufour's eine Zusammenkunft von 1200 Offizieren aus allen Theilen der Eidgenossenschaft stattgefunden. Es herrschte bei diesem Nationalfeste ein großer Enthusiasmus in der Stadt.

Paris, 7. August. Es werden ununterbrochen Truppen nach Syrien eingeschifft.

Paris, 8. August. Der heutige „Moniteur“ enthält die bei der gestrigen Revue in Chalons vom Kaiser gehaltene Rede, in welcher es unter Anderem heißt: Frankreich wünsche sich zur Expedition nach Syrien Glück, die nur den Zweck habe, der Gerechtigkeit und Humanität den Sieg zu verschaffen. „Ihr führt keinen Krieg gegen eine Macht, sondern ihr helfet (!) dem Sultan. Ich hoffe von den Truppen, daß sie würdige Söhne der Helden sein werden, welche das christliche Banner in jenes Land gebracht haben. Ihr geht in nicht großer Anzahl; euer Muth wird sie ergänzen. Ueberall wissen die Nationen, daß die Fahne Frankreichs nur eines wichtigen Beweggrundes wegen voranschreitet, und daß hinter derselben ein großes Volk steht.“

Aus Neapel vom 26. Juli wird der „Triester Zeitung“ geschrieben: „Heute Morgen sind die königlichen Truppen, welche sich in Milazzo geschlagen haben, hierher zurückgekehrt. Ihr Commandant, Oberst Bosco, gab seine Entlassung. Auch General Colonna hat seine Stelle niedergelegt.“

Man meldet aus Neapel, der Kriegsminister, General Pianelli habe die Besatzungen aus den Abruzzen zurückgezogen und wolle die Truppen hauptsächlich um Neapel concentriren.

Der Brief Garibaldi's an Viktor Emanuel ist vom 27. Juli aus Milazzo datirt und lautet: „Sire! Ew. Majestät kennt die tiefe Achtung und die Ergebenheit, welche ich für dieselbe hege; allein die Lage der italienischen Angelegenheiten ist eine solche, daß ich in diesem Augenblicke nicht, wie ich möchte, Ew. Majestät Gebot gehorchen kann. Ich werde von der Bevölkerung Neapels gerufen und vorwärts gedrängt. Ich habe mich vergeblich bemüht, dieselbe, so gut ich konnte, niederzuhalten, da ich fühle, es wäre ein günstigerer Zeitpunkt wünschenswerth; wenn ich jedoch länger zögerte, so würde ich die italienische Sache gefährden und meiner Pflicht als Italiener zuwider handeln. Erlauben mir Ew. Majestät daher, diesmal nicht zu gehorchen. So wie ich die Aufgabe, welche mir die Wünsche des unter dem Joche des neapolitanischen Bourbonen seufzenden Volkes auferlegen, erfüllt habe, werde ich mein Schwert Ew. Majestät zu Füßen legen und derselben für den Rest meines Lebens gehorchen ꝛc. Garibaldi.“ (NPZ., Schl.Z., HN., Inv.)

Lokalbericht.

* Warschau, 10. August.

Das Wetter scheint endlich mit dem vorgestrigen Mondwechsel eine Wendung zum Guten genommen zu haben. Man erinnert sich nicht eines so vielwöchigen Regenwetters, wie in diesem Sommer. Hoffentlich werden die Vielen, deren Anstrengungen und Hoffnungen durch das schlechte Wetter bisher noch fast täglich vereitelt wurden — Bierwirthe, Gartenmusiken, Badinhaber u. s. w., vor Allem aber die uns auf den Feldern das Brot einernten, von nun an ihren Fleiß und ihre Wünsche mit reichem Erfolge gekrönt sehen!

Der ausgezeichnete Violinist Hr. Isidor Lotto gedenkt am 23. d. M. in Lublin ein Konzert zu geben.

Die Herren W. Prochazka und J. Markowski haben zur Uebung im Kirchengesange eine Gesellschaft gebildet, welche sich jeden Mittwoch und Sonnabend Abends im Saale des Wohlthätigkeitsvereins versammelt.

Ueber die Leistungen der Weitzmann'schen Akrobaten- und Gymnastiker-Gesellschaft liegen uns eine Menge von sehr günstigen Berichten deutscher Blätter vor und darf man sich daher von den morgen im Circus beginnenden Vorstellungen viel Gutes versprechen.

Im Sächsischen Garten ist dieser Tage der Weg vom Brühl'schen Palast bis an die Hauptallee durch Aufschüttung bedeutend erhöht und verbessert worden.

Die auf den 14. d. Mts. angekündigte Ausstellung des Johann Mecheckt am Pranger ist „eingetretener Hindernisse wegen“ auf den 25. d. verschoben worden.

Nach der „Gaz. Warsz.“ werden in Kurzem die Nivellirarbeiten zur beabsichtigten Verbindungsbahn zwischen dem Warschau-Wiener und dem Prager Bahnhof begonnen werden. Die Linie soll von der Jerusalemer Allee längs dem Weichselufer meist durch Gärten und freie Plätze an den Neuen Fahrweg (Nowy Zjazd) und an die Brücke gehen. Dem großen Speicher an der Jerusalemer Allee zunächst der Weichsel werden sich dann wohl noch andre Waarenniederlagen anreihen und daselbst ein zweiter Hafen errichtet werden.

Die „Gaz. Codz.“ schreibt: „In einer hiesigen populären Zeitung lesen wir die interessante Neuigkeit, daß im vergangenen Jahre in Grönland, dem Vaterlande der Hottentotten (!), die erste Druckerei angelegt wurde. In dieser Druckerei wird hoffentlich nächstens ein populärer Grundriß der Erdbeschreibung erscheinen.“

In einem Theile unserer gestrigen Exemplare ist der Preis des 3pfündigen Brotes irrthümlich zu 4, statt zu 7 Kop. angegeben, was wir hiermit berichtigen.

Abgereist: Graf Ed. Jezierski n. Paris, Kollegienrath Karl Selmen n. Petersburg, Staatsrath Blawatski n. Berlin, Kaufmann S. Buka n. Breslau, Gutsbesitzer J. Dzymanski und M. Goldstein n. Karlsbad, Kaufleute A. Herzfeld n. Breslau, R. Lichtenbaum n. Hamburg, Bankier M. Levi und Kollegienassessor A. Werner n. Wien.

Angekommen: Graf Joh. Leduchowski v. Laskarszew 625, Graf Konst. Branicki n. Paris 1780, Wirkl. Staatsrath und Professor der Petersburger Universität M. Kutorga v. Paris 414, Professor der Musik J. Alexander v. Edinburg 1713, Frau J. Engel v. Kaschau 1244, Kaufmann R. Freund v. Wien 471, Kaufmann A. Gutmann v. Preußen 2425, Kaufmann L. Habernal v. Brünn 603, Kaufmann Aug. Herbst v. Dresden 726, Oberst M. Kachanoff v. Constantinopel 414, Kaufmann O. Parkowicz v. Bromberg 556, Kaufmann J. Rademacher v. Hamburg 603, Oberst Starynkiewicz von Deutschland 2783, Kaufmann R. Stahlbach v. Hamburg 603, Frau E. Seidel v. Krakau 1872, Gutsbesitzer F. Steinkeller v. Krakau 625, Lehrer J. Zeidowski von Danzig 1063.

— Spiritus gestern pr. Wiadro 1 R. $86\frac{3}{4}$—$89\frac{3}{4}$ K., pr. Garniec 61—62 K.

Inserate.

Ich danke dem Hrn. C. Müller für seinen guten Rath; nur ist zu bedauern, daß er nicht selbst davon Gebrauch gemacht hat. Zugleich bitte ich, mich fernerhin in Ruhe zu lassen.

H. Herrmann.

Lodz, im Juli 1860.

F. Rzewuski, Goldarbeiter und Juwelier,

erlaubt sich hierdurch seine am hiesigen Platze neu errichtete

Gold- und Silberwaarenhandlung

einer gütigen Beachtung zu empfehlen.

Bei strenger Reellität wird es mein Bemühen sein, gefällige Aufträge prompt und billig auszuführen und werden sowohl die stets assortirt auf Lager befindlichen Gegenstände, als auch die bestellten Arbeiten mit größter Sorgfalt zur allgemeinen Zufriedenheit angefertigt sein.

Einem geehrten Publikum erlaube ich mir hiermit anzuzeigen, daß mein Compagnon Hr. **Wyderkowski,** im Wege freier Uebereinkunft aus meinem Geschäfte geschieden ist und in keinerlei Verbindlichkeiten mehr zu demselben steht. — Meine **Emaille-Fabrik** liefert ununterbrochen zu **bedeutend ermäßigten Preisen Küchengeschirre,** z. B. **Töpfe, Tiegel, Grapen** u. dergl., so wie auch gegen **alte** Geschirre **neue** eingetauscht werden. Auch ist daselbst eine complette doppelte **Glasurmühle** im besten Zustande zu verkaufen.

Michael Berkopf,

Neustadt, gegenüber dem Sakramentki-Kloster im Kozlowski'schen Hause Nr. 349.

In Folge des Ablebens meines Mannes **Edward Rühl,** sehe ich mich veranlaßt, die seit Jahren am hiesigen Orte mit gutem Erfolge bestehende **Buchhandlung** nebst einer **Leihbibliothek,** welche in jeder Beziehung gut recommandirt ist, aus freier Hand zu einem mäßigen Preise zu **verkaufen.** Kauflustige belieben sich bei der Unterzeichneten gefälligst zu melden unter Nr. 104. Briefe werden franco erbeten.

Kalisch, 2. August 1860. **Anastasia Rühl.**

In der Buch- und Musikalienhandlung von **E. Wende & Comp.,**
Senatorenstraße Nr. 2, vis-à-vis Herrn Dobrycz, ist zu haben:
Allen Zeitungslesern, Atlas-Besitzern und Geschäftsmännern
als ein höchst practisches Buch zum Nachschlagen empfohlen.

Vierte Auflage

von

Ungewitter's

Erdbeschreibung und Staatenkunde.

1858—59. 2 Bände. 118 Bogen in Lexicon-Octav, broch. Preis: 4 R. 80 K. Oder 26 Lieferungen von 4—5 Bogen à 17½ Kop. **Dresden, bei Adler & Dietze.**

Vollständigkeit, Zuverlässigkeit und **Brauchbarkeit** haben diesem Buche den Ruhm erworben, eines unserer **besten** und **reichhaltigsten** geographischen Werke zu sein. Das Register enthält nur allein über 46,000 Ortsnamen. Ueberall geht das **Geschichtliche** mit dem Geographischen Hand in Hand und die Darstellung ist klar, bündig und übersichtlich.

Ein kastanienbrauner **Hühnerhund,** proportionirt gebaut, par force dressirt, zwei Jahre alt, auf Feld- und Wasserjagd brauchbar, ist zu verkaufen. Näheres unter Chiffre S. in der Expedition d. Ztg.

Flinten, Büchsen u. Jagdgeräthschaften.

Doppelflinten, Stutzen, Revolver, Pistolen zum Scheibenschießen im Zimmer, **Terzerole, Pistons, Spitzkugeln** rc. Für gute Arbeit garantirt

J. Pik,

Optiker der Stadt Warschau, Methstraße Nr. 497 a.

Solaröl-Lampen. **Photogene-Lampen.**

Ewald Müller in Breslau,

Commissions- und Speditions-Geschäft,

empfiehlt insbesondere seine Niederlagen v. **Chocoladenfabrikaten jeder Art,** von **besten Beleuchtungsmaterialien,** als Photogene, Solaröl, Paraffin und Stearinkerzen rc., von **Wagenfett, Dachfilz, Stubenfilz** und von **Dachlack,** sämmtlich zu **Fabrikpreisen.**

Comptoir: **Albrechts-Straße Nr. 15.**

Für Bauunternehmer!

Wir machen hierdurch auf unser Lager von vorzüglichster

feuersicherer Dachpappe

approbirt vom königl. preußischen Ministerium, aufmerksam und bemerken zugleich, daß wir Aufträge zur **Bedachung** unter Anwendung von Asphalt an Stelle des bisher üblichen Theers, auf's Pünktlichste und Billigste mit aus dem Auslande hierher gebrachten Arbeitern ausführen.

Gebrüder Luxenburg,

Electoral-Straße Nr. 747.

Neue Welt Nr. 1297. **Foxal.** Neue Welt Nr. 1297.

Täglich große **musikalische Unterhaltung** von der Peter'schen Kapelle unter Direktion des Hrn. Huth. Gute Speisen und Getränke, sowie einen guten Kuffel Lagerbier direkt vom Eis aus dem besten Keller des Hrn. Lenski, pr. Kuffel 6 Gr., empfiehlt

Rothe.

Eintrittspreis 17½ Kop.

Das **weltberühmte Präuscher'sche anatomische Museum** ist nicht allein zum Sehen, sondern führt zur Wissenschaft, Bildung u. Moralität, ist eine Schule des Lebens, um sein eigenes Ich zu betrachten. Das Museum ist auf Nalewki aufgestellt und täglich zu sehen von 10 Uhr Morgens bis Abends. — Das Mitbringen von Hunden wird verbeten.

Neue Raffinirmethode

des rohen Rüböls zur Herstellung von Fabrik- und Lampenöl erster Qualität.

Das nach dieser Methode ohne Anwendung irgend einer Säure hergestellte Fabrikat ist völlig frei von **allen** mineralischen Säuren, pickt und oxidirt nicht und ersetzt als **Fabriköl** nicht nur das Baumöl überall in der Industrie vollständig, sondern übertrifft dasselbe noch wesentlich an Güte. Als **Lampenöl** brennt es weit heller und sparsamer als gewöhnlich raffinirtes Rüböl und verpestet, vermöge der vorgedachten Säurefreiheit weder die Zimmerluft, noch zerfrißt es die Lampen, (laut Prüfungsbericht eines hiesigen anerkannten Chemikers). Diese bereits mehrfach eingeführte Raffinirmethode ist bei weit kürzerem Prozeß bedeutend einfacher und billiger, als die bisherige und kann dieselbe, sowohl in geringer (als Nebenbeschäftigung), als auch in großer Geschäfts-Ausdehnung betrieben werden. Wir offeriren den Herren **Oelraffinnaren, Oelverkäufern, Fabrikanten** u. s. w. die betreffende Mittheilung gegen ein mäßiges Honorar und ersuchen reelle Reflectanten sich mündlich oder schriftlich (franco) an uns zu wenden.

Leipzig, im Juli 1860. **Das Bureau für Handel, Gewerbe und Landwirthschaft.**

Seebad Marienlyst bei Helsingör

am Öresunde.

Saison: 1. Juni bis 30. September.

Der Salzgehalt und Wellenschlag des durch die Begegnung zweier Meere allezeit frischen und klaren Seewassers mit seinen bewährten Wirkungen — die unvergleichliche Lage an einem der schönsten Gestade Europa's — die in keinem anderen Seebade in solchem Maaße sich darbietende Gelegenheit zu Geist und Körper erquickenden Ausflügen in Wald und Feld, auf dem Meere und auf reizenden Landtouren, auf Seeland selbst und auf der in wenigen Minuten zu erreichenden schwedischen Küste, — der zwanglose Ton einer gewählten Gesellschaft, — das Zusammenwirken vieler anderen glücklichen Umstände hat Marienlyst schon in den ersten zwei Jahren seines Bestehens die lebhafteste Anerkennung erworben. Den besten Beweis dafür geben die zahlreichen Bestellungen, die von den früheren Badegästen, zum Theil aus weiter Ferne, wieder eingehen. Wir erachten daher jede weitere Empfehlung für überflüssig und begnügen uns mit der Bemerkung, daß dem im vergangenen Jahre bemerkbar gewordenen Mangel an Wohnungen durch den Bau eines großartigen, am Strande reizend gelegenen mit größtem Comfort eingerichteten Hotel garni mit Aussicht auf das Meer, auf das Kullengebirge in Schweden und auf das Schloß Kronburg, so wie durch mehrere neue, in der Nähe des Schlosses befindliche Privatwohnungen abgeholfen worden ist. Eine vorzügliche Restauration, Bälle und gesellige Unterhaltungen im Kursaal, täglich zweimal Musik im Parke, gemeinschaftliche Ausflüge zu Wasser und zu Lande, Fischfang und Jagd werden auch in diesem Jahre die Annehmlichkeiten des Aufenthalts den Besuchern zu erhöhen suchen. — Natürliche und künstliche Mineralbrunnen, stets frische Kuh- und Ziegenmilch; warme See- und andere Bäder. — Billige Preise. — Deutsche Bedienung.

Zwischen Helsingör und Kopenhagen täglich mehrmalige Verbindung pr. Post und Dampfschiff, mit letzterem in ca. 2 Stunden. Kopenhagen ist von Berlin in 23 Stunden, von Hamburg, Lübeck und Wismar in 14 Stunden zu erreichen.

Nähere Auskunft ertheilen und Bestellungen auf Wohnungen nehmen an: der Badearzt Doctor B. Müller, und das Bureau des Seebades Marienlyst in Helsingör.

Die Direction.

Temperatur:

Gestern Mittag + 18° R., gestern Abend + 14° R., heute früh + 10° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

5 Fuß 7 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 10. August.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. 100 Th. R. S.	102	45	102	30
London 3 „ 1 Lst.	6	78	6	77
Paris 2 „ 300 Fr.	81	30	81	15
Wien 2 „ 150 Fl.	80	10	79	$87\frac{1}{2}$
Hamburg 2 „ 300 Mk.	154	60	154	20
Petersburg 1 „	—	—	—	—
Moskau 1 „	—	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.	$95\frac{1}{2}$	—	$94\frac{3}{4}$	—
Pfandbr. incl. Coupons....	15	$2\frac{1}{2}$	15	—
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 9 August 1860. (per Telegr.)
Börsenstimmung: fest.

	Brief	Geld.
5te Russische Anleihe	—	$98\frac{1}{8}$
6te do. do.	—	$102\frac{3}{4}$
Schatzobligationen	—	$84\frac{1}{2}$
4% Polnische Pfandbriefe	—	$87\frac{1}{2}$
Polnische Banknoten	—	88
Kurz Warschau	—	$67\frac{3}{4}$
St. Petersburg 3 W.	—	$97\frac{3}{8}$
London 3 Mt.	—	$6.17\frac{1}{2}$
Paris 2 „	—	$79\frac{1}{8}$
Hamburg 2 „	—	$149\frac{1}{8}$
Wien 2 „	—	$77\frac{1}{2}$
Roggen p. Juni-Juli $50\frac{1}{2}$ p. H. $49\frac{1}{2}$		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	126.50
Oesterr. Credit-Actien	—	190.50
London.		
Getreidemarkt: fest.		
Paris. Mittags.		
3% Rente	—	—
Credit Mobilier	—	—

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug, 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Minuten Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittag. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

Schweizerthal. Heute musikalische Unterhaltung von Hrn. Musikdirector B. Bilse. Anfang 6 Uhr. Eintrittspreis $17\frac{1}{2}$ Kop.

Heute **optische Vorstellung** von Hrn. Zoner im Saale des Wohlthätigkeitsvereins. Anfang 6 Uhr.

Theater.

Heute im kleinen Theater: Folwark Primerose. — Ucieszmy się. Uliczník Warszawski.

Morgen im großen Theater: Muszkietery.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 29. Lipca (10. Sierpnia) 1860r. — Censor, Radca Honorowy, Fecht.

Warschauer Zeitung.

№ 183. Sonnabend, 30. Juli / 11. August 1860.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindewith, Danielewitscher Straße Nr. 495.
Abonnement: in Warschau monatlich 50 Kopeken, vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; **in der Provinz:** vierteljährlich 2 Rubel 23 Kopeken
in Deutschland: vierteljährlich 3 Thlr. 26 Sgr.; **Inserate:** die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

— Warschau, 10. August. —

Durch Allerhöchste Befehle an die russischen Kaiserl. Königl. Ordenskapitel sind folgende Beamte wegen ihres vom Statthalter des Königreichs Polen bezeugten Eifers im Dienst und besonderer Arbeiten Allergnädigst zu Rittern des St. Annenordens dritter Klasse ernannt worden: Der beisitzende Vorstand der Buchhalterei der Oberrechnungskammer Adam Piotrowski, der Sektionsvorstand in der Finanzkommission Karl Michalski, der Vorstand des Hrubieszower Kreises Ignaz Bobakowski, der Kanzlei-Vorstand des Warschauer Censurcomitees Severin Porajski, der Schulinspector der land- und forstwissenschaftlichen Lehranstalt in Marimont, Andreas Smarsewski, der Inspector des Warschauer Realgymnasiums und Mitglied des Examinationscomitees, Johann Pankiewicz, der functionirende ältere Controleur der Oberrechnungskammer, Johann Kulesza, der Vicepräsident der ökonomisch-administrativen Abtheilung des Warschauer Wohlthätigkeitsvereins, delegirtes Mitglied des allgemeinen Aufsichtsrathes der Wohlthätigkeitsanstalten und functionirender Abtheilungsvorstand der Buchhalterei in der Generaldirection des landschaftlichen Creditvereins, Alexander Preiß. (Reg.-Bl.)

Der Administrationsrath des Königreichs Polen hat in Anbetracht, daß sich das nach dem alten Tarif in der Stadt Warta — Kreis Kalisch — erhobene Pflaster-, Wochenmarkts- und Jahrmarktsgeld für die Contribuenten unbequem und im Allgemeinen unzweckmäßig gezeigt hat, auf Vorstellung der Regierungskommission des Innern beschlossen und verordnet, den bisherigen Tarif außer Kraft zu setzen und einen neuen aufzustellen, nach welchem von nun an das Wochen- und Jahrmarkt- zusammen mit dem Pflastergelde an den betreffenden Markttagen bei der Einfahrt in die Stadt bezahlt werden soll und die höchste Abgabe von Fuhren mit Fabrik- und Manufactur-Producten für jedes vorgespannte Zugthier (Pferde, Ochsen, Kühe, Esel) 5 Kop., die niedrigste von Fuhren mit Holz oder nur mit Passagieren je 1 Kop. beträgt. Für ein Pferd, einen Ochsen ꝛc. ohne Fuhre wird je 1½ Kop., für ein Stück Kleinvieh (Schaf, Ziege, Kalb, Füllen, ausgeschlossen Ferkel) ½ Kop. berechnet. Befreit von diesen Abgaben sind die Stadtangehörigen, die Militärtransporte, die Posten, die Fuhren in dienstlichen Angelegenheiten, die der Wohlthätigkeitsanstalten und Klöster und der sich zum Gottesdienst begebenden Eingepfarrten, sowie endlich Lieferanten für Staatsbehörden, soweit ihnen eine solche Befreiung contractlich zugesichert wird.

St. Petersburg. Die Fregatte „Groß-Admiral“ die im Jahre 1859 in Amerika gebaut wurde, verließ am 15. (27.) vorigen Monats die Rhede von Kronstadt, um sich nach der syrischen Küste zu begeben und wird wohl in drei Wochen vor Beyrut anlangen. Die Bemannung dieses Schiffes besteht aus 50 Offizieren und 809 Matrosen. Die sich auf dem mittelländischen Meere befindenden Kriegsschiffe sind auch nach der syrischen Küste abgesegelt, wohin auch noch einige Schiffe der Baltischen Flotte beordert worden sind. Der größte Theil dieser Flotte befindet sich augenblicklich vor Sweaborg. (Reg. Bl.)

Der Kaiserl. Minister des Auswärtigen, Fürst Gortschakoff, hat von Sr. Majestät dem König von Portugal das Großkreuz des Thurm- und Schwertordens erhalten.

Kijew. Vom September an werden hier drei neue Zeitschriften, worunter eine religiös-moralischen Zwecken gewidmete, erscheinen.

* **Warschau, 11. August.** Die beiden großen polnischen Blätter theilen einen gleichlautenden Bericht des landwirthschaftlichen Vereins über den Stand der Feldfrüchte und Ernte zu Anfang d. M. mit. Aus demselben entnehmen wir, daß die Ernte an einigen Orten schon am 16., im ganzen Lande aber zwischen dem 20. und 25. v. M. begonnen hat und überall, namentlich in den Bezirken jenseits der Weichsel, wo auch mehrfach Hagelschaden zu beklagen ist, durch das regnerische Wetter bedeutend behindert wurde. Besonders auf niedrig und feucht gelegenen Grundstücken muß man befürchten, daß der Weizen theilweise verfault. Aus allen Gegenden des Landes berichtet man über Anzeichen der Kartoffelkrankheit, doch ist diese wichtige Frucht nicht überall gleichstark von der Fäule bedroht. Hoffentlich wird das seit ein paar Tagen anhaltende bessere Wetter auf die Ernte noch von recht günstigem Einflusse sein.

* In der gestrigen Nummer (220) der „Allgemeinen Zeitung“ finden wir eine Havas'sche Depesche aus **Madrid** vom 4. d. M., wornach unter den Astronomen, die ihre Sitzungen mit einem Dank an Spanien beendigten, auch zwei Herren „Prazmonki“ und „Kiamouski“ aufgeführt werden. Prazmonki ist jedenfalls der ältere Gehilfe der hiesigen Sternwarte, Herr Kollegienrath Adam Prazmowski; wer mag „Kiamouski“ sein?

* In unserem △-Artikel in Nr. 180 ist ein Irrthum stehen geblieben, der eine Berichtigung verdient. Es heißt nämlich, die Warschau-Wiener Eisenbahn-Gesellschaft habe für 1859 9 pCt. per Actie Dividende vertheilt: es muß 9 RS. per Actie heißen, was in Procenten ausgedrückt deren 15 ergiebt.

Generallieutenant Nowicki ist von Iwangorod angekommen.

Die chemisch-technische Fabrik von Ludwig Spieß in Zyrardow bei Ruda-Guzowska ist seit Ostern d. J. nach Tarchomin bei Warschau verlegt worden, und ist zu hoffen, daß die Einrichtung bald so weit vorgeschritten sein wird, daß die dort schon befindliche Dampfmaschine ihre für das Land so nützliche Produktion nächstens wird beginnen können. Die Gebäude in T. waren schon seit 49 Jahren im Besitz einer chemischen Fabrik, und in der letzten Zeit gehörte sie den Herren Hirschmann und Kijewski, von denen Hr. Spieß sie gekauft hat. (Gaz. Warsz.)

Der „Warsch. Kur.“ meldet Folgendes. Die Lemberger Zeitungen berichten von Landleuten im Sanocker Kreise in Galizien, die eine Summe Geldes zusammenzubringen beabsichtigen, damit ihr Gutsherr nicht gezwungen sei, sein Gut zu verkaufen. Derselbe Fall hat sich jetzt auf den Gütern **Wielkie Dembe** im Siennicer Kreise zugetragen, wo die Bauern und Kolonisten, wie man sagt aus eignem Antriebe, um ihren durch Unglück und unvorherzusehende Umstände in Noth gerathenen Gutsherrn zu unterstützen, in der Kanzlei des Gemeindevoigtes sich schriftlich feierlich verpflichtet haben, eine Summe von über 25,000 fl. p., die zur vollständigen Deckung einer Ratenzahlung an den landschaftlichen Creditverein nothwendig ist, vor dem 15. August d. J. einzuzahlen, damit das Gut durch Versteigerung nicht in andere Hände gerathe.

Die „Gaz. Codz.“ berichtet aus der Provinz: Auf den Gütern von **Winkschnuppen** im Kalvarier Kreise, im Besitze des Hrn. Thomas Wolski, wo sich die einzige (?) Moschee*) im Königreich Polen befindet, wurde in diesem Jahre eine steinerne römisch-katholische Kirche vollendet. — In der Gegend von **Wierzbolow** soll auf Staatsgrund eine Dampfflachsspinnerei in großem Maaßstabe errichtet werden, auf Kosten einer Gesellschaft von Gutsbesitzern, an deren Spitze sich die Herren Gawroński, Zielinski und Leuglück befinden. — In **Chmielnik** hat man auf dem Markte vorzügliche Brüche von Kalkstein eröffnet, der zur Erbauung eines Gebäudes für das Kreisgericht benutzt wird.

Die Königsberg-Kownoer Eisenbahn ist auch auf der Strecke **Eydtkuhnen-Kowno** schon vollendet, es fehlen nur noch die stehenden Brücken und Bahnhöfe, mit deren Errichtung man beschäftigt ist; die Locomotiven cursiren indessen schon auf der ganzen Linie. (Gaz. Codz.)

Die „Gaz. Warsz.“ meldet: die Stadt **Lublin** wird in der letzten Augustwoche sich der Zeiten ihres alten Glanzes erinnern können, indem sich alsdann aus allen Theilen unseres Landes eine große Anzahl Gäste zur landwirthschaftlichen Ausstellung einfinden werden, zu deren Unterbringung mit Wagen und Pferden, sowohl von Seiten des Magistrats, als auch von Privatleuten, die nothwendigen Vorbereitungen getroffen wurden. Herr Heinrich Wieniawski wird während dieser Zeit am 25. und 26. zwei Konzerte geben. Am 28. wird in den Sälen der Ressource ein Ball zum Besten des Lubliner Wohlthätigkeits-Vereins veranstaltet werden, am Abend des 29. ein Konzert stattfinden, und am 30. nach dem Schlusse der Ausstellung und der Preisvertheilung im Stadtgarten, dessen Schönheit jede Hauptstadt zieren könnte, eine Pfandlotterie zur Deckung der Kosten der Restauration der alterthümlichen Bernhardinerkirche in Lublin abgehalten werden.

*) Nach dem für die Statistik Polens so wichtigen Kalender der hiesigen Sternwarte für 1857 bestehen im Königreiche zwei Moscheen, die zweite wahrscheinlich im Lubliner Gouvernement. Anm. d. Red.

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 8. August. Gegen den Oberprediger Melcher zu Freienwalde, der wegen seiner „Beiträge zum Verständniß der heiligen Schrift“ suspendirt war, ist jetzt nach beendigter Untersuchung vom Consistorium der Provinz Brandenburg die Amtsentsetzung ausgesprochen worden.

Der vor Kurzem verstorbene Geheime Cabinetsrath Marcus v. Niebuhr hat nur ein Alter von 43 Jahren erreicht. Er war ein Sohn des berühmten Geschichtsschreibers und Staatsmannes Georg Niebuhr und ein Enkel des Reisenden, der das berühmte Werk über Arabien geschrieben. Im Jahre 1854 wurde er auf seinen Antrag in den Adelstand erhoben. In Rom und Bonn verlebte er seine Kindheit, besuchte das Gymnasium in Lübeck, studirte in Kiel, Bonn, Halle und Berlin Rechte und Staatswissenschaften und bestand mit Glanz die ersten Staatsprüfungen. Schon von Kindheit an erfreute er sich der besondern Protection des nachherigen Königs Friedrich Wilhelm IV., der ihm seine Gunst niemals entzogen hat. Nach einem längeren Aufenthalte in England, Belgien und Frankreich kehrte er nach Berlin zurück und vermählte sich mit einer Tochter des Generals v. Wolzogen. Schon 1845 veröffentlichte er ein Werk über Banken und eine Reihe von Aufsätzen über preußische Finanzverhältnisse, ein Thema, über das er auch später, namentlich in der „Neuen Preußischen Zeitung“, eine Menge Artikel geschrieben hat. In Gemeinschaft mit H. Ißler gab er die sämmtlichen geschichtlichen Vorlesungen seines Vaters heraus. Die Geschichte Assurs und Babels (Berlin 1858), in der er die Uebereinstimmung aller neuen Entdeckungen Rawlinson's und Layard's mit der Bibel nachzuweisen suchte, war die letzte seiner wissenschaftlichen Arbeiten. 1847 von einer längeren Reise nach Italien zurückgekommen, schloß er sich nach den Märzstürmen auf das Engste der Kreuzzeitungs-Partei an und war ein eifriger Mitbegründer und Förderer der mit ihr sympathisirenden Presse, redigirte in den Jahren 1848 und 1849 den „Magdeburger Correspondenten“, wobei er noch in mancherlei Conflikte mit Herrn v. Unruh gerieth, und arbeitete auch später fleißig an der Kreuzzeitung mit. 1850 ward er zum Regierungsrath ernannt und mit einer diplomatischen Mission nach Kassel betraut, um in den damals entstandenen Verwirrungen zu vermitteln, was ihm bekanntlich nicht gelang. 1851 ward er Geheimer Regierungsrath und Cabinetssecretär des Königs, in welcher Stellung er nicht ohne bedeutenden Einfluß war.

Die „Köln. Ztg.“ schreibt: „Umstände ändern die Sache. Dieses alt-

bekannte Sprüchwort hat sich neuerdings in einem pikanten Falle bewährt. Der frühere Ober-Präsident der Rheinprovinz, Herr v. Kleist-Retzow, zeichnete zur Zeit für das in Köln zu errichtende Denkmal Friedrich Wilhelms III. eine namhafte Summe, wenn wir nicht irren 300 Thlr., und zahlte davon auch die ersten Raten ein. Da aber die späteren ausblieben und dieserhalb eine gehorsame Erinnerung an ihn erlassen wurde, folgte statt des Geldes die Antwort: Er habe die Summe nur in Rücksicht seiner damaligen Stellung gezeichnet und fühle sich jetzt nicht entfernt mehr veranlaßt, eine fernere Zahlung zu leisten."

Dem Vernehmen nach haben die Repräsentanten derjenigen deutschen Staaten, von welchen die Militärconferenz in Würzburg beschickt worden, als die Grundlage und den Ausgangspunkt aller Detailberathungen über eine Revision der Bundes-Kriegsverfassung bereits einstimmig das Festhalten an der bundesverfassungsmäßigen Einheit des Bundesheers und also auch der Einheit des Commandos anerkannt.

München, 5. August. Die „Neue Münchener Zeitung" eröffnet ihre heutige Nummer mit einem Artikel über die Zusammenkunft in Teplitz, der mit folgenden Worten schließt: Vom 26. Juli 1860 an datirt eine neue Aera für Deutschland. Man wird in Zukunft in ganz Europa fühlen, daß eine große Nation in seinem Herzen die ihr gebührende Stellung wieder einnimmt, denjenigen Einfluß übt, den ihre reelle Macht ihr sichert, und welchen gemeinsam zu behaupten von Seiten aller ihrer Glieder nun der entschiedenste Entschluß feststeht. Das Wort einer Macht, die zu dessen Geltendmachung nöthigenfalls über 1½ Millionen der tüchtigsten und tapfersten Soldaten verfügen kann, wird künftig bei jeder wichtigen Entscheidung in Europa sein volles Gewicht äußern. Die Bürgschaften dafür sind erreicht, und darin liegt die sicherste Gewähr der Unabhängigkeit und Integrität unseres Gesammt-Vaterlandes. Das möge man sich auch an der Seine gesagt sein lassen. Wir sind wieder geworden, was wir immer hätten sein sollen: ein einig Volk von Brüdern."

Wien, 6. August. Heute hat im gewöhnlichen Saale des Reichsraths die erste Sitzung des Einundzwanziger-Comitee's zur Prüfung des Budgets stattgefunden. Mit Ausnahme des kranken Fürsten Colloredo waren sämmtliche Comitee-Mitglieder anwesend. Auf der Ministerbank befanden sich der Ministerpräsident Graf Rechberg, der Justizminister Graf Nadasdy, der Minister des Innern Graf Goluchowski, der Leiter des Finanz-Ministeriums Herr v. Plener; als Vertreter des Armee-Obercommando's war FML. Ritter v. Schmerling und als Vertreter des Marine-Obercommando's Oberst v. Breisach zugegen. Die Sitzung, die von 11 bis halb 4 Uhr dauerte, war rein praktischen Fragen zugewendet. Das Budget des a. h. Hofstaats, des Ministeriums des Aeußern, der Finanz-Verwaltung, der Armee, der Marine wurde von den Referenten der einzelnen Sub-Comitees begutachtet; die ersteren in voller Zustimmung, die letzteren von einigen Rand-Bemerkungen und Wünschen begleitet, wobei Herr von Plener, FML. v. Schmerling und Oberst v. Breisach zu wiederholten Malen das Wort ergriffen. Die Debatten waren übrigens ohne alle politische Färbung, durchaus sachmäßig und objectiv gehalten. Dieselben werden morgen fortgesetzt. Die eigentliche Politik, d. h. die Verhandlungen über die großen Principien der Reichsorganisation, wird kaum vor Mittwoch oder Donnerstag zur Sprache kommen. Der ungarische Antrag soll nach nunmehriger Gruppirung auf eine Majorität von 15 bis 16 Stimmen unter den 21 zählen können. Wie wir hören, werden sich die Sitzungen des Einundzwanziger-Ausschusses nicht über diese Woche hinaus erstrecken, da der Reichsrath in zahlreicher Vertretung bei den Einweihungsfeierlichkeiten der Wien-Münchener Strecke sich betheiligen will. (O. D. P.)

Es haben in letzter Zeit wieder lebhafte Verhandlungen zwischen Oesterreich und der päpstlichen Curie stattgefunden, welche sich auf den nicht nur möglichen, sondern sehr wahrscheinlichen Fall bezogen, daß Garibaldi das Territorium des Kirchenstaates betreten sollte. Ueber das Resultat dieser Verhandlungen weiß man bis jetzt nur, daß für diesen Fall die Truppen des Herzogs von Modena sich der päpstlichen Armee anschließen werden. Daß dem Cardinal Antonelli von hier aus die Versicherung gegeben worden sei, Oesterreich würde, im Falle die Revolution sich der päpstlichen Staaten bemächtige, selbst einen neuen Krieg mit Piemont und Frankreich nicht scheuen, um dem Papste seine Staaten zu sichern, ist unrichtig; dagegen bestätigt es sich, daß die Vorstellungen Oesterreichs, der Papst möge Rom nicht verlassen, den entsprechenden Erfolg gehabt haben. Se. Heiligkeit hat erklärt, vorläufig in seinen Staaten verbleiben zu wollen. (K. Z.)

Frankreich.

Paris, 6. August. Der „Moniteur" vom 6. veröffentlicht den Wortlaut der beiden Protokolle, welche in der am 3. abgehaltenen Conferenz über die syrische Angelegenheit angenommen wurden. Das erste Protokoll lautet:

„Da Seine kaiserliche Majestät der Sultan durch rasche und wirksame Maßnahmen dem Blutvergießen in Syrien Einhalt thun und seinen festen Entschluß bezeugen will, die Ordnung und den Frieden unter den unter seiner Souverainetät stehenden Bevölkerungen sicherzustellen, und da Ihre Majestäten der Kaiser der Franzosen, der Kaiser von Oesterreich, die Königin des Vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland, Seine königl. Hoheit der Prinz-Regent von Preußen und Seine Majestät der Kaiser aller Reußen ihre active Cooperation angeboten haben, welche Seine Majestät der Sultan angenommen hat, so haben sich die Vertreter Ihrer besagten Majestäten und Seiner königlichen Hoheit über folgende Artikel geeinigt:

Art. 1. Ein Corps europäischer Truppen, das auf 12,000 Mann gebracht werden kann, wird nach Syrien geschickt werden, um zur Wiederherstellung der Ruhe beizutragen.

Art. 2. Seine Majestät der Kaiser der Franzosen willigt ein, sofort die Hälfte dieses Truppencorps zu stellen. Wenn es nöthig werden sollte, dessen Bestand auf die im vorstehenden Artikel stipulirte Ziffer zu erhöhen, so würden sich die Großmächte ohne Verzug mit der Pforte auf dem gewöhnlichen diplomatischen Wege über die Bestimmung derjenigen unter ihnen, welche dafür Sorge zu tragen hätten, einigen.

Art. 3. Der Oberbefehlshaber der Expedition wird bei seiner Ankunft sich mit dem außerordentlichen Commissär der Pforte in Verbindung setzen, um alle durch die Umstände erheischten Maßregeln zu combiniren und die Position einzunehmen, deren Besetzung erforderlich sein wird, um den Zweck der gegenwärtigen Acte zu erfüllen.

Art. 4. Ihre Majestäten der Kaiser der Franzosen, der Kaiser von Oesterreich, die Königin des Vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland, Seine königliche Hoheit der Prinz-Regent von Preußen und Seine Majestät der Kaiser aller Reußen versprechen die nöthige Seemacht zu unterhalten, um zum Erfolge der gemeinsamen Anstrengungen zur Wiederherstellung der Ruhe auf dem syrischen Küstengebiete mitzuwirken.

Art. 5. Die hohen Betheiligten, überzeugt, daß diese Frist genügen werde, um den Zweck der Pacification, die sie im Auge haben, zu erreichen, stellen die Dauer der Occupation der europäischen Truppen in Syrien auf sechs Monate fest.

Art. 6. Die hohe Pforte verpflichtet sich, so weit es von ihr abhängen wird, den Unterhalt und die Verproviantirung des Expeditions-Corps zu erleichtern.

Man ist einverstanden, daß die sechs vorstehenden Artikel nach ihrem Wortlaute in eine Convention umgewandelt werden sollen, welche die Unterschriften der unterzeichneten Vertreter erhalten wird, sobald diese mit den Vollmachten ihrer Souveräne versehen sein werden, daß aber die Stipulationen dieses Protokolls sofort in Wirksamkeit treten sollen.

Der Geschäftsträger Preußens indeß bemerkt, daß die augenblickliche Vertheilung der preußischen Kriegsschiffe seiner Regierung nicht gestattet, gegenwärtig bei der Ausführung des Artikels 4 mitzuwirken.

Geschehen zu Paris, 3. August 1860, in sechs Ausfertigungen.

Thouvenel. Metternich. Cowley. Reuß. Kisseleff. Achmet Vefyk."

Das zweite Protokoll lautet:

„Die Bevollmächtigten Frankreichs, Oesterreichs, Großbritanniens, Preußens und Rußlands, indem sie, den Absichten ihrer respectiven Höfe gemäß, den wahren Charakter des Beistandes, welcher der Hohen Pforte nach dem Wortlaute des an demselben Tage gezeichneten Protokolls geliehen werden soll, die Gefühle ferner, welche ihnen die Bestimmungen dieser Acte dictirt haben und ihre vollständige Uneigennützigkeit festzustellen wünschen, erklären auf das Ausdrücklichste, daß die contrahirenden Mächte bei der Ausführung ihrer Verbindlichkeiten weder irgend einen Gebietsvortheil, noch einen ausschließlichen Einfluß, noch irgend ein Zugeständniß bezüglich des Handels ihrer Unterthanen, welches den Unterthanen aller andern Nationen nicht auch bewilligt werden könnte, zu erstreben gemeint sind, oder erstreben werden.

Indessen können sie nicht umhin, indem sie dabei an die von Sr. Majestät dem Sultan ausgegangenen Acte erinnern, deren hohe Bedeutung der Art. 9 des Vertrages vom 30. März 1856 constatirt hat, den Werth zu bezeichnen, den ihre respectiven Höfe darauf legen, daß, den feierlichen Versprechungen des Sultans gemäß, zur Verbesserung des Looses der christlichen Bevölkerungen aller Bekenntnisse im ottomannischen Reiche ernsthafte administrative Maßnahmen getroffen werden.

Der türkische Bevollmächtigte nimmt von dieser Erklärung der Vertreter der Großmächte Act und übernimmt es, dieselbe seinem Hofe zu übermitteln, indem er bemerkt, daß die hohe Pforte ihre Bemühungen in dem Sinne des oben ausgedrückten Wunsches angewandt hat und fernerhin anwenden wird.

Geschehen zu Paris, 3. August 1860, in sechs Ausfertigungen.

Thouvenel. Metternich. Cowley. Reuß. Kisseleff. Achmet Vefyk."

Italien.

Turin, 3. August. Ricasoli macht der clericalen Armonia einen Proceß, weil dieses Blatt ihn beschuldigt hat, eine an den Bischof von Volterra gerichtete Depesche aufgefangen und für den genannten Prälaten geantwortet zu haben. — In Bologna ist ein Buch erschienen, das hier einiges Aufsehen erregt. Es enthält unter Anderm das Programm der Majorität des italienischen Parlaments für auswärtige Angelegenheiten. Der Schluß ist kurz folgender: „Zweck, den die Majorität vor Augen hat, ist die Unabhängigkeit der ganzen Nation, Streben nach definitiver Einigung Italiens; doch sollen Zeit und Mittel von den Verhältnissen näher bestimmt werden; die Mittel im Allgemeinen sind die Allianz mit Frankreich, Englands Freundschaft und eine mächtige und wohldisciplinirte Armee."

Cavour hat folgendes offene Schreiben an die „Opinione" gerichtet:

Herr Director! Es überrascht mich nicht, daß die Armonia in ihrer durch meinen Brief an den Erzbischof von Chambery veranlaßten Polemik sich einem Kreuzfeuer von Beschuldigungen und Verleumdungen hingiebt; es gehört dies zur Rolle eines Blattes, das extreme Ansichten vertritt und den wüthendsten Leidenschaften schmeichelt; aber daß es, um mich anzugreifen, zu gemeinen Verleumdungen gegen einen jungen, ausgezeichneten, den politischen Kämpfen durchaus fern stehenden Beamten greift, das wird, davon bin ich überzeugt, den Unwillen der Ehrenmänner aller Parteien wach rufen. Wenn die Armonia einen Hauptstreich ausgeführt zu haben vermeint, indem sie eine Thatsache, die ich geheim halten wollte, veröffentlichte, so hat sie sich stark verrechnet. In meiner politischen Laufbahn giebt es nichts, was mich mehr freut, als daß ich zu vertrauten und gewandten Mitarbeitern in den heikelsten und schwierigsten Angelegenheiten mir ausersehen habe zuerst Herrn Constantino Nigra und sodann Herrn Isaak Artom, junge Männer von verschiedener Religion, doch gleich ausgezeichnet durch bemerkenswerthes und früh gereiftes Talent, ihren unverwüstlichen Eifer und ihren Charakter, der rein ist, wie Gold. Dieses öffentliche Zeugniß, welches ich mit Vergnügen Herrn Isaak Artom gebe, wird, wie ich überzeugt bin, von denen bestätigt, die ihn kennen, und besonders von den Chefs, deren volles Vertrauen er stets besessen, so wie von seinen Collegen, die ihn hochachten und vollkommen zu schätzen wissen. Die öffentliche Meinung wird zu richten wissen über unwürdige Angriffe von Seiten der Menschen, welche die Zeiten zurückwünschen, wo der Unterschied des Glaubens genügte, um die gebildetsten und befähigtsten jungen Leute vom Staatsdienst auszuschließen. Genehmigen Sie u. s. w.

C. Cavour.

Wie die „Perseveranza" aus Rom meldet, hat sich General Goyon am 5. d. in Civitavecchia eingeschifft, um nach Frankreich zurückzukehren. In Spoleto sind Streitigkeiten zwischen dem Volke und den Truppen der Fremden-Regimenter entstanden, welche die Schließung des dortigen Theaters zur Folge hatten.

Neapel, 5. August. Man führt mit Eifer Verbesserungen in Armee und Marine ein. Der Commandant Capecelacro ist zum Director im Ministerium der Marine ernannt worden. Man vervollständigt die Erneuerung des Verwaltungspersonales. Das Geheimsecretariat des Königs ist unterdrückt und die Camarilla durch Männer, welche vom Ministerium be-

zeichnet wurden, ersetzt worden. Der König hat die Posten der Nationalgarde besetzt. (Indep.)

Wie der „Indep. Belge“ mitgetheilt wird, hat König Franz ein Schreiben an einen römischen Staatsmann gerichtet, das dieser dem heiligen Vater vorgelegt hat. Der junge König ist weit entfernt, seiner eigenen Verblendung und Kopflosigkeit seine verzweifelte Lage zuzuschreiben; er spricht auch nicht von der Mißachtung der rettenden Rathschläge, die Victor Emanuel ihm vor einem Jahre ertheilte; nein, wie Franz Joseph in dem bekannten Weheruf von Laxenburg, so klagt auch Franz II., „er sei von Europa verlassen worden und werde deßhalb unterliegen.“ Dann setzt er hinzu: „Ich werde bis ans Ende ausharren, aber der Verrath, der selbst in mein Haus eingedrungen ist, zwingt mich, mich zurückzuziehen.“ In diesem Schreiben erklärt König Franz auch, er werde niemals auf Sicilien verzichten. Eine Abschrift von diesem Schreiben wurde auch sofort einem Souverain eingehändigt.

In Neapel sind über 300 Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten, die größtentheils zu den Jägern gehören, in Haft; die Mehrzahl wollte nach Sicilien ausreißen; einige sind in Haft, weil sie „Evviva Garibaldi“ gerufen haben. Aus Reggio wird berichtet, daß von den aus Sicilien zurückgekehrten Truppen etwa 12,000 Mann in Calabrien stehen, doch nicht concentrirt. Die Sbirren, die aus Messina in Reggio eintrafen, hatten sich zu Plünderungsunternehmungen in der Stadt mit den Gendarmen verbunden; die Nationalgarde machte dieser Industrie jedoch bald ein Ende und verhaftete das Gesindel nach einigen kurzen Scharmützeln.

Schweiz.

Bern, 4. August. In seinen letzten Sitzungen hat der Bundesrath sehr wichtige Kreisschreiben an die Kantone beschlossen. Das eine ladet die Industriellen des Landes ein, sich bei der Beschaffung von ungefähr 70—100,000 Gewehren für die Eidgenossenschaft zu betheiligen und ihre bezüglichen Rathschläge zu geben. Der Bund verpflichtet sich in den ersten Jahren jährlich 10,000 Gewehre zu kaufen, behält sich aber die strengste Controle über das zu verwendende Material und die Arbeit vor. Er wünscht, daß namentlich die schweizerischen Büchsenmacher sich betheiligen. Das zweite Kreisschreiben handelt von der Organisation der Landwehr in sogenannte Territorial-Divisionen, welche in der Regel nicht außerhalb eines gewissen ihnen angewiesenen Gebietes verwendet werden sollen. (Schl. Z.)

Bern, 4. August. Zum Professor der Kunstgeschichte am schweizerischen Polytechnicum hat der Bundesrath Herrn Lübke aus Berlin gewählt.

Genf, 2. August. Die wachsende Unzufriedenheit der Bevölkerung von Savoyen ist heute eine offenkundige Thatsache. Der Präfect von Chambery, Herr Dieu, und der kaiserliche Generalprocurator sind plötzlich nach Paris abgereist, um, wie es heißt, dem Kaiser die Lage zu schildern, und sich über die Mittel zu berathen, wie etwa noch der unerläßliche Enthusiasmus für die Kaiserreise zu organisiren sei. Kundige Stimmen aber behaupten, daß alle Versprechungen, namentlich hinsichtlich materieller Verbesserungen, Straßen- und Eisenbahnbauten und dergleichen, bei der Bevölkerung nicht mehr verfangen. Man muß also neue Reizmittel ersinnen. Die gänzlich abhängige Municipalität von Chambery hat 20,000 Fr. für die Feste zur Kaiserreise verwilligt. Das Gefolge des Kaisers soll aus 60 bis 70 Personen bestehen. Die Municipalität von Aix-les-Bains hat 10,000 Fr. votirt zum Amusement der Pariser, die sich herablassen werden, das „Marmottenland“ selbsteigen in Augenschein zu nehmen. Marschall Randon ist abgereist. Die Entwaffnung der Nationalgarde hat zur Stunde noch nicht völlig ausgeführt werden können. Eine Nachricht von hoher Wichtigkeit bringt die „Nation Suisse“ aus Paris: die Absicht Frankreichs, bei Thonon am Genfer See einen großen Hafen anzulegen und dort sechs große Kriegsdampfer zu unterhalten. — Bundesrath Stämpfli hat die Einladung zu dem hiesigen eidgenössischen Offiziersfest angenommen. Das Fest dürfte eine wahrhaft großartige patriotische Demonstration werden. Schon schmücken sich unsere Straßen mit eidgenössischen Fahnen, Waffentrophäen werden auf öffentlichen Plätzen erbaut, Vorkehrungen aller Art in ausgedehntestem Maßstab getroffen. Eine Menge Fremder trifft bereits ein. — Hr. Rothschild aus Neapel hat sich jetzt wirklich für längere Zeit auf seiner Villa bei Pregny, eine halbe Stunde von hier in herrlichster Lage, niedergelassen. (Allg. Ztg.)

Neueste Nachrichten.

London, 8. August. Im Unterhause wurde gestern die Bill, welche die Verschmelzung des bisher besonderen indischen Heeres mit dem allgemeinen britischen Heere bezweckt, zum dritten Male verlesen. — Die zu Edinburgh über die Freiwilligen abgehaltene Revue ist glänzend ausgefallen. Es waren 20,000 Freiwillige und 20,000 Zuschauer anwesend.

Paris, 7. August. General Goyon ist aus Rom in Marseille eingetroffen. Die „Patrie“ versichert, daß die Freiwilligen Garibaldi's auf dem Festlande das Fort Scylla in Calabrien gegen Messina eingeschlossen haben. An den neapolitanischen Grenzen in den Kirchenstaaten haben Manifestationen stattgefunden.

Paris, 8. August. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Neapel ist die Division Bosco nach Calabrien gesandt worden. (Es sind das die Truppen, welche sich auch nach dem Zeugniß ihrer Gegner bei Milazzo mit Bravour geschlagen haben. Oberst Bosco selbst hat seinen Abschied genommen, nachdem er die Truppen zurückgeführt.)

Mailand, 8. August. Die „Perseveranza“ meldet, daß, nach über Genua eingegangenen Nachrichten, die piemontesische Constitution durch Decret des Dictators in Sicilien publicirt worden sei.

Turin, 8. August. Die „Opinione“ meldet, daß das Gerücht, Lamoricière habe Neapel einen Vertheidigungsplan für das Festland übergeben, beunruhige, noch mehr das, wonach Neapel und Rom ein Schutz- und Trutzbündniß abgeschlossen haben. Piemont werde in letzterem Falle vielleicht gezwungen, die passive Politik aufzugeben, weil es nicht dulden könne, daß die Fremdentruppen Lamoricière's interveniren.

Rom, 4. August. Die Einwohner von Monte Porzio bei Frascati, aufgeregt durch eine anonyme Proclamation, begannen eine Besitzung des Fürsten Borghese zu theilen. Gendarmen stellten die Ordnung wieder her.

Auf der Rhede zu Neapel sind einige sardinische Kriegsschiffe angekommen. Die Societa Nazionale hat ihr Werbebureau geschlossen. Der Generallieutenant von Parma bedeutete dem dortigen Comitee, die Regierung werde sich weiteren Freischaarenzuzügen widersetzen; doch gingen in selber Nacht 200 Freischärler ab, andere 700 sollen folgen. Es heißt, der diesjährige Herbsturlaub der Beamten des Kriegsministeriums sei auf 12 Tage beschränkt worden. Massimo d'Azeglio ist am 4. d. M. in Florenz eingetroffen. — Aus Lodi vom 4. d. M. wird gemeldet: Das hiesige Gericht verurtheilte den Priester Savare wegen Störung der öffentlichen Ruhe zu sechsmonatlichem Gefängniß und 300 Lire Geldstrafe. (NPZ., Schl.Z., HN., Ind.)

Handelsnachrichten.

Danzig, 8. August. Wetter fast ohne Unterbrechung regnerisch. Weizen in Folge fester Berichte von London und Amsterdam auch hier in fester Stimmung, doch bleiben Umsätze beschränkt, da es an Kauflust fehlte. Roggen zog etwas im Werthe an und wurde bis 310 fl. pr. 125 Pfd. für Waare mit Geruch bezahlt. Von frischem Gewächs kommt noch wenig an, der andauernde Regen dürfte viel Schaden angerichtet haben. — Erbsen, Gerste und Hafer ohne Veränderung. Rübsen in fester Tendenz, für beste Saat bis 590 fl. per Last, Conoissement und Regulirung 73½ Pfd. schwer, bezahlt, abfallenderes 585—545 fl. Erhöhte Forderungen in Folge heftigen Regens verhinderten an heutiger Börse größere Umsätze als ca. 130 Last Weizen, wofür letzte Preise bezahlt wurden. Roggen 315 fl. pr. 125 Pfd. mit Geruch. Anderes ohne Veränderung.

Lokalbericht.

Warschau, 11. August.

Gestern in den Nachmittagsstunden fand in der hiesigen evangelischen Kirche die jährliche Gemeindeversammlung der Augsburgischen Glaubensgenossen statt. Es gereicht uns zur wahren Freude, über diese Versammlung Bericht erstatten zu können, denn, zahlreicher als gewöhnlich besucht, zeichneten sich die Verhandlungen zugleich durch eine dem ernsten Zwecke vollkommen entsprechende Würde aus, wie solche früher nicht in so hohem Grade hervorgetreten war. Wir haben allen Grund, dies als ein günstiges Anzeichen der in der Gemeinde in erfreulichem Grade zunehmenden Eintracht und jenes Gemeinsinnes zu betrachten, der zum Gedeihen des allgemeinen Besten so sehr erwünscht und nöthig ist.

Zunächst wurde der gedruckte Bericht über die Verwaltung des Gemeindevermögens für das Jahr 1859 vorgelegt. Hierauf hielt der hochwürdige Hr. Generalsuperintendent eine einleitende Rede. Darnach schritt man zu den Ergänzungswahlen für die durch den Ablauf der dreijährigen Dienstzeit erledigten Stellen von Mitgliedern des Kirchenkollegiums. Zum Vorstand des Spitals wurde an Stelle des um unser evang. Spital hochverdienten, nunmehr auf eignes Ansuchen sich von seinem Amte zurückziehenden Herrn Staats- und Medicinalrathes Dr. v. Heinrich Hr. Daniel Jende gewählt, welcher durch seine 22jährige Verwaltung des Spitals in Rawa den besten Beweis seiner Erfahrung und Tüchtigkeit in der Verwaltung eines solchen Instituts geliefert hat. In der Abtheilung für Bauwesen wurde der bisherige treffliche Vorstand, Hr. Bewense, wiedergewählt und dadurch dieser bei der gegenwärtigen Restauration unserer Kirche so hochwichtige Posten in den Händen eines Mannes gelassen, der die Arbeiten mit großer Umsicht, Thätigkeit und Hingebung leitet.

Von wichtigeren Beschlüssen, welche die Gemeinde faßte, haben wir namentlich hervorzuheben, daß von nun an sowohl am Charfreitag, wo bisher nur Vormittags-Hauptgottesdienst in deutscher Sprache stattfand, als auch am Sylvestertag Nachmittagsgottesdienste, beide in polnischer Sprache, stattfinden werden.

In der sich über alle Gegenstände des Kirchenverwaltungswesens verbreitenden Rede unseres hochverehrten Präses des Kirchenkollegiums, Herrn Xaver Schlenker, wurde die Gemeinde auch mit den näheren Verhältnissen der Kirchenrestauration bekannt gemacht. Der von der hohen Regierungskommission des Innern bestätigte Anschlag der nöthigen Arbeiten beläuft sich auf die Summe von 31,559 RSr. 35 Kop. Der zur Deckung dieser Kosten gesammelte Fonds betrug bis gestern allerdings erst 8147 RSr. 67 K., doch schritt das Kollegium trotzdem zum Beginn des Werkes, in der festen Erwartung, daß die Gemeinde, welche schon soviel Beweise ihres frommen und gemeinnützigen Sinnes gegeben, auch um den Tempel, den die Väter erbaut, in würdigem Stande zu erhalten, die nöthigen Opfer zu bringen nicht verabsäumen werde.

Unter Anderem berichtete der Herr Präses auch über die von dem im Februar verstorbenen Kaufmann, weil. Hrn. Benj. Taube, der hiesigen Stadt vermachte wohlthätige Stiftung von 43,275 RSr., wovon ein Drittel dem Armen- und Schulwesen unserer Gemeinde zufällt. Zum Exekutor des Testaments ist der Vorstand des Kirchenkollegiums, in der Person des Präses, ernannt und wird daher das Interesse der Gemeinde auf das Gewissenhafteste wahrgenommen werden. Der Verstorbene hat sich hierdurch selbst ein Denkmal gesetzt, welches gewiß nicht verfehlen wird, in so manchem wackern Bürger und Gemeindemitglied als Beispiel zur Nachahmung voranzuleuchten.

Die Versammlung wurde nach Erledigung aller Geschäfte um 7 Uhr unter gemeinsamem Gebete beschlossen.

Ev.-Augsb. Gemeinde vom 4. bis 10. Aug. incl.

Getraut: am 4. August: Friedrich Kalisch, Schiffer aus dem Dorfe Unter-Lindow bei Frankfurt a. O., mit Jungfrau Beate Rosalie Szydler von hier; am 7. Aug. Wilhelm Bauer, Lackirer, mit Frau Amalie, geb. Brodsätzer, verw. Masinska, beide

von hier; Leopold Georg Lehr, Fleischermeister, mit Jungfrau Elisabeth Gregor, beide von hier.

Gestorben am 6. Aug.: Marianne Ludowike Wisniewska, 7 M. a.; am 5. Aug.: Elisabeth Jet, 13 J. a.; am 7. Aug.: Johanna Anna Jalsch, 6 M. a.; Johann Klippel, Tischler, 53 J. a.; am 8. Aug.: Marie Caroline Göhring, 11 M. a.; am 10. Aug.: Carl Schramm, Müllermeister, 24 J. a.

Morgen hält den Vormittagsgottesdienst nebst Abendmahl in deutscher Sprache um halb 10 Uhr Herr General-Superintendent Ludwig, welcher auch in nächster Woche die kirchlichen Handlungen verrichten wird; den Gottesdienst in polnischer Sprache um 12 Uhr Mittags hält Herr Pastor Otto, den Nachmittagsgottesdienst aber um 4 Uhr Herr Garnisonsprediger Benni.

Bei der öffentlichen Verlosung der von der Direktion der Wettrennen angekauften Pferde fielen vorgestern Gewinnste auf Nr. 775 (des Grafen Jos. Zamoyski) Nr. 93 (des Hrn. Vincenz Bielski), Nr. 677 (des Hrn. Waldemar Sosnowski) und 163 (des Hrn. Herm. Epstein).

Auf das in Paris erscheinende photographische Album berühmter Zeitgenossen von Alex. Schönfeld nimmt hier Herr Hermann Schönfeld im Komptoir des Hrn. Jos. Epstein Nr. 470 Bestellungen an.

Im „Kurier" lesen wir eine Danksagung von Hrn. und Frau Slewiczko dahier an den Lehrer der Gymnastik, Hrn. Michael Majewski, welcher eine 10 jährige Tochter der genannten Aeltern durch mehrmonatliche gymnastische Uebungen von einer gefährlichen skrophulösen Gliederschwäche geheilt hat.

Am 30. d. M. Vormittags 11 Uhr wird auf dem Ring der Altstadt der Bauer Johann Barszcz aus Łosiewice — Gemeinde Jadow, Kreis Stanisławow — der seine Schwägerin ermordet hat und zum Verlust aller Rechte, sowie zu den schweren Arbeiten in den Bergwerken auf sechs Jahre verurtheilt ist, am Pranger ausgestellt werden.

Ueber das Musikinstitut theilen hiesige Blätter mit, daß eine Baukommission unter dem Vorsitze des Staatsraths v. Ritschel die Restauration des für jene Anstalt bestimmten Gebäudes, sowie dessen Erhöhung um einen Stock leitet und das Institut wahrscheinlich um Neujahr eröffnet werden wird. Der ernannte Direktor Herr v. Katski ist verreist.

Für die Warschau-Petersburger Eisenbahn kommen theils noch in diesem, theils im nächsten Jahre 74 Dampfwagen von Wien hieher, von denen jeder 90 Wagons ziehen kann. — Für die chemische Düngerfabrik ist eine Dampfmaschine angekauft worden. (Gaz. Codz.)

Im großen Theater soll nächstens wieder die Oper „Haydée" von Auber, mit Recitativen von Moniuszko, deren Text vom Theaterdirektor Jasinski in Verse gebracht ist, gegeben werden. — Das Libretto der Halka ist in eleganter Ausstattung in dritter Auflage bei G. Gebethner u. Comp. erschienen. — Die beliebte Sängerin Frl. Pauline Rivoli, die sich zur Kur ins Ausland begeben hat, soll sich bereits viel besser befinden und in einem Monat auf die Bühne zurückkehren. (Gaz. Warsz.)

Der Feuerlärm heute Vormittag um $\frac{1}{2}$11 Uhr hatte glücklicher Weise wenig zu bedeuten. Im Keller der Vincenti'schen Conditorei hatte ein stehen gelassenes Licht etwas Stroh in Brand gesteckt; das Glimmen war rasch gedämpft.

Gestorben: Generalmajor Karl Poradowski, Gehilfe des Vorstandes der zweiten leichten Kavallerie-Division, am 10. Aug. Sophie Kozlowska, 58 J. a.

Abgereist: Fürst Adam Sapieha n. Karlsbad, Kaufleute Arnhold und Hirschfeld n. Berlin, Jos. Schlenker n. Dresden, S. Aschkenasi und A. Bloch n. Breslau, S. Beit n. Homburg, F. Henschel n. Kempen, F. Martinet n. d. Schweiz, G. Kellen n. Wien, S. Scholim n. Breslau, Fabrikant J. Pitschmann und Arzt Jos. Pischlager n. Wien, Beamter M. Halpaus n. Oppeln, Gutsbesitzer G. Turno n. Preußen.

Angekommen: Oberst A. Buschen v. Brzesc-Litewski 414, Kaufmann J. Gerz v. Danzig 484, Agronom M. Grodenwitz v. Breslau 647, Fabrikant B. Hoff v. Berlin 414, Beamter P. Aliem v. Posen 1404, Kaufmann L. Mutzbeck v. Frankfurt am Main 414, Gutsbesitzer B. Kieß v. Dresden 625, Gutsbesitzer L. Rauch v. Wien 414, M. Schönberg v. Dresden 625, Kaufmann A. Toussaint v. Berlin 414, Gutsbesitzer J. Kemler v. Dresden 676.

Inserate.

Warschau-Wiener-Eisenbahn.

	revidirt:	unrevidirt:
Einnahme pr. Monat Juli.	1860	1859
Aus dem Personen-Verkehr	67,141 RSr. $23\frac{1}{2}$ K.	61,749 RSr. 92 K.
Aus dem Güter-Verkehr	57,760 RSr. 98 K.	36,929 RSr. 6 K.
Verschiedene Einnahmen	2,690 RSr. 93 K.	1,459 RSr. 73 K.
Summa:	127,593 RSr. $14\frac{1}{2}$ K.	99,138 RSr. 71 K.

Einnahme für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Juli:

1860: 744,623 RSr. $48\frac{1}{2}$ K.
1859: 596,560 RSr. 75 K.

mithin pro 1860 mehr: 148,062 RSr. $73\frac{1}{2}$ K.

Warschau, den 10. August.

Temperatur:

Gestern Mittag + 20° R., gestern Abend + 16° R., heute früh + 18° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

5 Fuß 2 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 11. August.

			Brief		Geld	
Berlin	2 Mt.	100 Th. R.S.	102	45	102	30
London	3 „	1 Lst.	6	80	6	78
Paris	2 „	300 Fr.	81	55	81	30
Wien	2 „	150 Fl.	79	80	79	65
Hamburg	2 „	300 Mk.	154	60	154	35
Petersburg	1 „	....	—	—	—	—
Moskau	1 „	....	—	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzobligat.			$95\frac{1}{2}$	—	95	—
Pfandbr. incl. Coupons...			15	$2\frac{1}{2}$	15	—
Imperiale		....	—	—	—	—

Berlin, den 10. August 1860. (per Telegr.)

Börsenstimmung: flau.

	Brief	Geld.
5te Russische Anleihe	—	93
6te do. do.	—	$102\frac{1}{2}$
Schatzobligationen	—	$84\frac{1}{4}$
4% Polnische Pfandbriefe	—	$87\frac{1}{4}$
Polnische Banknoten	—	$88\frac{1}{2}$
Kurz Warschau	—	$87\frac{3}{4}$
St. Petersburg 3 W.	—	$97\frac{3}{4}$
London 3 Mt.	—	$6.17\frac{7}{8}$
Paris 2 „	—	$79\frac{1}{6}$
Hamburg 2 „	—	$149\frac{3}{8}$
Wien 2 „	—	$77\frac{1}{2}$
Roggen p. Juni-Juli. $50\frac{1}{2}$, p. H. $49\frac{1}{2}$		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	126.25
Oesterr. Credit-Actien	—	189.50
London.		
Getreidemarkt: fest.		
Paris. Mittags.		
3% Rente	—	—
Credit Mobilier	—	—

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug, 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Minuten Form. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittag. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

Schweizerthal. Heute musikalische Unterhaltung von Hrn. Musikdirektor B. Bilse. Anfang 6 Uhr. Eintrittspreis $17\frac{1}{2}$ Kop.

Morgen **optische Vorstellung** von Hrn. Zoner im Saale des Wohlthätigkeitsvereins. Anfang 6 Uhr.

Theater.

Heute im großen Theater: Muszkietery.
Morgen im großen Theater: Ernani.
Morgen im kleinen Theater: Opieka wojskowa. Sto za sto.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 30. Lipca (11. Sierpnia) 1860r. — Cenzor, Radca Honorowy, Fecht.

Warschauer Zeitung.

№ 184. Montag, 1./13. August. **1860.**

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 495.
Abonnement: in Warschau monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; **in der Provinz:** vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken **in Deutschland:** vierteljährlich 3 Thlr. 26 Sgr.; **Inserate:** die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Warschau, 11. August. Durch Allerhöchste Befehle an die Kaiserl. Königlichen Ordenskapitel sind in Folge ihres vom Statthalter des Königreichs bezeugten eifrigen Dienstes und für besondere Arbeiten Allergnädigst zu Rittern des St. Stanislaus-Ordens zweiter Klasse mit der Kaiserlichen Krone ernannt worden: das Mitglied der Regierungskommission der Justiz, functionirender Director der administrativen Abtheilung dieser Kommission, Albert Konopka; der Gehilfe des Chefprokurators des neunten Departements des dirigirenden Senats, Johann Szymanowski; der Präses des Criminalgerichts des Gouvernements Radom in Kielce, Joh. Kewelski; der Präses des Civiltribunals des Lubliner Gouvernements in Siedlce, Hgin Wawrowski; das Mitglied des öffentlichen Educations-Conseils im Königreiche, Visitator der Bildungsanstalten des Warschauer Lehrbezirks, Präsident des Prüfungscomitees, Philipp von Steuder; der Vorstand der Expedition der Zollabtheilung bei der Kanzlei des Statthalters, Michael Chelczynski; der Vorstand des Kalischer Kreises, Stanislaus Jedlinski; der Gehilfe des Intendanten des Fürstenthums Lowicz, Johann Wojciechowski; der Cassirer der Hauptpostkasse im Königreich, Johann Kurmanowicz; der Stellvertreter des Richters am Appellationsgerichte des Königreichs, Konst. Gruszecki; der Gehilfe des Generalinspectors des Medicinaldienstes im Königreiche, Leon Sokolowski; der Sectionsvorstand in der Regierungskommission der inneren und der geistlichen Angelegenheiten, Roman Bierzynski; der Vorstand der Generalkanzlei des Vormundschaftsrathes der Wohlthätigkeitsanstalten, Edm. Darewski-Weryga; der Kommissar der Untersuchungs-Abtheilung im Büreau des Warschauer Oberpolizeimeisters, Johann Dobronoki.

Derselben Ordensklasse ohne Krone: der Beamte zu besonderen Aufträgen beim Statthalter, Waldemar Pankratjeff; der Kanzleireferendar im Administrationsrathe, Oskar Stanislawski; der Richter des Appellationsgerichtes des Königreichs, Thaddäus Rzecinski; der Prokurator beim Lubliner Kriminalgericht, Joseph Nowicki; der Abtheilungs-Vorstand der Kanzlei des Statthalters, Aloys Komarnicki; der Rath der Finanzabtheilung in der Gouvernementsregierung in Plozk, Karl Groer; der Rath der Finanzabtheilung in der Gouvernementsregierung in Radom, Leop. Keßler; das Ehrenmitglied des Medicinalconseils im Königreiche, Adam Helbich; der Rath beim Procuratorium des Königreichs, Karl Maslowski; der Richter beim Warschauer Friedensgerichte dritter Abtheilung, Peter Bertrand; der Vorstand der Abtheilung für ausländische Correspondenz im Büreau des Warschauer General-Kriegsgouvernements, functionirender älterer Censor des Warschauer Censurcomitees, Julian Hignet I.; der ältere Censor dieses Comitees, Gehilfe des Secretairs der Hauptbibliothek des Warschauer Lehrbezirks, Franz Sobieszczanski; der Vorstand der Abtheilung für nichtständige Einkünfte in der Regierungs-Finanzkommission, Johann Zielinski, und der functionirende Cassirer der Kanzlei des Statthalters, Johann Gautier.

In Folge der den untenbenannten Emigranten von 1831 Allerhöchst gewährten Verzeihung, sowie auf Grund der Verordnung vom 17. (29.) Juni 1841 und auf Vorstellung des vorsitzenden Generaldirektors der Regierungskommission der Finanzen, bestimmt der Administrationsrath, daß zum Genuß ihrer bürgerlichen Rechte vom Datum der die Begnadigung aussprechenden Allerhöchsten Entscheidung an, die nachbenannten durch Verordnung des Administrationsrathes vom 28. Juni (10. Juli) 1835 zur Konfiskation ihres Vermögens Verurtheilten zurückkehren: 1) Swierzewski, Jos., vom 14. (26.) November 1858, 2) Wisniewski, Lucian, vom 27. Mai (8. Juni) 1859, 3) Petinetti o. Peyneti, Philipp, vom 5. (17.) Juni 1859, 4) Woroniecki, Fürst Lucian, vom 13. (25.) November 1859, 5) Hasmann, Felix, vom 16. (28.) Juni 1860.

Warschau, 12. Aug. Der Geheimrath Senator Fanshawe ist von Kock im Lubliner Gouvernement und der Geheimrath Graf Starbel aus der Schweiz hierher zurückgekehrt. Der Geheimrath Staatssecretair Bulhakoff ist aus dem Auslande und der Flügeladjutant Sr. Majestät des Kaisers, Oberst von der Garde, Fürst Barjatynski, von Paris hier angekommen.

Der „Gaz. Codz." entnehmen wir folgende Nachrichten aus der Provinz. Die Warschau-Krakauer Gesellschaft zur Reinigung des Weichselbettes hat jetzt ihr Augenmerk auf die Stelle unterhalb Neustadt-Korczyn bei den Dörfern Parchocin und Oblekon gerichtet, wo das Bette von der Schifffahrt sehr gefährlichen Baumstämmen versperrt ist, und ein mit einer Maschine zur Aushebung von Pfählen versehenes Schiff hat seine Arbeit bei Oblekon begonnen. Die Länge der ausgehobenen Stämme beträgt bis 37 Ellen. Sie rühren wahrscheinlich von den Eichenwäldern her, die vor Jahrhunderten an den jetzt waldlosen Weichselufern standen und haben von der langen Zeit, die sie im Wasser gelegen, die Farbe des schönsten schwarzen Ebenholzes bekommen. Die Bewohner der Umgegend benutzen sie, nach ihrer Austrocknung, zur Feuerung. — In dem durch seine Liqueur-Destillation und seine musterhafte Landwirthschaft berühmten Morawice an der Nida wurde ein neues Schlößchen zum Wohnhause für den Besitzer in schöner Lage hart am Flusse und nahe an der Landstraße vollendet. — Zur Erleichterung für die Besucher der Lubliner Gewerbe-Ausstellung werden Omnibusse und Droschken zwischen dem Rathhausplatze und den Kasernen fahren, wo die Abtheilung für landwirthschaftliche Geräthe und Maschinen sein wird, so wie auch zum Gymnasium, wo sich die Abtheilung für landwirthschaftliche Produkte und ländlichen Gewerbfleiß befinden wird. Am 29. August wird das ganze Festgetümmel sich nach dem Platze bei Bronowica vor der Stadt hinwenden, wo die Wettrennen stattfinden werden, deren Preise aus städtischen Geldern und Gaben der Bürger der Stadt Lublin beschafft wurden. — Die Gebr. Wieniawski befinden sich jetzt in Paris, wo am 6. d. M. die Hochzeit des Aelteren, Heinrich, mit einer Nichte des bekannten Componisten Osborne stattfinden sollte. — Der Orgelbauer Hr. Przybylowicz baut gegenwärtig eine achtstimmige Orgel für das vier Werst von der Stadt Ozorkow gelegene Dorf Miosny. — Bei dem musterhaft gehaltenen Krankenhause zu Stopnica werden jetzt Seitenflügel zur Vergrößerung desselben angebaut. Bei diesem Bau wird eine interessante Neuerung benutzt. Es werden nämlich die Dächer mit Steindachpappe gedeckt, deren Beschaffung von Warschau trotz der Entfernung billiger zu stehen kommt, als das Anfahren der auf den angrenzenden Stachower Gütern fabricirten Dachziegel. In Pacanow, einem kleinen aber handeltreibenden Städchen, erhebt sich am Markte ein umfangreiches Gebäude, welches nach Art des europäischen Hotels zur Fremdenaufnahme dienen und außerdem zahlreiche Läden enthalten wird. Ein Bazar dieser Art wird gewiß nicht wenig zur Belebung der häufigen und umfassreichen Jahrmärkte von Pacanow beitragen. — Die Seidenzucht gewinnt immer mehr und mehr Liebhaber im ganzen Lande. So sahen wir z. B. in Stopnica bei Herrn Podczaski, dem Lehrer der Elementarschule an der Pfarrkirche, eine schon ziemlich ausgedehnte Seidenwurm-Brütanstalt.

Odessa, 30. Juli. Seit vorgestern hat ein ungeheurer Schwarm fliegender Heuschrecken von Odessa und dessen Umgebung Besitz genommen. Wenn diese Thiere in den Nachmittagsstunden sich in dicken und dunkeln Wolken in die Luft erheben, so scheint die Stadt, von der Ferne gesehen, in Flammen zu stehen. Um wenigstens die Bäume und Gesträuche des Boulevard Richelieu, der öffentlichen Promenaden, zu retten, läßt man mehrere Stunden hindurch den ganzen städtischen Feuerlösch-Apparat mit allen Pumpen und Wasserwagen längs derselben auf- und abfahren, und das dadurch verursachte Gerassel und Geläute hat bis jetzt zur Abhaltung der Heuschrecken hingereicht. (Don. Z.)

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 9. August. Der König von Bayern ist heute Morgen 6 Uhr nebst Gefolge mittels Extrazuges auf der Anhalter Bahn nach München abgereist.

Ueber Niebuhr (vgl. Nro. 183) haben wir noch Folgendes nachzutragen. Niebuhr wurde 1852 Inhaber des Hohenzollern'schen Hausordens, und vom König in diplomatischen Angelegenheiten nach London geschickt. 1854 Cabinetsrath und Staatsrath, und darauf auf sein Gesuch — das wohl mehr von der Familie seiner Frau veranlaßt und ihm vielfach verdacht wurde — in den Adelstand erhoben und mit zahlreichen europäischen Orden geschmückt. Niebuhr war bis ans Ende seiner Thätigkeit ein eifriger Vertreter der conservativen Partei und der sogenannten Kreuzzeitungspolitik. Er war offenbar eines ihrer gediegensten und kenntnißreichsten Mitglieder, ein Mann von großer wissenschaftlicher Bildung, scharfem Verstand und, gleich seinem Herrn, dem König, von einer merkwürdigen Gedächtnißkraft. Bei seinem — was nicht geläugnet werden kann — ehrgeizigen Charakter machte der so berüchtigte Depeschendiebstahl, der sich hauptsächlich auf ihm anvertraute Papiere erstreckt hatte, einen tiefen Eindruck auf seinen durch rastlose Thätigkeit ohnehin sehr nervös angespannten Geist, und trug mit dem Schmerz über die Erkrankung des Königs wohl das meiste zum Ausbruch des geistigen und körperlichen Leidens bei, das ihn bekanntlich bald nach des Königs Erkrankung befiel, und mit dem Zustand des Monarchen sehr ähnlich war. (N. Hann. Z.)

Danzig, 7. August. Durch die Gnade Sr. K. H. des Prinz-Regenten ist, wie das „Dampfb." meldet, der als Urheber des großen Speicherbrandes im Jahre 1849 zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe vom Schwurgericht verurtheilte hiesige Kaufmann Bluhm seiner Haft in Graudenz entlassen und Freitag Abend zur Ueberraschung seiner Familie hier eingetroffen.

Magdeburg, 7. August. Durch die Gnade des Prinzen-Regenten wurden, der „M. Z." zufolge, heute fünf von den in Folge der Erfurter Unruhen 1849 verurtheilten Personen in Freiheit gesetzt, nachdem ihnen der Rest ihrer Strafzeit geschenkt worden ist. Drei von ihnen waren zu 16, zwei zu 15 Jahren Festungshaft verurtheilt. Nur noch einer von jenen Erfurtern, der zu 20 Jahren verurtheilt ist, befindet sich auf der Citadelle, doch erwartet man auch seine Begnadigung noch im laufenden Jahre.

Düsseldorf, 6. August. In der heutigen Sitzung der deutschen Künstlerversammlung ergriff Hofmaler Dietz das Wort, und wies in kurzen und treffenden Worten auf die Entstehung der Schillerstiftung hin; die bildenden Künstler müßten, sagte der Redner, dieses Beispiel nachahmen. Der Name Albrecht Dürer wird wie der Name Schillers die Nation zur Begeisterung hinreißen, und wenn am 20. Mai 1871 der 400jährige Geburtstag Dürers wiederkehre, werde die Nation auch der hülflosen Künstler zu seinem Ruhm gedenken. Bis dahin solle man durch eigene Kraft einen Fonds zu der Centralunterstützungsanstalt zusammenbringen; er lege sogleich sein Scherflein auf den Tisch des Hauses nieder, und bitte alle Anwesenden, das Gleiche zu thun. Der Gedanke fand lauten Beifall, und am Ende der Sitzung belief sich der Fonds der Albrecht Dürer-Stiftung auf 110 Thlr. (A.Z.)

Offenbach, 7. August. Das Turnfest ist in schönster Ordnung von sich gegangen. 2000 Turner waren anwesend, unter andern die Turnvereine von Karlsruhe, Heidelberg, Mannheim, Darmstadt, Mainz, Hanau,

Wiesbaden, Wetzlar, Fürth im Odenwald u. s. f. Die Theilnahme der Bevölkerung am Feste war eine überaus herzliche. Ueberall wehte die schwarz-roth-goldene Fahne neben den Landes- und Stadtfarben.

München, 8. August. Dem Vernehmen nach werden sich die sämmtlichen Mitglieder des Magistrats und des Collegiums der Gemeindebevollmächtigten bei der Ankunft des Königs im hiesigen Bahnhof versammeln, um dem Monarchen für allerhöchstdessen mit so glücklichem Erfolg gekröntes Bemühen, zum Wohl des gesammten deutschen Vaterlandes eine Einigung der deutschen Fürsten zu erzielen, den allerehrfurchtsvollsten Dank der Bevölkerung auszusprechen. (N.M.Z.)

Reichenhall, 6. August. Ein sehr betrübender Vorfall brachte uns heut eine erhebende Feierlichkeit. Ein sich hier aufhaltender kaiserl. russischer General, der krank mit seiner Familie den weiten Weg von Moskau hieher zurückgelegt hatte, um seine Gesundheit von den jetzt in so hohem Ruf stehenden Heilkräften Reichenhalls wiederherstellen zu lassen, unterlag vor wenigen Tagen seinen Leiden. Ein durch den Telegraphen von München herbeigerufener griechischer Priester vollzog die Functionen bei der Beerdigung. Daß eine große Zahl der Curgäste dem Todten die letzte Ehre erweisen würde, war wohl selbstverständlich vorauszusetzen; überraschend war es aber, daß die Offiziere aus Salzburg sich einfanden, um die gleiche Pflicht zu üben. Es waren Offiziere aller Waffengattungen und aller Chargen, vom Obersten an, die diesen Act schöner Pietät gegen ihren fremden Standesgenossen ausführten. Der Verstorbene war ein Militär von hohen Verdiensten. Der General Michael Iwanowitsch von Daragan, Ritter der höchsten Orden, war erst 48 Jahre alt. Er diente seit seinem achtzehnten Jahr. Er war beim Sturm von Silistria, und hatte zwei Expeditionen nach dem Kaukasus mitgemacht. Den größten Theil seiner Dienstzeit gehörte er dem Generalstab an. Zuletzt functionirte er als Oberquartiermeister und war beim Kriegsministerium attachirt. Auch als militärischer Schriftsteller hat er sich in seinem Vaterland einen Namen gemacht. Seine trostlose Gattin und zwei Töchter verlassen nun Reichenhall, um in ihr weit entferntes Vaterland zurückzukehren. (A. Z.)

Karlsruhe, 7. August. Wie man hört, wird die Commission der Ersten Kammer über die Kirchengesetze, welche den Geh. Hofrath Dr. v. Mohl zu ihrem Berichterstatter ernannt hat, wesentliche Aenderungen an den Entwürfen beantragen. Insbesondere soll die Commission nicht damit einverstanden sein, daß man schon jetzt das Hauptgesetz als Verfassungsgesetz erklärte, ehe man von seiner Güte überzeugt sei. (N.P.Z.)

Wien, 7. August. Ueber das Budget des Ministeriums der Justiz und des Innern wurde in der heutigen Sitzung des 21er-Comitees das Referat des betreffenden Sub-Comitee's angehört, die Berathung aber auf morgen verschoben. Bezüglich der Justiz vernimmt man, daß der Herr Justizminister in einer Comitee-Sitzung Aeußerungen über bevorstehende Reformen im Justizwesen habe fallen lassen. Das mündliche Verfahren soll auch im Civil-Prozesse eingeführt werden, vorläufig (und probeweise auf ein Jahr) in einigen Branchen, vor Allem beim Handelsgerichte. Das Referat, sowohl bezüglich der Justiz als bezüglich der inneren Verwaltung, enthält große und bedeutende Reformvorschläge im Geiste der Autonomie der Provinzen, Kreise und Gemeinden. Die Ersparungen, welche durch die Vereinigung einzelner Statthaltereien und besonderer Aemter erzielt werden sollen, erscheinen dem betreffenden Comitee bei der Zahl der Beamten, die trotz der Auflösung dennoch beschäftigt und bezahlt werden müssen, zu unergiebig und zweifelhaft, als daß nicht auf einem gründlichern und energischern Wege die Erleichterung des Staatsbudgets erzielt werden sollte.

Wien, 7. August. Die Königin-Mutter von Neapel hat soeben das schöne von Eskeles'sche Sommerpalais in Hitzing bei Wien um 165,000 Gulden angekauft. — In einigen Orten Ungarns kam es seitens der Magyaren zu Thätlichkeiten gegen Juden, welche sich veranlaßt gesehen hatten, in ungarischer Nationaltracht zu erscheinen.

Man schreibt aus Wien vom 9.: Es sind heute Privat-Nachrichten von Unruhen hier eingelaufen, welche in der Nacht vom 5. auf den 6. August in Belgrad, der Hauptstadt des Fürstenthums Serbien, stattgehabt haben sollen. Die Serben sollen Angriffe auf die Türken gemacht haben, es gab Todte und Verwundete von beiden Seiten. Belgrad ist bekanntlich eine türkische Grenz-Festung, die als solche eine türkische Garnison hat, und von dem Fürsten von Serbien unabhängig ist.

Wien. Der Entwurf des Programms für die feierliche Eröffnung der Bahn von hier nach München ist erschienen. Am 12. fährt der Kaiser von Linz nach Salzburg ab. Um 11 Uhr trifft er daselbst mit dem König von Bayern zusammen. Nach geschehener Einweihung der Bahn und nach dem Mittagmahl wird die Fahrt nach München fortgesetzt, wo man Abends eintrifft. Die bayerischen Gäste werden in Salzburg, wie die österreichischen in München würdig empfangen und bewirthet. (A. Z)

Vom 1. nächsten Monats an wird die neue conservative Zeitung „das Vaterland" in Wien erscheinen. Die Zeitung hat sich als Organ der conservativen Partei Oesterreichs die Aufgabe gestellt, überall die Sache der auf rechtlicher und historischer Grundlage ruhenden Elemente des Kaiserstaates zu verfechten, ohne sich dabei zum Vorkämpfer von bloßen Standesinteressen zu machen.

Außerdeutsches Oesterreich.

Ueber die beabsichtigte Demonstration wird aus Pesth der „Presse" geschrieben: „Die Stephansfeier am 20. August wird einen unter den gegenwärtigen Verhältnissen bedeutungsvollen Charakter annehmen. Daß bei der Messe in Ofen der Fürst-Primas pontificiren wird, steht bereits fest; eben so, daß zwei großartige, in die Nationalfarben gekleidete Banderien den Kirchenfürsten einholen werden — das eine werden junge Leute bilden; an die Spitze des andern, das aus Magnaten bestehen soll, wird sich, wie man sagt, Graf Louis Karolyi stellen. Zu der Procession werden sich alle Cavaliere, das ganze Episcopat und die sonstigen geistlichen Würdenträger des Landes, ferner alle, die unter dem alten Regime irgend eine hervorragende Rolle gespielt, aus allen Theilen Ungarns einfinden. Wird dann gar noch die Idee verwirklicht, hinterdrein auf dem Rakos ein Festmahl mit tausend Gedecken zu arrangiren, so wird alles Stillschweigen der hiesigen Localpresse schwerlich verhindern, daß die dort ausgebrachten Toaste nicht durch das ganze Reich fliegen."

England.

London, 7. August. General Wyndham ist gestorben, ein 70jähriger Veteran, der die Schlacht bei Waterloo mitgemacht hatte. Es ist derselbe Wyndham, der beim Rückzuge der Franzosen daselbst kühn bis in ihre Mitte vorgedrungen war, um den Bruder des Kaisers, Jerome, der in seinem Wagen davoneilte, zu fangen. Jerome gewahrte, wie es heißt, die Gefahr noch zur rechten Zeit und sprang aus dem Wagen, während der junge Offizier den entgegengesetzten Kutschenschlag öffnete und ihn gefangen nehmen wollte.

Von der Admiralität ist Befehl nach Chatham ergangen, sämmtliche schwimmende Batterien, die seit 1856 gebaut worden waren, in Stand zu setzen, um über sie, wie über die gesammte Reserveflotte, in allerkürzester Zeit zum activen Dienste verfügen zu können.

In militärischen Kreisen wird eben viel von einer neuen Art schußfester Schiffe gesprochen, die so gebaut werden sollen, daß die stärksten Kugeln von ihren eisenbeschlagenen Seiten abprallen. (C.Z.)

Frankreich.

Paris, 8. August. Der bisherige neapolitanische Gesandte am französischen Hofe, Marquis Antonini, ist aus Gesundheitsrücksichten abberufen. Der bisherige Gesandtschaftssecretair wird ihn ersetzen. — Dem Vernehmen nach wird Cavour die Kammern zu einer außerordentlichen Sitzung berufen. — General d'Hautpoul hat sich eingeschifft. (H.N.)

Wie aus Paris geschrieben wird, ist es zwischen England und Frankreich schon zu lebhaften Erörterungen wegen der Interpretation gewisser Punkte des syrischen Protokolls gekommen.

Schweiz.

Die in Genf erscheinende „Espérance", die schon früher todt gesagt wurde, ist nun wirklich zu ihren abgeschiedenen Meinungsgenossen „l'Europe" und „les Nationalités" versammelt worden. Als einzigen Leidträger und baldigen Nachfahrer bezeichnet ein Genfer Witzblatt den Straßburger Correspondenten.

Genf, 4. Aug. Heute fand eine bedeutsame Festeinleitung in offener Staatsrathssitzung statt: die ins Schweizer Bürgerrecht aufgenommenen savoyischen Patrioten wurden beeidigt. Präsident Fazy erklärte in kurzer kräftiger Ansprache den Sinn der Handlung, die unentwegte Fortdauer des Verbandes zwischen der Schweiz und Nordsavoyen, welches mit 13,000 Unterschriften seine eidgenössischen Gesinnungen erklärt habe, und durch ein abscheuliches Intriguenspiel keineswegs seiner uralten natürlichen Stellung verlustig gegangen sei. Einstweilen, und bis zum siegreichen Durchbruch des guten Rechts, sollten diese Neubürger ihrem republicanischen Vaterland das „Hier Savoyen!" sein. (A. Z.)

Italien.

Turin, 7. August. Ein königl. Dekret vom 4. ermächtigt zur Veräußerung von 4½ Mill. 3prc. Rente zum Course von 80,50. Interessen vom 1. Juli angefangen. Der Rest der Anleihe wurde bereits von Staats-Creditanstalten und von Rothschild in Paris übernommen.

Turin, 8. August. Die „Opinione" meldet aus Neapel, der Oberbefehl über die Truppen sei dem General Pianelli anvertraut worden und General Bosco habe das Commando über eine Division in Calabrien erhalten. — Der republikanische französische Oberst Charras ist nach demselben Journal in Sicilien ankommen.

Genua, 7. August. In den letzten Tagen sind ungewöhnlich viele Expeditionen von hier nach Sicilien abgegangen. — Eine für den gestrigen Tag angesagte Volksversammlung im Theater Doria wegen einer Adresse an Garibaldi ist verschoben worden und soll erst nach dessen Landung in Calabrien stattfinden.

Dr. Bertani, der Agent Garibaldi's in Genua, fordert die italienische Jugend im Namen Garibaldi's auf, sich in Masse zu erheben und unter die Fahnen Garibaldi's zu eilen, um dießmal mit den Feinden Italiens den letzten Gang zu thun.

Genua, im August. Unter die heiligsten Güter der constitutionellen Verfassung gehört ohne Zweifel die persönliche Freiheit. Wie dieses Grundgesetz verstanden wird, erfahren wir. Ein Schuhmacher von Fojano war der Meinung, daß es jetzt gestattet sei, sich fremdes Eigenthum anzueignen, und mähte ganz ruhig das Gras, welches den Bauern gehörte, und diese meinten dagegen ihn dafür prügeln zu dürfen. Der Schuhmacher lief sofort nach Fojano und berichtete, daß er deßhalb mißhandelt worden sei, weil er nicht „Viva Ferdinando IV." rufen wollte. Dieß brachte die ganze Garnison auf die Beine; die Bauern wurden geknebelt, nach Fojano transportirt und auf dem Wege grob mißhandelt. (A.Z.)

Nach Berichten aus Neapel, vom 31. Juli, war die Aufregung im Steigen; die Annexionisten gewannen zusehends an Einfluß beim Volke. Das Ministerium läßt Tag und Nacht am Parlaments-Saale arbeiten, zu welchem ein großes Local in der Toledostraße, zwischen dem Museum und dem Platze Spiritu Santo gekauft wurde. Die Capitulation von Milazzo wird nachträglich vom „Corriere Mercantile" mitgetheilt; dieselbe lautet: „Art. 1. Die königlichen Truppen verlassen die Festung mit militairischen Ehren, mit Ausnahme des Generals Bosco, der zu Fuße abziehen muß. Art. 2. Die Festung bleibt in der Gewalt des Dictators Garibaldi mit ihrer gesammten Artillerie und den Kriegsmunitionen. Art. 3. Sämmtliche Pferde und die Hälfte der Maulthiere, die im Besitz der königlichen Truppen sind, werden Garibaldi zurückgelassen."

Die neapolitanischen Correspondenten der Pariser Blätter bestätigen,

daß Garibaldi von einer Deputation des National-Comitees eingeladen wurde, nach Neapel zu kommen, und sie setzen hinzu, daß man in Neapel überzeugt sei, der Dictator werde ohne Schwertstreich und unter Jubel in die Hauptstadt seinen Einzug halten.

Garibaldi hat zur Ueberfahrt 168 große Barken bestimmt, von denen jede 50 Mann faßt und die bereits die Küste bei Reggio recognoscirten. Auf die Anfrage Clary's, ob er trotz der Convention auf dieselbe feuern lassen solle, hat man noch nicht geantwortet. Die Flotte ist so unzuverlässig geworden, daß der König den Marineminister in Arrest schicken wollte, es aber unterließ, als die sämmtlichen Minister dieses als inconstitutionell bezeichneten. Am 3. August ist Clary von Messina in Neapel angekommen, um neue Instructionen zu holen. Die „Opinione" berichtet noch, daß die Capitulation von Messina nach den neuesten Depeschen dahin zu verstehen sei, „daß die neapolitanischen Truppen die ganze Insel räumen und bis zur gänzlichen Räumung die Citadelle von Messina von 2000 Mann Neapolitanern besetzt gehalten werde." (C. B.)

Dem Briefe eines deutschen Kaufmannes aus Messina, 30. Juli, den dessen Bruder der Redaktion der „K. Z." zur Benutzung mitgetheilt hat, entnehmen wir folgende bemerkenswerthe Einzelheiten: „Messina ist frei. Die königlichen Truppen haben sich am Donnerstag aus der Stadt zurückgezogen und haben sich zum größten Theil bereits nach dem Festlande eingeschifft. Nur die Citadelle ist noch in der Hand der Königlichen, doch auch diese soll nach und nach geräumt werden. Welche unerwartete Veränderung nach einem Zeitraum von beinahe 4 Monaten der drückendsten, ängstlichsten Stimmung! Zu gutem Ende wurde noch auf Befehl des Militär-Commandanten der ganze Hafen von den Schiffen geräumt, um den Batterieen freien ungehinderten Spielraum gegen einen erwarteten Angriff auf Stadt und Festung zu lassen. Das nahe Milazzo wurde am 20. Juli nach einem mörderischen zehnstündigen Kampfe siegreich genommen, und man erwartete nichts Anderes, als einen baldigen Angriff des letzten, aber stärksten Bollwerks der Insel. Der letzte Rest der Bürgerschaft war geflohen. Man dachte nur noch an Resignation. Hoffnung wagte man nicht mehr zu schöpfen. Da kam auf einmal von Neapel ganz unerwartet die Nachricht, daß das Ministerium beschlossen habe, die Insel Sicilien zu räumen, und richtig, am Mittwoch Nachmittags zogen ungeheure Colonnen neapolitanischen Militärs durch die öden, menschenleeren breiten Straßen mit klingendem Spiel nach der Citadelle. Am folgenden Donnerstag formirte sich eine Bürgerwehr, welche die Wache an der Bank, am Königs-Palast und anderen Gebäuden übernahm und zur Aufrechthaltung der Ordnung patrouillirte. Freitag Morgens zogen die ersten italienischen Truppen unter der Führung von Fabrizi und Medici ein, was einen endlosen Jubel hervorrief; Nachmittags erschien Garibaldi, der Dictator, ganz unerwartet, während er sich auf Samstag angesagt hatte. Er wollte den unvermeidlichen Empfangs-Feierlichkeiten auf diese Weise entgehen, denn er liebt die Ovationen nicht. Die Erscheinung von Fabrizi wirkte schon elektrisch, mehr Eindruck machte noch der Einzug Medici's, beides prächtige Gestalten, gewissermaßen Riesen, mit einem Ausdruck im Gesicht, der begeistert und gefangen nimmt. Dabei ihr Ernst und ihre Anspruchslosigkeit, welche in grellem Contrast zu dem Gebaren der neapolitanischen Generale stehen. Was soll ich nun aber vom Dictator sagen, von seinem magisch wirkenden Blick, von seiner würdigen Gestalt, von seinem bezaubernden Benehmen und von dem nicht enden wollenden stürmischen Jubel des Volkes, das am Thore bei seiner ganz unerwarteten Ankunft die Pferde vom Wagen spannte und denselben im Triumph zum Palast der Intendantur zog, wo Fabrizi und Medici eingekehrt waren! Im Nu ging die Nachricht von der Ankunft des Dictators durch alle Straßen, und massenhaftes Gedränge wogte nach der Strada Ferdinanda, um seiner ansichtig zu werden. Aus Aller Munde braußte ein „Viva Garibaldi" mit Hüteschwenken und Tücherwehen, als er am Balkon erschien und freundlich dankend grüßte. Sein Anzug ist einfach; nichts unterscheidet ihn von seinen Soldaten, als sein Auge, seine Stirn und sein Heldenauftreten. Und nun zu der heldenmüthigen Schaar von vielen Tausend Italienern, welche die Heimath, ihre Beschäftigungen, die Familien, Bräute und Geschwister verlassen haben, um für das einige Italien zu kämpfen. Was für Jünglinge, was für Männer! aus allen Ständen, besonders aus den gebildeten! Man muß sie in ihrer einfachen leichten Uniform einher gehen sehen; man muß die neapolitanischen Soldaten hören, wenn sie von dem Muth und der Tapferkeit dieser Jugendschaar reden; man braucht nur das letzte Gefecht zu kennen, wo 6000 der auserlesensten neapolitanischen Truppen aller Waffengattungen mit Kartätschen, in den besten verschanzten Positionen, hinter Häusern, hinter Wällen, hinter stacheligen Cactuspflanzungen von 3500 Italienern geworfen und in die Festung von Milazzo zurückgedrängt wurden, und selbst diese nicht einmal gegen die Wuth und den Muth der Anstürmenden zu behaupten im Stande waren. Bastion um Bastion wurde genommen, bis die Neapolitaner, in die Central-Bastion von Thurmeshöhe zurückgedrängt, die Parlamentair-Flagge aufziehen mußten. Wie Garibaldi, der Dictator, der Hoffnungsstern Italiens, am Gefecht Theil nimmt, ist unglaublich; jetzt anordnend, jetzt kämpfend wie der gemeine Soldat; einen neapolitanischen Offizier, der ihn niederzumachen heransprengt, mit einem Schwertstreich unschädlich machend; dann das Commando eines Bataillons, einer Compagnie übernehmend, welche eben ihren Führer durch eine Kartätschenkugel verloren haben, und die Muthigen zum Bajonnetangriff, er selbst in ihrer Reihe, führend; dann plötzlich, als der Kampf nahe dem Meere entbrennt, auf den Mast der Fregatte Tukeri kletternd, um von dort die Oberleitung zu übernehmen, dann wieder hinunter in den Kampf und den Dienst einer Kanone übernehmend, die eben von seinen Getreuen den Neapolitanern genommen wurde, welche er nun gegen den Feind richtet, ladet und abfeuert. Und dann nach all der Anstrengung und Aufopferung, Abends, welche Ruhe? auf dem nackten Boden, bei einem Krug Wasser und einem Stück Brot, gönnt er sich einige Stunden erquickenden Schlaf. Und weiter nun mit dem neapolitanischen Commandanten unterhandelnd, welche Entschiedenheit, welche Milde und welche Nachsicht! In der Sorge für seine Getreuen, welch ein väterlicher Führer! Ja, Garibaldi ist ein einziger Mann, unerschrocken und unermüdlich im Kampf, liebenswürdig und bezaubernd im Umgang, unerbittlich gegen Verbrecher im eigenen Heere, mild gegen die Gefangenen. Darum hangen auch die Soldaten an ihm und folgen ihm, wohin es auch sei, es kann ja nur zum Siege sein! Die Umwandlung Messina's grenzt ans Fabelhafte, erinnert an eine Scenenwandlung in Feenballets; unendlicher Jubel, Musik, Fahnen an Fahnen, Illumination, Wagen an Wagen und Glückseligkeit in allen Physiognomieen. Das ist das Werk von einem Tage! Unterdessen setzt der Dictator seine Thätigkeit unermüdlich fort; kaum angekommen, begab er sich nach der Farospitze, auf die Anhöhen im Süden, ordnete Verschanzungen an; noch in derselben Nacht wurden bei Jägers einige Tausend Elen Sackleinwand geholt, die am kommenden Morgen schon in Säcke verwandelt sein mußten, um zu Wällen verwandt zu werden. Am zweiten Tage war Garibaldi bei Tagesanbruch wieder außerhalb der Stadt, um das an die Festung grenzende Terrain auszumessen, resp. vermessen zu lassen. Nachts führt er seine Correspondenz. Eine unglaubliche Thätigkeit. Des Erhebenden ist hier viel zu sehen, und wir erleben Wunder der Bekehrung an denjenigen, die bis dahin die verstocktesten Gegner Garibaldi's und Anhänger der Bourbonen waren."

Türkei.

Laut Berichten aus Belgrad vom 6. August haben dort sehr ernste Händel zwischen Serben und zwischen türkischen Matrosen aus Bosnien stattgefunden. Mehrere Serben wurden verwundet und verschiedene Türken getödtet und verwundet. Die Besatzung der Stadt verhielt sich ruhig.

Nachrichten aus Belgrad vom 7. melden, Fürst Milosch sei in dieser Stadt angekommen, und es herrsche daselbst anscheinend Ruhe. — Gestern hat eine Conferenz zwischen den Consuln, dem Pascha und der Polizei stattgehabt. Es sind Maßregeln zur Aufrechthaltung der Ordnung adoptirt worden. Die Consuln statteten dem Hospital einen Besuch ab, wo sich 18 verwundete Türken befinden. Die Frauen und Kinder der Türken haben sich in die Citadelle geflüchtet. (Ind.)

Ungeheuer sind die Verluste, welche europäische Kaufleute in Beyrut erlitten haben. Die Seiden-Cultur hatte auf dem Libanon in den letzten Jahren eine so erfreuliche Ausdehnung gewonnen, daß man im Verein mit anderen günstigen Umständen sich der begründeten Hoffnung hingeben durfte, das syrische Verkehrs- und Güterleben werde endlich eine, wenn auch nur annähernde Entwicklung nehmen. So wurden auf dem Libanon in bemerkenswerther Anzahl und mit bedeutenden europäischen Capitalien umfassende Seidenspinnereien und andere Industrie-Etablissements errichtet, die unter ruhigen Zeitläuften einen erklecklichen Gewinn abzuwerfen versprachen. Ueberdies ist es in Syrien, wie überall in der Levante, Brauch, den kleineren und größeren Productenhändlern, Seidenzüchtern u. s. w. bereits im Frühjahr namhafte Vorschüsse auf die kommende Ernte zu machen. Mit dem Hereinbrechen jener blutigen Wirrnisse sind Millionen auf diese Weise in alle Winde zerstoben, die Industrie-Etablissements zerstört, der ganze Handelsverkehr lahm gelegt, die gewonnenen Fortschritte vollständig paralysirt.

Die Gazette de Lyon veröffentlicht folgenden Brief Abd-el-Kaders.

Abd-el-Kader an die Vorsteher der Spinnereien zu Krey.

Damaskus, 27. Zilhôjé 1276, 18. Juli 1860.

Meine lieben Herren und geehrten Freunde! Ich sehne mich danach, Sie zu sehen, und bete zu Allah, daß er Sie erhalte. Ihren geehrten Brief vom 13. Juli habe ich empfangen; Sie bitten darin um Auskunft über das, was den Christen zu Damaskus begegnet ist. In Antwort hierauf melden wir Ihnen, daß Montag den 9. Juli, um 2 Uhr Nachmittags, der Kampf begann, herbeigeführt wegen einer von dem Gouverneur dieser Stadt einigen Muselmännern, welche Christen beleidigt hatten, auferlegten Strafe. Diese Muselmänner geriethen in Wuth und rannten mit allerlei Waffen auf die Wohnungen der Christen zu, wo sie mordeten, sengten und plünderten zugleich. Die türkischen Soldaten eilten zur Hülfe herbei, dem Anscheine nach, als wollten sie die Revolte unterdrücken, in Wahrheit aber machten sie gemeinschaftliche Sache mit den Mördern, Brandstiftern und Räubern. Einige alte Muselmänner gaben sich alle Mühe, dem Handel Einhalt zu thun, aber die Anführer der türkischen Soldaten wollten den Frieden nicht und drängten im Gegentheil ihre Soldaten gegen die unglücklichen Christen. Den Soldaten halfen Banden von Räubern aller Sorten. Als ich den Stand der Dinge sah, beeilte ich mich auf das schleunigste, alle diese unglücklichen Christen unter meinen Schutz zu nehmen; ich nahm meine Algerier mit mir, und so konnten wir Männer, Weiber und Kinder lebend zurückführen. Während dieser Vorfälle, welche Montag und Dienstag anhielten, und während die Revoltirten ohne Unterlaß mordeten, sengten und die Christen hinschlachteten, ohne daß der Gouverneur sie zu vertheidigen suchte, ließ ich Herrn Lanusse, den französischen Consul und andere Franzosen aufsuchen. Am Mittwoch begann unter dem Vorwande, daß man zwei Muselmänner ermordet gefunden habe, was aber nicht wahr war, der Kampf von Neuem. Und doch hat Damaskus einen Gouverneur; es war aber, als wäre keiner da. — Ich meines Theiles seufze über dieses den armen Christen widerfahrene Unheil; man erkennt die Stätte ihrer Häuser nicht mehr, alle sind in Asche; die Zahl ihrer Todten kennt man nicht, aber man schätzt sie auf 3000 Schlachtopfer. Alles, was ich von Europäern und Christen habe zusammenbringen können, hat Schutz und Obdach in meinem Hause. Ich gebe ihnen, was sie bedürfen, und bete zu Allah, daß er diese armen Christen erretten möge vor den Händen dieser Rasenden.

Gez. Abd-el-Kader Ebn Mahhieddin.

Neueste Nachrichten.

Wien, 10. August. Die heutige „Amtszeitung“ enthält den Vortrag des Finanzministers über die Finanzlage des Reiches und über die Deckung des präliminirten Deficits von 39 Millionen für 1861. Es waren für das auf das Jahr 1860 präliminirte Deficit von 87¾ Millionen und hinzugetretenen nicht präliminirten Ausgabeposten von 7,600,000 Gulden 76½ Millionen Deckung vorhanden. In Folge von Ersparungen und Mehreinnahmen kommen aber 39½ Millionen in Wegfall und es bleiben daher von der für 1860 vorhandenen Deckung 20,700,000 übrig. Diese werden mit den im Jahre 1861 voraussichtlichen Ersparungen und außerordentlichen Zuflüssen zur Deckung des Deficits nicht nur ausreichen, sondern für 1862 vollständig übrig bleiben, und es wird daher weder eine Steuererhöhung noch eine Anleihe nothwendig werden. Das Deficit pro 1862 wird voraussichtlich 43, das pro 1863 49 Millionen betragen, deren Deckung durch Ersparnisse entsprechender Verwaltungsreformen und im Militär-Etat in Aussicht steht. Es wäre sonach das Gleichgewicht zwischen reellen Einnahmen und Ausgaben als hergestellt zu betrachten.

Das Reuter'sche Telegraphen-Bureau meldet aus **Wien**, daß große Comitee des Reichsrathes sei in einer Privatsitzung mit 18 gegen 3 Stimmen über ein Programm zur Organisation Oesterreichs übereingekommen, wonach für alle Provinzen eine Constitution nach dem Föderativ-System, welche die ungarischen Delegirten für Ungarn verlangten, gefordert werden soll.

London, 9. August. In der heutigen Sitzung des Unterhauses sagte Russell: Würde Spanien in die Zahl der Großmächte aufgenommen werden, so müßte man auch Schweden, Portugal und Sardinien zulassen. England sei der Ansicht, daß es besser sei, in dem gegenwärtigen Stande der Dinge nichts zu ändern. — Es ist eine Anleihe von 3 Millionen für Indien angekündigt worden.

London, 10. August. In der heutigen Sitzung des Unterhauses erwiderte Lord J. Russell auf eine Anfrage Mr. Sheridan's, daß englische Marinesoldaten sich in Syrien, wenn es nöthig wäre, ausschiffen würden; er hoffe aber, daß die Energie Fuad Pascha's (!) eine weitere Truppensendung überflüssig machen werde.

In der Unterhaus-Sitzung vom 9. August wurde eine Anleihe von 3 Millionen für Indien angekündigt.

London, 10. August. Die „Times“ berichtet aus Beyrut v. 6. d., daß in Damaskus 400 Personen wegen Betheiligung an den Metzeleien verhaftet worden sind. Unter den Verhafteten befinden sich Ali Bei und andere Personen von Einfluß. Eine außerordentliche Commission wird summarisch das Urtheil über die Angeklagten sprechen. Die Schuldigen werden sofort hingerichtet werden.

Paris, 9. August. Prinz Wilhelm von Baden ist in Chalons angekommen.

Paris, 10. August. Nach dem soeben erschienenen Bankausweise haben der Baarvorrath um 24⅝, das Portefeuille um 10½ Millionen Francs sich vermehrt.

General Goyon, bisher Befehlshaber der französischen Truppen in Rom, ist in Paris eingetroffen.

Turin, 8. August. Gestern wurden in den Kasernen einige Bataillons Truppen consignirt, um einen Arbeiter-Crawall zu unterdrücken.

Die neueste telegraphische Nachricht lautet wie folgt: **Genua**, 10. August. Aus Neapel eingetroffene Briefe vom 7. d. melden, daß fortwährend fremde Soldaten eintreffen und daß dieselben bald die Zahl von 10,000 erreicht haben werden. Mehrere Anhänger Garibaldi's sind in Calabrien gelandet, um in dem dortigen Gebirge den Aufstand zu organisiren. Die Gesandten bringen ihre Familien auf die Kriegsschiffe.

Laut Berichten aus **Damascus**, die über Malta eingetroffen sind, herrschte in der Stadt Ruhe; doch wurden in der Umgegend zahlreiche Meuchelmorde begangen. Dreitausend Weiber waren zu 25 Piastern pro Kopf verkauft worden, um in die Harems aufgenommen zu werden. Der Vice-König von Aegypten und die übrigen Aegyptischen Prinzen hatten der Pforte Geld-Subsidien gesandt. Die Drusen hatten auf ein von dem englischen Consul in **Beyrut** gemachtes Anerbieten hin, die Christen loszukaufen, eine große Anzahl derselben nach jener Stadt gebracht.

(NPZ., Schl.Z., HN., Ind.)

Lokalbericht.

* **Warschau**, 13. August.

Gestern Nachmittag fand im hiesigen Circus die erste Vorstellung der Gesellschaft von Gymnastikern und Akrobaten des Hrn. Weißmann aus Berlin statt. Sowohl die Seiltänze als die gymnastischen Vorstellungen zeichneten sich durch Präcision und Eleganz aus und ernteten reichen Beifall von Seiten des zahlreich versammelten Publikums.

Gestorben: Angelika Lebrowska, geb. Taszycka, 70 J. a.; Jakob Martusiewicz, Lieutenant im Topographischen Büreau, am 10. d.

Abgereist: Fürst Leon Sapieha n. Paris, Gutsbesitzer A. Scholtz n. Puszcze, Graf B. Tyszkiewicz in's Kaiserreich, Kaufleute Jak. Baumann n. Breslau, L. Habernal n. Brünn, A. Handt n. Brüssel, E. Prager n. Deutschland, K. Schremer n. Krakau, J. Gertz n. Preußen, Generalmajor a. D. Bechir a. Paris, Gutsbesitzer K. Krasinski und Joh. Kurtz n. Paris, Gutsbesitzer J. Kijewski n. Ostende, Baron Edw. Renne, Rittmeister a. D., n. Paris, Gutsbesitzer H. Thugut n. Ungarn, Gräfinnen M. und S. v. Czapski n. Paris.

Angekommen: Graf A. Krukowiecki v. Popien 625, Koll.-Ass. W. Lubimoff v. Tomsk 601, Kaufmann M. Behagel v. Mannheim 1513, Confiseur K. Gronert v. Dresden 461, Graf Edw. Jezierski v. Preußen 618, Beamter B. Kassel v. Krakau 625, Kaufleute W. Kröber v. Dresden 414, K. Neumann v. Königsberg 593, Darius von Cöln 414, S. Grühn v. Lübeck 481, Jos. Zelti v. Krakau 459, Fürst D. Tscherkaski v. Paris 414, Wirkl. Staatsrath G. Dukszta-Dukszynski v. Deutschland 1313, Stabskapitain B. Dzillo von Teplitz 1274, Gutsbesitzer L. Fischer von Karlsbad 976, Frau A. Froget v. Paris 753, Gutsbesitzer P. Koncewicz v. Beirut 603, Direktor Poumaj-Lambert v. Brüssel 414, Gutsbesitzer St. Reiten v. Ostende 414.

Marktbericht. In der vergangenen Woche wurde nach Warschau zu Markt gebracht — abgerechnet was sich in den Speichern auf Lager befindet —: Roggen 5166, Weizen 2298, Gerste 1755, Hafer 5701, Erbsen 398, Buchweizen 173, Gerstengrütze 934, Roggenmehl 1176, Weizenmehl 720, Kartoffeln 1219 Tschetw; Heu 899, Stroh 315 Fuhren. Die Mittelpreise waren: per Korzec Roggen 3 RS. 70 Kop. Weizen 6 RSr. 56 Kop., Erbsen 3 RS. 52 Kop., Zuckererbsen 4 RS. 50 Kop., Bohnen 6 RS. 10 K., Hafer 2 R. 51 Kop., Gerste 2 RS. 93 Kop., Buchweizen 3 RS. 1 Kop., Kartoffeln 1 R. 13½ Kop.; Mehl per Pud: feinstes Weizenmehl 2 R. 2½ K., ordinäres 1 R. 29½ Kop., gebeuteltes Roggenmehl 89½ Kop., Buchweizenmehl 72 K., Hirsegrütze per Tschetwert 9 RS. 96½ K., feine Buchweizengrütze 16 RS. 23½ K., gewöhnliche 9 RS. 1 Kopeken, Perlgerstengrütze 14 RS. 51½ Kop., ordinäre Gerstengrütze 6 RS. 89 Kop.; das Pud Stroh 32 K., Heu 37 Kop.; Butter 7 R. 60 K., Speck 4 RS. 60 Kopeken; die Klafter Fichtenholz 7 RS. 65 Kop.

Temperatur:

Gestern Mittag + 14° R., gestern Abend + 13° R., heute früh + 12° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

4 Fuß 6 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 13. August.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. 100 Th. R. S.	102	60	102	45
London 3 „ 1 Lst.	6	80	6	79
Paris 2 „ 300 Fr.	81	75	81	45
Wien 2 „ 150 Fl.	79	20	78	90
Hamburg 2 „ 100 Bk.	155	10	154	50
Petersburg 1 „	—	—	—	—
Moskau 1 „	—	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.	95½	—	95	—
Pfandbr. incl. Coupons...	15	2	15	—
[illegible]	—	—	—	—

Berlin, den 11 August 1860. (per Telegr.)

Börsenstimmung: flauer.

	Brief	Geld
5te Russische Anleihe	—	93
6te do. do.	—	102½
Schatzobligationen	—	84¼
4% Polnische Pfandbriefe	—	87
Polnische Banknoten	—	87¾
Kurz Warschau	—	87½
St. Petersburg 3 W.	—	97⅜
London 3 Mt.	—	6.17⅝
Paris 2 „	—	79½
Hamburg 2 „	—	149⅞
Wien 2 „	—	78⅛
Roggen p. Juni-Juli. 49½ p. H. 48½		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	126
Oesterr. Credit-Actien	—	184.20
London.		
Getreidemarkt: fest.		
Paris. Mittags.		
3% Rente	—	—
Credit Mobilier	—	—

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug, 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Minuten Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittag. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

Schweizerthal. Heute musikalische Unterhaltung von Hrn. Musikdirektor B. Bilse. Anfang 6 Uhr. Eintrittspreis 17½ Kop.

Heute **optische Vorstellung** von Hrn. Zoner im Saale des Wohlthätigkeitsvereins. Anfang 6 Uhr.

Theater.

Heute im kleinen Theater: Dwóch aniołów opiekuńczych. Żony płaczące. Panna na wydaniu.

Morgen im großen Theater: Niemy z Ingouville. — Małżeństwo z rozkazu.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 1. (13.) Sierpnia 1860r. — Censor, Radca Honorowy, Pecht.

Warschauer Zeitung.

№ 185. Dienstag, 14. August 1860.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 395.
Abonnement: in Warschau monatlich 50 Kopeken vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; in der Provinz: vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken
in Deutschland: vierteljährlich 3 Thlr. 26 Sgr. Inserate: die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.)

* Warschau, 14. August. Das gestrige Regierungsblatt enthält den von Sr. Majestät Allerhöchst bestätigten Etat des dritten Kommunikationsbezirks und ein Allergnädigstes Handschreiben Sr. Majestät an den General der Infanterie, Fürsten Peter Gortschakoff II., d. d. 9. Juni d. J. wodurch demselben zu seinem 50jährigen Dienstjubiläum das Regiment Wladimir verliehen wird, welches derselbe in der Schlacht an der Alma selbst zum Sturm führte. — Der „Kurjer Warsz." berichtigt, daß der am 8. v. M. (vgl. Nr. 157 und 164 d. W. Ztg.) verstorbene Graf Bielinski nicht der letzte Senator und Kastellan des frühern Senats des Königreichs Polen gewesen sei, indem einige solche Würdenträger noch leben. — Die „Gaz. Codz." enthält einen ausführlichen Bericht über die Versammlung von Staatsökonomen in Lausanne, welchem von hier die Grafen Skarbek, Andr. und Stan. Zamoyski beiwohnten. Der erstgenannte wurde mit der Wahl zum Bureaumitglied und Abtheilungsvorstand beehrt und ergriff bei den Verhandlungen auch das Wort. Bekanntlich verlief der Kongreß ohne bedeutendes Resultat, wozu wohl namentlich die Gleichzeitigkeit des statistischen Kongresses in London beitrug, welcher die Theilnahme der Engländer und der Deutschen vorzugsweise in Anspruch nahm. (Vgl. Nr. 177 unsrer Ztg.) — „In der „Gaz. Warsz." wird die im „Ruch muzyczny" ausgesprochene Ansicht, daß das hiesige Musikinstitut bereits unpopulär sei, bestritten.

Warschau, 13. August. Der Generallieutenant Senator Miasojedoff ist von Paris hier angekommen. Der Generallieutenant Abramowicz, Generalintendant der Kaiserl. Paläste, Präsident der Warschauer Theaterdirection, ist von Karlsbad, der königl. sächsische Konsul St. Lesser von Dresden zurückgekehrt. Der Wirkl. Staatsrath Baron Fersen, Civilgouverneur von Augustow, ist nach Suwalki, und die Wirkl. Staatsräthe und Senatsmitglieder Paschalski und Szaniecki, ersterer in's Lubliner Gouvernement, letzterer nach Karlsbad abgereist.

Der „Gaz. Codz." entnehmen wir folgende Nachrichten. Aus Anjawien schreibt man vom 8. August: die unaufhörlichen Regengüsse machen es unmöglich das schon zur Hälfte gemähte Getreide einzubringen, welches in Folge dessen auswächst. Das Kartoffelkraut ist auf ganzen Feldern schwarz und die Frucht bekommt Flecken, ein untrügliches Zeugniß der Fäulniß. Hohe Preise stehen für alle Produkte in Aussicht, und namentlich die Brennereibesitzer sollten sich vom Verkauf etwaiger Vorräthe zurückhalten, da im Falle einer Mißernte oder Mangels die Kartoffeln in sehr hohem Preise stehen werden. Die Ernte-Nachrichten aus dem Podolischen, Chersoner und aus den nordkaukasischen Gouvernements sind betrübend. Alle bisher vom Landvolke angewandten Mittel und Geräthe zur Vernichtung der Heuschrecken sind ohne Erfolg geblieben. Die üppigen Gefilde in der Umgegend von Cherson, die bisher das Auge durch eine ungewöhnlich reiche Saat erfreuten, sind von den Heuschreckenschaaren gänzlich verwüstet. Hauptsächlich haben der Tiraspoler, Ananiewer, Bobryniecker und Odessaer Kreis gelitten. In einem Theil des Ananiewer Kreises wurden am 20. Juni 1200 Dessjatinen besäete Felder verwüstet und dennoch verhinderte dieses Opfer nicht, daß der unersättliche Feind noch einmal in diese Gegend zurückkehrte. Es giebt Gegenden, wo man in einem Umkreise von hundert Werst keine einzige Kornähre zu sehen bekommt. Die Heuschrecken haben nicht allein die Körner, sondern auch die Halme vollständig weggefressen, und selbst der Flachs, den sie sonst niemals berührten, ist diesmal nicht verschont worden. Diejenigen Gutsbesitzer, die schon im vorigen Jahre von der Heuschreckenplage heimgesucht wurden oder unter der Dürre gelitten haben, sind als dem Untergange nahe zu betrachten. Das Entsetzlichste bei der diesjährigen Plage ist, daß sich die Schaaren wie ein Feuerbrand immer weiter nach allen Seiten ausdehnen. Jetzt befinden sie sich schon an den Ufern des Dniestr, nur 45 Werst von Odessa und 15 Werst von der deutschen Kolonie Freudenthal. Selbst die Flüsse haben ihren Durchzug durch Bessarabien nicht aufhalten können. Ungefähr 10,000 Menschen aus Bessarabien haben sich an den Dniester begeben, um das Uebersetzen dieses Feindes zu verhindern, der diese Provinz nun schon zum zweiten Male mit Hungersnoth und Elend bedroht. Die Landwirthe, die bisher noch nicht von der Plage berührt worden sind, beeilen sich mit unglaublicher Schnelle mit der Ernte, die Tagelöhner für fast unerschwingliche Preise dingend. In den Donaufürstenthümern und in der Türkei sind unübersehbare Felder mit diesem Insekte bedeckt. Ein Mittel um dasselbe zu vernichten ist bisher noch nicht gefunden. Das einzige Heil scheint in einer Felderversicherungsgesellschaft zu liegen, und würde sich auch mit der Verminderung dieser Gefahr der Grundkredit, je nach der Zunahme der Versicherten, heben. Einige Gutsbesitzer haben auch schon die gebieterische Nothwendigkeit einer solchen Gesellschaft anerkannt. — Aus der Krim sind die Berichte um nichts tröstlicher. Die Tataren wandern alle aus und höchstens einige, die Verhältnisse wegen bisher noch nicht auswandern konnten, sind noch dort. Ueberall fehlt es an Händen zur Heu- und Getreideernte, zum Bebauen der Weinberge und Obstgärten. Arbeitskräfte aus den mittleren Gouvernements zu beschaffen, ist mit großen Schwierigkeiten verknüpft; auch müßte man ihnen den Wein- und Obstbau erst lehren. Lange wird es dauern, ehe die Krim sich auch nur theilweise erst wieder bevölkert, und bis dahin werden die Felder brach liegen; Rindvieh- und Schafzucht, sowie Wein- und Obstbau gerathen in Verfall und die ganze gesegnete Halbinsel wird sich in eine wüste Einöde verwandeln. Die Städte werden ohne die unentbehrlichste Victualienzufuhr verbleiben, und die Truppen werden viele hundert Werst marschiren, ehe sie ein Dach und Lebensmittel für sich und ihre Pferde finden, während Reisende sich auf zahlreiche Gefahren und unzählige Unbequemlichkeiten vorbereiten müssen.

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 10. August. In Bezug auf die Agitation, die sich im Posenschen und auch auswärts an die bekannte Interpellation des Abgeordn. v. Niegolewski geknüpft hat, schreibt die ministerielle Zeitung heute: „Gegen denjenigen Beamten, der zunächst allein den Verdacht eines ungehörigen Verhaltens auf sich gezogen hatte, ist nicht allein die Disciplinar-Untersuchung eingeleitet worden, es ist auch gegen die in dieser ergangene freisprechende Entscheidung das Rechtsmittel eingelegt, und damit jedes Belieben der Verwaltungsbehörde völlig ausgeschlossen worden. Eben so ist, wie wir hören, angeordnet worden, daß über die vom Abgeordneten v. Niegolewski am 12. Mai d. J. aufgestellten Behauptungen eine gerichtliche Constatirung stattfinde, die nicht nur über die etwaige Schuld oder Unschuld der betheiligten Beamten, sondern hoffentlich auch über das von den Anklägern, namentlich dem Abgeordneten v. Niegolewski selbst, in dieser ganzen Angelegenheit eingeschlagene Verfahren die erwünschte Aufklärung geben wird. Bis zum Schluß dieses gerichtlichen Verfahrens wird jeder Unbefangene gewiß sein Urtheil suspendiren."

Der „Nat. Ztg." geht die Mittheilung zu, daß zwischen Dänemark und Schweden ein Vertrag zu Stande gekommen sei, durch welchen sich Schweden verpflichtet, für den Fall, daß Preußen oder der deutsche Bund die Ansprüche in Bezug auf Schleswig durch Zwangsmaßregeln gegen Dänemark geltend zu machen versuchen sollte, das Herzogthum Schleswig zunächst mit 10,000 Mann schwedischer Truppen zu besetzen. Der Vertrag soll in Paris unterhandelt worden sein.

In Bezug auf diese Stellung Schwedens wird der „K.Z." geschrieben: die schwedische Regierung erließ vor einiger Zeit eine Circularnote an die großen Mächte, in der sie in Betreff der Herzogthümer Schleswig und Holstein im Wesentlichen sich den von Dänemark vertheidigten Standpunkt zu eigen machte. Wie uns mitgetheilt wird, ist jetzt seitens des britischen Cabinets eine Antwort darauf nach Stockholm gegangen, welche der Meinungs-Aeußerung Schwedens nicht beipflichtet. Die englische Note erklärt, daß die englische Regierung die Beschwerden Deutschlands gegen Dänemark nicht für unbegründet erachten könne, da sämmtliche deutsche Regierungen darin übereinstimmten. Sie ersucht das schwedische Cabinet, sich darin ihre Auffassung anzueignen und mit ihr vereint auf eine gütliche Schlichtung der Streitfrage hinzuwirken, namentlich in Berlin von gewaltsamen und übereilten Schritten zurückzuhalten.

Preußisch Stargardt, 5. August. Der „Danz. Ztg." wird von einem eigenthümlichen Exceß, der die ganze hiesige Gegend in Aufruhr versetzt hat, wie folgt, berichtet:

In dem Dorfe K., 5½ Meile von hier, unweit Czersk, lagen die deutschen und die polnischen Grundeigenthümer schon seit Jahren wegen mehrerer um den dortigen See liegender Wiesen in Grenzstreitigkeiten. Ein deswegen seit vier Jahren geführter Prozeß wurde schließlich zu Gunsten der deutschen Besitzer entschieden. Trotzdem verhinderten die polnischen Eigenthümer die Besitzergreifung durch die deutschen. Die von letzteren beantragte Exekution durch Gerichtspersonen konnte jedoch zweimal nicht vollzogen werden, weil die Dienstleute der polnischen Besitzer die Beamten pfändeten und sie nöthigten, sich zu entfernen. Zum dritten Termin, am 1. August, waren außer sämmtlichen Executivbeamten noch 3 Gensd'armen aufgeboten. Als die Gerichtsbeamten mit diesen an Ort und Stelle erschienen, wurden sie von einer bedeutenden Anzahl polnischer Knechte und Bauern, die mit Knütteln und Sensen bewaffnet waren, empfangen, und als sie ihren Auftrag vollziehen wollten, thätlich angegriffen, so daß sie sich zurückziehen mußten. Ein Gensd'arm ist dabei nicht unbedeutend verwundet worden. Die Rädelsführer waren bald ermittelt worden, und am 3. August rückte ein auf Requisition der Behörden abgeschicktes Commando unserer Husaren-Escadron, bestehend aus 1 Offizier und 30 Mann, in Begleitung der Gensd'armen ꝛc. nach K. In der Nacht vom 3. zum 4. wurden die Verhaftungen vorgenommen. Gestern Nachmittag sind zwei Wagen voll Arrestanten (13 Männer und 8 Weiber), paarweise gebunden, hier eingebracht worden.

Düsseldorf, 6. August. Gestern Abends ist die Versammlung der deutschen Kunstgenossenschaft geschlossen worden. Sie hat glänzend begonnen und glänzend geendet. Die Zahl der Anwesenden aus allen deutschen Landen, darunter viele der besten Namen, betrug zwischen 300 und 400. Die Wahl Kölns ist für die nächstjährige allgemeine deutsche Künstlerversammlung, so wie für die große allgemeine deutsche Ausstellung mit einer mächtigen Majorität durchgegangen. (K. Z.)

Landau, 6. August. Durch allerhöchste Verordnung wurde die wegen Theilnahme am Hochverrath durch Urtheil des Assisengerichts der Pfalz

am 28. September 1851 über Eduard Haas aus Landau und über den Conditor Samuel Gnahn aus Bergzabern ausgesprochene Todesstrafe erlassen. (N.P.Z.)

Bei dem Turnfest zu Offenbach am 5., schreibt man der „Mainzer Ztg.," ereignete sich folgender Zwischenfall: In der Arena wurde von einigen Turnern der Frankfurter Correspondent des „Straßburger Correspondenten" (Herr Sch. v. Sch.) erkannt und unter dem Schimpfnamen eines französischen Spions und unter großem Jubel, trotz des gesuchten Schutzes einiger Gendarmen, mit fortwährenden Rippenstößen aus der Arena herausexpedirt. Der besagte Correspondent hatte schon durch sein auffallendes Betragen und Ausforschen bei dem Koburger Turnfeste die Aufmerksamkeit der Turner auf sich gezogen.

Würzburg, 7. August. Nachdem die Berathungen der hier anwesenden süddeutschen Kriegsminister ihren Schluß erreicht, hat die Mehrzahl der Theilnehmer gestern unsere Stadt verlassen. — Heute Morgen starb der Geheime und Hofrath Professor Dr. Cajetan v. Textor im 78. Lebensjahre. Gleich ausgezeichnet als Lehrer, Operateur und Schriftsteller, war er eine Zierde unserer Universität, und Tausende von Schülern, nah und fern, gedenken mit Liebe und Verehrung des Meisters, von dem sie gelernt. Er war geboren zu Schwaben in Oberbayern am 28. Dezember 1782.

Pirmasenz, 5. August. Ein hiesiges Haus ist, der „Pf. Z." zufolge, mit der Anfertigung von 6000 Stück Zwillich-Uniformen beschäftigt, welche auf Bestellung eines Pariser Hauses für Garibaldi innerhalb zwei Monaten abgeliefert werden sollen.

Wien, 9. August. Die hier und da verbreitete Nachricht, daß Oesterreich in Paris durch den Fürsten Metternich die Erklärung habe abgeben lassen, daß es ein Weitergreifen der Revolution in Italien nicht dulden werde, verdient keinen Glauben. Jedenfalls würde eine derartige Erklärung im directen Widerspruch mit der von Preußen aufgestellten und von Oesterreich genehmigten Forderung stehen, daß es sich jeder gewaltsamen Intervention in dem außerösterreichischen Italien enthalte. Es soll, wie auf das Bestimmteste versichert wird, preußischer Seits die Erfüllung dieser Forderung als die Bedingung aufgestellt worden sein, unter welcher es im Falle eines abermaligen Kampfes in Italien die Einmischung von Frankreich als casus belli betrachten würde. (Schl. Ztg.)

Die „H.B." schreibt: Wir vernehmen aus guter Quelle die interessante Kunde, daß der Rücktritt des FZM. v. Benedek von dem Gouvernementsposten in Ungarn in Folge nicht unbedeutender Meinungsdifferenzen mit verschiedenen Ministern sehr nahe bevorstehend sei. Zu seinem Nachfolger ist dem Vernehmen nach FML. Melczer v. Kelemés, gleichfalls Ungar von Geburt und während des Sturmjahres 1848 eine Zeit lang Kriegsminister, designirt. (Die Bestätigung ist doch abzuwarten).

Die Schlußverhandlung in der Angelegenheit des Directors der Creditanstalt Hrn. Richter ist, wie die „N. Fr. Z." schreibt, neuerdings verschoben worden. Es handelt sich dermalen um die Lösung der Frage, ob die Mittel, durch welche Hr. Richter die Zuweisung der Calico-Lieferung im vorigen Jahre erlangt hat, vom Gesetze nicht mißbilligt werden. — Allen Anzeichen nach dürfte der Prozeß noch eine geraume Zeit in Anspruch nehmen.

England.

London, 8. August. Die indische Armee-Bill, die im Hause die dritte Lesung passirte, wird mit Ausnahme von „Times" und „Globe", von der Gesammtheit der Blätter angegriffen. Man ist der Ansicht, daß es sich bei Einbringung dieser Bill, mit deren Hilfe bekanntlich die ganze indische Armee in eine königliche Armee umgewandelt werden soll, mehr um das Stellenvergebungsrecht (patronage) als um eine durchgreifende, politische und militair-organisatorische Maßregel handle.

Der neuerdings revidirte Voranschlag der Einnahmen und Ausgaben in Indien für das Verwaltungsjahr 1860—61 schätzt die Revenuen auf 37,762,660 Lstr., die Ausgaben auf 45,234,963 Lstr., somit das eventuelle Deficit auf 7,472,303 Lstr.

Frankreich.

Paris, 9. August. Die Gerichtszeitungen berichten heute über einen seltsamen Prozeß. In dem Dorfe Cgaverny hatten die Weiber gegen den Pfarrer conspirirt, der eines frühen Morgens das Thor der Kirche vernagelt fand und von den auf der Lauer stehenden Bauern obendrein ausgepfiffen wurde. Die Situation war um so kritischer, als die bewaffnete Macht, der Feldschütz, an der Spitze der Verschworenen stand. Die Gendarmerie mußte herbeigeholt werden und ein paar Dutzend Männer und Weiber wurden verhaftet. Vor dem Zuchtpolizeigericht erschien der Maire des Dorfes als Zeuge, und als der Präsident ihn nach den Antecedentien der angeklagten Bauern fragte, erklärte er: „Es sind ganz rechtschaffene Leute, in den Wahlen ist ihr Benehmen ganz untadelhaft — sie haben immer für den Kaiser, für das Gouvernement, für Alles votirt." Nichts desto weniger wurden sie zu einer vierwöchentlichen Einsperrung verurtheilt.

Die Schulvorsteher haben die Thorheit des Herrn Nisard wieder gut gemacht: Von den die von ihm aufgegebenen laudes Hieronymi Principis behandelnden Gedichten hat kein einziges den Preis bekommen und damit ist denn glücklich eine Demonstration vermieden worden. Cultusminister Rouland, der die Preisvertheilung leitete, hielt die herkömmliche Rede und sagte darin: „Blickt um euch und sagt, was euch der gewährte Anblick einflößt. Frankreich, unser vielgeliebtes, von einer geschickten und mächtigen Hand geleitetes Vaterland, bemächtigt sich aller friedlichen Eroberungen; — es präsidirt den Räthen Europa's; — seine geachtete Stimme reicht weit hin und läßt überall Worte der Klugheit und der Versöhnung hören. Es versteht es, durch seinen Einfluß, durch seine Festigkeit und im Namen seiner während so langer Zeit beschimpften Würde die Demüthigung gewisser Erinnerungen zu verwischen und die Bande zu zerreißen, die ihm Fesseln angelegt und es geschwächt hatten. Es erweitert seine Grenzen und nimmt in seine Mitte französische Bevölkerungen wieder auf, die man ihm wie ein Lösegeld für seine Niederlagen entrissen hatte. Es ist sein Degen allein, der den heiligen Vater im Vatican beschützt; — auf dem entfernten Ufer China's, auf den verwüsteten Gestaden Syriens, an den zwei äußersten Punkten des Orients, ist es wieder dieser Degen, der die asiatische Barbarei zurückweisen und die Erwürger der christlichen Familien züchtigen wird. Was will man noch mehr, um die Zeichen der Kraft und der Größe zu erkennen?" (N.P.Z.)

Nach Art des englischen Peerage Book soll für Frankreich ein amtliches Adels-Register ausgegeben werden. Dasselbe würde in drei Theile zerfallen: 1) Uradel, der in die frühesten Tage der Geschichte zurückreicht, z. B. das Haus der Montmorency. 2) Adel, von den Königen Frankreichs, seit Philipp III. dem Kühnen, verliehen. 3) Kaiserlicher Adel. Im Ganzen schätzt man die Zahl der Adelsfamilien Frankreichs auf 158,000.

Aus Lyon wird gemeldet, daß Marschall Castellane einen Trupp von 80 Mann Freiwilliger die Revue passiren lassen und höchst patriotisch harangairt hat. Dieselben führten eine Fahne mit der Inschrift: „Les volontaires du 1er chasseurs partant pour la Syrie."

Wie aus Marseille unterm 8. August gemeldet wird, hat sich (wie bereits erwähnt) General Beaufort-d'Hautpoul an jenem Tage an Bord des Paketbootes Amérique mit 1000 Mann nach Syrien eingeschifft. Ein an die Truppen gerichteter Tagesbefehl erinnert die an der Expedition Theil nehmenden Soldaten daran, daß sie dazu bestimmt seien, die Menschlichkeit zu rächen, an welcher ein unwürdiger Frevel begangen worden sei. Er sagt, sie würden auf dem Boden, den sie demnächst betreten sollten, die Erinnerungen an Gottfried von Bouillon, an die Kreuzzüge, an Bonaparte und an die Republik wiederfinden. Ganz Europa werde die Expedition mit seinen Segenswünschen begleiten. (K.Z.)

Italien.

Turin, 9. August. Der preußische Gesandte Brassier St. Simon hat Herrn Cavour über das Ergebniß der Teplitzer Zusammenkunft sehr befriedigende Mittheilungen gemacht: „Die preußische Regierung wünsche herzlich, daß Italien ohne fremde Intervention seine Angelegenheiten ordne, sie selber wolle sich in keiner Weise in die italienische Sache mengen. In Teplitz habe man sich blos mit Maßregeln zum Schutze Deutschlands beschäftigt". Auf die dringende Frage Cavour's, ob Preußen den Besitz von Venedig zur Wahrung der deutschen Interessen für nothwendig erachte, antwortete der preußische Diplomat sehr ausweichend. (K. Ztg.)

Rom. Der heilige Vater spricht seine Betrübniß über die Vorgänge in Syrien in einem an das dortige maronitische Patriarchat gerichteten Schreiben aus, welches gleichzeitig Streiflichter auf die italienischen Zustände wirft und worin es u. A. heißt:

Gebe der Ewige, in dessen Hand die Herzen der Könige sind, daß die mächtigsten christlichen Fürsten angeregt werden, die Bestrebungen der Ungläubigen niederzuhalten, damit sie nicht zum Verderbniß und zur Ausrottung des christlichen Namens ausarten und rasen. Mögen doch dieselben endlich einsehen, welche schwere und äußerste Gefahr der gesammten Gesellschaft droht, falls sie nicht ihre Mittel und Kräfte vereinigen, um auch in Europa die Verwegenheit der Verderbten im Zaume zu halten und den Ungestüm zu brechen, da Jene, von neuer Wuth entbrannt, dahin streben, daß jeder religiöse Sinn in den Gemüthern getilgt, göttliche und menschliche Gerechtsame abgeschafft, der Unterschied zwischen Recht und Unrecht aufgehoben und die menschliche Gesellschaft zu einer Versammlung reißender Thiere umgestaltet werde.

Ueber den päpstlichen Generalissimus und seine Thätigkeit wird der „A. A. Z." aus Ancona Folgendes geschrieben:

General Lamoricière entwickelt hier eine außerordentliche Energie in der Leitung der Befestigungsarbeiten. Die Anconitaner, welche hier in früheren Zeiten nur die römischen Ingenieure am Werk sahen, sind außer sich vor Bewunderung über die Schnelligkeit, mit der jetzt die großartigsten Bauten entstehen. Ein neues Fort wird mitten im Hafen aufgeführt und mit einer Batterie von 48-Pfündern bewaffnet; es beherrscht die Einfahrt in den Hafen. Die beiden Hafenräumer (Dampfer zur Reinigung des Hafens) sind in schwimmende Batterien verwandelt worden. Der ausgezeichnete päpstliche Ingenieur Mengazzini geht dem General mit Rath und That an die Hand und genießt sein volles Vertrauen. General Lamoricière beschränkt seine Thätigkeit nicht auf militärische Dinge, er nimmt auch den lebendigsten und ersprießlichsten Antheil an den Civil- und Handelsangelegenheiten der Stadt und greift sogar mit dem erfreulichsten Erfolg in die Justizsachen ein. Mehrere politische Gefangene, die seit Jahr und Tag in Civita-Castellana detinirt waren, wurden auf seine Verwendung freigelassen; anderen, die seit mehreren Jahren unter Prozeß waren, wurde dieser beschleunigt. Mit einem Wort: die Anconitaner fangen an, für den päpstlichen Generalissimus die tiefste Verehrung zu fühlen. Seine Armee beläuft sich nun auf 20,000 Mann tüchtiger Truppen, die fleißig geschult und geübt werden. 10,000 Mann halten Umbrien und die Grenze besetzt; die anderen sind in kleineren Corps in Ancona, Jesi, Osimo, Sinigaglia und Pesaro vertheilt.

Wie die Genueser Blätter melden, ist die piemontesische Verfassung auf Sicilien durch ein Dekret des Dictators Garibaldi publicirt worden.

Noch immer ist die Landung auf dem neapolitanischen Festlande kein feststehendes Factum. Da nun die Ueberfahrt von Sicilien nach Italien an sich keine Schwierigkeit bietet (denn der Faro — die Meerenge zwischen Sicilien und Neapel — ist nur eine halbe Stunde breit), da ferner Garibaldi längst die nöthigen Schiffe zusammen hat, so ist diese Zögerung allerdings auffallend. Der „Siècle" läßt sich aus Turin vom 3. schreiben: „Die Nachrichten von einer bevorstehenden Landung Garibaldi's auf dem Festlande müssen mit großer Vorsicht aufgenommen werden: Garibaldi wird gegen Neapel nichts unternehmen, so lange er nicht durch eine Insurrection, welche tiefe Wurzeln geschlagen hat, dorthin gerufen wird: das sind seine eigenen Worte." (NPZ.)

Neapel. Das Fort Sant Elmo ist jetzt nicht mehr von Gardetrup-

pen besetzt, sondern von Linientruppen. Am 26. Juli hielt der König der Bürgergarde eine Rede, worin er sie die Hauptstütze der Constitution nannte; „denn“, setzte er hinzu, „das neapolitanische Volk will die Verfassung, und Europa will, daß dieselbe in Neapel aufrecht erhalten werde.“ Ein Offizier, der eine Patrouille der Nationalgarde nicht gegrüßt hatte, wurde in Arrest geschickt. In Salerno ließ die Bürgergarde, als sie zum ersten Mal durch die Stadt marschirte, Garibaldi leben.

Garibaldi hat das Fort Scilla, welches Messina gegenüber, etwa fünf Kilometer von dem Vorgebirge des Faro, liegt, einschließen lassen, um sich den Uebergang zu ermöglichen; mehr ist bis zum 6. August nicht geschehen. (Nach den neuest. Nachr. war G. am 8. d. noch in Messina.)

A. Dumas hat seinem Freunde Carini einen längern Brief geschrieben, der von der Rhede von Neapel, 31. Juli, datirt ist und frappante Züge über den Umschwung in Neapel enthält. Dumas behauptet, er sei von Ferdinand II. zu vier Jahren Galeeren verurtheilt worden. Kaum hatte der „Pausilippo“, an dessen Bord Dumas sich befand, bei Neapel die Anker geworfen, als viel Volks herbeiströmte. Einer aus demselben rief Dumas zu: „Herr, wo ist Garibaldi? Wann trifft er hier ein? Wir erwarten ihn!“ „No capisco!“ (Verstehe nicht!) antwortete Dumas, der einen Polizeispion vor sich zu haben glaubte. Während Jener sich nun an andere Passagiere mit ähnlichen Fragen wandte, zog ein anderer Neapolitaner den Hut und sagte: „Sind Sie nicht Herr Dumas?“ „Zu dienen; aber mit wem habe ich die Ehre?“ „Ich heiße ** und bin Polizei-Beamter.“ Dumas zieht nun auch den Hut und sagt: „Ich bitte, zu bedenken, daß ich hier im Schutze der französischen Flagge bin; wenn Sie mich also arretiren wollen…“ „Sie arretiren? Den Autor von Corricolo, Speronare und Capitano Arena arretiren? Nein, meine Kinder lernen Französisch aus Ihren Büchern! Sie arretiren! Was denken Sie denn von uns? Im Gegentheil, ich las Ihren Namen auf der Passagierliste und da wollte ich Sie einladen, an's Land zu kommen.“ „Mein Nachen steht zu Befehl, lieber Herr Dumas!“ rief ein zweiter Herr, der hervortrat. „Um Vergebung, aber wem verdanke ich dieses freundliche Anerbieten?“ „Ich bin Hafen-Commissar, mein Herr! Kommen Sie, bitte! Morgen wird bei den Florentinern Ihr Monte Christo aufgeführt, der enormen Erfolg hat.“ Dumas antwortete: „Meine Herren, ich kann Ihrer Einladung nicht Folge leisten, denn erstens bin ich zu vier Jahren Galeere verurtheilt, wenn ich das Neapolitanische betrete…“ „Das hat jetzt auch noch etwas zu bedeuten! Wenn man es wüßte, man holte Sie im Triumphe an's Land.“ „Und zweitens habe ich Garibaldi versprochen, nur mit ihm in Neapel einzuziehen.“ „Und was glauben Sie, wann wird er hier sein?“ „Nun, in vierzehn Tagen oder höchstens in drei Wochen.“ Dumas aber traute seinen Ohren erst recht nicht, als er hörte, sein Brief über die Einnahme von Milazzo werde in Neapel auf den Straßen ausgerufen, und man habe schon 10,000 Exemplare davon abgesetzt. Uebrigens meint Dumas, in Neapel habe die Proclamation der Verfassung nur bewirkt, daß, was man sich früher nur zuraunte, man sich jetzt zurufe, und daß die Polizeibeamten jetzt für Garibaldi noch mehr als die Lazzaroni schwärmten, weil sie — ihre Stellen unter Garibaldi nicht verlieren möchten. Man mache sich jedoch von Garibaldi wunderliche Begriffe. Soldaten, die bei Calatafimi fochten, haben den Lazzaroni erzählt, der Garibaldi sei wenigstens acht Schuh hoch, fange die Kugeln in seinem rothen Hemde auf und schüttle sie nach der Schlacht aus. Von den acht großen Blättern Neapels drucken fünf die „Memoiren Garibaldi's“ von Dumas nach!

Palermo, 1. August. Das officielle Journal dementirt die Gerüchte welche behaupten, die Milazzesen hätten bei der Einnahme ihrer Stadt sich auf die Seite der Neapolitaner gestellt und 39 von ihnen seien erschossen worden. Dagegen ist ein ärgerlicher Vorfall von Monreale zu berichten. Die Bewohner desselben, vornherein der neuen Regierung abgeneigt, haben eine Abtheilung Italiener, welche sich auf dem Platz aufgestellt hatte, aus den Fenstern beschossen. Der Angriff war um so infamer, als es Nacht war — Thäter konnten natürlich nicht ausfindig gemacht werden. Jetzt ist eine Executionstruppe von 600 Mann Nationalgarde hin. In Monreale lag eine starke neapolitanische Garnison, welche Geld einbrachte, das ist wohl der einzige Umstand, welcher die königlichen Sympathien in den Bewohnern geweckt hat. Eine sicilianische Vendee, vor welcher neulich ein hiesiges Blatt die Regierung warnte, wird wohl schwerlich daraus werden. — Ein Decret der Quästoren Bracco und Cappello verbietet das Schreien nach Beleuchtung, welches bei guten Nachrichten aus dem Hauptquartier die Stadt durchbraust, und droht Zusammenrottungen aller Art mit bewaffneter Hand zerstreuen zu wollen. Bei kleinen Anlässen derart, die aber durchaus keine politischen Motive hatten, war unsere Nationalgarde stets bereit.

Die sicilianischen Blätter bringen folgendes Schreiben vom Dictator:

Milazzo, 21. Juli. Das Journal, das mein Freund Dumas in Palermo gründen will, soll den Titel „Independant“ führen, und es wird diesen Titel umsomehr verdienen, wenn es damit beginnt, mich nicht zu schonen, wofern ich jemals meiner Pflicht als Sohn des Volkes und den Grundsätzen der Aufklärung und Humanität, denen ich huldige, untreu werden sollte. G. Garibaldi.

Türkei.

Nach Correspondenzen aus Constantinopel, vom 1. August, hatte Fuad Pascha den in Damaskus zur Zeit der Metzeleien commandirenden General eben so wie einige Beamte weggeschickt, um zur gerichtlichen Untersuchung gezogen zu werden, und man hatte dem General die Wohnung seines Gönners, des Kriegsministers, als Gefängniß angewiesen. Das diplomatische Korps hat jedoch dagegen Einspruch erhoben und die Rücksendung besagten Generals nach Damaskus verlangt, um dort zur Warnung der Andern gerichtet zu werden. — Man besorgte Unruhen zu Salonich und Aleppo, sie sind indeß verhindert worden. In Bosnien herrscht noch viel Aufregung, aber sie wird durch die Gegenwart des Großveziers in Schranken gehalten. Es scheint sich zu bestätigen, daß gegen das Leben dieses Beamten ein Complott angezettelt worden war. Die von Verschworenen gemachten Enthüllungen compromittirten verschiedene Personen. — Die Auszahlung des Soldes an die Armee und der Gehalte an die Beamten geschieht sehr unvollständig. Unter den Europäern, welche die Landschaften um Constantinopel bewohnen, herrscht großer Schrecken, und eine große Anzahl derselben kehrt in die Stadt zurück. Man hat den Verkauf des Pulvers untersagt, von welchem bereits enorme Massen in Tunis aufgekauft worden waren.

Constantinopel, 1. August. Der neue Civilgouverneur von Damaskus, Mohammed Pascha, ist am 17. Juli dort angekommen und hat gleich einen allgemeinen Befehl der Entwaffnung für die ganze Bevölkerung erlassen; ferner sollen (so genannte) officielle Erkundigungen ergeben haben, daß 5000 Männer und Knaben jener Stadt den Tod gefunden haben und außerdem 800 Frauen und Mädchen mit fortgeschleppt wurden. Außer dem ganzen christlichen Quartier sind 850 mohamedanische und jüdische Häuser eingeäschert worden, und die Zahl der dort getödteten Priester wird auf 40 angegeben; einer entkam in Frauenkleidung.

Beyrut, 28. Juli. Es wird ruhiger hier und der neue Militär-Pascha (Amety, der Held von Kars) hat Truppen-Abtheilungen überallhin um Beyrut ausgeschickt, was viel zur Beruhigung der Besorgten beigetragen.

Beyrut, 31. Juli. Auf hiesiger Rhede befinden sich 9 türkische, 4 französische, 4 englische Kriegsschiffe und 4 griechische Dampf-Aviso's.

Ein Brief aus Beyrut, welchen der „Semaphore“ mittheilt, enthält Nachrichten über die Ankunft der französischen Kriegsschiffe und des außerordentlichen Kommissars der Pforte. Letzterer hat die Ruinen der christlichen Dörfer in der Nähe der Stadt besucht, welche von den Drusen niedergebrannt wurden. Man erwartet jeden Augenblick die englische Escadre, welche im Hafen von Navarin stationirte.

Ueber die Christenverfolgung in Syrien und Palästina werden der „A. A. Z.“ Berichte gesendet, die klar sehen lassen, daß es sich nicht um partielle Aufstände gegen die Christen, sondern um eine allgemeine Verfolgung handelt.

Ostindien.

Aus Singapore wird der „Times“ geschrieben: Die letzten hier eingetroffenen Berichte lassen kaum mehr einen Zweifel aufkommen, daß der Krieg einen großen Maßstab annehmen wird, und daß der Kaiser von China sich zu einem verzweifelten Widerstande anschickt. Unsere Truppen sind alle nach dem Norden beordert. Das britische Commissariat allein hat Schiffe von zusammen über 80,000 Tonnen gemiethet. Die 850,000 Pfund vom Parlamente votirten Kriegsauslagen werden erschöpft sein, bevor es zum Schlagen kommt. Der Kaiser soll ganz in den Händen der Kriegspartei und von dem letzten erfolgreichen Angriff auf unsere Schiffe sehr aufgeblasen sein. Erzürnt ist er vor Allem über die „schlechte Gewohnheit“ der Engländer, Kriegsentschädigung zu fordern, während sie den Chinesen ihre zerstörten Forts und Fahrzeuge nie ersetzen wollen.

Amerika.

New-York, 26. Juli. Ein in Texas versuchter Sclaven-Aufstand ist gescheitert. — Berichte aus Vera Cruz vom 7. d. M. schildern das Heer Miramon's als zersprengt, während die Liberalen angeblich 12—15,000 Mann mit 50 Geschützen im Felde halten. Die Revolution in Granada dauerte fort, und drei Provinzen hatten sich offen gegen die Regierung aufgelehnt. Man fürchtete das vollständige Zerfallen der Republik.

New-York, 28. Juli. Die hiesigen Blätter sind voll von Schilderungen des glänzenden Empfanges, der dem Prinzen von Wales in Newfoundland zu Theil geworden ist. Auf dem am 25. in St. Johns dem Prinzen zu Ehren gegebenen Balle waren mehr als 1000 Personen anwesend. Der Prinz ist nach Halifax abgegangen. Nach einer Depesche aus Toronto werden sich verschiedene Indianer-Stämme dem Prinzen in Queenstown vorstellen. — Die Zahl der Schaulustigen, welche gestern den „Great Eastern“ besucht hat, betrug 18,000. — Eine aus Washington vom 26. datirte Depesche meldet: „Der Freundschafts- und Handelsvertrag mit Japan, dessen Ratificationen während der Anwesenheit der japanesischen Gesandten ausgetauscht worden waren, ist jetzt officiell veröffentlicht worden. Einer seiner Artikel bestimmt, daß der Präsident, wenn von der japanesischen Regierung dazu aufgefordert, bereit sein wird, bei etwaigen Differenzen zwischen Japan und irgend einer der europäischen Mächte als freundlicher Vermittler aufzutreten.“

Lokalbericht.

* Warschau, 14. August.

Ueber die Versammlung der evangelischen Gemeinde-Mitglieder am letzten Freitag geht uns noch ein Bericht zu, dem wir folgende Einzelheiten entnehmen: Zum Aeltesten in Rechtsangelegenheiten wurde Herr Karl Fabisch, der sich in diesem Amte schon das Vertrauen der Gemeinde erworben hatte, gewählt. Zu Rechnungsrevisoren von Seiten des Collegiums wurden erwählt die Herren: Robert Bohte und Samuel Böhlke, zum zweiten Mal, Johann Arnhold, zum ersten Mal; zu Rechnungsrevisoren von Seiten der Gemeinde, die Herren: Stanisław Brun und Alexander Liedtke; zum Stellvertreter des Hospitalvorstandes an die Stelle des Herrn Daniel Jende, welcher das Aeltestenamt übernommen, Herr Eduard Anders; zum Stellvertreter des Bauwesens Herr Ludwig Spieß. Sodann wurde das die Gemeinde dem Kirchen-Collegium gegenüber repräsentirende Comitee einstimmig ernannt. Es besteht für die nächsten drei Jahre aus den Herren: Wirkl. Staatsrath Alexander v. Krause, Johann Werner, Gustav Mann, Staatsrath Baron Kaulbars, Ludwig Hildt. Hierauf wurden einige vom Kirchencollegium und dem Ausschuß-Comitee der Gemeinde berathschlagte Punkte zur Genehmigung vorgelegt. So wurde, erstens,

das in Vergessenheit gerathene sogenannte Amt der guten Ordnung wieder erneuert und dasselbe bis zur nächsten Versammlung den Herren Christoph Krause, Karl Thieme und August Adolph provisorisch anvertraut. Zweitens wurde Naturgeschichte als Lehrgegenstand, neben dem vom Curator des Lehrbezirks angeordneten Zeichnen-Unterricht, in der Mädchenschule beibehalten. Dem ersten Todtengräber am Kirchhofe der Gemeinde ward eine Zulage von 40 R. Sr. 20 Kop., als Wohnungskosten bewilligt. Ingleichen dem Gemeinde-Kämmerer eine Gehaltserhöhung von 150 R. Sr. Die Ernennung eines neuen Kirchenschreibers, eines Gehilfen des Organisten, und eines zweiten Küsters folgte. Letztlich aber ward die bisherige von den Sitzen in der Kirche erhobene Abgabe, deren Hälfte dem Hospital, die andere dem Waisenhause zu Gute kommt, auf weitere drei Jahre bestätigt. Der Sitte gemäß hatten nun die anwesenden Gemeindeglieder Gelegenheit, ihre Vorschläge in Betreff inneren und äußeren Ausbaues der Gemeinde dem Votum der Versammlung vorzulegen. So sprachen denn mehrere Herren, und wir haben mit Freuden bemerkt, wie der Eifer für die Sache auch hier sich als den rechten Quell der Beredsamkeit im Vergleich mit gekünstelten Formen erwies. Alle Redner sprachen aus dem Stegreife und man kann nicht sagen, daß sie etwa ihren Collegen in den Ländern, wo öffentliche Reden mehr an der Tagesordnung sind, nachgestanden hätten. Herr Emmel forderte, daß die jährlichen Rechnungsberichte des Collegiums nicht nur in polnischer, sondern auch in deutscher Sprache gedruckt würden; sein Vorschlag wurde angenommen. Herr Arzt brachte die Nothwendigkeit von Catechisationen mit der Jugend in der Kirche zur Sprache, er wollte sie statt der Nachmittagsgottesdienste eingeführt wissen. Nach einer interessanten Discussion wurde dieses Projekt sowohl wie das folgende des Dr. Betzhold einer genaueren Prüfung vom Collegium überwiesen. Der Letztere nämlich wies eingehend darauf hin, wie die aus der evangelisch-augsburgischen Waisenanstalt nach der Confirmation entlassenen Kinder, gänzlich ohne Führung, sich selbst und den Versuchungen einer Hauptstadt überlassen bleiben. Seinen Bericht resumirte er mit dem Antrage, es sei dem Almosenamt zu empfehlen, jedes der Kinder insbesondere, nach ihrem Eintritte in die Lehre oder den Dienst, bis zu ihrer Volljährigkeit zu überwachen, damit denselben weder die nöthige Pflege noch auch eine heilsame Verantwortlichkeit für ihr Thun und Lassen fehle. Von den nun folgenden Vorschlägen ist noch ganz besonders hervorzuheben derjenige des Herrn Majer. Er beklagte den Mangel an polnischen protestantischen Gebet- und Erbauungsbüchern im Allgemeinen, insbesondere aber an solchen, die sich für Dorfgemeinden eigneten, sowohl in Hinsicht auf Inhalt und Sprache, als auch auf den Preis derselben. Der bedeutendsten evangelischen Gemeinde im Lande und ihrem Kirchencollegio komme es zu, diesem Mangel abzuhelfen. Einstimmig ging man auf des Redners Antrag ein, obgleich über die Art und Weise der Ausführung, wie auch über den passenden Dialekt verschiedene Ansichten erhoben wurden. Herr Pastor Otto versicherte, ein derartiges Buch, welches jedoch nicht gerade für Dorfgemeinden bestimmt sei, bald veröffentlichen zu wollen, übrigens werde es auch dem genannten Vorschlage nicht an bereitwilligen Kräften fehlen, sobald nur die nöthigen Fonds zur Herausgabe da wären. So hat denn auch hier das Collegium noch zu berathen. — Da unser Blatt zur Vermittelung zwischen der deutschen und polnischen Bevölkerung Polens beizutragen wünscht und wir von Anfang an für die Interessen der protestantischen Kirche, welcher Nationalität sie nun auch angehöre, ein warmes Herz gehabt haben, so können wir nicht umhin, unsern Bericht mit einer Gratulation an die Warschauer Gemeinde zu beschließen. Es hat sich die diesjährige Versammlung durch einen edlen Geist der Einheit und durch Beweise gekennzeichnet, daß nicht nur die äußere Form, sondern das innere Wesen der Kirche, und ihr Fortbau in den Gemüthern, den Gemeindegliedern am Herzen liegt. †

Der Photograph Hr. Stan. Rodecki hat die Mitglieder der ungarischen Kapelle von Johann Petkesz, der unsere Stadt erst jüngst verlassen, in einem sauberen, sehr ähnlichen Bilde photographirt. (Gaz. Codz.)

Der hiesige Wagenfabrikant Herr Loparkiewicz hat vom kaukasischen Postamte den Auftrag erhalten, eine Anzahl von 26 Fourgons und 26 Personenwagen anzufertigen. Auch befindet sich ein Beamter des kaukasischen Postamtes hier, der je zwei Handwerker jedes zur Wagenfabrikation gehörenden Gewerbes aus den hiesigen Werkstätten für dasselbe zu engagiren hat. (Gaz. Codz.)

Abgereist: Graf Stan. Potocki n. Berlin, Staatsrath v. Heinrich n. Teplitz, Techniker F. Alt n. Hamburg, Kaufleute L. Beel n. Berlin, K. Fischer n. Breslau, R. Hellwig n. Breslau, A. Klaus n. Krakau, Bankier J. Fürst n. Berlin, Gutsverwalter J. Bergmann n. Dresden, Gutsbesitzer St. Neubauer n. Krakau, Frau B. Simler n. Breslau, Bildhauer L. Simonetti n. Rom.

Angekommen: Graf St. Zamoyski v. Wien 472, Graf K. Jezierski v. Minsk 613, Graf F. Mycielski v. Boleslaw 414, Stabskapitan K. Pachowski v. Tiflis 414, Lieutenant Teichmann v. Moskau 625, Kandidat der Theologie K. Höffgen v. Breslau 1846, Lehrer E. Kallenbach v. Breslau 1846, Mechaniker D. Schreck, F. Kowen, A. Miller und Ingenieur M. Rodemann v. Berlin 2918, Kaufleute W. Kohn v. Berlin 1798, L. Lesser v. Breslau 471, R. Wollmann v. Hamburg 2257, Restaurateur K. Zimmermann und Frau P. Scholz v. Breslau 1064, 638.

— Spiritus gestern pr. Wiadro 1 R. $92^3/_4$—$97^1/_2$ K., pr. Garniec 63—$64^1/_2$ K.

Inserate.

Es bietet sich Jemand an, der Sprachkenntnisse hat, als Aufseher einer Bibliothek, als Uebersetzer, Copist u. dgl. oder Alles zusammen, je nachdem es verlangt und accordirt würde. Das Nähere werden Personen, die einen solchen Herrn bedürfen, in der Redaction d. Ztg. erfahren und durch deren Vermittelung mit dem Manne sprechen und bekannt werden. Adressen ebendaselbst.

Die seit vielen Jahren hier allgemein bekannte Flüssigkeit zur völligen Vertilgung der Hühneraugen ohne Gebrauch scharfer Instrumente, ist stets in der Handlung des Hrn. **Dąbrowski**, genannt Sklep Kozmetyczny, Krakauer Vorstadt Nr. 385, neben der Karmeliterkirche zu haben. Ein Fläschchen dieses Präparats mit Nr. 2. bezeichnet, in der gedruckten zur Flüssigkeit vertheilten Instruktion näher bestimmt, ist zugleich ein vorzügliches Mittel gegen mögliche Auswüchse an den Zehen.

Dem Fleischer **Philipp Friedrich Mertz** aus Cannstadt in Württemberg, dessen Aufenthalt unbekannt ist, habe ich in Familien-Angelegenheiten eine Mittheilung zu machen. Derselbe wird ersucht, sich bei mir zu melden.

Robert Buhrke, Senatorenstraße 459.

Haus-Verkauf.

In **Lódż** ist zwischen Altstadt und Neustadt, unmittelbar am Wasser gelegen, ein neues, massives gut ausgebautes Wohnhaus, Nr. 301, zu verkaufen. Desgleichen ein dazu gehöriges, ebenfalls am Wasser gelegenes, neugebautes Hintergebäude mit sehr gut eingerichteter **Badeanstalt**. Der Kaufpreis beträgt 9000 R.Sr., wovon ca. 3000 R.Sr. hypothekarisch auf dem Grundstücke stehen bleiben können. Hierauf Reflectirende können das Nähere bei dem Besitzer unter obiger Chiffre erfahren.

F. Bischof.

Chirurgische Instrumente,

Taschenbestecke nach Chavier, Luer u. Anderen, Sonden u. Katheder, Apparate zum Entfernen fremder Körper, Zangen zu Steinoperationen, Augenspiegel, Vorrichtungen zur Untersuchung des Urins und viele andere Instrumente laut besonderem Preiscourant bei

J. Pik,

Optiker der Stadt Warschau, Methstraße Nr. 497 a.

Schweizerthal.

Morgen Mittwoch, den 15. August 1860:

Musikalische Unterhaltung

unter Direktion des Herrn Musikdirektors B. Bilse.

Zum Vortrage kommen u. A.:

Ouverture z. Oper „Tannhäuser" von R. Wagner. Ouverture zur Oper „die Hugenotten" von Meyerbeer. **Ruch muzyczny**, großes Potpourri von Bilse. Große Polonaise aus der Oper „Halka" von Moniuszko. Scherzo von Chopin, instrumentirt von Nowakowski. „Träume der Nacht, Sonnenaufgang und Karawanenmarsch" aus der Symphonie-Ode „die Wüste" von David. Polka von Nowakowski (neu).

Anfang 6 Uhr. Eintrittspreis $17^1/_2$ Kop.

Donnerstag, den 16. August:

Symphonie-Aufführung.

Foxal.

Neue Welt Nr. 1257. Neue Welt Nr. 1257.

Täglich große **musikalische Unterhaltung** von der Peter'schen Kapelle unter Direktion des Hrn. Husch. Gute Speisen und Getränke, sowie einen guten Kuffel Lagerbier direkt vom Eis aus dem besten Keller des Hrn. Lenzki, pr. Kuffel 6 Gr., empfiehlt

Rothe.

Letzte Woche.

Das **weltberühmte Präuscher'sche anatomische Museum** ist nicht allein zum Sehen, sondern tubet zur Wissenschaft, Bildung u. Moralität, ist eine Schule des Lebens, um sein eigenes Ich zu betrachten. Das Museum ist auf Nalewki aufgestellt und täglich zu sehen von 10 Uhr Morgens bis Abends. — Das Mitbringen von Hunden wird verbeten. Eintrittspreis $17^1/_2$ Kop.

Temperatur:

Gestern Mittag + 19° R., gestern Abend + 13° R., heute früh + 11° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

4 Fuß 9 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 14. August.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. 100 Th. P. S.	102	60	102	30
London 3 „ 1 Lst.	6	80	6	78
Paris 3 „ 300 Fr.	81	45	81	30
Wien 2 „ 150 Fl.	79	65	79	35
Hamburg 2 „ 300 Mk.	154	80	154	50
Petersburg 1 „	—	—	—	—
Moskau 1 „	—	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.	$95^1/_2$	—	95	—
Pfandbr. incl. Coupons....	15	2	15	—
Lopoviala	—	—	—	—

Berlin, den 13. August 1860. (per Telegr.)

Börsenstimmung: fester.

	Brief	Geld.
5te Russische Anleihe..............	—	$98^1/_4$
6te do. do.	—	$102^1/_4$
Schatzobligationen..............	—	$84^1/_2$
4% Polnische Pfandbriefe..............	—	$87^1/_2$
Polnische Banknoten..............	—	$87^1/_8$
Kurz Warschau..............	—	$87^1/_4$
St. Petersburg 3 W..............	—	$97^3/_8$
London 3 Mt..............	—	$6.17^1/_8$
Paris 2 Mt..............	—	$79^1/_{12}$
Hamburg 2 Mt..............	—	$149^3/_8$
Wien..............	—	$76^1/_2$
Roggen p. Juni-Juli. $49^3/_4$ p. H. $46^3/_8$		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt..............	—	128.50
Oesterr. Credit-Action..............	—	184,80
London.		
Getreidemarkt: fest.		
Paris. Mittags.		
3% Rente..............	—	—
Credit Mobilier..............	—	—

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug, 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Minuten Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittag. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

Schweizerthal. Heute musikalische Unterhaltung von Hrn. Musikdirektor B. Bilse. Anfang 6 Uhr. Eintrittspreis $17^1/_2$ Kop.

Heute **optische Vorstellung** von Hrn. Joner im Saale des Wohlthätigkeitsvereins. Anfang 6 Uhr.

Theater.

Heute im kleinen Theater: Niemy z Ingouville. — Małżeństwo z rozkazu.

Morgen im großen Theater: Halka.

Druck von Gebrüder Lindemuth. Wolno drukować, w Warszawie dnia 2. (14.) Sierpnia 1860r. — Censor, Radca Honorowy, Pecht.

Warschauer Zeitung.

№ 186. Donnerstag. 4./16. August 1860.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 493.
Abonnement: in Warschau monatlich 50 Kopeken, vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken, **in der Provinz:** vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken,
in Deutschland: vierteljährlich 3 Thlr. 20 Sgr., **Inserate:** die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Warschau, 14. August. Das heutige Regierungsblatt enthält eine Allerhöchste Verfügung an den Statthalter, wodurch der Wittwe des ehemaligen Forsthüters Adam Rozkiewicz, der sich in seinem Dienste eine tödtliche Krankheit zuzog, im Gnadenwege ein Jahrgehalt von 15 RS. ausgeworfen wird, welches dieselbe zur Hälfte für sich bis zu ihrem Tode oder ihrer Wiederverheirathung, zur Hälfte für ihre drei Kinder bis zu deren Volljährigkeit vom Todestage des Rozkiewicz, den 18. Februar 1856, an gerechnet, beziehen soll. Ferner meldet das Blatt, daß Se. Majestät der Kaiser auf Vorstellung des Statthalters den Vorstand des Grenzpostamtes in Mariampol, Hofrath Panoff, für seinen unbescholtenen zwölfjährigen Dienst in seinem gegenwärtigen Amte achter Rangklasse mit dem St. Annenorden dritter Klasse zu zieren geruht und dem Ingenieur-Generalmajor Gerhard die Erlaubniß gegeben haben, das ihm vom österreichischen Kaiser verliehene Kommandeurkreuz des Franz-Joseph-Ordens anzunehmen und zu tragen. Endlich haben Se. Majestät der Kaiser folgendes Gutachten der allgemeinen Versammlung des Reichsraths bezüglich der Verabfolgung von Auswanderungspässen an Einwohner des Kaiserreichs, die nach dem Königreiche Polen übergesiedelt sind, Allerhöchst bestätigt und in Ausführung zu bringen befohlen: Bei Ausführung und Erläuterung des Allerhöchst bestätigten Status vom 27. Mai (8. Juni) 1836 über die Ordnung der Uebersiedelung von Einwohnern des Kaiserreichs in's Königreich Polen und umgekehrt ist zu bestimmen, daß Einwohner des Kaiserreichs, die nach Polen übergesiedelt sind, Emigrationspässe nur mit Allerhöchster Erlaubniß Sr. Kaiserl. Majestät auf Vorstellung des Statthalters des Königreichs Polen und nur aus Veranlassung besonderer, der Erwägung würdiger Gründe erhalten können.

Warschau, 14. Aug. Zu dem Verzeichnisse der von Seiner Majestät zu Rittern des St. Stanislausordens ernannten Beamten (vergl. gestern) haben wir noch folgende nachzutragen, welche mit der dritten Klasse des Ordens ausgezeichnet wurden: der functionirende Unterprokurator beim Appellationsgerichte des Königreichs, Anton Szabranski, der functionirende Unterprokurator beim Kriminalgericht des Radomer Gouvernements in Kielce, Vincenz Charzewski, der functionirende Richter am Civiltribunal in Radom, delegirt zum functionirenden Richter des Warschauer Kriminalgerichts, Joh. Grabianski, der functionirende präsid. Richter im Korrektionspolizeigericht in Leczyca, Nik. Grabowski, der Vorstand des Lukower Kreises, Georg Kozminski, der Vorstand des Pultusker Kreises, Jos. Okalzewski, der Präses des Vormundschaftsrathes des Warschauer Arbeitshauses, Andr. Hempel, der Kontrollevorstand in der Generaldirection des landschaftlichen Kreditvereins, Victor Krainski, der Sectionsvorstand der Pfandbriefkontrolle in derselben Direction, Florian Czerminski, der Beamte zu besonderen Aufträgen in der Regierungskommission der Finanzen, Forstabtheilung, Joh. Janczewski, der Beamte zu besonderen Aufträgen im Bergwesen Thom. Dybowski, der Beamte zu besonderen Aufträgen beim Warschauer Civilgouverneur, Ign. Swiętochowski, der Journalist der Zollabtheilung bei der Kanzlei des Statthalters, Otto Rosset, der Oekonomiekommissar der Finanzkommission, Faust. Chmielinski, die Referenten in dieser Kommission, Alous Bałowski und Franz Adamski, die Referenten in der Kommission des Innern, Michael Jankowski, Andr. Kossecki, Jos. Czosnowski, der Referent der Generalintendanz des Inspectors des Medicinaldienstes, Johann Bralski, der Referent der Hauptkanzlei des Vormundschaftsrathes der Wohlthätigkeitsanstalten, Jos. Bulzewski, der Vorstand im Büreau des Warschauer Lehrbezirks, Mart. Sieczkowski, der Abtheilungsvorstand in der polnischen Bank, Joh. Zaliwski, der Sectionsvorstand in der Radomer Gouvernements-Regierung, Franz Miedzynski, der Sectionsvorstand in der Warschauer Gouvernements-Regierung, Michael Krannski, in der Plotzker Telesphor Wolicki, in der Augustower Balthasar Grabowski und Nepom. Jaworski, der Kanzleivorstand der Augustower Gouv.-Regierung Justin Wojewodzki, der Kanzleivorstand der Versicherungsdirection Ludwig Slominski, der Hauptkontrolleur der Stempelfinanzkontrolle in Kielce, Boleslaus Siennicki, der Hauptkontrolleur dieser Kontrolle in der Warschauer Gouvernements-Regierung Xaver Przewuski, der Revisor für nichtständige Einkünfte im Wloclawker Kreise, Simon [illegible], der Revisor für nichtständige Einkünfte im Lubliner Bezirk, Roman Wedrychowski, der Gehilfe des Vorstandes des Stopnitzer Kreises, Thom. [illegible], der Postinspector bei der Direction des Postbezirks des Königreichs Konst. Zukowski, der Gehilfe des Postamtsverwalters in Warschau, Roman Bertholdi, der Vorstand des Postamtes in Petrikau, Adam Keller, der Warschauer Magistratsrath Alex. Szymanowski, der Kommissär der exekutiven Polizei auf dem Warschau-Wiener Bahnhofe Franz Przybowicz, der Rechnungsmeister erster Klasse in dieser Kommission, Secretair des Aufsichtsraths des Heiligengeistspitals, Anton Gaertner, der Buchhalter in der Finanzkommission Stan. Paczkowski, der ältere Kontrolleur in der polnischen Bank, Karl Szaniawski, der Inspector der Warschauer Kreisrealschulen auf der Königsstraße, Lehrer der Sonntags-Handwerkerschule Kajetan Wejnkowski, der Inspector der deutsch-russischen Realschule in Lodz, Felix Kirkor, der Aufseher der fünfklassigen Kreisschule in Lęczyca, Theod. Dobrycz, der Lehrer an der Warschauer Kunstschule, Rafael Hadziewicz, der Adjunkt der Augustower Gouvernements-Regierung Peter Pankiewicz, der ältere Secretair der Kanzlei des Adelsmarschalls des Augustower Gouvernements Kaj. Samotycha, der Secretair der Generaldirection des landschaftlichen Kreditvereins Julian Nowosielski, der Secretair der Direction in der polnischen Bank, Adolf Wenzel.

Warschau, 14. August. Der Wirkl. Staatsrath Sikorski, Kammerherr Seiner Majestät des Kaisers, Mitglied der Warschauer Departements des dirigirenden Senats, ist von Brzesc-Litewski zurückgekehrt. Der Generallieutenant Uschakoff ist nach Krzemieniec und der Wirkl. Staatsrath Wegniewski, Mitglied der Warschauer Departements des dirigirenden Senats, nach Dieppe abgereist.

Warschau, 15. August. Der hochwürdigste Erzbischof von Warschau und Neugeorgiewsk, Arsenius, ist von Schytomir zurückgekehrt. Der Geheimrath Muchanoff, Kurator des Warschauer Lehrbezirks hat sich nach Radomsk begeben, um die dortige neueingerichtete landwirthschaftliche Schule in allen Einzelnheiten zu besichtigen. Seine Excellenz wird auf dieser Reise vom Director der landwirthschaftlichen Lehranstalt in Marymont, Przystanski, von dem Vorstand der administrativen Abtheilung, Bival, und dem Forstreferenten in der Komm. des Innern, Alexandrowicz, begleitet. Der Generallieutenant Senator Miasojedoff ist nach Moskau, der Geheimrath Senator Fanshawe nach Krakau abgereist.

* **Warschau**, 15. August. Die „Gaz. Rolnicza“ zeigt an, daß Hr. Bruno Walter — derselbe, über dessen Leistungen auf dem Gebiete der künstlichen Hühnerzucht wir in der Beilage zu Nr. 151 berichtet haben — sich nach Rußland begibt, um dort ein Mittel zur Vertilgung der Heuschrecken zu erproben. Wir können hinzufügen, daß sich Hr. Walter hier bei der betreffenden hohen Behörde deshalb vorstellig gemacht hatte, und von derselben die Weisung erhielt, sich in die von jener Landplage bedrohten Gegenden selbst zu wenden. Uebrigens beabsichtigte einer der ersten Gutsbesitzer des Königreichs, Hrn. Walter zur Einrichtung von Brutanstalten auf seinen einige Meilen nordöstlich von hier gelegenen Gütern zu engagiren. — Von allen Gegenden Polens liefen bis vor einigen Tagen die betrübendsten Nachrichten über schlechtes Erntewetter ein. „Nach so schönen Hoffnungen auf eine gute Ernte,“ sagt die „Gaz. Rolnicza“, „ist das recht traurig, am traurigsten für Diejenigen, welche den Händlern frühzeitig beinahe für die Hälfte des Preises das Getreide auf dem Halm verkauft und zugleich die kontraktliche Verpflichtung übernommen haben, reines, gesundes und nicht ausgewachsenes Korn zu liefern. Wie viel Prozesse warten da unsrer ehrlichen und unvermögenden Brüder!“ — Die „Gaz. Codz.“ betrachtet die seit einiger Zeit in Frankreich hervortretende rührige Beschäftigung mit fremden Literaturen, namentlich mit der deutschen, als ein Zeichen des Uebergangs zu einer neuen Epoche, die glänzend zu werden verspreche. „Völker wie Schriftsteller,“ sagt sie, „haben ihre Zeiten der Inspiration und Schöpferkraft und ihre Jahre der Vorbereitungen und Betrachtungen.“ Sehr wahr! Und möchten doch alle Völker, wenigstens aber ihre geistigen Führer, recht bald zu der Erkenntniß kommen, zu der allmählich sogar die Nation, die so vielfach als die größte betrachtet wird, gekommen ist: daß eine der reichsten und gediegensten Literaturen sich nicht ohne eigenen Schaden vornehm ignoriren läßt! — Eine etwas verspätete Korrespondenz aus Teplitz berichtet über die bekannte Zusammenkunft der Herrscher von Oesterreich und Preußen. — Die „Kronika“ meldet, daß zum chemischen Kongreß, der am 3. September in Karlsruhe stattfinden soll, von hiesigen Gelehrten die Herren Theophil Lesinski, Prof. an der medicinischen Akademie, und Dr. Jakob Natanson, Verfasser eines Grundrisses der organischen Chemie (in polnischer Sprache), Einladungen erhalten haben. Unter dem Titel „die Bedürfnisse des neunzehnten Jahrhunderts“ bringt das Blatt den ersten einer Reihe von Artikeln, die in demselben gesunden Geiste geschrieben zu sein scheinen, wie der neuliche Aufsatz über häusliche Erziehung. Der Verfasser knüpft zunächst an die bekannte statistische Thatsache der abnehmenden Zahl der Ehen in Polen an und geißelt die übertriebenen Bedürfnisse unserer Jugend: bei der männlichen die Raucherei, die goldenen und vergoldeten Uhren, Ketten, Devisen, Busennadeln, Hemdknöpfe, die Ausgaben für Parquetplätze, das Preferencespiel, und anderen kostspieligen Zeit- und Geldtodschlag, bei der weiblichen Jugend die unvermeidliche Pianotrommlerei, die französischen Gouvernanten, die seidenen Kleider, die kostbaren Hüte, Spitzen, Tücher, mit einem Worte die unzähligen Luxusausgaben, die aus den Mädchen große Damen machen, die zu Frauen für Männer vom Mittelstande nicht taugen können. — In der „Gaz. Warsz.“ wird das ungarische Bad Schmecz und der gastfreundliche Empfang geschildert, den die Dichterin Deotyma dort fand. Die Magyarinnen veranstalteten der Polin zu Ehren einen Ball, auf welchem lauter Czardase getanzt wurden. Die Ungarn scheinen es an Zeichen der Theilnahme für Polens Literatur nicht fehlen gelassen zu haben. — Dasselbe Blatt theilt die Ankündigungen zweier neuen landwirthschaftlichen Kommissionsgeschäfte mit, nämlich des unterm 12. v. Mts. (wie in Nro. 161 bereits gemeldet) in Wloclawek begründeten und des am 16. und 17. Juli in der Stadt Opole (Polnisch-Oppeln) im Kreise Lublin eröffneten Hauses. Letzteres nennt sich Kommissionsgeschäft der Landwirthe an der Weichsel (dom zleceń rolników nadwiślańskich) und ist von Landwirthen der Lubliner und Sandomirer Gegend gegründet. Die Firma führen die Herren Wydrychiewicz, Jasienski und Bielinski. — Der „Kurjer“ meldet, daß einige Israeliten, die auf Petersburger Bildungsanstalten sich befinden, für die unglücklichen Opfer des muselmännischen Fanatismus in Syrien 63 RS. gesammelt und die Petersburger israelitischen Kaufleute durch Hrn. Günzburg 1995 RS. überreicht hatten. Se. Maj. der Kaiser hat auf die Kunde davon den Minister des Auswärtigen beauftragt, den Gebern dafür zu danken und Seine Allerhöchste Befriedigung darüber auszusprechen. Die freiwilligen Gaben für die Christen im Libanon können im Asiatischen Departement des Auswärtigen Ministeriums in Petersburg niedergelegt werden, welches dieselben dem Generalkonsulat Sr. Kaiserl. Majestät in Beirut zur entsprechenden Vertheilung übersendet.

Heute erscheinen wegen des katholischen Festtages die Zeitungen nicht.

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 13. August. Der in den weitesten Kreisen hochgeachtete Oberst v. Bergh, Chef des Generalstabes vom Garde-Korps, ist heute Morgen nach längerem Krankenlager verstorben.

Bei Eröffnung der [illegible] haben der Kaiser von Oesterreich und der [illegible] Teplitzer Conferenz erinnert. Der König [illegible] dienst erworben durch Vorbereitung [illegible] der beiden deutschen Großmächte [illegible]
(N.P.Z.)

Berlin, 11. August. Durch die Stellung, welche der König Max von Bayern zu Preußen und Oesterreich eingenommen hat, ist das große Werk der vollen Einigung Gesammtdeutschlands wesentlich gefördert. Die Besprechungen, welche mit demselben hier stattgefunden, haben zur gegenseitigen Befriedigung gereicht. Es ist dies eine Thatsache, die im nationalen Sinne mit inniger Freude hervorgehoben werden kann. Die bereits in den Blättern erwähnte Flugschrift „Oesterreich, Preußen oder Frankreich,“ welche offenbar französischen Ursprungs ist und Bayern für ein Bündniß mit Frankreich gewinnen will, hätte nicht schlagender beantwortet werden können, als dies der König Max eben jetzt durch seine ganze Haltung gethan hat. (Schl. Z.)

Zu den Wiener Nachrichten der „Schl. Ztg.“ über die Verpflichtungen Oesterreichs gegen Preußen wegen Italiens (vgl. Nr. 185. uns. Z.) bemerkt die „N. P. Z.“, daß der Fürst Metternich die angebliche Erklärung gewiß nicht abgegeben hat: Oesterreich hat sich Preußen gegenüber nicht zu Nichtintervention in dem außer-österreichischen Italien verpflichtet, auch hat Preußen eine solche Verpflichtung nie verlangt.

Dagegen schreibt man der „N. P. Z.“, daß man in den diplomatischen Kreisen von **Paris** von der Existenz eines Memorandums des österreichischen Cabinets spreche, in welchem erklärt werde, daß Oesterreich fest entschlossen sei, einen etwaigen Angriff gegen Venetien mit aller seiner Macht zurückzuweisen, daß es aber nicht minder entschlossen sei, die Bestimmungen des Friedens von Zürich zu achten, und daß es von der Loyalität des französischen Gouvernements erwarte, daß dasselbe sich jeder Einmischung zu Gunsten Piemonts enthalten werde.

Der König von Sachsen hat die Summe von 150 Thalern zu den Kosten des in Berlin zu errichtenden Goethe-Denkmals einsenden lassen.

Der volkswirthschaftliche Congreß wird vom 10. bis zum 14. September in **Köln** seine Versammlungen halten.

Kassel, 10. August. Der „N. Z.“ wird geschrieben: Heute hat die einhellige Wahl zweier Abgeordneten für die Residenz stattgefunden. Gewählt wurden, nachdem der vorjährige Präsident der Zweiten Kammer, Oberfinanzrath Zuschlag, eine Wahl, die ihm etwa zugedacht sein möchte, abgelehnt hatte, der Oberbürgermeister Hartwig und der Vicebürgermeister und Oberpostmeister Nebelthau. Sämmtliche Wahlmänner waren erschienen und wählten sämmtlich mit folgender Erklärung: „Ich wähle unter der Verwahrung, daß aus meiner Wahlhandlung ein Verzicht auf die Verfassung vom 5. Januar 1831 nicht gefolgert werden soll, und unter der Voraussetzung, daß die zu wählenden Abgeordneten die Wiederherstellung der gedachten Verfassung und die Berufung einer nach dem Wahlgesetze vom 5. April 1849 zu wählenden Ständeversammlung nach Kräften geltend machen werden.“ (Aehnliches wird aus anderen Städten berichtet.)

Leipzig, 11. August. In der gestern abgehaltenen Sitzung des engeren akademischen Senates ist der Hofrath Prof. Dr. Hänel zum Abgeordneten der Universität für den nächsten Landtag gewählt worden. Der Gewählte hat sich zur Uebernahme der Wahl bereit erklärt. (L. Z.)

Wiesbaden, 11. August. Gestern Abend besuchte König Leopold von Belgien den König der Niederlande.

München, 12. August. Der Kaiser von Oesterreich ist in Begleitung von sechs Erzherzogen mit dem Könige von Beyern von dem glänzenden Feste bei der Eröffnung der Eisenbahn in Salzburg hier eingetroffen. Auch die Kaiserin von Oesterreich ist aus Possenhofen hier angelangt.

Aus **Süddeutschland** wird geschrieben: Unsere Handelskammern haben sich fast sämmtlich für die Einführung des österreichischen Münzsystems bei der süddeutschen Münzgruppe ausgesprochen, da der süddeutsche Gulden mit seinen Unterabtheilungen den Verkehrsverhältnissen und dem täglichen Bedürfniß nicht entspreche. Als vorbereitende Maßnahme hat man in diesem Betreff die Annahme der österreichischen Ein- und Zweiguldenstücke als gesetzliches Zahlungsmittel bei den Staatskassen vorgeschlagen.

Am 9. August, Abends 8 Uhr, ist der bekannte Geh. Rath und vormalige Bisthums-Verweser Ignaz Heinrich Frhr. v. Wessenberg, 85 Jahre und 9 Monate alt, versehen mit den Sterbesacramenten, in **Konstanz** gestorben. Er war am 4. November 1774 in Dresden geboren, wo sein Vater damals Kaiserl. Oesterr. Gesandter war; er studirte in Würzburg Theologie und Rechtswissenschaften. Schon 1801 ward er vom Fürstbischof v. Dalberg zum Generalvicar des vormaligen Bisthums Konstanz ernannt, und im Jahre 1814, als Dalberg vom Bisthum Konstanz abgetreten war, ward v. Wessenberg Bisthumsverweser, bis das Bisthum Konstanz im Jahre 1827 aufgelöst wurde. Wessenberg hatte an dem Fürsten-Congresse zu Wien Antheil genommen und war früher Mitglied der Ersten Kammer der badischen Landstände. Seit 60 Jahren wohnte er in Konstanz, seit 83 Jahren als Privatmann, mit schriftstellerischen Arbeiten, die bekannt genug sind, sich viel beschäftigend. (N.P.Z.)

Wien, 11. August. Die aus Neapel eingetroffenen neuesten Berichte lassen darüber keinen Zweifel übrig, daß der König wirklich entschlossen ist, eine letzte äußerste Anstrengung zu machen, um sich zu retten. Alle Fremden-Regimenter werden in und um Neapel concentrirt, um dort den Angriff Garibaldi's zu erwarten, der allen Anzeichen nach binnen Kurzem stattfinden und dessen Erfolg von allen mit den Verhältnissen bekannten Personen als gesichert betrachtet wird. (Schl. Z.)

Die „Militair-Zeitung“ meldet:

„Die durch das Concordat bedingte abgesonderte Beerdigung der Leichen akatholischer Militairs wurde vom Armee-Commando auch auf den Militair-Friedhöfen angeordnet; es hat von nun an auf den letzteren ein entsprechender Flächenraum mittelst eines lebendigen Heckenzaunes abgegrenzt und mit einem eigenen Eingange versehen zu werden; ferner darf das Singen akatholischer Lieder und das Abhalten von Leichenreden weder in den Spitälern, noch auf den Militair-Friedhöfen stattfinden, auch hat der militairische Conduct alle üblichen Feierlichkeiten zu vertreten, und bei Beerdigung der akatholischen Militair-Leichen darf kein Geläute katholischer Kirchen in Anspruch genommen werden.“

Salzburg, 12. August. Bei dem Festmahle, welches bei Gelegenheit der Einweihung der Eisenbahn stattfand, brachte der Kaiser folgenden Trinkspruch aus: Die Feier des heutigen Tages eröffnet eine Epoche mächtigen Aufschwunges des Verkehrs für weite gesegnete Länder; aber diese Feier, Sie alle fühlen es mit Mir, beansprucht auch noch eine höhere Bedeutung. Deutsche Bruderstämme sind es, die sich von heute ab näher treten. Oesterreichs Söhne freuen sich, ihren Brüdern von Bayern die Hand zu reichen, ihnen für ihre Liebe und Treue zu danken. Und dieselben Gefühle der Einigkeit, womit wir Nachbarn uns begrüßen, wir widmen sie auch allen unseren deutschen Stammes- und Bundesgenossen. Indem Ich dessen in diesem Kreise gedenke, kann Ich Mich nicht enthalten, Meine Gedanken freudig zurückzuwenden zu dem Tage, an welchem Ich vor wenigen Wochen die Hand des Prinzen-Regenten von Preußen ergriff zur Bekräftigung der einmüthigen Gesinnungen, die Wir Uns entgegenbrachten. — Ich bin überzeugt, daß Sie sich von ganzem Herzen mit Mir vereinigen werden zu einem dreifachen Festgruße: Ein Hoch Meinem Königlichen Bruder und Freunde von Bayern, ein Hoch für Bayerns treues, tapferes Volk, ein Hoch für die Einigkeit der Fürsten und Völker Deutschlands! — Diesen Gruß erwiderte der König von Bayern folgendermaßen: Vor Allem ist es Mir Bedürfniß, in Meinem und Meines Volkes Namen innigst zu danken für den eben vernommenen erhabenen Festgruß. Gewiß, das Werk, dessen Vollendung wir feiern, ist von weittragender Bedeutung. Es wird verwandte Stämme sich näher bringen. Möge Gottes Segen darauf ruhen. Begeisterung und Hoffnung begrüßten jüngst die freundliche Begegnung der Herrscher Oesterreichs und Preußens. Eine Bürgschaft ist sie für Deutschlands Einigkeit, und in dieser liegt unsere Kraft, unsere Stärke. So bringe Ich nun aus dem Grunde Meines Herzens ein Hoch Meinem Kaiserlichen Bruder und Freunde von Oesterreich, ein Hoch Oesterreichs treuen, kampfbewährten Söhnen, ein Hoch der Einigkeit beider deutscher Großstaaten! (N.P.Z.)

England.

London, 7. August. Mit dem in der Papiersteuerfrage errungenen Siege der Regierung sind die Parteikämpfe dieser Session beschlossen. Was noch an Geschäften abzumachen ist — und es bleibt noch viel zu thun übrig — wird sich wahrscheinlich rasch abwickeln lassen. Mit 60—100 Regierungsmitgliedern arbeitet sich's im Parlament gegen Ende der Session so leicht, wie in einem Bureau, und somit wird die Vertagung nicht viel über den 20. d. M. hinausgeschoben zu werden brauchen. Heute schon verlassen 200 bis 300 Parlamentsmitglieder die Hauptstadt. (C.C.)

Die Ernteaussichten in den mittleren und südlichen Grafschaften des Landes haben sich im Laufe der vorigen Woche gebessert, obwohl die Witterung Vieles zu wünschen übrig ließ. Daß aber vor Mitte August in irgend einem Theile Englands der Weizen zur Reife gedeihen könne, davon ist keine Rede, und daß die Ernte unter dem Durchschnittsertrag ausfallen werde, ist die allgemeine Annahme. Mit der Gerste steht es nicht besser, sie wurde durch anhaltende starke Regengüsse so arg niedergeschlagen, daß sie sich nur mühsam erholt. Dagegen ist bis jetzt mehr Heu eingeheimst worden, als man zu erwarten berechtigt war. Die Kartoffelfäule zeigt sich mit beunruhigenden Symptomen, und Alles in Allem genommen ist die Aussicht auf ein namhaftes Fallen der Nahrungsmittel- und Brotpreise keine sehr hoffnungsvolle. (Schl. Z.)

Frankreich.

Paris, 7. August. In Lyon hat sich unter Leitung des Erzbischofs Bonald, des berühmten Hauptes der Ultramontanen, des Zweiten dieses Namens, ein Verein gebildet zum Zwecke, dem Papstthum alle seine geistlichen und weltlichen Privilegien zu erhalten, dessen Mitglieder, gleich den Jesuiten, dem römischen Stuhle blinden Gehorsam geloben. Diese Mitglieder sind sowohl Laien, als Geistliche; die Mittel, welche sie anwenden, sind zum Theil bekannt (Gebet, Geldsammlungen, z. B. des Peterspfennigs, Verbreitung frommer Tendenzschriften ꝛc.), zum Theil unbekannte. Diese sogenannte „Erzverbrüderung (archiconfrérie) von St. Peter in Fesseln“ hat ein Central-Comitee und Zweigvereine. (N. Z.)

Die Getreideberichte von den südlichen Märkten sind nicht so trostlos, als man es im Norden Frankreichs, bei dem unaufhörlichen naßkalten Wetter, vermuthet hätte; selbst auf dem Pariser Markte war letzte Woche eine leise Tendenz zur Baisse zu verspüren. Das Wetter war nicht überall in Frankreich gleich schlecht. Die Frucht ist darum sehr ungleich ausgefallen. Im günstigsten Falle freilich ist durchschnittlich auf eine schwache Mittelernte zu rechnen. Schlecht steht es mit den Oelfrüchten, mit dem Wein ganz hoffnungslos; zur Kälte noch das Oidium, die Traubenkrankheit, die jetzt allgemein mit Schwefel bekämpft wird. Die Baumwollenindustrie klagt weniger, als die Seidenindustrie. (N. Z.)

Paris, 11. August. Der „Moniteur“ meldet: Heute, Freitag, ist das zweite große Manöver in Gegenwart des Kaisers durch die Truppen des Lagers von Chalons unter den Befehlen des Herzogs von Magenta ausgeführt worden. Wie das ihm vorhergehende wurde dieses Manöver von einem herrlichen Wetter begünstigt. Man versuchte, die Hauptdispositionen der Schlacht von Auerstädt zu reproduciren. Der kaiserliche Prinz (der am 9. unter großen Ehrenbezeugungen von Paris nach Chalons reiste) verfolgte die Bewegungen in offener Kalesche an der Seite des Kaisers. Gegen Ende des Manövers stieg Seine Kaiserliche Hoheit zu Pferde und begab sich vor die Front der Truppen, welche ihn mit ihren wärmsten Acclamationen begrüßten. (NB. Seine Kaiserliche Hoheit sind vier Jahr alt.)

In der Nacht vom Freitag brach im Lager zu Chalons, in der Lagerhütte des Kaisers, nahe bei der Kammer des kaiserl. Prinzen Feuer aus.

Dasselbe wurde rasch gelöscht, und der kleine Prinz erwachte nicht einmal aus seinem Schlummer.

Paris, 11. August. Man sagt, der Kaiser habe dem englischen Cabinette förmlich vorgeschlagen, aus Abd-el-Kader einen Souverän im Oriente zu machen.

Der Tagesbefehl, den der General Beaufort d'Hautpoul in Marseille am 7. August an die Truppen des syrischen Expeditionskorps erlassen hat, lautet wörtlich:

„Soldaten! Der Kaiser, als Verfechter aller edeln und großen Sachen, hat im Namen des ganzen civilisirten Europa beschlossen, daß ihr nach Syrien gehen und den Truppen des Sultans helfen sollt, die unwürdig beschimpfte Humanität zu rächen. Das ist eine schöne Aufgabe, auf die ihr stolz sein könnt und deren ihr euch würdig zu machen wissen werdet. In jener berühmten Gegend, der Wiege des Christenthums, welche nach und nach Gottfried von Bouillon und die Kreuzfahrer, der General Bonaparte und die heroischen Soldaten der Republik verherrlicht haben, werdet ihr noch glorreiche und patriotische Erinnerungen finden. Ganz Europa wird euch mit seinen Wünschen begleiten. Wie es auch komme, ich habe die feste Hoffnung, der Kaiser und Frankreich werden mit euch zufrieden sein. Es lebe der Kaiser!"

Italien.

Der „Patrie" wird aus **Turin** gemeldet, daß das Ministerium entschlossen sei, eine energische Haltung dem Dictator Garibaldi gegenüber einzunehmen, und dem General v. Lamarmora, welcher den Garibaldi gründlich verachtet, ein Portefeuille anzubieten.

Wie es heißt, hat sich das Spital der barmherzigen Brüder in Mailand auf Bertani's Ansuchen bereit erklärt, die Kranken und Verwundeten von Sicilien aufzunehmen. Aus **Turin** wird gemeldet: In **Brescia** seien 26 Soldaten wegen versuchter Desertion zu 6monatlichem Kerker verurtheilt worden. Das 2. Armeecorps soll am 1. Septbr. in das Lager von Montechiari abgehen.

Aus **Turin** wird der „N. P. Z." von einer wohlunterrichteten Seite geschrieben: Nachdem der Einfall in den Kirchenstaat (von Toscana aus) als aufgegeben betrachtet werden kann, erfahren wir, daß derselbe in großem Maßstabe entworfen war. Es sollten über 14,000 Freiwillige aus Piemont, Ligurien, der Lombardei, der Aemilia und aus Toscana unter dem Oberbefehl des bekannten, seit dem Staatsstreich am 2. Dezember verbannten französischen Obersten Charras in das römische Gebiet einfallen, wo Alles zur Erhebung der dortigen revolutionären Partei vorbereitet war. Im Verein mit diesen hätte Charras gewagt, sich Lamoricière gegenüber zu stellen.

Wie die „**Mailänder** Perseveranza" meldet, hat der Municipalrath den General Garibaldi zum Bürger Mailands ernannt. Dem General Türr wurde auf dem Corso Viktor Emanuels eine Ovation dargebracht.

Der „Independance Belge" wird aus **Rom** geschrieben, daß der Papst dem General Goyon sein Portrait in Diamanten geschenkt hat, so wie daß die Fortschaffung des französischen Kriegsmaterials nach Civita-Vecchia fortschreitet.

General Lamoricière hat zum zweiten Mal den Antrag des Königs Franz abgelehnt, den Oberbefehl über die combinirten, päpstlich-neapolitanischen Armeen zu übernehmen, wenn Garibaldi lande. In Rom ist sehr schmerzlich bemerkt worden, daß bei der Finanznoth manche kathol. Fürsten, so der König von Portugal, nicht blos die Sammlung des Peterspfennigs, sondern sogar die Unterzeichnungen für die päpstliche Anleihe verboten haben. Der Cultusminister des Königs von Portugal erklärte, wie Msgr. Ferrini, päpstlicher Nuntius in Lissabon, nach Rom telegraphirt hat, dem portugiesischen Clerus, es verstoße gegen die Landesgesetze, wenn die Geistlichkeit auf Kanzeln und in Beichtstühlen zur Betheiligung an der Anleihe aufrufe. Hierauf forderte der Patriarch von Lissabon durch Hirtenbrief die Geistlichkeit auf, sich durch die Weisungen des Ministeriums nicht irre machen zu lassen; der Nuntius hat mit dem Patriarchen gemeinschaftliche Sache gemacht und die betreffenden Aktenstücke nach Rom geschickt, damit Seine Heiligkeit gegen die portugiesische Regierung einschreite. (N. Z.)

Neapel, 2. August. Ein Decret vom 27. Juli ernennt sieben neue Commandanten der Nationalgarde an die Stelle anderer sieben, deren Weigerung angenommen wurde. Eine Verordnung des Ministers des Innern an die Intendanten der verschiedenen Provinzen bestimmt, daß die ehemaligen Waffen der Stadtgarden an die Nationalgarden vertheilt werden sollen. Die Nationalgarde zählt schon 5 bis 6000 Mann in ihren Reihen. Sie sind gut bewaffnet, obwohl man über die langen Gewehre klagt. Zu Ehren der Constitution war die Stadt schon drei Abende beleuchtet; der letzte Abend war der prachtvollste, weil man sagte, daß auf diesen Tag der Geburtstag Garibaldi's falle. — In **Fosso del Grano** arbeitet man an einem großen hölzernen Gebäude, das zu den Versammlungen der Kammern dienen soll. Es arbeiten daselbst über 500 Mann. (A.Z.)

Charakteristisch für die Zustände in **Neapel** ist die nachfolgende Mittheilung (wenn sie **wahr** ist): „Es ist bereits so weit gekommen, daß eine Kneipwirthin es zu einer Art von Tagesheldin gebracht hat. Man kann sie füglich mit dem römischen Ciceruacchio aus dem Jahre 1848 vergleichen. Sie heißt Marianna, und hält ihre Sitzungen in ihrer Wirthschaft bei der Vigna secca, denen Männer aus den gebildeteren Ständen, die sich unter allen andern Umständen hüten würden, eine solche Keuche zu betreten, beiwohnen sollen. Ihren Ruf verdankt sie der Beherztheit, mit der sie am Tage der Lynchjustiz dem Leichname des erschlagenen Gefängniß-Inspectors von Castel Capuano die Augen auszustechen vermochte."(!)

Alex. Dumas beabsichtigt in **Palermo** ein Monstre-Journal herauszugeben (vgl. Nr. 185), welches bei einem täglichen Erscheinen und einer Abonnentenzahl von 6000 Abnehmern zu 6 Dukaten jährlich verabfolgt werden soll. Die Behörden der Insel sind beauftragt, dem Unternehmen „des Freundes des Diktators" allen möglichen Vorschub zu leisten.

Der Wiederaufbau Palermo's ist decretirt worden; die Straßen werden breiter und gerader, die Stadt an allen Punkten verschönert; Pläne und Modelle sind in Paris bereits bestellt worden. Ueberall kehrt Vertrauen und Unternehmungsgeist zurück. Der „Opinion Nationale" zufolge gehen fortwährend Freiwillige von Sicilien nach Calabrien, meist gediente Officiere, welche auf dem Festlande die Militär-Organisation in die Hand nehmen.

Ueber Garibaldi's Landungsplane meldet der „Constitutionnel", derselbe habe 800 Barken aller Größen in Messina bereit und sei damit beschäftigt, noch 700 Fahrzeuge zu miethen, so daß er 18- bis 20,000 Mann aufs Festland werfen könne. Vorläufig lasse der Dictator mit den vorhandenen Fahrzeugen Uebungen anstellen, und dieser Umstand beunruhige die neapolitanische Regierung sehr. Garibaldi beherrsche jetzt fast vollständig die Meerenge, nachdem er eine Batterie gezogener Kanonen in Torre del Faro errichtet habe, mit der er zugleich die calabrische Küste beherrsche. Bei Abgang der letzten Nachrichten hatte Garibaldi 17,000 Mann in Messina beisammen.

Garibaldi hat dem Director der Artillerie, Orsini, der die Stückgießerei in Palermo leitet, den Auftrag ertheilt, eine prächtige Glocke gießen zu lassen, welche in der Kirche Santa Maria de' Angeli zu Palermo aufgehängt werden und jeden 4. April des Jahres läuten soll, um kommenden Geschlechtern alljährlich zu verkünden, daß von dieser Klosterkirche aus das erste Sturmgeläute und der erste Schuß zur nationalen Auferstehung der Insel geschehen ist. Auf der Glocke wird Jahr, Tag und Stunde, wo die Glocken des Klosters die Palermitaner zu den Waffen riefen, eingegraben werden. (Fr. Bl.)

Nach den neuesten Nachrichten haben die Garibaldianer am 9. August den Versuch gemacht, bei Reggio zu landen; angeblich sind sie zurückgeschlagen worden, nur 200 Mann sind ausgeschifft, diese wurden in's Innere des Landes verfolgt, aber, wohl zu merken, nicht gefangen.

Der Garibaldienthusiasmus hat einzelne Städte ganz von jungen Leuten entvölkert. Da wo politischer Enthusiasmus und die Sucht nach Abenteuern noch nicht ausreicht die Jünglinge Garibaldi zuzuführen, helfen Mädchenvereine, wie in Brescia, auf's wirksamste nach. Die Theilnehmerinnen dieser Vereine nämlich haben sich gegenseitig den Eid geleistet, keinen Jüngling aus ihrer Stadt zum Mann nehmen, der nicht unter Garibaldi die Bluttaufe erhalten hat. (A.Z.)

Schweiz.

Bern, 7. August. Heute morgen ist in der Bundesstadt von Chur aus die Nachricht eingetroffen, daß der dortigen Kantonal-Polizei-Direktion von der italienischen Grenze die amtliche Mittheilung gemacht worden, daß ein Trupp piemontesischer Deserteure von nicht weniger als 175 Mann, von denen 25 eigentliche Piemontesen und die übrigen 150 Lombarden sind, auf Schweizergebiet übergetreten ist und nun im Kanton Tessin eine Zufluchtsstätte sucht. Wie es heißt, sollen sich diese Leute von ihren Regimentern nach Mantua geflüchtet, und dort sammt und sonders Aufnahme in die österreichische Armee begehrt haben; das österreichische Militär-Commando habe sie aber in loyaler Weise zurückgewiesen und durch Südtyrol gegen die Schweizergrenze instradirt. Savoyische Deserteure aus französischem Dienste sind in den letzten Tagen ebenfalls eingetroffen. Ihre Zahl giebt man auf 50 an. Letztere wollen alle nach Sicilien, um unter Garibaldi auf's Neue für die Unabhängigkeit Italiens zu kämpfen. (Schl. Ztg.)

Spanien.

Madrid, 9. August. Die „Correspondencia" meldet, daß die Königin ihre Zustimmung zur Verheirathung des Infanten Don Sebastian mit der Infantin Christina gegeben hat. (Don Sebastian, geb. 1811, seit 1857 Wittwer einer Prinzeß beider Sicilien, seit 1859 wieder in Spanien und mit der Königin ausgesöhnt, Stiefbruder des Grafen Montemolin, vermählt sich mit Maria Christina von Bourbon, geb. 1833, Schwester des Königs Franz von Spanien.)

Griechenland.

Vor vier Tagen kamen die ersten Christen, die dem Mord im Libanon entronnen sind, auf einem russischen Schiff in Syra an: 200 Seelen, Männer, Weiber und Kinder jeden Alters; davon blieben in Syra einstweilen 160 zurück, die übrigen 40 wurden nach Athen gebracht. Die Theilnahme für sie ist allgemein und lebendig; zu den tröstenden Worten gesellen sich die menschenfreundlichsten Thaten. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

München, 14. August. Der hier zur Feier der Eisenbahneröffnung anwesende Freiherr Carl von Rothschild hatte gestern in wichtiger Finanzangelegenheit eine längere Audienz bei dem Kaiser von Oesterreich.

Wien, 13. August. Aus **Zara** vom 12. d. wird gemeldet: Fürst Danilo von Montenegro ist, als er von Cattaro nach Perzagno zurückfuhr, durch den Pistolenschuß eines Montenegriners, Namens Cadic, schwer verwundet worden. Ob die Wunde tödtlich sei, ist noch unentschieden. Der Schuß, der auf 2 Schritt abgefeuert wurde, ging durch den Unterleib. Der Thäter ist verhaftet worden. Danilo wurde bei einem Chirurgen in Cattaro untergebracht.

Cattaro, 13. August. Fürst Danilo von Montenegro ist heute gestorben.

London, 13. August. Die heutige „Morningpost" sagt: Wenn Garibaldi den König von Neapel und den Papst entthront, so könnte weder Oesterreich noch Spanien interveniren; es sei daher kein Grund zur Annahme vorhanden, daß der Frieden Europa's gestört werden könnte.

London, 13. August. Reuters Bureau meldet aus Berlin: Oesterreich hat die Idee, sich eine Garantie für Venetien von Deutschland leisten zu lassen, aufgegeben, nichtsdestoweniger ist man in Teplitz zu einem vollkommenen Einverständnisse in Betreff des Princips der Nicht-Intervention gelangt. Wird Oesterreich angegriffen, so wird es allein den Kampf selbst gegen das ganze Italien bestehen und Preußen das Princip der Nicht-Intervention beobachten. Sollte sich aber eine andere Großmacht in den Kampf mischen, so leistet Deutschland Oesterreich seinen Beistand.

Paris, 12. August. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Neapel vom 7. d. M. war Garibaldi daselbst eingetroffen, um mit den Notabilitäten zu conferiren. Derselbe ist vergangenen Sonntag wieder abgereist und wird den Ruf des Parlamentes abwarten. Bei den dortigen Wahlen haben 19 Candidaten, welche für die Annexion sind, den Vorzug erhalten. Der Graf Aquila (Oheim des Königs) und viele Marineoffiziere weigern sich, gegen Garibaldi zu kämpfen. — **Paris**, 13. August. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Neapel vom 11. d. Abends haben Garibaldianer am vergangenen Donnerstag den Versuch gemacht in der Nähe von Reggio zu landen, sind aber von den königlichen Truppen zurückgeschlagen worden. Nur 200 Mann haben sich ausgeschifft und wurden in das Innere verfolgt. Die Bevölkerung des ganzen Königreichs verhält sich durchaus ruhig. Aus Turin wird gemeldet, daß die Subscription für die Anleihe geschlossen sei. Die letztere ist dreifach gedeckt. — Der eine der Gesandten Neapels, Manna, ist nach Paris gereist. — **Mailand**, 11. August. Die heutige „Perseveranza" meldet: Eine Depesche aus Reggio in Calabrien an den Marine-Minister in Neapel berichtet: es seien 150 Kanonenboote in Sicht. Garibaldi habe vier Corvetten und 7 Kauffahrteischiffe erhalten. — **Turin**, 10. August. Der „Opinione" zufolge haben sich in Neapel drei Wahlkollegien für das Parlament gebildet. Jenes von Neapel und Umgebung hat in einem Rundschreiben erklärt, nur solche Volksvertreter zu wählen, welche ihre Liebe für die italienische Nationalität und Unabhängigkeit bewähren. — **London**, 13. August. „Morning-Chronicle" theilt mit, daß Garibaldi die Vorbereitungen zur Einschiffung nach Neapel beendigt habe.

Paris, 13. August. Die heutige „Patrie" sagt in einem Correspondenzartikel aus Turin, daß zur Vermeidung ernster Verwickelungen, welche aus einer Occupation Neapels durch Garibaldi entständen, es sich darum handeln würde, ein sardinisches Corps unter Zustimmung des Königs von Neapel nach Neapel zu senden.

Paris, 14. August. Hier eingetroffene Nachrichten aus Neapel vom 12. d. melden, daß eine diplomatische Note der neapolitanischen Regierung erschienen sei, welche die Mächte und Piemont insbesondere benachrichtigt, daß, wenn Schiffe unter piemontesischer Flagge eine Landung von Garibaldianern versuchen sollten, man auf dieselben schießen werde. — Der Abgesandte Winspeare hat die Ordre erhalten, Turin zu verlassen, wenn er bis zu einer bestimmten Frist kein Resultat erzielt habe. Drei regierungsfeindliche Journale sind unterdrückt worden. Man erwartet eine Modification des Cabinets und Vertagung der Wahlen.

Turin, 13. August. Die „Gazetta ufficiale" enthält ein vom heutigen Tage datirtes Cirkular des Ministers an die Gouverneure, nach welchem ungesetzlicher Einmischung in Staatsangelegenheiten abgeholfen, Gewaltmaßregeln gegen benachbarte Regierungen verhindert und Anstifter von Desertionen bestraft werden sollen. Das Cirkular kündigt die Bildung von Freiwilligencorps in der Nationalgarde an.

Neapel, 11. August. Die Garibaldianer haben am vorigen Donnerstag eine Landung auf dem Festlande versucht. Dieselbe erfolgte bei Altafiumara und Canitello unweit Reggio. (Ein Dorf Fiume mit dem Beisatz di Nisi liegt an der sicilianischen Küste unweit Messina.) Sie wurden indeß von den Truppen zurückgetrieben. Nur 200 Mann sollen gelandet sein. Dieselben werden in's Innere verfolgt. Die Bevölkerung verhält sich im Königreich absolut ruhig.

Kopenhagen, 12. August. Der König hat den Ministerpräsidenten Hall zum Geheimrath höchsten Ranges ernannt, und es bleibt ihm dieser Rang auch für den Fall, daß er abtreten sollte.

(Schl. Z. [illegible])

Lokalbericht.

* **Warschau**, 16. August.

Die gestrige Vorstellung der Weitzmann'schen Gesellschaft im Circus war sehr zahlreich besucht. Frl. Auguste erntete mit ihren Produktionen auf dem Seile reichen und wohlverdienten Beifall. Hr. Weitzmann selbst zeichnete sich durch seine außerordentlich sicheren und graziösen Sprünge auf dem Seile ganz besonders aus. Die gymnastischen Spiele des Hrn. Techow mit seinen beiden Söhnchen erregten einen wahren Beifallssturm und das herzlichste Interesse namentlich an dem kleineren, noch in den eigentlichen Kinderjahren stehenden allerliebsten Bürschchen. Hr. Belli gab durch sein Kugelspiel Beweise ungewöhnlicher Kraft und Gewandtheit. Von den lebenden Bildern zeichneten sich die Nymphen im Bade — nach Dannecker — aus. Einige kleine Unebenheiten in den Arrangements nimmt man unter solchen Umständen ohne Groll in den Kauf und gönnt Hrn. Weitzmann von ganzem Herzen den günstigen Erfolg, den er bei unserm unterhaltungslustigen Publikum von Tag zu Tage mehr findet. Die Musik — die von der Mineralwasseranstalt und Tivoli her bekannte Kapelle des Hrn. J. Fuchs — begleitet die Vorstellungen mit Takt und Aufmerksamkeit.

Letzten Montag fiel auf der Taubengasse ein Mann von einer Fuhre mit Holz und kam unter die Räder, die ihm über die Stirn und das ganze Gesicht gingen. Ein Feldscheer eilte sogleich zu Hilfe, der Verwundete mußte aber in das Spital zum Kindlein Jesu abgegeben werden und schwebt in Lebensgefahr. (Pol. Ztg.)

Am 20. Vormittags 11 Uhr wird in öffentlicher Sitzung des landschaftlichen Kreditvereins die Generaldirektion den Rechenschaftsbericht für das verflossene Halbjahr erstatten.

An Stelle der abgebrannten Grundstücke auf der Chlodna-Straße haben die Neubauten auf dem Grundstücke Nr. 899 schon begonnen.

Den Laden der bisherigen Buchhandlung von G. L. Glücksberg im Dzymanski'schen Hause auf der Methstraße hat seit vorgestern die neue Buchhandlung von Alex. Lewinski eingenommen.

Der letzte Transport von für die Lubliner Ausstellung bestimmten Gegenständen wird von dem Kommissionsgeschäfte des Herrn A. Rodkiewicz dahier am 18. (übermorgen) abgesandt werden.

Zu den artesischen Brunnen in Warschau ist ein neuer hinzugekommen, der sich auf der Chlodnastraße auf dem Herrn Karl Kessler gehörigen Grundstücke Nr. 924 befindet. Die Arbeiten an diesem Brunnen, die in zehn Tagen vollendet wurden, leitete Herr Ingenieur Sporny. Der Wasserreichthum ist sehr groß und speist der Brunnen nicht nur die Essig- und Lichtfabrik des Herrn Liedtke, in der sich drei Dampfkessel befinden, sondern reicht auch noch für die Bedürfnisse des Hauses aus. Das Wasser hatte zu Anfang einen eisenartigen Geschmack, der jetzt kalkartig geworden ist. (Gaz. Codz.)

Gestorben: Anna Biernacka, 25 J. a. Kollegienrath Anton Krakowski, gew. Abtheilungsvorstand der Oberrechnungskammer, Ritter des Stanislausordens zweiter Klasse, am 14.

Abgereist: Gutsbesitzer J. und B. Stokowski n. Zgierz, Agronom Chr. Lui n. Brüssel, Agent A. Olszewski n. Berlin, Steinhauer L. Righetti n. Italien, J. Alder n. Breslau, Wirkl. Staatsrath Hahnenfeld n. Kostroma, Graf K. Jezierski n. Minsk, Staatsrath Leonh. Madejski n. Berdyczeff, Major Solowiejeff n. Petersburg, Gutsbesitzer W. Zachert n. Suprasl, Lehrer S. Goldfluß n. Paris, Kaufmann K. Jakobson n. Breslau, Kaufmann D. Lesser n. Ostende, Maler K. Rahstedt n. Preußen, Kaufmann F. Popowicz n. Breslau, Bankdirector F. Szymanowski n. Paris.

Angekommen: Gutsbesitzer O. Aurep v. Dresden 414, Kaufleute J. Bruck v. Breslau 971, J. B. Bonnet v. Genf 414, A. Epstein v. Dresden 1744, O. Zschweigert v. Dresden 601, Lithograph M. Fajans v. Breslau 550, Adelsmarschall J. Orzeszko v. Dolst 613, Fürst R. Sanguszko v. Slawuta, Kollegienrath Chlebicki-Jozefowicz v. Szczawnica 1346, Kollegienrath J. Czerwinski v. Karlsbad 625, Hofrath Dobrzanski v. Dresden 325, Kaufmann G. Eisenhagen v. Dresden 414, Kollegienrath Zaplieff v. Paris 1, Gardeoberst Mirkowicz v. Paris 414, Grafen Stefan und Konst. Potocki v. Preußen 1726, Kapellmeister J. Pyena v. Prag 603, Oberst A. Neungarten v. Dresden 625.

Eingesandt. Auf unserer gestrigen Wanderung durch den Sächsischen Garten spukte uns, vielleicht zur größeren Ergötzlichkeit, neben den im Programm verzeichneten Tonstücken höchstwahrscheinlich auch noch eine Scene aus dem „Sängerkrieg, oder der Kellerei auf der Wartburg," oder sonst etwas Aehnliches von dem dasigen Directorium improvisirt werden. Wir erlauben uns darüber nur die flüchtige Bemerkung, daß uns solche schöne Pröbchen nur die besten Begriffe von der Tüchtigkeit des Herrn Directors zu verschaffen vermögen.

Temperatur:

Gestern Mittag + 18 R., gestern Abend + 14° R., heute früh + 12° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

4 Fuß 5 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 16. August.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. 100 Th. S.-R.	102	60	102	80
London 3 " 1 Lst.	6	80	6	79
Paris 3 " 300 Fr.	81	45	81	80
Wien 3 " 150 Fl.	78	75	78	80
Hamburg 2 " 300 Mk.	154	50	154	60
Petersburg 1 " [illegible]	—	—	—	—
Moskau 1 "	—	—	—	—
Neue Poln. 4% Schatzoblig.	95½	—	95	—
[illegible] incl. Coupons	16	2	16	—
[illegible]	[illegible]	[illegible]	—	—

Berlin, den 15. August 1860. (tel. Depesche)
[illegible]

	Brief	Geld
5te Preussische Anleihe	—	93⅜
6te do. do.	—	102⅛
Schatzobligationen	—	88
4% Polnische Pfandbriefe	—	87⅛
Polnische Banknoten	—	87¾
Kurz Warschau	—	87¾
St. Petersburg 3 W.	—	97⅛
London 3 Mt.	—	6.17⅛
Paris 2 Mt.	—	79⁵⁄₁₂
Hamburg 2 Mt.	—	149⅞
Wien 2 Mt.	—	75¾

Roggen p. Bunt-Sch. 50 p. H. 49

Wien.

Londoner Wechsel 3 Mt.	—	—
Oesterr. Credit-Actien	—	—

London.

Getreidemarkt: fest.

Paris. Mittags.

3% Rente	—	—
Credit Mobilier	—	—

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug, 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Minuten Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittag. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr abends.

Theater.

Heute im großen Theater: Modniarki.

Morgen im kleinen Theater: Helena de la Seiglière.

Druck von Gebrüder Sinderuth. Wolno drukować, w Warszawie dnia 4. (16.) Sierpnia 1860 r. — Cenzor, Radca Honorowy, Wrocht.

Beilage zur Warschauer Zeitung Nr. 186.

Ueber die Kultur der gemeinen Akazie.

In der Beilage zu Nro. 136 dieser Blätter haben wir die Kultur der Ulme besprochen. Eine große Rivalin derselben im Sächsischen Garten ist die Akazie. Besonders durch Wurzelausschläge strebt dieser eingewanderte Bürger sich hier volle Geltung zu verschaffen.

Treten wir vom Eisernen Thore aus in den Sächsischen Garten ein, so sehen wir links von der Hauptallee, auf einer Rasenspitze, eine Menge junger Akazienbäumchen, welche zum Theil schon jetzt eine Höhe von 5—6 Fuß erreicht haben und noch lebhaft fortwachsen. Alle sind Kinder dieses Sommers und nicht Samenpflanzen, sondern Wurzelausschläge, welche durch Verpflanzen an andere Stellen, oder auch durch längeres Stehenbleiben auf ihrem jetzigen Standorte, bald ihre Selbständigkeit erreichen.

Wer da beobachtet hat, daß im vorigen Jahre auf gleicher Stelle, wenngleich in geringerer Ausdehnung und Anzahl, ebenfalls viele junge Akazien standen, welche aber im Frühjahre weggenommen und anderweitig verpflanzt worden sind und dabei wahrgenommen hat, daß sämmtliche Bäumchen Wurzelschößlinge früher dort gestandener alter Akazienstämme sind, der muß wirklich über die leichte Vermehrung dieses schönen und nützlichen Baumes staunen und zu dem Wunsche veranlaßt werden, daß die Vermehrung der Akazie auf diesem Wege weiter verfolgt werde. — Die große Reproduktionskraft, welche wir soeben den Wurzeln der Akazie nachgewiesen haben, trägt dieselbe auch im Stamme und in der Krone. Der stärkste Akazienbaum, mag er hundert Jahre alt und noch so stark im Stamme sein, verträgt das Abköpfen der ganzen Krone nicht nur sehr gut, sondern wird vollständig dadurch verjüngt, so daß er schon in den nächsten Monaten mit dem herrlichsten Laubschmucke dasteht. — Auch die ganze Oberfläche des Stammes ist sehr produktiv, wir sehen hiervon im Garten des Grafen Zamoyski auf der Senatorenstraße ein Beispiel. Die durch Graben eines Kellers überflüssige Erde wurde in den Garten gefahren und hierdurch wurden alte, schon sehr starke Akazien-Bäume mehrere Fuß hoch mit Erde beschüttet. Ungeachtet der sehr dicken Rinde (Borke) und des alten Holzes, sahen wir doch beim Wegräumen der Erde von gedachten Bäumen, wie dieselbe mehrere Fuß hoch über der Erde, viele, Zoll starke Wurzeln gerade aus dem Stamme, an Stellen, wo weder Augen noch Gemmen diese begünstigen konnten, getrieben hatten.

Gedachtes mag uns gestatten, hier — wenn gleich in kürzerer Weise, als es im Anfange dieses Jahrhunderts von einem gewissen Herrn Medicus geschah, welcher über „diesen nützlichen Baum" viele dickleibige Bände herausgab, unter Beibehaltung der bei der Ulme gebrauchten Eintheilung das Wesentlichste, was diesen schnellwachsenden und in unseren Gärten und Parks unentbehrlich gewordenen Baum betrifft, näher zu berühren.

I. Namen und vorkommende Arten. Die gemeine, eigentlich unechte Akazie, polnisch: Akacya biała, erhielt ihren lateinischen Namen: Robinia pseudoacacia, zu Ehren des Pariser Botanikers Vespasian Robin, welcher im Jahr 1635 den Samen dieses Baumes aus Nordamerika erhielt und im Jardin du Roi aussäete, wo noch jetzt ein Baum als Erstling dieser Kultur gezeigt wird. — Eigentlich müßte auch im Deutschen die Benennung Robinie gebraucht werden, um so mehr, als der Name Akazie einer andern Pflanzengattung derselben Familie zukömmt. Dessen ungeachtet ist fast bei allen Nationen der Name Akazie — statt Robinie im Gebrauch. Abgesehen von den vielen übrigen wirklichen Species der Gattung Robinia, ist auch die R. pseudoacacia reich an zum Theil sehr schönen Varietäten, die wir im Jardin des plantes in Paris in circa 20 Sorten sehen. Außerdem giebt es unter der gewöhnlichen Sorte Abarten mit weißem, gelbem und grünem Holze, ohne daß es gerade erwiesen ist, daß diese Farben vom zufälligen Standorte, Boden u. s. w. bedingt worden.

II. Vorkommen und Verbreitung. Das eigentliche Vaterland der Robinie ist Nordamerika, besonders kommen mehrere Spezies davon in Virginien vor. Jetzt hat sich dieselbe theils kultivirt, theils verwildert über ganz Europa verbreitet. Ihr eigentlicher Standort ist schwer zu bestimmen und man kann wohl sagen — wenn man hohe Berge und tiefe, nasse Niederungen ausschließt — dieselbe gedeihe überall. Während noch zu Anfange dieses Jahrhunderts z. B. Dietrich, in seinem Lexicon für Gärtnerei und Botanik, unbedingt einen guten Boden für die Akazie verlangt, sehen wir sie jetzt auf dem dürftigsten Sandboden, wenn es demselben in der Tiefe nur nicht an Feuchtigkeit gebricht, sehr üppig wachsen. Die nächste Umgebung von Warschau und die Stadt selbst liefert uns die Beweise, daß die Akazie auf allen Bodenarten fortkommt.

III. Kultur und Gebrauch. Der Akazienbaum belaubt sich im Frühjahr sehr spät und blüht zu Anfange Juni, oft schon Ende Mai. Der Same reift kurz vor dem Abfallen der Blätter, wird aber gewöhnlich, da die Samenhülsen nicht zugleich mit den Blättern abfallen, erst im Winter gesammelt. Derselbe keimt sehr leicht. Wenn wir dessen ungeachtet, obgleich in Warschau und Umgebung jährlich circa 10 Ctr. Akaziensamen ausfallen mögen, nie, oder doch nur selten einer jungen Samenpflanze begegnen, so müssen wir diesen Umstand dem leichten Erfrieren der Akazie in der ersten Entwicklungsperiode zuschreiben. — So lange der Samen im Keimen begriffen ist, oder so lange die junge Pflanze noch von den Samenlappen (Cotylidonen) genährt wird, erfriert die Akazie ebenso leicht, als Gurken, Fasolen, Mais etc. Die Saatzeit der letztern ist deshalb auch die geeignetste zum Aussäen des Akaziensamens. Gewöhnlich fehlt man gegen dieses Gesetz, säet im März oder April, wo dann freilich sehr selten die Aussaat gelingt. Säet man dagegen den Akaziensamen im Mai, wo keine Fröste mehr zu befürchten sind, auf gut zubereiteten Samenbeeten, in einen Fuß von einander entfernten Reihen, bedeckt ihn höchstens einen halben Zoll hoch mit Erde und läßt es an Begießen, Reinigen von Unkraut und Auflockern des Bodens nicht fehlen, so kann man sehr leicht von 1 Pfund Samen circa 2000 junge Bäumchen gewinnen, welche schon bis zum nächsten Herbste eine Höhe von 1 bis 2, ja sogar 3 Fuß erreichen. Im nächsten Frühjahr oder spätestens im zweiten verpflanzt man dieselben in gehörig vorbereitete Baumschulen, um Alleebäume zu ziehen, oder setzt sie bei etwaiger 12- bis 15-zölliger Entfernung in einzelnen oder doppelten Reihen behufs Bildung lebender Zäune, Hecken etc. und zwar gleich an solchen Stellen, wo man diese zu haben wünscht. In beiden Fällen werden Wurzeln und Stämme beim Umpflanzen stark beschnitten. Diese Methode, lebende Zäune zu ziehen, gelingt ungleich sicherer, als wenn man den Samen unmittelbar dort aussäet, wo die Hecke gebildet werden soll.

(Schluß folgt.)

Vermischtes.

— Berlin. Ein reicher Banquier, der mit seiner Frau kürzlich von Baden-Baden einen Ausflug nach Paris machte, ist am Morgen nach der Ankunft von der Polizei dort aus dem Bett geholt und auf 24 Stunden in die Conciergerie gesteckt worden, weil er das Unglück hatte, mit einem Fälscher englischer Banknoten, der von London aus verfolgt wurde, einerlei Namen zu haben. Der Telegraph mußte von Berlin erst die Identität des Verhafteten beweisen, ehe man ihn wieder losließ, er hatte aber an der Pariser Polizei so genug, daß er mit dem nächsten Zuge nach Berlin zurückreiste, ohne weiter von den französischen Herrlichkeiten profitiren zu wollen.

— Die Zahl der Leser in den Berliner städtischen 5 Volksbibliotheken betrug zu Ende des Jahres 1859 4012, 589 mehr als im Jahre vorher. Der Büchervorrath der Bibliotheken beläuft sich etwa 15,000 Bände.

— Berlin. Die sogenannten 300 Thaler-Concurse, bei denen es auf der Hand liegt, daß die Aktivmasse von Freunden oder Verwandten des Cridars lediglich zu dem Zwecke zusammengebracht worden, um die Einleitung des Concurses zu ermöglichen und den Gemeinschuldner aus der Schuldhaft zu befreien, sind in neuerer Zeit seitens des hiesigen Stadtgerichts regelmäßig zurückgewiesen worden. (N. P. Z.)

— Berlin. Aus einem Hause im Voigtlande wurde vor einigen Tagen sogar eine Thür gestohlen! Der Dieb kam glücklich damit davon.

— In Spanien hat die Sonnenfinsterniß einige hübsche Verlautbarungen veranlaßt. So hat z. B. der Alcade oder Bürgermeister von Zamora (Cid!) an den Straßenecken folgende Kundmachung anschlagen lassen: „Auf Befehl des Herrn Alcade findet morgen eine Sonnenfinsterniß statt; die Einwohner werden hiervon in Kenntniß gesetzt, damit Niemand beim Anblick dieses Phänomens erstaunt, welches in allen civilisirten Ländern vor sich gehen wird." — Und ein Alcade der Provinz Alicante erließ folgende Kundmachung: „Der Gouverneur bringt zu meiner Kenntniß, daß am 18. d., wenn es die Witterung zuläßt, eine Sonnenfinsterniß stattfinden wird u. s. w."

Inserate.

Conservatorium der Musik in Berlin.

Am 4. October beginnt ein neuer Cursus für Theorie, Contrapunkt, Composition, Orgel, Violine, Cello, Gesang, Italienisch.

Im Klavierfach unterrichtet der berühmte Virtuose, Königl. Hofpianist **Hans von Buelow;** Theorie und Contrapunkt sind durch den vorzüglichen Theoretiker Musikdir. **Weitzmann** vertreten; freie Composition lehrt der durch seine Symphonien rühmlichst bekannte Componist **Hugo Ulrich;** das Gesangfach fällt dem Unterzeichneten und den trefflichen Gesanglehrern **Otto** und **Sabbath** zu.

Auswärtige Schülerinnen finden im Hause des Directors eine alle Ansprüche befriedigende Pension.

Das Programm ist durch alle Buch- und Musikhandlungen und durch den Unterzeichneten gratis zu beziehen.

Professor **Julius Stern,**
Königl. Musikdirector.

Im Folge des Ablebens meines Mannes **Eduard Rühl,** sehe ich mich veranlaßt, die seit Jahren am hiesigen Orte mit gutem Erfolge bestehende **Buchhandlung** nebst einer **Leihbibliothek,** welche in jeder Beziehung gut recommandirt ist, aus freier Hand zu einem mäßigen Preise zu **verkaufen.** Kauflustige belieben sich bei der Unterzeichneten gefälligst zu melden unter Nr. 104. Briefe werden franco erbeten.

Kalisch, 2. August 1860.

Anastasia Rühl.

Foxal.

Neue Welt Nr. 1257. Neue Welt Nr. 1297.

Täglich große **musikalische Unterhaltung** von der Peter'schen Kapelle unter Direktion des Hrn. Huth. Gute Speisen und Getränke, sowie einen guten Kuffel Lagerbier direkt vom Eis aus dem besten Keller des Hrn. Lenzki, pr. Kuffel 6 Gr., empfiehlt

Rothe.

Letzte Woche.

Das **weltberühmte Präuscher'sche anatomische Museum** ist nicht allein zum Sehen, sondern führt zur Wissenschaft, Bildung u. Moralität, ist eine Schule des Lebens, um sein eigenes Ich zu betrachten. Das Museum ist auf Nalewki aufgestellt und täglich zu sehen von 10 Uhr Morgens bis Abends. — Das Mitbringen von Hunden wird verboten. Eintrittspreis 17½ Kop.

Für Bauunternehmer!

Wir machen hierdurch auf unser Lager von vorzüglichster

feuersicherer Dachpappe

approbirt vom königl. preußischen Ministerium, aufmerksam und bemerken zugleich, daß wir Aufträge zur **Bedachung** unter Anwendung von Asphalt an Stelle des bisher üblichen Theers, auf's Pünktlichste und Billigste mit aus dem Auslande hierher gebrachten Arbeitern ausführen.

Gebrüder **Luxenburg,**
Electoral-Straße Nr. 747.

Einem geehrten Publikum erlaube ich mir hiermit anzuzeigen, daß mein Compagnon Hr. **Wyderkowski,** im Wege freier Uebereinkunft aus meinem Geschäfte geschieden ist und in keinerlei Verbindlichkeiten mehr zu demselben steht. — Meine **Emaille-Fabrik** liefert ununterbrochen zu **bedeutend ermäßigten Preisen Kuchengeschirre,** z. B. **Töpfe, Tiegel, Grapen** u. dergl. so wie auch gegen **alte** Geschirre **neue** eingetauscht werden. Auch ist daselbst eine complette doppelte **Glasurmühle** im besten Zustande zu verkaufen

Michael Berkopf,
Neustadt, gegenüber dem Sakramentki-Kloster
im Kozłowski'schen Hause Nr. 347.

Stuttgart. Bei uns ist erschienen und
in der Buch- und Musikalienhandlung von **E. Wende & Comp.,**
Senatorenstraße Nr. 2, vis-à-vis Herrn Dobrycz, zu haben:

Calwer, Dr., die Thierwelt Deutschlands und der Schweiz.

Mit 12 nach der Natur und den besten Hülfsmitteln gezeichneten, lithographirten und mit Farbendruck behandelten Tafeln auf Imperialpapier von G. W. Kirn, zweite wohlfeile Ausgabe. 6 Lieferungen mit 8½ Bogen Text. gr. 8. ѝ 8 NGr. 60 Kop.

Wir machen auf diese wohlfeile Ausgabe nicht allein alle Freunde der Natur überhaupt, sondern insbesondere auch alle Lehranstalten, in welchen die Naturgeschichte — sei es als Wissenschaft, oder nur als Hülfsmittel für formelle Bildung — gelehrt wird aufmerksam.

Der Preis für ein Werk, das durch seine Gediegenheit, seine Reichhaltigkeit, wie durch seine in der That luxuriöse Ausstattung sich gleich sehr auszeichnet, ist so unerhört billig gestellt, daß er nicht verfehlen wird, dasselbe allgemeiner Anschaffung zu empfehlen.

Chr. Belser'sche Buchhandlung.

Neuerfundenes Hefungsverfahren.

Die großen Vortheile desselben gegen das bisherige sind folgende: Dasselbe ist **kostenlos,** unendlich leicht, einfach und mühelos, für jede Quantität Teig anwendbar, wirkt es kräftiger und sicherer als jede andere trockene und flüssige Hefe, mißlingt niemals und setzt den damit bereiteten Teig keiner Verjährung aus, während derselbe an Gewicht mehr und durchaus gesundes, selbst bei einem Uebermaaße von Butter, Eiern rc., die Verdauungswerkzeuge nicht belästigendes, Backwerk ergiebt, welches schöner von Ansehen und besser von Geschmack, als das mit Hefen gebackene ist. Es ist dieses, wesentliche Summen für Hefen ersparende Verfahren bereits vielfach, selbst von ganzen Bäckerinnungen eingeführt und offeriren wir hiermit die Mittheilung desselben allen **Bäckern, Conditoren** und **größeren Hauswirthschaften,** welche dasselbe noch nicht besitzen, gegen frco. Einsendung von 5 Rthlr. preuß. Courant an das unterzeichnete Bureau. Atteste namhafter Bäcker und Conditoren, welche das Verfahren in ihren Geschäften eingeführt haben, werden der Mittheilung beigegeben.

Leipzig, im Juli 1860.

Das Bureau für Handel, Gewerbe und Landwirthschaft.

Seebad Marienlyst bei Helsingör

am Öresunde.

Saison: 1. Juni bis 30. September.

Der Salzgehalt und **Wellenschlag** des durch die Begegnung zweier Meere allezeit frischen und klaren Seewassers mit seinen bewährten Wirkungen — die unvergleichliche Lage an einem der schönsten Gestade Europa's — die in keinem anderen Seebade in solchem Maaße sich darbietende Gelegenheit zu Geist und Körper erquicken en Ausflügen in Wald und Feld, auf dem Meere und auf reizenden Landseen, auf Seeland selbst und auf der in wenigen Minuten zu erreichenden schwedischen Küste, — der zwanglose Ton einer gewählten Gesellschaft, — das Zusammenwirken vieler anderen glücklichen Umstände: hat Marienlyst schon in den ersten zwei Jahren seines Bestehens die lebhafteste Anerkennung erworben. Den besten **Beweis** dafür geben die zahlreichen Bestellungen, die von den früheren Badegästen, zum Theil aus weiter Ferne, wieder eingehen. Wir erachten daher jede weitere Empfehlung für überflüssig und begnügen uns mit der Bemerkung, daß dem im vergangenen Jahre bemerkbar gewordenen Mangel an Wohnungen durch den Bau eines großartigen, am Strande reizend gelegenen, mit größtem Comfort eingerichteten Hotel garni mit Aussicht auf das Meer, auf das Kullengebirge in Schweden und auf das Schloß Kronburg, so wie durch mehrere neue, in der Nähe des Schlosses befindliche Privatwohnungen abgeholfen worden ist. Eine vorzügliche Restauration, Bälle und gesellige Unterhaltungen im Kursaal, täglich zweimal Musik im Parke, gemeinschaftliche Ausflüge zu Wasser und zu Lande, Fischfang und Jagd werden auch in diesem Jahre die Annehmlichkeiten des Aufenthalts den Besuchern zu erhöhen suchen. — Natürliche und künstliche Mineralbrunnen, stets frische Kuh- und Ziegenmilch, warme See- und andere Bäder. — Billige Preise. — Deutsche Bedienung.

Zwischen Helsingör und Kopenhagen täglich mehrmalige Verbindung pr. Post und Dampfschiff, mit letzterem in ca. 2 Stunden. Kopenhagen ist von Berlin in 28 Stunden, von Hamburg, Lübeck und Wismar in 14 Stunden zu erreichen.

Nähere Auskunft ertheilen und Bestellungen auf Wohnungen nehmen an: der Badearzt Doctor B. Müller, und das **Bureau des Seebades Marienlyst** in **Helsingör.**

Die Direction.

Mittelpreise der landwirthschaftlichen Produkte auf den letzten Märkten der bedeutenderen Städte des Königreichs Polen.

(Nach der polnischen „Landwirthschaftlichen Zeitung.")

Städte:	Preis des Warschauer Korzec: Weizen. R.	K.	Roggen. R.	K.	Gerste. R.	K.	Erbsen. R.	K.	Hafer. R.	K.	Buchweizen. R.	K.	Kartoffeln. R.	K.	Centner Heu. R.	K.	Fuhre Stroh. R.	K.	Klafter Holz. R.	K.	Zugochse. Rub.	Arbeitspferd. Rub.	Mastschwein. Rub.	Hammel. R.	K.	Pfund Butter. Kop.	Garniec Spiritus. Kop.
Czenstochau	6	—	4	5	3	30	4	50	2	50	3	30	1	65	1	5	3	75	3	75	45	50	22	4	—	22	50
Hrubieszow	5	—	1	80	1	65	1	80	1	55	2	40	—	90	—	90	—	—	6	—	36	40	26	—	—	15	45
Kalisch	6	47	4	14	3	5	4	65	3	2	3	48	1	15	1	20	—	—	3	30	—	—	—	—	—	14	62
Kielce	5	28	2	74	2	62	3	62	2	56	2	25	1	28	1	12	4	—	2	—	40	88	40	4	—	20	80
Konin	6	60	3	60	3	—	4	80	2	70	3	30	—	75	—	50	4	—	2	70	25	35	20	2	—	15	68
Lublin	5	75	2	77	2	65	2	85	2	15	2	77	—	95	1	1	4	92	4	35	—	—	22	—	—	21	50
Łodz	6	30	4	—	3	60	4	50	2	55	3	45	1	80	—	90	9	—	6	—	24	36	29	3	60	28	60
Łomza	6	30	3	30	2	70	3	30	2	10	2	25	1	20	—	60	4	50	4	—	20	45	15	2	70	16	60
Łowicz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Mariampol	6	60	8	30	2	40	3	60	1	80	—	—	1	—	1	—	2	—	4	70	20	30	12	3	—	17	50
Petrikau	6	17	3	53	3	28	4	20	2	55	2	73	1	29	1	47	3	60	2	—	36	90	18	3	60	14	60
Plozk	6	—	3	80	3	—	4	50	2	70	3	60	1	50	—	60	4	—	5	—	36	50	30	2	40	20	75
Radom	5	92	3	7	2	40	3	—	2	40	2	85	—	90	—	75	3	—	1	80	32	45	30	3	—	20	65
Suwalki	6	90	3	45	2	70	4	20	2	—	2	40	1	20	1	—	3	60	3	—	35	38	20	2	—	15	60
Warschau	6	37	3	56	2	55	3	75	2	72	3	23	1	14	1	10	5	—	7	40	37	48	21	3	20	16	62
Włocławek	6	30	3	75	2	10	—	—	2	25	—	—	1	—	—	—	—	—	2	40	—	—	—	—	—	20	45

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 4. (16.) Sierpnia 1860r. — Cenzor, Radca Honorowy, Focht.

Warschauer Zeitung.

№ 187. Freitag. 5/17. August **1860.**

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 493.
Abonnement: in Warschau monatlich 50 Kopeken vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken. **in der Provinz:** vierteljährlich 2 Rubel 32 Kopeken.
in Deutschland: vierteljährlich 8 Thlr. 26 Sgr.; **Inserate:** die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.)

— **St. Petersburg, 26. Juli (7. August).** —

Kaiserliches Reskript an den Statthalter im Kaukasus.

In alten Zeiten hat das rechtgläubige christliche Bekenntniß in den Landschaften des Kaukasus geherrscht, wo gegenwärtig der Muhamedanismus vorwaltet. In den Gebirgen haben jedoch bis jetzt noch viele Ueberreste ehemaliger noch nicht erloschener Strahlen des Christenthums sich erhalten. Da Wir nach Unterwerfung des Kaukasus die Wiederherstellung der Rechtgläubigkeit in diesem Lande, jedoch auf dem Wege der Ueberzeugung durch Verbreitung des Wortes des Evangeliums zu bewirken wünschen, so erachten Wir für nützlich, alle eifrigen Rechtgläubigen zur Betheiligung an diesem Werke zu berufen. Indem Wir zu diesem Zweck eine besondere Gesellschaft unter der Benennung „Gesellschaft zur Wiederherstellung des rechtgläubigen Christenthums am Kaukasus" stiften, haben Wir den von Ihnen entworfenen und vom Kaukasischen Comitee geprüften Entwurf zum Statut dieser Gesellschaft bestätigt. Ihre Kais. Majestät, Unsere vielgeliebte Gemahlin, die Kaiserin Maria Alexandrowna, nimmt, vom Eifer für die Erfolge der Rechtgläubigkeit am Kaukasus beseelt, diese Gesellschaft unter ihren besonderen Schutz. Indem Wir das von Uns bestätigte Statut der Gesellschaft zur Wiederherstellung des orthodoxen Christenthums am Kaukasus übermitteln, beauftragen Wir Sie, die nöthigen Anordnungen zur Eröffnung ihrer Thätigkeit zu treffen und hoffen, daß bei Ihrer Leitung der Beschäftigungen der Gesellschaft dieselben erfolgreich dem Zwecke ihrer Gründung zustreben werden. Wir bitten Gott, daß sein heiliger Rathschluß die Erfolge der Gesellschaft beschütze. Wir bleiben für immer unveränderlich Ihr wohlgeneigter

(Auf dem Original eigenhändig unterschrieben:)

„**Alexander.**"

Zarskoje Sjelo, 9. Juni 1860.

Warschau, 16. August. Der Geheimrath Senator Sosciński ist aus der Provinz, der Generallieutenant Jolszyn, Vorstand des dritten Bezirks des Gensd'armeriecorps, von Łowicz zurückgekehrt. Der Geheimrath Ostrowski, Adelsmarschall des Plotzker Gouvernements, ist mit Gemahlin von Dresden hier angekommen. Der Generallieutenant Kowicki ist nach Iwangorod abgereist.

* **Warschau, 17. August.** Das gestrige Regierungsblatt enthält außer dem oben mitgetheilten Allerhöchsten Reskripte noch einen Befehl an den dirigirenden Senat, worin weitere Maßregeln zur Reorganisation der Kreditanstalten des Kaiserreichs vorgeschrieben werden. — Die „Gaz. Codz." bespricht den in neuer Auflage erschienenen Grundriß der polnischen Literaturgeschichte (Rys dziejów piśmiennictwa) von Lesław Łukaszewicz. Der Verfasser theilt diese Geschichte in folgende Perioden: eine altslavische, eine piastische (bis 1364), eine jagellonische (bis 1521), eine Periode des goldenen Zeitalters (bis 1621), bis zum Falle der Jesuiten (1770), die Periode Konarski's (bis 1822) und die gegenwärtige, der Mickiewicz den Namen gab. — Die „Kronika" theilt das Statut des landwirthschaftlichen Kommissionsgeschäftes in Opole mit. — Die übrigen Blätter enthalten keine bemerkenswerthen inländischen Artikel.

— In verschiedenen östlichen Provinzen Rußlands, welche bekanntlich besonders reich an Getreide sind, hat die furchtbare Hitze dieses Sommers der Ernte sehr geschadet; in Samara ist sie ganz verdarben, und es wird u. A. berichtet, daß dort ein Sandsturm bei 31° R. gewüthet habe. — Die große Schlacht gegen die Heuschrecken in Bessarabien, zu der über 20,000 Mann aufgeboten waren, hat vom 29. Juni bis 12. Juli gedauert. Der Schwarm der Heuschrecken, der aus Cherson in Bessarabien eindrang, hatte eine Länge von 60 und eine Breite von 20 Werst. Ueber 12,000 Menschen bildeten eine erste, 9000 eine zweite Vertheidigungslinie und vernichteten die Heuschrecken bis zum 12. Juli, und dennoch scheint die vollständige Vertilgung nicht gelungen zu sein. (Schl. Z.)

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 13. August. Aus Paris wird der „N. P. Z." gemeldet, daß in Kurzem ein Vertrag der Großmächte in Betreff der syrischen Angelegenheit zu erwarten steht. Sein Inhalt wird im Ganzen der sein, welcher bereits in den beiden Protokollen der Pariser Conferenz vom 3. August niedergelegt ist. Es wurde damals die Form des Protokolls beliebt, weil die Gesandten ohne Vollmacht für einen Vertrag waren und andererseits die Verhältnisse einen möglichst schnellen Beschluß geboten.

Berlin, 14. August. Der französische Militärgesandte Graf Beaulaincourt, welcher dieser Tage das Unglück hatte, als er sein Pferd besteigen wollte, von demselben, im Steigbügel hängend, fortgeschleift zu werden, ist heute früh an den Folgen seines Unglücksfalles gestorben.

Berlin, 14. August. Die Taufe der Tochter des Prinzen Friedrich Wilhelm hat heute Mittag 1½ Uhr im Neuen Palais zu Potsdam stattgefunden. Die heilige Handlung wurde durch den Hofprediger Heym, unter Assistenz der anderen Hofprediger, vollzogen, und die junge Prinzessin erhielt in der Taufe die Namen: Victoria Elisabeth Auguste Charlotte. Gegenwärtig waren bei der Feierlichkeit die Königin, die Frau Prinzessin von Preußen und außerdem die zur Zeit hier und in Potsdam anwesenden Mitglieder des hohen Königshauses. (N.P.Z.)

Potsdam, 12. August. Heute Mittag um 1 Uhr hat im Marmor-Palais bei Potsdam die feierliche Taufe der am 25. Juli d. J. geborenen Prinzessin, Tochter des Prinzen Friedrich Carl von Preußen, durch den Hofprediger Heym stattgefunden. Die junge Prinzessin hat in der heiligen Taufe die Namen: Luise Margarethe Alexandra Victoria Agnes erhalten. (N.P.Z.)

Der durch Entscheid des Consistoriums der Provinz Brandenburg seines Amtes entsetzte Oberprediger Melcher zu Freienwalde a. O. wird Berufung dagegen bei dem Ober-Kirchenrath einlegen.

Leipzig, 13. August. Gerichtsrath Dr. Rudolf Wenck hat in einem an den Stadtrath unterm 11. August gerichteten Schreiben die auf ihn gefallene Wahl der Stadtverordneten zum Polizeidirektor und Stadtrath abgelehnt.

Coburg, 4. August. Bei dem gegenwärtig vermehrten Zuflusse von Beitretenden zum Nationalverein ist der Geschäftsführer ermächtigt worden, behufs der Erleichterung des Geschäftsganges bei der Aufnahme eine Partie Mitgliedskarten an jedes einzelne Ausschußmitglied abzugeben, so daß die Beitretenden ihre Karten eben so gut wie von der Geschäftsführung in Coburg auch von dem einem jeden am nächsten wohnenden Ausschußmitgliede beziehen können. Die gegenwärtigen Ausschußmitglieder sind, außer den Personen des geschäftsleitenden Vorstandes (v. Bennigsen, Fries in Weimar und Streit in Coburg): Brater, Redakteur in München, Mitglied der bayrischen zweiten Kammer. Crämer, Fabrikant in Doos bei Fürth, Mitglied der bayrischen zweiten Kammer. Gourde, Walzwerksbesitzer in Wiesbaden, Mitglied der nassauischen ersten Kammer. Lang, Obergerichtsprocurator in Wiesbaden, Mitglied der nassauischen ersten Kammer. Lehmann, Advocat in Kiel, Mitglied der holsteinischen Ständeversammlung. G. Mayer, Buchhändler in Leipzig. Müllensiefen, Fabrikbesitzer in Krengeldanz bei Witten. Dr. Müller, Advocat und Notar in Frankfurt a. M., Präsident der gesetzgebenden Versammlung dort. Dr. Reyscher, Advocat in Kannstatt. Dr. Rießer, Advocat in Hamburg, Mitglied der Bürgerschaft dort. v. Rochau, Schriftsteller in Heidelberg. Rose, Advocat in Leipzig, Mitglied der Stadtverordneten-Versammlung. Karl Rückert, Dr. med., prakt. Arzt in Coburg. Schulze, Kreisrichter a. D. in Delitzsch. v. Unruh, Regierungsrath a. D. in Berlin. Dr. Veit, Buchhändler in Berlin, Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses.

Von mehreren Seiten wird übereinstimmend gemeldet, daß die nunmehr geschlossene Militärconferenz der deutschen Mittelstaaten in Würzburg bezüglich der schwebenden Hauptfragen in der Revision der Bundeskriegsverfassung keine Resultate erzielt habe. Der „Preuß. Ztg." wird hierüber aus Frankfurt geschrieben: „In der That soll für die Revision der Bundeskriegsverfassung nichts zu Stande gekommen sein, und es soll auch hierbei der politische Standpunkt den Ausschlag gegeben haben, indem der Anspruch, welchen Bayern bei einer Art militärischer Trias auf die Führung des dritten Machttheils erhob, nicht nach dem Sinne der Uebrigen gewesen sei. Somit hätte sich die Ansicht in dem (preußischen) Minoritätsgutachten bereits factisch bestätigt, indem in demselben geltend gemacht wurde, daß eine Zusammenfassung der 4 außerösterreichischen und außerpreußischen Bundescorps zu einem Heereskörper noch mehr als sonst des innern compacten Zusammenhaltes entbehren würde; daß namentlich in diesem Falle die Ungleichartigkeit der Zusammensetzung, das militärische Selbstgefühl, also die Abneigung, sich Fremden unterzuordnen, noch weniger würden ausgeglichen werden können."

In Ems hat am Freitag Abend ein Russe die Bank gesprengt, so daß sie sofort geschlossen werden mußte. Der erzielte Gewinn soll nach der Mittelrh. Ztg. 60—70,000 Francs betragen.

München, 12. August. Bei dem Banket in Salzburg brachte der Präsident des Verwaltungsrathes der Kaiserin Elisabeth-Bahn Graf Wickenburg drei Toaste auf Se. Majestät den Kaiser, Ihre Majestät die Kaiserin und Se. Majestät den König von Bayern, und Frhr. von Lerchenfeld folgenden Toast aus:

„Die neue Verbindung Bayerns mit Oesterreich wird ihre segensreichen Folgen breiten über beide Länder, jenen Segen, der das Werk der wahren deutschen Propaganda ist. Die Deutschen haben stets nur gestrebt, die Früchte ihres Fleißes auf allen Gebieten der Arbeit, in Feld und Flur, in Gewerbe und Verkehr, in Kunst und Wissenschaft zu verbreiten, und dabei stets sorgfältig die Eigenthümlichkeiten jedes Volks gewahrt. Wir rühmen uns vor Allem, das Recht eines jedweden anzuerkennen, um so höher ist aber auch der Werth, den wir auf die eigene Freiheit und Unabhängigkeit legen, um so lauterer die Begeisterung, mit welcher wir für sie erglühen. Wohl ist es bei plötzlichem Ueberfall dem Feind öfters gelungen, bis in's Herz des zerrissenen Deutschlands vorzudringen, aber das einige hat stets blutige Sühne dafür genommen, und dieser deutsche Freiheitssinn, hoch wie die Alpen, unerschütterlich wie deren Grundvesten, er ist's, der uns mit dem großen Oesterreich verbindet. Das Band, das heute geknüpft, schließt auf immer das Donau-Hochland an das Donau-Niederland. Was uns auch drohen mag, was man auch da, wo man dem Volke den Schatten der Herrschaft über fremde Nationen verheißt, um den Schmerz über den Verlust der eigenen Freiheit zu übertäuben, gegen uns aufbieten mag, wir

dürfen festen Muths und voll Vertrauen jedweder Gefahr entgegensehen. Wir stehen hinfort aneinander dicht geschaart, und der Schlachtruf vom Rhein wird längs der Donau wiederhallen, wie der von den Alpen bis zur Eifel und dem Hundsrück, und von der Adria bis zum nordischen Meere. Wir werden siegen, denn das Recht ist mit uns, und ein allmächtiger Gott lenkt die Geschicke des Menschengeschlechts, auf daß Recht immerdar Recht bleibe. Dem innigen Verein Oesterreichs mit Deutschland, in Glanz und Freude, wie in Kampf und Gefahr, gilt dieses Hoch!"

Graf Wickenburg erhielt das Großkreuz des Leopold-Ordens, die Herren Hornkostel und Schönerer den Orden der eisernen Krone; Herr von Merk wurde in den Freiherrnstand erhoben.

Marbach, 8. August. Die von den Verehrern Schillers in Moskau seiner Geburtsstadt gewidmete Glocke ist am 6. d. auf dem Bahnhof in Ludwigsburg angekommen, von wo sie durch eine größere Anzahl Marbacher Einwohner abgeholt und festlich geschmückt ihrem Endziel zugeführt werden wird. Der Glocke ging ein Stiftungsbrief des Moskauer Comitee's, gerichtet an die Vorstände der Stadt, voraus, in welchem dasselbe sagt: „Wenn es auf das schöne vorjährige Fest der Deutschen in allen Welttheilen zurückblickt, wenn der Erfolg die Erwartungen mehr als gerechtfertigt hat, die es von der großen nationalen, culturgeschichtlichen und politischen Bedeutung desselben hegte, so darf es sich mit befriedigender Genugthuung das Zeugniß geben, nicht allein das Seinige zur Kundgebung des deutschen Volksgeistes in der Fremde beigetragen zu haben, sondern auch mit unter den Ersten gewesen zu sein, welche den Aufruf dazu erließen." Nachdem das Comitee der Alexander-Kirche in Marbach die Schenkung der Glocke nochmals bestätigt hat, spricht es den Wunsch aus, daß die Glocke an Schillers Geburts- und Todestag je eine Stunde lang geläutet werde, und es haben zu diesem Zweck einige Mitglieder des Comitee's, an deren Spitze der feurige Verehrer Schillers, H. Th. Achenbach in Moskau, ein Kapital gestiftet, damit von dem Ertrag desselben der Läuter der Glocke für alle Zeit reichlich belohnt werde.

Wien, 13. August. Gestern lief die Nachricht aus Prag ein, daß daselbst der Procuraführer des Herrn Franz Richter, Hr. Krumbholz, verhaftet worden sei.

Triest, 11. August. Die preußischen Bergleute aus Westfalen, welche auf der Durchreise nach Rußland hier eingetroffen sind und deren Musikbande sich hier des Abends in mehreren Localen producirte, nehmen heute um 11 Uhr M. ein gemeinschaftliches Mahl im alten Lazareth ein und werden dann um 12½ Uhr M. vom Molo Giuseppino aus mittels des Lloyddampfers „Pluto" nach Konstantinopel weiter reisen.

Außerdeutsches Oesterreich.

Wie die „M. P." berichtet, geben sich mehrfach Demonstrationen gegen die national-costümirten Israeliten kund. Auch in Pest hält man die Israeliten für unwürdig, die ungarische Tracht zu tragen. Namentlich protestiren die Damen gegen die ungarische Toilette bei den Israelitinnen. Mehrere tonangebende Löwinnen der Damenwelt suchen deshalb auch wieder die französischen Kleider hervor.

Dem „Pesti Napló" zufolge haben die rumänischen und ruthenischen Bewohner des Marmaroscher Comitates eine mit 16,553 Unterschriften bedeckte Petition an den Justizminister gerichtet, welche dahin geht, daß bezüglich der von Sr. Excellenz am 21. Juni im Reichsrath gemachten Eröffnungen, die Grundbücher des Marmaroscher Comitates betreffend, angeordnet werden möge, diese in ungarischer Sprache zu führen.

Italien.

Turin, 9. August. Bertani hat, wie man nun auf das Bestimmteste erfährt, auf seine Expedition nach dem Kirchenstaat verzichtet. Er soll vor seiner gestern erfolgten Abreise nach Sicilien die betreffenden Weisungen nach Toscana und der Emilia gesandt haben. Er selber wird sich mit Garibaldi persönlich des Weiteren besprechen und dann wieder auf seinen Posten nach Genua zurückkehren. Vorläufig hat der Dictator selbst verordnet, daß sämmtliche Expeditionen nach Sicilien gesandt werden, und es wird ihm die Aeußerung in den Mund gelegt: „ein jeder Weg führe nach Rom," während man von Farini erzählt, dieser habe gesagt: „Es darf Niemand verantwortlich sein, als Garibaldi." — In Messina hat eine Demonstration zu Gunsten einer Expedition nach Calabrien stattgefunden, und eine Deputation aus dieser Provinz hat den Dictator aufgefordert, sich dahin zu begeben, da er daselbst sehnsüchtig erwartet werde. Garibaldi soll geantwortet haben, er werde die Meerenge passiren, sobald die nöthigen Vorbereitungen zur Einschiffung getroffen sein werden. — Man war hier sehr erstaunt, von einer kommunistischen Erhebung in Monte Porzio bei Frascati zu hören, und lächelte namentlich über die Depesche, welche das kleine Nest als einen Heerd der Insurrection darzustellen versuchte. Monte Porzio ist ein kleines Dorf, dessen Bewohner fast sämmtlich Pächter des Fürsten Borghese sind. Dieselben waren unzufrieden und haben eine Manifestation gemacht, aber von einer Theilung oder Aehnlichem ist keine Rede gewesen. — Am 10. August beginnen die Wahlen zum Parlament in Neapel. Die Zahl der Abgeordneten beträgt 164, die nach dem Wahlgesetz von 1848 gewählt werden. (K. Z.)

Aus Turin wird gemeldet, daß die Subscription für die Anleihe geschlossen sei. Die letztere ist dreifach gedeckt.

Turin, 11. August. Das Gerücht, das Ministerium habe das Parlament plötzlich einberufen, wurde als grundlos bezeichnet, weil befürchtet ward, daß dieses Gerücht auf die Anlehenszeichnungen einen nachtheiligen Einfluß ausüben könnte. Der Marineminister hat den Auftrag ertheilt, ein Schiff nach Schweden zu senden, um die daselbst bestellten Kanonen abzuholen, bevor das baltische Meer unfahrbar wird. In den inländischen Waffenfabriken herrscht allenthalben große Thätigkeit. (T.C.B.)

Turin, 11. August. Gestern Abends ist der neapolitanische außerordentliche Gesandte, Manna, nach Paris gereist, wo er sich mehrere Tage aufhalten wird. Winspeare blieb in Turin. Die Abreise Manna's wird als Mißlingen seiner Mission gedeutet. — Medici ist vom Florentiner Wahlkollegium ins Parlament gewählt worden. (T.C.B.)

Dem „Journal des Débats" wird aus Turin geschrieben, Garibaldi habe (am 2. August) in seiner Unterredung mit dem neapolitanischen General Clary diesem erklärt, nichts werde ihn aufhalten; er werde nicht bloß ganz Italien befreien, sondern auch Nizza den Franzosen wieder abnehmen.

In einem der Stadtviertel von Neapel ist der gewählte Kammercandidat der Adjutant Garibaldi's, Cosenz, welcher ein Corps auf Sicilien kommandirt. Die zurückgekehrten Flüchtlinge erklären sich laut für die Annexion. — Zu Palermo ist das sardinische Admiralschiff angelangt. Der Graf von Syracus hat es besucht und sich für die Annexion erklärt. Trotz einiger strengen Correctionsmaßregeln von Seiten des Königs und des Grafen Aquila verweigert eine große Anzahl von Offizieren, sich gegen Garibaldi zu schlagen. — Man schreibt aus Rom vom 7., daß zu Rieti ein falscher Ruf zu den Waffen stattgefunden habe. Es wurde eine Truppenkolonne hingeschickt. Die Ruhe ist durch die Municipalität wieder hergestellt worden. Man hat zu Rom das Verbot der Getreideausfuhr verlangt. Man fürchtet eine Theuerung. (Ind.)

Nach Nachrichten aus Messina, den 6. August, hat Garibaldi vom ersten Tage seiner Ankunft an der Meerenge an rastlos schanzen und alle strategisch wichtigen Punkte befestigen lassen. Die Batterie am Eingang des Faro besteht aus vierzig gezogenen Kanonen. Vor dieser

---

Deutsche Kaufleute in den überseeischen Ländern.

Unter dieser Ueberschrift erhält die Wochenschrift des Nationalvereins von einem in Newyork ansäßigen Kaufmann einen Aufsatz, in welchem unsere Leser mit Befriedigung ein sachkundiges Zeugniß für die Leistungsfähigkeit finden werden, welche der Deutsche im Auslande entwickelt, sofern ihm nur die Freiheit der Bewegung vergönnt ist.

„In Deutschland, namentlich im Binnenlande, ist man im Allgemeinen der Meinung, daß die deutschen Kaufleute in den fernen überseeischen Ländern anderen Nationen, wie Engländern, Amerikanern und Franzosen, gegenüber nur eine ziemlich untergeordnete Rolle spielen. In der That liest man so zu sagen alle Tage in den Zeitungen, wie an diesem oder an jenem fernen Handelsplatze ein Gesandter oder Consul der letztgenannten Nationen durch seine energische Handlungsweise oder auch mit Hilfe einiger Kriegsschiffe dies und jenes zu Gunsten seiner Schutzbefohlenen durchgesetzt habe, während von derartigem Auftreten deutscher Repräsentanten im Auslande niemals die Rede ist. Die Schutzlosigkeit des deutschen Handels ist freilich eine traurige Thatsache, aber man darf daraus nicht folgern, daß unser Handel jenseits des Meers von keiner großen Bedeutung sei. Das war nun allerdings in früheren Zeiten auch der Fall, aber in den letzten 25 Jahren hat sich dies sehr entschieden zu unserem Vortheile geändert.

In den außereuropäischen Ländern sind nur die Nordamerikaner befähigt genug, um den eigentlichen Großhandel, d. h. den überseeischen Handel ihres eigenen Landes selbst zu führen, in allen übrigen überseeischen Handelsländern, so reich an Produkten sie auch sein mögen, sind die Landesangehörigen selbst nicht dazu im Stande, und übernehmen deshalb Europäer oder Nordamerikaner diese Geschäfte. So namentlich in den ehemaligen spanischen und portugiesischen Kolonien Amerika's, Ostindien, China u. s. w. In den zahlreichen größeren und kleineren Seehäfen dieses ausgezeichneten Handelsgebietes haben sich nun vorzugsweise viele englische, nordamerikanische und deutsche Kaufleute niedergelassen und bilden daselbst den eigentlichen höheren Kaufmannsstand. Zwar sind auch hier die beiden ersteren Nationen wegen des großen Reichthums ihrer Stammlande im entschiedenen Vortheile gegen die Deutschen, dennoch haben im Laufe der Zeit die letzteren durch ihre überlegene Tüchtigkeit sich so emporgearbeitet, daß sie vieler Orten den ersten und fast überall einen bedeutenden Rang einnehmen. Der Grund von dieser Ueberlegenheit liegt aber in der Bildung und im Charakter der Deutschen. Sie sind entschieden kenntnißreicher, orientiren sich leichter in fremden Verhältnissen, sind reichlich so unternehmend, haben weit mehr Ausdauer bei der Arbeit, scheuen namentlich das Lästige nicht, dem man sich fast immer unterziehen muß, um Schwierigkeiten zu überwinden, lassen sich vom Glück nicht so leicht bethören und halten im Unglück zäher aus; dabei sind sie sparsamer und leben den Verhältnissen angemessener wie andere.

Diesen Eigenschaften haben sie es zu verdanken, daß in jenen fernen Ländern, gewissermaßen auf neutralem Gebiete, wo sich am besten herausstellt, was jeder leisten kann, sie den Engländern und Amerikanern immer mehr den Vorrang abgewinnen. Die Franzosen und andere europäische Völker kommen in dieser Beziehung nicht in Betracht, denn sie haben außer in ihren eigenen Colonien in den andern Welttheilen nur wenige Etablissements, nur etwa die Schweizer machen hiervon eine Ausnahme, allein sie gleichen in ihrem ganzen Wesen so sehr den Deutschen, daß sie im Auslande meistens dafür gelten.

Nur allmählich und nach und nach haben sich die Deutschen in diesen Ländern ihre Stellung errungen. Früher als Amerika noch im Colonialverhältnisse zu den Mutterländern stand, gab es dort keinen direkten Handel mit Deutschland. Nachdem freilich die Vereinigten Staaten die Herrschaft Englands abgeschüttelt hatten, bildeten sich daselbst gleich deutsche Handelshäuser, aber die bald darauf eintretenden großen europäischen Kriege verhinderten eine weitere Zunahme derselben. Erst nach dem Frieden von 1815 und später, als ganz Westindien, Mittel- und Südamerika frei wurden, und die Deutschen in diesen Ländern gleiche Rechte wie an-

Batterie und im Schutz ihrer Kanonen liegen 400 Barken bereit, um jeden Augenblick mit einer Expeditions-Colonne in See stechen zu können. Die Freiwilligen exerciren täglich unter der Citadelle, und da unter denselben jetzt so ziemlich alle Nationen der civilisirten Welt vertreten sind, so hat Garibaldi angeordnet, daß Jeder außer den gemeinschaftlichen Zeichen die Farben seiner Nation trägt. General Clary ist seit dem 2. August wieder in der Citadelle. König Franz hat ihn hart angelassen, als er ihm die Convention, die er mit Medici abgeschlossen, vorlegte, und erklärt, er ratificire diese Waffenstillstands-Bedingungen nur unter gewissen Beschränkungen, auf welche seinerseits Garibaldi nicht eingegangen ist. In Messina geriethen die Fremden in Folge dieser unklaren Verhältnisse in Sorge, und der französische Consul Boulard wandte sich deshalb anfragend an Clary, welcher, wie der Semaphore wissen will, denn auch wirklich erklärte, er sei entschlossen, den Waffenstillstand zu brechen, sobald Garibaldi von seinen neuen Schanzen am Faro Feuer auf ein neapolitanisches Fahrzeug gebe; in einem solchen Fall werde er, Clary, nicht umhin können, die Stadt von der Citadelle aus in Brand zu schießen.

Garibaldi's Schreiben an die Königin Victoria, das er durch den Fürsten Pandolfini San Giuseppe in London hat überreichen lassen, lautet: Majestät! Durch meine Pflicht gegen das italienische Vaterland berufen, dessen Sache in Sicilien zu vertheidigen, habe ich die Dictatur eines edlen Volkes übernommen, das nach langwierigen Kämpfen nichts wünscht, als an einem nationalen Leben, so wie an der Freiheit unter dem Scepter eines hochherzigen Fürsten, dem Italien sich anvertraut hat, Theil nehmen zu dürfen. Der Abgesandte, welcher Ew. Maj. sich im Namen der in diesem Lande errichteten provisorischen Regierung vorstellt, macht keinen Anspruch darauf, einen besondern und unabhängigen Staat darzustellen, aber er erscheint als Dolmetscher der Gedanken und Gefühle von drittehalb Millionen Italienern. Kraft dieses Rechtstitels ersuche ich Ew. Maj., daß Sie geruhen mögen, ihn zu empfangen und, indem Sie ihm eine Audienz bewilligen, ihm ein geneigtes Gehör zu schenken, um welches er Ew. Maj. zu Gunsten dieses schönen und edlen Theiles von Italien ehrerbietigst ersuchen möchte. Palermo, den 22. Juni 1860. Garibaldi.

An J. Maj. die Königin von Großbritannien und Irland.

Aus Palermo vom 29. Juli wird der „Unione“ gemeldet, an jenem Tage habe sich das Gerücht verbreitet, die sicilischen Royalisten (Anhänger der Bourbonen) würden bei Gelegenheit der feierlichen Procession del Carmine als Nationalgarden verkleidet mehrere Leute erdolchen und Unruhen anstiften. Die Procession wurde deshalb untersagt, und man nahm mehrere Verhaftungen vor. Am 30. wurden ebenfalls Einige arretirt, unter ihnen ein Finanzbeamter, als sie eben das Volk aufforderten, sich zu waffnen und die gegenwärtige Regierung zu stürzen. (?) Einige Freiwillige, die unbewaffnet in jenem Stadtquartier herumgingen, waren in Gefahr, mißhandelt zu werden. Aus Nationalgarden und Polizeiwachen gemischte Patrouillen stellten die Ruhe her.

Schweiz.

Bern, 11. August. Die savoyische Frage beschäftigt noch immer die Diplomatie, wenn sie auch augenblicklich anscheinend in den Hintergrund getreten ist. So eben hat die englische Regierung dem Bundesrathe durch ihren hiesigen Gesandten die Mittheilung machen lassen, daß England die Annexion Savoyens und Nizza's nicht eher als in das europäische Recht eingetreten betrachten werde, als bis den Rechten der Schweiz, welche durch dieselbe bedroht sind, eine hinreichende Genugthuung zu Theil geworden sein werde. England räth daher der Schweiz, auf der von ihr verlangten Einberufung einer Conferenz standhaft zu beharren. (Schl. Z.)

Türkei.

Wie der Pariser „Presse“ aus Konstantinopel geschrieben wird, hätte Ahmed Pascha sein Benehmen in Damascus gegen die von Mehemet Ruschdi Pascha gemachten Vorwürfe folgendermaßen zu vertheidigen gesucht: er habe oft Truppen-Verstärkungen von Konstantinopel verlangt, aber immer nur den Bescheid erhalten, daß er Truppen genug habe, um die Rädelsführer verhaften zu lassen. Dieses habe er allerdings thun können; aber Omer Pascha, eine weit bedeutendere Person als er, sei, weil er in Bagdad drei Araber ohne Vollmacht vom Sultan habe aufknüpfen lassen, abgesetzt worden und in Ungnade gefallen.

Griechenland.

Briefe aus Athen vom 4. Aug. melden, daß daselbst weitere Flüchtlinge aus Syrien angekommen sind. Man hatte Nachricht von entdeckten Verschwörungen der Türken gegen die Christen in Thessalonich, Gallipoli, Mytilene, Chios, Smyrna und Haleb. In letzterem Ort war der englische Generalconsul Sken ermordet worden. Auch in Jerusalem und Bethlehem sollen Unruhen stattgefunden haben.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 11. August. Adel, Bürger und Bauern haben den Vorschlag, fortan alljährlich (statt, wie bisher, alle 3 Jahre) Reichstags-Sessionen zu halten, angenommen, der Priesterstand aber denselben verworfen. Die vorher genannten drei Stände haben sich auch für die Abschaffung der Inhaftirung von Schuldnern entschieden; nur der Priesterstand will dieselbe für Wechselschulden beibehalten wissen. (H.-Bl.)

Neueste Nachrichten.

Berlin, 15. August. Die „NPZ.“ schreibt: „Verschiedene Zeitungen fahren fort, von einer bevorstehenden Reise des Prinzen-Regenten in das französische Lager bei Chalons zu berichten; ja sie geben die Gründe, die Zwecke, die Tendenzen dieser Reise und der Zusammenkunft mit dem Kaiser der Franzosen bis in's kleinste Detail hin „ganz genau“ an.

Wir sind deshalb veranlaßt, auf's Neue zu erklären, daß weder eine Einladung erfolgt ist, noch irgend die Absicht solch einer Reise besteht. Die Sache ist lediglich aus der Luft gegriffen — wie es scheint, auf den Börsen.“

Aus Triest berichtet man dem Reuter'schen Bureau, daß Oesterreich drei Kriegsschiffe nach Syrien schicken wird. Im österreichischen Marine-Departement herrscht große Thätigkeit; alle Schiffe werden armirt, und das Material des Arsenals von Venedig wird nach Pola gebracht. Man fürchtet einen Angriff Garibaldi's auf Venedig. (?)

Dasselbe Bureau berichtet ferner, Graf Rechberg habe zwei auf die Teplitzer Conferenz bezügliche Circular-Noten abgeschickt, nämlich eine deutsche an die österreichischen Gesandten in Deutschland und eine französische an die auswärtigen Höfe. Ohne auf die geheimen Unterhandlungen einzugehen, theilt Graf Rechberg mit, daß eine Verständigung Oesterreichs und Preußens über die deutschen und europäischen Fragen feststehe.

London, 14. August. In der heutigen Sitzung des Oberhauses erwiderte Lord Wodehouse auf eine Interpellation Lord Stratford de Redcliffe's wegen Syrien: Der Admiral Martin habe allgemeine Instruktionen empfangen, durch alle Mittel Schutz zu verleihen und Ordnung herzustellen. Er habe neun Linienschiffe und Fregatten unter seinem Befehl. — Lord Wodehouse theilte ferner mit, daß die aus den Repräsentanten dreier Mächte zusammengesetzte Commission die Finanzen Griechenlands in Bezug auf die garantirte Anleihe geprüft habe. Der Commissionsbericht empfahl Reformen.

Paris, 13. August. Der Republikaner Jules Favre ist zum Vorsteher (Bâtonnier) des Advokatenstandes von Paris gewählt worden.

Paris, 15. August. Cucheval Clarigny, der Journalist, Verfasser der

---

dere Nationen erlangten, konnten sie den Handel dahin eröffnen. Aber die Anfänge waren nur klein und unbedeutend.

Die anderen großen Handelsvölker Europa's, begünstigt durch ihre älteren Verbindungen, gewannen den Vorsprung. Der Deutsche kam nur als Neuling dahin, es waren fast nur junge Leute, ohne eigenes Kapital. Die beiden großen Seeplätze Deutschlands, Hamburg und Bremen, hatten damals durch den langjährigen Krieg sehr an Wohlstand verloren, ihre eigene Rhederei, nächst dem Kapital die beste Stütze für den überseeischen Handel, war sehr unbedeutend, allein trotzdem machte sich die tüchtige Thatkraft unserer Nation doch gleich die überall sich eröffnenden großen Felder für den Handel zu Nutzen und es entstanden in wenigen Jahren in jenen amerikanischen Ländern eine Menge deutscher Handlungshäuser, die freilich im Vergleich zu denen anderer Nationen, namentlich der Engländer und Amerikaner, meistens nur einen unscheinbaren Platz einnahmen. Indessen nach und nach arbeiteten sie sich empor, es ging anfangs nur langsam, aber weit rascher, nachdem sie erst zu wirklicher Kraft gelangt waren.

Da zu gleicher Zeit der Wohlstand und die Industrie von Deutschland selbst sich sehr emporgeschwungen, so sind die deutschen Handlungshäuser in den letzten 10 bis 20 Jahren in den überseeischen Ländern zu einer Bedeutung und zu einem Reichthum gelangt, welche an manchen Orten die der Niederlassungen der Engländer und Amerikaner übertreffen. Ueberhaupt stehen die Deutschen gegen die Andern, und namentlich gegen die Engländer nur da zurück, wo diese durch einen großen Absatz englischer Fabrikwaaren in ihren Geschäften sehr begünstigt werden. Man gehe nur einmal einzeln die verschiedenen Länder durch; zuerst das wichtigste von allen, Nordamerika. In Newyork giebt es angesehene solide deutsche Handlungshäuser zu Hunderten, und unter ihnen viele, die durch Größe und Reichthum hervorstechen. Die Zahl der Engländer ist in Newyork weit geringer, und wenn einige unter denselben die deutschen Häuser überragen, so gleicht sich dies mit jedem Jahre mehr aus. In der letzten großen Krisis fallirte in Newyork freilich auch eine Anzahl deutscher Häuser, aber es waren entweder Anfänger oder Häuser von nur mäßigem Vermögen, während unter den Engländern bis dahin schwer reiche Firmen wirklich schmählich zusammenbrachen; von den Amerikanern selbst gar nicht zu reden. Der Grund war: die einen hatten ihre Geschäfte mit tüchtiger Kraft und Energie geführt — die andern waren in mancher Hinsicht nachlässig und hatten außerdem meistens sehr großartig gelebt.

In New-Orleans stehen die deutschen und englischen Handlungshäuser an Anzahl und Bedeutung ungefähr gleich, nur genießen erstere weit mehr Zutrauen, ihr Credit steht höher. Die Deutschen machen da wie auch anderwärts sehr bedeutende Geschäfte nach England hin, während man dies umgekehrt fast nie findet; wo die Engländer vor den Deutschen nichts voraus haben, sind sie ihnen entschieden nicht gewachsen. Im innern Nordamerika's, in Philadelphia und Baltimore giebt es eine Menge bedeutender deutscher Kaufleute, Engländer und andere Europäer aber nur sehr wenige.

Westindien findet für seine Produkte den größten Absatz in Nordamerika, weshalb es dort auch viele nordamerikanische Handlungshäuser giebt, die zum Theil sehr bedeutend sind, namentlich in Havannah; allein die Amerikaner sind im Allgemeinen so unzuverlässig, pflegen anhaltende Arbeit so zu scheuen, daß sie selten ihre Geschäfte wirklich tüchtig führen. So kommt es, daß ihre Kaufleute und Handelsfirmen im Auslande, mit nur wenigen Ausnahmen, sich keines besonderen Ansehens erfreuen, trotzdem, daß wegen des Reichthums und der großen Geschäfte ihres Mutterlandes es ihnen leichter gemacht ist, als irgend andern, sich in fremden Ländern emporzuarbeiten. Ihre Etablissements daselbst sind deshalb meistens sehr ephemerer Natur, sie tauchen plötzlich auf, machen in der Regel ohne die gehörige Ueberlegung und Sachkenntniß große, für den Uneingeweihten glänzend aussehende Geschäfte, und fallen dann häufig wieder zusammen. Im übrigen Westindien sind im überseeischen Handel die Deutschen obenan.

(Schluß folgt.)

vorige Woche gegen England erschienenen Broschüre, ist zum Offizier der Ehrenlegion ernannt worden.

In Toulon und Marseille währen die Einschiffungen nach Syrien fort; am 20. August, meint man, wird das ganze Expeditionscorps in Beyrut gelandet sein.

Turin, 13. August. Die offizielle Turiner Zeitung zeigt an, daß die Unterzeichnungen für die neue Staatsanleihe die Summe von 27,594,240 Lire erbracht haben.

Genua, 14. August. Die heutigen Journale bringen die Nachricht, Garibaldi sei mit 8000 Mann in der Nacht vom 10. d. in der Nähe von Reggio gelandet.

Neapel, 14. August. In der verflossenen Nacht versuchten Garibaldianer auf dem Veloce die Ueberrumpelung eines neapolitanischen Linienschiffes im Hafen von Castellamare. Das Untern mißlang jedoch. — Neapel ist ruhig, die Haltung der Armee und der Nationalgarde gut. Der Belagerungszustand ist decretirt. — Von neuen Landungen ist nichts bekannt.

(Schl. Z., NPZ., HN., Ind.)

Lokalbericht.

* Warschau, 17. August.

Ueber das ausgezeichnete gestrige Konzert der Bilse'schen Kapelle bringen wir einen Bericht unsres musikalischen Mitarbeiters nach. Für heute nur so viel, daß Herrn Grühn's Vortrag der Spohr'schen Gesangsscene und die Orchester-Aufführung der D-moll-Symphonie von Schumann bei dem versammelten sehr gewählten Publikum den begeistertsten Beifall hervorriefen. Im Namen vieler Verehrer der wahren Kunst sprechen wir dem Herrn Musikdirector Bilse für die bereiteten Hochgenüsse wiederholt den innigsten Dank aus und bringen ihm zugleich zu seinem heutigen Feste den herzlichsten Glückwunsch dar!

Für die heutige Circusvorstellung ist ein sehr reichhaltiges Programm festgesetzt, von dessen Ausführung sich das Publikum die beste Unterhaltung versprechen darf.

Gestern früh um 6 Uhr fand auf dem Sächsischen Platze eine Musterung sämmtlicher Abtheilungen der hiesigen Feuerwehr durch Se. Exc. den Stadtkommandanten Generallieutenant Tutczek statt.

Abgereist: Graf Alex. Krukowiecki n. Posien, Prof. Dr. Chalubinski n. Paris, Kaufmann J. Bein n. Krakau, Fabrikant A. Liedtke n. Paris, Kapellmeister J. Maschek n. Prag, Kaufmann W. Neumann n. Breslau, Lehrer K. Rebeling n. Paris, Musiklehrer L. Preisinger n. Wien, Doctor M. Schaff n. Wien, Bankier J. Wertheim nach Berlin, Theaterdirector J. Jasinski n. Deutschland.

Angekommen: Oberst Kaffakin v. Suwalki 625, die Grafen Heinr. u. Mich. Plater-Zyberg v. Witebsk 414, Präsident Fr. Träger v. Lodz 414, Kaufleute J. Baumann v. Breslau 749, H. Goldberg u. M. Kasmann v. Salzbrunn 1101, 1438, F. Krug n. Breslau 379, G. Mendelsohn v. Breslau 2257, Musiker A. Brisedon v. Jassy und J. Becker v. Merseburg 414, Techniker F. Gielg v. Krakau 2768, Bierbrauereibesitzer Haberbusch v. Stuttgart 1003, Apotheker A. Kurz v. Liegnitz 414, Musikdirector K. Wenzel v. Breslau 625, Oberst K. Wogal v. Teplitz 1062.

Handelsnachricht. Von Pinsk sind 500 Fässer Lichttalg angekommen, welche dem Bedarfe unserer Fabrikanten für wenigstens drei Monate genügen und den Preis (augenblicklich 37 fl. per Pud, nominell) wohl drücken dürften. Von hiesigem Stadttalg sind einige Pöstchen vorhanden, welche die Inhaber zu den gegenwärtigen Notirungen nicht verkaufen mögen, sondern es vorziehen, bessere Preise abzuwarten.

— Spiritus gestern pr. Wiadro 1 R. $92\frac{1}{4}$—$97\frac{1}{2}$ K., pr. Garniec 63—$64\frac{1}{2}$ K.

Inserate.

Bezugnehmend auf die Bekanntmachung der hiesigen Schatz- und Finanz-Commission unterm 20. Juni (2. Juli) d. J., Nr. 33,863, zufolge deren auf Allerhöchste Bewilligung Sr. Majestät des Kaisers der Verwaltungsrath des St. Petersburger Waisenhauses mir den Verkauf der Spielkarten für das ganze Königreich Polen übertragen hat, beehre ich mich hiermit bekannt zu machen, daß Personen, die sich etwa in Warschau mit dem Verkauf der erwähnten Karten beschäftigen wollen, sich in meinem Comptoir zur Einziehung einer näheren Auskunft in dieser Angelegenheit einzufinden haben.

T. Jakubowski.

Ein Techniker, praktisch und wissenschaftlich gebildet, militairfrei, unverheirathet, gegenwärtig in einer der größten Fabriken im Königreich Polen beschäftigt, sucht eine Anstellung als Direktor bei Mehl-, Oel- oder Schneidemühlen, Brennereien und Leinwandappreturwerken. Die Fähigkeit dazu kann durch Zeugnisse bewiesen werden. Weitere Fabrikanlagen werden von demselben selbst ausgeführt. Näheres franco unter Adresse C. M. in der Expedition d. Ztg.

Eine junge, gebildete Deutsche wünscht ein Engagement als Bonne zu Kindern oder zur Conversation. Näheres bei Madame A. Marenska, Riemerstraße Nr. 471.

Bei seiner Abreise von hier empfiehlt sich dem Andenken von Freunden und Bekannten

Carl J. Lüderwaldt.

Ein junger Mann, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, der auch mit der Buchführung vertraut ist, kann jederzeit placirt werden. Näheres in der Expedition d. Zeitung.

So eben ist erschienen und von F. A. Brockhaus in Leipzig durch R. Friedlein in Warschau zu beziehen:

Das Luther-Denkmal in Worms

nach dem Entwurfe von Ernst Rietschel.

Ein Kunstblatt in Holzschnitt mit erklärendem Text in deutscher, französischer und englischer Sprache.

Preis: 60 Kopeken.

Auf Kosten des Luther-Denkmals-Vereins hergestellt, wird das Blatt, als Eigenthum desselben, zum Besten des Denkmalfonds ausgegeben, um einen Theil der noch fehlenden 60,000 fl. aufzubringen. Alle Freunde dieses Unternehmens, welchen die Ausführung des Monuments selbst am Herzen liegt, werden daher dringend ersucht, sich in dem Kreise ihrer Bekannten für den Verkauf dieses Blattes lebhaft zu verwenden. Jeder Abnehmer erhält auf 10 auf einmal bestellte Exemplare ein Freiexemplar.

Franco und kostenfrei zugesandt!!!

prompt nach gefäll. eingegangener Bestellung für beigesetzten Spottpreis, neu! complett! und fehlerfrei!

Conversations-Lexicon, Hauslexicon. Unserer. Wörterbuch sämmtl. Wissens, 8 Bde., größtes Octav-Format, neueste Auflage 1859, Preis 10 Thlr., um rasch zu räumen nur 80 Sgr.!!! Illustrirte Wochenschrift für alle Freunde der Natur, zur Unterhaltung, Belehrung etc. etc. 1856, 1857, 24 Hefte, größtes Quartformat, mit Hunderten von Abbild., nur 58 Sgr. Zahlreiche direkte frco. Ordres nach Hamburg werden erbeten, worauf die Zusendung sofort frco. und kostenfrei erfolgt.

D. J. Polack'sche Ant.-Buchh. Hamburg.

☞ Für Baumeister, Forstmänner, Holzhändler u. s. w.

So eben sind erschienen und in der Buch- und Musikalienhandlung von E. Wende & Comp., Senatorenstraße Nr. 2, vis-à-vis Herrn Dobrycz, zu haben:

Georg Ludwig Hartig's

(Königl. Preuß. Staatsraths und Oberland-Forstmeisters)

Kubiktabellen

für geschnittene, beschlagene und runde Hölzer, nebst Geld- und Potenz-Tabellen.

Achte, durch Geldtabellen für die neue österr. Währung vermehrte Auflage.

Herausgegeben von Dr. Theodor Hartig, herzogl. braunschweigischem Forstrathe. Mit Holzschnitten und einer concentrirten Kubiktabelle. Dauerhaft in Kattun gebunden.

Preis $2\frac{1}{3}$ Thlr.

Diese Tabellen sind für den praktischen Baumeister, Forstmann, Holzhändler u. s. w. beim Gebrauch unentbehrlich. Sie übertreffen alle bisher erschienenen an Vollständigkeit und allgemeiner Brauchbarkeit, und sind deshalb in Preußen, wie in allen anderen deutschen Staaten gesetzlich eingeführt, so daß dadurch die Ungleichheit und Ungewißheit gehoben ist, die bei dem Gebrauche der verschiedenartigen Tabellen noch öfters erzeugt wird.

Die gegenwärtige 8. Auflage ist durch eine zweckmäßige „Anleitung zur Messung und Berechnung liegender sowohl, als stehender Bäume", sowie durch mehrere neue Tabellen, namentlich für die neue österreichische Währung, und eine große Menge von Holzschnitten bereichert worden, wodurch die Brauchbarkeit des Buches sehr gewonnen hat.

Nicolai'sche Verlagsbuchhandlung in Berlin.

Foxal.

Neue Welt Nr. 1237. Neue Welt Nr. 1297.

Täglich große musikalische Unterhaltung von der Peter'schen Kapelle unter Direktion des Hrn. Huth. Gute Speisen und Getränke, sowie einen guten Kuffel Lagerbier direkt vom Eis aus dem besten Keller des Hrn. Lenzki, pr. Kuffel 6 Gr., empfiehlt

Rothe.

Letzte Woche.



Das weltberühmte Präuscher'sche anatomische Museum ist nicht allein zum Sehen, sondern führt zur Wissenschaft, Bildung u. Moralität, ist eine Schule des Lebens, um sein eigenes Ich zu betrachten. Das Museum ist auf Nalewki aufgestellt und täglich zu sehen von 10 Uhr Morgens bis Abends. — Das Mitbringen von Hunden wird verbeten. Eintrittspreis $17\frac{1}{2}$ Kop.

Temperatur:

Gestern Mittag + 20° R., gestern Abend + 17° R., heute früh + 15° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

4 Fuß 1 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 17. August.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. 100 Th. K. S.	102	60	102	$37\frac{1}{2}$
London 3 „ 1 Lst.	6	80	6	78
Paris 3 „ 300 Fr.	81	60	81	45
Wien 3 „ 150 Fl.	78	75	78	30
Hamburg 3 „ 300 Mk.	154	80	154	65
Petersburg 1 „	—	—	—	—
Moskau 1 „	—	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.	$95\frac{1}{2}$	—	95	—
Pfandbr. incl. Coupons	15	2	15	—
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 16. August 1860. (per Telegr.)

Börsenstimmung: fester.

	Brief	Geld.
5te Russische Anleihe	—	98
5te do. do.	—	$102\frac{1}{2}$
Schatzobligationen	—	$88\frac{1}{2}$
4% Polnische Pfandbriefe	—	$87\frac{1}{2}$
Polnische Banknoten	—	$87\frac{5}{6}$
Kurs Warschau	—	$87\frac{1}{2}$
St. Petersburg 3 W.	—	$97\frac{1}{8}$
London 3 Mt.	—	$6.17\frac{1}{2}$
Paris 2 „	—	$79\frac{1}{12}$
Hamburg 2 „	—	$149\frac{3}{4}$
Wien 2 „	—	$78\frac{1}{8}$
Roggen p. Juni-Juli — p. H. —		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	130.—
Oesterr. Credit-Actien	—	182.20
London.		
Getreidemarkt: höher.		
Paris. Mittags.		
3% Rente	—	—
Credit Mobilier	—	—

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug, 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Minuten Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittag. Personenzug 6 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

Schweizerthal. Heute musikalische Unterhaltung von Hrn. Musikdirektor B. Bilse. Anfang 6 Uhr. Eintrittspreis $17\frac{1}{2}$ Kop.

Heute optische Vorstellung von Hrn. Boner im Saale des Wohlthätigkeitsvereins. Anfang 6 Uhr.

Theater.

Heute im kleinen Theater: Aktorka. Uściskajmy się. Folwark Primerose.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 5. (17.) Sierpnia 1860r. — Censor, Radca Honorowy, Fecht.

Beilage.

Beilage zur Warschauer Zeitung Nr. 187.

Aus der Provinz.

8. Aus dem Warschauer Gouvernement, 10. August. In der Fülle, wie die Natur ihre Gaben in diesem Jahre dem Landmanne zuzutheilen schien, scheint sie ihm stellenweise solche auch wieder entziehen zu wollen, denn durch den steten Regen ist an Korn- und Blattfrüchten schon Manches verdorben, und bedauert haben wir, wie bei Łęczyca gehauener Klee auf einer großen Breite schon eine ganz braune Farbe bekommen hatte. Am 7. d. bei dem starken Gewitter hat ein Blitzstrahl aber bei Zgierz auch in eine [illegible] mit Korn gefüllte Scheune geschlagen und sind mit dieser an sechs mit Getreide gefüllte Scheunen dadurch in Asche gelegt. Ein anderer Blitzstrahl fuhr dicht bei Ozorkow in einen Baum, ohne weiter zu schaden. Weniger schädlich hat die Witterung bei Konin und in der Umgegend gewirkt, weil die Ernte hier schon früher begonnen hatte und überhaupt von wenig Regen gestört worden ist. Die Kartoffelfelder haben jedoch auch da schon das dunkele Ansehen bekommen, und in der letzten Zeit hat es auch hier fast täglich geregnet. Eine gestern Abend am Himmel bemerkte Helligkeit, vielleicht Nordlicht, und viele Sternschnuppen und Leuchtkugeln lassen aber auf baldige Verminderung der Elektricität in den höhern Luftschichten und somit auf feste mehr heitere Witterung schließen, wie sie dem Monat August, besonders aber dem September sonst eigen ist. Man fürchtet daher überall, daß die Kartoffeln weder in Qualität noch in Quantität den Ertrag des vorigen Jahres geben werden, was auch Einfluß auf die Korn- und Spirituspreise ausüben wird.

* Częstochau, 13. August. Unsere Stadt bietet gegenwärtig ein recht lebhaftes Aussehen. Täglich ziehen Hunderte von Bußfertigen hier ein, um dem am 15. d. M. stattfindenden großen Ablasse in unserem Dominikanerkloster beizuwohnen. Morgen Abend treffen zwei Extrazüge mit Pilgern aus Warschau ein, deren, da das Wetter sich aufzuklären beginnt, eine große Anzahl herbei[illegible]kommen versprechen.

Ein Częstochauer Abläß bietet des Interessanten Mancherlei dar, der Physiolog hat vielfache Gelegenheit zu dankenswerthen Studien. Ein tiefes Mitgefühl haben die in großen Mengen aus weiter Ferne herbeigeströmten Landbewohner in mir erregt. Es ist nichts Geringes, eine Reise von 40—50 Meilen zu Fuß, bei schlechtem Wetter und der nothdürftigsten Nahrung und Bekleidung zurückzulegen, um endlich, am Bestimmungsort angelangt, die Nächte entweder ganz im Freien oder in nur schlecht geschützten Höfen oder Scheuern zuzubringen. Und doch erscheinen diesen Armen alle Mühseligkeiten einer langen Reise unbedeutend, im Hinblick auf die Spenden der Religion, die ihnen hier geboten werden sollen. Daß bei den großen Ablässen alle Stände, das Alter und die Jugend vertreten sind, darf ich wohl kaum erwähnen; weitaus am stärksten sind indessen die Frauen betheiligt.

Das Kloster selbst bietet manche schätzenswerthe Sehenswürdigkeit. Ich erinnere an die Kapelle, in der das wunderthätige Marienbild aufbewahrt wird, an das große Schiff, den Brunnen, die Schatzkammer und die im vorigen Jahre zur Erinnerung an den Mönch Kordecki, den wackeren Vertheidiger des Klosters gegen die Schweden, aufgestellte Statue, die uns nur aus besonderer Vergünstigung gezeigt wurde, da ihre Enthüllung erst am 8. künftigen Monats stattfinden soll.

Die Ernte ist, wie im größeren Theile des Landes, auch bei uns nicht sonderlich ausgefallen. Leider ist auch die letzte Zuflucht unserer Landbewohner, die Kartoffel, fast überall der Fäule anheimgefallen, so daß wir dem Winter mit Sorgen entgegensehen.

W. Lipno, 11. August. Am vergangenen Sonntage Abends 9 Uhr wurde unser Städtchen auch einmal durch Feuerlärm allarmirt. Es brannte in einer Schnittwaaren-Handlung der Judenstraße. Glücklicherweise gelang es, das Feuer noch im Entstehen zu ersticken, indem dieses bei weiterem Ausbruche leicht hätte gefährlich werden können, da die zur Stelle geeilte Spritze den Dienst versagte. Möge dieser Vorfall den Vätern der Stadt Veranlassung geben, sich durch öftere Spritzenproben von dem Zustande der Feuerlöschgeräthschaften zu überzeugen, damit bei ausbrechendem Feuer wenigstens die Mittel zu Gebote stehen, das Eigenthum der Bewohner vor weiterem Unglücke zu schützen.

Mit dem Bau des Telegraphen, welcher über Leibicz zum Anschlusse an die Bromberg-Thorner Linie in Preußen geführt werden soll, hat man schon im Frühjahre begonnen, wenigstens sind schon die Stangen zur Befestigung der Drahtleitung eingegraben worden. Am Eingange der Stadt — die Linie geht mitten durch dieselbe — befindet sich an der Seite einer, besonders an Markttagen sehr frequenten Straße heute noch ein Loch von ungefähr 6 Quadratfuß und angemessener Tiefe, welches wahrscheinlich für eine Telegraphenstange bestimmt war. Um größeren Unfällen — leichtere sind schon genug passirt — zu begegnen, wäre es wünschenswerth, daß dieses Loch so bald als möglich zugeschüttet oder wenigstens mit einer Barriere umgeben würde.

Die hiesige kath. Kirche soll weiter ausgebaut und einer Reparatur unterworfen werden, wofür sich die Kosten nach dem Anschlage auf 3250 RSr. belaufen. Jetzt ist man mit der Repartition der Beiträge auf die einzelnen Gemeinde-Mitglieder beschäftigt.

Die Ernte, welche in dem hiesigen Kreise durchschnittlich als eine gute bezeichnet werden kann, naht sich jetzt ihrem Ende. Sie wäre bereits beendet, wenn nicht das schon seit einigen Wochen mit nur kurzen Unterbrechungen anhaltende Regenwetter auf den Fortgang derselben störend eingewirkt hätte. Auch Kartoffeln gibt es in diesem Jahre sehr viel, doch werden hin und wieder Klagen über Krankheit und Fäulniß derselben laut.

Der „Gaz. Codz.“ entnehmen wir folgende Nachrichten: Dieser Tage wurde in der Pfarrkirche zu Janów (am Bug in Podlachien) ein schönes aus drei Theilen bestehendes Fenster mit Glasmalereien eingesetzt, die auf alterthümliche Art ausgeführt, nämlich eingebrannt sind. Wir meinen, es sei dies die erste derartige in Warschau vollendete Arbeit. Dieses Fenster ist die Kopie eines bedeutend größeren, im Kölner Dom befindlichen, das vom Könige von Bayern dahin geschenkt wurde und 60,000 Franken gekostet haben soll. Es sind indessen in der Janower Pfarrkirche die Heiligenbilder in den Medaillons der Seitentheile durch polnische Heilige ersetzt. Diese sind der heilige Kasimir, Stanislaus Kostka und die heilige Kunigunde. Außerdem befinden sich hier noch die Bilder der heiligen Jungfrau von der unbefleckten Empfängniß, St. Josaphat und St. Victor, dessen Reliquien sich wie bekannt in Janow befinden. Der Mitteltheil des Fensters enthält eine Auferstehung Christi. Eine Unterschrift besagt, daß eine fromme polnische Dame mit thätiger Hand an der Vollendung dieses, unter Leitung des Herrn Johann Vincenz Puzyna verfertigten Kunstwerkes mitgeholfen habe. Herr Puzyna, der sich während seines 30jährigen Aufenthaltes in Paris ausbildete, hat auch die Glasmalerei auf dem Fenster der Mokotower Kirche „Maria mit dem Christuskindlein“ angefertigt.

Hr. Julian Bayer, Titularrath und Beamter in der polnischen Bank, hat seinen Kursus der populären Astronomie in der Ressource zu Lublin am 4. d. M. beendigt. Am 5. wird ihm zu Ehren ein Mittagsmahl gegeben. Der Ertrag der Vorlesungen ist für die Restauration zweier Kirchen in Lublin bestimmt.

Im Rawaer Kreise gedenken einige Gutsbesitzer eine Fabrik von praktisch erkannten Maschinen und Ackergeräthen anzulegen. — Aus Hrubieszow klagt man über die ungewöhnliche Menge von Zieselmäusen, die namentlich dem Weizen großen Schaden thun. In der drei Werst von jener Stadt auf dem Wege nach Zamość gelegenen Schenke des Dorfes Metelin wurde neulich in der Nacht der Wirth ermordet. In Hrubieszow gastirt gegenwärtig die Schauspieler-Gesellschaft des Hrn. Rafajewicz. Dieselbe wird sich (nach dem „Kurier“) gegen den 20. d. Mts. nach Lublin begeben und daselbst während des landwirthschaftlichen Festes Vorstellungen geben. Später wird sie einen Ausflug nach Łęczna zum dortigen Hauptmarkt machen und von da nach Lublin zurückkehren. — Die Lotterie zum Verkaufe des Gutes Szymanow soll in St. Petersburg sehr viel Anklang und die Loose viele Abnehmer gefunden haben. — In dem Bade Birsztany geht es auch in diesem Jahre sehr ruhig her und der Besuch ist schwach. Birsztany ist ein Städtchen im Wilnaer Gouvernement am Niemen in recht angenehmer Lage, dem Mariampoler Kreise gegenüber.

Am 28. v. M. hat in Ciechocinek ein Liebhaber-Concert zum Besten des dortigen Krankenhauses im neu eröffneten Feld'schen Hause stattgefunden, unter Leitung der Dilettantinnen Fräuls. Wycielska, Szyrma und Thekla Skarzyńska. Die Netto-Einnahme betrug 10,000 fl. poln. (?) Am 6. gab Herr Dulcken ein ziemlich zahlreich besuchtes Concert im Müller'schen Saale und am 7. gab derselbe Künstler unter Mitwirkung von Liebhabern ein zweites Concert bei Feld zum Besten einer in Ciechocinek zu erbauenden Kirche. Die Zahl der Badegäste verringert sich mit jedem Tage.

Von Druskieniki meldet der „Kurier“, daß auch in diesem Jahre für den Kirchenbau gesammelt wird. Auch eine Wohlthätigkeitsanstalt ist durch freiwillige Beiträge gegründet worden. Bemerkenswerth ist noch die Errichtung eines israelitischen Spitals. Die Abgabe von 6 Gr. p., welche jeder dort badende Israelite für jede Wanne zu bezahlen sich verpflichtet, reicht zu diesem Zweck theilweise hin. Die Spitäler und Wohlthätigkeitsanstalten stehen unter der Aufsicht des verdienten Arztes Dr. Pilecki.

Von der neuen Litthauen durchschneidenden Bahnlinie meldet das genannte Blatt, daß man im Trokker Kreise, in der Gegend von Zyzmory, unweit des Dorfes Rykzmary, in der Tiefe von 1 ½ Klafter einige hübsche Stücke Bernstein gefunden hat.

Ueber die Kultur der gemeinen Akazie.

(Schluß von Nr. 186 d. Ztg.)

Die Akazie wächst so schnell, daß man schon in 3—4 Jahren nach der Aussaat in den Besitz von starken Kronbäumen und in 5 bis 6 Jahren von dichtschließenden Hecken gelangt.

Bei alten Akazienbäumen kann man, wie schon weiter oben angedeutet, die Vermehrung derselben sehr leicht durch Bildung von Wurzelschößlingen veranlassen. Uns ist es gelungen, durch Umgraben eines alten Akazienbaumes und Abstechen der Wurzeln, in dreifüßiger Entfernung vom Stamme, wobei wir zugleich dem letzteren die Krone abwarfen, in einem Sommer, 51 junge Bäumchen zu gewinnen, wovon der stärkste im nächsten Herbste schon eine Höhe von 13 Fuß erreicht hatte. Besitzen dergleichen Ausläufer nicht schon im ersten Jahre ein hinreichendes Wurzelvermögen, so kann man ihnen dieses für den nächsten Sommer leicht dadurch sichern, daß man die alten Wurzeln, worauf sie sitzen, von beiden Seiten durchhaut und die jungen Schößlinge noch ein zweites Jahr unverpflanzt stehen läßt.

Die Verwendung der Akazie zu Allee- und Gruppenbäumen ist bekannt,

weniger deren Werth als Remisenstrauch, mit Untersaat von Besenpfriemen (Spartium Scoparium) für Wildgehege. Wenn auch nicht so stark wie der Bohnenbaum (Cytissus Laburnum), so wird doch die Akazie im Freien vielfach von Hasen benagt, was nicht selten das Absterben des betroffenen Stammes zur Folge hat; hierdurch werden aber gerade viele Wurzeltriebe ins Leben gerufen, welche die Remisen so dicht überziehen, daß solche den Hasen und Rebhühnern bald den gewünschten Schutz gewähren.

Als Alleebaum wird die Akazie an Feldwegen oft dadurch lästig, daß sie nach Wegnahme der Krone ihre Wurzelausläufer, bis zu 70 Ellen vom Mutterstamme entfernt, in die nächstgelegenen Felder verbreitet, wo solche wie uns ein näherberührendes Beispiel vorliegt, schwer zu vertilgen sind. — Als Futtersurrogat für Schaafe und Ziegen zieht man das Akazienlaub dem der Ulme noch vor.

Was die Akazie in Parkanlagen zur Bildung schöner Baumgruppen und Laubparthien beiträgt, davon geben der Garten unter der hiesigen Schloßterrasse, nicht weniger die einzelnen Strauchparthien auf dem Rayon der Citadelle die redendsten Beispiele. Malerischere und schönere Baumschläge, als wir dort sehen, können nicht gewünscht werden, und doch bestehen die angeführten Gruppen mit wenigen Ausnahmen fast ausschließlich nur aus Akazien, oder verdanken wenigstens diesen ihre schöne Form. Rechnet man hinzu, daß die Akazie sehr schnell wächst, schon gleich in den ersten Jahren nach dem Auspflanzen Schatten gewährt und weder von Ungeziefer, noch von Dürre, Staub zc. zu leiden hat, so muß man zugestehen, daß sie in dieser Beziehung von keiner andern Baumart erreicht, vielweniger übertroffen wird.

Wenngleich die Akazie sehr schnell viel und gutes Holz liefert, so wagen wir doch nicht, dieselbe als eigentlichen Waldbaum zu empfehlen, es sei denn in reinen Beständen für sich, oder zur schnellen Bedeckung von Waldblößen u. s. w. Wir haben dieselbe versuchsweise zugleich mit der Kiefer — in gemischtem Zustande — ausgesäet, diesen Versuch aber sehr zu bereuen gehabt, weil sie letztere bald ganz unterdrückte, und selbst nach Wegnahme viele Blößen in dem Kieferschlage zurückließ. Dagegen eignet sich die Akazie vortrefflich in selbstständigen reinen Beständen zur Holzzucht. Als Baum behandelt liefert sie schon nach 20—30 Jahren bedeutende Holzmassen, und dann abgetrieben, als Niederwald, alle 5—6 Jahre ein vortreffliches Brenn- und Pfahlholz. Als Brennmaterial steht sie der Buche gleich. In Amerika, wo sie eine Höhe von 80 Fuß erreicht, benutzt man die Stämme zu Pfosten, Schwellen und Säulen in den unteren Etagen, ferner zu Brunnenröhren und Pallisaden. Im Wasser übertrifft das Akazienholz alle übrigen Holzarten an Dauer. Auch ein gutes Pfahlholz für Weinberge und Baumschulen liefert dieselbe. Wir sahen 3zöllige Stangenpfähle, welche 10—12 Jahre, ohne zu faulen, gedauert hatten, und in der Nähe von Berlin Schwellen einer Stallung, die schon über 30 Jahre auf bloßer — zum Theil in der — Erde (Sandboden) ruhten und noch unversehrt waren.

Für Wagner, Tischler und Drechsler eignet sich das Akazienholz ganz vorzüglich, indem dasselbe nicht allein zäh und hart ist, sondern auch eine schöne gelbe Farbe hat und gut zu poliren ist.

Zu verwundern bleibt es, daß Direktionen von Eisenbahnen sich noch nicht im größten Maßstabe mit der Kultur der Akazie befassen. Nicht nur, weil dieselben an den Bahnen selbst hierzu das nöthige und passendste Terrain besitzen, sondern auch deswegen, weil das Akazienholz von größerer Dauer in der Erde als jede andere Holzart ist, mithin sich besser als diese zu Schienen-Unterlagen qualifizirt und was die Hauptsache, hierzu schon in ca. 20—30 Jahren die nöthige Stärke erreicht.

Warschau, im August 1860. B.....d.

Wissenschaft, Litteratur und Kunst.

** Berlin, 10. August. Das Schillerfest hat noch immer seine Nachwirkungen. Dazu gehört: „Das Schillerdenkmal. Volksausgabe," — bis jetzt drei Lieferungen. — Dasselbe stellt sich die Aufgabe, Alles was zu des Dichters Verherrlichung in den verschiedenen Städten Deutschlands gesprochen worden ist, aufzuzeichnen. Das Schillerfest in Hamburg am 11., 12. und 13. November 1859 von Bernhard Endrulat, mit 12 Illustrationen von Otto Speckter, ist bei seiner außerordentlichen Vollständigkeit wohl nur auf Hamburg berechnet. — „Der Schillerkranz, geflochten aus frischen Blüthen vom Gymnasial-Director August," hat keine andere Beziehung zu Schiller, als daß er zum Besten des Schillervereins verkauft wird: es ist eine Sammlung verschiedener lyrischer Gedichte.

Von den neuen Novellen heben wir hervor: „Melusine, Roman von Karl Frenzel." Der Verfasser hat offenbares Talent, die Erzählung ist deutlich und lebhaft. In Bezug auf Stoff und sittliche Haltung ist Gutzkow's Einfluß nicht zu verkennen. — „Novellen von Robert Waldmüller" und „Erzählungen eines alten Herrn von Gustav vom See." Beide Sammlungen sind in ihrer Anspruchslosigkeit durchweg zu loben. Die gesammelten „Novellen von Julius Bucher" sind munter und lebendig erzählt, hin und wieder läßt der Styl Feile vermissen. Dasselbe läßt sich von dem „Italienischen Wanderbuch" von Gustav Rasch sagen: neben dem Angenehmen der Erzählung ist für Reisende auch noch etwas sehr Angenehmes darin zu finden: ein rothes und schwarzes Buch der Gasthöfe.

Aus dem Bereiche der Uebersetzungen erwähnen wir Alexander Petöfi's erzählende Dichtungen, in neuer Uebertragung von K. M. Kertbeny. Die echt poetische Natur des ungarischen Dichters ist auch in Deutschland gebührend gewürdigt; er hat vor den meisten Romanciers unserer Tage den großen Vorzug, wirkliche Gestalten hervorzubringen, seine Anschauungen sind nicht bloß bestimmt, sondern selbst reich. — Victor Hugo's sämmtliche poetische Werke. Deutsch von Ludwig Seeger. Der Uebersetzer ist schon durch frühere Unternehmungen rühmlichst bekannt, und hat auch diesmal seinen Ruf bewährt. Daß er an Stelle des Alexandriners den fünffüßigen Jambus gesetzt hat, ist eine Erleichterung, gegen die Nichts einzuwenden ist. Die vier ersten Lieferungen enthalten das neueste, vielleicht auch wunderlichste Werk dieses wunderlichen Dichters: „La légende des siècles;" eine Reihe von Romanzen, die den Fortschritt der Menschheit in der Weltgeschichte ausdrücken sollen, die aber im Grunde nur phantastisch verzerrte Gebilde der erhitzten Einbildungskraft enthalten. (Vergl. das Feuilleton unserer Zeitung Nr. 82 u. ff., 98 u. ff.)

— Hamburg, 6. August. Die ersten Bogen von Aegidi's Werk über die Wiener Schlußacte liegen vor. Die ganze erste Abtheilung enthält nur Urkunden, nämlich die bisher geheim gehaltenen Wiener Ministerialconferenzen von 1819 und 1820. Die zweite Abtheilung des Werks wird Geschichte und Commentar zur Schlußacte bringen. Die Urkunden nehmen ein großes Interesse in Anspruch. Wie wenig auch die Schlußacte unsern Wünschen und Ansichten entspricht, so geben doch diese Actenstücke den Beweis, daß die bisherige Weise sie zu deuten, die Reactionsgelüste von 1819 und 1820 weit überboten hat. (A. Z.)

— Wir haben letzthin eine Kritik der spanischen Werke von Fernan Caballero (Cäcilie Böhl) mitgetheilt, es dürfte nicht ohne Interesse sein zu erfahren, daß die Verfasserin seit einiger Zeit ein zum Maurischen Palaste Alcázar in Sevilla gehöriges Haus bewohnt, in welchem die Königin derselben Wohnung eingeräumt hat, nachdem der dritte Ehemann der Dichterin (die nach ihrem zweiten Manne sich noch des Titels Marquesa bedient) auch ihr Vermögen in üblen Speculationen verloren und sich jüngsthin erschossen hat.

— Die letzte Darstellung der Passionsfeier in Oberammergau hatte ausnahmsweise wieder einen günstigen Tag. Man sah sehr viele Russen, Engländer und Amerikaner, die meisten von ihnen Nichtkatholiken, und doch merkwürdig einmüthig war, soweit man es beobachten konnte, ihre Bewunderung über die gelungene würdevolle Darstellung und das natürlich edle Spiel dieser einfachen Künstlergemeinde.

Vermischtes.

— In der Gegend von St. Petersburg hat sich eine Rinderpest, eine Art Karbunkel, gezeigt, die, da sie auch auf Menschen, sei es durch den Genuß des Fleisches oder der Milch kranker Thiere, oder durch den Stich von Fliegen, die vorher das kranke Vieh berührten, ansteckend wirkt und schnellen Tod herbeiführt, einen panischen Schrecken unter der Bevölkerung hervorgerufen hat. Alle Vorsichtsmaßregeln sind getroffen; trotzdem herrscht die Seuche hauptsächlich in Krasnoje Stolo, in der Umgebung von Peterhof, in Fiedorowka bei Pawlowsk und andern Orten, und da die Hitze hier seit einigen Tagen bis zu der außergewöhnlichen Höhe von 40° gestiegen, fürchtet man sehr, daß diese Pest dadurch einen noch drohenderen Charakter annehmen wird. Es ist dies eine der schlimmen Folgen des des hiesigen Clima's. Was die Cholera betrifft, die Petersburg nicht mehr verläßt, so hat man sich hier so an dieselbe gewöhnt, daß niemand ihrer gedenkt oder von ihr spricht, obgleich die Cholera-Spitäler nie ohne Gäste sind. (Gaz. Codz.)

— Nach dem „Kijewer Telegraphen" herrschte am 25. März d. J. im Gouvernement Derbent — nahe dem Kaukas — im Dorfe Buduj ein so heftiger Sturm, daß ein vierjähriges Kind von demselben mit fortgerissen und eine Werst weit vom Hause todt auf dem Felde gefunden würde.

— Berlin. Der Augenarzt Dr. v. Gräfe, welcher bekanntlich zu Ihrer Majestät der Kaiserin-Mutter von Rußland nach Nizza berufen worden war und für jeden Tag der Abwesenheit von Berlin 1000 Franken, also im Ganzen 12,000 Franken erhalten hatte, ist, wie die „C.-S." meldet, während der Anwesenheit J. Maj. in Potsdam zu derselben beschieden worden, da das Augenleiden keineswegs ganz gehoben ist. Dem Herrn Dr v. Gräfe ist eine prächtige Dose von Ihrer Majestät zum Geschenk gemacht worden. Auf deren Deckel befindet sich auf blauer Emaille der Namenszug der Kaiserin in Brillanten, sechs große Diamanten zieren die Ecken des Deckels.

— Berlin. Unsere Zeitung enthielt neulich die Nachricht, daß „vor einigen Tagen der dreizehnte der bei dem Einsturze des Gasometers Verunglückten gestorben ist." Das ist nicht richtig; der zuletzt (am 28. Juli) verstorbene Zimmergeselle war der elfte der Verstorbenen. Verunglückt sind überhaupt 19 Personen. Davon sind gestorben 11, genesen 3, in der Genesung begriffen 5.

— London bedeckt — einer Mittheilung der Gesundheitsbehörde zufolge — gegenwärtig 121 (englische) Quadratmeilen und ist dreimal so groß, als es im Jahre 1800 gewesen. Seine Einwohnerzahl vermehrt sich durch Geburten und Zuwanderung durchschnittlich um 1000 Individuen per Woche. Der sechste Theil der Absterbenden beschließt das Leben in einer der öffentlichen Anstalten; in einem Versorgungshause, Gefängnisse oder Hospitale. London ist bekanntlich eine der gesundesten Hauptstädte Europas, doch ließe sich für eine Verbesserung seines Gesundheitszustandes noch sehr viel thun: bessere Luft, besseres Wasser und zum Theil besserer Untergrund beim Bau der Häuser.

— London, 8. August. Eine Miß Emily Faithful hat hier in London seit einiger Zeit eine Druckerei in Gang gebracht, in der das Setzergeschäft ausschließlich von Frauen besorgt wird. Da Frauenarbeit im Allgemeinen wohlfeiler ist als Männerarbeit, hofft die Gründerin mit den anderen Druckereien erfolgreich concurriren zu können. Die Königin, der zu Ehren diese Frauendruckerei Victoria Press genannt wurde, hat der Gründerin schriftlich mittheilen lassen, daß sie sich freue, dem weiblichen Geschlechte eine neue anständige Erwerbsquelle eröffnet zu sehen. Frauen werden übrigens in englischen Telegraphenämtern seit langer Zeit mit dem besten Erfolge zum Telegraphiren verwendet. (Auch in der Schweiz.)

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 5. (17.) Sierpnia 1860r. — Cenzor, Radca Honorowy, Perlis.

Warschauer Zeitung.

№ 188. Sonnabend, 6./18. August 1860.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 195.
Abonnement: in Warschau monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; in der Provinz: vierteljährlich 2 Rubel 38 Kopeken.
in Deutschland: vierteljährlich 3 Thlr. 26 Sgr.; Inserate: die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

St. Petersburg, vom 27. Juli (8. August). Durch Kaiserliche Diplome wurden Allergnädigst folgende Ordensritter ernannt: des St. Annenordens 1. Klasse mit den Schwertern über dem Orden der Generalmajor bei der Kaukasus-Armee, Michael Boris-Melikoff, des St. Stanislausordens 1. Klasse der Wirkl. Staatsrath a. D. Graf Michael Tolstoj und der General der donischen Armee, Gehilfe des Vorstandes der Intendantur der irregulären Truppen, Adam Czebotareff I.

— Im Monat Juli d. J. sind auf der Petersburg-Warschauer Eisenbahn zwischen St. Petersburg und Ostrow (306 Werst) 38,827 Personen und 1,499,362 Pud Waaren befördert worden. Die Einnahmen betrugen: Passagiergeld 53,427 RSr., Waarentransport 56,916 RSr. 95 K., zusammen 110,344 RSr. 47 K. Auf die Werst kommen durchschnittlich 360 RSr. 60 K. In demselben Monat v. J. war die mittlere Einnahme auf der Werst 279 RSr. 80 K. Im Ganzen betrugen die Einnahmen vom Januar bis 1. Juni d. J. 576,724 RSr. 23¾ K., in demselben Zeitraume des v. J. 356,403 RSr. 99 Kop.

Warschau, 17. August. Se. Großh. Hoheit der Prinz Georg von Meklenburg-Strelitz, Generallieutenant und Inspektor der Schützenbataillone, ist gestern von Petersburg hier angekommen. Se. Gr. H. ist der Gemahl Ihrer Kaiserl. Hoheit der Großfürstin Katharina Michalowna und Sohn Sr. K. H. des regierenden Großherzogs Georg v. Meklenburg-Strelitz, des ältesten regierenden Fürsten Europa's (derselbe hat am 12. d. M. das 81. Lebensjahr beendet). Gestern Abend befand sich der Prinz im Großen Theater. (Kurj. Warsz.)

Der Administrationsrath des Königreichs hat durch Verordnung vom 28. Juni (10. Juli) d. J. nachfolgende fromme Schenkungen des Nik. Smorzynski bestätigt: 1) für das Kollegien-Kapitel in Kalisch 1800 RS.; 2) für die Pfarrkirche des Dorfes Chelmce 450 RS.

* Warschau, 18. August. Das Regierungsblatt enthält außer den obenangeführten Ordensverleihungen die Nachricht, daß in Folge einer Vereinbarung zwischen Rußland einerseits und Oesterreich und Preußen andrerseits in dem Falle, wenn zwei Grenztelegraphenstationen nicht weiter als zehn Meilen in gerader Linie von einander entfernt sind und die Telegraphenleitung durch kein drittes Gebiet geht, für eine einfache Depesche bis zu 20 Wörtern nur 12 Silbergr. = 38 Kopeken = 60 östr. Neukreuzer zu zahlen ist. Für je zehn Wörter mehr wird 6 Sgr. = 19 Kop. = 30 Neukreuzer berechnet.

Am vergangenen Sonntage ist der erste Probezug auf der Petersburg-Warschauer Bahn bis zum Bug gefahren. Im Oktober d. J. sollen die Probezüge schon bis Bialystok gehen.

Am 24. d. M. soll in Lodz die Grundsteinlegung zum Bau einer neuen katholischen Kirche stattfinden.

Ausland.

Deutschland.

Berlin. Von dem Magistrat und der Stadtverordneten-Versammlung der Stadt Breslau ist zur Errichtung eines Denkmals für den Minister Freiherrn v. Stein ein Beitrag von 1000 Thalern bewilligt worden.

Danzig, 13. August. Auf die Remonstration des Landraths v. Brauchitsch, daß der von der Gemeinde Löblau hiesigen Kreises zum Schulzen gewählte jüdische Grundstückbesitzer Levy unmöglich das Amt antreten könne, da derselbe in diesem Amte gleichzeitig Vorsteher der evangelischen Ortsschule sei, hat, nach dem „D. D.", der Herr Minister des Innern Graf Schwerin verfügt, daß die jüdische Religion kein Hinderniß sei, das Schulzenamt zu verwalten; daß man indeß zum Schulvorsteher einen evangelischen Dorfschöppen wählen müsse.

Königsberg, 13. August. Die Abtheilung der Chemiker beabsichtigte, sich von der allgemeinen Naturforscher-Versammlung, welche im nächsten Monat in Königsberg stattfinden wird, zu trennen, und eine eigene Versammlung in Karlruhe abzuhalten. Dieses Schisma ist durch unseren Professor der Chemie, Dr. Werther, glücklich beseitigt worden, so daß nun auch die Chemiker sich betheiligen werden an der von Sonnabend 15., bis Sonnabend 22. September stattfindenden deutschen Gelehrtenversammlung. (Danz. Z.)

Kassel, 13. August. Die Wahlen mit Rechtsverwahrungen zu Gunsten der Verfassung von 1831 nehmen ihren Fortgang.

München, 13. August. Die Ankunft des Kaisers von Oesterreich von Salzburg aus fand gestern statt; Se. M. saß zur Rechten des Königs Max. Die harrende zahllose Menschenmenge jubelte den beiden Monarchen stürmische Freudenrufe entgegen. Derselbe Ausbruch der freudigsten Gefühle gab sich heute kund, als beide Fürsten die 600 Gäste, welche bei dem von der Eisenbahndirektion veranstalteten Festdiner im Glaspalaste versammelt waren, mit einem Besuche überraschten. Diese Ausbrüche der höchsten Freude sind aber nicht den veranstalteten glänzenden Festlichkeiten zuzuschreiben; sie datiren sich vielmehr von den Tagen von Teplitz her, durch die der Alp, der auf der Brust so vieler Deutschen lastete, entfernt wurde. Morgen siedeln der Kaiser und die Kaiserin von Oesterreich nach Possenhofen am Starnbergersee über und dort wird nächsten Sonnabend der auf den 18. August fallende Geburtstag Franz Joseph's festlich begangen. (N. P. Z.)

Konstanz, 10. August. Frhr. J. H. von Wessenberg starb, wie der „Karlsruher Zeitung" geschrieben wird, wie er gelebt, als ächter Christusjünger mild und fromm, bis zur letzten Zeit alles Wahre, Gute und Schöne mit warmer Liebe umfassend, der opferwilligste Freund und Wohlthäter, durch Rede und Schrift, durch Wort und That der unermüdliche Förderer menschlicher Wohlfahrt. Auf die erhaltene Trauerkunde sprach der Großherzog sogleich telegraphisch an den Regierungsdirector Geh. Rath Fromherz seine tiefe Betrübniß über den schweren Verlust eines so ausgezeichneten Mannes aus, und beauftragte den Geh. Rath Fromherz am Grab des Verstorbenen als landesherrlicher Commissär in seinem Namen demselben die letzte Ehre zu erweisen. Das feierliche Begräbniß in der Gruft der Münsterkirche dahier wird Montag den 13. d. stattfinden. Die Bewohner der Stadt Konstanz haben mit schmerzlicher Erschütterung den wehmuthsvollen Ton der großen Glocke vernommen, welche vom Dom herab heute früh ihnen das fromme Hinscheiden ihres edelsten und allverehrten Mitbewohners und Ehrenbürgers verkündet hat. In einem Artikel der „Freib. Ztg." worin der Tod des Frhrn. v. Wessenberg gemeldet wird, heißt es schließlich: „Wenige Tage vor seinem Scheiden forderte der edle todesmatte Greis, welchem beim allmählichen Erlöschen der Körperkräfte die volle Klarheit des Geistes und des Bewußtseins geblieben war, seine Umgebung auf: zu bestätigen „daß er seine Gesinnungen in keiner Weise geändert habe."

Außerdeutsches Oesterreich.

Debreczin, 9. August. Heute wurde zum Superintendenten für den großen Distrikt jenseits der Theiß mit einer fast an Einstimmigkeit grenzenden Majorität Peter von Balogh, und mit überwiegender Stimmenmehrheit Graf Emerich v. Degenfeld zum weltlichen Obercurator dieser Superintendenz gewählt. Die Consecration beider Würdenträger fand Mittags 12 Uhr in der historisch berühmten großen Kirche unter außerordentlicher Theilnahme der Bevölkerung statt. Nachmittags Festessen, Abends Fackelzug. (O. Bl.)

England.

London, 11. August. Die Königin wird, dem „Court Journal" zufolge, über Hamburg nach Deutschland reisen, und am 10. Sept in Koburg eintreffen.

London, 13. August. Der Prinz von Wales war am 30. Juli mit großem Pompe in Halifax empfangen worden. Er ließ die Truppen Revue passiren, wohnte einem Bankett und Balle bei, und die Stadt hielt 2 Tage lang Feiertag. — Irische Freiwillige sind abermals, 36 an der Zahl, aus Italien in ihre Heimath zurückgekehrt.

Die Londoner Geldsammlungen für das Lutherdenkmal in Worms, welche unter den Auspicien des Erzbischofs von Canterbury stattfinden, scheinen bedeutenden Ertrag zu liefern.

„Daily News" bringen einen längeren Artikel, aus dem wir Folgendes entnehmen: Kapitän Peard, der schon im vorigen Jahre in der Lombardei unter Garibaldi focht, ist wegen seiner bei Melazzo bewiesenen Bravour zum Obersten avancirt. Der englische Oberst Dunne, der von der Königin das Victoria-Kreuz (für persönlich ausgezeichnete Tapferkeit) erhielt, commandirt jetzt ebenfalls ein Garibaldisches Korps. Ein anderer Engländer, Oberst Forbes, ist Commandant der Stadt und Festung Melazzo. Ein anderer englischer Offizier in Garibaldischen Diensten, Kapitän Styles, ist in London eingetroffen, wie es heißt, um für seinen Chef zu werben. Gestern ist ein Schreiben Garibaldi's in London angelangt, in welchem er sich über seine englischen Kampfgenossen mit der höchsten Bewunderung ausspricht.

Der „Great Eastern" wird wahrscheinlich nach seiner Rückkehr aus Amerika in Milford Haven (Süd-Wales) einlaufen, den einzigen Hafen Englands, wo es möglich sein wird, den Kiel von dem Anhängseln der See zu reinigen, die seiner Schnelligkeit namhaften Eintrag thaten. Ob er fernerhin als Passagier- oder Frachtschiff nach Indien und China verwendet werden wird, ist noch nicht entschieden. Rentiren wird er sich in keinem Falle gut.

Frankreich.

Paris, 12. August. Der „Moniteur" giebt eine Uebersicht über die Thätigkeit des gesetzgebenden Körpers in der letzten Session; sie bemüht sich zu zeigen, daß die gegenwärtige Constitution sich bewährt habe; 213 Gesetzentwürfe wurden vorgelegt und 200 derselben erhielten nach „gründlichen Debatten" die Beistimmung der Kammer. Dieselbe sei durchaus nicht unselbstständig gewesen, habe Verbesserungsanträge vorgeschlagen ꝛc. Angesichts solcher Thatsachen könne man nicht behaupten, daß der gesetzgebende Körper keine Gewalt habe, er sei eigentlich der beste Ausdruck des parlamentarischen Systems, und Frankreichs Verfassung könne den Vergleich mit den gerühmtesten Organisationen aushalten.

Der „Siècle" erwähnt in seinem Courrier des im September beabsichtigten Preisschießens in Köln, zu dem die Schützen Deutschlands, der Schweiz, Belgiens, Hollands und Englands eingeladen werden, und fragt,

warum Frankreich nicht auch zugelassen sei, viele gute französische Schützen möchten auch ein Schloß gewinnen. Der „Siècle“ stellt sich, als ob er nicht wüßte, daß jenes Fest ein rein germanisches, antiannexionistisches sein soll. (A. Z.)

Für Garibaldi wurden in Marseille einige hundert englische Matrosen, worunter sich nicht wenige Franzosen befinden, angeworben. Herr Divisionsgeneral Türr hat vom Kaiser der Franzosen zehn gezogene Kanonen zum Geschenk erhalten. Außerdem wurden ihm Gußöfen und Apparate und eine sehr detaillirte Anweisung des Artilleriecomitee's zur Anfertigung gezogener Kanonen sammt Zubehör mitgegeben. (A. Z.)

Italien.

In Turin ist die gouvernementale Anarchie fast eben so groß als in Neapel — der König, der nicht weiter sieht wie Garibaldi, steht unter dem Einflusse einer Dame (die schöne Rosina), welche den Grafen Cavour gründlich haßt. Dieser predigt Vorsicht und Klugheit, aber er predigt in der Wüste; die Desertionen gehen massenhaft vor sich und die Generale Fanti und Cialdini verzweifeln fast daran, die Armee zusammen zu halten. (N. P. Z.)

Der „Köln. Ztg.“ wird aus Turin geschrieben: Es hat einigen Eindruck hier erregt, daß der Herzog von Chartres seine Entlassung als sardinischer Offizier eingereicht. Man weiß, daß er seinen Entschluß in Folge eines Familienrathes gefaßt hat. Der Enkel Ludwig Philipp's hat übrigens seine Entlassung „mit den Ereignissen“ motivirt, die sich in Süd-Italien vorbereiten“. Die greise Großmutter des Prinzen ist eine bourbonische Prinzeß aus Neapel.

Mailand, 1. August. Die piemontesische Regierung scheint sich Mühe zu geben, die Unzufriedenheit zu nähren. So wurden seit mehreren Tagen die Zehn-Centesimistücke, welche angeblich aus dem Venetianischen kommen, im Kleinhandel nicht angenommen, ohne daß eine amtliche Benachrichtigung das Publikum hiervon in Kenntniß gesetzt hätte. Da nun Tags zuvor die Arbeiter in eben dieser Münze bezahlt wurden, so erregte dies Verwirrung und den Unwillen des Volkes. Dessenungeachtet geschah von den Behörden nichts. Erst später kam die Außercourssetzung dem Publikum amtlich zur Kenntniß. Seit zwei Tagen ist dies auch mit den österreichischen Fünf- und Zehn-Soldistücken der Fall, die nun auch Niemand mehr nehmen will, ohne daß bisher eine Verfügung in dieser Beziehung erfolgt wäre. Wie man hört, sollen demnächst die Oesterreichischen Guldenstücke außer Cours gesetzt werden. Man will dadurch dem österreichischen Handel Verlegenheiten bereiten. (A. Z.)

Aus Rom, 4. August, wird dem „Ami de la Religion“ geschrieben: Die Nachricht, daß der Papst beabsichtige, sich im schlimmsten Falle nach Bayern zurückzuziehen, ist durchaus falsch. Im Gegentheil hat der heilige Vater zu wiederholten Malen die Versicherung gegeben, daß er die Stadt nie verlassen und, im Falle man ihn aus dem Vatican vertreiben wolle, er sich flüchten werde „an das Grab der Apostel in St. Peter.“

Durch neuere Depeschen aus Neapel erfährt „Morning Chronicle“, daß Garibaldi bereit war, den Faro (Meerenge) von Messina zu überschreiten. Er hatte eine Anzahl Boote gemiethet, deren jedes an 50 Mann fassen kann, und es war berechnet, daß er im Stande sein werde, 8000 Mann nach dem Festlande zu werfen. Armee und Flotte des Königs sind vollständig demoralisirt, namentlich die Letztgenannte. Der König, so heißt es, ist so erzürnt, daß er den Admiral Garofolo in's Gefängniß werfen wollte. Statt sich zu fügen, begab sich der Admiral in den Staatsrath und beklagte sich über das unconstitutionelle Verfahren des Königs, worauf die anderen Minister seine Partei ergriffen. — Die Offiziere, mit denen der König über die Sachlage berathen hatte, erklärten, daß bei einer etwaigen Landung Garibaldi's in Reggio er kaum mehr denn einen Corporal mit 4 Mann gegen sich haben würde.

Der „Constitutionnel“ bestätigt, „daß Garibaldi sich mit seiner gewöhnlichen Kühnheit ganz allein vor die Thore von Neapel verfügt und daselbst mit den Notabilitäten des Landes conferirt hat“. Ergebniß dieser Berathung war, daß Garibaldi nur komme, wenn er gerufen worden. Spricht das Parlament sich für die Einverleibung aus, so bleibt dem Könige Franz nur die Wahl zwischen einem friedlichen Abzuge und einem Staatsstreich. Aus diesem Grunde aber sind die Absolutisten, dem „Movimento“ zufolge, auch entschlossen, das Glück der Waffen zu versuchen, und sie organisiren sich in Neapel. Das neapolitanische Heer ist gegenwärtig, der Angabe des Movimento zufolge, so aufgestellt: 25,000 Mann stehen echelonmäßig in Calabrien, 30,000 Mann in Neapel und dessen Umgegend und 10,000 Mann zwischen Capua und Gaeta. Nach der Hauptstadt werden alle Fremden-Bataillone dirigirt, mit denen die Camarilla den entscheidenden Kampf zu eröffnen entschlossen sein soll.

Palermo, 6. August. Nachdem der Prodictator Depretis sein Cabinet neu gebildet hat aus folgenden Herren: Advocat Francesco Crispi fürs Innere, Advokat Giovanni Interdonato für öffentliche Arbeiten und Unterricht, Advokat Vincenzo Errante für die Justiz, Francesco di Giovanni für die Finanzen, Cav. G. Piola für die Marine, General Paternò für den Krieg, und Prof. Michele Amari, dem ersten jetztlebenden Geschichtschreiber Italiens, für das Aeußere, erschien am Sonntag ein Extrablatt der officiellen Zeitung, und an allen Straßenecken ein rothes Proklam des Prätoren Duca della Verdura. Ersteres kündete die Einführung der piemontesischen Constitution in Sicilien an, das zweite forderte die Bürger auf, diese Begebenheit durch eine glänzende Illumination zu feiern. Die Beleuchtung fiel indeß sehr spärlich aus, sogar einige öffentliche Gebäude blieben durch Nachlässigkeit der Behörden dunkel. (A. Z.)

Ein Correspondent der „M. Post“ schildert die Einschiffungsscene der Neapolitaner in Milazzo wie folgt: „Um 3 Uhr Nachmittags begannen die Neapolitaner zwischen unsern auf der Straße Spalier bildenden Truppen zu defiliren. Sie marschirten in bewunderuswerther Ordnung, mit einer Musikbande an der Spitze. Es sind durchschnittlich hübsche junge Leute, und es liegt etwas schmerzliches in dem Schauspiel zweier sich befeindenden Heere, die einem und demselben Volk angehören. Zuerst fand die Einschiffung der wenigen Verwundeten statt, welche die Neapolitaner hatten; dann folgten die Gepäckmaulthiere mit der Munition für das Feldgeschütz, welche sie mit fortnehmen durften. Während der Einschiffung dieser Gegenstände stand das neapolitanische Bataillon harrend am Strand, und die Garibaldianer ließen sich sofort mit den Leuten ins Gespräch ein, ihnen Cigarren und Wein in irdenen Krügen anbietend. Die also angeknüpfte Bekanntschaft reifte schnell zur Freundschaft, und in Folge dessen liefen viele Neapolitaner zu uns über. Es ging damit leicht genug, denn sobald einer nur Miene dazu machte, schmuggelten ihn die Freiwilligen in ihre Reihen herüber, stülpten ihm eine ihrer Mützen auf, und im Nu war der bourbonische Soldat in einen Garibaldianer umgewandelt. Die Desertion erstreckte sich sogar auf die Soldaten, welche die Maulthiere unter ihrer Hut hatten; letztere aber wurden auf Befehl des Obersten Cenni sogleich ausgeliefert. Endlich fingen die neapolitanischen Offiziere an, ihre desertionslustige Mannschaft schärfer zu überwachen. Ein Sergeant faßte einen Soldaten der bereits an die Garibaldi'sche Linie herübergetreten war, am Kragen, und suchte ihn zurückzureißen, aber augenblicklich zielten 100 Flinten auf seinen Kopf, und nur ein strenger Befehl der Garibaldischen Offiziere rettete dem Unteroffizier das Leben. Der Soldat war herüber und jener biß sich in die Lippen. Von dem Bataillon traten ungefähr 70 Mann über.“

Deutsche Kaufleute in den überseeischen Ländern.

(Schluß von Nr. 187. d. Ztg.)

In Merxiko, dessen Handelsgebiet noch vor einigen Jahren bis zur Zeit des gegenwärtigen Bürgerkrieges eine reiche Ausbeute bot, giebt es mehr deutsche Kaufleute als Engländer; allein dies gleicht sich wohl aus, indem unter den letzteren sich eine größere Zahl sehr reicher Häuser findet.

Der überseeische Handel mit Venezuela ist fast ganz in deutschen Händen. Die Hauptgeschäftsplätze in diesem Lande sind: Laguayra, Caraccas, Porto Cabello, Maracaybo und am Orinoco Augustora, alle keine sehr großen Märkte, weshalb ein dortiges Handlungshaus, das seine Geschäfte nur nach einem fremden Lande hin betreibt, nicht viel machen kann. Deshalb müssen die dortigen Häuser nach den verschiedensten Landen hin Verbindungen unterhalten und überdies Einfuhr und Ausfuhr zugleich treiben. Mit mannigfaltigen Geschäften zu gleicher Zeit kann aber kein Engländer gut fertig werden, die dazu erforderliche Vielseitigkeit besitzt er nicht, und deshalb hat er in diesem Lande das Feld fast ganz dem Deutschen überlassen. Die englischen Handlungshäuser prosperiren in überseeischen Ländern überhaupt meistens nur da, wo ein großer Absatz englischer Fabrikwaaren besteht, dies Geschäft verstehen die Engländer, sie betreiben es gut und werden darin auch durch die großen Fabriken ihres Vaterlandes sehr unterstützt; wo sie sich in der Fremde aber mit anderen Geschäften abgeben, müssen sie sehr häufig über kurz oder lang den Deutschen Platz machen. Ein solcher großer Absatz englischer Fabrikate besteht nun aber in einigen Häfen Südamerika's, in Rio Janeiro, Valparaiso und Lima, und so giebt es da einen sehr bedeutenden und angesehenen englischen Handelsstand, wobei man aber sehr vielfach findet, daß deutsche Commis an den englischen Comptoiren eigentlich die Hauptgeschäftsführer sind.

In Bahia, Buenos Ayres und in den kleineren Handelsstädten der Ost- und Westküste Südamerika's sind sich Deutsche und Engländer meistens gleich, in Kalifornien sind die Deutschen aber entschieden bedeutender.

Weniger als in der westlichen haben sich die deutschen Kaufleute in der östlichen Hemisphäre ausgebreitet: sie sind viel später dahin gekommen, und früher stand ihnen namentlich das Monopol der ostindischen Kompagnie im Wege. Im eigentlichen englischen Ostindien, in Calcutta, Bombay ꝛc. finden sich auch jetzt nur wenige deutsche Firmen, dagegen haben dieselben in den letzten 10 Jahren auf Java, in Singapore und China sehr festen Fuß gefaßt, und man findet da sehr angesehene und reiche deutsche Häuser, was in China um so auffallender ist, als der Handel Deutschlands dahin nicht bedeutend sein kann, denn eines Theils konsumiren die Chinesen von fremden Fabrikaten hauptsächlich nur Baumwollenwaaren, worin die Deutschen nicht mit den Engländern konkurriren können, anderntheils besteht ihre Hauptausfuhr aus Thee, den die Deutschen bekanntlich nur sehr wenig trinken.

So hat sich seit dem Frieden von 1815 in den außereuropäischen Handelsländern ein großes Netz von deutschen Handelshäusern gebildet, vermöge dessen sie nur im brittischen Ostindien und in China den Engländern entschieden nachstehen, in den übrigen Ländern im Allgemeinen genommen ihnen aber ungefähr gleichkommen, trotzdem daß diese durch den gewaltigen Reichthum und den enormen Fabrikbetrieb des Mutterlandes eigentlich überall in entschiedenem Vortheil gegen sie sind.

Am bedeutendsten nach diesen beiden Nationen sind die Etablissements der Nordamerikaner in den überseeischen Ländern, allein wenn auch dieselben wegen Großartigkeit ihrer Geschäfte manchmal glänzend dastehen, so sind sie doch, wie schon oben erwähnt, selten von langer Dauer und verschwinden bald wieder; an ihre Stelle treten dann vielfach deutsche Häuser in das amerikanische Geschäft, die in demselben durch ihre Landsleute in den Vereinigten Staaten eine gute Hülfe finden. Französische Handelshäuser giebt es außerhalb der französischen Kolonien nur sehr wenige im Auslande, für den Großhandel hat der Franzose eigentlich eine zu beschränkte Art und Weise, er findet sich schwer in der Fremde zurecht und geht außerdem nur sehr ungern aus seinem Vaterlande. In einigen Theilen

Niederlande.

Gravenhaag, 13. August. Der König ist gestern Abend aus Wiesbaden hierher zurückgekehrt, und der Bruder desselben, Prinz Heinrich, wird nächstens nach Brüssel reisen, um dem Könige Leopold einen Besuch abzustatten.

Schweden.

Stockholm, 11. August. Nach neuesten Nachrichten aus Drontheim hatten die Krönungsfestlichkeiten ihr Ende erreicht. Der König gedachte am 10., die Königin am 11. von Drontheim nach Christiania abzureisen; die Mitglieder des schwedischen Staatsraths kehren direkt nach Stockholm zurück.

Türkei.

Fuad Pascha eröffnete seine Mission in Syrien damit, daß er alle Paschas und Civil- und Militairgouverneure von Beyrut bis Damaskus degradirte und verhaften ließ.

Daß das preußische Consulat in **Damaskus** und der Consul Dr. Wetzstein unversehrt geblieben sind, erklärt die „Allg. Ztg." daraus, daß Wetzstein vermöge seiner großen Leutseligkeit und seiner vollkommenen Kenntniß der arabischen Sprache (er ist ein Schüler Fleischer's in Leipzig) bei den Arabern von Stadt und Land großes Ansehen und viel Liebe besitzt und fast selbst zum Araber geworden ist. (!) „In dem etwa drei Stunden östlich von Damaskus in der Ghutha liegenden Dorfe El Sekke hat er den dortigen, ihm zinspflichtigen Bauern — eine Moschee bauen lassen. Das ist Humanität. Ja, die beste und sicherste Art, zu missioniren, ist die, wo man vor Allem darauf ausgeht, die Liebe und Achtung der zu Bekehrenden zu gewinnen, und wo man sich dazu verstehen mag, sich mit denselben in einen ihnen Nutzen bringenden Verkehr zu setzen. Die Moslemin von El Sekke werden, so einmal in der Ebene von Damaskus die Zeit zur Ergreifung des Christenthums gekommen sein wird, gewiß nicht die letzten sein, die bereit sind, den Halbmond mit dem Kreuz zu vertauschen."

Neueste Nachrichten.

Das Reuter'sche Bureau läßt sich telegraphisch melden: Bei ihrer Zusammenkunft in Teplitz hatten der Kaiser und der Prinz-Regent eine von dem Freiherrn von Schleinitz und dem Grafen von Rechberg aufgesetzte Ausarbeitung vor sich, welche alle Fragen behandelte, in Betreff deren eine Verständigung wünschenswerth sei, stets mit Angabe der Motive. Der Kaiser und der Prinz-Regent prüften mit einander die einzelnen Fragen nach der Reihe. Obgleich kein Protokoll in Teplitz unterzeichnet worden ist, so ist doch nichts desto weniger ein Einverständniß gewonnen worden.

Wie demselben Telegraphen-Bureau berichtet wird, erwartet man eine Landung Garibaldi's bei Fiume, und die Oesterreicher bewachen deshalb den dortigen Küstenstrich.

Die Gesandten Englands, Oesterreich und Preußens haben die Vollmacht erhalten, das in Betreff Syriens unterzeichnete Protokoll in eine Convention zu verwandeln.

Paris, 15. August. Hier eingetroffene Nachrichten aus Neapel vom gestrigen Tage bestätigen, daß Garibaldianer auf dem Dampfer „Veloce" in der Nacht vorher (vom 13. zum 14.) den Versuch gemacht haben, das neapolitanische Linienschiff „Monarca" im Hafen von Castellamare zu überrumpeln und wegzunehmen. (Castellamare ist eine Hafenstadt am Golf zwischen Neapel und Sorrent, enthält das Arsenal und die Werften Neapels.) Das Untern. mißlang, Fregatten verfolgten den „Veloce". Von neuen Landungen war in Neapel nichts bekannt. — In Florenz eingegangene Nachrichten aus Neapel vom 14. d. melden, daß daselbst Ruhe herrsche, daß der Graf von Aquila abgereist, daß die Haltung der Armee und der Nationalgarde eine gute, und daß der Belagerungszustand verfügt sei. (Graf Aquila, des Königs Oheim, Vice-Admiral, der sich in letzter Zeit ebenfalls untreu erwiesen haben soll.) — **Mailand**, 15. August. Die „Perseveranza" meldet aus Neapel vom 13. d., daß Männer des früheren Regiments zur Verhängung des Belagerungszustandes gerathen hätten, die Regierung diese aber verweigert habe. — **Turin**, 15. August. Die „Opinione" dementirt die Nachricht, daß Oesterreich betreffs der Landung Garibaldi's eine Note an Piemont gesandt habe.

In **Paris** eingetroffene Nachrichten aus Constantinopel vom 8. d. melden, daß zu Buyukdere ein Complott entdeckt worden sei, welches zum Zweck gehabt, die Gesandten zu plündern. Es haben zahlreiche Verhaftungen stattgefunden.

Zara, 14. August. Die Leiche des Fürsten Danilo wurde früh 6 Uhr unter Führung des Generalmajors Rodich mit militärischen Ehren bis außerhalb der Festungswerke von Cattaro geleitet und dort von den Montenegrinern übernommen. In Cettinje finden groß: Volksversammlungen statt.

Zara, 15. August. Nikitza, ein Sohn des Mirco Petrovich, ist gestern Abend in Cettinje zum Fürsten von Montenegro ausgerufen worden.

(Schl. Z., NPZ., HN., Ind.)

Lokalbericht.

• **Warschau**, 16. August.

Ev.-Augsb. Gemeinde vom 11. bis 17. Aug. incl.

Getauft 13 Kinder: 6 männlichen, 7 weiblichen Geschlechts.

Getraut: am 11. August: Gottfried Ferdinand Daniel, Müllermeister, mit Jungfrau Emilie Victorie Klawe, beide von hier; Joseph Dukalski, Schneider, mit Anna Rogge, beide von hier; am 12. Aug.: Valentin Sikorski, Gerber, mit Jungfrau Dorothea Juliane Raminger, beide von hier; Heinrich Alexander Rechholz, Oekonom, mit Jungfrau Friederike Stegemann, beide von hier.

Gestorben am 11. Aug.: Johann Gleichforsch, Seiler, 21 J. a.; am 13.: Gottfried Schaflege, 6 M. a.; Adam Jakob Rahm, 6 Wochen a.; Florentine Vollmer, 9 M. a.; am 14.: Gustav Adolph Hilkner, 4 J. a.; am 16.: Maximilian Tachelin, Mützenmacher, 23 J. a.; Carl Andreas Ziegler, Cand. d. Theol., 25 J. a.

Morgen hält den Vormittagsgottesdienst nebst Abendmahl in deutscher Sprache Herr Pastor Otto, welcher auch in nächster Woche die kirchlichen Handlungen verrichten wird; den Gottesdienst in polnischer Sprache hält Herr General-Superintendent Ludwig, den Nachmittagsgottesdienst aber in deutscher Sprache Herr Pastor Otto.

Ev.-reformirte Gemeinde. Morgen findet der Gottesdienst in polnischer Sprache statt.

† Am 16. d. M. um Mitternacht verstarb hier in Warschau der Kandidat der Theologie und Pfarrvikar an der evangelischen Kirche in Lodz, Andreas Carl Ziegler. Er erreichte ein Alter von nur 25 Jahren, hatte aber während seiner kurzen Amtsführung Gelegenheit, Beweise sowohl einer tüchtigen wissenschaftlichen Vorbereitung, als auch eines geraden Sinnes und edlen Herzens zu geben. Sein Verlust ist nicht nur in Hinsicht auf die jetzt geringe Zahl unserer Pfarramtskandidaten ein bedeutender für die evangelische Kirche Polens, sondern es berechtigte seine geistige Persönlichkeit zu den glänzendsten Hoffnungen für sein künftiges Wirken. Seinen Universitäts-Commilitonen nah und fern, die ihn gekannt und geschätzt haben, seinen Brüdern im Amte mögen insbesondere diese Zeilen gelten. Wir rufen dem Verewigten die Worte des Apostels nach: 1. Cor. IV., 1 u. 2.

Musikalisches. Endlich hat Herr Musikdirector Bilse am letzten Symphonie-Abend das von den Musikkundigen Warschaus längst gehegte Verlangen nach einem größeren Werke des gefeierten Kunstgenius Robert Schumann durch die Aufführung der vierten D-moll-Symphonie desselben in fünf Sätzen befriedigt und damit sofort einen Erfolg errungen, wie wir

---

des romanischen Amerika's sind sie indessen als Ladenhändler von einer gewissen Bedeutung.

Andere europäische Nationen findet man mit Ausnahme der schon früher erwähnten Schweizer in den außereuropäischen Ländern als Großhändler eigentlich gar nicht. Die Holländer allerdings in ihren ostindischen Kolonien, aber auch da sind die großen Geschäfte, wie noch mehr in Holland selbst, vielfach in den Händen von Deutschen. Der Geist der Holländer hat sich sehr verspießbürgert, sie gehen auffallend wenig ins Ausland, in dem ganzen großen Amerika von Norden nach Süden sind sie nur sehr selten anzutreffen, und ein holländisches Haus von Bedeutung existirt wohl kaum in der neuen Welt, es möchte denn im holländischen Guyana sein; allein diese Kolonie ist so klein und so heruntergekommen, daß solches wohl schwerlich anzunehmen ist. Es ist merkwürdig, daß ein Volk, in dessen Lande so große Handelsplätze wie Amsterdam und Rotterdam liegen und das in Büchern noch immer als ein zwar kleines, aber bedeutendes Handelsvolk dargestellt wird, im Auslande durch seine Landeskinder eigentlich gar nicht vertreten ist. Engherziges Monopolwesen und die Liebe für ein bequemes, gemüthliches, spießbürgerliches Leben haben den einst so unternehmenden Geist der holländischen Nation gewaltig zusammenschrumpfen lassen.

So wie der Deutsche geht keine Nation in's Ausland. Jahr aus Jahr ein segeln von Hamburg und Bremen aus eine Masse junger Kaufleute, grösstentheils aus guten gebildeten Familien, auf gut Glück in die weite Welt nach den überseeischen Ländern, selten mit viel mehr Aussichten, als die, welche ihnen das Vertrauen auf die eigene Leistungsfähigkeit und auf die Erfolge gewähren, die so manche ihrer Vorgänger in jenen Ländern errungen haben. Gewöhnlich treten sie dann als Commis in deutsche, englische oder amerikanische Handlungshäuser ein, schwingen sich aber bald zu Compagnons empor oder gründen selbständige Etablissements.

Auf diese Weise, mit so wenig Unterstützung und mit so vielem Vertrauen auf die eigene Kraft, geht keine andere Nation ins Ausland. Junge Amerikaner gehen freilich in großer Zahl und mit keckem Muthe in die weite Welt hinaus; obgleich sie aber dort mehr Rückhalt finden, so gründen sie doch, wie gesagt, selten etwas Dauerhaftes. Der junge Engländer geht nur dahin, wo er schon gewissermassen eine Stelle für sich bereit findet, in die englischen überseeischen Handelshäuser, oder, wenn er zu den begünstigteren Klassen seines Vaterlandes gehört, als Civilbeamter oder Militär nach Ostindien, wo ihn bei meistens wenig Anstrengung eine bequeme, angenehme und glänzende Laufbahn erwartet. Sollte er sich wie der Deutsche, blos auf sich selbst angewiesen, unter fremden Völkern seinen Weg bahnen, er würde bald wieder umkehren oder gar nicht hinausgehen. Es ist eine sehr unrichtige Ansicht, wenn man glaubt, daß der Engländer den Deutschen an Thatkraft übertreffe; im Auslande kann er freilich ganz anders auftreten, weil er die große Macht seines Staates hinter sich hat, und wenn die Londoner Börse so viel mächtiger dasteht, als z. B. die Hamburger, so liegt der Grund in dem großen Reichthum Englands, keineswegs in dem überlegenen Genie des Londoner Kaufmanns. Seit drei Jahrhunderten, seit den Zeiten Elisabeths befindet sich England in einem beständigen, nur selten gehinderten Aufblühen, und was haben die Deutschen dagegen für furchtbare Zeiten durchgemacht! Wie könnte außerdem in dem zerstückelten Deutschland, in dem noch vor wenigen Jahren eine Masse von Zolllinien jeden Verkehr fast erstickte, der Unternehmungsgeist sich entwickeln, und doch, wie haben sich die Deutschen emporgeschwungen, seitdem sie nur erst der lästigsten Fesseln entledigt worden sind! Wer sich nicht recht darein finden kann zu glauben, wie bedeutend der deutsche Handelsstand in überseeischen Ländern ist, der sehe sich nur in Europa um. Wie viele und hervorragende deutsche Häuser giebt es nicht in London, Liverpool, Manchester, in Bordeaux, Havre und Lyon, in Antwerpen, Rotterdam und Amsterdam, in Petersburg, Moskau und Odessa. Wo sind aber fremde Firmen von irgend einer Bedeutung in Hamburg, Bremen oder Stettin, in Berlin, Leipzig, Frankfurt oder Köln? Nur in Triest giebt es deren einige, und auch einzelne in Wien. In deutschem Lande kann der Fremde keinen Fuß fassen, die Deutschen aber wohl in fremden Ländern.

ihn selten erlebt haben. Der Enthusiasmus steigerte sich mit jedem Satze und wurde am Schluß zu einem wahren Jubel. Durch diese dem Verdienste des verewigten, so unglücklichen Meisters dargebrachte glänzende Ovation hat die kleine, aber kunstbegeisterte Versammlung von Zuhörern von ihrer Empfänglichkeit für den musikalischen Fortschritt im edelsten Sinne des Wortes, ein schönes Zeugniß geliefert. Schumann, dessen zahlreiche, wunderbare Schöpfungen noch heute in seinem Vaterlande von einer gewissen, an der „Classicität" festklebenden, jedes Vorwärtsstreben verdammenden Partei für bizarr und unverständlich verschrieen werden und so zu sagen in Warschau der Oeffentlichkeit fast noch gar nicht angehören, hat sich gleich mit dieser einen Symphonie zum Liebling unserer Musikverständigen gemacht.

Das Werk selbst ist voll wunderbarer Schönheiten. Herrliche, gesangreiche Motive, originelle, harmonische Wendungen, geistreiche polyphone Verarbeitung bei der effectvollsten Instrumentation bilden ein harmonisches Ganzes, in welchem nie das Maaß des Schönen überschritten wird. — Die Ausführung der Symphonie übertraf Alles, was Herr Director Bilse und sein Orchester bis jetzt geleistet haben. Es war ein so vollendetes, schwungvolles Zusammenspiel, der Geist der Komposition hatte sich des ganzen Orchesterpersonals dergestalt bemächtigt, daß das herrliche Werk wie aus einem Gusse erklang und mächtig zündend in die Herzen der Zuhörer einzog. — Selbstverständlich wird Herr Bilse sich den Triumph nicht entgehen lassen, die Aufführung der Symphonie zu wiederholen. Möchten sich doch recht Viele einen Genuß nicht versagen, der in vielen bedeutenden Städten nur selten, uns aber vielleicht nach Kurzem auf lange Zeit nie wieder geboten werden wird.

Der jugendliche Violin-Virtuose, Herr Concertmeister Grün aus Weimar, dessen achtunggebietende Kunstfertigkeit sich schon mehrere Male in den Symphonie-Soireen des Herrn Musikdirectors Bilse durch sehr rühmenswerthe Wiedergabe der ersten Meisterwerke, wie z. B. des Beethoven'schen und Mendelssohn'schen Concerts, die vollste Anerkennung sowohl der Kritik als des Publikums zu erringen wußte, erfreute auch diesmal wieder die Versammlung durch den Vortrag des Probirsteins und Paradestücks aller auf Gediegenheit Anspruch machenden Violin-Virtuosen, der „Gesangscene" des Altmeisters Spohr. Auch hier bekundete das Spiel des Herrn Grün durch seltene Präcision und Reinheit, wie durch geist- und geschmackvolle Auffassung den stark vorgeschrittenen Künstler, der, jeden Charlatanismus verschmähend, nur nach dem Wahren und Edlen in der Kunst trachtet.

Herr Grün hat sich bei uns einen sehr guten Namen erworben und sind wir überzeugt, daß seine von der besten künstlerischen Gesinnung getragenen Leistungen überall denselben Erfolg erringen werden. Leider hat der junge Virtuose in Warschau sehr traurige Erfahrungen machen müssen. Sein liebster Schatz, eine sehr werthvolle Geige, wurde ihm durch einen unglücklichen Zufall von einer Droschke dergestalt überfahren, daß an eine Wiederherstellung derselben nicht zu denken ist. Montag soll im „Schweizerthal" ein Benefiz für den so hart betroffenen Künstler stattfinden. Den vielen Besuchern dieses Lokals wird hier eine gewiß erwünschte Gelegenheit geboten, sich für so vieles von Herrn Grün geistig Empfangene durch zahlreiche Betheiligung erkenntlich zu beweisen und demselben seinen Verlust weniger empfindlich zu machen! T. T.

Vorgestern ist wieder ein deutscher Gelehrter zum Besuche eingetroffen: Herr Johann Jänike, Direktor der Taubstummenanstalt in Dresden. Hoffen wir, daß er sich derselben freundlichen Eindrücke von unserer Stadt zu erfreuen haben möge, wie vor Kurzem Dr. Drechsler!

Am Dienstage wurde die dritte Krippe des hiesigen Wohlthätigkeitsvereins auf der Tamkastraße Nr. 3832 durch den Kurator des Vereines Hrn. Krzyżanowski in Gegenwart des Fürsten Johann Thaddäus Lubomirski und anderer höherer Beamten dieses Vereines eröffnet. (Gaz. Codz.)

Abgereist: Oberst A. v. Buschen n. Brzesc-Litewski, Fürst L. Tscherkaski nach Moskau, Fürstin K. Gagarin n. Ostende, Bankagent L. Kronenberg n. Dresden, Kaufmann K. Ruhrbeck nach Frankfurt a. M., Kaufmann J. Penkala n. Paris, Fürstin O. Radziwill n. Paris, Kaufmann S. Wilner n. Danzig.

Angekommen: Staatsrath Bielonowski v. Petersburg 414, Kaufmann. K. Bern v. Oppeln, Staatsrath A. Czaplicki v. Berlin 415, Oberst P. Daniloff v. Breslau 414, Kaufmann J. Domb v. Oppeln 414, Kaufmann G. Fogel v. Paris 414, Staatsrath S. Katschannoff v. Dresden 421, Musiker O. Knauer v. Dresden 601, Kaufmann Th. Lissmann v. Leipzig 414.

— Spiritus gestern pr. Wiadro 2 R. $2\frac{1}{2}$—$6\frac{1}{2}$ K., pr. Garnlec 66—$67\frac{1}{2}$ K.

Eingesandt. Gleich bei den ersten Vorstellungen hat uns Hr. Director Weitzmann bewiesen, daß er dreist den Namen „der Erste" der bis jetzt bekannten Künstler seines Faches tragen kann. Seine Sicherheit auf dem Seile und hauptsächlich seine Rücksprünge sind unübertrefflich und entzücken das Publikum. Seine Töchter, ganz besonders Frl. Auguste, ernten bei jeder neuen Vorstellung stürmischen Beifall. Die anderen Damen und Herren, namentlich Hr. Techo mit seinen Söhnen, wie auch Hr. Belli, werden in ihren Leistungen gebührend anerkannt. Das Arrangement und die Kostüme sind elegant und geschmackvoll und Niemand wird den Cirkus unbefriedigt verlassen haben.

Temperatur:

Gestern Mittag + 23° R., gestern Abend + 18° R., heute früh + 17° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

3 Fuß 11 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 18. August.

	Brief		Geld	
Berlin 2Mt. 100 Th.R.S.	102	60	102	$37\frac{1}{2}$
London 3 „ 1 Lst.	6	80	6	78
Paris 2 „ 300 Fr.	81	60	81	$37\frac{1}{2}$
Wien 2 „ 150 Fl.	78	75	78	30
Hamburg 2 „ 300 Mk.	154	80	154	50
Petersburg 1 „	—	—	—	—
Amsterdam [illegible] „	—	—	—	—
Russ.Poln. 4% Schatzoblig.	$95\frac{1}{2}$	—	95	—
Pfandbr. incl. Coupons....	15	3	15	—
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 17. August 1860. (per Telegr.)
Börsenstimmung: fester.

	Brief	Geld.
5te Russische Anleihe	—	92[illegible]
6te do. do.	—	102[illegible]
Schatzobligationen	—	88[illegible]
4% Polnische Pfandbriefe	—	$87\frac{1}{4}$
Polnische Banknoten	—	$87\frac{1}{2}$
Kurz Warschau	—	$87\frac{1}{4}$
St. Petersburg 3 W.	—	$97\frac{1}{2}$
London 3 Mt.	—	6.17[illegible]
Paris 2 „	—	$79\frac{1}{12}$
Hamburg 2 „	—	$149\frac{3}{4}$
Wien 2 „	—	76
Roggen p. August. $49\frac{1}{4}$ p. H. $48\frac{1}{4}$		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	129.50
Oesterr. Credit-Actien	—	182.60
London.		
Getreidemarkt: höher.		
Paris. Mittags.		
3% Rente	—	—
Credit Mobilier	—	—

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Minuten Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittag. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

Schweizerthal. Heute musikalische Unterhaltung von Hrn. Musikdirektor B. Bilse. Anfang 6 Uhr. Eintrittspreis $17\frac{1}{2}$ Kop.

Morgen **optische Vorstellung** von Hrn. Zoner im Saale des Wohlthätigkeitsvereins. Anfang 6 Uhr.

Theater.

Heute im großen Theater: Diana de Solanges.
Morgen im großen Theater: Asmodea.
Morgen im kleinen Theater: Klara. List i odpowiedź. Pewien jegomość i pewna jejmość.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 6. (18.) Sierpnia 1860r. — Cenzor, Radca Honorowy, Fecht.

Warschauer Zeitung.

№ 189. Montag, 8/20. August 1860.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 495.
Abonnement: in Warschau monatlich 50 Kopeken, vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; in der Provinz: vierteljährlich 2 Rubel 38 Kopeken
in Deutschland: vierteljährlich 3 Thlr. 26 Sgr.; Inserate: die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Warschau, 19. August. Der „Kurj. Warsz." meldet, daß Ihre Maj. die Kaiserin-Mutter Alexandra Fedorowna am 28. Juli (9. August) aus dem Auslande nach Peterhof zurückkam und auf dem dortigen Bahnhof von Sr. Maj. dem Kaiser und der erhabenen Kaiserl. Familie, in deren Begleitung Hof und Stab zahlreich erschienen war, empfangen wurde. Das Kavaliergardenregiment, dessen Ehrenchef Ihre Majestät ist, bildete Spalier auf dem Wege der erhabenen Frau. — Zum Zeichen Allerhöchster Zufriedenheit mit erwiesenen Diensten hat Ihre Kaiserl. Majestät unterm 5. d. M. geruht die Gattin des Vorstandes des Postamtes in Mariampol, Hofraths Panoff, mit einem Brillantring zu beschenken.

Aus den an der Wolga gelegenen Distrikten des Gouvernements Kasan wird berichtet, daß Anfang Juli ein Gluthwind von 45° R. an einem Tage die ganze Ernte vernichtet hat.

Warschau, 19. August. Der Geheimrath Tschernoglasoff, Staatssekretär des Reichsrathes, ist von Paris hier angekommen, der Generaladjutant Sr. Kaiserlichen Majestät Merchelewicz, Chef der Artillerie der ersten Armee, von der Festung Brzesc-Litewski zurückgekehrt.

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 14. August. Zur Bestreitung des Kostenaufwandes für den am 28. d. M. hier zusammentretenden Juristentag hat der Finanzminister auf Antrag des Justizministers die Summe von 2500 Thlrn. bewilligt.

Es wird der „C. Z." bestätigt, daß der Direktor des schlesischen Ober-Bergamts, Berghauptmann v. Carnall, welcher früher als Candidat für den damals erledigten Ober-Berghauptmanns-Posten genannt wurde, sich demnächst aus dem Staatsdienste zurückziehen wird.

Koburg, 14. August. Wie man vernimmt, würde künftigen Monat auch der König Leopold von Belgien hierher kommen und mit der Königin Viktoria hier zusammentreffen.

In Kassel hat die dortige Regierungszeitung im Hinblick auf den nicht mehr zweifelhaften Ausgang der Wahl das Drohwort ausgesprochen: „jeder Renitenzversuch (in der Kammer) zur Schwächung nöthig befundener Maßregeln würde diesmal nicht als Rechtsirrthum, sondern als Felonie behandelt werden." (Ein bisher unbekannter Begriff in den deutschen Strafgesetzbüchern.) (A. Z.)

Frankfurt, 15. August. Heute ist Napoleonstag und die französische Gesandtschaft hat im Dom das übliche Tedeum abhalten lassen. Der Apparat war nicht eben glänzend. Das diplomatische Corps, welches der Feierlichkeit beiwohnte, bestand aus dem französischen Gesandten selbst und zwei Herren des Gesandtschaftspersonals; weder sonst ein Mitglied der Diplomatie noch ein Würdenträger der freien Stadt Frankfurt war zugegen; den reservirten Raum gegenüber dem Gesandten nahm ein einsamer Ritter der Ehrenlegion ein. Das Schiff des Doms dagegen war gefüllt, denn der Napoleonstag ist zugleich der katholische Festtag Mariä Himmelfahrt. (N.P.Z.)

München, 14. August. Der Kaiser von Oesterreich selbst hat der Königin die 26 Invaliden von Magenta und Solferino vorgestellt, die Ihrer Majestät den Ausdruck ihres tiefsten Dankes für die ihnen gewidmete lebhafte Theilnahme darbrachten. Auf Befehl des Königs fand gestern Abend théâtre paré statt. Als der Kaiser und die Kaiserin von Oesterreich mit dem König und der Königin von Bayern in der großen Loge erschienen, drückte ihnen das volle Haus seine Huldigung durch dreifaches Hoch aus. Auch bei dem (von Dr. Hermann Schmitt gedichteten) Prolog, wo die Worte: „Heil dem Deutschen Herrscherpaare" vorkommen, erhob sich die ganze Versammlung mit stürmischer Acclamation. Noch mehrere Stellen des Prologs, welche auf die Freundschaft der beiden Nachbarstaaten und die Einigung Deutschlands sich bezogen, fanden ein lautes Beifalls-Echo. (N.P.Z.)

Stuttgart, 15. August. Der König ist heute Mittag von Baden wieder eingetroffen, wo sich derselbe seit dem 15. Juni zur Badekur aufgehalten hat. (Schw. M.)

Wien, 11. August. Der Bericht des Hrn. v. Plener über die Finanzlage des Reichs (Nro. 184 unserer Ztg.) verdient zweifelsohne die Anerkennung, welche ihm hier zu Theil wird, schon darum weil er den Beweis liefert, daß der gegenwärtige Leiter des Finanzministeriums das Licht der Oeffentlichkeit nicht scheut, und mit dankenswerthem Freimuth die Schäden bezeichnet, an welchen die Finanzen des Staats kränkeln. In den finanziellen Kreisen sind es zunächst zwei Erklärungen des Ministers, welche mit allgemeiner Befriedigung aufgenommen worden sind: erstens, daß der Staat allen Verpflichtungen, die er seinen Gläubigern gegenüber eingegangen ist, pünktlich nachkommen, und zweitens, daß die unnatürliche Verbindung des Staats mit der Bank aufhören müsse. Was die übrigen Erörterungen betrifft, welche sich auf die Mittel zur Bedeckung des veranschlagten Abgangs im Jahre 1861 beziehen, so haben dieselben wenig Eindruck gemacht, was übrigens natürlich ist, denn sie gründen sich auf die Voraussetzung, daß keine außerordentlichen Ereignisse und namentlich kein Krieg, die Berechnungen durchkreuzen. (S. Z.)

Die „Ostd. Post" enthält die Nachricht von dem raschen Hinscheiden des k. k. österreichischen Generalconsuls in Jerusalem, Joseph Grafen v. Pizzamano, am 22. Juli, nach noch nicht zurückgelegtem 53. Lebensjahr. Sein Tod in dem jetzigen verhängnißvollen Augenblick ist doppelt schmerzlich zu beklagen.

Wien, 16. August. Das Banket im Augarten, welches die Commune Wiens den bayerischen Gästen gestern gegeben, mochte ungefähr 600 geladene Gäste zählen. Es wurde in zwei großen Sälen und zwei kleineren gespeist. Im rothen Saal präsidirte der Bürgermeister Seiller, ihm zur Rechten der bayerische Minister Frhr. v. Schrenk, zur Linken der Bürgermeister der Stadt Augsburg. Der Unterrichtsminister Graf Thun, der Polizeiminister Frhr. v. Thierry, der Bischof Schaguna, Graf. v. Wickenburg, Freiherr v. Rothschild aus Frankfurt, Herzog von Galliera aus Paris, Bankier Oppenheim aus Köln und mehrere andere hiesige und fremde Notabilitäten der politischen und der Finanzwelt saßen an denselben Tische. Auf der entgegengesetzten Seite saßen die Mitglieder der bayerischen Abgeordneten-Kammer: Freiherr von Lerchenfeld, Professor Edel u. s. w. — Den Toast auf den Kaiser brachte der bayerische Minister Frhr. v. Schrenk aus, den Toast auf den König von Bayern der Bürgermeister von Wien, Frhr. v. Seiller. Zahlreiche andere Trinksprüche folgten: Die Stadt Wien, Oesterreichs Volksstämme, deutsche Einigung u. s. w. bildeten die Themata. Der bayerische Abgeordnete Professor Edel sprach in einer längern Rede schwungvoll und geistreich über die Stellung und die Bedürfnisse Deutschlands. Daß die süddeutschen Stämme warme Sympathien für einander hegen, brauche nicht erst gesagt zu werden, die Thatsache sei bekannt. — Was wir anstreben müssen, das sei die Sympathie des Nordens von Deutschland. Wir werden zunächst Eisen brauchen zur Vertheidigung des Vaterlandes, aber wir brauchen auch eiserne Charaktere. Die Kunst der Diplomatie habe Bankerott gemacht, nur große Thaten können Deutschland wieder erheben. Die Freiheit müsse in ihrem Gefolge gehen. Ein Beifallssturm begleitete die Rede. Das Banket hat gegen 7 Uhr begonnen und nach 6 Uhr geendet. Eine heiter ernste Stimmung war der Grundcharakter desselben. (Schl. Z.)

Das Fest im Augarten beendigte in würdiger Weise die fünftägige Einweihungsfeier der Westbahn. An das Banket in den Sälen, woran die große Zahl der Münchener Gäste theilgenommen und das bis 7 Uhr währte, schloß sich die Produktion des Männergesangvereins, der auf einer in der Seitenallee errichteten Tribune unter der trefflichen Leitung Herbecks etwa 10 Lieder in gelungener Auswahl sang. Natürlich waren die patriotischen Gesänge, wie z. B. „Das Deutsche Lied", Arndts „Vaterland" von mächtiger Wirkung. Zu Ende der Produktion wurde dem Gesangverein „der Schwesterstadt Wien" von einem der bayerischen Gäste ein Hoch gebracht, in welches das massenhaft versammelte Publikum aufs Lauteste einstimmte. Hierauf begann die Beleuchtung des Augartens. Sie war mit großer Geschicklichkeit arrangirt und machte die prächtigsten Wirkungen. Die vier großen von weißen Lampions gebildeten Quadrate, die große mit rothen Festons beleuchtete Hauptallee, der Platz vor dem Banketsaal, so wie der das Ende der Haupt-Allee begrenzende waren mit großem Aufwand von Geschmack und Effect-Kenntniß illuminirt. Der letztbezeichnete Platz namentlich, der einem aus einer Anzahl neben einander von oben auslaufenden Lampionsreihen gebildeten Zelte glich, war von brillantem Eindruck auf das Auge. Zu den bezeichneten Plätzen zogen die Gäste in langen Reihen an der Spitze einiger Militär-Musikbanden, auf welchem Zuge abwechselnd die österreichische und bayerische Volkshymne und der Radetzkymarsch gespielt wurden. Das den Festabend beschließende Feuerwerk Stuwer's gelang größtentheils ganz gut. Die beiden Tableaux, das eine die Devise „Einigkeit macht stark", von feuerspeienden Strahlenbüscheln umgeben, und das Schlußtableau, die Wappen des Kaiserstaates und Bayerns, in den malerischesten Flammenformen sich bewegend, waren unbeschreiblich schön. Besucht war der Garten, wie er schon seit Jahrzehnten nicht war. Lebendig wogte die Menge Neugieriger Alleen auf, Alleen ab und schien vortrefflicher, erregter Stimmung. Im Vergleich zu der Exclusivität der übrigen stattgehabten Einweihungsfeste in Salzburg und München war das Augartenfest ein Stück Volksfest zu nennen. (ODP.)

Außerdeutsches Oesterreich.

Vor einiger Zeit wurde der Pfarrer Ilinski zu Rzeszow viel genannt, der einen bischöflichen Hirtenbrief, welcher den Juden das Halten christlicher Dienstboten untersagte, in heftiger und anstößiger Weise commentirt hatte. Derselbe hat sich vor einigen Tagen „in einem Anfall von Geistesabwesenheit" erhängt. (A.Z.)

Der FZM. Ritter v. Benedek hat folgende Kundmachung dd. Ofen, 14. August, im ganzen Lande angeordnet:

Bereits mit der Kundmachung vom 25. April d. J. habe ich erklärt, daß ich im Interesse des Landes und in richtiger Auffassung meiner Pflicht jeder Beunruhigung der Gemüther durch unbefugte öffentliche Kundgebung welch' immer Art entschieden entgegen treten werde. Die an einigen Orten des Königreichs vorgekommenen Fälle, daß ohne Bewilligung der Behörden beabsichtigte Fackelzüge zu Ausschreitungen Anlaß gegeben haben, die sich mit der öffentlichen Ordnung nicht vereinbaren, — zwingen mich, derlei Ovationen im Bereiche des ganzen Königreichs bis auf Weiteres unbedingt zu untersagen. Durchdrungen von den aufrichtigsten Gefühlen für das Wohl des Landes und seiner Bewohner, aber auch eingedenk meiner Verantwortlichkeit für die Aufrechthaltung der gesetzlichen Ordnung, sehe ich mich zugleich veranlaßt, die vorerwähnte Kundmachung hiermit allgemein in Erinnerung zu bringen, und mache auf die traurigen Folgen aufmerksam, welche Diejenigen unnachsichtlich treffen müßten, die meinen wohlgemeinten wiederholten Mahnungen entgegenhandeln.

England.

London, 15. August. Eine Pariser Depesche der „Morning Post" leugnet das Vorhandensein eines an die Großmächte gerichteten österreichischen Manifestes. (Vgl. Turin u. Neueste Nachr.)

„Morning Post" freut sich im Interesse der österreichischen Monarchie, daß die kaiserl. Regierung im Reichsrathe „kein so dienstwilliges Werkzeug, als sie erwartet hatte", gefunden habe. Denn die Beschlüsse desselben seien liberal und decentralisirend, würden der Wiederaufnahme der Concordatspolitik kräftig vorbeugen und Oesterreich diejenige Organisation verleihen, die es, vermöge seiner staatlichen Zusammensetzung, allein zu einem gewaltigen, gedeihlichen Ganzen machen könne.

Vor einigen Tagen wurde die Ankunft des unter Garibaldi dienenden englischen Capitains Edward Styles in London angezeigt, und dabei bemerkt, das es den Anschein habe, als wolle er hier Freiwillige werben. Dem ist nun wirklich so. Er veröffentlicht folgenden Brief Garibaldi's aus Milazzo vom 2. d.: „Capitain Edw. Styles begiebt sich mit meiner Ermächtigung nach England. Sein Zweck dabei ist, denjenigen Freiwilligen, die hierher kommen wollen, um für die Freiheit dieses Landes zu fechten, Rath und Beistand zu ertheilen. Das edle und tapfere Benehmen derjenigen Engländer, die mit uns die Gefahren und Ehren dieses Feldzuges getheilt haben, bestimmt mich, ihm diese Verantwortlichkeit zu übertragen." — Dazu bemerkt der genannte Capitain, daß er bereit ist, jede Auskunft zu geben, wenn Jemand zu dem Heere Garibaldi's zu stoßen Lust haben sollte, namentlich freiwilligen Schützen und gedienten Militairs, und daß es Garibaldi's sehnlicher Wunsch sei, so viele Engländer als nur möglich um sich zu haben. (Schl. Z.)

Frankreich.

Der „N. P. Z." wird unter dem 14. d. M. aus Paris geschrieben: Ueber die Mission des neapolitanischen Gesandten Herrn Manna nach Turin erfahren wir von zuverläßiger Seite Folgendes: Bekanntlich fand der von dem französischen Gouvernement unterstützte Antrag des Herrn de Grecca, dem Garibaldi einen Waffenstillstand aufzuzwingen, in England kein Gehör; jetzt soll das englische Cabinet bewogen werden, mit Piemont und Frankreich gemeinschaftlich einen Schritt bei dem Dictator machen zu lassen, um ihn von einer Landung abzuhalten. Dieses Project ist in Turin von dem französischen Gesandten und Herrn v. Cavour ausgedacht worden, und es wird ohne Zweifel dasselbe Schicksal wie die Mission des Herrn de Grecca haben. Graf Cavour fürchtet fast eben so sehr als die neapolitanischen Diplomaten die Landung Garibaldi's, weil er, gescheidter als Victor Emanuel und Garibaldi, die Consequenzen einer Revolution in Neapel zu ermessen vermag. Der legitimistischen „Union" wird aus Turin geschrieben, Graf Cavour habe geheime Agenten nach Neapel geschickt gehabt mit der Mission, die Revolution vor der Ankunft Garibaldi's hervorzurufen, und in einem Privatschreiben aus Neapel heißt es, daß man dort Papiere weggenommen habe, aus denen sich ergebe, daß Cavour in Neapel conspirire. Die Sache ist nicht unmöglich: Cavour und Garibaldi verfolgen einen und denselben Zweck, aber jener als Conspirator und Staatsmann, der andere als Abenteurer. Beide wollen den Sturz der Bourbonen, aber während der Abenteurer entschlossen ist, unmittelbar darauf gegen Rom und Venetien zu ziehen, möchte der Staatsmann Athem schöpfen, die italienische Armee organisiren und nichts überstürzen. Es ist daher, wie gesagt, leicht denkbar, daß er dem Garibaldi zuvorkommen und sich in Neapel eine starke Position verschaffen möchte, die ihn in den Stand setzen würde, die halsbrecherische Action des Dictators zu lähmen. So aufgefaßt haben jene Mittheilungen einen Sinn.

Bekanntlich hat man neulich officiell dargethan, daß Frankreich zur See durchaus nicht gerüstet sei. Jetzt schreibt man aus Wien: Der französische Gesandte Marquis de Moustier hat hier eine umfangreiche Denkschrift übergeben, in welcher die französische Regierung namentlich durch eine vergleichende Zusammenstellung der bewaffneten Macht der verschiedenen Staaten den Beweis zu führen sucht, daß der Effectivstand der französischen Armee keine Erweiterung erfahren habe, welche Frankreichs Nachbarn und Europa überhaupt irgend Besorgnisse einzuflößen geeignet sein könnte. Dieselbe Denkschrift ist dem Vernehmen nach auch an die übrigen Höfe übermittelt worden. Zu einer Beantwortung derselben liegt keine Veranlassung vor.

Paris, 14. August. Der „Constitutionnel" bespricht die Bedingungen des Vertrages zwischen der französischen Regierung und den Herren Rowett, Conneau, Trosser und Curtis, in Betreff der Anlage der Telegraphenleitung zwischen Frankreich und Nordamerika. Die concessionirte Compagnie verpflichtet sich binnen drei Jahren zur Ausführung der Leitung, mit einer Station auf Neufundland, und, wenn nöthig, auch auf einer der Azoren, gegen eine jährliche Garantie von 1,050,000 Pfd. St. vom Tage „der Vollendung an. Die Arbeit muß nach einem Jahre begonnen werden, und der Contract läuft 50 Jahre.

Paris, 14. August. Die europäische Kommission, welche über die syrische Frage mit der Pforte in Berathung treten soll, wird in Konstantinopel zusammentreten.

„Monde" und „Ami de la Religion" schätzen die Zahl der in Syrien ermordeten Christen auf 18,000; 75,000 haben sich in die Küstenstädte und in die benachbarten Landstriche geflüchtet; 10,000 Kinder sind Waisen, 6000 Frauen Wittwen geworden.

Ueber den Brand in der Nähe des Cabinets des kaiserlichen Prinzen im Lager von Chalons meldet der „Constitutionnel" Folgendes: „Durch eine glühende Kaminplatte war das allzu nahe Holzgetäfel in Brand gerathen. Dies geschah in dem Pavillon, welcher auf der einen Seite an die Wohnung des Kaisers, auf der andern an die des kaiserlichen Prinzen stößt, und zwar in der Piece, welche den Dienstfrauen des Prinzen angewiesen worden war. Beim ersten Lärmen eilte der Kaiser sofort in das Gemach seines Sohnes und trug denselben im Schlafe nach seinen eigenen Zimmern. Das Feuer wurde bald gelöscht; die Garderobe des Prinzen ist aber theilweise, die Kleider der Gouvernanten und Dienstfrauen sind größtentheils verbrannt. Am nächsten Morgen hatte man Sr. kais. Hoh. nur ein einziges Paar Stiefelchen anzuziehen."

Italien.

Piemonts Politik der neapolitanischen Angelegenheit gegenüber verdient mehr Aufmerksamkeit als je. Jetzt, da das Resultat der Wahlen in Neapel fast unzweifelhaft ist und man in der Hauptstadt die persönlichen Feinde des Hauses Bourbon zu Candidaten vorschlägt, erläßt Graf Cavour an die Gesandten des Königs von Neapel folgende Antwort: Garibaldi hätte, seine faktische Unabhängigkeit hervorkehrend, in ehrfurchtsvollster, aber bestimmtester Weise die Vorschläge der Mäßigung abgelehnt, welche der König Victor Emanuel ihm in seiner hohen Fürsorge für die Erhaltung des Friedens auf der Halbinsel gegeben habe, und er habe dabei nicht geleugnet, daß er entschlossen sei, in seinen gewagten Unternehmungen fortzufahren. Dies wäre nun, wie man nicht leugnen könne, ein ernstes Hinderniß gegen einen glücklichen Ausgang der begonnenen Unterhandlungen wegen eines Bündnisses zwischen den beiden Höfen. Aber so schmerzlich der piemontesischen Regierung das Mißlingen des unternommenen Versöhnungswerkes sein möge, so würde sie doch die Sphäre der guten Rathschläge und der Ueberredung nicht verlassen. Sie würde sich vor Allem bemühen, einem Kriege zwischen Italienern, den sie so sehr bedauere, fern zu bleiben. So, sagt Graf Cavour schließlich, sehe Piemont sich genöthigt, abzuwarten, daß bessere Verhältnisse ihm eine günstigere Gelegenheit darböten, seine versöhnliche Action mit mehr Erfolg auszuüben, und er rechne deshalb auf die Mitwirkung der neapolitanischen Gesandten. Letztere haben nun auf diese diplomatische Note gleichfalls schriftlich geantwortet und zunächst von Cavours Erklärung, Piemont müsse sich der Theilnahme an einem Kriege zwischen Italienern enthalten, Akt genommen. Gleichzeitig beantragten sie die Verhinderung weiterer Freikorps-Expeditionen nach Sicilien. Diese Expeditionen hätten keinen Zweck mehr, denn Neapel habe jetzt eine freie Verfassung; sie könnten also nur die revolutionäre Idee unterstützen, und diese Idee wäre nicht die Italiens. Das Interesse Italiens erheische eine Allianz zwischen Piemont und Neapel, mit der eben der Anfang gemacht worden wäre. Einer der Gesandten, Ritter Manna, ist inzwischen von Turin nach Paris gereist, um sich mit dem Marchese La Greca, der bekanntlich eine ähnliche Mission hat, zu berathen, während sein College Winspeare noch in Turin geblieben ist. Es wird dort ein letzter verzweifelter Versuch bei dem Kaiser gemacht werden; aber allem Anscheine nach wird das Resultat eine ähnliche Antwort sein, wie die, welche oben vom Grafen Grafen Cavour angeführt worden ist. Der Zustand der neapolitanischen Armee, besonders aber der Marine, die zweideutige Haltung des Grafen von Syracus, der den Stand der öffentlichen Meinung in Italien sehr scharf bezeichnende Erfolg des piemontesischen Anlehens, die Proclamirung der piemontesischen Verfassung auf Sicilien, die Politik der Nichtintervention, wie Frankreich und England sie aufstellen, können über den Ausgang dieses Dramas kaum einen Zweifel übrig lassen. (Pr. Z.)

Turin, 14. August. Der „Opinione" zufolge sollen in Calabrien mehrere jedoch unbedeutende Landungen versucht worden sein, um die königlichen Streitkräfte zu theilen und über den Punkt, an welchem Garibaldi landen will, in Ungewißheit zu lassen.

Dem „Constitutionnel" wird aus Turin, 10. August, geschrieben, daß die österreichische Note in Turin eingetroffen ist. Graf Rechberg erklärt, daß die österreichische Regierung in keinerlei Weise dulden werde, daß Garibaldi oder dessen Genossen eine Landung auf dem neapolitanischen Gebiet bewirke; Graf Rechberg fordert die Turiner Regierung auf, jedes Unternehmen solcher Art zu verhindern, und setzt hinzu, „daß eine Landung auf den Küsten Süd-Italiens von Seiten der Garibaldianer sofort die bewaffnete Intervention Oesterreichs und den Marsch österreichischer Heeressäulen zu Hilfe des Königs Franz II. durch das Gebiet des Kirchenstaats nach sich ziehen werde." Bertani ist nun in offiziöser Mission nach Sicilien geeilt, um mit Garibaldi über diese wichtige Erklärung der österreichischen Regierung zu berathen.

Florenz, 9. August. Gestern Nachmittag schlitzte hier ein junger Mann einem andern wegen vier Centesimi den Bauch auf, und zwar wieder mit einem Dolch. Man sah dem baldigen Tod des Opfers entgegen. Das scharfe dünne Stilet soll jetzt die allgemeine Waffe des Volks sein, die man heimlich trägt. — Von den eben in Mailand bereitstehenden 1200 Freiwilligen soll die Hälfte Venetianer sein. — Die Arbeiter der hiesigen königl. piemontesischen Tabakfabrik haben einen Sonntag für Garibaldi gearbeitet, und damit 670 Fr. zusammengebracht. In Livorno gibt

das Einheitscomitee wieder ein großes Concert für Garibaldi. Bei den heute hier stattfindenden Nachwahlen für das sardinische Parlament soll auf Vorschlag des ministeriellen Comitee's der Gefährte Garibaldi's, General Medici, gewählt werden. In Grosseto hat der Commandant Federigo Riccioli für morgen im dortigen Oratorium der Misericordia einen Gebettag für die Erhaltung Garibaldi's angeordnet, wozu die Gläubigen der römischen Kirche eingeladen werden. Das heilige Sacrament wird ausgestellt sein. Gebetet wird zum Gott der Siege. — Gegen den Contemporaneo hatte der Staatsanwalt einen Prozeß wegen eines Artikels angehängt, in welchem der Redakteur des Contemporaneo sagte: er lege die Feder weg, um das Messer zu ergreifen und sich zu vertheidigen. Der Staatsanwalt hatte darin eine öffentliche Aufforderung zum Verbrechen gesehen. Der Gerichtshof fand jedoch in diesen Worten nur den Entschluß einer erlaubten Selbstvertheidigung, zumal ein einfaches Messer nicht zu den verbotenen Waffen gehöre, und sprach den Contemporaneo frei. Der Staatsanwalt hat dagegen appellirt. (A. Z.)

Rom, 4. August. Cardinal Gaude aus Piemont, einst Pater Generalis des Dominicanerordens und jetzt eine der bedeutendsten Persönlichkeiten des h. Collegiums, wurde vom Schlagfluß getroffen. Doch scheint der Kranke die seinem Leben drohende Gefahr bereits überwunden zu haben. — Piemontesische Blätter berichten, die Estensische Nobelgarde sei aufgelöst. Das ist falsch. Die Estensische Ehrengarde, welche im Jahr 1814 aus einem freiwilligen Act der Anhänglichkeit modenesischer Patrizier und Adeligen hervorging und sich stets des höchsten Wohlwollens der Herzoge erfreute, hätte nur durch ein Decret ihres rechtmäßigen Souveräns Franz V. oder durch den Mangel an Treue seitens der Mitglieder aufgelöst werden können. Keines von beiden, sondern das Gegentheil geschah. Denn die meisten der Cavaliere baten den Herzog von Modena, ihm in die Fremde folgen zu dürfen und nur ein einziger hielt sein Treugelübde nicht. Doch es versteht sich von selbst, daß diese herzogliche Ehrengarde dem Signor Farini, und wer sonst die herzoglichen Paläste acceptirte, weder dienen wollte noch konnte, sondern ihre Funktionen unter den dermaligen Umständen freiwillig einstellte. (A.Z.)

Das „Journal des Débats", schildert in einem aus Neapel datirten Briefe die Zustände in Sicilien und die Lage Garibaldi's wie folgt: „Die Situation des Generals Garibaldi ist nicht ohne ernste Schwierigkeiten; es fehlt ihm nicht allein an Waffen, es fehlt ihm auch an Geld; vor einigen Tagen hatte er nur etwa 9000 Franken in Kasse, und er entschloß sich zu einer Zwangsanleihe. Die Unzufriedenheit wird mit jedem Tage größer; Garibaldi sah sich genöthigt 15 Deserteure erschießen zu lassen. Eine reactionäre Bewegung ließ sich deutlich ersehen. Seine Transportmittel sind sehr mittelmäßig; mit Mühe hat er 200 Fahrzeuge zusammengerafft."

Neapel, 5. August. Daß Stocco mit Garibaldianern gelandet ist, bewahrheitet sich nicht, wohl aber, daß das 13. Linien-Regiment sich erhob, einen Offizier tödtete und den Obersten, der Ordnung schaffen wollte, bedrohte. — In der Stadt Neapel herrscht mehr ein geistiger Kampf, äußerlich herrscht mehr Ruhe; nur in den Spitälern entstanden jüngst solche Unruhen, daß die alten Aufseher, Kostgeber ꝛc. entlassen werden mußten. Am 30. v. M. haben sich über 250 freiwillige Soldaten aus dem Lombardischen und Venetianischen im Haupthof des Ministeriums versammelt, die dem Minister Liborio Romano ihre Ovationen darbrachten, in Verbindung mit der ungeheuren Volksmasse. Romano gab ihnen die besten Hoffnungen. (A. Z.)

Zur Situation schreibt man aus Neapel, 7. August: „Die Anarchie im Königreich Neapel ist auf das Höchste gestiegen, so daß selbst Friedfertige die Herüberkunft Garibaldi's als die einzig mögliche Lösung zu betrachten anfangen. Die Wahlkollegien sind für den Anschluß an Piemont und bringen nur Annexionisten, namentlich zurückgekehrte Flüchtlinge, auf die Listen." Das Programm für die eventuelle Kammer lautet: „Nach vollzogener Wahl erklären die Deputirten die Kammer zur konstituirenden Versammlung und die Thronentsetzung der Bourbonen. Schreitet man mit Gewalt gegen sie ein, so stellen sie sich unter Garibaldi's Schutz und stimmen sofort für Anschluß an Piemont." Die Minister sind diesem Treiben nicht nur nicht fremd, sondern vielleicht selber die Führer. Der Minister des Innern rühmt sich, dem Könige gesagt zu haben: „Ziehen Sie ab und lassen Sie uns machen!"

Spanien.

Madrid, 8. August. Der von der französischen Regierung ausgegangene Gedanke, Spanien zu einer europäischen Großmacht zu erheben, ist natürlich hier in höhern und niedern Kreisen und in der Presse Gegenstand vielseitiger Besprechungen. Obschon nun mit mehr und weniger Recht geltend gemacht wird, daß die spanische Bevölkerung an Kopfzahl der preußischen mehr als gleichstehe; daß diese Bevölkerung eine geschlossene Nationalität bilde, was bei den deutschen Großmächten nicht der Fall sei; daß das Land ein abgerundetes Gebiet mit natürlichen und guten Grenzen zeige; daß das Heer in gutem schlagfertigen Zustande sich befinde und bei dem afrikanischen Krieg unläugbare Beweise seiner Disciplin, Kriegstüchtigkeit, Ausdauer gegeben habe; daß die spanische Kriegs- und Handelsmarine, wenn auch noch nicht genügend groß, doch schon ansehnlich sei; daß Spaniens Colonieen das Land bereichern und unabhängig machen; daß der Reichthum des Landes und seiner Colonieen erst in der jüngsten Zeit wieder aufgeschlossen und ausgebeutet zu werden begonnen habe, dabei aber eine ganz außerordentliche Entwickelungsfähigkeit zeige — obschon das Alles, wie gesagt, mit mehr oder weniger Recht geltend gemacht wird, so ist doch der bei Weitem größte und namentlich der respectabelste Theil der Presse der laut ausgesprochenen Ansicht, daß es unmöglich in dem Belieben anderer Staaten liegen könne und liegen dürfe, Spanien als Großmacht anzuerkennen. Wozu nütze der Titel, wenn Spanien nach außen wirklich schwach sei? wozu brauche es diesen Titel, wenn es thatsächlich so kräftig sei, daß eben sein Ja oder Nein gewichtig in die europäische Waagschale falle? Kurz, der Titel „europäische Großmacht" könne nicht wie irgend ein Ehrentitel verliehen, sondern müsse von dem betreffenden Staate durch sich selbst erworben werden. Und weiter raisonniren die Blätter ganz mit Recht: Spanien habe im eigenen Hause noch sehr viel zu thun, zu bessern, nachzuholen. Noch immer seien die nachhaltenden Folgen einer langen Unglückszeit fühlbar, und das Land zur möglichsten Blüthe und Entwickelung zu bringen, das sei die erste und Hauptaufgabe der Regierung. Also will man hier eben nichts wissen von der neuen Großmachtsstellung.

Neueste Nachrichten.

Aus Wien wird telegraphirt: „Die officielle Donauzeitung bestätigt das Dementi betreffs der Nachricht von der Absendung einer österreichischen drohenden Note an die sardinische Regierung und fügt hinzu, daß das betreffende Gerücht lediglich auf Beunruhigung der Börse berechnet gewesen sei."

London, 17. August. Wie dem Reuter'schen Telegraphen-Bureau aus Triest vom 16. August gemeldet wird, hatte sich der Erzherzog Ferdinand Max nach Pola begeben, um noch eine österreichische Fregatte nach Neapel zu senden. Laut Berichten von der Meerenge von Messina war es dem Dampfer Veloce am vorhergehenden Tage gelungen, ein Bataillon Garibaldi'scher Truppen in Calabrien zu landen. Ein gefangen genommener Calabrese hatte das Geständniß abgelegt, er sei vom Grafen von Aquila gedungen worden, Garibaldi zu ermorden. (?)

London, 17. August. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses erwiderte Lord Palmerston auf eine desfallsige Anfrage Mr. Hennessey's, daß die Regierung keine Kenntniß von in England gemachten Werbungen (Offiziere für Garibaldi) habe, und daß es schwierig sei, die internationalen Gesetze in einem solchen Falle anzuwenden, wie dies auch unmöglich gewesen sei, als in Irland für den Papst Werbungen statt hatten. Die Regierung habe in beiden Fällen gleiche Unparteilichkeit zu zeigen.

Paris, 17. August. Hier eingetroffene Nachrichten aus Neapel vom 15. d. melden, daß bis zum 11. nur einige Haufen Garibaldianer, etwa je 60 Mann stark, gelandet waren.

Marseille, 18. August. Der Graf und die Gräfin von Aquila sind hier eingetroffen.

Zum Commissar für Frankreich im Libanon ist Herr Blecard ernannt worden.

Turin, 16. Aug. Die heutige „Opinione" theilt mit, daß der Oberst Franconiere angekommen sei und, wie allgemein versichert wird, ein Schreiben des Kaisers Napoleon an den König von Sardinien überbracht habe. In demselben wird der Wunsch ausgedrückt, daß der König Venedig nicht angreifen möge, da Frankreich, selbst wenn Piemont unglücklich kämpfte, nicht interveniren könnte, weil es durch den Frieden von Villafranca gebunden sei.

Turin, 18. August. Wir haben Nachrichten aus Neapel vom 16. d. Mts., nach denen 1500 Garibaldianer in Calabrien gelandet und mit 2000 Insurgenten in den Bergen zusammengestoßen sind. — Der Advokat Leopardi ist zum Gesandten für Berlin ernannt worden.

Wie aus Griechenland gemeldet wird, hat Caratassa daselbst ein 2000 Mann starkes Freiwilligen-Korps für Garibaldi aufgebracht.

Athen, 11. August. Aus Prevesa wird gemeldet, daß die dortige griechische Metropolitankirche von den Albanesen ausgeraubt und entheiligt worden sei.

Damascus, 5. August. Fuad Pascha umringte den Libanon mit seinen Truppen und drohte Verheerung mit Feuer und Schwert, wenn die Drusen-Scheiks sich nicht binnen zwei Tagen ergeben würden. Zwanzig wurden bereits gefangen, gegen 800 andere Verhaftungen vorgenommen. Tausend Kameelladungen geplünderter Habe wurden wieder erlangt."

(Schl. Z., NPZ., HN., Ind.)

Lokalbericht.

* Warschau, 20. August.

Evangelisch-reformirte Gemeinde. Im verflossenen Monat Juli wurden getraut: Jos. Thom. Laskowski, Beamter, mit Frl. Emilie Wilhelmine Rösler; Xaver Regulski, Lithograph, mit Frl. Cecilie Detroit; Joh. Jak. Ebinger, Arbeiter, mit Jungfrau Karoline Susanne Schmidt.

Am Sonnabend wurde in den Synagogen und Bethäusern der hiesigen israelitischen Gemeinde, wie vorvergangenen Sonntag in den christlichen Kirchen, aus Veranlassung der Geburt Ihrer Kais. Hoh. der Großfürstin Anastasia Michailowna ein feierlicher Dankgottesdienst abgehalten.

Der Direktor der Oper, Herr Stan. Moniuszko, ist von Wilna zurück hier angekommen.

Die Vorstellungen des Herrn Zoner im Saale der Wohlthätigkeitsgesellschaft ziehen jedesmal ein ziemlich zahlreiches Publikum an. Namentlich haben die geologischen Vorstellungen einen wirklichen Werth, indem so Mancher dort erst einen mehr oder weniger deutlichen Begriff von der Bildungsgeschichte unserer Erde erhält. Der geistige Horizont jenes Theiles unseres Publikums, dem aus verschiedenen Gründen die Kenntniß der Naturgeschichte ganz fern blieb, erweitert sich also unbedingt, indem ihm ein auf wissenschaftlicher Basis beruhender Einblick in jene Entwickelung der Erdkruste aus dem Chaos gegeben wird. Freilich wird dieser Einblick nur eine Ahnung der großen die Welt regierenden Gesetze hervorrufen, aber schon diese Ahnung ist ein großer Fortschritt. Und ist denn die Kenntniß der größten Gelehrten in dieser Beziehung bis heute schon mehr

als eine auf mehr oder weniger logisch entwickelten Hypothesen begründete Ahnung? Das Reich der Thatsachen auf diesem Gebiete ist noch in sehr geringem Umfange bekannt. Die idealen Landschaften vorweltlicher Vegetation so wie die Agioscope zeichnen sich durch Schönheit aus. Namentlich machen die Lichteffecte wie Mondschein, Feuersbrunst einen zauberhaften Eindruck und riefen den lebhaftesten Beifall beim Publikum hervor. Die plastischen Kunstwerke, die uns in vortrefflichen, jedes kleinste Detail in Schatten und Licht genau hervorhebenden Bildern gezeigt wurden, werden jedem Künstler und Liebhaber einen entschiedenen Genuß gewähren. Die Bachantine, die irische Kindergruppe, Venus und Amor sind von unvergleichlicher Schönheit. Jedenfalls können wir nur Jedem rathen, es ja nicht zu versäumen einer der, wie der Zettel besagte, wohl schon letzten Vorstellungen des Herrn Zoner beizuwohnen.

In der Nacht vom 7. auf den 8. d. M. wurde bei der Petersburger Landstraße, unweit außerhalb der Vorstadt Praga, schon wieder ein junger Britschkenkutscher ermordet. Er hieß Schrul und soll aus Nasielsk gebürtig gewesen sein. Wie bei der vielbesprochenen Mordthat am 7./8. April d. J. — also gerade vor vier Monaten — fuhren die Mörder mit der Britschke davon, diesmal auf der Straße nach Serock.

Vorgestern Nachmittag riß sich ein Steppenochse auf dem Wege nach dem Solecer Schlachthause von seinen Stricken los und rannte durch die Senatorenstraße auf den Schloßplatz. Dort stieß er drei Männer, deren Verletzung jedoch nicht gefährlich ist. Endlich auf dem Neuen Fahrweg gelang es den Flüchtling wieder einzufangen.

An demselben Tage wurde der Fuhrmann Johann Dubel, 36 Jahr alt, als er mit einer Fuhre Bohlen in das Thor des Hauses Nr. 2096 einfuhr, infolge eigener Unvorsichtigkeit mit der Fuhre so stark an die Wand gedrückt, daß er trotz sofortiger ärztlicher Hilfe ein paar Stunden darauf im Heiligengeistspital verschied. (Polizeiztg.)

Gestorben: Kürschnermeister Jos. Czubinski, 40 J. a.; Marie Nowakowska, 9 J. a.; Franziska Ulaszynska, geb. Bysinska, 59 J. a.; Katharina Lenth, geb. Klepczynska; Marianna Miller, geb. Kosterka, 36 J. a.

Abgereist: Präsident Fr. Träger n. Lodz, Gutsbesitzer O. Anrep n. Wien, N. Epstein n. Ostende, österr. Kammerherr A. Gorajski-Korczak n. Lemberg, Kaufmann H. Stern n. Oldenburg, Gutsbesitzer M. Steinhart n. Ostrołęka, Techniker A. Bertoja n. Triest, Kandidat G. Buttermann n. Paris, Fabrikant R. Hirschenfeld n. Paris, Fabrikdirector A. Lapinski nach Wien, Kaufmann Th. Tillmann nach Düsseldorf, Gutsbesitzer A. Werner n. Wien, Musikdirector K. Wenzel nach Breslau, Kaufmann L. Feliz nach Deutschland.

Angekommen: Gutsbesitzer G. Aschert v. Dresden 471, Gutsbesitzer E. Askarhanoff v. Paris 414, Professor L. Callais v. Paris 2304, Kaufmann K. Jakobsohn von Preußen 971, Baumeister J. Ressel v. Oppeln 625, Kammerjunker und Adelsmarschall A. Orzeszko v. Dresden 414, Kaufmann J. Plotler v. Berlin 414, L. Ritter v. Wien 414, Musiker J. Schenermann v. Paris 414, Anwalt K. Thieme v. Galizien 496, Kaufmann A. Loß v. Leipzig 497, Staatsrath W. Gorski v. Kowno 601, Gutsbesitzer H. Precht v. Strzegocin 625, Staatsrath R. Blawatski v. Preußen 1714, Destillateur J. Fuchs v. Berlin 2274, Gutsbesitzer Fr. Jäger v. Dresden 2306, Bankier R. Müller v. Washington, Gutsbesitzer A. Rudolph v. Dresden 2306, Kaufmann A. Seidel von Posen 414, Kaufmann K. Schmidt v. Breslau 414.

Marktbericht. In der vergangenen Woche wurde nach Warschau zu Markt gebracht — abgerechnet was sich in den Speichern auf Lager befindet —: Roggen 1682, Weizen 4307, Gerste 2165, Hafer 4732, Erbsen 218, Buchweizen 373, Gerstengrütze 1408, Roggenmehl 1117, Weizenmehl 826, Kartoffeln 1017 Tschetw.; Heu 1741, Stroh 592 Fuhren. Die Mittelpreise waren: per Korzec Roggen 3 RS. 85 Kop. Weizen 6 RSr. 85 Kop., Erbsen 3 RS. 74 Kop., Zuckererbsen 4 RS. 65 Kop., Bohnen 4 RS. 95 K., Hafer 1 R. 95 Kop., Gerste 2 RS. 92 Kop., Buchweizen 3 RS. 15 Kop., Kartoffeln 1 R. 10 Kop.; Mehl per Pud: feinstes Weizenmehl 1 R. 95 K., ordinäres 1 R. 44 Kop., gebeuteltes Roggenmehl 99 Kop., Buchweizenmehl 68 K., Hirsegrütze per Tschetwert 10 RS. 33 K., feine Buchweizengrütze 15 RS. 49½ Kop., gewöhnliche 9 RS. 10 Kopeken, Perlgerstengrütze 15 RS. 25 Kop., ordinäre Gerstengrütze 7 RS. 99½ Kop.; das Pud Stroh 32 K., Heu 37 Kop.; Butter 7 R. 60 K., Speck 4 RS. 60 Kopeken; die Klafter Fichtenholz 7 RS. 80 Kop.

Auf dem Viehmarkt in Praga am Freitage waren: Rindvieh 1202, wovon 993 St. Steppenrasse aus dem Kaiserreiche, ferner: Schweine 879, Kälber 489, Schöpse 679 St., wovon verkauft wurden 763 Rinder, 580 Schweine, 489 Kälber und 679 Schöpse. Vom Steppenvieh wurden 183 St. in's Lager von Powązki gebracht.

Temperatur:

Gestern Mittag + 18° R., gestern Abend + 14° R., heute früh + 11° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

6 Fuß 7 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 20. August.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. 100 Th. R.S.	102	30	102	15
London 3 „ 1 Lst.	6	79	6	78
Paris 2 „ 300 Fr.	81	30	81	—
Wien 2 „ 150 Fl.	78	75	—	—
Hamburg 2 „ 300 Mk.	154	50	154	20
Petersburg 1 „	100	—	—	—
Moskau	99⅝	—	—	—
Ausländ. Poln. 4% Schatzoblig.	93½	—	—	—
Pfandbr. incl. Coupons	—	—	18	—
[illegible]	—	—	—	—

Berlin, den 18. August 1860. (per Telegr.)
Börsenstimmung: fest.

	Brief	Geld.
5te Russische Anleihe	—	92½
6te do. do.	—	102
Schatzobligationen	—	84
4% Polnische Pfandbriefe	—	87
Polnische Banknoten	—	87½
Kurz Warschau	—	87¾
St. Petersburg 3 W.	—	97¾
London 3 Mt.	—	6.13½
Paris 2 „	—	79½
Hamburg 2 „	—	149⅝
Wien 2 „	—	76¾

Roggen p. August 49½ p. II. 48

Wien.

	Brief	Geld.
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	129.75
Oesterr. Credit-Actien	—	182.70

London.

Getreidemarkt: fest.

Paris. Mittags.

	Brief	Geld.
3% Rente	—	67.95
Credit Mobilier	—	677

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug, 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Minuten Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittag. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

Schweizerthal. Heute musikalische Unterhaltung von Hrn. Musikdirektor B. Bilse. Anfang 5½ Uhr. Eintrittspreis 30 Kop.

Heute **optische Vorstellung** von Hrn. Zoner im Saale des Wohlthätigkeitsvereins. Anfang 6 Uhr. Der Ertrag ist für die armen Christen in Syrien bestimmt.

Theater.

Heute im kleinen Theater: Zięć pana Poirier. Sto za sto.

Morgen im großen Theater: Modniarki.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 8. (20.) Sierpnia 1860r. — Cenzor, Radca Honorowy, Fecht.

Warschauer Zeitung.

№ 190. Dienstag, 9./21. August **1860.**

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 393.
Abonnement: in **Warschau** monatlich 50 Kopeken, vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken, **in der Provinz** vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken
in Deutschland: vierteljährlich 3 Thlr. 26 Sgr.; **Inserate:** die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

St. Petersburg, vom 31. Juli (12. August). Durch Kaiserlichen Befehl an die Militairverwaltung vom 29. Juli (10. August) wurde der Kommandant des fünften Armeecorps, Generaladjutant, General der Artillerie, Bezak, zum Befehlshaber des abgesonderten Orenburger Korps und zugleich zum Orenburger und Samaraer General-Gouverneur, unter Belassung bei dem Range eines Generaladjutanten, — der Generaladjutant, Generallieutenant Baron Wrangel II., zum Führer des fünften Armeecorps, unter Belassung beim Range eines Generaladjutanten, ernannt.

Warschau, 20. August. Die Wirkl. Staatsräthe und Senatsmitglieder Heilmann und Poschalski sind, der erste von Dresden, der zweite von Minsk, hierher zurückgekehrt.

* **Warschau**, 21. August. Die gestrige „Gaz. Codz." enthält eine Korrespondenz aus Berlin, worin die gegenwärtige Politik der deutschen Mächte beschuldigt wird, „systematisch darauf auszugehen, die in England begonnene Opposition gegen alle Pläne des Kaisers Napoleon durchzuführen, den Einfluß des Tuilerien-Kabinets in allen europäischen Fragen zu beschränken und Frankreich auf alle Weise bis zu dem Grade zu erniedrigen, daß Napoleon, so stark beleidigt, mit Recht die bisher freundschaftlichen Beziehungen zu den Nachbarstaaten zuerst abbricht, kriegerische Schritte thut und auf solche Weise eine starke Koalition gegen sich hervorruft." Uns scheint ganz im Gegentheil, daß Deutschland eine rein defensive Haltung beobachtet. Es hat weder Lust noch Beruf anders zu handeln.

Im Verlage der Olonski'schen Buchhandlung wird in zweiter vermehrter und umgearbeiteter Auflage die zweibändige verkürzte Uebersetzung von Rotteck's allgemeiner Weltgeschichte, von Leon Rogalski, erscheinen. (Gaz. Warsz.)

* Das Pariser Journal „Cosmos" verspricht einen Bericht über die durch die Herren Lespiault aus Bordeaux, Prazmowski aus Warschau und Bianchi aus Toulouse, in Spanien gemachten Beobachtungen während der Sonnenfinsterniß.

Die „Gaz. Warsz." meldet aus der Sieradzer und auch aus der Warschauer Umgebung, daß die Ernte trotz des so unsichern Wetters ziemlich glücklich eingebracht worden sei. Nur über die Kartoffelernte wird allgemein geklagt.

* Die in unsrer Nr. 183 aus dem „Kurjer" wiedergegebene Nachricht über die Güter von Wielkie Dembe wird in der „Codzienna" indirekt in Abrede gestellt.

Der „Gaz. Codz." entnehmen wir Folgendes:

Bei der Fabrik für landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe zu Ponik bei Janow wird ein Kuppelofen gebaut, zu dem die Gutsbesitzer des Lelower Bezirkes eine Anleihe ertheilen. Die Einzeichnungen belaufen sich bereits auf 10,000 fl. polnisch.

Am 19. d. M. ist einer der Ingenieure, die für die Arbeiten zur Schiffbarmachung des Bug angestellt worden sind, zur Untersuchung des Flußbettes abgereist. Die Arbeiten werden an der österreichischen Grenze beginnen und bis vor Zegrze, wo der Bug sich in die Narew ergießt, fortgesetzt werden.

In Odessa hat sich außer den Heuschrecken noch ein andres wenngleich unschädliches Insekt in noch größeren Massen als erstere gezeigt. Dasselbe ist unter dem Namen belles dames (papilio cardui) bekannt. Diese Insekten treten dort in so bedeutender Anzahl auf, daß sie, sich in die Lüfte erhebend, die Sonne verdunkeln.

Im Kaluger Gouvernement ist die Cholera in Folge der großen Hitze, der Fastenkost und des Mangels an gutem Trinkwasser epidemisch aufgetreten. Vom 10. bis 14. Juni zählte man 6 Kranke, von denen 4 gestorben sind.

Ausland.

Deutschland.

Rücksichtlich des viel besprochenen Vorganges, daß die Polizeibehörde von Stettin einem dortigen Einwohner das Aushängen der schwarz-roth-goldenen Fahne verboten habe, erfährt die „K. Ztg.", daß auf die deshalb bei dem Ministerium des Innern eingelegte Beschwerde der Beschwerdeführer zunächst auf die Innehaltung des Instanzenzuges, d. i. an die Stettiner Regierung, verwiesen worden sei.

Von den Regierungen der Mittelstaaten soll, wie jetzt gemeldet wird, beschlossen sein, der in Aussicht stehenden Mittheilung der in Würzburg vereinbarten Vorschläge zur Revision der Bundes-Kriegsverfassung an die beiden Großmächte den Antrag beizufügen, daß es Oesterreich und Preußen gefallen möge, jetzt ihrerseits am Bunde die Initiative zu übernehmen und nach Erwägung und mit thunlichster Berücksichtigung jener Vorschläge einen neuen Revisionsentwurf auszuarbeiten und dem Bundestag sofort bei dessen Wiederzusammentritt vorlegen zu lassen.

Leipzig, 15. August. Endlich sind die Untersuchungen wegen der Vorfälle am 9., 10. und 11. Juli zwischen der Communalgarde und den Studenten geschlossen und die Urtheile gefällt worden. Die Unterzeichner des Schreibens an das Kreisgericht, den Auszug nach Möckern betreffend, wurden ein jeder (sieben an der Zahl) mit zehn Tagen Carcerstrafe belegt. Mehrere wollen sich an das Ministerium wenden, andere haben sich der Strafe unterworfen. Die beiden Studenten, welche den Exceß auf dem Exercirplatz veranlaßten, sind der erste mit Consilio abeundi auf ein Jahr, der zweite mit dreiwöchentlicher Carcerstrafe belegt worden. Beide beabsichtigen, wie es heißt, sich ebenfalls erst der Entscheidung des Ministeriums, welches nun in letzter Instanz zu urtheilen hat, zu unterwerfen. Die übrigen Arrestanten von jenen Abenden sind theils verwarnt, theils vermahnt worden. (L. Z.)

Wien, 15. August. Der Festzug aus München ist gestern kurz vor Mitternacht hier wieder eingetroffen. Er brachte diejenigen zurück, welche sich von Wien aus zu der Eröffnungsfeier begeben hatten; mit ihnen kamen etwa 400 Gäste aus München, Salzburg und Linz. Dieselben hatten schon vor oder während der gestrigen Fahrt Wohnungsanweisungen für Wien erhalten und wurden vom Westbahnhof, der weit ab von der Stadt liegt, durch aufgestellte Miethwagen in ihre Quartiere gebracht. Diese hatte unser Gemeinderath schon vor mehreren Tagen für sie gemiethet, so daß in der letzten Zeit sämmtliche Gasthöfe der innern Stadt belegt waren und Fremde, die zahlreich zuströmen, keine Unterkunft fanden. (Vgl. gestern.) (K. Z.)

Wien, 16. August. Der bayrische Ministerpräsident Baron von Schrenk und der Minister des Innern v. Neumayr wurden heute in Schönbrunn von dem Erzherzog Franz Karl und der Erzherzogin Sophie empfangen. — Die hier anwesenden bayrischen Gäste haben im Laufe des heutigen Tages das k. k. Arsenal vor der Belvederelinie, das Equitationsinstitut, das k. k. Belvedere und einen großen Theil der Sehenswürdigkeiten der Residenz in Augenschein genommen. Morgen werden die Gäste mittelst Separatzuges der Südbahn einen Ausflug auf den Semmering unternehmen. Uebermorgen wird die Rückreise nach München erfolgen. — Der Banquier Baron Karl Rothschild ist aus München hier angekommen.

Wien, 17. August. In dem kleinen Städtchen Pettau in Steyermark hat sich kürzlich eine evangelische Filialgemeinde constituirt und bereits ein Grundstück zur Anlegung eines eigenen Friedhofs erworben, den eine Kapelle nach dem Muster der schönen auf dem Wiener Gottesacker befindlichen schmücken soll. (Schl. Z.)

Außerdeutsches Oesterreich.

Pest, 16. August. Eine heute morgen an allen Straßenecken angeklebte Verfügung lautet, wie folgt: „Laut Erlasses des hohen Präsidiums der k. k. Statthalterei für Ungarn vom 5. d. M., gehört jene Art von Spazierstöcken, welche am oberen Ende statt des Griffes mit einem nach Art des in den unteren Gegenden Ungarns üblich gewesenen Streitkolbens (Buzogány) geformten Knopfe versehen sind, im Sinne des § 2 des Allerhöchsten Waffen-Patentes vom 24. Oktober 1852 unter die verbotenen Waffen, und wird deren Verfertigung sowohl als das Tragen und der Besitz derselben verboten. Diejenigen, welche in irgend einer Weise diesem mit dem Tage der Verlautbarung in Wirksamkeit tretenden Verbote entgegenhandeln, werden nach den Bestimmungen des 4. und 5. Abschnittes des bezogenen Allerhöchsten Waffen-Patents behandelt werden, was hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird. Pest, 14. August 1860. Von der k. k. Polizei-Direktion."

England.

London, 15. August. Das Unterhaus saß mit bloß zweistündiger Unterbrechung gestern von Mittag bis nach 2 Uhr Morgens. Es wurden meist finanzielle Angelegenheiten verhandelt. Sir John Pakington stellte die Resolution, den Armenschulen, den sogenannten Lumpen- und industriellen Schulen, welche zur Erziehung der ärmeren Klassen das Meiste beitragen, bedeutendere Geldsummen von Seiten des Staates, als bisher geschehen, zuzuwenden. Die Regierung indessen lieferte den statistischen Nachweis, daß die vom Staat geleistete Geldunterstützung den Bevölkerungsverhältnissen entspreche, worauf die Resolution Pakington's mit 41 Stimmen gegen 25 verworfen wurde.

Man sagt, daß der Prinz Napoleon sofort nach dem Tode seines Vaters Jerome dessen Familienpapiere nach London gesandt und an einem sichern Orte deponirt habe, namentlich eine eigenhändige Erklärung des Königs von Holland über seine ehelichen Verhältnisse, deren Bekanntwerden der kaiserlichen Dynastie nicht wünschenswerth sein würde.

London, 16. August. Auf Antrag Mr. Duncombe's ist im Unterhause ein Beschluß gefaßt worden, der den Juden die Zulassung in's Parlament in soweit erleichtert, als künftig nicht bei jedem Einzelfalle eine besondere Resolution des Hauses erforderlich sein wird.

Die Mission des wiederholt genannten Garibaldischen Capitäns Styler hat, wie es heißt, bisher den besten Erfolg gehabt. „Morning Advertiser" versichert, es hätten sich in den 3 letzten Tagen 400 junge Leute bei ihm angemeldet, die zu Garibaldi stoßen wollen. Und zwar lauter Engländer aus guten Häusern, von denen kein Einziger um den etwaigen Sold auch nur gefragt habe.

Frankreich.

Paris, 16. August. Die Blätter melden, daß die Weigerung der Schüler der Lyceen die von der Universität auf kaiserlichen Befehl gestellte Preisaufgabe: ein Lobgedicht auf den Prinzen Jérôme zu bearbeiten, den Charakter einer vollständigen Demonstration angenommen hat. Eine Menge Schüler haben dagegen in so energischer Weise protestirt, daß sie aus den Anstalten entfernt wurden. Dieses summarische Verfahren scheint seinen Endzweck durchaus verfehlt zu haben, denn die Compositionen des gefügigen Restes sind wo möglich noch feindlicher gegen den zweiten Dezember, als es die entschiedene Weigerung der Ausgewiesenen war.

Der „Ami de la Religion" schreibt: Die österreichische Polizei hat die Fäden einer in Paris angezettelten furchtbaren Verschwörung in Händen. Sie weiß, daß Kossuth deren thätigster Agent ist und daß der Oberst Türr deshalb in Paris war. Sicher ist, daß die revolutionäre Partei eine Erhebung im Innern Oesterreichs beabsichtigt, um den Angriff auf Venedig zu erleichtern. (?)

In der Jahressitzung des Instituts rief Hr. Wolowski, der zum Palais Royal gehört, gewissermaßen eine Demonstration hervor. Er schilderte den Plan Heinrichs IV., das Gleichgewicht und die Pacification Europa's durch die Allianz Frankreichs und Englands und durch eine dem Bestand der österreichischen Macht feindliche Politik herzustellen. Die Anspielung wurde begriffen, und die anwesenden Schmeichler und Hofleute beklatschten den Neffen, der auf seinen Onkel und auf Heinrich IV. gefolgt ist. (A. Z.)

Italien.

In Sardinien bereitet man sich offenbar zum Kampfe gegen Oesterreich vor. So soll in Mantua (also im Oesterreichischen) folgende Proclamation verbreitet werden: „Ungarische Soldaten! Italien erhebt sich, um frei zu sein. Das Leben Italiens ist das Leben Ungarns. Wenn ihr für uns kämpft, so kämpfen wir für euch. Ihr müßt an demselben Tage frei sein, an dem man Venetien befreien wird, u. s. w." — Auch sollen Zettel circuliren mit den Worten: Türr, von Garibaldi geschickt, hat sich mit Kossuth verständigt. Der Augenblick naht! (N. P. Z.)

Ueber die piemontesischen Rüstungen bringt die Turiner Militärzeitung folgende Andeutungen: „Frankreich hat Sardinien zu ermäßigten Preisen 50,000 gezogene Büchsen abgetreten; es wird noch mehrere abtreten, so wie auch eine Anzahl gezogener Kanonen schweren Kalibers nebst Kugeln und Munition. In Schweden, Belgien und England, so wie in mehreren namhaften Waffenfabriken des übrigen Europa wird für Rechnung Sardiniens gearbeitet. Auch die sardinischen Stückgießereien haben bedeutende Aufträge, während lombardische Fabrikanten Laffetten, Karren u. s. w. liefern. In wenigen Monaten ist die Artillerie gänzlich nach neuem Muster versehen. Ferner werden drei neue Brücken-Equipagen gebaut, die Magazine gut versorgt, Infanterie und Cavallerie trefflich organisirt. Die Artillerie ist mit 28 Batterieen, in 8 Regimenter vertheilt sind, versehen. Bologna wurde zu einem neuen Waffenplatze erhoben, Piacenza erhielt neue Werke, und auch die Festungen zweiten Ranges sind wohl versehen. Dies Alles, so wie eine gänzliche Umbildung der Militär-Verwaltung ist in fünf Monaten geschehen. In den Patronen- und Zündhütchen-Fabriken wird Tag und Nacht gearbeitet. Das Haus Montu u. Comp. liefert 10 Mill. Zündhütchen; Grondona, Miani und Zambelli in Mailand haben bereits 100 schwere Laffetten geliefert und 100 andere in Arbeit. Eben so ist der Marine-Minister thätig."

Die Desertionen nehmen in der Armee wieder in erschreckender Weise überhand; weder der Kriegsminister noch die Unterbehörden wissen, wie diesem fieberhaften Austreiben zu Garibaldi gesteuert werden soll. Die Urtheile der Militärbehörde setzten bisher der Desertion nicht den geringsten Damm. So wurden am 3. d. Mts. zu Brescia 28 Deserteure zu sechsmonatlicher und zwei Corporale zu neunmonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt; allein am 5. waren schon wieder sechs andere Freiwillige entwichen. — Die Anleihe von 150 Millionen ist abgeschlossen; nach Versicherung der ministeriellen Blätter wäre die dreifache Summe unterzeichnet worden. Das Bankhaus Erlanger und Comp. zu Frankfurt a. M. unterzeichnete allein für drei Millionen Rente, oder ein Capital von sechzig Millionen. (N.P.Z.)

Neapel, 9. August. Man sagt, daß die Königin-Wittwe auf einem spanischen Schiff Neapel verlassen habe. Gewiß ist es, daß Mazza, Governa, Murena und Faraone Pässe erhalten haben und schon nach Triest abgereist sind. Dem Gesandten Manna wurde die große Kette des Konstantinians-Ordens übersandt. Unter dem 2. August versandte Romano ein Rundschreiben an die Intendanten, in dem er sie zu öffentlichen Arbeiten, Straßen, Kirchhöfen ꝛc. aufmuntert, und ein langes Gutachten des Direktors Carbonelli an das Justizministerium über die Kerker und eine bessere Verwaltung derselben.

Wie aus **Neapel** geschrieben wird, hat die Regierung die Absicht, nicht etwa nur den Deputirten des Parlamentes, sondern auch den Wählern den Eid auf die Verfassung vorzuschreiben; (diese Einrichtung existirte auch in Frankreich während des Bürgerkönigthums.) Zweck und Tragweite dieser Maßregel sind leicht zu errathen; geht das Parlament aus einem auf die Königliche Verfassung vereidigten Wählercorps hervor, so ist sein Mandat beschränkt und es kann sich nicht auf den angeblichen Willen der Nation berufen, wenn es den Eid auf die Verfassung verweigern und die Absetzung der Dynastie proclamiren wollte. Die Wahlen sind übrigens wie bekannt vertagt worden.

Türkei.

Constantinopel, im August. Eine der radikalsten finanziellen Umwälzungen steht der Türkei bevor, dieselbe betrifft das Vermögen der Moscheen. Der Vacuf oder die Moscheen besitzen drei Viertel aller Ländereien der Türkei und verkaufen sie nur auf directe Erbschaft von Vater auf Sohn, rückfällig, wenn die directen Erben sterben, mit allen Gebäulichkeiten, die man darauf errichtet hat. Eine Kommission, welche vor einigen Monaten ernannt wurde, um die Verwaltung des Vacuf zu untersuchen, und um den Vorschlag von Kypristi Mehmet Pascha in Betreff der Säkularisirung dieser ganzen Klasse der Ländereien durch das ganze Reich zu erwägen, hat ihren Auftrag beendigt und wird alsbald ihren Bericht darüber erstatten. Obschon der eigentliche revolutionäre Charakter der beabsichtigten Veränderung Grund gab, zu fürchten, daß man einem lebhaften Widerstande Seitens einiger Mitglieder des Rathes begegnen würde, ist doch dieser Plan mit ihrem beinahe einstimmigen Beifall aufgenommen und die sofortige Ausführung beschlossen worden.

Dem Reuter'schen Bureau wird aus **Konstantinopel** vom 8. August über die Antwort berichtet, welche die Pforte der serbischen Deputation ertheilt hat. Die Pforte verweigert das Nachfolgerecht des Hauses Obrenowitsch, bewilligt jedoch die Nachfolge des Fürsten Michael als Herrschers von Serbien. (Also nur für das eine Mal.) Sie erkennt die Capitulationen an, welche den Aufenthalt der Türken außerhalb des Festungsbereichs regeln, verweigert die Verleihung einer neuen Verfassung und wird die Mängel der jetzigen untersuchen.

Wie aus **Paris** geschrieben wird, glaubt das französische Gouvernement Ursache zu haben, mit dem Verfahren des türkischen Commissärs für den Libanon, Fuad Pascha, höchst unzufrieden zu sein. Es scheint, daß er mit auffallender Nachsicht gegen die türkischen Mitschuldigen an den Metzeleien zu Werke geht und nach Kräften mildernde Umstände für sie

---

Dürfen Frauen das ABC lernen?

Aus einem amerikanischen Skizzenbuch.

Paris lächelte eine Stunde lang oder zwei, als im Jahre 1801, mitten unter den mächtigen Projekten Napoleon's für Umgestaltung der Religion und Verfassung seines Reiches, ein „Gesetz-Entwurf, betreffend das ABC der Frauen", von dem Satyriker Sylvain Maréchal erschien. Kühn, sarkastisch und gelehrt, hat diese kleine Abhandlung noch so viel von ihrer beißenden Schärfe behalten, daß wir uns kaum über die ehrliche Einfalt der Freundin und Biographin des Verfassers, Madame Dufour, wundern dürfen, welche erklärte, dieser müsse halb verrückt sein, und durch eine Widerlegung sich selbst so erwies. Sein „Entwurf" besteht aus 82 Paragraphen, die durch 113 gewichtige Gründe unterstützt werden. Er durchforscht die Geschichte, um zu zeigen, welche schrecklichen Resultate das Kosten vom Baum der Erkenntniß gehabt; er führt die Encyklopädie an, zum Beweise, daß die Frau, die nicht zu den Analphabeten gehört, schon einen Theil ihrer Unschuld verloren habe; er citirt Molière, welcher meint, daß, wenn irgend ein weibliches Wesen etwas der Art gelernt habe, es wo möglich Unwissenheit affektiren müsse; er behauptet, daß Wissen Männer selten anziehend mache, Frauen niemals; er versichert, daß Frauen nicht nöthig haben, Ovid's „Kunst der Liebe" zu lesen, da sie sie ohnehin kennen; er bemerkt, daß drei Viertheile aller weiblichen Schriftsteller nicht besser sind, als sie sein sollen; daß Madame Guion viel nützlicher gewesen sein würde, wäre sie bloß hübsch und unwissend gewesen, wie die Natur sie gemacht hatte, — daß Ruth und Naemi nicht lesen konnten, und Boas wahrscheinlich nie in die Familie geheirathet haben würde, hätten sie jene Fertigkeit besessen, — daß weder die spartanischen Weiber das Alphabet kannten, noch die Amazonen, noch Penelope oder Andromache, noch Lucretia, noch Johanna d'Arc, noch Petrarca's Laura, noch die Töchter Karl's des Großen, noch die dreihundertfünfundsechzig Weiber Mohamed's; — aber daß Sappho und Frau von Maintenon zu gut lesen konnten; daß der Fall der heil. Brigitta, die der Welt zwölf Kinder und zwölf Bücher schenkte, ein beispielloser Ausnahmefall war. —

Wir räumen ein, daß der beredte Franzose die Wurzel des Gegenstandes berührt hat. Dürfen Frauen das ABC lernen? Das ist der Schwerpunkt der ganzen Frage. Gebt ihr diese kleine Stütze, und Archimedes wird die Welt umdrehen, ehe sie fertig ist; es wird eine bloße Zeitfrage. Hier muß Widerstand geleistet werden, oder nirgends. Obsta principiis. Die Frau muß untergeordnet sein oder gleich stehen; da giebt es keinen Mittelweg. Wie, wenn demnach das chinesische Sprüchwort der Gipfelpunkt aller Weisheit würde: Für Männer ist Tugend ausüben Wissen, für Frauen ist dem Wissen entsagen Tugend.

Die Begebenheiten schreiten langsam, nach den Gesetzen der Schwerkraft vorwärts. Sicherlich waren seit der Blüthezeit China's bis vor zwölf Jahren nur wenig Veränderungen in der gesetzlichen Stellung der Frauen eingetreten. Rechtsgelehrte sagen, daß die fundamentale Theorie über diesen Punkt im englischen und orientalischen Gesetz dieselbe ist: Mann und Weib sind Eins, und dies Eine ist der Mann. Es ist die älteste Rechtstradition. Wenn Blackstone erklärt, daß „das eigentliche Sein und die Existenz der Frau in der Ehe aufhört", und der Amerikaner Kent einstimmt, daß „sie ihre legale Existenz und Autorität gewissermaßen eingebüßt", — wenn Petersdorff behauptet, daß „dem Ehemann das Recht körperlicher Züchtigung zusteht, wenn er sie für nothwendig erachtet", und Bacon sagt, daß „der Ehemann durch das Gesetz Macht und Herrschaft über seine Frau hat und sie mit Gewalt innerhalb der Gränzen ihrer Pflicht halten und sie schlagen kann, aber nicht auf heftige oder grausame Weise", — wenn Justice Coleridge ausspricht, daß „der Ehemann in gewissen Fällen das Recht habe, seine Frau in seiner Behausung einzuschließen und sie auf unbestimmte Zeit der Freiheit zu berauben", und Baron Alderson alles zusammenfaßt in dem Satz: das Weib ist bloß die Dienerin ihres Gatten — so bestätigen diese Autoritäten blos das Dogma des über 4000 Jahre alten chinesischen Codex: „Ein Mann muß seine Frau so in Unterwürfigkeit erhalten, daß sie nie Herrin ihrer Handlungen sei. Wenn die Frau ihren eigenen freien Willen hat, so wird sie, wenn sie auch zu den Klügeren gehört, unrichtig handeln.

plaidirt. Sämmtliche in Damaskus befindliche Franciscaner des heiligen Landes sind am Altare ermordet worden.

„In dem ganzen syrischen Vertilgungskriege“ — schreibt Mr. Graham — „ist mir nur ein erfreuliches Beispiel aufopfernder Menschlichkeit bekannt geworden. Die Schwester des großen Drusenhäuptlings hatte schon vor Beginn des Massacres den Christen den Rath ertheilt, sich vorzusehen, und erbot sich, Alle, die in ihr Haus kommen wollten, zu schützen. Leider mißtrauten ihr die meisten, aber 400 drängten sich doch zu ihr, und als die Mörder, nach mehr Christenblut lechzend, sie später aufforderten, ihnen die Christenhunde auszuliefern, antwortete die Fürstin: Kommt und holt sie selber, wenn Ihr's wagt! Die Drusen aber wagten selbst in ihrer größten Aufregung nicht, das Harem eines ihrer großen Häuptlinge zu betreten und zogen still fluchend von dannen. Die Geretteten wurden von der Fürstin selbst nach Moktarah gebracht und dann nach Sidon befördert, von wo sie durch unsere Kriegsschiffe nach Beyrut abgeholt wurden.“

Montenegro.

Petrovich-Njegosch ist der Name der Familie, unter deren Regierung Montenegro seit 164 Jahren factisch ziemlich unabhängig bestanden hat. Der ermordete Fürst Danilo I. Petrovich-Njegosch, geb. 25. Mai 1826, war mit einer Dame aus Cattaro vermählt. Mirko Petrovich, an dessen Sohn Nikita die Fürstenwürde nunmehr gekommen, war Großwojewode und Präsident des aus 12 Personen bestehenden Senates.

Es könnte wohl kommen, daß durch die Ermordung des Fürsten Danilo von Montenegro die bestehenden Verwickelungen auf der Balkanhalbinsel in einer für die konservativen Mächte Europas höchst unliebsamen Weise vermehrt werden. Der alte Fürst Petrovich Niegor, der eigentlich dem Fürsten Danilo hätte nachfolgen sollen, hat sich auf die erste Kunde von dem Ereignisse aus dem Bade Tüffer (in Steyermark), wo er sich eben befand, mit einem Neffen schleunigst über Triest nach Hause begeben, wo er wohl als Prätendent auftreten wird. Auch ein anderes successionsfähiges Mitglied der Familie des Vladica verweilt gegenwärtig in Triest und will sich nach Montenegro begeben. Wir wissen bereits (vgl. Nr. 188), daß am 14. d. M. Nikizza, Sohn des Mirco Petrovich, in Cettinje zum Fürsten von Montenegro proklamirt worden ist. Die Wittwe Danilo's, Darinka, Tochter des griechischen Großhändlers Kvekich, hat aus ihrer fünfjährigen Ehe mit dem Fürsten nur einen Sprößling weiblichen Geschlechts. Sie dürfte schwerlich von Perzagno, wo ihr Gatte durch Meuchelmord fiel, nach Cettinje zurückkehren. Ihrem Gatten hatte sie eine Mitgift von 100,000 F. zugebracht. (N. P. Z.)

Amerika.

New-York, 28. Juli. New-Orleans-Zeitungen enthüllen wieder sehr arge Vergehen von Regierungsbeamten. Auf einer Seite bemüht sich die Bundesbehörde, dem Handel mit afrikanischen Negersklaven zu steuern. Es sind nach und nach über 1500 Neger von den Sklavenhändlerschiffen erlöst und in einem Depot im Staate Florida untergebracht worden, bis die zu ihrem Rücktransport nach Afrika erforderlichen Schiffe ausgerüstet sein werden. Die Bundes-Polizeibeamten haben — wie die bezeichneten Blätter veröffentlichen — aus den ihnen zur Bewachung übergebenen Negern die stärksten und gesundesten ausgesucht, sie in den Listen als verstorben eingetragen und an Menschenhändler aus Georgia und Alabama verkauft. Ihre Zahl beträgt mehrere Hundert und eine Anzahl derselben ist in New-Orleans im St. Charles-Hotel öffentlich versteigert worden. Die öffentliche Anklage beschuldigt die Regierung zu Washington, daß sie von diesem strafwürdigen Handel Kenntniß habe und ihn dulde. Es ist abzuwarten, ob die Regierung sich dagegen verantworten wird. — Nur zum Schein würden einige Sklavenschiffe abgefaßt — die Mehrzahl würde frei expedirt. Die hiesige „Times“ zählt 48 Sklavenhändler namentlich auf, welche mit der Regierung unter einer Decke stecken sollen. (Pr. Z.)

Neueste Nachrichten.

Bern, 8. August. Die Großfürstin Anna Feodorowna starb, fast 80 Jahre alt, auf dem ländlichen Sitze zu Elfenau. (Juliane Henriette Ulrike, Herzogin zu Sachsen, Prinzeß von Sachsen-Koburg, geboren 23. September 1781, wurde am 26. Februar 1796 vermählt mit Sr. K. H. Konstantin Pawlowitsch, Großfürsten von Rußland, von ihm geschieden 1. April 1820. Sie lebte seitdem in stiller Zurückgezogenheit, hochgeschätzt von ihrer ganzen weitverzweigten Familie. Sie ist die Schwester der Herzogin von Kent, — Mutter der Königin Victoria von England, — die Schwester des Königs der Belgier, Großtante des regierenden Königs von Portugal.) (N. P. Z.)

London, 18. August. In der gestrigen Unterhaussitzung erklärte Lord Palmerston: Hrn. Dufferins Instruktionen lauten dahin: die durch Drusen verkauften Frauen zu befreien, den Zustand Syriens zu prüfen, ein neues Regierungssystem vorzuschlagen.

Madrid, 15. August. Die „Gaceta“ bestätigt die Ernennung des Herzogs von Osuna zum Botschafter in St Petersburg. Das Diario Espanol behauptet, daß einige Bewohner Madrids von der ultra-liberalen Partei den Infanten Don Juan in London besuchten, um sich wegen der zu befolgenden Politik zu verständigen. Dasselbe Journal sagt, daß Narvaez entschlossen sei, die Opposition im Senat zu leiten. Am 14. wurde der Postdampfdienst nach den Colonien an die Wenigstnehmenden versteigert. Man soumissionirte für 30,000 Piaster. Die Proposition wurde nicht angenommen. (Allg. Z.)

Handelsnachrichten.

Danzig, 15. August. Das veränderliche Wetter, welches hier herrscht und auch von London berichtet wird, hat doch auf den dortigen Weizenmarkt keinen sonderlichen Einfluß ausgeübt; die Stimmung blieb fest, die Preise aber ohne weitere Steigerung. Unsere Spekulanten folgen natürlich dem Gange des Londoner Marktes, sahen sich aber inzwischen in ihren Hoffnungen getäuscht und halten sich daher von Ankäufen fern, wiewohl in der letzten Zeit Inhaber gerne geneigt gewesen wären, einen kleinen Nachlaß zu bewilligen. Von frischem Gewächs sind Kleinigkeiten im Gewichte von 120—122 Pfd., in feuchter Condition zugeführt worden. — Die Berichte über die neue Ernte sind noch zu widersprechend, um sich ein richtiges Bild davon machen zu können.

Roggen wurde mit vorwöchentlichen Preisen gehandelt. Polnischer mit Geruch 320 fl. per 125 Pfd., frischer je nach Qualität von 120—129 Pfd. à 58—61 Sgr. per Schfl. 125pfd. Erbsen in besserer Tendenz und Preise steigend, Zufuhren davon gering. Gerste und Hafer ohne Veränderung. Rübsen kommen ebenfalls nur wenig an und werden in vorwöchentlichem Preisverhältniß abgesetzt. Für eine Ladung unterpolnisch 72 Pfd. 24 Lth. abgeladen werden 610 fl. per Last, Connoissement Regulirung bewilligt.

Unsere heutige Börse verlief ziemlich ruhig. Weizen wurde wenig umgesetzt zu festen Preisen. Frischer Roggen unverändert 57½ — 60 Sgr. nach Qualität und Gewicht.

Lokalbericht.

Warschau, 21. August.

Musikalisches. In dem Benefiz für Hrn. Konzertmeister Grün am gestrigen Tage wurde außer der ersten Symphonie von Beethoven in C-dur, von dem Benefizianten mit viel Geschmack und Bravour das Adagio und der letzte Satz des E-dur-Konzertes für Violine von Vieuxtemps unter lautem und anhaltendem Beifall ausgeführt. Hr. Grün hat hiermit seine Thätigkeit im Bilse'schen Orchester abgeschlossen, da ihn seine

---

Indeß beginnt bei diesen unveränderlichen Institutionen ein seit Jahrhunderten fühlbarer Gegendruck zu reagiren und droht, sie alle über den Haufen zu werfen. In der alten Welt (selbst in England), wo die meisten Frauen das ABC noch nicht überwunden haben und ihren eignen Namen nicht in's Kirchenbuch eintragen können, ist die Wirkung noch nicht ersichtlich. Aber in Amerika sind die großen Veränderungen der letzten zwölf Jahre schon Gegenstand der Geschichte geworden. Kein Trompetenstoß ist gehört, kein Erdbeben gefühlt worden, während ein Staat nach dem andern der Hälfte seiner Bevölkerung gesetzliche Existenz zusicherte. Mit Ausnahme vielleicht von Illinois und New-Jersey hat jeder der Vereinigten Staaten den verheiratheten Frauen unter irgend einer Form eigne Verfügung über ihr Vermögen zugestanden. Maine, Massachusetts, Connecticut und Pennsylvanien sind noch weiter gegangen und haben ihnen die Verwaltung ihrer selbst verdienten Gelder völlig und direkt überlassen, während es New-York und andere Staaten nur theilweise oder indirekt gethan haben. Gesetzgebende Ausschüsse in Ohio und Wisconsin haben in gedruckten Akten die Erstreckung des Wahlrechtes auf Frauen anempfohlen. Kentucky (ebenso wie Kanada) hat wirklich in gewissen die Erziehung betreffenden Angelegenheiten das Stimmrecht auf die Frauen ausgedehnt und in Massachusetts hat ein gesetzgebendes Komitee dasselbe vorgeschlagen, während im constitutionellen Konvent von Kansas mindestens zwölf Stimmen darauf drangen, es ohne Rückhalt auf Frauen auszudehnen und das Wort männlich aus der Verfassung zu streichen. Gewiß könnte jetzt hier der arme Maréchal ausrufen: die bittern Früchte der Erbsünde kommen zu Tage, und die traurige Frage drängt sich wiederum auf, ob die Frauen jemals das ABC hätten lernen sollen?

Everett befürwortete im vorigen Jahre, vielleicht ohne die nöthige Vorsicht, die Bejahung dieser Frage. Mit gewohnter Beredtsamkeit lenkte er die Aufmerksamkeit Suleiman Bey's auf die gleiche Betheiligung beider Geschlechter am Bostoner öffentlichen Schulunterricht, während er ihm zu sagen unterließ, daß diese Gleichheit noch nicht von sehr lange her datirte. Zweifelsohne würde sich der ausgezeichnete Orientale sehr gefreut haben, zu vernehmen, daß dieser öffentliche Unterricht der Frauen im Alphabet wenig länger als ein halbes Jahrhundert in Boston besteht. Dokumente aus früherer Zeit bekunden, daß zum großen Theil die puritanischen Frauen ihren eignen Namen nicht schreiben konnten, und insbesondere in Boston enthielten vor 150 Jahren die öffentlichen Schulen nur Knaben. Im Jahre 1789 wurde indeß die denkwürdige Entdeckung gemacht, daß die durchschnittliche Schülerzahl vom April bis Oktober blos die Hälfte von der Schülerzahl betrug, die auf den übrigen Theil des Jahres kam. Das war eine augenscheinliche Verschwendung von Geld und Einrichtungen, und es ward deshalb vorgeschlagen, daß jährlich während dieses Zeitraumes weibliche Schülerinnen eingeführt werden sollten. Demgemäß blühten gleich andern Blumen die Schulmädchen nur im Sommer, und dieser Stand der Dinge dauerte nach des Schulsuperintendenten drittem Bericht mit geringen Veränderungen einige 40 Jahre. Erst 1828 wurden alle Unterscheidungen in den Bostoner Kommunalschulen abgeschafft; in den höheren Schulen erhielten sich die letzten Spuren der „guten alten Zeit“ weit länger, bis eine falsche Oekonomie die heilsame Lehre Sylvain Maréchal's umstieß und das ABC unter die Frauen gerathen ließ.

(Fortsetzung folgt.)

— Unter den Papyrusproben, die der in diesem Jahre herausgegebene „Führer durch die Bibliothek“ zu St. Petersburg angiebt, befindet sich eine höchst merkwürdige, die bisher noch nicht entziffert ist und eine Handschrift in chaldäischer Sprache enthalten soll. Bei derselben befindet sich eine lateinische, indessen wenig zuverlässige Uebersetzung, die besagt, daß jene Handschrift von einem gewissen Rabbiner herrühre, der vom Tode Christi als einer gleichzeitigen Begebenheit spricht. Man behauptet die Uebersetzung sei vom heiligen Hieronymus; da sie indessen auf baumwollenem Papier und in schlechtem Latein geschrieben ist, so scheint dies ein Irrthum zu sein. Die Handschrift selbst hat gar keine Aehnlichkeit mit den bekannten orientalischen und occidentalischen Handschriften. (Gaz. Codz.)

Absicht wieder nach Weimar in das dortige durch die Vorzüglichkeit seiner Mitglieder bekannte Theater-Orchester zurückruft. Sein künstlerisches Wirken in Warschau wird den Besuchern des Schweizerthals lange im besten Gedächtniß verbleiben. Wir wünschen dem scheidenden Virtuosen das möglichst Beste zum Gelingen für sein ferneres musikalisches Bestreben nach und hoffen denselben in nicht zu langer Frist wieder bei uns zu hören.

Der wackeren Ausführung der Beethoven'schen Symphonie, sowie ebenfalls der Halka-Ouverture von Moniuszko und der Ouverture „im Hochland" von Gade durch die Kapelle des Hrn. Bilse muß das glänzendste Lob gespendet werden. Die Soirée war von nahe an 400 Personen besucht. T. T.

Sonnabend den 18. d. Mts. starb hier einer der tüchtigsten deutschen Privatlehrer unserer Stadt, Herr **Julius Blumberg**, im Alter von 51 Jahren. Der Verstorbene, aus Schlesien gebürtig und auf der Breslauer Universität gebildet, war schon seit mehr als fünfzehn Jahren als Lehrer in Warschau thätig und hatte sich während dieses Zeitraumes in vielen Familien durch treue und geschickte Pflichterfüllung allgemeine und wohlverdiente Anerkennung errungen. Das Haus des Kommerzienrathes Hermann Epstein, in welchem der Verewigte einige Jahre lang die Stelle eines Hofmeisters bekleidet hatte, ehrte sich selbst durch die Anhänglichkeit und Dankbarkeit, mit welcher es den ehemaligen Lehrer nach beendigter Erziehung der Söhne noch eine Reihe von Jahren bis zu seiner letzten schweren Erkrankung als Freund und Genossen im Hause behielt. Eine in unseren Tagen seltene und darum der öffentlichen Anerkennung in vollem Maaße würdige Handlungsweise! — Vor zwei Monaten zeigte sich Herrn Blumberg's Geisteszustand immer ernstlicher gestört; man war zuletzt genöthigt, ihn unausgesetzter Beaufsichtigung zu übergeben und brachte ihn im evangelischen Hospital unter. Es entwickelte sich eine schwere, verzehrende Krankheit, und nur als eine ersehnte Erlösung von beklagenswerthen Leiden konnte der am Sonnabend endlich erfolgte Tod des Schwergeprüften erscheinen. Seine Freunde, deren der Verstorbene bei seinem geselligen heiteren Charakter in dem größeren deutschen Kreise hiesiger Stadt sehr viele zählte, erwiesen ihm gestern Abend die letzte Ehre. Die Beerdigung fand von der Bonifraterkirche aus auf dem römisch-katholischen Kirchhofe von Powązki statt. Ein Salve Regina, gesungen von einem Kreise befreundeter Künstler unter Leitung unseres trefflichen Theodor Eimert, bildete den Schluß der Leichenfeierlichkeit am Grabe des Entschlafenen. Friede seiner Asche! —

Die mit so außerordentlichem Erfolge am vergangenen Donnerstag in der Symphonie-Soiree des Herrn Bilse zur Aufführung gelangte vierte D-moll-Symphonie von Robert Schumann wird morgen auf allgemeinen Wunsch wiederholt werden.

Wir verfehlen nicht diejenigen, welche das Prachtwerk und dessen wunderbar schöne Exekution (ein Meisterstück des Direktors Bilse) noch nicht gehört haben, auf diese seltene musikalische Festlichkeit aufmerksam zu machen.

Zu den bereits bestehenden zwei Parallelklassen zur fünften Klasse des hiesigen Realgymnasiums ist noch eine dritte errichtet worden.

Zur Musterbewahranstalt für Kinder, bei der sich Aufseherinnen ausbilden können, wurde die Anstalt Nr. 5. bestimmt, die früher auf der Neuen Welt, nunmehr Żurawia Nr. 1626/7 sich befindet.

Das Bild January Suchodolski's: Die Apotheose Napoleons I. ist in den Besitz des Grafen Victor Ossolinski übergegangen und in dessen Hause (ehemals Foxal) auf der Neuen Welt aufgestellt worden. Als Vernet 1848 in Warschau war und das Bild in dem Atelier des Malers sah, vervollständigte er es mit der Insel St. Helena.

Für die Reformatenkirche in **Włocławek** ist hier von dem Bildhauer Myszkowski eine Statue der heil. Jungfrau angefertigt worden.

Von **Petrikau** sind in diesen Tagen vier blinde Musiker, ehemalige Zöglinge des hiesigen Blindeninstituts, hierher gekommen, die sich nun in Wirthschaftslokalen hören lassen.

Vorgestern Mittag sollte eine zweite Schwimmparthie auf Anregung der hiesigen Schwimmschule von Mathes und Majewski stattfinden. Dieselbe wurde jedoch von Seiten der Polizei nicht gestattet.

Der Kaufmann und Aelteste der hiesigen Handelsinnung, Herr Xaver Schlenker, hat vorgestern eine Reise nach dem Auslande angetreten, von der er in fünf Wochen zurückzukehren gedenkt. Gleichzeitig hat sich der Bruder desselben, Hr. Karl Schlenker, Aeltester der hiesigen Gerberinnung, nach Hamburg begeben, um dem in diesen Tagen dort stattfindenden Gerbertage beizuwohnen.

Auch im Krasińskischen Garten werden wie im Sächsischen die Wege durch Aufschüttung von Schutt und Kies für Promenaden bei regnerischem Wetter gangbarer gemacht.

Das Präuscher'sche anatomische Kabinet wird unsere Stadt in wenigen Wochen verlassen, um sich nach St. Petersburg zu begeben.

Herr Karl Bola, Direktor der ungarischen Kapelle beabsichtigt am Tage vor seiner Abreise ein Concert zum Besten der hiesigen Stadt-Armen zu geben.

Am 20. d. Mts. hat Herr Mielczarski mit der Aufstellung der nun vollendeten Orgel in der Kapelle auf dem heiligen Kreuzkirchhofe begonnen, die am 8. künftigen Monats schon zum Gottesdienste wird benutzt werden können. (Gaz. Codz.)

Abgereist: Oberst P. Danikoff n. Grodno, Hofrath Graf K. Grabowski nach Brześć-Litewski, Gardeoberst A. Mirkowicz n. Moskau, Gutsbesitzer H. Brecht nach Strzegocin, Gutsbesitzer E. Auerbach n. Karlsbad, Kaufleute K. Nero u. J. Doms nach Oppeln, Anwalt Ph. Flamm n. Wichy, Beamter Al. Kronenberg n. Berlin, Graf Ludw. Krasinski n. Paris, Gräfin H. Mieczynska n. Deutschland, Kaufmann J. Rosenthal u. Mechaniker R. Enck n. Breslau, Musikdirector J. Stefani n. Deutschland.

Angekommen: Gutsbesitzer M. Grebner v. Gonczyce 625, Graf Sigm. Bielhorski v. Radzyn 625, Gutsbesitzer Th. Bujno v. Dresden 1351, Gutsbesitzer W. Blumberg v. Berlin 2322, Techniker G. Fuchs v. Oppeln 414, Fabrikant P. Hoffm von Brüssel 414, Ingenieur J. Haßwelt von London 414, Gutsbesitzer H. Halpert von Paris 412, Agent Th. Haupt v. Leipzig 414, Doctor M. Jastrow v. Karlsbad 617, Doctor A. Majeranowski v. Krakau 625, Graf Stan. Potocki v. Berlin 415, Mechaniker L. Servais v. Brüssel 634, Agent K. Wünsche v. Leipzig 414.

Eingesandt.

Am 18. d. M. wurde im Beisein des Verwaltungsraths der künstlichen Düngerfabrik, wie auch des Präsidirenden desselben, des Herrn Przystański und vieler Theilnehmer der Gesellschaft eine feierliche Inauguration der bereits begonnenen Zubereitung des künstlichen Düngers, auf der Fabrik bei Prag hinter dem St. Petersburger Schlage vollzogen. Der Verwaltungsrath mit seinem Präsidenten so wie auch die anwesenden Theilnehmer der Gesellschaft wurden von dem Herrn v. Bieczyński, Direktor der Anstalt, mit Darreichung von Brod und Salz empfangen, welcher dann in Begleitung des Chemikers der Anstalt, Dr. Barschall, den Anwesenden im Detail die aufgerichteten Gebäude, sowie auch die Apparate zu den verschiedenen Verrichtungen der Fabrik vorzeigte. Nachher versammelten sich die Herren Meister, welche bei dem Baue beschäftigt waren, um mit einem zahlreichen Trupp von mehr als 80 Gesellen das Kranzfest zu begehen. Dieselben brachten nun den Unternehmern der Anstalt ihre Glückwünsche dar, worauf der Direktor derselben sie alle reichlich bewirthete. Bis in die späte Nacht wurde unter Begleitung der Musik mit Tanz die Feierlichkeit des Tages fortgesetzt und fröhlich beendigt.

Heute liegt unserer Ztg. die Gewinnliste der 1. Klasse hiesiger 96. Klassenlotterie bei.

Temperatur:

Gestern Mittag + 16° R., gestern Abend + 14° R., heute früh + 12° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

3 Fuß 6 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 21. August.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. 100 Th. R. S.	102	15	101	93
London 3 „ 1 Lst.	6	78	6	77
Paris 2 „ 300 Fr.	81	15	81	—
Wien 2 „ 150 Fl.	78	—	—	—
Hamburg 2 „ 300 Mk.	154	20	—	—
Petersburg 1 „	$99\frac{3}{4}$	—	—	—
Moskau 1 „	$99\frac{2}{3}$	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.	$95\frac{1}{3}$	—	95	—
Pfandbr. incl. Coupons....	15	3	15	1
Ausgeloste	—	—	—	—

Berlin, den 20. August 1860. (per Telegr.)
Börsenstimmung: matt.

	Brief	Geld.
5te Russische Anleihe............	—	$92\frac{1}{4}$
6te do. do............	—	$102\frac{1}{4}$
Schatzobligationen............	—	$83\frac{1}{2}$
4% Polnische Pfandbriefe........	—	87
Polnische Banknoten............	—	$87\frac{5}{8}$
Kurz Warschau............	—	$87\frac{5}{8}$
St. Petersburg 3 W............	—	$97\frac{5}{8}$
London 3 Mt............	—	$6.18\frac{1}{8}$
Paris 2 „	—	$79\frac{1}{4}$
Hamburg 2 „	—	$149\frac{3}{4}$
Wien 2 „	—	$75\frac{3}{4}$
Roggen p. August $49\frac{3}{4}$ p. H. $48\frac{1}{2}$		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt............	—	130.50
Oesterr. Credit-Action	—	181.—
London.		
Getreidemarkt: fest.		
Paris. Mittags.		
3% Rente	—	—
Credit Mobilier............	—	—

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Minuten Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittag. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

Theater.

Heute im großen Theater: Robert i Bertrand. Małżeństwo przy latarniach.

Morgen im kleinen Theater: Odludki i poeta. Żona która zwodzi męża. Powien jegomość i pewna jejmość.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 9. (21.) Sierpnia 1860r. — Censor, Radca Honorowy, Fecht.

Warschauer Zeitung.

№ 191. Mittwoch, 10./22. August 1860.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindewith, Danielewitscher Straße Nr. 395.
Abonnement: in Warschau monatlich 50 Kopeken, vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; **in der Provinz:** vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken
in Deutschland: vierteljährlich 3 Thlr. 26 Sgr.; **Inserate:** die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.)

St. Petersburg, 31. Juli (12. August). Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Sr. Majestät des Königs der Niederlande, Baron Heeckeren, welcher einige Zeit im Auslande verweilte, kam am 26. Juli nach St. Petersburg, um seine Geschäfte zu übernehmen. — In einem Allerhöchsten Befehl mit Sr. Majestät eigenhändiger Unterschrift, welcher am 8. Juni d. J. an den dirigirenden Senat erlassen wurde, ist ausgesprochen worden: die Rückforderungen von Kapitalien aus den Kredit-Anstalten wegen Herabsetzung des Zinsfußes haben sich bis zu dem Grade vermehrt, daß das Finanzministerium bereits mehrmals genöthigt war, den Bankkassen mit Summen aus dem Staatsschatze auszuhelfen und zwar namentlich mit Summen aus der 3procentigen ausländischen Anleihe. In Erwägung nun, einerseits, der Unzulänglichkeit dieser Mittel bei dem immer fortdauernden Abgang von Kapitalien aus den Banken, andererseits der Verpflichtung, welche das von Uns bestätigte Statut der Reichsbanken dem Staatsschatze auferlegt: im Fall der Erschöpfung der Kassen dieser Bank die Deponenten, welche ihre Kapitalien zurückfordern, zu befriedigen, haben Wir es für nöthig befunden, dem Staatsschatze eine neue Hilfe zu gewähren und in Folge dessen übereinstimmend mit der Vorstellung des Finanzministers, wie dieselbe im Reichsrathe entschieden worden ist, die Ausgabe von 5 Serien von Staatsschatzbillets, LVI., LVII., LVIII., LIX. und LX., zu je drei Millionen Rubel, zusammen zu funfzehn Millionen Rubel, zu gestatten, auf Grundlage des von Uns bestätigten Statuts über diese Billets mit gewissen Veränderungen an ihrer Form, welche in dem erwähnten Statut auseinandergesetzt sind, indem Wir dem Finanzminister überlassen, zur allmählichen Ausgabe derselben, dem wirklichen Bedürfniß entsprechend, Unsere besondere Erlaubniß einzuholen. — Seine Kaiserliche Majestät haben unterm 24. Juni Allerhöchst zu befehlen geruht, von der Zahl der fünf Serien von Staatsschatzbillets von LVI. bis LX. einschließlich, welche nach Kaiserl. Befehl an den dirigirenden Senat vom 8. Juni 1860 zur Unterstützung des Staatsschatzes in Umlauf gesetzt werden dürfen, nach Maßgabe eintretenden Bedürfnisses drei Serien, LVI., LVII. u. LVIII., zum Betrage von neun Millionen Rubel zu emittiren, mit der Bestimmung, daß die Verzinsung der Serie LVI. vom 1. August, der Serien LVII. u. LVIII. vom 1. Okt. d. J. an berechnet werden soll.

Seine Majestät der Kaiser hat am 31. Mai geruht, folgenden Ukas, die Reorganisation der Reichs-Creditanstalten betreffend, an den dirigirenden Senat zu richten:

Durch Unsern Ukas an den dirigirenden Senat vom 1. September 1859, haben Wir verordnet, außer den Kaiserlichen Leih- und Commerzbanken, sämmtliche Credit-Operationen der Sparkassen und der Kollegien der allgemeinen Fürsorge dem Minister der Finanzen unterzustellen und Wir haben zu einer weiteren Reorganisation der Credit-Anstalten Vorbereitungen getroffen.

In Folge dessen ermächtigt obiger Ukas zum Zweck, Unser Banksystem einer fortschreitenden Verbesserung zuzuführen, zur Ausgabe von Reichs-Bankbillets zu 5 pCt. statt der Depositen-Billets, welche durch die Creditanstalten ausgetheilt wurden; nach Unserer Verordnung vom 26. Dezember 1859 sind die Kaiserliche Commerzbank und ihre Comtoirs allein autorisirt, Capitalien von Privatpersonen zur Aufbewahrung zu empfangen; der Unterhalt von Wohlthätigkeits- und Erziehungs-Anstalten, für welche die Revenüen der Sparkassen und der Kollegien der allgemeinen Fürsorge bestimmt waren, wurde später durch besondere und von den Credit-Operationen unabhängige Maßregeln gesichert.

Gegenwärtig, nachdem Wir die Vorschläge für Reorganisation der Creditanstalten, welche durch den Finanzminister ausgearbeitet und von dem Reichsrath geprüft worden sind, gutgeheißen haben, halten Wir es für angemessen, folgende Maßregeln zu treffen:

1) Die Kaiserliche Leihbank wird aufgehoben und alle Geschäfte, Rechnungen, Bücher und Beweisschriften, welche sich auf Darlehen beziehen, werden der Sparkasse von St. Petersburg übergeben. Der Minister der Finanzen wird zu diesem Zweck die Maßregeln treffen, welche ihm anzuordnen zukommen und Unserer Billigung die Geschäfte unterbreiten, welche seine Competenz überschreiten.

2) Die Sparkassen von St. Petersburg und Moskau sind unter unmittelbare Autorität des Ministers der Finanzen gestellt, gleichwie die übrigen Reichs-Creditanstalten.

3) Die Kollegien der allgemeinen Fürsorge bleiben unter der Autorität des Ministers der Finanzen, soweit es sich um Credit-Operationen bei ihnen handelt.

4) In Uebereinstimmung mit den von Uns gebilligten Statuten wird die Kaiserliche Commerzbank eine neue Organisation und den Namen einer Staatsbank erhalten; alle Comtoire und die temporären Sektionen der Commerzbank sind unter ihre Autorität gestellt, indem sie die Namen von Comtoiren und temporären Sectionen der Staatsbank annehmen und als solche auch fernerhin sich nach den bestehenden Statuten zu richten haben (Art. 785 und 1051 des Reglements über Creditanstalten. Swod Sakon. Thl. XI. Ausgabe 1857) in Erwartung ihrer Reorganisation, für welche der Minister der Finanzen einen Vorschlag in vorgeschriebener Weise zu machen haben wird.

5) Alle deponirten Capitalien, die von den Creditanstalten empfangen sind, werden der Staatsbank übergeben, welche verpflichtet ist, die Interessen zu entrichten und die Wiedererstattung zu vollziehen nach den Bedingungen, unter welchen diese Capitalien angenommen sind.

6) Nach Uebergabe sämmtlicher Deposita der Sparkasse an die Staatsbank werden die Depositen-Sectionen der ersteren aufgehoben und in Folge des Aufhörens von Darlehen durch die Sparkasse wird der Minister der Finanzen in der vorgeschriebenen Ordnung Propositionen über die Reduction des Personals dieser Leih-Anstalten machen können.

7) Die Expedition der Reichs-Creditbillets wird mit der Staatsbank vereinigt, die mit allen Obliegenheiten, welche der genannten Expedition nach dem Manifest vom 1. Juni 1843 zukamen, betraut ist.

8) Für die Einrichtung der Staatsbank und ihrer Comtoire sind ihr als Gründungscapital 15,000,000 Rbl. auf die Capitalien der Leih- und Commerzbank angewiesen, außerdem 1,000,000 R.bl. als Reservecapital. Ferner werden nach Prüfung der Generalbilanz der Banken, aus der man alle zweifelhaften und unsicheren Forderungen ausgeschieden, sämmtliche Cassen der Banken der Staatsbank zugetheilt, welche in gleicher Weise die commerziellen Contoroperationen empfangen wird, wie sie der Commerzbank gegeben sind.

Der Betrag aller der Staatsbank übergebenen Deposita, welcher den Werth der commerziellen Contoroperationen und der Cassen übersteigt und auf lange Termine auf Hypotheken von Immobilien geliehen ist, wird der Bank durch Special-Obligationen des Reichsschatzes gewährleistet bis zur vollständigen Tilgung dieser Darlehen.

9) Die der Staatsbank nach ihren Statuten erlaubten Operationen werden nach und nach in Ausführung gebracht, anfangs durch die Bank selbst und später durch ihre Comtoire, wie es dem Minister der Finanzen vortheilhaft erscheinen wird und nach Publikation der Regeln, welche diese Operationen bestimmen werden.

10) Der Minister der Finanzen wird auf das Genaueste sich mit der Frage über die Eröffnung von Bankcomtoiren in den Städten, die für den inneren Handel und die Industrie von großer Bedeutung sind, beschäftigen und Uns seine Vorschläge in dieser Beziehung in der vorgeschriebenen Weise unterbreiten.

11) Die Obliegenheiten, welche der Commerzbank und ihren Comtoiren nach dem Reglement über die fünfprocentigen Bankbillets zugetheilt sind, in Bezug auf die Auszahlung der Interessen dieser Billets, ihre Auslosung und Einlösung, gehen auf die Staatsbank und ihre Comtoire über, nach den durch dieses Reglement bestimmten Grundsätzen.

12) Die Zurückzahlung der Depositen und die Auszahlung ihrer Zinsen werden gleichlautend mit den früheren Regeln vollzogen werden: 1) durch die Staatsbank für die Billets der alten Leih- und Commerzbanken, sowie der St. Petersburger Sparkasse; 2) durch das Bankcomtoir in Moskau für die Billets der Moskauer Sparkasse, welche diesem Comtoir ihre sämmtlichen Geschäfte von deponirten Capitalien zu übergeben hat; 3) für die Billets der Kollegien der allgemeinen Fürsorge in den Gouvernements, wo Bankcomtoire vorhanden sind, durch die lokalen Comtoire selbst, und für die Billets anderer Behörden, welche sie ausgegeben.

13) Die Privat-Depositen, niedergelegt für ewige Zeiten in den vorgenannten Creditanstalten, werden von den Rechnungen derselben auf die der fortlaufenden inneren Schuld übertragen und in das große Buch der Reichsschuld eingetragen.

14) Alle Darlehen, welche von den Creditanstalten dem Reichsschatz und den öffentlichen Anstalten gemacht sind, werden in einer einzigen General-Rechnung der Schuld des Schatzes an die Bank vereinigt, welche von dem ersteren die jährlichen Zahlungen, welche für diese Schuld festgesetzt sind, erhalten wird.

(Schluß folgt.)

Warschau, 22. August. Heut ist der Geburtstag Sr. Kaiserl. Hoh. des Großfürsten Konstanty Konstantinowitsch (geb. 10./22. Aug. 1858). — Vorgestern Vormittag besuchte Se. Großh. H. der Prinz Georg von Mecklenburg-Strelitz das Lager von Powązki. — An demselben Tage hat im Palast des landschaftlichen Kreditvereins in öffentlicher Sitzung die Rechenschaftsablegung für das erste Semester d. J. stattgefunden.

Warschau, 21. Aug. Der Geheimrath Muchanoff, präsidirender Generaldirector der Regierungskommissionen der innern und der geistlichen Angelegenheiten, Kurator des Warschauer Lehrbezirks, ist hierher zurückgekehrt. — Der Generallieutenant Kowcinski ist von Berlin hier angekommen. — Der hochwürdigste Metropolit von Kijew, Arsenius, ist nach St. Petersburg, der Generallieutenant Sbulewski, Chef des westlichen Artilleriebezirks, nach Brzesc-Litewski, der Flügeladjutant Sr. Kaiserl. Maj., Gardeoberst Fürst Bariatinski, in's Gouvernement Kursk abgereist.

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 19. August. Die Änderungen in der Formation der Artillerie sind nunmehr endgültig festgestellt. Die combinirte Festungs-Artillerie-Abtheilung geht ein, und die beabsichtigte Errichtung einer zweiten derartigen Abtheilung unterbleibt. Dagegen wird bei jeder Brigade eine zweite Festungsabtheilung von vier Compagnieen errichtet, welche Abtheilungen jedoch am 1. Oktober vorläufig nur bei der ostpreußischen, brandenburgischen, magdeburgischen, westfälischen und rheinischen Brigade wirklich gebildet werden. Jede Festungs-Compagnie wird in ihrem Friedens-Etat von 111 auf 100 Köpfe reducirt, und die sonach bei den bisherigen Compagnieen überschießenden Mannschaften, so wie diejenigen der aufzulösenden combinirten Festungs-Artillerie-Abtheilung werden zum Stamme der neuen Formationen verwendet. Jede Brigade wird demnach künftig aus einer reitenden, drei Fuß-, zwei Festungs-Abtheilungen und einer Handwerkscompagnie bestehen. (N.P.Z.)

Merkwürdig ist die große Zahl von Kranken und Leidenden, welche in diesem Jahre Heilung oder Linderung bei den Aerzten Berlins suchen, besonders Augenkranke in der Klinik des Dr. v. Gräfe, der selbst vor Kurzem zur Erholung von wirklich außerordentlicher Anstrengung nach Italien gereist ist. Seine Klinik hat eine Ausdehnung gewonnen, wie in Europa für die Specialität der Augenleiden wohl keine zweite, und man muß hinzufügen: in einem Maße der Uneigennützigkeit für den Chef derselben, wie wohl selten gefunden werden möchte. (N.P.Z.)

Portugiesische Blätter melden, daß die Prinzessin Donna Antonia de Braganza-Bourbon, Herzogin zu Sachsen und Infantin von Portugal, geb. 17. Februar 1845, demnächst mit dem Erbprinzen Leopold von Hohenzollern-Sigmaringen, Premier-Lieutenant à la suite des 1. Garde-Regiments zu Fuß (geb. 22. September 1835), werde vermählt werden. Bekanntlich ist der regierende König von Portugal, dessen zweite und jüngste Schwester die Infantin Antonia ist, seit 17. Juli 1859 Wittwer der Königin Stephanie, Schwester des Erbprinzen. (N.P.Z.)

Breslau, 20. August. Man schreibt aus Zürich: „Am 16. d. M. reiste Heinrich Simon von Zürich zur Inspection des am Wallensee auf der Mürtschen-Alp belegenen Kupferbergwerks, dessen General-Repräsentant er ist. Bei der Ueberfahrt über den See badete er, wie er als passionirter Schwimmer oft in den schweizer Seen zu thun pflegte, und ist ertrunken. Am 17ten war seine Leiche noch nicht aufgefunden.“ (Schl. Z.)

Aus Holstein, 15. August. Aus dem mittlern Schleswig hört man von neuen Verurtheilungen in der Adreßsache. Dießmal wird die Geldstrafe sehr hoch ausfallen (von 40 bis 600 Thaler R. M.). Sämmtliche Verurtheilte haben natürlich das Rechtsmittel der Berufung an das Appel-

lationsgericht des Herzogthums zu Flensburg eingelegt. — Der Aufenthalt des Königs auf Glücksburg wird sich, dem Vernehmen nach, bis in den October ausdehnen. Wie man hört, wird Se. Maj. noch die Feier seines Geburtstags (6. Oct.) zu Glücksburg begehen. (A. Z.)

In Sondershausen fand Sonntag den 19. die Feier des 25jährigen Regierungs-Jubiläums des Fürsten statt. Der Tag wurde durch besondere Feierlichkeiten in Kirche und Schule begangen. Von Seiten der Stadtgemeinde wurde Sr. Durchlaucht ein in Berlin gearbeiteter silberner Tafel-Aufsatz verehrt.

Frankfurt a. M., 16. August. Die Zahl der bei dem Eisenbahnunfall vom 6. August Verletzten (die vier Schwerverwundeten ausgenommen) beläuft sich nach einer unwidersprochenen Angabe auf 15 Personen. — Der Ort der Zusammenkunft des ersten allgemeinen deutschen Handelstags dürfte wohl Heidelberg werden, dessen Handelskammer den Gedanken dazu anregte und die Einladungen ergehen ließ. Von den Beitrittserklärungen spricht sich ein großer Theil für Heidelberg aus. (Dr. J.)

Verschiedene Blätter melden: Der König der Belgier, der bekanntlich zur Zeit die Kur in Wiesbaden gebraucht, wird dem Vernehmen nach im Laufe der nächsten 14 Tage am Großherzoglichen Hofe in Darmstadt eintreffen und dort den König von Baiern, wahrscheinlich auch noch andere Deutsche Fürsten finden. Die Zusammenkunft ist von Ostende aus durch den Prinzen-Regenten von Preußen vermittelt worden, der seinerseits noch, bevor er in seine Staaten zurückkehrt, abermals Gelegenheit haben wird, den König Leopold zu sehen.

Der vorgestern angedeutete Trinkspruch, den der Baierische Landtags-Abgeordnete Prof. Dr. Karl Edel aus Würzburg beim Augartenfest in Wien ausgebracht, lautete folgendermaßen: „Wir haben eine Eisenbahn bekommen, die Oesterreichs Herz mit dem Herzen Bayerns verbindet. Es ist gut. Sie ist ein neues Völkerverbindungsmittel, sie wird auch dem Verkehre der Ideen und der Landesvertheidigung dienen, sie ist nach Gebühr gepriesen worden, sie sei begrüßt. Aber wir brauchen noch andere Völkervereinigungsmittel, wir brauchen noch anderes Eisen als jenes der Eisenbahnen. Wir werden vielleicht bald Waffen brauchen, eine unzertrennbare Kette der Waffenverbrüderung aller deutschen Stämme. Wir werden ein Schwert brauchen, stark genug, die Gewalt der kriegsgeübtesten Heere niederzuschlagen, ein Schwert, scharf genug, den festgeschürzten Knoten der unergründlichsten Arglist zu zerhauen. Andere Völker lassen jetzt die Eisenbahnen ruhen und kaufen sich Gewehre. Thun wir das Eine, ohne das Andere zu lassen. Darum Eisen her, mehr Eisen her, so viel es zur Landesvertheidigung bedarf. Wir könnten noch mehr von Eisen brauchen, Männer von Eisen, von unerschütterlichem Charakter und eiserner Energie, Männer, welche die Begeisterung unserer Jugend wecken, Männer, die unsere Krieger zum Siege führen, Männer, die nicht verzagen, wenn die Tücke des Kriegsglückes unseren Waffen anfänglich den Rücken kehren sollte. Solche Männer wachsen nicht in der Schwüle des faulen Friedens, sie erstehen nur im Freiheitskampfe, ihre Milch ist die Liebe zur Freiheit und zum Vaterlande, ihre Nahrung ist der heilige Zorn und die glühende Schamröthe über alle Schmach und alles Unrecht, die ihrem Vaterlande widerfahren. Solche Männer wachsen nicht allein im Süden, sie wachsen auch im Norden Deutschlands; die Helden von Aspern und die Helden von der Katzbach, von Dennewitz und Großbeeren sind sich ebenbürtig; möchten deren Söhne und Enkel in einem neuen Leipzig sich die Hände reichen! Ehe die Regenten des größten Staats im Norden und des größten Staates im Süden Deutschlands sich die Hand gereicht, haben die tiefer blickenden Vaterlandsfreunde auf beiden Seiten längst gefühlt, daß eine Verbrüderung der Deutschen Kernstämme des Nordens und Südens vor Allem Noth thut. Einer Auffrischung der Sympathieen der süddeutschen Volksstämme bedarf es nicht, wir sind längst eines Herzens und eines Sinnes, wir sind uns bewußt, daß wir zusammen gehören und zusammen gehen werden. Aber die Norddeutschen müssen wir gewinnen. Möge der Bruderstamm im Norden seine Hand nicht kalt zurückziehen, während der Süden die seinige warm entgegenbietet zu treuer Waffengenossenschaft, gleicher Verpflichtung gegen das Vaterland, gleicher Ehre und gleicher Berechtigung, damit wir in der Stunde der Gefahr dem Feinde gegenüberstehen wie ein Volk von Brüdern, den Rhein und den Mincio beschützen und die deutsche Ehre retten. Haben wir wieder einmal eine große That gemeinsam vollbracht, dann wird es auch daran gehen, andere nationale Werke zu schaffen. Die Nation wird Ehre gönnen wem Ehre gebührt. Der alte Band, der einmal war ein Band der Knechtschaft, wird einem neuen Bande weichen, einem Bande der Freiheit und der Kindschaft. In diesem Bande werden sich nicht allein die Deutschen befriedigen, sondern auch die Stämme von anderer Sprache werden sich befriedigt finden, welche in der großen österreichischen Völkerfamilie gemeinschaftlich mit Deutschen seit Jahrhunderten den vom Gange der Weltgeschichte vorgezeichneten Beruf erfüllt haben, einen festen Damm zu bilden, damit nicht die Völkerwogen in schäumender Brandung zusammenschlagen und in der Mitte Europa's alle individuelle Freiheit und alles freie Culturleben in einem einförmigen Despotismus begraben. — In gemischtem Walde wachsen Bäume von verschiedenem Samen und verschiedener Art mächtig neben einander zum Himmel empor; der eine eignet sich aus dem Boden und der Atmosphäre vorzugsweise diese Bestandtheile, der andere jene zu seiner Nahrung an, jeder bekommt, was seiner Eigenheit entspricht, und die Forstmänner behaupten, der gemischte Waldbestand sei dem Pflanzenwuchse günstiger als der reine. So werden jene Nationalitäten, die in Oesterreich mit Deutschen zusammenhausen, wie Einwohner verschiedener Zimmer in derselben Wohnung, ihre Nationalitätsbedürfnisse neben den Deutschen befriedigen können. Ist nur die allgemeine Atmosphäre reiner und freier, dann wird jeder Stamm bei demselben Sonnenlichte und demselben Boden und derselben Luft die Nahrung einsaugen, die ihm zu seinem Wachsthume am tauglichsten ist, keiner wird verkümmert sein, keiner andere verkümmern. — Die öffentlichen Zustände Europa's befinden sich in der Krise einer schweren Krankheit. Was kein Heilmittel heilt, das heilt das Eisen, was das Eisen nicht heilt, das heilt das Feuer. Das ist der Ausspruch des größten Arztes. Für unsere Krankheit will kein Heilmittel mehr anschlagen, die Diplomatie ist mit ihrer Heilkunst bankerott geworden. Was uns noch helfen kann, ist das Eisen des deutschen Schwertes; was uns helfen kann, ist das Feuer der Freiheits- und Vaterlandsliebe. Lassen Sie uns dieses Schwert und dieses Feuer, lassen Sie uns dieses feurige Schwert aufpflanzen an den Marken Deutschlands, daß wir unser Vaterland unvermindert schirmen und erhalten. Auf das Wohl unseres großen, einen und freien Vaterlandes, auf die Verbrüderung aller Deutschen, auf die gegenseitige Achtung, Freundschaft und Gleichberechtigung aller Glieder der großen Völkerfamilie Oesterreichs bringe ich ein Hoch!"

Constanz, 13. August. Diesen Morgen um 10 Uhr fand die feierliche Beisetzung Wessenbergs im Dom statt. Die ganze Bevölkerung ohne Unterschied der Stände und Confessionen bewies dem großen Todten die letzte Ehre; auch viele schweizerische Grenzgemeinden waren in großer Anzahl bei diesem Zug vertreten. Die Schweizer schlossen sich von Kreuzlingen aus dem Leichenconduct an; an ihrer Spitze war Rath Sulzberger, der von der Thurgauer Regierung eigens zu diesem Leichenbegängniß abgeordnet war. Wie verlautet, hat Hr. v. Wessenberg seine werthvolle Bibliothek von nahe an 40,000 Bänden sammt 4000 fl. der Stadt Constanz vermacht, seine Gemäldegallerie dem Großherzog von Baden, mit der Be-

---

Dürfen Frauen das ABC lernen?

Aus einem amerikanischen Skizzenbuch.

(Fortsetzung von Nr. 190 d. Ztg.)

Es ist ernstlich versichert worden, daß während des letzten halben Jahrhunderts mehr Bücher von und über Frauen geschrieben worden sind, als in allen vorhergehenden ungezählten Zeitaltern. Das mag wahr sein, obgleich, wenn wir die unzähligen Bände Memoiren von Französinnen des 17. und 18. Jahrhunderts bedenken, deren jede die Existenz ihrer eignen zehn Bände mit der Bemerkung rechtfertigt, daß alle ihre Zeitgenossinnen eben so viel geschrieben, wie uns einige Zweifel dagegen zu erheben erlauben. Was aber die Menge allgemeiner Abhandlungen über das weibliche Geschlecht, seine Erziehung, sein Leben, sein Gesundheit, seine Leiden, seine Reize, seine Kleidung, seine Thaten, seine Sphäre, seine Rechte, sein Unrecht, seine Arbeiten, Verdienste, Anmaßungen, Idiosynkrasien betrifft, so kann darüber kein Zweifel aufkommen, und das armseligste dieser Bücher erfreut sich einer solchen öffentlichen Anerkennung, wie sie kein anderes Zeitalter sich träumen ließ. Indeß bewahrt die Literaturgeschichte einige Namen von Reformatoren schon vor der Reformation. Da war die Venetianerin, Signora Moderata Fonte, die ein nach ihrem Tode (1592) zu veröffentlichendes Buch schrieb: „Dei meriti delle Donne". (Von den Verdiensten der Frauen.) Da war ihre Landsmännin Lucrezia Marinella, die zehn Jahre später in ihre Fußstapfen trat mit der Abhandlung: „La Nobilita e la Eccellenza delle Donne, con Difetti e Mancamenti degli Uomini"; (der Adel und die Vortrefflichkeit der Frauen mit den Fehlern und Gebrechen der Männer), ein viel umfassendes Thema, wahrlich! Dann folgte die hochgebildete Anna Maria Schurmann 1645 mit ihrer: „Dissertatio de Ingenii Muliebris ad Doctrinam et meliores Literas Aptitudine" (Abhandlung über die Tauglichkeit des weiblichen Genius zur Gelehrsamkeit und zu den höheren Wissenschaften), nebst einem kleinen Anhange von Briefen in griechischer und hebräischer Sprache. 1665 trat Jacquette Guillaume kühn auf und warf den Fehdehandschuh hin mit ihrem Titelblatt: „Les Dames Illustres; où par bonnes et fortes Raisons il se prouve que le Sexe Féminin surpasse en toute Sorte de Genre le Sexe Masculin (die berühmten Frauen, worin durch gute und starke Gründe bewiesen wird, daß das weibliche Geschlecht in jeder Beziehung das männliche übertrifft); mit ihr kam Margarethe Bouffet und eine Schaar Anderer, zuletzt in England Mary Wollstonecraft, deren berühmtes seiner Zeit gefürchtetes Buch noch heute unterhaltend sein möchte, und in Amerika die fromme, würdige Dame, Mrs. H. Mather Croker, Baumwollen-Mather's Enkelin, die im Jahre 1818 das erste Buch diesseits des Atlantischen Oceans über die „Rights of Woman" (Rechte der Frauen) schrieb.

Jedoch hat es auch nie an Männern und starken Männern gefehlt, die in diesen Ruf einstimmten. Von Cornelius Agrippa und seinem Essay (1509) „über die Vortrefflichkeit der Frau und ihren Vorzug vor dem Mann" an, bis zu der ersten jugendlichen Thesis von Agassiz: Mens Feminae Viri Animo superior (die Seele der Frau ist dem Geiste des Mannes überlegen) erhoben sich eine ganze Menge Stimmen in der Wildniß. In England schrieb 1599 Anthony Gibson ein Buch: A Woman's Worth defended against all the Men in the World, proving them to be more Perfect, Excellent, and Absolute in all Vertuous Actions than any Man of what Quality soever, Interlarded with Poetry." (Der Werth einer Frau vertheidigt gegen alle Männer in der Welt, beweisend, daß die Frauen vollkommener, vortrefflicher und in allen tugendhaften Handlungen größer seien als ein Mann von irgendwelcher Beschaffenheit; gespickt mit Poesie.) — Per contra veröffentlichte der Gelehrte Acidalius ein Buch in lateinischer, später in französischer Sprache, um zu beweisen, daß Frauen keine vernünftigen Geschöpfe seien. Unterdessen haben die Meisten die Welt ihren Lauf gehen lassen in diesem Punkte, wie in allen anderen, und haben sich in jenen strengen Beschluß gefügt, in dem Timon von Athen alle seine Flüche auf das Frauengeschlecht zusammenfaßt: Wenn zwölf Frauen um den Tisch sitzen, so lasset ein Dutzend von ihnen sein — wie sie sind.

Alter oder neuer Streit darüber, nichts ist so wichtig, als der streitig e

stimmung jedoch, daß derselbe dafür 20,000 fl. der Anstalt für verwahrloste Kinder übermache. (Fr. J.)

Die „Karlsr. Ztg.“ sagt: Wenn der Verein der seltensten Eigenschaften des Geistes und des Gemüths schon unser besonderes Interesse für einen Menschen in Anspruch nimmt, so ist es bei Wessenberg zugleich die edle Persönlichkeit, die unser Herz fesselt und mit dauernder Verehrung an sein Andenken bindet.

Das Eigenthümliche seines Wesens, gleichsam der Kern seiner Persönlichkeit, der diese gleichmäßig nach allen Richtungen seines Wollens und Thuns durch und durch belebte, war eine wahrhaft christliche, tief innige Religiosität. Dieser Kern, durch die reichsten Schätze geistiger und wissenschaftlicher Bildung genährt und mit gewinnender Anmuth der äußern Erscheinung gepaart, entfaltete sich im Conflict mit feindlichen und widerstreitenden Mächten nur immer kräftiger, und wurde ihm zur Weihe seiner geschichtlichen Bestimmung. Wessenberg ist dadurch einer der Urheber und ein leuchtendes Vorbild jener erneuten christlichen Geistes- und Lebensrichtung geworden, welche im Gegensatz zu dem scholastisch-theologischen Standpunkt, der das Christenthum in ein starres hierarchisches Kirchenthum auflösen will, die göttliche Einfachheit und die welterlösende Kraft des in der Liebe thätigen Christenglaubens wieder zum Bewußtsein und zur Anerkenntniß der Menschen zu bringen bestrebt ist, und von deren endlichem Sieg die Geschicke der Menschheit, insbesondere aber des deutschen Volks, vorzugsweise bedingt sind.

Wien, 18. August. Das Geburtsfest des Kaisers ist hier, wie alljährlich, vorzüglich durch kirchliche und militärische Feierlichkeiten begangen worden. Se. Majestät brachte den Tag, wie gewöhnlich, im Schooß der Allerh. Familie und entfernt von hier, diesmal in Possenhofen zu.

Wie dem Reuterschen Telegraphenbureau aus **Wien** gemeldet wird, sind die Großmächte dahin übereingekommen, Spanien nicht als Großmacht zuzulassen. Der Reichsrathausschuß hat in Anerkennung der in der Denkschrift des Erzherzogs Ferdinand Max gegen die von dem Finanz-Minister beantragte Ermäßigung des Marine-Budgets geltend gemachten Gründe eine Erhöhung dieses Budgets um eine Mill. Gulden votirt.

Außerdeutsches Oesterreich.

Pesth, 15. August. Der alte Morgenstern der Ungarn ist verboten: der Buzogany, ein ovaler, mit Spitzen besetzter Knopf, der bald in gefälligen kleinen Formen von künstlich oxydirtem Silber, bald auch von Eisen und in ausgedehnteren Dimensionen an den Stöcken figurirt. Der Fokos oder Beilstock scheint unter obigem Verbot nicht begriffen zu sein; bei diesem bildet eine eiserne Axt, die hinten in einen Hammer ausläuft, den Griff, und in den Straßen Pests sieht man auf hundert Fokos kaum Einen Buzogany — auch wird bei dem letzteren fast immer ein viel bescheideneres Maß der Größe eingehalten.

Am 15. d. hat die Vermählung der Gräfin Helena Bathyány (zweiten Tochter des ehemaligen ungarischen Ministerpräsidenten Ludw. Batthyány) mit dem Grafen Bela Keglevich stattgefunden. Der heutige, besonders in Ungarn große Festtag, ist in Pest durch dieses Ereigniß noch festlicher geworden. Die ganze Bevölkerung war auf den Beinen, und die Kirche sowohl, als die Gassen, welche der Hochzeitszug durchzog, waren von dem warm theilnehmenden Publikum angefüllt. (W. Pr.)

England.

London, 17. August. Lord Palmerston hat in Betreff der Interpellation wegen der Anwerbungen für Garibaldi im Verlaufe seiner Rede noch die Bemerkung geäußert, daß zur Zeit der Einschreibungen für die Armee des Papstes in Irland die Leute auf die Frage wegen ihrer Bestimmung geantwortet hätten, sie wollten an den römischen Eisenbahnen arbeiten. Die Angeworbenen von heute (für Garibaldi) könnten sagen, sie gingen nach Sicilien, um den Berg Aetna zu besuchen. Was die Frage wegen der Verletzung des internationalen Rechts beträfe, so habe der Attorney General neulich erklärt, es wäre äußerst schwierig, dieses Gesetz in besonderen Fällen zur Anwendung zu bringen. Die Regierung habe keine Kenntniß von den fraglichen Einschreibungen, sei aber Willens, das Gesetz unparteiisch und gleichmäßig in allen Fällen anzuwenden.

Die durch Abwesenheit Lord Elgin's erledigte Stelle als General-Postmeister ist dem Lord Stanley of Alderley übertragen worden. (K. Z.)

Frankreich.

Paris, 18. August. Der „Moniteur“ publicirt 1) ein Decret, welches die Eingangssteuer auf Frauenhaare (capillaire), 2) ein Decret, welches die Ausgleichungssteuern vom vergangenen Februar auf Tuchkissen und Posamentirarbeiten in Wolle und Seide aufhebt. Die Zölle auf Alkohol-liqueure sind auf 6 Frcs. 25 Cent. auf den Hectolitre reducirt. (Ind.)

Marseille, 18. August. Der Graf und die Gräfin Aquila, welche auf einer, von einem neapolitanischen Kriegsdampfer escortirten, brasilianischen Corvette hier ankamen, werden heut Abend nach Paris und London abreisen. (Ind.)

Italien.

Turin, 16. August. Mit dem „Aventino“ sind abermals 1000 Freischärler unter Oberst Pianciani sammt Generalstab (von Genua) abgegangen. — In der Romagna haben viele Gemeinde-Verwaltungen ihre Entlassung eingereicht, um nicht bei der Rekruten-Aushebung mitwirken zu müssen. (TCB.)

Dem „Constitutionnel“ zufolge wird Sardinien den beantragten Allianzvertrag mit **Neapel** abschließen, sobald die Autorität des Königs von Neapel fest begründet ist.

Briefe aus **Neapel** bringen das in jener Stadt verbreitete Gerücht, daß Cosenz an der Spitze von 4000 Mann Taormina verlassen und sich nach dem Continent zu gewendet habe. (Ind.)

Spanien.

Madrid, 10. August. Von der „Correspondencia“ wird der Behauptung, die Generale José de la Concha und Prim hätten in Paris eine officielle Mission zu erfüllen, auf das bestimmteste widersprochen. Der erstere habe lediglich seinen dort schwer erkrankten Bruder besucht, der Graf v. Reus habe nur auf der Durchreise nach Vichy einige militärische Etablissements besichtigt. General Prim sollte, einem andern Gerücht zufolge, in die Dienste des der Königin Isabella naheverwandten Königs von Neapel treten. Es scheint wirklich, daß wenigstens vorübergehend die Königin solche Wünsche gehegt hat, aber das Ministerium hat dagegen protestirt. Der Behauptung, daß das Kriegsministerium die Sammlungen für den Papst ermächtigt habe, wird entschieden widersprochen. Im allgemeinen scheint die öffentliche Meinung trotz aller Anstrengungen des Klerus wenig Theilnahme für diese Sammlungen zu empfinden. — Der Großmachtsantrag Louis Napoleons schmeichelt dem spanischen Stolz zu wirksam, um in diesem Augenblick die feindseligen Gefühle gegen den zweiten Dezember nicht zurückzuhalten. (A. Z.)

Madrid, 13. August. 30 Mill. Kriegsentschädigung sind von Marocco angekommen. — Die „Unione nacional“ beschuldigt die Carlisten, für die Annexion Cataloniens an Frankreich zu arbeiten. (T. H.)

Amerika.

Die Sklavenhalter in Texas haben ein Gesetz gemacht, das in manchen Stücken noch weiter geht als das seiner Zeit berüchtigte Blutgesetz, welches die Missourier Prosklaverei-Banditen dem Territorium Kansas octroyirten. Dieses Gesetz enthält folgende Artikel: 1) Wer in Gegenwart eines Sklaven, oder so, daß dieser es hören kann, Worte spricht, durch welche der Sklave unzufrieden mit dem Zustande der Sklaverei werden

---

Punkt selbst. Es giebt keinen Streit, wo keine Ungerechtigkeit vorhanden ist. Nichts verräth das Unrecht so, als diese kränkliche Selbstvertheidigung; die Klagen sind ein unausgesetzter Protest, die Vertheidigungen ein unaufhörliches Eingeständniß. Es ist zu spät, der Frage die Ohren zu verschließen, und geht man einmal darauf ein, so müssen absolute und permanente Prinzipien festgestellt werden. Es ist da etwas nicht ganz in der Ordnung. Aber wo? Weiß die Frau schon zu viel oder zu wenig? Ward sie dazu erschaffen, des Mannes Unterthanin zu sein oder seines Gleichen? Soll ihr das Alphabet überlassen werden oder nicht?

Die alte Mythologie, die für Alles Rath wußte, verantwortete leicht die soziale und politische Untauglichkeit der Frauen. Gozuet erzählt dem heiligen Augustin eine Geschichte nach, die dieser wieder von Varro hatte: Als Cecrops Athen baute, sah er einen Olivenbaum und eine Quelle dicht bei einander aus der Erde hervorkommen. Das delphische Orakel sagte, das sei das Zeichen eines Streites zwischen Neptun und Minerva um die Ehre, der Stadt einen Namen zu geben; das Volk müsse zwischen ihnen entscheiden. Cecrops versammelte darauf die Männer und auch die Frauen, die damals Stimmrecht hatten, und das Resultat davon war, daß Minerva mit einer ruhmvollen Majorität von einer Stimme den Sieg davon trug. Darauf ward Attika überschwemmt und verwüstet; natürlich schrieb das Volk dies Unheil dem Neptun zu, und beschloß, die Frauen zu strafen. Es wurde festgesetzt, daß sie in Zukunft nicht mehr abstimmen dürften, und daß kein Kind fortan den Namen seiner Mutter führen solle.

Mit solcher Leichtigkeit setzte sich die Mythologie über alle störenden Skrupel hinweg. Aber es ist viel, daß sie schon zur damaligen Zeit eine Erklärung für nöthig hielt. Wenn wir nach einer weniger symbolischen Aufklärung Verlangen tragen, so liegt sie in unserm Bereich; es ist wenigstens nicht schwer, die ersten Schritte in das Mysterium zu thun, einige rhetorische Blumen sind allerdings unterwegs zu überwinden. Viele meinen, es wäre die Furcht gewesen, daß der Unterricht der Frauen im ABC ihnen ihr Zartgefühl rauben, oder ihren häuslichen Sinn zerstören, oder den Unterschied zwischen beiden Geschlechtern aufheben würde. Das wären plausible Entschuldigungen, natürliche aber kleinliche Befürchtungen; wir denken anders darüber, wir meinen, das Ding hatte immer eine einzige, wohlverständliche Basis: reine Verachtung der, nach allgemeiner Annahme, untergeordneten geistigen Befähigung der Frauen; sie sollten nicht unterrichtet werden, weil sie des Unterrichtes nicht werth waren. Der obengenannte Gelehrte Acidalius hatte die Majorität für sich. Nach Aristoteles und den Peripatetikern war die Frau animale occasionatum (eine Art Ungeheuer, ein zufällig Entstandenes). Mittelalterliche Concilien, die menschenfreundlich die Ansprüche der Frau auf menschlichen Rang geltend machten, erklärten sie doch zur Belehrung für untauglich. In den Dramen der Hindu's sprach sie nicht einmal in derselben Sprache wie ihr Herr, sondern im Sklavendialekt. Als im sechzehnten Jahrhundert Françoise de Saintonges Mädchenschulen in Frankreich zu gründen wünschte, ward sie auf den Straßen verhöhnt, und ihr Vater berief vier gelehrte Doktoren zusammen, zur Entscheidung, ob sie vom bösen Geiste besessen wäre, da sie daran dächte, Frauen erziehen zu wollen — pour s'assurer qu'instruire des femmes n'était pas un oeuvre du démon.

(Schluß folgt.)

— Die seltsamsten Lebensläufe giebt es wohl in Nordamerika.

Abraham Lincoln ist der nächste republikanische Präsidentschaftskandidat. Noch mit dem 20. Jahre war dieser Mann Farmerknecht, pflügte und spaltete Zaunpfähle, später war er Ruderknecht, dann hatte er einen kleinen Laden, befleißigte sich des Lesens und Schreibens bei einem Lehrer, kaufte sich juristische Bücher, faßte sie mit seinem ausgezeichneten Gedächtniß gut und richtig, trat als Advokat vor die Schranken, bekam durch sein Rednertalent große Praxis, wurde in die Legislatur als Senator gewählt und jetzt (mit 55 Jahren) ist dieser selbe Mann in der Chicago Konvention einstimmig gewählt als nächster republikanischer Präsidentschaftskandidat und wird es auch allem Anschein nach werden.

könnte, hat Zuchthausstrafe von zwei bis zu fünf Jahren verwirkt. 2) Wer in Wort oder Schrift öffentlich die Behauptung aufstellt, daß Sklavenhalter kein Eigenthumsrecht auf ihre Sklaven haben, hat Zuchthausstrafe von zwei bis zu vier Jahren verwirkt. 3) Wer im Privatgespräch die Behauptung aufstellt, daß Sklavenhalter kein Eigenthumsrecht auf ihre Sklaven haben, in der Absicht, um bei irgendeinem einzelnen Einwohner die Sklaverei in Mißcredit zu bringen, hat Zuchthausstrafe von zwei bis zu fünf Jahren verwirkt. 4) Wer irgendein Buch oder eine sonstige Druckschrift, durch welche das Eigenthumsrecht von Sklavenhaltern in Frage gestellt wird ꝛc., schreibt, druckt, verlegt oder verbreitet, hat Zuchthausstrafe von zwei bis zu sieben Jahren verwirkt. 5) Jeder Postmeister soll solche Bücher und Drucksachen, die unter die vorstehend bezeichnete Kategorie fallen, nicht an den Adressaten, sondern an das Gericht ausliefern, welches nach Befund die Verbrennung der Bücher oder Schriften anzuordnen hat. 6) Jeder, der auf eine unter vorstehende Kategorie fallende Zeitung oder Zeitschrift abonnirt, verwirkt Geldbuße bis zu 500 Doll. oder Gefängnißstrafe bis zu sechs Monaten, oder beides nach dem Ermessen der Geschwornen. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

Pest, 20. August. Die Prozession ist in vollständigster Ordnung abgehalten, der Primas mit Eljens begleitet worden. Kein Mann Polizei war sichtbar.

London, 19. August. Nach dem heutigen „Observer" wird das alljährliche ministerielle Diner nächsten Mittwoch stattfinden und das Parlament am 29. d. prorogirt werden.

„Sunday-Times" theilt mit, daß bereits ein vollständig bewaffnetes Regiment englischer Freiwilliger gebildet sei und zur Einschiffung Ende dieser Woche fertig sein werde.

Mailand, 18. August. Die „Perseveranza" meldet aus Messina: Der Stellvertreter des dortigen Erzbischofs sei auf Befehl Garibaldi's verhaftet und vor ein Kriegsgericht gestellt worden. — Garibaldi sei an Bord des „Washington" nach Sicilien abgegangen und in Palermo gelandet. (?) (TCB.)

Die wichtigsten Nachrichten, die wir heute erhalten haben, sind: Die Abreise Garibaldi's von Sicilien, aber nicht nach der Calabrischen Küste, sondern nach der Insel Sardinien, wo er mit seinem Agenten, dem Herrn Bertani, eine Zusammenkunft in Cagliari hatte. Einige Blätter behaupten, Bertani habe im Auftrage der sardinischen Regierung (Farini hatte in voriger Woche eine Unterredung mit Bertani) seinen Chef zu bewegen suchen sollen, öffentlich zu erklären, daß er keinen Angriff auf den Kirchenstaat unternehmen werde.

Die zweite Nachricht ist die nun wirklich erfolgte Landung eines größeren Korps an der **Calabrischen Küste** unter Cosenz. Zwar wird von einigen Seiten auch diese Landung von 4000 Mann wieder in Zweifel gezogen; doch wird die Nachricht in den gut unterrichteten Kreisen von Paris für authentisch gehalten. Die Pariser „Patrie" versichert mit großer Bestimmtheit, jedoch ohne ihren Gewährsmann zu nennen, daß Garibaldi bestimmt zwischen dem 20. und 25. August seine Hauptlandung mit 15,000 Mann bewerkstelligen werde, und zwar an einem Punkte der Küste zwischen Neapel und Salerno. (Also nicht in Calabrien, wie es bisher hieß, sondern in der Provinz Principato). Dasselbe Pariser Blatt meldet, daß der Generaldirektor im Königl. Ministerium, der Marine-Kapitän Capecelatro, auf dem „Stromboli" die Küste befahren habe, um einen genauen Telegraphendienst einzurichten. Folgende Depeschen soll die K. Regierung in Neapel erhalten haben. Am 11. August wurde telegraphisch gemeldet: „Um 9 Uhr Abends ist die 4000 Mann starke Brigade Bixio bei Alta-Fiumara, zwischen Squillace und Villa San-Giovanni, gelandet. Man ist in Ungewißheit, wohin Garibaldi geht. An 500 Barken sind mit Truppen, lauter Italienern, gefüllt, die bereit sind, eine Landung zu bewirken." — „Catanzaro, 7 Uhr Morgens (oberhalb dieser Stadt ist der Telegraphendraht zerstört): 11,000 Mann und 2 Batterieen sind in der Nacht (11. August) zwischen 1 und 2 Uhr am Cap Aveni, unweit des Cap Spartivento) gelandet. Es soll dies die Division Medici oder Cosenz sein; man vermuthet, Garibaldi sei auch dabei." — „**Palma**, 2 Uhr Nachmittags. Eine andere Landung hat bei Bianchi und Rovalina (an der Ostküste) stattgefunden. Ein großes Fahrzeug mit Landungstruppen bei Gevoce. Große fremde Schiffe landen Truppen bei Torre del Faro. Die Telegraphendrähte zerstört. Besetzung des Forts Montecavallo bei Scilla."

Die neuesten Nachrichten aus **Neapel** reichen bis zum 16. August. Die Pariser Blätter melden: „Den neuesten Depeschen aus Neapel zufolge war die Stadt am 16. d. M. ruhig. Der Belagerungszustand hatte keinen Eindruck gemacht. Die Regierung hatte das Garibaldi'sche Wahl-Comitee (für das neapolitanische Parlament) aufgelöst, dessen Programm dahin ging, den König des Thrones verlustig, das Königreich an Piemont annectirt zu erklären, und dessen Candidaten (für das neapolitanische Parlament!) Garibaldi, Cosenz, Türr, Medici, Nino Bixio, Corini und Poerio waren. (N.P.Z. T.C.B. Schl. Z.)

Lokalbericht.

* **Warschau**, 22. August.

Gestorben: Albert Bogusławski, weil. Capitain des Garde-Grenadier-Regiments der ehem. poln. Armee, später Münzbeamter, 66 J. a. und Fleischermeister Johann Herśowicz, Bürger von Warschau, 65 J. a., am 20. d. M. Marianne Kowalska, in erster Ehe Antoszewska, geb. Igielska, 78 J. a., am 19. d. M.; Joseph Zukowski, Bankbeamter, 26 J. a., am 20. (starb in Berlin).

Abgereist: Graf K. Sierakowski n. Paris, Oberst a. D. A. v. Neungarten nach Petersburg, Kaufmann A. Seidel n. Posen.

Angekommen: Graf St. Plater v. Posen 414, Fabrikant J. Becker v. Dresden 390, Gutsbesitzer J. Leiz v. Posen 27-3, Ingenieur B. Gebethner v. London 809, Staatsrath S. Grigorieff v. Dresden 414, Kaufmann K. Kahl v. Krakau 2867, Major M. Kwicinski v. Berlin 1745, Kaufmann F. Müller v. Berlin 625, Kaufmann F. Much v. Paris 625, Kaufmann H. Rosenfeld v. Berlin 414, Kaufmann M. Schäfer v. Myslowitz 584, Kaufmann R. Winawer v. Ungarn 247.

— **Spiritus** gestern pr. Wiadro 2 R. 6¾ – 1½ K., pr. Garniec 67½ – 69 K.

Inserate.

Temperatur:

Gestern Mittag + 21° R., gestern Abend + 16° R., heute früh + 14° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

3 Fuß 3 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 22. August.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. 100 Th. R.S.	102	—	101	85
London 3 „ 1 Lst.	6	77	6	76
Paris 2 „ 300 Fr.	81	—	80	85
Wien 2 „ 150 Fl.	77	85	—	—
Hamburg 2 „ 300 Mk.	154	—	—	—
Petersburg 1 „	99⅔	—	—	—
Moskau 1 „	99⅔	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.	95¼	—	95	—
Pfandbr. incl. Coupons....	100	5	100	2
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 21. August 1860. (per Telegr.)

Börsenstimmung: flau.

	Brief	Geld.
5te Russische Anleihe..............	—	92¼
6te do. do..............	—	102¼
Schatzobligationen..............	—	84
4% Polnische Pfandbriefe.........	—	87½
Polnische Banknoten..............	—	87½
Kurz Warschau..............	—	87⅞
St. Petersburg 3 W..............	—	97¾
London 3 Mt..............	—	6.18⅝
Paris 2 „..............	—	79[illegible]
Hamburg 2 „..............	—	14[illegible]
Wien 2 „..............	—	75¼
Roggen p. August. 50 p. II. 48½		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt..........	—	130.50
Oesterr. Credit-Actien	—	181.—
London.		
Getreidemarkt: fest.		
Paris. Mittags.		
3% Rente	—	—
Credit Mobilier..............	—	—

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Minuten Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittag. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

Schweizerthal. Heute Symphonie-Aufführung von Hrn. Musikdirektor B. Bilse. Anfang 5½ Uhr. Eintrittspreis 30 Kop.

Theater.

Heute im kleinen Theater: Odludki i poeta. Żona która zwiedzi męża. Pewien jegomość i pewna jejmość.

Morgen im großen Theater: Trubadur.

Druck von Gebrüder [illegible]. Wolno cenzurowac, w Warszawie dnia 10. (22.) Sierpnia 1860. — [illegible]

Warschauer Zeitung.

№ 192. Donnerstag, 11. 23. August 1860.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 495.
Abonnement: in Warschau monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; **in der Provinz:** vierteljährlich 2 Rubel 23 Kopeken
in Deutschland: vierteljährlich 3 Thlr. 26 Sgr.; **Inserate:** die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

St. Petersburg, vom 2. (14. August). Durch Kaiserliches Diplom vom 23. Juli wurde der Director des Departements der exekutiven Polizei im Ministerium des Innern, Simon Schdanoff, zum Ritter des Weißen Adlerordens Allergnädigst ernannt. — Der erste Legationssecretair in Karlsruhe, Kollegienassessor Graf von Osten-Sacken, wurde zum Kammerjunker ernannt.

Ukas, die Reorganisation der Reichs-Creditanstalten betreffend. (Schluß.) 15) Nach demselben Princip wird die Kaiserliche Schuldentilgungs-Commission auf die Rechnung der Bank die Summe der inneren allgemeinen Schuld auf Termin übertragen, welche im großen Buch auf den Namen der Sparkassen verzeichnet steht.

16) Das Einkassiren von Summen, welche Privatpersonen auf Hypotheken von der Leihbank, den Sparkassen und den Kollegien der allgemeinen Fürsorge erhalten haben, sowie die Schritte zur Wiedererlangung dieser Darlehen werden respective von den Sparkassen in St. Petersburg und Moskau und von den Kollegien der allgemeinen Fürsorge gemacht, nach den über diesen Gegenstand festgesetzten Regeln.

17) Die Summen, welche durch diese Anstalten von Privatpersonen empfangen werden unter dem Titel von Interessen und Tilgung des Capitals von Anleihen, welche jenen Privatpersonen bewilligt sind, werden eingezahlt: 1) aus der St. Petersburger Sparkasse, der Staatsbank; 2) aus der Sparkasse in Moskau, dem Comtoir der Bank in Moskau, und 3) von den Kollegien der allgemeinen Fürsorge der Gouvernements, wo Bank-Comtoire bestehen, den lokalen Comtoiren der Bank und von allen andern Behörden, der Staatsbank oder in die Behörde, welche sie für den Empfang bezeichnet.

18) Die Summen, welche der Staatsbank und ihren Comtoirs auf Rechnung der Darlehen, die von Creditanstalten gemacht sind, eingezahlt werden, werden zur Einziehung der Zinsen und zur Amortisation der Bankbillets zu 5 pCt., sowie auch der Capitalien, welche in den Creditanstalten niedergelegt sind, verwandt; für den Fall, daß die Zahlungen, welche die Bank aus diesen Darlehen zu erhalten hat, nicht ausreichen für die genannte Operation, werden sie von dem Reichsschatz ergänzt.

19) Der Minister der Finanzen wird die Fragen im Einzelnen entscheiden, welche sich in Bezug auf die Regulirung der Rechnungen der Creditanstalten und des Reichsschatzes mit der Staatsbank erheben können, und er wird ihnen die nöthigen Verhaltungsregeln geben für die Operationen, mit denen sie betraut sind.

Indem Wir dem dirigirenden Senat die Statuten für die Staatsbank übermitteln, befehlen Wir ihm, die nöthigen Vorbereitungen für die Ausführung dieser Statuten und aller oben angegebenen Maßregeln zu treffen.

Das Original ist von Seiner Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

„**Alexander.**"

Warschau, 22. August. Der General der Infanterie, Befehlshaber des zweiten Armeecorps, Liprandi, ist nach Radomsk abgereist.

* **Warschau**, 23. August. Se. Großh. Hoheit der Prinz Georg v. Mecklenburg Strelitz, der seit einigen Tagen hier verweilt und in Lazienki gewohnt hatte, ist gestern früh mit dem Eilzuge ins Ausland abgereist. — Das gestrige Regierungsblatt bringt einen Bericht über den letzten Aufstand in einigen Bezirken des Landes am Terek. Die Unruhen dauerten etwa drei Wochen und wurden am 22. Juni durch den Obersten Fürsten Tumenoff mit der vollständigen Zerstreuung der Aufrührer beendigt. — Die „Gaz. Warsz." und der „Kurjer W." bringen einen gleichlautenden Bericht über die Reise Sr. Exc. des Hrn. Geheimraths v. Muchanoff, den wir in Folgendem wiedergeben. Auf der Reise, die Se. Exc. der Hr. Geheimrath am 15. d. antrat, besuchte derselbe zunächst die bei der Stadt Radomsk errichtete Ackerbauschule des Gouvernements Warschau, welche mit Allem, was zur praktischen Wirthschaftsführung und zum wissenschaftlichen Unterricht beitragen kann, versehen, gegenwärtig bereits von 25 Schülern, d. h. der durch das Statut vorgesehenen Vollzahl, besucht wird. Nach Besichtigung der Schule besuchte der Geheimrath die Ortskirche und wohnte daselbst dem eben stattfindenden Gottesdienste bei. Hierauf begab er sich nach Wjelun in der Absicht, sich von der Art der Ausführung des neuen Regulationsplanes dieser Stadt zu überzeugen, welche bekanntlich vor einiger Zeit von einer Feuersbrunst verheert wurde, und deren Marktplatz und Straßen nunmehr geräumiger und weiter wieder aufgebaut werden sollen. Beim Besuche der Pfarrkirche, welche ebenfalls vom Brande betroffen worden ist, ging Se. Exc. in die Einzelheiten der an der Kirche vorgenommenen bedeutenden Restaurationsarbeiten ein. Hernach besuchte Hr. v. Muchanoff die Kreisschule, wo er die Schüler selbst examinirte, und besichtigte sodann auch eine Apotheke und das Hospital, welches er im besten Zustande fand. Bei letzterem Besuche begleitete ihn der Vorsitzende des dortigen Rathes der allgemeinen Fürsorge Hr. Bialecki, der Spitalarzt Hr. Kontkiewicz und andere Mitglieder jenes Rathes, deren sorgsamer Obhut Stadt und Gegend die musterhafte Unterhaltung dieser Anstalt verdanken. Nach Besichtigung des Bureau's des Kreisvorstandes, wo die versammelten Beamten verschiedener Behörden die Ehre hatten sich Sr. Exc. vorzustellen, setzte der Hr. Geheimerath seine Reise fort, indem er, wie anfangs im Petrikauer, so jetzt im Wjeluner und Sjeradzer Kreise seine Aufmerksamkeit auf alle administrativen Einzelnheiten richtete, namentlich auf die Vorbereitungen zum Bau chaussirter Seitenstraßen und besonders auf die Richtung der Chaussee, welche die hauptsächlichsten inländischen Fabrikstädte über Sieradz und Kiemojew in der Grenzstadt Wjeruschau (Wieruszów) mit der bereits fertigen Chaussee in Preußisch-Schlesien verbinden soll. — Im Verlauf dieser kurzen Reise stattete Se. Exc. der Herr Geheimrath auch den Häusern einiger Gutsbesitzer seinen Besuch ab, nämlich im Wjeluner Kreise Herrn Leon Taczanowski, im Petrikauer der Gräfin Marie Potocka, Wittwe des weil. Generals der Infanterie des ehemaligen polnischen Heeres, und dem Grafen Walewski, Adelsmarschall des Warschauer Gouvernements. Am Montag gegen Mitternacht kam Se. Exc. mit dem Schnellzuge nach Warschau zurück.

— Die große Messe in Nischni-Nowgorod, wo Millionen umgesetzt werden, hat diesmal sehr ungünstig begonnen, da es durchaus an Geld fehlt und selbst die solidesten Kaufleute ihren Verpflichtungen nicht nachkommen können. Es scheint, daß auch hier der Credit zu sehr angespannt worden ist und daß sich nun die Folgen zeigen, wie 1857 im westlichen Europa. (Schl. Z.)

* Das in Nr. 180. unseres Blattes erwähnte Insekt, das in der Gegend von Odessa so massenhaft aufgetreten ist, der papilio cardui, ist der deutsche „Distelfalter."

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 20. August. Die französische Regierung hat bereits betreffenden Ortes zu erkennen gegeben, daß sie ihrem Antrag, Spanien in den Kreis der europäischen Großmächte aufzunehmen, nachdem dieser Antrag hie und da auf Anstände und Widerspruch gestoßen, vorerst eine weitere Folge nicht zu geben gedenke. (N. P. Z.)

Berlin, 20. August. Der Kriegsminister General-Lieutenant v. Roon ist heute früh von Ostende hierher zurückgekehrt. Die Geschäfte des Ministeriums, mit deren Leitung bis zur Rückkehr des General-Lieutenants Hering der General v. d. Goltz beauftragt war, hat der Minister nicht übernommen, weil er nun seinen Urlaub nach der Insel Rügen antreten wird.

Zu der syrischen Commission ist seitens des Wiener Cabinets der österreichische General-Consul in Beyrut, Herr v. Weckbecker, ernannt. Die Ernennung des preußischen Commissars wird in den nächsten Tagen erwartet. (N.P.Z.)

Greifswald, 18. August. Dr. Kosegarten, Professor der Theologie und der orientalischen Sprachen an der hiesigen Universität, ist heute im 68. Lebensjahre verstorben.

Die Centralbehörde der Rhein-Uferstaaten hat ihre Sitzungen für das Jahr 1860 in **Mainz** begonnen. Dem Vernehmen nach hat der Bevollmächtigte von Frankreich die bisher noch mangelnde französische Zustimmung zur Verlegung der gedachten Behörde nach Mannheim überreicht, so daß die Uebersiedelung nun nächstens stattfinden wird.

Bremen, 17. August. Die Auswanderung über hier nach Amerika ist in diesem Jahre wieder äußerst lebhaft.

Kassel, 16. August. Der Kurfürst, der gestern plötzlich hier eintraf, präsidirte heute einer Sitzung des Gesammt-Ministeriums und trat heute Nachmittag die Rückreise nach Frankfurt an. Wie die „Hess. Morg.-Z." hört, wird sich der Kurfürst mit seiner Gemahlin auf vier Wochen in's Seebad nach Ostende begeben.

Gotha, 18. August. Gestern traf wieder ein Transport von mehreren Tausend Gewehren hier ein, welche, von Italien kommend, in den Gewehrfabriken zu Zella, einer zum Herzogthum Gotha gehörenden Stadt, neu percussionirt werden. Die Gewehre scheinen bereits in mehreren Schlachten und Gefechten in Gebrauch gewesen zu sein, denn noch tragen viele die Spuren vergossenen Blutes. Sie sind aus allen Theilen Italiens, da die Fabrikzeichen von Turin, Neapel (auch von Triest) an vielen bemerkbar sind. (N.P.Z.)

Dresden, 18. August. Bei der Abgeordnetenwahl in Strehlen erschien auch der Kronprinz als Wahlmann; gewählt wurde ein Gutsbesitzer Müller in Reick.

Koburg, 19. August. Am 28. d. Mts. soll die Einweihung der hiesigen neuen katholischen Kirche erfolgen. Der Erzbischof von Bamberg, der Bischof von Würzburg und andere kirchliche Würdenträger werden dazu eintreffen.

Bingen, 17. August. Das Einweihungsfest unserer neuen, nunmehr vollendeten protestantischen Kirche findet am 3. September nächsthin statt. Die Kirche, in einfachem, edlem Stile erbaut, bildet eine der schönsten Zierden unserer Stadt.

Am 18. d. Mts. hat in **Heidelberg** die Enthüllung des Wrede-Denkmals stattgefunden. Die Söhne des Marschalls, die Fürsten Karl und Oscar v. Wrede, waren anwesend; Namens des Königs Ludwig von Bayern wohnte Hofmarschall und General v. Laroche und Namens des Großherzogs von Baden der Regierungs-Direktor in Mannheim, Geheimer Rath Böhme, der Feierlichkeit bei. — Nach dem in Stuttgart erscheinenden „D. Vbl." circulirt in Heidelberg eine Petition um allgemeine Amnestie. (N. P. Z.)

Die Nachricht von der Amtsentsetzung des Pfarrers Löhe zu Neudettelsau in **Baiern** wird von der „N.P.Z." bestätigt. Er soll sich geweigert haben, die Ehe eines Mannes einzusegnen, der von seiner ersten Frau geschieden, nach Auflösung eines Verhältnisses zu einer zweiten, sich nun

mit einer dritten Person wieder verheirathen wollte. Das Consistorium wollte ihm, wie es heißt, für diese Trauung einen Vicar bestellen; da Löhe dies aber ablehnte, erfolgte die Amtsentsetzung „wegen Ungehorsams“.

Die „Kölnische Zeitung“ läßt sich aus Frankfurt a. M. Folgendes schreiben: „Vom Prinzen Friedrich Carl von Preußen, Commandirenden des 3. Armee-Corps, ist so eben hier eine Broschüre, unter dem Titel: „Eine militärische Denkschrift, von P. F. C.“, erschienen, welche nicht nur einen Aufsatz „über die Kampfweise der Franzosen“ enthält, sondern auch ein noch größeres Nachwort dazu in einem zweiten Aufsatze, worin darzulegen versucht wird, wie das deutsche Militär herangebildet werden sollte, um die Vorzüge des französischen Soldaten zu übertreffen. Besonders hebt der Prinz hervor, wie Noth es thue, den vollen kriegerischen Manneswerth des Soldaten herauszubilden, die Beweglichkeit zu verstärken, das Verhältniß zwischen den Oberen und dem Soldaten inniger zu machen, den Soldaten an das französische Ungestüm des Angriffes zu gewöhnen und selbst die Vertheidigung immer sofort in einen Angriff zu verwandeln. Ganz vortrefflich sprechen sich die Schlußworte des Herausgebers (?) also aus: „„So lange zwischen Euren adeligen Gardeoffizieren und den gemeinen Soldaten eine unübersteigliche Kluft besteht, werden jene auf diese keinen heilsamen Einfluß ausüben können, wird der Gamaschendienst und das Exercir-Reglement jede gesunde Kraft paralysiren. Ihr werdet nur freie Männer zum Siege führen, oder — Ihr werdet die Sieger nicht geführt haben.““ In diesen Worten spricht sich der Geist der Broschüre aus.“

Tübingen, 16. August. Heute ist der Senior unserer Universität, Professor Eduard v. Schrader, gestorben. Er war 1779 zu Hildesheim geboren.

In **Salzburg** wurden dieser Tage zwei Emissäre der Revolutionspartei verhaftet, die eine große Zahl aufrührerischer Proclamationen mit sich führten. Der Eine war ein Franzose, der andere ein Ungar, in der Nationaltracht; Beide scheinen der Polizei signalisirt gewesen zu sein, da dieselbe bald nach Ankunft des Eisenbahnzuges ihr Augenmerk auf sie lenkte. (N.P.Z.)

England.

London, 18. August. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses interpellirte Lord Fermoy über das vom Könige von Dahomey einer Westafrikanischen Zeitung zufolge nächstens zur Todtenfeier seines Vaters vorzunehmende große Menschenopfer. Es sollen nicht weniger als 2000 Personen geschlachtet werden. — Mr. C. Fortescue erwidert, daß die Befürchtungen über die Schlächterei in Dahomey wohl nur allzu gegründet seien. Lord J. Russel habe auch sofort dem König von Dahomey auf's Allerernstlichste gedroht, im Fall er sein Vorhaben ausführe, in irgend einem Theile seines Reiches gegen ihn vorzugehen. (Beifall.) Doch fürchte er, trotz alledem der Grausamkeit nicht steuern zu können. — Lord Palmerston: Der Unterstaatssecretär hat Alles mitgetheilt, was die Regierung über die Vorgänge in Dahomey weiß. Doch hat uns das lange beschäftigt. Es ist Alles aufgeboten worden, den früheren König von Dahomey von diesen Scheußlichkeiten abzubringen. Die zwei oder drei Missionen, die wir in sein Hauptquartier sandten, fanden seinen Palast mit den Schädeln seiner Opfer geschmückt. Er gab doch schließlich bis zu einem gewissen Grade unseren Vorstellungen nach. Ob dies der gegenwärtige König thun wird, müssen wir erst sehen, doch ist leider die Hauptstadt tief im Innern und die Wege wären für europäische Truppen fast unzugänglich. Doch wird Alles geschehen, was geschehen kann. (Hört! hört!) Andererseits haben diese Massacres nichts mit dem Sklavenhandel zu thun. Dieser ist durch unsere Bemühungen abgestellt.

Acht Kriegsdampfer erster Klasse steht die spanische Regierung im Begriffe in London bauen zu lassen, jeder wird 200,000 Lstr. kosten.

(N. P. Z.)

Frankreich.

Paris, 17. August. Der Kaiser hat 777 Verurtheilten, welche sich in den Strafkolonien, im Bagno, in den Centralanstalten und den anderen Gefängnissen befinden und sich gut geführt haben, bei Gelegenheit des Napoleonstages die Strafe theils erlassen, theils gemildert. Außerdem ist noch 135 wegen Verbrechen, Vergehen oder Contraventionen verurtheilten Personen die kaiserliche Gnade zu Theil geworden.

In **Metz** hat am Napoleonstage die Einweihung der Ney-Statue stattgefunden. Marschall Canrobert war beauftragt, dabei den Kaiser zu vertreten. Der „Moniteur“ theilt heute die von ihm gehaltene Rede mit. Michel Ney war geboren am 10. Januar 1769 zu Saarlouis als Sohn eines Böttchers, stieg mit Napoleon und fiel mit ihm; die Restauration entledigte sich seiner durch seine Hinrichtung am 7. Dez. 1815. Canrobert hat mit kurzen Zügen diesen Lebenslauf geschildert, der eigentlich wohl verdient hätte, auf dem Schlachtfelde von Waterloo sein ruhmvolles Ende zu finden. (Schl. Z.)

Italien.

Neapel, 12. August. Vorgestern (am 10. d.) war große Leichenfeier zum Andenken des Generals Pepe. Auch der Graf von Syracus wohnte ihr bei. Um den prächtigen Katafalk prangten unter Laubwerk und Fahnen die Namen sämmtlicher bedeutender Städte Italiens, im Vordergrunde der Venedigs nicht allein ohne Schmuck und Zier, sondern auch mit einem schwarzen Flor umhängt. (K. Z.)

In Betreff des Mannes, der Garibaldi ermorden sollte (s. Nr. 189), meldet die Pariser „Presse“: „Heute (10. Aug.) Morgens wurde ein Calabrese gefangen genommen, der bekannt hat, daß er hergekommen sei, um den Diktator zu ermorden. Aber es ist nicht leicht, Garibaldi umzubringen; treue Offiziere halten Wacht. Als dem General die Nachricht mitgetheilt wurde, lächelte er und sagte dann: „„Der Unglückliche . . . ich bedaure ihn!““

Vom 11. August wird der „Presse“ geschrieben, daß 8- bis 10,000 Mann zur Landung bereit und theilweise schon an Bord der Dampfer seien und jeden Augenblick den Befehl zum Aufbruch erwarten. Medici bleibt in Messina, um die Citadelle zu beobachten. Clary wurde am 10. abberufen und das Commando dem General Fergola, einem der Camarilla sehr ergebenen Offizier, übertragen.

Das unitaristische Wahl-Comitee in Neapel hat ein Manifest erlassen, dessen Hauptstelle lautet: Folgendes ist unser Programm: Einheit. Verwerfet jede andere politische Combination, verwerfet jede Concession, die diese durchkreuzen würde. Freiheit. Emancipirt Euch von der zitternden Schule der politischen Eunuchen und verachtet die Furcht, welche diese Schule Euch unablässig predigt. National-Souveränetät. Das Land rette das Land! Die Gesammtkraft fordere ihre unverjährbaren Rechte zurück. Das Land constituire sich im Namen seines eigenen Rechtes, und im Namen dieses Rechtes erwähle es zum Könige des verjüngten und starken Italiens Viktor Emanuel und errichte dessen Thron in der ewigen Stadt Rom.

Die „Independance“ beurtheilt nach den ihr zugegangenen Mittheilungen die Situation in Neapel folgender Maßen: „Im Königreich Neapel herrscht überall Anarchie. Die vom Könige erst in der eilften Stunde gemachten Zugeständnisse haben ihm nicht die öffentliche Meinung gewonnen, sondern nur bewirkt, die Ohnmacht derjenigen constitutionellen National-Partei, deren Vertreter die Herren de Martino, Spinelli de la Greca und Manna sind, aufzudecken und die neapolitanische Zukunftsfrage correct zwischen die absolutistische Reaction und die Einverleibung in Piemont zu stellen. Die Hauptstadt war in Belagerungszustand erklärt und der Graf von Aquila entfernt, wahrscheinlich, weil er seinem Neffen, dem Könige, Verdacht erregt hatte, als habe er sich bei Viktor Emanuel im Fall des Mißgeschickes eine Stellung bewahren wollen.“

Dürfen Frauen das ABC lernen?

Aus einem amerikanischen Skizzenbuch.

(Schluß von Nr. 191 dieser Ztg.)

Ebenso war es mit ihren politischen Rechten. Das salische Gesetz war nicht blos aus Besorgniß für weibliche Zartheit und Häuslichkeit entstanden, sondern, wie Froissart bestätigt, geradezu aus herzlicher Verachtung der Frauen, „da das Königreich Frankreich ein zu edles Reich war, um von einem Weibe regiert zu werden.“

Derselbe Grundsatz wurde in Betreff der amerikanischen Institutionen mit etwas milderen Worten von Theophilus Parsons ausgesprochen, in seiner berühmten Vertheidigung der Rechte der Männer von Massachusetts (1778): „Frauen, gleichviel von welchem Alter, haben keinen genügenden Grad von Klugheit [um Freiheit zu genießen].“

In Einklang damit stehen die verschiedenen Grundsätze und Bonmots berühmter Männer in Bezug auf Frauen. Niebuhr dachte, er würde ein Mädchen nicht gut erzogen haben, weil er sie zu viel gelehrt hätte. Lessing sagte: „Die Frau, welche denkt, ist so lächerlich, wie der Mann, der sich schminkt.“ Voltaire sagte: „Ideen sind wie Bärte; Frauen und Knaben haben keine.“ Der witzige Doktor Maginn treibt die Schändlichkeit auf's Aeußerste: „Wir hören gern ein paar vernünftige Worte von Frauen, sowohl als von Papageien, weil sie so unerwartet unser Ohr berühren.“ Doch wie können wir uns über diese Meinungen wundern, wenn die Heiligen noch strenger waren als die Weisen? Wenn der fromme Fenelon lehrt, daß wahre Jungfräulichkeit fast ebenso unverträglich mit dem Lernen sei, wie mit dem Laster, — und Dr. Channing sich in seinem „Essay on Exclusion and Denunciation“ (Versuch über Ausschließung und Ankündigung) über Frauen beklagt, die die Zartheit ihres Geschlechtes über theologischen Grübeleien vergessen.

Mögen nun diese Ansichten von der weiblichen Untergeordnetheit richtig oder falsch sein, jedenfalls dienen sie zur Erklärung der Thatsachen, die sie als feststehend voraussetzen. Wenn auch Verachtung nicht geradezu Fehler erzeugt, so erhält sie sie doch. Wird ein Individuum oder eine ganze Klasse von der Geburt an bis zum Tode systematisch entmuthigt, so wird es oder sie in neun Fällen von zehn sich in die Herabwürdigung fügen, wenn nicht gar sie als Ruhmeskrone beanspruchen lernen. Wenn der Abbé Choisi die Herzogin von Fontanges pries, weil sie „schön sei wie ein Engel und dumm wie eine Gans,“ so war es natürlich, daß alle jungen Damen am Hofe sich bemühten, durch Dummheit zu ersetzen, was ihnen an Reizen abging. Da alle Frauen-Generationen im Schatten geistiger Verachtung groß gezogen worden sind, haben sie natürlich auch viel gethan, dieselbe zu rechtfertigen. Sie haben sogar oft zu frivolen Zwecken die ärmlichen Mittel benutzt, die ihnen zu Gebote standen. Sie haben das Alphabet, wie Molière sagt, hauptsächlich dazu gebraucht, das Verbum amo zu buchstabiren. Ihre Anwendung der Wissenschaft war ähnlich wie die der Mlle. Launay, die die Verringerung der Leidenschaft ihres Liebhabers nach seiner Abkürzung ihres allabendlichen Spazierganges berechnete, da er den Platz quer durchschnitt, statt um ihn herum zu gehn; „daraus schloß ich“, sagte sie, „daß seine Leidenschaft abgenommen habe, in dem Verhältniß zwischen der Diagonale eines rechtwinkligen Parallelogramms und der Summe zweier angrenzenden Seiten.“ Und ihr Verständniß selbst für Kunst ist sehr oft nach dem Maßstabe Properzia de Rossi's gewesen, die 65 Köpfe in eine Nußschale einschnitt; es ist dies wohl das kleinste aller berühmten Sinnbilder weiblicher Sphäre.

Alles Andere möchte vielleicht noch zu überwinden sein, wenn das soziale Vorurtheil, das die Frau entmuthigt, nur diejenigen verhältnißmäßig belohnen wollte, die diese Entmuthigung besiegen. Je mehr Hindernisse, desto größer der Ruhm, wenn die Gesellschaft nur im Verhältniß der Arbeit lohnen wollte, aber sie thut es nicht. Da den Frauen nicht allein vorher die Erziehung fehlte, die zu großen Thaten vorbereitet, son-

Spanien.

Die amtliche „Gaceta de Madrid“ meldet, daß am 11. August der preußische bevollmächtigte Minister Graf v. Galen von den spanischen Majestäten in besonderer Audienz empfangen worden sei und bei dieser Gelegenheit ein eigenhändiges Schreiben des Prinzen-Regenten überreicht habe.

Montenegro.

Zur Wahl Nikizza's schreibt man der „N. P. Z.“ aus Wien: Die Vorgänge in Montenegro werden hier, wie begreiflich, mit großer Aufmerksamkeit verfolgt. Man kennt bereits den Hergang der Dinge bei der Wahl des jetzigen Fürsten. Die Fürstin Darinka, Wittwe Danilo's, scheint dabei einen hervorragenden Einfluß genommen zu haben. Der Nachfolger, Sohn des Mirko Petrovich, heißt eigentlich Nikolaus Petrovich Njegusch, genannt Nikizza (kleiner Nikolaus, Nikelchen), ist etwa 21 Jahre alt und hat die letzten vier Jahre in Paris zugebracht. Er steht ganz und gar unter dem Einfluß der Tuilerieen, denen er unbedingt ergeben ist; es konnte keine Wahl getroffen werden, die mehr im französischen Interesse lag, als die des Fürsten Nikizza. Darinka griff durch mit der Erklärung, daß Danilo ihn bei Lebzeiten zum Nachfolger ersehen hatte; die Wahl war indessen nur ein Akt einiger Senatoren und Perianizen, die gerade zur Stelle waren, und der aus den nächsten Nahien rasch herbeigezogenen Bevölkerung, also ein reiner Minoritätsakt. Ob Prätendenten auftreten werden, muß abgewartet werden. Der französische Consul Herr Hecquart, ein Freund Danilo's, beeilte sich natürlich, die Ernennung, bei der er mitgewirkt haben mag, anzuerkennen. Fürst Nikizza war übrigens im Gefolge Danilo's in Perzagno, wo der letztere starb, und daher gleich bei der Hand. Den österreichischen Behörden in Cattaro ist die Ernennung durch den von dem Fürsten dahin gesandten Capitän Marko Berbiza schon am 16. d. notificirt worden; sie begnügten sich, von der Anzeige Kenntniß zu nehmen. Damit ist weder einer künftigen etwa abweichenden Majoritätswahl, noch den allfälligen Bedenken anderer Mächte, noch den etwaigen Einwendungen der Pforte präjudicirt. Die in Cettinje, der montenegrinischen Hauptstadt, residirenden fremden Consuln — ein österreichischer Consul befindet sich dort nicht, da er wegen der Nähe der österreichischen Grenze überflüssig wäre — wurden durch den Vicepräsidenten des Senats, Kristo Petrovich, von der Wahl in Kenntniß gesetzt.

Wiener Blätter melden noch Folgendes:

Kaum hatte der Leibarzt Danilo's, Dr. Tedesco, dessen Wunde als tödtlich erklärt, so machte sich der französische Consul Hecquart sogleich auf den Weg nach Cettinje, und als am 14. Abends die Leiche des Fürsten in seiner Residenz anlangte, war schon Alles vorbereitet: Darinka trat an die Bahre ihres Mannes, nahm ihm die Mütze vom Haupte und setzte sie dem jungen Nikizza auf, während der Senat und die in aller Eile zusammengetriebenen Männer aus der nächsten Umgebung von Cettinje den jungen Nikizza als Nikolaus I., Fürsten von Montenegro, proclamirten. Der junge Fürst ist während der letzten vier Jahre in Paris erzogen worden; sein ganzes Wissen ist französisch, sein ganzes Vertrauen ist auf Napoleon gerichtet worden, dem Danilo in der letzten Zeit Alles zu danken hatte. Der Eifer, den der Consul Hecquart — der übrigens der Hausfreund Danilo's war — für die Wahl des Nikizza an den Tag legte, ist daher leicht begreiflich. Es ist offenbar der französische Candidat, der gewählt, und der Wille Frankreichs, der mit gewöhnlicher Geschicklichkeit durchgeführt wurde. Wenn Herr Hecquart auf eigene Faust gehandelt hat, so kann ihm leicht ein Querstrich gezogen werden. Denn die Wahl ist, wie man sich in Deutschland ausdrücken würde, eine Minoritätswahl.

Das einzige Kind des gemordeten Fürsten Danilo ist bekanntlich eine Tochter; seine Wittwe befindet sich aber in interessanten Umständen und sieht in Kurzem ihrer Entbindung entgegen. Die mögliche Geburt eines Sohnes könnte in einem strenger legitimistischen Lande als Montenegro zur Vertagung der definitiven Nachfolge auf dem Fürstenstuhl führen.

Der Mörder des Fürsten Danilo heißt Todor Kadic von Bielopavlovic. Er soll der Schwager eines montenegrinischen Priesters Namens Panissa aus dem Bezirk Berda sein, der die Schwester des Kadic geheirathet und wegen seiner Feindseligkeit gegen Danilo sich aus Montenegro entfernt und nach Zara begeben hatte, wohin ihm die Kadic später folgte. Während Beide sich dort aufhielten, erfuhren sie, daß die Frau des Priesters sich von einem Anhänger des Fürsten habe verleiten lassen, einen Andern zu heirathen. Aus Rache dafür ermordete Kadic in Constantinopel, wohin er sich mittlerweile begeben, den Bruder Desjenigen, der seine Schwester in zweiter Ehe geheirathet. Der Ermordete war das Oberhaupt der 3—4000 Montenegriner, die sich in Constantinopel als Arbeiter aufhalten. Hierauf ging er nach Galatz, wo ihn die Blattern befielen, die ihn ganz entstellten, kehrte von dort nach Cattaro zurück und begab sich, daselbst ausgewiesen, nach Scutari. In Cattaro erschien er, um den Mord desto leichter vollführen zu können, als Albanese verkleidet.

Neueste Nachrichten.

Wir haben heute keine Nachricht, aus welcher mit Sicherheit irgend etwas Neues von Belang über die Situation in Süditalien zu ersehen wäre. Bis zum 16. scheint eine Landung größerer Streitkräfte von Seiten der Garibaldianer nicht stattgefunden zu haben.

Die „Perseveranza“ meldet aus Turin vom 18. d.: Kaiser Napoleon wird am 23. oder 24. in Chambery erwartet. Farini wird sich dahin verfügen, um denselben im Namen Piemonts zu begrüßen.

Turin, 20. August. Winspeare ist zum Gesandten Neapels in Turin ernannt worden. Die „Gazetta uffiziale“ enthält ein Circular, die Bildung von Freiwilligenkorps in der Nationalgarde betreffend.

Aus Turin wird telegraphirt: Die „Opinione“ theilt mit, daß ein in dem sicilianischen Flecken Nicolosi bei Catania zu Gunsten des Königs von Neapel ausgebrochener Aufstand von Bizio unterdrückt worden sei. Die Häupter des Aufstandes sind exemplarisch bestraft worden.

Ueber Genua eingetroffene Berichte aus Neapel vom 19. d. Abends melden, daß zu Foggio 2 Comp. Dragoner und mehrere Artilleristen sich mit den Insurgenten verbunden haben sollen. Die neapolitanischen Truppen haben eine von Malta kommende, mit Waffen und Munition beladene Brigg beschossen und genommen.

Die „Turiner Opinione“ meldet aus Palermo vom 14. d. M.: Die Wahllisten, welche bis zum 20. d. Mts. aufliegen sollten, sind bereits gefüllt. Man erwartet eine baldige Abstimmung, obwohl es unentschieden scheint, ob man unmittelbar zur allgemeinen Volksabstimmung schreiten oder ob die Einberufung des Parlaments vorhergehen wird. Die Annexion werde mit Ungeduld erwartet.

London, 20. August. In der heutigen Sitzung des Unterhauses erwiderte Lord Palmerston auf eine desfallsige Anfrage Monsell's, daß er dabei stehen bleibe, die Maroniten hätten zuerst angegriffen und daß Herr v. Thouvenel derselben Meinung sei. Dies rechtfertige aber die Grausamkeiten der Drusen nicht.

London, 21. August. Die heutige „Times“ sagt: Wenn Garibaldi, nachdem er Neapel und Rom mit Piemont vereinigt hat, Stillstand beobachtet, so wird er den Namen eines zweiten Washington hinterlassen. Greift er aber Venedig an, so werden seine revolutionären Kräfte, selbst wenn er öffentlich von Piemont unterstützt wird, vor der österreichischen Armee wie Dunst verschwinden und er wird eine Stadt und eine Provinz nach der anderen verlieren. — Auch „Morningpost“ spricht Befürchtungen wegen Oesterreich aus.

---

dern nachher auch Lob und Entschädigung, so wäre Schlaffheit die nothwendige Folge.

Die Laufbahn ausgezeichneter Männer beginnt gewöhnlich mit Kollegien und Erinnerungen an Miltiades und endet mit Ruhmhäusern und Ruhm. Die Frau beginnt unter Entmuthigungen und endet unter noch tieferen. Alleinstehend, arbeitet sie mit halber Vorbereitung, mit halbem Lohn; verheirathet, überläßt sie Namen und Vermögen ihrem Gatten, ist Schmidt's oder Müller's Frau im Leben, Schmidt's „hinterbliebene Wittwe“ auf dem Leichenstein, und doch wundert sich die Welt, daß ihre Werke unbedeutend sind; sie sind unbedeutend, wie die Anregungen, die sie dazu gehabt.

Wenn wir unser Thema hiermit beschließen wollten, so dürfen wir sicher sein, unsere schönen Leserinnen bitter erzürnt und uns viele Feindinnen gemacht zu haben, was doch gewiß nicht in unserer Absicht liegen kann, da wir ja z. B. an der Zukunft des weiblichen Geschlechts auf das Lebhafteste interessirt sind. Aber Geduld! In einem zweiten Artikel werden wir die Sünden, an denen wir uns durch Aufnahme dieses Feuilletons mitschuldig gemacht haben, nach Kräften, d. h. auf eben so wohlfeile Weise durch unsern Nordamerikaner, wieder gut machen. Bis dahin bitten wir unsere geneigten Freundinnen ihr Urtheil gütigst zurückhalten zu wollen und wissen im Voraus, daß wir uns dann davor nicht zu fürchten brauchen.

— Paris. Der berühmte Musiker Carafa hat einen Hund, welcher ihm unentbehrlich, aller Welt aber unausstehlich ist. So oft nun Carafa die Proben besucht, begleitet ihn Azor, ein vortrefflicher Pudel mit einer Klingel am Halse, welcher nichts anderes zu thun hat, als überall in den Coulissen umherzulaufen, zu klingeln und sich die Flöhe abzuschütteln. Leider ist die durchdringende Klingel in D und genirte deshalb alle Sänger und Sängerinnen. Es handelte sich grade darum, sich nach der neuen Stimmgabel einzurichten; es gelang nach vieler Mühe; aber war man in Ordnung, siehe da, die Klingel in D derangirte Alles. Endlich wendete man sich an Carafa. — Lieber Maestro, sein Sie doch so gütig, Ihren Hund zu Hause zu lassen. — Ei, kann ich das? Das arme Thier würde sich ohne mich langweilen — und ich würde dasselbe thun. — Dann nehmen Sie ihm das Halsband, die Klingel ab. — Ich habe keine guten Augen mehr; die Klingel läßt mich wissen, wo der Hund ist, und verhindert dadurch, daß ich ihn verliere. — Nun, dann lassen Sie die Klingel wenigstens in A stimmen, nach der neuen Stimmgabel. — Dann würde ich ihn nicht wieder erkennen. — Ich bin an dieses Teufels-D gewöhnt; aber ich bin auf ein Auskunftsmittel gekommen; sobald die Probe beginnt, werde ich gehen. — Indeß bestand er eines Tages dennoch darauf zu bleiben. Ein Recitativ Rossini's in der „Semiramis“ war ihm veraltet vorgekommen; er hatte es ganz umgearbeitet und Carlotta Marchisio sollte es einstudiren. Sie that das, sagte aber zu Dietsch: Ich möchte Rossini's Recitativ viel lieber singen, als dieses da. Das alte ist prächtig und würde viel Effect machen. Es ist gar nicht veraltet. — Sie haben Recht, sagt Dietsch, singen Sie Rossini's. — Aber was wird Carafa sagen? — Kümmern Sie sich nicht darum; sagen Sie ihm nichts davon; das ist genug. — Am folgenden Tage kommt Carafa richtig auf die Probe und setzt sich gravitätisch nieder. — Nun lassen Sie uns mein Recitativ hören. — Carlotta tritt vor und singt Rossini's Recitativ, welches den größten Effect macht. Carafa ist entzückt und applaudirt mit aller Kraft. — Meine Theure, Sie haben das prächtig gesungen; aber Sie müssen auch zugeben, mein Recitativ ist sehr schön. Ich habe selten etwas so vollkommen Gelungenes gemacht. — Sehr wahr, sehr wahr, ruft man von allen Seiten, und Carafa verläßt die Probe mit stolzem Bewußtsein und in Begleitung seines Pudels mit der Klingel in D. (Ind.)

In Hamburg hat am 18. d. die Trauung des Herzogs Ernst von Württemberg mit Frl. Natalie Eschborn (Frassini) stattgefunden.
(N.P.Z. T.C.B. Schl. Z.)

Lokalbericht.

* Warschau, 23. August.

Musikalisches. Die gestern in der Symphonie-Soirée des Herrn Bilse erfolgte Wiederholung der Aufführung der vierten Symphonie von Robert Schumann in d-moll war abermals von dem durchschlagendsten und einstimmigsten Erfolge begleitet. Jeder Theil derselben wurde mit dem anhaltendsten Beifall aufgenommen und am Schlusse Meister Bilse, in Anerkennung seiner vortrefflichen Direction und Ausführung, mit Enthusiasmus gerufen. Welches auch immer die Meinungen über die Verdienste Schumann's sein mögen, so steht es fest, daß man seinem Genius, dessen Inspirationen so originell und so einzig in ihrer Art sind, die größte Anerkennung nicht versagen kann. Der dem Werke so verschwenderisch gespendete Beifall war gewiß von keiner Partei oder von einer Vorliebe des Publikums veranstaltet, sondern einzig und allein durch die Wirkung, welche der Inhalt des gediegenen Werkes auf die Zuhörer ausübte, hervorgerufen. Wir wiederholen es noch einmal, daß der Triumph, den die geniale Komposition in Warschau errungen hat, ein sehr ehrenhaftes Zeugniß für den Kunstsinn einer zwar nicht großen, aber für das Schöne empfänglichen Zuhörerzahl ablegt. — Wie mächtig wird der kräftige, in der Form meisterhaft geschriebene, wenn auch gerade nicht gewaltig erschütternde erste Satz mit einer einfachen, aber wunderbar gearbeiteten langsamen Figur eingeleitet! Welche empfindungsvolle, mit reizend schönen harmonischen Effecten ausgestattete Kantilene in der Romanze! Welches energische Scherzo mit seinen markigen Rhythmen, unterbrochen durch das melodisch-graziöse Trio, aus welchem ein origineller kurzer Andante-Uebergang mit einer Figur aus dem ersten Satze in den letzten hinüberführt, in dem der Grundgedanke wieder aus dem ersten Satze entnommen ist und in Gemeinschaft mit einem zweiten Motive, allerdings etwas simplicher Art und zu häufig wiederholt, brillant verarbeitet wird. Zu allen dem welche eigenthümliche, harmonische Wendungen, welche Effecte in der Instrumentation! Dabei Einfachheit und Klarheit von Anfang bis Ende.

Das Orchester war abermals musterhaft und entledigte sich seiner Aufgabe mit außerordentlicher Hingebung und ächt künstlerischem Verständniß. Die schon oft gehörte Wagner'sche Tannhäuser-Ouverture und die durch ihre etwas primitive Orchesterfassung und Einfachheit stark gegen Wagner und Schumann contrastirende Ouverture zu „Joseph" von Méhul, ließen ebenfalls in der Ausführung nichts zu wünschen übrig. — Somit können wir entschieden behaupten, daß Hrn. Bilse's Konzerte für unser Warschauer Kunstleben zu wichtigen Momenten geworden sind, deren leider nur noch kurze Dauer mehr beachtet und benutzt werden sollte. Alles, was uns Hr. Bilse in seinen Symphonie-Konzerten bisher geliefert hat, ist würdig, geistreich und wohlgefällig und zeigt die tiefen Studien, welche derselbe auch in der neuesten Musikrichtung gemacht hat. — Somit seien denn seine letzten nur noch drei Wochen währenden Konzerte dem kunstsinnigen Publikum Warschau's auf's Wärmste empfohlen, um so mehr, als nicht leicht zu erwarten steht, daß uns vielleicht auf viele Jahre ähnliche Orchestergenüsse geboten werden. — Daß Hr. Bilse von der Schwesterstadt Lodz eine ehrenvolle Einladung unter sehr vortheilhaften Bedingungen erhalten und angenommen hat, wollen wir nicht unerwähnt lassen. T.T.

Vorgestern Vormittag um 9 Uhr fand die feierliche Eröffnung der neuen vierklassigen Abtheilung der öffentlichen höheren Mädchenschule auf der Fretagasse statt, welche Handlung Se. Exc. der Herr Kurator des Warschauer Lehrbezirks mit seiner Gegenwart beehrte.

Der Direktor des hiesigen Musikinstituts, H. A. v. Kątski, hatte auf den 19. d. M. in Peterhof bei St. Petersburg ein Konzert zum Besten der syrischen Christen angekündigt.

Roger soll die Absicht haben, von Berlin, wo er gastirt, hierher zu kommen.

Das Bureau der Wolaer Pfarrei ist aus dem Hause Nr. 3100 nach Powązki verlegt worden.

Der Mörder Kozlowski's, Johann Dzinski, wird übermorgen Mittag auf dem Ring der Altstadt am Pranger ausgestellt. Er ist zu achtzehn Jahren schwerer Strafarbeit in den Bergwerken verurtheilt.

In der Lithographischen Anstalt von M. Fajans ist das Portrait des verstorbenen Grafen Leon Lubienski erschienen.

Die ungarische Musikkapelle von Pola Karoly wird ihre Konzerte heute beendigen und reist nunmehr nach Petersburg.

Die Herren Rosenbaum und Staatsrath Wysocki, Direktor und Inspektor der Warschau-Wiener Eisenbahn, sind gestern mit dem Dampfschiff nach Bromberg abgereist.

Wegen des niedrigen Wasserstandes werden die Dampfschiffe von hier nach Pulawy nur mehr jeden Dienstag und Freitag früh 7 Uhr abgehen.

Vorgestern wurden in der Neuen Ressource 42 neue Mitglieder aufgenommen. Am Sonnabend Vormittag 11 Uhr findet nach vorangegangenem Gottesdienst in der Kirche des Wohlthätigkeitsgesellschaftshauses die Grundsteinlegung zum Neubau der genannten Ressource und Abends ein Festessen im alten Lokale statt.

Vielseitig wird gemeldet, daß der Flieder jetzt zum zweiten Mal in diesem Sommer blüht. Der Obstreichthum ist überall ganz ungewöhnlich groß.

Gestorben: Frl. Julie Angielewska, 15 J. a.

Abgereist: Kaufmann C. Schlesinger n. Leipzig, Fabrikant P. Fossin nach Brüssel, Ingenieur J. Herzell n. Kiew, Gutsbesitzer Fr. J ... n. Dresden, Agent F. Arendt n. Kiew, Rentier F. Müller n. Radlingen, Kaufmann A. Oppenheim nach Hamburg, Kaufmann A. Otto n. Leipzig, Kaufmann A. Seifert n. Berlin.

Angekommen: Kreisf. Zidowski v. Grojec 134, Graf A. Chamski v. Radzyn 613, Staatsrath J. und Fürstin Al. Porteszewicz v. Paris 628, Kaufmann G. Colberg v. Lemberg 414, Kaufmann P. Ende aus Gutsbesitzer St. Rezbauer v. Krakau 4.7 und 419, Kaufmann J. Gabriel v. Breel 414, Gutsbesitzer F. Colbert v. Paris 412, Gutsbesitzer J. Susskeig v. Lublin 414, Gutsbesitzerin A. Lewandowski v. Lordon 414, Fabrikant A. Wernik v. Leipzig 134, Arzt A. Marm v. Berlin 414, Kaufmann W. Pohr v. Lublin 101, ... A. Weinberger v. Paris 625, Gutsbesitzer C. Pohl v. Lublin 2141, Gutsbesitzer A. Holewski v. Lublin 1726, Kaufmann H. Sachsberg v. Berlin 414, Professor W. Wega v. Lublin 1726.

— Spiritus gestern fr. Brodno 29 M. 11½—15¼ K., fr. Gornice 69—70½ K.

Den Musikfreunden in Lodz,

welche uns mit Anfragen um Hrn. Musikdirektor B. Bilse bestürmt haben, bringen wir hiermit die angenehme Nachricht, daß Hr. Bilse den ihm so vielseitig und wiederholt ausgedrückten Wünschen entsprechend, auf seiner Rückreise aus Warschau nach Deutschland am 17. September mit seiner Kapelle nach **Lodz** kommen und daselbst zwei große Konzerte geben wird. Näheres werden wir später noch briefisch Hrn. **L. G.** mittheilen.

Temperatur:

Gestern Mittag + 13° R., gestern Abend + 11° R., heute früh + 10° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

3 Fuß 1 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 23. August.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. 100 Th.R.S.	101	70	101	55
London 3 „ 1 Lst.	6	75	6	74
Paris 3 „ 300 Fr.	80	85	80	70
Wien 2 „ 150 Fl.	77	40	—	—
Hamburg 2 „ 300 Mk.	153	30	—	—
Petersburg 1 „	99 5/6	—	—	—
Moskau 1 „	99 2/3	—	—	—
Russ.Poln. 4% Schatzoblig.	95	—	94 2/3	—
Pfandbr. incl. Coupons...	15	2	15	—
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 22 August 1860. (per Tskgr.)
Börsenstimmung: flau.

	Brief	Geld.
5te Russische Anleihe	—	92¼
6te do. do.	—	102¼
Schatzobligationen.	—	84½
4% Polnische Pfandbriefe	—	87
Polnische Banknoten	—	87¾
Kurz Warschau	—	87¾
St. Petersburg 3 W.	—	97¾
London 3 Mt.	—	6. 8¼
Paris 2 „	—	79½
Hamburg 2 „	—	149¼
Wien 2 „	—	75¼

Roggen p. August 50½ p. H. 48⅞

Wien.

	Brief	Geld.
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	131.—
Oesterr. Credit-Actien	—	180.50

London.

Getreidemarkt: fest.

Paris. Mittags.

	Brief	Geld.
3% Rente	—	—
Credit-Mobilier	—	—

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Minuten Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittag. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

Schweizerthal. Heute musikalische Unterhaltung von Hrn. Musikdirektor B. Bilse. Anfang 5½ Uhr. Eintrittspreis 17½ Kop.

Theater.

Heute im großen Theater: Trubadur.
Morgen im kleinen Theater: Arcydzieło nieznane. Pewien jegomość i pewna jejmość. Małe nieprzyjemności życia ludzkiego.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 11. (23.) Sierpnia 1860 r. — Censor, Radca Honorowy, **Fecht.**

Warschauer Zeitung.

№ 193. Freitag, 12./24. August 1860.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 493.
Abonnement: in Warschau monatlich 50 Kopeken, vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; **in der Provinz:** vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken
in Deutschland: vierteljährlich 3 Thlr. 26 Sgr.; **Inserate:** die Zeile 5 Kopeken (10 Pf. pom.).

Warschau, 23. August. Der Suffraganbischof der Diöcese Podlachien, Twarowski, ist von Janow hier angekommen; der Generaladjutant Seiner Majestät des Kaisers, v. Kotzebue, Chef des Generalstabes der ersten Armee, nach Sosnowitz abgereist.

Das Medicinalconseil des Königreichs hat in seiner Sitzung am 9. (21.) d. M. den Herren Kil. Schulz und Kil. Szyrewicz den Grad eines Magisters der Pharmazie zuerkannt.

Der Administrator der Tabakeinkünfte im Königreich Polen bringt auf Grund seines mit der Regierung abgeschlossenen Vertrages hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß Pakete mit Tabaksfabrikat, auf denen der Werth nicht angegeben ist, in den Distributionen zu folgenden Preisen, einschließlich der Konsumtionsabgabe, verkauft werden müssen: Schwicent, das Achtel-Päckchen zu 2½ Kop., Dreikönig Nr. 1. das Viertel-Päckchen zu 9 Kop., das Zwölftel-Päckchen zu 3 Kop. Französ. Schnupftabak das Pfund 1 R. 20 Kop., das Viertelpfund 30 Kop.

* **Warschau**, 24. August. Die „Gaz. Codz.“ enthält in Nr. 214 eine rühmende Besprechung der in populären Briefen abgefaßten „Landwirthschaftslehre“ vom Prof. H. K. Schneider in Osthofen, welches Buch ins Polnische übersetzt und im Verlage des Warschauer Lehrbezirks erschienen ist. — In demselben Blatte wird dem hiesigen Publikum wegen seines dem Circus auf dem Grünen Platze bewiesenen Interesses und Beifalls eine Strafpredigt gehalten. Es scheint, daß die Nationalität der dort auftretenden Gesellschaft auf die Bitterkeit des Urtheils nicht ganz ohne Einfluß war. Die „Kronika“ secundirt in Nr. 216 dem Verdammungsurtheil der „Codzienna.“ Auch die „Gaz. Warsz.“ prophezeit denen, die es Renz und Hinne nicht gleich thun könnten, für Warschau keinen Erfolg.

Am 30. Juli wurde zu der Eisenbahnbrücke über den Bug bei Malkinia und Prostyn — 11 Meilen von hier — der Grundstein gelegt. Die Brücke wird nach amerikanischem System mit eisernen Cylindern und dergleichen Bedeckung ausgeführt und 130 russische Saschenen lichte Oeffnung haben. In den Grundstein wurden einige Münzen und eine Blechtafel mit entsprechender Inschrift niedergelegt. Die Ingenieurs, welche den Bau leiten, sind von Seite der Eisenbahngesellschaft die Herren Grille, Dinet, Arnol und von Seite der Hauptunternehmer (Skwarzoff, Gouin u. Comp.) die Herren Cotard, Skwarzoff, Rogozinski und Janicki. (Gaz. Codz.)

Der Pariser Correspondent des „Czas“ berichtet, daß sich der Graf Andreas Zamoyski, Präsident des landwirthschaftlichen Vereins, seit einigen Tagen in Paris befindet und dort Kredit-Institute, agronomische Anstalten und Fabriken, kurzum alles, was für Landwirthschaft und Industrie von Interesse sein kann, besucht. Zugleich befindet sich auch Herr Karl Hoffmann aus Dresden dort, um die Documente zu seiner Geschichte des Verfalls des Hauses Sobieski zu vervollständigen, die binnen Kurzem der Oeffentlichkeit übergeben werden soll.

Die „Gaz. Codz.“ enthält einen Bericht aus dem Bade Busko. Der Besuch erreichte Ende Juli mit 220 Personen seinen Höhepunkt. Die Bälle und das Theater (Okonski'sche Gesellschaft) finden wenig Beifall.

Der „Gaz. Warsz.“ meldet man, daß die Lubliner landwirthschaftliche Ausstellung sehr glänzend zu werden verspreche und man sehr zahlreichen Besuch erwarte. Zugleich wird versichert, daß in vielen Bezirken des Lubliner Gouvernements, namentlich im Lukower und Zelechower, die Ernte nicht so schlecht ausgefallen ist, wie man befürchtet hatte, indem einige Tage schönen Wetters genügten, den Weizen vom Auswachsen zu retten.

In Kalisch hat ein Postbeamter eine Stadtpost nach Warschauer Muster eingerichtet.

Gegenüber von Zawichost, dessen Wichtigkeit als Getreide-Handelsplatz bekannt ist, errichtet Herr Wessel auf dem rechten Ufer der Weichsel in Janiszew Getreidespeicher, so daß das Korn aus der Krasniker und Janower Gegend nicht erst über die Weichsel zur Verladung gebracht zu werden braucht. (Gaz. Codz.)

In der Gegend von Wegrow im Dorfe Prostyn am Bug an der neuen Eisenbahnlinie wurde vor Kurzem eine neue steinerne Kirche eingeweiht.

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 21. August. Der Professor Dr. G. Hanßen in Göttingen wurde zum ordentlichen Professor der Staatswissenschaften an der Universität in Berlin und zum Mitgliede des statistischen Bureaus mit dem Charakter eines Geheimen Regierungsraths, so wie der Professor Dr. J. Köstlin in Göttingen zum ordentlichen Professor in der evangelisch-theologischen Facultät der Universität in Breslau ernannt.

Berlin, 21. August. Heute bemerkt die ministerielle „Pr. Ztg.“: „Der „Nord“ hat Mittheilungen und präcisirte Punkte über die Zusammenkunft von Teplitz und deren Ergebnisse gebracht, welche bereits von zahlreichen Blättern wiederholt worden sind. Auch für die, welche in die politische Lage Europas nicht näher eingeweiht sind, bedarf es keines Wortes, um diese Angaben in allen ihren Theilen auf den ersten Blick als die Erzeugnisse freier Erfindung zu kennzeichnen.

Vielleicht ist die Bemerkung am Platze, daß das Berliner und Wiener Kabinet sich gegenseitig verpflichtet haben, über die Details von Teplitz Stillschweigen zu beobachten. So leicht wird also kein Journal die „formulirten Punkte“ erhalten.“

Der „Nord“ brachte nämlich folgende Mittheilung über die Ergebnisse von Teplitz:

„In Teplitz wurde nichts unterzeichnet. Se. königl. Hoh. der Prinz-Regent von Preußen und der Kaiser von Oesterreich sind jedoch wirklich Verpflichtungen auf Ehrenwort eingegangen. Der Kaiser von Oesterreich hat dem Prinzen von Preußen erklärt, er verlasse sich auf sein Wort; er hat indeß zugleich gebeten, daß diese Verpflichtungen in ein Protokoll verzeichnet würden, welches späterhin Gegenstand einer Convention werden könnte. Das Protokoll wurde nicht während der Sitzung selbst entworfen; dasselbe ist noch Gegenstand von Correspondenzen zwischen den Cabinetten von Berlin und Wien. Die Verpflichtungen lauten: 1) Der Prinz-Regent und der Kaiser von Oesterreich haben sich verpflichtet, in Bezug auf die orientalische Frage auf dem Gebiete des Vertrags von Paris festzustehen; namentlich alles zu verhindern, was der Integrität des osmanischen Reichs Eintrag thun könnte, und sich über diesen Gegenstand mit dem Londoner Cabinet zu verständigen. 2) In Bezug auf die innern Fragen Deutschlands hat Oesterreich wesentliche Concessionen gemacht, namentlich in der Militärfrage; es hat sich unter anderm verpflichtet, keine Einsprache gegen die durch die preußische Politik vertretenen liberalen Reformen in den inneren Fragen Deutschlands zu erheben. 3) Bezüglich der italienischen Angelegenheiten hat der Prinz-Regent von Preußen anerkannt, daß der Besitz Veneticns für das österreichische Kaiserthum (nach der „Indep.“ „für Deutschland“) von wirklicher Erheblichkeit sei; aber er hat jede Verpflichtung auf diesem Punkt abgelehnt, solange die italienische Bewegung sich auf die Italiener allein beschränken wird. Wenn dagegen eine auswärtige Macht sich daran betheiligt, so hat der Prinz-Regent sich verpflichtet, Oesterreich die Unterstützung der preußischen Streitkräfte zu leihen.

Dirschau, 20. August. Heute wurde hier das Andenken an die vor 600 Jahren erfolgte Erhebung von Dirschau zu einer Stadt in festlicher Weise begangen.

Bromberg, 19. August. Dem hiesigen Wochenblatte berichtet man: Ein „Agent“ der British Society in London sei seit einigen Monaten eifrigst bemüht, in der Provinz Posen eine israelitisch-christliche Gemeinde unter seinen Stammverwandten ins Leben zu rufen.

Am 8. August wurde in Marienburg die 400jährige Feier des Todes des dortigen Bürgermeisters Blume begangen, der im Jahre 1460 an der Spitze der deutschen Partei auf Seiten der Ordensritter stand. (Gaz. Codz.)

Hamburg, 20. August. Die (gestern erwähnte) Trauung des Herzogs Ernst von Württemberg mit Fräulein Natalie Eschborn, der unter dem Künstlernamen Frassini bekannten Sängerin, fand in der Behausung der Eltern der Braut, in Scheller's Hotel, vor einem kleinen Kreise dazu Geladener statt, zu denen auch ein Cavalier des Herzogs gehörte. Der Herzog und seine Gemahlin haben Hamburg verlassen, um ihren Aufenthalt auf der ihnen zugehörigen Villa bei Koburg zu nehmen.

Hannover, 19. August. Ein für Garibaldi bestimmter Gewehrtransport (3000 Stück) passirte dieser Tage, über Dortmund kommend, den Harburger Hafen mit nächster Adresse nach London an das dortige Garibaldi-Comitee.

Leipzig, 15. August. Der Bau des Königshauses, welches die Universität errichten läßt, schreitet sehr rasch vor, und es steht die Vollendung unter Dach und Fach bis zum Winter in sicherer Aussicht. Auch die Baulust der Privaten ist in einer Weise erwacht, daß unsere Baumeister und Zimmerleute plötzlich vollauf beschäftigt sind; in allen Stadttheilen erstehen stattliche neue Häuser. Struve aus Dresden läßt unter anderen eine schöne Mineralwasserfabrik errichten. — Die seit Sonntag in Thätigkeit befindlichen Omnibusse machen gute Geschäfte, obgleich der Pfahlbürger den Kopf über die Neuerung schüttelt. — Pastor Dürr aus Algier hat durch Vorträge, Predigten und Ansprachen für die protestantische Diaspora dergestalt Interesse erweckt, daß seine Waisenhaussammlungen fast 1900 Franken ergeben haben. Er sprach die Ueberzeugung von der Möglichkeit der Evangelisation der Kabylenstämme mit der größten Zuversicht aus. Er ist eine lebendige, interessante, energische Persönlichkeit. — „Mainz, das Bollwerk Deutschlands“, betitelt sich eine aus zwei, einem preußischen und einem österreichischen militärischen Gutachten bestehende Flugschrift (Mainz, bei Victor und Zabern), welche die permanente Aufstellung eines mobilen Bundesheers an den Ufern des Mittelrheins und Mains im strategischen

Schwerpunkt des Rheinbeckens bei dem festen Mainz, die Errichtung eines verschanzten Lagers dringend heischt, um Deutschland das Gefühl der Sicherheit einigermaßen wiederzugeben. Es sei dringend nöthig die Gesammtfestungsanlage vorzurücken und hinauszuschieben, die zunächst gelegenen, gefahrdrohenden Höhen in den Befestigungsrayon zu ziehen, kurz aus einer mittelmäßigen Festung einen großen, dem Bedürfniß der jetzigen Kriegführungsweise entsprechenden befestigten Waffenplatz mit einer gemischten verstärkten Besatzung von bis 50,000 Mann zu machen. Die Kosten würden alles in allem nicht halb so viel betragen als die Restaurationsarbeiten der letzten dreißig Jahre verschlungen hätten, ohne genugendes geschaffen zu haben." Die Verfasser warnen vor einem „Zuspät." (A. Z.)

Aus Oberschwaben, 14. August, wird dem „Schw. Merk." berichtet: „Mit Unmuth und Staunen lasen wir neulich, daß man dem Prinzen Wilhelm von Baden, welcher gegenwärtig als Gast des französischen Kaisers im Lager zu Chalons weilt, eine besondere Ehre damit erwies, daß man ihm die Schlacht von Auerstadt in einem großen militärischen Schauspiel unter dem Oberbefehl des Herzogs von Magenta vorführte. Wir hielten eine solche Tactlosigkeit für unmöglich. Der neueste „Constitutionnel" bestätigt aber die Sache mit ausdrücklichen Worten. Also Wahrheit, traurige, beschämende Wahrheit! Man hat es gewagt, einem deutschen Fürstensohne die schwerste Stunde, die tiefste Schmach eines ihm verwandten deutschen Regentenhauses mit allem erdenkbaren militärischen Pomp vorzudemonstriren! Und warum hat man das gewagt? Sie nannten es Tactlosigkeit; es ist aber mehr! Es war wohl eine politische Insinuation in usum Delphini, eine deutliche Warnung für die Politik seines eigenen Hauses. Vergebliche Mühe — wer zweifelt etwa an der hochherzigen Gesinnung dieses ächt deutschen Fürstenhauses? Aber eine Warnung anderer Art, sollten wir meinen, eine Warnung in dem Sinne nämlich, daß jeder deutsche Fürst sich zweimal besinnt, ehe er sich durch französische Artigkeit in eine so peinliche Lage versetzen läßt. Ermessen wir diese nach unserem eigenen Gefühl, so können wir uns die Empfindung des Prinzen bei diesem Schauspiel nicht schmerzlich genug denken."

Wien, 20. August. Der Kaiser und die Kaiserin sind heute Morgens 7½ Uhr von Possenhofen in Schönbrunn eingetroffen. Der Kronprinz Rudolph war schon gestern Abend daselbst angelangt. — Das Budget-Comitee des verstärkten Reichsraths hat heute seine seit Freitag vertagten Sitzungen wieder aufgenommen. — Wie die Gerichtshalle meldet, hat der oberste Gerichtshof entschieden, daß die Personal-Execution in Wechselsachen auch gegen Personen geistlichen Standes stattfinden kann. — Vorgestern ist im Westbahnhofe der erste badische Wagen, direkt von Kehl kommen, in Wien eingetroffen. Der Zudrang zu der neu eröffneten Bahn ist bereits außerordentlich. Franzosen, die die Fahrt mitmachten, wurden des Lobes nicht müde, und prophezeiten dem Salzkammergut einen stärkeren Fremdenbesuch aus Frankreich als der Schweiz. (Schl. Z.)

Außerdeutsches Oesterreich.

Lemberg, 17. August. Am 4. November l. J. wird die Eisenbahnstrecke Przeworsk-Przemysl dem öffentlichen Verkehre übergeben werden. Bis zum Schlusse des kommenden Jahres soll der Ausbau bis Lemberg vollendet sein. — In der letzten Zeit hat der hiesige Magistrat vielen im christlichen Bezirke seit Langem wohnhaften Juden die Weisung zukommen lassen, ihre Wohnungen daselbst binnen einer bestimmten Frist aufzugeben. Wir vernehmen nun aus verläßlicher Quelle, daß die Statthalterei dem Magistrat aufgetragen habe, mit der Entfernung der Israeliten aus dem „unbefugten" Bezirk auch nach dem Ablauf des Termines innezuhalten, bis die hohen Orts zur Entscheidung vorliegende Angelegenheit endgiltig zum Abschluß gekommen sein wird. — Gegen Diejenigen, welche sich beim Judenkrawall im Monat Juli l. J. betheiligt hatten, ist beim hiesigen Landesgericht in Strafsachen eine strenge Untersuchung eingeleitet worden, die gegen mehrere hiesige Bürger auf freiem Fuße geführt wird, während fünf andere, meist dem Handwerkerstande angehörend, eingezogen wurden. Dies hat genügt, um den Pöbel bisher im Zaume zu halten, zumal da die Behörden erklärten, in Zukunft augenblicklich mit äußerster Strenge vorzugehen und namentlich die Meister für ihre Lehrburschen und Gesellen verantwortlich zu machen. Es wäre sehr zu wünschen, daß auch auf dem Lande, von wo man wiederholt Judenexcesse berichtet, gleiche Maßregeln ergriffen würden. (Oestr. Z.)

Der Gemeinderath der Stadt Pest hat, wie der „P. H." meldet, in der am 14. d. M. abgehaltenen Sitzung den Beschluß gefaßt, sich fortan der ungarischen Sprache in allen offiziellen Geschäften zu bedienen.

Temesvar, 15. August. Die Großbecskereker und die Werschetzer Stadtgemeinde haben dem P. Ll. zufolge gleichfalls die serbische Sprache als Geschäftssprache angenommen. Ein dalmatinisches Memorandum an die kroatisch-slavonischen Reichsräthe ist erschienen, worin für die Nichteinführung der italienischen als der Geschäftssprache in Dalmatien das Wort gesprochen wird.

Belgien.

Brüssel, 18. August. In Lüttich ist ein Adjutant Garibaldi's angekommen und hat daselbst auf Rechnung des Dictators 20,000 Flinten in Bestellung gegeben. (B. Z.)

Frankreich.

Paris, 19. August. Dem Kriegsministerium ist eine Depesche zugegangen, welche anzeigt, daß der General de Beaufort d'Hautpoul mit seinem Generalstabe in Syrien angekommen sei, und daß er die Ankunft Fuad Paschas aus Damaskus abwartet, um die Truppen an's Land gehen zu lassen.

Die für die syrischen Christen in allen Kirchen von Paris veranstaltete Collecte hat 80,167 Fr. 85 Cent. eingebracht. Bei den Zeitungsredactionen waren bis zum 17. August 557,483 Fr. 40 Cent. eingegangen.

Italien.

Aus dem Modenesischen, 11. August, bringt die „Triest. Ztg." eine Correspondenz, worin gemeldet wird, „die legitimistische Partei sei in Modena nicht nur stark, sondern auch trefflich organisirt, leiste ihren unsichtbaren Führern unbedingten Gehorsam" und habe bisher nur deshalb „nicht das geringste Lebenszeichen von sich gegeben, weil sie von ihren Führern das Losungswort „„ruhig abwarten"" erhalten habe." — „L'Avvenire" will wissen, Herzog Franz von Modena habe in den letzten Tagen in Bassano ein neues Bataillon organisirt und dasselbe „des Freiwilligen-Bataillon genannt. Auch habe er eine beträchtliche Anzahl Pferde angekauft.

Neapel, 11. August. Der König hielt vorgestern Heerschau über die in der Hauptstadt anwesenden Truppen auf dem Marsfelde; er durchritt die Reihen, und soll den Soldaten zugerufen haben: „Meine lieben Freunde! ich vertraue auf euch, ich weiß, daß ihr mich liebt, wir werden uns retten, oder zu Grunde gehen." Man erzählt sich hier eine Anekdote, welche darthun soll, daß der Sohn Ferdinands II. keine Sympathien für die neue Ordnung der Dinge habe. Der König wollte nämlich dieser

---

Von vielen berühmten Frauen einige.

Aus einem amerikanischen Skizzenbuch.

Augenscheinlich müssen die Advokaten der Frauen, die mit Antisthenes daran fest halten, daß „die Tugenden des Mannes und der Frau dieselben sind", oder mit Sokrates in Xenophon's Gastmahl, daß die Talente des Mannes dieselben sind, wie die der Frau, sich in Acht nehmen, daß sie nicht mehr beweisen, als sie beweisen wollen. Wenn Frauen ohne Gymnasien und Universitäten schon so viel wissen, wie Männer, so ist es ja nicht erst nöthig, sie darin aufzunehmen. Wenn sie eben so gut auf Halbsold arbeiten, so fühlt man sich weniger dazu berufen, ihnen die andere Hälfte zu zahlen. Das Sicherste ist, darauf zu fußen, daß sie gerade genug geleistet haben, um zu zeigen, was sie unter weniger entmuthigenden Verhältnissen geleistet haben könnten. Man nehme z. B. die Alltagsbemerkungen, daß Frauen nichts erfunden haben. Eine gültige Antwort darauf ist die, daß die einzigen, gewöhnlich von Frauen gebrauchten Werkzeuge, Nadel, Spindel und Korb wären, und nach traditionellen Berichten haben sie sie alle drei erfunden. Auf gleiche Weise zeigt es sich, daß diejenigen Fächer, in denen Frauen den Männern gleichgekommen, die Fächer gewesen sind, in welchen sie die gleiche Erziehung, gleichen Lohn erhalten haben, wie z. B. das Theater. Madame Lagrange, die Primadonna, erreicht nach Jahren kostbaren Studiums den Zenith professionellen Erfolges; sie bekommt, die Zeitungen bestätigen es, 60,000 Thaler des Jahres, Reisegeld für zehn Personen, Landhäuser, Ställe, Livreen und eine unberechenbare Revenue von Armbändern, Bouquets und Billet-doux. Natürlich glaubt jede junge Debütantin in kurzer Zeit dasselbe erreichen zu können. Auf der Bühne gilt keine Ausschließung des Geschlechts, und darum hat die Frau in dieser Sphäre gleiches Genie gezeigt. Aber jeder Schullehrerin in den Vereinigten Staaten wird der Genuß ihrer 200 Thaler heimlich verbittert durch das Bewußtsein, daß der junge Lehrer im Nebenschulzimmer 1000 Thlr. erhält für nicht schwerere oder verantwortlichere Arbeit, als die ihrige, und daß der ganze Unterrichtsweg für sie voller Hindernisse, für ihn aber geebnet war. Es mag prosaisch klingen, aber die Redlichkeit verlangt ihr tägliches Brod und die Einbildungskraft muß genährt werden. Wir versagen der Frau Unterricht, Aufmunterung, Belohnung und schwatzen dann schönen Unsinn über ihren feinen Instinkt, ihre Anschauungen, sagen höchst gefühlvoll mit dem orientalischen Weisen: „Jedes Buch der Erkenntniß ist von der Natur in das Herz der Frau eingepflanzt worden", und machen das Kompliment zum Stellvertreter der Wissenschaft.

Es kann nichts Absurderes geben, als in dieser Hinsicht den beiden Geschlechtern ganz verschiedene Merkmale beizulegen oder zu erwarten, daß die Frau eher wie der Mann irgend etwas Großes ohne die gehörige Vorbereitung und den richtigen Antrieb vollbringen werde. Der Mrs. Patten, die ihres Mannes Schiff vom Kap Horn nach Kalifornien führte, würden trotz all' ihres Heroismus ihre Anstrengungen nicht geglückt sein, hätte sie nicht von Jugend auf mit dem Schiff umgehen gelernt. Als Florence Nightingale von dem Elend in der Krim hörte, stand sie nicht etwa, wie viele glauben, auf und sagte: Ich bin ein unwissendes Weib mit sehr wenig Verstand oder Bildung, aber mit ausgezeichnet erhabenem Streben; meine Kraft liegt in meiner Schwäche; ich kann alle Dinge thun, ohne irgend Etwas darüber zu wissen. Durchaus nicht. Zehn Jahre lang hatte sie sich gerade solchen Diensten gewidmet, hatte alle Hospitäler in London, Edinburg, Dublin, Paris, Lyon, Rom, Brüssel und Berlin besucht, hatte unter der Anleitung der barmherzigen Schwestern ihre Studien gemacht und war zwei Mal als Pflegerin in der Diakonissen-Anstalt zu Kaiserswerth gewesen. Deshalb trug sie nicht blos das Herz einer Frau als ihr Handelskapital nach der Krim, sondern sie wußte das ABC ihrer Profession besser als alle Männer rund um sie her. Natürlich sind Genie und Enthusiasmus für beide Geschlechter unvorhergesehene, unberechenbare Elemente; aber als allgemeine Regel erfordert große Vollendung auch große Vorbereitungen und günstige Verhältnisse.

Von dieser Wahrheit abzusehen, ist in der Theorie unvernünftig und grausam in der Praxis. Wenn ein sehr geschickter männlicher Turner mit Hülfe eines Sprungbrettes zehn Fuß hoch springen kann, so würde es lächerlich sein, wollte man von einer Frau verlangen, daß sie ohne ein solches elf Fuß hoch springe, und doch wäre es genau dasselbe, was Gesellschaft und Kritik immer gethan haben. Erziehung, Lohn und Beifall sind sehr elastische Sprungbretter; die Geschichte bezeugt, wie verschwenderisch sie dem einen Geschlecht geboten und wie beharrlich sie dem andern vorenthalten wurden. Laßt die Frau eine Puppe sein, und kein Putz wird zu prächtig, kein Pappentand zu wichtig sein, daß sie ihn nicht be-

Lage von seiner Residenz sich in einer Barke nach den Granili bringen lassen, diese aber sollte die Flagge aufhissen. Da die weiße Fahne nicht mehr die Flagge des Staats ist, konnte sie auch nicht entfaltet werden, ehe aber der König die ihm unangenehmen Farben Italiens vor Augen haben wollte, fuhr er lieber ohne Flagge. So erzählt man sich; ob es wahr ist, müssen wir dahin gestellt sein lassen. Das Heer, das sich gegenwärtig auf dem Continent befindet, beläuft sich auf 70,000 Mann im ganzen. 27,000 bis 30,000 Mann befinden sich in der Hauptstadt oder Umgegend, die übrigen sind gegen Calabrien hin aufgestellt, wo ungefähr 25,000 Mann concentrirt sind. Es wäre dieß eine achtunggebietende Armee, wenn der Zustand des Landes und der Bevölkerung bei einer Landung Garibaldi's verläßig wäre. In Sicilien war das Mißverhältniß noch bedeutender, und doch wurden die königl. Truppen geschlagen. Sobald die Nachricht von der erfolgten Landung Garibaldi's eintrifft, wird Neapel in Belagerungsstand erklärt. Der Flottencommandant in den sicilischen Gewässern berichtete telegraphisch, daß Garibaldi Kriegs- und Transportschiffe erhalten habe, und verlangte Verstärkung; diese Nacht wurden ihm von hier drei Schiffe gesendet. Der gegenwärtige Kriegsminister Pianelli wird sich gegen Garibaldi an die Spitze der Truppen stellen; er ist noch jung und genießt viel Vertrauen im Heer, die entschiedensten und thätigsten Elemente desselben, junge und ehrgeizige Offiziere, umgeben ihn. Ihr Programm ist die Ehre der neapolitanischen Waffen zu retten, die Autonomie und die Dynastie aufrecht zu erhalten. General Pianelli hat den Ehrgeiz der glückliche Soldat zu sein, von welchem die Geschichte sagen wird: „Er hat Garibaldi geschlagen." (?) Man fürchtet unter diesen Umständen, daß der Kampf sehr hartnäckig und blutig werden dürfte. (A. Z.)

Neapel, 11. August. Gestern Nacht ist der Befehlshaber der in Calabrien zusammengezogenen Armee, der General Marra, hier eingetroffen. Er hat dem Kriegsminister erklärt, daß die Soldaten wenig geneigt zum Schlagen seien und das 4. Infanterie-Regiment sogar offene Meuterei an den Tag lege. Um 3 Uhr Morgens überbrachte der Kriegsminister diese Mittheilung dem Könige. Am Morgen beschloß dann der Staatsrath, die Calabrische Armee auf 30,000 Mann zu bringen; nöthigenfalls soll der Kriegsminister selbst (General Pianelli) das Commando übernehmen und das Ministerium dem Herzoge von Santovito übertragen. Um 3 Uhr sollten 4 Jäger-Bataillone und andere Truppen eingeschifft werden; zugleich schickte man 180,000 Ducaten an die Kriegskasse, da die Steuereinnehmer von Cosenza, Catanzaro und Reggio Miene machten, den Königlichen Agenten keine Gelder auszuhändigen. General Marra hieß man gestern Abend irrthümlich verhaftet: man hatte einige Offiziere eingezogen, die sich geweigert hatten, gegen Italiener zu kämpfen. — In Folge heute Nacht angekommener allarmirender Depeschen aus Reggio und Palma, die eine Landung erwarten ließen, versammelte sich der Staatsrath von Neuem. Die vier Bataillone, welche abgehen sollten, weigern sich, zu marschiren; eines derselben hat bei Milazzo gefochten und machte den Anfang zur Weigerung. Nach einer vom Kriegsministerium ausgehenden Zusammenstellung sind bereits gegen 10,000 Mann zu Garibaldi und anderwärtshin desertirt und eine große Anzahl von Offizieren ausgetreten oder verhaftet worden. Das Publikum hält den Erfolg Garibaldi's für gewis, und die Regierung läßt alle Minen springen. (J. d. Deb.)

Der „Nazione" von Florenz schreibt man aus Neapel, 11. August: „Pianelli hat 20,000 Mann unter sich; 20,000 Mann stehen in zweiter Linie zwischen Neapel und Calabrien; Desertionen sind so häufig, daß davon 730 allein auf das 13te Infanterie-Regiment kommen. In Neapel bereitet das Genie-Corps den Bau von Barricaden vor. Die Bewohner von El Vomero sind aufgefordert worden, ihre Villen zu verlassen."

Die Verbannung des Grafen v. Aquila scheint die Folge eines Zerwürfnisses Sr. königl. H. mit dem Minister des Innern gewesen zu sein. Wenigstens erzählen französische Blätter, daß der Prinz im Ministerrath sich heftig mit dem Minister des Innern gestritten und dem Cabinet den Vorwurf gemacht haben soll, es fürchte sich vor Garibaldi, oder unterhandle mit demselben. Darauf sollen aber Gegenbeschuldigungen erfolgt sein, die dem Könige Franz II. ein sehr unangenehmes Licht über die Thätigkeit seines Oheims bei der übereilten Verkündigung der constitutionellen Verfassung gaben. Die Landesverweisung wurde unmittelbar, nachdem der Prinz die Sitzung verlassen hatte, im Ministerrathe ausgesprochen.

Nach dem neapolitanischen Wahlgesetz wird von 40,000 Einwohnern ein Deputirter gewählt, sonach treffen auf die Bevölkerung des Festlandes von 6,691,028 Einwohnern 164 Deputirte. — Vor einigen Tagen warf der König, als er mit der Königin ausfuhr, einem Armen zwei Thalerstücke in den Hut. Aus Dankbarkeit schrie derselbe mit lauter Stimme: „Es lebe der König!" Ein Dolchstich legte ihm für immer Schweigen auf. So weit ist es hier schon gekommen! (A. Z.)

Die „Opinione Nationale" berichtet aus Palermo, 11. August, über die Festlichkeiten bei Ablegung des Eides auf die sardinische Verfassung. Zuerst legten die Minister den Eid dem Könige und der Verfassung ab und begaben sich dann in den großen Saal der Ariete im königl. Palast. Hier war bereits der Erzbischof von Palermo nebst allen Gerichtspersonen, den Civil- und Militärbeamten mit der Elite der palermitanischen Gesellschaft und den vornehmsten Damen der Stadt, alle in großer Toilette, anwesend; auch der englische Consul Goodwin hatte sich eingefunden. Der Generaladvocat des Cassationshofes eröffnete die Feier mit einer ergreifenden Anrede. Nach Ablegung des Eides auf das Evangelium hielt der Prodictator auch eine patriotische Anrede.

Spanien.

Madrid, 16. August. Gestern landete die marocanische Gesandtschaft zu Valencia. Der Kaiser von Marocco war genöthigt die Ernte-Erträgnisse zu verkaufen, um die erste Rate der Kriegskosten-Entschädigung zu zahlen. (E. Z.)

Madrid, 17. August. Die Königin ist in Folge eines Halsnervenleidens unwohl. In Toledo kamen Cholerafälle vor, die sich auf die Provinz Murcia und den Süden ausdehnten. (T. H.)

Portugal.

Am 22. Juli ist in Lissabon die evangelische Kapelle eingeweiht und der preußische Gesandtschafts-Prediger eingeführt worden. (N.P.Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 14. August. Ueber das angebliche Bündniß zwischen Schweden und Dänemark bringt die „Presse" einige Mittheilungen, denen wir das Folgende entnehmen: „Schweden war, als man im April und Mai d. J. an die Möglichkeit einer Bundes-Execution in Holstein dachte, allerdings bereit, Schleswig mit 10,000 Mann schwedischer Truppen zu besetzen und ein schwedisches Geschwader in die dänischen Gewässer abzusenden; die schwedische Regierung stellte aber hierbei ausdrücklich die Bedingung, daß die Mehrzahl der Mächte, welche das Londoner Protokoll vom 8. Mai 1852 unterzeichnet haben, nicht gegen den Abschluß einer

---

gehen dürfte; verlangt sie aber weiter nichts, als lernen, arbeiten, leben zu dürfen, so ist es, als wenn dieselbe Puppe ihre Lippen öffnete, um Euclid's 47. Aufgabe vorzutragen. Während wir alle die hülflose Lage armer Frauen beklagen und bedauert haben, daß ihnen kein anderer Ausweg offen steht, als Nadel, Waschfaß, Schulzimmer und Straße, haben wir uns doch ihrer Zulassung zu jeder neuen Beschäftigung widersetzt, ihnen Unterricht versagt und Belohnung abgeschnitten. Wie Charles Lamb, der durch frühzeitiges Fortgehen am Nachmittag das gut machte, was er durch zu spätes Erscheinen auf dem Amte des Morgens verschuldet hatte, haben wir zuerst die Frauen halb erzogen und dann, um das Gleichgewicht herzustellen, sie nur zur Hälfte bezahlt. Welche unsäglichen Hindernisse sind den weiblichen Aerzten in den Weg gestellt worden! Welche Schwierigkeiten haben weibliche Drucker, Kupferstecher und Zeichner zu bekämpfen gehabt! In London wurde kürzlich Mr. Bennett vom Volke mißhandelt, weil er Frauen das Uhrenmachen lehrte. Hier zu Lande haben wir ernste Professoren gekannt, die sich weigerten, an einem Lyceum Vorträge zu halten, das für angemessen hielt, gelegentlich einen weiblichen Vorleser anzustellen. Mr. Comer erzählt, daß er lächerlich gemacht und verhöhnt wurde, als er vor acht Jahren anfing, Frauen zu Buchhaltern zu bilden, und es ist ziemlich verächtlich von der Verfasserin der „Gedanken einer Frau über Frauen", dieselbe Satyre jetzt zu wiederholen, wo sie wissen muß, daß in der Hälfte der Detailhandlungen von Paris ihr eignes Geschlecht die Hauptbücher führe und Mammon kein falsches Gesetz kennt.

Eine genaue Prüfung führt uns zu dem Resultat, daß ausgezeichnete Frauen gewöhnlich mehr ihrer Erziehung und ihrer Lage zu danken hatten, als selbst ihrem Genie. Sie haben ihr eigenes Geschlecht übertroffen, weil sie mehrere der gewöhnlichen Vortheile des andern Geschlechtes genossen. Man nehme irgend ein Gebiet des Wissens, z. B. Kenntniß der Sprachen, das Universal-Alphabet, Philologie. Auf der großen Treppe zu Padua steht die Statue von Elena Cornaro, Professorin von sechs Sprachen an jener einst berühmten Universität. Aber Elena Cornaro wurde von ihrem Vater wie ein Knabe unterrichtet.

An dem großen Universitätsthor zu Bologna steht das Epitaph von Clotilda Tambroni, der verehrten Correspondentin Porson's, ihrer Zeit die erste Griechin im südlichen Europa. Aber Clotilda Tambroni wurde von Emanuel Aponte wie ein Knabe unterrichtet. Wie schön sind jene einleitenden Worte von „einem hochwürdigen Prälaten" zu dem gelehrten angelsächsischen Buch, Elizabeth Elstob's Grammatik: „Unsere irdischen Besitzthümer sind unser väterliches Erbtheil, da sie durch den Fleiß unserer Väter auf uns überkommen sind; aber die Sprache, in der wir reden, ist unsere Muttersprache, und wer wäre da wohl zu einer Kritik geeigneter, als die Frauen?" Diese merkwürdige Frau erhielt aber die ersten Grundlagen ihrer seltenen Erziehung von ihrer Mutter, noch ehe sie acht Jahr alt war, trotz großem Widerstande ihrer hochwürdigen Vormünder. — Adelung, die höchste Autorität, erklärt, daß alle neuere Philologie auf der Uebersetzung eines russischen Wörterbuchs in 200 verschiedene Dialekte durch Katharina II. beruht. Aber Katharina theilte in ihrer Kindheit den Unterricht ihres Bruders, des Prinzen Friedrich, und war die Ursache zu manchem Vorwurfe, der ihn traf, da sie, ein Mädchen, so viel rascher lernte als er. Christine von Schweden spottet über die Dacier wegen ihrer Uebersetzung des Kallimachus: so ein niedliches Mädchen, wie Sie sind, schämen Sie sich nicht, so gelehrt zu sein? Aber Madame Dacier erlernte das Griechische, indem sie sich mit ihrer Stickerei in das Zimmer setzte, in welchem ihr Vater ihren dummen Bruder unterrichtete; und ihre königliche Kritikerin konnte den Thucydides lesen, der schwerer ist als der Kallimachus, noch ehe sie das vierzehnte Jahr erreicht hatte. Und so geht es fort bis auf unsere Tage herab, und wer weiß, wie viele stumme, unberühmte Minerven unerkannt untergegangen sind, während Margaret Fuller und Elisabeth Barrett Browning unterrichtet wurden, „wie die Knaben." (Forts. folgt.)

Vor einigen Wochen wurde der Prozeß zwischen Alex. Dumas und seinem Mitarbeiter Maquet entschieden und Dumas zur Zahlung der bedeutenden Summe von 145,200 Frs. an Letzteren verurtheilt. Dumas verliert indessen den Muth nicht, und während er mit seiner Yacht auf dem mittelländischen Meere schwimmt, druckt der „Univers illustré" eine neue Novelle, der „Siecle" zwei neue Romane von ihm; französische und italienische Blätter nehmen seine Memoiren Garibaldi's auf, und zwei neue Dramen von ihm werden im Vaudeville-Theater und im Theater der Porte St. Martin zu Paris gegeben. (Gaz. Cod.)

solchen Convention Widerspruch erhöben. In der That meinte man damals, durch die Beihilfe Frankreichs namentlich, die Zustimmung Englands zu dieser Convention gewinnen zu können. Diese Aussicht ist indessen fehlgeschlagen, und in Folge dessen ist Graf Manderström bereits im April von diesen Verhandlungen zurückgetreten. Von jener Zeit her datirt auch die Mißstimmung „Faedrelandets“ gegen den schwedischen Minister des Auswärtigen. Daß die schwedische Regierung neuerdings wegen eines Allianzvertrages mit Dänemark in Unterhandlung getreten sei, davon ist hier nichts bekannt geworden.“

Neueste Nachrichten.

Berlin, 22. August. Die „N. P. Z.“ hat auf das Bestimmteste zu erklären, daß der Prinz Friedrich Carl nicht nur nicht der Herausgeber, der (in unserer gestr. Nummer erwähnten) „Militärischen Denkschrift“ ist, sondern auch an dem Entstehen derselben nicht den geringsten Antheil und von ihrer Existenz bisher durchaus keine Kenntniß gehabt habe.

Triest, 20. August. Die heutige „Triester Zeitung“ meldet aus Bari vom 17. d. M.: Gestern Abend fanden neuerdings unruhige Auftritte statt. Der Pöbel bedrohte die Bürger mit Steinwürfen und Plünderung, wurde jedoch durch die Nationalgarde und Truppen zerstreut. (Bari ist eine Seestadt am adriatischen Meer; vielleicht steht diese Notiz mit der gestern erwähnten Nachricht über Aufstände in Foggio im Verbindung.)

Paris, 22. August. Der „Moniteur“ meldet, daß der Kaiser und die Kaiserin am 23. d. nach Savoyen und Nizza abreisen werden. Dem Marschall Vaillant ist der Schutz des kaiserlichen Prinzen übertragen worden und er wird Sitz im Ministerrathe haben. (Der Dampfer „Foudre“ geht nach Tunis, um den Bey abzuholen, der den Kaiser in Algier besuchen will.)

Die heute eingegangenen Nachrichten aus Italien sind folgende:

Paris, 21. August. Aus Rom hier eingetroffene Nachrichten vom 18. d. melden, daß das Napoleonsfest ruhig vorübergegangen sei. Der commandirende General hatte jede Garibaldianische Manifestation verhindert. — Die 3000 modenesischen Soldaten sind gegenwärtig im päpstlichen Dienst.

Paris, 21. August. Ueber Marseille hier eingetroffene Nachrichten aus Neapel vom 18. d. melden, daß nach und nach 1500 Piemontesen in Neapel sich ausgeschifft hatten. Man hatte sie in Verdacht, sie seien gekommen, um beim Bau von Barrikaden zu helfen. 200 derselben hatten versucht, sich mit Waffen auszuschiffen; die königl. Garde hat sie genöthigt, sich wieder einzuschiffen. — Die Wahlen zum neapolitanischen Parlament finden am 26. d. statt. — In Calabrien rüsten Royalisten Angesichts des bevorstehenden Bürgerkriegs.

Paris, 22. August. Aus Genua vom gestrigen Tage wird gerüchtweise gemeldet, daß Garibaldi mit 6000 Mann beim Capo dell' armi in Calabrien gelandet sei. (Das Capo dell' armi ist eine von den äußersten Südspitzen Italiens, südlich von Reggio, die nächste Stadt ist Melito.)

Neapel, 21. August. Es hat eine Landung von 2000 Mann in Calabrien stattgefunden, welche zu den Insurgenten gestoßen sind und Reggio angegriffen haben. Vormittags sind unter Garibaldi 130 sicilianische Kähne bei Bagnara gelandet. — Die Wahlen sind heute für Ende September festgesetzt worden, das Parlament wird am 20. Oktober zusammentreten. Zu Potenza (Hauptstadt der Provinz Basilicata auf dem Continent) ist eine provisorische Regierung eingesetzt worden.

(N.P.Z. T.C.B. Schl. Z.)

Lokalbericht.

* **Warschau**, 24. August.

— Dem jungen Chomanowski, dessen ungewöhnliche musikalische Begabung auf der Geige schon mehreremale vor der Oeffentlichkeit eine freundliche Aufnahme gefunden hat, ist die Gnade eines kaiserlichen Stipendiums zu Theil geworden, um seine weitere Ausbildung in Paris fortzusetzen, wohin derselbe sich gegen Ende künftigen Monats zu begeben gedenkt. Wie verlautet beabsichtigt der zu großen Hoffnungen berechtigende junge Mann am 17. nächsten Monats von seinen Landsleuten in einem eigens zu diesem Zwecke zu veranstaltenden Konzert Abschied zu nehmen, welches wir hiermit dem Wohlwollen der Kunstfreunde und Gönner empfohlen haben wollen, besonders da dasselbe durch die Mitwirkung einiger der beliebtesten Mitglieder der Oper, unter andern des Herrn Dobrski, sehr interessant zu werden verspricht.

Auf der inländischen Kunstausstellung sind folgende Bildwerke neu zugekommen: Ein männliches Portrait von Lipski; 4 italienische Landschaften, nach der Natur gemalt von Cyprian Lachnicki aus Lithauen; die Schlacht bei Kirchholm gegen die Schweden von Pillati; Mars und Minerva, eine Photographie, nach einer in Rom ausgeführten Gruppe, von Fr. Lanci; weibliches Portrait-Medaillon von Pruszynski.

Der „Gaz. Codz.“ entnehmen wir folgende Nachrichten: Der Maler Ludw. Kurella hat drei schöne Skizzen zu Oelgemälden vollendet. Die erste Homer (13 Figuren) darstellend, die beiden andern: die Verzückung St. Pauli, und Herkules am Scheidewege.

Der rechte Seitenflügel des Krasinskischen Palais auf der Krak. Vorstadt ist nach dem Plane des Baumeisters Rozpendowski zur Aufnahme der werthvollen Sammlungen des verstorbenen Swidzinski eingerichtet worden.

Die Gartenstraße wird nun nächster Tage auch Gasbeleuchtung erhalten. Die Vorarbeiten zum Legen der Röhren haben schon begonnen.

Der „Kur. Warsz.“ lobt die schönen neuen gewölbten Eiskeller, welche die Herren Haberbusch, Schiele und Klawe auf ihrem Grundstück auf der Stärkenstraße haben erbauen lassen. Den Bau leitete der Architekt G. Bölk.

Herr Heinrich Unruh hat die von ihm zwanzig Jahre lang geführte Tuch- und Korthandlung, Senatorenstraße Nr. 460, Herrn Stanislaus Gąsiorowski zum Eigenthum abgetreten.

Der Director der polnischen Bank, Herr St. Englert, ist vorgestern nach Vichy abgereist.

Gestorben: Josephine Lewicka, geb. Nowacka, 64 J. a. Anton Chełchowski, gew. Finanzbeamter, 78 J. a.

Abgereist: Graf Ed. Jezierski n. Berlin, Graf Stan. Potocki n. Galizien, Baumeister G. Rösler n. Preußen, Kaufmann H. Rosenfeld n. Paris, Ingenieuroberst Spiridonoff n. Deutschland, Kaufmann K. Schmidt n. Breslau.

Angekommen: Oberst v. Feichtner v. Dresden 2009, Gardekapitain R. Gersfenfeld v. Stuttgart 414, Professor M. Hadziewicz v. Krakau 418, Kaufmann G. Kupp v. Triest 414, Doctor Ph. Lubelski v. Kissingen 1771, Kaufmann J. Wenke v. Hamburg 808, Gutsbesitzer M. Osterloff v. Czczawnica 1252, Kaufmann W. Stückgold v. Leipzig 2262, Kaufmann H. Soblik v. Krakau 1582.

— **Spiritus** gestern pr. Wiadro 2 R. 14 1/2—20 1/2 K.; pr. Garnier 70—72 K.

Briefkasten.

Hrn. G. N. in Lodz. Da es in unserm Interesse liegt, möglichst viele Abonnenten zu haben, so können Sie überzeugt sein, daß wir alle bei uns eingehenden Bestellungen auf das Pünktlichste ausführen. Ihre Klage ist leider nicht die einzige, die uns in dieser Beziehung zukommt. Beschweren Sie sich bei Ihrem Postamte, und sollte das nichts helfen, so geben Sie uns gefälligst wieder Nachricht. — Die Komplette vom 1. Juli an sind allerdings jetzt vollständig vergriffen.

Inserate.

Temperatur:

Gestern Mittag + 18° R., gestern Abend + 14° R., heute früh + 10° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

3 Fuß 0 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 24. August.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. 100 Thlr. S.	101	70	101	55
London 3 „ 1 Lst.	6	74	6	72
Paris 2 „ 300 Fr.	80	85	80	70
Wien 2 „ 150 Fl.	77	40	—	—
Hamburg 2 „ 300 Mk.	158	80	—	—
Petersburg 3 „ [illegible]	99 9/16	—	—	—
Moskau 1 „ [illegible]	99 3/4	—	—	—
Russ.-Poln. 4% Schatzoblig.	94 3/4	—	—	—
Pfandbr. incl. Coupons....	100	6	—	—
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 23. August 1860. (per Telegr.)
Börsenstimmung: fester.

	Brief	Geld.
5te Russische Anleihe	—	92 5/8
6te do. do.	—	102 3/8
Schatzobligationen	—	84 1/8
4% Polnische Pfandbriefe	—	87 1/4
Polnische Banknoten	—	88
Kurz Warschau	—	88
St. Petersburg 3 W.	—	98
London 3 Mt.	—	6.18 1/8
Paris 2 „	—	79 1/12
Hamburg 2 „	—	149 7/8
Wien 2 „	—	75 1/8
Roggen p. August 50 1/2, p. H. 49 1/2		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	130.75
Oesterr. Credit-Actien	—	181.—
London.		
Getreidemarkt: 1 Sh. höher.		
Paris. Mittags.		
3% Rente		
Credit Mobilier		

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug, 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Minuten Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittag. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

Theater.

Heute im kleinen Theater: Arcydzieło nieznane. Pewien jegomość i pewna jejmość. Małe nieprzyjemności życia ludzkiego.

Morgen im großen Theater: Faworyta.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 12. (24.) Sierpnia 1860r. — Censor, Radca Honorowy, Fecht.

Beilage.

Beilage zur Warschauer Zeitung Nr. 193.

Statistische Eisenbahn-Nachrichten.

K. Es läßt sich nicht läugnen, daß das Publikum im Allgemeinen und nicht mehr bloß einzelne Kapitalisten — an Aktien-Unternehmungen und unter diesen wieder am meisten an Eisenbahnen je länger je mehr sich betheiligt.

Die Börse und der industrielle Zeitgeist überhaupt bewirkten, daß selbst Leute, die früher kein anderes Werthpapier als höchstens den Pfandbrief kannten, heute ihr Geld in Eisenbahn-Actien angelegt haben.

In dem Maße als solches aber geschieht, ist man natürlich auch um den Stand der Aktien, als des Kapitals, welches man besitzt, und welches dem Steigen und Fallen ausgesetzt ist, besorgt; man erwägt und zieht sorgfältig die Umstände in Betracht, die das Eine oder das Andere bedingen.

Unter solchen maßgebenden Umständen steht nun bei Eisenbahnen, wie bei allen Geschäften die günstigere oder ungünstigere Bilanz, d. h. das Verhältniß der Ausgaben zu den Einnahmen, obenan. Es ist darum natürlich, daß das Publikum an den Nachweisen hierüber den größten Antheil nimmt, daß es prüft, vergleicht und daraus für sein weiteres Handeln die nöthigen Schlüsse zieht.

So mögen denn auch nachstehende vergleichende Angaben hier ihren Platz finden und zur Befriedigung obigen Interesses Einiges, wenigstens rücksichtlich unserer Landes-, der Warschau-Wiener Eisenbahn, beitragen.

Wir geben nicht einfach die Jahres-Einnahme und Jahres-Ausgabe der Letzteren, sondern stellen dieselbe mit einer Durchschnittseinnahme u. Ausgabe von fünf mustergiltigen deutschen Bahnen, die an Meilenlänge sowohl als an sonstigen Verhältnissen unserer Landesbahn entsprechen, in Vergleich, sowie auch drei der Haupt-Ausgabefaktoren, nämlich: die Besoldung der Beamten, Bahn-Unterhaltung und Werkstätten (Reparaturen, Ergänzungen 2c. 2c.).

Die verglichenen Bahnen sind die Badische Hauptbahn, die Niederschlesisch-Märkische, die Württembergische, die Berlin-Hamburger und die Köln-Mindener im Durchschnitt einerseits, die Warschau-Wiener Bahn andererseits, und bezeichnen wir in der Tabelle die Ersteren mit Deutsche E., die Letztere mit W. W. E.

Einnahmen.

	Allgemeine Summa.	pro Meile Bahnlänge.
Deutsche E.	3,111,719	69,082
W. W. E.	1,124,606	26,153

Ausgabe.

	Allgem. Summa	pr. Meile Bahnl.	pCt. der Brutto-Einn.
Deutsche E.	1,656,320	37,283	54 pCt.
W. W. E.	636,306	14,797	57 pCt.

A. Besoldung der Beamten.

	Allgem. Summa	pr. Meile Bahnl.	pCt. d. Ges.-Ausgabe
Deutsche E.	452,413	10,072	28 pCt.
W. W. E.	174,500	4,058	27 pCt.

B. Bahn-Unterhaltung

(des Bahndammes, der Schienen, Schwellen, Brücken und Durchlässe, der Gebäude, Telegraphen, der übrigen Anlagen.)

	Allgem. Summa	pr. Meile Bahnl.	pCt. d. Ges.-Ausgabe.
Deutsche E.	366,220	8325	21 pCt.
W. W. E.	107,498	2499	17 pCt.

C. Werkstätten.

(Reparaturen, Ergänzungen u. s. w., u. s. w.)

	Allgem. Summa	pr. Meile Bahnl.	pCt. d. Ges.-Ausgabe.
Deutsche E.	252,160	5624	15 pCt.
W. W. E.	113,238	2633	18 pCt.

Die Ausgabe-Prozentsätze sind hierbei das Maßgebende. Da wir nun sehen, daß von den mustergiltigen deutschen Bahnen die Warschau-Wiener Bahn wenig oder gar nicht differirt, so liegt der Schluß über die Verwaltung und Rentabilität der Letzteren sehr nahe.

Endlich erübrigt uns noch, einiges Besondere über den Eisenbahn-Güterverkehr hinzuzufügen. Wie wichtig derselbe ist, mögen wir daraus entnehmen, daß er als Einnahmeposten bei den überwiegend meisten Bahnen den Personen-Verkehr weit überragt; es dürfte darum auch eine vergleichende Uebersicht derjenigen Gütergattungen, die einerseits auf den deutschen Bahnen, andrerseits auf der Warschau-Wiener Bahn den Hauptverkehr bilden, wohl hier am Platze sein und lassen wir dieselben so aufeinander folgen, daß die wichtigsten immer vorangehen.

Deutsche Eisenbahnen:

Steinkohlen, Eisen, Holz (Bau-, Nutz-, Brennholz), Colonialwaaren, Manufakturwaaren, verschiedenerlei Steine, Baumwolle, Erze, Koaks, Eisenwaaren und Fabrikate, Kohlen, Oel, Wein, Spiritus, Häute, Kalk, Taback, Bodenerzeugnisse, Mühlenfabrikate, Metalle, Wolle, Gyps, Salz, Farbe, Droguen, Leder, Baumwolle, Zucker, Heeringe, Bier, Metallwaaren, Hüttenprodukte, Erde, Hülsenfrüchte, Glas, Stahl, Stahlwaaren, Cement, Rohzucker, Chemikalien, Syrup, Karten, Schienen, Hopfen, Feldfrüchte, Seide, Farbehölzer, Lumpen.

Warschau-Wiener-Eisenbahn.

Steinkohlen, Getreide, Dachpfannen, Ziegel, Kalk, Cement, Brennholz, Feldsteine, Verkinsgut, Salz, Metalle und Metallwaaren, Bauholz, Colonialwaaren, Wein, Zucker, Mehl, Kartoffeln, Kleie, verschiedene Fabrikate, Spiritus, Rohprodukte, Talg, Wolle, Tuch- u. Wollwaaren, Flachs, Heede, Papier, Holzwaaren, Möbel, Fastagen, Bier, Häute, Grütze, Zink, Gemüse.

Vermischtes.

— Berlin. Der Termin, wo A. v. Humboldt's Kunstnachlaß zur Versteigerung kommt, rückt heran. Viele Fremde, Amerikaner, Engländer, Russen 2c. haben schon jetzt den Erben dieser Gegenstände, Kammerdiener Seifert, aufgesucht, um ein Andenken von Humboldt in die Heimath mitzunehmen. Seifert war jedoch nicht zu bewegen, solche Gegenstände die in dem Katalog aufgeführt sind, zu verkaufen und so mußten sie sich denn dazu bequemen, hiesigen Commissionären Aufträge zu geben. Denselben Weg haben auch mehrere regierende Fürsten gewählt; sie haben ihre hiesigen Gesandten mit dem Ankauf verschiedener Gegenstände beauftragt. Der König von Bayern wollte persönlich den Nachlaß in Augenschein nehmen, wurde aber durch die Kürze der Zeit daran verhindert. Die Sammlungen von seltenen Geweihen und von ausgestopften Vögeln haben bereits ihren Käufer gefunden; ein hiesiger Liebhaber hat sie zusammen gekauft. Die physikalischen und astronomischen Instrumente sind noch in Seifert's Besitz. Ein Theil derselben sollte für unsere Sternwarte angekauft werden; allein der Besitzer will sich nicht zu einem theilweisen Verkauf verstehen. Die meisten Liebhaber haben sich bisher zu den Kupferstichen, Radirungen, Holzschnitten, Handzeichnungen, Gemälden 2c. gefunden. (N. P. Z.)

— Berlin. Eine neue perfide Speculation ist in Berlin im Auftauchen. Es giebt nämlich Leute, welche ganze Häuser zu miethen suchen, was sie so billiger erlangen, die Wohnungen dann parcelliren und an kleine Leute wieder vermiethen, die sie nach Belieben steigern. In Letzterem eben liegt dann ihr Vortheil. — Das Geschäft des Steigerns pflegten bisher die Wirthe nur auf eigene Rechnung zu machen!

— Berlin. Der berühmte Naturforscher Kapitän Maury hat an Professor Dr. Ehrenberg hierselbst eine Kiste mit Meeresgrund aus dem Stillen Ocean, aus einer Tiefe von 4 englischen Meilen hervorgeholt, eingesandt. Der Sand wird hier mikroskopisch untersucht werden.

— In Berliner Fabriken werden jetzt auf Bestellung viele Gummischuhe für Schafe angefertigt, welche solche bei feuchtem Wetter gegen die überhand nehmende Klauenseuche schützen sollen. Für jedes Schaf sind 4 solcher Schuhe nöthig, die zusammen 15 Sgr. zu stehen kommen. (So schreibt die „K. H. Z.“ Ob Scherz oder Ernst?)

— Koblenz, 15. August. Als einen Beweis der diesjährigen Fruchtbarkeit der Obstbäume in unserer Gegend erfahren wir, daß ein Einwohner in der Gemark von Güls, nahe am Stationsberge, von einem einzigen Kirschbaume nicht weniger als 2620 Pfund Kirschen geerntet hat, ungerechnet die Früchte, welche vom Baume gegessen worden sind.

— Der Ausschuß des Luther-Denkmal-Vereins in Worms hat nach dem Entwurfe des Denkmals vom Prof. Ritschl ein Kunstblatt in Holzschnitt nebst erklärendem Text erscheinen lassen, das zu dem Preise von 15 Sgr. verkauft wird. Die Buchhandlung von F. A. Brockhaus in Leipzig hat den Debit des Blattes übernommen.

— Folgendes kleine Abenteuer hat Heinrich Laube jüngst in Karlsbad gehabt. Derselbe war im Begriff, mit der Post nach Hof abzufahren, als sich herausstellte, daß die Thür des Coupé's nicht zu schließen, weil die Zunge des Schlosses abgebrochen war. Lärm, Aussteigenwollen, Ruf nach einem anderen Wagen: „So, Ew. Gnaden, aussteigen können's jetzt nimmer. Der Wagen muß zugebunden werden.“ Neuer Lärm, Drohungen, Hilferuf. Der Wagenmeister erscheint mit einer Federspule und einem Gläschen Oel, um die renitente Schloßzunge durch dieses sanfte Mittel hervorzulocken. Die Zunge erscheint aber nicht, weil sie überhaupt nicht da ist. Alle Beiwagen sind bereits unterwegs nach Hof, die Zeit drängt, der Postknecht macht kurzen Prozeß, und mit einem Strick bindet er die Thür zu. Glückliche Reise! — Unverzüglich sandte Beckmann, der Augenzeuge dieser Scene gewesen war, folgendes Telegramm nach Wien: „So eben wurde Director Laube nach langem und vergeblichem Widerstande gegen amtliche Organe mit Stricken gebunden, nach Hof geschafft.“

— (Wahrhafte Scenen aus dem Reiseleben vom Rigi, Schauplatz Gasthof zur Sonne im Klösterli.) Erste Scene. Zwei Gäste: Herr Wirth, was sinn mer schuldig? Wir händ ä Broatis, ä Schoppe Wi und s'Logis. — Wirth: Eure Uerte ist 8 Franken 40 Rappen. — Gäste: Das cha nit si, ihr irret Euch gewiß. — Wirth: Ich irre mi nit, zahlet nu und gönnt euren Weg, es git jetzt Gäst gnuag. Das Betreten vom Speissaal nebst 1 Schoppen Wi kostet scho 1 Franken 40 Rappen. — Zweite Scene im gleichen Gasthof. Zwei Gäste: Kellnerin, was kostet's Essen mit dem trübe Rothä? — Kellnerin: 6 Franke. — Gäste: Für das wenig, das mer übercha hend is das vill. Do hend ihr die 6 Franke, aber mer hätten gern äs quittirts Rötli. — Wirth: Ihr wennt's Rötli? — dann zahlet ihr mir extra für's Rötli zu schribe 2 Franke, und wenn ihr sie nit zahlet, so hol i den Landjäger. — Gäste: Ihr hend nur Gspaß, — übrigens mached, was ihr wend. — Landjäger — (ohne die Protestation der Gäste anzuhören): Do ist nit zu rede, wend ihr zahle oder — mit mir cho. (Die erpreßten 2 Franken werden bezahlt.) Landjäger: Und jetzt no für mi Müüh ä Franke. Die Gäste müssen auch diesen Franken dem mit dem Wirth verbündeten Diener der Gerechtigkeit ausrücken und verlassen mit leichtem Magen und um 9, sage um 9 Franken erleichterter Börse das Sommer-Hotel im Rigi Klösterli.

— Das „Bromberger Wochenblatt“ enthält eine vergleichende Statistik der Zunahme der Einwohnerzahl jener Stadt. Vor 20 Jahren zählte Bromberg nur 7000 Einwohner, heute fast 20,000. Namentlich in der letzten Zeit hat die Stadt im Durchschnitt fast alljährlich ihre Einwohnerzahl um 1000 sich vermehren sehen. (Gaz. Warsz.)

— Der Redakteur der Krakauer Zeitschrift „Ognisko" erklärt in Nr. 38. seines Blattes seinen Lesern, daß er das Blatt nur noch bis zu Ende des Jahres fortführen werde, da er sich bei der Theilnahmlosigkeit seiner Mitarbeiter und Abonnenten zu Tode arbeite und dem Lande aus seinem Tode kein Vortheil erwachsen werde. (Gaz. Codz.)

— In dem Vorösepataker Bergbau in Siebenbürgen hat man durch den ärarischen Orlaer Erbstollen eine der reichsten Goldklüfte, die sogenannte Korronza, angefahren, welche über eine Million in Gold zu liefern verspricht.

— Triest, 9. August. Am 7. d. wurde in Portoré in der Tonnara unter dem Kastell ein weiblicher Haifisch gefangen, dessen Gewicht man auf 20 Centner schätzte. In seinem Magen fand man einen ganz unverletzten Delphin, eine Seekatze und ein Lamm. (Tr. Z.)

— In Venedig erschien kurz vor 1600 die erste regelmäßige Zeitung, welche, wie berichtet wird, den Namen „Gazetta" von einer kleinen Münze erhielt, mit der man die einzelnen Nummern bezahlte.

— Im Jahre 1739 wurden in Oesterreich neue Kriegsartikel, 60 an der Zahl, festgesetzt. Bezeichnend für die damalige Zeit ist der 25., der, wie folgt, lautete: „Das höllische Laster der Hexerei wird mit dem Feuertode bestraft, sowie alle diejenigen, die Nachts unter dem Galgen vom Teufel verblendete Mahlzeiten und Tänze halten, verschiedene Ungewitter, Donner und Hagel, Würmer und anderes Ungeziefer machen; worunter jedoch Mathematici, Astronomi und Astrologi nicht verstanden sind."

— Bei Dover ereignete sich dieser Tage ein schrecklicher Unfall. Beim Scheibenschießen der freiwilligen Artilleristen sprang das Geschütz. Ein Lieutenant, Hr. Thompson, und ein Tabakhändler, Hr. Monger, blieben todt zur Stelle, während mehrere andere schwer beschädigt wurden. Die Schuld soll diesmal nicht am schlechten Laden gelegen sein. Wenn sich derartige Unglücksfälle wiederholen sollten, würde der Enthusiasmus für die Freiwilligenbewegung sich stark abkühlen.

— Bordeaux, 6. August. Die Witterung ist auch hier seit 4 Wochen so, daß die Trauben noch ungemein zurück sind und die Hoffnung auf einen guten Wein schon ganz verschwunden ist. Das Quantum wird durch die immer zunehmende Krankheit auch sehr verringert werden, woher es denn auch ganz natürlich ist, daß die Inhaber von 1858er Wein theils gar nicht verkaufen wollen, oder wenn sie sich dazu bequemen, doch ganz enorme Forderungen machen, so daß es unmöglich ist, ihnen solche zu bewilligen.

— Alexander Dumas meldet über Garibaldi folgendes Curiosum: „Der General hat sich täglich zehn Francs ausgesetzt; das ist seine Civilliste. Eines Tages verbrannten ihm aus Zufall seine Beinkleider; er hat keine zum Wechseln und befand sich ein oder zwei Tage in großer Verlegenheit." So viel als Beweis seiner Armuth.

— Der asiatische Telegraph, sagt der „Sun", ist jetzt bis Dschesirah am Tigris geleitet, 110 engl. Meilen nördlich von Mosul. Da längs diesem Zwischenraume zwischen den Hauptstädten Kurdistans und Mesopotamiens das Werk durch die Herren M'Cullum emsig gefördert wird, so erwartet man noch vor Ende dieses Monats von Stambul direct nach Niniveh telegraphiren zu können. Schatten des Jonas und Sardanapals, welch ein Fortschritt gegen den langsamen Schnellläufer vor 3000 Jahren! (Wenn nur der aufgeregte mohammedanische Fanatismus keinen Strich durch diesen europäischen Fortschritt macht!)

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 12. (24.) Sierpnia 1860r. — Censor, Radca Honorowy, **Focht.**

Warschauer Zeitung.

№ 194. Sonnabend, 13./25. August **1860.**

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 495.
Abonnement: in Warschau monatlich 30 Kopeken, vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken, **in der Provinz:** vierteljährlich 2 Rubel 28 Kopeken
in Deutschland: vierteljährlich 3 Thlr. 26 Sgr. **Inserate:** die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

St. Petersburg, 3. (15.) August. Auf Grund des Art. 110 des Statuts in der Gesetzsammlung Bd. XIV. Ausgabe von 1857, ist es den Geistlichen aller in Rußland geduldeten christlichen Bekenntnisse gestattet, Mohomedaner und Heiden nach den Vorschriften ihrer Kirche zum Christenthum zu bekehren, jedoch nur unter besonderer, in jedem einzelnen Falle zu erwirkender Allerhöchster Erlaubniß. Nunmehr hat Se. Maj. der Kaiser aus Rücksicht auf die Entfernung des kaukasischen und transkaukasischen Landes in Uebereinstimmung mit der Vorstellung des Herrn Statthalters am Kaukas und dem Gutachten des kaukasischen Comitees, Allerhöchst zu erlauben geruht: im kaukasischen und transkaukasischen Lande das Recht, den geistlichen Ortsbehörden der in Rußland geduldeten christlichen Bekenntnisse die Bekehrung von Mohomedanern und Heiden zum Christenthum zu erlauben, dem Statthalter in Kaukasien zu übertragen; doch muß in jedem Falle ein Zeugniß der Gemeinde beigebracht werden, daß die zum Christenthum bekehrten Personen zur orthodoxen Confession weder gehörten noch gehören. Von jedem solchen Falle der Annahme der heil. Taufe durch irgend einen Nichtchristen am Kaukas und jenseits desselben hat das Departement der allgemeinen Angelegenheiten der Generalintendanz des kaukasischen Statthalters dem Departement der geistlichen Angelegenheiten fremder Konfessionen im Ministerium des Innern Kenntniß zu geben.

Im „Tageblatt des Ministeriums der Volksaufklärung" ist bekannt gemacht worden, daß an der Petersburger Universität ein Lehrstuhl der byzantinischen Alterthumswissenschaft und Literatur und ein Lehrstuhl der allgemeinen Literaturgeschichte errichtet worden ist. Außerdem ist der Vortrag der neugriechischen Sprache an dieser Universität eingeführt worden. Den Lehrstuhl der byzantinischen Alterthumswissenschaft und Literatur übernimmt Herr Destunis unentgeltlich. Als Hörer der allgemeinen Literaturgeschichte, besagt die Verordnung des Ministeriums, werden die Studenten aller Kurse und Abtheilungen zugelassen werden. Den betreffenden Lehrstuhl nimmt Hr. Pypin ein.

Die in vollem Betriebe stehende, dem Staate gehörige Tuchfabrik in der Stadt Slonim, Gouvernement Grodno, soll mit allen Werkzeugen und Geräthen durch Versteigerung verkauft werden. Die Licitation beginnt mit der Summe von 24000 RSr. (Reg.-Bl.)

Se. Maj. der Kaiser hat in Folge der unterthänigsten Vorstellung des Hrn. Finanzministers vom 24. Juni d. J. den Herrn Ehrenvormund und Dirigenten der St. Petersburger Depositenkasse, Geheimrath von Jenmern, mit einer goldenen mit Brillanten und dem Namenszuge Sr. Kaiserl. Majestät geschmückten Dose zu beschenken geruht.

Warschau, 12. (24.) August. Der Administrationsrath hat in seiner Sitzung am 28. Juni (10. Juli) d. J. den Herren Marcel Berent und Sigmund Kosmowski Patente als freipracticirende Baumeister dritter Klasse ertheilt.

Der Administrationsrath hat durch Verordnung vom 2. (14.) Juli d. J. folgende Verschreibungen des verstorbenen Priesters Joseph Biesch genehmigt: 1) für die Kollegiatkirche in Zamosc 1149 RSr. 2 K., 2) zu Kirchenbedürfnissen ebendaselbst 574 RSr. 50 Kop., 3) und 4) für die Armenanstalt in Zamosc 1149 RSr. 2 K. und 1531 RSr. 99 K., 5) für das Hospital der barmherzigen Schwestern in Szczebrzeszyn 1531 RSr. 99 K., 6) für die Bernhardinerpriester in Radecznica 957 RSr. 49 K., 7) für die Reformatenpriester in Kazimierz 957 RSr. 49 K., 8) für die Kapuzinerpriester in Lublin 957 RSr. 49 K.

Der General der Infanterie, Liprandi, Kommandant des zweiten Armeecorps, ist von Radom zurückgekehrt.

Im Namen Sr. Majestät des Kaisers Alexander des Zweiten, Selbstherrschers aller Reußen, Königs von Polen rc. rc. rc. bestimmt der Administrationsrath:

In Ausführung des Artikels 11 des Allerhöchst bestätigten Gesetzes vom 10. (22.) Mai 1860, betreffend die Anlehen des landschaftlichen Kreditvereins in Pfandbriefen dritter Emission Serie 2, sowie behufs Vervollständigung und Completirung der Vorschriften, welche sich auf die Exekution der dem landschaftlichen Kreditvereine gehörigen Forderungen beziehen, sowie endlich hinsichtlich der Nachforschungen auf irgend eine Weise verloren gegangener Pfandbriefe und Coupons, was folgt:

Art. 1. Die Verwaltung derjenigen Güter, welche dem landschaftlichen Kreditvereine die Juni-Rate schulden, sowie die dreijährige Verpachtung für die Dezember-Rate, wovon im Artikel 86 des Gesetzes vom 1. (13.) Juni 1825 und im Artikel 2 des Allerhöchsten Ukases vom 2. (11.) April 1833 die Rede ist, wird hinfort nicht mehr statthaben. Anstatt dessen werden die landschaftlichen Kreditvereine den Verkauf der bezüglichen Güter in öffentlicher Licitation anordnen, sobald die aus der ersten Rate herrührenden Rückstände um die Rückstände der zweiten Rate vermehrt worden sind.

Art. 2. Hat die General-Direction die Genehmigung zum Verkauf der Güter ertheilt, so liegt es der Special-Direction ob, die Licitations-Bedingungen festzustellen, den Verkaufs-Termin nicht vor acht Monaten nach ertheilter Genehmigung Seitens der General-Direction anzuberaumen, und endlich einen Kommissarius auf den Grund und Boden abzusenden, um ein protokollarisches Inhaltsverzeichniß und Beschreibung des Zustandes der Güter aufzunehmen. Die Strafe für verspätete Zahlungen, die in Gemäßheit des Artikels 85 des Gesetzes vom 1. (13.) Juni 1825 und Artikels 9 des Gesetzes vom 8. (20.) April 1853 verhängt wird, soll von nun ab 1 pCt. per Monat betragen, und von der den Verkauf der Güter bestätigenden Verfügung der General-Direction ab ½ pCt.

Art. 3. Der zuständige Rath der Special-Direction deponirt im Hypothekenbuch der belasteten Güter

a) einen amtlichen Auszug aus der Verfügung der General-Direction, wodurch der öffentliche Verkauf angeordnet worden ist;
b) die Licitations-Bedingungen.

Art. 4. Die Hypotheken-Abtheilung ordnet hierauf eine Eintragung nachstehenden Inhalts in die dritte Rubrik des Hypotheken-Ausweises an: „Warnung. Diese Güter sind von dem ländlichen Kreditvereine zum öffentlichen Verkauf gestellt, welcher vor dem Regenten N. an dem und dem Tage und unter den im Hypothekenbuche niedergelegten Bedingungen statthaben wird." Gegen die Verfügung der Hypotheken-Abtheilung, die die Eintragung einer solchen Verwarnung anordnet, ist die Appellation nicht zulässig.

Art. 5. Für den Entwurf der Verkaufsbedingungen sollen nachstehende Bestimmungen maßgebend sein:

1) Derjenige, welcher an der Licitation theilzunehmen beabsichtigt, hat ein Vadium entweder in baarem Gelde oder in Pfandbriefen mit den laufenden Coupons und in der von der Special-Direction in Gemäßheit der Artikel 26 bestimmten Höhe mit der Einwilligung zur Versilberung der Pfandbriefe zu erlegen. Derjenige Licitant, der sich bei der Licitation nicht erhält, bekommt sein Vadium sofort zurückgezahlt. Das Vadium des Erstehers wird von der Special-Direction einbehalten und nach Ablauf von acht Tagen zur Deckung der rückständigen Abgaben, sowie der in Gemäßheit des Art. 41 des Hypothekengesetzes vom Jahre 1818 privilegirten Rückstände, sowie endlich zur Deckung der unter Exekution stehenden Rückstände an den Kreditverein und der Verkaufskosten verwendet. Der etwaige Ueberschuß wird in der Bank von Polen als gerichtliches Depositum niedergelegt.

2) Der Ersteher entrichtet sein Gebot in folgender Weise:

a) er bringt die Vadial-Summe in Abzug;

b) er bringt ferner die Abgaben und andere in Gemäßheit des Art. 41, Abs. 1, 2 u. 3 des Hypothekengesetzes vom Jahre 1818 privilegirte Beiträge, so weit er solche etwa besonders entrichten mußte, in Abzug;

c) er bringt endlich die von dem landschaftlichen Kreditverein gewährten Anlehen in derjenigen Höhe in Abzug, wie sie am Tage des Verkaufs nach Deckung der Rückstände zur Tilgung übrig bleiben;

d) den Rest des Gebotes erlegt er zur Vermeidung der nochmaligen Licitation spätestens zwanzig Tage nach der Licitation in der Bank von Polen entweder in baarem Gelde, oder in Pfandbriefen mit den laufenden Coupons zu ihrem Nominalwerthe. Er kann jedoch von dieser Summe bis zur Klassifikation seine eigene nichtstreitige Hypothekenforderung in Abzug bringen und einhalten, sowie auch die Hypothekenforderung jedes anderen Hypotheken-Gläubigers, insofern dieser damit einverstanden ist; in beiden Fällen ohne Prozente und in solcher Höhe, als diese Beträge bis zu dem abgegebenen Gebot sicher stehen. Außer dem Gebot übernimmt der Ersteher die Verpflichtung zur Deckung aller Abgaben, die im Art. 41 des Hypothekenrechts specificirt und mit dem Grund und Boden verbunden sind, sowie ferner zur Deckung der aus Art. 44 dieses Gesetzes herrührenden Lasten, soweit sie den Vorzug (Priorität) vor dem Kredit-Vereine haben.

(Fortsetzung folgt.)

Warschau, 25. August. Das gestrige Regierungsblatt bringt das von der „Kölnischen Zeitung" am 4., von der „Independance Belge" am 5. d. M. veröffentlichte Rundschreiben des Hrn. Ministers des Auswärtigen an die Kaiserlichen Gesandtschaften in London, Paris, Wien und Berlin. Wir theilen dasselbe am Montag mit. — Die „Gaz. Codz." berichtet über eine Sammlung von Photographien geschichtlich merkwürdiger Gebäude in Danzig, welche der dortige Photograph Flottwell auf Veranlassung des bekannten hiesigen Künstlers, Hrn. Karl Bayer, aufgenommen hat. Die Sammlung soll ausgezeichnet schön sein. — Die „Geschichte der Kunst von Wilhelm Lübke" wird nach demselben Blatte ins Polnische übersetzt.

Meteorologisches. („Kur. Warsz.") So wie sich der Monat Juli des vorigen Jahres durch ungewöhnliche Hitze, Trockenheit und heiteren Zustand der Atmosphäre auszeichnete, so war im Gegentheil derselbe Monat dieses Jahres unfreundlich, feucht, schmutzig und die Temperatur um einen Grad niedriger als gewöhnlich. Die ersten zehn Tage und die letzten waren kühl, nur die mittleren waren merklich warm. Die Die Durchschnittstemperatur des ganzen Monats war 14,2° R., im vergangenen Jahr betrug diese 16,51° R. Die höchste Temperatur zeigte das Thermometer am 20. Nachmittags mit 23,7° R., die niedrigste am 8. Morgens mit 5,8° R. Der mittlere Barometerstand ist 27" 7,58"' par., um 0,47"' weniger als gewöhnlich; der höchste Stand war 27" 10,47"' am 15. morgens; der niedrigste 27" 4,26"' am 31. morgens. Die Luft war bei dem häufigen Regen feucht, der durchschnittliche Feuchtigkeitsgehalt im Monat war 76,1 pCt., um 6 pCt. mehr als im Normalzustande. Die Höhe des Wassers aus dem gefallenen Regen betrug 40,86"' par. Die Spannung der atmosphärischen Electricität war gering, im Durchschnitt nur 12,5°; am stärksten war sie am 28. morgens 10 Uhr mit 23 Grad. Heitere Tage waren 3., halbheitere 12., trübe 16, Regen 14, Nebel 2, Blitz und Donner 1, starker Wind 4; vorherrschend kam der Wind aus Westen, häufig auch aus Süd-Osten. Am 18. zwischen 2 und 3 Uhr Nachmittags hatte eine Verfinsterung der Sonne statt, welche bei uns nur zum Theil sichtbar war; die Temperatur sank während der Verfinsterung um einen Grad. Der höchste Wasserstand in der Weichsel betrug 10 Fuß 6 Zoll am 17., der niedrigste 4 Fuß 1 Zoll am 10. Juli.

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 21. August. Man zweifelt hier nicht daran, daß der Justizminister Simons sich an dem in den letzten Tagen dieses Monats stattfindenden Juristentage persönlich betheiligen werde. Von der persönlichen Betheiligung des Justizministers dürfte jene vieler anderen höheren Justizbeamten u. s. w. abhängen. — Der bevorstehende hiesige Handwerkertag dürfte sehr lebhafte Verhandlungen herbeiführen, da die Auffassungen in den verschiedenen Innungen über manche wichtige Fragen, die zur Sprache kommen werden, weit auseinandergehen. Mehrere hiesige Innungen haben sich von der Theilnahme an den Verhandlungen des Handwerkertages gänzlich ausgeschlossen. Dazu gehören auch die großen Innungen der Bäcker, der Tischler u. s. w. Die Zimmerleute und die Maurer haben sich noch nicht entschieden. Ein Theil der Innungen will eine noch größere Entwickelung des Innungswesens, ein anderer Theil will dies

nicht. Eine Einigung dürfte in dieser Beziehung schwer herbeizuführen sein. (Schl. Z.)

Berlin, 22. August. Nachdem am 15. d. Mts. auch die Strecke Stallupönen-Eydtkuhnen dem Betriebe übergeben, ist die Ostbahn in ihrer ganzen Ausdehnung befahrbar geworden. Der Schienenweg beträgt nunmehr 100,3 Meilen und liegen an ihm 64 Stationen; er ist somit der längste von allen, die in Preußen unter einer Verwaltung stehen.

Danzig, 21. August. In unserer Garnison herrscht gegenwärtig die Augenkrankheit in so starkem Maße, daß die Zahl der Erkrankungen bereits weit über 100 beträgt, ja in einer Compagnie sollen 23 und in einer Stube fünf Erkrankungsfälle vorgekommen sein. (D. Z.)

Breslau, 17. August. Dem von seinen Vorlesungen durch den Fürstbischof einstweilen suspendirten Professor der Universität ꝛc. Dr. Bittner ist in diesen Tagen ein sehr huld- und ehrenvolles Schreiben unmittelbar von dem Papst durch den Herrn Nuntius zu Wien zugekommen. (Bresl. Ztg.)

Ludwigsburg, 16. August. Diesen Morgen kam ein Zollbeamter von Stuttgart hier an und übergab die von Deutschen in Moskau nach Marbach gestiftete Glocke einigen Vertretern dieser Stadt. Die Glocke machte den Weg über die Ostsee, Swinemünde, Stettin u. s. w. hierher. Sämmtliche deutsche Eisenbahnverwaltungen beförderten sie unentgeltlich. Die Glocke wiegt 15 Ctr. 17 Pfd. und der Schlegel zu solcher 70 Pfd. Der Guß der Glocke ist ein ausgezeichnet schöner und findet ungemeine Bewunderung. Die Glocke ist mit Schiller's Bildniß versehen und trägt folgende Inschriften: „Concordia“ (darunter Schiller's Porträt); „zur Eintracht, zum herzinnigen Vereine, versammle sie die liebende Gemeine. Der Heimath Schiller's von seinen Verehrern in Moskau, 10. Novemb. 1859. Vivos voco, Mortuos plango. Glockengießerei von J. Samgin in Moskau.“ Die Glocke wurde auf einen prächtig bekränzten Wagen gebracht und mit einem weißen Tuche verhüllt. Mittags 2 Uhr erschien ein Theil der Bevölkerung von Marbach: 20 Personen ungefähr zu Pferde; 8 Leiterwägen mit Manns- und Frauenspersonen und circa 10 Chaisen; alle Fuhrwerke sinnreich decorirt. Der Marbacher Gesangverein sang einige Verse von einem Psalmen, worauf ein Ludwigsburger, Namens Weihenmaier, eine patriotische Rede hielt und die Glocke enthüllte. Nach dieser Anrede an die große Menge der auf dem Bahnhofe Versammelten wurde das Lied: „Brüder reicht die Hand zum Bunde“ ꝛc. meisterhaft gesungen. Nun bewegte sich der Festzug durch die Ludwigsburger Straßen Marbach zu, wo diesen Abend Festlichkeiten stattfinden. An Prof. Zimmermann in Moskau, Vorstand des dortigen Schillercomites, wurde diesen Mittag 3 Uhr ein Telegramm aufgegeben, in welchem er von der glücklichen Empfangnahme der Glocke u. s. w. benachrichtigt wird. (D. Bl.)

Die polizeiliche Untersuchung, welche in Freiburg gegen den „Katholischen Verein“ eingeleitet worden, hat zu keinem Resultate geführt, und es ist von derselben Umgang genommen worden.

München, 20. August. Am Hoflager zu Berchtesgaden weiß man nichts von einer Zusammenkunft des Königs von Bayern mit dem König der Belgier, welche zu Darmstadt stattfinden soll; im Gegentheile schließt man aus den Vorrichtungen, die zu größeren Gemsenjagden getroffen werden, so wie aus den deshalb erfolgten zahlreichen Einladungen von höheren Cavalieren, daß Se. Maj. „in den nächsten 14 Tagen“ Berchtesgaden und seine Umgebung sicher nicht verlassen wird. (N. P. Z.)

Wien, 18. August. In den letzten Tagen beschäftigten sich auswärtige Journale viel mit der Nachricht — und dieselbe trat mit einer gewissen Bestimmtheit auf — Feldzeugmeister von Benedek werde seinen Posten in Ungarn verlassen und Feldmarschalllieutenant Melczer v. Kellemes sein Nachfolger auf demselben sein. Wie nun ein Correspondent der „Oesterr. Ztg.“ aus verläßlicher Quelle erfährt, hätte der Feldzeugmeister vor 14 Tagen wirklich ein durch Gesundheitsrücksichten motivirtes Entlassungsgesuch eingereicht, Se. Majestät aber dasselbe nicht angenommen, sondern den General in den schmeichelhaftesten Ausdrücken aufgefordert, die kurze Frist bis zum Aufhören des Provisoriums auszuharren.

England.

London, 15. August. Die Zahl der brutalen Verbrechen ist während der letzten Monate zu einer Höhe gestiegen, die den aufrichtigen Philanthropen — und auch solche giebt es in England — mit Entsetzen erfüllen muß. Ein Schulmeister, der einen Schüler todt prügelt; eine Lehrerin, die ihre Schülerin mit der bestialsten Grausamkeit verfolgt und sie ihre eigenen Excremente zu essen zwingt; ein junger Mann, der in einer halben Stunde seine Mutter, zwei Brüder und eine Geliebte erschlägt; der dreijährige Knabe eines begüterten Gentleman, der des Nachts unbemerkt aus seinem Bett gezogen und in entsetzlicher Weise ermordet wird, ohne daß man eine Spur des Thäters oder nur ein Motiv zur That entdecken könnte — solche und ähnliche Erscheinungen mögen anderwärts auch vorkommen, aber nicht leicht dürften sie in einem anderen Lande so entsetzliche Spuren der Brutalität an sich tragen wie hier. Man kann kein Zeitungsblatt aufnehmen, ohne von neuen und immer neuen Mordthaten zu lesen, und was besonders erschreckend dabei ist, bei sehr vielen dieser Verbrechen läßt sich gar kein Beweggrund auffinden. Das Verbrechen als solches ist Beweggrund und Selbstzweck. Es ist dabei eine interessante psychologische Erscheinung, daß es so viele Menschen giebt, welche sich zu Verbrechen bekennen, die sie nicht begangen haben. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 19. Aug. Graf d'Aquila hat seine Weiterreise von Marseille nach Paris noch aufgeschoben; er wird erst Montag abreisen, und zwar, wie es heißt, wegen der enormen Reiseeffecten, die ihn begleiten sollen; denn da der Prinz und die Prinzessin ihre Abreise nicht als ein einfaches Exil ansehen, sondern als eine lange Abwesenheit vom Vaterlande bei der Annäherung einer höchst wahrscheinlichen Revolution, so haben sie alles von Werth mit sich genommen. Die brasilianische Corvette, die sie herübergebracht, ist damit ganz beladen. Das ihnen als Escorte dienende neapolitanische Dampfschiff führt ebenfalls eine große Zahl Pferde und Wagen.

Marseille, 20. August. Der Capitain Magnan hat soeben den Hafen unter dem Rufen „Es lebe der Kaiser“ mit drei flachen Flußschiffen der französisch-serbischen Compagnie für die Befahrung der Donau verlassen. Er geht nach Belgrad. (Ind.)

Schweiz.

Bern, 19. August. Der Bischof von Como, Mfgr. Marzorati, erhebt Protest gegen die Beschlagnahme der im Tessiner Gebiet liegenden Güter des Bisthums. (Schw. Bl.)

Italien.

Turin, 20. August. Der „Opinione“ zufolge spricht man in Neapel von einem bevorstehenden Ministerwechsel; Romano Minister-Präsident, D'Ayala Krieg, Giocchi Inneres.

Rom, 8. August. Die Irländer haben, um alles gut zu machen, an ihren Feldcaplan, Pater Bonaventura Mac Locklen, dem sie in allem unbedingt gehorchen, eine mit glühender Glaubensandacht abgefaßte Ergebenheits-Adresse gerichtet. Sie betheuern darin, daß sie vor Begierde brennen, für die Sache des Papstes und der Kirche den Kampf zu beginnen, da es nach ihrer Ueberzeugung ein Kampf für Gott selber sei. Unausgesetzte Thätigkeit herrscht im Kriegsministerium. Ein Decret vom 21. v. M. bevollmächtigt den General Lamoriciere, ein viertes Scharfschützenbataillon zu errichten. Aus Deutschland kam eine vollständige Feldapotheke

---

Von vielen berühmten Frauen einige.

Aus einem amerikanischen Skizzenbuch.

(Fortsetzung von Nr. 193 d. Ztg.)

Dieser Ausdruck bedeutet einfach, daß sie die solideste Erziehung genossen, die die Zeit bieten konnte. Die meisten Personen würden augenblicklich bei dem bloßen Worte ein Geschrei erheben; so wenig Glauben haben sie an die Unterschiede, die die Natur eingesetzt hat, daß sie denken, daß, wenn das Alphabet oder irgend etwas Anderes beiden Geschlechtern auf dieselbe Weise gelehrt wird, alle Unterscheidungen zwischen ihnen aufgehoben würden. Die gewöhnliche Folgerung ist: Knaben und Mädchen sind bekanntermaßen verschiedenartige Wesen. Nun studiren Knaben Griechisch und Algebra, Medizin und Buchführung. Deshalb sollen Mädchen es nicht. Als wenn einer sagen wollte: Knaben und Mädchen sind verschiedenartige Wesen; nun essen Knaben Rindfleisch und Kartoffeln, deshalb augenscheinlich sollten Mädchen es nicht.

Die Analogie physischer und geistiger Nahrung ist eine ganz richtige. Inmitten der großen Menge menschlicher Kräfte und Eigenthümlichkeiten ist die des Geschlechtes blos eine derselben. Wesentlich und wichtig an und für sich, bildet sie indeß nicht den ganzen Organismus, sondern nur einen Theil desselben; der Unterschied zwischen männlich und weiblich ist speciell nach einem gewissen Ziel hinstrebend, und abgesehen von diesem Ziel ist er in allen Reichen der Natur von geringer Bedeutung. Von dem Infusorium bis zum Menschen bewegt sich, athmet, blickt, horcht, rennt, fliegt, schwimmt, geht nach Nahrung, ißt, verdaut das weibliche Thier mit wenigen Ausnahmen genau so wie das männliche; alle Instinkte, alle charakteristischen Eigenthümlichkeiten sind dieselben, mit Ausnahme der einzelnen Thatsache der Mutterschaft. Mr. Ten Broek's Renner, Prior und Priorin, wurden gleichzeitig geboren, auf gleiche Weise genährt, auf gleiche Weise gezogen und liefen endlich neben einander her und erhielten gleiche Preise. Der Adler wird im Fluge nicht gehemmt durch das Bewußtsein seines Geschlechtes, noch verräth es auf der Jagd der furchtsame Hase. Die Natur schafft und hütet den Unterschied des Geschlechtes zu hohen Zwecken, ordnet ihn aber bescheiden noch wichtigeren unter.

Alles dies läuft auf das ABC hinaus. Was ist das für eine Philosophie, die da sagt: Hans ist ein Dummkopf, Johanna ist ein Genie; nichts desto weniger soll Hans, da er ein Mann ist, lernen, Gesetze schaffen, Geld schaffen; Johanna soll, da sie eine Frau ist, unwissend, abhängig, ohne Rechte, unbezahlt bleiben. Natürlich ist die Zeit vorbei, in der so etwas frei herausgesagt werden durfte, obgleich Comte dem ziemlich nahe kommt, von den Mormonen gar nicht zu sprechen. Diese Formel liegt aber allen Raisonnements zu Grunde, die man täglich zu hören bekommt; die Antwort darauf ist: Die Seele steht über dem Geschlecht. Gebt Gleichheit, das Uebrige überlasset dem Fleiß und Genie. La carrière ouverte aux talens. Jeder Mann für sich selbst, jede Frau für sich selbst und das ABC für uns Alle.

So weit ist all unser Argumentiren defensiver und erklärender Natur gewesen. Wir haben bewiesen, daß die Untergeordnetheit der Frauen in gewissen Fertigkeiten, so weit sie eben vorhanden, ein ungültiges Faktum, weil sie ein bloßes durch ihre historische, degradirende Stellung entstandenes Korallenriff ist. Sie haben sich nicht ausgezeichnet, weil ihnen keine Gelegenheit dazu geboten wurde. Der Mann, der seinen Fuß auf den Nacken der Frau setzte, spottete darüber, daß sie sich nicht erhob. Nun bleibt aber noch die fernere Frage zur Beantwortung: Wie kam sie ursprünglich zu dieser Stellung? Erkläre die Erklärung, verlangt der Logiker. Zugegeben, daß die Frau schwach ist, weil sie systematisch degradirt worden, aber warum wurde sie degradirt? Diese Frage erfordert weit tieferes Nachdenken und eine positive Lösung. Wir kommen da auf fast unbetretenes Gebiet und müssen das Beste aufbieten, was in unserer Macht steht.

Wir wagen also zu behaupten, daß in der Vergangenheit die untergeordnete soziale Stellung der Frauen eine legitimirte Sache war. Allem Anschein nach, wäre die Geschichte ohne dieselbe unmöglich gewesen, wie

fürs päpstliche Militär, das Geschenk eines hohen Gönners, wohlbehalten hier an. Sie wird um so mehr bewundert, je mangelhafter die Einrichtung solcher Institute, zumal der Ambulanzen, hier zu Lande ist. (A.Z.)

Neapel, 13. August. Die Anarchie daher ist der Art, daß selbst friedliche Personen Garibaldi's Ankunft wünschen. Die Wahlcollegien haben sich für Piemont erklärt. Die Clubs bilden sich. Die Revolution schreitet mit Riesenschritten vor. Kaum gewählt erklären die Deputirten die Bourbons des Throns verlustig. Die Absicht des Dictators ist in Neapel selbst zu landen. Der Graf von Syracus hat dem piemontesischen Admiral Persano einen Besuch abgestattet. Die Königin-Mutter verläßt auf den Rath Franz II. das Königreich, und geht vorläufig in die römischen Staaten. General Massa, der des Verraths angeklagt ist, wird von Gendarmen hierher gebracht. 20,000 Garibaldianer sind um Messina gelagert und bereit auf den Continent übergeschifft zu werden. — Man sagt, der Kriegsminister, General Pianelli, werde sich in das verschanzte Lager begeben, welches in Calabrien gebildet wird. Die Nachrichten, die wir daher erhalten, erwähnen, daß an jenen Küsten täglich Landungen bewerkstelligt werden, aber in kleinen Abtheilungen zu 10, 12 bis 20 Mann. Der Schiffscapitän Michael Capecelatro wurde zum Direktor des Marineministeriums und zum Staatssekretär ernannt. Er erhält jährlich 3000 Ducaten Gehalt. Die Wahlen stehen nun bevor, aber kein Mensch weiß, ob dieses Parlament sich wird versammeln können, jedenfalls haben nicht leicht Deputirte über schwierigere Fragen zu verhandeln gehabt. Bis jetzt giebt es in der Stadt so viele Wahllisten als Bürger. Die „Bandiera Nationale" schlägt folgende Wahlliste vor: Mariano d'Ayala, Giuj. Pisanelli, Enrico Cosenz, Carlo Poerio, Ant. Ranieri, Giov. Vacca, Fregatten-Capitän, Marchese Rodolfo d'Afflitto, Herzog v. San Donato, Rath Ferrigni. Der vorgenannte Herzog hat eben ein Büchlein unter dem Titel: „Der Wahlmann zum Gebrauche für Wähler" herausgegeben. Es befinden sich einige Personen hier, die bereits als Deputirte im Parlament zu Turin Sitz und Stimme hatten. Auf Anordnung der Regierung erhalten die Offizierschargen in der Nationalgarde dieselben Benennungen wie in der Linie; sie tragen auch auf der Uniform die Abzeichen ihres Grades wie an den Käppis. Den Polizeiagenten wurde gestattet, sich nach Gaeta zu begeben, um dort mehrere Reactionäre festzunehmen, wie Gaderna, Morena und Scorza. Wir hören aber so eben, daß sie mit Mazza bereits über die Grenze gewiesen worden sind. (A. Z.)

Man schreibt aus Neapel: Der Belagerungszustand wurde zu Neapel am 14. August Nachmittags proclamirt, als in der Nacht vorher der „Tukery" („Veloce") den Versuch gemacht hatte, das Linienschiff „Monarch" im Hafen von Castellamare zu nehmen, und dieser Angriff daran gescheitert war, daß es an Werkzeugen fehlte, um rasch die Ankerketten abzuschneiden. Der „Tukery" kreuzte gemächlich unter englischer Flagge auf der Rhede und im Golf von Salerno, ohne bei der Hafenwache Verdacht zu erregen; als die Nacht anbrach, hielt er an der Südspitze der Insel Capri und um 11 Uhr legte er vor den Schiffswerften von Castellamare bei und setzte Boote aus; die Mannschaft fuhr an den „Monarch" heran, kappte die Taue des Linienschiffes, ohne daß die Wache Lärm schlug; doch da das Zerschneiden der schweren Ankerketten nicht so rasch vor sich ging, so erschien die Mannschaft auf dem Verdecke, es kam zu Flintenschüssen, wobei der Commandant des „Monarch" leicht, zwei Leute von der Mannschaft desselben tödtlich verwundet wurden. Jetzt entfernte der „Tukery" sich ruhig, als wenn nichts vorgefallen, während die Hafen-Behörden und die Nationalgarde auf die Beine kamen und das Fort dem „Tukery" vier Kanonenkugeln nachschickte. (N.P.Z.)

Garibaldi verließ Messina an Bord des „Washington" mit 1000 Mann; er wollte die neapolitanische Küste recognosciren und eine neapolitanische Fregatte nehmen. Letzteres mißlang, und da der Washington Kohlen einnehmen mußte, so legte er an der Magdalenen-Insel in den sardinischen Gewässern, an. Die „Nationalites" melden ferner, Garibaldi sei nach Sardinien gefahren, um die von Genua neuerdings dorthin gegangenen Freiwilligen abzuholen. (Schl. Z.)

Spanien.

Madrid, 18. August. Die Königin ist wiederhergestellt. Die „Gaceta meldet, daß der Hafen von Tanger wieder für gesund erklärt worden ist. Am 29. d. wird der Dienst für die Colonialcorrespondenz von neuem aufgeboten. (T. H.)

Türkei.

Der „A. A. Z." wird geschrieben: Aus Damascus erhalten wir die überraschende Kunde, daß die Türken, welche bei dem neulichen Gemetzel Christen bei sich aufnahmen, ihre Leute und Diener ausgeschickt haben, um andere Christen auszuplündern und zu ermorden. Die sogenannte Menschenfreundlichkeit wäre nur ein Deckmantel gewesen, um den Christenhaß desto freier wüthen zu lassen.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 13. August. Der seit Kurzem hier unter dem (nicht eben streng bewahrten) Incognito eines Grafen v. Postel verweilende Graf von Flandern, zweiter Sohn des Königs der Belgier, reist in nächster Nacht nach Finnland und von da nach St. Petersburg ab.

Christiania, 17. August. Der König und die Königin sind vorgestern auf der Rückreise von Drontheim hier angelangt. Der König wird bis gegen Ende d. M. hier bleiben.

Neueste Nachrichten.

Das Reuter'sche Bureau meldet aus Wien vom 21. August, das große Comitee des Reichsrathes habe an diesem Tage mit 18 gegen 3 Stimmen das ungarische politische Programm angenommen; das Ministerium habe demselben beigestimmt. (?)

Wien, 22. August. Die heutige „Donau-Zeitung" meldet in einer telegraphischen Depesche aus Constantinopel vom 20. d., daß bis zum 9. d. in Damascus 800 Verhaftungen stattgefunden hatten, daß die Agitationen dessen ungeachtet an manchen Orten noch fortdauern. In Safed hat der dortige österreichische Consular-Agent eine Plünderung der Juden von den Türken verhindert.

London, 22. August. Die heutige „Times" sagt: Die türkische Macht ist unfähig, Syrien zu halten. Möchte der Sultan einen fähigen Mann ernennen, der von ihm Syrien als Lehen erhielte und an die Türkei Tribut bezahlte.

Die „Morningpost" theilt mit, daß Garibaldi Cagliari mit 4000 Mann verlassen habe und nach Messina zurückgekehrt sei.

Paris, 23. August. Der „Moniteur" enthält folgendes Dekret: Getreide und Mehl, eingeführt zu Lande oder auf französischen oder fremden Schiffen, zahlen die niedrigste Steuer.

Neapel, 22. August. Garibaldi hat 8000 Mann ausgeschifft und Reggio genommen. Calabrien ist in Insurrection. Die Truppen der Neapolitaner sind bei Monteleone concentrirt.

(N. P. Z., T. C. B., Schl. Ztg.)

---

sie es gewesen wäre ohne eine Kriegs- und Sclaverei-Epoche. Sie ist blos ein Gegenstand sozialen Fortschrittes der immer wachsenden Civilisation. Die Vergangenheit war, und zwar unvermeidlicher Weise, eine Periode der Unwissenheit, physischer Bedürfnisse, brutaler Kraft, nicht aber eine Periode der Freiheit, Philanthropie und Kultur. Während jener Zeit nahm die Frau nothwendiger Weise eine untergeordnete Stellung ein, sie wurde herabgesetzt durch niedere Arbeit selbst in Friedenszeiten, herabgesetzt durch den Krieg, trotz aller Ritterlichkeit, denn hinter all der Höflichkeit des Amadis und des Cid lag die traurige Ueberzeugung: die Frau ist ein Kind oder ein Spielzeug. Die schmeichelnden Troubadours besangen sie als des Dichters Paradies, aber ach, das Himmelreich schloß Gewaltthätigkeiten nicht aus, und der Gewaltigste nahm es ein. Ihre Zeit war noch nicht gekommen. Physische Gewalt muß eine Zeit lang das Uebergewicht behalten, und sie war die Schwächere. Das Lehnrecht wurde ihr natürlich verweigert, weil sie nicht zu Krieg oder Politik abgerichtet war, wie „Les Coustumes de Normandie" sagen: „der Mann ist es, der sich schlägt und der berathet." Andere Autoritäten sprechen es noch deutlicher aus: „Eine Frau kann ihrem Kaiser oder Lehnsherrn nicht im Kriege dienen, weil es ihrem Geschlecht nicht wohl ansteht, noch kann sie ihm mit Rath an die Hand gehen wegen ihrer beschränkten Geistesverfassung, noch kann sie sein Sachwalter sein, ihrer Unsicherheit wegen." Es war dies Alles in den meisten Fällen wahr, und die Herabwürdigung der Frau war ein Theil eines Systems, das seine Zeit gehabt und sich überlebt hat.

Von dieser Gewaltherrschaft sich frei zu machen, stand der Frau keine Kraft zu Gebote; sie konnte nicht fechten oder wollte es nicht. Böhmische Chroniken berichten sogar von einem buchstäblichen Krieg zwischen beiden Geschlechtern, in dem das Heer der Frauen von Libussa und Wlasta geführt wurde, und der damit endete, daß das Männerheer die Burg Dziewin, den Mägdethurm einnahm, dessen Ruinen noch heute bei Prag zu sehen sind. Die Rüstung Libussa's wird heute noch in Wien gezeigt und der Führer macht auf das lange spitze Schwert aufmerksam, mit dem die zarte Prinzessin die Herzen ihrer Gegner auf dem Schlachtfelde durchbohrte. Und so giebt es hundert Beispiele, wie Frauen in Reihe und Glied mit Männern gekämpft haben. Die altbritischen Frauen mengten sich in die Kriege ihrer Gatten, und ihre Prinzessinnen lernten auf der Mädchenburg zu Edinburg und auf der Insel Skye die Waffen führen. Die maurischen Weiber und Mädchen kämpften für ihre europäische Halbinsel, die Portugiesinnen fochten auf demselben Boden gegen die Waffen Philipp's II. Der König von Siam hat jetzt eine Leibgarde von 400 Frauen; sie sind mit Lanze und Gewehr bewaffnet; eine bewundernswürdige Disziplin herrscht unter ihnen, und ihre Befehlshaberin (sie ward dazu ernannt, als sie dem König bei einer Tigerjagd das Leben gerettet) rangirt mit der königlichen Familie und hat zehn Elephanten zu ihrer Disposition. Als die siegreiche Armee des Negerfürsten von Dahomo auf Abbeakuta vorrückte, zählte sie 10,000 Männer und 6000 Frauen; die Frauen wurden, wie gewöhnlich beim Angriff, nach vorn gestellt, weil sie die Zuverlässigsten waren, und von den 1800 Todten, die vor den Wällen blieben, bestand die Mehrzahl aus Frauen. Das Invalidenhaus von Paris hat ein halbes Jahrhundert lang ein schönes Specimen eines weiblichen Soldaten unter seinem Dache beherbergt. „Lieutenant, Madame Bulan, 83 Jahr alt, von Napoleon's eigner Hand mit dem Kreuz der Ehrenlegion dekorirt, in den Hospitalbüchern verzeichnet mit siebenjährigem Dienst, sieben Feldzügen, drei Wunden, zu verschiedenen Malen ausgezeichnet, besonders in Korsika bei der Vertheidigung eines Forts gegen die Engländer." Aber diese Fälle sind, wenn auch interessant für den Historiker, doch nur außergewöhnliche, und der instinktive Widerwille, den sie einflößen, ist verzeihlich, da er auf den Krieg zu beziehen ist und nicht auf die Frauen. Der Grund der langen Unterdrückung der Frauen ist also, daß die Menschheit sich in ihrer ersten Kultur-Epoche befand und die Erhebung der Frauen erst der zweiten vorbehalten war. Wie die verschiedenen Ragen der Männer im Lauf der Geschichte auf einander gefolgt sind, so giebt es auch eine Reihenfolge der Geschlechter.

(Fortsetzung folgt.)

Lokalbericht.

Warschau, 26. August.

Ev.-Augsb. Gemeinde vom 18. bis 24. Aug. incl.

Getauft 7 Kinder: 5 männlichen, 2 weiblichen Geschlechts.

Getraut: am 18. August: Nikolaus Jorge von Manteuffel, Oberstlieutenant im Ladogaschen Infanterie-Regiment des Prinz-Regenten von Preußen, aus Neuhorn in Esthland, mit Jungfrau Emilie Marie Blumenthal von hier; am 19. Aug.: Friedrich Wilhelm Eduard Roeftel, Maurer, mit Frau Emilie, geb. Leo, verw. Hellner, beide von hier; August Friedrich Zienke, Unteroffizier, mit Jungfrau Amalie Herbe, beide von hier; Daniel Hoffmann, Zimmermann, mit Jungfrau Juliane Krzewska, beide von hier; am 23. Aug.: Romuald Johann Gwozdecki, Bürger, mit Jungfrau Pozarzycka, beide von hier.

Gestorben am 17. Aug.: Wilhelm Kopf, 2 J. 2 M., Carl Hermann, Schuhmachermeister, 68 J.; am 19. Aug.: Wilhelm Hering, Graveur in der hiesigen Münze, 48 J.; Robert Gottfried Ludwig Ihle, 1 J. a.; am 21. Aug.: Joseph Wilke, Schiffer, 19 J.; August Martin, 1 J. 2 M., Benjamin Dalmann, Tuchmacher, 60 J.

Morgen hält den Vormittagsgottesdienst nebst Abendmahl in deutscher Sprache Herr General-Superintendent Ludwig, welcher auch in nächster Woche die kirchlichen Handlungen verrichten wird; den Gottesdienst in polnischer Sprache um 12 Uhr hält Herr Pastor Otto, den Nachmittagsgottesdienst aber in deutscher Sprache um 4 Uhr Herr Garnisonsprediger Benni.

Ev.-reformirte Gemeinde. Morgen findet der Gottesdienst in deutscher Sprache statt.

Auf der Neuen Senatorenstraße ist ein silbernes Militärkreuz Virtuti militari von 1831 gefunden worden, das der Eigenthümer bei der Polizeidirektion in Empfang nehmen kann.

Der Violinsolist Sr. Kaiserlichen Majestät, Herr Heinrich Wieniawski, ist aus Paris hier nach Lublin durchgereist, der Konzertmeister Herr Jak Grün nach Weimar zurückgekehrt.

Heute wird gleichzeitig mit dem Mörder Joh. Desinski auch die wegen zahlreicher Diebstähle verurtheilte Juliane Bley, eigentlich Kaminska, auf dem Pranger ausgestellt werden, welche vom hiesigen Kriminalgericht zur Ansiedelung in Sibirien und zu sechzig Ruthenstreichen verurtheilt worden ist.

Gestorben: Leon Balcerkiewicz 40 J. a.

Abgereist: Gutsbesitzer J. Brix n. Posen, Oberst St. Bychowiec n. Paris, Kaufmann B. Cohn n. Krotoschin, Kaufmann J. Gaßner n. Breslau, Rath E. Girzycki und Kollegienassessor L. Kabgen n. Wien, Maler Wl. Majeranowski n. Wien, Gutsbesitzer M. Kauß n. Dresden, Baronin L. v. Rönne n. Deutschland, Buchhändler Wierisch n. Leipzig.

Angekommen: Lieutenant Baron Brinken v. Tomaszow 625, Graf Thr. Plater v. Dlupie 634, Gutsbesitzer M. Goldstein v. Dresden 1262, Kaufleute Edm. und Cym. Ganus v. Danzig 743, Bildhauer O. Hartmann v. Preußen 1837, Gutsbesitzer Fr. Jäger v. Pyrmont 639, Generalmajor J. Joselian v. Dresden 449, Gutsbesitzer J. Kastel v. Karlsbad 1809, Gutsbesitzer C. Krause v. Deutschland 1796, Rittmeister P. Neumoff v. Dresden 670, Forstadjunkt F. Riedel v. Prag, Bankier M. Rosen v. Preußen 427, Bankagent M. Rubinstein v. Karlsbad 489, Lehrer F. Vicarino v. d. Schweiz 414, Kaufmann J. Wolfschiner v. Karlsbad 1817, Bankier J. Wertheim v. Krakau 969.

— Spiritus gestern pr. Wiadro 2 R. $15^{3}/_{4}$—$20^{1}/_{2}$ K., pr. Garniec $70^{1}/_{2}$—72 K.

Vermischtes.

— Die berühmten Reisenden Gebrüder Schlagintweit, die ihre reichhaltigen Sammlungen jetzt in Berlin ordnen, haben von ihren Reisen u. A. auch mehrere Exemplare von Xerophila Desertorum mitgebracht. Es ist dies eine Schnecke, die in der arabischen Wüste lebt, und erwähnte Exemplare wurden von ihnen in der Nähe des versteinerten Waldes unweit Kairo (?, so wenigstens lautet der Bericht, den man uns darüber mitgetheilt) gefunden. Nach vier Jahren erwachten 7 derselben in Berlin aus ihrem todähnlichen Schlaf und lebten vom 26. Mai bis zum 14. Juli d. J., krochen umher und nahmen Nahrung zu sich, starben aber dann, wahrscheinlich weil sie die ihnen eigenthümlichen Bedürfnisse nicht befriedigen konnten. Der Bericht sagt weiter, daß in jener Gegend diese Schnecke und eine mit ihr in Feindschaft lebende Spinne die einzigen lebenden Wesen seien, während eine Moosart, die vom nächtlichen Thau getränkt, von der Gluth der Sonne aber um Mittag verdorrt und getödtet wird, das einzige dem Auge sichtbare Produkt der Pflanzenwelt ist. Dieses Moos dient der Schnecke zur Nahrung, während diese wiederum die Speise der erwähnten Spinne ist. Der gewöhnliche Kreislauf der Natur, daß ein Wesen der Raub des Andern wird, mag sich wohl selten irgendwo innerhalb so weniger Factoren bewegen. Das Thier selbst ist sehr zart und fast durchsichtig, ungefähr 2 Zoll lang, hinterläßt beim Kriechen, welches ziemlich schnell geht, einen Schleim, hat einen circa ein Achtel-Zoll breiten Schweif und am Kopfe zwei verhältnißmäßig sehr lange Fühlhörner, die das Thier bei der leichtesten Berührung ganz in den Kopf zurückzieht. Das Schneckenhäuschen ist zierlich gewunden, röthlich und weiß gestreift und hat ungefähr einen Zoll im Durchschnitt.

Temperatur:

Gestern Mittag + 16° R., gestern Abend + 12° R., heute früh + 10° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

2 Fuß 11 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 25. August.

	Brief		Geld	
Berlin 2Mt. 100 Th. R.S.	101	40	101	25
London 3 „ 1 Lst.	6	73	6	72
Paris 2 „ 300 Fr.	80	70	80	55
Wien 2 „ 150 Fl.	77	40	—	—
Hamburg 2 „ 300Mk.	153	—	—	—
Petersburg 1 „	$99^{3}/_{4}$	—	—	—
Moskau 1 „	$99^{3}/_{4}$	—	—	—
Russ.Poln.4%Schatzoblig.	$94^{2}/_{3}$	—	—	—
Pfandbr. incl. Coupons	100	5	—	—
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 24. August 1860. (per Telegr.)
Börsenstimmung: unverändert.

	Brief	Geld.
5te Russische Anleihe	—	$92^{3}/_{4}$
6te do. do.	—	$102^{3}/_{4}$
Schatzobligationen	—	$84^{3}/_{4}$
4% Polnische Pfandbriefe	—	$87^{1}/_{4}$
Polnische Banknoten	—	88
Kurs Warschau	—	$88^{1}/_{2}$
St. Petersburg 3 W.	—	$98^{4}/_{5}$
London 3 Mt.	—	$6.18^{1}/_{8}$
Paris 2 „	—	$79^{1}/_{12}$
Hamburg 2 „	—	$149^{7}/_{8}$
Wien 2 „	—	$75^{7}/_{8}$
Roggen p. August 50 p. H. 49		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	130.75
Oesterr. Credit-Actien	—	180.30
London.		
Getreidemarkt: 1 Sh. höher.		
Paris. Mittags.		
3% Rente	—	—
Credit Mobilier	—	—

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Minuten Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittag. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

Schweizerthal. Heute musikalische Unterhaltung von Hrn. Musikdirektor B. Bilse. Anfang $5^{1}/_{2}$ Uhr. Eintrittspreis $17^{1}/_{2}$ Kop.

Heute optische Vorstellung von Hrn. Joker im Saale des Wohlthätigkeitsvereins. Anfang 6 Uhr.

Theater.

Heute im großen Theater: Faworyta.
Morgen im großen Theater: Modniarki.
Morgen im kleinen Theater: Panna pułkownik. — Konkurent i mąż. — Pewien jegomość i pewna jejmość.

Druck der Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 13. (25.) Sierpnia 1860r. — Censor, Radca Honorowy, Focht.

Warschauer Zeitung.

№ 195. Montag, 15./27. August **1860.**

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 493.
Abonnement: in Warschau monatlich [illegible] Kopeken vierteljährlich 1 Rubel [illegible] Kopeken, in der Provinz: vierteljährlich 2 Rubel 23 Kopeken
in Deutschland: vierteljährlich 3 Thlr. 26 Sgr.; Inserate: die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Die in Nr. 194 erwähnte russische Circulardepesche in Bezug auf die Christen der Türkei lautet:

St. Petersburg, 22. April. Die Lage der unter der Herrschaft der Pforte stehenden christlichen Provinzen ist der Aufmerksamkeit der europäischen Großmächte nicht entgangen. Das kaiserliche Cabinet hat sich berufen gefühlt, derselben eine um so größere Beachtung zu widmen, als die aus jenen Provinzen, und zwar namentlich aus Bosnien, der Herzegowina und Bulgarien, ihr zugehenden Berichte von Tag zu Tag ein traurigeres Bild vom Zustande dieser Länder entwarfen. Wir haben es als eine Pflicht betrachtet, wo möglich den Eventualitäten vorzubeugen, welche dieser Stand der Dinge für die allgemeine Lage des Orients herbeizuführen drohte. An unseren dringlichsten Vorstellungen hat es weder auf der einen noch auf der anderen Seite gefehlt. Wir haben die türkischen Minister auf alle zu unserer Kenntniß gelangten Thatsachen aufmerksam gemacht, indem wir zu wiederholtenmalen auf die Nothwendigkeit hinwiesen Abhülfe zu schaffen. Wir haben ihrerseits Versicherungen und Versprechungen erhalten, die bis jetzt zu keinem Ergebnisse geführt haben. Zu gleicher Zeit haben wir fortwährend der christlichen Bevölkerung empfohlen, sich nicht der Gefahr auszusetzen, ihre Lage durch leidenschaftliche Entschlüsse zu verschlimmern, sondern geduldig die mögliche Verbesserung ihres Looses abzuwarten. Diese Maßregeln haben vielleicht dazu beigetragen einen Ausbruch, auf den alles hinzudeuten schien, zu verzögern. Trotzdem konnten sie nur unter der Bedingung wirksam sein, daß irgend etwas geschehe, um die Leiden dieser Bevölkerungen erträglich zu machen, oder doch mindestens Aussicht auf ein Ende derselben zu gewähren, und daß nicht neue Vorgänge eintreten, welche sie zur Verzweiflung trieben. Das ist nicht der Fall gewesen. Alle zu uns gelangenden Nachrichten bezeugen, daß Excesse jeder Art fortwährend die Aufregung in jenen Ländern erhalten, und daß das Uebel dort den höchsten Gipfel erreicht hat. Bei so bewandten Umständen fürchtet das kaiserliche Cabinet, daß Vorstellungen, welche vereinzelt an die türkische Regierung gerichtet werden und ohne Wirkung bleiben, oder Ermahnungen, die dazu bestimmt sind, den Christen eine Resignation zu predigen, welche man ihnen unmöglich macht, nicht mehr genügen können, um einen Conflict zu verhindern. Wir wissen die Schwierigkeiten, mit welchen die Pforte zu kämpfen hat, sehr wohl zu würdigen, und zweifeln nicht an ihren guten Absichten. Aber wenn nach den Verheißungen, von welchen Europa im Jahr 1856 Act genommen hat, und deren hohe Bedeutung es constatirte, die Dinge bis auf diesen Punkt gediehen sind, so muß man dies offenbar entweder der Schwäche und einer tadelhaften Nachsicht von Seite der osmanischen Regierung, oder den Uebelständen zuschreiben, welche an der Lage haften, die man den unter ihrer Herrschaft stehenden christlichen Provinzen bereitet hat. Jedenfalls haben wir die Ueberzeugung gewonnen, daß diese Lage nicht länger fortdauern kann, ohne binnen kurzem eine höchst gefährliche Krise für die Ruhe des Orients, die Aufrechterhaltung des osmanischen Reiches, und somit für die allgemeinen Interessen Europa's herbeizuführen. In der Voraussetzung, daß die übrigen Großmächte ebensowenig als wir gegen so ernste Eventualitäten gleichgültig sein können, glauben wir eine gemeinschaftlich zu Konstantinopel von allen Cabinetten, welche ein Interesse an der Ruhe der Türkei haben, ausgeübte Intervention sei allein im Stande, die Ereignisse zu beschwören, welche sie zu gefährden drohen. Um zu diesem Zweck ein Einvernehmen herzustellen, welches wir unsererseits so vollständig als möglich wünschen, habe ich bei mir, auf ausdrücklichen Befehl Sr. Maj. des Kaisers, die Herren Vertreter Englands, Oesterreichs, Frankreichs und Preußens versammelt. Ich habe ihnen die Lage, wie sie sich nach den uns zugegangenen Berichten darstellt, die Gefahr einer Krisis, die Dringlichkeit einer solchen vorzubeugen, und das Mittel, welches wir als das zur wirksamen Erreichung dieses Ziel einzig und allein geeignete betrachten, auseinandergesetzt. Ich habe sie gebeten, ihren betreffenden Regierungen diese Mittheilungen zugehen zu lassen, um sie in den Stand zu setzen, in der ihnen am passendsten erscheinenden Weise die Gelegenheit zu würdigen, sich dem von uns vorgeschlagenen Schritt beizugesellen. In dem Wunsche bestimmte Grundlagen für denselben ausfindig zu machen und ihn mit einem scharf ausgeprägten Charakter zu bekleiden, haben sich die Herren Vertreter, unter Vorbehalt des Urtheils ihrer Höfe, über folgende Fassung mit mir geeinigt: 1) Die sofortige Erklärung von Seiten der fünf Großmächte, daß sie den gegenwärtigen Zustand der Dinge in den christlichen Provinzen des osmanischen Reiches nicht länger dulden können. 2) Die Forderung einer Untersuchung, welche an Ort und Stelle von Kommissären der Pforte zu führen ist, unter Mitwirkung der Konsuln der fünf Großmächte, zur Feststellung des Thatbestandes, besonders in Bulgarien, Bosnien und in der Herzegowina, und zur Bestrafung der Schuldigen. 3) Die Forderung einer Organisation, welche darauf abzielt, den christlichen Provinzen der Pforte wirksame Bürgschaften zu verleihen, die geeignet sind den gerechten Beschwerden der Bevölkerungen abzuhelfen, und zu gleicher Zeit Europa hinsichtlich der Möglichkeit von Verwicklungen zu beruhigen, welche seine allgemeinen Interessen wie die der Türkei berühren. Der Hof, bei welchem Sie beglaubigt sind, wird durch Vermittlung seines Vertreters in St. Petersburg direkt von den über diesen Gegenstand stattgehabten Vorverhandlungen in Kenntniß gesetzt werden. Sie sind ermächtigt, auf Befehl unseres erhabenen Gebieters dem Hrn. Minister des Auswärtigen zu erklären, daß, was uns anbelangt, wir vollständig an den oben angedeuteten Grundlagen festhalten, und mithin bereit sind, den Vertreter Sr. Maj. des Kaisers in Konstantinopel mit den erforderlichen Weisungen auszustatten. Unterlassen Sie aber nicht hinzuzufügen, daß wir, ohne den Entschlüssen des . . . . . Cabinets vorgreifen zu wollen, die feste Ueberzeugung hegen, daß dieser Versuch die einzige Aussicht darauf bietet, wenn es noch Zeit dazu ist, Verwicklungen vorzubeugen, die den Frieden des Orients und die Sicherheit Europa's ernstlich gefährden würden, und daß das einzige Mittel, dem Ausbruch derselben Einhalt zu thun, ist: sofort rasch, gemeinsam und energisch zu handeln; denn der Augenblick ist nahe, wo jedes Zaudern und Zögern die schwersten Folgen haben würde. **Gortschakoff.**

Warschau, 25. August. Der Generaladjutant Sr. Kais. Majestät, v. Kotzebue, Chef des Generalstabs der ersten Armee, ist von Sosnowitz zurückgekehrt, der Geheimrath Budkoff, Staatssekretär Sr. Kais. Maj., von Paris hier angekommen. Ferner sind nach Warschau zurückgekehrt: der Generalmajor Smolikowski, Chef des dreizehnten Kommunikationsbezirks, von Kowno, und der Wirkl. Staatsrath Cycurin, Präsident der Kais. Königl. medicinisch-chirurgischen Akademie dahier, von Dresden. Abgereist ist der Geheimrath Tschewogloloff, Staatssekretär des Reichsrathes, nach Petersburg und der Suffraganbischof der Diöcese Podlachien, P. Twarowski, nach Czenstochau.

* **Warschau, 26. August.** Die Wanderheuschrecke hat sich, nach der „Gaz. Codz.", sogar bis zu uns verirrt. Man will Exemplare derselben im Garten der Oberrechnungskammer gesehen haben. Vor einigen Tagen soll sie sich auch in der Lubliner Gegend gezeigt haben.

Verordnung des Administrationsrathes über Exekution der Forderungen des landschaftlichen Kreditvereins.

(Fortsetzung von Nr. 194 d. Ztg.)

3) Alle Lasten und Einkünfte laufen für den Ersteher vom Tage des Verkaufs; hieraus folgt, daß alle Regierungs-Abgaben, sowie die vom Tage des Verkaufs ab dem landschaftlichen Kreditverein zustehenden Zinsraten vom Ersteher zu zahlen sind.

4) Die Güter werden auf Grundlage der Hypothekenbücher zum Verkauf gestellt. Das lebende und todte Inventar, soweit es nach dem Civilkodex als zum Grund und Boden gehörige unbewegliche Zubehör betrachtet wird, gilt als mit den Gütern gleichzeitig verkauft. Der Ersteher ist verpflichtet, an Ort und Stelle sich von allen Einzelnheiten zu überzeugen und übernimmt die Güter in demjenigen Zustande, in dem sie sich eben befinden. Die landschaftlichen Kreditvereine sind in keinem Falle für die Unzulänglichkeit der Beschreibung des Zustandes der Güter, noch auch für irgendwelche Verschlechterungen oder Verminderungen der Güter und des Inventars verantwortlich; dies soll jedoch den Ersteher nicht des Rechtes berauben, den früheren Besitzer oder dritte Personen zum Ersatz des verursachten Schadens und für Veränderungen, die vom Tage der aufgenommenen Beschreibung des Zustandes der Güter an durch sie verschuldet worden sind, in Anspruch nehmen zu können.

5) Der Ersteher ist verpflichtet, der Hypotheken-Abtheilung nachzuweisen, daß von ihnen alle Licitationsbedingungen erfüllt worden sind, worauf die Umschreibung des Besitztitels auf seinen Namen erfolgen wird. Nachdem wiederum der Special-Direction der Hypotheken-Ausweis mit dem Vermerk der bereits erfolgten Umschreibung vorgelegt worden ist, wird er in den wirklichen Besitz der Güter eingeführt werden. Sollten die ganzen Güter oder einzelne Vorwerke im Besitze dritter Personen befindlich sein, das ist in Händen von Pächtern, Nutznießern oder Auszüglern, so hat der Verkauf das Recht solcher Besitzer aufgehoben. Die Einführung in den Besitz wird der zuständige Rath der Special-Direction in Form eines kurzen, allgemein gehaltenen Protokolls bewirken, in welchem dem Ortsschulzen oder den Schulzen der nächsten Ortschaft mitgetheilt wird, daß der Ersteher der Eigenthümer der Güter ist und worin gleichzeitig dem früheren Eigenthümer oder den oben angeführten Besitzern aufgegeben wird, die Güter zu verlassen.

6) Die Licitation beginnt mit derjenigen Summe, welche den Schätzungswerth der Güter, wie ihn die landschaftlichen Kredit-Institute bei Ertheilung der letzten Anleihe und auf Grund der freiwilligen Kriegs-Abgaben (podatek ofiary) festgestellt haben, repräsentirt.

7) Außer dem abgegebenen Gebote hat der Ersteher die Kosten des Verkaufs und der Einführung in den Besitz zu tragen und zwar:

a) die Kosten der Hypotheken-Auszüge,
b) der öffentlichen Bekanntmachungen und Benachrichtigungen der Gläubiger,
c) des Regenten und des Schreibers der Kanzlei des Regenten,
d) des Schätzungsstempels,
e) des delegirten Rathes für die Fahrt nach den Gütern,
f) die Prozeßkosten, wenn solche entstanden sind.

Art. 6. Nachdem im Hypothekenbuch die im Art. 4. näher bezeichnete Warnung eingetragen worden, erfordert die Special-Direction vom Schreiber der Kanzlei des Regenten einen Wohnungs-Nachweis der Gläubiger und derjenigen Personen, die ein dingliches Recht auf die Güter besitzen, sei es durch reine Eintragungen, Warnungen oder Vorbehalte, welche vor der Verkaufs-Warnung im Hypothekenbuch vermerkt worden sind. Die Wohnungs-Nachweisung ist der Schreiber der Kanzlei des Regenten verpflichtet der Special-Direction so schleunig als möglich zu übergeben, für Verzögerungen ist er verantwortlich.

Art. 7. Auf Grundlage des im Art. 6. erwähnten Wohnungs-Nachweises läßt die Special-Direction interimistisch in Form kurzer Benachrichtigungen die Eigenthümer und Hypothekengläubiger davon in Kenntniß setzen, daß das Gut durch den landschaftlichen Kreditverein zum Verkauf gestellt worden ist, und daß die Verkaufsbedingungen im Hypothekenbuche und in der Special-Direction eingesehen werden können. In diesen Benachrichtigungen sind außerdem zu erwähnen:

a) das Datum des Licitations-Termins,
b) die Höhe der Rückstände, welche zur Zeit der Verkaufs-Verfügung für den landschaftlichen Kreditverein auf den Gütern lasten,

c) die Höhe des Vadiums und des Betrages, mit welchem die Licitation beginnen wird,
d) der Name des Regenten, vor welchem der Verkauf statthaben soll,
e) der Umstand, daß, falls aus Mangel an Bietungslustigen der Verkauf nicht statthaben sollte, ein zweiter und letzter Termin zum Verkauf mit herabgesetztem Schatzungswerthe werde anberaumt werden, und zwar ohne weitere neue Benachrichtigungen hiervon. Vorstehende Bekanntmachungen müssen wenigstens 120 Tage vor dem Verkaufstermin behändigt werden.

Art. 3) Die Behändigungen finden entweder in den wirklichen, oder erwählten Wohnungen der Hypothekengläubiger und Eigenthümer statt; diejenigen jedoch, deren Wohnung aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlich ist, werden im Bureau des Königl. Prokurators des zuständigen Civil-Tribunals und durch Anschlag auf der Aushänge-Tafel des gedachten Tribunals in Gemäßheit des Art. 69 Nr. 8 der Gerichts-Ordnung von dem Verkaufstermin in Kenntniß gesetzt. Für den Fall, daß durch einen Erbfall eine Aenderung der Eigenthümer oder Hypothekengläubiger eingetreten und diese Aenderung selbst veröffentlicht worden sein sollte, ein Umstand, der den Verlauf des Exekutionsverfahrens des landschaftlichen Kreditvereins nicht hemmen darf, wird die Behändigung in Gemäßheit des letzten Absatzes des Art. 447 der Gerichts-Ordnung, bei den Erben ohne Bezeichnung ihrer Vor- und Zunamen gemeinschaftlich in ihrer wirklichen oder erwählten Wohnung bewirkt, wenn dieselbe aus dem Hypothekenbuche ersichtlich ist; entgegengesetzten Falles geschieht die Behändigung gemäß Art. 69 Nr. 8 der Gerichts-Ordnung. Die Benachrichtigungen von dem Verkauf für diejenigen, deren Aufenthalt nicht bekannt ist, erfolgen außerdem durch Bekanntmachungen in denjenigen öffentlichen Blättern, welche im Art. 10 benannt sind und zwar wenigstens 120 Tage vor dem Verkaufstermin.

(Fortsetzung folgt.)

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 23. August. Der Prinz-Regent wird aus Ostende erst am 3. k. Mts. hier eintreffen; die Königin Victoria wird gegen den 13. k. M. auf dem Continent erwartet.

Preußen wird nach der jetzt erfolgten Reorganisation seiner Armee künftighin im Stande sein, bei einer Feldarmee von 339,000 Mann noch 241,000 Mann ganz ausgebildeter Truppen im Lande zurückzulassen, eine Zahl, welche in großen geschichtlichen Krisen noch leicht durch die sieben Jahrgänge der jetzigen Landwehr zweiten Aufgebots aller Waffen um mindestens 200,000 in Waffen ausgebildete Männer vom zweiunddreißigsten bis zum neununddreißigsten Lebensjahre verstärkt werden kann. Giebt im Ganzen eine Wehrkraft von 780,000 Mann. (N.P.Z.)

Berlin, 23. August. Der Rabbiner und Prediger der hiesigen jüdischen Reform-Gemeinde, Dr. Samuel Holdheim, ist gestern früh nach kurzem Krankenlager gestorben.

Hannover, 22. August. Der „Magd. Ztg." zufolge ist auf Ersuchen der Darmstädtischen Regierung Herr v. Bennigsen vor das Amtsgericht geladen, um über die Theilnahme einiger Darmstädtischer Unterthanen am Nationalverein Zeugniß zu leisten. Herr v. Bennigsen verweigerte sein Zeugniß, weil die Handlungen, welche den Gegenstand der Untersuchung bilden, hier zu Lande mit Strafe nicht bedroht seien.

Sondershausen, 20. August. Das 25jährige Regierungsjubiläum unsers Fürsten wurde gestern, obgleich auf höchsten Wunsch keinerlei officielle Kundgebungen stattfanden, doch, wie der „Deutsche" meldet, in der gehobensten, festlichsten Stimmung begangen.

Leipzig, 23. August. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde Staatsanwalt Appellationsrath Metzler in Dresden zum Polizeidirektor hiesiger Stadt gewählt.

Der „Hauptverein der allgemeinen deutschen National-Lotterie" für die Schillerstiftung ꝛc. (Major Serre auf Maxen) macht Folgendes bekannt: Die Ziehung der Lotterie wird den 10. November d. J., an Schiller's 101. Geburtstage, in Dresden stattfinden. Mit dem 10. Oktober wird der Verkauf der Lotterie-Loose auf dem Dresdner Hauptbureau unwiderruflich geschlossen.

Salzungen, 21. August. Der Thüringer Kirchentag hat unter Vorsitz des Hofpredigers Dr. Dittenberger aus Weimar in seiner heutigen Verhandlung die Ehefrage behandelt. Der Hofprediger Schweitzer aus Gotha hatte die Thesen aufgestellt, die nach lebhaften Debatten auch angenommen wurden. Diese Thesen sind folgende: „Die gesetzliche Bestätigung der natürlichen Ehe ist eine Civilehe. Sie muß immer obligatorisch sein. Jetzt ist sie in den meisten Staaten noch unklar eingehüllt in die kirchliche Trauung. Die Kirche muß die kirchliche Trauung von jedem ihrer Glieder verlangen, aber ohne äußeren Zwang. Ist Kirche und Staat jedes erst seinem innersten Wesen und Princip nach entwickelt, so folgt mit Nothwendigkeit die Trennung der bürgerlichen Feststellung der Ehe durch obligatorische Civilehe von der christlichen Weihe durch kirchliche Trauung. Christus hat in jenem einen Scheidungsfalle (Ehebruch) kein Gebot gegeben, sondern einen Grundsatz ausgesprochen. Wo die Ehe in ähnlicher Weise aus anderen Gründen zerrüttet ist, da muß der Staat die Ehe ebenfalls scheiden. Denn durch solche sittenlose Ehen wird dem Staatswohl und der Sittlichkeit im Volke viel mehr geschadet, als durch Scheidung."

In Mainz haben am 15. August die dortigen Besitzer der Helenamedaille das Napoleonsfest gefeiert. Man sieht, daß den alten Soldaten Courage genug geblieben ist, der öffentlichen Meinung in's Gesicht zu schlagen. Ein Berichterstatter im „Frankfurter Journal" verwahrt die Mainzer Bevölkerung gegen den Verdacht der Sympathie mit solchen Demonstrationen.

Wien, 22. August. Das „Vaterland", das neu entstehende Organ der Conservativen in Oesterreich, hat heute die erste Probenummer ausgegeben.

Außerdeutsches Oesterreich.

Ueber die Feier des Stephanstages in Pest, am 20. August, in Bezug auf die vorher allerlei lose Gerüchte verbreitet waren, enthalten die Wiener Blätter folgende Nachrichten: Morgens, Procession in Ofen; derselben wohnen der Primas, FZM. Ritter v. Benedek, Magnaten, Zünfte, Geistlichkeit und eine große Volksmenge bei. Alles geht in bester Ordnung von Statten. Die Procession dauerte vier Stunden. Der Primas celebrirte das Hochamt, bei welchem man etwa dreißig Magnaten, darunter die Grafen Karolyi, Almasy, Vermenyi, Festetits, Andrassy, wahrnahm. Nirgends war Polizei zu sehen, dennoch herrschte die vollkommenste Ordnung, obgleich ungeheure Massen Volkes versammelt waren. Bei der Rückfahrt erkletterten die Studenten mit ungarischen Fahnen den Wagen des Primas. Am Burghof wurde das Szozat gesungen. Nach der kirchlichen Stephansfeier hat Mittags im Hotel Europa ein vom adeligen Casino angeregtes Subskriptions-Bankett stattgefunden, das ganz ruhig verlief. Nachmittags versammelte sich eine ungeheure Menschenmenge im Stadtwäldchen. Kein Polizeimann war dazu aufgeboten; nicht die geringste Ordnungsstörung fiel vor. Im Verlauf des Volksfestes erschien der Landesgouverneur, FZM. Ritter v. Benedek, zu Pferde und ritt durch die Menge, welche ihn mit donnernden Eljens begrüßte und alle Anwesenden zwang, die Hüte abzunehmen. Abends war Illumination.

Aus Pest, 22. d. M., wird geschrieben; „Zu dem Festmahl, welches FZM. Benedek am 18. zur Feier des Geburtstages des Kaisers in der Burg veranstaltete, war unter anderen auch der Ober-Rabbiner der hiesigen israelitischen Gemeinde, Dr. Meisel, eingeladen. Der Feldzeugmeister stellte dabei den letzteren selber dem Fürstprimas vor, der die Präsentation aufs huldvollste entgegennahm. Am folgenden Tage begab sich Dr. Meisel, auf Aufforderung mehrerer christlichen Geistlichen, ins erzbischöfliche Palais, wo er sich des freundlichsten Empfangs von Seiten des Kirchenfürsten zu erfreuen hatte, der sich bei ihm aufs eingehendste nach den Verhältnissen der Pester Cultusgemeinde erkundigte und ihm beim Abschiede herzlich die Hand drückte."

England.

London, 21. August. Der (bereits in Nro. 192 erwähnte) Artikel der Times über die Haltung Garibaldi's lautet ausführlicher wie folgt: „Die Geschicke Italiens hängen von den Absichten Garibaldi's ab, welche wir mit mehr Besorgniß als Hoffnung betrachten. Man sagt, daß es nach Sicilien und Neapel Rom ist, welches er zu nehmen versuchen werde. Dann, Herr des südlichen Italiens, würde er Oesterreich angreifen wollen, indem er in Ungarn eine Revolution erregt, und er würde den Degen nicht eher in die Scheide stecken, bevor ganz Italien, mit Inbegriff Veneziens, das Scepter Viktor Emanuels anerkannt habe. Wenn dieser Plan viel Kühnheit verräth, so enthält er auch viel Ueberhebung des Genie's. Wir haben nichts dagegen, daß Garibaldi so weit als möglich geht, so lange er nur auf italienischen Widerstand stößt. Aber dabei bleibe er stehen. Geht er weiter, so wird er sich an die Disciplin und die Tapferkeit einer Armee stoßen, vor welcher seine revolutionairen Haufen wie Rauch verschwinden werden. Die Partie wird nicht mehr gleich sein. Falls Garibaldi nicht etwa im Stande ist, furchtbare Festungen zu nehmen, vor denen der Kaiser Napoleon mit seinen siegreichen Legionen zurückgewichen ist, wird er sich zurückgestoßen sehen, selbst wenn er offen vom Könige von Sardinien unterstützt werden sollte, und er wird eine Stadt nach der andern, eine Provinz nach der andern verlieren, bis von dem großen Denkmal der italienischen Freiheit nichts als der Ruhm ihres Aufgangs und die Stunde ihres Erlöschens übrig ist."

Der Telegraph von London nach Balmoral ist seit dem 10. August vollständig fertig und spielt täglich mit London und Potsdam. Versuche, von dort direkt mit Berlin zu correspondiren (die Entfernung beträgt über 280 deutsche Meilen), sind gut gelungen. Der Zeit-Unterschied beträgt genau eine Stunde.

London, 23. August. In der heutigen Sitzung des Unterhauses erwiderte Lord Palmerston auf eine desfallsige Interpellation Mr. Maguire's, daß die diplomatischen Beziehungen zwischen England und Paraguay unterbrochen seien. Er theilte sodann mit, daß der Vicekönig von Aegypten für 32 Millionen Francs Suez-Canal-Actien genommen, und daß Herr von Lesseps den Credit des Vicekönigs zu einer noch beträchtlicheren Summe engagirt habe. (WTB.)

In Edinburg hat eine viertägige, jedoch ziemlich stille 300jährige Jubiläumsfeier der Einführung der Reformation in Schottland stattgefunden.

Belgien.

Brüssel, 19. August. Nach dem „Frkf. Journ." dürfte die kürzlich zu Wiesbaden stattgefundene Zusammenkunft des Königs der Belgier mit dem König von Holland nicht ohne großen Einfluß auf die gegenseitigen Beziehungen der beiden Nachbarländer bleiben. Der letztere versicherte namentlich dem König Leopold im Laufe der Unterhaltung, daß auch jede Spur von Mißstimmung oder Antipathie wegen der Vergangenheit aus seinem Herzen geschwunden sei; er wünsche und hoffe, daß in Zukunft die beiden Bruderstaaten ächt brüderlich mit einander verkehren, und in der Stunde der Gefahr männlich und aufrichtig zusammen stehen würden.

Frankreich.

Paris, 21. August. Als Jules Favre in seiner Vertheidigungsrede für den Verfasser des Buches von der Demokratie sich die Aeußerung erlaubt hatte, die Anklage appellire an die Leidenschaft, und das sei sehr schlimm, wurde er vom Zuchtpolizei-Gericht zu dreimonatlicher Suspension vom Amte verurtheilt. Der Batonnier, im Namen aller Advocaten, protestirte gegen diese Entscheidung umsonst. Der Gerichtspräsident, Gislain de Boutins, erhielt das Kreuz der Ehrenlegion und Jules Favre wurde wegen seiner mißliebigen Aeußerung gemaßregelt. Zum Beweise aber, daß es doch noch Leute in Frankreich giebt, welche sich der grassirenden Augendienerei nicht anschließen mögen, haben die Advocaten von Paris ihren mißliebigen Collegen zum Batonnier gewählt. (Schl. Z.)

Im Faubourg-St. Germain hat sich ein Damen-Comitee gebildet behufs Beschenkung des Abdel-Kader mit einem Ehrensäbel.

Es ist möglich, daß in Folge der schlechten Witterung und der großen Anzahl von kranken Soldaten das Lager von Chalons aufgelöst wird.

Es wird gemeldet, daß in Toulon der große Ballsaal zusammengebrochen, der zum Empfange des Kaisers Louis Napoleon errichtet wurde.

Paris, 24. August. Der heutige „Moniteur“ enthält ein Decret, welches den öffentlichen Nutzen eines Hafenetablissements zu Thonon und die Verbesserung des Hafens zu Evian am Genfer See darlegt. — Der „Moniteur“ verheißt eine detaillirte Schilderung der Reise des Kaisers und der Kaiserin durch Frankreich, Corsica und Algerien. Er meldet zunächst die Ankunft zu Dijon. Die Ansprache des dortigen Maire erinnert daran, wie die Regierung des Kaisers die Lage des Landes wie durch Zauber verändert habe. Wenn Europa noch die Macht der französischen Waffen zu bezweifeln affectire, so fürchte es in Wirklichkeit wohl mehr die Sympathieen, die der Kaiser bei den Völkern hervorgerufen habe. — Die Ansprache des Bischofs von Dijon verherrlicht die syrische Expedition, die ungeachtet der Anforderung einer dunklen Politik (?) unternommen worden sei. Er drückt die Hoffnung aus, der Kaiser werde triumphiren über die Hindernisse, die fast Fesseln seien, welche dieselbe Politik, die aus den Wegen des Rechts und der Gerechtigkeit herausgegangen, dem ältesten Sohne der Kirche auferlegt. Der Kaiser sei der Nachfolger Pipins und Karls des Großen. Er hoffe, der Kaiser werde von dem Erbtheile St. Peters die Wogen, die es bedrohen, entfernen! — Der heutige „Constitutionnel“ enthält einen von Grandguillot unterzeichneten Artikel, welcher die Vortrefflichkeit der Beziehungen zwischen Frankreich und Oesterreich constatirt und letzterem Glück wünscht, daß es den Weg der Reformen betreten habe.

Italien.

Turin, 20. August. Ein Circular-Erlaß des Ministers des Innern ladet die Chefs der Provinzen zur Auflage von Conscriptionslisten zur Aufnahme von Freiwilligen in eine mobile Nationalgarde ein. Bis Anfang und längstens bis Mitte October sind die Ausweise über die bereits Gemeldeten dem Ministerium des Innern vorzulegen. Professor Lanfranchi in Pavia ist gestorben. Der Bischof von Imola wurde von dem Gericht in Ravenna freigesprochen. (TCB.)

Am 10. August war, dem Espero von Turin zufolge, die piemontesische Armee stark: 7151 Officiere, 137,815 mobile Soldaten, 35,660 in Garnison oder in den Depots und 26,183 Pferde; dazu kommen 5949 Carabinieri mit 172 Officieren und 3657 Mann in den verschiedenen Korps und Militär-Anstalten; im Ganzen 183,081 Mann, 7589 Offiziere und 28,136 Pferde.

Turin, 22. August. Durch Königl. Dekret wird die zweite Kategorie vom Jahre 1839 einberufen, wodurch das Heer vollständig auf den Kriegsfuß gesetzt worden ist.

Turin, 22. August. Bei der Landung bei Melito ist der Dampfer „Torino“, der transatlantischen Gesellschaft gehörig, in den Grund gebohrt worden. Die Mannschaft soll sich gerettet haben, die Ladung jedoch verloren sein.

Aus Brescia, 18. August wird der „Oest. Ztg.“ geschrieben: Vor einigen Tagen sind die letzten Freiwilligen, nachdem sie hier untersucht und equipirt worden, 200 an der Zahl, nach Genua abgegangen und gleich darauf ist der Befehl zur Einstellung weiterer Werbungen gekommen. — Das Comitee hat nun einen anderen Beschäftigungszweig ergriffen. Es hat eine Gesellschaft gebildet, die zum Zweck hat, die Emigrationen und Desertionen an der österreichischen Grenze zu fördern. Hiezu werden sowohl am Gardasee als am Mincio mehrere Kähne aufgestellt, welche stets bereit sein sollen, den Flüchtlingen hülfreiche Hand zu bieten.

Die „Perseveranza“ meldet aus Genua vom 20. d. M.: Ministerial-Verfügungen haben jede organisirte Militair-Expedition nach Sicilien gehindert; wer jedoch mit einem Passe versehen ist, kann dahin abreisen; die hier verbliebenen Freiwilligen, welchen die Erlaubniß zur Abfahrt nicht bewilligt werden konnte, werden behufs der Rückkehr in ihre Heimath unterstützt.

Der „N.Z.Z.“ wird aus Genua geschrieben: Am 13. August ging mit der letzten großen Expedition von hier aus auch Wilhelm Rüstow, früher preußischer Offizier, der bekannte Militär-Schriftsteller ab, der seit 1849 als politischer Flüchtling in Zürich lebte. Rüstow ist vorläufig Oberst und Chef des Generalstabes bei der Expedition; dieselbe ist sein Werk und er die Seele des Ganzen. Er war längere Zeit in Genua mit dem Organisationswerk beschäftigt und ist mit dem Erfolg seiner Thätigkeit zufrieden.

Neapel, 15. August. Seit einigen Tagen befinden sich in Neapel zwei Gesandte Garibaldi's officiell accreditirt bei unserer Regierung. Einer von ihnen ist der Bankcassier von Messina, der Creditor unserer Bank von 1½ Million Ducaten, die Privathinterlagen angehören. Es wurde den Gesandten, die gekommen sind, um das Geld zurückzufordern, durch ein k. Dekret zum voraus geantwortet, daß man es im gegenwärtigen Moment nicht für angemessen halte die Kassen auf ein messinisches Schiff zu bringen, weil dieß Anlaß zu Unruhen geben könnte. Später sagte man: es sei im Staatsrath noch nicht besprochen worden. Die Sache ist noch nicht erledigt. — In unserer Hauptstadt nimmt man eine fortwährende Auswanderung gewahr: die einen ziehen außer Land, die andern auf die vielen Landsitze, welche die Stadt umgeben. Die Stadt ist von tausend Besorgnissen bewegt. — Das constitutionelle Journal veröffentlicht 18 Dekrete, Ernennungen, Absetzungen ꝛc. in der Administration betreffend. Und ein Circular des Ministers des Innern L. Romano erklärt, daß die in diesen Dekreten ernannten Gouverneure der Provinzen und Distrikte des Königreichs sich als Entlassene zurückziehen sollen, wenn sie sich binnen zehn Tagen nicht in den Besitz der Aemter setzen, zu denen sie ernannt und befördert worden; daß man nach Ablauf dieses Termins unmittelbar zu neuen Ernennungen schreiten würde, und daß endlich die am 8. d. M. provisorisch ernannten Intendanten und Unterintendanten an ihren Stellen zu verbleiben haben, bis sie durch ordentliche Beamte ersetzt würden. (Allgem. Ztg.)

Die letzten Depeschen der „Patrie“ aus Neapel melden, daß am 18. August ein Verstärkungs-Corps aus den Abruzzen in Neapel ankam und der König dasselbe den andern Tag in Begleitung des Kriegsministers Pianelli Revue passiren ließ.

Der König von Neapel soll an den Kaiser Napoleon folgendes Schreiben gerichtet haben:

Sire! Sie haben mir gerathen, constitutionelle Institutionen einem Volke zu verleihen, das dieselben nicht verlangt hat; ich bin Ihrem Wunsche nachgekommen. — Sie bewogen mich, Sicilien ohne Kampf zu verlassen, indem Sie mir versprachen, daß mein Königreich in diesem Falle gewährleistet werden soll. Bis jetzt scheinen die Mächte jedoch in ihrer Absicht, mich zu verlassen, zu beharren.

Ich muß nun Ew. Maj. davon in Kenntniß setzen, daß ich entschlossen bin, von meinem Throne nicht ohne Kampf herabzusteigen.

Ich appellire an die Gerechtigkeit Europa's, und es wird erfahren, daß ich Neapel vertheidigen werde, wenn es angegriffen werden sollte.

Gez. Franz.

Man schreibt der „N. P. Z.“: die Königin-Wittwe von Neapel hat sich nach Spanien eingeschifft; der Graf v. Trani hat seine Wohnung in der Kaserne des Schützen-Bataillons genommen, dessen Chef er ist, mit der Erklärung, dasselbe persönlich in den Kampf führen zu wollen. In Calabrien rüsten sich die Edelleute und die Bauern für die Sache des Königs: mehr als 15,000 sind schon bewaffnet, und an ihrer Spitze stehen der Baron Baracca und der Marchese Galliardi u. A. In Palermo wird die Agitation immer größer, die beiden Parteien der unmittelbaren Unitarier (Mazzinisten) und derjenigen, welche es zunächst bei der Annexation bewenden lassen wollen, stehen sich grimmig gegenüber.

Neueste Nachrichten.

London, 24. August. In der heutigen Sitzung des Unterhauses erwiderte Lord Palmerston auf eine desfallsige Interpellation: Es sei nicht wahr, daß Oesterreich eine Landung Garibaldi's in Calabrien als casus belli zwischen Oesterreich und Sardinien behandeln würde. Oesterreich habe dem Könige von Neapel nicht versprochen, die Revolution durch Intervention zu hindern. Oesterreich adhärire dem Beschlusse der Nichtintervention, ausgenommen, wenn seine eigenen Grenzen bedroht würden. Palmerston sagte ferner: Er hoffe, daß Frankreich sich durch die Ehre verbunden erachten werde, die gerechten Forderungen der Schweiz in Betreff der Neutralität Savoyens zu befriedigen.

Mailand, 25. August. Die „Perseveranza“ meldet: Die königl. Truppen haben Apulien geräumt, Benevent ist insurgirt, man bewaffnet Insurgenten-Korps gegen Avellino.

Ueber die Bewegung unter den Moslemin sind folgende Nachrichten eingegangen: Mostar, 14. August. In der Herzegowina ist am 11. und 12. d. Mts. eine Christenverfolgung ausgebrochen, welche, wie es scheint, durch Montenegriner hervorgerufen wurde. In vier Dörfern wurden 160 Häuser niedergebrannt. In Bitolien soll der englische Consul von den Türken beschimpft, in Magnesia 80 Christen ermordet worden sein. (Bitolien ist eine meist von Bulgaren bewohnte blühende Handelsstadt in Macedonien.)

Aus Alexandrien wird gemeldet: In St. Jean d'Acre haben die Türken 50 Christen niedergemetzelt. In Beyrut sind 1600 englische und französische Marinesoldaten gelandet.

Mit der Ueberlandpost eingetroffene Nachrichten aus Shangai vom 29. Juni melden, daß Lord Elgin und Baron Gros daselbst angekommen waren. (N. P. Z., T. C. B., Schl. Ztg.)

Handelsnachrichten.

Danzig, 24. August. Die Londoner Depesche notirte für Weizen 1 Sh. höher. Dieses veranlaßte auch unsere Speculanten ihre Forderungen zu erhöhen und gelang es ihnen, namentlich in Rücksicht auf die fortwährend ungünstigen einlaufenden Berichte aus dem Innern des Landes, solche in den meisten Fällen um 10 fl. gegen vorige Woche aufzuschrauben. Wenngleich die Kauflust nur eine vereinzelte ist, so würde doch bei etwas stärkerer Nachfrage dieselbe aus Mangel an vorräthiger guter Waare schwerlich befriedigt werden können, da die Auswahl in erster Hand zu klein ist. Frische Waare ist in dieser Woche nichts gehandelt worden, was davon an den Markt kam, war von schlechter Beschaffenheit, feucht, blauspitzig und ausgewachsen.

Roggen, polnischer, mit Geruch 315 fl. verkauft. Frischer blieb in matter Stimmung 57½—58 Sgr. pr. 125 Pfd. bez.

Erbsen, gute Kochwaare, sehr gesucht.

Gerste und Hafer ohne Umsatz.

Rübsen in Kleinigkeiten 610—615 fl. pr. Last bez.

Die erste Ladung schottischer Crown- und Fullbrand-Heeringe, ca. 700 Tonnen, sind angelangt und sofort in andere Hände transito versteuert 12½ Thlr. pr. Tonne übergegangen. Eine zweite Ladung ungestempelter wurde auch sofort 11⅔ Thlr. pr. Tonne frco. Kahn transito versteuert, weitergegeben. Nach den Berichten ist der Heringsfang in diesem Jahre sehr unbefriedigend ausgefallen; die so sehr spärlicher Zufuhren lassen auf noch weitere Steigerung dieses Artikels für die Zukunft rechnen.

Die heutige Börse war still und beinahe ohne Geschäft.

Lokalbericht.

* Warschau, 27. August.

Vorgestern wurde in der evangel. reformirten Kirche der hiesige Kaufmann Hr. Tit. Halpert mit Frl. Cäcilie Rosen, Tochter des hiesigen Banquiers Hrn. Sim. Rosen getraut.

Die vorgestrige Grundsteinlegung zum Neubau der Neuen Ressource fand dem Programm entsprechend und in Gegenwart Sr. Exc. des Kriegsgouverneurs, Generaladjutanten v. Paniutin, Sr. Exc. des Geheimraths ꝛc. v. Muchanoff und anderer höheren Beamten, sowie einiger Vertreter der polnischen Presse statt. In den Grundstein wurden auch die letzten Nummern der polnischen Zeitungen eingemauert.

Die gestrige Vorstellung der Weitzmann'schen Akrobaten-Gesellschaft war sehr zahlreich besucht. Die weiten Räume des Cirkus waren vom Publikum fast vollständig gefüllt. Auch bot die Vorstellung viel Schönes und Anerkennungswerthes. Hierher zählen wir namentlich die außerordentlich sicheren Sprünge und Balancen auf dem Seile des Hrn. Direktors Weitzmann, den graziösen Tanz und die schönen Posen der anmuthsvollen Frl. Auguste W., welche in Deutschland überall als die erste Akrobatin anerkannt worden ist; die leichten freien, durchaus nicht wilden, gymnastisch-kunstgerechten Produktionen des jungen Max Weitzmann; das korrekte Kugelspiel des Hrn. Belli und die komischen Unterhaltungen der Clowns, vorzüglich des Hrn. Jean. Zum Schlusse wurde „die schöne Müllerin" gegeben, wobei sich namentlich wieder Frl. Auguste, als zierlicher Bauernjunge, durch gewandtes Spiel hervorthat. Sämmtliche Nummern waren von reichem, viele von stürmischem Beifall begleitet. Es kam nichts vor, was nur im Geringsten die Grenzen der Aesthetik überschritten hätte, und wir können das Publikum nicht tadeln, daß es den ihr Bestes leistenden Künstlern seinen Beifall auf das Lebhafteste aussprach. Unserer Meinung nach sollten nur die Seiltänze etwas abgekürzt werden; zu lange fortgesetzt wirken sie ermüdend auf den Zuschauer.

Nach der hiesigen musikalischen Wochenschrift ist keine Aussicht vorhanden, die in der Petrikauer Gegend bei einer befreundeten Familie auf dem Lande weilende Frau Jachmann-Wagner auf unserer Bühne auftreten zu sehen. Die Stimme der gefeierten Künstlerin soll bedeutend gelitten haben und vor ihrer Wiederherstellung, heißt es, sei keine Rückkehr derselben auf das Theater zu erwarten.

Der gegenwärtig auf der Durchreise hier weilende Violinist Władysław Bartoszewicz soll nach der „Gaz. Codz." der Lieblingsschüler Ap. v. Kątski's und in Frankreich und England bereits mit Beifall aufgetreten sein.

Der Direktor des Dresdner Taubstummeninstituts, Hr. J. Jencke, ist vorgestern wieder von hier abgereist. Der Direktor der land- und forstwirthschaftlichen Lehranstalt in Mariemont, Prof. Przystański, hat sich nach Lublin begeben.

Die ehemals Unruh'sche jetzt Gąsiorowski'sche Tuchhandlung, Senatorenstraße Nr. 460, ist auf 14 Tage geschlossen, während deren der neue Besitzer im Auslande neue Einkäufe besorgt und einige Veränderungen im Lokale vornehmen läßt.

Der Weitzmann'sche Circus, der täglich Abends von 6—8 Uhr Vorstellungen giebt, hat die Preise herabgesetzt.

Die Fahrten der Dampfschiffe von hier stromaufwärts waren dieser Tage wegen niedrigen Wasserstandes eingestellt worden, die letzten Regengüsse werden wohl die Wiederaufnahme der Fahrten in diesen Tagen gestatten.

Ueber den Bierkeller der Herren Haberbusch, Schiele und Klawe bringt der „Kurier" nähere Details. Der Keller zerfällt in sechs besondere durch einen Gang verbundene Abtheilungen, deren jeder außer dem nöthigen Eise 40 bis 50 große Fässer enthält. Zusammen lagern also gegen 300 Fässer Bier im Keller.

Freitag Abend um 10 Uhr bemerkte man eine bedeutende Röthe am östlichen Himmel. Dieselbe war durch den Brand der holländischen Mühle bei Grochow verursacht.

Die chemische Düngerfabrik verkauft bereits Produkte ihrer Fabrikation, und zwar zu 1 RSr. 65 Kop. pr. Centner ohne Verpackung. Die künstliche Düngung mit Poudrette soll, wie man der „Kronika" versichert, um mehr als die Hälfte billiger als die gewöhnliche zu stehen kommen.

Auf dem Herrn Minter gehörigen Grundstücke Nr. 381 auf Praga hat man beim Grundgraben menschliche Gebeine gefunden. Die ältesten Einwohner von Praga versichern auch, daß auf dem betreffenden Platze vormals eine Kirche mit Begräbnißplatz bestanden habe.

Gestorben: Simon Siolarski, 78 J. a., am 25. d.

Abgereist: Kollegienassessor Freiberg n. Petersburg, Lieutenant A. Lozis Melikoff n. Petersburg, Graf Chr. Plater n. Dlugie, Kaufmann M. Braumann n. Berlin, Musikdirector K. Knopf n. Dresden, Gutsbesitzer M. Schönberg n. Dresden, Kaufmann H. Schwan n. Ungarn, Graf Wlad. Zamoyski n. Galizien, Graf Ant. Ostrowski nach Ujazd, Kaufmann J. Bosch n. Berlin, Musiker K. Buschmann n. Hamburg, Kaufmann J. Bauerfeind n. Landeck, Kaufmann L. Halpert n. Paris, Kaufmann F. Krekau nach Breslau, Anwalt E. Leo n. Deutschland, Fabrikanten Ign. und Jak Natanson n. Berlin, Kandidat E. Naudal n. Oppeln.

Angekommen: Gutsbesitzer L. Sivers v. Gośniewice 386, Kaufmann A. Bloch v. Breslau 414, Fabrikinspector R. Graltenauer v. Preußen 414, Gutsbesitzer J. Liedtke v. Karlsbad 1134, Kaufmann F. Langhans v. Hamburg 602, Restaurateur F. Minelle v. Paris 476, Kaufmann F. Nicolas v. Berlin 682, Chemiker Th. Oelmann v. Stettin 584, Kaufmann J. Arnold v. Paris 450, Prof. Dr. A. Lebrun v. Paris 412, Stabskapitän A. Bezus v. Oesterreich 625, Kaufmann L. Sebald v. Dresden 570, Maschinenbaumeister W. Gotthardt v. Breslau 414, Pastor C. Heintze v. Preußen 602, Dr. H. Habich v. Dresden 894, Fürstin Klara Lubomirska v. Dresden 1259, Hofrath J. Nikotin v. Preußen 634, Kaufmann D. Oppenheim v. Paris 414, Gutsbesitzer H. Wagner v. Dresden 1066.

Marktbericht. In der vergangenen Woche wurde nach Warschau zu Markt gebracht — abgerechnet was sich in den Speichern auf Lager befindet —: Roggen 4548, Weizen 3196, Gerste 1382, Hafer 3451, Erbsen 694, Buchweizen 586, Gerstengrütze 842, Roggenmehl 941, Weizenmehl 623, Kartoffeln 1232 Tschetw.; Heu 1647, Stroh 658 Fuhren. Die Mittelpreise waren: per Korzec Roggen 3 RS. 84 Kop. Weizen 6 RSr. 14 Kop., Erbsen 3 RS. 59 Kop., Zuckererbsen 4 RS. 65 Kop., Bohnen 4 RS. 87 K., Hafer 2 R. 10 Kop., Gerste 2 RS. 92 Kop., Buchweizen 2 RS. 70 Kop., Kartoffeln — R. 82 Kop.; Mehl per Pud: feinstes Weizenmehl 2 R. 5 K., ordinäres 1 R. 34 Kop., gebeuteltes Roggenmehl 97 1/2 Kop., Buchweizenmehl 63 K., Hirsegrütze per Tschetwert 10 RS. 33 K., feine Buchweizengrütze 15 RS. 25 Kop., gewöhnliche 9 RS. 22 1/2 Kopeken, Perlgerstengrütze 15 RS. 99 Kop., ordinäre Gerstengrütze 7 RS. 71 Kop.; das Pud Stroh 31 K., Heu 35 Kop.; Butter 7 R. 60 K., Speck 4 RS. 60 Kopeken; die Klafter Fichtenholz 7 RS. 80 Kop.

Auf dem Viehmarkt in Praga am Freitage waren: Rindvieh 1007, wovon 848 St. Steppenrasse aus dem Kaiserreiche, ferner: Schweine 920, Kälber 320, Schöpse 1657 St., wovon verkauft wurden 693 Rinder, 600 Schweine, 320 Kälber und 1657 Schöpse. Vom Steppenvieh wurden 132 St. in's Lager von Powązki gebracht.

Temperatur:

Gestern Mittag + 17° R., gestern Abend + 14° R., heute früh + 12° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

2 Fuß 9 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 27. August.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. 100 Th. P.S.	101	25	100	90
London 3 „ 1 Lst.	6	70	6	68
Paris 2 „ 300 Fr.	80	25	80	10
Wien 2 „ 150 Fl.	76	95	—	—
Hamburg 2 „ 300 Mk.	153	75	—	—
Petersburg 1 „	99 2/3	—	—	—
Moskau 1 „	99 1/2	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.	94 1/2	—	—	—
Pfandbr. incl. Coupons....	100	4	100	2
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 25. August 1860. (per Telegr.)

Börsenstimmung:

	Brief	Geld.
5te Russische Anleihe	—	92 5/8
6te do. do.	—	102 1/4
Schatzobligationen	—	84 1/4
4% Polnische Pfandbriefe	—	87 1/2
Polnische Banknoten	—	88 3/8
Kurz Warschau	—	88 1/2
St. Petersburg 3 W.	—	99
London 3 Mt.	—	6 17 3/8
Paris 2 „	—	79 1/12
Hamburg 2 „	—	149 1/4
Wien 2 „	—	75

Roggen p. August 49 1/2 p. H. 48 3/4

Wien.

Londoner Wechsel 3 Mt.	–	130.75
Oesterr. Credit-Actien	—	180,80

London

Getreidemarkt: 2 1/2 Sh. höher.

Paris Mittags.

3% Rente	—	—
Credit Mobilier	—	—

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Minuten Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittag. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

Theater.

Heute im kleinen Theater: Klara. Czarna i biała. Pewien jegomość i pewna jejmość.

Morgen im großen Theater: Mauprat.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 15. (27.) Sierpnia 1860r. — Censor, Radca Honorowy, Fecht.

Warschauer Zeitung.

№ 196. Dienstag, 16./28. August 1860.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 495.
Abonnement: in Warschau monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; **in der Provinz:** vierteljährlich 2 Rubel 23 Kopeken
in Deutschland: vierteljährlich 3 Thlr. 26 Sgr.; **Inserate:** die Zeile 5 Kopken (10 Gr. poln.).

St. Petersburg, 6. (18.) August. Se. K. Hoheit der Graf von Flandern, zweiter Sohn Sr. Maj. des Königs der Belgier, ist am 4. (16.) d. M. in Begleitung seines Adjutanten Major Burnell und des Ordonnanz-Offiziers Hrn. Duroy de Blicquy auf einem Dampfschiffe der Kaiserl. Marine in Kronstadt angekommen. Der Generalgouverneur von Finnland, Graf Berg, begleitete den Prinzen. Bei der Abfahrt von Helsingfors war derselbe mit Sr. K. H. dem Großfürsten Konstanty zusammengetroffen. Der Marquis de Jonghe d'Ardoye, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister von Belgien, und Hr. Van Loo, Sekretair der Gesandtschaft am Kaiserl. Hofe, hatten sich mit dem von Sr. K. Majestät dem Grafen für die Zeit seines Aufenthalts in Rußland zugewiesenen Flügeladjutanten, Oberst Tscherkoff, zum Empfang des Prinzen nach Kronstadt begeben. Von da begab sich der Prinz nach Peterhof, wo ihn die dort wartenden Hofwagen mit seinem Gefolge nach dem Bahnhofe brachten. Mit einem Separatzuge fuhr Se. K. H. nach Krasnoje Sjelo, wo Se. Majestät der Kaiser den Prinzen empfangen wollte. In den K. Palästen der verschiedenen Residenzen sind dem hohen Gaste Wohnungen zur Verfügung gestellt. Gestern wohnte der Prinz den Manövern der Garde bei. Um 3 Uhr begleitete Se. Kais. Majestät den Gast persönlich nach Peterhof und in die für denselben bestimmten Gemächer. Um halb fünf Uhr fand bei Ihren Kaiserl. Majestäten in Ferma ein großes Diner statt, welchem der Graf mit seinem Gefolge beiwohnte. Um halb sieben Uhr hatte der Prinz die Ehre, J. Kaiserl. Maj. der Kaiserin Alexandra Fedorowna seinen Besuch abzustatten. Se. Königl. Hoheit besuchte hierauf den Park und die verschiedenen Sehenswürdigkeiten Peterhofs, von der Kaskade an bis zum Landhäuschen Peters des Großen. Heute begab sich der Prinz in's Lager, um dem Feste des Preobraschensker Regimentes beizuwohnen, das auch Se. Maj. der Kaiser mit Seiner Allerhöchsten Gegenwart beehrte und mit einem Diner für 400 Personen schloß. Morgen wird Se. K. Hoheit der heiligen Taufhandlung beiwohnen, die an J. Kais. Hoheit der Großfürstin Anastasia Michalowna vollzogen wird.

Warschau, 16. (28.) August. Heute wird am Kaiserlichen Hofe das Geburtstagsfest J. K. H. der Großfürstin Katharina Michalowna, Gemahlin des Großherzogs Georg von Meklenburg-Strelitz, begangen. J. K. H. ist 1827 geboren.

Warschau, 27. August. Die Gemahlin des Geheimraths und Kronhofmeisters Sr. Maj., Bachmatjeff, ist von Dresden, der Senator Wojewode von Tschernagora Peter Stefanoff Wukotich mit seinem Dragoman Philipp Jabutschanin von Cettinje hier angekommen. Der Graf Andreas Zamoyski, Präsident des landwirthschaftlichen Vereins, ist von Paris zurückgekehrt, der Generalmajor Sinielnikoff, General-Intendant der ersten Armee, in das Gouvernement Tschernichoff abgereist.

* **Warschau**, 28. August. Das Regierungsblatt enthält in Nr. 186 u. ff. einen Befehl an die Civilverwaltung des Königreichs d. d. 29. Juli (10. August), wodurch eine Anzahl von Ernennungen, Rangerhöhungen und Urlaubsertheilungen bekannt gemacht wird. — Die „Gaz. Warsz." behandelt in Nro. 223 die wichtige Frage der Einwanderungen von Arbeitern aus den benachbarten Ländern. Am brauchbarsten und zuverlässigsten erweisen sich die sogenannten Goralen (Bergländer) aus den Karpathen, welche vom Juni an für die Zeit der Ernte in den südlichen Bezirken des Königreichs Arbeit suchen, sich aber nicht zu dauernder Ansiedelung bewegen lassen. Den ungünstigsten Gegensatz zu ihnen bilden die trunksüchtigen und faulen Arbeiter aus den galizischen Grenzbezirken. Aus dem Posen'schen und aus Pommern haben sich in jüngster Zeit eine Anzahl Familien in der Umgegend von Lowicz und Gostynin niedergelassen. Aus Schlesien suchen unnütze Subjekte namentlich die Kreise Wjelun und Olkusch heim.

In **Lodz** wurde am vergangenen Donnerstag die Grundsteinlegung zur zweiten katholischen Kirche von der ganzen Bevölkerung festlich begangen.

In **Brok** am Bug (Kreis Ostrolęka) ist eine Forstschule mit zweijährigem Lehrkursus eröffnet worden.

In **Wilna** starb am 2. d. M. der Arzt Dr. Adolf Abicht, ehemals Professor an der Universität, später an der medicinisch-chirurgischen Akademie daselbst. Er war als Mensch und Arzt hochgeachtet.

Verordnung des Administrationsrathes über Exekution der Forderungen des landschaftlichen Kreditvereins.

(Fortsetzung von Nr. 195 d. Ztg.)

Art. 9. Die Bestimmung des Artikels 12 des Gesetzes vom 8. (20.) April 1853, betreffend die Behändigung der Verkaufs-Benachrichtigung an Kolonisten und andere aus der dritten Rubrik des Hypotheken-Ausweises ersichtliche Ansiedler wird dahin erläutert: daß die Nennung der Vor- und Zunamen jedes einzelnen Kolonisten nicht erforderlich ist.

Art. 10. Die Special-Direction erläßt in den öffentlichen Blättern eine kurze Bekanntmachung des bevorstehenden Verkaufs, wobei die im Art. 7 näher bezeichneten Einzelnheiten anzuführen sind. Diese Bekanntmachungen werden dreimal in Zwischenräumen von 14 bis 21 Tagen in der Regierungs-Zeitung, im Gouvernementsblatt und in einer von der Special-Direction zu bezeichnenden in Warschau erscheinenden Zeitung veröffentlicht.

Art. 11. Eine die zum Verkauf gestellten Güter enthaltende Liste wird auf der hierzu besonders bestimmten Tafel am Orte der Sitzungen der zuständigen Special-Direction aufgehängt werden.

Art. 12. Wenigstens 100 Tage vor dem anberaumten Verkaufstermine deponirt der zuständige Rath der Special-Direction im Hypothekenbuch:

a) die Originale der behändigten Benachrichtigungen,
b) Exemplare der betreffenden öffentlichen Blätter,

und fordert mittelst bezüglichen Antrages beim Regenten, der den Verkauf leiten soll, oder in der Kanzlei desselben bei demjenigen Regenten, der ihn vertritt, eine Bescheinigung der Hypotheken-Abtheilung, daß die Verkaufs-Formalitäten erfüllt worden sind.

Art. 13. Der Eigenthümer und die Hypothekengläubiger können, jedoch nicht später als 95 Tage vor dem anberaumten Verkaufstermin, bei dem mit dem Verkauf betrauten Regenten oder in seiner Kanzlei, vor dem ihn etwa vertretenden Regenten ihre Einsprache, die sie gegen die Form der Behändigungen und Bekanntmachungen erheben wollen, zu Protokoll und Aufnahme im Hypothekenbuche geben. Bei einem solchen Antrage ist jeder Betheiligte zur Vermeidung der Ungültigkeit und Erfolglosigkeit der erhobenen Einsprüche gehalten, sein Domicil am Sitze der den Verkauf leitenden Special-Direction zu nehmen. Zu diesem Ende muß das Hypothekenbuch der verschuldeten Güter vom Augenblicke des im Art. 12 vermerkten Antrages an, sich in der Kanzlei des mit dem Verkauf betrauten Regenten befinden. Nach dem Ablauf des 95. Tages vor dem Verkaufstermine ist der Regent bei eigener Verantwortlichkeit verpflichtet, ohne den geringsten Verzug das Hypothekenbuch zur Verfügung der Hypotheken-Abtheilung zu stellen.

Art. 14. Die Hypotheken-Abtheilung erläßt spätestens acht Tage nach Vorlage des Hypothekenbuches bei eigener Verantwortlichkeit für den Verzug, eine Verfügung, worin sie entweder die Bescheinigung der richtigen Erfüllung der Verkaufs-Formalitäten bestätigt, oder die schon geschehenen Maßnahmen aufhebt. Die Hypotheken-Abtheilung kann nur in dem Falle ex officio die Verkaufs-Maßnahmen aufheben, wenn die Formalitäten des Art. 7 im letzten Absatz, sowie die Artikel 10 und 12 nicht ausgeführt worden sind.

Art. 15. Gegen die Verfügung der Hypotheken-Abtheilung, von der im vorigen Artikel die Rede ist, ist die Berufung an das Appellations-Gericht innerhalb 8 Tagen von dem Erlaß obiger Verfügung an gerechnet zulässig, und zwar demjenigen von den Betheiligten, welcher im Hypothekenbuche seine Einrede gegen den Verkauf niedergelegt hat. Die Special-Direction hat eine zwanzigtägige Frist, vom Tage der erlassenen Verfügung ab gerechnet.

Art. 16. Die Vorladung des Appellations-Gerichtes wird mit einer 24stündigen Frist erlassen werden, wobei für je 42 Werst weiterer Entfernung ein Tag zugegeben wird. Der Appellant ist gleichzeitig verpflichtet, im Hypothekenbuche eine Abschrift der der Gegenpartei behändigten Vorladung niederzulegen, ohne welche der Schreiber der Kanzlei des Regenten verpflichtet ist, das Einlegen des Rechtsmittels der Appellation ohne Weiteres abzulehnen. Das Appellations-Gericht erledigt diese Rechts-Angelegenheit im kurzen Verfahren vor allen anderen, entweder in Gegenwart der Parteien, oder in Contumaciam. Gegen dieses Erkenntniß ist weder die gewöhnliche Opposition, noch auch die Opposition eines Dritten zulässig.

Art. 17. Die Berufung gegen das Erkenntniß des Appellations-Gerichtes beim IX. Departement des dirigirenden Senates hat Seitens der Special-Direction innerhalb 20 Tagen, Seitens anderer betheiligter Personen innerhalb 10 Tagen vom Tage des publicirten Erkenntnisses ab zu geschehen. Die Berufung darf nicht angenommen werden, wenn ihr die Acten und ein summarisches Verzeichniß der Dokumente nicht beigeschlossen sind.

Art. 18. Innerhalb 10 Tagen nach Abgabe der Berufung Seitens der Direction, innerhalb 5 Tagen nach Abgabe Seitens anderer Betheiligten, wird die Abschrift der Berufung gleichzeitig mit einer Abschrift der summarischen Zusammenstellung der Dokumente und der Bescheinigung des älteren Schreibens über die Abgabe der Berufung, sowie die Vorladung vor den dirigirenden Senat mit 24stündiger Frist behändigt. Diese Behändigung erfolgt für die Seitens der Special-Direction Berufenen in der Wohnung ihres Vertheidigers beim Appellations-Gericht, und für diejenigen, die vor diesem Gericht nicht erschienen sind, in ihrem in Gemäßheit des Art. 13 erwählten Wohnorte. In letzterem Falle wird für je 42 Werst weiterer Entfernung der Termin um einen Tag verlängert; für andere Kläger erfolgt die Behändigung in dem Büreau der General-Direction des landschaftlichen Kreditvereins zu Warschau.

Art. 19. Nach Ablauf der Vorladungsfrist ist der Berufene verpflichtet, sich einen Vertheidiger zu erwählen, der im Verlauf der nächsten acht Tage ohne jegliche Aufforderung und ohne Rücksicht auf das ihm etwa zu spät gegebene Mandat die Klagebeantwortung einzureichen hat. Nach Ablauf dieser acht Tage oder nach der schon früher erfolgten Uebergabe der Klagebeantwortung, wird diese Rechts-Angelegenheit auf die Aufrufsliste der festen Termine gesetzt und nachdem Seitens der Abtheilungs-Vorsitzenden im Senate gelooßt worden ist, wird sie vor diejenige Abtheilung, welcher sie zugelooßt worden ist, außer der Reihenfolge vor allen übrigen aufgerufen. Gegenüber denjenigen Parteien, welche durch Vertheidiger nicht vertreten sind, oder die keine Klagebeantwortung eingereicht haben, wird kein besonderes Präklusions-Erkenntniß erforderlich sein, der Senat wird vielmehr beim Aufruf der Sache vor allem die Anwesenheit der Partei ermitteln und feststellen.

Art. 20. Sollte die Hypotheken-Abtheilung die Stellung zum Verkauf von Amtswegen für ungültig erklären, so findet die Berufung der Special-Direction beim Appellations-Gericht, oder, im Falle der Bestätigung der Verfügung desselben durch den dirigirenden Senat, durch Ication (Eintragung, Vermerk im Hypothekenbuch) statt, wobei im Wege der Intervention keinem Betheiligten, wer er auch immer sei, der Eintritt in den Rechtsstreit gestattet ist.

(Fortsetzung folgt.)

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 25. August. Auf dem bevorstehenden „Deutschen Juristentage" wird das preußische Justizministerium durch seinen Chef und mehrere Räthe vertreten sein; als officieller Vertreter des bayrischen Ministeriums wird der Ober-Appellations-Gerichtsdirektor Molitor aus München erscheinen; der badensche Justizminister Dr. Stabel hat dem hiesigen Comitee angezeigt, daß er durch die Arbeiten des noch nicht beendeten Landtags

an seinem persönlichen Erscheinen verhindert sei und daher den Ministerialrath v. Freydorff als officiellen Vertreter seines Ministeriums deputirt habe. Die meisten übrigen deutschen Regierungen, und zwar besonders zahlreich Oesterreich und Württemberg, werden gleichfalls, wenn auch nicht officiell, durch Mitglieder des Justiz-Departements vertreten sein. Vom Justizminister ist der Versammlung die vortreffliche Bibliothek des Justizministeriums zur Verfügung gestellt. Das gesellige Programm der Versammlung ist dahin festgestellt, daß am 27. Abends die hiesige „juristische Gesellschaft" die fremden Mitglieder im Odeum bewirthet; am 28. Abends wird der Justizminister Simons die Mitglieder bei sich empfangen; am 29. Nachmittags veranstaltet die juristische Gesellschaft eine allgemeine Vergnügungsfahrt mittels besonderen Extrazuges nach Potsdam; am 30. um 4 Uhr findet ein Diner im Odeum statt, dessen sämmtliche Räume für die genannten vier Tage nur für die Versammlung geöffnet sein werden. (N. P. Z.)

Die Seerechts-Conferenzen in Hamburg sind am 22. d. M. geschlossen worden und somit die Verhandlungen über ein gemeinsames deutsches Privat-Seerecht zu Ende gebracht. Zum Zweck der dritten Lesung der übrigen Bücher des deutschen Handelsrechts wird die Conferenz am 29. Oktober in Nürnberg wieder zusammentreten.

Außerdeutsches Oesterreich.

Krakau, 23. August. Der heutige „Czas" enthält an seiner Spitze eine ihm gewordene amtliche „Verwarnung", weil er „in der Darstellung der politischen Zustände Italiens sich fortwährend dem gegen die legalen Regierungen ausgebrochenen Aufstande zugeneigt zeigt."

Pest, 23. August. Nach einer Mittheilung des „Pesti Naplo" sprach der Primas von Ungarn, Cardinal Scitowsky, bei dem Stephansfeier-Empfang beiläufig Folgendes: Er sei ein Ungar, und habe stets nur gesprochen und gehandelt, wie es das Interesse des Vaterlandes erheischte: er habe damit nur seine Pflicht erfüllt. Er glaube, Ungarn werde erreichen, was es wünsche. Alle flehen darum zum Himmel. Des heiligen Stephans achthundertjähriges Reich könne zwar zeitweilig schwanken, aber nicht vernichtet werden. Alle Stürme, welche das Vaterland bedrohten, seien vorübergehend gewesen. So werde es auch mit dem jetzigen der Fall sein. Zum Schlusse seiner Ansprache mahnte der Primas-Cardinal zur Geduld und warnte vor Uebertreibungen. Alles was reifen wolle, brauche Zeit, wie die Frucht, und nur dann sei es gleich dieser benützbar. Deshalb Geduld und Ausdauer.

England.

London, 23. August. Das ministerielle Fischessen, der alljährige Vorläufer der Parlaments-Prorogation hat gestern im Trafalgar-Hotel in Greenwich stattgefunden. Die Zahl der Theilnehmer war 30. Ein Themsedampfer brachte Lord Palmerston nebst den meisten seiner Collegen an Ort und Stelle. Diesen gemüthlichen Schmausereien wohnt kein Berichterstatter bei.

In der „London-Tavern" in der City von London fand heute Nachmittag ein „Garibaldi-Meeting" statt, das sehr zahlreich besucht war. Das Ergebniß war der Beschluß, eine Geldsammlung zu veranstalten, „um den Kampf des italienischen Volkes zu unterstützen und seine Dauer abzukürzen." — Dem „Caledonian Mercury" zufolge trägt man sich in Edinburgh mit dem Plane, ein Freiwilligencorps von 100 schottischen Scharfschützen für Garibaldi auszurüsten.

London, 23. August. In Erwiderung auf eine Interpellation Seymour's erklärte Lord Palmerston heute im Unterhause: Der Pascha von Aegypten habe für 32 Millionen Francs Aktien für den Suez-Canal genommen. Lesseps habe außerdem die Verantwortlichkeit des Paschas für eine größere Summe engagirt. Die französische Regierung habe erklärt, nichts mit dem Projekt zu thun zu haben.

Frankreich.

Paris, 23. August. Der Chefredakteur des „Journal des Débats", Silvestre de Sacy, hat seine Decoration als Offizier der Ehrenlegion mit einem Begleitschreiben Laguerronière's erhalten, worin es heißt, daß der Kaiser die großen Talente und Verdienste auch unter seinen Gegnern ehren wolle.

Maler Descamps ist todt. Sein Pferd ging mit ihm durch; er zerschlug sich den Kopf an einem Baume. (N.P.Z.)

Italien.

Turin, 22. August. Wie die heutige Opinione meldet, wurde die in Messina (aus Cagliari) angelangte Freiwilligen-Division Pianciani wegen Meuterei aufgelöst und in andere Truppenkörper eingetheilt, Oberst Pianciani aber entlassen. Derselbe hat Sicilien bereits verlassen.

Mailand, 19. August. Gestern wurde zur frommen Erinnerung des Geburtsfestes des Kaisers von Oesterreich in der S. C...-Kirche eine stille Messe gelesen. Es wohnten derselben Repräsentanten der verschiedenen Provinzen Oesterreichs bei. (?) Abends wurde der Segen mit dem Allerheiligsten den treuen Anhängern Oesterreichs ertheilt. Auch in der Domkirche wurde zu diesem Zweck eine stille Messe gelesen. Im Dom jedoch wurde die Andacht durch die Anwesenheit einer Masse von Polizeimännern und Carabinieri einigermaßen gestört. (A.Z.)

Rom, 18. August. Es tragen sich im Kirchenstaat allerlei Vorfälle zu, welche in dem einen oder anderen Kreise von dem allgemeinen Auflösungs-Prozesse der durch die Wirkung der Revolution aufgelockerten Verhältnisse Zeugniß ablegen. In Sinigaglia wurde ein Beamter verhaftet, welcher dem General Lamoriciere, der jetzt bleibend in Spoleto ist, die für ihn bestimmten Telegramme übersandte, nachdem er sie zuvor gefälscht hatte. In Spoleto ist es zu neuen, und zwar blutigen, Auftritten gekommen. Ihr nächster Anlaß war die abermalige Insubordination eines Haufens unfügsamer Irländer. Etwa 70 hatten sich zusammengerottet, um ihre Cameraden, die den Weinwirthen die Zeche schuldig geblieben und deshalb von diesen festgehalten waren, mit Gewalt zu befreien. Eine Compagnie Jäger mußte gegen die Tumultuanten ziehen, worüber es zum Gebrauch der Waffen kam und 24 Soldaten verwundet wurden und einige todt blieben. Die neulich Verhafteten wurden im Fort eingeschlossen, suchten sich aber schon am nächsten Morgen wieder zu befreien, wobei einem der Wachtposten ein Felsstück von der Höhe auf den Kopf geworfen wurde, so daß er todt blieb. In Folge dieser Auflehnungen wurden die Urheber erschossen. Eine Abtheilung von mehr als 100 Mann von verschiedenen Bataillonen suchte die toscanische Grenze zu erreichen, wurde aber auf der Flucht durch nachgesandte Reiterei eingeholt. Doch nicht allein in der Provinz, auch hier macht sich undisciplinirtes Wesen da und dort bemerklich. Sechzig Carabinieri gingen vor einigen Tagen zum General-Director der Polizei, Monsignor Matteucci, und klagten, daß man ihnen seit ihrer Mobilisirung keineswegs die gemachte Zusage besserer Verpflegung gehalten habe. Nähere Untersuchung der vorgebrachten Klagepunkte ergab jedoch, daß dieselben größtentheils unbegründet waren, was die Bestrafung der Kläger vorzüglich auch noch darum zur Folge hatte, weil sie Verdächtigungen gegen hochgestellte Beamte im Kriegsministerium bezweckten.

Neapel, 20. Aug. Der König läßt St. Elmo und Castello Nuovo mit Bomben und anderm Brennmaterial überfüllen, während der Hof ausstreut, der König werde sich ohne Schwertstreich einschiffen und an Europa und sein Volk einen Aufruf erlassen; in der That aber wird der König sich bis zur letzten Patrone und bis zum letzten Manne wehren. Er hat 30 Millionen Ducati an Bord des kleinen Kriegsschooners Arthur gebracht,

---

Von vielen berühmten Frauen einige.

Aus einem amerikanischen Skizzenbuch.

(Fortsetzung von Nr. 194 d. Ztg.)

Das Zeitalter der Frauen, wie der skandinavischen Stämme, war zurückgehalten worden, aber es blieb nicht aus. Das Reich der Vergangenheit war nicht eigentlich das des Mannes, sondern es gehörte ihm als eine Herrschaft der mit bestmöglichster Anwendung der niederen Verstandeskräfte verbundenen Muskelkraft. Der Geist der Zeit hat immer mit den Thatsachen Schritt gehalten. So lange die Zeit noch nicht herangereift war, blieb die Frau ein Sklave des Spinnrockens und der Nadel; nun kann das höhere Werk beginnen; der Friede ist ihr mit Erfindungen zu Hülfe gekommen, und die mechanischen Mittel zu ihrer Emancipation sind schon bereit. Keine Freisprechung nützte ihr, so lange der Mann nicht mit starkem Arm seinen Erstlings-Antheil an der Civilisation davongetragen. „Die Erde harret ihrer Königin," war ein Lieblingsmotto Margaret Fuller's, aber richtiger würde es heißen, daß die Königin auf ihre Erde geharrt hat, bis sie geebnet und für ihre Besitznahme bereitet war. Nun mag Aschenbrödel daran denken, ihre königlichen Kleider anzulegen.

Jedermann sieht ein, daß die Jetztzeit die ganze materielle Stellung der Frauen umwandelt, aber die Meisten sehen scheinbar nicht die unvermeidlichen sozialen und moralischen Veränderungen, die damit Hand in Hand gehn. Wie schon gesagt, war die Frau der alten Geschichte eine Sklavin der physischen Nothwendigkeit im Krieg wie im Frieden. Im Krieg konnte sie zu wenig thun, im Frieden that sie zu viel unter dem materiellen Zwang, der die Zeit beherrschte. Wie konnten die Juden z. B. Frauen unterrichten? Sie konnten sie nicht entbehren bei Wolle und Flachs und dem Licht, das über Nacht nicht verlöschen durfte. In Rom, wenn die Braut zum ersten Mal ihre Schwelle überschritt, fragten sie sie nicht: Kennst du das ABC? Sie fragten einfach: Kannst du spinnen? Es gab keine ruhmvollere Grabschrift als die der Königin Amalasuntha: Domum servavit, lanam fecit. In Böotien führte man die Bräute auf Wagen in die neue Heimat, deren Räder vor der Hausthür verbrannt wurden, zum Zeichen, daß sie nie das Haus verlassen sollte. Pythagoras ordnete in Kroton ein alljährliches Fest zu Ehren des Spinnrockens an; dasselbe that Konfucius in China, und sie feierten nicht die Freiheit, sondern die Knechtschaft der Frauen.

Und noch bis in die Neuzeit hat sich dieselbe tyrannische Nothwendigkeit erhalten. „Geht spinnen, ihr wilden Mädchen, geht spinnen!" war die einzige Antwort, die der Earl von Pembroke den zweimal von Wilton verbannten Nonnen ertheilte. Und jetzt kommen Reisende darin überein, daß durch das ganze civilisirte Europa, mit theilweiser Ausnahme von England und Frankreich, die Masse der Frauen so von Haushaltungsarbeiten absorbirt ist, daß ihre allgemeine Bildung dadurch unmöglich gemacht wird. Aber bei uns in Amerika und in der jetzigen Zeit, wo alle jene weitläufigen Arbeiten mehr und mehr eisernen Armen übertragen werden, wo Rochester das Getreide drischt und Lowell Tuch wirkt und das Feuer auf dem Heerd sich in schwarze Trauer zurückgezogen hat, wo die Jungfrau, je weiser sie ist, desto weniger mit Oel in ihrer Lampe zu thun hat, wo die Nadel vor dem Sterben ihr letztes Bekenntniß in dem „Song of the Shirt" abgelegt und die Nähmaschine jene Trauermärsche in entzückende Tänze umgewandelt hat — wie ist es da hier den Blindesten unmöglich zu sehen, daß eine neuere Aera begonnen hat und die Zeit für die Frauen gekommen ist, wo sie das Alphabet lernen dürfen?

Niemand verlangt gänzliche Abschaffung häuslicher Arbeiten für die Frauen, wie äußerer Thaten für die Männer. Natürlich werden viele Frauen fortfahren, sich hauptsächlich mit den häuslichen Sorgen für ihre Familie zu befassen, eben so wie die meisten Männer mit ihrer äußeren Erhaltung. Alles was von beiden Geschlechtern gewünscht wird, ist eine Verringerung der Arbeiten, die ihnen Zeit frei läßt zur Anwendung nach anderen Richtungen hin. Das Argument gegen jede neue Emancipation der Frauen ist genau dasselbe, wie das stets in Bezug auf die Aufhebung der Leibeigenschaft gebrauchte — daß die neue Stellung sie von ihren rechtmäßigen Beschäftigungen abbringen würde. „Wie kann der (oder die) weise werden, der den Pflug führt (oder den Besen) — dessen Gespräch

der im Kriegshafen unter den Kanonen des Forts vor Anker liegt. Der König hat auch eine große Menge Kostbarkeiten von den königlichen Residenzen an Bord bringen lassen. Dieses Schiff soll am 15. August durch den Faro nach Triest abgehen. Der Schatz ist leer, im strengsten Sinne des Wortes leer. Der Hof hat außer den gewöhnlichen Einkünften des Königreiches seit 7 Monaten 10 Mill. Ducati verausgabt, das Ergebniß vom 100,000 Ducati Renten, die ins große Buch der Staatsschuld eingeschrieben und emittirt wurden, und zwar in Folge von 3 königlichen Decreten, wovon das vom 13. October v. J. 200,000 Ducati, das vom 1. Mai 1860 nach 100,000 und das vom 6. Juni noch 200,000 Ducati besagt. So werden Sie sich auch erklären, weshalb Herr Manna immer noch auf Mission in Turin ist, obwohl die Allianz längst gescheitert ist; wäre er hier, so müßte er als Finanzminister die Zahlungsanweisungen des Schatzes unterzeichnen, controliren und vielleicht den verzweifelten Operationen des Schatzes Einhalt thun. In seiner Abwesenheit verfügt der König frei über die Staatskasse. Der Staatsschatz zahlt auf Anweisung des Sekretairs des Königs die Summe aus, welche Se. Majestät verlangt, so daß Franz II. trotz Constitution absoluter Herr über Finanzen und Heer geblieben ist. Wird diese unbedingte Machtvollkommenheit die Dynastie retten? Jedermann hört den Thron Franz' II. krachen, und Jeder sorgt für seine eigenen Angelegenheiten. Der General Marra, der dem König meldete, die calabrische Armee werde sich nicht gegen Garibaldi schlagen, hat seine Demission gegeben und wurde ins Fort Sant Elmo geschickt. Die Generale Clary und Afan de Rivera, welche in der Citadelle von Messina commandirten, sind hier in Neapel und bleiben in Disponibilität. Die Scharfschützen der Caserne San Petito haben in letzter Nacht ein Pronunciamento gemacht, und mehrere Offiziere und Soldaten wurden verhaftet. Etwa hundert Bayern (?) waren gestern Abend desertirt, um zu Garibaldi zu gehen und wurden mit sieben anderen Soldaten, welche von der Hauptwache ausgerissen waren, wieder festgenommen. Die Königin-Wittwe ist abgereist. Sie schiffte sich auf einem spanischen Dampfer nach Spanien ein. Ihre Tochter und die jungen Prinzen begleiten sie. In Neapel bleiben jetzt nur die Oheime des Königs und dessen älterer Bruder. Der Graf von Syracus wird auf einem sardinischen Schiffe nach Turin gehen, da Victor Emanuel ihn nach vorhergegangener actenmäßiger Erklärung, daß er die Einverleibung beider Sicilien in Piemont gut heiße, als Prinz des savoyischen Hauses anerkannt hat. Der König wird über Triest nach München oder mit seinem Oheim Trapani und seinem Bruder Trani nach Spanien gehen." (J. des Deb.)

Die Pariser „Presse" enthält gleichfalls einen Bericht aus Neapel über den Abzug der Camarilla. Danach zogen zuerst die Jesuiten ab, die Pässe als Missionare oder Missions-Zöglinge nahmen, um unbehelligter zu sein. Die Mehrzahl ging nach Rom. Nach Marseille schifften sich mit ihren Familien ein die Herzoge von San Cesario, Evoli, Torremagio und San Severo, die Marchesen von Campodisola und Azzia, der Ritter Tommasi, der Ritter Zurlo mit der berühmten Tänzerin Tadolini, der Fürst Zurlo u. s. w. Filangieri's Abreise haben wir schon gemeldet.

Von dem neapolitanischen Prinzen Ludwig Grafen v. Aquila veröffentlichen französische Blätter ein Schreiben. Wir entnehmen demselben das Programm des Prinzen: „Ein starkes, loyales und gedrängtes Ministerium; eine sehr feste und sehr constitutionelle Proklamation, worin dieses Ministerium ohne Restriction seine Anhänglichkeit an das Statut zu erkennen gebe; Proclamation, wenn es sein muß, des Belagerungszustandes, motivirt durch die Aggressionen, deren Gegenstand der Staat Neapel ist; Reform der niederen Polizei und Ersetzung der darin befindlichen Abenteurer ohne Grundsätze und Sittlichkeit durch ehrliche Leute; schleunige Organisation der Nationalgarde; Zerstörung der Mittel zur See und der anderen Mittel, über welche Garibaldi verfügt, wenn man dem von seiner Seite drohenden Angriffe vorbeugen will; Unterdrückung der von der Presse begangenen Excesse; energische Maßregeln gegen alle Feinde des constitutionellen Regierungs-Systems; sofortige Absetzung aller diesem System nicht ergebenen Beamten."

Ueber den Grafen v. Aquila meldet man der „K. Z.": Prinz Luigi (Ludwig), der schöne und galante 38jährige Oheim des Königs, schien mit seinem Neffen und dessen Volke wenig zufrieden zu sein. Er fand es deshalb zur Rettung seiner persönlichen Stellung und auch zu ihrer Verbesserung für zeitgemäß, eine Gegenrevolution anzuzetteln. Zu dem Ende landeten vor einigen Tagen unter dem unschuldigen Namen von Parfums mehrere Kisten mit 6000 Revolvern und Zubehör im hiesigen Hafen. Einige Beamte der Douane waren gewonnen, und so sollten diese Waffen eingeschmuggelt und an die Anhänger des Prinzen vertheilt werden. Gegen 100 Individuen der gefährlichsten Sorte sollten, als Nationalgardisten verkleidet, unter diese gesteckt werden, dort den Krawall am 13. Abends 11 Uhr anfangen, und nun sollte unter dem Schutze der Dunkelheit der Constitution ein Ende gemacht, der König entthront und der Prinz zum Herrscher proclamirt werden. Glücklicher Weise bekam die Regierung frühzeitig genug Meldung davon, und da der König davon bedroht war — der Prinz sollte statt seiner interimistisch die Regierung in die Hand nehmen —, so zögerte man nicht lange mit den zu treffenden Maßregeln. Der Minister Romano verfügte sich selbst nach der Douane, um dort die Waffen mit Beschlag zu belegen, und den Oheim Sr. Majestät schickte man vorgestern „in einer besonderen Mission", wie das amtliche Blatt meldet, außer Landes. Die Nationalgarde, welche als erstes Opfer fallen sollte, ist nunmehr um 1000 Mann verstärkt worden. Von dem königlichen Verschwörer ist nachträglich noch zu bemerken, daß er in den letzten Jahren die nächtlichen Verhaftungen leitete, und daß die Häupter der gestürzten Polizei seine persönlichen Vertrauten waren. Der jetzige Minister des Innern war damals sein Anwalt und wurde als solcher im vergangenen Winter zweimal durch ihn von der drohenden Verhaftung in Kenntniß gesetzt. Romano brachte in Folge dessen die Nächte nicht mehr in seiner Wohnung zu und entging so den Nachstellungen Ajossa's, da dieser zu feig war, hervorragende Persönlichkeiten am Tage verhaften zu lassen.

Die Ausweisungs-Ordre an den Prinzen lautete der „Ind. Bel." zufolge: Hoheit! Se. Majestät der König befiehlt unter Befolgung der Ansichten des Ministerrathes und in Berücksichtigung der Bedürfnisse des königlichen Dienstes seiner königlichen Marine, daß Ew. Hoheit Sich unverzüglich auf dem königlichen Dampfer Stromboli einschiffen, wo Sie versiegelte Instruktionen finden werden, die Ew. Hoheit öffnen können, wenn Sie zwanzig Meilen vom Lande entfernt sind, und dies, um Aufträge in Betreff der königlichen Marine auszuführen. — Ich theile Ihnen, Hoheit, diesen Beschluß auf königlichen Befehl mit. gez. Garofolo.

Die „Ind." erhielt Nachrichten aus Messina vom 19. August. Große Illuminationen hatten daselbst zu Ehren der Abfahrt Garibaldi's nach dem Festlande stattgefunden. Garibaldi traf auf seinem Rückwege von Capra ein englisches Schiff und rief es an. Bei seiner Ankunft in der Meerenge fand er dasselbe Schiff vor, welches ihm 30,000 Gewehre und 15 gezogene Kanonen brachte. Ohne zu landen, kehrte er in Begleitung des General Bixio mit 8000 Mann sofort wieder um. General Cosenz schickte sich an, mit seiner Division nach einem andern Punkte abzugehen. Ein Garibaldi'sches Schiff ist an die neapolitanische Küste gelaufen, um 2000 Freiwillige zu landen. Die neapolitanischen Schiffe beschossen es, jedoch erst, nachdem die Landung vollzogen war, wie das auch schon bei Marsala zur Zeit der Landung der sicilischen Expedition der Fall war.

---

sich um Viehzucht (kleine Kinder) dreht?" Aber der amerikanische Farmer hat sich selbst schon von diesen eingebildeten Unvereinbarkeiten emancipirt; und das wird auch des Farmers Weib thun. Bei einem Volk, in dem es keine müssige und keine Bauernklasse giebt, ist diese ganze Ausschließungs-Theorie eine Lächerlichkeit. Wir haben alle einige Mußestunden, und wir müssen sie bestmöglichst benutzen. Wenn wir große Rechte und große Pflichten denen übertragen wollen, die nichts Anderes zu thun haben, müssen wir gradewegs zum monarchischen Zustand zurückkehren; wenn nicht, muß das ABC mit seinen Folgen den Frauen offen stehn, wie den Männern. Jean Paul sagt in seiner „Levana", daß die Frau vor allen Dingen ein menschliches Wesen ist und weder das mütterliche noch das eheliche Verhältniß die menschliche Verantwortlichkeit aufheben könne, es müsse aber Mittel und Werkzeug derselben werden. Einen erfreulichen Eindruck macht die männliche Rede John Quincy Adams über diesen Gegenstand, die unlängst sein würdiger Biograph citirt, in welcher er nach einer umständlichen Vertheidigung der politischen Petitionen der Frauen von Plymouth erklärt: „daß Frauen nicht nur gerechtfertigt sind, sondern sogar die erhabenste Tugend ausüben, wenn sie aus dem engen häuslichen Kreise heraustreten für ihr Vaterland, für Humanität und ihren Gott."

Jedem menschlichen Wesen liegen Pflichten ob, zahlreiche und verschiedenartige, die aus dem häuslichen Privatleben und allen seinen süßen Beziehungen entspringen. Die Erhaltung und Sorge für die bescheidenste Haushaltung ist eine Männern, Frauen und Engeln würdige Funktion. Der stolzeste Geist darf sich nicht über sie hinwegsetzen, die erhabenste Großherzigkeit muß damit beginnen. Der größte Lohn liegt darin selbst; die Selbstaufopferung trägt unermeßliche Freude in sich, und die Selbstsucht, die sie verschmäht, hat Alleinstehen und ein einsames Alter zu erwarten. Jedoch bildet dieser zarte Theil des menschlichen Wirkens nicht das ganze Wirken selbst. Edle Seelen verlangen auch nach anderen Interessen, einer größern Sphäre, auch nach Pflichten, Verantwortlichkeit, Angst und Gefahren, wie sie die Weltgeschichte ihren Helden auferlegt hat, nicht weniger für's Haus, aber mehr für die Menschheit. Als die hochgeborne englische Lady in dem Hospital in der Krim zu einem Posten beordert wurde, der sie mit fast gewissem Tode bedrohte und sie blos ihre Hände zum Himmel erhob und ausrief: Gott sei Dank! Da trat sie nicht aus ihrer wahrhaft weiblichen Stellung heraus, sondern sie nahm sie ein. Als die Königin Jakob's I. von Schottland, nachdem sie schon von ihm in prächtigen Versen unsterblich gemacht worden war, sich eine noch größere Unsterblichkeit gewann, indem sie den auf ihn gezückten Dolch mit ihrem schönen Busen auffing, — als die Gräfin von Buchan in ihrem eisernen Käfig an der Außenseite des Schlosses Berwick hing zur Strafe dafür, daß sie Robert Bruce gekrönt hatte, — als die reine Seele Jeanne d'Arc's gleich Moses, Gott in einer feurigen Flamme begegnete — da waren diese Dinge ganz in der Ordnung. Der Mann darf nicht diese Privilegien der Gefahr, das Geburtsrecht großer Seelen, monopolisiren. Serenaden und Komplimente dürfen nicht jene edle Freundschaft vertreten, die mit der Frau die Glorie des Märtyrerthums theilt. — Wie schön stehen selbst große Staatssorgen, für die man grauköpfig geboren werden müßte, einer weiblichen Stirn! Mit jedem Jahr wird der Ruhm Elisabeth's von England, des größten Beherrschers der größten historischen Nation, leuchtender. Christine von Schweden (so sagt Voltaire) war die Einzige unter den gekrönten Häuptern Europa's, die die Würde des Thrones Richelieu und Mazarin gegenüber aufrecht erhielt. Und sie opferten Beide wirklich nicht ihre Weiblichkeit dabei auf; denn die Garderobe Ihrer Majestät enthielt 4000 Kleider, und Frau von Montpensier erklärt, daß Christine, wenn sie ein Kleid nach der neuesten Mode anhatte, „wirklich äußerst hübsch aussah."

Les races se féminisent — sagte Buffon — die Welt wird immer weibischer. Es ist ein Kompliment, ob der Naturforscher es nun beabsichtigte oder nicht. Die Zeit hat Frieden gebracht, der Friede Erfindungen, und die ärmste Frau wird heutzutage zu einem Erbtheil geboren, von dem sich ihre Vorfahren nichts träumen ließen.

(Schluß folgt.)

Türkei.

In Marseille sind Nachrichten aus **Konstantinopel** vom 14. August eingetroffen. Der englische Gesandte, Sir Henry Bulwer, hatte dem Sultan die das Reich bedrohenden Gefahren vorgestellt und sich über die von dem Ministerium bewiesene Saumseligkeit beschwert. Er hatte ferner in den Sultan gedrungen, daß er den Großvezier zurückberufen und Omer Pascha nach Rumelien senden möge, um das von jenem begonnene Werk zu vollenden. Der letzterwähnte Rathschlag war übel aufgenommen worden, und Sir Henry Bulwer schreibt die erlittene Schlappe dem Einflusse des Kriegsministers Riza Pascha zu, welcher für einen erbitterten Gegner des Seraskiers Omer Pascha gilt. (K. Z.)

Konstantinopel, 18. August. Der Großvezier sandte an die Gouverneure von Adrianopel, Salonich, Sophia und Philippopel neue Instruktionen betreffs Ausrottung der Räuber, einer Polizei-Organisation und des Zehent und Steuerwesens. Der armenische Patriarch und Vicar erhielten hohe russische Orden. Fuad Pascha ließ die Nachricht von der französischen Expedition an der ganzen syrischen Küste publiciren. In Trapezunt herrscht Gährung unter der griechischen Bevölkerung. Dieser Tage wurden wieder zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. In Aleppo, Jerusalem und Saida ist vollständige Ruhe. In Cäsarea ist Aufregung; mehrere Personen sollen ausgewiesen werden.

Konstantinopel, 21. August. Der englische Kommissär Lord Dufferin ist aus Syrien zurückgekehrt. Der k. k. Kriegsdampfer „Radetzky" ist am 7. der „Dandolo" und „Prinz Eugen" am 9. in Beirut eingetroffen. Nach der von Fuad Pascha veröffentlichten Proklamation hat die Rückerstattung der geraubten Gegenstände binnen drei Tagen zu erfolgen. (TCB.)

Smyrna, 18. August. Der bisherige hiesige Gouverneur Kaisserli Achmet Pascha ist nach Syrien abgegangen und dessen Nachfolger Osman Pascha angekommen. Die Messagerie-Fahrten zwischen hier und Marseille sind einstweilen eingestellt.

Ostindien.

Nach den neuesten Nachrichten aus Ostindien hat die Entwaffnungs-Akte große Aufregung verursacht. Uebrigens sind der General-Gouverneur und die ihm untergebenen Gouverneure ermächtigt worden, einzelne Personen (Engländer und Eingeborne), so wie ganze Bezirke von der Entwaffnung auszunehmen.

Lokalbericht.

* **Warschau**, 28. August.

Der Ertrag der heutigen Vorstellung optischer Bilder von Hrn. D. Zoner im Hause der Wohlthätigkeitsgesellschaft ist für die unglücklichen Christen in Syrien bestimmt.

Der außerordentlich niedrige Wasserstand der Weichsel, auf den die häufigen Regengüsse nur geringen Einfluß äußern, begünstigt die Arbeiten an der stehenden Brücke sehr wesentlich. Man ist mit dem Einrammen der Pfähle bereits bis zum letzten Pfeiler von der Warschauer Seite zunächst dem neuen Fahrwege vorgeschritten. Die an dieser Stelle befindliche Badeanstalt steht beinahe ganz auf dem trockenen Sande. Die hölzerne Baubrücke ist bis in die Mitte des Stromes von dem Prager Ufer aus vollendet, beim zweiten Pfeiler von jener Seite ist man mit der Einlassung eines ungeheuren eisernen Cylinders beschäftigt und am Uferpfeiler wird rüstig gemauert und einer nach dem andern von den großen röthlichen Sandsteinen und den grauen Granitquadern in die mächtige Mauerwand eingefügt. Ein von einem Locomobile getriebenes Pumpwerk pumpt das Wasser vom Baugrunde nach dem Strome aus. Auf der Baubrücke, die sich auf dem Ufer noch eine ziemliche Strecke weit fortsetzt, ist ein Schienengeleise gelegt, auf welchem das Bauholz und andres Material mit Leichtigkeit befördert wird. Ein Theil des Bauplatzes ist für das Steinlager abgegrenzt und unzählige zugehauene Granit- und Sandblöcke warten daselbst ihrer Verwendung. Weiterhin sind noch andere Werkstätten und Materiallager, und der eingezäunte Bauplatz dehnt sich bis an die Breite Gasse (St. Petersburger Chaussee) aus. Ueberall herrscht reges Leben und die Sprachverschiedenheit der vielen bei der Aufsicht sowohl als bei der Arbeit beschäftigten Menschen — wir hören da polnisch, deutsch, französisch, russisch und italienisch reden — ist ganz geeignet unsre Vorstellungen von der Wichtigkeit des in Ausführung begriffenen Werkes aufs Höchste zu steigern. Möge der Segen von Oben auf dem Bau ruhen und das Werk zum Wohle der Stadt und des Landes der ersehnten Vollendung in ununterbrochener Entwicklung entgegenreifen!

Heute früh gegen 3 Uhr entlud sich über unserer Stadt ein furchtbares Gewitter. Fast eine halbe Stunde lang rollte in kurzen Unterbrechungen der Donner und wird gewiß die meisten Schläfer aus der nächtlichen Ruhe aufgeschreckt haben.

Hr. Bayer fertigt gegenwärtig ein Album der hiesigen dramatischen Künstler in ihren Hauptrollen an, welches ein werthvolles Andenken an den gegenwärtigen Zustand des hiesigen Theaters bilden wird. (K. W.)

Die „Gaz. Codz." gibt die Zahl der in der diesjährigen Bauzeit unternommenen Maurerarbeiten in hiesiger Stadt auf 400 an.

Abgereist: Graf M. Grabowski n. Zukow, Hofrath F. Kurkowski n. Kowno, Musiklehrer A. Dargel n. Elbing, Kaufleute D. Halpern n. Kattowitz, Th. Haugk, M. Stickgold und K. Wünsche n. Leipzig, C. Klug n. Breslau.

Angekommen: Kaufleute Th. Sofronoff v. Petersburg 634, C. Auerbach von Berlin 2241, J. Aksenoff v. Berlin 588, J. Bein v. Preußen 1779, J. Helbing von Berlin 625, L. Hirschfeld v. Berlin 789, Ber Jolles v. Berlin 2332, A. Landecker aus Deutschland 585, D. Wollmann v. Lublinitz 2254, M. Weinschenk v. Deutschland 585, Lithograph R. Godart n. Paris 625, Gutsbesitzer K. Kalkstein v. Bromberg 625, Fabrikdirector M. Kalischer v. Krakau 584, Mühlendirector A. Lapinski v. Wien 1855, Maschinenfabrikant L. Nemelka v. Wien 584, Mechaniker M. Sack v. Oppeln 2332.

Briefkasten.

Hrn. Gr. für W. L. Zur Annahme und Versendung von Gegenständen, die für die bevorstehende Ausstellung von landwirthschaftlichen und Gewerbsprodukten in St. Petersburg bestimmt sind, ist hier ein Hülfscomitee unter dem Vorsitze des Hrn. Geheimraths und Civilgouverneurs Lafszczynski errichtet worden, welches dieser Tage in polnischen Blättern bekannt gemacht hat, daß die Frist zur Abgabe von Ausstellungsgegenständen mit dem 5. September abläuft. Von der nächstjährigen Gewerbeausstellung ist uns nichts Näheres bekannt, doch dürften Sie bei dem erwähnten Comitee jedenfalls auch hierüber Auskunft erhalten.

Hrn. A. K. in Lublin. Wir bitten um Berichte über die Ausstellung.

Inserate.

Temperatur:

Gestern Mittag + 20° R., gestern Abend + 17° R., heute früh + 14° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

2 Fuß 9 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 28. August.

	Brief		Geld	
Berlin 2Mt. 100 Th.R.S.	101	25	100	95
London 3 ,, 1 Lst.	6	70	6	68
Paris 3 ,, 300 Fr.	80	25	—	—
Wien 3 ,, 150 Fl.	77	40	76	80
Hamburg 3 ,, 300Mk.	152	40	—	—
Petersburg 1 ,, ...	100	—	99 3/4	—
Moskau 1 ,, ...	99 3/4	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.	94 2/3	—	94	—
Pfandbr. incl. Coupons....	15	4	15	1
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 27. August 1860. (per Telegr.)
Börsenstimmung: fester.

	Brief	Geld.
5te Russische Anleihe..............	—	92 1/2
6te do. do..............	—	102 1/4
Schatzobligationen..............	—	84 1/8
4% Polnische Pfandbriefe..............	—	87 5/8
Polnische Banknoten..............	—	88 1/4
Kurz Warschau..............	—	88 1/3
St. Petersburg 3 W..............	—	98 1/8
London 3 Mt..............	—	6.17 1/8
Paris 2 ,,..............	—	79 1/12
Hamburg 2 ,,..............	—	149 3/8
Wien 2 ,,..............	—	75 3/8
Roggen p. August 49 p. H. 48		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt..............	—	129.50
Oesterr. Credit-Actien	—	182.—
London.		
Getreidemarkt:		
Paris. Mittags.		
3% Rente..............	—	—
Credit Mobilier..............	—	—

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug, 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Minuten Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittag. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

Theater.

Heute im großen Theater: Mauprat.

Morgen im kleinen Theater: Kopjista. Żona która oknem wyskoczyła. Pamiętnik.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 16. (28.) Sierpnia 1860r. — Censor, Radca Honorowy, Fecht.

Warschauer Zeitung.

№ 197. Mittwoch, 17. / 29. August 1860.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 495.
Abonnement: in Warschau monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; **in der Provinz:** vierteljährlich 2 Rubel 23 Kopeken
in Deutschland: vierteljährlich 2 Thlr. 26 Sgr.; **Inserate:** die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.)

* **Warschau**, 29. August. Das gestrige Regierungsblatt enthält das Allerhöchst bestätigte Ceremoniale der heiligen Taufe I. K. H. der Großfürstin Anastasia Michalowna. — Die „Gaz. Warszawska“ bringt ihren ersten Brief über die **Lubliner** landwirthschaftliche Ausstellung, die gestern Vormittags eröffnet werden sollte. Dieselbe zerfällt in drei Abtheilungen, von denen die eine den eigentlichen Producten der Landwirthschaft, die zweite den Hausthieren, die dritte den Maschinen und Geräthen gewidmet ist. Sämmtliche Abtheilungen sind an den drei Ausstellungstagen (gestern, heute und morgen) bis Abends 7 Uhr dem Publikum geöffnet. Außerdem sollte gestern die Prüfung der landwirthschaftlichen Werkzeuge, heute das Preispflügen und Wettrennen, morgen die Verloosung der Geräthe und die Vorführung des preisgekrönten Inventars stattfinden. Namentlich soll viel schönes Hornvieh zur Ausstellung gebracht worden sein. In der Maschinenabtheilung ist die Fabrik der Herren Evans, Lilpop und Rau am besten vertreten. Im Ausstellungskomitee begegnen wir meist allgemein bekannten Namen. Vermöge ihrer amtlichen Stellung sitzen in demselben: als Präsident der Herr Civilgouverneur von Lublin, Buckiewicz, und der Adelsmarschall des Gouvernements, Fürst Woroniecki; von der Regierungskommission des Innern sind in's Comitee berufen: Herr v. Rüdiger, der Neffe des verstorbenen Generals, und Herr Mich. Kosmiński; von Seiten des landwirthschaftlichen Vereins die Herren: Wegliński und Lizentrewicz. Ferner sind die Herren Bielinski, Wyrzchowicz, Anton und Heinrich Rinkowski, Ludw. Grabowski, L. Olech, J. Stadnicki, Pratz, Oskar Flatt und Wikuliez zugezogen worden.

— Der französische General Fleury kauft in Gesellschaft des russischen Generals Saburoff und eines Adjutanten von der Suite Sr. Maj. im Tambower Gouvernement Pferde rein russischer Rasse für die französische Kavallerie. (Gaz. Codz.)

Warschau, 28. August. Seine Excellenz der Herr Geheimrath v. Muchanoff, präsidirender General-Director der Regierungskommission der innern und geistlichen Angelegenheiten, Kurator des Warschauer Lehrbezirks, ist nach Lublin, Frau v. Bachmetjeff, Gemahlin des Geheimraths und Kronhofmeisters, nach Moskau abgereist.

Verordnung des Administrationsrathes über Exekution der Forderungen des landschaftlichen Kreditvereins.

(Fortsetzung von Nr. 196 d. Ztg.)

Art. 21. Die Opposition eines Dritten gegen die Erkenntnisse des dirigirenden Senates, von denen im vorigen Artikel die Rede ist, ist nicht statthaft. In gleicher Weise kann die Wiederaufnahme des Prozesses im Senate oder Appellationsgerichte aus keiner Veranlassung statthaben, ebensowenig können in solchen Angelegenheiten Erkenntnisse, betreffend die Vereinigung beim Appellations-Gerichte erlassen werden.

Art. 22. Kein Betheiligter darf gegen die Verfügung der Hypotheken-Abtheilung oder das Erkenntniß des Appellationsgerichts, welche den Verkauf aufheben, die Berufung einlegen, sobald die General-Direction erklärt, es bei der Verfügung der Hypotheken-Abtheilung, oder dem Erkenntniß des Appellationsgerichts bewenden lassen zu wollen.

Art. 23. Hat sich am Verkaufstermine kein Kauflustiger eingefunden, so schreibt der Regent ein Protokoll des Inhaltes nieder, „daß der Verkauf aus Mangel an Bietungslustigen nicht stattgefunden habe.“ Dieses Protokoll bedarf keiner Bestätigung durch die Hypotheken-Abtheilung. Die Special-Direction erstattet hierüber der General-Direction Bericht, und ordnet nach erfolgter Genehmigung hierzu einen zweiten und letzten Verkauf an, und zwar mit herabgesetztem Schätzungswerth unter den weiter unten näher beschriebenen Formalitäten.

Art. 24. Die Special-Direction setzt den zweiten Verkaufstermin nicht früher als 60 Tage nach Aufhebung des ersten an, und formirt die Licitations-Bedingungen in Gemäßheit des Art. 5, jedoch mit nachstehenden Abänderungen:

1) Die Licitation wird mit dem herabgesetzten Schätzungswerthe beginnen, oder mit demjenigen Betrage, welcher der Höhe der Anleihe des landschaftlichen Kreditvereins gleichkommt, wie sie nach Abzug der Rückstände zur Amortisation übrig bleiben, mit Einrechnung
   a) der dreijährigen Staatsabgaben, sowie der privilegirten Lasten, siehe Art. 41, Abs. 1, 2 u. 3 des Hypothekengesetzes vom Jahre 1848, sofern solche rückständig sind,
   b) der Rückstände an den landschaftlichen Kreditverein bis zum Tage des zweiten Verkaufs,
   c) der Kosten des ersten und zweiten Verkaufstermins.
2) Die Licitations-Bedingungen enthalten den Vermerk: daß die Güter in das rechtliche Eigenthum des landschaftlichen Kreditvereins übergehen werden, falls sich im Bietungstermine kein Kauflustiger einfinden sollte. Gleichzeitig ordnet die Special-Direction in der im Art. 3 und 4 festgesetzten Weise in der dritten Rubrik des Hypotheken-Ausweises in der Kolumne „Verhinderungen,“ neben der Warnung den ersten Verkauf betreffend, den Vermerk des zweiten Verkaufs an.

Art. 25. Wenigstens 20 Tage vor dem anberaumten zweiten und letzten Verkaufstermine veröffentlicht die Special-Direction eine einmalige Bekanntmachung in der im Art. 10 angegebenen Weise, mit Hinzufügung der Bemerkung, daß der erste Verkaufstermin aus Mangel an Kauflustigen aufgehoben worden sei.

Art. 26. Wenigstens 5 Tage vor dem anberaumten zweiten Verkaufstermine deponirt der zuständige Rath der Special-Direction im Hypothekenbuche Exemplare der öffentlichen Blätter, welche die bezüglichen Bekanntmachungen des Verkaufs enthalten; worauf die Hypotheken-Abtheilung bei eigener Verantwortlichkeit für den Verzug bei dem anberaumten Verkaufstermine eine Verfügung in letzter Instanz ertheilt, worin sie entweder die Erfüllung der Formalitäten für den Verkauf bescheinigt, oder die bis dahin erfolgten Maßnahmen aufhebt. Im ersteren Falle wird der endgültige Verkauf am anberaumten Termine erfolgen, im anderen Falle ordnet die Special-Direction von Amtswegen den zweiten und letzten Verkauf in derselben Weise, wie den ersten, an, nur muß sie die öffentliche Bekanntmachung in Gemäßheit des Art. 25 wiederholen und in der dritten Rubrik des Hypothekenbuchs-Ausweises den neuen Termin einregistriren.

Art. 27. Zwischen dem ersten und zweiten Verkaufstermine, oder nach erfolgtem Verkaufe, können keine Einreden, die Formalitäten betreffend, beim Hypothekenbuche, weder Seitens des Eigenthümers, noch der Hypothekengläubiger, mehr angemeldet werden.

(Schluß folgt.)

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 24. August. Die Hoffnung, daß der Landtag schon in diesem Jahre zusammentrete, ist jetzt vollständig geschwunden. Ohne Zweifel wäre ein früherer Beginn der diesmaligen Session sehr wünschenswerth gewesen, einmal, weil die Erfahrung gezeigt hat, daß die Mitte Januar beginnenden Sessionen nicht zur Erledigung der Geschäfte ausreichen, dann aber auch zu beweisen, daß man wenigstens nicht principiell den Landtag so spät als möglich einberuft. (Schl. Z.)

Die „Pr. Z.“ bespricht die Ereignisse in Süditalien und schließt aus der Verschiedenheit, die zwischen dem Charakter der Norditaliener und dem der Süditaliener besteht: daß es ein mehr als gewagtes Unternehmen wäre, dem noch so lose zusammengefügten und weder äußerlich noch innerlich gefestigten norditalienischen Staat weite und stark bevölkerte Gebiete zu annexiren, mit einer größtentheils in der Bildung sehr zurückgebliebenen und dabei verweichlichten Bevölkerung, die zudem in einem bedenklichen politischen Gährungsprozeß sich befindet. Statt kräftigend, müßte voraussichtlich der Zutritt solcher Elemente auflösend auf das norditalienische Königreich wirken, während, wenn Neapel seine Selbstständigkeit bewahrt, es auf dem allerdings langsamen, aber sicheren Weg politischer Reformen allmählich eine Stütze, statt eine Gefahr für Norditalien werden könnte. Diejenigen, welche den Fortgang der Unternehmungen Garibaldi's befördern, haben zu bedenken, daß dadurch Europa in schwere Verwickelungen gestürzt, und die italienische Bewegung, statt zu dem gehofften alle bisherigen Erfolge krönenden Siege, einem verhängnißvollen Umschlag entgegengeführt werden könnte.

Nachdem der Minister v. Bethmann dem Prinz-Regenten über den hiesigen Dom, bezüglich Dombau, Vortrag gehalten hat, soll nunmehr entschieden sein, daß der Bau eines neuen Doms zwar nicht aufgegeben, aber der Neubau nicht nach dem bisherigen großartigen Plan geschehen soll, wegen der enormen Kosten. Ein neuer Plan soll noch nicht aufgestellt sein, vielmehr soll zunächst geprüft werden, was von dem alten Plan beizubehalten ist. Was den Bau der mit dem neuen Dom im Zusammenhang stehenden königlichen Friedhofshalle betrifft, so soll dieser mit dem nächsten Frühjahr fortgesetzt werden. (A. Z.)

Königsberg, 22. August. Wie die „K. H. Ztg.“ hört, soll der Handelsminister v. d. Heydt nächsten Montag in Bromberg eintreffen und dort von dem Ober-Präsidenten unserer Provinz, Eichmann, empfangen werden. Der Handelsminister beabsichtigt einen Besuch unserer Provinz.

Die „Danz. Ztg.“ berichtet aus **Insterburg**, daß die Bürgerschaft dieser Stadt an Se. K. H. den Prinzen-Regenten eine Petition absenden wird, den Soldaten das Tragen von Waffen außer der Dienstzeit zu untersagen.

Köln. Nach dem jetzt endgültig festgesetzten Programm beginnt das „große allgemeine deutsche Ehrenpreis- und Freischießen“ in Köln am 26. August, und dauert nach dem Maßstab der Betheiligung bis zum Schlusse Septembers — also möglicher Weise volle fünf Wochen. Für die auswärtigen Schützen sind sechs besondere Ehrenscheiben aufgestellt, nämlich die Scheiben „Deutschland“, „England“, „Belgien“, „Holland“, „Schweiz“ und „Köln“; in die letzte können sämmtliche schießen, in die fünf ersten aber nur die betreffenden Länder. In jeder ist ein prachtvoller silberner Pokal zu gewinnen, ferner ein Ehrenorden und ein Gedenkzeichen. An diesem Ehrenpreis-Schießen können nur diejenigen Mitglieder der eingeladenen Schützengesellschaften theilnehmen, welche den Parade- und Festzug mitgemacht. Das Fest selbst wird auf der 20 Morgen großen „Kölner Schützen-Villa“ — gleich hinter dem städtischen Garten — gefeiert, die für die feine Welt, für Concerte und Bälle englische Gartenanlagen, große und kleinere Salons, für den Concurs großartige Schießstände und für den allgemeinen Tummelplatz 14 Morgen Wiesen besitzt. Auf dem letzteren allein werden unter anderem zwei besondere große Tanzzelte und 15 Brauereien für das leibliche Wohl der Besucher Sorge tragen. (Aus dem Schloßpreise scheint sonach nichts geworden zu sein.) (K. Z.)

Koblenz, 22. August. Der Superintendent Wiesmann, Präses der Provinzial-Synode zu Bonn, ist als Nachfolger des verstorbenen General-Superintendenten Schmidtborn dahier, zum General-Superintendenten hierselbst ernannt worden.

Gladbach, 20. August. Von unserm Mitbürger Commercienrath Wolff, welcher die preußische Expedition nach Japan begleitet, ist ein Brief aus Hong-Kong eingelaufen, worin derselbe 300 Stück Biber verschiedener Sorten als Muster bestellt. Es ist dies der Anfang zur Erfüllung der Hoffnungen, welche die hiesige Industrie an jene Expedition knüpft: die Auffindung neuer Abzugsquellen für unsere Fabrikate. Man verhehlt es sich hier übrigens nicht, welche schwere Konkurrenz unsere Kaufleute mit den den Weltmarkt beherrschenden Engländern zu bestehen haben. (D.J.)

Hamburg, 20. August. In der heute Morgen stattgehabten ersten öffentlichen Sitzung der 14. General-Versammlung des „Vereins deutscher Gerber“ im kleinen Saale des Convent-Gartens hatten sich ca. 260 Personen eingefunden. Nachdem der Vorsitzende, Hr. W. Kampfmeyer aus Berlin, die Versammlung um 9 Uhr eröffnet hatte, ging man nach einzelnen Vorträgen über Eichen-Cultur ꝛc. zu den Berathungs-Gegenständen der eigentlichen Tages-Ordnung über, bei der sich zunächst über die „Schälwaldfragen“ eine interessante Debatte entspann.

Hamburg, 23. August. Die Verhandlungen über den Ankauf der Lesehalle von Seiten des Staats haben zum Abschluß geführt. Die Kammer hat das Gebäude, vorbehaltlich der Ratification durch Rath- und Bürgerbeschluß, für 195,000 Mrk. Crt. für den Staat angekauft. (B.H.)

Hannover, 22. August. Der „Fr. Pstztg.“ wird geschrieben: Eben erfahre ich, daß die diesseitigen Deputirten für die Generalversammlung des Gustav Adolf-Vereins in Ulm vom Könige sowohl wie vom Magistrat der Residenz beauftragt sind, die Versammlung für das nächste Jahr nach Hannover einzuladen. Die Beiträge für jenen Verein aus dem Königreich sind auch dieses Jahr reichlich geflossen.

Darmstadt, 22. August. Gestern verschied der Senior des inländischen Juristenstandes, Geheimrath Ludwig, dahier. Er hatte das hohe Alter von fast 88 Jahren erreicht. Fast ein halbes Jahrhundert lang gehörte der Hingeschiedene dem obersten Gerichtshof an, dessen zweiter Vorstand (Director) er zuletzt war, daher er alternirend auch dem Tribunal in seiner Eigenschaft als Cassationshof präsidirte.

Aus Baden. Ueber Wessenberg's Testament wird der „Köln. Z.“ die zuverlässige Mittheilung gemacht, daß er eine Rettungsanstalt für sittlich verwahrloste Kinder, die er selbst in Konstanz gegründet, zum Universalerben eingesetzt. Außerdem habe er noch andern wohlthätigen und Bildungsanstalten ansehnliche Summen zugewiesen. Sein ausdrücklicher Wille sei, daß seine Stiftung nie unter den Einfluß des Jesuitenordens kommen dürfe. Sein literarischer Nachlaß soll der Heidelberger Universität übergeben und von berufenen Gelehrten gesichtet und veröffentlicht werden.

Dem „Reuter'schen Bureau“ geht folgende Nachricht zu: Obschon in **Teplitz** ein Einverständniß im Princip über mehrere Fragen festgestellt wurde, so hängt die Verwirklichung einer Allianz zwischen Oesterreich und Preußen dennoch von den politischen Reformen Oesterreichs ab. Der Prinz-Regent von Preußen erklärte dem Kaiser, daß Oesterreich die Bestimmung der Bundes-Acte verletze, welcher zufolge alle Bundesstaaten ständische Verfassungen erhalten müssen; so lange Oesterreich nicht auf den Boden der Gesetzlichkeit zurückkehre, könne eine wahre Allianz nicht eintreten. (?)

Dasselbe Bureau berichtet aus **Wien**: Der Ministerrath hält seit mehreren Tagen fast permanent Sitzungen, weil er vor Ende August vom Reichsrath aufgefordert werden wird, über die Reorganisation Oesterreichs sich auszusprechen. Man hegt Besorgnisse, daß die Regierung keine zufriedenstellenden Maßregeln erlassen werde. Für diesen Fall sind die ungarischen Mitglieder entschlossen, den Reichsrath sogleich zu verlassen, und man erwartet dann eine Steuer-Verweigerung in Ungarn. Außer anderen militärischen Maßregeln werden auch bereits 15 Cavallerie-Regimenter unter dem Feldzeugmeister Benedek vereinigt.

Das Einundzwanziger Comitee des Reichsrathes hält am 25. seine letzte Berathung; die erste Plenarsitzung des Reichsrathes dürfte am 1. September stattfinden, falls bis dahin die Drucklegung sämmtlicher Comiteeberichte fertig sein wird. — Wiewohl Se. Maj. der Kaiser die Durchführung der Stadterweiterung dem k. k. Ministerium des Innern übertragen hat, so werden doch der „Don.-Z.“ zufolge hierdurch die Verhandlungen mit der Gemeindevertretung nicht gänzlich abgebrochen, sondern in Bezug auf die Lösung gewisser Fragen fortgeführt. So hat die Commune bereits die Anlage öffentlicher Gärten als Ersatz für das großentheils verloren gehende Glacis ins Auge gefaßt und soll auch bereit sein, in kürzester Zeit damit werkthätig vorzugehen.

Außerdeutsches Oesterreich.

Venedig, 20. August. Die Eisenbahnarbeiten zwischen Cormons und Nabresina sind beendet. Am 1. September wird die Bahn von dem Bauunternehmer der Gesellschaft übergeben und am 5. dem Publikum eröffnet werden. Und somit steht das große Werk vollendet und die Kaiserstadt verbunden mit der Königin der Lagunen. Sehen wir darin ein günstiges Wahrzeichen für unsere jetzt so umhüllte Zukunft.

Rzeszow, 20. August. Die Werbungen für das päpstliche Militär nehmen sowohl hier als auch in Krakau, Tarnow und Przeworsk, in welcher letzteren Stadt der päpstliche Commissär sein Werbebureau aufgeschlagen hat, ihren Fortgang. Fast täglich werden ganze Waggons mit Freiwilligen nach Wien expedirt. Die jungen Leute gehören meist begüterten Familien an. (Schl. Z.)

England.

London, 25. August. Beide Häuser des Parlaments hielten heute eine kurze Mittagssitzung zur Abfertigung der dringendsten Routinesachen. Lord Palmerston theilte mit, daß I. Maj. dem Emir Abd-el-Kader für die den Christen von Damascus geleisteten Dienste durch den britischen Consul ihren Dank abstatten ließ. Dem „Globe“ zufolge wird die Prorogation des Parlaments am kommenden Dienstag, den 28. August, erfolgen. Zum Entwurf der Thronrede findet am Montag Morgen ein Geheimrath in Balmoral statt. Bis zum 28. wird keine Sitzung mehr stattfinden. — Nach dem „Court-Journal“ werden sich die Königin und der Prinz-Gemahl zu der Reise nach Deutschland wahrscheinlich auf der Königl. Yacht in Leith einschiffen. Die Königin wird auf der Reise nach und von Koburg das Hotel d'Angleterre in Frankfurt, das für 2000 Lstr. gemiethet worden ist, bewohnen. Man glaubt, der Kaiser von Oesterreich werde der Königin in Koburg einen Besuch abstatten (? schwerlich gerade dort!). — Sir Charles M'Carthy ist zum Gouverneur und Obercommandanten von Ceylon ernannt worden. (N.P.Z.)

Dem Nordpolfahrer Sir John Franklin wird in Spilsby, seinem Geburtsort in Lincolnshire, ein Denkmal aus Bronze gesetzt.

Frankreich.

Paris, 25. August. Der heutige „Moniteur“ veröffentlicht ein Dekret, welches die Eisenbahnstrecke zwischen dem Var und Nizza als durch das Gemein-Interesse geboten erklärt. — Der Kaiser und die Kaiserin sind zu Lyon eingetroffen und daselbst mit Begeisterung empfangen worden. — Der Graf von Aquila hat sich gestern zu Calais nach England eingeschifft.

Die „Donauzeitung“ schreibt: Von **Paris** aus ist jetzt von einem hierfür zusammengetretenen Comitee ein Aufruf an alle Juden der Welt zur Gründung einer „allgemeinen israelitischen Allianz“ ergangen, welche nach dem beigelegten Statut sich zum Zweck setzen soll: „1) Ueberall an der Emancipation und den sittlichen Fortschritten der Juden zu arbeiten. 2) Eine wirksame Unterstützung denen angedeihen zu lassen, die in ihrer Eigenschaft als Juden leiden. 3) Jede Veröffentlichung, um dieses Resultat herbeizuführen, zu ermuthigen.“

Von vielen berühmten Frauen einige.

Aus einem amerikanischen Skizzenbuch.

(Schluß von Nr. 196 dieser Ztg.)

Frühere Versuche, den Frauen sociale und politische Gleichstellung zu sichern — Leopold I., Großherzog von Toskana, ließ sie z. B. zum Magistrat zu; die revolutionären Ungarn gaben ihnen Stimmrecht; New-Jersey versuchte in früheren Zeiten dasselbe Experiment mit großer Vorsicht und revocirte das Privilegium, weil die Frauen (wie in der alten Mythe) unrichtig stimmten — haben, da die Zeit noch nicht reif dafür war, bloß Werth als Concessionen, die dem Princip gemacht wurden. Aber derjenige, der Angesichts der raschen Veränderungen, die jetzt vor sich gehen, behauptet, die Frauenfrage sei eine bloße Zeitfrage, urtheilt sehr unbesonnen. Der archimedische Stützpunkt ist schon im ABC hingegeben und wir brauchen blos abzuwarten, ob die Erde sich nicht dreht.

In unserer Abhandlung des Gegenstandes haben wir blos versucht, allgemeine Grundsätze festzustellen, ohne sie im Einzelnen anzuwenden. Wir beweisen blos, daß Frauen entweder Unterthanen oder Gleichberechtigte sein müssen. Jede einem Princip gemachte Koncession schließt die Nothwendigkeit einer zweiten Koncession in sich. Ueberlassen wir einmal das ABC, so begeben wir uns der langen Unterdrückungs-Theorie; die Vergangenheit ist bei Seite gesetzt und uns bleiben nur noch Abstraktionen. Wenn wir abstrakt raisonniren, müssen wir einräumen, daß das Argument nur auf Seiten der Frauen war, da kein Mann bis jetzt versucht hat, ihnen mit Vernunftgründen zu begegnen. Das Schrecklichste bei diesem Streite war, daß gegen die traditionelle Ordnung in so fern verstoßen wurde, als die Frauen alle Logik für sich hatten, und die intelligentesten Männer sich ihnen gegenüber auf Satyre und Spott beschränkten. Welche vernünftige Frau, frage ich, kann durch den Unsinn überzeugt werden, der gewöhnlich über sie gesprochen wird, — daß es Recht ist, Mädchen in Kommunalschulen aufzunehmen, aber eben so Recht, sie von Kollegien auszuschließen; daß es passend ist für eine Frau, öffentlich zu singen, aber undelikat, öffentlich zu reden — daß sie in den Postkasten ganz ruhig ein Stück Papier werfen könne, das Wahlkugelkästchen aber ein sehr gefährliches Ding für sie ist? Keine Sache in der Welt kann durch solche Widersprüche über Wasser gehalten werden, die zu schwacher Natur sind, um auch nur den Namen Trugschlüsse zu verdienen. Viele Personen bekennen, daß sie ein Raisonnement mit Frauen für unmöglich halten, und sie haben es doch sicherlich noch nicht versucht.

Aber wir müssen uns daran erinnern, daß unsere amerikanischen Institutionen entweder auf haltbare Dinge oder auf Nichts begründet sind; sie sollen auf natürlichen Rechtsgrundsätzen beruhen, und wenn sie von diesen abweichen, sind sie verloren. In allen europäischen Monarchien herrscht die Theorie, daß die Masse des Volkes Kinder sind, die regiert werden müssen und nicht Wesen, die zur Selbstregierung reif sind. Das steht fest und ist genügend bewiesen worden. In unseren amerikanischen Freistaaten haben wir diese Theorie in Bezug auf eine Hälfte der Bevölkerung förmlich verlassen, während die andre Hälfte noch ganz unter ihrem Einfluß steht. Werden die Ansprüche der Frauen nicht berücksichtigt, so wird die Demokratie eine Monarchie. Was die Amerikaner gewöhnlich den englischen Staatsmännern vorwerfen, nämlich, daß sie fast immer alle auf Naturrecht basirten Argumente vermeiden und jedes legale Unrecht aus dem Grunde in Schutz nehmen, daß es sich in der Praxis gut bewährt — grade dasselbe charakterisirt unsre gewöhnlichen Ansichten über die Frauen. Wir stoßen selten auf einen Gesetzgeber, der zu leugnen behauptet, daß, wenn unsern eigenen Grundsätzen streng nachgekommen würde, beide Geschlechter dadurch genau in dieselbe Stellung vor dem Gesetz und der Constitution sowohl als in der Schule und im geselligen Leben kämen. Aber Jeder hat da seine eignen Spitzfindigkeiten, um zu beweisen, daß wir in diesem Falle alle allgemeinen Grundsätze, zu denen wir uns bekannt ha-

Italien.

Turin, 21. August. Vorgestern hielt der Kronprinz Humbert in Mailand große Heerschau über die in und um Mailand liegenden Truppen. Mit Ausnahme des Königs weilt der gesammte Hof mit Einschluß der Herzogin von Genua und ihrer Kinder im Lustschloß zu Monza. Die noch in Genua weilenden Freiwilligen, die der Einschiffung nach Sicilien harrten, wurden mit Reisemitteln versehen, um in ihre Heimath zurückkehren zu können. Die jungen Leute suchten zuerst zu protestiren; doch wußte man sie zu beruhigen, indem man ihnen Hoffnung machte, daß sie in nächster Bälde Gelegenheit haben würden, sich in der Heimath gegen den Feind zu schlagen. (N.P.Z.)

Florenz, 21. August. Wie neulich 19 Bauern von Cigoli, so sind am 14. August wieder 12 Individuen, darunter zwei Gemeindepfarrer, von dem Gericht von S. Miniato wegen „aufrührerischer Kundgebungen" am 29. April, 3. und 6. Mai von ein bis zu zehn Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Die Verurtheilten sind aus Lucardo. In dem Thal der Pesa und besonders der Elsa, wo Cosimo Ridolfi Besitzungen hat, hat sich das Volk überhaupt sehr hartnäckig gegen den Anschluß gesträubt, und über die Art, wie Ridolfi die Bauern zur Abstimmung zwingen ließ, wurden hier mancherlei Dinge erzählt. (Allg.Z.)

Rom, 21. August. Im Cardinalcollegium herrscht Siechthum. Cardinal Gaude, vor wenigen Tagen von einem Schlagfluß getroffen, scheint an den Marken des Lebens zu stehen; Morichini wird in seiner Schwermuth stiller, della Genga ist ernstlich krank, Wiseman von der Brustwassersucht bedroht, Ferretti leidend, doch Antonelli in der Besserung. — Die Königin von Spanien ließ der Intendantur fürs päpstliche Militär 2000 linnene Bett-Tücher zur Verfügung stellen. (A. Z.)

Spoleto wird auf dringendes Verlangen des Generals Lamoricière auf's Schleunigste befestigt. Es wurden zu diesem Zwecke dem General 300,000 Scudi zur Verfügung gestellt. (N.P.Z.)

Ein Schreiben aus **Neapel** vom 16. August sagt: „Man rüstet sich mit großer Thätigkeit, dem bevorstehenden Angriff zu begegnen. In den vorzüglichsten Straßen der Stadt bivouakiren die Truppen; die Cavallerie nahm verschiedene Recognoscirungen gegen Nisida, Baja und das Kap Miseno vor, ohne irgend eines Garibaldianers ansichtig zu werden. Die Soldaten sind ermüdet von Strapazen und unzufrieden; die Mehrzahl der Officiere wünschten sich der nationalen Sache unterwerfen zu können. Der König kann auf die Treue der Oberofficiere nicht zählen. — Die meisten unserer Verbannten sind jetzt zurückgekehrt. General Mezzacapo ist vorgestern mit La Cecilia zurückgekommen, dessen satyrische Schriften gegen das Haus Bourbon noch nicht vergessen sind. Man spricht fortwährend davon, daß Liborio Romano und seine Collegen ihre Entlassung nehmen und daß wir dann ein Militär-Ministerium erhalten sollen. Pianelli soll Präsident, Bosco Kriegsminister und Salazar Marineminister werden."
(Allgem. Ztg.)

In **Neapel** wird eine Adresse an den König vorbereitet, von den den ersten Familien des Landes ausgehend, worin sie Franz II. beschwören das Land zu verlassen, nachdem er eine Regentschaft eingesetzt und seine Rechte sich vorbehalten — um so fernerm Blutvergießen ein Ziel zu setzen. Man sieht mit ungeheurer Spannung dem Resultat entgegen.
(N. Z. Ztg.)

Nach Nachrichten aus **Neapel** vom 21. hat General Ayala eine Aufforderung zur Annexion veröffentlicht. Die gemäßigten und gegen die Annexion sich erklärenden Candidaturen sind veröffentlicht worden. Die Generale Ulloa und Pianelli stehen an der Spitze der Liste. Zwischen neapolitanischen Militärs und piemontesischen, von den Schiffen ans Land steigenden, Bersaglieri haben Streitigkeiten stattgefunden.

Der gestrige Bericht über Garibaldi's Begegnung mit einem englischen Schiff am Faro wird von der „Allg. Ztg." in folgender, wahrscheinlicherer Fassung gegeben: **Messina**, 19. August. Von Capua zurückkommend hat Garibaldi ein englisches Schiff begegnet, das ihn anrief und aufnahm. Am Leuchtthurm traf er ein anderes englisches Schiff, welches ihm 15 gezogene Kanonen und 30,000 Flinten brachte 2c.

Spanien.

Madrid, 21. August. Die marroccanische Regierung hat die unsrige benachrichtigt, daß sie zum Beweis ihres Wunsches, den Vertrag zur Ausführung zu bringen, sofort die zweite Rate der Kriegskostenentschädigung zu unserer Verfügung stellen werde. (T. Hav.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 26. August. Der heutige „Moniteur" enthält die Rede, welche der Kaiser gestern auf seiner Reise in Lyon gehalten hat. In derselben heißt es: „Ich danke Ihnen für die Art und Weise, wie Sie Meine Bemühungen zur Vermehrung des Wohlstandes Frankreichs würdigen. Einzig und allein mit den allgemeinen Interessen des Landes beschäftigt, verschmähe Ich Alles, was ihre Entwickelung hindern könnte. Sowohl das im Auslande erregte ungerechte Mißtrauen, als auch die übertriebenen Beunruhigungen egoistischer Interessen im Inlande finden Mich unempfindlich. Nichts wird Mich von dem Wege der Mäßigung und Gerechtigkeit ablenken, dem Ich gefolgt und der Frankreich auf der Stufe der Größe und des Wohlstandes erhält, welche die Vorsehung ihm in der Welt angewiesen hat. Geben Sie sich also vertrauensvoll den Beschäftigungen des Friedens hin; unser Geschick ruht in unsern Händen. Möge Frankreich den Antrieb zu allen großen und edlen Ideen in Europa geben. Es wird nur dann dem Einflusse der Bösen unterliegen, wenn es entartet. Glauben Sie, daß es mit Gottes Beistande unter Meiner Dynastie nicht entarten wird."

Turin, 24. August. Das Genuesische Blatt „Unita Italiana" wurde gestern mit Beschlag belegt wegen Veröffentlichung eines Mazzinischen Proclams, in welchem er sich als Urheber der neulichen Expedition in das päpstliche Gebiet erklärt und sich als Macht zu Macht gegen Piemont geberdet.

Nach der „Opinione" spricht der Prinz Lucian Murat in einem offenen Schreiben seine Anwartschaft auf den Thron Siciliens aus; der Kaiser Napoleon werde ihn gewiß unterstützen, wenn er durch die Volksstimme zum Könige erwählt werden sollte.

Turin, 25. August. In einer hier eingegangenen Depesche aus **Reggio** vom 21. d. M. meldet Garibaldi, daß er über die Königlichen Truppen einen neuen Sieg davongetragen habe. Ein Theil derselben hat sich in die Citadelle eingeschlossen. Oberst Cosenz hat mit beträchtlichen Streitkräften den Paß von Fiumicino überstiegen.

Mailand, 24. August. Der heutigen „Perseveranza" zufolge soll das 13. neapolitanische Linienregiment und zwei Compagnien Dragoner zu Garibaldi übergegangen sein.

Das Kaffeehaus Svizzero in **Mailand** wurde geschlossen, weil die daselbst am 18. August anwesenden Gäste ein Hoch auf den Kaiser von Oesterreich ausbrachten. Aehnliche politische Demonstrationen haben sich am 24 Aug. an mehreren Orten wiederholt.

Einer amtlichen Nachricht aus **Neapel** vom 24. August zufolge hatten die neapolitanischen Truppen Reggio geräumt und sich in ein noch im Bau begriffenes, nicht haltbares Fort zurückgezogen. Am 23. hatte ein anderes Gefecht mit der Brigade Brigandi bei Piale stattgefunden. Bei Abgang der letzten Nachrichten dauerte der Kampf noch fort.

Nachrichten aus **Palermo** vom 23. d. melden, daß das Fort von Reggio am 21. d. capitulirt habe. Die beiden neapolitanischen Brigaden Melendez und Brigandi haben sich dem Garibaldischen Obersten Cosenz auf Gnade und Ungnade ergeben. (N.P.Z., Schl.Z., Ind.)

---

ben, aufgeben und uns blos an die Vergangenheit halten müßten; ja, man erklärt auf das Sinnreichste, daß die Ausschließung der Frauen von öffentlichen Angelegenheiten in einer Republik noch weit leichter zu bewerkstelligen ist, als in einer Monarchie, wo selbst das Geschlecht vor dem Range verschwindet und die patrizische Frau mehr Macht haben könne, als der plebejische Mann; aber bei uns gäbe es jetzt blos eine Aristokratie des Geschlechts; alle Männer seien geborne Patrizier, alle Frauen gesetzlich Plebejerinnen; alle Männer hätten gleiche politische Macht und alle Frauen keine. Das ist ein so augenscheinliches Paradoxon und eine solche Abweichung vom humanen Fortschritt, daß es nicht für immer dauern kann, ohne neue Entdeckungen in der Logik oder eine gänzliche Rückkehr zu Maréchal's Theorie in Betreff des ABC.

Indessen harren wir ängstlich auf weitere Entwicklung. Wie jetzt die Sachen liegen, ist die endliche Beilegung des Streites ganz in den Händen der Frauen selbst. Von den Männern kann allerdings nicht verlangt werden, daß sie Rechte und Privilegien früher aufgeben, als sie beansprucht werden, oder daß sie den Frauen gegenüber redlicher sein sollen, als diese es gegen einander sind. Die schlimmste Nachwirkung der Unterdrückung ist Schwäche; ja selbst, wenn wir sagen: „die Hände fort!" steht die Dulderin nicht auf. In diesem Fall ist blos ein guter Rath möglich. Es hängt mehr vom Entschluß ab, als von Fähigkeit. Wille und nicht Talent regiert die Welt. Von welchem Wege zur Auszeichnung waren die Frauen traditionell mehr ausgeschlossen, als von der Skulptur trotz: Non me Praxiteles fecit sed Anna Damer? doch hat Harriet Hosmer es in acht Jahren zur höchsten Vollendung darin gebracht. Wer glaubte, daß eine Dichterin jemals mehr werden könne, als eine Annot Lyle auf der Harfe, die mit sanften Melodien ihren Herrn in süße Träume sang, bis das Ding in den Händen Elisabeth Barret's eine Trompete ward? Wo ist das Hohnlächeln geblieben, mit dem Feldherren und parlamentarische Redner sich dem ersten Antrage Sidney Herbert's widersetzten, Florence Nigtingal nach der Krim zu senden? In wie vielen Städten ist das herkömmliche Vorurtheil gegen weibliche Redner vor einer gewinnenden Anrede Lucy Stone's gewichen! Wo Logik Nichts ausrichtet, bringt der Erfolg zum Schweigen. Erst gebet der Frau, wenn ihr es waget, das ABC, dann eröffnet ihr ihre Laufbahn; und wenn auch ungläubige und vorurtheilsvolle Männer im Anfang dagegen opponiren mögen, werden sie doch zuletzt den siegreichen Frauen mehr verschwenderisches Lob zu Füßen legen, als es jemals den gefeiertsten Bühnenheldinnen geworden, mehr duftende Blumen, als sie je den schönsten Schmetterlingen des Ballsaales dargebracht haben.

— Der „Weekly Herald" in New-York schreibt Folgendes über den Prinzen von Wales: „Der Prinz bricht Damenherzen zu Dutzenden. Kein Wunder, er ist jung und hübsch, hat Verstand, drückt sich gut aus, ist fröhlich, tanzt gern, hat etwas gelernt und, was die Hauptsache ist, hat Sinn für's schöne Geschlecht. Wir hoffen, sein Herz bleibt frei, bevor er nach den Vereinigten Staaten kommt, und daß er es einer amerikanischen Dame zu erobern überläßt. Veranstaltet jedenfalls glänzende Bälle, um Gelegenheit zu haben, diesen prächtigen Vogel zu fangen! Auf einem Balle blieb Prinz Jerome Bonaparte an Miß Patterson hängen. Es gibt aber Tausende im Lande, die ihr an Reizen und Schönheit nicht nachstehen, und das Herz des jungen Briten ist für zarte Leidenschaft nicht minder empfänglich, als das des Franzosen war. Mögen sich die Frauen deshalb auf's Beste herausputzen, um den Prinzen zu fangen. Er wiegt jedenfalls 100 Lords auf. Die wollen, wenn sie nach Amerika kommen, nie mit den Töchtern des Volkes tanzen. Aber der Sohn der Königin, der Erbe des britischen Thrones, tanzt und lacht und scherzt mit jedem hübschen Mädchen, das ihm in den Weg kommt!"

Lokalbericht.

* **Warschau, 29. August.**

Musikfreunde machen wir auf das Programm des heutigen Bilse'schen Konzerts aufmerksam. Voraussichtlich ist es leider schon das drittletzte Konzert, worin eine Symphonie zur Aufführung kommt.

Im Circus auf dem Grünen Platze war gestern keine Vorstellung, von heute an werden dieselben jedoch wieder regelmäßig stattfinden.

— **Milchfälschung.** Jetzt mehr wie je wird die Milch, dieses fast unentbehrliche Ernährungsmittel, gefälscht und in diesem Zustande zu Markte geführt. Die Fälschung geschieht durch unschädliches Wasser und durch Beimischung von Soda (Pottasche), deren schwächende Wirkung auf Magen und Darmkanal bei fortgesetztem Genusse der Milch, insbesondere, wenn sie als Curmittel angewandt wird, unausbleiblich ist. Uebelkeit, Aufsteigen der Speisen nach dem Genusse derselben, Leibschneiden und endlich anhaltender, wässriger Durchfall sind erfahrungsmäßig die Folgen der mit Soda versetzten Milch. Habsüchtige Händler mischen dieselbe zu dem Zwecke bei, um einestheils der mit Wasser verdünnten Milch eine milchige Färbung zu geben, andrentheils das Gerinnen derselben zu verzögern, welches ohne Soda um so beschleunigter eintreten würde, als man hier keinen Anstand nimmt, die aller Sahne beraubte alte und neue Milch verschiedener Tage zusammengemischt auf offenem Markte feil zu halten. Zudem verdickt Soda die mit Wasser verdünnte Milch und giebt ihr das Aussehen, als sei sie recht sahnereich. Wir machen auf diese Thatsache um so mehr aufmerksam, als man geneigt ist, plötzlich eintretende Durchfälle in Erkältungen oder im Genusse des Obstes zu suchen. Möchte man mittels der allbekannten Milchwage die Milch vor dem Genusse prüfen, eventuell verwerfen. M.

Gestorben: Rosalie Flatt, geb. Braun 60 J. a., am 26.

Abgereist: Staatsrath G. Grigorieff n. Petersburg, Kaufmann F. Bauerfeind n. Berlin, Kaufmann A. Hummel n. Berlin, Mechaniker C. Klippel, Artillerie-Lieuten. M. Kulwez und Fürstin Marie Wollonska n. Paris.

Angekommen: Die Fürsten Jos. und Ant. Sulkowski v. Radziejowice 414, Oberst Sienkiewicz v. Radom 625, Doctor v. Anns v. Paris 451, Kaufmann M. Baumritter v. Breslau 2257, Rath A. Gärtner v. Dresden 1362, Kaufmann L. Habernal v. Brünn 608, Kaufmann L. Kohn v. Berlin 2247, Kaufmann F. Arekan von Breslau 413, Major A. Mroczkiewicz v. Dresden 1048, Kaufmann S. Moral v. Posen 2247, Baumeister G. Rösler v. Preußen 984, Beamter A. Skraha von Lemberg 2763.

Vermischtes.

— **Hof**, 23. August. Heute Morgen 3 Uhr 55 Minuten wurden unsere Höhen von einem gewaltigen Erdstoße heimgesucht. Die von einem rollenden Donner begleitete Erschütterung hatte die Dauer von 2 bis 3 Secunden und endete mit einem fürchterlich dröhnenden Schlage, der die Häuser mit ihrem Inhalte bis zur Bewegung tangirte. Der Lauf der Erschütterung schien von Westen nach Osten zu gehen.

— **Innsbruck**, 21. August. Hier wurde am 19. früh nach 3 Uhr ein 4 bis 5 Secunden lang andauerndes Erdbeben wahrgenommen, dem später noch ein kurzes zweites folgte. In höher gelegenen Etagen war die rüttelnde Bewegung an Thüren, Fenstern und Möbeln sehr fühlbar und beängstigend. Während dieser Naturerscheinung war der nächtliche Himmel unbewölkt.

— Die „Dorfzeitung" schreibt: „Aus sicherster Quelle erfahren wir mit freudigster Ueberraschung, daß sich durch alle Verhandlungen des hohen deutschen Bundestages ein schwarz-roth-goldener Faden zieht. Der hohe Bundestag ist fern von jeder deutschen Ostentation, und wir verdanken diese Mittheilung lediglich den Herren Registratoren und Schreibern der Bundeskanzlei, welche die Akten mit schwarz-roth-goldenem Faden heften."

— **Paris.** Der dem Grafen Morny nach der allgemeinen Ansicht zu nah stehende junge L—, dessen mütterliches Haus die Zuflucht jedes Imperialisten ist, der vorwärts will, hat sich eben, um einer Verfolgung als Schwindler zu entgehen, das Leben genommen. Vor einigen Wochen borgte Eugene L. auf Grund seines Namens und seiner glänzenden Stellung von einem Juwelier im Palais Royal einen Brillantschmuck zum Werthe von 160,000 Fr. Er versetzte denselben sofort gegen 50.000 Fr., welche er nothwendig brauchte, auf dem Leihhause. Nach zwei Tagen forderte der Juwelier vergeblich sein Geld, aber er ward, wie noch verschiedene Male, abgewiesen. Er wurde endlich dringend, und man bot ihm als Abschlagszahlung den Pfandzettel des Leihhauses. Jetzt kannte der Zorn des Goldschmieds keine Grenzen, und ehe ein Vergleich möglich war, erhob er eine Anklage beim kaiserlichen Procurator, und der junge L— erhielt eine richterliche Anzeige dessen, was ihm drohte. Zwei Tage darauf nahm er eine hinreichende Dosis Arsenik und starb. Dem Gerücht zufolge war dieses nicht der erste Versuch dieser Art bei dem jungen Mann. Man sagt, daß im vergangenen Winter eine ähnliche Geschichte durch Madame L— zugedeckt wurde, indem sie alle Schulden ihres Sohnes bezahlte, während durch die rechtzeitige und entscheidende Einmischung der höchsten Gewalt alle Verfolgung verhindert wurde. Diesmal ist die Sache weniger geschickt behandelt worden und der junge L— zahlte für eine Unredlichkeit mit seinem Leben. (Lit. Gaz.)

— Als Gegenstück zu den „Rittern vom Geist" erschienen in Wien: „Die Ritter vom Gelde", von Braun v. Braunthal. — Hoffentlich sind sie an der Börse der Lesewelt nicht des Interesses — baar. (N.P.Z.)

Temperatur:

Gestern Mittag + 19 R., gestern Abend + 14° R., heute früh + 10° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

2 Fuß 8 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 29. August.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. 100 Th.R.S.	101	25	100	95
London 3 „ 1 Lst.	6	70	—	—
Paris 2 „ 300 Fr.	80	55	—	—
Wien 2 „ 150 Fl.	77	40	—	—
Hamburg 2 „ 300 Mk.	152	70	—	—
Petersburg 1 „	99 2/3	—	—	—
Moskau 1 „	99 1/2	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.	94 1/2	—	—	—
Pfandbr. incl. Coupons...	100	4	—	—
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 28. August 1860. (per Telegr.)
Börsenstimmung: höher.

	Brief	Geld.
5te Russische Anleihe	—	92 1/2
6te do. do.	—	102 1/4
Schatzobligationen	—	84 1/4
4% Polnische Pfandbriefe	—	87 3/4
Polnische Banknoten	—	88 1/4
Kurz Warschau	—	88 1/2
St. Petersburg 3 W.	—	98 1/2
London 3 Mt.	—	6 17 3/4
Paris 2 „	—	79 1/2
Hamburg 2 „	—	149 3/4
Wien 2 „	—	76 1/4

Roggen p. August 49 1/4, p. H. 48 3/4

Wien.

	Brief	Geld.
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	129.75
Oesterr. Credit-Actien	—	182.30

London

Getreidemarkt: 1 Sh. höher.

Paris. Mittags.

	Brief	Geld.
3% Rente	—	—
Credit Mobilier	—	—

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Minuten Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittag. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

Schweizerthal. Heute Symphonie-Aufführung von Hrn. Musikdirector B. Bilse. Anfang 6 1/2 Uhr. Eintrittspreis 30 Kop.

Heute **optische Vorstellung** von Hrn. Boner im Saale des Wohlthätigkeitsvereins. Anfang 6 Uhr.

Theater.

Heute im kleinen Theater: Kopjista. Zona która oknem wyskoczyła. Pamiętnik.

Heute im großen Theater: Pewien jegomość i pewna jejmość. Straganiarki. Wesele w Ojcowie.

Morgen im großen Theater: Trubadur.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 17. (29.) Sierpnia 1860r. — Censor, Radca Dworu, Berlat.

Warschauer Zeitung.

№ 198. Donnerstag, 18./30. August **1860.**

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 593.
Abonnement: in Warschau monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; in der Provinz: vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken
in Deutschland: vierteljährlich 2 Thlr. 26 Sgr.; Inserate: die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.)

Warschau, 17. (29.) August. Sonntag den 6. (18.) d. M. wurde in der Schloßkirche zu Peterhof die heil. Taufhandlung an J. K. H. der Großfürstin Anastasia Michalowna vollzogen. — Der Statthalter des Königreichs spricht dem älteren Gehilfen des Ingenieurs der Stadt Warschau, Kollegienassessor Ratyński, für dessen eifrige Pflichterfüllung seinen Dank aus. — Im Warschauer Lehrbezirk wurde der bisherige jüngere Censor Anton Funkenstein zum funktionirenden ältern Censor des hiesigen Censur-Comitees und der Secretär erster Klasse der Regierungskommission der innern und geistlichen Angelegenheiten, Roman Kozicki, unter Belassung bei seinen bisherigen Funktionen zum jüngeren Censor genannten Comitees ernannt. (Reg. Bl.)

Der Administrationsrath des Königreichs hat durch Verordnung vom 8. (20.) Juli die 150 RSr. betragende Schenkung des Kasimir Strzelecki für das Paulinerkloster in Czenstochau genehmigt.

Warschau, 20. August. Der Senator Wojewode von Tschernagora (Montenegro), Peter Stefanoff Vukotich, ist mit seinem Dragoman Philipp Jakuschanin nach St. Petersburg weitergereist. Auch der Geheimrath Budkoff, Staatssekretar Sr. Kais. Majestät, hat sich dahin begeben. Der Präsident des landwirthschaftlichen Vereins, Graf Andreas Zamoyski, ist nach Lublin abgereist.

Verordnung des Administrationsrathes über Exekution der Forderungen des landschaftlichen Kreditvereins.

(Fortsetzung von Nr. 197 d. Ztg.)

Art. 28. Bei Feststellung des Vadiums sowohl für den ersten, als auch zweiten Verkauf haben die Anstalten des landschaftlichen Kreditvereins darauf zu achten, daß dasselbe nachstehende Posten deckt:

a) die dreijährigen Staatsabgaben und andere in Gemäßheit des Art. 41 Abs. 1, 2 und 3 des Hypothekengesetzes vom Jahre 1818 privilegirte Lasten,

b) die Rückstände an den landschaftlichen Kreditverein, wobei auf das Anwachsen dieser Beträge im Verlauf des Verkaufsverfahrens Rücksicht zu nehmen ist, incl. der Exekutionsstrafen,

c) die annäherungsweise ermittelten Verkaufskosten.

Art. 29. Die Licitationen werden im Beisein des zuständigen Rathes der Special-Direction vor dem durch die öffentlichen Blätter bekannt gemachten Regenten und im Behinderungsfalle in seiner Kanzlei vor dem ihn vertretenden Regenten stattfinden; sie sollen in der Zeit zwischen 10 Uhr Morgens und 2 Uhr Nachmittags unter Beachtung der Formalitäten, wie sie für das Gerichtsverfahren vorgeschrieben sind, unter Verbrennen von Lichtern und nur mit der Abänderung erfolgen, daß das Bieten ohne den Beistand von gerichtlichen Anwälten gestattet ist. Der Ersteher hat im Licitations-Protokoll seinen gesetzlichen Wohnort an dem Orte zu nehmen, an welchem der Verkauf stattgefunden hat. In das Protokoll hat der Regent einen kurzen Vermerk über die Erfüllung der Formalitäten, die dem Verkauf vorangehen, aufzunehmen, sowie über die Erkenntnisse, insofern solche ergangen sind.

Art. 30. Die Einlegung der Appellation Seitens des früheren Eigenthümers oder Hypotheken-Gläubigers gegen die Verfügung der Hypotheken-Abtheilung, die Umschreibung des Besitztitels auf den Ersteher, wie solche im Art. 15 Abs. d des Allerhöchsten Ukases vom 9. (21.) April 1838 vorgeschrieben ist, betreffend, wird die Einführung des Erstehers in den Besitz der Güter nicht aufhalten.

Art. 31. Falls das durch den Ersteher niedergelegte Vadium zur Bestreitung der privilegirten Abgaben und Lasten, sowie der Rückstände an den landschaftlichen Kredit-Verein und der Gerichtskosten nicht ausreichen und der Ersteher im Verlauf von zwanzig Tagen vom Tage der Licitation ab, den fehlenden Betrag nicht erlegen sollte, so ordnet die Special-Direction eine nochmalige Licitation auf Gefahr des Erstehers unter Beachtung der im Art. 24 und folgenden für den zweiten und letzten Verkauf vorgeschriebenen Termine und Formalitäten und der Deponirung des entsprechenden Vadiums an. In diesem Falle beginnt die Licitation, sobald sie nach dem früher erfolgten ersten Verkaufsverfahren stattfindet, mit demselben Betrage, mit welchem die Licitation beim ersten Verkauf begonnen hat, nur werden davon die aus dem Vadium gedeckten privilegirten Abgaben, Lasten und Rückstände des Kreditvereins in Abzug gebracht. Sollte kein die vorbezeichnete Summe erreichendes Gebot abgegeben werden, so soll in demselben Termine eine Licitation zum zweiten Verkauf abgehalten und mit der Summe begonnen werden, welche für diesen zweiten Verkauf festgestellt worden ist. Hierüber soll ein Vermerk in die Bekanntmachungen und öffentlichen Blätter aufgenommen werden. Tritt die Licitation nach dem zweiten Verkauf ein, so beginnt sie mit demjenigen Betrage, welcher für den zweiten Verkauf festgestellt worden ist, worüber ebenfalls ein Vermerk in den Bekanntmachungen und öffentlichen Blättern aufgenommen werden soll; ergiebt dieser Termin keinen Ersteher, so werden die Güter dem landschaftlichen Kreditverein zugesprochen werden.

Art. 32. In allen durch den Art. 3 des Gesetzes vom 10. (22.) Mai 1860 vorgesehenen Fällen, namentlich wenn der Eigenthümer von dem angenommenen Forstwirthschaftsplane abweicht, erstattet die Special-Direction, nachdem die Angelegenheit an Ort und Stelle untersucht worden ist, der General-Direction Bericht darüber.

Art. 33. Sobald die General-Direction die Genehmigung zur Einleitung von Schritten ertheilt hat, welche die zwangsweise Rückzahlung eines Theiles der Anleihe zum Zwecke haben, erläßt die Special-Direction eine hierauf bezügliche Verfügung, die sie dem Eigenthümer durch einen Gerichtsboten in der im Art. 8 näher bezeichneten Weise und mit der Aufforderung insinuirt, innerhalb 90 Tagen einen Theil der Anleihe zurückzuzahlen, widrigenfalls mit der Veräußerung der Güter durch öffentlichen Verkauf vorgegangen werden wird.

Art. 34. Nachdem die 90tägige Frist, von welcher im vorigen Artikel die Rede war, erfolglos abgelaufen ist, ordnet die Special-Direction nach Bestimmung des Artikels 2 u. ff. dieses Gesetzes den Verkauf der verschuldeten Güter an, wobei nur der Unterschied zu beobachten ist, daß bei der Feststellung des Vadiums die Special-Direction zu berücksichtigen hat, daß dasselbe zur Bestreitung desjenigen Theiles der Anleihe, welche in Kapital zu leisten ist, ausreicht, und zwar in Pfandbriefen mit laufenden Coupons zum Nominalwerthe.

Art. 35. Die Verwaltung der Güter bleibt während des Verkaufsverfahrens in den Händen des Eigenthümers oder Besitzers der Güter, jedoch mit der Rechtsfolge, daß vom Tage der Beschreibung des Zustandes der Güter an, von der im Art. 2 gehandelt wird, ein solcher Eigenthümer oder Besitzer als Administrator in derselben Weise betrachtet wird, wie die von dem landschaftlichen Kreditverein angestellten Administratoren, und daß er den Hypothekengläubigern in Gemäßheit der Art. 688, 689 und 690 der Gerichts-Ordnung für die Einnahmen verantwortlich werden kann.

Art. 36. So oft es die Special-Direction im Eigenthums-Entziehungsverfahren für erforderlich erachtet, dem Eigenthümer der Güter die Verwaltung derselben zu entziehen, hat sie zu diesem Zwecke der General-Direction Vortrag zu halten und, im Fall sie die Genehmigung dazu erhält, auf Grund der bisher bestehenden Bestimmungen und der nachstehenden Vorschriften eine Administration der Güter einzuleiten.

Art. 37. Der delegirte Beamte, welcher die Administration einzuführen hat, ist nicht gehalten, auf die Vorschläge des Eigenthümers, die Auswahl des Administrators betreffend, Rücksicht zu nehmen; dagegen hat er den etwaigen Kandidatur-Vorschlägen der Gläubiger der verschuldeten Güter eine besondere Beachtung zu schenken.

Art. 38. Die Special-Direction kann auf den Vorschlag des delegirten Beamten den Eigenthümer im Besitze der Wohnung, des Gemüsegartens, im Genusse des Milchertrages, freier Feuerung und des Getreides für den häuslichen Bedarf belassen.

Art. 39. Bei der Erhebung der Zinse von den Kolonisten, welche unter die Bestimmungen des Administrationsrathes vom 18. (30.) November und 16. (28.) December 1858 fallen, hat die Special-Direction sich genau an diese Bestimmungen und Vorschriften der Staatsbehörden zu halten. Gegen diejenigen Kolonisten und Gärtner, gegen welche im gerichtlichen Exekutionswege zu verfahren ist, sind die Regenten und Gerichtsschreiber hiergegen verpflichtet, auf den Antrag der landschaftlichen Kreditvereinsanstalten Haupt-Exekutionsmandate zu erlassen, wobei auf die Vorschriften des Titels V, Abtheilung II, Art. 839 u. ff. der Gerichtsordnung keine Rücksicht genommen zu werden braucht.

(Schluß folgt.)

* Warschau, 30. August. Die „Gaz. Codz." begrüßt in ihrer gestrigen Nummer das neuentstehende polnische „Polytechnische Journal" (Dziennik politechniczny), dessen erste beiden Hefte dieser Tage erschienen sind. Dasselbe wird von den Herren B. und W. Marczewski herausgegeben. — Um inskünftige der Vertheuerung polnischer Bücher durch die Provinzialbuchhändler, welche von den hiesigen Verlegern übermäßigen Rabatt zu erzwingen wissen, vorzubeugen, gedenkt man in den Provinzialstädten Filiale der hiesigen Buchhandlungen zu errichten und hat, nach einer Mittheilung des genannten Blattes, in Alt-Konstantynow bereits den Anfang gemacht, wo Hr. Gutsbesitzer Kaminski sich dem Verkaufe in uneigennütziger Weise unterziehen wird. — Aus einem weiteren Brief der „Gaz. Warsz." über die landwirthschaftliche Ausstellung in Lublin ersehen wir, daß in Hrubieszow ein neues landwirthschaftliches Kommissionsgeschäft von Gutsbesitzern der Kreise Hrubieszow und Krasnystaw gegründet worden ist. An der Spitze des Geschäftes stehen die Herren Lucian Horodyński und Johann Kaczkowski. Das Grundkapital ist auf 150,000 RSr. (1 Mill. Fl. poln.), die Höhe der Aktien auf 100 RSr. festgestellt. Speicher und Comptoirs werden in Dubienka, Uściług und Strzyżew am Bug begründet.

In Lublin fehlt es nach dem „Kurier" auch nicht an allerlei Unterhaltungen. Am 28. gab Hr. A. Lotto ein Konzert. Am 28. Armenball, am 29. Konzert der Frl. M. Konarska und des Hr. Domnar Zapolski, am 30. Pfänderlotterie zum Besten der Bernhardinerkirche; am 30. und 31. Konzerte des Herrn H. Wieniawski.

Die Messe in Nischninovgorod läßt sich trotz des Geldmangels besser an, als man erwartet hatte, und die Zufuhr ist sehr bedeutend.

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 27. August. Dem Vernehmen nach ist es die Absicht, falls die an Oesterreich und Preußen übermittelten Vorschläge der Würzburger Militairkonferenz zur Revision der Bundes-Kriegsverfassung von den beiden Großmächten im Allgemeinen als eine geeignete Grundlage weiterer Verhandlungen erachtet werden sollten, zum Zweck solcher Verhandlungen mit möglichster Beschleunigung Bevollmächtigte von Oesterreich, Preußen und Bayern — Bayern in Vertretung der Conferenzstaaten — und zwar in Berlin zusammentreten zu lassen, um die gewonnenen Resultate sofort nach Wiederaufnahme der Sitzungen der Bundesversammlung in Frankfurt vorlegen zu können. (N.P.Z.)

Am Freitag fand unter sehr zahlreicher Betheiligung die Beerdigung des Predigers der jüdischen Reformgemeinde S. Holdheim statt. Dr. Geiger, der eigens von Breslau herübergekommen war, hielt im Trauerhause die Leichenrede, die einen tiefen Eindruck auf alle Versammelten machte, und ward die Feierlichkeit hier durch einen von dem Chor der Reformgemeinde unter Leitung des Musikdirektors Stern ausgeführten Gesang beendet. (Schl. Z.)

Aus Breslau wird gemeldet: „In der letzten Vorstandssitzung der alten städtischen Ressource wurde beschlossen, die Summe von Ein Tausend Franken durch ein Bankierhaus zu Palermo zur Verfügung Garibaldi's zu stellen."

Aus Schleswig-Holstein, 23. August. Wegen der Petitionsprozesse in der Stadt Schleswig ist von dem Appellationsgericht in Flensburg reskribirt worden, daß kein Grund zu einer Criminaluntersuchung vorliege, sondern daß die Petenten in angemessene Correctionalstrafen zu verurtheilen seien. — In Leck hatte ein Candidat Hansen nebst einigen andern Einwohnern eine Anzahl von Adressen nach dem Karrharde zum Un-

terschreiben geschickt, dieselben jedoch später sämmtlich vernichtet, so daß keine derselben an die Ständeversammlung selbst gelangt ist; nichts desto weniger sind die Betreffenden zu einer Geldstrafe von 200 Thlrn. ꝛc. verurtheilt worden. (Schl. Z.)

Kassel, 24. August. Die „Kass. Ztg." enthält eine, vom 1. d. M. datirte, nach Anhörung des Staatsministeriums erlassene neue Rangordnung „Unserer Dienerschaft vom Militär- und Civilstande". — Der Redakteur der oppositionellen „Morgenzeitung", Dr. Oetker, hatte, seit ein Leitartikel seines Blattes eine Confiscation nach sich zog und man dem Drucker mit Verlust der Concession drohte, den Versuch gemacht, im Auslande Flugblätter erscheinen zu lassen, welche den Abonnenten seiner Zeitung zugingen. Jetzt hat das Ministerium des Innern die Verbreitung dieser Flugblätter in dem Kurfürstenthum verboten.

Gotha, 23. August. Von dem Herzoge ist die Genehmigung dazu ertheilt worden, daß die bei Gelegenheit des zu Koburg stattgehabten Turnfestes dem dasigen Turnvereine übergebene schleswig-holsteinische Fahne auf der Koburger Veste neben den daselbst befindlichen Eckernförder Siegeszeichen aufbewahrt werde. Nach einer öffentlichen Bekanntmachung wird am 26. d. M. die Fahne vom Turnvereine nach ihrem künftigen Bestimmungsorte gebracht. (K.P.Z.)

Karlsruhe, 24. August. Die Erste Kammer hat die kirchlichen Gesetzentwürfe durchberathen und nach den Commissions-Anträgen angenommen, mit Ausnahme des Gesetzentwurfs, welcher das Hauptgesetz als Theil der Verfassung erklärt. Zu solchem Beschlusse wird die Mitwirkung von ¾ der Mitglieder verlangt, aber es waren von 31 nur 20 anwesend. Bei der Verhandlung war die Eröffnung des Ministers Stabel bemerkenswerth, daß die Großh. Regierung gleich nach Vollendung der 6 Gesetzentwürfe dem päpstlichen Stuhle über den ganzen Verlauf der kirchlichen Angelegenheit Kenntniß gegeben und die Entwürfe nebst einer Denkschrift übersandt habe, worin die Gründe auseinandergesetzt sind, warum die Regierung so, wie geschehen, gehandelt habe. Der päpstliche Stuhl habe nun durch Cardinal Antonelli hierauf antworten lassen und diese Antwort besage u. A. Folgendes: Bei Abschließung der Convention sei eine Zustimmung der Stände nirgends vorbehalten worden und die Opposition dieser Stände sei daher nach badischer Verfassung eine unberechtigte. Der päpstliche Stuhl könne der weltlichen Regierung das Recht nicht zugestehen, Gesetze in katholischen Kirchenangelegenheiten zu geben, welche die wohlerworbenen Rechte der Kirche begrenzen und verletzen. Die Kirche müsse frei und vom Staate unabhängig sein, und bei Conflikten könne nur eine gemischte Obrigkeit entscheiden, sonst werde der Grundsatz der kirchlichen Freiheit verletzt. Durch die neuen badischen Gesetze seien die Rechte der katholischen Kirche nicht, wie die Regierung behaupte, besser gewährleistet, als durch einen beiderseitigen Vertrag; die päpstliche Regierung könne weder die verschiedenen Grundsätze dieser Gesetze im Allgemeinen billigen, noch den berechtigten Ausdruck der Convention darin finden; sie müsse daher gegen dieselben im Allgemeinen Protest einlegen. Besonders zerstörten die Strafbestimmungen Ansehen und Wirksamkeit der Geistlichkeit. Es sei Unrecht, daß die badische Regierung die päpstlichen Zugeständnisse der Convention benütze, während sie ihre eigenen Zugeständnisse zurücknehme. Der Papst glaube nicht, daß die Gesetze ohne wesentliche Modificationen zur Einführung kommen würden. — Frhr. v. Stotzingen bedauerte, daß das Gesetz die Klösterrichtung so sehr erschwere, während doch das Vereinsgesetz maßgebend gewesen wäre, will aber keinen Antrag stellen. Minister Stabel glaubt, daß der, welcher in ein Kloster treten wolle, zu den Raritäten gehöre. (K.P.Z.)

München, 24. August. Nachrichten vom Hoflager in Berchtesgaden melden, daß der König Max doch die Absicht hat, noch vor Ende dieses Monats sich nach Darmstadt zu begeben, um daselbst mit dem Könige der Belgier und andern Fürsten zusammenzutreffen.

Die Sitzungen der diesjährigen, in München stattfindenden Generalversammlung der deutschen Geschichtsvereine werden am 18., 19. und 20. k. M. abgehalten.

Wien, 25. August. Der „R. P. Z." schreibt man: In letzter Comitesitzung des verstärkten Reichsraths wurde der Antrag des Grafen v. Szechen angenommen, womit allen Kronländern der Monarchie gleichmäßige Autonomie, insbesondere die Verwaltung und das Unterrichtswesen betreffend, gewährt wird. — Das „Fr. J." schreibt: Wie in den Plenarsitzungen vom 8. und besonders vom 21. Juni der Justizminister Graf Radasdy interpellirt und wegen einzelner seiner Verwaltungsmaßregeln scharf zur Rede gestellt wurde, so wendete man sich auch in einer der Berathungen gewisser Budgetposten an den Minister des Innern Grafen Goluchowski und fand einige von ihm gegebene Erläuterungen nicht völlig genügend. Darauf soll der Minister gesagt haben: Glauben Sie nicht, meine Herren, daß ich mit derselben Bonhommie wie Graf Radasdy mich auf eine Debatte mit Ihnen einlassen und mich gewissermaßen zur Rechenschaft ziehen lassen werde. Ich bin der Minister Seiner apostolischen Majestät und stehe als solcher über dem Reichsrathe, habe mich also vor ihm nicht zu verantworten. Wer von den Herren eine Aufklärung von mir wünscht oder mir eine Beschwerde vorzutragen hat, möge sich schriftlich an mich wenden; er wird dann schriftlich darauf beschieden werden. Hier habe ich den Herren Reichsräthen nicht Rede zu stehen." — Der für Böhmen ernannte außerordentliche Reichsrath, Graf Clam-Martinitz, soll darauf erwidert haben: „Ew. Excellenz sollen hier nicht zur Rechenschaft gezogen werden, sondern sich mit dem Reichsrathe über ein gemeinsames Ziel verständigen. Was aber unsere gegenseitige Stellung betrifft, so erlaube ich mir zu bemerken, daß Ew. Excellenz allerdings der Minister der Krone, aber der vom Staate bezahlte Minister sind, während die Reichsräthe die vom Kaiser erwählten unbezahlten Vertrauensmänner der Krone sind."

Frankreich.

Paris, 23. August. Der Graf von Aquila, Oheim des Königs von Neapel, der bekanntlich diese Hauptstadt plötzlich verlassen mußte, hat ein Schreiben an die „Opinion Nationale" gerichtet, um gegen die doppelte gegen ihn erhobene Anklage zu protestiren, als habe er gegen die Freiheit seines Landes conspirirt und die Absicht gehabt, sich zum Regenten ernennen zu lassen. In diesem Schreiben heißt es: „Ich bin von Herzen Italiener, obgleich ich oder weil ich Bourbon bin, und ich wende mich, um verläumderische Anklagen zurückzuweisen, an ein Journal, das Italien ergeben ist und dem ich keinen Vorwurf zu machen habe, obgleich es eine Thesis vertheidigt, die nicht die meinige ist. Ich bin nicht unitarisch, wenn nicht in der Theorie und für Zeiten, die meiner Meinung nach noch nicht gekommen sind. Ich bin Staatsbürger; ich kenne nichts Schöneres, als in seinem Lande als Bürger unter dem Schutze freier Institutionen zu leben, und ich bin so sehr entfernt, die souveraine Gewalt zu beanspruchen, daß ich sie bei meinem Aufenthalte in Brasilien mehrere Male und zum Bedauern verschiedener Republiken, die mich zu ihrem Könige haben wollten, zurückgewiesen habe. Ich achte die Krone auch auf dem Haupte Anderer, ich verabscheue sie aber auf dem meinigen. Seit der Thronbesteigung meines Neffen habe ich ihm die Wiederherstellung der Verfassung von 1848 angerathen, und ich habe ihm vorausgesagt, daß er binnen Kurzem, aber dann zu spät, dahin geführt werden würde, sie von Neuem zu proclamiren. Als indessen die Tage der Prüfung herankamen und als meine Prophezeihungen sich verwirklichten, habe ich energisch zur Aufrechthaltung dieser Verfassung beigetragen. Ich war es, der die Marine, deren Chef ich war, den Eid leisten ließ, indem ich ihn selbst der Verfassung gemäß dem Marineminister leistete ꝛc. (K. Z.)

Italien.

Turin, 21. August. Die Regierung wendet der fortdauernden An-

---

Die Deutschen in Polen.

Von Leopold Schiller.

Der Verkehr der Slaven mit ihren Nachbarn, den Deutschen, scheint in der vorhistorischen Zeit ein sehr geringer gewesen zu sein. Als Beweis dafür kann uns der Ausdruck „Niemiec" dienen, welcher im gewöhnlichen Sinne nichts Anderes als „einen Sprachlosen" bedeutet. Erst mit dem Auftreten des Christenthumes, dessen Beruf ist, um alle Menschen das Band der Brüderschaft zu schlingen, näherten sich die feindlichen Nationen einander. Mit dem Kreuze in der Hand und dem Worte des ewigen Heiles im Munde fanden die ersten Süddeutschen freundliche Aufnahme bei den Böhmen, und es konnte nicht fehlen, daß mit dem heil. Adalbert (Wojciech) und dem Bischof Jordan auch mancher Deutsche als wackerer Streiter der Kirche sich zu den heidnischen Sarmaten wagte. Mit der Zeit mußte sich die Zahl der Deutschen, die sich in polnischen Landen niederließen, merklich vergrößert haben, da die ältere Geschichte schon einige deutsche Namen aufbewahrt hat, und mehrere Germanismen, die in der polnischen Sprache das Bürgerrecht erlangten, sprechen für unsere Behauptung.

Hier scheint mir folgende Bemerkung am Orte.

Wenn wir von deutschen Namen sprechen, so wollen wir damit nicht sagen, daß die Personen, die solche Namen tragen, Deutsche waren; denn nicht der Familienname, sondern die Gesinnung, Sitten und Sprache des Individuums entscheiden über dessen Nationalität, wiewohl man im Allgemeinen vom Namen auf die Abstammung schließen kann. Kadlubek (v. Gottlob) also, Wolczer, Herburt und Crommer können demnach keineswegs als Deutsche betrachtet werden, wenn man auch berechtigt ist zu behaupten, daß diese Männer wie m. A. deutscher Herkunft gewesen seien.— Wir werden noch bei Gelegenheit auf diesen Punkt zurückkommen; unterdessen wollen wir die Uebersiedelungen der Deutschen in das hiesige Land weiter verfolgen.

Je höher die Cultur in den zwei Nachbarländern stieg, um so näher traten sich die Völker in politischer wie in bürgerlicher Beziehung. In der letztern wurde natürlich der erste Schritt von den Deutschen gethan, die mit Betriebsamkeit die Manufacturen ihrer Landsleute wie die Handelsartikel aus Venedig weiter in das slavische Gebiet einführten. So finden wir schon vor der Jagellonischen Regierungsperiode belebte Handelsstraßen, die von Deutschland aus ganz Slavonien durchkreuzen. Doch nicht Gewinnsucht allein zog die Deutschen in die Fremde, und nicht blos Kaufleute und Handwerker ließen sich in Polen nieder; die öfteren Vermählungen hiesiger Fürsten mit deutschen Prinzessinnen zogen auch den Heimathstausch vieler angesehenen deutschen Ritter nach sich. Ein nicht minder wichtiges Werkzeug zur Colonisirung der Deutschen war der Kreuzritterorden, welcher, vom Masurenfürsten Conrad III. zum Kampf gegen die Preußen herbeigerufen und aus Germanen bestehend, seine Landsleute natürlich unterstützte. Ferner lockte die anfängliche Toleranz gegen Dissidenten, welche im Auslande heftig verfolgt wurden, ganze Haufen derselben hierher, wo sie ein wahres Asyl fanden. Vermuthlich aber war der Zufluß der Deutschen während der Regierung der beiden Sachsenkönige, der Preußen und auf Ermunterung des seligen Kaisers Alexander I. am erheblichsten.

Was die Gegenwart betrifft, so können wir uns leicht denken, daß bei den jetzigen Kommunikationsmitteln der Verkehr zwischen den Völkern überhaupt, und besonders der in Rede stehenden Nachbarn, aufs Höchste gestiegen ist. Handelsgeschäfte treiben die Menschen aus ihrer Heimath in die unbekannte Ferne, und je betriebsamer ein Volk ist, desto mehr Mitglieder desselben werden in entlegenen Gegenden angetroffen. Die Eigenschaften der deutschen Reiselust und des deutschen Gewerbfleißes waren es, welche in den alten Zeiten schon so Viele aus dem germanischen Stamme hierherbrachten. In diesem Charakterzug finden wir den Grund, daß viele

werbung österreichischer Truppen für die päpstliche Armee eine größere Aufmerksamkeit zu als bisher. Besonders aber ist das Turiner Cabinet darüber entrüstet, daß die 3000 Mann modenesischer Truppen, welche der Herzog auf Oesterreichs Kosten (?) gehalten, dem römischen Heere einverleibt werden sollen. (K.Z.)

Turin, 24. August. Dem Diritto gegenüber, welches den Bruch der piemontesischen Regierung mit Garibaldi proclamirte, widerspricht heute die „Opinione" mit dem Bemerken, es seien bereits 30,000 Freiwillige nach Sicilien abgegangen und auch jetzt werde den Militärdienstfreien der Abgang dahin nicht gewehrt.

Turin, 25. August. Ein Leitartikel der heutigen „Opinione" sagt u. A.: Wir fürchten einen europäischen Krieg, besonders wegen des Schicksals Italiens. Es wäre für dasselbe wenig zu hoffen und Großes zu befürchten. Garibaldi würde es nicht gewagt haben, in Sicilien einzufallen, wenn das piemontesische Heer nicht schlagfertig am Mincio und Po jede Intervention verhindert hätte. Wir können die Feindseligkeiten gegen Oesterreich nicht beginnen, ohne das Unrecht auf unserer Seite zu haben, eine fürchterliche Opposition zu finden, und Italiens Zukunft für immer zu compromittiren. Große Schlachten können nur von stehenden Heeren gewonnen werden und wir zweifeln sehr, daß es Garibaldi in den Sinn kommen könnte, das Festungsviereck Venetiens mit seinen Freischaaren anzugreifen. (TCB.)

Nach den neuesten Nachrichten der halbofficiellen Pariser Blätter aus **Neapel** hat der Kriegsminister vier Observations-Lager gebildet: in Pozzuoli, Pausilippo, Portici und Torre-del-Greco. Eine Landung im Meerbusen von Neapel sollte dadurch unmöglich gemacht werden. Der König hatte, wie ihm mehrere seiner Intimen vorgeschlagen, sich geweigert, nach Gaeta zu gehen. Er wollte bis zuletzt bei den Truppen bleiben. Die Blätter widerlegen die Nachricht, daß sich in Potenza eine provisorische Regierung gebildet habe. Das „Journal des Debats" bringt eine Correspondenz aus Neapel, 15. August, worin es heißt: „Der Soldat des Königs Franz wird sich schlagen, und der Kampf wird hartnäckig und vielleicht der Ausgang zweifelhaft werden." In einem andern Briefe der Debats aus Neapel, 18. August, wird in Betreff des Angriffes auf den Monarca behauptet, zwölf Unteroffiziere seien gewonnen gewesen. Garibaldi sei aber mit dem Veloce schneller erschienen, als erwartet worden, und einer der Unteroffiziere habe deshalb gerufen: „Es ist noch zu früh!" Dieser Ruf habe Verdacht erregt, es sei Lärm geschlagen worden, und Capitän Acton sei herbei geeilt und habe Widerstand angeordnet.

Messina, 16. August. In dem Flecken Bronte hatten kommunistische Unordnungen statt. Alsbald eilte Oberst Poulet aus Catania herbei, um den Aufstand zu bewältigen, nach ihm kam General Nino Bixio mit zahlreichen Streitkräften, und erließ nachstehendes Dekret:

„Der Flecken Bronte hat sich der Beleidigung der Menschheit (!) schuldig gemacht, und wird darum in Belagerungszustand erklärt. Innerhalb drei Stunden müssen die Bewohner alle ihre Feuer- oder andere Waffen bei Strafe des Erschießens abliefern. Der Magistrat ist aufgelöst. Die Urheber der begangenen Verbrechen werden der Militärbehörde überliefert, um von einer eigenen Commission abgeurtheilt zu werden. Es wird dem Flecken eine Kriegstaxe von 10 Unzen für die Stunde auferlegt, und zwar von Mobilisirung der Militärmacht in Postavina an bis zur vollständig erfolgten Organisation des Fleckens. Dieses Dekret wird öffentlich verkündet.

Bronte, den 6. August 1860. Der Generalmajor, G. N. Bixio."

Kaum war die Division Pianciani in Sicilien angekommen, als sie aufgelöst wurde. Der brauchbare Theil derselben wird den schon gebildeten Divisionen einverleibt. Der Oberst Pianciani reichte sein Entlassungsgesuch ein, und verließ Sicilien. Man sagt auch, daß einige Fanatiker der letzten Expedition nicht hieher gehen wollten, um an den weitern Unternehmungen Garibaldi's Antheil zu nehmen, weil sie glaubten, daß die Fahne des Generals nicht rein genug sei. Mazzini befindet sich in Milazzo; zu welchem Zweck ist unbekannt. (K.Z.)

Türkei.

Eine vom 14. August aus **Mostar** datirte Correspondenz der „Triester Zeitung" berichtet, daß in der Gegend von Gatsko, Piva, Drobnjak, Rudine, Banjani bis an die dalmatinische Grenze eine Christenverfolgung ausgebrochen sei. Die Dörfer Jasseuik, Zanjevice, Izgore, Bernischice seien großentheils niedergebrannt, die Männer theils ermordet, theils flüchtig geworden. Die Weiber und Mädchen seien unter türkischen Zelten mißhandelt und die Kinder getödtet worden. Dieses Metzeln habe am 11. und 12. August stattgefunden und mit einer Flucht der Christen in die Wälder und Gebirge geendet.

Amerika.

New-York, 11. August. Der Prinz von Wales war am 10. bei Charlottetown auf Prinz-Edwards-Island gelandet. Das ungewohnte Schauspiel, einen „wirklichen und lebendigen Prinzen" von Angesicht zu Angesicht zu sehen, scheint die Leute überm Wasser geradezu närrisch gemacht zu haben vor Neugier und Entzücken. (Charakteristisch ist das doch in dem demokratischen Landel) Es heißt, daß der Prinz auch die Bermuda-Inseln besuchen werde. — Die Abfahrt des „Great Eastern" nach England ist am 16. von Halifax aus erfolgt. Das Schiff hatte die Ehre, vom Präsidenten Buchanan einen zweistündigen Besuch zu erhalten.

Neueste Nachrichten.

London, 28. August. Schluß des Parlaments. In der Thronrede heißt es: Die Beziehungen zu den fremden Mächten sind freundschaftlich, und hegt die Königin das Vertrauen, daß keine Unterbrechung des Friedens eintreten werde. Wenn die Mächte nicht in Italien interveniren, so wird die Ruhe der andern Staaten nicht gestört werden. Die Conferenz wegen Savoyen wird noch nicht stattfinden können. Die Unterhandlungen werden hoffentlich dahin führen, die für die Interessen Europa's wichtige Neutralität der Schweiz gemäß den Verträgen von 1815 zu sichern. Die Königin habe mit den andern Großmächten ein Arrangement mit dem Sultan getroffen, um durch die temporaire militärische Unterstützung die Ordnung herzustellen.

Marseille, 27. August. Hier eingetroffene Nachrichten aus Rom vom 25. d. melden, daß der Garnison von Benevent zugesandte Verstärkungen zurückgeschlagen und zur Rückkehr genöthigt worden seien. Der Gouverneur von Benevent habe sich in das Fort zurückgezogen. General Lamoriciere habe eine Colonne zur Bewachung der toskanischen Grenze abgesandt.

Calais, 25. August. Der Graf von Aquila ist nach einem Aufenthalt von einigen Stunden in London heute wieder in Calais gelandet, um nach **Paris** zurückzukehren.

Turin, 26. August. Das Fort von Reggio hatte am 21. d. capitulirt. Die Besatzung hatte keine anderen Bedingungen erlangt, als die, daß die Mannschaften von ihren Gewehren und mit dem einem Jeden persönlich zugehörigen Gepäcke abziehen durften. Die Truppen Garibaldi's hatten nach kurzem Kampfe die Stadt Giovanni besetzt. Zwei von den Generalen Melandez und Briganti befehligte neapolitanische Brigaden hatten vor dem General Cosenz auf Gnade und Ungnade die Waffen gestreckt. Die Garibaldianer befanden sich im Besitze ihrer Artillerie, ihrer sonstigen Waffen, ihrer Munition und des Postens Del Pizzo.

Mailand, 26. August. Eine Proclamation des italienischen Unitarier-Comitee's (Mazzinistisch) warnt Neapel vor der Annexation an Piemont, weil damit die Abtretung Sardiniens und Liguriens (an Frankreich) verbunden wäre, und warnt vor der Autonomie Neapels unter dem

---

polnische Städte und an der Spitze Krakau schon im dreizehnten Jahrhundert so stark von Deutschen bevölkert waren, daß sie die Municipien nach dem deutschen oder dem Magdeburger Recht ordneten, während wir zu derselben Zeit wenige Polen in der Fremde finden. Denn bei den Letztern war, und ist noch zum Theil bis heute, der Sinn für Ackerbau und Vaterland höher ausgebildet als der für den Handel. Zwar treffen wir gegenwärtig Sprößlinge der alten Lechiten bis auf den äußersten Enden der Erde an, allein sie sehnen sich zurück nach dem rauhen, aber stärkenden Klima des verlassenen Landes, nach seinen Auen, seinen Wäldern und seinen geselligen Bewohnern.

So haben wir denn einen flüchtigen Blick auf die seit Jahrhunderten fortgesetzte Einwanderung der Deutschen in das hiesige Land geworfen. Obwohl die Sache gar zu allgemein behandelt worden ist, wird doch so viel aus dem Vorstehenden klar, daß es der Mühe werth ist, die Verhältnisse der Deutschen in Polen näher kennen zu lernen, und daß die Zahl derselben hoch genug ist, um unsere Aufmerksamkeit zu verdienen. Doch wollen wir uns für diesmal einer geschichtlichen Bearbeitung des Gegenstandes, einer eingehenderen Schilderung der Vergangenheit, enthalten und blos die jetzige Lage der Dinge ins Auge fassen. Unser Bestreben wird daher sein: den gegenwärtigen Zustand der Deutschen in Polen in Hinsicht auf Nationalität, Cultur und Gewerbe möglichst klar darzulegen.

Göthe, indem er über Dämon und Tyche (angeborne und zufällige Eigenschaften) spricht, behauptet, man werde in Amerika nach Jahrhunderten noch die deutschen Nachkommen von anderen Stämmen unterscheiden können, weil die Eigenthümlichkeit des Charakters, sowohl eines ganzen Volkes, wie des Einzelnen, sich fortpflanze. Ob sich diese Behauptung in Bezug auf die ersten deutschen Auswanderer nach der neuen Welt bestätigt, ist uns unmöglich zu entscheiden, wohl aber können wir mit genauer Kenntniß über die Sachlage in Polen urtheilen.

Billig sollte man erwarten, daß Spuren jener Schaaren von Deutschen, die sich im Zeitraume von acht Jahrhunderten (ungefähr v. 950—1750) hier niederließen, in ihren Nachkommen noch anzutreffen seien; allein vergebens verwendet der Beobachter dazu Zeit und Mühe. In den Massen der Einwohner des Königreichs Polen trifft er nichts, was ihn auf den germanischen Ursprung so vieler Individuen führen könnte. Vermischt mit den Eingeborenen, sind sie bis auf wenige Ausnahmen mit denselben vollständig verschmolzen, und wenn es auch gelänge, Dem oder Jenem seine germanische Herkunft nachzuweisen, so würde er, von allen Traditionen des Vaterlandes seiner Ahnen losgelöst, es nur für beleidigenden Spott halten.

Ungeachtet also der historischen Gewißheit, daß sich in Polen viele Deutsche niedergelassen haben, ungeachtet der heraldischen Bücher, die (wie Niesiecki) so oft von aus Deutschland herstammenden Wappen melden, sind die einzigen Reste, die uns von der Vergangenheit, außer der Geschichte, zeugen, einige verstümmelte oder beibehaltene deutsche Familiennamen, so wie eine ziemlich lange Reihe von Wörtern, die in die polnische Sprache aufgenommen worden sind. Und nicht vom Alterthum allein gilt das Gesagte, dasselbe kann, wenn die Rede von Städten ist, in welchen die deutschen Einwohner nur einen kleinen Volkstheil bilden, vollständig auch auf die neuere Zeit angewendet werden, nur mit dem Unterschiede, daß die Namen seltener geändert werden können. Jeder, der mit Gewerbsleuten in Berührung steht, kennt Familien, deren greise Hausväter in Sprache, Sitten, im ganzen Handel und Wandel noch ächte Deutsche sind, während ihre Enkel, ja oft Kinder schon, sich von den Urbewohnern des Landes in keiner Weise unterscheiden. Und solche deutsche Abkömmlinge erscheinen nicht blos äußerlich als Polen, sondern sind der Gesinnung und der Anschauungsweise nach wirkliche Polen.

(Fortsetzung folgt.)

Prinzen von Carignan, weil dadurch die nöthige Einheit Italiens unmöglich würde.

Aus Neapel wird vom 25. d. berichtet, daß die Insurgenten in Potenza den General Garibaldi zum Diktator ausgerufen haben. Die Journale veröffentlichen einen Aufruf zum Aufstande. Der Kriegsminister und der General Bosco seien an der Spitze von sechs Bataillonen nach dem Kriegsschauplatze abgegangen.

Laut dem „Corriere Mercantile" hat der König von Neapel Befehl ertheilt, den Belagerungs-Zustand strengstens zu handhaben; auch soll eine bezahlte Nationalgarde errichtet werden, die an die Stelle der verfassungsmäßig bestehenden treten würde. Zu Matera in der Basilicata kam es zu heftigen Auftritten zwischen einem Theile der Bevölkerung, der die dreifarbige Fahne mit dem savoyischen Kreuz aufgepflanzt hatte, und einem anderen, der sie wieder herabriß und die bourbonische weiße Fahne an deren Stelle setzte.

Nach einer Mittheilung des „Journal des Débats" commandirte der königliche General Vial in Reggio, er wurde am 20. von Bixio und Medici angegriffen und schlug sich sieben Stunden. Er soll nach dem Gefecht seine Abberufung verlangt haben, weil er von der königl. Marine verrathen sei!

Das Fort von Reggio war nach anderen Nachrichten nicht sturmfrei genommen, sondern noch im Bau begriffen.

(N.P.Z., Schl.Z., Ind.)

Lokalbericht.

* Warschau, 30. August.

Es freut uns melden zu können, daß unsere neuliche — aus andern Quellen geschöpfte — Nachricht über Frau Jachmann-Wagner unbegründet war. In Kurzem werden wir die gefeierte Sängerin, zuerst wahrscheinlich in Lucrezia Borgia, im großen Theater zu hören das Vergnügen haben.

Die dramatische Sängerin Frau Roßkowska, welche in der letzten Zeit mehrmals in der hiesigen Oper auftrat, gedenkt nach dem „Kurier" nach Wilno zurückzukehren.

Das wohlgetroffene Bild des Musikdirectors Herrn B. Bilse aus Liegnitz ist in der G. Gebethner'schen Buchhandlung erschienen und auch bei den Herren R. Friedlein und E. Wende & Co. zu haben, was den zahlreichen Verehrern des Meisters die gewiß erwünschte Gelegenheit bietet, sich nach der nun leider so bald bevorstehenden Abreise des Herrn Bilse ein äußeres Zeichen der Erinnerung an die vielen durch ihn uns zu Theil gewordenen Kunstgenüsse zu verschaffen. Es bleibt nur zu bedauern, daß der beispiellos regnerische Sommer und wohl auch die Theilnahmlosigkeit eines Theiles des hiesigen Publikums uns keineswegs zu der Hoffnung ermuthigen können, Herrn Bilse sobald wieder hier zu sehen! — Um so sicherer wird der diesjährige Sommer mit seinen herrlichen Symphonie-Abenden den dieselben regelmäßig besuchenden Musikfreunden unvergeßlich bleiben. Auch gestern wieder entzückte die Aufführung der Schubert'schen Symphonie in C-dur alle Zuhörer.

Die von Warschau aus auf der Kownoer (Petersburger) Straße verkehrenden, jeden Donnerstag von hier abgehenden Extra-Briefposten, welche bisher in Ostrow den Anschluß an die von dort nach Petersburg abgehenden Eisenbahnzüge nicht erreichten, werden von heute an statt Mittags stets um 9 Uhr Vormittags von hier abgefördert und nunmehr den Anschluß in Ostrow erreichen. Die bis Mittwoch Abend auf die Post gegebenen Briefe gehen mit diesem Postzuge ab.

Am 3. k. M. (Montag) um 10 Uhr Vormittag wird der wegen Raubes zur Ansiedlung in Sibirien und 40 Ruthenstreichen verurtheilte 30jährige Bauer Johann Bierz aus Blędostow, Kreis Warschau, am Pranger ausgestellt werden.

Gestorben: Marie Czarkowska, geb. Bojanowska, am 28. Apotheker Bonaventura Nowakowski, 57 J. a., am 28.

Abgereist: Hofrath Dnarewicz n. Kijew, Gutsbesitzer L. Sivers n. Gosniewice, Kreisrichter M. Dillenius, A. Gutmann und Bankagent L. Flamm n. Breslau, Kaufm. Hr. Helbich n. Berlin, Kanzleidirector B. Halpert n. Karlsbad, Fabrikdirector M. Kolischer n. Krakau, Maschinenfabrikant L. Nemelka n. Wien, Particulier S. Neimann n. Deutschland, Partikulier A. Relchaber n. Oppeln, Bankier M. Rosen n. Dresden, Conditor R. Wedel n. Wien.

Temperatur:

Gestern Mittag + 16 R., gestern Abend + 14° R., heute früh + 11° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

2 Fuß 7 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 30. August.

			Brief		Geld	
Berlin	3 Mt.	100 Th. R. S.	101	25	100	95
London	3 „	1 Lst.	6	70	—	—
Paris	2 „	300 Fr.	80	55	—	—
Wien	2 „	150 Fl.	77	40	—	—
Hamburg	2 „	300 Mk.	152	70	—	—
Petersburg	1 „	......	99⅝	—	—	—
Moskau	1 „	......	99½	—	—	—
Russ Poln. 4%, Schatzoblig.			94½	—	—	—
Pfandbr. incl. Coupons...			100	4	—	—
Imperiale		....	[illegible]	—	—	—

Berlin, den 29. August 1860. (per Telegr.)

Börsenstimmung: fest.

	Brief	Geld.
5te Russische Anleihe	—	98
6te do. do.	—	102½
Schatzobligationen	—	84½
4% Polnische Pfandbriefe	—	87⅞
Polnische Banknoten	—	88¼
Kurz Warschau	—	88½
St. Petersburg 3 W.	—	98½
London 3 Mt.	—	6 17⅝
Paris 2 „	—	79
Hamburg 2 „	—	149⅝
Wien 2 „	—	75⅛
Roggen p. August 50 p. Fl. 48½		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	129.75
Oesterr. Credit-Actien	—	182.80
London		
Getreidemarkt: 1 Sh. höher.		
Paris. Mittags.		
3% Rente	—	—
Credit Mobilier		

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug, 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Minuten Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittag. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

Schweizerthal. Heute musikalische Unterhaltung von Hrn. Musikdirektor B. Bilse. Anfang 5½ Uhr. Eintrittspreis 17½ Kop.

Theater.

Heute im großen Theater: Trubadur.

Morgen im kleinen Theater: Kapusta. Żona która oknem wyskoczyła. Pamiętnik

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 18. (30.) Sierpnia 1860 r. — Cenzor, Radca Honorowy, Kecki.

Warschauer Zeitung.

№ 199. Freitag, 19./31. August **1860.**

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 495.
Abonnement: in **Warschau** monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; **in der Provinz:** vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken
in Deutschland: vierteljährlich 2 Thlr. 26 Sgr.; **Inserate:** die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Warschau, 18. (30.) August. Se. Maj. der Kaiser hat der Wittwe des Kapitäns des ehemaligen polnischen Heeres, Aloys Stankiewicz, zu ihrer Jahresunterstützung von 100 RSr. noch weitere 100 RSr. im Gnadenwege hinzugefügt. — Der Administrationsrath hat am 24. Juni (6. Juli) den Herren Johann Sylvester Ossowski und Franz Hellmann auf eine Vorrichtung zur Erleichterung der Schiffahrt ein zehn Jahre giltiges Patent ausgestellt. Ebenso hat diese Behörde unter demselben Datum den Hrn. Friedrich Hoffmann, Baumeister aus Berlin, Albert Licht, Baumeister aus Danzig, und Leopold Maciejowski, österreichischem Ingenieur, ein Patent zur Einführung eines in Preußen unterm 15. (27.) Mai 1858 und 16. (28.) Februar d. J. patentirten Ofens zum immerwährenden Brennen von Ziegeln und anderen Gegenständen für die Zeit bis zum 15. (27.) Mai 1866 ertheilt. (Regierungsbl.)

Verordnung des Administrationsrathes über Exekution der Forderungen des landschaftlichen Kreditvereins.

(Schluß von Nr. 198 dieser Ztg.)

Art. 40. Die Special-Direction kann den Administrator ermächtigen, aus freier Hand einige Einnahmequellen, wie den Ausschank von Getränken, den Mühlenertrag &c. jedoch auf nicht länger als ein Jahr, zu verpachten. Solche durch die Special-Direction bestätigte Kontrakte verpflichten den Eigenthümer, den Besitzer der Güter, sowie auch ihren Ersteher.

Art. 41. Die Special-Direction ist ermächtigt, auf Kosten der administrirten Güter bei der inländischen Versicherungs-Direction alle unbeweglichen Gegenstände, Inventarien, Kreszentien u. s. w. gegen Feuersgefahr zu versichern. Eine solche Versicherung wird die Eigenthümer der Güter, ihren Besitzer oder Ersteher bis zu dem in der Versicherung bezeichneten Termine oder bis zu der Erklärung Seitens des Eigenthümers, Besitzers oder Erstehers, daß er aus dem Versicherungsverhältniß, für welches kein Endtermin festgesetzt war, austrete, verpflichten.

Art. 42. In den im Art. 98 des Gesetzes vom 1. (13.) Juni 1825 erwähnten Fällen, namentlich wenn die Special-Direction durch Untersuchung an Ort und Stelle die Ueberzeugung gewinnt, daß die Güter im Verfall begriffen sind und die Einnahmen daraus verloren gehen werden, oder von ihrer eigentlichen Bestimmung ab und für einen Zweck verwendet werden, der Gefahr für die Anlehen des landschaftlichen Kreditvereins befürchten läßt, selbst für den Fall, daß die laufenden Zinsraten gezahlt werden, so erstattet sie einen Bericht an die General-Direction, worin sie die Genehmigung, die Güter in Administration zu übergeben, nachsucht.

Art. 43. Diese Administration, von der im vorigen Artikel die Rede ist, wird auf Anordnung der General-Direction eingeführt und dauert bis zur Rücknahme dieser Bestimmung durch dieselbe General-Direction. Die Administration unterliegt allen bisherigen Bestimmungen, sowie denen des gegenwärtigen Gesetzes, mit dem Zusatze, daß in den durch die landschaftlichen Kreditvereine festgesetzten Terminen der Administrator dem Gutseigenthümer den Ueberrest der Einnahmen, der nach Berichtigung der Abgaben und privilegirten Lasten, der Zinsraten an den landschaftlichen Kreditverein und der Administrationskosten übrig bleibt, auszahlt.

Art. 44. Die durch den landschaftlichen Kreditverein angeordnete Exekution kann in keinem Falle den Verkauf aller Exekutionsgrade wegen rückständiger Abgaben und anderer nach dem Hypothekengesetze vom Jahre 1818 privilegirten Lasten, welche den Vorzug vor dem landschaftlichen Kreditverein genießen, hindern; umgekehrt wiederum kann aber auch das Exekutionsverfahren der Administrationsbehörden in keinem Falle den Verkauf der Seitens des landschaftlichen Kreditvereins angeordneten Exekution aufhalten; jedoch soll bei der Verpachtung der Güter im Wege der administrativen Exekution, die Vorschrift des Art. 108 der Instruction vom 14. März 1826 in Kraft bleiben. Die Anwesenheit eines Administrators auf den Gütern verhindert nicht die Abordnung einer administrativen Sequestration.

Art. 45. Von jeder administrativen Verfügung benachrichtigt die Special-Direction den zuständigen Kreisvorstand sofort, damit derselbe die Nichtzahlung der Staats- und anderen privilegirten Abgaben verhindern könne.

Art. 46. Vom Tage der Bekanntmachung vorstehender Ergänzungsbestimmungen wird das Exekutionsverfahren, wie es in denselben angeordnet ist, gegen alle vereinigten landschaftlichen Güter ohne Ausnahme zur Anwendung kommen.

Art. 47. Schon im Gange befindliche Verkäufe können auf Grund der früheren Gesetze zu Ende geführt werden; die Bestimmung hierüber hängt von den landschaftlichen Kreditvereinen selbst ab. Jedoch soll im Falle der Aufhebung des ersten Verkaufs aus Mangel an Bietungslustigen, nicht mehr die einjährige Administration eingeleitet werden, wie sie der Art. 91 des Gesetzes vom 1. (13.) Juni 1825 vorschreibt, sondern anstatt ihrer soll zum sofortigen zweiten und letzten Verkauf solcher Güter geschritten werden, wobei die Formalitäten, die bisher für den zweiten Verkauf maßgebend waren, beibehalten werden sollen.

Art. 48. Das Aufsuchen auf irgend eine Weise verloren gegangener Pfandbriefe oder Coupons durch Vermittlung der landschaftlichen Kreditvereine, und die Verabfolgung von Duplikaten wird auf Grund der bisherigen Bestimmungen mit nachstehenden Ergänzungen statthaben:

a) Jeder, der sich in der General-Direction wegen Ertheilung von Duplikaten für verloren gegangene Pfandbriefe oder Coupons meldet, hat neben der Erfüllung der Vorschriften der Art. 124 und 125 des Gesetzes vom 1. (13.) Juni 1825 und § 213 der Instruction vom 14. März 1826, in seiner Eingabe seinen rechtlichen Wohnort in Warschau zu erwählen. Die Vorladungen der General-Direction an den Besitzer eines solchen in Frage gestellten Pfandbriefes oder Coupons finden durch den Gerichtsboten in dieser erwählten Wohnung statt.

b) Im Verlauf von 6 Monaten von dieser Bekanntmachung ab hat derjenige, welcher die Ausgabe eines Duplikates beansprucht, der General-Direction ein Beweisdokument vorzulegen über die Eingabe einer an die Civilgerichte eingereichten Vorladung und die Zahlung der Einschreibung, oder über die Eingabe einer Klage an das Kriminalgericht, sowie ein in letzter Instanz ergangenes rechtskräftiges Erkenntniß und zwar spätestens drei Jahre nach der durch die General-Direction erlassenen Aufforderung, sofern die Sache im Civilverfahren, und in 5 Jahren, wenn sie im Kriminalverfahren erledigt worden ist. Die Civilsachen dieser Artikel werden im abgekürzten Verfahren abgehandelt werden und die durch den Kläger erfolgte Bezahlung der Eintragung kann durch den Verklagten erhoben werden.

c) Nach dem Auslauf der oben bezeichneten Termine wird für den Fall, daß die erwähnten Dokumente nicht erlegt sein sollten, der Rechtsstreit als nicht erhoben betrachtet werden und die General-Direction wird die in Frage gestellten Pfandbriefe und Coupons wieder in Cours setzen.

Art. 49. Alle Bestimmungen der für die landschaftlichen Kreditvereine erlassenen Gesetze, sowie die Zusatzbestimmungen, die zur Erläuterung gegeben worden sind und sich auf die Exekution der den landschaftlichen Kreditvereinen zustehenden Forderungen beziehen, sowie die Bestimmungen wegen Verkaufs der Güter, im Falle der offerirte Schätzungswerth um ein Viertel überschritten worden ist, bleiben in Kraft, sofern sie durch vorstehende Anordnungen nicht abgeändert worden sind.

Art. 50. Die Ausführung vorstehenden Erlasses, der im Gesetzblatte aufzunehmen ist, wird den Staatskommissionen, soweit sie davon betroffen werden, sowie den landschaftlichen Kreditvereinen aufgegeben.

Geschehen in der Sitzung des Administrationsrathes zu Warschau am 28. Juni (10. Juli) 1850.

Der Vorsitzende im Administrationsrathe, General-Lieutenant
(gez.) Panjutin.

Der vorsitzende General-Director der Regierungs-Kommission der Finanzen und des Schatzes, Geheimer Rath (gez.) L-ski.

In Vertretung des Staatssecretairs der Unterstaatssecretair (gez.) Petroff.

* **Warschau**, 31. August. Das gestrige Regierungsblatt enthält Nachrichten aus dem Lande am Terek, wonach der Oberst Fürst Tumanoff die Häuser der aufständischen Gemeinde Dschumsoi größtentheils vernichtete und in dem ganzen Thale des Argun die Ruhe wieder herstellte. Nur in zwei Bezirken wußten sich die Aufrührer im Dickicht der Wälder bisher noch der Strafe zu entziehen.

In **Samara** ist eine Communalbank begründet worden. — Die Cholera tritt in **Kronstadt** fortwährend sehr gelind auf. Auch in der Umgebung von St. Petersburg sind vereinzelte Fälle vorgekommen.

* Ein hiesiges Blatt sagt, daß die neue katholische Kirche in **Lodz**, zu der dieser Tage der Grundstein gelegt worden, bereits das zweite Gotteshaus in jener Stadt sei und daß beide Gotteshäuser römisch-katholische seien. Das Blatt scheint zu glauben, daß die funfzehntausend Evangelischen jener Stadt bis dato anderswohin eingepfarrt seien und es bis jetzt noch nicht einmal zu einem Gotteshause gebracht haben, während die evangelische Kirche bekanntlich zu den schönsten Gebäuden von Lodz gehört und man bereits auch an die Erbauung einer zweiten Kirche dieser Konfession in dem Stadttheile Wólka denkt. Auch die zahlreichen Israeliten in Lodz bauen seit vorigem Jahre an einer neuen großen Synagoge. Es wäre wahrhaft traurig, wenn das kleine hölzerne Kirchlein der römisch-katholischen Gemeinde, welches nicht einmal die Andächtigen jener Konfession alle zu fassen im Stande ist, bis jetzt der einzige Ort gemeinsamer Gottesverehrung in der blühenden Stadt mit einigen 30,000 Einwohnern gewesen wäre! — Hoffentlich wird die Grundsteinlegung zur neuen katholischen Kirche, welche die christlichen Einwohner von Lodz in brüderlicher Weise als ein gemeinsames Fest begangen haben, der großen evangelischen Gemeinde, zu deren Angehörigen so viele wohlhabende, ja mehrere sehr reiche Bürger jener Stadt gehören, ein neuer Antrieb sein, den Plan zur zweiten evangelischen Kirche trotz der sich demselben entgegenstellenden scheinbaren Schwierigkeiten nicht aufzugeben, sondern bald möglichst seiner Verwirklichung entgegenzuführen!

Hr. Heinr. Suchecki, Professor der polnischen Literatur an der Universität in Prag, berichtet in Nr. 191 des Krakauer „Czas“ über die diesjährige wissenschaftliche Reise des hiesigen Gelehrten, Hrn. W. A. Maciejowski, Verfassers einer Geschichte des slavischen Rechts (Historya prawodawstw słowiańskich). In diesem Berichte entwickelt Hr. Suchecki in Kürze die Hauptgrundlagen, worauf Hr. Maciejowski seine Ansicht von der slavischen Nationalität der Sueven begründet, berührt sodann die Geschichte der langjährigen, zum Zwecke der Sammlung diese Ansicht stützender Beweisgründe angestellten Forschungen und sagt zuletzt, daß Hr. Maciejowski seine Aufstellung bereits endgültig bewiesen und nach langen Verhandlungen mit deutschen Gelehrten dieselben von der Richtigkeit seiner Ausführungen, welche den Inhalt der noch nicht herausgegebenen Bände seiner Rechtsgeschichte bilden werden, überzeugt habe. Namentlich im vierten Bande wird sich die Auseinandersetzung der diesen heute in der Wissenschaft schon beinahe angenommenen Gedanken stützenden Gründe befinden. — Hr. M. machte seine letzte Reise einzig zu dem Zweck, sich mit den deutschen Gelehrten hierüber zu verständigen. In Breslau konferirte er mit Prof. Skobbe, in Dresden mit Bibliothekdirektor Klemm, in Leipzig mit den Professoren Weikel und Roscher. Diese Gelehrten stimmen im Allgemeinen mit den Ausführungen des Hrn. M. in Bezug auf die Sueven überein, wiewohl nicht ohne Vorbehalt näherer Einsicht und Kenntniß der Rechtsgeschichte desselben. — Hernach war Hr. M. auch in Prag, wo er ebenfalls durch Besprechungen mit den dortigen Philologen und Historikern Stoff zu seinem Werke sammelte. Auf Grundlage der Mittheilungen des gelehrten Forschers hat Hr. Suchecki seinen Bericht geschrieben, woraus wir hiermit den Hauptinhalt flüchtig angegeben haben. (Kronika.)

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 26. August. Die „Preuß. Ztg." heißt die demnächst stattfindende deutsche Juristenversammlung herzlich willkommen. Der Juristentag, sagt sie, will zunächst auf den Gebieten des Privatrechts, des Processes und Strafrechts die Rechtseinheit zu fördern versuchen, durch Meinungsaustausch, Ermittelung praktischer Vorschläge, Befestigung und Erarbeitung gemeinsamer Ueberzeugungen. Das Ziel ist mit umsichtiger Beschränkung gewählt, der Weg scheint langsam, aber er ist in hohem Grade fruchtbar, und, wir sind davon überzeugt, in hohem Grade wirksam. Die theilnehmende Erwartung, welche der Juristentag in weiten Kreisen bei den Fachgenossen erregt, hat sich bereits in einer Anzahl von Entwürfen kundgegeben, welche der Berathung als Vorlagen unterbreitet werden sollen. Namen vom besten Klang in der juristischen Welt sind unter den Urhebern solcher Entwürfe. Auch abgesehen von dem nächsten praktischen Ziel, welches die Aufgabe des Juristentags bildet, gewährt die Vereinigung einer reichen Zahl ernster und hochgebildeter Männer aus einem Beruf, der so bedeutend und gestaltend in die Verhältnisse des Lebens eingreift, der deutschen Natur eine willkommene Gelegenheit inne zu werden, welche Schätze des Geistes und Charakters sie in den verschiedenen Kreisen ihrer Arbeit besitzt: edle Kräfte, die in segensreicher Gemeinschaft, welche sie suchen, dem heilsamsten Ziel, dem sie sich weihen, gewachsen sind. Unser Land und unsere Hauptstadt schätzen sich darum glücklich eine solche Versammlung gastlich aufzunehmen, und ein solches Werk vor ihren Augen beginnen zu sehen.

Wie verlautet, hat nunmehr Preußen sich bereit erklärt, mit den Zollvereinsstaaten behufs Regulirung der Frage über die Zulassung ausländischer Werthzeichen, besonders der Banknoten, in Conferenzen einzutreten, weshalb schon in der nächsten Zeit seitens Preußen die Einladungen zu diesen Conferenzen ergehen werden. Den betreffenden Regierungen ist vor einiger Zeit eine ausführliche Denkschrift über diese unbedingt wichtige Angelegenheit zugestellt worden, welche dem Vernehmen nach von den thüringischen Staaten und Braunschweig ausgegangen sein soll und deren Punktationen in soweit eine allgemeine Billigung gefunden haben, daß sie die Grundlage der Berathungen und hoffentlich der Vereinbarungen bilden werden. (N.P.Z.)

Berlin, 28. August. Heute gegen 9 Uhr wurde der „Deutsche Juristentag" hier im großen Saal der Sing-Akademie unter dem Vorsitze des zeitigen Präsidenten der preußischen Juristengesellschaft, Stadtgerichtsrath Graf Wartensleben, eröffnet, nachdem gestern eine gesellige Zusammenkunft im Odeum stattgefunden hatte. Die Versammlung, welche durch die Anwesenheit des Prinzen Friedrich Wilhelm ausgezeichnet wurde, war sehr zahlreich. Auf den Vorschlag des Vorsitzenden wurde der Geh. Rath, Kanzler Dr. v. Wächter, Rector der Universität Leipzig, mit Einstimmigkeit zum ersten Präsidenten erwählt. Zu Vice-Präsidenten wurden ernannt Graf Wartensleben, Ober-Staatsanwalt v. Keller aus Wien, Geh. Ober-Justizrath Dr. Friedberg und ein Advocat. (N. P. Z.)

In der Geschützgießerei zu **Spandau** wird gegenwärtig der Guß von 65 gezogenen Kanonen ausgeführt. Diese Geschütze sind theils für die preußischen Küsten, theils für die bei der Convention für die deutsche Küstenvertheidigung betheiligten Staaten bestimmt.

Königsberg, 26. August. Gestern ist der bekannte Philolog, Professor an der hiesigen Universität, Geheime Regierungsrath Lobeck, im 80. Lebensjahre gestorben.

Stettin, 27. August. Der hiesige Kaufmann Julius Haack, auf dessen Hause bei Gelegenheit des Stettiner Turnfestes eine schwarz-roth-goldene Fahne durch die Polizei eingezogen war, hatte sich damals mit einer Beschwerde darüber an den Minister des Innern gewandt. Der Minister hat darauf diese Beschwerde an die hiesige königliche Regierung zur ressortmäßigen Entscheidung gelangen lassen. Die hiesige königliche Regierung hat nun zu Gunsten des Beschwerdeführers entschieden, und es ist nun anzunehmen, daß die deutsche Fahne bei keinem Ehrentage unseres Volkes mehr ihres berechtigten Platzes entbehren wird. Herr Julius Haack gab übrigens die Entscheidung der Regierung den Bewohnern der Neustadt dadurch kund, daß er sogleich nach Eintreffen des betreffenden Schreibens seine schwarz-roth-goldene Fahne aufhißte. (N. St. Z.)

Eckernförde, 23. August. Heute wurde in der bekannten Adressen-Angelegenheit hierorts das Magistrats-Erkenntniß publicirt. Sämmtliche Petenten, circa 200, sind bis auf den Kaufmann Dehn freigesprochen, jedoch unter der Clausel, falls der Sachwalter das Urtheil bestätige. Kaufmann Dehn dagegen wurde, weil er in einer auf die Adresse bezüglichen später bei der Ständeversammlung eingereichten Eingabe sich angeblich ungeziemender Ausdrücke bedient, mit einem Verweis und correctioneller Buße von 15 Thlr. R.-M., so wie Erlegung des auf ihn fallenden Theils der Untersuchungskosten bestraft. (A.Bl.)

Aus Thüringen, 24. August. Auf dem thüringer Kirchentag in Salzungen hatten sich einige Geistliche bei Gelegenheit der Frage über die Mittel zur Verhinderung unglücklicher Ehen für Wiedereinführung strengerer Kirchenzucht ausgesprochen. Da erhob sich der Referent in der Ehefrage, Prediger Schweizer in Gotha, und wies aus Stellen des Evangeliums und der Geschichte der Apostel nach, wie wahre Kirchenzucht nur in Predigt, Unterricht und Seelsorge bestehe, wie die Kirche verlornen Schafen nachgehen müsse, um sie wieder zurückzuführen, und wie vor allem die Kirchenzucht unparteiisch ihr Richteramt üben, und die Hochgeborenen und Vornehmen eben so streng behandeln müsse als den armen Handwerker und Arbeiter. Es kam zwar über diese Frage, da sie nicht auf der Tagesordnung stand, zu keinem Beschluß, aber die Versammlung gab sichtbar ihre Sympathien mit dem Standpunkt des Redners zu erkennen.

Hinsichtlich der vor Kurzem unter dem Titel: „Eine militärische Denkschrift. Von P. F. C." in **Frankfurt** a. M. erschienenen Broschüre (vgl. Nr. 192 und 193 d. „Warsch. Z.") schreibt die „Preuß. Z.": „Wir sind jetzt gleichfalls ermächtigt, auf das Bestimmteste zu erklären, daß der Prinz Friedrich Karl an der Herausgabe jener Broschüre nicht den geringsten Antheil hat, daß Se. königl. Hoheit im Gegentheil sehr unangenehm dadurch berührt ist, und daß das „Vorwort" des unbekannten Herausgebers das Mißfallen des Prinzen in demselben Maße erregt hat, wie das wohl allgemein im militärischen Publikum und bei jedem sachverständigen Soldaten der Fall gewesen ist."

Aus dem unteren Rheingau, 24. August. Kaufleute und Gutsbesitzer des unteren Rheingaus haben heute an Hrn. v. Bennigsen in Hannover unter dankbarer Anerkennung seiner Verdienste um das Wohl Deutschlands eine Sendung Rheinwein abgehen lassen.

Wien. Die Umgestaltung der Gendarmerie, die gegenwärtig in Folge kaiserlicher Entschließung im Werke ist, wird die Angelegenheiten dieses militärischen Körpers, in sofern dieselben bisher zum Polizeiministerium gehörten, an das Ministerium des Innern übertragen.

Wie aus guter Quelle verlautet, erhielt ein durch seinen Zelotismus ausgezeichneter Lehrer des **Innsbrucker** Gymnasiums vor wenigen Tagen hohen Orts den Auftrag, „alle Gründe zusammenzustellen, welche gegen die Ansäßigmachung der Akatholiken in Tyrol sprechen." (A.Z.)

Triest, 24. August. Gestern sind hier mit dem aus Dalmatien gekommenen Lloyddampfer zwei montenegrinische Senatoren eingetroffen, von denen der eine, Peter Vucotich, sich nach Petersburg, der andere, Ivo Radonicic, nach **Paris** begiebt. Ersterer hat noch bei Lebzeiten des Fürsten Danilo dem Nachfolger desselben, Nikolaus, seine Tochter zur Gattin versprochen. (Er ist in diesen Tagen, wie gemeldet, durch Warschau gekom-

---

Die Deutschen in Polen.

Von Leopold Schiller.

(Fortsetzung von Nr. 193 d. Ztg.)

Zwar geht die Acclimatisation bei den evangelischen Deutschen etwas langsamer von Statten, weil die Glaubensverschiedenheit die nationalen Antipathien nährt, doch kann man annehmen, daß bei den Stadtbewohnern die Erinnerung an das Land der Urältern nicht weiter als auf die dritte Generation hinausreicht. Unter günstigen Umständen, wie z. B. wenn Ehen in einer Reihenfolge unter Evangelischen geschlossen werden, pflanzt sich wohl die deutsche Sprache (neben der des Landes) sammt einigen den Deutschen charakterisirenden Sitten längere Zeit fort, dagegen verliert sich das germanische Wesen bei Katholischen um so eher. Dasselbe geschieht noch schneller, wenn bei Verlobten verschiedenen Glaubens (was manchmal der Fall ist) der protestantische Theil dem andern Theile zu Liebe, oder aus gewissen andern Beweggründen seine Confession verläßt. Bekanntlich sind Renegaten die eifrigsten Zerstörungswerkzeuge des Elementes, aus dem sie hervorgegangen sind.

Sollte denn die angeführte Meinung des großen Dichters, die ohnedies schon von den Alten anerkannt war, nichts Wahres an sich haben? — Keinesweges ist dies unsere Ansicht. Allein, wie alles Menschliche von den äußern Umständen abhängig erscheint, so hängt auch die Existenz ausländischer Nationalitäten in der Fremde vorzugsweise von der Umgebung ab. Wo die Fremden, wenn auch eines Stammes, in Religionsmeinungen und Interessen stark getrennt sind, müssen sie, ohne innere Haltbarkeit unter sich, früher oder später, dem Druck der größern Einwohnermasse folgend, allmählich in die Nationalität der letzteren aufgehen. Wo aber das Gegentheil stattfindet, da ergibt sich auch ein völlig entgegengesetztes Resultat.

Daher geht auch bei den Dorfbewohnern die Naturalisirung ohne Vergleich langsamer von Statten und wird zuverlässig nie eine vollständige werden. In unsern ältern deutschen Kolonien spricht der Urenkel sein Plattdeutsch mit demselben Wohlgefallen wie sein biederer Ahnherr, und betet und singt nach derselben Weise und aus demselben zollbreiten Gesangbuche wie jener. Und wenn er auch der Landessprache mächtig ist, so wird doch dem Polen bei dem ersten Gespräche schon seine Abstammung kenntlich. Ja nicht nur die Aussprache verräth ihn: sein ganzes Benehmen, seine Tracht, die ernsten Züge des meist länglichen Gesichtes, zeugen von der ungemischten germanischen Race. Und wirklich finden Mischehen unter den Kolonisten äußerst selten statt und verabscheut wird Jeder, der „Gottes Wort und Luthers Lehr" verläßt.

Dasselbe könnte auch von den deutschen Bewohnern der Fabrikorte gesagt werden, doch nicht in jeder Beziehung und nicht mit demselben Nachdruck, weil da die größere Zerstreutheit, kleinliche Mißgunst und andere Leidenschaften das Zusammenhalten erschweren. Eine gänzliche Ausnahme hiervon bilden nur die Glasfabriken, deren Arbeiter größtentheils aus Bayern und Böhmen stammend meist katholisch sind und folglich mit den Eingebornen sich leichter verbrüdern.

Zu bemerken ist, daß wenn wir die seit mehreren Geschlechtern hier wohnenden Einwanderer: Deutsche nannten, wir nicht etwa glauben, daß diese noch irgend ein besonderes Interesse an ihr Stammland knüpfe: sie heißen Deutsche blos darum, weil sie ihre Sprache, ihre Sitten und ihren Glauben pflegen.

Freilich kann das Gesagte nur auf das hiesige Königreich angewendet werden, denn was die Provinzen betrifft, welche seit längerer Zeit unter deutschen Regierungen, namentlich unter der preußischen, stehen, so ist dort das Germanenthum in kräftiger Blüthe. In manchen Gegenden ist sogar die deutsche Nationalität die überwiegende geworden.

Viele sind in Deutschland der Meinung, daß ihre Landsleute und namentlich deren Kinder hier nothgedrungen seien, ihre Sprache aus Mangel an Unterricht zu verlernen, oder wenigstens zu vernachlässigen. Allein die

men.) — Auf einem in Pola festgehaltenen Trabakel aus Rimini befand sich ein als Matrose verkleideter Emissär, unter dessen Kleidern der Hafenagent Proclamationen entdeckte, was ihn zur weitern Untersuchung seines Koffers veranlaßte, der ebenfalls mit Flugschriften gefüllt war.

Triest, 23. August. Der Mörder Kaditsch läugnet noch immer, obwohl es keinem Zweifel unterliegt, daß er der Thäter war. Da nun sein Geständniß fehlt, und die Montenegriner die Autopsie der Leiche des Fürsten nicht gestatten wollten, so kann Kaditsch auch nach den österreichischen Gesetzen nicht zum Tode verurtheilt werden. Dieß wurde auch dem neuen Fürsten bekannt gegeben. Dieser antwortete: „Man möge mit dem Mörder machen, was man wolle." Der eigentliche Regent ist nun nicht der junge Fürst, sondern sein Vater, Mirko, der auch bei Lebzeiten des Danilo der eigentliche Leiter der montenegrischen Politik war und bei Grahowo die Montenegriner führte. Er ist ein wüthender Turkophage, und man ist überzeugt, daß er in Bälde etwas Bedeutendes gegen die Türken unternehmen werde. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 26. August. Fürst Metternich wird morgen seine Urlaubsreise nach Wien antreten.

Der „Moniteur" bemerkt zur Rede des Kaisers in Lyon (Nr. 197): „Diese edlen Worte wurden von der ganzen Versammlung, die aus der Elite der Industriellen der Stadt bestand, mit warmer Begeisterung aufgenommen, und als dann der Kaiser mit eigner Hand die hervorragendsten Vertreter der Intelligenz wie der Arbeit decorirte, erkannte man an dem einmüthigen Beifallsrufen, wie sehr das öffentliche Gefühl dieser Wahl beipflichtete." Der Kaiser und die Kaiserin nahmen dann in den oberen Galerien eine Ausstellung von Seiden- und Mousselingeweben in Augenschein, die von der Lyoner Handelskammer veranstaltet war. Die schönsten Gewebe wurden der Kaiserin angeboten. Von dem Handelspalaste aus besuchten II. MM. das Hotel Dieu und besahen hierauf die Stadt in allen ihren Theilen, um sich von den in Ausführung begriffenen Arbeiten zu überzeugen. Am Abend fand im Stadthause ein großer Ball statt. Auch am folgenden Tage waren Straßen und Häuser beflaggt und der Jubel unermeßlich. Die „Patrie" berichtet von einer Monster-Adresse, die in Lyon von 100,000 Arbeitern an den Kaiser gerichtet wurde.

Marseille, 26. August. Der Zug, bei welcher die aus dem 101. und 102. Regiment und dem 2. Jägerbataillon bestehende französische Brigade die chinesische Halbinsel Chefoo nahm, wurde von den Generalen Jamin und Collineau sowie von dem Contreadmiral Protet befehligt. Die Chinesen entflohen. Sobald als die Infanterietruppen der Marine und das Artillerie-Material angelangt sein wird, marschirt man auf Pei-Ho los. (Ind.)

Italien.

Am 23. August traf in Genua um Mitternacht ein Eisenbahnzug mit 450 Freiwilligen aus Parma ein: der Zug wurde jedoch auf dem Bahnhofe von einer Abtheilung Piemontesischer Truppen angehalten und man veranlaßte die Freiwilligen, ohne Weiteres wieder nach Parma heimzukehren.

Neapel, 10. August. Der Belagerungszustand wird mit größter Milde gehandhabt. Die Nationalgarde thut mit größtem Eifer und mit Geschick ihre Pflicht. Der König fährt in offenem Wagen durch die Stadt. Der Polizeipräfekt soll abgesetzt werden. In der Kirche S. Giuseppe feierte man den Napoleonstag mit einem Te Deum; es befanden sich bei denselben außer dem diplomatischen Körper verschiedene königliche Minister, Generale und viele Mitglieder der Nationalgarde. Abends war die ganze Stadt beleuchtet. So weit haben wir es gebracht. Hinsichtlich des Heerwesens sagt die „Iride": die Desertionen der Soldaten mehren sich von Tag zu Tag. Im Namen Garibaldi's verlassen sie das Theuerste, und laufen ihm zu. Gestern Abends verließen zwei Wachten bei S. Carlo ihre Posten. Fast alle Calabreser Soldaten die sich in Calabrien befanden, sind nach Hause geeilt. (A. Z.)

Dem französischen Gesandten in Neapel, Baron Brénier, und dem dort vor Anker liegenden Viceadmiral Tinan ist Befehl ertheilt worden, bei dem sich zwischen der Autorität der neapolitanischen Regierung und Garibaldi entspinnenden Kampfe sich vollständig neutral zu verhalten und die Vertheidigung sich aller Mittel bedienen zu lassen, welche ihr zu Gebote stehen. Aehnliche Instruktionen sollen auch Seitens Englands ertheilt worden sein.

Unter den Personen, denen König Franz Pässe zugeschickt hat, befindet sich auch der Graf de Latour, der Adjutant des Königs, der an Ferdinands II. Seite war, als Milano das Attentat ausführte, und das Bajonnet zurückschlug, welches die Brust des Königs bedrohte.

Palermo, 17. August. General Garibaldi, der am 12. vom Thurme des Faro abgereist war, gelangte am 13. in den Golf degli Aranci (Orangenbucht auf der Insel Sardinien), von da besuchte er die Insel Caprera, und nachdem er sich auf der Insel Maddalena mit Kohlen versehen hatte, kam er am 16. gegen 10 Uhr Abends auf dem Dampfer „Washington" wieder hieher zurück.

Weshalb Garibaldi's Expedition nach dem Römischen unterblieb, wird von dem Berichterstatter der „Times" in folgender Art erklärt. Die sardinische Regierung habe Garibaldi bitten lassen, ihr keine neuen Verlegenheiten zu bereiten, indem von sardinischem Gebiete aus eine Expedition nach dem Römischen gemacht werde. Diese Einsprache habe er jedoch wenig beachtet, desto mehr ein gleiches Ansuchen des Königs selbst, das ihm durch den Major Trecchi überbracht worden war. Darauf hin wurde beschlossen, die 6000 Mann nach der Insel Sardinien und von dort nach Sicilien zu führen, um sie erst von da aus nach dem Kirchenstaat zu befördern. Aber als Garibaldi selbst nach Sardinien fuhr, um das Weitere zu besprechen, habe er sich überzeugt, daß die daselbst (im Golfe d'Orangio) bereitstehende Mannschaft ihrer Aufgabe nicht gewachsen sei. Dies der Grund, weshalb die Expedition aufgegeben wurde und er sich entschloß, die 6000 Mann vorerst mit den in Sicilien stehenden Truppen zum Kampfe gegen Neapel zu verwenden.

Neueste Nachrichten.

Wien, 29. August. Die heutige „Presse" theilt mit, daß das aus 21 Mitgliedern bestehende Comitee des Reichsrathes seine Verhandlungen geschlossen und die Berichte übergeben habe. Ein Minoritäts-Antrag, von Hein, Meyer, Reyher, Schöller und Strasser unterzeichnet, begründet sein negatives Votum (gegen den von der Majorität angenommenen Antrag des Grafen Szechen auf Wiederherstellung der Selbständigkeit der einzelnen Landestheile unbeschadet der Einheit des Kaiserstaates) und stellt als Gegenantrag: Majestät geruhe, aus eigener Machtvollkommenheit Institutionen in's Leben zu rufen, durch welche bei möglichster Entwickelung des freien Selbstverwaltungsrechtes in allen Kronländern, bei vollständiger Wahrung der Reichs- und Legislationseinheit, so wie der Regierungs-Executive, und bei wirksamer und unabhängiger Controle des Staatshaushaltes, alle Interessen der Bevölkerung in der Commune, im Landtage und im Reichsrathe geeignete Vertretung finden.

Paris, 28. August. Der heutige „Moniteur" veröffentlicht folgende ihm aus Chambery von gestern zugesandte telegraphische Depesche: „Dem Kaiser und der Kaiserin ward bei ihrer Ankunft ein begeisterter Empfang zu Theil. Der Maire hielt eine Rede, in welcher er an die Gluth des Nationalgefühls erinnerte, welche die Savoyarden zu Frankreich hingezogen habe. Am Abend war großes Diner und die Stadt war glänzend erleuchtet."

Turin, 26. August. Im Lager von San Maurizio haben bei der Brigade Bologna Unordnungen stattgefunden. Der englische Gesandte soll

---

Sache verhält sich ganz anders. Den Verordnungen der hiesigen Schulbehörde gemäß wird sowohl in Gymnasien wie in Real- und Kreisschulen, ja sogar in städtischen Elementarschulen die deutsche Sprache als ein Hauptlehrgegenstand vorgetragen. Um so weniger noch mangelt der Unterricht den deutschen Bewohnern in Fabrikorten und Kolonien. Die beiden evangelischen Konsistorien, sowohl das Augsburgische als das Reformirte, im Einklang mit der Regierung, sorgen dafür, daß überall, wo es die Zahl der Glaubensgenossen erfordert und möglich macht, Religions- und Elementarschulen gegründet werden. Vorzüglich dürfen solche Schulen bei protestantischen Kirchen nicht fehlen.

Daß der günstige Einfluß dieser Schulen auf den Bildungszustand der hiesigen Deutschen nicht zu gering angeschlagen werden darf, dafür finden wir schon darin einen kräftigen Beweis, daß das hiesige, vornehmlich das Warschauer Deutsch sehr rein und wohlklingend ist, und vor den meisten deutschen Mundarten entschieden den Vorrang behauptet, was von Fremden auch gerechterweise anerkannt wird.

Für die religiöse Bildung ist ebenfalls gehörig gesorgt. Die Katholiken können zwar nur in Warschau (in der Pauliner-Kirche) katholischem Gottesdienst in deutscher Sprache beiwohnen, kommen aber des Ritus wegen (Messehören) auch in jeder katholischen Kirche ihren Glaubenspflichten nach. Wo mehrere deutsche katholische Familien auf der Provinz beisammen wohnen, wird ihnen auf Ersuchen zum Beichtabhören ein deutschsprechender Prediger vom Ortspfarrer besorgt.

Was die evangelischen Gemeinden betrifft, so stehen ihnen Pastoren als Seelsorger vor, die den Gottesdienst wechselsweise in deutscher wie in der Landessprache verrichten. Die evangelischen Dörfer sind auch mit Kantoren versehen, welche im dazu bestimmten Bet- und Schulhause an Sonn- und Feiertagen nach Confessionsbrauch Andacht nebst Predigt halten und die Jugend zur Konfirmation vorbereiten. Solche Kantorate werden übrigens vom betreffenden Parochialprediger an bestimmten Tagen im Jahre besucht, wo sodann gewöhnlich Gottesdienst, Abendmahl und Einsegnung stattfinden. — Die Zahl der fungirenden Prediger beläuft sich auf etwa 70, die der Elementarlehrer und Kantoren beträgt vielleicht 200.

Man sieht also hieraus, daß es an Bildungsmitteln nicht fehlt, und es ist nur dem heillosesten Indifferentismus der Eltern zuzuschreiben, wenn schon in der ersten Generation Sprache und Glauben aufgegeben werden.

Auch in Hinsicht auf Intelligenz bleiben die Kinder der eingewanderten Deutschen keineswegs zurück. Denn außerdem, daß sie den Unterricht in öffentlichen und Privatschulen genießen können, gewährt ihnen noch die Kenntniß zweier Sprachen, der polnischen und deutschen, viele Erleichterung im Lernen sowohl in den Schuljahren wie bei ihrer weitern Fortbildung. Und die Buchhändler könnten wohl am geeignetsten Zeugniß davon ablegen, daß die Produkte der deutschen Literatur im hiesigen Lande nicht unbekannt bleiben. Es darf uns daher nicht befremden, wenn wir viele wichtige Posten von solchen deutschen Abkömmlingen besetzt antreffen.

Die Moralität der hiesigen Deutschen, wenn sie auch noch Manches zu wünschen übrig läßt, erfreut sich eines vortheilhaften Rufes unter den Eingebornen; besonders wird ihre Ehrlichkeit gepriesen, und der Ausdruck „poczciwe Niemczysko" ist fast zum Sprüchwort geworden. Möchten doch die Deutschen bedenken, wie sehr sie dieser Ausdruck verpflichtet! —

Die Volkssitten hängen, wie schon oben bemerkt wurde, von der Umgebung ab. So finden wir unter den zusammenlebenden Deutschen mit geringer Veränderung dieselben Gebräuche, wie in ihrem Vaterlande; so z. B. Liedertafeln und gemeinschaftlichen Gesang, Vogelschießen in manchen Industriestädten, einige Zurücksetzung des weiblichen Geschlechts u. s. w. Hingegen nähern sich die in größeren Städten Angesiedelten, sowie die isolirt Stehenden bald den Landessitten. Auffallend ist es, daß viele in der Heimath ordentliche und nüchterne Handwerker, hier angekommen, oft sehr liederlich werden. Das ist eine Thatsache; sollte nicht der Grund etwa in dem reichlichern Verdienste zu suchen sein? (Forts. folgt.)

die Regierung zur Mäßigung ermahnt haben. In Biella werden Vorbereitungen zum Empfange von Truppen getroffen.

Wie dem Reuter'schen Telegraphen-Bureau aus Rom gemeldet wird, hat der Papst dem Herzog von Grammont gegenüber seine Bereitwilligkeit erklärt, den auf eine italienische Conföderation abzielenden Vorschlag des Kaisers Napoleon anzunehmen. (?)

Nach den neuesten Nachrichten aus Neapel vom 25. d. hat Baron Brenier vor zwei Tagen Genugthuung für das ihm zugefügte Attentat gefordert; die Unterhandlungen dauerten fort, doch ist es ungewiß, ob Brenier bleiben wird. Bei stattgehabten Händeln sind mehrere piemontesische Schützen getödtet worden; Villamarina hat erklärt, er müsse Genugthuung haben, da die Neapolitaner die Angreifenden gewesen seien. In Neapel sieht man einer nahe bevorstehenden Emeute entgegen; es wurden Aufrufe zur Revolte verbreitet. Auch in Salerno wird eine Bewegung zu Gunsten des Dictators erwartet. In Potenza haben sich 10,000 Mann bewaffnet. Martino hat der Diplomatie den Abfall von zwei Brigaden in Reggio und die Uebergabe des dortigen Forts angezeigt und hinzugefügt: „Wir waren dort Drei gegen Einen und sind jetzt Einer gegen Drei."

Neapel, 28. August. Die königlichen Truppen in Calabrien sind von den Insurgenten geschlagen worden, welche von der Basilicata auf Salerno losmarschiren. Man glaubt, sie werden mit Garibaldi nach Neapel vorrücken. Die kämpfenden Truppen des Generals Piale haben umringt einen Waffenstillstand angeboten. Während der Verhandlungen hat sich der Eifer der Truppen abgekühlt; sie haben sich in Unordnung zurückgezogen und dann zerstreut. Die Batterieen sind ohne Vertheidigung geblieben.

Die „Triester Ztg." meldet aus Bari vom 24. d. M.: Viele Kampflustige gehen von hier nach Potenza, wo sich die Hilfstruppen für Garibaldi sammeln. (N.P.Z., Schl.Z., Ind.)

Lokalbericht.

* Warschau, 31. August.

Zwischen Rozdroże und dem Lager bei Powązki und Bielany ist zur Benutzung für die Behörde eine telegraphische Verbindung hergestellt worden. Nachdem die Drahtleitung an einigen Stellen beschädigt worden ist, ersucht die Polizeibehörde die an der Linie wohnenden Personen, sie in der Obhut über dieselbe zu unterstützen.

Am römisch-katholischen Feiertage Mariä-Geburt (den 8. September) findet in Czenstochau und in Rokitno Ablaß statt. Um den hiesigen Einwohnern die Theilnahme daran zu erleichtern, wird am 7. September früh 6 Uhr 45 Min. von hier ein besonderer Zug nach Czenstochau, und am 8. Sept. früh 7 Uhr 30 Min. nach Brwinow und Grodzisk abgefertigt. Mit ersterem kommt man am 9. Nachmittag 4 Uhr, mit letzterem am 8. Abends 6 Uhr 30 Min. hieher zurück und werden für Hin- und Rückfahrt nur einfache Fahrpreise erhoben. Der Skierniewitzer Vergnügungszug fällt am 8. aus.

Der Direktor der Warschau-Wiener Eisenbahn, Herr Rosenbaum, und der Inspektor dieser Bahn, Herr Staatsrath Wysocki, sind am 28. d. von ihrer Reise nach Bromberg wieder hierher zurückgekehrt.

Vergangenen Donnerstag fiel ein 19jähriger israelitischer Klempnerlehrling, Namens Gutmann Fliederbaum, vom Dache des königl. Schlosses, wo er bei den Reparaturarbeiten beschäftigt war, auf das Pflaster herab und zerschlug sich so stark, daß er im israelitischen Hospital nach einigen Stunden starb.

Abgereist: Hofrath J. Nikolin n. Wilno, Kollegienassessor J. Sidorowicz nach Kowno, Fürsten Joh. und Ant. Sulkowski n. Wola Pekoszewska, Kaufmann P. Kupp n. Triest, Frau L. Kleinadel n. Ems, Oberst a. D. Th. Lindfors und Kaufmann D. Oppenheim n. Paris.

Angekommen: Oberst a. D. N. Panin und Kollegien-Registrator L. Panin v. Moskau 414, Major F. Schulz v. Petersburg 601, Kaufmann M. Braumann v. Berlin 647, Doctor J. Bruner v. Landeck 450, Graf A. Cholonieweski v. Dresden 634, Apotheker L. Knoll v. Preußen 954, Kollegienassessor M. Kosnatschejeff v. Berlin 414, Kammerherr Graf M. Orloff-Denisoff v. Paris 414, Kaufleute S. Oppler und Th. Schmale v. Gleiwitz 414, Gouv.-Secretair Fürst J. Turkistanoff v. Berlin 414, Hofrath J. Truszkowski v. Salzbrunn 545, Generalmajor a. D. A. v. Wranken von Wiesbaden 414.

Briefkasten.

Herrn S. F. Daß der Genannte sich in der Stadt Mühe giebt, uns und unsere Sache zu verdächtigen, war uns bereits bekannt. Wir kennen die Beweggründe ganz genau und haben keine Ursache, uns dergleichen Verfolgungen zur Unehre anzurechnen. Auch sind sie ohnmächtig, da Jedermann in den Stand gesetzt ist, über unsere Gesinnung, unser Streben und unsere Leistungen selbstständig zu urtheilen. Die Ermuthigung und Unterstützung von Seiten einsichtiger und redlicher Männer hält uns für jene impotenten Velleitäten reichlich schadlos.

Inserate.

Temperatur:

Gestern Mittag + 19° R., gestern Abend + 16° R., heute früh + 14° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

2 Fuß 6 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 31. August.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. 100 Th. R. S.	101	40	101	10
London 3 „ 1 Lst.	6	69	6	68
Paris 2 „ 300 Fr.	80	40	80	25
Wien 2 „ 150 Fl.	77	85	—	—
Hamburg 2 „ 300 Mk.	152	80	—	—
Petersburg 1 „	99¾	—	—	—
Moskau 1 „	99¼	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.	94½	—	—	—
Pfandbr. incl. Coupons...	100	8	—	—
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 30. August 1860. (per Telegr.)
Börsenstimmung: fest.

	Brief	Geld.
5te Russische Anleihe............	—	93
6te do. do............	—	102½
Schatzobligationen..............	—	84
4% Polnische Pfandbriefe	—	87¾
Polnische Banknoten..............	—	88½
Kurz Warschau....................	—	88⅛
St. Petersburg 3 W...............	—	98½
London 3 Mt......................	—	6.17½
Paris 2 „	—	79
Hamburg 2 „	—	149¾
Wien 2 „	—	75¾
Roggen p. August 50½ p. H. 49		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt............	—	128.75
Oesterr. Credit-Actien	—	182.70
London.		
Getreidemarkt: fest.		
Paris. Mittags.		
3% Rente	—	—
Credit Mobilier..................	—	—

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Minuten Vorm. Gemischter Zug 6 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittag. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

Theater.

Heute im kleinen Theater: Kopjista. Żona która oknem wyskoczyła. Pamiętnik.
Morgen im großen Theater: Mauprat.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 19. (31.) Sierpnia 1860r. — Cenzor, Radca Honorowy, Fecht.

Warschauer Zeitung.

№ 200. Sonnabend, 20. August / 1. September. 1860.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 493.
Abonnement: in Warschau monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; in der Provinz: vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken in Deutschland: vierteljährlich 2 Thlr. 26 Sgr.; Inserate: die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Beim Herannahen des vierten Quartals ersuchen wir die geehrten auswärtigen Abonnenten unseres Blattes, denen an dem rechtzeitigen Empfang vollständiger Exemplare gelegen ist, ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern baldigst bewirken zu wollen. In Lodż kann man auch bei Hrn. Engel im Hôtel de Pologne abonniren. Redaction und Expedition der Warschauer Zeitung.

St. Petersburg, 12. (24.) August. Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers wurde am kaiserl. Hofe für die verstorbene Großfürstin Anna Fedorowna, Kaiserl. Hoheit, Gemahlin des verstorbenen Großfürsten Konstantin Pawlowitsch, vom 8. d. M. an auf zwei Wochen Trauer angelegt.

Se. Königl. Hoh. der Graf von Flandern fuhr am 10. in Gesellschaft des Flügeladjutanten Obersten Tschertkoff, des belgischen Gesandten und seiner beiden Adjutanten nach Moskau, von wo er in einer Woche zurückzukehren und sodann noch einige Tage in Petersburg zu verweilen gedenkt.

Se. Maj. der Kaiser ist am 11. (23.) d. M. mit Ihren Kaiserlichen Hoheiten den Großfürsten Konstantin und Michael Nikolajewitsch von Petersburg in das Innere des Reiches abgereist. Im Gefolge Sr. Majestät befinden sich der Kriegsminister General Suchosannett, der General-Direktor des Kommunikationswesens General Tschewkin, die Generaladjutanten Fürst Was. Dolgoruki, Witowtoff, Graf Alex. Adlerberg, Graf Orloff-Denisoff und Ogareff, General Stürler und der Major v. Loen, Militärattaché der preuß. Gesandtschaft. Se. Kaiserl. Maj. wurde an demselben Tage in Twer erwartet und gedachte dort bis zum 14. (26.) zu bleiben. Am folgenden Tage gedachte Se. Maj. nach Moskau zu kommen und dort bis zum 19. (31.) zu verweilen. Am 20. August (1. September) wird Se. Maj. in Tula, dann in Moskau zurücksein und am folgenden Tage nach Zarskoje-Sjelo zurückkehren.

Se. Königl. Hoh. der Großherzog von Oldenburg hat dem Minister des Auswärtigen Fürsten Gortschakoff das Großkreuz seines Hausordens, mit der Krone, verliehen.

Am 9. (21.) August ist der Wirkl. Geheimrath Tymowski, Minister-Staatssekretär des Königreichs Polen, aus dem Auslande nach Petersburg zurückgekehrt.

Am 5. (17.) August wurden in der Expedition der Kreditbillets in Petersburg für 3 Mill. und 40,000 RSr. solche Billete verbrannt.

Nachrichten aus Petersburg berichten von großen Feuersbrünsten, die in verschiedenen Theilen des Kaiserreichs stattgefunden haben. In Kasan, waren bei Abgang der Depesche nach Petersburg bereits 100 Häuser ein Raub der Flammen, das Feuer griff immer mehr um sich und verbreitete sich in den verschiedenen Theilen dieser Stadt. Ein ganzer Stadttheil in Saratow brannte nieder; in Moskau wurden am 14. d. M. einige 30 Häuser in Aschenhaufen verwandelt. In Petersburg fanden gleichfalls mehrere, aber weniger bedeutende Feuersbrünste statt.

Warschau. Auszug aus dem Protokoll des Staatssekretariats des Königreichs Polen.

Von Gottes Gnaden Wir Alexander II., Kaiser und Selbstherrscher Aller Reußen, König von Polen, Großfürst von Finnland rc. rc. rc.

In Erwägung, daß in den bisher giltigen Bestimmungen über die Erhebung der Abgabe von Rübenzucker, die im Kaiserreiche und im Königreich Polen behufs möglichster Gleichstellung der Zuckerfabrikanten ein und dieselben waren, im Kaiserreiche jetzt einige Veränderungen eingetreten sind, befehlen Wir auf Vorstellung des Administrationsrathes:

Art. 1. Vom Anfang der Fabrikationscampagne 1860—1861 d. h. vom 1. (13.) September d. J. an wird der Betrag der täglichen Verarbeitung von Runkelrüben in den Fabriken des Königreichs nach einer in jeder Fabrik auszuführenden dreitägigen Probe ohne Rücksicht auf die Gattung der Fabrikeinrichtung festgestellt werden, weshalb die Vorschriften in § 15 des Gesetzes vom Jahr 1849 über die Abgabe von im Königreich fabricirtem Zucker, soweit sie eine eintägige Verarbeitung von Runkelrüben auf anderer Grundlage betreffen, von nun an ungiltig sind.

Art. 2. Die Regierungskommission der Finanzen wird den exekutiven Behörden die Ordnung angeben, in welcher die im vorigen Artikel erwähnten Proben abgehalten werden.

Art. 3. Die Ausführung dieses Unseres Befehls, welcher in das Gesetzblatt aufzunehmen ist, tragen Wir dem Administrationsrathe des Königreichs auf.

Gegeben in Krasnoje Sjelo am 14. (26.) Juni 1860.

(unterzeichnet) **„Alexander.“**

Auf Befehl Sr. Kais. Königl. Maj. der Minister-Staatssekretär, in Vertretung der Minister-Beigeordnete, W. Platonoff.

Modifikation des Tabaksgesetzes. Die Regierungs-Kommission der Finanzen bringt zur allgemeinen Kenntniß, daß der Administrationsrath des Königreichs durch Beschluß vom 29. Juli (10. August d. J.) die Patent-Abgaben von dem Detailverkauf fertiger Tabaksfabrikate, wie dieselben im § 5 Absatz e. des Gesetzes über die Konsumtions-Abgabe von Tabak festgesetzt ist, in folgender Weise ermäßigt hat:

Kategorie 1 a. In der Stadt Warschau zahlt jede Tabaks-Distribution 30 RSr.; b. In den Gouvernementsstädten 25 RSr.

Kategorie 2. Distributionen in den Kreis- und anderen Städten, deren Einwohnerzahl mehr als 4000 beträgt, zahlen 15 RSr.

Kategorie 3. In Städten, die 2000—4000 Einwohner zählen, beträgt die Abgabe 10 RSr.

Kategorie 4. Distributionen, die mit ihrem Einzeln-Verkaufe noch eine Schankwirthschaft inländischer Getränke oder einen Handel mit sogenannten Nürnberger Waaren verbinden, zahlen besonders 10 RSr.

Kategorie 5. Endlich zahlen Distributionen in Städten unter 2000 Einwohnern, die nebenbei Schankwirthschaft oder Krämergeschäft, wie unter 4. angeführt, betreiben, gleichviel ob solche in einer Kreis- oder andern Stadt sich befinden, eine jährliche besondere Abgabe von 5 RSr.

Seine Majestät der Kaiser hat zur Belohnung der Aufopferung unten aufgeführter elf Personen, von welcher dieselben bei der Rettung Anderer aus Lebensgefahr Beweise geliefert haben, ihnen Medaillen mit der Inschrift: „Für Rettung aus Lebensgefahr“ (za ratowanie ginących) zu verleihen geruht, und zwar erhielten

a. goldene Medaillen:

1) Ignaz Bernat, Protokollist der Korrectionspolizeibehörde in Lublin, für die Rettung des Kanzlisten Vinc. Perezynski und des Schmiedelehrlings Val. Hisch aus der Bystrzyca; 2) Paul Domin, Ackerwirth aus Pilczyca, Kreis Kielce, für die Rettung des Kaspar Szymczyk und dessen Frau, mit denen zugleich D. auch den bereits umgekommenen Bauern Alexis Kluska aus einer vom Brande ergriffenen Stube heraustrug.

b. silberne Medaillen:

3) Johann Slepowroński, Kanzleidiener des Friedensgerichts Lowicz, für die Rettung des Försters Barth. Wieniewski aus der Bzura; 4) Stanislaus Malinowski, Gutsverwalter in Komorow, Kreis Warschau, für die Rettung des sechsjährigen Wenzel Szymanowski vom Ertrinken; 5) Alexander Spieß aus Kalisch, für die Rettung zweier Kinder des Kaufmanns Welczewski aus dem vom Feuer ergriffenen zweiten Stockwerke; 6) Ludwig Hincz, Gerbergesell aus Konin, für die Rettung des zehnjährigen Friedrich Donner aus der Warte; 7) Kaspar Szukalski aus Sieradz für die Rettung des Math. Podsiadly und des Joh. Fabianski aus der Zeglina; 8) Joh. Fabianski für die Rettung der Aniela Konarzewska aus der Zeglina; 9) Mathäus Turkiewicz, Hausbesitzer in Krasnystaw, für die Rettung des neunjährigen Joseph Banaszkiewicz aus dem Wieprz; 10) Kajetan Rasinski, Schneider aus Malogoszcz, Kreis Kielce, für die Rettung eines Kindes des Müllers Wojarski bei einer Feuersbrunst; 11) Otto Fischer, Unterrichter des Friedensgerichts Biała, für die Rettung des David Grünberg aus der Krzna.

* Im Monat September wird in die Kreiskassen die zweite Rate der gewöhnlichen und der erhöhten Rauchfangsteuer, sowie das sogenannte Lieferungs-Kontingent von den Höfen einbezahlt.

Warschau, 31. August. Gestern Nacht kehrte S. Exc. der Geheimrath Muchanoff von der Reise zurück, die er in's Lubliner und Radomer Gouvernement unternommen hatte. Am 28. d. M., dem zur feierlichen Eröffnung der landwirthschaftlichen Ausstellung in Lublin bestimmten Tage, war der Geheimrath schon vor 6 Uhr des Morgens daselbst eingetroffen. Er benutzte die ihm freigebliebenen Stunden vor der Eröffnung, um sich nach dem städtischen Gymnasium zu begeben, wo er auch das dort befindliche Pensionat und darauf das Spital zum heil. Joseph besuchte. Hierauf besichtigte er die Neubauten zur Aufnahme einiger Theile des Regierungs- und des Post-Bureau's und begab sich von hier auf das Grundstück der landwirthschaftlichen Schule, wo das zur provisorischen Aufnahme derselben bestimmte Gebäude bereits vollständig fertig steht. Darauf stattete er dem Bischof des Lubliner Diözese Pieńkowski einen Besuch ab, und von dort aus ging er in Gesellschaft des Civil-Gouverneurs nach der Kathedrale, wo er mit den zur Leitung der Ausstellungs-Eröffnung delegirten Mitgliedern und der Bürgerschaft dem Gottesdienste beiwohnte, welcher der Ausstellungs-Eröffnung voranging und von dem Diöcesan-Geistlichen abgehalten wurde; während des Gottesdienstes hielt der Kanonikus Misiński eine kernige Rede, in der er auf den Zweck und das Ziel dieser bürgerlichen Feierlichkeit hinwies.

Nach dem Gottesdienste besuchte der Herr Geheimrath die Ausstellung der landwirthschaftlichen Erzeugnisse, die sich in den schönen und geräumigen Sälen der Lubliner Pensionsanstalt befindet; ferner die Ausstellung der Inventars auf dem Platze hinter dem Warschauer Schlage und die Ausstellungen landwirthschaftlicher Maschinen, bei welcher Gelegenheit verschiedene Proben gemacht wurden. Nachdem der Herr Geheimrath noch das

Lokal der Lubliner Mädchen-Schule und das Spital der barmherzigen Schwestern besucht und das Gymnasium nochmals mit seinem Besuche beehrt hatte, wobei der Kurator die Schüler sämmtlicher Klassen examinirte, fand bei dem Civilgouverneur Staatsrath Mackiewicz ein großes Diner statt, an dem der Herr Geheimrath Muchanoff, der Bischof der Diözese, der Geheimrath Laszczyński, Civilgouverneur des Warschauer Gouvernements, der Präses und Vicepräses des landwirthschaftlichen Vereins, und andere bekannte Bürger und Beamte des Gouvernements Theil nahmen. Während des Diners wurde ein Toast zu Ehren Sr. Majestät des Kaisers und Königs so wie Seiner allerdurchlauchtigsten Familie ausgebracht. Um 10 Uhr fand im Magistratsgebäude zu einem wohlthätigen Zwecke ein glänzender Ball statt, nach welchem sich der Herr Geheimrath Muchanoff zur Weiterreise nach Radom begab. Bei seiner Durchreise in Neu-Alexandria wurden ihm die prächtigen in der orthodoxen Kirche und in der römisch-katholischen Kapelle des Alexandra-Institutes ausgeführten Arbeiten gezeigt, zu denen Treppen von seltener Schönheit führen, die in den hiesigen Eisengußfabriken verfertigt wurden.

In Radom besuchte der Geheimrath Muchanoff in Gesellschaft des Civilgouverneurs das Gouvernementsgymnasium und die Realschule und prüfte die Schüler, besuchte sodann die orthodoxe Kirche, das städtische und das israelitische Hospital, sowie die zur Unterbringung der öffentlichen Mädchenschule in Vorschlag gebrachten Lokalitäten und zuletzt die landwirthschaftliche Schule in Weronow bei Radom, wo das Wohnhaus nach einem sehr praktischen Systeme in derselben Weise wie die Hauser der landwirthschaftlichen Schulen in Radomsk — Gouv. Warschau — und Niegłosy — Gouv. Płotzk — erbaut worden ist. So werden denn die übrigen landwirthschaftlichen Gouvernementsschulen des Königreichs mit dem durch das Statut bezeichneten Anfangstage des Schuljahrs, dem 1. Nov., eröffnet werden, mit Ausnahme der des Augustower Gouvernements, welche erst im nächsten Jahre eröffnet wird und für die in Uebereinstimmung mit der Finanzkommission bereits Grundstücke angewiesen werden, namentlich im Dorfe Huta bei der Piscicultur-anstalt, in der die Schüler praktische Erfahrung in der künstlichen Fischzucht machen können. Nachdem Se. Exc. der Hr. Geheimrath sodann noch die Dampfmühle sowie die Stadt mit allen Sehenswürdigkeiten in Augenschein genommen und einige Verbesserungen bezüglich der Straßenerweiterung angeordnet, sowie auch die mit der Kanalisirung der Stadt und der Austrockung des städtischen Gartens in Verbindung stehenden Arbeiten besichtigt hatte, reiste derselbe von Radom ab und kehrte nach Warschau zurück. (Poln. Blätter.)

Warschau, 31. August. Der Generallieutenant Graf Tolstoj ist von Moskau hier angekommen, die Geheimräthe v. Muchanoff, präs. Generaldirector der Regierungs-Kommission des Innern und der geistlichen Angelegenheiten 2c. und Laszczyński, Civil-Gouverneur von Warschau, von Lublin zurückgekehrt, der Suffraganbischof der Diöcese Podlachien, P. Twarowski, nach Janow abgereist.

Ausland.

Deutschland.

* Berlin, 29. August. Der deutsche Juristentag, der preußische Handwerkertag und der volkswirthschaftliche Verein haben ihre Sitzungen fortgesetzt. Der Zweck der ersten Versammlung ist in diesen Blättern bereits genügend gekennzeichnet worden. Der Handwerkertag beräth in konservativem Geiste über die Mittel zur Erhaltung und Belebung des Innungswesens und kämpft gegen die Gewerbefreiheit. Der volkswirthschaftliche Verein dagegen, auf den Nachweisen der national-ökonomischen Wissenschaft und den Erfahrungen des praktischen Lebens fußend, findet in der Gewerbefreiheit das beste Mittel zur Besserung der volkswirthschaftlichen und socialen Zustände.

Berlin, 29. August. Die „N. P. Z.“ schreibt: Wir haben schon vor längerer Zeit mitgetheilt, daß sich das englische Kabinet ganz entschieden gegen jeden Angriff auf die österreichischen Besitzungen in Italien ausgesprochen hat. Wir können heute mit derselben Zuverlässigkeit melden, daß Lord Russell in einer konfidentiellen Note dem Grafen v. Cavour erklärt hat, Piemont dürfe im Falle eines Konflictes mit Oesterreich nicht nur nicht auf die Sympathien Englands rechnen, sondern es müsse auch eine Kundgebung der Mißbilligung von Seiten des Londoner Kabinets gewärtig sein.

Leipzig, 28. August. Gestern Abend hat hier ein furchtbares Hagelwetter gewüthet. Es wird versichert, daß man ein Hagelstück von 18 Loth Schwere gefunden habe. Die Dächer sind fast durchweg stark beschädigt, sämmtliche nach Westen stehende Fenster zertrümmert, mehrere Menschen verwundet.

Der „Magd. Corr.“ schreibt: Wir erhalten von Gotha die Mittheilung, daß am 27. Mittags ein Theil des schönen Gothaer Schlosses (der Friedenstein genannt) ein Raub des Feuers geworden ist.

Karlsruhe, 23. August. Die Erste Kammer hat gestern mit allen gegen eine Stimme den Antrag ihrer Kommission bezüglich der Wiedereinsetzung von 25 Familien des vormals reichsunmittelbaren Adels in die deklarationsmäßigen Rechte angenommen.

Karlsruhe, 27. August. In der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer eröffnete Staatsminister Dr. Stabel, daß der Großherzog am nächsten Donnerstag den Landtag schließen werde. Aus einigen Städten (Heidelberg u. a.) kamen Petitionen um Ertheilung allgemeiner Amnestie politisch Verurtheilter ein, welche aber nun nicht mehr zur Berathung kommen können. Die Zweite Kammer trat heute allen (unbedeutenden) Abänderungen der Ersten Kammer an den kirchlichen Gesetzen bei.

Wien, 28. August. Der Ankunft des Großherzogs von Hessen-Darmstadt wird am 3. k. M. entgegengesehen. — Prinz Albrecht von Preußen ist gestern nach Dresden abgereist und begiebt sich von dort nach Berlin.

Ein Handschreiben des Kaisers von Oesterreich an den Erzherzog-Statthalter von Tyrol trifft, bis der Entwurf einer neuen Schießstands- und Landesvertheidigungs-Ordnung zusammengestellt ist und dem nächsten tyroler Landtage zur Berathung vorgelegt werden kann, einige vorläufige Bestimmungen bezüglich dieses Gegenstandes.

England.

Die Erklärung Lord Palmerstons am 25. d. im Parlament lautete: „Ich sagte gestern nicht, daß der König von Sardinien nicht das Recht habe, Savoyen abzutreten, und daß der Kaiser der Franzosen nicht das Recht habe, die Uebertragung anzunehmen; sondern ich sagte, die Beiden seien nicht befugt, die Uebertragung vorzunehmen, wenn hierdurch der neutralisirte Theil Savoyens von den Bedingungen befreit werden sollte, welche Sardinien durch einen von Frankreich mit unterzeichneten Vertrag auferlegt sind. Der Turiner Vertrag ist von anderen Regierungen nicht anerkannt worden und bildet daher keinen Bestandtheil des anerkannten europäischen Rechtes. Die französische Regierung hat immer behauptet, daß die Vollziehung der Abtretung, nach dem Vertrage von Turin, von zwei Ereignissen abhänge: das eine sei das Votum der Bevölkerung des abzutretenden Landes, das andere die Sanction der Gesetzgebung von Sardinien. Diese beiden Ereignisse haben stattgefunden. Wie das Votum der Bevölkerung von Savoyen erlangt wurde, das habe ich nicht zu sagen. Die Sanction der Kammern von Turin war natürlich vorauszusehen, denn nachdem die Regierung das Land durch einen beiderseits rati-

---

Die Deutschen in Polen.

Von Leopold Schiller.

(Fortsetzung und Schluß von Nr. 199 d. Ztg.)

Fragen wir nun, aus welchen Schichten die deutsche Bevölkerung in Polen bestehe, so erhalten wir zur Antwort: aus allen denen, die jede europäische Gesellschaft bilden. — Die Hauptzahl vertreten hier, wie überall, die Landleute (Kolonisten), dann kommen die Handwerker, Kaufleute, Techniker, Lehrer und eine lange Reihe brodsuchender Menschen vom verschiedensten Schlage und Beruf. Vom Adel ist die deutsche Nationalität weniger repräsentirt, und von den Edelleuten, die hier theils als Gutsbesitzer, theils als Beamte wohnhaft sind, stammen die meisten aus Kur- und Liefland her. Am wenigsten sind hier die eigentlichen deutschen Stutzer und Vagabunden zu Hause (Jammerschade!) wahrscheinlich darum, weil das Pfeifenrauchen in den Straßen untersagt ist. — Genug, in allen Kreisen der menschlichen Thätigkeit stoßen wir auf Deutsche und ihre Zahl im hiesigen Königreiche beträgt ungefähr 300,000.

Nun wollen wir näher zusehen, wie sie ihre Gewerbsthätigkeit betreiben und ob diese dem Lande Nutzen bringt.

In erster Reihe erscheinen die Ackersleute: schlicht, treuherzig und arbeitsam, steif und etwas unbeholfen wie ihre Stammesbrüder in Pommern, Mecklenburg und dem übrigen Norddeutschland, aus welchen Gegenden sie vorzüglich ihre Herkunft ableiten. Wenn sie auch die Butter, wie man behauptet, mit einer gewissen Quantität Buttermilch (ein Pole meinte einmal mit Kartoffeln) versetzt zu Markte bringen, so sind die Kolonisten doch im Allgemeinen als gute Wirthe zu betrachten. Und der freundliche Anblick, den die meisten deutschen Dörfer, namentlich bei Warschau, im Płocklischen und Augustow'schen gewähren, zeugen von dem Wohlstande der Ordnungsliebe und dem Fleiß ihrer Bewohner. Ja der Fleiß ist es, der sie hauptsächlich auszeichnet. Denn neben dem Ackerbau unterlassen sie es nicht, alle mit demselben in Berührung stehenden Gewerbszweige zu pflegen. Vieh- und Bienenzucht betreiben sie mit Vorliebe und daneben scheuen sie es nicht, sich mit Brettschneiden wie mit der Zurichtung von Bauholz zu befassen. Daß ihre Anstrengungen nicht fruchtlos bleiben, versteht sich von selbst.

Deutsche Professionisten treffen wir zwar einzeln fast in jeder Stadt des Landes an, doch sind die Hauptsitze derselben Warschau, die größern Städte und die Fabrikorte. In den erstern sind natürlich alle Arten von Handwerkern zu finden und diese zeichnen sich durch namhaften Wohlstand aus. Etwas anders verhält es sich mit den Bewohnern der Fabrikstädte: denn diese, abhängig von spekulativen Großhändlern und auf die Concurrenz mit dem Auslande verwiesen, sind meist nur wenig besser gestellt als ihre heimathlichen Fachgenossen. In dieser unvortheilhaften Lage sind besonders die Weber, Tuch- und Zeugmacher. Als Aufenthaltsorte derselben sind hauptsächlich Lodż, Zgierz, Alexandrów, Tomaszów, Ozorków und deren Umgebungen zu nennen.

In Hinsicht auf die Qualität der gelieferten Manufacturen genießen die deutschen Professionisten einen schmeichelhaften Ruf, nicht so aber in Bezug auf ihre Rührigkeit bei der Arbeit. Und das ist auch ganz natürlich; dem feurigen Polen muß die phlegmatische Pünktlichkeit der Germanen mißfallen.

Von Geschäftsleuten läßt sich nicht viel sagen, sie sind sich in allen Ländern und Nationen so ziemlich gleich; nur so viel sei bemerkt, daß bedeutendere Persönlichkeiten des Handelsstandes sich jetzt hier seltener niederlassen als in früheren Zeiten.

Das große wissenschaftliche Deutschland liefert uns von Zeit zu Zeit auch Gelehrte jeder Facultät und — leider auch Pedanten. Weniger zusagend als jeder andere Beruf, wie überall so auch in unserm Lande, ist der eines Gelehrten, aber gar Pedanten sollten so fern als möglich von Polen bleiben. Denn nichts gibt es Unausstehlicheres für den sarmatischen Charakter als die eiserne Zwangsjacke der gelehrten Pedanterie, und nichts wirkt so abstoßend auf denselben, wie die metaphysischen Grübeleien. Wenn es also manchen Gelehrten nicht gelingt, hier eine angemessene Stellung zu erreichen, so mögen sie nicht über Verkennung klagen, sondern vielmehr sich

ficirten Vertrag abgetreten hatte, war nicht anzunehmen, daß die Kammern in Turin ihre Sanction verweigern würden."

Der „Great-Eastern" ist den 26. wohlbehalten in Milford-Haven (Wales) eingetroffen. Er bringt 67 Passagiere und hat die Fahrt von New-York zurück in 11 Tagen gemacht.

Frankreich.

Paris, 26. August. Die Beziehungen zu Rom sind keine besonders freundlichen in diesem Augenblick. Der Papst hat neuerdings die sämmtlichen in Veranlassung der Frage der weltlichen Herrschaft erlassenen bischöflichen Hirtenbriefe, sowie die Artikel der bedeutendsten katholischen Schriftsteller über dieselbe Frage in einem besonderen Werke abdrucken und veröffentlichen lassen. Der erste Band, welcher die französischen Hirtenbriefe enthält, wurde massenweise nach Frankreich versandt. Da nun das Konkordat die Veröffentlichung der Hirtenbriefe ohne Erlaubniß des Staatsraths verbietet, so hat die hiesige Regierung jene Exemplare konfiscirt und nach Rom zurückgesandt.

Paris, 27. August. Prinz Napoleon, der aus der Schweiz wieder in Paris eingetroffen ist, wird sich in Kurzem zu einem Ausfluge nach England an Bord des „Cassard" begeben. Der Prinz will im strengsten Inkognito eine Rundreise durch die Ackerbau-Districte machen und die großen Musterverwaltungen studiren.

Der „Ami de la Religion" veröffentlicht ein Schreiben des Papstes vom 27. Juni an den Bischof von Orleans, in welchem Se. Heiligkeit mit Bezug auf dessen Schrift über „die päpstliche Souveränetät" sich in der anerkennendsten und wärmsten Weise über das erwähnte Werk des Msgr. Dupanloup ausspricht. (N.P.Z.)

Italien.

Turin, 25. August. Der Espero bemerkt: „Es heißt, die Regierung beabsichtige, einen der jüngsten und kenntnißreichsten Deputirten nach Deutschland zu schicken, mit der Mission, die Vorurtheile zu bekämpfen, welche in einigen Theilen dieses Landes die Einheit Italiens als den Interessen und der Zukunft Deutschlands nachtheilig betrachten. Die für diese Mission ausersehene Persönlichkeit hat lange in den Hauptstädten Deutschlands gewohnt und erfreut sich des Vertrauens von Seiten der deutschen Schriftsteller und Gelehrten." (N.P.Z.)

Aus Rom vom 24. August wird gemeldet, daß in Civita-Vecchia bei Gelegenheit des Leichenbegängnisses Alibrandi's, des Hauptes eines revolutionären Ausschusses, eine politische Kundgebung stattgefunden hatte und mehrere Verhaftungen vorgenommen worden waren.

Neapel, 19. August. Aus der nächsten Nähe der Hauptstadt erhalten wir traurige Nachrichten. Zu Matera ereignete sich vorige Woche ein schrecklicher Fall. Das Volk rottete sich zusammen und forderte einige ärarialische Grundstücke, deren, wie es behauptete, einige Grundbesitzer unberechtigter Weise sich bemächtigt haben sollten. Es stürmte nun in Masse gegen das Haus eines gewissen Gattini, der mit seinem Freund Laurent, einem Musiklehrer, anstatt zu versuchen das Volk zu beruhigen, eine Art zündbarer Bomben unter die Volkshaufen warf, was die Leute in so blinde Wuth versetzte, daß sie die Thüre erbrachen und Gattini und Laurent auf den Platz schleppten. Nun band man die Unglücklichen, und schnitt ihnen unter entsetzlichen Qualen Glied für Glied vom Leibe. Vier Personen sollen das Opfer der Volkswuth geworden sein. Dieß geschah in Gegenwart der Gendarmen, die nicht einschritten. Nach vollbrachtem Mord zog das Volk zum Quartier der Nationalgarde, löste sie auf, nahm die dreifarbige Fahne weg und pflanzte die weiße wieder auf. Unter den Ermordeten soll ein Franzose mit Namen Franz. Napol. Lorà gewesen sein. Hierauf zog alles auf die Fluren, und fing an die Gemeindegründe unter sich zu theilen, und, wie vorherzusehen war, gab dieß zu neuen Schreckensscenen Veranlassung. Die Ortsobrigkeit machte sich aus dem Staube, die Gendarmen verhielten sich passiv. Das Ministerium schritt nicht dagegen ein. (A. Z.)

Briefe in Neapel, die in Bern eingetroffen sind, versichern, daß die Fremden-Bataillone größtentheils nicht aus Bayern, sondern aus Schweizern bestehen. Sie sind unter dem Commando des Generals v. Mechel in Nocera vereinigt und erwarten jeden Augenblick den Befehl zum Aufbruch nach einem vom Feind bedrohten Punkte. Durch rasches Avancement wird der Ehrgeiz der Offiziere gestachelt. Die Haltung dieser Truppen wird als dem König sehr ergeben bezeichnet. (Fr. J.)

Die Landungen dauern in umfassendster Weise fort; auch die Division Cosenz hatte bereits am 21. August die Terra Firma betreten. Wie die „Patrie" wissen will, ist Garibaldi nunmehr entschlossen, das Königreich vom Süden nach dem Norden Schritt für Schritt zu fegen und mit seiner Hauptmacht der großen Heerstraße zu folgen, die von Reggio über Mileto, Monteleone, Nicastro, Cosenza und Salerno — um nur die wichtigeren Stationen zu bezeichnen — führt. Wenn die neapolitanischen Bevölkerungen mit thätig sind, so kann der Dictator binnen 14 Tagen vor Neapel stehen.

Ueber den Verlauf der Ereignisse in der Basilicata erfahren wir folgendes Nähere: In Carleto, einem großen Marktflecken von 8000 Seelen, erschien Oberst Boldoni (das ist der von den geheimen Comitees zu Neapel ernannte Militär-Chef der Insurrection) mit Albini und dem Obersten Mignona und zog die Aufständischen dortiger Gegend an sich, pflanzte am 17. die Fahne mit dem Savoyischen Kreuze auf und rief das Bergvolk zu den Waffen. In der Nacht des 18. zog die so gebildete Schaar nach Potenza, wo 400 Mann Gendarmen lagen. Der Gendarmerie-Capitän meldete sofort nach Neapel, er könne sich nicht halten, wenn er nicht schleunigst Verstärkung erhalte. Die Regierung ertheilte schleunigst 4000 Mann Befehl, von Apulien nach der Basilicata zu rücken. Aber Potenza wartete nicht, bis dieselben eintrafen; es bildete sich eine provisorische Regierung unter Oberst Mignonna, während der Intendant der Provinz selber in diese Regierung trat. Am 19. reisten die Chefs, welche in Avellino die Bewegung organisiren sollten, von Neapel ab; am 20. die Chefs für die Capitanata. — Einem Berichte aus Neapel vom 21. Aug. zufolge machte der Gendarmeriecapitän Castagna in Potenza, nachdem er sich Anfangs nachgiebig gezeigt, noch einen Versuch, den Aufstand niederzuschlagen, die 400 Gendarmen fanden jedoch an der Nationalgarde einen so energischen Widerstand, daß die Gendarmen, nachdem das Gefecht etwa eine Stunde gedauert, die Waffen wegwarfen und in jäher Flucht das Leben zu retten suchten, jedoch wie wilde Thiere gehetzt wurden. Auf dem Platze ließen die Gendarmen 14 Todte, 3 Verwundete; 40 Gendarmen wurden gefangen genommen. Auf Seiten der Nationalgarde wurden 4 Mann verwundet, darunter Domenico Asseta, einer der reichsten Gutsbesitzer des Königreichs, der sich als einfacher Freiwilliger auszeichnete.

Ueber die insurrectionellen Bewegungen in den Provinzen berichten die Pariser Blätter Folgendes: Am 19. August meldete General Floras, Territorial Commandant von Apulien, dem Kriegsminister General Pianelli aus Bari: „Vorgestern, 17. August, hat Foggia sich erhoben. Die aus Dragonern bestehende Garnison machte mit dem Volke gemeinschaftliche Sache und rief: „„Es lebe Victor Emanuel! Es lebe Garibaldi!"" Ich schickte zwei Compagnieen vom 13. Linien-Regimente hin, welche es jedoch den Dragonern nachmachten. Ich ging in Person nach Foggia, um die Truppen aus dem Orte herauszuziehen; sie leisteten mir auch in so weit Folge, als sie sich marschfertig machten; aber im Augenblicke des Abmarsches fraternisirten Truppen und Volk von Neuem, und ich ward gezwungen, mit dem Generalstabe abzuziehen." (N.Z.Z.)

---

selbst die Schuld zuschreiben. Denn praktische Männer finden hier gewiß bald ein Unterkommen, sei es in Regierungs- oder in Privatdiensten.

Einer gewissen Landplage muß noch gedacht werden — der heilkundigen Pfuscher. Es ist mir unbekannt, wie es im Auslande in dieser Beziehung hergeht, aber bei uns treiben es hierin Deutsche, und nur Deutsche, ins Weite. Schwindsucht wird mit dem zerfleischenden Baunscheidtismus kurirt, Bräune mit homöopathischen Zuckerbröcklein, Lungenentzündung mit Hydropathie, Herzübel mit Spirituosen u. s. w. Und bei dem allen sind die Herren so dienstfertig und eifrig, daß sie die Patienten öfter als jeder wirkliche Arzt besuchen, um sie nur so schnell als möglich ad patres in die ewige Heimath zu schicken.

Nun sind wir auf einen empfindlichen Punkt gelangt; wir meinen die Beurtheilung des Nutzens, den die Fremden dem Lande bringen. Die Deutschen überschätzen zuweilen ihr Verdienst um das Land und wollen gar keine nachtheiligen Einflüsse zugeben; manche Polen, freilich keine Geschäftsleute, dagegen schlagen wieder den Nutzen der fremden Betriebsamkeit zu gering an und heben den Eintrag, den die Fremden den Eingebornen thun, über die Maßen hervor. Auf diese Weise stoßen wir auf zwei extreme Beurtheilungen, welche das wahre Sachverhältniß entstellen.

Allerdings würden die Landeserzeugnisse, wenn man die deutschen und überhaupt die von Außen zugeflossenen Arbeitskräfte entfernen wollte, bei der gegenwärtig noch so spärlichen Betriebsamkeit der Eingebornen keineswegs gänzlich verarbeitet werden und müßten, wie es noch mit vielen Produkten der Fall ist, als bereichernde Rohstoffe für das Ausland dienen. Andrerseits fügen manche Ausländer, die sich, nachdem sie hier emporgekommen sind, mit ihrer Beute in die Heimath zurückbegeben, dem Lande einen unverkennbaren Schaden zu. Und dieser Umstand ist namentlich als Grund des Widerwillens gegen die Einwanderer zu betrachten.

Doch auf diese Verschiedenheit der Auffassung des besprochenen Punktes beschränkt sich die moralische Dissonanz zwischen den in Rede stehenden Nationalitäten keineswegs. Denn auch aus geschichtlichen Motiven, wiewohl dieselben mit den Generationen schon seit Jahrhunderten zu Grabe gegangen sein sollten, nährt der Pole den Unwillen gegen die benachbarten Deutschen noch immer fort. Und wenn er, wie schon bemerkt, mit deren Leistungen noch so zufrieden ist, so kommt das alte polnische Sprüchwort: „Póki świat światem, Niemiec Polakowi nie będzie bratem" („So lange die Welt steht, wird sich der Pole nicht mit dem Deutschen verbrüdern") immer wieder zum Vorschein. Daß dieser Nachlaß aus dem Großmutterkörbchen sich nicht überall bewahrheitet, haben wir schon früher hinlänglich bewiesen, indem ja viele deutsche Abkömmlinge sich vollständig polonisirt haben.

Auf der andern Seite steht der eingewanderte Deutsche. Und im stolzen Bewußtsein seiner manchmal nur vermeintlichen geistigen Ueberlegenheit, ohne den Sinn, die Sitten und Gebräuche des Polen erkannt zu haben, fällt er sein absprechendes und oft verleumderisches Urtheil über das hiesige Land.

Mäßigung und Einsicht von beiden Seiten würden diese Gegensätze bedeutend mildern; denn nicht so sollten sich Menschen, die das Schicksal einander nahe gebracht, begegnen. Die Eingebornen sollten bedenken, daß mit der Zeit aus diesen Fremdlingen einheimische Bürger hervorgehen werden, und die vielen deutschen Namen, die sich so vortheilhaft in der polnischen Literatur, sowohl der alten wie der neuen, auszeichneten, müssen sie in dieser Meinung bestärken. Möge sich das Wohlwollen, mit dem der Pole dem Fremden entgegenkommt, nicht blos auf das Materielle, sondern auch auf das Moralische erstrecken!

Um so schonender aber ist auch der Ausländer verpflichtet gegen ein Land zu sein, in welchem er gastfreundliche Aufnahme gefunden. Nicht geringschätzig sollte er über ein Volk urtheilen, welches im 16. Jahrhundert schon ein Blüthenalter seiner Literatur gefeiert; über ein Volk, welches der Welt einen Kopernik und einen Mickiewicz gegeben! . . .

Wir wissen wohl, daß tausendjähriger Haß nicht mit einem Federstrich zu tilgen ist, aber da wir doch zu Christen reden, wollen wir mit den ewigen Worten unseres Heilandes schließen: „Daran wird man erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe unter einander habet".

Palermo, 18. August. Die Conscription nimmt hier schlechten Fortgang: man ist darum genöthigt Milderungen eintreten zu lassen, bis die Sache am Ende ganz aufgegeben werden muß. Alles hängt übrigens von dem guten Willen der Gemeindebehörden ab, die ohne Listen einige junge Leute auswählten, welche ihnen tauglich schienen, und nach Palermo schickten. Hier fehlte aber alles, Kasernen, Magazine, Exercirmeister, Officiere u. dgl., da man sogar die aus Genua eintreffenden Freischärler nicht hinlänglich damit versorgen konnte. Der Priester Paolo Sardo, durch seinen Liberalismus allgemein bekannt, erhielt von Garibaldi den Auftrag, ein Bataillon Priester zu bilden, welche im Nothfall mit Wort und That die Kämpfenden für die italienische Sache begeistern sollen. Die Listen sind bereits eröffnet, und es sollen sich schon einige hiesige Geistliche eingezeichnet haben. (K.Z.)

Dänemark.

In Kopenhagen ist der als Dichter und Kritiker bekannte Etatsrath Heiberg am 25. d. M. im 69. Lebensjahre mit Tode abgegangen.

Amerika.

Aus Mexico wird berichtet, daß Miramons Regierung die Forderungen des spanischen Gesandten zurückgewiesen hat. Miramons Truppen haben eine Niederlage erlitten. (H. Bl.)

Neueste Nachrichten.

München, 28. August. Bayern hat mit Oesterreich eine Allianz abgeschlossen, kraft deren, im Falle eines Krieges zwischen Oesterreich und Italien, bayerische Truppen Tyrol besetzen werden. (??)

Feldzeugmeister Benedek wird bestimmt auf seinem Posten in Ungarn bis zu Ende der Reichsraths-Sitzungen verbleiben. Der Kaiser wird am 15. September nach Ischl gehen, und man erwartet den Schluß der Reichsraths-Sitzungen vor der Abreise des Kaisers. Man glaubt, der Kaiser werde eine Constitution bewilligen.

London, 29. August. An der Börse ging das Gerücht, der König Franz hätte Neapel verlassen und Piemontesen hätten die Forts besetzt. (?)

Paris, 29. August. Der Verkauf der österreichischen Creditloose an hiesiger Börse ist verboten worden.

Marseille, 27. August. Ein Brief aus Rom vom 25. meldet, die päpstliche Regierung habe der Garnison von Benevent Verstärkungen geschickt. Das Truppencorps marschirte durch das neapolitanische Gebiet den Verträgen gemäß ohne Waffen, wurde insultirt, dann von Benevent zurückgedrängt und genöthigt, den Weg zurückzumachen. Der Gouverneur zog sich ins Fort zurück. Der Minister des Kriegs und General Bosco begaben sich an der Spitze von 6 Bataillonen Verstärkung nach dem Kriegsschauplatze, indem sie auf telegraphischem Wege erfuhren, daß die Generale, welche die Division von Reggio commandirten, sich lau vertheidigten.

Die „Perseveranza“ meldet aus Genua vom 27: Es heißt hier, die neapolitanische Regierung hätte beschlossen, ihre Vertheidigungskräfte um die Hauptstadt zu concentriren; das diplomatische Corps habe sich gegen ein Bombardement ausgesprochen. Die hiesige Zeitung will ferner wissen, das diplomatische Corps habe Einleitung getroffen, die Stadt Neapel und die Umgebung für neutral zu erklären.

Genua, 29. August. Der Dampfer „Anthion“, der gestern Morgen Neapel verlassen, bringt die Nachricht, daß Tags vorher die neapolitanischen Generale zu einer Conferenz zusammengetreten waren und mit Ausnahme Bosco's (also doch Einer!) einstimmig beschlossen hatten, dem Könige zur Abreise zu rathen. Bei der Abfahrt des „Anthion“ cursirte das Gerücht, daß Land- und Seeoffiziere in Masse ihre Demission eingereicht hätten.

Berichten aus Neapel vom 28. zufolge waren die zu Piale stehenden neapolitanischen Truppen umzingelt worden und hatten einen für die Dauer der Verhandlungen angebotenen Waffenstillstand angenommen. [Nach Vorstehendem ist die gestrige Nachricht zu berichtigen.] Der Eifer der neapolitanischen Truppen war erkaltet, sie hatten sich in Unordnung zurückgezogen und dann zerstreut.

Salerno, 20. August. Das 6. Linien-Regiment, das von Salerno nach Potenza gegen die Insurgenten geschickt wurde, hat, als es kaum aus der Stadt war, einstimmig gerufen: „Es lebe Viktor Emanuel! Es lebe Garibaldi!“ und in Auletta entschlossen sich geweigert, gegen seine Mitbürger zu marschiren. (N.P.Z., Schl.Z., Ind. W. T. B.)

Lokalbericht.

Warschau, 1. September.

Ev.-Augsb. Gemeinde vom 25. bis 31. Aug. incl.

Getauft 11 Kinder: 5 männlichen, 6 weiblichen Geschlechts.

Getraut: am 25. August: Johann Heinrich Zech, Schiffer, mit Jungfrau Wilhelmine Eichhorst hierselbst.

Gestorben am 24. August: Caroline Scholl, 1 J. 9 M.; am 26.: Stephanie Clara Rau, 8 M.; Josephine Palme, 6 M.; am 27.: Pauline Kratyno, 2 J. 7 M.; Joseph Anders, 6 M.; am 28.: Wittwe Wilhelmine Reder; Sabine Marianne Waluszewska, 1 J. 4 M.

Morgen hält den Vormittagsgottesdienst nebst Abendmahl in deutscher Sprache Herr Pastor Otto, welcher auch in nächster Woche die kirchlichen Handlungen verrichten wird; den Gottesdienst in polnischer Sprache hält Herr General-Superintendent Ludwig.

Ev.-reformirte Gemeinde. Morgen findet der Gottesdienst in polnischer Sprache statt.

Im Monat September ist in die Stadtkassen die zweite Rate des Pflastergeldes, das Kanalgeld und die Rauchfangsteuer mit der Zuzahlung von 2 Groschen einzuzahlen.

Eine neue Art Verkaufsläden zu bewachen wird gegenwärtig von einigen israelitischen Familien auf dem Grünen Platze zunächst dem Circus in Ausführung gebracht. Dieselben machen ihre Betten vor den Ladenthüren auf dem Pflaster zurecht und schlafen daselbst bis in den hellen Tag hinein, wie wir uns heute früh um 6 Uhr überzeugten. Beide Geschlechter sind in diesem eigenthümlichen Lager vertreten.

Wie wir vernehmen, ist der Professor der Chemie an der hiesigen medicinisch-chirurgischen Akademie, Herr Th. Lesinski, heute früh zum Kongreß der Chemiker in Karlsruhe abgereist.

Der Spätsommer scheint nachholen zu wollen, was Juni und Juli vermissen ließen. Die Temperatur ist sehr hoch gestiegen und hält die Wärme bis in die Nacht hinein nur wenig vermindert an.

Auf dem neulich erwähnten Platze Nr. 381 auf Prag stand früher eine hölzerne Pfarrkirche mit Begräbnißplatz. Dieselbe wurde 1807 bei der Errichtung der Brückenschanzen abgetragen und an der Stelle ein Kreuz aufgestellt. Damals wurde auf Prag auch die genannte Bernhardinerkirche, die an die noch jetzt stehende und zur Pfarrkirche erweiterte Loretanische Kapelle anstößt, und die hölzerne Bernhardinerinnenkirche mit dem Kloster dieses Ordens abgetragen.

Gestorben: Marciane Grzegorzewska, 76 J. a. Franz Borzyslawski, 38 J. a.

Abgereist: Staatsrath W. Trzewicki und Kollegienrath F. Wierzbicki n. Petersburg, Stabskapitän A. Bezus n. Krakau, Kollegienassessor Arth. Bukowiez n. Paris, Wechsler A. Goldfeder n. Breslau, Kaufmann L. Habernal n. Brünn, Juwelier F. Jarocki n. Breslau, Kaufmann J. Kohn n. Paris, Gräfin Js. Lubienska n. Deutschland, Kaufmann N. Margulees n. Brünn.

Angekommen: Adelsmarschall J. Iwanowski v. Kamienic-Podolski 1350, Oberst K. Jermoloff v. Moskau 414, Major Przewiecki v. Radom 625, Kaufmann K. Commichau v. Düsseldorf 414, Advokat F. Leo v. Dresden 608, Kaufmann R. Meißner von Preußen 625, Kaufmann S. Oelsner v. Breslau 414, Lehrer F. Preuß v. Krakau 87, Lithograph J. Rappolt v. Leipzig 2668, Kollegienassessor Rickmann v. Paris 625, Fabrikant W. Schmidt v. Breslau 414, Particulier P. Steinkeller v. Krakau 625, Particulier Fr. Zerich v. Leipzig 1385.

Temperatur:

Gestern Mittag + 23 R., gestern Abend + 15° R., heute früh + 16° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

2 Fuß 6 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 1. Septbr.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. 100 Th. P. C.	101	47	100	25
London 3 „ 1 Lst.	6	72	6	70
Paris 2 „ 300 Fr.	80	55	80	40
Wien 2 „ 150 Fl.	70	30	—	—
Hamburg 2 „ 300 Mk.	152	70	152	25
Petersburg 1 „	99 5/6	—	—	—
Moskau 1 „	99 1/2	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.	94 1/2	—	—	—
Pfandbr. incl. Coupons...	100	[illegible]	—	—
[illegible]	—	—	—	—

Berlin, den 31. August 1860. (per Telegr.)

Börsenstimmung: matt.

	Brief	Geld.
5te Russische Anleihe	—	92 2/3
6te do. do.	—	102 1/2
Schatzobligationen	—	84 1/4
4% Polnische Pfandbriefe	—	87 5/6
Polnische Banknoten	—	88 1/2
Kurz Warschau	—	88 1/2
St. Petersburg 3 W.	—	98 1/4
London 3 Mt.	—	6 17 1/2
Paris 2 „	—	79
Hamburg 2 „	—	149 3/4
Wien 2 „	—	75 „
Roggen p. August, 49 p. H. 49		

Wien.

Londoner Wechsel 3 Mt.	—	129.25
Oesterr. Credit-Actien	—	181.30

London.

Getreidemarkt: fest.

Paris. Mittags.

3% Rente	—	—
Credit Mobilier	—	—

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug, 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Minuten Morg. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittag. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

Theater.

Heute im großen Theater: Mauprat.

Morgen im großen Theater: Gizella. Straganiarki.

Morgen im kleinen Theater: Klara. Pewien jegomość i pewna jejmość. Łobzowianie.

Druck von Alexander Ginderich. Wolno drukować, w Warszawie dnia 20. Sierpnia (1. Września) 1860. — Censor, [illegible]. Fecht.

Beilage.

Beilage zur Warschauer Zeitung Nr. 200.

Lokalbericht.

Musikalisches. Im dritten Theile seines Symphonie-Abends am vergangenen Mittwoch brachte uns Hr. Musikdirektor Bilse die C-dur Symphonie von Franz Schubert, eine auf diesem Gebiete großartige Erscheinung, deren üppiger Phantasie-Reichthum sowohl in Melodie als Bearbeitung von der gewaltigen Begabung des genialen Zeitgenossen Beethovens ein glänzendes Zeugniß liefert.

Auch Schubert gehörte zu jenen Kunstgrößen, die während ihrer kurzen Lebensdauer mit Elend und Noth kämpfen mußten und erst nach dem Tode zur gebührenden Anerkennung gelangen sollten. Wenn wir nicht ganz irren, ist es das Verdienst Robert Schumanns, den seltenen Werth dieses Orchester-Werkes zuerst anerkannt und vor die Oeffentlichkeit gebracht zu haben.

Wenn irgend eine Orchesterleistung den Ruf der Berühmtheit zu erlangen verdient, so ist es die Aufführung dieser Symphonie durch die Bilse'sche Kapelle. Herr Bilse scheint durch die, wir möchten fast sagen, sich stets steigernde Vortrefflichkeit seiner Vorträge uns immer mehr fühlen lassen zu wollen, welcher nicht genug zu bedauernde Verlust uns binnen vierzehn Tagen bevorsteht. Die Präcision und Korrektheit, mit welcher diese öfters an die äußerste Grenze des auszuführen Möglichen streifenden Tempi des kolossal schwierigen Werkes wiedergegeben wurden, wirkten unwiderstehlich begeisternd. Hr. Bilse wurde unter stürmischem Beifall gerufen.

Franz Schubert's solid für Orchester arrangirter „Moment musical," Mendelssohn's geistvolle „Meeresstille und glückliche Fahrt", Ouverture, sowie die „Nachklänge an Ossian," Ouverture von Niels Gade, bildeten, vortrefflich exekutirt, die würdigen Vorläufer der Schubert'schen Symphonie. Wir erlauben uns nachträglich die Bemerkung, daß das Trovatore-Potpourri inmitten der obenangeführten Meisterwerke doch gar zu stark kontrastirt, und deshalb vorzuschlagen, dasselbe für eine der Verdi'schen Muse genußfähigere Versammlung an einem anderen Tage aufzubewahren. — Besondere Rüge, und zwar sehr scharfe, verdient aber das geräuschvolle, störende Sicherheben und Entfernen im Verlaufe der Symphonie; vor Allem aber, wenn es von Jemandem geschieht, der selber darauf Anspruch macht, Komponist sein zu wollen und wohl wissen dürfte, welches Betragen man einem solchen Kunstwerke, dessen Exekutoren und den kunstliebenden Zuhörern gegenüber beobachten sollte. T. T.

Aus der Provinz.

* Czenstochau, 30. August. Am 23. d. M. wurde hier der Gottesacker für die evangelischen Glaubensgenossen der Stadt Czenstochau und Umgegend durch den hochwürdigen Pfarrer unserer evangelischen Filialgemeinde, Pastor Ludwig Müller aus Petrikau, feierlich eingeweiht. Nach einer kurzen Ansprache im hiesigen Bethause begaben wir uns unter Chorgesängen nach der Stätte der Weihe in Neu-Czenstochau rechts vom Kloster, bei der Kirche des heil. Rochus neben dem kathol. Kirchhof. Von einer kleinen Zahl Glaubensgenossen und mehreren Katholiken, so wie auch von dem Hrn. Präsidenten der Stadt begleitet, erreichten wir den Ort, welcher von nun an seiner Bestimmung entgegengeführt wird. Die Weiherede hielt Pastor Müller in polnischer Sprache. Den Platz schenkte die Regierung. Die kleine Gemeine hier sorgte für Umzäunung und Ordnung. Nun ist eine schöne, wenn auch nicht hohe Mauer von Kalksteinen mit Dachziegel gedeckt, auch ein kleines Häuschen für den Todtengräber aufgeführt. Mitten im Kirchhofe steht ein schön weiß gemaltes Kreuz. Gottlob daß nunmehr die Evangelischen eine Ruhestätte haben, denn früher mußten sie für Begräbnisse oft schwere Opfer bringen.

Montag fand ein protestantisches Begräbniß in R. statt. Der Verstorbene, ein gewesener Artilleriekapitän, Besitzer bedeutender Güter im Olkuscher Kreise, konnte leider keinen Platz auf der „geweihten Erde" des katholischen Kirchhofes finden und wurde mit Erlaubniß des Bischofs neben dem Kirchhofe auf dem Grundstücke der Kolonie eines Befreundeten beigesetzt.

Su. Lodz, am 29. August. Am vorigen Sonnabend eröffnete hier Herr Schauspiel-Direktor Pfeiffer aus Krakau mit seiner Gesellschaft einen Cyklus von Theater-Vorstellungen in polnischer Sprache. Bei der Beliebtheit, deren sich die Gäste von früheren Besuchen her zu erfreuen haben, sind die Vorstellungen ziemlich zahlreich besucht, und ist es Schade, daß nicht eine noch regere Theilnahme, wie die Gäste wohl verdienen, statt haben kann, weil der größte Theil des theaterbesuchenden Publikums deutsch, daher der polnischen Sprache nur sehr wenig mächtig ist. An den ersten Abenden brachte man zwei bekannte Werke von J. Korzeniowski zur Aufführung, die allgemein gefielen. Gestern Abend war das Theater, des eingetretenen ungünstigen Wetters wegen, minder zahlreich besetzt; es gelangten wiederum zwei recht gute Stücke: „Weiberkrieg" und „Onkel und Neffe" vortrefflich zur Aufführung. Insbesondere ernteten bisher die Damen Safir und Biedrońska, so wie die Herren Królikowski und Selchau ungetheilten Beifall; doch darf auch nicht unerwähnt bleiben, daß sämmtliche übrigen Darsteller nach Kräften wirkten und viel zum Gelingen der Vorstellungen beitrugen. Künftigen Montag beendet Herr Pfeiffer schon die Aufführungen und es werden an diesem Abend zwei beliebte Lustspiele zur Vorstellung kommen. Außerdem wird Herr Stanislaus Thalgrün aus Warschau, welcher besuchsweise hier weilt, und später nach Paris gehen wird, an diesem Abende durch ein Concert auf dem Violoncello mitwirken. Zur Empfehlung des jungen Künstlers genügt, daß derselbe Schüler des berühmten Violoncellisten Herrmann und bereits in bedeutenden Städten des Auslandes, in Breslau, Triest u. a. m. mit dem ausgezeichnetsten Lobe für seine vortrefflichen Leistungen beehrt worden ist.

Vermischtes.

— Die anfangs so gerühmte Schneidemaschine von der Erfindung des Priesters Podlaszecki hat sich als ziemlich unpraktisch erwiesen.

— In Spaa, zu dessen Badegästen Meyerbeer seit einer Reihe von Jahren gehört, hat eine Promenade, dem Componisten zu Ehren, den Namen „Meyerbeer-Allee" erhalten.

— Hamburg, 21. August. Heute Morgen 7 Uhr besuchten die hier anwesenden Mitglieder des „Vereins deutscher Gerber" die Fabrik des verstorbenen Vorstandsmitgliedes D. Wamosy, in welcher zu dieser Zeit die Lohfeuerung für Dampfkessel und Lackiröfen, die amerikanischen Lohmühlen, Centrifugalpumpe und Spaltmaschine in Thätigkeit waren.

— In den letzten Tagen soll unter den Eisenbahn-Verwaltungen der Wien-Pariser Linie das Uebereinkommen getroffen worden sein, daß im September, sobald die Kehler Rheinbrücke vollendet ist, regelmäßige Vergnügungszüge zwischen Wien und Paris verkehren werden. Der Fahrpreis für die Hin- und Rückfahrt dürfte auf 45 fl. festgesetzt werden.

— Coblenz, 21. August. Ein hiesiger Töpfergeselle, der seine Familie mit dem kärglichen Lohne von täglich 10 Sgr. ernährte, ist plötzlich mit der frohen Nachricht, ein Krösus zu werden, überrascht worden. Am verflossenen Sonntag oder Tags vorher erschien hier mit den betreffenden Papieren bei der Staatsbehörde ein Rechtsanwalt aus England, um Auskunft über eine hier angeblich wohnende Familie zu erhalten, indem er durch diese Papiere nachwies, daß diese Familie jetzt nach glücklicher Beendigung eines langen Prozesses in den Besitz einer Erbschaft trete, welche beim Tode des Erblassers, der als englischer Schiffs-Capitain gestorben sei, 36,000 Pfd. St. (240,000) Thlr.) betragen habe, zu welcher Summe die Zinsen von 54 Jahren hinzukommen. Durch Requisition der Polizei wurde nun ein Mitglied dieser Familie in der Person des obigen hier lebenden Töpfergesellen ermittelt, von dem der Erblasser ein Großvaters-Bruder war. Außerdem leben noch zwei Geschwister des hiesigen Erben, wovon ich jedoch nur weiß, daß eines dieser Geschwister vor Jahren nach England ausgewandert ist und seinen Erbantheil dort verkauft haben soll. Der arme Töpfergeselle hier wußte wohl von dieser Erbschaft, welche die englische Regierung nach dem Tode des Erblassers an sich gezogen haben sollte, weil die Erben unbekannt waren, und daß dieserhalb früher ohne besonderen Erfolg processirt worden war, aber daß ihm ein solches Glück so unerwartet nahe sei, hatte er nicht geahnt. (K. Z.)

— Zur Charakterisirung der Bureaukratie erzählt die „Breslauer Ztg." folgendes Curiosum: Die Gerichtslocalien in Friedland (Waldenburger Kreises) sollten während der vorjährigen Gerichtsferien ausgeweißt werden und der Kosten-Anschlag (5 Thlr. 20 Sgr.) wurde seitens des Kreisgerichts nach Waldenburg an den Kreis-Bau-Inspector zu Schweidnitz gesendet, welcher ihn um 20 Sgr. zu hoch fand. Da sich der Maurermeister die Reduktion nicht gefallen läßt, so bleibt die Sache bis zu den jüngsten Ferien unerledigt. Diesmal aber lautet der Anschlag auf 6 Thlr. 20 Sgr., der Bau-Inspector macht zur näheren Recherche eine Dienstreise nach Friedland (5 Meilen), findet die Mehrforderung wegen des unterdeß gestiegenen Tagelohns gerechtfertigt, und das Local wird nunmehr wohl ausgeweißt sein.

— Vor einem halben Jahre kam ein Kaufmann aus dem Rhone-Departement nach Paris und stieg in einem Gasthofe des Saint-Denis-Viertels ab. Gleich darauf fiel er in eine schwere Krankheit, welche 4 Wochen währte. Ein Dienstmädchen des Hotels, Jeannette L., 18 Jahre alt, pflegte ihn mit der größten Sorgfalt und Aufopferung. Der Genesene schenkte ihr dafür eine goldene Uhr. Dieser Tage aber empfing Jeannette von einem Notar die Anzeige, daß jener Kaufmann kürzlich gestorben sei und ihr im Testament 200,000 Fr. vermacht habe.

— Dem Aesthetiker Fr. Vischer hatte eine poetische Dame einen Pack Gedichte zugesendet, welche sie erscheinen lassen wollte, mit dem Gesuche, dieselben beurtheilen zu wollen. Nach einiger Zeit sandte Vischer das Päckchen ohne eine Zeile, bloß mit der Ueberschrift zurück: „Vor Druck zu bewahren!" (R. P. Z.)

Das von der hohen Unterrichtsbehörde für evangelische Elementarschulen vorgeschriebene Elementarbuch: **Lese- und Sprachbuch, nebst einer kurzen Anweisung im Rechnen von Maron,** ist in allen Buchhandlungen Warschau's, wie auch Kreuzstraße Nr. 1340, der früheren Wohnung des Verfassers gegenüber, zu dem gewöhnlichen Preise zu haben.

Decimal- oder Brücken-Waagen,

besonders genau und stark gebaut, in allen Größen, empfiehlt die Fabrik von

Gustav Gerlach, Mechaniker,
Warschau, Krakauer Vorstadt Nr. 388, gegenüber dem Hotel d'Europe.

Unterzeichnete erbieten sich in ihrer **Dampf-Holzschneide-Fabrik** mit den neuesten vom Auslande eingeführten praktisch zweckmäßigsten Maschinen den Hrrn. Bauunternehmern, Tischlern und Rahmen-Fabrikanten zur Fabrikation aller in deren Fache vorkommenden Arbeiten: als

alle Gattungen **Leisten** zu Verkleidungen von 1—6" Breite,
das **Ausschweifen** von **Stuhl-, Bett-** und **Tischfüßen,** von **Stuhl-** und **Fauteuillehnen** nach dem neuesten Geschmack und in den saubersten Dessins;
das **Ausschaben** aller Arten Kommoden und Tischplatten, Gesimse und Thürfüllungen;
das **Drechseln** auszuschabender **Oval-** und **Rundrahmen** für Bilder und Spiegel in den verschiedensten Profilen von 6" bis 4½' Durchmesser.

Dieselben halten außerdem jederzeit ein empfehlenswerthes Lager aller **Fourniere** und **Dickten** in Eichen, Eschen und Ahorn, übernehmen auch von eigenem Holze alle zu fertigenden Arbeiten nach vorher zu bestimmenden Mustern unter den civilsten Bedingungen und werden jede Bestellung zum Schneiden von Dickten und Fournieren, von massiven Füßen und Lehnen aus Klötzen (für Stuhlfabrikanten) zur Zufriedenheit der Empfänger ausführen.

Jolles & Comp.,
Dampf-Holzschneidefabrik, Dzielna-Straße Nr. 2375b.

Berliner Holzschuhstifte

in allen Nummern von bester Qualität sind stets vorräthig in der Fabrik von

Jolles & Comp.,
Dampf-Holzschneidefabrik, Dzielna-Straße Nr. 2375b.

Bei einem dem allgemeinen Gebrauche stets entsprechenden Vorrathe bereits **geraspelten Farbeholzes** aller Gattungen werden Bestellungen zum **Raspeln von Farbehölzern,** sowie auch von **sämmtlichen Wurzeln** zum medicinischen Gebrauch unter Zusicherung der promptesten und reellsten Bedienung im Comptoir der Fabrik angenommen.

Jolles & Comp.,
Dampf-Holzschneidefabrik, Dzielna-Straße Nr. 2375b.

Eine **Wohnung** von drei bis vier Zimmern mit Vorzimmer, Küche, Keller und sonstigem Zubehör wird vom 1. Oktober an zu miethen gesucht. Adressen werden in der Expedition d. Ztg. erbeten.

Ein **Forstmann** aus Preußen, der mit den besten Zeugnissen sowohl über seine Qualification, wie auch moralischen Lebenswandel versehen ist, sucht eine Stellung in dieser Branche. Gleichzeitig hat derselbe einen Aufsatz über Kiefernculture, bezüglich auf hiesige Forsten, ausgearbeitet und hier niedergelegt, welcher in der Expedition d. Ztg. auf Verlangen zur Durchsicht überreicht, und woselbst auch nähere Auskunft ertheilt wird.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum erlauben wir uns hiermit unser

MOEBEL-, SPIEGEL- UND POLSTERWAAREN-MAGAZIN

einer hochgeneigten Beachtung, unter Zusicherung reellster Bedienung zu den billigsten Preisen ganz ergebenst zu empfehlen.

Unser Lager ist ausgestattet mit neuen so wie gebrauchten gut erhaltenen Garnituren in jeder Holzart.

Breslau, 21. August 1860.

Julius Koblinsky & Comp.,
Albüßerstraße Nr. 10 nahe der Königl. Bank. und Albrechtsstraße Nr. 14, gegenüber d. Schlesischen Bankverein.

ŻARKIER BIER kann man pr. Oxhoft und in Flaschen bei mir bekommen. Auch wünscht man einen **Lehrling** aus einer deutschen Familie. **A. Bysienski,** am Sächsischen Platze.

Ein in allen Branchen der Rübenzucker-Fabrikation **erfahrener u. verheiratheter Mann,** der in einer der ersten Fabriken Ungarns, in Sueinu bei Neuhäusel angestellt ist, die Zuckersiederei und Raffinerie, den Rübenbau, die Buchführung, das Kassen- und Baufach, das Planzeichnen und Vermessen praktisch geübt hat und gründlich versteht, auch von den ersten Zucker-Autoritäten Oesterreichs bestens empfohlen wird, wünscht unter mäßigen Ansprüchen in Polen oder Rußland eine Stelle als Fabrikdirector und würde zur Prüfung seiner Leistungsfähigkeit vorläufig eine andere Stellung in diesen Geschäftszweigen annehmen. Nähere Auskunft ertheilen unter Vorlegung der Atteste **Ed. Koffmahn & Comp., Warschau,** Königsstraße Nr. 1068 parterre, gegenüber dem Königl. Eisenmagazin.

M. WOLFRAM,

Königsstraße Nr. 1063, dem Königl. Eisenmagazin gegenüber, empfiehlt sich mit allen Gegenständen zur **Ausstattung sowohl neugeborner wie älterer Kinder beiderlei Geschlechts von der Kopf- bis zur Fußbekleidung;** Taufkleidern, Anzügen verschiedener Art, so wie Betten, Wäsche und Matratzen für Kinder und allen dahin einschlagenden Artikeln. Bestellungen aus eigenen oder dazu gelieferten Zeugen, werden binnen sechs bis vierundzwanzig Stunden pünktlich ausgeführt und alle Sachen geschmackvoll nach den neuesten Mustern gut und zu billigen Preisen, wie sie billiger keine Hausfrau selbst herstellen kann, geliefert.

Ohm's Garten.

Morgen Sonntag, den 2. September

Große musikalische Unterhaltung

unter Leitung des Hrn. Robert Zulicki.

Zur Aufführung kommen die beliebtesten Stücke, u. A. das Potpourri **die Reise durch Europa.**

Anfang 5 Uhr. Eintrittspreis 10 Kop.

Nur noch einige Wochen!

Morgen Sonntag, den 2. September, in **Czyste:**

Außergewöhnliches buntfarbiges

Feuerwerk

Zum Schluß: **Das Malteserkreuz. Unterhaltungsmusik,** ausgeführt von den Hoboisten des Ulanen-Regiments.

Zugleich empfehle ich mich mit Anfertigung von Feuerwerk u. Illuminationen für Stadt und Land.

L. Zulicki.

Circus Weitzmann.

Sonnabend, den 1., und Sonntag, den 2. September:

Große außerordentliche

Vorstellungen.

— Das Nähere die Tageszettel. —

Nur noch kurze Zeit.

Das **weltberühmte Bräuscher'sche anatomische Museum** ist nicht allein zum Sehen, sondern führt zur Wissenschaft, Bildung u. Moralität, ist eine Schule des Lebens, um sein eigenes Ich zu betrachten. Das Museum ist auf Nalewki aufgestellt und täglich zu sehen von 10 Uhr Morgens bis Abends. — Das Mitbringen von Hunden wird verboten. Eintrittspreis 17½ Kop.

Mittelpreise der landwirthschaftlichen Produkte auf den letzten Märkten der bedeutenderen Städte des Königreichs Polen.

(Nach der polnischen „Landwirthschaftlichen Zeitung.")

Städte:	Preis des Warschauer Korzec: Weizen R.	K.	Roggen R.	K.	Gerste R.	K.	Erbsen R.	K.	Hafer R.	K.	Buchweizen R.	K.	Kartoffeln R.	K.	Centner Heu R.	K.	Fuhre Stroh R.	K.	Klafter Holz R.	K.	Zugochse Rub.	Arbeitspferd Rub.	Mastschwein Rub.	Hammel R.	K.	Pfund Butter Kop.	Garnietz Spiritus Kop.
Czenstochau	5	70	4	—	3	30	4	50	1	50	3	30	1	5	1	—	3	75	3	75	45	50	22	4	—	22	50
Hrubieszow	5	—	1	80	1	50	1	80	2	—	2	40	1	20	—	90	—	—	6	—	36	40	26	—	—	15	45
Kalisch	5	32	3	52	2	40	—	—	1	57	3	41	—	95	1	20	—	—	3	30	—	—	—	—	—	14	62
Kielce	6	—	3	45	2	85	3	62	1	83	2	25	1	50	—	75	3	50	2	—	40	88	35	4	—	20	80
Konin	5	70	3	75	2	70	—	—	1	80	3	—	—	60	—	50	4	—	2	70	25	35	25	2	—	15	68
Lublin	5	75	2	77	2	65	2	85	2	15	2	77	—	95	1	1	4	92	4	35	—	—	22	—	—	21	50
Łodz	6	30	4	—	3	60	4	50	2	55	3	45	1	80	—	90	9	—	6	—	24	36	29	3	60	23	60
Łomża	7	20	3	60	2	40	4	50	2	40	2	25	1	20	—	60	4	—	4	50	27	50	27	3	60	22	67
Łowicz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Mariampol	5	40	3	—	2	40	3	30	1	65	—	—	1	—	—	75	2	—	4	80	30	45	15	2	—	18	50
Petrikau	6	17	3	53	3	28	4	20	2	55	2	73	1	29	1	47	3	60	2	—	36	80	18	3	60	14	60
Płotzk	6	—	3	15	2	10	—	—	1	20	—	—	1	20	—	45	4	—	5	—	21	45	25	2	25	18	75
Radom	5	70	2	85	2	40	3	—	2	2	2	85	—	90	—	75	3	60	4	50	31	45	30	3	—	20	65
Suwalki	6	—	2	85	2	10	—	—	1	80	2	—	—	60	—	75	2	85	3	—	30	35	20	1	80	16	60
Warschau	6	14	3	84	2	92	3	59	2	10	2	70	—	82	1	10	5	—	7	40	37	—	21	3	20	16	62
Włoclawek	6	30	3	15	2	25	—	—	2	10	—	—	1	—	—	—	—	—	2	40	—	—	—	—	—	18	45

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 20. Sierpnia (1. Września) 1860r. — Cenzor, Radca Honorowy, **Fecht.**

Warschauer Zeitung.

№ 201. Montag. 22. August. / 3. September. 1860.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 493.
Abonnement: in Warschau monatlich 50 Kopeken, vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; in der Provinz: vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken in Deutschland: vierteljährlich * Thlr. 26 Sgr.; Inserate: die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

* Warschau, 2. September. Das gestrige Regierungsblatt enthält einen Befehl an die Civilverwaltung des Königreichs Polen, d. d. Warschau 12. (24.) August, der einer größeren Anzahl von Beamten Urlaub bewilligt und verschiedene Ernennungen und Dienstesentlassungen verfügt. Ferner hat Ihre Majestät die Kaiserin Marie Alexandrowna dem Senator Geheimrath v. Krusenstern für dessen Arbeiten als Rathsmitglied der Mädchenerziehungsanstalt in Neu-Alexandria Ihre Allerhöchste Zufriedenheit auszudrücken geruht. Endlich spricht auch der gegenwärtige Dirigirende des Civildienstes im Königreich, Generaladjutant Paniutin, dem Vorsitzenden des Aufsichtskomiters über die Dammarbeiten im Weichselthale bei Morzydło, Grafen Stan. Potulicki, für die von demselben für das allgemeine Wohl übernommenen Bemühungen seinen Dank aus.

Generallieutenant Susloff ist von Dresden hier angekommen. Der Geheimrath Graf Kossakowski, Präses der Heraldie des Königreichs, ist von Orenburg zurückgekehrt, der Wirkl. Staatsrath Petroff nach Neu-Alexandria abgereist.

Die polnische Bank bringt wiederholt zur allgemeinen Kenntniß, daß folgende von ihr ausgestellten Obligationen, und zwar die unter Nummer 15287, auf den Namen des Ostrolęker Invaliden-Kommandos für die Restsumme von 166 RSr. lautend, ebenso die unter Nro. 15,296 auf den Namen des Invaliden-Kommandos in Mikawa im Betrage von 250 RSr., verloren gegangen sind. Die Bank fordert deshalb Jeden, der in dem Besitze fraglicher Obligationen sein könnte, auf, dieselben in der Bank-Kanzlei vor dem 29. Dezember (10. Januar) 1860/61 abzugeben, da nach diesem Zeitpunkte die Obligations-Nummern 15287 und 15,296 amortisirt werden und Niemand aus ihnen mehr Nutzen ziehen kann, indem besagte Kapitalien nach Erfüllung der vorgeschriebenen Formalitäten den Eigenthümern ausgezahlt werden.

* Der Aufsatz über „die Deutschen in Polen", den unser letztes Feuilleton enthielt, hat bei mehreren unserer Leser entschiedene Mißbilligung hervorgerufen. Verführt vielleicht durch den Namen des Verfassers hatten diese Leser eine Besprechung des Gegenstandes vom reindeutschen Standpunkte aus erwartet und in diesem Sinne an mehreren Aeußerungen unseres Mitarbeiters starken Anstoß genommen. Wir bitten zu bedenken, daß die Behandlung des Themas vom Standpunkt eines eingeborenen, also bekanntlich gewöhnlich schon polonisirten Deutschen erfolgte und überdies in der Zeitung an einer Stelle gebracht wurde, die nicht principiellen Erörterungen, sondern zwanglosen Plaudereien über Allerlei gewidmet ist. Aus dem feuilletonistischen Charakter des Artikels möge man sich auch Ausdrücke wie den erklären, daß manche Deutsche, nachdem sie im Lande emporgekommen, sich mit ihrer „Beute" (soll heißen: ihrem Erwerbe; ist aber vom Verfasser gewählt, weil er in diesem Satze ganz besonders im Sinne des gemeinen Mannes polnischer Nationalität sprechen will) in die Heimath zurückbegeben. Liest man den Aufsatz nur ohne Befangenheit und nimmt ihn hin, wie er gegeben und gemeint wurde, als eine Einladung zur Versöhnung nationaler Antipathien, wozu der Deutsche bei seiner — leider oft zu weit getriebenen — Assimilationsgabe und seinem liebevollen Eindringen in die Eigenthümlichkeiten fremder Charaktere so sehr geneigt ist, so wird man nichts Arges darin finden, wenn eine hier erscheinende Zeitung in deutscher Sprache dergleichen Bestrebungen nicht vom öffentlichen Worte ausschließt. Uebrigens werden wir in einiger Zeit in den Stand gesetzt sein, das wichtige und reichhaltige Thema nochmals zu behandeln.

* Wir haben neulich erwähnt, daß die Wanderheuschrecke bis in das Königreich vorgedrungen ist. Daß man Exemplare davon hier in Warschau gefunden, scheint unbegründet gewesen zu sein, dagegen meldet man jetzt der „Gaz. Codz." aus Tomaszow im Gouvernement Lublin Folgendes: Eine traurige Nachricht habe ich Ihnen mitzutheilen. Am 27. August um 6 Uhr Abends zog ein großer Heuschreckenzug über Tomaszow auf, der die Richtung nach Westen einschlug und wie es uns hier erschien, der Gegend nach Zawichost zuflog. Dieser Zug dauerte zwei Stunden und dehnte sich, soweit man dies mit dem Auge bemessen konnte, in einer Breite von einer Meile aus; an den Seiten glich er finsteren Wolken und manchmal näherten sich die Heuschrecken soweit der Erde, daß man sie mit dem Stocke tödten konnte.

Bei der höhern öffentlichen Mädchenschule in Lublin beginnt die Einschreibung am 12. d. M. und dauert bis zum 19. Die Prüfung findet vom 15. bis zum 19. statt. — Hr. Rostowski in Lublin hat die Erlaubniß zur Distribution der Spielkarten erhalten.

Die höhere öffentliche Mädchenschule in Suwalki wurde am 23. Aug. feierlich eröffnet.

In der Sparkasse in Łomża wurde vom 29. April bis 26. August von 104 Personen 1817 RSr. 50 Kop. eingelegt.

Der Arzt Dr. Kohn hat sich von Kleczew nach Kalisch übergesiedelt.

Am 18. August hat auf der Eisenbahn von Riga nach Dünaburg eine Probefahrt stattgehabt.

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 28. August. Herr v. Rehfues, Legationsrath bei der preußischen Gesandtschaft in Konstantinopel, ist zum preußischen Mitglied der mit der Untersuchung der Ereignisse in Syrien betrauten europäischen Commission ernannt.

Berlin, 30. August. Bekanntlich schweben beim Bundestage Verhandlungen wegen der Bundeskriegsverfassung. Preußen fordert mit Recht Aenderungen derselben, namentlich wegen des Oberbefehls im Kriege; die Majorität der Staaten aber steht den preußischen Vorschlägen entgegen. Jetzt sind nun die Berichte über diese Angelegenheit erstattet worden, und die ministerielle „Pr. Z." knüpft daran die folgende Bemerkung: „Das Resultat ist, daß die Mittelstaaten, mit Preußen übereinstimmend, die Unzulässigkeit der Bundes-Kriegsverfassung für den in Rede stehenden Fall (Oberbefehl) anerkennen. Die Differenz liegt nur darin, daß die Mittelstaaten für jeden vorkommenden Fall durch eine besondere Convention das einzuschlagende Verfahren regeln wollen, während Preußen verlangt, daß im Voraus allgemein gültige gesetzliche Bestimmungen getroffen werden. Welcher Standpunkt dem Interesse und der Sicherheit Deutschlands mehr entspreche, kann kaum fraglich sein. Ist einmal allseitig anerkannt, daß die Bundes-Kriegsverfassung für einen großen Krieg unanwendbar ist, so wird eine vorausschtige Politik es nicht dem Zufall überlassen wollen, ob im Augenblicke einer drohenden Kriegsgefahr die Ansichten sich rechtzeitig zusammenfinden. Unzweifelhaft kommt es darauf an, im Voraus die nöthige Vorsorge zu treffen, daß im Falle des Krieges möglichst große Streitkräfte schleunig und zweckmäßig verwendet werden können. Dies aber würde nicht möglich sein, wenn jedesmal beim Beginn eines Krieges erst weitläufige Verhandlungen zwischen den Bundesregierungen über die Oberleitung geführt werden sollten. Selbst wenn wir die aufrichtigste nationale Gesinnung auf allen Seiten voraussetzen, müßte doch unausbleiblich darüber die kostbarste Zeit verloren gehen."

Gotha, 29. August. In Bezug auf den schon gemeldeten Brand im herzoglichen Schlosse enthält die „Goth. Ztg." eine Danksagung der Direktion der dortigen wissenschaftlichen und Kunstsammlungen für die bei der Feuersbrunst geleistete Hülfe, wodurch bestätigt wird, daß diese Sammlungen unversehrt geblieben sind.

Vom 1. September an wird die „Bayerische Landbötin" in München als solche aufhören und in veränderter Gestalt als „Isar-Zeitung" (herausgegeben und redigirt von August Becker) erscheinen.

Wien. Im Schlußantrage der Majorität des Reichsraths-Ausschusses wird auf das kaiserliche Handschreiben vom 19. Mai hingewiesen und als Aufgabe des Reichsrathes erklärt, einen Beitrag zur Ausführung jenes allerhöchsten Handschreibens zu liefern. Die einzelnen Principien, welche die Hauptmomente der Motivirung bilden, gipfeln sich zu folgenden, den Kernpunkt des Antrages bildenden Sätzen: Die Kräftigung und Entwicklung der Monarchie erheische die Anerkennung der historisch-politischen Individualität der einzelnen Länder, innerhalb welcher die naturgemäße Entwicklung und Förderung der verschiedenen Nationalitäten zur Geltung zu bringen ist, und Verknüpfung dieser Anerkennung mit den Anforderungen und Bedingnissen des gesammtstaatlichen Verbandes, demnach bei principieller Gleichstellung aller Länder der Monarchie sowohl die Anerkennung und Begründung ihrer Autonomie in der Administration und inneren Legislation, als auch die definitive Feststellung, Sicherung und Vertretung ihres gemeinschaftlichen staatsrechtlichen Verbandes. Eine staatsrechtliche Regulirung sei nur möglich durch die Wiederbelebung und Begründung lebenskräftiger municipaler Institutionen im Sinne einer ernstgemeinten Selbstverwaltung auf administrativem Felde. Diese Maßregeln können jedoch nur dann ihr Ziel erreichen, wenn sie durch Anknüpfung an frühere Institutionen und Rechtszustände und deren Ausgleichung in Verbindung mit den Anforderungen aller zur Geltung gelangten politischen und socialen Factoren den Ueberzeugungen und Rechtsanschauungen der einzelnen Länder gerecht werden, und die im Interesse des Gesammtstaates gebotenen Modifikationen eben in jener großen politischen Nothwendigkeit ihre Begründung finden, deren Anerkennung sich keines der Länder der Monarchie entziehen kann. Die Art der Verwirklichung dieser Wünsche sei eine Funktion der Regierungsgewalt, dem Reichsrath stehe nicht zu, die Mittel für deren Realisirung zu beantragen, und wird auf die Gefahr hingewiesen, wenn in Zeiten des Ueberganges sich nicht Alles der Autorität unterordnet.

Diesem hier in seinen Hauptumrissen gezeichneten Votum sind 11 Mitglieder unbedingt und 4 Mitglieder bedingt beigetreten.

Außerdeutsches Oesterreich.

Die „Temeswarer Ztg." dementirt die Nachricht, als hätte der Werschetzer Gemeinderath, gleich jenem von Becskerek, die serbische Sprache als Geschäftssprache eingeführt. Noch in einer am 16. August abgehalte-

nen Gemeindeversammlung konnte kein endgiltiger Beschluß gefaßt werden. Die deutschen Bürger von Werschetz — sagt das genannte Blatt — sind an Zahl und Vermögen den Serben überlegen, und, wie es scheint, keineswegs gesonnen, Modeströmungen zuliebe ihre eigene Sprache aufzugeben, und aus lauter Nationalitätssympathie ihre eigene Nationalität ohne Weiteres über Bord zu werfen.

England.

London, 29. August. Die letzte Session in ihrer Gesammtheit giebt auch heute noch den Stoff für die Leitartikel aller Blätter her. Alle, mit Ausnahme der „Post", sind höchlichst unzufrieden. Die „Times" schreibt: „Wie gering ist das Ergebniß von mehr als sieben Monaten der schwersten legislativen Plackerei! Mit Ausnahme zweier Maßregeln ist Alles, wofür Ihre Maj. dem Parlamente Dank sagt, in den letzten Augenblicken der Session und von einem zehnten Theil des Hauses vollbracht worden. Der größere Theil unserer Vertreter muß sich seiner Ansprüche auf die Königliche Dankbarkeit beinahe unbewußt sein und kann nur im Hochlande, in der Schweiz, in Sicilien oder in den Vereinigten Staaten hören, was in seinem Namen geschehen ist. Der August-Monat war eine eine Art Gnadenfrist, um die übrige Unfruchtbarkeit an guten Werken einigermaßen gut zu machen. Alles war thätig, mit alleiniger Ausnahme des Parlaments. Garibaldi hat was gethan. Napoleon III. hat Einiges gethan. Die Türken haben was gethan. Der Kaiser von China hat sich gerührt. Das britische Volk ist nicht müßig gewesen. Der Prinz von Wales und seine Bewirther in den Colonien haben etwas gethan. Das Parlament dagegen hat beabsichtigt und geredet, hat gehofft und gefürchtet, hat geseufzt und beklagt, hat abgelehnt und verschoben und so die Zeit vertrödelt, bis ihm die Prorogation in's Gesicht starrte, und dann vertheilte es in Eile seine Effecten, that etwas für Verbrecher, Matrosen, Gutsherren und Pächter, wohlthätige Anstalten und Katholiken, und dann gab es den Geist auf. Es hat nie ein kläglicheres Todtenbett gegeben."

Capitän Styles, der bekannte „Rathgeber für Alle, die sich jetzt den Aetna und Vesuv ansehen wollen," ist vor etwa zehn Tagen von London abgereist, um von Seiten der Englischen Regierung eine Botschaft an Garibaldi zu überbringen. Er beabsichtigte mitten durch Feindesland nach dem Süden zu reisen und womöglich in zwölf Tagen wieder in London zu sein. Ihn vertritt mittlerweile der Freiwilligen Capitän Minchin. Dieser hat in Gemeinschaft mit anderen Gleichgesinnten schon 2500 L. für die Equipirung von freiwilligen Reiselustigen verausgabt, und an Geld wird es nicht fehlen. Erst vor zwei Tagen hat ein Mitglied einer der in der Geschichte berühmtesten Adelsfamilien dem Comitee einen hübschen Geldbetrag zugesandt, und man kann mit Bestimmtheit darauf rechnen, daß an 600 junge Leute der Einladung folgen werden. Ein in der Nähe von Lytham ansässiger Gentleman hat dem Londoner Comitee Anzeige gemacht, er erbiete sich, wofern Garibaldi ihm Oberstenrang einräume, auf eigne Kosten 800 Mann zu equipiren und sie dort hinzuführen, wohin der Dictator nur immer wünschen mag. (C. C.)

Frankreich.

Paris, 29. August. In der Rede, die Graf Persigny in St. Etienne gehalten, prüfte derselbe die Chancen für den Frieden in Europa, indem er sagte: das Programm von Bordeaux habe keine Aenderung erlitten. Ohne sich anzumaßen, den Krieg unterdrücken zu können, lehnt der Kaiser die Erbschaft eines Kampfes der Rache des ersten Kaiserreichs ab. Man sage, die orientalische und italienische Frage können nicht auf diplomatischem Wege gelöst werden: außer diesen Fragen bestehe aber keine andere in Europa. Die Besorgnisse Deutschlands in Bezug auf die Rheingrenzen und die Befürchtungen Englands verdienen keine ernste Erörterung. Der Rhein sei keine strategische Grenze mehr. Frankreich werde die Einigkeit Deutschlands durch Compensation nie begünstigen, denn es sei Angesichts eines getheilten Deutschlands stärker. Was England betreffe, so wünsche Niemand einen so gewaltigen Kampf herbeizuführen. Nachdem Frankreich so vielen Ruhm erlangt, habe sich natürlich in Europa Mißtrauen gegen dasselbe erzeugt. Frankreich habe aber die Verwickelungen in Italien nicht hervorgerufen, die Annexion Savoyens sei in Folge der Traktatverletzung durch Piemont geschehen. Seit 1815 war Frankreich gezwungen, der ihm damals auferlegten Stellung zu gehorchen, welche im Interesse der Versöhnung von Europa selbst aufgehoben worden, damit Frankreich den ihm gebührenden Rang wieder einnehme. Sei dieß Werk vollendet, so bedrohe es weder Andere, noch werde es von Anderen bedroht. Die militärische Rolle Frankreichs in Europa sei dann zu Ende. Durch den Frieden werde sich nun die Wohlfahrt Europas Bahn brechen.

Calais, 27. August. Der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg sind in Calais gelandet und begeben sich nach Deutschland.

In Chambery (Savoyen), wohin sie von Lyon gekommen, haben Louis Napoleon nebst Gemahlin natürlich eine tüchtige Sorte von Reden verarbeiten müssen! Die des Maires von Chambery selbst war so dick mit Schmeichelei gewürzt, daß sie nur durch die des Präsidenten des Generalraths Costa de Beauregard übertroffen werden konnte. Der Kaiser ist ein kluger Herr und seine Gemahlin eine geistreiche Dame; es muß ihm doch schwer werden, solches Zeug mit anzuhören. Am 28. besuchten Beide das Sacré-Coeur und besahen die Umgegend der Stadt; Abends war großer Ball. Man scheint im Chambery'schen unzufrieden mit Sardinien zu sein, namentlich auch darüber, daß Cavour nicht selbst erschien, um mit dem Gefährten von Plombières zu verhandeln. Die Herren Minister Graf Farini und General Cialdini sollen's empfunden haben, besonders da das Schreiben, das Farini mitbrachte, die offene Erklärung des Königs enthalten soll, er sei gezwungen, sich an die Spitze der revolutionären Bewegung zu stellen. (A. Z.)

Italien.

Neapel, 21. August. Dem französischen Gesandten Brenier und dem Admiral Barbier de Tinan wurden zu Neapel ganz bestimmte Instructionen ertheilt: daß sie im Kampfe zwischen Garibaldi und Franz II. die kälteste Neutralität innehalten. Sie sollen der Vertheidigung den bestimmten Lauf lassen, so weit es dem Könige gutdünke und gefalle. — Laut einer neuen Verordnung der Regierung sind die Wahlen für das Parlament auf den 30. September verschoben, und die Einberufung der Deputirten ist auf den 30. Oktober festgesetzt.

Der „Corriere mercantile" meldet: Daß nach zweistündigem, hitzigem Kampfe um die Außenwerke des Forts von Reggio die Artilleristen zuerst den Dienst verweigerten; die Neapolitaner hatten 500 Todte und Verwundete und 400 waren in Gefangenschaft gerathen; auch auf Garibaldi's Seite war der Verlust bedeutend; Bixio wurde, jedoch nur leicht, am Arme verwundet. Die Bevölkerung von Reggio kämpfte tapfer mit, d. h. für die Freiwilligen Garibaldi's; der Dictator commandirte in Person. Während dies geschah, erfolgten fortwährend neue Landungen. Die Stärke der zwei Brigaden, welche Cosenz sich auf Gnade und Ungnade ergeben mußten, beträgt 9300 Mann. Der „Corriere mercantile" meldet, daß die beiden Brigaden, welche am 22. capitulirten, bei Pizzo und Monteleone standen.

Dänemark.

Aus Dänemark, 22. August. Die erdichtete Nachricht, daß zwischen Schweden und Dänemark ein Tractat wegen eventueller Besetzung Schleswigs durch schwedische Truppen abgeschlossen sei, hat ihren einzigen Anhalt in gewissen im April dieses Jahres zwischen Dänemark und Schweden geführten Unterhandlungen, von denen sich Graf Manderström wieder zurückzog, als sich herausstellte, daß England mit Schwedens Absicht für Dänemark in so demonstrativer Weise aufzutreten nicht übereinstimmte. Seitdem hat die Annäherung Schwedens an Preußen ersichtlich zugenommen. (A. Z.)

Breslauer Briefe.

Von Fr. Freistädter.

IV. 31. August. Nach langer Pause schicke ich Ihnen wieder einen Bericht, doch diesmal nicht über das Leben und Treiben der schlesischen Hauptstadt, sondern über dasjenige im böhmischen Badeorte Teplitz, dem ich, fataler Nervenleiden wegen, mehrere Wochen als Gast angehören mußte.

Von der Reise zu meinem Bestimmungsort könnte ich, wenn ich nicht wiederholen will, was schon hundertmal erzählt und beschrieben worden ist, höchstens berichten, wie sich Schlesien, die sächsische Schweiz und das Böhmerland bei grauem Himmel und dichtem Regen ausnehmen; da das Bild jedoch keinesfalls ein angenehmes werden würde, so will ich Ihre Leser damit verschonen, um so mehr, als auch sie vermuthlich des Regens genug genossen haben, und sofort zu einer Skizze der Teplitzer Saison übergehen.

Sie übertraf an Zahl der Gäste nicht nur die vorjährige, der überhaupt die damals herrschenden kriegerischen Verhältnisse bedeutenden Eintrag thaten, sondern selbst diejenige des Jahres 1858, der besuchtesten, deren man sich seit geraumer Zeit erinnert. Anfangs August schon zeigte die Badeliste 4600 Partheien mit nahe an 7000 Personen, und diese Zahlen waren im Laufe des genannten Monats, trotz des andauernd ungünstigen Wetters, noch fortwährend im Zunehmen begriffen. In gleich hohem Verhältniß der Frequenz standen auch die Gast- und Caffeehäuser, sowie die öffentlichen Spaziergänge und zahlreichen Vergnügungsörter, wo man, wenn es nur irgend die Witterung gestattete, nicht nur die glänzendsten Equipagen, sondern auch neben stattlichen Männergestalten manch reizendes Frauenbild und als Zugabe eine wahre Musterkarte der ausgesuchtesten, wenn auch nicht immer vollkommen geschmackvollen Toiletten zu sehen bekam.

Gleichwohl würde derjenige sehr irren, der in Teplitz oder dem sich an dasselbe anschließenden, reizend gelegenen Schönau das geräuschvolle Leben suchen wollte, welches z. B. Baden-Baden, Hamburg, Wiesbaden u. s. w. bieten. In Teplitz ist man vorzugsweise auf die Genüsse einer wirklich wundervollen Natur angewiesen und muß sich im Uebrigen mit den allerdings sehr tüchtigen Leistungen der unter Lagler's Leitung stehenden Badekapelle und den sehr mittelmäßigen Theatervorstellungen begnügen. Der jungen Welt wird durch die Réunion einmal wöchentlich Gelegenheit geboten, sich auszutanzen, und ab und zu findet sich wohl auch ein Konzert dieses oder jenes durchreisenden Künstlers. Aus dem Gesagten erhellt, daß Teplitz nicht zu den Vergnügungsörtern par excellence gerechnet werden darf, sondern eigentlich, dem Zwecke des Ortes vollkommen entsprechend, mehr ein Heilort im wahren Sinne des Wortes genannt werden muß. Es ist, um das Ding beim rechten Namen zu nennen, ein großes elegantes Hospital für Gelähmte und Gichtleidende, für nervenschwache Frauen und wundenbedeckte Krieger; aus dem Grunde ist auch unter den Gästen die Zahl schwer Kranker so überwiegend, daß sie auf den Fremden, besonders wenn derselbe aus den rheinischen Luxusbädern kommt, häufig einen niederschlagenden, wenn nicht geradezu unangenehmen Eindruck macht. Den letzteren brachten diesmal besonders die vielen jungen verstümmelten österreichischen Offiziere — Opfer des italienischen Feldzugs — hervor, denen man aller Orten begegnete.

Was die Nationalität der Teplitzer Badegäste betrifft, so sind die Deutschen gewöhnlich in überwiegender Majorität vorhanden, und vorzugsweise ist es der Osten und Norden Deutschlands, also namentlich Preußen und Sachsen, welche die stärksten Contingente liefern. Aus dem Süden, d. h. aus Oesterreich, Mähren, Steiermark u. s. w. stellen sich nur wenige Besucher ein, die wenigsten jedoch aus Württemberg, Baden und Rheinpreußen. Von nicht deutschen Gästen waren in der Hauptsaison, also im Juli, die Russen am meisten vertreten und zwar durch theilweise sehr

Neueste Nachrichten.

Paris, 30. August. Fuad Pascha hat in Damaskus 70 bei den Metzeleien betheiligte Personen hängen, 110 Soldaten erschießen und 3000 compromittirte Einwohner in das Heer einstellen lassen. Am 22. August sind 4500 Mann französischer Truppen in Beirut gelandet. — Dem Vernehmen nach hat Cavour seine Entlassung eingereicht, jedoch wenige Stunden darauf wieder zurückgezogen.

Genf soll von Frankreich ersucht worden sein, eine Deputation zur Begrüßung des Kaisers nach Thonon zu entsenden. Der Bundesrath habe geantwortet, er fühle sich nicht veranlaßt, einen solchen Schritt zu thun. Frankreich hat in Bezug auf diese Angelegenheit eine Note nach der andern erlassen. Die Nachrichten von der üblen Behandlung, welche Franzosen in der Schweiz erfahren haben sollen, haben sich als verleumderisch erwiesen.

Paris, 31. August. Die „Patrie“ enthält ein Telegramm aus Neapel vom 30. d. M., nach welchem in der Stadt Ruhe herrschte; die für den 29. d. angekündigte militärische Demonstration zu Gunsten der Annexion hatte nicht stattgefunden. Garibaldi habe Calabrien verlassen, doch wüßte man nicht wohin er gegangen. Der französische Gesandte Brenier habe Genugthuung erhalten. (Für Frankreichs in Palermo geschädigte Unterthanen 3 Millionen Ducati Entschädigung; für den Gesandten das Großband des Januarius-Ordens; für die französische Gesandtschaft Abtretung eines eigenen Palastes in Neapel.)

Paris, 1. September. Der heutige „Moniteur“ sagt: Prinz Murat habe einen Brief veröffentlicht, durch welchen er diejenigen desavouirt, die in seinem Namen in Neapel zu Unruhen anreizen wollen. Die Regierung des Kaisers kann dieser Erklärung nur ihren Beifall schenken. Es sei aber die Hoffnung ausgedrückt worden, der Prinz werde eines Tages unter Zustimmung und mit Unterstützung Frankreichs nach Neapel gehen; dies ist dem Willen des Kaisers so widersprechend, daß jede ähnliche Voraussetzung ebenfalls desavouirt werden muß. Der „Moniteur“ theilt ferner mit, daß bei der Untersuchung bezüglich des Attentats auf den Baron Brenier der Schuldige nicht entdeckt worden sei und daß der Herzog v. Canajella nach Paris kommen werde, um das Bedauern der neapolitanischen Regierung auszudrücken.

Turin, 30. August. Die „Opinione“ theilt mit, daß sämmtliche Uebungslager in Piemont noch vorläufig beibehalten werden. — Der revolutionäre Verein der Unitarier in der Provinz Basilicata beginnt sämmtliche Dekrete mit den Worten: Viktor Emanuel, König von Italien und Joseph Garibaldi, Diktator beider Sicilien.

Mailand, 30. August. Die „Perseveranza“ meldet aus Neapel vom 27. d.: Die Fremdenbataillone in Salerno legen die Waffen nieder. In der Basilicata ist der Aufstand mächtig, Boldoni commandirt; in Capitanata, Salerno und Avellino ist die Revolution ausgebrochen. Letzten Montag langte in Neapel der „Franklin“ mit denjenigen Offizieren und Soldaten an, welche nicht zu Garibaldi übergingen. Das Ministerium bat den Grafen von Syracus, sich beim Könige zu verwenden, daß er ihm die Regentschaft in Neapel abtrete, damit nicht ein Dynastiewechsel das Land in Zerrüttung stürze. Montag Nachts richteten 7 Generale, unter welchen Viglio und Pianelli, eine Adresse an den König, damit er der allgemeinen Volksstimme nachgebe und den bereits unmöglichen Kampf nicht fortsetze. Die Marine hatte bereits eine ähnliche Adresse an den König gerichtet. Man erwartet stündlich die Abreise des Königs. Derselbe ernannte den General Cutrofiano zum bevollmächtigten Platzcommandanten von Neapel. Pianelli, der sich bereits nach Calabrien eingeschifft hatte, unterließ nach dem Eintreffen der Nachrichten über die neuesten Ereignisse die Abfahrt.

Mailand, 31. August. Die heutige „Perseveranza“ theilt mit, daß vier piemontesische Armeecorps längs der Flüsse Mincio und Po aufgestellt werden würden, und daß ein fünftes in Genua zur Einschiffung bereit gehalten werden solle. Dasselbe Blatt versichert, daß eine ganze Division nach Neapel abgehen werde, und meint, man scheine in Neapel ein Protektorat Piemonts nachsuchen zu wollen.

Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Neapel vom 28. d. beabsichtigte der König, nach Gaëta zu gehen und wurden die königlichen Effekten bereits eingeschifft.

Aus Bellagio am Comersee wird gemeldet, daß am 26. August Kossuth dort angekommen und mit Enthusiasmus empfangen worden sei.

Aus Madrid: Der Kaiser der Franzosen werde auf der Rückfahrt von Algerien bei Barcelona anhalten und daselbst eine Zusammenkunft mit der Königin von Spanien haben. (N.P.Z., Schl.Z., Ind.)

Lokalbericht.

* Warschau, 3. September.

Die Warschauer, die sich zur Ausstellung nach Lublin begeben hatten, sind nach dem Schlusse derselben in diesen Tagen von dort zurückgekehrt. Der Direktor der landwirthschaftlichen Lehranstalt in Marimont, Prof. Przystanski, ist hier wieder eingetroffen. Von hiesigen Kaufleuten, die Waaren nach Lublin geschickt hatten, soll namentlich Hr. Kwiatkowski gute Geschäfte gemacht haben.

Letzten Freitag fiel eine 30jährige Dienstmagd, Franziska Białobrzeska, im Hause Nr. 2783 auf der Alexandriastraße von der Stiege im ersten Stock und verletzte sich dabei so stark, daß sie im St. Rochushospital nach einigen Stunden starb.

Der hiesige Wohlthätigkeitsverein hat im verflossenen Monat 1869 Personen mit Unterstützungen im Betrage von 1328 RSr. 77 Kop. versehen, die Vorschußkasse für Handwerker 9 Personen, 408 RSr. geliehen.

Die Postbehörde bringt dem Publikum in Erinnerung, daß für die Post bestimmte Briefe in die mit Briefen und nicht mit Lokomotiven bemalten Kästen zu werfen sind.

Billete zum Konzert des jungen Herrn Chomanowski sind in der Wohnung desselben, Altstadt Nr. 63, und bei Herrn Buchhändler Friedlein zu haben.

Morgen und übermorgen findet die Ziehung der 2. Klasse der 96. Klassenlotterie statt.

Die Perseusstatue von Canova, die der Kastellan Graf Tarnowski vor 30 Jahren in Rom gekauft hat, wird jetzt hieher gebracht. (Kur. W.)

Gestorben: Frl. Eugenie Chmielewska, 18 J. a., am 31. August; Frau Marianne Kaminska, geb. Lipska, 69 J. a., am 31. Aug.; Frau Sophie Wi cek, geb. Lutynska, 75 J. a., am 1. Sept.

Abgereist: Gutsbesitzer L. Englert n. Shytomir, Lieutenant R. Kalwitz nach Kowno, Professor A. Kaminski n. Petersburg, General a. D. St. Lyszczynski nach Bialystok, Rittmeister a. D. P. Naumoff n. Simbirsk, Major a. D. A. Zaleski nach Charkoff, Kaufmann M. Baumritter n. Danzig, Partikulier L. Kalkstein n. Bromberg, Dampfmühlendirector A. Läffig n. Berlin, Fabrikant R. Methlow n. Berlin, Frau von Nolte n. Dresden, Sappeurlieutenant A. Roberti n. d. Schweiz, Kaufmann M. Schäfer n. Myslowitz, Kollegienrath Ladimoff n. Kowno, Graf Ant. Potocki n. Maskarzew, Kapitän J. Baron v. Thiesenhausen n. Iwangorod, Graf W. Wodzicki n. Niedzwiedz, Kollegienassessor A. Wichniewicz n. Krakau, Kaufmann A. Bloch n. Breslau, Kaufmann O. Colberg n. Hamburg, Schneidermeister F. Car n. Paris, Kaufmann H. Flatau nach London, Partikulier J. Kraszewski n. Paris, Major a. D. Nik. Kisielewski n. Leubitsch, Kaufmann H. Meyer n. Breslau, Gardeoberst a. D. Nikita Panin und Kollegien-Registrator Leonid Panin n. Paris, Graf Stan. Potulicki n. Posen, Kaufmann S. Rosen n. Ostende, Kandidat S. Steinberg n. Leubnitz, Kaufmann Th. Safranoff n. Paris, Frau M. Trange n. Paris, Conditor A. Wänsche n. Berlin, Frl. Albrecht und Frl. Bösmann n. Deutschland.

Angekommen: Kollegienassessor P. Brodecki v. Bessarabien 618, Graf M. Potocki v. Wolhynien 393, Lieutenant W. Bergmann v. Dresden 625, Musiklehrer M. Dietrich v. Dresden 476, Kaufmann St. Gąsiorowski v. Breslau 459, Wechsler A. Goldfeder v. Breslau 1103, Konsistorialrath M. Jarosch und Gymnasial-Professor Ed. Kegel v. Bromberg 625, Kaufmann F. Kronenbleck v. Breslau 2322, Lieutenant a. D. N. Lwoff v. Rom 414, Kaufmann M. Ollendorff v. Hamburg 1036, Professor P. Petroczenko v. Dresden 743, Rath A. Rutkowski v. Marienbad 1583, Doctor J. Wein-

---

hochstehende Familien, wie dieß die Namen Gurieff, Lazareff, Szeremetieff, Korsakoff, Dolgorukoff, Stroganoff, Mussin-Puszkin, desgleichen diejenigen der Generale von Kleinmichel, Graf v. Adlerberg, v. Sievers und andere beweisen. Nach den Russen sind, der Zahl nach, die Polen zu nennen. Sie treffen insgemein erst gegen das Ende der Saison, dann aber auch in solcher Menge ein, daß ihr Idiom, dem Deutschen fast das Gleichgewicht hält. Man mag zu der Zeit hinkommen, wohin man will, überall hört man polnisch sprechen, so wie auch die mit dem Zeichen der Trauer besetzten Kleidungsstücke häufig genug auftauchen und den Polen kenntlich machen. — England schickte nur etwa 30 bis 40 Ladies und Gentlemen, die skandinavischen Länder, also Schweden, Norwegen und Dänemark ungleich mehr; auch von Moldauern und Walachen waren viele anwesend, Holland, Frankreich, Italien, die Schweiz, Griechenland, die Türkei, Egypten, Südamerika und Ostindien dagegen nur durch einzelne Gäste vertreten.

Gleiche Mannigfaltigkeit wie in den Nationalitäten konnte man auch in Bezug auf Rang und Stellung der Badegäste wahrnehmen. Es waren in diesem Jahre buchstäblich alle höheren Schichten der Gesellschaft repräsentirt, selbst bis in die äußersten Spitzen hinauf, und um von oben anzufangen, nennen wir unter den Anwesenden außer dem Kaiser von Oesterreich und dem Prinz-Regenten von Preußen, welche nur wenige Tage am Badeorte verweilten, den regierenden Herzog von Anhalt-Dessau nebst dem Erbprinzen, die Prinzessin Amalie von Sachsen, bekannt als beliebte Schriftstellerin, Murray, den englischen Gesandten am sächsischen, und Fürst Kallimachi, den türkischen Gesandten am Wiener-Hofe, den früheren Ministerpräsident von Manteuffel, mehrere sächsische und preußische Minister (die Grafen Hartig und Einsiedel, von Uhden u. s. w.), viele Generale, unter denen Graf Schlick, einer der populärsten Führer der österreichischen Armee, sowie der Dichter von Mariand die meiste Aufmerksamkeit auf sich zogen, endlich die hohe Aristokratie, welche durch die Namen Rohan, Radziwill, Lamberg, Windischgrätz, Schwarzenberg, Carolath-Beuthen, Henkel von Donnersmarck, Solms, Stolberg u. s. w. in glänzender Weise vertreten war.

Um keine Lücke zu lassen, fehlte es auch nicht an Kunstnotabilitäten. Obenan stand der mit Recht gefeierte Lipinski, ein Geiger, vor welchem selbst Paganini den Hut abzog, und um ihn schaarten sich, gleich wie die größeren und kleineren Planeten um die Sonne, Fräulein Presburg, Schauspielerin aus Wien, der bekannte Rott aus Berlin und der Komiker Räder aus Dresden, ferner mehrere Mitglieder des Berliner Ballets, unter andern die Damen Taglioni und Forti, die in Teplitz wohl neue Kräfte zu schwierigen Stellungen und gewagten Sprüngen suchten. Breslau war durch die tüchtige Sängerin Fräulein Günther vertreten, welche in einer Opern-Vorstellung mitwirkte, die die Fürstin Colloredo zum Besten einer wohlthätigen Anstalt arrangirte. Damit nichts vergessen werde, will ich schließlich noch eines großartigen Sängerfestes erwähnen, an welchem sich gegen 1000, den verschiedensten Vereinen Deutschlands angehörende Personen betheiligten, das aber auch theilweise — verregnet wurde.

— Gleich bei seinem ersten Stillstand an der Bucht von Halifax — und ein bewegungsloser Stillstand war es, eben lang genug um sein photographisches Porträt aufnehmen zu können — fixirte der Prinz von Wales alle Halifaxer Herzen durch die vollkommene Haltung, womit er diese sonderbare Ordalie vor der versammelten Colonie über sich ergehen ließ, welche den ersten Schritt eines Prinzen von Wales auf neuschottischen Boden zugleich einweihte und auf dem magischen Papier unsterblich machte. Dieser Umstand ist rührend naiv, und bildet ein Seitenstück zu dem Vorhaben der ehrsamen Müllerzunft von Quebec, die ihm einen Mühlstein in Lebensgröße zu verehren beschlossen hat.

berg v. Dresden 965, Ingenieurlieutenant Efim Zojka v. Paris 414, Major A. Konicki v. Kijew 414, Stabskapitän P. Sokewjeff v. Petersburg 414, Gutsbesitzer W. Wessel v. Rogozno 625, Kollegienassessor A. Bułowicz v. Breslau 626, Techniker K. Czerny v. Krakau 1063, Kaufmann F. Centkowski v. Dresden 414, Partikulier M. Goldberg v. Berlin 1063, Kaufmann K. Kreuß v. Preußen 603, Hofrath M. Martinoff v. Dresden 414, Kaufmann P. Ollendorff v. Danzig 414, Beamter M. Preffer von Dresden 42, Friedensrichter J. Reschke v. Wiesbaden 625, Oberst Slezkin II. v. Karlsbad 414, Kaufmann A. Streit a. d. Schweiz 414, Schulinspektor W. Swiderski von Szczawnica 1741, Kaufmann L. Witkowski v. Posen 472.

Berichtigung. In unserer Nummer vom Sonnabend muß es bei Erwähnung der alten Kirche in Praga statt die genannte Bernhardinerkirche die „gemauerte" und statt anstößt „erstieß" heißen.

Marktbericht. In der vergangenen Woche wurde nach Warschau zu Markt gebracht — abgerechnet was sich in den Speichern auf Lager befindet —: Roggen 6109, Weizen 3559, Gerste 2751, Hafer 4886, Erbsen 417, Buchweizen 382, Gerstengrütze 1251, Roggenmehl 1938, Weizenmehl 1009, Kartoffeln 1371 Tschetw.; Heu 1316, Stroh 474 Fuhren. Die Mittelpreise waren: per Korzec Roggen 3 RS. 95 Kop. Weizen 6 RSr. 26 Kop., Erbsen 5 RS. 42 Kop., Zuckererbsen 4 RS. 65 Kop., Bohnen 4 RS. 94 K., Hafer 2 R. 5 Kop., Gerste 2 RS. 70 Kop., Buchweizen 2 RS. 70 Kop., Kartoffeln — R. 82½ Kop.; Mehl per Pud: feinstes Weizenmehl 2 R. 5 K., ordinäres 1 R. 41½ Kop., gebeuteltes Roggenmehl 99 Kop., Buchweizenmehl 57 K., Hirsegrütze per Tschetwert 10 RS. 66 K., feine Buchweizengrütze 15 RS. 25 Kop., gewöhnliche 8 RS. 98 Kopeken, Perlgerstengrütze 15 RS. 74½ Kop., ordinäre Gerstengrütze 7 RS. 38 Kop.; das Pud Stroh 28 K., Heu 32 Kop.; Butter 7 R. 60 K., Speck 4 RS. 60 Kopeken; die Klafter Fichtenholz 7 RS. 80 Kop.

Auf dem Viehmarkt in Praga am Freitag waren: Rindvieh 1048, wovon 910 St. Steppenrasse aus dem Kaiserreiche, ferner: Schweine 1139, Kälber 361, Schöpse 1922 St., wovon verkauft wurden 656 Rinder, 700 Schweine, 361 Kälber und 1922 Schöpse. Vom Steppenvieh wurden 218 St. in's Lager von Powązki gebracht.

Fleischtaxe für Monat Sept. Rindfleisch I. Gattung 10 K., II. Gattung 7½ K. III. Gattung 6 K., bestes 15 Kop. Schweinefleisch 6½—7½ K. Kalbfleisch I. Gattung 9½ K., II. Gattung 6½ K. Schöpsenfleisch I. Gattung 8 K., II. Gattung 5 Kop. Koscheres Rindfleisch 12½ K., Kalbfleisch 11½ K., Schöpsenfleisch 10 Kop. per Pfund.

Brottaxe. Feinste Weizensemmel 7½ K., Tischbrot 3½ K., Roggenbrot 2½ K., Schrotbrot 2 K. pr. Pfd.

Licitationen.

Indem wir auf den Wunsch einiger Freunde unsres Blattes diese neue Rubrik einführen, hoffen wir damit dem ehrenwerthen Gewerbstande einen Beweis davon zu geben, wie es unser eifriges Bestreben ist, demselben durch unsere Zeitung auch praktisch zu nützen. Der geneigte Leser wird von nun an in unsrem Blatte eine kurze, das Wesentliche enthaltende Angabe über alle Versteigerungen finden, welche von den Behörden des Landes öffentlich ausgeschrieben werden. Da es aber unmöglich wäre alle Einzelnheiten und Formalitäten solcher Bekanntmachungen in unserem Blättchen abzudrucken, so erklären wir uns gerne bereit, den Unternehmern in jedem einzelnen Falle jene Details mitzutheilen und ihnen nach Kräften jede nöthige Auskunft zu geben. In den letzten Tagen wurden folgende Licitationen ausgeschrieben:

Schreibmaterialien für 1861, für die Gouvernementsregierung in **Płock**; Termin am 25. d. M., im Sitzungssaale der genannten Behörde; Vadium 255 RSr. 86 Kop. ditto für die Gouvernementsregierung in **Lublin**; Termin am 17. d. Vadium 300 RSr. — **Beheizung** von 9 Öfen in Wachhäusern und 13 Öfen in Zollwärterhäuschen während des Winters 1860—1861, von Seiten des Konsumtionsamtes in **Warschau**; Termin am 12. September. Vadium 100 RSr. — **Restauration** der Pfarrkirche in Krasnobrod, Kreis Zamość; Termin am 28. Sept. in **Janow**, Kr. Zamość. Anschlagssumme 1672 RSr. 78 Kop. Vadium 167 RSr. 28 Kop. — Lieferung von **Oel, Lichtern**, Pech, Leder, Leinwand und verschiednen andern Waaren für das Berg- und Hüttenamt in **Dąbrowa** auf das Jahr 1861; Termin daselbst am 6. September. Vadium 880 RSr. — Lieferung von **Seilerwaaren** ebendaselbst; Termin 10. Sept. Vadium 300 RSr. — Verkauf raffinirten **Zuckers** in der Niederlage der polnischen Bank in **Warschau** am 17. Sept. — **Bau** eines Schlachthauses in **Czenstochau**: Anschlagssumme 2724 RSr. 24 K. Termin am 10. Sept. im Bureau der Gouvernementsregierung in **Warschau**. Vadium 272 RSr. — **Verpachtung** der Propinationseinkünfte in **Sulejow** bei Petrikau auf 1861 und 1862. Termin am 14. September in der Gouv.-Regierung in Warschau. Vadium 150 RSr.

Bau einer neuen Kirche im Dorfe Siedliski, Kreis Zamosc. Anschlagssumme 5575 RSr. 21 Kop. Termin am 10. September in der Gouvernementsregierung zu **Lublin**. Vadium 575 RSr. 62 Kop. — Lieferung von **Lebensmitteln** für die Gefängnisse in **Łomża** und **Suwałki**, im Jahr 1861. Termin am 21. September in der Gouvernementsregierung zu **Suwałki**. — **Verpachtung der Brückenabgabe** in **Ludwinow**, Kreis Kalwaria. Termin am 14. September in der Gouvernementsregierung zu **Suwałki**. Vadium 22 RSr. 74½ Kop. — **Reparatur** des Polizeiarrestes in **Warschau**. Anschlagsumme 830 RSr. Termin am 13. September im Rathhause. — Dreijährige **Lieferung** von Arbeitswagen für die städtischen Pflasterarbeiter in **Warschau**. Termin am 6. September auf dem Rathhause. Vadium 150 RSr. — **Reparatur** der Pfarrkirche und Einzäunung des Kirchhofs in **Gostynin**. Anschlagssumme 3281 RSr. 70½ Kop. Termin am 28. September im Bureau des Kreisvorstandes in **Kutno**. Vadium 328 RSr. 17½ Kop. — Verkauf von **Möbeln** und **Fortepiano** in Szczepanek, bei Stanisławów am 13. September.

Briefkasten.

Herrn H. v. O. Wir bitten Sie, uns Gelegenheit zu persönlicher Besprechung mit Ihnen zu geben.

Temperatur:

Gestern Mittag + 25° R., gestern Abend + 18° R., heute früh + 18° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

2 Fuß 4 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 3. Septbr.

			Brief		Geld	
Berlin	2 Mt.	100 Th. R. S.	101	92	101	70
London	3 „	1 Lst.	6	74	6	73
Paris	2 „	300 Fr.	80	70	79	55
Wien	2 „	150 Fl.	70	70	—	—
Hamburg	2 „	300 Mk.	153	—	—	—
Petersburg	1 „	....	$99\frac{3}{4}$	—	—	—
Moskau	2 „	....	$99\frac{1}{2}$	—	—	—
Anl. Poln. 4% Schatzoblig.			$94\frac{1}{2}$	—	—	—
Pfandbr. incl. Coupons...			100	4	—	—
Imperiale		....	—	—	—	—

Berlin, den 1. September 1860. (per Telegr.)
Börsenstimmung: flau.

	Brief	Geld.
5te Russische Anleihe	—	$92\frac{3}{4}$
5te do. do.	—	$102\frac{1}{2}$
Schatzobligationen	—	84
4% Polnische Pfandbriefe	—	88
Polnische Banknoten	—	$88\frac{1}{4}$
Kurz Warschau	—	$88\frac{1}{4}$
St. Petersburg 3 W.	—	$98\frac{1}{4}$
London 3 Mt.	—	$6\ 17\frac{1}{4}$
Paris 2 „	—	$79\frac{11}{12}$
Hamburg 2 „	—	$149\frac{7}{8}$
Wien 2	—	$75\frac{1}{2}$
Roggen p. August 49 p. H. $48\frac{1}{2}$		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	129.75
Oesterr. Credit-Actien	—	180.50
London		
Getreidemarkt: 1 Sh. niedriger.		
Paris. Mittags.		
3% Rente	—	—
Credit Mobilier	—	—

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug, 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Minuten Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittag. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

Schweizerthal. Heute musikalische Unterhaltung von Hrn. Musikdirektor B. Bilse. Anfang 5½ Uhr. Eintrittspreis 17½ Kop.

Heute **optische Vorstellung** von Hrn. Zoner im Saale des Wohlthätigkeitsvereins. Anfang 6 Uhr.

Circus Weitzmann. Heute große Vorstellung. Anfang 6 Uhr.

Theater.

Heute im kleinen Theater: Zemsta za mur graniczny. Chłopi arystokraci.

Morgen im großen Theater: Lukrecja Borgia (Frau Johanna Wagner: Lucretia.)

Druk von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 22 Sierpnia (3. Września) 1860r. — Cenzor, Radca Honorowy, Fecht.

Warschauer Zeitung.

№ 202. Dienstag, 23. August / 1. September 1860.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 495.
Abonnement: in Warschau monatlich 50 Kopeken, vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken, in der Provinz: vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken
in Deutschland: vierteljährlich 2 Thlr. 26 Sgr.; Inserate: die Zeile 5 Kopeken (10 Kr. pein.)

Warschau, 3. September. Vorgestern fand in der hiesigen orthodoxen Kirche zur heiligen Dreieinigkeit aus Veranlassung der Taufe Ihrer K. H. der Großfürstin Anastasia Michalowna ein feierlicher Dankgottesdienst statt, welchem die Beamten aller Behörden beiwohnten.

Der Adjunkt der hiesigen Sternwarte, Kollegienrath Adam Prażmowski, der von der Regierung zur Beobachtung der Sonnenfinsterniß am 18. Juli nach Spanien geschickt worden war und auf der Rückreise sich in Paris aufgehalten hatte, ist wieder hier eingetroffen.

Der Chefredakteur der „Gazeta Codzienna", J. J. Kraszewski, ist dieser Tage in's Ausland abgereist.

Die Filialbank in **Lodz** hat am 1. d. M. ihre Thätigkeit begonnen.

Die polnische Bank macht bekannt, daß am 10. d. M. von früh 10 Uhr an in Gegenwart der Landesschuldentilgungs-Kommission und der Delegirten der Finanzkommission die Einlegung der vierprocentigen Schatzobligationen in die Räder und die Verloosung derselben stattfinden wird.

Dem „Kurier" entnehmen wir folgenden Artikel:

Lublin, 31. August. Die Ausstellung ist beendigt! Alles erfreute sich des besten Gelingens; das während der ganzen Zeit prächtige Wetter, die überall sich kennzeichnende bewundernswerthe Ordnung, bei der auch nicht der geringste Unfall trotz des großen Zudranges von Menschen sich ereignete, die angenehmsten Unterhaltungen — dies alles wird für unsere Stadt eine bleibende Erinnerung sein! Diese Ausstellung hat mit ihrem nützlichen Zwecke und ihrer Neuheit mächtiges Interesse erweckt und auf die Zuschauer einen wohlthätigen Eindruck gemacht. Es war daselbst vertreten: der Ackerbau, das Gewerbe, die Viehzucht, endlich Maschinen und Ackergeräthschaften. Nicht wenige Gegenstände erregten Erstaunen, ermuthigten den Unternehmungsgeist und zeigten, was der gute Wille vermag dem Lande zu nützen. Die segensreichen Folgen einer solchen Ausstellung wird Jeder zu schätzen wissen. — Nahezu an 1000 Nummern enthielt der Katalog der Ausstellung, nach dessen Ausgabe noch eine bedeutende Anzahl von Gegenständen hinzukam. Vorgestern früh wurde dem veröffentlichten Programm gemäß auf den Bronowicer Feldern das Preispflügen abgehalten. Eine große Anzahl von Wetteifernden fand sich ein, unter ihnen auch ein Israelit, der am schönsten pflügte und eine der ersten Prämie erhalten haben soll. Nachmittags fanden auf den benachbarten Feldern Wettrennen statt. Dies war etwas Neues für Lublin, und Jung und Alt war bei diesem Schauspiel versammelt. Ueber 10,000 Personen waren bei diesem Wettrennen zugegen; Britschken, Equipagen und andere Wagen zählte man 750. Der geeignetste Ort war dazu ausgewählt worden. Die Bahn hatte einen Umfang von 3 Werst. Das Amphitheater für das Publikum war in englischer Art als Zelt arrangirt und faßte über 400 Personen. Auch eine Tribüne für die Richter war am Hippodrom errichtet. Beides unter Leitung des Kreisbaumeisters Szamota, der dafür allgemeines Lob einerntete. Auf dem Wettrennen erhielten die Herren Georg Fanshawe einen, Bronisław Rzewuski zwei und Ludwig Grabowski zwei Preise. Beim Bauernrennen siegten die Brüder Dąbrowski aus Wrotkow. Gestern fand die Verloosung der Ackergeräthschaften und Nachmittag die feierliche Preisvertheilung statt. Vor dieser Feierlichkeit erfolgte aber noch noch um 1 Uhr Mittags in der Stadt der Triumphzug des mit Kränzen geschmückten Preisviehs. Das Ganze bot einen prächtigen Anblick dar. Den Zug führte der Präsident der Stadt zu Pferde, dann folgte das Orchester, darauf die Landleute mit ihrem herrlichen Hornvieh, Pferden, Geflügel in Häuschen und auf Wagen, zuletzt schlossen die Schafe, ebenfalls in zierlichen Käfigen, den Zug. Diesen Zug begleiteten wiederum Damen in Wagen, Herren zu Pferde und eine große Menge Publikum zu Fuß. Das Ganze stellte ein Bild dar, das Zeugniß davon ablegte, wie günstig diese Ausstellung von Allen aufgenommen wurde. — Von Unterhaltungen fanden statt: vorgestern ein Konzert von Frl. Natalie Konarska und Hrn. Zapolski; gestern Pfand-Lotterie zum Besten der Restauration der Bernhardinerkirche und ein Konzert des Hrn. Wieniawski. Ueberall eine Masse Menschen; die Pfand-Lotterie wird heut noch fortgesetzt und zwar aus dem Grunde, weil noch nicht sämmtliche Gegenstände ausgespielt sind. Sie wird mit einem Feuerwerke geschlossen werden. Gestern nach dem Konzert fand ein großes Abendessen statt, woran 200 Personen Theil nahmen. — Außer den auf der landwirthschaftlichen Ausstellung ertheilten unten erwähnten Prämien wurden noch in der Abtheilung für Maschinen folgende Preise vertheilt. Regierungsprämien: die große Medaille erhielt die Maschinen- und Eisenwaarenfabrik der Hrrn. Evans, Lilpop und Rau für alle ihre zur Ausstellung gebrachten Produkte und für die sichtbaren Fortschritte und unausgesetzten Bemühungen derselben für Einführung praktischer Maschinen und Ackergeräthschaften. Die mittlere silberne Medaille erhielten die Werkstätten der Dampfschifffahrts-Gesellschaft des Grafen Andreas Zamoyski u. Comp. für ihre Dampfkessel. Die kleine silberne Medaille empfing dieselbe Anstalt für die beste Spritze und die Fabrik von Czarnocki u. Comp. in Serock, Kreis Lublin, für ihre verbesserte Dreschmaschine eigener Erfindung. (Schluß f.)

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 1. September. Der Prinz-Regent hat sich vorgestern von Ostende aus über Aachen nach Köln und von dort nach abgehaltener Truppenbesichtigung nach Düsseldorf begeben und ist heute Morgen hier eingetroffen.

Der General der Cavallerie, Graf v. d. Gröben ist über Triest nach Aegypten abgereist. Derselbe wird mit Genehmigung des Prinz-Regenten sich dem französischen Heere zur Unterdrückung der Meutereien in Syrien anschließen. (N.P.Z.)

Obwohl von dem Juristentage als solchem eine unmittelbare Einwirkung auf die nationalen und politischen Fragen der Gegenwart nicht erwartet werden konnte, ist er doch nicht ohne jede Kundgebung in dieser Beziehung vorübergegangen. Eine große Zahl von Mitgliedern fand in dieser Vereinigung auch eine würdige Gelegenheit, über die wichtigste innere Frage des öffentlichen Rechts ein unumwundenes Zeugniß abzulegen und sandte an Dr. Fr. Oetker in Kassel folgende Adresse: „Die unterzeichneten Juristen sprechen dem Herrn Dr. Friedrich Oetker in Kassel für die von ihm bethätigte würdige und feste Vertheidigung des Rechts ihre Anerkennung aus. Berlin, 28. August 1860." Diese Adresse, welche natürlich nur privatim in engeren Kreisen circulirte, wurde von etwa 100 Mitgliedern unterzeichnet. Unter den vielen ausgezeichneten Namen heben wir nur den des Präsidenten v. Wächter hervor. (Nat. Ztg.)

Die Hardesvogtei in **Cappeln** publicirt die Bestätigung des Criminal-Urtheils gegen Herrn v. Rumohr-Trült Seitens des Flensburger Appellationsgerichtes. Dieses lautet auf drei Monate Festung strengsten Grades. Der davon Betroffene ist Mitglied der Schleswig-Holsteinischen Ritterschaft. (N. P. Z.)

Koburg, 30. Aug. Die Generalversammlung des Nationalvereins, welche in der nächsten Woche beginnt, findet in dem herzoglichen Reithause statt, welches als Turnhalle und Sängerhalle beim Turn- und Sängerfest benutzt wurde und gegen 1200 Personen faßt. (N. P. Z.)

München, 30. August. Des Königs Max angebliche Absicht zu einer Reise nach Darmstadt darf man jetzt geradezu als eine Erfindung bezeichnen, da der Großherzog und die Großherzogin von Hessen vielmehr mit dem König Ludwig hierher kommen werden.

Karlsruhe, 30. August. Der Landag wurde heute geschlossen. Der Großherzog dankte in der Thronrede dem Volk für die bewiesene Liebe und Treue, und sprach die Zuversicht aus, daß es keinen frevelhaften Versuchen gelingen werde, dieses beglückende Band zwischen Fürst und Volk zu lockern. Die Regierung wird, was beschlossen ist, mit jener versöhnlichen Milde, aber auch mit jener Festigkeit durchführen, welche auf dem stärkenden Bewußtsein des guten Rechts und der guten Absicht beruht.

Wien, 31. August. Wie man versichert, sind die Minister übereingekommen, dem Kaiser Folgendes vorzuschlagen: Bei Eröffnung der Plenarsitzung des Reichsrathes soll ein Brief des Kaisers verlesen werden, welcher die Absicht des Kaisers ausdrückt, den Landeswünschen Genugthuung zu geben, und verspricht, daß der Comitee-Bericht werde in Betrachtung gezogen werden. Aber bis ein Mittel gefunden worden, die entgegengesetzten Tendenzen der Majorität und der Minorität zu versöhnen, werde der Kaiser, um nicht die politische Neugestaltung des Kaiserthums einstweilen gänzlich zu vertagen, Statuten für die Provinzial-Landtage veröffentlichen, durch welche die Attributionen der Provinzen-Autonomie im Voraus festgestellt werden sollen. Die Promulgation dieser Statuten beschränke nicht das Recht der Provinzial-Landtage, Modificationen zu fordern. Der Kaiserbrief soll ferner die Veröffentlichung eines Wahlgesetzes für die Provinzial-Landtage und für den Reichsrath zusagen.

Den Staatshaushalt 1859 betreffend, bemerkt die „Oesterr. Ztg.": Das für Oesterreich höchst unglückliche Jahr 1859 wird nicht minder schwer in seiner Finanz-Geschichte angeschrieben stehen. Ein kurzer, aber unglücklicher Krieg hat uns nicht blos große Summen gekostet, sondern auch die bereits hergestellte Bank-Valuta wieder entwerthet. Das Finanz-Ministerium veröffentlicht heute in der „Wiener Zeitung" den Rechnungs-Abschluß dieses Jahres. Das Hauptresultat ist, daß die Staatsausgaben während desselben einen Betrag von 558,204,201 Fl. erreichten, während die Einnahmen blos 283,088,383 Fl. betrugen, demnach ein Abgang von 275,115,857 Fl. besteht. Naturgemäß rührt dieser Abgang vornämlich von den Kriegsauslagen her. Die Kosten der Marine und des Landheeres waren im Jahr 1859 um 189,832, 747 Fl. höher als im Jahr 1858. Auf so viel kann man demnach die Kosten des Krieges beziffern. Die Ausweise sind dies Mal weitläufiger als gewöhnlich. Ausgaben und Einnahmen sind in solche getheilt, welche zur reellen Gebahrung und in solche, welche nicht dahin gehören, als bei den Ausgaben die Schuldenzurückzahlungen und Capitalsanlagen, und bei den Einnahmen die Credit-Operationen. Weitläufige und genaue Erklärungen

sind jeder Einnahmepost hinzugefügt. Außerdem ist allenthalben der auf die Lombardei entfallene Etat ausgeschieden. Eine Vergleichung zwischen dem Staatshaushalt der Jahre 1859 und 1858 ohne und mit Ausscheidung der auf das abgetretene Land entfallenden Summe ist angestellt; endlich ein solcher Vergleich zwischen dem Etat dieser Jahre und dem Staatsvoranschlage des J. 1861 hinzugefügt.

Außerdeutsches Oesterreich.

Ofen, 23. August. Gestern hat der hiesige Magistrat unter Vorsitz des Bürgermeisters L. v. Paulovics den Beschluß gefaßt vom 1. September angefangen die ungarische Sprache als Amtssprache einzuführen. Bekanntlich war und ist Ofen eine Stadt mit bedeutend vorwiegendem deutschen Element. Damit nun die Geschichte aufzeichne, welches die Magyaren waren, die zu diesem Beschluß drängten, führe ich deren Namen auf, wie sie im Schematismus stehen: Bürgermeister L. v. Paulovics; Magistratsräthe: Franz Keller, Franz Schmidt, Franz Krünberg, Karl Kimnach, L. Spielmann, Joseph Stankovits. Ich enthalte mich jedes Commentars, und verweise auf die Geschichte der Stadt Ofen. „Ungarns Bürgerthum und seine Stadtrechte haben einen gemeinsamen Ursprung. Nicht aus dem Innern des Volkes selbst sind sie hervorgegangen; sie verdanken vielmehr ihre Anlage und Entwicklung ausländischen, meist deutschen, Colonisten." (Ofener Stadtrecht von Michnay und Lichner, S. XII.) Es gehört jetzt viel Selbstbewußtsein dazu, um das cynische Vorgehen der Magyaren hier ertragen zu können. (A. Z.)

Italien.

Rom, 22. August. Vorgestern erfolgte im Quartier Serristori eine Explosion unter besorgnißerregenden Umständen. In der Caserne war ein mit Pulver gefüllter großer Sack, der fortgefahren werden sollte und dazu in einem verschlossenen Zimmer bereit stand, in die Luft geflogen. Fenster und Thüren des Raums, an den sich ein geräumiges Pulverdepot anschloß, wurden zerschmettert, auch ein Artillerist tödtlich verwundet, der auf dem Weg zum Spital starb; vier wurden leichter verletzt. — Die Civiltà Cattolica bietet in ihrer letzten Nummer dem Polizeibeamten des Turiner Generalpostamtes ein Freiexemplar an, wenn er die für sie bestimmten Correspondenzen ihr wenigstens nach der Eröffnung und Lesung noch zugehen lassen möchte. (A. Z.)

Rom, 25. August. Im Bolognesischen, so wie in einigen kleineren Ortschaften der Diöcesen Imola und Ravenna erfolgten letzte Woche Kundgebungen der Unzufriedenheit des Landvolkes mit den gegen früher unverhältnißmäßig vervielfachten Steuern. Vor Allem können sich die Leute in der Emilia nicht mit dem Gedanken versöhnen, fortan der verhaßten Conscription unterworfen zu sein. Die piemontesischen Commissare zeigen bei der Gelegenheit weniger Geschick und Klugheit, als man unter den gegebenen Verhältnissen erwarten sollte, da sie der Renitenz anstatt begütigender Vermittlung nur bureaukratisch-militärische Strenge entgegensetzen. — Der alte Vendeer Cathelineau ist unablässig thätig, für die päpstliche Armee zu recrutiren. Von allen im Ausland Geworbenen sind die Franzosen der Sache, die hier vertheidigt werden soll, zweifelsohne am nützlichsten; denn an Anstelligkeit und Disciplin übertreffen sie die Uebrigen bei Weitem. Von den Irländern hat die Regierung 625 zurückgeschickt, weil auch der Beste darunter nur ein Taugenichts war. Sie hat dabei leider für Werbegeld, Transport, Einkleidung und Unterhalt die bedeutende Summe von 35,000 Scudi geopfert, um Schlimmeres zu vermeiden. Dessenungeachtet kommen auch jetzt noch kleinere Mannschaften von Irländern, wie denn noch vorgestern ein Contingent von 35 Mann eintraf, lauter wohlgenährte und wohlgekleidete Jünglinge. — Der Kirchenraub ist in unserer Umgegend jetzt ein so gewöhnliches Verbrechen geworden, daß man im Vergleich zu sonst nicht mehr im Patrimonio Petri zu leben meint. Der neueste ward in der unweit der Kathedrale gelegenen Pfarrkirche des heil. Pankratius zu Anagni (einem Bischofssitz) vollführt. Die Diebe stahlen das sämmtliche silberne Altargeräth und verschonten selbst die Vorräthe von Wachskerzen nicht, welche in der Sacristei aufbewahrt lagen. — Se. Heiligkeit der Papst war in letzter Woche täglich von starken Blutwallungen zum Kopfe hin und von Migräne heimgesucht. Die Unpäßlichkeit war nach übereinstimmender Erklärung der Aerzte eine Folge zu angestrengter Arbeit am Audienztische. Ruhe und Bäder haben das Uebel fast gänzlich gehoben. (A. Z.)

Neapel, 19. August. Hier einige Details, welche die Deutschen interessiren dürften. Die junge Königin, von Geburt bekanntlich eine bayerische Prinzessin, war, wie jedermann weiß, der Gegenstand der Hoffnungen vieler Leute gewesen, als sie hier ankam. Man rechnete, daß sie auf den König einen glücklichen Einfluß ausüben würde. Sie hat keinen gehabt, weder einen guten noch einen schlimmen; der Platz war bereits von der Stiefmutter Franz II. eingenommen, welche stets, selbst nach dem Tode Ferdinands II., die eigentliche Königin war. Nicht als ob der junge König nicht hätte Gründe finden können sich über diese Stiefmutter zu beklagen, allein der König, sei es, Uebereinstimmung der Ansichten, oder Gehorsam gegen väterliche Befehle, sah, dachte, handelte nur durch seine Stiefmutter. Dieß hat nicht wenig dazu beigetragen ihn unpopulär zu machen, denn die Königin-Mutter ist der nothwendige Sündenbock für die Fehler und Irrthümer des ganzen Hofes; sie ist der Gegenstand der höchsten Abneigung; schon als Oesterreicherin ist sie es; dies ist hier, wo man so gut als im übrigen Italien den Nationalvorurtheilen huldigt, alles gesagt. Mag die österreichische Fürstin auch noch so gute Eigenschaften haben, das Land ihrer Geburt macht sie unpopulär. Ihr Einfluß am Hof ist seit der Vermählung des Königs derselbe geblieben wie zuvor. Man hat der jungen Königin erlaubt zu Pferd zu steigen u. dgl. m. Weiter reicht ihre Machtbefugniß nicht, was vielleicht zu beklagen ist. Mit einem Wort, man hat versucht sie im Schatten zu halten, man hat ihr nichts von dem gesagt, was im Königreich vorgeht, und so hat sie also von dem Ernst der Umstände, von der Unzufriedenheit der Nation nichts erfahren. Ein einzigesmal, sagen Leute, welche den Hof kennen, ein einzigesmal, als man in ihrer Gegenwart von den kühnen Prätensionen „dieser Republikaner, dieser Socialisten, dieser Piraloica" sprach, welche eine Verfassung verlangten, wagte sie zu sagen: „Aber warum befriedigt man sie nicht? Dieß ist ja so leicht! Man ist so glücklich in meinem Vaterland! Und doch ist in Bayern die Verfassung eingeführt." Die Königin-Mutter gebot ihr Stillschweigen mit den Worten: „Sie wissen nicht, was Sie sagen." Erst ganz kürzlich, bei dem Verluste Siciliens, hat sie endlich erfahren, was sich zutrug. Welche Ueberraschung für sie! Welch bittere Thränen flossen dann über ihre Wangen! Die arme junge Königin! (A. Z.)

In der Stadt Neapel sehnt man sich sehr, den König Franz II. abreisen zu sehen; doch scheint der König noch zu zögern. Freilich wird er endlich doch sich einschiffen müssen, und es bleibt fast gleichgültig, ob er sich erst nach Gaeta zurückzieht und dann in's Ausland geht, denn auch in Gaeta wird sich der unglückliche junge Fürst nicht halten können. Der neapolitanische Correspondent des „Journal des Débats" meldet vom 25 Aug.: „Letzte Nachrichten, jedoch mit Vorsicht aufzunehmen. Salo, Valle, Compagna haben sich in Masse erhoben. Von Cosenza bis Salerno kein Soldat mehr zu sehen. General Caldarella in Cosenza und General Ghio in Monteleone sind durch Garibaldianer abgeschnitten. In Rogliano bei Cosenza wird ein verschanztes Lager von 12,000 Insurgenten gebildet 300 Insurgenten haben die Schluchten von Campotenese besetzt."

Der frühere französische Marineoffizier de Flotte ist in dem Gefechte bei Salano, wo er eine Schaar Garibaldischer Freiwilliger befehligte, gefallen. Er war zur Zeit der Republik französischer Volksvertreter.

Der polnische Uhlan Peter Maknik.

Nach einer wahren Geschichte erzählt

von Wilhelm Schönichen.

Es war im Jahre 1813, als Napoleon I. noch einmal an der Elbe das Gewicht seiner ganzen Waffenmacht in die Wagschale des Kriegsglückes legte, wo die Besatzung der Festung Magdeburg, die bis dahin nur leicht blokirt war, einen weiteren Ausfall mit ca. 3000 Mann Infanterie, Cavallerie und Artillerie bis zur Saale hin machte, um die Festung mit noch mehr Proviant zu versehen, und um in diesem Triangel zwischen Elbe, Saale und Bode noch festen Fuß zu behalten. Sie waren bis Bernburg vorgedrungen, als sie jedoch plötzlich Nachricht bekamen, daß sie von einem Corps der Alliirten von der Festung abgeschnitten werden sollten. Sie kehrten somit eiligst und in aller Stille zurück und brachen, um nicht so schnell von dem sie neckenden Kosakenpulk des damaligen Obristen v. Löwenstijern verfolgt zu werden, ein Joch der Bernburger Saalbrücke hinter sich ab. Leider waren aber auch etwa 15 Mann polnische Uhlanen, die zum Fouragiren bis zur Vorpostenlinie der Kosaken vorgedrungen sich mit ihnen in Plänkeleien eingelassen hatten, von ihrem Regimente dadurch abgeschnitten, und suchten nun, von dem Kosakenpulk auf dem Fuße verfolgt, durch Verstecken Schutz bei den Bewohnern Bernburgs. Zufälliger Weise hatten diese französischen Truppen vorher schon dort im Quartier gelegen und einer dieser Uhlanen, mit Namen Peter Maknik, ein Litthauer, flüchtete zu seinem alten Wirthe, einem Leinweber. Der Uhlan, von Profession selbst ein Weber, hatte, im besten Vernehmen mit seinem Wirthe, bei seinem ersten Quartier ihm einige Tage auf dem Stuhle geholfen, und dieser hatte in ihm einen ausgezeichneten Damastweber entdeckt. Bei der geschlossenen Freundschaft zwischen beiden bedurfte es daher nicht des langen Zuredens, daß der Leinweber gleich bereit war, dem Uhlan schnell andere Kleider zu geben, ihn hinter dem Webstuhl zu verstecken und Waffen und Montur zu verbergen, trotzdem daß schwere Strafe darauf gesetzt war, einen Franzosen versteckt zu halten. Weil aber der Verräther nicht schläft, so hielt er sich hier doch nicht lange für sicher, sondern wanderte in der geborgten Kleidung, von Kornfeldern geschützt, nach wenigen Tagen nach dem Harzgebirge zu, wo sein Wirth jenseits des Gebirges in der sogenannten goldenen Aue im Flecken Rosla einen Bruder, auch einen Webermeister, hatte. Er gelangte glücklich dort an und trat nun förmlich als Webergeselle bei diesem in Arbeit. Der Thüringer ist wohl derjenige deutsche Volksstamm, der die meiste Biederkeit, uneigennützige Gastfreundschaft und deutsche Redlichkeit noch besitzt. Nicht minder war unser Maknik auch ein Polenkind von ächtem Schlage, treuherzig, gutmüthig und uneigennützig-gefällig bis zum größten Opfer. Es dauerte daher nicht lange, so wurde er hier im Hause von Allen wie ein Glied der Familie betrachtet. Aber nicht blos im Hause war es der Fall, sondern im ganzen Flecken wurde der brave Maknik bald bekannt und von Allen, weil er treu, redlich, fleißig, geschickt und friedfertig war, geehrt und geliebt. So verlebte er wohl zehn Jahre hier und war auch der deutschen Sprache ziemlich mächtig geworden, wenn er sie auch in etwas gebrochenem Dialekte sprach. Nicht weit vom Hause seines Meisters wohnte die Wittwe eines Gräflich Stolbergisch-Roslaischen Kammerraths mit ihren Töchtern, die das winterliche Gespinnst ihrer Hände bei diesem Meister stets zur Verarbeitung brachten, und Maknik war es, der oft als schöne Leinwand oder Bett- und Tischdrell, auch als Damast es ihnen zurücklieferte.

Gar manchmal hatte Hannchen, die älteste der Töchter, ihm stundenlang mit dem Strickstrumpf in der Hand zugesehen und wohlgefällig ihn in seinem Fleiße betrachtet, aber, um recht schöne Leinwand zu bekommen, auch wohl im Scherze gesagt: „Peter, wenn Du es recht gut machst, sollst Du auch ein Mal noch mein Mann werden, und Peter, geschmeichelt, gab sich dann noch mehr Mühe und webte so schön er konnte, oft Hannchens Namen und auch ein Mal den seinigen mit Vergißmeinnicht hinein.

Handelsnachrichten.

Danzig, 1. September. Die englischen und holländischen Berichte zeigen für Weizen eine feste Haltung; dennoch wollte unsere Börse deren Festigkeit nicht folgen. Inhaber schienen sogar geneigt, etwas billiger abgeben zu wollen, jedoch blieb die Kauflust beschränkt. Die heutige Londoner Depesche lautet: Fremder Weizen sehr ruhig, 1 Sh. niedriger.

— Für Roggen gab sich eine etwas bessere Stimmung kund und wurde alte pohln. Waare mit Geruch zu 327½ fl., frische zu 330—332½, per 125 Pfd. verkauft.

Erbsen, frische, zu 375 fl. begeben.

Gerste und Hafer ohne Umsatz.

Schottische Crown- und Fullbrand-Heringe wurden zuletzt zu 12 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. per Tonne franco Kahn gehandelt.

Die heutige Börse war stille, Kauf nur sehr beschränkt, Preise für Weizen je nach Qualität bis 680 fl. für 131 Pfd. bezahlt. Rübsen bis 600 fl. nach Qualität.

Stettin, 1. September. (Ernteberícht.) Obwohl in der Jahreszeit weit vorgeschritten, sind wir heute noch kaum im Stande, etwas Endgültiges über das Ergebniß unserer diesjährigen Getreideernte zu bringen. Die dauernde Ungunst des Wetters, die schon dem Reifen des Getreides hinderlich gewesen, und zu mannigfachem Schaden für die Qualität, verzögernd darauf wirkte, hat sich in noch höherem Grade beim Einbringen desselben geltend gemacht. Ueberall, wo man überhaupt schon so glücklich gewesen, die Ernte zu bergen, ist dieselbe, so zu sagen, in die Scheunen hineingestohlen worden, ein großer Theil davon in nicht trockenem Zustande, nur um das Getreide vor dem gänzlichen Verderb auf dem Felde, dem es durch das anhaltende Regenwetter ausgesetzt war, zu bewahren. Wenn hierbei dem Landmanne etwas zum Trost dienen kann, so ist es der Umstand, daß von dieser Calamität nicht etwa einzelne Länderstriche betroffen, sondern daß dieselbe mit geringen Ausnahmen als wesentlicher Bestandtheil in den Ernteergebnissen über ganz Europa zu nennen ist. Am meisten haben hiervon die westlichen Länder gelitten, in denen das Regenwetter fast mit Beginn der Saison eingetreten und sich permanent erklärt hat; erst später hat dasselbe seinen Weg nach dem Osten genommen, und so sehen wir (bemerkenswerthe Erscheinung) in letzterem denn auch die Ernte bereits beendet, während man in England und Frankreich noch immer auf bessere Tage hofft, um wenigstens ein erträgliches Resultat zu erzielen.

Für Deutschland läßt sich das Ergebniß der Ernte im Allgemeinen als ein günstiges zusammenfassen. Das eingebrachte Quantum befriedigt auch die anspruchsvollsten Gemüther, und erstreckt sich nach übereinstimmenden Berichten gleichmäßig auf alle Arten Winter- und Sommer-Getreide. Von der Nässe hat Roggen am wenigsten, Weizen ernstlich gelitten; von Hafer, Gerste und Erbsen ist nur wenig in trockenem Zustande geborgen.

Die Kartoffeln haben die Befürchtungen, die schon seit lange laut geworden, leider bewahrheitet, und die Krankheit ist in diesem Sommer in einer Ausdehnung über fast ganz Europa wieder erschienen, die an die ärgsten Jahrgänge erinnert; andererseits wird übereinstimmend bestätigt, daß die Knollen außerordentlich zahlreich angesetzt haben, daher der Verlust eines Theiles, von dem die Frucht bedroht ist, immer noch zu ertragen sein wird, wenn nur die Fäule nicht auch später die gesund aus der Erde kommenden Kartoffeln ergreift. Auf hohem, leichtem Boden soll die Krankheit weniger Fortschritte gemacht haben.

Aus Rußland berichtet man von einer großen Getreideernte, welche die des vergangenen Jahres übertreffen soll. — Polen hat quantitativ ebenfalls gut geerntet, doch hat Weizen von der Nässe zu leiden gehabt, daher manches davon feucht und mit Auswuchs behaftet, hineingekommen ist.

Von den westlichen Ländern scheint die Ernte am Erträglichsten in Frankreich ausgefallen zu sein; am Traurigsten lauten dagegen die Nachrichten aus England, wo schwere Unwetter hartnäckiger, als irgendwo anders in Europa, die im Felde stehenden Saaten während des ganzen Sommers heimgesucht haben, und befinden sich dieselben in einem Zustande, der zu den ernstesten Befürchtungen Anlaß giebt.

Amerika hat eine reiche Ernte gemacht.

Fassen wir die Resultate der Ernte für die verschiedenen tonangebenden Länder zusammen, so ergiebt sich daraus unzweifelhaft, daß die östlichen Productionsgegenden und Amerika auch in diesem Jahre bedeutenden Ueberfluß abzugeben haben werden, während der konsumirende Westen denselben gerne an sich ziehen wird, um den Schaden im eigenen Lande zu ersetzen. Eine Vermuthung für den wahrscheinlichen Stand der künftigen Preise hieran zu knüpfen, erscheint unstatthaft, da sich heute, wie schon gesagt, noch nicht einmal etwas Zuverlässiges über den definitiven Ausfall der Ernte in England angeben läßt, während andererseits dem Geschäfte so mannigfache Factoren die Waage halten, daß oft die begründetsten Raisonnements davon umgestoßen werden. Einen Umstand wollen wir indessen hierbei nicht unerwähnt lassen, daß nämlich die große Masse schadhaften Getreides, die in diesem Jahre gewonnen, einen nur untergeordneten Werth in sich trägt, daher dem Consumenten den Verbrauch erschwert, und es kann nicht ausbleiben, daß dadurch ein gewisser Druck auf die Preise ausgeübt werden muß, insomehr, als diese Qualitäten sich für den Export in nur geringem Maße werden verwenden lassen. Sonst dürfen wir aber bei den überall fast gänzlich erschöpften Vorräthen (nur in Holland und Belgien sollen ziemlich beträchtliche Partieen von Roggen lagern), mit denen wir an die neue Ernte herantreten, auf ein reges Geschäft hoffen, das sich über alle Zweige der Getreidebranche erstreckt.

Lokalbericht.

* Warschau, 4. September.

Der Magistrat der Stadt Warschau. In Folge Erlasses der Regierungs-Kommission für innere und geistliche Angelegenheiten vom 30. Juli (12. August) d. J. unter Nro. 4868—249111 bringt der Magistrat der Stadt Warschau zur allgemeinen Kenntniß, daß am 1. (13.) September d. J. um 12 Uhr Mittag präcise in dem Sitzungssaale des Magistrats eine Auktion in minus der Reparaturarbeiten des hiesigen Polizeigefängnisses abgehalten wird. Reparatur des alten Fußbodens und neue Dielung, Aufführung neuer Decken an Stelle der ruinirten und abgefallenen, Umsetzung und Ausbesserung der Oefen mit Hinzufügung von Rosten und anderer nothwendiger Materialien, Umarbeitung einiger Fenster, Verbesserung der Thüren, und Ausbesserung des Treppengeländers, Reparatur und Befestigung der Pritschen bildet im ganzen die Arbeit, die auf 830 RSr. veranschlagt ist und nunmehr zur Auktion gestellt wird. Zu dieser werden nur solche Unternehmer zugelassen, die dem Magistrate für pünktliche und gute Ausführung ihrer Arbeiten bekannt sind.

— Vorgestern Abends 8 Uhr fand in der St. Karl-Borromäuskirche die Trauung des Bankiers, Herrn Joh. Ed. Langhans aus Hamburg, mit Frl. Marie Laska, Tochter des verstorbenen Bankiers Alex. Laski von hier, durch den Professor an der hiesigen römisch-kathol. geistl. Akademie, Kanonikus Wyszynski, in französischer Sprache statt. Der kirchlichen Handlung wohnten, nach dem Kurier, mehrere der höchsten hiesigen Würdenträger, namentlich die Generaladjutanten v. Panintin und v. Kotzebue, die Geheimräthe v. Muchanoff und v. Lgski bei.

Nächsten Sonnabend wird in der römisch-katholischen Metropolitankirche zu St. Johann nach dem Vespergottesdienst das Sakrament der Firmung gespendet werden.

Zur inländischen Kunstausstellung sind folgende Werke angekommen. Ein pflügender Landmann findet einen alten Brustharnisch, Oelgemälde von Kostrzewski. Zwei Aquarell-Landschaften von Guminski. Architektonischer Plan eines zu erbauenden Wohnhauses an der Ujazdower Allee auf einem Grundstücke des Herrn Konsuls Stanislaus Lesser, gezeichnet von Georg Völk.

Ein hiesiges Blatt meldete vorgestern, daß die Beitzmannsche Gesellschaft sich mit einer hier zu erwartenden Kunstreitertruppe verbinden werde. Wie wir hören, entbehrt diese Nachricht der Begründung. Die Kunstreitergesellschaft von Hrn. Belling, die gegenwärtig in Kattowitz verweilt, hat die Absicht hieher zu kommen und im Verein mit Hrn. Guerra Vorstellungen zu geben. Doch wird auch diese Combination kaum zu Stande kommen, da wahrscheinlich die Slezak'sche Gesellschaft im Cirkus diesen Winter über Vorstellungen geben wird.

— Der Arbeiter Martin Mazar 48 Jahr alt ist vorgestern beim Baden in der Weichsel ertrunken.

Wegen Umpflasterung des Theiles der Senatorenstraße zunächst dem sogenannten Primaspalaste ist daselbst seit gestern die Communication für Fuhrwerke eingestellt worden.

Gestorben: Amalia Heuer, 40 J. a.

Abgereist: Gouvernements-Sekretär J. Turkistanoff n. Moskau, General a. D. von Wranken n. Petersburg, Kaufmann R. Dawison n. Dresden, Frau J. Hesse n. Breslau, Eisenbahnbeamter H. Hus n. Krakau, Kaufmann L. Krasgold n. Leipzig, Frau St. Leipziger n. Breslau, Kaufmann J. Meake n. Hamburg, Kaufleute Bl. Reichheimer u. S. Oelsner n. Breslau, Gutsbesitzer W. Ozerloff n. Szczawnica, Part. A. Reinike und Kaufmann W. Schmidt n. Breslau.

Angekommen: Staatsr. M. Wolkoff v. Odessa 414, Baumeister F. Kemp von Berlin 414, Lehrer A. Gersch v. Szczawnica 412, Ingenieur F. Sonin v. Paris 414, Bankier Kahane Salomon Ber v. Jassy 1500, Kaufmann L. Kleinadel v. Karlsbad 413, Rath M. Krasnokutski v. Paris 414, Agronom S. Löwenstein v. Karlsbad 614, Kaufmann

---

Hannchens Geschwister verheiratheten sich nun und sie lebte mit ihrer Mutter allein. Weil sie aber nicht hübsch und auch nicht mehr jung war, so waren, obgleich sie einiges Vermögen besaß, bei ihr die Freier doch ausgeblieben. Da starb auch die Mutter plötzlich und Hannchen stand nun ganz allein ohne Stütze in der Welt. Beim Begräbniß folgte als guter Nachbar auch der Webermeister und auch unser Peter Maknik. Zwar Katholik, hatte er doch allsonntäglich die evangelische Kirche besucht, weil die nächste katholische Kirche 5 Meilen davon entfernt war. In ihrer tiefsten Betrübniß wandelte Hannchen gar oft zum Grabe ihrer guten Mutter, und als sie einst an deren Geburtstage das Grab mit frischen Blumenkränzen belegen wollte, fand sie, daß eine liebende Hand ihr schon zuvorgekommen war. Da von den Schwestern und nahen Verwandten keine im Flecken wohnte, so konnte sie nicht errathen, wer die liebe Todte hier so ehren möchte, bis der Zufall ihr bei der Entdeckung behülflich wurde. Sie besuchte einst eine Freundin, eine der Töchter des früheren dortigen Superintendenten, die einen schönen Garten hatte, und die gleichfalls bei jenem Webermeister arbeiten ließ.

„Sag mir, Hannchen," ergriff die Freundin, als sie im Garten lustwandelten, das Wort, „wozu mag der Peter die Blumen gebrauchen; denn als ich neulich meine Leinwand von ihm bekam, bat er mich um die Erlaubniß, sich bisweilen Blumen holen zu dürfen, und Peter ist ein so guter Mensch, daß ich es ihm nicht abschlug, und seitdem holt er oftmals nach dem Feierabend sich einen großen Strauß, doch habe ich ihn noch nicht gefragt wozu." Hannchen stieg, ohne daß es die Freundin bemerkte, eine Gluth ins Gesicht und eine Thräne fiel von ihren Augenwimpern. Sie antwortete etwas verlegen: „Ich weiß es nicht, aber Du kennst ja den Peter, er ist ein Sonderling und gar nicht wie andere Leute seines Schlages," und Hannchen hatte Recht, denn Peter ging höchst selten Sonntags in die Schenke, sondern, wenn er die Kirche besucht und einige Gebete aus einem polnischen Gebetbuche gelesen hatte, ging er allein in die dort so schöne Natur, in die dichten schattigen Buchenwälder, erstieg auch wohl den hohen Kyffhäuser-Berg mit den Ruinen der Kaiserburg und blickte, in das üppigstehende Blaubeerkraut gelagert, von einer vorspringenden Klippe herab in das tiefe Thal mit seinen reichen Dörfern und Fluren oder suchte mit seinen Augen die Richtung, in der sein theueres, aber unglückliches Vaterland liegen möge. Ach es war ein bitterer Schmerz auch für ihn gewesen, als er bald nach seinem Eintritt in dieses Asyl von der Schlacht bei Leipzig gehört hatte, und von seinem ersten Erwerb kaufte er sich, sobald er dazu Gelegenheit hatte, das Bildniß Poniatowski's, das auch bis zu seinem Ende eine Zierde seiner Wohnstube blieb. So hatte er sich auch ein kleines Büchlein gemacht, worin er alle wichtigen Ereignisse der Zeit, die er erlebte, und seines eigenen Lebens eintrug. Als daher der Todestag von Hannchens Mutter nach Jahresfrist wiederkehrte, eilte er auch mit seinen Kränzen nach dem Grabe der Entschlafenen. Aber diesmal war ihm Hannchen zuvorgekommen. Sie kehrte schon von daher zurück, und als sie um die Kirchhofsecke bog, trat ihr Peter eben entgegen. Beide waren sehr überrascht, und Peter fühlte sich augenblicklich auch von Gefühlen durchdrungen, wie er sie bis dahin noch nicht kennen gelernt hatte. Sie konnten beide wegen augenblicklicher Verlegenheit nicht gleich Worte herausbringen, und Hannchen, unwillkührlich seine Hand ergreifend, sagte nur: „Du guter Peter!" Da erwiderte Peter, dem das Deutsche immer etwas schwer fiel: „Warum nennen Sie mich gut, weil ich Ihre Frau Mutter geehrt habe und noch ehre, weil sie eine sehr gute Frau war und wie eine Mutter auch mir manchmal guten Rath gab und mich liebte? Ja, ich müßte undankbar sein, wenn ich sie nicht noch im Tode ehren wollte, und darum ehre und achte ich auch Sie, mein gutes Fräulein, so hoch und bedauere Sie so oft, daß Sie nun so allein stehen, weil Sie so gut auch gegen mich sind."

(Fortsetzung folgt.)

M. Lomnitz v. Breslau 414, Staatsrath Muszynski v. Karlsbad 2474, Arzt Fr. Schmidt v. Paris 414, Kollegien-Registrator Th. Schmidt v. Dresden 613, Kaufmann Aug. Schiffner v. Prag 460, Kaufmann O. Schöpe v. Dresden 1396, Kaufmann H. Wavelberg von Dresden 951.

Licitationen. Pfarrhausbau in Lysakow bei Przasnysz. Anschlags-Summe 1477 RSr. 26 Kop. Termin am 13. September im Bureau des Kreisvorstandes in Przasnysz. — Lieferung der Lebensmittel für das Unterstützungs- und Arbeitshaus vor dem Wolaer Schlage in Warschau im Jahr 1861. Termin am 12. September in der Kanzlei des Hauses. Vadium 450 RSr. — Holz-, Oel- und Strohlieferung für das israelitische Hospital in Warschau. Termin am 6. September, in der Hospitalkanzlei. — Das Grundstück Nr. 2733 auf der Brauerstraße in Warschau wird gerichtlich verkauft und am 15. Oktober die Verkaufsbedingungen im hiesigen Civiltribunal, Abtheilung I bekannt gemacht werden. — Verkauf des Gutes Bedlinko bei Konekie, Kreis Opoczno, am 27. September im Civiltribunal in Radom. Taxationswerth 18,000 RSr. — Verkauf des Grundstücks Nro. 26 (ehemals 60 und 77) in Lodz. Termin am 1. September im Civiltribunal, Abtheilung I in Warschau, Taxationswerth 1766 RSr. 60 Kop. Vadium 700 RSr.

Todesanzeige.

Christian Oertel, Bürger der Stadt Warschau, verschied am 3. September d. J. nach einer kurzen Krankheit im 71. Lebensjahre. Die einzige hinterbliebene Tochter ladet hiermit Verwandte, Freunde und Bekannte zum Begräbniß des Verstorbenen ergebenst ein, welches morgen den 5. d. M. um 5 Uhr Nachmittags von der Kapelle des evangelischen Hospitals auf der Mylnastraße aus stattfinden wird.

Nachdem wir immer gewisser davon überzeugt werden, daß die Bewohner Warschau's unsere Erzeugnisse als gut anerkennen und gern kaufen, hat die unterzeichnete Direction zur größeren Bequemlichkeit des Publikums eine **Hauptniederlage** ihrer Produkte in Warschau auf der **Marschallstraße Nr. 1391**, bei **Frau A. Korezki** errichtet und ist nun ausschließlich in dieser Niederlage ächtes **Dampfmehl** und **Preßhefe** aus den industriellen Anlagen des Grafen Adam Potocki in Lenczynek ununterbrochen zu bekommen.

Die Direction der Dampfmühle, Brauerei, Spiritus- und Preßhefen-Fabrik in **Lenczynek.**

Schweizerthal.

Morgen Mittwoch, den 5. September 1860:

Vorletzte

Symphonie-Aufführung

unter Direktion des Herrn Musikdirektors B. Bilse.

Zum Vortrage kommen u. A.:

Symphonie Nr. 9. von L. von Beethoven, a) Allegro, b) Adagio und c) Scherzo. Ouverture zu „Coriolan" von L. von Beethoven. „Ständchen" von Franz Schubert. Concert-Stück für die Trompete, von Bilse, geblasen von Hrn. Reichmuth. Großer Marsch vom Grafen von Wielhorski. Ouverture zur Oper „Tannhäuser" v. R. Wagner.

Anfang 5½ Uhr. Eintrittspreis 30 Kop.

Montag, den 10. September: **Benefiz für die Kapelle.**

Sonntag, 16. September: **Letzte musikalische Unterhaltung.**

Wettergläser,

sehr empfindliche Barometer, welche auf der Reise keinen Beschädigungen ausgesetzt sind, Thermometer für's Zimmer, zum Anschrauben vor dem Fenster, für Treibhäuser, Bäder, Brennereien, Zuckerfabriken, Räucherkammern u. s. w. mit Garantie für deren Güte bei

J. Pik,

Optiker der Stadt Warschau, Methstraße Nr. 497 a.

Ein in der Buchführung und Correspondenz geübter **Kaufmann**, welcher der deutschen und polnischen Sprache mächtig ist und auch in anderen slavischen Sprachen Kenntnisse besitzet, sucht ein Unterkommen im Handelsfache, gleichviel ob im Königreich Polen oder in Rußland. Die besten Zeugnisse stehen ihm außerdem noch zur Seite. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition d. Ztg.

Unterzeichnete erbieten sich in ihrer **Dampf-Holzschneide-Fabrik** mit den neuesten vom Auslande eingeführten praktisch zweckmäßigsten Maschinen den Herrn. Bauunternehmern, Tischlern und Rahmen-Fabrikanten zur Fabrikation aller in deren Fache vorkommenden Arbeiten: als

- alle Gattungen **Leisten** zu Verkleidungen von 1—6" Breite,
- das **Ausschweifen** von **Stuhl-, Bett-** und **Tischfüßen**, von **Stuhl-** und **Fauteuillehnen** nach dem neuesten Geschmack und in den saubersten Dessins;
- das **Ausschaben** aller Arten Kommoden und Tischplatten, Gesimse und Thorfüllungen;
- das **Drechseln** auszuschabender **Oval-** und **Rundrahmen** für Bilder und Spiegel in den verschiedensten Profilen von 6" bis 4 ½' Durchmesser.

Dieselben halten außerdem jederzeit ein empfehlenswerthes Lager aller **Fourniere** und **Dickten** in Eichen, Eschen und Ahorn; übernehmen auch von eigenem Holze alle zu fertigenden Arbeiten nach vorher zu bestimmenden Mustern unter den civilsten Bedingungen und werden jede Bestellung zum Schneiden von Dickten und Fournieren, von massiven Füßen und Lehnen aus Klötzen (für Stuhlfabrikanten) zur Zufriedenheit der Empfänger ausführen.

Jolles & Comp.,

Dampf-Holzschneidefabrik, Dzielna-Straße Nr. 2375 b.

Berliner Holzschuhstifte

in allen Nummern von bester Qualität sind stets vorräthig in der Fabrik von

Jolles & Comp.,

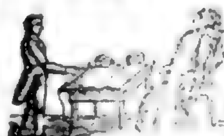
Dampf-Holzschneidefabrik, Dzielna-Straße Nr. 2375 b.

Bei einem dem allgemeinen Gebrauche stets entsprechenden Vorrathe bereits **geraspelten Farbholzes** aller Gattungen werden Bestellungen zum **Raspeln von Farbehölzern**, sowie auch von **sämmtlichen Wurzeln** zum medicinischen Gebrauch unter Zusicherung der promptesten und reellsten Bedienung im Comptoir der Fabrik angenommen.

Jolles & Comp.,

Dampf-Holzschneidefabrik, Dzielna-Straße Nr. 2375 b.

Wegen Abreise nach St. Petersburg unwiderruflich nur noch bis den 16. d. M. und nicht länger zu sehen!



Das **weltberühmte Präuscher'sche anatomische Museum** ist nicht allein zum Sehen, sondern führt zur Wissenschaft, Bildung u. Moralität, ist eine Schule des Lebens, um sein eigenes Ich zu betrachten. Das Museum ist auf Nalewki aufgestellt und täglich zu sehen von 10 Uhr Morgens bis Abends. — Das Mitbringen von Hunden wird verbeten. Eintrittspreis 17½ Kop.

Die am hiesigen Platze in der **Czysta Ulica Nr. 415.** neu errichtete Fabrik bringt hiermit einem geehrten Publikum ihr gut assortirtes Lager

transportabler eiserner englischer Küchen,

alle Arten eiserner

Koch-, Heiz-, Brat- und Backöfen,

von den feinsten Salon- bis zu den einfachsten Heiz- und Kochöfen, im Preise von 7—8 RSr. an, welche sich namentlich zum landwirthschaftlichen Gebrauch sehr praktisch erweisen, in Erinnerung. Sämmtliche Oefen und Küchen sind sowohl zur Holz- als auch Torf- und Kohlen-Feuerung eingerichtet. Gleichzeitig empfehlen wir alle Arten einfach messingner und eiserner, wie auch wirklich gut gearbeiteter

eleganter messingner und eiserner, hermetisch schließender Ofenthüren,

feinste englische Salon-Camine, broncirt und polirt, verbunden mit einem reichhaltig assortirten **Magazin für Haus- und Küchengeräthe.** Auch liefern wir alle zu Oefen und englischen Küchen nöthigen rohen **Eisengußwaaren bester Qualität** zu den billigsten Preisen.

A. Thielemann & Sohn,

Czysta Ulica Nr. 415, dicht beim Europäischen Hotel.

Temperatur:

Gestern Mittag + 13° R., gestern Abend + 11° R., heute früh + 10° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

2 Fuß 3 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 4. Septbr.

	Brief		Geld	
Berlin 2Mt. 100 Th.R.S.	102	15	101	85
London 3 „ 1 Lst.	6	74	6	78
Paris 2 „ 300 Fr.	81	—	80	70
Wien 2 „ 150 Fl.	77	40	—	—
Hamburg 2 „ 300Mk.	153	30	153	—
Petersburg 1 „	99⅜	—	—	—
Moskau 1 „	99⅜	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.	94½	—	—	—
Pfandbr. incl. Coupons....	100	4	—	—
Imperials	—	—	—	—

Berlin, den 3. September 1860. (per Telegr.)

Börsenstimmung: matt.

	Brief	Geld.
5te Russische Anleihe.............	—	92¾
6te do. do.............	—	102¼
Schatzobligationen..............	—	84
4% Polnische Pfandbriefe	—	87½
Polnische Banknoten..............	—	88½
Kurz Warschau..............	—	87¾
St. Petersburg 3 W.............	—	98¼
London 3 Mt.............	—	6.17½
Paris 2 „	—	78 11/12
Hamburg 2 „	—	149¾
Wien 2 „	—	75⅜
Roggen p. August. 48 p. H. 46⅔		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.............	—	129.75
Oesterr. Credit-Actien	—	180.80
London.		
Getreidemarkt:		
Paris. Mittags.		
3% Rente	—	—
Credit Mobilier..........	—	—

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Minuten Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittag. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

Schweizerthal. Heute musikalische Unterhaltung von Hrn. Musikdirektor B. Bilse. Anfang 5½ Uhr. Eintrittspreis 17½ Kop.

Heute **optische Vorstellung** von Hrn. Zoner im Saale des Wohlthätigkeitsvereins. Anfang 6 Uhr.

Theater.

Heute im großen Theater: Lukrecja Borgia (Frau Johanna Wagner: Lucretia.)

Morgen im großen Theater: Jawnuta. Konzert von Frl. Kierblewska.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 23. Sierpnia (4. Września) 1860r. — Censor, Radca Honorowy, Fecht.

Warschauer Zeitung.

№ 203. Mittwoch, 21. August / 5. September. 1860.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 495.
Abonnement: in Warschau monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; in der Provinz: vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken
in Deutschland: vierteljährlich 2 Thlr. 26 Sgr.; Inserate: die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Warschau, 5. Septbr. Im Regierungsblatt finden wir einen Allerhöchsten Befehl an den Administrationsrath des Königreichs, wodurch dem jetzigen Eigenthümer der seinerzeit dem Ingenieur-General v. Dehn verliehenen Güter Kozienice, Flügeladjutant Oberst v. Dehn, im Gnadenwege gestattet wird, auf Grundlage des Gesetzes vom 8. (20.) April 1858 ein neues Anlehen in Pfandbriefen dritter Serie aufzunehmen, mit Unterstellung der Güter unter alle Verpflichtungen und deren Folgen, wie sie in den Statuten des landschaftlichen Kreditvereins bestimmt sind. — Die polnischen Blätter bringen einen Artikel des „Kijewer Telegraphen" vom 7. August, wonach Se. Maj. der Kaiser auf Vorstellung des Ministers der Volksaufklärung die Bitte der Gutsbesitzer einiger westlichen Gouvernements des Kaiserreichs um Einführung der polnischen Sprache in den Gymnasien und Adelsschulen der Gouvernements Kijew, Wolhynien und Podolien Allergnädigst bewilligt hat.

Die hiesigen französischen Sprachlehrer, Hr. Leclerc und Hr. Rollinat, haben eine Auswahl von Fabeln der polnischen Dichter Krasicki und Jachowicz in Versen in's Französische übersetzt.

Die „Gaz. Codz." berichtigt jetzt auch ihre neuliche Notiz über die Erbauungshäuser der polnischen Muhamedaner (vergl. Nr. 183 uns. Ztg.). Die zweite Moschee existirt wirklich im Lubliner Gouvernement und zwar im Dorfe Studzianka, bei Lomazy, Kreis Biala in Podlachien.

Das „Magazin für die Literatur des Auslandes" enthält in Nr. 36 einen neuen Aufsatz von Frau Eleonore Ziemięcka über polnische Literatur. Der Artikel behandelt den Schriftsteller Joseph Kremer. Die Nr. 207 der „N. P. Z." theilt Proben aus dem neulich von uns besprochenen Buche von Nitschmann „Polska na Parnasie" mit.

Der Generallieutenant Chalecki, Chef des westlichen Artilleriebezirks, ist von Brzesc-Litewski hier angekommen. Der Graf Andreas Zamoyski, Präses des landwirthschaftlichen Vereins, ist von der Ausstellung in Lublin zurückgekehrt.

Lublin, 31. August. (Schluß.) Belobungsbriefe empfingen: Rep. Kolbiecki in Praga und Brok für eine Häckselschneidemaschine eigner Erfindung, die Fabrik Nicklan im Kreise Opoczno, Eigenthum des Grafen Plater, für eine eiserne Manège und die Fabrik Evans, Lilpop und Rau für Geräthe. Belohnungen in Geld empfingen: RSr. 50 Hr. Buszkowski für seine Bemühungen und Kosten wegen einer neuen Nähmaschine seiner eignen Arbeit; RSr. 25 Bock, Tischlermeister aus Lublin, für einen Apparat zum Flachsbrechen, und 30 RSr. für Arbeiten aus Eisen, Aexte ꝛc.

Prämien des landwirthschaftlichen Vereins.

Die mittlere silberne Medaille erhielt die Fabrik Evans, Lilpop und Rau für die beste Anfertigung von Tombasler Pflügen und dieselbe Fabrik für einen neuen Apparat zum Reinigen des Getreides. Die kleine silberne Medaille bekam die Hüttenniederlage der poln. Bank in Ostrowiec und Irena für einen sehr wohlfeilen Heumähen nach dem Howard'schen System. — Belobungsbriefe: Die Werkstätten der Dampfschifffahrtsgesellschaft von Andreas Zamoyski u. Comp. für eine Manège für ein Pferd; dieselbe Firma für eine eiserne Dreschmaschine; Heinrich Kulikowski, Eigenthümer der Güter Swierze im Kreise Krasnostaw, für alle seine zur Ausstellung gebrachten Gegenstände, die sich durch eigene Verbesserungen und Billigkeit auszeichneten; Cegielski, Fabrikant von Maschinen und Ackergeräthschaften aus Posen, für eine Spritze mit 2 Cylindern, die sich als sehr praktisch erwiesen hat; Lauds und MacLeod in Lublin, Fabrik für Eisenarbeiten und Ackergeräthschaften; die Fabrik zu Nicklan im Kreise Opoczno, dem Grafen C. Plater gehörend, für eine kleine Spritze, die sich durch Billigkeit auszeichnet, eine Erfindung des Mechanikers Zeranski; dieselbe Fabrik für die Gesammtheit der ausgestellten Maschinen und Ackergeräthschaften, und Ossowski in Rozanka, Lubliner Kreis, für Hufeisen verschiedener Form, die nach einer praktischen Methode sorgfältig gearbeitet sind.

Die oben angedeuteten Prämien der landwirthschaftlichen Ausstellung (Nr. 202.) wurden für ausgestelltes Inventar ertheilt. Und zwar wurde für Rindvieh verliehen: die goldene Staatsmedaille Hrn. Bernhard Olezki von Hańsk; die kleine dem Hrn. Grafen Aug. Zamoyski von Wlodawa; die große silberne Medaille des landwirthschaftlichen Vereins dem Herrn Kaj. Wydrychiewicz von Opole und der Frau Gräfin Am. Lubieńska in Jabłoń, endlich zwei eigentlich für Pferde bestimmte Medaillen: der Gräfin Alex. Potocka (kleine Staatsmedaille) und Hrn. And. Piotrowski von Antopol (die große Vereinsmedaille). Für Schafe wurde dem Grafen Aug. Zamoyski von Wlodawa die mittlere silberne Vereinsmedaille, Hrn. Ant. Szydłowski die kleine zuerkannt. Für Pferde wurde der Hr. Graf Aur. Poletyłło von Rakołupa mit der mittleren Vereinsmedaille beehrt, während die große für Rindvieh (w. o.) abgetreten wurde.

Am 30. August weihte der Bischof Marszewski in Kalisch die Hospitalkapelle feierlich ein.

Das Kommissionsgeschäft der Kalischer Landwirthe hat am 1. d. M. in Kalisch seine Thätigkeit eröffnet.

Am 21. und 22. v. M. sind in Wilna zwei Abtheilungen des Alexander-Cadettencorps von Brzesc angekommen. Dieselben wurden in dem ehemals der fürstlichen Familie Sapieha gehörigen Palast auf Antokol untergebracht.

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 1. Sept. Der Toast des Präsidenten d. deutschen Juristentages, v. Wächter beim Abschiedsdiner im Odeum lautete: „Fast will mir die Stimme von der Anstrengung des Tages versagen: so lange mir aber auch nur ein Rest von Kraft noch zu Gebot steht, kann ich nicht umhin, der Einigung der deutschen Gesetzgebungen, einer der bedeutungsvollsten Stufen zu der Einheit, der Größe Deutschlands, ein Glas zu bringen. Wir sind zusammengekommen, um auf einem Wege zu gehen, von dem Deutschland nur zu lange nicht den rechten Gebrauch gemacht hat. Möge jeder Deutsche in seinem Kreise das thun, was wir heut gethan haben: ein neues gemeinsames Band schmieden helfen. Eine allgemeine deutsche Gesetzgebung ist eine der bedeutendsten socialen Fragen, welche die Gegenwart bewegen. Zur Lösung dieser Frage mögen unsere Bestrebungen beitragen. — Es sollen niemals siebenhundert Männer in Deutschland zusammen sein, ohne ihres Vaterlandes zu gedenken. — „Keine Scholle von unserm deutschen Vaterlande soll je demselben entzogen werden können!" — Halten wir uns an dieses Wort eines deutschen Fürsten, der nie ein unwahres Wort gesprochen! Möge unser Deutschland immer einig sein gegen Außen und im Recht oder sonst. — Die Einheit, die Ehre, das Recht und die Gesetzgebung Deutschlands leben hoch!"

Aus Schlesien, 26. August. Im Beuthener Kreise, welcher immer noch einer Garnison entbehrt, sind endlich 8 Individuen einer gefährlichen Räuberbande — meist entlaufene Sträflinge und Arbeiter, auch polnische Ueberläufer — welche sich zugleich der grausamsten Mißhandlungen schuldig gemacht hatte, entdeckt und eingezogen worden. Die Bande selbst mag aus 15 bis 18 Personen bestanden haben. (N.P.Z.)

Köln, 28. August. In Köln feierten sie dieser Tage bekanntlich ein großes deutsches Schützenfest. Dem „Düss. Journ." zufolge hat dieses Fest aber eine unangenehme Störung erlitten; es hat nämlich die beabsichtigte Ausschießung eines Landgutes nicht stattgefunden, weil ein Kassirer mit der für diesen Zweck bestimmten Summe von 18,000 Thalern angeblich das Weite gesucht.

Koblenz, 30. August. Auf unserem Friedhofe ruht bekanntlich die sterbliche Hülle des für Deutschlands Freiheit und Größe begeisterten Dichters Max v. Schenkendorf. Schon seit längerer Zeit machte sich hier die Ansicht geltend, es sei eine Pflicht der Pietät, das Grab des Dichters mit einem Denksteine zu bezeichnen. Der Bildhauer Härtung hat es nun übernommen, zu diesem Zwecke eine Büste desselben zu modelliren, welche in Marmor und auf einem Granitblocke am Grabe aufgestellt werden soll. (N.P.Z.)

Hannover, 22. Aug. Die Regierung hat die Frage der Maßeinheit in die Hand genommen und durch den Vorstand des Architekten- und Ingenieur-Vereins einen Entwurf ausarbeiten lassen, auch denselben der deutschen Bundesversammlung vorgelegt. Die „Oldenb. Ztg." macht über denselben folgende Mittheilung: „Der Entwurf verwirft die Annahme eines besonderen metrischen Fußes, des Dreidecimeterfußes, wie derselbe vor einiger Zeit in Oldenburg, dann in Bremen von der Wirthschaftlichen Gesellschaft für Nordwestdeutschland und auch anderswo kürzlich vorgeschlagen und schon in Baden und in der Schweiz praktisch geworden ist; er proponirt vielmehr das neue System vollständig auf das französisch metrische System zu gründen, und so die Größen der einzelnen Maße sämmtlich auseinander abzuleiten und unter sich im Einklange stehen zu lassen, was als ein besonderer praktischer Vorzug hervorgehoben wird. Daher ist als Grundmaß der französische Meter angenommen und sowohl für das Längen- wie das Flächen- und Raummaß durchgeführt. Die zehntheilige Eintheilung des Meters (Decimeter) fällt aus, und es wird der Meter, wie es hinsichtlich des Gewichts auch ja beim Centner der Fall ist, in hundert Theile (Centimeter) eingetheilt, weil man im praktischen Leben nicht mit Decimetern, sondern mit Centimetern zu rechnen pflege. Noch ist bemerkenswerth, daß der Entwurf für den französischen Namen der Maße neue deutsche einsilbige Benennungen zu finden bemüht gewesen ist. Es wird vorgeschlagen den Meter „Stab", den Centimeter „Cent", den Millimeter „Strich" zu nennen."

Außerdeutsches Oesterreich.

Pest, 28. August. Das vorwiegendste Interesse des Tages bildet in allen hiesigen Kreisen die heute bei dem Ofner Landesgericht begonnene Schlußverhandlung gegen Tancsics und Consorten wegen Hochverraths. Tancsics hat seine Appellation gegen den Anklagebeschluß nachträglich zurückgezogen und die Schlußverhandlung hat heute begonnen.

Nach einem Telegramm der „Presse“ aus Pest, 30. August, lautet der Antrag des Staatsanwalts im Hochverrathsprozeß wider Tancsics auf Tod, bezüglich der übrigen Angeklagten theils auf Kerker, theils auf Freisprechung wegen Mangels an Beweis. (Nach der neuesten Nachricht vom 1. September wurde T. zu 15jährigem Kerker verurtheilt; die übrigen freigesprochen.)

Pest befindet sich in einem großen Umbau; an einzelnen Stellen glaubt man in Paris und mitten unter den „strategischen Verschönerungen Louis Napoleon's“ zu sein.

Venedig, 24. August. Die Orte Ariano, Poletella und Occhiobello wurden am 14. d. M. von einem fürchterlichen Orkan heimgesucht, der 173 Häuser und 78 Scheunen theils zerstörte, theils beschädigte. Dabei sind 18 Menschen umgekommen und 70 verletzt worden. Der Delegat von Rovigo hat sich mit erklecklichen Geldmitteln sogleich dahin begeben, um der ersten und größten Noth zu begegnen. — In Verona wurde ein Notariatsschreiber verhaftet, da es sich herausstellte, daß er der Leiter des Comitee's war, welches die Emigration und Desertion beförderte und unterstützte. (Schl. Z.)

— Nach Briefen aus Dalmatien dürfte allem Anschein nach die energische und sehr entschlossene Fürstin-Wittwe Darinka nach Ablauf der um den ermordeten Fürsten Danilo einzuhaltenden Trauerzeit sich mit dem neu gewählten Fürsten Nikolaus vermählen wollen. Der Vater des letzteren, Mirko Petrowich, soll dieser Verbindung, obwohl die Fürstin um ein paar Jahre älter ist, als ihr präsumtiver Gemahl, nicht abgeneigt sein. Der französische Einfluß bliebe auf diese Weise, sowohl männlicher- als weiblicherseits, in Montenegro in seiner vollen Macht aufrecht erhalten.

England.

London, 30. August. Glasgow und Edinburg scheinen sich, wie einst für Kossuth, so gegenwärtig für Garibaldi mehr als irgend eine große Stadt des Landes zu interessiren. Die reichlichsten Beiträge für die Sicilianer an Geld und Waffen hat, selbst London nicht ausgenommen, bisher unstreitig Glasgow geliefert, und jetzt hören wir, daß sich daselbst auch eine erkleckliche Anzahl junger Leute anschickt, der Einladung des Capitäns Styles folgend, einen Herbstausflug nach dem Süden zu machen. (N. P. Z.)

Frankreich.

Am 29. hat Louis Napoleon mit seiner Gemahlin Chambery verlassen. Es regnete — die Correspondenten der Pariser Blätter erblickten in diesem Regen die Abschiedsthränen der Bewohner von Chambery! In Aix, wie überall, enthusiastischer Empfang. Das Herrscherpaar hielt sich nur zwei Stunden in Aix auf und besichtigte die Einrichtungen der berühmten Heilbäder. Um vier Uhr war feierlicher Einzug in Annecy, begeistertster Empfang; „die Berge neigten grüßend ihre Gipfel dem Kaiserpaare zu.“ In Annecy verweilt der Kaiser den 30. und 31., am 1. September setzt er seine Reise fort.

In Lyon las man am 27. eine Bekanntmachung des Präfekten, nach welcher der Kaiser, „in der Absicht, daß seine Durchreise durch Lyon durch das Andenken an eine neue Wohlthat in Erinnerung bleibe“, durch Dekret vom 25. August angeordnet, daß sofort der Zoll der Brücken über die Rhone aufgehoben werden solle. Die Kosten des Ankaufs und der Unterhaltung der Brücken übernimmt einstweilen der Staat, später die Stadt Lyon. Die Bekanntmachung schließt mit den Worten: „Nach Publikation dieser Anzeige wird demnach der Rhonebrückenzoll aufgehoben. Es lebe der Kaiser, die Kaiserin, der kaiserliche Prinz!“ — Als am 23. der Kaiser die Maires der Präfectur Dijon empfing und sie nach dem Stande der Ernte befragte, antwortete einer mit einem Winke nach dem klaren Himmel: „Ach, Sire, Sie hätten wohl vierzehn Tage früher kommen können.“ Seit dem 23. ist in der That trotz des andauernden Westwindes das Wetter vollständig schön. (Schl. Z.)

Aus Lyon wird noch gemeldet: Die Helenamedaillirten aus Stadt und Umgegend sind dem Kaiser vorgestellt worden, und ihr Wortführer, ein alter Feldwebel, hat folgende Worte an ihn gerichtet: „Sire! Die Grenadiere der Insel Elba überreichten im Jahre 1815 auf der Insel Elba Sr. Majestät dem Kaiser Napoleon I. einen Veilchenstrauß, den er annahm, und sie nannten ihn Papa Laviolette I., ein Beiname, den er von ganzem Herzen acceptirte. Heute sind es die alten Helenamedaillirten, welche die Ehre haben, Ihnen diesen Veilchenstrauß zu überreichen, und sie um die Erlaubniß bitten, Sie Papa Laviolette II. zu heißen.“ Der Kaiser dankte gerührt: „Ja, meine Freunde, ich acceptire dankbar, und ich verspreche Euch, an Euch zu denken!“ (N. P. Z.)

Schweiz.

Bern, 28. August. Der Bundesrath führt bei der sardinischen Regierung Beschwerde über die Mißhandlungen, welche neulich Schweizer in Mailand erlitten. Hr. Tourte hat bereits die betreffenden Instruktionen erhalten. (Schw. Bl.)

Bern, 31. August. Am nächsten Montag treten hier die Gesandten der Schweiz zu Paris, London, Berlin und Turin zu einer Conferenz mit mit dem Bundesrathe zusammen. (W. T.-B.)

Italien.

Turin, 26. August. In der Ministersitzung von vorgestern ist über einen Brief berathen worden, den der König Viktor Emanuel an den Kaiser Napoleon eigenhändig schreiben und Herr Farini nach Chambery zur Uebergabe mitnehmen würde. In diesem spricht der König sein Bedauern darüber aus, daß er dem wohlmeinenden Rathe Frankreichs nicht folgen könne, und versichert, daß ihm die Umstände keine andere Wahl lassen, als sich „an die Spitze der Bewegung zu stellen oder moralisch zu abdiciren.“ Die zweitausend Mann unter Nikotera zu Caste-Pucci haben in dem Augenblick den gemessenen Befehl erhalten, sich aufzulösen, als sie ihrem Führer ein Fest gaben. Der Grund dieser Maßregel soll hauptsächlich der sein, daß diese Expedition von Mazzini zusammengesetzt und ausgerüstet wurde. Man sagt, daß Garibaldi von dieser Maßregel vorher in Kenntniß gesetzt wurde, und in Berücksichtigung der ihm angegebenen Gründe nichts dagegen einwandte. In Genua aber herrscht wegen der Verhinderungsmaßregeln große Aufregung. (K. Z.)

Es wird bestätigt, daß franz. Militärcommissäre die Provinzen Coni, Pignerol und Susa inspizirt und insbesondere alle großen Gebäude untersucht haben, welche zu Casernen geeignet sind. Man hält allgemein dafür, daß die Franzosen in diesen drei wichtigen Provinzen mit großer Macht Winterquartiere beziehen werden.

Neapel, 21. August. Der Belagerungszustand hatte bis jetzt keinen anderen Erfolg, als daß sich die Auswanderungen aus der Stadt vielfach vermehrten. Man meinte, wir wären am Vorabend eines Bombardements. Der dritte Theil der Bewohner hat die Stadt verlassen. Merkwürdig nimmt es sich aus, daß man an vielen Thüren liest: französische, englische etc. Wohnung, als wollte Neapel eine fremde Stadt werden. — Die Truppen stehen in steter Erwartung; die Landung der Garibaldianer folgt ihnen wie ein Schattenbild. Jüngst schlug man einen fürchterlichen Allarm, und es zogen einige Schwadronen Cavallerie und eine Batterie Artillerie nach Santa Lucia; warum? weil einige piemontesische Soldaten aus einem Schiff in das andere steigen mußten. — Der König sucht Popularität zu gewinnen, indem er viele Gnaden verleiht, öfters ausgeht, mit Jedermann sich unterhält und jede Bitte möglichst berücksichtigt. Das Gleiche thut Graf Trani, und täglich kann man ihn sehen entweder an der Spitze einer Colonne oder seines Bataillons. Traurig steht es mit dem Heer, das durch Desertionen sehr gemindert wird. Sie werden durch alle mögliche Vorspiegelungen verleitet. — Garibaldi soll sich vorgestern in Neapels Straßen ergangen haben, als piemontesischer Alpenjäger verkleidet. (?) (A. Z.)

Ein Zwischenfall, der von sehr unangenehmen Folgen werden kann, ist

---

Der polnische Uhlan Peter Maknik.

Nach einer wahren Geschichte erzählt

von Wilhelm Schönichen.

(Fortsetzung von Nr. 202 d. Ztg.)

„Du hast Recht, Peter,“ sagte Hannchen, und drückte ihm leise die Hand, die sie noch in der ihrigen behalten hatte; „aber Du stehst ja auch ganz allein in der Welt, bist fern von Deiner Heimath, weißt nichts von Vater und Mutter, von Bruder und Schwester, ob sie noch leben, und hast kein theilnehmend weibliches Herz, was sich an Dich schmiegte, weil Du bis jetzt noch keins hast haben wollen, weil Du lustige Gesellschaften gemieden und immer still und einsam für Dich geblieben bist.“ „Sie reden wahr, mein werthes Fräulein, schwerlich wird es auch je mit mir anders werden. Ich bin nun auch älter geworden und finde nicht mehr Vergnügen an der Munterkeit der Jugend. Wenn ich in meinem Stande auch ein so verständiges Frauenzimmer wie Sie, liebes Fräulein, anträfe, so würde ich mich bald entschließen können, aber wie kann ich hoffen, je eine solche zu finden?“ „Und wenn Du nun wirklich eine solche fändest, Peter,“ erwiderte Hannchen, nachdem sie sich etwas wieder gesammelt hatte, in ihrer sonstigen Unbefangenheit, „was würdest Du dann thun?“ „Nun,“ war die Antwort, „ich würde sie fragen, ob sie mich zum Manne haben und mein gutes, treues Weib sein wolle, und dann wollten wir in stiller Häuslichkeit recht glücklich mit einander leben.“ „Peter, ich verspreche Dir, Du sollst ein solches Glück finden, ich will Dir ein solches Weib bringen, aber wird sie Dir auch gefallen, wenn sie älter ist als Du bist, wenn sie nicht hübsch und jung mehr ist, aber gut und brav, sittsam und fleißig ist sie und wird Dir treu in Liebe sein bis in den Tod!!“ — „O wenn Sie solches Glück mir bringen könnten, liebes Fräulein, ich wüßte nicht, wie ich Sie ehren, wie ich Ihnen dankbar sein sollte.“ „Nun, so wisse, lieber Peter, ich bin es selbst, ich liebe Dich mit aller Herzlichkeit, ich selbst will Dein Weib, Dein liebes, gutes, treues Weib sein, die Dich glücklich, recht glücklich machen will.“ Während dieses Gespräches war die Sonne immer tiefer unter den Horizont gesunken und die wachsende Dunkelheit kam ihrer beiderseitigen Verlegenheit zu Hilfe, um das steigende Roth ihrer Wangen sich gegenseitig zu verbergen. „Sie, mein liebes Fräulein, Sie selbst wollten mich so glücklich machen?“ stotterte Peter; „heilige Mutter Gottes, das hätte ich mir nimmer träumen lassen. Aber es ist wohl nicht Ihr Ernst, liebes Fräulein, Sie treiben wohl bloß Ihren Spott mit mir?“ „Nein, Peter, so wahr das Grab meiner Mutter dort ist und so wahr das Mondenlicht uns jetzt bescheint, so wahr liebe ich Dich herzlich und innig und will ewig die Deine sein, wenn Du mich zu Deinem Weibe haben willst.“ „Nun, heilige Mutter Gottes,“ fiel Peter ein, „so sprich Du dein Ja und Amen. Ja, auch ich liebe Sie, Hannchen.“ „Nicht Sie, lieber Peter,“ fiel Hannchen ein, „Du nenne mich jetzt.“ „Nun, ja Hannchen, mein liebes, gutes Hannchen, auch ich liebe Dich und habe längst Dich schon geliebt und habe es mir nur nicht eingestehen wollen, weil ich nicht glaubte, daß Du Dich zu mir erniedrigen würdest, daß Du einen Fremdling, den armen Peter Maknik, lieben, ja zu Deinem Manne erwählen könntest. Wohlan, ist es aber Gottes Wille, so soll das Band unserer Herzen geschlungen sein, und Gott mag den Bund segnen!“ — Und sie schauten, einander umschlungend haltend, auf zum Himmel, und der Mond recht wolkenfrei und reiner wie zuvor warf freundlich sein Licht auf die selige Stimmung ihrer Herzen, weil es ihnen war, als ob die Stimme der verklärten Mutter auch ihr Amen über sie ausgesprochen hätte. Sie eilten nun beide, denn es war spät geworden, im seligen Taumel nach Hause, und besiegelten da, wo sich ihre Wege trennten, ihren Herzensbund nochmals mit feurigem Kuß und Händedruck. Schlaf kam aber beiden in dieser Nacht nicht viel auf ihre Augenlieder, weil sie freudetrunken von ihrem Glücke nun schon viele schöne gaukelnde Bilder der Zukunft an ihrer Seele vorüber wandern ließen.

eine Prügelei zwischen sardinischen Bersaglieri's, die von dem sardinischen Geschwader ans Land gegangen waren, und Neapolitanern, von denen sie angegriffen wurden. Bei diesem Zusammentreffen wurden mehrere Bersaglieri verwundet. Der sardinische Gesandte, Herr v. Villamarina, hat von der neapolitanischen Regierung sofortige Genugthuung verlangt, da die Bersaglieri der angegriffene Theil gewesen. Hr. de Martino hat jedoch noch keine Antwort ertheilt. (vgl. Nr 201.) (K. Z.)

Palermo, 16. August. Die ersten Gesetze, die der Veröffentlichung entgegensehen, sind ein Gemeinde- und ein Provinzialgesetz, eines über öffentliche Sicherheit, eines in Betreff des Münzwesens und eines in Betreff des Anleihens. — Die von der Revolution 1848 eingegangenen Verträge werden anerkannt. Dann folgt die Ordnung der öffentlichen Erziehung und des Zollwesens. In ersterer Hinsicht verschuldete die bourbonische Regierung freilich viel. Es giebt Ortschaften von 12,000 Einwohnern ohne irgendwelche öffentliche Schule, weder von Seiten der Gemeinde noch der Regierung. — Einen Kriegshelden neuer Art erhielten die Sicilianer auch im Canonicus Aiproni aus Turin. (A. Z.)

Türkei.

Constantinopel, 25. August. Abermals sollen 2000 Mann nach Syrien abgehen. Der Commissar der Pforte in Syrien, Fuad Pascha, soll erklärt haben, die zerstörten Christenquartiere sollen auf Kosten der türkischen Bevölkerung in Damascus neu aufgebaut, auch sollen die Türken zur Entschädigung angehalten werden. Tahir Pascha, der vor Fuad Pascha's Ankunft in Beyrut commandirte, wurde in Haft genommen. Fuad erließ auch einen Tagesbefehl an seine Truppen, worin jede Insubordination mit dem Erschießen bedroht wird. — (Telegramme melden die bereits erfolgte Ankunft des Generals Hautpoul, Befehlshabers der französischen Expeditionstruppen in Damascus. — Nach Wiener Nachrichten hat am 27. August in Smyrna eine Feuersbrunst 2000 Häuser zerstört. — Lord Dufferin, der englische Commissar für die syrischen Angelegenheiten, war nach Beyrut abgereist. — Die Eisenbahn von Custendsche wird Ende September in Betrieb gesetzt.)

Afrika.

Briefe aus Algier melden, daß sich 50 arabische Reiter aus allen Stämmen, selbst aus Tunis, vorbereiten, um an den Festen theilzunehmen, welche dem Kaiser angeboten werden sollen. Sie werden eine außerordentliche „Fantasie" aufführen.

Nach Berichten aus Tunis vom 19. August wurde der Hatti-Humayum an demselben Tage proclamirt.

China.

Die neuesten Berichte aus Shanghai reichen bis zum 30. Juni. Es bestätigt sich, daß die Operationen der verbündeten europäischen Mächte haben verzögert werden müssen, weil die Franzosen mit ihren Vorbereitungen volle vier Wochen gegen die Engländer im Rückstande sind. Die Expedition ist deshalb bis Ende Juli hinausgeschoben. Man will Truppen landen und die vielgepriesenen Taku-Forts im Rücken angreifen. Die Provinz Kiangsi, die größer ist als ganz Frankreich, 37 Millionen Bewohner zählt und als der gesegnetste Theil des Landes gepriesen wird (aus Shanghai wurden im vorigen Jahre für 28,451,875 L. Waaren nach England ausgeführt) ist einstweilen für den Kaiser verloren. Ob er dadurch nachgiebiger gestimmt wird, muß sich zeigen. Es ist kaum anzunehmen und alles deutet darauf hin, daß die Westmächte diesmal bis Peking werden vordringen, um den Mandarinen einen günstigen Frieden abzudringen. (N.P.Z.)

Amerika.

In Texas scheint eine Verschwörung unter den Sclaven gegen ihre Herren zu herrschen. Localblätter daselbst melden, daß mehrere Schwarze den Versuch gemacht haben, ihre Herren mit Gift aus der Welt zu schaffen, daß einige deshalb bereits gehängt und ihrer 23 zum Galgen verurtheilt worden sind. Drei von den Hingerichteten rühmten sich ihrer That noch auf dem Schaffot und weigerten sich standhaft, ihre Mitverschworenen anzugeben. (N.P.Z.)

Neueste Nachrichten.

Wien, 3. September. Die erste Reichsraths-Plenarsitzung wird den 10. September stattfinden.

In Verona ist ein Revolutionscomitee aufgehoben und sind die Mitglieder desselben verhaftet worden. Die vorgefundenen Papiere werfen ein sonderbares Licht auf die Nachbarregierung.

Paris, 3. September. Der „Moniteur" enthält einen Brief des Prinzen Murat, in welchem derselbe gegen die Auslegung reklamirt, welche der „Moniteur" seinem früheren Briefe gegeben. Er habe nie die Absicht gehabt, die Politik des Kaisers im Voraus zu verpflichten. Er habe aber sagen wollen, daß wenn, abgesehen von allem fremden Einflusse, das allgemeine Stimmrecht sich zu seinen Gunsten kundgebe, man den Wunsch der Bevölkerungen ohne Zweifel nicht minder werde achten müssen in Betreff Neapels, wie dies für andere Theile Italiens geschehen sei.

Turin, 1. September. Die Lager werden wegen Insubordination und Demoralisation einzelner Truppenkörper aufgehoben. Die Polizei ist in größter Aufregung; sie läßt Tag und Nacht allerorts auf Mazzini fahnden, welcher sich hier mit englischem Paß unter dem Namen Bulaw befinden soll.

Die Brigaden Piemonte und Aosta, zu dem ersten Corps gehörig, wurden schleunigst mittels Eisenbahn nach Genua abgeführt, im Hafen sogleich eingeschifft und fuhren unverzüglich nach Neapel ab. Diesen vier Regimentern wurden zwei Compagnieen Artillerie beigegeben. Diese Expedition, so wie die bereits abgegangenen drei Bataillone Versaglieri werden gleichzeitig in Neapel an's Land gesetzt. (?)

Turin, 2. September. Die „Opinione" meldet aus Neapel vom gestrigen Tage, daß Garibaldi in Monteleone angelangt sei, daß ein Theil der königlichen Truppen zu ihm übergangen sei, ein anderer sich zerstreut habe. Die ganze Provinz Salerno ist insurgirt.

Genua, 30. August. General Lamarmora soll an der Spitze der piemontesischen Truppen nach Neapel gehen, die dort für Victor Emanuel und Cavour gegen Mazzini und die Republik wirken sollen. — Vier Armee-Corps werden staffelweise von Cremona bis Ferrara aufgestellt; ein fünftes bei Genua, um im Bedarfsfalle nach Neapel eingeschifft zu werden.

Laut Nachrichten aus Rom hat General Lamoricière durch Tagesbefehl aus Perugia vom 30. v. M. bekannt gemacht, daß jede Stadt, die sich bei Annäherung Garibaldi's erheben sollte, der Plünderung Preis gegeben werden würde.

Neapel, 28. August. Die königl. Truppen in Salerno und San Germano sind aufgelöst. Der König hat seine Effecten eingeschifft, um sich nach Gaeta zu begeben. Es soll neuerdings eine Landung in Mondragone stattgefunden haben. Die Insurrektion ist bis auf wenige Meilen der Hauptstadt nahe gerückt.

Turin, 2. September. Es finden große militärische Bewegungen statt und heißt es, daß die Truppen an den Grenzen zusammengezogen werden. Der Graf von Syrakus wohnt im Schlosse. Die „Gazetta de Torino" meldet, daß Farini morgen nach Florenz abreise und daß Garibaldi nach Salerno marschire.

Paris, 3. September. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Neapel vom gestrigen Tage ist die Provinz Terra di Lavoro (die an den Kirchenstaat grenzende Provinz des Königreichs) im Aufstande. Die Insurgenten haben sich vereinigt und richten ihren Marsch auf Campo Basso.

Andern Tags theilte unser Peter sein Glück auch seinem Meister und dessen Gattin mit, so wie Hannchen es im Kreise ihrer Bekannten veröffentlichte. Viele wunderten sich zwar und wurden sehr überrascht. Auch bedauerte der Meister, daß er nun seinen langjährigen fleißigen und geschickten Gesellen verlieren werde. Weil sie aber beide als gute, liebe, brave Menschen bekannt waren, glaubte doch jeder, daß sie einander recht glücklich machen würden. Da Hannchen nach dem Tode ihrer Mutter in den Besitz von etwa 1200 Thlr. Vermögen gekommen war, so kauften sie, nachdem die Hochzeit gewesen und sie zwiefach von einem evangelischen Pastor in Rosla und einem katholischen Pfarrer in Nordhausen getraut waren, sich auf dem Harzgebirge, etwa fünf Stunden von Rosla entfernt, eine kleine Ackerwirthschaft und verbanden damit einen Kaufladen nebst Schenkgerechtigkeit. Da sie beide durch Redlichkeit und Gemüthlichkeit sich die Liebe ihrer Gäste erwarben, so hatten sie gute Nahrung und ihr Wohlstand hob sich; namentlich war ihr Haus immer der Sammelplatz der Jäger, und mancher Waidmannsscherz und manche muntere Jagdgeschichte wurde, wie Schreiber dieses selbst Ohrenzeuge gewesen ist, bei Peter Maknik zum Besten gegeben. Leider wurde ihre Ehe nicht mit Kindern gesegnet, und muntere Jäger nannten im Muthwillen den Peter deshalb oft Maknix (Mag nicht). Während Hannchen aber an Fleischesfülle bei ansehnlicher Größe zunahm, in demselben Maaße nahm Peter Maknik ab, so daß wenn seine Frau vor ihm stand und sie die Erde und er der Mond gewesen, eine totale Mondfinsterniß eingetreten wäre. Auch hatte sich Hannchens ein großes Phlegma bemächtigt, was nicht wenig zu ihrer Leibesstärke beigetragen haben mochte, weshalb es eine Seltenheit war, sie vor der Hausthür oder im Zimmer selbst stehend zu finden. Ihr Wohlstand ließ es aber zu, zumal Peter Maknik um so rühriger und thätiger war. So lebten sie beide funfzehn Jahre in der glücklichsten Ehe, als Peter zu kränkeln anfing. Sein Arzt, der Dr. St...., wußte nicht, was er aus der Krankheit machen sollte; denn keine Arznei wollte anschlagen, und Peter wurde immer elender, weil kein Essen ihm schmecken und kein Schlaf ihn erquicken wollte. Da sprach der Arzt einst zu ihm: „Was meinen Sie, lieber Maknik, möchten Sie Ihr Vaterland wohl noch einmal sehen?" „Ja," erwiderte der sonst so ruhige Mann heftig, „ja, wenn ich das noch einmal sehen könnte, glaube ich, würde ich gesund." „Nun wohlan," fuhr der Arzt fort, „was hindert Sie, diesen Wunsch zu erfüllen? Das Vermögen dazu haben Sie, Kinder halten Sie nicht ab, Ihre Wirthschaft kann einstweilen von Andern versehen werden, also spannen Sie an (Eisenbahnen gab es damals, 1836, noch nicht dorthin) und packen Sie Ihr dickes Hannchen mit darauf und dann fort nach Polen." Gesagt, gethan. Weg und Witterung waren günstig, und nach vierzehn Tagen kam unser Peter Maknik in seiner geliebten Heimath an. Ach, wie hoch schlug ihm das Herz, als er die Grenzen überschritt, als er sich sagen konnte, Du stehst wieder auf polnischem Boden. Da fühlte er seinen Kappen wieder unter seinen Beinen und schwang im Geiste seine Lanze wie damals, als er sein Vaterland, von Poniatowski angeführt, verließ. Ja immer heißer wurde es ihm im Herzen und immer höher stieg die Gluth, wie er die bekannten Städte und Dörfer passirte. Da lag es endlich vor ihm, das kleine ärmliche Dörfchen, das seine Wiege umschlossen, da rieselte noch der Bach, aus dem er sein Vieh oft getränkt, da stand noch der dunkle Kiefernwald mit seinen hohen schlanken Bäumen, in dem er Blaubeeren gesucht, da waren noch die nackten Anhöhen mit wenigen Wachholdersträuchen, in deren warmem Sande gelagert er sich oft sein polnisches Liedchen gesungen oder aus Weiden eine Sackpfeife gemacht hatte, da waren noch die Sandlöcher, in denen er sich einst aus Furcht vor der Strafe versteckt hatte, als er seinem Vater aus der Schenke ein Halbchen Schnaps hatte holen sollen und auf dem Rückwege gefallen war und das Glas zerbrochen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Der Pariser „Courrier du Dimanche“ schreibt: „Der englische Advokat James (Kien-Advocat) ist am 1. Sept. von London abgereist, um sich zu Garibaldi zu begeben. Lord Palmerston hat ihn mit der Mission betraut, dem Dictator eine zweifache Ueberzeugung beizubringen und ihn zu einer zweifachen Verpflichtung zu bewegen. Nämlich: 1) England wird in Uebereinstimmung mit Frankreich eine fremde Einmischung in die Italienischen Angelegenheiten unter keinen Umständen dulden. 2) Wenn Oesterreich sich einerseits gezwungen sieht, unthätiger Zuschauer von dem Zusammensturze des Thrones in Neapel zu bleiben, so würde es andererseits unmense Vortheile in dem Falle finden, daß Garibaldi zum Angriffe Venetiens übergehe; denn weder England noch Frankreich würden alsdann die Armeen des Kaisers Franz Joseph aufzuhalten haben. Was nun die Verpflichtungen betrifft, so solle Garibaldi versprechen: 1) den Kampf auf das Neapolitanische Gebiet zu beschränken und seine Anstrengungen auf die alleinige Organisation des Königreichs der beiden Sicilien zu verwenden; 2) die Idee eines Italiens unter dem Scepter Viktor Emanuel's nicht aufzugeben. Jede andere Combination würde unheilvoll für Italien sein.“

Lokalbericht.

Warschau, 6. September.

(Musikalisches.) Gestern wurde im großen Theater „Lucrezia Borgia“, Oper in drei Akten von Donizetti, mit Frau Jachmann-Wagner, ersten Sängerin der Königl. Hof-Bühne in Berlin, als Lucrezia gegeben. Es ist zu bedauern, daß Frau Jachmann-Wagner, noch vor wenigen Jahren der Stern erster Größe am europäischen Opern-Himmel, die nächste Kunstverwandte der unsterblichen Schröder-Devrient, berühmt durch ihre großartige Auffassungs- und Darstellungsgabe und durch den Adel und die Charakteristik im Spiel und Gesang, mit einer, wie es scheint durch Krankheiten, sehr angegriffenen Stimme zum erstenmale bei uns auftreten mußte. Zwar sind die tieferen Lagen derselben noch von seltener Schönheit und zuweilen bezaubernder Wirkung, aber der Zwang, den die gefeierte Künstlerin ihrer Stimme in der Höhe anthun muß, ist um so auffallender und empfindlicher, jemehr man merkt, daß die Natur den schönen Absichten eines ächt künstlerischen Wollens und vollendeten Geschmackes nicht mit der früheren Leichtigkeit folgen will. Dessenungeachtet gelang es Frau Jachmann-Wagner durch ihr feuriges leidenschaftliches Spiel, besonders im dritten Akt, das bis auf den letzten Platz gefüllte Haus zum stürmischen Applaus hinzureißen, trotz eines nicht sehr ermuthigenden Anfanges. Denn wo soll ein Künstler sich begeistert und erhoben fühlen, wenn, noch ehe derselbe einen Ton gesungen, gleichzeitig mit einem seinem europäischen Rufe gezollten beifälligen Empfange ein sehr vernehmbares, leicht verständliches Zischen sich vernehmen läßt? Wir sind überzeugt, daß es Niemanden im Auslande einfällt, die Leistungen eines Künstlers wie Damjan z. B. von vorn herein zu verdammen, weil er zufälligerweise in Polen geboren ist.

Jedenfalls kann man einer Künstlerschaft wie die der Frau Jachmann, auch wenn sie schon um ein Weniges durch äußerliche Ursachen gelitten hat, eine wohlverdiente Achtung nicht versagen. — Wir sind überzeugt, daß die Parthie des Romeo in „Romeo und Julia“, welche für das nächste Auftreten der Sängerin bestimmt ist, der tiefern Stimmlage derselben mehr zusagen wird. Hr. Dobrski als Gennaro sang und spielte, fortgerissen von dem außerordentlichem Spielfeuer der Künstlerin, mit großer Lust und Liebe, wenn gleich ebenfalls in den hohen Tönen mit Anstrengung. Auch Herr Troschel that sein Mögliches, um seine Parthie würdig zur Geltung zu bringen. T. T.

In der Weidenstraße ist die Legung der neuen Trottoirs beendigt.

Morgen Mittag wird Hr. Jankowski, ordentl. Prof. der gerichtl. Medicin und Medicinalpolizei an der hiesigen Akademie, in der akademischen Aula eine öffentliche Vorlesung halten.

Der heutige „vorletzte“ Symphonie-Abend der Kapelle des Herrn Bilse im „Schweizerthal“ wird das größte bis jetzt existirende Instrumentalwerk, die drei ersten Sätze der 9. Symphonie von L. von Beethoven, bringen. Es steht zu erwarten, daß zu diesem, sogar für Städte mit den reichsten musikalischen Mitteln stets von außerordentlichem Interesse bleibenden Ereigniß eine zahlreiche kunstliebende Versammlung sich einfinden wird, umsomehr als gerade die Aufführung dieses Riesenwerkes zu dem Vollendetsten gehört, was Herr Bilse und seine gediegene Kapelle leisten.

Die Tochter des hiesigen Komponisten Herrn Jos. Brzoski, eine bedeutende Pianistin, hat sich in Amerika mit dem Grafen Méjan, franz. Generalkonsul in New-Orleans, verheirathet.

Gestorben: Apollonia Guziewicz, barmherzige Schwester am Kindlein-Jesus-Hospital, 27 J. a. und Acciserevisor Andreas Leo, 82 J. a., am 3. d. M.

Abgereist: Oberst J. Miller nach Minsk, Graf W. Orloff-Denisoff n. Petersburg, Kaufmann M. Weinschenk n. Bayern, Fabrikdirector C. Zipser n. Wien, Fabrikant G. Bierlich n. Dresden, Conditor A. Blümel n. Breslau, Fabrikinspector A. Cratanauer n. Preußen, Gymnasial-Professor T. Juskiewicz nach Hannover, Mad. J. Ieleiber n. Hamburg, Generalmajor A. Krzakoff n. Paris, Kaufmann S. Oppler n. Gleiwitz, Tapetenfabrikant A. Vetter n. Paris.

Angekommen: Eisenbahnbeamte L. Wolff a. Breslau 595, Lieutenant Danilewicz a. Petersburg 625, Rath J. Bazzewski a. Dresden 1301, Kaufmann Dubbert a. Danzig 742, Sekretär C. Sins a. Posen 739, Kaufmann M. Horowitz a. Lemberg 2252, K. R. Major A. Semailow a. Berlin 1839, Hofrath J. Meliniewski a. Salzburg 500, Handlungskommis H. Delsner a. Potsdam, Akt. G. Turkistanoff a. Dresden 634, Beamte W. Wichert a. Dresden 726.

— Spiritus gestern pr. Wiadro 2 R. 17½—23½ K., pr. Garniec 71—73 K.

Inserate.

Temperatur:

Gestern Mittag + 16 R., gestern Abend + 11° R., heute früh + 8° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

2 Fuß 8 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 6. Septbr.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. 100 Th. R. S.	102	15	101	80
London 3 „ 1 L. st.	„	74	6	78
Paris 3 „ 300 Fr.	81	15	81	—
Wien 2 „ 150 Fl.	77	10	—	—
Hamburg 2 „ 300 Mk.	153	—	—	—
Petersburg 1 „	99⅝	—	—	—
Mgo ob. 1 „	92⅝	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.	94¼	—	—	—
Pfandbr. incl. Coupons....	100	4	—	—
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 5. September 1860. (per Telegr.)
Börsenstimmung: flau.

	Brief	Geld
5te Russische Anleihe	—	92⅜
6te do. do.	—	102½
Schatzobligationen	—	83½
4% Polnische Pfandbriefe	—	87⅜
Polnische Banknoten	—	88¼
Kurs Warschau	—	88
St. Petersburg 3 W.	—	[illegible]
London 3 Mt.	—	6.17⅜
Paris 2 „	—	79 [illegible]
Hamburg 2 „	—	149¾
Wien 2 „	—	75
Roggen p. August 48 p. H. 46¼		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	130.25
Oesterr. Credit-Actien	—	179.40
London.		
Getreidemarkt: 1½ Sh. niedriger.		
Paris. Mittags.		
3% Rente	—	—
Credit Mobilier	—	—

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Minuten Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittag. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

Schweizerthal. Heute Symphonie-Aufführung von Hrn. Musikdirector B. Bilse. Anfang 5½ Uhr. Eintrittspreis 30 Kop.

Heute **optische Vorstellung** von Hrn. Zoner im Saale des Wohlthätigkeitsvereins. Anfang 6 Uhr.

Theater.

Heute im kleinen Theater: Pamiętniki Szatana.
Morgen im großen Theater: Jawnuta. Konzert von Frl. Kurbiewska.

Druck von Gebrüder Hindermith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 24. Sierpnia (5. Września) 1860 r. — Cenzor, Łuka Hanowski (?), Pereśl.

Warschauer Zeitung.

№ 204. Donnerstag. 25. August / 6. September 1860.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 493.
Abonnement: in Warschau monatlich 50 Kopeken, vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; in der Provinz: vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken in Deutschland: vierteljährlich 2 Thlr. 26 Sgr.; Inserate: die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.)

— St. Petersburg, 16. (28.) August. —

Durch Dekret der Königin von Spanien, Isabella II., wurde der bisher am Kaiserlichen Hofe weilende spanische Gesandte, Don Mariano Tellez Giron und Beaufort, Herzog von Ossuna y de l'Infantado, zum außerordentlichen Gesandten und Bevollmächtigten bei Sr. Maj. dem Kaiser ernannt.

Am 9. (21.) v. M. wurde eine große Parade in Krasnoje Selo abgehalten, und den darauf folgenden Tag das Lager abgebrochen, worauf die Kaiserliche Garde ihren Rückmarsch nach St. Petersburg antrat.

Warschau, 6. September. Das gestrige Regierungsblatt enthält einen Allerhöchsten Erlaß Sr. Maj. des Kaisers, wodurch auf die Bitte des Auditors des ehemal. polnischen Heeres, Kaspar-Baudouin de Courtenay, dessen erblicher Adel auf seine Neffen Alexander und Joh. Baudouin de Courtenay mit übertragen wird; ferner zwei Reskripte Sr. Maj. an den hochw. Metropoliten von Nowogrod und St. Petersburg, Isidor, und an den hochw. Metropoliten von Kijew, Arsenius. Ersterem wird in Erwägung seiner langjährigen und erleuchteten geistlichen Thätigkeit, namentlich im Transkaukasien, die Verwaltung der Diöcese Nowogrod und St. Petersburg, letzterem unter Anerkennung seines Eifers für das Wohl seiner geistlichen Heerde in verschiedenen Diöcesen, die Kijewer Metropole anvertraut. — Der Wirkliche Staatsrath Kammerherr Balabin wurde zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am österreichischen Hofe ernannt.

Der Generallieutenant Zabolockij, Dujour-General der ersten Armee, ist nach der Schweiz abgereist.

Warschau, 6. September. Die Urtheile der polnischen Blätter über das vorgestrige Auftreten der Frau Johanna Jachmann-Wagner auf der hiesigen Bühne sind auszugsweise folgende:

Die „Gaz Codz." schreibt u. A.: „Die Begeisterung, mit der die Künstlerin empfangen wurde, war durch den Glauben erweckt, der bekanntlich die Eigenschaft hat, Berge zu versetzen. Unsere ganze Seele verwandelte sich in Gehör, aber bald, sehr bald überzeugten wir uns, daß sie sich nur in Gesicht hätte verwandeln sollen. Wir kamen die berühmte Sängerin zu hören und haben nur mehr eine bedeutende Schauspielerin gesehen. Der Zeitungsberichterstatter, für den die Gegenwart Alles ist, kann keine Geschichte der Vergangenheit schreiben: er hat keine Zeit, erloschenen Weihrauch wieder anzublasen, er kann nicht der Thau sein, der die verwelkten Blätter eines Lorbeerkranzes wiederbelebt. Den Biographen der Frau Wagner überlassen wir also, an das zu erinnern, was war; wir müssen nur wenige Worte über das sagen, was ist." Und nun beklagt der Kritiker das Loos Warschau's, das bei großen Künstlern stets nur den Rest dessen erhalte, woran sich das Ausland übersättigt hat. Er „kann keine neuen Blätter in den Lorbeerkranz der Frau Wagner flechten, will aber die noch grünenden nicht mit kaltem Hauche erfrieren machen" und kommt nun darauf zurück, daß Frau Wagner eine bedeutende Schauspielerin ist und in dieser Beziehung hiesigen „jungen Künstlern ein nachahmungswerthes Muster hinterlasse."

Die „Gaz. Warsz." nennt die Sängerin „eine Schauspielerin mit sicherem, verständigem und leidenschaftlichem Spiele"; zu einer Sängerin aber gehöre vor Allem Stimme, Methode und Ausdruck, und die beiden ersten Eigenschaften hätten als unumgängliche Mittel zu letzterem zu dienen. Allein betreffs der Stimme, sagt der Recensent, „müssen wir bedauern, daß wir Frau W. nicht vor Jahren gehört haben, vor wie vielen wissen wir nicht, aber wenigstens vor mehreren; denn wenn man von dieser Stimme sprechen wolle, müsse man eher davon reden, was war oder sein könnte, als von dem was ist. Es war ein Kontraalt, zwar stark aber nicht umfangreich, augenscheinlich, wie die Spuren zeigen, gleich stark in den niedrigen Lagen, die heute noch gut, ärmer in den höheren, die heute vollständig vernichtet sind: der Ruin beginnt gewöhnlich beim Scheitel. Das hohe A ist so todt, so taub und forcirt, daß es auf den Hörer den unangenehmsten Eindruck macht; aller Klang, jegliches Metall in ihm ist unwiederbringlich verloren; es blieb nur ein Schatten des Tones zurück, der Ort für eine wahre volle Note." Jede höhere Note als As A könne die Sängerin nur wie über einem Abgrund halten. „Dafür hat aber die Sängerin in den niedern Tönen gewonnen, was sie in den höheren verloren, und namentlich zeigte das „Borgia sei" im dritten Akte die ungewöhnliche Künstlerin und ein tiefes Verständniß der Kunst, rechtfertigte sogar für uns das Feuer der Berliner, wenn Frau W. früher auch dieselbe Kraft in der ganzen Skala ihrer Stimme besaß, wenn sie in jede Note solchen Ausdruck zu legen im Stande war. Doch immerhin wundert uns dieser schnelle Verfall der Stimme, da Frau W. noch keine zwanzig Jahre auf der Bühne ist, um so mehr da ihre Stimme, die etwas Kehlstimme ist, sich gerade durch Kraft und Ausdauer auszeichnen sollte. In ihrem ganzen Gesang erkennt man hohe musikalische Ausbildung, wiewohl einige umgearbeiteten oder vielmehr hinzugefügten Arienverzierungen keinen Geschmack verriethen."

Der „Kurjer W." findet, daß Frau W. im ersten Akte in der Arie „schwach", im Duett im mi und fa „ziemlich unangenehm" war: „Im zweiten Akte war infolge der steten Transposition der ganze Gesang halb parlando gehalten. Im dritten Akte war der Uebergang von den hohen Tönen zu den weiteren in der Octave nicht leicht genug, — das ist's, was man von dieser Sängerin sagen kann." „Frau W. als Schauspielerin müsse man Gerechtigkeit widerfahren lassen." Ihr Spiel sei stellenweise „ausgezeichnet," „künstlerisch vollendet" gewesen. „Vielleicht wirkte auch Hr. Dobrski auf diese bedeutende Verringerung des Eindrucks, den die Debutantin hervorrufen konnte, ein; denn Alles verschwand neben seinem Gesang und Spiel" (wörtlich).

Am glimpflichsten geht die „Kronika" mit Frau Wagner um. Sie findet die „Stimmreste" derselben wenigstens „bedeutend." Ihre Schule sei „gut," und, was ihr Spiel betrifft, so hat der Verfasser des Berichtes „keine Worte, sein Lob über die dramatische Künstlerin auszusprechen."

Indem wir diese Blüthenlese zusammenstellen, hören wir, daß Frau Jachmann-Wagner auf der hiesigen Bühne nicht mehr auftreten und dieser Tage abreisen wird.

— Die Monumente von Aug. Bielowski, welche die ältesten Denkmäler bis zum heutigen Tage umfassen sollen, schreiten im Drucke immer mehr vorwärts, so daß bereits zwanzig Bogen davon erschienen sind. Unter den abgedruckten Stücken gehört zu dem ersten Theile die Legende vom heil. Adalbert, die Bielowski im Jahr 1856 unter den Manuscripten der königlichen Bibliothek in München entdeckte; von dieser seiner wissenschaftlichen Reise erstattete er Bericht auf der öffentlichen Sitzung der Ossolinskischen Anstalt am 12. September, wobei er genannte Legende in guter polnischer Uebersetzung verlas.

Dieses literarische Denkmal muß schon deshalb als wichtig erscheinen, da dasselbe Professor Giesebrecht in Königsberg unter dem Titel: „Eine bisher unbekannte Lebensbeschreibung des heiligen Adalbert (Königsberg 1860)" in Druck brachte. Bielowski, der keine bestimmten Anhaltspunkte besaß, durfte nicht behaupten, daß ein Pole der Autor dieser Legende ist, Giesebrecht stellt eine entgegengesetzte Behauptung auf. Bielowski bestimmt als Zeitpunkt der Entstehung dieser Denkwürdigkeit das XI. Jahrhundert, Giesebrecht dagegen nimmt das zehnte an. Wenn die Meinung Giesebrecht's durch die Kritik erhärtet wird, so würde dies also die älteste Denkwürdigkeit unserer Literatur sein. (Gaz. Codz.)

— Die bekannte Komposition von Thekla Bondarczewska: La prière d'une vierge, hat wiederum eine neue Auflage in Paris erlebt. Die vorhergehende eben daselbst in 4000 Exemplaren ausgegebene Auflage wurde vollständig vergriffen; dies liefert einen Beweis von dem Erfolg des Werkes unserer Landsmännin. (Gaz. Codz.)

— Nachtrag zum Verzeichniß der Prämiirten auf der landwirthschaftlichen Ausstellung in Lublin. Staatsmedaillen erhielten noch für Acker- und Forstprodukte sowie Erzeugnisse der ländlichen Industrie: die goldene Staatsmedaille Kasimir Wydrzynowicz, die große silberne Ant. Szydlowski und Stan. Alexandrowicz, die kleinere der Gärtner Wichrowski, Ig. Gierczynski, Leop. Pohindlo, Alex. Ostrowski; auch mehrere Belobungsbriefe und Geldbelohnungen wurden vertheilt." Vom landwirthschaftlichen Verein wurden prämiirt: Fr. Hirschberger (große Medaille), Nik. Korzynski und Graf Aug. Zamoyski (mittlere), Konst. Planczynski, Ign. Zaborowski, Gust. Mazurkiewicz, L. B. Olech, Lud. Ege (kleine); auch erhielten in dieser Abtheilung mehrere Personen Belobungsbriefe vom Verein.

Der „Gaz. Codz." meldet man aus Kalisch: Herr Carl Weigt, der bekannte Brauerei-Eigenthümer in Kalisch, kam auf den glücklichen Gedanken, englisches Bier zu fabriciren. Das Bier erfreut sich des besten Absatzes in Kalisch und, den einen bemerkenswerthen Unterschied abgerechnet, daß die halbe Flasche nur 18 Groschen kostet, steht es sonst dem ächt englischen in Nichts nach. Es ist dies die einzige Fabrik englischen Bieres im ganzen Königreiche und dem Herrn Weigt gebührt nicht nur für den Fortschritt dieser Fabrikation in unserm Lande Dank, sondern auch dafür, daß er die Liebhaber englischen Bieres von dem Zwange, fabelhafte Preise zu zahlen, befreite.

Aus Lowicz schreibt man der „Gaz. Codz." unterm 31. v. M.: Zu Gunsten der hiesigen Kinderbewahranstalt werden von den hiesigen Einwohnern Pfänder zu einer Lotterie gesammelt, die während des Jahrmarktes am St. Mathäustage hier stattfinden soll. Hr. Pfeiffer wird sich gleichfalls mit seiner Gesellschaft hier einfinden und hat für seine Vorstellungen bereits ein Lokal gemiethet.

— Nachrichten aus Riga melden, daß der zuerst entworfene Plan zum Bau einer Brücke über die Düna in der Nähe von Dünaburg eine Veränderung erlitten hat. Die neu projektirte Brücke soll sich 46 Fuß über dem Niveau des Stromes erheben. Diese Höhe wird genügen, um Schiffen aller Art bequeme Durchfahrt zu gestatten.

Die Auswanderung der Tartaren aus der Krim und die der kaukasischen Bergvölker nach der Türkei dauert noch immer fort. Die Ersteren

siedeln sich in der europäischen Türkei an, namentlich in der Dobrudscha, die Letzteren schlagen dagegen ihre neue Heimath in der asiatischen Türkei auf.

Große Gewitter und Regengüsse wollen in Bessarabien seit einiger Zeit kein Ende nehmen. In der Nähe von Jassy, im Dorfe Kujnezuny, dauerte neulich ein Gewitter mit starkem Regen und Hagel länger als 24 Stunden, vernichtete bedeutende Weinfelder und Obstbäume, und einige hundert Schafe wurden von der Wasserflut mit fortgerissen. Ein ähnliches Unwetter fand einen Tag später in der in der Nähe von Bender liegenden Kolonie Baczalma statt; in der Gegend von Kischeneff wurden alle Weinberge, drei Brücken über den Dniepr und einige hundert Häuser durch die Wuth des Wassers theils vernichtet, theils hinweggeschwemmt.

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 1. September. Der Minister des Innern Graf v. Schwerin ist vorgestern nach der Provinz Posen gereist.

Calcar, 25. August. Die Enthüllung des Seydlitz-Denkmals wurde heute in unserer Stadt gefeiert.

Aus **München** wird geschrieben: Die beabsichtigt gewesene Reise des Königs Max nach Darmstadt wird vorerst nicht stattfinden; dagegen bestätigt es sich, daß der Großherzog von Hessen am 31. Aug. über München und Berchtesgaden nach Wien reist.

Wien, 1. September. Der Großherzog von Hessen-Darmstadt ist über München zum Besuche des kaiserlichen Hofes hier angekommen. Auch der Bruder Sr. k. Hoheit, der Armee-Corps-Commandant Prinz Alexander von Hessen, ist von Venetien hier eingetroffen. — Der österreichische Gesandte in Neapel Graf Szechenyi ist von dort hier angekommen und hat sich auf das Land begeben. (Schl. Z.)

England.

London, 1. September. Nach dem „Court Journal" (welches kein Hoforgan ist, sondern ein Wochenblatt liberaler Färbung) hat die Königin sich jeden öffentlichen Empfang auf der Reise durch Preußen verbeten. Sir Henry Holland, der Leibarzt der Königin, ist nach Amerika abgereist, um sich dem Gefolge des Prinzen von Wales anzuschließen. In St. Johns wurde dem Prinzen von Seiten der Einwohner ein kolossaler Neufoundländer von reinster Zucht zum Geschenk gemacht. Das massive silberne Halsband des Hundes hatte 300 Dollars gekostet. In den westindischen Docks brach gestern Morgen eine große Feuersbrunst aus, mit der eine kleine Armee von Spritzenmännern und Löschmaschinen den ganzen Tag zu kämpfen hatte. Sie verzehrte eine nicht geringe Anzahl von Werkstätten, Sägemühlen und anderen Gebäuden.

Frankreich.

Paris, 31. August. Die Rede, womit der Maire von Annecy das Herrscherpaar begrüßte, steht in der Phraseologie jener des Maire von Chambery nicht nach. Die Stadt Annecy ist von Dank erfüllt, daß des Kaisers „feste und mächtige Hand" das Land Savoyen in den Schooß des Mutterlandes zurückzuführen verstand; möge diese Hand von Jedem, der ein savoyisches Herz trägt, gesegnet sein. Und der Kaiserin ruft der Maire zu: „Die Stadt des heiligen Franz von Sales ist glücklich und stolz auf die Ehre, daß sie Sie einige Augenblicke in ihren Mauern besitzt; sie weiß, daß der Besuch von Ew. Majestät der eines Engels der Güte, Milde und Barmherzigkeit ist." Diese Rede steht im „Moniteur." Der Kaiser und die Kaiserin sind heute in Thonon angekommen. Das Gerücht, der Kaiser habe die Schweiz aufgefordert, ihn durch eine Deputation begrüßen zu lassen, ist nicht begründet. (Schl. Z.)

Der „K. Z." wird geschrieben: Bekanntlich empfing der Kaiser in Chambery den sardinischen Abgesandten Farini. Derselbe kündigte dem Kaiser an, daß Piemont sich wieder an die Spitze der Bewegung stellen werde. Der Kaiser antwortete: „Ich sehe es lieber, daß die Revolution von Ihnen geführt wird, als von Garibaldi. Ich wünsche, daß Sie Erfolg haben mögen; ich habe Ihnen nur Eines auf die Seele zu binden, nämlich Rom nicht anzurühren, alles Andere ist mir einerlei."

Italien.

Turin, 28. August. Ein Vorfall wichtiger Art beweist, daß der König wie Cavour alle persönlichen Rücksichten und Abneigung der großen italienischen Sache aufzuopfern wissen. Es wird von Eingeweihten mit der größten Bestimmtheit versichert, daß eine Ministerkrisis ernstlich drohte, daß dieselbe aber glücklich überstanden ist. Graf Cavour hat nämlich in Erfahrung gebracht, daß sich der König in unmittelbarem Briefwechsel mit Garibaldi befindet, und daß er sich in Uebereinstimmung mit dem Dictator für die große nationale Bewegung aussprach. Cavour reichte seine Entlassung ein, die aber der König, wohl berathen, anzunehmen sich weigerte. Cavour nahm sie nach einigen Stunden zurück und ist nun selber entschlossen, mit der Bewegung zu gehen. In einem Ministerrath wurde beschlossen, daß die Expeditionen nicht mehr verhindert, aber von einer gewissen Bedingung abhängig gemacht werden sollen, wodurch Mazzini die Möglichkeit benommen bleibt, unheilvoll überstürzend in die Ereignisse einzugreifen. Die eigentliche Aufgabe, die Farini in Chambery zu lösen hat, soll, wie versichert wird, die sein, den Kaiser Napoleon zu bewegen, daß er im Fall eines Krieges zwischen Italien und Oesterreich eine Garnison nach Turin und Mailand schicke. (A. Z.)

Die „Perseveranza" meldet aus Turin vom 31. August: Das vierte Armeecorps unter Cialdini, das in Bologna sein Hauptquartier hatte, hat gestern eine Bewegung längs der Aemilia gegen Cattolica begonnen. Forli soll das Hauptquartier werden. Das Hauptquartier des ersten Korps bewegte sich hinter jenem des vierten und wurde von Alessandria nach Piacenza transferirt.

Genua, 31. August. Die in Toscana aufgelösten Freiwilligen Ricasoli's wurden in Livorno auf zwei Dampfern eingeschifft, sie sind bestimmt, zu Garibaldi zu stoßen. Von Neapel langte heute der neapolitanische Dampfer „Capri" mit dem Fürsten Casanello hier an, der vom König an Napoleon gesendet wird.

Neapel, 22 August. Gestern Abends standen vier sardinische Schützen auf der Brücke, welche in die Straße della Sanita führt; sie stachen den königlichen Soldaten in die Augen, und wurden der Gegenstand blutiger Verfolgung. Nur der Zusammenlauf der Nationalgarde und des Volks konnte die Opfer dem Tod entreißen. Sie zogen sich schwer verwundet gegen den Palast Villamarina's zurück, welch letzterer der Nationalgarde seinen wärmsten Dank aussprach, und an das Ministerium einen heftigen Protest einsandte gegen dieses „infame Attentat", wie er sich ausdrückte. Es ist dieß wieder ein Beweis der allseitigen Gährung, die im Volk und unter dem Militär wuchert. — Unsere höheren Offiziere verwendeten sich aufs lebhafteste beim König, daß er in ihrer Mitte und an ihrer Spitze verbleibe, anstatt sich nach Gaeta zurückzuziehen, wie ihm die Häupter der Camarilla riethen. (A. Z.)

Es soll die Absicht der sardinischen Regierung sein, im Hafen von **Neapel** mit einer starken Streitmacht aufzutreten, um im Falle einer Katastrophe dort sofort mit Nachdruck einzugreifen und die Bewegung im bisherigen Sinne lenken zu können. Es wird hinzugefügt, daß, im Falle Oesterreich hieraus einen Anlaß zum Angriff auf die Lombardei entnehmen sollte, der Schutz Frankreichs, nöthigenfalls der militärische, nachgesucht wurde, und daß in Chambery General Cialdini hierüber in nähere Verhandlung treten sollte. Savoyen werde jedenfalls nur interveniren, um alle revolutionären Ausschweifungen fernzuhalten.

Die „Turiner Zeitung" vom 30. August erzählt: Der König von **Neapel** habe Liborio Romano (Minister des Innern) und Pianelli

---

Der polnische Uhlan Peter Maknik.

[illegible]

von Wilhelm Schönichen.

(Fortsetzung von Nr. 203 d. Ztg.)

Alle diese Bilder der Jugend traten wieder vor seine Seele. Aber wo blieben die alten bekannten Gesichter? Wo waren Eltern, Brüder, Schwester, Freunde und Verwandte geblieben? Wer besaß das Haus, in dem er das Licht der Welt erblickt hatte? denn sein Vater war Hufschmied in dem Dorfe gewesen. Ueberall fremde Gesichter. Die Schmiede stand zwar noch, aber das Wohnhaus war längst von einer Feuersbrunst verzehrt, und niemand konnte über die Seinigen Auskunft geben, wenn gleich ihre Namen von einigen noch gekannt wurden. Selbst das Gut, wozu das Dörfchen gehörte, war in die Hände eines anderen Edelmannes gekommen, weil die Revolution von 1831 hier so große Zerstörungen und Veränderungen angerichtet hatte. Eine tiefe Wehmuth ergriff seine Seele, und selbst sein Hannchen konnte, als sie Thränen in ihres Peters Augen sah, sich der Rührung nicht erwehren. Da schlich, von der Neugierde angetrieben, weil im Dorfe seine Ankunft bald bekannt wurde, von fernher auch ein altes Mütterchen heran. Als sie aber den Namen Peter Maknik hörte, da hätte sie mögen vor Freude mit Händen und Füßen den Mazur tanzen, denn Makniks Eltern waren ihre Nachbarn gewesen, und manchmal hatte sie den Peter als Kind auf ihren Händen gehalten und an ihrer Brust gehegt, wenn die Mutter mit Eiern zur Stadt gegangen war. Da gab es denn zu fragen und zu forschen, und als die Erinnerung erst noch mit einem Schnäpschen angefrischt war, da wurde die Zunge beweglich und laut wie ein Tambourin auf einer polnischen Hochzeit. Der Brüder zwei, hörte er nun, waren 1831 gefallen; wo aber die Frauen und Kinder geblieben, das wisse sie nicht, eine Schwester würde als Witwe aber wohl noch eine Meile von da in einem kleinen Dörfchen (der Name ist uns entfallen) wohnen. Peter eilte noch selbigen Tages nach dahin und kam Nachmittags dort an. Schon beim Eingange in das Dorf begegnete er einem ganz gut gekleideten jungen Mädchen in polnischer Tracht. „Wo wohnt die Wittwe Malzewska?" fragte Peter polnisch. Das Mädchen sah ihn groß an und wußte erst nicht, ob sie ihm antworten sollte, weil sie nach Kleidertracht und Fuhrwerk Ausländer und Fremde vor sich zu sehen meinte, obgleich der Dialect seiner polnischen Sprache doch der der dortigen Gegend war. Als er sie aber noch ein Mal recht freundlich anredete, antwortete sie: „Dort in jenem Hause mit dem großen Obstgarten, vor dem der Brunnen ist, wohnt sie; sie wird aber nicht zu Hause, sondern in die Stadt zu Markte gefahren sein. Was willst Du von der Frau, sie ist meine Muhme, sag es mir, ich will es ihr wieder sagen." Peter, der in dem Mädchen auch seine Verwandte nun erkannte und dem das Mädchen gefiel, wollte sich aber nicht gleich zu erkennen geben und fragte: „Wie heißt Du, mein Kind?" „Ich heiße Marianna Maknik" „Und Dein Vater?" fragte Peter weiter. „Hieß Josef Maknik, lebt aber so wenig wie meine Mutter und Geschwister, denn mein Vater ist im Kriege gefallen und meine Mutter und Geschwister sind vor mehreren Jahren an der Cholera gestorben." „Und wo bist Du, meine Liebe, jetzt?" fragte Peter weiter. „Ich bin bei meiner Muhme als Magd, denn meine Muhme hat nur eine Tochter und eine große Wirthschaft, und die Tochter wird bald heirathen, aber im Hause bleiben, und da hoffe ich auch noch länger bei ihr zu sein, denn sie ist ein gutes Mädchen und hat mich sehr lieb." Maknik fragte nun noch, wo die Muhme in der Stadt gewöhnlich zu halten pflege, ließ sich den Weg nach der Stadt zeigen, dankte dem Mädchen und wünschte ihr eine gute Nacht. Das Mädchen sah ihm aber lange noch nach und konnte sich nicht erklären, warum der Fremde so genau nach Allem gefragt und bei allen ihren Antworten so aufmerksam zugehört habe. Als sie aber nach Hause kam, erzählte sie es auch der Jadwiga, die gleichfalls ihre Verwunderung darüber aussprach. Peter

(Kriegsminister) zu sich berufen. Diese erklärten jeden Widerstand für nutzlos. Der König erklärte, seine Entscheidung in drei Stunden bekannt geben zu wollen. Unterdessen riefen die in den Straßen aufgestellten Truppen die Einheit Italiens aus.

In der Hauptstadt Neapel herrscht fortwährend jene Entschlußlosigkeit an höchster Stelle, die von Anfang an den Revolutionären so leichtes Spiel gemacht hat. Noch hat der König mit seinem Bruder die Hauptstadt nicht verlassen. Die Desertion des Generals Nunziante zu Cavour scheint sich zu bestätigen. Das „Journal des Débats“ meldet, derselbe habe eine Audienz bei Viktor Emanuel gehabt, sei dann nach Neapel gegangen, habe dort Unterredungen mit Generalen gepflogen und sei an Bord eines sardinischen Schiffes wieder abgefahren, und zwar nach Süden. Der „Gazette de France“ aber schreibt man: „Ein eclatanter Abfall verbreitet in Neapel Schrecken; General Nunziante ist an Bord des piemontesischen Schiffes „Adelaide“ abgereist; er soll seinen Degen dem Dienste Garibaldi's gewidmet haben.“

Neueste Nachrichten.

Berlin, 4. September. Daß Bayern eine geheime Convention mit Oesterreich für den Fall eines italienischen Krieges abgeschlossen und versprochen habe, sofort Tirol zur Deckung Oesterreichs zu besetzen, ist nichts als eine Erfindung.

Paris, 4. September. Aus Rom wird gemeldet: General Denoue hat den Offizieren der französischen Besatzungstruppen erklärt, es sei die Ordre des Kaisers eingetroffen, die Provinzen Rom, Civita-Vecchia und Viterbo zu vertheidigen.

Turin, 3. September. Die Zusammenziehung von zwei piemontesischen Armeecorps an der Grenze wird durch die drohende Stellung Lamoricieres motivirt. Nach hier eingetroffenen Berichten aus Palermo werden die Wahlen daselbst am 15. d. M. stattfinden.

Genua, 1. September. Die Reise des Grafen von Syrakus nach Turin wird als die Anerkennung Viktor Emanuel's als Königs von Italien seitens dieses Prinzen gedeutet. An der Spitze der in Salerno stehenden königl. neapolitanischen Truppen befinden sich Bosco, San Michele, Barbalonga und Filippo Colonna.

Lokalbericht.

Warschau, 6 September.

(Musikalisches.) Das höchste und herrlichste, noch bis heute unübertroffene Instrumental-Werk, welches Beethovens unsterblicher Genius geschaffen, dessen 9. Symphonie in D-moll, bildete in dem reichen und größtentheils gediegenen Programm des gestrigen **vorletzten** Bilseschen Symphonie-Abends im Schweizerthale die Schlußnummer. Wie bedauernswerth ist es, daß Herrn Bilse nicht auch Gesangskräfte zu Gebote stehen, um den eigentlichen Schwerpunkt des großartigen Werkes, den vierten Satz, mit der Schiller'schen Ode: „Freude, schöner Götterfunken!“ zu Gehör bringen zu können; doch bieten schon die drei ersten Sätze so viel des Großen und Erhabenen, entfalteten uns so viele nie geahnte Kunstgenüsse und hinterlassen einen so unbeschreiblichen, riesenhaften Eindruck, daß wir Hrn. Bilse und seiner Meisterkapelle nicht genug Dank für ihre wunderbar vollendete Leistung aussprechen können, welche auch von den Anwesenden mit Enthusiasmus aufgenommen wurde. Herr Bilse wurde stürmisch gerufen. Wir müssen hierbei dem Verdienste des ausgezeichneten Hornbläsers, Hr. Schwan, Gerechtigkeit widerfahren lassen, welcher sich mit der seltenen Präzision und Diskretion seiner schwierigen Solis im 2. und 3. Theile der Symphonie, die schon manchem renommirten Hornisten Verlegenheit bereitet haben, entledigte.

Ebenfalls glänzend war die Exekution der ernsten, tiefergreifenden in ächt antik klassischem Geiste geschriebenen Beethovenschen Coriolan-Ouvertüre, nach welcher Hrn. Bilse die Ehre eines zweimaligen Hervorrufs zu Theil wurde, so wie die Ausführung der Tannhäuser-Ouvertüre von Richard Wagner. — Der Saal war diesmal mehr als gewöhnlich gefüllt.

Es wäre wohl wünschenswerth gewesen, daß gegenüber den außerordentlichen, von wahrhaftem Kunstsinn zeugenden Bemühungen und Anstrengungen des Hrn. Musikdirektors Bilse und seiner Kapelle unser Publikum in diesem Jahre mehr Theilnahme bewiesen hätte. Ohne auf die Ursachen näher eingehen zu wollen, scheint es uns, daß wenn irgend wer, so Herr Bilse es verdient hätte, angenehmere Erinnerungen aus Warschau mit nach Hause zu nehmen.

Die öffentlichen Blätter künden für nächsten Montag ein Benefiz für die wackere Kapelle des Hrn. Bilse an. Wir glauben uns diesmal nicht zu täuschen, wenn wir demselben bei einigermaßen günstiger Witterung ein glänzendes Resultat versprechen. Da es wohl keinem das Schweizerthal seit vier Monaten Besuchenden entgangen sein kann, mit welchem Fleiße und Eifer das rühmenswerthe Personal der Kapelle seinen musikalischen Pflichten nachgekommen ist, so steht zu erwarten, daß demselben eine kleine wohlverdiente dankbare Aufmerksamkeit durch recht zahlreichen Besuch nicht verweigert werden wird. — Die berühmte Symphonie von Spohr, unter dem Titel: „die Weihe der Töne“, wird in dem Benefiz zur Aufführung gelangen.
T. P.

Gestern und heute findet die Jahresprüfung in der hiesigen Rabbinerschule statt.

Die Arbeiten an der Weichselbrücke werden jetzt auch während der Nacht fortgesetzt.

Im Parke von Lazienki sind die Vorbereitungen zur Illumination bereits beendet. Die Fahrwege werden in Ordnung gebracht und sind deshalb für Wagen auf einige Tage gesperrt. Der Bau des neuen Treibhauses schreitet vor.

Dieser Tage sind hier einige Fälle von Hundswuth vorgekommen.

Bei der vorgestern begonnenen Ziehung der 2. Klasse 96. Klassen-Lotterie fielen folgende bedeutendere Gewinne: auf Nr. 19,953 RS. 1000, Nrn. 687, 12,250, und 14,252 je RS. 270, Nr. 16,986 RS 100.

Bei der gestern beendeten Ziehung fielen die bedeutenderen Gewinne auf folgende Nummern: auf Nr. 12,788 RS. 6000; auf Nr. 5550 RS. 2500; auf Nr. 8702 RS. 2000; auf Nrn. 228 u. 13,759 RS. 500; auf Nr. 3363 RS. 270; auf Nrn. 401, 2393, 3537, 9564, 7657, 8169, 12,835, 1707 und 19,863 RS. 100.

Gestorben: Alfred Berks. 16 J. a., am 4. Sept.

Abgereist: Kollegienassessor Rickmann n. Kijew, Oberst Stenskiewicz n. Radom, Generalmajor a. D. Duroff n. Paris, Kaufmann L. Geduld n. Wien, Kaufmann J. Gutmann n. Preußen, Techniker J. Martin n. Berlin, A. v. Przezdziecki n. Paris, Professor F. Wojzowski n. Krakau, Staatsrath M. Wolkoff n. Deutschland, Starcaleur J. Wolf n. Italien.

Angekommen: Generalmajor A. Hann v. Petersburg 414, Kaufmann Ch. Brunn v. Aachen 463, Kommerzienrath H. Epstein v. Paris 543, Kaufmann A. Feydt v. Leipzig 414, Partikulier A. Goldstand v. Hamburg 795, Partikulier K. Menke von Deutschland 474, Kaufmann L. Rosmann n. Bayern 625, Partikulier F. Schmiedeberg v. Karlsbad 2105, Kaufmann F. Teitelbaum v. Ungarn 585, Partikulier S. Hamburg 1068.

— Spiritus gestern pr. Wiadro 2 R. 17½—22 K., pr. Garniec 71—72½ K.

Licitationen.

Dreijährige Lieferung von Kies für Straßen und Plätze in Warschau, Radium 1800 RSr., Termin am 12. September auf dem Rathhause. — Verkauf der Besitzung Nr. 106 auf der Eichengasse in Praga Termin bis 13. September im Civiltribunal III. Abth. in Warschau 319, Taxationswerth 2032 RSr. 79 Kop. — Verkauf der Besitzung Nr. 1608 auf der Godgasse in Warschau. Schätzungswerth 11,476 RSr. 70 K. Termin am 10. September im Civiltribunal, III. Abth. in Warschau. — Verkauf der Besitzung Nr 8 u. 9 in Zakroczym, Kreis Plotzk. Schätzungswerth 2461 RSr. 61 K. Termin am 2. October im Civiltribunal in Plotzk. — Verkauf der Güter Galomin, Dluzniewo und Garbiewo A. in den Kreisen Plotzk und Mlawa. Schätzungswerth von Galomin 24,934 RSr. 50 K. von Dluzniewo und Garbiewo 25,291 RSr. 30 K. u. von Wola Dluzniewska mit zwei Kolonien 23,329 RSr. 60 Kopeken. Zweiter Termin am 18. September im Civiltribunal zu Plotzk. — Verkauf des Gutes Szczeplowo,

---

kam bald in der Stadt an und fand auch bald das Fuhrwerk, das als seiner Schwester gehörig ihm bezeichnet wurde. Sie war nicht gegenwärtig, kam aber bald. Es war eine Frau zwischen vierzig und fünfzig Jahren, mittler Statur, mit dunkeln Augen und dunkelm Haar, und zeigte noch die Spuren, daß sie früher hübsch mochte gewesen sein, auch lag noch eine gewisse Anmuth in ihren Zügen. „Verkaufen Sie Ihr Gut nicht?“ war Peters Anrede; „ich komme aus dem Auslande und wünsche in Litthauen mich anzukaufen.“ „Nein, war die Antwort, das gehört meiner Tochter, denn es rührt von meinem verstorbenen Manne her, und meine Tochter wird bald heirathen, wo es der Schwiegersohn dann übernimmt.“ „Die Heirath wird mit dem Schwiegersohn zurückgehen, und ich werde das Gut doch kaufen.“ „Sie irren, mein Herr, die Heirath geht nicht zurück und Sie bekommen das Gut nicht.“ „Wie aber, wenn ich es zu doppeltem Preise bezahlte?“ „Nun, dann wäre es doch vielleicht möglich.“ „Darf ich es einmal ansehen?“ „O ja, das Sehen steht jedem frei.“ „Aber ich möchte die Nacht auch bei Ihnen bleiben.“ „Recht gern, mein Herr, aber es fehlt mir an dem nöthigen Raume und Sie sind überdieß ein mir ganz fremder Mann nebst einer fremden Frau, es ist ja die Stadt, wie Sie wissen, auch nicht weit, und Sie werden in dem hiesigen Gasthofe viel bequemeres Logis erhalten.“ „Aber ich wünsche mit meiner Frau bei Ihnen Etwas zu essen, denn ich bin kein Fremder, Sie kennen mich und müssen mich kennen.“ Die Witwe wurde wegen der seltsamen Reden und des sonderbaren Benehmens des Mannes nun aufmerksam und maß ihn verstohlen mit ihren Augen von oben bis unten, ja es wurde ihr in seiner Nähe fast ganz unheimlich. Da konnte Peter das Schweigen am Ende nicht länger unterdrücken. „Nun, Kasia,“ rief er aus, kennst Du denn Deinen Bruder Peter nicht mehr?“ „Du Peter?“ rief sie verwundert aus! „heilige Mutter Gottes, ich denke, Du bist längst vermodert. Du bist ja, wie ich gehört habe, in Deutschland bei Leipzig gefallen, wo Poniatowski ertrank.“ „Nein, meine Kasia, Dein Bruder Peter lebt noch, hier erkenne mich an dieser Narbe, die ich einst, wie Du noch wissen mußt, weil Du dabei warst, erhielt, als ich mit der Flasche unseres Vaters hinfiel und sie zerbrach.“ „Ja, Du bist es, Peter, nun erkenne ich dich.“ Mit diesen Worten sank sie ihm in die Arme, herzte und küßte ihn ohne Aufhören, und es gab solches Aufsehen, daß sich ein Kreis von Neugierigen bald um sie sammelte.

(Schluß folgt.)

— Der Freiburger „Chroniqueur“ schildert eine interessante Aufführung von Scenen aus Schillers „Tell“ durch deutschredende Bauern aus Planfayon und Umgegend. Die Vorstellung fand am 19. August bei Grandsey oberhalb einer Schlucht, durch welche die Sense strömt, angesichts der Alpen unter freiem Himmel statt. Wenigstens 2000 Zuschauer wohnten diesem ächten Volksschauspiel bei. Sollte unsere Zeit es noch erleben das moderne Drama nach Art der alten Volksschauspiele, wie sie sich in der Schweiz z. B. im walliser Visperthal erhalten haben, durch das Volk selbst zur Aufführung gebracht zu sehen? Die Schweiz, wo das Volksleben, trotz aller Einwirkung der modernen Civilisationsentartung und Corruption sich noch frisch genug erhalten hat, wäre der Ort dazu. A. Ruge erzählt irgendwo von zwei Gemeinden des Kantons Zürich, die in den vierziger Jahren durch öffentlich aufgeführte Lustspiele, die ganz neue Vorgänge behandelten, sich allerlei Unglimpf anzuthun suchten. (A.Z.)

— Englische Blätter melden aus Nordamerika: Lola Montez, die von einigen deutschen Blätter längst todtgesagt worden war, hat sich von ihrem Schlaganfall so weit erholt, daß sie nach Astoria (im Oregongebiet?) geschafft werden konnte. Ihr Zustand ist aber ganz trostlos.

Kreis Mlawa, in zwei Abtheilungen von 1772 REr. und 4118 REr. 10 K. Schätzungswerth. Termin 18. September im Civiltribunal in Plotzk. — Theil der Besitzung Dylin Lit C. im Bezirk von Plotzk. Schätzungswerth 2126 REr. 30 K. Termin am 27. September im Civiltribunal in Plotzk. — Verkauf des Gutes Gorki, Kreis Przasnysz. Schätzungswerth 8000 REr. 40 K. Termin 6. October im Civiltribunal in Plotzk. — Verkauf der Besitzung Sulkowo-Blony Lit. B., Bezirk Mlawa. Schätzungswerth 740 REr. 20 K. Termin 20. October im Civiltribunal in Plotzk. — Verkauf einer Partie Zimmt in der Bankniederlage auf dem Krasinskischen Platze am 19. September. — Verkauf der Güter Bujnd, Bezirk Petrikau (Schätzungswerth 7700 REr.) Biala Theil II., Bezirk Wielun (12,400 REr.) Kobylczyce, Bezirk Czenstochau (4000 REr.), Jaszkow, Bezirk Kalisch (5700 REr.), Pruszcko, Bezirk Radomsk (24,000 RE.) am 11. Dezember, Weißlawice, Bezirk Kalisch (1900 REr.), Warcerzow, Bezirk Czenstochau (28,000 REr.), Wola Tlomakowo, Bezirk Warta (5300 REr.), Zaleśie, Bezirk Szadek (3500 REr.), Jerechowe, Bezirk Petrikau (1600 REr.), am 12 Dezember in der Landschaftskanzlei in Kalisch. Vadium bez. 780, 1500, 500, 780, 2000, 300, 2100, 450, 380 u. 200 REr. — Reparatur der Pfarrkirche in Cyzlowice, Kreis Lowicz. Anschlagssumme 2484 REr. 33 K. und Bau eines Glockenhauses 193 RE. 43½ K., Termin am 29. September im Büreau des Kreisvorstandes in Lowicz. Vadium 267 REr. 67 Kop. — Einzäunung des Friedhofes in Skibniew, Kreis Siedlce. Anschlagssumme 974 RE. 5 K. Termin am 29. September vor dem Kreisvorstand in Siedlce. — Straßenpflasterung in Kielce. Anschlagssumme 1304 R. 89 K. Termin am 27. September beim Kreisvorstand in Kielce. — Verpachtung der Fleischbänke in Bendzin auf 1861–1863. Anschlagssumme 226 RE. 9 K. Termin am 15. October in der Magistratskanzlei zu Bendzin. — Verkauf des Grundstücks Nr. 1203 auf der Herrengasse (Panska) in Warschau. Termin am 24. September im Civiltribunal in Warschau Nr. 519. — Verkauf des Gutes Ricema Lit. B., C., Bezirk Szadek im Civiltribunal 1. Instanz in Kalisch. Audienz 2. October. — Verkauf des Gutes Grochowy bei Konin Schätzungswerth 33,000 RE. Termin am 25. September im Civiltribunal 1. Instanz zu Kalisch. — Verpachtung der Pickelgeldeinnahme in Rejow, Kreis Opoczno. Schätzungswerth 454 RE. 75 K. Vadium ein Zehntel dieser Summe. Termin 24. September in der Gouvernementsregierung zu Radom. — Restauration der Kirche und Neubau in Magnuszew, Kreis Radom. Anschlagssumme 2834 RE. 90½ Kop. Vadium ein Zehntel. Termin am 27. September im Büreau des Kreisvorstandes in Radom. — Bau eines Glockenthurmes in Neustadt-Korczyn, Kreis Stopnica, Anschlagssumme 1993 RE. 85 K. Vadium ein Zehntel. Termin am 13. September im Büreau des Kreisvorstandes in Stopnica. — Bau eines Pfarrhauses in Sopoclinie, Kreis Augustow. Anschlagssumme 1133 RE. 30 Kop. Vadium 114 RE. Termin am 25. September in der Gouvernements-Regierung zu Suwalki. — Verkauf von 67 Pferden aus dem Staatsgestüte zu Janow, Kreis Biala, am 14. September. — Restauration der Pfarrkirche in Bychawa, Kreis Lublin. Anschlagssumme 4239 RE. 4 K. Vadium ein Zehntel. Termin am 18. September im Büreau des Kreisvorstandes in Lublin. —

Inserate.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß am 12. (24.) September 1860, Nachmittags 5 Uhr, in der Kanzlei des Regenten Theophil Brzozowski, Nr. 457 in Warschau, der zum Gute Mirszczewo, Bezirk Radziejowice, Gouvernement Warschau gehörige, in der Nähe der Städte Wloclawek, Thorn und Nieszawa sowie der Weichsel gelegene Wald von 300 neupolnischen Morgen oder 60 Quadratruthen gleich 10 neupolnischen Hufen Flächeninhalt, im Versteigerungswege verkauft werden wird. Die projectirte Linie der Warschau-Bromberger Eisenbahn durchschneidet diesen Wald. Das Vadium beträgt 3000 REr. Die Licitation beginnt mit der Summe von 45,000 REr. Pläne und Verkaufsbedingungen sind in Warschau bei dem genannten Theophil Brzozowski und bei dem mit dem Verkaufe betrauten Advokaten Joseph Kleczkowski, wohnhaft Nr. 500, niedergelegt.

Kgl. Appellationsgerichts-Advokat **Joseph Kleczkowski.**

Temperatur:

Gestern Mittag + 16 R., gestern Abend + 11° R., heute früh + 9° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

2 Fuß 2 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 6. Septbr.

			Brief		Geld	
Berlin	2 Mt.	100 Th.R.S.	101	92	101	70
London	3 „	1 Lst.	[illegible]	73	6	72
Paris	2 „	300 Fr.	80	10	80	62
Wien	2 „	150 Fl.	76	95	—	—
Hamburg	2 „	300 Mk.	152	70	—	—
Petersburg	1 „		100	—	—	—
Moskau	1 „		99½	—	—	—
Russ Poln. 4% Schatzoblig.			94½	—	—	—
Pfandbr. incl. Coupons			100	—	99	27
Imperiale			—	—	[illegible]	[illegible]

Berlin, den 5. September 1860. (per Telegr.)

Börsenstimmung: flau.

	Brief	Geld.
5te Russische Anleihe	—	92½
6te do. do.	—	102¼
Schatzobligationen	—	84
4% Polnische Pfandbriefe	—	87¾
Polnische Banknoten	—	83¼
Kurz Warschau	—	88
St. Petersburg 3 W.	—	98
London 3 Mt.	—	6 17½
Paris 2 „	—	79
Hamburg 2 „	—	149¾
Wien 2 „	—	74¼
Roggen p. Sept. 47¾, p. H. 46		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	130.25
Oesterr. Credit-Action	—	178.50
London		
Getreidemarkt: 1½ Sh. niedriger.		
Paris. Mittags		
3% Rente	—	—
Credit Mobilier	—	—

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Minuten Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittag. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

Schweizerthal. Heute musikalische Unterhaltung von Hrn. Musikdirektor B. Bilse. Anfang 5½ Uhr. Eintrittspreis 17½ Kop.

Circus Weitzmann. Heute große Vorstellung. Anfang 5 Uhr.

Theater.

Heute im großen Theater: Jawnuta. Uprzedzenia.

Morgen Freitheater.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 25. Sierpnia (6. Września) 1860r. — Cenzor, Radca Honorowy, **Fecht.**

Warschauer Zeitung.

№ 205. Freitag, 26. August / 7. September. **1860.**

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 495.
Abonnement: in **Warschau** monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; in der **Provinz**: vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken
in **Deutschland**: vierteljährlich 2 Thlr. 26 Sgr.; **Inserate**: die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.)

St. Petersburg, 13. (25.) August. Nach Einvernehmen des Generaldirigirenden der Kommunikationen und öffentlichen Gebäude mit den Postbehörden ist die Verordnung ergangen, daß auf dem St. Petersburger und Moskauer Oberpostamt so wie auf den Postämtern zu Odessa und Riga von den Telegraphenstationen Depeschen mit der Aufschrift „poste restante" zur Verabfolgung auf Verlangen, gegen Bezahlung von 10 Kop. per Depesche, angenommen werden.

Der Reichsrath, im Oekonomie-Departement und in der Generalversammlung, hat nach Entscheidung einer Vorstellung des Finanzministers über die neue Inumlaufsetzung von 3 Mill. RSr. in Kupfermünzen, durch Allerhöchst am 12. Juni bestätigtes Gutachten verordnet, 1) aus Veranlassung der nahen Beendigung der Ausprägung von Kupfermünzen nach dem zu 32 Rubel pr. Pud berechneten Fuße, welche zu 3 Mill. RSr. für den Umlauf durch Allerhöchst bestätigtes Gutachten des Reichsraths vom 28. April 1858 bestimmt worden sind, dem Finanzminister zu erlauben eine Verordnung über die Bereitstellung und Inumlaufsetzung solcher Silbermünze nach den 1849 festgestellten Grundsätzen zu erlassen; 2) dem Finanzminister hierbei zu empfehlen, a) wenn sich später ein Bedürfniß zur Vermehrung des Kupfergeldes herausstellt, über eine neue Inumlaufsetzung nach vorgeschriebener Ordnung eine besondere Verfügung zu erlassen, b) von der jetzigen Bereitstellung und Ausgabe von 3 Mill. RSr. Kupfermünze nach vorgeschriebener Ordnung den dirigirenden Senat zum Zweck der Darnachachtung in Kenntniß zu setzen.

— Se. k. Hoh. der Graf von Flandern ist von Moskau und Twer nach St. Petersburg zurückgekehrt.

Der Intendant des Palastes in Peterhof, Ingenieur-Generalmajor Ewreinoff, wurde zum Ritter des St. Stanislausordens I. Kl. ernannt.

Warschau, 7. September. Heute wird der Jahrestag der Krönung Ihrer Kaiserl. Majestäten als ein Hoffest ersten Ranges gefeiert.

Die General-Direction des landschaftlichen Kredit-Vereins.

In Gemäßheit des Artikels 4. der Bestimmung des Administrationsrathes des Königreiches vom 10. (22.) Juni d. J., worin die vorgesetzten Behörden des landschaftlichen Kredit-Vereins beauftragt werden, specielle Vorschriften für eine solche Verwaltung der Forsten auf Privatgütern zu erlassen, wie sie das Recht zur Aufnahme von Anleihen beim landschaftlichen Kredit-Verein in Pfandbriefen 3. Abtheilung 2. Serie ertheilen, und zwar in Gemäßheit des höheren, durch das Gesetz vom 10. (22.) Mai d. J. bestimmten Tarifs, bringt die General-Direction die von ihr in Gemeinschaft mit dem Comitee des Vereins aufgestellten speciellen Vorschriften zur Kenntniß derjenigen Gutseigenthümer, die von der Ertheilung der oben angeregten Anleihen Gebrauch machen wollen.

Warschau, den 5. (17.) August 1860.

Für den Präses: W. Szamota. Kanzleidirector Kollegien-Assessor Brzozowski.

Specielle Vorschriften

für die Behörden des landschaftlichen Kredit-Vereins;

die Bewirthschaftung der Forsten auf den zum Vereine gehörenden Privatgütern, und die Controle hierüber betreffend; erlassen in Gemäßheit des Artikels 4 der Bestimmung des Administrationsrathes vom 10. (22.) Juni 1860, zur Erledigung des Artikels 2, Absatz 4 und 6, sowie des Artikels 3 des Gesetzes vom Jahre 1860, welches über die Anleihen in Pfandbriefen, 2. Serie, 3. Abtheilung handelt.

§ 1. Die Bewirthschaftung der Forsten auf den zum Vereine gehörenden Privatgütern, welche in Gemäßheit des Inhaltes des Artikels 2, Absatz 4 und 6, des Gesetzes vom 10. (22.) Mai 1860 das Recht zur Erlangung der oben bemerkten Anleihen beim landschaftlichen Kreditverein ertheilen soll, muß zu ihrem Hauptzwecke die Erhaltung der Wälder haben, die Vergrößerung ihres Werthes, sowie für den Eigenthümer die Aussicht möglichen alljährlichen Gewinnes verschiedener Art, wie ihn die Oberfläche des Waldes bietet.

§ 2. In Fällen eines sehr überwiegenden Verhältnisses der Waldfläche zu der ganzen Grundfläche in den vereinigten Gütern kann die Erlaubniß ertheilt werden, soweit dies den Absichten des Eigenthümers entspräche, die Forstfläche, die nach den wirthschaftlichen Grundsätzen zu bestellen ist, auf ein Viertel oder höchstens auf ein Fünftel der ganzen Gutsfläche zu beschränken.

§ 3. Derjenige Eigenthümer, welcher auf Grundlage des Artikels 2, Absatz 4 u. 6 des Gesetzes von 1860 ein Anlehen der Gesellschaft zu erhalten wünscht, muß außer den im Artikel 1 der Verordnung des Administrationsrathes vom 10. (22.) Juni 1860 aufgeführten Belegen, der Special-Direction vorlegen:

1) eine den gegenwärtigen Waldstand und die Einzelheiten der Forstwirthschaft beschreibende Karte sammt dem von einem vereidig'en Geometer 2. oder 3. Klasse unterschriebenen Vermessungsregister,

2) ein Berathungsprotokoll, das einerseits die auf die Benutzung der Wälder und deren Bewirthschaftung bezüglichen Pläne des Eigenthümers, andererseits die Bemerkungen eines Technikers enthält, wieweit die Forstwissenschaft sich mit jenen Absichten in der Ordnung der Wälder vereinigen läßt;

3) einen von einem Techniker tabellarisch angeordneten Forstwirthschaftsplan, welcher den Umfang der Wälder und eine Beschreibung der Oertlichkeit und der Holzstände enthält und zugleich nachweist, auf welche Art und in welcher Ordnung die Wälder benutzt, geschützt und bestellt werden.

Diese drei Belege müssen vom Eigenthümer und vom Forsttechniker unterschrieben sein.

§ 4. Wenn auf Gütern ohne Waldung der Eigenthümer ein Anlehen nach Artikel 2, Absatz 4 und 6 des Gesetzes von 1860 zu erheben wünscht, so hat er eine Erklärung abzugeben, daß er unbestellte Strecken oder irgend einen Theil des Bodens, der keine Bestellung als Ackerland lohnen würde, auf der der Eingabe beigelegten Gutskarte abgegrenzt ist und wenigstens ein Zwanzigstel der Gesammtfläche des Gutes betragen muß, in Wald umwandelt, mit Angabe der Anzahl der hierzu bestimmten Morgen und des Ausführungs- und Benutzungsplanes, und unter der ausdrücklichen Erwähnung, daß er seine betreffende Verpflichtung in das Hypothekenbuch eintragen lassen und sich für den Fall, daß er seiner Verbindlichkeit nicht genügt, den in Artikel 3 des Gesetzes über ein Anlehen zweiter Serie dritter Abtheilung angedroht Strafe unterwerfen werde. Die in den Plan aufgenommene Ausführung der Forstbestellung muß in der Art vertheilt werden, daß sie spätestens mit dem Jahre 1881 gänzlich ausgeführt ist.

§ 5. Die Specialdirection überschickt nach Rekognition der in §§ 2 oder 4 erforderten Belege dieselben der Generaldirection mit ihren Anträgen, die sie für nöthig erachtet.

§ 6. Die Generaldirection erkennt mit Hülfe des in ihrem Schooße ständig gesicherten forsttechnischen Beistandes, ob die ihr vorgestellte Forsteinrichtung dem im § 1 dieser Vorschriften bestimmten Zwecke entspricht, in welchem Falle sie die von ihr bestätigten Originalien der eingereichten Belege bei sich behält, eine beglaubigte Kopie der Forstkarte und des Forstwirthschaftsplanes aber durch Vermittlung der Specialdirection dem Eigenthümer zum Zweck genauer Darnachachtung zurückstellt und hierzu eine besondere, von ihr selbst bezeugte Kopie des Forstwirthschaftsplanes beigiebt, welche im Sinne des Art. 2, Absatz 4 des Gesetzes über Anlehen 2. Serie 3. Abtheilung in die Hypothek eingetragen wird, gleichzeitig mit der Verpflichtung, deren Inhalt im § 10 dieser Instruction angegeben ist.

§ 7. Die General-Direction wird, falls sie es für nothwendig erachtet, in besonderen Fällen ermächtigt sein, vor der Bestätigung des Planes auf Kosten des Eigenthümers sich an Ort und Stelle der projektirten Bewirthschaftung des Waldes Ueberzeugung verschaffen zu lassen, und zwar auf die ihr hierfür am zweckmäßigsten erscheinende Weise.

§ 8. Sollte das der General-Direktion vorgelegte Projekt der Bewirthschaftung des Waldes nicht für zweckentsprechend erachtet werden, so wird sie durch Vermittelung der Spezial-Direktion dem Eigenthümer die eingereichten Belege mit den entsprechenden Bemerkungen über diejenigen Veränderungen, welche ihr nothwendig erscheinen und die es der General-Direktion möglich machen würden, das Projekt zu bestätigen, zurückgeben.

§ 9. Die durch die Schatzkommission bestätigten Forstwirthschaftspläne werden von dem Kreditvereine angenommen werden, sobald ihre Ausführung belegt worden sein wird.

§ 10. Derjenige Gutseigenthümer, welcher schon die Bestätigung seines der Generaldirection vorgelegten Forstwirthschaftsplanes erhalten, und in Gemäßheit des Art. 2, Absatz 4 des Gesetzes vom Jahre 1860 eine Anleihe erhalten will, muß eine hypothekarische Verpflichtung nachstehenden Inhalts niederlegen:

„Ich verpflichte mich, die Forsten meiner Güter N. N., im Umfange von N. N. Morgen, N. N. Djesiatinen so zu benutzen, und die Bewirthschaftung derselben so zu bewerkstelligen, wie es der durch die Generaldirection des landschaftlichen Kredit-Vereins vom ...ten .... bestätigte, im Hypothekenbuch gleichzeitig eingetragene Bewirthschaftungsplan vorschreibt, und unterziehe mich für den Fall, daß ich von diesem Forstwirthschaftsplane abweichen sollte, den im Art. 3 des Gesetzes vom Jahre 1860 die Anleihen 2. Serie 3. Abth. betreffend, vorgesehenen Strafen."

Der Inhalt dieser Verpflichtung wird in die dritte Rubrik des Hypotheken-Auszuges eingetragen werden.

(Fortsetzung folgt.)

* **Warschau, 7. September.** Die gestrige „Gaz. Codz." bringt den ersten Reisebrief ihres Redakteurs, Hrn. J. J. Kraszewski. Der Brief ist aus Breslau datirt und bespricht die ökonomische Ueberlegenheit Schlesiens, das sich „leider! schon zu Deutschland rechnen kann", über das Heimathland des Verfassers. Hoffentlich werden wir in dem schätzbaren Blatte recht häufige Gelegenheit finden, den frischen Reiseeindrücken und geistreichen Beobachtungen Kraszewski's durch die westlichen Länder zu folgen.

Auch die hiesige Akademie wird auf der in der Mitte d. M. in Königsberg stattfindenden Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in würdigster Weise vertreten sein. Die Professoren Dr. Neugebauer und Dr. Szokalski reisen dieser Tage nach Königsberg ab, und ihnen wird sich der bereits im Auslande befindliche Prof. Dr. Hoyer anschließen. Auch Herr Dr. Natanson soll der Versammlung beizuwohnen gedenken.

Der Generalmajor Siniclnikoff, Generalintendant der ersten Armee, ist von Tschernichoff, der wirkl. Staatsrath Petroff von Neu-Alexandria zurückgekehrt.

Auf der zur landwirthschaftlichen Lehranstalt in Mariemont gehörigen Meierei Burakow wurde am 3. d. M. ein neues durch die Verdoppelung der Schülerzahl der Dorfschule nöthig gewordenes Gebäude eingeweiht. Diese Dorfschule (ehemals in Wawrzyszew) ist die älteste im Lande. Die Schüler werden außer dem Unterricht auch bei landwirthschaftlichen Arbeiten verwendet.

Der in den letzten Tagen abgehaltene Jahrmarkt zu Leczna, Gouv. Lublin, war flau. Pferde wurden ziemlich theuer verkauft.

Der „Gazeta Warszawska" entnehmen wir folgenden Artikel (vergl. Nro. 196 unserer Ztg.): Trotzdem die Statistik nachweist, daß die Anzahl der Bevölkerung, die sich in unserem Lande mit Ackerbau beschäftigt, im Verhältniß zu der in anderer Beschäftigung ihren Lebensunterhalt suchenden sehr groß ist, so macht sich dennoch an vielen Orten, namentlich in Zeiten, wo sich die Arbeit anhäuft, wie z. B. zur Erntezeit, Mangel an Arbeitern sehr fühlbar. Die Ursache liegt in dem außerordentlich ausgedehnten Betriebe der Landwirthschaft, der zeitweise eine bedeutende Anzahl Hände verlangt, die keine genug vortheilhafte und produktive Beschäftigung zu andern Zeiten in der Landwirthschaft finden würden. Daher zieht denn auch während der Erntemonate eine ziemlich große Anzahl von Leuten aus den angrenzenden Ländern in das Königreich, und diese finden hier reichlichen Verdienst, und sind in der That nicht wenig zum Einbringen der Feldfrüchte behülflich. In einigen Gegenden, besonders da, wo der aufblühende Gewerbfleiß einen Theil der Landesbewohner in Anspruch nimmt, können die Landwirthe den einwandernden Arbeiter nicht entbehren. Nicht allein in Bezug auf ihre Moralität, sondern auch in Bezug auf ihre Arbeitstüchtigkeit sind diese einwandernden Arbeiter sehr verschieden,

unter denen, sowohl durch ihren Charakter als durch ihre Ausdauer, die Hochländer aus den Vorbergen der Karpathen und aus dem Hochlande an der Tatra die erste Stelle einnehmen. Alljährlich verläßt dieses fleißige und biedere Bergvolk in den ersten Tagen des Juni seine so malerische aber arme Heimath, und eilt in die Thäler von Sandomir, Opatów, Lublin und weiter, wo die Grundbesitzer sie mit Freuden zum Mähen bei der Heu- und Getreideernte dingen. Diese Hochländer sammeln sich zuerst in Krakau, vereinigen sich in Gesellschaften von 20, 30 und 50 Mann unter der Führung eines Meisters und gehen bei Michalowice über die Grenze. Ein solcher Führer oder Meister ist in Betreff der mit den Gutsbesitzern getroffenen Uebereinkunft verantwortlich; er vertheilt seine Leute nach den Bedürfnissen der Umgegend, wofür er sowohl von der einen als von der andern interessirten Seite ein gewisses Maklergeld erhält. Die Contracte mit den Hochländern sind immer der Billigkeit angemessen, denn dieses arbeitsame Völkchen geht gern auf Accordarbeit ein; wir haben in diesem Jahre mehrere solche Contracte im Sandomirschen, Opatowschen und Lublinschen eingesehen, deren Bedingungen einander sehr ähnlich waren. Die Bezahlung für das Abmähen eines Morgens von 200 Ruthen betrug in Geld von 2 fl. p. 10 gr., bis zu $2^{1}/_{2}$ fl. p. Außerdem erhalten sie noch auf den Morgen: ein Quart Schnaps, 2 Quart Bier; auf 20 Morgen: 8 Garniec Roggen, 4 Garniec Gerstengrütze, 4 Garniec Erbsen, 4 Pfund Speck, 2 Pfund Salz, und auf 50 Morgen einen Hammel oder Widder. An anderen Orten werden sie, statt dieser Zugaben, auf Kosten des Gutsbesitzers beköstigt, indem sie sich zweimal die Woche Fleisch, und zu den Kartoffeln Speck und einige andere Kleinigkeiten ausbedingen. Da die Hochländer sich durch große Enthaltsamkeit auszeichnen, so lassen sie sich den Schnaps nicht in Natura verabreichen, sondern man zahlt ihnen dafür Geld, nach den herrschenden Preisen. Wie man sieht, ist dieser Arbeiter ziemlich kostspielig, aber durch seine Anstelligkeit, seinen Fleiß und die Schnelligkeit seiner sorgfältigen und gewissenhaften Arbeit (ein Hochländer mäht täglich einen Morgen Gras oder Getreide von 300 Ruthen) vergütigt er die ausgelegten Kosten. Die Hochländer sind gottesfürchtig, und ehe sie ihre Arbeit beginnen, lassen sie immer erst eine Messe lesen, um gutes Gelingen für jene zu erbitten. Ihre Ehrlichkeit und Treue sind unbefleckt, und bedürfen sie daher auch nicht der geringsten Aufsicht. Dies an Tugenden so reiche Volk hat eine so große Anhänglichkeit an seine Heimath, an seine schönen Berge und Thäler, daß es die vortheilhaftesten Bedingungen ausschlägt, die man ihm zur Ansiedlung, oder zum Verbleiben als feste Arbeiter auf den Edelhöfen macht.

(Schluß folgt.)

Ausland.

Deutschland.

Kassel, 2. September. Es läßt sich jetzt schon eine gewisse Uebersicht der Wahlergebnisse zusammenstellen. Die zweite Kammer soll bestehen: aus 16 Abgeordneten der 63 Städte des Landes, aus 16 Abgeordneten der Landgemeinden und aus 16 Abgeordneten der höchst begüterten Grundbesitzer. Erwägt man, daß schon auf dem vorigen Landtage sich alle Abgeordneten der letzten Klasse für die Verfassung von 1831 erklärt haben, so wird man eine gleiche Haltung auch von den künftigen Vertretern derselben zu erwarten haben. Von den 16 Landwahlbezirken haben 14 gewählt. Davon ist eine Wahl nichtig; ein Gewählter wird als Anhänger der Regierung bezeichnet, hat sich aber selbst noch nicht ausgesprochen; ein anderer kann als schwankend betrachtet werden; die übrigen gelten für Anhänger der Verfassung von 1831, die meisten mit vollster Zuverlässigkeit. Von den städtischen Bezirken haben 10 gewählt, und zwar ohne Ausnahme entschiedene Anhänger der Verfassung von 1831. (K. Z.)

Ulm, 30. August. Die 17. Haupt-Versammlung des evang. Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung vereinigt in der alten Reichsstadt Ulm, welche sich bereits seit dem Jahre 1522 der Reformation zugewandt und nächst dem Landgrafen Wilhelm zu Hessen-Kassel zuerst das Bündniß des Schwedenkönigs Gustav Adolf i. J. 1632 gesucht hat, in diesen Tagen zahlreiche Schaaren evangelischer Christen aus allen Himmelsgegenden, und das ehrwürdige Münster ist kaum groß genug, um die Menge der Andächtigen zu fassen. Nicht blos aus allen Gauen Deutschlands, sondern auch aus den Nachbarländern, aus Frankreich, Belgien und Holland, aus der Schweiz und Ungarn, ja selbst aus Afrika und Nordamerika sind sie zusammengeströmt, um das gemeinsame Liebeswerk zu fördern, und der Gustav-Adolf-Verein zeigt sich auch diesmal wieder als eine Macht in der evangelischen Kirche, auf dem Grunde des Evangeliums die zerstreuten Glieder derselben zu sammeln und das durch politische Grenzen Getrennte und durch dogmatische Unterschiede Zerklüftete als eine große Einheit darzustellen. Zum Präsidenten der Versammlung ist der Vorsitzende des Leipziger Central-Vorstandes, Kirchenrath Dr. Hoffmann, zu dessen Stellvertreter der Prälat Dr. Hauber aus Ulm erwählt. Nachdem schon in der vorbereitenden Sitzung des Central-Vorstandes die erfreuliche Botschaft mitgetheilt worden war, daß ein schlichter Bürger aus dem sächsischen Voigtlande der diesjährigen Versammlung ein Kapital von 10,000 Thlr. als Stiftung zugewandt habe, dessen Zinsen theils capitalisirt, theils zur Errichtung evangelischer Schulen in katholischen Ländern verwendet werden sollen, konnte im Hauptbericht die Mittheilung gemacht werden, daß die im letzten Verwaltungsjahre auf Unterstützung von 534 Gemeinden verwandte Summe die bis jetzt noch nie erreichte Höhe von 161,000 Thlr. erreicht habe, und daß zu den etwa 1000 Zweigvereinen wieder 23 neue hinzugetreten seien. Ausdrücklich wurde bemerkt, daß die Gesammteinnahme meist aus Gaben der Einzelnen und Armen bestehe. Dagegen liegen dem Central-Vorstande wieder 640 Unterstützungsgesuche vor. Seit dem Bestehen des Gesammtvereins aber sind über 1000 Gemeinden mit bereits $2^{1}/_{2}$ Millionen Gulden zu Kirchen- und Schulzwecken unterstützt worden. Zu großer Erbauung vernahm die Versammlung der Deputirten und Gäste, unter welchen auch Mitglieder des preußischen evang. Oberkirchenrathes zu bemerken waren, die geistreichen Predigten des Dekans Gerock aus Stuttgart, des Professors Dr. Hagenbach aus Basel und des Archidiakonus Dr. Tempel aus Leipzig, und höchst interessant waren die Vorträge, in denen die Noth evangelischer Gemeinden aus den verschiedensten Orten geschildert ward. Zur Auswahl für das diesmal zu begründende Liebeswerk sind die Gemeinden Hallstadt in Oberösterreich, Kronach in Bayern und Oberhausen in Rheinpreußen vom Central-Vorstande vorgeschlagen. (Schl. Z.)

Als der Ort der nächsten Versammlung des hier tagenden Gustav-Adolf-Vereins ward Hannover erwählt.

München, 2. September. König Ludwig tritt am 5. d. von hier aus eine Reise nach Rom an. Später gedenkt er sich, wie es heißt, nach Griechenland zu begeben. Die Abwesenheit des bereits 74jährigen Fürsten wird 7 bis 8 Monate dauern.

Stuttgart, 1. September. Die in unserer Stadt schon seit vielen Jahren anhängige Wasservermehrungsfrage, welche mit der Zunahme der Bevölkerung und der aufblühenden Industrie eine immer größere Bedeutung und Wichtigkeit angenommen, hat in den letzten Tagen eine sehr erfreuliche Lösung erhalten, indem aus höchster Veranlassung das k. Finanzministerium dem Gemeinderath einen Plan für ein Wasserwerk zufertigte, welches darauf berechnet ist durch Benützung einer entsprechenden Wasserkraft in dem diesseitigen Weiler Berg ein großes Quantum Neckarwasser in ein auf dem Eßlinger Berg in der Nähe der Ulrichsstraße anzulegendes Bassin zu pumpen, von wo aus dann dessen Vertheilung zur Hälfte für Fontänen in der Umgebung des königlichen Residenzschlosses und zur Hälfte zur Benützung in der Stadt durch die Verwaltung der königlichen und städtischen Wasserleitungsgemeinschaft, welche Eigenthümerin wird, geschehen soll. Die Vorschläge wurden von den Gemeindecollegien einstimmig angenommen. (A.Z.)

Frankreich.

Louis Napoleon und seine Gemahlin haben am 1. September Thonon verlassen und sich nach Sallanches, zunächst dem Mont-Blanc, begeben. Hier wie überall dieselben Reden, dieselben Schmeicheleien. Uebrigens war das Wetter sehr ungünstig, es regnete in Strömen. Am 2. Sept. sollte die Reise nach Chamounix fortgesetzt werden.

Das „Salut Public“ von Lyon berichtet: „Die junge Arbeiterin, welche die Ehre hatte, mit J. Maj. der Kaiserin auf dem Webstuhle der Herren Godemard und Delacroix im Handelspalaste zu arbeiten, wurde auf die Präfectur gerufen. Dort übergab ihr der Generalsecretär als Andenken an Ihre Majestät eine goldene Uhr mit goldener Kette; die Uhr, vom Hofuhrmacher Lepantre gearbeitet, ist in einem mit dem kaiserl. Wappen geschmückten Kästchen verwahrt. Die Kaiserin hatte in 8 bis 10 Minuten ungefähr 5 Centimetres brochirter Seide verfertigt.“ (!)

Italien.

In der Nähe von Padua wurden zwei der Häupter eines Revolutions-Comitee's verhaftet. Als man sich des dritten, des Pfarrers des Ortes, bemächtigen wollte, setzte er sich zu bewaffneter Wehre, ließ Sturm läuten ꝛc., so daß man erst Verstärkung aus Padua herbeirufen mußte, ehe es möglich wurde, ihn in Haft zu nehmen. Als dies geschehen war, fand es sich, daß es ihm in der Zwischenzeit gelungen war, die ihn gravirenden Beweisstücke zu vernichten, während sich deren bei den beiden Anderen noch vorgefunden hatten. In einem vor wenigen Tagen in Venedig als verdächtig angehaltenen Schiffe fanden sich unter dem Holz, das es als Ladung brachte, eine Menge Pistolen, Dolche und Säbel, welche in die Stadt geschmuggelt werden sollten.

Die Bauernaufstände in Bari, Matera, Bovino und andern Punkten, welche sämmtlich reaktionäre Politik mit communistischen Gelüsten verbinden und überall mit Theilung und Plünderung begonnen haben, tragen wesentlich dazu bei, daß die Besitzenden sich als Nationalgarde organisiren und sich für den Dictator als den Erretter erklären. In Neapel selbst zahlt der Hof den ergebenen Lazzaroni's täglich 25 Grani, wofür dieselben den König leben lassen und, um mit dem Correspondenten der Independance zu reden, „mit der Nationalgarde, welche diese Rufe für aufrührerisch hält, täglich Händel haben.“ In den Provinzen ist die Mehrzahl der Intendanten italienisch gesinnt.

In Neapel sind gegenwärtig folgende Parteien thätig: Die absolutistische Camarilla, deren Sitz noch immer in Gaeta ist, und deren Gegensatz, die republikanische „Partei der That“, ferner die Garibaldischen Unionisten, die mit radicalerer Beimischung, als die Cavour'schen Unionisten versehen sind, während diese beiden Fraktionen sich neuerdings näher als je gestellt haben; endlich die gemäßigten Constitutionellen, welche die Autonomie retten wollen und denen sich jetzt die Zweideutigen, wie der Graf von Syracus, Romano, Ulloa und Andere, angeschlossen zu haben scheinen. Es erklärt sich aus dieser, keineswegs ungefährlichen Lage, wenn die sardinische Regierung Vorbereitungen trifft, möglichst bald eine Anzahl von Truppen und Beamte, die bewährtes Organisationstalent haben, nach Neapel zu schicken. Das Offiziers-Pronunciamento, das zu Neapel im Werke war, ist, wie wir jetzt erfahren, nicht zu Stande gekommen, weil die Theilnehmer noch rechtzeitig erfuhren, daß dasselbe vom General Nunziante eingefädelt worden, einer Persönlichkeit, mit der die übrigen neapolitanischen Offiziere nicht zusammen genannt sein wollten. Dieser Nunziante war bekanntlich Absolutist vom reinsten Wasser und einer der Matadore in der Camarilla, und wurde als gefährlicher Ränkemacher von dem constitutionellen Cabinet Spinelli-Romano ausgewiesen. Im Hafen von Li-

vorno traf er mit Alexander Dumas zusammen, und es wurde damals berichtet, er habe höchst auffallend auf seine bisherigen Genossen und Gönner geschimpft. Nach einiger Zeit ward er in Turin gesehen und soll eine Audienz beim Könige Victor Emanuel gehabt haben, dann erschien er Ende August am Bord eines sardinischen Schiffes im Hafen von Neapel, hatte am Bord geheimnißvolle Zusammenkünfte und fuhr dann weiter nach Süden, ob ins Lager Garibaldi's oder nach Palermo, war ungewiß.

Der Brief des Grafen von Syrakus, den er am 24. August an den König Franz schrieb, lautet nach einem französischen Blatte wie folgt:

„Sire, wenn sich einst meine Stimme erhob, um die Gefahren zu beschwören, die unser Haus bedrohten, und nicht gehört ward, so lassen Sie dieselbe jetzt, wo größere Gefahren uns bedrohen, den Weg zu Ihrem Herzen finden, und nicht durch Vorschläge und noch unheilvollere Rathschläge zurückweisen. Der Umschwung in Italiens Lage, das Gefühl der Nationaleinheit, haben sich in wenigen Monaten bedeutend entwickelt, den Fall Palermo's herbeigeführt, Ew. Majestät die Macht benommen, Ihre Staaten zu regieren und die Allianz mit Piemont unmöglich gemacht. Entsetzt durch die Nachrichten von den Metzeleien auf Sicilien, haben die Bevölkerungen Oberitaliens mit Ungestüm die Gesandten Neapels abgewiesen, und wir sahen uns leider zur Entscheidung durch die Waffen hingedrängt, während wir allein, jeder Allianz bar und eine Beute der Erbitterung der Volksmasse waren, die sich auf allen Punkten Italiens mit dem Schrei der Vernichtung gegen unser, zum Gegenstande allgemeinen Abscheues gewordenes Haus erhob. In diesem Augenblicke verheert der Bürgerkrieg unsere festländischen Provinzen, und alsbald wird derselbe — den seit langer Zeit durch schwächliche Mittel, wie durch verderbliche Rückschläge gegen die Nachkommenschaft des Bourbon Karl III. vorbereiteten Sturz der Dynastie nach sich ziehen. Umsonst wird noch einmal Bürgerblut alle Städte des Reiches überschwemmen und mit Entsetzen werden Sie als die einzige Ursache dieses Bruderkrieges angesehen werden. Sire, retten Sie, noch ist es Zeit — unsere Familie vor den Verwünschungen von ganz Italien. Folgen Sie dem edlen Beispiele unserer Königl. Verwandten von Parma, die beim Ausbruche des Bürgerkrieges in die Hände treuer und ergebener Unterthanen das Loos ihrer Zukunft legten. Europa und Ihre eigenen Unterthanen werden Ihnen ein so erhabenes Opfer in Rechnung bringen. Mit Vertrauen können Sie, Sire, alsdann Ihr Antlitz zum Himmel erheben, der zuerst mit Güte die hochherzige Handlung Ew. Maj. entgegen nehmen wird. Aus diesem Ereignisse schöpfe Ihr Herz neue Stärke und es gestatte den edlen Gefühlen für's Vaterland Zutritt, alsdann werden Sie den Tag segnen, wo Sie sich großherzig der Größe Italiens zum Opfer brachten. Ich erfülle, Sire, mit diesen Worten den geweihten Auftrag, den meine Erfahrung mir ertheilt, und ich flehe zu Gott, daß er Sie erleuchten und seines Segens würdig werden lasse. — Neapel, den 22ten August 1860."

Spanien.

Madrid, 24. August. Die Correspondencia vom gestrigen Tage schreibt, daß sie zu der Erklärung ermächtigt sei, „daß die spanische Regierung nie einen Schritt gethan, damit Spanien zur Großmacht proclamirt werde; es sei ihr durchaus gleichgültig, diesen Titel zu haben."

Türkei.

Constantinopel, 1. September. Aus Damaskus sind von Fuad Pascha folgende Meldungen eingetroffen: Von den 167 wegen Theilnahme an dem Gemetzel von Damaskus zum Tode verurtheilten Individuen sind 56 am 20. August öffentlich in den Straßen der Stadt gehängt und 111 auf dem öffentlichen Platze von Damaskus erschossen worden. — Diese Hinrichtungen wurden öffentlich vollzogen, ohne daß die Ruhe, Dank der Gegenwart der militärischen Kräfte, im Mindesten gestört wurde. Unter denjenigen Schuldigen, welche die Todesstrafe am meisten verdienten, befinden sich Leute, welche den notabelsten Familien des Landes angehören. Auch diese wurden ohne Unterschied hingerichtet. In dem Maße, als die Untersuchung gegen die anderen Angeklagten beendet und ihre Verbrechen constatirt werden, wird ihre Strafe nach und nach öffentlich vollzogen werden. Diejenigen, welche Arbeitsstrafen oder Festungshaft verdient haben, werden in Beirut eingeschifft und nach Constantinopel geschickt werden. Der Ex-Muschir und die angeklagten Offiziere sind vor ein Kriegsgericht gestellt worden. Da kein Hinderniß zu fürchten ist, welches der Verhaftung der Notablen des Landes, die in diese Angelegenheiten verwickelt sind, sich entgegenstellen könnte, werden auch diese morgen verhaftet werden. (ODP.)

Beyrut, 16. August. Die Untersuchungen nehmen ihren langsamen Fortgang. Ahmed Pascha, der frühere Gouverneur von Damascus, ist öffentlich in Konstantinopel degradirt, und unter bewaffneter Escorte nach dem Orte seiner Schandthaten abgeschickt worden, um dort mit seinen Helfershelfern confrontirt zu werden. Er sollte am Dienstag eintreffen. Er wird ohne Weiteres vor ein Gericht gestellt, und, da die Beweise seiner Schuld zahllos sind, voraussichtlich hingerichtet (?) werden.

Montenegro.

Das Reuter'sche Bureau meldet, daß der neue Fürst von Montenegro, Nikizza, den Bischof von Montenegro abgesetzt und aus dem Lande gewiesen hat, weil derselbe vor Ende der zu Ehren Danilo's veranstalteten Begräbniß-Feierlichkeit den Leichenzug verlassen hatte.

Neueste Nachrichten.

In Paris eingegangene Nachrichten aus Neapel vom 3. September melden, daß Garibaldi dem revolutionären Comitee angezeigt habe, der Zustand des Landes erfordere den schnellen Entschluß, am 7. oder 8. in Neapel zu sein, wo er für Viktor Emanuel die provisorische Diktatur beider Sicilien übernehmen werde. Das Comitee trifft die nöthigen Vorbereitungen. Es sind noch drei piemontesische Schiffe angekommen.

Lyon, 3. September. Eine wichtige Nachricht ist, daß zwei Regimenter soeben den Befehl erhalten haben, sich einzuschiffen, um die Garnison von Rom zu vermehren.

Turin, 3. Sept. Die Begnadigung der früher verurtheilten Bischöfe und Priester soll auf Vermittlung des Erzbischofs von Vercelli, Msgr. d'Angennes, erfolgt sein. Eine außerordentliche Aushebung von Seeleuten ist angeordnet.

Turin, 4. September. Die Concentrirung zweier Armeecorps an der Grenze erfolgt wegen drohender Haltung Lamoriciere's. (? ?)

Nachrichten aus Neapel vom 1. d. zufolge glaubte man daselbst, daß der König, von den Anarchisten bedroht, sich nach Gaëta zurückziehen werde. (N. P. Z., A. Z.)

Lokalbericht.

* Warschau, 7. September.

Ev.-Augsburgische Gemeinde. Sonntag hält den Vormittagsgottesdienst nebst Abendmahl in deutscher Sprache Herr General-Superintendent Ludwig, welcher auch in nächster Woche die kirchlichen Handlungen verrichten wird; den Gottesdienst in polnischer Sprache hält Herr Pastor Otto.

Ev.-reformirte Gemeinde. Morgen findet der Gottesdienst in deutscher Sprache statt.

Heute früh strömten zahlreiche Schaaren von Warschauern nach dem Bahnhof, um den Extrazug nach Czestochau behufs Theilnahme an dem großen morgigen Ablaßfeste zu benutzen. Der Besuch scheint aus unserer Stadt allein sehr bedeutend werden zu wollen, und das herrliche Herbst-

---

Der polnische Uhlan Peter Maknik.

Nach einer wahren Geschichte erzählt
von Wilhelm Schönichen.

(Schluß von Nr. 204 dieser Ztg.)

Aber auch unser Hannchen konnte sich bald nicht retten vor Liebkosungen der neuen Schwägerin, und hatte bei ihrem natürlichen Phlegma wohl seit ihrer Brautzeit nicht so viel Küsse bekommen und gegeben, als sie jetzt in einer Viertelstunde erhielt. Nun gings rasch nach dem Dörfchen zurück. Die beiden Mädchen sahen von Weitem die Mutter ankommen, begleitet von dem fremden Fuhrwerk. Sie stutzten, aber ihr Staunen wuchs, als sie schon aus der Entfernung der Mutter die Freude aus den Augen leuchten sahen, und den muntern, ungezwungenen Wortwechsel zwischen ihr und den Fremden hörten. Als nun aber Alle erst die Wagen verließen, und die Mutter den Mann als Bruder und die Frau als Schwester und Schwägerin vorstellte, und die Mädchen darin ihren Onkel und ihre Tante fanden, da kannte die Freude keine Grenzen, und immer fielen sie beiden wieder von Neuem um den Hals und herzten und küßten sie. Nun mußten der Onkel und die Tante vierzehn Tage da bleiben und hatten so viel Logis und Bequemlichkeit, als sie nur wünschen konnten. Auch der Bräutigam der Tochter kam andern Tags, und die Zeit flog so schnell dahin, daß Allen eine Woche wie ein Tag vorkam. Da wurden kleine Touren bald hierhin bald dorthin gemacht und mancher alte Jugendfreund und manche Jugendfreundin wieder aufgesucht. Hatte sich doch so Vieles in langen Abwesenheit verändert. Auch ein alter Veteran, der mit Peter in demselben Uhlanenregimente gedient hatte, nach der Capitulation von Magdeburg und nach dem ersten Pariser Frieden aber als Invalide in seine Heimath zurückgekehrt war, hatte von Peters Ankunft gehört, suchte ihn auf und freuete sich des alten noch so rüstigen Waffengefährten. Peter wollte aber nicht aus seinem lieben Polen nach der neuen Heimath zurückkehren, ohne etwas mitgenommen zu haben, das war nämlich seines im Kampfe gefallenen Bruders Joseph Tochter, Maryanna, die bei seiner Schwester als Magd diente. Da ihm Gott das Glück Kinder zu besitzen versagt hatte, ließ er diese als Tochter und Erbin seines und seiner Frau Vermögens nun adoptiren und nahm sie mit nach Deutschland.

Schwer war die Trennung nach solcher Freude für Alle, aber das Schicksal wollte es nicht anders. Um sein liebes Vaterland ganz auch in seinen Schönheiten noch kennen zu lernen, reiste Peter über Warschau, wo er auch eine Woche verweilte, nach Krakau und dem Salzwerke Wieliczka, von da aber durch Oberschlesien und über das Riesengebirge, Dresden, die sächsische Schweiz und Leipzig nach seinem Harzdörfchen Breitenstein zurück. Er war nun wieder völlig gesund. Sein Hannchen, die acht Jahre älter als er war, lebte nur noch einige Jahre, worauf sie an Brustwassersucht starb. Die Adoptiv-Tochter Maryanna, welche die deutsche Sprache schnell erlernt hatte, erhielt bald einen hübschen, braven, jungen Mann zum Freier, wozu auch Peter gern seine Einwilligung gab, und da er nachgerade alt und schwach wurde, zugleich aber sah, mit welcher Achtung, Liebe, Dankbarkeit und Aufmerksamkeit er von Maryanna und ihrem rechtschaffenen Ehemanne behandelt wurde, so übergab er ihnen bald die Wirthschaft mit dem Handel und mit Allem, und beschloß vor etwa fünf Jahren in ziemlich hohem Alter im glücklichen Kreise seiner Kinder und Enkel sein Leben mit dem Nachrufe eines allgemein wegen seiner großen Rechtlichkeit hochgeachteten und geliebten alten Mannes. Ein einfaches aber würdiges von seinen Kindern ihm gesetztes Denkmal ziert sein Grab auf dem Kirchhofe zu Breitenstein bei Stolberg. Wer aber das einst rothbäckige muntere Polenmädchen als fleißige Hausfrau, brave Gattin und liebende gewissenhafte Mutter ihrer Kinder heute noch will kennen lernen, der kehre als Reisender im entlegenen Dörfchen Breitenstein ein und ruhe ein Stündchen unter ihrem gastlichen Obdache aus.

wetter, dessen wir uns nunmehr erfreuen, begünstigt denselben außerordentlich. Nach dem ungünstigen Sommer werden die bevorstehenden zwei Feiertage gewiß auch zu zahlreichen Landparthien und zum Besuch der in den äußeren Stadttheilen gelegenen Vergnügungsgärten benutzt werden, was wir besonders dem Schweizerthale wünschen wollen. Aus westlichen Ländern schreibt man übrigens, daß die Schwalben, die nach einer deutschen Volksannahme um den morgigen Feiertag abzuziehen anfangen, viele Gegenden bereits längst verlassen haben, und schließt daraus, daß der Herbst leider nicht besser sein werde, als der Sommer war.

Die Umpflasterung der Senatorenstraße zwischen der Meth- und Danielewitscher Straße wurde wieder eingehalten und die Straße ist wieder für Fuhrwerk offen. Die Weidenstraße erfährt gegenwärtig durch die Abtragung eines Theils der alten Mauer auf der Seite des Brühl'schen Palastes eine erwünschte, wenn auch nur sehr beschränkte, Verbesserung.

Heute Nacht brach auf der Lesche Nr. 691 Feuer aus, das trotz den Anstrengungen der Feuerwache großen Schaden anrichtete. Um ein Uhr gelang es durch Einreißung des Nachbargebäudes der weiteren Verbreitung des Feuers Einhalt zu thun. Schaden ca. 55,000 RSr.

Gestorben: Karoline Janczewska, geb. Slaska, 50 J. a., am 5. d. Marianne, Czeplinska, geb. Zdzikowska, am 3. Alexander Rozanski, Kais. Major, 36 J. am 4. Florian Schuch, Gutsbesitzer, 32 J. a., am 2. in Neudorf bei Czersk.

Abgereist: Kaufmann J. Helbing n. Wilna, Gutsbesitzer M. Wessel n. Rogozno. Kaufmann H. Goldstein n. Leipzig, Oberst K. Jermoloff n. Paris, Kaufmann E. Kronenbiech n. Breslau, Chirurg G. Krüger n. Dresden, Kaufmann A. Landecker n. Deutschland, Graf F. Mieczynski n. Paris, Graf Stan. Plater n. Posen, Kaufmann H. Goblich und Musiker P. Studzinski n. Krakau, Kaufmann Th. Schmalz n. Thorn, Konsul G. Schön n. Hamburg, Kaufmann D. Warmann n. Danzig, Kaufmann D. Wollmann n. Lublin.

Angekommen: Patron K. Brzezinski v. Karlsbad 480, Partikulier R. Becker v. Salzbrunn 828, Kaufmann A. Guttmann v. Preußen 2224, Kaufmann L. Margules v. Berlin 1606, Kaufmann W. Posner v. Preußen 2241, Professor M. Pohorecki von Karlsbad 747, Partikulier F. Roßmann v. Preußen 1560, Techniker Th. Schilkrot von Preußen 584.

— **Spiritus** gestern pr. Wiadro 2 R. 17½—22 K., pr. Garnier 71—72½ K.

Licitationen.

Erbauung eines Badehauses in Mlawa. Anschlags. 1104 RS. 5½ K. Vadium 110 RSr. Termin am 27. Sept. im Büreau des Kreisvorstandes in Mlawa. — **Restauration** der Pfarrkirche in Krasnobrod, Kreis Zamosc. Anschlagssumme 1672 R. 78½ K. Vadium 167 R. 28 K. Termin am 28. September im Büreau des Kreisvorstandes in Zamosc, Kreis Zamosc. — **Brückenbau** in Pabijanice. Anschlagssumme 216 RS. 76 K. Vadium 21 RS. 80 K. Termin am 25. September beim Magistrat zu Pabijanice. — Illumination der Staatsjustizgebäude in Warschau an Gallatagen. Anschlagssumme 800 RSr. Vadium 40 RSr. Termin am 19. September in der Justizkommission. — Großverkauf von 27,800 Pud Salz, à 50 Kop., im Palais der Finanzkommission am 24. September. Vadium 1400 RSr. — Verpachtung der Propination in 9 Städten des Gouvernements Plotzk auf zwei Jahre. Termin am 24. September in der Gouvernements-Regierung zu Plotzk. — Verpachtung der Propination in Ostrow. Anschlagssumme 725 RSr. Termin 12. September in der Gouvernements-Regierung zu Plotzk. — Verpachtung der Brückengeldeinnahme in Ostrołeka auf drei Jahre. Anschlagssumme 1900 RSr. 50 K. Vadium 190 RSr. 5 K. Termin am 21. September. — Verpachtung der Brückengeldeinnahme bei Wierzbica, Kreis Pultusk, auf drei Jahre am 21. September in der Gouvernements-Regierung zu Plotzk. Anschlagssumme 5210 RSr. Vadium 221 RSr. — Erbverpachtung der Mahl- und Walkmühle in Malowa Góra, Kreis Biala, am 17. September im Kreisamte zu Biala. Anschlagssumme 1000 RSr. — Verkauf von allerlei Gegenständen im Königl. Schlosse zu Warschau am 10. September. — Lieferung verschiedener Materialien für die Saline in Ciechocinek. Termin am 17. und 18. Oktober im Salinedirectionsbüreau. — Lieferung verschiedener Zufuhren für die Gruben- und Hüttenwerke im westlichen Bergwerksbezirk am 24., 25., 27., 28. September und am 3., 4. und 5. Oktober im Bergamt zu Dabrowa. — Reparatur der Wieprzbrücke bei Dorohucza am 14. September im Kreisamte zu Krasnystaw. Vadium 128 RSr.

Inserate.

Temperatur:

Gestern Mittag + 18° R., gestern Abend + 11° R., heute früh + 8° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

2 Fuß 1 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 7. Septbr.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. 100 Th. R. S.	101	85	101	70
London 3 „ 1 Lst.	6	72	6	70
Paris 2 „ 300 Fr.	60	70	80	55
Wien 2 „ 150 Fl.	76	80	—	—
Hamburg 2 „ 300 Mk.	153	—	—	—
Petersburg 1 „	100	—	—	—
Moscau 1 „	99¾	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.	94½	—	—	—
Pfandbr. incl. Coupons....	100	—	—	—
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 6. September 1860. (per Telegr.)
Börsenstimmung: fester.

	Brief	Geld.
5te Russische Anleihe..........	—	92
6te do. do..........	—	102½
Schatzobligationen..........	—	84
4% Polnische Pfandbriefe..........	—	87½
Polnische Banknoten..........	—	88
Kurz Warschau..........	—	88
St. Petersburg 3 W..........	—	98
London 3 Mt..........	—	6 17⅝
Paris 2 „..........	—	79
Hamburg 2 „..........	—	149¾
Wien 2 „..........	—	74⅞
Roggen p. Sept. 46⅞ p. H. 45¾		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt..........	—	130.70
Oesterr. Credit-Action..........	—	178.30
London		
Getreidemarkt: geschäftlos.		
Paris. Mittags.		
3% Rente..........	—	—
Credit Mobilier..........	—	—

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Minuten Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittag. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

Schweizerthal. Heute musikalische Unterhaltung von Hrn. Musikdirektor B. Bilse. Anfang 5½ Uhr. Eintrittspreis 17½ Kop.

Circus Weitzmann. Täglich große Vorstellung. Anfang 5 Uhr.

Heute **optische Vorstellung** von Hrn. Zoner im Saale des Wohlthätigkeitsvereins. Anfang 6 Uhr.

Theater.

Heute Freitheater.
Morgen im großen Theater: Halka.
Morgen im kleinen Theater: Konkurent i mąż. — Okrężne.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 26. Sierpnia (7. Września) 1860r. — Censor, Radca Honorowy, Fecht.

Warschauer Zeitung.

№ 206. Montag. 29. August / 10. September. 1860.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 593.
Abonnement: in Warschau monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; **in der Provinz:** vierteljährlich 2 Rubel 25 Kopeken; **in Deutschland:** vierteljährlich 2 Thlr. 26 Sgr.; **Inserate:** die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

— Warschau, 10. September. —

Der Generallieutenant Sutkoff ist nach St. Petersburg, der Generalmajor Smolikowski, Vorstand des dreizehnten Kommunikationsbezirks, nach Radom abgereist. Der General-Adjutant Seiner Kaiserlichen Majestät, Fürst Radziwill, ist von Paris, der Fürst S. Golizyn von Stara Wies (Altdorf), der Geheimrath Sukowkin von Moskau, Fürst Swiatopelk Mirski von Dresden hier angekommen.

* Im Verzeichniß der im nächsten Semester an der kais. österreichischen Universität zu Prag abzuhaltenden Vorlesungen finden wir solche des außerordentlichen Prof. v. Suchecki über Grammatik und Syntax der polnischen Sprache und über Geschichte der historischen Prosa bei den Polen, sowie einen Cursus: „Mluonice polského jazyka" vom Privatdocenten Hanka.

* Frau Johanna Jachmann-Wagner hat sich erfreulicher Weise durch ihre in unserem Blatte angedeuteten ersten Erfahrungen in Warschau nicht abhalten lassen, nochmals auf der hiesigen Bühne aufzutreten und gestern Abend im großen Theater einen sehr warmen Empfang und gerechten begeisterten Beifall für ihre vollendeten Leistungen gefunden. Es ist zu vermuthen, daß Diejenigen, welche Frau Wagner als Sängerin nicht gelten lassen wollen, sich heute etwas minder apodiktisch äußern werden. (Vgl. unter Lokalbericht.)

Berichtigung. In Nr. 205 uns. Ztg., S. 1, Sp. 1, Z. 17, muß es statt Silbermünze „Kupfermünze" heißen.

Die General-Direction des landschaftlichen Kredit-Vereins.

(Fortsetzung von Nr. 204 d. Ztg.)

§ 11. In jedem Landbezirke werden von der zuständigen Special-Direction ein oder mehrere dem Verein angehörende Gutsbesitzer beauftragt werden, von Amtswegen die sorgfältige Durchführung der von der General-Direction bestätigten Forstwirthschaftspläne zu überwachen.

§ 12. Als solcher, welcher von dem bestätigten Forstwirthschaftsplane abgewichen ist, und den somit die Folgen des Art. 3 des Gesetzes vom Jahre 1860 treffen können, wird derjenige Gutsbesitzer angesehen werden, welcher den Holzschlag in einer seinem Forstwirthschaftsplane so zuwiderlaufenden Weise betreibt, daß dieser Plan geändert werden muß.

§ 13. Hat der im Bezirke zur Beaufsichtigung der Forsten delegirte Gutsbesitzer von einem dergleichen ungewöhnlichen Holzschlage Kenntniß erhalten, so ist er verpflichtet, nach vorgenommener persönlicher Besichtigung hiervon der Special-Direction Bericht zu erstatten, die aus ihrer Mitte einen Rath und einen Forsttechniker deputirt, um an Ort und Stelle den Stand der Sache zu untersuchen, ein Protokoll über den Befund aufzunehmen und eine zweckentsprechende Beaufsichtigung einzuleiten. — Die Reisekosten der gedachten Deputirten, sowie der Beaufsichtigung werden den Gütern insoweit auferlegt, als ihre Eigenthümer oder Besitzer mit eigenen Rechtstiteln deren Schuld tragen werden.

§ 14. In dem Bericht, welchen die Deputation der Special-Direction erstattet, ist sie verpflichtet, die Gründe anzugeben, die den Gutseigenthümer veranlaßt haben, von dem Forstwirthschaftsplane abzuweichen, ferner und resp. in welcher Weise der erfolgte zu hohe Holzschlag sich durch Verminderung des Schlages in den nächsten Jahren ausgleichen ließe, ohne daß eine Aenderung in dem bestätigten Forstwirthschaftsplane eintreten dürfte.

§ 15. Den Bericht der Deputation übersendet die Special-Direction mit ihrem Gutachten an die General-Direction, welche die Schritte angiebt, die in Gemäßheit des Artikels 3 des Gesetzes vom Jahre 1860 gegen den Gutseigenthümer ergriffen werden sollen, welcher von dem genehmigten Forstwirthschaftsplane abgewichen ist.

In besonderen Fällen, welche Berücksichtigung verdienen, ist die General-Direction ermächtigt, nachdem sie die Gründe für das Abweichen vom Plane und das Gutachten des Technikers erwogen hat, den ersten Plan aufrecht zu erhalten und sich Behufs Wiederherstellung der Ordnung im Forstwirthschaftsplane darauf zu beschränken, den Einschlag der Forsten in den nächsten Jahren zu begrenzen; im letzteren Falle wird sie eine nähere Berücksichtigung durch die Special-Direction mit der Verwarnung anordnen, daß das noch weiterere Abweichungen vom Wirthschaftsplane unzweifelhaft die im Art. 3 des Gesetzes, die Anleihen 2. Serie 3. Abtheilung betreffend, vorgesehenen Folgen nach sich ziehen werden.

§ 16. Die General-Direction ist ermächtigt, zeitweise, sofern sie dies für nothwendig erachtet, durch Techniker ihrer Wahl die Revision der Wälder vornehmen zu lassen, deren Eigenthümer die oben beregten Anleihen erhalten und die Verpflichtung, wie sie in den §§ 4 u. 10 vorstehender Instruction enthalten ist, zum Hypothekenbuch abgegeben haben. Die gedachte Revision kann der Techniker nur in Gegenwart des zur Aufsicht der Forsten in dem betreffenden Bezirk delegirten Gutsbesitzers abhalten. Letzterer ist gehalten, den Bericht des Technikers, welcher der General-Direction vorgelegt werden soll, zu attestiren.

§ 17. Sollte der zur Beaufsichtigung der Forsten in seinem Bezirk delegirte Gutsbesitzer in Gemeinschaft mit dem Forsttechniker bei der zu bewirkenden Revision bemerken, daß Abweichungen von dem Forstwirthschaftsplane vorkommen, welche zwar keine Veränderungen desselben nach sich ziehen, die jedoch in ihren Folgen für Uebertretungen des genehmigten Forstwirthschaftsplanes erachtet werden könnten, namentlich wenn der Delegirte sich davon überzeugt, daß

a) an den zum Ausroden bestimmten Stellen neben dem Krüppelholz gut gewachsenes Holz ausgehauen wird,

b) daß die Ausschläge nicht natürlich oder künstlich im Laufe desjenigen Zeitraumes erneuert werden, welcher höchstens einem Zehntheil des angenommenen Turnus gleichkommt,

c) daß Meliorationen der Forsten, wie sie durch den Wirthschaftsplan vorgesehen sind, nicht ausgeführt werden; endlich

d) daß die Schonungen nicht den vorgeschriebenen Schutz haben; in allen diesen Fällen soll der Delegirte den Eigenthümer der Forsten auf die Folgen des Art. 3 des Gesetzes vom Jahre 1860 aufmerksam machen, welche ihn treffen würden, falls diese Abweichungen nicht regulirt werden sollten. Falls nämlich der Eigenthümer der Forsten im Laufe eines Jahres nach der durch den Delegirten und den Techniker bewirkten Revision nicht bedacht gewesen ist, die im vorstehenden §. gezeigten Mängel zu reguliren, in solchem Falle wird die Special-Direction auf den Antrag des delegirten Gutsbesitzers dem Eigenthümer der Forsten eine Warnung zuschicken.

Sollte diese Warnung der Special-Direction im Laufe des nächsten Jahres nach dem Berichte des Delegirten ohne Folgen geblieben sein, so wird die Special-Direction sich in dieser Angelegenheit an die General-Direction wenden, welche den Eigenthümer darauf aufmerksam zu machen hat, daß, falls der Wirthschaftsplan im nächsten Jahre nicht vollständig und genau durchgeführt werden sollte, den Eigenthümer die im Art. 3 des Gesetzes vom Jahre 1860 vorgesehenen Folgen treffen werden.

(Schluß folgt.)

Schluß des in Nr. 205 angefangenen Artikels der „Gaz. Warsz.":

Ganz anders ist leider der Arbeiter, den die Grenzdistrikte Galiziens, während der Erntezeit liefern, sowohl seinen Eigenschaften nach, als auch in Betreff des Vortheils, den er gewährt. Diese Art Leute geben gegen Mitte Juli in ziemlich starken Haufen an verschiedenen Orten über die Grenze, indem sie bedeutenderen Verdienst suchen, als den, welchen ihnen die Landwirthe ihrer Gegend gewähren können. Man nennt sie, eben so wie die hiesigen wandernden Mähder, Bandochi oder Bandosi. Wenn eine solche Gesellschaft auf dem Gebiete des Königreiches angelangt ist, zieht sie zum nächsten Städtchen, wo sie auf den Märkten und Plätzen Lager unter freiem Himmel aufschlägt, so manchmal mehrere Tage bivouakirend. Dorthin fahren nun die Landwirthe, die Arbeiter gebrauchen, oder senden ihre Wirthschaftsbeamten dorthin, um die Bandochi anzuwerben. Jenes Werben ist höchst charakteristisch und zeichnet die künftigen Arbeiter sehr gut: in Mitten dichter Volkshaufen, unter denen die Hals- und Kopftücher der Frauen vorherrschen, bewegen sich die Landwirthe, Wirthschaftsbeamten und die unvermeidlichen Makler (faktorzy), den Mähdern zuredend und sie, man möchte fast sagen mit Gewalt, zur Annahme des Handgeldes auffordernd. Diese Widerstandspolitik hat den alleinigen Zweck den Contrahirenden zur Gewährung der größtmöglichen Anzahl Gläschen Schnaps zu zwingen, und so kreist der Becher dann auch reichlich fast den ganzen Tag. Die gemietheten Mähder werden nun auf dazu bereitgehaltene Leiterwagen geladen, die mit vorausziehender, jämmerlich drauflos kratzender Musik die halb betrunkene Bande an ihren Bestimmungsort bringen. Die Bandochi verdingen sich zum Mähen oder Binden auf Tagesarbeit, oder für die ganze Erntezeit, verwerfen aber immer alle Vorschläge auf Accordarbeit; es sind dies Arbeiter, die Niemanden befriedigen; auf Tagelohn, oder auf die ganze Ernte gedungen, ist er in eigenem Interesse faul, arbeitet nachlässig, fordert stete Aufsicht, und selbst diese kann nicht immer Schaden verhüten. Schon die Art ihres Dingens, so verschieden von dem Uebereinkommen mit den Hochländern, giebt ein Maaß für das Betragen der galizischen Bandochi; auch versuchen unsere Gutsbesitzer niemals sie anzusiedeln, oder als Hofgesinde zu dingen, außer den Mägden, deren Mangel auf den Meiereien der südlichen Kreise des Königreiches fühlbar ist. Eben so groß ist die Anzahl der Handwerker, die aus Galizien nach den angrenzenden Gegenden des Königreiches ziehen, aber diese unterscheiden sich durch ihre Aufführung von den Bandochi, indem sie jenen Gegenden wirkliche Dienste leisten, denn gute Handwerker sind bei uns auf dem Lande im Allgemeinen selten. Geschicklichkeit, Fleiß und billige Preise zeichnen die galizischen Handwerker aus, obgleich man andrerseits wiederum gestehen muß, daß der allgemeine Genuß von Spirituosen eine zweite, ungünstige Seite bei ihnen bildet.

Die einwandernde Bevölkerung rekrutirt sich nun auch noch aus dem ländlichen Proletariat des Großherzogthums Posen, und wird dieses wegen größerer Aufklärung und Moralität allgemein von unseren Landbewohnern gelobt und gerne zur festen Niederlassung oder zum Dienste angenommen. Seit einiger Zeit nimmt jener Auswanderungsstrom aus dem Posenschen in's Königreich bedeutend zu, was sehr erfreulich ist, da er einerseits wirklichen Vortheil bringt, und andererseits jene stammverwandten Ansiedler in unserm Lande bessere Aussichten auf Fortkommen haben, als bei einer Auswanderung nach Amerika. So weit uns bekannt, wurden bisher am meisten in die Gostyniner und Lowiczer Gegend Bauernknechte gezogen, man könnte aber eben so Kossaten (kopiarze), Häusler (komorniki), Gärtner und die andern Elemente der ländlichen Bevölkerung anwerben. Es wäre sehr zu wünschen, wenn diejenigen Gutsbesitzer, die derartige Proben gemacht haben, sich mit Veröffentlichung ihrer Erfahrungen und Bedingungen beeilen wollten, dann würde die Sache, die wir hier in Anregung bringen, deutlichere Umrisse gewinnen, und das allgemeine Urtheil könnte seine Stimme sicherer abgeben. Das was wir von der Posener Bevölkerung gesagt haben, läßt sich auch von der stammverwandten pommerschen sagen, von der in letzter Zeit 80 Familien nach Dybus gebracht wurden. Aus jener Gegend kam auch eine bedeutende Anzahl Handwerker in's Sejny'sche, als: Zimmerleute, Maurer, Erdarbeiter. Man lobt sie eben so wie die galizischen Handwerker, und dabei besitzen sie jene häßliche Leidenschaft des Trunkes nicht.

Endlich kamen in letzter Zeit eine große Anzahl Arbeiter aus Schlesien in die angrenzenden Wieluner und Olkuscher Kreise, aber da diese Arbeiter wahrscheinlich in ihrem eigenen Lande wegen ihrer Unfähigkeit oder schlechten Eigenschaften keinen Unterhalt fanden, so sind sie durchaus kein erwünschter Gewinn, obgleich Schlesien nicht allein die angrenzenden, son-

dern auch entferntere Gegenden und selbst Warschau mit geschickten Zimmerleuten, Maurern und ähnlichen Handwerkern versieht.

Indem wir die Sache der festen oder zeitweisen Einwanderung in unser Land in Anregung bringen, wünschen wir, daß sie detaillirter als bisher beleuchtet werden möge, denn diese Sache ist wichtig genug, und der Mangel an gegebenem Material steht ihrer gründlichen Beurtheilung und Erkenntniß im Wege.

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 2. September. Die Sitzung des preußischen Handwerkertags wurde am 1. d. M. geschlossen, nachdem sämmtliche Commissionsanträge in dem bereits bekannten Sinn erledigt waren. Wir erwähnen noch, daß die Berufung eines deutschen Handwerkertags beschlossen wurde.

Berlin, 6. September. Von den Mitgliedern des preußischen Handwerkertages ist eine ständige Deputation gewählt worden, um die Interessen des Handwerkerstandes wahrzunehmen.

In **Königsberg** wird demnächst eine Neuwahl für die zweite Kammer stattfinden, weil der Tribunalsrath Professor Dr. Simson — Präsident des Abgeordnetenhauses während der beiden letzten Sessionen — zum Vicepräsidenten bei dem Appellationsgericht zu Frankfurt a. O. befördert ist.

Hannover, 3. September. An der Versammlung des seit 30 Jahren bestehenden homöopathischen Centralvereins betheiligten sich eine große Zahl Aerzte aus Rußland und Deutschland. Dieselbe wurde am 10. d. hier unter dem Vorsitz des Leibmediens Dr. Weber abgehalten.

Koburg, 3. September. Der National-Verein hält hier eine General-Versammlung ab, um, wie die „National-Zeitung" sagt, „eine festere Gestalt zu gewinnen, eine weitere Fortentwickelung auf gegebenen Grundlagen zu ermöglichen." Obgleich die eigentliche Versammlung erst auf morgen, Dienstag, angesetzt ist, sind doch schon die Mehrzahl der Theilnehmenden hier eingetroffen. Keine Fahne weht von den Häusern herab, aber im Knopfloche jedes Ankommenden glänzen die deutschen Farben, das Schwarz-Roth-Gold. Die Zahl derer, die morgen hier versammelt sein werden, läßt sich noch nicht genau berechnen; angemeldet haben sich bisher über 350 Mitglieder des Vereins; Koburg selbst wird außerdem wohl ein Kontingent von mehr als 100 Personen stellen. Heute früh ist vom Ausschuß auch die „Erklärung des National-Vereins in der deutschen Verfassungsfrage" festgestellt worden, die morgen der Versammlung zur Diskussion und Annahme vorgelegt werden soll. Dieselbe lautet:

„Das deutsche Volk wird seinen Anspruch auf bundesstaatliche Einheit, welcher durch das Gesammtorgan des Bundes und alle einzelnen deutschen Regierungen anerkannt ist und in der Reichsverfassung von 1849 seinen Ausdruck gefunden hat, nimmermehr aufgeben. Hiernach erkennt es der Nationalverein für seinen Beruf, auf die Schaffung einer einheitlichen Centralgewalt und eines deutschen Parlaments mit allen gesetzlichen Mitteln hinzuwirken. Zu den Befugnissen der Centralgewalt gehört vor Allem die militärische Obergewalt und die ausschließliche Vertretung gegenüber dem Auslande. Der Nationalverein erwartet, daß jeder deutsche Volksstamm willig die Opfer bringen werde, die zur Erreichung der Größe und Einheit Deutschlands nöthig sind. Das preußische Volk vor Allem muß darthun, daß es trotz seiner glänzenden Geschichte und trotz der Großmachtstellung des preußischen Staates sich als Theil des deutschen Volkes fühle und daß es gleich jedem anderen Staate Deutschlands der deutschen Centralgewalt und Volksvertretung sich unterordne. Wenn die preußische Regierung die Interessen Deutschlands nach jeder Richtung thatkräftig wahrnimmt und die unerläßlichen Schritte zur Herstellung der deutschen Macht und Einheit thut, wird gewiß das deutsche Volk vertrauensvoll die Centralgewalt dem Oberhaupt des größten reindeutschen Staates übertragen sehen. Der Nationalverein giebt keinen Theil des deutschen Bundesgebietes auf. Er erkennt die deutschen Provinzen Oesterreichs als natürliche Bestandtheile des Vaterlandes und wird mit Freude den Augenblick begrüßen, welcher den Anschluß dieser Provinzen an das geeinigte Deutschland möglich macht. Die Gemeinsamkeit des Blutes, der Geschichte, der Interessen weisen uns auf die innigste Verbindung mit ihnen hin, auf eine durch Uebereinstimmung der politischen Institutionen und durch den ungehemmtesten geistigen und wirthschaftlichen Verkehr inniger als bisher geknüpfte Verbindung. Der Verein wird aber auch, falls die Macht der Verhältnisse und unbesiegbare Hindernisse die deutschen Theile Oesterreichs vom gleichzeitigen Anschluß an den deutschen Bundesstaat abhalten, sich hierdurch nicht hindern lassen, die Einigung des übrigen Deutschlands anzustreben. Wie sich auch in der nächsten Zukunft das Verhältniß dieser Provinzen zu dem übrigen Deutschland gestalten mag: der Verein hält fest an der Zuversicht, daß jener unvertilgbaren inneren Gemeinschaft auch die rechte Form der äußeren politischen Einigung auf die Dauer nicht fehlen kann."

Ferner schreibt die „Nationalzeitung:" Wir erhalten folgendes Telegramm aus Koburg, 4. September, Abends: „Der National-Verein hat zwei Erklärungen beschlossen: die eine, daß die bundesstaatliche Einheit in der Reichsverfassung rechtlichen Ausdruck gefunden, wurde nahezu einstimmig, und die andere, für Amnestie sprechende, wurde einstimmig angenommen."

Koburg, 3. September. Der „Nat.-Ztg." entnehmen wir Folgendes: Die Herzogl. Reitbahn, das Sitzungslocal des Nationalvereins, war festlich geschmückt worden, von den beiden kleinen Thürmen herab wehten schwarz-roth-goldne Fahnen, im Innern an der der Thür entgegengesetzten Wand war ein kolossaler Reichsadler im goldenen Felde angebracht, umwallt von Deutschen Fahnen. Im Laufe des Tages hatte jeder Bahnzug neue Gäste gebracht, so daß sich die Zahl der Theilnehmenden am Abend wohl auf mindestens 500 belief. Ein Gast ist der Abgesandte des italienischen Nationalvereins in Turin, Giacomo Lignana, Professor in Bologna und Mitglied des italienischen (vorläufig noch Turiner) Parlaments. Derselbe war vor Jahren von der piemontesischen Regierung nach Deutschland geschickt worden, um Sanskrit zu studiren. Es konnte nicht fehlen, daß Herr Lignana schon am Nachmittage der Mittelpunkt lebhafter Debatten wurde. Er verfocht mit Wärme den Satz, daß die Interessen Deutschlands und Italiens in keinem Punkte mit einander collidiren; die Italiener verständen sich gerne dazu, das Princip der Nationalität durch militärische und soziale Bedingungen einschränken zu lassen; es fiele ihnen nicht ein (?), die ihnen angedichteten Uebergriffe zu begehen und die Hand nach Wälschtyrol oder etwa gar nach Triest auszustrecken. Nur Eines forderten sie von uns, das Anerkenntniß, daß der Besitz Venedigs wohl im Oesterreichischen, keineswegs aber im Deutschen Interesse sei. Eine offene, hinterhaltslose Allianz mit Deutschland sei für Italien das einzige Mittel, sich von seinem gefährlichen Freunde, dem französischen Kaiser, loszumachen. Savoyen und Nizza habe Frankreich vollständig von Italien getrennt; auch in Italien heiße es wie in Deutschland: Es sei kein Fuß breit italienischer Erde fortan den Fremden zu überlassen.

5. September. In der heutigen Sitzung des Nationalvereins einstimmige Annahme der Ausschußanträge über die kurhessische und schleswig-holsteinische Frage. In Betreff der italienischen Frage Uebergang zur motivirten Tagesordnung mit überwiegender Majorität.

Kassel, 1. September. Die „Kasseler Zeitung" sagt: die Regierung werde nicht nachgeben und dem Ruf der Agitation nach der Verfassung von 1831 widerstehen. „Sollte die Nothwendigkeit erneuter Bundeshülfe sich herausstellen, so würde auch sicherlich „das heutige Preußen" keinen Anstand nehmen, nach Bundespflicht zu verfahren und volles Bundesrecht walten zu lassen." (Hoffentlich, aber im richtigen Geiste!)

München, 5. September. König Ludwig hat seine Reise nach Rom aufgegeben, und reist zu den Festlichkeiten nach Berchtesgaden.

Karlsruhe, 4. September. Der internationale Congreß der Chemiker, welcher, von den ersten Autoritäten des Faches eingeleitet, auf den gestrigen Tag nach Karlsruhe bestimmt worden, hat sich zusammengefunden und seine Arbeiten alsbald begonnen. (Auch aus Warschau ist der Kongreß beschickt worden.)

Aus **Wien** vom 1. September wird der „D. Ztg." geschrieben: Im Proceß Eynatten ist das letzte Wort gesprochen worden. Bekanntlich hat sich der Feldmarschall-Lieutenant und Vorstand der Armeeverpflegung Frhr. v. Eynatten nach Entdeckung zahlreicher und ungeheurer Unterschleife im Herbst vorigen Jahres entleibt. Seine Frau, deren Verschwendung übrigens als Ursache seines Verbrechens angesehen wird, war in die Untersuchung verwickelt, und wurde nun dieser Tage vom Militärgericht abgeurtheilt. Der Spruch lautete auf drei Jahre schweren Kerkers. Doch wurde das Urtheil im Gnadenweg in Berücksichtigung der unschuldigen Kinder in drei Monate Arrest umgewandelt. Die Baronin hat ihre Strafe bereits angetreten.

Außerdeutsches Oesterreich.

Der in **Pesth** so eben zu 15jährigem Kerker verurtheilte Tancsits (richtiger Stancsits) ist ein höchst überspannter Kopf, welchem schon einige Jahre vor der 1848er Revolution wegen einer hochverrätherischen Schrift eine mehrjährige Kerkerhaft zuerkannt wurde. Gleich nach dem Ausbruch der Märzrevolution 1848 wurde er von der Jugend aus dem Gefängnisse zu Ofen befreit und durch die Straßen von Ofen und Pesth im Triumphe geführt. Er schloß sich dann der revolutionären Partei an. Bei der Rückkehr der Oesterreicher lebte er verborgen im Lande und kam erst bei der erlassenen allgemeinen Amnestie wieder zum Vorschein.

In **Verona** sind, wie das „Giornale" vom 30. August meldet, am 27. acht Personen politischer Verbrechen bezichtet, verhaftet und dem k. k. Landesgericht übergeben worden.

Mantua, 30. August. Vor einigen Tagen wurden drei Civilingenieure verhaftet und sogleich nach Verona abgeführt. Sie hatten zusammen einen genauen Plan der Festung mit Angabe der Anzahl und Postirung der Geschütze und der schwächeren Punkte verfaßt und wollten ihn eben nach Piemont absenden, als sie das Gesetz ereilte. (A. Z.)

England.

Lord Derby empfing am Sonnabend in Knowsley Park, seiner prachtvollen Besitzung bei Liverpool, die Freiwilligen von Lancashire, ungefähr 12,000 an Zahl, hielt mit Hülfe von Sir J. Wetherall und einer Anzahl vornehmer Damen Musterung über sie und bewirthete sie unter zehn Zelten mit 11,340 Fleischpasteten und 59 Oxhoft Bier, das im Schlosse gebraut war. Die anwesende Zuschauermasse wird auf 150,000 bis 200,000 Personen geschätzt. In Liverpool, Manchester, Preston und der ganzen Umgegend herrschte an dem Tage ein Leben, wie beim Derbyrennen in Epsom. (E. C.)

Frankreich.

Zur Kaiserreise liefern die Schweizer Blätter einen Commentar, welcher gar nicht mit den Mittheilungen der französischen Hof-Publicisten stimmen will. Die Bevölkerungen kalt und gleichgültig, der Herrscher ebenso. Nur in einem Punkte stimmen sie mit den französischen Berichterstattern überein, in der Anerkennung der an Verschwendung grenzenden Freigebigkeit, mit welcher fabelhafte Summen verthan werden. Für den einen Tag in Chamounix soll z. B. für das Kaiserl. Quartier allein die Summe von 10,000 Fr. ausgegeben worden sein. Darin überstrahlt der neue Kaiser natürlich den ehemaligen armen Landesherrn, und das ist's eben, was man will. Am 2. September war Louis Napoleon in Chamounix. Die weitere Reise geht über Grenoble nach Nizza und von da nach Marseille, wo der Kaiser am 8. September erwartet wird.

Nach dem „Courrier de la Savoye" sind folgende Geschenke den Savoyarden für das einstimmige Annexionsvotum zu Theil geworden: Ueber-

nahme der Erhaltung einer Reihe von Departementalstraßen durch den Staat; Bau einer neuen Brücke über die Rhone; eines Geschenkes von 300,000 Fr. für Ameliorationen; Durchbrechung einer neuen Straße von Chambery; Ankauf einer Reihe von dieser Stadt gehörenden Militairgebäuden um 500,000 Fr.; eines Geschenkes von 400,000 Fr. zum Bau einer Irrenanstalt. Diese Geschenke ꝛc. zahlt natürlich der Staat, sowie die unmittelbaren Kosten der Reise, die auf 18 Millionen Franken berechnet sind.

Zur Kaiserreise werden fort und fort die größesten Massen von geduldigen französischen Phrasen, mit dem erklärlichen Eifer gut bezahlter und unverantwortlicher Handlungen vergeudet. Am 2. September wurde das sogenannte „Eismeer“ von Chamounix aus besucht; am 3. erfolgte die Weiterreise nach Bonneville, wo man die Nacht vom 3. zum 4. zubrachte; die Nacht vom 4. zum 5. will Louis Napoleon in Chambery bleiben. Höchst ergötzlich sind die Commentare, welche die schweizerische Presse zu dieser Kaiserreise liefert. An einem Orte hielt man den sehr reich costümirten kaiserlichen Vorreiter für den Herrscher selbst. Hut ab, der Kaiser! wurde nach gemessener Polizei-Vorschrift commandirt. Die Weiber freuten sich, daß der Kaiser noch ein so hübscher junger Mann sei; die Männer lobten den Muth, daß er so wild reite und so ganz allein! — Die Schweizer Blätter versichern, daß sich nur in Chamounix eine gewisse Begeisterung für den Kaiser gezeigt, die dort Begeisterten aber seien lediglich Angehörige des bekannten liebenswürdigen Nomadenstammes des „reisenden England“ gewesen. Sonst hätten die Savoyarden ihre Gleichgültigkeit und Zurückhaltung nirgends verläugnet. (N.P.Z.)

Italien.

Turin, 3. September. Farini ist nach Florenz abgegangen, der Kriegsminister Fanti wird morgen eine Bereisung der Uebungslager antreten. — Die heutige „Opinione“ enthält einen Leitartikel über die Politik der sardinischen Regierung, in welchem bemerkt wird: Einen Angriff auf Rom würde Frankreich wie einen gegen sich selbst gerichteten abwehren. Frankreich scheint jedoch die Möglichkeit eines Krieges mit Oesterreich vorzuschweben. Es hat gewiß sein Programm von Mailand in Erinnerung. Ein von den Alpen bis zum adriatischen Meere freies Italien ist Frankreichs politisches Princip geworden und es würde dieses wahrscheinlich sogleich realisiren, wenn es einen Krieg gegen Oesterreich bei der gegenwärtigen Politik Europa's für rathsam hielte. — Piemont wird weder Oesterreich noch Rom angreifen. Sollte es sich jedoch durch die Macht der Ereignisse hierzu verleiten lassen, so wird das jetzige Ministerium abtreten. Die liberale Partei, die Stütze dieses Ministeriums, ist derselben Meinung, und das Ministerium lehnt jede Verantwortung für eine Handlungsweise ab, welche zum Kriege führen könnte. — Die Regierung möge sich die Zügel nicht aus den Händen nehmen lassen und möge selbst die Bewegung leiten, welche Italien seiner Unabhängigkeit entgegen führt.

Turin, 3. September. Der Minister Farini hat sich entschieden geweigert, nach Neapel zu gehen. Ein Vorrücken gegen den Kirchenstaat ist eine fest beschlossene Sache.

Rom, 2. September. General Denoue mit den Franzosen vertheidigt Rom, die Comarca u. Civitavecchia auf Befehl des Kaisers. Lamoriciere kann also seine ganze Macht auf Vertheidigung der anderen päpstlichen Gebiete wenden. (Wie versichert wird, hätte die päpstliche Nuntiatur die Nachricht, daß Lamoriciere die Städte des Kirchenstaates, welche sich bei der Annäherung Garibaldi's erheben sollten, mit Plünderung bedroht habe, dementirt.)

Wie dem Reuter'schen aus Rom gemeldet wird, ist General Denoue zum Commandanten der französischen Division daselbst ernannt worden. In Ancona wurde der Belagerungs-Zustand verkündigt. Der päpstliche Delegat ist aus Pontecorvo abberufen worden. Benevent befand sich in einem an offenen Aufruhr grenzenden Zustande. Benevent und Pontecorvo sind päpstliche Gebietstheile, die im Königreich Neapel enclavirt sind. Ueber die Lage dieser Städte wird der „N. P. Z.“ aus Rom Folgendes geschrieben: Bekanntlich haben sich die päpstlichen Autoritäten aus Benevent zurückziehen müssen, und es ist wahrscheinlich, daß es den Italianissimi gelingen wird, desgleichen das ebenfalls vom neapolitanischen Gebiete eingeschlossene Pontecorvo zu revolutioniren. Der General Lamoricière kann diese neue Infamie nicht verhindern, weil es ihm nicht erlaubt ist, das neapolitanische Gebiet zu betreten; die großen Mächte gestatten es bekanntlich nur dem Flibustier Garibaldi und seinen Banden, das Princip der Nichtintervention unter die Füße zu treten.

Neapel, 3. September. Das Revolutions-Comitee hat auf Garibaldi's Anzeige, daß er am 7. Abends eintreffen und die Dictatur übernehmen werde, beschlossen, die Stadt drei Nächte hinter einander zu illuminiren. Zwei neue piemontesische Kriegsschiffe sind heute auf der Rhede erschienen.

Neapel, 4. September. Garibaldi hat dem Revolutions-Comitee geschrieben, daß er sich um Cavour gar nicht bekümmere und vom Volke allein die Diktatur verlange.

Neapel, 5. September. Die königlichen Truppen sind in der Umgegend der Hauptstadt concentrirt. Mauer-Anschläge, welche die Aufschrift: „Victor Emanuel!“ enthielten, waren von einigen Soldaten herabgerissen worden, in Folge dessen sich zwischen diesen und einer Anzahl Lazzaroni ein Handgemenge entspann. Laut einem Telegramm der „Times“ aus Neapel vom 4. September herrschte daselbst Ruhe. Die von den Ministern eingereichte Entlassung war weder angenommen noch abgelehnt worden.

Die „Perseveranza“ meldet: Briefe aus Neapel vom 31. August berichten, daß der Plan des neapolitanischen Feldherrn Bosco, bei Salerno eine Schlacht anzunehmen, aufgegeben wurde, da sein Heer in Auflösung und Desertion ist. Bosco kehrte nach Neapel zurück, und es scheint, daß Truppen bei Gaeta concentrirt werden. Man versichert, Garibaldi hätte sich am 1. September im Hafen von St. Eufemia mit einer großen Truppenanzahl eingeschifft, um gegen Salerno zu rücken. — In Monte Maggiore, in Sicilien, fand in der verflossenen Woche ein Aufstand der Bauern gegen die Bürger und die Geistlichkeit statt; der Erzpriester, zwölf Edelleute, Frauen und Kinder wurden ermordet. Der Kriegsrath ließ 20 der Aufständischen erschießen.

General Briganti ist von seinen eigenen Soldaten erschossen worden. Ein Tambour-Major scheint das Zeichen dazu gegeben zu haben. Der General suchte sich zu Pferde zu retten, aber ein Sergeant schoß zuerst auf ihn und nun schoß die ganze Compagnie; Briganti fiel, von fast 100 Kugeln durchbohrt. — Von den Gefangenen, die Garibaldi gemacht hat, wurden diejenigen, die sich ihm anschlossen, behalten, die übrigen auf Verlangen nach Neapel entlassen.

Die „Deutschen Blätter“ machen folgende Bemerkung: „Garibaldi setzt seinen mühelosen Siegeslauf fort. Etwas Kläglicheres hat die Geschichte nicht aufzuweisen als die Zustände im Königreich Neapel, einem Staat von 9 Mill. Einwohnern mit zahlreichem Kriegsheer und einer wohlausgerüsteten Flotte. Nirgends zeigte sich eine Partei, welche zur Erhaltung von Staat und Thron auch nur einen Finger rührte, überall die unerhörteste politische Gleichgültigkeit und feige Ergebung in den Willen der Aufständischen. In Heer und Flotte zeigt sich nur ein seltener Grad von Muthlosigkeit, der sich mit dem Deckmantel politischen Mißvergnügens zu umgeben sucht und aus bloßer Furcht mit den Verschwörern gemeinschaftliche Sache macht. Es hat den Anschein, als ob das ganze neapolitanische Offiziercorps zu Wasser und zu Land von den Garibaldisten heimlich gewonnen sei, man wagt kaum den Degen zu ziehen und ein paar Schüsse abzufeuern, und fraternisirt dann mit den italienischen Brüdern. Wenn nicht das halbe Heer Piemonts zur permanenten Besetzung des neu eroberten Reichs verwendet wird, so wird es in ganz Europa keinen fruchtbareren Boden zu ewigen inneren Unruhen geben als jenes Gebirgs- und Küstenland.“

Die Geschichte des Sturzes der Bourbon-Dynastie enthält eine große Lehre; möge sie nicht unbeachtet bleiben! Die drei bourbonischen Linien in Neapel, Paris und Madrid haben nun die schönsten Kronen der Welt verloren, nachdem sie doppelt und dreifach vom Schicksal gewarnt worden. Kaum daß noch der spanische Zweig den europäischen Antheil behielt, nachdem ganz Südamerika und Mexico ihm entrissen worden. Das ist das Vermächtniß Philipps II. und Ludwigs XIV. und XV.! (A. Z.)

Schweiz.

Bern, 2. September. Die Gemeinde Murg am Wallensee hat einstimmig beschlossen, dem Bruder des im dortigen See verunglückten Dr. Heinrich Simon, in Anerkennung der Verdienste, die derselbe sich um die ganze Gegend erworben, einen Platz auf hoher, grüner Matte als Ruhestätte seiner Gebeine, und, wenn der See sie nicht mehr herausgeben sollte, behufs der Errichtung eines Denkmals, zum Geschenk zu machen.

(N. Z. Ztg.)

Neueste Nachrichten.

Hamburg, 7. September. Laut telegraphischer Mittheilung ist der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz gestern Abend 10 Uhr in Strelitz gestorben. Der Großherzog war am 12. August 1779 geboren und führte die Regierung seit 1816.

Wien, 6. September. Die Sitzungen des Reichsrathes sind vertagt worden, weil die ungarischen (?) und italienischen Mitglieder desselben auf eine Uebersetzung des Ausschuß-Berichts gedrungen haben. Die ungarischen Reichsräthe haben erklärt, sie würden dem Hartigschen Programm beitreten, wenn es von dem Kaiser octroyirt werde. Sollte es jedoch zu einer Discussion kommen, so würden sie lieber aus dem Reichsrathe austreten, als ihren Grundsätzen untreu werden.

Paris, 6. September. Die heutige „Patrie“ meldet, daß Garibaldi sich am 5. d. M. in Salerno ausgeschifft habe, woselbst andere Corps zu demselben stoßen sollen. Am 7. d. M. wird bei Salerno, wo die Armee Bosco's mit dem Könige eine starke Stellung einnimmt, eine Schlacht erwartet.

Paris, 8. September. Der heutige „Constitutionnel“ erklärt die Nachricht, daß 240,060 Mann der französischen Armee mobilisirt würden, für absurd.

Franz II., König beider Sicilien hat am 6. September (Donnerstag), Abends 8 Uhr, seine Hauptstadt verlassen und sich nach Gaeta eingeschifft.

Garibaldi war am 6. Mittag in Cava. Darnach kann er am Donnerstag Abend sehr leicht in Neapel eingetroffen sein und so hätte er sein Wort allerdings ganz genau gehalten; denn bekanntlich meldete er dem Revolutions-Comitee schon vor einigen Tagen, daß er in der Nacht vom 6. bis 7. September in Neapel eintreffen werde. — Die nachfolgende Depesche weiß von der Abreise des Königs noch nichts, sie lautet:

Livorno, 7. September. Nach Berichten aus Neapel ist die Brigade Calvarelli zu Garibaldi übergegangen. General Bosco hat gebeten, aus Gesundheitsrücksichten das Lager verlassen zu dürfen. Das Ministerium hat dem Könige ein Memorandum vorgelegt, welches sich gegen die Absendung der Flotte nach Triest (?) ausspricht. Einem Gerüchte zufolge würde der König vor seiner Abreise die Truppen ihres Eides entbinden.(?)

(N.P.Z.; A.Z. H.N.)

Lokalbericht.

• Warschau, 10. September.

Ev.-Augsb. Gemeinde vom 1. bis 7. Sept. incl.

Getauft 16 Kinder: 9 männlichen, 7 weiblichen Geschlechts.

Getraut: am 1. Sept.: Thorgny Brandstedt, Bataillonsarzt, mit Jungfrau Elisabeth Emilie Rudolphine Eugenie Calow hieselbst; am 2. Andreas Spatzmann, Arbeiter, mit Frau Marianne Magdalene, geb. Schwartz, verw. Daab, beide von hier; am 2. Johann Eduard Langhans, Bankier aus Hamburg, mit Jungfrau Bertha Caroline Marie Lasko von hier.

Gestorben: am 30. August: Anna Louise Gust, 2 Wochen; am 1. Sept. Ludwig Hermann Haudke, 8 M.; am 2. Florian Dionysius Schuch, Gutsbesitzer, 32 J.; am 3. Christian Oertel, Bürger, 71 J.; Natalie Agnes Stark, 1 J. 6 Tg.; Florentine Wiegandt, 13 Tg.; am 4. Caroline Lorentz, 8 Tg.; am 5. Eduard Koschmieder, 1 J. 4 M.; am 6. Sophie Schüller, Wittwe, 78 J.; Wilh. Gerlach, 2 J. 4.; Johann Stanislaus Dethlof, 3 J. 3 M. a.

(**Musikalisches.**) Die großen und seltnen Eigenschaften unserer gefeierten Landsmännin Frau Johanna Jachmann-Wagner errangen am gestrigen Abend im großen Theater entschiedene Triumphe. Eine Auswahl des für den zeitweiligen Zustand der Stimme Geeignetsten bot der Künstlerin Gelegenheit die ganze Pracht ihrer noch immer großartigen Mittel auf das Glänzendste zu entfalten. In dem am Anfange der Vorstellung stattfindenden kleinen Konzert trug dieselbe die rein technische Bravour-Arie aus Tankred mit einem für diese Art Musikstücke seltenen edlen musikalischen Ausdrucke vor, der sich vorzüglich in dem eröffnenden Recitativ geltend machte. — Wie klangen die Bitten der verzweifelnden Mutter an den sich von ihr lossagenden Sohn in dem folgenden Arioso aus dem „Propheten" von Meyerbeer so rührend! Welche Innigkeit und Wärme des Ausdruck weiß die Sängerin ihren mit allen Vorzügen einer vortrefflichen Schule und eines künstlerischen Geschmackes ausgestatteten Vorträgen zu verleihen! Reicher, anhaltender, ungetheilter Beifall und Hervorruf folgte nach jeder der Nummern.

Welchen Enthusiasmus wußte aber erst die Künstlerin dem Publikum in der — nach einem Tanz-Intermezzo erfolgenden — Aufführung des ersten und vierten Aktes von Bellini's „Romeo und Julie" in der Rolle des Romeo mitzutheilen! Wenn je mit Feuer der Empfindung und mit dem reichsten dramatischen Leben auf unserer Bühne gesungen worden ist, so war es in diesen zwei Akten, deren nach allen Seiten hin vollendete Ausführung den hohen Ruf der Frau Jachmann-Wagner vollkommen rechtfertigte und noch lange Kennern und Laien in dankbarem Andenken verbleiben wird. Besonders heben wir den vierten Akten hervor, welcher durch das wunderbare Spiel der Sängerin eine tief ergreifende Wirkung im Publikum hervorbrachte. Nach dem ersten Akt wie nach Beendigung der Vorstellung wurde die große Künstlerin vielmals gerufen. Unstreitig war die Stimme derselben am gestrigen Abend viel günstiger disponirt, als am ersten.

Fräulein Dowiakowska und Herr Kaminski erwarben sich gleichfalls vielen Beifall. T. T.

Wir wollen hiermit das heute stattfindende Benefiz für die vortreffliche Kapelle des Hrn. Bilse nochmals der Beachtung aller Musikfreunde empfohlen haben, und wünschen, daß ein wolkenloser Himmel das Seinige zum vollständigen Gelingen desselben beitrage.

In den letzten Tagen sind Frau Helene v. Kotzebue und Frau Dorothea v. Brimer aus Karlsbad, Frau v. Tenner aus Brüssel zurückgekehrt, Frau Anastasie v. Hansen ist nach Paris, die Gräfin Luise Lubienska nach Posen abgereist.

Der Violinsolist Sr. Kais. Maj. Heinrich Wieniawski ist nach Petersburg abgereist.

Der Direktor der Dampfmühlenanlagen der polnischen Bank, Herr Adolf Läsig, ist vor einigen Tagen aus Preußen hieher zurückgekehrt.

Das Feuer, das wir in Nro. 205 erwähnten, brach Donnerstag Abend um 11 Uhr in der an Jankel Hoppenstadt verpachteten Mühle aus und verzehrte die Mühle sammt Stallung, worin zehn Pferde verbrannten, Schuppen, Remise, Holzlegen; das Dach des angrenzenden Wohnhauses der Herren Lüders und Bahnik wurde theils durch das Feuer vernichtet, theils von der Feuerwache abgerissen; auch ein hölzernes Seitengebäude des Hrn. Hussak, Nr. 692, brannte ab. Verschiedene Wagen, ferner Getreide, Apparate in der Destillation u. s. w. sind mit verbrannt.

Mittwoch Vormittag 10 Uhr wird der zur Ansiedelung in Sibirien verurtheilte Räuber Johann Biez hier am Pranger ausgestellt werden.

— Wir werden um Aufnahme folgender Zeilen ersucht:

Da das Gerücht zu meinen Ohren gelangt, daß der Schluß des musikalischen Artikels in der Nr. 200 der „Warschauer Ztg." gegen mich gerichtet ist, so fühle ich mich in diesem Falle veranlaßt Folgendes zu erklären: 1) daß ich dem Berichterstatter über Musik kein Recht zuerkenne über mich Controlle zu führen; 2) daß ich mit großem Bedauern den Saal verlassen mußte, da mich an diesem Abend meine Pflicht nach dem Theater rief, worüber der Theaterzettel des betreffenden Tages den nöthigen Beweis liefern kann; 3) daß ich zum Weggehen gerade die Pause zwischen dem 3. und 4. Theil der Symphonie gewählt habe, da ich Niemandem den Genuß eines so bedeutenden Werkes schmälern wollte. Was einige grobe Ausdrücke anbelangt, die in demselben Artikel enthalten sind, so glaube ich dieselben am besten mit Stillschweigen zu übergehen.

Adam Münchheimer.

Abgereist: Oberst Szleztin n. Petersburg, Arzt A. Bukiewicz n. Deutschland, Kaufmann L. Blutstein und Rath St. Gorski n. Breslau, Kaufleute L. u. P. Krupeck n. Krakau, Kaufmann E. Langhans n. Hamburg, Ingenieur A. Monberge von Paris, Kaufleute H. und M. Ollendorff n. Hamburg, Dentist J. Oppenheim n. Wien, Frau A. Ring n. Preußen, Kollegienassessor R. Beguecki in's Kaiserreich, Kaufmann F. Hahn n. Preußen, Frau L. Sobolewska n. Paris, Geistlicher F. Kegel n. Preußen, Kaufmann J. Kwiatkowski n. Paris, Frau J. Semmerfeld n. Leipzig, Weinhändler E. Zimmermann n. Krakau, Kaufmann J. Zelt n. Paris, Universitäts-Professor Budzinski und Kaufmann E. Centkowski n. Petersburg, Kollegienassessor A. Rutowicz n. Kowno, Stabskapitän B. Solowjeff n. Petersburg, Frau H. Klötzer n. Wien, Frau K. Lange n. Leipzig, Lehrer J. Lesselroth n. Jassy, Kaufleute R. Meisner n. Posen, L. Roßmann n. Bayern, P. Ollendorff n. Danzig, Forstadjunkt F. Riedl n. Prag, Kaufmann A. Streit nach der Schweiz.

Licitationen.

Lieferung von Holz, Licht, Oel und Stroh für die Armee, Vadium 6450 RSr., Termin am 13. September im Bureau der Gouvernements-Regierung zu Warschau. — Erbauung eines Rathhauses in Kaluszyn, Anschlagssumme 1952 RSr. 80½ K., Vadium 196 RSr., Termin 2. October im Bureau der Gouvernements-Regierung zu Warschau. Lieferung von Lebensmitteln für die Gefängnisse in Sieradz und Kalisch, Vadium 750 RSr. und für diejenigen in Brzesc in Kujawien und Lenczyca, Vadium 500 RSr., Anschlagssumme pr. Portion 7 K., Termin 1. October im Bureau der Gouvernements-Regierung zu Warschau. — Verpachtung der Schenkgerechtigkeit in 8 Dörfern der Donation Kalvaria für die Jahre 1860 bis 1869. Termin 2. October im Bureau der Gouvernements-Regierung zu Suwalki. — Verkauf verschiedener Güter im Gouvernement Radom. Termine bei dem Regenten der Landschaftskanzlei Hatmann zu Radom vom 13. bis 30. November d. J. — Verkauf von 5 Eisenbahn-Postwagen, Schätzungssumme pr. Stück 160 RSr. 40 K., Vadium 81 RSr., Termin 27. September in der Expedition des Warschauer Postamtes auf dem Warschauer Eisenbahnhofe. — Reparatur der Kirche in Topiennik, Vadium 67 RSr. 72 K., Termin am 3. October im Kreisamte zu Krasnystaw. — Hausverkauf in Kielce, Nr. 400, am 1½. September im Civiltribunal zu Kielce.

Entbindungs-Anzeige.

Statt besonderer Meldung Freunden und Bekannten die frohe Nachricht, daß gestern Abends um 9½ Uhr meine liebe Frau Julie, geb. Rodatus, von zwei munteren Knaben glücklich entbunden wurde.

Warschau, den 10. September 1860.

Eduard Schultz,
Tapezierer.

Eine Anzahl **gerichtlicher Papiere** in polnischer Sprache ist gefunden worden und kann vom Eigenthümer in Empfang genommen werden bei Hrn. **Marmetschke**, Hopfenstraße Nr. 1556.

Schweizerthal.

Heute Montag, den 10. September 1860:

Große musikalische Unterhaltung

unter Direktion des Herrn Musikdirektors B. Bilse,

zum

Benefiz für die Kapelle.

Zum Vortrage kommen u. A.:

Die Weihe der Töne, Symphonie von L. Spohr. Ouverture „die Fingalshöhle" von Mendelssohn-Bartholdy. Ouverture zur Oper „Robespierre" von H. Litolff. Konzertstück für die Trompete von Bilse. „Die Waffenweihe", Chor aus der Oper „die Hugenotten" von Meyerbeer. Ouverture zur Oper „Oberon" von C. M. v. Weber.

Anfang 5½ Uhr. Eintrittspreis 30 Kop.

E. Weinhold's Bairischbier-Lokal,

Nr. 66. Krakauer Vorstadt gegenüber dem „Hotel de Saxe", **Nr. 66.**

empfiehlt den geehrten Gästen warme und kalte Speisen, wie ausgezeichnete Getränke; außerdem das seit einigen Tagen in Ausschank genommene **Jung**'sche bairische Bier als wirklich ausgezeichnet. In- und ausländische Journale. Billard im besten Zustande. ☞ Jeden Abend **Pellkartoffeln.** Sonntag, den 16. September, **Flakki.**

Temperatur:

Gestern Mittag + 12° R., gestern Abend + 8° R., heute früh + 5° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

2 Fuß 2 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 10. Septbr.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. 100 Thl. Pr. Ct.	101	55	101	25
London 3 " 1 L. St.	6	72	6	71
Paris 3 " 300 Fr.	80	55	80	40
Wien 3 " 150 Fl.	76	50	—	—
Hamburg 2½ " 300 Mk.	152	70	—	—
Petersburg 1 "	99¾	—	—	—
Moskau 1 "	99¾	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.	94½	—	—	—
Pfandbr. incl. Coupons...	100	—	—	—
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 8. September 1860. (per Telegr.)

Börsenstimmung: flau.

	Brief	Geld.
5te Russische Anleihe..............	—	92½
6te do. do..............	—	102½
Schatzobligationen..........	—	83¾
4% Polnische Pfandbriefe........	—	87¼
Polnische Banknoten..............	—	88
Kurz Warschau..............	—	88⅛
St. Petersburg 3 W..............	—	98¾
London 3 Mt..............	—	6 17⅝
Paris 2 "..............	—	79
Hamburg 2 "..............	—	149¾
Wien	—	71½

Roggen p. Sept. 46¾, p. H. 45¼.

Wien.

	Brief	Geld.
Londoner Wechsel 3 Mt..........	—	—
Oesterr. Credit-Actien	—	—

London.

Getreidemarkt: nominell.

Paris. Mittags.

	Brief	Geld.
3% Rente	—	—
Credit Mobilier..............	—	—

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Minuten Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittag. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

Schweizerthal. Heute musikalische Unterhaltung von Hrn. Musikdirektor B. Bilse. Anfang 5½ Uhr. Eintrittspreis 30 Kop.

Theater.

Heute im kleinen Theater: Sluby panieńskie.
Morgen im großen Theater: Freitheater.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 29. Sierpnia (10. Września) 1860r. — Censor, Radca Honorowy, Fecht.

Beilage zur Warschauer Zeitung Nr. 206.

Literatur und Kunst.

In einer der früheren Nummern dieser Zeitung wurde schon auf ein Unternehmen hingewiesen, welches, gestützt auf die Befürwortung vieler bedeutender deutscher Organe es in jeder Hinsicht verdient, der Lesewelt auf's Eindringlichste empfohlen zu werden. Wir sprechen hier von der in Eduard Hallberger's Verlag in Stuttgart erscheinenden Allgemeinen Illustrirten Zeitung „Ueber Land und Meer," herausgegeben von F. W. Hackländer, deren neuere Nummern (34—47), die uns unlängst zu Gesicht kamen, das gute Urtheil, welches wir seiner Zeit über das Blatt fällten, nur bestätigen können. Wie früher, so zeigt auch jetzt die xylographische Ausschmückung neben treffender Wahl im Stoffe die sorgfältigste Ausführung, und was den literarischen Theil betrifft, so bringt die Zeitung nicht nur eine Reihe spannender Novellen und Erzählungen, sondern trägt auch den Zeitereignissen Rechnung und beschäftigt sich in den letzten Nummern sehr ausführlich mit Italien, Sicilien und Syrien, indem sie zu besserem, leichterem Verständniß und deutlicher Veranschaulichung eine Partie höchst gelungener Holzschnitte (Ansichten, Portraus, unter Andern von Garibaldi, Abdel-Kader ꝛc.) hinzufügt. Neben der Politik, in vieler Beziehung dem Steckenpferde unserer Tage, läßt sie aber auch das übrige in der Tagesgeschichte Interessante nicht unberücksichtigt und führt demzufolge den Leser nicht nur in die Fürstenversammlungen zu Baden-Baden und Teplitz (woselbst der Zeichner jedenfalls durch das Schlüsselloch geguckt haben muß), sondern u. A. an den Suez-Kanal, um ihn mit den Arbeiten bekannt zu machen, welche zwei Meere mit einander verbinden und demzufolge den Weg nach Indien bedeutend kürzen sollen. — Fortlaufende Besprechungen über in- und ausländische Literatur, Kunst, Musik, Bühne, Cultur, Wissenschaft, Handel, Industrie, Verkehrsanstalten und selbst den noblen Sport belehren uns, was sich in diesen Bereichen Bemerkenswerthes zeigt, und neben mancherlei statistischen Notizen ist auch ein Hofkalender, sowie die Aufzählung der Todesfälle bedeutender Persönlichkeiten nicht vergessen. Was die Kunst Ausgezeichnetes an Gemälden, Bauten ꝛc. schuf, wird uns in gelungenen Copien vorgeführt, und ebenso entgeht uns nicht das Wissenswerthe über den Verlauf der Saison in den besuchtesten Bädern und die Phasen, welche die Mode durchläuft.

„Ueber Land und Meer" ist unbestritten ein treues, in anziehendem Gewande hingestelltes Spiegelbild der Zeit, dem die hinzugefügten Holzschnitte nebenbei auch noch künstlerischen Werth verleihen. Der Preis des Blattes, welches wöchentlich in einem Doppelbogen erscheint, ist im Verhältniß zu Demjenigen, was geboten wird, ein ungemein niedriger; denn er beträgt halbjährlich nur 3 RSr. 60 Kop. Alles dieß zusammengenommen muß demselben einen zahlreichen Kreis von Abonnenten zuführen, nicht nur im Lande selbst, sondern auch über dessen Grenzen hinaus. Wo der Begriff: „Ueber Land und Meer" die ganze Erde umfaßt, so dürfen wir wohl der Hoffnung Raum geben, in der Stuttgarter Illustrirten ab und zu auch etwas über Polen zu finden. An Stoff dazu ist wahrlich kein Mangel.

— Dem Orient geht es wie Paris, London, Italien und der Schweiz, überhaupt irgend einem Orte, einer Gegend, die mehr als andere das Ziel unserer Wanderlust sind. Wie viel ist schon über denselben geschrieben worden und doch will die Quelle sich so wenig erschöpfen, wie unsere Neugier; denn gerne greifen wir nach jedem auftauchenden Werke, welches uns an Stätten führt, über die wir schon Vieles erfahren haben, dem ungeachtet aber immer noch mehr erfahren möchten. H. Scherer's Oster-Reise ins heilige Land, in Briefen an Freunde (Verlag von H. L. Brönner in Frankfurt a. M.) muß im Augenblick um so anziehender für den Leser sein, als sie ihn in Gegenden versetzt, die neben unbestrittener historischer Bedeutung, auch in politischer Beziehung abermals eine wichtige Rolle zu spielen beginnen, und da die Art und Weise der Darstellung eine höchstentsprechende und lebendige ist, so wird das Werk selbst gewiß zahlreiche Leser finden.

In den 39, an verschiedene Verwandte und Freunde gerichteten Briefen führt uns der Verfasser von Triest aus über die jonischen Inseln, Griechenland, Rhodus, Cypern und Syrien, nach der heiligen Stadt in Palästina, die er am Palmsonntage erreicht, und die er, nachdem er sich überall in derselben umgesehen, verläßt, um den Jordan und das Todte Meer zu besuchen. Scherer reist, wie man sieht, mit offenem Auge und ist ein Beobachter, der sich nichts entgehen läßt. Diese Vorzüge treten uns fast auf jeder Seite entgegen und machen die Lectüre des Buchs zu einer ebenso interessanten wie unterhaltenden. Ich würde den mir zugemessenen Raum beträchtlich überschreiten müssen, wollte ich Alles anführen, was mich bei der „Reise" besonders angesprochen hat, denke aber, es werden Viele das Werk mit ebensolcher Befriedigung aus der Hand gelegt haben, wie dieß bei mir der Fall gewesen ist. Um den Lesern eine kleine Probe von demjenigen zu geben, was er von den „Briefen" erwarten darf, will ich gelegentlich einen derselben im Feuilleton dieses Blattes mittheilen.

Fr. von der Zeil.

— Die Einnahme der diesjährigen Vorstellungen des Passionsspiels in Oberammergau beläuft sich auf etwa 37,000 Gulden, übersteigt also die Kosten um fast 19,000 Gulden, die der Gemeindekasse zu gute kommen, und für öffentliche Arbeiten, Unterstützung der Armen ꝛc. verwendet werden. Schon übersteigt die Frequenz dieses Jahrs jene von 1850 um einige Tausende. Auch der Industrie dieser interessanten Gemeinde kommen diese Vorstellungen sehr zu Hülfe. Selten verläßt ein fremder Gast dieses Thal, ohne sich irgendein kleines Kunstwerk von geschnitztem Holz als Andenken mitzunehmen. (A.Z.)

— Beinahe hätte das Wiederauftreten der Sängerin Pollack im königlichen Opernhause zu Berlin eine Art von politischer Demonstration gegen Dänemark hervorgerufen. Fräulein Pollack hatte — wie bekannt — in Kopenhagen in einer Festvorstellung gesungen, die eine anti-deutsche Tendenz hatte, und in den Zeitungen war davon viel Wesens gemacht worden, — ja es hieß schon, sie dürfe nie wieder die königliche Bühne in Berlin betreten. Neulich hat sie aber doch wieder die Susanna in „Figaro's Hochzeit" gesungen, und Herr v. Hülsen ließ eine Art Captatio benevolentiae an das versammelte Publikum gelangen, in welcher den etwa patriotisch Erzürnten zu Gemüth geführt wurde, daß ein Abweisen der Leistung dieser jungen Künstlerin gleichbedeutend mit einem Vernichten ihrer ganzen künstlerischen Laufbahn in Deutschland sein würde. So ging denn das Ungewitter vorüber und Sängerinnen bleiben politisch unzurechnungsfähig. (Schl. Z.)

— Charles Dickens arbeitet an einer neuen Novelle, welche abermals in Monatsheften zu je 1 Shilling erscheinen soll. „Das ist," bemerkt Leeds Mercury dazu, „die profitabelste Art der Herausgabe; Dickens' frühere Novelle "Bleak House", die in 20 Monatsheften erschien, hat ihm nicht weniger als 40,000 Pfd. St. (ca. 250,000R.) eingebracht." Das ist viel Geld für eine Novelle; Cervantes hat für seinen Don Quijote gewiß nicht $1/_{10}$ dieser Summe erhalten, und Shakespeare für seine sämmtlichen Dramen nicht den zehnten Theil. Indessen Cervantes und Shakespeare überdauern die Jahrhunderte. Ob auch Dickens? Das stehe dahin. Jedenfalls wird die Produktion des Mannes immer manierirter und fabrikmäßiger.

Vermischtes.

— Die seit 1857 in Preußen angewendeten Gewehrläufe aus Gußstahl lassen nichts zu wünschen übrig, der Zustand derselben zeigt sich nach 10,000 Schüssen noch beinahe unverändert. Auch der höhere Preis, welcher für den Lauf, das Bohren und Ausglühen desselben inbegriffen, sich auf etwa $2\frac{1}{2}$ Thlr. herausstellt, wird wegen der längeren Brauchbarkeit und des geringen Ausschusses mehr als ausgeglichen. Die Stahlstäbe zu diesen Gewehrläufen werden von Preußen aus der Fabrik von Berger in Witten bezogen, welche jährlich deren 70,000 zu liefern im Stande ist.

— Leipzig, 1. Sept. Das Hagelwetter hat unserer Stadt einen Schaden gebracht, der nach der vorläufigen Abschätzung in öffentlichen Blättern zu dem Gesammtbetrag von circa einer halben Million viel zu gering angeschlagen wurde. Jetzt nachdem die Folgen sich genauer überblicken lassen, stellt sich der Verlust in einer viel bedeutendern Größe heraus. Wenn man annimmt, daß Leipzig in jenen wenigen Minuten, abgesehen von dem vielen Nichtabschätzbaren, einen direkten Vermögensverlust von 2—3 Millionen erlitten hat, so ist dies sicher nicht zu hoch gegriffen. Vorzüglich sind die Dächer schwerer beschädigt, als es anfangs schien. Alle bedürfen gründlicher Reparaturen, sehr viele des gänzlichen Umdeckens. Rechnet man die Zahl der mehr oder weniger schwer betroffenen Hausbesitzer nur zu 2000, den Verlust des einzelnen im allgemeinen Durchschnitt nur zu 200 Thlrn. (bei sehr vielen beträgt er gegen und über 1000 Thlr.), den Verlust der Stadtgemeinde, vorläufig abgeschätzt, nur zu 100,000 Thlrn., ferner die in den Tausenden von Wohnungen und Gewölben vernichteten und werthlos gewordenen Gegenstände, endlich den Schaden an Realwerth in allen Gärten, ganz besonders aber den enormen Schaden im Botanischen Garten und in den vielen Kunstgärtnereien, so wird jedem Urtheilsfähigen obiger Anschlag als ein sehr mäßiger erscheinen. (L.Tgbl.)

— Dieser Tage war in Wien das Gerücht verbreitet, daß der Erzherzog Franz Karl (Vater Sr. Maj. des Kaisers) vom Schlagfluß getroffen sei. Glücklicherweise erwies sich bald der Ungrund dieser Nachricht, welche aus einer mißverstandenen telegraphischen Depesche hervorgegangen sein soll. Es hieß nämlich: „Se. K. Hoheit Franz Karl Schlag 6 Uhr eingetroffen" (in Salzburg), was man mit „7 Uhr Schlag getroffen" verwechselte.

— Die „Brünner Zeitung" berichtet, Professor Dr. Zawadzki aus Mähren habe der dortigen Versammlung der Freunde der Naturwissenschaften einen Vortrag über die auch in diesem Jahre sich wiederum zeigende Kartoffelkrankheit gehalten. Seiner Ansicht nach wird die Krankheit durch einen Pilz oder Schwamm hervorgerufen, Fusisporium solani Mart., der sich zwischen die Zellen der Blätter und Stengel eindrängt und sich von ihren Säften ernährt. Zuerst bekomme die Kartoffel röthliche, später bräunlich werdende Flecken die immer dunkler werden und endlich die ganze Frucht umspinnen, die nun fault. (Czas.)

— Unter den Finanzquellen Oesterreichs ist das Erträgniß des Tabakmonopols eine der ergiebigsten und eine der ältesten. Schon 1670, also vor etwa 200 Jahren, hat der Staat die Einfuhr und die Zubereitung des Tabaks als Monopol an Private verpachtet. Aber erst mit dem Jahre 1785 wurde die Tabakserzeugung für die deutschen Erbländer in eigene Regie seitens der Staatsverwaltung übernommen; 1842 wurde das Monopol auf die italienischen Provinzen und 1851 erst auf die anderen Kronländer ausgedehnt. Daß der Ertrag dieses Monopols in einem so langen Zeitraum und bei der so verschiedenen Ausdehnung des Territoriums auf dem es Geltung hatte, ein sehr verschiedener war, ist selbstverständlich.

Von 2400 Gulden im Jahre 1679 war der durch Verpachtung erzielte Ertrag bis auf mehr als 3 Millionen Gulden im Jahre 1784 gestiegen. Von 1830 ab, von dem Zeitpunkte einer besseren Organisirung der Grenzbewachung, datirt die eigentliche Entwickelung dieser Finanzquelle. Außer einem Rückgang in den Jahren 1835 und 1836, war die Steigerung des Reinertrages bis zum Jahre 1846 eine stetige; von 6 Millionen im Jahre 1831 war sie auf 11 Millionen im Jahre 1842 und 14½ Millionen Gulden im Jahre 1846 gewachsen. Von 1852 (dem ersten Jahre nach der Ausdehnung des Monopols auf alle Kronländer) bis 1858 blieb die Zunahme eine dauernde, indem der Ueberschuß des Tabaksgefälls von 17 Millionen im ersten Jahre auf nahezu 27 Millionen Gulden im letzteren anwuchs. In Ungarn allein hatte sich der Bruttoertrag von etwa 3 Mill. im Jahre 1851 auf 14½ Mill. Gulden im Jahre 1858 gehoben. Das Jahr 1859 zeigt im Reinertrage den nicht unbeträchtlichen Abgang von 4 Millionen Gulden. Derselbe kommt theilweise mit etwa 2 Mill. Gulden auf Rechnung des Verlustes der Lombardei; theilweise hat er seinen Grund in den der Tabakregie ungünstigen Valutaverhältnissen und in den den Bedarf überschreitenden Einlösungen von Tabakblättern in Ungarn. Für 1861 ist ein Nettoertrag von 30 Mill. in Aussicht gestellt.

— Es war schon oft der Plan in Anregung gebracht worden, die Hauptstraßen Londons mit Schienenwegen für schwere Fuhrwerke zu versehen, wie sie längst in allen großen Städten der Verein. Staaten bestehen. Jetzt hat sich zu diesem Zwecke in Amerika eine Aktiengesellschaft gebildet, die nicht nur London, sondern alle großen Städte Europas mit Schienenwegen versehen will. Den ersten Versuch hat sie im Laufe der letzten Tage in Liverpool gemacht.

— Die drei Engländer, welche am 15. August bei der Besteigung des Montblanc verunglückt sind, gehören vornehmen Familien aus Wales an. Das Laufen im neugefallenen Schnee ermüdete sie; beim Herabsteigen auf der Seite von Courmayeur fanden sie den steinigen Abhang noch mit Schnee bedeckt, den der letzte Sommer nicht zu schmelzen vermocht hatte. Von dem Seil, an dem sie während des Uebergangs über den Gletscher vereinigt waren, machten sie zum leichtern Fortkommen nicht mehr Gebrauch. In der Reihenfolge kam zuerst ein Träger, dann einer der Führer, der ein Ende des Seils hielt, an welchen sich zuerst zwei der Touristen angeklammert hatten; hinter diesen ein zweiter Führer und der dritte Tourist; endlich der letzte Führer, welcher das andre Ende des Seils hielt. Man ging über einen Grat, der links und rechts einen Abgrund hatte; auf einmal brach der hinterste Engländer aus Müdigkeit zusammen, glitschte im Fall über den Schnee weg, und riß den Führer und seine beiden Reisekameraden mit sich fort. Die beiden Führer, welche die Enden des Seils hielten, thaten ihr möglichstes, um die vier Unglücklichen aufzuhalten; aber umsonst, sie mußten nachlassen, wenn sie nicht selbst unnütz zu Grunde gehen wollten. Die Unglücklichen rollten 5 Kilometer weit den Abhang herunter, und ihr Fall verursachte eine Lavine, die hinter ihnen nachrollte. Den andern Morgen fand man, von Courmayeur ausgehend, die vier Leichen, fast unkenntlich, mit gebrochenen Schädeln, die eine unter einem Felsstück. Am 17. wurden sie auf dem Kirchhof von Courmayeur beerdigt. Der verunglückte Führer ist ein Neffe desjenigen gleichen Namens, der am 15. Aug. 1820 bei einer Ersteigung des Montblanc umgekommen ist. (A. Z.)

— Die Engländer haben in neuerer Zeit angefangen auf grünes Papier zu drucken, da diese Farbe zur Erhaltung der Sehkraft zuträglicher sei als Weiß.

— An der Kathedrale Notre-Dame in Paris ist ein frecher Diebstahl verübt worden; es sind aus dem Schatze verschiedene Denkzeichen und andere Kostbarkeiten entwendet worden, deren Werth sich bis auf eine Million Franken beläuft.

— Eine Gasrechnung. Das amerikanische Blatt „The Mobile Register" erzählt Folgendes: Unlängst kam ein Gentleman aus Europa nach New-York zurück. Er war mit seiner Familie sieben Monate weg gewesen. Er hatte seine Gasrechnung am Tage der Abreise bezahlt und sieben Monate war das Haus zugeblieben, doch kaum war er daheim angekommen, so wurde ihm eine Gasrechnung von 52 Doll. zugestellt. Mr. Grinnel ging zum Secretär und beklagte sich, erzählte alle Umstände und sagte, er werde nicht zahlen. „Sehr wohl, Sir," sagte der Sekretär. Mr. Grinnel ging nach Hause und erzählte seiner Frau den Vorfall. „Bezahle nur die Rechnung," sagte sie. „Warum?" fragte er. „Weil ich," sagte sie, „am Tage der Abreise etwas im Hause vergessen und deshalb zurück zu gehen hatte. Die Fensterladen waren zu, ich zündete also das Gas an; und als wir zurückkamen — brannte es noch." Die Rechnung wurde natürlich bezahlt.

— Die Stadt Suchow, die für das Paris der Chinesen gilt, ist von den vordringenden Rebellen völlig ausgeplündert worden. Ein chinesisches Sprichwort sagt: „Um glücklich auf Erden zu sein, muß einer in Suchow geboren sein, in Canton leben und in Lianchau sterben, denn in ersterem giebt es die schönsten Leute, im zweiten die größte Pracht und im letzten die allerbesten Särge."

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 29. Sierpnia (10. Września) 1860. — Cenzor, Radca Honorowy, Fechst.

Warschauer Zeitung.

№ 207. Dienstag. 30. August. / 11. September. 1860.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 493.
Abonnement: in Warschau monatlich 30 Kopeken vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; in der Provinz: vierteljährlich 2 Rubel 22 Kopeken
in Deutschland: vierteljährlich 3 Thlr. 26 Sgr. Inserate: die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.)

Warschau, 29. August (10. September). Vergangenen Freitag den 26. August (7 September) wurde hier der Jahrestag der Krönung Ihrer Majestäten, des Kaisers und der Kaiserin, auf das Festlichste begangen. In den Morgenstunden wurden in den Gotteshäusern der verschiedenen Bekenntnisse Festgottesdienste abgehalten, um den Ewigen um eine recht lange und glückliche Regierung des Monarchen und der Monarchin zu bitten. Um 11 Uhr wurde in der orthodoxen Kirche zur heiligen Dreieinigkeit in Gegenwart der Beamten aller Behörden, von Militär und Civil, die heilige Liturgie abgehalten, welche mit Gebeten, Kniebeugung und Absingung des „Tedeum" beendigt wurde, während in der Alexandercitadelle 101 Kanonenschuß gelöst wurde. Nachmittags um 4 Uhr wurde bei Sr. Exc. dem Generaladjutanten Panutin, Dirigirenden der Civilabtheilung des Königreichs, ein Festmahl gegeben. Abends fand im großen Theater Gratisvorstellung statt und die ganze Stadt war glänzend erleuchtet.
(Gaz. Rzad.)

Moskau, 16. (28.) August. Sonntag, den 14. d. M., um 10 Uhr Abends geruhte Se. Maj. der Kaiser mit Ihren Kaiserl. Hoheiten dem Großfürsten-Thronfolger Nikolaus Alexandrowitsch und dem Großfürsten Michael Nikolajewitsch hier anzukommen. — An demselben Tage um 12 Uhr Mittags war Se. Hoheit der Graf von Flandern aus hiesiger Hauptstadt abgereist.
(Gaz. Rzad.)

St. Petersburg, 19. (31.) August. Se. k. Hoheit der Graf von Flandern kam am 15. d. aus Moskau hierher zurück. Tags vorher war er aus unserer alten Hauptstadt abgereist, nachdem er alle Sehenswürdigkeiten genau besichtigt hatte. Für den Prinzen war im Kreml Wohnung eingerichtet, wo ihn der Kronhofmeister Fürst Trubetzkoi empfing. Nach seiner Ankunft in Twer traf Se. Hoheit dort um 4½ Uhr mit Sr. Maj. dem Kaiser und Sr. Kais. Hoheit dem Großfürsten-Thronfolger zusammen. In den kaiserl. Gemächern des Bahnhofes zu Twer speisten bei Sr. Kais. Majestät außer dem Thronfolger und den Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch und Michael Nikolajewitsch, sowie dem Grafen von Flandern, noch die zum Gefolge Sr. Majestät und Ihrer Hoheiten gehörigen Personen. — Am 15. erging sich der Graf von Flandern in verschiedenen Theilen von St. Petersburg und besuchte einige Anstalten und Magazine. — Am Tauftage Ihrer Kais. Hoheit der Großfürstin Anastasia Michalowna hatte der Minister des Hofes, Graf Adlerberg, dem Grafen von Flandern auf Befehl Sr. Majestät die Insignien des St. Andreas-Ordens überreicht. Dem Adjutanten des Prinzen, Major Burnell, wurde der St. Stanislausorden zweiter Klasse, und seinem Dienstoffizier, Lieutenant Tirrohe de Wiecanu, derselbe Orden dritter Klasse verliehen.
(Gaz. Rzad.)

Se. Kgl. Hoheit der Graf von Flandern hat St. Petersburg am 20. August (1. September) verlassen und ist pr. Eisenbahn nach Dünaburg und von da weiter über Königsberg nach Dresden gereist.

Am 16. d. M. fand auf der Riga-Dünaburger Eisenbahn eine Probefahrt von Riga nach Kokenhusen statt. Diese 85 Werst lange Strecke wird am 13. Oktober dem Publikum eröffnet werden.

Auch im Gouvernement Stawropol hat die Heuschrecke große Verwüstungen angerichtet. Die zweite Hälfte des Juli sind dort mehr als 100,000 Menschen beschäftigt gewesen, sie zu vernichten, ohne doch einen vollständigen Erfolg zu erreichen.

Warschau, 11. September. Heute ist der Namenstag Sr. Majestät des Kaisers und wird derselbe als Hoffest ersten Ranges gefeiert. Zugleich trifft auf heute auch das Namensfest Sr. Kais. Hoheit des Großfürsten Alexander Alexandrowitsch, der Geburtstag J. K. H. der Großfürstin Olga Nikolajewna, Gemahlin Sr. Kgl. Hoh. des Kronprinzen von Württemberg, und das Ordensfest des St. Alexander-Newski-Ordens.

Der Geheimrath Sulowkin, Staatssecretair Sr. Kaiserlichen Maj., ist in's Ausland abgereist.

Die General-Direction des landschaftlichen Kredit-Vereins.

(Schluß von Nr. 206 d. Ztg.)

Im Fall auch die Warnung der General-Direction das Abweichen vom Wirthschaftsplane im Laufe des Jahres nicht verhindern sollte, so ist die Special-Direction ermächtigt, die im Artikel 3 des Gesetzes vom Jahre 1860 vorgeschriebenen Schritte zu thun.

§ 18. Ist der Termin, welchen die Artikel 84 und 85 der Vorschriften vom 10. (22.) Mai 1860, die Exekution rückständiger Raten an den Kreditverein betreffend, vorschreiben, abgelaufen, und derjenige Theil der Anleihe, welcher in Gemäßheit des dritten Artikels des Gesetzes vom Jahre 1860 von dem Eigenthümer von der Zeit der Uebertretung des Forstwirthschaftsplanes ab dem Vereine zurückzuzahlen ist, weder in baarem Gelde, noch auch in Pfandbriefen dritter Abtheilung zweiter Serie im Nominalwerthe gezahlt, so sind die Behörden des Kreditvereins ermächtigt, die Folgen des Artikels 3 des Gesetzes vom Jahre 1860 eintreten zu lassen.

§ 19. Im Falle schwieriger und bekannter Dringlichkeit darf der Gutseigenthümer unter Niederlegung der bezüglichen Belege und des Gutachtens des mit der Aufsicht der Forsten betrauten delegirten Gutsbesitzers die Erlaubniß fordern, das nothwendige Holz aus den für die nächsten Jahre zum Einschlag bestimmten Theilen aushauen zu dürfen, wobei er sich jedoch zu verpflichten hat, daß er diese Abweichung vom Wirthschaftsplane durch die Einschränkung des Einschlags in den nächsten Jahren wieder einbringen werde.

Die Special-Direction entsendet nach dem Empfange eines solchen Gesuches den zur Aufsicht der Wälder delegirten Gutsbesitzer und einen Techniker ihrer Wahl an Ort und Stelle, um zu untersuchen, inwieweit der Antrag des Eigenthümers sich mit dem Forstwirthschaftsplane des Gutes vereinigen läßt, namentlich aber um festzustellen, welchen Werth der Einschlag repräsentirt und inwieweit die Verwendung des Einschlags vorschußweise gestattet werden darf, gleichzeitig in welcher Weise sich der Vorschuß in den nächsten Jahren wieder ausgleichen lassen werde.

Die Special-Direction unterbreitet diese ganze Angelegenheit gleichzeitig mit ihrem Gutachten der Verfügung der General-Direction. Die Reisekosten der Deputation trägt der Forsteigenthümer.

§ 20. Im Falle bedeutende Unglücksfälle einen Forst treffen, wie z. B. Waldbrand, Unwetter, den Wäldern Verderben bringende Insecten, so ist der Eigenthümer verpflichtet, hiervon unverzüglich den mit der Aufsicht der Wälder betrauten Delegirten und die Special-Direction in Kenntniß zu setzen und in seinem Berichte zu bemerken, einen wie großen Theil und in welchem Verhältniß zur Waldoberfläche, oder welchen Theil der Holzbestände die Verheerung getroffen hat.

§ 21. Die Special-Direction deputirt in dem im vorigen Paragraphen bezeichneten Falle einen Techniker, um sich mit dem Eigenthümer darüber zu verständigen, inwieweit der Forstwirthschaftsplan abgeändert werden muß, über diesen Gegenstand ausführlichen Bericht zu erstatten und auch gleichzeitig anzugeben, wie groß der wirkliche Schaden gewesen sei und welche Ausdehnung er im Verhältniß zum ganzen Forst hinsichtlich des Flächenraumes und des Werthes genommen habe.

Den gedachten Bericht, welcher von dem mit der Aufsicht betrauten Delegirten attestirt sein muß, legt der Techniker der Special-Direction gleichzeitig mit einer die Wälder des Eigenthümers darstellenden Karte, auf welcher die Ausdehnung der Verheerung bezeichnet sein muß, vor und überhiebt ein Project über die fernere Bewirthschaftung der Forsten. Die Special-Direction übersendet den Bericht des Technikers mit ihrem Gutachten versehen der General-Direction zur Bestätigung.

§ 22. Die in den einzelnen Bezirken mit der Aufsicht der Wälder betrauten Gutsbesitzer werden für den durch die Inspectionsreisen verursachten Zeitverlust nach den allgemeinen, durch die Kreditvereine angenommenen Grundsätzen entschädigt werden. Die General-Direction wird bei der Aufstellung der Jahres-Etats die Nothwendigkeit einer dauernden forsttechnischen Arbeitshilfe in Betracht ziehen und zwar entsprechend der in dieser Beziehung sich entwickelnden Thätigkeit.

Die Forsttechniker, welche zeitweise durch die Kreditvereine zu Inspectionsreisen verwendet werden, sollen in Gemäßheit derjenigen Grundsätze entschädigt werden, welche von den Kreditvereinen als entsprechend werden anerkannt werden. Die Kosten der Inspectionsreisen und Revisionen werden mit Ausnahme der in den Artikeln 18, 17 u. 19 vorgesehenen Fälle aus dem allgemeinen Fonds des Vereines gedeckt werden.

§ 23. Um den Forsteigenthümern, welche zum Vereine gehören, die rationelle Bewirthschaftung ihrer Forsten zu erleichtern und ihnen gleichzeitig die Möglichkeit zu gewähren, die oben erwähnten Anleihen auf ihre Güter zu erhalten, wird die General-Direction

1) eine specielle Instruction zur Bewirthschaftung von Privatforsten im Sinne des § 1 vorstehender Vorschriften erlassen;

2) die Namen derjenigen Techniker veröffentlichen, die sie für eine derartige Bewirthschaftung als ausreichend qualificirt erachtet;

3) einen Tarif zur Bezahlung der Techniker, welche Wälder forstwirthschaftlich einrichten, zur Kenntniß der dem Vereine angehörenden Forsteigenthümer bringen;

4) auf Verlangen der Forsteigenthümer aus den allgemeinen Kapitalien des Vereins Gelder in Gestalt vierprocentiger Fonds, deren Rückzahlung ratenweise erfolgt, zur Bezahlung der Forsttechniker für die Einrichtung einer solchen Forstwirthschaft, die Seitens der General-Direction genehmigt zu werden verdient, anweisen.

Vorstehende Bestimmungen sind auf der Plenar-Sitzung der vereinigten vorgesetzten Behörden des landschaftlichen Kreditvereins angenommen und bestätigt worden.

Warschau, den 26. Juli (7. August) 1860.

Der Präses der General-Direction. In Vertretung (gez.) W. Szamoski.
Der Präses des Komitees. In Vertretung (gez.) E. Sanbicki.
Beglaubigt: der Kanzlei-Director der General-Direction, Kollegien-Assessor
(gez.) Brzozowski.

Zu Ehren des Adjunkts der Warschauer Museen, Hrn. Wladyslaw Taczanowski, ist, wie der „Kurier" meldet, ein neu entdeckter Vogel von den französischen Naturforschern Micropalama Taczanowskia genannt worden.

Herr Professor Theophil Lesinski ist vom internationalen Kongreß der Chemiker in Karlsruhe zurück hier eingetroffen.

Frau Johanna Jachmann-Wagner hat durch ihr zweites Auftreten auch das Urtheil eines Theils der hiesigen Blätter zu besserer Gunst gestimmt. Der „Kurier" sagt, sie habe vorgestern „in ihrer Stimmskala entsprechenden Rollen die Macht ihres Talentes erwiesen." Die „Gaz. Codz." läßt sich diesmal durch einen andern Berichterstatter schreiben, der die Sache von ganz verschiedenem Standpunkt aus beurtheilt. Zunächst berührt er die Urtheile der „Signale" und der „Süddeutschen Musikzeitung", die, „wiewohl sie nicht in Warschau erscheinen, ein ziemlich treffendes Urtheil über musikalische Dinge haben", und die „als Meinungsausdruck des Berliner, Dresdner und Wiener Publikums, das sich fast ebenso gut auf Musik verstehe als das Warschauer, den Ruhm der Frau Wagner" verbreitet haben. Daß Frau Wagner sich bisher „ihren vaterländischen Bühnen gewidmet" hatte, rechnet ihr der Referent nicht als Unrecht an Fremden, sondern „als ein hohes Verdienst" an und fährt fort: „Statt ihre hohe künstlerische Bildung, ihr meisterhaftes Spiel, ihre Methode im Gesang, die als Muster dienen könne, ihren hohen dramatischen Ausdruck anzuerkennen, klammern wir uns an die Abschwächung des Registers ihrer höheren Töne und gleich nach ihrem ersten Auftreten geben wir ein definitives Urtheil ab und verdammen eine Künstlerin, welche Europa bewundert."

Die „Gaz. Warsz." und die „Kronika" schweigen über Frau Wagner.

— Aus einem größeren Artikel der „Gaz. Warsz." über die Postwagen des Warschauer Postbezirks entnehmen wir, daß auf der Warschau-

Lubliner, sowie auf der Radom-Kielcer Straße neue und sehr praktisch eingerichtete Wagen in Kurs gesetzt worden sind. Der Postverkehr nimmt in erfreulicher Weise zu. Das Warschauer Postamt hält gegenwärtig an 160 Pferde.

Am 6. August wurde durch gerichtlichen Akt in Kalvaria das Kommissionsgeschäft der Landwirthe am Njemen unter der Firma „Gebrüder Gawroński, Dion Skarzyński und Comp." gegründet. Zum Hauptplatze der Geschäftsthätigkeit wurde das Dorf Alexota, das im Mariampoler Kreise am Njemen der Stadt Kowno gegenüber liegt, auserschen. Das Gesellschaftskapital wurde auf 150,000 RSr. festgestellt und wird in 1500 Aktien zu 100 RSr. in zwei Emissionen aufgebracht. Am 16. August fand die erste Versammlung der Aktionaire in Suwalki statt, wobei zu Mitgliedern des Aufsichtskomitee's die Herren: Baron Ferien, Graf Kas. Starzeński, Jos. Ed. Ablamowicz, Sobolewski, J. Wojsibon und Szeligowski gewählt wurden. (Gaz. Warsz.)

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 10 September. Auf die von mehreren Handelskammern im Stromgebiete der Weichsel an den Handelsminister gerichteten Gesuche, eine vollständige Regulirung des Weichselbettes vorzunehmen, ist jetzt der Bescheid ergangen, daß Preußischerseits auch fernerhin darauf Bedacht genommen werde, durch zweckmäßige Verwendung der der Bauverwaltung zu Gebote stehenden Fonds diejenigen Stromstrecken baldthunlichst zu verbessern, welche der Schifffahrt die meiste Belästigung bereiten. Die vollständige Regulirung der Weichsel auf preußischem Gebiete im Zusammenhange zu betreiben, würde jedoch eine bedeutendere Erhöhung der Fonds erheischen, als die obwaltenden finanziellen Verhältnisse gestatten.

Am 5. ist der Verfasser des Trauerspiels „Johanna Gray", der Tuchier Burchhardt, in einem Berliner Krankenhause gestorben. Wir haben leider hinzuzufügen, daß derselbe in den traurigsten Verhältnissen im Alter von ungefähr 40 Jahren dahingeschieden ist. (Schl. Z.)

Aus Ostpreußen, 25. August. In Tilsit und in Königsberg wurden neuerdings von den Spediteuren große Betrügereien entdeckt. Colli, welche von Frankreich aus nach Rußland versendet werden sollten, enthielten in Stelle der als werthvoll declarirten Waaren gewöhnliche Steine. Der Absender in Paris hatte stets bedeutende Vorschüsse auf die Colli entnommen und ist jetzt, seines Betruges überführt, bestraft worden.

Hannover, 6. September. Bei den Celler Buchhändlern ist, wie der „Courier" mittheilt, ein zu Rotterdam gedrucktes Pamphlet gegen den Minister Grafen v. Borries eingetroffen, dessen sämmtliche Exemplare jedoch von der Polizeibehörde sofort angekauft wurden.

Coburg, 8. Sept. Heute erstattete Dr. Streit den Geschäftsbericht über die inneren Verhältnisse des Nationalvereins. Wir entnehmen demselben, daß die Mitgliederzahl bis Ende August die Höhe von 5382 erreicht hatte. Die Einnahmen wiesen u. A. 13,428 Gulden an Beiträgen von Mitgliedern und 1361 an anonymen Beiträgen auf. Die Ausgaben waren vorzüglich durch die zu gewährenden Reiseentschädigungen für die Mitglieder des Ausschusses bedingt. Der Effektivbestand des Vereinsvermögens beträgt gegenwärtig 7132 Gulden. Die Wochenschrift erfreut sich schon jetzt einer gesteigerten Theilnahme, die Abonnements belaufen sich auf etwa 4000. Herr Schulze aus Delitzsch gab in einer feurigen, oft durch lauten Beifall unterbrochenen Rede der gehobenen Stimmung des Tages einen Ausdruck. Er wies auf das Eine große Ziel hin, das uns bei allen sonstigen Spaltungen immer und immer vorschweben müsse; wir wollen uns einigen, rief er aus, weil wir uns einigen müssen. Von dieser Stimmung getragen, können wir uns in jene einigenden Momente vertiefen, die in uns Allen leben und die wach werden, sobald wir sie rufen. Die nationale Einheit sei eine historische Berechtigung des deutschen Volks, wie aller Nationen überhaupt. Durch Leiden und Thaten habe das deutsche Volk einen Wechsel gezogen auf das Glück einer nationalen Einigung, und dieses Glück, das eine Lebensbedingung, eine Nothwendigkeit sei, ihm zu gewähren, dazu habe ein Jeder an seinem Theil, dazu habe vor Allem der National-Verein beizutragen. Durch Märtyrerthum sei Deutschland zur Priesterin der nationalen Idee erzogen worden, und die deutsche Nationalität sei in ihrer Verwirklichung gleichbedeutend mit der wahrhaft welterlösenden und befreienden, alle knechtenden Bande sprengenden Humanität. Diese Idee zur That werden zu lassen, sei auch eine Frage der Zeit. Er, der Redner, hoffe, daß die jetzige Versammlung diese kommende Zeit der deutschen Nation um ein Bedeutendes näher rücken werde. Lange anhaltender Beifall folgte den begeisterten Worten und in gehobener Stimmung wurde gegen zehn Uhr diese vorberathende Sitzung geschlossen. (N.-Z.)

Mainz, 3. September. Bei der gestrigen Versammlung deutscher Feuerwehren waren, nach der „Fr. P. Z.", über 20 Städte vertreten. Nach einer Inspektion aller Feuerlöschgeräthe und Parade auf dem Schloßplatz erfolgte im Akademiesaale des großherzoglichen Schlosses die Berathung technischer Fragen, wobei auch die Gründung einer „Feuerwehr-Zeitung" beschlossen wurde. Um 4 Uhr Nachmittags hatte ein großes Manöver an dem Hause der Herren Goldschmidt auf dem Gutenbergsplatze statt. Zum Schauplatz der weiteren Produktion war der Rheinstrom gewählt, auf welchem unter Anwesenheit einer zahllosen Zuschauermenge eine ziemliche Anzahl der hiesigen Pompiers gegen Abend eine kleine Wettfahrt ausführte. An dieselbe schloß sich bei einbrechender Dunkelheit das imposante Schauspiel eines Schiffsbrandes, durch dessen rasche Bewältigung die Löschmannschaft bewies, daß sie nicht allein zu Lande, sondern auch zu Wasser des wüthenden Elementes Meister zu werden versteht. Die nächste Versammlung soll in Augsburg stattfinden.

Die Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe findet zu Heidelberg vom 17. bis 22. d. Mts. statt. Es sollen auch Weinmuster probirt und viele interessante Excursionen gemacht werden, in das Haardtgebirge, zu den Wiesen-Anlagen bei Seelen, nach Schwetzingen 2c.

Karlsruhe, 6. September. Der internationale Chemiker-Congreß wurde in der gestrigen unter dem Vorsitze des Herrn Dumas aus Paris abgehaltenen Sitzung geschlossen. Liebig aus München war leider nicht anwesend. Der nächste Zusammenkunftsort wird später bestimmt werden. Die Anbahnung einer Verständigung unter den Chemikern über Zeichen, Formeln, Benennungen ist, wenn nicht erzielt, so doch angebahnt.

Wien. Die „Presse" schreibt: Wir vernehmen, daß die von der „Deutschen Zeitung" gebrachte Nachricht, die Aburtheilung der Baronin Ehnatten betreffend, ungenau ist. Allerdings ist über dieselbe eine Arreststrafe in der Dauer von drei Monaten verhängt worden; doch steht diese Aburtheilung außer allem Zusammenhange mit dem noch schwebenden Unterschleifsprocesse. Die genannte Dame ist wegen betrügerischer Herauslockung von 2000 fl. in Untersuchung gezogen und zu der erwähnten Strafe verurtheilt worden.

Außerdeutsches Oesterreich.

Lemberg, 3. September. Die hiesige Statthalterei hat an alle Gemeinden der Provinz eine polnische Instruction in Betreff der Vertilgung der Heuschrecken versandt. Alle Bauern werden hierin zur Mitwirkung unter Leitung eines kaiserlichen Beamten verpflichtet. Indessen berichtet man, daß in manchen Orten die Landleute nach den ersten Versuchen davon abließen, weil sie die Heuschrecken — namentlich wegen der schwarzen Flecken auf ihren Flügeln — als eine von Gott gesandte Strafe betrachten, die abzuwenden nicht in ihrer Macht steht.

Venedig, 1. September. Dieser Tage wurde hier eine Falschmünzerbande entdeckt und verhaftet. Zugleich fand man die Maschinen und Werkzeuge — in einer Kaserne. Die Uebelthäter waren gemeine Soldaten, die sich ihr Loos durch das Prägen von Einguldenstücken erleichtern wollten. (A.-P.-Z.)

England.

Das schottische Garibaldi-Comitee soll in Glasgow am vergangenen Dienstag bereits 160 und in Edinburg 110 Freiwillige angeworben haben. Ein Londoner Blatt schreibt wörtlich: Unter Andern meldete sich ein 12jähriger Junge aus Dalkeith, „der, für den Anfang wenigstens, mit der Trommel sich nützlich zu machen versprach." Bitter war das Herzeleid des kampflustigen Knaben, als das Comitee ihn zu seinem Vater in Dalkeith zurücksandte.

Nach der „Army and Navy-Gazette" beabsichtigt die Regierung einen beglaubigten Agenten zum König von Dahomey (in Afrika am Meerbusen von Guinea) abzusenden, um die Beobachtung der schauerlichen „Ceremonie" (d. h. die Abschlachtung von 2000 Gefangenen) zu verhindern. Dem Gerücht nach sei zu dieser Sendung Mr. O'Brien, ehemaliger Colonial-Secretär in Sierra Leone, erwählt; derselbe, der die Streitigkeiten zwischen dem Könige von Bullum und seinen Unterthanen geschlichtet hat. Zur Equipirung erhält der Agent 400 Lstr. und als Jahrgehalt 1000 Lstr.

Frankreich.

Paris, 6. September. Der heutige Moniteur veröffentlicht eine Depesche aus Grenoble vom gestrigen Tage. Der Kaiser und die Kaiserin waren daselbst angekommen und der Bischof hatte eine Ansprache an Ihre Majestäten gehalten. Es sei eine erhabene Erscheinung, sagte er, überall, wo es eine heilige und gerechte Sache gelte, die Fahne Frankreichs zur Unterstützung derselben wehen zu sehen. Die Heere des Kaisers seien den geheiligten Interessen der christlichen Civilisation im fernsten Orient dienstbar, schützten die in so hohem Grade bedrohte Sicherheit des durch sie wieder auf den Thron gesetzten Kirchen-Oberhaupts und rächten in Syrien die gegen Religion und Menschlichkeit verübten Frevelthaten.

Prinz Napoleon hat mit seiner Gemahlin, der Prinzeß Clotilde, die Insel Wight besucht; sie kehrt nach Paris zurück, der Prinz reist nach Irland und Schottland.

Der prachtvolle Degen, den eine Irische Deputation dem General Mac Mahon, Duc de Magenta, überreicht hat, trägt eine seltsame Inschrift. Dieselbe lautet, wie wir zuverlässig mittheilen können: „L'Irlande opprimée au brave Soldat Patrik Maurice de Mac Mahon, Maréchal de France, descendant des nos anciens Rois!"

Dem „Salut public" wird geschrieben, daß eine Tochter Abd-el-Kader's augenblicklich in Paris in einem Nonnenkloster das Noviziat, als barmherzige Schwester durchmache.

Schweiz.

Genf. Man hatte zuerst hier geglaubt, daß alle jene Franzosen, bei 500, welche aus dem Gexer Gebiet hierher gekommen waren, um sich auf einem unserer Dampfboote einzuschiffen, nichts anderes als freie Spaziergänger waren, gekommen, um ihren Kaiser zu sehen und zu begrüßen. Dem war aber nicht so. Die Truppe war enrolirt, organisirt und bezahlt. Durch Subscription war das Geld zusammengeschossen worden, ja die Präfectur des Departements de l'Ain selbst hatte 500 Fr. hiezu ausgeworfen. Der Bürgermeister von Gex war eine Art Führer der Bande, welche Unruhe und Unordnung in ein benachbartes Land tragen sollte. Bei der Rückkehr von Thonon, in dem Hafen von Genf, ja dicht am Landungsplatz, riefen einige Stimmen aus der Bande: „Es lebe der Kaiser!" Die bei dieser Gelegenheit confiscirte und bei der Hafenpolizei aufbewahrte Fahne der Franzosen sollte noch an demselben Abend dem Bürgermeister von Gex zurückgegeben werden; derselbe schlug aber die Annahme unter dem Vorwand aus, daß sein Wagen zu klein sei. Am folgenden Tag wurde die Fahne nach Gex gebracht, von dem Bür-

germeister aber von neuem zurückgewiesen, „weil es nun Sache der obern Behörden sei dieselbe zurückzufordern.“ (A.Z.)

Der schweizerische Bundesrath hat eine neue Note an die Mächte gerichtet, in welcher er, in Betracht der Thatsache, daß die französische Regierung die Befestigung von Thonon (auf dem savoyischen Ufer des Genfer See's) nicht bloß beschlossen, sondern bereits in Angriff zu nehmen begonnen habe, die kräftigste Verwendung dieser Mächte dahin in Anspruch nimmt, daß bis zur Entscheidung der in Aussicht stehenden Conferenzen über die künftigen Verhältnisse Savoyens zur Eidgenossenschaft im Allgemeinen vollständig res integra bleibt und jener Entscheidung nicht inzwischen durch irgendwelche weitere factische Veränderungen präjudicirt werde. (N.P.Z.)

Italien.

Turin, 4. September. Gestern Morgen überreichte Winspeare dem König in einer Audienz seine Creditive als Nachfolger Canofari's; er war in Begleitung des Legations-Secretairs de Martino, Sohn des neapolitanischen Ministers. Der Graf von Syrakus reist heute nach Florenz. In Toscana findet große Truppenbewegung statt; die Wachtposten wurden der Nationalgarde übergeben. (TCB.)

Turin, 6. September. Die heutige „Opinione“ sagt bezüglich der von Lamoricière erlassenen Ordre (welche inzwischen von Wien aus dementirt worden ist), daß das Prinzip der Nichtintervention so lange nicht zur Geltung gekommen sei, als die päpstliche Regierung die fremden Horden nicht entlassen habe. Dieser Kreuzzug gegen Italien könne zu ernsten Verwickelungen führen, wenn die päpstliche Regierung sich nicht verpflichte, die 20,000 fremden Soldaten zu entlassen. Die Regierung des Papstes müßte im Interesse des italienischen Friedens einsehen, daß sie aus der anormalen Stellung, welche die Geduld aller Mächte ermüden würde, heraustreten müsse.

Der „Allg. Zeitung“ wird aus **Genua**, 28. August, geschrieben: Garibaldi's Plan sei, nach der Einnahme von Neapel sich nicht mit dem Kirchenstaat zu beschäftigen, sondern mit der eigenen und neapolitanischen Flotte Venedig zu blokiren, mit 80,000 Mann in der Provinz Polesina den Po zu überschreiten, sich der nichtbefestigten Städte im Venetianischen zu bemächtigen, das flache Land zu insurgiren und, wenn dies geschehen, das Festungs-Viereck anzugreifen. Inzwischen werde Nicotera, welcher gegenwärtig sich mit einem Corps von Freiwilligen in der Zahl von 8000 in den Legationen befindet, in die Marken einfallen, dieselben zum Aufstand bringen und sodann Lamoricière angreifen. Zugleich werde piemontesischerseits eine Bewegung an der Grenze bei Peschiera und Rocca d'Anfo stattfinden und das Vorgehen Garibaldi's unterstützen. Bertani's, des Leiters des Insurrektions-Comitee's, eifrigste Sorge sei es nun, tüchtige und fähige Agenten zu finden, die zur Vorbereitung der Insurrection in das Venetianische geschickt werden sollen. Die Thätigkeit des Comitee's in diesen letzten Tagen sei eine unglaubliche. Bereits liegen 8000 Exemplare der Proklamation Garibaldi's an die Venetianer gedruckt zur Versendung an das Comitee in Ferrara bereit, von dem sie durch die am Po wohlorganisirten Schmugglerbanden in das österreichische Gebiet geworfen werden. Gleicherweise lägen zur Versendung bereit 1500 Revolver, auch für das Venetianische bestimmt. Mehrere Waffen erwartet man noch. Mit Venetien, namentlich mit Verona, sei in letzter Zeit die Correspondenz sehr stark, vorzüglich die Bewegungen der österreichischen Armee betreffend.“

Genua, 4. September. Eine europäische Macht (?) hat bei der sardinischen Regierung so entschiedene Schritte gethan, daß die Truppeneinschiffung nach Neapel sofort unterbrochen, und auch den abgegangenen der Befehl ertheilt werden mußte, in Neapel nicht an das Land zu steigen. Sie erhalten eine andere Bestimmung.

Es wurde schon gemeldet, daß das Freicorps, welches der französische Offizier Herr von Cathelineau (Enkel des berühmten Führers der Vendeer im Kriege gegen die Französische Republik, des frommen Fuhrmanns Cathelineau) für den Dienst des Papstes angeworben, nicht organisirt wurde, weil der päpstliche Kriegsminister Monsignore de Merode dagegen war. Wahrscheinlich fürchtete derselbe Verwicklungen mit der Kaiserlichen Regierung in Paris, da das Corps meist legitimistischen Edelleuten aus dem Westen Frankreichs bestand. Die Herren sind meist einzeln in verschiedene Corps der päpstlichen Armee eingetreten. Man sendet uns nun folgenden Brief aus Rom vom 1. September: Gestern hat der Papst im Garten des Vaticans die Begleiter des Hrn. v. Cathelineau gesegnet. Jeder von ihnen erhielt eine Medaille. Der Papst hielt folgende Ansprache: „Ich bin glücklich, zu erfahren, daß Sie in die verschiedenen Corps der Armee eintreten werden und daß Sie bei mir bleiben wollen, um den heiligen Stuhl zu vertheidigen. Ein schrecklicher Kampf erwartet uns. Werden wir als Sieger aus demselben hervorgehen? Gott allein weiß es. Aber wenn wir unterliegen, so werden wir den Bösen wenigstens zeigen, daß der wahrhaftige Katholik niemals sich vor der Ungerechtigkeit beugt.“ Herr v. Cathelineau selbst hat das Großkreuz des Piusordens erhalten.

Aus Neapel. Der König Franz II. hat das Anerbieten der Königin Isabella, ihm für den Fall, daß er Neapel verlassen sollte, ein Asyl in Spanien zu gewähren, angenommen.

Der „Moniteur“ meldet aus **Neapel** vom 6. d., Morgens, daß Garibaldi zu Eboli bei Salerno sei, daß die königlichen Truppen sich bei Capua concentriren, daß der König sich nach Capua begiebt und dann nach Gaeta gehen werde. (Vgl. gestern.) In Neapel herrschte bei Abgang der Depesche noch Ruhe, die Behörden waren in Funktion geblieben.

Auf **Sicilien** wird ein „Priester-Bataillon“ gebildet, in das keine Laien aufgenommen werden. Commandant ist Priester Paolo Saida. Die Stärke soll 650 Mann betragen. Zweck dieses Bataillons ist Krankenpflege im Felde; doch führen die Geistlichen auch einen Carabiner, um sich und ihre Schutzbefohlenen im Nothfall decken zu können.

Neueste Nachrichten.

Darmstadt, 6. September. Gestern starb dahier in seinem 79. Lebensjahre der Wirkl. Geh. Rath und Ober-Consistorial-Präsident a. D. Dr. H. K. Jaup.

Wien, 6. September. I. kais. Hoh. die Erzherzogin Elisabeth, Gemahlin des Erzherzogs Karl Ferdinand, FML. und Landes-General-Commandanten für Mähren und Schlesien, wurde gestern in Seelowitz glücklich von einem Prinzen entbunden.

London, 7. September. „Morning Chronicle“ sagt, daß ein Sieg Garibaldi's Insurrektionen in Dalmatien, Kroatien und Bosnien nach sich ziehen könnte. — „Daily News“ theilt mit, daß die englischen Freiwilligen für Garibaldi in nächster Woche abgehen würden.

Paris, 5. September. Heute ist die Convention in Betreff der syrischen Angelegenheiten im Ministerium des Auswärtigen unterzeichnet worden. Diese Formalität hat keine Streitigkeiten veranlaßt. Der Text der Convention ist derselbe, wie der des Protokolls vom 3. August.

Paris, 6. September. Nach einer Untersuchung, die in Genf stattgefunden hat, wird wahrscheinlich Veranlassung genommen werden, die Beamten, welche die den Franzosen angethane Beleidigung zugelassen haben, abzusetzen.

Calais, 6. September. Prinz Napoleon und Prinzessin Clotilde werden heute von der Insel Wight zurückkehrend in Calais am Bord ihrer Yacht Prinz Jerome Bonaparte erwartet.

Marseille, 6. September. Die Nachrichten aus Constantinopel klingen wieder etwas weniger beunruhigend. Der Aufstand, welchen man in Bosnien besorgte, hat nicht stattgefunden; trotzdem ist die Situation gespannt. Ein französisches Schiff ist vor Salonichi geschickt worden. Glücklicherweise ist diese Vorsichtsmaßregel unnöthig gewesen.

Aus **Italien** erfährt man, daß General Lamoricière 25,000 Mann hat, welche bereit sind, in Aktion zu treten.

Neapel, 4. September. General Viglia ist zum Commandanten des Platzes von Neapel ernannt worden. General de Sauget übernimmt den Oberbefehl über die Nationalgarde anstatt des General Ischitella, welcher seine Entlassung eingereicht hat.

Briefe aus **Subiaco**, welche man zu Marseille erhalten hat, melden, daß eine Insurrection in den Abruzzen bevorsteht. Pater Laurentius von Rapino befindet sich mit einer großen Menge Freiwilliger in den Bergen. Zu Tagliacozzo (bei Avezzano), Lanciano (in den diesseitigen Abruzzen) und Avezzano (Hauptort in dem 2. jenseitigen District der Abruzzen) herrscht Aufregung und man hat daselbst die Tricolore aufgepflanzt. Man erwartet an den Mündungen des Tronto bald eine Landung von Freiwilligen.

(N.P.Z., A.Z. H.N.)

Lokalbericht.

Warschau, 11. September.

(**Musikalisches.**) Die Hartnäckigkeit, mit welcher in diesem Jahre das ungünstigste Wetter sämmtliche Musikfeste des Herrn Direktors Bilse verfolgt, vereitelte auch gestern wieder den günstigen Erfolg, welchen wir dem braven Orchester zu seinem Benefize aufrichtig gewünscht hätten. Die Leistungen der Kapelle waren wie immer ausgezeichnet. Die „Robespierre“-Ouvertüre von Litolf, welche irgendwo „ein Stück Weltgeschichte in all seiner schrecklichen Erhabenheit in Tönen wiedergegeben“ genannt wird, reich an schönen aber auch barocken Ideen, mit welchen der Komponist namentlich in Belgien und Paris viel Furore erregte, die köstliche Ouvertüre von Mendelsohn zu den „Hebriden“ oder „Fingals Höhle“ und die Symphonie von Spohr „die Weihe der Töne“, deren berauschende Chromatik noch von jedem Musikliebhaber mit innigem Wohlbehagen gehört wird, wurden unter der Meisterhand des würdigen Dirigenten mit solcher Hingebung und Liebe ausgeführt, daß nichts zu wünschen übrig blieb, und fanden von Seiten der Versammlung die dankendste Anerkennung.

Der morgige letzte Symphonieabend wird mit der so ewig jugendfrische, obwohl fast 100jährigen Symphonie in G-dur des Altvaters Haydn und den düster-prächtigen neuromantischen Ouvertüren zu Faust von Richard Wagner und Manfred von Schumann ausgestattet sein.

Frau Johanna Jachmann-Wagner wird in diesen Tagen unsre Stadt verlassen, aber nach 3 Wochen wieder zurückkehren und alsdann den vielen Verehrern ihrer ausgezeichneten Kunst Gelegenheit geben, sie in drei verschiedenen Rollen als Tankred, Romeo und in der Favoritin bewundern zu können. L. T.

Im Telegraphenbureau werden nunmehr Depeschen von früh 7 bis Abends 9 Uhr angenommen. Wenn Depeschen in der Nacht aufgegeben werden sollen, so muß dem Vorstande des Bureaus vorher Meldung davon gemacht werden.

Zur inländischen Kunstausstellung sind folgende Werke angekommen: die Geburt Christi, Oelgemälde, und eine Zeichnung, nach Leonardo da Vincis Bild, genannt la joconde, ausgeführt von Bozislaw Suchodolski. Apotheose des Dichters Mickiewicz und Marco Bozzaris. Oelgemälde von Franz Teppa. Warschauer Sandjungen, gemalt von Stolzmann, dem jüngeren.

Gestorben: Gertrude Dobrzanska, 75 J. a., am 9. Stan. Dylezynski, Bankbeamter, 26 J. a.

Abgereist: Koll.-Secret. Stan. Laguna n. Petersburg, Kaufmann J. Bloch nach Breslau, Kaufmann W. Darius n. Köln, Maschinenmeister A. Gotthard n. Breslau, Kaufmann L. Kohn n. Leipzig, Kaufmann M. Perls n. Preußen, Weinhändler L. Säger n. Krakau, Kaufmann J. Lokar n. Breslau, Beamter Wl. Wagner n. Breslau.

Angekommen: Kollegien-Secret. C. Kuster v. Szczawnica 233, Adelsmarschall A. Bibikoff v. Karlsbad 601, Kaufmann J. Bloch v. Breslau 414, Kaufmann J. Oel-

linger v. Berlin 798, Stabskapitän N. Engel v. Paris 2009, Frau v. Feichtner von Karlsbad 2009, Kaufmann L. Elwartowski v. Frankfurt a. M. 793, Beamter K. Gloß v. Teplitz 413, Hofrath M. Jagielski v. Karlsbad 626, Major J. Kolojanse v. Bukarest 634, Zuckerfabrikbesitzer J. Natanson v. Berlin 2244, Koll.-Secret. K. Nowicki v. Szczawnica 939, Kaufmann K. Lichtenbaum v. Paris 2285, Kammerjunker J. Przecherzewski v. Dresden 1350, Part. J. Papi v. Paris 1351, Wagenfabr. W. Romanowski v. Wien 589, Part. K. Ekwarzoff v. Berlin 413, Maschinenmeister H. Compa und Kaufmann A. Werfner v. Breslau 414, Conditor K. Wedel v. Wien 484, Anwalt D. Zielinski v. Berlin 590, Stabskapitän K. Pochowski v. Tiflis 414, Frau K. Eppen v. Hamburg 1680, Frau K. Flakau v. Dresden 471, Kaufmann J. Gutmann v. Preußen 2475, Frau M. Hagen v. Karlsbad 1318, Kaufmann A. Heß v. Berlin 638, Kaufmann Ch. Kalkstein v. Preußen 1242, Stabskapitan Graf P. Komorowski v. Frankfurt a. M. 1319, Lehrer K. Mariault v. Paris 414, Lieutenant L. Rossignol v. Paris 1326, Kaufmann F. Rode v. Breslau 608, Kaufmann A. Schiff v. Preußen 1062, Partikul. H. Thugut v. Wien 440, Kaufmann E. Wilner v. Preußen 1100, Staats- und Medicinalrath M. v. Woyde v. Dresden 584, Stabskapitain Sorokin v. Wolhynien 625, Kaufm. B. Witkowski v. Włocławek 505, Part. J. Dyzmanski v. Teplitz 497, Doktor D. Flamm von Wien 1565, Kaufmann B. Goldstein von Danzig 2876, Kaufmann W. Hempel v. Dresden 390, Maschinenbaumeister K. Löwenstein v. Berlin 1677, Hofrath Andreas und Kollegienrath Alex. Nikonoff v. Paris 625, Gutsb. W. Osterloff v. Szczawnica 586, Kfm. J. Prager v. Leipzig 414, Koll.-Aff. v. Dresden 625, Ing. M. Tingle v. London 414, Hofrath J. Wolski v. Dresden 1860, Oberst D. Zurawski v. Paris 4 4, Oberst a. D. Pisani v. Kijew 414, Univ.-Prof. J. Andrzejowski von Paris 414, Lieut. M. Besobrasoff v. Paris 414, Kaufm. L. Feliz v. Prag 491, Musiklehrer J. Grimm v. Prag 628, Graf Severin Grabowski v. Breslau 618, Dekorationsmaler L. Gwozdecki v. Ems 476, Stabskapitain Pl. Grews v. Paris 414, Part. Dan-Hobe v. Berlin 774, Gardekapitain P. Kotschubei v. Wien 414, Lieut. J. Krasilnikoff v. Paris 414, Kaufm. G. Marz v. Leipzig 414, Frau C. Benkala v. Galizien 459, Frau M. Stange v. Dresden 414, Hofrath N. Turgeneff v. Dresden 414, Part. K. Wehle v. Benedig 414, Buchhändler J. Zupanski v. Posen 625.

Marktbericht. In der vergangenen Woche wurde nach Warschau zu Markt gebracht — abgerechnet was sich in den Speichern auf Lager befindet —: Roggen 6070, Weizen 8686, Gerste 1285, Hafer 8421, Erbsen 200, Buchweizen 360, Gerstengrütze 694, Roggenmehl 1087, Weizenmehl 749, Kartoffeln 966 Tschetw., Heu 1112, Stroh 396 Fuhren. Die Mittelpreise waren: per Korzec Roggen 3 RS. 82 Kop., Weizen 6 RS. 23 Kop., Erbsen 3 RS. 67 Kop., Zuckererbsen 4 RS. 66 Kop., Bohnen 5 RS. 10 K., Hafer 1 R. 78 Kop., Gerste 2 RS. 70 Kop., Buchweizen 2 RS. 62 Kop., Kartoffeln — R. 82½ Kop.; Mehl per Pud: feinstes Weizenmehl — R. — K., ordinäres 1 R. 39½ Kop., gebeuteltes Roggenmehl 96½ Kop., Buchweizenmehl — K., Hirsegrütze per Tschetwert 10 RS. 82½ K., feine Buchweizengrütze 15 RS. 49½ K., gewöhnliche 8 RS. 77½ Kopeken, Perlgerstengrütze 15 RS. ½ Kop., ordinäre Gerstengrütze 7 RS. 25 Kop., das Pud Stroh 20 K., Heu 32 Kop., Butter 7 R. 60 K., Speck 4 RS. 40 Kopeken, die Klafter Fichtenholz 7 RS. 80 Kop.

— Auf dem Viehmarkt in Praga am Freitag waren: Rindvieh 845, wovon 769 St. Steppenrasse aus dem Kaiserreiche, ferner: Schweine 1292, Kälber 890, Schöpse 2007 St., wovon verkauft wurden 630 Rinder, 820 Schweine, 390 Kälber und 2007 Schöpse. Vom Steppenvieh wurden 92 St. in's Lager von Powązki gebracht.

— Spiritus gestern pr. Wiadro 2 R. 19—28½ K., pr. Garniec 71½—73 K.

Vermischtes.

(—) **London**, 5. September. Seit einigen Wochen arbeitet das Sappeur- und Mineur-Corps an den Vorbereitungen, um eine bei Gorton in der Nähe von Chatham emporragende ungeheure Klippe zu sprengen. Vom Gipfel der Klippe aus sind zwei colossale Schachte in die Tiefe gegraben worden, und vom Grund der Schachte aus laufen horizontale Gänge bis an die Peripherie. Die voltaische Batterie, welche diese Pulverkammern anzünden soll, wird über eine halbe englische Meile von den Schachten stehen. Die Klippe enthält 20—30,000 Tons Kreide, und die zum Sprengen erforderliche Masse Schießpulver beträgt 1900 Pfund, die in Ladungen von 400 und 500 Pfd. vertheilt sind.

— **Berlin.** Vor einigen Tagen sollte in einem Civilproceß ein Sachverständiger über die Güte einer Champagnerlieferung, deren Annahme die verklagte Partei verweigert hatte, weil sie nicht probmäßig sein sollte, sein Gutachten abgeben. Der Sachverständige sah kaum die ihm vorgelegte Probe, als er den Richter bat, er möge ihn von dem Probiren entbinden, denn er sei untrinkbar. (N.P.Z.)

Temperatur:

Gestern Mittag + 10° R., gestern Abend + 6° R., heute früh + 5° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

2 Fuß 7 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 11. Septbr.

			Brief		Geld	
Berlin	2 Mt.	100 Th. a. S.	101	25	101	10
London	3 „	1 L. st.	—	70	6	88
Paris	2 „	300 Fr.	80	40	80	25
Wien	2 „	100 fl.	75	75	75	90
Hamburg	2 „	300 Mk.	152	70	152	40
Petersburg	3 „		—	—	—	—
Moskau	1 „		—	—	—	—
Russ.-Poln. 4% Anleihe			94	—	—	—
Pfandbr. incl. Coupons			95	—	94	96
[illegible]			—	—	—	—

Berlin, den 10. September 1860. (per Telegr.)
Börsenstimmung: flau.

	Brief	Geld
5te Russische Anleihe	—	91½
6te do. do.	—	102
Schatzobligationen	—	83
4% Polnische Pfandbriefe	—	87
Polnische Banknoten	—	88½
Kurs Warschau	—	88½
St. Petersburg 3 W.	—	98⅝
London 3 Mt.	—	6 17⅝
Paris 2 „	—	79
Hamburg 2 „	—	149½
Wien 2 „	—	78⅝
Roggen p. Sept 47½ p. Fl. 45½		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	132 80
Oesterr. Credit-Actien	—	175 [illegible]
London.		
Getreidemarkt: nominell.		
Paris. Mittags.		
3% Rente	—	[illegible]
Credit Mobilier	—	[illegible]

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Minuten Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittag. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

Schweizerthal. Heute musikalische Unterhaltung von Hrn. Musikdirektor B. Bilse. Anfang 5½ Uhr. Eintrittspreis 17½ Kop.

Theater.

Heute im großen Theater: Freitheater.
Morgen im kleinen Theater: Córka fabrykanta. — Pan Stefan z Pokucia. Sto za sto.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 30. Sierpnia (11. Września) 1860 r. — Censor, Radca Honorowy Fecht.

Warschauer Zeitung.

№ 208. Mittwoch, 31. August / 12. September. **1860.**

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 495.
Abonnement: in **Warschau:** monatlich 50 Kopeken, vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken, in **der Provinz:** vierteljährlich 2 Rubel 50 Kopeken; in **Deutschland:** vierteljährlich 2 Thlr. 26 Sgr.; **Inserate:** die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Warschau, 11. August. Der Administrationsrath des Königreichs hat durch Verordnung vom 26. Juli (7. Aug.) d. J. die von Chaja Gala Mendelsohn gemachte Verschreibung von 900 RSr. für die Armen und die von 150 RSr. des weil. Anton Seręzkow für die Pfarrkirche in Radzyn, durch Erlaß vom 15. (27.) Juli aber das Vermächtniß von RSr. 150 des weil. Priesters Mathias Przezdziecki für die Reformaten in Pultusk genehmigt.

Der Generaladjutant Sr. Kais. Maj., Merchelewicz, Vorstand der Artillerie der ersten Armee, ist nach Wilna abgereist.

* Auch die „Kronika" und die „Gaz. Warsz." brachten gestern Berichte über das zweite Auftreten der Frau Wagner nach. Erstere erklärt sich von der Künstlerin in der Rolle des Romeo „bezaubert" und hält solche Rollen für ihre entsprechendsten, so sehr sei Alles darin in Harmonie. Letztgenanntes Blatt dagegen ist befriedigt, daß Frau Wagner diesmal ausschließlich Contraltpartien gewählt, „die ihr erlaubten ihre hohe Schule zu entfalten und dem Gesang den ganzen mächtigen Ausdruck zu verleihen, durch den die Sängerin in Deutschland weit und breit berühmt ist." Stellenweise erinnerte Frau Wagner's Gesang diesmal den Referenten an die Pasta.

— In den meisten Gegenden Rußlands zeichnete sich dieser Sommer durch ungewöhnliche Hitze aus. Man hatte 30 und mehr Grad Wärme.

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 8. September. Mit dem verstorbenen Großherzog von Mecklenburg-Strelitz ist der Letztüberlebende von den Geschwistern der verewigten Königin Luise von Preußen heimgegangen. Georg Friedrich Carl Joseph, Herzog zu Mecklenburg, geb. am 12. August 1779, succedirte seinem Vater, dem Großherzoge Carl Ludwig Friedrich am 6. November 1816 in der Regierung des Großherzogthums Mecklenburg-Strelitz; er vermählte sich am 12. August 1817 mit der Großherzogin Marie Wilhelmine Friederike, geb. 21. Januar 1796, des verewigten Landgrafen Friedrich zu Hessen-Kassel Tochter. Aus dieser Ehe sind am Leben: der gegenwärtige Großherzog Friedrich Wilhelm Carl Georg Ernst Adolf Gustav, geb. 17 October 1819; derselbe ist seit 1843 mit einer Großbritannischen Prinzeß, Tochter des verewigten Herzogs Adolf von Cambridge, vermählt; das einzige Kind dieser Ehe ist der nunmehrige Erbgroßherzog Adolf Friedrich, geb. 1848. Der einzige Bruder des jetzigen Großherzogs, Herzog Georg, geb. 1824, bis 1848 in königl. preuß. Diensten, ist jetzt Kaiserl. Russischer General-Lieutenant und mit J. K. Hoh. der Großfürstin Catharina Michailowna von Rußland seit 1851 vermählt; auch aus dieser Ehe ist ein Sohn, Herzog Georg Alexander, geb. 1859, da. Die einzige Schwester des Großherzogs und des Herzogs Georg ist die Herzogin Caroline, geb. 1821. Dieselbe war mit dem Kronprinzen, jetzigen Könige Friedrich von Dänemark vermählt und wurde 1846 geschieden.

Gleichzeitig mit dem Tode des Großherzogs Georg melden die Zeitungen eine letzte patriotische Kundgebung desselben. Am 29. August 1760 ward Gebh. Leberecht v. Blücher als schwedischer Junker bei einer Rekognoscirung unweit Galenbeck bei Friedland von den Preußen gefangen genommen. In dem Herrenhause zu Galenbeck, dem jetzigen Wohnsitze des Landraths v. Rieben, war es, wo der Oberst v. Belling den muthigen Junker, dessen Gefangennehmung nur der Sturz seines Pferdes verschuldet hatte, bestimmte, in preußische Dienste zu treten. Diesen Ort, wo Blücher's preußische Heldenlaufbahn begann, wollte der Großherzog Georg durch ein Monument der Nachwelt bezeichnen, eine Granitsäule, die des Feldmarschalls Büste und eine Inschrift trägt. Am 30. vorigen Monats ward das Denkmal feierlich enthüllt. **Die von dem verstorbenen Großherzoge selbst verfaßte Inschrift lautet: „Diesen Denkstein haben Wir am 29. August 1860 in Unserm 82sten Lebensjahre und im 44. Unserer Regierung, zu Ehren des Gebhard Leberecht v. Blücher, Fürsten von Wahlstadt, hier, wo er heute vor 100 Jahren, als siebenzehnjähriger schwedischer Junker von den Belling'schen Husaren gefangen, in die königl. preußische Armee übertrat, setzen lassen, in dankbarer Erinnerung der Großthaten, welche dieser mecklenburgische Edelmann mit Gottes gnädigem Beistande unter dem Scepter seines hochherzigen Königs Friedrich Wilhelm III. und erfüllt von dem Geiste seiner unvergeßlichen Landsmännin und Königin, Unserer bereits über 50 Jahre im Herrn ruhenden Schwester Luise, für die Befreiung des deutschen Vaterlandes vom Napoleonischen Joche, vollbracht. Georg, Großherzog von Mecklenburg-Strelitz."** (N. P. Z.)

Der Prinz-Regent und die Frau Prinzessin von Preußen werden nach den bisherigen Bestimmungen am 8. Oktober mit J. Maj. der Königin von Großbritannien in Koblenz zusammentreffen. Erst nach dieser Zusammenkunft wird der Prinz-Regent die Reise nach Warschau antreten.

Die „D.A.Z." meldet: In Folge der gegenwärtig in der freien Gemeinde zu **Magdeburg** herrschenden Zerwürfnisse wird Uhlich nächstens diese Stadt verlassen und die ihm schon früher angebotene Stelle eines Sprechers der freien (christkatholischen) Gemeinde zu Berlin übernehmen. Der bisherige Prediger dieser Gemeinde Dr. Hetzer, geht nach Stettin.

Hannover, 6. September. Spät Abends ist heute die königliche Familie von Norderney hier wieder angelangt und in Herrenhausen abgestiegen.

Die 19. Versammlung deutscher Philologen, Schulmänner und Orientalisten findet zu **Braunschweig** vom 26. bis 29. d. M. statt.

Ueber die Sitzung des Nationalvereins schreibt man nach:

Koburg, 5. September. Die gehobene Stimmung der Versammlung, eine Folge der Einstimmigkeit des Beschlusses über die deutsche Verfassungsfrage (vergl. Nr. 206), fand ihren reinsten Ausdruck in dem Festmahl, zu welchem sich am Abend die Mehrzahl der Mitglieder im Schießhause vereinigte. Herr v. Bennigsen brachte, „obwohl es nicht Sitte des Vereins sei, höfische Toaste auszubringen", dem Fürsten, der dem Verein in seinem Staate ein Asyl gewährt habe, als der Senat der freien Stadt Frankfurt es nicht wagte, ihn bei sich aufzunehmen, dem Herzog Ernst II. von Sachsen-Coburg-Gotha, ein Hoch aus, in das Alle jubelnd einstimmten. Der herzogliche Minister v. Franke ließ den Präsidenten des Vereins leben. Das waren die beiden officiellen Toaste. Unzählbar wären die nun folgenden auf das kurhessische Volk, auf Schleswig-Holstein, auf die abwesenden Schwaben, denen Herr Metz wünschte, sie möchten bald erscheinen und nach altem Herkommen die Reichssturmfahne vorantragen. Eine Sammlung für die nothleidenden Schleswig-Holsteiner ergab einen Betrag von ca. 160 Thlr. Das Fest schloß erst spät in der Nacht.

München, 5. September. Es läßt sich nun bestimmt mittheilen, daß König Ludwig den Reiseplan nach Rom aufgegeben hat, und zwar in Folge der innigsten Wünsche aller Mitglieder der königl. Familie. Die Kaiserin-Mutter von Oesterreich, welche ihren Bruder ebenfalls dringend gebeten hatte, jetzt nicht nach Italien zu reisen, hat denselben zugleich zu einem Besuch in Salzburg eingeladen, wohin Se. Maj. heute abgereist ist. Der König hatte nicht nur Italien, sondern auch Griechenland und Spanien zu bereisen beabsichtigt. Der greise Monarch hatte die Reiseroute eigenhändig mit genauester Pünktlichkeit entworfen und bewahrt sie jetzt sorgfältig bis zum nächsten Jahr auf. (N. K.)

Wien, 7. September. Die militairischen Vorbereitungen Oesterreichs nehmen eine immer ernstere Gestalt an. Sechzehn Infanterie-Regimenter werden im Laufe der nächsten Woche auf der Südbahn theils nach Triest, theils nach Fiume befördert werden. Außerdem gehen auf der Westbahn täglich zwei Militairzüge ab, und sind die auf dieser Bahn beförderten Truppen nach Tyrol bestimmt. Im Venetianischen nimmt die Aufregung immer mehr zu, das Land wimmelt von Emissären, ungeachtet der strengen Wachsamkeit, welche die Sicherheitsorgane an den Tag legen. Aufrührerische Schriften circuliren in großer Anzahl und werden von den geheimen Komitees, welche sich in mehreren Städten gebildet haben, verbreitet. Die Emigration aus dem Venetianischen sowohl wie aus Südtyrol ist in der letzteren Zeit wieder stärker geworden. (Schl. Ztg.)

Außerdeutsches Oesterreich.

Aus Pest, 6. September, wird der „W. Pr." geschrieben: „Der heutige Wiener Abendzug kam um eine Stunde zu spät an. Der Grund des Aufenthaltes ist, wie man sagt, ein kolossaler Diebstahl (das Gerücht spricht von Hunderttausenden) gewesen, der unterwegs, in Neuhäusel, an einem Grundbesitzer aus Siebenbürgen verübt wurde und gleich auf der Stelle, übrigens vergebliche, Nachforschungen nach dem Urheber des Verbrechens veranlaßte. Der Bestohlene soll in seiner Geldkatze den ganzen Erlös eines großen Gutes, das er so eben verkauft, bei sich getragen haben, und diese Tasche ihm im Gedränge vom Leibe gerissen worden sein. Erst als er wieder in den Wagen steigen wollte, ward er seines Verlustes inne."

England.

London, 5. September. Gestern früh wurde Youngman, der Mörder von vier Personen, seinem Vater, seiner Geliebten und seiner zwei Brüder, hingerichtet. Das Schauspiel zog ein noch größeres Publikum als gewöhnlich an. Man schätzt die Zahl der Anwesenden auf ca. 30,000 Personen, die meisten wieder Weiber und aus den allerniedrigsten Schichten. Viele hatten sich schon am Abend vorher eingefunden und verbrachten die Nacht auf dem Pflaster. Die Taschendiebe machten wie gewöhnlich reiche Beute. (F. C.)

Italien.

Turin, 2. September. In Sicilien soll die Abstimmung über die Annexion auf den 15. Oktober vertagt sein. Die hiesige Regierung hat der Regierung auf Sicilien für diese Nachgiebigkeit eine halbe Million vorgeschossen, bis die Gelder des sicilischen Anlehens flüssig werden. Der hiesige schweizerische Bevollmächtigte Herr Tourte hat für die Gewaltthätigkeiten, die neulich in Mailand gegen Schweizer und schweizerisches Eigenthum verübt wurden, Satisfaktion und Schadenersatz verlangt. Graf Cavour erklärte, vorher den Ausgang der eingeleiteten gerichtlichen Untersuchung abwarten zu müssen. (N.P.Z.)

Turin, 3. September. In einer Audienz des Herrn Pulszky beim Könige äußerte dieser den Wunsch, Kossuth kennen zu lernen. — Der Graf von Syracus wird, wo er sich zeigt, von der Bevölkerung mit kühler Höflichkeit aufgenommen. (K. Z.)

Neapel. Da die Telegraphendrähte im Lande zerstört worden sind, so bleiben die Provinzialbeamten überall ohne Instruktionen von Neapel und ohne Kenntniß der Lage in den übrigen Landestheilen. Hierdurch entsteht eine allgemeine Lähmung, die denn sofort von den rührigen Aufstands-Comitee's ausgebeutet wird; die Befehlshaber der Nationalgarde werden in die Comitee's gezogen, und die Notabeln unterstützen dieselben aus Furcht vor Plünderungs- und Theilungsgelüsten des Pöbels.

Die „Nationalités" melden unter den letzten Nachrichten aus Neapel: „Plutino, Gouverneur von Calabrien, hat das sardinische Statut und das Gesetz wegen der öffentlichen Sicherheit proclamiren lassen, alle Beamten in ihren Stellen gelassen und die Gerichte im Namen Viktor Emanuels wieder eröffnen lassen."

Schweiz.

Die Spannung zwischen der Schweiz und Frankreich ist im Wachsen begriffen; wie Reisende mittheilen, die aus der Schweiz zurückkehren, soll dort eine äußerst aufgeregte Stimmung sein gegen die französischen Nachbarn, namentlich auch in Genf, zumal wegen der Befestigung des Hafens Thonon am Genfer See. Ueber die gestern erwähnten Streitigkeiten schreibt man aus Lyon: „Es scheint erwiesen zu sein, daß die Franzosen selber daran schuld waren, daß sie in Genf schlecht behandelt wurden. Sie zogen das Lied „Partant pour la Syrie" brüllend durch die Straßen der Stadt." (N.P.Z.)

Türkei.

Constantinopel, 1. September. Auch in Hems wurde eine Anzahl Unruhstifter verhaftet, die von einer Commission in Damaskus abgeurtheilt werden sollen. Vely-Pascha, früher Gesandter in Paris, wurde zum Generalgouverneur von Adrianopel ernannt, Dooud Effendi, früher Generalkonsul in Wien, zum Generaldirector der Telegraphen-Verwaltung; der Justizminister Muktar Bey gab seine Entlassung. Der türkische Gesandte in Paris wird wahrscheinlich abberufen. Die serbische Deputation ist abgereist; Fürst Milosch will die Vorschläge der Pforte annehmen. (T. C. B.)

Smyrna, 1. September. Die Feuersbrunst, welche, wie schon gemeldet, am 27. v. M. im griechischen Quartier San Dimitre ausbrach, zerstörte 1500 bis 2000 Häuser, meistentheils aus Holz. In weniger als drei Tagen waren 3000 Lstr. Hülfsgelder gesammelt. Viele Familien wurden im österreichischen, holländischen und englischen Hospitale untergebracht. (N.P.Z.)

Neueste Nachrichten.

Wie das Reuter'sche Bureau aus Wien meldet, hat Graf Rechberg in einem Rundschreiben die Vertreter Oesterreichs im Auslande beauftragt, die Gerüchte, als ob Oesterreich auf eine gegen Frankreich gerichtete Coalition hinarbeite, für falsch zu erklären. Oesterreich, bemerkt der Minister, erstrebe nichts weiter, als durch eine versöhnliche Politik aus seiner Isolirung herauszutreten, stehe fortwährend in freundschaftlichen Beziehungen zu Frankreich und beabsichtige keine Coalition.

London, 9. September. Wie dem Reuter'schen Bureau aus Wien gemeldet wird, hatte der Kaiser Franz Joseph die Grafen Szecsen und Apponyi empfangen und denselben erklärt, er werde das ungarische Programm in der durch das Amendement des Grafen Hartig modificirten Form annehmen. Trotzdem wartet man noch immer auf die sofortige Proclamirung der von dem Kaiser bei Gelegenheit der Eröffnung des Reichsraths brieflich verheißenen Reformen.

London, 9. September. Einer von dem Reuter'schen Büreau veröffentlichten Depesche aus Wien zufolge werden das dritte, vierte, fünfte und achte österreichische Armee-Corps auf den Kriegsfuß gestellt und die beurlaubten Soldaten wieder einberufen. Der Verwaltung der Südbahn ist die Weisung zugegangen, sich zum Transport von Truppen bereit zu halten. Der kaiserliche Palast zu Hetzendorf wird zur Aufnahme des Königs von Neapel hergerichtet.

Paris, 9. September. Die heutige „Patrie" theilt mit, daß eine bewaffnete Intervention Sardiniens im Kirchenstaate bevorstehe.

Paris, 10. September. Im „Constitutionnel" sieht Grandguillot mit Schmerz Piemonts neue Politik, da sie es von der Politik des Kaisers trennt. Er hofft noch, Piemont werde nicht die Prinzipien des Völkerrechts überschreiten wollen, die ihm allein unsere Allianz erhalten können. Der König wird eine That vermeiden, welche das Unglück Italiens wäre.

Turin, 7. September. Ein Leitartikel der heutigen „Opinione" erklärt, daß Piemonts zuwartende Politik die Absicht, Oesterreich finanziell zu Grunde zu richten, in sich begreift. Aus Florenz wird dem genannten Blatte geschrieben, daß die vereitelte Expedition nach dem Römischen von Mazzini angeordnet, von Bertani organisirt war, und daß sie Guerrazzi zum Dictator von Rom ausgerufen hatte. — Weiter schreibt die „Opinione": Die Aufregung in den Marken und in Umbrien, welche täglich wächst, und die militärischen Dispositionen Lamoriciere's machen die Concentration der piemontesischen Truppen an der päpstlichen Grenze nöthig und beschleunigen die Lösung der Krisis. Piemont werde hierbei eben so vorsichtig als energisch vorgehen. — Garibaldi publicirt in den eroberten Theilen des neapolitanischen Reiches das piemontesische Statut.

Mailand, 9. September. Die „Perseveranza" meldet: Nach aus Florenz hier eingetroffenen Nachrichten vom gestrigen Tage hat General Cialdini die römische Grenze bei Cattolica überschritten und eilt Pesaro zu Hilfe, das um Intervention gebeten. Umbrien und die Marken seien zum Aufstande bereit. Die „Perseveranza" behauptet wiederholentlich, daß die sardinischen Truppen die Grenzen überschritten hätten, um Umbrien und die Marken zu occupiren, weil der Papst die fremden Truppen Lamoricieres beibehalten.

Florenz, 9. September. Lamoriciere hat gedroht, Perugia im Falle einer Revolution einzuäschern.

Genua, 9. September. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Neapel ist Garibaldi dort eingerückt. Die Telegraphenlinie in der Romagna ist unterbrochen.

Turin, 8. September. Nach hier eingetroffenen Berichten aus Bo-

---

Frau Johanna Jachmann-Wagner als Lucrezia Borgia.

* Ueber das Auftreten der Frau Wagner am letzten Dienstag auf der Bühne des hiesigen großen Theaters ging uns bereits vor einigen Tagen nachfolgender Aufsatz von einem Freunde zu, den wir leider erst heute bringen können, nachdem die große Künstlerin ihre weniger großen Kritiker bereits durch ihr zweites Auftreten zu einer günstigeren Beurtheilung gezwungen hat.

„Herr Redakteur! Obgleich die Kritik der Oper in Ihrer Zeitung nicht meine Sache ist, und Ihr geistreicher musikalischer Referent seine Meinung schon ausgesprochen hat, so kann ich es doch nicht unterlassen Ihnen diesmal auch noch einige Worte über das Auftreten der Frau Jachmann-Wagner zu übersenden, in der Hoffnung, daß Sie dieselben nicht zurückweisen werden.

Die einzelnen Kritiken der Warschauer Blätter über Frau Wagner habe ich speciell nur aus dem Auszuge in Nro. 204 Ihres Blattes vor Augen. Sie vereinigen sich alle darin, ihr mehr oder weniger Lob als Schauspielerin zu spenden, während sie dieselbe als Sängerin mehr oder weniger unbarmherzig mitnehmen, und der Grundton, den sie alle, Ihr Blatt und die „Kronika" ausgenommen, anschlagen, ist tiefverletzend, gewiß bitterschmerzlich für die große Künstlerin gewesen, die es zum ersten Male in ihrer ruhmvollen Laufbahn erlebte vom Publikum, gelinde gesagt, unfreundlich aufgenommen worden zu sein.

Hat Frau Wagner die Erwartungen des Warschauer Publikums wirklich getäuscht? Dann allerdings möchte die herbe Art, wie man sie aufgenommen, wenigstens einigermaßen gerechtfertigt sein. Erlaube man mir in einigen Worten den Eindruck, den das scenische Auftreten der Frau Wagner auf uns gemacht hat, zu analysiren, und dann wird die Antwort nicht mehr schwer sein. Frau Wagner ist als Sängerin angekündigt worden, also ist es natürlich, daß wir mit ihrer Stimme beginnen. Ist die Stimme zwar nicht mehr dieselbe, die wir in den Wintern 50, 51, 52 in Berlin den hohen Genuß zu vernehmen hatten, das heißt eine Stimme, welche die berühmtesten Zeitgenossinnen bei gleichzeitigem Auftreten in den Schatten gestellt hätte, eine Jenny-Lind, Viardot, Garcia Schlegel-Köster nicht ausgenommen; mangelt ihr in den hohen Lagen die jugendliche Frische, so können wir es dennoch nicht begreifen, wie das Publikum oder besser die Kritik die erhabenen künstlerischen Intentionen, die geniale Auffassung in musikalischer Beziehung, die fast unbeschreiblich reiche Schattirung des Vortrages, der singend zürnt, droht, lächelt, weint, auf den Lippen erstirbt und dennoch bis in den letzten Winkeln des Saales gehört wird, verkennen konnte, zumal da die tiefen Töne von einem so unbeschreiblichen Zauber sind, wie wir sie noch nie von einer Sängerin gehört haben. Noch heute, behaupten wir, hat Frau Wagner einen Umfang in der Stimme, dessen sich manche junge Sängerin rühmen würde. Einen Alt so tief wie er selten zu finden, während der Sopran nur in den allerhöchsten Tönen etwas Mühsames, Gezwungenes bekommt.

Der Kenner kann da nur staunen, und Wehmuth erfaßte uns, als wir die Sängerin mit der Ungunst des Publikums den Titanenkampf aufnehmen sahen. Denn mit welcher genialen Meisterschaft wußte sie das Instrument, das ihr geblieben, zu handhaben! Wie furchtbar-schmerzlich, wie bezaubernd-süß war ihr Vortrag! Und es gibt also einen Kritiker, der zu sagen wagt, Frau W., die grade durch den Adel ihrer ganzen scenischen Auffassung die Welt begeisterte, habe ihre Arien mit geschmacklosen Verzierungen ausgeschmückt! Wären auch der Stimme wirklich Vorwürfe zu machen, so kann doch jeder kunstsinnige Hörer an dem, was noch ist, den vollständigen Maßstab der ehemaligen Größe herausahnen, und diese muß ihn ebenso zur Bewunderung hinreißen, wie der Wanderer in den Ruinen der Alhambra staunend die ehemalige Pracht vor seinem geistigen Auge sieht.

logna vom heutigen Tage ist in der Delegation Urbino-Pesaro eine aufständische Bewegung entstanden. 400 Insurgenten haben die päpstlichen Truppen verjagt. Zwischen Turin und Neapel ist die telegraphische Verbindung gestört.

Turin, 9. September. Hier eingetroffene Nachrichten aus Bologna vom heutigen Tage melden, daß in Montefeltro und in anderen Städten die dreifarbige Fahne entfaltet sei und der Ruf: es lebe der König Victor Emanuel, gehört werde. Pergolo und der District ist im Aufstande. Aus Sinigaglia und von andern Seiten sind Bewaffnete zum Beistande herbeigeeilt. Aus den Marken sind Deputirte abgereist, vom König Victor Emanuel Hilfe zu erbitten.

Turin, 9. September. Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Neapel vom heutigen Tage (vgl. w.) ist Garibaldi daselbst eingetroffen und mit Enthusiasmus empfangen worden. Er hat das (nach der Abreise des Königs) ungesetzmäßig konstituirte Comitee (Mazzinistische?) desavouirt und der Präfect wird die Mitglieder desselben bestrafen. Victor Emanuel ist für sich und seine Nachkommen von Garibaldi zum Könige von Italien proclamirt worden. Garibaldi hat Romano (den bisherigen Minister des Königs, von dem man immer sagte, daß er mit Garibaldi unter einer Decke spiele!) als Minister des Innern bestätigt, Cosenz zum Kriegsminister, Pisanelli zum Justizminister ernannt.

Die neapolitanische Marine hat sich geweigert, mit dem König nach Gaeta zu gehen.

Turin, 9. September. Die sardinischen Truppen haben noch nicht die Grenzen überschritten. Man wartet die Antwort auf das Ultimatum ab, welches an Antonelli gesendet worden.

(N.P.Z., A.Z. H.N.)

Aus der Provinz.

** Nieszawa, 6. September. Die diesjährige Bade-Saison in Ciechocinek ist so gut wie beendet. Die wenigen Familien, welche überhaupt in diesem Sommer dort waren, haben wegen des anhaltenden regnigten Wetters beinahe schon alle die Heimreise angetreten. Der schöne neu erbaute Gasthof des Herrn Feld steht daher leer, und auch Hr. Müller vermißt in seinem Hotel die zahlreichen Besucher früherer Jahre. Da ein längerer Aufenthalt in C. äußerst kostspielig ist, so ziehen es bereits viele Familien vor, einen See- oder süddeutschen Badeort zu besuchen, wo ihnen denn doch neben den heilbringenden Wässern mehr Annehmlichkeiten geboten werden. Selbst die Natur macht hier auf das Gemüth des Kranken keinen belebenden Eindruck. Hier sieht er nicht das tiefdunkle Meeresblau einer unabsehbaren Wassermasse, nur weniges Gras, welches dem dürren Sandboden seine nothdürftige Nahrung abzwingt, bietet sich hier dem Blicke dar. So gewährt hier die Natur für die Tonleiter menschlicher Gemüthsstimmung keine entsprechenden Laute, für die Schattirungen menschlicher Gefühle und Empfindungen keine passenden Farben. Zwar sind einige Anlagen zu Promenaden gemacht, auch findet der Spaziergänger unter einem bedeckten Raume Schutz vor Sonnenstrahlen und Regen, doch ist dieses alles in einem so bescheidenen Maßstabe angelegt, daß dort bei einem selbst nur mittelmäßigen Besuche eine drückende Ueberfüllung herrschen muß.

Sehenswerth für den Fremden ist das Salzwerk. Da die Soole so dünn ist, daß sie nicht gleich gesotten werden kann, so wird sie erst durch Gradirwerke geleitet. Nachdem ihr Sonne und Wind einen Theil ihres Wassergehaltes genommen haben, und die erdigen Theile an den Gradirwänden zurückgeblieben sind, wird sie, auf diese Weise geläutert, durch lange Röhren in die großen Pfannen des Siedehauses gebracht. Die Hitze treibt das Wasser als Dampf davon; das Salz fällt auf den Boden der Pfanne, wird dann herausgenommen und in der Trockenkammer getrocknet. — Die Arbeiter fertigen in ihren Mußestunden recht niedliche Sachen aus Salzkrystallen, welche sie dem Fremden für ein kleines Douceur überlassen.

Die Gesellschaft des Hrn. Gawetzki, welche nach C. gekommen war, um das badende Publikum an trüben Abenden durch theatralische Vorstellungen zu unterhalten, hat unter den vorangegebenen Verhältnissen natürlich sehr schlechte Geschäfte gemacht. Ueber die Leistungen derselben können wir kein Urtheil fällen, da an dem Tage unserer Anwesenheit nur 5 Zuhörer erschienen waren und deshalb keine Vorstellung stattfinden konnte.

Auch ein Laden mit Galanterie-, Putz- und Mode-Waaren befindet sich in C. Wenn derselbe auch nur klein ist, so wurden wir doch bei unserem Eintritte durch die große Mannigfaltigkeit von Gegenständen überrascht. Leider soll der Umsatz so gering gewesen sein, daß nicht einmal die Kosten, als Lokalmiethe rc. davon gedeckt werden können. Es wäre zu wünschen gewesen, daß Herr Kaufmann Lamlee aus Wlocławek, der Eigenthümer des Ladens, bessere Geschäfte gemacht hätte, da er selbst Opfer nicht scheut, stets ein wohl assortirtes Lager des Neusten und Geschmackvollsten zu halten, um so den Anforderungen der Zeit Rechnung zu tragen.

— Die bedeutende Britschken- und Wirthschaftswagen-Bauanstalt, die früher in Koňslica bestand, ist vor einiger Zeit nach Wąchock im Opatower Kreise verlegt worden. Eine zweite bedeutende Anlage dieser Art besteht in Snochowice bei Kielce. Außerdem werden auch in den Fabriken landwirthschaftlicher Geräthe und Werkzeuge in Bodzechow, Blizyn, Białogon u. s. w., namentlich auch bei den der polnischen Bank gehörigen Puddelöfen in Iceny, dergleichen Wagen verfertigt. (Gaz. Warsz.)

Lokalbericht.

* Warschau, 12. September.

Die Extrazüge der Eisenbahn aus Veranlassung des katholischen Feiertags am 8. d. wurden so stark benutzt, daß sowohl der Czenstochauer als der Grodzisker Zug in zwei Abtheilungen getheilt werden mußten. Jener war von 1456, dieser von 1771 Personen besetzt.

Die Einschreibung neuer Schüler in die hiesige thierärztliche Schule findet vom 15. bis zum 30. d. M. in den Morgenstunden von 8—10 in der Kanzlei, Helle Straße Nr. 1363 d. statt. Der Unterricht beginnt mit dem 1. Oktober.

Die Bäckerei der Dampfmühle auf Solec verkauft in diesem Monat den dreipfündigen Laib Brot zu 7 Kopeken.

Nach der „Gaz. Codz.“ ist vorgestern der Professor der Technologie und Chemie am Realgymnasium, Herr Pienkowski, mit Schülern der sechsten Klasse dieser Lehranstalt ins Krakausche abgereist, um die Fabrikanlagen in Dąbrowa und Sławkow, die Cementfabrik in Grodziec u. s. w. zu besichtigen.

Nach demselben Blatte hat sich in Folge des neuen Tabaksgesetzes die Anzahl der kleinern Tabaksdistributionen in hiesiger Stadt bedeutend vermehrt.

Das Programm des Konzertes, welches der junge Geiger Herr Joh. Chomanowski, Schüler unsers verdienten Solisten des Theaterorchesters, Herrn Johann Auger, am nächsten Sonntag Mittag in den Redoutensälen des hiesigen Theaters giebt, ist nunmehr veröffentlicht worden. Herr Dobrski wird u. A. zwei Romanzen singen. Wir haben das Konzert bereits neulich der Gunst des Publikums empfohlen und wünschen dem jungen Künstler den besten Erfolg.

Die Weitzmann'sche Gesellschaft hat ihre Vorstellungen im Circus beendigt. Wie wir hören, gedenkt Herr Weitzmann jedoch noch in einem Garten — wahrscheinlich im Tivoli — das Thurmseil zu besteigen.

In den letzten Tagen fanden in der Nähe von Warschau auf den Gütern Bielawa (des Hrn. Roßmann) und Obory (des Grafen Potulicki) große Jagden statt.

Und gehen wir nun zu dem zweiten Theil ihrer Erscheinung, zu der dramatischen Auffassung, über, dann befällt uns jener heilige Schauer, von dem Plato spricht, wenn er das Schöne eine Wiedererinnerung dessen nennt, was die Seele in einer andern Welt, vor ihrem Eintritt in die Zeitlichkeit geschaut hatte. „Wer dort Vieles schaute, wenn der hier ein Antlitz, oder die Gestalt des Leibes erblickt, welche das ewig Schöne nachahmt, so schaudert er zuerst und es kommt etwas über ihn von der Furcht, die er damals bei den Göttern empfand.“ Ja jener heilige Schauer überfiel uns bei dem großartigen Spiel der Frau Wagner, und wir haben es gefühlt, wie das ganze Haus, namentlich zu Ende des dritten Aktes, unter der Gewalt dieses geheimnißvollen Zaubers war, dem selbst die sehr vernehmbare feindselige Parthei der Zuschauer momentan erlag. Alles hing athemlos an den Zügen der großen Künstlerin und Niemand wagte die heilige Stimmung durch die leiseste Störung zu unterbrechen; Todtenstille herrschte in dem weiten Raume, nur unterbrochen von den letzten herzzerreißenden Jammerlauten der verzweifelnden Mutter. Einen Bühnengenuß hoher Art haben wir erhalten und wollte Gott, Warschau könnte uns einen solchen häufig bieten! Amüsirt haben wir uns in dem Warschauer Theater schon oft, in gehobener Stimmung haben wir es, einige Rollen des Herrn Królikowski ausgenommen, am Dienstag zum ersten Mal verlassen. Und so wenig wie man sich entschiedene Rechenschaft darüber ablegen kann, welche der mannigfaltigen Erscheinungsformen jedweder empfundenen Anschauung den betreffenden Eindruck auf unsere Seele gemacht hat, wie eben nur ihre Gesammtheit und Wechselwirkung ihn hervorbrachte, ebensowenig kann man hier die Sängerin und Schauspielerin trennen, ebensowenig kann man es als psychologisch möglich betrachten, daß die Sängerin die Schauspielerin nicht verstanden habe, da beide in einer Darstellerin vereinigt sind. Die künstlerische Auffassung muß in beiden gleich sein, nur die physischen Mittel können versagen, aber wer die künstlerische Auffassung in allen Theilen bestreitet, hat sich damit nur ein Zeugniß geistiger Incompetenz in Sachen der Aesthetik ausgestellt. Oder würde ein Kenner nicht den großen Geiger in Herrn Wieniawski erkennen, wenn ein Unglück ihm seine schöne Geige zertrümmerte und er nun auf einer schlechteren spielen müßte? Und würde er keinen Genuß an den großen Intentionen seines Spieles haben können, die selbst die heisere Geige nicht verdecken könnte?

Ich glaube nun mit Recht behaupten zu dürfen, Frau Wagner habe die geistige Macht besessen, dem Publikum einen theatralischen Genuß zu bieten, und hatte also auch das moralische Recht vor demselben aufzutreten. Und wenn nur eine schöne Stimme ohne die höhere Künstlerweihe vorhanden gewesen wäre, hätte das Publikum den Genuß haben können, den die großartige Auffassung der Lucrezia durch Frau Wagner gewährte?

So rufen denn die deutschen Kunstfreunde Warschau's der Frau Jachmann-Wagner ein wehmüthiges und dankbares Lebewohl nach. An ihnen lag die Schuld der ungastlichen Aufnahme der gefeierten Künstlerin gewiß nicht; denn der Theil der deutschen Bevölkerung, dessen Mittel und Neigungen ihm erlauben das Theater zu besuchen, ist so klein, daß gewiß auf sechzig Zuhörer kaum ein Deutscher zu rechnen war.

Möge im Interesse der Kunst die ganze Macht ihrer Stimme Frau Wagner zurückkehren! Verlor ja auch die gefeierte Sonntag ihre Stimme auf lange Jahre und hatten in jüngster Zeit die Söhne doch noch Gelegenheit diese große Künstlerin, die die Begeisterung ihrer Väter gewesen, in erneutem Glanze zu hören!

R. v. B.

— Der Seiltänzer Blondin nahm kürzlich auf sein über den Niagara gespanntes Seil einen Stuhl mit, balancirte ihn auf zwei Beinen, und setzte sich dann auf die Lehne, ja stellte sich auf dem Stuhl auf den Kopf. Er hat jetzt einen Concurrenten an einem Italiener Farini erhalten, der von der Mitte des Seils aus an einem Strick die 150 Fuß bis zum Wasser hinab- und dann wieder hinaufklettert, um seinen Weg fortzusetzen.

Abgereist: Generalmajor Cartong n. Zamosc, Geh. R. Krajewski n. Petersburg, Fürst M. Dolgorukoff n. Paris, Kaufmann A. Fecht n. Leipzig, Kaufmann J. Figel n. Oppeln, Künstler L. Graßmacher n. Leipzig, Kaufmann A. Loth n. Wien, Doctor M. Rosenzweig n. Krakau, Apotheker F. Stier n. Posen, Kaufmann F. Laubwurzel n. Danzig.

Angekommen: Oberst D. Czernicki von Kowno 404, Graf St. Zamoyski von Mala Wies 472, Gutsbesitzer A. Zamiska v. Sokola 492, Kaufmann M. Baumritter v. Danzig 2257, Frau v. Heilmann v. Dresden 413, Generalmajor a. D. D. Jermoloff v. Dresden 625, Graf Franz Lubienski v. Paris 414, Staatsrath Baron v. Mohrenheim v. Berlin 645, Kaufmann H. Meyer v. Berlin 1778, Eisenbahnunternehmer E. u. H. Riese v. Brüssel 414, Wagenfabrikant K. Weißheit v. Paris 794.

— Spiritus gestern pr. Wiadro 2 R. 19 – 23½ K., pr. Garniec 71½ – 73 K.

Vermischtes.

— Ueber die Person des Verfassers der Schrift: „Deutschland in seiner tiefsten Erniedrigung" (deren Veröffentlichung bekanntlich das Erschießen des Buchhändlers Palm zur Folge hatte) war man bisher noch in Ungewißheit. Jetzt schreibt der praktische Arzt Dr. Preu in Hersbruck dem „Fränkischen Courier": Bezüglich Ihres Leitartikels erlaube ich mir die Notiz, daß mein seliger Vater, Rechtsanwalt Dr. Christoph Preu, die Schrift „Deutschland in seiner tiefsten Erniedrigung" nicht verfaßt, sondern nur deren Correctur gemacht und mir als den Verfasser seinen Schwiegervater, den damaligen Rector der Stadtschule zu Altdorf, Joh. Christian Heinrich Adler, angegeben hat, welcher schon 1797 das gleichartige Schriftchen: „Die Franzosen im Nürnberg'schen Gebiet im Augustmonat 1796, Beitrag zur künftigen Geschichte des französisch-deutschen Kriegs" (Frankfurt und Leipzig), herausgegeben hat.

— Wien. Der Hofkapellmeister Randhartinger beabsichtigt in Verbindung mit mehreren Kunstfreunden ein Beethoven-Monument in dem nahegelegenen Ort Heiligenstadt zu errichten. Beethoven brachte, wie bekannt, den größten Theil der Sommerszeit in Heiligenstadt zu. An einem klaren Bach, von Bäumen eingeschlossen, befindet sich dort ein reizendes Erholungsplätzchen, wo Beethoven, fern vom Gedränge der Welt, seine herrlichen Melodien zu schaffen pflegte, so daß der größte Theil der Beethoven'schen Compositionen vielleicht diesem Plätzchen seine Entstehung verdankt. Bildhauer Fernkorn hat sich erboten Modell und Guß unentgeltlich zu liefern. Um die Vorarbeiten beginnen zu können, veranstaltet Randhartinger am 12. d. M. in Heiligenstadt ein Concert, dem sich die ersten Kunstnotabilitäten angeschlossen haben. (W. Bl.)

Temperatur:

Gestern Mittag + 10° R., gestern Abend + 6° R., heute früh + 5° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

2 Fuß 6 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 12. Septbr.

			Brief		Geld	
Berlin	2 Mt.	100 Th. R.S.	101	40	101	25
London	3 „	1 Lst.	6	70	6	69
Paris	2 „	300 Fr.	80	55	80	40
Wien	2 „	160 Fl.	75	75	75	90
Hamburg	2 „	300 Mk.	152	70	152	55
Petersburg	1 „	......	—	—	—	—
Moskau	1 „	......	—	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.			94	—	—	—
Pfandbr. incl. Coupons			15	—	14	97½
Imperials			—	—	—	—

Berlin, den 11. September 1860. (per Telegr.)

Börsenstimmung: flau.

	Brief	Geld.
5te Russische Anleihe	—	92
6te do. do.	—	102
Schatz-Obligationen	—	88
4% Polnische Pfandbriefe	—	87
Polnische Banknoten	—	87[illegible]
Kurs Warschau	—	[illegible]
St. Petersburg 3 W.	—	98½
London 3 Mt.	—	6 17[illegible]
Paris 2 „	—	[illegible]
Hamburg 2 „	—	[illegible]
Wien 2 „	—	73½
Roggen Sept. 46⅜ p. H. 45½		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	132.80
Oesterr. Credit-Actien	—	170.70
London.		
Getreidemarkt: 2½ Sh. niedriger.		
Paris. Mittags.		
3% Rente	—	—
Credit Mobilier	—	—

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Minuten Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittag. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

Schweizerthal. Heute Symphonie-Aufführung von Hrn. Musikdirektor B. Bilse. Anfang 5½ Uhr. Eintrittspreis 30 Kop.

Morgen **optische Vorstellung** von Hrn. Zoner im Saale des Wohlthätigkeitsvereins. Anfang 6 Uhr.

Theater.

Heute im kleinen Theater: Córka fabrykanta. — Pan Stefan z Pokucia. Sto za sto.

Morgen im großen Theater: Hrabina.

Druck von Gebrüder Rückwald. Wolno drukować, w Warszawie dnia 31. Sierpnia (12. Września) 1860 r. — Cenzor, Radca Kolegialny Becks.

Warschauer Zeitung.

№ 209. Donnerstag, 1/13. September. 1860.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 495.
Abonnement: in Warschau monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; in der Provinz: vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken in Deutschland: vierteljährlich 2 Thlr. 26 Sgr.; Inserate: die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Warschau, 31. August (12. September). Am gestrigen Tage wurde das Namensfest Sr. Kais. Kgl. Majestät hier mit den Gesinnungen tiefer, den treuen Unterthanen geziemender Ergebenheit gefeiert. In den Morgenstunden fanden in den Gotteshäusern der verschiedenen Bekenntnisse entsprechende Gottesdienste statt, verbunden mit Gebeten für die Gesundheit und die Wohlfahrt des geliebten Monarchen. Um 11 Uhr wurde in Gegenwart der Beamten aller Behörden von Militair und Civil, sowie des bedeutenderen Adels, des Kaufmannsstandes und der Bürgerschaft in der St. Alexanderkirche auf der Citadelle Gottesdienst abgehalten. Nach Beendigung der heiligen Liturgie, während des Tedeums, erdröhnten die Kanonen der Citadelle. Abends wurde im großen Theater Gratisvorstellung gegeben und die ganze Stadt glänzend erleuchtet. — Aus Moskau wird gemeldet, daß am 19. (31.) August um 5 Uhr Nachm. Se. Majestät der Kaiser nach Tula abzureisen geruhte; gleichzeitig geruhten II. KK. Hohh. der Großfürst-Thronfolger Nikolaus Alexandrowitsch und der Großfürst Michael Nikolajewitsch nach St. Petersburg abzureisen. (Gaz. Rzad.)

Der Generallieutenant Fürst Bebutoff ist von Paris hier angekommen. Der Geh. Rath Senator Chaszczewicz ist in's Gouvernement Mohileff abgereist. Der Oberprokurator des 9. Departements des Dirigirenden Senates, Wirkl. Staatsrath Wolowski, ist von Paris zurückgekehrt.

* Im Septemberhefte der „Biblioteka Warszawska" finden wir u. a. eine Uebersetzung des Roscher'schen Aufsatzes über den Luxus der alten und neuen Zeiten, von Oskar Flatt.

Der hochverehrte hiesige Komponist Herr Stan. Moniuszko soll seine neue Oper u. d. T. „Verbum nobile" bereits beendigt haben und ist deren Aufführung gegen Neujahr zu erwarten.

Die „Gaz. Warsz." meldet den Tod des Verwalters der vom Grafen Karl Brzostowski hinterlassenen Güter und Fabriken von Sztabin im Augustowschen, Hrn. Adolf Gierschow. Brzostowski hatte bekanntlich sein Lebensglück darin gefunden, seinen Gutsangehörigen ein wahrer Vater, Freund und Lehrer zu sein und ihnen zuletzt ihre Besitzungen zum Eigenthum geschenkt. Nach seinem Tode leitete Gierschow die Fabriken und setzte die Thätigkeit seines Herrn u. Vorgängers fort. Nunmehr wird die Administration in die Hände des Technikers und Geometers Herrn Heinrich Muklanowicz, sobald jedoch der Sohn des eben Verstorbenen, Edward Gierschow, das fünfundzwanzigste Lebensjahr vollendet haben wird, in dessen Hände übergeben.

* Es war unsere Absicht, den Reisebriefen des Hrn. v. Kraszewski auch in unserem Blatte zu folgen und namentlich seinen Schilderungen deutscher Dinge auch für uns eine Seite abzugewinnen. Nunmehr sehen wir aber, daß der Dichter zunächst nur wenige Tage in Deutschland verweilt oder vielmehr dasselbe nur durchreist hat. Daher sind auch seine Mittheilungen über die westlichen Nachbarn Polens äußerst karg. In Berlin geben nur Kaulbach's Wandgemälde im neuen Museum einigen Stoff zu günstiger Besprechung, während die Fresken am alten als unverständlich bezeichnet werden. Dazwischen einige Witze über deutsche Sitten und Moden — Schnurbärte sollen die Deutschen deswegen nicht tragen, weil sie beim Essen und Rauchen geniren! — desgleichen einige flüchtige Bemerkungen über Tagesblätter und Broschüren (namentlich über Brucks „Aufgaben Oesterreichs"), und wir haben Alles berührt, was der Reisende für diesmal der Betrachtung werth gefunden. Der fünfte Brief ist bereits aus Lüttich datirt; vielleicht verspart aber Hr. Kraszewski mehr Mittheilungen über Deutschland auf seine Rückreise.

** Lipno, den 9. September. Mit Recht legt man der jetzt im Bau begriffenen Eisenbahn nach der preußischen Grenze eine hohe Bedeutung für den Weltverkehr bei. Die Verbindung, welche Polen bisher mit Norddeutschland hatte, war gegen die Menge Verkehrsmittel, durch welche andere Länder seit Jahren mit einander in innige Beziehungen gebracht sind, eine sehr unvollkommene. Die Weichsel vermittelte vorzugsweise den Transport nach Ost- und Westpreußen und dem Norden Deutschlands. Diese Verbindung war immer eine sehr langsame. Durch die neue Bahn nun, welche die Entfernung der Schienenwege zwischen Warschau einerseits und den Staaten Norddeutschlands, Belgiens, Hollands, Frankreichs andererseits um etwa dreißig Meilen abkürzt, wird die bequemste Linie für den Verkehr dieser Länder geöffnet. Ja, wenn man den Anschluß der preußischen Bahn an das große russische Bahnnetz in Erwägung zieht, läßt sich die Bedeutung derselben für die Zukunft kaum ermessen. Dann wird die Warschau-Thorner Bahn ein Theil der großen und vielleicht wichtigsten Ader des europäisch-asiatischen Handels werden, dessen Entwicklung zu den großen Aufgaben unserer Zeit gehört. Diese günstige Annahme wird noch dadurch unterstützt, daß die Bahn durch die volkreichen und betriebsamen Gegenden von Lowicz bis zur preußischen Grenze geht und zahlreiche blühende Fabrik-Anlagen berührt. Die Ausfuhr des Kalks aus dem südlichen Polen und des in den Siedereien von Ciechocinek produzirten Salzes wird durch dieselbe ebenfalls erleichtert. Es läßt sich also mit Bestimmtheit voraussehen, daß diese Bahn eine der günstigsten und rentabelsten werden wird. Polen kann daher der fürsorglichen Regierung Seiner Majestät des Kaisers nicht genug Dank wissen.

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 7. Sept. Der aus dem Stieber'schen Prozeß bekannte Dr. Eichhoff hat eine Broschüre unter dem Titel: „Berliner Polizei-Silhouetten," erscheinen lassen. Die Ueberschrift einer Unterabtheilung der Broschüre: „Die Corruption bei dem königlichen Polizei-Präsidium in Berlin" u. s. w., kennzeichnet den Inhalt. Den Schluß der Broschüre bildet ein offener Brief des Dr. Eichhoff an den Minister Grafen Schwerin, der das dringende Verlangen ausspricht, es möge der Polizeipräsident, Freiherr von Zedlitz, seiner Stelle enthoben werden. Das Polizeipräsidium hat dem Erscheinen dieser Broschüre kein Hinderniß in den Weg gelegt. Gestern ist sie jedoch auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft mit Beschlag belegt worden. — Der Minister des Innern, Graf Schwerin, besuchte gestern das Polizeipräsidium und hielt nach der „Preuß. Ztg." an Mannschaft und Offiziere eine Ansprache, worin er sie aufforderte in ihrer Pflichttreue zu verharren, sich durch die in der letzten Zeit so vielfach gegen sie ergangenen Angriffe und Verdächtigungen nicht irre machen zu lassen, und in ihrem Eifer für den Dienst nicht zu erkalten, wogegen er ihnen die Versicherung ertheilen könne, daß er keine Gelegenheit vorübergehen lassen werde, sie in ihren Rechten zu schützen und zu vertreten. Man bringt diesen Besuch mit der obengenannten Broschüre von Eichhoff in Verbindung und erkennt in der Ansprache des Ministers eine Genugthuung für das Polizeipräsidium. (A. Z.)

Berlin, 10 September. Der Prinz-Regent, welcher am Sonnabend Abend von dem Manöver bei Gardelegen nach Schloß Babelsberg zurückkehrte, traf gestern Abend hier ein und fuhr heute früh mit zahlreichem Gefolge nach Fürstenwalde zu dem Manöver des Gardecorps. Dem Vernehmen nach gedenkt sich Se. Königl. Hoheit am 12. d. M. nach Neustrelitz zu begeben, um der am Donnerstag stattfindenden Bestattung der Leiche des Großherzogs Georg von Mecklenburg-Strelitz beizuwohnen.

Jülich, 5. September. Ueber die Schleifung der Festungswerke schreibt man der „K. Z.": Die Belagerungsarbeiten und Manöver haben bereits begonnen. Die Wirkung der gezogenen Kanonen ist, obgleich solche nur mit ein Viertel Ladung arbeiten, eine außerordentliche. Das Werk der Zerstörung ist schon bedeutend vorwärts geschritten. Die Stadt selbst wimmelt von Militär. Die Gasthöfe sind nicht im Stande, die Masse Offiziere jedes Ranges zu beherbergen.

Görlitz, 6. September. In der gestern abgehaltenen öffentlichen Gerichtssitzung für Vergehen wurde der ehemalige Reichsminister Geh. Justizrath a. D. Dr. Grävell, früher hier, jetzt in Dresden wohnhaft, beschuldigt, sich im Amtszimmer des Rechnungsraths Eschenhorn hierselbst bei Erhebung seiner Pension in Bezug auf den Landrath des hiesigen Kreises v. Seydewitz ungeziemend geäußert zu haben, wegen Beleidigung eines öffentlichen Beamten in Bezug auf sein Amt zu 20 Thlr. Geldbuße event. 1 Woche Gefängniß verurtheilt. Der Staatsanwalt hatte eine 14tägige Gefängnißstrafe beantragt. (G. Tgbl.)

Hamburg, 8. September. In diesen Tagen haben sich über achtzig Prediger auswärtiger Baptisten-Gemeinden hier zu einer Conferenz eingefunden. (H. N.)

Leipzig, 5. September. Das Bewußtsein, daß die Blüthezeit der großen Handelsmessen vorüber sei, und daß solche Städte deren ganze Existenz mit dem Bestehen und dem Gedeihen dieser Institute aufs engste verknüpft sind, sich zu rechter Zeit über die unaufhaltsamen Wandlungen der Zeit und des Verkehrslebens klar zu werden sich bemühen müssen, scheint auch in Leipzig allmählich immer weitere Schichten der Bevölkerung zu durchdringen. Die Lokalpresse ihrerseits versäumt es nicht von Zeit zu Zeit warnende Andeutungen zu geben, und man hatte bereits mehrfach Veranlassung von solcher dankenswerthen Agitation zu berichten. Das heutige „Tageblatt" tritt endlich mit einem ganz bestimmten Plan hervor, dessen Zweck dahin geht in Leipzig eine Waaren- und Industriebörse zu errichten, wie dergleichen in Stuttgart und Frankfurt a. M. bereits bestehen. (A.Z.)

Hanau, 7. September. Die kurhessische Regierung kommt dem Nationalverein zuvor! Gestern wurde dahier ein allerhöchster Beschluß vom 22. August d. J. publicirt, wonach die gegen einen hiesigen Einwohner wegen seiner Theilnahme an der badischen Erhebung vom Jahr 1849 im Ungehorsam erkannte und rechtskräftig gewordene Strafe von fünf Jahren Zuchthaus aufgehoben und derselbe begnadigt worden ist. Gleichzeitig

wurde die Untersuchung gegen vier weitere wegen derselben Handlungen Angeklagte, die gleichfalls in Abgeborsam zu schweren Kerkerstrafen verurtheilt waren, aber rechtzeitig gegen das Erkenntniß Einsprache erhoben hatten, niedergeschlagen. (A. Z.)

Coburg, 6. September. In der zweiten Sitzung der Generalversammlung des Nationalvereins stand auf der Tagesordnung zuerst der Stettiner Antrag, dem Volke in Kurhessen, sowie Hrn. Friedrich Oetker in Kassel den Dank und die Sympathie des Vereins für ihr standhaftes Ausharren im Kampfe für die Verfassung von 1831 auszusprechen. Berichterstatter war Dr. Rießer aus Hamburg. In kurzen, kräftigen Worten schilderte derselbe den Zustand in Kurhessen, für welchen der stärkste Ausdruck des Unwillens noch nicht stark genug sei. Das Volk habe einen gesetzlichen Widerstand organisirt. Aber das ohnmächtige Recht befinde sich dem bewaffneten Unrecht gegenüber. (Stürmisches Bravo.) Der einzige Trost sei die ewige Wahrheit des Spruches, daß, wer zur widerrechtlichen Gewalt greift, durch die Gewalt zu Grunde geht. Der Nationalverein müsse dem Kampfe seine moralische Unterstützung leihen. Beide Theile des Stettiner Antrages werden ohne Diskussion einstimmig genehmigt: der Präsident erklärt, Herrn Friedrich Oetker sofort von dem gefaßten Beschlusse telegraphisch Mittheilung machen zu wollen. In der holsteinschen Frage liegen zwei Ausschußanträge vor: die Landesvertretungen der deutschen Staaten aufzufordern, dem nationalen gesetzlichen Kampfe des Volkes in Holstein gegen die dänische Regierung ihre moralische Unterstützung zu verleihen, und die Regierungen aufzufordern in diesem Kampfe nöthigenfalls zu dem letzten Mittel, zur Gewalt zu greifen; dann aber die Mitglieder des Vereins zu engagiren, überall Sammlungen für die nothleidenden Schleswig-Holsteiner einzuführen und namentlich die Groschensammlungen zu unterstützen. Berichterstatter war auch hier Dr. Rießer. Die Meinungen in Betreff Schleswigs-Holsteins seien ungetheilt, es handle sich nur um die Form ihrer Aeußerung. Die letzte Nothwendigkeit sei, zu den Waffen zu greifen; und Deutschland sei bereit zu diesem letzten Mittel. Beide Anträge wurden einstimmig angenommen und die Mittheilung des Präsidenten, daß der Ausschuß dem verfolgten und schwer gekränkten Buchhändler Heyberg in Schleswig aus der Kasse des Vereins eine Unterstützung von 200 Thlr. habe zu Theil werden lassen, mit Acclamation entgegengenommen. Eine kleine Episode bildete sodann das Auftreten des ehrwürdigen Pastor Rood aus Hamburg, der als alter Freiheitskämpfer der Jahre 1813—15 seine Rührung und Freude aussprach, daß er am Ende seiner Tage diesen Aufschwung der deutschen Nation erlebt habe; er sei in diesen Tagen wahrhaft trunken vor Freude gewesen und hege die Ueberzeugung, daß, was so schön begonnen, auch zum schönen Ziel des Sieges führen müsse. (Nat. Z.)

Frankfurt, 8. September. Das „Fr. J.“ meldet: Seit einigen Tagen sind hier abermals Reibereien zwischen den Truppen unserer Garnison vorgekommen, die gestern Abend zu großen Schlägereien auf verschiedenen Plätzen und Straßen der Stadt ausarteten, so daß Generalmarsch geschlagen werden mußte.

In Mannheim ist der ehemalige Advocat und Abgeordnete der II. Kammer, Hofrath Mohr, gestorben.

Stuttgart, 8. September. Die Königin der Niederlande (Tochter des Königs von Würtemberg) ist mit ihrem Sohne Alexander zum Besuche der königl. Familie gestern hier angekommen.

Karlsruhe, 5. September. Der Chemikercongreß hat, wie alle derartigen Versammlungen, ein verschiedenes Ansehen hat, ob er in den Abtheilungen oder Commissionen arbeitete, oder ob er in öffentlicher Sitzung auftrat. Die Deutschen sollen mehr in der Kommission ihre Ansichten geltend gemacht haben. Die Sprecher waren außer dem Präsidenten Dumas von Paris hauptsächlich Cannizaro von Genua, Strecker von Tübingen, Würtz von Paris, Will und Kopp von Gießen, Odling von London, Kekule von Gent. (A. Z.)

Wien, 5. September. Die „Presse“ klagt heute über die lange Dauer der Untersuchungshaft des Direktors Richter, und erblickt in dem bisherigen Verlauf dieses Prozesses einen überzeugenden Beweis für die dringende Nothwendigkeit durchgreifender reformatorischer Maßregeln im österreichischen Untersuchungsverfahren.

Wien, 8. September. Der Geh. Rath Graf Hartig hat unter dem Titel „Neun Briefe über Verfassungsreformen in Oesterreich“ eine (bei ihrem Erscheinen erst mit Beschlag belegte, aber wieder freigegebene) politische Denkschrift ausgearbeitet, welche vielfach als ein Fingerzeig zum Ausweg bezeichnet wird. Nach einer kurzen Analyse der „A. Z.“ zeigt die Schrift, „daß eine das Ganze umfassende Verfassung (auf der Grundlage einer wohlorganisirten Selbstverwaltung) das einzig Mögliche für Oesterreich und jede andere Methode, aus den Schwierigkeiten sich zu retten, illusorisch sei. Die Grundanschauung dieser Schrift steht dem Minoritätsgutachten des reichsräthlichen Budgetausschusses nahe; nur, daß sie in das Wie der Organisation positiv und concret eingeht, während sich das Gutachten dessen enthalten zu müssen glaubte.“

Außerdeutsches Oesterreich.

Pesth, 3. September. Die Gesellschaft Jesu, welche schon lange den sehnlichen Wunsch hegte, auch im Königreich Ungarn nicht bloß in der Seelsorge, sondern auch in der Erziehung und im Lehramt wirken zu können, aber bisher durch Mangel an ungarischen Kräften daran gehindert war, übernimmt nun, auf den Ruf und durch die Munificenz des Erzbischofs unterstützt, das Gymnasium zu Calocza. (O. Bl.)

Pest, 5. September. Gestern ist der FZM. v. Benedek wieder hier eingetroffen, und wir dürfen wohl sagen, daß sein Erscheinen das Vertrauen der mit Sehnsucht den Reformen entgegenharrenden Bevölkerung der Schwesterstädte sehr gehoben hat. Hingegen verlautet, daß die längere Anwesenheit des FZM. Benedek auf seinem Posten in Ofen sehr in Frage gestellt ist, da man, wenn die Verwirrung in Italien noch weitere Fortschritte machen sollte, den populärsten General der Armee nicht mit Civilangelegenheiten beschäftigen will. FZM. v. Benedek ist für einen höhern Posten in Italien bestimmt, und dürfte alsdann der Posten eines Gouverneurs in Ungarn nicht mehr besetzt werden. (Morgenp.)

Temeswar, 4. September. Die amtl. „Tem. Z.“ meldet: Wir sind in der Lage aus authentischer Quelle mittheilen zu können, daß der Gebrauch der cyrillischen Buchstaben beim amtlichen Schriftenverkehr in der serbischen Sprache jedermann freisteht.

Aus Venedig vom 3. d. M. erhält die „Oesterr. Ztg.“ folgende Mittheilung, deren Bestätigung abzuwarten ist: Man will wissen, daß die österreichische Dampfcorvette „Lucia“, an deren Bord sich die Kostbarkeiten des Königs Franz II. befanden, bei ihrem Auslaufen aus Neapel von Garibaldi's Fregatte (Tuckery) „Veloce“ mit 36 Kanonen verfolgt worden sei, um ihre Ladung abzunehmen. Die österreichische Fregatte „Schwarzenberg“ habe die Gefahr ersehen und sei sofort unter Segel gegangen. Darauf habe sich die „Veloce“ gegen sie gewendet und sie zu beschießen angefangen, sei jedoch von dem „Schwarzenberg“ so glücklich getroffen worden, daß sie das Gefecht einstellen und sich ergeben mußte.

England.

London, 8. September. Nach dem „Court Journal“ wird die Königin sich in Gravesend (nicht in Leith) am 24. oder 25. d. M. nach Deutschland einschiffen. — Prinz Napoleon wird diesen Morgen von Paris hier erwartet. Er macht eine Reise in die Fabrikdistrikte. — Dem tapfern und frommen General Havelock wird ein 12 Fuß hohes Denkmal in Trafalgar-Square gesetzt werden. Die Arbeit ist von Behnes und kostet 2000 Lstr., die durch Subscription aufgebracht werden. Die Enthüllung soll im November stattfinden. — Nach dem „Scotsman“ reichen die in Edinburgh gesammelten Gelder nicht aus, um, wie man hoffte, eine Edinburgher Garibaldisten-Compagnie zu bilden.

Nach einer Correspondenz im „Advertiser“ ist die Einverleibung Savoyens in Frankreich nun wirklich eine Wahrheit geworden, indem in Chambery schon mehrere politische Verhaftungen stattgefunden haben. Unter andern soll ein Offizier der Nationalgarde wegen mißliebiger Ansichten als Gefangener in das Innere Frankreichs transportirt worden sein.

Am 4. September Morgens wurden durch den Zusammenstoß zweier Züge auf der Eisenbahn zwischen Manchester und Burnley 11 Menschen getödtet und 19 schwer verletzt.

Frankreich.

Paris, 8. September. Von Grenoble gestern Morgen 9 Uhr abgefahren, in Valence von den Behörden des Drome-Departements empfangen, sind der Kaiser und die Kaiserin Abends 5½ Uhr in Avignon eingetroffen. „Nichts Grandioseres“, sagt der „Moniteur,“ „in der That als dieser feierliche Einzug in diese alte Stadt der Päpste.“ Der Erzbischof empfing das Kaiserpaar am Portale der Kathedrale mit einer Rede, die sich hauptsächlich darauf bezog, daß der Kaiser den Palast, in welchem die Päpste von 1308 bis 1376 residirt haben, würdig wiederherstellen lassen will. (N. P. Z.)

Kürzlich las man im „Progrès de Lyon“: „Man berichtet aus Anecy einen Vorfall, dem man in politischen Kreisen große Wichtigkeit beilegt. Der Kaiser, befragt, welchen Platz er für den Bau einer Präfectur am geeignetsten halte, vermied jede Antwort. Aus dieser kaiserlichen Zurückhaltung schließt man auf den bereits gefaßten Plan den Hauptort des Departements Haute-Savoie nach einer benachbarten Stadt zu verlegen, welche ihrer Bestimmung französisch zu werden nicht entgehen wird.“ (Genf!)

Schweiz.

Bern, 2. September. Einem Gerüchte zufolge soll eine sehr brüsque gehaltene Note der französischen Regierung an den Bundesrath eingetroffen sein, in welcher über die Haltung der schweizerischen Presse gegen Frankreich Beschwerde geführt wird. (W. T. B.)

Bern, 7. September. Endlich hat der französische Konsul in Genf die Fahne, welche bei der Thononfahrt eine Rolle gespielt und deren Zurücknahme anfänglich verweigert ward, zurückgenommen. Daß der Vorfall das Werk französischer Provokation, ist mehr als hinlänglich bestätigt. — Seit einigen Tagen sind unsere Blätter voll von Nachrichten über das Unglück, welches in verschiedenen Theilen der Schweiz Ueberschwemmungen angerichtet haben. (Schl. Z.)

Italien.

Turin, 5. September. Das Hauptquartier des piemontesischen Heeres befindet sich in diesem Augenblick zu Florenz. Die Züge der Mobilgarden nehmen bereits ihren Anfang. General Cerutti, Inspektor der Nationalgarde, ist nach Bologna abgereist, um daselbst die mobilisirte Bürgerwehr zu organisiren. Alle Nationalgarden zwischen 21 und 35 Jahren werden mobilisirt, mit Ausnahme der einzigen Söhne von Wittwen oder von Vätern, welche 50 Jahre überschritten haben. (K. Z.)

Dem „Journal des Debats“ wird aus Turin, 6. September geschrieben: „Der König geht dem Vernehmen nach nach Florenz, um sich an die Spitze der Armee zu stellen, die in den Kirchenstaat einrücken soll. Das eine Armee-Corps führt Fanti, das andere Cialdini; das Reserve-Corps befehligt General della Rocca. Herr v. Cavour übernimmt interimistisch das Kriegs-Ministerium mit. 60,000 Mann sollen gleichzeitig in den Kirchenstaat einrücken, um Blutvergießen zu verhindern. Man erwartet nur in Ancona Widerstand. Diese Maßregeln sollen in Folge der Note erfolgt sein, in der Cavour ohne Erfolg den Cardinal Antonelli aufgefordert hatte, die Ausländer aus päpstlichen Diensten zu entlassen.“

Aus Turin wird vom 8. d. gemeldet, daß von italienischen Offizieren gegen die fremden Offiziere Komplotte angezettelt worden seien. Die Gefahr für die Letzteren sei sehr ernst.

Von Turin und Mailand sind die Garnisonen abgegangen und die Nationalgarde versieht den Dienst. Die mobilen Bataillone der Nationalgarde von Mailand, Genua und Bologna müssen schon bis 6. d. marschbereit sein. Der Proviantdienst ist organisirt und sogar die Feldprediger haben sich in aller Eile zu ihren betreffenden Corps begeben müssen. (N. P. Z.)

Briefe aus Neapel vom 6. September melden, daß laut einem auf Befehl Garibaldi's veröffentlichten Bülletin die Division Ghio die Waffen gestreckt hatte. Unter den Matrosen der königl. Marine war eine Meuterei ausgebrochen.

Neapel. Ueber die Umstände, welche den unglücklichen König Franz zu einem so ruhmlosen Abzuge, als wenn der Thron nicht einen Schwertschlag und einen Schuß Pulver mehr werth sei, bewogen haben, berichtet das „Journal des Débats", wie folgt: Franz II. hatte den Minister des Innern, Romano, um eine Denkschrift über des Landes Lage ersucht, und dieser war in derselben zu dem schließlichen Rathschlage gelangt, „es werde eine gute Politik sein, wenn Se. Maj. das Land verließen." Franz II. las diese Denkschrift seines Ministers und war erschüttert; er wünschte jedoch noch das Gutachten seiner Generale zu hören; diese wurden, so viele ihrer in Neapel anwesend, berufen. Diese Herren, die bereits unter sich die Verabredung getroffen, sich nur sanft und so viel zur Wahrung der militärischen Ehre erforderlich, zu wehren, spielten nun vor dem Könige die Helden. Marechal de Camp Viglia, die Generale Marra, Cutrofiano, Barbalonga und ein Dutzend Andere entschieden sich für Vertheidigung bis auf den letzten Mann und auf die letzte Muskete. Der Entschlossenste war Fürst Ischitella. Die Ermahnungen des Letzteren namentlich bewogen den König zu der Erklärung, bis auf's Aeußerste sich wehren zu wollen. Indeß hatte aber in der Armee das Auflösungsfieber, das in Salerno begonnen, so schnell um sich gegriffen, daß General Bosco aus Aerger wirklich krank wurde und nach Neapel eilte, um seinen Arzt zu besuchen und dem Könige zu erklären, daß es jetzt in der Armee an der Tagesordnung sei, immer compagnieweise auszureißen; das Lager bei Salerno hebe sich daher von selber auf: von Capo-Spartivento bis Eboli sei kein Mann mehr dem Könige treu. Am Erschütterndsten scheint auf Bosco's Gemüthsstimmung die Kapitulation des Brigade-Generals Caldarelli gewirkt zu haben. Dieser, der sich von Cosenza in das verschanzte Lager bei Reviola zurückgezogen, hatte ein Regiment Lanciers, ein Linien-Regiment und eine Batterie. Nachdem ein Theil der Truppen zu Garibaldi übergegangen, ein anderer Reißaus nach allen vier Winden genommen, kapitulirte Caldarelli, weil der Rest seiner Leute erklärt hatte, gegen Italiener schlügen sie sich nicht. General Vial hatte es sich, als die Italiener gegen Monteleone anrückten, bequemer gemacht: er schloß sein Zimmer zu, legte sich in's Bett, Leibweh vorschützend, und ließ nun die Truppen thun, was sie für's Gerathenste hielten. So war er außer aller Verantwortung. Sogar im Fort Sant Elmo ist es so wenig geheuer, daß am 30. August schon die Hauptleute de Marco und Favalli verhaftet wurden, weil sie ihren Leuten gesagt hatten, es sei thöricht, der Bewegung Widerstand zu leisten. Im Fort Sant Elmo sitzen noch General Melendez und dessen Generalstabschef Torventeros, die des Verrathes bei der Kapitulation von Piale beschuldigt wurden. In Neapel schützte man sich nur noch dadurch vor massenhaften Ausreißereien, daß die Soldaten in die Kasernen eingeschlossen wurden. Aber selbst in Capua gingen auf einmal sämmtliche Offiziere des 8. Linien-Regiments durch und nahmen 200 Mann mit, und der Oberst des 6. Linien-Regiments machte dem Kriegsminister die Meldung, sein Regiment habe den Beschluß gefaßt, neutral zu bleiben bis zum 31. August.

Zuständen wie diesen gegenüber kann man nur mit Schiller's altem Schweden vom blauen Regimente Södermannland ausrufen: „Der Adel aber und die Offiziere! solch eine Flucht und Felonie, Herr Fürst, sind ohne Beispiel in der Weltgeschichte!" (N.P.Z.)

In Neapel hat die Verhaftung eines Franzosen Aufsehen gemacht, bei welchem man 40,000 Proclamationen fand, die in einer geheimen, nunmehr geschlossenen Buchdruckerei mit Beschlag belegt wurden. In dieser Proklamation wird gesagt: 1) daß der König von seinen Ministern verrathen werde; 2) daß viele Ausländer gegen den König conspiriren; 3) daß viele Waffen in Neapel versteckt seien, und 4) daß die Polizei in Neapel ganz und gar dem Feinde ergeben sei. Da man behauptet, Fürst Ischitella spiele mit dem verhafteten Franzosen unter einer Decke, so erklärt sich der Sturm, welcher gegen diesen sich erhoben hat und dem er weichen mußte.

Die Dampffregatte Borbone und die anderen treugebliebenen Schiffe hatten Befehl erhalten, nach dem Hafen von Gaeta vor Anker zu gehen. Dort sollen sich auf vier Monate Lebensmittel für 18,000 Mann befinden, und die Befestigungen nach der Seeseite sind seit einiger Zeit beträchtlich vermehrt worden. Die neapolitanischen Truppen warfen Schanzen am Ufer des Voltorno auf, ober- und unterhalb Capua.

Rüstow hatte am 19. August sein Hauptquartier in Milazzo. Er wurde in Palermo von Garibaldi zum Oberst und Commandant en Chef der Expedition von Terra nuova an Stelle des abgetretenen Pianciani ernannt. Die Einwohner von Milazzo haben die Ankunft dieser Expedition durch Illumination gefeiert, und auch dem Oberst, der diese hübsche Truppen gebracht, ihr Evviva gerufen. Rüstow wohnte mit seinem Stab im Franciskanerkloster.

Türkei.

Konstantinopel, 29. August. Nach der „A. A. Z." hatte gestern der englische Gesandte eine Audienz beim Sultan, worin er geradezu die Absetzung des wichtigsten Großwürdenträgers der Pforte, Riza Pascha, forderte. Der Sultan verweigerte diese Forderung und brach die Unterredung kurz ab. Der Grund der englischen Forderung soll in der Bevorzugung gelegen haben, welche die Pforte den französischen Lieferanten gegeben, nachdem sie den englischen ihr Wort zurückgenommen.

Aus Konstantinopel, 29. August, schreibt der Correspondent der „Post": Der Commissar der Pforte in Syrien, Fuad Pascha, habe sehr gut das dem französischen Gesandten gegebene Versprechen strenger Justiz gehalten, aber — nur auf dem Papier; denn Ahmet Pascha und Osman Bey seien nicht hingerichtet, und Kurschid Pascha werde in Cypern bleiben, bis über seine Verbrechen Gras gewachsen ist. Aus Smyrna war nach Konstantinopel das Gerücht gedrungen, daß die türkischen Soldaten in Damascus sich geweigert hätten, die Urtheile des Kriegsgerichtes zu vollstrecken; einige hätten die Waffen niedergelegt, andere die Flucht ergriffen.

Smyrna, 31. August. Das Feuer vom 27. erstarb an den soliden Gebäuden der preußischen Diakonissenanstalt und der 3 Hospitäler von England, Oesterreich und Holland, welche St. Dimitrie in seiner ganzen Ausdehnung von dem reichsten Stadttheile, der sogenannten Frankenstadt, abgrenzen. Der „N.P.Z." geht hierüber noch Folgendes zu: Leider hat nach brieflicher Mittheilung unsere in der Türkei einzig dastehende Diakonissen-Schule bez. Herr Pastor Fliedner zu Kaiserswerth als Gründer derselben, große Verluste erlitten. Das große schöne Diakonissen-Schul- und Pensions-Gebäude ist zwar von den Flammen unverletzt geblieben, allein um bei demselben dem Brande Einhalt zu thun, mußten sämmtliche hölzerne Geräthschaften, Fenster, Läden, Utensilien auf die Straße geworfen werden, so daß man nur die nackten Wände ließ. Das an die Anstalt stoßende frühere große Aliottische Gebäude, seit drei Monaten ebenfalls für die Diakonissen-Anstalt für den Preis von 17,000 Thlrn. angekauft, jedoch noch nicht eingerichtet, ist bis auf den Grund abgebrannt. Die Anstalt besteht seit 1852 und hatte schon über 200 Schülerinnen, unter ihnen 110 Pensionärinnen. Ihre Einnahme ist sehr bedeutend geworden; aus derselben war die ganze Einrichtung, der Neubau und Ankauf des Aliottischen Hauses bestritten, der Verlust für die Anstalt ist also sehr groß. Der Einfluß der Mädchenschule, überhaupt des größten derartigen Etablissements in der Türkei, war in Smyrna ein außerordentlicher geworden, er gereichte Preußen zu Ehre und Ansehen. — Die Vorsteherin der Anstalt, Schwester Minna Große aus Aschersleben, die treffliche Schöpferin dieser großen Anstalt, hat mit aufopfernder Sorge und seltener Geistesgegenwart, lediglich durch weise und energische Anordnungen, denen sich Alle willig fügten, das Haupthaus gerettet. Von den zahlreichen Pensionärinnen, die mit thätig waren, ist nicht eine verletzt.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 5. September. Der König ist gestern Abend von seiner Reise nach Norwegen zurückgekehrt und hat sofort die für die Dauer seiner Abwesenheit eingesetzte Regierung aufgelöst. (H. Bl.)

Neueste Nachrichten.

Wien, 11. Sept., Abends. In der heutigen Sitzung des Reichsraths wurde das Militär- und Marine-Budget angenommen. Bei der Budgetberathung des Ministeriums des Innern verwahrte sich Graf Rechberg gegen die Ansicht, als verharrten die Minister in dem Systeme, dessen Aufgeben allgemein gewünscht wird. Diese Auffassung sei gänzlich ungegründet, und versichert derselbe, alle Minister seien einig, daß in neue Bahnen eingelenkt werden müsse. Der Reichsrath beschloß die Verschiebung der Principienfragen bis zum Schluß der Budgetdebatten. Maager beantragte die gesetzliche Regelung der Preßverhältnisse. Der Antrag wird unterstützt und die Abstimmung bis zum Schluß der Budget-Berathungen verschoben.

Wien, 11. September. Die heutige „Presse" und „Ostdeutsche Post" bringen einen Bericht über die gestern stattgehabte erste Plenarsitzung des verstärkten Reichsraths. Bei der Berathung über das Hofstaats-Budget wurde die Sparsamkeit dankbar anerkannt und dem Kaiser ein einstimmiges Hoch gebracht. Anläßlich der Budgetberathung für das Cultus- und Unterrichtsministerium beantragte Handelskammer-Präsident Maager aus Kronstadt eine Revision des Concordats, so wie Gleichstellung aller christlichen Glaubensbekenntnisse als Staatsgrundgesetz. In ähnlicher Weise sprachen sich Schaguna, Petrino und Moczony zu Gunsten der griechisch-orientalischen Kirche aus. Die Versammlung beschloß im Sinne des Maager'schen Antrages zwei Zusätze zum Comitee-Bericht, deren einer sich gegen die Verschiedenheit der Staatsunterstützungen an Kirche und Schule, der andere für Regelung der confessionellen Verhältnisse ausspricht. Heute kommt das Militärbudget zur Berathung.

Triest, 9. September. Der Lloyddampfer, von Ancona kommend, meldet, daß daselbst in Folge eines kleinen Aufstandes der Belagerungs-Zustand proclamirt worden sei.

Turin, 10. September. Die Deputation aus den Marken und Umbrien ist hier eingetroffen und wird vom Könige empfangen werden. Aus Bologna wird vom gestrigen Tage gemeldet, daß 2000 Mann päpstlicher Truppen zu Sinigaglia angekommen seien und nach Urbino marschiren, welches sich zur Vertheidigung vorbereitet. Auch von anderen Seiten werden Aufstände gemeldet. (Sinigaglia ist ein kleiner Seeplatz in der Delegation Urbino mit Pesaro.)

Turin, 11. September. Aus Bologna wird vom gestrigen Tage gemeldet, daß Urbino sich verschanzt habe, und daß die Annexion daselbst publicirt worden sei. Die päpstlichen Truppen ziehen sich ohne Widerstand zurück. In Fano, Pesaro und Sinigaglia ist der Belagerungszustand verhängt worden. (In diesen Städten der Delegation steht also noch päpstliches Militär.) In Sinigaglia sind 5000 Mann österreichischer Miethstruppen angekommen. In Ancona hat man den sardinischen Consul gezwungen, die Stadt zu verlassen.

Marseille, 8. September. Der König von Neapel hatte die gego-

gegen Kanonen zu Capua concentrirt und versuchte, die Flotte Piemont dadurch zu entziehen, daß er sie nach Triest schicken wollte. Es fand jedoch unter den Seeleuten eine Emeute statt. Die um Rath befragten Minister widerriethen den Widerstand. Neapel hat in Folge des herrschenden Schreckens mehr als 100,000 Einwohner verloren.

(N.P.Z., A.Z. H.N.)

Lokalbericht.

* **Warschau**, 13. September.

Musikalisches. Im zweiten Theile der gestrigen Soiree des Herrn Musikdirektors Bilse wurde von Haydn die Symphonie in G-dur Nr. 7, von Rob. Schumann die Ouverture zu „Manfred," von Rich. Wagner eine Faust-Ouverture aufgeführt.

Wer käme nicht in Versuchung, beim Anhören der Haydn'schen Symphonie, dieses frischsprudelnden Quells des reinsten, unschuldigsten, köstlichsten Humors, dieses Frühlingssonnenstrahls der Instrumentalmusik, eine feurige Lobrede dem Meister zu halten, dessen fast schon hundert Jahre zählende Werke noch heute in aller Jugendlichkeit strahlen und durch ihre, trotz aller Einfachheit, kunstreiche Gestaltung Aller Herzen für sich gewinnen? — Welchen Kontrast bilden neben dieser heiteren, lebensfrohen Natürlichkeit Haydn'scher Muse die Werke der beiden für die modernste musikalische Kunst bedeutendsten Erscheinungen, Robert Schumann und Richard Wagner! Diese in dunkler Gluth wildlodernden Schilderungen der vom tiefsten Wehe und von Verzweiflung zerrissenen Seelenzustände eines Manfred und Faust, in Tönen, welche unser Inneres gewaltig erschüttern und, im Verein mit den letzten Werken Beethovens, durch ihren geistigen Gehalt die Kunst auf eine vor der letzten Schöpfungsperiode Beethovens nie geahnte Höhe erhoben, gehören zu dem Edelsten, was je deutsche Kunst erschaffen, und erheben, allen Zopfmusikanten zum Trotz, die Namen Schumann und Wagner zu denjenigen, welche die deutsche Nation bis in die fernsten Zeiten mit Stolz zu den ihrigen zählen wird.

Die Aufführung sämmtlicher drei Werke gehörte mit zu dem Vorzüglichsten, was wir je von der Kapelle des Herrn Bilse gehört haben und erfreute sich des glänzendsten Beifalls. Der Dirigent wurde nach jeder Nummer gerufen.

Daß Herr Musikdirector Bilse sich auf den allgemeinen Wunsch seiner Verehrer entschlossen hat, am nächsten Sonnabend den 15. d. noch eine und zwar leider unwiderruflich die allerletzte Symphonie-Soiree zu veranstalten, in welcher außer der Wiederholung der so enthusiastisch aufgenommenen D-moll-Symphonie von Schumann noch eine der herrlichsten Ouverturen Beethovens, die zu „Coriolan," aufgeführt werden soll, ermangeln wir nicht, den sich für höhere Kunst Interessirenden, überhaupt allen denen, welche noch einmal die Leistungen der berühmten Kapelle von ihrer glänzendsten Seite genießen wollen, mitzutheilen.

Der Saal war gestern überfüllt, wahrscheinlich weil die Soiree in den öffentlichen Blättern als „letzte" bezeichnet war. T. T.

Se. Exc. der Generaladjutant v. Kotzebue mit Familie und viele andere hohe Militärs und Civilpersonen beehrten gestern die Bilse'sche Soiree mit ihrem Besuch.

In der polnischen musikalischen Zeitschrift „Ruch muzyczny" wird nächstens ein von dem Redakteur derselben, Hrn. Sikorski, verfaßter längerer Artikel über den Aufenthalt und das Wirken des Hrn. Bilse in Warschau erscheinen.

Wie wir vernehmen, wird der rühmlich bekannte und mehrmals hier mit Beifall gehörte Pianist Herr Kortmann mit Unterstützung hiesiger Künstler nächstens in Lowicz ein Concert geben, dem wir den besten Erfolg wünschen.

Gestorben: Karl Simon Chronowski, 51 J. a., am 29. Aug.

Abgereist: Kollegiensekretär A. Kosacki n. Schytomir, Kaufmann Wl. Bednawski n. Paris, Mechaniker O. Dingler n. Bayern, Maschinist A. Meusel n. Breslau, Kaufmann J. Rosenzweig n. Krakau, Maler Z. Suchodolski n. Paris, Kaufmann O. Wollenberg n. Berlin, Fabrikant K. Werkner n. Preußen.

Angekommen: Lieutenant a. D. L. Gumowski v. Irkutsk 2668, Graf Wl. Jezierski v. Sobien 625, Fürst Felix Oginski v. Lebioda 414, Fürst Jeremias Woroniecki v. Huszlew 625, Fürst F. Bebutoff v. Paris 1582, Kollegiensekretär N. Bunakoff v. Paris 414, Kunstreiter-Director F. Belling u. Breslau 414, Kaufmann L. Brüning v. Thorn 356, Mechaniker K. Eisenreich v. Chemnitz 584, Kaufmann L. Friedländer v. Berlin 414, Partikuliers K. u. G. Gregor v. Preußen 2977, Hofrath C. Grotkowski v. Paris 625, Frau D. Halpert v. Dresden 1347, Kollegiensekretär C. Jablonski v. Karlsbad 1260, Kaufmann F. Krupinski v. Thorn 472, Part. M. Kaminski a. d. Schweiz 1259, Frau v. Köhler a. d. Schweiz 477, Ingenieuroberst Spirydonoff v. Dresden 2009, Kaufleute H. Liebmann v. Breslau 414, H. Ollendorff v. Breslau 1065, K. Thalgrün v. Venedig 524, F. Weris v. Athen 634.

— **Spiritus** gestern pr. Wiadro 2 R. 19—25 K., pr. Garniec $71\frac{1}{2}$—$73\frac{1}{2}$ K.

Licitationen.

Bau eines Wohnhauses für den Gemeindevorstand in Kielce, Dorf Dabrowa; Anschlagssumme 795 RS. mit freiem Bauholz. Vadium $\frac{1}{4}$. Termin am 11. Oktober in der Gouvernements-Regierung zu **Radom**. — Bau eines Eisbocks Nr. 18 bei der Brücke in **Warschau**. Anschlagssumme 1668 RS. $53\frac{1}{2}$ Kop. Vadium 400 RSr. Termin am 14. September im Sitzungssaale des Magistrats. — **Verpachtung** der „Garncowe"-Einkünfte in **Uniejow**, im Kreise Kalisch, für 1861—62. Vadium 71 RS. 50 K. Kaution 143 RS. Termin am 4. Oktober auf dem Magistrat in Uniejow. — **Verkauf** des Erbpachts der Wassermühle und Zubehör in dem Dorfe Leg bei Wloclawek, Oekonomie Brzesc; Anschlagssumme 2400 RS. Termin am 18. Oktober beim Gemeindevorstand in Leg. — **Lieferung der Zufuhren** für verschiedene Anlagen des östlichen Bergamtsbezirks. Termin am 24. September im Bergamte zu **Suchedniow**. — **Verkauf** des Gutes Lekawica, Bezirk Siennica, Kreis Stanislawow, 1398 Morgen neupolnisches, $176\frac{1}{2}$ Djesiatinen russ. Maaß. Letzter Termin am 22. Dezember im Civiltribunal Abth. I. in **Warschau**. — **Verkauf** des Grundstücks Nr. 788 in Warschau. Letzter Termin am 21. September im Civiltribunal III. Abth. in **Warschau**. — **Mobiliarverkauf** am 12. September u. ff. in Nr. 2272 in **Warschau**. — **Verkauf** des Grundstücks Nr. 150 (mit Brauerei) in Jedrzejow, Gouvernement Radom. Termin am 5. und 13. October in der Kanzlei des Regenten F. Owsiany in Jedrzejow.

Inserate.

Temperatur:

Gestern Mittag + 11° R., gestern Abend + 6° R., heute früh + 5° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

2 Fuß 4 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 13. Septbr.

			Brief		Geld	
Berlin	2 Mt.	100 Th.R.S.	101	10	100	95
London	3 „	1 Lst.	6	68	6	67
Paris	2 „	300 Fr.	80	$17\frac{1}{2}$	80	—
Wien	2 „	150 Fl.	75	15	74	70
Hamburg	2 „	300 Mk.	152	25	152	10
Petersburg	1 „	......	—	—	—	—
Moskau	1 „	......	—	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.			94	—	—	—
Pfandbr. incl. Coupons....			15	—	14	98
Imperiale		....	—	—	—	—

Berlin, den 12. September 1860. (per Telegr.)

Börsenstimmung: flau.

	Brief	Geld.
5te Russische Anleihe	—	92
6te do. do.	—	$101\frac{3}{4}$
Schatzobligationen	—	$83\frac{1}{4}$
4% Polnische Pfandbriefe	—	87
Polnische Banknoten	—	$88\frac{1}{4}$
Kurz Warschau	—	$88\frac{1}{2}$
St. Petersburg 3 W.	—	$98\frac{1}{2}$
London 3 Mt.	—	6.17⅝
Paris 2 „	—	$78\frac{11}{12}$
Hamburg 2 „	—	149⅝
Wien 2 „	—	173
Roggen p. Sept. 47 p. II. $45\frac{1}{2}$		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	133.50
Oesterr. Credit-Actien	—	168.50
London.		
Getreidemarkt: $2\frac{1}{2}$ Sh. niedriger.		
Paris. Mittags.		
3% Rente	—	—
Credit-Mobilier	—	—

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Minuten Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittag. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

Schweizerthal. Heute musikalische Unterhaltung von Hrn. Musikdirektor B. Bilse. Anfang $5\frac{1}{2}$ Uhr. Eintrittspreis $17\frac{1}{2}$ Kop.

Heute **optische Vorstellung** von Hrn. Zoner im Saale des Wohlthätigkeitsvereins. Anfang 6 Uhr.

Theater.

Heute im großen Theater: Hrabina.

Morgen im kleinen Theater: Córka fabrykanta. — Klara. Icek zapieczętowany.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 1. (13.) Września 1860r. — Cenzor, Radca Honorowy, Fecht.

Warschauer Zeitung.

№ 210. Freitag. $\frac{2}{14}$ September. 1860.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 493.
Abonnement: in Warschau monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; **in der Provinz:** vierteljährlich 2 Rubel 23 Kopeken
in Deutschland: vierteljährlich 2 Thlr. 26 Sgr.; **Inserate:** die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Warschau, 1. (13.) September. Die „Gaz. Rzad." meldet aus St. Petersburg vom 24. v. (5. d.) M., daß Sr. Kaiserl. Hoh. dem Herzog Peter von Oldenburg Allergnädigst befohlen worden ist, Generaldirigent der vierten Abtheilung der eigenen Kanzlei Sr. Kaiserl. Majestät zu sein. Aus Moskau vom 22. v. (3. d.) M. wird gemeldet, daß Tags vorher um 3 Uhr früh Se. Maj. der Kaiser von Tula auf der Moskauer Station der Nikolaus-Eisenbahn anzukommen und sich von dort nach St. Petersburg zu begeben geruhte.

Der Administrationsrath des Königreichs hat mehrere fromme Verschreibungen der verstorbenen Konstanze Lindurska, geb. Lacka und zwei Schenkungen des Stanislaw Largowski genehmigt.

Der Geheimrath Orsolig, Generalstabsarzt u. Director des Medicinaldepartements, ist von Paris hier angekommen.

* Das Komitee des landwirthschaftlichen Vereins veröffentlicht in hiesigen Blättern einen Erntebericht, dessen wichtigste Nachricht folgende sein dürfte: Die immerwährenden Regengüsse im vergangenen Monate, welche, den Schnitt des Getreides bedeutend erschwerend, allgemeine Besorgniß über den Ausfall der Ernte hervorriefen, haben Gottlob nirgends bedeutende Verluste verursacht. Zwar haben sie an vielen Orten auf die Beschaffenheit des Korns selbst ungünstig eingewirkt, namentlich auf den Weizen, und der Hafer ist bedeutend dunkler geworden; überall wurde die Ernte im Allgemeinen kostspieliger, doch kann sie trotzdem für durchschnittlich befriedigend betrachtet werden.

Aus Veranlassung des Lowitscher Jahrmarktes wird vom 19. bis 22. d. M. außer den gewöhnlichen Eisenbahnzügen noch ein solcher zwischen Skierniewice und Lowicz verkehren, der von ersterer Station um 9 Uhr, von letzterer um 11½ Uhr Vormittags abgeht.

In der letzten Woche des vergangenen Monats sind aus dem Hafen von Odessa vier türkische Dampfschiffe ausgelaufen, die 3969 in die Türkei auswandernde Tataren und Tscherkessen führten. (G. Codz.)

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 8. September. Die „Preuß. Ztg." ist nicht sehr erbaut vom Handwerkertag. Sie lobt zwar die Redlichkeit, den guten Willen und die aufrichtige Ueberzeugung der Mitglieder, welche sie stets vor dem Einfluß der Parteisophistik bewahren werde, auch liege ihr Irrthum nicht in den Zielen, sondern in den Mitteln, nach welchen sie greifen. Besonders aber rühmt sie, daß der erste Handwerkertag zwar viel schiefe allgemeine Ansichten, aber wenig Entschlossenheit gezeigt hat die lebendigen Verhältnisse nach seinen derzeitigen Ansichten umzumodeln; sie lobt dies, weil Entschlossenheit nur gut sei im Guten. Uebrigens regt sich in der Provinz überall die Opposition gegen die hier laut gewordenen Tendenzen. In Stettin constituirte sich am 5. d. ein aus Handwerkern hervorgegangener Verein für Gewerbefreiheit; in Breslau fand am gleichen Tag eine Besprechung von Handwerkern statt, die gegen den Handwerkertag gerichtet war. In Düsseldorf wurde am 3. d. in einer Versammlung von Gewerbtreibenden erklärt, daß der Berliner Tag nur die kleinste Minderheit des Handwerkerstandes, speciell das Zunftthum vertrete, und eine Commission gewählt, um die Wünsche des Düsseldorfer Handwerkerstands im Sinne völliger Gewerbefreiheit, in Form einer Petition an das Handelsministerium gelangen zu lassen. (Allg. Z.)

An die Stelle des verstorbenen Präsidenten Wentzel ist der Appellations-Vicepräsident Burchard in Frankfurt a. d. O. zum ersten Präsidenten in Ratibor ernannt und dessen bisherige Stelle dem Professor und Tribunalsrath Simson in Königsberg, dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses, übertragen worden.

Der neuernannte Generalconsul für Polen, Hr. Theremin, wird sich, dem Vernehmen nach, in nächster Zeit auf seinen Posten nach Warschau begeben. (Berl. Bl.)

Berlin, 11. September. Der Geh. Justizrath und Professor der Rechte Dr. v. Keller ist heute Nacht in Folge eines wiederholten Schlaganfalles gestorben.

Köln, 10. September. Der volkswirthschaftliche Kongreß, der Zahl nach der dritte, wurde heute hier im Gürzenich eröffnet. Ober-Bürgermeister Stupp begrüßte die Versammlung Namens der Stadt Köln; der Vorsitzende der ständigen Deputation, Dr. Lette aus Berlin, erstattete den Geschäftsbericht; zum Präsidenten wurde wieder Dr. Braun aus Wiesbaden, zu Vice-Präsidenten die Herren Stupp und Lette gewählt. Dr. Braun hielt eine Anrede, worin er u. A. sagte: „Der Kongreß ist der Repräsentant der großen gemeinsamen volkswirthschaftlichen Interessen des deutschen Reiches, oder, da wir für jetzt leider noch nicht so sagen können, der Interessen der deutschen Nation; denn — Gott sei Dank — diese existirt, wenn auch noch kein deutsches Reich. In dieser Eigenschaft wird auch in Zukunft der volkswirthschaftliche Kongreß wirken. Ich glaube, Deutschland hat einige Ursache, auf ihn stolz zu sein." (NPZ.)

Neustrelitz, 10. September. Der Großherzog Georg ist auf dem 1½ Meilen von hiesiger Residenzstadt entlegenen Schweizerhause, seinem Lieblingsaufenthalte in einem prachtvollen Wildparke, verstorben. Am Dienstag wird die Leiche in die hiesige neuerbaute Schloßkirche übergeführt und am 13. Morgens in das fürstliche Erbbegräbniß zu Mirow gebracht. Dem Vernehmen nach werden der Prinz-Regent von Preußen, der König von Hannover und der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin dieser Feierlichkeit beiwohnen.

Der Regierungsantritt des Großherzogs Friedrich Wilhelm ist den Unterthanen durch ein Großherzogliches Patent vom 7. September verkündet worden.

Die Buchhandlung des Dr. Heiberg in der Stadt Schleswig ist noch fortwährend versiegelt; dagegen sind vor Kurzem, nachdem die Untersuchung sieben Monate gedauert, dessen Musikalien-Leihinstitut, Handlungsbücher und Lesezirkel wieder freigegeben. — Sämmtliche „Adreß-Bauern" in der Gemeinde Norder-Braarup sind vom Appellationsgerichte in Flensburg in eine korrektionelle Brüche von je 30 Thalern Reichsmünze verurtheilt worden. (N. P. Z.)

Kassel, 8. September. Die jüngsten Nummern der Kasseler Zeitungen meldeten zahlreiche Ernennungen und Beförderungen von Beamten, darunter einige, die einiges Aufsehen hervorrufen. Der als treuer Anhänger Hassenpflug's noch von diesem berufene Ministerial-Secretair Beckmann ist zu der geringern Stelle eines Obergerichts-Secretairs in Fulda ernannt worden. Dagegen wurde ein bisher als Mitglied der liberalen Partei bekannter Jurist, der Unter-Staats-Procurator Spohr (ein Neffe des Componisten), von Rinteln zur Thätigkeit im Ministerium committirt. (Dr. J.)

Koburg. In dem Antwortschreiben des Herrn v. Bennigsen an Hrn. La Farina heißt es u. A.:

„Gestatten Sie mir, hochgeehrter Herr, daß ich Ihnen einen Wunsch und eine Hoffnung ausspreche. Sie sagen, daß die Italiener Werth legen auf die Sympathie und Freundschaft des deutschen Volkes. Sie haben sich in diesem Jahre überzeugen können aus den öffentlichen Blättern Deutschlands, und werden es lesen in den Mittheilungen der Blätter über die Verhandlungen der Generalversammlung des deutschen Nationalvereins, daß im deutschen Volke die Sympathie für die große nationale Bewegung Italiens weit verbreitet ist. Wenn aber die Italiener in der That es für wichtig halten, daß diese Sympathien bewahrt und verstärkt werden, dann wird es eine wichtige Aufgabe und die dringendste Pflicht des italienischen Volks sein, darauf zu sehen, daß die italienische Bewegung in ihrem Verlauf nicht wesentliche und große Interessen des deutschen Volks und der deutschen Politik verletzt, und damit beklagenswerthe Konflikte zwischen beiden Völkern nothwendig macht. Denn Sie werden sich in den letzten Monaten aus vielfachen Kundgebungen des öffentlichen Geistes in Deutschland überzeugt haben, daß bei aller Anerkennung und Theilnahme für die begeisterte Erhebung eines alten Culturvolkes, dem auch Deutschland manche Grundlage seiner Bildung verdankt, die Deutschen doch entschlossen sind, ihre eigenen politischen Interessen nach allen Seiten und, wenn es sein müßte, selbst mit Unterdrückung von Gefühlen lebhafter Theilnahme und Sympathie wahrzunehmen."

Coburg, 6. September. Wir tragen den Berichten über die General-Versammlung des Nationalvereins noch das inzwischen bekannt gewordene Ergebniß der neuen Ausschußwahl nach. Wie es bestimmt war, wählte die Versammlung zwölf Mitglieder, wobei dem Ausschuß überlassen blieb, sich selbst zu ergänzen. Die Wahlen fielen nur auf bisherige Mitglieder des Ausschusses, und zwar auf folgende zwölf: v. Bennigsen, Gutsbesitzer auf Bennigsen bei Hannover; Metz, Hofgerichtsadvocat in Darmstadt; Streit, Rechtsanwalt und Notar in Coburg; Fries, Rechtsanwalt in Weimar; Brater, Redakteur in München; Crämer, Fabrikant in Doos bei Fürth; Schulze, Kreisrichter a. D. in Delitzsch; v. Unruh, Regierungsrath a. D. in Berlin; v. Rochow, Schriftsteller in Heidelberg; Dr. Reyscher, Regierungsrath a. D. in Kannstadt; Dr. Müller, Advocat und Notar in Frankfurt a. M. (N. Z.)

Frankfurt a. M., 9. September. Es ist die Rede von einer Art Journalistencongreß, der im kommenden Monat auf Betrieb des Herrn von Cotta zusammentreten und insbesondere von süddeutschen Redacteuren besucht werden soll, um über das Telegraphenwesen in Berathung zu treten. (D. Bl.)

Wien, 8. September. Sämmtliche Blätter sprechen sich gegen den Vorschlag der Broschüre „Palingenesis der österreichischen Nationalbank" aus: zur Lösung der Valutafrage eine Wirthschaft mit schwarzen, rothen und blauen Zetteln zu beginnen, und die Inhaber der Staatsschuld zu

einem Zwangsanlehen zu drängen. Die „Oesterr. Ztg.“ bekämpft aber auch den von der „Presse“ vorgeschlagenen Modus: die Bank aufzulösen und an die Stelle der uneinlösbaren Noten Staatspapiergeld zu setzen. Solange die Zerfahrenheit der Verhältnisse, das politische Uebergangsstadium und die Schwankung des Creditwesens nicht aufgehört hat, sagt sie, wäre es schon an sich gefährlich noch die Zerrüttung zu vermehren, indem man an der Bank rüttelt.

Wien, 10. September. Der Plan, die Armee in mobile und immobile Brigaden einzutheilen, soll demnächst die kaiserliche Bestätigung erhalten. An Stelle der aufgelösten Central-Equitation ist eine Cavallerieschule für die Armee neu formirt und zum Commandanten derselben der General-Major und Cavallerie-Brigadier Prinz Emerich Thurn und Taxis ernannt worden. Zu Ende dieses Monats werden in der Nähe von Wien Proben mit gezogenen 4- und 8-Pfünder-Geschützen, für Schießwolle eingerichtet, stattfinden, um die Vorzüge dieses Präparats festzustellen. Die „Mil.-Ztg.“ glaubt, daß demnächst die Einführung von Geschützen mit Schießwolle in der österreichischen Armee bevorstehe. (N. P. Z.)

England.

London, 4. September. Das „Morning-Chronicle“ läßt sich (wie in Nr. 207 schon kurz erwähnt) aus Bulgarien vom 26. August Folgendes berichten: „Die christliche Bevölkerung verfolgt mit großem Interesse die Fortschritte Garibaldi's. Man nimmt an, daß, wenn Garibaldi in Neapel siege, eine Insurrektion an den Küsten Dalmatiens ausbrechen werde, combinirt mit einer allgemeinen Bewegung Croatiens, welcher sofort eine Erhebung Bosniens und der Herzegowina folgen würde; Serbien würde die Bewegung unterstützen; die Walachen seien in Uebereinstimmung mit den Ungarn und sprächen mit Enthusiasmus von Klapka; mehrere griechische Offiziere befänden sich im Dienste Garibaldi's, welche, sobald der Augenblick gekommen wäre, sich an die Grenzen Thessaliens begeben würden.“ — „Daily News“ theilen mit, Capitän Styles werde in der nächsten Woche in London wieder eintreffen und die britischen Freiwilligen würden dann sofort abgehen, um sich zu Garibaldi zu begeben.

Frankreich.

Straßburg, 4. September. Zur Prüfung, welche jedes Jahr im Lyceum zu Straßburg gehalten wird, kommt immer ein Commissär von Paris, welcher bei der öffentlichen Vertheilung der Preise eine Rede hält. Gewöhnlich war es ein Mitglied der Akademie; in diesem Jahre wurde jedoch vom Ministerium General Morin, welcher in keiner diesem Auftrage entsprechenden Sphäre angestellt ist, hierher geschickt. In seiner Rede klagte er u. A. darüber, daß ein Theil des Elsässer Klerus zu sehr darauf bestehe, den Religionsunterricht deutsch zu geben, und er hoffe, daß diese kleine Rüge mit gebührender Rücksicht aufgenommen werde! Unter Anderm sagte der General Morin noch: „Ist es nicht beinahe ein Scandal, wenn ein französischer Tourist, durch die Elsässischen Vogesen wandernd, keinen Menschen findet, bei dem er sich Raths erholen kann über Weg und Steg, über Speise und Herberge? Höchstens wird er dann und wann einen Elsässischen Förster antreffen, der als Corporal aus der französischen Armee in die Wasgauischen Waldungen versetzt worden; der, um das Französische radebrechen zu können, eben so viel Zeit gebraucht hat, als um seine galons de caporal zu erobern! Ja! der touriste français muß noch froh sein, wenn man ihn nicht als einen Wälschen (un welsche) mißachtet in unseren Hochwäldern.“ (N.P.Z.)

Paris, 8. September. In Toulouse und Marseille heißt es neuerdings, der Kaiser werde mit der Königin Isabella auf den balearischen Inseln zusammentreffen. Auf Corsika wird der Kaiser eine Deputation und Ergebenheitsadresse von den Bewohnern der Insel Sardinien empfangen, welche höflicher und zuvorkommender sind als — die bösen und wackeren Nachbarn in Genf. Der Präfekt der Seealpen (Nizza) läßt gerade jetzt und eiligst alle Gewehre der Nationalgarde einsammeln, um sie der sardinischen Regierung zurückzustellen. Welche Delicatesse, wenn es kein in die Augen springender Vorwand zur Entwaffnung ist! Wann die Nationalgarde andere Gewehre erhält, wird nicht gesagt. (A. Z.)

Paris, 11. September. Die Rede des Kaisers, welche derselbe beim Bankett in Marseille — wohin er von Avignon gekommen — gehalten, lautet ungefähr: Die übereinstimmenden Kundgebungen während unserer Reise haben uns tief gerührt, aber mich nicht stolz gemacht, denn mein einziges Verdienst ist mein Vertrauen auf den göttlichen Schutz(?) und auf das Volk. Die innige Verbindung zwischen Volk und Souverän ist es, welche unsere Macht begründete und trotz der Schwierigkeiten uns gestattete, auf dem Wege des Fortschrittes niemals innezuhalten. Dieses Verlangen kann heute nicht nachlassen, wo die Umstände günstiger sind und Ruhe der Wunsch eines Jeden ist. Wenn einiges Murren an unser Ohr schlägt, so bricht es sich an unserer Unempfindlichkeit. Arbeiten wir daher mit aller Kraft, die Hülfsquellen unseres Landes zu entwickeln. Die Arbeiten des Friedens haben Kronen, die eben so schön sind wie Lorbeerkränze. In dem zukünftigen Glücke, auf welches ich für Frankreich sinne, nimmt Marseille einen großen Platz ein. Durch die Energie seiner Bewohner und seine geographische Lage nahe Toulon, scheint Marseille an diesen Küsten den Geist Frankreichs zu repräsentiren, indem es den Oelzweig hält mit dem Gefühle, daß das Schwert an seiner Seite sei. Möge es in Frieden über dieses Meer herrschen durch den ruhigen Einfluß des Handels. Wenn es durch seine Verbindungen die barbarischen Nationen civilisirt hat, schließe es mit den so civilisirten Nationen ein Bündniß, und fordere es die Völker Europa's auf, sich an diesen Küsten die Hand zu reichen und die Fehler der Eifersucht eines vergangenen Zeitalters in die Tiefen des Meeres zu versenken. Möge es sich stets auf der Höhe Frankreichs stehend zeigen. (N.P.Z.)

Italien.

Turin, 6. September. Zwischen dem Grafen Cavour und Garibaldi herrscht gutes Einvernehmen. Das Ministerium und der Diktator handeln in Uebereinstimmung. Die piemontesischen Truppen werden sich, wie ich höre, nicht zur See nach Neapel begeben, und die Flotte, welche sich in Sardinien (Insel) befindet, dürfte mit Nächstem nach Genua zurückberufen werden. Sie sehen, daß man auch nicht daran denkt, Garibaldi die Diktatur über Neapel zu entwinden. (N.Z.)

Turin, 8. September. General Lamarmora ist an einer Augenentzündung erkrankt. Der (bereits erwähnte) Leitartikel der heutigen Opinione mit der Ueberschrift „Die römische Frage“ schließt mit den Worten: Der Papst hat zu seinem Schutze die Franzosen, bedarf also keiner anderen Truppen, und es wäre von Piemont unklug, zu warten, bis es von Lamoricière angegriffen wird.

Como, 5. September. Seit einigen Tagen befindet sich Kossuth zu Bellagio im Gasthaus zum „englischen Hof“ mit seiner Frau und einem Töchterlein. Er scheint viel jünger zu sein als er wirklich ist, und sieht sehr vergnügt und zufrieden aus. Die Leute hier überhäufen ihn mit Beweisen ihrer Sympathien, ganz besondere Aufmerksamkeit erweist ihm aber der hiesige Gouverneur. Man kann sich darauf verlassen, daß es im Plane Garibaldi's liege Ungarn ins Spiel zu ziehen. Nicht umsonst haben sich mehrere Ungarn seiner Expedition nach Sicilien und Neapel angeschlossen. Es ist einer der Lieblingsplane Garibaldi's, Venedig mittelst einer ungarischen Bewegung zu befreien. Der Kronprinz wollte Kossuths Bekanntschaft machen und empfing ihn auf das zuvorkommendste. Der Prinz, der erst 17 Jahre alt ist, sagte jüngst zu einem Garibaldianer: „Wie sehr wünschte ich, wie Sie, in einer rothen Blouse bei Calatafimi gefochten zu haben!“ (A. Z.)

Neapel, 1. September. Auffallenderweise sind es die Lazzaroni, die man bisher für ultrareactionär gehalten hatte, welche ganz besonders für Victor Emmanuel schwärmen. — Der König ist durch das Benehmen des

---

Von Pest nach Odessa.

Von Oswald Kusche.

Die zweite Klasse auf dem Dampfschiff, für die ich ein Billet gelöst hatte, war in Folge der November-Messe in Pest übervoll, die Gesellschaft aber unter dem Niveau der Konversationsmöglichkeit, so daß ich mich nach einstündigem Aufenthalte entschloß, in die erste Kajüte überzusiedeln.

Die Gesellschaft, im Ganzen keineswegs ausgesucht, bot doch mancherlei verkehrungsfähige Elemente dar, zu denen ich namentlich einen jungen Kaufmann aus Berlin und einen Apotheker aus Weißkirchen zähle. Dessen ungeachtet kann ich die Fahrt nicht als eine interessante bezeichnen. In's Allgemeine gehende Gespräche, in denen von Allem und Jedem gehandelt wird, müssen auf die Länge der Zeit langweilig werden. In solcher Gesellschaft fühlte ich mich mehr nach dem Verdecke hingezogen, von wo ich die immer interessanter werdenden Donauufer beobachten konnte, die gleich Bildern an meinen Augen vorbeirollten. Die Monotonie der an den Ufern sich darbietenden Erscheinungen: die eisernen Stehschiffe als Haltepunkte, gewissermaßen die Bahnhöfe auf der Donau, die durch den einherbrausenden Dampfer in wilder Flucht aufgelösten Schwärme wilder Gänse, die mit durchdringenden Klagetönen sich in den unendlichen Pusten verlieren, die zahllosen Wassermühlen, die bei jeder größeren Station auf der Donau in großer Menge sich erheben, mit den kräftigen Müllerburschen, die jeden vorbeisegelnden Dampfer mit magyarischen Rufen begrüßen oder in übermüthiger Laune höhnende Geberden hinübersenden — Alles dieses hört allmählich auf und schon vor Neusatz gewinnt die Gegend einen malerischen Charakter. Eine fortlaufende Kette von Weinbergen bekränzt das rechte Donauufer. Entbehrten hier dieselben jetzt auch der herrlichen Blüthen des vollsaftigen sommerlichen Schmuckes, so hob die Düsterheit der Scenerie, die verschwimmende, fast nebelhafte Unbestimmtheit der Tinten nur die Großartigkeit des Eindruckes.

Etwa 40 Meilen hinter Pest fesselt auf dem einen Ufer ein Park, welcher, soweit ich vom Verdecke beurtheilen konnte, in wahrhaft großartigem Maßstabe angelegt ist, die Aufmerksamkeit des Beschauers. Statuen, welche Gottheiten aus dem Fabelkreise der hellenischen Mythologie darstellen, schmücken denselben an allen Ecken und Enden, abwechselnd mit im modernsten Baustyl aufgeführten Pavillons, die wohl zu Jagdzwecken bestimmt sind.

Bald darauf bemerkt man am rechten Ufer das aus den Türkenkriegen bekannte hochgelegene Peterwardein. Gegenüber, am linken Ufer der Donau, befindet sich die nicht unbedeutende Stadt Neusatz. So blicken sich von beiden Seiten der Donau zwei Städte an, deren eine, Peterwardein, als eine Felsenfestung sich erhebt, der die Natur den unverwischbaren Stempel eines Bollwerks für Schutzsuchende aufgedrückt hat.

Von Peterwardein an erlangt das Bett der Donau schon eine bedeutende imposante Breite. Ueberraschend ist die durch ihre außerordentliche Länge ausgezeichnete Schiffbrücke, die mit dem Dampfschiffe nicht ohne Gefahr zu passiren ist. In Titel an der Theiß, einer an der Militärgrenze gelegenen Stadt, warfen wir Anker. Da wir hier die Nacht zubrachten, so ging ich mit einigen jungen Serben an's Land. Fußtiefer Koth, gegen den ich mich übrigens mit ein Paar Riesenstiefeln gewaffnet hatte, Wachposten, die ihr regelmäßiges „Wer da“ entgegenriefen, einstöckige, im kleinstädtischen Style aufgeführte Häuser, ein ungepflasterter Marktplatz mit einem einzigen Gebäude, das diesen Namen verdient, Mädchen, die für die an's Land steigenden Passagiere eine mehr als gewöhnliche Zuvorkommenheit an den Tag legten, das ist Alles, was ich von Titel erzählen kann.

Am nächsten Morgen verließen wir Titel und kamen in Semlin an, einer Stadt, die bedeutenden Handel treibt, und hierauf nach der altberühmten an der Mündung der Sau in die Donau gelegenen Stadt

Heers tief ergriffen. Er hatte fest an seine Treue geglaubt und alle seine Hoffnungen auf dasselbe gesetzt. Sein Aussehen soll äußerst niedergeschlagen sein. Bedenkt man noch, welchen Eindruck der Brief und die Verrätherei seines Oheims auf ihn machen mußte, so wird man sich eine Vorstellung von dem Zustande machen können, in welchem sich der unglückliche Monarch befindet, der jetzt das Unheil ertragen muß, welches seine Vorfahren verschuldeten. (A. Z.)

Mit seinem viel energischeren Bruder, dem Grafen Trani (jüngeren Halbbruder des Königs) hatte der König vor seiner Abreise von Neapel eine heftige Erörterung. Derselbe wollte nämlich eine Vertheidigung des Thrones bis auf den letzten Mann. Er hatte bereits 100 Offiziere, die im Begriffe standen, die königliche Sache zu verrathen, verhaften lassen. Der König widersetzte sich allen weiteren Kraftanstrengungen und gab selbst seine Sache auf.

Großes Aufsehen erregt der in italienischen Blättern veröffentlichte dritte Brief des Prinzen Murat. Der Prinz greift in diesem Schreiben die piemontesische Politik auf das Heftigste an und erklärt, daß er nicht in Neapel complottiren werde, wie Graf Cavour dies in den meisten Hauptstädten Italiens gethan. Französische Blätter haben bis jetzt das Schreiben nicht veröffentlicht. (Schl. Ztg.)

Der Dictator denkt an eine sofortige Fortsetzung des Feldzuges. Wenigstens kündigte er am 7. d. Mts. seinen Truppen in einem Tagesbefehle an, daß sie nach einigen Rasttagen das Werk der Unification fortsetzen würden.

Der Korrespondent der „Times“ schreibt über die Ermordung Briganti's: General Briganti traf gegen 12 Uhr in Mileto ein, ohne Uniform, nur von einem Reitknecht begleitet, und ritt, von Palmi kommend, über den Marktplatz, um seinen einsamen Weg nach Monteleone fortzusetzen. Er war schon eine Strecke fort und den Soldaten, die ihn, wie es scheint, zu spät erkannt hatten, aus dem Gesicht, als er, wahrscheinlich um sein ermüdetes Pferd gegen ein frisches zu vertauschen, umkehrte und über den Marktplatz nach dem Posthause zu ritt. Da begann der bewaffnete Haufen ein Gemurmel gegen den „Verräther, der sie zu drei Carlini den Kopf verkauft“, auszustoßen, und während eines wilden „Viva il Re“! legten zwei seiner Soldaten, die in aller Ruhe geladen hatten, auf ihn an und erschossen das Pferd, das mit ihm zusammenbrach. Der General versuchte sich zu erheben, aber nicht weniger als 50 Schüsse wurden auf ihn abgefeuert, und damit nicht zufrieden, stürzten die Kannibalen auf ihn los und rissen ihn mit ihren Bajonneten in Stücke. Der Leichnam wurde, als sich die Wuth gestillt hatte, in die Kirche gebracht, — aber es währte nicht lange und sie stürzten sich aufs Neue auf ihr Opfer, rissen ihm Bart und Haar aus, stießen ihm Zündhütchen in die Augen und bissen des Todten Ohren mit ihren Zähnen ab. Der eigentliche Grund dieser Gräuelthat ist nicht bekannt. Der General soll übrigens vorher gewarnt worden sein. Bemerkenswerth ist noch, daß viele der Offiziere, die noch factisch im Besitz der Commandos waren, passive Zuschauer abgaben. Die Soldaten machten sich darauf über die Cigarren- und Wein-Läden der Stadt her, erhoben dann ein wildes Geschrei: „A casa! a casa!“ und rannten heim. Sie beklagten sich, von Briganti oft drei Tage hinter einander ohne Rationen gelassen worden zu sein.

Aus Messina vom 31. August wird der „Allg. Ztg.“ geschrieben: „Man unterhandelt wegen Uebergabe der Festung, und der Erfolg hängt vorzüglich von der Haltung der Soldaten ab. Die jungen Conscribirten wollen nichts von Uebergabe wissen und bedrohen die Offiziere. Wenn aber der Mangel an Lebensmitteln anfängt sich fühlbar zu machen und die Siege auf dem neapolitanischen Continent den Untergang der königlichen Sache außer Zweifel setzen werden, dann dürften sie sich eines Bessern belehren lassen. Alles läßt voraussehen, daß innerhalb acht oder zehn Tagen die große Frage im südlichen Italien ihre Lösung finden werde.“

Spanien.

Spanien geht ernstlich mit dem Gedanken einer gewaltsamen Intervention in Mexico zu Gunsten der dortigen Priesterpartei um. In Washington glaubt man, daß hinter Spanien Louis Napoleon steckt, und dieser sein Spanien nochmals — wie vorher in Marocco — als „Großmacht“ qualificiren, und vielleicht in Mexico einen Thron zur Entschädigung für den König von Neapel gründen will. (A. Z.)

Türkei.

Beyrut, 26. August. In Damascus hatten diese Woche 170 Executionen und außerdem neue Verhaftungen statt; und heute sind hier etwa 400 Verurtheilte angelangt, die theils nach Acre, theils nach Konstantinopel auf die Galeere kommen. Eine ansehnliche Anzahl der minder Strafbaren soll ins Militär eingekleidet und nach Rumelien gesendet werden. Die Stimmung in Damascus war in Folge dieser strengen Maßregeln theils eine bestürzte, theils eine erbitterte, und es dürfte noch nicht alles vorüber sein. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 10. September. Die heutige „Patrie“ bringt Telegramme aus Turin, nach welchen der Einmarsch sardinischer Truppen in die römischen Staaten Seitens des Turiner Kabinets beschlossen gewesen wäre. Die verschiedenen Mächte hätten an Sardinien Vorstellungen gerichtet und erklärt, daß Rom keinen Vorwand zu einem Bruche gegeben. Man wisse nicht, ob diese Haltung den Entschluß Piemonts modificirt habe, jedoch melden die neuesten Depeschen, daß die Truppen die Grenzen noch nicht überschritten hätten und daß nur einige isolirte Banden eingerückt seien. (Inzwischen ist Cialdini doch eingerückt, wie aus der Turiner Depesche vom 12. hervorgeht.)

Paris, 11. September. Man erwartet hier die Ankunft des Großveziers der Pforte in einer besonderen Mission.

Turin, 11. September. Der König hat heute die Deputation aus Umbrien und den Marken empfangen, die Protection angenommen und seinen Truppen befohlen, in diese Provinzen einzurücken. In der Proclamation an die Soldaten heißt es unter anderem: „Ihr rückt ein, um die Ordnung herzustellen und der Bevölkerung die Freiheit zu geben, ihre eigenen Wünsche auszudrücken. Ihr sollt Italien von der Gesellschaft fremder Abenteurer befreien und dem Mittelpunkt von Italien jeden Grund zu Unruhen und zur Zwietracht nehmen. Ich will den Sitz des Papstes achten, demselben übereinstimmend mit den verbündeten Mächten Garantien für seine Unabhängigkeit und Sicherheit geben, die seine blinden Rathgeber, gegen meine Autorität conspirirend und mich des Ehrgeizes beschuldigend, von Fanatismus erhofft haben. Ja, ich habe Ehrgeiz; derselbe besteht aber in der Herstellung der sittlichen Ordnung in Italien und der Bewahrung Europa's vor immerwährender Gefahr der Revolution oder des Krieges.“

Turin, 12. September. Fossombrone wurde angegriffen und unterlag. Die angeworbenen Truppen haben daselbst die Massacre von Perugia wiederholt. Diese Nachricht hat Cialdini bestimmt, die Grenze zu überschreiten. (Fossombrone ist ein Städchen von 3000 Einw. am Metauro in der bis jetzt päpstlich gebliebenen Legazion Urbino und Pesaro. Der Angriff scheint in Folge der aufständischen Bewegung und durch Truppen Lamoriciere's erfolgt zu sein. Anmerkung der Redaktion der Warschauer Zeitung.)

Mailand, 10. September. Der „Perseveranza“ zufolge besteht die provisorische Regierung in Neapel aus drei Personen. Es bestätigt sich, daß die neapolitanische Flotte zu Garibaldi übergegangen (und unter den Befehl des sardinischen Admirals Persano gestellt worden) ist. Der Graf von Minerva ist der Ueberbringer des piemontesischen Ultimatums an den Papst.

Belgrad. Bei inzwischen fast sommerlich gewordenem Wetter sah ich die zahllosen Minarets Belgrads im Sonnenschein erglänzen.

Es macht einen eigenthümlichen Eindruck, gegenüber der christlichen Stadt Franz Josephs, blos durch die schmutzigen Fluthen der Sau getrennt, die heiligen Tempel des Islams, die Moscheen mit den blanken Minarets zu erblicken; hüben das Evangelium als die reine Quelle des Heils, drüben den vom Engel Gabriel, wenn ich nicht irre, eingegeben sein sollenden Koran mit seinen ewig jungfräulichen Huris.

Eine halbe Stunde später kamen wir nach Pancsova. Etwa eine Stunde hinter dieser Stadt sieht man ein zwischen zwei Bergkegeln gelegenes, anmuthiges Dorf, mit einem malerischen Kirchhofe. Viehzucht scheint der einzige Erwerbszweig dieser versteckt wohnenden Bergsöhne zu sein.

Die nächste Stadt ist Semendria, serbische Festung gegenüber dem Banaler Cordon. Die Festungswerke scheinen stark zu sein und bieten einen großartigen Anblick dar, der beleuchtet von den Strahlen der in matten Lichtern erglänzenden Sonne, an Großartigkeit zunimmt; rechts davon die nicht unbedeutende Stadt mit einer Anzahl Kirchen, mit schlanken, hohen Thürmen. Die nächste Station ist Kubin, ein unbedeutender Ort, nach welchem Basias folgt, das als Ausgangspunkt des Bahnnetzes der franz. Bahngesellschaft von einiger Bedeutung ist und sich an einen hohen Bergrücken anlehnt. Die Grenzen des Banats, der Militärgrenze und Serbiens treffen hier zusammen. Türkische Juden in traurigen Aufzügen erscheinen von nun an zahlreich auf dem Schiffe.

— Gleich hinter dem großen Dorfe Moldavien erheben sich auf beiden Ufern der Donau riesenhafte, berghohe Felsen, die mit ihren nackten Spitzen bis in die Wolken hineinragen.

So von Felsen eingeschlossen fließt die Donau in ruhiger Klarheit dahin und selbst der sich erhebende Wind vermag bloß eine leichtbewegte Fluth hervorzubringen. Es ist etwas Großartiges, Zauberhaftes in diesen düstern Steinmassen, die noch den unentweihten Stempel der Urwelt an sich tragen. Nur dort, wo die Felswände nicht in senkrechter Steilheit jedes kultivirende Beginnen unmöglich machen, hat die Politik ihre Markpfähle aufgerichtet, die unvermeidlichen Militärgrenzwachstätten, wo der vollkräftige Sprößling des Banats sein in der Herbstsonne strahlendes Bajonett zur Begrüßung des vorbeisegelnden Dampfschiffs schultert.

Hie und da erhebt sich an geeigneter Stelle ein kastellartiger Bau, wahrscheinlich der Sitz eines höheren Militärbefehlshabers. An den weniger steilen Abhängen dieses Felsengebirgszuges bemerkt man mit Erstaunen Straßen, auf denen hin und wieder ein Ochsenpaar sichtbar ist, zurückkehrend von der mühevollen Feldarbeit, zuweilen auch Fuhrwerke von der ursprünglichsten Einfachheit, deren Verfertiger keine Ahnung zu haben scheinen von der künstlerischen Vollendung der Phaetons und anderer Modefuhrwerke.

Drenkowa war die letzte Station, die wir an jenem Tage erreichten und woselbst wir an Bord des Schiffes in sehr zusammengeschmolzener Gesellschaft unsern Nachtaufenthalt nahmen.

Die erhabenen Felsenmassen nehmen hier beim Dunkel der Nacht wahrhaft gespenstische Formen an, deren Eindruck durch die gegenseitig sich erwidernden Rufe der ihr Tagewerk vollendenden Schiffsmannschaft verstärkt wird. Man glaubt in einen Felsenkessel eingekeilt zu sein, aus dem bloß wunderbar wirkende Kräfte einen rettenden Ausgang bieten können.

Da erhebt sich am dunkeln Himmelsgrunde die silberne Scheibe des Mondes, dessen magische Lichter in den Fluthen des Donaustromes sich tausendfach brechen und widerspiegeln, und diese großartigen Steinmassen, diese ewigen Felsenmauern erhalten bei dem lieblichen Scheine des Lichtes am Borde des Schiffes etwas Beruhigendes, Anheimelndes, das in das aufgeregte Gemüth jene sanfte, gleiche Stimmung wiederkehren läßt, die ihm so wohl thut. (Forts. folgt.)

Mailand, 11. September. Es wird hier bestimmt versichert, die Gesandten 3er Mächte in Neapel hatten Ordre erhalten, sich nach Gaeta zu begeben. (N.P.Z., A.Z. H.N.)

Lokalbericht.

Warschau, 14. September.

Zur Ergänzung unserer neulichen Notiz über die Aufgabe telegraphischer Depeschen auf der hiesigen Station im Königl. Schlosse bemerken wir noch, daß die Aufgabszeit von 7 Uhr früh bis 9 Uhr Abends von nun an stets vom 1. April bis 30. September gilt, während dagegen vom 1. Oktober bis letzten März die Stunden auf 8 Uhr früh bis 8 Uhr Abends festgesetzt sind. Nach Ablauf dieser Zeit muß der Aufgeber die für die Nachtzeit festgesetzte doppelte Gebühr entrichten.

Uebermorgen findet hier das letzte Konzert der Bilse'schen Kapelle statt. An demselben Tage werden die Mineralwasseranstalten im Sächsischen und Krasinskischen Garten geschlossen. Das Wetter ist seit einigen Tagen ganz herbstlich, die Morgen und Abende sind empfindlich kühl.

Frau Johanna Jachmann-Wagner ist nach Berlin abgereist.

Fräulein Luise v. Tenner, Tochter des hier verstorbenen Generals und Senators Karl von Tenner, wurde am 2. d. M. in Berlin mit Hrn. Nik. v. Fuhrmann, Sohne des ehemaligen hiesigen Generaldirektors der Finanzkommission, getraut.

Nachdem die Gerichtsferien vorüber sind, wurde gestern die Thätigkeit der betreffenden Behörden in allen Zweigen wieder aufgenommen.

Auch Hr. Natanson ist vom Chemikerkongreß in Karlsruhe zurückgekehrt.

Mehrere englische Offiziere sind vorgestern hier eingetroffen und im Hôtel d'Europe abgestiegen.

Gestern früh ist wieder ein Dampfschiff von hier auf der Weichsel stromabwärts abgegangen.

Der 71jährige Müllergesell Bogumil Luke fiel vorgestern im Hause Nro. 894 auf der Kühlen Gasse von der Speichertreppe und zerschlug sich den Schädel so gefährlich, daß er kurz darauf starb.

Gestorben: Wladysl. Waryklewicz, 21 J. a., am 12.

Abgereist: Rittmeister J. Bagelko n. Brzesc-Litewski, Generalmajor a. D. von Branken n. Petersburg, Kaufmann J. Arnold n. Paris, Kunstreiterdirector F. Billing n. Breslau, Kaufmann Th. Fürster n. Leipzig, Kollegiensecretair Wl. Janiszewski nach Deutschland, Kaufmann L. Jakobstam n. Krakau, Fabrikant G. Jäger n. Deutschland, Musiker C. Melzer n. Wien, Partikulier M. Orda und Oberst a. D. U. Przilowski n. Deutschland, Partikulier P. Steinkeller n. Krakau, Musiker F. Schuster n. Paris, Kaufmann A. Lock n. Leipzig, Musiklehrerin Th. Uhle n. Dresden.

Angekommen: Kaufmann Rob. Buhrke v. Ostende 469, Kapitäne Boxenhill u. Dyer Her v. London 414, Partikulier P. Epstein v. Dresden 2322, Kaufmann A. Gresser v. Dresden 414, Hofrath L. Gożyczewski v. Dresden 1335, Major a. D. Galei v. London 414, Kaufmann C. Jaraczt v. Paris 451, Hofrath A. Korzeniowski v. Dresden 1777, Wirkl. Staatsrath K. Wałkowski v. Dresden 414, Lieutenant Mayendill und Melong v. London 414, Rechtsrath B. Majewski v. Breslau 797, Kollegiensecretair K. Olsolig v. Paris 414, Frau Th. Pethé v. Dresden 370, Frau M. Stichel v. Dresden 1066, Major K. Young v. London 414, Partikulier L. Zaleski v. Danzig 634.

— **Spiritus** gestern pr. Wiadro 2 R. 22—26½ K., pr. Garniec 72½—74 K.

Aus der Provinz.

Zu Lodz, am 11. September. Die seit einigen Wochen vorbereitete Pfandlotterie zum Besten des hiesigen Hospitales hat gestern und vorgestern stattgefunden, obgleich das Wetter nicht recht günstig war und es abwechselnd stark regnete. Zur Verloosung gelangten über 3000 Gegenstände, welche von hiesigen achtbaren Einwohnern mit Vergnügen zu dem guten Zwecke hergegeben waren, und wird somit hoffentlich ein lohnender Erfolg erzielt worden sein. Der große Garten am Fabrikgebäude des Herrn Scheibler war von Besuchern überfüllt; Tausende und aber Tausende bewegten sich bei den festlich geschmückten Zelten auf und nieder, während Musik und Gesang abwechselnd ertönten und zuletzt ein hübsch arrangirtes Feuerwerk das Vergnügen beendete. Wiederum gebührt unserem verehrten Herrn Präsidenten der meiste Dank für seine unermüdliche Thätigkeit bei dem guten Vorhaben und wird der Allmächtige gewiß ihm wie überhaupt allen Denen, welche sich um dies segensreiche Unternehmen verdient machten, seinen väterlichen Segen reichlich angedeihen lassen.

Lipno, 7. Sept. Unsere Jahrmärkte werden von Jahr zu Jahr schlechter, und bleiben stets hinter den bescheidensten Erwartungen zurück. So war auch der Jahrmarkt in vergangener Woche sowohl von Verkäufern als Käufern sehr spärlich besucht, nur auf dem Viehmarkte bemerkte man ein Gedränge von Landleuten. Von gutem Vieh war jedoch unter den feilgebotenen Stücken fast gar nichts zu finden; auch war der Umsatz nur gering. Uebrigens haben die Jahrmärkte besonders in den kleineren Städten schon längst ihre ursprüngliche Bedeutung verloren.

Man beginnt jetzt die Felder zur Wintersaat zu bestellen, nachdem endlich die Ernte überall vollständig beendet ist. Trotzdem der Ertrag derselben im diesseitigen Kreise nichts zu wünschen übrig läßt, erhalten sich hier die Kornpreise immer noch auf der alten Höhe. Man zahlt für Roggen 21—22 Guld. pro Warschauer Korzec. Leider begegnet man, in Folge der nassen Witterung während der Erntezeit, häufig ausgewachsenem Getreide. Auch die Kartoffelkrankheit hat so an Ausbreitung zugenommen, daß nur wenige Felder zu sehen, auf denen das Kraut der Pflanze noch grün ist. Erfahrene Landwirthe wollen die Bemerkung gemacht haben, daß die spät gesetzten Kartoffeln von der Krankheit verschont geblieben sind, wogegen bei den sehr früh gesetzten ein baldiges Schwarzwerden und Absterben der Blätter schon zeitig den Keim der Krankheit erkennen ließ.

In einem früheren Berichte erwähnte ich eines Loches, welches sich schon Monate lang, in einer besonders an Markttagen sehr frequenten Straße der Stadt, zur großen Gefahr des an dunkeln Abenden gehenden, reitenden oder fahrenden Publikums befand. Erst vor einigen Tagen ist dies Loch zugeschüttet worden, und das nicht durch diejenigen, welchen es zu thun obgelegen hätte, sondern durch einen Fremden, der öfter am Abende diese Straße zu Pferde passirt und vielleicht des Sprüchwortes eingedenk war: man deckt gewöhnlich den Brunnen erst dann zu, wenn das Kind ertrunken ist. Wie wir hören, ist es Hr. H. auf K. gewesen, welchem die Stadt dieses Werk der Nächstenliebe zu danken hat. — Die durch unsere Stadt führende Telegraphenlinie ist nun in soweit beendet, als jetzt die Drahtleitung gezogen ist.

Inserate.

Unser heutigen Nummer liegt eine Bekanntmachung der Gasanstalt bei.

Temperatur:

Gestern Mittag + 15° R., gestern Abend + 6° R., heute früh + 5° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

2 Fuß 2 Zoll.

Cours-Bericht

WARSCHAUER BÖRSE am 14. Septbr.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. 100 Th.P.C.	101	25	101	10
London 3 M. 1 L.	—	60	6	67½
Paris 3 M. 300 Fr.	80	40	80	25
Wien 2 M. 150 Fl.	75	60	75	15
Hamburg 2 M. 300 Mk.	152	25	152	10
Petersburg 1 M.	—	—	—	—
Moskau 1 M.	—	—	—	—
Neue Poln. 4% Schatzoblig.	94	—	—	—
Pfandbr. incl. Coupons	15	—	14	98
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, d. 13. September 1860. (per Telegr.)
Börsenstimmung: fester

	Brief	Geld.
5te Russische Anleihe	—	91½
6te do. do.	—	101¾
Schatzobligationen	—	83
4% Polnische Pfandbriefe	—	87½
Polnische Banknoten	—	88¼
Kurz Warschau	—	88½
St. Petersburg 3 W.	—	98¼
London 3 Mt.	—	6 17½
Paris 2 Mt.	—	79½
Hamburg 2 Mt.	—	149⅞
Wien 2 Mt.	—	78¼

Roggen p. Sept. 47½ p. H. 45½

Wien.

	Brief	Geld.
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	132.50
Oesterr. Credit-Actien	—	170.40

London.

Getreidemarkt: nominell.

Paris. Mittags.

	Brief	Geld.
3% Rente	—	—
Credit Mobilier	—	—

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Minuten Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittag. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

Theater.

Heute im kleinen Theater: Córka fabrykanta. — Klara. Icek zapieczętowany.

Morgen im großen Theater: Życie szulera.

Druck von Gebrüder [illegible]. Wolno drukować, w Warszawie dnia 2. (14.) Września 1860r. — Cenzor, Radca Honorowy Feckt.

Warschauer Zeitung.

№ 211. Sonnabend, 3./15. September. 1860.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 495.
Abonnement: in Warschau monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; in der Provinz: vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken
in Deutschland: vierteljährlich 2 Thlr. 26 Sgr.; Inserate: die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Beim Herannahen des vierten Quartals ersuchen wir die geehrten auswärtigen Abonnenten unseres Blattes, denen an dem rechtzeitigen Empfang vollständiger Exemplare gelegen ist, ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern baldigst bewirken zu wollen. In Lodz kann man auch bei Hrn. Engel im Hôtel de Pologne abonniren. Redaction und Expedition der Warschauer Zeitung.

Warschau, 2. (14.) September. Die „Gaz. Rząd." meldet aus St. Petersburg vom 25. v. (6. d.) M., daß Se. Maj. der Kaiser am 21. Aug. von Seiner Reise ins Innere des Reiches nach Zarskoje Sjelo zurückgekehrt ist. Ferner, daß Se. Maj. der Kaiser die Berufung des Bischofs von Saratoff Johannitius an die Warschauer Kathedralkirche unter Erhebung desselben zur Würde eines Erzbischofs zu genehmigen geruht hat.

Der Generaladjutant Seiner Kaiserlichen Majestät, Fürst Radziwill, ist nach Moskau abgereist.

* Warschau, 15. September. Einem hochgeachteten hiesigen Künstler, Hrn. Alexander Lesser, ist dieser Tage eine ehrenvolle Auszeichnung zu Theil geworden. Se. Maj. der König von Schweden und Norwegen hat das von Hrn. Lesser übersandte Exemplar der von demselben herausgegebenen Portraitsammlung der „Könige von Polen" (królowie polscy) huldvollst anzunehmen und demselben als Zeichen höchstseiner Zufriedenheit die große goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft zu verleihen geruht.

Warschau, 15. September. Das Verzeichniß der Nummern der vierprozentigen Schatzobligationen, die am 10. d. M. ausgelost worden, und am ersten Oktober zur Zahlung fällig sind, ist vorgestern im Druck erschienen. (Gaz. Codz.)

In Lowicz wird am 21. d. auch ein Konzert der Brüder Ferd. und Ludw. Bauer stattfinden. Die Hälfte des Ertrags ist wohlthätigen Zwecken gewidmet. (Kur. W.)

St. Petersburg, 3. September. Die Ernte ist in Rußland eine gute gewesen, vorzüglich in Mittelrußland. Die Ausfuhr hat schon in bedeutendem Maßstabe begonnen. (N.P.Z.)

Am 10. (22.) v. M. kam durch Nischni Nowgorod ein Transport von 147 Pud Gold aus dem Uralgebirge.

Der „Kurier von Odessa" meldet, daß die dortigen Getreidemagazine in Folge der in der letzten Woche vergangenen Monats durch französische und englische Händler abgeschlossenen bedeutenden Ankäufe ziemlich geleert worden sind. Es wurden auf einmal 60,000 Tschetw. Weizen, ebensoviel Roggen, 40000 Tschtw. türk. Weizen, 30,000 Tschtw. Gerste und gegen 100,000 Tschtw. Hafer, zusammen nahe an 300,000 Tschtw. Getreide verkauft. Die Preise stiegen bei Weizen um 25 Kop., bei Hafer um 10 K. pr. Tschtw.

Auf der Warschau-Moskauer Chaussee wird gegenwärtig über die Desna eine hölzerne Brücke erbaut, deren Kosten sich auf 80,000 RSr. belaufen werden. Die Brücke soll noch in diesem Jahre vollendet werden. (Gaz. Codz.)

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 13. September. Die preußische Regierung hat den deutschen Bundesstaaten bereits vor mehreren Monaten das Anerbieten gemacht, zum Zwecke einer Einheit in den Geschützen der verschiedenen Heere des Bundes dieselben zum Kostenpreise ihnen zu liefern. Ein gleich uneigennütziges Anerbieten hat die preußische Regierung auch in Bezug auf die Munition zu den neuen Geschützen gemacht. — Professor Hirsch ist am 11. in Paris gestorben. (NPZ.)

Nachdem nunmehr ein großer Theil der Zollvereins-Regierungen sich bereit erklärt hat, gemeinsame Vereinbarungen in der Papiergeld- und Banknoten-Frage zu treffen, werden, dem Vernehmen nach, Conferenzen in Berlin stattfinden, um, wenn möglich, ein Einverständniß zu erzielen. (N. P. Z.)

Der Abgang des preußischen Kriegsschiffes „Loreley" nach der syrischen Küste, der bereits angezeigt wurde, ist vorläufig aufgeschoben. Dasselbe hat Neapel verlassen, um den dortigen preußischen Gesandten, Grafen v. Perponcher, nach Gaeta zu bringen, wohin sich bekanntlich König Franz II. gewandt hat. (N.P.Z.)

Die Stadt Königsberg ist jetzt, nachdem die Befestigung so weit vorgeschritten, daß die Stadt mit einem vertheidigungsfähigen Umzuge versehen, durch Allerhöchste Cabinets-Ordre zur Festung Ersten Ranges erklärt.

Hamburg, 11. September. II. KK. HH. der Großfürst Michael Nikolajewitsch nebst hoher Gemahlin Großfürstin Olga Feodorowna sind in Begleitung des kleinen Großfürsten Nikolaus Michaelowitsch und mit zahlreichem Gefolge gestern Abend hier eingetroffen und im Victoria-Hotel abgestiegen. Die hohen Herrschaften werden morgen früh nach Hannover weiterreisen. (N. P. Z.)

Kassel, 11. September. Alle diejenigen, welche wegen Theilnahme an der Badischen Revolution im J. 1849 von dem Schwurgericht zu Hanau 1857 in contumaciam verurtheilt worden waren, sind, dem „Fr. J." zufolge, 22 an der Zahl, begnadigt worden.

Wien, 11. September. Der k. k. Gesandte am neapolitanischen Hofe, Graf Emerich Szechenyi, wird der Autogr. Corr. zufolge mit dem Gesandtschaftspersonal Neapel bei dem Einzuge der Garibaldischen Freischaaren verlassen und sich vorläufig nach Gaëta begeben. — Der Graf v. Aquila wird hier erwartet. Derselbe beabsichtigt, eine längere Reise durch Deutschland und Oesterreich zu unternehmen. — Der Verkehr der Lastzüge der Südbahn, welcher einige Tage eingestellt war, hat bis auf Weiteres gestern wieder begonnen. (Schl. Z.)

Der Finanzminister v. Plener hat unter dem 3. d. M. einen Bericht an den Kaiser über die Verhältnisse der Nationalbank erstattet, worin er vor gefährlichen finanziellen Experimenten zur Besserung der Verhältnisse warnt und u. A. sagt: „Die Situation des Augenblicks gebietet vielmehr, die vorhandenen Schwierigkeiten nicht noch durch neue zu vermehren, sondern mit besonnener Ausdauer dem möglichst zu beschleunigenden Augenblicke entgegenzusehen, wo das Inslebentreten zeitgemäßer politischer Institutionen für das Gesammtreich die allein mögliche Bürgschaft der Festigung des öffentlichen Vertrauens und der Begründung einer dauerhaften Ordnung gewähren und zugleich der Finanzverwaltung die Möglichkeit bieten und die rechten Wege eröffnen werden, um in Bezug auf den Staatshaushalt und auf die Valuta mit Sicherheit und Erfolg wirken zu können."

Frankreich.

Paris, 10. September. Der Kaiser und die Kaiserin begaben sich gestern Morgens 10 Uhr, wie der „Moniteur" aus Marseille berichtet, nach Notre-Dame de la Garde, um die Messe zu hören, und wurden auf dem ganzen aufsteigenden Wege dahin von einer ungeheuren Volksmenge begrüßt. Um 2 Uhr hielt der Kaiser auf der Cannebiere eine Musterung über die Truppen oder vielmehr, wie der amtliche Bericht lautet, über ganz Marseille, denn die ganze Stadt wohnte derselben bei. Alle Häuser und Schiffe im Hafen waren beflaggt. Nach dem Parademarsch begab sich der Kaiser zu Pferde nach dem ihm von der Stadt geschenkten Palast, während die Kaiserin zu Wagen nachfolgte unter den wiederholten Rufen: „Es lebe die Kaiserin, die Mutter des kaiserlichen Prinzen." Nachdem II. MM. das Palais verlassen, das, wie der „Moniteur" hinzufügt, bald vollendet sein wird und eine herrliche Aussicht auf den alten Hafen und die in Ausführung begriffenen Riesenbauten darbietet, fuhren sie auf der „Céphyse" nach dem Frioul, wo sie einer Sprengung in den Steinbrüchen beiwohnten, welche die ungeheuren Steinblöcke für die neuen Häfen der alten Stadt liefern. Hierauf besuchten sie die im Bau begriffene Kathedrale, wo Msgr. de Mazenod sie empfing. „Diese Nacht, schließt der Bericht, werden auf einem jener prachtvollen Feste, die in der Geschichte einer Stadt unverwischbare Erinnerungen zurücklassen, mehr als hunderttausend (??) Eingeladene aller Klassen im Schlosse Borely die Gegenwart der hohen Gäste feiern."

Das „Journal de Monaco" meldet, daß nunmehr ein Vertrag zwischen Frankreich und diesem Fürstenthum zu Stande gekommen, daß jedoch diplomatische Erfordernisse noch die Veröffentlichung dieses Documents verhindern, durch welches das Fürstenthum Monaco unter den Schutz Frankreichs gestellt wird.

Bei der zu Chambery auf der Polizei-Präfectur installirten Commission zur Entgegennahme der Bittschriften der neuen Franzosen an den Kaiser liefen deren nicht weniger als 12,000 ein.

Das Lager von Chalons soll, wie versichert wird, gegen Ende dieses Monats aufgehoben werden. (NPZ.)

Am 4. d. M. ist das Denkmal des ehemaligen Erzbischofs von Paris, Msgr. Affre, welcher in den Revolutionstagen von 1848 seinen Tod

gefunden, zu St. Rome de Tarn (Aveyron) enthüllt und eingeweiht werden.

In Savoyen (und wohl auch in ganz Frankreich) wird eine Subscription behufs Errichtung eines Monuments zu Ehren der Annexation und der Kaiserreise, in Chambery, eröffnet werden.

Italien.

Der „Espero" vom 7. September bestätigt, daß Cavour in einem Ultimatum Antonelli aufgefordert hat, die „fremden Söldner" aus den päpstlichen Diensten zu entlassen, widrigenfalls werde man sardinische Truppen als Execution nach Umbrien und den Marken schicken. — Die „Nationalités" berichten, daß seit einigen Tagen österreichische Truppen-Concentrirungen in der Umgegend von Borgeforte beobachtet werden. Das Cavour'sche Ultimatum stützt sich laut dem Constitutionnel darauf, daß die unter Lamoriciere gestellten Fremdencorps fast lauter österreichische Soldaten sind, die auf Anregung und zum Theil auf Befehl ihrer Regierung nach dem Kirchenstaat eingeführt wurden, und dies eine schreiende Verletzung des Grundsatzes der Nichteinmischung sei, der ausdrücklich im Frieden von Villafranca bestätigt wurde. Daß Oesterreich nicht müßig zu bleiben gedenke, setzt der Turiner Correspondent des „Constitutionnel" hinzu, zeigen die österreichischen Truppen-Bewegungen im Mantuanischen, wo bereits 50,000 Mann schlagfertig ständen. Den Debats wird aus Turin vom 6. Sept. berichtet, daß die Gerüchte über die Abreise des Königs Victor Emanuel sich als verfrüht ergeben.

Ueber die Lage des Kirchenstaates läßt sich Folgendes mit einiger Bestimmtheit sagen: Von Süden aus hat Garibaldi noch nicht gegen die päpstliche Grenze operirt. Von Norden aus ist das vierte sardinische Corps unter dem besten General Victor Emanuel's, Cialdini, dessen Hauptquartier zu La Cattolica in der Romagna war, in die Provinz der römischen Marken eingerückt. Zunächst in die Delegation Urbino-Pesaro, wo aufständische Bewegungen stattgefunden hatten (zu Fano, Sinigaglia, Pesaro und Urbino selbst), die zwar, wie die „Patrie" bekennt, nicht bedeutend waren, auch von den päpstlichen Truppen unterdrückt wurden, die aber, und zu keinem anderen Zwecke waren sie veranstaltet worden, doch Gelegenheit zu einer Deputation nach Turin boten, in Folge deren denn Cialdini den Befehl zum Einrücken in die Marken erhielt. Das erste sardinische Corps rückt dem vierten nach; es hat sein Hauptquartier bis nach Piacenza im Herzogthum Parma vorgeschoben. Gegen diese bedeutende Streitmacht steht General Lamoriciere mit 7000 Mann im verschanzten Lager bei Macerata als Hauptstützpunkt dieser Stellung ist jedenfalls Ancona zu betrachten. Ein zweites Corps des päpstl. Heeres soll à cheval des Appennin stehen, ein drittes zwischen Spoleto und Rieti. (N.P.Z.)

König Franz II. verließ laut der „Opinion Nationale" Neapel am 6. Septbr. mit der Hoffnung, Gaeta werde nicht ohne eine regelrechte Belagerung zu nehmen sein, so daß ihm also Zeit bleibe, Ereignisse abzuwarten, die ihn in Stand setzten, sein Reich wieder in Besitz zu nehmen. In Gaeta selbst aber scheint er nicht Alles gefunden zu haben, wie er hoffte, wenigstens wird behauptet, er habe sich im dortigen Hafen plötzlich zu Schiffe begeben und sei abgefahren, wie man vermuthe nach Spanien. Vorher habe er noch die äußersten Anstrengungen gemacht, um die neapolitanische Flotte in Oesterreichs Hände zu bringen; das Ministerium aber widersetzte sich diesem Willensacte des Königs mit aller Macht, und die Marine-Offiziere traten zu einer Berathung zusammen, in welcher der Beschluß gefaßt wurde, dem Könige den Gehorsam zu kündigen und auf keinen Fall die Flotte nach Triest zu führen. Dies war der letzte Willensversuch des Königs Franz in Neapel.

Der Minister Liborio Romano in Neapel hatte am Tage vor der Abreise des Königs aus Neapel in dem Stadtviertel Chiaga Plakate anschlagen lassen, worin es heißt: „Es lebe Garibaldi!" Selbst Italiener sind beschämt durch die Niederträchtigkeit jenes Verräthers, der, wie es scheint, mit piemontesischem Gelde kolossale Bestechungen gemacht hatte, welche die Erfolge Garibaldi's mit erklären.

Es herrscht große Thätigkeit in der ungarischen Emigration. Teleky, Klapka, Pulszky, Koppa und andere befinden sich in Turin. Man erwartet Kossuth, der eine Reise durch die Lombardei macht, und überall festlich empfangen wird. (N.P.Z.)

Schweiz.

Bern, 8. September. Waadtländer Blätter erzählen, daß es zwischen den Schiffern eines savoyischen Holzschiffes, das mit französischen Fahnen und Wimpeln geziert war, und zwischen Waadtländer Fährleuten zu Stichelreden kam. Die Savoyarden pflanzten noch weitere französische Wimpel auf ihre Holzstöße, und daneben eine eidgenössische Fahne, die sie aber sofort wieder niederwarfen und mit Füßen traten. Ein Schuß sei nun nach der französischen Fahne abgefeuert worden. Indessen waren sofort Gendarmen und Magistratspersonen auf dem Platz, so daß uns bald offizielle Mittheilung werden wird. Bestätigt sich, daß die eidgenössische Fahne zuerst beleidigt wurde, so hat, meint die „Berner Ztg.", der Bundesrath übrigens nichts anderes zu thun als den Spieß umzukehren.

Spanien.

Spanien soll gegen die eventuelle Annexion Neapels durch Sardinien protestirt haben. Es hätte die Successionsrechte auf den Thron beider Sicilien, die ihm für den Fall des Erlöschens der vor Kurzem noch regierenden Linie zustehen, geltend gemacht. (N.P.Z.)

Griechenland.

Athen, 1. September. Die Stadt Janina in Epirus, Larissa in Thessalien und Salonichi in Macedonien haben namhafte Summen für die syrischen Christen gesendet. Interessant ist in dieser Beziehung eine Zusammenstellung der höchsten bis jetzt bekannt gewordenen Beiträge. Die „Hoffnung" liefert den Beginn einer solchen, aus welcher ersichtlich ist, daß die Königin von England 200 Pfd. St., Kaiser Napoleon 25,000 Fr., das griechische Handlungshaus Laskaris in London aber 300 Pfd. St. und 20,000 Ell. Baumwollenzeuge, und das griech. Handlungshaus Spartali ebenfalls 300 Pfd. gab! — Soeben ist ein griechischer Dampfer von Beyrut kommend, im Piräus eingelaufen, u. A. auch einen Brief aus Beyrut an die Regierung bringend, der die schaudererregende Mittheilung enthält, daß Fuad Pascha 4000 christliche Weiber und Kinder aus Damaskus nach Beyrut bringen ließ unter dem Schutz hinreichender militärischer Bedeckung; daß aber diese Horde, von welcher man in Europa so zuversichtlich die Herstellung der Ruhe und Ordnung erwartet, auf dem Weg über Frauen, Mädchen und Knaben hergefallen ist, und die unaussprechlichsten Schandthaten an ihnen verübt hat. (A. Z.)

Persien.

Nach zuverlässigen Nachrichten aus Persien giebt sich auch unter den

---

Von Pest nach Odessa.

Von Oswald Knische.

(Fortsetzung von Nr. 210 d. Ztg.)

Am folgenden Tag segelten wir von Drenkowa ab. Der dichte Nebel, der die Nacht hindurch sich gebildet hatte und die Berge in einen grauen, undurchsichtigen Schleier hüllte, verhinderte eine zeitige Abfahrt.

Das Signal zum Aufbruch traf mich auf dem Lande, woselbst ich einen Eierglühwein mit großer Behaglichkeit schlürfte. Die schrillen Töne der Schiffsglocke zwangen mich den bedeutenden Rest des Nektars im Stich zu lassen und mit aller Behendigkeit an den Bord des Schiffes zu eilen, woselbst ich auch gerade im letzten Augenblicke, als die Uebergangsbrücke weggezogen wurde, ankam.

Die Fahrt ging nun weiter zwischen den Bergen der Militärgrenze und Serbiens, die oftmals abentheuerliche Formen annahmen und in deren tiefen, weiten Höhlen nach dem naiven Glauben des Landvolkes die bösen Geister gefesselt und unschädlich ihr freudloses Dasein fristen.

Eine halbe Stunde mochten wir auf Orsova zugesegelt sein, als wir von einer mächtigen Strömung an das serbische Ufer gedrängt wurden und auf einmal an dem Fuße des hier glücklicherweise felsenfreien Berges fest saßen. Alle Bemühungen der Schiffsmannschaft uns flott zu machen, waren erfolglos. Das Eilschiff Minerva, welches in Sicht war, wurde durch Nothsignale zu Hilfe gerufen, doch ehe Minerva, welche bereitwillig uns zur Hilfe eilte, die nothwendigen Schwenkungen gemacht hatte, waren wir endlich durch eigene Anstrengung flott geworden.

So gelangten wir ohne weitere Hindernisse nach Orsova. Hier übernachtete ich auf dem Lande, in einem wenn auch nicht comfortablen, so doch erträglichen Gasthofe mit zwei Italienern aus Mailand, die zum Theater nach Jassy gingen.

Das Wetter war inzwischen schlechter geworden, es ergossen sich wahrhafte Regenströme und das ohnehin nicht nach den Regeln der Straßenbaukunst konstruirte Pflaster wurde fast unpassirbar.

Ich wollte an diesem Abende die tragische Kunst des Banats bewundern, denn eine zur Zeit sich daselbst aufhaltende Schauspielergesellschaft hatte als außerordentliche Vorstellung den schwarzen Georg, Sohn der Nacht „Cerni Giorgio Sin noci", oder die Vermählung am Schaffot, angekündigt gehabt, allein ich mußte auf dieses Vergnügen verzichten, denn das Wetter nöthigte die Orsover Kunstfreunde Thaliens Tempel den Rücken zu wenden, wodurch die Vorstellung für diesen Abend aufgehoben ward.

Am nächsten Tage, den 21. November, fuhren wir auf dem „Boreas" von Alt-Orsova ab. Durch die neu eingestiegenen Passagiere entstand die seltsamste Mischung von Nationalitäten an Bord, so daß ich mich nach Smyrna oder Constantinopel versetzt glaubte. Wallachen, Türken, Juden, Muselmänner im buntesten Durcheinander bewegten sich auf dem Schiffe und erzeugten zusammen ein labyrinthisches Sprachgewirr. Mir gefiel es in dieser Menge und ich näherte mich einem vornehmen Türken, dem ich mich in der italienischen Sprache verständlich zu machen suchte, was mir zum Theil gelang, denn er reichte mir seine Hand und bot mir seinen Tschibuk an.

Alt-Orsova, wo dieses bunte Bild fremder Nationalitäten am schärfsten am Bord des Schiffes hervortrat, bildet die Grenze Oesterreichs, denn bis hier fließt die Donau zwischen den Grenzen Serbiens und der Militärgrenze und nimmt unmittelbar 5 bis 6 Wachthäuschen weiter, die noch dem österr. Grenzcordon angehören, ihren Lauf südlich und trennt nun die Wallachei von Bulgarien.

Mit einem Lastschiffe im Schlepptau fuhren wir nach Thurn-Severin, einer malerischen Stadt, woselbst wir Anker warfen. Auf dem Wege hierher passirten wir das eiserne Thor, große Felsenrisse, die aus den Fluthen emporstarren und bei niedrigem Wasserstande mit großer Gefahr zu passiren sind. Schon eine bedeutende Strecke vorher kündigt sich die Gefahr dadurch an, daß die sonst ruhig und nur in leichten Fluthen fließende Donau mit tobendem Groll ihre Wogen auf und niedersendet und die grünlich durchsichtige Fluth dunklere, schmutzigere Farben annimmt.

Thurn-Severin, woselbst ich mit mehreren Reisegefährten an's Land stieg, ist eine Stadt, die aus einstöckigen in keineswegs geschmacklosem Style erbauten Häusern besteht, die etwa 50 Schritt von einander entfernt liegen und deren Zahl ungefähr 30 beträgt. Das Hotel daselbst, geschmückt mit den Portäts des Sultans, des Kaisers von Oesterreich und der kaiserlichen Familie, verräth beim ersten Anblicke, daß man sich in einem Lande befindet, in dem Sauberkeit und Ordnung als häusliche Tugenden unbekannt sind. Der Wirth und die Wirthin sprachen hier

dortigen Muhamedanern eine Feindseligkeit gegen die Christen fand, so daß man einen Zusammenhang der Muhamedaner im Persischen Reiche hinsichts ihrer christenfeindlichen Stimmung mit jenen in der Türkei annehmen zu müssen glaubt. (RPZ.)

Amerika.

Der Prinz von Wales hat am 27. die neue Victoriabrücke in Montreal eingeweiht. Es ist diese Brücke — schreibt der Correspondent — das größte Werk ihrer Art in der Welt. Die Menaibrücke, die Brücke zu Saltash und Rochlins Hängebrücke über den Niagara sind alle Wunderwerke und gewiß auch schöner an und für sich, aber man bedenke, daß die Niagarabrücke z. B. nur 800 Fuß lang ist, während die Länge der neuen Brücke mehr als 9000 beträgt. Ihre Höhe und ungeheure Länge lassen sie auch mehr als einen gigantischen Querbalken, denn als Brücke erscheinen. Dem Zuge, der sich zu der Ceremonie gebildet hatte, schritt eine kleine Zahl der Ureinwohner, Cawknawaga-Indianer, voran. Sie hatten kein modernes Costüm versucht, sondern wandelten in der Tracht ihrer Ahnen, den Federkopfschmuck mit einbegriffen, würdevoll einher. Namentlich hatten sie in Bezug auf Schminke das Möglichste geleistet. Der Correspondent meint, sie sähen alle so gleich aus, daß man sie unmöglich von einander unterscheiden könne. Tartarische Züge, dicke Lippen, weite Mäuler, gelbe Gesichter, langes, rauhes, krauses Haar, weiße, scharfe, unregelmäßige Zähne und schmale, schnelle, schwarze Augen sind die hervorstechendsten Merkmale dieser letzten Reste einer untergehenden Rasse.

(N. P. Z.)

Neueste Nachrichten.

Berlin, 13. September. Sr. Majestät Schiff „Arcona", Kapitän zur See Sundewall, ist am 26. und die „Thetis", Kapitän zur See Jachmann, am 30. Juli in Singapore angekommen. Der Königl. Gesandte Graf zu Eulenburg mit Gefolge traf ebendaselbst am 2. August ein. Es befand sich Alles wohl.

Nach dem Vorgange der Chemiker, die kürzlich ihren „internationalen Congreß" in **Karlsruhe** hielten, soll auch die Versammlung deutscher Aerzte und Naturforscher künftig einen internationalen Charakter annehmen. Auf der am 16. d. beginnenden 35 Versammlung in **Königsberg** wird der Abgesandte eines englischen Comitee's den betreffenden Antrag stellen und begründen.

Wien, 12. September. In der heutigen Sitzung des Reichsraths wurde bei Fortsetzung der Debatten über das Budget des Ministeriums des Innern die bureaukratische Vielschreiberei getadelt und dahingehende Vereinfachung dringend empfohlen. Es wurde ferner die willkürliche Verwendung der Landesfonds beklagt und desfallsige genauere Controle verlangt. Der Minister des Innern versprach Abhilfe.

Paris, 12. September. Frankreich wird für den Fall, daß Sardinien der von ihm an den Cardinal Antonelli gerichteten Note gemäß handelt (d. h. falls es in den Kirchenstaat einrückt, was schon geschehen), seinerseits in einer Note erklären, daß es den diplomatischen Verkehr mit Sardinien abbricht.

Paris, 12. September. General Goyon kehrt nach Rom zurück und das französische Occupationscorps im Kirchenstaate soll um 12,000 Mann vermehrt werden. Auch der Moniteur meldet, daß die französische Garnison zu Rom verstärkt, und daß General Goyon auf seinen Posten als französischer Oberbefehlshaber nach Rom zurückkehren werde. — Die heutige „Patrie" meldet, daß General Goyon das Commando in Rom wieder übernehmen, und daß das 7. Regiment dahin abgehen werde. Nach demselben Blatte hätten verschiedene Mächte gegen den Einmarsch der piemontesischen Truppen in die päpstlichen Staaten protestirt. Daß Lamoricière sich bei Ancona concentrire, wird dementirt. — Wie es heißt, hätte Russell die piemontesische Regierung wissen lassen, daß Oesterreich im Falle einer Invasion Piemonts in den Kirchenstaat ruhig bleiben würde.

Der „Constitutionnel" enthält folgende Note: „Die Nachricht einiger Blätter, daß der französische Gesandte in Neapel Herr Brenier nach Frankreich zurückkehre, ist verfrüht. Die Mission dieses Diplomaten wird nicht eher beendigt sein, als bis der König von Neapel seine Staaten verlassen hat."

Die „Independance" bringt ein Schreiben aus Rom, worin gemeldet wird, die Cavour'sche Note über die Anwerbung von Nicht-Italienern für die päpstliche Armee sei officiös dem Cardinal Antonelli durch den Herzog von Grammont überreicht worden; die römische Curie habe natürlich sogleich an Frankreich referirt und folgende Antwort erhalten: „Die französische Besatzung werde Rom und die Comarca, so wie die Städte Civitavecchia und Viterbo vertheidigen, aber auch keinen Fußbreit Landes weiter."

Die „Perseveranza" meldet aus **Turin** vom 10. d. M.: Der Deputirte Scialoja wurde von Garibaldi nach Neapel berufen, um das Finanzministerium zu übernehmen. Ein königl. Dekret vom 8. befiehlt die Organisation einiger detachirter Corps Nationalgarden für den Kriegsdienst.

Turin, 12. September. (Die in der gestrigen Nummer mitgetheilte Depesche lautet ausführlicher:) Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Bologna vom gestrigen Tage ist die Stadt Fossombrone, unweit Urbino, von den päpstlichen Truppen angegriffen worden. Die Einwohner sind der Uebermacht der Angreifer unterlegen. Die Miethstruppen haben daselbst ein Gemetzel, wie es im vorigen Jahre in Perugia stattgefunden, erneuert. Diese Nachricht hat General Cialdini bestimmt, die Grenzen zu überschreiten.

Turin, 11. September. Der Kriegsminister Fanti, der aus der Cattolica eben zurückgekommen, ist in aller Eile wieder in diese Gegenden abgereist. Urbino soll von den revolutionären Truppen besetzt worden sein. Die provisorische Regierung in Neapel wurde von Garibaldi **vor** dessen Einzug in diese Stadt ernannt.

Turin, 11. September. Die internationale Kommission des Monte lombardo-veneto hat ihre Arbeiten beendet. Die betreffende Konvention wurde gestern Abend von den Delegirten Oesterreichs, Frankreichs und Piemonts unterzeichnet. Die heutige „Opinione" schreibt: „Die piemontesische Regierung kann, selbst wenn sie wollte, den Völkern der päpstlichen Staaten den angesuchten Schutz nicht verweigern, sie müßte sonst die Macht und die Zügel der italienischen Bewegung den Parteien, den Secten der Anarchie überlassen, welche eine fremde Occupation zur sicheren Folge hätten, und man hofft, daß Grandguillots böse Prophezeihungen wegen der Besetzung Umbriens und der Marken ebensowenig wahr werden, wie jene der Annexion Toskanas. Piemont ist vorwärts gedrängt, es kann nicht zurückschreiten. Italien soll wählen zwischen Victor Emanuel und der Revolution, zwischen Savoyens Banner und der rothen Fahne. Frankreich wird die Nothwendigkeit der Politik Piemonts nicht verkennen.

Turin, 12. September. Die königlichen Truppen haben Pesaro (im

---

deutsch, die übrigen rumänisch, welches natürlich die vorherrschende Sprache des Banats sowie der übrigen Bevölkerung ist.

Nachdem das Dampfschiff seine Ladung eingenommen hatte, setzten wir unsere Reise weiter fort. Das türkische Element trat immer mächtiger auf dem Schiffe hervor und verdrängte fast die übrigen Nationalitäten. Die Turbans rivalisirten mit den bequasteten Feß. Auch dem ersten türkischen Stutzer begegnete ich, der in Glacés von untadelhaftem Weiß einherstolzirte und mit dem Gros seiner Glaubensverwandten auffallend kontrastirte. Auf mein Befragen erfuhr ich, daß er „Dahir Effendi" hieße und Militär-Revisor sei. Er war übrigens mit den jüdischen Türken, die, wenn auch nicht vornehm gekleidet, doch der besseren Klasse anzugehören schienen, auf höchst cordialem Fuße. Die Juden hatten, was ihre Sprachgewandtheit anbetrifft, eine nicht gewöhnliche Bildung. Sie unterhielten sich serbisch, wallachisch, türkisch, italienisch und deutsch.

So wie die Gegend von Thurn Severin den Stempel der Großartigkeit verliert, an die Stelle der von beiden Seiten die Donau einschließenden Riesen-Gebirgskette eine ungeheure Fläche tritt, die nur zuweilen von einem halbkreisförmigen Bergzuge unterbrochen wird, oder von den wallachischen Grenzposten, die vor dem vorbeifahrenden Dampfer in's Gewehr treten, so war auch das Leben und Treiben namentlich auf dem Verdeck nicht so anziehend wie bisher.

Die Wallachen, große magere Gestalten, eingehüllt in ihre weiten, aus den rohesten Stoffen verfertigten Oberkleider in den buntesten Farben, Leute mit hohlen Wangen und düstern Blicken, aus denen ein unheimliches Feuer leuchtet, den Leib mit Tüchern umbunden, aus denen die Waffen vergangener Jahrhunderte hervorragen, sprechen eine Sprache, die ein Gemisch unentwickelter, slavischer und romanischer Elemente das Ohr peitscht. Auf dem Verdecke waren sie bunt durcheinander hingestreckt, Kinder, Männer und Frauen.

Inzwischen war das Wetter immer schlechter geworden. Ein Sturm erhob sich und wühlte die Fluth auf, die im stürmischen Wogenschlag an das Schiff heranbrauste und dasselbe in eine auf der Donau ungewöhnliche Schwankung versetzte. Ein Schneewirbel trat hinzu und machte jeden Aufenthalt auf dem Verdeck unmöglich. Ich zog mich in die Kajüte zurück, um mich zur Ruhe zu legen. Nachdem ich eine Stunde geschlafen haben mochte, kamen wir in Widdin an. Welch wunderbarer Anblick bot sich da meinen staunenden Blicken dar! Bei dem matten Scheine der bereits dem Erlöschen nahen Kajütenlampen und einer in der Form eines Fäßchens gebildeten türkischen Blendlaterne, sah ich etwa acht türkische Frauen, im Reisekostüm in schwarzen, wenig modernen Mänteln, den Kopf und das Gesicht in weiße Tücher kunstvoll gehüllt, so daß nur die Nasenspitze und der Mund sichtbar waren, durch die Kajüte im schnellen Schritte auf und nieder schreiten. Wie ein Sturzbach ergoß sich ihr türkischer Redefluß, sie schienen im aufgeregtesten Zustande zu sein, diese Schönen des Harems; vielleicht hatte sie ihr Pascha in dieser stürmischen Nacht trotz des tobenden Kampfes der Elemente aus ihren Träumen mit unnachsichtig rohem Befehl gerissen und aus der süßduftenden Umgebung einer tropischen Vegetation in die eisige Sphäre der Wirklichkeit gezerrt.

Der Anblick dieser Frauen des Orients, dieser glühenden Töchter Stambuls, welche das herrliche Gepräge ihrer Schönheit, die üppigen Blüthen ihrer zartesten Jugend freud- und genußlos unter der rücksichtslosen Härte entmenschter Eunuchen hinschwinden sehen müssen, macht alle Sympathien für die Türkei blitzschnell verschwinden.

Indessen verzogen sich die vermummten Frauen des Harems, ohne daß ich weiter beunruhigt worden wäre.

Inzwischen kam auch der glückliche Eigenthümer dieser schönen Frauen, ein vorzeitig zum hinfälligen Greis gewordener Mann, der gestützt auf einen Stock, von mehreren dienenden Musulmännern geführt, in die Kajüte trat.

Sein ganz orientalisches Gesicht verrieth die Spuren des entnervenden Haremlebens beim ersten Anblick. Die matten, unstät hin und herblickenden Augen waren von Augenlidern bedeckt, die willen- und kraftlos niedersanken, um jeden eindringenden Lichtstrahl abzuwehren, an die fast eckig hervortretenden Backenknochen schloß sich eine pergamentartige, gelbe Haut an, der sonst edlen hohen Stirn war durch die tiefen, krummlinigen Furchen der Stempel äußerster Erschlaffung aufgedrückt, kurz die ganze Erscheinung dieses Mannes hatte die traurige Signatur vollständiger moralischer und physischer Zerrüttung und Entkräftung. Und dieser Mann, der Destar Dar, Militärintendant des Departements Widdin, besaß sechs Frauen ausschließlich nebst Dienerschaft. So weit ich beurtheilen konnte, mochte derselbe das 24. Jahr überschritten haben.

(Fortsetzung folgt.)

Kirchenstaat) genommen und 1200 deutsche Soldaten, welche in dem Fort eingeschlossen waren, zu Gefangenen gemacht. Die Verluste des Corps Cialdini sind unbedeutend. Monsignore Bella, welcher die Plünderung befohlen hatte, ist nach Turin abgeführt worden. Die deutsche Besatzung zu Orvieto hat vor den Insurgenten capitulirt.

Bologna, 11. September. Die Banden, welche in den Kirchenstaat eindrangen, werden von dem piemontesischen General Roselli commandirt, der zum Schein seine Entlassung genommen. Unter ihm stehen die Obersten Masi und Piasi. Die Nachricht vom Einfall regulärer Truppen ist falsch. Alle Telegraphenverbindungen, die Brücken, Straßen ꝛc. wurden von den Revolutionären zerstört.

Bologna, 12. Sept. Die von Fanti befehligten Truppen, welche gestern in die Citadelle einrückten, marschirten nach dem Tiberthal. Das fünfte Corps marschirte gegen Tratta. Die Truppen des General Cialdini sind gestern in Urbino eingerückt. (vgl. o.)

Genua, 10. September. In Neapel hat sich eine provisorische Regierung constituirt. Die Mitglieder sind: Pisanelli, Colonna, Conforti, Caraccioli, Ricciardi, Agresti, Libertini.

Von der römischen Grenze, 5. September. Zwei Erlasse, welcher aus der Feder des Generals Lamoricière fließen, lauten: I. Bekanntmachung. Wir Generalcommandant en chef der päpstlichen Truppen, Großkreuz der Ehrenlegion ꝛc. ꝛc., haben, kraft der Gewalt, welche uns durch den Ministerialerlaß vom 22. Mai 1860 für die Zeit der Invasion in das friedliche Territorium des päpstlichen Staats übertragen wurde, um die Sicherheit der Personen und des Eigenthums zu schützen, verordnet wie folgt: 1) die Stadt Sassoferrato mit den Vorstädten, Territorium und Distrikten, sind in den Belagerungszustand erklärt. 2) Der Marchese Lepri, Dragoneroffizier und Adjutant des Generals en chef, wird das Commando der Truppen und der Gendarmerie übernehmen, und über die Aufrechthaltung der Belagerungszustandes wachen. Macerata im Legationspalast, 20. Aug. 1860. II. Bekanntmachung. Der General en chef der päpstlichen Armee verordnet in Bezug auf den Erlaß vom 20. August, 1860, welcher die Stadt Sassoferrato mit den Vorstädten, Territorium und Districten in den Belagerungszustand versetzt, wie folgt: 1) Die Direction des Belagerungszustandes und alle Rechte, welche durch denselben an die Militärbehörde übergeben, sind Msgr. Appolloni, Delegaten der Provinz Macerata, übertragen. 2) Msgr. Delegat kann nach seinem Gutdünken alle oder einen Theil seiner Rechte und Befugnisse an den neuen Gouverneur von Sassoferrato oder den Lieutenant der Gendarmerie übertragen. Macrata, im Legationspalast, 22. August 1860.

De Lamoriciere.

Die „Times" bringt ein Telegramm aus **Ottawa**, 1. Septbr., wo der Prinz von Wales mit großem Enthusiasmus empfangen wurde und den Grundstein des Parlamentsgebäudes legte.

Das Reuter'sche Bureau bringt Nachrichten aus **Schanghai** vom 17. Juli. Denselben zufolge behaupteten die chinesischen Aufständischen sich in ihren Stellungen. Der Angriff der westmächtlichen Streitkräfte auf die Taku-Forts sollte am 20. Juli stattfinden. Der Earl von Elgin und der Baron Gros waren im Golf von Petscheli angekommen. Der Handel lag darnieder. (N.P.Z., A.Z., H.N.)

Lokalbericht.

* **Warschau**, 15. September.

Ev.-Augsburgische Gemeinde. Sonntag hält den Vormittagsgottesdienst in deutscher Sprache Herr Pastor Otto, welcher auch in nächster Woche die kirchlichen Handlungen verrichten wird; den Gottesdienst in polnischer Sprache hält Herr General-Superintendent Ludwig.

Ev.-reformirte Gemeinde. Morgen findet der Gottesdienst in polnischer Sprache statt.

Der letzte Symphonie-Abend der Liegnitzer Kapelle unter Direktion des Hrn. B. Bilse findet heute im Schweizerthal statt. Es kommt ein sehr gewähltes Programm zur Ausführung und wir sind überzeugt, daß die Anzahl derjenigen, die ihrem Danke und ihrer Sympathie für den verehrten Meister, der uns übermorgen leider auf wer weiß wie lange verläßt, nachdem er der deutschen Kunst in Warschau so viel Ehre gemacht hat, bei diesem letzten musikalischen Feste einen Ausdruck geben werden, nicht gering sein wird. Bei uns und unserem Publikum wenigstens hat sich Hr. Bilse und seine braven Mitarbeiter auf immer das ehrenvollste Andenken gesichert.

Heute Abend wird der Musikdirector F. Braun aus dem Auslande hierher zurückkehren.

Die Marmorstatue „Perseus von Canova", von der wir neulich sprachen, ist hier angekommen und im europäischen Hotel gegen ein Eintrittsgeld von 1 fl. poln. zu sehen.

Das in Warschau seit Jahren nicht gesehene Schauspiel des sogenannten Thurmseils wird mit Erlaubniß der betreffenden Behörden morgen Nachmittag um 5 Uhr im Garten des „Tivoli" geboten werden. Der durch seine Sicherheit und Gewandtheit auf dem Seile schon im Circus mit so reichem und gerechtem Beifall ausgezeichnete Director der noch hier weilenden Akrobaten- und Gymnastikergesellschaft, Herr Weißmann, und dessen Sohn und Töchter werden sich auf dem 70 Fuß über der Erde befestigten Seile produciren.

Der oft schon dagewesene Fall, daß ein Gast in einem Wirthslokale nicht bezahlen will, ist dieser Tage bei einem Kaufmanne auf der Methstraße wieder vorgekommen. Ein sehr anständig gekleideter Herr versuchte dort ein Büchschen Sardinen, und nachdem er eine nach der andern verzehrt und das ganze Behältniß geleert hatte, versicherte er, dieselben seien so unschmackhaft gewesen, daß er sie nicht bezahlen werde. Da er bei seiner Weigerung stehen blieb, so war man genöthigt, ein Pfandobject zu behalten und nahm ihm deshalb seinen Cylinder ab. Er entfernte sich baarhäuptig und kam bis jetzt nicht wieder.

Abgereist: Stabskapitän a. D. Ph. Grews n. Petersburg, Graf Wl. Jezierski n. Sobien, Generalmajor a. D. J. Josselian n. Petersburg, Fürst Mirski-Swiatopelk n. Hufziew, Kaufmann T. Bartmann n. Paris, Bankier B. Jolles n. Berlin, Staatsrath J. Mickiewicz n. Paris, Doctor L. Natanson n. Preußen, Kaufmann F. Schöppe nach Oppeln, Professor B. Szokalski n. Königsberg, Lehrer J. Ulisz-wski n. Posen.

Angekommen: Stabskapitän a. D. G. Ruszkowski v. Brzesc-Litewski 476, Graf Th. Zamoyski v. Sielce 472, Kaufmann R. Bloch v. Szczawnica 2244, Kaufm. J. Brüner v. Danzig 2953, Doctor B. Chlebnikoff v. Paris 414, Kaufmann P. Hahn v. Düsseldorf 414, Kaufmann J. Kalischer v. Thorn 601, Kaufmann W. Levi v. Karlsbad 1802, Kaufmann L. Lindenfeld v. Karlsbad 2256, Stabskapitän Baron Meyendorff v. Paris 1245, Kollegienrath M. Micewicz v. Szczawnica 1524, Graf R. Potocki v. Deutschland 656, Beamter A. Radwan v. Kissingen, Doctor Stan. Szablewski v. Szczawnica 570, Kaufmann J. Siegfried v. Leipzig 414, Part. A. u. W. Malowski v. Dresden 795, Maler J. Willnow v. Berlin 1847.

— **Spiritus** gestern pr. Wiadro 2 R. 22—26 3/4 K., pr. Garniec 72 1/2—74 K.

Handelsnachrichten.

Danzig, 12. September. Wetter schön, aber kühl. Im Geschäft wenig Leben. Weizen in Folge der flauen englischen Berichte ohne Frage — in alter Waare nichts umgesetzt, frische in fortwährend rückgängiger Bewegung. Feuchte, ausgewachsene Qualitäten sind sehr schwer unterzubringen. Die Preise sind im Allgemeinen 30—40 fl. gegen vorige Woche niedriger und es ist alle Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß eine weitere Reduction eintritt, daher bei Einkäufen die größte Vorsicht anzurathen ist.

Roggen erhält sich in gutem Begehr; alter, schwerer ist gesucht und im Werthe anziehend, während frische, trockne Qualitäten sich fest behaupten.

Erbsen in trockener, tadelfreier Waare steigend und leicht zu placiren, während abfallende Gattungen nur mit Mühe zu begeben sind.

Gerste und Hafer ohne Veränderung.

In Rübsen nichts umgegangen.

Schott. Crown- und Fullbrand-Heringe 11 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf bis 11 Thlr. 20 Sgr. per Tonne franco Kahn bez.

An heutiger Börse zeigte sich für Weizen und Roggen etwas mehr Nachfrage. Roggen wurde in einzelnen Fällen etwas theurer bezahlt, 355 bis 330 fl. per 125 Pfd. Weizen 540 fl. per 128 Pfd., 600 bis 620 fl. per 129 — 130 Pfd. Gerste 276 fl. per 107 Pfd.

Temperatur:

Gestern Mittag + 15° R., gestern Abend + 8° R., heute früh + 5° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

2 Fuß 2 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 15. Septbr.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. 100 Th. R.S.	100	95	100	80
London 3 „ 1 Lst.	6	67	6	66
Paris 2 „ 300 Fr.	80	10	80	—
Wien 2 „ 150 Fl.	75	60	75	30
Hamburg 2 „ 300 Mk.	152	10	151	80
Petersburg 1 „	—	—	—	—
Moskau 1 „	—	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzobl.	94	—	—	—
Pfandbr. incl. Coupons	15	—	14	98
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 14. September 1860. (per Telegr.)
Börsenstimmung: günstiger.

	Brief	Geld.
5te Russische Anleihe	—	91 1/2
6te do. do.	—	101 1/2
Schatzobligationen	—	88
4% Polnische Pfandbriefe	—	87 3/8
Polnische Banknoten	—	88 1/4
Kurz Warschau	—	88 1/2
St. Petersburg 3 W.	—	98 3/4
London 3 Mt.	—	6 17 1/2
Paris 2 „	—	78 11/12
Hamburg 2 „	—	149 3/8
Wien 2 „	—	81 1/2
Roggen p. Sept. 47 3/4 p. H. 45 1/2		

Wien.

Londoner Wechsel 3 Mt.	—	132.50
Oesterr. Credit-Actien	—	171.80

London.

Getreidemarkt: nominell.

Paris. Mittags.

3% Rente	—	—
Credit Mobilier	—	—

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Minuten Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittag. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

Theater.

Heute im kleinen Theater: Arcydzielo nieznane. Pewien jegomość i pewna jejmość. Icek zapieczętowany. Morgen: Damy i huzary.

Morgen im großen Theater: Flis. Dwaj złodzieje.

Druck von Gebrüder Glabenitz. Wolno drukować, w Warszawie dnia 3. (15.) Września 1860r. — Cenzor, Radca Honorowy, Forlat.

Beilage.

Beilage zur Warschauer Zeitung Nr. 211.

Aus der Provinz.

** Lipno, 9. September. Gestern, am Feste „Mariä Geburt," war im Kloster Skempe Ablaß. Die kirchliche Feier war vom schönsten Wetter begünstigt und hatten sich dazu etwa 8000 Menschen eingefunden. Der während der Dauer des Ablasses stattfindende Markt war von Verkäufern wenig besucht; der Geschäftsverkehr blieb dennoch ein sehr mittelmäßiger, da bei den heutigen Zeitverhältnissen überall die größte Einschränkung geboten scheint. Die besten Geschäfte bei diesem Ablasse haben jedenfalls die Schänker gemacht, denn in jedem Kruge fand man eine Ueberfülle von Menschen, welche unter fortwährendem Drängen und Stoßen, einer früher als der andere, den Schänktisch zu erreichen strebten. Anzuerkennen blieb jedoch die Haltung der Wallfahrer, denn man hat von keinem Excesse von Bedeutung gehört. Was bei jedem Jahrmarkte, bei jedem größeren Zusammenflusse von Menschen unangenehm auffällt, ist die übergroße Menge von Bettlern, welche durch ihr fortwährendes Geschrei und ihre oft große Zudringlichkeit dem Publikum recht lästig werden. Die Revenüen solcher Leute sind nicht unbedeutend, und so ist es denn erklärlich, daß man viele kräftige und arbeitsfähige Personen sieht, welche es vorziehen, sich dieser mühelosen Beschäftigung hinzugeben, als im Schweiße des Angesichts ihr Stückchen Brod zu verdienen. Andere wirklich Bedürftige tragen wieder die häßlichsten Gebrechen mit derselben Geflissentlichkeit zur Schau, wie ein Modewaarenhändler seine neuesten Pariser Artikel.

Literatur und Kunst.

* Von dem bekannten Schriftsteller J. Loupa erscheint gegenwärtig hier in Warschau ein Werkchen in polnischer und deutscher Sprache unter dem Titel: „Der Führer in Czenstochau" (Przewodnik po Częstochowie.)

* Unter den deutschen Werken, die neuerlich in der „Gaz. Codz." besprochen wurden, bemerken wir „Friedemann Bach. Erzählung v. A. E. Brachvogel." „Freitag, Bilder aus der deutschen Vergangenheit." „Die Edda. Eine Sammlung altnordischer Götter- und Heldenlieder. Umschrift und Erklärung von H. Lüning." „Beowulf. Das älteste deutsche Epos, übers. v. C. Simrock."

— Novellen von C. Schlenker. Halle, Verlag von Julius Fricke. 1860. Preis 24 Sgr. (90 kr.) Diese Novellen — es sind zwei — so einfach sie auftreten, gehören keineswegs zu den Eintagsfliegen unserer Tagesliteratur. Es liegt tiefe Lebenserfahrung und Wahrheit in ihnen, was sie über das Niveau der Mittelmäßigkeit hebt.

— Mittheilungen aus Justus Perthes' Geographischer Anstalt über wichtige neue Erforschungen auf dem Gesammtgebiete der Geographie von Dr. A. Petermann. 1860. Heft VIII. Eine werthvolle Arbeit ist eine neue im obigen Hefte publicirte Karte Dr. Petermann's, welche die Entdeckungen im Innern Süd-Australiens von 1840 bis 1860 darstellt. Außer dieser Arbeit enthält dasselbe Heft, nebst Nachricht über Theodor v. Heuglin's Expedition nach Wadai, einen Bericht und Karte über die Reisen des russischen Staatsraths P. v. Tschihatscheff in Klein-Asien 1848—1858.

— Freunde der englischen Literatur macht die „Allg. Ztg." auf eine treffliche Schrift aufmerksam: „Milton, Studien zur Geschichte des englischen Geistes. Von Gustav Liebert (Hamburg, 1860)." Der große republikanische Staatsmann, Publicist und christliche Dichter erfährt darin eine allseitige, ebenso liebevolle wie gerechte Würdigung.

— Frau Adelaide Ristori soll in Holland eine sehr günstige Aufnahme gefunden haben und vom Könige mit einer goldenen Medaille beschenkt worden sein.

Statistisches.

— Petersburger Blätter bringen den Jahresbericht des Marineministers über den Bestand der russischen Flotte für 1859. Die Anzahl der Schiffe beträgt 227. Von dieser Zahl kommen auf das Baltische Meer 161, auf das Weiße Meer 6, auf das Kaspische Meer 17, auf das Schwarze Meer 33 und auf den Stillen Ocean 10; von diesen 227 Schiffen sind 186 Dampfer und 41 Segelschiffe.

— Die britischen Fischereien beschäftigten, einem jetzt veröffentlichten parlamentarischen Ausweise zufolge, im verflossenen Jahre 12,502 Boote und 43,062 Fischer, nebst 9267 Matrosen und 49,022 anderen Personen, somit zusammen 101,351 Leute. Den Werth der Boote, Netze u. s. w. schätzt man auf 789,096 L. Die Haupt-Erwerbsquelle bildete der Kabliau- und Heringsfang, der im verflossenen Jahre stark abgenommen hatte. Es waren 272,979 Faß Heringe nach dem Continente ausgeführt worden.

— Der Gustav-Adolphsverein hat in den 17 Jahren seiner Wirksamkeit 1,137,475 Thlr. an hülfsbedürftige protestantische Gemeinden vertheilt. Es ist interessant, die wechselnde Größe seiner Ausgaben während dieses Zeitraums zu verfolgen. 1843 begann er mit der Austheilung von 3596 Thlrn., stieg 1844 auf 28,069 und konnte 1847 schon 68,784 Thlr. verwenden. Die Revolutionsjahre lenkten dann das Interesse der Menschen so sehr ab, daß der Verein 1849 nur über 21,501 Thlr. zu verfügen hatte, und erst 1853 mit 67,244 Thlrn. wieder annähernd die Summe erreichte, welche er 1847 zur Verfügung gehabt hatte. Von da an aber war der Aufschwung ein merkwürdig rascher: 1856 konnte der Verein 96,453 Thlr. austheilen, 1858 schon 134,800, und im vorigen Jahre 160,500 Thlr. (D. Bl.)

— Berlin hatte im Jahre 1830 eine Bevölkerung von 226,000 Seelen, die Ausgaben für die Armenverwaltung betrugen: 267,138 Thlr. oder pro Kopf $1_{,18}$ Thaler, die Ausgaben für Armenverwaltung und Armenschulwesen: 292,038 Thlr. oder pro Kopf $1_{,29}$ Thlr. Es waren Almosenempfänger 1317; Procent der Bevölkerung $1_{,00}$, ein Jeder erhielt 16 Thlr. 22 Sgr. Nach derselben Reihenfolge stellen sich die Zahlen im Jahre 1840: 311,491 E., 349,829 Thlr., $1_{,12}$ Thlr., 391,338 Thlr., $1_{,25}$ Thaler, 5138, $1_{,64}$ pCt., 20 Thlr. 28 Sgr.; im Jahre 1850: 417,665 E., 563,785 Thlr., $1_{,35}$ Thlr., 675,639 Thlr., $1_{,61}$ Thlr., 7263, $1_{,73}$ pCt., 26 Thlr. 26 Sgr.; im J. 1854: 425,600 E., 599,462 Thlr., $1_{,40}$ Thlr., 720,772 Thlr., $1_{,70}$ Thlr., 7028, $1_{,65}$ pCt., 28 Thlr. 5 Sgr.; 1858: 438,961 E., 565,592 Thlr., $1_{,30}$ Thlr., 714,437 Thlr., $1_{,63}$ Thlr., 6203, $1_{,41}$ pCt., 29 Thlr. 21 Sgr.

— Nach der „K. Z." sind von den 850 adeligen Gütern in Hannover 19 ganz ohne Grundbesitz, 77 zahlen weniger als 10 Thlr. Grundsteuer jährlich, 79 weniger als 25 und 137 weniger als 50 Thlr., im Ganzen also 312 weniger, 548 mehr als 50 Thlr. Grundsteuer. Güter, welche von 500 bis 1000 Thlr. Grundsteuer zahlen, giebt es in ganz Hannover nur 19, und solcher, die über 1000 Thlr. zahlen, nur 5.

Hannover, 10. September. Nach dem Hof- und Staatshandbuche für das Königreich Hannover auf das Jahr 1860 zählt der St. Georgsorden außer Sr. Majestät dem Könige 48 Mitglieder; der Guelphenorden 26 Großkreuze, 43 Commandeurkreuze erster Klasse, 77 Commandeurkreuze zweiter Klasse, 302 Ritter, 480 Inhaber der vierten Klasse, sämmtlich Hannoveraner. Mit Einschluß des Militairs, bis zum Fähnrich herab, führt das Staatshandbuch 11,200 Angestellte, unter denen Advokaten, Aerzte, städtische Beamte einbegriffen, dagegen Hilfsarbeiter beim Telegraphen- und Eisenbahndienste, welche nicht nahmhaft gemacht, nicht mitgerechnet. Auf 168 Einwohner des Königreichs kommt daher ein staatshandbuchfähiger Angestellter. Unter 673 Officieren des activen Dienstes befinden sich 258 adelige, 415 bürgerliche Namen.

Vermischtes.

— Berlin, 10. Sept. Die „Schl.Z." schreibt: Gestern ist hier ein Dichter beerdigt worden, dessen Namen wir unsererseits noch nicht einmal gehört hatten und der — es ist schmerzlich zu sagen — in Folge des größten Elends, ja des Hungers gestorben ist. Er heißt Burghardt und soll aus dem Hildesheimischen herstammen. Es ist von ihm ein Trauerspiel „Johanna Gray" (Bonn, Druck von Carthaus, 1854) erschienen, das wir sehr loben hören; ein anderes — „Iphigenie" — soll er im Manuscript hinterlassen und dies soll Böckh sehr gerühmt haben. Der Mann hat hier in der französischen Straße Nr. 52 gewohnt, gar keine Existenzmittel mehr gehabt und zuletzt bloß von schwarzem Kaffee gelebt, bis man, als er ganz elend geworden, ihm rieth, sich in das katholische Krankenhaus zu begeben. Dort wurde er sehr freundlich aufgenommen und in uneigennützigster Weise gepflegt; doch war er schon so entkräftet, daß er vor vier Tagen daselbst verstarb. Die Priorin der Anstalt hat die Leiche aus eigenem Antriebe geschmückt, am Sonnabend ist sie auf den Armen-Kirchhof (am Wedding) gebracht, dort die Nacht über im Todtenschuppen geblieben und am Sonntag früh in Gegenwart einiger theilnehmender Männer — Verwandte hat er hier gar nicht — begraben worden. Die Armendirektion hatte einen besonderen Platz außerhalb der Reihe für das Grab angewiesen. Noch auf dem Krankenbette soll der Verstorbene gedichtet haben. Näheres über sein Leben, namentlich darüber, wie es möglich gewesen, daß er von Niemand Unterstützung empfangen, ist uns nicht bekannt geworden.

— Seit einigen Tagen sieht man in Berlin elegant gebaute Wagen durch die Straßen fahren, welche die Inschrift „Preußische Packet-Beförderungs-Gesellschaft" tragen. Da nämlich der Postzwang für Packete unter 20 Pfd. aufgehört, so hat eine Anzahl von Spediteuren eine Gesellschaft gebildet, welche durch das Zusammenwirken ihrer Mitglieder die ihr anvertrauten Packete 25 pCt. billiger befördern will, als die Post.

— Hamburg, 9. September. Schiffe, welche von Zanzibar mit Ladung für Oswald und Comp. hier eingetroffen sind, haben nachstehende traurige Nachricht mitgebracht. Der junge Hamburger Reisende, Dr. A. Roscher, ist am Nyassa-See, südöstlich vom großen Ujiji-See, unter 10° südl. Breite und 33° östl. Länge von Greenwich am 19. März d. J. ermordet worden. Er war der erste Weiße, der in dieser Gegend war, und wurde in der Nacht durch vier vergiftete Pfeile in seinem Zelte getödtet. Ebenso einer seiner arabischen Diener. Der andere entkam zu dem mit Roscher befreundeten Sultan, der die Mörder ausfindig machte, nach Zanzibar schickte und den dortigen Behörden überlieferte. Von seinen Effecten und wissenschaftlichen Notizen ist nichts gerettet worden. Sein Tod hat hier große Sensation gemacht, da er hauptsächlich von Hamburgern unterstützt wurde und man von ihm große Hoffnungen hegte.

— Am 2. September fand zu Schaffhausen die erste Probe mit den fünf neu angekommenen galvanischen Apparaten statt, um den Rheinfall zu beleuchten. Der Effect war ein wundervoller, und die Wogen des Falles erschienen wie ein Feuermeer. Das magische Dunkel, das wundervolle Grün des Felsens im Rhein selbst und seiner Umgebung, das wie Lava herabströmende Gewässer bildeten ein unvergleichlich schönes Schauspiel.

— Wien, 10. September. Aus Ungarn wird der „Milit.-Ztg." nachstehender Fall mitgetheilt, als Beweis, wie übel die Controlsorgane oft wegen ängstlichen Klebens am Buchstaben des Gesetzes dem Aerar mitspielen. Ein Bataillons-Commandant hatte in seinem Bataillon einen Mann, dem zufällig keine der bewilligten Größennummern der Schuhe passen wollte; der Mann blieb unbeschuht. Der Officier setzte den Controlsbeamten von diesem eigenthümlichen Vorfall in Kenntniß und beantragte, für den „Schuhlosen" einen Civilschuster zur Abhilfe beizuziehen, der sich auch bereit erklärte, um den Betrag von 3 fl. 50 kr. den Mann zu beschuhen — und marschfähig zu machen. Der Marsch stand dem Bataillons-Commandanten in einigen Tagen mit seiner Abtheilung bevor, und unbeschuht konnte er doch den Soldaten nicht mitnehmen. Was geschah? Der Controlsbeamte, die Nothwendigkeit der Beschuhung allerdings einsehend, hatte gleichwohl nicht den moralischen Muth, hier eine Ausnahme von der Regel zu machen; er holte sich die Richtschnur aus den Paragraphen der Normalien, und weil der Mann barfüßig nicht marschiren konnte, wurde ihm ein Vorspannswagen bis an den Ort seiner Bestimmung angewiesen. Dort angelangt, nahm die Militär-Behörde keinen Anstand, demselben die nothwendigen Schuhe durch einen Civilschuster um

den Betrag von 3 fl. 50 kr. anschaffen zu lassen, nachdem er früher dem Aerar an Vorspann nicht weniger als 31 fl. gekostet hatte.

— Wien, 11. Sept. In vielen Gegenden der Monarchie tritt die Kartoffelfäule in beträchtlicher Ausdehnung auf. Den Branntweinbrennern, welche in den heimgesuchten Gegenden kranke Kartoffeln verarbeiten, ist darum eine veränderte Art der Versteuerung (nach Menge und Gradhaltigkeit des Erzeugnisses) bewilligt worden.

— In Galizien ist, Wiener Blättern zufolge, wieder einmal die Rinderpest unter einer Heerde Podolischer Ochsen ausgebrochen.

— Es giebt in London eine „Droschkenkutscher-Sonntags-Rast-Association“, deren Programm auf das Axiom gegründet ist, daß Droschken-Kutscher ein „natürliches“ und ein „biblisches“ Recht auf die Sonntagsruhe haben. Da es aber jedem Droschenkutscher freisteht, einen sogenannten „sechs Tage-Schein“ zu entnehmen, so richten sich die Bestrebungen des Vereines zumeist dahin, alle Glieder dieses Standes dahin zu bringen, die Ruhe dem Verdienste vorzuziehen. Bei einem neulichen Meeting kamen mancherlei sonderbare Falten zur Sprache. „Wenn es nicht der frommen Leute wegen wäre, die nach den Kirchen und Chapels gefahren sein wollten, so brauchte man gar keine Cabs am Sonntage. Am meisten seien es die populären Prediger, welche die Leute von großen Entfernungen anzögen. Das Allerschlimmste dabei aber sei, daß diese „frommen Leute“ nicht mehr als die Taxe bezahlen wollten.“ Ein Missionär, früher Cabman, erzählt darauf folgende „empörende“ Geschichte: „Eine Lady ersten Ranges, die ein großes Haus und gepuderte Lakaien besitzt, pflegte jeden Sonntag, wenn das Wetter schlecht und der Weg schmutzig war, einen Cab zu engagiren. Sie bezahlte dem Kutscher jedesmal einen Sixpence voraus und ließ sich nach der Marylebone-Kirche, genau eine (engl.) Meile fahren. (Gelächter.) Bisweilen war dieser Sixpence von einem Traktätchen begleitet, das der Kutscher, mitunter auch der „Wassermann“ an der Cab-Station erhielt. Eines Tages gab sie diesem ein Traktat, das von der Heiligung des Sabbaths handelte. Dieser aber sagte, als sie abgefahren war, zu seinem Freunde: „Ich respectire Religion, aber eine solche Entwicklung derselben verabscheue ich“, und zerriß den Traktat, indem er solches sprach. — Diese Erzählung erregte große Indignation gegen die Dame, die es sich herausgenommen hatte, nur einen Sixpence zu geben, und ihn noch obendrein durch einen schweren Vorwurf über die Entweihung des Tages zu verbittern. In der That „liegt ihnen nicht halb so viel daran, Leute zu Amüsements und Zerstreuungen zu fahren, denn sie wüßten ganz gut, daß solchen Personen das Seelenheil ihrer Nachbarn gleichgültig sei, aber von frommen Leuten sei das zu arg. Die weltlichen seien auch keineswegs so schmutzig in der Bezahlung.“ — Der „Globe“, der darüber einen Leitartikel hat, meint, es ließe sich gegen die Sabbathruhe der Leute nichts sagen, falls sie sich nur nicht betranken, wie das leider so oft der Fall sei. Die Association hat übrigens Preise für Arbeiten von Droschkenkutschern ausgeschrieben und der glückliche Candidat hat die seine diesmal auf dem Dache seines zweirädrigen Hansom's „in der freien Luft“ verfaßt. (E. C.)

— Rom, 31. Aug. Der Sohn eines Geflügelhändlers bei Fontana di Trevi, der seinen Nebenbuhler in der Liebe in einem Knittelkampf erschlug und ihm dann mit fünf Messerstichen das Herz durchstieß, ist in Rücksicht auf sein noch unmündiges Alter unter Anrechnung der Untersuchungshaft nur zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt. Dieberei gilt den Römern wohl als Verbrechen, nicht ebenso der Mord. Der Umgang mit einem Dieb wird auch vom untern Volk gemieden, einen Mörder nennt man poveretto und hilft ihm, wenn es geht, gern durch, und auch die Justiz leistet darin das Ihrige. (A. Z.)

— New-York, 20. August. Nach dem „Courier and Enquirer“ beläuft sich die diesjährige Weizenernte der Vereinigten Staaten auf 229 Millionen Bushel. Der Verbrauch in den Vereinigten Staaten wird auf 155 Millionen Bushel berechnet, es bleiben demnach zur Ausfuhr 74 Millionen Bushel. Die Ernte aller anderen Feldfrüchte ist in der Union außerordentlich günstig gewesen, man schätzt ihren Ertrag auf 2000 Mill. Dollars.

Briefkasten.

Herrn M. hier. Daß wir gegen die genannte Gesellschaft eine feindselige Haltung befolgen, ist ein Irrthum. Es wäre eines öffentlichen Organs unwürdig, sich so niedrige Ziele zu stecken. Im Gegentheil glauben wir, wo möglich privatliche Zwecke fördern zu sollen und haben dies auch jener Gesellschaft gegenüber in einer Weise gethan, wie wohl kein anderes hiesiges Blatt. Zum besten Beweis davon kann der Aufsatz in Nrn. 34 u. 35 unserer Zeitung von diesem Jahre: „Das Actienunternehmen 2c.“ dienen. Im Uebrigen haben wir uns stets auf Mittheilung von Thatsachen und Wiederholung der in den anderen hiesigen Zeitungen gegebenen Nachrichten über die Gesellschaft beschränkt, worüber den Beweis der Wahrheit anzutreten wir jeden Augenblick bereit sind. Dagegen ist es allerdings wahr, daß die Vorstände der Gesellschaft am 12. Juli, Nachts um 11 Uhr, in die Privatwohnung des Herrn C. P., während derselbe schlief, eingedrungen sind, und auf solche Weise die Herausgabe des Objects einer Anzeige zu erpressen — natürlich vergebens! — versucht haben, für deren etwaige Tendenz doch nach allgemein gültigen Grundsätzen die Redaction unmöglich verantwortlich gemacht werden kann.

Inserate.

Die glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem kräftigen Söhnchen beehre ich mich hierdurch Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.

Peter Petrowitsch.

Decimal- oder Brücken-Waagen,

besonders genau und stark gebaut, in allen Größen, empfiehlt die Fabrik von

Gustav Gerlach, Mechaniker,

Warschau, Krakauer Vorstadt Nr. 388, gegenüber dem Hotel d'Europe.

Unterzeichnete erbieten sich in ihrer **Dampf-Holzschneide-Fabrik** mit den neuesten vom Auslande eingeführten practisch zweckmäßigsten Maschinen den Hrn. Bauunternehmern, Tischlern und Rahmen-Fabrikanten zur Fabrikation aller in deren Fache vorkommenden Arbeiten: als

- alle Gattungen **Leisten** zu Verkleidungen von 1—6" Breite,
- das **Ausschweifen** von **Stuhl-, Bett- und Tischfüßen,** von **Stuhl-** und **Fauteuillehnen** nach dem neuesten Geschmack und in den saubersten Dessins;
- das **Ausschaben** aller Arten Kommoden und Tischplatten, Gesimse und Thorfüllungen;
- das **Drechseln** auszuschabender **Oval-** und **Rundrahmen** für Bilder und Spiegel in den verschiedensten Profilen von 6" bis 4½' Durchmesser.

Dieselben halten außerdem jederzeit ein empfehlenswerthes Lager aller **Fourniere** und **Dickten** in Eichen, Eschen und Ahorn; übernehmen auch von eigenem Holze alle zu fertigenden Arbeiten nach vorher zu bestimmenden Mustern unter den civilsten Bedingungen und werden jede Bestellung zum Schneiden von Dickten und Fournieren, von massiven Füßen und Lehnen aus Klötzen (für Stuhlfabrikanten) zur Zufriedenheit der Empfänger ausführen.

Jolles & Comp.,
Dampf-Holzschneidefabrik, Dzielna-Straße Nr. 2375 b.

Berliner Holzschuhstifte

in allen Nummern von bester Qualität sind stets vorräthig in der Fabrik von

Jolles & Comp.,
Dampf-Holzschneidefabrik, Dzielna-Straße Nr. 2375 b.

Bei einem dem allgemeinen Gebrauche stets entsprechenden Vorrathe bereits **geraspelten Farbeholzes** aller Gattungen werden Bestellungen zum **Raspeln von Farbehölzern,** sowie auch von **sämmtlichen Wurzeln** zum medicinischen Gebrauch unter Zusicherung der promptesten und reellsten Bedienung im Comptoir der Fabrik angenommen.

Jolles & Comp.,
Dampf-Holzschneidefabrik, Dzielna-Straße Nr. 2375 b.

Eine **Kavalier-Wohnung** mit oder ohne Möbeln, ebenerdig, ist sogleich zu vermiethen in der Niecała-Straße Nr. 614 L. beim Tapezier **Eduard Schultz.**



Ein **Mops** (Hündin), rehfarben mit schwarzer Schnauze, ist abhanden gekommen. Wer denselben bei Hrn. Kelz auf der Königsstraße wieder abgiebt, erhält eine gute Belohnung.

Sollte bei Aufhebung des Tabaksmonopols ein polnisches Haus gemeint sein, eine Fabrik in feinen Cigarren zu errichten, so würde eine schlesische Leinwand-Fabrik, die durch ihre Verbindung mit Havanna und eigene Erfahrung in der Cigarren-Fabrikation dazu befähigt ist, hülfreiche Hand auf eine oder die andere Art bieten. Nähere Auskunft geben **Heinze & Sohn** in Lauban.

Zur Beachtung!

Denjenigen geehrten Herren Schäfereibesitzern, welche geneigt sind, die Veredlung ihrer Schafheerden der Hand eines Anderen anzuvertrauen, resp. in ihren Züchtungsprinzipien Feinheit, Wollreichthum und Körpergut vereinigt wissen zu wollen, beehre ich mich mit dem ergebenen Bemerken zu empfehlen, daß ich hierzu auch die betreffenden Böcke (und Zuchtmütter zur Anlage von Stammheerden) aus den constantesten, renommirtesten und gesündesten Schafheerden Schlesiens, Sachsens und Pommerns gegen Garantie zu beschaffen bereit bin.

Geehrte Anmeldungen erbitte ich mir wegen Geschäftsreisen bis zum 1. Oktober poste restante franco.

Borek, (Herzogthum Posen) 29. August 1860.

Rönisch, jun.,
Schäferei-Director.

Wirthschafts-Utensilien,

Waschmaschinen, Nähmaschinen, tragbare Küchen, Schnell-Buttermaschinen, Schleif- und Putzmaschinen für Tischmesser, tragbare Eisbehälter, Filtrirapparate, Apparate zur Bereitung von Gaswasser, Kaffeemaschinen und viele andere in der Hauswirthschaft unumgänglich nöthige Apparate mit Garantie für deren Güte bei

J. Pik,
Optiker der Stadt Warschau, Methstraße Nr. 497 a.

2 meublirte Zimmerchen bei einer deutschen Familie sind von Michaelis ab zu vermiethen Kreuzgasse Nr. 1383 zu ebener Erde.

Verlag von **Julius Springer** in Berlin.

In der Buch- und Musikalienhandlung von **E. Wende & Comp.,** Senatorenstraße Nr. 2, vis-à-vis Herrn Dobrycz, ist zu haben:

Die

Buchführung für Fabrik-Geschäfte.

Ein neues System,

einfach in seiner Anwendung, doppelt in seinen Leistungen.

Von **E. G. Otto,**
Fabrik-Director.

Dritte verbesserte Auflage. — In festem Einbande, Preis: 80 Kop.

Das neue System der Buchführung, mit dem der Hr. Verfasser zum ersten Male vor 10 Jahren in die Oeffentlichkeit trat und welches bei Einfachheit und Natürlichkeit in seiner praktischen Handhabung eine Genauigkeit und Bestimmtheit gewährt, welche noch von keinem der vielen angewandten Systeme erreicht worden ist, hat in vielen der bedeutendsten hiesigen und auswärtigen Fabrikgeschäfte (Runkelrübenfabriken, Eisengießereien 2c.) schnell Eingang gefunden und ist seitdem mit Anerkennung seiner Brauchbarkeit festgehalten worden. Dies spricht am besten für den praktischen Werth des Buches.

Unterzeichneter giebt sich die Ehre, dem geehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß das Buffet, welches im Garten auf der Trompeterstraße im Hause des Herrn Sarnecki existirte, wie in früheren Jahren so auch jetzt beim Eintritt der kühlen Jahreszeit daselbst im Winterlokale placirt worden ist, wo man bei schneller Bedienung verschiedene Speisen und Getränke, wie auch **bairisches Bier** bekommen kann.

Sich dem geehrten Publikum bestens empfehlend bittet um zahlreichen Besuch

A. Scholz.

Daselbst sind auch eine Parthie **Fässer,** zum Einmachen von Sauerkraut geeignet, zu haben.

Tivoli.

Da die Besteigung eines Thurmseils nicht in einem gedeckten Raume stattfinden kann, so wird auf vielseitiges Verlangen am Sonntag, den 16. September, das Thurmseil, ca. 70 Fuß hoch und 200 Fuß lang, von Hrn. **Weitzmann,** Frl. Auguste, Frl. Elise und Max Weitzmann im Garten des Tivoli bestiegen werden.

Das Nähere die Tageszettel.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 3. (15.) Września 1860r. — Cenzor, Radca Honorowy, Fecht.

Warschauer Zeitung.

№ 212. Montag, $\frac{5.}{17.}$ September. **1860.**

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 395.
Abonnement: in Warschau monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; **in der Provinz:** vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken;
in Deutschland: vierteljährlich 2 Thlr. 26 Sgr.; **Inserate:** die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Aus St. Petersburg vom 26. August (7. September) meldet die „Ga. Rząd.", daß der Adjutant Sr. Kais. Hoheit des Herzogs Peter von Oldenburg, Oberst von der Leibgarde des Regiments Ismail, Muchanoff, für Auszeichnung im Dienste zum Generalmajor bei der Infanterie unter Belassung bei Sr. Kais. Hoheit ernannt worden ist.

Das Finanz-Ministerium macht bekannt, daß mit Allerhöchster Erlaubniß Sr. Majestät den in Moskau und auf der Messe in Nischni-Nowgorod anwesenden Kaufleuten von Kiachta angekündigt worden ist, daß bis zum 1. Januar 1861 keinesfalls erlaubt werden wird, Kantoner Thee (d. h. chinesischen Thee, der auf dem Seewege ausgeführt wird) im Kaiserreiche einzuführen und daß, wenn eine derartige Erlaubniß erfolgen sollte, die Händler in Kiachta wenigstens sechs Monate vor der Ausführung dieser Maßregel in Kenntniß gesetzt werden würden.

Warschau, 16. September. Seine Durchlaucht der Fürst Gortschakoff, Generaladjutant Seiner Kaiserlichen Majestät, Chefkommandirender der ersten Armee, Statthalter des Königreichs Polen, mit seiner Gemahlin, Hofdame Ihrer Kaiserlichen Majestäten, und seiner Tochter, der Prinzessin Sophie, Hoffräulein Ihrer Kaiserlichen Majestäten, sowie mit seinem Sohne, dem Prinzen Nikolaus, Kollegienassessor, Hofkammerjunker Seiner Kaiserl. Majestät, sind gestern, Sonnabend, Abends 7 Uhr aus dem Auslande hierher zurückgekommen. Heute Vormittag nahm Se. Durchlaucht die Vorstellungen der Militair- und Civilbeamten entgegen.

Die Wirkl. Staatsräthe Enoch, Chefprokurator der Generalversammlung der Warschauer Departements des dirigirenden Senats, und Sofianos, Director der diplomatischen Kanzlei Sr. Durchlaucht des Fürsten-Statthalters, sind zugleich mit aus Deutschland zurückgekehrt. Der Wirkl. Staatsrath Niemojewski, Hofstallmeister Sr. Kaiserlichen Majestät, Adelsmarschall des Gouvernements Radom, ist von Olejzno hier angekommen.

Der durch die Mission des Grafen Eulenburg erledigte Posten eines königlich preußischen Generalkonsuls dahier ist, wie wir seiner Zeit gemeldet, Herrn Leon Theremin verliehen worden. Der neuernannte Herr Generalkonsul ist gestern Abends hier eingetroffen, um seine Stelle anzutreten. Auch der hiesige Generalkonsul Englands, Oberst Simmons, ist auf seinen Posten zurückgekehrt.

* Heute hat die erste Generalsitzung der diesjährigen allgemeinen — ihrer Reihenfolge nach der XXI. — „Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe" zu Heidelberg statt und wird die Schlußsitzung erst am nächsten Sonnabend erfolgen. Zu dieser Versammlung, sowie der am 29. d. in Berlin zu eröffnenden großen Ausstellung ökonomischer Produkte, Maschinen und Geräthe ist auch Dr. Franz Betzhold, in seiner Eigenschaft als wirkliches Mitglied und Berichterstatter der kaiserlichen Ackerbaugesellschaften zu Petersburg und Moskau, von hier abgereist.

* Warschau, 17. September. Ein gestern aus dem Lubliner Gouvernement zurückgekehrter Freund hat die von der wandernden Heuschrecke verheerten Landstriche des Königreichs genau besichtigt und den bisherigen Versuchen zur Vertilgung des gefährlichen Gastes beigewohnt. Ganze Feimen sind von den Schaaren so zusammengefressen worden, daß ein Häufchen Häckfel als einzige Spur übrig blieb. Die Löcher, in die sie ihre Eier legen, werden meist vorher ausgehöhlt und die Zahl der Eier beträgt von einem einzelnen Weibchen 80 bis 120. Da die Mittel zur Vertilgung nicht ausreichen werden, so bleibt der einzige Trost, daß der junge Nachwuchs, wenn er nicht durch einen strengen Winter unschädlich gemacht wird, im ersten Jahre, wo er noch ohne Flügel zu Fuße seine verheerende Reise antritt, durch Verschüttung in Gräben, Erschlagen und andere Mittel vernichtet werde. — Unser Freund hat uns ein Paar solcher Wanderheuschrecken mitgebracht, die in unserer Expedition angesehen werden können.

A u s l a n d.

Deutschland.

Berlin, 12. September. Die „Preuß. Ztg." erfährt, daß gestern auf Verfügung des Untersuchungsrichters des königlichen Stadtgerichts der Dr. Eichhoff zur Haft gebracht worden ist.

Berlin, 13. September. Zur Errichtung eines Denkmals für den kürzlich in der Schweiz verstorbenen Heinrich Simon hat sich ein Comitee gebildet, das zu Beiträgen einladet. Das Comitee besteht aus den Herren: Gustav Coqui aus Magdeburg, Franz Dunker, Gottheiner, Kammergerichtsrath a. D., Heidel, Bildhauer, Dr. Joh. Jacoby aus Königsberg, F. von Kunowsky, Ad. Stahr, J. Springer, Buchhändler, v. Unruh, Regierungsrath a. D., Fr. Zabel.

Breslau, 14. September. Auf einer am 30. und 31. v. M. hier abgehaltenen Versammlung von etwa 40 Landwirthen hat sich ein „Verein schlesischer Schafzüchter" gebildet. Derselbe hat die Bestimmung, die Mittel und Wege aufzusuchen, wie die Erfolge der Schafzucht nicht allein der Provinz zu erhalten, sondern auch weiter zu fördern seien, so wie ein Mittelglied zu werden zwischen Regierung und Wollproducenten in Fällen, wo die Verwaltung oder die Gesetzgebung einer Stütze oder eines Führers bedürfe. Alljährlich soll eine Schafschau und eine Vließschau (während des Breslauer Wollmarktes) stattfinden. (NPZ.)

Jülich, 12. September. Die Citadelle ist bereits gänzlich vom Feinde eingeschlossen, jedoch werden dort nur Scheinmanöver ausgeführt. In der Nacht vom 8. zum 9. wurde die erste Parallele eröffnet. Vom 10. bis zum 29., an welchem Tage das Zerstörungswerk vollendet sein wird, finden täglich neue Versuche statt. Schon jetzt wimmelt die Stadt von Offizieren aller Grade und aller Waffen; namentlich wurden sämmtliche Offiziere vom Platz aus allen Festungen des Staates hierher commandirt. Vom 24. bis 29. wird außer Sr. Königl. Hoh. dem Prinzen-Regenten auch der Herzog von Brabant mit einem zahlreichen Generalstabe hier anwesend sein, und für mehr denn 50 Generale sind Quartiere in Bereitschaft gesetzt worden. Um einen kleinen Begriff zu geben, welche Anstrengungen gemacht werden müssen, Bresche zu schießen, diene, daß zu einer Oeffnung von nur 4 Quadratfuß allein 400 Schuß aus 12pfündigen Kanonen erforderlich sein werden, wenn überdies diese hinreichen dürften, Minen zu sprengen, deren größte 34 Ctr. Ladung haben. (C.Z.)

Der Handelsverein in Köln hat einen Aufruf an den Fabrik- und Handelsstand zur Gründung von Handels- und Gewerbevereinen erlassen, deren es an vielen Orten noch keine gebe. Das Vereinsleben habe in der neueren Zeit eine Bedeutung der Art erlangt, daß auch der Handelsstand, der sich bisher weniger zu Vereinen verbunden hat, nicht zurückbleiben kann. Diese Erwägung habe bereits in vielen Städten zur Gründung von Handelskammern (in Mannheim, Köln, Hamburg ꝛc.) Anlaß gegeben, und der Kölner Aufruf bezweckt nun, diese Frage weiter anzuregen. Als Gegenstände, worauf die Handelsvereine ihre Aufmerksamkeit zunächst richten sollen, nennt derselbe die weitere Ausbildung des Zollvereins, Herstellung eines deutschen Heimathrechts, Gewerbefreiheit, Aufhebung der Fluß- und Binnenzölle, Verbesserung der Eisenbahneinrichtungen, einheitlich deutsches Handels- und Patentgesetz, gleiches Maß, Münze und Gewicht und eine einheitliche Flagge (Errichtung deutscher Consulate). Der Kölner Handelsverein bittet neue Vereine, sich mit ihm in Verbindung zu setzen.

Prag, 6. September. Bei den Vorbereitungen zu dem hiesigen katholischen Provinzial-Concil hat man in der St. Wenzelskapelle des Domes drei Reihen merkwürdiger Wandgemälde entdeckt.

Dem Reuter'schen Bureau wird aus Wien 9. September telegraphirt: Graf Rechberg hat die diplomatischen Agenten Oesterreichs im Auslande angewiesen, bei jeder Gelegenheit zu erklären, daß die Gerüchte, wonach das kaiserliche Cabinet sich an die Spitze einer Coalition gegen Frankreich zu stellen wünscht, falsch sind. Graf Rechberg sagt, daß Oesterreich keinen andern Zweck im Auge habe, als aus seiner Isolirung herauszutreten durch eine versöhnliche und gemäßigte Politik, die ihm erlauben würde, freundliche Beziehungen zu Frankreich wie zu den andern Großmächten zu unterhalten. Graf Rechberg verwahrt sich auf das Bestimmteste gegen jede geheime Idee einer Coalition, welche, wie Oesterreich denkt, nicht nothwendig ist.

Wien. Reichsrath Graf Hartig, den man als Verfasser der Schrift: „Neun Briefe über Verfassungsreform in Oesterreich" bezeichnete, berichtigt dies, wie folgt: Da ich mich nicht mit fremden Federn schmücken will, so sehe ich mich verpflichtet, zu erklären, daß ich weder an der Verfassung dieser, noch der früher unter dem Titel „Palingenesis" erschienenen Schrift irgend einen Antheil hatte.

Das Finanz-Ministerium hat anläßlich eines Ansuchens um Aenderung der Zolltarif-Ordnung eröffnet, daß in Folge kaiserlicher Entschließung jede Tarifänderung bis zum Ablaufe des Jahres 1865 untersagt ist.

Wien, 12. September. Zu dem gestrigen Galadiner, welches zu Ehren des Namensfestes Sr. Maj. des Kaisers von Rußland bei Hofe im Schlosse zu Schönbrunn stattfand, waren außer dem kaiserl. russ. Gesandten Herrn von Balabin und dem hier anwesenden Personal der russischen Botschaft, der Großherzog von Hessen, der Minister des Aeußern, Graf Rechberg, sämmtliche Hofwürdenträger, die Adjutanten des Kaisers und mehrere Generale geladen. Der russische Gesandte hatte die Ehre, an der Seite der Kaiserin zu sitzen, welche bei diesem Anlaß das große Band des Katharinen-Ordens trug. Se. Majestät der Kaiser brachte einen Toast auf das Wohl Sr. Maj. des Kaisers Alexander aus, während die Tafelmusik die russische Volkshymne anstimmte. — Der „Oesterreichischen Zeitung" zufolge hat Kaiser Alexander aus Anlaß seines Namensfestes dem hiesigen kaiserl. russischen Gesandten Herrn von Balabin das Großkreuz des St. Annenordens verliehen. — Die modenesischen Offiziere und Adjutanten, welche im Gefolge des Herzogs von Modena hier verweilen, sind vorgestern, wie die „A. Z." meldet, sämmtlich zur Armee nach Italien ab-

gegangen. Ebenso ist der Herzog von Modena gestern nach Italien abgereist. (Schl. Z.)

England.

London, 12. September. Die Blätter berichten den Tod des Right Hon. James Wilson, Finanzministers des Indischen Rathes in Calcutta. Er hatte seit seiner Ankunft in Indien gelitten, und ist am 11. August an der Cholera gestorben. Er war dem Rathe der Aerzte, die ihm einen zeitweisen Aufenthalt im Gebirge empfahlen, nicht gefolgt, weil er die Inkraftsetzung der neuen Finanzmaßregeln für zu dringend hielt, und ist so ein Opfer seines Diensteifers geworden. Sämmtliche Blätter, den „Herald", seinen hauptsächlichsten Gegner, mit inbegriffen, begleiten diese Nachricht mit Ausdrücken tiefsten Bedauerns und entschiedenster Anerkennung seiner Verdienste und seines bedeutenden Wissens. Er war ursprünglich Hutmacher, wandte sich jedoch bald statistischen Studien zu und nahm an der großen Freihandels-Controverse Theil. Er begründete den „Economist" und trat 1857 in's Parlament. Lord John Russell ernannte ihn darauf zu einem der Secretariate am Board of Control, und unter dem Coalitionsministerium Aberdeen's wurde er Secretair im Schatzamt. Als Palmerston 1859 wieder zur Premierschaft gelangte, ernannte er ihn zum Vicepräsidenten des Handelsamts und bald darauf wurde er zum Finanzminister des Obersten Raths in Indien befördert. — Dieser Todesfall, rasch auf den Sir Henry Ward's folgend, ist für die englische Regierung in Indien ein harter Schlag. (NPZ.)

Der Brüsseler „Nord", Haupterfinder fauler diplomatischer Nachrichten, brachte dieser Tage die Nachricht von einem schon fix und fertig abgeschlossenen Bündnisse zwischen England, Oesterreich und Preußen gegen Frankreich. Die Londoner „Morningpost" erklärt diese Nachricht des „Nord" für eine ungereimte Erfindung und sagt, daß sie derselben auf das Vollständigste widersprechen könne.

London, 12. September. In mehreren Orten in der Grafschaft Kent hat man am Montag, den 3. September, halb 4 Uhr Nachmittags eine leise Erderschütterung empfunden.

General Avenazzo, der römische Kriegsminister von 1848, begiebt sich von Liverpool nach Neapel zu Garibaldi. Er ist 65 Jahre alt, aber noch rüstig. Die Dampfer „Meander" und „Damascus" sind gleichfalls für Garibaldi angekauft worden und werden sofort mit der „Cambria" nach ihrem Bestimmungsorte abgehen. (N. P. Z.)

Frankreich.

Paris, 10. September. Ein Correspondent des „Nord" schreibt, der Vorfall mit der Fahne in Genf habe keine Folgen gehabt. Der Kaiser hat sich über diese bedauernswerthe Angelegenheit von dem Unterpräfecten von Gex Vortrag halten lassen, aus welchem sich ergeben soll, daß die Thatsachen übertrieben worden sind, und daß sich der Chef der französischen Deputation vielleicht nicht mit der erforderlichen Umsicht benommen hat. Eine zweite Nachricht aus Konstantinopel meldet, daß daselbst die Frage der Thronfolge nach den letzten Ereignissen von der alttürkischen Partei aufs neue angeregt wird. Die Stadt und das Serail beschäftigen sich mit gleicher Leidenschaft mit dieser Frage. Sollte sich dieselbe mit der großen Frage, welche die muselmännische Bevölkerung aufregt, identificiren, so dürfte die Situation noch viel bedenklicher werden, als sie ohnedies schon ist; denn man darf nicht vergessen, daß Abdul-Aziz, Bruder des Sultans, welchen man dem ältesten Sohne desselben entgegenstellt, der Mann der Ulema's ist, d. h. der alttürkischen Partei angehört.

Paris, 14. September. Der amtliche „Moniteur" sagt heute: Angesichts des so eben in Italien Geschehenen hat der Kaiser beschlossen, daß sein Gesandter (Hr. v. Talleyrand) sofort Turin verlassen solle. Es wird daselbst nur ein Gesandtschafts-Secretär verbleiben, der mit den Geschäften der französischen Legation betraut worden ist."

Ueber die Kaiserreise meldet der Moniteur aus Marseille, daß am 11. September Louis Napoleon am Vormittag mehrere industrielle Etablissements besichtigte; dann schiffte er sich mit der Kaiserin auf dem „Adler" nach Toulon ein. Der Jubel war, wie sich von selbst versteht, überall so unermeßlich, daß den Berichterstattern die Worte fehlen, ihn zu schildern. Aus Toulon, ebenfalls unter dem Datum des 11. September, wird berichtet über die Besuche, die der Kaiser an Bord des „Montebello", wo sich eine Kanonierschule befindet, und an Bord einer Panzer-Fregatte „Gloire" machte. Abends war Ball und nach dem Ball erfolgte die Einschiffung nach Nizza.

Die irische Deputation an Marschall Mac Mahon — ihren Landsmann — ist vorgestern im Lager zu Chalons eingetroffen und hat den berühmten Ehrendegen übergeben. Die Scheide ist überaus reich mit Gold und Juwelen verziert. Der Marschall gab der Deputation und vielen Gästen ein großes Diner.

Italien.

Ueber das, was sich in den römischen Staaten ereignet, was auch gegenwärtig wohl das meiste Interesse erregt, sind die Nachrichten eigentlich dürftig. Was wir wissen, ist Folgendes: Der piemontesische General Cialdini ist mit dem vierten Corps, angeblich in einer Stärke von 20,000 Mann, in die römischen Marken eingefallen und bereits in mehreren Punkten handgemein mit den päpstlichen Truppen geworden, die in den vorderen Marken liegen und sich auf Ancona stützen. Hinter dem vierten piemontesischen Corps rückt das erste über Bologna nach. Ferner sind die piemontesischen Generale Fanti und della Rocca angeblich in einer Stärke von 40,000 Mann von Arezzo aus über die toscanische Grenze in Umbrien eingebrochen; der Erstgenannte dieser beiden Generale ging etwas nördlicher als der andere, über Citta di Castello, der andere (della Rocca) über Fratta. Der Letztere, General della Rocca, wird wahrscheinlich in Gubbio, vielleicht auch in Perugia, zuerst auf päpstliche Truppen stoßen. Die übrigen piemontesischen Truppen in Toscana rücken jetzt unter den Befehlen des Generals Gerbaix de Sonnaz nach. Nach einer Mittheilung der „Perseveranza" in Mailand zog Lamoriciere seine Truppen in Foligno (Delegation Perugia am Tocino, Westseite des Appennin) zusammen; das würde die Absicht verrathen, Rom zu decken. Ist die Nachricht begründet, so ist Lamoriciere in diesem Augenblick wahrscheinlich schon von Ancona abgeschnitten. Sie ist aber wohl falsch; wahrscheinlicher ist eine andere Meldung, nach welcher der päpstliche Feldherr Stellung bei Jesi (an der Straße von Sassoferrato nach Ancona) genommen. Dagegen meldet die „Patrie" vom 13. September, Abends, daß Lamoriciere mit 8000 Mann in Ancona stehe. 45,000 Piemontesen sollen die Linien von Ancona angreifen. — Der „Perseveranza" wird aus Florenz vom 11. d. gemeldet: Perugia ist im Belagerungszustande; 1000 Schweizersoldaten und Artillerie sind dort angelangt. (N.P.Z.)

Nach einem der „Patrie" zugegangenen Telegramm hat der König von Neapel am 12. d. Gaeta verlassen, um sich auf einer spanischen Fregatte nach Sevilla zu begeben. Der unglückliche Fürst hatte also von seiner gewaltigen Flotte von 98 Schiffen mit mehr als tausend Kanonen auch nicht eines mehr übrig, das ihm den letzten traurigen Dienst leistete, das ihn in die Verbannung führte!

Der Pariser „Presse" zufolge ist die Depesche von der Abreise des Königs von Gaeta nach Spanien bereits am 13. in Paris eingetroffen. Die Mitglieder des neuen Dictatorial-Ministeriums sind danach folgende: Romano ist Cabinets-Präsident, Giacchi war bisher Romano's rechte Hand, Cesari, bisher Finanz-Director und während Manna's Abwesenheit interimistischer Finanzminister, versieht dasselbe Amt auch jetzt bis zu Scialoja's Eintreffen aus Turin; Arditi ist ein gemäßigter Liberaler; Desauget, gleichfalls gemäßigt liberal, ist für's Kriegsministerium Cosenz beigegeben; Pisanelli, der neue Justizminister, war lange im Auslande und ist ein entschiedener Cavourist. Das Revolutions-Comitee wurde von Garibaldi fei-

---

Herrn Musikdirektor Bilse

bei der letzten Simfonieaufführung in Warschau den 15. September.

Unendlich und allmächtig ist der Töne
Gewalt, und nie versiegt ihr Zauberquell;
Unwandelbar und ewig neu ergießet
Sein milder Strom sich frisch und voll und hell.
O, heil'ge Kunst, du edle Göttergabe,
Die mächtig ahnungsvoll das Herz durchdringt,
Du giebst dem Leben erst die höhre Weihe,
Wenn deiner Töne Zauber uns bezwingt.
Der Künstler lebt unsterblich fort hienieden;
Denn ewig klingt in Freude, Lust und Schmerz
Die Fülle süßer und erhabner Töne
Beseligend in unser aller Herz.
Das Herz bezwingt nur, wer das Herz begriffen,
Wem eine höh're Macht die Kraft verlieh,
Was tief im Innern schlummert zu verkünden
Im Reich der Dichtkunst und der Harmonie.
Du hast in dieses Reich uns oft geleitet
Und unsre Seelen namenlos entzückt,
Hast durch die Wunderklänge edler Meister
So oft das Herz erheitert und beglückt.
„Fidelio", das Weib in treuer Liebe,
Sie leuchtet uns voran ein heller Stern!
Im Zaubergarten süßer Liebesträume
Schwebt „Euryanthen's" herrliche Gestalt;
Des Elfenreigens kosendes Geflüster
Umspielet uns im „Traum der Sommernacht";
Und was das Herz ahnt in der „Töne Weihe",
Ist Vorgefühl von Himmelsseligkeit.
Ein Bild des Ringens und des heißen Sehnens,
Im Kampf mit sich und mit der äußern Welt,
Tritt „Faust", ein Götterbild, vor unsre Seele,
Die Gottheit siegt — Mephisto hat verspielt!
Die Gluth des Busens und des Geistes Toben,
Das tiefe Weh, das ihm die Brust erfüllt,
Vertrauet „Manfred" jenen finstern Mächten,
Die er zu seinem Dienst herauf beschwört.
Da stehn sie all die herrlichen Gestalten,
Du, edler Meister, hast sie uns gezeigt,
Du hast das Göttliche uns offenbaret,
Vor dem der Geist in Anbetung sich neigt.
O, habe Dank für all die reichen Blüthen,
Die du verschwendrisch auf uns ausgestreut,
Und als ein kleines Zeichen unsrer Liebe
Nimm diesen Lorbeer, den die Freundschaft beut;
Und wenn Du drüben weilst im Vaterlande,
Denk' auch der Freunde an der Weichsel Strande!

Von Pest nach Odessa.

Von Oswald Kusche.

(Fortsetzung von Nr. 211 d. Ztg.)

Der Winter stellte sich mit aller Strenge ein und ich verfolgte nicht mehr die einzelnen türkischen und walachischen Stationen bis zur Festung Rustschuk, einer Stadt, die wie alle türkischen Städte an der Donau größtentheils aus hölzernen Fischerhütten besteht.

aus republikanischen Tendenzen wegen aufgelöst; drei Mitglieder desselben, darunter Agressi und Ricciardi, sind verhaftet worden.

Nach Berichten aus **Sicilien** stehen dort die Sachen schlecht und Gewaltmaßregeln sind an der Tagesordnung. Bereits übt man sich in Demonstrationen, denen Verhaftungen folgen, die nur unter Aufwand der bewaffneten Macht vollzogen werden können. Die Nationalgarde wird fast täglich unter die Waffen gerufen. Manche sind der Meinung, daß die Dictatur sowohl als die Prodictatur bisher der Insel saure Früchte brachten und man die unfähigsten Menschen an die Spitze der Geschäfte stellte. (N.P.Z.)

Die Stadt **Syracus** war bekanntlich bis jetzt noch in den Händen königlicher Truppen; die Besatzung hat sich nunmehr für die italienische Sache ausgesprochen und sich dem Dictator angeschlossen.

Aus den „Deb.“ erfahren wir, daß die Division Ghio, die bei **Monteleone** capitulirte, 12 Kanonen, 6000 Gewehre, 300 Pferde, 260 Maulthiere und ein sehr großes Kriegsmaterial in den Händen Garibaldi's ließ. Die Truppen kamen in dem elendesten Zustande in Castellamare und Neapel an; sie klagten laut über Verrath, und es scheint in der That, daß der gemeine Soldat für den König sich allenfalls geschlagen haben würde, wenn nicht überall die Offiziere zuerst zur Uebergabe bereit gewesen wären.

Dänemark.

Kopenhagen, 10. September. Vor einiger Zeit machte die Gräfin Danner dem Frederiksborger Comitee das Geschenk einer Orgel für die Schloßkirche mit der Bedingung, daß dieselbe mit dem gräflich Danner'schen Wappen versehen werden sollte. Das Comitee ging auf dieses Anerbieten nicht ein, und das Geschenk ward demzufolge zurückgenommen. — Der Reichstag ist auf den 1. Oktober einberufen worden.

Türkei.

Aus **Constantinopel** wird mitgetheilt, daß die syrische Commission der Großmächte ihre Untersuchung wegen der begangenen Greuelthaten auf alle daran betheiligten Personen und Orte ausdehnen werde, daß aber, wie es heißt auf Andringen der Türkei, ihre auf die Reorganisation der dortigen Zustände bezüglichen Arbeiten sich auf den Libanon beschränken sollen. (N. P. Z.)

Afrika.

Aus **Viktoria** wird gemeldet, englische Truppen seien in Waitara mit Verlust zurückgeschlagen worden; es sind Verstärkungen dahin abgegangen.

Neueste Nachrichten.

Wien, 14. September. In der heute stattgehabten Sitzung des Reichsraths wurde der Antrag, mit Auflösung der Landesregierungen der kleineren Kronländer bis zum Zusammentritt der Landesvertretungen inne zu halten, mit großer Majorität angenommen, auch der Wunsch ausgedrückt, daß, während der Reichsrath tage, über Gegenstände seiner Berathung im Wege der Administration nicht selbständig verfügt werde. Bei der nun folgenden Vorlage des Budgets für das Justizministerium erklärte der Justizminister Graf Nadasdy, der Kaiser habe ihn ermächtigt, einen Entwurf betreffs Einführung der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit bei den Handels- und See-Gerichten auszuarbeiten. Werde diese Einrichtung sich bewähren, so solle dieselbe für das Civilverfahren überhaupt adoptirt werden. Eine Aenderung des Strafprocesses sei unbestritten nothwendig. Worin dieselbe bestehen werde, könne er noch nicht sagen.

Die heutige „Perseveranza“ meldet aus Turin vom 12. d. M.: Der Deputirte Gualtiero wurde zum königl. Kommissär für die Provinz Perugia bestimmt; Marchese Pepoli und Valerio erhalten gleiche Posten in den anderen päpstlichen Provinzen. Die Abgesandten der Marken und Umbriens sind in ihre Heimath abgereist.

Turin, 12. September. Graf Cavour erließ an die europäischen Höfe eine Note, in welcher er die Gründe der Intervention (Usurpation) Piemonts in Umbrien und den Marken auseinandersetzt.

Turin, 13. September. Die „Opinione“ bringt aus Rimini vom 11. d. folgenden merkwürdigen Tagesbefehl Cialdini's an das vierte Corps: „Ich führe Euch gegen eine „Räuberbande betrunkener Fremden“, welche Golddurst und Beutegier in unsere Länder zog. Kämpft, zerstreut unerbittlich jene „gekauften Meuchelmörder“ und laßt sie durch Eure Hand den Zorn eines Volkes fühlen, das seine Nationalität und Unabhängigkeit will. Soldaten! Das ungerächte Perugia verlangt Rache! und es soll sie, wenn auch spät, haben.“

Turin, 14. September. Der Cattolico wurde so eben zu 57 Tagen Gefängniß und 3202 Lire Geldstrafe verurtheilt. Die Mazzinistischen Blätter huldigen heute Cavour. Alle Urlaubsbewilligungen sind suspendirt, alle Offiziere und Soldaten einberufen. Kein Offizier darf vorläufig mehr seine Entlassung nehmen.

Turin, 15. September. Fanti war gestern vor Perugia. Der Feind zog sich in die Festung zurück und hat sich am Abend ergeben. Sechzehnhundert Gefangene mit dem General Schmid.

Mailand, 15. September. Nach der Perseveranza hat sich die Abreise des Königs von Gaëta nicht bestätigt. Derselbe bildete dort ein neues Ministerium, bestehend aus Carbonelli und General Lasello.

Genua, 13. September. In Neapel ist selbst General Bosco in Victor Emmanuels Dienste getreten. Keine telegraphische Verbindung mehr mit Neapel.

Rom, 13. September. Graf della Minerva wurde vom römischen Hof nicht empfangen. Man erwartet die große Excommunication. Der Papst und der größte Theil der Cardinäle sind entschlossen lieber zu sterben als den Rechten des heil. Stuhls etwas zu vergeben. (N.P.Z., A.Z., H.N.)

Lokalbericht.

* **Warschau**, 17. September.

Ev.-Augsb. Gemeinde vom 8. bis 14. Sept. incl.

Getauft 9 Kinder: 4 männlichen, 5 weiblichen Geschlechts.

Getraut: am 8. Sept.: Cölestin Wilhelm Szajrański, Tapezierer, mit Frau Anna Catharina, geb. Hildt, verw. Steinacker, beide von hier. Franz Johann Wołyński, Schuhmachermeister, mit Jungfrau Adelaide Gralow, beide von hier. Wilhelm Fiek, Mechaniker, mit Jungfrau Ama'ie Daszkow, beide von hier. Friedrich Kabelka, Zimmermann, mit Jungfrau Josepha Kaniecka, beide von hier. Am 11. Heinrich Bachwitz, Beamter aus Siedlce, mit Jungfrau Olympia Marianne S.towska von hier. Am 13. Friedrich Wilhelm Glier, Fabrikant, mit Agathe Rosalie Schulz, beide von hier. Friedrich Rudolph Kohl, Kaufmann, mit Jungfrau Alfonse Amalie Mathieu, beide von hier.

Gestorben am 8. September. Aug. Lesas, Tischlermstr., 56 J. a. Emilie Rogge, 1 J. 5 M. a. Johann Kerth, 1 J. 6 M. a. Am 10. Margar the Beier, 2 J. alt. Ludwig Schönbrunn, 6 St. a. Am 11. Anna Bilger, 2 J. 3 M. a. Am 13. Constantin Bernhard, 9 M. a. Carl Kort 4 M. a. Gottlieb Luke, Müllermeister, 75 J. alt. Am 13. Wittwe Johanna Müller, 85 J. a. Am 14. Libertine Dzierzanowska, 80 J. alt.

Noch einmal Bilse und zwar leider zum letzten Male in Warschau! Vorgestern fand bekanntlich noch ein „Symphonie-Abend“ im Schweizerthale statt. Mehrere Verehrer des Hrn. Bilse gaben bei dieser Veranlassung ihren Gesinnungen gegen den gefeierten Meister einen zwar einfachen, aber innigen und vom Publikum mit Sympathie und lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausdruck. Nach dem ersten Satze der Schumann'schen Symphonie ließen sie nämlich durch Herrn Bahre dem Dirigenten einen Lorbeerkranz und ein von einer hochgeschätzten hiesigen Dichterin verfaßtes schwung- und gefühlvolles Gedicht, das der geneigte Leser in unserm heutigen Feuilleton findet, überreichen. Ferner wurde Hrn. Bilse von Seiten des bei Gelegenheit der großen Musikfeste gebildeten Comitees das die

---

Äußere Festungswerke, die dem Verfalle entgegengehen und deren Vertheidigung und Widerstandsfähigkeit vorzüglich in der Donau zu suchen ist, sind das einzige Bemerkenswerthe dieser Stadt. In Giurgewo, wohin wir noch an demselben Tage gelangten, hatte ich Zeit die Stadt und ihre Merkwürdigkeiten zu besichtigen, ehe das Dampfschiff, das hier neue Ladung einnahm, die Weiterreise antrat. Schmutzige, unregelmäßige Straßen, die kaum diesen Namen verdienen, ein Marktplatz, der größtentheils aus hölzernen, elenden Baraken und nur aus wenigen von Stein aufgeführten Häusern besteht und auch als Bazar dient, und die Ausübung des Handwerks auf öffentlicher Straße bilden sammt einem Kaffeehause, das einer Dorfschenke nicht unähnlich ist, die Sehenswürdigkeiten von Giurgewo.

Unsere Fahrt ging nach eingenommener Ladung wieder weiter.

Die Gegend war nun wieder ziemlich einförmig, auf dem Verdeck war es kalt, und in der frohen Hoffnung den nächsten Tag Galatz zu erreichen, zog ich mich in die Kajüte zurück, in der es mir zur Seite des wärmenden Ofens weit behaglicher erschien.

Galatz, wo wir am 21. Abends ankamen, machte gleich im Anfange keinen günstigen Eindruck auf mich. Straßen, so wie ich sie in Giurgewo fand und auf denen neben einem Palaste ein hölzernes einstöckiges Haus steht, das jeden Augenblick einzustürzen droht, Menschen, auf deren Physiognomien verschiedene Nationalitäten sich ausprägen, ein Koth und Morast, der den pontinischen Sümpfen nicht unähnlich sein dürfte und die Straßen zu Fuße unpassirbar macht, ist das Bild von Galatz, das ich nur in allgemeinen Umrissen hier zu geben im Stande bin.

Die Bevölkerung dieser eigenthümlichen Stadt besteht aus Eingebornen, Griechen, Deutschen, Franzosen ꝛc., die sich in den Handel theilen und in einem sehr großen Theile galizianischer Juden, die massenweise hier eingewandert sind und die arbeitende Klasse bilden — sie sind Droschkenkutscher, Wasserträger, Barbiere ꝛc.

Die Moldau, unter der Regierung eines impotenten Kaimakams, befand sich damals in einem vollständig anarchischen Zustande, Sicherheit der Person und des Eigenthums war mehr in der Einbildung als Wirklichkeit vorhanden, denn die Griechen sind für Galacz das, was die Lazzaroni für Neapel.

Ein von der Natur sonst mit reichen Gaben gesegnetes Land, in dem die Weinrebe in voller Ueppigkeit strotzt, der Mais und das Getreide reiche Ernten liefern, ist die Moldau dennoch verkümmert, arm, verwaist an jeder Industrie, selbst das Gewerbe und der Handel können zu keinem gedeihlichen Aufschwunge gelangen.

Zu den zerrütteten staatlichen und bürgerlichen Verhältnissen, die daran meistens Schuld sind, tritt noch ein anderer Uebelstand hinzu, der wie ein Krebs in dem Körper des Landes tiefer frißt und dasselbe dahinsiechen läßt. Die Bojaren, nachdem sie den sämmtlichen Ertrag ihrer Ernten verkauft, begeben sich auf die Reise nach dem Auslande und kehren erst dann zurück, nachdem sie in Paris, dem Dorado der Welt, ihr ganzes Geld verschwelgt haben.

So vom Gelde entblößt, das jedes Jahr nach dem Auslande wandert, kann der Unternehmungs- und Spekulationsgeist, da er dieses mächtigen Hebels entbehrt, nie zur Wirksamkeit gelangen.

Der Verkehr der Moldau mit dem Auslande wird aus Mangel an eigenen Verkehrsmitteln durch österreichische Postanstalten unterhalten, die sowohl in Galacz wie in Jassy ihre Filialen haben — nur für die Beförderung der Briefe und Personen im Innern des Landes ist durch eigene Postanstalten gesorgt.

Meine Reise nach Odessa mußte ich zu Lande machen, da des Winters wegen die Schifffahrt auf den Donaumündungen eingestellt war.

Ein Galaczer Droschkenfuhrwerk, das ich bis zur russischen Grenzstation Kubae miethete, nahm mich nebst meinem Freunde auf.

(Fortsetzung folgt.)

Portraits der neun Mitglieder desselben enthaltende Bild zum Andenken verehrt. Mehrere andere dankbare Hörer huldigten dem Meister durch schöne Bouquets, viele drängten sich nach dem Schlusse des Konzertes an die Orchestererstrade, um dem theuren Gaste mit Wort und Händedruck noch einmal ihren Dank und den Abschiedsgruß auszusprechen. Etwa eine Stunde später fanden sich in dem hübschgeschmückten Saale des Tivoli einige fünfzig Männer ein, welche dem scheidenden Meister bei einem festlichen Abendbrote ihre Huldigung und Anerkennung für sein der Ehre deutscher Kunst so würdiges Wirken in Warschau ausdrücken wollten. Der Ehrengast mit seinem Bruder und seinem Schwager nahmen an der Spitze der Gesellschaft Platz, unter deren Theilnehmern wir mehrere der würdigsten Vertreter der edlen Kunst in hiesiger Stadt zu bemerken erfreut waren. Den Gefühlen der Anwesenden versuchte Herr Th. Töpfer in folgendem Trinkspruche Worte zu leihen. Er sprach:

Mit dem Verklingen der letzten Akkorde der d-moll Symphonie Schumanns, eines der edelsten Lieblinge Polyhymnias, und der Koriolan-Ouverture Beethovens, des tongewaltigen Riesen, hat eine kurze aber reichbewegte Periode musikalischen Lebens Abschied von uns genommen. Mit von Wehmuth und Dankbarkeit gemischten Gefühlen sind fast alle hier Anwesenden vor wenigen Augenblicken Zeugen der letzten begeisterten Kundgebungen gewesen, durch welche eine kunstsinnige Versammlung das viele Edle und Herrliche, was ihr während dieser Zeit geboten wurde, anerkannt hat. Mit Wehmuth sehen wir aus unserer leider bis jetzt noch an derartigen Kunstgenüssen so armen Stadt ein Stück ächten Künstlerthums scheiden, ein vaterländisches, einzig in seiner Art dastehendes Orchester-Institut, welches uns die Mysterien der edelsten Tonschöpfungen deutscher Genien mit deutscher Intelligenz und deutschem Gefühl zu erschließen vermochte. Mit Dankbarkeit blicken wir zurück auf die erhebenden und veredelnden Genüsse, welche die im Institute so reich enthaltenen schönen Kräfte nicht uns allein, sondern noch vielen Tausenden neben uns bereitet haben. Vor Allem aber Dank unserm ehrenwerthen Gaste, dem Gründer, Leiter und Beförderer alles dessen, dem Manne, dessen Namen, hoch geehrt und gepriesen, soweit die deutsche Musik Anhänger und Jünger findet, allein schon hinreicht, jeglicher Vertretung der Kunst die entsprechende Würde und das gebührende Ansehen zu verleihen!

Es ist wohl keiner unter uns, meine Herren, der nicht dieselben Gefühle der Verehrung und des Dankes für unsern würdigen Landsmann, den Herrn Musikdirektor Bilse, mit mir theilte und seine herzlichen Wünsche für das Wohl und das fernere segensreiche Wirken desselben, wie auch die freudige Hoffnung ihn recht bald in unsern Mauern wiederzusehen, mit mir in dem Ausrufe vereinte: Bilse lebe hoch!

Stürmischer Beifall und Hochruf folgte dieser Rede.

Hr. Bilse erwiderte hierauf in herzlicher Weise und brachte auf die Männer, die dem mühevollen Berufe der Pflege und Lehre ächter Kunst in unserer Stadt mit Gewissenhaftigkeit und hohem Talente obliegen, so wie „Allen, die es mit der Kunst treu meinen", ein Hoch aus. Unter den hiesigen Künstlern wurden sodann namentlich der verehrte Altmeister Freyer, welcher, wie sich Hr. Bilse so treffend ausdrückte, „das Instrument der Instrumente, die Orgel, zur Ehre Gottes so herrlich ertönen läßt", Hr. Musikdirektor Roch, sowie Hr. Töpfer, der musikalische Referent unseres Blattes, durch Toaste geehrt. Auch das im Schweizerthal überreichte Gedicht wurde vorgelesen, mehrere herrliche Lieder von einem Männerchor gesungen, und auch einige launige Vorträge belebten die festliche Stimmung der Gäste, die sich erst in der zweiten und dritten Stunde nach Mitternacht trennten.

Gestern Nachmittag fand das Abschiedskonzert im Schweizerthale statt. Das schlechte Wetter erlaubte nicht dasselbe im Garten abzuhalten, aber der Saal war gedrückt voll, so daß Viele, die sich verspätet hatten, keinen Platz mehr finden konnten. Die trefflichen Leistungen des Meisters und seiner braven Kapelle wurden nach jeder Nummer mit allseitigem begeistertem Beifall und vielmaligem Hervorruf belohnt. Der En-avant Marsch, den das Publikum seit Bilse's vor drei Jahren stattgehabtem ersten Auftreten in bestem Gedächtniß gehalten, bildeten den Schuß der künstlerischen Thätigkeit des Liegnitzer Orchesters in unserer Stadt. Ein Gefühl der Abschiedswehmuth bemächtigte sich sichtlich der ganzen Versammlung und das Hüteschwenken und Tücherwehen wollte kein Ende nehmen.

Heute früh um 6 Uhr hat Hr. Bilse mit seiner Familie und Kapelle unsere Stadt verlassen. Trotz der frühen Morgenstunde waren zahlreiche Freunde auf dem Bahnhofe erschienen, und als der Zug sich in Bewegung setzte, ertönte den Scheidenden zu Ehren noch ein vielstimmiges enthusiastisches Hoch! — Wir fügten demselben nochmals den Wunsch bei: Auf baldiges Wiedersehn in unserer Stadt!

Marktbericht. In der vergangenen Woche wurde nach Warschau zu Markt gebracht — abgerechnet was sich in den Speichern auf Lager befindet —: Roggen 6512, Weizen 3674, Gerste 2881, Hafer 5132, Erbsen 668, Buchweizen 847, Gerstengrütze 1441, Roggenmehl 1814, Weizenmehl 905, Kartoffeln 1966 Tschetw.; Heu 1866, Stroh 528 Fuhren. Die Mittelpreise waren: per Korzec Roggen 3 RS. 79 Kop. Weizen 6 RSr. 28 Kop., Erbsen 3 RS. 75 Kop., Zuckererbsen 4 RS. 79 Kop., Bohnen 5 RS. 21 K., Hafer 2 R. 82 Kop., Gerste 2 RS. 85 Kop., Buchweizen 2 RS. 5 Kop., Kartoffeln — R. 90 Kop.; Mehl per Pud: feinstes Weizenmehl 2 R. 5 Kop., ordinäres 1 R. 88½ Kop., gebeuteltes Roggenmehl 96 Kop., Buchweizenmehl 58 K., Hirsegrütze per Tschetwert 10 RS. 82½ K., feine Buchweizengrütze 15 RS. 74 K., gewöhnliche 9 RS. 2 Kopeken, Perlgerstengrütze 14 RS. 76 Kop., ordinäre Gerstengrütze 7 RS. 99½ Kop.; das Pud Stroh 25 K., Heu 36 Kop.; Butter 7 R. 60 K., Speck 4 RS. 60 Kopeken; die Klafter Fichtenholz 7 RS. 80 Kop.

Auf dem Viehmarkt in Praga am Freitag waren: Rindvieh 1101, wovon 1004 St. Steppenrasse aus dem Kaiserreiche, ferner: Schweine 1026, Kälber 425, Schöpse 2590 St., wovon verkauft wurden 821 Rinder, 700 Schweine, 425 Kälber und 2590 Schöpse. Vom Steppenvieh wurden 171 St. in's Lager von Powazki gebracht.

Unserer heutigen Nummer liegt die Gewinnliste 2. Kl. der 96. polnischen Klassenlotterie bei.

Temperatur:

Gestern Mittag + 16° R., gestern Abend + 13° R., heute früh + 12° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

2 Fuß 1 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 17. Septbr.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. 100 Th. R. S.	101	10	100	95
London 3 „ 1 Lst.	6	70	6	68
Paris 2 „ 300 Fr.	80	25	80	10
Wien 2 „ 150 Fl.	75	60	75	45
Hamburg 2 „ 300 Mk.	152	40	152	10
Petersburg 1 „ ……	—	—	—	—
Moskau 1 „ ……	—	—	—	—
Neue Poln. 4% Schatzoblig.	94	—	93⅔	—
Pfandbr. incl. Coupons…	15	—	14	98
Imperiale …………	—	—	—	—

Berlin, den 15. September 1860. (per Telegr.)

Börsenstimmung: matt.

	Brief	Geld.
5te Russische Anleihe	—	91¼
6te do. do.	—	101½
Schatzobligationen	—	83
4% Polnische Pfandbriefe	—	87¾
Polnische Bankbillets	—	88½
Kurs Warschau	—	88½
St. Petersburg 3 W.	—	98½
London 3 Mt.	—	6 17¾
Paris 2 „	—	78⅝
Hamburg 2 „	—	149½
Wien 2 „	—	73¼

Roggen p. Sept. 46¾, p. H. 45

Wien.

	Brief	Geld.
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	132.75
Oesterr. Credit-Action	—	169.90

London.

Getreidemarkt: fest.

Paris. Mittags.

	Brief	Geld.
3% Rente	—	—
Credit Mobilier	—	—

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Minuten Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittag. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

Theater.

Heute im kleinen Theater: Dożywocie. — Doktor medycyny.

Morgen im großen Theater: Purytanie.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 5. (17.) Września 1860r. — Cenzor, Radca Honorowy, Ferkt.

Warschauer Zeitung.

№ 213. Dienstag, 6/18 September. **1860.**

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 495.
Abonnement: in Warschau monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; in der Provinz: vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken; in Deutschland: vierteljährlich 2 Thlr. 26 Sgr.; Inserate: die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.)

— St. Petersburg, 26. August (7. September). —

Seine Majestät der Kaiser hat in Folge der Vorstellung des Kriegsrathes vom 28. Juni d. J. zu befehlen geruht, daß an der Kaiserlichen Medicinisch-Chirurgischen Akademie zu St. Petersburg von der Zeit der Eröffnung des nächsten akademischen Kursus, d. i. vom September ab, fünf neue Katheder errichtet werden sollen, denen der Vortrag nachstehender Lehrgegenstände im ganzen Umfange derselben anvertraut ist, und zwar a) der Physik, Meteorologie, Klimatologie und der physischen Geographie; b) der Botanik, Phytotomie und Phytophysiologie; c) der Lehre von den Nerven-Krankheiten und den Krankheiten, die die gestörte Hirnthätigkeit zum Gegenstand haben; d) der praktischen Anatomie; und endlich e) der Lehre von den Augenkrankheiten. Ein jeder dieser Katheder wird einem ordentlichen Professor anvertraut und sowohl dem Professor der praktischen Anatomie als auch dem Professor des im Jahre 1859 errichteten Lehrstuhles für Pathologische Anatomie ein Prosector beigegeben werden.

Ihre Majestät die Kaiserin-Mutter hat dem Hofsolisten Apollinary Katski für den Antheil, welchen derselbe an einem zum Besten des Kais. Patriotischen Instituts für Erziehung junger Mädchen veranstalteten Konzerte genommen hat, einen kostbaren Fingerring zu verleihen geruht. Dieser Ring ist dem Künstler mit einem sehr schmeichelhaften Schreiben von einer der Protectorinnen des Instituts, der Fürstin Soltikoff, übergeben worden.

Der Kommandeur der 7. leichten Cavallerie-Division, General-Lieutenant Besobrasoff 1. ist unter Belassung bei seinen bisherigen Functionen zum General-Adjutanten Sr. Maj. des Kaisers ernannt worden.

Warschau, 5. (17.) September. Das Regierungsblatt enthält einen Befehl an die Civilverwaltung des Königreichs d. d. 23. v. (4. d.) M., wodurch verschiedene Ernennungen und Urlaubsertheilungen bekannt gemacht werden. — Gegen den österreichischen Grenzbezirk Rzeszow, wo die Rinderpest ausgebrochen ist, sind Vorsichtsmaßregeln angeordnet worden.

Der Administrationsrath hat die Schenkung des Ladens in Nr. 14 zu Szczebrzeszyn zu Gunsten der israelitischen Armen dieser Stadt, durch Izig Beer Mojzek, Szyja und Chana Eura Wildmann, geb. Sieb, am 5. (17.) v. M. bestätigt.

Der Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers, Garde-Oberst Slepcoff ist aus Dresden, der Wirkl. Staatsrath Bialoskórski, Präsident der General-Direction des landschaftlichen Kreditvereins, aus Radom, der General-Lieutenant von Krusenstern aus Hrubieszów hier angekommen, der Geh. Rath General-Stabsarzt Ossolig, Director des medicinischen Departements nach St. Petersburg abgereist.

* Im Lectionsplane der k.k. Universität Wien für das Wintersemester 1860—61 finden wir u. A. auch Vorlesungen über polnische Sprache und Syntax vom Professor Kawecki angekündigt.

A u s l a n d.

Deutschland.

Berlin, 15. September. Folgende Circulardepesche des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten Frhrn. v. Schleinitz an die preußischen Gesandten bei den deutschen Höfen vom 6. Juni d. J. wird jetzt veröffentlicht: Berlin, 6. Juni 1860. Die Haltung, welche die Regierung Sr. K. H. des Prinzen-Regenten in einigen der am Bundestage schwebenden wichtigen Fragen eingenommen, ist, wie Ew. . . . bekannt, der verschiedenartigsten Beurtheilung begegnet. Wir haben nicht unterlassen, in jedem einzelnen Falle die Motive unseres Verhaltens offen und rückhaltlos auszusprechen. Der Werth aber, den wir darauf legen, daß unsere Stellung zu unseren deutschen Bundesgenossen nach allen Seiten hin in ihrer rechten Bedeutung aufgefaßt und von den Repräsentanten Preußens bei den deutschen Cabinetten dem entsprechend vertreten werde, veranlaßt mich, Ihre Aufmerksamkeit nochmals auf diesen Gegenstand zu lenken, und die allgemeinen Gesichtspunkte hervorzuheben, von welchen wir bei Behandlung der hierher gehörigen Fragen geleitet werden. Die Regierung Sr. Königl. Hoheit des Prinzen-Regenten legt, — ich darf dies Ihnen gegenüber nicht erst aussprechen — auf das Bestehen und die Erhaltung des Bundes den höchsten Werth. Sie weiß sich hierin in voller Uebereinstimmung mit ihren deutschen Bundesgenossen. Sie weiß sich ferner in der Ansicht in Uebereinstimmung mit der Mehrzahl ihrer Verbündeten, daß die Verfassung des Bundes der Verbesserung fähig, daß sie ihrer bedürftig ist. Sie theilt endlich nicht minder mit ihnen die Ueberzeugung, daß eine Reform der Bundesverfassung nur unter gewissenhafter Achtung der Rechte Aller, und, mit Aussicht auf Erfolg, nur unter Zeitverhältnissen unternommen werden werden könne, welche für die Lösung einer so schwierigen Aufgabe geeignet sind. Als einen solchen geeigneten Moment hat die Regierung Sr. K. H. des Prinzen-Regenten den gegenwärtigen nicht betrachten können. Sie hat demgemäß ihre Bemühungen dahin beschränkt, auf eine solche Handhabung der bestehenden Bundesverfassung hinzuwirken, wie sie nach ihrer Ansicht dem wahren Geiste und der eigentlichen Aufgabe des Bundes entspricht.

Der deutsche Bund ist ein völkerrechtlicher Verein, dessen wesentlichster Zweck, nach der Auffassung der Regierung Sr. K. Hoheit des Prinzen-Regenten, die Erhaltung der Sicherheit und Unabhängigkeit Deutschlands und seiner einzelnen Glieder nach außen hin bildet. Ein Theil unserer Verbündeten scheint dagegen seine Bemühungen vorwiegend auf eine übereinstimmende Entwicklung der innern staatsrechtlichen Verhältnisse, insbesondere der Verfassungsverhältnisse der Einzelstaaten, in einer Weise zu richten, welche in ihrer letzten Consequenz zu einem umfassenden, tief in die innern Zustände aller Einzelstaaten eingreifenden obersten Regimente der Bundesversammlung führen müßte. Wir versagen es uns, in eine nähere Untersuchung darüber einzugehen, wie weit die Competenz reiche, welche die Bundesgrundgesetze in dieser Richtung der Bundesversammlung einräumen. Wir enthalten uns ebenso jeder Erörterung darüber, in wieweit diese Bestimmungen bei früheren Anlässen eine zu weit gehende Auslegung erfahren haben. Aber wir dürfen keinen Anstand nehmen, uns aus voller Ueberzeugung zu dem Grundsatz zu bekennen, daß die Einwirkung der Bundesversammlung auf die innern Verhältnisse der Einzelstaaten, und namentlich auf die Verfassungsverhältnisse der letzteren, auf das genaueste Maß ihrer allseitig anerkannten Competenz beschränkt werden müsse. In der That wird die Conföderation einer Anzahl von Staaten, welche so verschieden an Umfang, Eigenthümlichkeit und Machtgewicht sind, und dennoch in gleichem Rechtsverhältnisse zu derselben stehen, nur dann die Schwierigkeiten eines solchen Verhältnisses zu überwinden vermögen, wenn das Band, welches ihre Glieder zu umfassen bestimmt ist, dieselben in ihrer innern Besonderheit möglichst unberührt läßt.

Zu demselben Ergebnisse führt eine zweite Erwägung anderer Art. Der Bundestag besteht aus Vertretern der deutschen Regierungen. Ergiebt sich nicht hieraus allein schon die Nothwendigkeit, auch den Schein zu meiden, als wolle die Gesammtheit der Regierungen die Entscheidung von Streitigkeiten, in welchen es sich um das Rechtsverhältniß zwischen Regierung und Ständen handelt, deshalb vor ihr Forum ziehen, um solche Differenzen von einem einseitigen Standpunkte aus lösen zu können? Wenn daher die Regierung Sr. königl. Hoheit des Prinzen-Regenten von dem Wunsche geleitet wird, die Thätigkeit der Bundesversammlung in deren Beziehungen zu den inneren Verhältnissen der einzelnen Staaten und insbesondere zu deren Verfassungen auf das genaueste Maß beschränkt zu sehen, so verbindet sie damit die Ueberzeugung, daß dieser Weg nicht nur der geeignetste ist, dem Bunde seinen ursprünglichen Charakter zu wahren, sondern, daß das rückhaltlose Betreten desselben auch dazu dienen würde, Besorgnissen ein Ziel zu setzen, deren Beseitigung im eigenen Interesse der Bundesversammlung liegt. Durchdrungen von dieser Ueberzeugung und entschlossen, diesen ihren Standpunkt mit Entschiedenheit festzuhalten, giebt die königliche Regierung sich der Hoffnung hin, daß diejenigen ihrer deutschen Bundesgenossen, welche sich bisher zu einer abweichenden Ansicht bekannt haben, bei wiederholter unbefangener Würdigung der der diesseitigen Auffassung zur Seite stehenden Gründe diesen ihre Zustimmung nicht versagen werden.

Dieser Zustimmung aber ist die Regierung Sr. königl. Hoheit des Prinzen-Regenten im Voraus gewiß, wenn sie andererseits als ihre innigste Ueberzeugung ausspricht, daß die nächste und höchste Aufgabe des Bundes diejenige ist, welche bei der Errichtung desselben vor Allem leitend war, — die Aufgabe nämlich, nach außen hin die Unabhängigkeit, wie jedes einzelnen Staates, so der gesammten Nation und die ungeschmälerte Integrität des vaterländischen Bodens gegen jede Gefahr und gegen jede Verletzung mit vereinter Kraft zu wahren. Niemals ist diese Aufgabe ernster an den deutschen Bund herangetreten, als Angesichts der heutigen Weltlage. Aber der Geist, welcher die Nation durchdringt, erleichtert auch deren Erfüllung. Seit der Zeit der Gründung des Bundes ist das Bewußtsein der nationalen Zusammengehörigkeit immer lebendiger im deutschen Volke geworden und die Regierungen werden nur den Wünschen des letzteren entgegenkommen, wenn sie eifrigst dazu beitragen, den militärischen Kräften Deutschlands eine solche Entwickelung und eine solche Verfassung zu geben, wie sie geeignet ist, beim Eintreten äußerer Gefahr der Nation die sicherste Aussicht auf den Erfolg der Anstrengungen zu gewähren, welche dieselbe alsdann zu machen berufen sein wird. Preußen hat zu den Anforderungen, welche es bisher schon an seine Bevölkerung stellte, an seinem Theile noch eben im Interesse seiner Stärke und Schlagfertigkeit sich neue Anstrengungen auferlegt. Auf diese Thatsache, auf die Erfahrung, daß die Sicherheit Deutschlands in besonderem Maße von den Leistungen Preußens abhängig ist, auf das Bewußtsein der Loyalität ihrer Absichten und der Reinheit ihrer Ziele gestützt, darf die Regierung Sr. K. Hoh. des Prinzen-Regenten sich der zuversichtlichen Hoffnung hingeben, daß ihre deutschen Bundesgenossen nicht nur ebenfalls, Jeder an seinem Theile, den durch die allgemeinen politischen Verhältnisse gesteigerten Anforderungen nach Kräften entsprechen, sondern daß dieselben auch am Bunde zu allen Maß-

regeln willig die Hand bieten werden, welche im Interesse der Sicherung des gemeinsamen Vaterlandes der Ernst der Zeit und die Natur der realen Verhältnisse unabweisbar verlangen. Ew.... stelle ich ergebenst anheim, sich im Sinne der vorstehend bezeichneten Gesichtspunkte zu äußern, so oft sich Ihnen dazu Gelegenheit darbietet. v. Schleinitz.

Berlin. Am 9. September hat der Prinz-Regent bis zum Abend ganz allein auf Schloß Babelsberg zugebracht, was er überhaupt sehr gern zu thun scheint, denn wo es nur irgend angeht, kommt er oft noch spät Abends ganz allein, nicht einmal von einem Adjutanten begleitet, von hier aus dort an, um am anderen Morgen ganz ungestört allein arbeiten zu können. In einem gewöhnlichen Coupé erster Klasse fährt dann der Prinz von hier ab und wird drüben in Potsdam von einer einfachen Equipage erwartet. Nur ein Leibjäger befindet sich in seiner Begleitung. Die auf der Höhe des Schloßthurms aufgezogene Fahne ist dann das einzige äußere Zeichen seiner Gegenwart. Dem Publikum wird aber während seiner Anwesenheit auf Babelsberg weder der Besuch des Parks, noch Fremden die Besichtigung der inneren Räume des Schlosses verwehrt. Nur Arbeits- und Schlafzimmer des Prinzen sind von dem Besuche durch Fremde ausgeschlossen, und es ist schon vorgekommen, daß der Regent ein Zimmer verlassen hat, um dem Castellan Gelegenheit zu geben, besuchenden Fremden das Schloß zu zeigen. — Die Reiseanstrengungen, und dabei gewöhnlich die Nächte im Wagen, gehen spurlos an der vortrefflichen Gesundheit des Fürsten vorüber, ja man will bemerkt haben, daß er sich zur Zeit der großen Reisen und Truppenbesichtigungen stets am wohlsten befindet. Noch neulich bei der Rückkehr aus dem Bade Ostende sah ich zufällig den Regenten des Morgens gegen 8 Uhr ankommen, nachdem er von Aachen her die ganze Nacht hindurch gefahren war. (Wien. Z.)

Köln, 12. September. In der gestrigen zweiten Versammlung des volkswirthschaftlichen Kongresses wurde nach langer Debatte der Antrag: „Der volkswirthschaftliche Kongreß spricht sich für unbedingte Freizügigkeit in ganz Deutschland aus, d. h. für das Recht, an jedem Orte Deutschlands seinen Wohnsitz nehmen und sein Geschäft betreiben zu dürfen, ohne vorher das Orts- und Staatsbürgerrecht in demselben erwerben zu müssen", eben so der zweite: „Der Congreß ist nicht der Ansicht, daß die Freizügigkeit von den einzelnen Staaten an die Bedingung der Gegenseitigkeit zu knüpfen sei", mit großer Majorität angenommen.

Das „Düsseldorfer Journal" hat den Titel „Niederrheinische Volkszeitung" angenommen. In einer Ansprache an die Leser sagt die Redaktion: „Durch alle deutschen Gauen geht jetzt eine ernste und wahrhaft volksthümliche Bewegung. Sie gilt der Kräftigung vaterländischen Wesens, der Pflege deutscher Eigenart und eben so der Verbannung von Sitten und Ausdrücken, die wir in einer Zeit tiefer heimischer Erniedrigung vom Auslande überkommen haben." — Der Wechsel des Titels geschah mithin, um das Streben nach Entfernung fremder Namen für deutsche Dinge zu fördern, doch wird, um Verwechslungen vorzubeugen, der ältere Name noch als Nebentitel für einige Zeit beibehalten werden.

Hannover, 14. September. In der mehrerwähnten Alzeyer Untersuchungssache wider einige hessische Anhänger des Nationalvereins, wo bekanntlich Herr von Bennigsen sein Zeugniß verweigerte, hat nunmehr das hiesige Obergericht als Recurs-Instanz entschieden, daß es bei jener Weigerung, die weder in unserer Prozeßgesetzgebung noch im Strafrecht irgend welchen Anstand finde, sein rechtliches Bewenden haben soll. Es fehle nämlich an einer Uebereinkunft Hannovers mit dem Großherzogthum Hessen, welche die Frage nach der Gewähr gegenseitiger Rechtshülfe regle, und ein allgemeines deutsches Gewohnheitsrecht, wie das Gericht erster Instanz meinte, lasse sich für jene nicht behaupten.

Frankfurt a. M., 12. September. Die letzten Reibungen zwischen den preußischen und österreichischen Soldaten haben auch mehrfache Reibungen zwischen den beiderseitigen Militärbehörden zu Wege gebracht. Es versteht sich so ziemlich von selbst, daß in einer so stark gemischten Garnison wie Frankfurt die Einzelcommandeure nicht befugt sein können, nach eigenem Belieben durch ausgesandte Patrouillen auf offener Straße die Polizei auch über andere, als ihre eigenen Truppen zu üben. Gleichwohl waren diesmal von der österreichischen Kaserne aus Patrouillen in Bewegung, welche, Offiziere mit gezogenem Degen voran, nicht sowohl auf österreichische, als vielmehr auf preußische Soldaten fahndeten. Preußischer Seits hat man gegen eine solche Procedur um so energischer remonstrirt, als die Verhaftungen theilweise unter sehr erschwerenden Umständen vorgenommen wurden; ein Fall namentlich hat sehr böses Blut gemacht. Ein preußischer Unteroffizier war, um einer heranziehenden österreichischen Patrouille aus dem Wege zu gehen, in ein Hotel auf der Gallusgasse eingetreten. Die Patrouille war bereits vorüber, als ein in Civil befindlicher österreichischer Stabsoffizier den sie führenden Offizier anrief und zum Eindringen in das Hotel veranlaßte. Bis in den zweiten Stock wurde dasselbe durchsucht und der Unteroffizier gefunden und festgenommen. Inzwischen war aber ein preußischer Offizier von dem Vorfall in Kenntniß gesetzt und herbeigeeilt, der sich der Fortführung des Verhafteten auf das Entschiedenste widersetzte und endlich bewirkte, daß derselbe entlassen und ihm sein Seitengewehr zurückgegeben wurde. Die Sache ist sofort zur Anzeige gebracht und auf Genugthuung angetragen worden. (K.Z.)

Wien, 12. September. Ueber das Complot, welches in Verona entdeckt worden ist, erfährt man bis jetzt nur wenige Details. Man weiß bloß, daß dasselbe weit verzweigt war, und zahlreiche Verhaftungen nicht nur in Verona, sondern auch in Padua, Venedig, Udine und Görz, ja selbst in Triest stattgefunden haben. Die Reise des Polizeiministers Freiherrn v. Thierry nach Venedig soll mit der Entdeckung dieses Complots im Zusammenhang stehen. (Schl. Z.)

Wien, 14. September. In der heute stattgehabten Sitzung des Reichsraths wurde bei Fortsetzung der Debatte über das Budget des Ministeriums des Innern der Antrag Nostiz's, den Kaiser um Aufrechthaltung der geologischen Reichsanstalt zu bitten, mit großer Majorität angenommen.

Frankreich.

Die Rede des Bischofs von Marseille an den Kaiser hat nicht die Ehre der Veröffentlichung im Moniteur erhalten. Der Prälat machte Anspielungen auf die römische Angelegenheit.

Italien.

Die „Independance" meldet: „Der Peterspfennig hat im Ganzen etwa 7 Millionen Fres. eingebracht. Die Anleihe findet, wenn schon sie nicht ganz gedeckt ist — und daran fehlt viel! — einige fromme Unterzeichner. Aus beiden Quellen sind kürzlich etwa 6 Mill. in Goldbarren aus Frankreich in Rom eingetroffen, jedoch nicht in die Münze gesandt worden, da man sie für äußerste Fälle aufspart. In Rom selber hat der Peterspfennig so gut wie nichts ergeben.

Neapel, 7. September. Der „Allgem. Ztg." schreibt man: Garibaldi quartierte sich in einem Privathause ein, dem Haus Angri, dessen drei Façaden hinreichend schienen die glühende Neugier der Neapolitaner zu befriedigen. Er zeigte sich hier an verschiedenen Fenstern und Balkonen über 2 Stunden lang, die angefüllt waren von beständigem Lebehochrufen auf Viktor Emanuel, Italien, Nizza (als Heimath des Diktators), am meisten aber auf Garibaldi selbst. Ich kann nicht anders als die Bescheidenheit und Ruhe rühmen, mit welcher er alle diese Huldigungen aufnahm. Leute, die gegen ihn eingenommen waren, sagten mir, sie seien erstaunt über diese Physiognomie, so sanft und doch so energisch, und so heiter inmitten eines solchen Triumphs. Ich stand auf der Treppe einer benachbarten Kirche, und während der zwei Stunden dieser fortdauernden Ovationen, während des Vorbeidefilirens der Nationalgarde konnte ich auch nicht einen Schein von Eitelkeit wahrnehmen. Er grüßte bescheiden und mit edlem Freimuth, und drückte die Hand allen Notabilitäten, die kamen sich vor ihm zu beugen, unter ihnen Liborio Romano, mit dem er sich längere Zeit unterhielt. Er ist bekleidet mit seinem einfachen rothen Hemd, mit einem Tuch über die Schulter, worein er seine rheumatisch angegriffenen Hände legt, graue Beinkleider und ein Säbel zur Seite bilden sein ganzes Costüm. Er ist nicht so untersetzt, als man ihn gewöhnlich schildert. Sein Blick hat etwas außerordentlich sanftes. Zuweilen aber leuchtet das Auge hell auf, wie ich bemerkte, als er einen Priester vor seinem Fenster vor Freuden die Carmagnole tanzen sah.

Ueber den Einzug Garibaldi's schreibt man der „A. Ztg." vom 7. „Diesen Morgen las ich in der Stadt angeschlagen die Proklamation und Protestation des Königs Franz II. (S. u.) Daneben las man eine Ansprache des Polizeipräfekten, der in schicklichen Ausdrücken die Nation ermahnte, das abgetretene Königthum zu achten, das künftige mit Ordnung und Würde zu erwarten.

Durch das erste Dekret des Diktators wurden die schon gemeldeten Minister-Ernennungen, Liborio Romano an der Spitze, bekannt gemacht. Das zweite stellt die ganze neapolitanische Flotte unter Piemont und lautet: „Italien und Viktor Emanuel! Der Diktator dekretirt: Alle dem Staat beider Sicilien gehörigen Kriegs- und Handelsschiffe, Arsenale, Marinematerialien sind dem Geschwader des Königs von Italien, Viktor Emanuel, unter dem Commando des (Piemontesischen) Admirals Persano (der im Hafen von Neapel lag) zugetheilt. Neapel, den 7. September 1860. Joseph Garibaldi."

Nachrichten aus Neapel vom 8. melden, daß die piemontesische Fahne auf allen Forts weht. Ein Decret Garibaldi's stellt die neapolitanische Marine unter den Befehl des piemontesischen Admirals Persano, der schon vor Ankunft Garibaldi's in Neapel diejenigen Schiffe zu beschießen gedroht hatte, welche versuchen würden, nach Gaëta abzugehen. Garibaldi hat in Neapel ein ungeheures Kriegsmaterial und in der Bank 80 Millionen vorgefunden. In der Kathedrale wurde von dem Pater Gavazzi unter Vivats für Viktor Emanuel und Garibaldi ein feierliches Tedeum abgehalten. (Der Nord enthält noch die Mittheilung, daß das Volk mit Piken, Stöcken u. s. w. bewaffnet, die Stadt durchlief. Abends fand allgemeine Illumination statt.) Der päpstliche Nuntius und die meisten Gesandten, sowie Graf Trapani, haben sich nach Gaëta zum Könige begeben. Ulloa, Bruder des Generals, ist zum ersten Minister des Königs ernannt worden. Es wurde eine königliche Proclamation veröffentlicht.

Aus Neapel, 8. September, wird der „Independance Belge" geschrieben, daß der König Franz sich am 6. September spät an Bord eines spanischen Schiffes nach Gaeta einschiffte. Die Königin begleitete ihn. Von der neapolitanischen Flotte war trotz eines von General del Re überbrachten königlichen Befehls auch nicht ein einziges Segel zu bewegen gewesen, den König zu begleiten; die Offiziere und Matrosen erklärten nämlich, sie fühlten keinen Beruf, sich an Oesterreich abzugeben und nach Triest schleppen zu lassen. Die ganze neapolitanische Flotte traf Garibaldi in Neapel und übergab dieselbe sofort an den sardinischen Admiral Persano; nur die Segel-Fregatte Parthenope fehlt noch, da diese im Hafen von Gaeta stationirte; doch wird auch diese in Neapel zurückerwartet. Am Abend des 7. September setzte Persano seine Bersaglieri, die auf der sardinischen Flotte Marinesoldatendienste thun, ans Land. Der König hat vor seiner Abreise noch eine große Zahl von Decreten erlassen, denn die Nummer des offiziellen Giornale brachte am andern Morgen nicht weniger als sechszehn Spalten königlicher Erlasse, darunter eine Proklamation an die Neapolitaner, worin Se. Majestät verspricht, man werde nach seiner baldigen oder späteren Rückkehr die constitutionellen Garantien aufrecht erhalten. Auch einen Protest an Europa hat der König erlassen, worin alle Erlasse und Anordnungen der Revolution, sowohl die schon erfolgten, wie die künftigen, für null und nichtig erklärt werden. Franz ruft seine Truppen nach

Capua, wo er Garibaldi erwarten will. Garibaldi war in der Nacht vom 5ten auf den 6. September in Vietri gelandet und am 6. Morgens in in Salerno eingetroffen, wohin die angesehensten Männer Neapels ihm entgegeneilten. Am 7. erschien dann, nachdem König Franz am 6. Abends die Hauptstadt verlassen, eine Deputation aus Neapel, an deren Spitze der Bürgermeister von Neapel und der Oberbefehlshaber der Nationalgarde standen, und lud Garibaldi ein, nach Neapel zu kommen. Garibaldi traf gegen Mittag ein, blos von seinem Stabe begleitet, und stieg im Palast de la Foresteria ab. Vom Balcon dieses Palastes hielt er eine Ansprache an das Volk und begab sich dann, gefolgt von einer unabsehbaren Menge Wagen und Fußgänger, durch die beflaggten Straßen in die Kathedrale. Hierauf erschien eine Proklamation, worin der Diktator den Klerus mit großer Schonung behandelt, die Bevölkerung belobt und den König Victor Emanuel als die Hoffnung Italiens und den rechten konstitutionellen König preist. Von der Kathedrale fuhr Garibaldi zum Fürsten von Fondi in den Palast Angri, wo er übernachtete. Am andern Morgen wollte er nach den alten Traditionen der Herrscher Neapels eine Wallfahrt nach der Madonna del Pie-di-Grotta machen. Zum Abend des 9. wurde die Türr'sche Division in Neapel erwartet.

Der König Franz von Neapel hat, bevor er Neapel verließ, nachstehende Proclamation erlassen:

„Unter den Pflichten, die dem König obliegen, sind jene in den Tagen der Trübsal und des Mißgeschicks die größten und feierlichsten, und ich werde mich bestreben sie mit aller Ergebenheit ohne Schwäche zu erfüllen, mit heiterem und vertrauungsvollem Gemüthe, wie es einem Fürsten geziemt, der so viele Monarchen unter seinen Ahnen zählt. Zu diesem Zwecke richte ich noch folgende Worte an die Bevölkerung der Hauptstadt, die ich mit Schmerz verlasse. Ein ungerechter, gegen alles Völkerrecht begonnener Krieg brach über meine Staaten herein, ungeachtet ich mit allen europäischen Mächten in Frieden lebte. Die geänderte Verfassung, mein Anschluß an die großen und italienischen nationalen Grundsätze konnten ihn nicht abwenden; die Nothwendigkeit der Vertheidigung der Integrität des Staats hatte sogar Ereignisse zur Folge, welche ich tief beklagte. Ich protestire wiederholt und feierlich gegen diese unerhörten Feindseligkeiten, über welche die Geschichte richten wird. Das diplomatische Corps, das an meinem Hof beglaubigt war, kannte vom Anfange dieses beispiellosen Einfalls an die Gefühle, welche mich für alle meine Völker und die berühmte Hauptstadt erfüllten, ich wollte sie vor den Gräueln des Kriegs bewahren, die Bewohner und ihr Eigenthum, die heiligen Tempel, die Monumente, die öffentlichen Anstalten, die Kunstsammlungen und das ganze Erbe ihrer Civilisation und Größe schützen. Da sie der Zukunft gehört, steht sie über den Leidenschaften der Zeit. Es ist die Stunde gekommen dieses Wort zu erfüllen. Der Krieg nähert sich den Mauern der Stadt, und mit unaussprechlicher Wehmuth entferne ich mich von einem Theil des Heeres, da ich mich dahin verfügen muß, wo es die Vertheidigung meiner Rechte erfordert. Der übrige Theil wird unter Mitwirkung der Nationalgarde über die Sicherheit und Unverletzbarkeit der Hauptstadt wachen, die ich überdieß als ein heiliges Palladium dem Ministerium empfehle. Ich fordere es von der Ehre und dem patriotischen Sinn des Syndiens und des Commandanten der Nationalgarde, das theure Vaterland vor den Schrecken und Leiden des nahen Krieges zu bewahren, weßhalb ich ihnen die nöthigen und ausgedehntesten Vollmachten hinterlasse. Als Nachkömmling einer Dynastie, welche 126 Jahre in diesen Gegenden regierte, nachdem sie dieselben vor den Gefahren und Nachtheilen einer langen Vice-Regierung gerettet hatte, bleibt meine Liebe hier. Ich bin Neapolitaner, und kann nur mit größtem Schmerze meinen lieben Mitbürgern Lebewohl sagen. Mein Geschick mag glücklich oder unglücklich sein, ich werde euch ein liebevolles Andenken bewahren. Ich empfehle euch Einigkeit, Friede und die Heiligkeit der Bürgerpflichten. Ein ungeeigneter Eifer für meine Krone soll nicht Veranlassung zu Bürgerzwist werden. Wenn ich in Folge des gegenwärtigen Kriegs oder auf irgendeine andere der Absicht der göttlichen Gerechtigkeit entsprechendere Weise zu euch zurückkehre den Thron meiner Väter wieder zu besteigen, ist es mein heißester Wunsch meine Völker einig, stark und glücklich zu sehen. Neapel, 6. Sept. 1860. Franz."

Türkei.

Nachrichten aus Konstantinopel vom 5. d. sprechen von einer großen Aufregung der Bevölkerung und der Soldaten bei Ankunft der Verhafteten aus Damaskus. Die Gesandten der fremden Mächte haben dem Sultan zu diesem ersten Akt der Gerechtigkeit gratulirt. Hr. v. Lavalette hat die vollständige Unterdrückung der Unruhen im Libanon verlangt. Da sich England geweigert hat, die Anleihe zu garantiren, so hat man die Absendung eines außerordentlichen Ministers nach London beschlossen, um Geld zu schaffen.

Die „Ind." erhielt Nachrichten aus Beirut vom 27. August, nach denen Fuad Pascha nicht 3000 Verhaftete in die türkische Armee gesteckt, sondern 300 Individuen, welche compromittirt sind, auf die Galeeren nach Constantinopel geschickt hat. Fuad Pascha hat 120 Häuser, welche Muselmännern gehörten, obdachlosen Christen gegeben. Man versichert, der Pöbel habe sie beschimpft und mit Koth beworfen. Die Christen sind nach der ersten Nacht genöthigt gewesen, in die Citadelle zurück zu kehren, wo 10,000 dieser Unglücklichen der Sonnenhitze und dem Mangel ausgesetzt sind. Eine starke Entschädigung, welche der Stadt auferlegt wurde, hat eine große Gährung in der Bevölkerung, welche Drohungen ausstößt, hervorgebracht. Die unbezahlten Soldaten desertiren und flüchten zu den Drusen. Die französische Armee campirt immer noch bei Beirut. Brandbriefe, welche gegen die Christen gerichtet sind, circuliren in großer Anzahl.

Neueste Nachrichten.

Turin, 14. September. Die heutige „Gazetta ufficiale" veröffentlicht das Memorandum Sardiniens an die Mächte vom 12. d. M. Dasselbe entwirft ein Bild von der Lage Italiens seit dem Frieden von Villafranca, macht auf die Weigerung Roms, die Fremdenlegionen zu entlassen, aufmerksam, beweist, daß die Regierung die italienische Bewegung nicht in Anarchie enden lassen konnte und sagt, daß die Königlichen Truppen Rom und dessen Territorium respektiren werden. Das Memorandum appellirt an den Papst, der sonst nationale Bewegungen begeistert habe und sagt, daß derselbe, sobald er die Wiedergeburt Italiens anerkenne, von Neuem ein Vater der Italiener sein werde, wie er immer ein verehrungswürdiger Vater der Gläubigen gewesen sei.

Genua, 15. September. Man erwartet hier zehn neapolitanische Kriegsschiffe. Die Regierung hat so eben acht englische Transportdampfer angekauft. Die „Prinzeß Royal" läuft heute noch in den Hafen ein. Die Einschiffung von Freiwilligen nach Neapel nimmt ihren Fortgang. General Desauget ist in sardinische Dienste getreten.

Livorno, 14. September. Ein Theil der neapolitanischen Flotte unter dem Commando des Vice-Admirals Persano hat den Hafen von Neapel so eben verlassen, um zur Unterstützung der Landarmee nach Ancona zu segeln. In Palermo sind große Unordnungen ausgebrochen; viele Annexionisten wurden verhaftet. Garibaldi will keine Deputirtenwahl in Sicilien.

Livorno, 15. September. Liborio Romano hatte sich (in Neapel) gegen die Dynastie der Bourbons erklärt. Der König unterschrieb in Gegenwart der Königin und seiner wenigen Getreuen die Proclamation vor seiner Abreise, halb und halb von Liborio Romano hierzu gezwungen. De Martino blieb dem Könige getreu und folgte ihm nach Gaeta; auch die beiden Fregatten „Parthenope" und der Dampfer „Saetta" blieben dem Könige treu.

Madrid, 12. September. General Norzagaray ist in Madrid und General Marrohon in Cairo gestorben. — Die Königin landete heute zu Palma auf Majorca. Die Reise gieng glücklich vorüber, der Empfang war enthusiastisch. (A. Z.)

Aus der Provinz.

X. Aus Kujavien. Theuerung oder nicht Theuerung? Das ist die Frage, die gegenwärtig manches Herz mit banger Sorge für die Zukunft erfüllt, und wenn man die leider nur allzubegründeten Klagen über Fäulniß der Kartoffeln, die diesmal über das ganze Land verbreitet zu sein scheint, von allen Seiten hört, da möchte einem wirklich angst und bange werden, um so mehr da auch die Getreidepreise steigen. Wenn wir aber die Sache in ruhige Ueberlegung ziehen, so dürfte es am Ende doch nicht so schlimm aussehen, als es den Anschein hat. Die Ernte ist dies Jahr mit wenigen Ausnahmen sowohl für Winter- als Sommergetreide eine vorzügliche gewesen, und troß des ungünstigen Wetters ist das meiste Getreide trocken und gesund in die Scheunen gebracht, oder wo diese nicht ausreichten, in Feimen (Staken) aufgestapelt. Die Erbse, welche nebst dem Kraut oder Kumst, wie man es hier nennt, nächst der Kartoffel ein Hauptnahrungsmittel der arbeitenden Klassen ist, ist überall vorzüglich gerathen, und das Kraut, das wegen der kalten und nassen Witterung wenig oder gar nichts von den Raupen zu leiden hatte, läßt gar nichts zu wünschen übrig, sondern verspricht vielmehr einen überreichen Ertrag. Obst ist in lange nicht dagewesener Fülle vorhanden, und wird überall fleißig gedörrt zum Gebrauche für den Winter; der Gartenfrüchte als Mohrrüben, Kohlrüben (Wrucken) 2c. nicht zu gedenken. Nehmen wir noch dazu, daß auch die Heuernte reichlich ausgefallen, noch viel Grummet zu machen, und an Stroh kein Mangel ist, also bei der Fütterung des Viehs namentlich auf kleinern Wirthschaften ein bedeutender Theil Kartoffeln erspart werden kann, so darf man wohl annehmen, daß wenn nicht bedeutende Aufkäufe für's Ausland gemacht werden, die Getreidepreise sich als Mittelpreise herausstellen. Uebrigens wollen wir hoffen, daß wenn erst die Kartoffelernte in den Gang kommt, auch hier sich die Sache nicht so schlimm herausstellt, als man anfangs befürchtete. — Die Roggeneinsaat hat bereits begonnen, ja vor mehreren Tagen sah ich bei meiner Rückkehr aus dem Krakauschen an der Chaussee zwischen Żarnowo und Sulejow schon vollständig grüne Saat. — Als eine Merkwürdigkeit muß ich noch hervorheben, daß die Rosen dies Jahr zum zweiten Male blühen; so sah ich dieser Tage blühende rothe Centisolien im Garten des Färbers Rienast in Lubień, im Pfarrgarten zu Chodecz sind die meisten Rosenstöcke mit Blüthen überdeckt; in Żuranice blüht der blaue Flieder wie im Frühjahr. — Seit einiger Zeit gehen starke Arbeitertransporte aus Preußen hier durch nach Łowicz, um an der Eisenbahn beschäftigt zu werden, und somit scheint es als sollte der Bau der Łowicz-Bromberger Bahn ernstlich in Angriff genommen werden. Wir wollen wünschen, daß derselbe schneller fortschreiten möge als der der Chaussee von Przedecz nach Kowal; wenn dieser so fort betrieben wird wie bis jetzt, so darf man sich der süßen Hoffnung hingeben, daß die kaum drei Meilen lange Strecke vielleicht in 20 Jahren vollendet sein werde. O daß wir diese Freude noch erleben möchten!

— Am 28. Juli wurde in der Gemeinde Lubartów, Kreis Lublin, der Bauer Mathias Majchrzak, der sich im Kretscham mit seinem Bruder in eine Prügelei eingelassen hatte, von diesem mit einer Sichel so unglücklich in den Unterleib getroffen, daß er in kurzer Zeit an den erhaltenen Wunden gestorben ist.

Am 17. desselben Monats endete in der Gemeinde Pajewoń, Kreis Kalwaria, der Schmiedgeselle August Werner, 30 Jahre alt, sein Leben durch unvorsichtigen Gebrauch eines geladenen Gewehrs.

An demselben Tage machte in Opatowek der Tuchfabrikant August Fischer, 62 Jahre alt, seinem Leben durch einen Schnitt in den Hals gewaltsam ein Ende. Die Veranlassung zu dieser That ist bis jetzt nicht bekannt geworden. (Gaz. Pol.)

Lokalbericht.

* Warschau, 18. September.

In der inländischen Kunstausstellung sind folgende Bilder von Jannary Suchodolski neu ausgestellt: Eine Spazierfahrt in der Ujazdower Allee zur Zeit des Königs Stanislaus August, und eine Nachtvedette an den Ufern des Dniestr, nach der Dichtung Mohort von Wincenty Pol (Objazd nocny kresów nad Dniestrem Mohorta, podług Wincentego Pola).

Herr D. Zoner wird in einigen Tagen eine Reihe astronomischer Vorstellungen beginnen, worüber wir seiner Zeit das Nähere mittheilen werden.

Wegen der weiteren Fortsetzung der Pflasterungsarbeiten auf der Weidenstraße ist der Theil derselben zwischen der Trompeter- und Reinen- (Czysta-)Straße bis zur Vollendung dieser Arbeiten gesperrt worden. An Stelle der abgetragenen Mauer von der Seite des Brühl'schen Palastes wird eine neue aufgeführt.

Gestorben: Aniela Korzeniewska, 62 J. a., am 16. Sept. Luise Chmielewska, geb. Lilpop (in Koaslie) am 23. Aug.

Abgereist: Staatsrath W. Gerski n. Wilna, Kaufleute J. Präger und A. Rattmann n. Leipzig, Fabrikant A. Thielemann und Kaufmann J. Urbach n. Berlin, Kreisrichter K. Vollmarshausen n. Deutschland, Universitäts-Professor J. Andrejewski n. Petersburg, Wirkl. Staatsrath M. Buckewski n. Mohylew, Graf Fr. Lubienski n. Kamieniec, Hofrath N. Turgeneff n. Moskau, Graf St. Zamoyski n. Grodno, Kaufmann L. Friedländer n. Berlin, Partikulier S. Günzburg n. Paris, Kaufmann R. Hausmann n. Danzig, Juweliere H. Hildebrandt, A. Schönfelder, J. Kreutzer, A. Makarewicz, J. Ostermann und A. Wiediger n. Leipzig, Fabrikant C. Mann n. Krakau, Conditor F. Straßburger n. Paris, Maschinenfabrikant H. Sempa n. Myslowitz, Kaufmann A. Zaleski n. Leipzig, Fürst F. Golizin n. Starawies, Generalmajor a. D. Jermoloff nach Moskau, Kaufleute G. Abenhausen und St. Brun n. Berlin, Graf K. Jezierski nach Preußen, Dr. J. Löwenglück n. Paris, Kaufmann G. Marx u. Buchhändler K. Zupanski n. Posen.

Angekommen: Fürst Joh. Th. Lubomirski v. Lublin 1245, Partikulier A. Neumann v. Kijew 414, Frau v. Falg n. Preußen 565, Kaufmann J. Gall v. Krakau 2783, Kaufmann H. Kremsky v. Preußen 470, Kaufmann S. Konitz v. Königsberg 1777, Gräfin T. Lubienski v. Dresden 414, Kaufmann S. Kelken v. Dresden 477, Kaufmann W. Neumann v. Posen 551, Buchhändler L. Reinike v. Hannover 415, Staatsrath W. Sokolnikoff v. Paris 414, Staatsrath Sienoff v. Dresden 1359, Kaufmann A. Siwartowski v. Karlsbad 541, Rath K. Jakobi v. Deutschland 1461, Graf J. Mycielski v. Posen 414, Maler L. Nachstädt v. Breslau 1777, Baumeister W. Schmidt v. Posen 1380, Lehrer H. Neustädter v. Karlsbad 1727, Kollegienrath M. Sudienko v. Paris 414, Graf Wl. Lubienski v. Dobrzelin 1245, Graf J. Stadnicki von Rudewiec 1245, Graf A. Krasinski v. Radziejowice 613, Partikulier E. Jachert von Kalielnica 608, Kaufmann F. Bauerfeind v. Berlin 2739, Kaufmann J. Bungenstab v. Paris 3041, Kaufmann H. Bär v. Brzeziow 2241, Fürst Devlet-Kildejeff v. Wien 414, Hüttenbesitzer A. Greiner v. Dresden 625, Kaufmann A. Hummel v. Berlin 670, Fabrikant R. Hirschenfeld v. Paris 1599, Fabrikant A. Kraß v. Galizien 1372, Fabr. A. Liedke v. Wien 669, Part. J. Wessel v. Paris 634.

— Spiritus gestern pr. Wiadro 2 R. 22—26¾ K., pr. Garniec 72½—74 K.

Briefkasten.

Herrn L. G. in Lodz. Einstweilen herzlichen Dank. Näheres brieflich.
Hrn. M. in Ch. Wir bitten sehr darum.
Hrn. J. R. F. in Breslau. Sendung abgegangen.

Inserate.

2 meublirte Zimmerchen bei einer deutschen Familie sind von Michaelis ab zu vermiethen Kreuzgasse Nr. 1333 zu ebener Erde.

Asphalt-Arbeiten

jeder Art, werden sauber und prompt ausgeführt von

Gebrüder Luxenburg.

Die seit vielen Jahren hier allgemein bekannte Flüssigkeit zur völligen Vertilgung der Hühneraugen ohne Gebrauch scharfer Instrumente, ist stets in der Handlung des Hrn. **Dąbrowski**, genannt sklep Kurmaitoski, Krakauer Vorstadt Nr. 885, neben der Karmelitenkirche zu haben. Ein Fläschchen dieses Präparats mit Nr. 2. bezeichnet, in der gedruckten zur Flüssigkeit vertheilten Instruktion näher bestimmt, ist zugleich ein vorzügliches Mittel gegen mögliche Auswüchse an den Zehen.

Unterzeichnete erbieten sich in ihrer **Dampf-Holzschneide-Fabrik** mit den neuesten vom Auslande eingeführten praktisch zweckmäßigsten Maschinen den Hrn. Bauunternehmern, Tischlern und Rahmen-Fabrikanten zur Fabrikation aller in deren Fache vorkommenden Arbeiten: als

alle Gattungen **Leisten** zu Verkleidungen von 1—6" Breite,
das **Ausschweifen** von **Stuhl-, Bett-** und **Tischfüßen**, von **Stuhl-** und **Fauteuillehnen** nach dem neuesten Geschmack und in den saubersten Dessins;
das **Ausschaben** aller Arten Kommoden und Tischplatten, Gesimse und Thorfüllungen;
das **Drechseln** auszuschabender **Oval-** und **Rundrahmen** für Bilder und Spiegel in den verschiedensten Profilen von 6" bis 4½' Durchmesser.

Dieselben halten außerdem jederzeit ein empfehlenswerthes Lager aller **Fourniere** und **Dickten** in Eichen, Eschen und Ahorn; übernehmen auch von eigenem Holze alle zu fertigenden Arbeiten nach vorher zu bestimmenden Mustern unter den civilsten Bedingungen und werden jede Bestellung zum Schneiden von Dickten und Fournieren, von massiven Füßen und Lehnen aus Klötzen (für Stuhlfabrikanten) zur Zufriedenheit der Empfänger ausführen.

Jolles & Comp.,
Dampf-Holzschneidefabrik, Dzielna-Straße Nr. 2375 b.

Berliner Holzschuhstifte

in allen Nummern von bester Qualität sind stets vorräthig in der Fabrik von

Jolles & Comp.,
Dampf-Holzschneidefabrik, Dzielna-Straße Nr. 2375 b.

Bei einem dem allgemeinen Gebrauche stets entsprechenden Vorrathe bereits **geraspelten Farbeholzes** aller Gattungen werden Bestellungen zum **Raspeln von Farbehölzern,** sowie auch von **sämmtlichen Wurzeln** zum medicinischen Gebrauch unter Zusicherung der promptesten und reellsten Bedienung im Comptoir der Fabrik angenommen.

Jolles & Comp.,
Dampf-Holzschneidefabrik, Dzielna-Straße Nr. 2375 b.

C. Weinhold's Bairischbier-Lokal,

Nr. 66. Krakauer Vorstadt gegenüber dem „Hotel de Saxe", **Nr. 66.**

empfiehlt den geehrten Gästen warme und kalte Speisen, wie ausgezeichnete Getränke; außerdem das seit einigen Tagen in Ausschank genommene **Jung**'sche bairische Bier als wirklich ausgezeichnet. In- und ausländische Journale. Billard im besten Zustande.
☞ Jeden Abend **Pellkartoffeln.** Sonntag, den 28. September, **Flaki.**

In der Buch- und Musikalienhandlung von **E. Wende & Comp.,**
Senatorenstraße Nr. 2, vis-à-vis Herrn Dobrycz, ist zu haben:

Der kleine Courmacher

oder

Der Gesellschafter comme il faut.

Enthält

56 Gesellschaftsspiele, **41** Auslösungen der Pfänder, **6** romantische und pantomimische Darstellungen, **19** Deklamationen, **101** Trinksprüche, **12** Polterabendscherze, **51** scherzhafte Räthselfragen sammt Auflösungen, **17** Vexirscherze, **24** ganz leichte und überraschende Kunststückchen und magische Belustigungen.

Der blödeste und schüchternste Mensch wird sich durch den „kleinen Courmacher" in kürzester Zeit zum Liebling jeder Gesellschaft gemacht sehen, ja man wird sich förmlich um ihn reißen!

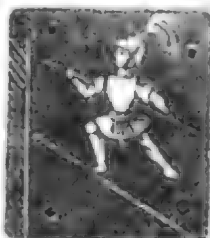
Achte Auflage. Preis: **25 Kop.**

Veterinär-Instrumente,

Gurgelsonden, Aderlaßmesser, Nadeln zu Haarseilen, Lancetten, Zangen zum Zeichnen der Schafe, ꝛc. ꝛc. mit Garantie der Güte bei

J. Pik,
Optiker der Stadt Warschau, Methstraße Nr. 497 a.

Tivoli.



Heute Dienstag, den 18. September:

Besteigung des Thurmseiles von Hrn. **Weitzmann.**

Anfang 5 Uhr. Eintrittspreis 1 Gld.

Temperatur:

Gestern Mittag + 14° R., gestern Abend + 10° R., heute früh + 8° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

2 Fuß 4 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 18. Septbr.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. 100 Th. R. S.	101	10	101	2½
London 3 „ 1 Lst.	6	70	6	68
Paris 3 „ 300 Fr.	80	25	80	10
Wien 3 „ 150 Fl.	75	60	75	20
Hamburg 3 „ 300 Mk.	152	10	151	95
Petersburg 1 „	—	—	—	—
Moskau 1 „	—	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.	94	—	—	—
Pfandbr. incl. Coupons	15	—	14	93
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 17. September 1860. (per Telegr.)
Börsenstimmung: unbelebt.

	Brief	Geld.
5te Russische Anleihe	—	91½
6te do. do.	—	101½
Schatzobligationen	—	83
4% Polnische Pfandbriefe	—	87¾
Polnische Bankactien	—	88½
Kurz Warschau	—	88¾
St. Petersburg 3 W.	—	98⅛
London 3 Mt.	—	6.17¾
Paris 2 „	—	78⅚
Hamburg 2 „	—	149½
Wien 2 „	—	73¼

Roggen p. Sept. 46⅞, p. H. 45⅛

Wien.

	Brief	Geld.
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	133 10
Oesterr. Credit-Actien	—	167.96

London.

Getreidemarkt: fest.

Paris. Mittags.

	Brief	Geld.
3% Rente	—	—
Credit Mobilier	—	—

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Minuten [illegible]. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittag. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

Theater.

Heute im großen Theater: Purytanie.

Morgen im kleinen Theater: Klara. Odludki i poeta. Łobzowianie.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 6. (18.) Września 1860r. — Cenzor, Radca Honorowy, Fecht.

Warschauer Zeitung.

№ 214. Mittwoch, 7./19. September. 1860.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 195.
Abonnement: in Warschau monatlich 50 Kopeken, vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken, in der Provinz: vierteljährlich 2 Rubel 23 Kopeken; in Deutschland: vierteljährlich 2 Thlr. 26 Sgr.; Inserate: die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Warschau, 6. (18.) September. Das heutige Regierungsblatt bringt einen Allerhöchsten Ukas an den Administrationsrath des Königreichs Polen, wodurch verschiedene Emeritalpensionen und Zulagen zu solchen verliehen werden. Außerdem berichtet das Blatt über die Fortschritte der Ordnung und Ruhe im Lande am Terek und meldet einige Ordensverleihungen.

Die „Polizeizeitung" enthält folgenden Erlaß des Administrationsrathes: Da die Kartoffeln in vielen Gegenden des Landes faulen und verderben, so wird, um größeren Schaden der Gutsbesitzer daraus zu verhüten, die Erlaubniß ertheilt, vor dem in dem Gesetze über Erzeugung und Verkauf von Branntwein im Königreich festgesetzten Termine, dem 1. (13.) Oktober, und zwar bereits am 8. (20.) d. M. mit der Fabrikation des Branntweins zu beginnen, unter dem Vorbehalte, daß die Brennereibesitzer, welche von dieser Erlaubniß Gebrauch machen, die Fabrikation sei es zu Anfang oder in der Mitte oder gegen Ende des für die Branntweinbrennerei bestimmten Zeitraums abbrechen müssen, in der Weise, daß sie in ihren Brennereien die Fabrikation nicht länger als sieben Monate hindurch betreiben.

Die beiden großen polnischen Blätter theilen die Statuten des neuen Kommissionsgeschäftes der Landwirthe am Njemen mit. Die „Codzienna" enthält außerdem wieder neue Reisebriefe ihres Chefredakteurs. Dieselben datiren von Paris und beschäftigen sich mit den Neuigkeiten aus Italien. — Demselben Blatte meldet man das Auftreten der Wanderheuschrecke in den südlichen Strichen des Gouvernements Augustow.

Der „Kurier" theilt mit, daß der montenegrinische Wladika Nikanor in Begleitung des Staatsraths Paplonski dieser Tage die hiesigen Unterrichtsanstalten besucht hat.

Die „Kronika" meldet die Errichtung einer Agentur des Plotzker landwirthschaftlichen Kommissionsgeschäftes in Radom, die ihre Thätigkeit am 1. November beginnen soll.

Bei der gestern begonnenen Ziehung der ersten Klasse erster Abtheilung der Allerhöchst erlaubten Lotterieverloosung der Güter Szymanow und Seroki fielen folgende bedeutendere Gewinnste: auf Nr. 832 RS. 2000 im Hauptcomptoir zu St. Petersburg; auf Nr. 16,542 RS. 1000 bei Nelken in Warschau; auf 4722 RS. 500 im Hauptcomptoir zu St. Petersburg; auf 17,784 RS. 500 im Expeditionscomptoir zu Warschau; auf Nr. 1451 RS. 250 im Hauptcomptoir zu St. Petersburg; auf 16,593 RS. 250 bei Nußbaum in Warschau; auf Nr. 1552 RS. 100 bei Rothwand hier; auf Nrn. 1485, 11,606 und 22,381 je 100 RS. im Hauptcomptoir zu St. Petersburg.

In Wilna sind zu der im nächsten Monat stattfindenden Revue dieser Tage sechs Regimenter Cavallerie, zwei Regimenter Infanterie und einige Abtheilungen Artillerie angekommen.

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 13. September. Einen neuen Beweis von der Dankbarkeit konservativer Parteien lieferte das heutige Leichenbegängniß des Geheimen Justizraths Prof. Dr. v. Keller. Kaum 10 Menschen hatten sich eingefunden, um einem Manne die letzte Ehre zu erweisen, von dem zu Zeiten alle Zeitungen Europas gefüllt waren. Keller war es, der das auf ständische Gliederung gegründete Regierungssystem, an dessen Spitze fast ein Menschenalter der Junker Reinhard gestanden, die republikanische Zunftregierung des Kantons Zürich stürzte. Aber auch seine Regierung dauerte nicht lange. Er sowohl wie sein politischer Gegner mußten ihre Heimath verlassen; Bluntschli fand als Staatsrechtslehrer in München, Keller in Berlin eine neue Heimath. In Berlin fand der in parlamentarischer Regierung gewiegte Staatsmann durch die Revolution sehr bald Gelegenheit, sich zu bethätigen. Seine Kammerthätigkeit ist bekannt. Die konservativen Parteien Preußens haben ihm unendlich viel zu danken. Wie jeder Mann von „selbstständigem entschiedenem Wollen" hatte Keller überall das Schicksal zwischen Gunst und Haß der Parteien zu gerathen. In der Republik Zürich, die er einst unter dem Zujauchzen des Volks regierte, nennt man ihn einen „Revolutionär;" in der Monarchie Preußen, die er unter dem Zujauchzen der konservativen Parteien aus dem Schiffbruch der Anarchie steuern half, nennt man ihn einen „Reactionär." Nur Wenige finden sich hier wieder, die, über den Parteien und über den wechselnden Formen des Staatslebens stehend, die vielen verdienstvollen Thaten dieses Mannes von ihrer tendenziösen Parteifärbung zu entkleiden, und in ihrer natürlichen Reinheit zu schätzen und zu würdigen wissen. Er starb, ein vielerprobter Recke, und nahm seine Wunden mit in's Grab. (A. Z.)

Berlin, 14. September. Das heute ausgegebene „Preußische Wochenblatt" bespricht die letzte Generalversammlung des National-Vereins und läßt der Haltung der Mehrheit in der italienischen Angelegenheit, welche durch so hervorragende, durch liberale Gesinnung und Charakterfestigkeit ausgezeichnete Männer, wie Brater, Riesser, Reyscher und Metz vertreten wurde, Gerechtigkeit widerfahren. Man sieht auch aus den Aeußerungen verschiedener preußischer und nichtpreußischer, dem National-Verein sonst entschieden abgeneigter Organe, daß seine Haltung in dieser Frage die Ansichten über denselben bedeutend geändert hat.

Die Provinzial-Landtage sind nun zum 28. Oktober einberufen worden; es sind die für die fünf Provinzen Ostpreußen, Schlesien, Sachsen, Westfalen und Rheinprovinz.

Eisenach, 13. September. In unserer Stadt befindet sich gegenwärtig ein kleiner Kongreß von Directoren und Aerzten der deutschen Irrenanstalten, um über mehrere das Gebiet der Psychiatrie berührende Fragen gemeinsame Berathung zu pflegen. (Dr. J.)

Wien, 12. September. Hätten wir im vorigen Jahre vor Ausbruch des Krieges in Italien einen verstärkten Reichsrath besessen, so wären Worte vernommen worden, die kräftigender auf die öffentliche Meinung gewirkt hätten als alle Proklamationen und Manifeste, die damals an die Völker Oesterreichs ergangen sind. Man fühlt es ordentlich an allen öffentlichen Zusammenkünften und Privatcirkeln, daß ein kräftigender Hauch durch Oesterreichs Gauen zieht, seitdem im verstärkten Reichsrath ein freies Wort vernommen wird. (A. Z.)

Wien, 14. September. Die Militär-Transporte nach Triest nehmen ihren ungestörten Fortgang. Wie es heißt, sollen außer dem 3., 4., 5. und 8. Armeekorps noch zwei weitere Armeekorps auf den Kriegsfuß gesetzt werden. Vorgestern gieng von hier eine bedeutende Menge schwerer Geschütze, welche größtentheils zur Küstenvertheidigung bestimmt sind, mittels der Südbahn nach Triest ab. (Schl. Ztg.)

Die kaiserliche Marine zählt gegenwärtig 74 Schiffe verschiedenen Ranges mit beiläufig 900 Kanonen und ist in dieser Verfassung, obwohl sie bis jetzt noch keine Gelegenheit hatte, ihre Kräfte zu erproben, selbst für die vereinigte sardinisch-neapolitanische Flotte, besonders bei der in letzterer eingerissenen Demoralisation, ein nicht gering zu schätzender Gegner.

Aus Mähren, 14. September. Die nationale Bewegung beginnt auch hier in unserem stillen Mähren mächtig ihr Haupt zu erheben. Der Festzug auf dem Welehrad, dem einstigen Sitze der Slawenapostel Cyrillus und Methodius, die Gesänge daselbst, die Kanzelpredigt eines der geachtetsten Mitglieder des mährischen Clerus vor ungefähr 40,000 Seelen, allen Ständen und Klassen angehörend, dies Alles sprach nur zu deutlich den Geist aus, von dem die nationale Bewegung nicht blos Mährens und Schlesiens, sondern auch Böhmens — es waren viele Böhmen anwesend — und der Slowakei beseelt ist. (D. A. Z.)

Frankreich.

Paris, 18. September. Der „Moniteur" berichtet aus Nizza vom 12. d.: Nachdem der Kaiser und die Kaiserin gestern Abend noch einem höchst glänzenden Balle im Stadthause zu Toulon beigewohnt hatten, schifften sie sich um 11 Uhr Nachts nach Nizza ein. Alle Fahrzeuge im Hafen von Toulon waren beleuchtet und als die kaiserliche Flottille die Rhede verließ, erdröhnte der Geschützdonner von allen Schiffen und Forts; ein plötzlich auf dem Molo des alten Hafens aufsteigendes Feuerwerk vermehrte den Glanz dieses erhabenen Schauspiels. — Diesen Morgen um 10 Uhr stiegen JJ. MM. bei Villafranca ans Land und fuhren zu Wagen nach Nizza. Nach ihrem Einzuge in die Stadt und dem üblichen Empfange Seitens der Behörden, begaben sie sich in die Präfektur. Die zahlreiche, aus der Umgegend herbeigeströmte Bevölkerung, mit fliegenden Bannern an der Spitze, hatte durch ihre Gegenwart, fügt der amtliche Bericht hinzu, „dem begeisterten Empfange des kaiserlichen Paares in dem Departement der Seealpen einen sehr bedeutungsvollen Charakter der Adhäsion geben wollen." Diesen Abend giebt die Stadt in dem Theatersaale dem kaiserlichen Paare einen Ball.

In der Rede des Bischofs von Nizza heißt es u. A.: „Wir Diener des Altars, die wir vor 5 Monaten uns Ihrem ruhmvollen Reiche mit der einmüthigsten Begeisterung hingaben, wir acclamiren Sie auch, Sire, unter einem zweifachen Titel: als den Wohlthäter der Völker und den mächtigsten Vertheidiger der Religion und der gesellschaftlichen Ordnung u. s. w. Wenn die Vorsehung Ihnen eine Macht in die Hände gegeben, mit der keine andere auf Erde verglichen werden kann, so hat sie Ihnen damit, und Jedermann erkennt es an, die große und edle Mission verliehen, die verwirrte Gesellschaft (la société déconcertée) zu beschützen. Die Religion sieht sich angegriffen in ihren Dogmen, die Kirche in ihrem Oberhaupt, die christliche Gesellschaft in ihren Grundlagen selbst. — Sire, die Blicke aller Menschen der Ordnung sind auf Sie gerichtet. — Herrscher der Nation, durch welche Gott seinen Willen ausführen läßt, ältester Sohn der Kirche, Nachfolger Pipins und Karls des Großen, retten Sie die christliche Gesellschaft, indem Sie mit Nachdruck die Kirche schützen, auf welcher sie beruht u. s. w."

Italien.

Ein Pariser Correspondent der „N.-Z.“ schreibt unter dem 11. September: Das piemontesische Ministerium hat sich unmittelbar nach der Erwerbung Mittel-Italiens und in der Aussicht auf die noch reichere Erbschaft Roms und Neapels ernsthaft mit der Reorganisation Italiens unter dem einen Scepter Victor Emanuels beschäftigt. Eine außerordentliche Kommission im Staatsrathe hat bekanntlich Monate lang an diesem Plane gearbeitet, und der Minister des Innern, Farini, hat vor Kurzem seinen Bericht über die zukünftige Verwaltung Italiens veröffentlicht. Der Inhalt dieses Berichts und ein sich an die Grund-Idee desselben knüpfendes Urtheil des Kaisers Napoleon veranlassen mich zu der nachstehenden Besprechung der Arbeit Farini's, welche die Grundzüge der zukünftigen Magna-Charta Italiens enthalten soll. Von aller politischen Rivalität und von allen Sonderinteressen der Diplomatie abgesehen, ist der wichtigste Einwand, den letztere gegen die Bestrebungen der Halbinsel macht, der, daß wenn Italien auch nicht, wie man früher verächtlich gesagt, ein bloßer geographischer Begriff ist, es doch durch Natur und Geschichte gesonderte Völkerschaften enthält, die der gemeinsame Haß gegen Oesterreich jetzt einem gemeinsamen Ziele zuführt, die aber deshalb noch nicht eine einheutliche Nation darstellen, und noch weniger einen Staat bilden werden. Die Fürsten, fügt man, mehr geistreich als wahr, hinzu, danken ab, aber die Hauptstädte nicht. Neuere Ereignisse haben bewiesen, daß die italienischen Staatsmänner, die an der Lösung dieses Problems arbeiten, sich die großen Schwierigkeiten, welche die Verwaltung eines aus so heterogenen Elementen zusammengesetzten Reiches darbietet, nicht blos theoretisch vorzustellen hatten. Kaum war die Lombardei und Toskana unter die Herrschaft Piemonts gelangt, als die Sonderinteressen mitten im ersten Enthusiasmus zum Vorschein kamen. Die Grundidee Farini's ist daher auch: die Centralisation zu vermeiden und den Eigenthümlichkeiten und Bedürfnissen der einzelnen Provinzen so viel als möglich Rechnung zu tragen. „Er will eine starke Einheit des Staates coordiniren mit der Entwicklung des lokalen Lebens, mit der Freiheit der Provinzen, Gemeinden und Corporationen, mit der progressiven Emancipation des Unterrichtswesens, der Wohlthätigkeits-Anstalten und der Municipal-Einrichtungen.“ Die natürlichen Eintheilungen Italiens sollen geschont werden, doch unterscheidet Farini zwischen den natürlichen und den politischen Eintheilungen, wie sie unter den Kleinfürsten bestanden haben. Letztere, die oft bloße Ergebnisse der Verträge waren, thaten den ersteren Eintrag, und werden daher bei der neuen Einrichtung zu beseitigen sein. Die Provinzen und Gemeinden sollen durch Wahlkörper vertreten werden, die mehrere Provinzen enthaltenden Länder-Complexe aber nicht. Diese würden nämlich, eben weil sie neue Schöpfungen sind, kein Lokal-Interesse mehr darstellen und zur Vertretung des allgemeinen Staats-Interesses nicht kompetent genug sein. Sie könnten auch in frondirende Parlamente nach Art der früheren französischen ausarten. In den Provinzen hingegen wird ein berathender und ein exekutiver Körper geschaffen werden. Dies sind ungefähr die Grundzüge der neuen italienischen Provinzialverfassung. Wir wollen dahingestellt sein lassen, wieviel in diesem Plane auf Rechnung wirklicher Ueberzeugung und Staatsweisheit und wieviel auf Rechnung der Nothwendigkeit kommt, jetzt die haltlos gewordenen Landschaften Unteritaliens für die Annexion zu gewinnen. Es ist gewiß kein Zufall, daß dieser die administrative Autonomie der Provinzen zusagende Bericht gerade am Vorabend der Annexion Siciliens und der Umwälzung in Neapel erschienen ist.

Der Cardinal Antonelli hat, in ausdrücklichem Auftrage seines Gebieters, des Papstes, Angesichts der immer näher rückenden Gefahr eines Einbruchs in die römischen Staaten, sei es von Seiten Garibaldi's, sei es von Seiten Piemonts, in den ersten Tagen dieses Monats vom österr. Botschafter in Rom eine bestimmte und unumwundene Erklärung erbeten, ob und inwieweit der römische Stuhl in einem solchen äußersten Falle auf irgend eine materielle Unterstützung Oesterreichs würde zählen können oder nicht. Baron Bach hat deshalb telegraphisch in Wien angefragt und auf demselben Wege den Befehl erhalten, die römische Regierung zu verständigen, daß Oesterreich, so lange es nicht selbst direkt angegriffen werde, nachdem alle italienischen Souveraine ohne Ausnahme bisher gegen Oesterreich eine mehr als kühl zurückhaltende Politik inne gehalten, keine Veranlassung finde, zu Gunsten irgend eines dieser Souveraine eine Intervention zu üben, die nicht durch sein eigenes dringendes Interesse geboten sei. Die Person des heiligen Vaters aber unter allen Umständen zu schützen, werde ohne Zweifel Frankreich durch die im Kirchenstaat befindlichen Streitkräfte sich zur Ehre und Pflicht machen. (Nat. Ztg.)

Dem Reuter'schen Bureau wird aus Neapel vom 11. September gemeldet: Die Forts haben sich ergeben. Der englische Admiral hat den Diktator besucht. Die sardinischen Truppen sind gestern Abends auf Befehl des Diktators gelandet. Ehe der König Franz II. Neapel verließ, befahl er, die Stadt zu bombardiren, das Schloß zu verbrennen und die Bagno's zu öffnen. (?) Das Original des betreffenden Befehls ist gefunden worden. Das Heer Garibaldi's wird in vier Tagen mit Schaaren von Aufständischen in der Stärke von 80,000 Mann hier sein. Dem Vernehmen nach gedenkt der Diktator nach Umbrien zu marschiren. Die Brigaden Bixio und Medici langen in diesem Augenblick im Hafen an. Der französische Gesandte, Herr Brenier, hat keinen Protest gegen die Landung der Piemontesen eingelegt. In einer Proklamation sagt Garibaldi, die Einverleibung in Piemont werde erfolgen, wenn er sie von der Höhe des Quirinals werde verkünden können.

Gaëta, bis vor Kurzem der Zufluchtsort des Königs Franz II., gehört zu den festesten Plätzen Europas. Es liegt auf einer Erdzunge zwischen Neapel und Terracina. Nur von Nordwesten ist es nicht vom Meer umgeben, sondern correspondirt durch einen schmalen, aber außerordentlich befestigten Erdstreifen mit dem festen Land.

Der von dem Könige beider Sicilien vor seiner Abreise aus Neapel erlassene und den Gesandten mitgetheilte Protest lautet wörtlich:

„Franz II. 2c. 2c. Da ein verwegener Bandenführer mit allen Kräften, über welche das revolutionäre Europa gebietet, unter Berufung des Namens eines uns verwandten und befreundeten italienischen Herrschers unsere Länder angegriffen hat, haben wir mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln fünf Monate hindurch für die geheiligte Unabhängigkeit unserer Staaten gekämpft. Das Waffenglück war uns nicht günstig. Die verwegene Unternehmung, die jener Fürst in der förmlichsten Weise nicht anzuerkennen vorgab, und die doch während des Laufes von Unterhandlungen, die darauf berechnet waren, ein intimes Einverständniß herzustellen, gerade in seinen Staaten Hülfe und Unterstützung fand, diese Unternehmung, der ganz Europa, nachdem es das Princip der Nicht-Intervention proclamirt hatte, gleichgültig zusah, indem es uns allein den Feind Aller bekämpfen ließ, ist auf dem Punkte ihre traurigen Wirkungen auch auf unsere Hauptstadt auszudehnen. Andererseits haben Sicilien und die Provinzen des Festlandes, die seit lange und in jeder Weise durch die Revolution, deren Pression sie aufwiegelte, bearbeitet waren, provisorische Regierungen gebildet mit dem Titel und unter der namentlichen Protection jenes Souveräns und haben einem angeblichen Diktator die Autorität und die Vollmacht über ihr Schicksal anheimgegeben. Stark durch unsere auf die Geschichte, die internationalen Verträge und das europäische Völkerrecht gegründeten Rechte, sind wir, während wir so lange als möglich unsere Vertheidigung zu verlängern gedenken, nicht weniger zu jedwedem Opfer entschlossen, um unserer ausgedehnten Metropole, dem glorreichen Sitze der ältesten Erinnerungen, der Wiege der Künste und der Civilisation des Königreiches, die Schrecken eines Kampfes und der Anarchie zu ersparen. Wir werden deshalb mit unserem Heere diese Mauern verlassen, indem wir auf die Loyalität und die Liebe unserer Unterthanen in Betreff der

---

Von Pest nach Odessa.

Von **Oswald Kusche.**

(Fortsetzung von Nr. 212 d. Ztg.)

Die Dunkelheit, die sich bereits um 5 Uhr einstellte, ließ es mir als sicherer erscheinen, die Reise bis zum nächsten Morgen einzustellen; denn der Postillon, dem in der Nacht nur die Sterne die Richtung des Weges weisen, verirrt sich oft bei einer finstern Nacht, da die Steppe jedes Weges und Wegweisers entbehrt. Auf diese Weise war es der 6. Tag, seitdem ich Galacz verlassen hatte, an welchem ich die Station Teichat erreichte, von wo ich nach der nächsten Station Akjerman, einer schon ansehnlichen Stadt an der Mündung des Dniestr, fuhr.

Der bodenlose Weg, in den die Pferde manchmal bis an die Bäuche versanken, machte unsere Fahrt fast zu einer schneckenmäßigen und dazu wurden wir bei der Ueberfahrt über den Pruth noch eine Stunde aufgehalten. Am Abend erreichten wir Reni, ein moldauisches Städtchen, wo wir um Nachtaufenthalt zu nehmen, mit dem daselbst befindlichen einzigen Wirthshause vorlieb nehmen mußten. Die Kälte, die sich aber an diesem Tage fühlbar gemacht, war auf meine Glieder nicht ohne Eindruck geblieben, denn diese waren ganz erstarrt.

Nachdem aber der Samowar auf dem Tische dampfte und ich mehrere Glas Thee, dieses hier zu Lande schon für Nektar geltenden Getränkes, zu mir genommen hatte, kehrte auch meine frühere Behaglichkeit zurück, die nur manchmal durch die Bedenklichkeit gestört wurde, die mir das zweideutige Aussehen des Wirthshauses einflößte. Meine Befürchtungen waren aber nicht gerechtfertigt, denn ich schlief ungestört und mit Tagesanbruch setzte ich die Reise fort.

Hier hat die Natur die Gegend zu einer kahlen Steppe gestaltet, die sich durch ganz Bessarabien hinzieht. Noch unberührt von einer Pflugschaar und der kultivirenden Hand des Landmanns macht der Anblick dieser Steppe einen ähnlichen Eindruck wie der des Meeres. Gleich wie man von dem Schiffe aus nur Himmel und Erde erblickt, so bot sich jetzt nur ein grünlicher Teppich und blauer Himmel dem Auge dar.

In Bolgrad, einer moldauischen Stadt, die durch Koth und Morast der türkischen Unreinlichkeit Ehre macht, mußten wir Nachtaufenthalt nehmen, da der Budschar, unser Cicerone in der Wüste, erklärte vor dem nächsten Morgen nicht weiterfahren zu können.

In einem jüdischen Wirthshause abgestiegen, das derselbe uns als sicheres Nachtquartier empfahl, gewahrte ich, um ein Mittagsmahl versammelt, Juden verschiedenen Alters und Geschlechts, jüdische Fuhrleute, deren schreckenerregender Anblick Einen geneigt machte, sie eher für Wegelagerer als für ehrliche Leute zu halten und die, als wir eintraten, neugierig auf uns ihre Blicke hefteten und die Augen von uns gar nicht abwenden wollten. Dies alles, ich muß es gestehen, erfüllte mich mit Mißtrauen und Bangigkeit und konnte mir für die Versicherungen des Budscharen keinen Glauben abgewinnen.

Als die Zeit des Schlafengehens kam, bat ich meinen Freund, sich zur Ruhe zu legen, bestellte einen Samowar Thee, lud meine beiden Pistolen, legte sie auf den Tisch und kramte die wenige Lektüre, die ich mitführte, aus. So mit Lesen und Theetrinken mir die Zeit verkürzend, erwartete ich mit ruhiger Fassung jedes Ereigniß, das mich zu dem modernen Helden eines romantischen Epos machen könnte. Zeitweise zeigte sich in diesem Zimmer eins jener verdächtigen Individuen, das sich aber bei dem Anblicke der gefährlichen Feuerwaffen bald entfernte. Um Mitternacht weckte ich meinen Freund, der die andere Hälfte der Nacht wachte, ich legte mich dagegen nieder, konnte aber, durch den vielen Thee, den ich getrunken hatte, aufgeregt, kein Auge schließen.

Am Morgen verließen wir Bolgrad, und ich bedauerte, daß die schlaflos verbrachte Nacht kein Abenteuer würzte, andererseits machte ich mir auch über meine ängstlichen Muthmaßungen Vorwürfe.

In Kubaë, der russischen Grenzstadt, angekommen, ließ mich meine

Aufrechthaltung der Ordnung und der der Autorität schuldigen Achtung vertrauen.

Indem wir eine solche Entschließung fassen, fühlen wir indessen zu gleicher Zeit die Pflicht, die uns unsere alten und unverletzlichen Gerechtsame, unsere Ehre, das Interesse unserer Erben und Nachfolger und mehr noch das unserer vielgeliebten Unterthanen auferlegen, und wir protestiren laut gegen alle bisher vollzogenen Acte und gegen alle Ereignisse, die geschehen sind und die in Zukunft sich ereignen werden. Wir behalten uns alle unsere Titel und alle unsere Gerechtsame vor, die aus den Verträgen und den geheiligten und unbestreitbaren Rechten der Succession herstammen. Wir erklären feierlich alle erwähnten Ereignisse und Facta für nichtig, unrechtmäßig und ohne Geltung, indem wir, was uns betrifft, unsere Sache und die Sache unserer Völker in die Hand des allmächtigen Gottes legen, in der festen Ueberzeugung, während der so kurzen Zeit unserer Regierung keinen einzigen Gedanken gehabt zu haben, der nicht ihrem Wohl und ihrem Glück gewidmet gewesen wäre. Die Institutionen, die wir ihnen unwiderruflich garantirt haben, sind hierfür ein Unterpfand. Dieser Protest wird von uns allen Höfen zugeschickt werden, und wir wollen, daß er von uns unterzeichnet, versehen mit dem Siegel unseres königlichen Wappens und gegengezeichnet durch unseren Minister des Auswärtigen aufbewahrt bleibe in unseren königlichen Ministerien des Staats, der auswärtigen Angelegenheiten, der Präsidentur des Minister-Conseils, der Gnade und Justiz als ein Zeichen unseres beharrlichen Willens, immer die Vernunft und das Recht der Gewalt und Usurpation entgegenzustellen.

Neapel, den 6. September 1860. (gez.) Franz.

(gegengez.) Jacob v. Martino."

In Betreff der Volksabstimmung über die Annexion Siciliens an Piemont, welche bekanntlich am 15. September stattfinden sollte, bemerkt jetzt eine Turiner Correspondenz des „Constitutionnel": „Es scheint jetzt, daß Garibaldi dem Prodiktator Depretis, der natürlich nicht zu widerstehen wagt, Gegenbefehl hat zukommen lassen. Garibaldi behauptet nämlich, eine Mission gehe erst in Rom und Venedig zu Ende und will sich der Hülfsquellen, die ihm das Königreich beider Sicilien bietet, bedienen, um den Zweck zu erreichen, den er nie würde erreichen können, wenn durch die sofortige Annexion ihm jede Freiheit des Handelns benommen würde."

Neueste Nachrichten.

Hamburg, 17. September. Die Bürgerschaft hat heute Nachmittag die Mittheilung des Senats entgegengenommen, daß er sich zu dem Beschlusse der Bürgerschaft in Betreff des Competenzgerichts zustimmig erklärt. Hierdurch ist die Verfassungsangelegenheit beendet. Die Proclamirung der Verfassung darf Ende des Monats erwartet werden.

Wien, 15. September. In der heutigen Sitzung des Reichsraths kam das Budget des Finanzministeriums zur Berathung. Es wurde hierbei die auffallende Höhe der Ausgaben für die Centralleitung getadelt und deren theilweise Verminderung zugesagt. Bei dem Antrage auf Wiedererrichtung des Handelsministeriums erklärte der Berichterstatter, daß der Comiteebericht einen dahin zielenden Wunsch bereits ausgesprochen habe. Es wurde hierauf die Verminderung der Finanzwache als nothwendig erkannt, für die Verzehrungssteuer die Einführung eines Pauschalsystems und im Allgemeinen Modificationen der bisherigen Controle bei Erhebung der indirecten Steuern empfohlen. Es wurde anerkannt, daß die Ueberweisung der Erhebung directer Steuern an autonome Landesorgane durch das Finanzinteresse geboten sei. Hierauf beschloß man, die Nationalbank solle nach dem Ablauf ihres Privilegiums vom Staate emancipirt und zur Reorganisirung derselben eine Commission unabhängiger Männer berufen werden. Die Subvention des Lloyd wurde genehmigt, das Staatsschuldenerforderniß ohne Debatte angenommen, der Antrag der Staatsschuldencommission auf Convertirung mehrerer Staatspapiere in fünfprozentige dagegen abgelehnt. Beim Voranschlage über die Deckung der Staatsausgaben wurde die Erhöhung der directen Steuern für unthunlich erklärt. Es wurde sodann die Förderung der Industrie für den Realcredit bevorwortet und die Unterstützung zugesagt. Nach längerer Erörterung über die Höhe der Steuern bemerkte Graf Rechberg: die Minister leugneten keineswegs, daß die Steuern eine bedeutende Höhe erreicht hätten und würden sich glücklich schätzen, wenn die Finanzlage ihnen gestattete, eine Herabsetzung derselben zu beantragen.

London, 15. September. Die heutige „Times" sagt: Ein Angriff Garibaldi's auf die Besatzung Roms würde der Ruin Italiens sein. Frankreich und Piemont würden, wenn Lamoricière, wie wahrscheinlich, durch einen Schlag erdrückt würde, sich einigen. Die Abtretung einer oder der anderen Provinz, oder eines Herzogthums könne Alles schlichten. Dauere aber der Kampf zu lange, so sei Gefahr vorhanden, daß die katholischen Mächte interveniren. Das Resultat hiervon würde die Vernichtung der italienischen Freiheit sein.

„Morningpost" bemerkt: Herr von Talleyrand sei nur zurückberufen worden, um eine Mitschuld an der sardinischen Politik zu vermeiden. Der Kaiser Napoleon beabsichtige keine reelle Opposition gegen Piemont.

London, 16. September. Wie das Reuter'sche Bureau aus Turin meldet, enthält die Opinione einen Artikel, in welchem gesagt wird, Italien verlange nicht, daß Frankreichs Verantwortung sein Schild sei; weite Freiheit des Handelns sei der sardinischen Regierung nothwendig, und die befreundeten Staaten brauchten dafür nicht mit einzustehen.

Dasselbe Bureau meldet: Auf der Strecke von Perugia bis Rom und zur neapolitanischen Grenze stehen keine päpstlichen Truppen mehr. Die Piemontesen haben Orvieto besetzt. Die Provinzen Maritima und Frosinone haben sich erhoben.

Das sardinische Memorandum bemerkt noch: „Unglücklicherweise ließ der Friedensschluß von Villafranca Venetien unter Oesterreich. So lange dies dauert, wird Europa keinen dauernden Frieden genießen, in Italien wird stets eine mächtige Quelle der Unruhen und Revolution verbleiben und trotz der Anstrengungen aller Regierungen unaufhörlich den Ausbruch des Krieges und der Empörung im Herzen des Continents drohen. Aber diese Lösung will Piemont der Zeit überlassen. Europa, wohl sympathisirend für Venetien, wünscht den Frieden. Piemont wird diesen Wunsch klugerweise respektiren."

Paris, 15. September. Die heutige „Patrie" sagt: Die neapolitanische Armee wird auf 160,000 Mann gebracht werden. Nach ihrer Organisation sollen die Operationen behufs der Unification Italiens bis zu deren Vollendung fortgesetzt werden. Persano wird die neapolitanische Flotte kommandiren. 15 große Barken sollen zur Ausschiffung von Truppen gebaut werden. — Die „Patrie" sagt ferner: Dies beweise die Bedeutsamkeit der Operationen im adriatischen Meere und daß Garibaldi nichts vernachlässigen werde, um seine Pläne auszuführen. Einem Gerücht zufolge würden die Gesandten Preußens und Spaniens Neapel verlassen.

Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Neapel vom 11. hat Liborio Romano die Dictatur übernommen, während Garibaldi den General Lamoricière angreifen wird. Zu Ariano hat eine blutige Reaction stattgefunden.

Paris, 16. September. Wie der heutige „Moniteur" meldet, haben sich der Kaiser und die Kaiserin der Franzosen gestern Mittag unter Escorte des kaiserlichen Geschwaders zu Ajaccio nach Algerien eingeschifft.

Mailand, 16. September. Die „Perseveranza" meldet aus Turin vom gestrigen Tage: In einem heute unter dem Vorsitz des Königs abgehaltenen Ministerrathe ist die Einberufung des Parlaments zum 2. Oktbr. beschlossen worden. — Der Graf della Minerva ist mit der abschlägigen

---

Sprachkenntniß in Stich, denn die Beamten, lauter Russen, konnten weder deutsch noch französisch, so daß zur Verständigung der Doktor der Stadt herbeigerufen werden mußte, der französisch sprach und uns mit den Erfordernissen unserer Weiterreise bekannt machte. Damit wir auf den verschiedenen Poststationen das Kommando zum schnellen Pferdewechseln wüßten, lehrte er uns die Worte in russischer Sprache, die so viel als „Pferde gleich anspannen" heißen.

Von Kubac ging es nun mit einer Postkibitke weiter, nachdem Quarantaine, Paß, zollamtliche Revision und andere Formalitäten, die beim Ueberschreiten einer Grenze zu den Pflichterfüllungen des Reisenden gehören, glücklich überwunden waren.

Diese Fahrt war aber eine von meinen prosaischsten; denn nichts als Steppe, auf der das russische Dreigespann mit Pfeilschnelle dahinschoß, Dörfer, je zwanzig Werst von einander entfernt, aus unterirdischen Wohnungen bestehend, deren aus Lehm gebaute Dächer gleich Maulwurfshaufen aus der Erde emporragen, dies alles muß ein schwärmerisches Gemüth melancholisch stimmen und würde selbst der Feder einer George Sand keinen poetischen Stoff zur Schilderung geben können.

Neu und Alt Saratow waren die ersten deutschen Kolonien, in die wir kamen, und die schon in der Ferne als solche durch ihre gemauerten, weiß angestrichenen, netten Häuschen sowie durch die in bester Ordnung bestellten umliegenden Aecker sich kennzeichneten.

(Schluß folgt.)

— New-York, 13. August. Viele der amerikanischen Maschinen sind in den letzten Jahren auch in Europa bekannt geworden, aber während sie dort nur ein Luxusartikel Begüterter bleiben, finden sie hier in den weitesten Kreisen Verbreitung. Mähmaschinen, Nähmaschinen, Dreschmaschinen 2c. sind nicht zu Tausenden, sondern zu Hunderttausenden in den Vereinigten Staaten im Gebrauch. Hunderterlei Dinge, bei denen es in Europa niemandem einfallen würde die Menschenarbeit durch die Maschine zu ersetzen, werden hier durch sie betrieben. Man schält Aepfel mit Maschinen, die an jeder Straßenecke zu haben sind, melkt Kühe mit Maschinen (die aus kleinen durch eine Kurbel bewegten Luftpumpen bestehen), fängt Fliegen mit einer sehr sinnreichen Maschine, die durch ein Uhrwerk getrieben wird, spaltet Brennholz mit Dampfmaschinen, und ähnliches mehr. Unglaublich ist die Popularisirung der Dampfkraft. Vor einiger Zeit theilte eine hiesige deutsche Zeitung eine ihr aus Hamburg von einem dortigen Capitalisten zugekommene Anfrage mit, aus der hervorgieng, daß der Fragesteller „gehört hatte, es solle in New-York der Fall vorkommen, daß man Dampfmaschinen baue, deren Kraft in kleinen Quantitäten vermiethet werde." Er fragte an, ob dem wirklich so sei, ob sich solche Speculation rentire 2c. Mit Recht antwortete jene Zeitung: diese Frage kommt einem New-Yorker fast so unglaublich vor, als wenn jemand früge, ob es hier Gasbeleuchtung gebe. Die Zahl der in New-York (mit Brooklyn) vorhandenen stehenden Dampfmaschinen beträgt an 6000, und davon sind mindestens zwei Drittel zum Zweck der Vermiethung im Detail gebaut. Die Dampfkraft ist so wohlfeil (3 Dollars die Pferdekraft per Woche), daß selbst kleine Handwerker es vortheilhaft finden sie zu Verrichtungen zu verwenden, die nur wenige Stunden des Tags in Anspruch nehmen. Doch noch eine weit größere Popularisirung der Maschinenkraft geht seit einem Jahre vor sich. Die Ericsson'sche Luftdruckmaschine wird jetzt in solcher Form hergestellt, daß sie, wie ein kleiner Kanonenofen, und ohne mehr Sorgfalt als ein solcher zu erheischen, zum Heizen und zur Triebkraft zugleich verwendet werden kann. Sie liefert eine Pferdekraft für 1 Gulden rheinisch wöchentlich! (Allg. Z.)

— Lady Stanley, Tochter des Earl of Derby, heirathet den Hon. Talbot, Bruder des Earl of Shrewsbury. Die Braut ist 26, der Bräutigam 43 Jahre alt. Er ist Sergeant-at-Arms im Oberhause.

Antwort des Cardinals Antonelli heute eingetroffen. General Schmidt wird als Kriegsgefangener hierher gebracht werden.

Aus Rom wird vom 11. d. gemeldet, daß die dreifarbige Fahne zu Tivoli und Genzano aufgepflanzt gewesen sei. In Rom und der Campagna befinden sich viele revolutionäre Agenten.

(N.P.Z., A.Z., H.N.)

Lokalbericht.

Warschau, 19. September.

Die gestrige Vorstellung des Herrn Weitzmann im Garten des „Tivoli" gelang vollständig. Sowohl Herr Weitzmann selbst als seine Kinder beschritten das Thurmseil mit größter Sicherheit und Gewandtheit. Herr Weitzmann namentlich führte auf demselben noch mehrere gewagte Uebungen mit erstaunlicher Kühnheit aus und wurde vom Publikum, das sich ziemlich zahlreich eingefunden hatte, mehrmals mit stürmischem Beifall belohnt. Da die Vorstellung morgen Nachmittag wiederholt wird, so können wir Jedem, der sich für das hier so seltene Schauspiel interessirt, nur rathen, die Leistungen der Künstlerfamilie Weitzmann selbst anzusehen.

Herr Alex. Lesser, dessen Auszeichnung durch den schwedischen König wir dieser Tage erwähnten, ist vorgestern nach Deutschland abgereist, um die Kunstausstellungen in Dresden und Berlin zu besuchen.

Gestorben: Theodor Kierznowska, 15 J. a., am 14. Michael Bukowda Andrzejkowicz, Artilleriekapitän a. D., 45 J. a., am 17. Marie Rogozinska, geb. Lebrün, 19 J. a., am 16. Bierbrauer Gottlieb Joh. Kajer, 55 J. a., am 17. Frau Anna Kucz, geb. Bolest, in zweiter Ehe Szczepankowska, 77 J. a., am 15. (in Pultusk).

Abgereist: Mechaniker L. Durand n. Petersburg, Doctor J. Jaroszewicz nach Lublin, Graf Ad. Krasinski n. Sterdyn, Gutsb. A. Zawisza n. Sobota, Kaufleute K. Arndt und C. Collignon n. Breslau, Part. A. und K. Gregor n. Preußen, Ingenieur H. Maguma n. Paris, Musiker F. Roch n. Leipzig.

Angekommen: Fabrikant J. Pilchan v. Krakau 514, Präses C. Gloß v. Paris 1077, Hofrath L. Karpinski und Particulier J. Kizewski v. Dresden 1243 u. 1260, Professor A. Krajzla v. Paris 395, Kaufmann R. Otto v. Danzig 414, Ing.-Lieut. Paljzyn v. Dresden 2099, Hofrath M. Szczerkowski v. Karlsbad 1514, Part. Th. Milanowski v. Dresden 570.

Licitationen.

Verkauf von Stahl in der Bankniederlage am Krasinskischen Platze am 21. Sept., um 11 Uhr Vorm. — Lieferung von Brennholz für das Polizeigefängniß in Warschau vom 15. Oktober 1860 bis 1861. Termin am 3. Oktober im Sitzungssaale des Magistrats. Vadium 20 RS. — Reparatur der Pfarrkirche in Turobin. Termin am 13. Oktober im Kreisamte zu Krasnystaw. Anschlagssumme 1858 RS. 39½ K. Vadium 185 RS. 88 K. — Bauarbeiten in Kiesztow. Vadium 115 RS. 85 K. Termin am 10. Oktober im Kreisamte zu Krasnystaw. — Reparatur der Kirche in Kolodno. Anschlagssumme 3715 RS. 88½ Kop. Vadium 371 RS. 59 K. Termin am 27. Sept. im Kreisamte zu Hrubieszow. — Brückengeldverpachtung in Radom. Vadium 115 R. Termin am 4. Oktober im Magistrat zu Radom. — Verpachtung auf Erbzins der Colonie Nr. 7. in Dzierzązna, Majorat Krwilno. Termin am 15. Oktober in Lack bei Brzesc. — Verkauf verschiedener Waaren für 248 RS. bei der Zollkammer Czestochau am 4. Oktober. — Verkauf des Hauses Nr. 187 in Warschau vor dem Civiltribunal erster Abtheilung dahier am 4. Oktober. — Verkauf des Landgutes Sulkowice im Zgierzer Bezirke Lentschitzer Kreises, am 22. Oktober im Civiltribunal Abtheilung I. in Warschau. — Verkauf des Landgutes Zawada, Bezirk Czenstochau, Kreis Wielun, am 9. Oktober im Civiltribunal zu Kalisch. — Verkauf des Grundstücks Nr. 401 in Praga am 27. September im Civiltribunal Abth. III. in Warschau. — Verkauf des Grundstücks Nr. 702a. in Warschau, am 21. September, Nachmittags 3 Uhr, im Civiltribunal zu Warschau. — Verkauf dreier Grundstücke in Kolo, Kreis Konin (worunter das Polnische Hotel Nr. 263 u. 310), am 15., 16. und 17. Oktober vor dem Regenten Cybulski in Kolo.

Temperatur:

Gestern Mittag + 10° R., gestern Abend + 10° R., heute früh + 10° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

2 Fuß 8 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 19. Septbr.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. 100 Thl. R. S.	101	25	101	10
London 3 „ 1 Lst.	6	70	6	68
Paris 2 „ 300 Fr.	80	40	80	10
Wien 2 „ 150 Fl.	75	60	75	30
Hamburg 2 „ 300 Mk.	152	25	151	95
Petersburg 1 ...	—	—	—	—
Moskau 1 ...	—	—	—	—
Kass. Poln. 4% Schatzoblig.	94	—	—	—
Pfandbr. incl. Coupons	15	1	15	—
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 18. September 1860. (per Telegr.)
Börsenstimmung: fest.

	Brief	Geld
5te Russische Anleihe	—	91 3/4
6te do. do.	—	101 3/8
Schatzobligationen	—	83
4% Polnische Pfandbriefe	—	87 3/4
Polnische Banknoten	—	88 1/6
Kurz Warschau	—	88 3/4
St. Petersburg 3 W.	—	98 1/3
London 3 Mt.	—	6.17 3/4
Paris 2 „	—	79 3/8
Hamburg 2 „	—	149 1/4
Wien 2 „	—	78 3/8
Roggen p. Sept. 47 1/2, p. H. 45 1/4		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	133.—
Oesterr. Credit-Actien	—	168.20
London.		
Getreidemarkt: 1 1/2 Sh. höher.		
Paris Mittags.		
3% Rente	—	—
Credit Mobilier	—	—

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug, 6 Uhr früh. Personenzug, 10 Uhr 45 Minuten Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittag. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

Tivoli. Morgen Besteigung des Thurmseils durch Hrn. Weitzmann.

Theater.

Heute im kleinen Theater: Klara. Odludki i poeta. Łobzowianie.

Morgen im großen Theater: Gratisvorstellung.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 7. (19.) Września 1860 r. — Cenzor, Radca Honorowy, Fecht.

Warschauer Zeitung.

№ 215. Donnerstag, 8./20. September. **1860.**

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 393.
Abonnement: in **Warschau** monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; in der **Provinz**: vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken
in **Deutschland**: vierteljährlich 3 Thlr. 26 Sgr.; **Inserate**: die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

St. Petersburg, 30. August (11. September). Der Senator und Wojewode von Montenegro, M. Wukoticz, hatte am 24. d. M. die Ehre, von Seiner Majestät dem Kaiser im Schlosse zu Zarskoje Sjelo in Audienz empfangen und sodann Seiner Kaiserlichen Hoheit dem Großfürsten-Thronfolger vorgestellt zu werden. — Nachrichten aus Abchasien melden von feindlichen Zusammenstößen Kaiserlicher Truppen mit unabhängigen Bergbewohnern. Am 13. Juli wurde ein zum Holzfällen aus der Festung Gagra abgesandtes Kommando von den vierfach überlegenen Feinden angegriffen, besiegte dieselben aber vollständig, wobei sich der Lieutenant Samezenko-Bozenko rühmlichst auszeichnete.

In St. Petersburg hat sich der älteste Sohn des früheren östr. Finanzministers von Bruck, der Legations-Secretär Karl Freiherr von Bruck, kürzlich mit einer Tochter des badischen General-Consuls von Fehleisen verheirathet.

△ Warschau, 20. September. Wie wir hören, soll der Verwaltungsrath der Warschau-Bromberger-Eisenbahn in diesen Tagen mit einem ausländischen Hause einen Vertrag abgeschlossen haben, wonach der Bau der Linie Lowicz-Otloczynek (Grenzbahnhof) sofort in Angriff genommen und so gefördert werden soll, daß am 1. Oktober l. J. die Bahn bis Kutno und am 1. Oktober 1862 bis an die Grenze befahren werden kann. Sobald wir etwas Näheres und Bestimmteres in Erfahrung gebracht haben werden, werden wir darüber berichten.

• Die „Kronika wiadomości krajowych i zagranicznych" hat seit einiger Zeit ihren Titel in „Kronika krajowa i zagraniczna" abgekürzt. — Die „Gazeta Warszawska", welche ihre Aufschrift jetzt in größeren Lettern als selbst die „Codzienna" zur Ansicht bringt, hat in der letzten Zeit auch ihren Inhalt wesentlich bereichert. Den vermischten Nachrichten nämlich, welche ihre genannte Nebenbuhlerin früher unter Co tam słychać? (Was gibts Neues?) aufnahm, jetzt unter Nowiny (Neuigkeiten, die „Faits divers" der französischen Blätter) bringt, hat die Warszawska seit ein paar Monaten auch eine Rubrik „Wiadomości z kraju i obczyzny" (Nachrichten aus Heimath und Fremde) gewidmet, die häufig sehr viel Interessantes enthält. Zugleich erscheint das Blatt jetzt manchmal in einem ganzen Bogen, so daß es an Reichhaltigkeit der „Codzienna" auch jetzt noch wenig nachsteht. Jedenfalls ist bei beiden großen Blättern das Bemühen ersichtlich, sich gegenseitig von einander nicht überholen zu lassen — ein Bemühen, wobei das Publikum nur gewinnen kann.

Bei der gestern beendeten Ziehung der ersten Klasse erster Abtheilung der Allerhöchst erlaubten Lotterieverloosung der Güter Szymanow und Seroki fielen folgende bedeutendere Gewinnste: auf Nr. 13,033 RS. 6000 im Hauptcomptoir zu St. Petersburg; auf Nr. 874 RS. 3000 im Hauptcomptoir zu St. Petersburg; auf Nr. 18,276 RS. 250 im Hauptcomptoir zu St. Petersburg; auf Nr. 22,990 RS. 250 im Expeditionscomptoir zu Warschau; auf Nr. 4358 RS. 100 bei Dembiński in Lodź; auf Nrn. 4524, 8228 u. 14,248 je RS. 100 im Hauptcomptoir zu St. Petersburg; auf Nr. 23,602 RS. 100 im Expeditionscomptoir zu Warschau; auf Nr. 15,557 RS. 100 bei Nelken in Warschau.

Unter den von Sr. Majestät Allergnädigst verliehenen Emeritalpensionen finden wir eine solche von 63 RSr. für Frau Hermine Adele Auguste Cotta, geb. Häseler, Pastors-Wittwe, und von 86 RSr. 6 Kop. für Frau Wilhelmine Ehrentraut, geborne Kramer, Wittwe des weil. Pfarrverwesers Ehrentraut.

Der hochehrwürdige Erzbischof von Warschau und Neugeorgiewsk, Jchannitius, ist von Saratoff, der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister der Vereinigten Staaten am Kaiserlichen Hofe, Pickens, in Warschau angekommen. Der Geheimrath Senator Fanshawe, ist von Krakau zurückgekehrt, der Generallieutenant v. Krusenstern n. Hrubieszow abgereist.

Im Jahre 1859 sind in Polen 22 Evangelische und 46 Nichtchristen zur katholischen Konfession übergetreten.

A u s l a n d.

Deutschland.

Berlin, 14. September. Im Hannoverischen waren preußische Kaufleute, die mit einer Paßkarte reisten, bei der Betreibung ihrer Geschäfte auf Schwierigkeiten gestoßen, indem man von ihnen einen Paß verlangte wie von den eigentlichen Geschäftsreisenden. Die Regierung hat sich ihrer und ihrer Beschwerde mit Eifer angenommen.

Dr. Siegfried Hirsch, Professor an der hiesigen Universität und an der Kriegsakademie, ist am 11. d. in Paris gestorben. (Vgl. Nr. 211 unserer Ztg.) Derselbe hatte im vergangenen Monat eine Erholungsreise nach Belgien und Frankreich angetreten. Die conservative Partei in Preußen verliert in ihm, wie die „Kreuzzeitung" sagt, einen „thätigen hochbegabten Genossen von lauterster und treuester Gesinnung und Ueberzeugung". Er gehörte zum Vorstand des „Vereins für König und Vaterland." Geboren in Berlin 1816 war er seit 1843 außerordentlicher Professor. Eben jetzt ist eine Geschichte Kaiser Heinrichs II. von ihm im Druck.

Die „Spen. Ztg." veröffentlicht die nunmehr endgültig festgestellte vom Prinz-Regenten genehmigte Festordnung des Jubiläums der Universität Berlin. Die Festlichkeiten dauern vom 13. bis 17. Oktober.

Berlin, 17. September. Die wenig erklärlichen Bedenken verschiedener deutscher Regierungen gegen das Anerbieten Preußens, zum Zwecke der Einheit in den Geschützen der verschiedenen Heere des Bundes dieselben, so wie die Munition zum Kostenpreise zu liefern, sollen jetzt geschwunden sein. Preußen wird nun wahrscheinlich ein ähnliches Anerbieten mit Bezug auf die Zündnadel-Gewehre und die dazu gehörigen Patronen mehreren Regierungen machen. (K.Z.)

Königsberg, 15. September. So eben verbreitet sich die Trauerkunde in unserer Stadt, daß der erste Geschäftsführer der jetzt hier tagenden Naturforscher-Versammlung, der Geh. Medicinal Rath Professor Dr. Rathke, heute Morgen ganz plötzlich am Schlagfluß gestorben ist.

Der elfte deutsche evangelische Kirchentag hat in Barmen folgenden Protest beschlossen: „Der elfte deutsche evangelische Kirchentag erneuert auf das Entschiedenste den auf den vorherigen Kirchentagen und besonders auf dem zu Frankfurt a. M. ausgesprochenen Protest gegen die Hazardspiele und Spielbanken in Deutschland, und gedenkt diesen Protest so lange zu wiederholen, bis endlich dieser Gräuel, der zur Schmach und zum materiellen Schaden und sittlichen Ruin des deutschen Volkes noch in manchem deutschen Lande besteht, aus allen Grenzen unseres Vaterlandes verbannt ist. Er hofft und erwartet daher auch von jedem wahrhaften Vaterlandsfreunde, welchem Stamm und welcher Confession er immerhin angehören mag, daß er unserm Protest beitritt, und von jedem politischen Tageblatt, daß es diesem Proteste einen Raum in seinen Spalten öffnet."

Zum Ort der nächsten Versammlung des deutschen evangelischen Kirchentages im Jahre 1862 ist Brandenburg gewählt worden. (N.P.Z.)

München, 15. September. Die hiesigen, der Gewerbefreiheit entschieden abgeneigten Gewerbsmeister haben die Absicht, nach Art des kürzlich in Berlin gehaltenen Handwerkertages nun ebenfalls eine solche Versammlung für Bayern zu veranstalten. Sie soll entweder hier oder in Nürnberg stattfinden, vorausgesetzt, daß diese Absicht bei den auswärtigen Fachgenossen Anklang findet. (D. Bl.)

München, 15. September. Die mit dem vom Büchsenmacher Heinlein in Bamberg erfundenen Präcisionsschießgewehr angestellten Versuche sind nun beendigt. Das Ergebniß ist ein außerordentlich günstiges. Es bedurfte bei tausend Schüssen keiner Reinigung. Die Treffsähigkeit war auf 1300 Schritte dieselbe wie auf 150. In einer Minute konnten vier Schüsse und darüber gethan werden, da das Gewehr von hinten, und zwar mit einer ganz kunstlosen Patrone, geladen wird. (A. Z.)

Wien, 13. September. Die vor einiger Zeit bekannt gewordene Verfügung, wonach auf den Kirchhöfen die Begräbnisse protestantischer Soldaten von denen der katholischen getrennt bleiben sollen, welche aber nie zu Ausführung kam, ist ausdrücklich zurückgenommen worden.

Der „Presse" wird berichtet, daß nicht bloß gegen Direktor Richter, sondern auch gegen den in den großen Unterschleifsprozeß mitverwickelten Ochsenhändler aus Agram, Priester, die Untersuchung abgeschlossen ist. Der Präsident des Landesgerichts hat nun nach §. 192 der Strafproceß-Ordnung, welcher vorschreibt, daß nach geschlossener Untersuchung ein Referent zu bezeichnen sei, „welcher die Akten zu prüfen, daraus, wenn er es nöthig findet, einen kurzen Auszug zu verfassen und denselben sammt den Akten dem Staatsanwalt mitzutheilen hat," die Landesgerichtsräthe Hietzinger und Hösler, welche die Untersuchung gegen die beiden Angeklagten leiteten, zu Referenten bestellt. Es ist somit der Proceß in dem Stadium angelangt, wo von dem Gerichtshof auf Grund der Anträge des Referenten und des Staatsanwalts ein förmlicher Anklage- oder Ablassungsbeschluß gefällt werden muß.

England.

London, 13. September. Man hat weitere Nachrichten über den Prinzen von Wales. Der „Enthusiasmus" der „Britishers" dauerte ungeschwächt fort. Außer der Truppenmusterung war das Musikfest in Montreal sehr glänzend. Es wurde von 150 Musikern ausgeführt, und dauerte fünf Stunden. Sehr malerisch war die Fahrt auf dem Ottawafluß bis zur gleichnamigen Bezirkshauptstadt hinauf. Alle Dörfer an beiden Ufern hatten sich mit Flaggen geschmückt, feuerten Freudensalven und läuteten Festglocken. Ein paar englische Meilen von Ottawa wurde der Prinz von sechs Dampfern und einer Flottille von 150 mit 1200 Schiffern bemannten Borkenkanoes eingeholt. Es heißt: der Prinz werde, nach seinem Abstecher in die Vereinigten Staaten, auch die Bermudas oder Sommer-Inseln besuchen.

Ein neues Handelsblatt, „Treaty" geheißen, soll mit nächstem hier erscheinen. „Mit Billigung des Kaisers," heißt es in der Vorankündigung, also französisches Organ pur sang. Es wird in beiden Sprachen, französisch und englisch, geschrieben sein.

General-Lieutenant Sir Harry Smith ist gestorben.

Der Hafen von Milford in Süd-Wales, oder näher bezeichnet in Pembrokeshire, ist einer der größten und sichersten in England, mit 16 Armen, 5 Buchten und 13 Rheden. In diesem Hafen fand am 10. Sept., vor den Augen der an Bord des „Osborne" befindlichen Admiralitätslords, eine Musterung der Canalflotte statt. Das großartige Schauspiel, nach welchem die Admiralität ihre Inspectionsreise nach den Scilly-Inseln und Devonport fortsetzte, war vom Wetter sehr begünstigt. Ein günstiger Umschlag der Witterung war schon vor Sonntag eingetreten, an welchem in den anglicanischen Kirchen des Landes das vom Erzbischof von Canterbury angeordnete Gebet „for better weather" abgehalten wurde. Viele Geistliche der Hauptstadt hatten darum dasselbe in ein Dankgebet für Abwendung der Hungersnoth umgewandelt. Nur ein Prediger der Allerheiligenkirche, Margaret-Street, sagte seinen Zuhörern: die Hungersnoth werde kommen, und zwar zur Strafe dafür, daß das Parlament die Ehescheidungsbill angenommen, und weil die Regierung keine kräftigern Maßregeln ergriffen habe, um den Störungen des Gottesdienstes in St. Georges-in-the-East vorzubeugen. (E.C.)

London, 15. September. Die „Morning Post", Palmerston's Organ, veröffentlicht einen Artikel, in welchem die Abberufung des Herrn v. Talleyrand mehr als ein Symptom eines Zustandes der Verlegenheit, denn als ein Zeichen des Bruches zwischen Piemont und Frankreich dargestellt wird. Die Besetzung der Marken und Umbriens, heißt es, könnte zu so ernsten europäischen Verwicklungen führen, daß wir den Wunsch des Kaisers der Franzosen, jeden Anschein einer Mitgenossenschaft an der Politik der sardinischen Regierung zu vermeiden, sehr wohl zu begreifen vermögen. Napoleon III. kann eine Forderung nicht wirklich mißbilligen, welche er früher oder später als unvermeidlich betrachten mußte. Seine eigenen Briefe, seine Instructionen an Herrn v. Grammont, französischen Gesandten zu Rom, die unter seiner Eingebung veröffentlichten Brochüren, — das Alles beweist, daß in seinen Augen die Lage der Kirchenstaaten nicht haltbar ist. Die französischen Truppen, welche in Rom sind, haben lediglich den Auftrag, über die persönliche Sicherheit des Papstes zu wachen und keineswegs eine grausame Regierung aufrechtzuhalten. Die nationale Bewegung im Kirchenstaate kann dem Kaiser zu einem rein formellen Protest, oder wie es etwa sonst beliebt, Anlaß geben. Wenn sich demnach Napoleon III. der sardinischen Politik im Ernst widersetzte, würde die Absendung eines Armee-Corps an die Grenzen Piemonts die sicherste Art eines Protestes sein. Die Ereignisse, welche sich jetzt in den Marken erfüllen, konnte man voraussehen. Wenn keine Maßregeln zu ihrer Verhinderung ergriffen worden sind, hat man das Recht zur Voraussetzung, daß Napoleon nicht die Absicht hat, ihnen wirklich entgegenzutreten. — Die „Times" veröffentlicht ihrerseits einen Artikel, in welchem sie sagt, es sei Zeit für die Leiter der italienischen Angelegenheiten, die größte Vorsicht und viel Umsicht zu bekunden, wenn sie nicht Alles verlieren wollten. Italien, sagt sie, hat seine Revolution nicht selbst gemacht. Die Mächte, welche Italien jetzt verachtet, hat es bis zu dem Tage, wo ihm die französischen Truppen zu Hilfe kamen, ungestraft tyrannisiren können. Die Schlacht bei Solferino ist nicht von sardinischen Truppen gewonnen worden. Es würde eine große Anmaßung von Seiten Garibaldi's sein, wenn ihn seine Triumphe über die Neapolitaner zu der Verwegenheit veranlaßten, die Franzosen in Rom anzugreifen. Wir haben, fährt die „Times" fort, den Italienern oft gerathen, sich in keinen Conflict mit den Oesterreichern zu werfen; aber wir haben es niemals nöthig erachtet, sie vor einem Schritte zu warnen, der einem wahren Selbstmorde gleichkommt, wie z. B. der sein würde, Frankreich in Rom anzugreifen. Man kann nicht erwarten, daß Frankreich, nachdem es den Papst 11 Jahre hindurch beschützt hat, denselben jetzt Garibaldi auf Gnade und Ungnade überläßt. Wir ermahnen die Italiener ernstlich, nicht zu stark auf die Neigung zu zählen, daß der Kaiser der Franzosen sein eigenes Werk ungeschehen mache. Mögen sie bedenken, daß dieselbe Hand, welche sie zu dem, was sie in diesem Augenblick sind, gemacht hat, sie auch vernichten kann; daß, wenn sie die französische Armee hoch erhoben hat, ein Wort ihres Führers genügt, sie fallen zu lassen. Für Italien liegt in den gegenwärtigen Umständen Alles daran, Zeit zu gewinnen.

Belgien.

Brüssel, 10. September. Der „Nord" hat von einem seiner Correspondenten wieder eine Enthüllung erhalten. Wir geben dieselbe, ohne jedoch irgend ein Gewicht darauf zu legen. Ueber drei Punkte soll nach dem „Nord" ein Uebereinkommen zwischen Oesterreich, Preußen und England abgeschlossen worden sein; die drei Mächte verpflichten sich: 1) sich jeder Militär-Intervention Frankreichs in Italien, gleichviel unter welchem Vorwande dieselbe auch auftrete, zu widersetzen; 2) sich jeder Militär-Intervention Frankreichs in Europa, die ohne vorhergegangenes Einvernehmen mit den Mächten erfolge, zu widersetzen; 3) sich jeder Gebietsausdehnung Frankreichs, gleichviel, ob dieselbe durch Eroberung oder auf dem Wege der Verhandlung erzielt werde, zu widersetzen.

Frankreich.

Chacornac in Paris hat laut „Moniteur" am 12. September im Sternbilde des Wallfisches einen neuen Planeten 9.—10. Größe, den 59. der Asteroiden-Gruppe, entdeckt.

Zur Deckung der Unkosten der Kaiserfeste in Chambery, die 200,000 Fr. betragen sollen, hat eine Sammlung stattgefunden, welche 2882 Fr. 75 C. abwarf! Bis auf den Geldbeutel scheint sich der Enthusiasmus in Savoyen noch nicht zu erstrecken. Die Stadtcassen sind aber nicht in der Lage den Ausfall zu decken, Frankreich wird daher wohl seine savoyische „Gloire" allein bezahlen müssen. (D.Bl.)

Italien.

In Genua brachte die Musik der Nationalgarde der Tochter Garibaldi's eine Serenade, um den Einzug ihres Vaters in Neapel zu feiern.

Ancona, 9. September. So eben ist der Belagerungszustand, von General Lamoricière über Stadt und Provinz Ancona verhängt, in großen Mauranschlägen veröffentlicht worden. Die einzelnen Paragraphen sind in viel drohenderem Ton gehalten, und bei weitem schwerere Strafen in Aussicht gestellt, als selbst unter der von der Bevölkerung so gehaßten Occupation der Oesterreicher. Confiscation sämmtlicher beweglichen und unbeweglichen Güter des vor ein Kriegsgericht geforderten nicht Verurtheilten ist stehender Grundsatz. Geldstrafen können den Gemeinden von 1000 bis 30,000 Scudi auferlegt werden und sind im Wiederholungsfall zu verdoppeln. (A. Z.)

Die Citadelle von Ancona, die jetzt strategisch wichtig wird, liegt auf dem Berge Artagne, der 315 Fuß über die Meereshöhe sich erhebt; die Stadt selbst liegt am Bergabhange und dehnt sich bis zur See aus, umgeben von Hügeln, von denen der Montagnuelo und der Monteguasco (de Cappucini) die höchsten sind. Die Ostseite dieses letztern Berges ist von einem Theile der Stadt bedeckt, die sich in Ellbogenform (daher der Name Ancona) nach dem Hafen hinzieht. Im J. 1859 unternahmen die Oesterreicher gewaltige Festungsbauten, welche sie nach ihrem Abzuge nebst einem großartigen Kriegsmaterial dem Papste überließen. Seitdem hat Lamoriciere noch mancherlei Verbesserungen angebracht. Die Citadelle gilt für sehr stark, hat aber den Fehler, daß sie keine starke Besatzung fassen kann und daß die Magazine sehr klein sind. Die „Nationalités" melden, daß kürzlich in Ancona auch dreißig ungeheure Kisten aus Rom mit der Aufschrift „Militärsachen" eingetroffen seien, man vermuthe jedoch, daß diese Kisten nicht Bomben und dergleichen enthielten, sondern Kostbarkeiten, die dem Papst und den Cardinälen angehörten.

Auf der Rhede von Ancona liegen vier österreichische Fregatten mit Truppen. Man hält es für nicht unmöglich, daß dieselben handelnd auftreten werden, und man sieht darin einen Anlaß zu Complicationen zwischen den Höfen von Wien und Turin. Die eigentlichen Absichten des französischen Kaisers in Betreff der neuesten Wendung der Dinge in Italien werden sehr geheim gehalten. Goyon hat nicht einmal mündliche Instructionen erhalten; der Kaiser behält sich nämlich vor, später direct mit demselben zu correspondiren.

Die Turiner Journale bringen die Proklamation des Generals Lamoriciere vom 7. d. M. in Betreff der Versetzung Perugia's in Belagerungszustand. Der General erklärt darin unter Anderem, daß eine einfache Unterbrechung der Telegraphenlinien mit der Todesstrafe und der vorläufigen Güterconfiscation oder einem Schadenersatz von 30,000 Thlrn. geahndet

---

Von Pest nach Odessa.

Von Oswald Kusche.

(Schluß von Nr. 214 d. Ztg.)

Ein gewisses Gefühl der Freude erfaßte mich, als ich hier die liebe Muttersprache wieder reden hörte, denn ich dachte an die Heimath, das gemüthliche Leben darin, das ich verlassen, und es war mir, als wenn mir dies alles in einem unerwarteten Traumbilde wieder erschiene! Ich ließ mich zu dem Schulmeister des Dorfes führen, um von demselben über die Entstehung und Ausbreitung der deutschen Kolonien nähere Aufschlüsse zu erlangen. Ich fand denselben in einem Lehnsessel sitzend und aus einem Ulmerkopf rauchend, den er noch aus Deutschland mitgebracht haben mochte und aus dem er behaglich dicke Rauchwolken in die Luft aufsteigen ließ.

Er erzählte mir, daß in den Jahren 1808—1818 Tausende von Familien aus Schwaben, der Danziger Ebene und der Nähe von Berlin ausgewandert seien, zum Theil um der Noth, die durch die Drangsale des Krieges in Deutschland entstanden war, zu entgehen, theils auch in Folge der sehr günstigen Verheißungen, die die russische Regierung den Kolonisten machte. Sechzig Dessiatinen Land erhielt ein Jeder von der Krone zum Geschenk, ferner 300 Rubel Reisevorschuß und noch Geld zum Aufbau einer Hütte und zur Bestellung des Feldes. Sie sind meistens wohlhabende Leute geworden und Viele besitzen Heerden von einigen Tausend spanischen Schaafen.

Diese Leute, die ihren Ursprung in nichts noch entweiht haben, bei denen Sprache und Sitten ihres Heimathlandes in der ganzen ursprünglichen Einfachheit und Eigenthümlichkeit auf die nachfolgenden Geschlechter sich vererben, haben es sich schon ganz heimathlich im fernen Rußland eingerichtet, und machen in Allem ihren Brüdern in Deutschland nur Ehre.

Wie aber auch unsere deutschen Landsleute die von der russischen Regierung empfangenen Wohlthaten mit dankbarem Herzen anerkennen, haben sie, wie ich aus den Mittheilungen des Schulmeisters entnehmen konnte, durch bedeutende freiwillige Lieferungen und zahlreiche Geldopfer während des Krimkrieges bewiesen. Die Reconvalescenten der Armee verdanken zum größten Theil ihrer Pflege und Fürsorge die Wiederherstellung ihrer Gesundheit. Wie denn Se. Maj. der Kaiser gewiß keinen Beweis der Liebe und Anhänglichkeit seiner Unterthanen unbelohnt gelassen, hat er auch in Anerkennung dessen, was seine deutschen Kolonien in jener schweren Zeit geleistet, es ihnen damit vergolten, daß ihre Befreiung vom Militärdienst, die bei ihrer Einwanderung ihnen für fünfzig Jahre bewilligt wurde, abermals auf weitere 50 Jahre ausgedehnt wurde.

Als der Schulmeister alle diese Mittheilungen schloß, begleitete er mich noch bis an's Ende des Dorfes. Ich wünschte ihm und seiner Familie von ganzem Herzen ferneres Wohlergehen, sowie der deutschen Kolonie ein ferneres glückliches Gedeihen unter dem Schutze des Doppeladlers.

Baisam war die nächste Poststation, die als eine Ansiedlung donischer Kosaken hervorgehoben zu werden verdient. Kontrastirt dieselbe auch wesentlich mit einem von russ. Bauern bewohnten Dorfe, so zeigt sich doch

werden wird. — Da Cardinal Antonelli die Bewilligung der sardinischen Forderung, die fremden Truppen zu entlassen, abgelehnt hat, ist Graf della Minerva, Repräsentant Sardiniens zu Rom, sofort von seinem Posten abgereist und nach Florenz gegangen.

Das „Journal des Débats" meint, es sei schwer einzusehen, was die päpstliche Armee gegen die 50,000 Mann Piemontesen ausrichten wolle; indeß habe Lamoricière seinen Adjutanten, Herr v. Savigny, ausgeschickt, um die Bauern zu bewaffnen und unter den Bergbewohnern der Apenninen Guerillabanden zu bilden.

Nach Berichten aus Neapel vom 11. sind die Demonstrationen daselbst immer noch sehr lebhaft, und viele Priester und Mönche fraternisiren mit dem Volke. Eine Polizei-Verordnung verbietet, Personen zu dem Rufe: „Es lebe Garibaldi" zu zwingen. Unter den Truppen von Gaeta haben zahlreiche Desertionen stattgefunden und der größte Theil der Soldaten und Seeleute benutzen die Erlaubniß des Dictators, in ihre Heimath zurückzukehren. Es sind Freiwilligen-Enrolements angeordnet worden.

Die „Patrie" meldet, daß Herr Brenier Neapel mit dem Gesandtschafts-Personal verlassen hat, um nach Frankreich zurückzukehren. Auch die übrigen Gesandten haben Befehl erhalten, das Königreich beider Sicilien unverzüglich zu verlassen. Graf Persano, der zum Vice-Admiral befördert wurde, hat mit der italienischen Flotte Neapel verlassen, um nach Ancona zu eilen.

Nach den neuesten Nachrichten ist es wieder zweifelhaft, ob König Franz II. nach Spanien gegangen ist, oder sich noch zu Gaeta befindet. (N. P. Z.)

Das „Officielle Journal beider Sicilien" bringt eine ganze Reihe von Ernennungen, die sämmtlich im annexionistischen Sinne erfolgt sind und der „Opinione" zu hoher Befriedigung gereichen. Die Mazzinistische Partei ist vollständig in den Hintergrund gedrängt. Bei Bildung des Ministeriums hat der Dictator außer den schon bekannten Ernennungen von Romano, Cosenz, Pisanelli und Scialoja für Inneres, Krieg, Justiz und Finanzen, den Marquis Rodolfo d'Afflitto für öffentliche Arbeiten, den Schiffs-Capitain Scrugli für die Marine und Antonio Ciccone für öffentlichen Unterricht ernannt. Ein früherer Exilirter, Joseph Chiola, wurde Polizei-Präfect, Fürst Colonna di Stigliano Syndicus von Neapel. Demselben wurde ein Beirath von zwölf liberalen Neapolitanern beigegeben. Der Marquis Camillo Caracciolo di Bella, Bruder des früheren Ministers Fürsten Torella, der Ritter Carlo Cattaneo und der Ritter Silvestro Leopardi wurden damit betraut, die Interessen der neuen Regierung in Paris, London und Turin zu vertreten.

Amerika.

New-York, 31. August. Die „New-York-Times" bringt aus „bester Quelle" die doch noch etwas zweifelhaft klingende Nachricht, daß die mexikanischen Händel auf dem Punkte ständen, durch eine entscheidende Intervention von vier Großmächten, nämlich von England, Frankreich, Spanien (also Spanien ist jenseit des Oceans wirklich schon zur Großmacht avancirt!) und Preußen, ihre Erledigung zu finden. Diese Mächte haben eine Konvention unterzeichnet und die Regierung der Vereinigten Staaten eingeladen, derselben beizutreten. Wie man hört, haben die Konstitutionellen unter Juarez einerseits und die klerikale Partei unter Miramon andererseits die Duldung aller religiösen Bekenntnisse und eine modificirte Dotirung der katholischen Kirche als Basis angenommen. Ein zwölfmonatlicher Waffenstillstand soll geschlossen werden. Während dieser Zeit soll jede Partei im Besitz dessen bleiben, was sie gegenwärtig inne hat, und für die gute Verwaltung des ihrer Obhut anvertrauten Gebietes verantwortlich gemacht werden. Man wird das Volk auffordern, seine Wahl zwischen den durch die beiden Parteien vertretenen Principien zu treffen, und die Führer machen sich anheischig, ihre Gewalt und ihre Waffen in die Hände der so auserkorenen Regierung niederzulegen.

Neueste Nachrichten.

Wien, 17. September. In der heutigen Sitzung des Reichsraths versuchte der Cardinal v. Rauscher, auf frühere Einwendungen gegen das Concordat zurückkommend, dieses zu vertheidigen und nachzuweisen, daß die Nichtkatholiken Oesterreichs schon seit längerer Zeit keine Ursache über Verkürzung zu klagen hätten. Er behauptete, das Concordat habe die Kirche nicht der Einwirkung des Staats entzogen, sprach sodann von den Mischehen und von der Begräbnißfrage, und zeigte, daß in den Kirchengesetzen kein Eingriff in die Rechte Andersglaubender liege, bedauerte auch, daß das Concordat so oft meist aus Unkenntniß angegriffen werde. — Maager antwortete hierauf und berief sich hinsichtlich des Concordats auf die öffentliche Meinung. — Graf Apponyi und die andern Ungarn behaupteten, das Concordat beeinträchtige die Stellung des Primas. — Hierauf wurde die Discussion über das Finanzbudget fortgesetzt. Bei der Debatte über die Verzehrungssteuer auf Getränke wurde die Frage über die Weinausfuhr angeregt, worauf Graf Rechberg sagte: Die Regierung werde es sich bei Abschlüssen von Handels-Verträgen zur besonderen Pflicht machen, den Weinexport thunlichst zu begünstigen.

London, 17. September. Das erste Detachement der in England angeworbenen Garibaldianer hat sich eingeschifft.

Die heutige „Morningpost" protestirt gegen die Insinuationen der Times, daß Alles durch eine neue Territorial-Abtretung an Frankreich arrangirt werden solle.

Paris, 17. September. Die Herzogin von Alba ist gestorben.

Paris, 18. September. Der heutige „Constitutionnel" enthält einen von Grandguillot gezeichneten Artikel, welcher von dem Projecte der italienischen Partei spricht, die den Papst zu einer ehrlosen Flucht drängen wolle. Man wisse, wie Könige gehen, aber nicht, wie sie wiederkehren. Die Flucht des Papstes würde eine politische und moralische Desertion sein. Eine Insurrection in Rom sei unmöglich, denn die Autorität und die Person des Papstes sei durch die Soldaten Frankreichs vertheidigt, die bereit seien, sich für das Erbe des heiligen Petrus tödten zu lassen.

Das Reuter'sche Bureau meldet aus Toulon: Während des hiesigen Aufenthaltes des Kaisers Napoleon wurde nach ihm mit einem Pistol von einem Manne geschossen; eine Frau gab dem Arme des Mörders in dem Augenblick einen Stoß, als derselbe feuern wollte und hierdurch ging der Schuß fehl. Niemand wurde verwundet, das betreffende Individuum sofort verhaftet; man glaubt, dasselbe sei verrückt.

Turin, 18. September. Die von Persano commandirte Escadre ist vor Ancona angekommen. Die Citadelle von Spoleto hat capitulirt. Die Garnison, 500 Mann stark, wurde zu Gefangenen gemacht.

Turin, 16. September. Die heutige „Opinione" tadelt Garibaldi's Proclamation an die Sicilianer. Diese verlangten die Annexion an Piemont und Garibaldi erklärte, die Annexion könne nur vom Capitolium aus proclamirt werden. — In der Proklamation Garibaldi's wird eine Provocation gegen Frankreich und die Möglichkeit erkannt, daß es wegen Rom zu Zerwürfnissen kommen könnte. Die Verstärkung der französischen Truppen in Rom hat nur in Garibaldis Proclam ihren Grund, Frankreich befürchte ein Attentat auf Rom. — Cardinal Antonelli erwiderte auf Cavours Ultimatum unterm 11. d., daß es jedem Regenten erlaubt sei, fremde Truppen zu halten, um so mehr dem Papste als Vater aller Nationen. Die den päpstlichen Truppen zur Last gelegten Unzukömmlichkeiten seien schwarze Verleumdung. Die Geschichte wisse, durch welche List und Ränke von den italienischen Völkern die freie Erklärung erzwungen wurde, und welche Mittel die gegenwärtigen Zerrüttungen heraufbeschworen. Graf Cavour wisse am besten, woher das Geld, die Waffen und die Mittel aller Art herkamen, um die Insurrection anzufachen. Cavour's schließliche Aufforderung zur allgemeinen Entwaffnung der päpstlichen Truppen könne nur mit Indignation zurückgewiesen werden, und er (Antonelli) protestire im Namen Seiner Heiligkeit gegen die angedrohten Gewaltthätigkeiten, wozu Piemont kein Anlaß gegeben wurde.

Turin, 16. September. Eine sardinische Flotille, aus sieben Schiffen bestehend, hat Befehl in das adriatische Meer zu segeln. Nino Bixio ist in besonderer Sendung Garibaldi's hier angekommen.

Turin, 17. September. General Cialdini hat die Positionen Torre di Jesi, Osimo und Castel Fidardo besetzt und hierdurch Ancona von der Verbindung mit General Lamoricière abgeschnitten. — In Todi ist ein

---

eine Aehnlichkeit mit einem solchen in den aus Lehm gebauten Hütten, die nur einige Fuß hoch sich über die Erde erheben und oft keine Rauchfänge besitzen.

Eine erwähnenswerthe Eigenthümlichkeit ist mir auf dieser Reise durch Bessarabien aufgefallen; wir hatten doch schon so viele russ. Poststationen zurückgelegt, doch auch auf der einsamsten fanden wir einen Samowar mit Thee für den billigen Preis von 20 Kopeken, was mir oft, da außer schlechtem Branntwein und einem Stück schwarzen Brot mit altem Schaafkäse nichts weiter zu bekommen war, zu einer wahren Wohlthat gereichte.

Auf dem Wege dahin machte mich der Postillon auf einen Adler aufmerksam, der ohngefähr 1000 Schritt von uns auf dem Felde saß.

Ich schoß meine Pistole ab, der Adler breitete seine Fittige weit aus und erhob sich in das von ihm beherrschte Reich der Lüfte, und ich sah ihn noch lange über uns kreisen, ehe er gänzlich aus meinem Gesichtskreise verschwand.

In Akjerman angekommen, mußten wir über den Liman, die Mündung des Dniestr, uns überschiffen. Die beiden Ufer, die man mit dem Auge nicht übersehen kann, machen Einen geneigt, dies eher für eine Bucht des Schwarzen Meeres als für die Mündung eines Flusses zu halten. Die Dunkelheit, die sich bereits herabsenkte, und ein dichter Nebel, der über dem Liman aufstieg, gab zu einer Irrfahrt Veranlassung, die uns mit einer Telemachschen Gefahr bedrohte, denn auf einmal gewahrten wir zu unserm Schrecken, daß wir nur wenig entfernt von der offenen See waren, in die eine mächtige Strömung uns treiben wollte und wo wir auf dem zerbrechlichen Fahrzeuge einem gewissen Verderben ausgesetzt gewesen wären.

Es gelang aber noch unsern Schiffern, trotzdem sie keinen Kompaß hatten, durch Anstrengung ihrer Kräfte und Aufbieten aller ihrer nautischen Kenntnisse nach einer langen Zeit uns an's jenseitige Ufer zu bringen, wo die romantisch gelegene Stadt Ovidopol sich befindet.

Eine Kette von Sandsteinbergen zieht sich bei dieser Stadt hin und am Ufer der Flußmündung finden sich Ablagerungen derselben in riesigen Dimensionen, oft von der Größe eines Hauses, wovon einzelne Steinmassen Obelisken ähnlich sind.

Ovidopol war, nach der Meinung seiner Einwohner, der Verbannungsort des römischen Dichters Ovid — das lateinische Tomi — und leitet davon seinen Namen ab. Noch heute, wie man mir erzählte, finden Nachgrabungen nach römischen Reliquien statt, die aber von donischen Kosaken oft gehindert werden.

Bei einem deutschen Kolonisten brachten wir die Nacht zu. Den andern Morgen fuhren wir weiter, passirten noch die deutsche Kolonie Liebethal und kamen darauf in Odessa, dem Zielpunkt unserer Reise, glücklich an.

Im Jahre 1420 war die Weinlese in Frankreich schon am 22. Juli beendet. Ungewöhnlich warmer Sommer.

24. Juli 1833. Erste Blüthe einer Aloe (Agave americana) in Deutschland im Gewächshause zu Stuttgart, worin sie sich seit 75 Jahren befand. Sie trug über 12,000 Blüthen.

Aufstand ausgebrochen. — Auch in Foligno, der alten Hauptstadt Umbriens, ist die Tricolore aufgepflanzt worden.

Neapel, 14. September. Die sardinischen Jäger sind ans Land gestiegen, und haben alle Forts nebst den Arsenalen besetzt. Es werden noch mehr Truppen nachfolgen.

Livorno, 16. September. Gegen 3500 neapolitanische Soldaten, die bei Garibaldi's Ankunft in Neapel waren, schlossen sich den königl. Truppen bei Gaëta an. Der König hat in Gaëta eine Regierung eingesetzt, woran Baron Carbonelli, General Casella und andere theilnehmen.

Beirut, 9. September. Der Muschir Ahmed Agha und die Obersten, welche in Hasbaya und Deir-el-Kamar commandirten, Osman Bey und Abdul Selim Bey sowie andere Offiziere von geringem Grade sind in Damascus erschossen worden. Fuad Pascha befindet sich in Cabelias, 12 Stunden von hier. Morgen wird er in Beirut einziehen. Ein glänzender Empfang wird ihm, als Vertreter des Sultans, bereitet.

(N.P.Z., A.Z., H.N.)

Lokalbericht.

*** Warschau, 20. September.**

Hr. Titus Chalubinski, Doctor und Professor der medicinisch-chirurgischen Akademie dahier, ist von seinem wissenschaftlichen Ausfluge in's Ausland vorgestern zurückgekehrt.

Der außerordentliche Professor der polnischen Sprache und Literatur an der KK. Universität in Prag, Hr. Heinr. Suchecki (vgl. Nr. 206 unseres Bl.), ist hier angekommen.

Die „Gaz. Warsz." enthält in Nr. 242 den Vorschlag, auf der Prager Seite an der Weichsel einen geräumigen Hafen anzulegen und, um denselben von dem Stande des Weichselwassers unabhängig zu machen, ihn durch einen vom Flusse Swider, bei dem Dorfe Rhezyca, drei Meilen oberhalb Warschau, nach Praga geführten Kanal mit Wasser zu versehen.

△ Gestern ist ein Theil der für die neu zu errichtende Postverbindung im Kaukasus bestimmten Personen- und Paketpostwagen von der Marschallstraße aus an seinen Bestimmungsort abgegangen. Die interessante Expedition hatte die Angehörigen der bereits vorangegangenen Postbeamten sowie 30 Passagiere aufgenommen. Sie geht über Kijew nach Odessa, und wird von dort zu Schiffe durch das Schwarze Meer nach der an diesem Meere belegenen Stadt Redutkale gebracht werden. Dies ist der Anfangspunkt der neu zu errichtenden Postlinie, welche über Tiflis nach dem Kaspischen Meere geht. Man hofft in etwa drei Monaten an Ort und Stelle zu sein.

Gestorben: Pauline Stasiit, geb. Witte, 25 J. a., am 17.

Abgereist: Kaufmann S. London n. Leipzig, Optiker L. Zeisler n. Berlin, Particulier A. Gisler n. Wola Kerycka.

Angekommen: Part. A. Bielinski v. Turek 684, Kaufmann A. Beel v. Paris 414, Stabsrittmeister a. D. K. Fanshawe v. Krakau 1856, Part. F. Kuczynski v. Leubusch 695, Kaiserl. Konsul Moschnin v. Trebisond 414, Kaufmann L. Miller v. Breslau 378, Dr. M. Rosenzweig v. Krakau 411, Part. W. Schultz v. Preußen 468, Musiklehrerin Th. Uhle v. Dresden 1061.

— **Spiritus** gestern pr. Wiadro 2 R. 22—26¾ K., pr. Garniec 72½—74 K.

Licitationen.

Verkauf des Gutes Bledzewo bei Mlawa. Schätzungswerth 29,180 RSr. Termin am 13. Oktober im Civiltribunal in Plotzk. — Verkauf des Hauses Nr. 28 in Przasnysz am 16. Oktober im Civiltribunal in Plotzk. — Verkauf des Hauses Nr. 106 in Plotzk. Letzter Termin am 17. Oktober im Civiltribunal zu Plotzk. — Lieferung von 408 Pud Flachs auf drei Jahre zur Verarbeitung in den Staatsgefängnissen zu Sieradz, Leczyca und Brzesc in Kujavien. Vadium 180 RSr. Termin am 11. Oktober in der Gouv.-Regierung zu Warschau. — Verpachtung der Brückengeldeinnahme in Lowicz und bei Zegrze am 11. Oktober in der Gouvernements-Regierung zu Warschau. Vadium für Lowicz 176 RSr., für Zegrze 1167 RS. — Bau eines Eisbockes an der Brücke über die Narew bei Zegrze. Termin am 4. Oktober im Büreau des dreizehnten Kommunikationsbezirkes in Warschau. Vadium 226 RS.

Inserate.

Temperatur:

Gestern Mittag + 19° R., gestern Abend + 14° R., heute früh + 11° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

2 Fuß 8 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 20. Septbr.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. 100 Th. R. S.	101	40	101	10
London 3 „ 1 Lst.	6	70	6	68
Paris 2 „ 200 Fr.	80	25	80	17½
Wien 2 „ 150 Fl.	75	60	75	80
Hamburg 2 „ 300 Mk.	152	40	152	10
Petersburg 1 „	—	—	—	—
Moskau 1 „	—	—	—	—
Russ.-Poln. 4% Schatzoblig.	94	—	—	—
Pfandbr. incl. Coupons....	15	1	15	—
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 19. September 1860. (per Telegr.)
Börsenstimmung: matt.

	Brief	Geld.
5te Russische Anleihe	—	91½
6te do. do.	—	101¾
Schatzobligationen	—	88⅛
4% Polnische Pfandbriefe	—	87½
Polnische Banknoten	—	88
Kurz Warschau	—	88¾
St. Petersburg 3 W.	—	98½
London 3 Mt.	—	6 17⅜
Paris 2 „	—	78⅛
Hamburg 2 „	—	149½
Wien 2 „	—	73¼
Roggen p. Sept. 47 p. ll. 45 ℛ		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	133.—
Oesterr. Credit-Actien	—	168.70
London.		
Getreidemarkt: 1½ Sh. höher.		
Paris. Mittags.		
3% Rente	—	—
Credit Mobilier	—	—

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Minuten Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittag. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

Tivoli. Heute Besteigung des Thurmseils durch Hrn. Weitzmann.

Theater.

Heute im großen Theater: Gratisvorstellung.

Morgen im kleinen Theater: Pan Jowialski.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 8. (20.) Września 1860r. — Censor, Ludwik Ilowski, **Fecht.**

// Warschauer Zeitung. //

№ 216. Freitag, 9./21. September. 1860.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 493.
Abonnement: in Warschau monatlich 30 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; in der Provinz: vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken
in Deutschland: vierteljährlich 2 Thlr. 26 Sgr.; Inserate: die Zeile 5 Kopeken (10 Pf. poln.).

Warschau, 8. (20.) September. Der heutige Geburtstag Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten-Thronfolgers Nikolaus Alexandrowitsch wurde als ein Galafest ersten Ranges in hiesiger Stadt gefeiert. Vormittags fanden die entsprechenden feierlichen Gottesdienste und Gratulationen statt, des Abends war Freitheater und allgemeine Beleuchtung der Stadt. Se. Kaiserl. Hoheit hat heute das siebzehnte Lebensjahr vollendet.

Der Generaladjutant Sr. Kais. Majestät, Tschefkin, Generaldirigirender der Kommunikationen und Bauten im Kaiserreich, und der Generalmajor Kerbedz sind von St. Petersburg, der Generaladjutant Sr. Kais. Majestät Merchelewicz, Chef der Artillerie der ersten Armee, von Wilna, der Generallieutenant Sabolozkoj, General du jour der ersten Armee, aus der Schweiz hier angekommen.

A u s l a n d.

Deutschland.

Königsberg, 16. September. Gestern verschied der Geh. Medicinalrath Professor Dr. Rathke, der erste Geschäftsführer der 36. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte, plötzlich an einem Schlaganfall; es eröffnete daher heute an seiner Stelle Professor v. Wittich die Versammlung, indem er zunächst einen kurzen Rückblick auf das an Forschungen so reiche Leben des Dahingeschiedenen warf und darauf die von demselben noch gestern früh beendigte Eröffnungsrede vorlas. Nachdem die Versammelten sich von ihren Sitzen erhoben, um dadurch ihrem Trauergefühle um den Verstorbenen einen Ausdruck zu verleihen, erklärte Hr. v. Wittich die Versammlung als eröffnet und bewillkommnete die Anwesenden. Ober-Bürgermeister Dr. Sperling begrüßte im Namen der Stadt die Versammlung. Professor Wagner als zweiter Geschäftsführer der Gesellschaft, verkündigte hierauf das Resultat, welches die von der 34. Versammlung gestellte Preisfrage über einen Gegenstand der Psychiatrie herbeigeführt hat. Einer von den fünf eingegangenen Arbeiten wurde der Preis, und einer andern eine Anerkennung und Veröffentlichung durch den Druck zuerkannt. An die Mittheilung eingegangener literarischer Geschenke für die Mitglieder reihte sich der Vortrag des Professors Dr. Hirsch aus Danzig über Völkerkrankheiten. Dieser fiel um so mehr zur allgemeinen Zufriedenheit aus, als er in der verständlichsten Weise die von der Wissenschaft genau erforschten Data über geographischen Verlauf, Zeitdauer und geforderte Opfer der Volkskrankheiten, als schwarzer Tod, gelbes Fieber, Cholera, entzündliche Bräune und Aussatz ꝛc., zu einem schön gerundeten Ganzen verarbeitet, der Beurtheilung und Prüfung der Zuhörer unterbreitete. Die Bildung der einzelnen Sektionen schloß die erste Sitzung, welche von ca. 400 Personen besucht war. Den Versammlungssaal zierten neben Guirlanden, Pflanzen und Büsten noch verschiedene Fahnen, welche von der deutschen schwarz-roth-goldenen überragt wurden. (D.Z.)

Hannover, 16. September. Die Begeisterung für Italien und Garibaldi hat auch die hannöversche Schuljugend ergriffen. Vor einigen Tagen verschwanden plötzlich von hier zwei Schüler des Lyceums, von denen jetzt die Nachricht hier eingegangen ist, daß sie auf dem Wege nach Neapel sind.

Hannover, 17. September. Der die Oste mit der Geeste und indirekt die Elbe mit der Weser verbindende Canal ist vor einigen Tagen eröffnet worden.

Dresden, 17. September. Die Einberufung des Landtags ist dem Vernehmen nach für den 1. November beschlossen.

Wien, 12. September. Vorgestern fand im Schlosse zu Selowitz, dem Sommeraufenthalt des Erzherzogs Karl Ferdinand und der Frau Erzherzogin Elisabeth, die Taufe des neugebornen Prinzen statt. Die Taufhandlung vollzog der Brünner Bischof, Graf Schaafgotsche. Der Prinz erhielt die Namen Karl Stephan. Pathe war der Erzherzog Stephan; er wurde durch den Erzherzog Albrecht vertreten.

Wien, 15. September. Große Sensation erregte gestern in hiesiger Stadt eine Kundmachung des Magistrats, wonach der Kaiser durch Entschließung vom 5. September die Assentirung von Freiwilligen zu der Jägertruppe genehmigt hat. Gleichzeitig hat der Kaiser genehmigt, daß für die freiwillig in die Jägertruppe Eintretenden das Handgeld bis auf weiteren Befehl von drei auf zehn Gulden, für ausgediente Soldaten aber auf zwanzig Gulden erhöht, und letztern überdieß das Engagement auf vier Jahre gestattet werde. Diesem gemäß werden in Wien drei Freiwilligen-Assentcommissionen aufgestellt. (A. Z.)

Obwohl hier die Kriegsrüstungen und Truppen-Dislocirungen nach den südlichen Gegenden, worunter nicht allein das Venetianische zu verstehen ist, in großem Maßstabe und mit angestrengter Thätigkeit vorgenommen werden, so glaubt man doch allgemein eine Kriegsgefahr als nicht so nahe drohend ansehen zu dürfen. Der Winter wird allem Anschein nach, weil Oesterreich nur auf die Sicherung seiner Landesgrenzen bedacht ist und eine bewaffnete Intervention, was auch jenseit des Po geschehen möge, nicht im Entferntesten beabsichtigt, ohne feindliche Zusammenstöße verfließen. — Wenn gleich der erfolgte Umsturz in Neapel und der voraussichtliche in Rom Rechte und Prinzipien verletzt, deren Aufrechthaltung unsere Regierung stets als ihre erste Aufgabe betrachtete, und somit sehr ernste Bedenken für Oesterreich in sich schließt, so wird man sich dessen ungeachtet der „Politik der Thatsachen" nicht militärisch activ hindernd in den Weg stellen, sondern den Ereignissen freien Lauf lassen, weil die Wiederaufnahme des italienischen Kampfes Seitens Oesterreichs, bei dessen Finanzzuständen und innern Entwicklungskrisen und vorzüglich bei dem noch nicht geklärten Verhältniß zu Preußen und Rußland Verwicklungen heraufbeschwören müßte, für deren Folgen kein österreichischer Staatsmann die Verantwortlichkeit auf sich laden möchte. Sie können daher glauben, daß Oesterreich, so lange es nicht selbst angegriffen wird, aus der bewaffneten Neutralität nicht heraustreten werde. (K. Z.)

Triest, 15. September. An Bord des gestern Nachmittag hier von Liverpool angekommenen englischen Dampfers befanden sich zwei Kisten mit Flinten und eine Kiste mit Carabinern. Alle drei waren an Ordre adressirt, wurden aber von der Behörde mit Beschlag belegt. Der Dampfer kam zunächst von Ancona. (Tr. Z.)

In dem Mährischen Städtchen **Wellehrad** bei Ungarisch-Hradisch hat kürzlich eine Slawenversammlung stattgefunden, zu welcher sich an 300 Personen, größtentheils aus Böhmen, Mähren, Polen und Ungarn, eingefunden hatten. Im nächsten Jahre wird nämlich das 1000jährige Jubiläum der Einführung des Christenthums in Mähren stattfinden. Da nun angeblich in Wellehrad die erste Predigt gehalten wurde, so haben die Slawen dieses kleine Städtchen zum Versammlungsort für ihre Vorberathungen gewählt.

Außerdeutsches Oesterreich.

Lemberg, 6. September. Die Heuschrecken haben namentlich auf den Kukuruzfeldern des Kolomeer und Stryjer Kreises großen Schaden angerichtet. Reisende aus der Umgegend von Dolina berichten, daß an manchen Stellen die Räder ihres Wagens „bis an die Achse" in dem Geschmeiße eingesunken sind. Feuer und Rauch hat sich als das wirksamste Mittel zur Vertreibung der Heuschrecken erwiesen; man hat daher an manchen Orten das auf dem Felde in Mandeln liegende Getreide theilweise angezündet, um wenigstens einen Theil der Ernte zu retten.

Frankreich.

Paris, 14. September. Nach dem „Courrier du Dimanche" hat der König von Sardinien in dem Augenblick seiner Proklamation folgenden Brief telegraphisch an den Kaiser Napoleon gerichtet: „Der König Viktor Emanuel benachrichtigt den Kaiser von der peinlichen und harten Nothwendigkeit, in den römischen Staaten zu interveniren, eine Nothwendigkeit, welcher er sich durch die gebieterischsten Umstände zu unterziehen gezwungen ist. Indem er dem Kaiser die Gründe zu Gunsten dieser Intervention wiederholt, welche aus den drohenden Gefahren abgeleitet sind, denen die Anwesenheit, Vermehrung und Concentrirung der in päpstliche Uniformen gesteckten fremden Truppen Italien aussetzt, legt der König dem Kaiser eine andere Reihenfolge von Angelegenheiten und Ideen vor, welche es ihm zum absoluten Gesetz machen, eine Armee in die Marken und Umbrien einmarschiren zu lassen. Viktor Emanuel hat Alles gethan, um die Waffenthaten Garibaldi's auf Sicilien zu beschränken. Dieser ist den Rathschlägen des Königs zum Trotz weiter gegangen; folglich haben die Regierung Sr. Majestät und Se. Majestät persönlich kein Recht, auf Gehorsam von Seiten Garibaldi's zu zählen. Der Zauber dieses Generals und sein Einfluß haben wunderbar zugenommen. Es ist nicht sicher, daß er in der Aufregung seiner Erfolge gerade sehr gewissenhaft die monarchischen Principien beobachtet, und man könnte fürchten, daß er in einem Augenblick von Schwachheit sich mit Mazzini vertrüge (pactisirt). Ferner hat Garibaldi formell erklärt, nach Rom gehen zu wollen, und zwar trotz der französischen Armee, die sich dort befindet. Der König Viktor Emanuel ermißt die ganze Ausdehnung des Unheils, welches aus einem Conflikte der Garibaldianer und der französischen Occupationsarmee in Rom über Italien hereinbrechen würde. Daher will er Italien, Piemont und auch seiner Krone die schrecklichen und unermeßlichen Gefahren eines Kampfes ersparen, in welchem der Republikanismus zugleich mit den monarchischen Principien, mit Piemont selbst und mit einer französischen Armee, folglich mit dem natürlichsten und edelmüthigsten Beschützer Italiens, handgemein würde. Es soll demnach eine piemontesische Armee die Grenze überschreiten und sich der Marken und Umbriens bemächtigen. So wird sich die piemontesische Fahne, um sie von einander zu trennen, zwischen der französischen Fahne zu Rom und der Fahne Garibaldi's, welche gegenwärtig in beiden Sicilien ist, placirt finden. Der König Viktor Emanuel beschwört den Kaiser im Namen der Gefühle der Freundschaft, welche sie verbinden und im Namen der Gesinnung Napoleons III. für Italien, den Zustand der Dinge der Halbinsel und die höchst schwierige und peinliche Lage des Königs in Erwägung zu ziehen. Er hofft, ja er bleibt sogar überzeugt,

daß in dem Falle, wo Oesterreich auf den verderblichen Einfall geriethe, sich abermals in die italienischen Angelegenheiten zu mischen und den Krieg zu erneuern, die Unterstützung des Kaisers Italien nicht fehlen wird."

Paris, 15. September. Gestern Morgens auf der Rhede von Ajaccio angekommen, sind Ihre Majestäten um Mittag ans Land getreten. Der Maire überreichte die Schlüssel, und der Senator Pietri machte sich zum „Dolmetscher der unveränderlichen Ergebenheit dieses Landes, welches die Wiege der napoleonischen Dynastie war." Der „Moniteur" theilt beide Reden mit. Der Maire sprach unter Anderem von der im Jahre 1815 an Frankreich verübten Beraubung (spoliation), der Senator aber sagte z. B.: Frankreich, das wieder an der Spitze der Nationen durch seiner Waffen Glanz und durch so vieler Verbesserungen und Reformen fruchtbringende Initiative steht, folgt seinem Berufe in der Welt. Das Weltall sieht es und verkündet es, aber Corsika fühlt es mit noch ganz besonderem Stolze. Denn kommt uns nicht alle Größe und alle Wohlthat von dem Erben dessen, der unseren Ruhm so erhöht und überall in Europa die unsterblichen Principien von 89 ausgestreut, die französische Revolution und die Religion gerettet, die Form der modernen Gesellschaft organisirt hat? rc. rc.

Wie dem Reuter'schen Bureau gemeldet wird, hat Hr. Nigra Hrn. Thouvenel eine confidentielle Depesche der sardinischen Regierung überreicht, in welcher auseinandergesetzt wird, daß die Occupation der Marken das einzige Mittel gewesen sei, um einen Zusammenstoß zwischen Franzosen und Garibaldianern zu vermeiden. (Die Depesche folgt morgen.) (K. Z.)

Die Depesche, die Herr v. Thouvenel an den Grafen Cavour auf dessen Note abgehen ließ, wird in ihren Hauptpunkten folgendermaßen angegeben: 1) Der piemontesische Einfall in die römischen Staaten ist gegen das Völkerrecht, 2) er steht vollständig im Widerspruch mit den Rathschlägen, welche die französische Regierung in der letzten Zeit Sardinien gab; 3) seine Consequenzen müssen allein Sardinien zur Last fallen; 4) Thouvenel erklärt schließlich, daß das Versprechen der Nicht-Intervention in Italien seitens Oesterreichs diese Macht nicht binden kann, wenn Piemont die Besitzungen des heil. Stuhles angreift.

Paris, 18. September. (Schluß des Artikels des „Constitutionnel.") Es sei zu wünschen, daß der Papst im Interesse des Papstthums in Rom bleibe. Man müsse anerkennen, daß die Gegenwart der Franzosen in Rom die Situation für Frankreich nur verwickele. Wenn die Occupation aufhörte, so würde die politische Frage mindestens vereinfacht sein. Wir besetzten nur Rom zur Vertheidigung des Papstthums. Die Occupation sei eine religiöse, keine politische. Sie könnte nur einen politischen Charakter erhalten durch die Vertheidigung der Person und der Unabhängigkeit des Papstes. Sei der Vatican leer, so würde die Occupation keine Garantie sondern eine Drohung sein. Die erste Folge der Flucht des Papstes wäre daher die Räumung Roms. Es sei zu wünschen, daß der Papst bleibe. Wenn ein Kampf sich entspönne, so seien noch die Gefahren desselben den Consequenzen vorzuziehen, die aus der Flucht des Papstes entsprängen. Würde ein solcher Kampf unglücklicherweise nothwendig, so würde er ein neues Zeugniß unserer ergebenen Politik sein. Aber damit es möglich sei, sei daran gelegen, daß der Papst die Kinder Frankreichs segne, welche für seine Sache als Soldaten und Christen zu sterben wissen werden.

Italien.

Turin, 15. September. Alle italienischen Journale geben ihr Bedauern in Betreff der Abberufung des französischen Ministers in Piemont zu erkennen. Das „Diritto" fügt hinzu: „Wir müssen uns um unsern König schaaren, um ihm beizustehen, sich aus den gegenwärtigen Verlegenheiten zu befreien." Die übrigen Journale der Hauptstadt sprechen in demselben Sinne.

Turin, 17. September. Der Gouverneur von Mailand, Hr. v. Azeglio, hat seine Entlassung eingereicht und wird durch den Grafen Pasolini ersetzt. Msgr. Bella begiebt sich nach München. (Das ist der päpstliche Delegat von Urbino und Pesaro, Monsignore Tancredi-Bella; er wurde beim Einbruch der Piemontesen in seine Provinz, lebhaften Widerstand leistend, gefangen.) (NPZ.)

Genua, 16. September. Die mobile Nationalgarde hat Befehl, nach der Romagna zu marschiren. Die mazzinistischen Comitees hielten unter dem Vorsitz des Marchese Vincenzo Ricci eine große Versammlung. Man beschließt, eine Deputation an Garibaldi zu senden.

In Rom erregte die Protestation Thouvenel's gegen die an Rom gerichtete Note Cavour's große Befriedigung. Der Cardinal Antonelli richtete sofort eine Danksagungs-Note an die französische Regierung. (Schl. Ztg.)

Der „Turiner Espero" vom 13. September berichtet über die jetzige Vertheilung der sardinischen Truppen-Corps: „Das 1. und 3. Armee-Corps stehen am Po von Piacenza bis Ferrara; das 2. beobachtet unter General La Marmora den Mincio von Brescia bis Montechiaro; das 4. unter General Cialdini hält die Küste des adriatischen Meeres besetzt und das 5. unter General della Rocca steht parallel mit dem 4. im Tiberthale. Die beiden letzteren Corps, unter dem Oberbefehl des Kriegsministers, Generals Fanti, sind 40—45,000 Mann stark."

Ancona, 15. Sept. Cialdini soll bei Villa Bacciochi, drei Miglien von hier, stehen. Lamoriciere bereitet sich bei Macerata auf verzweifelten Widerstand vor und erwartet auch einen Angriff zur See. Der Belagerungszustand ist hier verschärft worden. Die Verfallzeit der Wechsel wurde prolongirt. (Wand.)

Die päpstlichen Truppen geben sich, bis jetzt wenigstens, überall, wo sie mit Piemontesen zusammentreffen, nachdem sie durch einiges Schießen der militärischen Ehrenpflicht genügt, gefangen. So wird über die Capitulation von Orvieto gemeldet, daß die päpstlichen Truppen einer Schaar Insurgenten ein kleines Scharmützel lieferten, sich dann auf den Marktplatz zurückzogen, drei Parlamentäre schickten und capitulirten, so daß Abends 6 Uhr die dreifarbige italienische Fahne auf den Thürmen der Stadt wehte. In Citta del Castello lagen 70 Mann päpstlicher Gensd'armen, welche die Stadtthore geschlossen hatten; als Fanti aber dieselben aufbrechen ließ, feuerten sie ihre Carabiner ab und gaben sich dann mit dem Gouverneur selbst gefangen. Eben so leicht ward, bis zum 12. wenigstens, dem General Cialdini die Sache gemacht; er rückte in Urbino Abends 9 Uhr ein und übernachtete daselbst; am folgenden Tage besetzte er Fano, wo er 300 Mann päpstliche Truppen zu Gefangen machte. In Pesaro, wo er am 11. September war, ließen sich 1200 „Bayern" fangen. (K. Ztg.)

In Ariano ist ein blutiger Reaktionsversuch erfolgt; doch sind schon Garibaldi'sche Truppen auf dem Marsche nach dieser Stadt. Ariano liegt im Principato Ulteriore, es hat 12,000 Einwohner, bedeutende Fayence-Fabriken und ein Priester-Seminar. Die Reaktionsversuche sind jedoch noch vor Ankunft Garibaldi's in Neapel erfolgt, wie aus einem Bericht des neapolitanischen Correspondenten des Journal des Debats erhellt, der unterm 6. September schreibt: „Die Nachrichten aus den Provinzen verlieren jetzt an Interesse; doch will ich nicht verfehlen, Ihnen über die Reaktionsversuche in Apulien zu schreiben. In Canosa haben die Bauern unter Anführung von Geistlichen die Nationalgarde, die von Mönchen unterstützt wurde, angegriffen und viele Nationalgardisten getödtet oder verwundet. Der Herzog von Bagnoli, der die Reaktion in Bovino angestiftet hatte, wo 24 Personen umgebracht und 24,000 Ducati geraubt wurden, hat einen Handstreich auf Ariano ausgeführt. Man spiegelte den Bauern vor, die Patrioten wollten den Schutzheiligen stehlen. An 5000 Bauern drangen in Ariano ein, von wo die Insurgenten gerade Nachts vorher nach Monteforte ausgerückt waren. Der Palast des Intendanten ward umzingelt. Den Mitgliedern der provisorischen Regierung

---

Abenteuer eines sächsischen Officiers im russischen Feldzuge von 1812.

(Referent hat nachstehende Erzählung aus dem Munde des Officiers selbst.)

Es war die große Armee Napoleons I. nach dem Brande von Moskau bereits auf dem Rückmarsche, als ein herzogl. Sachsen-Gothaischer Officier von seinem Divisionschef mit Depeschen nach Wilna geschickt wurde. Begleitet von einem Bedienten waren sie den ganzen Tag durch tiefen Schnee geritten, und der Tag neigte sich zum Ende, ohne daß sie Wilna zu erreichen hoffen durften. Sie befanden sich in einem mehrere Meilen langen und breiten Walde, der kein Ende nehmen wollte, und die Nacht brach schon herein, wodurch der Marsch noch gefahrdrohender wurde, weil vom heftigen Schneegestöber keine Spur vom Wege mehr zu entdecken war. Endlich gelangten sie an den Rand des Waldes, wo aus einer Schenke ihnen das helle Licht des Kaminfeuers durch das Fenster entgegenleuchtete. Schon aus einiger Entfernung hörte man durch lebhaftes Gespräch und Toben, daß die Schenkstube sehr von Menschen angefüllt sei. So wenig einladend zur Ruhe sie nun auch zu sein schien, so waren unsere Reisenden doch zu ermüdet, um in einer ganz fremden Gegend in dunkler Nacht ohne erkennbaren Pfad noch einen Marsch von anderthalb Meilen zu machen, wo erst das nächste Städtchen erreicht wurde. Der Officier beschloß daher hier zu übernachten. Sein Eintritt erregte bei den Gästen einige Unruhe, und er bemerkte darunter verschiedene Gesichter, die nichts Gutes zu verrathen schienen, so daß er sich in dieser Gesellschaft sehr unheimlich fühlte. Von Furcht durfte er aber nichts merken lassen. Der Bediente führte die Pferde in den Stall, doch blieben sie wie auf dem ganzen Marsche immer gesattelt und auch die Militärs legten weder die Kleidungsstücke noch die Waffen ab. Nachdem sie sich am Kaminfeuer etwas erwärmt, auch den Magen mit Schnaps, Brod und frischem Käse etwas versorgt hatten, sahen sie sich nach ihrem Nachtlager um. Der Bediente mußte bei den Pferden bleiben, dem Officier war es aber unmöglich, in dieser Gesellschaft auf einem Strohlager Erquickung zu suchen, weshalb er den Wirth, einen Juden, der deutsch sprach, fragte, ob er ihm nicht irgend eine Kammer zur Schlafstelle anweisen und auch einige Betten überlassen könnte. Letzteres verneinte der Wirth, weil er kaum für sich und die Seinigen das Nöthigste habe; eine Kammer wolle er ihm aber auf dem Hausboden nebst einem mit Heu gefüllten Bettgestell abtreten, wenn er damit zufrieden sei. Der Officier bejahte es, und ließ sich sogleich, um nur erst aus dieser Gesellschaft zu kommen, wo er jetzt der alleinige Gegenstand der Unterhaltung war, vom Wirth dorthin führen. Die Treppe glich einer Hühnersteige und der Wind fand in der Kammer durch unzählige Löcher und Ritzen in den Wänden und im Dache so viel Spielraum, daß das Licht vor dem Erlöschen kaum bewahrt werden konnte. Das Alles möchte aber noch zu ertragen gewesen sein, wenn unser Officier nicht bemerkt hätte, daß bei dem Hinausgehen aus der Kammerthür dieselbe vom Schenker durch einen Riegel von außen verschlossen worden sei; denn nun sah er, worauf es hier abgesehen war und wie nur Muth und Glück aus dieser Falle ihm wieder heraushelfen konnten. Ehe er das Licht auslöschte, war es daher nothwendig, das Terrain genau zu recognosciren, um dem Feinde wo möglich seinen Plan zu vereiteln. Zu seiner Ueberraschung bemerkte er in einem Winkel eine gut anschließende Bretterthür, die mit einem Nagel zugedrückt war. Er bog ihn zurück und trat in eine andere, dieser ähnliche Kammer. Noch größer wurde aber seine Verwunderung, als er hier trotz der abschlägigen Antwort wegen Betten in einem Winkel viele auf einander gehäuft stand. So angenehm seiner nächtlichen Bequemlichkeit wegen ihm Anfangs diese Entdeckung war, so wuchs doch dadurch zugleich sein Mißtrauen und das Bette mußte nun gründlich, doch leise durchsucht werden. Was fand er unter dem letzten Stück auf dem Stroh? Eine in Lumpen gewickelte männliche Leiche, nach dem Barte zu urtheilen einem Soldaten angehörig, die durch Schläge auf den Kopf die Merkmale gewaltsamen Todes an sich

gelang es, die mit Aexten, Messern u. s. w. bewaffneten Bauern zu beschwichtigen; sechzig Nationalgardisten, die heranzogen, brachten die Bauern fort. Da diese Nationalgardisten und die provisorische Regierung sich jedoch in Ariano nicht sicher glaubten, so wollten sie die Stadt verlassen; man hatte ihnen aber einen Hinterhalt gelegt, und so wurden die sechzig Nationalgardisten sämmtlich niedergemetzelt und mit ihnen mehrere Mitglieder der provisorischen Regierung."

Neapel, 9. September. Bis jetzt hat es den Anschein, als ob die Dinge ganz vortrefflich gehen wollten. Alles geschieht in Ordnung unter dem Namen Victor Emanuel. Die Seele der provisorischen Regierung ist Liborio Romano. Er ist geschützt durch die ganze Partei der Liberalen. Wie man auch immer eine Handlungsweise, die ihn, den Minister Franz II, zum Minister Garibaldi's machte, beurtheilen mag, für das Land ist es immer ein Glück zu nennen, daß er an seinem Posten geblieben. Das Comitee, welches sich sogleich nach der Abreise des Königs constituirte, von Garibaldi jedoch als illegitim abgesetzt wurde, war ein republicanisches. Eines seiner Mitglieder, Libertino, ist einer der eifrigsten Mazzinisten. Er war einer der Mitunterzeichner des Protestes, welchen Mazzini im Vorjahr beim Ausbruch des Kriegs veröffentlichte. Einige der neapolitanischen Officiere, welche in die Hände Garibaldi's fielen, und von diesem nach Neapel gesandt wurden, ließen eine Dankadresse veröffentlichen. (A. Z.)

Eine Proklamation Garibaldi's an das neapolitanische Heer führt an: Italien, die Reste seiner Fesseln mit Füßen tretend, weist uns den Weg der Ehre nach Norden. (Ind.)

Das „Journal des Debats" bringt von seinem wohlunterrichteten neapolitanischen Correspondenten neue Nachträge über die letzten Stunden der Dynastie Bourbon. Wir heben Folgendes aus: „Während der König zu Schiffe nach Gaeta fuhr, folgten ihm zu Lande die Reste seiner einst so stattlichen Armee, etwa noch 8000 Mann, die von Neapel am 6. abzogen; „„die Fremden-Corps waren zum großen Theil zu Garibaldi übergegangen."" Die Kriegskasse hatte der König nach Gaeta vorausgeschickt: „„Der König hat dem Schatze 220,000 Ducati für die Kriegskasse in Gaeta, 40,000 für die von Capua und 880,000 Ducati für seine eigene Person abgefordert, und da kein Geld mehr im Staatsschatz war, so nahm man diese 1,400,000 Ducati aus der Bank und übermachte ihr dafür Rentenscheine."" Den Befehlshabern der Forts Sant Elmo und del Uovo hinterließ der König versiegelte Instructionen; diese Nachricht verbreitete Schrecken in Neapel. Auch befahl der König dem General Marcarella, die Maschinen in der Stückgießerei zu zerstören; dieser Befehl blieb jedoch unausgeführt." Den „Debats" zufolge geht die Gemahlin des Königs Franz nicht mit nach Spanien, sondern nach München, wohin der Fürst v. Buffano sie begleitet.

Zuletzt begannen auch die Fremden-Regimenter, auf deren Disciplin und Treue die letzten Karten gesetzt waren, unzuverläßig zu werden. Das Material derselben bestand zum größten Theile aus „Bayern", d. h. aus deutschen und österreichischen Söldnern, zu dem der Rest der Schweizer kam, der sich nach Auflösung der früheren Organisation hatte wieder anwerben lassen. Unter den Landsmannschaften herrschte von Anfang an Haß und Neid. Die „Bayern" wurden nun in der Stunde der Noth des Königs Vertrauensmänner und sollten in Salerno Garibaldi abrennen lassen: die Schweizer wurden ob dieser Bevorzugung mürrisch und meuterten in ihrer Kaserne, so daß General v. Mechel sich genöthigt sah, vier der Rädelsführer erschießen zu lassen. Mit dieser Execution aber war die Zuverläßigkeit dahin. Die Schweizer rissen aus, wo sie konnten, verkauften ihre Gewehre, capitulirten mit den Bürgern und mußten nun von den Offizieren in der Kaserne unter Schloß und Riegel gehalten werden. Unter den Neapolitanern ging es so: sie rissen aus und kamen durch, oder sie wurden eingeholt; in letzterm Falle ging dann oft schließlich die Escorte mit den Escortirten durch. Die Truppen säuberten ihre Schuhe nicht mehr, knöpften die Uniformen schief oder gar nicht zu, fluchten, schimpften auf ihre Kameraden, die „Royalisten" u. s. w. Als Ghio capitulirte, bot Garibaldi den Herren Offizieren, die ihm vorgestellt wurden, Beförderung um eine Rangstufe an, wenn sie sofort eintreten wollten; als sie dies ablehnten, reichte er den Herren der Reihe nach die Hand und sagte: „Nun denn, auf Wiedersehn in Neapel!" und stellte ihnen einen Dampfer zur Verfügung, damit sie beisammen bleiben könnten.

Palermo, 8. September. Wir ernten von den Mühen und Strapazen saure Früchte. Nicotera, Sacchi, Brusco, Ouris, Richelmi, Gianelli, Castelli und viele andere Offiziere des Generalstabes haben ihre Entlassung genommen. Crispi hat gestern wieder seine Entlassung eingereicht, weil er sehen mußte, daß im Rathe der Regierung mehr die Intriguen des Grafen Cavour und sein Einfluß entscheiden, als das Programm Garibaldi's. Man kann sagen, daß eigentlich Hr. Cordova, der frühere Redakteur des „Risorgimento", die Insel regiert. Dieser Mann, aus der alten Turiner Schule, arbeitet aus Leibeskräften für den sofortigen Anschluß an Piemont, und hofft dann auch ein Portefeuille zu bekommen; die öffentliche Meinung und Garibaldi's Wille sind aber entschieden dagegen. Von dem Zustande des Landes wollen wir gar nicht sprechen. Alle Leidenschaften kochen, die Verbrechen werden immer häufiger, die Administration ist ein Chaos. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

Wien, 18. September. In der heutigen Sitzung des Reichsraths kam der Kultusminister Graf von Thun auf das Concordat zurück und leugnete Uebergriffe im Schulwesen anläßlich des Concordats. Er vertheidigte dasselbe, das der katholischen Kirche ihre Autonomie zurückgegeben habe. Der Reichsrath selbst, sagte Graf Thun, dringe auf Durchführung des Princips der Autonomie bei Corporationen, und es könne daher die erste aller Körperschaften, die katholische Kirche, wohl ebenfalls Autonomie beanspruchen. Die Bedeutung des Concordats liege in der Wiederherstellung der Geltung des kanonischen Rechts innerhalb des Gebietes der Kirche. Die ungarischen Bischöfe hätten bei der Wiener Episcopatsversammlung ihre Mitwirkung zur Durchführung des Concordats zugesagt. Der Minister bedauerte demnächst die Anregung der Frage bezüglich der Protestanten im Reichsrathe, weil sie den geistlichen Frieden störe, und behauptete, diese Angelegenheit sei jetzt auch äußerlich auf das beschränkt, was sie ihrem Wesen nach sei, auf einen Meinungskampf nämlich der Protestanten über ihre inneren Angelegenheiten. — Im weiteren Verfolge der Budgetberathung sprach sich der Reichsrath für Einführung einer Malzsteuer an Stelle der bisherigen Biersteuer aus. Die Höhe der Zuckersteuer wurde beklagt. Verschiedene Zweige der Industrie, besonders landwirthschaftliche, wurden einem kräftigeren Schutze empfohlen und hierbei die Wiedererrichtung des Handelsministeriums abermals angeregt. Der Finanzminister von Plener erklärte das Letztere, seiner Privatansicht nach, für äußerst wünschenswerth. Barkoczy's Antrag, eine Verminderung des Salzpreises anzuempfehlen, wurde angenommen.

Wien, 19. September. Heute ist in Triest der französische Dampfer Seine-Rhone angekommen, welcher Ancona gestern Nachmittag verließ. — Er meldet, daß der Angriff von der Landseite begonnen worden. Zehn feindliche Schiffe sind angekommen und der Angriff zur See wird erwartet.

Wiener Journale melden, daß Fürst Milosch gestorben ist.

Paris, 18. September. Hier eingetroffene Nachrichten aus Rom versichern, daß der Papst in einem Manifeste die Hilfe der katholischen Mächte anrufen werde. Einige französische Compagnieen sind abgegangen, um einen Tumult in Viterbo zu unterdrücken.

Turin, 17. September. So eben ist Graf Frecchi nebst dem Dr.

---

rug. Jetzt war auch unserm Offizier sein bevorstehendes Schicksal enthüllt und sein Entschluß war deshalb sogleich gefaßt. Er nahm, so schauerlich es ihm war, schnell die Leiche, trug sie auf sein Lager, legte sie aber so, daß das Gesicht nach der Wand gerichtet war und vom Eintretenden nicht gleich erkannt werden konnte, zog ihr seine Nachtmütze tief über den Kopf und breitete seinen Offiziermantel bis zum Halse über sie. Vom Schlafe konnte trotz der Ermattung bei solcher Gemüthsaufregung nicht mehr die Rede sein, vielmehr faßte der Officier nun den Entschluß sich hinter der Leiche in einem Winkel im Heu zu verstecken, die Eingangsthür von der Treppe her nicht aus dem Auge zu lassen und seine Waffen zu einem Kampfe auf Leben und Tod bereit zu halten. So verlöschte er nun das Licht und erwartete, was die Nacht ihm bringen würde.

Das noch immer fortdauernde Toben unter ihm in der Schenkstube war ihm bei seinen Vertheidigungsmaßregeln günstig gewesen, so daß man seine Fußtritte nicht gehört hatte. Das lebhafte Gespräch und das Getöse verlor sich aber nun allmählich, und nächtliche Ruhe schien sich durch das ganze Haus verbreiten zu wollen, wenn nicht das Knarren und Zuschlagen einzelner Thüren noch wachende Personen verrathen hätte. Ja, es wurden jetzt selbst leise Fußtritte vernommen, die ihre Richtung nach oben zu nehmen schienen, und unser Offizier ahnte nicht mit Unrecht, daß für ihn jetzt die gefahrdrohende Katastrophe gekommen sei. Er hörte schon leises Gehen auf dem Boden, und durch die Ritzen seines Bretterverschlages fielen einzelne Lichtstrahlen. Er hörte wie der Riegel seiner Kammerthüre leise zurückgeschoben wurde und die Thür sich öffnete. Er sah jetzt, wie der Wirth, begleitet von seinem Knechte, der eine Laterne trug, meuchlich und starren Blickes nach dem Bette sich diesem näherte. Als er nahe genug zu sein glaubte, auch der Knecht das Laternenlicht recht darauf fallen ließ, holte er unter seinem Schafpelze eine Axt hervor, und war eben im Begriff, einen tödtlichen Hieb auf den Kopf des im Bette Liegenden auszuführen, als er durch einen Pistolenschuß des Offiziers plötzlich todt zu Boden gestreckt wurde. Auch stürzte nun der Offizier mit dem blanken Säbel in der Faust und mit dem zweiten geladenen Pistol im Gürtel aus seinem Winkel auf den Knecht los. Dieser flüchtete aber, seine Laterne wegwerfend, so schnell es ihm möglich war, und der Offizier stand auch von seiner Verfolgung ab, weil längerer Aufenthalt hier ihm jetzt nicht räthlich erschien. Er eilte, seinen Mantel umwerfend, sogleich nach dem Pferdestalle. Weil durch den Schuß sein Bedienter aber schon wach geworden war und die Pferde zum Besteigen bereit hielt, so schwangen sie sich Beide sogleich auf und setzten eiligst ihren Marsch fort. Der eben aufgehende Mond beleuchtete ihren Pfad bis zum nächsten Städtchen, das sie gegen Morgen auch glücklich erreichten. Weder die Verhältnisse noch die Zeit riethen damals, von dem Vorfall Anzeige zu machen. Die Schenke soll aber später niedergebrannt sein. Sch—n.

— Die bekannte K. Hannoversche Hof-Schauspielerin Frau Seebach-Niemann ist, in Folge von allerlei Vorgängen, vorläufig auf ein Jahr von der dortigen Hofbühne beurlaubt worden und wird wahrscheinlich ganz aus der bisherigen Stellung scheiden.

— „Punsch" stellt in seiner letzten Nummer zwei englische Schulbuben dar, die sich zu ihrer Ferienreise rüsten. Der eine derselben, eine hoch aufgeschossene Gestalt, wie es scheint, der größte Junge in der Schule und Master Pam mit Namen, ist damit beschäftigt, einen ganzen, nicht gerade kleinen Koffer mit Unsettled Bills (unerledigten Bills) zu füllen. Da kommt der kleine Master John Russell heran. Er schleppt ein hölzernes Pferdchen, auf dem das Wort „Reform" zu lesen ist, herbei und bittet seinen Kameraden Pam, dem lieben Thierchen doch noch ein Plätzchen im Koffer zu gönnen. Dieser aber erwiedert grimmig: „Nein, daraus wird schlechterdings nichts; laß Du Dein altes Steckenpferd nur ruhig zu Hause."

Brambilla mit einem Brief Garibaldi's an den König angekommen; ferner sind die Generale Ribotti und Nunziante eingetroffen. Die „Turiner Ztg.“ versichert, daß dem König Franz II noch 40,000 Mann seiner besten Truppen treu geblieben sind, die zwischen Capua und Gaeta stehen, nachdem sie die Wahl hatten entweder nach Hause zu gehen, oder dem König zu folgen.

Triest, 17. September. So eben trifft der Dampfer aus Ancona ein, welches noch frei ist. Seine Besatzung, bereit, sich auf's Aeußerste zu vertheidigen, ist um 7000 Mann verstärkt. Sinigaglia ist gefallen.

Gestern war Lamoricière mit 8000 Mann auf dem Marsch von Loreto nach Ancona. Von den Scharfschützen-Bataillonen (Deutsche) war bis jetzt das 3. (Ghinzel) im Gefecht, verlor Hauptmann Pauli, viele Leute, 10 Pferde. Der Feind hat noch dieselbe Stellung. Osimo (zwischen Ancona und Loreto landeinwärts) soll seit gestern von Piemontesen besetzt sein. Hauptmann Graf Zichy, Commandant zweier Pontons im Hafen von Ancona, ward in Pesaro gefangen.

Genua, 17. September. Karl Cattaneo und Peter Leopardi wurden zu Gesandten der Regierung beider Sicilien ernannt, ersterer in London, letzterer in Turin. Die sicilische Regierung ernennt also eigene Gesandte, sogar nach Turin.

Neapel, 15. September. General Garibaldi erwiederte so eben den Besuch des englischen Admirals an Bord des „Hannibal“; der englische Gesandte Elliott wohnte der Unterredung bei. Zwei eben erschienene Decrete verfügen die Ausweisung der Jesuiten und die Einziehung der geistlichen Güter überhaupt. Alle Gesandten, mit Ausnahme des englischen und des französischen, sollen gegen die Ausschiffung sardinischer Truppen protestirt haben.

Palermo, 12. September. Die Angelegenheiten verwickeln sich. Die Mazzinisten gewinnen an Boden; 33 Annexionisten, Cavours Emissäre, sind verhaftet, unter diesen Advocat Tirrito, Oberst Porcelli, Jacona, Joseph Bergara, Baron Capuzzo, Lieutenant Paternostro. Der Deputirte Bottero (der von Cavour gesendet ist) begab sich auf das sardinische Schiff „Monzambano“ zurück.

Haag, 17. September. Heute um 1 Uhr hat der König, von den Prinzen seines Hauses begleitet, die legislative Session eröffnet.

(N.P.Z., A.Z., H.N.)

Aus der Provinz.

Su. Lodż, 20. September. Wie früher mitgetheilt, wurde uns von dem Hrn. Musikdirektor Bilse ein Besuch mit seiner Kapelle zugesagt und waren dieselben sonach am 16. d. mit dem aus Warschau kommenden Frühzuge in Rokicin angelangt, wo die erforderlichen Wagen warteten, um die Angekommenen hierher zu führen. Obwohl die Gäste von der Reise an diesem Tage noch ermüdet waren, begann das angekündigte Konzert unter überaus zahlreicher Theilnahme des Publikums, das von nah und fern hierzu eingetroffen war. In diesem Konzerte haben sich die vortrefflichen Leistungen der Bilse'schen Kapelle genügend bekundet und dabei den allgemeinen Wunsch erregt, die Gäste auch einmal in einer Symphonie zu hören. So hat denn am 17. d. Vormittags ein Symphonie-Konzert stattgefunden und abermals sämmtliche, ziemlich zahlreich versammelte Zuhörer ganz entzückt. Das vorgestrige zweite und letzte Garten-Konzert erfreute sich eines noch weit größeren Besuches als das erste und wurde der tüchtigen Kapelle und ihrem verdienstvollen Dirigenten nach Beendigung einer jeden Piece der ungetheilteste Beifall gezollt. Zur Aufführung kamen u. a. Vortrefflichen: der En-avant-Marsch von Bilse selbst, ferner das „Bild der Rose“, auch ein Theil der Symphonie-Ode „die Wüste von David“ und zum Schlusse das schöne Potpourri „die Reise um die Welt“ von Conradi. Ueber alle Erwartungen befriedigt, verließ man das Konzert mit dem Wunsche, die werthen Gäste recht bald wieder hier begrüßen zu können und hat denn auch Hr. Musikdirektor Bilse freundlichst versprochen, auch unsere Stadt wieder zu besuchen, so bald er wieder nach unserm Land zurückkehrt. Gestern am frühen Morgen haben die Gäste uns verlassen, um in ihre Heimath zurückzureisen.

— Am 12. d. M. fand auf dem Gute Oborh, $2\frac{1}{2}$ Meilen südlich von Warschau, eine Treibjagd auf Wölfe statt, wobei mehrere dieser im Lande immer noch nicht allzu seltenen Thiere geschossen wurden.

In Lentschitza (Łęczyca) war am 4. d. M. der Muttermörder Kasimir Witkowski aus Brzeziny am Pranger ausgestellt. Derselbe ist zu zwölfjähriger schwerer Strafarbeit in den sibirischen Bergwerken verurtheilt worden.

Am 22. Juli wurde der 22jährige Brettschneider Samuel Kern in Kamiensk, Kr. Petrikau, als er einen Holzblock nach der Werkstatt schleppte, von demselben so schwer auf den Kopf getroffen, daß er auf der Stelle todt blieb. — Am 17. desselben Monats fiel die 17jährige Kolonistentochter Luise Schulke in Borhszewo, Kr. Plotzk, in einen Brunnen und ertrank. — Acht Personen wurden in verschiedenen Gegenden vom Blitz erschlagen, worunter der 47jährige Kolonist Boguslaw Schultz in Widzew, Kr. Sieradz.

Handelsnachrichten.

Breslau, 17. Sept. (Wollbericht.) Das zu Anfang dieses Monats eingetretene regere Geschäft hat auch in vergangener Woche sich behauptet, und haben wir wiederum ca. 1600 Ctr. als verkauft zu berichten. Fabrikwäschen aller Qualitäten, so wie feine russische Kammwollen waren namentlich hierbei vertreten, doch ist auch in mittlen und feinen polnischen Tuchwollen mehreres umgegangen. Preise unverändert. (Br. Hdlsbl.)

Lokalbericht.

* Warschau, 21. September.

Abgereist: Kollegienielretair M. Bunakoff n. Moskau, Kaufmann E. Adam n. Preußen, Kaufmann H. Bär n. Wrzeszow, Kapitäne Batenhill und Dyer nach London, Frau Adele Hoffmann n. Paris, Kaufmann M. Lande n. Wien, Graf J. Mycielski n. Posen, Lieutenant Majendill und Molony n. London, Bauunternehmer E. u. J. Riche n. Brüssel, Major R. Young n. London.

Angekommen: Graf A. Czapski v. Paris 618, Kaufmann R. Hilscher v. Danzig 472, Kaufmann W. Häusler v. Glogau 603, Professor K. Jurkiewicz von Dresden 471, Kaufmann P. Krupecki v. Galizien 1245, Kaufmann St. Landau v. Breslau 1790, Fabrikant M. Methloff v. Berlin 411, Senateanwalt Th. Nowakowski v. Paris 614, Rath A. Otschkin v. Paris 476, Graf Ston. Potulicki v. Posen 570, Musiklehrer L. Preisinger v. Wien 608, Oberst a. D. T. Poplawski v. Dresden 779, Kaufmann A. Sterwitzki v. Wiesbaden 603, Fabrikant W. Troyer v. Frankreich 1116, Rath J. Zelinski v. Dresden 537.

Temperatur:

Gestern Mittag + 15° R., gestern Abend + 12° R., heute früh + 8° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

2 Fuß 5 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 21. Septbr.

			Brief		Geld	
Berlin	2 Mt.	100 Th. R.S.	101	25	101	02 1/2
London	3 „	1 Lst.	6	69	6	68
Paris	3 „	300 Fr.	81	17 1/2	81	10
Wien	3 „	150 Fl.	75	—	74	70
Hamburg	3 „	200 Mk.	152	10	151	95
Petersburg	1 „		—	—	—	—
Moskau	1 „		—	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.			94	—	—	—
Pfandbr. incl. Coupons			15	—	14	99
Imperials			—	—	—	—

Berlin, den 20. September 1860. (per telegr.)
Börsenstimmung: flau.

	Brief	Geld.
5te Russische Anleihe	—	91 1/3
6te do. do.	—	101 3/4
Schatzobligationen	—	83 1/8
4% Polnische Pfandbriefe	—	87 1/2
Polnische Banknoten	—	88 3/8
Kurz Warschau	—	88 5/8
St. Petersburg 3 W.	—	98 1/8
London 3 Mt.	—	6 17 3/8
Paris 2 „	—	78 3/4
Hamburg 2 „	—	149 1/2
Wien 2 „	—	78

Roggen p. Sept. 47 1/2 p. H. 45 1/2

Wien.

	Brief	Geld.
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	133.50
Oesterr. Credit-Actien	—	165.—

London.

Getreidemarkt: 1 Sh. höher.

Paris. Mittags.

	Brief	Geld.
3% Rente	—	—
Credit Mobilier	—	—

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug, 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Minuten Vorm. Gemischter Zug 6 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittag. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

Theater.

Heute im kleinen Theater: Pan Jowialski.

Morgen im großen Theater: Zum ersten Male: Burgrafowie.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 9. (21.) Września 1860. — Cenzor, Radca Dworowy, [illegible]

Warschauer Zeitung.

№ 217. Sonnabend, 10./22. September. 1860.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 495.
Abonnement: in **Warschau** monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; **in der Provinz:** vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken
in Deutschland: vierteljährlich 3 Thlr. 26 Sgr.; **Inserate:** die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Warschau, 9. (21.) September. In einem namentlichen Ukas Sr. Majestät des Kaisers an die allerheiligste Synode vom 19. Juli d. J. mit eigenhändiger Unterschrift Seiner Majestät, ist ausgesprochen worden: den Geburtstag Unserer vielgeliebten Nichte, der Großfürstin Anastasia Michalowna, befehlen Wir am 15. Juli und den Namenstag derselben am 22. Dezember zu feiern.

Die Rinderpest hat sich nunmehr auch in dem wolhynischen Städtchen Ufcilug, gegenüber der zum diesseitigen Königreich gehörigen Gemeinde Luszkow, gezeigt. Die Regierungskommission des Innern hat daher die entsprechenden Vorsichtsmaßregeln auch an jener Grenze angeordnet.

Die „Gaz. Codz." bringt eine Korrespondenz aus Königsberg, der wir zur Vervollständigung unseres Berichtes in Nr. 216 Einiges über das Mittagsmahl entlehnen: „Nach den Toasten auf die deutsche Einigkeit, wobei die Süddeutschen mit den Norddeutschen wetteiferten, schien es eine Weile, daß der Vereinigung ganz Deutschlands nichts mehr im Wege stehe. Eine interessante und lehrreiche Episode war die Sammlung für einen Holsteiner, der sich bei seinem Eifer für Deutschland in traurigen Vermögensverhältnissen befindet. Man setzte einen mit einer Serviette bedeckten Teller in Umlauf und brachte in Allem 148 Thlr. zusammen, was die Versammlung sehr verwunderte, jedoch nicht abhielt, auf gemachten Vorschlag „Gaudeamus igitur" im Chor abzusingen."

Die „Gaz. Warsz." berichtet nun ebenfalls über die Beschleunigung der Arbeiten auf der Lowicz-Bromberger Bahnlinie und stellt auch dem Plane einer Zweig-Eisenbahn nach Lodz ein günstiges Prognostikon.

Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister der Vereinigten Staaten am Kaiserl. russischen Hofe, Pickens, ist in's Ausland, der Wirkliche Staatsrath Kochanski, Generalinspector des Civil-Medicinaldienstes, nach Radom, der Königl. sächs. Konsul Stanislaus Lesser nach Dresden abgereist.

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 16. September. Die Rathskammer des Criminalsenats des königl. Kammergerichts hat gestern die von der Rathskammer des Stadtgerichts verfügte Verhaftung des Dr. Eichhoff für ungerechtfertigt erachtet und deßhalb die sofortige Entlassung aus der Criminalhaft angeordnet.

Berlin, 19. September. Gestern und heute hat die Versteigerung des Hinterlassenschaft Alexander v. Humboldt's begonnen. Aus dem Auslande sind bedeutende Aufträge eingegangen; am Orte selbst ist dagegen der Eifer, sich in den Besitz einer Reliquie des großen Gelehrten zu setzen, ziemlich gering, und die Ergebnisse dieser zwei Tage sind überhaupt hinter den Erwartungen zurückgeblieben. (Schl. Z.)

Berlin, 20. September. Der Ministerkonseil trat heute Vormittag vor dem Prinzen-Regenten in dessen Palais zusammen. Die Berathung soll vorzugsweise dem Landtage und den für denselben bestimmten Gesetzes-Vorlagen gegolten haben.

Breslau, 19. September. Der Ober-Präsident der Provinz Schlesien, v. Schleinitz, hat sich heute nach Oppeln begeben und wird von dort Oberschlesien bereisen, um sich persönlich über den Stand der Ernte, namentlich der Kartoffeln, zu überzeugen. (N.P.Z.)

Pleß O.-S., 17. September. Heute starb hier plötzlich am Lungenschlage der Weihbischof des Fürstenthums Breslau, Bischof i. p. von Hebron, Bogedain, nachdem er noch am Vormittag das geistliche Amt abgehalten hatte. Der Verstorbene war bis zu seiner Beförderung zum Weihbischof bei der k. Regierung in Oppeln katholischer Geistlicher und Schulrath. (N. P. Z.)

Danzig, 19. September. Der Ober-Rabbiner Lippschütz, ein Greis von 82 Jahren, sank heute früh während des Gebetes in der Weinberger Synagoge plötzlich zusammen; ein Lungenschlag hatte sein Leben geendet.

Hannover, 18. September. Durch die Zeitungen läuft die Nachricht, die in Rotterdam erschienene Broschüre „Graf Borries und seine Partei" sei im Hannoverschen durch die Polizei aufgekauft, um sie verschwinden zu lassen. Nach den angestellten Nachfragen kann die „N. H. Z." versichern, daß an der Nachricht kein wahres Wort ist. Die Broschüre selbst, aus 87 Seiten bestehend, enthält nur auf Seite 7 bis 11 Phrasen, welche man mit dem gewählten Titel in Verbindung bringen kann, im Uebrigen aber Heterogenes, so daß unbezweifelt der jetzige Titel nur gewählt und zu dessen Colorirung die Seiten 7 bis 11 eingeschoben sind, um durch einen vermeintlich pikanten Titel der auf ganz Anderes berechneten Broschüre Abgang zu verschaffen. (N.P.Z.)

Frankfurt a. M., 17. September. Die verschiedenen Truppentheile der Bundesgarnison haben heute Vormittag einen gemeinschaftlichen Marsch unternommen. Es wird derselbe als ein „Versöhnungsmarsch" bezeichnet. Mannschaften der verschiedenen Corps haben heute gemeinschaftlich die Wachen besetzt. (N.P.Z.)

Der „B. u. H.-Z." ist von ihrem Correspondenten am Main folgende wichtige (aber wohl sehr zweifelhafte) Mittheilung zugegangen: „Der Telegraph kann von einer Stunde zur andern die Nachricht bringen, daß sämmtliche in Turin diplomatisch vertreten gewesenen katholischen Mächte ihre dortigen Gesandten abberufen haben. Die Anregung dazu ist von Frankreich ausgegangen. Auf die freie Entschließung der übrigen Mächte durch irgend eine direkte Initiative zu influiren, scheint es dagegen nicht gesonnen."

Heidelberg, 17. September. Heute Morgen eröffnete der erste Präsident, Geheimerath und Regierungs-Direktor Böhme, die nahe an 600 Mitglieder zählende Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe in der hierzu eigens eingerichteten Peterskirche.

Karlsruhe, 18. September. Der Großherzog und die Frau Großherzogin haben die Insel Mainau verlassen. (N.P.Z.)

München, 17. September. Graf Griffeo, der hiesige neapolitanische Geschäftsträger, verläßt mit seinem Personal die Stadt und kehrt nach Italien zurück. Dies ist hier, wo die erlauchten Eltern der jungen Königin von Neapel (Tochter des Herzogs Max von Bayern) sich befinden, um so auffallender. Wir wissen nicht, ob der Graf, welcher durch die Revolution in Sicilien bedeutende Verluste an seinen Gütern erlitten hat, die neue Regierung anerkennt oder abberufen wurde. Sein Hausgeräth wird noch diese Woche versteigert werden. (A. A. Z.)

München, 19. September. Die „Neue Münchener Zeitung" erklärt die Nachricht, daß der König Max von Baiern mit dem Kaiser von Oesterreich nach Warschau gehen werde, für unbegründet.

Wien, 18. September. Der Polizeiminister ist von seiner Reise vorgestern wieder in Wien eingetroffen; dieselbe hat sich bis Venedig und Verona erstreckt. — Der k. k. Gesandte am neapolitanischen Hofe Graf Emerich Szechenyi hat am 7. d. M. in Neapel seine Wappen eingezogen und hat in Begleitung des Königs mit dem Gesandtschafts-Personal die Stadt verlassen. Derselbe wird dieser Tage hier erwartet. — Der neapolitanische Gesandte Fürst Petrulla hat den Protest des Königs Franz, welcher zu Neapel am 6. September ausgefertigt wurde und von dem Minister de Martino contrasignirt ist, gestern beim hiesigen Hofe überreicht. (Schl. Z.)

Der Kaiser der Franzosen soll zu dem Fürsten Metternich vor dessen Abreise nach Wien sich geäußert haben, daß Oesterreich am besten fahren würde, wenn es sich zum Verkauf Veneziens entschließen möchte. Man darf demnach erwarten, daß binnen Kurzem Anträge in dieser Richtung erfolgen werden. Hier in Wien ist man indessen mehr denn je entschlossen, Venetien zu behaupten; an eine freiwillige Verzichtleistung auf dasselbe gegen eine noch so hohe Entschädigungssumme denkt in den hiesigen entscheidenden Kreisen Niemand. — Den in päpstlichen Diensten stehenden Oesterreichern ist die Mittheilung gemacht worden, daß sie in das österreichische Heer eintreten können, wenn die päpstliche Armee aufgelöst werden sollte; auch sind ihnen beruhigende Zusicherungen für den Fall gemacht worden, daß sie durch eine vor dem Feinde erhaltene Verwundung dienstuntauglich werden sollten. — Die Werbungen von Freiwilligen für die Jägertruppe nehmen im Ganzen einen befriedigenden Fortgang. (K. Z.)

Wien, 18. September. Der Reichsrath setzt bei immer mehr gespannter Aufmerksamkeit des Publicums seine bedeutungsvollen Sitzungen fort. Reichsrath Maager, ein Protestant aus Kronstadt in Siebenbürgen (Präsident der dortigen Handelskammer), welcher allerdings kein geringes parlamentarisches Talent bekundet, hat jetzt im Publikum eine gewisse Popularität erlangt. Mehr noch als seine an den Tag gelegten constitutionellen Grundsätze haben seine Angriffe auf das Concordat dazu beigetragen. In der gestrigen Sitzung veranlaßte die Rede des Cardinal-Erzbischofs Rauscher zur Vertheidigung des Concordats die heftigste Debatte, welche noch in dieser Versammlung vorgekommen, und sie würde einen noch weit herberen Charakter angenommen haben, wenn der Erzherzog-Präsident ihr nicht, als nicht zur Tagesordnung gehörend, ein Ende gemacht hätte. (N. P. Z.)

Ueber die Sitzung vom 19. September meldet ein Telegramm: In der heutigen Sitzung des Reichsraths wurde gelegentlich der Besprechung des Tabaksmonopols die Anpflanzung edlerer Tabaksorten gefordert, um dadurch die Einfuhr zu vermindern und die Ausfuhr zu fördern. Graf Rechberg erklärt die Bereitwilligkeit der Regierung hierzu. Borelli befürwortet die Einführung des Tabaksbaues in Dalmatien, Strasser den Anbau eines Surrogats in Tirol. Graf Mahlath beklagte das Drückende des Tabaksmonopols für Ungarn. Dies wird seitens des Ministers zugegeben, die Aufhebung des Monopols jedoch jetzt für unzulässig erklärt. Es wird darauf beantragt: Die Regierung solle die Möglichkeit einer künftigen Aufhebung des Monopols in Erwägung ziehen. — Hiernächst tadelte Barkoczy die Belastung der Presse durch den Stempel für Inserate und Zeitungen, indem er Verringerung dieser Last befürwortete. — Der Finanzminister v. Plener theilte die Ansicht Barkoczy's und versicherte, er, wie

die Regierung sei überzeugt, daß die thunlichste Berücksichtigung der Presse im Interesse der Regierung liege; die Finanzlage verhindere jedoch gegenwärtig die Herabsetzung der Steuer. — Andrassy, der gleichfalls zu Gunsten der Presse sprach, erklärte sich nur gegen jene Blätter, welche die Stellung und die Bedeutung des Adels angreifen. Der Comiteebericht wurde schließlich angenommen.

Bekanntlich war die Richtigkeit der Ermittelungen der Staatsschulden-Commission über die österreichische Staatsschuld von dem Finanzminister v. Plener in Abrede gestellt worden. Ein umfassendes Promemoria darüber ist vom Finanzministerium dem reichsräthlichen Budget-Comitee zugegangen. Daraus ergiebt sich, daß die österreichische Staatsschuld nach dem Nennwerth 2567,438,014 fl. beträgt. Auf 5proc. Effecten österreichischer Währung reducirt, beläuft sich die Staatsschuld nunmehr auf 2333,057,762 fl., und für das J. 1861 ist hierfür ein Zinsenerforderniß von 97,795,756 fl. auf den Voranschlag gebracht. (NPZ.)

Außerdeutsches Oesterreich.

Der Fürst Primas von Ungarn wurde am 13. d. bei seiner Ankunft in Preßburg feierlich empfangen. Abends waren verschiedene Gebäude festlich beleuchtet. Am 14. nahm der Fürst Primas die Einweihung der neuen Kirche vor dem Andreasfriedhof vor. Die Häuser in den Straßen, durch die der Zug ging, waren mit Fahnen und Teppichen geschmückt. — Auf dem ganzen Weg bis zur Kirche stand eine unübersehbare Volksmenge. Vor der Kirche waren die Zünfte mit ihren Fahnen und weißgekleidete Mädchen aufgestellt, und am Eingang zum Friedhof stand eine Ehrenpforte mit der Aufschrift: Ecce sacerdos magnus. Die Feier ging in Ordnung vorüber.

Der Gemeinderath der Stadt Pest hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, auch von den untergeordneten Aemtern nur solche Zuschriften anzunehmen, die in ungarischer Sprache abgefaßt sind; ferner mit den dem Gemeinderath coordinirten Landesbehörden in ungarischer Sprache zu correspondiren, mit fremden Behörden jedoch in der Sprache, in welcher an die Communalverwaltung geschrieben wird. (Oesterr. Bl.)

England.

London, 18. September. Die Königin und die königliche Familie sind heute früh von Edinburg wieder in Osborne eingetroffen. — Lord J. Russell wird die Königin zu Ende der Woche nach Deutschland begleiten. — II. KK. HH. der Großfürst und die Großfürstin Michael von Rußland sind Sonnabend früh in Dover gelandet und nach Torquay gereist. — Der Schraubendampfer „Prince Jerome," der vor einer Woche mit dem Prinzen Napoleon an Bord von Calais abging, ist gestern Nachmittags in Leith (Hafen von Edinburg) angekommen. Der Prinz war incognito.

Die Nachricht von dem Tode des Generallieutenants Sir Harry Smith ist unbegründet. (N.P.Z.)

Niederlande.

Die Rede des Königs der Niederlande bei Eröffnung des Landtags am 17. d. lautete: „Meine Herren. Es ist mir abermals vergönnt, Ihre Session mit dem Gefühl der Erkenntlichkeit für die Vorsehung zu eröffnen. Unter ihrem Schutze behauptet unser theures Vaterland den Rang, welcher ihm unter den übrigen Staaten angewiesen ist. Unsere Beziehungen zu allen Mächten sind auf eine gegenseitige Freundschaft gegründet. Unsere Land- und See-Heere fahren fort, sich mehr und mehr in den Stand zu setzen, um die Verpflichtungen zu erfüllen, welche ihnen obliegen. Die Mittel, welche unter Ihrer Mitwirkung im Interesse der Landesvertheidigung angewiesen wurden, sind mit Umsicht dazu verwendet worden. Seit langer Zeit macht sich die Nothwendigkeit fühlbar, neue gesetzliche Bestimmungen über die Verpflichtung der Einwohner, Waffen zur Aufrechthaltung der Unabhängigkeit des Staates zu tragen, zu treffen. Ein Gesetz, welches die Streitmacht und die Organisation der Nationalmiliz erzielt, wird Ihrer Prüfung unverzüglich vorgelegt werden. Der Gesundheitszustand der Einwohner hat sich verbessert. Mein Wunsch ist, daß die Gesetzentwürfe, welche Ihnen bezüglich der Ausübung der ärztlichen Praxis vorgelegt werden sollen, sich wirksam erweisen mögen. In den Wissenschaften und Künsten findet ein Fortschritt statt. Trotz der unaufhörlichen Regengüsse, welche den Feldfrüchten schädlich waren, ist im Allgemeinen die Ernte doch reichlich ausgefallen. Im Schiffbau bemerkt man keine größere Thätigkeit, und die Lage der Rheder hat sich nicht verbessert. Dagegen sind die Ergebnisse der großen Fischerei günstiger gewesen. Der Handel, obgleich in den Bewegungen der Unruhe, welche in Europa herrscht, einigermaßen gehemmt, giebt nichtsdestoweniger ziemlich befriedigende Resultate. Es macht sich eine größere Thätigkeit in den Eisenwerkstätten und den Fabriken bemerklich. Ich fahre fort, meine ganze Sorgfalt diesen Gegenständen so hohen Interesses für das Land zu widmen, sowie Allem, was sich auf die inneren und internationalen Communicationen bezieht. Sie werden bald einen vereinfachten Zolltarif zu prüfen haben, durch welchen hoffentlich die Formalitäten, welche noch für den Transit existiren, verschwinden werden. Unmittelbar nach der Promulgation des Gesetzes über Etablissement der Eisenbahnen, sind die darauf bezüglichen Vorbereitungsarbeiten begonnen worden. Das telegraphische Netz hat Ausdehnung erhalten; Nord-Holland ist mit Friesland durch ein untermeerisches Kabel verbunden. Der günstige Zustand des Schatzes gestattet mir, Ihnen in Kurzem ein Project zur Einrichtung neuer Seewege zur Verbindung Amsterdams und Rotterdams mit der Nordsee vorzulegen. Das Ergebniß der Mittel und Wege kann sowohl an sich, als mit dem der früheren Finanzjahre verglichen als sehr befriedigend betrachtet werden. Die Lage unserer überseeischen Besitzungen ist unter allen Beziehungen befriedigend. Durch den Muth und die Ausdauer unserer Armee zu Land und Meer ist die Unterwerfung von Boni zu Stande und das Königreich Banjer-Massing unter unsere directe Verwaltung gekommen. Die Zunahme der Bevölkerung und der gedeihliche Zustand des niederländischen Indiens haben aufs Neue großen Vortheil für das Mutterland zur Folge gehabt; ein beträchtlicher Theil desselben ist jedoch so angelegt, daß man mit gutem Recht eine noch größere Entwickelung in jenen Ländern hoffen darf. Dieser glückliche Einfluß wird sich hoffentlich durch die Verbesserung der Communicationen im indischen Archipel herstellen lassen, da man Sorge trägt, sie zu vermehren, zu beschleunigen und die Schifffahrt durch eine bessere Beleuchtung der Küsten sicher zu stellen. Neue Anstalten des öffentlichen Unterrichts und einer bemerkenswerthen Verbesserung der Land-Communicationen werden nicht ermangeln, dazu bedeutend beizutragen. Ein modificirter Gesetzentwurf über die Unterdrückung der Sclaverei in unseren Colonien Ostindiens wird Ihren Berathungen abermals vorgelegt werden. In Betreff anderer Gegenstände, welche von keiner geringeren Wichtigkeit sind, werde ich Ihre Mitwirkung anzurufen haben. Aber das Heil des Vaterlandes hängt einzig und allein von unserer gemeinschaftlichen Zusammenstimmung ab. Möge sie ihm der Allmächtige zugestehen. Ich erkläre die ordentliche Sitzung der Generalstaaten für eröffnet."

Frankreich.

Paris, 16. September. Sämmtliches Polizeipersonal ist heute auf der Polizeipräfectur consignirt. Der Kaiser und die Kaiserin, also das Schicksal Frankreichs, schwimmen seit gestern Abends auf hoher See, und werden erst heute Abends oder morgen in Algier landen. Schon seit der Abreise des Kaisers werden außerordentliche Sicherheitsmaßregeln, namentlich am Ministerium des Innern und am Telegraphen, bemerkt. Offenbar geht man von der Ueberzeugung aus, nicht zu vorsichtig sein zu können. Der sardinische Gesandte, Herr v. Nigra, denkt so wenig ans Abreisen, und macht sich so wenig Sorgen, daß er sich im Seebad zu Dieppe amüsirt, und erst Dienstags wieder zu seinen hiesigen Geschäften zurückkehrt. Es bestätigt sich, daß die Frau Gräfin Noue, Gemahlin des Comman-

---

Das Lutherdenkmal in Worms.

Nach dem Entwurf von E. Rietschel.

Man könnte es eben so richtig ein Denkmal der Reformation und ihrer Helden nennen, dieses Lutherdenkmal, welches uns der nunmehr im Buchhandel erschienene*) Holzschnitt zeigt, durch dessen Verkauf zugleich die noch fehlenden Mittel für die Ausführung dieses großartigen Kunstwerkes mitbeschafft werden sollen.

Inmitten der reichen Gruppe auf erhöhtem Postament sehen wir den Haupthelden, Luther selber, aufgefaßt in dem erhabenen Momente, wie er auf dem Reichstage zu Worms am 18. April 1521 die ewig denkwürdigen Worte ausspricht: Hier stehe ich; ich kann nicht anders; Gott helfe mir. Amen.

Am Sockel des Postamentes, welches oben mit den Medaillons der bedeutendsten Mitkämpfer für die Reformation, unten mit Scenen aus Luther's Leben und den Wappen der acht Unterzeichner der Augsburger Confession geschmückt ist, sitzen vier Vorkämpfer der Kirchenverbesserung, zugleich als Vertreter von vier Nationalitäten: rechts Huß, links Savonarola, dahinter Wiklef und Petrus Waldus.

Vier große Standbilder umgeben dieses Hauptbild Luther's. Zur Rechten des Beschauers steht vorn Philipp der Großmüthige von Hessen, in kühner thatkräftiger Bewegung nach oben blickend, hinter ihm der milde Melanchthon in bescheidener Demuth. Zur Linken vorn Friedrich der Weise von Sachsen, in fester Entschiedenheit das Churschwert des Reiches zum Schutz der heiligen Sache erhebend. Hinter ihm der hochgelehrte Reuchlin im freien kraftbewußten Vorschreiten. In diesen vier Männern hat der Künstler die weltliche und geistige Macht, wie sie der Reformation hilfreich zur Seite stand, trefflich charakterisirt.

In den Zwischenräumen dieser Standbilder sitzen die symbolischen Frauengestalten von drei Städten, welche handelnd und leidend wesentlich mit der geschichtlichen Thatsache der Reformation in Verbindung genannt werden.

Zur Rechten Magdeburg, trauernd und mit zerbrochenem Schwerte, wie es um des Glaubens willen das Marterthum der Zerstörung erduldete. Zur Linken Augsburg mit der Palme des Sieges und dem inhaltschweren Blatte der Augsburger Confession in den Händen. Im Hintergrunde Speier, in protestirender Haltung an die muthige Glaubensthat erinnernd, von welcher die Evangelischen den Namen „Protestanten" erhielten, ein Name, den alle Kirchen evangelischen Bekenntnisses seitdem als Ehrennamen auf ihren Fahnen erglänzen lassen.

Diese letztere Gestalt ist jedoch auf unserm Bilde verdeckt durch das Postament des Lutherbildes.

So steht der Gewaltige inmitten seiner Helden und Mitstreiter auf dem geistigen und leiblichen Kampfplatze, selbst die Stätten der historischen Thatsache in Gestalten verkörpert um ihn her!

Das Ganze aber, umschlossen von Mauern und Zinnen, mit den Wappen der Städte, welche zuerst die Reformation in ihren Mauern aufnahmen und schützten, klingt uns entgegen wie ein feierlicher Choral: ja wie die Siegeshymne selber, welche der Gottesstreiter mitten in Kampf und Noth siegesbewußt gesungen:

Ein' feste Burg ist unser Gott,
Ein' gute Wehr und Waffen!

Das Standbild Luther's erreicht eine Höhe von 10 Fuß 6 Zoll Rheinl. das Piedestal ohngefähr 18 Fuß.

Die vier übrigen Standbilder werden 8 Fuß, die sitzenden Reformatoren 7 Fuß 6 Zoll, und die drei sitzenden Gestalten der Säule 7 Fuß Höhe (beide letzteren stehend gedacht) erhalten.

*) In Warschau bei R. Friedlein und E. Wende & Comp zum Preise von 75 Kop. zu beziehen.

renden in Rom, dem Kaiser in Marseille einen Bericht ihres Gemahls überreichte, worin dieser meldete, es gehe in Rom alles drunter und drüber, und der Papst lasse sich nicht mehr zurückhalten. Daher die katholischen Beschwichtigungsversuche und die eilige Absendung des Generals von Goyon an die Seite des Papstes. In gut unterrichteten Kreisen theilt man nicht die ministerielle Meinung, Sanct Goyon, wie die höhere Gesellschaft den frommen General scherzweise nennt, werde den Papst zum Bleiben bewegen können. In Avignon hat man, laut einer Veröffentlichung des dortigen Präfecten, die Renovirungsarbeiten an dem Palais des Papstes eiligst in Angriff genommen. Der gesetzgebende Körper wird im October quand même einberufen. (A. Z.)

Die Polizei hat die Subskription zu einem Monument für den ehemaligen Volksdeputirten de Flotte, der zu den acht Todten gehört, die bei der Eroberung des Königreichs Neapel auf Seiten Garibaldi's fielen, untersagt.

Zur Kaiserreise berichtet der „Moniteur", daß der Kaiser und die Kaiserin am Sonntag, Vormittags 11 Uhr, die Höhe von Mahon (Minorca) passirt seien. Anderen Nachrichten zufolge wären sie dort gelandet, um der Königin von Spanien einen kurzen Besuch abzustatten, hätten dieselbe aber nicht angetroffen, weil sie sich noch in Palma (Mallorca) befunden habe und erst am Sonntag Abend in Mahon eingetroffen sei. Nachdem der Kaiser dann einen Brief zurückgelassen, wäre die Reise nach Algier fortgesetzt worden.

Wie der „Moniteur" nach Berichten aus Algier vom 17. d. meldet, waren der Kaiser und die Kaiserin daselbst glücklich angekommen, wiewohl die Ueberfahrt in Anbetracht der widrigen Witterung keine angenehme war. Der Empfang war (wie immer) ein „glänzender". Um Mittag traf der Bey von Tunis ein und ward vom Kaiser und der Kaiserin empfangen. Ein Bruder des Kaisers von Marokko ward im Laufe des Tages erwartet.

Italien.

Turin, 14. September. Die Nachrichten aus dem Kirchenstaate über die sardinische Expedition lauten sehr günstig. Die Truppen erfahren entweder keinen Widerstand oder schlagen diesen mit Leichtigkeit zurück. Der Proceß in den päpstlichen Staaten geht ohne Gewaltsamkeit vor sich — die Bevölkerung proclamirt, so zu sagen, blos einen Regierungswechsel, und es ist nirgends eine Spur von revolutionären Erscheinungen zu bemerken. Die Generale, Corps-Commandanten, so wie die königlichen Commissare haben den strengen Auftrag, überall mit Milde aufzutreten, und wird ihnen insbesondere schonende Behandlung der Gefangenen eingeschärft. Ungarns ehemaliger Gouverneur, L. Kossuth, der hier war, wurde zwar sowohl vom Könige, als von Cavour auf das Beste empfangen, er hatte mit Beiden sehr lange Besprechungen, wurde jedoch ersucht, Aufsehen erregende Ovationen abzulehnen, was er denn auch gethan, indem er in Zurückgezogenheit lebte. (K. Z.)

Der Tagesbefehl, womit General Fanti den Feldzug am 10. September eröffnete, empfiehlt den Truppen vor Allem strenge Mannszucht und würdiges Auftreten. Fanti eröffnete seine Thätigkeit mit einem Aufruf an Lamoricière, seine Truppen zurückzuziehen und den Bevölkerungen den freien Ausdruck ihrer Wünsche zu lassen. Lamoricière soll erwidert haben, er habe darauf nichts zu antworten; denn das gehe Antonelli an. Der Umstand, daß Lamoricière veranlaßt wird, seine Truppen durchs ganze Land, wo Aufstände drohten, zu verzetteln, hat seinen ursprünglichen Plan ganz vernichtet, und man glaubt jetzt, es werde ihm nichts mehr übrig bleiben, als sich in die Citadelle von Ancona einzuschließen und die Ereignisse ruhig ihren Lauf nehmen zu lassen. So meint der Constitutionel. — Ueber den König Franz schwebt noch immer ein gewisses Dunkel. Die Patrie meldete die Abfahrt des Königs von Gaëta nach Spanien; dieselbe sollte am 12. erfolgt sein. Die legitimistischen Blätter dagegen wollen wissen, am 11. habe der König noch 50,000 Mann zur Verfügung gehabt und sich angeschickt, mit denselben nach dem Kirchenstaate zu ziehen und sich an Lamoricière anzuschließen.

Von der Westseite des Appennin wird vom 12. September gemeldet: Das piemontesische Hauptquartier ist heute noch in Arezzo (in Toscana), wird aber diese Nacht nach Monterchi (dicht an der römischen Grenze) verlegt. Der Generalstab ist im Palast des Gouverneurs. Der bischöfliche Palast konnte nicht bewohnt werden, weil alle Möbel entfernt worden waren. Viele emigrirte Römer haben sich mit den Aufständischen vereinigt oder befinden sich bei Fanti; an der Spitze der Aufgestandenen stehen Baron Danzetta, Tantini und Bruschi, lauter Perugianer. Oberst Masi hat das Stadtcommando in Orvieto übernommen im Verein mit Baron Danzetta.

Die Nachrichten aus dem Kirchenstaate reichen bis zum 18. September. Entscheidendes war bis dahin nicht geschehen; klar aber geht aus den verschiedenen Nachrichten hervor: 1) die vereinigte Flotte des Königs von Sardinien und die schmachvoll desertirte des Königs beider Sicilien sind unter Führung eines sardinischen Flotten-Offiziers auf der Höhe von Ancona angelangt, um Theil an dem Kampfe zu nehmen. 2) Die Piemontesen rücken gegen Ancona vor und haben sich dieser Festung bis auf 3 Miglien genähert. 3) Diese Festung ist vertheidigungsfähig. 4) Lamoricière steht wahrscheinlich noch immer bei Macerata in einer Vertheidigungsstellung und erwartet den feindlichen Angriff. 5) Die partiellen Aufstände sind im Zunehmen. 6) In Rom selbst will eine Partei den Papst zur Flucht drängen. 7) Die französischen Truppen schreiten wirklich ein gegen die Aufstände, die in den von ihnen für unverletzlich erklärten Landestheilen (Legation Rom und die Provinz) vorkommen. (NPZ.)

Fano, 14. September. Cialdini hat in Sinigaglia die dort befindliche kleine Abtheilung päpstlicher Truppen zu Gefangenen gemacht und sich dann auf der Straße nach Ancona aufgestellt. Von der Anwesenheit eines feindlichen Corps in der Nähe unterrichtet, brach er mit einigen Bataillonen und den Mailändischen Lanciers auf, griff das Corps an, zerstreute es und kehrte mit 200 Gefangenen, darunter mehrere Offiziere, zurück. — Bologna, 14. September. Bei Sinigaglia fand gestern zwischen den piemontesischen Truppen unter General Cialdini und einer Abtheilung päpstlicher Soldaten (sie standen unter Major Kausler und zogen sich nach Ancona zurück) ein Gefecht statt, wobei letztere einige Officiere und 200 Mann an Gefangenen verloren haben sollen.

Heute können wir mit ziemlicher Bestimmtheit melden, daß sich der König Franz II. noch zu Gaeta befindet, ein Ministerium zur Seite hat und über eine Anzahl von Truppen verfügt. Ebenso befinden sich die Gesandten Preußens, Rußlands, Oesterreichs, des Papstes, Bayerns, Spaniens, nach einigen Nachrichten auch der Vertreter Frankreichs in Gaeta. (N. P. Z.)

Gaëta (Cajeta), eine Stadt von 11,000 Einwohnern, liegt auf der Spitze der Erdzunge, die sich an einer herrlichen Bucht von dem kleineren Molo di Gaeta 5 Miglien weit westwärts hinüberzieht. Die Festungswerke wurden im Jahre 1440 durch Alfons von Arragonien angelegt und von Karl V. erweitert.

Montenegro.

Der junge Fürst Nikolaus — der Titel Vladika ist nunmehr definitiv abgeschafft — hat die auf ihn gefallene Wahl in einem „Notificationsschreiben" an das französische Cabinet angezeigt, und gleichzeitig mit einem persönlichen Schreiben an den Kaiser Napoleon sich gewendet, in welchem er erklärt, daß er seine ganze Bildung Frankreich verdanke, und die Wohlthaten, die er in diesem Lande genossen, nie vergessen werde. Der französische Kaiser hat in Folge dieses Huldigungsbriefs dem Fürsten Nikolaus ein Schreiben zustellen lassen, in welchem diesem gratulirt und folgende Eröffnung gemacht wird: der Kaiser wisse, daß Montenegro ein armes

Evangelischer Kirchentag.

Barmen, 12. September. Der eilfte deutsche evangelische Kirchentag ist gestern und heute dahier abgehalten worden. Nach einer Special-Conferenz über Pflege und Erziehung blödsinniger Kinder wurde der Eröffnungsgottesdienst abgehalten. Hofprediger Dr. Snethlage, der vor 40 Jahren Prediger an hiesiger Gemeinde gewesen, hielt die Eröffnungspredigt über Eph. 4, 1 fg. und ermahnte zur Einigkeit. Das Präsidium wurde dem Dr. v. Mühler aus Berlin übertragen. Der erste Vortrag über „die Bedeutung des Alten Testaments für die christliche Erkenntniß und Bildung überhaupt", mit welchem Prof. Dr. Schlottmann aus Bonn die Verhandlungen des Vormittags einleitete, brachte es der Versammlung zwar zur Erkenntniß, daß selbst unter den gegenwärtigen Wortführern des Kirchentags, obschon Stahl und Hengstenberg ausgeschieden, noch immer Differenzen sich vorfinden; indessen wurden dieselben nicht ausgetragen. Dr. Schlottmann hatte von dem eigentlichen Offenbarungsgehalt des Alten Testaments die Weisheitslehre der Hebräer unterschieden und diese mit der orientalischen Weisheit überhaupt auf eine Linie gestellt. Damit hatte er nicht nur sich, wenn auch nicht offen, gegen die kirchliche Inspirationstheorie des Alten Testaments ausgesprochen, sondern auch den Unterschied zwischen den kanonischen und apokryphischen Schriften des Alten Testaments nur als einen geistigen bezeichnet. Hiergegen trat Krummacher aus Potsdam für die volle ungeschmälerte Inspiration des alttestamentlichen Kanons auf, und zwar in solcher Einseitigkeit, daß er sie als die conditio bezeichnete, unter welcher die Autorität des Alten Testaments überhaupt aufrecht gehalten werden könne. Propst Nitzsch aus Berlin gab in seiner etwas dunkeln, aphoristischen Weise einige Proben von der Schönheit und Erhabenheit der alttestamentlichen Schriften, sowohl ihrer geschichtlichen Darstellungen als ihrer Poesie; Generalsuperintendent Dr. Hoffmann aus Berlin faßte die Sache praktischer und ermahnte zum Studium, nicht blos zur Lektüre des Alten Testaments; und der Präsident veranlaßte zum Schluß die Versammlung, dieser Mahnung ihre Zustimmung zu ertheilen. In der Nachmittagssitzung wurde das Elend der syrischen Christen auf Grund eines Berichts des preußischen Consuls in Beirut dem Kirchentag in entsetzlichen Bildern vorgeführt und derselbe zu einer That der Liebe für sie, ungeachtet ihres andern Bekenntnisses aufgefordert. In einigen Zuschriften aus Amerika wurde die Bitte um Prediger und Theologen ausgesprochen. Es fanden noch einige Specialconferenzen über Kinderrettungsanstalten und Colportage statt und nach 8 Uhr war Gottesdienst in vier Kirchen. Die Zahl der fremden Gäste ist geringer als früher. Süddeutschland ist nur sehr schwach vertreten. Heute war das Thema der Hauptverhandlung: „Die Stellung unserer weltlichen Literatur zum Christenthum und ihr Einfluß auf unsere Gesellschaft." Professor Dr. Lange aus Bonn hielt hierüber einen Vortrag, worin er die Zusammengehörigkeit der Literatur mit dem Christenthum nachwies, aber auch auf die scharfe Stellung, die gegenwärtig die Literatur zum Christenthum angenommen, hinwies, und als Mittel zur Wiederherstellung des „rechten Verhältnisses" beider empfahl: die Entlarvung des falschen Humanismus, die richtige Würdigung der classischen Literatur, und ihr sorgfältiges Studium und Fortarbeit auf dem von ihr bezeichneten Wege in der Hoffnung auf endliche Einigung beider Literatursphären, der des Heiligen und des Edeln. Nur eine Stimme, die des Pfarrers Krafft aus Elberfeld, widersprach diesen Grundsätzen, indem sie selbst die Beschäftigung mit der classischen Literatur verwarf und nur die specifisch christliche empfahl. Propst Nitzsch aus Berlin sprach sich dagegen ganz im Sinne des Referenten aus, auch Krummacher aus Potsdam, obschon er einen großen Theil der gegenwärtigen Literatur als „Aas" bezeichnete, „das man den Adlern überlassen müßte"; noch entschiedener Generalsuperintendent Hoffmann. Eine Abstimmung fand über diese Verhandlung nicht statt. (D.A.Z.)

Land und der Fürst ohne Vermögen sei; er mache demselben daher zu seiner Einrichtung ein Geschenk von 250,000 Fr., doch nur unter der Bedingung, daß der Fürst darüber auf das Strengste wache, daß die Montenegriner die von der europäischen Gränzcommission gezogene Linie auf das genaueste respektiren werden. (Ostd. P.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 19. September. Der „Constitutionnel“ stellt das Gerücht in Abrede, welchem zufolge die Inseln Sardinien und Elba als Entgelt für die Einverleibung Neapels und Siziliens in Piemont an Frankreich abgetreten werden sollen.

Turin, 18. September. Ancona ist zu Wasser und zu Lande eingeschlossen. Die piemontesisch-neapolitanische Escadre liegt auf der dortigen Rhede. Die Fregatte „Vittore Emmanuele“ trägt die Flagge des Viceadmirals Persano; sie liegt vorn an, ungefähr 1100 Meter von der Citadelle. Die bei Spoleto gefangenen 600 Irländer sind in Turin angelangt.

Turin, 18. September. Die päpstlichen Truppen schlagen sich mit Erbitterung. In Perugia waren unsere Verluste bedeutend. Wir haben 7 Offiziere verloren. Major Cropallo von Mailand wurde am Schenkel schwer verwundet, Hauptmann Meano ist todt. Die Feinde haben den Hauptmann de Maistre verloren. Spanien hat eine energische Protestation gegen den Einmarsch in den Kirchenstaat übersendet.

Turin, 20. September. In Folge des Kampfes am 18. d. hat der größte Theil des päpstlichen Heeres capitulirt. Die „Fremdentruppen“ kehren heim. Lamoricière hat mit einigen Reitern Ancona erreicht. Außer Ancona existirt fast kein päpstliches Bataillon mehr. Pimodan ist gestorben.

Genua, 18. September. Der Dictator beider Sicilien hat von unserm Generalwerbecomitee schleunige und ergiebige Nachsendung von Freiwilligen verlangt, weßhalb in alle Filialcomitees dringende Aufforderungen ergangen sind. Viele Schiffe stehen zu deren Aufnahme bereit.

Mailand, 17. September. Wegen der Truppen-Concentration Oesterreichs am Mincio und Po erging vom sardinischen Ministerium an die im Lager von Somma befindlichen Truppen (zweites Armeecorps) der Befehl, dieses zu verlassen, um auf den Kriegsfuß gesetzt zu werden.

Der päpstliche Gen. de Lamoriciere hat am 18. Sept. den piemontesischen General Cialdini, der Ancona bedrohte, angegriffen, ist aber zurückgeschlagen worden. Das Resultat des heftigen Kampfes war die Verhinderung der Verbindung Lamoriciere's mit Ancona. Der Verlust Lamoriciere's ist beträchtlich. Die Zahl der gefangen Genommenen beträgt 600. Die Piemontesen machten viele Gefangene, darunter den General Pimodan, nahmen 6 Kanonen und zahlreiche Waffen. Gleichzeitig hatte eine Colonne von 4000 Mann einen Ausfall aus Ancona gemacht, wurde jedoch zurückgeschlagen. Die Flotte hat das Feuer gegen Ancona eröffnet.

Briefe aus **Neapel** vom 15. d. sagen, der König Franz II. sei noch in Gaeta mit seinen Ministern und den Gesandten der fremden Mächte, den englischen und französischen ausgenommen. 15,000 Garibaldianer sind durch Neapel marschirt, ohne sich daselbst aufzuhalten, um die Belagerung Capua's vorzunehmen. Sie werden bald Aversa angreifen.

Livorno, 17. September. Garibaldi ernannte zu seinem außerordentlichen Stellvertreter am französischen Hof den Marchese di Bella Cammillo Caracciolo und zum Gesandtschafts-Secretär Herrn Joseph Lazzaro. Das Ministerium des Königs Franz zu Gaeta besteht aus dem General Casella für auswärtige Angelegenheiten und den Krieg; Pietro Ulloa (Bruder des Generals und Muratisten) für Inneres und Justiz; Baron Carbonelli für Finanzen, Unterricht und öffentliche Arbeiten, Re für die Marine.

Madrid, 15. September. Der Hof besuchte die in der Nachbarschaft von Palma auf Majorca gelegenen Städte. Der Volksenthusiasmus ist ungeheuer; mehr als 60,000 Menschen sind aus dem Innern der Insel nach Palma zur Begrüßung der Majestäten gekommen.

Constantinopel, 19. September. Ein Telegramm meldet: Der Gesundheitszustand ist im Allgemeinen günstig. Es ist wieder ein neues Regiment abgegangen und wird durch Redifs ersetzt. Der hohe Stand des baaren Geldes wird sehr empfunden. Abd-el-Kader hat den Medjidje-Orden erster Klasse erlassen. In St. Jean d'Acre hat keine Metzelei stattgefunden. Syrien ist ruhig. (N.P.Z., A.Z., H.N.)

Lokalbericht.

• **Warschau**, 22. September.

Ev.-Augsb. Gemeinde vom 8. bis 14. Sept. incl.

Getauft 8 Kinder: 4 männlichen, 4 weiblichen Geschlechts.

Getraut: am 15. Sept.: Franz Czajkowski, mit Jungfrau Henriette Kaulbarsch, beide von hier. Am 16. Friedrich Figeis, Arbeitsmann, mit Jungfrau Catharina Hoffsäß, beide von hier. Jakob Reich, Arbeitsmann, mit Jungfrau Eva Geiger, beide von hier. Lorenz Keßler, Arbeitsmann, mit Jungfrau Aniela Rondio, beide von hier. Am 18. Johann Ziegert, Arbeitsmann, mit Jungfrau Barbara Koziośka, beide von hier. Am 20. Eduard Adam Sabelmann, Zimmermann, mit Frau Marie, geb. Troifontaine, verw. Magdzicka, beide von hier.

Gestorben am 14. September. Susanna Petschke, Frau eines Arbeitsmannes, 48 J. a. Am 15. Elisabeth Jung, 1 J. 9 M. a. Am 16. Friederike Marie Kuhn, 6 J. 5 M. a. Am 17. Isabella Stephanie Klawe, 15 T. a. Gottlieb Johann Baier, Bierfabrikant, 55 J. a. Julie Anna Ludwika Krebs, 5 Wochen alt. Am 19. Albertine Pauline Johanna Krebs, 1 M. a. Am 21. Gustav Adolph Krenn, 1 J. 8 M. a. Natalie Pauline Hellweger, 6 M. a.

Sonntag hält den Vormittagsgottesdienst und das heilige Abendmahl um halb 10 Uhr in deutscher Sprache Herr General-Superintendent Ludwig, welcher auch in nächster Woche die kirchlichen Handlungen verrichten wird; den Gottesdienst in polnischer Sprache um 12 Uhr hält Herr Pastor Otto, den Nachmittagsgottesdienst aber um 4 Uhr Herr Hilfsprediger Biedermann.

Ev.-reformirte Gemeinde. Morgen findet der Gottesdienst in deutscher Sprache statt.

Das Orchester des großen Theaters hat durch den Tod des Waldhornisten Johann Lewy einen schmerzlichen Verlust erlitten.

Die beliebte hiesige Opernsängerin Fräulein Pauline Rivoli ist nach Beendigung ihrer Kur im besten Wohlsein aus dem Auslande hier eingetroffen und wird in Kurzem wieder auf der hiesigen Bühne auftreten.

Am 3., 4. und 5. d. M. fanden die Prüfungen in den hiesigen israelitischen Elementarschulen statt und wurden folgende Schüler mit Preisen ausgezeichnet:

In der Knabenschule Nr. 1. Abraham Seidengart, Moses Gutmann, Moses Salzfaß, Moses Wurzeldorf, Ludwig Kodrauer, Moritz Rundo; Nr. 2. Abr. Grzybower, Isr. Puschet, Aron Manheimer, Max Großmann; Nr. 3. Israel Zucker, Bernhard Kohn, Leon Rothkann, Isr. Rathanblut, Max Posner; Nr. 4. Chaim Kestenbaum, Joseph Amsel, Jakob Kestenbaum. In der Mädchenschule Nr 1. Margarethe Goldmann, Helene Vornstein, Thekla Roßhaar, Mathilde Lebensohn und Franziska Hodlitzer; Nr. 2 Schifra Rothbein, Anna Erfermann, Salomee Lauterbach und Felicie Schwergold.

Der Bau der neuen Tabaksfabrik schreitet rasch seiner Beendigung entgegen und zum 1. November wird die Fabrik zuverläßig in Betrieb sein. Mit der Aufstellung der Maschinen ist ein Berliner Ingenieur, Hr. Rodemann, beschäftigt. Den ganzen Bau leitet bekanntlich Herr Adolf Läßig.

△ Gestern in der Mittagsstunde brach in einem Wagenschuppen des Warschau-Wiener Eisenbahnhofs Feuer aus. Da vollständige Windstille herrschte, gewann der Brand keine größere Ausdehnung, sondern blieb auf das Gebäude beschränkt, in welchem er entstanden war. Die Feuerwehr bemächtigte sich sehr bald der Flammen, so daß der Schaden nicht sehr erheblich ist. Es wird etwa der vierte Theil des Daches niedergebrannt sein. Glücklicherweise standen nur sehr wenige Wagen in dem Schuppen, die bis auf drei sämmtlich unbeschädigt herausgebracht wurden. Von diesen drei ist einer in den oberen Theilen nur sehr wenig und nur die beiden andern ganz verbrannt. Bei dem Herausholen der Wagen aus dem bereits in vollen Flammen stehenden Schuppen legten sowohl die Beamten als die Arbeiter der Bahn einen sehr lobenswerthen Eifer an den Tag.

Die Veranlassung für das Entstehen des Brandes ist bis jetzt noch nicht ermittelt worden.

Abgereist: Graf G. Grabowski n. Kowno, Wirkl. Staatsrath Konst. Malkowski n. Petersburg, Graf J. Wielhorski n. Fidory, Kaufmann H. Friedländer n. Leipzig, Particulier R. Halpert n. Preußen, Kaufmann J. Kurzeroff n. Preußen, Juweliere A. Krüger und W. Wiediger n. Leipzig, Kaufleute E. Levy, A. Schiff, Th. Zebrowski n. Leipzig, J. Siegfried n. Wiesbaden, R. Thalgrün n. Berlin.

Angekommen: Graf Thom. Lubienski v. Lublin 1066, Tabaksadministrations-Beamter W. Kronenberg v. Paris 486, Kaufmann E. Lohnstein v. Breslau 556, Kaufmann M. Schäfer v. Myslowitz 581, Kaufmann J. Taubwurzel v. Danzig 1779, Professor P. J. Wyszynski v. Krakau 931, Kaufleute Wlodkowski v. Paris 479, J. Pentala v. London 459.

— **Spiritus** gestern pr. Wiadro 2 R. 22—26 1/4 K., pr. Garniec 72 1/2—74 K.

Temperatur:

Gestern Mittag + 13° R., gestern Abend + 12^{3} R., heute früh + 9° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

2 Fuß 4 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 22. Septbr.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. 100 Th. R. S.	101	25	101	10
London 3 „ 1 Lst.	6	70	6	69
Paris 2 „ 300 Fr.	80	25	80	10
Wien 2 „ 150 Fl.	74	25	73	80
Hamburg 2 „ 300 Mk.	152	40	152	10
Petersburg 1 „	—	—	—	—
Moskau 1 „	—	—	—	—
Kass. Poln. 4 % Schatzoblig.	94	—	—	—
Pfandbr. incl. Coupons....	15	—	14	98
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 21. September 1860. (per Telegr.)

Börsenstimmung: matt.

	Brief	Geld.
5te Russische Anleihe	—	91 3/4
6te do. do.	—	101 3/8
Schatzobligationen	—	88
4 % Polnische Pfandbriefe	—	87 3/4
Polnische Banknoten	—	88 3/4
Kurz Warschau	—	88 5/8
St. Petersburg 3 W.	—	98 1/8
London 3 Mt.	—	6 17 3/8
Paris 2 „	—	78 3/8
Hamburg 2 „	—	149 1/2
Wien 2 „	—	78 3/8

Roggen p. Sept. 48 p. H. 46

Wien.

	Brief	Geld.
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	134.—
Oesterr. Credit-Actien	—	163.—

London.

Getreidemarkt: 1 Sh. höher.

Paris. Mittags.

	Brief	Geld.
3 % Rente	—	68.55
Credit Mobilier	—	6.90

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug, 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Minuten Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittag. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

Theater.

Heute im großen Theater: Zum ersten Male: Burgrafowie.

Morgen im großen Theater: Burgrafowie.

Morgen im kleinen Theater: Pewien jegomość i pewna jejmość. Stary jegomość. Wesele w ojcowie.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 10. (22.) Września 1860r. — Censor, Radca Honorowy, Focht.

Beilage.

Beilage zur Warschauer Zeitung Nr. 217.

Sardinisches Memorandum.

Das Actenstück, welches die Regierung des Königs Victor Emanuel unterm 12. September an ihre Vertreter im Auslande gerichtet hat, lautet, wie folgt:

Der Friede von Villafranca hat, indem er den Italienern das Recht verlieh, über ihr Schicksal zu verfügen, die Bevölkerungen mehrerer Provinzen im Norden und in der Mitte der Halbinsel in Stand gesetzt, an die Stelle von Regierungen, die fremdem Einflusse unterworfen waren, die nationale Regierung des Königs Victor Emanuel zu setzen. Diese große Umwandlung ist mit bewundernswerther Ruhe vor sich gegangen, und ohne daß eines der Principien, auf welchen die gesellschaftliche Ordnung beruht, erschüttert worden wäre. Die Ereignisse, welche sich in der Aemilia und in Toskana zutrugen, haben Europa den Beweis geliefert, daß die Italiener, weit entfernt davon, der Gewalt anarchischer Leidenschaften verfallen zu sein, nichts weiter verlangten, als unter freien und nationalen Institutionen regiert zu werden. Hätte diese Umwandlung sich auf die ganze Halbinsel ausdehnen können, so wäre die Italienische Frage in diesem Augenblick vollständig gelöst. Weit entfernt davon, für Europa eine Ursache der Befürchtungen und Gefahren zu sein, würde Italien in Zukunft ein Element des Friedens und des Konservatismus sein. Leider konnte der Friede von Villafranca nur einen Theil Italiens umfassen. Er ließ Venetien unter der Herrschaft Oesterreichs und bewirkte keine Veränderung in Süditalien, sowie in den unter der weltlichen Herrschaft des heiligen Stuhles verbliebenen Provinzen. Wir haben nicht die Absicht, hier die venetianische Frage zu behandeln. Es möge genügen, wenn wir daran erinnern, daß, so lange diese Frage nicht gelöst ist, Europa sich keines dauerhaften und aufrichtigen Friedens erfreuen wird. Es wird stets in Italien eine mächtige Ursache von Ruhestörungen und Revolutionen übrig bleiben, die trotz der Bemühungen der Regierungen das Centrum des Festlandes unablässig mit Aufstand und Krieg bedrohen wird. Diese Lösung aber müssen wir von der Zeit erwarten. Welches auch immer die Sympathien sein mögen, die mit gutem Rechte das mit jedem Tage unglücklichere Loos der Venetianer einflößt, Europa beschäftigt sich so sehr mit den unberechenbaren Folgen eines Krieges und hat ein so unwiderstehliches Bedürfniß des Friedens, daß es nicht weise sein würde, seinen Willen nicht zu respectiren. Anders verhält es sich mit den Fragen, welche die Mitte und den Süden der Halbinsel betreffen.

Einem überlieferten politischen Systeme ergeben, welches seinem Hause nicht weniger verderblich, als seinem Volke war, setzte der junge König von Neapel sich gleich von seiner Thronbesteigung an in grellen Widerspruch mit dem Nationalgefühl der Italiener, sowie mit den Prinzipien, welche die civilisirten Länder beherrschen. Taub gegen die Rathschläge Frankreichs und Englands, und sich sogar weigernd, den Rathschlägen zu folgen, welche ihm von einer Regierung ertheilt wurden, an deren treuer und aufrichtiger Freundschaft er ebensowenig, wie an ihrer Anhänglichkeit an das Autoritäts-Princip zweifeln konnte, wies er während eines Jahres alle Bemühungen des Königs von Sardinien zurück, die ihn zu einem politischen System führen wollten, welches mit den das italienische Volk beherrschenden Gesinnungen mehr im Einklang gestanden hätte. Was Gerechtigkeit und Vernunft nicht vermochten, das hat eine Revolution vollbracht, eine außerordentliche Revolution, welche Europa durch die beinahe providentielle Weise, in welcher sie vor sich ging, in Staunen setzte und seine Bewunderung für den berühmten Krieger erweckte, dessen glorreiche Thaten an das Erstaunlichste erinnern, was Poesie und Geschichte melden. Die im Königreiche Neapel erfolgte Umgestaltung ist, weil sie durch weniger friedliche und regelmäßige Mittel bewerkstelligt wurde, als die in Mittelitalien, deshalb doch nicht weniger berechtigt, und ihre Folgen sind den wahren Interessen der Ordnung und der Befestigung des europäischen Gleichgewichtes nicht weniger günstig. Sobald Sicilien und Neapel einmal einen integrirenden Theil der großen italienischen Familie bilden werden, werden die Feinde der Throne kein triftiges Argument mehr gegen die monarchischen Principien vorbringen können, und die revolutionären Leidenschaften werden keinen Schauplatz mehr finden, wo die wahnsinnigsten Unternehmungen Aussicht auf Erfolg hätten, oder wenigstens Aussicht darauf, die Sympathien aller hochherzigen Menschen zu erwecken. Man würde also zu dem Glauben berechtigt sein, daß Italien endlich wieder in eine friedliche Phase eintreten könnte, die geeignet wäre, die Besorgnisse Europas zu verscheuchen, wenn die beiden großen Landschaften des Nordens und des Südens der Halbinsel nicht durch Provinzen geschieden wären, die sich in einem kläglichen Zustande befinden.

Die römische Regierung hat sich, nachdem sie sich geweigert, sich irgendwie der nationalen Bewegung anzuschließen und sie im Gegentheil mit der bedauernswürdigsten Erbitterung bekämpfte, seit langer Zeit in einen förmlichen Kampf mit den Bevölkerungen eingelassen, denen es nicht gelang, sich ihrer Herrschaft zu entziehen. Um dieselben im Zaum zu halten, um sie zu verhindern, die nationalen Gesinnungen, von denen sie beseelt sind, kund zu thun, hat sie von der geistlichen Gewalt Gebrauch gemacht, welche ihr die Fürsehung zu einem weit erhabeneren Zwecke, als zu dem der politischen Regierung zugewiesenen, anvertraut hat. Indem sie den katholischen Bevölkerungen die Lage Italiens in düsteren und falschen Farben schilderte, indem sie leidenschaftlich an das Gefühl, oder, besser gesagt, an den Fanatismus appellirte, der noch immer so viel Herrschaft über gewisse wenig aufgeklärte Klassen der Gesellschaft ausübt, gelang es ihr, Geld und Menschen aus allen Ecken und Enden Europas zu sammeln und ein Heer zu bilden, das fast ausschließlich aus Leuten besteht, welche nicht nur dem Kirchenstaate, sondern ganz Italien fremd sind. Den römischen Staaten war es vorbehalten, in unserem Jahrhundert das sonderbare und schmerzliche Schauspiel einer Regierung zu bieten, die darauf reducirt ist, ihre Autorität über ihre Unterthanen mittels fremder Söldlinge aufrecht zu erhalten, welche durch den Fanatismus verblendet oder durch lockende, nur durch Bedrückung der ganzen Bevölkerung zu erfüllende Versprechungen ermuthigt sind. Solche Thatsachen fordern im höchsten Grade den Unwillen der Italiener heraus, welche die Freiheit und Unabhängigkeit erobert haben. Voll Sympathie für ihre Brüder in Umbrien und in den Marken, bezeugen sie von allen Seiten den Wunsch, mitzuhelfen, daß ein Zustand der Dinge aufhöre, der eine Beleidigung ist für die Grundsätze der Gerechtigkeit und Menschlichkeit und der das Nationalgefühl stark verletzt. Obgleich die Regierung des Königs diese schmerzliche Bewegung theilt, hat sie bis jetzt doch jeden ungeordneten Versuch, die Völker Umbriens und der Marken von dem sie bedrückenden Joch zu befreien, verhindern und ihm vorbeugen zu müssen geglaubt. Aber sie kann sich nicht verhehlen, daß die wachsende Aufregung der Bevölkerungen nicht mehr lange ohne Gewalt und heftige Maßregeln wird niedergehalten werden können. Da übrigens die Revolution in Neapel gesiegt hat, wird man ihr da an der Grenze der römischen Staaten Halt gebieten können, wohin sie Mißbräuche rufen, welche nicht minder schwer sind, als die, welche die Freiwilligen von Ober-Italien unwiderstehlich nach Sicilien gezogen haben?

Bei dem Schrei der Aufständischen der Marken und Umbriens hat sich ganz Italien bewegt. Keine Gewalt würde verhindern können, daß von Süd und Nord der Halbinsel Tausende von Italienern ihren Brüdern, welche von ähnlichem Mißgeschick bedroht sind, wie die von Perugia, zu Hilfe eilen. Wollte die Regierung des Königs mitten in dieser allgemeinen Aufregung unempfindlich bleiben, würde sie sich in directe Opposition zur Nation stellen. Die edle Aufwallung, welche die Ereignisse von Neapel und Sicilien in den Massen hervorgebracht haben, würde alsbald in Anarchie und Unordnung ausarten. Es würde dann möglich, ja wahrscheinlich sein, daß die reguläre Bewegung, wie sie bis jetzt gewesen ist, plötzlich den Charakter der Gewalt und Leidenschaft erhielte. Welche Gewalt auch die Ideen der Ordnung auf die Italiener ausüben, es giebt Herausforderungen, denen die civilisirtesten Völker nicht zu widerstehen vermö-
Sicherlich würden sie mehr zu beklagen, als zu tadeln sein, wenn sie zum ersten Male sich zu heftigen Reactionen fortreißen ließen, welche die unheilvollsten Folgen haben würden. Die Geschichte lehrt uns, daß Völker, welche heute an der Spitze der Civilisation stehen, unter der Herrschaft von minder schweren Ursachen die beklagenswerthesten Excesse verübt haben. Wenn die Regierung des Königs die Halbinsel ähnlichen Gefahren aussetzen wollte, würde sie eine Schuld auf sich laden, Italien und nicht minder Europa gegenüber. Sie würde ihre Pflicht gegen die Italiener versäumen, die immer auf den ihnen von ihr ertheilten Rath der Mäßigung gehört und ihr das hohe Amt übertragen haben, die nationale Bewegung zu leiten. Sie würde ihre Pflicht gegen Europa versäumen, denn sie ist gegen dasselbe die moralische Verpflichtung eingegangen, die italienische Bewegung sich nicht in Anarchie und Unordnung verlieren zu lassen. Um diese doppelte Pflicht zu erfüllen, hat die Regierung des Königs, seit die aufständischen Völker Umbriens und der Marken ihre Deputationen geschickt und ihren Schutz angerufen haben, sich beeifert, ihnen diesen zu bewilligen. Gleichzeitig hat sie einen diplomatischen Agenten nach Rom geschickt und die päpstliche Regierung um Entfernung der fremden Legionen gebeten, deren sie sich zur Unterdrückung der Kundgebungen der an unsere Grenzen stoßenden Provinzen nicht würde bedienen können, ohne uns zur Intervention zu Gunsten derselben zu zwingen. Auf die Weigerung der römischen Kurie, auf dieses Ansuchen einzugehen, hat der König seinen Truppen Befehl ertheilt, in Umbrien und in die Marken mit dem Auftrage einzurücken, daselbst die Ordnung herzustellen und der Bevölkerung freie Hand zu verschaffen, um ihre Gefühle kund zu geben.

Die königlichen Truppen sollen Rom und das Gebiet, welches dasselbe umgiebt, gewissenhaft respectiren. Sie würden, wenn sich jemals das Bedürfniß zeigen sollte, die Residenz des heiligen Vaters vor jedem Angriffe und jeder Bedrohung schützen; denn die Regierung des Königs wird stets die großen Interessen Italiens mit der Achtung, die sie dem erhabenen Oberhaupte der Religion schuldet, der das Land aufrichtig ergeben ist, in Einklang zu bringen wissen. Indem sie so handelt, hegt sie die Ueberzeugung, daß sie die Gefühle der aufgeklärten Katholiken nicht verletze, welche die weltliche Gewalt, womit der Hof zu Rom während einer Periode seiner Geschichte bekleidet war, nicht verwechseln mit der geistlichen Gewalt, welche die ewige und unerschütterliche Grundveste ihrer religiösen Autorität ist. Aber unsere Hoffnungen gehen noch weiter. Wir hegen das Vertrauen, daß der Anblick der Einmüthigkeit der patriotischen Gefühle, die jetzt in ganz Italien hervortreten, den heiligen Vater daran mahnen werde, daß derselbe vor einigen Jahren der erhabene Schöpfer dieser großen nationalen Bewegung gewesen ist. Der Schleier, den Rathgeber, von weltlichen Interessen getrieben, ihm über die Augen gebreitet hatten, wird fallen, und alsdann wird er, indem er erkennt, daß die Wiedergeburt Italiens in den Beschlüssen der Fürsehung ruht, wiederum der Vater der Italiener werden, wie er niemals aufgehört hat, der erhabene und ehrwürdige Vater aller Gläubigen zu sein. — Turin, 12. September 1860.

Maisstrohpapier und neue Schnellpresse.

— **Wien**, im September. Ich habe auf der kaiserlichen Druckerei hier, wo man selten hingeht, ohne etwas neues zu sehen, zwei interessante und mir wenigstens neue Gegenstände gesehen. Der eine ist Maisstroh, welches sie auf einer ihr zugegebenen und von ihrem immer thätigen und erfindungsreichen Director v. Auer geleiteten kaiserlichen Papierfabrik bei Temeswar in Ungarn fabricirt. Jedermann weiß, daß die Welt nicht mehr Lumpen genug liefert, um das nöthige Papier hervorzubringen, und daß die meisten Staaten die Ausfuhr derselben beschränken oder verbieten, um sich das Material zu ihrer Papierfabrikation zu sichern. Der neuerliche leidenschaftliche Streit zwischen England und Frankreich über das französische Verbot der Lumpenausfuhr zeigt hinlänglich den Stand der Sache. Man hat natürlich Surrogate genug gesucht, aber bis jetzt haben nur zwei einigermaßen zur Fabrikation im großen gedient, nämlich Stroh und die Wurzel der Zwergpalme. Man macht in vielen Ländern Strohpapier, und jedermann kennt das gelbe, leichte und brüchige Papier zum Einwickeln, das aber wegen seiner Farbe und seines gänzlichen Mangels an Widerstandskraft zu nichts anderem zu brauchen ist. In England macht man eine bessere Art von Strohpapier, die zum Schreiben und einigermaßen zum Druck dient. Das beste hat viele der Eigenschaften des chinesischen Papiers und das weiche Anfühlen desselben; man schreibt angenehm darauf, und es hat den Vortheil, bei gleicher Dicke viel leichter als Lumpenpapier zu sein, aber es hat eine matte und nicht angenehme Farbe und ist nicht zäh genug, daher auch die „Times“, welche 1000 Pf. St. Preis auf die Erfindung eines nicht aus Lumpen verfertigten und für ihren Druck brauchbaren Papiers gesetzt hatte, ihn diesem Strohpapier nicht geben konnte. Es kostet etwa die Hälfte von dem, was gutes Lumpenpapier kostet, und wird in England wegen seiner Wohlfeilheit viel zu Briefen benutzt. Das Papier aus Zwergpalmen wird in Algier und Frankreich fabricirt; es ist so dauerhaft als das Lumpenpapier, aber schwer so weiß zu liefern, als es der Gebrauch erfordert, und der Preis, um den es auf die Dauer fabricirt werden kann, ist noch nicht zu bestimmen, denn ein wildwachsender Strauch, der nie bloß zu diesem Zweck angebaut werden kann, sondern überall vor der Kultur verschwindet, und dessen Ausreißen auch ziemlich bedeutende Kosten macht, ist ein unsicheres Material. Man hat versucht, aus Holzspänen und vielen andern Dingen Papier zu machen, aber diese Versuche sind immer an dem Mangel von Zähigkeit des Produkts gescheitert. Eine Zeitlang schien es, als ob man in dem Stengel der Banane ein brauchbares Material gefunden hätte; wenn die Frucht reif war, schnitt man die hohen saftigen Stengel ab, preßte das Wasser heraus und schickte die trockenen Bündel nach Europa. Ich habe gutes Papier gesehen, das aus ihnen fabricirt war, aber es muß sich doch nicht gelohnt haben, denn ich glaube die Fabrikation hat seit Jahren aufgehört. Wird die aus Maisstengeln sich halten und sich ausbreiten? Es wäre eine große Wohlthat, denn der Ueberfluß des Materials, das durch eine regelmäßig und immer weiter sich ausbreitende Cultur gesichert ist, und seine große Wohlfeilheit würden vor jedem Mangel an Papier bewahren. Die Farbe und die Feinheit dieses Papiers läßt nichts zu wünschen übrig; ich habe Druck-, Schreib- und Zeichnenpapier gesehen, das ich durchaus für Lumpenpapier gehalten hätte. Ich habe keine Proben über seine Zähigkeit anstellen können als die, welche das Zerreißen jedem einigermaßen

darin Geübten liefert, und diese schienen eine mittlere Zähigkeit anzuzeigen, weniger als das beste Lumpenpapier, aber nicht so sehr als vieles von dem gegenwärtigen fabricirten und wegen der Theure der Lumpen mit Kalk oder Schwerspath vermischten. Es wird also eine Frage des Preises sein, über den ich nichts erfahren konnte, der aber bei der Wohlfeilheit des Materials, auch wenn seine Bereitung theurer als die bei Lumpen wäre, doch ein wohlfeileres Produkt liefern sollte, denn der Centner Maisstroh kostet nicht über 30 Kr. rhein., während das gleiche Gewicht Lumpen 6 bis 10 fl. kostet. Wenn auch bei Maisstroh mehr Ausfall ist als bei Lumpen, und wenn die Bleichung mühsamer sein mag, so ist es doch wahrscheinlich, daß die gewöhnlichen Sorten wohlfeiler fabricirt werden können, und damit wäre etwas großes gewonnen, weil man die Lumpen auf die besten und theuersten aufsparen und somit der Gefahr einer stetigen Vertheuerung des Papiers entgehen würde.

Der zweite Gegenstand ist eine vollkommen self-acting Schnellpresse. Wer je eine Schnellpresse gesehen hat, weiß, daß auf einer Seite ein Junge neben einem Stoß weißer Bogen steht, welche er beständig auflegt, und welche die Presse am andern Ende gedruckt wieder auswirft, wo sie von einem andern in Empfang genommen und aufgebeugt werden. Der Zweck der neuen Einrichtung ist, diese beiden Arbeiter zu ersparen. Das Papier wird der Presse nicht in Bogen aufgegeben, sondern in Rollen, wie sie die Maschinenpapierfabriken liefern; die ganze Rolle wird auf einer Achse befestigt und rollt sich von selbst ab; ehe das Papier die Form mit dem Satz erreicht, schneidet ein breites Messer, das über die ganze Breite des Papiers hergeht, einen Bogen ab, und dieser geht dann über die Form und erscheint gedruckt auf der andern Seite, wo ihn die Maschine selbst mit einem Halbdutzend Klauen ergreift und glatt auf einen Haufen legt. Alle Handarbeit, die nöthig ist, besteht daher darin, daß man die Rolle Papier erneuert, wenn sie sich abgerollt hat, und daß man den Haufen der gedruckten Bogen von Zeit zu Zeit wegnimmt, wenn er zu hoch wird. Die Maschine zählt zugleich die Zahl der gedruckten Bogen. Ich habe in der kaiserlichen Druckerei zehn Pressen in dieser Art im Gang gesehen, die ein einziger Arbeiter alle zusammen besorgte. Auf einer derselben wurden Scheine für ich erinnere mich nicht, welche Geldanstalten in Venedig auf Seidepapier gedruckt, und das breite Papier wird von der Maschine so glatt für die Form hingelegt, wie es ein Arbeiter nie hätte thun können. Diese Pressen drucken nur auf einer Seite; wo daher auf beiden Seiten gedruckt werden soll, müssen nachher auf die gewöhnliche Art die halbgedruckten Bogen einer andern Schnellpresse einzeln übergeben werden. Um nun die Sache zu vervollständigen, läßt Hr. v. Auer gegenwärtig eine Presse zum Doppeldruck nach demselben Princip bauen, welche im Oktober aufgestellt werden soll. Er hat, wenn ich nicht irre, ein Patent auf diese Presse in Deutschland, England und Frankreich genommen. Ich kann keine Berechnung über die Kosten der Presse noch über die Arbeitsersparung dabei geben, aber daß diese nicht unbedeutend sein muß, sieht man auf den ersten Anblick. Ich höre so eben, daß die „Wiener Zeitung," die „Presse" und die „Oesterreichische Zeitung" auf Maisstrohpapier gedruckt sind, aber nicht auf die besseren Sorten. Das Zeichenpapier ist außerordentlich schön. (A.A.Z.)

Vermischtes.

— Vor mehreren Jahren verließ ein Jude seine Vaterstadt G. im Warschauer Gouvernement, um in Californien sein Glück zu suchen. Der Zufall aber wollte, daß er nach Brasilien kam, wo er bald bedeutende Reichthümer erwarb. Da er seine Frau in G. zurückgelassen, so schrieb er jetzt an sie, versah sie mit den nöthigen Reisegeldern, und ließ sie nachkommen. Diese Reise ging glücklich von Statten, und die Freude war groß, als die so lange getrennten Gatten sich wiedersahen; eins nur wollte der guten Frau nicht gefallen, die Aussprache des Hebräischen der dortigen Juden, (die portugiesischen Juden unterscheiden sich besonders durch die Aussprache des a und th von den polnischen) an deren Rechtgläubigkeit sie deshalb große Zweifel hegte, und mit Sorgen sah sie der Stunde ihrer Entbindung entgegen, weil sie fürchtete, daß der dortige Rabbiner, so wie er falsch lese, auch den actum circumcisionis nicht vorschriftsmäßig verrichten werde. Sie drang daher so lange in ihren Mann, bis er ihr gestattete nach G. zurückzukehren; die Reise ging ganz glücklich von Statten, und kaum in G. angekommen, genas sie eines — Mädchens. Sie hatte sich also unnöthige Sorgen gemacht. Kürzlich ist sie, nachdem sie ihr Mägdlein bei Gefreundeten untergebracht, zu ihrem Manne nach Brasilien zurückgereist, und zwar in der Hoffnung, daß sie binnen Jahresfrist guter Hoffnung wieder nach G. zurückkehren werde. — Einmal wird's doch ein Bachor werden. M.

— Turn-Vereine sollen gegenwärtig in Deutschland ungefähr 250 bestehen und 25,000 Mitglieder zählen. Die meisten kommen auf Sachsen, wo es nicht weniger als 47 solcher Vereine geben soll. In Preußen zählt man deren etwa 40, in Oesterreich nur 2.

— In den letzten Jahren hat der Eidercanal, welcher nördlich von Kiel in die Ostsee mündet und an Rendsburg vorüberführt, dadurch besonders an Bedeutung gewonnen, daß preußische Schiffe denselben in zunehmender Zahl passirt haben. Alle Ostsee-Produkte sind zollfrei; in Bremen befindet sich eine Zollvereinsniederlage, die niederländischen Häfen sind durch die Canalfahrt am leichtesten von der Ostsee aus zu erreichen. Daher ist es gekommen, daß jährlich 150 bis 200 preußische Schiffe den Eidercanal, der ohnehin ein tüchtiges Bauwerk ist, passiren. (N.P.Z.)

— Dr. Heinrich Laube, der bekanntlich ein eigenes Geschick und Glück in Entdeckung junger weiblicher Bühnentalente hat, engagirte während seiner letzten Anwesenheit in München, wo dem artistischen Director der ersten Bühne Deutschlands Seitens der dortigen Künstlerkreise eine ungemein schmeichelhafte Annahme zu Theil wurde, eine noch sehr jugendliche Lustspielliebhaberin, die sich nicht minder durch seltene Schönheit, wie durch feines geistreiches Spiel auszeichnen soll, Frl. Anna Bartelmann, für das kaiserl. Hofburgtheater. Friederike Goßmann, die ihren deutschen Ruhm auch erst von ihrem Engagement an jener Musterbühne der österreichischen Kaiserstadt datirt, hat jetzt zum ersten Male auch in Frankfurt a. M. „mit kaum jemals dagewesenem" Erfolge gastirt. (Schl. Z.)

— Als die Königin von Spanien dieser Tage die marokkanische Gesandtschaft empfing, trug sie, wie die „Correspondencia" meldet, einen Brillantschmuck im Werthe von 40 Millionen Realen. — Im Augenblick, wo die maroccanischen Gesandten die Kisten öffneten, worin die Geschenke des Sultans von Marocco enthalten waren, sagte Veneni in gutem Spanisch: „Alles das ist wenig werth, Sultanin, aber bei uns giebt es nichts Besseres. Nimm es an als ein Zeichen der Hochachtung unseres Kaisers für deine Majestät."

— Aus Athen meldet man unter dem 25. v. M.: die Hitze dauert nun schon seit vollen 4 Wochen in einem Verhältniß fort, das keinen Vergleich mehr findet bis zum Jahr 1848. Die Temperatur des Tages im Nordschatten ist immerhin 28—30° R., in manchen Gegenden der Stadt, selbst im Hofgarten, Abends 6 Uhr noch 33—35° R. unter den Bäumen. Das Seewasser selbst bei Sonnenaufgang, wo es sonst kühl und angenehm ist, hat die Temperatur des gesottenen, wenn auch abgekühlten Wassers.

— Mittel gegen Hühneraugen. Man nimmt kleine Zwiebeln, schält sie, schneidet sie halb durch, und legt sie in scharfen Essig. Dann bindet man eine Hälfte mit der innern Seite auf das Hühnerauge, erneut den Verband alle 24 Stunden und oft schon noch der ersten Nacht fällt das Hühnerauge schmerzlos ab. M.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 10. (22.) Września 1860r. — Cenzor, Radca Honorowy, Fecht.

Warschauer Zeitung.

№ 218. Montag, 12./24. September. **1860.**

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 493.
Abonnement: in Warschau [illegible] **in der Provinz:** vierteljährlich 2 Rubel [illegible] Kopeken
in Deutschland: vierteljährlich 3 Thlr. 26 Sgr.; **Inserate:** die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.)

Warschau, 10. (22.) September. Das Regierungsblatt enthält einen Befehl an die Civilverwaltung des Königreichs Polen, d. d. 2. (14.) d. M., wodurch verschiedene Ernennungen, Beurlaubungen 2c. bekannt gemacht werden. Im Warschauer Lehrbezirk ist der bisherige Schulvisitator und Mitglied des Educationsconseils, Staatsrath Vinc. Smaczniński, auf eigenes Verlangen in den Ruhestand getreten und der Vorstand der Gelehrten Abtheilung im Büreau des Lehrbezirks, Staatsrath Adam Plewe, zum Mitglied des Educationsconseils und Schulvisitator ernannt worden. Der bisherige Abtheilungsvorstand in der Polnischen Bank, Kollegienassessor Anton Heppen, ist auf sein Ansuchen des Dienstes enthoben worden.

Aus **St. Petersburg** vom 2. (14.) d. M. meldet das Regierungsblatt, daß Seine Majestät der Kaiser am 31. August, Nachmittags 1 Uhr, Sich von dort auf dem Dampfschiffe „Alexandria" nach Kronstadt zur Musterung der daselbst versammelten Dampfflotte zu begeben geruhten. Das Wetter war regnerisch bei Nordwestwind. — Sonntag, den 28. Aug. hatte der bisherige außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Herr Pickens, die Ehre von Sr. Majestät dem Kaiser in Abschiedsaudienz empfangen zu werden. Hierauf wurde der neubeglaubigte außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Herr Appleton, Sr. Kais. Maj. vorgestellt und hatte die Ehre, sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen. Nach Beendigung dieser Audienzen hatte auch der Secretair der Amerikanischen Gesandtschaft, Herr Mitchell, die Ehre Sr. Majestät vorgestellt zu werden. — Durch Kaiserlichen Befehl an die Militairverwaltung wurde der General-Inspector der Ingenieur-Abtheilung, Se. Kais. Hoheit der Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch der Aeltere, zum General der Ingenieure unter Belassung bei allen bisherigen Pflichten und Würden, der Generalfeldzeugmeister, Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Michael Nikolajewitsch, zum General der Artillerie unter Belassung bei den bisherigen Pflichten und Würden ernannt. — Durch Allerhöchstes Diplom vom 22. Juni wurde der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister an den Höfen des Großherzogs und des Kurfürsten von Hessen, sowie des Herzogs von Nassau, Geheimrath Kamillus Labenski, zum Ritter des St. Annenordens I. Kl. ernannt.

Der Generallieutenant Fürst Prozorowski-Golizyn ist von Paris hier angekommen. Der Generaladjutant Sr. Kais. Maj. Tschewkin, Generaldirigent der Kommunikationen und Bauten im Kaiserreich, sowie der Ingenieur-Generalmajor Kerbedz sind nach Bialystok abgereist. Der Generallieutenant Tolstoy, Vorstand des dritten Bezirks des Gensdarmeriecorps, ist nach Łowicz, der Flügeladjutant Sr. Kais. Majestät, Oberst der Garde, Slepzoff, nach Petersburg abgereist.

Warschau, 11. (23.) September. Se. Excellenz der Wladika von Montenegro Nikanor ist nach Kijew, der Generaladjutant Sr. Kais. Maj. Graf Tolstoj nach Iwangorod und der Geheimrath Senator Fanshawe nach Wielgolas abgereist.

* **Warschau**, 24. September. Heute Mittag fand im Hofe des landschaftlichen Kreditvereins die Verbrennung der im ersten Halbjahre 1860 aus dem Umlauf gezogenen Pfandbriefe und Coupons statt und zwar: 1) von Pfandbriefen in einem Nennwerthe von 1,769,730 RSr., 2) Coupons zu denselben 94,855 RSr., 3) zahlbare Coupons von verflossenen Semestern 879,245 RSr. 70 Kop. — Die gestrigen Blätter beschäftigen sich mit der Besprechung des vorgestern zum ersten Male hier aufgeführten Dramas „Die Burggrafen" von Viktor Hugo. Die polnische Uebersetzung ist von Kasimir Kaszewski. Eine Ouverture und Musik zum ersten Theile hat Hr. Musikdirektor J. F. Dobrzyński geschrieben. — Dem neulich in unserem Feuilleton mitgetheilten Artikel: „Die Deutschen in Polen" von Leopold Schiller, ist in der „Kronika" die Ehre der Uebersetzung in's Polnische zu Theil geworden. Bei flüchtiger Durchsicht der Uebertragung fallen uns ein paar Irrthümer auf. So z. B. werden die deutschen Liedertafeln (d. h. Singvereine) mit tablice wskazujące pieśni, „Tafeln, auf denen die Lieder angezeigt werden", übersetzt.

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 21. September. In einem Bericht über die ersten drei Tage der Versteigerung von A. v. Humboldt's Kunstnachlaß sagt die „Sp. Ztg.": Die erzielten Preise sind verhältnißmäßig nicht hoch, realiter dem Werthe der ausgebotenen Gegenstände entsprechend. Die colossale Marmorbüste des Verstorbenen, von der Hand David's, ein Unicum, erstand Asher unter den Linden für 2001 Thlr. Nach der „Pr. Z." wäre diese Büste in den Besitz des Kaisers Napoleon übergegangen, um im Louvre aufgestellt zu werden.

Königsberg, 18. September. Die heutige zweite allgemeine Sitzung der Naturforscher-Versammlung eröffnete Herr v. Wittich mit einigen geschäftlichen Mittheilungen und mit Verlesung des gestern auf telegraphischem Wege eingelaufenen Dankes Sr. königl. Hoh. des Prinz-Regenten für den ihm von der Versammlung entbotenen Gruß. Die Versammelten erhoben sich und brachten ein dreimaliges Hoch auf den Prinzen aus. — Darauf kam der erste Gegenstand der Tages-Ordnung: Beschluß über den Versammlungs-Ort für 1861, an die Reihe. Prof. Virchow schlug Speyer in der Pfalz vor und motivirte seinen Antrag hauptsächlich damit, daß es in der nächsten Zukunft mehr als je darauf ankomme, durch eine gemeinsame That zu beweisen, wie auch die deutsche Wissenschaft das jenseitige Rheingebiet als ihre Heimathsstätte anerkenne —, und daß ferner diese Ortswahl den offenkundigsten Beweis liefern würde, wie Pflege und Anbau der Wissenschaft heute nicht mehr wie sonst einzig an Universitäten gebunden seien. Die Versammlung schloß sich dieser Ausführung an, ging auf den Vorschlag Virchows ein und ernannte vorschriftsmäßig die zukünftigen 2 Geschäftsführer. Die Vorlesung eines schönen, philosophisch gehaltenen Vortrages „Ueber den Zusammenhang der wissenschaftlichen und religiösen Naturanschauung" von Medicinalrath Prof. Hirsch aus Königsberg reihete sich hieran, und wurde um so aufmerksamer angehört, als der Vorleser, Dr. Hirsch, Sohn des Verf., mit Präcision und Ausdruck vortrug. Leider war dies nicht der Fall mit Dr. Ule, der „Ueber die Vogel'sche Expedition" unmittelbar darauf sprach und beinahe eine Stunde lang seinen Vortrag ausdehnte. Indeß der üble Eindruck wurde bald wieder verwischt, als Professor Virchow durch allgemeinen Ruf veranlaßt wurde, trotz der vorgerückten Zeit, seinen auf die Tagesordnung gebrachten Vortrag: „Ueber Fortschritte in der Entwickelung der Humanitäts-Anstalten" zu halten. Der Redner sprach frei, aber mit einer Meisterschaft, die ihm mehrere Mal den lauten Beifallsruf der Versammelten einbrachte. Er entwarf ein übersichtliches, aber zugleich klares Bild von der Entstehung und Entwickelung der Humanitäts-Anstalten, die ihren Anfang mit Recht in den Hospitälern und Krankenhäusern hatten; keineswegs aber in der Gegenwart und Zukunft ihren Ausgangspunkt darin finden dürfen. Der Redner beleuchtete dies nach allen Seiten hin und bewies seine Aussprüche durch unleugbare geschichtliche Thatsachen, und sprach zum Schlusse seine von der Versammlung mit Beifall aufgenommene Ueberzeugung dahin aus, daß die Humanitäts-Anstalten, deren eigentliches Ziel nicht sowohl in der Kranken-, als vielmehr in der Gesundheits- und Lebensverlängerungspflege ist, erst dann die ihnen entsprechende Gestaltung erhalten werden, wenn Aerzte und volkswirthschaftliche Gesellschaften sich ernstlich mit Aufstellung und Anfertigung von genauen statistischen Verhältnissen der Lebensdauer, Krankheitsformen und Ursachen der aus ihrem Kreise Geschiedenen befassen werden. Denn dann erst wird man zur rechten und eigentlichen Erkenntniß der unserer Cultur unwiderstreitbar anhaftenden Mängel gelangen, und ihnen durch die geeigneten Mittel auf dem Wege der Wissenschaft und des Gesetzes abhelfen können. Nach dem Schlusse der allgemeinen Sitzung fuhren viele Aerzte nach Allenberg, um die dortige Irrenanstalt in Augenschein zu nehmen; die Geologen und Physiker reisten nach dem Strande, um die Bernsteingruben und sonstige für sie interessante Naturgebilde zu besichtigen. (D. Z.)

Frankfurt a. M. Der „Versöhnungsmarsch" der gesammten Bundesgarnison von Frankfurt a. M. nach Neu-Isenburg hat gute Früchte getragen. Auf einer Wiese bei letzterem Orte wurde nach vollendeter Feldübung Rast gemacht, und nach abgelegter Rüstung bei österreichischer Musik ein Soldatenfest gefeiert, bei dem, nach einer officiösen Einsendung in der „Frkf. Postztg." „das Gefühl der Zusammengehörigkeit so recht zum Durchbruch" kam. Im Vertrauen auf diese in so schöner Weise kundgegebene Haltung der Truppen wurden alle getroffenen außerordentlichen Maßregeln aufgehoben.

Wien, 16. September. Die Bildung der neuen Gewerbsgenossenschaften soll in Wien und Umgebung zum Abschluß gebracht werden. Demgemäß wurden die einzelnen Gewerbsunternehmungen in 77 Gruppen zusammengelegt. Zugleich wurde die niederösterreichische Handels- und Gewerbekammer ersucht die Vorschläge wegen Constituirung der Genossenschaften, d. i. wegen der Wahl der Vertreter und Leiter derselben, dann wegen Verfassung der Genossenschaftsstatuten, mit Beschleunigung vorzulegen. (W. Bl.)

Das „Vaterl." meldet: Heute Abend geht vorläufig der letzte Transport päpstlicher Freiwilliger, 190 Mann, nach Triest, um nach Ancona eingeschifft zu werden. Sollte der Hafen nicht mehr offen sein, so wird es wohl gelingen, in ähnlicher Weise wie in verflossener Woche einen Transport von 300 irischen Freiwilligen, in irgend einem kleinen Hafenort die Leute zu landen. Die englische Regierung nämlich, welche, die Anwerbungen für Garibaldi zu verhindern, angeblich kein Mittel besitzt, läßt jetzt vor Ancona kreuzen, um die Landung von Iren zu verhindern. Als nun der Capitän des Lloyddampfers, der jene 300 Mann an Bord hatte, bemerkte, daß 4 englische Kriegsschiffe ihn beobachteten, fuhr er vor Ancona vorbei und schaffte die Leute auf der Höhe von Macerata an's Land.

Wien, 19. September. Die „Köln. Ztg." ließ sich neulich aus Wien berichten: „daß sämmtliche in Italien und im Küstenlande dislocirten kaiserlichen Truppen auf den Kriegsfuß gesetzt wurden und

die Beurlaubten einberufen werden." Diese Mittheilung ist unrichtig. Nach eingeholter genauer Erkundigung ist bis jetzt kein Truppenkörper der österreichischen Armee weder in Italien noch in den übrigen Provinzen der Monarchie auf den Kriegsfuß gesetzt worden. Die obige Angabe scheint auf einer falschen Auffassung der angeordneten Erhöhung des Locostandes zu beruhen, welche bei einzelnen Regimentern durch Einberufung eines Theils der Urlauber bewirkt wurde. Diese Maßregel findet zunächst darin ihre Erklärung, daß heuer keine Rekrutirung stattfand und der größere Localbedarf für den Garnisonsdienst deshalb durch theilweise Einberufung der Beurlaubten gedeckt werden mußte.

In den commerciellen Kreisen der hier lebenden Serben circulirte gestern eine telegraphische Depesche aus Semlin: Fürst Milosch sei gestern früh gestorben. Die russische Gesandtschaft ließ sofort Erkundigungen einziehen und war bereits gestern Abend in den Stand gesetzt, das Gerücht als ein zur Zeit unbegründetes zu bezeichnen, indeß soll der Zustand des Fürsten in der That fast hoffnungslos sein.

Wien, 21. September. In der heutigen Sitzung des Reichsraths war die allgemeine Finanzlage des Kaiserstaates Gegenstand der Verhandlungen. Dieselbe wurde im Comiteebericht als sehr ungünstig geschildert; Steuer-Erhöhung wie Zinsen-Convertirung wurden für unthunlich erklärt, gewagte Operationen widerrathen. Der Finanzminister fand die Schilderung in dem Bericht übertrieben, berichtigte oder widerlegte verschiedene Behauptungen und vertheidigte die frühere Regierung, indem er auf die großen Operationen des letzten Jahrzehnts, wie die Grundentlastung und die Aufhebung der Patrimonialgerichte hinwies. Die Nothwendigkeit einer Systemeänderung wurde jedoch von dem Minister anerkannt. Maager meinte, indem er auf Abhilfe drang, die Frage bezüglich der Valuta sei nicht mehr im finanziellen, sondern nur im politischen Wege durch geeignete Institutionen lösbar. Graf Rechberg erklärte, das Ministerium sei nicht berechtigt, dem Vorredner auf dieses Feld zu folgen, und entschuldigte die Langsamkeit in den Reformen mit den Schwierigkeiten, indem er hinzufügte, daß die Schwankungen der Valuta meist die Folge äußerer Verhältnisse seien. Der Berichterstatter Graf Clam leugnete, daß das Comitee allzuschwarz gesehen habe, dasselbe hege keine verzweifelte Anschauung, wenn das bisherige System bald geändert werde. Auch andere Redner sprachen ihre Zuversicht für eine bessere Zukunft aus, wenn das System der Regierung eine Aenderung erfahre. — Auf Hein's Anregung erklärte Graf Apponyi, kein Mitglied des Reichsraths wünsche Wiederherstellung der Patrimonialgerichte. Der Wortlaut des Comitee-Berichts wurde einstimmig angenommen. (Schl. Ztg.)

Außerdeutsches Oesterreich.

Die am 16. d. M. vollzogene Einweihung eines neuen Kalvarienberges zu Udvard bei Neuhäusel in Ungarn durch den Cardinal-Fürstprimas von Ungarn und andere hohe kirchliche Würdenträger gestaltete sich durch die Theilnahme einer großen Menge der angesehensten ungarischen Edelleute und anderer ungarischer Notabilitäten, so wie durch die bei dieser Gelegenheit gehaltenen Predigten, Reden und anderen Feierlichkeiten zu einer sehr demonstrativen Volksfestlichkeit im magyarischen Sinne.

Wie man aus Pesth meldet, will man dort dem Reichsrath Maager für seine Anträge eine Dankadresse übersenden. (A. Z.)

England.

London, 19. September. Der „Great Eastern" ist behufs der Reinigung seines Kiels am 16. d. Mts. in Milford Haven trocken gelegt worden. Die Operation ging trotz des ungünstigen Wetters glücklich von Statten.

Der Prinz von Wales hat Ottawa am 2. d. M. verlassen und ist am 3. in Brockville angekommen, von wo er sich nach Toronto begeben wollte. Der Generalgouverneur von Canada hat den Behörden von Toronto im Voraus angezeigt, daß der Prinz an keinem Aufzuge Theil nehmen werde, bei welchem Parteifahnen entfaltet würden. Er hat es aus diesem Grunde auch unterlassen, in Kingston zu landen. Nichtsdestoweniger meldet eine telegraphische Depesche aus Toronto vom 4. d. M., daß die dortigen Orangisten (irländische Ultraprotestanten) beschlossen haben, den Prinzen in Prozession mit ihren Partei-Bannern und ihren antikatholischen Parteiliedern zu empfangen. Der Prinz wird also nicht landen. (N. P. Z.)

Frankreich.

Paris, 17. September. Die Herzogin von Alba segnete gestern Abends den kaiserlichen Prinzen und starb heute Morgens in den Armen ihrer Mutter. Die Kaiserin war ihr sehr zugethan. Die Verstorbene war 38 Jahre alt, sie hinterläßt einen 8 Jahre alten Sohn und zwei kleine Mädchen. In Paris und Madrid, wo ihr Einfluß bedeutend war, enthielt sie sich sorgfältig aller Politik, hingegen benutzte sie ihren Einfluß und Reichthum, um Begnadigungen zu erwirken und Wohlthaten zu spenden. Vor der allgemeinen Amnestie hat sie namentlich die Begnadigung vieler Deportirten erbeten. (A. Z.)

Paris, 19. September. Die „Patrie" bestätigt die Authenticität der Garibaldi'schen Proklamation an die Palermitaner. Dasselbe Blatt dementirt das behauptete Attentat auf den Kaiser. (H. N.)

Paris, 20. September. Das Hauptquartier des in den Kirchenstaat eingerückten piemontesischen Heeres befindet sich zu Tolentino in der Delegation Macerata. Die Colonne Masi operirt in der Richtung von Viterbo. Die Bevölkerung von Terni hat sich unter dem Rufe: „Es lebe Viktor Emanuel!" erhoben, und eine provisorische Regierung ist daselbst gebildet worden.

„Man hat in Toulon auf den Kaiser geschossen" — meldeten wir vor drei Tagen. „Das ist nicht wahr", sagte heute die „Patrie"; „die Nachricht von einem verbrecherischen Attentat auf die Person des Kaisers ist vollständig falsch." Mit dem Schusse hat es aber gleichwohl seine Richtigkeit. Ein ehemaliger Postbeamter Namens Burle, ein überspannter Kopf, hatte seit zehn Jahren für Louis Napoleon, den er vergöttert, mit einer alle Logik übersteigenden Hingebung Propaganda zu machen gesucht, war aber, da er über der Politik seine ordinäre Berufspflicht versäumte, von der ihm vorgesetzten Behörde aus dem Dienste entlassen worden. Der Kaiser hatte ihm seitdem Privat-Unterstützung gewährt und auch bei einem seiner Kinder Pathe gestanden. Dieser Enthusiast wünschte sich nun in Toulon seinem erhabenen Gevatter persönlich vorzustellen, und verfiel, da die Polizei ihm jede Annäherung unmöglich machte, auf die zwar nicht mehr ganz neue Idee, die Aufmerksamkeit des Kaisers durch einen Knall-Effect auf sich zu ziehen. Als Kaiser und Kaiserin die Neustadt passirten, fiel der Schuß; Burle hatte ein Pistol in die Luft geknallt. Allerdings dachte Alles im ersten Augenblicke an ein Attentat, als aber die Polizei den Schützen gepackt und erkannt hatte, daß der Knall nur eine Huldigung hatte sein sollen, löste sich Alles in Wohlgefallen auf. Burle erhielt ein paar Maulschellen; damit war die Sache abgethan. (NPZ.)

Dem „Moniteur de l'Armee" zufolge werden die französischen Truppen in Rom und Civitavecchia wieder die Benennung „Division der Occupation in Italien" annehmen.

Der „Constitutionnel" meldet aus Tunis, daß der Bey einen Scheriff, der in der Stadt „den heiligen Krieg" predigte, sofort hinrichten ließ. Die Ruhe des Landes sei dadurch gesichert worden. Der Bey hat 10,000 Fr. für die Christen in Syrien beigesteuert.

Schweiz.

Bern, 17. September. Reinstein aus Naumburg, gewesenes Mitglied des deutschen Parlaments, ist letzte Nacht an einer Herzkrankheit in Wabern bei Bern gestorben. Im Kreise einiger wenigen Freunde lebte er hier in stiller Zurückgezogenheit, stets mit wissenschaftlichen Arbeiten beschäftigt und seine einzige Erholung in der Natur suchend. Den politischen Bewegungen in Deutschland folgte er fortwährend mit der größten Theilnahme. Als Mann und Charakter war er hoch geachtet von Allen, die ihn kannten. (A. Z.)

Italien.

Das „Giornale di Roma" vom 12. September veröffentlicht folgende Aktenstücke:

Turin, 7. September. Eminenz! Die Regierung Sr. Maj. des Königs von Sardinien hat nicht ohne tiefes Bedauern die Bildung und den Bestand der Corps von ausländischen Söldnern im Dienste der päpstlichen Regierung gesehen. Die Organisation solcher Corps, die nicht nach dem Muster civilisirter Regierungen aus Bürgern des Landes, sondern aus Individuen von allen Sprachen, Nationen und Religionen gebildet wurden, verletzt das öffentliche Gewissen Italiens und Europa's tief. Der Truppen solcher Art eigenthümliche Mangel an Mannszucht, das unbesonnene Benehmen ihrer Vorgesetzten, die herausfordernden Drohungen, die sie in ihren Bekanntmachungen zur Schau stellen, erzeugen und nähren eine äußerst gefährliche Gährung. Die Bewohner der Marken und Umbriens bewahren lebhaft das schmerzliche Andenken an die Metzeleien und die Plünderung von Perugia. Dieser an sich schon verderbliche Stand der Dinge wird es nach den Ereignissen auf Sicilien und im Königreiche Neapel in noch höherem Grade. Die Anwesenheit der Fremden-Corps, welche das Nationalgefühl beleidigt und die Kundgebung der Wünsche der Bevölkerungen verhindert, wird unfehlbar die Ausdehnung der Revolution in den Nachbar-Provinzen herbeiführen. Die innigen Beziehungen, welche die Bewohner der Marken und Umbriens mit denen der in die Staaten des Königs einverleibten Provinzen verbinden, und die Gründe der Ordnung und Sicherheit legen der eigenen Regierung Sr. M. die Pflicht auf, diesen Uebeln so viel es in ihren Kräften steht, ein Heilmittel entgegenzusetzen. Der König Victor Emanuel fühlt sich in seinem Gewissen gebunden, nicht gleichgültiger Augenzeuge der blutigen Strafhandlungen zu bleiben, durch welche die Waffen der ausländischen Söldlinge im Italienischen Blute jede Kundgebung des Nationalgefühles ersticken. Keine Regierung besitzt das Recht, der Laune einer Bande von in Uniform gesteckten Abenteurern die Güter, die Ehre und das Leben eines civilisirten Landes anheimzugeben. Aus diesen Gründen habe ich, nach Einholung der Befehle Sr. Majestät des Königs, meines erhabenen Gebieters, die Ehre, Ew. Eminenz anzuzeigen, daß die Truppen des Königs Weisung haben, im Namen der Rechte der Menschlichkeit zu verhindern, daß die päpstlichen Söldnerschaaren mit Gewalt den Ausdruck der Volksgefühle in den Marken und in Umbrien unterdrücken. Außerdem habe ich die Ehre, Ew. Eminenz aus vorerwähnten Gründen aufzufordern, sofort Befehl zur Entwaffnung dieser Corps zu ertheilen, deren Bestand eine fortwährende Drohung für die Ruhe Italiens ist. Im Vertrauen, daß Ew. Eminenz mir sobald wie möglich die von der Regierung Sr. Heiligkeit über diesen Gegenstand getroffenen Maßnahmen mittheilen wollen, habe ich die Ehre, Ihnen die Gefühle meiner Hochachtung zu wiederholen. Cavour.

Rom, 11. September 1860. Excellenz! Ohne das Mittel in Anschlag zu bringen, das Ew. Excellenz für gut befunden haben, um mir Ihren Brief vom 7. d. M. zukommen zu lassen, habe ich mit so viel Ruhe wie möglich meine Aufmerksamkeit auf das gerichtet, was Sie mir im Namen Ihres Souveräns vorstellen, und ich kann Ihnen nicht verhehlen, daß ich zu dem Zwecke mir große Gewalt habe anthun müssen. Die neuen Grundsätze des Völkerrechts, die Sie in Ihrem Briefe vorbringen, würden es mir in Wahrheit überflüssig machen, Ihnen eine Antwort zu ertheilen, da sie zu sehr im Widerspruche mit denjenigen sind, welche von der Gesammtheit der Regierungen und Nationen anerkannt sind. Indeß von den Anschuldigungen, die der Regierung Sr. Heiligkeit gemacht werden, lebhaft berührt, kann ich nicht umhin, vor Allem es auszusprechen, wie abscheulich, alles Grundes bar und ungerecht die Anklage gegen die neuerdings von der päpstlichen Regierung gebildeten Truppen, und wie

durchaus nicht zu bezeichnen die Schmähung ist, die ihr zugefügt wird, indem ihr ein allen anderen gemeinsames Recht abgesprochen wird; denn bis jetzt haben wir noch nicht gewußt, daß es einer Regierung nicht zustehe, in ihrem Dienste ausländische Truppen zu haben, während doch mehrere Staaten Europa's solche in Sold haben. In dieser Beziehung scheint es mir am Orte zu sein, hier zu erklären, daß, Dank dem Charakter, den das Oberhaupt der Kirche als gemeinschaftlicher Vater aller Gläubigen bekleidet, man ihm noch weniger verbieten könnte, unter seine Milizen solche aufzunehmen, die sich ihm aus verschiedenen Theilen der katholischen Welt anbieten, um den heiligen Stuhl und den Kirchenstaat aufrecht zu erhalten. Ueberdies kann nichts unrichtiger und beleidigender sein, als den päpstlichen Truppen die Unordnungen zuzuschreiben, die leider in den Staaten des heiligen Stuhles vorgekommen sind, und es ist unnöthig, dies nachzuweisen. In der That, die Geschichte hat bereits die Quelle einregistrirt, aus welcher die Truppen gekommen sind, welche dem Willen der Bevölkerungen Gewalt angethan haben, so wie die Mittel, die in's Werk gesetzt wurden, um den größten Theil Italiens in Unordnung zu bringen und das, was am unverletzlichsten und heiligsten in den Augen des Rechts und der Gerechtigkeit ist, unter die Füße zu treten. Was die Folgen betrifft, die man der gesetzmäßigen Thätigkeit der Truppen des heiligen Stuhles in Betreff der Unterdrückung des Aufruhrs in Perugia zuschreiben möchte, so würde es wahrhaftig logischer gewesen sein, dieselben denjenigen zuzuerkennen, der den Aufstand da draußen ermuthigt hat, und Sie, Herr Graf, wissen zu gut, von wo derselbe angestiftet wurde, woher das Geld, die Waffen und die Hülfsmittel aller Art kamen, und von wo die Befehle und Weisungen zum Aufstande ausgegangen sind. Alles berechtigt daher zu dem Schlusse, daß die Schreiereien einer der päpstlichen Regierung feindlichen Partei in Betreff ihrer Truppen nichts als reine Verleumdungen sind, und daß die den Chefs derselben zur Last gelegten Anschuldigungen nicht minder verleumderisch sind, da sie dieselben als die Urheber von herausfordernden Drohungen und Proclamationen, die geeignet seien, eine gefährliche Gährung hervorzurufen, darstellen. Ew. Excellenz schlossen Ihre widerwärtige (disgustosa) Mittheilung mit der an mich im Namen Ihres Souveräns gerichteten Aufforderung, unverzüglich die Entwaffnung und Entlassung der fraglichen Milizen zu befehlen und diese Aufforderung war mit einer Art von Drohung begleitet, indem bemerkt ward, daß im entgegengesetzten Falle Piemont der Thätigkeit derselben mit Hülfe königlicher Truppen Einhalt thun werde. Hierin giebt sich eine Art von Drohung kund, die näher zu bezeichnen ich mich enthalten will. Der heilige Stuhl könnte dieselbe nur mit Unwillen zurückweisen, denn er fühlt sich in seinem wohlbegründeten Rechte stark und legt Berufung an das Völkerrecht ein, unter dessen Schirme Europa bis jetzt gelebt hat, welches übrigens auch die Gewaltthätigkeiten sein mögen, denen derselbe sich ausgesetzt sehen könnte, ohne sie veranlaßt zu haben, und gegen welche ich bis hierher laut im Namen des heiligen Stuhles Verwahrung einzulegen verpflichtet bin. Ich bin mit den Gefühlen ausgezeichneter Hochachtung G. Cardinal Antonelli.

Turin, 16. September. Wie sehr Garibaldi gegen die sardinische Regierung bis zum Einmarsch der Truppen in den Kirchenstaat gereizt war, geht aus dem Briefe hervor, den sein Adjutant dem König Viktor Emanuel überreicht hat. Derselbe lautet: „Sire! Entlassen Sie Cavour und Farini, geben Sie mir das Commando über eine Brigade Ihrer Truppen, geben Sie mir Pallavicino-Trivulzio zum Pro-Dictator, und ich stehe für Alles." Der König hat geantwortet, er sei gern bereit, Pallavicino zum Pro-Dictator von Neapel zu ernennen. (Dieser macht bereits Anstalten, sich nach Neapel zu begeben.) Was hingegen sein anderweitiges Verlangen betreffe, so müsse der Dictator einsehen, daß er darauf nicht eingehen könne; Cavour habe wiederholt seine Entlassung angeboten, der König habe aber dieselbe nicht angenommen, und es werde dem am 2. October zusammentretenden Parlament zukommen, kund zu geben, ob es seinem Ministerium Vertrauen schenke oder nicht. Graf Cavour seinerseits hat Garibaldi sagen lassen, er möge sich beruhigen, er (der Graf), und er glaube, auch Farini seien Patrioten genug, um, so weit es von ihren Personen abhange, jeden Zwiespalt in der Regierung zu vermeiden. Er werde gern zurücktreten, wenn er dadurch dem Vaterlande die Dienste eines Mannes, wie Garibaldi, erhalten könne. (K. Z.)

Rom, 15. September. Viel Aufsehen macht die Verhaftung eines Mannes, Berardi, der, wie alle Welt glaubte, den conservativen Kreisen angehörte. Dem Kriegsminister Monsignore Merode wurde angezeigt, in dem Hause Berardi's zu Ceccano, in der Delegation Frosinone, seien heimlich Munitions- und Waffenvorräthe aufgespeichert. Eine Hausdurchsuchung lieferte sie in die Hände der Polizei; und der Bruder des hochstehenden Prälaten wurde vorgestern gebunden nach Rom gebracht. Die Provinz Frosinone ist sofort in den Belagerungszustand erklärt, weil auch an anderen Orten ähnliche Entdeckungen gemacht sind. Alles war zu einer allgemeinen Erhebung vorbereitet, sobald Garibaldi sich der römischen Grenze nähern würde. (NPZ.)

Neapel, 11. September. Bald soll dem eben glücklich überlebten sinnverwirrenden Spectakel ein neues interessantes Schauspiel folgen, nämlich die Demolirung und gänzliche Zerstörung des Castells St. Elmo, des Zwing-Uri von Neapel. Es soll in einen anmuthigen öffentlichen Garten verwandelt werden zur allgemeinen Belustigung von Jedermann. (Allg. Z.)

Der „Independance" meldet man aus Neapel vom 12. d.: Nach gestern ergangenen Erlassen wurden alle wegen politischer Vergehen Verhafteten in Freiheit gesetzt, dagegen viele wegen „reactionärer Umtriebe" verhaftet. Alle Pfänder, worauf nicht mehr als drei Ducati geliehen waren, wurden den Inhabern auf Staatskosten ausgelöst. Die Zollschranke zwischen Neapel und Sicilien ist gefallen. In den 12 Stadtbezirken sind 12 Kinderbewahranstalten errichtet worden. Kein Ministerium bezieht mehr geheime Gelder. (?) An Stelle Bozzeli's wurde Rob. Savarese zum Präsidenten der K. Bourbonischen Gesellschaft ernannt, und der Name der letzteren in: „Königl. Gesellschaft der Archäologie, Wissenschaft und Künste" verwandelt. Alle Strafsachen kommen fortan vor Geschwornen-Gerichte. An Stelle des alten General Sauget, der seinen Abschied nachgesucht, ist Mariano d'Ayala Befehlshaber der Nationalgarde geworden. Alle Offiziere sind sonst in ihren Graden bestätigt, nur die der Nationalgarde sollen künftig von deren Mannschaften gewählt werden. Die vormaligen Polizei-Beamten bleiben in den ihnen angewiesenen Orten und beziehen das Gehalt der Soldaten.

Der „A. A. Z." wird aus Neapel vom 12. September geschrieben: Der Uebertritt des Generals Bosco zu Garibaldi wird, wie wohl überall, so auch bei Ihnen vielfach überrascht haben. Doch war derselbe nicht so plötzlich, als man meinen sollte. General Bosco stand schon, als er noch in Sicilien war, in Verbindung mit der piemontesischen Regierung. Garibaldi unterbrach aber die Verhandlungen, von welchen er keine Kenntniß hatte, durch seinen Angriff auf Milazzo. (Das bedarf doch noch der Bestätigung; Einige melden, Bosco läge krank zu Neapel, Andere behaupten, er sei bei dem Könige Franz II.) — Der König hat jene Truppen, deren Treue verdächtig war, entlassen, und ist nur von Kerntruppen umgeben. 200,000 Gewehre, welche den Reichthum des Arsenals bildeten, wurden vor der Abreise des Königs, sammt 8 Batterien, nach Gaeta gebracht. Pianelli hat sowohl als Kriegsminister wie auch als General seine Entlassung genommen und ist nach Livorno abgereist. Der dem Erzbischof ergebene Theil des Klerus beginnt bereits widerspenstig zu werden. Das Tedeum in der Kathedrale wurde von P. Gavazzi gesungen, welcher das Factotum fast aller officiellen gottesdienstlichen Handlungen ist. Die Kathedrale war verschlossen, und der Erzbischof hatte ausdrücklich verboten, sie zu öffnen.

Neapel, 12. September. Wir tragen noch einige Decrete vom 8. und den folgenden Tagen nach. Alle öffentlichen Beamten verbleiben an ihren Stellen. Verboten ist mehrere Stellen und Pfründen zu gleicher Zeit zu besitzen. Wer im Genuß mehrerer solcher Emolumente ist, wird aufgefordert binnen drei Tagen zu erklären, welche er beizubehalten wünscht. Der Paßzwang für Reisende in die vereinigten Staaten Italiens ist aufgehoben. Pässe in das Ausland und in die „noch nicht unterworfenen Provinzen" werden von dem Direktor der Polizei ausgestellt. Das Justizministerium fordert durch einen Erlaß alle Justizbeamten, auch jene, welche einen regelmäßigen Urlaub besitzen, auf, binnen acht Tagen an ihre Posten sich zu begeben, widrigenfalls sie als entlassen betrachtet würden. General Sirtori hat für die Zeit der Abwesenheit des Diktators den Oberbefehl über das Heer erhalten. (A. Z.)

Livorno, 18. September. Der Marchese Pallavicino Trivulzio hat den Posten als Prodictator von Neapel angenommen. Cattaneo ist auf seinen Posten nach London abgereist. Die Regierung gab den Befehl: sobald die Operationen es zulassen, längs dem Adriameer und über Perugia Telegraphenlinien in das Neapolitanische zu führen. Die drei Armeecorps am Po und Mincio werden von Sonnaz, Lamarmora und Giacomo Durando commandirt. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

Das Reuter'sche Bureau meldet, Oesterreich sei entschlossen, dem Könige beider Sicilien keine Gastfreundschaft anzubieten, weil er sich mit Garibaldi zu einem Angriff auf Venetien habe verbinden wollen. (?) — Nach den neuesten Nachrichten werden der Prinz-Regent von Preußen und der Kaiser von Oesterreich auf der Reise nach Warschau von keinem ihrer Minister begleitet werden.

Paris, 22. September. Der heutige „Moniteur" meldet, daß der Kaiser und die Kaiserin von Algier wieder in Marseille eingetroffen sind. Der sardinische Gesandte Nigra hat Paris verlassen und ein Gesandtschafts-Sekretär wird die laufenden Geschäfte weiter führen. (Ebenso geschieht es bekanntlich bei der französischen Gesandtschaft in Turin.)

Turin, 19. September. Die vor Ancona befindliche Flotte unter Persano besteht bloß aus sardinischen Schiffen, da die neapolitanischen wegen Mangels an Matrosen, die meist entlaufen sind, nicht in die See gehen konnten.

Turin, 20. September. Der französische Minister v. Talleyrand hat gestern Turin verlassen. Die Jäger der Tiber haben gestern zu Montefiascone die deutschen Söldner angegriffen und bis Viterbo verfolgt.

Turin, 20. September. Piemont setzt General Schmid, sowie sämmtliche gefangene päpstliche Offiziere unter der Bedingung in Freiheit, daß sie sich verpflichten, den Staat zu verlassen und nicht mehr gegen Piemont zu Felde zu ziehen.

Wie aus Turin vom 20. gemeldet wird, war die „Armonia" wegen eines gegen den Kaiser der Franzosen gerichteten Artikels mit Beschlag belegt worden. Wegen des über die Truppen des Generals Lamoriere erfochtenen Sieges ward die sardinische Hauptstadt illuminirt.

Nach Nachrichten aus Neapel vom 18. d. hatten die Truppen Garibaldi's die Verbindung zwischen Gaeta und Capua abgeschnitten. Garibaldi hat Mordino (also an Depretis Stelle) zum Prodictator Siciliens ernannt und eine neue Proklamation veröffentlicht, in welcher es heißt, daß er für jetzt keine Annexion wolle und ein Königreich Italien in Rom proklamiren werde. — London, 21. September. Das Reuter'sche Büreau hat Nachrichten aus Caserta vom 18. d. erhalten, welchen zufolge man an jenem Tage die Capitulation von Capua erwartete. Der französische Gesandte Brenier sollte Neapel am 20. d. M. verlassen. Mazzini war, dem Vernehmen nach, in Neapel angekommen. Das Hauptquartier Garibaldi's sollte am 19. September nach Capua verlegt werden. Die

auf den 17. angedrohte republikanische Demonstration hatte nicht stattgefunden.

Der König Franz hat wieder ein „Giornale Ufficiale“ eingerichtet; in demselben cassirt er alle Beamten, die unter Garibaldi in ihren Stellen bleiben, er erklärt die Marine des Hochverraths schuldig und die Nationalgarde für aufgelöst. Am 14. September kam es zwischen der Vorhut Garibaldi's und den Vorposten der königlichen vor Santa Maria di Capua zum ersten Scharmützel. Capua ist seit dem 15. September blokirt. Der Neapolitanische Correspondent des „Journal des Debats“ hat den Brief eines in Capua eingeschlossenen Obersten gelesen, worin gesagt wird, es fehle an Lebensmitteln und Offizieren, und die Mannszucht sei so, daß der König den Leuten befohlen habe, jeden Offizier, der Miene mache, seinen Posten zu verlassen, niederzuschießen.

Die neuesten Nachrichten aus Neapel lassen sehen, daß König Franz II. wirklich noch mit einer Truppenmacht die nördlichen Provinzen seines Königreichs besetzt hält; wir erfahren, daß die Garibaldianer ihre Operationen gegen Capua und Gaeta wieder aufgenommen haben.

Livorno, 19 September. Man versichert, daß die französische Regierung an alle katholischen Mächte eine Note gerichtet habe, um sie von einer Intervention zu Gunsten des heiligen Stuhls abzumahnen, da die Gegenwart der Franzosen in Rom hinlängliche Bürgschaft für die Sicherheit des Papstes biete. Der Telegraph zwischen Tarantola und Perugia ist wieder hergestellt.

Smyrna, 15 September. In Folge eines blutigen Handgemenges zwischen der Polizei und dem griechischen Pöbel wurden strenge Sicherheitsmaßregeln getroffen. General v. d. Gröben ist nach Beirut hier durchgereist.

Beirut, 9. September. Das französische Expeditions-Corps ist nun vollständig eingetroffen. Fuad Pascha wird hier erwartet, um mit den fremden Commissären zu conferiren.

Damaskus, 8. September. Die Zahl der Verhafteten, welche bis 1020 betrug, soll auf 4000 gebracht werden; darunter befinden sich fast drei Viertel der hiesigen jüdischen Kaufleute. Zum Strange wurden 112, gegen 600 zur Galeerenstrafe verurtheilt, 127 erschossen. Der Gesammtschaden der Christen wird auf 230 Millionen Piaster, die Zahl der Ermordeten auf 7500 bis 8000 Personen angeschlagen. Fuad Pascha befahl der Stadt, 2000 Christenhäuser aufzubauen. Die Franzosen sollen vereinigt mit 8000 Mann türkischer Truppen Ledscha angreifen, wohin sich viele der Hauptschuldigen geflüchtet. Die syrischen Exportzölle wurden auf 7 pCt. herabgesetzt.

Der türkischen Bevölkerung Syriens wurden 25 Millionen, der jüdischen 4 Millionen als Schadenersatz für die Christen auferlegt.

(N.P.Z., A.Z., H.N.)

Lokalbericht.

* Warschau, 24. September.

Gestern Nachmittag 1 Uhr fand die Einweihung und Eröffnung der neunten Kinderbewahranstalt auf der Birkenstraße — Brzozowa — Nro. 200 statt.

Das wohlgetroffene lithographische Porträt des zweiten Pfarrers der hiesigen evangelischen Gemeinde augsb. Conf., Herrn Pastors Leopold Otto, von dem rühmlich bekannten Lithographen Hrn. Aschenbrenner nach einer Photographie gezeichnet, ist dieser Tage vollendet worden und nunmehr in den Buchhandlungen von R. Friedlein, E. Wende und Comp. und G. Gebethner u. Comp. zum Preise von 1 R. Sr. zu haben. Dasselbe trägt die Unterschrift des verehrten Seelsorgers mit den Worten in polnischer und deutscher Sprache: „Jesus Christus gestern und heute und derselbige auch in Ewigkeit.“

Gestern Nachmittag um 4 Uhr fand die Ueberführung und Beisetzung der Leiche des im April d. J. verstorbenen Hofraths Dr. med. Johann Schröder in das Familienbegräbniß auf dem evangelischen Kirchhofe statt.

Gestern Nachmittag fand im Garten des Tivoli am Grünen Platze die letzte Vorstellung der Akrobaten- und Gymnastikergesellschaft des Hrn. Weitzmann aus Berlin statt. Die Gesellschaft gedenkt unsere Stadt übermorgen zu verlassen.

Der Wasserstand der Weichsel ist fortwährend außerordentlich niedrig. Aus Graudenz meldet man, daß die Weichsel so versandet ist, daß mehrere Kähne, die mit Steinkohlen nach aufwärts gehen sollten, nicht weiter können und die Ladung theilweise in der genannten Stadt verkauft werden muß.

Gestorben. Marie Podgorska geb. Wiorogorska, 20 J. a. Vincenz Hawryng, 66 J. a. Marie Antonowska geb. Buchholz 28 J. a. Peter Steinbock, Tuchfabrikant aus Zgierz, 48 J. a.

Abgereist: Hofrath J. Kozierodzki n. Brzesc-Litewski, Hofrath M. Szczetkowski n. Petersburg, Kaufmann J. Bloch n. Breslau, Major S. Nebolsin n. Deutschland, Particulier W. Schultz n. Preußen, Kollegienrath M. Sudienko n. Kijew, Kaufmann M. Elwarzoff n. Wilna, Kapitan Th. Schumann n. Bialystok, Oberst I. Wassiloff n. Petersburg, Musikdirector E. Braun n. Dresden, Musiker A. Bunke n. Preußen, Ingenieur L. Pelor n. Brüssel, Kaufmann R. Kirchstein n. Berlin, Kaufmann Leopold Müller n. Preußen, Techniker H. Rosdeutscher n. Preußen, Kaufmann M. Schirokoff n. Berlin.

Angekommen: Staatsrath W. Alexandrowski v. Dieppe 414, Baukagent St. Cemarowicz v. Breslau 1000, Maschinenbaumeister J. Hermann v. Berlin 2068, Staatsrath Th. v. Heinrich von Leipzig 473, Fabrikant G. Jager v. Dresden 1710, Kaufm. D. Lesser v. Frankfurt a. M. 471, Kaufmann C. Lewy v. Breslau 414, Kollegienrath A. Schultz v. Ostende 2047, Kaufmann M. Schloß v. Köln 414, Kaufmann D. Wormann v. Danzig 625, Kaufm. Abr. Hana v. Konstantinopel 2015, Graf Karl Zamoyski v. London 472, Gutsbesitzer A. Mendorf v. Umen 384, Rath L. Bogorski v. Galizien 1085, Lieutenant Th. Dieterichs v. Deutschland 314, Kaufmann M. Münchheimer von Dresden 606, Maler L. Malitzewski, R. u. J. Nitzsche v. Dresden 634, 1892, Frau Theremin v. Berlin 414, Kaufm. D. Frankenthal v. Fürth 414.

Marktbericht. In der vergangenen Woche wurde nach Warschau zu Markt gebracht — abgerechnet was sich in den Speichern auf Lager befindet — Roggen 4969, Weizen 3086, Gerste 1459, Hafer 3173, Erbsen 498, Buchweizen 884, Gerstengrütze 695, Roggenmehl 548, Weizenmehl 500, Kartoffeln 1842 Tschetw.; Heu 1117, Stroh 649 Fuhren. Die Mittelpreise waren: per Korzec Roggen 3 RS. 98 Kop., Weizen 6 RSr. 45 Kop., Erbsen 6 RS. 94 Kop., Zuckererbsen 4 RS. 79 Kop., Bohnen 5 RS. 3 K., Hafer 2 R. 30 Kop., Gerste 2 RS. 89 Kop., Buchweizen 2 RS. 20 Kop., Kartoffeln — R. 90 Kop., Mehl per Pud: feinstes Weizenmehl 2 R. 5 Kop., ordinäres 1 R. 89½ Kop., gebeuteltes Roggenmehl 95 Kop., Buchweizenmehl 58 K., Hirsegrütze per Tschetwert 11 RS. 56 K., feine Buchweizengrütze 15 RS. 74 K., gewöhnliche 9 RS. 10 Kopeken, Perlgerstengrütze 15 RS. [illegible] Kop., ordinäre Gerstengrütze 8 RS. 11½ Kop. das Pud Stroh 20 K., Heu 46 Kop., Butter 7 R. 60 K., Speck 4 RS. 60 Kopeken; die Klafter Fichtenholz 7 RS. 80 Kop.

Auf dem Viehmarkt in Praga am Freitag waren: Rindvieh 1020, wovon 857 St. Steppenrasse aus dem Kaiserreiche, ferner: Schweine 701, Kälber 192, Schöpse 1038 St., wovon verkauft wurden 796 Rinder, 520 Schweine, 102 Kälber und 1068 Schöpse.

Temperatur:

Gestern Mittag + 18° R., gestern Abend + 12° R., heute früh + 8° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

2 Fuß 1 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 24. Septbr.

	Brief		Geld	
Berlin 2Mt. 100 Th.C.S.	101	70	101	40
London 3 ,, 1 Lst.	″	72	6	70
Paris 2 ,, 300 Fr.	80	55	80	40
Wien 2 ,, 150 Fl.	75	15	75	—
Hamburg 2 ,, 300Mk.	—	—	—	—
Petersburg 1 ,, ...	—	—	—	—
Moskau 1 ,, ...	—	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.	94	—	—	—
Pfandbr. incl. Coupons...	15	6 1	14	98
Imperials	—	[illegible]	[illegible]	—

Berlin, den 22. September 1860. (per Telegr.)

Börsenstimmung: fester.

	Brief	Geld.
5te Russische Anleihe, ...	—	91⅝
6te do. do.	—	101¼
Schatzobligationen	—	82¾
4% Polnische Pfandbriefe	—	87⅞
Polnische Banknoten	—	88
Kurs Warschau	—	88¼
St. Petersburg 3 W.	—	98¼
London 3 Mt.	—	6 17⅜
Paris 2	—	[illegible]
Hamburg 2	—	[illegible]
Wien 2	—	78
[illegible] Sept. 45½ p. ult. 46		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	133 50
Oesterr. Credit-Actien	—	169 50
London		
Getreidemarkt: 1 Sh. höher.		
Paris, Mittags.		
3% Rente	—	[illegible]
Credit Mobilier	—	[illegible]

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Minuten Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittag. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

Theater.

Heute im kleinen Theater: Pan Jowialski.

Morgen im großen Theater: Burgrafowie.

Druck von Georg Ser Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 12. (24.) Września 1860r. — Cenzor, Radca Honorowy, Fecht.

Warschauer Zeitung.

№ 219. Dienstag. 13./25. September. 1860.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 495.
Abonnement: in Warschau monatlich 50 Kopeken vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; in der Provinz: vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken
in Deutschland: vierteljährlich 3 Thlr. 26 Sgr.; Inserate: die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.)

Warschau, 12. (24.) September. Das Regierungsblatt meldet aus St. Petersburg vom 5. (17.) d. M., daß auf Allerhöchsten Befehl aus Veranlassung des Todes des Großherzogs Georg Friedrich Karl Joseph von Mecklenburg-Strelitz am Kaiserlichen Hofe vom 31. August an auf zwei Wochen Trauer angelegt wurde, die mit den gewöhnlichen Abtheilungen zu tragen ist.

Aus Wilna vom 4. (16.) d. M. meldet dasselbe Blatt, daß an diesem Tage Nachmittags 1 Uhr einer der Oberingenieurs der Russischen Eisenbahngesellschaft, Hr. Blarenberg, auf der Eisenbahn von Dünaburg daselbst mit zahlreicher Begleitung eingetroffen ist.

In Suwalki ist eine Telegraphenstation errichtet worden, vorläufig nur für inländische Korrespondenz.

Auch in Grojec ist ein landwirthschaftliches Kommissionsgeschäft gegründet worden. Dasselbe ist vorläufig von den Gutsbesitzern des Czersker Bezirks angelegt worden, doch wollen sich auch die Landwirthe des Blonier Bezirkes mit denselben vereinigen. — Das Städtchen Wisniowiec in Wolhynien, Eigenthum des Grafen Broel-Plater, wurde unlängst von einem Brande heimgesucht. 24 Häuser brannten ab und der Schaden betrug 16,210 R. Sr. — Die Reinigung des Flußbetts des Dniepr hat begonnen. Die Schifffahrts- und Handelsgesellschaft läßt unter der Leitung eines Ingenieurs die Steine, welche die Schifffahrt auf dem Strome erschwerten, herausschaffen. (Gaz. Warsz.)

Die „Gaz. Warsz." enthält in Nr. 248 einen Aufsatz über einen der thätigsten und aufopferndsten Gönner der polnischen Sprache in Oberschlesien, den Gutsbesitzer Karl Kosicki. Derselbe hat mehrere national-ökonomische und landwirthschaftliche Schriften in deutscher Sprache verfaßt und herausgegeben und seit zehn Jahren auch die polnische Zeitschrift „Poradnik dla ludu górno-szlązkiego" („Rathgeber für das oberschlesische Volk") gegründet und unterhalten. Seine dort mitgetheilten Aufsätze werden von den Lehrern Smolka in Beuthen und Lompa in Lubschau (?) aus dem Deutschen in's Polnische übersetzt.

Der Generallieutenant Senator White ist von Venedig zurückgekehrt.

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 22. September. Der Prinz-Regent wird sich morgen Abend mit dem Kölner Courierzuge nach Aachen begeben, um dort die Königin Victoria von Großbritannien zu begrüßen und sodann nach Jülich reisen.

Wir haben bereits angedeutet, wie gering die Theilnahme und das Interesse sind, welches die Auction des Humboldt'schen Nachlasses hier erregt. Ueber die Ursache kann wohl Niemand in Zweifel sein, und der Erbe, Herr Seifert, kann sich ebenso wie das Andenken des Gelehrten dafür bei Mlle. Ludmilla Assing u. Co. bedanken. So ging die Originalzeichnung zur Kosmosmedaille von Cornelius, deren geschnitzte Einfassung allein 150 Thlr. gekostet hat, für 52 Thlr. weg; das Portrait des Verstorbenen in Oel von der berühmten Künstlerin Gagliotti für 37 Thlr.; die vier Handzeichnungen von Rugendas aus Südamerika, wofür Humboldt nach eigener handschriftlicher Bemerkung an 1000 Thlr. gezahlt hatte, kamen auf 120 Thlr. Für die mehrerwähnte, jetzt von der Asher'schen Buchhandlung angekaufte Büste von David hatte der Berliner Magistrat ein Gebot von 2000 Thlrn. gethan. Die Bibliothek war nicht in der Versteigerung mit einbegriffen und ist von der Asher'schen Buchhandlung schon früher für 12,000 Thlr. angekauft worden, nachdem der Erbe ein früheres, um 50 Procent höheres Gebot der französischen Regierung ausgeschlagen haben soll. (N.P.Z.)

Major Dr. Beitzke hat sein Mandat als Abgeordneter des Anklamer Wahlbezirks wegen Kränklichkeit niedergelegt.

Bei fast allen Truppentheilen, namentlich aber bei der Infanterie, haben ungewöhnlich viele Unteroffiziere sich zum Ausscheiden aus ihrem Dienstverhältniß gemeldet. Man schreibt diese auffallende Erscheinung vorzugsweise den großen Anstrengungen zu, welche die Durchführung der neuen Heeresorganisation eben so wie den Offizieren auch den Unteroffizieren auferlegt hat. Bei der Zusammensetzung der neuerrichteten Regimenter aus verschiedenartigen Elementen ist bei der Nothwendigkeit einer beschleunigten Herbeiführung ihrer gleichmäßigen Ausbildung den Lehrmeistern im Exercitium wie in den sonstigen Dienstinstruktionen eine bedeutend gesteigerte Arbeitslast erwachsen. (A. Z.)

Der königl. Gesandte in Kassel, Wirkl. Geh. Rath von Sydow, wird sich, dem Vernehmen nach, demnächst auf seinen Posten zurückbegeben. Daß die streitigen Punkte zwischen Preußen und Hessen-Kassel ihre vollständige Ausgleichung erfahren haben, ist nach der „N. P. Z." damit noch nicht erwiesen. Die kurhessische Regierung rief ihren Gesandten von Berlin ab, nicht aber die Gesandtschaft, und Preußen begnügte sich mit dem gleichen Verfahren; jetzt hat die kurhessische Regierung ihren Gesandten wieder nach Berlin gesandt, und die preußische Regierung wird wieder dasselbe thun.

Der König von Bayern hatte zum Benefiz für die Goethe-Statue hierselbst am 28. August auf dem Münchener Hoftheater eine Vorstellung bewilligt, in welcher „Clavigo" zur Aufführung gekommen ist. Der Reinertrag derselben ist von Seiten der Theaterdirektion in diesen Tagen mit 392 fl. 2 kr. dem Goethecomitee in Berlin eingesandt worden. Durch die lebendige Theilnahme, welche sich überall in Deutschland für dieses Unternehmen auf erfreuliche Weise kund giebt, wird es dem Goethecomitee bald möglich sein, aus seinen Sammlungen mit der Summe von 10,000 Thlrn. für das Unternehmen einzutreten. (B. Z. Bl.)

Braunschweig, 19. September. Die „National-Zeitung" meldet: Uhlich von Magdeburg kam, von hiesigen Freunden eingeladen, herüber, war aber kaum in einen Gasthof eingetreten, als er zum Polizeidirector citirt und ausgewiesen wurde. Die Bitte um Erklärung dieser Maßregel wurde ihm damit beantwortet, daß ihm der Weg der Beschwerde an das Ministerium offen stehe. (Uhlich ist kürzlich schon einmal aus dem Braunschweigischen Gebiete ausgewiesen worden.)

Der „Köln. Ztg." schreibt man aus Hannover: „Unter den Gesuchen um Aufnahme in den Nationalverein, welche dem Vorstand bei seiner jüngsten Zusammenkunft vorlagen, befand sich auch eins von Seite des vertriebenen Herzogs Karl von Braunschweig, und ein anderes von einem der Söhne des Kurfürsten von Hessen. Der Vorstand hat Bedenken getragen sie als Mitglieder zuzulassen."

Die Wochenschrift des Nationalvereins hatte behauptet, Oesterreich habe in Kopenhagen erklären lassen, daß es gegen die Ausschreibung unbewilligter Steuern in Holstein und Lauenburg nichts einzuwenden habe. Die Wiener „Donauzeitung" bemerkt jetzt, daß das Wiener Kabinet eine solche Erklärung nicht erlassen habe.

Die in Heidelberg tagenden deutschen Land- und Forstwirthe haben zum Versammlungsort für das nächste Jahr Schwerin definitiv gewählt und zum demnächstigen Präsidium die Herren Grafen v. Schlieffen auf Schlieffenburg und Hillmann auf Scharstorf in Mecklenburg-Schwerin. Für die im Jahre 1862 abzuhaltende Versammlung wurde statutgemäß schon jetzt Trier gewählt, obwohl auch Neisse in Oberschlesien und Königsberg i. Pr. mit in Vorschlag waren.

Wien, 21. September. Das Finanzministerium hat der „Oester. Z." zufolge Anstalten getroffen, um dem Mangel an Scheidemünze, der sich seit einigen Tagen in der Residenz kund giebt, abzuhelfen. Der Commune Wien ist vor der Hand eine ziemlich bedeutende Summe Silber- und Kupferscheidemünze, wie es heißt, 25,000 Fl., zugetheilt worden, um sie im Wege der Bezirksgemeinden in Circulation zu bringen, damit sie an Diejenigen, welche derselben wirklich bedürfen, vertheilt werden, und nicht an Speculanten oder Händler übergehen. Die Finanzverwaltung wird, um den Bedürfnissen der Cirkulation abzuhelfen, jede Woche eine Summe von Scheidemünze der Commune zu gleichem Zweck übergeben und hat dafür, wie man hört, 8 Kassen bestimmt, an denen die Umwechselung stattfinden kann. Außerdem dürfte Jenen, welche die Guldenzettel zu zerschneiden beginnen, die Bemerkung von Nutzen sein, daß die kaiserl. Kassen und Aemter keine zerschnittenen Noten annehmen, die Bank aber einen Viertel- oder halben Gulden nur dann mit der entsprechenden Summe zu honoriren verpflichtet ist, wenn diese Stücke nach genauer Bemessung wirklich auch vollkommen die entsprechende Größe eines solchen Theiles haben.

Die officiöse „D. Z." meldet: Den beiden von dem Jesuiten-Orden versehenen Gymnasial-Lehranstalten zu Kalksburg bei Wien und Mariaschein in Böhmen wurde das Oeffentlichkeitsrecht bis jetzt nicht ertheilt und bleibt jedenfalls dem Zeitpunkte vorbehalten, mit welchem sich durch die von den Zöglingen dieser Anstalten an öffentlichen Gymnasien mit günstigem Erfolge abgelegten Maturitäts-Prüfungen die Tüchtigkeit des Unterrichts an diesen Anstalten erprobt haben wird. Von allen durch den Jesuiten-Orden versehenen Gymnasial-Lehranstalten haben nur drei,

nämlich jene zu Feldkirch in Tirol, Freienberg bei Linz und Ragusa in Dalmatien das Recht, staatsgiltige Zeugnisse auszustellen. (N.P.Z.)

England.

London, 18. September. Die meisten englischen Blätter sprechen sich über den gegenüber den Provocationen der Orangisten in Nordamerika bewiesenen Takt des Kronprinzen und des ihn begleitenden Colonialministers Herzogs v. Newcastle sehr beifällig aus. In der Union sah man dem hohen Besuch mit Verlangen entgegen; denn auch Republicaner spüren manchmal ein Gelüste nach ächtem „high-life and high-lived company." Ein amerikanischer Präsident kann, wie man's erlebt hat, allenfalls aus einer Schneiderfamilie hervorwachsen; aber ein Prinz? — non ex quovis ligno fit Mercurius.

Generalmajor Sir M. Creagh, Oberst des 73. Inf.-Reg., der schon seit 1802 in der brittischen Armee diente, ist zu Boulogne gestorben, wo bekanntlich eine starke Colonie Engländer wohnt. (E. C.)

Italien.

Rom, 15. September. Da sich Viktor Emanuel seit acht Tagen durch eine ministerielle Note formell zum Beschützer der nationalen Bewegung im Kirchenstaat erklärt hat, so sind hier alle politischen Wünsche noch einmal wach gerufen. Lamoriciere kann sich auf seine italienischen Truppen gar nicht verlassen. Außerdem hat der nachtheilige Ausgang des Gefechtes bei Pesaro auf die inländischen päpstlichen Corps entmuthigend gewirkt. Um die überall tumultuirende Bevölkerung einigermaßen niederzuhalten, proclamirte Lamoriciere das Martial-Gesetz in solcher Strenge, daß man selbst hier über den Rigorismus erschrickt. Die Provinzen Velletri und Frosinone nach der neapolitanischen Grenze zu, so wie Perugia, die Nachbar-Provinz Toscana's, auch was von Urbino und Pesaro noch päpstliches Territorium verblieb, erhielten in Folge ihrer revolutionairen Haltung eine Militär-Regierung und sind in den Belagerungszustand versetzt. Die päpstlichen Truppen waren auf allen Punkten der langen Linie, die sie vertheidigen sollten, bisher entschieden im Nachtheil. Der heilige Vater ist durch diese neue Schilderhebung der nationalen Partei tief betrübt worden. Dazu kam vorgestern ein Todesfall in seiner Familie. Der schon lange leidende Cardinal Gabriele Ferretti, sein Vetter, wurde vor einigen Tagen von Albano hieher gebracht und starb in einem Alter von noch nicht 66 Jahren. Er war Großpönitentiarius der römischen Kirche und Großprior des Malteser-Ordens. — Für den König von Neapel ist hier das Palais seines Gesandten zur Aufnahme in aller Eile so vollständig als möglich eingerichtet. (K. Z.)

Aus Perugia (16.) berichten italienische Blätter: 1700 Schweizer und Italiener, welche die Stadt vertheidigt hatten, werden nach Genua eingeschifft, 41 päpstliche Offiziere nach Livorno transportirt. Die piemontesischen Truppen nahmen 2 Feld-, 4 Festungskanonen und die Fahne des ersten Fremdenregiments. Sie zählen 6 Todte, darunter 1 Offizier, und 100 Verwundete. Der Feind hat 100 Mann in der Stadt und 36, darunter einen Hauptmann, in der Festung verloren. Die Bewohner von Perugia haben an dem Angriffe auf die Festung theilgenommen. Ein Priester, welcher einen Tambour der Grenadiere erschossen hatte, wurde sogleich vor's Kriegsgericht gestellt und auf Befehl des Generals Fanti zum Tode verurtheilt. — Die Mailänder „Perseveranza" sagt: Den piemontesischen Truppen ist der Sieg in Umbrien und den Marken nicht sehr leicht geworden, indem sie stets einen hartnäckigen und lebhaften Widerstand fanden. Die Fremden schlugen sich wie Verzweifelte.

Die „Neue Pr. Ztg." bemerkt über die Lage im Römischen:

Viele Blätter behaupten, Lamoriciere könne sich nicht halten bei der entschieden revolutionären Gesinnung der Anconitaner und dem combinirten Angriff der Piemontesen zur See wie zu Lande. Es versteht sich von selbst, daß die Eroberung jeder Festung nur eine Frage der Zeit ist, und wir glauben allerdings auch nicht, daß sich Ancona so lange wie Sebastopol halten wird. Ueber das Treffen bei Castelfidardo am 18. fehlen noch immer die näheren Nachrichten; nur die Pariser „Patrie" hat deren einige, aus denen hervorgeht, daß Lamoriciere den Sieg zwar verloren, die Ehre aber gerettet hat. Dreimal haben, nach der Pariser „Patrie", die päpstlichen Truppen unter seiner Anführung die Piemontesen mit großer Bravour angegriffen; die Angriffe waren heftig und sehr wohl mit dem Ausfall der anconitanischen Besatzung combinirt; das ganze Manöver zeugte von großer Kühnheit. Es ist aus den Mittheilungen des Pariser Blattes zu ersehen, daß sich Lamoriciere an der Spitze einer, wenn auch nur schwachen Truppenabtheilung nach Ancona durchgeschlagen hat.

Der König, die Königin, der Graf und die Gräfin v. Trapani, die Brüder des Königs sind sämmtlich in Gaeta, und keiner von ihnen denkt daran, das Königreich zu verlassen, so lange die Armee zahlreich genug ist, um die kleinsten Chancen des Erfolges zu versprechen. Bei dem Könige Franz befinden sich noch die Generale Statella, Cutrofiano, Barbalonga, Casella und, wie es heißt, auch Bosco; den Oberbefehl führt jetzt Salzano. (General Salzano commandirte in Sicilien, als Garibaldi landete; er hat sich eben nicht mit Ruhm bedeckt, aber doch nicht verrathen.) Der Gouverneur von Capua, Pinedo, sah sich veranlaßt, in Bauerntracht zu entfliehen, weil seine Soldaten ihn ermorden wollten, angeblich, weil er Capua für 30,000 Ducati an Garibaldi verkauft habe. Der Graf von Trani erklärte den Truppen, an die er eine Anrede hielt, bald würden sie wieder nach Neapel zurückmarschiren.

Die „Gazzetta di Torino" vom 16. meldet: Cialdini nahm, um die Verbindung der Streitkräfte des Generals Lamoriciere mit Ancona zu verhindern, in Eilmärschen dahin seinen Weg mit Umgehung der Stadt Macerata, wo Lamoriciere den Kern seiner Truppen concentrirt hatte. Mittlerweile verfolgte Fanti nach der Einnahme von Perugia seinen Marsch nach Foligno, wo er am 15. eintraf, so daß es ihm gelang, Lamoriciere den Rückzug nach Rom abzuschneiden. Die piemontesischen Soldaten wurden mit gezogenen Flinten versehen. Vierzig vollständige Batterien mit gezogenen Kanonen sind an verschiedenen Punkten concentrirt und für jede Eventualität in Bereitschaft.

Neapel, 13. September. Mit welchen Mitteln unsere Revolution zu Stande gebracht wurde, möge man aus nachfolgender Erklärung des Hrn. della Cecilia entnehmen, welche unsere officielle Zeitung vom gestrigen veröffentlicht: „Der Unterfertigte wurde von Ritter de Martino, dem Minister des Aeußern, von dem Rathspräsidenten Spinelli und vom Minister des Innern, Liborio Romano, beauftragt sich nach Messina oder Reggio zu Garibaldi zu begeben, und demselben folgende Vorschläge zu machen: 1) Durchzug durch Apulien und die Abruzzen, um in die Marken und Umbrien einzufallen. 2) Die Erlaubniß im Königreich Freiwillige zu werben, um diesen Plan auszuführen; Transportmittel und Victualien zu demselben Zweck. 3) 50,000 Soldaten und die Flotte, um Venedig zu befreien. 4) Drei Millionen Ducati baares Geld. Man forderte dagegen vom General Garibaldi die Zusage das Königreich Neapel nicht anzugreifen. Die Minister versicherten dem Unterfertigten, daß Franz II. von diesem ihrem Schritt Kenntniß, aber lange gezögert habe zu erlauben, daß man sich des Unterzeichneten, der in seiner Geschichte die Bourbonen geschmäht habe, bediene, endlich aber hätte er dennoch, von den Ereignissen gedrängt, seine Einwilligung gegeben. Potenza, 27. Aug. 1860.

Gez. La Cecilia."

Neapel, 15. September. In einigen Städtchen der nächsten Umgebung von Neapel ist vor einigen Tagen unter der Anführung eines Geistlichen eine Reaktion ausgebrochen, wobei man die Häuser von einigen Liberalen plünderte und zerstörte. Von hier aus rückten sofort 200 Garibaldianer und 50 National-Gardisten hin, nahmen eine ordentliche Anzahl der Aufständischen fest und brachten sie hierher in Gewahrsam. — Wil-

---

Evangelischer Kirchentag.

Barmen, 14. September. In der heutigen und letzten Sitzung lautete das zur Verhandlung gestellte Thema also: „Die Erziehung und Bewahrung des weiblichen Geschlechtes in den arbeitenden Ständen, mit besonderer Rücksicht auf die desfallsigen sittlichen Aufgaben der Fabrikbevölkerung", eingeleitet durch Dr. Wichern. Der Referent hatte seinem Vortrage 7 Thesen zu Grunde gelegt; nur andeutungsweise können wir hier wiedergeben, wie er in großen Zügen die vorliegende Noth malte und die Wege bezeichnete, auf welchen Hülfe gebracht werden könne und solle. Es handle sich um die weibliche Jugend der sogenannten niedern Stände der arbeitenden Klassen in den Städten und auf dem Lande. An die ungeheure Masse der Tagarbeiterinnen brauche er nur zu erinnern, um die großen Nothstände, die auf diesem Gebiete herrschten, zugleich vor die Augen zu stellen. Da seien die Nähterinnen, Plätterinnen u. s. w., losgelöst von jeglichem Familienleben. Da seien die Dienstboten, das Wort brauche er nur auszusprechen, um ein ganzes Heer von Klagen in den Herzen der Hausfrauen wachzurufen. Wie stehe es damit? Allein in den zehn größeren Städten des nächsten Umkreises seien an 20—25,000 Dienstmägde; nicht aus der städtischen Bevölkerung gingen sie hervor, von außen kämen sie weit her in Schaaren herbeigezogen; in Elberfeld allein seien von 2800 Dienstboten nur 800 aus der Stadt, die übrigen seien fremd. Woher komme das? Ein dunkles Gefühl, daß in der Stadt alle Herrlichkeit und Freude sich für sie finden werde, leite sie zumeist, und ohne jeden Halt, ohne jedes Familienleben ständen sie dann da, allen Versuchungen preisgegeben; auch die Herrschaften seien Schuld, man wolle ja so oft keine Mädchen aus der Stadt, eben weil diese Familie hätten und man nicht so willkürlich über sie verfügen könne, wie über die andern. Noch einen Schaden könne er in dieser Gesellschaft freilich nur andeuten, das sei das Ammenwesen, welches so weit bereits vorgeschritten, daß um die großen Städte ganze Dorfschaften sich schon gelagert hätten, die vorzugsweise davon lebten.—In den Städten gingen die Mädchen, welche nicht Dienstboten würden, in die Fabriken. Das Fabrikwesen habe in Beziehung auf die Jugend auch die Nachtseite, daß es mit beitrage zur Störung des Familienlebens. Er, der Redner, gehöre weder zu den Optimisten, die von den Fabriken und der Industrie alles Heil erwarteten, noch zu den Pessimisten, welche von ihnen das Schlimmste befürchteten. Die christlich-sociale Betrachtung der Sache fordere ein Anderes; an und für sich verhalte die Industrie zu dem Reiche Gottes sich ja indifferent, es komme nur auf das Ziel an, welches sie sich stelle; sei das auf Gewinn allein, auf Ansammlung des Reichthums gerichtet, so sei es verkehrt; die Aufgabe sei, christliche Arbeit herzustellen. Das sei das Ziel und ein christlicher Glaube, der an dieser Stelle an der Macht des Evangeliums und an der Möglichkeit der Hülfe verzweifle, müsse sich selber verzehren. In der That seien aber ja wirklich Männer vorhanden, welche an die Lösung der Aufgabe sich bereits gemacht hätten.

Alle Arbeit auf diesem Gebiete müsse darauf gerichtet sein, die zerrütteten Familien wieder herzustellen, als die von Gott geordneten Pflanzstätten christlichen Lebens. Da seien die Wohnungen von wesentlicher Bedeutung; die Wohnung sei gleichsam der andere Leib des Menschen, und wozu seien sie geworden im Laufe der Zeit! wie förderten sie so viele Sünde und machten ein gesegnetes Familienleben fast unmöglich! Baugesellschaften, aber auch dem einzelnen Fabrikherrn sei hier eine besondere Aufgabe gestellt. Handle es sich um die Bewahrung der weiblichen Jugend, so seien ja auch da verschiedene Wege gegeben und möglich! Den Dienstboten gegenüber hätten zunächst die Hausfrauen und die erwachsenen Töchter ihre Pflicht; sie an den gemeinsamen Haus-Andachten Theil nehmen zu lassen, sei gut, genüge aber nicht; es bedürfe gleichsam einer besondern Seelsorge, der persönlichen Theilnahme für die, welche uns dienen, damit sie im Hause einen Halt hätten und ihn nicht draußen suchten. — Dahin gehöre auch die Sonntagsfeier; es sei nicht genug, den Dienst-

helm Rüstow, der ehemalige preußische Lieutenant und Militär-Schriftsteller, ist hier und bekleidet den Rang eines Obersten in Garibaldi's Generalstab. Man ist im Begriff, ein deutsch-schweizerisches Bataillon zu bilden.

Neueste Nachrichten.

Turin, 20. September. Die officielle Zeitung veröffentlicht ein königliches Dekret, welches das Kriegsministerium zu einer Mehrausgabe von 78 Millionen für das Jahr 1860 ermächtigt. Die Nachricht von dem Aufstand zu Subiaco, Tivoli und Albano ist falsch.

Mailand, 21. September. Mazzini weilt in Lugano, und schreibt: „Ich gewinne immer mehr Boden, und strebe ohne Rast mein Ziel zu erreichen. Ich denke, auch Garibaldi werde noch meinen Zwecken dienen."

Genua, 21. Sept. General Schmidt wurde so eben von einem Offizier an die Grenze der Schweiz begleitet. Die päpstlichen Truppen schlugen sich mit äußerster Erbitterung und Hartnäckigkeit. Mehrere Aerzte werden requirirt, um sich auf den Kriegsschauplatz zu begeben. Unter den in Spoleto Gefangenen befindet sich der dortige Delegat Msgr. Prericoli.

Livorno, 20. September. Garibaldi hat entschieden die Annexion verweigert, weshalb Depretis seine Dimission gegeben. Der Finanzminister Scialoja folgte diesem Beispiel. Der englische Admiral vor Neapel schreibt: „Die Zustände dahier sind durchaus nicht befriedigend. Victor Emanuel muß nach Neapel kommen, je eher desto besser." Daß Capua, Aversa und Gaeta von den Garibaldianern angegriffen worden, ist bis jetzt noch unwahr. (A.Z.)

Lokalbericht.

* **Warschau**, 25. September.

Heute Nachmittag um 3 Uhr findet in der evangelisch-augsburgischen Kirche die goldene Hochzeitstrauung des Hrn. Karl Euler und dessen Ehefrau Sophie, geb. Lücke, statt.

Der Administrationsrath hat für nöthig befunden, das den Nachfolgern des Israeliten Moschek Hochgloben gehörige 78596¼ russ. Quadratfuß Fläche enthaltende Grundstück Nr. 25 lit. b. an der Powązker-Straße zur Erbauung eines Leichenhauses am römisch-katholischen Friedhofe sofort zu expropriiren und die Ausführung der hierzu nöthigen Maßregeln der Regierungs-Kommission der inneren und geistlichen Angelegenheiten übertragen.

Von der Verwaltung der Gasanstalt werden wir mit folgender Zuschrift beehrt: Die uns so eben zukommende Nr. 218 Ihres geschätzten Blattes enthält unter den Inseraten eine Anzeige, in welcher mitgetheilt wird, daß in hiesiger Gasanstalt gegenwärtig kein Theer zu haben ist. Diese Angabe ist insofern unbegründet, als bei uns täglich dergleichen Verkäufe geschehen, und wenn wir auch bei größeren Parthieen bei dem zeitig kleinen Vorrath nicht allen Wünschen im ganzen Umfange entsprechen können, so nehmen wir jederzeit Bestellungen an und effektuiren diese, den resp. Tagesproduktionen entsprechend, successive nach Kräften möglichst prompt.

Hochachtungsvoll: der Direktor W. Voß.

Zu unserer neulichen Nachricht (Nr. 217) über den Brand auf dem hiesigen Bahnhofe haben wir noch nachzutragen, daß außer unserer wackeren Feuerwehr und dem Bahnpersonale auch der Direktor der dieser Tage unsere Stadt verlassenden Akrobaten- und Gymnastikergesellschaft, Hr. Weitzmann, bei der Hilfleistung sich durch Rath und That rühmlichst auszeichnete. Wir vernehmen, daß Hr. Weitzmann von der außerordentlichen Kühnheit und Gewandtheit, durch die er sich in seinen hiesigen Vorstellungen stets den lebhaftesten Beifall erworben, auch bei sonstigen Gelegenheiten zum Wohl seiner Mitmenschen und zu andern edlen Zwecken Gebrauch gemacht hat.

Der „Kurier" meldet, daß in der Tabaksdistribution an der Ecke der Krakauer Vorstadt und Königsstraße Ukrainisches Rohr verkauft wird, welches die Cigarrenspitzen ganz gut zu vertreten geeignet ist und per Stück einen Gulden kostet. — Nach demselben Blatte wird in dem ehemaligen Lokale der Conditorei von Lourse, später der Schnittwaarenhandlung von Kohn, auf der Methgasse, Ecke der Kapitulna, eine neue Weinhandlung von Hrn. Pekkari eingerichtet.

Gestorben: Theophile Trzebinska, geb. Szczerkowska, 54 J. a., am 28. Joh. Borowiecki, jüngerer Feldscheer, 20 J. a., am 23. Alexander Paryczko, 38 J. a.

Abgereist: Kollegienassessor A. Iwanowski n. Petersburg, Fürst F. Oginski nach Wilna, Musiker J. Alexander n. London, Kaufmann J. Altdorfer n. Kattowitz, Kaufm. W. Goldflamm n. Leipzig, Bildhauer O. Hivonait n. Paris, Gutsbesitzer A. Hauschild n. Breslau, Kaufleute M. Idzkowski n. Paris, St. Landau n. Breslau, H. Nellenbaum n. Berlin, M. Schäfer n. Myslowitz, H. Stückgold n. Leipzig, H. Wawelberg n. Breslau, Gräfin Konstanze Lubienska n. Rom, Kollegienassessor J. Ostewski n. Preußen.

Angekommen: Stabskapitän W. Paschkoff v. Petersburg 613, Lith. Fr. Brasch v. Magdeburg 1054, Kaufmann W. Dillenius v. Stuttgart 602, Rath L. Dawidoff v. Paris 634, Maler J. Janke v. Wien 603, Part. J. Kurz v. Paris 414, Juwelier J. Kreutzer v. Leipzig 486, Rath W. Prawikoff v. Paris 414, Part. M. Woyde v. Preußen 666.

— **Spiritus** gestern pr. Wiadro 2 R. 19—23½ K., pr. Garniec 71¼—73 K.

Landwirthschaftliche und Handelsnachrichten.

Aus Schlesien, 16. September. Die im Ganzen zufriedenstellende Ernte, verbunden mit lohnenden Preisen, wird in diesem Jahre die pecuniäre Lage unserer Landwirthe wesentlich verbessern, was ihnen sehr zu wünschen ist, da die letzten drei Jahre sie sehr herabgebracht hatten. Die Oelfrüchte, die bei uns besseren Ertrag als in den früheren Jahren gebracht haben, bringen, da Reps und Rübsen gut bezahlt werden, recht bedeutende Summen in die Casse. Der Weizen, wovon wir keine schlechte Ernte gemacht haben, ist meistentheils von guter Qualität und auch trocken eingebracht worden, und da die Spekulation sich bereits regt und wir Aussicht auf bedeutende Ausfuhr haben, so sind die Preise ziemlich hoch. Der Roggen schüttet reichlich, er stellt sich meistentheils auf den doppelten Ertrag des vorigen Jahres, und hat dabei einen verhältnißmäßig hohen Preis. Die Sommerfrüchte aller Art, mit Ausnahme der Kartoffeln, kann man gerathen nennen. Dazu kommt noch ein für den Landwirth nicht hoch genug anzuschlagender Gewinn, nämlich der Ueberfluß an Futter. Mit einem Worte, wir können mit dem diesjährigen Ernteergebniß zufrieden sein und müssen, da alle Erzeugnisse gut verwerthet werden können, die Conjunctur eine günstige nennen, zumal auch alle animalischen Producte zu lohnenden Preisen guten Absatz haben. Unter letzteren steht unsere Merinowolle obenan. Sie bleibt gesucht, und der Preis hält sich auf der Höhe, auf welcher er auf den Frühjahrswollmärkten stand; auch ist zu erwarten, daß — wenn nicht besondere Ereignisse eintreten — sie eher noch steigen werden. Diese günstige Conjunctur fängt nun auch an, die Lust zum Güterankauf wieder anzuregen, die seit einiger Zeit sehr gesunken war. Seit längerer Zeit schon war man vielfach der Ansicht, daß die Güterpreise, die im letzten Jahrzehnt so rasch gestiegen waren, daß sie um 40—50 Procent höher als früher gingen, über Verhältniß hoch seien, und daß bald eine Reaction eintreten müsse. Noch aber ist dazu kein Anschein, denn die jetzigen Käufe gehen immer höher. Die abnorme Witterung dieses Jahres hat nicht allein die Landwirthe sehr in Athem erhalten, sondern auch vielfach geschadet, was besonders die heftigen Regengüsse und die darauf folgenden Ueberschwemmungen thaten. Gegenwärtig scheint sie wieder in's rechte Geleis zu kommen, was für die Grummeternte und die Herbsteinsaat sehr ersprießlich ist. Die Oelsaaten wachsen bereits sehr freudig; mit Weizen und Roggen geht die Saat eben an, und da die Aecker Feuchtigkeit genug haben, so gehen sie schnell auf und können vor Winter noch sehr stark werden. Nur droht ihnen ein sehr gefährlicher Feind, und das sind die Mäuse. Sie vermehren sich fast im ganzen Lande auf erschreckende Art und werden, wenn die zu ihrer Vertilgung angewandten Mittel ohne den gehofften Erfolg bleiben sollten, an den Klee- und Saatfeldern sehr großen Schaden anrichten. (A. Z.)

Danzig, 23. September. Die feste Tendenz der auswärtigen Märkte für Weizen hatte ihre Rückwirkung auch auf unsern Markt und erstreckte sich besonders auf alle Waare, nach der lebhafte Nachfrage war, und auch eine Steigerung von 5—10 fl. per Last an den Tag brachte. Die frischen Güter folgten diesem Gange und sind nun auch schon leichter abzusetzen, da Qualitäten besser fallen und im Allgemeinen sich die Meinung dafür etwas bessert.

Die heutige Londoner Depesche ist matt anzunehmen; sie lautet: „Weizen, alter, im Detail 1 Sh. höher."

Roggen anhaltend begehrt und leicht zu placiren, besonders schwere Gewichte. — Eine Ladung von 81 Pfd. 24 Loth Zoll-Gewicht abgeladen, wurde schwimmend zu 385 fl. per 81 Pfd. 25 Loth verkauft.

---

mädchen den Besuch des Gottesdienstes möglich zu machen, auch sonst bedürften sie der Erholung, man müsse ihnen nur die rechte darbieten. Nicht minder sei das geistliche Amt berufen, auch den Dienstboten Hilfe zu bringen, und habe darin eine Handhabe der Seelsorge in der Familie überhaupt. Schwerer sei die Sache, wenn in geschlossenen Fabriken die Arbeiter versammelt seien. Trennung der Geschlechter werde hier vor Allem nothwendig; ferner persönliche Theilnahme und Aufsicht der Fabrikherren oder eines von ihnen angestellten geeigneten Aufsichtspersonals u. s. w. — Wo die Familie mit ihren Kräften nicht mehr ausreiche, da seien neue Hilfen zu schaffen, wie sie theilweise, aber nicht hinreichend, in Rettungs-Anstalten, Erziehungs-Vereinen, Mägdeherbergen, Dienstboten- und Nähschulen u. dgl. vorhanden seien; nicht nur auf's Geld, sondern auch auf die Personen komme es hierbei an. Nicht zu übersehen sei endlich, daß jede Hilfe, welche der männlichen Jugend gebracht werde, auch der weiblichen zu Gute komme. Sein Schluß-Antrag gehe dahin, daß eine vom Kirchentage autorisirte Commission des Central-Ausschusses in Verbindung mit sachverständigen Industriellen Rath und Hilfe weiter ermitteln möge, um auf dem nächsten Kirchentage Bericht darüber zu erstatten.

Der Präsident ersuchte nun die anwesenden Industriellen, über ihre Erfahrungen auf diesem Gebiete dem Kirchentage Mittheilungen zu machen, und in Folge dessen tritt zuerst auf Commerzienrath A. Haardt aus Lennep: Man kann Vieles, wenn man ernstlich will. Das industrielle Leben gefährdet das Familienleben. Das Gesetz, wonach Kinder unter 14 Jahren in der Fabrik nicht arbeiten dürfen, ist doch schon eine Hilfe. Die Trennung der Geschlechter ist wünschenswerth, aber nicht immer ausführbar. In der Tuchfabrikation geht es überall, mit Ausnahme der Spinnerei. In Lennep hatten sich vor mehreren Jahren eine Anzahl Fabrikherren verbunden, ihre Fabrikmädchen zu veranlassen, vom 19.—21. Jahre sich Dienste in Familien zu suchen, um die Haushaltung zu lernen; leider war die Sache nicht durchführbar. — Commerzienrath Schniewind aus Elberfeld legt ein schönes Zeugniß über den christlichen Arbeiterstand des Wupperthales im Ganzen und Großen ab; zu den Füßen vieler ihrer Weber könnten sie sitzen, um von ihnen zu lernen. Freilich werde noch die Fabrikation hauptsächlich in den Häusern betrieben, weniger in geschlossenen Fabriken. In diesen wird die Bedeutung des Gesangs bei der Arbeit hervorgehoben; die Arbeitszeit für die Fabrikmädchen sei zu beschränken, damit sie zur rechten Zeit nach Hause gehen könnten.

Am Nachmittag verbindet Dr. Wichern dann mit einem kurzen, die Verhandlungen des Morgens zusammenfassenden Resumé die erfreuliche Nachricht, daß sich die beantragte Commission bereits gebildet habe. Es gehören dazu vorzugsweise Fabrikherren, angesehene Männer, die sich mit noch mehreren, namentlich im Osten des Vaterlandes, vereinigen werden. (R.P.Z.)

---

* Einem hiesigen Handlungshause ist gestern folgender Geschäftsbrief zugekommen:

Herrn N. N. . . . . Es beehrte mich zu haben empfangen Ihr Schreiben geehrtes sehr. Zu haben die Ehre zu antworten Ihnen darauf, zu beehren mich Ihnen zu dienen zu haben wollen sein dürfen mit aller meiner Vergnügen Bereitschaft sein werden können versichere Ihnen alles bestens zu besorgen sein werden mein Bestreben werden können sein. Meinen Bedingungen anbelangend werden können, sein sehr billig zu machen werden Eulahnter Kaufmann Gilde bin zu sein vielen Jahren schon gewesen reeler Banker am Orte hiesiger zu kannen mich alle Lait von alt bis in die kleins Jugendliche sogar Kinderche darum beehre mich zu empfehlen Ihnen habe die Ehre mich beehren sein können Aufträgen im Hochachtungsvoller Erwartung zu sein die Ergebenheit habe zu zeichnen

Mit achtungsvoll im Gruß Ergebenster N. N.

Der Leser wird wohl keine Ahnung davon haben, daß dieses Schreiben eine Antwort auf ein Anerbieten bezüglich eines Verkaufs von Heringen sein soll.

Gerste und Erbsen ohne Veränderung.
Hafer geschäftslos.
An heutiger Börse war schwache Kauflust und ging wenig um.
Bezahlt sind Weizen per 127 Pfd. 550 fl. per 132—133 Pfd. 670 fl. Erbsen 370—390 fl. nach Qualität.

Inserate.

Dem anonymen Adressanten: Für ehrlichen Streit gilt offnes Visir! P. C. i. D.

In der Buch- und Musikalienhandlung von **E. Wende & Comp.**, Senatorenstraße Nr. 2, vis-à-vis Herrn Dobrycz, ist zu haben:

Czy mówisz po polsku?

oder „Polnischer Dolmetscher", enthaltend polnisch-deutsche Gespräche, Redensarten und Vokabeln nebst grammatischen Andeutungen und Regeln über die Aussprache. **Vierte** sorgfältig durchgesehene und vermehrte Auflage. Preis 42½ Kop.

Wer die polnische Sprache nicht studiren, sondern nur so viel lernen will, um sich in derselben ausdrücken zu können, dem ist obiges Büchlein wohl warm zu empfehlen. Die schnell auf einander folgenden Auflagen sind Beweis seiner großen Brauchbarkeit.

Łódź. Auf der bohmischen Linie Nr. 1025 bei Christoph Liebegott sind 300 Kerzec frischgepflückter **Hopfen** zu verkaufen.

M. WOLFRAM,

Königsstraße Nr. 1063, dem Königl. Eisenmagazin gegenüber, empfiehlt sich mit allen Gegenständen zur **Ausstattung sowohl neugeborner wie älterer Kinder beiderlei Geschlechts von der Kopf- bis zur Fußbekleidung;** Tauskleidern, Anzügen verschiedener Art, so wie Betten, Wäsche und Matrazzen für Kinder und allen dahin einschlagenden Artikeln. Bestellungen aus eigenen oder dazu gelieferten Zeugen, werden binnen sechs bis vierundzwanzig Stunden pünktlich ausgeführt und alle Sachen geschmackvoll nach den neuesten Mustern gut und zu billigen Preisen, wie sie billiger keine Hausfrau selbst herstellen kann, geliefert.

Avertissement.

Dem Kaiserlich russischen Offiziercorps empfehlen unsere Fabrik

sämmtlicher Militair-Effekten,

besonders machen auf unser Lager russischer Helmbüsche für Generale von 6—60 Thlr. aufmerksam und bitten bei Bestellung dieser um annähernde Angabe des Preises.

Mohr & Speier,

Niederlage in **Cöln a. Rhein,** Brückenstraße Nr. 6. — Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs der Niederlande. Fabrik sämmtlicher Uniforms-Gegenstände. — Niederlage in **Königsb. i. Pr.,** Schmiedestraße Nr. 2.

Berlin, Große Friedrichstraße Nr. 172.

Englische

Chamottziegel

von Ramsay & Cie.

Englischen

Patent-Portland-Cement

von Robins & Cie.,

dieselbe Waare, welche zum Bau der hiesigen festen Weichselbrücke contrahirt ist, sowie

englischen

Chamottthon

diesjähriger Sendung empfehlen

Gebrüder **Partowicz,**
im „Dresdner Hotel" auf der Langen Straße.

Maschinen zum Reinigen der Tischmesser

von verbesserter Construction, patentirt in England und Frankreich, Bratspieße, selbstthätige Backöfen sind zu haben bei

J. Pik,
Optiker der Stadt Warschau, Methstraße Nr. 497 a.

Für Bauunternehmer!

Wir machen hierdurch auf unser Lager von vorzüglichster

feuersicherer Dachpappe

approbirt vom königl. preußischen Ministerium, aufmerksam und bemerken zugleich, daß wir Aufträge zur **Bedachung** unter Anwendung von **Asphalt** an Stelle des bisher üblichen Theers, auf's Pünktlichste und Billigste mit aus dem Auslande hierher gebrachten Arbeitern ausführen.

Gebrüder **Luxenburg,**
Electoral-Straße Nr. 747.

Unterzeichnete erbieten sich in ihrer **Dampf-Holzschneide-Fabrik** mit den neuesten vom Auslande eingeführten praktisch zweckmäßigsten Maschinen den Herrn. Bauunternehmern, Tischlern und Rahmen-Fabrikanten zur Fabrikation aller in deren Fache vorkommenden Arbeiten: als

alle Gattungen **Leisten** zu Verkleidungen von 1—6" Breite,
das **Ausschweifen** von **Stuhl-, Bett-** und **Tischfüßen,** von **Stuhl-** und **Fauteuillehnen** nach dem neuesten Geschmack und in den saubersten Dessins;
das **Ausschaben** aller Arten Kommoden und Tischplatten, Gesimse und Thürfüllungen;
das **Drechseln** auszuschabender **Oval-** und **Rundrahmen** für Bilder und Spiegel in den verschiedensten Profilen von 6" bis 4½' Durchmesser.

Dieselben halten außerdem jederzeit ein empfehlenswerthes Lager aller **Fourniere** und **Dickten** in Eichen, Eschen und Ahorn; übernehmen auch von eigenem Holze alle zu fertigenden Arbeiten nach vorher zu bestimmenden Mustern unter den civilsten Bedingungen und werden jede Bestellung zum Schneiden von Dickten und Fournieren, von massiven Füßen und Lehnen aus Klöcken (für Stuhlfabrikanten) zur Zufriedenheit der Empfänger ausführen.

Jolles & Comp.,
Dampf-Holzschneidefabrik, Dzielna-Straße Nr. 2375 b.

Berliner Holzschuhstifte

in allen Nummern von bester Qualität sind stets vorräthig in der Fabrik von

Jolles & Comp.,
Dampf-Holzschneidefabrik, Dzielna-Straße Nr. 2375 b.

Bei einem dem allgemeinen Gebrauche stets entsprechenden Vorrathe bereits geraspelten **Farbeholzes** aller Gattungen werden Bestellungen zum **Raspeln von Farbehölzern,** sowie auch von **sämmtlichen Wurzeln** zum medizinischen Gebrauch unter Zusicherung der promptesten und reellsten Bedienung im Comptoir der Fabrik angenommen.

Jolles & Comp.,
Dampf-Holzschneidefabrik, Dzielna-Straße Nr. 2375 b.

Decimal- oder Brücken-Waagen,

besonders genau und stark gebaut, in allen Größen, empfiehlt die Fabrik von

Gustav Gerlach, Mechaniker,
Warschau, Krakauer Vorstadt Nr. 388, gegenüber dem Hotel d'Europe.

Holländische Blumenzwiebeln,

Zyrardower **Getreide-** und große **Mehlsäcke** ohne Nath, persisches **Insektenpulver,** französischen und Düsseldorfer **Senf** (Mostrich), **Pfundhefe, Zucker** in ganzen Broden, weiße und gelbe Farine, inländischen Chesterkäse, sowie alle Sorten Garten-, Wald- und Feld-Sämereien empfiehlt die Samenhandlung von Dr. **Franz Berhold,** Senatorenstraße Nr. 471 (30) neben der großen Ressource.

Einem geehrten Publikum erlaube ich mir hiermit ergebenst anzuzeigen, daß meine **Emaille-Fabrik ununterbrochen zu bedeutend ermäßigten Preisen Küchengeschirre, z. B. Töpfe, Tiegel, Grapen** u. dergl. liefert, so wie auch gegen **alte** Geschirre **neue** eingetauscht werden. Auch ist daselbst eine complette doppelte **Glasurmühle** im besten Zustande zu verkaufen.

Michael Berkopf,
Neustadt, gegenüber dem Sakramentki-Kloster im Kozlowski'schen Hause Nr. 340.

Asphalt-Arbeiten

jeder Art, werden sauber und prompt ausgeführt von

Gebrüder **Luxenburg.**

Traubencur zu Bad Gleisweiler.

Eisenbahnstation **Landau** in der Rheinpfalz, 5 Stunden von **Frankfurt a. M.** entfernt.

Ueberfluß an vorzüglichen Curtrauben.

Prospecte durch die Expedition dieses Blattes. Näheres durch den Arzt der Heilanstalt

Dr. Schneider.

Temperatur:

Gestern Mittag + 17° R., gestern Abend + 12° R., heute früh + 9° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

2 Fuß 1 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 25. Septbr.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. 100 Th. R. S.	101	70	101	47½
London 3 „ 1 Lst.	6	70	6	69
Paris 2 „ 300 Fr.	80	55	80	40
Wien 2 „ 150 Fl.	75	60	75	15
Hamburg 2 „ 300 Mk.	153	—	152	70
Petersburg 1 „	—	—	—	—
Moskau 1 „	—	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.	94	—	—	—
Pfandbr. incl. Coupons....	15	—	14	98½
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 24. September 1860. (per Telegr.)
Börsenstimmung: geschäftslos.

	Brief	Geld.
5te Russische Anleihe	—	91⅞
6te do. do.	—	101½
Schatzobligationen	—	82¾
4% Polnische Pfandbriefe	—	87½
Polnische Banknoten	—	88
Kurz Warschau	—	88¼
St. Petersburg 3 W.	—	98¼
London 3 Mt.	—	6 17⅜
Paris 2 „	—	78⅚
Hamburg 2 „	—	149½
Wien 2 „	—	78⅛

Roggen p. Sept. 48½ p. H. 46¼

Wien.

	Brief	Geld.
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	133.—
Oesterr. Credit-Actien	—	169.50

London.

Getreidemarkt: 1 Sh. höher.

Paris. Mittags.

	Brief	Geld.
3% Rente	—	—
Credit Mobilier	—	—

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Minuten Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittag. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

Theater.

Heute im großen Theater: Jawnuta. Małżeństwo przy latarniach.

Morgen im kleinen Theater: Wujaszek całego świata. Sto za sto.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 13. (25.) Września 1860r. — Cenzor, Radca Honorowy, Fecht.

Warschauer Zeitung.

№ 220. Mittwoch, 11./23. September. 1860.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 495.
Abonnement: in Warschau monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; **in der Provinz:** vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken
in Deutschland: vierteljährlich 2 Thlr. 26 Sgr.; **Inserate:** die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Warschau, 13. (25.) September. Das Regierungsblatt meldet aus der Haupt- und Residenzstadt des Reiches vom 5. (17.) d. M., daß durch Allerhöchsten Befehl an den Dirigirenden Senat vom 30. v. M. dem Chef des Stabes der kaukasischen Armee, Generaladjutant Generallieutenant Milutyn befohlen worden ist, Beigeordneter des Kriegsministers zu sein mit Verbleibung im Range eines Generaladjutanten. Durch Beilage zum Allerhöchsten Befehl an den Minister des Kaiserlichen Hofes vom 30. August wurde der Civilgouverneur von Cherson, Wirkl. Staatsrath Baschmakoff, zum Kammerherrn am Hofe Ihrer Kaiserlichen Majestäten ernannt.

Der Generallieutenant Jelszyn, Chef des dritten Bezirks des Gensd'armeriecorps, ist von Lowicz zurückgekehrt. Der Generalmajor Sternskranz, Chef der militairisch-topographischen Vermessung im Königreich, ist nach Lublin abgereist.

* Das neueste Werk des gelehrten Professors an der hiesigen Akademie, Herrn Dr. Ludwig Neugebauer, „die Geburtshilfe" (in polnischer Sprache), schreitet im Drucke rasch vorwärts. Die Holzschnitte, womit das Werk illustrirt ist, sind größtentheils nach Photographien aus dem allgemein als eine der ersten Anstalten in diesem Fache bekannten Atelier von Herrn J. Th. Willnow u. Comp. durch den trefflichen Meister Hrn. Münchheimer in Holzschnitt hier in Warschau ausgeführt worden und gereichen den betheiligten Künstlern zu hoher Ehre. Ueber die wissenschaftliche Thätigkeit des gelehrten Verfassers haben sich die hiesigen Zeitungen und die deutschen Fachblätter schon so oft und günstig ausgesprochen, daß wir uns begnügen, darauf zurück zu verweisen.

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 22. September. Der Prinz-Regent empfing gestern Nachmittag den bisherigen dänischen Gesandten am hiesigen Hofe, Baron von Brockdorff, in einer Privataudienz und nahm dessen Abberufungsschreiben entgegen.

Ihre Kaiserliche Hoheiten die Frau Großfürstin Helene und die Frau Großfürstin Katharina von Rußland begaben sich heute Mittag 1 Uhr mittelst Extrazuges nach Potsdam, statteten Ihrer Majestät der Königin und dem Prinzen und der Frau Prinzessin Karl ihre Besuche ab und verabschiedeten sich zugleich von den hohen Herrschaften. (N. P. Z.)

Elberfeld, 22. September. Der Direktor der hiesigen Realschule Professor Dr. Ph. Wackernagel hatte in einer schriftlichen Erklärung vom 9. Juni d. J. der Stadtverordneten-Versammlung den Wunsch ausgesprochen, sobald als möglich in den Ruhestand zu treten, unter der Voraussetzung, daß ihm eine sichere Pension von etwa 850 Thlr. gewährt würde, wie sie ihm bei Anrechnung seiner ganzen Wirksamkeit seit dem Jahre 1824 gebühren würde. Wie die „E. Z." mittheilt, haben die Stadtverordneten in ihrer letzten Versammlung einstimmig dem Wunsche des Prof. Wackernagel entsprochen.

Hamburg, 18. September. Die Nachwirkungen der mit so allgemeinem Enthusiasmus aufgenommenen Schillerfeier im November vorigen Jahrs fangen an sich mehr und mehr bei uns bemerklich zu machen. Man trifft bereits Einleitungen zur Errichtung eines Bazars, um den Ertrag desselben dem Fonds zufließen zu lassen, welcher bis jetzt zur Errichtung einer Schillerstatue zusammengekommen ist, und sich etwa auf 6000 Mark oder darüber beläuft. Nächstdem wird eine Volksbibliothek durch Bemühung des sehr zahlreichen Schillervereins errichtet, und endlich soll schon zu Ende dieses Monats der „Verein zur Fortbildung angehender Kaufleute" seine Thätigkeit beginnen. Nach dem kürzlich ausgegebenen Programm und den diesem beigefügten provisorischen Statuten des Vereins soll dieser weder eine Handelsschule sein, wie es deren in verschiedenen großen Städten gibt, noch eine Handelsakademie, der Verein muß sich vielmehr begnügen durch Vorlesungen beide Zwecke zu vereinigen. Diese Vorlesungen werden Abends von 7 bis 8 und von 8 bis 9 Uhr stattfinden, und, findet das gewiß nur lobenswerthe Unternehmen hinreichenden Anklang, sich auf einen zwei- bis dreijährigen Cursus vertheilen. Solche, die sich daran als Zuhörer betheiligen wollen, haben ein Honorar von 15 Mark jährlich nebst 5 Mark Einschreibgebühr zu entrichten. Zur Theilnahme ist selbstverständlich jeder angehende Kaufmann berechtigt, welcher in einem hiesigen Comptoir beschäftigt ist, oder Beschäftigung sucht. Unbemittelte können den Vorlesungen mit Genehmigung des Vorstandes unentgeltlich beiwohnen. Für das erste Jahr, von Michaelis 1860 bis 1861, werden über folgende Gegenstände Vorträge gehalten werden: Geschichte, deutsche Literatur, Anthropologie, Botanik und Zoologie, Chemie, Physik, Volkswirthschaftslehre, Handelsgeographie und Handelsgeschichte, sowie über andere Zweige der Handelswissenschaft. — Die „Lesehalle" ist vom Staat für 185,000 Mark Court. angekauft worden. Man wird das Gebäude zur Aufnahme verschiedener Bureaux benutzen. (A. Z.)

Darmstadt, 23. September. Der Minister v. Dalwigk beantwortete in der gestrigen Sitzung der Ersten Kammer die Interpellation von vier Mitgliedern, betr. die Einheit Deutschland, dahin, daß der Großherzog seit seinem Regierungsantritt bestrebt sei, eine engere Verknüpfung der einzelnen Glieder des deutschen Staatskörpers herbeizuführen; er habe es an Anregungen hierzu nicht fehlen lassen und sich auch bei den Beschlüssen der Würzburger Conferenz betheiligt. Der Präsident der Kammer erwiderte darauf, er hoffe, die Regierung werde die Einsetzung einer deutschen Centralgewalt und eines Bundesgerichts mit selbstständiger Competenz anstreben, worauf der Minister andeutete, daß gerade die Großmächte am wenigsten hierzu geneigt seien. (K. Z.)

In der Versammlung deutscher Architecten und Ingenieure zu Frankfurt a. M. hielt Dr. Karmarsch von Hannover (Director des Polytechnicums) einen Vortrag über die Vorzüge des französischen Längenmaßes (Meter) und befürwortete dessen Einführung in ganz Deutschland. Die Versammlung erklärte sich bis auf etwa drei Mitglieder mit den Ansichten des Redners vollständig einverstanden. Zum Versammlungsort für das nächste Jahr ist Hannover erwählt.

Heidelberg, 18. September. Der provisorische Ausschuß für Errichtung eines Nationaldenkmals für den Freiherrn Karl v. Stein war heute in einem Saale des hiesigen Museums zu einer öffentlichen Sitzung vereinigt. Der geschäftsführende Vorsitzende, Heinrich v. Gagern, berichtet in ausführlichem Vortrag über den bisherigen Stand der Sache und die eingegangenen Beiträge, unter denen ein wahrhaft königlicher von 1000 fl. — von König Wilhelm von Württemberg — mit besonderem Dank hervorgehoben wird. Nach dem Antrag des Comitee's wurde der Druck und die Verbreitung eines von Gagern vortrefflich verfaßten Aufrufs an das deutsche Volk zu weitern Beiträgen beschlossen, um dem Mann, der um Deutschlands Befreiung von Fremdherrschaft und um Weckung nationalen Geistes die größten und bleibenden Verdienste sich erworben, ein würdiges Nationaldenkmal zu errichten, und zwar in seinem Geburtsort Nassau, seiner Wiege und seinem Grabe. Auf den 18. November d. J. sollte dann eine Generalversammlung aller Verehrer v. Steins nach Heidelberg berufen werden, um über die Ausführung des Denkmals in definitiver Weise zu entscheiden. Von unserm Prof. Häusser ist eine gedrängte Lebensskizze Steins (Leipzig bei Weber, zu 2½ Groschen) erschienen, deren Erlös für das Denkmal bestimmt ist. (Karlsr. Z.)

Karlsruhe, 23. September. Die wichtigste Nachricht aus Baden bringt heute der „Karlsruher Anzeiger" aus Rastatt, wonach gestern das dort liegende österreichische Infanterie-Regiment v. Benedek Befehl erhalten hat, sich marschfertig zu halten, um im Verlaufe von 14 Tagen nach Italien zu marschiren. Das Regiment zählt gegenwärtig 2500 M., ohne das in Prag liegende Depotbataillon.

Aus Prag vom 15. Sept. schreibt man der „Presse" über Uebertritte von Katholiken zum Protestantismus: „Aus Spalow im Semiler Bezirke wird hiesigen Blättern gemeldet, daß dort vor kurzem an einem einzigen Tage 47 Personen beiderlei Geschlechts zum Protestantismus übergetreten sind. Wie mir geschrieben wird, waren es zum größten Theil Fabrikarbeiter. Es ist dieß übrigens im heurigen Jahre nicht der erste Fall, daß Katholiken zur evangelischen Kirche übertreten, und vorzüglich bemerkt man dies in den niedern Volksschichten; die Uebertritte geschehen zumeist in den östlichen Gegenden Böhmens, am häufigsten im Prager und Königgrätzer Kreise. Die Verbreitung sowie der Verschleiß der bei Kober und Markgraf in Prag heftweise erscheinenden protestantischen Bibel, welche eigentlich eine zweite, jedoch einiger Auslassungen erklärender Stellen wegen veränderte Auflage der alten berühmten „Králická Bible" ist, wurde in der Königgrätzer bischöflichen Diözese verboten." In derselben Correspondenz heißt es: „So eben kommt mir aus Josephstadt die Nachricht zu, daß daselbst für die nächsten Tage der Ankunft eines bedeutenden Transports politischer Sträflinge, zum großen Theil aus dem Venetianischen, entgegengesehen wird."

Wien, 18. September. Die amtliche „Wiener Ztg." veröffentlicht einen Artikel, welcher die definitive Aufhebung der Brodsatzung ausspricht. Begründet wird dies u. A. folgendermaßen: „Die Nothwendigkeit eines besonderen Schutzes der Interessen des Publikums durch Feststellung einer Gebäcksatzung ist nunmehr entfallen, weil diese Interessen den besten und wirksamsten Schutz in der durch die neue Gewerbe-Ordnung vom 20. Dezember 1859 geschaffenen freien Konkurrenz des Angebots finden werden, welche als das sicherste Mittel zur Hintanhaltung ungerechtfertigter Preiserhöhungen angesehen werden muß. Diese freie Konkurrenz, in Verbindung mit den großen Fortschritten in der Landeskultur und in der gewerblichen Technik, mit der raschen Entwickelung der Verkehrsmittel und dem großartigen Aufschwung des Handels mit Getreide und Mehl ist vollkommen genügend, um in dieser Richtung alle Besorgnisse zu verscheuchen".

Wien, 22. September. Es ist richtig, daß der Erzherzog Rainer, der Präsident des Reichsraths, die hervorragendsten Redner ersucht hat, in

ihren Reden mit mehr Mäßigung zu verfahren. Wie jedoch die gestern stattgehabte Plenar-Versammlung gezeigt hat, hat diese Ermahnung wenig genützt. Die Wirthschaft im Staatshaushalt während des letzten Decenniums wurde einer sehr scharfen Kritik unterzogen und alle Redner, selbst diejenigen, von denen man dies am wenigsten hoffen zu dürfen glaubte, wiesen mit Nachdruck darauf hin, daß nur eine Reichsverfassung auf liberaler Grundlage den heranziehenden Sturm zu beschwören im Stande sei. Die schüchternen Entgegnungen der Minister blieben ohne Eindruck. Reichsrath Maager beantwortete sie damit, daß er sagte, die neuen freien Institutionen müßten so rasch wie möglich eingeführt werden, sonst zweifle er, ob sie noch zu rechter Zeit eintreten würden. Graf Rechberg wurde noch spät Abends zu dem Kaiser beschieden, und heute findet nach dem Schlusse der Reichrathssitzung eine Ministerconferenz statt, welcher alle Erzherzoge beiwohnen werden. Wie ich höre, handelt es sich darum, das von dem Grafen Hartig ausgearbeitete Programm zu berathen, und es soll Aussicht vorhanden sein, daß dasselbe angenommen wird. Auch spricht man wieder von einem Ministerwechsel. Thatsache ist es, daß der Justizminister Graf Nadasdy neuerdings seine Entlassung angeboten hat. Eine definitive Entscheidung wird wohl erst nach dem Schlusse der Reichsrathssitzungen erfolgen. (Sch. Z.)

Die in Triest mit Beschlag belegten drei Kisten mit Gewehren gehören dem Schweizer Hause Blumer in Ancona und sind irriger Weise nach Triest gebracht worden.

Triester Blätter vom 18. melden, daß die österreichische Flotte sich im Hafen von Lissa konzentriren, der Erzherzog Ferdinand Max das Kommando übernehmen und sein Schiff die Admiralitätsflagge tragen werde.

Außerdeutsches Oesterreich.

Pesth, 18. September. Die Leiche des Dr. Csauß, k. k. Raths und emeritirten Professors der hiesigen medicinischen Facultät, wurde gestern Nachmittag unter großem Volksandrang zur Erde bestattet. Der Verblichene hat ein bedeutendes Vermögen und dabei Legate für öffentliche und Wohlthätigkeitszwecke im Belauf von nahezu 100,000 fl. hinterlassen. Ein Legat von 12,000 fl. hat er zu dem Zweck vermacht, jährlich an sechs strebsame Mediciner oder Chirurgen an der hiesigen Universität Prämien von je 100 fl. zu vertheilen. Seine werthvolle Bibliothek hat er der medicinischen Facultät vermacht. — Unsere gedrückten Valutaverhältnisse beginnen störend auf den Kleinverkehr zu wirken, indem die „Silbersechser" aus dem Verkehr verschwinden. In den Cafés, in den Tabaktrafiken macht man Schwierigkeiten auf Guldennoten in Silbersechsern herauszugeben. Das Kupfergeld ist nach der neuen Währung von hundert einzelnen Stücken auf einen Gulden zu umständlich für den Verkehr, besonders in großen Lokalen; man hat schon wieder die Maßregel ergriffen „Marken" von einem bestimmten Werth als Auswechslungsmittel zu gebrauchen. Hoffentlich wird die Regierung bald den Erlaß vom vorigen Jahr gegen die Agiotage und Ausfuhr von Silbersechsern in Erinnerung bringen; damals, während des italienischen Kriegs, hatte er rasche Wirkung gethan. (A. Z.)

England.

London, 20. September. Der Prinz von Wales traf am 6. September in Coburg, und am 7. in Toronto ein; der Empfang war, wie überall, enthusiastisch. Die orangistischen Kundgebungen wurden unterlassen, weil der Prinz sich ihnen so entschieden in Kingston widersetzt hatte. Das Wetter war, wie auf der ganzen Prinzenfahrt, höchst ungünstig; es regnete in Strömen. Tausend Kinder sangen die Nationalhymne. Abends Beleuchtung.

Frankreich.

Paris, 21. September. Unter den Festlichkeiten in Algier hebt der „Moniteur" namentlich das arabische Fest hervor, welches am 18. d. M. auf dem Arach, wo die Metidja-Steppe beginnt, vor II. MM. und dem Bey von Tunis stattgefunden hat. Unter Anführung des Generals Jussuf hatten sich dort die Contingente der Cabylen zu Fuß und die Reiter aus allen drei Provinzen eingefunden, um dem Kaiser zu huldigen. Das Fest begann mit einem Scheingefecht von Tribus zu Tribus. Dann sprengten plötzlich 9- bis 10,000 Reiter in gestrecktem Galopp vorüber und schossen vor dem Zelt II. MM. ihre Gewehre ab. Dann folgte ein Angriff, prächtig ausgeführt von zwölf Schwadronen Spahi's, die wie ein Sturmwind über die Ebene sausten. Darauf wurde II. MM. das Schauspiel des Lanzenbrechens, der Gazellen-, Straußen- und Falkenjagd vorgeführt. Alsdann zogen die Tuaregs mit verhülltem Gesicht auf ihren Kameelen vorüber und nach ihnen die Chambaa, „diese Bewohner der Tiefen der Wüste, die zukünftigen Geleiter unseres Handels mit dem Sudan." Dann folgte „das glänzendste Schauspiel, das auf afrikanischem Boden aufgeführt werden kann": alle Gums, eine unermeßliche Schlachtlinie bildend, näherten sich majestätisch, das Gewehr hoch, mit fliegenden Fahnen der Anhöhe, auf welcher das Zelt des Kaisers stand. Die Häuptlinge, in glänzendem Burnus, stiegen von den Pferden und nahten Alle zusammen, um das mit goldener Decke geschmückte Pferd von Gaada darzubieten und dem Herrscher Frankreichs zu huldigen. In diesem Augenblicke hat sich der Kaiser einer sichtbaren Bewegung nicht erwehren können. — Am Morgen des 18. d. M. haben der Kaiser und die Kaiserin in Algier den Grundstein zu dem neuen „Boulevard der Kaiserin" gelegt, der längs des Meeres sowohl als Promenade wie als Verkehrsort dienen soll. Die Einweihung vollzog unter großer Feierlichkeit der Bischof von Algier. Am Abend fand ein Ball statt, dem aber nur der Kaiser beiwohnte, weil die Kaiserin inzwischen die Nachricht erhalten hatte, daß „der Zustand der Herzogin von Alba sehr beunruhigend" sei. Am 19. hielt der Kaiser Revue über die Truppen der drei Provinzen. Der Bey von Tunis wohnte derselben auch noch bei und verabschiedete sich darauf, um heim zu kehren, während der Kaiser zu dem Bankett ging, welches ihm die Stadt veranstaltet hatte. Nach dem Bankett begaben sich II. MM. an Bord des Aigle.

Das Lager von Chalons wird des schlechten Wetters wegen aufgelöst. Heute rückt das 5. Husaren-Regiment nach Chartres, übermorgen das 1. nach Beauvais ab. Die Infanterie bleibt aber noch bis zum Schluß des Monats.

Italien.

Turin, 15. September. La Farina erklärt, daß Prof. Lignana von der Societa Nazionale, der er nicht einmal angehöre, keinen Auftrag hatte, und daher nicht in deren Namen sprechen konnte (in Koburg). Andererseits wird versichert, daß er auch von der Regierung keinen Auftrag hatte. Wahrscheinlich desavouirt man ihn, nachdem man gesehen, daß der deutsche Nationalverein an den von Turin aus dargebotenen Köder doch nicht ganz nach Wunsch anbiß. (T. Z.)

Bologna, 12. September. Die Thätigkeit der republicanischen Partei ist hier außerordentlich groß. Von unserm Comitee ergingen dieser Tage Schreiben an alle übrigen Comitees, mit der Aufforderung sich jeden Augenblick zur That bereit zu halten. (Oesterr. Z.)

Dem „Journal des Débats" schreibt man aus Neapel, 9. September: „Dieselbe Hand, die gestern noch den Rosenkranz strich, schwingt heut einen Säbel, die Lazzaroni, welche Campagna am hellen Tage ohrfeigte, und Mazza peitschen ließ, wenn sie ihn nicht grüßten, schleppen heute Flinten, Piken und andere Waffen. Dieselben Frauenzimmer, die gestern noch Ave Maria sangen, rufen heut: „Es lebe das einige Italien!" und fahren, wie Bachantinnen oder wie Vernunftgöttinnen gekleidet, durch die Straßen der Stadt. Wenn ich früher schrieb, der König habe bei seiner Abreise befohlen, im Fall eines Angriffs auf die Forts und den königlichen Palast zu schießen, so war ich wie ganz Neapel im Irrthum. Der König hat nur befohlen diese Gebäude gegen den Pöbel zu schützen, und sie unverletzt der neuen Regierung zu übergeben. Mitgenommen hat die königl. Familie nur ihre persönliche Habe, an Gemälden nur ein Porträt Farnese's, einen van Dyk und eine heil. Familie von Raffael, welche die Bourbonen auch bei ihren früheren Vertreibungen mitgenommen haben. Die Königin hat in ihrem Schlafgemach selbst ihr Gebetbuch vergessen."

Neapel, 13. September. Unter dem Befehl Türrs gieng eine Colonne von 2500 Mann nach Avellino ab, um die dortigen „Reactionäre" in Schranken zu halten. Die Königlichen haben Santa Maria geräumt. Desertionen sind häufig. Mehr als die Militärangelegenheiten beschäftigen die auf die Verwaltung bezüglichen Dekrete die Aufmerksamkeit derjenigen, welche aus dem Rausch der Freude und dem allgemeinen Tumult noch ihre Vernunft gerettet haben. Die neapolitanische Staatsschuld ward von der Dictatur anerkannt. Die öffentlichen Banken leisten ihre Zahlungen, und die Discontocasse setzt ihre Geschäfte fort nach den bisher bestehenden Gesetzen.

Neapel, 14. September. General Türr befindet sich mit einer Abtheilung seiner Colonne zu Denteccane, einem kleinen Bezirk zwischen Avellino und Ariano. Dort wurde eine Jury eingesetzt, welche die Untersuchung über die letzten Vorfälle zu führen hat. Die Strafbestimmungen und die Vollziehung derselben hat Türr sich vorbehalten. (!) Die Nationalgarde ist nun ihres beschwerlichen Garnisonsdienstes zum größten Theil durch die Piemontesen überhoben. Ihrer Thätigkeit und Wachsamkeit zur Erhaltung der Ruhe gebührt jede Anerkennung. Der Diktator hat eine Verfügung getroffen, daß die ärmeren Volksklassen gegen Scheine wohlfeileres Brod bei den Bäckern erhalten. Die Stadt leistet letzteren Ersatz. Diese Bestimmung wird nicht verfehlen die Popularität Garibaldi's zu vermehren und das Volk opferwilliger zu machen. P. Gavazzi predigt bereits zu diesem Ende „Patriotismus" an öffentlichen Plätzen. (A. Z.)

Neapel, 14. September. Die Staatsgüter und Domänen haben durch die gestern erlassenen Decrete einen bedeutenden Zuwachs erhalten. Dieselben erklären nämlich alle Güter des königl. Hauses, die Güter, welche zur souveränen Verfügung gestellt worden, die Güter der königl. Majorate, die Güter des Constantinischen Ordens, welche schon bisher vom Ministerpräsidenten verwaltet wurden, als Eigenthum des Staats. Die geistlichen Güter werden ohne Zweifel baldigst nachfolgen. Die Finanzen und der öffentliche Credit werden in der nächsten Zeit wohl sehr in Anspruch genommen werden. Der gute Stand der ersteren unter der vorigen Regierung rührte größtentheils von dem Umstand her, daß für öffentliche Anstalten und Bauten so viel wie gar nichts geschah. (?) Man hat also Geld nöthig nicht nur um diesem Uebelstand abzuhelfen, auch die nächsten großartigen Plane des Dictators werden bedeutende Summen in Anspruch nehmen. Die neue Organisation des Heeres, die Schaffung einer großen und tüchtigen Marine machen eine Vermehrung der Finanzquellen unumgänglich nothwendig. Ich habe die Errichtung eines Instituts zu melden, welches verdient ein wohlthätiges genannt zu werden, die Errichtung eines „Collegiums der Söhne des Staats." In dasselbe werden körperlich gesunde und wohlgebildete Knaben armer Arbeiter, sobald sie das siebente Jahr erreicht haben, aufgenommen und auf Staatskosten erzogen, gebildet und in einem Gewerbe unterrichtet. Wenn sie achtzehn Jahre alt und fähig geworden sind sich selbständig ihren Unterhalt zu verdienen, werden sie entlassen. In Nothfällen werden sie zum Militärdienst verwendet. Ueber die Armee des Königs haben wir nur spärliche und unsichere Nachrichten. Unter der Garnison von Capua soll eine Meuterei ausgebrochen sein. (A. Z.)

Die vier Compagnien, die im Fort Sant Elmo lagen, machten Anfangs Miene, sich zu halten; da ließ Garibaldi ihnen sagen, sie könnten nach Belieben gehen, wohin sie wollten; darüber allgemeiner Jubel, allgemeines Ausreißen, so daß am anderen Morgen ein Hause Lazzaroni mit einer Tricolore ins Fort zog und Besitz davon nahm, bis ein Oberst Garibaldi's erschien und weitere Verfügungen traf. (K. Z.)

Messina, 13. September. Man erwartet hier eine Commission aus Neapel, welche die Sicilianer für ihre Mitwirkung zur Befreiung Italiens beglückwünschen soll; dasselbe wird von Seiten Siciliens in Neapel geschehen. Die Sonntag Abends stattgehabte Beleuchtung war äußerst glänzend. Es wurde die Emission von 2,550,000 Lire Schatzscheinen decretirt. Dieser Umstand liefert den Beweis, daß das neue Anlehen durchaus kein befriedigendes Resultat geliefert haben muß. — Die Quästur von Palermo hat eine Verordnung gegen den Mißbrauch der Presse erlassen, da „niemand das Recht habe aus Privatzwecken die Handlungen der Bürger zu bekritteln, oder in die Oeffentlichkeit zu bringen, als die eingesetzte Obrigkeit." Es wird daher strengstens alles Anheften von Plakaten an den Straßenecken oder an öffentlichen Plätzen verboten, da bloß die Behörde hiezu ermächtigen könne. — Nach dem „Espero" wurden 33 Annexionisten, unter denselben Advokat Tirrito, Oberst Porcelli, Jacona, Ritter Gius. Vergara, Baron Capuzzo ꝛc., daselbst verhaftet und eingekerkert. (A. Z.)

Donaufürstenthümer.

Aus **Jassy** ist eine Mittheilung über die General-Versammlung der Moldauischen Nationalbank eingegangen, nach welcher die Gläubiger derselben durch Abtretung von Hypotheken befriedigt und die Zinsen sofort aus dem Baarfonds der Bank berichtigt werden sollen. Die Bank soll reconstituirt und für die Interimsactien mit 20 und 40 pCt. Einzahlung ohne weitere Nachforderung Vollactien ausgegeben werden.

Türkei.

Konstantinopel, 12. September. Der französische Diwisions-General Beaufort d'Hautpoul in Syrien hat sich mit Fuad Pascha dahin verständigt, daß Damascus, die heilige Stadt des Islam, nun doch eine Franken-Besatzung erhalte. Gleich nach der heißen Jahreszeit sollen die französischen Truppen dahin aufbrechen. Die Einwendungen der von England unterstützten Pforte, daß, nachdem Fuad Pascha so energisch Gericht gehalten, Frankreichs Assistenz füglich zu entbehren sei, sind an der Weigerung des französischen Gesandten Lavalette, die sich auf die erhaltenen Instruktionen beruft, gescheitert. Die Commission der Großmächte in Beyrut ist nun vollzählig, das preußische Mitglied ist von hier dorthin abgegangen. Fuad Pascha hatte die Häuptlinge der Mutualis zu sich berufen und ihnen verboten, den Drusen einen Zufluchtsort zu gewähren. In Naplus drohte eine Insurrektion auszubrechen. Der türkische Commissär hat sie verhindert, indem er zwei Bataillone Soldaten in diesen Ort schickte. (NPZ.)

Die syrischen Metzeleien beginnen der „Times" in etwas anderm Licht als früher zu erscheinen. Viel mögen dazu die Massenhinrichtungen, welche Fuad Pascha vornahm, beigetragen haben. Sie klagt nicht mehr in jedem Satz die türkische Korruption als alleinige Quelle der syrischen Verwilderung an, sondern fängt an, auch von den europäischen Intriguen, die zu jenen Scheußlichkeiten geführt haben, Notiz zu nehmen, und macht die Entdeckung, daß die Maroniten sich kaum mit größerem Recht Christen nennen als die Drusen sich Mohamedaner betiteln dürfen. In einem Brief ihres Spezial-Korrespondenten in **Beyrut** heißt es: „Jetzt wo die christliche Bevölkerung den Schutz des türkischen Gouvernements für sich hat und von den französischen Waffen nichts weniger als eine Art Straflosigkeit für sich erwartet, denkt sie nur daran, ihren Feinden dieselben Grausamkeiten zuzufügen, die sie selbst erlitten hat. Der Zustand der Gesellschaft ist nicht sehr verschieden von demjenigen, der vor einigen Monaten dort geherrscht hat, nur daß die Rollen vertauscht sind. Während früher die Drusen mit ihren türkischen Verbündeten Dörfer zerstörten und Städte plünderten, sind es jetzt Christen, welche Schiffe ausrauben und Gelegenheit suchen, Türken abzuschlachten. Zum Glück sind jetzt Mittel zur Hand, um die christliche Rachsucht in Zaum zu halten, aber es zeigt doch, mit welchen Schwierigkeiten eine Pacifikation Syriens zu kämpfen hat".

Amerika.

Aus **Mexico** hört man, daß Miramon bei Lagos am 10. August mit 2000 Mann von Degollado, der 2800 Mann hatte, umzingelt und zum Kampf gezwungen wurde. Er dauerte fünf Tage. Miramon wurde schwer verwundet, entkam jedoch mit einigen Cavalleristen. Er verlor seine ganze Artillerie, und der größte Theil seiner Armee wurde gefangen. General Pacheco wurde erschlagen. Land und Stadt, alles frohlockte über Miramons Niederlage.

Neueste Nachrichten.

Koblenz, 22. September. Gutem Vernehmen nach wird der Minister des Auswärtigen Freiherr von Schleinitz am 9. Oktober mit Lord John Russell, welcher die Königin Victoria begleitet, hierselbst conferiren.

Wien, 23. September. „Serbske Novine" meldet: Fürst Milosch ist nicht todt, befindet sich auf dem Wege der Besserung und wird die gänzliche Herstellung desselben gehofft.

Paris, 22. September. Hier ist abermals das Gerücht verbreitet, der Papst werde Rom verlassen. — „Pays" und „Patrie" dementiren die Nachricht von einem Protest Oesterreichs gegen die neuesten Ereignisse im Kirchenstaat; die österreichische Regierung habe lediglich ein Rundschreiben erlassen, worin sie ihre Ansichten in Betreff der Dinge in Italien darlegt.

Paris, 22. September. Das hier verbreitet gewesene Gerücht, die Oesterreicher hätten den Mincio überschritten, wird in officieller Weise dementirt.

Paris, 22. September. Der heutige „Moniteur" veröffentlicht eine Depesche aus Perpignan vom gestrigen Tage, welcher zufolge der Kaiser und die Kaiserin nach einer durch widrige Winde verzögerten Ueberfahrt zu Port-Vendres gelandet waren. Ihre Majestäten werden morgen Abend in Saint-Cloud erwartet. — Das amtliche Blatt bringt ferner den Wortlaut der vom Kaiser zu Algier gehaltenen Rede. Dieselbe bezieht sich bloß auf Algerien und sagt, daß die Fürsehung Frankreich dazu berufen habe, diesem Lande die Wohlthaten der Civilisation zu verleihen. Zum Schluß seiner Rede bemerkte der Kaiser, daß der europäische Friede es Frankreich gestatten würde, sich edelmüthiger gegen seine Colonien zu benehmen.

Paris, 23. September. Wie der heutige „Moniteur" meldet, sind der Kaiser und die Kaiserin gestern Abend um 6 Uhr im besten Wohlbefinden zu St. Cloud eingetroffen.

Wie aus **Turin** vom 22. September gemeldet wird, war das Scharfschützen-Corps der Tiber am 21. September in Viterbo eingerückt. Jene Stadt hatte sich erhoben und die Besatzung in die Flucht geschlagen.

Aus **Rom** erfährt das „Giornale di Verona", daß der Papst über Viktor Emanuel und seine Minister die große Excommunication ausgesprochen hat. (Die Bestätigung wird abzuwarten sein.)

Nach der Pariser „Opinion nationale" ist ein Theil von Ancona bereits in den Händen der Piemontesen. Die Besatzung hat sich ihr zufolge wegen des Feuers der sardinischen Flotte in die Citadelle zurückgezogen. Im Kampfe vom 18. soll ein Theil der römischen Truppen übergegangen und dadurch die Niederlage Lamoricieres fast unvermeidlich geworden sein.

Semlin, 22. September. Wegen eigenmächtiger Gewaltacte fürstlich serbischer Beamten gegen Unterthanen fremder Staaten wurden die Konsuln der Großmächte in Belgrad angewiesen, bei dem Fürsten Milosch die geeigneten Schritte zu thun. (Schl. Z., N. P. Z., A. Z.)

Lokalbericht.

* **Warschau**, 26. September.

Unsere Stadt hat in letzter Zeit wieder ein Fabriketablissement gewonnen, welches der öffentlichen Aufmerksamkeit in hohem Grade würdig ist. Wir meinen die Anlage in der Dzielna-Straße Nr. 2375, den Herren Jolles & Comp. gehörig.

Gleich beim Eintritte in dieselbe tritt uns das im Auslande nach der neuesten Construktion gefertigte Locomobile entgegen, dessen Größe nebst dem das Ohr sehr in Anspruch nehmenden Gebrumme, Gekreische und Gestampfe auf eine nicht unbedeutende Kraft schließen läßt. Gestützt auf eine Kraft, die durch die aufgestellten Meschinen mindestens 100 Hände ersetzt, läßt sich die Fabrik gleichsam als eine allgemeine Tischlerwerkstatt des Auslandes hier im Inlande ansehen, deren Nutzen zwar noch nicht allen Interessenten bekannt ist, mit der Zeit jedoch denselben in seiner ganzen Bedeutung klar werden wird. Denn nicht allein, daß diese den Bezug fremdländischer Waare bei dem geringen und nur scheinbaren Gewinne, des mühseligen Transports und der darauf haftenden Unkosten wegen aufgeben werden und an Zeitersparniß bei gegen sonst wahrhaft mäßigen Preisen verdienen, bieten sie auch den bedeutenderen Käufern, die bisher im Auslande das Geschmackvollste und Beste zu kaufen gewohnt waren, Gelegenheit, ihre Wünsche an Ort und Stelle zu befriedigen.

Die damit verbundene Stiftfabrikation ist in ihrer Aufstellung höchst interessant und die Fabrik durchweg mit so praktischem Blicke eingerichtet, daß sie in dieser Beziehung das bis jetzt hier Gesehene entschieden übertrifft. Wir nehmen daher Veranlassung, dieses Fabriketablissement dem Publikum zur Kenntnißnahme und Benutzung zu empfehlen.

Unter den hiesigen Bandagisten wird uns, ohne Andern damit zu nahe zu treten, vorzüglich Herr E. Dröse — Podwal Nr. 526 — gerühmt. Die verschiedenen älteren und neueren Instrumente, die sowohl zur Erhaltung und zum Schutze als zur Pflege und Heilung verschiedener zarter Körpertheile dienen, werden von dem Erwähnten sehr sorgfältig und dauerhaft angefertigt.

Die gestrige Feierlichkeit der Wiedertrauung des fünfzig Jahre verheiratheten Eyler'schen (nicht Euler'schen) Ehepaars hatte eine große Menschenmenge in die evangelische Kirche geführt. Die Trauung vollzog Herr General-Superintendent Ludwig.

Aus der „Gaz. Codz." entnehmen wir, daß dieser Tage mehrere Kähne mit Obst beladen hier angekommen sind, sowie daß das Soda- und Selterserwasser in hiesigen Apotheken zu 10 Gr. die Halbquartflasche verkauft wird.

Abgereist: Hofrath R. Wilczynski n. Bialystok, Kaufmann D. Frankenthal nach Fürth, Beamter J. Radzynski n. Kattowitz.

Angekommen: Fürst S. Gedroic v. Stuino 1343, Kaufmann J. Blauschild v. Paris 965, Modehändler K. Car v. Paris 410, Stabsrittmeister Chim Chalim v. Dresden 625, Fabrikant Juris v. Brüssel 414, Particulier J. Kirschenzweig v. Teplitz 1379, Senatsanwalt T. Kasiewicz v. Deutschland 472, Fürst Lwoff v. Deutschland 414, Bankier Lesser Lewi v. Frankfurt a. M. 949, Kaufmann S. Rosen v. Leipzig 1103, Senatsanwalt J. Rudnicki v. Deutschland 523, Kaufmann S. Lemkin v. Preußen 2309.

— **Spiritus** gestern pr. Wiadro 2 R. 19—23½ K., pr. Garniec 71½—73 K.

Aus der Provinz.

In **Siedlce** fand am 7. d. die feierliche Einweihung des an Stelle der am 11. Oktober 1854 abgebrannten Synagoge neuerbauten schönen Gotteshauses der israelitischen Gemeinde statt. — Die Ceremonie wurde von dem Ortsrabbiner Hrn. Th. Meisels und dem Aufsichtsmitglied Hrn. M. Nußbaum geleitet. Des Abends fand eine Illumination statt.

Aus **Radom** berichtet man von der fortschreitenden Verschönerung und Belebung dieser Stadt durch Neubauten und geschäftliche Anlagen.

In **Lowicz** fand in voriger Woche der gewöhnlich sehr besuchte Herbstjahrmarkt statt. Er war diesmal flau; Pferde wurden sehr theuer verkauft.

Vermischtes.

— Die Extrazüge sollen der Berlin-Potsdamer Bahn in dieser Saison an 120,000 Thlr. eingebracht haben.

— Die Zahl der Droschken, die gegenwärtig durch Berlin kutschiren, beläuft sich auf 1200. Außerdem stehen den Fahrlustigen noch etwa 400 Thorwagen zu Gebote.

— Breslau, 22. September. In Oberschlesien wurden im ersten Semester d. J. im Ganzen 2,686,806 Ctr. Galmei gewonnen, 257,951 Ctr. mehr als im gleichen Zeitraum des vorigen Jahres.

— Bei dem unter Aufsicht der Bergbehörden stehenden Bergbau in Preußen waren im Jahre 1859 im Ganzen 117,749 Mann beschäftigt. Von diesen verunglückten im Ganzen 207, also 1,921 per Mille; es kommt daher auf etwa 520 Bergleute ein Unglücksfall. (Schl. Z.)

— Das „Preußische Handelsarchiv" giebt eine Uebersicht über die vorjährige Beschäftigung der preußischen Handelsmarine. Diese umfaßt zwar nur die Notizen aus den Seehäfen Memel, Königsberg, Elbing, Danzig, Stettin, Wolgast, Greifswald, Barth, Stralsund und Kolberg, aber damit doch die bei Weitem größte Zahl der Schiffe langer Fahrt. Hiernach sind gefahren: 1) zwischen fremden Ländern 964 beladene, 910 Schiffe in Ballast von 179,532 und 165,640 Lasten; 2) aus Preußen nach fremden Ländern 1207 beladene, 104 Schiffe in Ballast von 188,859 und 15,990 Lasten; 3) aus fremden Ländern nach Preußen 1072 beladene, 208 Schiffe in Ballast von 163,456 und 38,273 Lasten. — Bei fast sämmtlichen Kategorien ist gegen 1858 eine Vermehrung eingetreten. Dennoch erscheinen die Resultate, wie in allen Schifffahrt treibenden Ländern, noch als ungünstig, namentlich sind auch die Frachten in Folge der großen Concurrenz von Schiffen gering gewesen. Der größte Verkehr war mit Großbritannien, demnächst mit Rußland, Frankreich, Schweden und Norwegen, den deutschen Küstenländern, Nordamerika, Belgien u. s. w.

— Königswinter, 8. Sept. Ein Vorfall bei einem religiösen Umzug hat hier allgemeines Aufsehen erregt. Ein Mohammedaner, der seit längerer Zeit hier lebte, schaute der kathol. Prozession aufmerksam und ehrerbietig zu, nahm aber seinen Fes nicht ab, da die semitischen Völker gerade umgekehrt durch Aufbehalten der Kopfbedeckung ihre Ehrfurcht bezeigen. Ein rigoristischer Geistlicher eilte auf den guten Türken zu, riß ihm den Fes vom Haupt und beschimpfte ihn dergestalt vor allem Volk, daß der Mohammedaner nach diesem Beispiel christlicher Duldsamkeit kein zweites verlangte, sondern sofort abreiste. (O. Z.)

— Nach der „Neuen Preußischen Zeitung" meldete auch die unsrige, daß die Hannöversche Schauspielerin Marie Niemann-Seebach „wegen allerlei Vorgänge" vorläufig auf ein Jahr beurlaubt worden sei und wahrscheinlich ganz aus ihrem bisherigen Engagement in Hannover scheiden werde. Die Künstlerin bittet nun jenes Blatt, diese Angabe dahin zu berichtigen, daß sie einfach aus Gesundheitsrücksichten einen Urlaub erbeten habe, der bis zur Stunde noch nicht bewilligt worden ist.

— Aus London wird berichtet: In Woolwich sind mit einer neuen, von Lieutenant Chevalier erfundenen elektrischen Schießscheibe Versuche angestellt worden. Anstatt aus einem einzigen soliden Stück zu sein, besteht die Scheibe aus mehreren Theilen: dem Schwarzen (bull's eye), dem Centrum und zwei äußeren Ringen. Es wurde in Entfernungen von 400 bis 700 Ellen geschossen, und so oft die Scheibe getroffen wurde, zeigte eine Nadel auf der Oberfläche der Scheibe mit größter Genauigkeit den Punkt an, wo die Kugel getroffen hatte, so daß kein lebendiger Weiser nöthig ist und einer Menge von Unglücksfällen vorgebeugt wird. Die Regierung wird, wie man hört, diese Schießscheibe allgemein einführen.

— London, 20. September. Abermals hat eine Preisboxerei stattgefunden, die den Tod eines der Kämpen zur Folge gehabt. Die Duellanten, sowie ihre Secundanten gehören den besseren Ständen an und sind bloße „Amateurs", die ihren Sonntag nicht besser feiern zu können glaubten. Ein anderer professioneller Kampf um 200 L. ist gestern nach dem zehnten Gange von der Polizei unterbrochen worden und wird heute fortgesetzt werden. (N.P.Z.)

— Die Coroner's- (Todtenschau-) Jury, welche das neuliche Unglück auf der Ost-Lancashirer Eisenbahn untersuchte, hat nach langer Berathung das Verdict gefällt: „Zufälliger Tod"; jedoch mit dem Beifügen: die Breakers (Hemmschuhe und Hemmketten) zum Aufhalten des rückwärtsrollenden abgerissenen Traintheils seien zu schwach gewesen. Auf Grund dieses gerichtlichen Entscheids werden Civilklagen von Seiten der Relicten und Beschädigten nicht ausbleiben, und die bezügliche Eisenbahncompagnie wird tüchtige Entschädigungen zu bezahlen haben. (E. C.)

— Man meldet aus Paris, daß Meyerbeer zu dem fünfaktigen Drama von Blaze de Bury: „Die Jugend Göthe's," eine Musik geschrieben habe. Das Drama soll auf einem Boulevardtheater aufgeführt werden.

— New-York, 7. Sept. Der hiesigen Polizei ist es endlich gelungen, den seit Jahr und Tag verfolgten Agenten Tode, der als Vertreter einer englischen Firma in St. Petersburg mit einer namhaften Summe flüchtig geworden war, zu ergreifen. Die Bevollmächtigten der englischen Firma hatten sich sofort eingefunden, begnügten sich an dem vorgefundenen baaren Gelde (58,000 Doll.) und versahen den Dieb mit Reisegeld, um durch seine Flucht aller Weiterungen enthoben zu sein.

— Unter der Rubrik: „Garibaldi in Schleswig!" erzählt die „Eisenb. Ztg." Folgendes: In Bredstedt ist dieser Tage der Sohn eines Handwerkers auf den Vornamen „Garibaldi" getauft worden. Wie man hört, soll ein Bewohner der nahen Kooge die Veranlassung dazu gewesen sein, indem derselbe den unbemittelten Eltern 6 preußische Thaler zu geben versprach, sofern ihr Jüngstgeborner in der Taufe den Namen „Garibaldi" erhalte.

Temperatur:

Gestern Mittag + 18° R., gestern Abend + 12° R., heute früh + 10° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

3 Fuß 0 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 26. Septbr.

	Brief		Geld	
Berlin 3 Mt. 100 Th.R.S.	101	70	101	55
London 3 Mt. 1 Lst.	—	71	6	70
Paris 3 „ 300 Fr.	80	55	80	40
Wien 2 „ 150 Fl.	75	60	75	15
Hamburg 2 „ 300 Mk.	153	—	152	70
Petersburg 3 „	—	—	—	—
Moskau 3 „	—	—	—	—
Neue Poln. 4% Schatzoblig.	94	—	—	—
Pfandbr. incl. Coupons	15	—	14	98½
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 25. September 1860. (per Telegr.)

Börsenstimmung: günstiger.

	Brief	Geld.
5te Russische Anleihe	—	91¾
6te do. do.	—	101¾
Schatzobligationen	—	82½
4% Polnische Pfandbriefe	87¾	—
Polnische Banknoten	—	88
Kurz Warschau	—	88
St. Petersburg 3 W.	—	98
London 3 Mt.	—	6 17¾
Paris 2 „	—	76⅜
Hamburg 2 „	—	149½
Wien 2 „	—	73⅝

Roggen p. Sept. 48½ p. H. 45¾.

Wien.

Londoner Wechsel 3 Mt.	—	133.25
Oesterr. Credit-Actien	—	169.50

London

Getreidemarkt: 1 Sh. höher.

Paris. Mittags.

3% Rente	—	—
Credit Mobilier	—	—

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Minuten Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittag. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

Theater.

Heute im kleinen Theater: Wujaszek całego świata. Sto za sto.

Morgen im großen Theater: Arcydzieło nieznane. Straganiarki. Tańce Perskie.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 14. (26.) Września 1860r. — Censor, Radca Honorowy, Fecht.

Warschauer Zeitung.

№ 221. Donnerstag, 15./27. September. **1860.**

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Glücksberg, Danielewitscher Straße Nr. 193.
Abonnement in Warschau monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken, in der Provinz: vierteljährlich 2 Rubel 35 Kopeken
in Deutschland: vierteljährlich 2 Thlr. 26 Sgr. Inserate: die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Beim Herannahen des vierten Quartals ersuchen wir die geehrten auswärtigen Abonnenten unseres Blattes, denen an dem rechtzeitigen Empfang vollständiger Exemplare gelegen ist, ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern baldigst bewirken zu wollen. In Lodz kann man auch bei Hrn. Engel im Hôtel de Cologne abonniren.

Redaction und Expedition der Warschauer Zeitung.

Warschau, 14. (26.) September. Das Regierungsblatt meldet aus St. Petersburg: Se. Majestät der Kaiser hat auf Vorstellung des kaukasischen Statthalters, dem Erkenntniß des kaukasischen Comitee's entsprechend, zu erlauben geruht, daß die Allerhöchst unterm 16. März 1859 und 4. Juni 1860 bestätigten und durch Ukase des dirigirenden Senats vom 3. April v. J. und 27. Juni d. J. veröffentlichten Reichsrathsgutachten über die den im Kaiser- und im Königreiche wohnhaften israelitischen Kaufleuten erster Gilde gewährte Erlaubniß, sich außerhalb der Grenzen ihres gegenwärtigen Wohnsitzes in den Kaufmannsstand erster Gilde aller Städte des Kaiserthums Rußland einzuschreiben, und über das den aus dem Auslande nach Rußland kommenden israelitischen Unterthanen fremder Staaten verliehene Recht, Handel zu treiben und Bankcomptoirs anzulegen, auch auf das transkaukasische Land ausgedehnt werde, so daß 1) den in dieses Land übersiedelnden Juden das Wohnungs- und Handelsrecht in Transkaukasien verliehen werde auf Grund der durch die erwähnten Allerhöchsten Befehle festgestellten Bedingungen, mit Bezahlung der Gildenabgabe zu Gunsten der örtlichen Landeseinkünfte und der anderen nach dem Gesetze gebührenden Abgaben von den Kaufleuten erster Gilde zum Besten der landschaftlichen und städtischen Einkünfte; 2) daß die Uebersiedlung von Israeliten aus dem Königreiche Polen auch nach Transkaukasien erst nach vorhergehendem Einvernehmen der Regierungs-Kommission der innern Angelegenheiten des Königreichs mit der Hauptverwaltung des kaukasischen Statthalters gestattet sei; und 3) daß die auswärtigen israelitischen Unterthanen zu gewährende Erlaubniß bezüglich des Handelsbetriebes und der Anlage von Bankcomptoirs in Transkaukasien, auf Grund der allgemeinen gesetzlichen Bestimmungen, denen ausländische Kaufleute unterliegen, außer der Erlangung eines Handelszeugnisses erster Gilde, von dem kaukasischen Statthalter abhängen soll, nöthigenfalls nach vorgängigem Einvernehmen mit den Ministern des Aeußern und der Finanzen.

Der Oberst von der Artillerie Rejing und der Ingenieur-Oberst Gahkoff, Commandirender der Ingenieurs in Warschau, wurden für Auszeichnung im Dienste zu Generalmajors befördert und mit Pension und Uniform ihres Dienstes enthoben; der Oberst des Kommunikations-Ingenieurcorps Juders, Gehilfe des Telegraphendirectors, wurde für Auszeichnung im Dienste zum Generalmajor befördert.

* Warschau, 26. September. Die „Gaz. Codz." meldet, daß am 21. d. M. auf der neuen Eisenbahnlinie Warschau-Petersburg eine Probefahrt von hier bis an die Narew — ein paar Meilen vor Bialystok — stattgefunden hat. Die Narew bildet dort die Grenze des Königreichs — Kreis Lomza, Gouvernement Augustow — gegen das Kaiserreich — Bezirk Bialystok, Gouv. Grodno —; die letzte diesseitige Station heißt Lapy, ein Dorf, welchem das Städtchen Uchowo am andern Ufer der Narew gegenüber liegt. Die Brücken über den Bug und die Narew sind einstweilen auf Pfählen ganz von Holz ausgeführt, doch schreiten die Arbeiten an den massiven Brücken rüstig vorwärts.

Der Generalmajor Graf Oppermann, Civilgouverneur des Gouvernements Radom, ist von Radom, der Generallieutenant Brimmer von Neu-Georgiewsk, der General der Kavallerie Graf Tolstoj von Iwangorod, der Ingenieur-Generalmajor Walowicz von St. Petersburg und der Fürst Stefan Lubomirski, Adelsmarschall des Gouvernements Mohylew, hier angekommen; der Wirkliche Staatsrath Niemojewski, Hofstallmeister Sr. Kaiserlichen Majestät, Adelsmarschall des Gouvernements Radom, nach Olesno und die Ehrendame Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Helene Pawlowna Fürstin Katharina Lwoff nach St. Petersburg abgereist.

* Das Regierungsblatt eröffnet in Nr. 208 ff. folgende statistische Uebersicht über Zustände des Königreichs Polen, als Auszug aus dem Gemälde der Verwaltungsthätigkeit der Landesregierung in den Jahren 1857 und 1858, wie es Sr. Maj. dem Kaiser vom Statthalter des Königreichs vorgelegt worden ist.

Das Gemälde enthält nachfolgende Nachrichten aus den verschiedenen Abtheilungen der Verwaltung des Königreichs, und zwar:

I. Abtheilung der inneren und geistlichen Angelegenheiten.

Bevölkerung. Die allgemeine Einwohnerzahl des Königreichs im Jahre 1858 betrug 4,790,379 Seelen, während sie 1856 nur 4,696,919 betrug. In den Jahren 1857 und 1858 vermehrte sich also die Zahl um 93,460. In dieser allgemeinen Bevölkerung waren a) dem Geschlechte nach 2,310,812 männliche und 2,479,567 weibliche Einwohner; b) bezüglich des Bekenntnisses: 4,688 Rechtgläubige (Prawosławny), 3,687,511 Römischkatholische, 219,557 Griechischunirte, 288,545 Evangelische, 589,683 Juden, 271 Mohamedaner, 124 Zigeuner; c) bezüglich der Theilung nach Gouvernements wohnten im Warschauer Gouvernement 1,559,063, im Radomer 922,762, im Lubliner 975,028, im Plotzker 560,548, im Augustower 624,661, in der Stadt Warschau 158,817; d) zeitweilig im Königreich wohnende Fremde zählte man 26,472.

Dörfer gab es 22,613; deren Bevölkerung bestand aus 3,630,546 Menschen, gegen 1856 um 43,911 mehr. Städte waren 453 und waren dieselben von 1,159,833 Seelen bewohnt, gegen 1856 um 49,549 Seelen mehr. Die etatsmäßigen Einkünfte der Städte — mit Ausnahme von Warschau — betrugen im Jahre 1858 593,471 R. 93¾ K., gegen 1856 mehr um 6,900 R. 5¾ K. Von dieser Summe waren zu etatsmäßigen Ausgaben im Jahre 1858 423,907 R. 22 K. ausgeworfen, die übrigbleibenden 169,574 R. 7¾ K. wurden zu unvorhergesehenen Ausgaben, namentlich zur Verschönerung der Städte und zur Gründung eines Vorrathskapitals für die städtischen Remanenten verwendet. Die allgemeine Summe der städtischen Kapitalien betrug 1858: a) unbewegliches Kapital, auf Zins in der polnischen Bank untergebracht, 50,794 R. 39 K., gegen 1856 um 3,726 R. 31 K. mehr; b) städtische Remanenten, in der Bank angelegt oder auf Hypotheken von Häusern verliehen, 1,488,176 R. 31½ K., gegen 1856 mehr 182,865 R. 25½ K.

Stadt Warschau. Die Einkünfte der Stadtkasse waren im Jahre 1857 auf R. 794,353 21 Kop., 1858 auf R. 861,275 28½ Kop. berechnet, 89,479 R. 58½ Kop. mehr als 1856. Der wirkliche Stand der städtischen Summen war folgender: Mit dem Ende des vorangehenden Jahres blieb im Jahre 1857 ein Bestand von 88,160 R. 5½ Kop. Jetzt kam hinzu: a. an budgetmäßigen Einnahmen 1857 864,827 R. 34½ K., 1858 966,949 R. 20½ K.; b. aus anderen außerordentlichen Quellen 1857 37,833 R. 91½ K., 1858 26,408 R. 50½ K., zusammen Einnahme 1857 990,821 R. 31½ K., 1858 1,099,831 R. 54½ Kop. Davon wurden ausgegeben: a. zur Deckung laufender Ausgaben, sowie nichtgedeckter aus dem vorhergehenden Jahre: 1857 821,884 R. 72½ K., 1858 886,855 R. 90½ Kop.; b. zu Arbeiten der städtischen Ordnung, die nicht auf den Jahresetat kamen: 1857 62,462 R. 70½ K., 1858 9,324 R. 35 K., zusammen Ausgabe: 1857 884,347 R. 43 K., 1858 916,180 R. 20½ K., somit verblieb 1857 106,473 R. 88½ Kop., 1858 188,651 R. 34 K. Außer oben erwähnten Einnahmen befanden sich in der Stadtkasse an Depositsummen: 1857 587,040 R. 2 K., 1858 965,079 R. 10½ K., wovon auf Ausgabe abgeschrieben wurde: 1857 260,417 R. 67½ K., 1858 602,164 R. 16½ K., somit verblieb 1857 326,662 R. 34½ K., 1858 362,914 R. 94 K. Fügen wir hierzu das obige Remanent der allgemeinen Summe von 1857 mit 106,473 R. 88½ K., 1858 183,651 R. 34 K., so war das ganze Remanent 1857 433,096 R. 23 K., 1858 546,568 R. 28 K.

Die Schulden der Stadt Warschau betrugen im Jahre 1858 3,480,738 R. 79½ K., hatten sich also gegen 1856 vermindert um 289,118 R. 37½ K. Um der Stadtkasse die nothwendigen Quellen zur Verwaltung der Stadt und der dieselbe belastenden Schulden zu gewähren, wurden nachfolgende Verfügungen getroffen: 1) die Erhebung der Klassenabgabe (welche von Eigenthümern von Immobilien, von Handeltreibenden, Künstlern, Gewerbsleuten, Handwerkern und Dienstboten ihrem Einkommen entsprechend bezahlt wird) wurde noch auf weitere sechs Jahre — von 1858 an gerechnet — bestätigt, ebenso die Abgabe von der Schlächterei; 2) die Abgabe vom Verkauf inländischer Getränke in Warschau wurde erhöht; 3) den Händlern mit ausländischen Getränken in Warschau wurde zu Gunsten der Stadtkasse unter dem Namen Kanon, statt der bisher auf den Zollkammern zum Vortheil der Stadt Warschau erhobenen Abgabe, eine neue besondere Abgabe auferlegt.

Verbesserungen in den Städten. Betreffende Verfügungen für Warschau. Im Jahr 1858 erfolgte die Allerhöchste Bestätigung des Baus einer stehenden eisernen Brücke über die Weichsel und wurden auch die ersten Bauarbeiten begonnen. Außer den Verbesserungen am Pflaster, Trottoirs und Rinnsteinen wurden noch folgende Verfügungen getroffen: 1) Beim Magistrate der Stadt Warschau wurde ein besonderes Comitee zur Feststellung eines Regulirungsplanes gebildet, welches seine Beschäftigungen mit dem Ende des Jahres 1856 aufnahm und bis jetzt noch thätig die Erweiterung und Geradmachung von 74 bestehenden Straßen, die Führung von 24 neuen, sowie die Bestimmung der Frontlinien für über hundert Neubauten projektirte. 2) Ein Theil der Bielaner Straße wurde erweitert und der Plan zur Erweiterung der Lesche zunächst dem Stadtwalle bestätigt. 3) Der Plan der Vorstadt Wola wurde verfaßt und bestätigt. 4) An Staatsgebäuden wurden verschiedene Bauten und Verbesserungen ausgeführt, worauf im Jahr 1857 R. Sr. 25,200, 1858

RSr. 30,205. 54 Kop. ausgegeben wurde. 5) Wegen der immerwährenden Steigerung der Wohnungsmiethen wurde erlaubt in den Stadttheilen zunächst dem Walle hölzerne Häuser auf gemauerten Fundamenten und mit Dächern aus unverbrennbaren Materialien zu errichten. 6) Es wurde eine Verfügung über den Bau einer Brücke über den jenseitigen Weichselarm erlassen. 7) Ausgearbeitet wurde der Plan einer neuen Kanalisation der ganzen Stadt, welcher nach Maaßgabe der Mittel der Stadtkasse ausgeführt werden wird, auf deren Kosten ein Civilgouverneur ins Ausland geschickt wurde, um daselbst die Kanalisationssysteme zu besichtigen. 8) Es wurden neue Vorschriften über die Verleihung von Anlehen auf den Bau gemauerter Häuser für die Einwohner Warschaus festgestellt.

Derartige Verfügungen für andere Städte. 1) In den Jahren 1857 und 1858 wurde die Regulirung der Straßen und Plätze in folgenden Städten durchgeführt: Lublin, Siedlce, Kolo, Konin, Warta und Neu-Czestochau. 2) Für die abgebrannten Städte Garwolin und Siedlce wurden allgemeine Regulationspläne festgestellt, welche bei dem Aufbau der Häuser in Ausführung gebracht werden. In den abgebrannten Privatstädten Dobrzyn a. d. Drewenz (Drwęca), Rypin, Szczuczyn, Filipow, Wielnu und Wislica wurden neue Anordnungen der Straßen und Plätze nach den bestätigten Plänen vorgenommen. Um den Wiederaufbau der abgebrannten Häuser zu beschleunigen, wurden für die betroffenen Einwohner Privilegien und Erleichterungen bei der Erlangung von Bauhypotheken festgestellt. Zur besseren Sicherung der Städte vor Brandunglück wurden die Bestimmungen der Baupolizei durchgesehen und vervollständigt. 3) Erbaut und verbessert wurden 93 Brücken in Städten und auf städtischen Gründen; ausgebessert die Rathhäuser in 20 Städten, und die Erbauung von drei neuen Rathhäusern angeordnet. In 29 Städten wurden Schlachthäuser erbaut oder verbessert. Die nöthige Anzahl tragbarer Sprizzen wurde hergestellt und versendet, darunter 51 Stück nach eingeführten französischen Mustern verfertigte, die sich bequemer und wohlfeiler als die bisher im Königreich gebrauchten erwiesen. 4) Im Jahre 1857 wurden bei der Kommission des Innern Stellen für drei technische Forstbeamte geschaffen, zur Bearbeitung der Angelegenheiten der städtischen und anderen Forsten, die unter der Verwaltung der genannten Kommission stehen. Aus allen zu 86 Städten gehörigen Wäldern wurden bis jetzt 57 Stadtforsten errichtet. Für die neuernannten Forstbeamten gab die Kommission eine Anweisung heraus, wonach der Forstkommissär im Jahre 1858 25 städtische Forsten besichtigte und der örtlichen Forstwache Vorschriften gab, wonach sich dieselbe in der Beaufsichtigung der ihr anvertrauten Wälder zu richten hat. (F. f.)

A u s l a n d.

Deutschland.

Berlin, 23. September. Der Wirkliche Legationsrath Eichmann, vortragender Rath im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, ist dem Vernehmen nach in den Adelsstand erhoben worden. Von dem Ober-Appellationsgerichte der vier freien Städte zu Lübeck als erwählter Compromiß-Instanz ist kürzlich eine seit einer längeren Reihe von Jahren schwebende Streitigkeit zwischen der Krone Preußen und der Krone Kurhessen in Betreff der Grenzen des Fürstenthums Minden und der Grafschaft Schaumburg auf dem linken Ufer der Weser in der Gegend unterhalb Rinteln zur Entscheidung gebracht worden. Es handelte sich um zwei, den preußischen Ortschaften Eisbergen und Fülme gegenüber belegene sogenannte Maschen, die Ottenberger und die Fülmer Masch, nebst einigen Grundstücken am Hartler Berge, deren Landeshoheit von beiden Staaten gleichmäßig in Anspruch genommen wurde. Auf Grund der beigebrachten stärkeren Beweismittel hat der Gerichtshof jetzt das streitige Territorium, dessen Areal etwa 400 Morgen beträgt, der Krone Kurhessen zugesprochen. (N. P. Ztg.)

Berlin, 24. September. Die Historiker Heinrich v. Sybel und Ludwig Häusser haben den Rothen Adler-Orden dritter Klasse bekommen. Häusser macht gegenwärtig im hiesigen geheimen Staats-Archive Vorarbeiten für eine Geschichte Friedrichs des Großen.

Den Studirenden ist für das bevorstehende Universitäts-Jubiläum zur Abhaltung eines solennen Bier-Commerses die Summe von 1500 Thalern von den städtischen Behörden bewilligt worden.

Die Nachricht, daß die Marmorbüste Humboldts von David d'Angers für den Kaiser der Franzosen angekauft worden sei, ist unrichtig. Dieselbe ist vielmehr von den hiesigen Buchhändlern A. Asher und Co. angekauft, und befindet sich in deren Besitz. (A. Z.)

Oppeln, 21. September. In der vergangenen Nacht starb hier der Regierungsrath Schück im 42. Lebensjahre an der Abzehrung. (Von ihm ist ein statistisches Werk über Oberschlesien bekannt.)

In Frankfurt a. M. ist der Philosoph Arthur Schoppenhauer am 21. d. M. gestorben und hat die im März 1848 bei dem Barrikadenkampfe in Berlin invalid gewordenen Soldaten zu Universalerben eingesetzt.

Aus der Diöcese Freiburg, 14. September, wird dem „Schw. Merk." geschrieben: Es ist jetzt bestimmt ausgesprochen, daß die Staats-Regierung den von dem Erzbischof in Freiburg excommunicirten Pfarrer Waldkircher in Blumenfeld in dem Besitz seiner vollständigen Besoldung schützt.

Wien, 23. September. Die Erzherzogin Gisela erhält Unterricht in der ungarischen, böhmischen und französischen Sprache.

Ueber die Reichsrathssitzung vom 21. September berichtet das „Frdbl.": In der heutigen Sitzung verlas Graf Clam das Resumé des Finanzberichtes, der in sehr eingehender Weise die Staats- und Finanzverwaltung des letzten Decenniums schilderte. Hierauf ergriff Herr v. Plener das Wort, um in einem längeren Vortrage theils die Verwaltung der verflossenen 10 Jahre zu rechtfertigen, theils um darzuthun, daß die gegenwärtige Finanzlage nicht so düster sei, wie sie der Comitebericht darstellt. Bezüglich der vom Fürsten Salm schon in einer früheren Sitzung gemachten Aeußerung, daß sich die Monarchie dermalen in einem Zustande der Verarmung befinde — glaubte Herr von Plener dieselbe mit den statistischen Zahlen der in den letzten Jahren gestiegenen Zucker- und Kaffee-Consumtion zu entkräften. Graf Szecsen führt eine Rechtfertigung der im Comitebericht ausgesprochenen Ansichten, wobei er nachweist, daß die Lage des Staates allerdings eine sehr bedenkliche, die Finanzverhältnisse sehr traurige seien. Doch ließe sich Alles noch von dem baldigsten Ergreifen der nothwendigen Reformen erhoffen, nur diese allein könnten eine Wendung zum Bessern herbeiführen. Clam, Salm, Straßer und der ständige Reichsrath Graf Wolkenstein sprechen alle im Sinne des Vorredners, wobei jeder einzelne dieser Redner verschiedene Gebrechen und Uebelstände des bisherigen Regierungssystems zur Sprache bringt. Maager kann nur von jener Staatsverwaltung günstigen Erfolg hoffen, die vom Vertrauen des Volkes getragen ist; dieses Vertrauen wird sich aber nur einem solchen Verwaltungssystem zuwenden, das dem Volke eine auf seine Interessen — und nicht auf Ständeunterschiede — basirende Vertretung zur Theilnahme an den Regierungsangelegenheiten gewährt. Was die Valutafrage anbelangt, so erachtet sie Redner mehr für eine politische, denn eine finanzielle. Mit Vergnügen habe er jüngsthin den Ministerpräsidenten constatiren gehört, daß die Regierung im Hinblick auf das kaiserliche Handschreiben vom 19. April die Absicht hege, in neue Bahnen einzulenken. Doch seit April seien wieder fünf Monate verstrichen, ohne daß sich die ausgesprochene Aenderung des Regierungssystems bis zur Stunde irgendwie realisirt habe. Redner nimmt ferner Bezug auf die im Finanzvortrage des Herrn Plener wiederholt betonten „glücklichen politischen Institutionen." Hierunter könne nur eine Reichsverfassung verstanden sein. Graf Rechberg erwidert,

Geschichte zweier Deutschen im Auslande.

(Aus den Fl. Bl.)

Zwei Deutsche litten Schiffbruch an einer wüsten Insel. Die übrige Mannschaft ertrank, nur unsere Landsleute retteten sich. Der Eine war aus Bayern; er trug eine Wundermedaille, und das war gut. Nachdem sie gemeinschaftlich die Insel besehen, und gesehen, daß Nichts zu sehen sei, als Berg und Thal, Fels und wildes Gesträuch, bauten sie sich Jeder eine Hütte, schafften Lebensmittel aus dem Wrack des Schiffes ans Land, und ergaben sich in ihr Schicksal, wie es gewöhnlich Deutsche im Auslande thun. Da sie keine Gelegenheit hatten, ein Bierhaus zu besuchen, so langweilten sie sich und beschlossen eine geschlossene Gesellschaft zu errichten. Der eine war, wie gesagt, aus Bayern, der Andere aus Anhalt. Jener wollte die zu gründende Gesellschaft Bavaria nennen, dieser bestand darauf, sie Ascania zu taufen. Sie hatten ihre patriotischen Sympathien auch in der Wildniß beibehalten. Der Eine sagte: „Ueber Bayern geht nix, wo gibt's so a Bier und Dampfnudeln und Würstel!" Der Andere erhob die Augen schwärmerisch zum Himmel und seufzte: „O Anhalt! einziges deutsches Vaterland!"

Da sie sich demnach nicht einigen konnten, so errichtete jeder für sich eine geschlossene Gesellschaft. Es gab also auf der Insel zwei Deutsche und zwei geschlossene Gesellschaften. Der Gründer jeder derselben war zugleich Vorsteher und Mitglied, er wählte sich selbst und dirigirte sich selbst. — So ging es einige Zeit, aber da die zwei Deutschen sich demungeachtet beide langweilten, so beschloß der Bayer, als ein gutmüthiger Süddeutscher, einen Schritt zu thun und ließ sich in der Ascania vorschlagen. Er rechnete darauf, daß der Anhaltiner dann ein Gleiches thun und um die Aufnahme in der Bavaria nachsuchen würde. Er meldete sich also bei der Ascania zur Aufnahme. Aber den Anhaltiner verdroß die frühere Hartnäckigkeit des Bayern, und als es zur Wahl kam, ballotirte er den Candidaten aus. Der Bayer war mit Glanz durchgefallen und betrank sich denselben Tag aus Desperation; denn was sollten seine Bekannten dazu sagen, dachte er.

So schmollten sie eine geraume Zeit miteinander und langweilten sich wieder; denn sie saßen allein in ihren respectiven Gesellschaftslokalen, auf deren Thüren mit großen Buchstaben zu lesen stand: „Geschlossene Gesellschaft." Da ihre Gesellschaftslokale nämlich zugleich eines Jeden einzige respective Wohnungen waren, so durfte Einer den Andern nicht besuchen; der Bayer hatte Niemanden, um Sechsundzwanzig, und der Anhaltiner fand Keinen, um Schafskopf mit ihm zu spielen. Nur am Strande, wenn sie sich beim Fischfang trafen, sahen sie einander. Aber Mittag speiste der Bayer in der Bavaria und der Anhaltiner in der Ascania, und wenn sie des Abends von einander schieden, sagte der Bayer: „Ich geh' in die Resursche!" und der Anhaltiner: „Ich geh' in's Casino!"

Dieses geregelte, durchaus nicht polizeiwidrige Leben führten sie einige Zeit und dachten in einsamer Stunde darüber nach, wie sie es anstellen wollten, ihre respective Gesellschaft zu vergrößern. — Affen waren nicht auf der Insel, sonst hätten sie dergleichen als Ehren- oder wirkliche Mitglieder aufgenommen.

Da faßte endlich der Vorsteher der Ascania, da die Langeweile immer tödtlicher wurde, einen kühnen Entschluß, bezwang seinen Stolz, ging zum Vorsteher der Bavaria und ließ sich zum Mitgliede vorschlagen. —

Der Bayer hörte ihn geduldig an, dachte aber bei sich: „Wie Du mir, so ich Dir," und nachdem der Candidat acht Tage auf der grünen Tafel ausgehangen und der Moment des Wahlactus kam, ballotirte er den Anhaltiner einstimmig aus und meldete ihm mit großem Bedauern, er sei bei der Wahl durchgefallen.

Dieses verdroß natürlich den Anhaltiner sehr, er sang laut den alten Dessauer und trank sich einen Rausch, wie früher der Bayer gethan.

Das Verhältniß war wieder das alte und dauerte auch eine geraume Zeit. Da fuhr dem Bayer endlich ein gescheidter, ein vermittelnder, also

daß, wenn bisher noch nicht jene neuen Bahnen betreten wurden, die das Allerhöchste Handschreiben vom 19. April verheißen hat, dies der Staatsverwaltung nicht zum Vorwurf gemacht werden könne, weil diese den Allerhöchsten Entschließungen Sr. Majestät nicht vorgreifen konnte. Uebrigens seien geregelte Finanzzustände durchaus nicht so unbedingt von den politischen Zuständen eines Landes abhängig. Die Geschichte verschiedener Länder, namentlich jene Englands, habe dies zu wiederholten Malen bewiesen. Mit Ausnahme eines zweiten Vortrages Maager's, der die Eisenbahnfrage in Siebenbürgen zum Gegenstande hatte, fiel nichts Bemerkenswerthes mehr in der heutigen Sitzung vor; dieselbe endigte gegen 3 Uhr. Dies waren ungefähr die wesentlichsten Punkte der heutigen Debatte. Erwähnenswerth ist noch eine Zwischen-Controverse über die Patrimonial-Gerichtsbarkeit, die sich aus Anlaß einer dahin zielenden Aeußerung des Grafen Andrassy entspann. Hein trat den von Andrassy geltend gemachten Vorzügen der Patrimonial-Gerichte scharf entgegen. Graf Apponyi erkennt zwar die Vorzüge dieses Gerichtsstandes, besonders dessen geringe Kostspieligkeit an, doch verwahrt er sich gegen die Annahme Hein's, als beabsichtigte er (Apponyi) oder einer seiner Standesgenossen eine Reconstituirung dieses vormärzlichen Gerichtswesens. Fast sämmtliche hocharistokratische Namen der Versammlung traten dieser Erklärung Apponyi's bei.

Der Reichsrath hat am 22. endlich die Principien-Debatte begonnen. Der Schluß der Betrachtungen über die allgemeine Finanzlage (der gleichzeitig eine Art Einleitung für beide Anträge der Majorität und der Minorität bildet) wurde verlesen und Graf Clam erklärte als Berichterstatter, daß es hier am Orte sei, zu Gunsten einer freien Presse die (jüngst von Herrn Maager angeregte) Befürwortung einzuschalten. Graf Clam sprach in anerkennenswerther Weise über die Nothwendigkeit, welche jetzt eingetreten ist, der Presse ihr Recht im Staatsleben einzuräumen; jetzt, wo der Reichsrath selber in so offener Weise die Schäden der Staatsverwaltung und des herrschenden Systems aufgedeckt habe, jetzt sei es unmöglich, der Presse ihr Recht, die öffentlichen Angelegenheiten freimüthig zu besprechen, länger vorzuenthalten. Die Herren von Majlath, Dr. Hein, Fürst Salm, Graf Szecsen, Maager und v. Szögyöny ergriffen nach einander das Wort über dieses Thema. Alle diese den verschiedensten Ständen und Lebensberufen angehörigen Männer sprachen mit gleicher Wärme, mit gleicher Ueberzeugung und mit der ganzen Fülle von Argumenten, welche ein jahrelanger Vergleich zwischen den verschiedenen Staaten Europa's, wo die Presse dem Gesetz oder der Willkür untersteht, an die Hand giebt, für die Erlösung der österreichischen Presse aus den Fesseln, mit welchen man sie zum Nachtheil des Staates und der Gesellschaft bisher gebunden hielt. — Die Controle, welche die Presse übt, sei die wohlfeilste und die ausgedehnteste, welche ein Staat besitze. Wenn Ausschreitungen stattfinden, so sei das Gesetz da, sie zu strafen; sie von dem subjectiven Ermessen einzelner Beamten abhängig machen, heiße sie entwürdigen und vernichten. — Nachdem Graf Clam einen auf die Zeitungspresse sich beziehenden Zusatz zu dem Comiteebericht formulirt hatte, bemerkte Graf Hartig, daß auch Bücher und Flugschriften der Berücksichtigung des Reichsrathes bedürfen. Nachdem der beantragte Zusatz in di.ser Beziehung geändert und erweitert worden, wurde der Antrag zur Abstimmung gebracht. Alle Mitglieder des Reichsrathes—mit Ausnahme eines einzigen—erhoben sich, um ihm beizustimmen! — Der zweite Hauptgegenstand des Tages war die Sprachenfrage. Der galizische Reichsrath v. Krainski setzt in einer Rede, die gegen eine Stunde dauerte, die Beschwerden seiner Landsleute bezüglich der mannigfachen Hintansetzung der polnischen Sprache gegen die deutsche auseinander. Sein College, von Starowiejski, unterstützt ihn. Beide Redner erkennen an, daß die Kenntniß der deutschen Sprache nützlich sei, und daß Anstalten vorhanden sein müssen, sie zu erlernen. Aber die Sprache des Unterrichts, der Justiz und der Verwaltung solle die polnische sein. Jeder Landesbewohner habe den Anspruch, daß man in der Sprache mit ihm verkehre, die er verstehe. Justizminister Graf Nadasdy erklärt, daß bezüglich der Justiz bereits Anstalten getroffen wurden, um diese Wünsche zu befriedigen. Graf Rechberg spricht in ähnlichem Sinne. Graf Szecsen weist auf die Schwierigkeit in der Behandlung der Sprachenfrage in einem so polyglotten Staate wie Oesterreich hin; er meint, die Regelung dieser Frage müsse einer spätern Zeit und anderen Orten vorbehalten bleiben. Graf Apponyi will gleichfalls die Sprachenfrage nicht im gegenwärtigen Reichsrath berathen oder entschieden wissen. Hr. v. Haimberger stellt in Abrede, daß die Regierung der Sprachenverschiedenheit und speciell in Galizien nicht gerecht geworden wäre und citirt mehrere Beispiele. Freiherr v. Lichtenfels dankt nicht ohne ironischen Anflug Herrn von Krainski dafür, daß er die Kenntniß der deutschen Sprache für nützlich erklärt. Die deutsche Sprache sei die wichtigste im Reiche, sie sei eine Weltsprache, sie sei diejenige, welche uns mit einem Volke verbinde, mit dem verbunden zu sein für ganz Oesterreich von der höchsten Wichtigkeit sei. Die deutsche Sprache sei ein nothwendiges Element für die Einheit des Reichs; wenn man die Erlernung, die Kenntniß dieser Sprache verkürzt, wenn man das Reich in einzelne Idiome zu sehr auflöst, so würde nach einer Reihe von Jahren das gemeinsame Band der Verständigung fehlen und die Einheit zur Unmöglichkeit werden. — Graf Clam führt in der Lesung des Comiteeberichts fort und befindet sich unvermerkt im Vortrag des Majoritätsberichts auch der Minoritätsvortrag, der als die letzte der neun Beilagen des Comiteeberichts demselben angeschlossen ist. Graf Szecsen beginnt in einer sehr warmen und mit rhetorischer Gewandtheit vorgetragenen Rede die Gesichtspunkte der Majorität auseinander zu setzen. Selbstverständlich bildet Ungarn den Mittelpunkt seines Vortrags. Er schildert die alten Zeiten, in welchen Oesterreich durch Ungarn so kräftig geworden ist. Er erinnert an Maria Theresia und den Preßburger Landtag. Es gebe vielerlei Wege, die Einheit der Monarchie herzustellen, und der bisherige sei nicht derjenige, um sie sicher zu erhalten. Wenn man dem historischen Rechte Rechnung trägt, so wird Oesterreichs alte Kraft neu erblühen. Dr. Hein verlangt die Verlesung des Vorbehalts, den einige Mitglieder der Majorität zu dem Antrage derselben gemacht. Graf Clam erklärt, daß ein solcher nicht vorliege. Dr. Hein behauptet, er wisse bestimmt, daß ein solcher (der Auersperg'sche Antrag) gemacht und formulirt worden sei. Hierauf erhebt sich Graf Auersperg zu der Erklärung, daß er allerdings einen besondern Antrag verfaßt habe und vortragen wollte. Derselbe habe den Zweck gehabt, die entgegenstehenden Anträge und Meinungen zu vermitteln. Da er sich aber in den letzten Tagen überzeugt habe, daß für eine solche Vermittlung keine Aussicht auf Erfolg sei, so unterlasse er sein Special-Votum und schließe sich einfach der Majorität an. Graf Clam spricht nun seinerseits für den Majoritäts-Antrag. Wie Graf Szecsen auf Ungarn, so weist er auf Böhmen hin. Er schildert den Enthusiasmus, den Kaiser Franz bei seiner Rückkunft nach dem unglücklichen Jahre 1809 gefunden hat; wenn der Individualität eines Volkes in seiner Sprache, seinen Sitten und Rechten Rechnung getragen wird, so kann man auf seine Anhänglichkeit zählen. Er begreife nicht, wie man den Standpunkt der historisch-politischen Nationalitäten verleugnen kann; vieles habe sich geändert, aber man müsse an das historische Recht anknüpfen, wo nur eine Anknüpfung noch möglich ist. Die Regierung dürfe nicht blos auf den Bürger- und Bauernstand sich stützen, auch der adelige Grundbesitz müsse seine Geltung haben, und nicht als der letzte Stand. Der Redner polemisirt gegen den Minoritätsantrag, dem er Verschwommenheit vorwirft; er spricht von Maculatur &c. Doctor Hein verwahrt den Minoritätsantrag gegen die Angriffe des Vorredners. Nicht der Minoritätsantrag, sondern jener der Majorität sei neblig und verschwommen und suche die Wahrheit zu bemänteln. Auf das Programm der Adelszeitung anspielend, sagt der Redner, er kenne Arbeiten, welche gleich nach ihrem Entstehen der Maculatur übergeben wurden. Gleichberechtigung aller Staatsbürger vor dem Gesetz sei der Grundsatz gewesen, den

---

ein deutscher Gedanke durch das Hirn. Er sagte eines Abends zu dem Anhaltiner: „Wir haben die Statuten unserer Gesellschaft geändert. Die Zahl der Mitglieder darf hundert nicht überschreiten; ein Drittel der Stimmen scheidet aus, Fremde, besonders Ausländer, dürfen während der Zeit ihres Aufenthaltes die Gesellschaften besuchen, ohne Beiträge zu bezahlen und an die Grundgesetze gebunden zu sein. — Wenn Sie mir also die Ehre erweisen wollen — heut' Abend?"

„Mit Vergnügen!" versetzte der Anhaltiner und besuchte noch an demselben Abend die Bavaria. Beim Eintritt in das Lokal aber fiel sein Auge auf eine grüne Tafel und er verfärbte sich. Darauf stand nämlich:

„Bei der letzten Wahl
ist aufgenommen worden . Niemand.
Durchgefallen . . Hr. Tobias Schneidler aus Zerbst." —

Tief verletzt wollte er schon die Ressource verlassen, aber der Bayer, der den schlimmen Eindruck der Tafel gewahrte, faßte sich schnell, hing sein Schnupftuch über dieselbe und bat seinen Gast, Platz zu nehmen.

So saßen sie gemüthlich, aßen, tranken, rauchten und spielten Sechsundzwanzig. — Als es beinahe Mitternacht wurde, steigerte sich der Frohsinn in der Art, daß der Anhaltiner in edler Selbstverläugnung der Bavaria ein Lebehoch brachte, was der Bayer im Namen der Gesellschaft auch dankbar erwiederte.

Nun wäre es an dem Anhaltiner gewesen, gleichfalls einen Schritt vorwärts zu thun; aber er temporisirte, er wollte seiner Gesellschaft, die nach seiner Berechnung die ältere war, Nichts vergeben, und änderte daher erst in vier Wochen die Statuten dahin, daß Ausländer und Fremde die Gesellschaft besuchen dürfen, ohne Mitglieder werden zu müssen. — Zu dieser Maßregel hatte ihn nebstdem auch die Sparsamkeit bewogen; denn so lange er als Fremder die Bavaria besuchte, mußte ihn der Bayer mit Porter und Grog, Tabak und Rauchfleisch bewirthen, und er ersparte ein Erkleckliches an seinen Vorräthen. Denn so lange diese aus der geborgenen Schiffsladung ausreichten, arbeiteten Beide nicht, denn sie dachten, wenn wir arbeiten wollten, konnten wir zu Hause bleiben. —

Endlich wurde der Bayer doch in die Ascania einstimmig und mit Glanz aufgenommen, und beide Gesellschaften bestanden lange und ehrenvoll neben einander. Jährlich am Stiftungstage gab die Ascania der Bavaria und umgekehrt ein Fest. Beide Stifter feierten auch kurz nach einander als Vorsteher ihr, so wie ihrer Gesellschaften fünfundzwanzigjähriges Jubiläum, wobei es ohne einige Räusche nicht ablief.

Nachdem die beiden guten Deutschen ein hohes Greisenalter erreicht, kamen sie zu sterben. Der Bayer überlebte den Anhaltiner um einige Tage, beerbte ihn und begleitete ihn Namens seiner Gesellschaft zu Grabe. Er war eben im Begriffe, die beiden Gesellschaften: Ressource und Casino zu vereinigen, als auch ihn der Tod überraschte. Er begrub sich selbst und trug in seiner Person eine lange blühende Gesellschaft zu Grabe. —

Als fünfzehn Jahre später ein Seefahrer an dieser unbewohnten Insel landete, fand er zwei menschliche Wohnungen und zwei Gesellschaftslokale, nebst der betreffenden Einrichtung, welche auf deutsche Cultur und Geselligkeit schließen ließ. Ein Naturforscher, welcher sich auf dem Schiffe befand, schloß daraus, daß diese Insel vor längerer Zeit von vielen Deutschen bewohnt gewesen sein müsse, da sich daselbst sogar die Lokale von zwei geschlossenen Gesellschaften befanden. Zwar fand er nur zwei Grabhügel vor, aber er vermuthete, der Rest der Bevölkerung habe in Folge politischer oder klimatischer Ereignisse vor Zeiten das Eiland verlassen und weiter westwärts ein neues Deutschland mit geschlossenen Gesellschaften gegründet.

Er kam hierdurch zu der Einsicht, welche er auch in einem großen Werke veröffentlichte, daß der Deutsche eigentlich überall zu Hause sei.

Dies ist die Geschichte von zwei Deutschen, welche im Auslande ihr Glück gemacht haben.

Seine Majestät der Kaiser bei seiner Thronbesteigung proklamirt habe, und diese sei die Grundlage des Staats geworden und solle es bleiben. Der Bürger- und der Bauernstand haben in Oesterreich einen Aufschwung genommen, von dem man zur Zeit der historischen Rechte keine Ahnung hatte. Das Majoritäts-Gutachten verlange das Recht der Legislation für innere Angelegenheiten. Wenn dies in jedem der größeren Kronländer, in Böhmen, Galizien 2c., durchgeführt werden sollte — dann sei es um Oesterreich geschehen, dann könne höchstens noch von einem Staatenbunde, nimmermehr aber von einem Staate die Rede sein! Uebrigens, erklärt Doctor Hein, sei er und seine Meinungsgenossen, die Lage und Stellung Ungarns wohl berücksichtigend, gern bereit zu einer Verständigung mit der Majorität — wenn hierzu von der andern Seite die Mittel geboten werden. Graf Clam bemerkt, daß dem Ausdruck Maculatur eine falsche Deutung gegeben wurde. Doctor Hein erwiderte einige ausgleichende Worte. — Mehrere Redner melden sich zum Wort. Der Erzherzog-Präsident bemerkt jedoch, daß es bei der vorgerückten Nachmittagsstunde ohnehin nothwendig sei, die Abstimmung auf Montag zu verschieben, und daß also die Redner Muße genug finden werden, sich auszusprechen. Die Sitzung wurde somit geschlossen. (Ostd. P.)

Außerdeutsches Oesterreich.

Venedig, 21. September. Das Statthalterei-Präsidium macht bekannt: Zur Verhütung der Einschmuggelung von Waffen und Brandschriften, Einschleichens gefährlicher Individuen und heimlicher Flucht über die Grenze seien die Militairpatrouillen an der Grenze angewiesen, bei Widersetzlichkeit von den Waffen umfassenden Gebrauch zu machen. Die Küstenbeleuchtung wurde eingestellt. (Man besorgt eine Landung Garibaldi'scher Schaaren.)

England.

Miß Florence Nightingale, die in den letzten Monaten sehr leidend war, ist so weit hergestellt, daß die Aerzte ihr die Uebersiedelung aus ihrer Londoner Krankenstube in eine gesunde Vorstadtwohnung gestattet haben. Zur Reise nach dem Landsitze ihres Vaters in Derbyshire ist sie noch nicht genügend erstärkt.

Nach dem „Court Journal" ist eine Petition der Drusen an die Königin Victoria, um Schutz gegen Unterdrückung und parteiisches Gericht, unterwegs, begleitet von einem Tagebuche aller Ereignisse, die sich in den letzten Monaten im Libanon begeben haben.

Spätere Berichte aus Canada bestätigen das ungezogene Benehmen der Orangemänner (Ultraprotestanten) gegen den Prinzen, das mehr den Charakter einer Demonstration als einer Ovation trägt. Eigensinn über Loyalität! Der Times-Correspondent schreibt: Es waren besonders die Männer von Kingston, die dem Prinzen mit ihren Insignien zuvorgekommen waren und die Belleviller, die schon von der Demonstration abzustehen im Begriff waren, wieder umstimmten. Selbst die von den Damen unterzeichnete Petition, den Prinzen landen zu lassen, half nichts. Da standen sie mit ihren Orangebannern, und „keine Unterwerfung" war die Losung. Die Gemeinheit, den Prinzen so von Hafen zu Hafen zu jagen, tritt in ein noch schärferes Licht, wenn man bedenkt, daß es, — was auch wirklich beinahe der Fall gewesen wäre, — leicht an Bord hätte an Provisionen fehlen können. Der Dampfer kam heran; aber der Prinz hatte kaum die Orangenbanner wehen sehen, als er ohne weiteres Kehrt machen und nach Koburg steuern ließ. In Kingston hatte man vorher dem Mayor und der Corporation bedeuten lassen, sie möchten ihre Adressen an Bord präsentiren; sie verweigerten dies jedoch, aus Furcht vor den Processionisten. Der Herzog v. Newcastle hat einen energischen Brief an den Major gerichtet, der aber die Sache keineswegs geändert hat. In Koburg ist es zu keiner Procession gekommen, Dank dem Aufenthalt, zu dem der Zug die kühnen Kingstoner aus irgend welchem Grunde unterwegs zwang. Sie hatten mit ihrem Enthusiasmus und ihren Fahnen das Nachsehen, als sie ankamen, den Bruder des Mayors von Kingston an der Spitze. Der Prinz begiebt sich von Koburg nach Toronto. Es steht zu hoffen, daß dort Alles gut ablaufen wird, obwohl diese Kingstoner ihren festen Entschluß ausgesprochen haben, dem Prinzen überall hin zu folgen und ihn mit Orangeprocessionen vom Lande zu treiben. Einige Amerikaner haben dagegen feierlich gelobt, sie in den Niagara zu werfen, wenn sie sich das unterstehen sollten. Die Amerikaner, die Alles aufbieten wollen, den Prinzen gut zu empfangen, dürften auch Wort halten. Die Männer von Kingston würden ihre Possen nicht zweimal in Amerika versuchen. (Nach den neuesten Nachrichten, die der „Prinz Albert" bringt — er machte die Fahrt von St. Johns aus nach London (? wahrscheinlich Liverpool) in 5 Tagen und 18 Stunden — haben die unsinnigen Demonstrationen der Orangemänner ihr Ende erreicht. Der Herzog von Newcastle nahm die Entschuldigungen des Mayors an.)

Frankreich.

Die Rede, welche Louis Napoleon bei dem Bankett in Algier gehalten, lautet nach dem „Moniteur":

„Mein erster Gedanke, als ich den Afrikanischen Boden betrat, war an die Armee, deren Muth und Ausdauer die Eroberung dieses weiten Gebietes vollendet haben. Aber der Gott der Heerschaaren sendet den Völkern die Geißel des Krieges nur als Züchtigung oder Erlösung. In unserer Hand kann die Eroberung nur eine Erlösung sein, und unsere erste Pflicht ist, uns mit dem Glücke der drei Millionen Araber zu beschäftigen, welche das Loos der Waffen unter unsere Herrschaft hat kommen lassen. Die Fürsehung hat uns berufen, in diesem Lande die Wohlthaten der Civilisation auszubreiten. Was ist denn die Civilisation? — Sie ist das, daß man das Wohlsein für etwas, das Menschenleben für viel, die moralische Vervollkommnung des Menschen für das größte Gut hält. Also die Araber zur Würde freier Menschen erheben, mit Achtung ihrer Religion Kenntnisse unter ihnen verbreiten, ihre Lebenslage verbessern und diesem Boden alle die Schätze entheben, welche die Fürsehung darein versenkt und eine schlechte Regierung unbenutzt gelassen hat: das ist unser Beruf, wir werden ihn nicht verfehlen. Was diese muthigen Colonisten anlangt, welche gekommen sind, in Algerien die Fahne Frankreichs aufzupflanzen und mit ihm alle Künste eines civilisirten Volkes: brauche ich zu sagen, daß der Schutz des Mutterlandes ihnen niemals fehlen wird? Die Institutionen, die ich ihnen gegeben, haben sie hier bereits ihr Vaterland vollständig wiederfinden lassen, und wenn sie auf diesem Wege beharren, dürfen wir hoffen, daß ihr Beispiel Nachfolge finden und neue Bevölkerungen sich auf diesem für immer französischen Boden ansiedeln werden. Der europäische Friede wird Frankreich gestatten, sich noch großmüthiger gegen die Colonien zu beweisen, und wenn ich das Meer durchfurcht habe, um einige Augenblicke bei Ihnen zu verweilen, so geschah dies, um darin gleichsam als die Spur meines Weges das Vertrauen zur Zukunft und den vollen Glauben an die Bestimmung Frankreichs zurückzulassen, dessen Arbeit für das Gut der Humanität stets von der Fürsehung gesegnet worden. Ich bringe einen Toast aus auf das Gedeihen Afrikas."

Am 22. hat auf Veranlassung des Cardinals Morlot der ganze Klerus der Diöcese von Paris eine Adresse an den Papst unterzeichnet, worin diesem der Schmerz des Klerus über das nun an ihm verübte Verbrechen ausgedrückt wird.

Italien.

Der Feldzug der Piemontesen im Kirchenstaat zeigt eine seltene Schnelligkeit der Entwicklung. Lamoriciere hatte sich durch Cialdini von Ancona abschneiden lassen. Man hatte in diesem Versäumniß des gewandten Führers eine Absicht gesucht und ihn auf dem Wege nach Gaeta gewähnt: dies war ein Irrthum. Am 14. Sept. gelangte eine Colonne päpstlicher Truppen, die in Sinigaglia gestanden und abgeschnitten zu werden gefürchtet hatte, noch glücklich durch eine piemontesische Division hindurch und rettete sich nebst zwei Stück Geschütze nach Ancona. Lamoriciere meldete dies sofort an Msgre. Merode von Tolentino aus, und da man in Paris Lamoriciere große Dinge zutraute, so gipfelte man das Glück vom 14. September zu einem glänzenden Siege auf. Ein solcher wurde aber erst vier Tage später erfochten, am 18. Sept., aber nicht von Lamoriciere, sondern von Cialdini; am 15. Sept. stand Lamoriciere mit seiner Hauptmacht noch in Tolentino, das südwestlich von Macerata in der Richtung auf Camerino liegt. Am 17. war Lamoriciere auf der Landstraße nach Loreto bis über Recanati vorgegangen und griff nun am 18. Sept. Cialdini bei Castelfidardo an, einem Oertchen nördlich von Recanati, halbwegs zwischen Loreto und Osimo, welches letztere gerade südlich von Ancona liegt. Der päpstliche Oberbefehlshaber hatte 11,000 Mann beisammen. Mit diesen griff er an, während die Besatzung von Ancona, die durch den Zuzug der Colonne von Sinigaglia auf 4000 Mann angewachsen war, einen starken Ausfall machte. Das Gefecht war heiß, aber von kurzer Dauer, da der päpstliche Führer Alles auf die eine Karte des ungestümen kombinirten Angriffs gesetzt hatte. Die Vereinigung des Hauptkorps mit der Besatzung von Ancona mißlang vollständig; auf dem Kampfplatz fielen den Piemontesen sechs Kanonen, eine Fahne, 600 Gefangene und viele Verwundete in die Hände, darunter der tapfere General Pimodan, der in der Nacht vom 18. auf den 19. an seinen Wunden starb. Lamoriciere's Verluste waren solcher Art, daß er auf schnellem Rosse nur nebst einigen Reitern Ancona erreichte, dessen ausgefallene Besatzung von den Piemontesen scharf verfolgt ward. Die nächste Folge des Tages von Castelfidardo war die Capitulation des größten Theiles der päpstlichen Armee, in der den ausländischen Söldnern Rückkehr in ihre Heimath zugestanden ward. Außer Ancona ist das ganze Land von päpstlichen Truppen frei, und auch gegen diese Festung hat der Angriff von der Seeseite bereits begonnen. Cialdini hat, nachdem er die nöthigen Streitkräfte zur Belagerung der Festung auf der Landseite zurückgelassen, sein Hauptquartier nach Tolentino verlegt, wo Lamoriciere am 15. mit dem Gros seiner Armee stand. Da Teramo, die nördliche Stadt im Neapolitanischen, bereits ihre Kundgebung für das eine ungetheilte Italien gemacht hat, so wird eine allgemeine Proklamirung Victor Emanuel's in den gesammten Gebieten zwischen der Romagna und dem Neapolitanischen nicht auf sich warten lassen; denn seit einem Jahr harren diese Bevölkerungen auf den Tag der Entscheidung. Im Tiberthale ist der Gang der piemontesischen Operationen nicht minder rasch und entscheidend. Schon hat sich auch im Geburtsort des Tacitus, in Terni, an der unteren Nera, dem Nebenfluß der Tiber, einer Stadt von 9000 Einwohnern, eine provisorische Regierung gebildet, während auf dem rechten Tiberufer eine Schaar Freiwilliger unter Masi auf Montefiascone, nördlich von Viterbo, marschirt. Da die französische Regierung neuerdings entschlossen scheint, nicht blos Rom und Civita-Vecchia, sondern das eigentliche Patrimonium Petri, das Land auf dem rechten Tiberufer zwischen der Tiber und dem Meere, zu vertheidigen, so hat sich eine französische Colonne von zwei Compagnien von Civita-Vecchia nach Viterbo aufgemacht, um diese Stadt vor einem Handstreich zu decken.

Der Marquis Pepoli ist in Perugia am 16. Septbr. eingetroffen und hat sofort die verschiedenen Abtheilungen seiner Verwaltung eingerichtet. Die Bewegung ging in Umbrien und den Marken so rasch voran, daß schon am 17. fast alle Städte ihre im Namen Victor Emanuel's constituirten Regierungen hatten. (Schl. Z.)

Die amtliche „Turiner Zeitung" vom 21. September meldet, daß die piemontesische Regierung den auswärtigen Mächten die Blocade von Ancona angezeigt und erklärt hat, daß sie die auf dem Pariser Congresse hinsichtlich des Seerechts aufgestellten Principien achten werde.

Turin, 21. September. Victor Emanuel wird eine Reise nach Sicilien und Neapel (?) unternehmen. Mehrere Regimenter sind zur Einschiffung bereit. Ihre Bestimmung ist Neapel und Gaeta. (?) (A. Z.)

Beilage.

Beilage zur Warschauer Zeitung Nr. 221.

Turin, 21. September. Die heutige „Opinione" schreibt: Das Parlament werde einberufen, um sein Votum über die Politik, welche zum endlichen Siege der italienischen Sache zu führen hat, abzugeben. Durch die Besetzung Umbriens und der Marken hoffe Piemont Garibaldi's antiannexionistische Ideen zu bekehren. Garibaldi sei umgeben von einer Partei, welche den Kaiser Napoleon und das piemontesische Ministerium haßt, welche Frankreich in Rom anzugreifen wünscht. Piemont weise zurück, was einen Krieg mit Frankreich oder einen europäischen Krieg hervorzurufen droht. — Der Feldzug in Umbrien und den Marken sei beinahe beendet; Lamoriciere's Truppen schlugen sich gut, oft wie verzweifelt. Ancona kann sich nicht lange halten.

Aus dem Modenesischen, 14. Sept., wird der „Fr. Ztg." geschrieben, daß dieses Land dem Herzog seine Gesinnungen treu bewahrt habe. Seit einigen Tagen ist die Aufregung hier zu einem hohen Grade gediehen. Selbst die Leiter der legitimistischen Bewegung, deren Anordnungen bisher blinder Gehorsam zu Theil wurde, können den Ausdruck des Abscheues und des Hasses nicht mehr hindern, welcher sich hier gegen die Unternehmungen der piemontesischen Regierung kundgibt. (?) Von einem Ende Modena's zum andern regnete es so zu sagen Demonstrationen der feindseligsten Art gegen die Piemontesen. In Mirandolo und Reggio kam es sogar zu Thätlichkeiten. Piemontesische Wappen wurden herabgeschlagen, die Mauern bedeckten sich mit den beschimpfendsten Aufschriften gegen den König, die estensischen Farben wurden im Triumph ausgestellt — mit einem Wort, es kam so weit, daß Militär einschreiten mußte, wobei zahlreiche Verhaftungen stattfanden. (?)

Rom. Für den 24. September ist eine Cardinalsversammlung zusammenberufen. Die letzten Werke der Herren Dupin, Renan und Abbé Michon sind auf den Index gesetzt worden.

Ueber Genua sind Nachrichten aus Neapel vom 18. September eingetroffen. Dem Vernehmen nach war eine Schaar von Anhängern Garibaldi's an der Mündung des Garigliano gelandet und hatte den königlichen Truppen die Verbindung zwischen Gaeta und Capua abgeschnitten. Ein Ministerwechsel in Neapel hatte nicht stattgefunden. Garibaldi hat unterm 17. September eine neue Proklamation an die Palermitaner gerichtet, er werde erst in Rom das italienische Königreich proclamiren und fürs Erste werde keine Einverleibung stattfinden.

Das officielle Journal von Neapel, 18. September, enthält einen Brief des Dictators an Herrn Brusco, in welchem es heißt: Sie versichern mich, daß Hr. v. Cavour mit mir einverstanden ist und sich meinen Freund nennt. Ich kann Sie versichern, daß ich, obgleich sehr geneigt, auf dem Altare des Vaterlandes jede persönliche Empfindung zu opfern, mich niemals mit Männern würde aussöhnen können, welche die Nationalwürde gedemüthigt und eine italienische Provinz verkauft haben.

Am 15. soll Mazzini in Neapel angelangt sein. Ein Brief aus Palermo vom 18. meldet die Demission (des piemontesisch gesinnten) Depretis und die Ernennung Mordini's zum Prodictator sowie eines ganz unpopulären Ministeriums, dann Grausamkeiten gegen Annexionisten. — Die Postgebühren in Umbrien und den Marken sind jenen in Sardinien gleichgestellt.

Der Polizei-Präfect von Neapel macht bekannt, daß Ueberschreitungen der Presse, auf geheimen Pressen gedruckte Schriften, geheime Gesellschaften und bewaffnete Zusammenkünfte streng verfolgt werden würden. Der Dictator hat ferner den Geldwechslern und Krämern Ehrlichkeit gegen die Freiwilligen empfohlen und Betrügern strenge Strafe androhen lassen, da die Freiwilligen von Neapolitanern häufig arg betrogen wurden. In Neapel ist eine Central-Sparkasse mit Bureaux in allen Stadttheilen eröffnet worden, bei der die Beamten der Lotterie, die verboten wurde, angestellt werden. (Schl. Z.)

Garibaldi will die Forts von Neapel nicht demoliren lassen, aber er hat die Bewachung derselben definitiv der Nationalgarde übergeben, „damit sie in ihren Händen Bollwerke der Freiheit werden, wie sie ehedem Zwingburgen des Depotismus waren." Eben so hat der Dictator angeordnet, daß kein Soldat außer der Dienstzeit bewaffnet im Publikum erscheinen darf und die gesammte Mannschaft nach dem Zapfenstreich die Stadt verlassen und in der Caserne sein muß.

Der Advocat Raffael Conforti ist zum Polizeiminister ernannt. An die Stelle der Intendanten in den Provinzen treten von nun an Gouverneure; erstere werden zu andern Stellen berufen.

Von englischer Seite wird jetzt Alles aufgeboten, um den Dictator von dem sofortigen Vorgehen gegen Venetien abzubringen; gleichzeitig aber wird, wie der „Independance" wenigstens berichtet wird, vom englischen Minister des Auswärtigen ein neuer Versuch gemacht, dem Kaiser von Oesterreich begreiflich zu machen, daß eine friedliche Lösung dieser Frage den österreichischen Finanzen sehr zum Segen gereichen, der Ehre des Hauses Habsburg aber in keiner Weise zu nahe treten würde. Hat doch Kaiser Napoleon I. es für keinen Schimpf gehalten, Louisiana an die Nordamerikaner gegen eine runde Summe abzutreten. Die Italiener würden gewiß die schwersten Geldopfer nicht scheuen, die österreichischen Staatsgläubiger würden wieder Muth bekommen und ganz Europa aufathmen, da die venetianische Frage wie ein Alp auf dem Geschäftsleben lastet. Die bitteren Pillen, welche die Turiner Blätter dem Dictator neuerdings zu kosten geben, werden von diesem sichtbar ignorirt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 25. September. Der Prinz-Regent hat die Königin von England gestern in Aachen begrüßt.

Gotha, 24. September. Die verwittwete Herzogin Marie ist heute früh gestorben.

Wien, 24. September. In der heutigen Sitzung des Reichsraths wurde, nachdem der Cultusminister, Graf Thun, über die Sprachenfrage gesprochen hatte, die Debatte über die Anträge des Schlußberichts eröffnet. Cardinal Rauscher will den einzelnen Kronländern die thunlichste Autonomie zugestehen, den Hauptnachdruck jedoch auf die Macht und Einheit des Kaiserreichs gelegt wissen. Herbert, Maager, Mocsony sprachen für den Minoritätsantrag; Letzterer vermißt im Majoritätsantrage Garantien für die Staatseinheit und für die Rechte der Slaven, Romanen und Ungarn. Er erklärte sich für den Fortbestand der Woiwodschaften und der Kronländer. Auersperg, Mailath, Korizmics, Jakabb, Toperczer und Apponyi sprachen für den Majoritätsantrag. Auersperg empfahl gleichberechtigte Stellung für alle Kronländer, Berücksichtigung früherer Zustände, sowie der seit 1848 begründeten Rechte und Umbildung, auch Erweiterung der altständischen Institutionen durch Einfügung des bürgerlichen und bäuerlichen Elements. Mailath sprach für historische Rechte, verwahrte sich gegen Wiederherstellung der Standesprivilegien und acceptirte die Reichseinheit im Sinne der pragmatischen Sanktion. Apponyi behauptete, die Wiedererlangung der früheren staatsrechtlichen Stellung Ungarns sei ungefährlich, besonders wenn andere Provinzen ähnliche Einrichtungen erhielten. Maager meinte, seine Stammesgenossen, die Sachsen in Siebenbürgen, hätten auch historische Rechte, welche sie, die stets zum Kaiser gestanden, nie verwirkt hätten; sie wollten aber einem neuen, auf Grundlage der Reichseinheit basirten Staatsleben jene früheren Rechte gern opfern. Der Kern der Sache liege nur in einer repräsentativen Verfassung für das Gesammtreich; jede andere Concession sei nur eine halbe Maßregel. Er stelle jedoch keinen hierauf bezüglichen Antrag, weil der Reichsrath kein Recht zur Initiative habe.

Triest, 24. September. Ein sardinisches Kriegsschiff ist hier im Hafen mit Depeschen für die österreichische Regierung eingelaufen. Man glaubt, es handelt sich um die Uebergabe gefangener päpstlicher Soldaten, die in Oesterreich geworben worden waren. (Das Wiener „TCB." meldet über die Ankunft des erwähnten Kriegsschiffs: Triest, 24. September. Ein sardinischer Kriegsdampfer von 12 Kanonen, Commandant Marchese d'Asti, ist hier angekommen, angeblich mit Depeschen aus Sinagaglia für den Statthalter. Die Einfahrt in den Hafen wurde ihm vorläufig nicht gestattet.)

Paris, 22. September. Die Königin Isabella und der König mit den k. Hoheiten sind glücklich in Barcellona angekommen. Im Augenblick der Abfahrt von Mahon hat die Königin, die sich am Bord der Fregatte „Prinzessin von Asturien" befand, durch den Bruch einer Stange des Verdeckzeltes eine Quetschung am Kopfe erhalten. Ihrer Majestät wurde sofort zur Ader gelassen; die Verletzungen sind auf dem Wege der Heilung, ohne daß sich weitere unangenehme Erscheinungen einstellen.

Paris, 24. Sept. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Neapel hätten die Minister Garibaldi's ihre Demission gegeben.

Der „Perseveranza" wird aus Turin vom 22. geschrieben: Der Commandant der Belagerungs-Armee von Ancona hat den in dieser Stadt weilenden Fremden 8 Tage Frist zur Ordnung ihrer Angelegenheiten gewährt. Cialdini erhielt das Großkreuz des Militär-Ordens von Savoyen. Garibaldi's Brief an Brusco hat in Turin großes Aufsehen erregt. — Der Verlust der Piemontesen bei Castelfidardo beträgt bei 1000 Mann und 11 Offiziere an Todten und Verwundeten.

Turin, 23. September. Ein Circular des Ministers des Innern an die Statthalter und Intendanten verordnet, daß von nun an sowohl beim Eintritt als beim Ausgang aus dem Staat keine Pässe mehr abverlangt werden sollen. Diese Anordnung findet auf verdächtige Personen keine Anwendung. Der Piemonte und die Armonia mit Beschlag belegt. Siegesfeste. Gefangene Priester aus den Marken hieher gebracht. (Schl. Z., N. P. Z., A. Z.)

Lokalbericht.

* Warschau, 27. September.

Die Tuch- und Korthandlung des Herrn Stanisl. Gąsiorowski, Senatorenstraße Nr. 460, ist vorgestern eröffnet worden und ist dieselbe mit allen Herbstwaaren auf's Beste versehen. Das Lokal ist erweitert worden und präsentirt sich auch von außen sehr vortheilhaft.

Gestorben: Helene Bronikowska, geb. Złotnicka, 66 J. a.

Abgereist: Oberst Boguszewski n. Petersburg, Graf J. Czapski n. Wilna, Rath G. Karnowicz n. Moskau, Fürst Konst. Lubomirski n. Kijew, Partikulier M. Majer n. Wilna, Rittmeister W. Popoff n. Petersburg, Gutsbesitzer K. Wendorf v. Umen, Kaufmann W. Häusler n. Liegnitz, Kaufmann C. Heß n. Berlin, Maschinenbaumeister W. Heimann n. Breslau, Kaufmann S. Lewy n. Breslau, Fabrikant J. Reichel n. Preußen, Agronom Fr. Schletwein n. Deutschland, Kaufmann P. Starkmann n. Paris, Agronom L. Teplitz n. Deutschland, die Grafen Thomas und Karl Zamoyski n. Posen.

Angekommen: Baron Fr. Maltzahn v. Duninow 414, Doctor F. Dworzaczek v. Lopola 1347, Kaufmann A. Böhm v. Oppeln 500, Senatsanwalt J. Brzezinski v. Ostende 493, Kaufmann H. Kohn v. Oppeln 500, Lehrer St. Gendziorowski v. Posen 585, Münzdirector A. Hann v. Szczawnica 607, Frau J. Ißleiber v. Hamburg 464, Kaufmann R. Kirsten v. Breslau 464, Doctor L. Natanson v. Preußen 1077, Musiker J. Koch v. Liegnitz 603, Techniker C. Römer v. Krakau 414, Lieutenant J. Neugarten v. Szczawnica 414, Fabrikbesitzer Heinr. u. Wilh. Rau v. Breslau 660, Senatsanwalt A. Zaleski v. Paris 489.

Briefkasten.

Herrn F. Müller zu Równo in Wolhynien. Geben Sie uns gefälligst die fehlenden Nummern an, so werden wir sie Ihnen zusenden. Wir liefern täglich die erforderliche Anzahl Exemplare auf das Postamt.

Arnstein und Eskeles.

— s. Der folgende einem Wiener Blatte entnommene Artikel dürfte für unsere Leser nicht nur von allgemeinem, sondern auch für einen Theil derselben von ganz speciellem Interesse sein. Die obengenannte Firma stand jahrelang mit unserm Platze in den ausgebreitetsten und lebhaftesten Beziehungen und hat auch hier stets ihre liberale Handlungsweise bewährt. Für uns liegt in dem Selbstbekenntniß des Freiherrn von Eskeles der Stoff einer modernen Lebens-Tragödie.

Im August hat die Versammlung der Gläubiger der Firma Arnstein und Eskeles in Wien stattgefunden. Dieselbe wurde vom Notar Dr. Kaiser mit Vortrag eines ganz ausführlichen Berichts eröffnet, welcher den Gläubigern eine genaue Einsicht in die bisherige Thätigkeit des Administrations-Comitees gewährte. Es wurde dargelegt, durch welche Transaktionen die Masse, welche am Tage der Zahlungseinstellung bei einem Passivstande von 18¾ Millionen Gulden ein Deficit von wenig über 2 Millionen Gulden auswies, nun so verändert ist, daß einer Passivsumme von 9,156,537 fl. eine Activsumme von 4,113,814 fl. gegenübersteht. Compensation, Vorzugsrechte, Pfandrechte und Verluste bei anderen insolvent gewordenen Häusern haben diese Verschlechterung zur Folge gehabt. Das Comitee hat die ungeheure Zahl verwickelter Rechnungen durch Vergleich bedeutend vermindert und es sind nur wenige Rechtsstreitigkeiten anhängig, von denen die meisten noch Aussicht auf Beilegung im Vergleichswege geben. Die Bank hat, um den Abschluß des Vergleichs zu erleichtern, mehrere Zugeständnisse gemacht, insbesondere hat sie auf einen Theil ihrer Hypothekarrechte, auf Zinsen und darauf verzichtet, schon gleichzeitig mit den anderen Gläubigern an der ersten Ratenzahlung der Masse theilzunehmen. Dadurch ist das Comitee in die Lage gesetzt, den Gläubigern eine sofortige Baarzahlung von 15 Percent anzubieten. Die übrigen Activa sollen nun durch das Comitee realisirt und der Erlös, von dem zuerst die Bank 15 Percent erhält, an die Gläubiger so oft, als eine Rate von 5 Percent verfügbar ist, vertheilt werden, bis alles realisirt ist. Das Comitee glaubt, daß die Gläubiger in dieser Weise noch 15 pCt. erhalten dürften.

Auf dieser Basis empfiehlt das Administrations-Comitee den Gläubigern einen Vergleich, nach dessen Rechtskraft die Auszahlung der ersten 15 Percent unverzüglich beginnen wird. Der Bericht schließt mit dem Hinweis darauf, daß die Chefs der Firma ihr ganzes Vermögen ohne jeden Vorbehalt der Masse überantwortet haben, daß daher auf keinem anderen Wege mehr zu erwarten ist, daß eine Reihe von Gründen die Annahme des Vergleichs empfehlenswerth macht, und daß nicht ein einziger Grund gegen die Annahme spricht. An diesen Bericht, dessen Verlesung über eine Stunde erforderte, knüpfte der Chef des Hauses, Freiherr v. Eskeles, selbst eine Ansprache, welche etwa folgendermaßen lautete:

„Nur wenige Worte sind es, die ich aussprechen möchte, nur solche, die sich unmittelbar auf mich, auf meine Person beziehen; wohl fühle ich dabei, daß Worte nichts an einem Status ändern, doch stützt sich ja das Urtheil über die Sache zum Theil gewiß auch auf das Urtheil über die Person, und für dieses letztere, für dieses rein persönliche Urtheil scheint mir eine Wiederholung der Bekenntnisse, die ich mir in den letzten fünfzehn Monaten oft selbst gemacht, in diesem für mich so schweren Augenblicke nöthig.

„Ich habe mich genau geprüft, mir Rechenschaft über mein Schicksal zu geben versucht, und bin zu der Erkenntniß gelangt, daß ein überreiztes, ein überspanntes, ein krankhaftes Ehrgefühl mich durch alle Richtungen meiner Thätigkeit mit einer wahrhaft verhängnißvollen Gewalt getrieben und zuletzt in die Lage gebracht hat, in der ich jetzt vor Ihnen erscheine.

„Aus überspanntem Ehrgefühl glaubte ich von jeher, dem so ehrenvollen Namen meines Vaters zu noch vermehrtem Ansehen verhelfen, und um vielseitig Ehre und Anerkennung zu ernten, stets möglichst vielseitige Geschäftsverbindungen im In- und Auslande unterhalten zu müssen. Bei so ausgebreitetem Geschäftskreise konnte es denn nicht fehlen, daß in Zeiten der Krise für einzelne unserer Relationen Verwicklungen eintraten; traten aber diese ein, dann war mein Augenmerk zunächst immer dahin gerichtet, den wirklichen Ausbruch von Fallimenten in jeder Weise zu verhüten, den schlimmen Eindruck, welchen solche Katastrophen gemacht hätten, zu verhindern, und die drohenden Verluste nicht so sehr um ihrer selbst willen, als wegen des Reflexes, den sie auf meine Geschäftsleitung geworfen hätten, durchaus abzuwenden. Zu diesem Behufe fand ich mich in einigen Fällen veranlaßt, industrielle Etablissements, welche unsere Correspondenten bedrückten, zum Nachtheil unseres beweglichen Fonds von ihnen zu übernehmen, in anderen Fällen aber dem bereits gegebenen Gelde neues hinzuzufügen, vermehrte Vorschüsse zu gewähren, erweiterten Credit zu bewilligen, und so konnte es und mußte es denn geschehen, daß ursprünglich ganz normal bemessene Credite allmählich zu abnormen, zu überraschend bedeutenden angeschwollen waren, und daß unser eigener Credit unter den Anstrengungen litt, die wir machen mußten, um den fremden zu stützen. Nicht minder fühlbar waren die Wirkungen dieses überspannten Ehrgefühls in meinem Verhältnisse zu den Unternehmungen, deren Gründer ich gewesen; mit diesen Unternehmungen glaubte ich mich geradezu identificirt und wie durch ein solidarisches Band in Wohl und Wehe mit ihnen verknüpft; im Gegensatze zu andern Gründern, welche es mit ihren Betheiligungen nur auf einen vorübergehenden Gewinn absehen, glaubte ich die meinige stets auf bedeutender Höhe erhalten zu müssen.

„Von solchen Ansichten beherrscht, hatte ich oft einen schwierigen Kampf mit den Verhältnissen, und einen schwierigeren noch mit Personen zu bestehen, die sich von anderen, von praktischeren Grundsätzen leiten ließen, als es die meinigen gewesen.

„In meinen Beziehungen zum Staate endlich ließ ich mich durch mein hochgespanntes Ehrgefühl bestimmen, nicht blos nach meinen Kräften, was jedenfalls meine Pflicht war, sondern selbst über meine Kräfte stets dort den Impuls zu geben, wo es galt, die patriotische Gesinnung zu bewähren; insbesondere glaubte ich mich seit dem Jahre 1848 berufen, mit unausgesetzter Beharrlichkeit stets zu Gunsten der Valuta zu wirken, und als nun im Jahre 1859 der Valutastand recht eigentlich als der Gradmesser der österreichischen finanziellen und politischen Machtstellung betrachtet werden mußte, da glaubte ich meine Anstrengungen verdoppeln, meine Bemühungen steigern und sie im wahren Sinne des Wortes auf die Spitze treiben zu müssen.

„Sollte es durch diese gedrängte Darlegung meiner Verirrungen klar geworden sein, daß ein überspanntes Selbstgefühl, ein excentrisches Ehrgefühl die Klippe gewesen ist, an der ich gescheitert bin, dann haben Sie gewiß auch eine Empfindung für den tiefen Schmerz, der jetzt an meiner Seele nagt, denn eben das Ehrgefühl, dem ich so viel, ja dem ich Alles geopfert, ist nun gebrochen und vernichtet; der Name, dem ich zu vermehrtem Glanze verhelfen wollte, ist nun getrübt (durch einen untilgbaren Makel); die Verluste, die ich selbst erlitten, kann ich verschmerzen, die Verluste aber, die durch mich erlitten werden, die Rückwirkung meines Unglücks, brennen mir auf der Seele.

„Die Zustimmung zu meinen Vergleichs-Anträgen, die ich mir von Ihrer Nachsicht, von Ihrer Milde erbitte, wird die schweren Wunden meines Gemüthes nicht heilen, wird in meinem jetzigen Lebensalter mir keine neue Laufbahn eröffnen, keine lichte Zukunft erschließen, mich nicht vor mir selbst, nicht in der öffentlichen Meinung rehabilitiren. Diese Zustimmung wird aber als ein erhebender Beweis eines noch nicht ganz geschwundenen Wohlwollens mich stärken, mich kräftigen, mich ermuthigen; sie wird endlich mir die verlorenen bürgerlichen Rechte zurückgeben, die eben, weil Jeder sie besitzt, allein nur zu entbehren, so überaus schmerzlich, so tief beschämend und erniedrigend ist."

Diese Rede machte begreiflicherweise auf die Versammlung einen erschütternden Eindruck, und als darauf sich ein Anwesender erhob, um dem Baron Eskeles im Namen seiner Gläubiger ihr aufrichtiges Mitgefühl mit seinem Schicksal und die Anerkennung für seine strenge Ehrenhaftigkeit auszudrücken, erhoben sich Alle, um dieses Zeugniß zu bekräftigen. Nachdem Dr. Kaiser noch einige Interpellationen in zufriedenstellender Weise beantwortet hatte, wurden die Anträge des Komitees ohne Widerspruch genehmigt. Nach zweistündiger Sitzung trennte sich die sehr zahlreiche Versammlung, in welcher keine Stimme auch nur zu der leisesten Klage über den erlittenen Verlust sich erhob, sondern in welcher alle Stimmen sich darin vereinigten, dem Chef der fallit gewordenen Firma ihre persönlichen Sympathien zu erkennen zu geben. Wenn etwas dieselben noch zu steigern vermocht hat, so war es die eben gehaltene Rede, in welcher sich Freiherr v. Eskeles selbst eine achtunggebietende Demüthigung auferlegte, auf die er fast stolz sein kann. Der Glanz des Hauses Arnstein und Eskeles ist erloschen; der Chef desselben hat nie für einen honetteren Mann gegolten als jetzt.

Temperatur:

Gestern Mittag + 19° R., gestern Abend + 16° R., heute früh + 11° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

5 Fuß 5 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 27. Septbr.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. 100 Th. R. S.	101	70	101	40
London 3 „ 1 Lst.	6	71	6	69
Paris 2 „ 300 Fr.	80	55	80	40
Wien 2 „ 150 Fl.	75	60	75	20
Hamburg 2 „ 300 Mk.	152	70	152	55
Petersburg 1 „	—	—	—	—
Moskau 1 „	—	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzobilg.	94	—	—	—
Pfandbr. incl. Coupons...	15	—	14	98
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 26. September 1860. (per Telegr.)
Börsenstimmung: geschäftslos.

	Brief	Geld.
5te Russische Anleihe	—	91 1/8
6te do. do.	—	101 3/8
Schatzobligationen	—	82 3/4
4% Polnische Pfandbriefe	—	87 1/2
Polnische Banknoten	—	88
Kurz Warschau	—	88
St. Petersburg 3 W.	—	98
London 3 Mt.	—	6 17 1/4
Paris 2 „	—	78 5/6
Hamburg 2 „	—	149 1/2
Wien 2 „	—	78 3/8

Roggen p. Sept. 48½, p. H. 45¾.

Wien.

	Brief	Geld
Londoner Wechsel 3 Mt	—	133.25
Oesterr. Credit-Actien	—	167.80

London.

Getreidemarkt:

Paris Mittags

	Brief	Geld
3% Rente	—	—
Credit Mobilier	—	—

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Minuten Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittag. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

Theater.

Heute im großen Theater: Burgrafowie.

Morgen im kleinen Theater: Majster i czeladnik. Klara. Janek z pod Ojcowa.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 15. (27.) Września 1860 r. — Cenzor, Radca Honorowy, Fecht.

Warschauer Zeitung.

№ 222. Freitag, $\frac{16.}{28.}$ September. **1860.**

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 493.
Abonnement: in Warschau monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; in der Provinz: vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken
in Deutschland: vierteljährlich 2 Thlr. 26 Sgr.; Inserate: die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Warschau, 15. (27.) September. Das Regierungsblatt enthält ein Allerhöchstes Reskript, d. d. Zarskoje Sjelo, 24. August, an den Befehlshaber des vereinigten Kavalleriecorps, General der Kavallerie, Baron Offenberg, worin demselben zu seinem fünfzigjährigen Offiziersjubelfeste der Dank und die Anerkennung Sr. Majestät des Kaisers für seinen langjährigen ausgezeichneten Dienst für Thron und Vaterland ausgesprochen und die Kaiserliche Namenschiffre an den Schleifen verliehen wird.

Das Medicinalkonseil hat am 13. (25.) d. M. den Herren Peter Sulienniecki und Alfons Sniegocki den Grad eines Magisters der Pharmacie zuerkannt.

Der General-Lieutenant Arreggro ist von Dresden, der Geheime Rath u. Senator Fanshave von Wielgolas hierher zurückgekehrt, der General-Lieutenant Fürst Golitzyn-Prozorowski, ins Kaiserreich abgereist.

Die „Gaz. Warsz." vernimmt, daß ein hiesiger Gelehrter die Geschichte Polens von Röpell aus dem Deutschen in's Polnische übersetzen wolle.

Die Herrn Dr. Hoyer und Dr. Natanson sind von der Naturforscher-Versammlung in Königsberg zurückgekehrt. Die „Gaz. Codz." brachte über die Versammlung ausführliche Berichte, in denen uns einige kleinliche und mäkelnde Bemerkungen (vgl. Nr. 217 unserer Ztg.) auffielen. So hat der Berichterstatter u. a. beim Gartenfest am 19. nicht genug zu essen bekommen. (Vgl. die Königsberger und Danziger Berichte.)

Das sogenannte Swidzinski'sche Museum ist auf den Krasinski'schen Gütern in Opinogora untergebracht und mit der dortigen Bibliothek und dem Archiv der erlauchten Krasinski'schen Familie vereinigt worden. Die Mitglieder dieses gräflichen Hauses haben auch für die nöthigen Fonds zur Erhaltung der Anstalt gesorgt.

Der Graf Felix Mycielski hat das Gut Gzichow im Olkuscher Kreise an der schlesischen Grenze gekauft und gedenkt sowohl die dortigen Kohlenbergwerke besser auszubeuten, als auch die Zinkhütten zu vermehren und die betreffende Produktion zu heben.

Die „Gaz. Warsz." meldet, daß Hr. Albin Slubicki einer der Chefs des landwirthschaftlichen Kommissionsgeschäftes in Włocławek, und Herr Jackowski, einer der Vorstände des Plotzker Hauses, sich nach London begeben haben, um dort Handelsverbindungen anzuknüpfen.

Nach demselben Blatte soll in Lemberg eine große Zeitschrift gegründet und dem unzulänglichen Krakauer „Czas" damit ein Pendant in der galizischen Hauptstadt gegeben werden.

Meteorologisches. (Kur. Warsz.) Der August d. J. war ziemlich schön, doch feucht, fast ¾° kühler als gewöhnlich. Vier mittlere Tage, vom 16. bis 20., waren heiß, die übrigen kühl. Die mittlere Temperatur des ganzen Monats war 14,09° R., die größte Wärme war 23° R. am 17. Nachmittags, die geringste 6,7° R. am 9. früh. Der Barometer hielt sich im Allgemeinen niedrig, seine durchschnittliche Monatshöhe war 27" 7,44"' par., um 0,98"' par. weniger als gewöhnlich; der höchste Barometerstand war am 19. früh mit 27" 10,01"' par., der niedrigste 27" 4,01"' am 1. früh. Die größte Tagesveränderung des Barometerstandes betrug 3,58"' par. vom 5. auf den 6., zur Zeit des Durchgangs des Mondes durch den Himmelsgleicher und bei der größten Entfernung des Mondes von der Erde. Wegen des häufigen Regens war die Luft kühl und feucht. Die mittlere Feuchtigkeit der Luft war 78 auf 100, um 5 Hundertel größer als die gewöhnliche. Die Menge des Regenwassers betrug die Höhe von 31,61"' par. Der Stand der atmosphärischen Electricität in Bezug auf ihre Spannung war 19,6°, die größte Spannung am 8. früh betrug 30°. Hinsichtlich der Witterung hielt sich dieser Monat ziemlich normal. Heitere Tage gab es 6, halbheitere 16, bewölkte 9, Regentage 15, Nebel 4, Donner 3, Blitz ohne Donner (Wetterleuchten) 2, starke Winde 2. Die herrschenden Winde waren der West und der Südwest. An der Sonne zeigten sich große und zahlreiche Flecken. Der höchste Wasserstand der Weichsel betrug 7' 1" am 7., der niedrigste 2' 6" am 31.

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 25. September. Der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm sind mit dem jungen Prinzen gestern Abend nach Koburg abgereist, wo heute Mittag auch die Königin Victoria von Großbritannien eintreffen wird. (NPZ.)

Die Minister sind nun sämmtlich wieder hierher zurückgekehrt, theils von Dienst- und Geschäfts-, theils von Erholungsreisen, und Berathungen haben bereits begonnen, um das Material zu sichten und in Uebereinstimmung zu bringen, welches dem Prinzen-Regenten bei seiner Rückkehr vorzulegen sein wird. Nach äußeren Wahrnehmungen zu urtheilen, scheint das Ministerium entschlossen, das Ehegesetz, die Grundsteuer-Ausgleichung und die Gleichberechtigung aller Religionen zum Staats- und Communaldienst wieder vorzubringen, dann aber die Uebertragung der einmal bewilligten Summe in das Ordinarium für die Armee durchzusetzen. Bis auf die Errichtung der 6 letzten von den ursprünglich beabsichtigten 16 neuen Cavallerie-Regimentern ist nämlich die ganze Neuorganisation der Armee genau nach dem Willen des Regenten durchgeführt worden, und die jetzt beendeten Herbstübungen haben sie in ihrem vollen Bestande gezeigt. Die Sache steht somit einfach auf dem Standpunkt der Frage: Soll die Armee abgeschafft werden, oder will das Land die dafür nöthigen Kosten bewilligen? (Wien. Z.)

Der „Köln. Ztg." wird von Berlin geschrieben: Die Untersuchung des Weserstromes durch die Kommissäre der Uferstaaten, die im Juli stattgefunden, ergab ein sehr ungünstiges Resultat. Hannover namentlich hatte für die Regulirung des Stromes, die nöthigen Verbesserungen u. s. w. so gut wie nichts gethan. Man hat Grund anzunehmen, daß Hannover auch in diesem Punkt wieder von dem Bestreben geleitet wurde, Geestemünde zu begünstigen und den Handel mit Umgehung Bremens nach dem Binnenlande zu ziehen. Hannover hat überdieß, wie man hört, in einer Note beantragt, die Arbeiten der Weser-Kommission auf zwei Jahre zu vertagen. Dem augenscheinlich von particularistischen Motiven geleiteten Verlangen wird schwerlich nachgegeben werden. Die Hannoversche Note soll eigenthümlich gefaßt sein.

In der Versammlung deutscher Aerzte und Naturforscher, die das nächste Jahr in Speyer zu tagen beschlossen hat, scheint der Antrag einer englischen Gesellschaft, künftig einen sogenannten internationalen Congreß an die Stelle treten zu lassen, keinen Anklang gefunden zu haben. Professor Wagner hob bei der Schlußrede in Königsberg den Werth und nationale Bedeutung der deutschen Naturforscher-Versammlungen hervor, die weder durch internationale Vereinigungen, noch durch bloße Special-Sitzungen zu ersetzen seien, und die in keiner Weise dem kosmopolitischen Charakter der Wissenschaften widersprechen; sei die Existenz dieser Versammlungen in Frage gestanden, so wären dieselben jetzt befestigter denn je. Die Naturforscher-Versammlung ist überdies die älteste derartiger Zusammenkünfte in Deutschland, und Ausländern steht ja die Theilnahme als Gäste jederzeit frei. (N.P.Z.)

Danzig, 24. September. Die Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte, welche in den beiden verflossenen Tagen in unserer Stadt weilte und dem geistigen Leben einen neuen, wohlthuenden Impuls gegeben, hat uns verlassen. Die Mitglieder derselben, zum Theil aus weiter Ferne herübergekommen, sind gestern mit den verschiedenen Zügen in ihre Heimath zurückgekehrt und nehmen hoffentlich von ihrem hiesigen Aufenthalt einen eben so guten Eindruck mit, als er uns zurückbleibt. Nach der am Sonnabend früh stattgefundenen Fahrt nach der Rhede fanden sich die Theilnehmer an derselben zum gemeinsamen Festmahl gegen Mittag in dem mit deutschen Fahnen geschmückten Artushofe zusammen, und auch hier herrschte der Frohsinn in belebter anregender Unterhaltung. An Trinksprüchen, wie es die gute alte Sitte mit sich bringt und lauten „Hochs" fehlte es nicht. Gegen halb 3 Uhr brach die Gesellschaft auf. In circa 40 Droschken und 15 Omnibussen fuhr dieselbe vom Artushof nach Oliva und bestieg dort, nachdem im königl. Schlosse eine Erfrischung eingenommen und das Kloster besichtigt war, den Karlsberg, der bei dem klaren Himmel grade an diesem Tage überaus schöne Aussichten bot. Von hier fuhr die Gesellschaft nach der Villa des Commerzienraths Behrend, Hochwasser, und verweilte hier, theils die herrlichen Waldpartien hinter der Villa, theils die schöne, freie Aussicht nach der See genießend, über eine Stunde. Gegen halb 7 Uhr wurde die Rückfahrt angetreten. Nach der Ankunft in Danzig war, wie auch am vorigen Tage, gesellige Vereinigung im Artushofe und im Rathskeller. Nach 10 Uhr wurde die Feuerwehr auf dem Langenmarkt den Gästen vorgeführt. Den gestrigen Tag, an welchem ein großer Theil der Fremden noch hier verweilte, benutzten dieselben zur Besichtigung der Baulichkeiten Danzigs und zu einer Fahrt nach Jäschkenthal. (D. Z.)

Gotha, 24. September. Heute früh starb nach längerer Krankheit die verwittwete Frau Herzogin Antoinette Friederike Auguste Anna Marie (Stiefmutter des regierenden Herzogs Ernst II. von Koburg-Gotha und des Prinzen Albrecht Herzogs zu Sachsen, Gemahls der Königin von Großbritannien), nachdem sie erst vor wenigen Tagen ihren Wintersitz auf dem hiesigen Residenzschlosse wieder bezogen hatte. Die Frau Herzogin, geb. 1799, eine Tochter des im Jahre 1833 hier verstorbenen Herzogs Alexander von Württemberg, wurde am 23. Dezember 1832 mit dem Herzoge Ernst I. vermählt. Sie hat ein Alter von 61 Jahren und 7 Tagen erreicht.

Weimar, 16. September. Weimar, das durch die Bemühungen des Großherzogs für die Kunst eine Anziehungskraft für viele*) Künstler bekommen, hat gegenwärtig die Abgeordneten des deutschen historischen Kunstvereins in seiner Mitte. (A. Z.)

Aus Frankfurt a. M. enthält das Wiener „Vaterland“ einen Privatbericht, der von einer seltenen Infamie Nachricht giebt. Es heißt in diesem Schreiben: „Aus sicherer Quelle weiß man, daß die Soldaten kurz vor den letzten Excessen von Emissären, deren Zweck es ist, Uneinigkeit unter den Bundestruppen zu stiften, aufgehetzt wurden. So z. B. erhielten die österreichischen Truppen in Mainz ein Schreiben, worin man sie feig nennt, wenn sie nicht zu einer darin bestimmten Zeit und Ort sich schlagen können. Dieses war so stilisirt, als ob es von den Preußen käme, und umgekehrt erhielten die Preußen ein ganz gleichlautendes. Diese Infamie kam durch einen österreichischen Feldwebel heraus, der von dem erhaltenen Schreiben Anzeige machte.“

Frankfurt a. M., 22. September. Ein Sonderling im edelsten Wortsinne, ein berühmter Mann von europäischem Rufe, Arthur Schoppenhauer, der Weltweisheit Doktor, aus Berlin, geboren zu Danzig, verschied hier gestern früh nach kurzer, mit Lungenschlag endender Erkrankung im Alter von 72 Jahren 7 Monaten. Jung und Alt kannte den sonderbaren, in Manieren und Aussehen sich stets gleich bleibenden Alten, und doch war er von Wenigen nur in seiner Bedeutung erkannt. Zu jeder Jahreszeit an schönen Nachmittagen konnte man ihn sehen raschen Schrittes, gesenkten Blickes, in der Luft Figuren zeichnend und mit sich selbst redend, wie einst Pythagoras, in freier Natur lustwandeln; aber seit dem Tode seines treuen Lebensgefährten, eines schönen weißen Pudels, als einsamen Wanderer in Feld und Flur. Ein einfacher Denkstein, so war es sein Wunsch, mit der Aufschrift seines Namens wird nun der Nachwelt die Ruhestätte des Philosophen bezeichnen. Aber Vielen wird er in dankbarer Erinnerung fortleben als Lehrer, wie als Wohlthäter. Eine alte Dienerin hat er mit ansehnlicher Jahresrente bedacht. (NPZ.)

Homburg, 22. September. Die Spielbank soll diesen Sommer schlechte Geschäfte gemacht und Mr. Blanc, der überdies im Börsenspiel zu Paris als officieller Haussier Verluste erlitten, auf der nächsten Generalversammlung wegen ausbleibender Dividende, aufgezehrten Betriebscapitals, Statutenverletzungen u. s. w. einen schwierigen Stand zu erwarten haben. Die „Köln. Ztg.“ schreibt darüber: „Fehlt es an dem Betriebsfonds, und zeigt es sich, daß die Bank ihren Verpflichtungen nicht genügen kann, so ist ein Einschreiten der Regierung, eventuell die Entziehung der Concession, zu gewärtigen. Die Ertheilung einer neuen Concession wird aber hoffentlich Schwierigkeiten finden, deren Beseitigung außerhalb des Willens und der Macht der landgräflichen Regierung liegt. Hessen-Darmstadt, welches in Homburg succedirt, hat bereits officiell erklärt, daß es sich aus neuen Verträgen nicht mehr gebunden erachte.“

Wie die Versammlung der deutschen Architekten und Ingenieure, so haben sich auch die in Heidelberg versammelten deutschen Land- und Forstwirthe für die Herstellung eines allgemein gültigen deutschen Längenmaßes erklärt und als solches einstimmig gleichfalls den französischen Meter vorgeschlagen.

München, 23. September. Die Nachricht von der Abreise des Grafen v. Griseo, Geschäftsträgers des Königs beider Sicilien, ist unbegründet.

Wien, 22. September. Die erst dem Grafen Hartig irrthümlich zugeschriebenen Schriften: „Palingenesis Oesterreichs“ und „Neun Briefe über Verfassungsreformen in Oesterreich“ sollen von dem Baron v. Philippsborg, ehemaligen Gesandten Oesterreichs in der Schweiz, herrühren.

Wien, 22. September. Angesichts der nun bevorstehenden Discussion der innern Fragen sagt die „Oesterr. Ztg.“: „Was wird die Regierung thun? Der Reichsrath ist kein Parlament. Weder die Mehrheit noch die Minderheit bindet sie. Beide Parteien vertreten nicht Länder und Körperschaften, sondern Meinungsrichtungen, welche bei vielen Millionen, in weiten Landen gang und gäbe sind. Man wird wählen müssen, in welcher der festeste Halt und die sicherste Stütze für den Staat liegt. Wir wollen den Bestand Oesterreichs, und glauben nicht an diesen Bestand, an dessen Festigkeit und Einheit, wenn man demselben eine schwankende und föderalistische Unterlage giebt, wenn man es mit einem weit lockerern Band umschlingen will, als dasjenige war, welches die Schweiz vor dem Jahr 1847 zusammenhielt. Wir wollen einen österreichischen Staat auf der Basis freier Institutionen, aber keinen österreichischen Staatenbund. Ein Organ der ungarischen Partei hat gesagt: Ungarn lasse nicht mit sich parlamentiren; man müsse ihm „Ja“ oder „Nein“ sagen. Wir erwidern, daß auch in den andern Ländern Oesterreichs Menschen wohnen, und daß diese noch nicht dahin gekommen sind sich auf Gnade oder Ungnade zu ergeben. Die Stimme dieser Menschen ist nicht unbeachtet zu lassen, wenn sie auch nicht durch Umzüge und Gesänge, durch Geschrei und Demonstrationen sich bemerklich macht.“

Der Reichsrath Maager kam in diesen Tagen als Gast in ein Cafee der innern Stadt. Bei seinem Erscheinen standen sämmtliche Gäste auf und brachten ihm ein dreimaliges Hoch. Diese Ovation — bemerkt der „Wand.“ — ehrte diesmal einen Mann von echtem Schrot und Korn, der sich im Sturmschritt die Sympathien von ganz Oesterreich errungen hat und nun zu dessen populärsten Charakteren gehört.

In Prag ist am 28. die Generalversammlung der deutschen Katholiken-Vereine eröffnet worden, nachdem bis dahin das böhmische Provinzial-Concil dort getagt hatte.

---

*) namentlich adelige. Vgl. Humboldt's und Varnhagen's Briefwechsel. Red. d. „Warschauer Ztg.“

England.

Zur Unterstützung der syrischen Christen, die 20,000 oder 30,000 an der Zahl sich nach Beyrut geflüchtet, hat sich in London ein Damenausschuß gebildet, um alte Kleider für Männer, Weiber und Kinder zu sammeln. Präsidentin ist Lady Stratford de Redcliffe. Auch ist eine philanthropische englische Dame, die in Syrien gelebt hat, auf dem Punkt nach Beyrut zu gehen, um im Auftrag des Londoner Ausschusses mit dem von Beyrut zusammenzuwirken. (E. C.)

Frankreich.

Der „Monde“ hat bei aller Verzweiflung über den Gang der Dinge in Italien noch immer unermeßlich viel Gift und Galle gegen das protestantische England übrig. Er hat nicht übel Lust zu erklären, daß, wenn ausnahmlos katholische Mächte und Völker den Papst bedrängen, angreifen, verjagen, im Grunde doch nur davon die Protestanten die Schuld tragen. (A. Z.)

Marseille, 22. September. Alexander Dumas, welcher in Neapel zum Direktor der Museen und der ausgegrabenen Antiken ernannt ist, kündigt die Veröffentlichung einer großen malerischen Ansicht von Neapel an.

Italien.

Dem „Constitutionnel“ schreibt man aus Turin, 18. September: „Der Capitain Trecchi ist mit der Antwort des Königs auf den Brief Garibaldi's nach Neapel abgegangen. Der Brief wurde als rein persönlich, ohne Beirath der Minister, geschrieben, und wahrt völlig die Würde der Krone. Victor Emanuel führt die Sprache des mit Recht in seinen Gefühlen als Mann und als König verletzten Souveräns; er erinnert daran, wie er stets den Einflüsterungen und Eingebungen der fremden Mächte Widerstand zu leisten gewußt hat, selbst als sie drohend wurden; mit umsomehr Grund erklärt er, den so befremdenden Prätensionen eines Mannes nicht nachgeben zu wollen, den seine Erfolge irregeführt zu haben scheinen. Was Garibaldi antworten wird, weiß man natürlich noch nicht. Wenn er aber auf seinen Anschlägen beharrt und einen Angriff auf Rom macht, so lange der Papst und die Franzosen dort sind, so wird die Regierung des Königs denselben im Vereine mit den Franzosen abschlagen, komme daraus was wolle. Die Nachrichten aus Süditalien lauten wenig beruhigend. Kurz zusammengefaßt sagen sie, daß auf Sicilien völlige Anarchie, in Neapel administrative Unordnung herrscht.“

Turin, 23. September. Ein Leitartikel der heutigen „Opinione“ mit der Ueberschrift „Cavour und Garibaldi“, bemerkt: „Nicht Garibaldi's Waffen, sondern Cavours Politik werden Italien schaffen; sobald die Marken und Umbrien pacificirt, dürfte die Vertheidigung des Papstes den piemontesischen Truppen anvertraut werden, und diese werden Rom bis aufs Aeußerste gegen einen Angriff Garibaldi's schützen. Das Ministerium wird sein Programm aufrecht erhalten und stark und energisch genug sein, das entgegengesetzte Programm Garibaldi's, das er unbefugter Weise im Namen Victor Emanuels an den Tag legt, zu paralysiren. — Das Ministerium wird in diesem Zwiespalt die Nation auf seiner Seite haben.“

Turin, 23. September. Die Proklamation Garibaldi's an die Palermitaner d. d. 17. lautet: „Die Palermitaner, unerschrocken beim Bombardement, waren stark gegen die Verführer, welche von Annexion sprachen. In Rom werden wir das italienische Königreich proclamiren. Man wollte in Palermo die Annexion, damit ich den Faro nicht passire; man wollte in Neapel die Annexion, damit ich den Volturno nicht überschreite; aber soweit noch Fesseln in Italien zu brechen sind, werde ich vorwärts gehen oder meine Gebeine in den Wind säen.“

Mailand, 17. September. Die hiesigen Bankhäuser Finzi und Galbiati haben dieser Tage der Regierung 18 Millionen Franken geliehen, welche Summe den Zweck hat den piemontesischen Annexionsideen im Venetianischen, namentlich unter dem Beamtenstand und dem Klerus, größeren Eingang zu verschaffen. (A. Z.)

General Cialdini hat dem General Luchiari in Bologna über seinen Sieg folgende Depesche zugehen lassen:

Osimo, 18. September 1860.

General Lamoriciere hat heute Morgens 10 Uhr meine äußersten Positionen auf dem Contrefort angegriffen, das, von Castel-Fidardo ausgehend und die Crocetta berührend, am Meergestade ausläuft. Alle Gefangenen sagen aus, daß er 11,000 Mann und 14 Stück Geschütze hatte, da er zu den Truppen in Foligno noch alles herangezogen, was in Terni, Oscoli und anderwärts lag. Auch zog er zum Angriff eine von Ancona ausgerückte Colonne von 4000 Mann herzu. Diese Truppen griffen mit wahrer Wuth an; der Kampf war kurz, aber heiß und blutig; die Landhäuser, eines nach dem andern, sind mit Sturm genommen worden, und die Vertheidiger fielen nach einer Scheinübergabe unsere Soldaten meuchlings mit Dolchen an; mehrere Verwundete verletzten sogar solchen von unsern Leuten, die ihnen Hilfe leisteten, Stilettstöße. Die Ergebnisse des Tages sind folgende: Die Vereinigung des Lamoriciere'schen Corps mit dem Platze wurde verhindert; es wurden 600 Gefangene gemacht, darunter mehr als 30 Offiziere, von denen einige Stabsoffiziere sind; es wurden 6 Stück Geschütze erobert, darunter diejenigen, welche Karl Albert im Jahre 1848 Pius IX. zum Geschenk machte, sowie viele Pulverkarren, Bagagewagen, eine Fahne, eine Masse von Waffenstücken und Tornistern der Fliehenden. Alle Verwundeten des Feindes, darunter General Pimodan, der die Angriffs-Colonne befehligte, sind in meinen Händen, eben so eine bedeutende Anzahl Todter. Die Colonne, welche aus Ancona ausfiel, ward zurückgeschlagen; ich habe aber große Hoffnung, einen guten Theil derselben noch diese Nacht gefangen zu nehmen. Alle Augenblicke werden

zahlreiche Gefangene und Ueberläufer eingebracht. Die Flotte ist eingetroffen und hat das Feuer auf Ancona bereits eröffnet.

Cialdini.

Folgendes officielle Bulletin wurde in Turin, 20. September, unter dem Donner von 101 Kanonenschuß angeschlagen.

Jesi, 19. September.

In Folge der vom General-Lieutenant Cialdini bei Castel Fidardo am 18. d. gewonnenen Schlacht und in Folge der von ihm in der darauf folgenden Nacht getroffenen Maßregeln hat ein Corps von mehr als 4000 Mann, meist Ausländer, mit mehr als 50 Offizieren, den Guiden des Generals Lamoriciere, mit sechs Kanonen, Munitions- und Gepäckwagen am 19. d. M. capituliren müssen und ist von Loretto nach Recanati gekommen, um die Waffen niederzulegen. Der General Cialdini hat, den Absichten des Königs gemäß, diesem Corps die kriegerischen Ehren bewilligt. Alle, Offiziere wie Soldaten, werden in ihre respective Heimath entlassen werden. General Lamoriciere flüchtete sich mit einigen Reitern vom Schlachtfelde über die Seestraßen und die Schluchten von Conero, und gelang es ihm, Ancona zu erreichen. Alle Gefangenen, so wie die Truppen, die capitulirt haben, sind über sein Verhalten entrüstet. Von der Armee Lamoriciere's ist nur noch das in Ancona eingeschlossene Corps übrig; alle anderen Corps, mit Ausnahme von 2000 Zersprengten, die im Lande umherirren, sind in der Gewalt der königlichen Truppen. Die Stadt Turin veranstaltet heut Abend eine Beleuchtung der öffentlichen Gebäude.

Das Wiener Blatt „Vaterland" enthält folgende Nachricht: Am 17. um 10 Uhr begann die Beschießung Ancona's. Gegen 4 Uhr Nachmittags war dieselbe am heftigsten. Mitten im Feuer fuhr der päpstliche Armee-Oberintendant auf einem französischen Schiffe, welches troß aufgezogener Flagge beschossen wurde, nach Triest ab. Er ist daselbst eingetroffen, um wo möglich die Verproviantirung der Festung zu verstärken. Am 18., Abends 6 Uhr, rückte Lamoriciere mit über 2000 Mann ein. General Graf Courten ist Festungs-Commandant. Eine von Rom ausgerückte, vom Major v. Brackel geführte Colonne von 1000 Mann Infanterie und Reiterei nebst zwei Geschützen hat die von dem piemontesischen Bandenführer Masi angestiftete Insurrektion zu Terni gedämpft und ist, beunruhigt von piemontesischen Streifcorps, aber mit ganz geringem Verlust, nach Rom zurückgekehrt. (?)

Neapel, 16. September. Alles bei uns beginnt bereits sich ein piemontesisches Ansehen anzuschaffen. Vier Kriegsschiffe haben sich zu diesem Zweck umtaufen lassen. Die frühere „Monarca" wählte den Namen „Ré Galantuomo," der „Borbone" nennt sich nun „Garibaldi," die frühere „Amalia" nahm den Namen „l'Italia" an, und „la Maria Cristina" segelt nun unter dem Namen „Principessa Clotilde." Durch ein Dekret des Kriegsministeriums wird piemontesische Uniform für die ganze Armee vorgeschrieben. — Das Ministerium des Innern ist in die zwei Departements des Innern und der Polizei getheilt. Letztere wird von dem Advokaten Raffaele Conforti verwaltet. Ein Dekret desselben verkündet, daß der Dictator die neuntägige Feier des Festes des heiligen Januarius genehmigt habe. Wollen wir sehen, ob das Blut des Heiligen unter der Dictatur seine Eigenschaft, jährlich an diesem Tage flüssig zu werden, nicht verloren hat! (A. Z.)

Neapel. Noch andere wohlthätige Maßregeln sind zu den bereits gemeldeten angeordnet. Bekanntlich ward bisher die sogenannte königliche Lotterie aufrechterhalten und entwickelt — ein Institut, das dem Staatsschatz 10 Mill. Fr. eintrug, so sehr hatte man die Spielsucht bei diesem unglücklichen Volk begünstigt. Der ärmste Bettler trug seinen letzten Kreuzer dahin, und die Lotterie war so organisirt, daß die Gewinne ein stetes Reizmittel für das Spiel blieben. Alle möglichen Kunstgriffe wandte man dabei an, und nahm selbst zum Aberglauben seine Zuflucht. Als Entschuldigungsgrund für dieses unselige Institut führte man an: das Volk müsse sich amüsiren, und der Lazzarone würde sich empören, wenn man ihm seine liebe Lotterie nähme. Das Garibaldi'sche Decret vom 13. lautet: „Das Lotteriespiel wird allmählich abgeschafft, so zwar, daß es am 1. Januar 1861 ganz aufhört. Es wird eine Central-Ersparnißcasse gebildet, welche in jedem der 12 Stadttheile ein Bureau haben wird. Die andern Gemeinden können sich der Centralcasse von Neapel anschließen." — Die Organisation des Heeres schreitet fort. Die Neapolitaner lassen sich in größerer Anzahl einschreiben, als man vermuthet hatte; 10,000 Calabresen wenigstens, lauter schöne Männer, treffen in Neapel ein, ihr Gewehr auf der Schulter, ihren spitzen Hut auf dem Kopf. Außer den Eingeborenen beider Sicilien soll Garibaldi 35,000 Freiwillige haben. Der ganze Adel Norditaliens ist in seinen Reihen vertreten. Man sieht sechzehnjährige Capitäne. (A.Z.)

Neapel, 18. September. Mazzini traf am 17. mit dem Historiker Ferrari in Neapel ein. Am 18. um 3 Uhr Nachmittags war in Neapel die Nachricht verbreitet, es sei ein fünftägiger Waffenstillstand in Capua zu Stande gekommen, „um dem Könige die Abreise auf delicate Weise zu erleichtern." (Hat sich aber nicht bestätigt.)

König Franz hat am 8. d. M. eine Proklamation an seine Armee erlassen.

Palermo, 12. September. Nachdem Bottero im Auftrag Cavours hier angekommen war, blieb der Staatsrath gleichsam in Permanenz. Man schickte den Marineminister Piola an Garibaldi, der vor einigen Tagen mit einem Brief an Depretis zurückkehrte, in welchem der General auf seiner Idee beharrt, die Annexionsabstimmungen so lange zu verschieben, bis er vollkommene Freiheit habe, die italienische Einheit ins Werk zu setzen. Crispi war der Meinung, Garibaldi's Ansicht müsse adoptirt werden, die andern Minister meinten aber, daß man die Abstimmung sogleich vornehmen solle, damit die Annexion sofort erfolgen könne. Der Streit wurde lebhaft; Crispi bestand darauf, daß, ehe man einen Entschluß fasse, man wenigstens das Schreiben Garibaldi's veröffentlichen sollte. Man ging darauf ein, und Crispi nahm seine Entlassung, nachdem er schon früher durch die Einführung des Redakteurs Cordova in den Ministerrath wiederholt seine Mißbilligung ausgesprochen hatte. Indessen geht eine Commission zu Garibaldi, die ihn bereden soll, die Annexion zu erlauben, was er aber fortwährend entschieden ablehnt. In der Stadt sind die Meinungen sehr getheilt, sowohl über die unmittelbare Vornahme der Volksabstimmung selbst als über die Form der Annexion. Sonntag den 7. d., mußte die im Prodiktatorialpalast stationirte Nationalgarde Gewalt brauchen, um einer Deputation, die von Depretis den Wiedereintritt Crispi's ins Ministerium forderte, den Zutritt zum Prodiktator zu versagen. Zwei Tage darauf reiste derselbe ab, um sich zu Garibaldi zu begeben. (A.Z.)

Neueste Nachrichten.

Wien, 25. September. In der heutigen Sitzung des Reichsrathes sprachen Krainski, Salm, Szegiönyi, Nostiz, Stroßmayer, Almassy, Mercandin, Colloredo, Schwarzenberg und Branicky für den Majoritätsantrag. Lichtenfels, der für den Minoritätsantrag stimmte, sprach sich namentlich gegen Wiedereinführung der alten ungarischen Verfassung aus. Derselbe sieht auch im Minoritätsantrage die Autonomie und Einheit des Reiches gefährdet. Er vertheidigte die Regierung wegen Einführung österreichischer Gesetze in Ungarn, wodurch Gleichheit vor dem Gesetz und Einheit des Rechts hergestellt worden seien. Ohne die letztere sei kein freier Verkehr, kein gemeinsamer Aufschwung denkbar. Die Annahme des Majoritätsantrages würde die Länder künstlich auseinanderzerren und die Einheit und Gleichheit der Gesetzgebung vernichten. Während Deutschland nach der Wohlthat einer gleichen Gesetzgebung strebe, versuche der Majoritätsantrag in Oesterreich Entgegengesetztes. Durch solche Decentralisation würde Oesterreich zu einer Macht zweiten Ranges herabsinken. Hartig findet beide Gutachten unklar und unbestimmt, kann beiden nicht beistimmen und verliest ein zwölf Punkte enthaltendes Programm als Vermittelungsvorschlag beider Gutachten.

Wien, 25. September. Die Reichsrathsdebatte wird noch zwei Tage dauern. Die Minorität will die Reichsverfassung, die Majorität ist für das ungarische Programm.

Paris, 25. Sept. Der heutige „Constitutionnel" sagt, die nächste Zukunft werde uns darüber belehren, ob Einflüsse den Papst bestimmt haben, Rom zu verlassen. Der „Constitutionnel" spricht sich gegen eine Abreise aus und sagt, der Papst bleibe immer freier Souverain zu Rom unter dem Schutze der französischen Armee. Weshalb sollte der Papst Rom verlassen? Sollte der Grund darin liegen, daß Frankreich das Vorschreiten Piemonts nicht mit Gewalt zurückgedrängt habe? Frankreich habe dies nicht thun können. Nichts wäre inconsequenter, als dies von Frankreich zu verlangen. Es könne den Papst in Rom vertheidigen; ginge es aber weiter, so würde es Europa verdächtig und Italien verhaßt werden.

Turin, 24. September. Der Advokat Conforti ist von Garibaldi mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt. Die Obersten Carrano und Materassi haben Neapel verlassen und sich zu Fanti nach Loreto begeben. Garibaldi empfing am 18. d. in Neapel Mazzini mit sichtlicher inniger Freude und hatte eine lange Unterredung mit demselben.

Turin, 24. September. Bei Capua fand ein Zusammenstoß zwischen Garibaldianern und neapolitanischer Cavallerie statt; letztere machte mehrere Garibaldianer zu Gefangenen.

Genua, 23. September. Wir erhalten aus der Gegend von Neapel die officielle Nachricht, daß in Santonis (?) und Melito die Nationalgarde angegriffen, und in Neapel nach Mitternacht der Generalmarsch geschlagen wurde. An erstern Orten wurden während des Kampfes mehrere Häuser geplündert und in Brand gesteckt; nur sieben Mann blieben von der Nationalgarde übrig. (?) In Ariano beträgt die Zahl der Opfer 154. Der Bischof dieser Diöcese entfloh, der Pfarrer, der Friedensrichter und fünf andere Personen sollen vom Kriegsgericht zum Erschießen verurtheilt worden sein.

Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Perugia vom gestrigen Tage haben die Piemontesen Civita Castellana und Corneto in der Delegation Viterbo besetzt, nachdem die Franzosen diese Plätze verlassen hatten.

Das officielle Journal von Gaeta veröffentlicht die Decrete, welche das Ministerium Ulloa den Vorschriften der Constitution gemäß constituiten. Andere Decrete proclamiren den Kriegszustand in den Provinzen, wo gekämpft wird, und entsetzen, als des Verbrechens des Hochverraths schuldig, alle Offiziere der k. Marine mit Ausnahme derer der Fregatte Parthenope, welche den König nach Gaeta begleitet hat. Endlich enthält das Journal noch eine Proklamation, welche die Festungen von Messina und Capua beschwört, sich gegen den Feind fest zu halten. — In Neapel sind auf Befehl Garibaldi's drei Bischöfe verhaftet oder verbannt worden. Ancona wurde von 6 sardinischen Schiffen bombardirt. Das Feuer dauerte während des Tages am 18. neun Stunden und wurde von der Citadelle kräftig erwidert. General Cialdini ersuchte den Admiral Persano, das Bombardement in Erwartung des Stürmens einzustellen. (Nach dem „Nord" lautet der letzte Satz: General Cialdini hat den Admiral Persano zu einer Besprechung eingeladen; unterdeß wurde der Sturm aufgeschoben.)

Neapel, 20. September. Nur der amerikanische Gesandte ist hier geblieben, alle übrigen sind abgereist. Mazzini ist aus der Schweiz dahier angekommen. Seine Partei scheint die Oberhand zu gewinnen.

Livorno, 23. September. Der Marschall Bosco veröffentlicht einen Protest gegen das Gerücht, welches ihn zu dem Usurpator Viktor Emanuel übergehen ließ. Er befinde sich an der Seite seines Herrn und Königs, bereit sein Blut für dessen Sache zu vergießen. Die Piemontesen würden

ihn nur dann besitzen, wenn sie ihn entseelt mit dem Säbel in der Faust auf dem Schlachtfelde gefunden haben werden. — Das besagte Gerücht verbreiteten die officiellen Blätter, besonders die Turiner Zeitung, um die Armee noch mehr zu demoralisiren, und die Schwäche des Königs Franz in grelleres Licht zu setzen.

(Schl. Z., N. P. Z., A. Z.)

Handelsnachrichten.

Leipzig, 21. September. So weit aus dem Verlauf der ersten vier Meßtage schon jetzt ein Schluß berechtigt ist, dürfte die jetzige Michaelismesse im Großen und Ganzen, wenn auch keine ausgezeichnete, doch eine befriedigende werden. Zwar ist der Druck der politischen Verhältnisse, das Gefühl der allgemeinen Unsicherheit noch immer fühlbar, und die Bewegungen des Handels spiegeln die Ueberzeugung ab, daß über kurz oder lang, trotz oder eben wegen so entschiedener Friedensversicherungen, zur Ausführung lange vorbereiteter Pläne die Kriegsfackel von Neuem werde entzündet werden; doch haben die wirthschaftlichen Verhältnisse der wichtigsten Länder, welche unsere Abnehmer sind, sich im Wesentlichen so gestaltet, daß ein günstiger Einfluß derselben auf den deutschen Handel nicht zu verkennen ist. Bemerkenswerth ist, daß in den meisten Handelsbranchen das frühere Hauptmeßgeschäft fast ganz durch das Reisegeschäft verdrängt worden ist. Liegt dies schon in der ganzen Entwicklung unsers Verkehrswesens begründet, welche allmählich selbst die Existenz der Messen in Frage stellen wird, so ist auch der besondere Umstand, daß die Leipziger Messen nicht an bestimmten Monatstagen beginnen, sondern sich nach den beweglichen kirchlichen Festen richten, als ein Uebelstand zu betrachten, der dem Meßgeschäft vielfach Eintrag thut. Der frühe Eintritt der kühlen Witterung z. B. hat die Nothwendigkeit mit sich gebracht, sich in Herbst- und Winterstoffen früher zu assortiren, als es die Michaelismesse möglich machte; eben so wird es geschehen in Bezug auf Sommerstoffe, wenn die Ostermesse, weil das Osterfest spät fällt, bis zum Eintritt der warmen Witterung verschoben wird. Die Ueberzeugung, daß beide Messen um einen Monat früher oder bestimmt am 1. März und 1. September beginnen sollten, machten sich immer allgemeiner geltend; vielleicht wirkt dies auf größere Beschleunigung und die Errichtung einer Industriebörse, deren Aufgabe es jedenfalls sein müßte, die Verlegung der Messen und die Fixirung ihres Anfangs zu bewerkstelligen. (A. Z.)

Lokalbericht.

* Warschau, 28. September.

Der Bau der katholischen Pfarrkirche in Wola ist beinahe vollendet und man erwartet die Einweihung der Kirche im nächsten Monat.

Unsere neuliche Notiz über die Postwagen für Tiflis müssen wir dahin berichtigen, daß der Transport der 52 Wagen mit 102 Pferden und ein paar hundert Menschen—Fuhrleuten, Gewerbsmeistern u. s. w.—nicht über Odessa, sondern gänzlich auf dem Landwege bis an seinen Bestimmungsort gehen wird. Da auch viele Einrichtungsgegenstände für die Kaukasischen Posten mit in Warschau angekauft wurden, so soll die ganze Sache der Stadt eine Summe von 60000 RSr. eingebracht haben.

Der Bildhauer Oleszczynski arbeitet an den Denkmalstatuen des Grafen Leon Lubienski und des Schriftstellers Kasimir Brodzinski.

Von Franz Schubert ist eine „Erinnerung an Bilse" für Piano in der lithogr. Anstalt von Wlad. Otto erschienen.

Herr Zoner beginnt morgen Abend im Saale des Wohlthätigkeitsvereins eine Reihe astronomischer Vorstellungen.

Gestern Nachmittag wurde der ehemalige K. Offizier Eust. Breza, 39 J. alt, in der Badeanstalt an der Brücke, im Wasser vom Schlage getroffen und konnte trotz sofortiger ärztlicher Hilfe nicht wieder zum Leben gebracht werden.

Gestern Abend nach 8 Uhr brach in der Majewski'schen Badeanstalt Feuer aus, das jedoch rasch gelöscht wurde.

Der Wasserstand der Weichsel hat sich in den letzten Tagen wieder zu heben begonnen; Dienstags noch betrug er wenig über zwei Fuß, heute schon fünf Fuß.

Der Magistrat der Stadt Warschau hat folgenden Personen Konsense zum Betriebe von Fabriken und Professionen verliehen: Herrn Julian Czarnecki, Hpnr. 1223, zu einer Fabrik bunter Fensterrouleaux; Herrn Adam Bukowski, Nr. 541, zu einer Regenschirmfabrik; Herrn Stanisl. Wrotnowski, Nr. 412, zum Tapeziergewerbe; Herrn Jos. Majewski, Nr. 2470, zum Tischlerhandwerk; Frau Antonine Rynkowska, Nr. 1626, zur Bäckerei; Frau Josephine Stawinska, Nr. 1508, zu Fleischerei und Fleischverkauf; Herrn Jak. Dyner (Israelit), Nr. 1484, zum Uhrmachergewerbe; Herrn Mordka Herszkopf (Isr.), Nr. 942, zur Klempnerei.

Gestorben: Graf Viktor Ossolinski v. Tenczyn, am 27. Frau Eva Rosalie Hellmann, geb. Lücke, 65 J. a., am 26. Kollegienassessor Gregor Michejeff, 49 J. a., am 26. d. Frau J. Eberhard, geb. Rickel, am 27. d.

Abgereist: Rath L. Dawidoff n. Moskau, Major K. Jastrzebski n. Mohniew, Rath D. Maraznieff n. Petersburg, Staatsrath K. Radecki-Mikulicz n. Schplonitz, Staatsrath Sokolnikoff n. Petersburg, Fürst J. Woroniecki n. Huszlew, Fabrikant A. Becker nach Posen, Doctor K. Dubarle nach Posen, Apotheker J. Sierzpulowski nach Krakau.

Angekommen: Kaufmanns-Aeltester T. Schlenker v. London 1574, Kaufmann J. Grydin v. Moskau 1252, Doctor H. Hoyer v. Bromberg 2854, Doctor J. Halla von Prag 684, Particulier N. Halpert v. Dresden 1847, Lehrer E. Herbst v. Paris 618, Agronom F. König v. Breslau 414, Kaufmann H. Morgenstern v. Leipzig 414, Techniker E. Müller v. Berlin 414, Fürst S. Obolenski v. Paris 618, Maschinist F. Schneider v. Berlin 1574, Juwelier L. Schönfelder v. Leipzig 446, Frau L. Sobolewska von Leipzig 480, Juwelier A. Wiediger v. Leipzig 1754, Fabrikant Fr. Wöhlert v. Berlin, Musikdirector A. v. Katski v. Petersburg.

— Spiritus gestern pr. Wiadro 2 R. 19—23½ K., pr. Garniec 71½—73 K.

Temperatur:

Gestern Mittag + 20 R., gestern Abend + 16° R., heute früh + 11° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

4 Fuß 9 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 28. Septbr.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. 100 Th. R. S.	101	25	101	10
London 3 „ 1 Lst.	6	69	6	68
Paris 3 „ 300 Fr.	80	40	80	25
Wien 3 „ 150 Fl.	75	—	74	70
Hamburg 2 „ 300 Mk.	152	40	152	10
Petersburg 1 „	—	—	—	—
Moskau 1 „	—	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.	93½	—	93	—
Pfandbr. incl. Coupons	15	—	14	98
Imperials	—	—	—	—

Berlin, den 27. September 1860. (per telegr.)
Börsenstimmung: matter.

	Brief	Geld
5te Russische Anleihe	—	91½
6te do. do.	—	101½
Schatzobligationen	—	82½
4% Polnische Pfandbriefe	—	87
Polnische Banknoten	—	88½
Kurz Warschau	—	88½
St. Petersburg 3 W.	—	98¼
London 3 Mt.	—	6 17¼
Paris 2 „	—	79½
Hamburg 2 „	—	149⅝
Wien 2 „	—	73½
Roggen p. Sept. 45¾ p. H.		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	133.50
Oesterr. Credit-Actien	—	164.20
London		
Getreidemarkt: 1 Sh. höher.		
Paris. Mittags		
3% Rente	—	68.60
Credit Mobilier	—	691

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Minuten Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittag. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

Tivoli. Täglich musikalische Abendunterhaltung einer ungarischen Kapelle. Eintrittspreis 10 K. Anf. 7 Uhr.

Theater.

Heute im kleinen Theater: Majster i czeladnik. Klara. Janek z pod Ojcowa.

Morgen im großen Theater: Burgrafowie.

Druck von Gebrüder [illegible]. Wolno drukować, w Warszawie dnia 16. (28.) Września 1860r. — Cenzor, Lektor Honorowy Fecht.

Warschauer Zeitung.

№ 223. Sonnabend, 17./29. September. 1860.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 195.
Abonnement: in Warschau monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; in der Provinz: vierteljährlich 2 Rubel 25 Kopeken; in Deutschland: vierteljährlich 3 Thlr. 26 Sgr.; Inserate: die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Beim Herannahen des vierten Quartals ersuchen wir die geehrten auswärtigen Abonnenten unseres Blattes, denen an dem rechtzeitigen Empfang vollständiger Exemplare gelegen ist, ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern baldigst bewirken zu wollen. In Lodż kann man auch bei Hrn. Engel im Hôtel de Cologne abonniren. Redaction und Expedition der Warschauer Zeitung.

Warschau, 16. (28.) September. Morgen ist der Namenstag Ihrer Kaiserl. Hoheit der Großfürstin Wiara Konstantynowna. — Durch Kaiserl. Diplom vom 30. v. M. wurde der General der Infanterie, Befehlshaber des abgetheilten sibirischen Corps und Generalgouverneur des westlichen Sibiriens, Gustav Haßfordt, Allergnädigst zum Ritter des St. Wladimir-Ordens erster Klasse mit den Schwertern über dem Orden ernannt.

Der Generalmajor Hahn ist nach Wilna abgereist.

Die „Gaz. Codz." meldet, daß gestern der erste Probezug von hier bis nach Bialystok abgegangen ist und daß die Bewohner des Augustower Gouvernements zur besseren Verbindung mit der neuen Bahnlinie eine Chaussee von Sejny nach Grodno bauen und eine Omnibusverbindung von Lomża nach Czyżewo einrichten.

Tomaszow, Kreis Rawa. Die „Gaz. Codz." enthält eine sehr interessante Korrespondenz aus dieser Fabrikstadt, der wir einige Notizen entnehmen. Die bedeutendsten Wollspinnereien und Tuchfabriken sind folgende: Friedr. Stumpf, Gebrüder Steinmann und Gebr. Knothe. Die erste Fabrik beschäftigt 250 Arbeiter, producirt jährlich 2400 Pud Wolle und hat seit ihrer Begründung bereits 21,000 Stück Tuch geliefert. Bei den beiden andern Fabriken stellte sich die resp. Zahl auf 120, 1800, 17,000 u. 40, 1000, 10,000. Zu den Spinnereien der Herren Elbel, Hastermann, Fribus und Bayer und Heutschke kam in diesem Jahre noch die mit einer Dampfmaschine von 40 Pferdekraft arbeitende der Herren Püchel und Meyer. In der Nähe ist noch die bedeutende Eisengießerei Leopoldow — soviel wir wissen, Herrn L. Kronenberg in Warschau gehörig —, die an 300 Arbeiter beschäftigt und jährlich über 25000 Ctr. Gußeisen liefert. — Der evangelischen Kirche und ihres verehrten Pastors, Hrn. Benni, wird in der Korrespondenz ebenfalls ehrend gedacht, dem deutschen Gesangverein dagegen ein übertriebener Bierkultus vorgeworfen.

In Lublin wurde am 21. d. M. die öffentliche höhere Mädchenschule feierlich eingeweiht und am 22. der Unterricht begonnen. Vorerst wurden vier Klassen eröffnet. Die Zahl der Schülerinnen beträgt bereits 120.

Der Kanal, welcher den Muchawiec und Bug mit der Pina verbindet, soll umgebaut werden.

Die „Gaz. Warsz." enthält eine Correspondenz aus Prag, worin die Bestrebungen der Czechen für die Gründung eines Nationaltheaters, für Hebung der dramatischen Literatur und für die erneuerte Ausgabe einer politischen Zeitung geschildert werden.

— St. Petersburg, 18. September. Jetzt erst wird etwas Näheres über das unglückliche Schicksal des „Plastun" bekannt, der auf der Rückreise aus dem stillen Ocean durch eine Pulverexplosion zu Grunde ging. Die Explosion riß nämlich das ganze Vordertheil des Schiffes mit einem Maste weg; da aber gerade ein sehr günstiger Wind herrschte, so hielt sich der übrige Theil des Schiffes noch so lange über Wasser, daß die Leute, welche überhaupt gerettet wurden, sich, nachdem sie ihre Mäntel abgeworfen, in's Meer stürzen und aus dem Bereiche des untersinkenden Schiffes entkommen konnten, welches natürlich sonst Alle in seinen Strudel hinabgezogen haben würde.

Statistisches Gemälde der Verwaltung des Königreichs Polen. (Forts. von Nr. 221 d. Bl.)

Landesindustrie. Ackerbau. 1857 war die Ernte sehr gut. An Winter- und Sommergetreide erntete man 14,295,282 Tschetw., d. i. im Vergleich mit 1856 mehr 1,723,594 Tschetw. Kartoffeln 11,936,159 Tschetw., um 131,595 Tschetw. mehr als 1856. 1858 wurde an Getreide geerntet 13,029,349 Tschetw., 2,265,883 weniger als 1857, Kartoffeln 10,406,151 Tschetw., 1,508,008 weniger als 1857. Von der oben angegebenen Quantität Korn die zur Aussaat und zur Brennerei nöthige Menge abgezogen, verblieb zur Nahrung eines Landeseinwohners im Jahre 1857 an Wintergetreide 9 Tsch. 3 Garniez, Sommergetreide 9 Tsch. 3 G., Kartoffeln 12 Tsch. 4 G., im Jahre 1858 resp. 8 Tsch. 3 G., 6 Tsch., 10 T.

Viehzucht. Pferde zählte man im J. 1856 563,552 St., 1857 519,294, 1858 573,444 St., Rindvieh bez. 2,049,427, — 1,951,936, — 1,951,128 St., Schafe 3,421,377 — 3,280,003 — 3,473,916 St., Kleinvieh 842,333 — 890,890 — 866,751 St.

Zahl der Ackerwirthe. Beim Erscheinen des Allerhöchsten Ukas über das Verbot, Ackerwirthe, die nicht weniger als 3 Morgen (1 Djessatine 1289 Saschenen Quad.) Ackerland besitzen, aus Dörfern, die Privatleuten, Anstalten oder Städten gehören, zu entfernen, betrug die Anzahl dieser Ackerwirthe 233,209. Von diesen waren 55,997 zinspflichtig, 33,157 theils zins-, theils frohndepflichtig, 144,055 frohndepflichtig.

Zinsverpflichtung der Bauern. Die Regierungskommission hat im Jahre 1857 Verzinsungsakte von 6 Gütern in 411 Kolonien, 1858 von 5 Gütern in 340 Kolonien bestätigt. Die Hauptursache der Geringfügigkeit der Zahl der bestätigten Verzinsungsverträge liegt einerseits darin, daß in mehreren zur Bestätigung vorgelegten Verträgen die nöthigen Formalitäten nicht erfüllt waren, und andererseits, daß die Gutseigenthümer größtentheils die Versetzung der Bauern in Zinspflichtigkeit selbst ausführen und mit denselben mündliche Verträge abschließen, ohne dieselben der Administrationsbehörde zur Genehmigung vorzulegen. Daher wurden zwei Allerhöchst bestätigte Verordnungen des Administrationsrathes erlassen und zwar die eine vom 18. (30.) November, welche bestimmt, auf was für bäuerliche Grundstücke der Allerhöchste Ukas vom 26. Mai (7. Juni) 1846 Anwendung findet; die zweite vom 16. (28.) Dezember, welche feststellt, unter welchen allgemeinen Bedingungen die Zinsverpflichtung der Bauern auf Privatgütern durch freiwilliges Uebereinkommen ausgeführt werden kann. Zur Entscheidung derartiger Verträge wurden Kreisdelegationen und Gouvernements-Comitees geschaffen, die aus Gutsbesitzern bestehen. Bäuerliche Felder, die unter Meiereifeldern lagen, wurden auf 13 Gütern in 206 Abtheilungen in feste Ordnung gebracht. An Streitigkeiten zwischen Gutseigenthümern und Bauern wegen Nichterfüllung der Verpflichtungen von Seiten der letzteren, sowie wegen Ungehorsams und Fahrlässigkeit derselben, hat die Regierungskommission des Innern 132 erledigt.

Landwirthschaftlicher Verein und Ausstellung landwirthschaftlicher Produkte. Im J. 1857 wurde zur Unterstützung der Entwickelung der Landwirthschaft 1) der landwirthschaftliche Verein errichtet, 2) eine alljährliche Ausstellung landwirthschaftlicher Produkte und von aller Art Thieren in Lowicz, Gouv. Warschau, beschlossen. (Die Ausstellung wurde bekanntlich im laufenden Jahre in Lublin gehalten.) (Forts. folgt.)

Ausland.

Deutschland.

Berlin. Die „Milit. Revue" schreibt: Verschiedene Blätter melden, daß der Andrang von Unterofficieren um Verabschiedung seit vielen Jahren nicht so bedeutend gewesen sei, wie in diesem Jahre. Was diese neue demokratische (?? auch mehrere konservative Blätter bringen die Nachricht. Red. d. „Warsch. Ztg.") Strategie bedeuten soll, wissen wir freilich nicht; natürlich aber ist die Nachricht selbst einfacher Unsinn.

Wie die „Bank- und Handels-Zeitung" vernimmt, ist von der französischen Regierung, nachdem Preußen im Namen des Zollvereins die Bereitwilligkeit im Allgemeinen, über den Abschluß eines Zollvertrags mit ihr in Verhandlung zu treten, zu erkennen gegeben hat, die Erklärung nach Berlin gelangt, daß sie jedenfalls noch vor dem Schlusse des Jahres im Stande sein werde, ihre speciellen Vorschläge hinsichtlich jenes Vertrages vorzulegen.

Der „Köln. Ztg." geht die Antwort der preußischen Regierung auf das vor einigen Tagen mitgetheilte Memorandum der österreichischen Regierung in Betreff der Zolleinigungsfrage zu, in welcher Preußen den Abschluß einer Zolleinigung mit Oesterreich bestimmt ablehnt. Es bleibt also von den im Artikel 25 des Vertrages vom 19. Juli 1853 aufgeführten Zwecken übrig: die Herbeiführung weitergehender Zollerleichterungen und die möglichste Annäherung und Gleichstellung der beiderseitigen Zolltarife.

Wie den „Hamb. Nachr." aus Schwerin geschrieben wird, ist die Prozeß- und Haftkostenrechnung nebst dem Zahlungsmandat den in dem Rostocker Hochverrathsprozeß von 1853 Verurtheilten am 15. d. M. vom Kriminalkollegium zugestellt worden. Die geforderten Summen sind höchst beträchtlich. Sie belaufen sich bei einem der Verurtheilten (Advokat Hane) auf mehr als 1000 Thlr., bei mehreren anderen auf 4—500 Thlr. rc. Die Zahlungsfrist ist unter Androhung executiver Maßregeln auf 6 Wochen normirt.

Leipzig, 21. September. Als Kuriosum verdient erwähnt zu werden, daß von bekannter Seite für die gegenwärtige Messe Vorbereitungen zur Bekehrung der Juden gemacht worden waren — ein Project, das nicht geeignet ist, Respect vor dem Scharfsinn seiner Urheber einzuflößen.

Ein Mann Namens Becker aus Königsberg hatte bei der königlichen Kreisdirection hierselbst um die Erlaubniß nachgesucht, in einer hiesigen Kirche Missionsvorträge zur Bekehrung des Volks Israel abhalten zu dürfen, war aber abschlägig beschieden worden. Er wandte sich nun an das Ministerium des Innern, wurde aber ebenfalls abgewiesen. Auf sein wiederholtes Bitten ertheilte dasselbe endlich die Erlaubniß, unter der Bedingung, daß der Stadtrath zu Leipzig seine Zustimmung dazu gebe. Die städtische Behörde ließ sich natürlich nicht beikommen, ihre Zustimmung zu geben, und so unterblieb ein Versuch, der ohne Zweifel trübselig genug ausgefallen sein würde. — Noch eine andere Neuigkeit hat uns die Messe gebracht, eine Neuigkeit, auf welche der Leipziger nicht wenig stolz ist: eine Lokalposse. Sie heißt: „Auf der Leipziger Messe,“ bringt hauptsächlich Schilderungen des Lebens und Treibens während der Messen, und hat den hier lebenden Schriftsteller F. Friedrich zum Verfasser. Daß unsere gute Stadt im Laufe dieses Jahres ein großstädtisches Verkehrsmittel, die Omnibus, und eine großstädtische Volksbelustigung, die Lokalposse, glücklich errungen hat, gilt einer harmlosen Auffassung der Dinge als sicherster Beweis dafür, daß Leipzig nun wirklich in die Reihe der Großstädte eingetreten sei. (A. Z.)

Leipzig, 23. Septem. Von der königlichen Staatsanwaltschaft ist heute Vormittag dem Prediger der hiesigen deutschkatholischen Gemeinde, Herrn Beyer, nach beendigtem Gottesdienste das Manuscript der von ihm gehaltenen Predigt abgefordert worden. (L. Z.)

Heidelberg, 22. September. Das solenne Bankett, das unsere Stadt gestern Abend den hier versammelten deutschen Land- und Forstwirthen auf dem Schlosse gab, bildete durch die Anwesenheit des Großherzogs den Glanzpunkt der Freuden dieser Woche. Die geräumige, auf's Geschmackvollste dekorirte Ruprechtshalle umfaßte gegen 800 Menschen. Als der Großherzog die Festhalle verließ, stand der ganze innere Prachtbau unserer Schloßruine fast urplötzlich in wahrhaft magischer Beleuchtung. (Schl. Ztg.)

Der Pfarrer Löhe in Neudettelsau in Bayern hat sein Amt bereits wieder angetreten. Er war nur zeitweilig suspendirt, weil er sich geweigert, in einer Ehesache über das bereits vollzogene Aufgebot den Schein auszustellen, und dies nun durch einen Stellvertreter vollzogen werden sollte. In der materiellen Beurtheilung der Anzelegenheit war die Kirchenbehörde, wie es heißt, mit ihm einverstanden. (N. P. Z.)

Wien, 22. September. Die mehrseitig gemachte Angabe, daß die italienische Armee bereits auf den Kriegsfuß gesetzt sei, ist unrichtig; wahr ist es jedoch, daß sie auf Kriegsbereitschaft steht. Das macht aber in finanzieller Beziehung einen großen Unterschied. (A. Z.)

Die Untersuchung wider den Direktor Richter ist nunmehr geschlossen. — Die Vertreter der Wiener evangelischen Gemeinden werden dem Reichsrath Maager eine Dankadresse überreichen. (O. Bl.)

Sitzung des Reichsrathes vom 24. September. Zur Ergänzung des vorgestrigen Berichts erwähnen wir noch Folgendes: Graf Apponyi spricht mit großer Energie für das Majoritätsvotum. Es war das Gewichtigste und Bedeutendste, was bis jetzt über das eigentliche ungarische Programm im Reichsrath gesprochen wurde. Graf Apponyi erklärte, daß er die Verbindung zwischen Ungarn und Oesterreich nur auf Grundlage der pragmatischen Sanktion verstehe, daß Croatien, Slavonien, Siebenbürgen und die Wojwodina zu Ungarn gehören und dort ihre Vertretung finden müssen. Er betheuert seine Anhänglichkeit an den Monarchen, seine Ueberzeugung, daß Oesterreich ohne Ungarn nicht bestehen könne, daß aber der Moment da sei, um Ungarn gerecht zu werden. Die innere wie die äußere Lage gebiete dies. Die Ungarn wünschen ja nichts für sich allein; die Andern sollen dasselbe haben. Das historische Recht sei die Grundlage Oesterreichs und auf diesem Boden werde seine Macht und Größe wieder emporblühen.

Graf Majlath wendet sich in einer sowohl der Form wie dem Inhalte nach sehr hervorragenden Rede, die nicht verfehlte, einen tiefen Eindruck zu machen, wesentlich gegen die dem Majoritätsantrage gemachten Einwendungen. Wenn man, wie einer der Vorredner, gegen das historische Recht das Princip der Nationalität voranstelle, so trete man auf den Standpunkt Garibaldi's. Dieser Standpunkt führe zur Zersetzung und finde seine Lösung nur im Socialismus. Wie nach außen, so nach innen finde man nur in dem historischen Rechte festen Halt. Daß die Selbstverwaltung in einzelnen Ländern große Schwierigkeiten bieten müsse, sei unverkennbar, aber sie sei eine große Nothwendigkeit. Sie sei die Pflanzschule des öffentlichen Lebens und die wohlfeilste Verwaltung, was in unserer materiellen Zeit nicht zu verachten sei. Wenn man frage, was das historische Recht ist, so wolle er dies durch ein Beispiel erläutern. Der nächste Beste, den man in Ungarn frage, was in Ungarn Gesetz sei, werde antworten: „Das, was von König und Land vereinbart ist.“ Was dergestalt im Lande wurzelt, das ist historisches Recht. Man habe von einem aristokratischen Programm gesprochen, aber bereits Graf Clam habe entschieden in Abrede gestellt, daß es sich um Wiederherstellung abgestorbener Institutionen handelt. Auch in Ungarn denke Niemand an deren Herstellung, z. B. an Herstellung der Urbarialitäten. Wenn von Adelswirthschaft die Rede sei, so möge dies am Lech als Schreckbild wirksam sein, an der Donau belächelt man dergleichen. Man wisse dort, daß, als der Adel vorherrschend war, er selbst die Wege angebahnt, um auch den anderen Ständen zu ihrem Rechte zu verhelfen. Man kann durch künstliche Mittel eine Knospe schneller zur Entfaltung bringen; wenn sie aber entfaltet ist, dann kann sie keine Macht in die Knospe zurückbannen. Wenn man unter Reichs-Einheit ein System der Uniformität verstehe, dann habe die Erfahrung gezeigt, welche Erfolge dadurch zu erzielen. Auch die deutsche Cultur werde nur dann Eingang finden, wenn sie im Gewand der Muse, aber nicht, wenn sie im Rocke des Schulmeisters komme. Ob denn die Bemühungen dieser zehn Jahre dazu beigetragen haben, die Wissenschaft, das österreichische Bewußtsein, die Cultur zu fördern? Er antworte mit Nein. Wenn also die Einheit nicht in dieser Uniformität zu suchen, so möge man ihr Wesen näher ergründen; diese sei aber nur Mittel zur Erreichung des höheren Zweckes, und dieser sei in kurzen Worten: Zufriedenheit nach innen, Kraft nach außen. Dieser Zweck sei, wie die Geschichte zeigt, stets in seinem Zielpunkte um so mehr erreicht, je mehr das Streben nach Uniformität vermieden worden sei. Der Redner weist auf Tyrol im Jahre 1805 und 1809 hin, es habe mit seinem Blut den Kitt für die Einheit gebildet, und diese werde fester sein, als alle löschpapierenen Paragraphen. Wenn aber unter der Einheit die innere organische Eintracht, der innige unauflösliche Verband der einzelnen Länder der Monarchie, der Ausdruck ihrer Zusammengehörigkeit und Cohäsion ihrer Interessen verstanden ist, dann bekenne er sich um so freudiger zu derselben, je prägnanter sie ihren Ausdruck schon in der pragmatischen Sanction gefunden hat. Wenn neue Garantien auch nothwendig sind, dann müssen sie im Wege der Gesetzgebung und Selbstbestimmung gefunden werden, die österreichischen und ungarischen Interessen können und sollen nicht in Gegensatz gestellt werden. Die Möglichkeit der Lösung in diesem Sinn liegt nur im Majoritätsantrag; wir haben das Unsrige gethan, der Monarch und der göttliche Schutz mögen das Ihrige thun.

Maager: Handle es sich um die Vergangenheit, so müßte er für den Majoritätsantrag stimmen, denn das historische Recht habe die Sachsen in jeder Beziehung zufriedengestellt, aber er habe die Zukunft im Auge, und diese liege in der Einheit der Monarchie, und er sei von der Uebereinstimmung der Nationen überzeugt, daß sie jener auch das historische Recht zum Opfer bringen werden. Diese Einheit aber kann nur erzielt werden durch eine repräsentative Verfassung, wie sie die gebildeten Nachbarländer besitzen. Er habe einen bezüglichen Antrag eingereicht, da der-

---

Ein Carneval zu Köln.

Von Ferdinand Secherling.

„O glücklich Leben an dem Rhein,
„Gespeist von Kraft, getränkt von Wein!“

ruft einer unserer gefeiertsten Dichter aus. Der, welcher an jenen herrlichen Ufern gelebt und geliebt, gesungen und getrunken, versteht dies Dichterwort und stimmt mit ein in das tausendstimmige Preislied, welches dem Fürsten der Ströme von Allen, die ihn kennen, gesungen wird.

Ich schweige hier von all' den Wundern, womit die gütige Natur seine Ufer, von seiner Wiege bis zu seinem Grabe, mit so verschwenderischer Liebe ausgeschmückt hat; Würdigere als ich haben dem unendlichen Reiz seiner lieblichen, von Reben und Wäldern geschmückten Höhen, dem geheimnißvollen Zauber seiner von den Trümmern einer poetischen Vorzeit gekrönten Felsen in ihren Liedern ein ewiges Denkmal gesetzt!

Ich will es hier nur versuchen, dem Leser einige Bilder aus dem Leben des biedern, gemüthlichen Völkchens zu geben, welches seine Ufer bewohnt. Unmöglich kann ich aber den frischen Lebensgeist, die poesievolle Heiterkeit, die sprudelnde Laune, welche im Familien- und öffentlichen Leben jener glücklichen Menschen heimisch sind, in meinen Skizzen so lebendig malen, wie ich sie empfunden habe. Da muß mein freundlicher Leser schon selbst zum Wanderstabe greifen und sich ein paar Monate unter jenen Leutchen herumtummeln. Zeit und Geld werden ihn sicher nicht reuen, und hat er nicht etwa sein Herz schon in sichern Verwahr gegeben, oder sich mit Leib und Seele dem englischen Spleen verkauft, so wird ihm gewiß der Abschied von den Bewohnern jenes gesegneten Landes schwer werden und die Erinnerung an die dort verlebten Freuden später noch manche Stunde versüßen.

Gegen das Ende des Monats Februar 18— bestieg ich in Koblenz das Dampfboot, um ein paar vergnügte Tage unter den Kölnern zu verleben. Schon seit Jahren war es meine Absicht, den vielgepriesenen kölnischen Carneval einmal mitzumachen, doch bis jetzt war es immer nur beim Vorsatze geblieben. Ein neidischer Schicksalsgott hatte stets die Ausführung desselben durch allerlei Querstriche zu verhindern gewußt.

Auch jetzt konnte nur mein fester Entschluß, mich durch nichts abhalten zu lassen, verschiedene Hindernisse, die meine Reise abermals zu vereiteln drohten, besiegen. Ich war auch erst sicher, als ich die Schiffsplanken unter den Füßen hatte.

Es war ein grämlicher Wintermorgen. Feiner Schneestaub wirbelte in der Luft und verdichtete sich zuweilen so sehr, daß man die Ufer des Stromes nicht mehr unterscheiden konnte. Trotz des schlechten Wetters schien meine Reisegesellschaft doch recht zahlreich werden zu wollen. Das Schiff war schon ziemlich voll und noch immer strömten vom Lande neue Gäste herzu. Nachdem ich meine Reisetasche an einen sichern Ort gebracht hatte, suchte ich mir ein warmes, gegen Wind und Schnee geschütztes Plätzchen in der Nähe der Maschine, um dem Gewühl und Gewirr auf der Landungsbrücke noch eine Weile zuzuschauen. Die Scene, die dort spielte, mochte für einen Zuschauer wohl viel Komisches und Belustigendes enthalten, ich zweifle aber sehr, ob die Betheiligten sich dabei auch so gut amüsirten.

Matrosen in rothwollnen Jacken rasselten mit ihren eisernen Gepäckkarren in wilder Hast hin und her, um die Effekten der Reisenden an Bord zu bringen. Dabei schien der Grundsatz zu gelten, daß Koffer und Kisten wichtiger seien, als die Sicherheit und das Wohl ihrer Eigenthümer, denn die Unmenschen jagten oft so rücksichtslos in den dichtesten Menschenknäul hinein, als ob ihnen wenig daran gelegen wäre, ein paar Leute über den Haufen zu rennen.

Ihre Warnungen, die sie meist mit derben Flüchen mischten, wurden in dem allgemeinen Stimmengewirr entweder ganz überhört, oder gelangten erst dann zu den Ohren der unglücklichen Passagiere, wenn ihnen die Wagenräder schon hart auf den Fersen saßen und an einen heilen Rück-

selbe aber, als die Befugnisse der Versammlung überschreitend, zurückgewiesen sei, so begnüge er sich damit, desselben hier Erwähnung zu thun.

England.

Auf einem Meeting, das dieser Tage in Glasgow stattfand, sprach ein Geistlicher Namens M'Dougall die Hoffnung auf schnelle Protestantisirung Italiens, wenigstens Toscana's, aus, wo jetzt, sagt er, ganze Frachten Bibeln und evangelischer Bücher zu Land und Wasser eingehen und eifrige Leser finden. (?) (A. Z.)

Frankreich.

Bei der Vorstellung der jüdischen und maurischen Jungfrauen von Algier vor der Kaiserin hatten die jungen Mädchen die Gesichter nach Landessitte so verhüllt, daß man fast nur die Augen sah. Auf einen Wink der Kaiserin, die die Mädchen gerne sehen wollte, entfernten sich die dienstthuenden Herren, und die Kaiserin fand Gelegenheit, die schönen Eingeborenen zu bewundern. — Algerien soll jetzt Frankreich einverleibt werden. Die afrikanische Colonie würde drei Departements, das 90., 91. und 92. bilden.

Italien.

Turin, 24. September. General Cialdini hat dem General Pimodan durch die Brigade der Königin die letzten Ehren erweisen lassen. Der Leichnam ist einbalsamirt, in einen Zinksarg gelegt und unter der Begleitung des Fürsten von Ligne und des Grafen Renneville, Ordonnanzoffizieren des Generals und piemontesischen Gefangenen, nach Frankreich geschickt worden. (Ind.)

Es scheint, daß Cavour wirklich piemontesische Truppen nach Neapel zu werfen gedenkt. Der „Constitutionnel" meldet, daß die „Brigade des Königs" von Genua nach Neapel in See gegangen sei; dieselbe werde vom General Pernot befehligt, der den Oberbefehl über sämmtliche jetzt in Neapel befindliche piemontesische Streitkräfte übernehme. Diese Brigade hat die Bestimmung, die Forts von Neapel zu besetzen.

Der sardinische Contreadmiral Persano, der mit 10 sardinischen Schiffen vor Ancona liegt, hat die Mole und die Citadelle dieser Stadt am 18. d. M. neun Stunden lang bombardiren lassen. Das Bombardement war erfolglos und wurde von den Kanonen Ancona's nachdrücklich erwidert. Am 19. Septbr. schwieg das feindliche Feuer, angeblich weil Cialdini den Angriff von der Landseite nicht unterstützen konnte, es wird aber wohl einen andern Grund gehabt haben. Am 22. hat die Beschießung von der Landseite begonnen und nach dem „Corriere mercantile" wurde auch sofort Bresche geschossen. Das Hauptquartier des piemontesischen Generals Cialdini war am 24. September zu Loreto. Aus Rom selbst und den übrigen Theilen des Kirchenstaates keine Nachrichten; es scheint, als ob alle Theile der päpstlichen Lande, die nicht von den Franzosen besetzt sind, sich in der Botmäßigkeit der Piemontesen befinden. (N.P.Z.)

Der Correspondent der „Debats" meldet: der Abfall der königlichen Armee dauere noch immer fort; der Papst habe den König Franz zwar durch einen außerordentlichen Courier zum Widerstande ermuthigen lassen, aber der König schicke sich an, die Partie zu verlassen, „bei der die Fürsehung ihn verlassen habe," wie er buchstäblich geäußert habe. Der König hatte fest auf Lamoriciere's Beistand gerechnet. Des Königs Brüder machten einen Reactionsversuch in Mola di Gaeta; aber die Nationalgarde kam dazwischen und unterdrückte auf der Stelle die Bewegung. In der Nacht vom 17. auf den 18. machte auch der Hafenpöbel von Santa Lucia in Neapel einen Aufstandsversuch; der Pfarrer wie die dortige Bevölkerung ist die royalistischste Neapels. Die Nationalgarde schritt aber so scharf ein, daß 6 Personen getödtet, mehrere verwundet und einige Aufhetzer verhaftet wurden.

Aus Neapel wird dem „Journal des Débats" geschrieben vom 18.: Die Citadelle von Messina war im Begriffe zu kapituliren. Die Offiziere hatten sich für Victor Emanuel erklärt, eine Deputation war nach Gaeta geschickt worden, um dem König mitzutheilen, daß der Platz nicht mehr zu halten sei, als der kleine preußische Dampfer „Loreley", der den preußischen Gesandten mit sich nach Gaeta geführt hatte, ankam. Der preußische Commissar (?) begab sich in die Festung, blieb dort einige Zeit, man hörte den Ruf: Viva il re! und bald darauf waren die Unterhandlungen wegen der Capitulation abgebrochen.

Wie dem „Reuter'schen Bureau" gemeldet wird, hat Garibaldi einen Angriff auf Capua gemacht, um eine Bewegung nach einem anderen am Volturno gelegenen Punkte zu maskiren. Er verlor dabei 200 Mann. Ein Angriff der Königlichen auf Cajazzo, in der Provinz Terra di Lavoro, etwas nördlich vom Volturno gelegen, ward abgeschlagen. Garibaldi concentrirt seine Truppen auf einer Höhe am Volturno. General Türr wird zu ihm stoßen, und dann soll sofort zum Angriffe geschritten werden. Garibaldi hat eine neue Proclamation erlassen, in welcher er erklärt, daß er sich in Rom mit den Piemontesen vereinigen (?) und dann nach Venedig marschiren werde.

Der Graf von Trani, Bruder des Königs, hat sich nach Sessa (zwischen Capua und Gaeta) begeben, wo ihn die daselbst stehenden 8000 Mann Königlichen enthusiastisch empfingen.

Bei der letzten Anwesenheit Garibaldi's in Palermo wurde ein neues Ministerium gebildet; man nennt Fabrizi für den Krieg, di Viola für die Justiz, di Parisi für das Innere, di Paranni für die Finanzen, di Ugdulena für den Cultus und di Orlando für die öffentlichen Arbeiten. Herr Mordini wird der neue Prodictator.

Türkei.

Konstantinopel, 13. September. Wir haben den plötzlichen Tod des ägyptischen Prinzen Ilhami Pascha, Schwiegersohn des Sultans, im 24. Jahre seines Lebens zu beklagen, am meisten jedoch wir Deutschen. Denn die Deutschen fanden bei ihm stets warme Unterstützung; deutsche Kunst, Wissenschaft, Industrie und Produkte wurden von ihm überall bevorzugt. Sein Adjutant war ein Deutscher: Kapitän Robert, dem wir Deutsche alle Ursachen haben für die Art dankbar zu sein, wie er seine Stellung zu Gunsten seiner Landsleute benutzte. — Von Fuad Pascha sind Depeschen angekommen, welche einige weitere Verurtheilungen und Executionen melden. Die 6 arretirten Pascha's sind jedoch noch nicht bis zur Schlußverhandlung gekommen. Die Buße, welche von der syrischen Bevölkerung nach Fuad Pascha's Urtheil bezahlt werden soll, beläuft sich auf 29 Millionen Piaster, wovon 25 Millionen auf die Muselmänner und 4 Millionen auf die Juden fallen. Man erfährt, daß Hr. Camondo gegen letztere Bestimmung hier beim Sultan eingekommen ist, jedoch, glaubt man, ohne Aussicht auf Erfolg, da sich die Juden theilweise stark compromittirt haben, und der Grund, daß sie alle nicht bestraft werden dürfen, weil einige schuldig gewesen, kaum geltend gemacht werden kann, ohne daß es die Muselmänner nicht auch beanspruchen. (K. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 22. September. Bei seiner Abreise von Glücksburg hat, nach Mittheilungen, die „Berlingske Tidende" über das Abschiedsfest bringt, der König folgende Worte gesprochen:

„Ich danke Ew. Excellenz (dem Minister für Schleswig, der das Hoch auf den König ausgebracht hatte) für die hübschen Worte und für den Toast, den Sie für mich ausgebracht haben. Sie haben vollkommen Recht darin, daß ich eine besondere Liebe für Schleswig habe. Ja! Ich habe eine besondere Liebe für diesen Theil meines Reiches. Das Ziel, das ich mir gesetzt habe und das ich stets vor Augen gehabt und noch habe, ist, alle die mir untergebenen Landestheile, die ich von meinem hochseligen Vater geerbt, zu einem festen und verbundenen Ganzen zu vereinigen, von Süd zu Nord und von Ost zu West. Ja! Ich habe eine besondere Liebe für Schleswig, und ich habe guten Grund hierzu, denn Schleswig ist das Mittelglied, welches das Ganze verbinden soll. Ich habe eine besondere

---

zug nicht mehr zu denken war. Der heftige Schneesturm trug auch das Seine dazu bei, die Verwirrung zu vermehren. Besonders ungalant zeigte er sich gegen das schöne Geschlecht, dessen Kleider und Mäntel seinem losen Treiben ein willkommenes Spielzeug darboten. Glücklicherweise war Jeder mit sich selbst zu sehr beschäftigt, um der verzweifelten Lage, in welche manche sittsame Dame gerieth, eine tiefer eindringende Aufmerksamkeit zu schenken. Ihre Noth, so wie auch ihre Angstschreie blieben in dem allgemeinen Sauve qui peut unbeachtet. Währenddem lief der Schiffskapitän ungeduldig auf dem Radkasten hin und her und lud mit heftigen Geberden und donnernden Flüchen die unglücklichen Reisenden, deren Bewegungen auf die beschriebene Weise so sehr gehemmt waren, zum Betreten seines Schiffes ein. Endlich waren Alle, mit mehr oder minder zerstoßenen und zerquetschten Gliedmassen, an Bord aufgenommen; die Taue wurden gelöst und das Schiff setzte sich in Bewegung. Jetzt zog auch ich mich nach der Kajüte zurück, einmal, weil das Wetter immer abscheulicher wurde, und dann, weil mich die Neugierde plagte, meine Reisegesellschaft kennen zu lernen.

Ich kenne nur einen Fall, in welchem eine Reise im Eisenbahn- oder Postwagen bei schlechter Witterung erträglich ist: wenn nämlich unter den 6 bis 8 Personen, mit denen Dich das Geschick in einen Raum von 6 Kubikfuß zusammengepackt hat, wenigstens eine oder ein paar einiges Interesse darbieten, ohne daß dieser glückliche Umstand wieder von andern Uebeln aufgewogen wird. Wohl kenne ich der Fälle aber hundert, und darunter funfzig aus eigener Erfahrung, in welchen diese Art zu reisen eine wahre Folter ist. Ich schweige von den Qualen, welche Du, zwischen zwei dicken Weinreisenden eingeklemmt, von denen der Eine Deine Schenkel als Fußbank, der Andere Deine Schulter als Ruhekissen benutzt, ausstehen mußt, während gegenüber ein Bruder Studio stillschweigend bemüht ist, Dir aus einer unergründlichen Pfeife fortwährend dichte Dampflibationen unter die Nase zu blasen, die keineswegs nach Ambra duften. Ich schweige von dem noch größern Unbehagen, welches Du ruhig erdulden mußt, wenn dein Unglücksstern Dich an die Seite einer empfindsamen, gelehrten Minerva gesetzten Alters geworfen hat, die an Zahnschmerzen, Magen- oder sonstigen Beschwerden leidet; der es bald zu schwül, bald zu kühl ist; die Dein Herz durch nie endende Jeremiaden erweicht und Deinen Geist einen langsamen Hungertod sterben läßt; kurz, die deine dem schönen Geschlechte schuldige Galanterie auf die härtesten Proben stellt. Möge Dich Gott vor dem noch ärgern Uebel gnädig bewahren, mit Personen in einem hermetisch geschlossenen Wagen reisen zu müssen, die zu den Essern gewisser geruchreicher Bodenerzeugnisse gehören!

All' diesen Beschwerden bist Du auf einem Dampfbot nicht ausgesetzt. Du genießest im Gegentheil auch bei schlechtem Wetter dort Vortheile, die Dich wenigstens einigermaßen für die freiere Bewegung auf dem Verdecke entschädigen.

Ein unaussprechlich behagliches Gefühl bemächtigte sich meiner, als ich aus dem Schneefrost in den eleganten Schiffssalon trat.

(Fortsetzung folgt.)

— Ein deutsches Witzblatt schreibt: Auf dem Kirchentage zu Barmen sagte der Lehrer Rödel aus Elberfeld, er habe in Göthe, Schiller und Shakespeare „nur Träber gefunden." Da jedem Wesen die Gabe verliehen ist, die ihm zusagende Nahrung aufzufinden, so finden wir das oben Gesagte ganz natürlich, rathen aber Herrn Rödel, der bei der von den genannten Schriftstellern ihm nur in unzureichender Menge gebotenen Kost leicht verhungern könnte, eine Anstellung in Perigord zu suchen, wo ja bekanntlich die Träbervertilger zum Trüffelsuchen verwandt werden.

Liebe für Schleswig, denn die Treue und Liebe zum König, die ich in diesem Theile meines Reiches gefunden und jeden Tag vor meinen Augen sehe, und die, Gott sei gedankt! sich noch in jedem Theile meines Landes findet, die ist es, auf welcher die Stärke und Unabhängigkeit meines Reiches beruht; und so lange diese Treue und diese Liebe sich in Dänemark findet, so lange kann mein Volk einer glücklichen Zukunft entgegengehen. Indem ich Ihnen danke, Herr Minister! will ich die Worte, die ich ausgesprochen, sammeln und vereinigen zu dem Toaste, „für das alte Dänemark (gamle Danmark) von Nord zu Süd, von Ost zu West!"

Holsteins wird in der ganzen Rede nicht erwähnt. (NPZ.)

Neueste Nachrichten.

Wien, 26. September. In der heutigen Sitzung des Reichsrathes sprachen von vierzehn Rednern neun für den Majoritätsantrag. Borelli äußerte sich gegen eine Vereinigung Dalmatiens mit Croatien und befürwortete die Befreiung der benachbarten Slavenstämme vom osmanischen Joche. Strasser, für den Minoritätsantrag, hält eine moderne Constitution im Sinne Maagers in Oesterreich für ein Unding, vermißt mit Bedauern im Comiteebericht jede Andeutung über die künftige Stellung Oesterreichs zu Deutschland und wünscht einen Zusatz im Sinne eines möglichst innigen Verhältnisses zu Deutschland.

Pesth, 27. September. Eine Verordnung des General-Commandos verschiebt den Wiederbeginn der Vorlesungen an der hiesigen Universität auf unbestimmte Zeit.

Paris, 26. September. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Marseille war in Toulon die Ordre eingetroffen, Vorbereitungen zur Einschiffung einer größeren Menge Truppen zu treffen. Nach Berichten aus Malta erwartete man daselbst drei Schiffe mit Verstärkungen aus England.

Turin, 25. September. Dem Marineminister wurde auf das Budget von 1860 noch ein außerordentlicher Credit von 4,293,639 Lire bewilligt. Depretis wird hier erwartet. Die officiöse Presse äußert sich immer entschiedener gegen Garibaldi.

Turin, 26. September. Der König wird sich nach Bologna begeben. Officielle Berichte vom mittelitalienischen Kriegsschauplatz melden, daß die Brigade von Bologna und die Bersaglieri die Forts von Ancona, Pelago und Perlio mit Sturm genommen haben. 1000 gefangene Oesterreicher sollen nach Triest gebracht werden. — Aus Neapel wird gemeldet, daß Ledru Rollin sich daselbst befinde. Auch Mazzini, Viktor Hugo und Kossuth haben sich dorthin begeben.

Mailand, 25. September. Die heutige „Perseveranza" meldet: Lamoriciere weist jeden Vorschlag, Ancona zu übergeben, zurück, entschlossen, sich auf's Aeußerste zu vertheidigen. — Cardinal Sforza, Erzbischof von Neapel, wurde des Landes verwiesen. Aus dem Hauptquartier Türr's, St. Maria vom 19. d. M., wird geschrieben, daß der Weg von Capua nach Gaeta mehr Zeit und Blut kosten werde, als von Reggio nach Neapel. Garibaldi erließ unterm 19. d. M. in Neapel eine Proklamation, worin es heißt: „Unsere Brüder bekämpfen bereits im Herzen Italiens die Fremden. Wir wollen uns in Rom ihnen anschließen und dann vereint Venetien befreien."

Genua, 25. September. Die Nachrichten aus Neapel sind sehr niederschlagend; unter anderm ward ein Corporal der piemontesischen Jäger auf offener Straße und bei hellem Tag ermordet. Garibaldi rüstet sich zu seinem Zuge nach Rom; auf vieles Bitten hat er endlich eingewilligt zuvor die französische Regierung aufzufordern Rom zu räumen. (?)

Semlin, 26. September. Heute Morgen ist Fürst Milosch von Serbien gestorben und sein Sohn Michael zum Fürsten proklamirt.

(Schl. Z., NPZ., A. Z., TCB.)

Lokalbericht.

• **Warschau**, 29. September.

Ev.-Augsb. Gemeinde vom 22. bis 28. Sept. incl.

Getauft 7 Kinder: 2 männlichen, 5 weiblichen Geschlechts.

Getraut: Julian Mauersberger, Müllermeister, mit Jungfrau Julie Anders, beide von hier. Valentin Paul Stokowski, Justizbeamter, mit Frau Amalia Bail, geb. Gerbel. Johann Hermann Klein, Tischlergeselle, mit Jungfrau Juliane Emilie Henke. Adolf Wilhelm Wendt, Tischlergeselle, mit Jungfrau Sabina Paetsch. Johann August Ferdinand Schulz, Handlungscommis, mit Jungfrau Amalie Radtke. Adam Born, Arbeitsmann aus Zaluskie, mit Jungfrau Josephine Holler von dort. Adam Tesch, Landwirth in Salomea, mit Jungfrau Barbara Margaretha Schwarz in Raszyn. Jakob Folk, Arbeitsmann in Deutsch-Schappen, mit Jungfrau Barbara Bucholz in Salomea. Albert Balthasar Lafere, Arbeitsmann, mit Jungfrau Marianne Ebel in Mokotow. Roman Wilhelm Wiesner, Kellner, mit Jungfrau Bernhardine Hinz.

Gestorben am 22. September. Carl Breitling, 2 M. a. Am 23. Alexander Parvczko, Restaurateur, 38 J. a. Am 24. Eleonore Gack, 6 J. a. Am 26. Friederike Elisabeth v. Ulrich, geb. v. Bock, Wittwe eines Hauptmanns der Kais. Armee, 75 J. a.; Wanda Philippine Wozniak, geb. Suckert, 33 J. a.; Seraphine Katharine Eberhardt, geb. Nickel, 23 J. a. Am 27. Heinrich Bachmann, 9 M. a.

Sonntag hält den Vormittagsgottesdienst in deutscher Sprache Herr Pastor Otto, welcher auch in nächster Woche die kirchlichen Handlungen verrichten wird; den Gottesdienst in polnischer Sprache hält Herr Garnisonsprediger Benni; den Nachmittagsgottesdienst in deutscher Sprache Herr Pastor Otto.

Ev.-reformirte Gemeinde. Morgen findet der Gottesdienst nebst Abendmahl in polnischer Sprache statt.

Uebermorgen, als am 1. Oktober, Mittags wird in der hiesigen medicinisch-chirurgischen Akademie ein feierlicher Akt in der akademischen Aula stattfinden.

Der vorgestern verstorbene Graf M. Ossolinski war der Besitzer des Lokal dahier und Erbherr des bekannten Dorfes Czerniakow. Er hinterläßt eine Tochter, die an den Grafen Thomas Potocki verheirathet ist.

Vom Wohlthätigkeitsverein haben im vorigen Monat 1532 Personen Unterstützungen mit Lebensmitteln für 1320 RSr. 82 1/2 Kop. erhalten. Aus der Vorschußkasse für Handwerker empfingen 13 Personen 756 RSr.

In der gymnastischen Anstalt von Th. Matthes auf Sewerynow beginnt der Winterkursus am 1. Oktober.

Das Verbot des Rauchens auf den Straßen ist dieser Tage von Seiten des Herrn Oberpolizeimeisters wieder eingeschärft worden.

Der „Kurier" meldet, daß ein hiesiges Geschäft aus dem Auslande papierne Damenhüte beziehen will, die namentlich in Wien jetzt Mode seien.

Die „Gaz. Codz." berichtet, daß in hiesigen Gärten die Weinlese diesmal sehr reichen Ertrag gibt. Wie bedeutende Summen manche Garten-Eigenthümer aus dem Verkauf ihrer Trauben lösen, zeigt das Beispiel eines solchen, der im vorigen Jahre, wo die Lese nicht so reich war wie diesmal, 10,800 fl. p. für Weintrauben einnahm. Der Preis der Trauben ist jetzt 20 bis 30 K. pr. Pfd.

Gestorben: Frau Katharina Kaminska, geb. Roszkiewicz, 68 J. a. Frau Felicianna Bielawska, geb. Lewicka, 64 J. a.

Abgereist: Doctor P. Chlebnikoff n. Petersburg, Kaufleute J. u. A. Brüner n. Paris und Hamburg, A. Kutmann n. Preußen, J. Kohn n. Leipzig, J. Klein n. Krakau, H. Ollendorf n. Berlin, L. Potasch n. Leipzig, M. Wohl n. Krakau, Bankier B. Kohen n. Preußen, Director einer Gymnastiker-Gesellschaft H. Weitzmann n. Oppeln.

Angekommen: Major W. Spiegel v. Brzesc-Litewski 414, Grafen Heinrich und Olgerd Tyszkiewicz v. Petersburg 585, Kaufmann A. Braunstein v. Berlin 951, Part. A. Bayer v. Brünn 971, Kaufmann H. Bareck v. Konstantinopel 1083, Mechaniker D. Dingler v. Bayern 414, Bankagent L. Flamm v. Berlin 1853, Kaufmann J. Glücksohn v. Danzig 2247, Kollegienassessor J. Huber v. Paris 414, Kaufmann L. Krongold v. Leipzig 768, Musiker K. Obst v. Liegnitz 1738, Kaufleute J. Rademacher und K. Stahlbuck v. Hamburg 602, Kaufmann W. Stückgold v. Paris 1990, Kaufmann H. Wawelberg v. Berlin 951, Juwelier W. Wiediger v. Leipzig 490, Kaufm. A. Wilder v. Paris 2256, Kaufm. M. Zweigbaum v. Aachen 971, Ingenieur D. Hempe v. Petersburg 613, Juweliere A. Makarewicz u. J. Ostermann v. Leipzig 4089, Kaufleute J. Altdorfer v. Breslau 472, H. Friedländer v. Breslau 790, A. Krumm v. Dresden 414, A. Tock v. Leipzig 414.

— Spiritus gestern pr. Wiadro 1 R. 96 bis 2 R. 2 1/4 K., pr. Garniec 64—66 K.

Temperatur:

Gestern Mittag + 17° R., gestern Abend + 14° R., heute früh + 8° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

4 Fuß 2 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 29. Septbr.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. 100 Th. R. S.	101	55	101	25
London 3 „ 1 Lst.	6	70	6	69
Paris 2 „ 300 Fr.	80	40	80	25
Wien 2 „ 150 Fl.	75	30	75	—
Hamburg 2 „ 300 Mk.	152	70	152	55
Petersburg 1 „	—	—	—	—
Moskau 1 „	—	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.	93 1/2	—	93	—
Pfandbr. incl. Coupons	15	—	14	98
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 28. September 1860. (per telegr.)

Börsenstimmung: matter.

	Brief	Geld.
5te Russische Anleihe	91 3/4	—
6te do. do.	101 1/2	—
Schatzobligationen	82 1/4	—
4% Polnische Pfandbriefe	—	87
Polnische Banknoten	—	88 3/4
Kurz Warschau	—	88 1/8
St. Petersburg 3 W.	—	98 1/4
London 3 Mt.	—	6 17 1/4
Paris 2 „	—	78 1/4
Hamburg 2 „	—	149 1/4
Wien 2 „	—	72 3/4
Roggen p. Sept. 45 1/2 p. H. 45 1/2		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	133 —
Oesterr. Credit-Actien	—	165.—
London		
Getreidemarkt: 1 Sh. höher.		
Paris. Mittags.		
3% Rente	—	—
Credit Mobilier	—	—

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Minuten Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittag. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

Tivoli. Täglich musikalische Abendunterhaltung einer ungarischen Kapelle. Eintrittspreis 10 K. Heute Anf. 6 Uhr, morgen 5 Uhr.

Saal des Wohlthätigkeits-Vereins. Heute astronomische Vorstellung von D. Zoner. Anf. 5 Uhr.

Theater.

Heute im großen Theater: Burgrafowie.

Morgen im großen Theater: Halka.

Morgen im kleinen Theater: Majster i czeladnik. Chłopi arystokraci.

Druck des Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 17. (29.) Września 1860r. — Cenzor, Radca Honorowy, Fecht.

Beilage.

Beilage zur Warschauer Zeitung Nr. 223.

Die neue Organisation der preuß. Landwehr.

Das jetzige Provisorium wird bald seine Endschaft erreichen und die neue Gestaltung, sich anschließend an die Umformation der Linie, vielleicht schon im Oktober in's Leben treten, nachdem alle erforderlichen wesentlichen Vorbereitungen in den jüngstverflossenen Monaten möglichst vollständig eingerichtet werden konnten. Wie man aus der neuen Anordnung erkennen wird, wird die Versicherung, „die Landwehr solle bestehen bleiben in ihrer wesentlichen bisherigen Bedeutung“, zur Wahrheit werden. Nach dem ersten Entwurf der Regierung, welcher dem Landtage vorgelegt worden war, sollte das 2. Aufgebot ganz fortfallen und die Mannschaften desselben mit dem Reste des ersten zu einer Art Garnisontruppe zusammengeschmolzen werden. Gegenwärtig beabsichtigt man aber das erste und das zweite Aufgebot getrennt bestehen zu lassen. Durch die vollendete Verstärkung der Linie soll nun thatsächlich die Bestimmung zur Geltung kommen, daß die Landwehr nur bei einem wirklichen Kriege zu den Fahnen berufen werden wird; aber als eine Truppe, die zur Unterstützung der Linie, wenn es Noth thut, ebenso wie diese, noch in's Feld rücken kann. Nur die Leute bis zum vollendeten 32sten Lebensjahre werden daher, wie bisher, zum ersten Aufgebot gehören, und da dieses durch die vermehrte Aushebung mit jedem Jahre einen größern Zuwachs an Mannschaft in den einzelnen Jahrgängen erhalten muß, so können die jüngsten Jahrgänge der bisherigen Landwehr (bis zum 27sten Lebensjahre) als Reservisten zu den Linienregimentern übertreten, ohne daß die Stärke des bisherigen ersten Aufgebots bei der neuen Einrichtung verringert zu werden braucht. Durch die vermehrte Aushebung muß mit der Zeit auch das zweite Aufgebot in den einzelnen Jahrgängen sich bedeutend verstärken, so daß auch hier die ältesten Jahrgänge werden vollständig ausfallen können, ohne daß eine Verringerung der Stärke dieses Aufgebots erforderlich sein wird. Wird das erste Aufgebot nur bei der ausgesprochenen Kriegserklärung einberufen, so ist das zweite dazu bestimmt, erst dann unter die Waffen zu treten, wenn der Feind die Grenzen des Vaterlandes bereits betreten hat.

Alle andern bisherigen gesetzlichen Einrichtungen der Landwehr sollen ebenfalls unverändert bestehen bleiben. Die Fahnen, das Landwehrkreuz, die Wahl eigener Offiziere aus dem betreffenden Bezirk, der getrennte Ehrenrath u. s. w. Die ganze Aenderung besteht also nur darin, daß die Mannschaftszahl, welche durch den Uebertritt der jüngsten Jahrgänge in das Reserveverhältniß verloren geht, sich durch eine Verstärkung der übrig bleibenden Jahrgänge ersetzen soll. An die Spitze der Landwehr-Bataillone müssen daher auch wieder felddienstfähige Commandeure gestellt werden; um jedoch im Frieden zu sparen, bleibt während desselben die Einrichtung wie seit dem 1. Juni d. J. bestehen, daß pensionirte Offiziere die Geschäfte der Führung besorgen. Bei einem ausbrechenden Kriege sollen jedoch die fünften Stabsoffiziere der Linien-Regimenter die Commandeure der Landwehr-Bataillone ersten Aufgebots werden und die gegenwärtig an der Spitze der Geschäfte stehenden Pensionärs nur das Werk der Mobilmachung und der weitern Ersatz-Aushebung im Bezirk leiten. Sie werden also dann wieder Führer des stellvertretenden Stabes, und die schon seit langer Zeit durch besondere Cabinets-Ordre zu Führern des 2. Aufgebots ernannten inactiven Stabsoffiziere werden demnach für ihre Bestimmung ebenfalls unverändert beibehalten. Da, wo augenblicklich keine Compagnieführer bei dem ersten Aufgebot vorhanden sind, sollen die Controll-Versammlungen durch ältere Lieutenants der Linie abgehalten werden, indeß wird eine Commandirung derselben in den Landwehrbezirk über diese Zeit hinaus nicht mehr erfolgen. Mit der Zeit werden nun auch wieder wirkliche Landwehr-Compagnieführer beim 1. Aufgebot ernannt werden, sobald dazu geeignete Persönlichkeiten vorgeschlagen werden können. Die Uebungen der Landwehr 1. Aufgebots im Frieden sollen nur in Schießübungen bestehen, und zwar soll zu gleicher Zeit nur eine Compagnie beordert werden, die ihre Uebung unter der Controlle des Friedens-Commandeurs abhält. Die Gewehre für das 1. Aufgebot sind vorhanden, es sind die jetzt auf den Festungs-Zeughäusern lagernden Minié-Gewehre, dagegen die übrige Ausrüstung wird hauptsächlich aus Abgaben der neuen und alten Linie und aus Neuanfertigungen bestehen, da die auf den Landwehr-Zeughäusern lagernde neue Kriegsausrüstung des 2. Aufgebots diesem unverändert erhalten bleiben soll. Bekanntlich hat das 2. Aufgebot keine Helme, sondern nur Tuchmützen mit dem Landwehrkreuz, während die Tornister nicht aus Kalbfell, sondern nur aus Drillich bestehen. (Bresl. Z.)

Vermischtes.

— In Petersburg starb am 12. d. M. der Präsident des dortigen Theater-Censur-Comitee's, Geh. Rath und Senator Schikaroff, im 75. Lebensjahre. Er liebte das Theater leidenschaftlich und sein außerordentliches Gedächtniß war die lebendige Chronik der dramatischen Kunst in Rußland.

— Vorigen Sonnabend ist in Berlin der Geschichtsmaler Professor Hermann Stilke, dessen letztes Bild „Judith und Holofernes“ eine der vorzüglichsten Zierden der diesjährigen Ausstellung bildet, nach Monate langem Krankenlager einem Rückenmarksleiden erlegen, nachdem er ein Alter von nur 55 Jahren und 8 Monaten erreicht hat. Die Kunst verliert in ihm einen ihrer letzten Meister, dessen Freskomalereien im königl. Schlosse zu Stolzenfels wie in dem Kuppelsaale des Neuen Museums für seinen Werth als Künstler sprechendes Zeugniß ablegen.

— In London wird die englische Oper zu Covent-Garden in der diesjährigen Wintersaison mit Wagner's „Tannhäuser“ eröffnet werden.

— Die „Schl. Z.“ schreibt: In dem Kirchenbuche der Gemeinde Rüggeberg in der Grafschaft Mark befindet sich folgende Notiz:

Dr. Joseph, Baptist, Maria Garibaldi,
Catharina, Amalie von Neuhof,
verehelicht am 16. Aug. 1736.

Als nämlich im Jahre 1736 unser berühmter Landsmann Theodor von Neuhoff als Theodor I. den Königsthron von Corsica bestieg, schickte er seinen Vertrauten, den geistvollen Dr. J. B. M. Garibaldi, zu seiner das Gut Peddenöh unweit Rüggeberg bewohnenden alten Mutter. Hier war es, wo der Ahn des jetzt so berühmten Generals sich mit der Schwester seines Souverains verlobte und diese mit dessen Bewilligung noch in demselben Jahre nach Ajaccio heimführte. Nach der Wiedereroberung Corsika's durch die Genueser im Jahre 1741 flüchtete Theodor I. ins Exil nach England, während Dr. Garibaldi mit seiner Familie nach Nizza zog und hier als praktischer Arzt ein hohes Alter erreichte.

— Man schreibt der „Presse“ aus Pest: Die ungarische Tracht hat im Laufe dieses Jahres so sehr an Boden gewonnen, daß sich „Bolond Miska“, der ungarische „Figaro“, mit einigem Recht über den Krämer lustig machen kann, der in den Zeitungs-Annoncen seinen Galloschen-Vorrath der sporentragenden Bevölkerung dieser Stadt anempfiehlt.

— Bei dem Ausbau eines alten, baufällig gewordenen Hauses in Berlin wurde kürzlich von Arbeitern im Keller ein merkwürdiges Exemplar eines sogenannten Rattenkönigs aufgefunden. Bekanntlich besteht ein solcher Rattenkönig, welchem der Volksglaube in manchen Gegenden noch unheilvolle Kräfte zuschreibt, aus einer Vereinigung alter Ratten, welche in ihren engen Löchern mit den langen Schwänzen sich verwickelt, mitunter völlig zusammengewachsen sind, und in diesem Zustande einem einzelnen Thiere mit vielen Köpfen gleichen. Das in Rede stehende Exemplar wurde von acht Ratten gebildet, welche sämmtlich sehr alt und theilweis blind, im Uebrigen aber ungemein wohlgenährt waren, ein Beweis, daß sie trotz ihrer hilflosen Lage von der jüngeren Generation gut bedient wurden. Bei dem sonderbaren und abstoßenden Aeußeren einer solchen Gruppe konnte es nicht befremden, daß die Arbeiter anfänglich nicht wußten, was sie eigentlich vor sich hatten; sie erkannten aber doch, daß es jedenfalls etwas sehr Ungewöhnliches sei, verhinderten die Tödtung der Thiere und übergaben sie dem inzwischen herbeigerufenen Baumeister, welcher den Fund dem zoologischen Garten überweisen will. (B. Z.)

— Ein der Steinkohle ähnliches brennbares Mineral wurde bei Dellys in Algier entdeckt: die „Revue Algerienne“ macht darüber folgende Mittheilungen: „Die kleine, nahe beim Cap Bengut liegende Felseninsel ist von einer Menge Spalten durchfurcht, in welchen man vereinzelte Fragmente eines fossilen Brennmaterials findet, das wie eine Steinkohle von guter Qualität aussieht. Und zwar findet man zwei Sorten, von welchen die eine sehr trocken ist und ohne Flamme brennt, die andere sehr fett ist, mit starker Flamme brennt und sich auch in größerer Menge findet. Die trockene Sorte verzehrt sich nicht, selbst wenn sie auf glühendem Platin erhitzt wird; auch giebt sie keinen Coaks. Sie ist schön glänzend schwarz und enthält 0,792 Kohlenstoff. Die fette Sorte dagegen enthält nur 0,0182 bis 0,0574 erdige Bestandtheile, hat ebenfalls eine glänzend schwarze Farbe, entzündet sich mit Leichtigkeit an einem einfachen Kerzenlicht und brennt mit einer lebhaften weißen Flamme, wobei sie einen dicken schwarzen Rauch verbreitet. Bei der Destillation entwickeln sich ammoniakalige Dämpfe, dicke harzige Oele von gelber Farbe und Leuchtgas; es bleibt ein fester, harter Coaks zurück, welcher den Glanz von metallischem Eisen hat. Dieses Brennmaterial würde sich zu jedem industriellen Bedürfnisse verwenden lassen, wenn es sich nur in hinreichender Menge vorfände. Unglücklicherweise ist das nicht der Fall, denn man hat es bis jetzt nur an dieser Stelle gefunden, wo es auch nicht sehr reichlich vorkommt.“

— Der Mechaniker Joseph Gal in Kecskemet in Ungarn soll nach der „Landwirthschaftlichen Dorfzeitung“ eine so außerordentlich praktisch eingerichtete Mähmaschine erfunden haben, daß mit derselben von einem Menschen in einer Stunde 3000 Saschenen geschnitten werden können.

— Paris. Neulich stieg der Catacombenwächter Katery mit einem Schlosser, dessen Lehrling und einem Architektenzögling um 3 Uhr Nachmittags in die Catacomben hinunter, um die Reparatur eines Schlosses an einer der GallerietHüren vorzunehmen. Auf mancherlei Kreuz- und Quergängen gelangten sie nach einem viertelstündigen Marsche an der Thüre an, und — ein Luftzug löschte das Licht. Keiner hatte Feuerzeug bei sich und so standen sie alle vier in dichter Finsterniß unter Tausenden von Gebeinen. Mehrere Stunden lang tappten sie unter des Wächters Führung fort, ohne irgend einen Ausweg zu errathen. Dann hielten sie inne und begannen zu schreien, bald einzeln, bald mit vereinten Kräften; aber Stunde auf Stunde verging, ohne daß sich das Geringste regte, und Hunger, Müdigkeit und Angst fielen über die Verirrten her. „Was macht Ihr da unten?“ rief plötzlich eine Stimme von oben. „Wir sind verirrt in den Catacomben und haben kein Licht.“ Wer beschreibt die Freude, als man ihnen Zündhölzchen zuwarf! Der Wächter fand sich nun sofort zurecht, und in einer Viertelstunde waren sie im Freien. Spät nach Hause kommend, hatte ein Pariser Bewohner der Straße Duguay-Trouin aus einer aus den Catacomben emporsteigenden Oeffnung ganz schwach das Rufen der Verirrten gehört, die Polizeidiener auf dem nahen Posten davon unterrichtet, und diese, mit der Oeffnung bekannt, die Zündhölzchen hinabgeworfen. Es war 2 Uhr Morgens, als die Verirrten wieder unter den freien Himmel traten.“

Inserate.

Warschau-Wiener-Eisenbahn.

Die südliche Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu Wien hat vom 20. d. Mts. ab für Güter, welche auf directe Frachtbriefe von Triest nach Warschau und in umgekehrter Richtung befördert werden, auf der Tour Triest-Wien und vice versa ermäßigte Frachtsätze eintreten lassen. – Der diesfällige Tarif ist in der hiesigen Güter-Expedition einzusehen; auch ist dieselbe angewiesen, über die Art und Weise der Versendung von Gütern in beiden Richtungen nähere Auskunft zu ertheilen. Die Abfertigung selbst erfolgt unter denselben Bedingungen, wie im Verkehr mit Wien-Krakau und Szczakowa, ebenso bleibt der bestehende Tarif von Warschau nach Wien rc. und umgekehrt auch fernerhin in Kraft.

Die bisher in Wien bei Gütern aus Triest erwachsenen Vermittelungskosten fallen bei der direkten Expedition vollständig weg.

Warschau, 19. September 1860.

Der Director **Rosenbaum.**

Licitation.

Am 28. September (10. Oktober) l. J. und den darauf folgenden Tagen, Vormittags von 11 Uhr ab, findet beim Warschauer Zollamte eine öffentliche Licitation pr. Meistgebot statt. Zur Licitation kommen seidene, halbseidene, wollene und baumwollene Waaren, Spitzen, Cigarren und Rauchtaback, ebenso Heiligenbilder, welche letztere jedoch nur solchen Personen verkauft werden können, die ihr Recht, mit dergleichen Gegenständen Handel treiben zu dürfen, nachweisen. Der Taxationspreis sämmtlicher Waaren beträgt 3630 RSr.

Warschauer Zollamt, den 10. (22.) September.

Zolldirektor **Afrosimoff.** **A. Strugul,** Sekretair.

Unterzeichnete erbieten sich in ihrer **Dampf-Holzschneide-Fabrik** mit den neuesten vom Auslande eingeführten praktisch zweckmäßigsten Maschinen den Hrn. Bauunternehmern, Tischlern und Rahmen-Fabrikanten zur Fabrikation aller in deren Fache vorkommenden Arbeiten: als

alle Gattungen **Leisten** zu Verkleidungen von 1–6" Breite,

das **Ausschweifen** von **Stuhl-, Bett-** und **Tischfüßen**, von **Stuhl- und Fauteuillehnen** nach dem neuesten Geschmack und in den saubersten Dessins;

das **Ausschaben** aller Arten Kommoden und Tischplatten, Gesimse und Thorfüllungen;

das **Drechseln** auszuschabender **Oval-** und **Rundrahmen** für Bilder und Spiegel in den verschiedensten Profilen von 6" bis 4½' Durchmesser.

Dieselben halten außerdem jederzeit ein empfehlenswerthes Lager aller **Fourniere** und **Dicken** in Eichen, Eschen und Ahorn; übernehmen auch von eigenem Holze alle zu fertigenden Arbeiten nach vorher zu bestimmenden Mustern unter den civilsten Bedingungen und werden jede Bestellung zum Schneiden von Dicken und Fournieren, von massiven Füßen und Lehnen aus Klöcken (für Stuhlfabrikanten) zur Zufriedenheit der Empfänger ausführen.

Jolles & Comp.,
Dampf-Holzschneidefabrik, Dzielna-Straße Nr. 2375 b.

Berliner Holzschuhstifte

in allen Nummern von bester Qualität sind stets vorräthig in der Fabrik von

Jolles & Comp.,
Dampf-Holzschneidefabrik, Dzielna-Straße Nr. 2375 b.

Bei einem dem allgemeinen Gebrauche stets entsprechenden Vorrathe bereits **geraspelten Färbeholzes** aller Gattungen werden Bestellungen zum **Raspeln von Färbehölzern,** sowie auch von **sämmtlichen Wurzeln** zum medicinischen Gebrauch unter Zusicherung der promptesten und reellsten Bedienung im Comptoir der Fabrik angenommen.

Jolles & Comp.,
Dampf-Holzschneidefabrik, Dzielna-Straße Nr. 2375 b.

Bei dem tagtäglich zunehmenden Absatze unserer Fabrik am hiesigen Orte, sehe ich mich genöthigt, um alle Bestellungen so ungesäumt und pünktlich als bisher zur Ausführung bringen zu können, meine

Decimal-Waagen-Fabrik

mehr auszubreiten, mit praktischer Einrichtung und neuen Verbesserungen zu versehen, wodurch es mir möglich wird, Bestellungen oder Aufträge nicht nur eben so gut als früher, sondern nach neuerer Constraktion selbst größere Arbeiten in kürzerer Zeit auszuführen.

Für das mir so vielfach geschenkte Vertrauen, welches mir Gelegenheit geboten, durch meine reellen Waagenwerke ein Renommee zu erwerben, sage ich hiermit meinen ergebenen Dank mit der Versicherung, daß es stets meine Sorge sein wird, durch Billigkeit und dauerhaftes Fabrikat dasselbe auch ferner zu verdienen.

Noch erlaube ich mir hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich hauptsächlich bei

Decimal- und Balkenwaagen

darauf Bedacht genommen habe, dieselben praktisch und accurat zu bauen, so daß keine Verbesserung während einer Zeit von fünf Jahren erforderlich ist, wobei mir eine 20-jährige Praxis, die ich im Auslande genossen, zur Seite steht. Auch bin ich zu Reparaturen und Verbesserungen an Waagen bereit, die nicht in meiner Fabrik gefertigt worden sind und für deren Instandsetzung ich ein Jahr garantire.

Briefliche Bestellungen aus dem Auslande oder der Provinz ersuche ich direkt an mich zu senden. In der Eisenwaarenhandlung des Hrn. **R. Ziegler** hierselbst, Lange Straße Nr. 557, befindet sich stets ein Vorrath von reellen **Decimalwaagen** aus meiner eigenen Fabrik.

Warschau, im Sept. 1860.

J. Sperling,
Decimal- und Balkenwaagen-Fabrikant,
Elektoral-Straße Nr. 767.

Eine **Wirthin** aus Preußen, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, wünscht bei einem ältlichen einzelnen Herrn in der Stadt **bald möglichst** ein Unterkommen. Adressen werden in der Expedition d. Bl. erbeten.

Hotel-Verkauf!

In der besten Geschäftsgegend Hamburg's am Adolph-Platz, gegenüber der Börse neben dem berühmten Zink'schen Caffeehause, wo, wie man sagt, eine tägliche Einnahme von 1–2000 Mark sein soll! ist ein großes Eckhaus, enthaltend Souterrain, 8 Läden (wofür 4000 Mk. Miethe geboten), und in 3 Etagen 24 Zimmer, 8 Kammern und Küchen rc. — zu einem Caffeehause und Hotel ersten Ranges sehr geeignet — zu verkaufen; Preis 56,000 Thlr. Pr., mit 15,000 Thlr. Pr. Anzahlung. Näheres zu erfragen unter Adresse: **Joh. Maller** poste restante **Hamburg.**

Łódź. Auf der böhmischen Linie Nr. 1025 bei Christoph Liebegott sind 500 Korzec frischgepflückter **Hopfen** zu verkaufen.

Decimal- oder Brücken-Waagen,

besonders genau und stark gebaut, in allen Größen, empfiehlt die Fabrik von

Gustav Gerlach, Mechaniker,
Warschau, Krakauer Vorstadt Nr. 888, gegenüber dem Hotel d'Europe.

Ankündigungen aller Art

in die

Aachener Zeitung.
Altenburger Zeitung für Stadt u. Land.
Aschaffenburger Zeitung.
Augsburg: Allgemeine Zeitung.
Augsburger neue Zeitung.
Augsburger Postzeitung.
Augsburger Tagblatt.
Berliner Börsen-Zeitung.
Berliner Montagspost.
Berlin: Bank- und Handels-Zeitung.
Berlin: Deutsche Zeitung.
Berlin: Nationalzeitung.
Berlin: Preußische Zeitung.
Berlin: Volkszeitung.
Bonner Zeitung.
Braunschweig: Deutsche Reichszeitung.
Bremer Handelsblatt.
Bremen: Weserzeitung.
Breslauer Zeitung.
Brüssel: L'Economiste Belge.
Budapesti Hirlap.
Carlsruher Zeitung.
Casseler Zeitung.
Chemnitzer Tagblatt.
Cölner Zeitung.
Danziger Zeitung.
Dresdner Journal.
Düsseldorfer Zeitung.
Elberfelder Zeitung.
Erfurt: Thüringische Zeitung.
Frankfurt: Arbeitgeber.
Frankfurter Journal.
Frankfurter Handels-Zeitung.
Frankfurter Postzeitung.
Gera: Generalanzeiger für Thüringen.
Halle'sche Zeitung.
Hamburg: Börsenhalle.
Hamburger Correspondent.
Hamburg: Reform.
Hannover'scher Courier.
Königsberger Zeitung.
Leipzig: Deutsche Allgemeine Zeitung.
Leipzig: Dorfbarbier.
Leipzig: Faust.
Leipzig: Königliche Zeitung
Leipziger Journal.
Leipzig: Kosmos von Dr. Reclam.
Leipzig: Generalanzeiger.
Leipzig: Glocke.
Leipziger Illustrirte Zeitung.
Leipzig: Illustrirtes Familienjournal.
Leipzig: Novellenzeitung.
Lübecker Zeitung.
Magdeburger Zeitung.
Mailander La Perseveranza.
Mainzer Zeitung.
München: Neue Münchener Zeitung.
München: Neueste Nachrichten.
München: Süddeutsche Zeitung.
Nürnberger Correspondent.
Nürnberg: Fränkischer Courier.
Pester Lloyd.
Pesth-Ofener Zeitung.
Petersburger Deutsche Zeitung.
Petersburg: Journal de St. Petersbourg.
Rigaer Zeitung.
Stettin: Neue Stettiner Zeitung.
Stettin: Norddeutsche Zeitung.
Stuttgart: Schwäbischer Mercur.
Stuttgart: Allgemeiner Deutscher Telegraph.
Triester Zeitung.
Warschauer Zeitung.
Weimar: Deutschland.
Wien: Vorstadtzeitung.
Wien: Oesterr. Zeitung (früher Lloyd).
Wien: Oesterr. Landwirth.
Wien: Wanderer.
Wien: Werthheimer's Geschäftsbericht.
Kölner Handels- und Börsen-Zeitung.
Wiesbaden: Mittelrheinische Zeitung.
Würzburg: Neue Würzburger Zeitung.
Zürich: Eidgenössische Zeitung.
Zürich: Schweizerische Handels- und Gewerbe-Zeitung.

sind bei der großen Verbreitung dieser Zeitungen im In- und Auslande vom besten Erfolg und werden von deren unterzeichnetem Agenten angenommen, schnell weiter befördert und zu den Originalpreisen berechnet.

Auch wird die Besorgung von Inseraten in allen übrigen deutschen, französischen, englischen, dänischen, schwedischen und russischen Zeitungen, sowie für ganz Italien, Griechenland und die Levante auf Verlangen gern übernommen.

Heinrich Hübner in **Leipzig.**

Schweizerthal.

Sonntag, den 30. September 1860: Erste

Große musikalische Unterhaltung

des Hrn. Kapellmeisters J. Fuchs mit seinem aus 30 M. bestehenden Orchester, in welcher der von früher hier so sehr beliebte Violin-Virtuose, Hr. A. Schön, die Fantasie-Caprice von Vieuxtemps, und Hr. A. Obst, Solo-Clarinettist aus Berlin, eine Fantasie für dieses Instrument vortragen wird. Außer diesem kommen zur Aufführung: Athalia-Ouverture von Mendelssohn, „Das Grenadierlager", Ouverture von Doppler und „Johannes Gutenberg", Ouverture von J. Fuchs, „Katharina-Polka" von J. Fuchs (neu). Finale aus „Il Giuramento" von Mercadante und ein „Potpourri über polnische Nationalmelodien" von J. Fuchs.

Anfang 5 Uhr. Eintrittspreis 15 Kop.

Programme an der Kasse.

Das bairische Bierlokal „Unterm Stern",
Ecke der Senatoren- und Ziegenstraße,
erlaubt sich einem geehrten Publikum anzuzeigen, daß von heute an, der **große Kufel ausgezeichneten Bieres zu 7 Gr.** verkauft wird.

Englische

Chamottziegel

von Ramsay & Cie.

Englischen

Patent-Portland-Cement

von Robins & Cie.,

dieselbe Waare, welche zum Bau der hiesigen festen Weichselbrücke contrahirt ist, sowie

englischen

Chamottthon

diesjähriger Sendung empfehlen

Gebrüder **Partowicz,**
im „Dresdner Hotel" auf der Langen Straße.

Zu einem vortheilhaften Geschäfte auf der Provinz wird ein **Theilnehmer** mit einem Kapital von 2000 RSr. gesucht. Derselbe muß eine gründliche Bekanntschaft mit der deutschen Sprache und Buchhaltung und praktische kaufmännische Kenntnisse besitzen, von rechtschaffenem, unbescholtenem Charakter und gemäßigtem Temperament sein und im Alter von 30–40 Jahren stehen. Auskunft ertheilt die Expedition d. B.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 17. (29.) Września 1860r. — Cenzor, Radca Honorowy, **Focht.**

Warschauer Zeitung.

№ 224. Montag, 19. September / 1. Oktober. 1860.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 495.
Abonnement: in Warschau monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; **in der Provinz:** vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken
in Deutschland: vierteljährlich 3 Thlr. 26 Sgr.; **Inserate:** die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Mit dem heutigen Tage beginnt ein neues Abonnement auf die **Warschauer Zeitung** und laden wir das Publikum zu recht zahlreicher Betheiligung an demselben ein.

Außer in unserer Expedition kann man in Warschau auch bei folgenden Herren abonniren und die Zeitung abholen lassen:

A. Schuster, Weidenstraße Nr. 473
Wende & Comp, Senatorenstraße Nr. 497.
Tytz, Methstraße Nr. 489.
Stapf, Przejazd Nr. 644.
Betcher, Krakauer Vorstadt Nr. 404.
Nutsch, Neue Welt Nr. 1752.
Grabowski, Grenzstraße Nr. 767.
Staliński Neue Welt Nr. 1274—5
Rozmanith, Neue Welt Nr 1314.
Bilski, Praga Nr. 404.
Bysieński Sächsischer Platz Nr 413.
Paryczko, Fretastraße Nr. 266—67.
Wiesznowski, Marschallstraße Nr. 1387.
Szadurski, Lesche Nr. 671 c.
Ucheik, Marschallstraße Nr. 1068 a.
Dybrowski, Marschallstraße Nr. 1376.
Stebler, Neue Welt Nr. 42.

Warschau, 17. (29.) September. Aus St. Petersburg, d. d. 9. (21.) d. M. meldet das amtliche Organ, daß durch Kais. Diplom vom 15. Juli der Generalstabschef der kaukasischen Armee, Generaladjutant Generallieutenant Dymitr Milutyn zum Ritter des Weißen Adlerordens mit den Schwertern Allergnädigst ernannt worden ist.

Da auch im Gouvernement Grodno die Rinderpest ausgebrochen ist, so werden auch an jener Grenze die entsprechenden Vorsichtsmaßregeln angeordnet.

In Folge der Liquidation des Petersburger Bankierhauses Stieglitz u. Comp. sind die Häuser Hope u. Comp. in Amsterdam und Paul Mendelssohn-Bartholdy in Hamburg, die schon bisher im Auftrage des erstgedachten Hauses die Auszahlung der Zinsen der durch Stieglitz u. Comp. vermittelten Staatsanleihen bewirkten, direct mit diesem Geschäft beauftragt worden.

Warschau, 18. (30.) September. Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst-Thronfolger Nikolaus Alexandrowitsch wurde zum Obersten befördert.

* Am Sonnabend ist auch der Professor Dr. Neugebauer von der Naturforscherversammlung in Königsberg hierher zurückgekommen. Derselbe war Krankheit halber erst zum vierten Tage der Versammlung in Königsberg eingetroffen, fand aber noch Gelegenheit, an einer Abtheilungssitzung als Redner thätigen Antheil zu nehmen. Gleicherweise that sich auch Hr. Dr. Natanson von hier hervor.

Ausland.

Deutschland.

Düren, 24. September. Bei dem Einzuge des Prinz-Regenten wehte an einem Hause die deutsche (schwarz-roth-goldene) Fahne ohne die preußische. Der Prinz-Regent ließ an diesem Hause halten und befahl dem vorreitenden Gendarm, sich nach dem Namen des betreffenden Hauswirthes zu erkundigen und ihm sein Mißfallen darüber auszudrücken, daß derselbe die deutsche, aber nicht auch die preußische Flagge entfaltet habe. (N. P. Z.)

Braunschweig, 26. September. Die Philologen, Orientalisten und Schulmänner haben sich in diesem Jahre, nachdem in dem vorigen die Versammlung wegen der politischen Lage des Vaterlandes ausgefallen war, hier versammelt. (N.P.Z.)

Schwerin, 26. September. Zum Nachfolger des als Universitäts-Musikdirektor nach Breslau abgehenden Herrn Julius Schaeffer ist der Musikdirektor Kade aus Dresden zum Dirigenten des Schloß-Chors ernannt worden.

Hamburg, 26. September. Der Bürgerschaft liegt der Antrag eines Mitgliedes auf Einführung der Civilehe vor. Dieselbe ist bis jetzt hier nur in einem ziemlich beschränkten Umfange bekannt, nämlich bei Mischehen zwischen Juden und Christen, die hier seit dem Jahre 1852 gesetzlich gestattet sind. Der von der Bürgerschaft niedergesetzte Ausschuß hat indessen in seiner Majorität sich nur für die facultative Civilehe entschieden.

Leipzig, 25. September. In verflossener Nacht starb der bekannte Liedercomponist Zöllner, Gesanglehrer an der Thomas- und der vereinigten Raths- und Wendler'schen Freischule, in einem Alter von 60 Jahren.

Koburg, 25. September. Heute Mittag halb 12 Uhr trafen der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen hier ein. Später erfolgte die Ankunft der Königin von England und des Prinz-Gemahls. Am Bahnhofe bestiegen die hohen Herrschaften, vom Prinzen Friedrich Wilhelm und dem Herzoge empfangen, die bereit stehenden Galawagen und fuhren nach dem Residenz-Schlosse, wo die Herzogin und die Prinzessin Friedrich Wilhelm sie begrüßten. — Wegen des Ablebens der verwittweten Herzogin Marie von Sachsen-Koburg-Gotha hat der hiesige Hof Trauer angelegt, das Theater ist auf 8 Tage geschlossen, und es werden während der Anwesenheit der fürstlichen Personen Festlichkeiten nicht stattfinden. (N.P.Z.)

Luxemburg, 26. September. Die Zusammensetzung des Ministeriums ist jetzt in amtlicher Weise verkündigt. v. Tornaco wird Minister des Auswärtigen und Bautenminister, Jonas Justizminister und Minister des Innern und Ulveling Finanzminister. Die Abreise des Statthalters, des Prinzen Heinrich der Niederlande, findet morgen statt. (K. Z.)

Wien, im September. Der vom Reichsrath Maager vorgebrachte Antrag einer Revision des Concordats hat im ganzen Lande großes Aufsehen erregt, und einen tiefen Eindruck gemacht, als Ausdruck der Gefühle der gebildeten Katholiken und Protestanten. (A. Z.)

Wien, 27. September. In der heutigen Sitzung des Reichsraths sagte Maager: Er müsse für Repräsentativ-Verfassung stimmen, welcher Landesvertretungen untergeordnet wären. Die Majorität wolle zwanzig Repräsentativ-Verfassungen, er eine. Der Kaiser soll Monarch eines wirklichen Staates, nicht eines Staatenbundes sein. Gehringer sprach ebenfalls für das Minoritätsvotum, kritisirte die frühern ungarischen Zustände und den Comiteebericht und wirft dem letzteren Einseitigkeit vor. Er will auf die Grundzüge der Verfassung vom Jahre 1851, wovon das Minoritätsgutachten unwesentlich abweiche, zurückgehen. Hartig zieht seinen Vermittelungsvorschlag zurück, weil er im Majoritätsvotum keinen Eingang findet, kann aber keinem der beiden Gutachten beistimmen. Hein erhält als Referent des Minoritätsgutachtens das Schlußwort; er faßt die Meinungsdifferenz dahin zusammen: Der Minoritätsantrag räume den Landesvertretungen kein Gesetzgebungsrecht ein, er halte die Krone nicht für befugt, Gesetze mit einzelnen Landtagen zu vereinbaren. Die außerungarischen Provinzen hätten durch unzählige Opfer das Recht zu fordern, daß Ungarn sich dem Ganzen unterordne. Clam, als Referent des Majoritätsvotums, verwahrt sich gegen ein Central-Parlament und schließt mit einem Hochruf auf den Kaiser, in den die Versammlung begeistert einstimmt. — Hein bringt ein Hoch für den Erzherzog-Präsidenten aus.

Bei der Abstimmung erhält das Majoritätsvotum 34, das Minoritätsgutachten 16 Stimmen. Der Reichsrath wird hierauf vom Erzherzog geschlossen, nachdem derselbe mitgetheilt, daß der Kaiser die Vorlagen unverzüglich prüfen und über dieselben baldmöglichst entscheiden werde. Der Kaiser habe auf den Wunsch vieler Reichsräthe eingewilligt, die Verhandlungen schon jetzt zu schließen, und drückte der Erzherzog schließlich die Anerkennung des Kaisers für die patriotischen Bemühungen und den Dank desselben für die ihm gewordene Unterstützung aus.

Frankreich.

Straßburg, 23. September. Die Aufstellung des aus den Werkstätten der Gebrüder Benkiser von Pforzheim hervorgegangenen eisernen Gitterwerkes der neuen Rheinbrücke ist am 8. September begonnen und gestern vollendet worden. Sobald das Gitter am Platze war, wurde die schwarz-roth-goldene Fahne auf der deutschen und die dreifarbige Fahne auf der französischen Seite der Brücke aufgesteckt und die Brücke selbst in ihrer ganzen Länge mit französischen und badischen Flaggen geziert. Um den Brückenbau zu vervollständigen, bleiben nur noch an den beiden Enden die Drehbrücken zu errichten behufs der Durchfahrt der Schiffe. Die Brücke über den sogenannten kleinen Rhein zwischen Straßburg und dem großen Rhein schreitet gleichfalls rasch ihrer Vollendung entgegen, und man erwartet, daß vor Ende dieses Jahres die Linie von Wien nach Paris in ihrer ganzen Ausdehnung und ohne Unterbrechung befahren werden kann.

Marseille, 24. September. Wir haben Nachrichten aus Rom vom 22. d. Das officielle Journal veröffentlicht einen Bericht des Generals Lamoricière vom 15, nach welchem sich nur da aufständische Bewegungen

zeigten, wo sie durch die Mitwirkung der Piemontesen begünstigt wurden. Er schließt seinen Bericht mit dem Wunsche, General Goyon möge Viterbo besetzen und die neapolitanische Grenze vertheidigen. Seit diesem Bericht hat die Regierung nichts erhalten. Die Note des Cardinals Antonelli, welche die Hilfe der Mächte anruft, ist veröffentlicht worden. Ein Bericht des Obersten Mortillier meldet die Wiederbesetzung von Ponte-Corvo durch die päpstlichen Truppen. (Ind.)

England.

Die „N. P. Z." schreibt: Das neue Manifest des Prinzen Juan de Bourbon, Bruders des Grafen Montemolin, an die spanische Nation ist ein trauriges Machwerk — ein häßliches, weil schwerlich aufrichtig gemeintes Buhlen um die Sympathieen des Liberalismus. Wir enthalten unsern Lesern nichts vor, wenn wir ihnen die Existenz dieses unerquicklichen Aufsatzes über die Vorzüge des constitutionellen Regimes nur eben notificiren. Die Sache wird dadurch nicht besser, daß die „Times" in einem ihrer Leitartikel dem Prinzen das Zeugniß ausstellt, „daß er, wiewohl ein Bourbonischer Prinz, ein vernünftiger Mensch geworden zu sein scheine."

Die „K. Z." veröffentlicht folgende an den englischen Gesandten in Turin gerichtete britische Note:

„Auswärtiges Amt, 31. August. Sir! Obgleich die Note des Grafen Cavour in Beantwortung jener, welche Sie ihm zu überreichen die Anweisung hatten, keine so bestimmte und genaue Erklärung der Absichten enthielt, als die Regierung Ihrer Majestät gewünscht und erwartet hatte, so hat diese es doch nicht für nothwendig befunden, die Verhandlung fortzusetzen. Sie war der Meinung, daß diese Note im Wesentlichen jede Absicht eines Angriffes gegen die Staaten des Kaisers von Oesterreich oder gegen jene des Königs von Neapel von sich weise, und daß sie den König von Sardinien zugleich verpflichte, der Abtretung irgend eines italienischen Gebietstheiles zu entsagen, indem natürlich auch die Insel Sardinien mit in dieses öffentliche Versprechen begriffen ist. Ich sage: öffentliches Versprechen, da der Graf Cavour in seiner Note Sie auf seine Rede hinwies, welche er in der Sitzung der Deputirtenkammer vom 26. Mai im Namen der Regierung des Königs gehalten hat. Allein obschon Oesterreich, Frankreich und England sich jeder Einmischung in Sicilien oder Neapel enthalten haben, so sind doch in Paris sowohl als in Wien Befürchtungen vorhanden, daß der Vereinigung der römischen und neapolitanischen Staaten unter dem Königreiche Sardinien ein Angriff italienischer Streitkräfte gegen die venetianischen Besitzungen des Kaisers von Oesterreich folgen dürfte. Es ist klar, daß ein solcher Angriff durch eine Armee nicht ohne die Einwilligung des Königs von Sardinien vor sich gehen könnte. Es ist ebenfalls klar, daß, vom Rechtspunkte aus betrachtet, der König von Sardinien keine Entschuldigung hat, den so kürzlich unterzeichneten und genehmigten Vertrag von Zürich zu verletzen. Es stand dem Könige von Sardinien frei, die Präliminarien von Villafranca und den Vertrag von Zürich nicht anzunehmen. Aber nachdem er die Fortsetzung des Krieges von sich gewiesen, nachdem er sein königliches Wort gegeben hat, in Frieden und Freundschaft mit Oesterreich zu leben, steht es ihm nicht mehr frei, sich über seine Verpflichtungen hinwegzusetzen und einen muthwilligen Angriff gegen einen benachbarten Fürsten zu machen. Es ist übrigens klar, daß im vorliegenden Falle die Beweggründe des Interesses mit den Geboten der Pflicht zusammentreffen. Ein Angriff auf das hinter starken Festungen aufgestellte österreichische Heer ist kein Unternehmen, dessen Gelingen vernünftigerweise erwartet werden darf. Aber wenn ein solcher Angriff mißlänge, so würde er Oesterreich die vielleicht nicht unangenehme Gelegenheit bieten, die Romagna dem Papste und Toscana dem Großherzoge wieder zu geben.

Man hat gute Gründe zu glauben, daß keine dieser Handlungen von Frankreich als mit dem Vertrage von Zürich unverträglich angesehen werden dürfte. Dieselben werden aber jedenfalls die Unabhängigkeit Italiens und dessen künftigen Frieden den größten Zufällen Preis geben. Und der König von Sardinien wird zwar die Lombardei, Parma und Modena gewinnen, aber, Savoyen, Nizza und Toscana verlierend, nicht in der Lage sein, Oesterreich Stand zu halten, das für eine gute Sache kämpft, für Erhaltung seines Gebietes und für Wiederherstellung seiner militairischen Ehre. Die einzige Aussicht, welche Sardinien in einem solchen Conflict bliebe, würde die sein, Frankreich neuerdings in's Feld zu bringen und einen europäischen Krieg zu entzünden. Möge sich Graf Cavour jedoch keinen so gefährlichen Täuschungen hingeben. Die Großmächte sind entschlossen, den Frieden aufrecht zu erhalten, und Großbritannien hat Interessen im adriatischen Meere, über die es mit großer Sorgfalt wacht. Die Minister des Königs von Sardinien können Europa vor einer solchen Gefahr durch genaue Beobachtung der in des Grafen Cavour Depesche vom 30. Mai auseinandergesetzten Politik bewahren. Die Regierung Ihrer Majestät verlangt nichts weiter, als die getreue Erfüllung dessen, was diese Note verspricht. Die britische Regierung ist geneigt, den Gefühlen und Demonstrationen Rechnung zu tragen, auf welche Graf Cavour als Uebertretungen des Völkerrechts anspielt, gegen welche aber die beschränkende Gewalt der Municipal-Behörden nicht ausreicht, wenngleich in den Augen verschiedener Höfe von Europa diese Nachsicht Seitens Großbritanniens schon zu weit gegangen ist. Was es nun immer für eine Bewandtniß haben mag mit See-Unternehmungen, welche oft nächtlicher Weile ins Werk gesetzt und durch Schiffe von den Küstendörfern unterstützt werden, so ist doch hinreichend klar, daß kein Heer die österreichische Grenze ohne einen ausdrücklichen Befehl des Königs angreifen kann. Diese Betrachtungen scheinen uns die ernstliche Aufmerksamkeit der sardinischen Regierung zu verdienen. Sie sind angewiesen, dem Grafen Cavour diese Depesche vorzulesen und ihm eine Abschrift davon zu lassen. J. Russell."

Italien.

Turin, 25. September. Der Marquis Pallavicino ist vom König in einer Audienz empfangen worden und bis jetzt noch nicht nach Neapel zurückgekehrt. Eine offizielle Depesche aus Rimini vom heutigen Datum meldet, daß sich die Besatzung des Forts St. Leo nach einem mehrstündigen Feuer auf Discretion ergeben habe. Unsere Truppen haben sich in dem Kampfe besonders hervorgethan. Mobile Colonnen unter dem Befehl des Hrn. Brignone haben noch 500 Gefangene von den Ueberresten der päpstlichen Armee aufgegriffen. (Ind.)

Man versichert in Mailand, daß ein Theil der piemontesischen Garderegimenter sich geweigert habe, gegen den Papst zu kämpfen.

Die Eventualität eines Angriffs auf Venedig beginnt man allen Ernstes ins Auge zu fassen. Die Mobilisirungsordres für die italienische Armee, die Ordre de Bataille und die Zusammensetzung des Hauptquartiers werden ausgearbeitet und dürften in der kürzesten Zeit bereit liegen. Ueber die Namen der Persönlichkeiten waltet zur Zeit noch tiefes Geheimniß, doch hat die Version: Degenfeld Kriegsminister und Benedek an dessen Stelle Armeecommandant, noch immer die meiste Wahrscheinlichkeit für sich.

Eine Depesche aus Gaeta vom 22. meldete, daß die neapolitanischen Soldaten die Garibaldianer am 19. und 22. September geschlagen, zwei Insurgenten-Generale gefangen und Artillerie nebst Kriegs-Material genommen hätten. Die Depesche fügt hinzu, sie hätten Cajasso wieder besetzt, jedoch alle diese Nachrichten bedürfen der Bestätigung. Die Freicorps von Masi hatten die ganze Provinz Viterbo besetzt und haben Monte-Cascone mit 1500 Mann nach einem erbitterten Kampfe genommen, in welchem 70 päpstliche Soldaten von 200 getödtet oder verwundet wurden. Viterbo wurde ohne Kampf genommen. Der Delegat hatte sich aus dieser Stadt schon 3 Tage vorher geflüchtet. Masi war bis Ronciglione vorgerückt. General Goyon hat ein Detachement abgeschickt, um Corneto zu halten. Ein anderes Detachement wird morgen nach Albano an die neapolitanische Grenze abgehen. (Schl. Ztg.)

Die Anrede des Papstes an die Offiziere des 62. Regiments, welche ihm vom General de Noue vorgestellt wurden, erlaubt die Annahme, daß Pius der Neunte seinen Entschluß unwiderruflich gefaßt hat. Er sagte u. a., daß er ihrer nicht bedürfe, um seine geistliche Gewalt zu vertheidigen; und er giebt ihnen seinen Segen, da sie ohne Zweifel geschickt worden seien, um seine weltliche Gewalt in ihrer ganzen Integrität zu beschützen! (N.P.Z.)

Zu bemerken ist die Depesche, in welcher es heißt, daß die französischen Truppen, welche sich in Corneto befanden, sich nach Civitavecchia begaben und daß an ihrer Stelle piemontesische Truppen eingerückt sind. Man sieht, daß die Piemontesen schon die Franzosen im päpstlichen „Garten" ablösen. Aeltere Nachrichten sind: Der piemontesische General Fanti ist am 20. in Macerata eingetroffen und hat also die Vereinigung mit Cialdini bewerkstelligt. Den Fall Ancona's betrachtet man nur als eine Zeitfrage. Bei der Schlacht am 18. leistete auch das sardinische Geschwader wesentliche Dienste, indem es die Brigade Courten, welche von Ancona ausgerückt war und längs des Meeresufers dahinzog, mit gezogenen Kanonen bestrich. Die Piemontesen sollen bei Castel-Fidardo über 1000 Mann Todte und Verwundete verloren haben. Die Brigade Ravenna soll beinahe ganz aufgerieben sein. (Fr. Bl.)

Der päpstliche Kriegsminister Monsignore de Merode hat eine Abthei-

---

Ein Carneval zu Köln.

Von Ferdinand Secherling.

(Fortsetzung von Nr. 223 d. Ztg.)

Wer von meinen geneigten Lesern noch nicht Gelegenheit hatte, die Einrichtung der großen Kajüte auf den Rheindampfschiffen kennen zu lernen, würde sich sicher überrascht fühlen von deren glänzender Ausstattung, die in gleicher Weise den Anforderungen der Bequemlichkeit wie der Schönheit entspricht.

Selbst der scrupulöseste Pariser Salonmensch würde sich dort heimisch fühlen; wie viel mehr also war ich es, dem die Glücksgöttin nicht so weich gebettet hat. Am erquicklichsten war mir die angenehme Wärme, welche zwei in voller Thätigkeit befindliche Oefen verbreiteten.

Nachdem ich mir kaum ein behagliches Plätzchen ausgesucht, stand schon ein flinker Kellner mit der höflichen Frage vor mir: ob ich zu frühstücken beliebe? Da ich nun dicht neben mir eine Familie, worunter ein paar hübsche, freundliche Mädchen, eben in dieser angenehmen Beschäftigung begriffen sah, so war ich der Ansicht, daß ein Frühstück, in so angenehmer Gesellschaft genossen, sicher mein Wohlbehagen noch um ein Bedeutendes vermehren müsse.

Ich bestellte Kaffee und war nur ein wenig verdrießlich, daß die Salonordnung verbietet, den Genuß desselben mit einer Cigarre zu würzen. Man kann jedoch im Leben nicht Alles zugleich haben und wenn ich neben mir die schöne Entschädigung betrachtete, so tröstete ich mich über die Cigarre. Ich hätte auch wohl einen ganzen Tag in dieser Beziehung fasten mögen, wenn die leidige Sitte des Vorgestelltseins noch nicht erfunden und es einem ehrlichen Menschen erlaubt gewesen wäre sich seinen Mitmenschen einen Schritt in friedlicher Absicht zu nähern, ohne vorher erst alle dazu erforderlichen Stadien des Modegesetzbuches durchlaufen zu haben. So mußte ich mich denn mit dem Sehen und Hören begnügen; aber auch dieses gewährte mir genug Unterhaltung. Wie schon bemerkt war die Reisegesellschaft zahlreich und bestand trotz der schlechten Jahreszeit zum größten Theil aus Damen. Die Zufriedenheit, sich nach den kurz vorhergegangenen Müh- und Drangsalen jetzt in die angenehme Lage versetzt zu sehen, alle die süßen Annehmlichkeiten eines comfortablen Lebens genießen zu können, war auf allen Gesichtern deutlich zu lesen. Man hatte sich nach und nach aus Mänteln, Pelzen, Shawls und Tüchern zu menschlicher Gestalt entwickelt und nun war es wirklich keine uninteressante Beschäftigung, die aus den verschiedensten Nationalitäten und Lebenssphären zusammengesetzte Gesellschaft zu mustern und aus dem äußern Schein auf die Charaktere, Lebensverhältnisse, Geistes- und Gemüthsverfassung der Einzelnen zu schließen.

Auf den Theaterbrettern besteht die Hauptkunst des Schauspielers darin, dem Zuschauer einen möglichst klaren Blick in den Charakter seiner Rolle zu gewähren; im Leben liegt umgekehrt die Schwierigkeit für uns Schauspieler (denn dies sind wir ja doch Alle) darin: unsere Rolle so zu spielen, daß die Einsicht in den innern Menschen so sehr als möglich erschwert werde. Wer es nun doch ein wenig versteht, durch diese Maske hindurch zu lesen, schöpft daraus bedeutend mehr Unterhaltung und auch wohl Belehrung als aus dem Besuch des Theaters; „denn nicht Jeder besitzt die Fähigkeit in allen Lagen des Lebens seine übernommene Rolle gleich gut durchzuführen. Vielen, die den besten Willen haben, gut zu spielen, fehlt es an der dazu erforderlichen Gelenkigkeit des Geistes; bei Andern wieder bricht oft die wahre Natur unversehens durch und richtet allerlei Schaden und Unheil an. Am schlimmsten sind die armen Leute dran, die weder Lust noch Talent zum Komödienspielen haben, und doch in tausend Fällen dazu gezwungen sind. Ihnen blühen hienieden keine Rosen.

Hier war ein trefflicher Ort zu dergleichen Beobachtungen. Lauter fremde Acteur's, welche das heillose Wetter zwang, in meinem Gesichtskreise auszuhalten. Auch schien ich nicht der Einzige zu sein, welcher sich dieser ver-

[illegible]

ung piemontesischer Deserteure mit folgenden Worten angeredet: „Der Akt, den ihr begangen habt, ist ein Verbrechen an der militärischen Ehre, aber in Gegenwart des Sacrilegiums, das zu dulden man euch zwingen wollte, begreife ich, daß ihr die Fahnen Victor Emanuel's verlassen habt.“ Die Leute versicherten, daß sie nur desertirt seien, weil sie nicht gegen die Religion kämpfen wollen, und daß sie von ihren Eltern dazu bewogen worden seien. So schreibt man dem „Monde“, die Sache ist also keineswegs sehr gewiß.

Ueber das Treffen bei Castelfidardo werden der Mailänder „Perseveranza“ aus der ausführlichen Depesche Cialdini's, die er sofort nach Beendigung des Kampfes aus Jesi abschickte, u. a. folgende Einzelnheiten mitgetheilt:

„Lamoriciere hatte kaum seine Truppen in Macerata concentrirt, als er, um Fanti keine Zeit zur Vereinigung mit Cialdini zu lassen, sich entschloß, unser viertes Corps (Cialdini) an seiner äußersten Linken anzugreifen, welche die starken Positionen von Castelfidardo besetzt hielt. Der Angriff begann gleichzeitig auf den beiden Straßen, welche von Macerata nach Montefiore und Recanati führen. Das Gros der Armee befand sich indessen in dieser letzteren Richtung, um den 4000 Mann, die von Ancona ausfielen, die Hand reichen zu können. So sah sich Cialdini zwischen zwei Feuer gebracht: vor sich hatte er sämmtliche Streitkräfte Lamoriciere's und Pimodans und im Rücken 4000 Mann von der Besatzung von Ancona (geführt von De Courten). Die Flotte leistete hier einen sehr guten Dienst. Sie beschränkte sich nicht darauf, die Forts von Ancona zu beschießen, sondern detaschirte einige Fregatten an die Küste, wo sie mit ihren gezogenen Kanonen die Colonne De Courten, welche die Uferstraße verfolgen mußte, lebhaft belästigten. Als diese Truppen auf dem Punkt standen, mit dem Nachtrab Cialdini's handgemein zu werden, mußten sie den Weg wieder zurückmachen, um sich in der Festung einzuschließen, weil sie außer Stand waren, sich gegen das Feuer unserer Schiffe zu schützen, wenn sie nicht die Linien Cialdini's in sehr befestigten und schwierigen Positionen angreifen wollten. Die Streitkräfte waren auf beiden Seiten gleich. Lamoriciere hatte (die Colonne De-Courten mit einbegriffen) 15,000 Mann unter seinem Befehl, und über ebenso viel Mannschaft konnte unser General verfügen, denn auf dem forcirten Marsch, der ihn von Fano bis Osimo führte, ließ er eine ganz außerordentliche Menge von Nachzüglern zurück, denen die unerwartete und anhaltende Anstrengung nicht erlaubte, der Schnelligkeit dieser Bewegung zu folgen. Cialdini war ungeduldig, zur rechten Zeit einzutreffen und sich zwischen Lamoriciere und Ancona zu werfen. Dieser Zweck war zu unserm großen Glück erreicht, da er den päpstl. General zwang, sich auf offenem Feld ohne Rückzugsbasis zu schlagen. Lamoriciere versuchte einen entschiedenen Schlag, aber ohne allen Erfolg. Er vermochte unsere Linien nicht zu durchbrechen; die Unsrigen blieben Herren des Schlachtfeldes. Die päpstlichen Truppen waren auch mit Messern und Dolchen bewaffnet, die sie unter ihren Uniformen verborgen hatten. Die Depesche erwähnt nicht nur das Factum, daß Verwundete diejenigen von den Unsrigen, welche sich ihnen näherten, um für ihre Wunden zu sorgen, mit Dolchen zu durchbohren suchten; sie erzählt auch, daß die 600 Gefangenen, als sie entwaffnet und wenigen Soldaten übergeben wurden, um ins Hauptquartier gebracht zu werden, Widerstand zu leisten und die Escorte mit Dolchen, die sie unter den Kleidern hervorzogen, zu tödten versuchten (??). Das erbitterte unsere Soldaten so, daß es viel Mühe kostete, sie zurückzuhalten; ohne die rechtzeitige Dazwischenkunft höherer Offiziere hätte der ganze Convoi dieser Kriegsgefangenen über die Klinge springen müssen.

Neapel, 16. September. Garibaldi bewohnt noch immer den Palast Angri und arbeitet dort unermüdet; Bertani und Liborio Romano sind seine Rathgeber. Täglich werden neue Dekrete veröffentlicht. Es wurde bereits von der Demonstration gemeldet, welche die Zerstörung des Forts S. Elmo bezwecken sollte. Garibaldi konnte aus militärischen Rücksichten nicht nachgeben. Da veröffentlichte er folgendes Dekret: „Das Fort Elmo ist für immer der Nationalgarde anvertraut, damit es, wie es früher die Schutzwehr des Despotismus war, nun die Schutzwehr der Freiheit werde.“ Diese liberale Phrase beruhigte die Schreier. (A. Z.)

Neapel, 19. September. Der Kanonendonner kündigt in diesem Augenblicke an, das bekannte Wunder des h. Januarius sei geschehen! Wie es heißt, fand es diesmal früher statt als gewöhnlich. (NPZ.)

Von der Armee Lamoriciere's sollen sich nach mehreren Nachrichten namentlich die österreichischen Bataillone gut geschlagen haben. Um ihren Muth anzufeuern, soll ihnen, wie dem Münchener „Volksboten“ aus Macerata mitgetheilt wird, schon vor Beginn der Feindseligkeiten der österreichische Botschafter in Rom, Freiherr von Bach, die Eröffnung übersandt haben, daß der Kaiser seine Obhut denjenigen seiner Unterthanen nicht entziehen werde, welche ehrenhaft und tapfer ihre Pflichten in der Armee des heiligen Vaters werden erfüllt haben. Im Falle die Armee des Papstes besiegt wird, wird die kaiserliche Regierung ohne Anstand die Freiwilligen-Bataillone in ihrer gegenwärtigen Formation zum Dienste Sr. k. k. Maj. zulassen und namentlich die Offiziere mit Beibehaltung des Ranges, den sie bekleiden.

Aus Neapel wird geschrieben, daß Garibaldi beschlossen habe, alle Aktenstücke, welche auf die Expedition von Sicilien und Neapel Bezug haben, in seinem officiellen Blatte zu veröffentlichen.

Die Genueser „Unita Italiana“ vom 20. September erklärt: „In Neapel wiederholen sich bereits die Wirren von Sicilien. Das Heer löst sich auf; das Kriegsmaterial wird verzettelt; die Gewehre werden auf der Straße dem ersten Besten für zwei Franken das Stück verkauft; Bertani, der Urheber dieser Zustände, wird mit lächerlicher Unverschämtheit zum Obersten und Secretär des Dictators ernannt; die Millionen werden vergeudet wie in Sicilien; die provisorische Regierung der Mazzinisten, anfänglich von Garibaldi desavouirt, erhält die Genugthuung officieller Entschuldigungen und ihre Mitglieder erhalten einflußreiche Stellen; die Anarchie beherrscht vollständig die Lage; das Prestige Garibaldi's ist im Wanken begriffen.“

Wie die „Opinion Nationale“ meldet, hat Kossuth einen Brief an den Dictator gerichtet, worin er denselben auffordert, sich mit Victor Emanuel und seinem Cabinet, die das Wohl Italiens in der Hand haben, zu versöhnen, nichts gegen Rom zu unternehmen, um nicht Frankreich, unwillig zu machen, und sich eines jeden Versuchs in Ungarn zu enthalten, welches Land noch nicht bereit zum Aufstande sei.

Neueste Nachrichten.

Wien, 29. September. In der Abschiedsaudienz des Reichsraths hielt der Kaiser eine Rede, worin er sagte: Mit Befriedigung habe Ich oft Ihre wiederholten Aeußerungen von Gefühlen der Vaterlandsliebe und Unterthanstreue vernommen. Ich erwarte zuversichtlich, nachdem meine Entschließung auf Ihr Gutachten durch Verordnungen verkündet sein werden, das willfährige Entgegenkommen, die dankbare Anerkennung meiner guten Absichten und daß Sie dem Beginne volksthümlicher Einrichtungen eine kräftige Unterstützung Ihrerseits verschaffen werden.

Paris, 22. September. Aus Turin wird gemeldet, daß die Piemontesen die vor dem Pia-Thore gelegene Vorstadt von Ancona genommen haben.

Marseille, 25. September. Briefe aus Neapel vom 22. September melden, daß Garibaldi den Tag vorher abgegangen sei, um Capua, wo 24,000 Freiwillige die Linie von Cajazzo bedrohten, stürmen zu lassen; die königl. Truppen hatten jedoch Cajazzo wieder genommen und das rechte Ufer des Volturno von Neuem besetzt. Garibaldi hat alle Freiwilligen aus Neapel abberufen. General Bosco und der Cardinal Erzbischof von Neapel

---

lichen Neugierde schuldig machte: Davon gaben mir die musternden Blicke, welche besonders die Damen nach allen Seiten wandern ließen, Zeugniß. — Das Angaffen fremder Menschen ist gewiß nicht sehr lobenswerth; eine gute Mutter wird es ihren Kindern sogar als Unart verweisen. Unter gewissen Umständen aber und an gewissen Orten ist diese Unart so allgemein eingeführt, daß Niemand darin mehr was Unschickliches findet; es gehört ja sogar, wie Jeder weiß, zum guten Ton, sich z. B. für das Theater mit Augengläsern und andern optischen Instrumenten zu versehen, nicht eigentlich, um besser zu sehen was auf der Bühne vorgeht, sondern um damit nach rechts und links recht ordentlich umherzuspähen und einen höhern Grad von Noblesse zu beurkunden. Dieselbe Indulgenz findet denn auch mit einigen Beschränkungen auf Reisen statt, nur daß von dieser letzten Regel eine ganze Nation, wie von so vielem Anderen, eine rühmliche Ausnahme macht. Ich meine die Engländer. Den Briten auf Reisen sieht man nur in zwei Situationen: entweder schlafend, oder in dem bekannten, in roth Saffian gebundenen Buche lesend; wohlbemerkt: nachdem er erst in genügender Weise für seine Bequemlichkeit gesorgt hat. Für diesen Zweck ist ihm jedes Mittel heilig. Er beansprucht viermal so viel Platz als Andere und thut sich auch in der größten Gesellschaft nicht mehr Zwang an, als in seinem Schlafkabinet. Ist es ihm endlich gelungen, die zwangloseste Lage zu haben, dann existirt für ihn keine Außenwelt mehr, und nur die handgreiflichsten Explikationen derer, welche sich in ihren Rechten von ihm beeinträchtigt fühlen, sind im Stande seine Aufmerksamkeit momentan zu fesseln. Einige herrlich entwickelte Exemplare dieser Menschengattung befanden sich mir grade gegenüber; es war dies eine englische Familie bestehend aus vier Personen. Die interessanteste unter denselben war ein großer, starkknochiger Gentleman, der seine riesenhaften Gliedmassen in ihrer ganzen Länge auf dem Divan ausgestreckt hatte. Sein Haupt, welches in einer sehr hohen, weißen Nachtmütze stak, konnte löwenmäßig genannt werden. Dazu berechtigte besonders die Farbe und auffallende Construktion seines langen Bartes, welcher in einer schmalen Linie von einem Ohre bis zum andern herumlaufend täuschende Aehnlichkeit mit der Mähne eines bengalischen Löwen hatte. Sein ganzer übriger Körper befand sich in einem Kleidungsstück aufbewahrt, welches sicher nicht dem Pariser Modejournal nachgebildet war; man konnte es weder einen Paletot noch einen Mantel nennen; es kam mir vor, wie eine bis über die Kniee verlängerte Jacke. Noch ein bemerkenswerther Toilettengegenstand des englischen Holofernes war ein grauer Reiseplaid, in so riesigem Maßstabe angefertigt, daß man meiner Berechnung nach damit ganz bequem eine halbe Compagnie Soldaten hätte zusammenbinden können.

Die gewichtige Person, für welche ein Sitz im englischen Parlament zu klein gewesen wäre, war augenscheinlich in schlechtem Humor und ihren Gestikulationen nach zu schließen stammte die üble Laune hauptsächlich aus Mangel an Bequemlichkeit. Ein langbeiniger Jüngling mit einer ungemein unverschämten Physiognomie war eifrigst bemüht die Lage seines Herrn Papa, für welchen ich den ruhenden Löwen hielt, zu verbessern. Er stöberte im ganzen Saal herum, wahrscheinlich um noch mehr Polster aufzutreiben, obschon der Herr Papa deren schon vier zu einem Privatgebrauch in Anspruch genommen hatte.

Wer öfters auf dem Rhein gereist ist, wird bemerkt haben, daß sich dort die Reisenden aller Nationen, wie weit auch ihre sonstigen Interessen auseinander laufen mögen, stets in einem stillschweigenden Schutz- und Trutzbündniß gegen die Tyrannei und die Anmaßung der auf den Rheinschiffen förmlich epidemisch gewordenen Insulaner befinden. Eine Folge davon zeigte sich auch hier. Jeder schien die Absicht des herumschleichenden jungen Mannes zu errathen und alle seine Versuche, eine Fußbank oder ein Kissen zu erhaschen blieben deshalb erfolglos.

(Fortsetzung folgt.)

(welcher bereits in Genua eingetroffen ist) sind verbannt worden. Alle Kirchengüter sind confiscirt worden. Man befürchtet eine Bewegung unter dem niederen Volke.

Turin, 29. September. Officiell. Nachdem von der Flotte durch eine kühne Bewegung sämmtliche Hafenbatterien zerstört worden, hat Lamoriciere diese Nacht einen Parlamentair abgeschickt. Heute Morgen redigirte man die Artikel der Capitulation.

Turin, 29. September. Ancona hat diesen Morgen capitulirt. General Lamoriciere und die ganze Garnison ist kriegsgefangen.

Turin, 27. September. Es wurden die dringendsten Befehle gegeben, die Festungen Piacenza, Alessandria und Casale in Vertheidigungszustand zu versetzen. Conforti konnte bis jetzt noch kein neues Ministerium zu Neapel bilden. Bosco hat den Angriff der Garibaldini auf Capua blutig zurückgeschlagen, seine Reiterei machte 300 Gefangene. Garibaldi bereitet einen neuen Sturm mit allen seinen Streitkräften vor.

Die „Perseveranza" meldet aus Turin vom 26. d. M.: Die Gerüchte, daß der Papst Rom verlasse, gewinnen immer mehr Wahrscheinlichkeit. Von der Bildung des neapolitanischen Ministeriums erwartet man hier nichts Gutes, da dieselbe unter Mazzini's Einfluß geschieht.

Belgrad, 27. September. Die Gouverneur der Pforte und das Consular-Corps haben den Fürsten Michael Obrenovich zum Antritt seiner Regierung beglückwünscht. Der Fürst sagte: Er würde alsogleich das Berat der Pforte einholen und die Nationalversammlung zur bestimmten Zeit einberufen. Das Gesetz allein, gehörig verbessert, werde regieren, geschehenes Unrecht gutgemacht werden. Die Beamten sollen, vorbehaltlich späterer Aenderungen, vorläufig im Amte verbleiben. — Das Leichenbegängniß des Fürsten Milosch findet in Belgrad statt.

(Schl. Z., NPZ., A. Z., TCB.)

Lokalbericht.

* Warschau, 1. Oktober.

Kunstliebhaber machen wir nochmals auf die Versteigerung des künstlerischen Nachlasses des Professors Piwarski aufmerksam. Die Licitation findet täglich im Hause Nr. 1303, auf der Neuen Welt, gegenüber der Koope'schen Apotheke, statt.

Der Kohlenverbrauch in Warschau nimmt bedeutend zu. In diesem Jahre sind bereits über zwei Millionen Pud Kohle hierher gebracht worden.

Gestern Nachmittag fand im „Schweizerthale" die erste musikalische Unterhaltung unter Direction des hier seit einigen Jahren wohlbekannten Herrn Kapellmeisters Fuchs mit seinem neuvervollständigten Orchester statt. Der tüchtige Violinvirtuose Herr A. Schön, der sich von früherher großer Beliebtheit beim Publikum erfreute, ist in die Kapelle eingetreten. Auch an einem Solo-Klarinettisten, Herrn Obst, hat das Orchester ein hervorragendes Mitglied gewonnen. Von Hrn. Fuchs kamen mehrere Compositionen zur Aufführung und das Publikum nahm die Leistungen des Direktors und seiner Gesellschaft mit Beifall auf.

Der durch Wohlthätigkeitssinn bekannte hiesige Bürger und Bankier Herr Matthias Rosen hatte am gestrigen Sonntag, als dem Hochzeitstage seiner dritten Tochter, in den Wohlthätigkeitsanstalten der verschiedenen Glaubensbekenntnisse hiesiger Stadt eine reichlich bemessene Armenspeisung auf seine Kosten veranstaltet. Mit den Gefühlen aufrichtiger Dankbarkeit gegen den Menschenfreund der beim eignen Glücke auch seiner armen Mitmenschen gedenkt, genossen die Armen das festliche Mahl.

Die erste Vorstellung der Kunstreitergesellschaft des Herrn Guerra war des Sonntags ungeachtet, nicht sehr stark besucht. Man hat die Koryphäen der höheren Reitkunst bis zur Neige gesehen und glaubt an keine besseren. Aber, wie bekanntlich jede Gesellschaft dieser Art etwas ihr Eigenthümliches hat, so versteht es besonders Herr Guerra gleich interessant als Person und Künstler in aller Einfachheit, durch viele ergötzliche Scenen, fein liebliches Flötenspiel zu Pferde, gewandte Herren und niedliche Damen, sowie durch großen Wechsel der Produktionen sehr angenehm zu unterhalten; namentlich die Leistungen des Herrn Thomas und der Fräulein Helene Belling verdienen alle Anerkennung. Die Zuschauer schenkten den einzelnen Piecen viel Aufmerksamkeit und Beifall. — So sei denn die wie wir hören nur auf kurze Zeit gebotene Unterhaltung im Circus allen Liebhabern zum Besuche empfohlen.

Gestorben: Magdalena Darorzynska, 22 J. a., am 28. d. M. Mathilde Mieler, 29 J. a. Doctor der Medicin Bielajeff, älterer Arzt des Sapeurbataillons in Mtociny.

Abgereist: Doctor F. Dwarzeczek n. Popola, Kaufmann J. Gerß n. Danzig, Ingenieur W. Rodemann n. Berlin, Fabrikant Fr. Wöhlert n. Berlin, Fürst J. Gedroic n. Stuzn, die Grafen Olgerd und Heinrich Tyszkiewicz n. Deutschland.

Angekommen: Fürst A. Drucki-Lubecki v. Grodno 414, Generalmajor Ziemiecki v. Niemica 625, Hofrath A. Afanasjeff v. Rom 625, Schauspielerin Fr. Dutkiewicz v. Dresden 413, Partikulier L. Fack v. Dresden 1809, Beamter G. Gutt n. Würtemberg 950, Theaterdirector J. Jasinski v. Dresden 473, Arzt C. Jurgens v. Karlsbad 414, Fabrikant C. Mann v. Krakau 2768, Frau A. Petroff v. Krakau 1527, Kaufmann K. Rubbeck v. Hamburg 586, Frau M. Schröter v. Breslau 413, Fr. Ref. Schuster von Krakau 427.

Marktbericht. In der vergangenen Woche wurde nach Warschau zu Markt gebracht — abgerechnet was sich in den Speichern auf Lager befindet —: Roggen 4788, Weizen 2628, Gerste 1919, Hafer 8867, Erbsen 809, Buchweizen 200, Gerstengrütze 854, Roggenmehl 1370, Weizenmehl 705, Kartoffeln 2077 Tschetw.; Heu 986, Stroh 410 Fuhren. Die Mittelpreise waren: per Korzec Roggen 3 RS. 99 Kop. Weizen 6 RSr. 50 Kop., Erbsen 3 RS. 96 Kop., Zuckererbsen 4 RS. 79 Kop., Bohnen 5 RS. 3 K., Hafer 2 R. 15 Kop., Gerste — RS. — Kop., Buchweizen 2 RS. 62 Kop., Kartoffeln — R. 97 1/2 Kop.; Mehl per Pud: feinstes Weizenmehl 2 R. 5 Kop. ordinäres 1 R. 36 Kop., gebeuteltes Roggenmehl 96 1/2 Kop., Buchweizenmehl 58 K. Hirsegrütze per Tschetwert 11 RS. 60 K., feine Buchweizengrütze 15 RS. 98 1/2 K. gewöhnliche 9 RS. 10 Kopeken, Perlgerstengrütze 15 RS. 74 1/2 Kop., ordinäre Gerstengrütze 8 RS. 11 1/2 Kop.; das Pud Stroh 27 K., Heu 36 Kop.; Butter 7 R. 60 K. Speck 4 RS. 60 Kopeken; die Klafter Fichtenholz 7 RS. 80 Kop.

Auf dem Viehmarkt in Praga am Freitag waren: Rindvieh 1181, wovon 981 St. Steppenrasse aus dem Kaiserreiche, ferner: Schweine 1063, Kälber 299, Schöpse 2043 St. wovon verkauft wurden 799 Rinder, 700 Schweine, 299 Kälber und 2043 Schöpse. Von Steppenvieh wurden 8 St. in's Lager von Powazki gebracht.

Fleischtaxe für Monat Oct. Rindfleisch I. Gattung 10 K., II. Gattung 7 1/2 K. III. Gattung 6 K., bestes 15 Kop. Schweinefleisch 6 1/2—7 1/2 K. Kalbfleisch I. Gattung 9 1/2 K., II. Gattung 6 1/2 K. Schöpsenfleisch I. Gattung 8 K., II. Gattung 6 Kop. Koscheres Rindfleisch 12 1/2 K., Kalbfleisch 11 1/2 K., Schöpsenfleisch 10 Kop. per Pfund.

Brottaxe. Feinste Weizensemmel 7 1/2 K., Tischbrot 3 1/2 K., Roggenbrot 2 1/2 K. Schrotbrot 2 K. pr. Pfd.

Temperatur:

Gestern Mittag + 14° R., gestern Abend + 10° R., heute früh + 3° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

3 Fuß 3 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 1. Oktober.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. 100 Th. R. S.	101	25	101	10
London 3 „ 1 Lst.	6	69	6	68
Paris 2 „ 300 Fr.	80	32 1/2	80	25
Wien 2 „ 150 Fl.	76	05	75	60
Hamburg 2 „ 300 Mk.	152	70	152	40
Petersburg 1 „	—	—	—	—
Moskau 1 „	—	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.	93 1/2	—	93	—
Pfandbr. incl. Coupons....	15	—	14	97
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 29. September 1860. (per Telegr.)

Börsenstimmung: fester.

	Brief	Geld.
5te Russische Anleihe	—	91 3/8
6te do. do.	—	101 1/2
Schatzobligationen	—	82 3/4
4% Polnische Pfandbriefe	—	87
Polnische Banknoten	—	88
Kurz Warschau	—	88 1/8
St. Petersburg 3 W.	—	98 1/8
London 3 Mt.	—	6 17 1/8
Paris 2 „	—	78 3/16
Hamburg 2 „	—	149 5/8
Wien 2 „	—	72 1/2
Roggen p. Sept. 48 1/8 p. H. 45 3/4		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	131 50
Oesterr. Credit-Actien	—	167.—
London.		
Getreidemarkt: 2 Sh. höher.		
Paris. Mittags.		
3% Rente	—	—
Credit Mobilier	—	—

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Minuten Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittag. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

Schweizerthal. Heute und täglich musikalische Unterhaltung unter Direktion des Kapellmeisters J. Fuchs. Anfang 5 Uhr.

Tivoli. Täglich musikalische Abendunterhaltung einer ungarischen Kapelle. Eintrittspreis 10 K. Heute Anf. 6 Uhr.

Saal des Wohlthätigkeits-Vereins. Heute astronomische Vorstellung von D. Zoner. Anf. 5 Uhr.

Theater.

Morgen im großen Theater: Halka.

Heute im kleinen Theater: Opieka wojskowa. — Panna na wydaniu.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 19. Września (1. Października) 1860r. — Censor, Radca Honorowy, Fecht.

Warschauer Zeitung.

№ 225. Dienstag. 20. September. / 2. Oktober. **1860.**

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 493.
Abonnement: in **Warschau** monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; **in der Provinz:** vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken **in Deutschland:** vierteljährlich 2 Thlr. 26 Sgr.; **Inserate:** die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Warschau, 19. Sept. (1. Okt.) Aus St. Petersburg, d. d. 11. (23.) Sept. meldet das Regierungsblatt, daß Se. Maj. der Kaiser in Folge unterthänigster Vorstellung des Hrn. Finanzministers vom 13. Aug. Allerhöchst zu befehlen geruht hat, von der Zahl der durch Allerhöchsten Befehl vom 8. Juni d. J. bestimmten fünf Serien Staatsschatzbillets, außer den zur Emission bestimmten drei Serien LVI, LVII und LVIII, jetzt auch die zurückgebliebenen zwei Serien LIX und LX auszugeben, unter Festsetzung des ersten Nov. 1860 als Anfangstermin für die Berechnung der Zinsen von denselben.

Der Geheimrath Senator Platonoff, Minister-Beigeordneter des Staatssecretairs des Königreichs Polen, mit Gemahlin, ist aus dem Auslande hier angekommen. Der Generalmajor Sinielnikoff, Generalintendant der ersten Armee, ist nach Radom abgereist.

* **Warschau,** 2. Oktober. Gestern waren es drei Jahre, daß eine der höchsten Lehranstalten des Königreichs, die K. K. Med.-Chir. Akademie, eröffnet wurde. Zur Feier dieses Tages hatte die Akademie in ihrer Aula einen festlichen Akt veranstaltet und dazu besondere Einladungen an eine Anzahl theils hochstehender, theils andrer sich für die Wissenschaft interessirender Personen ergehen lassen. Wir bemerkten unter den Anwesenden die Erzbischöfe und mehrere höhere Geistliche der orthodoxen und der römisch-katholischen Kirche, den Kriegsgouverneur, den Generalstabschef der ersten Armee, den Kurator des Warschauer Lehrbezirks, mehrere Generale, viele Senatoren und andre hohe Würdenträger und Beamte; ferner, außer dem Präsidenten und Lehrerpersonal der Akademie, viele hiesige Aerzte, Gelehrte u. s. w. Den Hintergrund des Saales nahm die akademische Jugend ein.

Nach einigen einleitenden Worten des Präsidenten, Wirkl. Staatsraths Zyzuryn, welcher zugleich die in letzter Zeit ernannten Professoren vorstellte, bestieg der gelehrte Sekretär der Akademie, Prof. Dr. Janikowski, die Rednerbühne, um den Rechenschaftsbericht der Anstalt zu verlesen. Dieser ausführlichen Arbeit entnehmen wir einige Einzelnheiten.

Die Akademie wurde, wie gesagt, am 1. Oktober 1857 eröffnet. Anfangs war sie in dem von der medizinischen Facultät der ehemaligen K. Alexander-Universität hinterbliebenen Gebäude auf der Jesuitengasse untergebracht und ihre Einrichtung einem Comitee unter dem Vorsitz des Wirkl. Staatsraths Kochanski provisorisch übertragen. Da es sich indessen herausstellte, daß dieses Gebäude den für die Hörer, Kabinette u. s. w. nöthigen Raum nicht bieten kann, umsoweniger, da mit dem fünfjährigen Kurse der medizinischen Wissenschaften ein zweijähriger pharmaceutischer verbunden wurde, so wurde die Akademie auf Vorstellung ihres inzwischen ernannten Präsidenten, Wirkl. Staatsraths Zyzuryn, in den geräumigeren Palast der ehemaligen Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften, den die Lotteriebehörde eingenommen hatte, verlegt. Dieses Gebäude wurde mit Aufwand einer Summe von 35,000 RSr. seinem gegenwärtigen Zwecke entsprechend restaurirt, während dessen die Vorlesungen für den damals allein bestehenden ersten Kurs im Sitzungssaale des Kasimirpalais gehalten wurden.

In dem gegenwärtigen Akademiegebäude befinden sich außer den Hörsälen, dem Konferenzsaal, der Aula und dem physikalischen Kabinet, welche den ersten Stock einnehmen, noch die übrigen Kabinette, Laboratorien und die Bibliothek. Erstere nehmen den ganzen zweiten Stock ein, das chemische und das pharmaceutische Laboratorium, sowie die Bibliothek sind zu ebner Erde untergebracht. Das pharmaceutische Kabinet und das Herbarium erhielt die Akademie von der ehemaligen Pharmaceutenschule. Das anatomische Kabinet ist ihr von der medicinischen Fakultät der Alexander-Universität überkommen. Dasselbe bereichert sich allmählich mit neuen Exemplaren von Präparaten, welche theils von den Studenten unter der Leitung des Prosektors Pilcicki, theils von diesem selbst angefertigt werden.

Die geräumigen chemischen und pharmaceutischen Laboratorien, die mit bedeutendem Aufwand hergestellt wurden, gestatten den Studenten, sich praktisch mit der Chemie zu befassen. Im chemischen Laboratorium können 30 Studenten gleichzeitig arbeiten, und da dieselben dabei monatweise abwechseln, so hat jeder Gelegenheit, alljährlich zwei Monate praktisch in dieser Wissenschaft zu arbeiten.

In einem Hintergebäude des Hospitals zum Kindlein Jesus, beim Leichenhause, ist ein anatomisches Theater und ein Sectionssaal oder Prosektorium für anatomische Arbeiten eingerichtet worden.

Ueber die Lehrkräfte der K. Akademie ist Folgendes zu bemerken: Zum Vortrag der vorbereitenden und elementaren Gegenstände fanden sich sofort tüchtige Kräfte, nämlich für Physik Przystanski, der aber vor Kurzem zum Direktor der land- und forstwirthschaftlichen Lehranstalt in Mariemont ernannt wurde und nun von seinem Katheder zurücktritt; für Chemie Lesinski, für Pharmakologie und Pharmacie Werner, für Botanik und Zoologie Alexandrowicz, sämmtlich von hier; für Mineralogie Zeuschner von Krakau. Letzterer hat sich inzwischen vom Lehramt zurückgezogen, und seinen Lehrstuhl hat einstweilen Alexandrowicz eingenommen.

Für die so außerordentlich wichtige Anatomie wurde provisorisch Dr. Neugebauer berufen, welcher vorher dem Trinitatishospital in Kalisch als Arzt vorstand und durch mehrere wissenschaftliche Arbeiten vortheilhaft bekannt war.

Das Katheder der Anatomie nahm dann definitiv einer der berühmtesten Gelehrten dieses Faches, Professor Hirschfeld, ein, dessen in französischer Sprache erschienene „Neurologie“ vom Institut in Paris als eine der größten Leistungen auf diesem Gebiete anerkannt wurde. Derselbe giebt jetzt auch eine Anatomie in polnischer Sprache heraus. Dabei unterstützt ihn sein Adjunkt Dr. Korzeniowski. Dr. Neugebauer trägt nunmehr Geburtshilfe und Gynäkologie vor.

Im vorigen Jahre nahm Prof. Dr. Wislocki den Lehrstuhl der allgemeinen Pathologie ein. Derselbe trägt auch Hygiäne, Diätetik und pathologische Anatomie vor. Für theoretische Chirurgie wurde aus Petersburg Prof. Girsztoft hieher gesandt, ein ausgezeichneter Schüler des berühmten Pirogoff. Für Pathologie und specielle Therapie wurde Dr. Chalubinski angestellt. Derselbe übernimmt nunmehr die therapeutische Klinik, während für chirurgische Dr. Lebrun angestellt wurde. Dr. Kryszka trug von 1858/59 Physiologie vor, bis für dieses Fach Dr. Szokalski ernannt und demselben ein Adjunkt in Dr. Hoyer, einem Schüler Reichert's, beigegeben wurde. Dr. Hoyer beschäftigt sich namentlich mit Vivisectionen und mikroskopischen Demonstrationen und liest Histologie. Dr. Kryszka trägt gegenwärtig Materia medica und Receptirkunst vor. Gerichtliche Medicin und Medicinalpolizei liest Dr. Janikowski.

Außer den genannten Professoren und Adjunkten gehören zum Personal der Akademie noch zwei Präparatoren im chemischen und pharmaceutischen Laboratorium, die Herren Trzebiecki und Sperling. Nach dem Statut der Akademie besteht die Konferenz aus 12 Professoren, 9 Adjunkten, 2 Präparatoren, einem Prosektor und einem gelehrten Sekretär.

Die Anzahl der Studenten beträgt gegenwärtig 270, worunter 210 Mediciner — in vier Kursen; der fünfte wird über ein Jahr eröffnet werden — und 60 Pharmaceuten.

Nach Beendigung des Rechenschaftsberichtes bestieg Prof. Dr. Wislocki die Tribüne und hielt einen Vortrag über die Bäder. Der Gegenstand wurde geschichtlich, ethnographisch und medicinisch erörtert, und das Auditorium folgte dem Vortrage mit großer Aufmerksamkeit.

Zum Schlusse las Prof. Lesinski eine Abhandlung über Philosophie der Chemie, an die er einen Bericht über den internationalen Kongreß der Chemiker in Karlsruhe anschloß. Uns erfreute dabei die anerkennende Würdigung, welche den deutschen Lehrbüchern über diese Wissenschaft in dem gelehrten Vortrage zu Theil wurde.

Der Festakt hatte um 12 Uhr begonnen und endigte gegen 2 Uhr.

* Unter den Fremden von Auszeichnung, die sich in den letzten Tagen hier aufhielten, müssen wir des berühmten Klinikers, Prof. Doctor Halla aus Prag, Redakteurs der Prager Medicinischen Vierteljahrsschrift gedenken, welcher auf der Rückreise von der deutschen Naturforscherversammlung in Königsberg, wo er mit der Wahl zum Vorsitzenden der Sektion für praktische Medicin beehrt worden war, seinen Weg über unsere Stadt nahm, um die hiesige Akademie kennen zu lernen. Hr. Halla hat unsere Stadt vorgestern wieder verlassen.

* Nach der „N.P.Z.“ wurden neulich aus Polen riesige Holzblöcke, als Probe der hiesigen starken Waldbäume für die Ausstellung bei Kroll bestimmt, nach Berlin gebracht.

Plotzk. Am 10. September starb auf seinem Familiengute Rzeszotary-Altdorf im Kreise Mlawa der Nestor der Plotzker Landschaft, Thomas Karwosiecki. Er war 1767 geboren.

Der Bau einer Eisenbahn von **Pskow** nach **Reval** soll bereits beschlossen sein.

A u s l a n d.

Deutschland.

Berlin, 27. September. Der Prinz-Regent ist vorgestern Abend von Jülich aus nach Koblenz gereist und hat von dort die Weiterreise nach Baden-Baden angetreten, wo am 30. d. der Geburtstag der Frau Prinzessin von Preußen begangen wird. Von dort wird sich der Prinz-Regent und die Frau Prinzessin von Preußen am 4. Oktober nach Koblenz begeben; die Königin von Großbritannien wird am 8. daselbst eintreffen.

Hamburg, 27. September. Die Verfassung der freien und Hansestadt Hamburg wird nunmehr nach erfolgter vollständiger Feststellung nebst den dazu gehörigen Ergänzungsgesetzen durch den Senat kundgemacht.

Leipzig, 26. September. Die Kreis-Direction hat der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde den Gebrauch der lutherischen Peterskirche für ihren Gottesdienst entzogen wegen der scandalösen Predigt, die am Sonnabend der Sprecher Beyer gehalten. Der Vorstand der Deutschkatholiken, Professor Roßmäßler, macht dies im Tageblatt bekannt.

Frankfurt a. M., 26. September. Trotz der von Freiherrn von Dalwigk in der ersten Kammer des hessen-darmstädtischen Landtages abgegebenen Erklärung ist die Mittheilung der Würzburger Convention in Sachen der Bundeskriegs-Verfassung an Preußen noch nicht erfolgt. Wie es heißt, wollen die Mittelstaaten jetzt von der allseitigen Ratification der Würzburger Vereinbarung absehen und dieselbe ohne die Ratification mittheilen. (H. N.)

Wien, 25. September. Unstreitig die populärste Persönlichkeit des verstärkten Reichsraths ist der Präsident der Kronstädter Handelskammer, Herr K. Maager. Seine Reden über die Gleichstellung der Konfessionen, beziehungsweise das Concordat, und über die Lage der Presse in Oesterreich haben seinen Namen nicht nur in dem Kaiserstaat, sondern, man darf es wohl sagen, in Europa bekannt und berühmt gemacht. Den Glanzpunkt seiner öffentlichen Wirksamkeit bildet aber seine gestern gehaltene Rede, in welcher er in überzeugender und glänzender Weise die Einführung einer Repräsentativverfassung für den Reichskörper mit parlamentarischen Einrichtungen und gewählten Vertretern aller Völker befürwortet. Was den Worten dieses Mannes einen ganz besonderen Zauber verschafft ist der Umstand, daß sich jedem die Ueberzeugung aufdringt, dieser Mann meint es wirklich ehrlich. Ihm ist es nicht um die Interessen Einzelner zu thun, separatistische Tendenzen finden in ihm keinen Verfechter; was er will, das ist die Erhaltung des Ganzen! Darum finden seine Worte in der Bevölkerung so allgemeinen Anklang. Sie ehrt in ihm den gesinnungstüchtigen und aufrichtigen Patrioten, den Mann, wie ihn der Kaiserstaat bedarf. Als ein Beweis, welche Popularität Herr Maager in Wien genießt, mag angeführt werden, daß von seinem Portrait, welches erst vor Kurzem in einer hiesigen Kunstanstalt erschienen ist, bereits eine zweite Auflage veranstaltet werden mußte. Sicherlich werden es nicht bloß Protestanten gewesen sein, welche dieses Portrait kauften. (A. Z.)

Wien, 26. September. In hiesigen gemeinderäthlichen Kreisen ist, wie die „Presse“ schreibt, der Gedanke, dem Reichsrath Maager von Kronstadt das Ehrenbürgerrecht von Wien zu verleihen angeregt worden. Täglich werden dem gefeierten Manne Ovationen dargebracht. Aber außer den zahlreichen Beweisen unbedingtester Zustimmung und Anerkennung empfängt derselbe auch von nah und fern eine zahllose Menge von Beschwerden, Petitionen und Anzeigen — eine Fülle von Material für den Anwalt gesetzlicher Zustände.

In Olmütz hat am 22. und 23. September die feierliche Uebertragung der Reliquien des Martyrers Johann Sarkander aus der St. Michaelskirche in die Metropolitankirche stattgefunden. Die Straßen, welche der Zug berührte, waren mit Menschen übersäet; außer den Einheimischen mögen auch über 12,000 Fremde zugegen gewesen sein.

Niederlande.

Man erzählt sich: die französische Regierung habe vor einiger Zeit in Holland aufs dringendste die Auslieferung der Helfershelfer Orsini's, Rudio und Gomez, verlangt, die, nachdem ihre Flucht von Cayenne gelungen, sich in den Niederlanden aufhalten. (?) Die holländische Regierung hat sich aber aufs entschiedenste geweigert dem Ansinnen Frankreichs zu entsprechen. (A. Z.)

Italien.

Turin, 24. September. Der Papst besteht darauf, daß die Franzosen die Sardinier aus den Marken und Umbrien herausschlagen, sonst wolle er Rom verlassen. — Pallavicino hat einen neuen Brief Garibaldi's an den König gebracht; derselbe bezieht sich auf die römische Frage, und Garibaldi verhandelt direkt mit dem Könige. Dieser soll ihm Zugeständnisse machen, welche von der Art sind, daß Cavour sich durch dieselben tief verletzt fühlen dürfte. (K. Z.)

Turin, 25. September. Die heutige „Opinione“ bringt den Wortlaut des Protestes des Cardinals Antonelli gegen den Einfall der Piemontesen in den Kirchenstaat: Sr. Heiligkeit werden von Piemont mit Waffengewalt die Güter der Kirche, die Dominien Roms entrissen, ungeachtet der Kaiser Napoleon versprach, die Beziehungen mit Piemont abzubrechen, wenn dieses die päpstlichen Truppen angriffe, und sich der Invasion zu widersetzen. Er protestire gegen diese, alle göttlichen und menschlichen Rechte und die Unabhängigkeit der Hierarchie vernichtenden Thatsachen, und hoffe, daß die befreundeten Regenten, denen die Erhaltung ihrer Throne obliegt, einen Damm setzen werden dem Usurpationsgeiste, welcher, jedes Gesetz mit Füßen tretend, durch seine Heere die Unordnung in andere Staaten schleudert, um sich mit dem an legitimer Souverainetät begangenen Raube zu bereichern. Ebenso hoffe der Papst, der Ruf so vieler Millionen Katholiken, welche ihren geistigen Vater in so bedrängter Lage sehen, werde Erhörung finden. (TCB.)

Der König Franz soll, wie dem „Journal des Debats“ aus Turin geschrieben wird, wieder an der Spitze von 50,000 Mann stehen. Dieser Zuwachs erklärt sich dadurch, daß eine große Anzahl von Soldaten, die Garibaldi nach Hause gehen ließ, wieder zu dem Könige zurückgekehrt ist, der täglich neuen Zuzug erhält.

Der „A. A. Z.“ schreibt man: Die Zeichen nahe bevorstehender Kämpfe mehren sich. In Santa Maria errichten die Garibaldini zahlreiche Barricaden, um sich gegen einen plötzlichen Angriff von Seiten der Bourbonischen Truppen sicherzustellen. Caserta und die Umgebungen sind von Garibaldi besetzt. Bei Santa Maria fanden einige Scharmützel statt. In Neapel sind bis jetzt neun Brigaden, vier Bataillone Alpenjäger, zwei Bataillone Bersaglieri, 1200 Mann der Aetnajäger, 1300 Mann Jäger von Florenz, eine Compagnie Carabinieri aus Genua und eine Compagnie Genietruppen angekommen.

Man meldet, daß die Garibaldianer, da sie die königlichen Truppen am Volturno nicht haben durchbrechen können, begonnen haben, Capua zu bombardiren. In der Stadt kommandirt der Graf von Caserta, Bruder des Königs; die Besatzung besteht aus einem Theile der Fremdenlegion, einem Garde-Regimente und einigen Jäger-Bataillonen. Die Garibaldianer bombardirn aus Mörsern von St. Angelo herab.

Türkei.

Konstantinopel, 19. September. Es wird gemeldet, daß der Schatz am Verfalltage die Rente nicht gezahlt habe, und daß in Folge dessen Wechselcourse um 14 pCt. gestiegen seien. (W. T. B.)

Griechenland.

Reisende aus Athen berichten von einer dort am 19. v. M. stattgehabten Studentenemeute, wobei man vor dem Palast gegen die Regierung und Oesterreich schrie. Die Bevölkerung scheine viel Sympathie für Frankreich zu haben, und der Gedanke an ein byzantinisches Kaiserreich scheine sehr populär. (T. H.)

Afrika.

Der „Euryalus“ traf am 24. Juli am Cap ein. Der Prinz Alfred landete am nächsten Tage und wurde von der ganzen Bevölkerung auf's Enthusiastischste empfangen. Zahlreiche Adressen wurden präsentirt. Am Abend fand eine Illumination statt. Se. Königl. Hoh. wurde überall auf das Wärmste empfangen. Er hatte die Grenze bei einem Besuche nach den Moihesh- und Orange-Freistaaten überschritten. Es war zweifelhaft, ob er sich nach Natal begeben würde. Der Prinz war in Capstadt am 1. zurückerwartet. Er wird dann den Grundstein zu mehreren wohlthätigen Anstalten legen, die neue Bibliothek einweihen, eine Freiwilligen-Revue abhalten und dem ihm zu Ehren gegebenen Carneval und Balle beiwohnen. Der „Euryalus“ geht in der ersten oder zweiten September-Woche nach England zurück.

Ein Carneval zu Köln.

Von Ferdinand Gecherling.

(Fortsetzung von Nr. 224 d. Ztg.)

Die zwei übrigen, zu dieser Familie gehörenden Personen waren: eine demselben Riesengeschlechte angehörende Lady, an der mir besonders ein großer, schwarzseidener Hut gefiel, dessen Vordertheil, mehr als eine halbe Elle in die Luft verlängert, der Mündung eines Bombenmörsers täuschend ähnlich sah, und endlich ein kleines flachsköpfiges Mädchen, welches mit einer weinerlichen Stimme fortwährende Monologe hielt. Nachdem der lange Knabe von seiner Eroberungsreise unverrichteter Sache zurückgekehrt und für seine Bemühung mit einem kurzen, unfreundlichen Knurren belohnt worden war, bildete die liebenswürdige Familie folgende interessante Gruppe: das Haupt derselben in der schon beschriebenen Lage; die Lady, auf ein Sofakissen malerisch gestützt, in dem rothen Buche blätternd; der große Junge mit geschlossenen Augen, die Hände in den Hosentaschen, die Beine auf je drei Stühlen wegweisermäßig von sich streckend; die hochblonde Miß auf einem Fußbänkchen zusammengekauert deklamirend.

Ein von diesem ganz verschiedenes Bild bot sich mir in einer andern Ecke des Salons dar. Ich bemerkte dort eine Dame und einen Herrn in lebhafter Unterhaltung begriffen. Beide zeigten in ihrem Aeußern so viel Interessantes und Ungewöhnliches, daß es mir nicht unlohnend schien, an ihnen nähe physionomischen Studien zu machen.

Die Dame war jung und hübsch, doch hatte sie sich in ein so auffallendes herausforderndes Kostüm geworfen, daß der Eindruck des Schönen durch den des Komischen stark verwischt wurde. Sie war über mittlerer Größe, hatte ein allerliebstes Gesichtchen mit sanften blauen Augen; blonde Ringellöckchen guckten hier und dort neckisch unter einer schwarzsammtenen Theatermütze hervor; — das wäre Alles recht hübsch und gut gewesen, hätte die junge Dame nur nicht die verzweifelte Idee gehabt, ihre schon erwähnte Kopfbedeckung mit zwei großen, weißen Federn zu schmücken. Das paßte zu ihrem Kopfe wie eine Narrenkappe über einer Rafael'schen Madonna.

Ebenso theatralisch waren ihre übrigen Toilettenstücke. Einen schreienden Kontrast zu ihr bildete ihr Gefährte, ein kleiner Mensch in den zwanziger Jahren, auf dessen Gesicht ein Leben voll Kummer, Jammer und Elend deutlich zu lesen war. Seine Kleidung war ärmlich und sehr vernachlässigt; seine ganze Erscheinung hätte wohl den Eindruck eines brodlosen Komödianten oder Künstlers auf mich gemacht, wäre nicht in seine interessanten, feinen Gesichtszügen ein gewisser Ausdruck gelegen gewesen, welcher keinem verlaufenen Komödianten eigen ist. Der Flitterstaat de[s] hübschen Mädchens, ihr frisches, heiteres, ja ich möchte fast sagen übermüthiges Aussehen neben jener Jammergestalt gewährten ein Bild, das, i[ch] weiß nicht wie, in mir unwiderstehliche Gefühle der Wehmuth erregt[e]. Das Mädchen sprach in aufgeregtem Tone zu ihrem Begleiter und, [wie] viel ich aus halbverstandenen Worten und aus ihrem lebhaften Mienenspiel schließen konnte, bemühte sie sich, ihm Muth zuzusprechen.

Ich hegte nicht lange Zweifel über die Bedeutung dieser Scen[e]. Augenscheinlich gehörte die junge Dame dem Theater oder Ballet an u[nd] der blasse junge Mann war eins ihrer Opfer, von dessen Herzblut sie s[ich] genährt. Daher auch wohl ihr schmuckes Aussehen neben einer Figur, der alle Lebenskraft versiegt zu sein schien. Und doch wurde es m[ir] schwer, dem Mädchen ein böses Gesicht zu machen. In ihren offenen, k[ind]lichsinnigen Gesichtszügen war keine Spur einer rohen Leidenschaft zu e[nt]decken und dazu noch ihre große Jugend: sie konnte noch nicht an [die] Schwelle der Zwanziger angelangt sein. Wären nur die zwei abscheulich[en] Federn nicht gewesen!

Ich hätte viel darum gegeben, etwas von den Geheimnissen der [bei]den Leutchen zu erfahren. Der Gott Zufall enthüllte mir später einen Th[eil] derselben, und mit Beschämung muß ich gestehen, daß ich in meinem

Amerika.

Die neueste Canadische Post aus Quebec vom 15. d. M. bringt Nachrichten über die Reise des Prinzen von Wales. Se. kgl. Hoheit hatte überall eine begeisterte Aufnahme gefunden. Am 14. hatte er sich nach dem Niagara-Falle begeben.

Neueste Nachrichten.

Triest, 26. September. Das Gros der Flotte ist in Pola versammelt. Auch die „Novara" wurde ausgerüstet. Der sardinische Kriegsdampfer ist gestern Abends abgegangen.

Paris, 28. September. Die „Patrie" versichert, daß das Occupationscorps zu Rom vermehrt wird. Die Division Gerandon von Lyon soll sofort nach Rom abgehen.

Bern, 27. September. Die Nachricht, daß Frankreich eine Armee von 50,000 Mann in Savoyen zu concentriren beabsichtigt, gewinnt an Haltbarkeit.

Genua, 28. September. Die Commission der Hülfscomitee's ist aus Neapel zurückgekehrt. Garibaldi wies sie auf seine Proclamation vom 5. Mai hin, von der er nicht abgewichen sei, man möchte ihn also auch ferner unterstützen sein Ziel vollends zu erreichen. Der Bischof von Sorrento wurde in das Gefängniß della Concordia gebracht. Ein Dekret des Dictators legt auf das Vermögen der Bischöfe Beschlag. Die geistlichen Orden sind aufgehoben. Die Bischöfe erhalten Staatspensionen.

Perugia, 27. September. Man versichert, der heilige Vater werde Rom verlassen. Der Generalkommissär Pepoli hat das Tribunal der Inquisition aufgehoben, ebenso die Klöster, ihre Güter werden eingezogen und unter Staatsadministration gestellt. Die Sammlungen, Comitees und Werbungen für Garibaldi sind untersagt.

Livorno, 27. September. Die königlichen Truppen bei Capua haben, nach heftigem Kampf, die Garibaldianer über den Volturno zurückgeworfen und Cajazzo im Sturm genommen. Die Verluste der letzteren sind sehr empfindlich. Oberst Cattabeni wurde gefangen genommen, Oberst Puppi getödtet. Sie haben mehr als 1000 Mann und viele Gefangene verloren.

Madrid, 26. September. Graf Granville begiebt sich nach Andalusien. Die absolutistische Presse macht dem Gouvernement schwere Vorwürfe, daß es keine Armee zur Vertheidigung des Papstes abschickt. — Die Königin erfreut sich in Barcelona der besten Gesundheit. Wie es heißt, wird sie vor dem 15. Oktober zurückkehren. Aus Carthagena meldet man, daß der französische Dampfer „Ragal" nach Syrien sich wendet.

(A. Z., O. Bl., T. H.)

Lokalbericht.

• Warschau, 2. Oktober.

Die erlauchte Kunstfreundin und Mäcenatin, Gräfin Marie Kalergis, geb. v. Nesselrode, ist vorgestern von ihrer Reise nach Deutschland und Frankreich hieher zurückgekehrt.

Vorgestern Nachmittag fand die Beerdigung des Grafen Viktor Ossoliński statt. Se. Durchl. der Fürst-Statthalter besuchte das Trauerhaus und viele hohe Würdenträger wohnten der Trauerhandlung bei. Der Leichenzug ging durch den Belvederer Schlag nach Czerniakow, wo die Beisetzung in der Pfarrkirche erfolgte.

Der Fürst Alexander Lubomirski hat der fürstl. Lubomirski'schen Augenheilanstalt dahier die Summe von 500 RSr. zur Vermehrung des Fonds zum Ankauf eines Platzes oder zu einem Neubau für das genannte Institut übermacht.

Wenn wir das Publikum auf die Vorstellungen des Hrn. D. Joner aufmerksam machen, die täglich von 5 bis 7 Uhr im Saale des Wohlthätigkeitsvereins stattfinden, so sind wir überzeugt, daß Jeder, der dieselben besucht, die darauf verwendete Zeit zu seinen angenehmsten Stunden zählen wird. Der Freund der Natur und des Wissens wird aus der reichen Anzahl der klaren und schönen astronomischen Bilder — die für den der polnischen Sprache Kundigen überdies durch einen sehr gut abgefaßten Text erklärt werden — die nützlichste und angenehmste Belehrung über die Wunder des Weltalls schöpfen; der sich blos „Amüsiren" Wollende wird in den beiden letzten Abtheilungen der Vorstellung durch die herrlichen Architekturbilder, die in reichem Wechsel gebotenen Chromatropen und die unter dieselben eingeschobenen überraschenden humoristischen Darstellungen auf's Beste unterhalten werden. Die Pausen werden durch Musik — Piano und Violine, letztere in der Hand des wackeren Geigers Plater — sehr angenehm ausgefüllt.

Abgereist: Kapitän Fürst S. Obolenski n. Moskau, Mechaniker G. Blaiklie n. Wien, Fürst A. Drucki-Lubecki n. Paris, Kaufmann J. Fichtenholz n. Berlin, Generalmajor a. D. Siemion-Sulima n. Paris, Part. R. Wernick n. Dresden, Kaufleute B. Juliusburger und H. Lauterbach n. Breslau.

Angekommen: Arzt M. Golz v. Brzeziny 334, Oberst Luci und Major Listowski v. Neugeorgiewsk 626, Fürstin M. Engalitscheff v. Paris 414, Kaufmann A. Gutmann v. Preußen 2425, Kaufmann F. Blumenau v. Paris 601, Oberst Krasowski v. Karlsbad 414, Frau E. Lesser v. Ostende 471, Frau K. Presser v. Paris 601, Frau J. Sommerfeld v. Leipzig 470, Kaufmann H. Schwan v. Preußen 455, Frau J. Wiemann v. Leipzig 478.

Vermischtes.

— Berlin. Herr Taglioni hat, nach Mittheilung der „V. Z.," bei Gelegenheit der hundertsten Vorstellung des von ihm verfaßten Ballets „Flick und Flock," von dem Prinzen-Regenten einen kostbaren Brillantring mit der Namens-Chiffre Sr. kgl. Hoheit, ebenfalls in Brillanten, zum Geschenk erhalten. Auch Herr Stullmüller, der hundertmal in dem Ballet in der Partie des Bürgermeisters mitgewirkt hat, hat von Sr. kgl. Hoheit ein werthvolles Geschenk erhalten. — Eine Knaben-Compagnie, die im Frühjahr zusammentrat, um bei einigen Unteroffizieren alle Sonnabend Nachmittag Unterricht im militärischen Exercitium zu nehmen, hat diese Uebungen, nach der „N. P. Ztg.", während des Sommers mit bestem Erfolge fortgesetzt und ist jetzt schon ganz tüchtig einexercirt. Neulich exercirte dieselbe zum ersten Mal in der Hasenhaide im Feuer Tirailleur-Gefecht, und das zahlreich anwesende Publikum amüsirte sich sehr an dem munteren Treiben der jungen Burschen. Nächstens wird eine ähnliche größere Uebung hinter Charlottenburg am Spandauer Berg abgehalten werden.

— Der verstorbene Fürst von Serbien, Milosch Obrenovich, war der Sohn eines Bauers, Theodor Michaelovich, und 1780 in Dobrinje, einem Dorfe des Bezirks Usice, geboren. Obrenovich nannte er sich nach Obren, dem ersten Manne seiner Mutter, bei dessen ältestem Sohne Milan, seinem Stiefbruder, er diente. Er war Schwein- und Ochsenhirt, Wojwode, Kriegsführer, Parteigänger und schließlich Fürst. Nach Karageorg war er der erste Streiter für die Freiheit seines Vaterlandes, und ihm gelang mehr, als dem unglücklichen Georg, der Serbien verlassen mußte und, als er aus der Fremde zurückgerufen wurde, in einer Weise starb, die auf den Namen Milosch manchen Schatten warf. Viele wollten Milosch einen homerischen Helden nennen, und wenn seine Schlauheit, seine Grausamkeit und Willkür, die mehr als einmal seinen Freunden hinterrücks den Tod sendete, naiv und antik genannt werden könnten, und wenn der Verrath und das Wechseln der Partei in classischer Ruhe begründet wären, dann, aber auch nur dann könnte seine Tapferkeit und seine derbe, gemeine, aber tiefblickende Staatskunst ihn mit den altgriechischen Heroen in eine Parallele stellen. Er hat großes für sein Land gewirkt und es dann durch Steuern, Monopole und Bedrückungen aller Art ausgesaugt. Er wurde vertrieben und

---

theile über den Charakter und das Verhältniß beider Personen zu einander weit fehlgeschossen hatte, weßhalb ich denn auch bei mir später nochmals den guten Vorsatz erneuerte, nie nach dem Schein zu urtheilen. Die Geschichte, welche ich zu hören bekam, war keine alltägliche; ich werde sie einmal geeigneten Ortes wiedererzählen.

Schon seit einiger Zeit hüpfte und tänzelte Etwas im Salon herum, von dem ich jedoch bis jetzt weiter keine Notiz genommen hatte, da meine Augen und Gedanken anderweitig zu sehr beschäftigt waren. Nun schaute ich mir jenes Ding etwas genauer an und konnte mich im ersten Augenblick nur mit Mühe lauten Lachens enthalten. Das hüpfende Etwas war die drolligste Menschenfigur, die ich je gesehen.

Stelle dir, freundlicher Leser, ein Männchen vor, etwas über 2 Ellen lang, mit zarten, zierlichen Beinchen, Füßchen und Händchen; mit einem Köpfchen, so tadellos coiffirt, als wenn es eben erst vom Schaufenster des ersten Pariser Haarkünstlers herunter genommen wäre; mit zwei kleinen, schelmischen Aeugelein; einem allerliebsten Stumpfnäschen und unter diesem, o Grauen! ein rabenschwarzer, grimmiger Henri quatre von so erschrecklicher Ausdehnung, daß zwei Zuaven bei brüderlicher Theilung damit noch großes Aufsehen hätten erregen können. Es war schwer, das Alter des Männchens zu bestimmen; die Kunst war bei ihm so stark aufgetragen, daß von der Natur nur wenig mehr zum Vorschein kam. Doch ließen gewisse verrätherische Fältchen und Runzelchen in seinem niedlichen Gesichtchen ahnen, daß der Sturm von 45 bis 50 Jährchen schon über dieses Häuptchen dahin gebraust sein mochte. Das Püppchen war äußerst elegant und reich gekleidet und hatte vornehme Manieren. An der Seite klirrte ihm eine schwere goldene Uhrkette mit einem halben Pfund Anhängsel, wie der Schlüsselbund am Schürzenband einer Haushälterin; von den Fingerchen entsendeten drei, vier Brillantringe glänzende Blicke; an einem breiten, schwarzseidenen Bande bammelte ihm ein in Gold gefaßtes Augenglas um den Hals, dessen er sich auf die feinste, graziöseste Manier zu bedienen wußte.

(Fortsetzung folgt.)

Liegnitz, 26. September. Man schreibt der „Schlesischen Zeitung": Musikdirektor Bilse ist von Warschau hierher zurückgekehrt und gab gestern sein erstes Konzert. Das versammelte, sehr zahlreiche kunstsinnige Publikum, unter dem ganz besonders die höheren Schichten der Gesellschaft stark vertreten waren, empfing den liebgewonnenen Dirigenten mit rauschendem Applaus.

— Dirschau, 23. September. Die Hautreliefs zu dem diesseitigen Brücken-Portal sind von Berlin dieser Tage angekommen und ist man mit der Anbringung derselben eifrig beschäftigt; die Arbeiten werden von Sachkennern als in jeder Beziehung höchst gelungen bezeichnet. Man kann sich eine ungefähre Idee der Schwere des ganzen Bildes machen, wenn man hört, daß allein der Kopf des Pferdes, welches den König trägt, ca. 650 Pfd. wiegt.

— Ueber einen Diebstahl, welcher an dem preußischen Gesandten am griechischen Hofe, Frhrn. v. Werthern, am 18. d. M., als er Wien passirte, in einem dortigen Hotel verübt wurde, melden dortige Blätter, daß der Zimmerschlüssel dem Unbekannten nicht von dem Portier, sondern von Hrn. v. Werthern selbst, welcher den Gauner für einen Lohndiener hielt, ausgefolgt wurde. Da außer der kleinen Schriftentasche nichts entwendet wurde, hat es beinahe den Anschein, als ob der Diebstahl mehr den Schriften des Gesandten, als den Werthsachen gegolten hätte. Ein entwendeter Creditbrief von 10,000 Thlr. auf ein Haus in Triest wurde übrigens mittelst telegraphischer Depesche in Triest annullirt und ist seitdem eben so wenig wie der Gauner, der ein Ausländer zu sein schien, zum Vorschein gekommen. Ein Portefeuille, in welchem Actenstücke und Aufschreibungen sich befanden, blieb den Augen des Diebes verborgen.

ging mit colossalen Schätzen über die Grenze. Nach ihm kam das weit mildere, aber schlaffere und respectlosere Regiment des Fürsten Alexander Karageorgewich. Die Parteien waren thätig; die Erinnerung an Milosch und seine Thaten siegte aber bei dem Volke; man rief den neunundsiebenzigjährigen Greis zurück, der binnen kurzem sehr viel versprach und wenig hielt. Er war wohl kräftig genug, um zur Vergrößerung und vollständigen Unabhängigkeit seines Landes, sowie zur Zertrümmerung der Türkei, Intriguen zu schmieden, aber auch viel zu alt, um durch irgendwelche Handlungen seiner Regierung im Innern seines Landes einer abermaligen Vertreibung entgegen zu sehen. Fürst Michael, sein Sohn, folgt ihm auf dem Fürstenstuhl von Serbien. (Pr.)

— Der Ertrag der Extra-Fahrten der Berlin-Potsdamer Bahn beläuft sich in diesem Sommer nicht auf 120,000 Thlr., sondern auf etwa die Hälfte.

Licitationen.

Lieferung von hölzernen Materialien und Geräthen für die Brücke in Warschau. Termin am 5. Oktober im Rathhause. Vadium 500 RSr. — Transport der Fabrikprodukte der Gefängnisse in Warschau und Sieradz nach den übrigen Gefängnissen des Königreichs, vom 9. Dezember 1860—1863. Vadium 300 RSr. Termin am 15. Oktober in der Gouv. Reg. zu Warschau. — Bau eines Dampfbades in Kozienice. Termin am 30. Oktober im Kreisamte zu Radom. Vadium 185 RSr. — Verkauf verschiedener konfiszirter Schnittwaaren in Stupce auf der Zollkammer a. 5. Okt. — Werth 316 R. 58½ K. — Verkauf des Gutes Lomnia, Bezirk Mlawa. Schätzungswerth 42,830 R. 5 K. Termin am 18. November im Civiltribunal in Plock. — Verkauf des Gutes Groß-Strzeszewo, Kreis Plotzk, am 6. Oktober im Civiltribunal in Plotzk. — Verkauf des Grundstücks Nr. 94 in Plotzk. Termin am 30. Oktober im Civiltribunal zu Plotzk. — Verkauf des Gutes Dzierono, Bezirk Lipno, am 21. Februar 1861 im Civiltribunal zu Plotzk. Schätzungswerth 12,000 RSr.

Inserate.

Der Einsender der „Zeitgemäßen Offerte" wird höflichst ersucht, in der Expedition d. Ztg. seine Adresse abgeben zu lassen.

Die zweistündige Verzögerung in der Ausgabe unseres gestrigen Blattes war durch eine Beschädigung unserer Schnellpresse veranlaßt. Expedition d. W. Z.

Temperatur:

Gestern Mittag + 9° R., gestern Abend + 4° R., heute früh + 2° R.

Wasserstand am Weichselpegel:
2 Fuß 10 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 2. Oktober.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. 100 Th. R. S.	101	25	101	10
London 3 „ 1 Lst.	6	69	6	67 1/2
Paris 2 „ 300 Fr.	60	25	60	—
Wien 2 „ 160 Fl.	76	05	75	60
Hamburg 2 „ 300 Mk.	152	40	152	10
Petersburg 1 „	—	—	—	—
Moskau 1 „	—	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.	93 1/3	—	—	—
Pfandbr. incl. Coupons	14	99	14	97
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 29. Oktober 1860. (per Telegr.)
Börsenstimmung: günstiger.

	Brief	Geld.
5te Russische Anleihe	—	91 3/4
6te do. do.	—	101 1/2
Schatzobligationen	—	82 3/4
4% Polnische Pfandbriefe	—	87 1/4
Polnische Banknoten	—	88 1/4
Kurs Warschau	—	88 1/4
St. Petersburg 3 W.	—	98 1/4
London 3 Mt.	—	6.17 1/2
Paris 2 „	—	78 3/4
Hamburg 2 „	—	149 5/8
Wien 2 „	—	78 5/8

Roggen p. Sept. 49 3/4, p. H. 46 1/4.

Wien.

	Brief	Geld.
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	131.40
Oesterr. Credit-Actien	—	166.60

London.

Getreidemarkt: 2 Sh. höher.

Paris. Mittags.

	Brief	Geld.
3% Rente	—	—
Credit Mobilier	—	—

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Minuten Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittag. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

Schweizerthal. Heute und täglich musikalische Unterhaltung unter Direktion des Kapellmeisters J. Fuchs. Anfang 5 Uhr.

Tivoli. Täglich musikalische Abendunterhaltung einer ungarischen Kapelle. Eintrittspreis 10 K. Heute Anf. 6 Uhr.

Saal des Wohlthätigkeits-Vereins. Heute astronomische Vorstellung von D. Zoner. Anf. 5 Uhr.

Theater.

Heute im großen Theater: Trubadur. (Oper.)
Morgen im kleinen Theater: Czarna i biała. Majster i czeladnik. Spotkanie.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 20. Września (2. Października) 1860r. — Censor, Radca Honorowy, Fechl.

Warschauer Zeitung.

№ 226. Mittwoch, 21. September / 3. Oktober. 1860.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 495.
Abonnement: in Warschau monatlich 50 Kopeken, vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; in der Provinz: vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken in Deutschland: vierteljährlich 8 Thlr. 26 Sgr.; Inserate: die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Warschau, 20. September (2. Oktober). Mit Allerhöchster Erlaubniß Sr. Majestät des Kaisers hat der Generaldirigirende der Kommunikationen und öffentlichen Bauten die Leitung der ihm anvertrauten Generaldirection wieder übernommen. Der Reichskontrolleur hat nach seiner am 24. August erfolgten Rückkehr nach St. Petersburg die Leitung der Angelegenheiten der Reichskontrolle, die für die Zeit seiner Abwesenheit dem Beigeordneten des Reichskontrolleurs, Senator Geheimrath Donauroff, übertragen war, wieder übernommen und dem Dirigirenden Senat davon Anzeige gemacht. (Gaz. Rząd.)

* Zu unserm gestrigen Bericht über die Akademie tragen wir noch nach, daß folgende Mitglieder derselben wissenschaftliche Reisen gemacht haben: der Präsident Zyzuryn, die Professoren Girsztoft, Lebrun, Chałubinski, Kryszka, Szokalski, Neugebauer, Hoyer, Lesinski.

Wissenschaftliche Arbeiten haben während ihrer Lehrthätigkeit an der Akademie veröffentlicht: Przystanski, Alexandrowicz, Neugebauer, Hirschfeld, Szokalski, Korzeniowski, Girsztoft.

Die Akademiker, die für Auszeichnung in der Wissenschaft mit Belohnungen beehrt wurden, sind: vom zweiten medicinischen Kursus Sigm. Laskowski, Alfons Linde, Karl Majewski, Eug. Sokolski, Edm. Wagrowski und Stef. Zaleski; vom dritten medicinischen Kursus: Phil. Czajewicz, Wlad. Krajewski, Heinr. Kuszkowski, Joh. Leśniewski, Jos. Lesniowski und Stan. Swietlicki; vom zweiten pharmaceutischen Kursus: Julius Rotgkehl, Johann Schnabel und Kas. Walentowicz.

* Auch Prof. Dr. Szokalski ist vom Naturforscherkongreß in Königsberg hieher zurückgekehrt.

§§ **Łodź**, im September. Bei der gegenwärtigen Rührigkeit auf dem Gebiete der Agrikultur und Industrie in unserm Lande kann ich nicht umhin, einige Gedanken über die Anwendung der Maschinen beim Ackerbau und deren Folgen auszusprechen.

Ehe man noch Maschinen zur Erzeugung von Metall-Werkzeugen und von Stoffen anwendete, war eine Völkerfamilie naturwüchsig gegliedert; es existirten Innungen, Meister, Gesellen, Lehrlinge; jeder mußte nach gewisser Zeit eine Prüfung machen, und die Gewerbsleute arbeiteten familienweise, einer für den andern, ihre Producte gegenseitig austauschend. Jetzt ist es anders, der Mensch tritt vor der Maschine zurück, ist leicht durch einen andern zu ersetzen und das Familienleben der Arbeiter ist gänzlich gestört.

Beim Ackerbau wird, wenn dort auch die Maschinen allgemein eingeführt worden sind, der Nachtheil noch von viel größerer Tragweite sein. Um dies ersichtlicher zu machen, darf man nur z. B. den früheren Betrieb der mecklenburgischen Landwirthschaft ins Auge fassen. Der Besitzer war dort zuweilen selbst Verwalter seiner Güter, zuweilen verpachtete er dieselben. Der Bauer mußte ihm arbeiten und erhielt dafür Wohnung und so viel Land, daß er sein gutes Auskommen dabei hatte. Das Verhältniß zwischen Pächter und Bauer war ganz patriarchalisch und die Pflichten beider durch das Gesetz bestimmt. Die Arbeiten waren so geregelt, daß der Bauer stets Beschäftigung hatte, entweder in seinem Hause, auf dem Felde, in der Scheune, oder bei der Ausfuhr des Getreides bis zum nächsten Hafen. Gegenseitiges Bedürfniß gab in diesem Verhältniß das Bindemittel ab.

Wird die Maschine im Ackerbau eingeführt, so hört das Interesse des Gutsbesitzers, welches er früher an dem Wohl und Wehe des Bauern nahm, auf, und der Bauer und dessen Gehülfe sind genöthigt, wenn die Maschinen wirksam sind, entweder müßig zu gehen, oder anderweitige Arbeit zu suchen; jedenfalls wird aber der Ackerbau in seinen Grundverhältnissen gestört, weil nur die zwei Faktoren: Arbeit und Dünger gute Ernten ermöglichen, Maschinen aber letzteren nicht hergeben.

Von weither zu beziehende Düngungsarten, z. B. Guano, Knochenmehl, werden auch für die Länge nicht ausreichen, und es würde in solchem Falle derselbe Zustand eintreten, wie bei der Frohnde (Pańszczyzna), bei welcher der Bauer die Arbeit leistete und der Edelmann wenig Vieh nöthig hatte, wenig Dünger erzeugte und aus diesem Grunde fort und fort schlechtere Ernten haben mußte, als bei anderen Verhältnissen. Eine Milderung dieses Zustandes trat ein, so lange noch die Besitzungen sehr groß und die Abgaben und Bedürfnisse der Edelleute nicht so wie heute waren, — in diesem Falle konnten größere Strecken Landes längere Zeit brach liegen und wurden dadurch größere Erträge erzielt.

In den Worten: „Müßiggang ist aller Laster Anfang“, und „Im Schweiße Deines Angesichts sollst Du Dein Brot essen“, liegt große Weisheit; der sorgenfreie, fortwährend beschäftigte Arbeiter übt fortwährend seine Körperkräfte, ist deshalb gesund und zu allen körperlichen Verrichtungen geschickt. Mit den Maschinen jedoch, die im Ackerbau angewendet werden, wird die Fähigkeit der Bauern, Strapazen und Anstrengungen zu ertragen, nachlassen und er wird oft von seiner Familie getrennt arbeiten müssen, um ein sorgenvolles Leben durchzubringen. Die, welche den Ackerbaumaschinen das Wort reden, unterstützen ihre Meinung dadurch, daß es an Arbeitskräften fehle; man gebe aber nur dem Bauern statt Schnaps Erbsen und Speck, und er wird so viel wie ein Mecklenburger, d. h. für zwei arbeiten, und der Arbeitsmangel sich wenig fühlbar machen.

Statistisches Gemälde der Verwaltung des Königreichs Polen. (Forts. von Nr. 223 d. Ztg.)

Gewerbliche Anlagen und Fabriken. Der Zustand derselben im Vergleich mit dem Jahre 1856 war folgender:

a) Webereien. In denselben waren im Jahre 1856: 25,185 Arbeiter, 1857: 26,935, 1858: 31,010 Arbeiter, also 5,825 mehr als 1856. Der Werth der angefertigten Waaren betrug 1856: 6,221,796 RSr., 1857: 8,609,559 RSr., 1858: 9,235,611 RSr., also um 3,013,615 RSr. mehr als 1856.

b) Fabriken, die Produkte des Pflanzenreichs zumeist verarbeiten, nämlich: Fabriken von Bier und Porter, Arak, Liqueurs, Papier, Tapeten, Forte-Pianos; Oelmühlen u. s. w. Diese Fabriken beschäftigten im J. 1856: 10,217, 1857: 11,366, 1858: 13,498 Arbeiter, im letzten Jahre also 3,281 mehr als im ersten. Sie verfertigten Waaren für eine Summe von (nach den drei Jahren) bez. 5,174,590; 5,598,159; 6,395,064 RSr., der Produktenwerth stieg also von 1856 auf 1858 um 1,220,474 RSr.

c) Fabriken, die Produkte des Thierreichs verarbeiten, als Gerbereien, Fabriken von Stearin- und Talglichtern, von Sieben, Tischlerleim, Saiten u. s. w. In den hieher gehörigen Fabriken waren im J. 1856: 6,274 Arbeiter, 1857: 5,309, 1858: 4,768, d. h. 1,506 weniger als 1856; der Produktenwerth jedoch betrug bez. 1,892,628; 1,955,664; 1,896,130 RSr.; im letzten Jahre also um 3502 RSr. mehr als 1856.

d) Die Fabriken, die Erze und Metalle verarbeiten, beschäftigten 1856: 13,121 Arbeiter, 1857: 12,754, also 367 weniger; 1858 wieder 13,409 Arbeiter, also 655 mehr als 1857. Producirt wurde 1856 für 3,525,684 RSr., 1857 für 3,574,619 RSr. (48,935 mehr als 1856), 1858 für 3,852,592 RSr. (277,973 mehr als 1859).

Im J. 1857 wurde in Warschau eine Ausstellung von Fabrikerzeugnissen eröffnet, woran aus dem Kaiserreich 101, aus dem Königreich 233, zusammen 334 Aussteller theilnahmen. Der Werth der ausgestellten Gegenstände betrug 181,964 RSr. Zur Unterstützung der Fabrikindustrie wurden im J. 1857 von der polnischen Bank 9 Fabriken Anlehen von 124,400 RSr., im J. 1858 aber 13 Fabriken solche im Betrage von 312,540 RSr. gegeben. Außerdem wurde nach dem Tarif von 1857 die zollfreie Einfuhr von Maschinen mit allerart Einrichtungen, wie sie für Fabriken nöthig sind, aus dem Auslande gestattet, und den Besitzern von Eisengruben in von den Hüttenanlagen entfernten Gegenden, welche an Ort und Stelle keine Mittel zur Verarbeitung der Eisenerze haben, wurde gestattet dieselben in's Ausland auszuführen.

Privilegien auf neue Erfindungen wurden 1857 sieben, 1858 fünf ertheilt. Um die in Łodź und dessen Umgebung bestehenden Fabrikanlagen gegen Eingehen wegen Mangels an Absatz zu sichern, wurde in Łodź eine Niederlage zur Annahme von Waaren gegründet, auf welche als Pfand die Bank Vorschüsse machen wird.

Handwerke. Die Anzahl der Handwerker betrug in den Jahren 1856, 57, 58 bez. 95,509, 98,867, 97,813, im letzten Jahre also 2304 mehr als im ersten. Zum Ankauf des Rohmaterials wurde verwendet bez. 8,372,353 RSr., 12,028,940 RSr., 7,711,353 RSr. (also 661,000 RSr. weniger). Der Werth der fertigen Erzeugnisse betrug bez. 14,410,665, 21,222,654; 17,477,522 RSr. (3,066,857 mehr). Es versteht sich, daß diese Ziffern nur annähernd sind, da man hierbei keine genauen Nachrichten geben kann.

Die zahlreichsten Handwerkerklassen bildeten in den Jahren 1856 und 1857: Schuhmacher bez. 16,617, 16,530; Schneider 12,593, 12,356, Schmiede 8351, 8613; Müller 6501, 6505; Bäcker 4697, 4686; Fleischer 4311, 4326.

Zieht man von der allgemeinen Werthsumme der Handwerkserzeugnisse die Ankaufssumme für Rohmaterial ab, so betrug der Verdienst der Handwerker im J. 1857: RSr. 9,193,714; 1858 9,766,169 RSr., welche Summe auf die Handwerkerzahl vertheilt durchschnittlich für den einzelnen einen Verdienst von 92 RSr. 99 Kop. (1857), bez. 99 RSr. 84½ K. (1858) ergiebt.

(Fortsetzung folgt.)

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 1. Oktober. Gestern wurde in Baden-Baden, wo sich zur Zeit der Prinz-Regent und die Frau Prinzessin von Preußen befinden, der Geburtstag der Frau Prinzessin in Gegenwart des Großherzoglichen Hofes gefeiert.

Das Städtchen Ellrich bei Nordhausen wurde am 25. September durch eine furchtbare Feuersbrunst heimgesucht. Zwei Drittheile der Stadt sind niedergebrannt, darunter Kirche, Post, Apotheke.

*Putbus, 27. September. Heute verschied die Frau Fürstin zu Putbus in dem hohen Alter von 76 Jahren, gerade 6 Jahre nach ihrem Gemahle.

Der ehemalige Reichsminister Dr. Maximilian Friedrich Wilhelm Grävell, preuß. Geh. Justizrath, ist am 28. Septbr. c. in Dresden am Typhus gestorben.

Stuttgart, 27. September. S. M. der König, der heute in jugendlicher Rührigkeit sein achtzigstes Lebensjahr angetreten, wurde bei der Festvorstellung im Theater mit stürmischem nicht endenwollendem Jubel empfangen. (A. Z.)

Wien, 27. September. Man hat Grund zu glauben, daß die Regierung noch vor der Abstimmung den Entschluß gefaßt hat, dem Majoritätsgutachten im Ganzen und Großen ihre Zustimmung zu geben, also die Principien desselben im Wesentlichen zur Ausführung zu bringen.

Der Verfasser der mehrmals erwähnten Schriften über die österreichische Verfassungsreform „Palingenesis" und „Neun Briefe" scheint trotz alles Suchens unbekannt zu bleiben. Auch Herr v. Philippsberg lehnt die ihm zugeschriebene Urheberschaft ab. (N. P. Z.)

Wien, 28. September. Ueber die bevorstehende Rekrutirung bemerkt die „Wiener Ztg.": „Se. Maj. der Kaiser hat, in Anbetracht der Zeitverhältnisse, genehmigt, daß die ordentliche Heeresergänzung des Jahres 1861 nach Umständen auch vor dem Monat Februar 1861, und wenn es nöthig sein sollte, selbst noch vor Ablauf des J. 1860 vorgenommen werden dürfe, und die weiteren Verfügungen in dieser Absicht dem Ermessen und gegenseitigen Einvernehmen der betreffenden Centralstellen anheimgestellt. Da die Vornahme der Heeresergänzung noch vor Ablauf dieses Jahres als eine in den Zeitverhältnissen begründete Vorsichtsmaßregel nothwendig ist, so sind auch die erforderlichen Einleitungen bereits getroffen worden, und hierbei wird das normale Jahrescontingent der Monarchie von 85,000 Mann aufrechterhalten. Die im Jahre 1840 Geborenen bilden die erste Altersklasse. Es werden sonach die Militärpflichtigen hierdurch nicht mehr betroffen, als wenn die Recrutirung für das Jahr 1861 zur gewöhnlichen Zeit stattfände. Dagegen erwächst allen jenen Militärpflichtigen, welche statt in den Monaten Februar, März oder April 1861 heuer zur Abstellung gelangen, ein nicht unbedeutender Vortheil in der Dienstzeitberechnung, indem sie statt mit Ende Juni 1869 schon mit Ende Juni 1868, somit um ein ganzes Jahr früher in die Reserve gelangen. Diese Verfügungen, welche von Seite der politischen und Militär-Behörden in der angedeuteten Richtung ergingen, sind hienach nicht als eine Mehrbelastung der Militärpflichtigen zu betrachten."

In der Schlußsitzung des Reichsrathes sagte Herr Maager: Er habe mit Geradheit seine Meinung gesagt, da die gefesselte Presse das Wort Constitution nicht einmal aussprechen durfte, während außerhalb des Reichsrathes Bürger, Gelehrte, Staatsmänner in der Verleihung einer Reichsverfassung das einzige Mittel sehen, den Staatsfinanzen aufzuhelfen. Er habe weder von einer Verfassung nach französischem Zuschnitt, noch von Vertretung nach Kopfzahl, noch von irgend einer Form der Vertretung gesprochen, sondern nur von dem Recht der Vertretung überhaupt. Der Unterschied zwischen ihm und dem Majoritätsantrag sei der, daß dieser Oesterreich in zwanzig Repräsentativ-Verfassungen auflösen wollte, und er verlange nur Eine, um es zusammen zu halten. Der Redner führt den Beweis, daß eine Reichsverfassung viel conservativer und eine sicherere Grundlage für die Macht und die Prärogative der Krone sei, als die Verzettelung und Zersplitterung der Reichsgewalt in ein oder zwei Dutzend Landtage mit der Prärogative innerer Legislation. „Nehmen wir den Fall an, daß in Wien ein Reichtag versammelt wäre nach irgend einem beliebigen Wahlgesetz; gesetzt nun, dieser Reichstag wollte über seine Befugnisse hinausgreifen, er wäre mit dem Ministerium in einem unlösbaren Zwiespalt, dann wird der Monarch das thun, was die Prärogative der Krone in allen Verfassungs-Staaten ist, er wird den Reichstag auflösen und neue Wahlen ausschreiben lassen, wie das in England, wie das in Preußen u. s. w. geschehen ist und geschieht. Ganz anders wäre der Fall bei Landtagen mit der Prärogative der innern Legislation. Jeder Landtag, das liegt in der Natur der Sache, wird die Tendenz haben, über seine Befugnisse hinauszugreifen und sich auf ein großes Parlament zu spielen. Die Regierung wird mit einer guten Anzahl solcher Landtage in Conflikt gerathen und bei mehr als einem wird sie in die Nothwendigkeit versetzt werden, ihn aufzulösen. Die Kraft der Regierung wird sich in Einzelkämpfe zersplittern müssen. Tritt nun gar, wie leicht vorauszusehen, der Fall ein, daß solche Landtage in zwei, drei Kronländern zugleich aufgelöst würden, dann würden wir Zustände erleben, vor denen ich unser Vaterland gern behütet wüßte. Nur wenn die Landtage ein höheres Parlament über sich haben, welches die Special-Legislationen revidirt und nöthigenfalls auch annulliren kann, nur dann ist die Reichsgewalt gesichert, nur dann ist Oesterreichs Kaiser ein Monarch und nicht der Präsident eines Staatenbundes. Mein Vorschlag, ich wiederhole es, ist viel monarchischer und konservativer, als diejenigen Vorschläge sind, welche im Namen des historischen Rechts die Reichsgewalt zersplittern und einen Theil der Kronrechte an sich reißen wollen."

Bei der Abstimmung stimmten für die Minorität: Abt Eder, Baron Erggelet, Frhr. v. Geringer, Hr. v. Haimberger, Dr. Hein, Bar. Herbert, Frhr. v. Lichtenfels, Herr Maager (mit Vorbehalt seines Verfassungswunsches), Herr v. Mayer, Bischof Maschierevics, v. Mocionyi (mit Vorbehalt der sprachlichen Gleichberechtigung), Herr Reyer, Herr Schöller, Dr. Strasser, Freiherr von Trenkler, Herr Wohlwend. — Im Ganzen sechszehn Stimmen. Für die Majorität: Graf Almasy, Graf Andrassy, Graf Apponyi, Graf Auersperg, Fürst Auersperg, Graf Barkoczy, Graf Clam, Graf Colloredo, Graf Haller, Herr v. Jakabb, Graf St. Julien, Bischof Korizmits, Ritter v. Krainski, Fürst Lichtenstein, Hr. von Majlath, Graf Mercandin, Graf Nostitz, Graf Pace, Freiherr v. Petrino, Dr. Polanski (mit Vorbehalt), Fürst Salm, Freiherr v. Salvotti, Fürst Schwarzenberg, Ritter v. Starowiejski, Graf Stockau, Conte Borelli, Bischof Stroßmayer, Graf Szecsen, Herr v. Szögyeny, Herr Toperczer, Herr v. Branizzany, Graf Wolkenstein (Tirol), Graf Wolkenstein (ständig), Graf Mocenigo, Baron Zigno. — Im Ganzen einunddreißig Stimmen. Gegen beide Anträge haben mit Nein gestimmt: die Erzherzoge Wilhelm und Leopold und der Cardinal-Erzbischof v. Rauscher. Auch Graf Hartig und Bischof von Schaguna sind wegen ihrer besonderen Amendements keinem der beiden Anträge beigetreten. (ODP.)

Frankreich.

Paris, 29. September. Der heutige „Constitutionnel" meldet die Sendung einer neuen Division nach Rom und sagt, diese Maßregel sei eine Folge der letzten Ereignisse in Italien und des revolutionären Charakters der neuesten (?) Handlungen Garibaldi's. Frankreich werde im Jahre 1860 Rom und das Papstthum gegen die Demagogie schützen, wie es dies im Jahre 1849 gethan habe. Die Gegenwart der französischen Truppen werde einen Revolutionssturm verhüten. Im entgegengesetzten Falle würden die Franzosen zum Schutze der ewigen Stadt und des Ansehens des Kirchen-Oberhauptes einen unüberwindlichen Wall bilden. Während Frankreich durch die Vermehrung der Truppen den Schutz der Stadt Rom wirksamer mache, achte es das Princip der Nichtintervention. Der „Constitutionnel" hofft, die Haltung Frankreichs werde eine heilsame Reaction in Italien befestigen. (WTB.)

Nach dem „Moniteur vinicole" ist das heurige Jahr eines der schlechtesten Weinjahre, welches Frankreich seit vielen Jahren gehabt. Bekannt-

---

Ein Carneval zu Köln.

Von Ferdinand Secherling.

(Fortsetzung von Nr. 225 d. Ztg.)

Indem ich das Männchen länger beobachtete, kam es mir vor, als müßte ich es schon früher einmal gesehen haben, oder wenigstens Etwas was ihm sehr ähnlich sah. Richtig! das war es: Als ich noch klein war, brachte mir mein Vater einmal einen großen Nürnberger Nußknacker mit. Leser, hast du schon einen Nürnberger Nußknacker gesehen? Vielleicht noch nicht. Nun so wisse, daß ein erdentlicher Nürnberger Nußknacker ein hölzerner Mann ist, der mindestens seine anderthalb Schuh mißt, schöne, glänzende blaue Augen, frische rothe Wangen und einen stattlichen, schwarzen Knebelbart über einem breiten gutmüthigen Munde hat, daß er, abgerechnet seine Beine, die gewöhnlich etwas zu kurz und schwach gerathen sind, ein ganz netter Mann ist, und auch sicher ein ganz kluger vernünftiger Mann wäre, wenn er nicht ein geist- und witzloser Klotz wäre. Hier hatte ich meinen Mensch-gewordenen Nußknacker vor mir. Welche täuschende Aehnlichkeit vom Wirbel bis zur Sohle! O Nußknacker mit dem schönen Henrikater und den blitzenden Brillanten, lebe nur immer so fort! Möge das Schicksal deine Nüsse stets hübsch weich gerathen lassen und dir nicht einmal eine zu knacken geben, für welche dir keine Zähne gewachsen sind! Glückliche Schoßkinder der blinden Fortuna, die Euch das Schicksal mit überfließenden Mitteln versehen hat, Eure wichtige Lebensaufgabe, die in Essen, Trinken, Schlafen, An- und Auskleiden besteht, zu erfüllen; Ihr, die ihr ohne zu murren die hohen Zinsen bezahlt, welche die Welt von Eurer Eitelkeit, Dummheit und Genußsucht zieht: blühet und grünet nur immer lustig fort; mehret Euch wie die Körner am Ufer des Meeres, damit Humor, Witz und Genie, nicht Hunger zu leiden brauchen. Und sollten wir, die wir der Huld Fortuna's Nichts zu verdanken haben, die wir uns jeden, auch den kleinsten Genuß mit unserm sauren Schweiße erkaufen müssen, mit Neid auf Euch hinblicken, denen die gebratenen Tauben im Schlafe in den Mund flattern? Nein, das wäre ja unchristlich! Wovon solltet Ihr armen Schlucker denn leben, wenn nicht das Glück mütterlich für Euch gesorgt hätte ?!?

Der ganze Habitus des Nußknackers deutete auf seine gallische Abkunft; ich konnte mir ihn auch nur französisch parlirend denken. Doch wer beschreibt meine Bestürzung, als er mit einer rauhen, schnarrenden Stimme sich also vernehmen ließ:

Kellnäär! Jeben se mich doch 'n Jlaß warme Limonjade!

Hurrjöh! hätte ich bald ausgerufen, ein Berliner Junge! O! edler Knacker der Nüsse! welch' himmelschreiendes Unrecht habe ich Dir gethan, als ich mir einbildete, Du hättest in Deinem ganzen Leben in nichts Anderem was geleistet als im Essen, Trinken und Schlafen! Welche unmenschliche Mühe, welche zähe Ausdauer, welche anstrengenden Studien mußte es Dich, armes Männeken, nicht gekostet haben, das Herumtänzeln, Lorgnettiren, Bartdrehen und Kopfbalanciren bis zu einer solchen Vollkommenheit zu erlernen! Das könnte ja der Ausbund aller Pariser Roué's nicht besser machen!

Unsere Reise nahete sich ihrem Ende. Ein Blick durch das Fenster überzeugte mich, daß wir schon am Fuße des Siebengebirgs angelangt waren. Das Schiff legte an dem Städtchen Königswinter bei und bald wurde unsere Gesellschaft um mehrere Personen vermehrt. Unter den Ankömmlingen bemerkte ich mit großem Vergnügen einen Universitätsfreund, einen jungen Arzt. Meine Freude wurde noch erhöht, als ich hörte, daß er auch nach Köln reise, um die Faschingsfreuden dort zu genießen.

Wir hatten uns zuletzt als muntere Bürger der Bonner Universität gesehen; seitdem waren Jahre verflossen und er inzwischen zum Dr. med. chirurg. etc. avancirt und ich — zum Weltbürger. Da wurden alte Erinnerungen wieder aufgefrischt, tolle Studentenstreiche belacht, nach dem Schicksal alter Kameraden geforscht. Wir beschlossen, auch jetzt uns zu tollen Streichen

lich sind die guten seit langer Zeit schon infolge der Traubenkrankheit sehr selten.

Italien.

Turin, 27. September. Der heutigen „Opinione" wird geschrieben: Es scheint, daß der Papst unter der Androhung, Rom zu verlassen, Napoleon aufgefordert habe, auf die Räumung der römischen Staaten von Seiten Piemonts zu dringen. Napoleon wird nichts als die bloße Vertheidigung der Stadt Rom veranlassen, übrigens die Abreise des Papstes nicht hindern. Einer Aufforderung des Papstes, die Franzosen abzuberufen, würde Napoleon gern nachkommen. Die „Opinione" zweifelt noch, daß der Papst abzureisen entschlossen, bemerkt jedoch, daß in diesem Falle die größte Schwierigkeit gegen Italiens Einigung entfernt wäre. Der König reist wahrscheinlich den 29. Sept. nach Bologna. (TCB.)

Bologna, im September. In dem Wirken des Revolutionscomitees war augenblicklicher Stillstand eingetreten. Ursache hiervon war: weil man in Erfahrung brachte, daß Verhandlungen zwischen Turin und Garibaldi stattfanden, die hier Verdacht gegen die republicanische Aufrichtigkeit des Dictators erregten. Man hat Garibaldi den Titel eines Herzogs von Nizza und eine lebenslängliche Rente angeboten, aber er ist zu sehr liirt mit der republicanischen Partei, die ihn bereits als ihren Präsidenten erklärt hat. (A. Z.)

Neapel, 21. September. Die Anhänger Garibaldi's unter den Priestern entwickeln fortwährend auf den Straßen eine fanatisirende Beredsamkeit. Neulich predigte P. Giardini, ein Dominicaner, auf der Piazza Castello, und zu gleicher Zeit P. Gavazzi auf der Piazza S. Francesco. Die Zuhörerschaft war wieder wie gewöhnlich zahlreich. Auffallend war der Aufzug des Dominikaners. Er war von zehn seiner Ordensbrüder begleitet. Sie trugen die schwarzen Gewänder neben Dolchen und Käpi! Sie hatten sämmtlich Offiziersrang; der Prediger mußte, den drei Ringen auf dem Käpi nach zu schließen, Capitän sein. Sie waren alle aus Sicilien.

Aus **Neapel** wird vom 24. Sept. gemeldet, daß das Ministerium Bertani's wegen seine Demission gegeben habe, und daß Conforti ein rothes Cabinet bilde. — Aus Gaeta war das Gerücht verbreitet, die Neapolitaner hätten das französische Konsulat zerstört, indem sie vorgaben, dasselbe sei mit Garibaldi im Einverständniß.

Die letzten Depeschen aus **Neapel** faßt die Pariser „Patrie" so zusammen: Die Operationen am Volturno nehmen eine große Entwicklung. Die (königliche) neapolitanische Linie war verstärkt worden. Sie dehnte sich von Capua nach Gaeta aus. Ein bedeutendes Corps bildete das Centrum und war stark etablirt bei Sessa, in der Mitte jener beiden Städte. Täglich treffen einzelne Soldaten im Lager des Königs ein. Garibaldi vereinigte alle seine Kräfte und hatte sich vorgenommen, während der Beschießung von Capua einen entscheidenden Angriff auf das Centrum der neapolitanischen Linie zu machen. Er hatte einen Angriff auf Baja gerichtet, wo die königliche Armee ein Pulverdepot besitzt. Der Versuch mißlang, in der Nacht schafften die neapolitanischen Truppen die Munition nach Gaeta.

Die Truppen Garibaldi's sind auf dem Durchmarsch begriffen; sie eilen sämmtlich gegen Capua und Gaeta. Unter ihnen zeichnen sich besonders die kräftigen Gestalten der zahlreichen Calabresen aus. Capua ist stark befestigt. Die Thore sind geschlossen, die Gräben mit Wasser gefüllt, und der Schienenweg nach Caserta ist zerstört. Der König ist an der Spitze seiner Truppen, welche noch 25,000 Mann zählen; unter ihnen befinden sich die königl. Garden, die fremden Truppen und das Korps der Abruzzen. Dem König zur Seite stehen seine Brüder, der Graf Trani und der Graf Caserta.

Palermo, 21. September. Alle Nachrichten über die Capitulation Messina's, Agosta's, Siracusa's u. dgl. sind falsch, diese Festungen werden noch von den k. Truppen besetzt gehalten, die keine Miene machen sie ohne Kampf zu räumen. (Vgl. Neust. Nachr.) (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 29. September. Die „N. P. Z." erfährt, daß die französische Regierung sich formell geweigert habe, die Blokade von Ancona anzuerkennen, da der ganze Krieg völkerrechtswidrig unternommen sei, somit auch die gewöhnlichen völkerrechtlichen Consequenzen daraus nicht wohl abgeleitet werden könnten.

Paris, 30. September. Der heutige „Moniteur" meldet, der Kaiser habe sich zu einer sofortigen Verstärkung des Occupationscorps zu Rom durch eine Division Infanterie, zwei Escadrons Cavallerie und eine Batterie entschlossen. Die sardinische Regierung sei in Kenntniß gesetzt worden, daß die Instruktionen General Goyons ihn autorisiren, seine Thätigkeit so weit auszudehnen, als die militärischen Bedingungen, denen sie natürlicherweise untergeordnet sind, es ihm gestatten können. Es könne nur den Großmächten in einem Congreß zustehen, eines Tages über die in Italien durch die Ereignisse bedingten Fragen sich auszusprechen; bis dahin aber werde die Regierung des Kaisers fortfahren, der ihr auferlegten Mission gemäß die Pflicht zu erfüllen, welche die Sympathieen für den heiligen Vater und die Gegenwart unserer Fahne in der Hauptstadt des Katholicismus ihr auferlegen.

Privatnachrichten melden aus **Turin** vom gestrigen Tage, daß der König nach der Romagna abgereist sei. Eine Deputation aus Neapel sei an den König gesandt worden, um ihn einzuladen, nach Neapel zu kommen, Ruhe, Freiheit, Ordnung und Fortschritt daselbst wieder herzustellen. (Auch ein „Schmerzensschrei!" meint die „Kreuzzeitung".)

Bologna, 30. September. Das Portefeuille des Generals Lamoriciere ist dem General Fanti in die Hände gefallen. Es enthält sehr compromittirende Briefe und die deutlichsten Beweise von zahlreichen Intriguen gegen die Regierung des Kaisers mit der legitimistischen und selbst mit der rothen Partei.(?)

Aus **Neapel**, vom 25. Sept. wird berichtet: Nachdem das Cabinet Liborio Romano wegen des überwiegenden Einflusses des Herrn Bertani, des General-Sekretairs des Dictators, seine Demission gegeben, bildete Hr. Conforti, dem die Zusammensetzung einer neuen Verwaltung übertragen wurde, das Ministerium aus Elementen der vorgerückten Partei. Die Herren Ferrigni, Mignona und Salicetti würden in die neue Verwaltung eintreten. — Marquis Bella, Gesandter der Diktatorialregierung für Paris, hat seine Demission gegeben. — 700 Priester haben sich in der Unabhängigkeitsarmee anwerben lassen; sie bilden ein besonderes Bataillon. Die Forts von Pescara und Agosta auf Sicilien, welche die königl. Garnisonen noch inne gehabt, haben kapitulirt.

Belgrad, 30. September. Der Leichnam des Fürsten Milosch ist vorgestern in die Pfarrkirche zu Belgrad gebracht und gestern daselbst in die Gruft gesenkt worden. Es herrschte bei dem großen Volksandrange musterhafte Ordnung. Fürst Michael ist heute früh in der Kirche feierlich installirt worden. Es herrscht vollkommene Ruhe. (A.Z., N.P.Z.)

Lokalbericht.

* **Warschau**, 3. Oktober.

Im Monat Oktober ist in die Stadtkassen die vierte Rate der Quartiergelder einzuzahlen.

Vorgestern Nacht fiel Gustav Elwaner, ein Knecht auf einer zunächst der Schloßterrasse stehenden Berlinke, durch einen unglücklichen Zufall in die Weichsel und trotzdem man ihn sofort wieder aus dem Wasser zog, blieben doch alle Wiederbelebungsversuche erfolglos.

---

für die drei Tage der erlaubten Narrheit zu verbinden; freilich war uns Beiden mit den Jahren der Jugendmuth — und Uebermuth etwas geschwunden, doch wollten wir unser Bestes leisten.

Da gab die Schiffsglocke das Signal, daß wir an der Hauptstadt des Rheinlandes angelangt waren. Alles strömte nach oben. Ich war froh, daß ich meine Habseligkeiten unter dem Arme tragen konnte und deßhalb die Angst und Noth, die dort von Neuem begann, nicht zu theilen brauchte. Auf den Rheinschiffen war damals die löbliche Sitte, das Gepäck der Reisenden mit Marken zu versehen, noch nicht adoptirt. Daraus entstehen mancherlei Unannehmlichkeiten und Verlegenheiten für dieselben. Oft gelangt der Passagier nur mit der größten Mühe zu seinem Eigenthum; nicht selten finden Verwechselungen statt, oder fahren seine Effekten noch weiter, während er schon festes Land unter den Füßen hat. Besonders schlimm ist es, wenn das Schiff stark besetzt ist oder wenn es nur einen kurzen Halt macht. Beides war hier der Fall. Da lärmte, jammerte und tobte Alles wild durch einander. Tausend Fragen wurden bald höflich bittend, bald zornig brüllend gestellt, denen keine Antwort hallte; tausend Befehle wurden gegeben, die im allgemeinen Wirrwarr nicht gehört oder verstanden wurden. Auch hier war es wieder der liebenswürdige Kapitän, der mit seiner Löwenstimme von oben herab donnerad die Angst und Noth seiner Schutzbefohlenen um Vieles vermehrte. Unter dem Haufen erblickte ich auch Mylord, der ganz wider mein Erwarten im allgemeinen Aufruhr die größte Kaltblütigkeit bewahrte; er gelangte am raschesten zum Ziele. Ich sah nämlich, wie er mit seiner gewaltigen Tatze einen bärtigen Gepäckträger am Kragen faßte und ihm mit der andern ein glänzendes Silberstück unter die Nase hielt. Er wurde sofort verstanden und auf's Prompteste bedient. Zu meiner Freude erblickte ich unter denen, welche das Schiff verließen, auch die Dame mit der Federkappe und ihren Begleiter; also hatte ich noch Hoffnung, etwas von dem Roman zu erfahren, der zwischen Beiden spielte.

Der Karneval hatte schon begonnen; wir eilten nach unserm Gasthofe, um uns zu unsern Streifzügen zu rüsten. (Fortf. folgt.)

— Köstlich sind die Nordamerikanischen Blätter. Das Bild von der Anarchie in Toronto, dem Angriffe auf das Leben des Prinzen selbst natürlich nicht fehlen durften, war schaurig zu lesen. „Hunderttausend Orangisten in Waffen! — Der Prinz ward bleich! — Der Herzog persönlich angefallen! — Der General-Gouverneur bedeutend geprügelt!" so lauteten die Telegramme nach New-York. Darauf führt der Amerikanische Berichterstatter den General-Gouverneur selbst ein, wie er, zerquetscht und blutend, sein Haupt an die Thür des Regierungsgebäudes lehnt, während der Herzog den Polizisten entläßt und sich erbietet, mit jedem Manne zu boxen, der es mit ihm aufnehmen wolle 2c. (N.P.Z.)

Am 27. Juli 1586 landete Admiral Drake zu Plymouth; er brachte aus Westindien und Virginien die Kartoffeln und den Tabak. An diesem Tage wurde zum ersten Male in England von den Matrosen Tabak geraucht.

Am 28. Juli 1833 wurde der letzte Bär des böhmischen Landes in einem Haferfelde bei Krumau erlegt.

18. Juli 1817. Erster Versuch einer Ernte-Maschine in Deutschland durch Jordan in Bösendorf (unweit Wien). Es war diejenige des Schotten James Smith.

Am 20. Juli 1596 blühten die ersten Kartoffeln im Helfensteinschen Garten zu Wiesensteig in Württemberg.

29. Juli 1561 die ersten Truthähne in Deutschland auf der Tafel des reichen Jakob Fugger in Augsburg.

10. August 1550. Einführung des Roßkastanienbaums (Aesculus hippo castanum) aus Asien in Europa; Clusius in Wien pflanzte ihn zuerst an.

14. August 1750. Heuschreckenzüge suchten das östliche und südliche Deutschland in vorher nie bemerkter Zahl und Schädlichkeit heim.

31. Aug. 1791. Im botanischen Garten zu Madrid blühte die erste Georgine (Dahlia) in Europa.

Vorgestern wurden die mechanischen Werkstätten des Realgymnasiums eingeweiht und in Betrieb gesetzt.

Gestern Nacht zwischen 12 und 1 Uhr kam in der Smocza-Straße Nr. 2495 Feuer aus, das ein hölzernes Gebäude größtentheils in Asche legte. Schaden gegen 6000 RSr.

Ein hiesiges Blatt klagt über die Vernachlässigung der Angabe des Miethzinses auf den an den Häusern ausgehängten oder angeklebten Wohnungsanzeigen.

Seit gestern ist die neue hölzerne Brücke über die Weichsel vollendet. Natürlich ist der Verkehr auf derselben nur den beim Bau der festen Brücke beschäftigten Personen gestattet.

In hiesigen Blättern finden wir die Nachricht, daß sich am 9. v. M. in München der Gutsbesitzer Hr. Adolf v. Krüger auf Mrzygłód und Poremba (bei Żarki im Olkuscher Kreise) mit der schönen und talentvollen sechzehnjährigen Tochter des k. bayerischen Gesandten am sardinischen Hofe, Hrn. v. Tönniges, verlobt hat. Den zahlreichen Freunden, die Hr. v. Krüger hier zählt, wird diese Notiz gewiß sehr interessant sein.

Abgereist: Graf Plater-Zyberg n. Passy, Kaufmann E. Simundt n. Wilna, Particulier A. Berger n. Brünn, Kaufleute F. Fuchs und J. Gall n. Breslau.

Angekommen: Graf Adam Krasinski v. Sterdyn 613, Graf Th. Potocki von Praszka 613, Fabrikant F. Buschmann v. Breslau 1066, Schauspielerin M. v. Scheidlein v. Paris 638, Staatsrath J. Gentscharoff v. Paris 414, Stadtrath Franz Lipoczy a. Ungarn 1676, Baron K. Puszet v. Dresden 585, Techniker P. Rosdeutscher von Breslau 2822, Bankabtheilungsdirector F. Szymanowski und Rath Wolkoff von Paris 636. Part. Robert Bothe a. Kissingen 1298.

Licitationen.

Uebernahme der Reparaturbauten an der Kirche und der Kirchhofsmauer in Anzelów. Termin am 15. Oktober in der Kanzlei des Kielcer Kreisamtes. Bau-Anschlagssumme RS. 1882 Kop. $85\frac{1}{2}$. Vadialsumme RS. 138 Kop. 28. — Lieferung der Lebensmittel pro 1861 für das Arbeitshaus in Warschau. Termin am 10. Oktober in der Institutskanzlei. Das Gebot ist unter 6 Kop. pro Person und Tag abzugeb. n. Vadialsumme RS. 450. — Am 15. Oktober Termin zur Uebernahme verschiedener Reparaturarbeiten an dem Gefängniß zu Leczyca. Anschlagssumme RS. 1109 K. 37. Vadialsumme RS. 111.

Inserate.

Temperatur:

Gestern Mittag + 9° R., gestern Abend + 4° R., heute früh + 3° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

2 Fuß 8 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 3. Oktober.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. 100 Th.R.S.	101	25	101	10
London 3 „ 1 Lst.	6	70	6	68
Paris 3 „ 300 Fr.	80	25	80	—
Wien 3 „ 150 Fl.	76	50	75	60
Hamburg 3 „ 300 Mk.	152	40	152	10
Petersburg 1 „	—	—	—	—
Moskau 1 „	—	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.	91	—	—	—
Pfandbr. incl. Coupons...	15	—	14	97
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 2. Oktober 1860. (per Telegr.)

Börsenstimmung: fest.

	Brief	Geld.
5te Russische Anleihe	—	$91\frac{3}{4}$
6te do. do.	—	$101\frac{1}{3}$
Schatzobligationen	—	$82\frac{3}{8}$
4% Polnische Pfandbriefe	—	$87\frac{1}{8}$
Polnische Banknoten	—	$88\frac{1}{6}$
Kurz Warschau	—	88
St. Petersburg 3 W.	—	$98\frac{1}{8}$
London 3 Mt.	—	6 17
Paris 2 „	—	$78\frac{3}{4}$
Hamburg 2 „	—	$149\frac{5}{8}$
Wien 2 „	—	$74\frac{1}{6}$
Roggen p. Sept. $49\frac{1}{2}$ p. H. 46		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	131.25
Oesterr. Credit-Actien	—	167.—
London.		
Getreidemarkt: $2\frac{1}{2}$ Sh. höher.		
Paris. Mittags.		
3% Rente	—	68.95
Credit Mobilier	—	705

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug, 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Minuten Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittag. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

Schweizerthal. Heute und täglich musikalische Unterhaltung unter Direktion des Kapellmeisters J. Fuchs. Anfang 5 Uhr.

Tivoli. Täglich musikalische Abendunterhaltung einer ungarischen Kapelle. Eintrittspreis 10 K. Heute Anf. 6 Uhr.

Saal des Wohlthätigkeits-Vereins. Heute astronomische Vorstellung von L. Zoner. Anf. 5 Uhr. Sonnabend: Letzte Vorstellung.

Theater.

Heute im kleinen Theater: Czarna i biała. Majster i czeladnik. Spotkanie.

Morgen im großen Theater: Dwaj złodzieje. (Ballet.) Arcydzieło nieznane.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 21. Września (3. Października) 1860r. — Censor, Radca Honorowy, **Fecht.**

# Warschauer Zeitung.

№ 227. Donnerstag, 22. September. / 4. Oktober. 1860.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 495.
Abonnement: in Warschau monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; in der Provinz: vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken
in Deutschland: vierteljährlich 3 Thlr. 26 Sgr.; Inserate: die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Warschau, 22. September (4. Oktober). Der Fürst-Statthalter hat gestern folgendes Telegramm erhalten:

Ihre Majestät die Kaiserin Maria Alexandrowna ist heute, den 21. September (3. Oktober) von einem Großfürsten entbunden worden, welcher den Namen Paul erhielt.

Se. Maj. der Kaiser haben Allerhöchst zu befehlen geruht, dies den Einwohnern von Warschau kund zu thun.

Generaladjutant Graf Adlerberg II.

△ Warschau, 3. Oktober. Heute um ½12 Uhr fuhr Se. Durchlaucht der Fürst-Statthalter in Begleitung seiner Gemahlin und der Prinzessin Sophie mit einem Extrazuge der Warschau-Wiener Eisenbahn nach Skierniewice, woselbst, wie wir hören, ein Diner stattfand. Ein großer Theil der hiesigen Generalität, mehrere höhere Beamten und Würdenträger befanden sich im Gefolge Sr. Durchlaucht.

Der Extrazug war aus sämmtlichen Staatswagen der Warschau-Wiener Eisenbahn zusammengesetzt, welche bei dieser Gelegenheit, nachdem sie Behufs ihrer demnächstigen Verwendung renovirt und in allen Theilen genau untersucht worden waren, probirt wurden. Se. Durchlaucht ist mit dem sämmtlichen Gefolge um ½10 Uhr Abends wieder hier eingetroffen.

Die Geheimräthe und Senatoren Fundukiej, vorsitzender General-Controleur der Oberrechnungskammer, und Hube, Präsident der Gesetzgebungs-Kommission des Königreichs, sowie der Wirkliche Staatsrath Alferaki sind von Paris zurückgekehrt.

• Ueber die Thätigkeit unserer hiesigen vier Gelehrten auf der diesjährigen 35. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Königsberg finden wir in dem „Tageblatt" der Versammlung selbst folgende Andeutungen.

In der Section für Anatomie und Physiologie theilte Dr. Natanson den Inhalt einer in polnischer Sprache verfaßten Broschüre „Kurzer Abriß der Anfänge und Fortschritte der Anatomie in Polen und Litthauen" von Prof. Adamowicz in Wilna mit. (Prof. Adamowicz hatte außerdem auch handschriftliche Notizen über Exstrophia vesical.s, plica polonica und einige medizinisch-historische Gegenstände eingesandt.) Sodann machte Dr. Natanson Mittheilung über einen constant, während der Dauer der Muskelcontentration hörbaren Ton, der unverändert eine bestimmte musikalische Höhe hat und weder von der Länge noch von der Dicke der Muskeln abhängig ist. Die Intensität des Tones steigt mit der Kraft der Contraktion. Man überzeugt sich von der Existenz des Tones durch Auscultation von Menschen oder Thieren, oder an sich selbst, am besten am Masseter. Bei pathologischen Verhältnissen, namentlich der Brustorgane, ist das Auftreten des Muskeltones von diagnostischer Wichtigkeit.

Dr. Hoyer bestätigte die gemachten Angaben.

In der Section für Gynäkologie schilderte Dr. Neugebauer nach einer Kritik der bisherigen Methoden der blutigen Dammnath seine neue Methode, die er mit Karlsbader Insektennadeln ausführt. Dieselbe wird im „Tageblatt" ausführlicher geschildert, eignet sich aber wohl nicht zur Mittheilung für unseren Leserkreis. Außerdem trat Dr. Neugebauer noch bei einer anderen gelehrten Frage als Opponent des Geheimraths Mayer aus Berlin auf.

Prof. Dr. Szokalski betheiligte sich vorzugsweise an der Section für Chirurgie und Ophthalmologie. Er empfahl namentlich bei Ptosis paralytica die Entfernung eines dreieckigen Keils aus dem oberen Lid gegenüber der Pupille und hat in vier Fällen damit guten Erfolg gehabt. Außerdem machte er auf das Abschaben von Hornhautflecken aufmerksam, wobei er nicht auf mechanische Abtragung, sondern auf Beschädigung der Resorption rechnet.

Diese Mittheilungen sind jedenfalls hinreichend, um zu beweisen, daß das gelehrte Warschau in der alten preußischen Königsstadt in würdiger Weise vertreten war.

• Warschau, 4. Oktober. Heute feiert der St. Wladimirorden sein Jahresfest. — Se. Kgl. Hoheit der Prinzregent von Preußen hat Hrn. Kanzleirath Klein am kgl. preußischen Generalkonsulate dahier zum Ritter des rothen Adlerordens vierter Klasse zu ernennen geruht. — Nach dem „Kurier" hat der Staatsrath Graf Renard auf seinen bei dem Städtchen Miedrzejow an der oberschlesischen Grenze gelegenen Gütern für die nächsten Wochen große Jagden veranstaltet, woran viele Mitglieder der schlesischen Aristokratie und mehrere diesseitige Gutsbesitzer theilnehmen werden. — Die Tänzerin Frl. Stefanska, eine der besten Solistinnen des hiesigen Ballets, ist auf 22 Wochen beim Theater in Manchester engagirt worden.

Die „Gaz. W." stellt für den Fall, daß die Einfuhr des Kantonthees — d. h. solches Thees, der aus China auf dem Seewege nach Europa ausgeführt wird — erlaubt würde, die Einführung von Banderollen wie beim Tabak, als Ersatz für die voraussichtlichen Verluste der Kiachter Kaufleute, in Aussicht.

Statistisches Gemälde der Verwaltung des Königreichs Polen. (Forts. von Nr. 226 d. Ztg.)

Handel. a) Der auswärtige Handel betrug sowohl in Einfuhr als Ausfuhr im J. 1857 27,231,222 RSr., d. h. im Vergleiche mit 1856 um 3,080,019 RSr. mehr; im J. 1858 24,298,816 RSr., d. h. gegen 1857 um 2,932,406 RSr. weniger. Im Einzelnen betrug der Handel mit Preußen bei der Einfuhr im Jahre 1856 11,158,468 RSr., 1857 10,416,033 RSr., 1858 9,988,713 RSr.; bei der Ausfuhr bez. RSr. 6,329,526; 9,864,004; 10,442,585. Der Handel mit Oesterreich betrug: Einfuhr bez. RSr. 4,624,178; 4,021,890; 2,926,423; Ausfuhr RSr. 2,039,030; 2,929,295; 941,095. Mithin überstieg die Einfuhr im Jahre 1857 u. 1858 die Ausfuhr bei Preußen um RSr. 552,029, bez. 453,872, bei Oesterreich um 1,092,595, bez. 1,985,328 RSr. Die hauptsächlichsten Einfuhrartikel waren: aus Preußen rohe Baumwolle, Baumwoll- und Wollgarn, unverarbeitete und verarbeitete Metalle, Maschinen und Modelle, Seide und Seidenwaaren, Kolonialwaaren; aus Oesterreich: Vieh, Salz, Wein, Früchte, Oel. Ausgeführt wurde: nach Preußen Vieh, Pferde, Getreide, Holz, Wolle, Zink, Talg, Oelsamen, Schweinsborsten und rohe Häute; nach Oesterreich Vieh, Pferde, Getreide, Wolle und Pferdehaare.

b) Innerer Handel. Derselbe war auf Jahr- und Wochenmärkten wie folgt: die Zufuhr verschiedener Gegenstände betrug an Werth 1856 RSr. 5,686,100, 1857 RSr. 5,512,052, 1858 RSr. 6,268,321. Verkauft wurde bez. für RSr. 3,392,772; 3,361,819; 3,719,008. Gildenkaufleute zählte man in den im Königreiche bestehenden zwei Gilden im J. 1857: 288 (wovon 199 in Warschau); 1858: 260 (184 in W.). Auf die Jahrmärkte in Warschau, Kalisch und Suwalki wurde im J. 1857: 16630, 1858 aber 19,218 Pud Wolle gebracht.

Allgemeine Verwaltung. Bauten. Baupläne zu Privathäusern in Städten wurden geprüft und bestätigt: im J. 1857: zu gemauerten Häusern 335, zu hölzernen 409; im J. 1858 bez. 151 und 419.

Gefängnisse. In den Jahren 1857 und 1858 gab es: 1) Hauptgefängnisse 20; 2) Arreste unter Civilaufsicht in den Festungen 3; 3) Detentionsarreste für Solche, die sich in erster Untersuchung befinden oder zu kleinern Strafen bis zu 8 Tagen verurtheilt sind, 74; 4) Aufenthaltshäuser für Zolldefraudanten bei den Grenzkammern 3; 5) Schuldarrest 1. In allen diesen Anstalten betrug die Anzahl der Gefangenen: in den Gefängnissen unter 1) im Jahre 1857: 6138; 1858: 5194; zu 2) wenn wir die Strafgefängnisse hinzuzählen, bez. 6358, 6548; ohne die Strafanstalten 1419, bez. 1336; zu 3) bez. 6403, 5476; zu 5) 16, 38. In den Polizeiarresten befanden sich bez. 48113 und 43713 Personen.

Von dieser Zahl wurden auf Befehl der höhern Behörde, auf gerichtliches Urtheil und auf Verfügung der Polizeibehörden frei gelassen: im J. 1857: 16119 Personen; 1858: 12020. Ins Kaiserreich, ins Ausland, sowie in andre Gouvernements zur Ansiedelung dortselbst wurden geschickt im J. 1857: 14,474; 1858: 12,784 Personen. Den Militärbehörden in die Festungen, Gefängnisse, ins Arbeitshaus und in die Spitäler wurden bez. 11,233, u. 8565 Personen abgeliefert. Verblieben 628[illegible], bez. 10,344 Personen.

Die durch Etat festgesetzten Fonds der Gefängnisse betrugen im Jahre 1857 RSr. 326,211 Kop. 11; 1858 RSr. 327,003, Kop. 69. Davon wurden ausgegeben bez. RSr. 314,617 K. 72 und RSr. 265,225 K. 18. Verblieb ein ersparter Bestand von RSr. 11,593 Kop. 39, bez. RSr. 61778 K. 51. In den Fabriken der Gefängnisse wurde erzeugt 18503, bez. 15805 Arschinen Drillich, Zwillich und Handtücher, wovon 19,735, bez. 13,223 Arschinen in den Gefängnissen verbraucht wurden und zu Ende 1858 (da auch von 1856 ein Rest verblieben war) 16295 Arsch. Bestand blieb; an Tuch wurde fabricirt 10041, bez. 9915 A., verbraucht 15,145 bez. 15940; Rest von 1858: 4643; Leinwand 52161, 46536; 38,204, 24,218; 54,932. Die Lebensmittel-Lieferung geschah durch Private, und die durchschnittlichen Kosten für einen Gefangenen betrugen im J. 1857 K. 5, 63, im J. 1858: 4, 42 Kop. Im J. 1856 hatten die Kosten 8, 16 K. betragen.

(Fortsetzung folgt.)

• Berichtigung. In unserem gestrigen Lodzer Artikel muß es am Schlusse heißen, daß sich der Arbeitermangel (nicht Arbeitsmangel) weniger fühlbar machen werde.

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 28. September. In Folge der an die deutschen Verleger gerichteten Aufforderung des Buchhändlers H. Costenoble in Leipzig, dem durch dänische Polizeiwillkür zu Grunde gerichteten Buchhändler Dr. Heiberg in Schleswig dadurch zu Hilfe zu kommen, daß ihm die Zahlung der vor- und diesjährigen Saldi gänzlich erlassen werde, haben sich mehrere Firmen dazu bereit erklärt. Ein Verein zur ferneren Unterstützung des Dr. Heiberg ist angeregt worden.

Wie das Blatt „Berlin“ meldet, ist der Schriftsteller Gustav Rasch in die Armee Garibaldi's als Auditeur eingetreten.

Frankfurt a. M., 28. September. Die Vereinbarungen der Würzburger Militär-Conferenz hinsichtlich der Revision der Bundes-Kriegsverfassung sind dem Vernehmen nach durch die Gesandten Bayerns in Wien und Berlin am 20. d. M. den beiden Großmächten officiell überreicht worden. So viel verlautet, wird Preußen gegen die zur Erhöhung der Schlagfertigkeit des 7., 8., 9. und 10. Bundes-Armee-Corps verabredeten Maßregeln, weil es diese Maßregeln, abgesehen von ihrer entschiedenen Zweckmäßigkeit, als eine gewissermaßen innere Angelegenheit der betreffenden Staaten betrachtet, keine Einwendungen erheben, dagegen hält es an dem Princip der Theilung des Oberbefehls über das Bundesheer für den praktisch allein als denkbar angenommenen Fall fest, daß beide Großmächte sich mit ihrem Gesammtheer an einem Bundeskriege betheiligen. Den bezüglichen Verhandlungen zwischen Oesterreich und Preußen ist es seither nicht gelungen, eine Ausgleichung der entgegenstehenden Ansichten auch nur in Aussicht zu stellen.

München, 29. September. Die Mittheilungen einiger Blätter, daß der Wien-München-Pariser Eisenbahn-Eilzug wegen angeblich geringer Benutzung keine große Dauer haben werde, ist völlig aus der Luft gegriffen; derselbe wird vielmehr durch den neuen Winterfahrplan noch eine zweckmäßigere Einrichtung und eine wesentliche Beschleunigung erhalten.

Als Ort der nächsten Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands ist **München** und für den Verhinderungsfall Hildesheim gewählt. Die Philologen haben für das nächste Jahr **Frankfurt a. M.** zum Versammlungsort bestimmt.

Der Feldmarschall-Lieutenant von Schmerling befindet sich der „Wes. Ztg.“ zufolge in **München**, um eine Convention abzuschließen, nach welcher im Kriegsfalle bayerische Truppen Tyrol besetzen sollen. (K. Z.)

„Aus **Wien**, 22. September, wird der „Times“ geschrieben: „In aristokratischen Kreisen spricht man davon — wie viel Wahres an der Sache ist, vermag ich jedoch nicht zu sagen, — daß der Kaiser dem Großherzog von Hessen-Darmstadt erklärt habe, er werde seinen Unterthanen eine Verfassung verleihen, wenn er sein Schwert niedergelegt habe, „eher aber nicht.“ Beinahe ganz derselben Sprache bedienen sich hochgestellte Militairs, die sich des kaiserlichen Vertrauens erfreuen, und man darf daraus wohl mit Sicherheit den Schluß ziehen, daß Oesterreich am Vorabend einer sehr großen Krisis steht.

Wien, 29. September. Die Vertreter der hiesigen evangelischen Gemeinden augsburgischer und helvetischer Confession haben sich heute zum Reichsrath Maager begeben, um ihm im Namen ihrer Gemeinden für das in der Reichsrathssitzung vom 10. September 1860 im Interesse der Protestanten Oesterreichs zuerst ergriffene Wort ihren Dank auszusprechen. — Die „Oesterreichische Ztg.“ ist von der hiesigen ottomanischen Botschaft ersucht worden, die nach einer telegraphischen Depesche aus **Konstantinopel** vom 19. September (über Marseille) gebrachte Nachricht, „daß der Staatsschatz die verfallenen Zinsen nicht ausbezahlt habe“, auf Grund einer officiellen Depesche von späterem Datum als falsch zu bezeichnen. (Schl. Ztg.)

In den Kreisen der ungarischen Magnaten wird mit Bestimmtheit versichert, daß noch in diesem Jahre die Krönung des Kaisers zum König von Ungarn in Preßburg erfolgen wird, darauf, heißt es, würde die ungarische Landesvertretung einberufen werden, und es stehe die Ernennung eines Palatins bevor.

Wien, 28. September. Der Kaiser empfing gestern den Reichsrath Maager.

Es liegen der „Pr. Z.“ Nachrichten aus **Triest** vor, nach welchen dort die wahrhaft unerklärliche Sympathie für das Fortschreiten der italienischen Bewegung gegen Oesterreich immer weiter um sich greift. Diese Stadt verdankt ihre jetzige Blüthe ganz allein der entschiedenen und nachhaltigen Bevorzugung, welche ihr, Venedig gegenüber, die österreichische Regierung zu Theil werden ließ, und dennoch hat sich selbst die deutsche Bevölkerung von der kleinen italienischen Colonie nicht nur nach und nach überflügeln, sondern auch theilweise gegen Oesterreich gewinnen lassen. Ein solches Zurückdrängen und allmähliches Unterliegen des deutschen Elements an den äußersten Grenzen des Reiches, wie wir es in Triest und in Ungarn sehen, ein solches Aufgehen der deutschen in die andere Nationalität, deren Wünsche und Interessen sie blindlings zu den ihrigen machen, kann uns Deutsche nur mit tiefem Bedauern erfüllen. Als bezeichnend für die jetzige Stimmung in Triest führe ich an, daß bereits 40 bis 50 junge Deutsche aus guten Triestiner Häusern (der Italiener nicht zu gedenken) sich auf dem Wege zu Garibaldi oder nach Turin befinden, um entweder bei jenem oder in die piemontesische Armee einzutreten. Ein dortiger Einwohner hat sich sogar zu Victor Emanuel begeben und ihm in Florenz eine Bewunderungs- und Huldigungs-Adresse „im Namen des Volkes von Triest“ überreicht. Auf welche Weise er das Mandat zu diesem verrätherischen Acte erworben und wie das Triestiner „Volk“ seine Ansicht kundgegeben hat, ist nicht bekannt geworden. Daß aber geheime Agitationen stattfinden, scheint außer Zweifel zu sein, denn die Polizei hat sich am 24. veranlaßt gefunden, bei verschiedenen Triestinern Haussuchungen zu halten, um die Spuren eines Revolutionscomitees, von dessen Bestehen man Kenntniß erhalten hatte, zu verfolgen. Auch aus Friaul sollen sich viele Einwohner (gegen 800) zur sardinischen und Garibaldischen Armee begeben haben. Die Triestiner haben die fixe Idee, aus ihrer Stadt ein südliches Hamburg, eine neutrale „freie Stadt“ zu machen, die, unabhängig von jeder anderen Autorität und ausgerüstet mit allen möglichen Privilegien, ihre Angelegenheiten in republikanischer Gemüthlichkeit selbst besorgt. Zur Verwirklichung dieses Traumes soll ihnen, wie sie hoffen, Victor Emanuel und Garibaldi verhelfen. Die deutsche Bevölkerung der Stadt giebt im jetzigen Augenblick nur dadurch ein Lebenszeichen von sich, daß sie eine Dank- und Zustimmungsadresse an den Reichsrath Maager zur Unterzeichnung aufgelegt hat. Einstweilen aber ist schon unter den jetzigen Verhältnissen der dortige Handel und der Werth des unbeweglichen Eigenthums in starkem Sinken begriffen. So kaufte in diesen Tagen eine bekannte Firma ein auf 30,000 fl. abgeschätztes Haus für 10,000 fl., die noch dazu nicht einmal baar bezahlt wurden.

Außerdeutsches Oesterreich.

Aus Ungarn, im September. Die hiesigen Zustände erscheinen in hohem Grade aufgeregt und es genirt sich Niemand ganz öffentlich über die Verhältnisse zu sprechen. Viele sagen ganz offen, daß ein Aufstand erfolge, und daß es nur ungewiß sei, ob er im Herbst oder im Frühjahr stattfinden werde. (N.P.Z.)

Pest, 27. September. Ueber die Veranlassung des Aufschubs der Eröffnung der Vorlesungen an unserer Universität wird der „Ostd. Post“ geschrieben: Vor einigen Tagen hatte ein ungarisches Blatt den Vorschlag gemacht den neuen Lehrcurs an der hiesigen Universität nicht schon am 1. Oktober zu eröffnen, sondern den Beginn desselben auf den Monat November zu vertagen. Motivirt wurde der Antrag damit, daß in Bezug auf die Unterrichtssprache noch kein Arrangement getroffen wurde, ein solches aber mit der Beendigung der Reichsrathssitzungen zuversichtlich in Aussicht steht. Immerhin mag die noch schwebende Sprachenfrage dieser Maßnahme zu Grunde gelegen sein, allein ich glaube dennoch auch ein anderes gewichtiges Motiv anführen zu sollen, welches nach der allgemeinen Ansicht darin besteht, daß man eben im Monat Oktober die heißblütige Jugend des Landes von der Hauptstadt entfernt halten will. Man will den hier bevorstehenden Tagesereignissen nicht das bekanntermaßen beweglichste und verwendbarste Material in Sachen demonstrativer Kundgebungen zuführen. Hierher rechnet man die am 10. Oktober hier stattfin-

---

Ein Carneval zu Köln.

Von Ferdinand Scherling.

(Fortsetzung von Nr. 226 d. Ztg.)

Die meisten meiner freundlichen Leserinnen und Leser kennen sicher den Ursprung der Carnevalsfeier.

Sie reicht bis in's graue Mittelalter hinauf und hatte zuerst eine rein religiöse Bedeutung.

Man stellte nämlich, anfangs nur in einigen Städten Deutschlands, in den letzten dem Osterfeste vorhergehenden Wochen die Leidensgeschichte Jesu Christi in ihren einzelnen Stadien bildlich dar. Diese Sitte hat sich sogar in einigen kleinern Städten Bayerns noch bis zu Anfang dieses Jahrhunderts, in Oberammergau, wie allgemein bekannt, bis jetzt erhalten. Später wählte man zu diesen Darstellungen auch weltliche, meist dem heitern Volksleben entlehnte Stoffe und es entstanden die in der deutschen Literaturgeschichte als die schwachen Anfänge des Drama's bezeichneten „Fastnachtsspiele.“ In diesen Spielen, die meist aus den Meisterschulen hervorgingen und immer nur von Handwerkern aufgeführt wurden, übte der muntere Volkswitz in muthwilliger Laune Gerechtigkeit und mitunter auch wohl Rache an den Gebrechen und Schwächen der Zeit und besonders der Vornehmen. Auch später, als sich aus diesen Fastnachtsspielen allmählich das Drama entwickelt hatte, blieben die Carnevalsvergnügungen daneben bestehen, nur daß sie nun einen allgemeinern Charakter annahmen und auch mehr in die Oeffentlichkeit traten. Während der verderblichen, schweren Kriege des 17. und 18. Jahrhunderts, die ganz Europa erschütterten, verschwanden die fröhlichen Faschingsscherze im traurigen Ernste der Zeit. Sie gelangten zwar später wieder zur Blüthe, doch nur mehr in den katholischen Ländertheilen Deutschlands und in Italien. — Neben dem oft beschriebenen und gerühmten Glanze eines Carnevals von Rom, Neapel und Venedig steht nun freilich der kölnische Carneval etwas bescheiden da, doch bietet er dagegen dem Lebensfrohen eine Menge eigenthümlicher Erheiterungen und Genüsse, die für die größere Pracht in Italien gewiß hinreichend entschädigen.

Köln ist eine Stadt ganz eigen in ihrer Art. Während nämlich in andern großen Handelsstädten das gesellschaftliche Leben schwer unter dem Drucke des „Soll und Haben“ seufzt, und zwar dadurch, daß der größere oder geringere Besitz weltlicher Güter die Gesellschaft in hundert streng sich scheidende Schichten zersplittert, in denen selbst wieder der Speculations- und Schachergeist so despotisch wüthet, daß man unter zwanzig gesellschaftlichen Verbindungen kaum eine antrifft, deren Bedeutung und Zweck am Ende nicht wieder auf eine Speculation hinausläuft, wie sehr man dies auch unter allerlei schönen Formen zu verbergen sucht: herrscht dagegen in Köln ein davon ganz verschiedener Geist. Der Kölner hält im Allgemeinen an dem Grundsatz fest: Reichthum, Ehre und Ruhm sind nicht Selbstzweck, sondern nur Mittel zu dem großen Zweck: sich das kurze Erdenleben, natürlich ohne Verletzung christlicher Pflichten, so genuß- und freudenreich als möglich zu machen. Aus dieser Philosophie fließt sein ganzes Leben und Handeln. Er beklagt sich nicht über so viele lästige Fesseln, welche die Kultur des 19. Jahrhunderts dem geselligen Verkehr angelegt, wie fast Alle, die sich freiwillig unter ihr Joch begeben; die das Lästige, Lächerliche, Alberne oder Unschickliche mancher Moden und Formen einsehen und doch Jeden, welcher die Komödie nicht mitspielen will, hart anklagen; der Kölner, sage ich, beklagt sich nicht über diese Fesseln, einfach aus dem Grunde, weil er sich nicht die Mühe giebt, tausend conventionelle Spitzfindigkeiten, mit denen die Menschen sich gegenseitig das Leben höflichst verbittern, zu studiren; weil ihm eine Gesellschaft, in der man streng nach der Mode sprechen, denken, fühlen, lachen und weinen muß, ein Gräul ist und er sich wohl in Acht nimmt einmal in einen derartigen sogenannten feinen Cirkel zu gerathen. Indessen bewahrt ihn sein richtiges Taktgefühl, eine Tugend, die allen Mode- und Ceremonienpuppen abgeht, viel besser vor Tölpeleien als Andere ein jahrelanges Studium des Pariser

dende Generalcongregation sämmtlicher Superintendentialdistrikte der Protestanten; die dieser vorangehende Lehrerconferenz derselben Glaubensangehörigen, welche viele Schulmänner aus allen Theilen des Landes zusammenführen wird; die in den ersten Tagen des Oktobers durch den Landesprimas vorzunehmende Einweihung einer Capelle auf dem Szechenyi-Hügel, wie man den historischen Schwabenberg umgetauft hat; vor allem aber die Szechenyi-Gedenkfeier, welche die Akademie der Wissenschaften in der zweiten Hälfte des Oktobers für ihren dahingeschiedenen Gründer und Präsidenten im Nationalmuseum veranstaltet — diese Momente sind es, welche die Landesregierung veranlassen mochten die Universität auf unbestimmte Zeit geschlossen zu halten.

Temeswar, 27. September. Gestern wurden wieder mehrere Herren eingezogen und nach der Festung Josephstadt transportirt. Die Präventiv-Maßregeln in der Wojwodina werden fortgesetzt. In Baja wurden dieserhalb mehrere Personen verhaftet und abgeführt. Auch zu Szegedin in Ungarn wurde der Redakteur des „Hirado", Professor v. Kempelen, unlängst eingezogen und nach Josephstadt in Böhmen gebracht, wo er in der Weise internirt bleibt, wie dies mit dem ungarischen Dichter Sarossy schon seit längerer Zeit in Pilsen der Fall ist. (D. Bl.)

Frankreich.

Paris, 28. September. Man wird Rom nicht verlassen, selbst wenn der heilige Vater von dannen zieht, so heißt es heute in den wohlunterrichteten Kreisen. Die Sache der Kirche hatte in den letzten Tagen eine warme Vertheidigerin an der Kaiserin, die in dem Schmerz um den Verlust ihrer Schwester sich ganz den Tröstungen der Kirche hingegeben, und Louis Napoleon macht nun seinen Einfluß geltend — um zu retten, was zu retten ist. (A. Z.)

Das „Journal des Débats" enthält ein „de Bosco" unterzeichnetes, aus Paris, vom 27. September, Hotel de Bade, datirtes Schreiben folgenden Inhalts: „Mein Herr! Zu Neapel durch eine peinliche Krankheit zurückgehalten, schickte ich mich an, sobald ich es im Stande war, meinem Herrn nach Gaeta zu folgen. Man widersetzte sich dem, und erst am 23. September erhielt ich meine Freiheit und die Erlaubniß, Neapel zu verlassen, gegen das Versprechen, während drei Monaten nicht in der Armee Sr. Majestät zu dienen. Zu Paris angekommen, las ich in Ihrem Morgenblatte den aus Capua vom 14. September datirten Brief (es ist eine Protestation gegen den Uebergang des Generals zu den Garibaldianern), der aus dem Journal von Verona genommen war. Ich theile die Gefühle, welche darin ausgedrückt sind; ich bin stolz, daß man sie mir beilegt, aber ich habe den in Frage stehenden Brief nicht geschrieben."

Die „Opinion nationale" betrachtet die Lage in Italien als sehr ernst. Garibaldi müsse seine Aufgabe vollenden, gleichgültig, ob ihm der König seine Forderungen bewillige oder nicht. Victor Hugo soll nach der „Opinion nationale" noch in Guernsey sein.

Italien.

Turin, 28. September. Die heutige „Opinione" bemerkt: Sobald der Papst Rom verläßt, wird vom Mincio bis zum äußersten Punkte Siciliens nur Ein Volk und Eine Regierung herrschen und Italiens ganzer Kraft bedarf es, um die Rückkehr des Papstes an der Spitze einer Coalition unmöglich zu machen, und Derjenige, welcher die Schicksale in Händen hat, könnte es vor der Geschichte nicht verantworten, wenn er sich durch Formen und Rücksichten bestimmen ließe, Italien zu verderben. — Der Senat ist für den 2. Oktober einberufen.

Wie der „Perseveranza" aus Turin gemeldet wird, hätte Kaiser Napoleon dem sardinischen Gesandten Ritter von Nigra bei der Abschiedsaudienz zwar seine wohlwollenden Gesinnungen für Italien versichert, sich jedoch unbeugsam gegen die Anarchie erklärt. (TCB.)

Laut Berichten aus Rom vom 25. Sept. hatten im Cardinal-Collegium Berathungen über die eventuelle Abreise des Papstes stattgefunden. Die Mehrheit sprach sich für die Abreise aus, doch ward dieselbe verschoben. — Briefe aus Neapel vom selben Tage sprechen von einer Niederlage, welche die in Capua stehende bayerische (?) Brigade dem englisch-ungarischen (?) Corps Garibaldis beigebracht haben soll. Die Lage der Garibaldisten verschlimmert sich dem Vernehmen nach.

Die Schwierigkeiten, welche der Diktator vor Capua findet, bilden eine neue Phase in der Entwickelung der Dinge. Die Neapolitaner waren des sofortigen Erfolges des Diktators so sicher, daß auf den Abend nach seiner Abfahrt zur Armee bereits die Vorbereitungen zur Stadterleuchtung getroffen waren. Indeß ging es schon am ersten Tage beim Angriff auf Capua — am 19. September — heiß her, obgleich die Verluste Garibaldi an diesem Tage, wie schon gemeldet, nur 154 Mann, darunter 17 Todte, kosteten. (K. Z.)

Der Diktator hat vorläufig alle Hände voll Arbeit vor Capua und Gaeta; denn die Drohung, der Marsch vom Volturno bis Gaeta solle ihm saurer werden, als der vom Faro bis Neapel, scheint in Erfüllung gehen zu sollen. Der Diktator hat die Auflösung der königl. Armee zu gemüthlich betrieben und vergessen, daß die Soldaten, welche daheim nur Hunger und Schmach zu erwarten hatten, es gerathener finden würden dahin zu eilen, wo sie ihren Grimm austoben und vorläufig Sold und Speise zu finden hoffen durften.

Die Pariser „Presse" bringt über Garibaldi's Operationen folgende Einzelnheiten: „Capua liegt halb vom Volturno umflossen auf dessen linkem Ufer. Von Neapel her gelangt man über eine einen Graben überbrückende Zugbrücke in die Stadt, und verläßt dieselbe nach Gaeta zu auf einer Flußbrücke. Garibaldi wollte nun Capua von Gaeta trennen. Zu dem Ende mußte er den Volturno überschreiten und sich der das rechte Ufer beherrschenden Höhen und der Hauptstraßen der Provinz Terra di Lavoro bemächtigen. Aber da der Volturno von beträchtlichen Streitkräften besetzt war, mußte man den Feind täuschen und seine Aufmerksamkeit ablenken. General Türr sandte also eine starke Colonne gegen Capua, als ob er einen Sturm vorhabe, und sofort warfen sich ihnen 10,000 Königliche entgegen. Während dessen etablirten sich auf den Höhen von Cajazzo andere Corps, nachdem sie in aller Ruhe den Volturno überschritten hatten. Die Ausführung erfolgte in folgender Weise: Der Oberst Rüstow, ein Preuße, hatte den Scheinangriff auszuführen. Morgens eine Stunde vor Sonnenaufgang brach er mit 2000 Mann und 2 Geschützen auf. Auf der der Stadt gegenüberliegenden Esplanade machte er Halt, verblieb selbst im Centrum, während Giorgi den rechten, Puppi den linken Flügel, La Masa die Reserve commandirte. Der Oberst Spangaro hatte sich in der Nacht auf den Weg gemacht, um mit Rüstow zusammenzustoßen. Sofort alarmirten die Königlichen die Bataillone und Schwadronen in dem verschanzten Lager vor der Stadt. Sie hatten gegen die 2000 Freischärler ihre Artillerie des Lagers und der Forts und 10,000 Mann, und riefen, als ob damit noch nicht genug sei, die Bataillone noch herbei, die den Uebergang des Volturno bewachten; damit dienten sie also gerade dem Plane Türr's. Die Leute Rüstow's, dem ein Pferd unter dem Leibe erschossen ward, und der sechs Stunden lang dem Kartätschenfeuer ausgesetzt blieb, erlitten große Verluste, denn die „Bayern" schossen vortrefflich und in gedeckter Stellung, während die Garibaldianer nicht zum Besten schießen. Es blieben ihrer an 100 theils todt, theils verwundet, unter Anderen der Oberst Puppi und ein Major. Türr leitete die Operationen, und Garibaldi commandirte mit seiner gewöhnlichen Ruhe das Ganze."

Neueste Nachrichten.

Wien, 1. Oktober. Bei der heutigen Ziehung der 1854. Loose fielen die Haupttreffer auf Nr. 12 der Serie 3845, Nr. 20 der Serie 3845,

---

Salonlebens, während sein frischer Humor, von keinem Modezwang beengt, seinen freien Lauf nimmt und die Langweile, die in jenen feinen Cirkeln mit zur Mode geworden ist, nicht aufkommen läßt.

Ein wahrer Spiegel Kölner Art und Sitte sind die dortigen Volksfeste. Andere große Städte, wie z. B. Berlin, Wien u. m. a. haben zwar auch ihre Volksfeste, aber da sind sie es nur für die untern Schichten der Gesellschaft; der wohlhabende Mittelstand trägt sogar schon Bedenken an denselben Theil zu nehmen. Nicht so in der Hauptstadt des Rheinlandes. Froh und freudig wirft an solchen Tagen der Bürger derselben, einerlei weß Standes, alle Geschäfts- und Familiensorgen, Speculationen und Combinationen als überflüssigen Ballast über Bord und giebt sich dem Rausche des ungebundenen Vergnügens mit freiem Gemüth und ohne alle Modeklausel hin. Unter diesen Festen steht nun das Carnevalsfest als Volksfest im ausgedehntesten Sinne obenan. Alle socialen Unterschiede, die in einem geordneten Staate durch Geburt, Rang, Titel und alle sonstigen äußern Einflüsse regiert und bewirkt werden, sind während der drei letzten Carnevalstage vollständig aufgehoben. Die Laune allein herrscht mit diktatorischer Gewalt. Sie macht Reiche und Arme zu Brüdern, öffnet dem Fremden gastlich Häuser und Thüren, erstattet sogar dem schönen Geschlechte ein gut Theil der Rechte zurück, welche ihm im Laufe der Zeiten die Tyrannin Mode genommen; kurz sie versöhnt auf ein paar Tage die schroffsten Gegensätze des gewöhnlichen Lebens.

Da lärmt und jubelt ein Haufen Zigeuner, Ritter, Griechinnen, Türkinnen, Räuber und Nachtwächter durch die Straße — glaube nicht, daß die Leutchen sich unter einander kennen oder derselben Volksklasse angehören; leicht möglich, daß da der Commis mit seinem Principal, der Kammerdiener mit seinem Herrn traulich Arm in Arm herumspazirt, ohne daß beide eine Ahnung davon haben.

Nichts hindert dich daran, einer der Masken deinen Arm aufzuoctroyiren, mit ihr wie mit einer langgekannten Freundin zu sprechen, und fehlt es dir zudem nicht an Humor und witzigen Einfällen, so wirst du dich bald zum Anordner aller Streiche von einer Gesellschaft erwählt sehen, welche dir völlig fremd ist. Wage dich aber nicht an den zwei letzten Tagen des Carnevals ohne Maske auf die Straße; du würdest dadurch in die verzweifeltste Lage versetzt werden. Ein ebenso heiteres wie buntes Bild bieten an jenen Tagen die Ball- und Konzertlokale, Theater, Restaurationen und Conditoreien dar. Letztere sind meist von Damen besucht. Auch da bist du kein Fremdling, und sollte es auch gar nicht deine Absicht sein, dort mithandelnd aufzutreten, es hilft dir nichts; man wird dir keine Wahl lassen. (F. f.)

— Die leidige Krinolinentracht ist der Gegenstand unzähliger Klagen. Es ist aber unnütz, an den Ursprung dieses prätentiösen Käfigs, der seinen Gebrauch für Mädchen zur entschiedenen Unzukömmlichkeit stempelt, an die tausenderlei einfachen und verwickelten Fälle zu erinnern, in denen allerlei Unanständigkeiten dadurch hervorgerufen werden; sind ja sogar die traurigen Unglücksfälle ohne Lehre an der Damenwelt vorübergegangen, zu denen die Krinoline bereits ein so beklagenswerth zahlreiches Kontingent von Opfern lieferte. Trotzdem müssen die Nachtseiten dieser Verkehrsstörung immer wieder beleuchtet und der Verallgemeinerung derselben möglichst vorzubeugen wenigstens versucht und angestrebt werden. Es verdient daher auch Erwähnung, wenn Verletzungen irgendwelcher Art durch Reifkästen veranlaßt werden, wie z. B. dieser Tage in der Altstadt geschah, wo ein älterer, sehr starker Mann, der Tischlermeister S., von einem wahrscheinlich schon zerbrochenen Reifen einer vorüberstolzirenden Damenkrinoline erfaßt und in einer Weise auf das Pflaster gelegt und festgehalten wurde, daß er erst durch Hilfe anderer Personen aus der sonderbaren Gefangenschaft erlöst werden konnte, zugleich aber genöthigt war, für seine beschädigten Glieder beim Bandagisten Verband und Pflege zu suchen. Wer entschädigt dergleichen unschuldige Opfer einer unberechtigten Modetyrannei? —

Nr. 40 der Serie 3837, Nr. 47 und 6 der Serie 2023, Nr. 19 der Serie 1380.

Wien, 1. Oktober. Bei der Ziehung der Kreditlose kamen folgende Serien heraus: Nr. 69, 52, 93, 923, 1080, 1074, 1318, 1339, 1541, 1673, 1704, 1806, 1860, 2106, 2183, 2380, 2556, 2780, 3103, 3710; 4041, 4142. Haupttreffer hatten Nr. 17, Serie 1860; Nr. 1, Serie 1806 Nr. 38, Serie 82.

„Daily News" bemerkt, die Depesche an Sir James Hudson sei authentisch; man müsse aber auch die Depesche an Lord Loftus citiren, in welcher constatirt wird, daß der Frieden Europa's das Aufhören des Einflusses Oesterreichs außerhalb Veneziens verlange. England werde demjenigen, welcher das Princip der Nichtintervention verletzen wolle, Feind sein.

Paris, 1. Oktober. Die „Patrie" theilt mit, daß der König Viktor Emanuel, nachdem er Ancona besucht, nach der neapolitanischen Grenze abgehen werde. Das „Pays" versichert, daß drei Divisionen piemontesischer Truppen in das Königreich Neapel einrücken würden.

Turin, 30. September. Die Bevölkerungen von Latium und im Sabiner Gebirge haben sich unter dem Rufe: „Es lebe der König" (Viktor Emanuel) erhoben. Die Tiber-Jäger (ein Freicorps, das sich im Kirchenstaat gebildet hat), haben die päpstlichen Gensdarmen aus dem Felde geschlagen und die italienische Fahne am linken Tiberufer aufgepflanzt. Die neapolitanische Grenzbevölkerung ruft den Schutz Viktor Emanuels an. Der König selbst hat zu Bologna eine Revue über die Truppen abgenommen. Er geht morgen nach Süden. Die Aufregung in Rom ist groß. — Die französische Armee in Rom soll auf 24,000 Mann gebracht werden. Ihre Aufgabe ist, das „Patrimonium St. Petri", ein Gebiet, das einschließlich Rom, Viterbo und Civita-Vecchia 420,000 Seelen umfaßt, gegen jeden Angriff, er komme von Garibaldi oder Piemont, zu schützen.

Turin, 30. September. Der König Victor Emanuel ist heute Vormittag um 9 Uhr unter Beifallsbeweisen der Bevölkerung in Bologna angelangt. Spaventa, der aus Neapel ausgewiesen wurde, ist in Turin eingetroffen. General Lamoriciere wird als Kriegsgefangener hier ebenfalls zum 4. Okt. ankommen.

Mailand, 30. September. Die heutige „Perseveranza" meldet aus **Messina** vom 24. September: Die neapolitanische Besatzung der Citadelle bombardirte öfter die Stadt; die sicilianischen und neapolitanischen Vorposten bekriegen sich fortwährend; etwa 13 Offiziere und viele Artilleristen sind auf französischen Dampfern angelangt, um die Besatzung zu verstärken und zu ermuthigen; dieselbe soll bei 5000 Mann stark sein. Garibaldi ließ der Besatzung zehn Tage Bedenkzeit, zu seinem Heere zu stoßen oder als Feinde Italiens behandelt zu werden. — Der „Perseveranza" wird aus **Neapel** vom 25. September gemeldet: Hier herrscht große Bestürzung und Verwirrung. Garibaldi sei den schwierigen Verhältnissen nicht gewachsen. Tausende von Unterschriften bitten den König von Sardinien, das Land zu occupiren. Die Piemontesen stehen drei Stunden von der neapolitanischen Grenze. Cialdini ließ Garibaldi anzeigen, daß er die Grenzen passiren wolle, worauf derselbe ihm (Cialdini) antwortete, daß er von Garibaldi erwartet werde.

Aus **Neapel** vom 27. v. M. wird gemeldet, daß in dem neu gebildeten Ministerium unter Anderen Bianco, Enira und Ferrioni Portefeuilles erhalten haben.

(Schl. Z., NPZ., A. Z., KZ.)

Lokalbericht.

* **Warschau**, 4. Oktober.

Wir machen das Publikum auf die Vorstellungen im Circus aufmerksam, da die Herren Guerra und Belling es nicht an Bemühungen fehlen lassen, durch ihre Produktionen den Zuschauern eine interessante Unterhaltung zu bieten. Namentlich steht für morgen, zum Benefice des Herrn Guerra, die Ausführung eines Programms bevor, das sowohl den beliebten Reiter selbst, als auch die anderen Hauptpersonen der Gesellschaft in ihren besten Leistungen zeigen wird.

Gestorben: Anton Stembert, 76 J. a. Daniel Strohmeyer, 54 J. a.

Abgereist: Graf A. Krasinski n. Radziejowice, Graf J. Ledóchowski n. Loslorzew, Stabskapitän Zukowski n. Meseritz, Fabrikdirector Clar n. Stettin, Conditeur G. Bisier n. Ungarn, Kaufmann F. Goldschmidt n. Preußen, Kaufmann A. Kowalewski n. Paris, Kaufmann H. Morgenstern n. Leipzig, Maler K. Nitzsche n. Dresden, Gräfin L. Potocka nach Paris, Fabrikbesitzer W. und H. Rau nach Breslau, Frau J. Jahn nach Königsberg.

Angekommen: Stabsrittmeister J. Bodisko und Partikulier A. Komar von Ilseitug 613, Kapitän A. Korewicki v. Lublin 570, Generalmajor a. D. Terski von Karlsbad 1264, Ingenieur G. Cattaneo v. Varese 414, Fabrikdirector K. Krepiwnicki v. Berlin 1066, Frau R. Krummholtz v. Leipzig 625, Partikulier A. Linsenbart von Karlsbad 1525, Partikulier Niemcewicz-Ursin v. Paris 414, Maschinenbaumeister G. Neumann v. Breslau 1574, Dentist J. Oppenheim v. 377, Juwelier A. Traczewski v. Leipzig 190, Kaufmann J. Pawlik v. Leipzig 441, Frau v. Soboleff v. Dresden 473, Partikulier J. Skinner v. London 414, Graf Stan. Worcel v. Paris 1347.

Licitationen.

Verkauf von Rohzucker auf der Zuckerfabrik Szwagrow bei Groß-Tursko im Kreise Sandomir am 11. Oktober. — Reparatur der Pfarrkirche in Jadow, Kreis Stanislawow. Anschlagssumme RS. 1032 Kop. $24\frac{1}{2}$. Vadialsumme RS. 103 Kop. 25. Termin am 22. Oktober im Kreisamte zu Minsk. — Verkauf des Gutes Gójsk, Kreis Lipno. Schätzungswerth RS. 30,000. Termin am 6. November im Civiltribunal zu Plozk. — Verkauf des Grundstücks Nr. 148 (46) in Radom. Schätzungswerth 3000 RS. Vadialsumme RS. 500. Termin am 15. Oktober im Civiltribunal in Radom. — Lieferung von 18,000 Schock Faßdauben für die Saline von Ciechocinek. Termin am 25. Oktober im Sitzungssaale der polnischen Bank. Lieferungspreis per Schock K. $42\frac{1}{2}$. — Verkauf des Gutes Wola Golgowska und Kały, Bezirk Czersk, am 12. Oktober im Civiltribunal 1. Abtheilung zu Warschau. — Verkauf des Gutes Klein-Tuniki Lit. L., Pfarrei Osuchow, Kreis Rawa, am 29. Oktober im Civiltribunal 1. Abtheilung zu Warschau. — Verkauf des Gutes Groß-Krasze, Bezirk Brzeziny, Kreis Rawa, am 16. November im Civiltribunal 1. Abth. zu Warschau.

Inserate.

Temperatur:

Gestern Mittag + 9° R., gestern Abend + 8° R., heute früh + 8° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

2 Fuß 8 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 4. Oktober.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. 100 Th. P. S.	101	10	101	$02\frac{1}{2}$
London 3 „ 1 Lst.	6	69	6	$67\frac{1}{2}$
Paris 2 „ 300 Fr.	80	25	80	—
Wien 2 „ 150 Fl.	76	50	76	20
Hamburg 2 „ 300 Mk.	152	10	151	80
Petersburg 1 „	—	—	—	—
Moskau 1 „	—	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.	$91\frac{1}{4}$	—	91	—
Pfandbr. incl. Coupons....	15	—	14	98
Imperials	—	—	—	—

Berlin, den 3. Oktober 1860. (per Telegr.)

Börsenstimmung: günstiger.

	Brief	Geld.
5te Russische Anleihe	—	$92\frac{3}{4}$
6te do. do.	—	102
Schatzobligationen.	—	83
4% Polnische Pfandbriefe	—	$87\frac{1}{4}$
Polnische Banknoten..............	—	$88\frac{1}{2}$
Kurs Warschau....................	—	$88\frac{1}{4}$
St. Petersburg 3 W...............	—	$98\frac{1}{8}$
London 3 Mt....................	—	6 17
Paris 2 „	—	$78\frac{3}{8}$
Hamburg 2 „	—	$149\frac{5}{8}$
Wien 2 „	—	$74\frac{5}{8}$
Roggen p. Sept. $49\frac{1}{2}$, p. II. $46\frac{1}{2}$		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt...........	—	131.—
Oesterr. Credit-Actien	—	171.50
London.		
Getreidemarkt: $2\frac{1}{2}$ Sh. höher.		
Paris. Mittags.		
3% Rente	—	—
Credit Mobilier..................	—	—

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Minuten Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittag. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

Schweizerthal. Heute und täglich musikalische Unterhaltung unter Direktion des Kapellmeisters J. Fuchs. Anfang 5 Uhr.

Tivoli. Täglich musikalische Abendunterhaltung einer ungarischen Kapelle. Eintrittspreis 10 K. Heute Anf. 6 Uhr.

Saal des Wohlthätigkeits-Vereins. Heute astronomische Vorstellung von D. Joner. Anf. 5 Uhr.

Circus Guerra. Heute große Vorstellung. Anf. 5 Uhr.

Theater.

Heute im kleinen Theater: Śluby panieńskie. Wesele w Ojcowie. (Ballet.)

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 22. Września (4. Października) 1860r. — Censor, Radca Honorowy Fecht.

Warschauer Zeitung.

№ 228. Freitag, 23. September / 5. Oktober. **1860.**

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 495.
Abonnement: in Warschau monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; in der Provinz: vierteljährlich 2 Rubel 38 Kopeken in Deutschland: vierteljährlich 3 Thlr. 26 Sgr.; Inserate: die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Warschau, 22. September (4. Oktober). Se. Majestät der Kaiser hat am 8. August an den Wirklichen Geheimrath und Minister der Volksaufklärung, Eugr. Kowalewski, ein Allerhöchstes Handschreiben zu richten geruht, in welchem demselben aus Veranlassung seines beendigten fünfzigsten Dienstjahres die vollständige Zufriedenheit und Dankbarkeit Sr. Maj. Allergnädigst ausgesprochen wird.

Der Geheimrath Tukowkin, Staatssecretair Sr. Kais. Majestät, und die Wirkl. Staatsräthe und Senatsmitglieder Pawliszczew und Bagniewski sind von Paris, der Generalmajor Sinielnikoff, Generalintendant der ersten Armee, von Lublin zurückgekehrt, der Präsident des landwirthschaftlichen Vereins, Graf Andr. Zamoyski, ist nach Gonczyce abgereist.

△ In voriger Woche ist ein Theil der Personenwagen, welche für die Warschau-Petersburger Eisenbahn bestimmt sind, hier eingetroffen. Sie sind in der rühmlichst bekannten Fabrik der Societé générale de materiels de chemin de fer in Brüssel gebaut. Wir hatten Gelegenheit dieselben in allen Theilen zu besichtigen. Es sind dies Waggons I., II. und IIIter Klasse. Die Waggons erster Klasse zeichnen sich durch große Eleganz, vortheilhafte innere Einrichtung und Bequemlichkeit aus und stehen den Wagen dieser Klasse, welche auf der Warschau-Wiener Eisenbahn im Gebrauch sind und meistentheils aus deutschen Fabriken abstammen, in nichts nach, übertreffen dieselben aber vielleicht hinsichtlich der Bequemlichkeit. Die Waggons II. und IIIter Klasse stehen dagegen den Wagen der W.-W. Bahn bedeutend nach. Alle diese Wagen sind auf interimistisch untergelegten Achsen und Rädern hier angelangt, da bekanntlich die Petersburger Eisenbahn ein breiteres Spurmaaß hat, als die übrigen europäischen Bahnen.

Der „Kijewer Telegraph" stellt den Bau dreier Eisenbahnen von Kijew aus in Aussicht. Die eine soll nach Brody, die zweite nach Odessa führen, die dritte die Verbindung mit der Moskauer Südbahn herstellen.

Statistisches Gemälde der Verwaltung des Königreichs Polen. (Forts. von Nr. 227 d. Ztg.)

Wichtigere Verfügungen bezüglich der allgemeinen Landesverwaltung: 1) Behufs Erzielung niedriger Fleischpreise und Ausrottung mancher Uebelstände beim Fleischverkauf in Warschau wurden im Jahre 1857 gewisse besondere Maßregeln getroffen, und zwar wurden den hiesigen Fleischern Geldvorschüsse bewilligt, besondere Mäkler für den Viehhandel angestellt, entsprechendere Vorschriften über die Feststellung der Fleischtaxe gegeben unter Eintheilung des Fleisches in drei Gattungen; Jedermann wurde freigestellt, sich mit Schlächterei und Fleischverkauf zu beschäftigen; ferner wurden auf den meisten Straßen der Stadt Warschau Fleischbänke eröffnet und im Allgemeinen der Fleischhandel in Warschau gehörig geregelt. 2) Die Zulassung galizischer Unterthanen, die sich hier zu Lande mit Feldarbeiten beschäftigen wollen, wurde erleichtert. 3) Den im Königreich wohnhaften Juden wurde die Uebersiedelung in's Kaiserreich gestattet.

Versicherungs-Direktion. Der Werth der versicherten Gebäude betrug 1857 166,113,500 RSr., 1858 169,150,180 RSr. Die mittlere Höhe der Versicherungsabgabe betrug von je 1000 RSr. 1857 4 RSr. 7 K., 1858 3 R. 53 K. Der Werth der versicherten Mobilien betrug 1857 57,798,157 RSr., 1858 61,782,914 RSr. Die mittlere Höhe der Versicherungsabgabe betrug von 1000 RSr. 1857 4 R. 4 K., 1858 3 R. 79 K. Die Versicherung von Land- und Wassertransporten betrug 1857 6,154,540, 1858 4,313,200 RSr., die mittlere Höhe der Versicherungsabgabe von 1000 RSr. 1857 6 R. 29 K., 1858 7 R. 69 K. Die Lebensversicherung zeigt die Zahl der Antheile 1857 auf 248 RSr., 1858 254 RSr. an; der Kapitalwerth der Versicherung betrug 1857 651,325, 1858 699,625 RSr. Die Versicherung von Rindvieh gegen die Seuche, im Jahre 1858 eingerichtet, betrug bereits 50,445,360 RSr., die mittlere Höhe der Versicherungsabgabe betrug von 1000 RSr. 5 R. 62 K. Die Sparkassen zählten: in Warschau 1857 10,830 Einleger, 1858 12,997, mit einem Kapital von 519,755, bez. 683,790 RSr.; in den Gouvernements waren Einleger 2261, bez. 2756, mit einem Kapital von 46,418, bez. 58,528 RSr. Gegen 1856 bei allen Zahlen ein Mehr.

(Fortsetzung folgt.)

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 2. Oktober. Gestern Abend ist hier nach mehrwöchentlichen Leiden der Büreauchef des Herrenhauses, Geh. Regierungsrath Fritze, gestorben. Der Verstorbene war nicht blos ein tüchtiger und pflichtgetreuer Beamter, sondern diente auch mit Sachkenntniß und Geschmack den klassischen Studien in seinen Mußestunden. Seine trefflichen Uebersetzungen der Tragödien des Euripides geben Zeugniß davon. Auch verdankt die Literatur seiner großen Liebe zur Natur mehrere vielgelesene Werke über Thüringen und das Fichtelgebirge. (Schl. Ztg.)

Aus Nubien ist hier die betrübende Nachricht vom Tode des Freiherrn v. Barnim, der dort am 12. Juli d. J. am Sumpffieber gestorben ist, eingetroffen. Im vorigen Jahre hatte derselbe aus Gesundheitsrücksichten die Reise nach Aegypten angetreten und beabsichtigte, die Wintermonate in Italien zuzubringen. Se. königl. Hoheit der Prinz Adalbert erhielt diese Trauernachricht in Stralsund, wo er zur Inspection verweilte, und hat sich sofort nach Wien zu seiner Gemahlin, der Frau v. Barnim, begeben, welche dort die Rückkehr ihres Sohnes erwarten wollte.

Düren, 24. September. Der „Aachener Zeitung" schreibt man von hier: „Die „Kreuzzeitung" enthält einen Bericht aus Düren, dem zufolge der Prinz-Regent es auffallend gefunden habe, daß in einem Hause eine deutsche Fahne, und nicht auch eine preußische ausgehangen habe. (Vgl. Nr. 224 der Warsch. Ztg.) Die Angabe ist, wie wir vernehmen, unbegründet, indem es sich nur von einer belgischen Fahne handeln kann, die nebst preußischen von dem Hause eines in Düren wohnenden Belgiers wehte."

Kassel, 29. September. Die Abgeordnetenwahl der großen Grundeigenthümer, welche gestern in Marburg vorgenommen worden ist, hat ein sehr befriedigendes Resultat geliefert. Es ist nicht nur ein bündiger Protest zu Gunsten der Verfassung von 1831 und des Wahlgesetzes vom 5. April 1849 aufgestellt worden, sondern es können auch alle Gewählten unbedingt zu den Anhängern des alten Verfassungsrechts gerechnet werden. Auch die Betheiligung an der Rechtsverwahrung war sehr bedeutend, zumal wenn man bedenkt, daß die Bemühungen der großen Grundbesitzer nicht weniger bedeuten, als gänzliche Vernichtung ihres eigenen gegenwärtigen Vorrechts. Freilich hatten sich von 93 Wahlberechtigten nur 65 eingestellt; allein von diesen haben 54 den Protest unterschrieben und drei oder vier Andere sind ebenfalls für Herstellung der Verfassung von 1831, wollen aber von dem Wahlgesetz von 1849 Abstand genommen wissen. So sind denn nunmehr alle Wahlen zur Zweiten Kammer, mit Ausnahme einer einzigen, beendet, und alle, mit Ausnahme von zwei oder drei zweifelhaften, sind entschieden gegen die Verfassung von 1860 und für Herstellung der 1831er ausgefallen. Wird nunmehr noch irgend jemand bezweifeln, daß die Sache auf dem bisherigen Wege nicht zum befriedigenden Abschluß zu bringen ist? (Pr. Z.)

Die „Kasseler Zeitung" meldet die vollständige Begnadigung des wegen Herausforderung zum Duell zu zweijähriger Festungshaft verurtheilten Generals von Specht.

Aus Koburg vom 1. Oktober erhält die „N.P.Z." folgendes Telegramm: Um möglichen Entstellungen vorzubeugen, wird mitgetheilt, daß bei der Rückfahrt von einer Jagd die Pferde des Prinzen-Gemahls von England durchgingen, Se. Kön. Hoh. aus dem Wagen sprang und sich das Gesicht leicht verletzte.

Frankfurt a. M., 28. September. Die erleichterte Verbindung mit der nahen Spielhölle Homburg durch die neulich eröffnete Eisenbahn will man bereits hier durch vermehrte Anzeichen verderblicher Einwirkung bemerken (die Ankündigungen der Wintersaison daselbst nennen bereits Homburg „gleichsam eine Vorstadt von Frankfurt," und erwähnen wohl die Lockungen von Trente et quarante, Roulette, Refait und Zéro, Bälle, Concerte und Festlichkeiten aller Art, halten es aber gar nicht mehr der Mühe werth, über die Heilquellen und deren Wirksamkeit ein Wort zu verlieren!). Daß sich die Spielbank durch die bedeutenden Verluste in diesem Jahre (ein glücklicher spanischer Weinhändler und Pseudograf erleichterte sie namhaft), durch die Eisenbahn-Subvention, durch luxuriöse Bauten 2c. selbst ruiniren werde, ist übrigens wohl eine vergebliche Aussicht; das ganze Etablissement weicht nicht so schnell den Launen der Glücksgöttin, und von einer Katastrophe kann nicht die Rede sein, wenn sie nicht von Außen kommt. Dies ist aber allenfalls erst bei einer Regierungsveränderung zu erwarten (bekanntlich succedirt Hessen-Darmstadt in der Landgrafschaft Hessen-Homburg). (Pr. Z.)

Stuttgart, 28. September. Zufolge Testaments eines in hohem Alter gestorbenen ehemaligen Beamten bei der Hofbank, Ferdinand Binder, sind aus dem Nachlaß desselben die Localstiftungen und gemeinnützigen Anstalten Stuttgarts, so wie die wohlthätigen Vereine des Landes mit einer Gesammtsumme von 140,000 Fl. bedacht worden.

Konstanz, 14. September. Hier will man jetzt für Johann Huß und Hieronymus von Prag auf der Stätte, wo sie verbrannt wurden, ein Denkmal errichten.

Wien, 1. Oktober. Der Fürsprecher einer österreichischen Gesammtverfassung nach constitutionellem Zuschnitt, Reichsrath Maager, wurde, (wie gestern gemeldet) in einer Privataudienz vom Kaiser empfangen; es ward ihm, wie die „D. A. Z." meldet, vergönnt, den politischen Standpunkt, welchen er im Reichsrathe eingenommen, auch hohen Orts in eingehender Weise darzulegen. Der Kaiser soll dem Genannten die Anerkennung für seinen Freimuth ausgesprochen und zugleich die Versicherung ertheilt ha-

ben, daß den im Recht gegründeten Volkswünschen Befriedigung werden solle.

Außerdeutsches Oesterreich.

Pest, 28. September. Die Verwirrung in den hiesigen Schul-Angelegenheiten hat einen Grad erreicht, der sich kaum beschreiben läßt. Die officielle Kundmachung der Landesregierung, daß die Universität vorläufig geschlossen bleibt, ist viel zu spät erschienen, um aller Orten rechtzeitig bekannt zu werden und den Leuten die Hierherreise zu ersparen. Bereits ist wohl der größte Theil der Universitätsjugend hier und der Rest ist zuversichtlich auf dem Wege. Unterkunft u. dgl. pflegt man hier lange vorher schriftlich oder durch einen Bekannten oder Verwandten zu ermitteln, und es ist deshalb keine geringe Sache, wieder zusammenzupacken und nach dem väterlichen Heerde zu reisen. Zudem bringt man ja einen Pester Studenten gerade jetzt am allerwenigsten aus der Hauptstadt weg. Es frägt sich nun, was geschehen soll. Unter solchen Umständen verdient die eben aufgeworfene Frage, ob es nicht gerathen wäre, an der Universität Privatvorlesungen in ungarischer Sprache zu halten, alle Beachtung. Man will die bestehende Unterrichts-Disciplin, wie sie die Studien-Ordnung erheischt, mit Rücksicht auf die gebotene Nothwendigkeit einfach umgehen, Senat und Fakultät bleiben außer Spiel, nur die Lehrsäle sollen den „Privat-Vorlesungen“ in ungarischer Sprache eröffnet werden, wobei man die Bereitwilligkeit der Professoren voraussetzt. Inzwischen sind auch andere Lehr-Anstalten von der Verwirrung berührt worden; man hat die Nachricht verbreitet, daß die bekannte Maßregel nicht blos die Universität, sondern auch andere Anstalten treffe, und die Direction des vielfach angegriffenen Polytechnikums in Ofen sieht sich heute genöthigt zu erklären, daß die Vorlesungen an demselben ihren regelmäßigen Anfang am 1. Oktober nehmen werden. Hier ist aber wieder die bevorstehende Rekrutirung eine Calamität, da die Techniker nicht militairfrei sind. (Ostd. P.)

Frankreich.

Paris, 30. September. Die schon erwähnte Moniteurnote lautet: „Der Kaiser hat verfügt, daß eine Division Infanterie, zwei Schwadronen Cavallerie und eine Batterie Artillerie unverzüglich in Marseille eingeschifft werden sollen, um das Besatzungscorps in Rom zu verstärken. Die sardinische Regierung ist davon in Kenntniß gesetzt, daß die Instruktionen des Generals de Goyon diesen ermächtigen, seine Aktion so weit auszudehnen, als die militärischen Bedingungen, denen dieselbe natürlicherweise untergeordnet ist, es ihm gestatten können. Es wird nur dem Congresse der Großmächte zustehen, eines Tages über die Fragen sich auszusprechen, welche in Italien durch die Ereignisse gestellt worden sind; aber bis dahin wird die Regierung des Kaisers fortfahren, der Mission, die sie sich gegeben hat, gemäß, die Pflichten zu erfüllen, die ihr ihre Sympathien für den heiligen Vater und die Anwesenheit unserer Fahne in der Hauptstadt der Katholicität auferlegen.“

Dem Reuter'schen Bureau zufolge hätte Herr Thouvenel während des Aufenthalts des Kaisers der Franzosen in Ajazzo seine Entlassung eingereicht, weil er auf eine wirksamere Unterstützung des Papstes drang. Nach der Rückkehr des Kaisers jedoch und der dem Marquis de Cadore ertheilten Antwort nahm er sein Entlassungsgesuch zurück.

Unter dem Titel: „Documents et pièces authentiques laissés par Daniel Manin“ ist in Paris ein Werk in zwei Bänden erschienen. Frau Planat de la Faye, eine Deutsche von Geburt, eine Freundin Manin's, hat alle vom ehemaligen Präsidenten der Republik Venedig mit in's Exil gebrachten Papiere durchgesehen und durch Uebersetzung derselben eine Geschichte Venedigs in den J. 1848 und 1849 zusammengestellt.

Italien.

Rom, 25. September. Die Fremden-Bataillone sind mehr als fünffach decimirt. Man hat es schmerzlich bereuen müssen, das man auf den Rath des Beamten Mazio im Kriegsministerium das Dragoner-Regiment auflöste, denn die piemontesische Cavallerie, der man nur ein kleines Corps Gendarmen zu Pferde entgegenzustellen hatte, ritt ganze Bataillone zusammen. Doch die hiesigen Freunde der „Union“ sind vor Entzücken außer sich, daß die piemontesische Avantgarde nur noch 3 deutsche Meilen von Roms Thoren steht. Sie gaben bereits vorgestern ihren Offizieren in einer Land-Osterie, etwa eine Meile von hier, ein patriotisches Diner. Als die Truppen Viterbo, die Hauptstadt der gleichnamigen Delegation des Patrimonium Petri einnahmen, pflanzte auf dem Marktplatz eine Abtheilung Soldaten Victor Emanuel's Wappen auf und nahm die Wappenschilder des Papstes herunter. Alle bei dem Geschäft Thätigen küßten die letzteren mit scheinbarer Ehrerbietung und trugen sie dann in die Kirche mit dem Bemerken, das sei der rechte Ort für die Wappenschilder des Oberhauptes der katholischen Christenheit. — An jenem Tage, wo die Piemontesen in das Patrimonium eindrangen, ließ der heilige Vater den Herzog von Grammont rufen. Der Papst sagte am Ende der Unterredung, er sei, wie er zu spät sehe, durch Versprechungen und zweideutige Worte entsetzlich getäuscht worden und wünsche, daß die französische Garnison den Kirchenstaat so bald wie möglich verlasse; er wolle lieber Garibaldi kommen lassen, der wenigstens aufrichtig sei und Wort halte. Diese Botschaft ist dem Kaiser der Franzosen durch den Marquis de Cadore überbracht worden. (?) (K. Z.)

Man hatte dem General Lamoricière und den Seinigen die Wahl gestellt, Kriegsgefangene zu werden, oder sich eidlich verbindlich zu machen, niemals mehr für die Sache des Papstes zu fechten. Wie sich von selbst versteht, entschieden sie sich für das Erstere.

Neapel, 21. September. Die Abruzzen kann man jetzt auch als vollständig insurgirt betrachten, da sich nun auch in Aquila eine provisorische Regierung gebildet hat. In Teramo wird ein kleines Armeekorps gebildet, welches gegen den König operiren soll. Von Campobasso sind 2000 Garibaldini, eine gleiche Anzahl von Isarnia und Matese in die Abruzzen abgegangen, um sich mit den dortigen Kräften zu vereinigen. Auch einen Einfall in das Römische hatte man dort projektirt. — Fortwährend kommen sardinische Truppen hier an. Was unserer Marine sehr zu statten kommt, ist der Umstand, daß viele englische Offiziere der in unserem Golf ankernden Flotte dem Diktator ihre Dienste anbieten. Sie werden natürlich mit Freuden aufgenommen. Allmählich kommen Nachrichten, welche den Aufstand in Ariano als keineswegs unbedeutend erscheinen lassen. Die Banden der dem König treu gebliebenen Bauern waren von dem Bischof von Ariano und vielen andern Priestern geführt. Zu ihrer Unterstützung waren 2000 königl. Soldaten mit 300 Pferden und 4 Geschützen bereit. Die überrumpelte Nationalgarde verlor 120 Mann. Nur dem raschen Eintreffen der lombardischen Jäger gelang die schnelle Unterdrückung. Der Bischof ist entflohen.

In den Reihen Garibaldi's kämpft ein Mädchen, Marie della Torre, die in dem Gefecht am 20. September zwei Königliche mit eigener Hand getödtet haben soll. (A. Z.)

Ein Carneval zu Köln.

Von Ferdinand Secherling.

(Fortsetzung von Nr. 227 d. Ztg.)

Zu geordnetern Faschingsscherzen treten schon lange vor den drei Schlußtagen Gesellschaften zusammen, die in ihren, Jedem offenstehenden, Sitzungen dem Unterhaltung-Suchenden mancherlei heitere Genüsse bieten. Am Fastnacht-Dienstag vereinigen sich diese Gesellschaften zu dem großen Festaufzuge, der an Pracht wohl wenig hinter den italienischen zurückbleibt. — Charakteristisch ist noch der Umstand, daß ungeachtet des tollen Treibens, das Tag und Nacht auf den Straßen, in Tanz-, Concert- und Restaurationslokalen herrscht, die Polizei fast nie in die Nothwendigkeit versetzt wird einzuschreiten.

Unsere erste Sorge, nachdem wir uns in einem Gasthofe einquartirt hatten, war, uns mit Maskenanzügen zu versehen. Mit Mühe erreichten wir unsern Zweck. Die Kleidermagazine waren so sehr von Menschen angefüllt, daß wir bei vielen gar nicht bis in das Innere einzudringen vermochten. Endlich erhaschten wir noch ein paar Stücke, mit Hülfe deren wir uns in ein paar altdeutsche Doktoren verwandelten.

Auf den Straßen herrschte geschäftiges Treiben.

Alle paar Schritte begegneten uns Mädchen oder Laufburschen, welche mehr oder minder kostbare Maskenkostüme hoch über ihren Köpfen tragend durch das Gedränge steuerten und fortwährend, bald bittend, bald im Tone des Vorwurfs die hastig Vorübereilenden um Rücksicht für ihre Last ersuchten. Hier und da tauchten auch schon Masken auf, aber noch hatte der eigentliche Carneval nicht begonnen, man war nur erst mit den Vorbereitungen zu demselben beschäftigt.

Wir traten in eine vielbesuchte Restauration ein, um uns bei einem Glase Bier über unser Festprogramm zu berathen. Da sah es recht bunt aus. Der Wirth, ein kurzer, wohlbeleibter Mann mit vollen Wangen und freundlich glänzenden Aeuglein, hatte die kühne Idee gehabt, sich als Amor zu verkleiden, ein Liebesgott, dessen Pfeile selbst einer Pariser Pensionärin ungefährlich geblieben wären. Um so verführerischer waren dagegen seine dienstbaren Geister, die als Nymphen und Sylphiden umherschwebten und den durstigen Sterblichen zwar nicht den köstlichen Göttertrank, doch dafür ein schäumendes Bier kredenzten, das selbst ein Bacchus nicht verschmäht haben würde.

Wer von meinen geneigten Lesern hat schon einmal einen gelinden Rausch oder, wie man sich in der Volkssprache ausdrückte, einen kleinen Haarbeutel gehabt? (Ich bitte die freundlichen Leserinnen wegen der Unschicklichkeit dieser naiven Frage demüthigst um Verzeihung.) Gewiß wird mir der, welcher in dieser Beziehung schon Erfahrungen zur Seite hat, einräumen, daß ihm in jenem seligen Zustande die ganze Welt in anderm Lichte erschien; er wird sich erinnern, daß ihn Manches ergötzte, daß er selbst sogar Manches that und sprach, was ihm am andern Tage äußerst albern und fade vorkam, und worüber er dann eine Art von Beschämung empfand. Er wird aber auch, wenn er nicht etwa zu den melancholischen Trinkern gehört, nicht läugnen können, daß das Prädikat „selig“ für jenen Zustand äußerst treffend gewählt ist; daß es hier auf Erden wenig seligere Zustände giebt, als der, in welchen uns ein mäßig genossener edler Trank versetzt. Ganz Köln befindet sich während der drei letzten Carnevalstage gewissermaßen in einem moralischen Rausche. Nur so kann und muß jenes Fest aufgefaßt und genossen werden. Wer sich in das Kleid der Narrheit wirft und dabei die Würde und den Ernst eines ehrbaren Staatsbürgers bewahren will, ist weniger als ein Tropf und verdient unter Curatel gestellt zu werden. — Wir wenigstens legten mit unserm Frack auch alle unsere bürgerliche Würde ab und beschlossen, uns während dreimal 24 Stunden wie richtige, vernünftige Narren zu betragen, und so werden sich auch die nun folgenden Scenen erklären lassen.

Kaum waren wir in das von vielen Gästen gefüllte Lokal eingetreten, so nahte sich uns eine lange dürre Figur mit einem großen zinnernen Waschbecken in der Linken und einem ellenlangen, hölzernen Rasirmesser in der Rechten, unter tiefen Bücklingen uns kundthuend, daß sie ihr Amt an uns verrichten wolle. Nur durch die bestimmte Erklärung, daß unser Amt verbiete, den Bart abzurasiren, und durch ein volles Glas Bier, das wir mit ihm als halbe Collegen zusammen leerten, konnten wir uns von der unangenehmen Procedur retten. Nicht alle kamen so leichten Kaufs davon. Der, welcher keine ganz triftige Entschuldigung vorbringen konnte, und dahin gehörten alle die, welche nicht im Costüm waren, mußte nolens volens in der Mitte des Saales auf einem Stuhl Platz nehmen und sich

Spanien.

Madrid, 28. September. General Leimery ist zum General-Capitän der Philippinen ernannt worden. Man meldet die Ankunft des General Narvaez, welcher in Loja residiren würde, als gewiß. Der Brief, welchen Kaiser Napoleon zu Mahon für die Königin zurückließ, beschränkte sich auf einen freundlichen Gruß an Ihre Majestät. (T.H.)

In dem Lager der spanischen Armee-Corps, die bei Terrejon jetzt Lager-Uebung halten, herrscht schlechte Mannszucht. Revolutionaire Proclamationen wurden verbreitet, und am 24. September kam es sogar zu aufrührerischen Rufen. In Folge dieser Meutereien wurden an die zwanzig Unteroffiziere und Soldaten zum Tode verurtheilt. Man meldet nun, daß am 29. September einer der Rädelsführer erschossen wurde.

Türkei.

Beirut, 14. September. Der Correspondent der „Daily News“ schreibt von hier: „Es stellt sich heraus, daß Achmet Pascha's Hinrichtung ganz privatim, nämlich in einem Kasernenhofe, stattfand, und die Folge ist, daß man vielfach behaupten hört, Achmet Pascha sei gar nicht erschossen worden, sondern ein längst verurtheilter armer Sünder habe seine Stelle vertreten, während er selbst jetzt nach Konstantinopel, nach Mekka oder auf dem Dampfer, der diesen Brief befördert, nach Europa reise. Sie wissen, welche Macht in allen Ländern das „man sagt“ übt; die Moslem glauben die Mähr, weil sie damit die Christen verhöhnen können; viele eingeborne Christen, viele Parteigänger schwatzen das Geschichtchen nach, weil sie lieber Böses als Gutes von der türkischen Regierung glauben. Fuad Pascha that nicht wohl daran, daß er es unterließ, von jedem europäischen Consulate einen Augenzeugen zur Hinrichtung einzuladen. Ich weiß jedoch, daß die Leiche von dem früheren Bedienten des Pascha (einem Europäer, der jetzt im Dienst eines Consuls in Damaskus steht) gesehen und erkannt wurde; und ein christlicher Regierungs-Beamter, der die Hinrichtung mit ansah, sagt mir, daß der Erschossene ganz unbezweifelt Achmet Pascha war. Soweit es auf die Statuirung eines Exempels ankam, hätte die türkische Regierung Achmet Pascha ebenso gut ohne Verhör und Urtheil in einen Sack stecken und in den Bosporus werfen lassen können. Man hat in der That nur zu viel Grund, zu glauben, daß weder Achmet Pascha in Damaskus, noch Kurschid Pascha in Beirut während der syrischen Metzeleien ohne Befehle handelte und daß diese Befehle von hochgestellten Personen in Constantinopel kamen. All' diese Schändlichkeiten werden aber eines Tages an's Licht kommen.“

Unterm 14. September hat die Pforte an die fremden Gesandtschaften ein Memorandum gerichtet, wonach diejenigen türkischen Unterthanen, welche, um die den Fremden zugestandenen Vergünstigungen zu genießen, sich unter den Schutz eines fremden Gesandten stellen, mit dem Wechsel der Nationalität aufhören, erbberechtigt zu sein, ihren Grundbesitz veräußern und binnen drei Monaten mit ihren Familien das Reich verlassen müssen. Wer sich dieser Entscheidung nicht fügen will, wird als türkischer Unterthan angesehen und behandelt werden.

Nachrichten aus Beirut, vom 21. September melden, daß Fuad Pascha die Drusenhäuptlinge nach Beirut vorgeladen habe, damit sie von ihrem Betragen Rechenschaft ablegten. Da sich die meisten zu kommen geweigert haben, soll nach einer Versicherung eine aus französischen und türkischen Truppen bestehende Expedition gegen Deir-el-Kamar marschiren.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 3. Oktober. Nach einer Mittheilung des Staatsanzeigers hat der Prinz-Regent achtzehn Personen zu Herrenhausmitgliedern auf Lebenszeit ernannt, darunter Usedom, Pourtales, Diergardt, beide Camphausen, Obertribunalsrath Blömer, Appellationsgerichtspräsident Bernuth. Gleichzeitig hat er den Städten Memel, Greifswald, Halberstadt, Minden, Bonn das Recht beigelegt, je einen Vertreter als Herrenhausmitglied, und Elberfeld und Barmen, welche bisher gemeinschaftlich präsentirten, jetzt jeder Stadt für sich, ein Mitglied auf Lebenszeit zu präsentiren.

Pesth, 2. Oktober. Weitere Internirungen haben stattgefunden: von zwei Personen in Temesvar, sechs Personen in Baja und einer in Zombor; unter den Internirten befindet sich ein Ingenieur, ein Kaufmann, ein Privatier.

London, 30. September. Nach den neuesten per „Amerika“ eingegangenen Berichten aus New-York vom 21. d. M. ist Walker gefangen genommen worden.

London, 1. Oktober. Wie das Reuter'sche Bureau meldet, beklagt die von Seiten Frankreichs an den Marquis de Cadore gerichtete Antwort die Verblendung Piemonts, insofern dieser Staat Waffengewalt anwende, die nur dazu diene, die vorhandenen Uebelstände zu verschlimmern, und dazu führen werde, den Kampf in Italien in einen allgemeinen Krieg zu verwandeln. Das französische Heer werde auf die Stärke von 24,000 Mann gebracht und habe die Aufgabe, das Patrimonium Petri im speciellern Sinne des Wortes zu schützen, welches mit Einschluß von Rom, Civita Vecchia und Viterbo ein Bevölkerung von 420,000 Seelen in sich begreife. Frankreich werde das Patrimonium Petri gegen einen Angriff Garibaldi's oder Piemonts vertheidigen.

Paris, 2. Oktober. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Rom hat daselbst eine geheime Sitzung des Consistoriums stattgefunden.

Paris, 2. Oktober. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Neapel vom 29. v. Mts. war daselbst die Bildung des (Garibaldischen) Ministeriums in offizieller Weise erfolgt. Die Mitglieder desselben sind: Conforti, Guira, Scura, Anguissola, Desanctis, Cosenz. Ersterem ist das Portefeuille des Innern übertragen worden. Ein Tagesbefehl Garibaldi's hatte mitgetheilt, daß die tapfern piemontesischen Soldaten in das neapolitanische Gebiet einrücken würden.

Turin, 2. Oktober. Die Darlegung des beabsichtigten Annexions-Gesetzes sagt: Hinfort werde Italien mit Ausnahme Venetiens frei sein. „Was diese Provinz betrifft, so können wir nicht Oesterreich den Krieg erklären gegen den fast einstimmigen Willen der Großmächte.“ Durch dieses Unternehmen würde man eine furchtbare Coalition gegen Italien herbeiführen. Die römische Frage kann nicht allein mit dem Degen geregelt werden; nur moralische Anstrengungen vermögen sie allein zu regeln. Das Exposé schließt: Die Kammer ist berufen, darüber zu urtheilen, ob das Ministerium noch das Vertrauen genießt.

Turin, 1. Oktober. König Viktor Emanuel wird die Nacht zu Forli zubringen. Morgen Vormittag wird er nach Ravenna abgehen und sich daselbst nach Ancona an Bord begeben. Die Bedingungen der Capitulation Ancona's sind noch nicht bekannt. Man hat in der Festung 140 Kanonen und 700,000 Frcs. gefunden. — Briefe aus Neapel vom 27. September melden die Bildung eines neuen Cabinets. Ein Theil der sicilischen Deputation ist in Turin eingetroffen.

Nachrichten aus Rom vom 28. September Abends zufolge hatte an jenem Tage Grammont eine Conferenz mit dem Kardinal Antonelli. Die

---

rasiren lassen. Der lange Barbier verrichtete sein Amt stets mit der größten Würde und einer Masse von Ceremonien, die unter den Zuschauern fröhliches Gelächter und laute Bravo's hervorriefen.

Auch verfehlte der höfliche Bartkünstler nicht, seinem Schlachtopfer während der langen Operation die allerneuesten Stadtneuigkeiten zu erzählen. Keiner der Barbirten nahm den Scherz übel, nur Einer rächte sich an seinem Peiniger auf eine finnreiche Weise. Er behauptete nämlich, derselbe verstehe die Kunst des Rasirens schlecht und erbot sich, ihm einige Kunstgriffe der höhern Barbierkunst beizubringen, wenn er sich von ihm selbst wolle rasiren lassen.

Dazu hatte nun der Lange wenig Lust, doch um so mehr Lust hatte die muntere Gesellschaft, dies Schauspiel zu genießen, und so mußte er gute Miene zum bösen Spiele machen. Man kann sich leicht denken, worin die Kunstgriffe des neuen Raseur's, der wohl ein wirklicher sein mochte, bestanden. Der Lange blieb übrigens seiner Rolle getreu, bedankte sich nach beendigter Operation in den verbindlichsten Ausdrücken bei seinem Lehrmeister und zog bald darauf ab, wahrscheinlich, um die neu gelernten Kunstgriffe anderswo zu probiren.

Aus den öffentlichen Blättern erfahren wir, daß Abends in mehreren Lokalen Karnevals-Sitzungen stattfinden sollten. Wir beschlossen, an einer derselben Theil zu nehmen und füllten die Zeit bis dahin mit Vervollständigung unserer Doktortoilette aus.

Als wir nach beendigten Vorbereitungen in den großen, mit allen Emblemen des Fasching's festlich geschmückten Sitzungssalon der Karnevalsgesellschaft traten, wurde unsere Aufmerksamkeit zuerst auf eine Person gelenkt, die von einer erhabenen Tribüne herab eine Ansprache an die Gesellschaft hielt.

(Fortsetzung folgt.)

— Die „Times“ bringt einen sehr ausführlichen Bericht aus Toronto, der aber weiter nichts als fernere Ungezogenheiten der Orangisten enthält. In Toronto ist es ihnen unter dem Schutze der Dunkelheit richtig gelungen, den Prinzen unter einem Orange-Bogen einziehen zu lassen. Es war allerdings dazu nöthig, daß der Mayor der Stadt ausdrücklich das Wort brach, das er dem Herzog von Newcastle schriftlich gegeben, weshalb er denn auch nicht zum Lever zugelassen werden sollte. Es wurde darauf sehr viel hin und her geschrieben und endlich kam es zu einem Compromiß, was jedoch nicht hinderte, daß man den Herzog von Newcastle mit Pfeifen und Zischen empfing, wo er sich zeigte, daß man am Sonntag Orangisten-Banner zur Kirche brachte, damit sie der Prinz sehe, und daß man ihm schließlich die Pferde ausspannen und ihn am Tage nochmals durch den Bogen schleppen wollte. Der Kutscher, vom Herzog von Newcastle angefeuert, hieb mit der Peitsche ein, und trieb die Pferde auf eine andere Straße. Dies ist nur eines von vielen Geschichtchen der Art. Im Uebrigen beruhigt man sich allmählich und die Kingstoner sollen an Allem Schuld sein. Einen starken und wahrhaften Bundesgenossen hat aber der Prinz an den Frauen gehabt, die sammt und sonders auf das Eifrigste für ihn Partei ergriffen. Daß es bei der ganzen Sache an Zügen der komischsten Art nicht gefehlt hat, und daß der Prinz zu den köstlichsten Studien Gelegenheit gehabt hätte, läßt sich leicht denken. Man stelle sich z. B. den armen Mayor v. Toronto vor, der, an sich die loyalste, friedlichste Natur, zwischen Orangisten, dem Herzog von Newcastle, dem Magistrat und seiner Frau mitten inne steht und dabei fortwährend Briefe zu empfangen und zu schreiben hat. Die ganze Figur, namentlich aber seine stilistischen Thaten, erinnern lebhaft an den unsterblichen Micauber in Dickens' David Copperfield, daß man meint, er und kein anderer müsse es sein. Rührend namentlich ist der letzte Brief, den seine Frau diktirt zu haben scheint. Es sei das erste Mal in seinem ganzen Leben, ist der langen Epistel kurzer und komischer Sinn — daß er gelogen habe, und er würde es auch gewiß nie wieder thun, wenn er nur in seiner ganzen wunderbaren Mayorspracht auf dem Lever erscheinen dürfe. — Curios müssen auch die Telegramme gewesen sein, die dem Prinzen aus allen Theilen der Provinz zugeströmt sind: Er solle nur kommen, es würden keine Triumphbogen (scil. Orangistische) errichtet werden, man würde ihn so unmolestirt als möglich herein- und hinausziehen lassen. — Im Gegensatz zu dem sprüchwörtlichen Wetterglück seiner königlichen Mutter hat er den fürchterlichsten Guß zu seinem steten Begleiter und Vorreiter, so daß sich z. B. Städte, in denen man ihn lange vergeblich erwartet hat, entschieden auf seine Ankunft vorbereiten, wenn es einen Wolkenbruch giebt.

einzigen Provinzen, welche direkt von Rom abhängen, sind Civita-Vecchia, Frosinone und Velletri. Die päpstliche Regierung würde auf die Vertheidigung der beiden letzteren verzichten, falls die Piemontesen durch dieselben nach Neapel marschiren wollten.

Zum Hauptquartier des piemontesischen Heeres ist Aquila ausersehen. Das in Neapel erscheinende Blatt „Omnibus“ berichtet, daß von 900 Garibaldianern, die Cajazzo vertheidigten, nur 100 sich schwimmend gerettet haben. — Die königliche Besatzung der Citadelle von Messina hatte am 27. September das Feuer wieder eröffnet, um sich die Verproviantirung zu ermöglichen.

Kopenhagen, 1. Oktober. Heute wurde der Reichstag durch den Minister Monrad im Auftrage des Königs eröffnet. Im Volkething wurde Justizrath Bregendahl zum Präsidenten, Oberst Tscherning zum ersten und Baron Blixen-Finecke zum zweiten Vicepräsidenten, im Landsthing Conferenzrath Braun zum Präsidenten, Conferenzrath Madvig zum ersten und Amtmann Lehmann zum zweiten Vicepräsidenten gewählt.

(Schl. Z., NPZ., A. Z., KZB.)

Lokalbericht.

* Warschau, 5. Oktober.

Der Professor der operativen Chirurgie an der medicinisch-chirurgischen Akademie, Hr. Doktor Lebrun, wird morgen Mittag in der Aula der Akademie seine Antrittsvorlesung halten.

Die Dampfschiffe zur Personenbeförderung zwischen hier und Nieszawa werden noch bis zum 15. d. M. mit Ausnahme Sonntags täglich verkehren.

Die „Polizeizeitung“ schreibt: Als vorgestern die Flößer Mich. Skoronek, Thom. Badura und Blas. Makulewski auf einem Kahne bei Solec nach ihren in der Mitte der Weichsel stehenden Flößen überfuhren, schlug in Folge eigner Unvorsichtigkeit der drei Leute der Kahn um und die Männer fielen in's Wasser. Badura rettete sich selbst, die beiden andern wurden durch herbeigeeilte Kahnschiffer ebenfalls gerettet.

An demselben Tage wurde in der Maschinenfabrik des Herrn D. Graf auf der Kühlen Gasse Nr. 926 der Arbeiter Lukas Kwiecinski bei der Abnahme des Deckels (?) von einem Kessel in Folge einer starken Ausströmung von Dampf auf den Boden geworfen und ihm der linke Arm zerschlagen. Der Verwundete befindet sich in lebensgefährlichem Zustande im Kindlein-Jesus-Hospitale. Der Maschinenaufseher Anton Jagielski wurde bei dieser Gelegenheit stark im Gesicht verbrannt.

Die Handlung des Herrn Rozmanith auf der Neuen Welt wird in Kurzem in das neuerworbene und auf's Beste restaurirte Haus des Besitzers dem gegenwärtigen Laden gegenüber verlegt werden. Das neue Gewölbe wird sich den schönsten unserer Stadt anreihen.

Im Bialystoker Gasthofe hält sich gegenwärtig ein Vogelhändler auf, der mehrere sprechende Papageien und andere seltene Vögel zum Verkaufe anbietet.

In der Vorstadt Praga soll ein öffentlicher Garten eingerichtet werden. Der betreffende Platz befindet sich neben der Synagoge.

Bei der gestern begonnenen Ziehung der 3. Klasse 96. Klassen-Lotterie wurden folgende höhere Gewinne gezogen: auf Nr. 19,534 RS. 2000 bei Davidsohn in Warschau; auf Nrn. 2110, 13,143 und 17,735 je RS. 300; auf Nrn. 14,111, 14,493 u. 16,235 je RS. 120.

Gestorben: Mich. Wrotnowski, 30 J. a., am 2. Romuald Skoldycki, am 3.

Abgereist: Hofrath A. Afanasjeff n. Moskau, Graf Ant. Potocki ins Kaiserreich, Kaufmann Th. Bloch n. Hamburg, Kaufmann A. Böhm n. Oppeln, Ingenieur F. Baudet n. Paris, Frau J. Halpert n. Breslau, Kaufmann A. Märker n. Thorn, Kaufmann M. Mieses n. Lemberg, Gutsbesitzer A. Pustowski n. Paris, Graf A. Stourdza n. Berlin, Gymnastiker L. Techow n. Berlin, Prof. A. Waga n. Paris, Graf Aug. Zamoyski n. Posen.

Angekommen: Kaufmann M. Kretschmer v. Kijew 560, Bahnsecretair J. Banhaber v. Wien 128, Veterinärdirector O. Eichler v. Paris 1363, Bankdirector St. Englert v. Paris 1582, Graf Adam Grabowski v. Berlin 414, Bankier N. Gutmann v. Karlsbad 461, Maler L. Herewitz v. Kaschau 1809, Kaufleute T. Kohn v. Leipzig 1809, H. Langen v. Preußen 414, H. Nelkenbaum v. Breslau 614, H. Teplitz v. Berlin 619, Juweliere F. Galecki und A. Krüger v. Leipzig 625 u. 418, G. Hildebrandt v. Berlin 495, Sänger Kozuszek del Negroni a. Deutschland 634, Staatsrath Professor Kesler v. Paris 414, Chemiker M. Lang v. München 414, Inspector J. Ostrowski v. Triest 414, Lehrer J. Sobezko v. Oppeln 2832, Bankbeamter L. Schmidt v. Marienbad 163, Patron Jos. Wolowski v. Karlsbad 495, Part. K. Wolhübner v. Dresden 625, Hofrath W. Wojna v. Karlsbad 625.

— Spiritus gestern pr. Wiadro 1 R. 96¾—94½ K., pr. Garniec 62—68½ K.

Vermischtes.

— Ueber die letzten Tage des Fürsten Milosch schreibt man der „A. Ztg.“ aus Belgrad, 23. September:

„Bei Milosch ist die ärztliche Kunst auf ein unauflösbares Räthsel gestoßen. Durch zehn Tage hatte er weder gegessen noch getrunken; oft blieb der Athem 5 Minuten aus und man hielt ihn für todt, als am elften Tage ein Schein von Besserung eintrat und man ihm eine Vierteltasse Suppe einflößen konnte; den nächsten Tag begehrte er Weintrauben und aß einige Beeren davon. Er ist fortwährend bei vollem Bewußtsein und kennt seinen Zustand; besonders aber interessirt er sich noch immer für seine privatlichen Geldangelegenheiten. An den Regierungsgeschäften nimmt er keinen Antheil; ohne ihn wagt man jedoch nichts zu thun; darum ist Alles in einer gewissen Stockung.“

Bekanntlich ist Milosch inzwischen gestorben.

— In der Gegend von Blatna in Böhmen besteht seit vielen Jahren ein Institut zur Heranbildung von Jagdhunden. Die Schulung dauert durchschnittlich ein Jahr. Ein von der Anstalt approbirter Hund hat dann den Preis von 80 bis 200 Fl. Die meisten der aus dieser Anstalt hervorgehenden Hunde wandern nach Frankreich und England. Die Lehrer des Instituts haben sich wechselseitig verpflichtet, ihr pädagogisches System Niemanden Preis zu geben, und jede Cokurrenz fern zu halten.

Guhrau, 30. September. Der Dienstknecht, welcher vor einiger Zeit ihm anvertrauten Pferde aus Brutalität die Zunge ausgerissen hatte, wurde am 26. d. M. zu dreimonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt.

Briefkasten.

Herrn N. Kr. in K. bei Sieradz. Das Gesuch ist von einem ausländischen Hause und haben wir demselben mit den übrigen eingegangenen Adressen auch die Ihrige übersandt. Näheres wissen wir selbst nicht.

Herrn M. B. in P. Sie erhalten von dem Interessenten brieflich Auskunft.

Herrn L. G. in L. Auch diese Sendung können wir nicht verwenden.

Inserate.

Temperatur:

Gestern Mittag + 11° R., gestern Abend + 9° R., heute früh + 6° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

2 Fuß 7 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 5. Oktober.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. 100 Th. P. S.	101	10	100	95
London 3 „ 1 Lst.	6	69	6	67½
Paris 2 „ 300 Fr.	80	25	80	—
Wien 2 „ 150 Fl.	76	50	76	20
Hamburg 2 „ 300 Mk.	152	25	151	95
Petersburg 1 „	—	—	—	—
Moskau 1 „	—	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.	91½	—	91	—
Pfandbr. incl. Coupons	14	95	14	94
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 4. Oktober 1860. (per Telegr.)
Börsenstimmung: fest.

	Brief	Geld.
5te Russische Anleihe	—	92½
6te do. do.	—	101¾
Schatzobligationen	—	83
4% Polnische Pfandbriefe	—	87¼
Polnische Banknoten	—	88⅛
Kurz Warschau	—	88¼
St. Petersburg 3 W.	—	98⅛
London 3 Mt.	—	6 17
Paris 2 „	—	78⅝
Hamburg 2 „	—	149⅛
Wien 2 „	—	74¼
Roggen p. Sept. 50 p. H. 46½		

Wien.

	Brief	Geld.
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	131.—
Oesterr. Credit-Actien	—	174.50

London.

Getreidemarkt: unverändert.

Paris. Mittags.

	Brief	Geld.
3% Rente	—	69.20
Credit Mobilier	—	720

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Minuten Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittag. Personenzug 3 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

Theater.

Heute im kleinen Theater: Zięć pana Poirier. Spotkanie. — Morgen im großen Theater: Burgrafowie.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 23. Września (5. Października) 1860r. — Censor, Radca Honorowy, Fecht.

Warschauer Zeitung.

№ 229. Sonnabend, 24. September. / 6. Oktober. 1860.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 493.
Abonnement: in Warschau monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; **in der Provinz:** vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken
in Deutschland: vierteljährlich 3 Thlr. 26 Sgr.; **Inserate:** die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Warschau, 23. September (5. Oktober). In St. Petersburg hatte am 11. (23.) September der Bevollmächtigte Sr. Majestät des Königs von Würtemberg Baron Spitzenberg die Ehre sich Sr. Maj. dem Kaiser vorzustellen. Hierauf wurde derselbe Sr. Kaiserlichen Hoheit dem Großfürsten Thronfolger und nach Beendigung dieser Audienz Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra Fedorowna vorgestellt. (Gaz. Rząd.)

Der Geheimrath Senator Swiderski-Kostiukowski ist von Dresden zurückgekehrt, der Geheimrath Ulrichs von Petersburg hier angekommen, die Wirkl. Staatsräthe Alferaki nach Taganrog und Bagniewski, Mitglied des Senats, nach Lublin abgereist.

△ Der Verwaltungsrath der Warschau-Bromberger Eisenbahn fordert die Gründer der Gesellschaft, sowie die Zeichner und Inhaber der Aktien I. Serie auf, von den ihnen nach dem Gesellschaftsstatut zustehenden Rechten Gebrauch zu machen und ihre Zeichnungen gegen Deponirung der Certifikate, aus denen das Zeichnungsrecht hervorgeht, bei der Hauptkasse zu Warschau oder dem Schlesischen Bankvereine in Breslau bis zum 15. Oktober dieses Jahres anzumelden und die erste Einzahlung von 10 pCt. des Nominalbetrages derselben bis zum 30. Oktober dieses Jahres zu leisten, widrigenfalls dieselben des vorbehaltenen Zeichnungsrechtes verlustig gehen und über die Aktien anderweitig disponirt werden wird.

Die Inhaber der Aktien Iter Serie dieser Eisenbahngesellschaft haben die dritte Einzahlung per RSr. 10 pro Stück in der Zeit vom 20. bis 25. Oktober d. J. zu leisten.

Der Verwaltungsrath der Warschau-Wiener Eisenbahn hat bekannt gemacht, daß am 27. Oktober d. J. Vormittags 11 Uhr im Sitzungssaale der Gesellschaft auf dem hiesigen Bahnhofe 500 Stück Aktien verloost werden sollen. An der Verlosung nehmen diejenigen Aktien Theil, welche bis zum 31. Dezember v. J. voll eingezahlt worden sind. Die Inhaber der verloosten Aktien erhalten den Nominalwerth derselben mit 100 RSr. ausgezahlt, wobei eine Prämie von 40 RSr. inbegriffen ist, da die Aktie der Gesellschaft nur mit 60 RSr. bezahlt worden ist.

Die Auszahlung erfolgt gleichzeitig mit der Zahlung der Dividende für das Jahr 1860 d. i. im Juli 1861. An Stelle der amortisirten Aktien erhalten die Inhaber derselben Genußscheine (actions de jouissance), welche dieselben Rechte gewähren wie die Aktien selbst, mit Ausnahme der ersten 5 Prozent der Dividende.

Die Ausloosung findet öffentlich statt und kann somit von Jedermann besucht werden; die Einzählung der Loose in die Trommel erfolgt in Gegenwart des Eisenbahn-Inspektors und Kommissars in den vier Tagen vor dem Verloosungstermine ebenfalls öffentlich.

Statistisches Gemälde der Verwaltung des Königreichs Polen. (Forts. von Nr. 228 d. Ztg.)

Medizinaldienst. In Bezug auf den Gesundheitszustand der Einwohner können die Jahre 1857 und 1858 als sehr günstige betrachtet werden. Keine Epidemie grassirte allgemein. Die Cholera zeigte sich nur kurze Zeit in Warschau, in Ostrolęka und an einem Orte des Augustower Gouvernements. Es erkrankten an ihr nur 62 Menschen, wovon 24 wieder genasen. Die hitzigen Krankheiten waren leichter und seltener und führten nicht soviel schwere Krankheiten in ihrem Gefolge wie in früheren Jahren. Die natürlichen Pocken zeigten im J. 1858 eine eigenthümliche Erscheinung, sie zeigten sich sogar bei solchen Personen, denen ein paar Jahre vorher die Schutzpocken ganz gut geimpft worden waren. 1187 Personen wurden von dieser Krankheit betroffen und 150 starben daran. Der Typhus trat nirgends epidemisch auf. Besondere Aufmerksamkeit wurde der Schutzpockenimpfung zugewendet. Im J. 1857 wurden 15,816 Personen mehr geimpft als 1856, und 1858 45,633 Personen mehr als 1857. Von syphilitischen Krankheiten befallene Personen wurden im J. 1857 7564, und 1858: 6870 befunden. Um die Einwohner vor dem Gebrauche der Gesundheit schädlicher Lebensmittel zu bewahren, wurden in Niederlagen, Gewölben, Fleischbänken und dergl. Verkaufsorten Revisionen angestellt und in Folge dessen mehrere Handeltreibende zur gerichtlichen Verantwortung gezogen. Im J. 1858 wurde eine neue Apothekertaxe festgestellt. Zur Ertheilung ärztlicher Hilfe gab es Aerzte 1857: 487, 1858: 465, Zahnärzte 9, 8, Feldscherer bez. 977, 1000, Hebammen bez. 698, 524. In den ärztlichen Schulen in Warschau waren Schüler: in der Feldschererschule bez. 65, 73, in der Hebammenschule 63, 65, in der Veterinärschule 17, 29. Die letztre Anstalt wurde im Jahre 1858 umgestaltet und der in ihr vorgetragene Kurs der Veterinärwissenschaften bedeutend erweitert. Das im J. 1856 geprüfte Mittel gegen die Verbreitung der Rindviehseuche, durch Ausschlachten des von der Seuche wirklich oder wahrscheinlich betroffenen Viehs, wurde für entsprechend befunden und in Zukunft zur Ausführung empfohlen. Die Entschädigung der Eigenthümer des getödteten Viehs wird aus gesammelten Beiträgen bezahlt. Außerdem wurde zugleich noch eine allgemeine Vorsichtsmaßregel gegen die durch die Seuche veranlaßten Verluste eingeführt. An krankem oder stark der Krankheit verdächtigem Vieh zählte man 1857: 2495, 1858: 1988 Stück, davon wurden bez. 2437 und 1730 St. getödtet. Der Nutzen dieses Mittels zeigt sich bei dem Vergleiche mit dem Verlust in den vorhergehenden zehn Jahren, wo die Seuche durchschnittlich 11200 St. per Jahr kostete. Um die Vorsichtsmaßregeln gegen Viehfall bei den Quarantänen zu vermehren, wurden entsprechende Vorschriften gegeben, die vom 2. (14.) Juni 1857 an überall in Ausführung gebracht wurden. In Folge dessen wurde verordnet: die Festsetzung eines 21tägigen Quarantänetermins zur Probe für Vieh, das zur wirthschaftlichen Verwendung und zur Weide zugetrieben wird, und eines zweitägigen für Schlachtvieh; die Bezeichnung ausschließlich zu benutzender Wege für den Viehtrieb; die Vermehrung der Thierärzte, die Erbauung der zu Quarantänen nöthigen Gebäude. Diese Maßregeln trugen zur Verminderung der Seuche bei, ohne den Viehhandel zu beeinträchtigen oder die Fleischpreise zu steigern, was sich in Preußen seit der Einführung des neuen Quarantänensystems sehr fühlbar macht. Thierärzte gab es 1857: 101, 1858: 91, wovon bez. 39 und 44 von der Regierung angestellt. Der sibirischen Seuche erlag mehr Vieh als in früheren Jahren, näml. 1857 741, 1858 1077 Stück. Die Blattern bei den Schafen kamen nicht zur Erscheinung.

Allgemeine Fürsorge. a) Wohlthätigkeitsanstalten. Unter der Leitung des Allgemeinen Rathes der Fürsorge und des Wohlthätigkeitsvereins standen 65 Spitäler (worunter 4 im Bau begriffen), 15 Zufluchtshäuser, 4 Erziehungsanstalten für arme Waisen, 13 Kinderbewahranstalten, 2 Unterstützungs- und Besserungsanstalten, 5 probeweise angelegte wohlthätige Anstalten, 400 Unterstützungsanstalten in Pfarreien. — Von diesen Anstalten kommen auf die Stadt Warschau 30, auf das Gouvernement Warschau 112, Radom 166, Lublin 118, Płock 49, Augustow 29.

b) Spitäler. In 61 Spitälern des Königreichs wurde ärztliche Hilfe geleistet 1857: 43,770, 1858: 40,721 Kranken. Von dieser Zahl genasen, wurden in andere Spitäler gebracht und abgeschrieben wegen Unmöglichkeit der Ausheilung im Jahre 1857: 35,808, 1858: 33,302 Personen, starben bez. 4,485, 4,126 Personen, verblieben 1857: 3,479, 1858: 3,293 Personen. Die Krankenzahl brachte im Spital folgende Anzahl von Tagen zu 1857: 1,199,514, 1858: 1,147,745; hierunter trifft auf Soldaten bez. 172,818, 135,064. In den sogenannten Infirmerien bei den Spitälern wurde 1857: 65,647, 1858: 69,957 Personen ärztliche Unterstützung ertheilt. Es wurden nämlich 30,739 und 33,752 Personen unentgeltlich Heilmittel verabfolgt, 2,602 und 5364 kleinere Operationen vorgenommen, 28,574 und 22,255 Pers. ärztlicher Rath ertheilt und 3,732 und 8,586 Personen in die Spitäler aufgenommen.

c) Unterstützungshäuser, die alten und gebrechlichen Armen eine Zuflucht gewähren, gab es im J. 1857: 13, 1858 aber 15. Es befanden sich darin bez. 1383 und 1475 Personen.

(Fortsetzung folgt.)

A u s l a n d.

Deutschland.

Berlin. Die gestern angedeutete Verordnung des Prinz-Regenten ist von Baden-Baden den 29. September datirt und lautet: Einverstanden mit den Mir vom Staatsministerium gemachten Vorschlägen will Ich auf Grund des § 3 Nr. 3 der Verordnung vom 12. Oktober 1854 folgende Personen zu Mitgliedern des Herrenhauses auf Lebenszeit berufen: 1) den Grafen zu Dohna-Finkenstein, 2) den Grafen von Kaiserlingk-Neustadt, 3) den Rittergutsbesitzer von Fahrenheid auf Beinuhnen, 4) den Erblandmarschall von Flemming auf Basenthin, 5) den Wirklichen Geheimen Rath von Usedom auf Carzitz, 6) den Grafen von Königsmark auf Oelsnitz, 7) den Gesandten am kais. französischen Hofe, Grafen von Pourtales auf Topollo, 8) den Grafen von Reventlow auf Starzeddel, 9) den Freiherrn v. Rigal in Godesberg, 10) den Freiherrn v. Diergardt in Viersen, 11) den Wirklichen Geheimen Rath Camphausen in Köln, 12) den Wirklichen Geheimen Rath von Rabe in Berlin, 13) den Präsidenten der Seehandlung Camphausen in Berlin, 14) den zweiten Präsidenten des Ober-Tribunals Dr. Bornemann in Berlin, 15) den Vice-Präsidenten des Ober-Tribunals Jachnigen in Berlin, 16) den General-Staats-Anwalt Grimm in Berlin, 17) den ersten Präsidenten des Appellationsgerichts in Posen, von Bernuth, 18) den Ober-Tribunals-Rath Blömer in Berlin, und von diesen die unter Nro. 14 bis 18 genannten zugleich zu Kron-Syndicis bestellen. Ich beauftragte Sie, den Minister des Innern, demgemäß diese Personen, und zwar die Kron-Syndici in Gemeinschaft mit Ihnen, dem Justiz-Minister, von ihrer Berufung in Kenntniß zu setzen, seiner Zeit dieselben gleich den übrigen Mitgliedern des Herrenhauses zur Theilnahme an den Sitzungen einzuladen, und dem Präsidium des Herrenhauses davon Mittheilung zu machen.

Seitens des Königs und der Königin ist die Summe von tausend Thalern für die Abgebrannten zu Ellrich am Harz dem Regierungs-Präsidenten in Erfurt zugegangen.

Neustrelitz. Die Huldigung der Stände soll am 17. d. in Neubrandenburg stattfinden.

Gießen, 29. September. Der Senat der hiesigen Universität hat endlich die Doctorpromotionen in absentia aufgehoben und damit hoffentlich dem Doctorfabriciren ein Ende gemacht.

Coburg, 30. September. Als gestern die Königin Victoria von Schloß Rosenau hierher zurückgekehrt war, hatte der hiesige Magistrat die Ehre, nach vorhergegangener Anfrage bei Lord Russell, vor der Königin erscheinen zu dürfen, um Ihre Majestät im Namen der hiesigen Bürgerschaft willkommen zu heißen. (N. K.)

Die Nachricht von dem Abschluß einer Allianz zwischen Oesterreich und Bayern ist längst dementirt; sie war entschieden unrichtig. Aber bestimmte Verabredungen haben doch stattgefunden, und zwar dahin, daß Bayern sich anheischig gemacht hat, für den Fall eines Angriffs auf Venedig am deutschen Bunde die Initiative zu einem Beschluß zu ergreifen, durch welchen der Bund das Verbleiben Venedigs bei Oesterreich für ein deutsches Interesse erklärt. Daß einem solchen Beschluß auch die geeigneten militärischen Maßregeln zur Wahrung dieses Interesses folgen müßten, versteht sich von selbst. (A.M.)

Triest, 1. Oktober. Die österreichische Fregatte „Radetzky" und die Corvette „Dandolo" sind von Syrien nach den österreichischen Häfen zurückgekehrt. Die österreichischen Unterthanen werden nach einem Uebereinkommen mit der britischen Regierung unter den Schutz des englischen Geschwader-Commandanten in Smyrna gestellt. (Oesterreich hat seine Schiffe zurückberufen, um für den Fall eines Garibaldischen Angriffs auf das adriatische Küstengebiet seine ganze Marine beisammen zu haben.)

England.

London, 1. Oktober. Es hatte sich gestern in Liverpool das Gerücht von dem Tode Lord Derby's verbreitet. Nach gestern Abend in Knowsley eingezogenen Erkundigungen befindet er sich jedoch etwas besser.

Die 450 „Excursionisten", die zu Garibaldi gehen wollen, haben sich in Harwich eingeschifft. Die kleine Stadt war in großer Aufregung; namentlich machten die rothen Flanellhemden (Garibaldihemden) bedeutendes Aufsehen.

Prinz Napoleon hat von Dublin aus Garbally und Lismore besucht und namentlich am letzteren Orte die bedeutenden landwirthschaftlichen Operationen Allan Pollock's genau in Augenschein genommen. (E.C.)

Frankreich.

In Marseille sind bereits drei und dreißig französische Edelleute, die in der päpstlichen Armee dienten und von der piemontesischen Regierung in Freiheit gesetzt wurden, eingetroffen. Die meisten sind verwundet. (N.P.Z.)

Schweiz.

Bern, 30. September. Letzten Donnerstag fand die Eröffnung der Eisenbahnstrecke Martigny-Sitten statt, welche einen Theil der unter dem Patronat des Herrn Pereire erbauten italienischen Bahn bildet. Der ankommende Bahnzug war mit den Flaggen der drei Länder geschmückt, welche diese Bahn verbindet; mit französischen, schweizerischen und italienischen. Kaum war der Zug angelangt, drängte die ihn erwartende Menge die Polizei und selbst die abwehrenden hohen Staatsbeamten mit Gewalt zurück und hatte nach kurzer, blutiger Rauferei mit dem fast nur aus Franzosen bestehenden Bahnpersonal auch bald sämmtliche französischen Fahnen von der Lokomotive und den Waggons heruntergerissen. (Schl. Z.)

Italien.

Der König Victor Emanuel ist, wie aus Turin berichtet wird, durch das Gebaren Garibaldi's in der letzten Zeit mehr entrüstet als selbst der Graf Cavour, welcher doch persönlich von dem Dictator angefeindet und verfolgt wird. In einem Schreiben an seine gut katholische Tochter, die Prinzessin Clotilde, spricht der König Viktor Emanuel die Versicherung aus, daß dem Papst und der Stadt, die derselbe bewohnt, in keiner Weise nahe getreten wird, und daß er entschlossen sei, Garibaldi als einen „rebellischen Unterthan" zu behandeln und zu betrachten, wenn derselbe bei seinem Vorhaben, Rom anzugreifen, beharren sollte. Daran kann übrigens, das erkennt nun alle Welt, Garibaldi nimmermehr denken, zunächst weil ihm, wie es scheint, die königl. Truppen noch hinlänglich zu thun geben, und er, um Capua einzunehmen, vielleicht des Beistandes der piemontesischen Truppen bedürfen wird, und außerdem weil es ihm nicht entgehen kann, daß er sich auf falscher Fährte befindet, und endlich, weil sein lauterer Patriotismus die Bürgschaft seiner Umkehr von dem verfehlten Wege ist. Vollkommen verläßlichen Nachrichten aus Neapel zufolge bleibt Mazzini den politischen Ereignissen gänzlich fern, um nicht die große Einheitsbewegung zu stören, welche im Zuge ist. (D.A.Z.)

Genua, 21. September. Der „Allg. Z." wird geschrieben: Gestern ist die venetianische Deputation zurückgekehrt, welche zu Garibaldi nach Neapel gegangen war, um ihn um die Einleitung baldiger Schritte zur Befreiung von Venedig zu bitten. Der Dictator hatte ihr die bündigsten Versicherungen gegeben, sie aufgefordert, alle Vorbereitungen zu treffen, daß ihn das Land unterstütze, er selbst werde, bevor zwei Monate vergehen, den Po überschreiten. „In dieser Zeit soll meine Marine den Lido angreifen, ich hoffe, von 150,000 Mann begleitet zu sein, die entweder den Feind verjagen, oder mit mir Alle sterben sollen!" (Nach den neuesten Berichten ist die Ausführung dieses Entschlusses sehr unwahrscheinlich.)

Es macht einen eigenthümlichen Eindruck, mitten unter allen Bedrängnissen des päpstlichen Stuhles doch noch Seitens der Indexcongregation ein Bücherverbot ergehen zu sehen. Diesmal trifft es außer einem Werke wider die päpstliche Herrschaft und einem von Michon in Paris über „die Erneuerung der Kirche," auch ein Buch des kaiserlich französischen General-Prokurators und Senators Dupin über die Freiheiten der Gallicanischen Kirche, Mißbrauch der Excommunicationen u. s. w. Neben diesen mehr oder weniger auf die Tages-Ereignisse bezüglichen französischen Schriften ist auch eine deutsche genannt: Die Philosophie der Kirchenväter von Dr. Johannes Huber, außerordentlichem Professor der Philosophie an der Universität München. München, 1859.

Aus Neapel wird der „A. Z." vom 24. September geschrieben: Von den königlichen Truppen gelangen fast gar keine Nachrichten zu uns. Was wir wissen, erfahren wir nur die Berichte der Garibaldini. Doch müssen sie sich sehr tapfer schlagen, dies beweisen wenigstens die Gefechte vom 19. und 22. d. M., und die Offiziere, welche dem König noch treu blieben, scheinen wirklich entschlossen zu sein. Das Fort Baja in der Nähe von Capua, in welchem sich die Hauptpulverniederlage für das ganze Königreich befindet, wurde vor einigen Tagen von den Garibaldini zur Uebergabe aufgefordert. Der Commandant Major G. Livrea erklärte: er werde das Fort bei einem Angriff eher in die Luft sprengen, als in die Hände der Insurgenten liefern. Man beschloß, das Fort auszuhungern.

Das „Pays" vom 30. sagt: „Cajazzo ist von den Königlichen verbrannt worden. Die Garibaldianer sind nicht stark genug, um die Positionen zu behaupten, welche sie mit großen Opfern nehmen. Man erwartet und ruft die piemontesischen Truppen..." Das Ministerium, sagt das „Pays" weiter, ist im Zwiespalt mit dem Prodictator, dessen Acte und Decrete es erst aus dem officiellen Journal erfährt. Die reactionären Versuche nehmen täglich zu.

Der Bischof von Avellino ward auf seiner Flucht zu Salerno erkannt, und gerieth in große Lebensgefahr. Der Bischof von Sorento hatte

---

Ein Carneval zu Köln.

Von Ferdinand Secherling.

(Fortsetzung von Nr. 228 d. Ztg.)

Der Redner, ein Rechtsanwalt, wie wir später erfuhren, sah äußerst drollig aus. Er hatte ein Bajazzo-Costüm gewählt, doch von so merkwürdiger Construktion, daß man nur mit Mühe aus dieser Hülle den Menschen herausfinden konnte. Seine weißen Beinkleider hatten eine wahrhaft krinolinmäßige Ausdehnung in die Breite; seine Jacke war nach demselben Muster angefertigt; rund um den Hals lief ihm ein steif abstehender Kragen, der auch mindestens seine drei Fuß in die Breite maß, und auf dieser allerbreitesten Grundlage ein rundes, freundliches Vollmondsgesichtchen, leuchtend von Wein und guter Laune. Von der Rede konnten wir wegen zu großer Entfernung nichts Zusammenhängendes verstehen; sie war von steten Zurufen und lauten Anmerkungen der lustigen Zuhörerschaft unterbrochen. Am Schluß derselben fiel ein Regen von Blumen, Bonbon's und Mehlkugeln auf den Sprecher.

Mit Hülfe eines artigen Kellners und eines Trinkgeldes erlangten wir einen Platz, von dem aus wir den ganzen Saal recht bequem übersehen konnten. Der große Raum war angefüllt von der lautesten, buntesten und muntersten Gesellschaft, die ich je in meinem Leben beisammen sah. An langen Tischen saßen in bunter Ordnung lachend, jubelnd, schmausend und trinkend: Türken, Nonnen, Zigeuner, Griechinnen, Engel, Teufel, Nymphen, Jesuiten, Bachantinnen, Ritter, Lazzaroni's, Bären, Blumenmädchen, Sylphiden, Kaffern, Räuber, Damen à la Pompadour, Chinesen, Tyrolerinnen, Affen, Bajazzos, Tempelherrn, Matrosen, Tscherkessen, Polen, Amoretten, Kosaken — kurz ein Gemisch von allen nur erdenklichen Charakter- und Phantasie-Masken. Ein starkes Orchester vermehrte den Jubel noch um ein Bedeutendes. Wir hatten bald Bekanntschaften angeknüpft. Mein lustiger Kamerad näherte sich mit wichtiger Amtsmiene einer kleinen Gesellschaft junger Damen und Herren in der Tracht des Hofstaates von Ludwig dem XIV., die einer großen Punschbowle wacker zusprachen, und forderte sie in einer langen, mit viel Apotheker-Latein geschmückten Rede auf, nach Gesundheitsregeln zu trinken, d. h. vor Allem nicht zu wenig, da dies, wie er bemerkte, einen unbehaglichen unreifen Zustand erzeuge, der leicht in schwarze Melancholie ausarten könne. Die glühenden Wangen einer jugendlichen Pompadour gaben ihm weiter Veranlassung etwas Niederschlagendes zu verordnen, da zu frühe Rosen den Frost der jetzigen Jahreszeit nicht auszuhalten vermöchten. Er mischte ihr auch sofort in einem silbernen Becher, welchen er bei sich führte, einen Trank, welchen die schöne Patientin dankbar annahm. Nun trat ich rasch hinzu und warnte, irgend ein Medikament von meinem Kollegen anzunehmen, da er schon mehrmals wegen Quacksalberei und Giftmischerei vor Gericht gestanden habe. Daraus entspann sich zwischen uns Beiden eine heftige Controverse, indem ein Jeder mit möglichst vielem gelehrten Unsinn und Citationen aus allen möglichen lateinischen und griechischen imaginären Schriftstellern des Andern Fähigkeit und Methode todtzuschlagen versuchte. Während dessen hatte einer der jungen Herrn aus der Gesellschaft einen Richter herbei geholt, der von einem Schreiber und einem martialisch aussehenden Konstabler begleitet war. Nach Anhörung unseres Falles erkannte die Gerichtsperson für Recht: daß wir die Probe unserer Heilmittel selbst machen sollten durch Verschlucken einiger unserer Fabrikate in Gegenwart des Kollegium's. Nachdem sein Rechtsspruch in loco und unter Beihülfe seines grausigen Spruchvollziehers realisirt war, ermahnte er uns weggehend zur Verträglichkeit, da wir ja doch Beide demselben Herren dienten ꝛc.

So schwärmten wir von einer Gruppe zur andern; wo es uns gefiel, hielten wir uns länger auf. Unsere Scherze fanden überall willigen Eingang. Wir schrieben Recepte, theilten Pulver und Pillen aus, gaben Gesundheitsregeln und Vorsichtsmaßregeln gegen allerlei Uebel. Manche muntere Schöne nahm unseren ärztlichen Rath in Anspruch und bezahlte uns mit Bonbons oder Mehlkugeln, wie ihr grade die Laune es eingab. Manche ließ auch wohl fromme Wünsche in mir aufsteigen, die ich jedoch unterdrückte, da es ganz gegen die herkömmliche Ordnung ist, die Karne-

befohlen, alle Kirchen seiner Diöcese des Schmucks zu berauben, als Zeichen der Trauer wegen der Ankunft des Diktators. Das Volk widersetzte sich der Ausführung dieses Befehls und Monsignore ward verhaftet. — In Neapel und Palermo werden der „Opinione“ zufolge die Annexionisten verfolgt und arretirt.

Das „Journal des Debats“ hat Briefe aus Neapel, 25. September, worin es heißt, Garibaldi habe den Plan, auf Rom zu marschiren, vollständig aufgegeben; Capua machte ihm genug Arbeit; seine Verluste vor diesem Platze betrügen bereits 1200 Mann, und an Artilleristen sei vollständiger Mangel, um ein regelrechtes Bombardement zu bewirken. Die Verlegenheiten der Garibaldianer erregen in Neapel die peinlichsten Befürchtungen. Dem „Journal des Debats“ zufolge würde in Cajazzo unter Anderen die ganze Bologneser-Compagnie nach furchtbarer Gegenwehr vernichtet. Bei Beginn des Kampfes hatten die Königlichen vier Gefangene, die nicht „Es lebe der König!“ rufen wollten, niedergeschossen. Die Brüder des Königs, Don Luigi und Don Alphonso, waren bei dem Gemetzel in Cajazzo zugegen. Das Hauptquartier der Garibaldianer ist jetzt in Madaloni bei Caserta, wo 12,000 Mann unter Medici und Milwitz stehen und wohin am 24. Nachmittags neue Verstärkungen von Neapel gingen.

Spanien.

Dem Reuterschen Bureau zufolge hat Spanien eine Note an die europäischen Großmächte gerichtet, in welcher es den Protest des Königs von Neapel unterstützt, der daran erinnert, daß kraft des Vertrages der Quadrupel-Allianz Neapel dem Hause Bourbon abgetreten worden sei. — Die Wiener Schlußacte habe diese Abtretung bestätigt. Spanien protestirt gegen eine Verletzung der darin enthaltenen Bestimmungen und hat seinem Gesandten in Berlin diesen Protest übermittelt.

Türkei.

Wie dem Reuter'schen Bureau aus Beyrut gemeldet wird, hat der französische General d'Hautpoul es für falsch erklärt, daß er sich vollständig zur Verfügung der in Beyrut fungirenden europäischen Commission gestellt habe. Er erkennt an, daß diese Commission Beschwerden erheben könne, gesteht ihr jedoch keinerlei legislative und executive Befugnisse zu, da diese den Commissaren des Sultans vorbehalten seien. (K. Z.)

Neueste Nachrichten.

Turin, 2. Oktober. In der heute eröffneten Deputirtenkammer hat die Regierung eine Gesetzesvorlage eingebracht, wodurch dieselbe ermächtigt werden soll, die Annexion der mittleren und südlichen Provinzen Italiens an den Staat annehmen und durch Dekret herstellen zu dürfen, sobald sich in denselben freiwillig und durch directe allgemeine Abstimmung der Wille der Bevölkerungen dahin manifestirt haben wird, einen integrirenden Theil der konstitutionellen Monarchie zu bilden. — In Betreff einer Collision mit den Franzosen in Rom sagt die Erläuterung: Eine so ungeheure Undankbarkeit würde auf unser Vaterland einen unauslöschlichen Makel werfen. Die Erläuterung schließt: Die Kammer sei einberufen, zu beurtheilen, ob das Ministerium noch Vertrauen genieße. Dies sei um so nothwendiger, als eine der großen Menge so werthe Stimme Mißtrauen gegen das Ministerium kundgegeben habe.

Turin, 2. Oktober. Die Annexionsvorlage wurde mit lebhaftem Beifall begrüßt und das Parlament sodann bis zum Donnerstag vertagt. — Ein Tagesbefehl Garibaldi's kündigt seinen Soldaten an, daß sie bald das Glück haben werden, den sardinischen Truppen, welche in das neapolitanische Gebiet einrücken, siegreich die Hände zu drücken. Der Admiral Persano ist gestern Abend nach Turin zurückgekehrt. In Folge besserer Stimmung Garibaldi's gegen Piemont ist die Situation in Neapel auch besser geworden. Bertani ist zu Genua eingetroffen und wird in Turin erwartet. — Man meldet aus Ancona von gestern, daß General Lamoriciere, erstaunt über die Tapferkeit der sardinischen Flotte, ihr die Ehre erzeigen wollte, sich dem Admiral Persano als Gefangener zu ergeben. Der Admiral ließ dem Eroberbefehlshaber der päpstlichen Truppen die militärischen Honneurs machen und bot ihm sein Appartement am Bord des Admiralschiffes an. Lamoriciere nahm es an und wird es so lange bewohnen, bis er sich am Bord des Dampfers „Graf Cavour“ eingeschifft, der ihn direct nach Genua bringen soll. — Die officielle Zeitung publicirt den Text der Capitulation Ancona's.

Das Reuter'sche Bureau bringt Nachrichten aus Caserta vom 29. September, welchen zufolge die königlichen Truppen zu Limatola zurückgeschlagen worden waren. Garibaldi hatte Sant Angelo und Santa Maria befestigt. Der mit einem Schreiben des Königs angekommene Marchese Pallavicino hat Garibaldi die sofortige Einverleibung angerathen. Bertani hat seine Entlassung eingereicht, und es ist ein neues Ministerium von gemäßigter Farbe gebildet worden. Saffi hat die Pro-Dictatur Siciliens ausgeschlagen. Die Piemontesen werden mit Ungeduld in Neapel erwartet. — Wie man demselben Bureau aus Rom berichtet, ward die päpstliche Allocution in Folge von Nachrichten aus Frankreich modificirt. In Subiaco und Ascoli hatte eine Erhebung stattgefunden, und die Revolution stand vor den Thoren Roms. Der Papst wird Rom nicht verlassen.

Garibaldi hat Cialdini ersucht, ihm durch Artillerie Unterstützung gegen Capua zukommen zu lassen. — Der König von Neapel beabsichtigt, nach dem Falle Capua's das viel stärkere Gaëta zu halten.

Nachrichten von Neapel vom 29. September bestätigen die Richtigkeit der Dekrete, welche der Mutter und den Schwestern des Agesilas Milano, sowie der Familie von Pisacane, National-Entschädigungen bewilligen. Die Mazzinisten haben ein Manifest gegen den Aufruf der Gemäßigten an den König Viktor Emanuel erscheinen lassen. Sie behaupten, der König von Italien dürfe nicht eher proklamirt werden, als bis die Einheit der Halbinsel in Rom constituirt sei.

Livorno, 1. Oktober. Die Piemontesen versuchten eine Landung in den pontinischen Sümpfen, um die Verbindung Roms mit den Neapolitanern abzuschneiden. Die Verhaftungen und Entlassungsgesuche sind in Neapel an der Tagesordnung. Man fürchtet eine Reaction.

(Schl. Z., NPZ., A. Z., TCB.)

Lokalbericht.

* Warschau, 6. Oktober.

Ev.-Augsb. Gemeinde vom 29. Sept. bis 5. Okt. incl.

Getauft: 9 Kinder, 4 männlichen, 6 weiblichen Geschlechts.

Getraut: am 29. Sept. Carl Wilhelm Osterloff, Gutsbesitzer auf Grochow, mit Jungfrau Wanda Elisabeth Juliane Kwiatkowska, von hier. Albert Florentin Rißbildt, Schuhmacher, mit Wilhelmine Henriette Trippmann, beide von hier. Anton Rudzioski, Beamter an der Credit-Anstalt, mit Jungfrau Emilie Wilhelmine Dangel, beide von hier. Am 30. Sept. Friedrich August Etteld, Arbeitsmann, mit Jungfrau Martha Elisabeth Buchholtz, beide von hier. Johann Ludwig Redlich, Arbeitsmann, mit Jungfrau Eva Keller, beide aus Rakowice. Jacob Anders, Arbeitsmann, mit Jungfrau Katharina Born, beide von Rakowice. Christian Wozny, Schuhmacher, mit Frau Caroline, geb. Henecke, verw. Schulz, beide von hier.

Gestorben: am 28. Sept. Johann Carl Schlotte, Müllermeister, 32 J. a. Emilie Cybart, 6 M. a. Am 30. Sept. Joseph Staurادzius, 1 J. 3 M. a. Heinrich De-

---

valsfreiheiten zu etwas Anderem zu benützen, als zu muntern Scherzen, die nach Ablauf der drei Tage nichts weiter zurücklassen sollen, als die Erinnerung. Auf diese Weise läßt sich die während des Karnevalsjubels herrschende Ungebundenheit auch nur erklären, da im andern Falle die ängstliche Sorge, resp. Eifersucht, der Mütter, Ehefrauen und Ehemänner derselben einen gewaltigen Hemmschuh anlegen würde. Außer mehreren Lokalscherzen, Scenen aus dem Kölner Volksleben, humoristischen Reden und Gesangsvorträgen, die an jenem Abende zum Besten gegeben wurden, führte man auch eine Scene auf, die unter allen die gelungenste zu nennen war: ein Wettkampf zwischen der Sennora Pepita und der Marie Taglioni. Beide Tänzerinnen wurden von jungen Männern dargestellt, die sowohl in ihrer äußern Erscheinung als auch in ihren Kunstproduktionen die beiden Rivalinnen so würdig repräsentirten, daß sie am Ende ihrer Aufführung ein endloser Jubel belohnte.

Erst spät suchten wir unsere Ruhestätte auf und waren sehr zufrieden mit unserm ersten Karnevalsvergnügen.

Wir begannen am andern Tage erst gegen Abend unsern Kreuzzug. In den engen Straßen wogte eine so große Menschenmenge auf und ab, daß es einige Mühe kostete, sich hindurchzuarbeiten. Jetzt sah man nur selten eine Person, die nicht in irgend einer Verkleidung steckte. Die männlichen Masken waren meist ohne Larve, die weiblichen jedoch alle mit einer schwarzen Halbmaske oder sogenannten venetianischen Augen versehen. Bald waren wir genöthigt, uns einem Trupp Bauern anzuschließen, das stehende Costüm der Bonner Studenten. Die jungen Leute hatten, sich gegenseitig an den Händen haltend, eine lebendige Kette gebildet und zogen Jeden oder Jede, die ihnen in's Gehege kam, nolens, volens mit sich fort. Vor einem glänzend erleuchteten Putzwaarenladen wurde Halt gemacht, und nach kurzer Berathung stürmte der ganze Haufen hinein, wahrscheinlich, um den armen Putzmacherinnen, die keinen Ausgangs-Urlaub hatten, auch ein kleines Karnevalsvergnügen zu gewähren. Wir schlossen uns dem Lebenswege der Musensöhne an. Der war nun diesmal, wie gewöhnlich bei Studenten, der allergradeste, denn kann man sich eine einfachere Art, Bekanntschaften anzuknüpfen denken, als die, welche hier angewandt wurde?

Auch Manchen, der sonst viel Spaß versteht, hätte die übermüthige Schaar, die nun, wie Feinde im eroberten Lande, hinter den Ladentischen wirthschaftete, um seine gute Laune gebracht. Nicht so den Kölner Kaufmann, der bald auf dem Schauplatz des Tumultes erschien. Er bat mit lauter Stimme Alle in seinen Salon und bewirthete dort die ungebetenen Gäste mit reichlichem Wein und Kuchen. Noch mehr. Er ließ aus einem nahe gelegenen Concertlokale ein paar Musikanten holen und gab so einen Impromptu-Maskenball, bei welchem ihm keine Person bekannt, geschweige denn vorgestellt war. — Wir verließen die muntere Gesellschaft nach einer halben Stunde, um das Concert des damals in Köln so sehr gefeierten und beliebten Kapellmeisters August Manns zu besuchen.

(Fortsetzung folgt.)

— Aus einem Briefe des Colonel Armstrong, eines Veteranen in Graham's Town, werden kleine Züge aus den Empfangsfeierlichkeiten des Prinzen Alfred im Caplande mitgetheilt. Der Schreiber nennt ihn nie anders, als den „lieben kleinen Burschen“, und erzählt mit großer Selbstgefälligkeit u. A., daß er ein Amazonencorps, das aus 17 jungen, wohlberittenen und wohlequipirten jungen Damen besteht, die sich „Prinz Alfred's eigne Leibwache“ nennen, und zu dem auch seine Tochter gehöre, commandire. Sie begleiten den Prinzen überall hin. Die Fingu's, Kaffern und Hottentotten amusiren sich und den Prinzen mit Processionen, Kampfspielen und Liedern. Außerdem machten sich mehrere hundert junge Leute das Vergnügen, den Prinzen in einem „Spinnenwagen“ durch die Stadt zu ziehen. Näheres wird über diesen sonderbaren Aufzug nicht mitgetheilt, nur das, daß sie alle Papierlaternen auf dem Kopfe trugen. Der Prinz benimmt sich durchweg auf das Liebenswürdigste und erträgt all die amusanten Anstrengungen sehr brav. (N.P.Z.)

chert, Weber, 30 J. a. Gottlieb Gustav Ellwanger, Schiffer, 30 J. a. Am 1. Oktober Johann Gottfried Kitz, Gutsbesitzer auf Camin bei Warschau, 71 J. a. Am 2. Daniel Strohmeyer, hies. Bürger, 54 J. a. Am 3. Okt. Hermine Auguste Krebs, 7 Wochen alt.

Am Sonntage findet die Confirmation der hiesigen evangel. Jugend in deutscher Sprache um 10 Uhr des Morgens statt, welche Herr Pastor Otto abhalten wird; der Gottesdienst in polnischer Sprache, sowie auch die Predigt in deutscher Sprache fällt, wie gewöhnlich, bei dieser Feier weg. Den Nachmittags-Gottesdienst in deutscher Sprache hält Herr Garnisonsprediger Benni. Die kirchlichen Handlungen in der folgenden Woche wird der Herr General-Superintendent Ludwig verrichten.

Ev.-reformirte Gemeinde. Morgen findet der Gottesdienst nebst Abendmahl und Einsegnung in deutscher Sprache statt.

Vorgestern wurden in der St. Johannes-Kathedrale drei Glocken getauft, wovon zwei für die Pfarrkirche in Zielun an der preußischen Grenze bestimmt sind.

Der am 3. d. M. verstorbene Bankbuchhalter Romuald Skołdycki war, nach der „Gaz. Codz.", aus Krakau gebürtig und nach Beendigung seiner Universitätsstudien als Lehrer am Gymnasium in Szczebrzeszyn angestellt. Im Dienste der polnischen Bank erwarb er sich viel Anerkennung und widmete seine Mußestunden gelehrten Arbeiten. U. a. gab er Amortisationstabellen heraus.

Der Maschinenfabrikarbeiter Lukas Kwiecinski, über dessen schwere Verletzung wir in Nr. 228 u. Bl. berichteten, ist vorgestern Nachmittag im evangelischen Hospital gestorben.

Die für gestern angekündigte Vorstellung im Circus findet erst heute statt.

Die sogenannten Spazierzüge, d. h. Extrafahrten der Eisenbahn von hier nach Skierniewice, welche den Sommer hindurch an Sonn- und Feiertagen stattfanden, sind nunmehr wegen der bereits unfreundlichen Witterung für dies Jahr eingestellt worden.

Der Balletttänzer Hr. Popiel giebt, nach dem „Kurier", ein Prachtwerk über den Masur heraus.

Bei der gestern beendeten Ziehung der 3. Klasse 96. Klassen-Lotterie wurden folgende höhere Gewinne gezogen: auf Nr. 19,421 RS. 5000 bei Mährenlender in Warschau; auf Nr. 10,014 RS. 1000; auf Nrn. 8104 u. 9255 je RS. 500; auf Nrn. 100 und 18,117 je RS. 300; auf Nrn. 1437, 6234, 12,552, 18,962, 16,199, 16,288 und 18,047 je RS. 120.

Abgereist: Oberst A. Krassowski n. Jarosław, Major W. Spiegel n. Brzesc-Litewski, Studenten F. u. H. Bernhardt n. Berlin, Particuliers L. Graham u. F. Skinner n. London, Kaufmann F. Teitelbaum n. Ungarn.

Angekommen: Particulier E. Baumann v. Karlsbad 705, Fabrikant C. Cordes v. Stettin 603, Anwalt B. Clizeher v. Ofen 414, Kaufmann H. Goldstein v. Leipzig 1771, Musiker K. Pilgrin v. Stettin 603, Kommerzienrath J. Tennstädt von Danzig 414, Kaufmann J. Zeltt v. Paris 459, Kaufmann A. Zaleski v. Paris 496, Techniker F. Zander v. Preußen 1574.

— Spiritus gestern pr. Wiadro 1 R. 91½—99 K., pr. Garniec 62½—65 K.

Licitationen.

Verpachtung städtischer Einnahmen in Kalisch. Anschlagssumme 18,400 RS. Vadium ein Zehntel. Termin am 23. Oktober in der Gouvernements-Regierung zu Warschau. — Kirchenbau in Siedliskie, Kreis Zamosc. Anschlagssumme 5575 RS. 21½ K. Vadium ein Zehntel. Termin am 16. Oktober in der Gouvernements-Regierung zu Lublin. — Entleerung der Kloaken im Gefängnisse zu Płozk, auf drei Jahre. Anschlagssumme 360 RS. Termin am 23. Oktober in der Gouvernements-Regierung zu Płozk. — Transport der Erzeugnisse der Berg- und Hüttenanlagen des westlichen Bergbezirks nach Warschau, auf 1861. Vadium 1000 RS. Termin am 12. Oktober im Bergdepartement in Warschau. — Propinationseinkünfte der Stadt Garwolin von 1861—63. Anschlagssumme 1162 RS. 80 K. per Jahr. Vadium ein Zehntel. Termin am 25. Oktober im Kreisamte zu Lukow. — Dieselben Einkünfte in der Stadt Lukow. Termin am 31. Oktober ebendaselbst. — Reparatur des Schlachthauses in Lomza. Anschlagssumme 915 R. 24 K. Vadium ein Zehntel. Termin am 29. Oktober im Kreisamte zu Lomza. — Verpachtung der Brückengeldeinnahme in Ludwinow. Schätzungssumme R. 85 K. 49½. Termin am 19. Oktober in der Gouvernements-Regierung zu Suwalki. — Verkauf beschädigter Eisenwaaren in der Versicherungsdirection in Warschau. Schätzungswerth 6067 R. 51 K. In zehn Partien je unter 999 R. Termin am 15. Oktober daselbst. — Pfarrhausbau im Dorfe Kobelka. Kostenanschlag 2531 RS. 82½ K. Vadium ein Zehntel. Termin am 31. Oktober im Kreisamte zu Minsk. — Verpachtung der Propinationseinnahmen der Stadt Laskarzew für 1861—63. Schätzungswerth 1153 R. Vadium ein Zehntel. Termin am 30. Oktober im Kreisamte zu Lukow. — Erbverpachtung von Mühlen und Fischereirechten in Djakonow bei Hrubieszow. Schätzungswerth, d. h. Jahreskanon, R. 1060 Kop. 56. Termin am 23. November in der Kanzlei des Vorsitzenden des landwirthschaftlichen Vereins in Djakonow. — Verkauf von altem Stahl- und Eisengeräth in der Maschinenfabrik auf Solec am 16. Oktober. Vadium 27 R. 83 K. — Verkauf einer Dampfmaschine mit Niederdruck von 8 Pferdekraft und 750 R. Werth, am 16. Oktober in der Maschinenfabrik auf Solec. — Verkauf von Wolle in der Bankniederlage auf dem Krasinskischen Platze am 19. Oktober u. ff. — Restauration der Pfarrkirche in Markuszow. Anschlagssumme 4239 R. 4 K. Vadium ein Zehntel. Termin am 26. Oktober im Kreisamte zu Lublin. — Lieferung von Pfählen u. dgl. für den östlichen Bergbezirk für 1861 im Werthe von ca. 660 R. Termin 22. Oktober im Bergamte zu Suchedniow. — Verkauf des Landgutes Grochowy, Kreis Konin, von ungefähr 50 Hufen Flächeninhalt; provisorisch für 38,000 R. dem Patron Nowicki zugesprochen. Definitiver Termin am 30. April 1861 im Civiltribunal in Kalisch. — Verkauf konfiscirter Waaren für 3541 R. 17 Kopeken Schätzungswerth, in der Zollkammer Wierzbolow (Wirballen) am 10. Oktober. — Verkauf des Landgutes Leka, Kreis Olkusch, ungefähr 30 Hufen Fläche. Termin am 17. Okt. u. ff. im Civiltribunal zu Kielce. —

Temperatur:

Gestern Mittag + 11° R., gestern Abend + 9° R., heute früh + 8° R.

Wasserstand am Weichselpegel:
2 Fuß 6 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 6. Oktober.

			Brief		Geld	
Berlin	2 Mt.	100 Th. P. S.	101	10	100	95
London	3 „	1 Lst.	6	70	6	68
Paris	2 „	300 Fr.	80	25	80	—
Wien	2 „	150 Fl.	76	50	76	20
Hamburg	2 „	300 Mk.	152	40	152	10
Petersburg	1 „	......	—	—	—	—
Moskau	1 „	......	—	—	—	—
Kong. Poln. 4% Schatzoblig.			91½	—	91	—
Pfandbr.	fäll. Coupons		14	99	14	97
Imperials		....	—	—	—	—

Berlin, den 5. Oktober 1860. (per telegr.)
Börsenstimmung: flau.

	Brief	Geld.
5te Russische Anleihe	—	92½
6te do. do.	—	101½
Schatzobligationen	—	83½
4% Polnische Pfandbriefe	—	87¼
Polnische Banknoten	—	88½
Kurz Warschau	—	88¾
St. Petersburg 3 W.	—	98½
London 3 Mt.	—	6 17
Paris 2 „	—	78¾
Hamburg 2 „	—	149⅝
Wien 2 „	—	74⅝
Roggen p. Sept. 50⅝, p. H. 47½		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	130.51
Oesterr. Credit-Actien	—	174.—
London.		
Getreidemarkt: unverändert.		
Paris. Mittags.		
3% Rente	—	—
Credit Mobilier	—	—

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Minuten Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittag. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

Schweizerthal. Heute und täglich musikalische Unterhaltung unter Direktion des Kapellmeisters J. Fuchs.

Tivoli. Täglich musikalische Abendunterhaltung einer ungarischen Kapelle. Eintrittspreis 10 K. — Anfang 6 Uhr.

Saal des Wohlthätigkeits-Vereins. Letzte astronomische Vorstellung von D. Zoner. Anf. 5 Uhr.

Circus Guerra. Heute große Vorstellung. Anf. 5 Uhr.

Theater.
Heute im großen Theater: Robert i Bertrand (Ballet). Uprzedzenia. Morgen: Halka (Oper).
Morgen im kleinen Theater: Drei Lustspiele.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 24. Września (6. Października) 1860r. — Cenzor, Radca Honorowy, Fecht.

Beilage.

Beilage zur Warschauer Zeitung Nr. 229.

Aus der Provinz.

In Radom wurde am 27. v. M. dem emeritirten Stadtpräsidenten Herrn Makowski ein Festmahl im Lokal der Ressource gegeben, woran 60 Personen theilnahmen.

Aus derselben Stadt meldet man der „Gaz. Codz.“, daß sich auch im dortigen Kreise die Wanderheuschrecke zeigt.

Die Vertilgung der Heuschrecken im Zamoscer Kreise soll mit großer Ausdauer ausgeführt werden. So berichtet die „Gaz. Codz.“.

In Rawa hat am 30. v. M. eine sehr besuchte Pfand-Lotterie und Ball zum Besten der Wohlthätigkeits-Anstalten stattgefunden.

In der Lipnoer Gegend wird die im Auslande bereits seit mehreren Jahren immer allgemeiner gebräuchliche Deckung der Dächer mit Steinpappe durch preußische Arbeiter immer häufiger in Anwendung gebracht. Der Quadratfuß berechnet sich auf 23 gr.

Die Preise der Landgüter steigen im Lande fortwährend. So wurde neulich für ein Gut bei Łęczyca 9000 fl. per Hufe geboten.

In dem hölzernen Altar der Kirche des Dorfes Groß-Ksiąznice, Bezirk Proszowice, hat Hr. Olszynski aus Warschau eine große Aehnlichkeit mit dem Maria-Altar von Veit Stoß in Krakau entdeckt und deshalb eine Photographie davon aufgenommen, deren Prüfung mit geschichtlichen Untersuchungen vielleicht nachweisen dürfte, daß jener Altar ebenfalls von dem großen Meister herrührt. So meldet ein hiesiges Blatt.

Sławków. Bei dieser Stadt an der Przemsza ist von Hrn. Zeitler eine Drahtfabrik errichtet worden, die 3000 Ctr. Draht in 26 verschiedenen Gattungen erzeugt. Das hiesige Zinkblechwalzwerk, das einzige derartige Etablissement des Landes, verarbeitet bis zu 60000 Ctr. Zink.

(Gaz. Warsz.)

Die gegenwärtige Anzahl der Auerochsen in der Bialowitzer Haide (Puszcza białowieżska) in Litthauen soll nach dem „Kurier“ gegenwärtig noch über 1300 betragen. Mit der Veranstaltung der jetzt dort in Aussicht stehenden Jagden sind die Herren Oberst Abramowicz und Graf Konst. Ożarowski beauftragt.

In Krakau starb neulich nach kurzer Krankheit in kräftigstem Mannesalter der wohlbekannte Kaufmann und Bürger Anton Czerny, der mehrmals zu städtischen und anderen Ehrenämtern berufen war und sich in denselben stets die allgemeinste Anerkennung errungen hatte.

Einiges über Obstkultur.

Man hat immer behauptet, daß in unseren Ländern sich das Klima der Cultur gewisser Obstsorten und der Anwendbarkeit französischer Methoden entgegensetze; daß es insonderheit unmöglich sei, den Pfirsichbaum regelmäßigen und namentlich der Production günstigen Formen zu unterwerfen. Es liegt aber im Interesse des Fortschrittes, dem zu begegnen, — und es mögen daher einige Data und Thatsachen wohl am Platze sein. — Als jedem Sachkundigen bekannt wird dabei vorausgesetzt, welchen Grad der Vollkommenheit die Cultur der Obstbäume in Frankreich erreicht hat, und wie unglaublich die Fortschritte, die bei diesem wichtigen Zweige der Gartenkunst sich besonders seit den letzten zwanzig Jahren nachweisen lassen. — Unter den Männern, die sowohl durch ihre theoretischen Schriften als praktischen Anlagen am meisten hierzu beigetragen, verdient namentlich M. Lepere aus Montreuil aux Pêches Erwähnung. Und in der That sollte der Liebhaber, bei einer Reise nach Frankreich, auch nach Montreuil fahren und die schönen Anlagen des berühmten Praktikers besuchen, wenn er richtig beurtheilen will, wie weit es die Kunst gebracht hat, dem Baume allerhand Formen zu geben, die nicht allein durch ihre Grazie den Anblick verschönern, sondern namentlich auch der Circulation des Saftes günstig sind. — Montreuil liegt eine halbe Meile von Paris. Seit beinahe zwei Jahrhunderten treibt man dort Obstbau, und vorzugsweise wird fast von allen Bewohnern die Pfirsich cultivirt, und die Hauptstadt mit dieser köstlichen Frucht versehen. Die ziemlich große Anzahl der gewöhnlichen Gärtner erklärte sich, trotz der überwiegend bessern Qualität der Pfirsiche, anfangs gegen die in Montreuil angewandte Methode. Seitdem aber alle Vereine der Gartenkunst aus ganz Frankreich die Vortheile derselben bestätigt, ist sie jetzt überall anerkannt und zur Ausführung gebracht. Vor 6 Jahren besuchte nun ein vornehmer Herr aus Deutschland den Obstgarten des vorgenannten M. Lepère in Montreuil. Ein junger Mann führte ihn herum und beschrieb ihm mit großer Einsicht die verschiedenen Operationen und Vorsichtsmaßregeln, denen die Bäume zur Erreichung ihres außerordentlichen Formen- und Frucht-Reichthums unterworfen werden müssen. Der Fremde, welcher sich die bis dahin in Deutschland unterlassene Anwendung jener Methode nicht verhehlen konnte, befragte den jungen Gärtner um die Möglichkeit einer Verbesserung der Obst-Cultur und der Realisirung eines Obst-Gartens nach französischem Muster auf deutschem, der klimatischen Einwirkungen wegen weniger günstigem Boden, und ob er selbst geneigt sei, behufs dessen nach Deutschland zu kommen. Der junge Mann nahm die Proposition an, und legte nach seiner Ankunft in Deutschland sofort einen Garten à la Montreuil an, kehrte nach Frankreich zur Auswahl der besten und für Klima und Boden geeignetsten Obstsorten zurück, und kam dann zur Anpflanzung wieder. — Heut bedecken diese Bäume in verschiedenen und reizenden Formen vollständig die Mauern, an denen sie entlang gezogen, und sind überladen mit den herrlichsten Früchten. Der junge Mann, den man mit Vergnügen nennt, ist Hr. Alexis Lepere, Sohn des berühmten Gartenkünstlers aus Montreuil; und der vornehme Herr, der das Verdienst hat, hierin die Initiative ergriffen zu haben, ist der verstorbene Erb-Landmarschall von Mecklenburg-Schwerin, Graf Hahn auf Basedow. Von hier aus ist der geschickte junge Praktiker dem Rufe anderer Herren gefolgt und hat auf ihren Besitzungen ebenfalls bewunderungswürdige Obstgärten angelegt, die bereits die glücklichsten Resultate geliefert. Einer dieser Gärten, der nach dem von Basedow die größte Bewunderung verdient, ist der beim Schlosse Arendsee auf Anordnung des Grafen Schlippenbach angelegte. Man glaubt sich nach Montreuil hinversetzt, so regelmäßig sind alle Bäume, solch ein Ueberfluß herrscht an Obst und besonders auch Pfirsichen, die nicht minder schön sind wie jene in Frankreich. — Auch von einer anderen Seite her gewinnt man dort ein Urtheil über das praktische und rationelle Verfahren des Herrn Lepere, wenn man die alten von ihm restaurirten Bäume betrachtet, deren Stämme noch hinreichend ihren früheren Zustand beurtheilen lassen. Außerdem sind an den sogenannten Contre-Spalieren die kleinen Birnenbäume mit verticalen Stämmen und vier bis fünf horizontal gelegten Zweigen, so wie nach einer und derselben Richtung gezogenen und auf einander ächt gemachten Apfelbäumchen in der That staunenswerth. — Alle diese Bäume sind erst seit 2 bis 3 Jahren gepflanzt, und schon überfüllt mit herrlichen Früchten. — Die nächstens in Berlin stattabende Fruchtausstellung wird auch ohne Zweifel hiervon eine Sammlung aufweisen.

K. Z.

Landwirthschaftliches.

Heidelberg, 21. September. Die heutige letzte Plenarsitzung der Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe war, der Tagesordnung gemäß, für die Berichterstattung der Berathungen der einzelnen Sektionen bestimmt. Ober-Forstrath v. Berg berichtete im Namen der Forstsection, daß der Werth einer richtigen Forst-Cultur den Landwirthen nicht dringend genug an's Herz gelegt werden könne, denn ein gut gepflegter Wald wird ein immer werthvollerer Besitz werden, während derselbe bei einer schlechten Bewirthschaftung seinen Werth immer mehr und mehr verliert. — Aus dem Berichte der Section „Obstzucht“, erstattet von Hrn. Richard, entnehmen wir, daß man die Anpflanzung von Obstbäumen auf Ackerland dann für sehr vortheilhaft gelten lassen könne, wenn man Bäume mit hochgehenden Kronen auswählt, auch halte man das Ausschneiden der Bäume im Sommer für zweckmäßiger als im Frühjahr. — Die Frage: „Welche Resultate hat die Anwendung künstlicher Düngemittel ohne Viehhaltung bei von Städten entfernt liegenden Wirthschaften ergeben, und wie haben sich die Kosten dieser im Vergleich mit Stallmist verhalten?“ gab Veranlassung zu einer längeren Debatte. Direktor Schober sprach die Ansicht aus, daß solche Güter, die ohne Viehstand ihr Stroh nicht verwerthen könnten, nicht wohl selbständig bestehen könnten, man von solchen also Resultate, wie sie hier in Frage stehen, nicht erhalte. Albert aus Biberich und Hofrath Dr. Stöckhardt aus Tharand zeigten durch viele Beispiele, wie vortheilhaft und billig die Anwendung künstlicher Düngmittel sich bewährt habe, und gaben hierüber namhafte Beispiele 10—18jähriger Erfahrungen bewährter Oekonomen aus Nassau, dem Odenwald, aus dem clevc'schen und sächsischen Lande. — Der letzte Gegenstand der Tagesordnung betraf die Frage „der zweckmäßigsten Form für Vieh-Versicherungs-Anstalten; ob für Gemeinden oder Genossenschaften.“ Hierüber theilte Lödecker aus Kiel mit, es wäre die Bildung möglichst großer Vereine zweckmäßiger und richtiger, als kleine einzelner Gemeinden. — Hiermit war die Tagesordnung der diesjährigen Versammlung erschöpft und der Präsident schloß die Sitzung mit einem Hinblick auf den schönen Einklang, welcher sich in den Bestrebungen dieses Vereins kund gegeben und gezeigt habe, daß alle deutschen Volksstämme ein einiger nationaler Sinn für die volle Einigung und Macht ganz Deutschlands beseele. (K. Z.)

Vermischtes.

— Wie aus Frankfurt a. M. berichtet wurde, starb daselbst am 21. September der bekannte Philosoph Dr. Arthur Schopenhauer im 73. Lebensjahre nach kurzer Krankheit in Folge eines hinzugetretenen Schlaganfalls. Geboren am 22. Febr. 1788 zu Danzig, wo sein Vater ein angesehener Kaufmann war — seine Mutter war die bekannte 1838 gestorbene Schriftstellerin Johanna Schopenhauer — studirte er 1809—11 in Göttingen und Berlin, wo er besonders Fichte hörte, promovirte 1813 in Jena, lebte dann in Weimar in näherm Umgang mit Goethe, so wie in Dresden, und habilitirte sich 1820 in Berlin, wo er jedoch nur ein Semester lang las. Die folgenden Jahre verbrachte er theils in Italien, das er gleich Frankreich und England schon früher besucht hatte, theils wieder in Berlin, und wandte sich 1831 nach Frankfurt a. M., wo er bis zu seinem Tode, also fast 30 Jahre lang, verblieb. Bis auf die oben erwähnte kurze akademische Thätigkeit war Schopenhauer somit nur schriftstellerisch thätig und nie an einer Universität angestellt, was sich durch seine feindselige Stellung gegenüber den herrschenden philosophischen Systemen erklärt und ihm durch seine günstigen Vermögens-Umstände ermöglicht wurde. Trotzdem übten seine Schriften, namentlich in den letzten Jahrzehnten, eine große Wirkung, und Schopenhauer erlebte noch die Genugthuung, daß die frühere Ignorirung seiner Philosophie allmählich

einer gerechtern Würdigung Platz machte, seine Schriften in mehreren Auflagen erschienen und sich ein begeisterter Kreis von Anhängern um ihn schaarte. So erschien sein Hauptwerk: „Die Welt als Wille und Vorstellung“ (2 Bde., Leipzig, Brockhaus) erst vergangenes Jahr in neuer dritter Auflage und grade in den letzten Tagen seine „Grundprobleme der Ethik“ in zweiter Auflage in demselben Verlag. Auch seine „Parerga und Paralipomena“ (2 Bde., 1851), Abhandlungen vermischten Inhalts, fanden lebhafte Anerkennung. Von den Schriften über seine Philosophie verdienen namentlich die „Briefe über die Schopenhauer'sche Philosophie“ von Dr. Julius Frauenstädt (Leipzig 1854), seinem in Berlin lebenden begeistertsten Anhänger, erwähnt zu werden. Die Schriften Schopenhauer's zeichneten sich von Anfang an durch Faßlichkeit und Anschaulichkeit in formeller Hinsicht aus, und die Großartigkeit und Kühnheit seiner Ideen trotz mancher Paradoxien und Schroffheiten wird selbst von seinen Gegnern anerkannt. Die darin herrschende Feindseligkeit gegen Fichte, Schelling, Hegel und die ganze „Universitäts-Philosophie“, wie er sie nannte, erklärt sich aus der heftigen Opposition und der frühern vollständigen Ignorirung seiner Philosophie Seitens der herrschenden Richtungen. Im Umgange war Schopenhauer äußerst anregend und interessant und in jeder Beziehung eine originelle und bedeutende Persönlichkeit.

— Am 8. September ist das Dampfschiff „Lady Elgin“ bei seiner Fahrt auf dem Michigan-See in Nordamerika in den Grund gebohrt worden. Das Schiff war am 7. Abends von Chicago abgegangen und nach dem Oberen See bestimmt. Es hatte 350 bis 400 Passagiere am Bord, worunter mehrere Compagnien Freiwilliger und viele Vergnügungsreisende. Der Zusammenstoß mit dem Schooner „Augusta“ erfolgte am 8. um 2 Uhr Morgens auf der Höhe von Waukegan, als die Passagiere sich fast sämmtlich in ihren Betten befanden. Das Dampfschiff versank in 300 Fuß Tiefe, schon 20 Minuten nachdem der Zusammenstoß erfolgt war, und es gelang, so viel bekannt, nur 17 (nach einer andern Mittheilung 80) Personen, sich zu retten. Unter den Umgekommenen ist Herr Herbert Ingram, Mitglied des Britischen Unterhauses für Boston und Eigenthümer der „Illustrated London News.“ (Nach einem späteren Bericht fügen wir noch Folgendes hinzu: Es ist abermals die gröbste Nachlässigkeit gewesen, die das Unglück verschuldete. In stockfinsterer Nacht bei stürmischer See waren weder Lichter ausgehängt, noch die allergeringsten Rettungsmaßregeln zur Hand. Als ein merkwürdiger Umstand wird hervorgehoben, daß Mr. Ingram, dessen Tod oben gemeldet, gerade vor einem Jahre sich am Bord des „Great Eastern“ befand und die meisten der Passagiere dadurch, daß er sie im Speisesalon zurückhielt, während die Explosion auf dem andern Theile des Schiffs stattfand, rettete.)

— Ueber die Zustände von Texas liest man im City-Artikel der „Times“: „Im nächsten Census der Vereinigten Staaten wird Texas sowohl in Bezug auf Seelenzahl wie auf Produktionskraft eine glänzende Rolle spielen. Seit einigen Monaten jedoch herrscht im Lande eine Schreckensregierung, zu der kaum die wahnsinnigen Orgien der ersten französischen Revolution ein Seitenstück bieten. Als Vorwand dient die Furcht vor einem Sklavenaufstand. Nicht ein einziger Beweis ist zur Begründung dieses Argwohns geliefert worden, und es ist klar, daß die ganze Bewegung aus dem Haß zwischen Süden und Norden entspringt, aus dem Wunsch, die herannahende Präsidentenwahl zu beeinflussen und, da Texas dem Norden große Summen schuldet, eine Ausrede zum Nichtzahlen zu finden. Der Staat ist jetzt ganz in der Gewalt eines Pöbels, der nach Belieben sengt und brennt, um die Neger als Mordbrenner anzuklagen, und der gegen jeden, den er aufhängen will, aufgefangene Briefe fälscht. Es werden wöchentlich viele auf diese Art hingerichtet, und jedermanns Leben hängt davon ab, ob er nicht einen Feind hat, der ihn als Abolitionisten denuncirt. Neger und Weiße werden auf das Grausamste gefoltert, und wenn sie in ihrer Todespein die verlangten Aussagen gegen dritte Personen machen, so sind diese Aussagen vollkommen genügend, um die Angeschuldigten zum Tode zu führen. Jede solche feige Metzelei wird von den Journalen mit cynischen Witzeleien besprochen. So heißt es nach letzter Post, daß in Anderson County „zwei weiße Teufel“ gehängt wurden, weil sie den Negern 100 Flaschen Strychnin (!) gegeben hätten, um damit die Brunnen zu vergiften, wofür der „unumstößliche Beweis“ in den von einigen Farbigen während „strenger Auspeitschung“ gemachten Aussagen bestand. In Williamson County wurden drei Weiße und drei Neger unter demselben Vorwand gehängt, nachdem sie, um sich zu retten, fünfzehn andere denuncirt hatten, die ohne Zweifel ebenfalls den Tod leiden werden. Der „San Antonio Ledger“ meldet, daß ein herumziehender Landkartenhändler „in einen höhern Wirkungskreis verpflanzt wurde,“ und daß ein Negerknabe ihm in seiner permanenten Suspension von irdischen Geschäften Gesellschaft leistete. „Galveston News“ erwähnt, daß ein Hr. Lemon, ein Abolitionist, aus dem Staat verbannt, aber durch „ein materielles Hemmniß verhindert wurde dem Ausweisungsbefehl Folge zu leisten.“ Dieß ist die Ausbeute einer einzigen Woche, und dabei kommt nicht ein Zehntheil von dem was vorfällt in die Blätter. Die Regierung des Staats Texas macht keine Miene sich dem Treiben entgegenzustellen, und die Bundesregierung hat kein Recht einzuschreiten, auch wenn sie Lust dazu hätte. In den benachbarten Staaten zeigen sich dieselben Tendenzen, obwohl noch nicht in dem Umfang, wie in Texas. Mexico, obwohl durch seine militärischen Räuber zu einem Pandämonium herabgesunken, ist ein Musterstaat, verglichen mit jenen Nachbarn, denen es schließlich zu erliegen bestimmt ist.“

— Brüssel, 24. September. In der St. Henrietten-Grube bei Jemappes entluden sich die bösen Wetter am 21. Morgens, in dem Augenblicke, wo 250 Gruben-Arbeiter in der Grube beschäftigt waren. Obgleich die Rettungs-Anstalten unverzüglich getroffen worden, wurden doch 9 Arbeiter getödtet und 12 mit Brandwunden bedeckt noch lebend an's Tageslicht gebracht.

— Rawicz, 25. September. Bei dem hiesigen Bataillon grassirt die Augenkrankheit in betrübender Art. 23 Augenkranke liegen im Garnisons-Lazareth, von denen 7 vollständig das Augenlicht verloren haben. Die Unglücklichen werden nach Möglichkeit gepflegt und es bleibt Nichts unversucht, um ihnen Hilfe zu gewähren. (Pos. Ztg.)

— Die „Schles. Ztg.“ erzählt zwei Fälle ausgezeichneter Bosheit von noch unerwachsenen Kindermädchen. Das eine, noch nicht 14 Jahre alt, ließ das ihr anvertraute Kind ein paar Stecknadeln verschlucken, die indeß, weil sie mit dem Knopfe zuerst hinabglitten, ohne Nachtheile für die Gesundheit blieben. Das andere, 12jährig, gab seinem Kinde eine Birne zu essen, in welche es zuvor eine Raupe eingedruckt hatte. Der Saft dieser letztern zerbiß dem Kinde den Mund dermaßen, daß die Lippen anfingen in Fäulniß überzugehen und der zu Hilfe gezogene Arzt an dem Aufkommen der Kleinen zweifelt.

— Der reichste Mann in New-York, neben Hrn. Astor, ist zur Zeit ein Hr. A. T. Stewart. Derselbe ist seine 20 Mill. Doll. „werth“, und kam im Jahre 1820 nach Amerika als ein armer Schulmeister. Also eine glänzende Ausnahme von der turba misella grammaticorum! — In der amerikanischen Kriegsmarine dient ein jüdischer Capitän Levi mit Auszeichnung.

Mittelpreise der landwirthschaftlichen Produkte auf den letzten Märkten der bedeutenderen Städte des Königreichs Polen.

(Nach der polnischen „Landwirthschaftlichen Zeitung.“)

Städte:	Preis des Warschauer Korzec: Weizen. R.	K.	Roggen. R.	K.	Gerste. R.	K.	Erbsen. R.	K.	Hafer. R.	K.	Buchweizen. R.	K.	Kartoffeln. R.	K.	Centner Heu. R.	K.	Fuhre Stroh. R.	K.	Klafter Holz. R.	K.	Zugochse. Rub.	Arbeitspferd. Rub.	Mastschwein. Rub.	Hammel. R.	K.	Pfund Butter. Kop.	Garniec Spiritus. Kop.
Czenstochau	6	30	3	60	2	70	4	—	1	50	3	30	1	20	1	5	3	75	3	—	40	50	22	4	—	22	60
Hrubieszow	5	—	2	70	2	30	2	—	1	15	2	25	1	20	—	80	—	—	6	—	36	45	25	2	50	20	60
Kalisch	6	4	3	75	2	55	5	55	1	65	2	51	1	35	1	20	—	—	3	30	—	—	—	—	—	19	90
Kielce	6	—	3	60	2	85	3	56	2	1	2	25	1	50	—	75	3	—	2	—	40	88	35	4	—	20	80
Konin	6	—	3	60	2	40	—	—	1	65	2	10	—	60	—	75	5	—	2	70	25	35	25	2	—	15	68
Lublin	5	75	2	77	2	65	2	85	2	15	2	77	—	95	1	15	4	—	3	—	36	60	22	—	—	21	52
Lodz	6	60	3	75	3	—	—	—	1	65	—	—	1	50	—	75	7	50	6	—	23	36	30	3	30	24	67
Lomża	7	20	3	45	2	15	3	30	1	35	2	10	1	20	—	60	3	—	4	50	27	50	22	3	30	23	68
Lowicz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Mariampol	6	—	3	30	2	40	3	80	1	80	—	—	1	—	—	75	1	50	5	40	20	30	15	2	—	18	60
Petrikau	6	8	3	61	2	48	4	20	1	56	2	24	1	20	—	67	3	60	2	—	36	90	18	2	70	15	60
Plotzk	5	32	3	30	2	25	—	—	1	50	2	25	—	96	—	45	4	—	5	—	21	45	30	2	25	20	75
Radom	6	30	3	37	2	70	3	—	1	76	2	40	1	—	—	60	3	—	3	60	31	45	30	2	—	20	65
Suwalki	6	—	3	30	2	40	4	—	1	50	2	40	—	90	—	50	2	80	3	—	27	35	12	1	50	20	60
Warschau	6	65	4	—	3	—	3	70	2	17	2	78	1	10	—	88	4	50	7	50	40	60	22	3	60	18	63
Wlotzlawek	6	30	3	45	2	25	—	—	1	80	2	85	—	75	1	25	—	—	2	40	—	—	—	—	—	18	45

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 24. Września (6. Października) 1860r. — Censor, Radca Honorowy, Fecht.

Warschauer Zeitung.

№ 230. Freitag, 26. September. / 8. Oktober. 1860.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 395.
Abonnement: in Warschau monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; in der Provinz: vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken
in Deutschland: vierteljährlich 3 Thlr. 28 Sgr.; Inserate: die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

*St. Petersburg. Die Senatszeitung veröffentlicht die Konvention zwischen Rußland und Schweden über die Telegraphen. — Fast gleichzeitig mit der landwirthschaftlichen Ausstellung, die gegen Ende d. M. eröffnet wird, ist auch eine Kunst- und Industrie-Ausstellung in der hiesigen Akademie veranstaltet. — Die Hrrn. Usatscheff und Gutt haben von der Regierung ein zehnjähriges Privilegium auf die von ihnen erfundenen Apparate zur Verfertigung von Papier aus Holz erhalten. — Die italienische Oper hat ihre Vorstellungen mit dem Propheten und Norma eröffnet. Im französischen Theater gastirten dieser Tage Dupie, Frau Lagrange und Frl. Stella. (Kur. W.)

Warschau, 7. Oktober. Der Generalmajor von der Suite Sr. Kaiserlichen Majestät v. Dehn ist von Petersburg hier angekommen, der Geheimrath und Staatssecretair Sr. Kais. Majestät Sukowkin und der Geheimrath Ulrichs sind nach Petersburg abgereist.

*Ein neues Werk des beliebten Dichters Wlad. Syrokomla unter dem Titel „der Niemen von seinem Ursprung bis zu seiner Mündung" wird nach der „Gaz. Codz." in einigen Tagen erscheinen.

Statistisches Gemälde der Verwaltung des Königreichs Polen. (Forts. von Nr. 229 d. Ztg.)

d. Erziehungsanstalten für arme Kinder. Im Taubstummen- und Blindeninstitute, in der St. Kasimir-Unterstützungsanstalt für Mädchen und gleicherweise in den unter der Aufsicht der Wohlthätigkeitsvereine in Warschau und Lublin stehenden, sowie in den Gouvernementsanstalten wurden 1857: 788, 1858: 806 Kinder erhalten, im Findelhause am Kindlein-Jesu-Hospital bez. 4229 und 4627 Kinder, in den Kinderbewahranstalten 1342, bez. 1433 Kinder, in den Unterstützungs- und Besserungsanstalten 799 bez. 800, in den probeweise eingerichteten Wohlthätigkeitsanstalten 222, bez. 281, in den Pfarrei-Zufluchtshäusern 2685, bez. 1740. Die in den Wohlthtigkeitsanstalten — ausgenommen die probeweise und die bei den Pfarreien bestehenden — unterhaltenen Kinder brachten in denselben 2,937,221, bez. 2,985,729 Tage zu.

e. Einnahmen und Ausgaben der Wohlthätigkeitsanstalten. Die Einnahmen der Wohlthätigkeitsanstalten sammt dem Rest von vergangenen Jahren betrugen 1857: 750,655, 1858: 755,097 RSr. Im Allgemeinen betrugen die Kapitalien der Wohlthätigkeitsanstalten die Summe von 1,237,933 RSr. 96 Kop., bez. 1,287,431 RSr. 62 Kop. d. h. im Vergleich mit 1856 um 68,657 RSr. 28 Kop., bez. 118,154 RSr. 94 Kop. mehr. Diese Vermehrung rührt vorzüglich von neuen Gaben von Privatpersonen her. Die Staatsunterstützungen aus Schatzfonds und städtischen Kassen betrugen 272,924 RSr. 33 K., bez. 281,886 RSr. 7 Kop. oder im Vergleich mit 1856: 13,193 RSr. 2 K., bez. 22,154 RSr. 76 Kop. mehr. Außerdem schenkte im Jahr 1857 Se. Maj. der Kaiser Allergnädigst 10,000 RSr. für 14 Wohlthätigkeitsanstalten in Warschau.

(Fortsetzung folgt.)

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 4. Oktober. Die schweizerische Bundesregierung hat sich an die preußische Regierung und durch ihre Vermittlung an die übrigen Zollvereinsstaaten gewendet, um im Interesse der beiderseitigen Handelsbeziehungen die Herabsetzung oder gänzliche Aufhebung der Transitgebühren zu erlangen.

Braunschweig, 2. Oktober. In dem Kreise Helmstedt sind in der Klasse der höchstbesteuerten Grundbesitzer und in dem Kreise Gandersheim-Holzminden in der Klasse der höchstbesteuerten Gewerbetreibenden die Wahlen zur Abgeordneten-Versammlung nicht zu Stande gekommen aus Mangel an Betheiligung.

Leipzig, 4. Oktober. Dem Prediger der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde ist vom Ministerium des Cultus die provisorisch ertheilt gewesene Genehmigung zur Verwaltung der Function eines Predigers wieder entzogen worden.

Baden-Baden, 1. Oktober. Gestern am Geburtstage der Frau Prinzessin von Preußen begaben sich die preußischen und badenschen Herrschaften mit Gefolge nach dem Gottesdienst mittelst der Eisenbahn nach dem Oberlande und bestiegen den Kaiserstuhl, von welchem man einen prachtvollen Blick auf den Schwarzwald, den nahen Rheinstrom, das Ober-Elsaß und die Vogesen hat. Bei der Katharinenkapelle, welche eine schöne Aussicht auf den March, das Elzthal und den Kandel bietet, verweilten die Höchsten Herrschaften und nahmen einige von dem Amtsvorstande gebotene Erfrischungen an und begaben sich sodann nach dem alten Städtchen Endingen zurück, wo das alte Rathhaus und andere historische Merkwürdigkeiten in Augenschein genommen wurden. Die Stadt war festlich geschmückt. Abends fuhren M. kk. HH. auf der Eisenbahn hierher zurück. (N.P.Z.)

Wien, 3. Oktober. Der verstärkte Reichsrath soll, wie es heißt, zur zweiten Session noch vor Ablauf dieses Jahres, und zwar im Dezember, einberufen werden. — Das hier garnisonirende Infanterie-Regiment Nr. 16 wird Wien verlassen und hat Mainz zum Bestimmungsort, um das von dort nach Italien abrückende österreichische Regiment zu ersetzen. — Der Sohn des früheren Finanzministers Frh. v. Bruck, Otto, ist aus dem Militär ausgetreten und hat seine Stelle als Fregatten-Capitän quittirt. (N.P.Z.)

Wien, 3. Oktober. Prinz Adalbert von Preußen, Admiral, Oberbefehlshaber der k. Marine, ist unter dem Incognito eines Grafen von Ravensberg in Begleitung des Adjutanten Baron St. Paul gestern hier eingetroffen und im Hotel Meißl abgestiegen.

Der kk. Internuntius Baron v. Prokesch-Osten, ist vorgestern von Graz hier angekommen. — Gestern Abend verschied in Heiligenstadt der pensionirte Präsident des kk. obersten Gerichtshofes Franz Freiherr von Somaruga im 82. Jahre seines Lebens. Er diente dem Staate durch nahezu 60 Jahre und war 1848 Justizminister. Nachdem er schon im Mai desselben Jahres das Ministerium niedergelegt hatte, trat er wieder als Präsident beim obersten Gerichtshofe ein. Der Staat zählte ihn zu seinen treuesten Beamten. — Der dieser Tage aus St. Petersburg hier eingetroffene Legationsrath Baron Karl v. Bruck wird dem Vernehmen nach den Staatsdienst verlassen und sich ins Privatleben zurückziehen.

Triest, 2. Oktober. Gestern Nachmittags ist die Fregatte „Venus", Nachts die Fregatte „Schwarzenberg" mit Commodore Wüllersdorf von Gaeta angekommen. — Die Pariser Versicherungskammern haben in Folge des Auslöschens der österreichischen Leuchtthürme die Prämien nach dem adriatischen Meere um ½ pCt. erhöht. (TCB.)

Außerdeutsches Oesterreich.

Pest, 27. September. An die ungarischen Behörden ist vor einigen Tagen die Weisung zur Zusammenschreibung und Aufstellung genauer Listen aller alten Honveds, selbst der invaliden, gelangt; die Zusammenstellungen haben auch jene Honveds zu umfassen, welche, später in die österreichische Armee eingereiht, dort ihre achtjährige Dienstzeit durchgemacht haben. (K. Ztg.)

Pest, 1. Oktober. Ein magyarisches Blatt schreibt: „In der am 29. September beendigten Graner bischöflichen Synode wurde dem Primas Ungarns eine Petition bezüglich der alten Autonomie der ungarischen katholischen Kirche überreicht. Das Bittgesuch hat 72 Unterschriften, an die sich der ungarische Klerus nach Comitaten anschließen wird, unterstützt von den Millionen unserer weltlichen Gläubigen. In solcher Weise kann das Bittgesuch nicht erfolglos bleiben." (Diese Kundgebung ist gegen das Concordat gerichtet, durch welches nach der Behauptung der Ungarn die Selbständigkeit der ungarischen katholischen Geistlichkeit beeinträchtigt sein soll.)

In der neulich zu Gran in Ungarn abgehaltenen Synode gab der Cardinal-Primas die Aeußerung ab, er habe gegen die Annahme der ungarischen Nationaltracht von Seiten des Klerus keine Einwendung zu machen; doch möge in der Farbe auf den geistlichen Stand Rücksicht genommen werden. (N.P.Z.)

Venedig, 1. Oktober. Die in Verona gestern vollbrachte Hinrichtung des jungen Mannes, der wegen Hochverraths zum Tode verurtheilt wurde, hat auch in Padua und Venedig auf die Bevölkerung eine erschütternde Wirkung gemacht. Der zwanzigjährige Mann, Sohn eines geachteten Ingenieurs aus Mailand, hatte bei seinem letzten Gange zum Richtplatz allen Muth verloren, und betrat denselben, von Reue zerknirscht, mit gebrochenem Herzen. Dieser Anblick war es, der die Frauen Veronas bis zu Thränen rührte. Es herrschte noch am Sonntag, 30. September, an welchem Tage ich mich in Verona und Padua befand, ein dumpfer Unfrieden. In der Nacht vom 29. auf den 30. September erreichte die düstere Stimmung einen bedenklichen Grad; die Ruhe wurde übrigens nicht gestört. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 1. Oktober. Trotz der Absendung neuer Verstärkungen nach Rom erhält sich das Gerücht von der Abreise des Papstes. Man will in Rom von keinem Vergleiche sprechen hören: entweder soll der Kirchenstaat in seiner ganzen Integrität wieder hergestellt werden, oder der Papst entfernt sich und erwartet bessere Zeiten. Die französische Regierung beharrt auf ihrem bisher eingenommenen Standpunkte; sie ist bereit, den Papst als solchen in Rom zu beschützen, ohne indessen irgendwelche Garantien für die weltliche Herrschaft zu übernehmen. Letzteres sei Sache Europa's. (N. Z.)

Italien.

Turin, 29. September. Die Capitulation von Ancona hat hier eine fieberhafte Aufregung hervorgerufen. So rasch und so vollständig hat man sich den Sieg nicht gedacht. — Farini will, wie erzählt wird, daß die Flotte Sardiniens von Ancona sich nach Gaeta begebe, um den

nig anzugreifen; Cavour soll wieder der Ansicht sein, man dürfe nicht so weit gehen. (K. Z.)

Mailand, 3. Oktober. Die heutige „Perseperanza“ enthält den Wortlaut der Parlamentsrede des Grafen Cavour: „Ihr votirtes Anlehen ist genügend für die gegenwärtigen Bedürfnisse und für die der weniger nahen Eventualitäten. — Die militärischen Rüstungen Italiens trugen bei, der Nichtintervention Achtung zu verschaffen. Neue eilf Millionen Italiener dringen auf Annexion an Piemont. Die Befreiung Neapels und Siciliens geschah durch die Freiwilligen und vor Allem durch das großherzige Wagniß ihres erleuchteten Führers Garibaldi. (Sehr lebhafter Applaus.) — Das Ministerium glaubt dem Vertrauen des Königs entsprochen zu haben, ohne sich jedoch ausschließlich alle die großen Erfolge zuschreiben zu wollen. Es ist dies die seit zwölf Jahren befolgte Politik Karl Alberts. Italien ist nun frei; eine einzige und schmerzliche Ausnahme macht Venedig. Meine Meinung ist, Oesterreich gegen den einstimmigen Wunsch Europa's nicht den Krieg zu erklären. Wir würden eine fürchterliche Coalition heraufbeschwören und Italien und Frankreich kompromittiren. Wenn ein starkes Italien erst geschaffen ist, wird die allgemeine Stimmung Europa's für die Lösung der venetianischen Frage günstig sein. Ebenso müssen wir Rom respektiren, welches nicht durch das bloße Schwert erobert werden kann; gegen die Franzosen in Rom ankämpfen wäre Wahnsinn und Undankbarkeit. Das Ministerium verlangt von den Kammern die Vollführung der Annexion jener befreiten Theile Italiens, die dieselbe votiren. Es muß jedoch erwähnt werden, daß Einige die Annexion erst nach der Befreiung Venetiens und Roms auszusprechen gedenken; ich halte diesen Plan für höchst schädlich, er basirt sich auf Schaffung Italiens durch die Revolution, und Italien mit zwei und zwanzig Millionen Einwohnern bedarf nicht mehr der Revolution zu seinem Heile; Garibaldi verkennt, daß Revolution und Constitution nicht Hand in Hand gehen können. Noch kurze Zeit die Revolution in Neapel und Sicilien belassen, und Garibaldi's Fahne und jene Victor Emanuels würden durch Mazzini's „Gott und Volk“ verdrängt; daher die dortigen Zustände unverzüglich enden müssen. — Eine Euch theure Stimme (Garibaldi's) hat ihr Mißtrauen gegen mich erhoben; es ist nothwendig, daß Ihr Euer Vertrauen in meine Handlungsweise kundgebt. Ich hoffe, daß die Stimme eines Mannes, wie groß auch seine Verdienste um das Vaterland seien, die Autorität der Staatsgewalt nicht übertäuben kann, und es ist Pflicht eines Ministers, nicht zu weichen vor wenig legitimen Anforderungen eines Mannes, wenn er auch mit dem Lorbeer glänzender Popularität und eines siegreichen Schwertes geschmückt ist. — Das Parlament möge entscheiden, ob ich zu verbleiben oder abzutreten habe. Ich werde Eure Enscheidung wie sie auch sei, ruhigen Gemüthes aufnehmen.

Der Gemeinderath von Mailand hat in seiner Sitzung von 25. September beschlossen, mehreren Straßen neue Namen zu geben. Die Corsia dei Servi wird künftig Corsia Vittorio Emanuele heißen, der Corso di Porta Comasina Corso di Garibaldi, der Corso delle Grazie Corso Magenta, der Corso Porta Orientale Corso Venezia, die betreffenden Thore Porta Garibaldi und Porta Venezia. Die Strada Isara wird Via Palestro genannt, die Piazza Castello Foro Bonaparte, die Contrada dei Nobili Via dell' Unione, jene del Monte Napoleone.

Ancona wurde mit gleichem Muth angegriffen wie vertheidigt. Die Belagerten hatten nur 120 Geschütze, weil noch nicht die Armirung aller Werke vollendet war, und von diesen ist nicht ein Stück mehr brauchbar. Die zahlreiche piemontesische Artillerie war sehr gut bedient. Ihr Schießen von der See- wie von der Landseite war furchtbar. Erst als alle Geschütze demontirt waren, verlangte Lamoriciere zu capituliren. Die piemontesischen Truppen lassen der kleinen Garnison von Ancona alle Gerechtigkeit in Bezug auf Muth widerfahren. Es waren meist deutsche Soldaten. (N.P.Z.)

Die „Independance“ bemerkt, der König könne unmöglich eher nach Neapel gehen, als bis ihm Truppen dahin vorangegangen und die diplomatischen Beziehungen zum König Franz abgebrochen seien. Bis jetzt befinde sich Herr Winspeare jedoch nach wie vor auf seinem Posten als Gesandter des Königs von Neapel in Turin; es sei deshalb auch vor erfolgter amtlicher Bestätigung nicht wohl zu glauben, daß Cialdini bereits über Ascoli und Teramo Truppen ins Neapolitanische vorausgeschickt habe.

Zur Nachricht über die „Nationalentschädigungen“ (vgl. Nr. 229) bemerkt die „N.P.Z.“:

Agesilao Milano unternahm den bekannten Mordversuch auf König Ferdinand II.; Pisacane war der Chef der verunglückten Expedition, die im Juli 1857 bei Sapri landete.

Ueber die Wegnahme von Cajazzo durch die Königlichen am 23. schreibt der Times-Correspondent von Caserta: Alles in Allem befanden sich in Cajazzo etwa 950 Garibaldianer, lauter Infanterie, und die erste von drei königl. Colonnen, die dicht hinter einander gegen sie marschirten, betrug zwischen 5- und 6000 Mann. Die Royalisten stellten zwei ihrer Kanonen so auf, daß die eine gegen die Barrikade am Eingang der Hauptstraße, hinter der die Freischärler sich verschanzt hatten, feuerte, während die andere die Straße dahinter bestrich; mit den anderen Kanonen bombardirten sie die Stadt. Und nichts desto weniger währte der Kampf um diese Barrikade und die rechts und links davon errichteten über fünf Stunden. Ungefähr 200 Mann Garibaldiner waren todt oder verwundet, keine Patrone übrig. Der Befehl zum Rückzuge wurde gegeben, und er geschah in bestmöglichster Ordnung, durch das Gehölz dem Flusse zu, wohin ihnen schon zwei Compagnieen entgegengeschickt waren.

Die Truppen, welche um Gaeta aufgestellt sind, bestehen aus dem Kern der neapolitanischen Soldaten, den Schweizern und Fremdtruppen oder, wie sie nun einmal hier genannt werden, den Bavaresi. Der König und die königl. Familie wenden alles auf, um sie bei Eifer und gutem Willen zu erhalten, und es ist gewiß, statt sich zu vermindern wächst deren Zahl. Viele begeben sich theils aus ehrlichen, theils unehrlichen Absichten und Motiven zu der Armee nach Gaeta. (Manche wohl nur um sie zu corrumpiren.) Garibaldi hat noch viele Freiwillige nöthig, und es ist wenig ehrenhaft für die Süditaliener, daß er, um sie zu erhalten, sich an den Norden und an Fremde wenden muß. Ueberhaupt hat der Süden nicht viel Ursache stolz zu sein auf seine Revolution. Bis Neapel hat der Haß gegen die Bourbonen oder die Launenhaftigkeit des Volkes das Königreich für Garibaldi erobert. Warum soll sie nun auch für das übrige noch ihre Schuldigkeit thun? Da laufen sie lieber vollständig davon! Unsere Marine ist in solcher Auflösung, daß z. B. auf dem früheren „Borbone“ sich außer den wenigen Offizieren nur noch acht bis zehn Matrosen befinden. Die übrige Equipage besteht aus Landsoldaten. Und doch ist der „Borbone“, jetzt Garibaldi, eines der ersten Schiffe der ganzen Marine! (A. Z.)

Garibaldi ist am 26. September über seinen Vertrauten Bertani der Staar gestochen worden. Der Diktatar war, wie der „Independance Belge“ geschrieben wird, wüthend und beschloß sofort, Bertani heimzuschicken. Der gewesene General-Secretär ist am 2. Oktober bereits in Genua gelandet und wird in Turin erwartet. Garibaldi hat der neapolitanischen Deputation, die vor ihm in Caserta erschien und über die Autokratie des General-Sekretärs Bertani Beschwerde führte, erklärt, es falle ihm nicht ein, blos die ihm am eifrigsten angerühmten Männer zu berufen; eben so müsse er daran erinnern, daß er gekommen sei, um die Sache der italienischen Monarchie zu vertheidigen; auch werde er in seinem Leben nicht die Waffen gegen Nord-Italiener kehren; es sei ihm schon schmerzlich genug, daß er in Capua Süd-Italiener bekämpfen müsse. Der „Nationale“ meldet, Garibaldi habe Giorgio Pallavicino erklärt, er sei bereit, seine Vollmachten dem Könige Viktor Emanuel zu übergeben, und mache nur die eine Bedingung: daß den von ihm ernannten Offizieren ihr Rang vom Könige bestätigt werde; in diesem Geiste habe er auch auf Cialdini's Anfrage, ob er einrücken solle, die telegraphische Antwort ertheilt: „Kommen Sie auf der Stelle!“ Die Nachricht in Betreff des bereits erfolgten Einrückens piemontesischer Truppen in's Neapolitanische wird von Turin aus ausdrücklich als unrichtig bezeichnet; der Einmarsch kann jedo[ch] jeden Augenblick erfolgen.

Amerika.

Halifax, 21. September. Laut Berichten aus Honduras ist der Freibeuter Walker von den Truppen des Alvarez, die der britische Kriegs-

---

Ein Carneval zu Köln.

Von Ferdinand Secherling.

(Fortsetzung von Nr. 220 d. Ztg.)

Wohl viel mochte zu den Erfolgen, die dieser ebenso liebenswürdige als tüchtig geschulte Musiker genoß, die eigenthümliche Art beitragen, wie er sein Orchester leitete. Er hatte nämlich ein so lebhaftes Temperament, daß er beim Dirigiren jede Nüance des Vortrags, das Anschwellen und Abnehmen, Binden und Stoßen der Töne, kurz alle Vortragszeichen mimisch darstellte. Jede Muskel seines Gesichtes und Körpers war in steter Bewegung. Bald blitzten seine Augen in so wildem Feuer, daß es den Zuhörern Angst und bange ward; bald schienen sie halbgeschlossen zu schlafen; bald hing ihm sein langes, schwarzes Haar wüst um den Kopf, bald stand es senkrecht zu Berge, kurz seine ganze Erscheinung wechselte in jeder Minute ein paar mal.

Wer den jungen Mann nicht näher kannte, war sicher geneigt dies Alles für affectirtes Wesen zu halten und würde hierin sehr geirrt haben. Alles floß bei ihm aus rein natürlichen Quellen.

Wir kamen etwas zu früh zum Conzerte. Das Publikum, das auch hier wieder in allen Farben schimmerte, fing schon an etwas ungeduldig zu werden, als endlich der Kapellmeister sein Dirigentenbrett betrat. Ein lebhaftes Bravo begrüßte ihn. Er schien diesmal in ganz besonders guter Laune zu sein, denn sein Mienen- und Geberdenspiel war wo möglich noch lebhafter und leidenschaftlicher als gewöhnlich. Die Kapelle war grade mitten in der geräuschvollen Ausführung eines brillanten Marsches; der Dirigent focht wie wahnsinnig mit den Armen, rollte die Augen, schüttelte die Locken, da wurde er plötzlich auf eine merkwürdige Weise in seinen Funktionen gestört. Es erschien nämlich neben ihm sein leibhaftes Kontersei, ein zweiter August Manns.

Die Musik brach mitten in einem rauschenden Gange ab. Die Doppelgänger schauten sich eine Weile in sprachlosem Erstaunen, das auf einer Seite auch sicher unerkünstelt war, an. Dann entspann sich zwischen ihnen ein Dialog, den ich zwar der großen Entfernung halber nicht verstehen, dessen Inhalt ich mir aber denken konnte.

Mit Spannung wartete das Publikum den Ausgang dieser seltsamen Scene ab. Aus einiger Entfernung war die Aehnlichkeit zwischen Beiden wirklich so täuschend, daß gewiß Niemand im Saale, wenn er nicht etwa schon von der Sache wußte, mit Gewißheit hätte sagen können, welcher der wirkliche Manns sei. Keiner wollte dem Andern weichen. Das Räthsel löste sich erst dann, als das Publikum stürmisch eine Solopièce verlangte, einen Oberländler, welchem Herr Manns durch seine originelle Auffassung einen ganz besonderen Reiz zu verleihen wußte. Der zuletztgekommene unterzog sich sofort der Identitätsprobe.

Nachdem er seinen Vortrag unter rauschendem Beifall geschlossen, trat der Andere vor und gab ungefähr folgende Erklärung:

„Meine Damen und Herren!

In Erwägung, daß unser lieber Direktor Manns sich sofort nach seinem Erscheinen hier einer so über alle Maßen guten Aufnahme und einer so außerordentlichen Beliebtheit bei unsern Damen zu erfreuen hatte, hat

dampfer Jcarus beförderte, gefangen genommen und nach Truxillo gebracht worden. Die Behörden von Honduras haben beschlossen, Walker und einen seiner Obersten erschießen zu lassen.

Neueste Nachrichten.

Wien, 5. Oktober. Ein kaiserliches Handschreiben an den serbischen Patriarchen Rajacic genehmigt die Abhaltung einer Synode der griechischen nichtunirten (d. h. nicht den Primat des Papstes anerkennenden) Bischöfe zur Berathung der allgemeinen Angelegenheiten ihrer Kirche in Oesterreich und zur Vorlegung ihrer kanonisch begründeten Wünsche und Anträge. — Wenn Angehörige der nichtunirten Kirche durch unlautere Mittel veranlaßt werden, ihr Glaubensbekenntniß zu ändern, so haben die Bischöfe um Schutz dagegen sich an die Behörden zu wenden. Den griechischen nichtunirten Serben in Wien ist die Vereinigung zu einer Pfarrgemeinde, so wie der Bau einer Kirche, eines Pfarr- und Schulhauses gestattet. Der Kaiser wird bedacht sein, daß auch ein der griechischen nichtunirten Kirche Angehöriger im Cultus-Ministerium angestellt werde.

Paris, 5. Oktober. Der heutige „Constitutionnel“ sagt, indem er die Allocution des Papstes bringt, er halte sich für verpflichtet, auf einige Insinuationen, die man über die französische Politik nicht hätte erwarten sollen, zurückzukommen; noch unerklärlicher sei das Stillschweigen in Betreff des Schutzes, welchen die französische Regierung dem Erbe Petri gewährt; aber etwas giebt uns diesem Stillschweigen gegenüber Recht, das ist der weise Entschluß, den der heilige Vater gefaßt zu haben scheint, in Rom unter dem Schutze dieser großen katholischen Nation zu bleiben, deren Absichten man verkennen kann, aber nicht deren Dienst.

Marseille, 5. Oktober. Aus Neapel vom 2. d. hier eingetroffene Berichte melden, daß die königlichen Truppen auf Neapel vorrückend, Tages vorher die verschanzten Positionen von Maddaloni und Caserta angegriffen haben. Garibaldi hat den Sieg gemeldet; die Verluste auf beiden Seiten waren groß. Die Neapolitaner haben ihren Rückzug auf Capua und Gaeta bewerkstelligt und befestigen die Straße nach Rom. Die königl. Prinzen hatten am Kampfe Theil genommen. (Die königl. Truppen haben also die früher über die Garibaldiner erlangten Vortheile zum weiteren Vordringen nach Neapel benutzen wollen, sind aber zum Rückzug gezwungen worden. Die königl. Armee zählte etwa noch 25,000 kampffähige Mannschaft, von der ein Theil unter dem alten General Sancto-Vito Gaeta besetzt hielt, der größere Theil aber am Volturno den Schaaren Garibaldi's gegenüber stand. In Neapel sind bereits an 5000 Piemontesen eingetroffen, die man aber zum Theil in die rothen Blousen der Garibaldiner gesteckt hatte.)

Aus **Turin** vom 3. d. wird gemeldet: In der gestrigen Senatssitzung wurde ein Vorschlag Marzucchi's, der Armee in Umbrien und den Marken eine Vertrauensadresse zu votiren, einstimmig angenommen. Die Sicilianische Deputation hat der Parlamentseröffnung beigewohnt. (An der Spitze die Fürsten Butera und Belmonte.)

Turin, 3. Oktober. Die sicilianische Deputation ist heut vom Grafen Cavour empfangen worden. Die Audienz dauerte sehr lang. Morgen wird die Deputation vom Prinzen von Carignan empfangen werden. Die neapolitanische Deputation wird erwartet.

Turin, 5. Oktober. Eine Depesche aus Neapel meldet vom 2. d.: Die Königlichen sind von Caserta zurückgeworfen und cernirt. Wir haben 2000 Gefangene gemacht.

Mailand, 4. Oktober. Die „Perseveranza“ meldet über die Bedingungen der Capitulation Ancona's: „Die Garnison und die Militärbeamten erhalten das Recht, mit kriegerischen Ehren bataillonsweise von halber zu halber Stunde nach Loretto abzuziehen, wo sie die Waffen niederlegen und als Kriegsgefangene erklärt werden. Die Mannschaft geht zu Lande nach Alessandria, die Offiziere per Dampfer nach Genua. Die Offiziere behalten ihre Degen. General Fanti verpfändet sein Wort, dahin zu wirken, daß sämmtliche Gefangene, kaum in Genua und Alessandria angelangt, in ihre Heimath abgeschickt werden. Die Offiziere müssen sich verpflichten, durch ein Jahr nicht gegen Piemont zu fechten. — Bertani dementirt die gegen ihn erhobenen Anklagen, er habe Herren Trippli in Teramo befohlen, sich dem Einmarsch der Piemontesen in Neapel mit Waffengewalt zu widersetzen, und die baldige Besetzung Roms verfochten. Er erklärt, es sei weder ihm noch Garibaldi je in den Sinn gekommen, einen Krieg mit Frankreich zu provociren.

Genua, 2. Oktober. Als General Garibaldi den Brief des Königs empfangen hatte, ließ er zurücktelegraphiren: „Sire, ich gehorche.“ Er wird die beiden Sicilien an Victor Emanuel übergeben und sich nach Caprera zurückziehen. (?) Viele Garibaldini verlassen, da der Zug gegen Rom und Venedig aufgegeben scheint, die Armee. (A. Z.)

Ancona, 4 Oktober. Der König Victor Emanuel drückt in einem Tagesbefehl den Soldaten seine Zufriedenheit aus und sagt, er sende die Besiegten zurück, nachdem sie die Erfahrung gemacht haben, daß Gott denjenigen belohne, der den Völkern diene, aber nicht den, der das Volk unterdrücke. Wir müssen eine starke italienische Monarchie gründen; die Völker werden uns in Eintracht helfen. Der Tagesbefehl schließt mit der Ankündigung, daß der König den Oberbefehl über die Armee übernehmen werde.

Nach Nachrichten aus **Neapel** war daselbst eine Depesche Garibaldi's vom 1. d. mit der Meldung eingetroffen, daß er auf der ganzen Linie gesiegt habe, und daß die Königlichen verfolgt würden.

Neapel, 30. September. Jeden Tag kommen neue piemontesische Truppen an. Das Corp Fanti's steht an der Grenze. Garibaldi gab Befehl, sie als Brüder zu empfangen. Die bourbonischen Truppen sind von dem Spanier Cordova befehligt. Bei einer Recognoscirung von Capua wurden mehrere Offiziere aus dem Gefolge des Königs verwundet.

Wie das Reuter'sche Büreau berichtet, hat **Spanien** den Zusammentritt eines Kongresses der katholischen Mächte, wie er 1849 stattfand, in Gaeta veranlaßt, um dem Papste die Integrität seiner Staaten zu garantiren. Frankreich stimme der Idee eines Kongresses bei, wolle aber die italienische Frage einem Kongreß der Großmächte übertragen.

Konstantinopel, 29. September. Das „Journal“ dementirt die Nachricht von den syrischen Juden auferlegten Geldstrafen. Eine Dampf-Fregatte bringt weitere zwei Bataillons nach Beirut. Die Pforte schloß ein Anlehen von 30 Millionen Piaster mit hiesigen Banquiers gegen Verpfändung der Douane von Beirut.

Nach den neuesten Nachrichten aus Mittelamerika sind Walker und Oberst Rudler erschossen worden. (NPZ., Ind., Schl. Ztg.)

Aus der Provinz.

Czechy in Podlachien, 4. Oktober. Das Städtchen **Parysów** kann zwar seines miserabeln Aussehens, wie der geringen Bevölkerung wegen keinen Anspruch auf Bedeutung machen; aber nicht so ist es in Bezug auf seine Märkte, die sich jeden zweiten Dienstag wiederholen. An diesen wimmelt es von Fuhrwerken und Menschen, die sich hier von nah und fern, als Verkäufer mit den verschiedensten Erzeugnissen, oder als Käufer, mit strotzenden Geldkatzen umgürtet, einfinden. Da sieht man den echten Podlachier in der braunen Kutte neben seinem reichlich gemästeten ungehörnten Viehe gelagert, dort die Mütterchen, mit ihrem Geflügel um die Wette kreischend, dort den israelitischen Krämer, seine Waare preisend, und den beweglichen Laden mit Heiligenbildern und Rosenkränzen. Den Platz um die hölzerne Kirche behauptet das Rindvieh, welches auf keine Weise an das Geschlecht der **Molli's** und **Bruno's** erinnert. Die Obst- und Bretzelmuhmen treiben ihr Wesen dem Heiligthum gegenüber, während daneben die **Bilgorajer** ihre Siebthürme bauen. Das Charakteristische der Parysówer Jahrmärkte ist der Umstand, daß auf denselben die Juden weniger als irgendwo im Lande vertreten sind. Das kommt daher, weil hier den Haupthandelsartikel das „Gräuelthier“ Schwein ausmacht. Dies hindert jedoch die Taschendiebe nicht, hier ihr ehrbares Gewerbe mit Profit zu treiben. Ich kann Ihnen von zwei Fällen melden, in welchen es letzteren übel erging. Ein Bauer ergriff einen Spitzbuben bei der That, und um den Prozeß kurz abzumachen, warf er ihn so unsanft in die kothige Fluth, woran es in Parysów bei regnichtem Wetter nicht fehlt, daß diese

---

es dem Rathe der Götter und Göttinnen gut geschienen, um allen Ansprüchen gerecht werden zu können, eine **zweite, unveränderte** Auflage desselben erscheinen zu lassen, die sich hiermit dem geehrten Publikum bestens empfiehlt.“

Unter stürmischem Jubel versöhnten sich darauf die erste und zweite Auflage des Musikdirektors.

Die drückende Athmosphäre, die in den überfüllten Räumen herrschte, und besonders auch der Umstand, daß für Geld und gute Worte nicht einmal ein Stuhl, geschweige denn irgend welche Erfrischung zu haben war, trieben uns bald wieder auf die Straße.

Dort war jetzt das Lärmen, Treiben und Drängen auf seinem Höhepunkt gestiegen. Bandenweise zogen die Masken umher. Viele mit Fackeln, manche mit Musik; andere gaben sogar ordentliche akrobatische oder Balletvorstellungen auf der Straße. In den Hauptstraßen waren die geöffneten Fenster der meisten Häuser mit Schaulustigen besetzt, die sich insofern auch am Straßentumult betheiligten, als sie die hin und herwogenden Menschenmassen mit allerlei Wurfgeschossen traktirten, wogegen von unten zur Erwiderung manchmal ein Erbsenregen und zur Abkühlung ein feiner Wasserstrahl in ein's der geöffneten Fenster eindrang, ohne jedoch Schaden anzurichten, da es kölnisches Wasser war.

Wir lärmten bis spät in die Nacht wacker mit und zogen uns erst in unser Asyl zurück, als wir schon heiser und todtmüde waren. Doch es war uns noch ein Abenteuer vorbehalten, ganz anderer Art, als die, welche wir bis jetzt durchgemacht. Kaum war ich nämlich nach den Mühen des Tages in den zwischen Schlafen und Wachen schwebenden Zustand versunken, als mich ein lauter weiblicher Hilferuf aus dem Schlummer schreckte. Ich machte sofort meinen Schlafkameraden munter und eilte mit ihm dem Schalle des sich wiederholenden Hilferufs nach. Beim Oeffnen eines Zimmers, aus welchem die Schmerzenstöne drangen, bot sich uns ein tragischer Anblick dar. Auf der Erde lag ein blasser junger Mann, dem ein dunkelrother Blutstrom aus dem Munde quoll; über ihn gebeugt und ihn mit ihren Armen haltend ein junges Mädchen, noch im bunten Maskenflitter. Nachdem mein Freund dem Kranken den ersten nöthigen Beistand geleistet und dem jammernden Mädchen den Trost ertheilt, daß sich der junge Mann außer Lebensgefahr befinde, fand sich Zeit zu einigen flüchtigen Erklärungen.

(Schluß folgt.)

— **Ein Unwetter.** Der Professor der Chemie in Löwen Oktave Pauwels schreibt an den Abbé Moigno einen Bericht über ein am 19. Febr. d. J. in Belgien beobachtetes Unwetter, indem er von diesem sagt, „daß es in meteorologischen Jahrbüchern eine Rolle spielen werde unter den außerordentlichsten Ereignissen.“ In weniger als zwei Stunden Zeit und in einer Ausdehnung von 160 Kilometer hat der Blitz in 18 Glockenthürme zündend eingeschlagen!

ihn über und über bedeckte. Am letzten Jahrmarkte, den 24. v. M. — wegen des Versöhnungsfestes fand der Jahrmarkt am Montag statt — war einer hiesigen Deutschen ein Beutel mit 50 Rubeln aus der Tasche verschwunden. Glücklicherweise nahm sie es rechtzeitig wahr und holte den Thäter sogleich ein. Ungeachtet dieser ihr schon im Voraus zurief: er habe den Beutel gefunden, wurde er mit einer Tracht Prügel belohnt. Auf dem letzten Jahrmarkte behaupteten sich folgende Preise: Roggen 23—25 fl. per Korzec; Hafer 13—14 fl.; Kartoffeln 6 fl. 20 gr.

Wenn es auch mit dem Vorhergehenden in gar keinem Zusammenhange steht, so will ich Ihnen eine Begebenheit mittheilen, die einen Beweis der Unbesonnenheit und Rohheit giebt, die leider noch so oft hervortritt. Vergangenen Sonntag ging eine hiesige Frau mit ihrem anderthalb Jahre alten Töchterchen am Arme in Gesellschaft ihrer eigenen Mutter (also drei Generationen zusammen) und noch anderen Bekannten nach einem etwa 3 Werst entfernten Kruge, um sich dort ungestört und wohlfeiler gütlich zu thun. Erst gegen Mitternacht kehrten die Weiber, des Guten voll, jedes nach seinem Hause zurück — aber leider ohne Kind. Der Vater fragte die Frau, wo sie das Kind gelassen hätte, aber die Antworten waren ebenso verwirrt wie die Gedanken der Betrunkenen. — Nach vergeblichem Nachfragen bei Bekannten entschloß man sich, den von den Weibern passirten Weg zu durchsuchen. Auch dies wäre erfolglos geblieben, wenn das mitlaufende Hündchen durch sein unruhiges Schnuppern und Bellen an einer Stelle die Suchenden nicht aufmerksam gemacht hätte. Und da lag denn das arme Würmchen mitten auf dem Waldwege schlafend in der sandigen Wagenspur. Um drei Uhr des Nachts brachte man es zu seiner schnarchenden Mutter. — Ein trauriger Gegensatz zu der treuen Hündin, von der ich Ihnen neulich geschrieben habe! L. Sch.

Lokalbericht.

* **Warschau**, 8. Oktober.

Der Direktor der Rabbinerschule macht bekannt, daß die Einschreibung von Schülern für das erste Semester 1860 auf 1861 vom 14. bis 23. d. M. stattfinden wird, die Inspektion der mosaischen Elementarschulen aber, daß die Inskription von Schülern und Schülerinnen am 11. d. M. beginnt und bis zum 18. fortdauert.

Nach dem „Kurier" beschäftigt sich gegenwärtig eine besondere Delegation von Sachverständigen mit der Untersuchung und Regulirung des von den Warschauern so gern besuchten, dem Institut in Mariemont gehörigen **Wäldchens von Bielany.**

Die Korrektions-Polizeibehörde des Warschauer Kreises, die bisher gegenüber der Versicherungsdirektion auf der Dzika-Straße ihr Lokal hatte, ist in ihr neues Gebäude auf der Dzielna-Straße verlegt worden.

Gestorben: Frau Thekla Wybraniecka, geb. Wieckowska, 75 J. a.

Abgereist: Gutsbesitzer A. Hempel n. Lublin, Partikulier R. Halpert n. Petersburg, Graf Jos. Wielopolski n. Chroberz, Chemiker M. Lang n. München, Fürst Ludwig Lubomirski v. Czenstochau, Kaufleute J. Rademacher und K. Stahlbuck n. Hamburg, Graf Wlad. Zamoyski n. Galizien, Staatsrath J. Gentscharoff n. Petersburg, Part. J. Niemcewicz-Ursyn n. Grodno, Gräfin Luise Borch, Graf Wlad. Chodkiewicz u. Violinist Chomanowski n. Paris, Staatsrath Baron Mohrenheim n. Berlin.

Angekommen: Generalmajor a. D. F. Avreggio v. Dresden 414, pr. Oberst a. D. Buchholz v. Breslau 414, Techniker W. Pary v. Darmstadt 414, Kommerzienrath J. Erstein v. Karlsbad 965, Ingenieur Alf. Mohr v. Dessau 414, Marinekapitän K. Pellegrini v. Venedig 414, Frau Agnes Mung v. Preußen 476, Kaufmann Ad. Schiff v. Leipzig 1062, Juweliere W. Siebenberg v. Leipzig 1863, Rittmeister a. D. Baron Stosch v. Breslau 414, Baumeister L. Macher v. Oppeln 414, Frau Adele Hoffmann v. Paris 414, Frau Josephine Klein v. Krakau 1068, Staatsrath Jos. Korbut Paris 1726, Bankier R. Kohn v. Berlin 1348, Kaufmann E. Levy v. Leipzig 414, Hofrath Fürst St. Lubomirski v. Czenstochau 414, Graf Ed. Lubomirski v. Rom 469, Wirkl. Staatsrath W. Rewicki v. Dresden 625, Fabrikant G. Schilling v. Wien 2654, Conditor E. Straßburger v. Paris 413, öst. Rittmeister Graf M. Zaluski von Wien 613, Gräfin Zaluska v. Wien 1346.

Handelsnachrichten.

Danzig, 5. Oktober. Bestände am 1. d. M.: 3720 Last Weizen, 560 Last Roggen, 70 Last Gerste, 70 Last Hafer, 200 Last Erbsen, 4200 Last Raps und Rübsen.

Unser Markt ist auch in dieser Woche für Weizen in fester Stimmung, doch fehlt es einerseits an einer, besonders von alten Gütern, gehörigen Auswahl von Proben, andererseits an durchgreifender Kauflust, so daß bei den überdies übertrieben hohen Forderungen der Eigner, die keine Rechnung nach auswärts geben, Umsätze nur beschränkt blieben. Frisches Gewächs kommt noch immer in leichten Gewichten und zum Theil in mangelhafter Qualität an; schwere (ca. 130 Pfd. holl.) gesunde Waare wäre gut zu placiren. Roggen ist unverändert auf 340—360 fl. 125 Pfd. je nach Qualität zu begeben; Zufuhren davon sind gering.

Erbsen haben in letzter Zeit im Werthe nachgegeben, die Frage ist nicht mehr so anhaltend wie früher und für beste Kochwaare nicht über 290 fl. zu bedingen. Gerste und Hafer ohne Veränderung.

Die heutige Börse war unverändert.

Licitationen.

Theilweise Deckung des Bankgebäudes in Warschau mit Eisenblech. Anschlagssumme 636 R. 26½ K. Termin am 9. Oktober Mittags in der Bank. — Verkauf des Grundstücks Nr. 252ᵃ, in Wilkowyszki. Schätzungswerth 1400 R. Vadium 150 R. Termin am 25. Oktober in der Bank zu Warschau. — Verpachtung der Brückengeldeinnahme in Rejow, Kreis Opoczno, am 22. Oktober in der Gouv.-Reg. Radom. Anschlags. 454 R. 75 K. — Ausbau der Synagoge in Wolszczowa, Kreis Kielce, Anschlagssumme 1471 R. 24⅘ K. Termin bis zum 30. Oktober im Kreisamte zu Kielce. — Kirchenbau in Kilwierza. Kostenanschlag RS. 7119 Kop. 53. Termin am 24. Oktober im Kreisamte zu Siedlce. — Verkauf des Gutes Klein-Mroczki, Th. I. und III., von 10 Hufen Fläche, am 31. Oktober im Civiltribunal zu Kalisch. — Verkauf von 328 Stück Fichten zu einem Schätzungswerthe von 1087 R. 76 K. aus Staatsforsten des Gouv. Warschau im Forstamt Pojezno a. d. Warta, und von Holz aus den Staatsforsten des Gouv. Lublin in der Nähe des Flusses Bug, in einem Schätzungswerthe von 4,600 R. Deklarationen bis zum Termin am 25. Oktober in der Schatzkommission. Vadium 110 R. — Verpachtung der Propinationseinkünfte in den Städten Suwałki, Sejny, Wilkowyszki, Lomza, Rajgrod, Holno, am 22. Oktober in der Gouv.-Regierung zu Suwałki. — Verpachtung der Konsumtions-Einkünfte der Stadt Zambrow am 22. Oktober in der Gouv. Reg. zu Augustow. Anschlagssumme pr. Jahr 2,905 R. — Lieferung von Fleisch, Viktualien u. s. w. für das Hospital zum Kindlein Jesus in Warschau. Termin am 24. und 25. Oktober in der Spitalkanzlei. — Verkauf des Gutes Groß-Jarluty im Kreise Przasnysz am 15. Oktober im Civiltribunal zu Warschau. Größe über 29 Hufen. — Verkauf des Grundstückes Nr. 498 in Suwałki. Termin am 29. Oktober. Anschlagsumme 1084 R. 21½ K. — Verkauf des Gutes Bedlinko, bez. Konskie, Kreis Opoczno, von 40 Hufen Fläche. Schätzungswerth 18,000 R. Termin am 13. Oktober im Civiltribunal zu Radom. — Verpachtung der Propinations-Einnahmen der Städte Zakroczym und Serock, auf bez. 1360 und 700 R. geschätzt. Termin am 23. Oktober in der Gouv.-Reg. zu Plotzk. — Verpachtung der Brückengeldabgabe in Wierzbica auf 3 Jahre. Pretium 2210 R. Termin am 24. Oktober in der Gouv.-Reg. zu Plotzk. — Verpachtung der Brückengeld-Einnahme in Ostrołęka auf 3 Jahre. Pretium 1900 R. 50 K. Termin am 24. Oktober in der Gouv.-Regierung zu Plotzk. — Bau einer katholischen Pfarrkirche in Tomaszow, Kr. Rawa. Anschlagsumme 15,287 R. 29 K. Termin am 6. November im Kreisamte zu Rawa.

Temperatur:

Gestern Mittag + 9° R., gestern Abend + 7° R., heute früh + 5° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

2 Fuß 7 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 7. Oktober.

	Brief		Geld	
Berlin 2Mt. 100 Th.P.C.	101	25	101	10
London 3 „ 1 Lst.	6	69	6	68
Paris 2 „ 300 Fr.	80	10	80	—
Wien 2 „ 150 Fl.	75	90	75	60
Hamburg 2 „ 300Mk.	152	25	151	95
Petersburg 1 „	—	—	—	—
Moskau 1 „	—	—	—	—
Russ Poln. 4% Schatzoblig.	91½	—	91	—
Pfandbr. incl. Coupons...	14	99	14	97
Imperials	—	—	—	—

Berlin, den 6. Oktober 1860. (per Telegr.)
Börsenstimmung: fest.

	Brief	Geld
5% Russische Anleihe	—	92¾
5% do. do.	—	101½
Schatzobligationen	—	88¼
4% Polnische Pfandbriefe	—	87½
Polnische Partialen	—	[illegible]
Kurz Warschau	—	88¾
St. Petersburg 3 W.	—	98¾
London 3 Mt.	—	6.17
Paris 2 „	—	78¼
Hamburg 2 „	—	149½
Wien 2 „	—	74½

Roggen [illegible]

Wien.

	Brief	Geld
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	131.25
Oesterr. Credit-Actien	—	178.—

London.
Getreidemarkt: fest.

Paris. Mittags.

	Brief	Geld
3% Rente	—	—
Credit Mobilier	—	—

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Minuten Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittag. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

Theater.

Heute im kleinen Theater: Konkurent i [illegible] Zastępca. Lobzowianie.

Morgen im großen Theater: Jawnuta (Oper).

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 26. Września (8. Października) 1860r. — Cenzor, Radca Honorowy, Fecht.

Warschauer Zeitung.

№ 231. Dienstag, 27. September / 9. Oktober. 1860.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 495.
Abonnement: in Warschau monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; **in der Provinz:** vierteljährlich 2 Rubel 38 Kopeken
in Deutschland: vierteljährlich 3 Thlr. 26 Sgr.; **Inserate:** die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. vorm.).

Warschau, 26. September (8. Oktober). Das Regierungsblatt meldet aus St. Petersburg, daß auf Befehl Sr. Maj. des Kaisers am dortigen Hof aus Veranlassung des Todes der Herzogin-Wittwe Marie von Sachsen-Koburg am 13. September die Hoftrauer auf zehn Tage angelegt wurde. Dieselbe soll mit den gewöhnlichen Abtheilungen getragen werden. — Der Herr Minister der Staatsgüter hat nach seiner Rückkehr von der ihm Allergnädigst gestatteten Reise ins Ausland mit Allerhöchster Erlaubniß die Leitung des ihm anvertrauten Ministeriums wieder übernommen.

Der Geheimrath Senator Platonoff, Minister-Beigeordneter des Staatssecretairs für das Königreich Polen, ist nach Radomsk, und der Geheimrath Senator Fanshawe nach Kozk abgereist, der königl. sächsische Konsul Lesser von Dresden zurückgekehrt.

Statistisches Gemälde der Verwaltung des Königreichs Polen. (Forts. von Nr. 230 d. Ztg.)

f) Andere Wohlthätigkeits-Anstalten. Anstalten dieser Art waren neun und zwar 1) der Warschauer Wohlthätigkeitsverein unterhielt unter seiner Aufsicht: eine Abtheilung für Alte und Gebrechliche mit einer Infirmerie für Kranke, und eine Fabrik von Woll-, Leinen- und anderen Waaren; eine Abtheilung für arme Waisen beiderlei Geschlechts; sieben Bewahranstalten für Kinder armer Aeltern; eine Nähranstalt für Säuglinge; eine Anstalt, welche Armen täglich eine Portion Suppe mit Fleisch und ein halbes Pfund Brot unentgeldlich, und eine Anstalt, die täglich 76 Portionen sogenanntes Fünfgroschenessen — aus drei Gerichten bestehend — für 2½ Kop. verabreicht. 2) Der Lubliner Wohlthätigkeitsverein unterhielt eine Abtheilung für Alte und Gebrechliche, sowie eine Waisenabtheilung und zwei Bewahranstalten für arme Kinder. 3) Die Musikerunterstützungs-Gesellschaft in Warschau unterhielt 18 alte Musiker. 4) Die St. Marien-Bewahranstalt beschäftigte sich mit der moralischen Besserung liederlicher Frauenzimmer. 5) Die Anstalt zum heil. Vincenz a Paulo beschäftigte sich mit der religiösen und elementaren Ausbildung von Mädchen, die sich auf der Straße herumtreiben und keine Mittel zum Unterhalt haben. 6) Die Zufluchtsanstalt zu St. Felix erzog arme Mädchen und nahm alte bedrängte Weiber auf. 1858 erhielt diese Anstalt durch die landesmütterliche Freigebigkeit Ihrer Majestät der Kaiserin 1000 RSr. 7) Das St. Martha-Institut in Warschau, probeweise bestehend, liefert armen Weibern jederzeit Arbeit. 8) Die mitleidige Brüderschaft zum heil. Vincenz a Paulo lieferte Armen Nahrung und Kleidung und errichtete außerdem eine Vorschußkasse, woraus armen Einwohnern Anlehen gegen 4 pCt. gegeben wurden. 9) Die Erzbrüderschaft zum heil. Sakrament in Warschau leistet verschämten Armen Unterstützung.

g. Bauten. Im Jahr 1857 wurden Empfangsprotokolle über verschiedene Arbeiten für eine Gesammtsumme von 35,199 RSr. 28 Kop., 1858 für 19,064 RSr. 31 Kop. bestätigt. Plane und Kostenanschläge zu neuen Arbeiten wurden im J. 1857 für 73,285 R. 48 K., im Jahr 1858 für 219,601 R. 45 K. bestätigt. Die Ausgaben für den Ausbau des heil. Geistspitals in Warschau wurden auf 153,485 RSr. 45 Kop. berechnet.

h. Die hauptsächlichsten Verfügungen bezüglich der Wohlthätigkeitsanstalten waren 1857: 1) Auf Staatskosten wurde ein hiesiger Arzt ins Ausland geschickt, um die dortigen Irrenanstalten in wissenschaftlicher und administrativer Hinsicht zu untersuchen. 2) Einem von hier zu wissenschaftlichen Zwecken ins Ausland geschickten Baumeister wurde aufgetragen, das Bausystem der Findelhäuser genau kennen zu lernen. 3) In Warschau wurde ein Versuch mit Errichtung einer Säuglingsnähranstalt gemacht. 1858: 4) Es wurde Befehl ertheilt, auf den Etat des Königreichs jährlich 5000 R. zur allmählichen Errichtung von Kinderbewahranstalten in Städten und volkreichen Dörfern zu stellen. 5) In Uebereinstimmung mit den Einwohnern der Stadt Hrubieszow, welche zur Erbauung eines Spitals über 5000 RSr. beitrugen, wurde bei demselben die Einführung der barmherzigen Schwestern beschlossen. 6) Das St. Rochushospital in Warschau wurde um 10 Betten vergrößert.

Verwaltung der geistlichen Angelegenheiten. a) Römisch-katholische Confession. Im J. 1858 wurde eine gemauerte Kirche im Lubliner Gouvernement erbaut. Die Regierungskommission der Innern und der Geistl. Angelegenheiten prüfte und bestätigte im Jahre 1857 Kostenanschläge zur Erbauung neuer Kirchen und Pfarrgebäude für die Summe von 65,736 RSr. 1858 für 100,164 RSr. 52 Kop., Kostenanschläge zur Restauration von Kirchen für 81,273 RSr., bez. 63,292 RSr. In der Geistlichen Akademie waren 57, bez. 64 Schüler. Taufhandlungen wurden 151,580, bez. 165,991 verrichtet; Trauungen 37,450, bez. 42,277; Leichenfeierlichkeiten 120,294, bez. 128,641. Uebertritte zum römischen Katholicismus erfolgten von der evangelischen und von nichtchristlichen Konfessionen 96, bez. 80. Die Hierarchie der römisch-katholischen Weltgeistlichkeit zählte: Erzbischof 1, Diöcesanbischöfe 3, Suffraganbischöfe 3, bez. 5; Administratoren von Diöcesen 7, Dom- und Kollegialprälaten 4, Kanoniker 67, Konsistorialmitglieder 61, bez. 75, Dekane 131, Pröpste 1,255. bez. 1173, Pfarrverweser 324, bez. 427, Kanoniker, Mansionare und Präbendare 80, bez. 66, Vicare 510, bez. 535; Lehrer an Schulen 43, bez. 87, Seminarprofessoren 45, bez. 51; geistliche Professoren der Akademie (neben 5 weltlichen) 11; büßende Priester 25, bez. 23; Emeritirte 78, bez. 66; in den Mönchs-Klöstern befanden sich Vorgesetzte 164, bez. 166, Mönche 896, bez. 783, Kleriker 362, bez. 275, Laien 274, bez. 242, Novizen 60, bez. 100. In den Nonnenklöstern: Vorsteherinnen 36, Nonnen 370, bez. 372, Novizen 58, bez. 38.

(Fortsetzung folgt.)

Berichtigung. In einem Theile unserer gestrigen Nummern ist beim Datum statt „Montag" durch ein Versehen „Freitag" stehen geblieben, was wir zu entschuldigen bitten.

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 6. Oktober. In der Presse ist die Rede von Unterhandlungen zwischen Frankreich und Preußen behufs der Ausführung eines Canals, der die Saar mit dem Rhein-Marne-Canal verbinden soll.

Breslau, 5. Oktober. In den beiden letzten Jahren ist verschiedenen Instituten unserer Stadt insgesammt die Summe von 106,796 Thlr. geschenkt und vermacht worden. Das bedeutendste Vermächtniß hat die Stadt empfangen von der verstorbenen Frau Stadtrath Pulvermacher (über 70,000 Thlr.).

Düsseldorf, 2. Oktober. In jüngster Zeit sind in hiesiger Gegend wiederholt Fälle von Civilehen zwischen Juden und Christen vorgekommen. (N. P. Z.)

Hamburg, 4. Oktober. In ihrer gestrigen Sitzung beendigte die Bürgerschaft die allgemeine Debatte über den Bericht des Ausschusses zur Prüfung des Antrages von Dr. Rée, betreffend das Gesetz über Civilstands-Register und die Civilehe und entschied sich durch Annahme der §. 1 u. 2 des von der Majorität des Ausschusses beantragten Gesetzentwurfs für das Princip der fakultativen Civilehe. (B.-H.)

Hannover, 3. Oktober. Die „Kreuzzeitung" schreibt: Das bisher im Privatbesitze befindliche Schloß, die „Veitsburg," unweit Ravensburg in Württemberg, ist in den Besitz des Königs übergegangen. Das Stammschloß des Welfischen Regentenhauses wird restaurirt und als geschichtliches Denkmal eine würdige Ausstattung erhalten. (Die „A. Z." widerspricht dieser Nachricht.)

Leipzig, 4. Oktober. Die Kreisdirection hat eine angeblich in Hersfeld erschienene Broschüre: „Venetien muß jetzt frei- und an Italien zurückgegeben werden. Ein Mahnruf von Wallhauß," wegen der darin enthaltenen Schmähungen auf die österreichische Regierung mit Beschlag belegt.

Kassel, 3. Oktober. Die „Z. f. N." schreibt: Vom Ministerium ist die unter dem Titel: „Drei Lebensläufe in absteigender Linie von Hippel dem Jüngern" bei Meißner in Hamburg erschienene Broschüre verboten worden. Dieselbe bezieht sich auf den jetzt regierenden Kurfürsten, dessen Vater und Großvater.

München, 3. Oktober. Aus einer von der „N. Münch. Ztg." mitgetheilten Zusammenstellung geht hervor, daß durch die apostolische Nuntiatur dahier allein an freiwilligen Opfergaben für den h. Vater schon 235,646 fl. 24 kr. nach Rom gesendet worden sind, von welcher Summe der größte Theil in Bayern selbst gesammelt war, nämlich 168,482 fl.

Wien, 4. Oktober. Die an vielen vaterländischen Unternehmungen betheiligten Bankiers Ernest und Alfred Lindheim wurden in den österreichischen Adelsstand erhoben. — Wie man hört, werden die in Josephstadt Internirten sich innerhalb des Rayons der Festung frei bewegen, Besuche machen und empfangen, sowie nach Belieben korrespondiren dürfen; nur die Entfernung aus Josephstadt ist ihnen ohne besondere Erlaubniß des Platzkommandos nicht gestattet. Jeder derselben erhält täglich anderthalb Gulden von der Regierung, womit er seine Bedürfnisse bestreiten soll. — Der „A. Z." zufolge ist der bisherige Werbe-Agent der neapolitanischen Regierung mit Hinterlassung diverser Schulden durchgegangen.

Der „Cas" unter Redaction des Dr. Krasa, ist in Prag, am 2. d. M. zum ersten Mal erschienen. Es ist dies gegenwärtig das einzige unabhängige slavische Organ, welches die politischen Interessen der Czechen, Mähren und Slovaken vertritt. In einigen einleitenden Worten weist die Redaction die Anschuldigung zurück, als sei ihr Journal nicht selbstständig und berufen, die Vorrechte und Privilegien des Adels zu vertreten. Der „Cas," heißt es, steht unter dem Schutze keiner politischen Fraction; er ist vollkommen unabhängig und stellt sich die einzige Aufgabe, den Interessen der ganzen Nation zu dienen.

England.

Eine Miß Morice, die in Carmarthenshire in Wales viele Güter besitzt, hat ihren Pächtern anzeigen lassen, daß sie nur anglikanische Päch-

ter dulden könne. Sie erklärt: es widerstrebe ihrem Gewissen, irgend ein Mittel zur Befestigung der Staatskirche, das in ihrer Hand liege, unbenutzt zu lassen. Zugleich verwahrt sie sich gegen den etwaigen Vorwurf, daß sie Proselyten machen oder irgend ein Gewissen zwingen wolle.

In der irischen Grafschaft Majo starb am 25. Sept., 75 Jahr alt, einer der eifrigsten Anhänger des einst so viel genannten und jetzt, 13 Jahre nach seinem Tod, fast verschollenen Dan. O'Connell, nämlich Lord Ffrench, der erste in Irland wegen Theilnahme an der Repealbewegung abgesetzte Friedensrichter. — Leider regt sich auf verschiedenen Punkten Irlands wieder der Geist agrarischer Frevel. Auf mehrere Gutsbesitzer wurde kurz nach einander aus Hinterhalten geschossen, jedoch ohne zu treffen. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 2. Oktober. Wer etwa in Deutschland durch die Saisirung des Lamoricière'schen Portefeuilles beunruhigt sein sollte, mag sich beruhigen. Die ganze Sache ist eine Ente. Lamoricière hat weder mit den Legitimisten noch mit den Rothen, weder mit Oesterreich noch mit Neapel conspirirt, es ist auch kein Portefeuille aufgefangen. Die Briefschaften, die einem Courier abgenommen wurden, haben in der Mittheilung eines untergeordneten Commandanten über den Stand der Dinge in Gaeta bestanden, Mittheilungen vom Hörensagen und deshalb vollkommen werthlos. So schreibt man der Berliner „B. u. H. Z."

Nach der „Gazette du Midi" constatiren gegen zwanzig junge französische Freiwillige aus den besten Familien, die mit bei Castelfidardo gefochten haben und jetzt in Marseille von Genua eingetroffen, die Feigheit der Mehrzahl der päpstlichen italienischen Soldaten und das wenig würdevolle Benehmen der Piemontesen. Erstere hielten nicht bloß nicht Stand, sondern schossen selbst auf den unerschrockenen Vortrab, ob zufällig, oder aus Ungeschick oder aus Absicht? Die Piemontesen schlugen sich gut, erdrückten aber namentlich durch ihre Ueberlegenheit, und erlaubten sich nicht zu rechtfertigende Handlungen. Sie nahmen den Besiegten nicht bloß Uhren, Geld und Pferde, sondern ließen auch zu, daß der Pöbel sie insultirte. Die Behandlung der Verwundeten in den Spitälern ist gut. In Genua schifften die Gefangenen sich unter dem Pfeifen und Schreien der Menge ein.

„Le Monde" giebt eine ergreifende Schilderung des Heldentodes, den der tapfere General Pimodan fand. Das klerikale Blatt sagt:

„Pimodan drang an der Spitze einer Colonne auf Recognoscirung vor. Seine Soldaten erzählen, daß er die erste und zweite Vorpostenlinie niederwarf und sich dann mit unvergleichlichem Muthe auf das Hauptcorps stürzte. Plötzlich demaskirte vor ihm eine auf einem Hügel aufgestellte Batterie von 14 Geschützen, und spie Kartätschen auf seine schon von hinter den Pappeln versteckten Scharfschützen hart mitgenommenen Leute. Pimodan traf eine Kugel unter dem Auge: „Es ist Nichts, Kinder," rief er, „Vorwärts!" Da trifft ihn eine zweite Kugel am rechten Arm; er nimmt den Degen in die linke Hand und commandirt: „Vorwärts, Kinder, Vorwärts!" Eine dritte Kugel trifft ihn ins rechte Bein; er bleibt zu Pferde, und ruft mit starker Stimme: „Gott ist mit uns, Kinder, Vorwärts!" Bald darauf trifft ihn eine Kugel mitten in den Leib — und er fiel."

Der Cardinal Morlot, Erzbischof von Paris, ließ heute an den Thüren der Notredamekirche anschlagen: er werde Freitags ein Seelenamt für Pimodan und seine Gefährten mit größter Feierlichkeit abhalten.

Man schreibt aus Paris: Dem General Lamoricière ist es gelungen, 2 Millionen in Gold und den Kirchenschatz von Loretto vor den langen Fingern der Piemontesen zu retten. Aber wie? und wohin?

Schweiz.

Der General Schmidt, der bisher in päpstlichen Diensten stand und im vorigen Jahre Perugia so energisch zur Ruhe gebracht hatte, war in Genf ernstlichen Unannehmlichkeiten ausgesetzt. Er wurde auf der Straße erkannt, verfolgt und unter dem Ruf „Auf Haynau II." seine Wohnung erstürmt. Die Polizei rettete den General und verhaftete einige der Angreifer.

Italien.

Rom, 29. September. Das „officielle Giornale di Roma" berichtigt eine aus der preußischen Nationalzeitung in mehrere Blätter übergegangene Nachricht. Danach hätte der Staatssecretär Cardinal Antonelli zu Anfang dieses Monats beim österreichischen Botschafter Frhrn. v. Bach angefragt: in wie weit die Regierung des h. Stuhls im Fall eines piemontesischen Angriffs auf Oesterreichs Beistand rechnen könne, worauf eine verneinende Antwort erfolgt sei, weil die italienischen Fürsten im letzten Krieg sich den österreichischen Interessen in Italien gegenüber kalt gezeigt hätten. Das „Giornale di Roma" erklärt Anfrage wie Antwort für eine Fabel.

Rom, 29. September. Die Occupation der einzelnen Provinzen durch die Piemontesen geht ihren Gang ohne Widerstand fort. In dieser allgemeinen Auflösung der Verhältnisse hielt der heilige Vater gestern ein geheimes Consistorium. In einer Allocution gab er den feierlichsten Protest gegen die Sequestration seiner weltlichen Dominien durch Waffengewalt ab und beförderte darauf mehrere geistliche Würdenträger.

Der „Ami de la Religion" meldet, der König Franz habe in Capua einen General — der Name wird nicht genannt — erschießen lassen, weil derselbe mit Garribaldi correspondirt und im Plane gehabt habe, Capua durch Verrath zu übergeben.

Der Umschwung der Dinge in Neapel wird von allen Seiten bestätigt. Schon hatte die wichtige Provinz Terra di Lavoro, in der Capua und Gaeta liegen, sich bis auf die von Garibaldi besetzten Punkte wieder für den König Franz zurückzuerklären begonnen, und schon arbeiteten auf der anderen Seite die Mazzinisten offen und entschlossen auf einen republikanischen Wohlfahrts-Ausschuß hin. Bertani's offene Auflehnung gegen den ausgesprochenen Willen des Dictators hat die Entscheidung beschleunigt. Während Garibaldi nämlich Cialdini benachrichtigt hatte, er reiche ihm zum Willkommen die Hand, war vom General-Secretär den Provinzial-Vorständen aufgegeben worden, den Piemontesen den Durchzug zu verwehren. Mazzini scheint es auf eine ganz gemüthliche Anarchie angelegt gehabt zu haben: Garibaldi sollte blos Militärchef bleiben und auf Rom rücken, während Bertani und Crispi in Neapel das Weitere als Mazzini's Agenten besorgen sollten. Mazzini und Garibaldi standen einander so gegenüber: jener erklärte, er lasse sich die Monarchie und den König Viktor Emanuel als Uebergang gefallen, dieser dagegen würde ein republikanisches Interregnum nicht scheuen, um zur constitutionellen italienischen Gesammt-Monarchie unter Viktor Emanuel zu gelangen, für den der Diktator nicht blos theoretisch, sondern auch ganz entschieden persönliche Treue und Hingebung bis in den Tod empfindet. Diese monarchische Gesinnung ließ Mazzini nicht zur Ruhe kommen; er bohrte fortwährend durch Bertani am Dictator, um bald diesen, bald jenen Annexionisten, der zu einflußreich zu werden schien, wie Cordova und Spaventa, ausweisen zu lassen. Da erließ Garibaldi, ohne Bertani gefragt zu haben, den mehr erwähnten Tagesbefehl. Der Kampf zwischen General-Secretariat und Ministerium wurde ein Kampf auf Leben und Tod; der Dictator ward mit Adressen bestürmt und beschloß endlich, Beide zu entlassen, den General-Sekretär und die Minister, und, um ähnliche Auftritte zu vermeiden, den ersteren Posten ganz zu beseitigen. (K. Z.)

Ein Carneval zu Köln.

Von Ferdinand Secherling.

(Schluß von Nr. 230 dieser Ztg.)

Die erste Bemerkung, die ich dabei machte, war die, daß das junge Paar dasselbe war, welches schon auf dem Dampfboote meine Aufmerksamkeit so sehr gefesselt hatte. Jetzt hörte ich, daß es Geschwister waren; daß der junge Mensch, schon lange kränklich, von seiner Schwester veranlaßt worden war, theils zu seiner Zerstreuung, theils um sich unangenehmen Verhältnissen zu entziehen, eine kleine Reise zu unternehmen. Weiter merkte ich aus Andeutungen, daß der junge Mann durch ein lockeres Leben Gesundheit, Vermögen und die Achtung seiner Mitbürger verscherzt hatte und daß endlich die junge Dame, die mit zärtlicher, inniger Liebe an ihm zu hangen schien, es sich zur Lebensaufgabe gemacht hatte, der Schutzengel ihres unglücklichen Bruders werden zu wollen, d. h. ihm ihre Jugend, Schönheit und Hoffnungen zum willigen Opfer zu bringen, um ihm das Verlorene zu ersetzen. Wie sehr ich mich auch in meinem Urtheil über Beide geirrt hatte, so fand ich es doch wenigstens in einem Punkte bestätigt. Die Dame gehörte nämlich wirklich dem Theater an. Ich kann aber nicht sagen, daß dieser Umstand das Interesse und den Antheil, den ich an dem armen Mädchen nahm, auch nur ein wenig schwächte; auch gab ich mir keine Mühe, Folgerungen daraus und aus der günstigen Vermögenslage, in welcher sich dieselbe zu befinden schien, zu ziehen. Ich gönnte im Gegentheil meinem Herzen den vollen, ungetrübten Genuß, mich vor einem Wesen zu sehen, das so verschieden war von der großen Heerde der „Tugendhaften", der „Frommen" unserer Zeit; so verschieden von denen, die mit ihrer Frömmigkeit und Tugend bescheiden prunken; die, wenn sie die Geschichte edler, christlicher Liebe in einem Buche lesen oder auf der Bühne dargestellt sehen, in Thränen zerfließen wollen; die über den Mangel an Christenthum, an wahrer, uneigennütziger Freundschaft und Liebe in Worten und rührenden Episteln laut und bitter klagen und doch selbst nicht den tausendsten Theil ihrer Habe oder ihrer Leidenschaften der Erhaltung eines unglücklichen verfolgten Freundes opfern mögen; die im Beten, Fasten und sonstigen frommen Uebungen ganz Erstaunliches leisten, tausend Gelegenheiten aber zu wahrhaft christlich-frommen Werken, die ein wenig mit ihrer frommen Thiernatur kollidiren, unbenutzt vorübergehen lassen; die den Heiland täglich laut in Psalmen und Litaneien loben, sein Bildniß in allen Ecken ihrer Wohnung hängen haben, sich aber doch scheuen, den praktischen Sinn seiner schönen Lehre zu erfassen und auch nur ein wenig im Leben zu üben. Ich bewunderte ohne Skrupel ein Geschöpf, das durch das Urtheil der „frommen" Welt gebrandmarkt Muth genug hatte, sein Alles an die Erhaltung einer Person zu wagen, die seinem materiellen Wohl nur hinderlich sein konnte.

Mein Freund erbot sich, den Rest der Nacht bei dem Kranken zu wachen, nicht als ob der Zustand des Patienten diese Vorsicht erheischte, sondern mehr zur Beruhigung der jungen Dame. Sie schien den wiederholten Versicherungen des Arztes über die Gefahrlosigkeit des Zustandes ihres Bruders keinen Glauben schenken zu wollen, und verfiel stets von Neuem in so heftige Ausbrüche ihres Schmerzes, daß wir ernstlich besorgt für sie zu werden anfingen. Sie ließ sich nicht dazu bewegen, das Krankenlager zu verlassen; nur mit Mühe erreichten wir so viel, daß sie beruhigende Arznei, die mittlerweile nebst Heilmitteln für den Kranken angelangt war, zu sich nahm. Diese that denn auch bald die gute Wirkung, daß sie in Schlummer versank.

Nun erst hatten wir Zeit zu einigen Reflexionen über unser jüngstes Abenteuer. Ich hörte mit Freuden, daß der Anfall des unglücklichen Jünglings keinen schlimmen Charakter habe und bei einiger Schonung auch keine nachtheiligen Folgen nach sich ziehen könne. Um so mehr konnten wir uns deshalb mit dem jungen Mädchen beschäftigen. Darin stimmten wir Beide überein, daß dasselbe, in welchen Verhältnissen und Verbindungen es auch immer leben mochte, sein Herz rein bewahrt haben müsse. Sie bot jetzt ein Bild dar, welches von der Hand eines Meisters auf Leinwand dargestellt, Jeden hätte hinreißen, so in der Wirklichkeit aber selbst einen Barbaren hätte innig rühren müssen. Ihr Antlitz war so

Spanien.

Aus Madrid, 25. September, wird der „Indépendance" geschrieben, die Truppen seien unzufrieden, weil man ihnen versprochen gehabt, der marokkanische Feldzug solle ihnen für zwei Jahre Dienstzeit angerechnet werden. Die Legitimisten benutzen diesen Umstand, um Militair-Aufstände vorzubereiten, und es sei von Agenten Geld ausgetheilt worden.

Dänemark.

Kopenhagen, 2. Oktober. Die Minister des Königreiches legten heute dem Volksthing 25 Gesetzentwürfe vor. Skandinavische Regierungs-Tendenzen sind dem dänischen Reichstage bis jetzt nicht verkündet worden. (H. C.)

Türkei.

Konstantinopel, 22. September. Nach Briefen aus Damaskus hören die Arretirungen von Schuldigen in der Stadt fast auf, nicht so in der Umgegend; Abtheilungen von türkischen Truppen durchziehen die umliegenden Ortschaften und bringen von Zeit zu Zeit Schuldige vors Gericht. Einer zweiten Pflicht liegen sie zugleich ob. Da schon 10 Jahre verflossen sind, ohne daß es der Regierung möglich gewesen, aus Damaskus und der Umgegend Recruten zu ziehen, so hat Fuad Pascha die Gelegenheit der Anwesenheit einer bedeutenden Armee benutzt, um das Rekrutirungs-Gesetz in Ausführung zu bringen. Er hat 5000 arabische Recruten ausgehoben, welche nun unter die Truppen des ganzen Reiches vertheilt werden sollen. — Eine neue Handlung Fuad's in Damaskus hat ihm allen Dank der Christen gewonnen. Er hat wiederholt öffentlich anzeigen lassen, sowohl in der Stadt, als in den umliegenden Ortschaften, alle Christen, welche aus Furcht oder aus Gewalt zum Islam bekehrt worden, könnten zu ihrer Religion zurücktreten, und Niemand solle ihnen deswegen etwas anhaben oder einen Vorwurf machen. Diese Befehle haben einen heilsamen Erfolg gehabt. Schon sind 400 Individuen jeden Alters und Geschlechts, welche während der Gräuelscenen, um ihr Leben zu retten, Mohamedaner geworden waren, im Palast vor Fuad Pascha erschienen und haben mit Thränen in den Augen erklärt, daß sie zur Religion ihrer Väter zurückkehren wollen. (K. Z.)

Beirut, 23. September. Fuad Pascha ist von hier nach Saida abgegangen, nachdem er sich mit dem französischen Obergeneral wegen der Expedition nach Hauran verständigt hatte; bereits sind 600 Maulthiere zum Transport der Lebensmittel gemiethet. Viele Drusenscheiks und Häuptlinge wurden verhaftet, darunter der Kaimakam Emir Mohamed Reslan; sie wurden degradirt und ihre Güter confiscirt.

Damaskus, 13. September. Der Kriegsrath ließ den türkischen Kaufleuten und den Großen des Landes bedeuten, ihre Söhne müßten entweder Soldaten werden oder sie müßten 20,000 Piaster per Kopf zahlen. (TCB.)

Griechenland.

Athen, 29. September. In Arta, Prevesa, Janina treffen starke Sendungen von Geschütz und Munition ein. Von Corfu gehen ebenfalls große Waffensendungen nach Epirus und Albanien. (TCB.)

China.

Seit einiger Zeit gehen wieder Anpreisungen der chinesischen Taipings, also der Elemente, aus denen sich das Heer der Aufständischen zusammensetzt, durch die englischen Blätter. Die Taipings seien wirklich der Hauptsache nach Christen und Freunde Englands und des Freihandels (außer in Opium). Im Juni 1860 nämlich hat Mr. Joseph Edkins, ein Missionär, mit mehreren Freunden eine Reise von Shanghai nach der unlängst von den Rebellen eroberten Stadt Sutschau unternommen, dort mit dem „gläubigen König" und ein paar anderen Notabilitäten gesprochen, sich in den Straßen der Stadt umgesehen und nach sehr kurzem Aufenthalte die sichere Kunde zurückgebracht — daß die Taipings keine Götzenbilder anbeten, sondern zerstören; daß sie von einem himmlischen Vater sprechen und einen Häuptling haben, den sie den jüngeren Bruder Jesu Christi nennen; daß sie sich die Brust mit Wasser reiben, was die Taufe vorstellt, und daß sie die Besiegten sehr grausam behandeln; endlich, daß sie wenig Kanonen oder Gewehre haben, sondern großentheils nur mit Degen und Piken bewaffnet sind. Sutschau nahmen sie, trotz dieser schlechten Bewaffnung, weil 80,000 Kaiserliche zu ihnen übergingen (aus welchem Grunde eine so colossale Desertion stattfand, ist nicht gesagt). (N. P. Z.)

Neueste Nachrichten.

Turin, 4. Oktober. Cardinal De Angelis, Erzbischof von Fermo, wurde von den sardinischen Truppen gefangen genommen, und wird nach Turin gebracht.

Turin, 4. Oktober. Garibaldi wird nicht zur Parlamentssitzung erscheinen. Eine fremde Flotte wird sich im Hafen von Gaeta sammeln. Die Telegraphenlinie zwischen Turin und Neapel ist eröffnet. In Genua ist Lamoricière auf dem Dampfer „Cavour" angekommen.

Neapel, 2. Oktober. Eine Depesche der „A. Z." über das Treffen vom 1. lautet: Die Königlichen rückten auf einen Etappenplatz bei Neapel, und griffen gestern die verschanzten Positionen von Maddaloni und Caserta an. Garibaldi verkündigt seinen Sieg. Große Verluste beiderseits. Die Neapolitaner ziehen sich nach Capua und Gaeta zurück, und befestigen die Straße nach Rom. Die Prinzen wetteifern.

Livorno, 4. Oktober. Ein Tagesbefehl Garibaldi's an die Truppen sagt: Die tapferen piemontesischen Soldaten werden das neapolitanische Gebiet betreten; in kurzem werdet ihr das Glück haben ihre siegreichen Hände zu drücken. Aus Palermo werden jeden Tag Personen von Einfluß ausgewiesen. Die Piemontesen werden sehnlichst erwartet.

Madrid, 3. Oktober. Die „Gaceta de Madrid" zeigt an, daß die Cortes am 25. Oktober zusammentreten werden. Die „Espanna" behauptet, daß die Haupt-Carlistenchefs sich anschicken die Königin Isabella II. anzuerkennen. Die Sekretäre Cabrera's und Arias-Tejeiro sind bereits in Madrid und unterhandeln wegen deren Unterwerfung.

Depeschen aus Beyrut melden, daß eine starke Colonne französischer und türkischer Truppen am 25. September diese Stadt verlassen hatte, um sich in das Gebirge zu begeben und sich der drusischen Chefs zu bemächtigen, welche sich geweigert hatten, nach Beyrut zu kommen und Rechenschaft über ihr Verhalten abzulegen. Das Expeditionscorps ist 5000 Mann stark, wozu die französischen und die türkischen Truppen gleiche Theile gestellt haben. Viele Drusenscheiks und Häuptlinge wurden verhaftet, darunter der Kaimakam Emir Mohamed Reslan; sie wurden degradirt und ihre Güter konfiscirt. (Unter den Franzosen sind in Folge der großen Hitze Krankheiten ausgebrochen; es werden deshalb Ersatzmannschaften von Frankreich nach Syrien gesandt.) (N. P. Z., A. Z., Ind.)

Lokalbericht.

* Warschau, 9. Oktober.

Der dem diesseitigen d. h. linken Ufer der Weichsel zunächst liegende Theil der Baubrücke wird in solcher Höhe über dem Wasserspiegel ausgeführt, um auch beim höchsten Wasserstande die Durchfahrt der Dampfboote mit stehenden Schlöten zu ermöglichen.

Das Heil.-Geisthospital auf der Elektoralstraße ist nunmehr ausgebaut und ist nur noch die innere Einrichtung zu treffen. Die Statuengruppe

---

weiß und klar wie aus Marmor gehauen; ihre Züge waren schmerzlich bewegt, doch nicht entstellt; ihre frische Jugendblüthe hatte einer ruhigen, durchsichtigen Blässe Raum gegeben. Sie sah vornehm aus. Dazu paßte ihr reicher und doch einfacher Anzug (sie trug Elsa's Brautcostüm). Das Blut, welches bei der traurigen Katastrophe sich über sie ergossen, zeichnete sich auf dem weißen Atlas grell ab. Sie glich der Römerin, die ein Opfer ihrer Reinheit, unter dem Dolche ihres Vaters gefallen war.

Es war schon heller Tag, als Bruder und Schwester erwachten, und wir uns nun endlich auch zur Ruhe begaben. Wir hatten Beide die Lust verloren, noch weitere Fastnachtspossen zu spielen oder mit anzusehen, und auch, als wir am folgenden Tage von dem prächtigen Maskenfestzuge, der über 40 Wagen stark war, und von dem großen Ball auf dem Gürzenich, an dem einige Tausend Masken theilgenommen hatten, erzählen hörten, reute es uns nicht, diese Genüsse eingebüßt zu haben. Wir verbrachten dafür einen Tag in Gesellschaft unserer neuen Bekanntschaft, der zu den angenehmsten und interessantesten meines ganzen Lebens gehört. Ich insbesondere hatte noch den Gewinn eine Geschichte zu hören, um deren Skizze mich mancher Novellist beneiden würde.

Hannover, 2. Oktober. Aus Rom haben wir die Nachricht vom Tode des Malers Johannes Riepenhausen erhalten, der ebenso wie sein früher verstorbener Bruder Franz durch Geburt und früheste Bildung unserm Lande angehörte. Söhne des durch seine Stiche nach Hogarth zu Lichtenberg's bekannten Erläuterungen namhaft gewordenen Universitäts-Kupferstechers in Göttingen, beide daselbst geboren, könnte man die Brüder Riepenhausen die Grimm der bildenden Kunst nennen, so einträchtig arbeiteten sie von frühester Jugend an zusammen. (Pr. Z.)

— Auf der hannoverischen Insel Borkum hat ein Akt mittelalterlicher Barbarei stattgefunden, der in norddeutschen Blättern sehr lebhaft besprochen und gebrandmarkt wird. Die Brigg „Alliance", die Kohlen an Bord und mit dem Kapitän neun Personen Bemannung hatte, strandete am 10. September in der Frühe am Borkumer Riff. Im Dorfe hörten Melkerinnen das Hülfegeschrei — die Stelle, wo das Wrack bereits fest saß, war vom Dorf höchstens 10 Minuten entfernt — man erklärte es für Gespensterrufe in den Dünen, während einige der Bewohner, die sehr wohl wußten was vorging, am Strande lauerten, um „Strandrecht" zu üben. So erzählt ein Augenzeuge in der „Preuß. Ztg." Von 3 Uhr Morgens bis 5 Uhr geschah nichts, um die Unglücklichen zu retten, die, nach allem was über die verschiedenen Möglichkeiten berichtet wird, noch sehr wohl zu retten waren, ja nach einem Bericht soll einer der Dorfbewohner einen Matrosen, der im Begriff war sich aufs Land zu retten, in das Meer zurückgestoßen haben — um sich die Beute nicht verkümmern zu lassen. Doch ist diese Angabe nicht beglaubigt. Barbarisch jedenfalls benahm sich die Bevölkerung gegen die Leichen, die lange unbeachtet im Freien lagen, während das Wrack geplündert wurde. Wie der „Fr. Postztg." geschrieben wird, hat eine Untersuchungscommission bereits den Inselvogt und Badecommissär verhaftet, und den Prediger und den Schullehrer, die nach der „Hann. Ztg." ihren Stellen freiwillig entsagt haben (!), erwartet, wie es heißt, ein gleiches Schicksal.

— Aus dem Königreich Polen geht der „N. P. Z." die Notiz zu, daß in diesem Jahre die Weintraube stellenweise sehr schön reif geworden, namentlich aber Pfirsiche in großer Anzahl vorhanden sind. Es heißt darüber in einem Briefe: Ich habe von beiden Gattungen eine überaus reiche Ernte, ganz besonders Pfirsiche, deren ich von sieben Stämmen, die erst im vierten Jahre tragen, 2700 Stück abgenommen habe. Die Reife trat bereits mit dem 1. September ein und seitdem schwelgen wir und meine Freunde darin ꝛc.

— Das „Dr. J." meldet: Die Nachricht, daß die von ihrem Manne geschiedene russische Gräfin Lichtenstein (? Wittgenstein!), selbst eine Katholikin, päpstlichen Dispens zur Verheirathung mit dem Kapellmeister F. Liszt in Weimar erhalten, bestätigt sich nicht. Dieselbe weilt vielmehr zu diesem Zwecke noch in Rom.

über dem Frontispice gereicht dem Gebäude zur Zierde; weniger kann man dies von dem Säulenbau der Anfahrt sagen.

Deutsche Blätter sprechen sich über eine neue Erfindung beim Laden gezogener Kanonen sehr vortheilhaft aus, die wir deswegen erwähnen, weil der Erfinder Hr. F. Vesper früher längere Zeit hier in Warschau lebte. Es ging ihm hier nicht sonderlich gut. Dagegen besitzt er jetzt in der badischen Stadt Pforzheim eine Fabrik und genießt der allgemeinsten Achtung, welche Nachricht seinen hiesigen zahlreichen Freunden sehr angenehm sein wird.

Gestorben: Maximilian Niedzielski, Rath der Versicherungs-Direction, 49 J. a., am 6. Julian Jankowski, Büreaubeamter des Administrationsrathes, 41 J. a.

Abgereist: Gutsbesitzer Edm. Stawiski n. Belzyce, Hofrath W. Wojna n. Moskau, Fabrikant D. Heisler n. Preußen, Particulier F. Lipoczy n. Ofen, Kaufleute A. Jewleff, H. Langen und Kollegien-Assessor G. Tunzelmann n. Deutschland, Agronom St. Wolf n. Breslau.

Angekommen: Kollegien-Assessor R. Freiberg v. Petersburg 414, Staatsreferendar J. Gerlitsch v. Wronow 625, Oberst a. D. Muszynski v. Petersburg 476, Particulier C. Rast v. Bodzanow 584, Kollegien-Assessor J. und Rath M. Annenkoff von Paris 625, Buchdruckereibesitzer R. Budweiser v. Krakau 414, Partikulier K. Vogt von Dresden 476, Kaufmann A. Bloch v. Breslau 414, Anwalt F. Flamm v. Dresden 647, Kaufmann A. Gutmann v. Leipzig 959, Lehrer Kl. Hauptmann v. Krakau 74, Particulier G. Kirchner v. Breslau 1562, Graf St. Kwilecki n. Posen 626, Gräfin M. Keller v. Dresden 414, Doctor J. Löwenglück v. Paris 2260, Kaufmann R. Merkens v. Berlin 584, Graf Alex. Przezdziecki v. Dresden 471, Kaufmann E. Rosen v. Hamburg 2244, Graf Aug. Zamoyski v. Posen 1726.

Marktbericht. In der vergangenen Woche wurde nach Warschau zu Markt gebracht — abgerechnet was sich in den Speichern auf Lager befindet —: Roggen 4527, Weizen 2314, Gerste 1211, Hafer 3742, Erbsen 245, Buchweizen 221, Gerstengrütze 946, Roggenmehl 1218, Weizenmehl 715, Kartoffeln 2110 Tschetw.; Heu 945, Stroh 437 Fuhren. Die Mittelpreise waren: per Korzec Roggen 12 RS. 12 Kop. Weizen 6 RSr. 50 Kop., Erbsen 4 RS. 20 Kop., Zuckererbsen 5 RS. 25 Kop., Bohnen 5 RS. 63 K., Hafer 2 R. 18 Kop., Buchweizen 2 RS. 62 Kop., Kartoffeln — R. 97½ Kop.; Mehl per Pud: ordinäres Weizenmehl 1 R. 35 Kop., gebeuteltes Roggenmehl 96½ Kop., Buchweizenmehl — K., Hirsegrütze per Tschetwert 10 RS. 45½ K., feine Buchweizengrütze 16 RS. 23½ K., gewöhnliche 8 RS. 73 Kopeken, Perlgerstengrütze 17 RS. 22 Kop., ordinäre Gerstengrütze 8 RS. 11½ Kop.; das Pud Stroh 27 K., Heu 36 Kop.; Butter 7 R. 60 K., Speck 4 RS. 60 Kopeken; die Klafter Fichtenholz 7 RS. 80 Kop.

Auf dem Viehmarkt in Praga am Freitag waren: Rindvieh 1041, wovon 882 St. Steppenrasse aus dem Kaiserreiche, ferner: Schweine 722, Kälber 281, Schöpse 1609 St., wovon verkauft wurden 761 Rinder, 510 Schweine, 281 Kälber und 1609 Schöpse. Vom Steppenvieh wurden 144 St. in's Lager bei Warschau gebracht.

— **Spiritus** gestern pr. Wiadro 1 R. 91½—99 K., pr. Garniec 62½—65 K.

Technisches.

— **Dem Weine Alter zu geben** theilt der „Cosmos“ zwei von Payen angegebene Mittel mit. Ein Stückfaß voll Wein setzt man in einem reinen Bauchfasse der Strenge des Frostes aus; jeden Morgen hebt man das Eis von der Oberfläche ab, drei bis viermal hintereinander. Das geschmolzene Eis giebt einen leichten Nachwein, der übrige jedoch ist durch das Herausfrieren des Wassers in seiner Güte bedeutend verbessert. Man füllt ihn auf Fässer und um ihm Bouquet zu geben, fügt man entweder ein Liter Himbeersaft oder 10 Centimen gestoßene Veilchenwurzel (Iris florentina) hinzu, die man in Wein eingerührt hat. — Das andere Mittel ist folgendes. Im März oder April breitet man eine 20 Centimeter (8 Zoll) dicke Schicht Grummet aus, auf welche man eine Schicht gekorkte und getheerte Flaschen bringt und so fort. Nachher begießt man den Haufen mit Wasser, so daß das Grummet in Gährung kommt, fault und zerfällt. Nach drei bis vier Monaten wird der Wein im Geschmack einem 2 bis 3 Jahre alten Flaschenwein gleichkommen.

— **Ein ausgezeichneter Stahl.** Wenn man dem Gußstahl 2 bis 5 Procent Tungstein (Scheelspath) beimischt, so erhält man einen sehr dichten, harten und zähen Stahl, welcher vorzüglich geeignet ist zu Werkzeugen, Rundfeilen, Bohrern, Scheeren ꝛc. Aus Tungstein-Stahl verfertigte Werkzeuge behalten ihre Schärfe viermal länger als andere.

— **Prüfung der Zimmerluft auf Feuchtigkeit.** Da es sehr wichtig ist, den Feuchtigkeitsgehalt der Luft eines Zimmers zu kennen, so ist folgendes einfache Mittel, dies zu bewerkstelligen, sehr zu empfehlen. 500 Grammen frisch gebrannten und zerstoßenen Kalk setzt man in einem offenen Gefäß in das Gemach und läßt es 24 Stunden lang darin stehen, nachdem Thüren und Fenster geschlossen sind. Da der gebrannte Kalk die Feuchtigkeit der Luft begierig aufsaugt, so wird die gewogene Menge nach dieser Zeit um das Gewicht des aufgenommenen Wassers schwerer sein und man kann dann leicht aus dem Betrag dieser Gewichtszunahme auf den Feuchtigkeitsgehalt der Zimmerluft schließen. Ist dieser Betrag mehr als 1 Procent (5 Grammen), so ist es von Nachtheil, dieses Zimmer zu bewohnen. (A. d. Heimath.)

Temperatur:

Gestern Mittag + 9° R., gestern Abend + 7° R., heute früh + 4° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

3 Fuß 2 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 9. Oktober.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. 100 Th.R.S.	101	10	100	95
London 3 „ 1 Lst.	6	69	6	67½
Paris 2 „ 300 Fr.	80	10	80	—
Wien 2 „ 150 Fl.	75	90	75	60
Hamburg 2 „ 300 Mk.	152	10	151	95
Petersburg 1 „	—	—	—	—
Moskau 1 „	—	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.	91½	—	91	—
Pfandbr. incl. Coupons...	14	99	14	97
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 8. Oktober 1860. (per Telegr.)

Börsenstimmung: unverändert.

	Brief	Geld.
5te Russische Anleihe	—	92½
6te do. do.	—	101¾
Schatzobligationen	—	83
4% Polnische Pfandbriefe	—	87
Polnische Banknoten	—	89⅛
Kurz Warschau	—	88⅜
St. Petersburg 3 W.	—	98⅛
London 3 Mt.	—	6.17
Paris 2 „	—	78⅝
Hamburg 2 „	—	149¾
Wien 2 „	—	74¼

Roggen p. Sept. 51½, p. H. 47½

Wien.

Londoner Wechsel 3 Mt.	—	131.—
Oesterr. Credit-Actien	—	172.50

London.

Getreidemarkt: fest.

Paris. Mittags.

3% Rente	—	—
Credit Mobilier	—	—

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug, 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Minuten Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittag. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

Schweizerthal. Heute und täglich musikalische Unterhaltung unter Direktion des Kapellmeisters J. Fuchs.

Tivoli. Täglich musikalische Abendunterhaltung einer ungarischen Kapelle. Anfang 6 Uhr.

Saal des Wohlthätigkeits-Vereins. Heute astronomische Vorstellung von D. Zoner. Anf. 5 Uhr.

Theater.

Heute im großen Theater: Jawnuta (Oper).

Morgen im kleinen Theater: Zemsta za mur graniczny.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 27. Września (9. Października) 1860r. — Cenzor, Radca Honorowy, **Fecht.**

Warschauer Zeitung.

№ 232. Mittwoch, 28. September / 10. Oktober **1860.**

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 493.
Abonnement: in Warschau monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; in der Provinz: vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken
in Deutschland: vierteljährlich 3 Thlr. 26 Sgr.; Inserate: die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Warschau, 27. September (9. Oktober). Se. Maj. der Kaiser hat am 30. August an den General der Kavallerie, Generaladjutant Graf Stefan Apraxin I. ein Allergnädigstes Handschreiben und Diplom zu richten und denselben in Anerkennung seiner ausgezeichneten Dienste, namentlich in seiner langjährigen Stellung bei Ihrer Majestät der Kaiserin-Mutter, zum Ritter des St. Andreas-Ordens zu ernennen geruht.

Die Firmaführer des landwirthschaftlichen Kommissionsgeschäftes in Włocławek, die Herren Tymbski, Graf Skarbek und Slubicki, zeigen an, daß mit dem 10. d. M. die Annahme von Einzahlungen auf die Aktien beginnt und letztere selbst unmittelbar nach der am 20. d. M. auf der Versammlung der Theilnehmer in genannter Stadt erfolgenden Wahl des Aufsichtsrathes den Eigenthümern zugestellt werden sollen.

* Warschau, 10. Oktober. Es gereicht uns stets zur aufrichtigen Freude, Beweise der Anerkennung und Würdigung wissenschaftlicher Bestrebungen zu verzeichnen, besonders aber dann, wenn solche unter Angehörigen von Völkern ausgetauscht werden, bei denen sich die Uebung unparteiischer Gerechtigkeit theilweise leider noch immer nur auf die engeren Kreise der wahrhaft Gebildeten erstreckt. Eine deutsche wissenschaftliche Gesellschaft hat wiederum ein Zeugniß von dem Bestreben abgelegt, Verdiensten und Leistungen hiesiger Gelehrten ihre Huldigung darzubringen: die naturforschende Gesellschaft Isis in Dresden, unter dem Präsidium des berühmten Reichenbach, hat den Direktor der hiesigen Sternwarte, Hrn. Johann Baranowski, und den Direktor der hiesigen zoologischen, mineralogischen und physikalischen Kabinette, Hrn. Felix Jarocki auf Jaroczyn, Dr. phil. und Mitglied verschiedener gelehrter Gesellschaften, zu Ehrenmitgliedern und Korrespondenten ernannt. Die Ernennung erfolgte auf Antrag des gelehrten Sekretärs der „Isis“, Dr. A. Drechsler, der bekanntlich in diesem Sommer Gelegenheit fand, die wissenschaftlichen Verdienste der genannten Herren hier näher kennen zu lernen. Außer den Jahrbüchern der „Isis“, welche beiden Gelehrten übersandt wurden, erhielt Dr. Jarocki auch eine Probe von in Dresden verfertigten künstlichen Schmetterlingen, welche mit einer täuschenden Naturähnlichkeit große Dauerhaftigkeit und Tauglichkeit zu Sammlungen verbinden und überdies weniger Vorsicht in der Behandlung erfordern als natürliche Exemplare.

Statistisches Gemälde der Verwaltung des Königreichs Polen. (Forts. von Nr. 231 d. Ztg.)

b. Das Orthodoxe Bekenntniß zählte im Königreich Kirchen 1857: 36, 1858: 39, Geistliche und Kirchendiener 94, bez. 128; in den geistlichen Schulen waren Lehrer 11, Schüler 66; Uebertritte zu dieser Konfession erfolgten: von andern christlichen Confessionen 73, bez. 42, von Raskolniken 11, bez. 3, von Juden 2, bez. 2, von Mahomedanern 1, bez. 1; Kinder wurden geboren 627, bez. 645, Ehen wurden geschlossen 370, bez. 268, gestorben sind 695, bez. 674 Personen.

c. Griechisch-unirtes Bekenntniß. Die Geistlichkeit bestand aus 223 Personen; in den Pfarrschulen waren Schüler 657, bez. 762; Schülerinnen 206, bez. 236; geboren wurden 8347, bez. 9296 Kinder, Ehen wurden 2469, bez. 2594 geschlossen; es starben 6466, bez. 5462 Personen. Im Jahr 1858 wurde ein besonderes Statut für das Chelmer Griechisch-unirte Seminar gegeben und bei demselben eine Schule für Sänger errichtet.

d. Evangelisch-augsburgisches Bekenntniß. Geistliche waren 1857: 65, 1858: 66; Uebertritte zu dieser Konfession erfolgten: von Römisch-Katholischen 32, bez. 33, von Juden 1, bez. 5, von Reformirten (1858) 1; Taufhandlungen wurden 13071, bez. 14,495 verrichtet, Ehen 3755, bez. 4100 geschlossen, Leichen waren 10,538, bez. 9811.

e. Evangelisch-Reformirtes Bekenntniß. Geistliche 8, bez. 7; Uebertritte 11, bez. 24; Taufen 351, bez. 368; Ehen 80, bez. 98; Leichen 210, bez. 233.

f. Mosaisches Bekenntniß. Geistliche, Rabbiner, Unterrabbiner u. a. 1487, bez. 1490, Ehen 3056, bez. 2804 geschlossen und 98, bez. 99 geschieden; Geburten 29,994, bez. 24,610, Todesfälle 25,315, bez. 17,481.

g. Mahomedanisches Bekenntniß. Dazu gehörten 271 Personen mit 2 Moscheen und 2 Imams.

h. Die geistlichen Kapitalien, die in der polnischen Bank niedergelegt sind, betrugen 2,586,501, bez. 2,632,145 RSr. wovon 2,423,406, bez. 2,466,277 der römisch-katholischen, 31,560, bez. 32,797 der orthodoxen, der Rest der übrigen Geistlichkeit gehört.

(Fortsetzung folgt.)

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 4. Oktober. Der Pairsschub, auf dessen dringendes Bedürfniß in vielen Blättern lange genug hingewiesen wurde, ist endlich erfolgt, wie sich nicht leicht bestreiten läßt, in höchst maßvoller Weise, sowohl was die Zahl als die Persönlichkeit der Neueintretenden anbelangt. Es sind zwei Märzminister aus dem Jahr 1848 darunter — Ehrenmänner im besten Sinn des Wortes und von nicht gewöhnlicher Begabung. Den fünf neuberufenen Kronsyndicis trauen wir zu, daß sie den Verdacht des Lächerlichen, der seit längerer Zeit auf diesen Phantasieworten lastete, abwälzen und dieselben zu der Bedeutung eines ernstgemeinten Berufs emporheben werden. Es ist nur zu bedauern, daß Präsident Bornemann keiner bessern Gesundheit sich erfreut; er wäre der Mann, der den seitherigen Kronanwälten begreiflich machen könnte, was in Preußen öffentliches Recht ist. Am schlimmsten ergeht es der Juristenfacultät unserer Universität; die Regierung hat es nicht für passend erachtet den aus ihrer Mitte hervorgegangenen Syndicis weitere Professoren entgegenzustellen, und in der That sind die Erfahrungen, welche Land und Leute in dem Punkt zu machen Gelegenheit fanden, von der Art, daß kein Grund vorliegt den Rechtsbeflissenen ihre ohnedieß hinlänglich in Anspruch genommenen Lehrer zu entziehen. Jedenfalls wird es ein spannendes Schauspiel darbieten fortan einen Theil der Kronanwälte gegen den andern für die Regierung sprechen zu hören. Es ist sogar gut, daß für gewisse Größen die Rücksichten der Schicklichkeit weit dringender geworden sind als früher, seitdem die Minister im Herrenhaus nicht mehr allein sich ihrer Haut zu wehren haben.

Das Genfer Comitee des evangelischen Bundes hat eine Einladung zur vierten Generalversammlung der evangelischen Christen aller Länder im September 1861 ergehen lassen. Unter den Gründen, welche die Mitglieder des Comitee's bestimmten die Stadt Calvins zum Sammelplatz der großen evangelischen Conferenz zu machen, werden aufgezählt: die gegenwärtigen Verhältnisse der Welt und des Reichs Gottes, die religiöse Erweckung, welche dem christlichen Leben in Amerika, in einigen Theilen der britannischen Inseln einen neuen Aufschwung gegeben hat, und von der zu wünschen sei, daß sie auch auf dem Festland selbst Raum gewinne; erfreuliche Anzeichen, welche zu erweisen scheinen, daß auch innerhalb der Schweiz der Geist Gottes weht, und daß hier alte Vorurtheile immer mehr einer allseitigen Vereinigung weichen; endlich die geographische Lage Genfs, das, im Mittelpunkt gelegen und durch die Eisenbahnen leicht zugänglich, denjenigen, welche kommen werden, um sich über die Wunder der Gnade zu besprechen, zugleich die Wunder der natürlichen Schöpfung darbietet. Wenn nur unterdessen Louis Napoleon nicht eine weitere Ueberraschung hinzufügt: in eilf Monaten kann sich gar mancherlei ereignen im guten und im bösen Sinn. Unter den deutschen Mitgliedern der Allianz werden diejenigen in der Mehrzahl sein, die kein übermäßiges Verlangen nach nordamerikanischen und irischen Erweckungen tragen. Auch auf der letzten Berliner Pastoralconferenz in der Trinitatiswoche kam die Sache zur Sprache, und der Referent nahm den körperlichen und ekstatischen Erscheinungen der massenhaften Erweckungen (revival) gegenüber eine höchst besonnene Haltung ein. Generalsuperintendent Dr. Büchsel war fast der einzige, der dieselben wünschenswerth fand, aber doch zugleich zugab, daß Dämonisches immer dabei im Spiele sei. Daß auch die stärksten Personen epileptische Anfälle bekamen, ist so gar unbegreiflich nicht. Der Cardinalpunkt ist vielmehr der: ob die Erweckungen nachhaltig sind und gute Früchte tragen. (A. Z.)

Berlin, 6. Oktober. Die Entwürfe des Ehegesetzes und der Kreis-Ordnung werden zuverlässig dem Landtage in der nächsten Session wieder vorgelegt werden.

Kassel, 4. Oktober. Die Zusammenberufung der neuen Ständekammern wird auf den 5. k. M. angeordnet werden.

Leipzig, 4. Oktober. Gestern Abend wurde in einer Dachwohnung in Lehmann's Garten eine religiöse Versammlung von circa 40 Personen, weil nicht vorher angemeldet, wie das Vereinsgesetz bestimmt, polizeilich aufgehoben. Dieselbe nennt sich apostolische Gemeinde und hat, dem Vernehmen nach, einen Herrn Stolle, in Neudnitz wohnhaft, als Apostel an ihrer Spitze, soll auch bereits bei der Kreisdirektion und dem Polizeiamte um staatliche Anerkennung eingekommen sein. (L. Z.)

Wien, 4. Oktober. Die „Wiener Ztg.“ meldet: „Sämmtlichen landesfürstlichen Kassen und Aemtern ist das bestehende Verbot der Annahme zertheilter oder wie immer beschädigter Banknoten in Erinnerung gebracht worden.“

Wien, 5. Oktober. Die Audienz des Reichraths Maager beim Kaiser ist Gegenstand einer Controverse geworden. Das Wahre ist: Maager selbst erbat eine Audienz, und als ihm diese gewährt wurde, erklärte er vor allem, daß es ihn dränge das Wort, welches solche Sensation in und außer dem Reichsrath errege, vor Sr. Majestät zu rechtfertigen. Er bat ehrfurchtvollst um die Erlaubniß sprechen zu dürfen, und der Kaiser sagte: „Sprechen Sie offen.“ Der Reichsrath Maager sprach hierauf längere Zeit, und der Kaiser folgte mit großer Aufmerksamkeit und detaillirtem Eingehen der Auseinandersetzung über die Gegenwart und die Zukunft des

Reichs. Alle Märchen und Anekdoten, welche seit lange colportirt werden, daß in Gegenwart des Kaisers von einer Constitution nicht geredet werden dürfe, zerstieben in nichts; es wurde in ausführlicher Weise vom bürgerlichen Reichsrath dieser Antrag beleuchtet, und wohlwollendst angehört. Der Kaiser schloß die Audienz mit den beiläufigen Worten: „Ich danke Ihnen für die offene Sprache. Seyen Sie überzeugt, daß ich nur das Beste meiner Völker will. Sagen Sie den treuen Siebenbürger Sachsen, daß sie mit meinen Anordnungen zufrieden sein werden."

Wien, 5 Oktober. Nach der „A. Z." stände in kürzester Frist die Einführung von Landständen zu erwarten, deren Zusammensetzung nach den Verhältnissen der verschiedenen Länder verschieden, deren Befugnisse überall dieselben sein würden. Es scheint, daß die Entwürfe, welche dem Kaiser schon vor längerer Zeit vorgelegt worden, in allem Wesentlichen genehmigt wurden. Als erster, die Fortentwickelung und Vervollständigung der Volksvertretung nicht ausschließender Schritt wird dieser Erlaß überall willkommen geheißen werden.

Belgien.

Brüssel, 3. Oktober. Der König und die königliche Familie sind vorgestern von ihrem Triumphzuge nach Tournay, Bossuyt und Audenaerde in Laeken eingetroffen. Die Beschreibung der Festlichkeiten, welche aus Anlaß des königlichen Besuches in den genannten Städten veranstaltet worden, ist überflüssig, da sie den vorausgegangenen in allen Punkten ähnlich waren, namentlich auch in Bezug auf die daselbst zum einstimmigen enthusiastischen Ausdruck gelangten patriotischen Gefühle der Bevölkerung. (K. Z.)

Italien.

Rom. Die im Konsistorium vom 29. September gehaltene päpstliche Allocution lautet:

„Ehrwürdige Brüder! Wir sind auch heute noch genöthigt, im bittersten Schmerze unserer Seele die neuen unerhörten Excesse zu verabscheuen und zu beklagen, welche gegen uns, gegen diesen apostolischen Stuhl und gegen die katholische Kirche durch die subalpine (piemontesische) Regierung begangen wurden. Diese Regierung, ehrwürdige Brüder, Ihr wißt es, mißbraucht den Sieg, welchen sie mit Hilfe und Unterstützung einer großen kriegerischen Nation in einem beklagenswerthen Kriege davontrug; sie vergrößert ihre Herrschaft in Italien mit Mißkennung aller göttlichen und menschlichen Rechte; sie regt alle Völker zur Rebellion auf, verjagt mit höchster Ungerechtigkeit alle legitimen Fürsten aus ihren eigenen Besitzungen; sie überfiel und usurpirte mit kirchenräuberischer Frechheit einige der unter unserer Herrschaft stehenden Provinzen der Aemilia. Während die katholische Welt in Antwort auf unsere gerechten, ernsten Klagen nicht aufhört, laut gegen diese ruchlose Usurpation zu protestiren, beschloß dieselbe Regierung, sich der anderen Provinzen des heiligen Stuhles zu bemächtigen, die in Picenum, in Umbrien und im Patrimonium des heiligen Petrus gelegen sind. Da sie aber sah, daß die Bevölkerungen dieser Provinzen, welche des tiefsten Friedens genießen und uns anhänglich sind, weder durch reichlich gespendetes Geld, noch durch ehrlose Intriguen von uns losgerissen werden konnten, entschloß sie sich zuerst, Banden verworfener Männer in diese Provinzen zu schicken, um Unruhe und Aufruhr zu verbreiten, — und dann endlich schickte sie ihre gewaltige Armee, um sie durch eine gewaltsame Invasion zu zwingen und zu unterwerfen. Ihr kennt, ehrwürdige Brüder, die schamlosen Briefe, welche das subalpine Gouvernement, um seinen Raubzug zu beschönigen, an unseren Cardinal-Staatssecretair gerichtet hat, in denen es sich nicht schämte, zu erklären, daß es seinen Truppen anbefohlen habe, unsere Provinzen zu besetzen, wenn wir nicht unsere fremden Truppen entließen. Und fast gleichzeitig erfolgte der Einmarsch der subalpinen Armee. Gewiß vermag sich Niemand einer äußersten Entrüstung zu entziehen, wenn man an die lügenhaften Anschuldigungen und Verleumdungen aller Art denkt, welche dieses Gouvernement zur Unterstützung seines ruchlosen Angriffs gegen die weltliche Gewalt der Kirche und die Regierung zu schleudern sich nicht geschämt hat. Wer wäre nicht erstaunt darüber gewesen, daß man unsere Regierung tadelt, weil sie Ausländer in ihr Heer aufgenommen — während doch alle Welt weiß, daß man keinem legitimen Gouvernement es verwehren kann, Ausländer in seine Dienste zu nehmen. Sicherlich kommt dieses Recht in noch viel höherem Grade unserer Regierung und dem heiligen Stuhle zu, weil der Papst, der gemeinschaftliche Vater aller Katholiken, mit offnem Herzen Alle aufnehmen wird und muß, die von ihrem religiösen Eifer sich gedrungen fühlen die Kirche zu vertheidigen. Es muß bemerkt werden, daß der Zuzug ausländischer Katholiken erst durch die Verkehrtheit unserer Angreifer hervorgerufen und veranlaßt worden ist. Jedermann weiß, mit welchem Schmerz, mit welcher Trauer die katholische Welt die Nachricht von dem gottlosen Angriff auf die Lande des apostolischen Stuhles empfing! Alsbald kam aus den verschiedensten Theilen der Welt eine große Anzahl Katholiken hierher und stellte sich in unsere Reihen ein, um unsere Rechte zu vertheidigen, sowie die des heiligen Stuhles und der Kirche. Die allgemeine Entrüstung der katholischen Welt führte natürlich dem heiligen Stuhle eine große Anzahl von Streitern zu, und gar viele derselben dienten nicht um Sold, sondern, entsprossen edlen Familien, boten sie freudig und ohne Lohn ihre Dienste an. Es ist somit eine absonderliche Bosheit der subalpinen Regierung, unsere Soldaten mit dem Namen „Söldlinge" zu beschimpfen. Es ist aber wohl zu bemerken, daß unsere Regierung eine so strafbare Invasion in keiner Weise erwarten konnte, da ihr versichert wurde, daß die subalpinen Truppen sich der Grenze näherten, nicht, um in unsere Staaten einzufallen, sondern, um im Gegentheil die Horden der Ruhestörer davon abzuhalten. In der That konnte unser Ober-General nicht vermuthen, daß er gegen die subalpine Armee zu streiten haben werde. Als er es jedoch erfuhr, beschloß er, sich in Ancona einzuschließen, um seine Soldaten nicht einem gewissen Tode auszusetzen. Unterwegs durch feindliche Massen aufgehalten, mußte er sich mit Gewalt einen Weg durch ihre Reihen bahnen ..... Während wir nun unser gerechtes und wohlverdientes Lob zollen dem obersten General unserer Truppen, den Offizieren und den Soldaten, die, obwohl hinterlistig angegriffen, dennoch muthvoll gegen die Uebermacht gestritten haben für die Sache Gottes, der Kirche, des apostolischen Stuhles und der Gerechtigkeit, können wir uns zugleich der Thränen nicht erwehren, wenn wir gedenken, wie viele tapfere Krieger, junge Leute von Auszeichnung meist, die ihr Glaube und ihr edles Herz zur Vertheidigung unserer Kirche herbeieilen ließ, den Tod gefunden haben bei diesem grausamen und ruchlosen Angriff. Wir sind schmerzlich bewegt Angesichts der Trauer, die über so viele Familien kommen muß. Wollte Gott, daß unsere Worte die Thränen dieser Familien zu trocknen vermöchten. Indessen wird für sie, wir wissen es, kein geringer Trost die wohlverdiente ehrenvolle Erinnerung sein, die wir ihren Söhnen und Verwandten hier zu Theil werden lassen, die da fielen, Vorbilder des Glaubens, in Liebe und Treue für unsern heiligen Stuhl und also ihren Namen unsterblich machten in der christlichen Welt. Wir sind überdem des Glaubens und der Zuversicht, daß alle diejenigen, die so glorreich für die Kirche kämpfend, gefallen sind, daß die den ewigen Frieden und die ewige Glückseligkeit erben werden; den allmächtigen und allgütigen Gott werden wir unaufhörlich um diese Gnade für sie anflehen in unsern Gebeten. Auch unsern theuren Söhnen, den Gouverneuren in den Provinzen, müssen wir unser Lob spenden, besonders denen in den Provinzen Urbino, Pesaro und Spoleto, die mitten in den traurigen Kümmernissen der Zeit beharrlich und muthvoll ihre Pflicht erfüllt haben.

Aber jetzt, ehrwürdige Brüder, wer vermöchte die unwürdige Heuchelei zu ertragen, mit der die Angreifer es wagen, in ihren Proclamationen zu versichern, sie wären gekommen, in unseren Landen die Ordnung wiederherzustellen? Und das behaupten mit Verwegenheit diejenigen, die der Kirche, ihren Dienern und Gütern den Krieg erklären, Gesetze und Strafen der Kirche verachten, Cardinäle, Bischöfe und Priester einsperren, Klostergeistliche vertreiben, die Kirche berauben und das Patrimonium des heiligen Stuhles verwüsten! Die Principien der Ordnung sollen hergestellt werden von solchen, die öffentliche Schulen falscher Lehren errichten, abscheuliche Schriften verbreiten gegen alle Scham, Ehrbarkeit und Tugend, Schriften, in denen die heiligen Sakramente, die Gebräuche der Kirche herabgewürdigt und verspottet werden! Deswegen erheben wir gegen diesen ungerechten Angriff, gegen diese furchtbare Verletzung unserer weltlichen Gewalt durch den König von Sardinien wider Recht und Gerechtigkeit unsere Stimme von Neuem in Eurer Mitte, Angesichts der katholischen Welt, und mißbilligen und verdammen die verbrecherischen, kirchenräuberischen Excesse dieses Königs und dieser Regierung. Wir erklären alle ihre Acte nichtig und ohne Erfolg, und fordern auf's Entschiedenste die Integrität dieses weltlichen Fürstenthums, welches der römischen Kirche gehört, als ihr Recht und das aller Katholiken. Wir vermögen es nicht, ehrwürdige Brüder, den bitteren Schmerz zu verhehlen, der uns ergreift, daß wir verschiedener Schwierigkeiten halber noch immer auf die Hülfe einer auswärtigen Macht warten müssen gegen diese verbrecherische Invasion, die man nie genugsam wird verurtheilen können. Ihr kennt, ehrwürdige Brüder, die wiederholten Erklärungen, welche uns einer der mächtigsten Fürsten Europa's machte. Während wir jedoch den Erfolg dieser Erklärungen noch erwarten, beklagen wir auf's Tiefste, daß wir sehen, wie die Urheber und Verbreiter dieser Usurpation dabei beharren und ihr Vorhaben mit Keckheit und Unverschämtheit verfolgen. Diese Ruchlosigkeit ist bis zu dem Grade gestiegen, daß Soldaten der piemontesischen Armee beinahe bis an die Mauern unserer Hauptstadt vorgeschickt worden sind, so daß aller Verkehr unterbrochen ist; öffentliche und Privat-Interessen werden hart verletzt, Lebensmitteltransporte aufgefangen — das Schlimmste aber ist, daß das oberste Haupt der katholischen Kirche gehindert wird, für seine Kirche zu sorgen, weil ihm der Verkehr mit der übrigen Welt immer schwieriger gemacht wird. Deswegen, geliebte Brüder, werden Sie begreifen, daß wir in der Lage sind, gegen unsern Willen daran zu denken, Entschlüsse zu fassen und unsere Würde zu retten. Einstweilen müssen wir insbesondere dieses traurige und gefährliche Princip der „Nicht-Intervention" beklagen, welches gewisse Regierungen proclamirten, andere duldeten, andere ausübten, selbst wenn es sich um den abscheulichen Angriff eines Staates auf den andern handelt, woraus folgt, daß fremde Intervention nur gestattet ist, um Rebellion anzufachen und zu ermuntern. Es ist doch gewiß ganz außerordentlich, daß nur der piemontesischen Regierung ganz allein gestattet sein soll, dieses Princip zu verhöhnen und zu verletzen, denn wir sehen ja, wie dieselbe im Angesicht Europa's in die Staaten Anderer einbricht und die legitimen Fürsten vertreibt. Daraus geht die gefährliche Verkehrtheit hervor, daß man eine fremde Intervention nur dann zuläßt, wenn sie die Rebellion hervorruft und befördert. Das giebt uns Veranlassung, alle Fürsten Europa's einzuladen, mit der ganzen Weisheit ihrer Räthe zu untersuchen und zu ergründen, wie zahlreiche und große Uebel sich häufen in dem abscheulichen Ereigniß, das wir so tief beklagen. Es handelt sich da in der That um die ungeheuerlichste und verbrecherischste Verletzung des Völkerrechts, die, wenn sie nicht durchaus unterdrückt würde, kein legitimes Recht mehr in Kraft lassen würde. Es handelt sich um das Princip der Rebellion, welches auf eine ganz schmachvolle Weise durch die subalpinische Regierung begünstigt wird, und es ist leicht zu begreifen, welche Gefahr jeden Tag jede Regierung bedroht und welches Uebel die ganze bürgerliche Gesellschaft ergreifen wird, wenn man in dieser Weise dem verhängnißvollen Communismus eine Bresche öffnet. Es handelt sich um die heiligen Bande, die in dem Kirchenstaaten sowohl, wie in den anderen europäischen Ländern der bürgerlichen Obrigkeit die Achtung und das Bestehen sichern. Es handelt sich um eine gewaltsame Beraubung der Macht, die durch besonderes Walten der göttlichen Vorsehung dem römischen Papst verliehen worden ist, damit er in voller Unabhängigkeit sein apostolisches Amt ausüben könne in der ganzen Kirche. Diese Unabhängigkeit aber ist ein Gegenstand der Sorge aller Fürsten, allen muß daran gelegen sein, daß der Papst dem Einfluß keiner weltlichen Macht unterworfen sei, damit die Ruhe der Gewissen ihrer katholischen Unterthanen nicht gestört zu werden Gefahr laufe. Auch sollten alle Souveräne sich überzeugt halten, daß ihre Sache auf's Innigste an die unsere gekettet ist, und daß der Beistand, den sie uns leisten, die Aufrechthaltung ihrer eigenen Rechte umschließt. So dringen wir denn in sie und beschwören sie voll größter Zuversicht, uns ihren Beistand zu leihen, jeder nach seiner Art und seinen Mitteln. Wir zweifeln nicht, daß die katholischen Fürsten und Völker sich eilen und mit allergrößtem Eifer ihre Sorgen und Anstrengungen dahin richten werden, durch alle nur möglichen Mittel dem Vater und dem Hirten der Gottesheerde, der durch die vatermörderischen Waffen eines entarteten Sohnes angegriffen wird, zu helfen, ihn zu vertheidigen, zu schützen. — Aber, verehrungswürdige Brüder, Ihr wißt, daß unsere ganze Hoffnung, unsere Hilfe und unsere Zuflucht nur allein in Gott ruht, in Gott, der verwundet und den Schmerz der Wunde stillt, der schlägt und heilt, der den Tod giebt und das Leben, zur Hölle führt und zum ewigen Heil. — Das ist es, weshalb wir in aller Zuversicht und Demuth des Herzens nicht aufhören, unsere heißen Gebete vor Ihn zu bringen, anrufend vor Allem die wirkungsreiche Vermittlung der heiligen und unbefleckten Mutter Gottes, der Jungfrau Maria, und die Fürsprache der großmüthigen Apostel Peter und Paul, bittend, daß er leuchten lasse die Macht seines Arms und zerbreche den Hochmuth seiner Feinde, daß er in die Flucht treibe, die uns angreifen, niederwerfe und vernichte alle Feinde seiner heiligen Kirche; endlich, daß er die Herzen der Pflichtvergessenen durch den allmächtigen Einfluß seiner Gnade wende und daß die heilige Kirche doppelte Freude habe über deren heiß verlangte Bekehrung."

Rom, 29. September. Am Sonntag besetzte eine Abtheilung des Corps des Generals Cialdini auch die mit den neapolitanischen Abruzzen zusammengrenzende Provinz Rieti, nahm die päpstlichen Wappen herunter und zog dafür die sardinischen auf, worauf sich der Delegat Mgr. Camillo Ruggieri nach einem feierlichen Protest entfernte. (A. Z.)

Neapel, 27. September. Durch ein Dekret ist eine Commission eingesetzt, welche mit der Einrichtung und Trennung der Gefängnisse und Strafanstalten sich zu befassen hat. Zugleich ist für jede Provinz eine Kommission ernannt, welche die Sanitätsverhältnisse der einzelnen Gefängnisse zu untersuchen, zweitens Bestimmungen zu treffen hat über die Behandlung bloß verhafteter und bereits Verurtheilter. Diese Verordnungen können wir nur mit Freude begrüßen, denn bisher waren die Gefangenen der härtesten Behandlung ausgesetzt. — Für die Ausgrabungen von Pompeji sind jährlich 5000 Scudi ausgeworfen. Die Arbeiten haben sogleich zu beginnen. Das Decimalsystem, welches bereits in Nord- und Centralitalien im Gebrauch ist, ist auch in Süditalien eingeführt. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

Triest, 6. Oktober. Die Suspension der Beleuchtung der Leuchthürme in Istrien ist wieder aufgehoben. Die den Commandanten der englischen Schiffe in Syrien ertheilte Weisung, die österreichischen Unterthanen zu schützen, ist auch auf den österreichischen Handel und die Consulate ausgedehnt worden.

Turin, 4. Oktober. Lamoriciere passirt heute Codegno, in der Richtung nach Susa, und reist, ohne Turin zu berühren, nach seiner Heimath, der Normandie. — Die Commission zur Prüfung des die Annexion Cen-

tral- und Süd-Italiens betreffenden Gesetzentwurfes hat Buoncompagni zu ihrem Präsidenten gewählt. Dieselbe hielt heute zwei Sitzungen.

Turin, 5. Oktober. Laut Berichten aus Rom und Perugia vom 3. d. Mts. läßt die päpstliche Regierung neue Werbungen vornehmen, und macht denjenigen, welche sich in das päpstliche Heer einreihen lassen wollen, glänzende Anerbietungen. Die noch treu gebliebenen päpstlichen Truppen waren zu Tivoli concentrirt. Die Colonne Masi stand zu Poggio und Mirteto in der Provinz Rieti, während die französischen Truppen die Comarca, Rom, Corneto und Civita-Vecchia besetzt hielten. Die Verluste, welche die Garibaldianer in der Schlacht am Volturno erlitten, schätzt man nach neapolitanischen Blättern und Correspondenzen auf 1000 Todte und Verwundete.

Turin, 5. Oktober. Die sicilische Deputation ist angekommen. Sie besteht aus dem Marchese Colonna di Fiume, P. Ottavio Lanza, Mitglied des ersten sicilischen Ministeriums, Giuseppe Lanza, Graf Manzoni Vicenzo Giusti, Gaetano Monray, Matteo Raeli, Felice Spedalieri und Pietro Vitali. Sie wurden von Cavour und dem Prinzen Carignan empfangen, und werden sich von hier in das Hauptquartier des Königs begeben, sie überreichten dem Prinzen eine Adresse, in welcher sie sofortige Annexion als einzige Rettung ihres Vaterlands verlangten.

Turin, 5. Oktober. Graf Cavour hat der Deputirtenkammer in ihrer heutigen Sitzung verweigert, die auf den Einmarsch der sardinischen Truppen in Umbrien und den Marken bezüglichen Aktenstücke mitzutheilen, indem die Diplomatie diese Frage eben in die Hand genommen habe. Der Minister hat ferner die Erklärung abgegeben, daß weder irgend ein öffentliches Document, noch ein Privat-Vertrag bestehe, noch je Unterredungen oder Besprechungen stattgehabt, oder irgend eine Macht Vorschläge gemacht oder verlangt habe, welche sich auf die Abtretung auch nur eines Zolles italienischer Erde bezögen.

Turin, 6. Oktober. Eine Deputation der Municipalität, der Magistratur und der Nationalgarde von Neapel soll in Begleitung einer großen Anzahl hervorragender Personen aus allen Klassen der Bevölkerung heute Abend die Hauptstadt beider Sicilien verlassen und sich nach Ancona begeben, um dem Könige Victor Emanuel ihre Huldigung darzubringen.

Mailand, 4. Oktober. Die heutige Perseveranza bringt folgende telegraphische Nachrichten: Neapel, 1. Oktober. Seit Tagesanbruch dauert die Beschießung Capua's. Die Bastion Polombara ist beinahe demolirt. — $2\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags. Große Schlacht, Sieg auf der ganzen Linie, Kampf erbittert, Niederlage der Königlichen vollständig. Es fehlt uns Munition. Der Hauptangriff war gegen den rechten Flügel gerichtet; aber ein verzweifelter Widerstand schlug dort die Neapolitaner zurück. (Nach dieser und zwei Marseiller Depeschen zu schließen, haben die königlichen Truppen die Offensive ergriffen und einen Angriff gemacht, der mißlungen ist.) — Der Befehl zum Einmarsch der piemontesischen Truppen in neapolitanisches Gebiet wurde Montags gegeben.

Genua, 5. Oktober. Die Brigade „König“ hat Befehl erhalten, sich zur Einschiffung bereit zu halten. Nach der „Gazetta di Genova“ gewinnt das Gerücht von der Concentrirung eines französischen Armeecorps von 50,000 Mann in Savoyen immer mehr Bestand.

Genua, 6. Oktober. Bertani ist auf dem Dampfer „Elektro“, welcher ganz zu seiner Verfügung gestellt wurde, hier eingetroffen, er wird die Sache des Diktators im Parlament vertreten. Er sandte in die Journale eine Erklärung, in welcher er die gegen ihn ausgestreuten Verleumdungen widerlegt, und läugnet von seinem Posten entfernt worden zu sein.

Neapel, 1. Oktober. Ungefähr 1600 Sträflinge sind aus den Bagni der Stadt und deren Umgebung ausgebrochen. Offenbar liegt hier ein Verbrechen der Wächter vor. Der Schrecken ist groß, (??)

Livorno, 4. Oktober. Die Publikation des königl. Manifestes an Umbrien und die Marken ist aufgeschoben. Die Frage über die Residenz des Papstes in Rom ist in die Phase der diplomatischen Verhandlungen eingetreten. Das königliche Heer hat die neapolitanischen Grenzen überschritten, Deputationen aus Aquila, Chieti und Teramo eilen ihm entgegen.

(N. P. Z., A. Z., Ind.)

Handelsnachrichten.

S. Hamburg im Oktober. Die Bedeutung, welche der Verkehr zwischen Deutschland und Nordamerika in den letzten Jahren erlangt hat (in Ziffern ausgedrückt wohl 100 Millionen Thaler jährlich), rechtfertiget schon an und für sich die rege Theilnahme, mit welcher wir den Bewegungen Bruder Jonathan's auf wirthschaftlichem Gebiete folgen.

Dem Bewohner des großen Nordamerika's eröffnen sich für dieses Jahr die glänzendsten Aussichten; denn während die übermäßigen Regengüsse den Erndten in fast ganz Europa furchtbar Eintrag thaten, ist der Ertrag der nordamerikanischen von beispielloser Ergiebigkeit, so daß man die Nachfragen von Seite Europa's überreichlich befriedigen wird.

Dieses erfreuliche Bild hat jedoch auch seine Kehrseite. Mit dem reichen Erntesegen steht die Speculation in Eisenbahnpapieren — wenn auch nicht in der Extravaganz wie dieselbe zu Tage tritt — in natürlichem Zusammenhange. Bekanntlich sind namentlich die sieben Getreide producirenden westlichen Staaten der Union von Kanälen und Eisenbahnen in einer auf dem europäischen Continente ungeahnten Weise durchschnitten. — Die gedachten sieben Staaten allein sind im Besitze fast der Hälfte der Schienenlänge sämmtlicher 33 Staaten der Union (13,000 von 28000 engl. Meilen). Diese Eisenbahnen nun sind stark verschuldet, theilweise ganz werthlos, weßhalb vor Anlagen in amerikanischen Bahnen ernstlich gewarnt werden muß, zumal viele nordamerikanischen Banken sich wieder einmal in unsolide Unternehmungen einlassen.

Aus der Provinz.

** Lipno, 7. Oktober. Eine Reise über Land zeigt uns deutlich, wie groß der Erntesegen in diesem Jahre gewesen ist, denn überall findet man, daß die Wirthschaftsgebäude zur Bergung des Korns nicht ausgereicht haben, und man deshalb Stocken im Freien errichtet hat. Mit der Roggenernte sind auch die ländlichen Producenten — einige freilich klagen immer — sehr zufrieden, doch hört man oft die Ansicht aussprechen, daß der Roggen durch die abnormen Witterungsverhältnisse an Qualität verloren habe. Die Hirse, welche durch Kälte und Nässe Anfangs sehr zurückgeblieben war, hatte sich wieder erholt, so daß der Ertrag doch noch ein guter geworden ist. Die Kartoffel, welche besonders bei den niederen Ständen das Hauptnahrungsmittel bildet, hat die Erwartungen der Landwirthe nicht erfüllt. Jetzt da man mit dem Ausmachen der Kartoffeln beschäftigt ist, wird erst im ganzen Umfange deutlich, wie zerstörend die schon früher erwähnte Krankheit, welche durch Absterben des Krautes äußerlich sichtbar wurde, auf die Knollen gewirkt hat. Am schlechtesten sind die sogenannten weißen Frühkartoffeln gerathen und zwar auf Ackerflächen, welche sehr fett, oder auf welchen Jahr aus Jahr ein Kartoffeln gesetzt worden sind. Es dürfte dieser Umstand wieder einen Beweis liefern, wie sehr der Fruchtwechsel zu einem guten Ernteergebnisse beiträgt. Der Bauernstand will dieses noch nicht recht einsehen, da man fast bei allen Bauerwirthschaften jedes Jahr auf demselben Acker auch dieselbe Frucht findet. Erfahrene Landwirthe aber tauschen sogar ihre sämmtlichen Feldfrüchte unter einander um, da sie der Ansicht sind, daß auch ein solcher Wechsel zu einem reichlicheren Ertrage beiträgt. Was das Futter betrifft, so ist der Heuertrag der Masse nach ein reicher, in der Qualität aber läßt er viel zu wünschen übrig, nicht allein deshalb, weil durch den Regen viel verdorben ist, sondern hauptsächlich, weil die Wiesenpflanze zu wassersüchtig gewachsen ist. Die Witterung hat zudem nur gewisse Gräser besonders begünstigt, so daß der Futterwerth des diesjährigen Heues viel geringer als der eines sonst gut gewonnenen Heues veranschlagt werden muß. Aber der Landmann liebt die Menge, und ist deshalb vollkommen zufrieden. Durch diesen Ueberfluß an Futter kommt er auch wieder in die wünschenswerthe Lage, natürlichen Dünger in ausreichender Masse selbst zu erzielen. Die importirten Dungarten als Guano u. s. w. sind für die hiesige Gegend zu kostspielig und werden es auch stets bleiben. Einen billigen und sehr vortheilhaften Dünger liefern dagegen die Raps- und Oelkuchen aus Leindotter, welche in größeren und kleineren Wirthschaften des Auslandes neben dem Stalldung schon seit Jahren zur Verwendung kommen. Es besitzen dieselben außerdem eine bedeutend größere Düngungskraft als der Stalldung, denn 100 Pfd. des letzteren enthalten nur etwas über 13 Loth Stickstoff, wogegen in 100 Pfd. Rapskuchen 5 Pfd. und in 100 Pfd. Oelkuchen aus Leindotter $5\frac{1}{2}$ Pfd. Stickstoff enthalten sind. Also 1 Ctr. Oelkuchen ersetzt $12\frac{1}{2}$ Ctr. Stalldung.

— In Suwałki ist eine Telegraphenstation eröffnet worden.

In Żarnowiec, Kreis Olkusch, hat neulich der Propst und Domherr Ludwig Rizinski sein fünfzigjähriges Priesterjubiläum gefeiert.

Lokalbericht.

* Warschau, 10. Oktober.

Heute Nacht hat sich im Hause Nr. 2382 auf der Tamka-Straße ein Israelite erhängt — ein bekanntlich sehr seltener Fall.

Gestorben: Frau Magdalene Strzemiewska, geb. Staszynska, 45 J. a.

Abgereist: Generalmajor Wyżowicz n. Petersburg, Techniker F. Bohndel nach Preußen, Anwalt Balth. Elsieher n. Ofen, Baron F. Puszet n. Deutschland, Baumeister F. Zander n. Preußen.

Angekommen: Graf Wl. Malachowski v. Krakau 414, Hofrath N. Wilczynski v. Bialystok 1236, Kaufmann N. Iwanoff v. Dresden 623, Kaufmann J. Kwiatkowski v. Paris 497, Kaufmann W. Linde v. Dresden 1523, Kaufmann K. Naugolny von Dresden 625, Major C. Ogiewski v. Paris 613, Partikulier G. Witte v. Berlin 534.

— Spiritus gestern pr. Wiadro 1 R. $91\frac{1}{2}$—99 K., pr. Garniec $62\frac{1}{2}$—65 K.

Vermischtes.

— Aus dem Königreich Polen, 28. September. Im südlichen Rußland und namentlich in der Gegend von Kiew, ereigneten sich seit einiger Zeit Fälle, daß Menschen an den Händen, im Gesicht, oder am Halse kleine Beulen bekamen, die immer mehr anschwollen, einen brandigen Charakter annahmen, und oft schon nach Verlauf von 12—15 Stunden, meist aber am folgenden Tage unter heftigen Convulsionen den Tod zur Folge hatten. An solchen Zufällen sind über 300 Menschen gestorben, ehe man wußte, daß diese Beulen von dem Stich einer gewöhnlichen Fliege herrührten. Da in jenen Gegenden und auch zuletzt um Kiew seit bereits mehreren Wochen sporadische Fälle der asiatischen Pest sich gezeigt und auch Vieh an der Seuche gefallen ist, so vermuthete man, daß jene Fliegen auf Kadavern Pestgift eingesaugt. Man hatte in jenen Gegenden zu dem Mittel gegriffen, die Haus- und Zimmerthüren von außen stark mit Honig und Theer zu bestreichen, wodurch die Fliegen angelockt, sich selten andere Gegenstände suchen, an den Thüren kleben bleiben und so in unzähligen Mengen getödtet werden können. Jetzt hat man sich überzeugt, daß diese Fliegen aus Asien herübergekommen und vor 60 bis 70 Jahren an demselben Insekt viele Menschen in jenen Gegenden gestorben sind. Damals war es unter dem Namen furia infernalis bekannt geworden.

(Pos. Ztg.)

— Das Anacahuiteholz, als Mittel gegen die Schwindsucht. In neuerer Zeit ist bekanntlich ein fremdes Holz als specifisches Mittel gegen die Schwindsucht empfohlen worden, das eine unfehlbare Wirkung ausüben und unter allen Umständen Heilung verschaffen soll. Bei dem großen Interesse, welches das ganze Publikum daran

nimmt, dürften einige Notizen über den Ursprung dieses Heilmittels erwünscht sein. Der Baum, von dem es gewonnen wird, wächst zu Tampico in Mexico, und heilen mit dessen Holze die Indianer schon längere Zeit alle Brustleiden, namentlich Verletzungen der Lunge. Auch dort wohnende Europäer haben dieses Mittel angewendet und sind von der Schwindsucht völlig befreit worden, obwohl sich unter ihnen Brustkranke befanden, in deren Familien dieses Leiden bisher erblich aufgetreten war. Das dortige preußische Consulat hatte nun Jahre lang die heilsame Wirkung dieses Holzes, Anacahuite, mexicanisch Anacajuite genannt, beobachtet, und da in allen Fällen die Patienten mittelst desselben von ihren Leiden befreit wurden, sah sich der Consul veranlaßt, die Regierung auf diesen Baum aufmerksam zu machen, und sie zu ersuchen, die Heilkraft desselben einer Prüfung zu unterziehen. Es sollen nunmehr mit diesem Anacahuite, von welchem der Consul eine ansehnliche Quantität nach Berlin geschickt hat, Versuche in Heilanstalten, Lazarethen 2c. 2c. gemacht werden, und es dürfte sich dann bald thatsächlich herausstellen, ob dem Holze die Heilkraft innewohnt, welche ihm zugeschrieben wird, die Welt von einer Krankheit zu erlösen, die zahlreiche Opfer dahinrafft. — Das Mittel ist übrigens um so besser, als die Gebrauchsanweisung sehr einfach und selbiges gar nicht zu theuer ist. Die Rinde ist unbrauchbar und wird abgeschält. Von dem Holze, das große Aehnlichkeit mit dem unserer Akazie hat, schneidet man dann ganz kleine Stücke, gießt siedendes Wasser darauf und beobachtet nunmehr dasselbe Verfahren, welches bei der Bereitung des Thees in Anwendung kommt. Das Surrogat wird hierauf des Morgens nüchtern und des Abends vor dem Schlafengehen genossen. In Fällen, wo die Krankheit schon weit vorgeschritten ist, wird von diesem Holzthee so oft genossen, als Neigung zum Trinken sich einstellt. Während der Kurzeit muß man freilich alle gewürzten Speisen und starke Getränke, auch den Kaffee, meiden; sonst wird eben keine strenge Diät zur Pflicht gemacht. Blutspeien wird in wenigen Tagen gehoben. In allen Fällen bleibt es aber rathsam, selbst nach der Genesung noch längere Zeit mit dem Gebrauche dieses Wundertrankes, der an und für sich fast ohne allen Geschmack ist, indeß einen auffallenden Geruch hat, fortzufahren. — Die bisher angestellten Versuche haben übrigens schon hinreichend erwiesen, daß mit demselben kein Humbug getrieben wird, wie das Publikum nach den bisherigen trüben Erfahrungen in dieser Beziehung wohl anzunehmen geneigt sein könnte, sondern, daß das erwähnte Holz in der That eine heilsame Wirkung ausübt. Der betreffende Baum ist als Arzneipflanze schon früher bekannt und im Breslauer botanischen Garten wird seit Jahren die Mutterpflanze aus Samen gezogen. (Schl. Ztg.)

— Aus Paris schreibt man: Im „Theater Imp. du Cirque" giebt man „La poule aux oeufs d'or" und hat Alles aufgeboten, was der Decorationsmalerei, den Maschinenmeistern und Costüm-Erfindern möglich wurde. Jedem goldenen Ei, das die betreffende Henne gelegt hat, und deren sind drei Körbe voll, wohnt die Kraft einer Wünschelruthe inne, und mit jedem Ei, das der glückliche Besitzer zu Boden wirft, wobei es knallend zersplittert, verwandelt sich die Bühne, oder ein Maschinenstück, oder eine Person mit solcher Präcision, daß man an Märchen und Zaubergeschichten der Jugend zu glauben wieder beginnt. Die Ausstattung hat ungeheure Summen gekostet, aber in den ersten Aufführungen schon über 110,000 Frs. in die Kasse gebracht. — Mit diesem Feenstücke rivalisirt das Theater „Porte Saint-Martin." Hier übt eine Schafklaue die bezaubernde Kraft, und die Wirkung auf die Kasse ist dieselbe. Das Stück heißt „Le pied de Mouton" und ist nur die Wiederinscenirung einer Feerei von vor 30 Jahren. Das Ballet, welches eingeflochten ist, wird von englischen Tänzern vom Covent-Garden getanzt. — Auf den andern Theatern weilt meistens Jocus in ausgelassenster Laune. Die herrlichsten weiblichen Gestalten, die üppigsten Mädchen lachen und schäkern mit dem heitern Publikum, cancaniren ohne Rückhalt, à la Rigolboche, und werfen das Füßchen in der Luft, daß Mancher die Hände über dem Kopfe zusammenschlagen möchte über unsere Zeiten, über unsere Sitten. — Offenbach ließ in seinen „Bouffes", unter Mitwirkung seiner berühmten schönen Damen, „Orpheus" zum 250. Male darstellen. Seine Venus ist aber auch eine echte Venus an Liebreiz, und wer sie strahlend in Jugend und Diamanten sieht, würde sie für die Ino halten, über die ein Jupiter mit Goldregen gekommen sei. Der Jupiter existirt allerdings in weltlicher Gestalt und seine Napoleons bringen denselben großen Effect wie der mythologische Regen hervor. — Im „Palais-Royal-Theater" zieht „Mimi-Bamboche und ihre Memoiren", ein Stück aus der Demi-Monde. Da excellirt ein Frl. Schneider in Schönheit und vollendeten Formen, die sie denn auch mit großer Liebenswürdigkeit dem Publikum bloßlegt.

— In Islington, einem nördlich gelegenen Stadttheile Londons, wird jetzt ein Hospital für verlorene und verkommene Hunde errichtet, und der Thierschutzverein sammelt Subskriptionen zu diesem Behufe.

— Ein Professor Lowe in New-York beabsichtigt mit einem riesigen Luftballon, den er „Great-Western" nennt, eine Luftreise von Amerika nach Europa zu veranstalten. Nach einer Mittheilung des Direktors der Berliner städtischen Gasanstalt, Bärwald, ist der Ballon 300 Fuß hoch und 135 Fuß breit. Der Korb für die Briefe und die Passagiere hat 30 Fuß Durchmesser und kann 12 Passagiere aufnehmen. Unter dem Korbe befindet sich ein Rettungsboot, 40 Fuß lang, das eine calorische Maschine enthält, die dazu bestimmt ist, durch Bewegung eines Fächers dem Schiffe die Richtung zu ertheilen. Prof. Lowe erklärt sich bereit, Briefe nach Europa mitzunehmen und verspricht, sie dort sicher in 2 Tagen abzuliefern. Die Bemannung des Luftschiffes besteht aus Hrn. Lowe, zwei wissenschaftlichen Begleitern und einem erfahrenen Seekapitän, um das Boot zu commandiren, falls man gezwungen wäre, die Luftfahrt mit der Seefahrt zu vertauschen. Eine Versuchsfahrt hat bereits befriedigende Resultate gegeben. Da überdem in gewisser Höhe über der Erde ein beständiger Luftstrom von Westen nach Osten herrscht, so ist die Wahrscheinlichkeit, daß Prof. Lowe Europa erreicht, sehr groß.

— In Fuhtschau in China ist bei der Feier des 30. Geburtstages des Kaisers der in der Nähe der Stadt befindliche sogenannte Münsterthurm von einem Blitze getroffen worden und niedergebrannt, was die Chinesen als ein sehr böses Omen ansehen.

Briefkasten.

Herrn F. W. in L.... Wir erhielten gestern Ihre neuste Sendung mit dem Schlusse eines größeren Artikels, wovon uns der Anfang bis jetzt nicht zugegangen ist. Es scheint also ein Brief von Ihnen verloren gegangen zu sein, was wir lebhaft bedauern. Inzwischen herzlichen Dank!

Licitationen.

Zweite Licitation in minus zum Bau zweier neuen Kähne für die Kahnbrücke in Warschau. Die Anschlagssumme ist um 15 pCt. erhöht und auf 1232 R. 16 K. festgesetzt. Termin am 24. Oktober auf dem Rathhause. — Reparatur und Anfertigung von Utensilien für die Mädchenelementarschulen Nr. 1 u. 5 in Warschau. Vadium 20 RS. Termin am 12. Oktober im Rathhause. — Verkauf der Grundstücke Nr. 42, 43, 58 u. 59 in Rethof (Nowodwor) am 16. November im Civiltribunal zu Warschau. — Verkauf des Grundstücks Nr. 1142 auf der Eisengasse in Warschau. Schätzungswerth 5933 R. 74½ K. Termin am 5. November im Civiltribunal in Warschau. — Verkauf des Grundstückes Nr. 1496 und 1394 in Warschau, Ecke der Marschall- und der Goldgasse am 6. Nov. im Civiltribunal zu Warschau. Schätzungswerth 31,317 R. 55 K.

Temperatur:

Gestern Mittag + 9° R., gestern Abend + 7° R., heute früh + 3° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

3 Fuß 2 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 10. Oktober.

	Brief		Geld	
Berlin 2Mt. 100 Th.R.S.	101	40	101	25
London 3 „ 1 Lst.	6	70	6	68
Paris 2 „ 300 Fr.	80	25	80	10
Wien 2 „ 150 Fl.	75	60	75	15
Hamburg 2 „ 300Mk.	152	10	151	95
Petersburg 1 „	—	—	—	—
Moskau 1 „	—	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.	91½	—	91	—
Pfandbr. incl. Coupons	14	98	14	97
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 9. Oktober 1860. (per Telegr.)

Börsenstimmung: matt.

	Brief	Geld.
5te Russische Anleihe	—	92½
6te do. do.	101½	—
Schatzobligationen	—	83
4% Polnische Pfandbriefe	—	87¾
Polnische Banknoten	—	88⅛
Kurs Warschau	—	88⅜
St. Petersburg 3 W.	—	98⅛
London 3 Mt.	—	6.17
Paris 2 „	—	78⅝
Hamburg 2 „	—	149⅜
Wien 2 „	—	73⅜

Roggen p. Sept. 51½ p. Fr. 47½

Wien.

Londoner Wechsel 3 Mt.	—	131.75
Oesterr. Credit-Actien	—	171.20

London.

Getreidemarkt: geschäftslos.

Paris. Mittags.

3% Rente	—	—
Credit Mobilier	—	—

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Minuten Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittag. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

Schweizerthal. Heute und täglich musikalische Unterhaltung unter Direktion des Kapellmeisters J. Fuchs.

Tivoli. Täglich musikalische Abendunterhaltung einer ungarischen Kapelle. Anfang 6 Uhr.

Saal des Wohlthätigkeits-Vereins. Heute astronomische Vorstellung von D. Joner. Anf. 5 Uhr.

Theater.

Heute im kleinen Theater: Arcydzieło nieznane. Wieśniak i aktorka. Ulicznik Warszawski.
Morgen im großen Theater: Burgrafowie. (Schausp.)

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 28. Września (10. Października) 1860r. — Censor, Radca Honorowy, Fecht.

Warschauer Zeitung.

№ 233. Donnerstag, 29. September / 11. Oktober. 1860.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 495.
Abonnement: in Warschau monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel $42\frac{1}{2}$ Kopeken; **in der Provinz:** vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken
in Deutschland: vierteljährlich 3 Thlr. 26 Sgr.; **Inserate:** die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Warschau, 28. September (10. Oktober). Se. Maj. der Kaiser hat am 1. Juli die vom Minister der auswärtigen Angelegenheiten und dem schwedischen Gesandten, Baron Wedel-Jarlsberg, unterzeichnete Telegraphen-Konvention zwischen Rußland und Schweden Allerhöchst zu ratificiren und am 30. August an den Geheimrath Perewerzoff für dessen ausgezeichneten Dienst als funktionirender Direktor des Departements verschiedener Steuern und Abgaben ein Allerhöchstes Handschreiben zu richten und denselben mit einer in Brillanten gefaßten Tabaksdose mit Sr. Maj. Bildniß zu beschenken geruht.

Warschau, 10. Oktober. Ihre Durchl. die Fürstin Gortschakoff, Gemahlin des Fürsten-Statthalters, ist nach Neu-Alexandria (Pulawy) verreist. — Der Kreismarschall Hr. Joseph Beizyn in Wolhynien gedenkt auf seinem Gute Beizyny einen tüchtigen Agronomen anzustellen, unter dessen Leitung sich junge Leute zu Landwirthen theoretisch und praktisch ausbilden können, und hat diese Stelle zur Bewerbung ausgeschrieben. — Auf der letzten Sitzung der ärztlichen Gesellschaft in Wilna hielt Dr. Adamowicz die Denkrede auf den verstorbenen ehemaligen Universitätsprofessor Adolf Abicht. Wir erfahren daraus, daß derselbe ein Sohn des Erlenger Professors der Philologie Abicht war, der später nach Wilna übersiedelte, wo sein Sohn Adolf zu seiner klassischen Vorbildung die sachwissenschaftlichen Studien hinzufügte, durch die er seinem neuen Vaterlande so nützlich geworden ist, daß er als eine Zierde der Universität betrachtet wurde.

Der Administrationsrath des Königreichs hat durch Verordnung vom 16. (28.) August d. J. die Schenkung von 150 RS. für die Kirche in Ostrowy, von Thekla Lewicka, bestätigt.

Das Medicinalconseil des Königreichs hat in seiner Sitzung am 2. d. M. Hrn. Matthäus Zelewski, Assistenten der Klinik bei der Veterinärschule in Warschau, den Grad eines Magisters der Veterinärwissenschaft zuerkannt.

Der Geheimrath Fundukléj, präs. Generalkontroleur der Oberrechnungskammer, ist nach Neu-Alexandria abgereist, der Generallieutenant v. Hansen von Neu-Georgiewsk hier angekommen.

Statistisches Gemälde der Verwaltung des Königreichs Polen. (Forts. von Nr. 232 d. Ztg.)

Verkehrswege. Landstraßen erster Klasse. Die Länge der aus Staatsschatzfonds unterhaltenen Landstraßen betrug $2159\frac{173}{500}$ Werst. Zur gewöhnlichen Erhaltung dieser Straßen wurden $15{,}603\frac{6}{12}$, bez. $15{,}664\frac{13}{60}$ Kubikklafter Steinmaterial geliefert, d. h. durchschnittlich pr. Werst 7,32 Kubikklafter. Die Erhaltungskosten betrugen: a. für Lieferung von Steinmaterial 273,752 RSr. $54\frac{3}{4}$ K., bez. 261,848 RSr. 99 K. b. für Erhaltung und Reparatur der Straßen 108,033 RSr. $28\frac{1}{4}$ K., bez. 97,167 RSr. 42 K. c. für Befestigung des Niemenufers zur Sicherung der Kownoer Landstraße auf der 376sten Werst und gleicherweise zur Erhöhung derselben und einer Strecke auf der Kalischer Straße, auf der 56. und 57. Werst, im J. 1857 RSr. 27,152 $43\frac{1}{2}$ K. d. für den äußern Straßendienst sammt der Hälfte der Unterhaltskosten des Bureaus des Verkehrsbezirks, je 107,635 RSr. $44\frac{1}{2}$ K.; zusammen 516,573 RSr. $70\frac{3}{4}$ K., bez. 466,651 RSr. $68\frac{1}{2}$ K., d. h. durchschnittlich pr. Werst 242 RSr. 52 K., bez. 219 RSr. 8 K. Außerdem wurde verausgabt: auf Vermehrung der Straßenwärter auf der Kownoer und Königsberger Straße und zur Verabreichung von Geldantheilen für die Aufsicht auf die Telegraphenlinien 5570 RSr. 64 K., bez. 5612 RSr. 56 K. Zur Erhaltung der Brzescer Landstraße auf der 180. Werst, in der Länge von 397 Klafter, wegen theilweiser Verlegung der Stadt Terespol in bedeutendere Entfernung von der Festung, sowie zur Errichtung einer neuen Brücke über einen Arm des Bug wurden im J. 1858 6836 RSr. 65 K. verwendet. Auf der Lubliner Straße wurde unweit von Kozmin statt der alten eine neue hölzerne Brücke über den Wieprz erbaut, wofür im J. 1857: 11102 RSr. 72 K. ausgegeben wurden.

Landstraßen zweiter Klasse. Die Länge der gewöhnlichen Wege, die vermittelst Scharwerks und aus lokalen Quellen in Straßen zweiter Klasse umgewandelt werden sollen, betrug im J. 1857: $1715\frac{15}{300}$, 1858: $2073\frac{115}{500}$ Werst. Davon wurden 1857 114, 1858 148 Werst fertig, und zwar im Gouvernement Radom 50, bez. 39, Warschau 17, bez. 66, Plozk 33, bez. 21, Lublin 1, bez. 7, Augustow 13, bez. 15. Im Allgemeinen wurden in diesem und den früheren Jahren bis zu Ende 1858 1180 Werst gewöhnliche Wege in Straßen umgewandelt. Ein Theil des Scharwerks wurde hierzu, der größte Theil aber zur Erhaltung der gewöhnlichen Wege verwendet. Im Jahre 1857 wurde zusammen 945,587, 1858 967,205 Tage Scharwerk gearbeitet.

Wasserkommunikationen. Die Länge derselben betrug auf den schiffbaren Flüssen des Königreichs 2929 Werst. Hiervon kommen auf die Weichsel 565, auf Niemen, Narew, Biebrza, Bug, Pilica, Wieprz, San, Nida und Warta 1202 Werst, auf Wkra, Prosna und Orzyc 262 Werst. (Letztere drei Flüsse wurden erst 1858 als schiffbar anerkannt.) Faschinenarbeiten zum Schutz und zur Gerademachung der Weichselufer wurden 1857: 8777, 1858: $8448\frac{1}{4}$ Kubikklafter ausgeführt, wozu 38884, bez. 27398 Tage Scharwerk, und 37072 R. $43\frac{1}{2}$ K., bez. 9176 R. $34\frac{1}{2}$ Kop. verwendet wurde. 1857 wurden aus dem Bette der Weichsel 963 St. Strünke entfernt. Die Ausdehnung des Weichselbettes wurde auf 254 Wersten ausgemessen. Zu den erwähnten Arbeiten, sowie zum Unterhalt des Dienstpersonals wurden 14,520 R. 9 K., bez. 10,578 R. 19 K. ausgegeben. Die etatsmäßigen Verwendungen dagegen betrugen für den Unterhalt des Dienstes bei der Weichsel je 7717 R. 50 Kop. Zur Ausführung von Faschinenarbeiten am Wieprz wurden im J. 1858 255 R. 81 K. baar ausgegeben und $1879\frac{3}{4}$ Tage Scharwerk verwendet.

Augustower Kanal. Zur Erhaltung desselben wurden im Jahr 1857 Arbeiten für 7234 R. $1\frac{1}{2}$ Kop., 1858 für 4568 R. $82\frac{1}{2}$ Kop. ausgeführt. Die Unterhaltung des Dienstpersonals beim Kanal kostete je 4515 RSr. Zu Arbeiten an der Biebrza und zur Aufsicht auf diese Arbeiten wurden 1827: 252 R., 1858: 2902 R. ausgegeben.

Dammarbeiten an den Weichselufern. Aus hierzu bestimmten Schatzfonds wurden für Ausbesserung der Dämme in der Niederung von Osiek und Koprzywnice bez. 1345 R. $82\frac{1}{2}$ K. und 1376 R. 70 K. ausgegeben und bez. 1736 Kubikklafter und $2859\frac{1}{2}$ Kubikklafter Erdaufschüttungen gemacht. Auf Kosten der Ortseinwohner wurden 1857 in dieser Niederung die Dämme in einer Ausdehnung von $2\frac{398}{500}$ Werst neu beschüttet und 1858 untergrabene Stellen an den Dämmen in einer Ausdehnung von $1887\frac{1}{2}$ Klafter zugeschüttet.

Ingenieurarbeiten in Warschau. Solche wurden 1857 und 1858 ausgeführt: 1) Straßenpflasterung. a. Neugepflastert wurden $5326\frac{2}{3}$, bez. $3451\frac{1}{2}$ Quadratklafter, b. umgepflastert u. reparirt $7019\frac{3}{14}$ und 13,412 Q.-Kl. Auf diese Arbeiten wurden verausgabt: 44,315 R. $93\frac{1}{2}$ K., bez. 29,663 R. 96 K. 2) Trottoirs wurden angelegt: a. von Marmorsteinen $70\frac{11}{36}$ und $51\frac{1}{2}$ Q.-Kl., b. neuangelegt von behauenem Sandstein $158\frac{153}{290}$, bez. $149\frac{1}{2}$ Q.-Kl., c. von gewöhnlichen Bruchsteinen (1857) $28\frac{1}{3}$, d. neugelegt, sammt Uebergängen aus gehauenen Steinen (1858) $79\frac{1}{2}$, e. reparirte Trottoirs und Uebergänge $88\frac{7}{13}$, bez. $76\frac{3}{28}$, f. reparirte Asphalttrottoirs (1857) $57\frac{1}{7}$ Q.-Kl. Für diese Arbeiten wurden ausgegeben: 43,034 R. 81 K., bez. 3104 R. $92\frac{1}{2}$ K. 3) Im Jahre 1858 wurde Holzpflaster auf einer Fläche von $149\frac{4}{7}$ Q.-Kl. gelegt und darauf 6657 R. $52\frac{1}{2}$ K. ausgegeben. 4) Zur Erhaltung der makadamisirten Straßen im Umkreise der Stadt Warschau wurden an Steinmaterial $872\frac{1}{4}$, bez. $705\frac{10}{12}$ Kubikklafter verwendet. Die Ausgaben für Lieferung dieses Materials sammt der Arbeit und dem Unterhalt des Dienstpersonals zur Aufsicht auf die Arbeiten, betrugen 37,733 R. 24 K., bez. 34,453 R. 5) Die Erhaltung der städtischen Kanäle, deren Bau und Reparatur kostete 4744 R. $82\frac{1}{2}$ K., bez. 4786 R. 84 K. 6) Außerdem wurde aus besonderen Fonds der Bau eines gemauerten Kanals beendigt und ein hölzerner Graben am Stadtwall erbaut und dafür 9189 R. 20 K. ausgegeben. 7) Aus besonderen Fonds und allgemeinen städtischen Einkünften wurden verschiedene Ingenieurarbeiten ausgeführt und frühere erhalten und reparirt für (1858) 22,031 R. 44 K. Die Instandhaltung der Weichselbrücke kostete 23,208 R. $68\frac{1}{2}$ K., bez. 15,860 R. 39 K. Die Ausgaben für Ingenieur-, Pflaster-, Straßen- und Brückenpersonal betrugen 4724 R. $32\frac{1}{2}$ K., bez. 4890 R.

Warschau-Wiener Eisenbahn. Auf Grund des Allerhöchst unterm 28. September (10. Oktober) 1857 bestätigten Vertrags bezüglich der Uebergabe der Eisenbahn im Königreich Polen an eine Privatgesellschaft, wurde die Warschau-Wiener Eisenbahn mit der dazu gehörigen Zweigbahn von 1. November 1857 an auf 75 Jahre jener Gesellschaft zum Besitz übergeben, mit der Verpflichtung, daß die Gesellschaft in den Schatz jährlich folgende Zahlungen leistet: in den ersten fünf Jahren je 200,000 RSr., in den folgenden fünf Jahren je 225,000 RSr. und im Verlauf der weiteren Jahre je 250,000 RSr. jährlich. Deshalb enthält gegenwärtiger Rechenschaftsbericht die Verwaltung dieser Bahn nur im Verlaufe der ersten zehn Monate des J. 1857. 1) Der Tabor zählte gebrauchstüchtige Dampfwagen 60, Wagen 907, im Vergleich mit 1856 um 10, bez. 134 mehr. 2) Verkehr im Allgemeinen. Auf der $307\frac{1}{2}$ Werst langen Strecke befuhren in jenen zehn Monaten die Dampfwagen 645,659 Werst, die Wagen 7,240,023 Werst. Der Personentransport betrug 397,431, im Durchschnitt pr. Tag 1312, gegen 1,856 um 225 mehr. Waarentransport 5,666,608 Pud, d. i. täglich 18,668 Pud, gegen 1856: 2166 Pud mehr. 3) Die Gesammteinnahmen betrugen 773,248 RSr. 34 Kop., und zwar aus dem Personentransport 387,717 RSr. 40 K., für kleines Gepäck 33,515 RSr. 84 Kop., für Wagen 4428 RSr. $18\frac{1}{2}$ K., für Thiere 10867 RSr. $62\frac{1}{2}$ Kop., für Lasten 337,513 RSr. 89 Kop., für aus den Niederlagsvorräthen gegebene Kohlen, für verschiedene Wohlthätigkeitsanstalten, 205 RSr. 90 Kop., zusammen wie oben 773,248 RSr. 34 Kop. Die Ausgabe für Bahnunterhalt, für Transporte und andere allgemeine gewöhnliche Ausgaben betrugen 614,918 R. Sr. $4\frac{1}{4}$ Kop. Die Reineinnahme betrug mithin 158,330 R. Sr. $29\frac{3}{4}$ Kop.

Elektrische Telegraphen. Auf die Instandhaltung derselben wurden 12,488 RSr. 31½ Kop. ausgegeben, die Einnahme bezifferte sich auf 4843 RSr. 93 K. Mithin wurden die Einnahmen von den Ausgaben um 7644 RSr. 38½ K. überwogen.

(Fortsetzung folgt.)

A u s l a n d.

Deutschland.

Berlin, 8. Oktober. Der Prinz-Regent und die Frau Prinzessin von Preußen haben dem Vernehmen nach ihre auf heute bestimmte Abreise von Baden in Folge abermaliger Aenderungen in den Reisedispositionen der Königin Viktoria verschoben, so daß H. KK. HH. nun erst am 11 d. M. und die Königin Victoria wahrscheinlich am 12. d. in Koblenz eintreffen werden.

Der Wirkl. Geh. Rath Kühne hat, wie verschiedene Blätter melden, die Ernennung zum Mitgliede des Herrenhauses abgelehnt; er will Mitglied des Abgeordnetenhauses bleiben.

Gutem Vernehmen zufolge ist die Würzburger Uebereinkunft über Eintheilung und Führung der Bundesstreitkräfte im Falle eines Bundeskrieges den 6. d. hier in Berlin übergeben und es sind Verhandlungen zwischen Preußen und Oesterreich eingeleitet worden.

Die in Berlin neu gegründete K. Berg-Akademie wird am 15. Oktober eröffnet werden. (N.P.Z.)

Koburg, 7. Oktober. Vorgestern ist der Herzog von Meiningen zum Besuche der Königin von England hier eingetroffen. Unter den Gästen des hiesigen Hofes befindet sich auch der Erbprinz Heinrich XIV. von Reuß j. L. mit Gemahlin. Der Prinz-Gemahl von England ist von den leichten Verletzungen, die er bei dem neulichen Durchgehen der Wagenpferde erhalten, wieder genesen.

Göttingen, 6. Oktober. Der bisherige Pfarrer A. Wiesinger in Bayreuth ist zum ordentlichen Professor in der theologischen Facultät der Universität Göttingen ernannt.

München, 6. Oktober. Gestern starb der K. Kämmerer und Geh. Rath Frhr. v. Gise, einst Gesandter Bayerns an verschiedenen deutschen und auswärtigen Höfen, dann im Ministerium Abel Staats-Minister des K. Hauses und des Aeußern.

Wien, 5. Oktober. Zur Warnung vor Agiotage mit Scheidemünzen bringt die n. ö. Statthalterei die Verordnung des Finanz-Ministeriums in Erinnerung, wonach alles Kaufen und jeder wie immer geartete Handel mit Kupfer- und Silber-Scheidemünzen auf das Strengste untersagt ist.

Wien, 6. Oktober. Es heißt, daß der verstärkte Reichsrath Ende November wieder nach Wien berufen werden wird, um die von der Regierung vorbereiteten Gesetzesvorlagen zu berathen. Zu denselben gehören, wie man vernimmt, die Landesstatute sowie die neue Gemeinde-Ordnung. Es fragt sich nun, ob die ungarischen Mitglieder über so heikliche Angelegenheiten mitberathen werden. Für sie hat nur die ungarische Verfassung Gesetzeskraft. Dieselbe sei nur suspendirt, keineswegs aber aufgehoben; nach der Aeußerung des Grafen Barkoczy hätten die Ungarn das Recht, das Wiederinslebentreten dieser ihrer alten Verfassung zu fordern. Wenn man bedenkt, daß diese Auffassung in Ungarn allgemein verbreitet ist, so wird man zugeben müssen, daß es sehr wahrscheinlich ist, daß die ungarischen Mitglieder des Reichsrathes erklären werden, sich an den Berathungen über die Landesstatute nicht betheiligen zu können. Aber auch unsere übrigen Hochtories werden nur mit Widerstreben an der zweiten Session des verstärkten Reichsrathes Theil nehmen, wenn es sich bestätigt, und es ist dies wahrscheinlich, daß die Regierung Willens ist, den dritten Stand, der im Reichsrath so spärlich vertreten ist, zu verstärken, indem einige neue Reichsräthe und zwar vorwiegend aus dem Bürgerstande ernannt werden sollen. Auch spricht man davon, daß es den Zeitungen gestattet werden soll, Berichterstatter zu den Sitzungen des Reichsrathes zu senden. Ferner sollen die Sitzungen nicht wie bisher in dem landständischen Saale, sondern in einer größeren Räumlichkeit stattfinden.

(Schl. Ztg.)

Die „B.-u.H.-Z." glaubt auf „vertrauenswürdige Mittheilungen" aus Wien gestützt, als verbürgt melden zu können, daß die Minister-Conferenz den wesentlichsten Theil des Gutachtens der Reichraths-Majorität — die Constituirung ständischer Versammlungen in den einzelnen Kronländern mit legislativen Befugnissen — verworfen hat.

Außerdeutsches Oesterreich.

Pesth, 4. Oktober. Der „Pesther Lloyd" theilt die ihm „aus vollkommen verläßlicher Quelle" zugehende Nachricht mit, daß das Ministerium ernstlich beabsichtige, die Vorträge an der Pesther Hochschule schon im November beginnen zu lassen, und daß, falls dies auch dann nicht stattfände, den Studirenden aus Ungarn jedenfalls noch, trotz der späten Periode, die Inscription zum Besuch anderer Universitäten gestattet würde.

In Verona wurde ein neunzehnjähriger italienischer Maurergesell erschossen, weil er des Versuchs überwiesen war, zwei Soldaten zur Desertion zu verleiten.

England.

Am 4. d. M. fand in Portsmouth eine Revue der dort stationirten Truppen, in Verbindung mit dem lokalen Volontär-Artillerie- und Schützen-Corps, denen sich auch ein Trupp der Hampshire-Yeomanry-Cavallerie angeschlossen hatte, statt. Sie schloß mit einer Reihe von Manövern, in welchen die gesammte Truppenmacht die fingirte Landung eines Feindes zu verhindern suchte, und da dies mißlang, sich unter dem Schutze der Kanonen der Festung und der Außenwerke in die Stadt zurückzog. Das Wetter war prachtvoll, und eine große Menschenmenge, darunter Viele, die aus beträchtlicher Entfernung gekommen waren, wohnte dem Schauspiele bei. (N.P.Z.)

Frankreich.

Paris, 4. Oktober. General Gerandon, der Befehlshaber der zur Verstärkung der französischen Garnison in Rom bestimmten Division, hat sich gestern in Toulon eingeschifft. (H. N.)

Paris, 5. Oktober. Die (im gestrigen Blatte von uns bereits mitgetheilte) Allocution des Papstes in dem am 28. September gehaltenen Consistorium ist in Rom am 2. d. M. veröffentlicht worden. Dem „Ami de la Religion" druckte heut auch der „Constitutionel" den Text nach, schickte aber folgende Zeilen voraus, die wir zur Ergänzung der Neuesten Nachrichten in Nr. 280 unser. Bl. mittheilen): „Der päpstliche Hof scheint dieses Blatt (Ami de la Religion) und einige andere einer directen Correspondenz zu würdigen. Man begreift nicht, wie die römische Regierung diese Verläugnung des Herkömmlichen nützlich finden kann. In der That, das Concordat verbietet ausdrücklich die Veröffentlichung jeder Encyclica, Bulle oder sonstigen Schrift, die nicht zuvor dem mitgetheilt worden, welchem sie gebührt. Wir unseres Theils würden darauf verzichtet haben, ein Aktenstück dieser Art abzudrucken, wenn wir nicht erfahren hätten, daß die Regierung des Kaisers beschlossen, von ihrem Recht keinen Gebrauch zu machen und der Politik der Mäßigung und Toleranz, von der sie unter den gegenwärtigen Umständen so viele Proben geliefert hat, sich mehr als je treu zu erweisen. Wir werden die Rede des heil. Vaters nicht commentiren. Eine einzige Bemerkung sei uns vergönnt. Man wird vielleicht in diesem Aktenstück neben einigen Insinuationen, welche man in Bezug auf die französische Politik wohl nicht hätte erwarten sollen, ein noch räthselhafteres Stillschweigen über den Schutz bemerken, mit dem wir in diesem Augenblick das Patrimonium des heiligen Petrus decken; aber nach unserem Dafürhalten giebt es etwas, das dieses Schweigen rechtfertigt, nämlich der, wie es scheint, vom heiligen Vater selbst gefaßte weise Beschluß, in Rom zu bleiben unter dem Schutze dieser großen katholischen Nation, deren Absichten man wohl verkennen kann, aber nicht ihre Dienste."

Italien.

Turin, 3. Oktober. Aus den Einzelnheiten, die man über die Belagerung und Capitulation Anconas vernimmt, geht hervor, daß der Flotte unter dem Commando des Vice-Admirals Grafen Persano bei weitem der größte Theil der glänzenden Erfolge zugeschrieben werden muß. Am Morgen des 28. Sept. segelte die Flotte kampfbereit gegen den Hafen von Ancona. Die hauptsächlichsten Vertheidigungswerke seewärts bestanden aus den Batterien der beiden Hafendämme und einem kasemattirten Reduit, welches die Batterien der Dämme beherrschte und zugleich die Pulverkammer enthielt. Admiral Persano stellte seine Flotte in größter Schnelligkeit auf weniger als eine Pistolenschußweite von den Batterien der Dämme auf. Das Feuer aus hundert schweren Kanonen zerstörte bald die Batterien, die Kanonen, die Laffetten und was sich auf den Dämmen vorfand. Dann wurde das Feuer gegen das Reduit eröffnet und mit Genauigkeit gegen die Kasten (merlons, die Stücke Mauerwerk, welche sich zwischen zwei Schießscharten befinden) gerichtet; diese wichen in kurzer Zeit, und die Decke der Kasematte stürzte ein und begrub Kanonen und Kanoniere. Nun war das Pulvermagazin entblößt und es flog alsbald unter fürchterlichem Krachen in die Luft. Jetzt war das Zerstörungswerk vollbracht; fünf Stunden hatten genügt, alle Werke zu vernichten. Als General Lamoriciere sah, daß gegen die Seeseite nun jede Vertheidigung unmöglich war, sandte er einen Parlamentair an den Grafen Persano, der um einen sechstägigen Waffenstillstand nachsuchte. Der Admiral erwiderte, daß er diesen nicht bewilligen könne und der General sich deshalb an den General Cialdini wenden müsse; was ihn betreffe, der vom General unabhängig operire, so sei seine Lage zu vortheilhaft, als daß er sie nicht benützen solle, und es werde daher der Angriff von der Seeseite aus nicht ausgesetzt werden. Am Morgen des 29. setzte der Admiral wirklich seine kleinen Dampfer in Bereitschaft, besetzte sie mit Landungstruppen und gab ihnen Befehl, mit Gewalt in den Hafen einzudringen und die Truppen zu landen. Die Flotte hatte sich indessen an die Hafendämme gelegt, und die Dampfer waren im Begriff einzudringen, als Lamoriciere seine verzweifelte Lage einsah und sich auf Gnade und Ungnade an den Grafen Persano ergab. (A. Z.)

Während Oesterreich seine Rüstungen fortsetzt, läßt Sardinien es nicht an Gegenrüstungen fehlen. So wird aus Piacenza gemeldet, daß dort nicht weniger als 25,000 Mann versammelt sind, um den Po gegen alle etwaigen Unternehmungen der Oesterreicher zu beschützen. In Bologna wird rüstig an den Befestigungen gearbeitet. Inzwischen erfreut sich König Victor Emanuel auf seiner Reise überall der besten Aufnahme, selbst von Seiten des Clerus. In Modena war der Bischof zu seiner Begrüßung am Bahnhofe erschienen. Der König ist in Ancona eingetroffen.

Rom, 28. September. Der König von Neapel hat dieser Tage dem heiligen Vater eine Batterie von 6 Kanonen zum Geschenk gemacht, und sind dieselben zu Valmontone, bis wohin sie die Königlichen brachten, dem päpstlichen Kommandanten bereits übergeben worden. (A.Z.)

Die „Gazzetta di Milano" sieht den Tag ganz nahe, wo Rom die Hauptstadt des Königreichs Italien sein wird. Napoleon III. habe verhindert, daß Spanien dem Papste 50,000 Mann zu Hilfe schickte, und zwar durch Vorstellungen in Madrid, wie durch Verstärkung seiner eigenen Garnison in Rom; und so wie das katholische Spanien sei jede andere Macht, die für den Papst habe auftreten wollen, von Frankreich eingeschläfert worden! — Die Occupation der einzelnen Provinzen des Kirchenstaates durch die Piemontesen geht inzwischen ihren Gang fort. Bloß Velletri ist (29. September) noch von Päpstlichen besetzt. Merode hat

hier ein Corps von verschiedenen Waffengattungen versammelt, das man auf ungefähr 3000 Mann schätzt. Die Franzosen sollen dagegen Einsprache erheben, daß die versprengten päpstlichen Truppen fernerhin nach Rom kommen.

Die ganze Entfernung von Capua und Neapel beträgt in gerader Linie 8 Stunden. Die in Bogen geführte Eisenbahn zwischen beiden Städten ist etwa elf Stunden lang. An der letzteren liegen Caserta (das Hauptquartier Garibaldi's) und Maddaloni, jenes reichlich 2, dieses 4 Stunden von Capua entfernt.

Dänemark.

Kopenhagen, 4. Oktober. Der Volksthingsmann, Landwehr-Lieutenant Koesord von Bornholm, hat eine Interpellation an den Cultus-Minister, Bischof Monrad, gerichtet, zum Zweck der Einführung eines ausgedehnteren Unterrichts in den nordischen Sprachen in den dänischen Gelehrten-, Real- und Bürgerschulen, das heißt auf Kosten des stattfindenden deutschen Unterrichts, wie es deutlich in der Interpellation heißt! (H. C.)

Amerika.

Der Prinz von Wales ist nunmehr von Canada aus auf das Gebiet der Vereinigten Staaten gekommen und wird von den Yankees in ihrer Weise mit großen Ehren empfangen. Die „New-York-Times" theilt folgendes Nähere darüber mit: Die Eisenbahngesellschaft hatte ihm für die Fahrt (von Detroit nach Chicago) einen ganz außerordentlich prachtvollen Waggon bauen lassen, in dem sich nebst vielem andern Merkwürdigen auch eine Tasche voll telegraphischer Instrumente befand, die an jedem beliebigen Punkte, um irgend ein Telegramm zu befördern, an die Dräthe befestigt werden konnten. Der Prinz hatte seine große Freude daran und untersuchte sie sehr genau. Ueberall drängten sich ungeheuere Volksmassen an den Zug, und der Saluten, musikalischen Ständchen, Begrüßungen 2c. war kein Ende. Der Prinz, der sehr ermüdet war, brachte den größten Theil des Tages auf dem Bette in seinem Schlaf-Salon zu und wollte sich unter keinen Umständen der Neugier des Volkes preisgeben. Sie kletterten an dem Wagen herauf, gafften in die Fenster und schrieen: „Bringt ihn herauf — wir wollen ihn sehen" 2c. Geschenke von Honig, Früchten, einmal auch von Brod, wurden angeboten und angenommen. Man fühlte sich über des Prinzen Nichterscheinen sehr mißgestimmt. An mehreren Punkten versuchte das Volk, sich als Passagiere in den Train zu drängen, wurde aber regelmäßig wieder hinausgebracht. Es war diese Reise ein langes, mühsames und beschwerliches Geschäft, und große Freude war, da plötzlich das glänzend erleuchtete Chicago in Sicht trat. Im Bahnhof hatte sich eine furchtbare Menschenmasse aufgestellt, die Polizei hielt jedoch sehr gut Ordnung, so daß ein freier Raum offen blieb, durch den der Prinz und seine Begleitung frei wandeln konnten. Eine Zeitung macht bekannt, daß „Lord Renfrew, um die Damen und Herren, die ihn zu sehen wünschten, zu befriedigen, am Morgen, zu einer durch die Morgenblätter näher zu bezeichnenden Stunde, auf dem Balcon des Hotels erscheinen werde." Der „New-York-Herald" versichert allen Ernstes, daß die Amerikaner mit Bestimmtheit erwartet hätten, der Seiltänzer Blondin werde den Prinzen von Wales auf dem Seile über den Niagara tragen. Der Prinz wohnte dem Schauspiele allerdings bei, klatschte auch Beifall, als es vorüber war, konnte aber doch nicht umhin, ein „Gott sei Dank" dabei auszurufen. Der Berichterstatter selbst fügt hinzu, es käme dem Zuschauer vor, als wohnte er einer Hinrichtung bei. Es ist jedenfalls sehr bezeichnend, daß die Amerikaner an diesem horrenden Schauspiele so viel Geschmack finden, daß sie sich nicht daran satt sehen können. (N.P.Z.)

Neueste Nachrichten.

Dem Reuter'schen Bureau zufolge hat Frhr. von Schleinitz eine neue Depesche an den Frhrn. v. Werther in Wien gerichtet, welche durchblicken läßt, Preußen werde bald genöthigt sein, der Frage der deutschen Herzogthümer seine Aufmerksamkeit zuzuwenden und Oesterreichs Mitwirkung in dieser Hinsicht in Anspruch zu nehmen.

Dresden, 9. Oktober. Das eben erschienene „Dresd. Journal" enthält nachstehendes Telegramm: Turin, 8. Oktober. Der neapolitanische Gesandte hat Turin verlassen. Graf Cavour hat den Königsthron von Neapel für vacant erklärt. Die piemontesischen Truppen sind in das neapolitanische Gebiet eingerückt.

Paris, 8. Oktober. Wie versichert wird, hätte Garibaldi den König von Sardinien ersucht, seine Ankunft in Neapel zu beschleunigen. Nach Nachrichten aus Neapel vom 4. d. hatten die königlichen Truppen Tages vorher einen Ausfall gemacht, um den „Bayern", welchen der Rückzug abgeschnitten ist, zu Hilfe zu kommen, waren aber zurückgeschlagen worden. Ein Gerücht spricht von der Uebergabe Capua's. Die Minister wollen im Amte bleiben, wenn Garibaldi ihr Programm genehmigt.

Turin, 7. Oktober. In der Kammersitzung vom 6. d. M. erklärte Graf Cavour auf eine Anfrage Poerio's, Garibaldi hätte durch die Ertheilung einer Concession an die Gesellschaft Adami und Lemi zum Bau von Eisenbahnen in Neapel und Sicilien seine diktatorische Gewalt überschritten und die Kammer könne die Stipulationen für nichtig erklären. Cavour legte einen Gesetzentwurf über Modification der Wahlgesetze für die neuen Provinzen vor. Es heißt, das Ministerium werde vom Parlament die Ermächtigung verlangen, die Steuern für die ersten Monate des Jahres 1861 schon jetzt einzuheben.

Turin, 7. Oktober. Die „Opinione" bringt aus Neapel vom 3. d. Details über die Schlacht vom 1. d. M. Der Angriff der Neapolitaner war auf mehreren Punkten so heftig, daß Garibaldi um schleunige Verstärkung nach Neapel schicken mußte. Die von Villamarina entsendeten Piemontesen wurden von den Garibaldianern mit Enthusiasmus begrüßt. — Der Kampf, welcher anfangs zu Gunsten der Neapolitaner stand, entschied sich hierauf gänzlich zu Gunsten Garibaldi's und der Piemontesen, deren Artillerie den Ausschlag gegeben haben soll. An Todten und Verwundeten zählte man auf beiden Seiten 3500 Mann; einige schätzen die Zahl derselben auf 7—8000 Mann. Die Neapolitaner waren, vom Könige selbst commandirt, in drei Colonnen aus Capua zum Angriff ausgezogen; etwa 20,000 Mann stark, warfen sie die Garibaldianer auf der ganzen Linie zurück und griffen hierauf deren feste Stellungen an. Nach dem Eintreffen aller Verstärkungen wurden die Neapolitaner zum Rückzuge nach Capua gezwungen. Der König wurde im größten Feuer gesehen und führte die Truppen mit Muth und Geschicklichkeit in den Kampf. Die Schlacht dauerte von 3 Uhr früh bis 4 Uhr Nachmittags.

Turin, 8. Oktober. Die Kammer hat die Ueberschreitung des Budgets des Kriegsministeriums um 79½ Mill. Frcs. gutgeheißen. Es läuft hier das Gerücht, Cavour wolle Sicilien an den Papst als Entschädigung abtreten (?). England soll diesen Plan unterstützen (?). Admiral Persano ist nach Neapel abgereist.

Mailand, 7. Oktober. Der Perseveranza zufolge bestätigt es sich, daß Garibaldi den König eingeladen habe, seine Ankunft in Neapel zu beschleunigen und eiligst 14,000 Mann piemontesischer Truppen dahin zu senden. — Von Genua ist am 5. d. M. ein großer Truppentransport nach Neapel abgegangen.

Die neuesten Nachrichten der Pariser „Patrie" aus Neapel reichen bis zum 4. Oktober Abends und berichten, daß Garibaldi an diesem vierten Oktober Morgens eine Recognoscirung gegen die Linie des Volturno vornahm; er fand alle Zugänge und Uebergänge stark besetzt und die königl. Truppen in bester Verfassung zur tapfern Gegenwehr. An der Brücke von Treslisco, fünf Kilometer oberhalb Capua, fand der Diktator eine Anzahl von neuen Redouten, die stark mit Artillerie besetzt waren; er erkannte sogleich, daß es nach diesen Vorkehrungen nicht mehr möglich sein würde, Capua von Norden beizukommen.

Berichte aus Palermo vom 5. d. melden, daß der Prodiktator die Wahlcollegien auf den 21. Oktober einberufen habe. — General Lamoricière ist laut Nachrichten aus Genua daselbst angekommen und wohnt im königl. Palaste. (W. T.-B., N. P. Z., Ind., Schl. Z.)

Lokalbericht.

* Warschau, 11. Oktober.

Der „Schl. Z." schreibt man von hier: „Die allgemeine Aufmerksamkeit erregt die Aufstellung des Perseus, eines Meisterwerkes Canova's, in einem der Säle des „Europäischen Hotels". Vor 50 Jahren, erzählt der Berichterstatter des „Czas", hatte Castellan Tarnowski die Statue in Rom für 150,000 pol. Fl. gekauft, weil Canova wegen einiger unbedeutenden Flecken im Marmor dieselbe verkaufen und an ihrer Stelle den mäkelnden Römern einen andern Perseus herstellen mußte. Perseus kam nach den Tarnowski'schen Gütern in Wolhynien, welche mit der Zeit in die Hände der Erben übergingen. Heut ist nun diese von Kennern und Nichtkennern bewunderte Originalarbeit Canova's öffentlich zum Verkauf ausgestellt. Man ist begierig zu erfahren, wem dieses Meisterwerk, dem an Werth gleiche von der Hand Canova's selbst mehrere königliche Museen, wie z. B. das Berliner nicht besitzen, käuflich zufallen wird."

Wir haben die Statue gestern gesehen und bedauern, daß sie in einem so engen Raume aufgestellt ist. Auch einige hübsche Bilder und ein Elfenbein-Krucifix sind daselbst zur Ansicht ausgestellt. Der Eintrittspreis beträgt 1 fl. 5 gr. p.

Der bekannte Arzt und Universitätsprofessor Dr. Jos. Dietl aus Krakau weilt seit vorgestern in unserer Stadt.

Das Dampfboot „Sandomir" ist gestern mit mehreren mit Eisenblech für die hiesigen Werkstätten auf Solec beladenen Kähnen von Danzig zurückgekommen.

Außer den neulich erwähnten neuen Glocken hat Herr Petersilge in seiner Gießerei in der letzten Zeit noch mehrere andere für verschiedene Kirchen vollendet. Gegenwärtig sind Glocken für Łowicz und Tarnogrod in Arbeit.

Hr. D. Zoner setzt seine Vorstellungen noch immer fort und werden dieselben jetzt verdientermaßen auch ziemlich lebhaft besucht. In Kurzem wird es wieder neue Abwechslungen geben.

Auf Verlangen wird Herr Guerra am Sonnabend und Sonntag noch zwei große Vorstellungen im Circus geben.

Im Hospital zum Kindlein Jesus werden gegenwärtig Wasserleitungsröhren, auf der Schulgasse und am Grünen Platze Gasröhren gelegt.

Abgereist: Major P. Konownicyn n. Brzesc-Litewski, Kaufmann A. Hermann n. Krakau, Maler J. Janko n. Wien, Particulier A. Lenzki n. Deutschland, Ingenieur A. Mohr n. Dessau, Kaufmann M. Schloß n. Hamburg, Kk. Rittmeister Graf M. Zaluski n. Wien.

Angekommen: Oberst Bontemps v. Charkow 1255, Staatsreferendarius B. Koitkowski von Chorzecin 625, Lieutenant Graf St. Potocki v. Kobryn 613, Doctor Th. Schorr v. Smolensk 414, Kaufmann St. Brun von Dresden 466, Kaufleute Jaime Esteva und Philipp Horruitiner a. d. Havanna 613, Fabrikkommissär J. Hoffmann v. Breslau 414, Kanzleidirector B. Halpert v. Karlsbad 493, Kaufmann J. Kohn v. Paris 2242, Kaufmann A. Kowalewski von Wien 2575, Kaufmann L. Krupecki von Krakau 1245, Fabrikant K. Neubert von Prag 600, Particulier S. Neuburg von Paris 1554, Gardeoberst A. Poniatowski v. Paris 634, Kaufmann A. Squadrilli von Leipzig 414, Optiker L. Zeisler v. Berlin 441.

Vermischtes.

— Berlin, 2. Oktober. Die Generalversammlung deutscher Pomologen, Obst- und Gemüsezüchter wurde heute Morgen, nach einer gestern Abend stattgehabten Vorversammlung, im englischen Haus eröffnet. Zum Vorsitzenden wurde erwählt Prof. Koch (Berlin) und zu seinem Stellver-

treter Superintendent Overdik (Hannover). Gegenstand der Tagesordnung war Austausch der Erfahrungen über die in der letzten Generalversammlung zu Gotha für die vorzüglichsten erklärten Obstsorten. Die Vorzüglichkeit der zur Debatte gestellten Sorten wurde überall bestätigt, und werden dieselben (etwa 20) auf der großen Ausstellung im Kroll'schen Etablissement, welche seit vier Tagen eröffnet ist, auf einem besondern Tisch in der Mitte des Königssaals Platz finden. Die Ausstellung selbst erfreut sich einer lebhaften Theilnahme des Publicums. Ganz besonders vollständig ist das Obst vertreten. Es nimmt allein sämmtliche Säle des Kroll'schen Etablissements ein, und füllt dieselben mit einem wunderbaren Duft, der an und für sich schon des Besuches werth ist. Ausgezeichnet darunter ist das französische und österreichische Obst durch Größe, Feinheit der Form und Schönheit der Farbe. Ueberraschend, der hohen Breitengrade wegen, in seiner Güte ist das Obst aus dem skandinavischen Norden. Die Produkte der deutschen Landwirthschaft sind in vorzüglicher Güte, guter Ordnung und großer Vollständigkeit vertreten. Viel Interesse erregt eine systematische Sammlung von Erdarten, an welche sich das Salz und die Kohle in ihren verschiedenen Formen anschließen. Die Darstellung des Seidenbaues von der Raupe bis zu einem in fortwährender Thätigkeit befindlichen Seidenhaspel nimmt die Theilnahme der Frauen so sehr in Anspruch, daß oft nach stundenlangem Warten kaum der Eingang in den betreffenden Raum zu erreichen ist. Unter den fortwährend in voller Thätigkeit befindlichen landwirthschaftlichen Maschinen findet die Schlickeysen'sche Ziegelmaschine, die Eckert'sche von einem Locomobile getriebene Dampfdreschmaschine, welche aus den Aehren in wenigen Minuten das Getreide gedroschen, gereinigt und sortirt abliefert, ferner die durch ihre Einfachheit und Billigkeit ausgezeichnete Hancke'sche Getreidereinigungshandmaschine und schließlich die Calorische Maschine, nach Ericsons System erbaut von Völlmer, die besondere Aufmerksamkeit des Publikums. Letztere Art von Maschinen wird bekanntlich, statt von geheiztem Wasser, von geheizter Luft getrieben. Die hier in Thätigkeit befindliche setzt mit dem Heizmaterial einer Kochmaschine, deren Raum sie auch nur einnimmt, mit der Kraft eines Pferdes eine Schrotmühle in Bewegung. (A. Z.)

— Bei der Auction des Humboldt'schen Nachlasses in **Berlin** wurde der Schreibtisch des Gelehrten, an welchem er täglich arbeitete und den Kosmos schrieb, nebst Dintenfaß und sonstigem Schreibgeräth, für 150 Thlr. verkauft. Der Gesammt-Ertrag der Auktion, mit Ausschluß der zurückgezogenen großen Gold- und Silbermünzen und der Instrumente, hat zwischen 9—10,000 Thlr. betragen.

— Ein hiesiges Journal stellt heraus, daß der König von Sardinien in weiblicher Linie polnischer Herkunft sei. Der Graf Stanislaus Krasinski, Starost von Moromnice, (?) der Adele Gumetzka, eine Tochter des Wojwoden von Podlachien heirathete, hatte eine Tochter Francisca, geb. 1743, die sich mit einem Prinzen Carl von Sachsen vermählte, deren Tochter Marie war mit dem Prinzen Carl von Savoyen-Carignan verheirathet; aus dieser Ehe soll der König von Sardinien Carl Albert, der Vater des jetzigen Königs Victor Emanuel, herstammen.

Licitationen.

Verkauf eines Antheils am Dorfe Bylin, Lit. C., im Kreise Plotzk, am 24. Oktober im Civiltribunal in Plotzk. Schätzungswerth 2126 R. 60 K. — Verkauf des Grundst. Nr. 18 in Lipno, Schätzungsw. 480 RS., am 16. Nov. im Civiltrib. zu Plotzk. — Verkauf der Grundstücke Nr. 82, 28, 31 u. 32 in Plotzk, herabgesetzter Schätzungswerth 16,208 R. 18½ K., am 15. November im Civiltribunal zu Plotzk. — Verkauf des Grundstücks Nr. 515, 516, 517, 518 auf der Podwalstraße in Warschau. Die Licitation beginnt mit der Summe von 18,000 RS. Termin am 22. Oktober im Civiltribunal in Warschau. — Verkauf des Grundstücks Nr. 150 in Jedrzejow. Schätzungswerth 3042 R. 50 K. Termin am 13. Oktober in der Kanzlei des Regenten Anton Owsiany. — Pfarrhausbau in Strawczyn, Kreis Opoczno, für 761 R. 88½ K. Termin am 29. Oktober im Kreisamte zu Opoczno. — Verkauf der Grundstücke Nr. 24, 25 u. 136 in Neuhof (Nowydwor), ½ Schätzungswerth 2500 RS. Letzter Termin am 14. November im Civiltribunal zu Warschau.

Inserate.

Temperatur:

Gestern Mittag + 7° R., gestern Abend + 5° R., heute früh + 1° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

3 Fuß 0 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 11. Oktober.

	Brief		Geld	
Berlin 2Mt. 100 Th.R.S.	101	25	101	10
London 3 „ 1 Lst.	6	70	6	68
Paris 2 „ 300 Fr.	80	25	80	17½
Wien 2 „ 150 Fl.	75	60	75	—
Hamburg 2 „ 300Mk.	152	25	152	10
Petersburg 1 „	—	—	—	—
Moskau 1 „	—	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.	91½	—	91	—
Pfandbr. incl. Coupons....	14	99	14	97
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 10. Oktober 1860. (per Telegr.)
Börsenstimmung: matt.

	Brief	Geld.
5te Russische Anleihe	—	92½
6te do. do.	—	101¾
Schatzobligationen	—	83
4% Polnische Pfandbriefe	—	87½
Polnische Banknoten	—	89
Kurz Warschau	—	88⅜
St. Petersburg 3 W.	—	98¼
London 3 Mt.	—	6.17
Paris 2 „	—	78⅝
Hamburg 2 „	—	149⅝
Wien 2 „	—	78¼
Roggen p. Sept. 51⅛, p. II. 47⅛		

Wien.

	Brief	Geld.
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	182.50
Oesterr. Credit-Actien	—	168.70

London.

Getreidemarkt: geschäftslos.

Paris. Mittags.

	Brief	Geld.
3% Rente	—	—
Credit Mobilier	—	—

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Minuten Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittag. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

Schweizerthal. Heute und täglich musikalische Unterhaltung unter Direktion des Kapellmeisters J. Fuchs.

Tivoli. Täglich musikalische Abendunterhaltung einer ungarischen Kapelle. Anfang 6 Uhr.

Saal des Wohlthätigkeits-Vereins. Heute astronomische Vorstellung von D. Zener. Anf. 5 Uhr.

Theater.

Heute im großen Theater: Burgrafowie. (Schausp.)
Morgen im kleinen Theater: Klara. Okrçtne.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 29. Września (11. Października) 1860r. — **Censor**, Radca Honorowy, **Fecht.**

Warschauer Zeitung.

№ 224. — 30. September. — 1860.

Straße Nr. 495.
ch 2 Rubel 33 Kopeken

...erinstitut in Radzymin. 9)

...kademie in Warschau. — ...er) 1857 eröffnet. Im Stu... ...medicinischen Abtheilung 182, ...Studenten. Von diesen ver... ...fus 42, starben 2; verblieben ...schrieben sich 135 neue Stu... ...d. i. 91 mehr als 1857/58. ...Honorar bez. 112 und 211;

...tee. Dasselbe prüfte in den ...für Lehrerstellen an Staats... ...rt befunden wurden, während ...Qualification nicht zuerkannt ...n geprüft 15, 12; unter die... ...neurs 11, 4 zuerkannt, eines ...rde 1, 3 wegen Mangels an ...zu Privatlehrerinnen wurden ...Gouvernanten 4, 3, zu niede... ...efähigt gefunden, während nur ...ualification aberkannt wurde. ...auf Staatskosten auf die Uni... ...nämlich Juristen 16, 17, Me... ...Lehrberuf ausbilden sollten, 3, ...2, Kandidaten zur Inskription ...Warschau (1858) 47. Außer... ...Gymnasial-Conseils betr. 29, 35 ...ntarlehrern zu 23, 26, ab 6, ...von Gymnasial-Conseils über ...den Grad von Elementar... ...rivatlehrer gemäß ertheilte das ...Kandidatinnen Zeugnisse als

...hranstalt in Mariemont. ...traten nach Beendigung des ...rer Eltern 10 aus, verblieben ...aren also 156, hiervon absol... ...elegirt 3 und starb 1, verblie... ...zu, waren also zusammen 89. ...üler, wovon 1 austrat, 1 starb, ...ren also wieder 35, wovon 1 ...1858/59 kam 1 zu, waren

...dieser Anstalt befanden sich im ...endigung des wissenschaftlichen ...Umstände aber 11 austraten ...noch zu 89, mithin war der ...niger. Davon traten nach Be... ...rblieben 200. 1858/59 kamen ...14 weniger als 1857/58. Da... ...5, 1858/59: 202, auf Staats... ...Sr. Kaiserl. Maj.: 3, 2, des

...Im Schuljahre 1856/57 waren ...us 41, traten auf den Wunsch ...ben 392. 1857/58 kamen zu ...90 mehr. Von diesen absol... ...Für 1858/59 kamen 331 zu, ...als im vorigen Jahre.
...t.)

...n D.

...nd.

Statistisches Gemälde der Verwaltung des Königreichs Polen. (Forts. von Nr. 233 d. Ztg.)

II. Abtheilung der Volksaufklärung.

Warschauer Lehrbezirk. Besondere wissenschaftliche Anstalten. Solcher waren in den Jahren 1857 und 1858 9, d. i. um 2 mehr als 1856, nämlich folgende: 1) Die k. k. medicinisch-chirurgische Akademie in Warschau. 2) Das die Privatanstalten in Warschau beaufsichtigende Warschauer Examinationscomitee. 3) Das Adelsinstitut in Warschau. 4) Die land- und forstwirthschaftliche Lehranstalt in Mariemont, verbunden mit einer Dorfschule. 5) Das Realgymnasium in Warschau. 6) Die Kunstschule in Warschau. 7) Das öffentliche Mädchen-

* **Dresden**, 10. Oktober. Morgen wird das vor dem Königlichen Theater neu errichtete Denkmal des weltberühmten Componisten Carl Maria v. Weber mit großer Feierlichkeit enthüllt und eingeweiht. Auf beiden Seiten des Denkmals sind große Estraden errichtet für die Königl. Familie, den Hof, die Minister, die Spitzen der Behörden und für die verschiedenen Musikvereine, sowie die von anderen Städten abgesandten Deputationen. Die Details dieser Feierlichkeit werden wir nach Beendigung derselben mittheilen.

Kassel, 5. Oktober. Nachdem die Wahlen für unsere Zweite Kammer nunmehr ziemlich zu Ende gediehen sind, ist die Einberufung der Stände auf den 5. November festgesetzt worden. Da unter den 46 Mit-

gedruckten Abbildungen und dem Portrait des Verfassers in Tondruck. Dritte, verbesserte und vermehrte Auflage. 1 Thlr. 15 Ngr. In engl. Einband 2 Thlr.

Inhalt: Entstehung der Erdoberfläche. — Vulkane. — Die geologischen Wirkungen des Wassers. — Schnee und Eis in ihrer geologischen Bedeutung. — Die Gesteine, woraus die feste Erdkruste besteht: a. Neptunische Gesteinsbildungen; b. Vulkanische Gesteinsbildungen. — Architektur der festen Erdkruste. — Entdeckung und Bau der Gebirge. — Die Erzlagerstätten. — Die Kohlenlager. — Die Entstehung des organischen Lebens auf der Erde. — Die Vorwelt als Kunstquelle.

XIV.

Geschichte der deutschen Schauspielkunst. Von Eduard Devrient. 3 Bände. 5 Thlr. 20 Ngr.

1. Band: Geschichte der mittelalterlichen Schauspielkunst.
2. Band: Die regelmäßige Schauspielkunst unter der Prinzipalschaft.
3. Band: Das Nationaltheater.

XV.

Hausschatz der Länder- und Völkerkunde. Geographische Bilder aus der gesammten neuern Reiseliteratur. Von **Alex. Schöppner.** Mit Titelbild, 24 Ansichten in Buntdruck und 38 in den Text gedruckten Vignetten. 4 Thlr. In engl. Einband 4 Thlr. 15 Ngr. In Prachtband mit Goldschnitt 5 Thlr. 10 Ngr.

XVI.

Jerusalem, nach eigener Anschauung und den neuesten Forschungen dargestellt. Von **Ph. Wolff.** Mit 36 in den Text gedruckten Abbildungen. 1 Thlr.

XVII.

Illustrirte Naturgeschichte des Thierreichs. Anatomie, Physiologie und Geschichte der Säugethiere, der Lurche, der Fische, der Vögel und der wirbellosen Thiere. Von **E. Pöppig.** Mit 4100 Abbildungen, über 25000 Gegenstände darstellend. 4 Bände. 11 Thlr. 10 Ngr. In engl. Einband 13 Thlr. 20 Ngr.

XVIII.

Die Karlsschüler. Schauspiel in 5 Acten von Heinrich Laube. Miniatur-Ausgabe. Dritte Auflage. 1 Thlr.

XIX.

Der Klavierunterricht. Studien, Erfahrungen und Rathschläge von Louis Köhler. 1 Thlr. 10 Ngr.

I. Theil: Die Wahl der Musikstücke. — Zur Unterrichtsweise. — Zur musikalischen Erziehung. — Das Vorspielen. — Das Auswendigspielen. — Das Vom-Blatt-Spielen. — Das Vierhändig-Spielen. — Musikalisches Talent. — Vom Ueben. — Die Unterrichtsstunde. — Zur Pedallehre. — Klavierlehrerarten und Klavierlehrerwahl. —
II. Theil: Besondere Beobachtungen.

XX.

Die Liebe. Von J. Michelet. Deutsche vom Verfasser autorisirte

In engl. Einband 2 Thlr.

Von Eduard Devrient.

3 Thlr. 20 Ngr.

Geographische Bilder

Schöppner.

1 Thlr.

5 Thlr. 10 Ngr.

den neuesten Forschungen

1 Thlr.

Anatomie, Physiologie

13 Thlr. 20 Ngr.

n von Heinrich Laube.

1 Thlr.

n und Rathschläge von

1 Thlr. 10 Ngr.

Ein Gemälde des Mikrokosmus in seinen Gestalten und Gesetzen. Von **Dr. H. Klencke.** Mit 430 in den Text gedruckten mikroskopischen Figuren. 2 Thlr. 15 Ngr.

XXVI.

Die Museen und Kunstwerke Deutschlands. Ein Handbuch für Reisende und Heimgekehrte. Von **H. A. Müller.** 2 Bände. Mit vielen in den Text eingedruckten Grundrissen. 5 Thlr. In engl. Einband 5 Thlr. 20 Ngr.

XXVII.

Norika; das sind Nürnbergische Novellen aus alter Zeit. Nach einer Handschrift des 16. Jahrhunderts. Von **Aug. Hagen.** Zweite durchgesehene Auflage. 1 Thlr. 15 Ngr.

XXVIII.

Illustrirter Pariser-Führer. Ein vollständiges Gemälde der Seine-Stadt und ihrer Umgebungen. Mit 160 Abbildungen der vorzüglichsten Sehenswürdigkeiten, einem Orientirungsplan von Paris, den Plänen des Friedhofes Père Lachaise, des Jardin des Plantes, von Versailles, und einer Karte der Umgebungen von Paris und der Eisenbahnlinien über Brüssel, Metz und Straßburg. Zweite Auflage.

1 Thlr. 15 Ngr. In engl. Einband 2 Thlr.

XXIX.

Die Pfalz und die Pfälzer. Von Aug. Becker. Mit 80 in den Text gedruckten Abbildungen und einer Karte der Pfalz. 2 Thlr. 15 Ngr.

In engl. Einband 3 Thlr.

Einleitung: Eine Skizze über Land und Leute.
I. Die Rheinebene: 1. Das Nibelungenland. 2. Das Hauptland der alten Pfalz. 3. Speier, der Mariendom und der Speiergau.
II. Die Haardt: 1. Die mittlere und untere Haardt. 2. Die untere Haardt. 3. Die obere Haardt.
III. Der Wasgau: 1. Landau und der Gau. 2. Das Bergländchen vom Wasgenwinkel. 3. Die pfälzische Schweiz. 4. Das Grenzland.
IV. Das Westrich: 1. Das Hochland. 2. Die Bliesgegend. 3. Das Land am Glan.
V. Der Nahegau und der Donnersberg: 1. Nahe und Hunsrück. 2. Das Alsenzthal und seine Seitentobel. 3. Das Land am Donnersberg.

XXX.

Quellenkunde. Lehre von der Bildung und Auffindung der Quellen. Aus dem Französischen des Abbé Paramelle. Mit einem Vorwort von **B. Cotta.** 1 Thlr. 15 Ngr.

XXXI.

Die Reitkunst in ihrer Anwendung auf Campagne-, Militär- und Schul-Reiterei. Von **Adolph Kästner.** Mit 62 in den Text gedruckten Abbildungen nach Originalzeichnungen von **J. F. W. Wegener.** 1 Thlr. 10 Ngr.

treter Superintendent Overdik (Hannover). Gegenstand der Tagesordnung war Austausch der Erfahrungen über die in der letzten Generalversammlung zu Gotha für die vorzüglichsten erklärten Obstsorten. Die Vorzüglichkeit der zur Debatte gestellten Sorten wurde überall bestätigt, und werden dieselben (etwa 20) auf der großen Ausstellung im Kroll'schen Etablissement, welche seit vier Tagen eröffnet ist, auf einem besondern Tisch in der Mitte des Königssaals Platz finden. Die Ausstellung selbst erfreut sich einer lebhaften Theilnahme des Publicums. Ganz besonders vollständig ist das Obst vertreten. Es nimmt allein sämmtliche Säle des Kroll'schen
Etablissements ein, und füll
an und für sich schon des W
das französische und österreich
und Schönheit der Farbe. U
in seiner Güte ist das Obst a
dukte der deutschen Landwirthj
nung und großer Vollständigk
matische Sammlung von Erdo
in ihren verschiedenen Formen
baues von der Raupe bis zu
chen Seidenhaspel nimmt die
daß oft nach stundenlangem A
den Raum zu erreichen ist. I
befindlichen landwirthschaftliche
gelmaschine, die Eckert'sche von
schine, welche aus den Aehren
schen, gereinigt und sortirt au
Billigkeit ausgezeichnete Han
schließlich die Calorische M
Wöllmer, die besondere Aufme
Maschinen wird bekanntlich, s
getrieben. Die hier in Thäti
einer Kochmaschine, deren Na
eines Pferdes eine Schrotmüh

— Bei der Auction des
der Schreibtisch des Gelehrten,
Kosmos schrieb, nebst Dintenfaß
verkauft. Der Gesammt-Ertra
zogenen großen Gold- und Sil
9—10,000 Thlr. betragen.

— Ein hiesiges Journal
in weiblicher Linie polnischer
Starost von Morownice, (?) der
von Podlachien heirathete, hatt
mit einem Prinzen Carl von
mit dem Prinzen Carl von S
Ehe soll der König von Sard
Königs Victor Emanuel, hersta

Temperatur:

Gestern Mittag + 7° R., gestern A
heute früh + 1° R.

Wasserstand am Weic

3 Fuß 0 Zoll.

Cours-Berich

WARSCHAUER BÖRSE am

	Brief		Geld	
Berlin 2Mt. 100 Th.R.S.	101	25	101	10
London 3 „ 1 Lst.	6	70	6	68
Paris 2 „ 300 Fr.	80	25	80	17½
Wien 2 „ 150 Fl.	75	60	75	—
Hamburg 2 „ 300Mk.	152	25	152	10
Petersburg 1 „	—	—	—	—
Moskau 1 „	—	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.	91½	—	91	—
Pfandbr. incl. Coupons....	14	99	14	97
Imperiale	—	—	—	—

....	—	[illegible]
Wien 2	—	78½
Roggen p. Sept. 51½, p. H. 47½		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt............	—	132.50
Oesterr. Credit-Action	—	168.70
London.		
Getreidemarkt: geschäftslos.		
Paris. Mittags.		
3% Rente	—	—
Credit Mobilier............	—	—

Saal des Wohlthätigkeits-Vereins. Heute astronomische Vorstellung von D. Zoner. Anf. 5 Uhr.

Theater.

Heute im großen Theater: Burgrafowie. (Schausp.)
Morgen im kleinen Theater: Klara. Okrężne.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 29. Września (11. Paździenika) 1860r. — Censor, Radca Honorowy, **Fecht.**

Warschauer Zeitung.

№ 234. Freitag, 30. September / 12. Oktober. 1860.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 495.
Abonnement: in Warschau monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; in der Provinz: vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken
in Deutschland: vierteljährlich 3 Thlr. 26 Sgr.; Inserate: die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Warschau, 29. September (11. Oktober). Aus St. Petersburg meldet das Regierungsblatt, daß durch Allerhöchste Diplome vom 30. Aug. zu Rittern des Weißen Adlerordens ernannt worden sind: Der außerordentliche Gesandte und bevollm. Minister am Schwedischen Hofe, Geheimrath Jakob Daschkoff und das Mitglied der Generalschuldirektion, Rektor der St. Petersburger Universität, Geheimrath Peter Pletnieff. — Eine vom Dirigenten der Reichsbank, Baron Stieglitz, unterzeichnete Bekanntmachung zeigt an, daß am 19. September die Zeichnungen auf Staatsschatzbillets für die Summe von 4 Mill. RSr. eröffnet werden, und zwar 1 Million RSr. Billets LVI. Serie mit Zinsen vom 1. August d. J. an und 3 Mill. RSr. LVII. Serie mit Zinsen vom 1. Oktober an. Die Bedingungen der Zeichnungen sind folgende: Jeder, der Billets erwerben will, zeigt seinen Wunsch persönlich an und schreibt in die Bankbücher ein, wieviel er Billets erhalten will. Diese Zeichnungen werden täglich, mit Ausnahme Sonntags, vom 19. bis 30. September einschließlich, Mittags von 12 bis 3 Uhr angenommen. Bei der Zeichnung wird keine Anzahlung entrichtet; nach dem Schlusse der Zeichnungen wird die Bank, im Falle, daß die gezeichnete Summe 4 Mill. RSr. übersteigt, die Vertheilung bewerkstelligen und sowohl die von jedem Zeichner, seinem erklärten Wunsche entsprechend, zu zahlende Summe, als auch gleicherweise den Termin der Einzahlung des Geldes und der Ausgabe der Billets LVI. Serie zu 50 RSr. 45 Kop. und LVII zu 50 RSr. 10 K. aus der Bank, bekannt machen.

Die Flügeladjutanten Sr. Maj. des Kaisers, von Rehbinder und Jankowski, sind aus St. Petersburg hier angekommen, der Wirkl. Staatsrath Hoffmann, Mitglied des Senats, von Dresden zurückgekehrt, der Generaladjutant Sr. K. Majestät v. Kotzebue, Generalstabschef der ersten Armee, und der Generalmajor v. Scheidemann Mittwoch früh 8 Uhr auf der Warschau-Petersburger Eisenbahn nach Bialystok gereist.

Warschau, 11. Oktober. Ihre Durchl. die Fürstin Gortschakoff, Gemahlin des Fürsten-Statthalters, ist von Neu-Alexandria (Pulawy) zurückgekehrt. — In Nr. 220. des Regierungsblattes ist das Katheder des kanonischen Rechtes an der römisch-katholischen Geistlichen Akademie, mit einer Besoldung von 900 RSr. zur Bewerbung ausgeschrieben. — Die „Gaz. Codz." erzählt von einem unlängst verstorbenen katholischen Geistlichen, Albert Suchecki, welcher viele Jahre daran arbeitete, eine gefährliche Stelle der Krakauer Straße bei der Kirche von Skalmierz durch Durchgrabung des Berges besser zu ebnen und bequemer zu machen. Allerdings eine wahre und große Aufopferung!

Die Differenzen in Bezug auf die Terrainverhältnisse der Grenzbahnhöfe Wirballen (Wierzbolow) und Eydtkuhnen, von denen die Zeitungen berichteten, sind nunmehr beseitigt. Russischerseits hat man sich damit einverstanden erklärt, den Bahnhof Wirballen 3 Fuß höher anzulegen, als es geschehen war, und arbeitet man jetzt eifrig an dieser Aufschüttung. Es war dies schon ein Gebot der Nothwendigkeit, da die Bahnstrecke Stallupönen-Eydtkuhnen ohnehin so abschüssig ist, daß die Locomotiven bei Zügen mit schwerer Last und widrigem Winde kaum nach Stallupönen herauskommen können und man an Gefahren denken mußte, wenn das Terrain durch die niedrigere Lage des russischen Bahnhofs noch abschüssiger gemacht wurde. — Auf dem russischen Bahnhofe ist man, da die Erde ½ Meile weit herbeigeschafft werden muß, sehr im Rückstande und ein Gleiches gilt auch von den dortigen Bauten, so daß, wie Sachverständige behaupten wollen, es eine Unmöglichkeit ist, bis zum 1. November alle Arbeiten fertig zu stellen. Auch in Eydtkuhnen ist noch viele Arbeit innerhalb der Gebäude zu verrichten, wenn schon das Aeußere derselben (bei den nothwendigsten wenigstens) vollendet ist. — Obschon in Eydtkuhnen nur ein Nebenzollamt 2ter Klasse bestehen soll, sind ihm doch bereits, zum Vortheil des betheiligten Publikums, mehrere Befugnisse eines Nebenzollamts I. Klasse verliehen worden.

Riga. Nach dem „Wilnaer Kurier" betrug der Werth der über hier in's Ausland ausgeführten Waaren im vergangenen Jahre um 25,636,501 RSr. (?) mehr als 1858. Eingeführt wurden aus dem Ausland Waaren für 5,716,129 RSr., ebenfalls um 1,354,884 RSr. mehr als 1858. Unter den Einfuhrgegenständen waren 95,076 Flaschen Champagner.

Statistisches Gemälde der Verwaltung des Königreichs Polen. (Forts. von Nr. 233 d. Ztg.)

II. Abtheilung der Volksaufklärung.

Warschauer Lehrbezirk. Besondere wissenschaftliche Anstalten. Solcher waren in den Jahren 1857 und 1858 9, d. i. um 2 mehr als 1856, nämlich folgende: 1) Die k. k. medicinisch-chirurgische Akademie in Warschau. 2) Das die Privatanstalten in Warschau beaufsichtigende Warschauer Examinationscomitee. 3) Das Adelsinstitut in Warschau. 4) Die land- und forstwirthschaftliche Lehranstalt in Mariemont, verbunden mit einer Dorfschule. 5) Das Realgymnasium in Warschau. 6) Die Kunstschule in Warschau. 7) Das öffentliche Mädcheninstitut in Warschau. 8) Das Elementarlehrerinstitut in Radzymin. 9) Die Rabbinerschule in Warschau.

Die k. k. medicinisch-chirurgische Akademie in Warschau. — Dieselbe wurde am 19. September (1. Oktober) 1857 eröffnet. Im Studienjahre 1857/58 waren inscribirt: in der medicinischen Abtheilung 182, in der pharmaceutischen 70, zusammen 252 Studenten. Von diesen verließen die Akademie vor Beendigung des Kursus 42, starben 2; verblieben 208. Im Laufe des Schuljahres 1858/59 schrieben sich 135 neue Studenten ein; mithin waren zusammen 343, d. i. 91 mehr als 1857/58. Von den Studenten zahlten das festgesetzte Honorar bez. 112 und 211; befreit davon waren 140, bez. 132.

Warschauer Examinations-Comitee. Dasselbe prüfte in den beiden Jahren 1857 und 1858: Kandidaten für Lehrerstellen an Staatslehranstalten 20, 19, wovon 15, 17 qualificirt befunden wurden, während 5, 2 wegen Mangels an Kenntnissen die Qualification nicht zuerkannt wurde. Kandidaten zu Privatlehrern wurden geprüft 15, 12; unter diesen wurde der Grad eines niederen Gouverneurs 11, 4 zuerkannt, eines Elementarlehrers 3, 5; die Befähigung wurde 1, 3 wegen Mangels an Kenntnissen nicht zuerkannt. Kandidatinnen zu Privatlehrerinnen wurden geprüft 21, 14; davon wurden zu höheren Gouvernanten 4, 3, zu niederen 6, 8, zu Elementarlehrerinnen 11, 2 befähigt gefunden, während nur im letzteren Jahre einer Kandidatin die Qualification aberkannt wurde. Ferner wurden geprüft: Kandidaten, die sich auf Staatskosten auf die Universitäten des Kaiserreichs begaben, 27, 29, nämlich Juristen 16, 17, Mediciner (1857) 5; solche, die sich für den Lehrberuf ausbilden sollten, 3, 10, für den evangelisch-geistlichen Beruf 3, 2, Kandidaten zur Inskription bei der medicinisch-chirurgischen Akademie in Warschau (1858) 47. Außerdem entschied das Comitee Protokolle von Gymnasial-Conseils betr. 29, 35 Kandidaten und erkannte den Grad von Elementarlehrern zu 23, 26, ab 6, 9; entschied gleicherweise Prüfungsprotokolle von Gymnasial-Conseils über 58, 58 Kandidatinnen und erkannte 58, 56 den Grad von Elementarlehrerinnen zu, 2 ab. Dem Statut über Privatlehrer gemäß ertheilte das Comitee 14, 17 Kandidaten und 50, 55 Kandidatinnen Zeugnisse als Privatlehrer und Lehrerinnen.

Land- und forstwirthschaftliche Lehranstalt in Mariemont. 1856/57 waren 168 Schüler; von diesen traten nach Beendigung des Lehrkursus 73, vorher nach dem Willen ihrer Eltern 10 aus, verblieben somit 85. Für 1857/58 kamen 71 zu, waren also 156, hiervon absolvirten 64, traten vorher aus 34, wurden relegirt 3 und starb 1, verblieben also nur 54. Für 1858/59 kamen 35 zu, waren also zusammen 89. In der Dorfschule waren 1856/57 35 Schüler, wovon 1 austrat, 1 starb, 33 verblieben. 1857/58 kamen 2 zu, waren also wieder 35, wovon 1 austrat, 1 starb und 33 verblieben. Für 1858/59 kam 1 zu, waren also 34.

Adelsinstitut in Warschau. In dieser Anstalt befanden sich im J. 1857/58 249 Schüler, wovon nach Beendigung des wissenschaftlichen Kursus 33, wegen Krankheit und anderer Umstände aber 11 austraten und 205 verblieben. Von 1856/57 kamen noch zu 39, mithin war der Bestand 244, d. h. gegen 1857 um 5 weniger. Davon traten nach Beendigung des Kursus 42 aus, 2 starben, verblieben 200. 1858/59 kamen 30 zu, mithin war der Bestand 230, um 14 weniger als 1857/58. Davon waren auf eigene Kosten 1857/58: 215, 1858/59: 202, auf Staatskosten 24, 24, auf Fonds zur Disposition Sr. Kaiserl. Maj.: 3, 2, des Statthalters 2, 2.

Realgymnasium in Warschau. Im Schuljahre 1856/57 waren 560 Schüler; hiervon absolvirten den Kursus 41, traten auf den Wunsch ihrer Eltern aus 125, starben 2, verblieben 392. 1857/58 kamen zu 358, waren 750, gegen das vorige Jahr 190 mehr. Von diesen absolvirten 136, starben 5, verblieben 609. Für 1858/59 kamen 331 zu, waren also 940 Schüler, d. h. 190 mehr als im vorigen Jahre.

(Fortsetzung folgt.)

Ausland.

Deutschland.

* Dresden, 10. Oktober. Morgen wird das vor dem Königlichen Theater neu errichtete Denkmal des weltberühmten Componisten Carl Maria v. Weber mit großer Feierlichkeit enthüllt und eingeweiht. Auf beiden Seiten des Denkmals sind große Estraden errichtet für die Königl. Familie, den Hof, die Minister, die Spitzen der Behörden und für die verschiedenen Musikvereine, sowie die von anderen Städten abgesandten Deputationen. Die Details dieser Feierlichkeit werden wir nach Beendigung derselben mittheilen.

Kassel, 5. Oktober. Nachdem die Wahlen für unsere Zweite Kammer nunmehr ziemlich zu Ende gediehen sind, ist die Einberufung der Stände auf den 5. November festgesetzt worden. Da unter den 48 Mit-

gliedern der Zweiten Kammer höchstens vier oder fünf nicht zu den entschiedenen Anhängern der Verfassung von 1831 gehören, so ist mit beinahe voller Gewißheit anzunehmen, daß die Thätigkeit der Kammer eine sehr kurze oder, wenn man die wahrscheinliche Incompetenzerklärung abrechnet, gar keine sein wird. (Dr. J.)

München, 6. Oktober. Die historische Kommission bei der Akademie der Wissenschaften hat heute ihre Sitzungen geschlossen, welche seit dem 28. September ununterbrochen fortdauerten.

München, 7. Oktober. Der König Max stattete heute Vormittag dem gestern eingetroffenen Könige von Württemberg einen Besuch in dessen Absteigequartier ab, was einen Gegenbesuch im königlichen Schlosse zur Folge hatte. Beide Majestäten begaben sich auch zu dem landwirthschaftlichen Feste auf die Theresienwiese, wo eine aus allen Theilen des Königreiches zusammengeströmte, über 100,000 Köpfe zählende Menschenmasse versammelt war, welche bei dem Erscheinen der hohen Herrschaften in großen Jubel ausbrach. Nach Besichtigung der zur Ausstellung gebrachten veredelten Hausthiere, sowie beendigtem Pferderennen, fand die Rückkehr in das königliche Schloß statt. Der König von Württemberg verabschiedete sich hier, indem seine Rückkehr nach Stuttgart schon morgen früh wieder stattfinden wird. Aus diesem schnellen Scheiden schließt man auf ein baldiges Wiederzusammentreffen der beiden Könige. (Zur Besichtigung der Ausstellung weilt auch der Hannoversche Minister Graf Borries hier, der jetzt für landwirthschaftliche Zwecke Süddeutschland bereist.) (N. P. Z.)

Wien, 5. Oktober. Die Redakteure der hiesigen politischen Zeitungen sind gestern ins Polizeiministerium berufen worden, wo ihnen Sektionsrath Fiedler eröffnete, daß die Censur in ihrer bisherigen Form fortan aufzuhören habe, indem das Preßgesetz gleichzeitig wieder in Wirksamkeit treten werde. Die bisher so häufigen Confiscationen hören nun gleichfalls auf, wogegen aber den Redacteuren bedeutet wurde, daß jede Ausschreitung durch Unterdrückung der mit zwei Verwarnungen behafteten Blätter bestraft wird. Die im Reichsrath zu Gunsten der Presse gefallenen Aeußerungen haben also früher ein günstiges Resultat erzielt, als man zu erwarten berechtigt war, und man darf wohl daraus die Hoffnung schöpfen, daß auch die anderweitigen Wünsche der Völker Oesterreichs ihre Erledigung finden, soweit dieselben mit dem Staatszweck vereinbar sind. — Der „Fortschritt" hat bereits von der Aufhebung der Censur Gebrauch gemacht, indem er die Verfassungsfrage einer Erörterung unterzieht, die, obgleich den Standpunkt des Majoritätsvotums festhaltend, doch eine Erledigung anstrebt, mit welcher sich die Freunde eines starken Oesterreichs wohl zufrieden geben können. Die Idee der Reichseinheit hat zwar noch immer sehr mächtige Gegner in den Provinzen, aber im Hinblick auf die auswärtigen Verhältnisse stellt sich dieselbe als eine solche Nothwendigkeit heraus, daß die Völker Oesterreichs wohl thun werden sichs reiflich zu überlegen, ehe sie sich entschließen diese Einheit zu lockern. Aus diesem Grunde sieht man auch der kaiserlichen Entschließung über die künftige Konstituirung der Monarchie mit Beruhigung entgegen, und erwartet von derselben eine Kräftigung und nicht die Schwächung der für uns alle so nothwendigen Einheit. (A. Z.)

Wien, 6. Oktober. Troß der Aeußerungen Cavour's, daß vor der Hand von Seiten Piemonts kein Angriff auf Venetien stattfinden könne, haben bei uns die militairischen Vorbereitungen ihren ungestörten Fortgang. Unausgesetzt ziehen hier Truppen nach dem Süden durch. Wahrscheinlich, um den großen zwischen Wien und der nächsten Umgegend herrschenden Privatverkehr am Tage nicht zu hemmen, gehen die Militairzüge zumeist in später Nachtstunde auf der südlichen Eisenbahn ab, was der Sache einen geheimnißvollen Anstrich verleiht und zu allerlei müßigen Gerüchten Veranlassung giebt. Sonst erfährt man, daß aus Kroatien bereits mehrere Grenz-Regimenter nach dem Dalmatinischen Küstenlande aufgebrochen sind, ebenso acht Batterieen Artillerie nach Fiume. Im hiesigen Arsenale wird Tag und Nacht unausgesetzt gearbeitet. Die dort gefertigten gezogenen Kanonen sollen ganz vortrefflicher Art sein. Auch Pferde-Einkäufe finden in außerordentlicher Weise statt. — Einem unverbürgten Gerüchte zufolge soll wieder ein Handelsministerium geschaffen werden, und man nennt als dessen Vorstand den bekannten (constitutionell gesinnten) Reichsrath Maager. Von dieser bei dem hiesigen Publikum beliebt gewordenen Persönlichkeit sind hier bereits drei lithographirte Portraits erschienen, von welchen schon über 15,000 Exemplare abgesetzt sein sollen. — Seit dem 1. d. M. werden hier die meisten ausländischen Blätter schon um 8 Uhr Morgens (statt erst um 11 Uhr) ausgegeben. Die ausländischen Blätter sind hier bekanntlich einer Revision unterworfen, und jene, welche Abends hier ankamen, wurden erst am folgenden Morgen von den betreffenden Beamten durchgesehen, und daher kam die verspätete Ausgabe. Nach der neuen Anordnung hat die Durchsicht noch in der Nacht zu geschehen, und die Ausgabe kann schon um 8 Uhr Morgens stattfinden. (N. P. Z.)

Außerdeutsches Oesterreich.

Pest, 7. Oktober. Heute fand die Einweihung der durch allgemeine Sammlungen erbauten Kapelle am Szóchényi- (früher Schwaben-) Berge durch den Fürst-Primas statt. Die Kapelle ist im altchristlichen Basilikenstyl gebaut. Gegen 20,000 Menschen hatten sich zu der erhebenden Feier eingefunden. (Wand.)

Hermannstadt, 5. Oktober. Die Reichsräthe, der griech.-orient. Bischof Freiherr v. Schaguna und der Präsident der Kronstädter Handels- und Gewerbekammer, Maager, sind hier eingetroffen. Der Bischof Schaguna wurde gleich nach seiner Ankunft von vielen Bewohnern romänischer Nationalität freundlichst bewillkommt und Abends wurde ihm von der romänischen Jugend unserer Stadt ein Ständchen und ein Fackelzug, an welchem sich auch Landleute aus der Umgebung betheiligten, dargebracht. Die zahlreiche Menschenmenge brachte, eine Ansprache des Bischofs erwidernd, Sr. Majestät ein dreimaliges stürmisches Lebehoch. Von Seiten mehrerer Bürger Hermannstadts wird heute Abends in dem Gasthofe zum römischen Kaiser zu Ehren des Reichsraths Maager ein Fest-Souper veranstaltet.

Der Director des Geniewesens, Erzherzog Leopold, hat den Befehl erhalten, die italienischen Festungen, deren Armirung nunmehr beendigt ist, zu inspiciren. — Verona hat vier, Peschiera sechs neue Vorwerke erhalten. In Mantua sind die neuen Wasserwerke vollendet. Die Kosten für diese Arbeiten werden auf 20 Millionen berechnet. Was Venedig betrifft, so hält man dasselbe gegen die Landseite hin für uneinnehmbar, was sich jedoch in Betreff der Seeseite nicht sagen lassen soll, da die Beschaffenheit des Bodens der Herstellung solider Befestigungen große Hindernisse entgegenstellt. (K.Z.)

England.

Die diesjährige Ernte im Vereinigten Königreich ist, obwohl theilweise verspätet, im ganzen über alles Erwarten günstig ausgefallen, und bereits hat auch der Bischof von Norwich in seinem Sprengel Dankgebete angeordnet.

Frankreich.

Paris, 7. Oktober. Die legitimistische Partei hat den Nestor ihrer Tagesschriftsteller in dem Baron Honoré de Lourdoueix verloren, dem Chef-Redakteur der „Gazette de France."

Wie aus Paris geschrieben wird, hat abermals eine französische Division den Befehl bekommen, sich zur Einschiffung nach Civita Vecchia bereit zu halten. (N. P. Z.)

Italien.

Den „Debats" schreibt man aus Turin, 4. Oktober: „Die Finanz-Angelegenheiten der Garibaldischen Expedition dürften zu lebhaften Debatten, vielleicht zu einem kleinen Scandal führen. Garibaldi hat zwar in Sicilien, und namentlich in Neapel, Geld gefunden, aber Piemont mußte doch mit Vorschüssen zu Hülfe kommen, die sich auf 26 Millionen belaufen mögen. Steuern gehen in Sicilien natürlich wenig oder gar nicht ein. Auch die patriotischsten Armeen sind aber kostspielig, und Cavour hat vollkommen Recht, wenn er sagt, Garibaldi würde ohne seinen Beistand den Thron Franz II. nicht gestürzt haben."

Die Stelle der Rede, womit Cavour in der Kammersitzung vom 5. d. die Vorlage der Documente über das Einrücken der Piemontesen in Umbrien und die Marken verweigerte, lautet folgendermaßen: „Hinsichtlich der Expedition in die Marken und Umbrien gestehe ich, daß bezügliche Akten, wenn die Thatsachen vollbracht sind, im englischen Cabinet deponirt werden; aber diese Akten veröffentlicht man erst nach vollbrachter Thatsache, und noch hat die Diplomatie nicht ihr letztes Wort gesprochen. Ich erkläre es daher als eine sehr gefährliche Handlung, die Akten jetzt zu veröffentlichen, welche Se. Majestät mit ausländischen Mächten wegen Umbriens und der Marken gewechselt."

Das officielle „Giornale di Roma" vom 28. September wiederholt, daß die Mittheilungen des französischen Gesandten Duc de Grammont die römische Regierung in der Ueberzeugung bestärkt hatten, Frankreich werde sich dem Einfalle der Piemontesen in die Kirchenstaaten widersetzen. Der piemontesische General Cialdini scheint sich übrigens mit sehr großer, obgleich sehr undiplomatischer Aufrichtigkeit über die Sachlage auszudrücken, und es ist jedenfalls ein mißlicher Umstand für die französische Regierung, daß gerade dieser General beim Kaiser in Chambery war, von wo er unverzüglich an die Arbeit ging. Daher denn auch das ohne Zweifel unwahre Gerücht, der Kaiser habe ihm gesagt: Faites, mais faites vite! Einem hiesigen Blatte wird aus Turin geschrieben, daß der Pöbel — wohl nicht bloß der niedere Pöbel — die gefangenen Soldaten Lamoriciere's vor dem Hotel des französischen Gesandten ausgepfiffen habe.

Am 1. Oktober starb zu Rom nach längern Leiden der Dekan des Cardinal-Collegiums und Legat von Velletri, Sekretär der päpstlichen Breven, Präfekt der Congregation der Ceremonieen und Secretär der Inquisition, Cardinal-Bischof von Velletri und Ostia, Großkanzler aller päpstlichen Orden, Vinzenz Macchi, geb. zu Capo di Monte in der Diöcese Montefiascone am 31. August 1770. Er war seit 2. Oktober 1826 Cardinal der römischen Kirche.

Rom, 2. Oktober. Die besetzten Provinzen richten piemontesische Kommissäre nach ihrem Styl ein, und weil die Sache mit möglichster Eile betrieben wird, so feilscht man nicht eben um einzuführende Ordnungen und Satzungen, nimmt vielmehr den neuen Erwerb aus der Hand des Glücks, wie er ist. Dabei leistet mancher der im Frühling exilirten Mercanti di Campagna, wie die HH. Silvestrelli, Mastricola u. a., als Mitbeamtete treffliche Dienste. Seitens der Einwohner im allgemeinen nur wenig Widersetzlichkeiten. Bringen doch die fremden Truppen Geld unter die Leute, denn sie bleiben auf ihren fast ununterbrochenen Hin- und Herzügen doch niemanden schuldig. Diese steten Bewegungen vorwärts und rückwärts veranlassen täglich die widersprechendsten Nachrichten über die strategische Lage. (A.Z.)

Neapel, 29. September. Garibaldi wünscht zwar hier Diktator zu bleiben, bis Italien vollständig befreit ist; allein es steht dahin, ob er mehr wird thun können, als was ihm Viktor Emanuel erlaubt. — Von den neueren Verfügungen der Regierung erwähne ich, daß sämmtliche Antiquitäten, Pompeji ꝛc. den Gütern des königlichen Hauses entzogen und unter die ausschließliche Abhängigkeit vom Ministerium des öffentlichen Unterrichts gestellt worden sind. Den aus politischen Gründen von den früheren Regierungen Entsetzten sollen für die ganze seitdem verflossene Zeit ihre Rücktrittspensionen bezahlt werden. Zwei große Straßen sind projektirt, von denen die eine durch die volkreichen Stadttheile des alten

Neapels gehen und am Meer endigen soll; die andere wird als Basis zu einem neuen Stadttheil hinter dem Largo del Basto und unterhalb der Maria-Theresien-Straße dienen, welche von nun an den Namen Viktor Emanuels führen soll. Ein weiteres Decret beschäftigt sich mit den augenblicklichen Befugnissen der Provinzial-Gouverneure. Weitere Verordnungen betreffen die Reorganisation des Rechnungshofes auf italienischem Fuß, die Einführung des metrischen Decimalsystems von 1861 an, die Vermehrung der Nationalgarde, welche auf 24 Bataillone von je wenigstens 900 Mann gebracht werden soll. Außer dem Generalsecretär des Diktators sind zwei Staatssekretäre für Sicilien und das Festland ernannt worden. Die alte Marine ist aufgelöst und wird reconstituirt. Ausgediente Matrosen sind frei, die übrigen können wieder einberufen werden. Freiwillig bleibende erhalten ein Handgeld von einem Monatsold. Der Minister des Innern hat einen Aufruf an die neapolitanischen Frauen erlassen, wegen Charpie, Leinwand und anderer für die in den Spitälern befindlichen Verwundeten und Kranken, deren Anzahl mehr als 2000 beträgt, nothwendigen Gegenstände. Fieberkranke besonders giebt es viele, meist Soldaten, die auf den forcirten Märschen von der Krankheit befallen wurden. Eine „Räuberbande“, welche sich in der Umgegend von Sala gebildet hatte, ist vernichtet worden. Was die Geistlichen betrifft, so erklärt die Regierung: sie werde die Religion achten, fordere aber von den Priestern, daß sie sich nicht in politische Dinge mischen, weder im Beichtstuhl noch auf der Kanzel. Priester, welche öffentlich gegen die jetzt eingeführte Ordnung predigen, sollen mit dreimonatlichem bis zweijährigem Gefängniß bestraft werden. Geschieht der Angriff der Geistlichkeit schriftlich, durch Hirtenbriefe rc., so beträgt die Strafe sechs Monate bis drei Jahre. Wenn Predigten oder Schriften der Geistlichkeit zur Empörung aufreizen, tritt eine Strafe von mindestens dreijähriger Einsperrung und 250 Ducati Geldbuße ein. Folgt der Aufreizung Aufruhr, so wird der Priester als Mitschuldiger betrachtet. — Unsere Freiheitsheldin Sangiovinara ist nach dem Lager abgegangen, um mit Hülfe einer Schaar Begleiterinnen die Verwundeten zu pflegen. Vergebliche Mühe war es bisher, die aufgelösten früheren königl. Truppen für die italienische Armee zu gewinnen. Nur wenige Offiziere haben sich gemeldet; die Mannschaft ist sämmtlich nach Hause gelaufen. Ebenso steht es mit der Marine. Piola konnte bis jetzt nicht ein einziges Fahrzeug armiren. (A. Z.)

Man meldet aus **Neapel**, der Marquis Pallavicino habe die Prodiktatur angenommen. Das Ministerium Conforti ist noch unvollständig. Es herrscht Mißstimmung gegen Crispi.

Ein anschauliches Bild der Schlacht am Volturno giebt folgende Korrespondenz der „Independance“:

„Auf der ganzen Linie wurde mit wahrer Wuth gekämpft. Die Schlacht zog sich von 4 Uhr Morgens bis gegen Mittag mit unglaublicher Hartnäckigkeit hin. Zu Anfang waren die Königlichen die stärkeren oder die geschickteren, gegen Mittag hin waren die Aussichten für beide Theile gleich. Garibaldi jedoch, des Sieges bereits sicher, meldete ihn durch den Telegraphen den Neapolitanern und seinen Generalen. Gegen 3 Uhr fingen die Königlichen an auf allen Punkten zu weichen, gegen $5^1/_2$ Uhr waren sie im wirren Durcheinander nach Capua zurückgeworfen. — Oberst Spangaro hatte auf dem äußersten rechten Flügel (Santo-Angelo) alle Positionen zurückerobert, den Feind aus allen seinen Stellungen verjagt, 7 Kanonen genommen und viele Leute getödtet. Ein ganzes Bataillon wurde gefangen genommen, wenn ich nicht irre, geschah es bei Santo-Angelo. General Bixio jagte zu Maddaloni 7 Bataillone Neapolitaner, 3 Bataillone Carabiniers von den fremden Truppen, eine Schwadron Cavallerie und eine Batterie gezogene Geschütze in die Flucht. General Milwitz vernichtete zu Santa Maria vollständig eine ganze Schwadron Dragoner oder Husaren. Seine Artillerie wirkte Wunder. Die Patrioten von Santa Maria nahmen dem Feinde 5 Kanonen und verfolgten ihn mit dem Bajonnet bis vor die Thore von Capua. Die Brigade Eber war es, welche die Neapolitaner zwischen Santo Angelo und Santa Maria in die Flucht jagte. — Die Verluste der Königlichen sind entsetzlich. Ich übertreibe in nichts, wenn ich sage, daß die Gefilde mit Leichnamen bedeckt sind. — Dies sind die sichersten Nachrichten, die ich über den gestrigen von Garibaldi selbst geleiteten Kampf, der eigentlich nur ein sehr unglücklicher Ausfall war, habe sammeln können.“

Von dem Festungscommandanten in **Messina** entwirft der Correspondent der „Perseveranza“ folgendes Bild: Der 75jährige Soldat und starrköpfige Sonderling kennt nichts als seine Consigne, besucht jeden Morgen drei Messen, läßt keinen Tag vorübergehen, ohne in Gemeinschaft mit seinen Soldaten den Rosenkranz zu beten, spielt Abends Trik-Trak mit dem Major Guillomat, aber capitulirt nicht und ergiebt sich nicht; unbewegt auf seinem Posten fragt er gar nicht, was sonst in der Welt vorgeht. — Man sagt ihm, die Garibaldianer sind über die Meerenge hinüber, und haben die Armee von Monteleone aufs Haupt geschlagen. „Das ist nicht meine Sache,“ antwortete er kaltphilosophisch. Man meldet ihm die Einnahme Neapels. Er sammelt die Garnison auf dem Glacis, und alles ruft: es lebe der König!

Spanien.

Madrid, 5. Oktober. Heute verließ der Hof Barcelona, um sich nach Lerida zu begeben. Gestern wurden die Vergrößerungsarbeiten von Barcelona eingeweiht. Am 6. d. M. wird der Hof nach Madrid zurückkehren. (T.H.)

Türkei.

Nach **Konstantinopler** Briefen vom 28. September war Fürst Cousa am 29. oder 30. September in Begriff nach Konstantinopel abzugehen, um dem Sultan zu huldigen. In Galata hatte die Regierung eine Anleihe von 30 Mill. unter drückenden Bedingungen abgeschlossen. Die Eröffnung der Eisenbahn von Kustendsche nach Boghazköj ist auf den 5. Oktober festgesetzt. (A. Z.)

Aus **Beyrut** vom 24. September wird berichtet, daß daselbst neue französische Truppen angekommen seien. Ferner seien den 1200 Mann türkischer Truppen, die nach dem Libanon abgegangen seien, 2000 Mann nachgeschickt. Auch von Damascus seien gegen 3000 Mann ausgerückt, um die Drusen zu Paaren zu treiben. Fuad Pascha wolle selbst den Feldzug mitmachen. (A. Z.)

Pera, 26. September. Das nächste wichtige Ereigniß, dessen Eintreten bei dem jetzigen System nicht mehr abzuwenden ist, wird die Erklärung des Staatsbankerotts oder eine massenhafte Ausgabe neuen, werthlosen Papiergeldes sein. Der Staatsbankerott böte scheinbar die größere Möglichkeit die zerrütteten Finanzen mit einem einzigen Schlage zu ordnen, doch sind die Verhältnisse, unter denen fast alle türkischen Staatsschulden contrahirt wurden, derartig, daß die Erklärung der Einstellung der Zahlungen wirkungslos bleiben würde, weil für jede einzelne Schuld bestimmte Einkünfte verpfändet wurden, die den unter fremdem Schutz stehenden Gläubigern in keiner Weise vorenthalten werden können. Der Abschluß einer Anleihe, die nicht geringer als 400 Millionen sein dürfte, wenn sie den Verlegenheiten, die der Regierung durch den zu hohen Betrag der schwebenden Schuld erwachsen, ein Ende machen sollte, ist nicht mehr zu hoffen, nachdem die fünf Großmächte, unter deren Garantie man diese Summe aufnehmen wollte, eine jede Hilfe, einzelne sogar mit bitteren Bemerkungen, entschieden ablehnten. Einen letzten Versuch die Anleihe zu Stande zu bringen, soll noch der Großwessier selbst in Paris machen, der hierzu eigens von seiner Inspektionsreise in den europäischen Provinzen zurückberufen wurde. Das Schiff, welches ihn von Salonich abholt, verläßt heute Konstantinopel. Die Ausgabe neuer Kaimes wird also bald eine unvermeidliche Nothwendigkeit werden; die gänzliche Entwerthung derselben aber, die nicht ausbleiben kann, wird ein solches Elend und so große Unzufriedenheit hervorrufen, daß ein Ausbruch des Volksunwillens schwerlich zu verhüten sein wird. Die grausigen Verhältnisse in Syrien, die anarchischen Zustände in Bosnien und der Herzegowina, dabei die Einkünfte aller Douanen und der Tribut von Aegypten verpfändet, die Zehnten und Grundsteuern auf zwei Jahre im voraus erhoben, leere Kassen und murrende Unterthanen — alles dieß gibt ein trauriges, aber wahres Bild von der Lage des türkischen Reichs. Die Ausarbeitung eines Budgets war feierlich genug angekündigt, und wirklich war auch ein Schriftstück zu Stande gebracht worden, welches den Gesandtschaften, ehe es veröffentlicht werden sollte, vorgelegt wurde. Es muß ein originelles Werk gewesen sein, da die Vertretungen mit seltener Uebereinstimmung der Pforte den dringenden Rath ertheilten es ruhig wieder in die Tasche zu stecken und so wenig als möglich davon bekannt werden zu lassen. Ersparungen, die an der unrechten Stelle gemacht werden, sollen nun den Finanzen wieder aufhelfen. So hat man jetzt den Beschluß gefaßt alle türkischen Gesandtschaften bis auf vier oder fünf ganz eingehen zu lassen, und die hohen Beamten, welche bisher die Türkei im Ausland vertraten, sind plötzlich zurückberufen und abgesetzt worden. (A. Z.)

Schweden.

Stockholm, 2. Oktober. Der König ist bereits so weit hergestellt, daß er heute schon die Hauptstadt besuchen konnte. — Der allgemeine Beschwerde- und Oekonomie-Ausschuß des Reichstages hat, freilich nur mit einer Stimme Majorität, heute nach einer weitläufigen Diskussion einen wichtigen Beschluß gefaßt, der aber schwerlich auf dem Reichstage durchgehen dürfte. Er hat sich nämlich dafür entschieden, daß alle Bischofsämter, mit Ausnahme derer in den Stiftern Upsala, Lund und Hernösand eingezogen werden sollen. (NPZ.)

Brasilien.

Rio Janeiro, 6. September. Der preußische Gesandte überreichte vorgestern dem Kaiser in öffentlicher Audienz seine Beglaubigungsschreiben. In seiner Anrede erwähnte Herr v. Meusebach auch der Einwanderungsfrage, worauf er vom Kaiser die befriedigendsten Zusicherungen im Interesse der deutschen Einwanderer erhielt.

Neueste Nachrichten.

Kassel, 8. Oktober. Der Kurfürst wird heute nach Frankfurt a. M. reisen, um dort, wie es allgemein heißt, mit dem Prinzen-Regenten von Preußen zusammenzutreffen. (?)

Paris, 8. Oktober. Wie verlautet, wird die Einberufung eines Congresses angekündigt werden, sobald die Sardinier in das Königreich Neapel eingerückt sind.

Paris, 10. Oktober. Die „Patrie“ meldet unter Reserve: Drei Großmächte protestiren gegen den Einmarsch der Piemontesen in Neapel. In Rom sind die Vorbereitungen zur Abreise des Papstes im Vatican ersichtlich; die Entschließung ist noch aufgeschoben.

Turin, 8. Oktober. In der Turiner Deputirtenkammer ward heute die Debatte über den die Einverleibungen betreffenden Gesetz-Entwurf eröffnet. Ferraris sprach gegen und Boggio für die ministerielle Vorlage.

Turin, 8. Oktober. Der Deputirte Bottero soll als königl. Commissär nach Sicilien gesendet werden.

Turin, 8. Oktober. Nachdem der König den Oberbefehl des Heeres übernommen, ist Fanti nach Turin zurückgekehrt. Zwei piemontesische Brigaden sind bereits auf neapolitanischem Gebiete einmarschirt. — Winspeare protestirte gegen die Betheiligung piemontesischer Truppen an der Schlacht am Volturno und soll von der piemontesischen Regierung eine entschiedene Antwort erhalten haben. (Er ist bereits abgereist.)

Turin, 8. Oktober. Die Zahl der Gefangenen, welche die königlichen Truppen in der Schlacht bei Maddaloni verloren haben, beträgt 5000 Mann. (?)

Ancona, 9. Oktober. Der König Viktor Emanuel hat, als er an die neapolitanische Grenze abreiste, ein Manifest an das süditalienische Volk veröffentlicht, worin er mittheilt, daß die sardinischen Truppen, vom Könige commandirt, heute auf 3 Punkten in das Neapolitanische einrücken.

Nach Berichten des Reuter'schen Bureau's aus Rom vom 6. d. haben die französischen Truppen Viterbo, Velletri, Civita-Vecchia, Castellana, Tivoli, Palestrina, Frascati, Albano und Valmontone besetzt. Der heilige Vater, der in Rom bleiben wird, verweigert die ihm vom Kaiser Napoleon und dem Könige Victor Emanuel als Ersatz angebotene Geldentschädigung.

Neapel, 4. Oktober. Die Minister bleiben auf ihren Posten; Garibaldi hat das Programm derselben angenommen. Ein Gerücht wollte von der Uebergabe Capua's wissen.

Neapel, 6. Oktober. Mazzini ist auf Befehl abgereist.

Madrid, 7. Oktober. Der König und die Königin sind in Saragossa angekommen. Eine königliche Ordonnanz ist erlassen worden, kraft deren dem Herzoge von Parma eine lebenslängliche Pension von 540,000 Realen ausgesetzt wird.

(TCB., W. T.-B., N. P. Z., Ind., Schl. Z.)

Lokalbericht.

* Warschau, 12. Oktober.

Die Generalsparkasse ist von dem Regierungsgebäude auf der Methgasse in ihr ehemaliges Lokal im Gebäude der Versicherungsdirektion Nro. 2324 auf Nowolipki, die Kanzlei des Kommissärs der exekutiven Polizei im 12. Stadtbezirk aus dem Hause Nro. 375 auf der Brückengasse in das Haus Nr. 182 b. c. auf der Marktgasse verlegt worden.

Der vor zwei Jahren begonnene Bau der katholischen Pfarrkirche in dem vor dem westlichen Thore unserer Stadt gelegenen Dorfe Wola ist beendigt und wird die Kirche am Sonntag Vormittag 10 Uhr feierlich eingeweiht. Morgen Abend um 5 Uhr werden die üblichen vorgängigen Ceremonien verrichtet werden.

In dem neuerbauten heil. Geisthospital ist auch eine hydropathische Abtheilung eingerichtet worden.

Morgen Vormittag um 11 Uhr wird auf Powązki ein Trauergottesdienst für die Seele des vor einem Jahre verstorbenen Chefredakteurs der „Gazeta Warszawska", Anton Leszczowski, und darnach die Uebertragung seiner Leiche aus dem Lebrun'schen Familienbegräbniß in das Leszczowski'sche stattfinden.

Dieser Tage hat Hr. Istomin einen bedeutenden Transport verschiedener Gattungen Thee von der Nischninowgoroder Messe erhalten. Namentlich der sogenannte schwarze Thee, zu 2 RSr. per Pfund, soll diesmal ganz vorzüglich sein. Nach dem „Kurier" hat der Transport dieser Sendung von Nischninowgorod nach Warschau Herrn Istomin 2000 RSr. gekostet.

Morgen Abend wird der im Lokale des Restaurateurs Hrn. Lajzkiewicz errichtete Wintergarten eröffnet. Das Musikkorps des Herrn A. Kuhne spielt daselbst.

Der Israelite, dessen Selbstmord wir in Nro. 232 meldeten, hieß Joseph Goltz, war 52 Jahr alt, Handelsmann und als trunksüchtig bekannt.

Gestern Abend brach im Hause Nr. 471 a. b. an der Senatorenstraße Feuer aus, und verbrannten namentlich viele Sämereien und Zucker in Hrn. Dr. Betzholds Niederlage.

Abgereist: Oberst a. D. Pisani n. Kowno, Prof. J. Corbel v. Paris, Kaufm. T. Feinkind n. Danzig, Graf Stef. Kwilecki n. Posen, Part. A. Mikulski nach Wien, Frau v. Pugewin n. Lemberg, Klassifikator L. Stein und Frau M. Schröter n. Breslau, Prof. H. Suchecki n. Prag, Ingenieur L. Toubin n. Paris.

Angekommen: Fürst K. Mirski v. Hajsyew 625, Graf St. Zamoyski v. Sredno 472, Frau E. Epstein v. Paris 549, östr. Kammerherr A. Gorajski v. Krakau 414, Techniker H. Gutmann v. Breslau 414, Ingenieur H. Kerris v. Paris 414, Juwelier S. Simons v. Paris 1500, Hofrath und Kammerjunker E. Wollewicz v. Paris 684, engl. Capitain Th. Wright v. London 414, Kaufleute J. Call v. Thorn 2763, F. Goldschmidt v. Breslau 638, W. Goldflamm v. Leipzig 1769, H. Katz v. Bresl. 414, L. Libas v. Karlsbad 2247, M. Mendelsohn v. Leipzig 2247, J. Rixawicz n. Leipzig 971, H. Rasberg v. Preußen 1790, Fr. Schwarz v. Thorn 684.

— Spiritus gestern pr. Wiadro 2 R. ½—6⅔ K., pr. Garniec 65⅓—67⅔ K.

Vermischtes.

— Essen, 5. Oktober. Einer Nachricht aus Konstantinopel zufolge sind von den nach Südrußland ausgewanderten Bergleuten 116 bereits auf der Heimreise in Konstantinopel eingetroffen, um mit dem nächsten Lloyddampfer nach Triest zu fahren.

— Dresden, 5. Oktober. Heute wurde der Chef der weltbekannten Firma Jordan und Timäus (Chokoladen-Fabrik), Hr. Gottfr. Hr. Christ. Jordan, begraben. Er starb am 2. Oktober nach mehr als zweijährigem Krankenlager im 70. Lebensjahre.

— London. Die Anzahl der Besucher der verschiedenen Sammlungen und öffentlichen Gärten betrug im Jahre 1857: British Museum 517,895, National-Galerie 789,401, Vernon-Galerie 172,727, zoologische Gärten 384,356, Kgl. Gärten 384,698, Hampton Court-Palast 208,264, Wissenschaft- und Kunst-Departements-Museum 475,365 Personen.

Licitationen.

Verkauf des Grundstücks Nr. 206 in Radomsk, Kreis Petrikau, Schätzungswerth RS. 1265 29 K., am 18. Oktober beim Regenten L. Dobrzelewski in Radomsk. — Reparatur des Schlachthauses in Lodz. Kostenanschlag 1919 RS. 10½ K. Termin am 6. November in der Gouvernements-Regierung zu Warschau. — Verpachtung der Brückengeldeinnahme in Terespol von 1861—1863. Anschlagswerth 1657 RS. Termin am 5. Nov. in der Gouvernements-Regierung zu Lublin. — Erbauung v. Dampfbädern für Israeliten in Mława. Anschlagssumme 1104 R. 5½ K. Termin am 31. Oktober im Kreisamte zu Mława. — Verkauf der Grundstücke Nr. 763, 594, 595 in Suwałki. Schätzungswerth bez. 3307 R. 50 K., und 1810 R. 93½ K., herabgesetzt auf 2205 R. und 1207 R. 28½ K. Termin am 20. Okt. im Civiltribunal zu Suwałki. — Verkauf des Grundstücks Nr. 143 in Suwałki (Leipziger Hotel), das gegenwärtig 1300 RS. Miethzins einbringt. Erster Termin am 13. Nov. im Civiltribunal zu Suwałki. — Verkauf des Platzes Nr. 221 in Radom am 14. Nov. im Civiltribunal. — Verpachtung der Propinationseinkünfte in Konskie, Kreis Opoczno, auf 6 Jahre, am 19. Oktober beim Regenten M. Przedborski in Radom. Vadium 6000 R. — Verpachtung der Brückengeldeinnahme in Inowłodz, pr. 60 R. jährlich auf 6 Jahre. Termin am 12. November im Kreisamte zu Rawa. — Lieferung von Brennholz für die Gouvernements-Regierung in Radom. Termin am 30. Okt. bei derselben. — Pfarrhausbau in Wrzos, Kreis Radom. Anschlagssumme 1779 R. 30½ K. Termin am 29. Oktober im Kreisamte zu Radom. — Lieferung von Schreibmaterialien für die Versicherungsdirection in Warschau, für 1861. Termin am 24. Oktober in ders. — Erbauung eines Schlachthauses in Gombin, Kreis Kutno-Gostynin. Anschlag 1246 R. 71½ K. Termin am 22. November im Magistrat zu Gombin. — Erbauung einer Mauer um den Friedhof zu Losice. Anschlag 2038 R. 52½ K. Termin am 6. Nov. im Kreisamte zu Biala. — Verkauf von Brennholz im Forste von Bechero bei Piaseczno. Termin am 22. Oktober in der Kanzlei des St. Kasimir-Instituts, Nr. 2358 in Warschau.

Inserate.

Temperatur:

Gestern Mittag + 8° R., gestern Abend + 8° R., heute früh + 7° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

2 Fuß 9 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 12. Oktober.

			Brief		Geld	
Berlin	2Mt.	100 Th.R.S.	101	40	101	10
London	3 „	1 Lst.	6	70	6	69
Paris	2 „	300 Fr.	80	40	80	25
Wien	2 „	150 Fl.	75	60	75	15
Hamburg	2 „	300Mk.	152	40	152	25
Petersburg	1 „	......	—	—	—	—
Moscau	1 „	......	—	—	—	—
Russ.Poln.4% Schatzoblig.			91½	—	91	—
Pfandbr.	incl. Coupons...		14	99	14	97
Imperiale	....		—	—	—	—

Berlin, den 11. Oktober 1860. (per Telegr.)
Börsenstimmung: flau.

	Brief	Geld
5te Russische Anleihe	—	92½
6te do. do.	101½	—
Schatzobligationen	—	83
4% Polnische Pfandbriefe	87½	—
Polnische Banknoten	88½	—
Kurz Warschau	—	88½
St. Petersburg 3 W.	—	97¾
London 3 Mt.	—	6 17½
Paris 2 „	—	79⅝
Hamburg 2 „	—	149⅛
Wien 2 „	—	73⅝
Roggen p. Oktbr. 51½, p. H. 47½		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	138.—
Oesterr. Credit-Actien	—	167.20
London.		
Getreidemarkt: fest.		
Paris. Mittags.		
3% Rente	—	—
Credit Mobilier	—	—

Eisenbahn: Abfahrt: Schnellzug 8 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Minuten Vorm. Gemischter Zug 6 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittag. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

Schweizerthal. Heute und täglich musikalische Unterhaltung unter Direktion des Kapellmeisters J. Fuchs.

Tivoli. Täglich musikalische Abendunterhaltung einer ungarischen Kapelle. Anfang 6 Uhr.

Circus Guerra. Morgen große Vorstellung.

Saal des Wohlthätigkeits-Vereins. Heute astronomische Vorstellung von D. Zoner. Anf. 5 Uhr.

Theater.

Heute im kleinen Theater: Klara. Okrężne.
Morgen im großen Theater: Burgrafowie. (Schausp.)

Druck von [illegible]. Wolno drukować, w Warszawie dnia 30. Września (12. Października) 1860r. — Cenzor, Radca [illegible], Fecht.

Warschauer Zeitung.

№ 235. Sonnabend, 1/13. Oktober. 1860.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 495.
Abonnement: in Warschau monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken, in der Provinz: vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken
in Deutschland: vierteljährlich 3 Thlr. 26 Sgr.; Inserate: die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Warschau, 30. September (12. Oktober). Das Regierungsblatt enthält einen vom 16. (28.) September datirten Befehl an die Civilverwaltung des Königreichs, womit verschiedene Ernennungen (namentlich in der Direktion der Wohlthätigkeitsanstalten) und mehrere Beurlaubungen ausgesprochen werden. Bei der Grenzzollkammer in Wirballen (Wierzbolow) ist der bisherige Sekretär, Tit. Rath Straszak, zum Aufseher der Niederlage, im Warschauer Lehrbezirk der Tit. Rath Ferd. Ulinski zum jüngern Lehrer am Gymnasium in Suwalki ernannt worden. Der Lehrer an der Kreisschule in Lomza, Hofrath Emerich Rodziewicz, ist auf eignes Ansuchen seines Dienstes entbunden worden. — Am 5. (17.) d. M. werden in der Bank aus dem Verkehr gezogene Papiere für die Summe von 1,734,179 R. 55 K. verbrannt werden. — Der Nummernausweis der am 1. und 2. d. Monats ausgeloosten Pfandbriefe, die im zweiten Semester dieses Jahres bezahlt und amortisirt werden, ist im Druck erschienen.

Der Geheimrath Senator Platonoff, Minister-Beigeordneter des Staatssecretärs für das Königreich Polen, ist von Radomsk zurückgekehrt, der Geheimrath Ostrowski, Adelsmarschall des Gouvernements Plotzk, in das Lubliner Gouvernement, der Generalmajor Graf Oppermann, Civilgouverneur des Gouv. Radom, nach Radom abgereist. Aus Moskau ist der Generalmajor von der Suite Sr. Kais. Maj. Graf Apraxin, von Petersburg der Flügeladjutant Fürst Gortschakoff angekommen.

* Warschau, 12. Oktober. Der polnische „landwirthschaftliche Korrespondent", Beilage zur „Gaz. Warsz.", enthält einen Aufsatz über den Getreidehandel auf der Weichsel, wornach in den oberen Weichselhäfen ungefähr folgende Quantitäten Getreide (meist Weizen) zur Ausfuhr eingeladen werden: in Neustadt-Korczyn über 40,000 Korzec, in Sandomir 40,000, in Zawichost 100,000, in Rachow 36,000, in Kazimierz 80,000, in Neu-Alexandria 100,000. jährl. Vom Wieprz kommen hierzu etwa für 520,000 RSr. Waaren, wovon das Getreide einen bedeutenden Theil ausmacht, von der Pilica für 75,000, vom Bug für 300,000, von der Narew für 280,000 RSr. Der Haupthandelsplatz an der Weichsel aber ist Wloclawek, dessen Umsatz jährlich gegen 30 Mill. Fl. p. betragen soll, wovon 24 Mill. auf den Getreidehandel fallen. Die Grenzexpedition von Getreide und Waaren ist seit längerer Zeit von Thorn auf Nieszawa übergegangen.

* Der „Gaz. Codz." entnehmen wir die Nachricht, daß der vor einigen Tagen nach Prag zurückgekehrte Professor Heinrich Suchecki zu der angestrebten innigeren Verbindung der polnischen und der czechischen Literatur durch Herausgabe eines czechischen Wörterbuchs und einer kurzen czechischen Grammatik für Polen beitragen wird und sich hier mit allen hierzu und zur Förderung der polnischen Literaturkenntniß bei den Czechen nützlichen Büchern versehen hat. Andererseits ersehen wir aus der „Gaz. Rolnicza", daß das Werkchen ihres Redakteurs A. Mieczynski über Milchwirthschaft aus dem Polnischen in's Czechische übersetzt worden ist. — Von der Zeitschrift „Przyroda i przemysl" (Natur und Gewerbe), im Verlage des Posener Buchhändlers Ludwig Merzbach, hat das Schlußheft für 1858 soeben die Presse verlassen. — In der Holzschnittanstalt des Hrn. Münchheimer soll auch für das nächste Jahr ein Wandkalender erscheinen. Bekanntlich zeichnen sich die Werke dieses Künstlers durch Schönheit der Erfindung und Feinheit der Ausführung aus.

Meteorologisches. Der September d. J. war heiter, trocken und warm; namentlich die ersten beiden Tage und die zweite Hälfte des Monats waren besonders warm und heiter, dagegen die 7 Tage vom 9. bis zum 16. kühl. Die mittlere Temperatur des Monats war 11,42° R., 0,61° höher als die normale. Die größte Wärme am 2. Mittags betrug 23°, die geringste 1,8° am 13. früh. Der mittlere Barometerstand des Monats war 27" 8,91"' par., um 0,16"' niedriger als gewöhnlich, der höchste Stand war 28" 0,83"' am 12. früh, der niedrigste 27" 3,79"' am 9. früh. Die größten Aenderungen des Barometerstandes waren am 2., 10. und 29. nach dem Durchgang des Mondes durch den Himmelsgleicher. Die Luft war trocken, wiewohl besonders des Morgens häufige Nebel waren. Die mittlere Feuchtigkeit der Luft betrug 78:100, etwas weniger als im Normalstand. Es regnete selten und wenig, die Menge des Regenwassers betrug 5,76"' par. Höhe, dreimal weniger als gewöhnlich; die Spannung der atmosphärischen Electricität war schwach und betrug 12,5°, die stärkste Spannung am 21. Vormittags betrug 32°. Heitere Tage waren 8, halbheitere 17, bewölkt 5, Regentage 7, Nebel 10, Donner 1, Blitz 2, starke Winde 3, herrschender Wind der West. In der ersten Hälfte des Monats wehten häufig Nord- u. Nordwestwinde, welche die Luft bedeutend abkühlten, in der zweiten Hälfte Süd-, Südost- und Südwestwinde. Am 10. Abends 5¼ Uhr zeigte sich am östlichen Himmel ein doppelter Regenbogen von seltener Schönheit. Auf der Sonne zeigten sich häufige Flecken. Der höchste Wasserstand der Weichsel betrug 5' 5" am 27., der niedrigste 2' 1" am 7., 9., 16., 17., 24. (Kur. Warsz.)

Statistisches Gemälde der Verwaltung des Königreichs Polen. (Forts. von Nr. 234 d. Ztg.)

Schule der schönen Künste in Warschau. In dieser Schule befanden sich im Jahr 1856—57 88 Schüler. Hiervon absolvirten 9, traten aus 24, wurde relegirt 1 und starb 1, verblieben 53. Für 1857—58 kamen 19 zu, so daß zusammen 72, d. h. 16 weniger waren als im vorhergehenden Jahre. Hiervon absolvirten 8, traten aus 11, starb 1, verblieben 52. Für 1858—59 kamen 35 zu, so daß also 87, d. h. 15 mehr waren als im vorigen Jahre.

Oeffentliches Mädcheninstitut in Warschau. Diese Anstalt wurde am 29. August (10. September) 1857 eröffnet und zählte im ersten Jahre 40 Schülerinnen, von diesen traten 7 wieder aus, während 33 verblieben. Für 1858—59 kamen 46 zu, so daß 79, d. i. 39 mehr als 1857—58, die Anstalt besuchten.

Elementarlehrerinstitut in Radzymin. 1856—57 waren 31 Schüler, davon traten 7 nach, 2 vor Beendigung des Kursus aus und verblieben 21. Für 1857—58 kamen 5 zu, so daß 5 Schüler mehr waren als im v. J. Von diesen beendigten 15 den Kursus und blieben 11. Für 1858—59 kamen 10 zu, so daß 21 Schüler waren.

Rabbinerschule in Warschau. In dieser waren 1856—57 163 Schüler. Von diesen beendigten 13 den Kursus, 37 traten vorher aus, 113 verblieben. Für 1857—58 kamen 45 zu, waren also 158, d. i. 5 weniger als im vorigen Jahr. Von diesen traten vor Beendigung des Kursus 41 aus, 117 verblieben. Für 1858—59 kamen 20 zu, es waren also in diesem Jahre 137 Schüler, d. i. um 21 weniger als im vorigen Jahr.

Allgemeine Lehranstalten. Der Warschauer Lehrbezirk theilt sich nach der Zahl der Gouvernements in 5 Direktionen und enthielt in den Jahren 1857 und 1858 I. an öffentlichen Instituten a) höhere: Gouvernements- (d. h. philologische) Gymnasien 6, höhere Realschulen 2, philologische Kreisschulen 17, Kreisrealschulen 9; b) niedere: die Sonntagshandelsschule 1, Sonntagshandwerkerschulen 93, öffentliche Elementarschulen (1857) 1119, (1858) 1116, israelitische Elementarschulen 5, bez. 6. II. Privatlehranstalten 181, bez. 193.

Allgemeine Anzahl der Lehranstalten und der Schüler. Im Allgemeinen gab es im Königreich in den Jahren 1857 und 1858 1441, bez. 1451 Schulen und 74,343, bez. 76,412 Schüler, nämlich in den speciellen Instituten 1712, 1960, in den philologischen Gymnasien 1683, 1763, in den höheren Realschulen 604, 708, in den philologischen Kreisschulen 2829, 2887, in den Kreisrealschulen 1305, 1456, in der Sonntagshandelsschule 200, 222, in den Sonntagshandwerkerschulen 6039, 6726, in den öffentlichen Elementarschulen 52,702, 53,427, in den israelitischen Schulen 482-656, in den Privatlehranstalten 6787, 6607; zusammen 74,343, bez. 76,412 Schüler. Darunter waren Knaben 49,002, 50049, Mädchen 25,341, 26,363; den Konfessionen nach: orthodox 447, 485, römischkatholisch 56661, 58207, griechischunirt 1015, 1171, evangelisch 12,905, 12,946, mosaisch 3309, 3597, mahomedanisch 6, 6; nach Ständen: adelig 5078,5235, Kinder von Civilbeamten 4228, 4561, von Militärbeamten 324, 339, von Geistlichen 135, 127, von Gutsbesitzern bürgerlichen Standes 8, 5, von Kaufleuten 708, 759, von andern Städtern 39,515, 71,771, von Bauern 24,347, 23,615. Das Verhältniß der lernenden Jugend zur Gesammtbevölkerung war im Gouvernement Warschau 1: 32, bez. 1: 37, Radom 1: 80, 1: 90, Plotzk 1: 78, 1: 78, Lublin 1: 143, 1: 146, Augustow 1: 176, 1: 178, im ganzen Königreich 1: 61, 1: 65.

Hauptbibliothek in Warschau. Zu derselben kamen hinzu 1857: 282, 1858: 784 Werke, bestehend aus 563 Bänden von 819 RSr. 93 Kop., bez. 1152 Bände von 1477 RSr. 86 Kop. Werth. Im Allgemeinen befanden sich in der Bibliothek 51,959, bez. 52,743 Werke mit 92,363, bez. 93,515 Bänden, von 51,799 RSr. 82 K. bez. 53,277 R. 68 K. Werth.

Sternwarte in Warschau. Dieselbe erwarb ein physikalisches Instrument im J. 1857 und befanden sich am Schlusse desselben im Observatorium 91 astronomische und physikalische Instrumente von einem Werth von 19602 RSr., von tragbaren Instrumenten 180, geschätzt auf 1625 RSr. Für die Bibliothek der Sternwarte wurden 1857 82 Werke für 182 RSr. 35 K., 1858 61 Werke für 202 RSr. angeschafft. Zum Geschenk erhielt die Bibliothek 1858: 4 Werke, so daß sich 1857 in der Bibliothek 1260 Bände, geschätzt auf 4140 RSr., 1858 aber 1357 Bde., geschätzt auf 4356 RSr., befanden.

Botanischer Garten in Warschau. Angekauft wurden Orangeriegewächse, Zwiebeln und verschiedene Sämereien für 220, bez. 122 RSr. Im Allgemeinen befanden sich daselbst Gattungen von Orangeriegewächsen 2836 für 5152 RSr., bez. 2868 für 5161 RSr., Gattungen von ausdauernden Pflanzen und Bäumen 4403, Werth 2703 RSr., bez. 4179, Werth 3000 RSr., Sämereien 1008, Werth 200 RSr., 1800, Werth 160 RSr.

Kabinette bestanden: Das physikalische, das von Gipsarbeiten, das mineralogische, das plastisch-botanische, das zoologische und eine Sammlung seltner Gegenstände. In allen zusammen befanden sich 1857: 59,229 Gegenstände im Werthe von 68,712 RSr.; 1858: 59,823 Gegenstände, Werth 69,004 RSr.

Unterhalt von Schülern aus dem Königreiche an den Universitäten des Kaiserreichs und im Auslande. Stipendiaten aus dem Königreich waren an kaiserlichen Universitäten: bei der päda-

gogischen Abtheilung 24, bez. 32, bei der juristischen 48, 53, in der Rechtsschule 1, 1, in der Akademie der schönen Künste 1 (1857); auf Kosten des Königreichs bildeten sich im Auslande 3, 11 aus. Außerdem wurden 1857 3 jungen Leuten einmalige Unterstützungen zur praktischen Ausbildung für das hiesige Fabrikwesen im Auslande, gegeben und 1857 3, 1858 2 bei hiesigen technischen Anstalten angestellte Personen zum Besuch der Fabriken ins Ausland geschickt. Der Unterhalt aller erwähnten Personen kostete dem Schatze 3540, bez. 8470 RSr.

(Fortsetzung folgt.)

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 10. Oktober. Der Prinz-Regent ist gestern Abend in Frankfurt a. M. eingetroffen und hat daselbst übernachtet.

Der Prinz Albrecht ist heute Morgen nach Wilna abgereist.

Aus Ostpreußen, 2. Oktober. Die in Elbing am Ende des vergangenen Monats zusammengetretene volkswirthschaftliche Gesellschaft für die Provinz Preußen will in Erwägung, daß die Provinz Preußen in Bezug auf Eisenbahnen noch sehr Nachtheil ist, auf die Vermehrung derselben sowohl zur Verbindung mit dem Meere, als mit dem Hinterlande bei der Staatsregierung Anträge stellen. (N.P.Z.)

Dresden, 9. Oktober. Dem Vernehmen nach beabsichtigt die Regierung dem im nächsten Monat zusammentretenden Landtage einen Gesetz-Entwurf über Aufhebung der sogenannten Wuchergesetze vorzulegen.

Darmstadt, 8. Oktober. Der Ausschuß des Landtages trägt auf Grundlage seiner Erörterungen darauf an: „Die Kammer wolle Großherzogl. Staatsregierung ersuchen, die Unterhandlungen mit dem Bischöflichen Stuhle zu keinem Abschlusse zu bringen, sondern das ganze Rechtsverhältniß des Staates zur katholischen Kirche in ihren Organen auf gesetzlichem Wege zu ordnen und der Ständeversammlung so weit erforderlich und so bald als möglich dazu die geeigneten Vorlagen machen."

Freiburg, 6. Oktober. Die jetzige Regierung scheint denjenigen Geistlichen, gegen welche die erzbischöfliche Curie Maßregeln verhängt hat, die nach der Meinung der Regierung ungerechtfertigt sind, ihren besonderen Schutz angedeihen zu lassen. So läßt sie einem Pfarrer, der schon vor einigen Jahren auf den Tischtitel gesetzt worden, den vollen Gehalt nicht nur von jetzt an verabfolgen, sondern hat ihn auch für die ganze Zeit, in welcher derselbe ihm entzogen war, nachbezahlt.

Wien, 10. Oktober. Fast täglich finden unter dem Vorsitz des Kaisers Berathungen über Militär-Angelegenheiten statt, wobei Erzherzog Albrecht, Erzherzog Wilhelm, Freiherr von Heß, Graf Crenneville und andere militärische Celebritäten zugegen sind. Neuestens ist auch FZM. v. Benedek eingeladen worden, denselben beizuwohnen.

Der durch seine Privat-Anstalt für Irre bekannte und namentlich in letzter Zeit aus Anlaß des in seinem Institute erfolgten Todes des Grafen Szechenyi vielgenannte Dr. Goergen ist am 5. d. zu Baden in seinem 47. Lebensjahre gestorben.

Außerdeutsches Oesterreich.

Pest, 6. Oktober. Im Laufe der letztverflossenen Tage trafen die von den protestantischen Gymnasien A. C. zu einer allgemeinen Professorenconferenz entsendeten Deputirten in Pest ein. Heute Nachmittag traten sie im großen Saal der evang. Schule unter dem Vorsitz des Alterspräsidenten Prof. Bolemann aus Preßburg zu einer Vorberathung zusammen. Vertreten waren die Gymnasien von Oedenburg, Preßburg, Schemnitz, Käsmark, Rosenau, Eperies, Szarvas und Pest. Diese Professorenconferenz hat die Aufgabe, für die protestantischen Gymnasien A. C. in Ungarn einen neuen Lehrplan zu entwerfen und denselben dem am 10. Oktober zusammentretenden Generalconvent zu unterbreiten. In der heutigen Berathung schlugen nun einige Redner vor, die Conferenz möge sich auf den Entwurf eines Lehrplanes für die Gymnasien beschränken. Dagegen machten andere Redner geltend, daß die Gymnasien ihre Schüler nicht selbst von unten auf bilden, sondern dieselben schon aus den Elementarschulen herübernehmen, daß also auch für diese niedersten Schulen ein allgemein bindender Lehrplan festgestellt werden müsse; ferner, daß die Ausbildung des Studirenden im Gymnasium nicht beendet werde, sondern besonders mit Rücksicht für die Bedürfnisse der Kirche und Schule in Lehrerseminarien und theologischen Instituten ihre Fortsetzung finde; folglich müsse der zu entwerfende Lehrplan, wenn er eine specifisch protestantische Erziehung der heranwachsenden Jugend ermöglichen solle, alle drei eben genannten Schulstufen umfassen. Dieser letzteren Ansicht schloß sich die überwiegende Mehrheit an. Ferner wurde beschlossen, daß den Berathungen der schon im J. 1844 entworfene, 1846 revidirte Zay-Ugróczer Lehrplan für die protestantischen Schulen zum Grunde gelegt, und mit denselben, gleichmäßig vorschreitend, der von den Käsmarker und Eperieser Obergymnasien eingesendete, bis in die Details ausgearbeitete Entwurf gelesen und berücksichtigt werde; endlich soll die Conferenz vor den Erfahrungen, welche im letztverflossenen Decennium gemacht wurden, die Augen nicht verschließen, und ebenso die Fortschritte des Auslandes in dieser Angelegenheit in Betracht ziehen. Morgen beginnen in der Wohnung und unter dem Vorsitz des Freiherrn G. v. Prónay die ordentlichen Sitzungen dieser für die Zukunft der protestantischen Schulen in Ungarn äußerst wichtigen Conferenz. (Wand.)

Pest, 8. Oktober. Heute begannen hier die Vorbereitungen des Districtual-Convents der Montan-Superintendenz für den General-Convent aller vier Superintendenzen der Augsburger Confession, der übermorgen seinen Anfang nehmen soll. Die Sitzung war sehr stürmischer Natur, da eine Blumenlese von einzelnen Stellen aus verschiedenen, angeblich massenhaft colportirten Broschüren vorgetragen wurde, worin — nach dem Ausdruck eines Redners — „in rebellischer Weise, die an die Vorgänge von 1846 in Galizien erinnere", gegen den Adel und gegen die Selbständigkeit der protestantischen Kirche Ungarns agitirt werde. Namentlich geschehe dies und zwar nicht immer ohne Erfolg, in den slovakischen Gemeinden. — Beschlossen ward daher: auf dem General-Convent die Abfassung einer Adresse an den Kaiser zu beantragen, worin diese Beschwerden dargelegt würden, und den Feldzeugmeister Ritter v. Benedek zu ersuchen, er möge es übernehmen, dieses Schriftstück bei Sr. Majestät zu befürworten. Zugleich solle allen Seelsorgern ans Herz gelegt werden, wie es gegenwärtig ihre heiligste Pflicht sei, die Umtriebe Einzelner in den slovakischen Districten gegen die Autonomie der Kirche aufs schärfste zu überwachen. Auch will man die Gründung eines Organs in slavischer Sprache anregen, das obigen Pamphleten entgegentreten soll. (Pr.)

Graf Zay hat, wie dem „Wanderer" aus Pesth berichtet wird, das Ehrenamt eines Generalinspectors der protestantischen Kirche A. C. in Ungarn niedergelegt und wird zu dem Generalconvent nicht nach Pesth kommen.

Pesth, 9. Oktober. Aus Pesth sind heute mehrere Studenten nach der Festung Josephstadt abgeführt worden. Im Szolnoker Comitat ist eine Internirung vollzogen worden; drei Personen, welche von der Behörde in gleicher Absicht gesucht wurden, sind nicht gefunden worden. (Pr.)

Verona, 4. Oktober. Die „Leipz. Ztg." schreibt: Soldaten aus den früheren Regimentern Oesterreichs desertiren bekanntlich mitunter, um wieder unter den österreichischen Fahnen zu dienen, da sie sich mit den ihnen ungewohnten sardinischen Militärverhältnissen nicht befreunden können; umgekehrt aber desertiren leider nicht selten Ungarn, Venetianer und Friauler aus den kaiserlichen Regimentern nach Sardinien herüber, wo sie alsdann unter die Schaaren Garibaldi's treten. Es bestehen jetzt in der Lombardei an der österreichischen Grenze eigene Vereine mit dem speciellen Zweck,

Aus den Reiseträumen von Heinr. Waldeck.

* Im Verlage der C. B. Lorck'schen Buchhandlung in Leipzig erscheint seit ein paar Jahren eine Folge von „Eisenbahnbüchern", die wohl auch am häuslichen Herde gelesen zu werden verdienen. Eines der neuesten Hefte enthält unter dem Titel „Reiseträume. Fresken von Heinr. Waldeck" eine Reihe von geistreichen Plaudereien, zu denen sich dem Autor auf einer Reise von Berlin nach Baden der Stoff darbietet. Um eine Probe der Auffassungs- und Darstellungsweise des Verfassers zu geben, der sich damit den ersten deutschen Feuilletonisten anreiht, theilen wir einige seiner Bemerkungen über Frankfurt am Main mit.

Frankfurt am Main ist die Stadt der kaufmännischen Solidität und des stillen philisterhaften Genügens. Wie in den Menschen, den Häusern und dem Verkehr zeigt sich dies in den Speisezetteln der Hotels und dem Theaterrepertoir. Da ist nichts Windiges, Flausenhaftes zu finden; kein mageres Tafel- oder Schauspielragout macht sich unter einem stolztrabenden französischen Namen breit: was man thut, spricht, ißt und spielt, das geschieht alles gemächlich und bedächtiglich, aber alles ist „solid". Ich kenne Frankfurterinnen, denen ein Loch in einem ihrer Tischtücher oder Servietten ein Stich ins Herz ist, die das kleinste Lümpchen jahrelang sorgfältig aufheben, bis die Zeit kommt, wo es zu irgend einem Zwecke verwandt wird, und die um alle Schätze der Königin Saba dem Gast keine plattirte Theekanne vorsetzen würden. In demselben Tone, wie ein römischer Gesandter zu einem Barbarenkönig sprach: Senatus populusque Romanus, sagt man in jener freien und deutschen Reichsstadt: Wir Frankfurter! wobei noch gewöhnlich eine bedenkliche Hinneigung des U's zum Olaute zu bemerken ist. Wenn auch die Ehrfurcht vor den Verfügungen eines hohen Senats nicht mehr recht vorhanden ist und der Bundestag genug Gelegenheit zur Ironie gäbe, so sind doch wenig Sterbliche so gradaus, ehrlich und bieder wie die Frankfurter. Wenn Berlin seinen Schwindel, andere Städte ihren Jux und die meisten ihren Spaß haben, Frankfurt kennt nur den Uz. Es ist schwer den Begriff des Uzes zu umschreiben. Uzen heißt: Einen an der Nase herumführen, doch nicht in der schändlichen Absicht ihn zu prellen, was der biedere Frankfurter höchstens in Kauf-, Handels- und Ehekontracten und an der Börse thut, sondern nur um ihn hinterher auszulachen: ein gewiß zu billigendes Vergnügen, da es nur der bessern Verdauung wegen geschieht.

Fast die gesammte männliche Bevölkerung nährt sich vom Handel und zerfällt in zwei große Klassen: in diejenigen, die ein eigenes Comptoir besitzen und in die, welche eins haben wollen. Was noch übrig bleibt, sind Advokaten und Mediciner, die als studierte Leute mit einem gewissen scheuen Respekt behandelt werden.

In der Stadt herrscht den Tag über ein reges Treiben. Lange Wagen, mit kräftigen Pferden bespannt und auf kleinen Rädern ruhend, die herzzerreißend rasseln, fahren die mit allerlei mystischen Zeichen bedeckten Ballen und Kisten hin und her — doch wozu dies Treiben schildern, das jeder in „Soll und Haben" schon zu genau beschrieben findet?

Die Häuser in der alten Stadt sind in einem festen und kräftigen Styl gebaut. Jedes Stockwerk tritt neugierig und vorwitzig über das untere hervor. Das war eine pfiffige Erfindung der Baumeister des vorigen Jahrhunderts um Platz zu gewinnen; aber ein hochweiser Senat ließ sich nicht lange betrügen und verordnete, daß ein Haus nicht vorwärts geneigt wie die Bürgergarde, sondern kerzengrad dazustehen habe. Begierig sucht der Fremde die altberühmten Punkte auf: den Römer mit seinem Wahlzimmer und Speisesaal und den Marktplatz, wo sich das Volk belustigte, wie bei Goethe geschrieben steht, und all die Erinnerungen an die alte Kaiserherrlichkeit.

Da ist denn nun nicht viel zu finden. Der Römer ist ein altersschwaches Häuslein, hat ein graues Röcklein an und eine ausgezackte Mütze auf dem Kopfe. Alles an ihm ist glatt, platt und nüchtern wie eine Novelle

die Desertion unter den Soldaten der kaiserlichen Regimenter möglichst zu befördern.

England.

Der Graf von Syracus, Oheim des Königs von Neapel, der seinen Neffen verrieth, befindet sich seit einigen Tagen in London.

Der Herzog von Cambridge hat „in Anbetracht dessen, daß Franzosen und Engländer auch fernerhin berufen sein dürften, neben einander zu kämpfen," in Wolwich eine eigene Klasse zur Erlernung der französischen Sprache für Artillerie-Unteroffiziere eingerichtet. Sie wird am 8. eröffnet und verspricht stark besucht zu werden.

Frankreich.

Paris, 7. Oktober. Die klerikalen Blätter zeigen an, daß die Regierung ihnen die Eröffnung einer Subskription zur Anfertigung eines Ehrendegens für General Lamoriciere untersagt hat. Der Erzbischof von Tours hat einen Hirtenbrief über die neuerlichen Excesse der Revolution gegen den Kirchenstaat erlassen.

Italien.

Turin, 5. Oktober. Je sicherer man hier ist, daß Garibaldi moralisch kapitulirt hat, umsomehr bemüht man sich, ihm die Pille zu versüßen. Graf Cavour, der sonst gern über derlei hinweggeht, hat dem Dictator das Versprechen gegeben, daß alle von ihm in der Armee wie sonst gemachten Ernennungen möglichst respectirt werden sollen. Doch fühlt man, daß es noch zu weitläufigen Verhandlungen kommen werde. — Bertani's Briefe haben Aufsehen erregt, weil er darin entschieden in Abrede stellt, Garibaldi habe jemals die Absicht gehabt oder ausgesprochen, die Franzosen in Rom anzugreifen. Falls dem so ist, so fragt man vergebens, was die Proklamationen, worin die Annexions-Verkündigung auf dem Quirinal verheißen wird, bedeuten sollen. Es ist jedenfalls eine Thatsache, daß Garibaldi nun anderer Gesinnung geworden, und daß er nach vollendetem Tagewerk in Neapel entschlossen ist, sich wieder zurückzuziehen. (?) (K. Z.)

Aus Rom wird berichtet, daß General Goyon angezeigt habe, er werde Velletri und Frosinone besetzen. Die Vorbereitungen zur Abreise aus dem Vatican sind ersichtlich, der Entschluß ist aber aufgeschoben worden. Ein officieller Artikel fordert zu Sammlungen von Peterspfennigen auf, weist aber Subsidien irdischer Mächte zurück.

Ueber die Haltung des Klerus schreibt der Verfasser der „Briefe aus Italien" in der „Leipz. Ztg.": Ganz eigenthümlicherweise fand ich den größten Theil des niederen Klerus in Oberitalien entschieden Garibaldinisch gesinnt und eifrig bemüht, das Ansehen dieses Mannes noch mehr zu verbreiten. Man täuscht sich überhaupt sehr, wenn man glaubt, daß der weit größte Theil des unteren Klerus in Italien sich sehr unterwürfig gegen die Autorität des Papstes und nur die mindeste Achtung vor den Erlassen des päpstlichen Stuhles zeige. Der hohe Klerus ist mit sehr einzelnen Ausnahmen streng päpstlich gesinnt; zwischen ihm und der Mehrheit der niederen Geistlichkeit besteht aber eine sehr große Kluft, die man erst recht erkennt, wenn man in Dörfern und abgelegenen Landstädten hier verweilt. Der italienische Dorfgeistliche ist in der Regel aus den unteren Ständen hervorgegangen, verkehrt nur mit diesen, liebt Wein und Weiber, handelt gern nach dem Grundsatz „leben und leben lassen" und haßt bitter die streng ascetische Richtung und die fast militairische Beaufsichtigung, welche der höhere Klerus seit einigen Decennien einzuführen strebt. Die sardinische Regierung, welche wohl weiß, daß der weit größte Theil des höheren Klerus ihr bitterster Feind ist, sucht die Macht des letzteren möglichst zu beschränken und nimmt dagegen die Dorfgeistlichkeit stets in ihren Schutz, wie denn auch z. B. in der Lombardei in diesem Jahre das Gehalt der Volksschullehrer und vieler gering besoldeter Dorfgeistlichen nicht unbedeutend erhöht wurde. Aus diesem Grunde halten es die meisten unteren Geistlichen und dann auch die Mönche der Bettelorden unbedingt mit der sardinischen Regierung, wie denn auch jetzt im Venetianischen viele Geistliche ganz entschieden sardinische Emissäre sind.

Spanien.

Auf den ausdrücklichen Appell, welchen Pius IX. an die Intervention der katholischen Mächte gerichtet, hat Spanien, wie mehrere Blätter gleichzeitig melden, bereits geantwortet. Die spanische Regierung erklärt, daß sie nach der jetzigen Sachlage sich außer Stande befinde, in dieser Angelegenheit eine direkte Initiative zu ergreifen, daß sie aber nicht blos, wenn Frankreich, wie sie vorauszusetzen Anlaß habe, die erforderlichen Schritte provocire, mit ihrem ganzen materiellen und moralischen Einfluß seine Anträge zu unterstützen, sondern auch jeder andern Initiative für jenen Zweck sich rücksichtslos anzuschließen um so mehr bereit sei, als sie die Erhaltung der weltlichen Herrschaft des Papstes sowohl für ein kirchliches, als für ein politisches Interesse von der höchsten Wichtigkeit erachten müsse. (Schl. Ztg.)

Griechenland.

Athen, 29. September. In voriger Woche starb einer der hervorragendsten Männer des heutigen Griechenlands, Andreas Metaxas — aus einem gräflichen Geschlechte Corfu's — einer der tüchtigsten Führer im Unabhängigkeitskampfe und Führer der russischen Partei. Er hat dem Lande als Soldat, als Minister und als Gesandter gedient. Er hinterließ kein Vermögen, zu seinen Tugenden gehörte eine von Allen anerkannte Uneigennützigkeit. Die Regierung verordnete eine allgemeine Trauer für das Militair und die Beamten im ganzen Lande auf fünf Tage. (Tr. Z.)

Aus der Provinz.

Aus Myslowitz, 7. Oktober, schreibt man der „Schl. Z.": Trotz aller widersprechenden Gerüchte hat sich der Schlesische Parforce-Jagd-Verein heute hier etablirt und wird morgen die diesjährige Jagdsaison beginnen. Das Jagdterrain ist in Sielce im Königreich Polen und nur ½ Meile von hier entfernt. Für alle möglichen Bequemlichkeiten, so gut sie unser Ort bieten kann, ist in letzter Zeit genügend gesorgt worden.

Nach der „Gaz. Codz." richtet man gegenwärtig in Lowicz das Klick'sche Palais, in Wielun die ehemalige Tuchfabrik und in Prażka die alte Zuckerfabrik zu Mühlen ein.

In dem Dorfe Żytno, 3 Meilen von Radomsk, Kreis Petrikau, wurde am 4. d. M. zu einer neuen Pfarrkirche der Grundstein gelegt.

In der Stadt Lomża wird auch in diesem Winter eine Liebhabergesellschaft dramatische Vorstellungen geben. Die erste findet am 28. d. Mts. statt.

Nach Lublin hat sich für den Winter aus Warschau eine Musikgesellschaft unter der Direktion des Herrn Rybacki begeben.

Die „Polizeizeitung" meldet folgende Unglücksfälle.

In Opole, Kreis Lublin, wurde am 15. v. M. der Jäger Jakob Kus bei einer Prügelei mit zwei Bauern durch Entladung seiner Flinte, die ihm die Bauern zu entreißen suchten, getödtet.

In Chwalęcice, Kreis Kalisch, wurde am 8. September der Hofwächter Hippolit Nowacki ermordet gefunden.

In Sławatycz, Kr. Radzyn, entzündete sich der von der Bäuerin Matrona Oleszko zum Dörren auf den Ofen gelegte Hanf und als sie denselben herunterwarf, ergriff das Feuer die Stube und zwei kleine Kinder fanden in den Flammen ihren Tod.

Bedeutendere Brände waren in Zbiersk, Kr. Kalisch, in Marzycin wo der Blitz einschlug, und in Plochocin, Kr. Warschau. An allen drei Orten brannten Scheunen und Hofgebäude ab, am erstgenannten Ort auch für 12,000 RSr. Getreide. Kleinere Feuersbrünste waren an vielen Orten.

In Jakuszа, Kreis Lukow, schlug der Bauer Uziemblo am 25. Aug. seine Frau so stark, daß sie in Folge davon starb.

---

von Paul Heyse*). Bemerkenswerth ist nur der Saal, in dem die Kaiserbilder sind, und die rothen Rathsdiener, die sich so ehrwürdig wie auf den Schwanz gestellte gesottene Krebse ausnehmen. Hier ist auch die goldene Bulle zu sehen. Trinkgeld achtzehn bis vierundzwanzig Kreuzer (Bädeker). Ich habe sie nicht gesehen. Was geht mich die goldene Bulle an!

Der Römerberg ist ein kleines Plätzchen, das fast ganz von einem alten Brunnen eingenommen wird. Wie hier die Tausende Platz fanden, die auf Kosten des heiligen römischen Reiches traktirt wurden, begreife ich nicht. Das war gewiß so zu verstehen: Es waren hundert und jeder aß für zehn.

In Frankfurt ist, wie man sagt, Johann Wolfgang Goethe geboren, dem deßhalb oft die Ehre widerfährt mit Rothschild genannt zu werden. Aber das Geburtshaus des ersten steht auf dem gutbürgerlichen großen Hirschgraben, das des zweiten in der dunklen Judengasse. Wie Goethe in Frankfurt geboren werden konnte, ist mir stets ein Räthsel geblieben, und ich begreif es nur dann, wenn ich daran denke, daß er seit seinem Jünglingsalter nur zeitweis in seiner lieben Vaterstadt war. Was für Kämpfe muß es da zwischen dem Papa Goethe und dem jungen Doktor gegeben haben, wie oft werden Mutter und Schwester haben vermitteln müssen! In keiner Stadt nämlich ist der Begriff des „Genialen", selbst nur in der sanften Bedeutung des Ungebundenen, mehr in Mißcredit. Um Gotteswillen, setz' doch deinen Hut nicht so schief, laß doch deine Haare abschneiden, sagt die besorgte Frau Mutter dort zum Herrn Sohn, der in Heidelberg oder Gießen sich bereits umgesehen hat. Vor dem müßt ihr euch in Acht nehmen, das ist ein Genie! heißt es, wenn Einer nicht jeden Abend um neun Uhr zu Hause ist, auf der Straße eine Cigarre raucht, die Leistungen des Theaters zu kritisiren wagt, manches gar Ehrwürdige und als Thatsache mit Ehrfurcht Behandelte lächerlich findet oder gar im Geruche steht, hört! hört! Verse zu machen. In dieser Atmosphäre wuchs Goethe heran und in seine schönsten Jugendträume platzte ihm der Vater mit italienischen Vocabeln, mit Zeichnungen nach der Natur und dictirte ihm Stubenarrest, wenn er dahinterkommen wollte, was Liebe sei. Am Abend seines Lebens, als Sturm und Drang längst vorüber waren, regten sich in Goethe die alten reichsstädtischen Gewohnheiten und er legte Sammlungen an und unterschrieb sich in seinen Briefen in langen Participialsätzen.

Dort liegt das Haus. Auf der höchsten Mauer beobachtete ich lange das Wachsthum eines steinentsprossenen Zweigleins; es ist jetzt verdorrt und die geschweiften eisernen Gitter, die wie in vielen Patricierhäusern das Parterre schützten, sind auch verschwunden. Freilich! Was wäre auch dort noch jetzt zu holen?

*) Dieses Urtheil theilen wir keineswegs. Red. d. W. Ztg.

— Riga. Das hundertjährige Jubelfest des hiesigen Musikvereins wird am 19. d. M. festlich begangen werden.

— Ueber die Sitzungen des archäologischen Congresses, welcher in Dünkirchen getagt hat, wird ein ausführlicher Bericht vorbereitet, welcher im Druck erscheinen wird. Dem Congreß wohnten Gelehrte aller Nationen, Franzosen (in der Mehrzahl), Deutsche, Engländer, Spanier, Italiener, Belgier u. s. w. bei. Die in Bezug auf die germanische Sprachforschung gestellten Fragen kamen nicht zur Verhandlung, weil diejenigen Männer der Wissenschaft, welche über diese Fragen sprechen sollten, entweder durch Unwohlsein oder durch sonstige Abhaltungen nicht anwesend waren. Nur das umfangreiche Gebiet der Volkslieder und Volksmundarten der Germanen, mit Hinweisung auf die Leistungen Deutschlands auf diesem für die Wissenschaft so ergiebigen Felde, ward von E. de Coussemaker berührt.

In Łyszkowice, Kr. Łowicz, wurde am 27. August der 60jährige Bettler Peter Pichota, und in Okrzów, Kreis Krasnystaw, am 6. desselben Monats der Ackerwirth Joseph Kądziela vom Blitze erschlagen.

In Wiśniówek, Kr. Łomża, wurde Agnes Perkowska, als sie eben an einem kleinen Teiche mit Waschen beschäftigt war, plötzlich unwohl, fiel ins Wasser und ertrank.

In Żychlin wurde am 5. d. M. ein Bauernmädchen in einer Sandgrube verschüttet.

In Kalisch ertrank am 31. August der Uhrmachergehülfe Friedrich Kobert beim Baden in der Prosna. Auf dieselbe Weise verlor am 20. d. in Parzno, Kreis Petrikau, der Knecht Fabian Karkoszka, am 6. d. M. in Stulno, Kr. Radzyn, der Bauer Michael Strychun, und in Dzierzkowice, Kreis Wjelun, der Bauer Franz Kędzia, und an vielen andern Orten eine Menge Personen, meist aus dem Bauernstande, ihr Leben.

Inserate.

Auf dem Platze Nalewki, gegenüber dem Krasinskischen Garten, ist ein Apparat zu einer **künstlichen Hühnerbrutanstalt** und eine Sammlung schöner optischer Ansichten zu sehen. Eintrittspreis 15 Kop. Täglich geöffnet von 10 Uhr Vorm. an.

A. Barmann.

Unterzeichneter ladet hiermit das geehrte Publikum zu der morgen Sonntag Nachmittag stattfindenden Eröffnung seines neuen

Restaurations-Lokales,

Ecke der Marschallstraße und des Grünen Platzes Nr. 1404, ergebenst ein. Ausgezeichnetes bairisches **Lagerbier** aus der Brauerei des Hrn. Kropf. Mittagessen zum Abonnementspreise von 36 fl. poln. monatlich. **L. A. Billich.**

Kinderlose gebildete deutsche Eheleute suchen zum 1. November ein leeres **Zimmer** mit Kochgelaß und werden Adressen in der Expedition d. Ztg. mit Preisbemerkung erbeten.

Ein **Deutscher**, der **Kaufmann** ist, die Mostrich-, Chocoladen- und Tabacksfabrikation gründlich versteht, auch Buchhalter und Correspondent ist, und die besten Zeugnisse aufzuweisen hat, sucht baldigst eine angemessene Beschäftigung unter bescheidenen Ansprüchen. Adressen unter Chiffre **W. 10** in d. Exped. d. Z. erbeten.

Stereoskope,

mit Panorama- und Kosmorama-Ansichten, Laterna magica, Phantasmagorien und Zauberkunststücke à la Bosco, sowie viele andere zur Belehrung und Erheiterung dienende Gegenstände bei

J. Pik,
Optiker der Stadt Warschau, Methstraße Nr. 497 a.

Im **Kunstverlag** in Karlsruhe ist erschienen
und in der Buch- und Musikalienhandlung von **E. Wende & Comp.**,
Senatorenstraße Nr. 2, vis-à-vis Herrn Dobrycz, zu haben:

Die Reise um die Welt.

Bibliothek der vorzüglichsten neueren Reisebeschreibungen, herausgegeben
von einem Vereine Gelehrter.

Es ist die ganze Welt, es sind Weltreisen, die den Inhalt unseres Werkes vorzugsweise bilden werden.

Eingehende Schilderung soll darin finden, was auf den Bahnen der Weltumschiffung, sowohl vom geographischen als ethnographischen Gesichtspunkte, das Interesse in Anspruch zu nehmen geeignet ist; nebenbei wird auch der praktische des Geschäftsmannes berücksichtigt werden.

Die Resultate der letzten, von Europa aus gemachten Weltreise, nämlich derjenigen der k. k. österreichischen Fregatte „Novara", sollen umfassend dargelegt werden.

Wir dürfen es dreist behaupten: Noch niemals ist dem deutschen Publikum zu so geringem Preise ein Werk geboten worden, das die Summe der wichtigsten Forschungen auf dem ganzen großen Gebiete der Weltentdeckungen auf verhältnißmäßig so wenigen Bogen zusammenfaßte, wie das unsrige, keines, das auf Blättern von gleich künstlerischem Werthe die interessantesten Landschaften, Völkerrassen und Trachten fremder Welttheile zur Anschauung brachte.

Das Werk erscheint in Bänden von 12 Heften. Preis eines Heftes 27½ Kop.

Eine **junge gebildete Dame**, Ausländerin, welche mehrere Jahre einer bedeutenden Wirthschaft selbstständig vorgestanden hat, sucht eine passende Stellung in einem gebildeten Hause. Frankirte Offerten unter **A. W.** nimmt die Expedition d. Zeitung entgegen.

Die seit vielen Jahren hier allgemein bekannte Flüssigkeit zur völligen Vertilgung der Hühneraugen ohne Gebrauch scharfer Instrumente, ist stets in der Handlung des Hrn. **Dąbrowski**, genannt Sklep Kozmaitcski, Krakauer Vorstadt Nr. 385, neben der Karmelitenkirche zu haben. Ein Fläschchen dieses Präparats mit Nr. 2 bezeichnet, in der gedruckten zur Flüssigkeit vertheilten Instruktion näher bestimmt, ist zugleich ein vorzügliches Mittel gegen mögliche Auswüchse an den Zehen.

Illustrirte Wochenzeitung für Politik und sociales Leben.

Preis pr. Nr. von 16 dreispaltigen Seiten 1 Sgr., pr. Quartal 13 Sgr. (excl. gesetzl. Stempelsteuer.) (Format des Illustrirten Familien-Journals.)

Inhalt. Leitartikel. Politische Rundschau. Biographien. Länder- und Völkerkunde. Rechtspflege. Handel, Gewerbe und Landwirthschaft. Statistik. Wissenschaften und Künste. Feuilleton. Oeffentl. Sprechsaal ꝛc. ꝛc.

Leipzig, Engl. Kunstanstalt von A. H. Payne.
Durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen.

Im Hotel Kelz auf der Königsstraße ist ein **Schimmel** (tscherkessische Rasse) und zwei **Reitpferde**, auf hohe Schule dressirt, zu verkaufen. Näheres daselbst Nr. 3.

Unterzeichnete erbieten sich in ihrer **Dampf-Holzschneide-Fabrik** mit den neuesten vom Auslande eingeführten praktisch zweckmäßigsten Maschinen den Hrn. Bauunternehmern, Tischlern und Rahmen-Fabrikanten zur Fabrikation aller in deren Fache vorkommenden Arbeiten: als

- alle Gattungen **Leisten** zu Verkleidungen von 1—6" Breite,
- das **Ausschweifen** von **Stuhl-**, **Bett-** und **Tischfüßen**, von **Stuhl-** und **Fauteuillehnen** nach dem neuesten Geschmack und in den saubersten Dessins;
- das **Ausschaben** aller Arten Kommoden und Tischplatten, Gesimse und Thorfüllungen;
- das **Drechseln** auszuschabender **Oval-** und **Rundrahmen** für Bilder und Spiegel in den verschiedensten Profilen von 6" bis 4½' Durchmesser.

Dieselben halten außerdem jederzeit ein empfehlenswerthes Lager aller **Fourniere** und **Dicken** in Eichen, Eschen und Ahorn; übernehmen auch von eigenem Holze alle zu fertigenden Arbeiten nach vorher zu bestimmenden Mustern unter den civilsten Bedingungen und werden jede Bestellung zum Schneiden von Dicken und Fournieren, von massiven Füßen und Lehnen aus Klötzen (für Stuhlfabrikanten) zur Zufriedenheit der Empfänger ausführen.

Jolles & Comp.,
Dampf-Holzschneidefabrik, Dzielna-Straße Nr. 2375 b.

Berliner Holzschuhstifte

in allen Nummern von bester Qualität sind stets vorräthig in der Fabrik von

Jolles & Comp.,
Dampf-Holzschneidefabrik, Dzielna-Straße Nr. 2375 b.

Bei einem dem allgemeinen Gebrauche stets entsprechenden Vorrathe bereits **geraspelten Farbeholzes** aller Gattungen werden Bestellungen zum **Raspeln von Farbehölzern**, sowie auch von **sämmtlichen Wurzeln** zum medicinischen Gebrauch unter Zusicherung der promptesten und reellsten Bedienung im Comptoir der Fabrik angenommen.

Jolles & Comp.,
Dampf-Holzschneidefabrik, Dzielna-Straße Nr. 2375 b.

Für Bauunternehmer!

Wir machen hierdurch auf unser Lager von vorzüglichster

feuersicherer Dachpappe

approbirt vom königl. preußischen Ministerium, aufmerksam und bemerken zugleich, daß wir Aufträge zur **Bedachung** unter Anwendung von **Asphalt** an Stelle des bisher üblichen Theers, auf's Pünktlichste und Billigste mit aus dem Auslande hierher gebrachten Arbeitern ausführen.

Gebrüder Luxenburg,
Electoral-Straße Nr. 747.

Mittelpreise der landwirthschaftlichen Produkte auf den letzten Märkten der bedeutenderen Städte des Königreichs Polen.

(Nach der polnischen „Landwirthschaftlichen Zeitung.")

Städte:	Preis des Warschauer Korzec: Weizen. R.	Weizen. K.	Roggen. R.	Roggen. K.	Gerste. R.	Gerste. K.	Erbsen. R.	Erbsen. K.	Hafer. R.	Hafer. K.	Buchweizen. R.	Buchweizen. K.	Kartoffeln. R.	Kartoffeln. K.	Centner Heu. R.	Centner Heu. K.	Fuhre Stroh. R.	Fuhre Stroh. K.	Klafter Holz. R.	Klafter Holz. K.	Zugochse. Rub.	Arbeitspferd. Rub.	Milchkuh. Rub.	Hammel. R.	Hammel. K.	Pfund Butter. Kop.	Garnicc Spiritus. Kop.
Czenstochau	6	30	3	60	2	70	4	—	1	50	3	30	1	20	1	5	3	75	3	—	40	50	22	4	—	22	60
Hrubieszow	5	—	2	70	2	10	2	—	1	20	2	40	1	50	—	60	—	—	6	—	36	45	25	2	50	20	60
Kalisch	6	7	3	80	2	55	4	20	1	65	2	55	1	6	1	20	—	—	3	30	—	—	—	—	—	19	90
Kielce	6	—	3	75	2	85	4	20	1	63	2	25	1	50	—	75	3	—	2	—	40	68	35	4	—	20	80
Konin	6	45	3	75	3	—	—	—	1	65	2	25	—	60	—	90	5	—	2	70	25	35	25	2	—	18	68
Lublin	5	75	2	77	2	65	2	85	2	15	2	77	—	95	1	15	4	—	3	—	36	60	22	—	—	21	52
Lodz	6	75	3	90	—	—	—	—	1	80	—	—	1	50	—	75	7	—	6	—	23	36	25	3	30	22	67
Lomza	7	20	3	45	2	15	3	30	1	35	2	10	1	20	—	60	3	—	4	50	27	50	22	3	30	28	68
Lowicz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Mariampol	6	—	3	80	2	40	3	60	1	80	—	—	1	—	—	75	1	50	5	40	20	30	18	2	40	18	60
Petrikau	6	80	3	75	2	70	4	—	1	62	2	40	1	20	—	60	3	50	2	—	36	90	15	2	70	15	60
Plozk	5	78	3	90	2	25	—	—	1	65	2	25	—	96	—	45	4	—	5	—	30	45	30	2	40	18	75
Radom	5	85	3	37	2	62	3	—	1	85	2	40	—	90	—	60	3	—	3	60	31	45	30	2	—	20	75
Suwalki	5	70	3	15	2	40	4	—	1	36	1	50	—	90	—	50	2	25	3	—	25	50	15	1	50	20	60
Warschau	6	50	4	5	—	—	—	—	2	16	—	—	1	15	—	84	4	—	7	40	38	55	30	3	50	19	60
Wloclawek	6	30	3	75	2	25	—	—	1	80	—	—	—	75	1	25	—	—	2	40	—	—	—	—	—	18	45

Beilage.

Beilage zur Warschauer Zeitung Nr. 235.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 11. Oktober. Der Prinz-Regent hat bei der Durchreise durch Frankfurt a. M. gestern Vormittag eine Zusammenkunft mit dem Kurfürsten von Hessen gehabt. Der Prinz Karl von Preußen und die Prinzen August von Württemberg und Friedrich Wilhelm von Hessen sind gestern, der Großherzog von Sachsen-Weimar heute nach Wilna abgereist.

Pest, 9. Oktober. Wie der „Magyar-Sajto“ mit Bestimmtheit meldet, ist Graf Eduard Karolyi auf der Rückreise von Ostende in Salzburg verhaftet worden.

Marseille, 9. Oktober. Man schreibt aus Rom, General Goyon hat dem Leichenbegängniß des Marquis Pimodan beigewohnt. — Nach Berichten aus Gaeta haben englische beurlaubte Kanoniere des (Schiffes) Renown in der letzten Schlacht den Garibaldianern Beistand geleistet. — Die (im Turiner Parlament getadelte) Concession aller Eisenbahnen (im Neapolitanischen) an das Haus Adami in Florenz bestätigt sich.

Turin, 9. Oktober. Aus jeder Provinz des neapolitanischen Staats kommen Deputationen mit den Beschlüssen der Municipalitäten und der übrigen constituirten Corporationen an, welche Viktor Emanuel als König proclamiren und um seine Anwesenheit bitten. Die Gouverneure und Magistrate geben Act von ihrer Huldigung und Unterwerfung unter seine Regierung.

Mailand, 9. Oktober.] Die heutige „Perseveranza“ meldet aus der gestrigen Sitzung der piemontesischen Kammer: Fanti wurde bei seinem Eintritt in die Kammer applaudirt. Ferraris sprach gegen die Annexion und gegen das piemontesische System, welches man Italien aufdrängen will; er erwähnte der Eifersucht vieler großer italienischer Städte gegen die Residenzstadt Turin und nannte die Partei der Annexionisten Aventeurer. Auch sprach er sein Mißtrauen gegen das jetzige Ministerium aus, tadelte dessen ganze Politik, mit welcher es nach der italienischen Unabhängigkeit strebe, und vor Allem die Allianz mit Frankreich; er fürchte den französischen Einfluß in Italien in jeder Rücksicht; er entwickelte seine Föderativ-Ideen und wendete sie auf Neapel an. Seine Rede wurde von der Kammer mißbilligt. Der Deputirte Boggio entgegnete: Piemont werde nach vollbrachter Annexion verschwinden, die Eifersucht gegen Turin enden; man wird auch Rom und Venedig haben und Niemand wird mehr in unserm Staate befehlen. Turin wird der Nation zu Liebe die Hauptstadt opfern. Nur muß der provisorische Zustand bald aufhören, die Annexion schnell vorgenommen werden, damit Europa nicht Schwierigkeiten in den Weg lege. Wer Venedig befreien will, muß die Annexion Neapels befördern. Zwischen Garibaldi und dem Ministerium bestehe nur in der Ansicht, nicht aber in dem Endzwecke eine Divergenz. Das Parlament ist competent für die Annexion. — Der Deputirte Simeo bekämpft die Competenz des Parlaments; es soll sich vom Ministerium nicht binden lassen; der Gesetzentwurf führt zu nichts, befördert die italienische Schöpfung nicht; auch ohne Annexion kann die italienische Einigung statthaben.

Paris, 10. Oktober. Der Graf von Syracus ist gestern von London aus hieher gereist.

In der **Turiner** Deputirtenkammer ward gestern die Debatte über das Einverleibungs-Gesetz wieder aufgenommen. Zuerst hielt Hr. Chiaves eine Rede zu Gunsten der ministeriellen Vorlage und empfahl dem Ministerium, gegen die republikanische Partei anzukämpfen. Sodann ergriff Bertani das Wort und erklärte die gegen ihn vorgebrachten Beschuldigungen aufs Entschiedenste für falsch. Er fügte hinzu, daß er sein Verhalten später, wenn ihm erst die dazu erforderliche Muße vergönnt sei, auf dem Wege der Presse vertheidigen werde. Außerdem bemerkte er, daß er seinem Eide treu und der italienischen Einheit, so wie dem Könige Viktor Emanuel ergeben sei.

Neapel, 4. Oktober. Die Königlichen machten einen Ausfall, um ihren fremden Truppen zu helfen, welchen der Rückzug abgeschnitten worden. Die Königlichen wurden aber zurückgeworfen.

Neapel, 4. Oktober. Auch das neueste Ministerium hat schon wieder seine Entlassung eingereicht. Ungewißheit in der Lage. Die piemontesischen Bersaglieri und das 1. Infanterie-Regiment sind zur Unterstützung Garibaldi s abgegangen. Der König Victor Emanuel wird an der Spitze seiner Armee in Neapel erwartet.

(TCB., W. T.-B., N. P. Z., Ind., Schl. Z.)

Lokalbericht.

• **Warschau**, 13. Oktober.

Ev.-Augsb. Gemeinde vom 6. bis 12. Okt. incl.

Getauft: 10 Kinder, 3 männlichen, 7 weiblichen Geschlechts.

Getraut: am 6. Okt. Albert Ernst Ferdinand Drescher, Fabrikarbeiter, mit Jungfrau Pauline Marie Krempf, beide von hier. Christoph Adolph Kindler, Glasermeister, mit Jungfrau Dorothea Julia Koetsche von hier. Am 7. Friedr. Föller, Arbeiter aus Bialolęka, mit Jungfrau Marianne Thekla Czarnecka daselbst. Joh. Neihoffer, Arbeiter, mit Rosalie Gantz, geb. Thiem, beide aus Salomea. Am 9. Christian Wolff, Soldat, mit Juliane Braug, geb. Volz von hier. Am 9. August Wolfram, Müller hierselbst, mit Jungfrau Anna Mathilde Müller in Prag. Am 11. Valerian Julian Sachs, Chirurg, mit Jungfrau Caecilie Agnes Piotrowska, beide von hier.

Gestorben: am 5. Marianne Emilie Burzych, 1 J. 9 M. Am 6. Felix Johann Krajewski, Müllergesell, 21 J. Am 7. Gottlieb Blawusch, Maurergesell, 25 J. Am 8. Adelheid Charlotte Emilie Holtz, 4 J. 2 M. Am 9. Wilh. Thiel, 2 J. 6 M. Am 12. Juliane Krohn 4 J. 9 M.

Die morgige Confirmation in polnischer Sprache am Vormittag und den Nachmittags-Gottesdienst in deutscher Sprache hält Herr Pastor Otto, welcher auch die kirchlichen Handlungen im Laufe der künftigen Woche leiten wird.

Ev.-reformirte Gemeinde. Morgen findet der Gottesdienst nebst Abendmahl in französischer Sprache statt.

Am 9. d. M. starb hier im Alter von 100 Jahren und 3 Wochen Hr. Markus Rosenfeld, ehemals Lieutenant der polnischen Armee.

Der vorgestrige Brand im Hause Nr. 471 a. b. kam durch die Unvorsichtigkeit des Fuhrmanns Stefan Gracik aus, der ein brennendes Licht in der Remise zwischen Strohmatten stellte. Der Verlust des Hrn. Dr. Betzhold soll an Sämereien und Zucker 8000 RSr., der Schaden am Gebäude 1200 RSr. betragen.

Vorgestern Vormittag erfolgte auf dem katholischen Kirchhofe die definitive Beisetzung des verstorbenen Professors Johann Loś und die Einweihung des demselben errichteten, vom Bildhauer Heine gefertigten Grabdenkmals.

Gestorben: Anton Cękalski, Maler, 36 J. a.

Abgereist: Gutsbesitzer J. Plichta n. Skrzydlew, pr. Oberst a. D. E. Buchholz n. Breslau, Professor Doctor Dietl n. Krakau, Stabskapitän a. D. G. Doppelmaier n. Deutschland, Kaufmann A. Krumm n. Breslau, Kunstgärtner J. Lenné n. Düsseldorf, pr. Rittmeister a. D. Baron v. Stosch n. Breslau, Fabrikant R. Raisacher nach Deutschland.

Angekommen: Gutsbesitzer G. Meisner v. Borowek 581, Maschinenbaumeister J. Richele v. Berlin 603, Lehrer R. John v. Berlin 608, Graf R. Jezierski v. Dresden 618, Kaufmann J. Kuhner v. Dresden 414, Maler J. Kossak v. Paris 618, Lehrer L. Lepée a. d. Schweiz 603, Uhrmacher S. Lazowert v. Kattowitz 1769, Gouvernements-Secretair A. Lukin v. Dresden 414, Part. E. Laszcz v. Dresden 631, Particul. A. Körner v. Berlin 414, Kaufmann H. Stückgold v. Leipzig 2255, Kaufleute S. und M. Staub v. Gleiwitz 414, Frau v. Segur v. Paris 411, Kaufmann W. Wolf von Hamburg 414, Kaufmann J. Winter v. Breslau 414, Hofrath L. Zakotynski von Paris 420, Kaufleute J. Arnhold und B. Thonnes v. Paris 496 u. 450.

— **Spiritus** gestern pr. Wiadro 2 R. 11½—14½ K., pr. Garniec 69—70 K.

Vermischtes.

— **Der Heringsfang** an der nördlichen Schottischen Küste findet an 8 Haupt-Stationen, so wie verschiedenen Nebenplätzen von geringerer Bedeutung statt, und wird im ganzen von nahe an 3000 Böten, und zwar stets bei Nacht, betrieben, von welchen Böten an der Hauptstation Wick allein nahe an 1100 fischen.

Ein fernerer Fang findet an den Fischerei-Stationen der firth of forth statt; die dort gefangenen Heringe sind aber sehr weichlich, werden auch, weil der Transport per Eisenbahn von dort nach London, Liverpool und allen übrigen englischen Städten sehr leicht zu bewerkstelligen ist, größtentheils dahin frisch versandt, und was davon nach dem Continent kommt, wird stets billiger als die im Norden gefangenen Heringe verkauft.

Die Verfertigung der Tonnen, so wie die Packung und Salzung der Heringe geschieht durch die schottischen curer oder Heringssalzer, welche mit den Fischern, denen die Böte und Netze gehören, in bestimmte Kontraktverhältnisse treten, und werden diese Kontrakte in der Art geschlossen, daß der Salzer dem Fischer für jeden cran, (das gewöhnliche Maaß, womit die Heringe gemessen werden, welches ca. 1 und ein Sechstel Tonne enthält) den er während der Kontraktzeit fängt, einen festen Preis bezahlt, und ihm außerdem noch beim Abschluß des Kontraktes ein Handgeld (englisch bounty) zahlt, welches bei Ablieferung und Bezahlung der Heringe dann nicht mehr in Anrechnung kommt. Der Salzer muß also vom Fischer dessen ganzen Fang während der Kontraktzeit zum einmal abgeschlossenen Preise nehmen. Fällt somit der Fang günstig aus, gereicht dies zum Nutzen der Fischer, während, wenn in Folge dessen die Preise für die gesalzenen Heringe weichen, die Salzer in Verlust kommen, weshalb für diese ein mittlerer Fang am vortheilhaftesten ist, da bei einem kleinen Fange ihnen wegen der gezahlten bounty, die sie auf das abgelieferte Quantum repartiren müssen, die frischen Heringe sehr theuer zu stehen kommen.

Der allgemeine Fang beginnt alljährlich am 20. Juli, an welchem Tage die Contrakte der Salzer mit den Fischern beginnen, während vor jenem Tage gewöhnlich eine kleine Anzahl der Fischer für eigene Rechnung auf den Fang ausgeht, und endet am 5. September, an welchem Tage die Contrakte der Salzer mit den Fischern aufhören, und sind auch in den letzteren Jahren nach jenem Datum nur wenig Heringe mehr in See gewesen, so daß der Heringsfang mit jenem Tage auch sein natürliches Ende erreicht hatte. Während der eben erwähnten Fangs-Periode gehen, wegen Heilighaltung der Sonntage, die Fischer in den Sonnabend- und Sonntags-Nächten nicht auf den Fang aus, sondern nur fünf Nächte in der Woche findet der Heringsfang statt, und werden somit vom 20. Juli bis 5. September 32 Nächte zum Fange verwandt; und wenn auch nach Ablauf der Contrakte zwischen den Salzern und Fischern ein kleiner Theil der Fischer den Fang für eigene Rechnung fortsetzt, so hat dies gewöhnlich auf das Endresultat des ganzen Fanges nur wenig Einfluß gehabt, sondern in der ersten Woche des Septembers hat sich bisher fast stets das Ergebniß des ganzen Fanges festgestellt, und hat dies dann einen sehr entscheidenden Einfluß auf den Gang der Preise gehabt; vor Anfang September ist also ein entscheidendes Resultat des Fanges nicht zu erwarten; stellte sich dasselbe aber bisher dann als gering heraus, sind die Preise stets rasch gestiegen.

Während der ersten 14 Tage oder 3 Wochen des Fanges verpacken und versenden die Salzer alle Heringe, die ihnen von den Fischern geliefert werden, ohne sie zu sortiren, und nur erst in der ersten oder zweiten Woche des August fangen sie an, auf's Sorgfältigste die Hohl-Heringe von

den Voll-Heringen zu scheiden und jede Sorte besonders zu verpacken, welche Sortirung und Verpackung unter Aufsicht der von der Regierung dazu angestellten königlichen Beamten geschieht; haben sich nun diese überzeugt, daß die Tonnen verschiedene Male nach- und somit ganz vollgepackt worden sind, und diese Manipulation während 13 Tagen wiederholt geschehen ist, so brennen sie die Tonnen mit einer Krone (englisch crown), und wenn sie außerdem noch die Garantie dafür geben können, daß sich in den Tonnen bestimmt kein Hohl- (Ihlen-) Hering befindet, brennen sie die Tonnen mit einer Krone, in deren Mitte sich das Wort full (deutsch voll) befindet.

Sind somit die Tonnen als crown & full gebrannt, so kann man zuverlässig darauf rechnen, daß sie ganz reell vollgepackt sind und nur Voll-Heringe enthalten; sind die Tonnen mit einer Krone gebrannt (crown brand), in der das Wort full fehlt, so sind die Tonnen zwar reell vollgepackt, enthalten dann aber nur Ihlen-Heringe.

Da aber mindestens 13 Tage erforderlich sind, um den Stempel crown & full auf die Tonnen zu erlangen, so treffen vor Ende August oder Anfang September auch nur selten die ersten crown & fullbrand Heringe in Deutschland ein.

Wie in allen Handels- und Verkehrsbranchen hat auch im Heringshandel die Concurrenz sehr rasch zugenommen, und von Jahr zu Jahr ist in Schottland eine Anzahl neuer Salzer entstanden, und haben in Folge dessen die Fischer ihre Prätensionen immer mehr gesteigert, und um sich diese auch stets für die nächste Saison wieder zu sichern, haben die Salzer seit 5 oder 6 Jahren gewöhnlich bald nach Beendigung des Fanges, also schon im September oder Oktober, die Kontracte für die nächste Saison abgeschlossen. A. K.

— Während in Petersburg die Frage von der Anlage einer Eisenbahn über den Kaukasus nach Persien angeregt wird, entsteht schon ein Konkurrent derselben in dem Projekte einer englischen Actiengesellschaft zum Bau eines Schienenweges von Teheran nach Tabris, mit Zweigbahnen nach dem Kaspischen und dem Schwarzen Meere, zur Erleichterung des Verkehrs mit Persien. Die Gesellschaft fordert die Garantie von 6 pCt. von der persischen Regierung, wogegen diese die Bedingung stellt, der Weg solle nach 10 Jahren in den Besitz des Staates übergehen.

— Naumburg, 4. Oktober. Ortlepp, der bekannte Dichter, ist von der Korrektionsanstalt zu Zeitz, von wo aus er dann und wann ernste poetische Ergüsse, auch im hiesigen Lokalblatte, erscheinen ließ, entlassen worden; er setzt aber leider seine frühere Lebensweise fort und ist deshalb vorgestern, wegen Bettelns, Umhertreibens und Straßenunfugs in einem benachbarten Dorfe verhaftet worden. (M. C.)

— München, 8. Oktober. Im fränkischen Städtchen Eschenbach, dem Geburtsorte Wolframs von Eschenbach, sollte am 12. d. M. das auf Kosten des Königs Max hergestellte Denkmal des deutschen Minnesängers enthüllt werden.

— Dresden, 6. Oktober. Hier starb kürzlich der Generalmajor a. D. Karl Heinrich v. Einsiedel, einer der wenigen noch übrigen Veteranen aus der Zeit der französischen Kriege.

— Magdeburg, 9. Oktober. Die hiesige „freie Religionsgesellschaft" zählt gegenwärtig 1059 Köpfe, welche sich auf 312 Familien mit zusammen 769 Köpfen und 290 einzelstehende Personen vertheilen. Von den stimmberechtigten Mitgliedern haben 288 bereits der aufgelösten „freien Gemeinde" angehört, während 771 erst neu hinzugetreten sind.

— Die Oberammergauer Vorstellungen des Passionsspiels bleiben nun für einen Zeitraum von zehn Jahren wieder geschlossen. Bei der letzten war die Masse der von allen Seiten zusammengeströmten Zuschauer wieder so groß, daß die ungefähr 6000 Personen fassende Bühne sie kaum alle aufzunehmen vermochte. Es waren im Ganzen zwanzig und etliche Vorstellungen, welche dieses Jahr zu Oberammergau gegeben wurden und der Gemeinde einen Reinertrag von weit über 50,000 fl. lieferten, der zum Theil für das im Jahre 1870 stattfindende Passionsspiel, zum Theil zu anderen gemeinnützigen Zwecken verwendet wird.

— Ein höchst interessantes Buch: „Die Insel der Heiligen. Eine Pilgerfahrt durch Irland, von J. Rodenberg", ist so eben in Berlin in zwei Bänden ausgegeben worden. Poetische Schilderungen der Irischen Natur, wohlgelungene Bilder von Land und Volk, ein sehr reiches literarisches Material, das auf geschickte Weise in das Buch verwebt ist, werden demselben viele Freunde erwerben. Bei viel Traurigem und Trostlosem geht doch Eines klar aus diesem Buch hervor, daß es seit zwanzig Jahren etwas besser geworden ist in Irland, und daß sich die Zustände dort wirklich mit jedem Jahre bessern.

— Bei dem erwähnten Untergang des Dampfboots „Lady Elgin" auf dem Michigan-See haben auch viele deutsche Bürger aus Milwaukie ihren Tod gefunden, die auf der Heimfahrt von einem Vergnügungsausflug nach Chicago begriffen waren. Uebrigens erfährt man nachträglich, daß von den ungefähr 400 Passagieren nicht bloß 17, sondern 98 sich gerettet haben, und zwar die meisten auf dem Sturmdeck, welches sich bei dem Scheitern des Schiffes ablöste, und als ein improvisirter Floß diente. Hingegen befanden sich an Bord eines so großen Dampfschiffs, von 1000 Tonnen Gehalt und 300 Fuß Länge, nicht mehr als drei kleine Rettungsboote, die höchstens 40 Menschen fassen konnten, was eben zu dem ganzen System amerikanischer Fahrlässigkeit im Betrieb der Dampflocomotion zu Land und zu Wasser gehört.

— Im März d. J. wurde bei Attock in Ost-Indien der Anfang zum Bau eines Tunnels unter dem Indus gemacht. Der Feldzug gegen die Wuzirihs brachte das Unternehmen ins Stocken, das indeß jetzt wieder aufgenommen worden ist. Bei Attock ist bereits ein 118 Fuß tiefer Schacht eingetrieben worden und der Tunnelbau selbst soll in 6—8 Wochen beginnen.

— Aus Garibaldi's Lager wird Folgendes berichtet: Einer der ungarischen Husaren hatte sein Pferd an einen Wagen gebunden, und es stand da, als wäre es von Stein. Es hatte zur neopolitanischen Artillerie gehört und war bei Ariano mit übergeben worden, hatte auch in der letzten Zeit so viel Dienst gethan, daß es sich wohl hätte ruhig verhalten können. Niemand beachtete es, da bliesen sie drüben bei den Neapolitanern plötzlich zum Appell, und auf und davon war das Pferd, mit zerrissenem Bügel sprengte es in vollem Galopp dem Flusse zu, schwamm hinüber und stellte sich reglementsmäßig ein.

— Die Waldbeeren und das Leseholz, von denen erstere besonders im gegenwärtigen Sommer ungewöhnlich ergiebig waren, bilden für die ärmere Volksklasse einen nicht unbedeutenden Erwerbszweig. In den hannöverschen Staatswaldungen z. B. beträgt der jährliche Erlös aus Waldbeeren 73,000 Thlr., was eher zu gering als zu hoch angeschlagen sein mag. Pfeil schlägt das alljährlich aus den Institutsforsten von Neustadt-Eberswalde entnommene Leseholz auf 200,000 Kubikfuß zu einem Werthe von 12,000 Thlr. an und 600 armen Familien ihren Brennholzbedarf gewährend.

Temperatur:

Gestern Mittag + 11° R., gestern Abend + 9° R., heute früh + 4° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

2 Fuß 8 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 13. Oktober.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. 100 Th. R. S.	101	40	101	25
London 3 „ 1 Lst.	6	70	6	69
Paris 2 „ 300 Fr.	80	40	80	25
Wien 2 „ 150 Fl.	75	60	75	30
Hamburg 2 „ 300 Mk.	152	40	152	25
Petersburg 1 „	—	—	—	—
Moskau 1 „	—	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.	91 1/2	—	91	—
Pfandbr. incl. Coupons....	15	—	14	98
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 12. Oktober 1860. (per Telegr.)

Börsenstimmung: fester.

	Brief	Geld.
5te Russische Anleihe	—	92 5/8
6te do. do.	—	101 1/2
Schatzobligationen	—	83
4% Polnische Pfandbriefe	—	87 1/8
Polnische Banknoten	—	88 1/8
Kurz Warschau	—	88 1/8
St. Petersburg 3 W.	—	97 3/4
London 3 Mt.	—	6.17 1/8
Paris 2 „	—	78 5/8
Hamburg 2 „	—	149 3/8
Wien 2 „	—	73 3/4
Roggen p. Oktbr. 52 1/2 p. II. 48		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	132.—
Oesterr. Credit-Actien	—	170.76
London.		
Getreidemarkt: fest.		
Paris. Mittags.		
3% Rente	—	—
Credit Mobilier	—	—

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Minuten Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittag. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

Theater.

Heute im großen Theater: Burgrafowie. (Schausp.)
Morgen im großen Theater: Marta. (Oper.)
Morgen im kleinen Theater: Pan Jowialski.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 1. (13.) Paździérnika 1860r. — Censor, Radca Honorowy, Fecht.

Warschauer Zeitung.

№ 236. Montag, 3./15. Oktober. **1860.**

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewiczscher Straße Nr. 493.
Abonnement: in Warschau monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; **in der Provinz:** vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken
in Deutschland: vierteljährlich 3 Thlr. 26 Sgr.; **Inserate:** die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Kaiserliches Manifest.

Von Gottes Gnaden

Wir Alexander der Zweite, Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen, König von Polen, Großfürst von Finnland 2c. 2c. 2c.

Thun allen Unsern treuen Unterthanen kund:

Am 21. September hat Uns Unsere vielgeliebte Gemahlin, die Kaiserin Maria Alexandrowna, glücklich einen Sohn geboren, welcher Paul genannt wurde.

Indem Wir diese Vermehrung Unseres Kaiserlichen Hauses als ein neues Zeichen der über Uns und Unser Reich ausgegossenen göttlichen Gnade aufnehmen, benachrichtigen Wir Unsere treuen Unterthanen von diesem freudigen Ereigniß. Wir hegen die Ueberzeugung, daß sie alle zugleich mit Uns für das glückliche Wachsen und Gedeihen des Neugeborenen ihre heißen Gebete zum Allerhöchsten Schöpfer erheben.

In allen Akten, wo es sich gebührt, befehlen Wir diesen Unseren geliebten Sohn und Großfürsten Se. Kais. Hoh. zu benennen.

Gegeben in Zarskoje Sjelo, den 21. September, im Jahre 1860 nach Christi Geburt, Unserer Regierung im sechsten.

Auf dem Original von Sr. Kaiserlichen Majestät eigenhändig unterschrieben: **„Alexander.“**

Warschau, 2. (14.) Oktober. Aus Veranlassung der glücklichen Entbindung Ihrer Kaiserl. Maj. der allerdurchlauchtigsten Kaiserin und Königin Maria Alexandrowna und der Geburt eines Sohnes, welcher Paul genannt wurde, haben gestern in der orthodoxen Kathedralkirche Dankgebete stattgefunden. (Gaz. Pol.)

Der Generallieutenant Pawliszczew ist von Paris, der Flügeladjutant Sr. Kaiserl. Maj. Oberst Peters von Petersburg hier angekommen. Der Geheimrath Senator Funduklej ist von Neu-Alexandria, der Wirkl. Staatsrath Senatsmitglied Szalenski von Dresden zurückgekehrt, der Generalmajor Emelikowski, Chef des 13. Kommunikations-Bezirks, nach Kowno abgereist.

Warschau, 3. (15.) Oktober. Der Generaladjutant Sr. Kais. Maj. Graf Stackelberg, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister beim sardinischen Hofe, ist von Paris, der Wirkl. Staatsrath Starynkiewicz und die Staatsräthe und Kanzlei-Beamten Sr. Kais. Majestät Drzewiecki und Wolkoff von Petersburg hier angekommen, der Wirkliche Staatsrath Nowicki nach letztgenannter Stadt abgereist.

Die Wirkl. Geheimräthe, Fürst Gortschakoff, Minister des Aeußern, und Tymowski, Staatssecretair für das Königreich Polen, sind von Petersburg hier angekommen.

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 6. Oktober. Die Bedeutung des Pairsschubs liegt, wie die liberale Presse sich ausspricht, nicht darin, daß nun wirklich eine Aenderung in den Stimmenverhältnissen des Herrenhauses eintreten wird, sondern darin, daß die Regierung bestimmter bezeichnet hat, welche Stellung sie dem Herrenhause gegenüber einzunehmen beabsichtigt, darin, daß sie unzweideutig ausgesprochen, von welchem Geist sie beseelt ist. „Die Dosis,“ sagt die „Nationalzeitung,“ „ist so abgemessen, als wollte der Arzt vorerst nur versuchen, wie die Medicin zusagt; es müßte sich eine wunderbare Empfänglichkeit des Patienten herausstellen, wenn sie nicht wiederholt und ihre Stärke bei fortgesetztem Gebrauch mindestens verdoppelt werden soll. Nach allem Sträuben und Experimentiren wird man zuletzt doch die ganze Grundlage umgestalten müssen, auf welcher die heutige erste Kammer steht. In besonders friedlichen Zeiten hätte es nichts zu sagen, wenn dieser Prozeß nur allmählich fortschritte. Unter Verhältnissen aber, in denen Preußen mehr als je einer entschieden freisinnigen und dabei durchgreifend einheitlichen Staatsleitung bedarf, ist das Herrenhaus in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung eine Kalamität, welcher nur mit nachdrücklichen Mitteln beizukommen ist. Das gegenwärtig von der Regierung ergriffene verbessert in nichts die Aussichten für die nächste Session, und vertagt die wirkliche Lösung nochmals auf die folgende.“

Berlin, 7. Oktober. Die „Preuß. Ztg.“ entwickelt in einem polemischen Artikel, daß die preußische Anschauung vom deutschen Bund, wonach sein Zweck wesentlich ein völkerrechtlicher ist, gerade auf den dänisch-deutschen Streit die geeignetste Anwendung finde. Wenn der Zweck des deutschen Bundes die völkerrechtliche Aufgabe ist, die ungeschmälerte Integrität des vaterländischen Bodens und die Unabhängigkeit der deutschen Nation und folgeweise jedes einzelnen deutschen Staates nach außen zu wahren, so kann doch diese Aufgabe nirgends dringender zur Anwendung kommen, als wenn eine fremde Nation den Versuch macht ein Stück deutschen Landes und Volkes der deutschen Nationalität zu entfremden und ihrem eigenen Staatswesen einzuverleiben. Von dem Streit des Herzogs von Holstein mit seinen Ständen hätte nach preußischer Anschauung der Bund sich möglichst fern zu halten, so lange dieser Streit bloß mit den Mitteln des Herzogs von Holstein geführt wird. Bei dem Versuch des Volkes und der Regierung von Dänemark das innere Staatsrecht des Herzogthums Holstein zu brechen, um dieses Herzogthum seiner Nationalität und seiner selbständigen Angehörigkeit an das deutsche Gemeinwesen zu berauben, hat der Bund die dringendste Pflicht einzuschreiten, die er überhaupt haben kann. Denn der Bruch des innern Staatsrechts in Holstein bedeutet den Bruch der völkerrechtlichen Selbständigkeit dieses Herzogthums. Damit dasselbe ein selbständiges Glied des deutschen Bundes bleibe, darf es nicht ein abhängiges Glied des Gesammtstaats Dänemark werden. In dem dänisch-deutschen Streit ist die Integrität des deutschen Bodens und die Unabhängigkeit der ganzen Nation in der Unabhängigkeit einer ihrer tüchtigsten Bevölkerungen bedroht, bedroht nicht durch die Regierungsätze eines einheimischen Fürsten, sondern durch den Eroberungsversuch eines außerdeutschen Staats.“

Berlin, 11. Oktober. Außer dem Wirkl. Geheimrath Kühne hat auch der Wirkl. Geh. Ober-Regierungsrath Mathis abgelehnt, seinen Sitz im Abgeordnetenhause mit einem solchen im Herrenhause zu vertauschen.

Welchen Abschluß auch die zwischen Preußen und Oesterreich eben eingeleiteten Verhandlungen über die den beiden Großstaaten endlich überreichten sogenannten Würzburger Beschlüsse in Betreff der Bundes-Kriegsverfassung finden mögen, so wird dieser Gegenstand am Bundestage doch erst dann zur näheren Erwägung gelangen können, wenn vorerst der vollständige Entwurf einer revidirten Kriegsverfassung, von dem mehrfach die Rede gewesen ist, preußischerseits vorgelegt sein wird. (N.P.Z.)

Die englische Presse wird einen neuen Stoff gewonnen haben, um gegen preußische „Barbareien“ zu deklamiren. Die Yacht der Königin von England, welche nach Stolzenfels beordert worden, ist in Köln zurückgehalten worden, weil sie die erforderlichen Zollformalitäten in Emmerich nicht beobachtete. Der Kapitän der Yacht weigerte sich auch, eine steueramtliche Revision seines Fahrzeuges vornehmen zu lassen, indem er dasselbe für ein Kriegsschiff angesehen wissen wollte. Auf eine telegraphische Anfrage in Berlin ist denn auch die Antwort erfolgt, die Yacht passiren zu lassen. (A.Z.)

Leipzig, 7. Oktober. Der deutsch-katholische Prediger Dr. K. Beyer (aus Bamberg) ist flüchtig geworden, da ihm in Folge der ob seiner Predigten über ihn verhängten Kriminaluntersuchung Verhaftung bevorstand. Die Gerichte fordern ihn so eben in öffentlichen Blättern auf, sich bis zu einem bestimmten Tage zur Vernehmung zu stellen, widrigenfalls dann wahrscheinlich ein gewöhnlicher Steckbrief hinter ihm erlassen werden wird. (A. Z.)

Coburg, 7. Oktober. In der gestrigen Hauptversammlung des Turnvereins wurde nach den Anträgen des Dr. jur. Rückert und des Schriftstellers Arnold Schlönbach beschlossen, den 18. Oktober feierlichst zu begehen und damit auf's Neue die wohlbekannte Gesinnung des Vereins zu documentiren.

Koburg, 9. Oktober. Der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen sind gestern nach Lichtenfels abgereist, von wo dieselben sich nach Nürnberg begeben haben. Die preußischen Herrschaften werden heute in Nürnberg verweilen, unter Anderm auch das germanische Museum besuchen und morgen nach Bamberg reisen, wo sie mit den englischen Herrschaften zusammentreffen und mit diesen gemeinschaftlich die Reise nach Koblenz fortsetzen werden.

Frankfurt a. M., 8. Oktober. Die vielbestrittene Frage, ob die Aufsehen machende Broschüre: „Eine militärische Denkschrift von P. F. G.“ wirklich den Prinzen Friedrich Karl von Preußen zum Verfasser habe, ist nun durch ein amtliches Aktenstück erledigt. Heute Nachmittag wurde nämlich bei dem Verleger (Buchhändler Auffarth) und dem Drucker (R. Baist) Haussuchung nach der Broschüre gehalten und diese in dem schriftlichen Befehl mit den Worten motivirt: „In der Untersuchungssache gegen den hiesigen Bürger und Buchdrucker R. Baist wegen Nachdrucks der Werke des Prinzen Friedrich Karl von Preußen 1) Ueber die Kampfweise der Franzosen, 2) Nachwort zu dem Aufsatz über die Kampfweise der Franzosen, wird 2c.“ Bei Baist wurden 6, bei Auffarth etwa 50 Exemplare confiscirt. Letzterer erklärte sofort seinen Protest gegen das Verfahren zu Protokoll. Herr Baist ist auf morgen auf das Criminal-Amt citirt. Die Haussuchung erfolgte auf Requisition der preußischen Regierung, resp. der hiesigen preußischen Gesandtschaft. (N.Z.)

Stuttgart, 8. Oktober. Der „Würtl. Staatsanz.“ schreibt: „Außer der festen Rheinbrücke bei Kehl bestehen noch 16 Rheinüberfahrten auf Fähren zwischen Baden und Frankreich. Es finden zwischen den Regierungen dieser beiden Länder in diesem Augenblick Unterhandlungen statt, um diese Fähren einem gemeinsamen Reglement, was Tarif, Unterhaltung u. s. w. betrifft, zu unterwerfen.“

Wien, 7. Oktober. Von den österreichischen Offizieren, welche in päpstlichen Diensten gestanden, sind einige, die nach der Schlacht von Castelfidardo gefangen oder versprengt wurden, in Wien eingetroffen. Sie erzählen, daß die päpstlichen Truppen von beiläufig vierfacher Uebermacht erdrückt wurden. Lamoricière wußte beim Beginn der Schlacht, daß seine Armee zersprengt werden müsse; denn die Ungleichheit der Kräfte war zu groß; er ordnete also einen allgemeinen Angriff an, um unter dem Schutz

desselben mit einem kleinen Theil der Truppen und mit seinen Offizieren wenigstens Ancona erreichen zu können. Der Angriff wurde mit großer Heftigkeit und Bravour ausgeführt, und erzweckte, wie bekannt, auch glücklich den General nach Ancona gelangen zu lassen. (A. Z.)

Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht eine kaiserliche Entschließung vom 6. Oktober, durch welche bei der gegenwärtigen Heeresergänzung mehrere Erleichterungen für die Bevölkerung angeordnet werden. Das im §. 13 des Heeresergänzungsgesetzes unter den Bedingungen für die Militärbefreiung bestimmte Alter des Vaters oder Großvaters eines zu Befreienden ist von 70 auf 60 Jahre und das Alter eines hiebei außer Betracht kommenden Bruders von 15 auf 18 Jahre abgeändert worden. Als offenkundig untauglich dürfen auch schon die 56 Zoll Wiener Maß Messenden erklärt werden. Studirende an ausländischen Unterrichtsanstalten, welche für Oesterreich staatsgültige Zeugnisse ausstellen, werden in Absicht auf die Militärbefreiung den im Inlande Studierenden gleichgestellt.

Wien, 9. Oktober. Es finden jetzt sehr häufig, fast täglich Ministerconferenzen statt, denen ungarische Reichsrathsmitglieder beiwohnen. Damit dürfte wohl der Schluß gerechtfertigt sein, daß es sich in diesen Conferenzen um die Landesstatute, oder doch um das Statut für Ungarn handelt. Man ist sehr gespannt, ob auch zu den Berathungen der andern Landesstatute Reichsräthe aus den entsprechenden Provinzen werden zugezogen und ob die Verfassungs-Urkunde für Ungarn allein und zuerst, oder mit den übrigen Statuten werde publicirt werden.

Wien, 10. Oktober. Aus dem letzten Hefte der österr. Militair-Zeitschrift entnehmen wir, daß seit dem letzten Feldzuge in den Jahren 1859 und 1860 zu Gunsten des Militärstandes 61 Stiftungen ins Leben getreten sind, welche ein Kapital von mehr denn 800,000 Fl. repräsentiren und 600 invalide Soldaten (abgesehen von den Wittwen und Waisen) versorgen. — Se. Maj. hat der röm.-kath. Geistlichkeit einen Beitrag von 8894 Fl. und der evang.-reformirten Geistlichkeit 84,000 Fl. als Zehent-Entschädigungs-Vorschuß bewilligt. Die Geistlichkeit der evangel.-augsburgischen Confession ist auch schon früher mit einem solchen Vorschuß in der Summe per 210,000 Fl. bedacht worden. — Das Ministerium des Innern hat die Errichtung eines allgemeinen österreichischen Apotheker-Vereins in Wien bewilligt. (Schl. Ztg.)

Von der venetianischen Grenze. Vor wenigen Tagen wurde, wie die „Triester Zeitung" meldet, ein feiner Herr, der mit großer Würde mehrere Orden zur Schau trug, von der Romagna kommend, von den Grenzbehörden trotz seiner entrüsteten Protestation gehörig durchsucht und machte ein sehr trübseliges Gesicht, als in seinem Koffer Tausende von Aufrufen, Kundmachungen und dergl. Flugblättern revolutionären Inhalts aufgefunden und sammt seiner Person in sichern Gewahrsam gebracht wurden.

England.

Der neuesten officiellen Flottenliste zufolge befinden sich gegenwärtig auf den Regierungswerften 42 neue Kriegsschiffe im Bau. Sie sind von verschiedener Größe, zwischen 1 und 91 Kanonen. Viele andere Kriegsschiffe sind bei Privat-Schiffbauern bestellt worden.

Schweiz.

Aus Bern wird der „Ind. Belge" geschrieben, daß die Demonstrationen am Eisenbahnhof von Sitten zu lebhaften Vorstellungen von Seiten des französischen Gesandten Marquis v. Turgot geführt haben. In der „Walliser Ztg." liest man, daß in Folge jener Excesse zwei von den Ruhestörern sogleich verhaftet wurden, daß jedoch darauf ein neuer Tumult in der Stadt entstanden sei, um die Gefangenen zu befreien. Um schlimmeres zu verhüten, sahen sich der Präsident und der Vicepräsident des Gemeinderaths genöthigt gegen doppelte Caution die Freilassung der Gefangenen zu erwirken.

Italien.

Turin, 6. Oktober. Auf eine Interpellation des Abg. Turati bezüglich der Ausführung des österreichischen Concordats in der Lombardei und die Suspension eines Priesters erwiderte der Justizminister Cassinis: Das Concordat habe die lombardische Bevölkerung sehr beunruhigt. Die Regierung betrachte dasselbe aber als durch die Annexion abgeschafft. Das Concordat sei ein internationaler Pakt und ein Gesetz des Monarchen gegenüber dem Volk. Als internationaler Pakt sei es durch die Annexion außer Kraft getreten, als Gesetz hätte es der Kaiser von Oesterreich, nicht aber der König von Piemont der Constitution nach erlassen können. Die Beziehungen der Kirche zum Staate können vom Monarchen regulirt und dann zu Gesetzen erhoben werden. In Frankreich wurde das Concordat von 1515 zwischen Franz I. und Leo X. nicht ausgeführt, weil das Parlament sich weigerte, es einzuregistriren, dasjenige vom 15. Juli 1801 zwischen Napoleon I. und Pius VII. bedurfte des organischen Einführungsgesetzes von 1802. Uebrigens werde die Einführung eines neuen Civilgesetzbuches und der Civilehe allen Ungewißheiten ein Ende machen. (Schl. Z.)

Turin, 5. Oktober. „Damit eine Nation glücklich sei und gedeihe, ist es zuletzt nicht absolut nothwendig, daß die Einheit vollkommen sei. Venedig, von Oesterreich besetzt, ist freilich eine Gefahr für Italien; allein lebt Frankreich nicht ohne Belgien, welches geographisch genommen zu ihm gehört? Gedeiht Preußen nicht trotz seiner bizarren Form? Und hat Spanien nicht Portugal in seine Flanken hineingetrieben, von Gibraltar nicht zu sprechen? So kann Italien vollkommen leben, gedeihen und groß werden an der Seite des österreichischen Festungsvierecks." So trösten die Nationalités die zahlreichen Stockunionisten.

Turin, 8. Oktober. Die Rede des Abgeordneten Ferraris gegen die Annexion lautete ihrem wesentlichen Inhalte nach, wie folgt: „Zwischen Ober- und Unter-Italien besteht kein Unterschied. Alle Welt will Italien frei; derselbe Gedanke beseelt Viktor Emanuel und Garibaldi; die einzige Abweichung besteht in der Ausführung. Indem Piemont Ober-Italien befreite, legte es demselben seine Gesetze, seine Hauptstadt und seine Verwaltung auf. Piemont hat ganz Ober-Italien nach der Tradition Balbo's und Gioberti's piemontesisch gemacht. Aber im Königreich Neapel sind die Hauptstadt, die Gesetze und die hohe Verwaltung denen in Piemont überlegen. (?) Die beiden Sicilien können sich also Piemont nicht ohne Bedingungen hingeben; ihnen die Annexion aufzwingen, heißt sich undankbar gegen Garibaldi zeigen, welcher noch warten will. Es giebt übrigens auch nichts, was drängt; denn, was man auch sagt, die Anarchie existirt in Süditalien nicht." Hinsichtlich des Vertrauensvotums spricht Ferraris gegen Cavour, welcher sich nicht auf der Höhe der Situation befinde, weil er weder nach Rom, noch nach Venedig gehen will. Der Redner fürchtet, Frankreich würde mit der Zeit Italien absorbiren und meint, nur das Föderativsystem könne Italien retten. Boggio, welcher auch für das piemontesische Programm spricht, sagt unter Anderm: „Piemont hatte die Ehre, die Initiative zur Emancipation Italiens zu ergreifen, Dank dem Patriotismus Karl Alberts und Victor Emanuels, aber das Nationalgefühl ist bei uns aufgekeimt, Dank der Emigration ausgezeichneter Männer aus den anderen Theilen Italiens, welche gekommen sind, es auf unserem freien Boden auszusäen." (Ind.).

Genua, 8. Oktober. Viele Truppen werden in Eile eingeschifft und nach Neapel abgeführt. Der König von Neapel hat durch seinen Gesandten zu Turin Erklärungen über die Bewegungen der sardinischen Truppen gegen die neapolitanische Grenze verlangen lassen. Diese Anfrage wurde von einigen Cabinetten mit der Bemerkung unterstützt, daß Piemont sich nicht im Krieg mit Neapel befinde, und daher kein Grund zu Feindseligkeiten sei. Der Gesandte von Neapel hat übrigens Turin verlassen, nachdem Cavour den neapolitanischen Königsthron für erledigt erklärt hat. (Allg. Ztg.)

Ancona, 1. Oktober. Der Jubel der Bevölkerung, welcher sich in Häuserschmuck und Beleuchtungen kundgibt, läßt sich kaum beschreiben. Gewiß ist, daß sich die Leute vorläufig glücklich fühlen. Noch gewisser aber ist, daß man in Turin die Wichtigkeit von Ancona erkannt hat. Beweis dessen, daß der König schon morgen hier eintrifft, um seine neuen Unterthanen zu beaugenscheinigen. Ancona wird jetzt werden, was es unter einer andern Regierung als der römischen schon seit Jahrzehnten sein könnte — der Hauptstapelplatz Centralitaliens. Binnen wenigen Monaten haben wir eine Bahnverbindung mit Bologna und Piemont, und dann entsteht für Triest eine schwer zu bekämpfende Rivalin. Victor Emanuel wird alles aufbieten um Ancona groß und reich zu machen, denn nur von hier aus kann er Oesterreichs erste Handelsstadt, Triest, finanziell gefährden. (A. Z.)

Berichten über die Schlacht am Volturno entnehmen wir noch Folgendes: Der König und die Prinzen waren fortwährend im Feuer und standen namentlich an der Spitze der Sturmcolonnen bei Maddaloni. Der Kampf war fürchterlich und, eine unerhörte, fast grauenhafte Sache bei Süd-Italienern, fast schweigend ward das blutige Werk vollbracht; während die gegenseitige Erbitterung kaum zuließ, daß gegenseitig Pardon gegeben und angenommen wurde, vernahm man nur das unausgesetzte Dröhnen und Zischen des Geschützes. Der Correspondent vergleicht den Kampf mit den Schlachten bei Magenta und Solferino, denen er beigewohnt habe; bewunderungswürdig hätten sich die Königlichen geschlagen, trefflich die Garibaldianer, bis auf die Sicilianer und die Nationalgarden; das britisch-sicilische Bataillon unter Roun sei fast vernichtet, habe fast alle Offiziere verloren. (Die eben in Neapel aus England eintreffenden 1500 „Excursionisten" kommen daher zur rechten Zeit!)

Die Verluste der Garibaldiner werden als sehr bedeutend veranschlagt; er zählt den Obersten Dunn und den General Milbitz unter den Verwundeten, und den Commandanten der Ingenieurs unter den Gefallenen auf. (N.P.Z.)

Briefe aus Neapel und Gaeta geben ausführliche Einzelnheiten über die zwei Tage lang fortgesetzte Schlacht. General Sirtori schwebte in drohender Gefahr. Auf eine telegraphische Depesche des Generals an Marchese Villamarina entsendete dieser 1800 piemontesische Tirailleurs. Dadurch entschied sich der Sieg. Englische Artilleristen von Renown, die sich auf Urlaub am Lande befanden, haben durch ihre den Garibaldianern geleistete Hilfe zum Sieg beigetragen. Marchese Pallavicino soll Mazzini befohlen haben sich zu entfernen; dieser ist abgereist. (T. H.)

Spanien.

Madrid, 2. Oktober. Man wird sich erinnern, daß die moralische Macht, auf welche sich der Marschall O'Donnell stützte, aus der Fusion der gemäßigten Parteien hervorgegangen war. Diese Fusion bildete die sogenannte „liberale Union." Merkwürdigerweise fing diese anscheinend so feste und seit dem Sieg über die Marokkaner so sicher scheinende Basis von dem Augenblick an zu wanken, wo sie am festesten begründet schien. Daß diese Bewegung gegen das Ministerium O'Donnell einen gefährlichen Charakter annimmt, bezeugte der Ausbruch von Insubordination im Lager von Torrejon. Die Erschießung eines Unterofficiers bei dieser Gelegenheit, welche nicht ganz gerechtfertigt gewesen zu sein scheint, hat Oel ins Feuer gegossen, und die Strenge scheint, statt die Bewegung zu ersticken, dieselbe gesteigert zu haben. Die Preßprocesse mehren sich, und damit die Strenge der Regierung. Die Absolutisten fangen an, sich mit den Progressisten zu verbinden, und selbst die liberale Union scheint der Auflösung entgegenzugehen. Die Zeitläufte sind allerdings so ernst, daß die Regierungsmaßregeln, welche der Billigung der liberalen Union gewiß sein können, nicht eben immer den Schwierigkeiten der Lage entsprechen, aber dem Marschall fehlt es sicher nicht an Energie, und es ist nur das Gesetz, das ihn fesselt. In jedem Fall würde der Sturz des Kabinets O'Donnell, das für Spa-

niens Wohl und Entwicklung mehr als irgendein Cabinet gethan, eine große Kalamität für das Land werden. (A. Z.)

Montenegro.

Von der montenegrinischen Grenze, 1. Oktober. Die verwittwete Fürstin hat beschlossen, auch für die Zukunft in Cettinje zu bleiben. Sie bewohnt den Palast und hat die Erziehung der Braut des gegenwärtigen Fürsten übernommen. Der Senat ladet sie zu allen Sitzungen ein. Ihre Mutter hat mit der jüngeren Tochter Cettinje verlassen. Im Staatsschatz wurden nach des Fürsten Danilo Tode 400,000 Fl. gefunden. Der Fürstin soll ihr Gemahl ein Privatvermögen von 300,000 Fl. hinterlassen haben.

Donaufürstenthümer.

Bucharest, 30. September. Heute früh fand endlich, nach wiederholtem Aufschub, die Abreise des Fürsten nach Konstantinopel statt. Das Gefolge bestand aus hundert Personen. Die nunmehr definitiv geschlossene Kammer hat für die Investiturreise eine Million Piaster bewilligt. (P.-D. Z.)

Neueste Nachrichten.

Berlin, 13. Oktober. Der Prinz-Regent wird heut von Aachen — bis wohin Se. K. H. die Königin Victoria begleitete — in Köln eintreffen und mit der daselbst zurückgebliebenen Militär- und Civilbegleitung sofort die Reise nach Berlin fortsetzen, wo derselbe morgen früh erwartet wird. Die Frau Prinzessin von Preußen, der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm werden in Aachen übernachten.

Darmstadt, 11. Oktober. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer wurde der Antrag des Ausschusses in Bezug auf die Regelung der Rechtsverhältnisse der katholischen Kirche zum Staat mit 36 gegen 3 Stimmen angenommen.

Frankfurt a. M., 10. Oktober. Der Prinz-Regent von Preußen und der Kurfürst von Hessen hielten heute hier Zusammenkunft. Die Königin Victoria ist Abends eingetroffen und mit dem Prinz-Regenten nach Mainz abgereist.

München, 11. Oktober. Die heutige „Münchener Ztg." erklärt das von der „Ind. Belge" mitgetheilte Telegramm, nach welchem der hiesige päpstliche Nuntius einen Protest der Curie gegen den Einmarsch der Piemontesen in Umbrien und die Marken hier überreicht hätte, für vollständig erfunden.

London, 12. Oktober. Nach der heutigen „Morningpost" haben Preußen und Oesterreich gegen den Einmarsch der Piemontesen in das Neapolitanische keinen Einwand erhoben.

Paris, 10. Oktober. Die Piemontesen werden am 15. Oktober vor Capua erwartet; die Königlichen gedenken sich auf Gaeta zurückzuziehen, wo 30,000 Mann stehen. — Dem Vernehmen nach werden die Großmächte die Blokade von Gaeta nicht anerkennen.

Paris, 11. Oktober. Die „Patrie" schätzt den Verlust der Garibaldianer in der Schlacht vom 4. Oktober auf 4500 Mann, theils Getödtete, theils Verwundete, und fügt hinzu, daß die Verluste der Königlichen geringer gewesen seien. Nach ihr werden die Garibaldianer Capua vor dem 20. d. M. nicht angreifen.

Paris, 12. Oktober. Indem der Constitutionnel den Einmarsch in neapolitanisches Gebiet energisch tadelt, behauptet er, Piemont habe nicht mehr Recht als Oesterreich, sich in die inneren Angelegenheiten der beiden Sicilien zu mischen. Piemont sei vor Europa verantwortlich für die Initiative, welche es ergriffen habe. Es komme Europa zu, verkannte Rechte wiederherzustellen und die Regierungen zur Achtung vor dem Gesetz zurückzurufen, welche sich davon entfernen.

Turin, 10. Oktober. Die Deputirten Minghetti, Mastra, Pareto haben zu Gunsten der Annexion gesprochen. La Farina entwirft eine Schilderung der Lage und sagt, im gegenwärtigen Zustande der Dinge müsse man die Freiheit der Abstimmung prompt sicher stellen. Seit der Revolution beständen in Sicilien weder Municipalitäten, noch fungirten die Gerichtshöfe regelmäßig. Um die Soldaten zu entschädigen, habe man sie ermächtigt, sich in die Gemeindegüter zu theilen. Dies habe einen Kampf und fast einen Bürgerkrieg herbeigeführt. Die öffentliche Meinung verlasse die Regierung, welche im Gefühl ihrer Schwäche zu Gewaltthat und Verfolgung ihre Zuflucht habe nehmen müssen. Der Redner stimmt zu Gunsten des Gesetzentwurfs. Carutti, General-Sekretär im Ministerium des Auswärtigen, bekämpft das System der von Ferraris gepriesenen Föderation, behauptet, der allgemeine Wunsch der Bevölkerungen sei für die Einheit, und ermahnt die Italiener zur Eintracht unter der Herrschaft der Gesetze. Es gebe weder eine Suprematie der Macht noch der Hauptstadt, welche, Dank der Freiheit, sich festsetzen könne. Es gebe weder eine Stadt noch eine Provinz, welche sich einer andern aufdringen könne. Die Anklage, welche die piemontesische Regierung als revolutionär bezeichne, sei falsch. Ihre Politik sei auf das Prinzip der Monarchie mit der Freiheit gegründet. Ihr Zweck sei die Nationalunabhängigkeit. Wir rufen nur das Princip der Nichtintervention an. Cavour erklärt, er werde morgen sämmtliche Interpellationen beantworten.

Turin, 10. Oktober. Das Journal „Nationalités" versichert, die Concessionäre der neapolitanischen Eisenbahnen hätten die Aufhebung der Concession nachgesucht und erhalten.

Turin, 11. Oktober. In der heutigen Sitzung der Deputirten-Kammer constatirt Cavour die zwischen Garibaldi und der Regierung vorhandene Differenz, erklärt jedoch, daß er seinerseits bereit sei, Garibaldi die Hand zur Versöhnung zu bieten. Cavour stellt das Vorhandensein von Verträgen über eine Abtretung italienischen Gebiets oder irgend welche Compensation in Abrede. Sobald die Annexion Süd-Italiens vollzogen sei, werde Niemand in der Welt eine Compensation von einem Volke von vier und zwanzig Millionen fordern. Cavour wünscht, daß Rom die Hauptstadt Italiens werde, aber nicht in Folge einer Revolution, sondern durch freie Ueberzeugung. — Was Venetien anbelange, so wolle Europa keinen Krieg gegen Oesterreich. Man müsse den Ansichten der großen Nationen Rechnung tragen. Europa hält uns für ohnmächtig, um allein Venetien zu befreien; zeigen wir uns einig. Die Meinungen werden sich ändern. Die Venetianer werden ihr Joch nicht ruhig tragen; die Oesterreicher haben ihnen vergeblich geschmeichelt. In Frankreich und England werden sich die Ansichten ändern, das liberal gewordene Deutschland wird für uns sein. — Die von dem Ausschuß beantragte Tagesordnung, wodurch die Kammer erklärt, daß Garibaldi sich um das Vaterland wohlverdient gemacht habe, wird einstimmig angenommen. Das Gesetz über die Annexion Mittel- und Süd-Italiens wird in geheimer Abstimmung mit 290 Stimmen gegen 6 angenommen.

Turin, 11. Oktober. Am 8. Abends wurden in Neapel 5000 Piemontesen mit 4 Batterien ausgeschifft. — In Palermo wurde eine Proclamation veröffentlicht, welche sich energisch gegen das Aufgehen Italiens in Piemont ausspricht.

Nachrichten aus Perugia vom 13. d. bestätigen, daß die Franzosen Viterbo wieder besetzen werden. Die päpstlichen Gendarmen werden zwölf Stunden vor ihnen einrücken. Die Einwohner schicken sich an, die Päpstlichen zurückzuweisen, den Franzosen jedoch den Einzug zu gestatten. Graf Pepoli hat sich nach Viterbo begeben, um die Bewohner zu beruhigen. Der König Viktor Emanuel befindet sich in Macerata.

Neapel, 11. Oktober. Ein Dekret setzt den Tag zum Volksbeschluß auf den 21. Oktober fest. Er hat folgende Fassung: Wollt ihr ein einiges, untheilbares Italien mit dem konstitutionellen König Victor Emanuel und seinen legitimen Nachkommen?

Madrid, 10. Oktober. Die Correspondencia behauptet, es sei gewiß, daß Spanien die Vereinigung der katholischen Mächte in Gaeta zu einem Congreß vorschlage. Die Progressisten schicken sich an, bei den Wahlen sich als Candidaten zu betheiligen.

Constantinopel, 6. Oktober. Mohamed Pascha, Gouverneur von Damaskus, gab seine Entlassung und wird durch Arif Pascha, welcher früher in Erzerum den Gouverneursposten versah, ersetzt. Der Großvezier befand sich am 5. d. in Salonich. Die Perser sollen bei Merw einen großen Sieg über die Turkomannen erfochten haben.

Konstantinopel, 12. Oktober. Der Großvezier ist gestern von Salonich hierher zurückgekehrt. In der verflossenen Nacht ist im innern Hafen eine Feuersbrunst ausgebrochen, durch welche zwanzig Schiffe, viele Barken und die alte Brücke zerstört wurden.

Beirut, 23. September. Von den Drusenhäuptlingen, welche Fuad Pascha aufforderte, sich hier zu stellen, sind 12 gekommen, die zur Untersuchung festgehalten werden; die übrigen entflohen in das Innere des Landes. Eine Proclamation Fuad Pascha's macht bekannt, daß jene, welche nicht erscheinen, in contumaciam verurtheilt und deren Güter confiscirt werden, und daß, im Fall man ihrer später habhaft werde, das Urtheil ohne einen neuen Prozeß vollzogen werden würde. Die Christen werden aufgefordert, nach Damascus und dem Libanon zurückzukehren.
(TCB., W. T.-B., N. P. Z., Ind., Schl. Z., A. Z.)

Vermischtes.

— Werden a. d. Ruhr, 7. Oktober. Der berüchtigte Räuber Brinkhoff ist wieder weg! Heute Morgens sahen Einwohner hiesiger Stadt an der Außenseite der Strafanstalt Stricke, an einem Rauchfange befestigt, über Dach und Mauer herabhangen und im Winde flattern. Natürlich entsteht sogleich die Vermuthung, daß ein Inhaftirter entsprungen sei. Eine Revision der Zellen und Kerkerstuben des Zuchthauses ergab, daß Brinkhoff seinem inneren Drange nach Freiheit nicht länger hatte widerstehen können und seine alte und vielbewährte Kunst des Entweichens noch einmal recht gründlich und geschickt ausgeübt hatte. Aus seiner Isolirzelle, wo er seither mit Spulen beschäftigt war, war er mittelst Zertrümmerung der Thür und des Thürschlosses entwichen, war dann durch mehrere Thüren und Räumlichkeiten der Anstalten gegangen und auf das Dach des vor mehreren Jahren neuerbauten nördlichen Flügels der Anstalt — in letzterem befinden sich unten die Kaserne für das Militär-Bewachungs-Commando und oben die Kirche — gelangt, hatte von hier aus durch Stricke, die er aus Garnsträngen zusammengewunden und gebunden hatte, sich von bedeutender Höhe herabgelassen und dann durch Uebersteigen der ziemlich hohen Begrenzungsmauer der Anstalt das Freie gefunden. (K.Z.)

Wien, 7. Oktober. Der Gewinner des Haupttreffers von 200,000 fl. in der letzten Ziehung der Kreditloose ist heut hier angekommen; es ist der Buchhalter des Brauhauses in Pancsova, Herr Karl Beurle, ein junger Mann von wenig über 20 Jahren. Derselbe hat den Gewinn auf eine Promesse gemacht. (Schl. Z.)

— Der größte Spieler bei der sogenannten (Schiller-) National-Lotterie ist unstreitig ein Bauer in der Nähe von Breslau. Im Verein mit seiner Frau wird dem schon begüterten Manne eine Erbschaft von 1800 Thalern zu Theil, und als er diese Summe in baarem Gelde empfängt, hört er von der Lotterie sprechen. Der Bauer fährt nach Breslau und kauft sich dort bei einem Agenten der National-Lotterie für 1800 Thlr. Loose. Also 1800 Stück! Wahrscheinlich speculirt der Bauer auf die Villa oder auf Jahn's Grundstück in Freiburg. Wie aber dann, wenn der Mann etwa 500 Regenschirme gewinnen sollte? Er hat, da jedes Loos gewinnt, 1800 Gewinne! Welche Umwälzung vielleicht in seiner Wirthschaft, wenn diese Gewinne auf 3—4 Lastwagen ankommen! In die Oberstube — so schreibt ein Blatt — kommt ein Pianoforte, in

die Scheune ein Kronleuchter und in die Gesindestube eine Guitarre. Vor das Bett vom Großknecht wird ein türkischer Teppich gelegt; im Kuhstall stehen statt der Milchschemel grüne Sammetfauteuils und die Kartoffelsäcke sind ringsum mit Spitzen besetzt. Christian fährt mit dem Regenmantel in's Heu; die Kleinmagd legt beim Gänserupfen ein Ruhekissen unter; bei den Schafen werden Vorhänge aufgesteckt und vor jedes Fenster im Pferdestall kommt eine Marquise. Mitten im Hofe um den Dung werden Blumenvasen gestellt, Nipptischfiguren auf die Hundehütte und in den Hühnerstall ein Wandspiegel, damit sich früh der Haushahn seine Krause putzen kann. Das Gänsemädchen trägt einen seidenen Knicker; der Kuhjunge raucht Cigarren: Upmann, Regalia, und jeder Ochse im Stall bekommt eine Wanduhr, damit er die Zeit nicht verschläft.

— Aus Niederschlesien, 4. Oktober. Der „hühnerologische Verein" in Görlitz zählt bereits 800 Mitglieder und ist noch im Wachsen begriffen, während der gleichartige Verein in Breslau sich nicht hat halten können.

Lokalbericht.

* Warschau, 15. Oktober.

Die Einweihungsfeierlichkeiten der Kirche in Wola sind vorgestern und gestern vollzogen worden.

Am gestrigen Tage war des Morgens ein starker Reif zu bemerken, der Tag selbst war ein schöner Herbsttag und begünstigte die Spaziergänger, welche auch auf allen Promenaden in großer Anzahl zu sehen waren.

Das Verbot auf den Straßen zu rauchen ist dieser Tage von Seiten des Oberpolizeimeisters aufs Neue nachdrücklichst eingeschärft worden.

Gestorben: Hofrath Barth. Strzeszewski, 67 J. a. Frau Helene Wesolowska. Frau Franziska Czechowska, 60 J. a. Franz Jeziorowski, 41 J. a. Paul Polkowski, am 12. Frau Michalina Filipska, geb. Kwiatkowska; Joseph Polniewski, 80 J. alt, und Friedrich Küster, ehem. Kaufmann, am 13. Okt.

Abgereist: Staatsreferendar W. Koitkowski n. Chorzecin, Major B. u. Stabskapitän J. Kozniatowski n. Kijew, Kollegien-Secretair E. Swietorzecki n. Wilna, Buchdrucker R. Budweiser n. Krakau, Doctor F. Dienheim-Chotomski, Kaufmann Estewa Jaime und Partikulier F. Horuittiner n. Paris, Kaufleute J. Gall n. Krakau, H. Katz n. Bresl., Fürstin H. Manuk-Bey n. Paris, Destillateur K. Tröster n. Stettin, Graf K. Jezierski n. Minsk, Lehrer J. Sobeszko n. Oppeln.

Angekommen: Maler Th. Benjamin v. Paris 603, Fürsten N. Gagarin von Paris 414, Bergbeamter M. Halpons v. Oppeln 608, Verwalter B. Lucke v. Oppeln, Fabrikant K. Becker v. Dresden 2849, Kaufmann F. Lauerfeind v. Dresden 638, Agronom H. Böske v. Merseburg 603, Partikulier M. Engelberg v. Dresden 1582, Graf M. Mielzynski v. Posen 414, Wirkl. Staatsrath A. Nikitenko v. Dresden 414, Frau E. Simler von Preußen 1846, Graf Wlad. Zamoyski v. Galizien 1245.

Marktbericht. In der vergangenen Woche wurde nach Warschau zu Markt gebracht — abgerechnet was sich in den Speichern auf Lager befindet —: Roggen 5139, Weizen 3105, Gerste 2320, Hafer 4744, Erbsen 643, Buchweizen 536, Gerstengrütze 1176, Roggenmehl 1571, Weizenmehl 730, Kartoffeln 2943 Tschetw.; Heu 1138, Stroh 513 Fuhren. Die Mittelpreise waren: per Korzec Roggen 4 RS. 5 Kop., Weizen 6 RSr. 25 Kop., Erbsen 4 RS. 82½ Kop., Zuckererbsen 5 RS. 18 Kop., Bohnen 5 RS. 55 K., Hafer 2 R. 14 Kop., Gerste 3 R. 30 K., Buchweizen 2 RS. 62 Kop., Kartoffeln 1 R. 12 Kop.; Mehl per Pud: ordinäres Weizenmehl 1 R. 35½ Kop., gebeuteltes Roggenmehl 95 Kop., Buchweizenmehl 58½ K., Hirsegrütze per Tschetwert 10 RS. 82½ K., feine Buchweizengrütze 16 RS. 22½ K., gewöhnliche 8 RS. 85½ Kopeken, Perlgerstengrütze 17 RS. 71 Kop., ordinäre Gerstengrütze 8 RS. 11½ Kop.; das Pud Stroh 27 K., Heu 36 Kop.; Butter 7 R. 60 K., Speck 4 RS. 60 Kopeken; die Klafter Fichtenholz 7 RS. 80 Kop.

Auf dem Viehmarkt in Praga am Freitag waren: Rindvieh 1231, wovon 978 St. Steppenrasse aus dem Kaiserreiche, ferner: Schweine 857, Kälber 271, Schöpse 961 St., wovon verkauft wurden 730 Rinder, 580 Schweine, 271 Kälber und 961 Schöpse. Vom Steppenvieh wurden 144 St. in's Lager bei Warschau u. 188 nach Nowo-Georgiewsk gebracht.

Inserate.

Temperatur:

Gestern Mittag + 8° R., gestern Abend + 6° R., heute früh + 3° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

2 Fuß 7 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 15. Oktober.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. 100 Th. R. S.	101	25	101	10
London 3 „ 1 Lst.	6	70	6	68
Paris 2 „ 300 Fr.	80	40	80	25
Wien 2 „ 150 Fl.	75	60	75	30
Hamburg 2 „ 300 Mk.	152	40	152	25
Petersburg 1 „	—	—	—	—
Moskau 1 „	—	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.	91½	—	91	—
Pfandbr. incl. Coupons	14	99	14	97
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 13. Oktober 1860. (per Telegr.)

Börsenstimmung: unverändert.

	Brief	Geld
5te Russische Anleihe	—	$92\frac{5}{8}$
6te do. do.	—	101½
Schatzobligationen	—	83
4% Polnische Pfandbriefe	—	87¼
Polnische Banknoten	—	$88\frac{1}{3}$
Kurz Warschau	—	88½
St. Petersburg 3 W.	—	$97\frac{7}{8}$
London 3 Mt.	—	$6.17\frac{1}{8}$
Paris 2 „	—	$78\frac{11}{12}$
Hamburg 2 „	—	$149\frac{3}{8}$
Wien 2 „	—	73¼

Roggen p. Oktbr. 53 p. II. 48

Wien.

	Brief	Geld
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	132.25
Oesterr. Credit-Actien	—	170.20

London.

Getreidemarkt: begehrt.

Paris. Mittags.

	Brief	Geld
3% Rente	—	—
Credit Mobilier	—	—

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Minuten Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittag. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

Theater.

Heute im kleinen Theater: Małżeństwo z rozkazu. Pewien jegomość.

Morgen im großen Theater: Oberżystka z Elizondu. (Operette.) Robert i Bertrand! (Ballet.)

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 3. (15.) Października 1860r. — Censor, Radca Honorowy, Fecht.

Warschauer Zeitung.

№ 237. Dienstag, 4./16. Oktober. **1860.**

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 493.
Abonnement: in Warschau monatlich 50 Kopeken, vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; **in der Provinz:** vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken
in Deutschland: vierteljährlich 8 Thlr. 26 Sgr.; **Inserate:** die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Warschau, 3. (15.) Oktober. Das neueste im Regierungsblatte veröffentlichte Bulletin über das Befinden Ihrer Majestät der Kaiserin und Sr. Kais. Hoheit des neugeborenen Großfürsten lautet:

Der gestrige mäßige Fieberzustand führte zu dem erwünschten Resultat und so ist denn heute den 25. September (7. Oktober) die Gesundheit Ihrer Majestät der Kaiserin Marie Alexandrowna mehr befriedigend. Der Gesundheitszustand des erhabenen Neugeborenen zeigt keine besonderen Veränderungen. Unterz., Dr. v. Hartmann. Dr. Schmidt.

Warschau, 15. Oktober. Der Generalmajor von der Suite Sr. Kais. Majestät Baron v. Mirbach ist von Petersburg, der Suffraganbischof Graf Plater von Lowicz hier angekommen.

Statistisches Gemälde der Verwaltung des Königreichs Polen. (Forts. von Nr. 235 d. Ztg.)

Warschauer Censur-Comitee. In demselben wurden zum Druck bestimmte Manuscripte und abzudruckende Bücher geprüft 1857: 564, 1858: 556; aus dem Auslande eingeführte Bücher 30,697, beziehungsweise (1858) 38,651; Exemplare 90,518—126,590; Bände 121,124—173,857. Ausländische Noten, Zeichnungen, Bilder, Karten und andere dem Erkenntniß der Censur unterliegende Gegenstände wurden 320,473—349,223 geprüft.

Wichtigere Verordnungen. 1) Am 4. Juni 1857 wurde das Statut der K. K. Med. Chir. Akademie in Warschau Allerhöchst bestätigt und am 19. Sept. (1. Oktober) erfolgte die Eröffnung derselben und des Vortrags der Lehrgegenstände. Die Akademie wurde mit den nöthigen Kabinetten, Laboratorien und Sammlungen getrockneter Pflanzen und Mineralien versehen, die Summe von 6000 RSr. zur Anschaffung der nöthigen Bücher und 25,000 RSr. zur Umgestaltung des für die Akademie bestimmten Gebäudes und zur Einrichtung des anatomischen Theaters verwendet. Im J. 1857/58 wurden die beiden vorbereitenden medizinischen Semestralkurse und der ganze Kurs der pharmaceutischen Wissenschaften eröffnet. Im J. 1858/59 wurde der dritte und der vierte Halbjahreskurs, oder der zweite Jahreskursus für Medizin eröffnet.

2) Die philologischen Gymnasien wurden umgestaltet, und zwar: statt der früheren Eintheilung des Kursus in zwei Abtheilungen, d. h. für diejenigen, welche sich zum Uebergang auf die Universität, und für die, welche sich direkt zum Civil- oder Militärdienste vorbereiten, welcher Cursus zu vorzeitig nämlich schon mit der vierten Klasse begann, wurde der Plan einer neuen Vertheilung der Lehrgegenstände in zwei Abtheilungen, mit der 5. Klasse beginnend, in Ausführung gebracht und somit eine historisch-philologische und eine physikalisch-mathematische Abtheilung mit einem neuen Etat für die Gymnasien festgestellt, wornach die Gehalte der Lehrer erhöht wurden.

3) Der Plan einer neuen Vertheilung des juristischen Unterrichts in den philologischen Gymnasien wurde in Ausführung gebracht, wornach außer dem bisherigen Vortrag der betreffenden Lehrgegenstände in der VI. und VII. Klasse noch eine besondere achte juristische Klasse hinzugefügt wurde.

4) Ein Statut über Staatsstipendien für arme Schüler im Allgemeinen und namentlich für solche, die sich durch Befähigung zu mathematischen und technischen Wissenschaften auszeichnen, wurde verabfaßt und in Ausführung gebracht.

5) In gleicher Weise wurde verfahren mit dem Statut für das neu errichtete öffentliche Mädcheninstitut in Warschau, das 1857 eröffnet wurde. Der Etat desselben bezüglich der Zahl der Pensionärinnen wurde um 14 Schülerinnen erhöht.

6) Ein Project zu einem Statut über Landschulen mit Meiereien wurde festgestellt und zu diesem Zwecke zwei Meiereien für solche Schulen angekauft.

7) Im Jahre 1858/59 wurde das Allerhöchst bestätigte neue Statut für die land- und forstwissenschaftliche Lehranstalt sammt der dazu gehörigen Dorfschule eingeführt, wornach der Lehrkursus um ein Jahr und ebenso das Schulgeld erhöht wurde.

8) Bei der Warschauer Rabbinerschule wurde ein neues Statut eingeführt.

9) Die öffentlichen Elementarschulen wurden unter die Aufsicht von Directoren, Inspectoren von Gymnasien und etatsmäßigen Aufsehern der Kreisschulen gestellt, die früheren Elementarschul-Inspectorate wurden aufgehoben.

10) Unterrichtsprogramme für die philologischen Gymnasien wurden festgesetzt.

11) Die Zahl der juristischen Stipendien für das Königreich auf Universitäten des Kaiserreichs wurde von 20 auf 40, die pädagogischen um 6 vermehrt.

12) Neben den in früheren Jahren eingerichteten griechisch-unirten Elementarschulen wurden im Jahre 1857 3 und 1858 eine neue eröffnet.

13) Auf Kosten der Ortskassen wurden an stark von Juden bewohnten Orten jüdische Elementarschulen errichtet.

14) Die Gehalte der Lehrer an christlichen Elementarschulen in Warschau, die auf Kosten der Stadtkasse bestehen, wurden verbessert.

15) Die Bestimmung einer Summe von 3000 RS. zu Stipendien für arme Schüler, die sich dem römisch-katholischen geistlichen Stande zu widmen gedenken, wurde Allerhöchst bestätigt.

In der Mädchenerziehungsanstalt in Alexandria waren in den Jahren 1857 und 1858 216, bez. 218 Schülerinnen, worunter auf Kosten Sr. Maj. 10—10, Ihrer Maj. 3—2, des Statthalters 6—6, der K. K. Ordenskapitel (1857) 1, der Fürstin Labanoff-Rostowska (1858) 1, des Schatzes des Königreichs 53—52, der Stadt Warschau 12—12, auf eigne Kosten 125—129; externe oder hospitirende 6—6. Nach Konfessionen: orthodoxe 48—42, röm.-kath. 155—162, griechisch-unirte 2—2, evangelische 11—12. Nach dem Etat war der Unterhalt des Instituts berechnet auf 87,414 RSr. 54¾ K., bez. 82,468 RSr. 15¼ K., und zwar aus folgenden Fonds: Sr. Maj. 1800—1800, Ihrer Maj. der Kaiserin Maria Alexandrowna (1858) 90 R., Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra Fedorowna (1857) 450 R. (1858) 360 R., des Fürsten-Statthalters je 1080 R., der K. K. Ordenskapitel (1857) 180 R., des Schatzes des Königreichs je 53017 R. 62 K., der Fürstin Labanoff-Rostowska 90—180 R., der Stadt Warschau je 2160 R., aus Zahlungen der Pensionärinnen 22,860—23,040 R., aus unvorhergesehenen Einnahmen 5776 R. 92¾ K. — 740 R. 53 K. Die Ausgaben betrugen 87,414 RSr. 54¾ Kop. — 82,468 RSr. 15¼ Kop., somit verblieb kein Rest.

(Fortsetzung folgt.)

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 11. Oktober. Es ist in mehreren Zeitungen die Rede davon, daß der Geh. Ober-Tribunals-Rath Waldeck diesmal ein Mandat für die Zweite Kammer anzunehmen geneigt ist.

Die Commission zur Berathung des deutschen Handelsgesetzbuchs wird sich am 29. d. wieder in Nürnberg versammeln, um zur letzten Lesung schreiten zu können.

Der „B.- u. H.-Z." zufolge ist in diesen Tagen ein Erlaß des Handelsministers ergangen, in welchem die Inangriffnahme der geometrischen Vorarbeiten für eine Eisenbahnverbindung zwischen Küstrin und Fürstenwalde angeordnet ist.

Die „Hamb. N." melden, daß die Angelegenheit wegen des Stader Elbzolles beinahe geordnet sei. Die in Hannover von dem Könige zusammenberufene Commission hat sich für Annahme des englischen Vorschlags der Ablösung entschieden. Die Finanzmänner hielten die Summe zwar für zu niedrig und meinten, es wäre ein höheres Abkommen zu erzielen, der Minister des Auswärtigen und der Gesandte in London befürworteten dagegen aus politischen Gründen die Annahme der englischen Vorlage und drangen schließlich mit ihrer Ansicht durch. Bekanntlich geht der Vorschlag der englischen Regierung dahin, daß der Stader Zoll, dessen jährliche Einnahme auf 30,000 Lstr. angenommen ist, durch Zahlung des 15½ jährigen Ertrages, wie s. Z. der Sundzoll, abgelöst wird. Von dieser Ablösungssumme — 460,000 Lstr. — bezahlt England ⅓, Hamburg das zweite ⅓ und das letzte ⅓ wird auf die andern betheiligten Staaten nach einem von Hannover zu entwerfenden Plane vertheilt. Der Hamburger Senat hat sich bereit erklärt, auf dieses Abkommen einzugehen und das eine ⅓ zu übernehmen. Der Zoll wird abgeschafft, sobald es Hannover gelungen ist, 6/7 des letzten ⅓ von den andern Staaten zu erlangen. Diese Bedingung hat Hannover sich vorbehalten, und die englische Regierung dürfte dieselbe wohl annehmen.

Wien, 11. Oktober. Die angebliche Audienz der Redacteure im Polizeiministerium, über welche (s. Nr. 234) berichtet worden ist, hat leider nicht stattgefunden; es muß ein Mißverständniß der Mittheilung zu Grunde liegen. Daß die Verhandlungen des Reichsraths über den Zustand der Presse einen für die letztere günstigen Eindruck gemacht haben sollen, wurde von unterrichteter Seite schon vor längerer Zeit versichert, und es ist eine Mittheilung, wie sie Sectionsrath Fiedler den Redacteuren gemacht haben sollte, daher vielleicht beabsichtigt, aber verschoben worden. (A. Z.)

Dr. Hochstetter, der bekannte Novara-Reisende, hielt dieser Tage seine Antrittsvorlesung als Professor der Mineralogie am polytechnischen Institute. In Krakau ist der Lemberger Privat-Docent Dr. Heyzmann zum außerordentlichen Professor des canonischen Rechts ernannt.

An der Tafel des k. k. Landesgerichts in Strafsachen findet man ein Edict, dem zufolge Herrman Jund und Moises Basovi wegen Verbrechen des Betruges und der Verleitung zum Mißbrauch der Amtsgewalt angeklagt, und zwar durch Verabreichung namhafter Geschenke an den gewese-

nen Feldmarschall-Lieutenant Freiherrn von Eynatten behufs der Erlangung von Zugestehung einer Lieferung von 20,000 Schlachtochsen, und Behufs der Erlangung der Abfälle von Schlachtochsen, ferner durch Abschließung von Scheinverträgen in Absicht auf diese Geschäfte und Erschleichung einer Entschädigung von 649,932 fl. 50 kr., und rücksichtlich 35,000 fl. für Auflösung der Verträge, durch deren theilweise Ausführung und Auflösung dem k. k. Militärare ein Schaden von beinahe zwei Millionen Gulden zugefügt wurde, und August Lolly wegen Mitschuld hieran, Moriz Jung aber nur wegen Mitschuld am Betruge aufgefordert werden, sich binnen 3 Monaten bei diesem Landesgericht zu stellen, widrigenfalls gegen sie in Gemäßheit der „St.-P.-O.“ vorgegangen werden würde. Es würde demnach im Falle ihres Ausbleibens die Schlußverhandlung ohne sie gepflogen und das Erkenntniß nach dem Gesetz abgefaßt werden.

Wien, 11. Oktober. Die Zustände in Ungarn gestalten sich immer unbefriedigender, und die Regierung befindet sich in diesem Augenblick in großer Verlegenheit, da sie nicht weiß, welche Haltung sie gegenüber der ungarischen Agitation beobachten soll. So lange es möglich ist, will sie keine strenge Maßregeln ergreifen und ist daher auch vorläufig auf den Antrag, den Belagerungszustand über Ungarn zu verhängen, nicht eingegangen. Man begnügt sich einstweilen damit, diejenigen Personen, welche der fortgeschrittensten Richtung angehören, zu interniren und unschädlich zu machen. (Schl. Z.)

Prag, 7. Oktober. Was vor kurzem über die Internirung einer bedeutenden Menge ungarischer und italienischer Verhafteten in der Festung Josephstadt gesagt wurde, ist ganz richtig. Aus Ungarn sollen über 200 Verhaftete angelangt sein. Dieselben sind jedoch nicht zu einer, wenn auch noch so leichten Gefängnißstrafe verurtheilt. Die ungarischen Internirten sind in ihrer Beschäftigung, in ihrer Lectüre und Correspondenz ganz unbeschränkt; sie machen Spaziergänge, empfangen Besuche, und nur wenn sie sich aus der Stadt entfernen wollen, müssen sie die Erlaubniß des Platzkommandanten hierzu erwirken. Die Regierung hat zu ihrer Verpflegung pro Kopf 1 fl. 50 kr. auf den Tag angewiesen. (Dr. J.)

Aus **Triest**, 9. Oktober, berichtet die „Triest. Ztg.“: Wie wir aus verläßlicher Quelle vernehmen, hat die hiesige Polizeidirection heute Nacht die 5 Hauptagenten des Werbecomitee's für die Garibaldischen Schaaren in S. Giacomo ausgeforscht und verhaftet. Einer derselben wollte durch einen Sprung aus einem Fenster des 1. Stocks der Verhaftung sich entziehen, ward aber alsbald ergriffen.

Außerdeutsches Oesterreich.

Pest, 9. Oktober. Wenn auch die Protestanten-Frage seit der im Mai erfolgten Rücknahme des September-Patents auf dem besten Wege zur allmählichen Beschwichtigung ist: so stellt sich doch mehr und mehr heraus, daß es für den Staat wie für die Kirche ein einfacheres und radicaleres Heilmittel der obwaltenden Differenzen gewesen wäre, wenn die Regierung, wie für die Reformirten, so auch für die Lutheraner das Patent vollständig abrogirt hätte, statt die Coordinirung aller jener lutherischen Gemeinden, wo sie bereits vor sich gegangen war, aufrecht zu erhalten. Nur dadurch ist die beklagenswerthe Scission entstanden, daß 16 meist slowakische Gemeinden des Neutraer Comitats unter ihrem selbstgewählten und von der Regierung bestätigten Superintendenten Kuzmany sich als eigene Preßburger Superintendenz constituirt haben, welche das Patent aus der Montan-Superintendenz herausschneiden wollte. Die unvermeidliche Folge davon ist, daß diese 16 Gemeinden mit den übrigen Gemeinden derselben Seniorate in unauflösliche Conflicte gerathen sind, wobei — wie wenigstens von magyarischer Seite geklagt wird — die Behörden für die Coordinirten Partei ergreifen und häufig, mit Beihilfe der Geistlichen, selbst diejenigen Gemeinden, welche bereit sind, in den Schooß der „autonomen Kirche“ zurückzukehren, daran hindern. Die Debatten über das Schisma sind es denn auch allein, welche den Sitzungen des hiesigen lutherischen Districtual-Convents einiges Interesse verliehen haben. Derselbe schloß gestern seine Verhandlungen erst um 9 Uhr Abends, und adoptirte durchaus den Standpunkt des Honter Seniorats: alle Geistlichen der slavischen Districte, die mit Kuzmany in amtliche Beziehungen getreten sind, oder, den Grundgesetzen der autonomen Kirche zuwider, die Bestätigung der Regierung nachgesucht haben, sofort zu suspendiren und nach Constatirung des Thatbestandes ihres Amtes zu entsetzen. (Presse.)

In der ersten Sitzung des Generalconvents der protestantischen Kirche A. C., abgehalten am 10. d. Mts. in Pest, stellte Herr v. Zsedenyi den Antrag, eine Adresse an Se. Maj. zu richten, worin alle Beschwerden der vier Superintendenzen angeführt werden sollen. Der Antrag wurde zum Beschluß erhoben.

England.

Der Gemeinderath von Southampton hat eine Adresse an den Prinzen-Gemahl genehmigt, um Sr. K. H. zur Rettung aus der Gefahr, die er bei Koburg lief, Glück zu wünschen.

Unbeirrt durch den englischen Spott, fahren die katholischen Irländer fort ihre Sympathie für die Sache des Papstes kundzugeben, so wie sie auch ihre unglücklichen Landsleute, die für diese Sache in den Kampf gezogen waren, mit anerkennenswerthem Eifer gegen die Verleumdungen der englischen Presse in Schutz nehmen. Zur Unterstützung der mittellos Heimgekehrten, oder verwundet in italienischen Spitälern Liegenden, hat sich in Dublin ein Ausschuß gebildet.

Frankreich.

Paris, 10. Oktober. Die klerikale Agitation nimmt ihren ungestörten Fortgang. Der Erzbischof von Toulouse hat einen Erlaß veröffentlicht, in welchem die directen und indirekten Urheber der an dem heiligen Vater begangenen Usurpationen auf das lebhafteste angegriffen werden. Herr de Falloux hat den jüngst von ihm im „Correspondant“ veröffentlichten Artikel noch in einer besondern Broschüre herausgegeben. — Gestern fand der Trauergottesdienst für den Marquis Pimodan in Orleans statt. Bischof Dupanloup hielt die Leichenrede. Den versammelten Gläubigen, unter denen das Fauburg St. Germain ziemlich stark vertreten war, wurde am Schlusse als Gedenkblatt ein Facsimile der Depesche verehrt, worin die kaiserliche Regierung die Erklärung abgab, den Einfall der Piemontesen in den Kirchenstaat verhindern zu wollen. (Schl. Z.)

Paris, 12. Oktober. Der heutige „Constitutionnel“ enthält einen von Boniface unterzeichneten Artikel, über den Einfall der Piemontesen auf neapolitanisches Gebiet, welcher als vollendete Thatsache bezeichnet wird. Der Verfasser des Aufsatzes erklärt, er wolle die Tragweite des Ereignisses unparteiisch prüfen. Er räumt die Souverainetäts-Principien ein, welche der Dynastie oder der die Souverainetät verleihenden Nation innewohnen. Er gesteht ferner politischen Umwandlungen, welche durch einen Dynastiewechsel, durch den Volkswillen oder durch Revolutionen vor sich gehen, ihre Berechtigung zu. Andere Staaten, heißt es weiter, könnten die Souveränetäts Manifestationen nicht bestreiten, ohne ihrer eigenen Souveränetät etwas zu vergeben. In der Nichtsinterventions-Politik liege die Consecration dieser Bürgschaften. Die Neapolitaner hätten demnach das Recht, eine Revolution zu machen. Allein kein Staat, weder Piemont, noch Oesterreich, dürfe sich in ihre inneren Angelegenheiten mischen und ihnen durch eine bewaffnete Intervention die Bedingungen ihrer politischen Existenz auferlegen. Es wird sodann auf den Unterschied zwischen der Invasion Garibaldi's und der piemontesischen Invasion hingewiesen. Garibaldi, heißt es, habe als Italiener im Namen Italiens eine Revolution im Innern geleitet. Die ohne Kriegserklärung erfolgte piemontesische Invasion hingegen komme einer directen Einmischung eines Staates in die Angelegenheiten eines anderen und einem Angriffe auf die Souveränetät des Königreichs beider Sicilien gleich. Das Benehmen Piemonts stehe aber nicht nur im Widerspruch mit dem Völkerrechte, sondern auch mit den von Piemont selbst verkündeten Principien. Nachdem hierauf die von dem erwähnten Staate Rom und Neapel gegenüber beobachtete Haltung beleuchtet worden ist, schließt der Artikel ungefähr folgendermaßen: Das Verfahren Piemonts ist in jeder Hinsicht zu beklagen. Durch den Einfall in den Kirchenstaat und in das Königreich Neapel hat Piemont eine Verantwortlichkeit auf sich geladen, die verringern zu wollen ein vergebliches Beginnen sein würde. Es ist vor Europa für seine Initiative verantwortlich, die Jurisdiction kommt Europa zu. Da Europa sich natürlich mit großen Wirren, wie sie in Italien vorliegen, befassen muß, so ist es allein Sache Europas, das verkannte Recht wieder zur Geltung zu bringen und die Regierungen, welche dasselbe außer Acht gelassen haben, zu der Achtung vor dem alle Staaten bindenden Gesetze zurückzuführen.

Ein Telegramm aus **Marseille** vom 10. d. Mts. meldet: General Lamoriciere hat an die Administration der Kaiserl. Messagerieen in dieser Stadt eine Depesche gerichtet, durch welche er für sich und drei seiner Offiziere Plätze bestellt. Der General wird morgen mit dem „Quirinal“, welcher zu Genua anlegen wird, nach Civitavecchia (Rom) abreisen.

Bekanntlich erklärte er dem piemontesischen General Fanti, daß man ihn als Kriegsgefangenen behandeln könne, daß er aber in keinem Falle sich anheischig machen werde, nicht mehr für den Papst und gegen Piemont zu kämpfen. Der Papst hat ein eigenhändiges Schreiben an den General gerichtet; es schließt mit folgenden Worten: „Wer also, vor Gott, vor der Ehre“ möchte heute nicht lieber Lamoriciere als Viktor Emanuel heißen?“ — Die „Patrie“ meldet heute, daß sämmtliche Offiziere der französischen Garnison in Rom den Obsequien des Generals v. Pimodan beiwohnten. Wie man hört, hatte der französische General v. Goyon sehr dringend um die Erlaubniß gebeten, mit seinen Offizieren der religiösen Feier beizuwohnen; der Kaiser ließ ihn dahin bescheiden, daß er Alles seinem eigenen Ermessen überlasse; hierauf stellte der General seinerseits den Offizieren anheim, ihn zu begleiten oder nicht. Keiner schloß sich aus. — Die „Gazette de Lyon“ bemerkt, daß sie zwar, in Folge ministeriellen Befehls, auf die Veröffentlichung der Subscriptions-Listen (Behufs Anschaffung eines Ehrendegens für den General Lamoriciere) verzichte, dennoch aber fortfahren werde, Beiträge entgegenzunehmen.

Italien.

Turin, 8. Oktober. Der Commissionsbericht über den Annexionsgesetzentwurf stellte den Antrag, den Entwurf der Regierung einfach anzunehmen und schlug überdies folgende Tagesordnung vor: „Die Deputirtenkammer spendet der glänzenden Tapferkeit der Land- und Seemacht, so wie dem edelmüthigen Patriotismus der Freiwilligen lauten Beifall und bezeugt dem heldenmüthigen General Garibaldi, der mit hochherziger Kühnheit den Völkern Siciliens und Neapels zu Hilfe kam und im Namen Victor Emanuel's den Italienern einen so großen Theil Italiens zurückgab, die Bewunderung und den Dank der Nation.“ (Wurde bekanntlich angenommen.) (NPZ.)

Mailand, 10. Oktober. Die heutige „Perseveranza“ berichtet über die gestrige Sitzung der piemontesischen Kammer: Der Deputirte Sineo behauptet, Garibaldi könne mit Cavour vereint handeln, der seinem siegreichen Marsche so viele Hindernisse in den Weg legte. Das Parlament soll wählen zwischen Cavour und Garibaldi; kein Mensch sei nothwendig. Der Deputirte Mellana publicirt die Proclamation Viktor Emanuels an die Neapolitaner; er meint, die Regierung hätte auch ohne Bewilligung des Parlaments die Annexion vollziehen können; daß man diesen Akt der Kammer vorgelegt, geschah, um den Zwiespalt mit Garibaldi zu erweitern; die constitutionelle Regierung muß der Diplomatie erliegen, die diktatorische siegt. Daher sei die Annexion jetzt unthunlich. Hätte man die Revolution vorschreiten lassen, so wäre Rom jetzt frei. Das Votum, welches das Ministerium verlangt, wäre gegen Garibaldi; da dieser um Italiens willen nicht abtreten kann, soll das Ministerium abtreten. Ein neues Ministerium könnte den Italien drohenden Gefahren vorbeugen. Italien unter dem

Einflusse Frankreichs kann die Eifersucht Europa's erregen. Unter Garibaldi schützt die Revolution vor der Diplomatie; Anarchie ist unter ihm nicht zu fürchten. Der Deputirte Armelonghi meint, man möge vorläufig nehmen, was man könne; sobald die Union geschehen sei, verschwinde die zeitliche Macht des Papstes und auch Oesterreich werde gezwungen, Venetien zu räumen. Man wird Garibaldi in seinem Angriffe auf Venedig unterstützen, dieser wird nur die Avantgarde des italienischen Heeres bilden. Der Deputirte Chiaves äußert: Man darf Cavour nicht um Garibaldi's willen zu Boden werfen oder umgekehrt; man muß Beide erhalten. Es ist besser, den Papst als Freund im Lande, denn als Feind im Auslande zu haben; Viktor Emanuel im Einvernehmen mit dem Papst — und Italien wird der mächtigste Staat Europa's. Garibaldi kann nicht allein nach Venedig gehen; dorthin müssen wir Alle, daher ist Einigung nöthig und deshalb unbedingte Annexion. Bertani sagt: Neun Millionen Italiener wollen den Vollzug des Garibaldi'schen Programms: Annexion nur vom Capitol Roms; das Ministerium droht, den Siegesmarsch zu unterbrechen. Man hebe die Verhandlungen im Parlament auf, Cavour gehe nach Neapel, reiche Garibaldi die Hand, Eintracht werde hergestellt und Italien wird einig.

Einen schrecklichen Eindruck macht die von allen Correspondenzen einstimmig bestätigte Thatsache, daß der General Lamoriciere in der Schlacht von Castelfidardo von den italienischen Truppen seines Korps gleich von vorn herein im Stich gelassen worden ist, ja, daß diese auf ihre eigenen französischen und sonstigen fremdländischen Kameraden geschossen haben.

Nach den letzten Nachrichten der Turiner und Pariser Journale steht der Einbruch der Piemontesen in die Staaten des Königs beider Sicilien fest. König Victor Emanuel hatte Spoleto verlassen; er war bereits in Ascoli, nahe der Grenze, angekommen. Die Stellung, welche Franz II. seine Truppen hat einnehmen lassen, ist stark und wohlgewählt; sie stützt sich auf Capua gegen Süden, auf Fondi gegen Norden, Gaeta ist die Widerlage für beide Punkte; die Stellung ist vertheidigungsfähig und, wenn die königlichen Truppen einigermaßen nur in demselben Geiste fechten, den sie in den Kämpfen am Volturno kund gaben, so dürften die Piemontesen so leichtes Spiel nicht finden. Capua, Gaeta und Fondi sind nach Angaben der Pariser „Patrie" stark verschanzt; auch sollen Pariser Blättern zufolge die königl. Truppen noch immer Zuzug aus dem Lande haben. Nach dem „Pays" commandirt des Königs ältester Bruder, Graf Trani, in Capua selbst. (NPZ.)

Neapel, 4. Oktober. Der Zustand unserer innern Verwaltung hat sich wirklich um nichts gebessert. Namentlich liegen die Finanzen darnieder. Die Zölle, welche bisher täglich 21,000 Ducati (?) abwarfen, betragen jetzt kaum noch 1000 Ducati für den Tag. Die königlichen Güter werden verschleudert. Die Marställe, die höchst werthvollen Gestüte, die prächtige Waffensammlung des Grafen von Aquila wurden gänzlich ausgeraubt von denen, welche bei der Regierung von Einfluß sind. — Die Provinzialgouverneure emancipiren sich immer mehr, und kein Band fesselt sie mehr an die Centralregierung. Wie es daher um die Verwaltung auch in der Provinz steht, können sie sich vorstellen. (A. Z.)

Ueber die Schlacht am Volturno entnehmen wir dem Bericht der „Morning-Post" vom 9. Oktober noch folgende Einzelheiten. Von fremden Kämpfern thaten sich besonders 40 (nach Anderen 60) ungarische Reiter hervor, die von Figyelmesy (der vor etwa 2 Monaten durch Kossuth an Garibaldi empfohlen worden war) geführt wurden. Ihre Kühnheit erregte die Bewunderung der ganzen Armee, aber leider wurden viele von ihnen verwundet. Auch 15 englische Matrosen, die blos zum Zeitvertreib ins Lager gekommen waren, haben mitgefochten, und Einer von ihnen blieb todt auf dem Schlachtfelde. 50 sardinische Artilleristen, die ebenfalls aus bloßer Neugierde eben im Lager anwesend waren, erbaten sich die Gunst, die den Neapolitanern abgenommenen Kanonen bedienen zu dürfen, und haben sich ihrer Aufgabe aufs prachtvollste (sic) entledigt.

Patrie und Pays bestätigen in ihren letzten Nachrichten, daß ein Theil der in Neapel gelandeten sardinischen Truppen an dem Kampfe vom 1. Oktober Theil genommen hat. Es waren zwei Bataillone Bersaglieri und eine Abtheilung Artillerie, die viel zu dem Erfolge des Tages beigetragen haben. — General Cialdini hat eine Zusammenkunft mit Garibaldi gehabt, worauf er wieder zu seiner Armee zurückgekehrt ist. — Den Garibaldianern ist es geglückt, eine Brücke über den Volturno außerhalb der Schußweite der Kanonen von Capua zu schlagen. Der Brückenkopf ist befestigt.

Das Einrücken der sardinischen Truppen in Neapel wird als eine höchste Nothwendigkeit geschildert, wenn das Land nicht in die Hände der Reaktion und der Anarchie zugleich fallen sollte. Es ist eine unbezweifelte Thatsache, die von allen Seiten bestätigt wird, daß Abtheilungen des königlichen Heeres am 2. Oktober bis nach Neapel hätten vordringen können, wenn nicht rechtzeitig die kleine sardinische Schaar, die in Neapel sich befand, auf dem Schlachtfeld erschienen wäre. Groß war der Schrecken in Neapel, als es hieß, die Königlichen wären im Anzuge und es stände ihrem Vordringen nichts im Wege. Die angesehensten Einwohner und das Ministerium begaben sich zum sardinischen Gesandten Villamarina und baten ihn, die sardinischen Truppen ausrücken zu lassen. Villamarina war anfangs unschlüssig und bemerkte, er habe darüber keine Instruktionen von seinem Hofe, als man aber ferner in ihn drang und die Gefahr blutiger Unordnungen auf's höchste gestiegen war, gab Villamarina seine Einwilligung und ertheilte dem sardinischen Commandanten die nöthigen Befehle.

Die „Opinion nationale" versichert, die Königliche Armee habe sich nur deshalb geschlagen, weil ihre Generale ihr eine mehrtägige Plünderung Neapels versprochen hätten! Der Prodiktator Pallavicini hat Mazzini in einem rührend „patriotischen" Briefe aufgefordert, Neapel zu verlassen; Mazzini hat ihm den Gefallen gethan, aber seine Genossen haben eine allgemeine nationale Association gegründet, deren Zweck ist, die Ausführung des Programms Garibaldi's — Unifikation Italiens mit der Hauptstadt Rom — aus allen Kräften anzustreben.

Ueber die Gefechte, die zwischen den königl. neapolitanischen Truppen und den Rothblousen (denn die piemontesischen regelmäßigen Bataillone der Revolution scheinen sich wieder nach der Stadt Neapel zurückgezogen zu haben) am 2. und 3. Oktober längs des Volturno stattgefunden haben, ist noch nichts Näheres bekannt. Es scheinen nicht eben Affairen von Belang gewesen zu sein. Jedenfalls halten die Königlichen noch Capua und die ganze Volturno-Linie und werden sie auch wohl halten, bis der piemontesische König kommt, der am 15. Oktober unter den Mauern von Capua einzutreffen gedenkt. Die Königlichen werden sich beim Eintreffen der piemontesischen Colonnen wahrscheinlich auf Gaeta repliciren, das — angeblich — auf 6 Monate verproviantirt ist.

Der „Tr. Ztg." wird aus Neapel geschrieben: Das so hoch geschätzte Gestüt von Persano ist vollkommen zu Grunde gerichtet; man nahm die Racepferde nach Belieben weg, und ein prächtiger arabischer Hengst wurde aus vandalischem Muthwillen erschossen. Auch die Pferde des königlichen Marstalls in Neapel, die schöne Waffensammlung des Grafen d'Aquila, eine Menge kostbarer Gemälde und Geräthe wurden von den neuen Machthabern und den Günstlingen des Dictators als gute Beute betrachtet. Unter Anderm belustigt sich Herr Dumas (der jetzige Ausgräber von Pompeji) damit, die Fasanen im Parke von Caserta zu Hunderten zu schießen. Aus dem Bagno von Santa Catarina in Formello sind 74 Sträflinge entwichen, die mit den Wächtern einverstanden waren. Dasselbe war in den meisten andern Zuchthäusern der Fall. Aus dem Bagno von Castellamare entsprangen mehr als 600 Sträflinge, von denen ungefähr die Hälfte sich bei Garibaldi anwerben ließ.

Dem „Constitutionnel" wird aus Neapel mitgetheilt, daß der Commandant der Nationalgarde dieser Stadt und die unter seinen Befehlen stehenden Offiziere sich auf den Kirchhof begaben, um Immortellenkränze auf dem Grabe des Königsmörders Milano niederzulegen. Die „Patrie" sagt: diese Nachricht sei leider nur allzuwahr; um das Maß voll zu machen, organisire derselbe Kommandant der Nationalgarde eine Subscription, deren Ertrag dazu bestimmt sei in Neapel ein Monument zum Andenken Milano's zu errichten!

Dänemark.

Kopenhagen, 8. Oktober. Der Wasa-Feier, die am 29. v. M. in allen größeren Städten Schwedens stattfand, ist man hier mit großer Aufmerksamkeit gefolgt. Da die Erhebung Gustav Wasa's gleichbedeutend war mit dem Niedergang der dänischen Herrschaft, wie sie Christian II. von Dänemark geübt hatte, so war eine Gelegenheit gegeben, etwa vorhandene dänische Antipathieen zu zeigen; keinerlei derartige Aeußerungen indeß — wie man hier mit sehr begreiflicher Befriedigung wahrnimmt — haben stattgefunden, und der Beziehungen zu Dänemark ist überall in freundnachbarlicher Weise gedacht worden. In Stockholm, Gothenburg, Lynköping rc., so wie überall, wo ein Gottesdienst stattfand, wurde namentlich des Wasatages in Hinblick auf die Thatsache gedacht, daß dieser schwedische König das Land vom Katholicismus und den Papisten gesäubert und die Reformation eingeführt hatte.

Amerika.

Ein Telegramm aus New-Orleans vom 26. September sagt: Der Schooner „Taylor" aus Truxillo berichtet, daß General Walker sich in Sicherheit befindet und mit dem nächsten Dampfer heimkehren wird. Er und Oberst Rudler wären sogleich freigelassen worden, wenn sie sich auf das amerikanische Bürgerrecht berufen oder den britischen Schutz angerufen hätten. Gewiß ist, daß keiner von ihnen erschossen werden wird, da die Briten erklären, sie werden es nicht zugeben.

Lokalbericht.

* Warschau, 16. Oktober.

Die vorgestern eingeweihte Pfarrkirche in Wola ist im romanischen Style erbaut und hat 25,000 R.Sr. gekostet.

Auf den Mokotower Feldern und auf dem h. Kreuzvorwerk bei unserer Stadt hat man, nach hiesigen Blättern, nunmehr ebenfalls die Wanderheuschrecke angetroffen.

Ueber die astronomischen Vorstellungen des Hrn. D. Zoner im Saale des Wohlthätigkeitsvereins haben wir uns schon mit gebührendem Lobe ausgesprochen; denen, welche sich diese belehrende Unterhaltung noch nicht verschafft haben, gilt die Erinnerung, daß Hr. Zoner diese Vorstellungen nur noch bis zu Ende der Woche fortzusetzen gedenkt.

Die Kanzlei des Musikinstituts ist der ihrer Eröffnung entgegengehenden Anstalt näher gerückt und in das Bürger'sche Haus Nr. 33 auf der Neuen Welt verlegt worden.

Morgen wird hier wieder eine goldene Hochzeit gefeiert werden, die der Slawski'schen Eheleute. Die Trauung findet Vormittags 10 Uhr in der St. Karl Borromäuskirche statt.

Gestorben: Polizeiaufseher Alex. Kosinski. Pianist Seymour Schiff, 39 J. a., am 10. Musiker Ferd. Krautstoffel, 45 J. a., am 14.

Abgereist: Kammerjunker Fürst Stefan Lubomirski n. Mohylew, Kaufleute H. Brandstätter und W. Pfennigstein n. Krakau, Maler J. Giwartowski n. Deutschland, Kaufleute S. und M. Staub n. Gleiwitz, Part. G. Witte n. Berlin.

Angekommen: Part. A. Hempel v. Tarnow 625, Kollegien-Assessor K. Blumenfeld v. Dresden 1065, Doctor der Landwirthschaft Fr. Seyholdt v. Berlin 471, Kaufmann A. Hermann v. Krakau 455, Kaufmann H. Joachimsohn v. Kempen 534, Kaufleute L. Krongold v. Leipzig 795, M. Liebes v. Kempen 534, Bauunternehmer H. Riche v. Brüssel 613, Graf K. O'Kurk v. Paris 414, Kaufmann S. Rosen v. Ostende 470, Fürst L. Sapieha v. Paris 410, Ingenieur L. Schütz v. Brüssel 613, Agronom R. Wirth v. Bromberg 1566, Part. J. Wombwell v. London 414.

— Spiritus gestern pr. Wiadro 2 R. 19—23½ K., pr. Garniec 71½—73 K.

Vermischtes.

* In südwestlichen Gegenden des Landes soll es in der Nacht vom 12. auf den 13. d. M. bereits geschneit haben.

— Bei Kreuzburg auf der Riga-Dünaburger Bahn, geschah dieser Tage ein Unglücksfall, wobei der Oberingenieur Watson beide Beine brach, 14 Personen schwer verwundet und 4 getödtet wurden.

— Nach der Geschichte der Universität Berlin von Prof. Rud. Köpke, welche als Jubelschrift erscheint, wurde die Stiftungs-Urkunde am 16. August 1809 vom Könige Friedrich Wilhelm III. vollzogen, der Universität dann das Palais des Prinzen Heinrich (Bruders Friedrich's II.) geschenkt, die Eröffnung aber bis zu Michaelis 1810 verzögert. Zum ersten Rector wurde Schmalz ernannt, zu ersten Decanen: Schleiermacher, Biener, Hufeland, Fichte. Die Immatriculation begann mit sechs Studirenden, und schmucklos, ohne Gepränge erfolgte die Einweihung und Eröffnung. Am 15. Oktober 1810 hielt Hufeland die erste (medicinische) Vorlesung. Der König empfing eine Deputation Studirender, die ihm dankte (am 12. November 1810), und welche er an Zweck und Pflichten des Studiums erinnerte, vor Gefahren und Verirrungen warnte und aufforderte, die Vortheile der Hauptstadt zur Erweiterung der Kenntnisse wahrzunehmen, dann werde das rohe Wesen mancher Universitäten von selbst wegfallen, welches in einer Residenzstadt am wenigsten am Orte und überall unter der Würde des Gelehrten sei. Im Winter 1810—11 waren 303 (darunter 104 Ausländer) immatriculirt, und zwar gehörten 29 der theologischen, 53 der der juristischen, 117 der medicinischen und 104 der philosophischen Facultät an. Im Sommer 1813 waren überhaupt nur 18, im Winter 1813—14 nur 29, im Sommer 1814—15 bereits 265 immatriculirt. Die höchste Höhe hatten die Immatriculirten im Winter 1833 bis 1834, nämlich 2001, erreicht. Die Zahl der Graduirten betrug von Eröffnung der Universität bis 1. September 1860: in der theologischen Facultät 62 Licentiaten und 25 Doktoren, in der juristischen 112 rite promovirte und 9 Ehren-Doktoren, in der medicinischen 4566 und nur 2 Ehren-Doktoren, in der philosophischen 551 rite promovirte und 57 Ehren-Doktoren.

— Berlin. Der assyrische Saal, den man vor einiger Zeit im Neuen Museum einzurichten begann, ist nunmehr vollendet, und sämmtliche Kunstgegenstände in demselben aufgestellt; der Saal wird demnächst dem Publikum zur Ansicht übergeben werden.

— Die Statue Albrecht Thaer's, des Gründers der Akademie des Landbaues zu Mögelin (er starb bekanntlich am 26. Oktober 1828 als Geh. Ober-Regierungsrath) ist nunmehr in Berlin auf dem Platze an der Bau-Akademie aufgerichtet. Die Enthüllung der Bildsäule wird demnächst vor sich gehen.

— Im Lossow'schen Thierpark in Berlin ist ein zweiköpfiges Kalb schon 20 Wochen alt geworden; es nimmt mit beiden Köpfen Nahrung zu sich und auf jedem Kopf wachsen jetzt zwei Hörner. — In der nächsten Woche findet im Thierpark Kaninchenjagd mit Frettchen statt.

— Stettin. Der kürzlich verstorbene Justizrath Sembeck hat sein bedeutendes Vermögen — man schätzt es über 200,000 Thlr. — beinahe ausschließlich zu einer milden Stiftung in seiner Vaterstadt Rastenburg bestimmt. Seine langjährige treue Wirthschafterin, sein Neffe und seine außereheliche Tochter erhalten, und zwar ein Jeder, eine Rente von jährlich 200 Thlr. Außerdem sind noch einige Legate ausgesetzt.

— In diesen Tagen sind in Hamburg einige patriotische Männer zu dem Zweck zusammengetreten, um ihrem Landsmann, dem Rechenkünstler Zacharias Dase, sowohl in seinem eignen als im Interesse der Wissenschaft eine dauernde Beschäftigung zu sichern. Sie sind bemüht, ein kleines Capital zusammen zu bringen, welches zum Unterhalt des Herrn Dase während der nächsten vier bis fünf Jahre und zur Herausgabe des von ihm innerhalb dieser Zeit zu vollendenden Werkes — der Factorentafeln von der fünften bis zur zehnten Million — verwendet werden soll.

— Hirschberg, 10. Oktober. Das Riesengebirge ist seit zwei Tagen mit Schnee bedeckt.

— München, 10. Oktober. Der heutige Tag begann mit einem kräftigen Schneegestöber. Da wir diese angenehme Erscheinung zum letzten Mal am dritten Pfingsttag (29. Mai) genossen haben, so ist München in dem Jahr 1860 vier Monate und elf Tage schneefrei geblieben.

— Düsseldorf, 8. Oktober. Die hiesige Sternwarte erhielt heute aus Washington die Nachricht, daß J. Ferguson in Washington dem bereits die Entdeckungen der Planeten Euphrosyne und Virginia zu verdanken sind, am 14. September noch einen Planeten elfter Größe entdeckt habe.

— Die Zeitungen melden folgendes Zeugniß über die Toleranz in England:

Edward Pote Neale, Landpfarrer von Horsey, verklagte zwei Arbeiter wegen „unanständigen Benehmens auf dem Kirchhofe", indem sie, gegen seinen ausdrücklichen Befehl und Willen, beim Begräbniß eines ungetauften Kindes eine Hymne abgesungen hätten. Er habe — erklärte er — der Mutter, Mrs. Webster, gesagt, daß er den Säugling, „da derselbe ohne Taufe gestorben sei", nicht begraben könne, und daß er sich alle Begräbnißceremonien, wie Beten oder Singen, auf dem Kirchhofe streng verbitte. Trotzdem hätten die beiden Arbeiter, als sie die Kindesleiche zu Grabe trugen, auf dem Wege nach dem Kirchhof ziemlich laut und auf dem Kirchhof selbst leise gesungen und gebetet. Die Angeklagten entschuldigten sich damit, daß Mrs. Webster sie gebeten habe, „das Kind doch nicht wie einen Hund in's Grab zu werfen." Die Friedensrichterbank verurtheilte die Beschuldigten zur nominellen Strafe von 1 s. und 13 d. Kosten per Mann oder im Nichtbezahlungsfalle zu 3 Tagen Gefängniß — wogegen ihr Vertheidiger, ein Advokat in London, an das Assisengericht appellirte.

— Die nach amerikanischem Muster in Birkenhead bei Liverpool angelegten Straßen-Eisenbahnen erfreuen sich dort einer großen Popularität, wenn man nach der Zahl der darauf beförderten Passagiere schließen darf; diese Zahl betrug in dem einen Monat September 57,716.

— Wie Garibaldi ein gut Theil seiner „Freiwilligen" für Sicilien erhielt, davon erzählt ein Wiener Blatt folgende Geschichte, die durch die Papiere des nach Mantua geflüchteten Piemontesen bestätigt wird: Der Flüchtling ist ein geborner Piemontese und stand in Garnison in Alessandria, als er mit etwa 200 seiner Kameraden von demselben Regiment nach Genua instradirt wurde, um von dort als „Freiwilliger" zu Garibaldi nach Sicilien abzugehen. Gemeldet hatte er sich dazu nicht. Ihm wie seinen Kameraden fertigte man den Abschied aus, entließ sie jedoch nicht in ihre Heimath, sondern gab ihnen zu Genua Pässe nach Sicilien, unterzeichnet vom Gouverneur „aus Auftrag des Ministers des Auswärtigen" und sicherte ihnen freie Ueberfahrt zu. Die sardinische Uniform behielten sie an. Er und noch 46 seiner Kameraden hatten jedoch keine Lust, sich auf diese Art in die Schaaren der „Revolte" einschmuggeln zu lassen, und so entwichen sie aus Genua, zunächst in die Aemilia und die Lombardei. — Unterwegs trennte er sich von seinen Gefährten, verschaffte sich Civilkleider, und so kam er nach Mantua. (?)

Inserate.

Temperatur:

Gestern Mittag + 7° R., gestern Abend + 6° R., heute früh + 2° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

2 Fuß 6 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 16. Oktober.

			Brief		Geld	
Berlin	2 Mt.	100 Th. R. S.	101	10	100	95
London	3 „	1 Lst.	6	69	6	67½
Paris	3 „	300 Fr.	80	25	80	10
Wien	3 „	150 Fl.	75	60	75	30
Hamburg	2 „	300 Mk.	152	25	151	95
Petersburg	1 „	......	—	—	—	—
Moskau	1 „	......	—	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.			91½	—	91	—
Pfandbr.	incl. Coupons...		14	99	14	97
Imperiale		....	—	—	—	—

Berlin, den 15. Oktober 1860. (per telegr.)
Börsenstimmung: unverändert.

	Brief	Geld.
5te Russische Anleihe	—	92½
6te do. do.	—	101¾
Schatzobligationen	—	88
4% Polnische Pfandbriefe	—	87¼
Polnische Banknoten	—	89
Kurz Warschau	—	88½
St. Petersburg 3 W.	—	98
London 3 Mt.	—	6 17¼
Paris 2 „	—	78 11/12
Hamburg 2 „	—	149½
Wien 2 „	—	73¾

Roggen p. Oktbr. — p. H. —

Wien.

Londoner Wechsel 3 Mt.	—	132 25
Oesterr. Credit-Actien	—	169.50

London.

Getreidemarkt: begehrt.

Paris. Mittags.

3% Rente	—	—
Credit Mobilier	—	—

Theater.

Heute im großen Theater: Oberżystka z Elizondu. (Operette.) Robert i Bertrand. (Ballet.)

Morgen im kleinen Theater: Zum ersten Male: Dziwadła oder Odrodzony. Spotkanie.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 4. (16.) Października 1860r. — Cenzor, Radca Honorowy, Fecht.

Warschauer Zeitung.

№ 238. Mittwoch, $\frac{5.}{17.}$ Oktober. **1860.**

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 493.
Abonnement: in Warschau monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; **in der Provinz:** vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken
in Deutschland: vierteljährlich 3 Thlr. 26 Sgr.; **Inserate:** die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Warschau, 4. (16.) Oktober. Das Regierungsblatt meldet aus St. Petersburg: Durch Allerhöchsten Befehl an die Militärdirektion vom 21. September wurde Se. Kais. Hoheit der Großfürst Paul Alexandrowitsch zum Chef des Kuryner Infanterieregiments ernannt, welches von nun an das Kuryner Infanterie-Regiment Sr. Kaiserl. Hoh. des Großfürsten Paul Alexandrowitsch zu heißen hat und ist Se. Kaiserl. Hoheit folgenden Regimentern der Leibgarde zuzuzählen: dem Preobraschensker, Pawlowsker, dem der Kürassiere Sr. Maj. des Kaisers und dem Leibgarde-Schützenbataillon der Kaiserl. Familie.

Der Reichsrath im Departement der Gesetze und in der Allgemeinen Versammlung hat nach Prüfung der Verordnung der Allgemeinen Versammlung der ersten drei Departements und des Departements der Heroldie des Dirigirenden Senats über Bestrafung von Personen, die sich eigenmächtig ins Ausland entfernen, sowie der Anträge des Dirigenten der zweiten Abtheilung der eignen Kanzlei Sr. Kais. Majestät und des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten in diesem Betreff, nachfolgendes Gutachten abgegeben, welches Allerhöchst unterm 18. Juni d. J. bestätigt worden ist: 1) den Art. 368 des Strafgesetzbuchs (T. XV. der Gesetzsammlung, Ausg. 1857) durch folgende Verordnung zu ergänzen: „Aber wenn solche Personen, die eigenmächtig nach dem Auslande entwichen sind, ohne Aufforderung durch die Regierung in das Land zurückkehren oder in Folge von Verträgen mit fremden Mächten ausgeliefert werden, und wenn sie, außer ihrer eigenmächtigen Entfernung ins Ausland ohne Paß, kein anderes Verbrechen oder Vergehen begangen haben, so unterliegen sie für das bezeichnete Entweichen ohne Paß ins Ausland folgender Strafe: der dreifachen Zahlung der Abgaben, die sie für den Paß ins Ausland hätten zahlen müssen, für die ganze Zeit ihres Aufenthaltes im Auslande, und außerdem für das erste Mal einem drei- bis siebentägigen Arrest, für den Wiederholungsfall einer Kerkerstrafe von 1 bis zu 3 Monaten, unter Abänderung dieser Strafen bei den von Körperstrafen nicht befreiten in solche letztere nach Maßgabe der Art. 89—92 des Strafgesetzbuches." 2) den Art. 1228 des Strafgesetzbuches (T. XV. der Gesetzsammlung, Ausg. v. 1858) so zu ergänzen: „über die Ausschließung solcher Juden aus dem russischen Unterthanenverband wird gleichzeitig in der Senatszeitung Bekanntmachung erlassen, mit dem Hinzufügen, daß wenn der vom Unterthanenverband ausgeschlossene Jude im Verlauf von 18 Monaten nach dem letzten Abdruck der amtlichen Bekanntmachung über sein in Rußland hinterlassenes Vermögen keine Verfügung trifft, dasselbe auf seine gesetzmäßigen Nachfolger übergeht, und wenn sich keine solchen finden, dem Schatze anheim fällt." 3) die Unterabtheilung VII. der Abtheilung IX. des II. Kapitels der Gesetze über das gerichtliche Verfahren in Prozessen wegen Verbrechen und Vergehen (T. XV. Gesetzsammlung Ausg. 1857) mit der Verfügung zu ergänzen, daß Prozesse wegen eigenmächtiger Entfernung ins Ausland nach dem abgekürzten gerichtlich-polizeilichen Verfahren geführt werden, und 4) die Anmerkung zum Art. 592 des Statutes über Pässe und Ueberläufer (T. XIV. d. Gesetzsammlung, Ausg. 1857) abzuändern. (Gaz. Rząd.)

Der Generaladjutant Sr. Kaiserl. Majestät, Fürst Theodor von Warschau, Graf Paskiewitsch von Eriwan, ist von Moskau, der Generaladjutant Sr. Kais. Maj. Jeßmowicz, der Generalmajer Sobolewski, die Wirkl. Staatsräthe Hamburger und Zomini, sowie der Flügeladjutant Sr. Kais. Maj. Elertzoff hier angekommen. Der englische Generalkonsul in Warschau Simons ist nach Neu-Alexandria verreist.

R. Aus den bis jetzt aus der Provinz und dem Süden des Kaiserreiches eingelaufenen Berichten über die diesjährige Ernte ersehen wir, daß dieselbe an Qualität schlechter als gewöhnlich, an Quantität jedoch sehr ergiebig gewesen ist — namentlich für Weizen und Roggen, wo der Körnerertrag auffallend reich ausfiel.

Mit Gerste, Hafer 2c. scheint es auch nicht so schlecht zu sein, wie man anfänglich vermuthete.

Die Erbse, ein Hauptnahrungsmittel der Landbewohner, hat wohl durch die starken Regengüsse in manchen Gegenden mehr gelitten; während der wenigen heißen oder warmen Tage im Sommer nahm das Ungeziefer bei diesem Gewächse ungeheuer überhand; die späteren Regengüsse machten darauf noch die Frucht in manchen Gegenden schwarz und ungenießbar.

Die Kartoffel stand im Frühjahre sehr günstig und machte auf eine gesegnete Ernte Hoffnung. Die später auftretende Krankheit vernichtete dieselbe und der arme Mann sieht mit Bangen dem Winter entgegen.

Es dürfte für die Grundbesitzer von Interesse sein, etwas über die Kartoffelpflanzung in einigen Gegenden Preußens zu lesen. Man bemühte sich dort, nachdem das Absterben des Kartoffelkrautes sich ein paar mal wiederholt hatte, die Frucht zur Reife zu bringen. Dieses gelang auch auf einigen Stellen, die Saatkerne schlugen aus, und die Knollen darunter erreichten in Masse die Größe einer kleinen Haselnuß. Im folgenden Jahre wurden dieselben wie gewöhnlich gepflanzt und erreichten die Größe einer Walnuß, im dritten Jahre waren einzelne bis zur Größe eines Hühnereis gelangt und im vierten Jahre waren die Knollen denen von sonst guten Kartoffeljahren gleich.

Merkwürdig war dabei, daß diese durch den Samen erzeugten Kartoffeln der Krankheit noch nicht unterlagen, von drei Kartoffelbeeten waren die beiden äußeren mit alten Kartoffeln, das mittlere mit neuen besetzt, das Kraut der alten wurde schwarz, das der neuen blieb grün bis zum Spätherbst.

A u s l a n d.

Deutschland.

Berlin, 11. Oktober. Sichern Mittheilungen zufolge, ist seitens der preußischen Regierung die Lieferung von 30 gezogenen sechspfündigen Kanonen an Sachsen bereits abgeschlossen worden, und stehen, wie versichert wird, noch mehrere ähnliche Lieferungsverträge mit verschiedenen andern deutschen Regierungen, so namentlich Baden und Mecklenburg, im Begriff abgeschlossen zu werden. Mit Weimar sollen die schon seit einigen Monaten schwebenden Unterhandlungen wegen Ueberlassung von 3000 Stück Zündnadelgewehren jetzt ebenfalls bis zum Abschluß gediehen sein, und darf auch hierbei das Nachfolgen noch anderer deutschen Regierungen in demselben Verlangen erwartet werden. (Voss. Ztg.)

Der Prinz-Regent wird am Montag der Jubiläums-Feier der Universität beiwohnen.

Als Deputirter der Pariser Universität zur Jubiläumsfeier ist der Professor der orientalischen Sprachen Dr. Oppert hier.

Vorgestern wurde, wie die „Spen. Ztg." meldet, der Präsident der dritten Versammlung deutscher Pomologen, Obst- und Gemüsezüchter, Professor Dr. Karl Koch von hier, zu der Königin nach Sanssouci berufen, um auf Wunsch derselben daselbst aus allen Ländern und fast aus sämmtlichen in der pomologischen Ausstellung vorhanden gewesenen Obstsortimenten eine kleine Ausstellung zu arrangiren.

Marienburg, 10. Oktober. Heute fand die definitive Eröffnung des hiesigen städtischen Gymnasiums statt.

Elberfeld, 12. Oktober. Die „Elb. Z." meldet, daß der Lehrer der Fabrikmuster-Zeichnenschule, Georg Rödel, seine Entlassung eingereicht habe. (Ist wohl derselbe, der auf dem evangelischen Kirchentage in Barmen bei der Debatte über die Stellung des Christenthums zu der schönen Literatur so täppisch gegen die deutschen Klassiker auftrat.)

Eisenach, 10. Oktober. Das zur Ausstellung in dem drei Meilen von hier entfernten Möhra, dem Geburtsorte Luther's, bestimmte Denkmal desselben, welches Burgschmitt in Nürnberg gegossen, ist nun völlig vollendet und wird am 25. Juni (dem Tage der Uebergabe der Augsburgischen Konfession) daselbst aufgestellt resp. eingeweiht werden. (Dr. J.)

Meißen, 10. Oktober. Gestern tagte in unsern Mauern eine Versammlung von 130 evangelisch-lutherischen Geistlichen aus allen Theilen des Landes, unter ihnen eine große Zahl Superintendenten und in der theologischen Wissenschaft gefeierte Namen. Der Zweck der Zusammenkunft ist, unter den Betheiligten anregend zu wirken und Ausschreitungen im kirchlichen Gebiet nach der einen wie nach der andern Seite zu begegnen. Unter den Gegenständen der Besprechung befand sich auch der Entwurf der neuen Kirchenordnung, dem im Allgemeinen von der Versammlung eine günstige Beurtheilung geworden ist. Den Vorsitz führte Professor Dr. Brückner aus Leipzig. (D.A.Z.)

Altenburg, 11. Oktober. Vorgestern starb hier im 75. Lebensjahre der Konsistorialrath und Hofprediger Dr. theol. Sachse, bekannt als Kenner der Altenburgischen Geschichte. (Dr. J.)

Hannover, 11. Oktober. Unsere neuen Casernen an der Celler Chaussee sind wahre Meisterstücke der Baukunst und lassen bezüglich ihres Zweckes an praktischer Einrichtung wohl nichts zu wünschen übrig. Dem großen freien Platz vor den Casernen wurde von dem Könige der Name „Welfenplatz" beigelegt. — Die hiesige höhere Bürgerschule beging vor einigen Tagen das Fest ihres 25-jährigen Bestehens. Dem Director Dr. Tellkampf wurde bei diesem Anlaß von früheren Schülern als „Tellkampfstiftung" ein Kapital von 14,000 Thlr. übergeben, aus dessen Zinsen armen und tüchtigen Schülern das Schulgeld ersetzt werden soll. (N.P.Z.)

München, 11. Oktober. Bekanntlich hat der vormalige piemontesische Geschäftsträger am hiesigen Hofe, Marquis Cantono di Ceva, wegen des Vorgehens seiner Regierung gegen den Kirchenstaat auf seinen Posten freiwillig Verzicht geleistet und ist gleichzeitig gänzlich aus dem Staatsdienste getreten. An seine Stelle wurde nun Graf Doria als Geschäftsträger für Bayern aus Turin hierher gesendet und ist jetzt eingetroffen. — Der neuernannte bayrische Gesandte am preußischen Hofe, Graf Montgelas, ist heute zur Uebernahme seines Postens nach Berlin abgereist. (N.P.Z.)

Stuttgart, 11. Oktober. Die „D. A. Ztg." vom 9. protestirt gegen die neuestens von Oesterreich angeordnete Ersetzung deutscher durch italienische Truppen in den deutschen Bundesfestungen, und gelangt zu dem starken Schluß: „Kann Oesterreich die deutschen Bundesfestungen nicht mit

zuverläßigen deutschen Regimentern vertheidigen helfen, dann wäre es besser, es verzichtete alsbald auf sein Besatzungsrecht."

Wien, 11. Oktober. Dr. Görgen, der Besitzer der Döblinger Privat-Heilanstalt für Irre, starb, wie man der „Allg. W. M. Ztg." mittheilt, an den Folgen einer unverkennbar durch die jüngsten Vorgänge in seiner Anstalt und deren Nachwirkungen herbeigeführten Gemüthsstörung. Fünf Stunden vor seinem Tode wurde ihm von der Staatsanwaltschaft die Anklageschrift in der bekannten Szechenyi'schen Angelegenheit zugestellt, deren Empfang er jedoch nicht mehr bestätigen konnte.

Wien, 11. Oktober. Ueber die Verhaftung des Grafen Karolyi berichten Wiener Blätter: Graf Eduard Karolyi, welcher bekanntlich im Frühjahr wegen einer in Kaschau veranstalteten Szechenyi-Feier auf seinem Schlosse Radvan gefänglich eingezogen, jedoch bald freigelassen wurde, soll sich in Wien in Haft befinden. Der Graf begab sich gegen Ende des Monats August in's Ausland, angeblich nach Ostende, um seine Gemahlin abzuholen, ging von dort nach Paris und war auf der Rückreise nach Ungarn begriffen, als er in Salzburg verhaftet und nach Wien gebracht wurde; die Gräfin soll nach ihrer Heimath gebracht worden sein.

Wien, 12. Oktober. Die neue Kirchenordnung für die deutsch-slavischen Gemeinden A. und H. C., nach welcher die Superintendenten durch die Stimmenmehrheit der einzelnen Gemeinden gewählt werden sollen, und welche demnach gar Manches an den evangelischen Kirchenverhältnissen, auch die Grundsätze und Gesinnungen einzelner Personen verändert, ist Sr. Majestät zur Allerhöchsten Sanction unterbreitet und wird deren Veröffentlichung von den Protestanten in den deutschen Kronländern mit großer Sehnsucht entgegengesehen. — Am verflossenen Sonntag ist in der hiesigen Kirche der Evang. A. C. des Reichsraths C. Maager ehrenhaft Erwähnung gethan worden. Nach einem Hinblick auf die neuesten Erscheinungen in dem evangelischen Kirchenleben und insbesondere auf die kirchlichen Bestrebungen der protestantischen Gemeinde in Wien, wies der Superintendent seine Zuhörerschaft darauf hin, „daß in jüngster Zeit ein Glaubensgenosse mit apostolischer Kraft und Begeisterung aufgetreten sei, um für die Rechte der evangelischen Kirche zu kämpfen und muthvoll einzustehen. Dieses kräftige Auftreten habe an tausend und tausend Herzen einen freudigen Widerhall gefunden, und mit den Gefühlen innigster Dankbarkeit und Verehrung schlagen die Herzen dem Manne entgegen, der mit solcher Kraft und Wärme für das Wohl der evangelischen Kirche eingetreten sei."

Kardinal Rauscher bittet um Geldbeiträge zur schnellen Förderung der Restauration des St. Stephansdoms, damit der Thurm schnell wieder seine Höhe erreiche und auch die übrigen Arbeiten ihren Fortgang nehmen können. Obwohl die Kommune jährlich 15,000 fl. zu diesem Zwecke gebe, und der Kaiser auf 10 Jahre (von 1857 an) jährlich 50,000 fl. gewidmet habe, so wären diese Summen doch nicht hinreichend, um den wachsenden Bedürfnissen zu genügen. (Schl. Ztg.)

In Triest sind noch 10 weitere Agenten verhaftet worden. Einige von ihnen sind Fremde, aus Neapel, Bari und Molfetta. Sie sollen, heißt es, vor ein Militairgericht gestellt werden wegen des Verbrechens der Falschwerbung für den Dienst einer feindlichen Macht.

Frankreich.

Der „K. Z." wird aus Paris geschrieben: Man ist in Frankreich, wie für die Geschichte, so auch für die lebenden Sprachen, zu dem früher existirenden, aber seit einer Reihe von Jahren unterdrückten Concours d'Agregation zurückgekommen. Die erste Concurrenz-Prüfung für deutsche und englische Sprache und Literatur hat in den letzten drei Wochen an der Sorbonne stattgefunden und für das deutsche Fach insbesondere das Resultat geliefert, daß die ersten Stellen ausschließlich Deutschen, schon länger in diesem Unterrichtsfache in Frankreich thätigen Schriftstellern, nämlich den Herren Hermann Semmig aus Leipzig, Alex. Büchner aus Darmstadt und German Maurer aus Bonn zufielen. Die von dem Unterrichtsminister unternommene Universitäts-Reform ist in diesem Fache hiermit begonnen.

Italien.

Ancona, 6. Oktober. Heute Morgens ist die vierte Division der piemontesischen Armee, etwa 9000 Mann, auf der Straße nach Macerata abmarschirt. Graf Cresci, welcher sich bei der im vorigen Jahr hier stattgehabten revolutionären Bewegung betheiligt hatte und, flüchtig geworden, von der päpstlichen Regierung zum Tod verurtheilt wurde, ist wieder hier eingetroffen, und zum Obersten und Commandanten der Nationalgarde ernannt worden. (A. Z.)

Rom. Die französische Armee hat das Gebiet, welches sie als durch sie occupirt betrachtet, mit Flaggen bezeichnet, und die einheimische Bevölkerung schließt, daß alles Gebiet außerhalb dieser Linie von französischer Seite den Piemontesen zugesprochen sei. Die Piemontesen haben daher nicht nöthig dieses Gebiet zu besetzen, und können alle ihre Kräfte gegen Neapel verwenden. Das Einverständniß zwischen Viktor Emanuel und Louis Napoleon wird in Italien nirgend bezweifelt.

Am 2. d. M. spät am Abend ist die Leiche des Generals Pimodan in Rom eingetroffen; eine große Menschenmenge hatte sich in den Straßen aufgestellt, durch welche der Sarg nach der Basilika S. Maria di Trastevere transportirt wurde; die Studirenden und noch viele andere junge Leute drängten sich herbei, um Blumen auf den Leichenwagen zu werfen und den Degen des Tapfern zu küssen. Dem am nächsten Morgen stattgehabten Trauergottesdienste wohnten außer einer unabsehbaren Menge die höchsten päpstlichen Würdenträger und alle römischen Notabilitäten bei.

Von der neapolitanischen Gränze, 5. Oktober. Vorgestern mußte die Colonne, die bei Caserta vecchia stand, größtentheils die Waffen strecken, weil sie von piemontesischen Schützen und andern Truppen umringt war. Als die Gefangenen die Waffen niedergelegt hatten und die Garibaldianer ihnen zu essen gaben, suchten sie sich der naheliegenden Waffen wieder zu bemächtigen, dieser Versuch hatte aber nicht den gewünschten Erfolg. Mehrere Soldaten wurden sogleich ergriffen und erschossen. Der Sohn des Diktators wurde in der Schlacht verwundet. Unter den von den königlichen Truppen gemachten Gefangenen befindet sich Oberst Ruiz. Der Diktator befahl, daß die gemachten Gefangenen nach Genua gebracht, und im italienischen Heer eingereiht werden sollen; ein Theil derselben wurde bereits nach Salerno transportirt. König Franz II. hat auf seine Kosten ein Schiff unter französischer Flagge gemiethet, welches bald da, bald dort an der Küste landet, und Truppen nach Gaeta führt. Der König gibt sich keineswegs für besiegt. Er hat eine neue Werbung ausgeschrieben, und verspricht 15 Ducati Handgeld und ebenso viel nach zwei Monaten.

Dem „Journ. des Débats" wird aus Neapel vom 4. d. geschrieben: Gestern sah ich hier die am 1. gemachten Gefangenen, d. h. ein ganzes Königliches Korps, das man abgeschnitten hatte, 1750 an der Zahl; dazu kommen einzelne Abtheilungen „Bayern", im Ganzen etwa 2500 Mann. Die Königliche Armee mag in Allem 5000 Mann verloren haben, zählt also noch etwa 30,000 Mann. Der König hat die im Feuer gewesenen Truppen nach Gaeta gezogen und in Capua durch andere ersetzt. Der König erhält übrigens stets noch Zuzug, Garibaldi wenig. (?)

Niederlande.

Haag, 10. Oktober. Heute sind der Zweiten Kammer die Gesetzentwürfe über die Anlage eines neuen Schifffahrts-Kanals zur Verbindung der Stadt Amsterdam mit der Nordsee und die Verbesserung der Wasserwege von Rotterdam nach dem Meere vorgelegt worden. Für beide Anlagen sind 25 Millionen Gulden erforderlich, welche auf acht Jahre vertheilt werden. (K.Z.)

Die Enthüllungsfeier des Denkmals für Karl Maria v. Weber in Dresden

fand den 11. Oktober, Morgens 11 Uhr statt. Die festliche Feier war in würdiger Weise ein Ausdruck wärmster und hochverehrender Ruhmesfeier des genialen Tondichters, seinem Andenken an der Stelle seines Wirkens und Schaffens im Namen des deutschen Volkes dargebracht. Leider nur war das höchst ungünstige Wetter sehr störend für die Ausführung des Festactes, sowohl für die Redenden, als für die Musikausführungen, sowie endlich auch für das zahlreich theilnehmende Publikum. Nach 9 Uhr versammelten sich auf dem Gewandhause die Theilnehmer des Festzuges, der sich nach 10 Uhr nach dem mit Tribünen versehenen und mit Flaggen geschmückten Platze des Denkmals am Hoftheater begab. Er bestand namentlich aus der königlichen Kapelle, angeführt von den Herren Kapell- und Konzertmeistern und den vereinigten Männergesangschören Dresdens. Die Spitze des Zuges bildete das Militärmusikchor unter Direktion von Herrn Pohle, welches auch die Instrumentalpartie der Festmusikstücke mit Ausnahme des Oberonmarsches ausführte. Auf der Tribüne vor der Front des Hoftheaters wohnte der König, die Prinzen und die Prinzessinnen der Feierlichkeit bei. Auch die königlichen Staatsminister und einzelne Mitglieder des diplomatischen Corps hatten sich eingefunden und demnächst die Spitzen der königlichen und städtischen Behörden. Ein Festgesang, gedichtet von Dr. Gustav Kühne — den Tondichter mit Begeisterung feiernd und charakterisirend — vom Kapellmeister Dr. Jul. Rietz für Männerchor und Blechinstrumente sehr würdig, stylvoll und mit pathetischer Haltung in Musik gesetzt, eröffnete die Feier. Hierauf sprach Herr Professor Dr. Hettner, Vorsitzender des Weber-Comitees, von der Rednerbühne folgende warme und erhebende Worte:

„Endlich ist der feierliche Augenblick gekommen, den wir so lange ersehnten. Wir stehen vor dem Ehrendenkmal Karl Maria's v. Weber.

„Ein früher Tod überraschte den großen Künstler mitten in der Vollkraft seiner schöpferischen Thätigkeit auf einer Reise in London. Achtzehn Jahre ruhten seine irdischen Ueberreste in fremder Erde. Im December 1844 wurden sie der Heimath zurückgegeben und auf dem hiesigen katholischen Kirchhof feierlich bestattet. Am frischen Grabe gelobten sich edle Männer, dafür zu wirken, daß ein Standbild in Erz auch der fernern Nachwelt bekunde, wie theuer Weber dem deutschen Volke gewesen.

„Heut ist die alte Schuld gelöst. Die huldvolle Gegenwart Sr. Maj. des Königs und des erhabenen königlichen Hauses, die ehrende Theilnahme der höchsten Behörden des Staates und der Stadt, der freudige Zudrang von Tausenden, die begeisterte Mitwirkung der Sänger und Musiker Dresdens zur Verherrlichung dieses Festes bezeugen laut und bedeutsam, wie verehrt und unverlöschlich das Gedächtniß des Gefeierten in allen Ständen und Geschlechtern des deutschen Volkes lebt.

„Und wie könnte es auch anders sein!

„Wohl haben Mozart und Beethoven das Recht höchsten Ruhmes, wenn von der Herrlichkeit deutscher Musik die Rede ist. Aber ein großer ursprünglicher Zug ist Weber eigen und ausschließlich angehörig, der ihn zum Liebling des gesammten Volkes macht und seine Schöpfungen leben und wirken läßt, so lange das deutsche Gemüth lebt. Weber ist der volksthümlichste, der deutscheste unserer großen Tondichter.

„Derselbe schlichte, innige, schwärmerische und doch thatkräftige Sinn, der zur Zeit der Napoleonischen Weltherrschaft in Kunst und Dichtung die Romantiker hervorrief, fand in Weber seinen tiefsten und großartigsten Ausdruck. In langer Jugendzeit hatte Weber tastend und suchend die verschiedensten Richtungen und Tonweisen angeschlagen, er hatte keine gefunden, in welcher seine volle Eigenthümlichkeit lag. Da entzündeten die großen Bewegungen der Zeit blitzartig seinen Genius. Mit seinen gewaltigen Melodien stürmte Deutschlands Jugend in den letzten großen Freiheitskrieg, mit seiner gewaltigen Schöpfung „Kampf und Sieg" feierte

Spanien.

Madrid, 6. Oktober. Die Bewegung, welche die romanische Welt erfaßt hat, beginnt sich auch in Spanien bemerkbar zu machen. Der „Pensamiento Espannol“ scheint an einen Zusammenhang zwischen dem meuterischen Geschrei im Lager von Torrejon de Ardoz und dem letzten Manifest des Infanten Don Juan de Borbon zu glauben. Bekanntlich ist unterm 10. d. von dem Prätendenten, in Form einer Antwort auf die Kritik des Manifestes in der Times, ein Artikel in dem Cityblatt erschienen, welcher die Ansprüche des Prinzen auf den Thron Spaniens aufrecht erhält, sie aber zugleich der allgemeinen Abstimmung unterwirft. Der Infant Don Juan beruft sich auf das entsprechende Beispiel L. Napoleons und Viktor Emanuels, und präsentirt sich in derselben Weise, wie letzterer in Neapel, um „König der Spanier“ zu werden. Einer gut verbürgten Nachricht zufolge geschah die letzte Unternehmung des Grafen von Montemolin im Einverständniß mit L. Napoleon, dem ersterer im Falle des Gelingens für seine Unterstützung die Balearen versprochen, wie Viktor Emanuel Nizza. Der Plan scheiterte, aber es liegt nicht außerhalb der Möglichkeit, daß Don Juan ihn wieder aufnimmt, da er Louis Napoleon und Viktor Emanuel gleichsam als seine Vorbilder bezeichnet. Alle Blätter sehen daher mit gleicher Spannung dem Zusammentritt der Cortes entgegen, welcher am 25. stattfinden soll. Die äußersten Progressisten und die absolutistische Partei werden wahrscheinlich die Unfruchtbarkeit des Kampfes gegen Marocco zum Ausgangspunkt ihrer vereinten Angriffe gegen das Cabinet O'Donnell nehmen. Bekanntlich ist diese Unfruchtbarkeit des Kriegs, welche allerdings nicht in Abrede gestellt werden kann, nicht die Schuld des Herzogs von Tetuan, sondern des englischen Cabinets. Außer Madrid ist Barcelona, die größte Fabrikstadt des Landes, Sitz der politischen Bewegung, und man erfährt erst jetzt durch die Zeitungen, daß die dortigen Arbeiter beim Besuch der Königin eine Demonstration zu Gunsten freisinniger politischer Institutionen unternommen haben. Selbst die Nebengebäude des Alcazar zu Sevilla müssen jetzt schleunigst von ihren Bewohnern geräumt werden, von denen viele den Palast ohne alle Erlaubniß bewohnten. Die Restauration des Alcazar wird mit dem größten Eifer betrieben. Es scheint gewiß, daß die Königin den Palast dem König Franz II. von Neapel zur Disposition gestellt hat.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 15. Oktober. Die Königin empfing heute früh die Glückwünsche des Prinzregenten und der andern Mitglieder der königlichen Familie für den König. Der Prinz-Regent reist am Sonnabend nach Warschau ab.

Berlin, 15. Oktober. Die Jubelfeier der Universität hat begonnen. Den Glückwunsch der deutschen Universitäten brachte Mittermaier aus Heidelberg in einer begeisterten deutsch-patriotischen Rede dar. Der Feier in der Nikolaikirche, wo Böckh die Festrede hielt, wohnte der Prinz-Regent bei.

Breslau, 15. Oktober. Die Provinzialstände Schlesiens sind auf den 28. d. M. einberufen.

Paris, 12. Oktober. Oesterreich hat, wie man hier wissen will, den Fürsten Salm als Ueberbringer einer wichtigen mündlichen Mittheilung nach Rom gesandt, derselbe ist vom Papste bereits empfangen worden. Achttausend Mann piemontesischer Truppen sind auf dem Seewege in Neapel eingetroffen.

Paris, 13. Oktober. Aus Turin geht von zuverlässiger Seite eben die Nachricht ein, Graf Cavour habe die Absicht, nach Neapel zu gehen, definitiv aufgegeben; er werde Farini mit dem Auftrage dorthin senden, die neuen Provinzen zu organisiren und zu verwalten.

Paris, 14. Oktober. Der heutige „Moniteur“ veröffentlicht eine Depesche aus Constantinopel vom 12. d., welcher zufolge General Beaufort d'Hautpoul die Stadt Deir-el-Kamar besetzt hielt. Nachdem er einen provisorischen Gemeinderath eingesetzt und die Christen in Häusern untergebracht hatte, die von seinen Soldaten errichtet worden waren, rückte er am 30. September bis nach Dschibdschenin vor. An demselben Tage traf Fuad Pascha zu Garaua im Bezirk Beka ein. Die beiden Oberbefehlshaber sollen am 2. Oktober mit einander zusammentreffen.

Paris, 15. Oktober. Der Kaiser hat den päpstlichen Nuntius, welcher, auf einige Wochen beurlaubt, nach Rom geht, empfangen und ihn um die Ehre ersucht, dem Papste seine Hochachtung zu bezeugen. Der heutige „Moniteur“ sagt, die Nachricht, daß die Depesche Grammont's an Lamoriciere den sofortigen Beistand durch französische Truppen angezeigt habe, ist falsch. Eine an den Konsul in Ancona gesandte Depesche habe nur mitgetheilt, daß die französische Regierung die (piemontesische) Invasion mißbillige.

Turin, 12. Oktober. Die heutige „Opinione“ bringt das vom Könige von Sardinien an das italienische Volk erlassene Manifest ddo. Ancona 9. Oktober:

„Seit einigen Jahren trat Italien in das Interesse Europa's. Beim Congreß in Paris sprachen meine Abgesandten zum ersten Mal zu Europa von Italiens Schmerzen! Napoleon III. wurde mein Alliirter, und Freiwillige aus allen Theilen Italiens strömten zu meiner Fahne. Staatsrücksichten geboten bald den Frieden. — Wäre ich ehrgeizig, wie man meiner Familie vorwirft, ich könnte mit der Lombardei befriedigt gewesen sein, allein ich vergoß das Blut meiner Soldaten für Italien, nicht für mich! Einige italienische Provinzen hatten sich ihrer Regenten entledigt, und ich fühlte mich verpflichtet, der freien Volksstimme Geltung zu verschaffen. Indem ich die Annexion annahm, begegnete ich großen Schwierigkeiten; aber ich konnte Italien mein Wort nicht brechen. Ich mußte zwei der Provinzen meiner Ahnen opfern. — Dem Großherzog bot ich vor dem Kriege vergebens meine Allianz an; dem Papste vergebens das Vicariat Umbriens und der Marken. Meine Rathschläge an König Franz II. blieben fruchtlos, mein Allianzvorschlag im Freiheitskriege wurde zurückgewiesen. Ich proclamirte Italien für die Italiener! Ich komme mit meinem Heere, nicht um Euch meinen Willen aufzudringen, nur um Euch Achtung zu verschaffen! Ihr könnt frei wählen!“

Mailand, 14. Oktober. Die heutige „Perseveranza“ sagt: Neapolitanische Blätter berichten, daß der k. neapolitanische General Salzano in einer Unterredung mit Garibaldi die Capitulation von Capua unter der Bedingung des Abzuges mit Kriegs-Ehren angeboten habe. Garibaldi habe diesen Vorschlag abgelehnt und die Capitulation von Gaeta und Capua verlangt.

Nach einer Depesche aus Neapel vom 11. d. begann in der Nacht vom 8. auf den 9. die Kanonade wieder vor Capua; es hatte dann eine 24stündige Einstellung derselben statt, um die Todten zu begraben. Die Garibaldianer haben sich neuer Positionen bemächtigt. Nach dem Waffenstillstande begann die Kanonade wieder sehr lebhaft auf beiden Seiten und währte den ganzen Tag des 10. über fort. Die Lage in Neapel hat sich gebessert. Die öffentlichen Fonds steigen. Der König Victor Emanuel ist in Grottamare angekommen, wo er sein Hauptquartier aufgeschlagen hat.

Nach Berichten aus Neapel vom 12. Oktober hat zu Caserta eine Berathung zwischen Garibaldi, Crispi und dem Pro-Diktator Pallavicino stattgefunden und letzterer in Folge derselben seine Entlassung genommen.

Livorno, 13. Oktober. Die offizielle Zeitung von Palermo erklärt: daß die nach Turin abgegangene Deputation ohne Mandat sei, daher ihre Akte null und nichtig seien. 70,000 Patronen für Miniébüchsen, an Garibaldi gesendet, wurden von der Regierung mit Beschlag belegt. Car-

---

Deutschland am mächtigsten und ergreifendsten seine nationale Wiedergeburt. Und als in den ersten Jahren des langentbehrten süßen Friedens die einschmeichelnden Melodien der Italiener die deutschen Bühnen beherrschten, da war es vor Allem Weber, welcher dem Fremden gegenüber das Banner der deutschen Musik aufrecht erhielt und zum glänzendsten Sieg führte.

„Und was war das Erobernde und Sieghafte, das Weber in unsre deutsche Musik brachte? Es war der Drang nach dem Naturwüchsigen und Volksthümlichen. Was die romantischen Dichter wollten, aber nicht konnten, das wollte der große Tondichter auch, und konnte es. Der „Freischütz“, die erste rein deutsche Oper, führte uns hinein mitten in die ewig junge altdeutsche Volkssage mit ihrem Zauberglauben und ihrer holden Wald- und Naturfrische; „Euryanthe“, die große, stylvolle, romantische Oper, umfängt uns mit dem unverlierbaren Reiz mittelalterlicher Minne und Ritterlichkeit; in „Preciosa“ ersteht die süße Lust des ungebundenen Wunder- und Vagabundenlebens, im „Oberon“ die liebliche Wunderwelt des Feen- und Elfenmärchens. Und dies Alles geschieht mit einer Kraft der dramatischen Charakteristik und mit einer Anmuth und Fülle der reichsten Melodiengestaltung, daß wir in Wahrheit sagen können: Was individuelle Färbung, was Localton in der Musik ist, das haben wir erst durch Weber erfahren und empfunden. Weil Weber so unmittelbar aus der Volksphantasie schöpfte, drang er so tief in das Volk ein. Weil Weber das geheimste und tiefste Sehnen der Vaterlandsliebe, die schlichte Innigkeit und Naturfreude, die sinnige Romantik des deutschen Volksgemüthes in der gehaltvollsten, klangreichsten und faßlichsten Melodie aussprach, fand sich das deutsche Volksgemüth in Weber wie in keinem andern seiner großen Tondichter wieder.

„Dieser Grundgedanke war es, den der berühmte Bildner dieser Statue durchführte, als er Weber darstellte, die Linke auf das Notenpult gestützt, in der Rechten die Rose und der deutsche Eichenzweig, und das Haupt in milder Neigung nach oben gewendet, gleichsam den Tönen lauschend, die ihm aus höherer Geisterwelt herüberklingen.

„Darum ist auch der Standort dieser Statue dem Wesen des Gefeierten so tief entsprechend. Das Gesicht ist der Kunststätte zugekehrt, deren Stolz und Ruhm er war; im Hintergrund die grüne Natur, ringsum die weihevolle Stimmung der Ruhe, der Abgeschiedenheit, der in sich gesammelten Stille.

„Und doch mischt sich in die volle Festfreude ein ununterdrückbares Gefühl der Wehmuth. Der Meister, der diese Statue geschaffen hat, (Rietschel) ist, von Krankheit gefesselt, nicht unter uns. Aber durch sein Werk spricht er zu uns; durch sein Werk, das innerhalb des vollsten plastischen Stylgefühls in dem weichen und harmonischen Fluß seiner Linien ein Stück Musik in sich selbst trägt.

„So falle denn die Hülle des Standbildes, das wir fortan der liebenden Pflege und Obhut der kunstsinnigen Bewohner Dresdens übergeben. Sie falle, auf daß Allen sichtbar werde das Denkmal, das wir zu Ehren des großen deutschen Tondichters errichtet haben, zu Ehren des großen und unvergeßlichen Karl Maria v. Weber.“

Nach den letzten Worten sank die Hülle der Statue, an deren Piedestal ein jugendlicher Enkel des gefeierten Meisters stand, während die k. Kapelle den Oberonmarsch für Blasinstrumente arrangirt ertönen ließ. — Nach diesem Akte ergriff Herr Oberbürgermeister Pfotenhauer das Wort, indem er mit Dankesausdruck gegen den anwesenden Comitee das herrliche Denkmal im Namen der Stadt übernahm und mit einem dreimaligen „Hoch“ auf Se. Maj. den König schloß, das von dem Rufe der versammelten Menge freudig wiederholt wurde. Ein Chor zu einer Musik von Weber mit untergelegtem Text von Dr. Gustav Kühne endete die erhebende Feier.

(Dr. Journ.)

dinal Morichini ward auf der Reise von Rom nach seiner Diöcese in Foligno verhaftet.

(N. P. Z., A. Z., Ind., Schl. Ztg.)

Handelsnachrichten.

Danzig, 13. Oktober. Unser Markt behielt in dieser Woche seine Festigkeit bei; es war für Weizen bei den nur spärlichen Zufuhren rege Kauflust und die Preise stiegen gegen Anfang voriger Woche um 10 fl. per Last. Die heutigen Nachrichten von Amsterdam lauten: Weizen preishaltend.

Roggen unverändert und nur in kleinen Quantitäten an Consumenten abzusetzen; in größern Partien schwer umzusetzen.

Hafer und Gerste ohne Umsatz.

Erbsen gefragt und 62—63 Sgr. bez.

An heutiger Börse gingen ca. 180 Last Weizen zu festen Preisen um, Erbsen in guter Qualität begehrt, andere Getreidearten unverändert.

Aus der Provinz.

Die „Polizei-Zeitung meldet u. a. folgende Unglücksfälle:

In Gidle, Kreis Radom, hat am 12. August eine Arbeiterin ihr neugebornes Kind erdrosselt. — In Włocławek fiel am 17. d. M. die 15jährige Tochter eines Schuhmachers, Theodosia Rudnicka, beim Wasserschöpfen in einen Brunnen und ertrank. — Am 8. September verlor der Lodzer Einwohner Edward König, ein Mann von 40 Jahren, in der Bzura in Łowicz sein Leben. —

Brände fanden in folgenden Orten statt: in Rajgrod, Gouvernement Augustow, am 13. September, wo 27 Häuser abbrannten; in Kozłówka, am 6. September; in Neuhof (Nowydwór), in Meseritz (Międzyrzec), Kreis Radzyn (wobei die Bäuerin Brodowska mit zwei Kindern in den Flammen ihren Tod fand), in Sułkowice, Kreis Stopnica, in Dobkiszki, Kreis Kalvaria, in Janow, Kreis Biała.

Broniewo in Kujavien. Hier auf dem Gute des Hrn. F. Majewski wurde am 30. September die neue Pfarrkirche eingeweiht.

Lokalbericht.

* Warschau, 17. Oktober.

In der inländischen Kunstausstellung sind folgende neue Bilder zu sehen: Eine Dorfkirche im Płotzkischen von Brzozowski; die Burgruinen in Ciechanow von demselben; Scene aus Mohort v. Brodowski, Wette von Sypniewski, Schmiede von demselben, Schloß in Troki von Dmochowski, der Kaiser der Franzosen zu Pferde v. Kossak, weibl. Porträt (Kohlenzeichnung), v. Rodakowski.

Gestern Abend ist der rühmlichst bekannte hiesige Maler, Hr. Alex. Lesser von Dresden, und Bankier Baron Fränkel von Paris zurückgekehrt.

Gestorben: Friedrich Kujas, Sohn eines Kahnführers, 21 J. a. (ertrunken). Eimen Choromanski, Beamter der Gouvernements-Reg., 52 J. a.

Abgereist: öst. Kämmerer Graf A. Goraiski n. Lublin, Fürst E. Lubomirski ins Kaiserreich, Fabrikenkommissär J. Hoffmann, Maschinenbaumeister E. Hirche u. G. Neumann, und Brauer A. Stein n. Breslau.

Angekommen: Kollegienassessor A. Frühbös v. Petersburg 414, Gutsbesitzer A. Colz v. Puczyce, Beamter A. Klitzewski v. Petersburg 414, Graf St. Lubienski von Ruchna 1245, Partikulier L. Eiwers v. Gosniewice 584, Beamter St. Siennki von Petersburg 1363, Kaufmann Th. Bloch v. Hamburg 414, Mechaniker K. Hellmann v. Dresden 489, Kaufmann H. Ollendorf v. Hamburg 1065, Frau M. Rosenbaum von Breslau 1572.

— Spiritus gestern pr. Wiadro 2 R. 29½—34½ K., pr. Garniec 75—76½ K.

Licitationen.

Reparatur der Kirche und Kirchhofsmauer in Grodzisk. Termin am 5. November im Kreisamte in Warschau. Anschlagsumme 1404 R. 88½ K. — Erbauung einer prawosławnen Kirche im Dorfe Czerniczyn, sammt Lieferung der nöthigen Utensilien. Anschlagsumme 6360 R. 12½ K. Termin am 30. Oktober im Kreisamte zu Hrubieszow. — Straßenpflasterung in Rajgrod. Anschlagsumme 986 R. 28 K. Termin am 13. November im Kreisamte zu Augustow. — Pflasterung und Brückenbau in Sierpc, Kreis Mława. Anschlagsumme 542 R. 20½ K. Termin am 8. November auf dem Magistrate daselbst. — Verkauf des Grundstücks Nr. 106 in Włocławek am 27. Nov. im Civiltribunal in Warschau. — Reparatur des Rathhauses in Gombin, Kreis Kutno. Kostenanschlag 1011 R. 79 Kop. Termin am 22. November auf dem Magistrate in Grodno. — Reparatur der prawosławnen Kirche, Erbauung eines Pfarrhauses u. andere Bauarbeiten im Dorfe Kieledwi, Kreis Hrubieszow. Anschlagsumme 3715 R. 85 K. Termin am 7. Nov. im Kreisamte zu Hrubieszow. — Verpachtung des Gartens am Blinden- und Taubstummeninstitut in Warschau, auf 12 Jahre, gegen einen jährl. Pachtzins von 500 R. Termin am 5. Nov. im Institut. — Lieferung von Lebensmitteln für das Unterkunfts- und Arbeitshaus in Warschau für 1861. Termin am 24. Oktober in der Anstalt. — Verkauf der Grundstücke Nr. 187, 204 u. 60 in Warschau; letzter Termin am 31. Januar im Civiltribunal zu Warschau. — Verkauf von Wäsche, Büchern, Noten, am 6. November in der Kanzlei der Mädchenerziehungsanstalt in Neu-Alexandria. — Lieferung verschiedenartiger Bedürfnisse für die Mädchenerziehungsanstalt in Neu-Alexandria für 1861. Termin am 5. November daselbst. — Reparatur der Pfarrkirche in Krasnobrod, Kreis Zamosc. Anschlagsumme 1672 R. 78½ K. Termin am 14. November im Zamoscer Kreisamte zu Janow. — Verpachtung der Propination in acht Dörfern bei Kalvaria von 1860—1869 zum erniedrigten Anschlagwerthe von 258 R. 94½ Kop. am 6. November in der Gouv.-Reg. zu Suwałki. — Verkauf des Grundstücks Nr. 1038 A. in Warschau. Erster Termin am 6. Dezember im Civiltribunal in Warschau. — Verkauf des Grundstücks Nr. 1108 A, B in Warschau. Termin am 18. Jan. 1861. Erniedrigter Schätzungswerth 27,240 R.

Unserer heutigen Nummer liegt die Gewinnliste 3. Kl. der 96. k. poln. Klassenl. bei.

Temperatur:

Gestern Mittag + 8° R., gestern Abend + 6° R., heute früh + 1° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

2 Fuß 6 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 17. Oktober.

			Brief		Geld	
Berlin	2 Mt.	100 Th. P. S.	101	10	100	95
London	3 „	1 Lst.	6	69	6	68
Paris	2 „	300 Fr.	80	25	80	10
Wien	2 „	150 Fl.	75	60	75	30
Hamburg	2 „	300 Mk.	152	40	152	10
Petersburg	1 „	......	—	—	—	—
Dimsan	1 „	......	—	—	—	—
Neue Poln. 4% Schatzoblig.			91½	—	91	—
Pfandbr.	incl. Coupons....		14	99	14	97
Inscriptio	....		—	—	—	—

Berlin, den 16. Oktober 1860. (per telegr.)

Börsenstimmung: geschäftslos.

	Brief	Geld.
5te Russische Anleihe	—	92⅝
6te do. do.	—	101⅜
Schatzobligationen	—	88¼
4% Polnische Pfandbriefe	—	87½
Polnische Banknoten	—	88¾
Kurz Warschau	—	88½
St. Petersburg 3 W.	—	98
London 3 Mt.	—	6 17½
Paris 2 „	—	78 11/12
Hamburg 2 „	—	149⅝
Wien 2 „	—	73½

Roggen p. Oktbr. 53¼ p. H. 49

Wien.

	Brief	Geld.
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	131 80
Oesterr. Credit-Actien	—	170.50

London.

Getreidemarkt: 1 Sh. höher.

Paris. Mittags.

	Brief	Geld.
3% Rente	—	—
Credit Mobilier	—	—

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Minuten Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittag. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

Schweizerthal. Heute und täglich musikalische Unterhaltung unter Direktion des Kapellmeisters J. Fuchs.

Tivoli. Täglich musikalische Abendunterhaltung einer ungarischen Kapelle. Anfang 6 Uhr.

Saal des Wohlthätigkeits-Vereins. Heute astronomische Vorstellung von D. Zoner. Anf. 5 Uhr.

Auf dem Platze Nalewki ist täglich die **künstliche Hühnerbrütanstalt** und eine Sammlung schöner optischer Ansichten zu sehen.

A. Barmann.

Theater.

Heute im kleinen Theater: Zum ersten Male: Dziwadła oder Odrodzony. Spotkanie.

Morgen im kleinen Theater: Dziwadła oder Odrodzony. Sto za sto.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 5. (17.) Października 1860r. — Cenzor, Radca [illegible] Fecht.

TABELLA
WYGRANYCH TRZECIÉJ KLASSY
96 LOTERYI KLASSYCZNÉJ
KRÓLESTWA POLSKIEGO.

LISTE DES NUMEROS
QUI ONT GAGNÉ A LA TROISIÈME CLASSE
DE LA **96me** LOTERIE
DU ROYAUME DE POLOGNE.



ТАБЕЛЬ
ВЫИГРЫШЕЙ ВЪ ТРЕТЬЕМЪ КЛАССѢ
96 КЛАССНОЙ ЛОТЕРЕИ
ВЪ ЦАРСТВѢ ПОЛЬСКОМЪ.

Gewinn=Liste
DRITTER CLASSE
96ur KÖNIGLICH POLNISCHER CLASSEN LOTTERIE.

Numera wygrywające większe Kwoty, porządkiem ułożone.

Numéros désignés par ordre numérique, auxquels sont échûs des lots plus considerables.

Wszystkie wygrane są w Rublach srebrnych.
Tous les gains sont en Roubles d'argent.

Нумера выигрывающіе значительнѣйшія суммы, по порядку уложенные суть слѣдующіе.

nach Ordnung der Nummern.

Всѣ выигрыши есть въ Рубляхъ серебромъ.
Sämmtliche Gewinne sind in Silber Rubel.

Ner	Rub.sr.	Ner	Rub.sr.	Ner	Rub.sr.	Ner	Rub.sr.	Ner	Rub.sr.	Ner	Rub.sr.	Ner	Rub.sr.
40	50	2872	50	6234	120	9255	500	12074	50	14189	50	17108	75
160	300	2921	50	6445	50	9394	50	12151	50	14393	120	17234	50
399	50	3106	50	6522	50	9608	50	12240	50	14468	50	17328	75
413	50	41	50	6639	50	9747	50	12309	50	14724	50	36	50
59	50	58	50	6790	50	10014	1000	45	50	49	50	17546	75
97	50	89	50	6824	50	10217	50	55	75	14932	50	17735	300
568	50	3246	50	98	50	10515	50	12457	50	64	50	17842	50
693	75	3393	50	6900	50	40	50	12552	120	15044	50	50	50
746	50	3472	50	7080	50	10789	50	12630	50	87	50	17960	50
79	50	74	50	7426	50	10801	50	69	50	15100	50	18022	50
840	75	82	50	7516	50	2	50	12700	50	46	50	47	120
959	50	3711	50	41	50	24	50	76	75	15492	50	18117	300
1437	120	3950	50	59	50	32	50	12858	50	15514	75	18306	50
1637	50	4170	50	65	50	10952	50	84	50	15787	50	16	50
1731	50	4421	50	7791	50	11188	50	12959	50	15955	50	27	50
37	50	93	50	7859	50	11274	50	13143	300	16124	50	57	75
63	50	4589	50	7938	50	11345	50	13203	50	63	50	18457	50
1891	50	4655	50	65	75	60	50	13346	50	77	50	18726	50
2110	300	4881	75	8104	500	11407	50	13441	50	88	50	18891	50
54	50	4941	50	67	50	20	50	13657	50	99	120	19119	50
2202	50	77	75	8747	50	93	50	13799	50	16235	120	85	50
84	50	5051	50	96	50	11596	50	13962	120	38	120	19372	50
86	50	5369	50	8874	50	11649	50	99	50	16306	50	19421	5000
2357	50	89	50	8936	75	11708	50	14017	50	20	50	19534	2000
60	50	5480	75	75	50	96	50	90	50	16495	50	19786	50
2551	50	5795	50	82	50	11832	50	14101	50	16580	50	19937	75
2680	75	6019	50	9053	50	36	50	11	120	86	50	—	—
2843	50	68	75	9199	50	11905	50	52	50	17063	75	—	—
2850	50	6194	50	9212	75	11968	75	14159	50	17100	50	—	—

105	51	41	42	86	5221	60	67	43	72	67	43	90	47
18	81	46	67	4169	32	6202	7428	64	73	71	66	12051	63
20	1201	53	92	87	48	10	36	67	83	83	62	63	69
21	13	83	97	4223	49	68	76	91	9303	10237	85	12101	71
23	22	2204	3316	56	53	6307	83	8534	44	38	11210	2	72
47	23	42	31	76	90	14	7506	35	47	72	16	20	79
54	60	79	86	88	5310	71	25	39	51	10302	51	57	84
227	65	98	59	4306	41	6452	67	48	61	29	64	67	13026
53	83	2300	67	59	42	6505	86	60	9402	34	78	82	52
76	1310	4	87	66	5403	37	7601	71	16	38	11323	92	79
307	12	22	98	71	24	40	22	8600	18	41	46	12204	92
60	13	33	3431	84	26	49	34	6	19	92	54	10	97
78	20	36	79	93	53	51	44	9	37	98	11410	30	13104
81	51	52	81	4407	75	54	46	17	50	10407	29	57	28
406	81	77	3506	18	5502	93	55	24	59	30	34	71	51
18	88	89	20	43	25	6608	69	33	68	34	54	90	58
33	97	2407	26	4501	50	19	74	38	84	42	71	12323	73
36	1405	56	43	18	5645	31	7728	63	90	48	73	33	85
39	36	57	44	4602	81	37	32	65	91	10503	82	40	13201
65	60	79	49	11	97	70	40	78	9506	22	11518	65	62
541	66	2533	56	14	5713	95	66	62	27	23	30	12453	67
44	68	74	3602	16	15	98	90	8744	9604	74	34	60	76
47	88	2604	5	20	22	6726	7828	54	15	97	38	81	88
50	93	12	47	28	26	55	53	56	39	10600	48	91	13307
78	1519	27	48	49	41	64	7920	63	40	29	77	12515	8
84	29	44	62	75	55	74	21	67	42	53	81	24	11
97	56	47	68	4779	82	6858	35	8805	85	68	99	31	44
635	58	48	74	98	83	60	42	40	87	74	11627	39	63

[illegible]	[illegible]	[illegible]	
5	10	63	150
6	12	84	
9	26	98	
[illegible]	55	14701	
8	75	3	
[illegible]	11305	10	152
9	29	43	
15	42	48	
11	62	59	
8	89	65	
6	11485	70	
[illegible]	11501	74	
[illegible]	4	90	153
[illegible]	7	14824	
[illegible]	39	38	
[illegible]	11544	14811	153

3 Klassa 96 Loteryi Klassycznéj.
Dalszy ciąg wygranych po 20 Rub. śr.
Les Numeros suivans ont gagné chacun 20 Roub. d'ar.

3 Классъ 96 Классной Лотереи.
Продолженіе выигрышей по 20 Руб. сереб.
Folgende Numern haben gewonnen zu 20 Rub. Sil.

Ner	Ner	Ner	Ner	Ner	Ner	Ner	Ner	Ner	Ner	Ner	Ner	Ner	Ner
13600	14083	14560	14843	15398	15975	16427	16805	17268	17665	18250	18579	19086	19640
16	94	74	14918	15417	82	36	32	73	70	53	94	19108	61
51	14119	75	19	93	87	43	37	17300	17758	56	18619	59	19705
74	58	98	47	15533	16022	55	40	10	76	71	84	19208	21
82	84	14631	49	37	96	78	45	12	88	72	95	19	35
83	14201	44	92	56	16100	89	63	18	94	77	18713	79	40
85	10	63	15004	97	3	16534	16907	42	17881	18309	50	19311	61
86	12	84	36	15613	33	38	23	47	83	22	18811	12	94
91	26	98	56	16	72	53	24	69	17913	23	18	25	19816
13739	55	14701	64	66	79	55	17039	17407	25	58	69	36	19924
69	75	3	79	68	82	72	41	23	27	85	82	69	26
13807	14305	10	15202	15705	89	82	55	36	75	94	86	86	80
9	29	43	31	10	16203	16611	17105	60	18026	18441	94	91	84
15	42	48	61	16	75	40	26	68	52	88	18904	19426	19994
37	62	59	66	67	16303	42	93	17501	65	18511	42	64	—
60	89	65	82	15835	9	45	17206	12	83	25	46	85	—
65	14485	70	86	43	12	16711	17	38	84	33	54	19517	—
13940	14501	74	89	48	25	27	36	54	18120	43	87	35	—
42	4	90	15310	90	52	46	50	74	21	55	91	81	—
70	7	14824	13	15920	96	77	59	81	41	63	19008	19608	—
14035	39	38	52	26	98	82	63	17613	18200	68	21	12	—
14052	14544	14841	15384	15935	16426	16800	17267	17629	18222	18570	19067	19623	—

105	51	41	42	86	5221	60	67	43	72	67	43	90	47	
18	81	46	67	4169	32	6202	7428	54	73	71	66	12051	63	65
20	1201	53	92	87	48	10	36	87	83	83	84	83	69	86
21	13	83	97	4223	49	68	76	91	9303	10237	85	12101	71	91
23	22	2204	3314	56	53	6307	83	8534	44	38	11210	2	72	13739
47	23	42	91	76	90	14	7506	35	47	72	16	20	79	69
54	60	79	96	88	5210	71	25	39	51	10302	51	57	84	13807
227	65	98	59	4306	41	6452	67	48	61	29	64	67	13026	9
53	83	2300	67	59	42	6505	86	60	9402	34	78	82	52	15
76	1310	4	87	66	5403	37	7601	71	16	38	11323	92	79	37
307	12	22	98	71	24	40	22	8600	18	41	46	12204	92	60
60	13	33	3431	84	26	49	34	6	19	92	54	10	97	65
78	20	36	79	93	53	51	44	9	37	98	11410	30	13104	13940
81	51	52	81	4407	75	54	46	17	50	10407	29	57	29	42
406	81	77	3506	18	5502	95	55	24	59	30	34	71	51	70
18	88	89	20	43	25	6608	69	33	68	34	54	90	58	14025
33	97	2407	26	4501	50	19	74	38	84	42	71	12323	73	14052
36	1405	56	43	18	5645	31	7728	63	90	48	73	33	85	
39	86	57	44	4602	81	37	32	65	91	10503	82	40	13201	
65	60	79	49	11	97	70	40	78	9506	22	11518	65	62	
541	66	2533	56	14	5713	93	66	82	27	23	30	12453	67	
44	68	74	3602	16	15	98	90	8744	9604	74	34	60	76	
47	88	2604	5	20	22	6726	7828	54	15	97	38	81	88	
50	93	12	47	28	26	55	53	56	39	10600	48	91	13307	
78	1519	27	48	49	41	64	7920	63	40	29	77	12515	8	
84	29	44	62	75	55	74	21	67	42	53	81	24	11	
97	56	47	68	4779	82	6858	35	8805	85	68	99	31	44	
635	58	48	74	98	83	60	42	40	87	74	11627	39	83	

Dalszy ciąg wygranych po 20 Rub. sr.
Les Numeros suivans ont gagné chacun 20 Roub. d'ar.
Продолженіе выигрышей по 20 Руб. сереб.
Folgende Numern haben gewonnen zu 20 Rub. Sil.

Ner	Ner	Ner	Ner	Ner	Ner	Ner	Ner	Ner	Ner	Ner	Ner	Ner	Ner
13600	14083	14560	14843	15398	15975	16427	16805	17268	17665	18250	18579	19086	19640
16	94	74	14918	15417	82	36	32	73	70	53	94	19108	61
51	14119	75	19	93	87	43	37	17300	17758	56	18619	59	19705
74	58	98	47	15533	16022	55	40	10	76	71	84	19208	21
82	84	14631	49	37	96	72	45	12	88	72	95	19	35
83	14201	44	92	56	16100	89	63	18	94	77	18713	79	40
85	10	63	15004	97	3	16534	16907	42	17881	18309	50	19311	61
86	12	84	36	15613	33	38	23	47	83	22	18811	12	94
91	26	98	56	16	72	53	24	69	17913	23	18	25	19816
13739	55	14701	64	66	79	55	17039	17407	25	58	69	36	19924
69	75	3	79	68	82	72	41	23	27	85	82	69	26
13807	14305	10	15202	15705	89	82	55	36	75	94	86	86	80
9	29	43	31	10	16203	16611	17105	60	18026	18441	94	91	84
15	42	48	61	16	75	40	26	68	52	88	18904	19426	19994
37	62	59	66	67	16303	42	93	17501	65	18511	42	64	—
60	89	65	82	15835	9	45	17206	12	83	25	46	85	—
65	14485	70	86	43	12	16711	17	38	84	33	54	19517	—
13940	14501	74	89	48	25	27	36	54	18120	43	87	35	—
42	4	90	15310	90	52	46	50	74	21	55	91	81	—
70	7	14824	13	15920	96	77	59	81	41	63	19008	19608	—
14035	39	38	52	26	98	82	63	17613	18200	68	21	12	—
14052	14544	14841	15384	15935	16426	16800	17267	17629	18222	18570	19067	19623	—

5 Wygranych—Выигрыша—Lot de—Gewinn, po Rub. sr.	**300**	„ **160** „ **2110** „ **13143** „ **17735** „ **18117**

Losy wygrane, na dowód że są zapłacone, Kollektorowie do Urzędu Loteryi odesłać są obowiązani.

Ciągnienie 4 Klassy 96 Loteryi Klassycznéj odbędzie się w dniu $\frac{\text{23 i 26 Października}}{\text{6 i 7 Listopada}}$ 1860 roku.

Ostrzega się przytém grających w niniejszą Loteryą, ażeby z opłatą stawki, po wymianę Losów każdéj Klassy wcześnie do Kollektorów zgłaszali się: stosownie bowiem do przepisu § 11 Planu, wszelka wygrana temu jedynie wypłaconą bywa, kto oryginalny Los wygrywający z Klassy właściwej posiada.

Выигрышные билеты Коллекторы въ доказательство, что по таковымъ деньги уплачены, должны представлять въ Управленіе Лотереи.

Разыгрываніе 4 Класса 96 Классной Лотереи произойдетъ $\frac{\text{23 и 26 Октября}}{\text{6 и 7 Ноября}}$ 1860 года.

Всѣмъ играющимъ въ сію Лотерею извѣщается, чтобы со взносомъ ставки и перемѣною Билетовъ на всякой Классъ въ назначенный § 11 Плана срокъ поспѣшали, ибо всякій выигрышъ на основаніи тогожъ § 11 выплачиваемъ будетъ тому только, кто имѣетъ съ настоящаго Класса билетъ.

Les Collecteurs sont tenus de remettre à l'administration de la Loterie, les billets qui ont gagné, comme preuve de leur acquit.

Le tirage de la 4 Classe de la 96 Loterie Classique, aura lieu le $\frac{\text{23 et 26 Octobre}}{\text{6 et 7 Novemb.}}$ 1860.

On prévient les personnes qui mettent à cette Loterie, d'avoir soin d'échanger leurs billets à chaque Classe chez les Collecteurs, contre acquit de la mise respective; attendu, qu'aux termes du § 11 du Plan, tout gain ne sera payé qu'au possesseur du billet même, ayant gagné dans la Classe pour la quelle ce billet aura été délivré.

Die Gewinn-Loose sind die Collecteurs verpflichtet zum Beweise, dass sie berichtigt worden sind, dem Lotterie Amte einzusenden.

Die Ziehung der 4 Classe der 96 Classen Lotterie wird am $\frac{\text{23 und 26 October}}{\text{6 und 7 Novemb.}}$ stattfinden.

Die Spieler werden hiermit gewarnt sich bei der Collecteurs wegen Umtausch der Loose zu jeder Classe gegen Berichtigung des Einsatzes bei Zeiten zu melden, da den Vorschriften des Plans § 11 gemäss, jeder Gewinn nur demjenigen ausgezahlt werden wird, der das Original Gewinn-Loos zur betreffenden Classe besitzen wird.

... sind hier angekommen ... Ankunft und Familien ...
* Nach neuester ... müssen von nun an ... Fahnchen ... Feierlichkeiten herrschen ... sind, müssen ... machen.
In den Forsten des ... wo seit alten ... angetroffen wurde, ... gezeigt. Es sind ... diese Thiere ...
* Vor Kurzem hat ... des Preise ... Ostrowski für ... Lustspiel „Bitteres ... „Die ... über den ... erhalten.
Das Theater des ... Jahre unter ... „Gaz. Codz.", ... die ... übergegangen.
Der „Kurier" ... in der ... im ... entdeckt ... Rest ... nach einer ...
Statistisches Gemälde ... Nr. 237 d. Ztg.)
III. ...

Warschauer Zeitung.

№ 239. Donnerstag, 6./18. Oktober. **1860.**

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 493.
Abonnement: in Warschau monatlich 50 Kopeken, vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken, in der Provinz: vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken
in Deutschland: vierteljährlich 3 Thlr. 26 Sgr., Inserate: die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Warschau, 5. (17.) Oktober. Das Regierungsblatt enthält folgende Petersburger Nachrichten:

Im Laufe des 25. September (7. Oktober) und der Nacht auf den 26. (8.), welche Ihre Majestät die Kaiserin Marie Alexandrowna weniger ruhig als vorher zubrachte, hat sich der Gesundheitszustand Ihrer Majestät nicht bedeutend verändert. Der Gesundheitszustand des erhabenen Neugeborenen ist ebenso wie Tags zuvor. Unterz. Dr. v. Hartmann. Dr. Schmidt.

Die Ausstellung der Kaiserl. Freien Oekonomischen Gesellschaft wurde am 26. September mit dem Besuche des Großfürsten-Thronfolgers, Seiner erhabenen Brüder, des Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch und der Prinzen von Romanoff, Herzöge von Leuchtenberg, beehrt.

Warschau, 17. Oktober. Der Generaladjutant Sr. Kais. Maj. Betancourt ist von Paris hier angekommen, die Geheimräthe und Senatoren Eliaszewicz aus dem Gouv. Mohylew und Fanshawe von Kock hierher zurückgekehrt.

* Nach neuester Verordnung der Regierungs-Kommission des Innern müssen von nun an nur an den Orten, wo die Rindviehseuche herrscht, schwarze Fähnchen ausgesteckt werden, weiße dagegen, wo andere ansteckende Viehkrankheiten herrschen. Die Warnungstafeln, die bei den Wegweisern anzubringen sind, müssen die im Orte herrschende Krankheit genau namhaft machen.

In den Forsten des Gouv. Augustow, und zwar im Forstamte Rajgrod, wo seit alten Zeiten bis zum Jahre 1820 das Elenthier sehr häufig angetroffen wurde, haben sich nach dem „Kurier" neuerdings zwölf solche Thiere gezeigt. Es sind die entsprechenden Maßregeln angeordnet worden, um diese Thiere vor der Ausrottung durch unberufene Jäger zu schützen.

* Vor Kurzem hat in St. Petersburg die Vertheilung der Uwaroff'schen Preise stattgefunden. Die großen Preise von je 1500 R. haben Ostrowski für sein Drama: „Der Sturm" und Pisamski für das Drama: „Bitteres Geschick," kleinere Preise von 500 R. Bjelajeff für sein Geschichtswerk: „Die Bauern im alten Rußland" und Engelmann für eine Arbeit über den Erwerb des Landeigenthums nach russischem Recht erhalten.

Das Theater des Wolhynischen Adels in Schytomir, das bis vor einem Jahre unter der künstlerischen Leitung des jetzigen Chefredakteurs der „Gaz. Codz.", Hrn. J. J. Kraszewski stand, ist nach der „Kronika" seitdem in die Verwaltung des Schauspielers Hrn. Adam Mikaszewski übergegangen.

Der „Kurier" schreibt: Unlängst wurde in dem Dorfe Rubeyenoie an der Snowa, im Gouvernement Tschernichoff, ein vollständiges Mammuthskelett entdeckt. Außer einigen Knochen, die gerettet wurden, wurde der Rest klein gestoßen und zum großen Verlust für die Wissenschaft auf zehn Wagen nach einer benachbarten Zuckerfabrik gebracht.

Statistisches Gemälde der Verwaltung des Königreichs Polen. (Forts. von Nr. 237 d. Ztg.)

III. Abtheilung der Justiz. Friedensgerichte. Dieselben erledigten an Verhandlungen in den schiedsrichterlichen Abtheilungen: durch gütliche Beilegung des Streites 1857: 284, 1858: 235; durch Uebermittlung an das Tribunal wegen Nichterscheinens oder Uneinigkeit der Parteien: (1857) 2732, bez. (1858) 2631; durch Beendigung des Rechtsstreites infolge Abstehens des Klägers von der Klage 131 — 129, zusammen 3147 — 2995 Verhandlungen. Außerdem wurden in denselben Abtheilungen 2172, bez. 2056 Familienräthe abgehalten. In den processualischen Abtheilungen durch Versöhnung der Parteien 229—205, durch Aburtheilung 22,248—20,992, zusammen 22,477—21,197. Außerdem wurden in beiden Abtheilungen Verhandlungen erledigt: hypothekarische 2,381—2,525, ökonomische 44,651—49,537. Mithin haben die Friedensgerichte Civil- und andere Streitigkeiten erledigt: 74,828—78,310. Es blieben unerledigt: Civilhändel 13—13, hypothekarische 18—9, ökonomische 182—220, zusammen 213—242.

Die Civiltribunale haben an Verhandlungen erledigt: Civilstreitigkeiten 16,714—16,284, hypothekarische 19,611—20,106, Konkurssachen 1—2, ökonomische 48,504—49,995, zusammen 84,830—86,387. Es blieben unerledigt: Civilstreitigkeiten 26—56, hypothekarische 68—133, Konkurssachen 8—8, ökonomische 41—38, zusammen 143—235.

Das Handelstribunal erledigte Civilstreitigkeiten 3457, 4728, Konkurssachen 5, 9, ökonomische Verhandlungen 907, 1185, zusammen 4369, 5922. Unerledigt blieben Civilsachen (1858) 8, Konkurssachen 18, 17; zusammen 18, 20.

Das Appellationsgericht erledigte: Civilverhandlungen 2798, 3072, ökonomische 1962, 1929, zusammen 4760, 5001. Unerledigt blieben: Civilakten 125, 111, ökonomische 28, 26, zusammen 153, 137.

Das neunte Departement des dirigirenden Senats erledigte: Civilsachen 451, 413, Incidenzeingaben 118, 103, allgemeine Gegenstände 124, 90, zusammen 693, 606. Unerledigt blieben 24, 22 Civilsachen.

Allgemeine Zusammenfassung. Alle Civilgerichte im Allgemeinen sammt dem neunten Departement des dirigirenden Senats erledigten: Civilsachen 49,044, 42,689, Incidentaleingaben 118, 103, hypothekarische Verhandlungen 21,992, 22,631, ökonomische und allgemeine 95,108, 102,646, Konkurssachen 6, 11, Familienräthe 2172, 2156, zusammen 168,440, 176,136, d. h. 1857 im Vergleich mit 1856 um 7823 weniger, 1858 aber gegen 1857 um 7696 mehr. Unerledigt blieben in allen erwähnten Gerichten: Civilsachen 188, 205, hypothekarische 86, 142, ökonomische 251, 284, Konkurssachen 26, 25, zusammen 551, 656, d. h. 1857 im Vergleich mit 1856 um 23 mehr, 1858 gegen 1857 um 105 mehr. (F. f.)

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 14. Oktober. Die Jubelfestlichkeiten unserer Universität begannen heut mit dem Empfange der hiesigen und auswärtigen Deputationen in der Aula der Universität, deren Rückwand ganz mit Palmen und exotischen Gewächsen bedeckt war, vor welchen sich im Halbkreise die Büsten Friedrich Wilhelms III., des regierenden Königs und des Prinz-Regenten erhoben. — Der Rektor Boeckh hatte auf einer Estrade Platz genommen, ihn unmittelbar umstanden die vier Decane Twesten, Heffter, Ehrenberg, Trendelenburg; die Docenten der vier Facultäten hatten sich rechts und links auf Erhöhungen Plätze gesucht, der innere mittlere Raum war den Deputationen vorbehalten. Auf langen Tafeln waren die Zuschriften und Ehrengeschenke aufgestellt. Um 12 Uhr eröffnete der Rector die Feier mit einer Ansprache, worin er den Zweck dieser Feier hervorhob und es namentlich betonte, daß „die Bürger des gelehrten Staats, oder wie man zu sagen pflegt, der Gelehrten-Republik keine politischen Grenzen kennen." Als Altersprivileg erbat er sich die Erlaubniß auf einer bescheidenen sella curulis Platz zu nehmen. Die Reihe der Deputationen eröffnete der Generalsuperintendent Dr. Hoffmann in Begleitung des Bischofs Dr. Neander, des Probstes Nitzsch, des Superintendenten Schultz und anderer Geistlichen. Dr. Hoffmann sprach den Dank der Kirche nicht blos der Berliner Geistlichkeit, sondern des gesammten Vaterlandes für die Pflege aus, die die Wissenschaft der Kirche, die Theologie, von dieser Hochschule empfangen, und bezeichnete es gradezu als Undank, wenn die Kirche ihre Stimme an diesem Tage nicht dankend erheben wollte, hat sie doch von dieser königlichen und deutschen That ihren Theil reichsten Segens empfangen. Dann hob er hervor, was die Geschichts- und Sprachforschung, die klassische Philologie und Erdkunde, die Rechtswissenschaft der der Kirche und die naturwissenschaftliche Forschung, die in das kirchliche Denken und Forschen hinein neue Bahnen gezeigt habe, dieser Universität verdankten. Der Rector wies in seiner Antwort auf die Bedeutung der Geistlichkeit für die Wissenschaft und Erkenntniß des Alterthums hin und wie nur unechter Eifer und Ueberhebung zwischen zwei Kreisen des geistigen Lebens Zwiespalt hervorbringen könne. Hierauf kam die Deputation der Stadt Berlin, geführt von dem Oberbürgermeister und Bürgermeister, dem Vorsteher der Stadtverordneten. Der Oberbürgermeister übergab mit einer Anrede eine Urkunde, kraft deren die Stadt zwei Stiftungen gründete, deren eine in der Bewilligung von jährlich 1200 Thalern zur Unterstützung von Studirenden, die zweite in jährlich 300 Thlrn. dergestalt besteht, daß jede Facultät 75 Thlr. zu Preisaufgaben verwendet. Der Rector wies in seiner Dankrede auf die Bedeutung hin, die Berlin schon unter Kurfürst Friedrich III. durch Leibnitz erhalten. Für die Stadt Danzig sprach sodann der Consist.-Rath Breßler, der vor 40 Jahren in Berlin studirt und später hier docirt hat. Boeckh, der alle Reden eingehend beantwortete, hatte auch für diesen seinen ehemaligen Schüler verbindliche Worte des Dankes. Es folgten die Deputationen der Akademie der Wissenschaften, der Künste, der Düsseldorfer Kunstakademie, der Bauakademie, des Gewerbe-Instituts, der Vereine für Geschichte der Mark Brandenburg und der Niederlausitz. Für sie alle sprach der Geh. Ober-Baurath Hagen, als Mitglied der Akademie der Wissenschaften. Hier hatte Boeckh bei der Beantwortung ein weites Feld, das er in der ihm eigenen eleganten Weise anbaute, auf die Verbindung der Universitäten und der Akademien, wie der Wissenschaft und Kunst hinwies, die beide das Wahre und Schöne zu Zielpunkten haben. Jetzt erschien der Unterrichtsminister Dr. v. Bethmann-Hollweg in großer Uniform, begleitet von den Geh. Ober-Reg.-Räthen Lehnert und Knerk, welche beide gleichfalls Gala-Uniform angelegt hatten. Der Minister zeigte in einer kurzen Ansprache, was der erhabene Stifter für die Universität gethan und wie dieser Geist in dem glorreichen Hause der Hohenzollern fortlebt. Davon besitze die Universität huldvolle Zeugnisse. Des Königs Majestät und Se. k. Hoheit der Prinz-Regent habe beschlossen, daß einem dringenden Bedürfnisse der Universität abgeholfen und im nächsten Jahre der Bau eines neuen Anatomiegebäudes begonnen werden solle. Er schloß mit Segenswünschen für die Universität, deren Lehrer er einst gewesen, nachdem er auch ein Schüler Boeckh's gewesen. Ihm folgte der

Wirkliche Geheime Rath v. Uechtritz Namens des evangelischen Oberkirchenraths.

Nun erschien Mittermaier als Vertreter sämmtlicher Universitäten deutscher Zunge. In langer Rede hob er hervor, wie heute ein deutsches Fest begangen werde, ein Fest, hinter dem die ganze deutsche Nation stehe, ein Fest deutscher Freiheit, deutschen Sinnes. Speciell auf Berlin eingehend, beleuchtete der gefeierte Rechtslehrer, was von hier aus für Wissenschaft und deutsches Leben geschehen sei und wie die Berliner Universität gleich als Riese geboren sei. Er schloß seine Rede, die sich auch nicht annähernd skizziren läßt, mit einem Blick auf das Jahr 1910, da die Universität ihr erstes Jahrhundert vollendet haben wird. An jenem Tage würden die Abgeordneten des deutschen Volks, der deutschen Volksvertretung an der Feier Theil nehmen. Welche Leidensschule und Kämpfe Deutschland auch bis dahin zu bestehen haben möchte, immer wird es neu gekräftigt daraus hervorgehen und als furchtbares und gefürchtetes Land endlich seine Stelle einnehmen. Die Abgeordneten der einzelnen Universitäten überreichten nach Boeckh's Dankrede die Zuschriften mit einigen wenigen Worten. Im Namen der Gymnasien und höheren Schulen sprach der Director Dr. August, in dem des Provinzial-Schulcollegiums dessen Vorsitzender, Ober-Reg.-Rath Reichenau. Die Reihe der Deputationen beschloß die der in Berlin promovirten Doctoren, für welche der 91jähr. Ober-Consistorial-Rath Dr. theol. Marot das Wort nahm. Boeckh dankte dem Doctor Doctorum und ältesten Doctor Deutschlands. Nach 2½ Uhr endete die Feier. (Schl. Z.)

Berlin, 14. Oktober. Gegenüber den verschiedenen Angaben über einen gemeinschaftlichen Schritt Preußens mit zwei anderen Mächten in der italienischen Frage glaubt sich die „Schl. Ztg." nicht zu irren, wenn sie andeutet, daß das hiesige Kabinet einen selbstständigen Schritt in dieser Angelegenheit gethan hat.

Der Prinz-Regent hat der dramatischen Schriftstellerin und Vorleserin des antiken Drama, Elise Schmidt, in Unterstützung ihrer Bestrebungen die Summe von 300 Thlrn. zugehen lassen.

Die „Z. f. N." sagt: Das meiste Erstaunen hat die Wahl des Präsidenten Bornemann in's Herrenhaus erregt: man erblickt darin einen Fortschritt in den Entschlüssen der Regierung. Denn es ist noch nicht lange her, seit einer der liberalsten unter den liberalen Ministern das Erscheinen des Justizministers von 1848, der das Jagdgesetz durchführte und die berühmten Worte sprach: „Giebt es keine Rehe mehr, so mögen die Herren Hammelbraten essen, Hammelbraten schmeckt auch gut!", für unmöglich erklärte.

In Köslin ist kürzlich den Ministern Grafen Schwerin und Pückler, die dort erschienen waren, um einer landwirthschaftlichen Ausstellung beizuwohnen, bei einem Festmahl eine antiliberale Demonstration zu Theil geworden, über die sie sich jedenfalls zu trösten wissen werden und die wahrscheinlich nicht einmal ihre Verdauung gestört haben wird. Das Festmahl fand in zwei an einander stoßenden Zimmern statt, und als in dem einen ein Theilnehmer ein Hoch auf die beiden im andern Zimmer anwesenden Minister ausbrachte, wurde von der übrigen Gesellschaft gezischt und mit den Füßen gescharrt und man hörte den Ruf: „nicht leben lassen!" Dagegen fand ein von dem bekannten Herrn v. Waldow-Steinhöwel ausgebrachter Toast auf den Oberpräsidenten Freiherrn v. Senfft-Pilsach eine begeisterte Beistimmung. Die antiministerielle Gesellschaft bestand meist aus adligen Herren und Offizieren. Als sich die Kunde von diesem Vorfall in der Stadt verbreitet hatte, wurden Gegendemonstrationen beschlossen und den Ministern vor den Hotels, in denen sie abgestiegen waren, Ständchen gebracht. (Tilsiter Ztg.)

Hamburg, 13. Oktober. In der vorgestern Abend abgehaltenen General-Versammlung der Actionäre der Lesehalle wurde von den Anwesenden der Antrag des Vorstandes auf Auflösung der Gesellschaft mit großer Majorität angenommen und demselben zugleich die Vollmacht ertheilt, den Verkauf des Inventars sowohl unter der Hand als auch in Auction baldmöglichst zu erwirken. Somit wird das Bestehen dieser Gesellschaft mit dem 1. Januar 1861 gänzlich aufhören. (B.-H.)

Dessau, 12. Oktober. Nach einer kreisgerichtlichen Vorladung ist über das Vermögen des Wirkl. Geh. Raths und Regierungs-Präsidenten a. D. Dr. v. Morgenstern hierselbst der Concurs eröffnet worden. Derselbe war bis 1848 Chef der Staatsverwaltung und ununterbrochen landesherrlicher Kommissär der hiesigen Landesbank. Bis zum vorigen April Besitzer eines großen Vermögens, hatte dieser sonst streng rechtliche und solide Mann sich seit 1856 in eine Reihe von Spekulationen eingelassen und namentlich bei der hiesigen Landesbank als Actionär äußerst bedeutend betheiligt und sich außerdem noch weit über das Maß seiner effectiv vorhandenen Mittel engagirt. Mit der Krisis, welche die Landesbank erlitten, gerieth auch sein Vermögen in argen Verlust und deckt wohl schwerlich die noch schwebenden Verpflichtungen. Herr v. Morgenstern verweilt seit dem vorigen Mai wegen Gemüthsstörungen in einer Heilanstalt unweit Pirna. (M. Z.)

Wien, 13. Oktober. Der Kaiser Franz Joseph wird in Warschau wahrscheinlich Montag, den 22. Oktober, eintreffen. Nebst dem ersten Generaladjutanten Grafen Crenneville und dem Ministerpräsidenten Grafen v. Rechberg werden sich nur wenige Personen hohen Ranges im Gefolge des Monarchen befinden. (NPZ.)

Wien, 14. Oktober. Der Erzherzog Leopold ist am 11. d. in Venedig eingetroffen. Der k. k. Internuntius Baron v. Prokesch-Osten wird heute nach Konstantinopel abreisen. Der in Salzburg angehaltene Graf Eduard Karolyi, der in Paris mit verschiedenen Personen der revolutionären Emigration Ungarns verkehrt haben soll, ist gestern hier eingetroffen und ohne Aufenthalt in Begleitung eines Polizeibeamten mittels Nordbahn nach Pest abgegangen.

Dem „Wtrld." theilt man von zuverlässiger Seite mit, daß zwei große Höfe dem Könige Franz II von beiden Sicilien die Versicherung haben zugehen lassen, daß sie sich seiner energisch annehmen würden, er möge nicht verzweifeln, sondern seinen Widerstand fortsetzen. Andererseits ist es ausgemacht, daß Frankreich durch seine Diplomatie, seine Agenten und seine Presse auf einen Kongreß hinarbeiten läßt und daß Frankreich zu Lande wie zur See ganz gewaltige Rüstungen macht.

Außerdeutsches Oesterreich.

Pest, 11. Oktober. In der heutigen Sitzung des ev. Convents wurde zunächst der Entwurf der bereits erwähnten Adresse an den Kaiser verlesen und nach einigen Abänderungen genehmigt. Ferner wurde beschlossen, auch in Bezug auf die Erziehung der Kinder aus gemischten Ehen eine Vorstellung an den Kaiser zu richten. Sodann wurde das Protokoll der Professorenconferenz verlesen, welche sich gegen die Zweckmäßigkeit des jetzt in den Gymnasien bestehenden Lehrplanes ausgesprochen und für die protestantischen Schulen A. C. einen neuen Lehrplan entworfen hat. Ihr Entwurf hebt den Vortrag der griechischen Sprache in den Klassen des Untergymnasiums ganz auf, führt dagegen in den zwei höchsten Klassen des Obergymnasiums das Naturrecht, die Ethik, die Kirchengeschichte und das protestantische Kirchenrecht als obligate Lehrgegenstände ein. In der ersten Klasse soll auch die lateinische Sprache noch nicht gelehrt werden, sondern die Schüler sollen mit dem grammatikalischen Bau ihrer Muttersprache vollkommen bekannt und vertraut gemacht werden. Dieser Lehrplan wird nun zur Begutachtung den einzelnen Distrikten übergeben werden. Schließlich wurde eine Summe von 400 fl. subscribirt als Ehrenpreis für den Verfasser der besten ungarischen Schulgrammatik, zu welchem Zweck ein Concurs ausgeschrieben wird.

Pest, 12. Oktober. Nach der gestrigen Sitzung des protestantischen Generalconventes fand ein Bankett von 200 Gedecken im Hotel Europa statt, welchem auch Würdenträger der katholischen und gr.-nichtunirten Kirche beiwohnten. Die ausgebrachten Toaste legten das glänzendste Zeugniß von dem allseitig herrschenden Geist aufrichtiger Eintracht ab.

Die coordinirten Gemeinden der Preßburger Superintendenz haben zu Ende v. M. den Professor Kuzmany in Turocz St. Marton als ihren Superintendenten installirt, sodann einen Convent abgehalten und beschlossen, eine Präparandie und ein Predigerseminar für slavische Jünglinge zu errichten. Ferner haben sie gegen den Generalconvent in Pest protestirt.

England.

London, 13. Oktober. Der Hof wird am 17. d. wieder in Windsor erwartet. — Der Prinz von Wales wird, wie verlautet, am 17. November seine Rückreise nach England antreten, und zwar von New-York aus, ohne daß er früher, wie es im Plane war, die Insel Bermuda besucht hätte. Ein Theil der Canalflotte wird ihm eine gute Strecke entgegenfahren. — Der vom „Globe" schon vor mehreren Wochen todtgesagte General Sir Harry Smith ist vorgestern, 72 Jahr alt, gestorben. Er war der Sohn eines Chirurgen von Whittlesea auf der kleinen Insel Ely, und hat von der Pike auf gedient. Wenige seiner Kameraden haben wohl so viele Schlachten und Feldzüge mitgemacht, als dieser Mann. Er diente mit Auszeichnung in Spanien, Belgien, Portugal und Deutschland, in Afrika und Westindien, am glänzendsten in Indien gegen die Sikhs und am Cap gegen die Kaffern.

Frankreich.

Paris, 12. Oktober. Heute werden die Bevollmächtigten Englands und Frankreichs eine Convention unterzeichnen, welche eine neue Anzahl Artikel für Modificationen des französischen Zolltarifes enthält.

Napoleon III. bemüht sich sehr, den heiligen Vater von dem Gedanken, Rom zu verlassen, abzubringen. Indessen ist man in den Tuilerien keineswegs über den definitiven Entschluß Pius IX. im Klaren. Man versichert, daß der Papst so tief gekränkt sich fühlt und einen solchen Haß gegen Napoleon gefaßt hat, daß er die heilige Stadt, wo die Franzosen seine Wächter geworden sind, um jeden Preis meiden möchte. Für den Fall nun, daß Pius IX. wirklich sich entfernen würde, soll die Ordre gegeben sein: „Rom und sein Gebiet bis zur Rückkehr des heiligen Vaters als unantastbares Eigenthum der Kirche vor jedem Angriff zu schützen."

Schweiz.

Bern, 12. Oktober. Der franz. Gesandte, Marquis v. Turgot, begiebt sich auf Urlaub nach Paris, wo er 6 Monate verweilen wird. Die auf die angebliche Insultirung der franz. Flagge zu Sion bezügliche franz. Note ist eingetroffen. (K. Z.)

Italien.

Turin, 12. Oktober. Es heißt, Montegemolo werde als piemontesischer Commissär nach Sicilien geschickt werden. Der Bischof von Piacenza wurde am 10. d. Mts. nach einer 4 monatlichen Gefangenschaft freigelassen.

Dem „Journal des Debats" wird aus Turin vom 10. d. geschrieben: Herr Winspeare, der Gesandte Neapels, reist ab. Er hatte von seiner Regierung die förmliche Weisung erhalten, mit vieler Mäßigung und Geduld zu handeln. Herr v. Cavour hat ihm eine Note überreicht, worin gesagt ist, daß Viktor Emanuel die ihm von der Vorsehung und dem Wunsche Italiens übertragene Mission nicht zurückweisen könnte, und daß ihn seine Pflicht (!) zur Bekämpfung der Anarchie im Süden der Halbinsel auffordere. Demgemäß müsse er an der Spitze seiner Armee die Grenze überschreiten. Der Gesandte Franz II. hat mit Recht geantwortet, daß, wenn Piemont nicht selber in den beiden Sicilien die Anarchie entfesselt hätte, es dieselbe heute nicht zu unterdrücken brauchte, und daß er, der Gesandte, Mühe habe, daran zu glauben, daß die Vorsehung dem König Viktor Emanuel ein allen Regeln des Rechts zuwiderlaufendes Unternehmen auferlegt habe. Angesichts der eingetretenen Thatsachen

bleibe ihm daher nichts übrig, als Turin zu verlassen, wo jedoch ein Sekretär zur Ordnung der letzten Geschäfte zurückbleiben werde.

Turin, 12. Oktober. Nach der heutigen „Opinione“ wird Victor Emanuel erst in einigen Tagen in das neapolitanische Gebiet einziehen; derselbe läßt vorerst seine Truppen einrücken. Fanti ist wieder in das Hauptquartier des Königs abgereist und zum Chef des Generalstabes ernannt worden. — Man sagt, der Papst habe in Folge der von Frankreich getroffenen Dispositionen vorläufig die Absicht, Rom zu verlassen, aufgegeben. Persano ist heute bereits in Neapel eingetroffen. Nach der „Nazione“ haben die Franzosen auch Civita Castellana besetzt. — Von Ancona sind am 7. d. ein Grenadier-Regiment, ein Schützenbataillon und eine Batterie nach Neapel eingeschifft worden.

Der Bischof von Piacenza wurde am 10. d. M. nach einer viermonatlichen Gefangenschaft freigelassen. (TCB.)

Mailand, 12. Oktober. Die Vereinigung der piemontesischen Armee soll der „Perseveranza“ zufolge zu Aquila stattfinden. Das Corps Socca's und eine Division Cialdini's überschreiten die Appenninen auf der Straße längs des linken Ufers des Chienti bis gegen Terni, um hierauf gegen Rieti und Civitaducale (der ersten neapolitanischen Stadt) zu marschiren. Die andern zwei Divisionen des 4. Corps marschiren längs des adriatischen Meeres bis Pescara. Die Avantgarde unter Cialdini wird ihr Hauptquartier in Popoli haben. (TCB.)

Ancona, 7. Oktober. Ein heute veröffentlichtes Dekret bestimmt, daß mit dem 16. d. Mts. die Zollgrenzen zwischen diesen Provinzen und jenen der Königreiche Sardinien und Neapel aufhören; ferner, daß mit dem 5. November der sardinische Zolltarif auch in den Marken gesetzliche Geltung habe. Die niedern sardinischen Zollsätze werden einen Hauptkrebsschaden des gewesenen Kirchenstaats, den Schmuggel, verschwinden machen, und viele jetzt gänzlich niedergedrückte industrielle Unternehmungen zu neuem Leben erwecken. — Heute Morgens kam der König von der Villa Folonelli mit seinem Generalstab in die Stadt geritten, und begab sich in die Kirche del Sacramento, um die Messe zu hören. Hierauf fand großer Empfang statt, bei welchem auch einzelne Mitglieder des Consularkörpers, die Handelskammer ꝛc. erschienen waren. Von sämmtlichen Consulaten hat nur das österreichische, und zwar gleich nach der Uebergabe der Stadt, das Wappenschild abgenommen. Die Mitglieder des städtischen Casino geben heute Abends dem König einen großen Ball. (A. Z.)

In einem Artikel über den Peterspfennig, den wir schon erwähnten, sagt das officielle „Giornale di Roma“ wörtlich: „Es gereicht dem heil. Vater zu nicht geringem Troste, in der Großmuth seiner Söhne das Mittel zu erblicken, das die Vorsehung ihm darbietet, um einigermaßen die steigenden Staatsbedürfnisse befriedigen zu können. Während er, wie groß auch immer seine Bedrängnisse werden mögen, sich nie herbeilassen wird, das Anerbieten von Summen anzunehmen, das ihm durch Verträge oder Bedingungen von einem oder von vielen unter denen gemacht werden dürfte, die sich die Großen der Erde nennen, so könnte er andererseits nicht den Pfennig zurückweisen, der ihm freiwillig von den Gläubigen der katholischen Welt nach wie vor dargebracht werden wird.“ (Da dieser Satz in der französischen Uebersetzung des Artikels fehlt, so ist wohl anzunehmen, daß sich derselbe auf gewisse Anerbietungen Louis Napoleon's und Viktor Emanuel's bezieht.)

Am 17. Oktober wird der „König über Italien“ seinen feierlichen Einzug halten in die alte Parthenope, wo sein Admiral Persano mit den Schiffen schon eingetroffen ist. Unterdessen rollt unaufhörlich der Kanonendonner um die Bastion von Capua; am 9. Oktober war Waffenruhe zum Begraben der Todten, am 10. begann die Blutarbeit wieder, doch scheint sich das Gefecht auf starkes Kanoniren beschränkt zu haben. Capua muß eine ganz bedeutende Menge von Außenwerken haben, von denen bis jetzt Niemand auch nur ein Sterbenswörtchen gewußt hat; denn täglich erobern die Garibaldiner, wie ihre Depeschen melden, drei bis vier, und das dauert doch nun schon zwölf Tage. Doch ist der Fall der Veste vorauszusehen. Die Piemontesen werden, sowie sie ankommen, truppweise nach dem Volturno geführt, ein Zeichen, daß die Garibaldiner dem Kampfe dort mehr und mehr nicht gewachsen sind. Eine bedeutende Piemontesenmacht wird gegen Messina gesendet, um die dortige Citadelle und den alten General Fergola zur Uebergabe zu zwingen. Die Blokade von Gaeta ist erklärt, doch, wie es heißt, nur von England allein anerkannt worden. (N. P. Z.)

Der „Allgemeinen Zeitung“ schreibt man über die Schlacht am Volturno:

Neapel, 6. Oktober. Am 1. dieses Monats fand ein großer Ausfall von Capua aus statt, der nichtsweniger als die Wiedereinnahme Neapels bezwecken sollte. Die königlichen Colonnen bewegten sich, 24,000 Mann stark (nach hiesigen Angaben), aus der Festung. Während ihr linker Flügel und das Centrum über S. Maria maggiore und hinter dem umgangenen Monte S. Angelo bei Leucio bis nach Alt-Caserta und Maddaloni vorgedrungen waren, um alle Vertheidigungskräfte der Garibaldianer in Anspruch zu nehmen, war es die Aufgabe des rechten Flügels sich über S. Tommaso nach Aversa zu ziehen, um sich von da aus zuerst den Weg nach dem schlecht besetzten Neapel zu bahnen, wo er von der königlichen Partei kräftig unterstützt worden wäre. Garibaldi's Genius verstand entweder das Strategem, oder es ist ihm durch Spione verrathen worden. Er läßt sich durch das Centrum und den linken Flügel der Neapolitaner gewaltig zurückdrängen, nämlich bis Alt-Caserta und Maddaloni; hier hält er endlich Stand in guter Stellung, und hier entspann sich auch das Gefecht auf's heftigste, wobei von Seite der Königlichen besonders die Fremdenlegion auf's hartnäckigste und tapferste gefochten hat. Schon vor Beginn des Rückzugs hatte sich eine starke Abtheilung der Garibaldianer auf den rechten Flügel der königlichen Truppen, welcher gegen Aversa vordringen sollte, geworfen. Die Garibaldianer wanken bei Alt-Caserta. Der Diktator, überall gegenwärtig und kämpfend, ist in Gefahr gefangen zu werden, und sein Sohn, durch eine Kartätschenkugel an der linken Hand schwer verwundet, ist bereits kampfunfähig. Da wirft sich die Garibaldische alte Garde, die Männer von Marsala, den Neapolitanern mit der Wuth der Verzweiflung entgegen, und drängt sie gegen eine verdeckte Garibaldische Batterie, welche sie mit Kartätschen empfängt. In diesem Augenblick stürmt auch jene Garibaldische Abtheilung, welche gegen den rechten Flügel der Neapolitaner operiren mußte, und denselben bereits glücklich in die Festung geworfen hatte, in den Rücken des gegen Garibaldi kämpfenden Hauptcorps daher, und entscheidet das Gefecht zu Gunsten der Insurgenten. Die k. Truppen, in die Mitte genommen, müssen sich in die Festung zurückziehen, und hatten es nur ihrer Artillerie zu verdanken, daß dieß möglich war.

Ueber die Schlacht am Volturno schreiben die „Débats“ u. a.: „Am heftigsten wüthete der Kampf um die Batterie von St. Angelo. Die Neapolitaner hatten sie genommen, Garibaldi eilt mit 100 Mann herbei, wird verwundet, schlägt sich aber durch bis zu den Ungarn unter Maghorady, 150 an der Zahl, und mit diesen 250 Mann stürzt er sich auf die „Canaille“, d. h. ein Inf.-Regiment, eine Schwadron, eine Compagnie Jäger und Artillerie. Zwanzig Minuten später war die Batterie genommen und begann von Neuem ihr Feuer gegen die Neapolitaner. Den ganzen Tag aber hielt die französische Compagnie Deflotte, kommandirt von Hauptmann Paugarn, in einem Meierhofe auf der großen Heerstraße gegen die Neapolitaner Stand. Viermal versuchten letztere in gewaltiger Ueberzahl, (die Compagnie zählt nur 65 Mann, von denen 15 Nichtfranzosen) den Hof zu stürmen; aber noch am Abend, als sie zum Rückzuge bliesen, wehte die Fahne auf dem Gebäude von Kugeln durchbohrt und die Vertheidiger riefen ihnen ein „Es lebe Italien! Es lebe Garibaldi!“ nach. Die Compagnie hatte 6000 Patronen verschossen.“

Die Beobachtungsarmee, welche zwischen Cajazzo und Capua im Feld steht, wird von dem Marschall Russo und dem General de Liguori kommandirt. General Barbalonga befehligt ein Armeecorps, welches in der Umgegend von San Germano lagert; der alte General Santa-Vito befindet sich in Gaeta. In Capua fehlt es an Lebensmitteln; das Salz ist sehr theuer; seit acht Tagen ist kein Tabak mehr zu haben. Die Soldaten leiden sehr, aber niemand beklagt sich. (J. d. D.)

Vom Kriegsschauplatze am Volturno lauten die letzten Nachrichten des „Pays“: „Seit der Schlacht vom 1. Oktober ist nichts mehr vorgefallen. Franz II. sollte Capua am 9. Oktober verlassen und nach Gaeta zurückkehren. Graf Trani sollte aber dort verbleiben. Der König hat die Truppen reichlich belohnt, indessen zeigen sie sich nicht mehr so vertheidigungslustig, da die Verproviantirung der Stadt nicht mehr lange vorhalten dürfte. Von den 2000 Gefangenen in Caserta hat ein Theil bei Garibaldi Dienst zu nehmen verlangt, die übrigen sollen nach Genua gebracht werden.“

Mazzini hat Neapel nicht verlassen. Auf das verbindliche Schreiben Pallavicini's, welches wir mitgetheilt, hat er sehr empfindlich geantwortet und erklärt, er werde durchaus nicht gehen; denn er fühle sich keiner Uebelthat und keines Uebelwollens schuldig, er nehme das Recht, welches jeder Italiener habe, auch für sich in Anspruch: im Vaterlande zu leben, so lange er nicht gegen dessen Gesetze verstoße; er halte es für seine Pflicht, einem unverdienten Ostracismus nicht zu weichen; die Intoleranz, welche seine Widersacher gegen ihn an den Tag legten, sei der einzige anarchische Gährungsstoff, welcher jetzt existire, und die Undankbarkeit der Menschen könne ihn nicht vermögen, sich freiwillig vor ihrer Ungerechtigkeit zu beugen und dieselbe so zu sanktioniren.

Spanien.

Madrid, 13. Oktober. Das Lager von Ardoz wird am 16. dieses Monats aufgehoben werden. Die ministerielle Presse bekämpft energisch die Politik Piemonts. Ihre Majestäten werden morgen Saragossa verlassen. (Ind.)

Türkei.

Konstantinopel, 3. Oktober. Der Divan beharrt auf der Absicht, den Großvezier in einer finanziellen Mission nach West-Europa zu senden. Das österreichische Geschwader hat den Befehl erhalten, sich nach Ragusa zu begeben. Der Gouverneur von Saida hatte den Dragoman des holländischen Konsulats verhaften lassen. In Folge davon hatten zwei holländische Fregatten die Stadt mit Beschießung bedroht und der Dragoman war in Freiheit gesetzt worden.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 11. Oktober. Die „Posttidning“ enthält einen königlichen Brief vom 21. September, durch welchen die Verordnungen wegen der Verpflichtung der Reisenden, mit einem Passe versehen zu sein aufgehoben werden, mit Ausnahme der Bestimmungen in der königlichen Verordnung vom 29. Mai 1846 über die Verpflichtung der Handlungsreisenden, während der Reise ihre Handelsgerechtigkeit zu bezeugen.

Neueste Nachrichten.

Moskau, 12. Oktober. Eine Lokomotive der großen russischen Eisenbahngesellschaft hat mit einem Güterzuge die Stadt Moskau passirt und gestern bis nach Wladimir auf einer Distanz von 200 Kilometers den Weg von Nischnei-Nowgorod durchlaufen.

Triest, 15. Oktober. Laut hier eingetroffenen Nachrichten aus Corfu vom 12. d. wird daselbst ein britisches Geschwader mit einem Admiral an der Spitze (wahrscheinlich ein Theil der Mittelmeerflotte) erwartet. Es soll den Winter zur Ueberwachung des adriatischen Meeres dort zubringen.

London, 15. Oktober. Der Graf von Paris brach vorgestern bei Claremont auf der Jagd das rechte Bein, befindet sich aber den Umständen gemäß wohl.

Paris, 14. Oktober. Die „Patrie" bemerkt: In Turin sei das sehr glaubhafte Gerücht verbreitet, das sardinische Cabinet habe der Bewegungspartei gegenüber die Verpflichtung übernommen, Venedig in sechs Monaten anzugreifen, wenn die Freiheit Venedigs nicht bis dahin auf diplomatischem Weg erlangt sei. Die sardinische Armee soll auf 250,000 Mann gebracht werden.

Turin, 15. Oktober. Der König Victor Emanuel ist in die neapolitanische Stadt Giulia nova eingezogen.

Genua, 13. Oktober. Vorgestern entstand unter den neapolitanischen Gefangenen, welche in ihre Heimath zurückkehren wollten, ein Tumult, zu dessen Unterdrückung Militär einschreiten mußte. — Nach dem Espero werden die nach Sicilien geschickten piemontesischen Truppen Syrakus angreifen.

Aus Neapel wird vom 14. d. gemeldet, daß der Prodiktator Palladicini auf seinem Posten verbleibe, Crispi (in Palermo) dagegen entfernt worden sei.

Nachrichten aus Rom vom 11. dieses Monats melden, daß die Generale Lamoriciere und Schmidt (General der Schweizer Truppen) daselbst erwartet wurden. General Cordova ist nach Gaeta zurückberufen worden.

Aus Gaeta war die Nachricht eingegangen, daß Befehl zum Wiederbeginn des allgemeinen Angriffs ertheilt worden sei.

Neapel, 18. Oktober. Nach einer Conferenz zwischen Garibaldi, Crispi und dem Prodicator Pallavicino zu Caserta nahm letzterer seine Dimission.

Livorno, 13. Oktober. Cialdini hat das Commando abgegeben; er geht nach Bologna, unter dem Vorwand körperlichen Unwohlseins. Ein Theil des sardinischen Heeres in den Marken geht in Eilmärschen nach Oberitalien an den Po und Mincio zurück.

Konstantinopel, 14. Oktober. Ali Pascha, Exkaimakam des Großvezierats, ist zum interimistischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten an Stelle Savfet Effendi's ernannt worden.

(N. P. Z., A. Z., Ind., Schl. Ztg.)

Lokalbericht.

* Warschau, 18. Oktober.

Abgereist: Doctor M. Ignatowski n. Ciechocinek, Kaufmann A. Gutmann nach Preußen, Kaufmann G. Maliniak n. Ungarn, Stabskapitän N. Maximoff n. Paris, Kaufmann C. Perl n. Ungarn, Agronom J. Popp n. Oppeln, Kaufmann J. Winter n. Breslau.

Angekommen: Fürst W. Tschetwertinski aus Wolhynien 634, Oberst L. und Lieut. N. Dubaczynski v. Minsk 613, Graf W. Lubienski von Dobrzelin 1245, Kaufmann J. Brüner v. Paris 947, Kaufmann D. Blaufuchs v. Leipzig 1771, Kaufmann M. Blumenthal v. Bromberg 2353, Kaufmann J. Elsenberg v. Leipzig 1609, Kaufm. Fr. Gutschoff v. Hamburg 414, Part. Th. Kuszel v. Dresden 625, Kaufmann R. Korngold v. Leipzig 2165, Gräfin D. Potocka v. Paris 414, Part. P. Steinkeller v. Krakau 625, Kaufmann H. Starkmann v. Paris 415, Kaufleute S. Sternberg v. Myslowitz u. W. Taubwurzel v. Danzig 2247/8.

— Spiritus gestern pr. Wiadro 2 R. 35½—45 K., pr. Garniec 77—80 K.

Vermischtes.

— Stuttgart, 12. Oktober. Der „Schwäb. Merkur" bringt aus verschiedenen Gegenden des Landes Berichte, wonach dort am 9. d. der erste Schnee gefallen ist; so von der Heidenheimer Alb, vom Schwarzwald, Balingen 2c.

— Weimar, 12. Oktober. Die Ernte ist bei uns gut ausgefallen, insbesondere ist das Obst gut gerathen, so daß man im Saalthale in diesem Jahre allein für ziemlich ½ Mill fl. rh. Obst zu ernten gedenkt. (N. Pr. Ztg.)

— Das Gothaische „Tageblatt" enthält unter der Rubrik: „Civilstand der Residenz Gotha" folgende Kundgebung französisch-italienischer Sympathie eines Gothaischen Braumeisters: „Geboren den 1. September dem Braumeister Leo Rebholz ein Sohn, Louis Victor Garibaldi."

Temperatur:

Gestern Mittag + 11° R., gestern Abend + 9° R., heute früh + 6° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

2 Fuß 8 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 18. Oktober.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. 100 Th. R. S.	101	10	100	50
London 3 „ 1 Lst.	6	69	6	68
Paris 2 „ 300 Fr.	80	25	80	10
Wien 2 „ 150 Fl.	75	90	75	30
Hamburg 2 „ 300 Mk.	152	25	152	10
Petersburg 1 „	—	—	—	—
Moskau 1 „	—	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.	91½	—	91	—
Pfandbr. incl. Coupons	14	99	14	95
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 17. Oktober 1860. (per Telegr.)
Börsenstimmung: fest.

	Brief	Geld
5te Russische Anleihe	—	92⅝
6te do. do.	—	101½
Schatzobligationen	—	83¼
4% Polnische Pfandbriefe	—	57½
Polnische Banknoten	—	68¾
Kurz Warschau	—	55¼
St. Petersburg 3 W.	—	98½
London 3 Mt.	—	6.17¾
Paris 2 „	—	78½
Hamburg 2 „	—	149⅝
Wien 2 „	—	74
Roggen p. Oktbr. 54½ p. H. 49¾		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	131.90
Oesterr. Credit-Actien	—	171.—
London.		
Getreidemarkt: 1 Sh. höher.		
Paris. Mittags.		
3% Rente	—	—
Credit Mobilier	—	—

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Minuten Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittag. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

Schweizerthal. Heute und täglich musikalische Unterhaltung unter Direktion des Kapellmeisters J. Fuchs.

Tivoli. Täglich musikalische Abendunterhaltung einer ungarischen Kapelle. Anfang 6 Uhr.

Saal des Wohlthätigkeits-Vereins. Heute astronomische Vorstellung von D. Zoner. Anf. 6 Uhr.

Theater.

Heute im kleinen Theater: Dziwadła oder Odrodzony. Sto za sto.

Morgen im großen Theater: Hrabina. (Oper.)

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 6. (18.) Października 1860r. — Cenzor, Radca Honorowy, Fecht.

Warschauer Zeitung.

№ 240. Freitag, 7./19. Oktober. 1860.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 195.
Abonnement: in Warschau monatlich 30 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; in der Provinz: vierteljährlich 2 Rubel 83 Kopeken
in Deutschland: vierteljährlich 3 Thlr. 26 Sgr.; Inserate: die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Warschau, 6. (18.) Oktober. Aus St. Petersburg meldet das Regierungsblatt, daß durch Allerhöchste Diplome vom 30. August Allergnädigst ernannt wurden zu Rittern: des St. Alexander-Newski Ordens mit Brillantverzierungen: der vorsitzende Senator in der zweiten Abtheilung des dritten Departements, General-Lieutenant Alexander Duhamel; des weißen Adlerordens: der Direktor des Departements des Justizministeriums, Geheimrath Michael Topilski.

Durch Allerhöchste Befehle vom 19. September wurde der Dirigirende des Marineministeriums, der Admiral Nik. Metlin, wegen geschwächter Gesundheit von dieser Funktion entbunden unter Belassung als Mitglied des Reichsrathes und Verlängerung seines Urlaubs für das Ausland bis zum 1. Juli 1861; der zeitweise Dirigirende des Marineministeriums und Direktor des Inspector-Departements, Generaladjutant, Contreadmiral Nik. Krabbe, wurde zum Dirigirenden des Marineministeriums unter Belassung in der Würde eines Generaladjutanten ernannt.

* Der Magistrat der Stadt Warschau fordert die Fabrikanten und Gewerbetreibenden, die ihre Erzeugnisse auf die im Mai nächsten Jahres abzuhaltende Petersburger Ausstellung schicken wollen, in der Polizeizeitung auf, ihre Deklarationen in der administrativen Abtheilung des Magistrats vor Ende dieses Monats bewirken zu wollen.

Der Generaladjutant Sr. Kais. Majestät Graf Orloff-Denisoff ist von Moskau, der Geheimrath Ostrowski, Adelsmarschall des Plotzker Gouvernements, von Lublin, der Wirkliche Staatsrath Riemojewski, Hofstallmeister Sr. Majestät, Adelsmarschall des Gouvernements Radom, v. Oleszno hier angekommen; der Wirkl. Staatsrath Bagniewski, Senatsmitglied, von Lublin, der englische Generalkonsul Oberst Simons von Neu-Alexandria zurückgekehrt, der Geheimrath Senator Hube nach Petersburg abgereist.

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 15. Oktober. Gegen die Bedeutung der gestrigen Reden tritt die heutige, welche der Rector Böckh in der Nikolai-Kirche gehalten hat, fast zurück, und es wäre in der That schwer gewesen, nach allem schon Gesagten noch ein neues Moment für die Feier beizubringen, aber die Großartigkeit des Festzuges und der kirchlichen Feier war die feierliche Sanction dessen, was am Tage vorher in der Aula gesprochen worden war. Die Zahl der Theilnehmer war so groß, daß der Zug, dessen Spitze bald nach 10 Uhr aufgebrochen war, erst gegen 12 Uhr zu Ende war. Außer den älteren Theilnehmern des Festes und den Lehrern der Universität war natürlich die studirende Jugend in pleno erschienen und hatte sich durch eine Menge Commilitonen aus Göttingen, Heidelberg, Jena, namentlich aber aus Halle verstärkt, von wo ein Extrazug mehrere hundert Musensöhne hierhergeführt hatte. Mützen und Bänder, Degen und Kanonen, Fahnen — eine besonders imposante Fahne der Universität hatten die Frauen der Professoren gestickt — erschienen in einer Mannigfaltigkeit, wie sie die staunenden Berliner noch nie gesehen hatten, und für eine schwarz-roth-gelbe soll an ein paar Punkten der Enthusiasmus sogar lebhaft gewesen sein. Die Nikolai-Kirche war auf das Sinnigste mit Blumen ausgeschmückt und ihr so gewissermaßen das halbweltliche Aussehen gegeben, welches der Feier selbst entsprach. Der Prinz-Regent mit mehreren Prinzen des k. Hauses, einer zahlreichen Generalität und den höheren Hofchargen wohnten der ganzen kirchlichen Feier bei, die fast bis gegen 2 Uhr dauerte und in einem einleitenden Gebete, von dem Propste Nitzsch gesprochen, der deutschen Festrede Böckh's, für den vor der Kanzel eine Tribüne errichtet war, und der Absingung des „Arx firma Deus noster est" bestand. Die Festlichkeit ging ohne jede Störung vor sich, und das rege Leben, das sie hervorgerufen, dauerte den ganzen Nachmittag und Abend fort. (Schl. Ztg.)

Berlin, 16. Oktober. Der Großherzog von Mecklenburg wird, dem Vernehmen nach, am 19. d. M. von Schwerin hier eintreffen, um Tags darauf mit dem Prinz-Regenten nach Warschau zu reisen.

Aus Mecklenburg, 13. Oktober. Heute erschien die Bekanntmachung, daß der Großherzog beschlossen hat, den diesjährigen, in Malchin abzuhaltenden allgemeinen Landtag am 15. November eröffnen zu lassen.

Kiel, 13. Oktober. Aus Kopenhagen traf heute die Nachricht ein, daß die Erlaubniß zum vorläufigen Nivellement des quer durch Holstein gehenden Canals von Brunsbüttel (Elbmündung) nach Neustadt (Ostseeküste, nördlich der Travemündung) ertheilt worden ist.

Frankfurt, a. M., 13. Oktober. Die vor einiger Zeit von der „N. Z." mitgetheilte Nachricht, daß die Verlobung der englischen Prinzessin Alice mit dem Prinzen Ludwig von Hessen-Darmstadt in Mainz officiell sollte verkündigt werden, hat sich nicht bestätigt.

Frankfurt a. M., 14. Oktober. Wie der „Kasseler Zeitung" von hier gemeldet wird, haben die österreichischen Truppen in Mainz definitiv auf den 18. Oktober, die hier in Frankfurt auf den 19. Oktober Marschbefehl erhalten.

Wien, 7. Oktober. Ein Wiener Correspondent der „Südd. Ztg." constatirt, daß in Oesterreich in der Auffassung der ungarischen Frage ein bedeutender Umschwung stattgefunden habe. „Die meisten anerkannten Führer der nationalen Bewegung in Ungarn," sagt der Correspondent, „mißbilligen entschieden das Verhalten des Herrn von Szecsen und Genossen, und sind vielmehr der Ansicht, dieselben hätten in der allgemeinen Frage die Minorität, unter Vorbehalt ihres besonderen nationalen Bedürfnisses, auf's kräftigste unterstützen müssen."

Wien, 13. Oktober. Während Graf Cavour dem Parlament erklärte, daß Sardinien an keinen Angriff auf Venetien denke, und die Lösung der „venetianischen Frage" der Zeit anheimgestellt werden müsse, hat

Rede des Prof. Mittermaier Namens der Deputirten der Universitäten am 14. Oktober in der Aula der Universität zu Berlin.

Mir ist der ehrenvolle Auftrag geworden, von Seiten der deutschen Universitäten und der stammesverwandten schweizerischen Hochschulen ihre Gefühle bei dem Jubelfeste der Universität Berlin auszusprechen. Es sind die Gefühle des Dankes, der Verehrung und Anerkennung; heiße Wünsche reihen sich daran. Es ist ein erhebendes Gefühl, heute ein deutsches Fest zu feiern, ein Fest der Würde der deutschen Wissenschaft, deutscher geistiger Einheit und deutschen Sinnes. In jenen trüben Zeiten, in welchen der Mann, der lange das Glück an seinen Siegeswagen zu fesseln verstand, aber auf den Eisfeldern Rußlands das Walten der Vorsehung erfahren mußte, die kein Uebermaß ungestraft duldet: in jenen Zeiten, in welchen dieser Mann Deutschland zu erniedrigen suchte, war es die deutsche Wissenschaft, die treu sich erhielt; an ihr mußte er erfahren, daß kein Bedrücker die Macht des Geistes brechen kann.

Jene deutsche Wissenschaft wurde auf den deutschen Universitäten sorgsam gepflanzt, es war ein inneres geistiges Band, das alle deutschen Hochschulen verbrüderte; was auf einer derselben die Ausbeute wissenschaftlicher Forschungen war, wurde Gemeingut aller; an dem Geschicke einer Hochschule nahmen alle Theil; diese geistige Verbrüderung konnte der Eroberer nicht brechen.

Sorgsam bewahrten die Priester der Wissenschaft auch in der deutschen Jugend deutschen Sinn und stärkten ihn. Nicht leicht hat die Geschichte einer Hochschule in Bezug auf ihren Ursprung und Fortgang so viel Bedeutungsvolles als die Geschichte der Universität, deren Fest wir feiern. Wir, die Abgeordneten der Universitäten, die in den verschiedenen Staaten Deutschlands ihren Sitz haben, dürfen dem Glauben uns hingeben, daß hinter uns noch Tausende stehen, die geistig am heutigen Feste Theil nehmen. Es sind so viele Männer, die ihre Bildung hier gewonnen haben und die dankbar an die hier verlebten Tage sich erinnern. Es sind zahllose verständige, durch keinen Parteigeist geblendete Bürger, die sich freuen des Sieges der Wissenschaft an einer der bedeutendsten Hochschulen Deutschlands. Wenn die meisten deutschen Universitäten auf eine Wirksamkeit seit Jahrhunderten zurückweisen können und ihre Geschichte lehrt, daß sie mit schwachen Mitteln beginnen mußten und nur langsam zur Blüthe gelangten, so ist Berlin die Hochschule, die schon wie ein Riese in ihrem Beginne sich erhob, wo früher die ausgezeichnetsten Männer wirkten und im Laufe von fünfzig Jahren rasch die einflußreichsten Forschungen und Entdeckungen gemacht wurden. Während die meisten der alten Universitäten gewiß zum Heile der Wissenschaft und zum Vortheil der Verbreitung der Bildung in Deutschland an kleinen Orten ihren Sitz hatten, ward hier vor 50 Jahren die Hochschule in einer der größten Residenzstädte Deutschlands, in einer Stadt gegründet, wo seit 100 Jahren eine große geistige Bewegung sich entwickelte, tief eingreifende Forschungen gemacht wurden, wo Kreise der geistreichsten Männer und Frauen die Bildung verbreiteten. Ueberall hatte ein großer König die Spuren seines gewaltigen Wissens hinterlassen und gewaltige Heroen der Wissenschaft glänzten schon zur Zeit der Gründung der Hochschule hier, welche vielfach durch ihre Wirksamkeit bewies, daß auch in großen Städten Universitäten wohlthätig durch die Fülle der Kräfte wirken können, die hier entfaltet werden.

Die Gründung der Universität Berlin mahnt vorzüglich aber noch an eine Zeit schwerer Leiden von Deutschland. Wenn auch unleugbar, insbesondere im Süden, vielfach Sympathien für den fremden Eroberer sich zeigten, so war dennoch die heilige Flamme der Liebe zum deutschen Vaterland nicht erloschen; gerade auf den Universitäten wurde sie sorgsam genährt. Vorzüglich in Preußen waren die Edelsten treue Söhne des Vaterlands. An den Namen Stein knüpften sich in ganz Deutschland frohe Hoffnungen und als in Preußen die Städteordnung die Freiheit der Gemeinden verkündete, als die Gesetze zur Regulirung der bürgerlichen Verhältnisse die Hindernisse des Aufschwunges der Landwirthschaft beseitigten, da hatten die Freunde des Vaterlandes Bürgschaften, daß von Preußen

man hier Nachrichten aus Turin, denen zufolge die Regierung die Rüstungen mit außerordentlichem Eifer betreibt. Die an dem Mincio stehenden Truppen werden fortwährend verstärkt. Die Festungswerke von Ferrara, Piacenza, Alessandria und Bologna werden verstärkt und mit gezogenen Kanonen armirt. Ungeheure Proviantvorräthe werden angesammelt und bedeutende Lieferungen abgeschlossen. In Deutschland und in der Schweiz kauft die sardinische Regierung seit zwei Monaten Pferde, und bewilligt glänzende Preise. Ferner ist es kein Geheimniß, daß die sardinische Regierung von Marseille aus fortwährend große Quantitäten von Munition bezieht und daß Louis Napoleon dem König Victor Emanuel eine Anzahl gezogener Kanonen überlassen hat. (Allg. Z.)

Wien, 14. Oktober. Das heute erschienene Reichsgesetzblatt veröffentlicht das kaiserliche Patent vom 8. Oktober bezüglich der Ausschreibung der direkten Steuern für das Verwaltungsjahr 1861. Wie schon nach den bezüglichen Verhandlungen des Reichsraths zu erwarten war, werden die im Jahre 1859 eingeführten Kriegssteuerzuschläge beibehalten.

Wien, 15. Oktober. Morgen oder übermorgen sollen wichtige Verfügungen zur Veröffentlichung gelangen, welche von entscheidendem Einflusse auf die Organisation des Kaiserstaates sein dürften. Man will für die ganze Monarchie fünf Landesstatute geben, und zwar soll für Böhmen, Mähren und Schlesien, dann für Ungarn sammt den Nebenländern, ferner für das Erzherzogthum Oesterreich, Steiermark und Salzburg je ein Landesstatut erlassen werden. Ueber die Eintheilung der übrigen Provinzen ist bis jetzt noch nichts bekannt. Die Monarchie zerfiele demnach in fünf Gruppen, welche jede einen Landtag haben würde. Aus den Landtagen werden dann die Vertreter für den verstärkten Reichsrath gewählt, dessen Aufgabe es ist, die Einheit der Monarchie zu repräsentiren. Es ist möglich, daß diese Mittheilung nicht in allen ihren Einzelheiten richtig ist; im Allgemeinen ist sie es jedoch. (Schl. Ztg.)

Prag, 14. Oktober. Die 500jährige Jubiläumsfeier des Prager Scharfschützenkorps hat heute mit der Fahnenweihe auf dem festlich geschmückten Altstädter Ring zwischen der Teinkirche und der Hauptwache begonnen. (Dr. J.)

Außerdeutsches Oesterreich.

Pest, 13. Oktober. Der „P. Ll." berichtet: Heute hielt die ungarische Akademie die dem Andenken ihres Stifters, des Grafen Stephan Szechenyi, gewidmete Gesammtsitzung, welcher das ganze Land seit Wochen mit großer Spannung entgegengesehen hat. Von den Eintretenden wurden besonders der Erlauer Erzbischof Bartakovics, Franz Deak, die Grafen Stephan und Eduard Karolyi, Eduard Zsedenyi, Johann Danielik, der Dichterkönig Arany Janos und die beiden Söhne Szechenyi's mit Eljen begrüßt. Der zweite Präsident, Baron Joseph Eötvös, hielt die Gedächtnißrede, welche mehrmals von stürmischen Eljen unterbrochen wurde. Der Inhalt der Rede war eine Darlegung der Verdienste Stephan Szechenyi's um die Regeneration Ungarns. Nachdem Eötvös geendet, erhob sich Arany Janos, der gefeiertste Dichter Ungarns, von seinem Sitze, um sein Gedicht: „Szechenyi's Andenken," zu lesen. Jede einzelne Strophe wurde von Eljenrufen begleitet. Nachdem der Präsident Graf Dessewffy die Sitzung geschlossen, wurden drei Strophen des „Szozat" (Vaterlandslied) gesungen. Endlich rief Graf Emil Dessewffy: „Eljen a haza!" und unter enthusiastischen Eljenrufen für das Vaterland verließ man die Räume des Saales.

Der griechisch-katholische Pfarrer Georg Turok, zu Unter-Kriwa im Zempliner Comitat, der wegen eines Mordes mit seiner Gattin flüchtig geworden, hat sich am 27. Sept. bei der Stuhlrichteramte zu Homonna als Gefangener gestellt.

Italien.

Der Schluß der von Cavour am 11. Oktober vor der sardinischen Deputirten-Kammer gehaltenen Rede lautet nach den Nationalités wörtlich: Man hat von Rom und von Venedig gesprochen. Ich könnte aus Staatsgründen darüber schweigen. Aber in dieser Zeit ist es besser, laut zu reden. Für jetzt erkennt alle Welt an, daß es nicht zweckmäßig ist, nach Rom zu gehen, so lange die Franzosen da sind. Aber ein Staatsmann muß die Zukunft voraussehen und dabei doch seine Richtung nach den Ereignissen nehmen. Was ist nun unser Ideal? Daß die ewige Stadt die glänzende Hauptstadt des italienischen Königreichs wird. (Begeisterter, langanhaltender Beifall.) Aber, welche Mittel habt ihr, wird man mich fragen, dieses Ziel zu erreichen? Aber, werden Sie zu mir sagen, wißt ihr, was Europa in einiger Zeit sein wird? Ich kann auf die großen Dinge hinweisen, welche uns die Lösung dieser Aufgabe gelingen lassen werden, während die moralischen Kräfte, auf die wir rechnen, mitkämpfen müssen. Wir hoffen, daß in der katholischen Welt die Ueberzeugung sich Bahn brechen wird, daß die Freiheit der Religion förderlich ist. Ich hoffe, daß diese Wahrheit triumphiren wird. Wir haben sie durch die eifrigsten Katholiken anerkannt gesehen. Ich stehe nicht an, zu sagen, daß unsere freisinnige Regierung der Entfaltung des religiösen Gefühls günstig ist. Ohne unsere zwölf Jahre Freiheit würde es keine Religion mehr in Piemont geben. Wenn diese Ansicht überall verbreitet sein wird — und das Benehmen unserer Armee und unseres Königs wird dazu beitragen —, so wird die Masse der Katholiken sehen, daß der Papst, welcher an der Spitze unserer Religion steht, sein Amt besser ausüben wird unter dem Schutze von 25 Millionen Italienern, als von 25 Tausend fremden Bajonneten. Wir erkennen Alle, daß wir in diesem Augenblick keinen Krieg mit Oesterreich anfangen können. Wir können es nicht, weil Europa sich dem widersetzt, und ich sage Ihnen, es ist immer verhängnißvoll für die Völker gewesen, die Meinung der großen Nationen zu mißkennen. Der größte Krieger der neueren Zeit hat es versucht, und er ist vor Europa unterlegen. Wie nun die Frage Venedigs lösen? Wir müssen die Meinung Europas sich ändern lassen. Europa zweifelt noch an unserer Fähigkeit, uns als freie unabhängige Nation zu constituiren. An uns ist es, diese Meinung zu ändern. Constituiren wir einen starken Staat, der auf der einmüthigen Zustimmung des Volkes beruht, und die Meinung Europas wird sich ändern. Europa glaubt auch nicht, daß dieses Volk sich mit Oesterreich versöhnen könne. Versöhnung ist unmöglich. Es giebt keine Gunst, keine Wohlthaten, welche Venetien auf seine Ansprüche verzichten lassen. Je stärker Italien, desto größer seine Anziehungskraft. Oesterreich selbst weiß es. In Villafranca erkannte es der Kaiser von Oesterreich dadurch an, daß er Venetien in die Conföderation eintreten lassen wollte. Wenn er Venetien behalten will, ist er zum Druck verurtheilt. Diese Wahrheit wird endlich begriffen werden. Wenn die Diplomaten kein Herz haben, die Völker haben eins, und sie sind es, welche das Gesetz Europa's schreiben. Wir haben auf unserer Seite nicht nur Frankreich und England, sondern auch das edle Deutschland, und der Tag wird kommen, wo die freien Deutschen sich nicht mehr diesem System werden anschließen wollen. Werden wir durch die Waffen oder durch die Unterhandlungen Glück haben? Ich weiß es nicht. Ich hege die Hoffnung, daß Ihr Votum einstimmig sein wird. Der Eindruck desselben wird unermeßlich sein und das größte und erhabenste Werk zum Abschluß führen, welches je ein Volk unternommen hat. (Lang anhaltender Beifall.)

Man versichert, sagt die „Patrie", daß eine Colonne der französischen Truppen von der Division Gerandon unter dem General Michelet am 10. Oktober in Viterbo eingerückt ist. Sie wird eine Besatzung in der Stadt zurücklassen und ihren Weg fortsetzen. Man versichert ebenfalls, daß

---

die Wiedergeburt Deutschlands ausgehen würde. Die Gründung der Universität Berlin war ein neuer Beweis der geistigen Erhebung Preußens. Auf die Zumuthungen des fremden Bedrückers, der nur Specialschulen wollte, antwortete Preußen würdig durch die Gründung der neuen Hochschule, die eine neue geistige Instanz, ein neuer Mittelpunkt der Wissenschaft werden sollte. So entstand die hiesige Hochschule, die bald Ehrfurcht gebietend sich erhob, die ausgezeichnetsten Gelehrten wurden hierher berufen, der Heros der Rechtswissenschaft, von Savigny (dessen große Wirksamkeit der Redner schildert), glänzte hier, und den nächsten Beitrag lieferte Heidelberg. Die edlen Männer de Wette, Marheineke, Neander, Wilken, Hegel wurden als Lehrer von Heidelberg hierher berufen. Vor Allem ist Baden auf seinen Sohn, die Universität Heidelberg auf ihren ehemaligen Lehrer Böckh stolz, auf den Mann, der jetzt an der Spitze der hiesigen Hochschule steht, der Jugendfrische noch mit Weisheit des Alters vereinigt, der es von jeher verstand, die Jugend ebenso in den großen Geist des Alterthums einzuführen, aber auch den vaterländischen Sinn zu stärken. Was die hiesige Hochschule von früh an auszeichnete, war, daß ihr Wirken nicht auf die bloße Betreibung der Brotstudien, nicht darauf berechnet war, eine Dressur zu guten Beamten, zu guten Aerzten zu veranstalten, sondern auf ausgezeichnete Besetzung der Fächer wirkte, welche die Grundlage aller Wissenschaft sind: Philosophie, Sprachforschung und Geschichte. Gerade darin, daß in diesen Fächern und in den Naturwissenschaften Männer wirkten, die es verstanden, jugendliche Seelen zu begeistern, lag ein Vorzug von Berlin. So hat die hiesige Hochschule tief eingreifend gewirkt, es ist kein Zweig des Wissens, in welchem nicht die dankbare Mit- und Nachwelt das herrliche Ergebniß der Forschungen der hier wirkenden Lehrer und die Fortschritte der Wissenschaft rühmen muß. Vor Allem gebührt der Hochschule das Verdienst, in den jugendlichen Herzen Vaterlandsliebe und einen edlen Sinn genährt zu haben. Wer erinnert sich nicht der Begeisterung, mit welcher in den Zeiten der deutschen Erhebung die Jünglinge der hiesigen Hochschule wie der übrigen preußischen Universitäten zu den Fahnen eilten, um für das Vaterland zu kämpfen; wie selbst Lehrer der Universitäten mit ihrem großen Beispiel vorangingen, andere Lehrer bereitwillig ihre Studirenden zum Kriege ausrüsteten (der Redner erinnert hier an rührende Beispiele, namentlich der Geschichte von Friedr. Wilh. Schultze). Es ist aber auch Pflicht, daran zu erinnern, daß nach dem Beispiele der preußischen Jugend auch im Süden die Studirenden freudig die Waffen ergriffen. (Der Redner erinnert, wie so viele seiner ehemaligen Zuhörer im Kampfe für das Vaterland auf dem Schlachtfelde von Hanau fielen.)

Unwillkürlich hebt der Geist den Vorhang der Zukunft und fragt: wie wird im Jahr 1910 die Universität Berlin ihr hundertjähriges Jubelfest feiern? Wer kann zweifeln, daß dann der Samen, den die Priester der Wissenschaft hier und auf andern Universitäten durch ihre Forschungen ausstreuten, in herrlichen Blüthen sich entfalten und wohlthätige Früchte tragen wird? Neue Forschungen werden den Kreis des Wissens erweitern; was wir jetzt noch als Weisheit bewundern, wird im Jahr 1910 als Irrthum erkannt werden; im Reiche der Naturwissenschaften wird der rastlose Forschungsgeist zu Entdeckungen führen, die wir kaum zu ahnen wagen. Aus dem engen Kreis der Schule wird fruchtbringend und belebend die Wissenschaft in die meisten Kreise des Lebens heraustreten und neues Aufblühen der Gewerbe, der Landwirthschaft und des bürgerlichen Lebens entfalten.

Ich kann die Schicksale der Wissenschaft nicht von den Schicksalen des Vaterlandes trennen. Die Freiheit der Wissenschaft fordert ein freies Vaterland. Ich weiß, daß zu dem Jubelfeste Berlins von 1910 ganz andere Abgeordnete noch erscheinen werden, die von der Volksvertretung gewählten Abgeordneten. Ein Dunkel schwebt darüber zwar, durch welche Schule der Leiden die Vorsehung das zerrissene Deutschland führen wird; aber eines wissen wir in heiliger Ahnung, daß aus den Kämpfen und Prüfungen Deutschland lebenskräftig und neugestärkt hervorgehen wird. Aus diesen Kämpfen wird dann noch eine neue Gestaltung des Staatslebens Deutschlands sich entfalten, gebaut auf Einheit, soweit diese nöthig ist, damit Deutschland Ehrfurcht gebietend dem Ausland, daher auch jedem Feinde

die französischen Truppen alles besetzt haben, was zwischen Rom und der neapolitanischen Grenze liegt. In Folge dessen kann Rom im Süden nicht mehr umgangen werden. Ueberall werden die französischen Truppen von den Landleuten mit dem Rufe: „Es lebe der Kaiser, es lebe Pius, es lebe Frankreich!" empfangen.

Turin, 12. Oktober. Am 9. hat Viktor Emanuel, begleitet von dem Minister des Innern Farini, an der Spitze der Armee Ancona verlassen. Zu gleicher Zeit segelte die sardinische Flotte mit Truppen für Neapel an Bord aus dortigem Hafen ab. In Loreto besuchte der König die Kirche di Santa Casa, die prachtvoll ausgeschmückt und beleuchtet war. Der Clerus empfing den excommunicirten König mit Pomp, wofür der König der Kirche die Summe von 50,000 Franken schenkte. Am 11. langte er in Grottamare an, wo er sein Hauptquartier aufschlug. (NPZ.)

Turin, 13. Oktober. Graf Cavour hat so eben an alle Gesandtschaften ein Rundschreiben gerichtet, worin er die Theilnahme der sardinischen Truppen an der Schlacht bei Caserta zu erklären und zu vertheidigen sucht. Der Ministerpräsident wird sich in Kurzem nach Neapel begeben und dort die annexirten Länder organisiren. In seiner Abwesenheit wird Graf Nigra als dessen Verweser im Ministerium fungiren. (A.Z.)

Turin, 13. Oktober. In der gestrigen Kammersitzung wurde ohne Diskussion genehmigt, daß die Regierung nach vollzogener Annexion der anderen italienischen Provinzen berechtigt sein soll, die Wahlbezirke derart zu reguliren, daß die Zahl der Deputirten nie weniger als 400 betrage, und daß die Durchschnittszahl der einzelnen Bezirke nicht 50,000 Seelen überschreite. — In der Senatssitzung vom 12. d. Mts. wurde gegen den die Annexion betreffenden Gesetzentwurf gar keine Opposition erhoben. (TCB.)

Ein Leitartikel der heutigen „Opinione" bemerkt: Eine innere Reaktion fürchtet Italien nicht. Eine diplom. Reaktion aber würde die Wiederauflösung provociren, und dann könnte die italienische Bewegung die Grenzen, welche sie sich vorgezeichnet hat: „von den Alpen bis zum Adriatischen Meere" wohl überschreiten. — Europa müsse, wenn es keinen allgemeinen Krieg provociren wolle, die geschehenen Thatsachen anerkennen. Italien muß eiligst Eines werden, sein Heer und seine Flotte ordnen. Hat es sodann 300,000 Bajonnete und eine achtunggebietende Flotte zur Verfügung, so wird keine fremde Macht mehr den Wunsch äußern, sich in die inneren Angelegenheiten Italiens einmengen zu wollen. — Dasselbe Blatt meldet: Das Municipium von Viterbo habe an den britischen Consul in Livorno ein Dankschreiben gerichtet, weil das englische Cabinet gegen die Wiedervereinigung der Stadt und Provinz Viterbo mit der Herrschaft des Papstes Protest eingelegt.

Die Blätter veröffentlichen folgende zwei Schreiben des Grafen Cavour: 1) An den außerordentlichen neapolitanischen Gesandten in Turin, Baron Winspeare. „Herr Baron. Die Ereignisse, welche während der letzten Monate in Neapel stattfanden, haben die Regierung des Königs veranlaßt, Schiffe zum Schutze der sardinischen Unterthanen dorthin abzusenden. Seit der Zeit hat sich die Situation nur verschlimmert. Franz II. hat seine Hauptstadt verlassen und auf diese Weise in den Augen der Bevölkerung dem Thron entsagt. Der Bürgerkrieg, welcher in den neapolitanischen Staaten wüthet, und die Abwesenheit einer regelmäßigen Regierung, bringen die Principien in große Gefahr, auf welchen die sociale Ordnung beruht. Unter diesen Umständen haben die Bürger und Behörden des Königreichs Neapel Sr. Maj. dem König Victor Emanuel mit zahlreichen Unterschriften bedeckte und die Hilfe des Souverains anflehende Adressen zukommen lassen, welchem die Vorsehung die Aufgabe anvertraut hat, Italien zu pacificiren und wieder herzustellen. Den Pflichten gemäß, welche ihm diese Mission auferlegt, hat der König, mein erlauchter Herr, befohlen, ein Armeecorps nach Neapel zu senden. Diese Maßregel, welche dem Zustand der Dinge, der in Anarchie ausarten könnte, ein Ende machen wird, wird Italien und Europa behüten und ein größeres Blutvergießen vermeiden. Ich ergreife diese Gelegenheit u. s. w. Cavour."

2) An die universelle israelitische Allianz: „Turin, 3. Oktober. Mein Herr. Ich habe den Brief erhalten, welchen Sie im Namen der Societät „Universelle israelitische Allianz" an mich gerichtet haben, um die Unterstützung der Regierung des Königs für die Schritte zu erbitten, welche der Vater des jungen Edgar Mortara zu versuchen gedenkt, um sein Kind aus dem Kloster zu nehmen, in welchem es zurückgehalten wird. Ueberzeugt von der Gerechtigkeit der Reklamationen des Hrn. Mortara, habe ich die Ehre, Sie, mein Herr, zu versichern, daß die Regierung des Königs Alles thun wird, was in ihrer Macht liegt, damit dieses Kind, für welches sich die öffentliche Meinung in Europa so lebhaft interessirt hat, seiner Familie zurückgegeben werde. Haben Sie die Güte, ich bitte Sie, den Mitgliedern der israelitischen Societät diese Gesinnung der Regierung des Königs zur Kenntniß zu bringen, und genehmigen Sie u. s. w. Cavour."

Genua, 14. Oktober. Weitere Truppenmärsche nach Neapel sind suspendirt; es wurden bloß drei Divisionen dahin entsendet. Die übrigen erhielten Haltbefehl. Die Fregatten „Garibaldi" und „Beroldo" gingen mit den letzten Truppen nach Neapel. General Nunziante kam in Turin an, um mit dem Kriegsminister zu conferiren. (A. Z.)

Man versucht, den Papst noch in letzter Stunde mit der italienischen Bewegung zu versöhnen. Dies soll geschehen, indem Frankreich dem heiligen Stuhle zunächst den Besitz des Erbgutes vom heiligen Petrus sichert, und so ist es zu verstehen, daß die französische Armee ihre Besetzung bis Orvieto hin ausdehnt. Der Papst behielte somit ein Gebiet von mehr als 700,000 Einwohnern. Was man auch immer von dem Erfolge dieses Versuches denken mag, so ist es doch selbstverständlich, daß man keineswegs in der Lage ist, sich demselben zu widersetzen, und man wird Frankreich gewähren lassen. Neapel gegenüber erhält Sardinien freies Spiel, und der Kaiser macht kein Hehl mehr daraus, daß Italien, mit Ausnahme von Venedig und dem Erbgut des heiligen Petrus, Sardinien anheimfallend, des Schutzes Frankreichs sicher sein darf. (A. Z.)

Der Kaiser der Franzosen hat dem Papste zur Deckung der Bedürfnisse des heiligen Stuhles eine Summe von 10 Millionen anbieten lassen, und man zweifelt nicht daran, daß dieses an keine Bedingung geknüpfte Anerbieten angenommen werden dürfte. (?? Vergl. gestern.)

Nach der „Ind. Belge" wird der General Lamoriciere deshalb nach Rom gehen, um von dem Herzog von Grammont und dem General Goyon Erklärungen wegen der Täuschungen zu fordern, welche die beiden kaiserlichen Repräsentanten sich mit ihm erlaubt haben.

Laut „Patrie" würde Viktor Emanuel am 17. d. seinen feierlichen Einzug in Neapel halten, zuerst die Verwaltung bestellen und dann die Leitung der Operationen am Volturno übernehmen. Im Hafen von Gaeta liefen täglich fremde Schiffe ein. Der Admiral Le Barbier de Tinan sollte, hieß es, von Neapel ein Linienschiff, eine Fregatte und eine Corvette dorthin abordnen.

Schweiz.

Man meldet, daß der französische Gesandte in Bern die Schweiz — vorläufig auf 6 Monate — verläßt. Es hängt das zusammen mit den vielerlei Streitigkeiten, die — meist von französischer Seite hervorgerufen — zwischen der Schweiz und Frankreich schweben. Das Cabinet der Tuilerien will der Eidgenossenschaft durch die Abreise seines Gesandten einen drohenden Wink zukommen lassen, wie denn auch so eben wieder eine bittere Note aus Paris in Bern eingegangen ist. — Daß in Savoyen französische Truppen angesammelt werden, ist bekannt.

---

als ein Ganzes gegenüberstehe; damit das deutsche Bürgerrecht eine Wahrheit werde und die gemeinsamen Interessen durch gemeinsame Anstalten geordnet und das Ganze durch Volksvertretung gesichert werde. In solcher Richtung werden dann auch die vielfach gegen diese Einheit geltend gemachten Besorgnisse schwinden, als wenn durch eine solche Einheit alle selbständige Entwicklung der einzelnen deutschen Staaten gestört und eine Residenzstadt gegründet werden sollte, die Alles centralisirt und das Leben der einzelnen deutschen Stämme verschlingt. Gegen eine solche Gestaltung würde der deutsche Geist, der feindlich gegen jede maßlose Centralisation und Bevormundung ist, sich erheben; sie würde im Widerspruche stehen mit der Geschichte Deutschlands, welches die große Verbreitung seiner Bildung den vielen Mittelpunkten der Entwickelung von Wissenschaft und Kunst verdankt. Alle wohlgesinnten Vaterlandsfreunde werden einträchtig nun dahin zu wirken haben, daß endlich die confessionellen Streitigkeiten verschwinden und nicht länger die Gemüther entfremden, daß die unverständigen Gegensätze von Norden und Süden wegfallen und alle deutschen Bürger brüderlich vereinigt freundlich sich achten, weil durch die raschen Verkehrmittel immer mehr auch der Nordländer die herrlichen Eigenschaften des Südländers und dieser wieder die hochachtungswürdigen Charaktereigenthümlichkeiten des Nordländers kennen und schätzen lernt. Die Aufgabe der Männer der Wissenschaft wird es sein, mit Kraft zu dieser Verständigung beizutragen. Ein Wunsch entströmt der vollen Brust, daß der Stern, der heilverkündend über der Wiege der Universität Berlin schwebte, auch die Fortschritte ihres Wirkens begleite und glückbringend dieser Stern das deutsche Vaterland umschwebe, damit unsere Nachkommen im großen, freien, einigen deutschen Vaterlande die lohnenden Früchte deutscher Eintracht genießen.

— In Mailand ist seit einiger Zeit eine Uebersetzung von Gutzkow's „Uriel Acosta" Zug- und Kassenstück geworden.

Gotha. Von dem neuesten Werke des Dr. Tholuck in Halle, „Die Propheten und ihre Weissagungen," ist die erste Auflage bereits, nachdem kaum drei Wochen seit Publikation verflossen sind, vergriffen, so daß ein zweiter Abdruck erforderlich ist, den die Verlagshandlung bereits der Presse übergeben hat.

— Im Jakobs-Spital zu Leipzig ist unlängst der durch belletristische und geschichtliche Arbeiten bekannte Dr. Ewald Dietrich (einer der nächsten Verwandten Lessing's) in sehr dürftigen Umständen gestorben.

— Stuttgart, 8. Okt. Eine wirklich merkwürdige und auffallende Erscheinung ist die seit einigen Jahren beobachtete Abnahme der Sterblichkeit in unserer Stadt, die sich bei bedeutender Zunahme der Bevölkerung nach den amtlichen Sterbelisten herausgestellt hat. In den letzten zwei Jahren haben sich nämlich über 7200 Personen neu hier angesiedelt, und die Bevölkerung sich sehr namhaft vermehrt, dennoch hat die Sterblichkeit nicht nur im Verhältniß, sondern selbst numerisch gegen frühere Jahre abgenommen, was sehr für die Gesundheit des Klima's von Stuttgart spricht.

— Ein junger Mensch wurde neulich in Berlin von heftigem Nasenbluten befallen. Da das Blut sich gar nicht stillen lassen wollte, so goß ihm eine ältliche Frau kaltes Wasser über den Kopf. Der Patient stürzte bei der Anwendung dieses Mittels plötzlich zu Boden und starb in Folge eines Schlaganfalles. Man vermuthet, daß er durch rasches Gehen stark erhitzt gewesen und so das Begießen mit kaltem Wasser, wenn auch in bester Absicht angewendet, die entgegengesetzte Wirkung hervorgebracht hat.

— Ein amerikanisches Blatt erzählt, daß Baron Renfrew (der Prinz von Wales) in Detroit von keiner Volksklasse mit so überschäumender Begeisterung begrüßt wurde wie von den Söhnen der „smaragdgrünen Insel" (Irland). Als der Prinz im Eisenbahnwagen saß, um von Detroit abzureisen, sah man einen Irländer, der seinen Gefühlen in der überschwenglichsten Weise Luft machte und zuletzt, nach einigen Dutzend Segenswünschen, seinen Hut um den Kopf schwang und ausrief: „Beim —, kommen Sie in vier Jahren wieder, und wir machen Sie zum Präsidenten." Der Prinz konnte sich kaum vor Lachen halten.

Amerika.

New-York, 5. Oktober. Walker soll nun doch wirklich, und zwar am 12. September, erschossen sein. Oberst Rudler wurde zu 4 Jahren Gefängniß verurtheilt. Walker hatte noch einen Protest übergeben, worin er den englischen Capitän des „Icarus“ anklagt, ihn, gegen alles Uebereinkommen, an Honduras ausgeliefert zu haben. (NPZ.)

Neueste Nachrichten.

Berlin, 17. Oktober. Der Gesandte einer Großmacht soll von Turin abberufen worden sein.

Karlsruhe, 16. Oktober. Das Regierungsblatt publizirt heute die kirchlichen Gesetze; ferner die landesherrliche Entschließung, wonach dieselben an Stelle des außer Wirksamkeit gesetzten Konkordats treten; endlich die landesherrliche Entschließung, betreffend die Anordnung einer Generalsynode zur Berathung der protestantischen Kirchenverhältnisse.

München, 16. Oktober. Die heutige „Neue Münchener Zeitung“ enthält eine Depesche aus Turin vom 15. d., nach welcher im dortigen Ministerium eine große Bestürzung herrsche. Die Gesandten zweier Mächte hatten formelle Proteste gegen den Einmarsch der Piemontesen in das neapolitanische Gebiet erhoben und würde der Gesandte einer jener Mächte im Nichtbeachtungsfall seine Pässe verlangen.

Der Eisenbahnzug, der heute Nacht österreichisches Militär hierhergebracht, hat einen Unfall erlitten. Vier Soldaten wurden in das Militärhospital gebracht. Ein Soldat hat einen Doppel-Beinbruch erhalten, andere wurden minder erheblich verletzt, noch andere sind mit einer Contusion davongekommen.

Wien, 16. Oktober. Die „Oesterr. Ztg.“ meldet, daß die Grafen von Nadasdy (Justiz) und Thun (Cultus) entschlossen seien, aus dem Ministerium auszuscheiden.

Paris, 16. Oktober. In Marseille sind Nachrichten aus Neapel vom 9. d. M. eingetroffen. In Folge der Weigerung Mazzini's, die Stadt zu verlassen, hatte der Prodiktator die Bildung politischer Clubs untersagt und den Befehlshaber der Nationalgarde, Herrn Agala, abgesetzt. Das diplomatische Corps hatte durch den spanischen Gesandten gegen das Dekret protestirt, welches der Mutter des Königsmörders Agesilao Milano eine Pension aussetzt. Dieser Protest war von den Vertretern sämmtlicher Mächte unterzeichnet worden. Garibaldi hatte die Blocade von Messina und Gaeta dekretirt, der französische Admiral Le Barbier de Tinan sich jedoch geweigert, dieselbe anzuerkennen. Das franz. Packetboot Procas war gekapert worden.

Der „Perseveranza“ wird aus Turin vom 13. d. M. gemeldet: Es herrscht im Heere allgemein die Meinung, es erfordere das militairische Interesse, die Truppen, statt sie nach Neapel zu schicken, am Po aufzustellen, wo unwahrscheinliche, aber nicht unmögliche Gefahren einen großen Kraftaufwand erheischen. Die Regierung und der Prodictator Pallavicini beabsichtigen, nach Thunlichkeit die Divisionen Türr und Cosenz nach der Aemilia zu verlegen, dieselben längs des Po oder in der Lombardei am Mincio unterzubringen und sie im Süden durch alte piemontesische Truppenkörper zu ersetzen.

Nach Berichten aus Rom vom 11. d. hatte General Goyon drei Regimenter, das 25., 40. und 62. abgeschickt, um Viterbo und das Patrimonium Petri wieder zu besetzen, wie im Jahre 1849. Der Herzog Cesarini, piemontesischer Commissar daselbst, hat protestirt, ist aber abgereist. Der Papst hat eine Untersuchung bezüglich der von den Piemontesen beraubten Kriegsgefangenen und die Vertheilung einer ihren Verhältnissen entsprechenden Entschädigung verordnet.

Die „Perseveranza“ meldet aus Messina vom 8. d. M.: Als die Büste Garibaldi's auf das Piedestal gesetzt werden sollte, von welchem die Statue Ferdinand's herabgenommen war, machte dieses einen üblen Eindruck. Die Bevölkerung wollte Garibaldi's Büste entfernen, worauf der Quästor auf Aufforderung mehrerer Bürger diesem Wunsche entsprach.

(N. P. Z., A. Z., Ind., Schl. Ztg.)

Lokalbericht.

* Warschau, 19. Oktober.

Ihre Durchlaucht die Gemahlin des Fürsten-Statthalters, Fürstin Gortschakoff, hat in der letzten Zeit mehrmals hiesige Mädchenschulen mit ihrem Besuche beehrt.

Vorgestern wurden im Hofe des Bankgebäudes verschiedene dem Verkehr entzogene Staatspapiere verbrannt.

Das vorgestern zum ersten Male gegebene Drama des bekannten Schriftstellers Pienkowski wird von den polnischen Blättern lobend besprochen.

Der Schriftsteller Zenon Rappaport, der sich aus Petersburg hierher übergesiedelt hat, beabsichtigt ein illustrirtes Werk herauszugeben, dessen Prospect dieser Tage erscheinen soll.

Offenbach's neue Operette „Orpheus in der Unterwelt“ wird gegenwärtig auf der hiesigen Bühne einstudirt.

Im großen Theater werden seit einiger Zeit Proben zu einem neuen dreiaktigen Ballet mit Musik von Rozniecki abgehalten. Das Ballet soll in kürzester Zeit zur Aufführung kommen. Es soll den Titel „die Seejungfrauen“ (Dziewice jeziora) tragen.

Herr v. Przezdziecki, der Kunstfreund und Schriftsteller, ist aus dem Auslande zurückgekehrt.

Vorgestern wurde in der neuen Ressource wieder eine größere Anzahl neuer Mitglieder aufgenommen.

Aus Petersburg sind einige junge Techniker hierher gekommen, um die Brückenarbeiten zu besichtigen.

Gestorben: Frau Karoline Janiszewska, geb. Lege, 54 J. a., am 18. Begräbniß morgen Nachmittags 3 Uhr von der Kapelle am ev. Hospital aus. Marian Kruszewski, Beamter der Versicherungsdirection, 41 J. a., am 16.

Abgereist: Graf St. Lubienski n. Ruchna, Graf W. Malachowski nach Konskie, Wirkl. Staatsrath M. Nowicki n. Bialystok, Kaufmann G. Landau n. Oesterreich, Kommerzienrath J. Tennstädt n. Danzig, Graf K. Zamoyski n. London.

Angekommen: Graf M. Grabowski v. Zukow 601, Fürst S. Golizin von Starawies 1245, Kaufmann H. Findeisen v. Thorn 584, Fürstin M. Golizyn v. Paris 1245, Kaufmann A. Jonas v. Berlin 584, Bankier M. Lewi v. Dresden 795, Gräfin K. Lubienska v. Dresden 1066, Kaufmann M. Kierenstein v. Lemberg 414, Verwalter F. Scholz v. Thorn 584, Kaufmann S. Schweitzer v. Breslau 584, Schauspielerin C. Stuffy v. Paris 613, Graf B. Tyszkiewicz v. Paris 414, Part. Bojanowski v. Paris 414.

— Spiritus gestern pr. Wiadro 72 R. 41¾,—45 K., pr. Garniec 77—80 K.

Inserate.

Jemand, der in der **doppelten italienischen Buchführung Unterricht** zu ertheilen wünscht, beliebe seine Adresse in der Expedition d. Bl. abzugeben.

Die seit vielen Jahren hier allgemein bekannte Flüssigkeit zur völligen Vertilgung der Hühneraugen ohne Gebrauch scharfer Instrumente, ist stets in der Handlung des Hrn. **Dąbrowski**, genannt Sklep Rozmaitości, Krakauer Vorstadt Nr. 385, neben der Karmeliterkirche zu haben. Ein Fläschchen dieses Präparats mit Nr. 2. bezeichnet, in der gedruckten zur Flüssigkeit vertheilten Instruktion näher bestimmt, ist zugleich ein vorzügliches Mittel gegen mögliche Auswüchse an den Zehen.

Die Glocke.

Illustrirte Wochenzeitung für Politik und sociales Leben.

Preis pr. Nr. von 16 dreispaltigen Seiten 1 Sgr., pr. Quartal 13 Sgr. (excl. gesetzl. Stempelsteuer.) (Format des Illustrirten Familien-Journals.)

Inhalt. Leitartikel. Politische Rundschau. Biographien. Länder- und Völkerkunde. Rechtspflege. Handel, Gewerbe und Landwirthschaft. Statistik. Wissenschaften und Künste. Feuilleton. Oeffentl. Sprechsaal &c. &c.

Leipzig, Engl. Kunstanstalt von A. H. Payne.

Durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen.

Bone's Lokal, Marschallstraße Nr. 1379.

Jeden Sonnabend und Sonntag im brillant erleuchteten Saale:

Musikalische Abendunterhaltung

der Familie **Wenzel** aus Berlin.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt und ladet hierzu ergebenst ein

Bone.

E. Weinhold's Bairischbier-Lokal,

Nr. 66. Krakauer Vorstadt gegenüber dem „Hotel de Saxe“, **Nr. 66.**

Das beliebte **Jung**'sche bairische Bier erfreut sich bei mir der lebhaftesten Theilnahme. — Morgen Sonnabend, den 20. Oktober:

Zweiter Wurstpicknick,

Leber- und Blutwurst à la Dittrich in Breslau.

Jeden Abend **Pellkartoffeln,** alle Sonntag **Flaki.**

Temperatur:

Gestern Mittag + 8° R., gestern Abend + 7° R., heute früh + 3° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

2 Fuß 8 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 19. Oktober.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. 100 Th. R. S.	101	10	100	60
London 3 „ 1 Lst.	6	68	6	67
Paris 2 „ 300 Fr.	80	25	80	10
Wien 2 „ 150 Fl.	76	05	75	60
Hamburg 2 „ 300 Mk.	152	10	151	95
Petersburg 1 „	—	—	—	—
Moskau 1 „	—	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.	91½	—	91	—
Pfandbr. incl. Coupons....	14	98	14	96
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 18. Oktober 1860. (per Telegr.)

Börsenstimmung: fest.

	Brief	Geld.
5te Russische Anleihe	—	92¾
6te do. do.	—	101¾
Schatzobligationen	—	88¼
4% Polnische Pfandbriefe	—	87¼
Polnische Banknoten	—	88¼
Kurz Warschau	—	88½
St. Petersburg 3 W.	—	98¼
London 3 Mt.	—	6.17¾
Paris 2 „	—	79
Hamburg 2 „	—	149½
Wien 2 „	—	74
Roggen p. Oktbr. — p. H. —		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	132.—
Oesterr. Credit-Actien	—	170.60
London.		
Getreidemarkt: unverändert.		
Paris. Mittags.		
3% Rente	—	—
Credit Mobilier	—	—

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Minuten Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittag. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

Schweizerthal. Heute und täglich musikalische Unterhaltung unter Direktion des Kapellmeisters J. Fuchs.

Tivoli. Täglich musikalische Abendunterhaltung einer ungarischen Kapelle. Anfang 6 Uhr.

Saal des Wohlthätigkeits-Vereins. Heute astronomische Vorstellung von D. Zoner. Anf. 5 Uhr.

Auf dem Platze Nalewki ist täglich die **künstliche Hühnerbrütanstalt** und eine Sammlung schöner optischer Ansichten zu sehen.

A. Barmann.

Theater.

Heute im großen Theater: Hrabina. (Oper.)

Morgen im großen Theater: Modniarki. (Ballet.)

Druck von Gebrüder Unverricht. Wolno drukować, w Warszawie dnia 7. (19.) Października 1860r. — Censor, Radca Honorowy, Korsak.

Warschauer Zeitung.

№ 241. Sonnabend, 8./20. Oktober. **1860.**

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindewith, Danielewitscher Straße Nr. 495.
Abonnement: in Warschau monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; **in der Provinz:** vierteljährlich 2 Rubel 83 Kopeken
in Deutschland: vierteljährlich 3 Thlr. 26 Sgr.; **Inserate:** die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Warschau, 7. (19.) Oktober. Das heutige Regierungsblatt schreibt aus St. Petersburg:

I. M. die Kaiserin Marie Alexandrowna und der erhabene Neugeborene haben die Nacht vom 26. auf den 27. September ruhig verbracht, mithin kann man Ihren Gesundheitszustand als wirklich befriedigend betrachten. Am 27. September.

I. M. die Kaiserin Marie Alexandrowna und der erhabene Neugeborene haben die Nacht gut zugebracht und Ihr Gesundheitszustand ist ebenso befriedigend wie gestern. Am 28. September.

Ihre Majestät die Kaiserin Marie Alexandrowna und der erhabene Neugeborne haben die Nacht gut zugebracht und heute ist Ihr Gesundheitszustand in jeder Beziehung zufriedenstellend.

Am 29. Sept. Unterz. Dr. v. Hartmann. Dr. Schmidt.

Am 27. September (9. Oktober) geruhte Seine Majestät der Kaiser die Ausstellung der Freien Oekonomischen Gesellschaft mit Seinem Besuche zu beehren.

Seine Majestät der Kaiser hat geruht, unterm 14. (26.) September ein Allerhöchstes Handschreiben an den Generaladjutanten Alex. Feldmann zu erlassen, welches also lautet:

Alexander Iwanowitsch! Heute endet das funfzigste Jahr Ihres Offiziersdienstes. Ihr so langjähriger Dienst hat sich stets durch musterhaft eifrige und erleuchtete Arbeiten in der Militair-Ingenieur-Abtheilung ausgezeichnet. Im Laufe einer zehnjährigen Leitung des Ingenieur-Departements waren Sie das unermüdliche und überaus nützliche Organ der Anordnungen des Kriegsministers bei der ökonomischen Verwaltung in der Militair-Ingenieur-Abtheilung, namentlich als die Festungen des Kaiserreichs zur Zeit des Krieges von 1853—56 in Vertheidigungszustand gesetzt wurden. Zur Belohnung Ihrer Verdienste, in Rücksicht auf Ihre erprobte Erfahrung, habe ich Sie zum Mitglied des Kriegsrathes ernannt, und in dieser Würde hören Sie nicht auf, die Ihnen auferlegten Pflichten mit der Ihnen eigenen unveränderlichen eifrigen Hingebung im Dienste zu erfüllen. Indem Ich den heutigen Tag wähle, um Ihnen Meine Erkenntlichkeit und Meinen landesväterlichen Dank für Ihren durch ein halbes Jahrhundert fortgesetzten sehr nützlichen Dienst gegen Thron und Vaterland auszudrücken, verbleibe Ich Ihnen stets wohlgewogen.

Auf dem Original von Sr. Maj. eigenhändig unterzeichnet

„Alexander."

Der Administrationsrath des Königreichs hat eine 75 RS. betragende Verschreibung des weiland Stan. Morawski für die Kirche in Slaka genehmigt.

Das Medicinalkonseil des Königreichs hat in seiner Sitzung am 4. (16.) Oktober Herrn Florentin Lechowski den Grad eines Magisters der Pharmacie zuerkannt.

Warschau, 19. Oktober. Angekommen: Der Generaladjutant Sr. Kais. Maj. Graf Adlerberg 1, Minister des Kais. Hofes, der Wirkl. Staatsrath Schaufuß und der Flügeladjutant Sr. Kais. Maj. Gardeoberst Fürst v. Sain-Wittgenstein-Berleburg aus dem Auslande, der Generaladjutant Sr. Kais. Maj. Fürst Hohenlohe-Waldenburg von Stuttgart, der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Berliner Hofe Baron Budberg mit dem Secretair dieser Gesandtschaft Baron Meyendorff von Berlin, der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Wiener Hofe Balabin mit dem Beamten dieser Gesandtschaft Fürsten Gagarin von Wien; der Generalmajor der niederländischen Armee Graf von Lynden, erster Adjutant des Königs der Niederlande, vom Haag, die Generalmajors von der Suite Sr. Kais. Maj. Kreutz und Achmatoff und die Flügeladjutanten Sr. Kais. Maj. Fürst Labanoff-Rostowski, Tschertkoff, Manzey und Durnowo von St. Petersburg. Zurückgekehrt ist der Generaladjutant Sr. Kais. Maj., v. Kotzebue, Generalstabschef der ersten Armee, von Wilna, und der Generalmajor Smolikowski, Chef des dreizehnten Kommunikationsbezirks, von Kowno.

Statistisches Gemälde der Verwaltung des Königreichs Polen. (Forts. von Nr. 239 d. Ztg.)

Ehesachen. Die katholischen geistlichen Gerichte hatten Ehesachen in der ersten Instanz: wegen Mißachtung der Ehe 18—21, wegen Scheidung von Tisch und Bett 73—71. Im evangelisch-augsb. Consistorium wurden Prozesse wegen Ehescheidung ausgetragen 26—30, geschieden 16—17, Klagen entfernt 2—3, verblieben in Instruktion 8—10. Im ev. reformirten Consistorium waren 3—2 dergl. Sachen anhängig, geschieden wurden 2—2, in Instruktion blieb 1. Bei den Civilgerichten wurden Ehesachen nichtchristlicher Confessionen verhandelt: wegen Scheidung 117—109, es wurden geschieden 114—99, Klagen zurückgewiesen 1—7, in Instruktion verblieben 3—3.

Kriminaljustiz. Von früheren Jahren waren unerledigt geblieben 1857: 14,603, 1858: 13,275 Prozesse, dazu kamen neue Kriminalsachen bez. 47,933—49,066, zusammen waren also 62,536—62,341. In allen diesen Strafsachen waren Uebertretungen begangen worden 51,822—58,574. Definitiv abgeurtheilt wurden 5029—6191, zurückgestellt 25,511—24,280, zusammen erledigt 30,540—30,471. Von der Zahl der definitiv erledigten wurden in erster Instanz abgeurtheilt 23,750—24,345 Sachen. In vielen Sachen, die nicht endgiltig in erster und zweiter Instanz abgeurtheilt wurden, erhielten die Urtheile dadurch Rechtskraft, daß die Betreffenden die Instanz nicht weiter verfolgten, oder in Folge von Todesfällen oder Einigung der Parteien.

Unter den von den Kriminalgerichten abgeurtheilten Strafsachen waren nachfolgende Verbrechen und Vergehen: gegen die Religion und gegen die sie schützenden Bestimmungen 333—345, gegen die Ordnung der Landesverwaltung 3320—3238, im Staats- und öffentlichen Dienste 618—597, gegen die gesetzlichen Bestimmungen über den Militärdienst 27 (gegen 1856 um 124 weniger) —39, gegen Staatseigenthum und Einkünfte 261—357, gegen die öffentliche Ordnung und polizeiliche Verfügungen 3098—3299, gegen die Statuten über Standesrechte 10—29, gegen Leben, Freiheit und Ehre von Privatpersonen 29,961 (gegen 1856 um 4569 mehr) —31,442, gegen Familienrechte 252—250, gegen Privateigenthum 19,934—18,989.

In diesen Kriminalsachen waren angeklagt: 81,272—81,452 Personen, worunter 65,737—65,721 Männer, 15,635—15,731 Weiber. 74,044—75,340 Personen wurden im Zustande persönlicher Freiheit, 7328—6112 aus dem Gefängnisse zum Verhör gezogen. Unter den in diese Kriminalsachen Verwickelten waren 78,839—79000 vorher nicht Bestrafte, 1811—

François Guizot's Denkwürdigkeiten.

Beiträge zur Geschichte der neusten Zeit. Deutsch von Dr. L. Wachler. Erster Band. Sondershausen. Verlag von G. Neuse. 1860.

—x. Nicht sobald hat ein historisches Werk die Theilnahme der gebildeten Welt in dem Maße hervorgerufen, als das vorliegende. Natürlich wird dieselbe weniger dem Gegenstande als solchem, als vielmehr dem in seinen „Denkwürdigkeiten" allerdings mit Gegenstand gewordenen Verfasser gezollt. Wie gewöhnlich in Werken der Art ist es die Auffassung der an uns vorüberziehenden Begebenheiten von Seiten eines überlegenen Geistes, welche unser Interesse vornehmlich fesselt, und daß diese in den „Denkwürdigkeiten" des berühmten Geschichtschreibers und Staatsmannes eine äußerst anregende ist, versteht sich von selbst. Strenge Objectivität dagegen dürfen wir von historischen Darstellungen, deren Mittelpunkt der Autor ist, indem er seine „eigenste, innerste Lebensgeschichte" erzählt, nicht erwarten, wie es uns auch nicht befremden darf, daß der französische Verfasser etwas mehr Eigenliebe an den Tag legt, als der Ernst des Gegenstandes eigentlich gestattet.

Erst im Jahre 1814 trat Guizot in's öffentliche Leben, also kurz vor dem Sturze des Kaiserreichs. Wiewohl in der Opposition, verleugnet er doch nicht seine Bewunderung des gewaltigen Genies Napoleon's. Von diesen Oppositionskreisen erhalten wir eine beredte Schilderung. „Es waren dies die Trümmer der philosophischen Welt und der freisinnigen Aristokratie des achtzehnten Jahrhunderts, die letzten Vertreter jener Gesellschaftskreise, die freimüthig an Alles gedacht, Alles besprochen, Alles in Frage gestellt, Alles gehofft und verheißen hatten, mehr aus einem Bedürfniß geistiger Bewegung und geistigen Genusses, als um selbstsüchtiger und ehrgeiziger Zwecke willen. Die Täuschungen und Niederlagen der Revolution hatten die noch lebenden Vertreter dieser glänzenden Gesellschaft keineswegs dahin gebracht, daß sie ihre Gesinnungen und Grundsätze abschworen; sie blieben aufrichtige Liberale, aber ohne dringende Ansprüche und mit jener Zurückhaltung, die Leuten eigen zu sein pflegt, welche bei ihren Reform- und Regierungsversuchen wenig Glück und viel Leid erfahren haben. Festhaltend an der Freiheit des Gedankens und Wortes, strebten sie nicht nach der Gewalt; sie verabscheuten und verdammten laut den Despotismus, thaten aber nicht das Geringste, um ihn zu unterdrücken oder niederzuwerfen. Es war dies eine Opposition von erleuchteten und unabhängigen Zuschauern, die weder Aussicht noch Lust hatten, als handelnde Personen dazwischen zu treten. Eine liebenswürdige Gesellschaft, an die ich nach einem langen Leben voll rauher Kämpfe noch immer mit Vergnügen zurückdenke."

Seit seinem Aufenthalte in Paris war die deutsche Philosophie und Literatur Guizot's Lieblingsstudium.*) Er machte unter Anderen die Bekanntschaft von Chateaubriand, Frau von Staël, Frau von Rémusat. — Der Versuch der letzteren, ihm eine Stelle im Ministerium des Auswärtigen zu verschaffen, schlug fehl. Bald darauf ernannte ihn Fontanes, damals Rector magnificus der Universität, zum zweiten Professor der Geschichte, und kurze Zeit nachher zum Titularprofessor der neueren Geschichte unter Dispens vom gesetzlichen Alter von 25 Jahren.

Nun kam er in Berührung mit Royer-Collard, dem Mittelpunkte einer Opposition anderer Art, dem erfolgreichen Bekämpfer der materialistischen Schule des achtzehnten Jahrhunderts. Seine damaligen äußeren Eindrücke schildert Guizot wie folgt:

„Ich habe noch den Anblick vor Augen, den Paris und insbesondere die Rivolistraße darbot, die damals im Entstehen begriffen war, als ich sie am Morgen vor meiner Abreise passirte: keine Arbeiter, keine Bewe-

---

*) Seine deutschen Sympathien finden sich auch in einem Briefe Guizot's an Humboldt vom 24. August 1840 (aus dem Briefwechsel von Humboldt und Varnhagen) bestätigt. Es heißt darin: „Gern möchte ich Sie eines Tages in Ihrer Heimath besuchen und Ihr Land aus eigener Anschauung kennen lernen, in welchem der menschliche Geist eine hervorragendere Rolle als sonst irgendwo spielt."

1716 schon einmal Bestrafte, 722—736 vorher mehrmals Bestrafte. In Betreff der Religion waren 65,850—66302 Christen, 15,483—15,136 Juden. In Betreff des Alters: unter 21 Jahren 3029—3432, zwischen 21 und 50 J. alt 74,106—74,094, über 50 J. a. 4237—3926. Dem Stande nach: Edelleute 2201—2374, Kaufleute 405—386, Städter 16,186—15,931, Bauern 62,580—62,816. Nach ihrer Bildung: höhere Kenntnisse besitzende: 1635—1712, solche die lesen und schreiben können 15,186—14,902, solche, die diese Kenntniß nicht besitzen, 64,551—64,838. Im Verhältniß zur Gesammtbevölkerung kommen auf 1000 Seelen 17 Solche, die sich Verbrechen oder Vergehen schuldig gemacht haben, und zwar Christen bez. 15—16, Juden 26—25. Die Anzahl der wegen Kriminalsachen Arretirten betrug in den Strafanstalten 6138—5194, in den Detentionsarresten 1709—2043, zusammen 7847—7237. Hierunter waren vom J. 1856 Verbliebene 1519, von 1857: 1125, neuhinzugekommene 7328—6112. 1857 im Vergleich mit 1856 um 5058 weniger. Hiervon wurden in erster Instanz abgeurtheilt, oder freigelassen oder starben 7722—6296; es erwarteten also mit Ende des J. 1857 noch 1125, 1858: 941 Angeklagte ihr Urtheil.

Wenn wir jede Kriminalsache so viel mal anrechnen, als sie Instanzen durchlief, so zeigt sich folgende Anzahl von Verhandlungen: in den niederen Polizeigerichten: Kriminalsachen 48,350—48,992, Oekonomiesachen 178,791—183,882; in den Korrektionspolizeigerichten: Kriminalsachen 51,103—51,911, Oekonomiesachen 292,661—309,281; in den Kriminalgerichten: Kriminalsachen 14,625—15,332, Oekonomiesachen 104,219—118,921; im Appellationsgericht: Kriminalsachen 4,455—5,170, Oekonomiesachen 6,194—8,036; im zehnten Departement des dirigirenden Senats: Kriminalsachen 188—251, Oekonomiesachen 1,385—1,762; zusammen Kriminalsachen 118,721—121,666, Oekonomiesachen 583,250—621,882. Hiervon wurden abgeurtheilt: in den niedern Polizeigerichten: Kriminalsachen 46,186—46,847, Oekonomiesachen 176,948—182,024; in den Korrektionspolizeigerichten: Kr.-S. 46,462—40,855, Oek.-S. 287,069—302,835; in den Kriminalgerichten: Kr.-S. 12,417—12,872, Oek.-S. 102,974—117,464, im Appellationsgerichte: Kr.-S. 2,847—3,515, Oek.-S. 6,176—8,026; im zehnten Departement des dirigirenden Senats: Kr.-S. 139—202, Oek.-S. 1,366—1,754; zusammen Kr.-S. 102,051—104,292, Oek.-S. 574,533—612,103.

(Fortsetzung folgt.)

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 17. Oktober. Die ministerielle „Preußische Zeitung" bringt über die jüngste Begegnung in Koblenz — wo bekanntlich auch die Minister Frhr. v. Schleinitz und Lord J. Russell mit einander verhandelt haben — heute folgenden Artikel: Die persönlichen Beziehungen, welche die königlichen Häuser von Preußen und England so nahe vereinigen, haben in den jüngst vergangenen Tagen die Königin von England mit dem Regenten Preußens an den Ufern des Rheins zusammengeführt. Dieser zunächst dem Glücke des Hauses und des innigsten Familienlebens gewidmeten Begegnung konnte in der gegenwärtigen Lage Europas eine weitergehende Bedeutung nicht fehlen. Nicht allein durch das segensreiche Band, welches ihre Dynastieen verknüpft, stehen die Staaten von Preußen und England einander nahe. Durch so viele Verhältnisse, welche geeignet sind, Völker zu vereinigen, durch verwandte Interessen und eine verwandte politische Lage sind Preußen und England an einander gewiesen. Die herzlichen Beziehungen, welche zwischen diesen beiden Mächten immer obgewaltet haben und stets obwalten werden, wenn sie ihre wahren Interessen nicht verkennen wollen, haben durch die Besprechungen von Koblenz, durch den eingehenden Gedankenaustausch, welcher dort zwischen den leitenden Staatsmänner beider Ländern stattgefunden hat, nur festere Wurzeln fassen, nur an Sicherheit und Ausdehnung gewinnen können. Je verwickelter die Verhältnisse des europäischen Staatensystems in diesem Augenblicke sind, um so größer ist die Genugthuung, das Zusammentreffen der beiderseitigen Anschauungen und Auffassungen über große und wichtige Fragen, welche die öffentliche Aufmerksamkeit in hohem Maße beschäftigen, constatiren zu dürfen. Wie weit die eigenthümliche Stellung, die besondere Aufgabe, welche bei aller Verwandtschaft der Interessen jeder selbstständigen Macht unveräußerlich bleiben, auch für jeden einzelnen Punkt, für die Details der Anschauung und der Ausführung eine Gemeinsamkeit zwischen Preußen und England gestatten oder in Aussicht stellen — darüber Erörterungen anzustellen, erscheint uns in diesem Augenblicke ein müßiges Unternehmen. Es genügt, daß über die wesentlichen Gesichtspunkte, über die Ziele, welche zu erstreben sind, eine erfreuliche Uebereinstimmung hervorgetreten ist.

Die sogenannte Ostasiatische Expedition wird sich nicht zuerst nach China, wie ursprünglich bestimmt worden, sondern zunächst nach Japan begeben.

Berlin, 17. Oktober. Der Prinz-Regent empfing gestern den Rektor und Senat der hiesigen Universität, die bei der Jubelfeier decorirten Mitglieder derselben und die Abgeordneten der auswärtigen Universitäten. Se. Kgl. Hoheit ließen sich die auswärtigen Deputirten nach der alphabetischen Reihenfolge der Universitäten (zuerst Basel) vorstellen und unterhielten sich in huldvollen Worten mit ihnen. Zum Rektor sich wendend, sprach dann, wie ein anscheinend officiöser Bericht sagt, Se. K. Hoh. seine vollständige Zustimmung zu dessen in der Festrede dargelegten Anschauungen aus, insbesondere hob er seine Uebereinstimmung mit demjenigen Theile der Rede hervor, welcher die wissenschaftliche Forschung als Gotteserkenntniß und Gottesverehrung bezeichnet, und indem er den Worten, daß die Kraft des Landes nicht bloß auf der Macht der Waffen, sondern auf dem geistigen Leben der Nation beruhe, seinen ausdrücklichen Beifall zollte, fügte er hinzu, wie nicht vergessen werden dürfe, daß nichts Bestand habe, worin die Religion nicht wohne, und wie dies zumal in einer Zeit nicht unbeachtet bleiben solle, in der Alles, was bisher für Recht gegolten, zu wanken scheine. Der Prinz sicherte schließlich der Universität die Fortdauer der vollen Huld, wie sie von seinem Vater und von seinem Bruder gehegt, auch seinerseits zu. (NPZ.)

Kassel, 15. Oktober. Es ist die Absicht der Regierung, die früheren „unter dem Vorbehalt der demnächst einzuholenden landständischen Zustimmung" erlassenen provisorischen Gesetze, deren Vorlage von den Ständen schon wiederholt begehrt wurde, dem Landtage zur Zustimmung vorzulegen. Der Tag der Einberufung des Landtags ist noch unbestimmt. (N. P. Z.)

Ulm, 14. Oktober. Heute früh ist Dr. G. L. F. Tafel, vordem Professor in Tübingen, Mitglied der königlich bayerischen Akademie der Wissenschaften und correspondirendes Mitglied der kaiserlich russischen Akademie der Wissenschaften, nach längeren Leiden hier verschieden. Die gelehrte Welt verliert in ihm namentlich einen der gründlichsten Kenner des byzantinischen Griechenthums, auf welchem Gebiet er sehr Bedeutendes geleistet hat. (A. Z.)

Wien, 16. Oktober. FML. Prinz Alexander von Hessen wird am 19. d. M. von Venetien hier eintreffen und sich in Begleitung des Kaisers nach Warschau begeben. — Nach dem „Telegraful Roman" hat der Kaiser mit Entschließung vom 27. September l. J. an das Ministerium für Cultus und Unterricht den Auftrag erlassen, den Bischöfen von Siebenbürgen und der Bukowina zu eröffnen, daß Se. Majestät der Errichtung eines rumänisch-griechisch-nichtunirten Erzbisthums nicht abgeneigt sei, daß jedoch die Auflösung des hierarchischen Verbandes, welcher im politischen Wege im Jahre 1780 angeordnet wurde, nur auf Grundlage des

---

gung, Haufen von Baumaterial ohne Verwendung, leere Gerüste, Bauten, die man eingestellt hatte aus Mangel an Geld, an Händen und Vertrauen, neue Ruinen. Ueberall im Volke jenes unbehagliche Aussehen, jenes unruhige, müßiggängerische Treiben, wie es Leuten eigen zu sein pflegt, denen Arbeit und Ruhe fehlen. Wohin ich unterwegs kam, auf den Straßen, in den Städten und auf dem Lande dasselbe unthätige und unruhige Treiben, dieselbe sichtliche Verarmung des Landes; bei Weitem mehr Frauen und Kinder als Männer; junge Konskribirte, die auf dem Marsche zu ihrem Korps waren; Kranke und Verwundete, die in's Innere des Landes geschafft wurden; eine verstümmelte und ausgeblutete Nation. Und neben dieser materiellen Noth eine arge Störung der sittlichen Begriffe, ein Wirrwarr widersprechender Gesinnungen, glühende Sehnsucht nach dem Frieden und wüthender Haß gegen die fremden Mächte; abwechselnd Entrüstung und Sympathie Napoleon gegenüber, der bald als Urheber zahlloser Leiden verflucht, bald als Vertheidiger des Vaterlandes und Rächer seiner Unbilden gefeiert ward. Und was mir als ein besonders ernster Uebelstand auffiel, obwohl ich damals nicht im Entferntesten seine ganze Bedeutung ahnte, war der ungeheure Abstand, der zwischen diesen verschiedenen Gesinnungen in den einzelnen Klassen der Bevölkerung stattfand. Im Schooße der wohlhabenden und gebildeten Klassen waren offenbar das Verlangen nach Frieden, der Widerwille gegen die Anforderungen und Abenteuer des kaiserlichen Despotismus, die verständige Voraussicht seines Sturzes und die Hoffnung auf ein anderes politisches Regiment die vorherrschenden Gefühle. Das Volk hingegen riß sich nur für Augenblicke aus seiner Schlaffheit, um sich seinem patriotischen Zorne und seinen revolutionären Erinnerungen hinzugeben; die kaiserliche Regierung hatte es an Zucht und Ordnung gewöhnt, ohne es zu bessern; die Oberfläche war ruhig, aber im Grunde konnte man von den Volksmassen wie von den Emigranten sagen, daß sie nichts gelernt und nichts vergessen hatten. In dem Lande keine sittliche Einheit, keine gemeinschaftliche Idee oder Leidenschaft trotz der Allen gemeinsamen Erfahrungen und Leiden. Die Nation war in ihrer Niedergeschlagenheit fast ebenso verderblich und gründlich getheilt, wie bei ihren früheren Aufwallungen."

Nach der neuen Wendung, welche bald darauf (1814) die Dinge in Paris genommen, wurde Guizot zum Generalsecretär im Ministerium des Innern ernannt. Er vertheidigt die Restauration lebhaft gegen die Anklage, als sei ihr die Anwesenheit der fremden Kriegsheere beizumessen gewesen. Wenn Guizot später behauptet, daß die Restauration trotz der revolutionären Erinnerungen rasch und leicht in Frankreich anerkannt wurde, so läßt sich dagegen nichts einwenden; wenn auch diese Thatsache keineswegs das Verdienst der Bourbonen ist, als welches der Verfasser sie hinstellen möchte. Kühn scheint uns dagegen der Ausspruch, daß die Restauration dem Lande „Friede und Freiheit" verlieh.

Sehr hart mitgenommen wird das erste aus Talleyrand, dem Abbé von Montesquiou und Blacas gebildete Ministerium Ludwig's XIII. Allen dreien wird die Fähigkeit zur Leitung der Regierung abgesprochen.

Wir lassen den Verfasser selbst reden:

Talleyrand hatte in der Restaurationskrisis kühnen Scharfblick, Kaltblütigkeit und eine bedeutende Kunst in der Geltendmachung seines Uebergewichts gezeigt, und bald sollte er auf dem Wiener Kongreß in den auswärtigen Angelegenheiten der Bourbonen und Frankreichs die nämlichen und noch andere ebenso ungewöhnliche und wirksame Eigenschaften entfalten. Aber außer in einer Krisis oder auf einem Kongresse war er weder gewandt noch bedeutend. Hofmann und Diplomat, aber kein Staatsmann und am wenigsten ein freisinniger, glänzte er durch sein Talent, mit den Einzelnen gesprächsweise vermöge der Annehmlichkeit und der geschickten Benutzung der gesellschaftlichen Verbindungen zu unterhandeln; aber Würde des Charakters, Fruchtbarkeit des Geistes, Raschheit der Entschlüsse, Macht der Rede, sympathisches Verständniß der allgemeinen Ideen und öffentlichen Leidenschaften, alle diese mächtigen Mittel, um auf eine Versammlung

Antrages einer gesetzmäßigen Synode herbeigeführt werden könne. — Einem Gerüchte zufolge sollen sämmtliche noch nicht verkaufte, der Nationalbank zur Deckung ihrer Forderung überlassene Staatsgüter verpachtet werden. Die Einleitungen zur Durchführung dieser Maßregel sind bereits getroffen.

= Wien, 16. Oktober. Der Minister des Innern gilt nicht für einen so schroffen Anhänger der Adelspartei wie Graf Rechberg, man glaubt ihn vielmehr einer Vermittelung zwischen den beiden großen Reichsrathsfraktionen zugeneigt, also im Wesentlichen mit dem Standpunkt des Grafen Hartig übereinstimmend. Als er neulich in diesem Sinne seine Ansicht dem Kaiser dargelegt hatte, soll Se. Majestät mit einem Blick auf ein nach der Parteistellung gruppirtes Namensverzeichniß der Reichsrathsmitglieder bemerkt haben: „Wenn ich hier diese Namen überschaue, so fällt es mir auf, daß sämmtliche Herren von der Majorität Alles, was sie haben und sind, nur ererbt haben, während ich in der Minorität fast allein Männer finde, die, was sie sind und besitzen, selbst erworben und ihrer eigenen Kraft allein zu danken haben." (Pr. Z.)

Ueber die Zahl der in die böhmischen Festungen Internirten vernimmt man, daß im Ganzen gegen 300 Personen von diesem Schicksal betroffen wurden, und nicht zwanzig, wie die „Prager Zeitung" meldet. (Köln. Ztg.)

Außerdeutsches Oesterreich.

Venedig, 12. Oktober. Seit einer Stunde verbreitet sich in den Kaffeehäusern am Marcusplatz ein merkwürdiges Gerücht. Es verlautet: es seyen achtbare Bürger aus Modena und Reggio in Mantua eingetroffen, die sich sofort zu einer Deputation constituirten, und eine Adresse an den dort weilenden Herzog von Modena mit der Bitte persönlich überreichten: derselbe möge von seinem rechtmäßigen Erbe wieder Besitz nehmen, und an der Spitze seiner treuen Truppen nach Modena kommen. Die Bestätigung dieses Gerüchts ist jedenfalls abzuwarten.

England.

London, 13. Oktober. Graf Derby, dessen Gesundheit sich gebessert hatte, befindet sich wieder sehr leidend, so zwar, daß er am 11. Oktober der Vermählung seiner einzigen Tochter, Lady Emma Stanley, mit dem (in Jahren bereits etwas vorgerückten) Obersten Talbot in der Dorfkirche von Knowsley-Park nicht beiwohnen konnte.

London, 16. Oktober. Ueber die Art, wie man sich von England aus an den „wilden" Rheinländern wegen der angeblich an dem Capitän Macdonald in Bonn verübten „Barbareien" zu rächen sucht, schreibt ein Londoner deutsches Blatt folgendes Nähere: „Es verdient auch bekannt zu werden, auf welch' eine niedrige und gemeine Weise man von England aus, nicht durch Zeitungen, sondern privatim, dem Dr. Parow und Staatsanwalt Möller lästig wird. Seit einiger Zeit werden in England schwere Briefe unfrankirt an die Adresse dieser beiden Herren nach Deutschland abgesendet, die allerdings ganz ihren Zweck, den der Prellung um das Porto, verfehlen, weil diese Briefe, von den Adressaten verweigert, unter Anrechnung des Porto wieder an die englische Postverwaltung zurückgegangen sind. Die Briefe an Dr. Parow waren augenscheinlich mit Maculatur, alten Broschüren und dergleichen beschwert. Einer derselben enthielt, dem Anfühlen nach zu urtheilen, eine Menge abgeschnittener lederner Stiefelohren. Ein Brief an Staatsprocurator Möller trug mit rother Dinte geschrieben die Bemerkung: „Dreckhammel," dem abscheulichen Charakter dieses Subjects in tiefster Verachtung gewidmet."

Frankreich.

Der „Salut Public" berichtet, daß dem Staatsrath ein Gesetzentwurf betreffend die Errichtung einer starken Armeereserve vorliege. Eine Reserve von 180,000 Mann, die fast augenblicklich unter die Fahnen gerufen werden könnte, böte den Vortheil, daß sie erlauben würde, den Effektivstand der Armee zu verringern und ohne Beeinträchtigung der Nationalvertheidigung das Budget zu erleichtern. Der bezügliche Gesetzentwurf soll dem gesetzgebenden Körper sogleich nach Eröffnung der nächsten Session vorgelegt werden.

Die „Gazette de Lyon" schreibt: „Der Papst scheint nicht gesonnen, dem Bischof von Marseille, Mfgr. v. Mazenod, den Kardinalshut zu geben, und Abbé Maret wird die Präconisirung als Bischof von Vannes positiv nicht erhalten." — In Bezug auf die Franzosen, welche ohne Erlaubniß der Regierung in die Reihen der ehemaligen päpstlichen Truppen eingetreten waren, hat der Kaiser verfügt, daß die hierüber bestehenden gesetzlichen Bestimmungen auf die jungen Leute nicht in Anwendung kommen sollen. Bekanntlich geht nach diesen Bestimmungen das betreffende Individuum des französischen Bürgerrechts verlustig.

Das General-Conseil in Algier hat seine Entlassung eingereicht. Der Präsident desselben hatte in der Rede, womit er die Session eröffnete, den Wunsch ausgedrückt, daß die Grundsteuer in Algerien ganz so erhoben werden möchte, als in Frankreich. Der Generalgouverneur hielt dies für einen Eingriff in seine Gewalten und richtete ein Schreiben an den Präsidenten, welches die Demission des Konseils zur Folge hatte.

Italien.

Turin, 12. Oktober. Graf Cavour verzichtet auf seine Reise nach Neapel und man darf voraussetzen, daß es wichtige Gründe sind, welche den Minister-Präsidenten zu dieser Aenderung seines Entschlusses bestimmt haben. Die Organisirung des Südens ist eine Kapitalfrage für Italien, und man konnte es sich gar nicht anders vorstellen, als daß Cavour die Leitung selber vornehmen werde. Er hatte wirklich die Absicht, und nur die neue Phase, in welche die diplomatischen Verhältnisse Italiens getreten sind, halten ihn von Verwirklichung derselben ab. Wenn nicht alles täuscht beginnen neue Verhandlungen mit Frankreich, und Graf Cavour wagt es in einem so wichtigen Augenblick nicht, den Sitz der Regierung zu verlassen. — Herr Lignana ist seit einigen Tagen wieder hier und spricht sich mit großer Anerkennung über den Geist aus, welcher die liberalen Kreise und überhaupt die Intelligenz in Deutschland beseelt. (K. Z.)

Turin, 14. Oktober. Die „Opinione" meint: Seitdem Neapel und Sicilien die Absicht feierlich ausgesprochen, sich den anderen Theilen Italiens anzuschließen, ist Franz II. nicht nur der entthronte König beider Sicilien, sondern ein Feind Italiens, den Italien aus dem letzten Zufluchtsorte nationalen Bodens verdrängen muß. (!) Italien weist Europa's Urtheil nicht zurück, behält sich jedoch das Recht jedes civilisirten Staates vor, seine freie Entwickelung im Innern, und indem es Frankreich keine Verantwortlichkeit für die Ereignisse nach dem Frieden von Villafranca zumuthet, will es sich constituiren, um beim europäischen Kongresse stark und geordnet zu erscheinen. (TCB.)

Von der neapolitanischen Grenze, 11. Oktober. In der Nacht vom 8. auf den 9. war bei Capua eine heftige Kanonade. Hierauf folgte ein Waffenstillstand von 24 Stunden zur Bestattung der Gefallenen. Einige Gefangene wurden ausgetauscht. Die Garibaldini veränderten ihre Stellungen. Gestern Mittag lief der Waffenstillstand zu Ende und sogleich begann bei Capua auf beiden Seiten wieder das Feuer. Die piemontesischen Truppen, welche hier gelandet sind, haben sich sogleich auf den Marsch gegen Capua begeben. General Türr ist zum Commandanten der Stadt und Provinz Neapel ernannt. Der Magistrat bereitet Festlichkeiten zum Empfange des Königs Victor Emanuel vor. (A. Z.)

Neapel. Nach einer Corr. der „Times" waren die neapolitanischen Gefangenen, als sie in der Hauptstadt anlangten, auf's höchste erstaunt die Festung S. Elmo von Piemontesen besetzt zu finden. Man hatte diese Truppen, Gemeine und Officiere, über die letzten Vorgänge in Italien, den Fall Ancona's, die Gefangenschaft Lamoriciere's u. s. w. in völliger Unwissenheit erhalten, dagegen sie glauben gemacht, daß Neapel

---

zu wirken, fehlten ihm gänzlich. Ebensowenig hatte er Lust und Liebe zu regelmäßiger und anhaltender Arbeit, ein anderes Erforderniß für die innere Regierung. Ehrgeizig und sorglos, schmeichlerisch und stolz, war er ein vollendeter Hofmann in der Kunst zu gefallen und ohne Kriecherei zu dienen, bereit zu Allem und fähig zu allen Pfiffen und Kniffen, die sein Glück befördern konnten, wobei er stets den Anschein und, wenn es nöthig war, die Würde seiner Unabhängigkeit bewahrte; gewissenlos klug, gleichgültig in der Wahl seiner Mittel, und beinahe auch gegen den Zweck, wenn er nur seinen persönlichen Vortheil dabei fand, mehr kühn als tief in seinen Plänen, unerschrocken in der Gefahr, geschickt zu den großen Geschäften der absoluten Regierung, da ihm die frische Luft und das Sonnenlicht der Freiheit nicht behagten, fühlte er sich in dem freien Frankreich nicht recht heimisch und wußte nicht, welche Rolle er darin spielen sollte. Er beeilte sich, die Kammern und Frankreich zu verlassen, um sich in Wien unter Seinesgleichen und in seiner eigentlichen Sphäre zu bewegen.

Hofmann wie Talleyrand und dem alten Regime treuer ergeben als dieser, war der Abbé von Montesquiou fähiger, in der konstitutionellen Regierung seinen Platz auszufüllen. Er befand sich in einer besseren Lage, um das konstitutionelle System in jener Zeit der Ungewißheit in's Leben zu führen. Er fühlte sich stark neben dem Könige und den Royalisten; seiner Ueberzeugung, seinem Stande, seinen Freunden, seinem Herrn hatte er eine unerschütterliche Treue geweiht; er fürchtete nicht, für einen Revolutionär gehalten oder von unangenehmen Erinnerungen verfolgt zu werden. Durch seine wohlbekannte Uneigennützigkeit und durch die Einfachheit seines Lebens hatte er sich das Vertrauen aller Rechtlichen erworben. Er besaß einen offenen Charakter, einen reichen und gefälligen Geist und war stets zur Unterhaltung bereit, ohne selbst gegen Zwischenredner unfreundlich zu werden. Er verstand es, mit Männern aus den mittleren Kreisen zu verkehren, obwohl sich ein gutes Theil Hochmuth und mitunter sogar aristokratische Unverschämtheit in seinen Manieren und Worten kundgab; aber nur feine Köpfe konnten dies bemerken; die große Menge hielt ihn für einen leutseligen und anspruchslosen Mann. In den Kammern sprach er, wenn auch nicht mit hinreißender Beredsamkeit, doch wenigstens gewandt und geistreich, ja oft mit wirklichem Schwunge. Er würde dem konstitutionellen Staatswesen noch erfolgreicher gedient haben, wenn er an dasselbe geglaubt und es geliebt hätte, aber er nahm es hin ohne Vertrauen und Zuneigung, wie eine Nothwendigkeit, vor der man sich zwar beugen, die man aber nach Kräften abschwächen und beseitigen muß. Aus Gewohnheit, aus Nachgiebigkeit gegen seine Partei oder vielmehr gegen seinen Freundeskreis, verfiel er unaufhörlich in die Ueberlieferungen und Bestrebungen des alten Regiments und bemühte sich, seine Zuhörer durch oberflächliche und ziemlich gehaltlose Gründe, für die er manchmal selbst büßte, darauf hinzuführen. Halb im Scherz, halb im Ernst bot er eines Tages Royer-Collard den Grafentitel an. „Ich—Graf?" antwortete ihm Royer-Collard in demselben Tone, „behaltet den Titel für Euch selbst!" Der Abbé von Montesquiou lächelte etwas traurig über diesen Ausfall bürgerlichen Stolzes. Er hielt das alte Regime für vernichtet, aber er wollte es durch die neue Gesellschaft wieder verjüngen und kräftigen. Er griff die Sache falsch an, da er sich einbildete, man könne ihre Instinkte ungestraft beleidigen, wenn man nur ihre Interessen schone, und sie lasse sich durch sympathische Liebkosungen gewinnen. Ein vollkommener Ehrenmann, von Herzen freisinniger als seinen Ideen nach, von ausgezeichnetem, erleuchtetem, elegantem und doch natürlichem Geiste, aber leicht, inkonsequent, zerstreut, war er nicht geschaffen für harte und lange Kämpfe, geschickt zum Gefallen, aber nicht zum Herrschen, außer Stande, seine Partei und sich selbst in die Bahnen zu lenken, die ihn die Vernunft wandeln hieß.

(Fortsetzung folgt.)

von Oesterreichern besetzt sei, und daß die Garibaldianer jeden Gefangenen abschlachten.

Spanien.

Das Gerücht, als werde Tetuan demnächst von den spanischen Truppen geräumt werden, wird vom „Gibraltar Chronicle" als ungegründet bezeichnet. Demselben Blatt zufolge sind bis jetzt über 29 Mill. Realen von Alicante und Mogador aus nach Madrid abgeliefert worden, und somit hätten die Mauren die erste Kriegsentschädigungsrate schon fast gänzlich eingezahlt.

Türkei.

Die unerwartete Verzögerung der Huldigungsreise des Fürsten Couza ist der „Oest. Ztg." zufolge durch ein plötzliches Unwohlsein des Fürsten entstanden.

Ostindien.

Madras, 14. September. Der berühmte Krystall-Thron von Delhi ist als Geschenk für die Königin von England abgeschickt worden.

Batavia, 24. September. In Samarang ist eine Meuterei unter den fremden Truppen ausgebrochen. 9 Mann wurden getödtet, 35 zum Galgen verurtheilt. Man entdeckte, daß ähnliche Aufstände unter den fremden Truppen auf ganz Java beabsichtigt waren. (TCB.)

China.

Shangai, 19. September. Die Rebellen erließen eine Proklamation, worin sie ihre Ankunft ankündigten und Rache drohten, wenn sich die Stadt nicht ergebe. Dieselben griffen gestern an, wurden aber durch das Geschütz zurückgetrieben. Die Stadt steht fortwährend unter dem Schutze der französischen und englischen Truppen. In den Hauptstraßen sind steinerne Barrikaden errichtet; die hier angesiedelten Fremden bilden ein Freicorps. Die Alliirten landeten am 1. August in Pehtang und fanden die Forts leer; blos hölzerne Kanonen und drei Mann wurden vorgefunden. Bei einem Scharmützel mit tatarischer Reiterei wurden 14 Mann verwundet. Die Alliirten rücken gegen die Taku-Forts, deren Angriff am 15. August erfolgen sollte.

Canton, 24. September. Die Hauptpässe sind in den Händen der Rebellen, der Handel stockt. (TCB.)

Amerika.

New-York, 29. September. Ein hiesiges Blatt meldet (vgl. Nr. 240): „Der britische Kriegsdampfer „Gladiator" ist mit dem Rest von Walkers Freibeuterschaar in New-Orleans angekommen. Walker ward am 12. d. Mts. hingerichtet. Dem Vernehmen nach wurden unter dem Jubelrufe der einheimischen Zuschauer zehn Schüsse auf ihn abgefeuert. Seine Leiche ward von Fremden beerdigt, da die Eingebornen sich weigerten, an der Ceremonie Theil zu nehmen. Oberst Rudler ward zu vier Jahren Gefängniß verurtheilt. In Norfolk ist das Sklavenschiff „Storm King", welches 620 Neger an Bord hatte, von einem der an der afrikanischen Küste stationirten englischen Schiffe eingebracht worden.

Inserate.

Mittelpreise der landwirthschaftlichen Produkte auf den letzten Märkten der bedeutenderen Städte des Königreichs Polen.

(Nach der polnischen „Landwirthschaftlichen Zeitung.")

Städte:	Preis des Warschauer Korzec: Weizen R.	K.	Roggen R.	K.	Gerste R.	K.	Erbsen R.	K.	Hafer R.	K.	Buchweizen R.	K.	Kartoffeln R.	K.	Centner Heu R.	K.	Fuhre Stroh R.	K.	Klafter Holz R.	K.	Zugochse Rub.	Arbeitspferd Rub.	Mastschwein Rub.	Hammel R.	K.	Pfund Butter Kop.	Garnier Spiritus Kop.
Czenstochau	6	30	4	5	3	—	4	70	1	50	8	30	1	50	1	5	3	75	3	—	—	—	—	—	—	25	60
Hrubieszow	5	—	2	70	2	10	2	—	1	20	2	40	1	50	—	60	—	—	6	—	36	45	25	2	50	20	60
Kalisch	6	7	3	80	2	55	4	20	1	65	2	55	1	6	1	20	—	—	3	30	—	—	—	—	—	19	90
Kielce	6	—	3	75	2	85	4	20	1	83	2	25	1	50	1	—	3	50	2	—	40	88	35	4	—	20	80
Konin	6	45	3	75	3	—	—	—	1	65	2	25	—	60	—	90	5	—	2	70	25	35	25	2	—	18	68
Lublin	5	75	2	77	2	65	2	85	2	15	2	77	—	95	1	15	4	—	3	—	36	60	22	—	—	21	52
Lodz	6	15	3	90	—	—	—	—	1	80	—	—	1	50	—	75	7	—	6	—	23	36	28	3	30	22	67
Lomza	7	20	3	45	2	15	3	30	1	35	2	10	1	20	—	60	3	—	4	50	27	50	22	3	30	23	68
Lowicz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Mariampol	6	—	3	30	2	40	3	60	1	80	—	—	1	—	—	75	1	50	5	40	20	30	18	2	40	18	60
Petrikau	6	30	3	75	2	70	4	—	1	65	2	40	1	20	—	60	3	50	2	—	36	90	18	2	70	15	60
Plozk	5	85	3	45	2	40	—	—	1	65	2	25	—	75	—	45	4	—	5	—	30	45	30	2	—	18	75
Radom	5	65	3	38	2	78	3	—	1	65	2	40	1	—	—	60	3	—	3	60	30	45	30	2	—	20	75
Suwalki	5	40	3	15	2	10	—	—	1	50	1	50	—	80	—	50	2	65	3	—	25	33	15	1	50	18	63
Warschau	6	25	4	10	3	30	4	33	2	14	2	62	1	12	—	85	4	50	7	80	40	60	25	3	40	20	70
Wloclawek	6	30	3	75	2	25	—	—	1	80	—	—	—	75	1	25	—	—	2	40	—	—	—	—	—	18	45

Beilage.

Beilage zur Warschauer Zeitung Nr. 241.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 18. Oktober. Man schreibt der „N. P. Z.“: „Der preußische Gesandte in Turin hat dem Grafen Cavour eine Depesche seiner Regierung mitgetheilt, in welcher diese erklärt, daß sie 1) das sogenannte Nationalitätsprincip, 2) die allgemeine Volksabstimmung und 3) den sogenannten Nichtinterventionsgrundsatz nicht anerkennt, und zwar den letzteren um deswillen nicht, weil bei der Geltung desselben das Nationalitätsprinzip und die Volksabstimmung zur Anwendung gelangen würden.“

Breslau, 18. Oktober. Der Prinz-Regent wird Sonnabend Abend um 7 Uhr aus Berlin hier eintreffen und nach kurzem Aufenthalte auf dem Centralbahnhofe mittels Extrazuges die Reise nach Warschau fortsetzen.

Frankfurt a. M., 16. Oktober. Oesterreich hat auf den Wunsch Preußens sich damit einverstanden erklärt, die Konferenzen über die Würzburger Militärvereinbarungen in Berlin abzuhalten, und wird das österreichische Konferenzmitglied jedenfalls noch im Laufe dieses Monats eintreffen.

London, 16. Oktober. Nachrichten aus Batavia vom 24. August melden, daß daselbst eine Insurrektion der Schweizer Miethstruppen stattgefunden habe, in Folge deren 9 Insurgenten getödtet und 35 nach geschehener Verurtheilung gehängt wurden. Im Innern entdeckte man Projekte zu ähnlichen Insurrektions-Versuchen von Seiten der fremden Truppen.

London, 17. Oktober. Ein Telegramm der heutigen „Times“ aus Neapel vom gestrigen Tage meldet: Der Prodictator und das Ministerium haben abgedankt. Garibaldi wünscht die Einberufung der neapolitanischen und sicilianischen Nationalversammlungen, damit dieselben das Votum Betreffs der Annexion genehmigen. Es herrscht Aufregung. Patrouillen durchziehen die Stadt.

London, 17. Oktober. Wie das Reuter'sche Bureau meldet, wird der Fürst Petrulla, mit einer Mission seines Herrschers betraut, nach Warschau gehen. Dem schweizer Bundesrath ist eine französische Note zugestellt worden, in welcher über eine abermalige der französischen Flagge und einem französischen Unterthan unter ähnlichen Umständen, wie bei dem bekannten früheren Vorfall, angethane Beschimpfung Beschwerde geführt wird. Frankreich dringt auf eine Untersuchung, auf Bestrafung der Schuldigen, als die ihm gebührende Satisfaktion. Der Bundesrath hat die Note den Behörden des Kantons Wallis mitgetheilt, und diese haben bereits eine Untersuchung eingeleitet. — Der päpstliche Nuncius, Msgr. Sacconi, wird Paris am Freitag verlassen.

Marseille, 16. Oktober. Nach Berichten aus Neapel vom 13. d. hatte die Nationalgarde in Folge der bevorstehenden Entlassung Pallavicino's und der Minister dem Dictator Garibaldi Vorstellungen gemacht. Der Dictator befahl, von beabsichtigten Ruhestörungen unterrichtet, Feuer zu geben, wenn man rufen sollte: Es lebe die Republik. Die Patrouillen wurden mit dem Rufe: „Nieder mit Mazzini, nieder mit Crispi!“ begrüßt. Der Dictator, hat eine Proklamation publicirt, welche die nahe Ankunft des Königs Viktor Emanuel anzeigt. „Empfangen wir, sagt er, den Abgesandten der Vorsehung. Keinen Zwiespalt mehr! Italien und der König Galantuomo seien die beständigen Symbole der Regeneration.“ Es ist ein Wahlcircular in demselben Sinne an die Gouverneure gerichtet worden. Eine Depesche aus Sicilien spricht von der günstigen Aufnahme des Decrets, welches die Abstimmung auf den 21. festsetzt.

Turin, 16. Oktober. Die „Turiner Ztg.“ schreibt: Angesichts der drohenden Stellung Oesterreichs concentriren sich unsere Truppen längs des Po unter dem Commando Cialdini's (vgl. Nr. 240), Cucchiari's und Durando's. Die Minciolinie wird von Lamarmora vertheidigt. — Andererseits will man wissen, daß Lamarmora vom Könige nach Neapel berufen und im Commando am Mincio durch Cucchiari abgelöst werde und daß auch Cialdini zur Organisirung neapolitanischer Truppen einberufen wurde. Lamoriciere soll am 13. d. in Rom angelangt sein. Die „Militär-Ztg.“ enthält den Befehl, daß alle kampffähigen Soldaten des Depots unverzüglich in die betreffenden Truppenkörper eingereiht werden.

Nachrichten aus **Perugia** vom 15. melden, daß die päpstliche (nach Einzug der Franzosen wieder eingesetzte) Regierung eine große Anzahl Beamter absetzt. Die Auswanderung nimmt zu. Der Generalcommissär des Königs von Sardinien trifft die nöthigen Maßregeln, die Emigrirten in Sicherheit zu bringen. — Briefe aus **Neapel** erklären die wieder zurückgezogene (nun aber doch noch ausgeführte) Entlassung des Prodiktators Pallavicino folgendermaßen: Die Republikaner klagten ihn an, die Enrolements Freiwilliger zu hindern. Garibaldi, welcher ihren Beschwerden nachgab, war auf dem Punkte, die Minister abzusetzen und die Assemblée zum 11. November zu berufen, aber die öffentliche Meinung widersetzte sich dem Beginnen.

Aus **Neapel** vom 14. d. wird berichtet: Der Prodiktator Pallavicino, der durch Garibaldi und Crispi wegen seines Schreibens an Mazzini zum Rücktritt bewogen worden war, bleibt bis zur Ankunft des Königs, während Crispi sich zurückzieht.

(N. P. Z., A. Z., Ind., Schl. Ztg.)

Aus der Provinz.

,S. Aus dem Koniner Kreise, den 17. Oktober. Vor Kurzem erschoß sich zu **Kopoina** bei Zagorow ein junger Oeconom K....... im Hause seines Principals, muthmaßlich wegen unerwiedert gebliebener Liebe zur ältesten Tochter des Hauses. Da er durch diese Leidenschaft sein Geschäft gänzlich vernachlässigt hatte, so war ihm der Dienst gekündigt und sollte er eben abfahren, als er, während die Herrschaft Mittags zu Tische sitzt, in ein Nebenzimmer geht und mit einem Terzerol sich den Kopf zerschmettert.

Am 9. und 10. d. M. war das feierliche Leichenbegängniß der zu Berlin nach langen Leiden verstorbenen Gemahlin des Herrn Marschalls von Bronikowski zu Zychlin unfern Konin. Nicht lange vor dem Hinscheiden hatte das würdige Ehepaar noch das seltene Glück der Feier ihrer goldenen Hochzeit genossen und die nochmalige Einsegnung in Berlin auf dem Krankenbette der würdigen Frau Statt gefunden. Als ihre Leiche den 9. auf der Straße von Posen her in Konin eintraf, wurde sie von dem Koniner evangelisch-lutherischen Geistlichen feierlich durch eine Rede und durch Gebet in polnischer Sprache empfangen. Das Jubelpaar war der reformirten Confession zugethan, weshalb von Warschau zur Leichenfeier der erste Geistliche dieser Kirche, Herr Superintendent Spleszynski, gekommen war. Auch war außerdem noch der evangelisch-lutherische Geistliche von Kujocire anwesend. Nachdem der Sarg mit der Leiche in Zychlin eingetroffen und dort in der Kirche auf einen Katafalk gesetzt war, wurde er am 10. feierlichst unter abwechselnden Reden und Gebeten in polnischer Sprache von den genannten Geistlichen wie namentlich von dem reformirten Ortsgeistlichen, Herrn Pfarrer Scholz, in die Familiengruft gesenkt, wobei die Kirche, der Feier würdig durch viele brennende Kerzen beleuchtet war. Daß bei der großen Liebe und Verehrung, welche die hohe Verblichene bei ihren Unterthanen genoß, die zur Leichenfeier versammelte Volksmenge groß und die Trauer allgemein und innig war, bedarf wohl kaum noch der Erwähnung.

— Im Kreise **Ostrolgka** soll der Bau zweier neuen Straßen in Angriff genommen werden, die eine von Ostrolgka über Myszyniec an die preußische Grenze bei Dąbrowa, die zweite von Ostrow nach der Eisenbahnstation Małkinia am Bug.

Die Vorstellung der Liebhabertheaters in **Łomża** ist vom 28. Oktober auf den 4. November verschoben worden.

Auf dem Punkte, wo sich die Chaussee nach Radzymin mit der neuen Eisenbahnlinie kreuzt, gegenüber dem Dorfe **Targowka** ist ein geschmackvolles Häuschen mit Thürmchen und Pavillons erbaut worden.

In der Gegend von **Kutno** hat es vom 13. auf den 14. ziemlich stark geschneit.

Lokalbericht.

* **Warschau**, 20. Oktober.

Ev.-Augsb. Gemeinde vom 13. bis 19. Okt. incl.

Getauft: 10 Kinder, 6 männlichen, 4 weiblichen Geschlechts.

Getraut: Carl Friedrich Haase, mit Jungfrau Louise Kulm. Johann Friedrich Ludwig Ahrens, mit Jungfrau Therese Lietz. Johann Marks, mit Jungfrau Rosalie Sattel. Robert Johann Pfefferkorn, mit Jungfrau Marianne Catharine Brzozowska. Johann Ciechański, mit Jungfrau Marianne Kubis. Carl Adolph Marski, Beamter bei der Warschauer Gouv.-Regierung, mit Jungfr. Casimira Pietraszewska aus Konin. Joseph Vincenz Richter, mit Jungfrau Anna Christina Margarethe Müller. Julian Matthäus Oberski, mit Jungfrau Hermine Mathilde Lidtke. Joseph Leon Rosycki, mit Charlotte Regine Schanz, geb. Selwiaski.

Gestorben: Franz Jeziorowski, Polizeibeamter, 41 J. Anna Caroline Marks, 6 M. Heinrich Aschenbrenner, 6 T. Christian Renz, Arbeiter, 49 J. Christoph Reinert, 8 M. Martin Friedrich Kujas, Schiffer, 21 J. Eduard Joseph Alex. Schüller, 2 J. Emilie Schumann, 1 J. 6 M. Frau Karolina Janiszewska, 54 J. Johann Müller, 1 Stunde a.

Sonntag hält den Vormittagsgottesdienst in deutscher Sprache Herr Generalsuperintendent Ludwig, welcher auch in nächster Woche die kirchlichen Handlungen verrichten wird; den Gottesdienst in polnischer Sprache hält Herr Pastor Otto; den Nachmittagsgottesdienst in deutscher Sprache Herr Garnisonsprediger Benni.

Ev.-reformirte Gemeinde. Morgen findet der Gottesdienst in polnischer Sprache statt.

Se. Exc. der Wirkl. Geheimerath Tymowski, Minister-Staatssekretär des Königreichs Polen, hat im Statthalterpalast auf der Krakauer Vorstadt Wohnung genommen.

Die Gräfin Rzewuska, Ehrendame Ihrer Majestäten, ist hier angekommen.

Den hiesigen Bekannten des Herrn Kollegienrathes Koniar wird es von Interesse sein zu erfahren, daß derselbe zum functionirenden Vicegouverneur von Perm ernannt worden ist.

Das Aussehen der Stadt hat in der letzten Zeit bedeutend gewonnen. Die Bausaison geht zu Ende und wenn die Baulust schon seit vier Jahren einen erhöhten Aufschwung genommen hatte, so ist namentlich dieses Jahr an Zeugen ihrer Thätigkeit ganz besonders reich geworden. Es würde zu weit führen, wollten wir alle die neuen Häuser aufführen, die in verschiedenen Stadttheilen in diesem Sommer entstanden sind. Nur im Allgemeinen erwähnen wir, daß besonders in den südlichen Stadttheilen der Ausbau vorhandener Lücken in den Häuserreihen der Straßen, sowie auch die Anfänge ganz neuer Quartiere von beträchtlicher Zahl und großem Umfang gewesen sind. Jedoch auch in den alten Quartieren, z. B. auf Nalewki, sind Bauten ausgeführt worden. Zahllos endlich sind die Reparaturen und Auffrischungen, die den in letzten Wochen eine so allgemeine Ausdehnung erlangten, daß die meisten Straßen einen sehr freundlichen Anblick gewähren. Auch das Pflaster wurde an einigen Stellen verbessert, in der Weidenstraße eine ebenso kleine als vielbesprochene Strecke in wahrhaft mustergiltiger Weise. Besonders hervorgehoben zu werden verdient noch der Brückenbau, der mit einer seltenen Raschheit gefördert wurde und seit gestern auch eine mit sinnigen Emblemen geschmückte Thorfaçade er-

halten hat. Tausende betrachten täglich die Fortschritte dieses Baues und stets fester wird die Ueberzeugung, daß auch die Arbeiten an der massiven Brücke verhältnißmäßig mit solchem Eifer werden gefördert und unserer Stadt die längstersehnte ununterbrochene Kommunikation mit dem jenseitigen Ufer baldmöglichst werde zu Theil werden.

Wegen des Brückenbaus ist bekanntlich der Weichselhafen im Raume sehr beschränkt worden. Auch hat die veränderungsjüchtige Weichsel in diesem Sommer das linke Ufer zunächst dem neuen Fahrweg in einer Weise wie seit lange nicht versanden lassen. Infolge dessen ist der zweite Hafen unmittelbar oberhalb der Alexander-Citadelle in lebhafte Benutzung genommen worden. Es ist dort ein wahrer Mastenwald entstanden und sind auch die nöthigen Gebäude aus Holz am Ufer aufgeführt worden.

Das Feldlager der kaiserlichen Truppen, die seit mehreren Monaten bei Warschau zusammengezogen worden sind, bietet einen großartigen und interessanten Anblick dar. Sowohl was Ausdehnung und Truppenzahl, als Zweckmäßigkeit und Korrektheit des Arrangements betrifft, dürfte das Lager den höchsten Erwartungen der Besucher auf das Vollständigste entsprechen. Die ganze Anlage ist regelmäßig und so musterhaft propre erhalten, daß der Beobachter mit großem Vergnügen die Reihen der Wohnungszelte, der Koch- und Waschanstalten, die Backerei, die Schlächterei, die gegen früher sehr vervollkommneten Turngerüste u. s. w. durchschreitet. Die Mannschaft scheint sich trotz des feuchten Wetters stets der besten Gesundheit und der fröhlichsten Heiterkeit zu erfreuen, man hört allerwärts munteres Gespräch, zuweilen auch schallenden Gesang. In den Morgenstunden werden die meisten Uebungen vorgenommen, in den Nachmittagsstunden wird mehr der Ruhe gepflogen und die Soldaten benützen diese Stunden eifrig zum Putzen ihrer Monturstücke und Waffen. Vor mehreren Zelten, namentlich den Küchen, sind niedliche Gärtchen angelegt und mit zierlichen Zäunen eingefaßt. Von der Modliner Chaussee aus betrachtet, gewinnt das Ganze durch den Bielaner Wald einen herrlichen Hintergrund und die in den Vertiefungen zunächst dem Walde liegenden Hütten gemahnen fast an romantische Scenerien der Bühnenwelt. Auch bei dem Dorfe Powązki lagert eine beträchtliche Anzahl Truppen. Ebenso sollen noch andere Abtheilungen unterhalb Młociny gegen das durch Natur und Kunst bekanntlich so überaus feste Neu-Georgiewsk (Modlin) zu liegen.

Auf der inländischen Kunstausstellung (Wystawa krajowa) erregt gegenwärtig ein historisches Bild unseres trefflichen Malers Simmler: „der Tod der Königin Barbara Radziwiłłowna" — die allgemeinste Aufmerksamkeit. Außer diesem Bilde haben wir unserem letzten Bericht über die Neuigkeiten der Ausstellung (s. Nr. 238) noch hinzuzufügen, daß auch von drei anderen bedeutenden Künstlern Bilder hinzugekommen sind, nämlich von Kossak: eine Heerde, nach Berghem, Copie in Wasserfarben; von A. Lesser: die Töchter des Cid im Walde, und von Löffler: die Rückkunft in die zerstörte Heimath.

Die Redaktion des hiesigen „Kuriers" schickt dieser Tage den Ertrag ihrer Sammlungen für die unglücklichen Christen in Syrien, an das Ministerium des Auswärtigen in St. Petersburg ab. Menschenfreunde haben also Gelegenheit, zu dem wohlthätigen Werke der Unterstützung jener Unglücklichen ihr Scherflein beizutragen.

Die chemische Düngerfabrik macht bekannt, daß sie auch während des Winters ihre Production fortsetzt und daß ihre Erzeugnisse, wenn sie nur trocken gehalten werden, an ihrer Brauchbarkeit in längerer Zeit nicht verlieren.

Abgereist: Fürstin K. Gagarin n. Petersburg, Kunstreiterdirector Fr. Billing n. Breslau, pr. Kammerjunker Graf A. Grabowski n. Berlin, Graf M. Mielżyński nach Posen, Stabskapitain N. Rolle n. Deutschland, Kaufmann S. Sternberg n. Myslowitz, Graf W. Łubieński n. Dobrzelin, Mechaniker N. Kimmens n. Berlin.

Angekommen: Fürst P. Golizyn v. Moskau 624, Major Grave v. Petersburg 624, Oberst E. Mamajeff v. Petersburg 634, Generalmajor Menzenkampf v. Brzesc-Litewski 476, Gutsbesitzer W. Jachert v. Suprasl 570, Kaufleute G. und F. Gamm v. Danzig 763, Advokat A. Hammer v. Innsbruck 556, Kaufmann G. Loth v. Paris 415, Kaufmann F. Partowicz v. Bromberg 556, Bankier M. Rosen v. Hamburg 463, Graf E. Rochefaucauld v. Karlsruhe 414, Oberst Baron Tornau v. Wien 414, Fabrikant G. Thielemann v. Berlin 795, Schäfereiinspector J. Wurm v. Innsbruck 556, Kaufmann G. Landau n. Oesterreich 755, Hofrath M. Petroff von Paris 625, Fürst W. Sanguszko v. Krakau 414, Eisenbahnbauunternehmer K. Lefevre v. Paris 555.

— **Spiritus** gestern pr. Wiadro 72 R. 43—45 K., pr. Garniec 80—81 K.

Vermischtes.

— **London**, 12. Oktober. Ein traurigeres Register als das, welches das Handelspräsidium über die während der letzten 12 Monate an den Küsten Englands vorgekommenen Schiffbrüche veröffentlicht hat, läßt sich nicht leicht denken. Es war dies das schiffbruchreichste Jahr in der englischen Geschichte, hat 1645 Menschenleben und Eigenthum für kaum weniger denn 2 Millionen Lstr. verschlungen. Eine furchtbare Zahl allerdings, wobei jedoch zu erwägen ist, daß England der Mittelpunkt des Welthandels ist, daß es als solcher die größte Anzahl Kauffahrer beschäftigt und wie ein Magnet aus allen anderen Staaten der Erde an sich zieht, daß im letzten Jahre allein 300,580 Fahrzeuge von 31,712,500 Tonnen Gehalt in britischen Häfen ein- und aus denselben wieder ausliefen, daß sich über eine Million Menschen auf diesen Schiffen in die See hinauswagen, daß es eben nichts Seltenes ist, 600 Fahrzeuge zu gleicher Zeit die Themse oder die Mersey herausschwimmen zu sehen, und daß die Küsten Großbritanniens zu den gefährlichsten Europas gehören. Dazu kamen noch ganz ausnahmsweise Unglücksmomente: die heftigen Stürme im verwichenen Herbste, die früher kaum ihres Gleichen hatten, und die allein den Tod von 798 Menschen veranlaßten, dann der Untergang des „Royal Charter" mit 446, der „Pomona" mit 424 und des „Blervie Castle" mit 56 Personen. So furchterlich dieses Jahr den Schiffen auch war, ist es doch ein Trost, aus dem officiellen Berichte zu erfahren, wie viel Unglück andrerseits durch den Verein für Rettungsboote und andere zur rechten Zeit angewandte Rettungsmittel verhütet worden ist. 2233 Personen wurden dem sicheren Tode allein durch Rettungsboote, Raketenapparate u. dgl. entrissen, und gewiß, es wäre noch Mancher gerettet worden, gäbe es der Rettungsstationen schon mehr, als bis jetzt der Fall ist (sie belaufen sich gegenwärtig auf 158 und die Kosten werden durch freiwillige Beiträge bestritten).

Geht man die vorliegende officielle Liste genau durch, so ergeben sich daraus einige praktische Winke von selber. Das böse Wetter allein ist es nicht, das an all dem furchtbaren Unglück Schuld hat. Die schlechte Beschaffenheit der Fahrzeuge, die mangelhafte Bildung ihrer Führer, die Fahrlässigkeit der Mannschaft, die Vernachläßigung des Barometers und die oft unzureichende Bemannung tragen das ihrige reichlich dazu bei, die Unglückslisten anzuschwellen. Es werden im vorliegenden Register z. B. Schiffe aufgeführt, die 80, 90, ja sogar 100 Jahre alt waren. So morsches Holz ist freilich nicht geeignet, einem Sturme im Kanal Trotz zu bieten. Es wird ferner hervorgehoben, daß im Allgemeinen die meisten Unglücksfälle da vorkamen, wo die Kapitäne ungeprüfte Leute waren, und daß mancher Fischer seine Barken und sich selber gerettet hätte, wäre er vor dem Auslaufen darauf bedacht gewesen, das Wetterglas zu Rathe zu ziehen. Ausländische Schiffe scheinen in dieser Beziehung vorsichtiger, auch besser geführt und bemannt zu sein, denn von Ausländern scheiterten verhältnißmäßig weniger Fahrzeuge, als von Eingeborenen im ganzen Bereiche der englischen Küste — ein Umstand, den das Handelsministerium gebührend hervorhebt. — Schließlich noch ein Wort über den Rettungsverein, der, wie bemerkt, durch Privatbeiträge erhalten wird. Er besitzt jetzt 168 Rettungsboote, zu deren Bedienung in Nothfällen 6000 Menschen erforderlich sind. Die Ausgaben belaufen sich jährlich auf ungefähr 15,000 Pfd. und den mildthätigen Verein belohnt das Bewußtsein, daß durch ihn während seines 36jährigen Bestehens an 10,000 Menschen der augenscheinlichsten Todesgefahr entrissen worden sind. (W.)

— In Rom hat der Zuaven-Officier de Bessée durch das zufällige Losgehen seines Revolvers seinen Freund, den Grafen Mirabeau, erschossen.

— In **Stockholm** hat der Kirchenrath der finnischen Gemeinde Frl. Elfriede Andrée, die Schwester der berühmten Sängerin, zum Organisten erwählt und ihr den Vorzug vor den männlichen Bewerbern gegeben.

((Gaz. Codz.)

Temperatur:

Gestern Mittag + 12° R., gestern Abend + 9° R., heute früh + 5° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

2 Fuß 10 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 20. Oktober.

	Brief		Geld	
Berlin 2Mt. 100 Th.R.S.	101	10	100	95
London 3 „ 1 Lst.	6	69	6	67
Paris 2 „ 300 Fr.	80	25	80	—
Wien 2 „ 150 Fl.	76	50	75	60
Hamburg 2 „ 300Mk.	152	40	152	10
Petersburg 1 „	—	—	—	—
Moskau 1 „	—	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.	91¼	—	91	—
Pfandbr. incl. Coupons....	14	93	14	95
Emporiale	—	—	—	—

Berlin, den 19. Oktober 1860. (per Telegr.)
Börsenstimmung: fest.

	Brief	Geld.
5te Russische Anleihe..............	—	92½
6te do. do................	—	101½
Schatzobligationen...............	—	88
4% Polnische Pfandbriefe	—	87½
Polnische Banknoten..............	—	85½
Kurz Warschau.................	—	88½
St. Petersburg 3 W...............	—	93¼
London 3 Mt...............	—	6.17½
Paris 2 „	—	79
Hamburg 2 „	—	149½
Wien 2 „	—	74¼

Roggen p. Oktbr. 52½, p. R. 49½

Wien.

	Brief	Geld.
Londoner Wechsel 3 Mt..........	—	132.—
Oesterr. Credit-Actien	—	171.50

London.

Getreidemarkt: unverändert.

Paris. Mittags.

	Brief	Geld.
3% Rente	—	—
Credit Mobilier.................	—	..

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Minuten Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittag. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

Inländische Kunstausstellung. Täglich geöffnet von 10 Uhr Vorm. bis Abends 5 Uhr.

Schweizerthal. Heute und täglich musikalische Unterhaltung unter Direktion des Kapellmeisters J. Fuchs.

Tivoli. Täglich musikalische Abendunterhaltung einer ungarischen Kapelle. Anfang 6 Uhr.

Saal des Wohlthätigkeits-Vereins. Heute astronomische Vorstellung von W. Zoner. Anf. 5 Uhr.

Theater.

Heute im großen Theater: Modniarki. (Ballet.)
Morgen im großen Theater: — — — — — — —
Im kleinen Theater: Dziwadła. Powiep Jegomość

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 8. (20.) Października 1860r. — Censor, Radca Honorowy, Focht.

Warschauer Zeitung.

№ 242. Montag, 10./22. Oktober. **1860.**

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 495.
Abonnement: in Warschau monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; **in der Provinz:** vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken
in Deutschland: vierteljährlich 3 Thlr. 26 Sgr.; **Inserate:** die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Warschau, 8. (20.) Oktober. Se. Königl. Hoheit der Großherzog Georg von Mecklenburg-Strelitz ist gestern aus dem Auslande hier angekommen. In seinem Gefolge befanden sich der Generallieutenant Fürst Trubetzkoi, Adjutant Sr. Kaiserl. Hoheit, und der Kammerherr Graf von Eyben. Von Petersburg ist der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister des Kaisers von Oesterreich am Kaiserl. russischen Hofe, Graf Thun, und der Sekretair der spanischen Gesandtschaft daselbst, Hr. Diaz del Moral, hier eingetroffen. Der General-Adjutant Sr. Kais. Maj., Jefimowicz, und die Flügeladjutanten Oberst Tscherikoff und Rittmeister Durnowo, sind auf der Eisenbahn an die Landesgrenze abgereist.

Das Regierungsblatt enthält einen Allerhöchsten Befehl an den Administrationsrath des Königreichs, womit der Wittwe des verstorbenen Geheimraths und Senators Johann Lubienski, zu ihrer Pension von 1500 R. jährlich eine Zulage von gleichem Betrage auf dem Gnadenwege bewilligt wird. Auch wird angezeigt, daß durch Allerhöchste Diplome vom 19. und 30. August der Befehlshaber des abgesonderten Grenadiercorps, Generaladjutant u. General der Infanterie, Baron Ramsay, zum Ritter des St. Alexander-Newski-Ordens ernannt und der Großceremonienmeister des Hofes Sr. M. des Kaisers, in Diensten J. M. der Kaiserin Alexandra Fedorowna, Graf Mathias Wielhorski, mit den Insignien dieses Ordens, mit Brillanten verziert, beehrt worden ist.

Warschau, 9. (21.) Oktober. Seine Majestät der Kaiser und König Alexander der Zweite, Nikolajewitsch, geruhte gestern Nachmittag 3¾ Uhr in Begleitung Sr. k. Hoheit des Großherzogs von Sachsen-Weimar auf der Petersburg-Warschauer Eisenbahn an der Station Targowka anzukommen und daselbst den Wagen besteigend Sich mit dem Großherzoge nach Lazienki zu begeben. Nachdem Se. Kais. Kgl. Majestät in der Schloßkirche zu St. Alexander Newski ein kurzes Gebet angehört, fuhr Allerhöchstderselbe mit dem erhabenen Großherzog nach dem Palaste von Belvedere. Gleichzeitig mit Sr. Majestät kamen in Warschau an: Ihre Königlichen Hoheiten die Prinzen Karl und Albrecht von Preußen, Se. K. Hoheit Prinz August von Württemberg und Se. Königl. Hoh. Prinz Friedrich von Hessen-Kassel.

Nach der Ankunft in Belvedere hielt Se. Kais. Majestät eine Musterung der Ehrenwache — vom ersten Sappeurbataillon — ab. Se. Kais. Majestät geruhte darauf mit Seinen erlauchten Gästen das Diner einzunehmen, zu welchem mehrere bedeutendere Personen geladen waren.

Um 7¼ Uhr traf durch den St. Petersburger Schlag Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst-Thronfolger Nikolaus Alexandrowitsch in Warschau ein und nahm ebenfalls im Palaste von Belvedere Wohnung. Nach seiner Ankunft daselbst hielt Se. Kais. Hoheit eine Revue über die aus dem Smolensker Ulanenregimente Seines Namens gebildete Ehrenwache ab und ließ Sich die Officiere sämmtlicher in Warschau und im Lager konsistirender Kosakenregimenter vorstellen.

Um 8 Uhr Abends begab Sich Se. Kais. Majestät in Begleitung des Großherzogs von Sachsen-Weimar, K. Hoh., in das Große Theater, wo das Ballet „Die Putzmacherinnen" aufgeführt wurde und von wo Se. Majestät der Kaiser nach Beendigung der Vorstellung nach Belvedere zurückkehrte.

Im Gefolge Sr. Majestät des Kaisers kamen hier an: die General-Adjutanten Sr. Kais. Maj. Fürst Dolgorukoff I., Graf Adlerberg II., Ogareff, Fürst Radziwill und Baron Prittwitz, die Generalmajors von der Suite Sr. Kais. Majestät Wejmarn und Vierder, die Flügeladjutanten Oberst Holynski, Rittmeister Reitern, Kapitän Rylejeff, Rittmeister Essen, der Flügeladjutant Sr. Majestät des Königs von Preußen Loën, der Leibarzt Enochin, der Wirkliche Staatsrath Kirilin und der Kriegsstallmeister Oberst Löffler.

Im Gefolge Sr. Kais. Hoheit des Großfürsten-Thronfolgers kamen an: der Generaladjutant Graf Strogonoff I. und der Flügeladjutant Oberst Richter.

Mit Sr. K. Hoh. dem Großherzog von Sachsen-Weimar trafen ein: der Ober-Hofstallmeister Baron Egloffstein und der Flügeladjutant Thomson; mit Sr. K. Hoh. dem Prinzen Karl von Preußen: die Adjutanten Major Puttkammer und Miszczyczyk; mit Sr. K. Hoh. dem Prinzen Albrecht von Preußen: die Adjutanten und Rittmeister Buddenbrock und Maltzahn; mit Sr. K. Hoh. dem Prinzen August von Württemberg: der Adjutant Hauptmann Thiele; mit Sr. K. Hoh. dem Prinzen Friedrich von Hessen-Kassel: der Adjutant Hauptmann Kierr.

Aus Veranlassung der glücklichen Ankunft Sr. Majestät wurden alle öffentlichen und Privatgebäude des Abends glänzend beleuchtet.

— Ferner kamen hier an: der General der Infanterie Fürst Golizyn aus Deutschland, der Generalmajor von der Suite Sr. Kais. Maj. Graf Schuwaloff und der Flügeladjutant Sr. Majestät Graf Schuwaloff von Paris, endlich die Fürstin Anna von Grusien, aus Moskau.

Warschau, 22. Oktober. Der „Kurjer Warszawski" schreibt: Die Warschau-Petersburger Eisenbahnlinie hat eine Länge von 1042 Werst. Hiervon sind 820 Werst bereits mit Schienen belegt und fehlen solche nur noch auf der 222 Werst betragenden Strecke zwischen Bialystok und Wilna. Heute soll die Abtheilung von Ostrow bis Dünaburg — 193 Werst — dem öffentlichen Verkehr übergeben werden.

Zur Berathung von Mitteln zur Unterstützung der Bewohner der Halbinsel Krim, die in Folge der Auswanderung der Tartaren der Existenzmittel beraubt sind, haben die wohlhabenderen Grundbesitzer daselbst am 14. September in Simferopol einen Rath gebildet, in welchem u. a. einstimmig die Gründung einer Bank beschlossen wurde, die auf Grundeigenthum Anleihen auf lange Frist und ratenweise Abzahlung und Kaufleuten, Handwerkern und kleinen Eigenthümern Vorschüsse gewähren soll. Mit dieser Bank soll ein Lombard verbunden werden. Um die ackerbauende Bevölkerung einigermaßen zu ersetzen, hat das Ministerium der Reichsgüter die Uebersiedelung von Einwohnern den Kaiserreichs nach der Krim gestattet und dieselben zum Abschlusse von Privatverträgen mit den betreffenden Grundbesitzern ermächtigt. (J. de St. Pet.)

* Der bekannte forstwirthschaftliche Schriftsteller, Hr. Alex. Polujanski, wird für das nächste Jahr ein forstwirthschaftliches Jahrbuch unter dem Titel Rocznik leśniczy erscheinen lassen.

— Gestern wurde durch Se. M. den Kaiser der Grundstein der festen Brücke über die Weichsel gelegt. Ein glänzendes Publikum, das theils von der Baudirektion, theils vom Fürsten Statthalter zu dieser Ceremonie eingeladen war, bewegte sich auf der provisorischen Brücke und die reichen Civil- und Militäruniformen, die flatternden Helmbüsche, die glänzenden Damentoiletten gaben derselben ein fröhlich belebtes Ansehen. Die Estrade selbst, die zu der Ceremonie eingerichtet, war mit grünen Guirlanden zierlich geschmückt und mit Teppichen reich verziert, die Treppe, die von der provisorischen Holzbrücke bis zu dem Ort der Ceremonie hinunterführte, mit rothem Tuch ausgeschlagen, gegenüber dem Theil der schon ausgemauerten Seiten-Bastion, in den der erste Grundstein zur Brücke selbst hineingelegt werden sollte, befand sich eine Estrade, auf der sich der Chor der katholischen Geistlichen befand, an deren Spitze der Erzbischof und zwei Bischöfe. Der freie Raum hinter dem Grundstein und gerade gegenüber der Eingangstreppe, war von Damen aus den höchsten Kreisen besetzt. Auf der Seite des Neuen Weges war eine Art Ehrenpforte als Eingang über die Brücke gebaut, die den Namenszug Sr. Maj. aus Moos und Immortellen im Frontispice trug und zierlich mit Laubguirlanden und Emblemen ausgeschmückt war.

Sowohl auf dem Prager als namentlich auch auf dem Warschauer Ufer befand sich eine ungeheure Volksmenge, die die steilen Brustwehren des neuen Weges Kopf an Kopf bedeckte und mit halsbrechender Verwegenheit über das ganze Seitengerüst am Warschauer Ufer herumkletterte und alle Querbalken des Unterbaues bedeckte. Bedenkt man, daß die Brücke in gleicher Höhe mit dem neuen Wege wohl 50 Fuß über dem Weichselspiegel hängt, so war dies in der That ein schauererregendes Wagestück des neugierigen sorglosen Volkes. Die Gewerke hatten sich mit ihren Standarten vom Triumphbogen des Eingangs am Warschauer Ufer bis zur Treppe des Festgerüstes am Prager Ufer aufgestellt. Als Seine Majestät in Begleitung der Kaiserl. und Königl. Hoheiten und gefolgt von einer glänzenden Suite erschien, wurde er von dem Volke an beiden Weichselufern mit weithin schallendem Hurrah empfangen. Se. Maj. gingen zu Fuß über die ganze Länge der Brücke. Am Fuße der Treppe empfing ihn der Erzbischof, an dessen Seite sich die beiden Bischöfe, dahinter die Kanonici der Warschauer Kathedrale befanden, und hielt an den Kaiser eine kurze Ansprache (ablesend), deren Worte leider nicht bis zu uns drangen; dann überreichte er dem Kaiser und den Hoheiten das Kruzifix zum Küssen. Darnach begaben sich die höchsten Herrschaften, die Bischöfe an der Spitze, bis vor den Ort, wo der Stein eingesenkt werden sollte. Der Chor auf der Bühne stimmte eine Liturgie an, der Erzbischof besprengte die ganze Nische mit Weihwasser und machte die Handbewegung des Segnens über die Oertlichkeit, dann überreichte Generalmajor Kierbedz, der die Oberleitung des Brückenbaues hat und überhaupt die Honneurs der Ceremonie machte, Sr. M. auf einem silbernen Präsentirbrett Münzen, hierauf der Reihe nach auch den anderen Hoheiten, dann dem Fürsten-Statthalter, dem Erzbischof und noch einigen anderen hohen Militär- und Civilpersonen, die die Münzen in die für den Grundstein bestimmte Vertiefung legten. General Kierbedz bedeckte dann diese Münzen mit einer silbernen Platte, auf diese legte er dann auch noch eine bronzefarbene Platte, die beide genau in die Vertiefung hinein paßten. Dann legten dieselben Personen wiederum in derselben Reihenfolge die ersten Steine zum Bau, über diese Platten, in die Vertiefung, dieselben mit silbernen Maurerkellen, wozu sie den Mörtel aus einer silbernen Schüssel nahmen, verbindend; zuletzt bedeckte dann der General Kierbedz die Vertiefung mit einer Lage Mörtel, dann wurde ein Zeichen von ihm gegeben, die Arbeiter zogen die Winden an und ein gewaltiger viereckiger Quaderstein, den vier der obersten Baubeamten mit General Kierbedz selbst richteten, wurde

über den Grundstein hinabgelassen, denselben so, wie wollen hoffen, auf lange Jahrhunderte, verschließend, während die Geistlichkeit eine Hymne absang. Seine Majestät verbeugte sich darauf huldvollst nach drei Seiten gegen die versammelte Menge und stieg raschen Schrittes, von den Kaiserlichen und Königlichen Hoheiten und der Suite gefolgt, die Treppe wieder hinauf und die Brücke hinab. An der Stelle angelangt, wo die Dampfmaschine arbeitet, die gerade in Thätigkeit begriffen war, traten Seine Majestät einige Minuten unter das dieselbe umgebende Gerüste, dieselbe in Augenschein nehmend, und setzten dann Ihren Weg nach dem Warschauer Ufer fort. Unzählige Kähne mit Neugierigen schwankten auf der Weichsel, und von ihren Fluthen herauf, wie von der Brustwehr des Warschauer Ufers schallte das tausendstimmige Hurrah der versammelten ungeheuren Menschenmenge dem erhabenen Fürsten entgegen. Vor dem Eingang warteten die Staatswagen, die Seine Majestät, huldvollst nach allen Seiten grüßend, sammt dem Gefolge alsobald bestieg und zurück nach der Residenz fuhr. Kurz vor dem Erscheinen Sr. Majestät war auch die Sonne an dem bisher umwölkten Himmel hervorgetreten und beleuchtete auf's Herrlichste das ganze glänzende Fest, sich in tausendfachen Strahlen in den grauen gekräuselten Weichselfluthen spiegelnd und auf den glänzenden Helmen und Uniformen brechend. R. v. B.

* Bezüglich der Industrie-Ausstellung in St. Petersburg, die Ende Mai oder Anfang Juni 1861 eröffnet werden soll, ist in diesen Tagen eine neue amtliche Bekanntmachung folgenden wesentlichen Inhalts erschienen. Der Herr Finanzminister hat zu Mäklern oder Bevollmächtigten für die Ausstellung, denen die theilnehmenden Industriellen ihre Ausstellungsgegenstände übersenden können, die Börsenmäkler Alexis Malagin, Wassili Ostrow, 4. Linie, — Johann Mekentjeff, Wassili Ostrow, 5. Linie, — Joh. Martin Markusen, Wassili Ostrow 7. Linie in Struiskoj, — und Nik. Borysoff, Wassili Ostrow 1. Linie, ernannt. Dem in St. Petersburg wohnhaften Warschauer Kaufmanne Valentin Strozblum ist die Funktion eines Mäklers für die Fabrikanten des Königreichs Polen, welche sich an der Ausstellung betheiligen wollen, durch Erlaubniß des Administrationsrathes übertragen worden. Uebrigens bleibt es Jedermann freigestellt, ob er sich der genannten Mäkler bedienen wolle oder nicht, und sind Streitfälle wegen Vergütung der von den Mäklern getragenen Kosten dem Ausstellungskomitee zur Entscheidung vorzulegen.

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 18. Oktober. Der Ober-Präsident der Provinz Posen, v. Bonin, hat, wie man hört, den engeren Ausschuß der alten Landschaft nach Posen einberufen, um demselben das Projekt zur definitiven Regulirung der landschaftlichen Creditverhältnisse der Provinz vorzulegen.

Köthen, 15. Oktober. Heute fand hier die Eröffnung eines adligen Fräuleinstiftes unter dem Namen „Augustenstift" statt.

Dresden, 14. October. Am 11. October starb wieder ein Veteran unserer Armee, der General-Lieutenant a. D. v. Schirnding.

Der Ausschuß der deutschen Turnerschaft hat, gemäß dem in Coburg gefaßten Beschlusse, eine Denkschrift zu Gunsten der turnerischen Erziehung an alle Regierungen und Volksvertretungen des deutschen Bundes gerichtet.

Karlsruhe, 18. Oktober. Nachdem die Großherz. Regierung nunmehr im Regierungsblatte die Convention mit Rom für nichtig erklärt und die neuen kirchlichen Gesetze verkündet hat, sieht man gespannt der Anordnung des Vollzugs dieser Gesetze entgegen. Da das katholische Kirchenregiment dabei nicht mitwirken zu wollen scheint, wird die Regierung einseitig vorgehen müssen, was ihr manche Verlegenheit bereiten dürfte.

Würzburg, 16. October. Gestern starb in Folge eines Schlaganfalles Domprobst Dr. Thanes.

Stuttgart, 16. Oktober. Der „Straßburger Correspondent" soll am Verenden sein. Dr. W. Binder von hier, der als Redakteur für das Blatt gewonnen war, ist wieder von Straßburg hierher zurückgekehrt, da das Unternehmen ganz andere Zwecke verfolge, als für welche er engagirt worden.

München, 16. Oktober. Das Erinnerungsfest an die Schlacht bei Leipzig wurde in festlicher Weise begangen: Die Halle des „Kaoskellers" war eben so sinnig als geschmackvoll mit frischem Grün und zahlreichen Fähnchen in den deutschen, bayrischen und Münchener Farben verziert. Um die Wände her erblickte man die Brustbilder der hervorragendsten Männer, welche durch Schrift, Wort oder That am mächtigsten zur Erhebung des deutschen Volksgefühls gegen den Druck des französischen Jochs, sowie durch geschickte und entschlossene Führung der deutschen Heere damals zum Siege beigetragen: Fichte, Stein, Arndt, Jahn, Palm, neben dem König Ludwig von Bayern, dem Erzherzog Karl, Schwarzenberg, Blücher, York, Gneisenau, Schill, Scharnhorst, Körner, Lützow. Auch die umflorte Fahne Schleswig-Holsteins haben wir gesehen in der Nähe des deutschen Reichsadlers, welchem zur Rechten und Linken auf zwei Schildern die bedeutungsvollen Namen „Leipzig" und „Waterloo" zur Seite standen. Auf zahlreichen andern Schildern waren die Namen der bedeutendsten andern Schlachten der Befreiungskriege zu lesen. Nach der Festhymne sprach Dr. Ringler mit kräftiger Stimme den Prolog, dessen Schlußworte „Hoch Deutschland über Alles!", worauf Arndt's: „Was ist des Deutschen Vaterland?" folgte, mit wahrhaft donnerndem Beifall aufgenommen wurden. Nicht minder begeisterten Widerhall fanden die Trinksprüche auf die Könige Max und Ludwig von Bayern, auf die jetzige Armee, die den Vätern an Tapferkeit und Hingebung für das Vaterland und die deutsche Sache nicht nachstehen werde, den Feldmarschall Fürsten Wrede. Von einem Anwesenden wurde der Vorschlag gemacht an die beiden Nestoren unter den jetzt noch lebenden deutschen Fürsten aus jener großen Zeit, an die Könige Wilhelm von Württemberg und Ludwig von Bayern und an den regierenden Herzog von Coburg durch den Telegraphen die ehrerbietigsten Grüße der Versammlung zu senden, welche Anträge die Versammlung mit ungeheurem Jubel aufnahm. (A. Z.)

Das Gewehr des Büchsenmachers Heinlein zu Bamberg, dessen Prüfung wegen des leichten Ladens von hinten, des Schnellfeuers und der Treffsähigkeit so günstige Ergebnisse geliefert haben sollte, ist von dem bayr. Kriegsministerium für nicht in allen Beziehungen felddiensttauglich erklärt und deshalb dessen Einführung in der bayrischen Armee verworfen worden.

Wien, 15. Oktober. Die Ministerkrisis, wenn man's so nennen darf, wird noch in dieser Woche vorüber sein. Es ist wahrscheinlich, daß mit Ausnahme des Grafen Rechberg keiner der gegenwärtigen Minister sein Portefeuille behält. Außer denjenigen ungarischen Notabilitäten, welche Reichsrathsmitglieder waren und nach dem Schluß der Sitzungen Wien nicht verlassen haben, werden dieser Tage noch andere bedeutende Persönlichkeiten aus Ungarn, unter anderen Graf Vay und Baron Eötvös, hier eintreffen. Das neue Programm, in welchem auf die eigenthümlichen Zustände Ungarns weitreichende Rücksichten genommen sind, ist in seinen Hauptzügen festgestellt, auch die Namen für die Ministerposten werden schon mit einiger Bestimmtheit genannt, und als zuverlässig kann ich Ihnen mittheilen, daß uns der Lauf dieser Woche nebst den neuen Ernennungen die wichtigsten Feststellungen und Statute für die künftige Regelung unserer innern Zustände bringen wird. (A. Z.)

Wien, 16. Oktober. Die Nachricht, daß der Erzherzog Albrecht das

---

Ein amerikanischer Wagehals.

Der Akrobat Blondin hat zwar nicht, wie manche Amerikaner wirklich erwartet haben sollen, den Prinzen von Wales auf dem Seil über den Niagara getragen, aber dieses haarsträubende Bravourstück am 15. September vor den Augen des Prinzen vollbracht. Der Correspondent der „Times" schreibt darüber: „Bei den Amerikanern steht Blondin hoch in Gunst, und manche gehen in ihrer Bewunderung so weit, daß sie einen Anblick der Niagarafälle ohne Blondin für unvollständig erklären. Ich kann mir's nicht anders denken, als daß wenigstens die Hälfte der Menschenmenge, welche zu diesem Kunststück zusammenströmt, es mit der Erwartung thut, daß, da Blondin doch einmal vom Seil herabfallen müsse, vielleicht sie so glücklich sein werden gerade am rechten Tag zu kommen, und die Katastrophe vom günstigsten Gesichtspunkt aus mit anzusehen. Eins aber ist gewiß: wer erst da ist, kann die Augen nicht mehr von dem Waghals abwenden, es wäre denn, daß er sie schließt, weil ihm vor Angst übel wird, bis derselbe glücklich wieder auf festem Boden steht. Die Stelle, auf welcher das Seil gespannt ist, befindet sich ungefähr 1/4 engl. Meile unterhalb der Hängebrücke, über den untern Stromschnellen (rapids), und ungefähr zwei Meilen unterhalb der Fälle. Gewiß ist Blondins Geschicklichkeit so groß, daß er eben so gut sein Seil dem Rande des Falls selbst entlang spannen würde, aber dort findet sich an beiden Ufern kein Platz, wo er es befestigen könnte. Indessen verloren ist er, wenn er ausgleitet, so unvermeidlich da, wo er jetzt hinübergeht, als es dort der Fall sein würde. — Das Seil streckt sich zwischen zwei der steilsten Klippen ungefähr 230 Fuß über der Tiefe, in welcher die Wasser kochen und brausen, und in starken Wogen mit einer Schnelle von 20 engl. Meilen in der Stunde dahinschießen. Zu sehen, wie er sich auf diese dünne Chorde wagt, in der Mitte Purzelbäume schlägt, auf dem Kopf steht, sich an den Händen hinabhängen läßt, oder sich rückwärts überstürzt, ist schon arg genug für nervöse Zuschauer; aber am letzten Sonnabend, nachdem er 20 Minuten lang dem Publikum dieses haarsträubende Schauspiel gewährt, erbot er sich einen Mann auf seinem Rücken hinüberzutragen. Schon die bloße Kraftanstrengung einen Mann eine halbe Meile weit zu tragen ist nichts geringes, aber nun denke man sich das auf einem straffen dünnen Seil, über einem wirbelnden breiten Strom unter den Füßen, wo eine einzige falsche Bewegung, ein einziges Nervenbeben, ein augenblicklicher Windstoß in einen plötzlichen und grausigen Tod hinunterstürzt, so begreift sich's, daß viele Menschen ein solches Wagestück nicht einmal anzusehen vermögen. Blondin nahm die Sache kühl genug; als der Prinz, dem er vorgestellt ward, ihm von dem Versuch abrieth, antwortete er: es sei lange nicht so gefährlich, als es aussehe, und da er seine Absicht dieses Stück in der heurigen Saison auszuführen schon überall angekündigt habe, so könne er nicht mehr davon zurücktreten. Demgemäß legte er den Kopfschmuck eines Indianerhäuptlings und seine Jacke ab, und zog zwei starke Achselbänder über seine breiten muskulösen Schultern, die mit eisernen Haken über seinen Hüften befestigt waren, denn da sollte sein wagsamer Gefährte die Beine einhängen. Calcourt heißt dieser Mann, welcher, außer seiner eigenen Geistesgegenwart und seinem Vertrauen zu Blondin, auch selbst akrobatische Uebung genug besaß, um allein auf dem Seil stehen zu können, so oft Blondin sich ausruhen mußte. Alle Vorbereitungen waren bald getroffen. Blondin stand fest auf dem Seil, und Calcourt, ihn um den Hals fassend, hob sachte erst das eine, dann das andere Bein in die Schlinge, ließ hierauf seine Glieder so frei als möglich schwingen, und der Marsch begann. Bei einer Länge des Seils von beinahe einer halben engl. Meile läßt sich dasselbe selbstverständlich nicht ganz gerade strecken, sondern an beiden Seiten der Klippen, an denen es befestigt ist, senkt es sich schräg herunter, und dieser Umstand ließ den Versuch doppelt gefährlich erscheinen; denn während Blondin die Steile des Seils mit langsamen, vorsichtigen, zitternden Füßen, mit sorgsamem, zurückgeneigtem Leib, um sich im Gleichgewicht zu halten hinabging, hielt man sein Nichtausglei-

Commando über das zweite Armeecorps in Italien übernehmen werde, entbehrt der Begründung.

Wien, 17. Oktober. Die Spannung auf die bevorstehenden Organisationspatente ist ungemein groß. Ueber die Grundzüge derselben vernimmt man verschiedene Versionen. Doch laufen alle darauf hinaus, daß das Reich in fünf große Körpergruppen eingetheilt werden soll. Die erste Gruppe soll aus sämmtlichen Ländern, die zum deutschen Bunde gehören, bestehen (wozu natürlich auch Böhmen, Mähren, Schlesien, Auschwitz und Zator gehören); Ungarn und seine Nebenländer sollen zwei Gruppen bilden, wozu Dalmatien u. s. w. gehört; die vierte Gruppe würden Galizien und die Bukowina bilden, die fünfte Venetien und die lombardischen Landestheile. Ueber die Art, wie die Landesvertretungen in diesen Gruppen stattfinden sollen, ob jede eine Gesammtvertretung innerhalb ihres politischen Körpers erhalten, ob die Landesvertretung wie früher je nach dem Kronlanden stattfinde soll, ist uns nicht bekannt. Es ist evident, daß, wenn das ziemlich glaubwürdige Gerücht dieser Gruppenorganisation sich bestätigen sollte, die Absicht einer Vermittelung zwischen dem Majoritätsvotum und dem der Minorität den neuen Organisationen zu Grunde liegt. (N. P. Z.)

Außerdeutsches Oesterreich.

Eperies, 15. Oktober. An unserem katholischen Ober-Gymnasium mit deutscher Unterrichtssprache hat auch heuer die Anzahl der Schüler zugenommen. Für einige Schüler, welche sich an andere Gymnasien mit ungarischer Unterrichtssprache begaben, ist ein zahlreicher Ersatz aus den südlichen rein ungarischen Gegenden der Erlernung der deutschen Sprache wegen gekommen.

Venedig, 11. Oktober. An der Lagune, knapp am Eisenbahndamm, wird zur Beschützung des Bahnhofes ein neues Fort gebaut, welches gleichsam den Schlußstein der Befestigung von Venedig bildet.

England.

London, 15. Oktober. Es ist die traurige Meldung eingetroffen, daß der bekannte dramatische Schriftsteller Sheridan Knowles mit unter den Passagieren war, die am 3. dieses mit dem Schrauben-Dampfer „Arctic" in der Ostsee zu Grunde gingen. Er war 76 J. alt geworden. — Das Requiem für die im Dienste des Papstes gefallenen Söhne Irlands welches am Freitag in der „Metropolitan Church" zu Dublin gefeiert wurde, bot ein erhebendes Schauspiel dar, wie seinesgleichen seit dem Tode O'Connell's kaum in der irischen Hauptstadt gesehen worden war. Erzbischof Cullen hielt im schwarzbehängten, dichtgefüllten Gotteshause die Trauerpredigt. (E. C.)

Ein Pariser Telegramm der „Morning-Post" bestätigt, daß Frankreich, Preußen und eine dritte Großmacht die Blokade Gaeta's nicht anerkennen, obgleich zwei dieser Mächte ihre Gesandten nicht abberufen.

London, 17. Oktober. Se. Kais. Hoheit der Großfürst Michael von Rußland ist gestern vom Seebade Torquay hier angekommen. — Der Earl of Derby befindet sich etwas wohler. Von Lebensgefahr war nicht die Rede, und die „Times," die gestern schon eine Art Nekrolog brachte, erhält wegen dieser Tactlosigkeit von zwei anderen Blättern eine verdiente Zurechtweisung. (N. P. Z.)

Frankreich.

Paris, 16. Oktober. Am Hofe der Tuilerien hat die Nachricht von dem plötzlichen Tode des Bischofs von Troyes (Monseigneur Coeur) einen großen Eindruck hervorgebracht; der Prälat war auch nach und trotz den neusten Ereignissen in Italien der imperialistische Bischof geblieben, und man erinnert sich noch der überschwänglichen Rede, die er an der Bahre des Prinzen Jerome gehalten hat. Es ist wahr, daß er seiner Zeit ein eben so eifriger Orleanist gewesen ist; die Familie Orleans überschüttete ihn mit Beweisen der Sympathie und des Wohlwollens; sie ermuthigte sein unläugbares Talent, liebte es, seinen Predigten beizuwohnen, und im J. 1840 ernannte ihn Louis Philipp zum Ritter der Ehrenlegion, eine Auszeichnung, welche damals dem Klerus sehr selten zu Theil wurde. (N. P. Z.)

Paris, 17. Oktober. Die französische Botschaft in Bern wird in eine Gesandtschaft, und die Gesandtschaft in Turin in eine Botschaft verwandelt werden. Der bisherige Botschafter in Bern, Marquis v. Turgot, wird als Botschafter bei dem „Könige von Italien" bezeichnet. (Der Botschafter hat bekanntlich einen höheren Rang als der Gesandte.)

Schweiz.

Auf diplomatischem Wege haben England, Preußen und Oesterreich der schweizerischen Regierung eröffnet, daß in diesen Tagen Beschlußnahmen im Interesse der durch die neuesten Ereignisse gefährdeten und in Frage gestellten Neutralität und Sicherheit der Schweiz getroffen werden würden.

Italien.

Turin. In der Senatssitzung vom 16. d. M. wurde das Annexionsgesetz mit 81 Stimmen für und 12 gegen dasselbe votirt. Der Senator Brignole tadelte die Politik der Regierung, vertheidigte die zeitliche Macht des Papstes und die Krone des Hauses Bourbon. Der Senator Gioja zweifelt, daß die Autorität des Papstes und die Piemonts je neben einander in Rom bestehen können. Cavour freut sich, daß die Politik der Regierung, trotzdem sie eine revolutionäre sei, doch eine kräftige Unterstützung im Senat findet; dadurch werden die Interessen der Konservativen gesichert. Die zur Annexion Neapels einzuleitenden Maßregeln sind wohl ein revolutionärer Akt, aber nebenbei in hohem Grade conservativ. Die Mittel zur Befreiung der Marken und Umbriens waren nicht altherkömmlich, aber der Zweck ist heilig. Venedigs erwähnt Cavour nicht; bezüglich Roms fürchtet er auch die vom Senator Gioja erwähnten Schwierigkeiten. Das Prinzip der Gewissensfreiheit ist noch neu, so auch jenes der Trennung der weltlichen von der geistlichen Macht; sobald diese Prinzipien begriffen werden, wird die Coexistenz des Papstes und des Königs von Italien in Rom möglich sein. Unsere Aufgabe ist, darnach zu streben. Auch Azeglio sprach sich günstig für die Annexion aus.

Vom Kriegsschauplatz am Volturno bringt die „Patrie" Nachrichten. Es hatte in den letzten Tagen eine lebhafte Kanonade zwischen den Geschützen der Festung und den Batterien Garibaldi's stattgefunden, doch glaubte man nicht, daß vor der Abstimmung am 21. Oktober die Operationen in großem Maßstabe aufgenommen werden würden. Der König traf in Gaeta fortwährend bedeutende Vertheidigungsmaßregeln.

Die „Perseveranza" meldet aus Grottamare vom 13. d. Mts.: Heute empfing Viktor Emanuel die neapolitanische Deputation. Diese mußte einen außerordentlich großen Umweg durch ganz Centralitalien machen, indem der nördliche Theil Neapels von den k. neapolitanischen Truppen besetzt, die Abruzzen von reaktionären Banden und versprengten Soldaten durchzogen werden. Der König erwiderte auf den Antrag wegen Annexion, daß er den unbeugsamen Willen habe, die Italien vom Schicksal und von Europa zugefügten Ungerechtigkeiten gut zu machen und, wenn es nöthig wäre, bis aufs Aeußerste zu kämpfen, um die Wünsche der ihm anvertrauten Völker zu verwirklichen. Er hoffe, daß die Neapolitaner, die im Jahre 1848 an seiner Seite bei Goito tapfer gefochten, zu dem endlichen Gelingen Italiens, wenn dessen Unternehmen bestritten werden sollte, wie die Lombarden und Toskaner beitragen werden. Er werde in seiner Politik fest und unverrückt fortfahren.

Der in neapolitanischen Diensten stehende General v. Mechel aus Basel, welcher den rechten Flügel bei dem Angriffe auf Caserta commandirte, verlor an jenem Tage seinen älteren Sohn, der jüngere wurde verwundet. „Die Neapolitaner", heißt es in einem Briefe aus Gaeta über diesen heißen Tag, „haben zwar nicht erhalten, was sie gewollt, aber doch ruhmvolle und sichere Vortheile errungen. In Neapel müssen die Sachen für Garibaldi sehr schlecht stehen, da hier mehrere Offiziere an-

---

ten kaum für möglich. Indessen es gelang, und in ungefähr 5 Minuten erreichte Blondin die Mitte des Seils, wo Calcourt seine Beine sachte aus den Schlingen losmachte, sich herunterließ und auf dem Seile stand, während Blondin sich ausruhte. Das Wiederaufsteigen war ein ängstlicher Anblick. Zweimal verfehlte Calcourt die Schlingen, und Blondin schwankte beträchtlich unter den auf seinem Rücken stattfindenden Anstrengungen. Endlich jedoch saß der Mann, der Gang wurde fortgesetzt, und nach drei weiteren solchen Ruhepausen war das andere Ufer glücklich erreicht. Der ganze Uebergang dauerte eine Viertelstunde. Blondin unternahm dann das gleich gefährliche Wagestück auf drei Fuß hohen Stelzen (stilts?) den Rückweg über das Seil zu machen, und vollführte es schnell und scheinbar leicht." (Der Anblick dieser Seiltänzerei wäre jedenfalls jenem Knaben im Märchen zu empfehlen, der „gern das Gruseln lernte.")

— Die „Schl. Ztg." meldet: Warschau setzt jetzt auch unsere Industriellen in Thätigkeit. Vor einigen Tagen wurde per Telegraph in der Porzellan-Niederlage der Schumann'schen Fabrik in Berlin (Inhaber F. Zimmermann) ein reichvergoldetes Tafelservice zu 200 Couverts, bestehend aus ungefähr 1300 Stück Tellern, 250 Paar Tassen, 150 diversen Schüsseln, 150 Compotièren und Salatièren, 80 Saucièren rc. bestellt. Dasselbe ist am 18. in 16 Kisten als Eilgut nach Warschau abgegangen. Der Preis des Services soll ungefähr 3000 Thlr. betragen.

— Gütersloh, 11. Oktober. Der Prinz Friedrich Wilhelm schwebte am 21. Januar 1851 in der Nähe der Stadt Gütersloh, indem der Bahnzug den Damm hinunterstürzte, in Lebensgefahr. Der neuen, bald vollendeten Kirche hierselbst ist nun als Geschenk des Prinzen ein bronzener Taufstein zugegangen. Derselbe hat die Form eines knieenden Engels, der mit seinen Händen das Taufbecken emporhält und am Fuße die Inschrift: „Gütersloh, 21. Januar 1851" trägt.

Innsbruck, 15. Oktober. Das heurige Jahr scheint alle Voraussetzungen der Meteorologen zu Schanden zu machen; bereits am 10. war das ganze Thal eingeschneit, dann folgte ein wüthender Scirocco, welcher die weiße Decke zum Theil wegfegte, heute früh jedoch lag sie schon wieder ergänzt auf den Dächern. Noch ist der Mais nicht überall eingebracht, und viel Obst hängt an den Zweigen; unsere Oekonomen erwarten sehnlichst den Alt-Weibersommer. Die Extreme berühren sich jedoch nicht selten; der kühle Sommer verzögerte das Abreifen der Kirschen in den Hochthälern, und so werden diese jetzt, wo schon der Schnee zu fallen beginnt, auf unserm Marktplatz verkauft. (A. Z.)

— Aus Hannover schreibt man der „W. Ztg.": Die Regierung hat vor längerer Zeit durch Vermittelung der Landdrosteien an verschiedene namhafte Aerzte des Landes ächtes Anacahuitaholz zur Begutachtung vertheilen lassen, das sie von einem ihrer Consuln empfangen hatte. Die angestellten ärztlichen Versuche sind aber sehr wenig befriedigend ausgefallen und die Hoffnung, in dem Anacahuitaholz ein wirksames Mittel gegen die Schwindsucht entdeckt zu haben, dürfte schon jetzt sich als eine nichtige erwiesen haben.

— Am 10. d. ist das von Desenzano am Gardasee abgegangene (piemontes.) Dampfboot Sesia in Folge einer Explosion des Kessels verunglückt. Beinahe 50 Personen fanden dabei ihren Tod. Eine in Wien angesessene italienische Familie verliert bei dieser Katastrophe sieben ihrer Mitglieder. (Nach der „Allg. Ztg." wurden mehrere Personen durch österreichische Matrosen gerettet.) Dieses Dampfboot, ursprünglich ein Kanonenboot, war ein Geschenk Napoleons und wurde zum Passagierdienst eingerichtet.

— Im Atelier des Bildhauers und Erzgießers A. Fernkorn werden jetzt Vorbereitungen zum Guß der „Maria Theresia" von H. Gasser für den Akademiepark in Wiener-Neustadt getroffen.

gekommen sind, um sich die Gnade zu erbitten, wiederum unter ihren alten Fahnen kämpfen zu dürfen." Die neapolitanische Armee hat an Todten und Verwundeten nahezu 1100 Mann verloren. — In Perugia kommandirte General Schmidt aus Uri, in Ancona war v. Curten aus Wallis Platzkommandant. „Offiziere und Soldaten", schreibt man aus letzterem Canton, „haben sich bitter zu beklagen über die Beleidigungen und wilden Drohungen, welchen sie während ihrer — doch durch Capitulation vermittelten — Kriegsgefangenschaft ausgesetzt waren. Während sie von Strapazen erschöpft in den Forts von Genua und anderwärts aufgeschichtet waren, hat man ihnen so wenig Nahrung zukommen lassen, daß die meisten von ihnen, starke und junge Männer, vor Hunger ausgemergelt in ihr Vaterland zurückgekehrt sind. Koffer und Pferde der Offiziere, welche kraft der Capitulation der sardinischen Ambulance anvertraut worden waren, die es übernommen hatte, dieselben nach Genua zu schaffen, gelangten nicht an den Ort ihrer Bestimmung. Die Koffer langten später zwar an, aber erbrochen und leer; selbst die Decorationen wurden genommen. Die Pferde der höheren Offiziere sind, zuwider den Bestimmungen der Uebereinkunft, der sardinischen Armee annexirt worden; ein piemontesischer Offizier bemächtigte sich, die Pistole in der Hand — ebenfalls nach der Capitulation — des kostbaren Thieres eines Gefangenen; dem C. Borrat wurden 2000 Frs. abgenommen" u. s. w.

Die „Patrie" theilt mit, daß die Zahl der zur See nach Neapel transportirten Truppen sich auf 14,000 Mann beläuft, und daß diese Truppen nach Caserta dirigirt werden sollen, nachdem sie von Viktor Emanuel, der täglich in der Hauptstadt erwartet werde, besichtigt worden seien. Die Truppen, welche aus den Kirchenstaaten kommen, koncentriren sich bei Isernia und das piemontesische Hauptquartier befindet sich in Campo Basso. Man versichert, die piemontesische Armee werde nach ihrer Vereinigung nach Venasso vorrücken und den Volturno in der Nähe von Vallusio überschreiten. Gelingt diese Operation, so wird die neapolitanische Linie coupirt und Capua gezwungen sein, sich zu ergeben.

In Neapel wurden große Vorbereitungen für den Empfang des Königs Viktor Emanuel getroffen. Garibaldi wird mit dem Titel eines Ober-Befehlshabers für das nächste Frühjahr den Krieg vorbereiten. (?)

Depeschen aus Neapel sprechen von einem neuen Angriffe der königlich neapolitanischen Truppen, der jedoch zurückgeschlagen wurde. Graf Amari, Vertreter Siciliens, hat seine Entlassung eingereicht. Der König Viktor Emanuel wird bald in Chieti eintreffen, der Hauptstadt der Provinz Abruzzo citeriore, nicht weit vom adriatischen Meere.

Garibaldi hat seine liebe Noth mit den „Patrioten" von Calabrien. Dreitausend, welche am 1. Oktober nicht kämpfen wollten, hat er entwaffnet und entlassen. Aus Gaeta erfährt man, daß neapolitanische Bauern einen für Garibaldi bestimmten Geldtransport abfaßten und dem Könige nach Gaeta brachten.

Das amtliche Journal Neapels vom 7. Oktober bringt das Dekret, welches das Volk des süd-italienischen Festlandes auffordert, sich am 21. Oktober mit Ja oder Nein (auf Blättchen gedruckt) über die Frage zu erklären, ob es ein einiges und untheilbares Italien mit Victor Emanuel als constitutionellem Könige und seinen legitimen Nachkommen haben wolle. Alle Bürger, welche das 21. Lebensjahr zurückgelegt und die bürgerlichen und politischen Rechte haben, sind stimmfähig. Das „einige und untheilbare Italien", worauf abgestimmt werden soll, ist, wie dem Journal des „Debats" aus Turin geschrieben wird, ausdrücklich darauf berechnet, jede weitere Gebietsabtretung an Frankreich unmöglich zu machen.

Neueste Nachrichten.

Paris, 18. Oktober. Der „Patrie" zufolge concentrirt Oesterreich Truppen bei Rovigo und Mantua. — Die „Patrie" dementirt die Nachricht, daß Spanien in Italien zu interveniren beabsichtige.

Turin, 18. Oktober. Die Depesche aus Neapel, 16. Oktober, wonach Pallavicini und das gesammte neapolitanische Ministerium resignirt haben, bestätigt sich nicht.

London, 17. Oktober. Die Todesnachricht von Knowles wird widersprochen.

Mailand, 18. Oktober. Victor Emanuel setzt seinen Marsch im Neapolitanischen fort, langt morgen in Chietti, gegen Ende dieses Monats in Neapel an.

Madrid, 17. Oktober. In dem Augenblick, wo die Königin an der Puerta del Sol ankam, wollte ein junger, mit einem Pistol bewaffneter Mann Feuer auf Ihre Majestät geben. Der Schuß ging jedoch nicht los. Man hält den Menschen für verrückt. Die Untersuchung ist eingeleitet und der Thäter geständig.

Lokalbericht.

* Warschau, 22. Oktober.

In den Synagogen und Gebethäusern der israelitischen Glaubensgenossen wurde vorgestern ein feierlicher Dankgottesdienst für die glückliche Geburt Seiner Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Paul Alexandrowitsch abgehalten.

Die Zahlung der Abgaben für die Gildenpatente der Kaufleute findet in der Kasse der Schatzeinkünfte vom 15. November bis 31. Dezember statt. Bewerber um solche Patente haben sich daher in der angegebenen Zeit mit ihren Eingaben und den vom Aeltestenamt der Kaufmannschaft ausgestellten Qualifikationszeugnissen an den Magistrat zu wenden.

Vorgestern wurde Frau Staatsrath Janiszewska, geb. Tege, auf dem evangelischen Kirchhofe begraben. Pastor Otto hielt eine würdige und ergreifende Rede.

Gestorben: Dr. d. Theol. Jos. Gierwatowski, Prälat Scholastikus der Metropolitankirche, ehemals Professor der römisch-katholischen geistlichen Akademie, 61 J. alt, am 19. Emilie Daniszewska, geb. Oborska, 44 J. a.

Abgereist: Beamter K. Halpaus n. Oppeln, Zuckerfabrikant V. Juris n. Brüssel, Partikulier M. Kowar n. Paris, Wirkl. Staatsrath Nikitenko n. Petersburg, Garde-Oberst A. Poniatowski n. Kijew, Part. L. Sievers n. Sosniewice, Frau J. Bohm n. Breslau, Fürst W. Tschetwertinski n. Paris, Fürst Chlowig Hohenlohe-Schillingsfürst n. Kollegienassessor W. Majewski n. Deutschland, Kaufmann M. Kierenstein n. Lemberg, Lehrer H. Wernitz n. Paris.

Angekommen: Ingenieur L. Wisniewski v. Charkoff 414, Gardeoberst a. D. A. Liphardt v. Dresden 414, Kaufleute L. Stern v. Berlin, A. Speyer v. Leipzig, F. Spriegel v. Danzig 414, Generalbandirector der russ. Eisenbahngesellschaft K. Colignon v. Petersburg 414, Maler J. Tomaszewski v. Petersburg 414, Kollegienrath R. Celinski n. Paris 603, K. russ. Vicekonsul in Calais H. Dupont v. Paris 414, Adelsmarschall St. Drozdowski v. Dresden 634, Ingenieur Paul und Referendar Jul. Korn v. Breslau 414, Kaufmann F. Löwenthal v. Berlin 414, Part. M. Mauß v. Dresden 908, Kollegienassessor F. Otlewski v. Preußen 69, Fabrikbesitzer W. Rau v. Breslau 1766, Kaufmann P. Schumann v. Breslau 414, öst. Beamter F. Steiskal von Wien 414, Staatsrath Gudowski v. Paris.

Temperatur:

Gestern Mittag + 12° R., gestern Abend + 9° R., heute früh + 5° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

2 Fuß 10 Zoll.

Cours-Bericht.

WARSCHAUER BÖRSE am 22. Oktober.

	Brief		Geld	
Berlin 2 Mt. 100 Th. R. S.	100	80	100	65
London 3 „ 1 Lst.	6	68	6	67
Paris 2 „ 300 Fr.	80	10	80	—
Wien 2 „ 150 Fl.	75	60	75	30
Hamburg 2 „ 300 Mk.	152	25	152	10
Petersburg 1 „	—	—	—	—
Moscau 1 „	—	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.	$91\frac{1}{4}$	—	91	—
Pfandbr. incl. Coupons	14	98	14	95
Imperials	—	—	—	—

Berlin, den 20. Oktober 1860. (per Telegr.)
Börsenstimmung: matt.

	Brief	Geld.
5te Russische Anleihe	—	$92\frac{3}{8}$
6te do. do.	—	$101\frac{1}{2}$
Schatzobligationen	—	$83\frac{1}{8}$
4% Polnische Pfandbriefe	—	$87\frac{1}{4}$
Polnische Banknoten	—	$88\frac{3}{4}$
Kurz Warschau	—	$88\frac{1}{2}$
St. Petersburg 3 W.	—	$98\frac{1}{2}$
London 3 Mt.	—	$6.17\frac{1}{2}$
Paris 2 „	—	79
Hamburg 2 „	—	$149\frac{1}{2}$
Wien 2 „	—	$74\frac{3}{4}$

Roggen p. Oktbr. $52\frac{1}{2}$ p. H. $49\frac{1}{2}$

Wien.

	Brief	Geld.
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	131.80
Oesterr. Credit-Actien	—	172.—

London.

Getreidemarkt: lebhaft.

Paris. Mittags.

	Brief	Geld.
3% Rente	—	—
Credit Mobilier	—	—

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug, 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Minuten Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittag. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

Inländische Kunstausstellung. Täglich geöffnet von 10 Uhr Vorm. bis Abends 5 Uhr.

Schweizerthal. Jeden Sonntag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend musikalische Abendunterhaltung unter Direktion des Kapellmeisters J. Fuchs.

Tivoli. Täglich musikalische Abendunterhaltung einer ungarischen Kapelle. Anfang 6 Uhr.

Saal des Wohlthätigkeits-Vereins. Heute physikalisch-optische Bilder; morgen die Schöpfungsgeschichte unserer Erde von D. Jener. Anf. 5 Uhr.

Künstliche Hühnerbrütanstalt und Sammlung optischer Ansichten von A. Barmann auf dem Kalewki-Platze.

Theater.

Heute im großen Theater: Dziewice Jeziora.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 10. (22.) Października 1860 r. — Cenzor, Radca Honorowy, Fecht.

Warschauer Zeitung.

№ 243. Dienstag, 11./23. Oktober. **1860.**

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 495.
Abonnement: in Warschau monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel $42\frac{1}{2}$ Kopeken; **in der Provinz:** vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken
in Deutschland: vierteljährlich 3 Thlr. 20 Sgr.; **Inserate:** die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Warschau, 10. (22.) Oktober. Die Polizeizeitung schreibt: Se. Maj. der Kaiser geruhte sich gestern Vormittag $9\frac{3}{4}$ Uhr nach dem Bahnhofe zu begeben, um die aus dem Auslande angekommenen Königlichen Hoheiten, den Prinzregenten von Preußen und den Großherzog von Mecklenburg-Schwerin zu empfangen, und kehrte nach deren Ankunft mit dem Prinzregenten nach Belvedere zurück. Um 11 Uhr geruhte Se. K. K. Majestät in der Hofkirche zu St. Alexander Newski in Lazienki die heil. Messe zu hören, worauf in den Sälen des Lazienker Palastes Sr. Kais. Hoheit dem Großfürsten Thronfolger Nikolaus Alexandrowitsch die Generale, die Regiments- und Artilleriebrigade-Kommandanten, die Korps- und Divisionsstabchefs, sowie die Mitglieder des Administrationsrathes des Königreichs Polen, die Senatoren und Mitglieder des Senats, die Hofbeamten, die Adelsmarschälle und die ausländischen Konsuln vorgestellt wurden. Hierauf besuchte Se. Maj. der Kaiser im sogenannten Weißen Häuschen Se. K. H. den Großherzog von S. Weimar (soll wohl heißen: mit Sr. K. H. dem Großherzog von S. Weimar den Großherzog von Mecklenburg-Schwerin K. H.) und kehrte um $12\frac{1}{2}$ Uhr nach Belvedere zurück. Nach einer Stunde begab sich Se. K. K. Majestät mit Sr. Kais. Hoheit dem Großfürsten Thronfolger nach der orthodoxen Hauptkirche zur heil. Dreifaltigkeit und von dort in die Kathedral- und Metropolitankirche zu St. Johann, worauf der Kaiser in das Königliche Schloß zu fahren und Ihre Durchlaucht die Fürstin-Statthalterin zu besuchen geruhte, von wo sich dann Allerhöchstderselbe zur Grundsteinlegung der festen Weichselbrücke begab.

Ueber diese Feierlichkeit haben wir bereits gestern berichtet; wir tragen nur nach, daß die Ueberreichung der Münzen und der silbernen Inschriftstafel durch den obersten Chef der Baudirektion, Generaladjutanten P. von Kotzebue, Exc. erfolgte.

Nach Beendigung der Ceremonie, fährt das amtliche Organ fort, bestieg Se. K. K. Majestät den Wagen mit Sr. Durchlaucht dem Fürsten-Statthalter, ließ in der Allee denselben in dem Palais am Kreuzwege (na Rozdrożu) aussteigen und kam um 4 Uhr allein nach Belvedere zurück. Kurz darauf geruhte Se. Maj. den Großherzog von Mecklenburg-Strelitz und den Prinzen Albrecht von Preußen KK. HH. im Schlößchen Bagatelle zu besuchen. Um $4\frac{1}{2}$ Uhr hatte sodann der Hochehrwürdige Erzbischof von Warschau und Neugeorgiewsk, Joannitius, das Glück sich Sr. Maj. vorstellen zu dürfen. Um 5 Uhr geruhte Se. Maj. Sich zu Tische zu begeben, woran auch Se. Kais. Hoh. der Großfürst und die erlauchten Gäste aus dem Auslande Platz nahmen. Um $7\frac{3}{4}$ Uhr begab Sich Se. K. K. Maj. in Begleitung Sr. K. H. des Prinzregenten von Preußen nach dem Großen Theater, wo das Ballet Robert und Bertrand aufgeführt wurde. Nach Beendigung der Vorstellung kehrte Se. Maj. in derselben Begleitung nach Seiner Residenz zurück.

Im Gefolge Sr. Königl. Hoh. des Prinzregenten von Preußen sind hier eingetroffen: der Kriegsminister v. Roon, die Generalmajors v. Manteuffel und v. Alvensleben, der Oberst v. Witzleben, der Hofmarschall Graf Pückler, der Geheimrath Illaire, die Adjutanten Oberst v. Strubberg und v. Boyen, der Unterstaatssekretär v. Gruner, der Kabinetssekretär Bork und der Geheimrath Leibarzt Dr. Lauer; in der Suite Sr. K. Hoh. des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin die Generale Bülow und Bilguer und die Adjutanten Herzberg und Lützow. Auch kehrten die von hier an die preußische Grenze entgegengereisten Offiziere: Generaladjutant Jefimowicz und die Flügeladjutanten Oberst Tschertkoff und Rittmeister Durnowo wieder hieher zurück.

Von Paris ist der k. russische außerordentliche und bevollmächtigte Gesandte am französischen Hofe, Generaladjutant Graf Kiseleff, mit dem Sekretär dieser Gesandtschaft, dem Staatsrath und Kammerjunker am Hofe Sr. K. Maj., v. Grote; von Berlin der Generaladjutant Graf Adlerberg III, von Petersburg der Oberjägermeister Sr. Maj. Graf Fersen und der Generalmajor Zielenoj hier eingetroffen. Die Fürstin Anna von Grusien ist nach Paris abgereist.

* **Warschau**, 23. Oktober. Gestern Nachmittag 4 Uhr kam Se. Maj. der Kaiser Franz Joseph von Oesterreich mit Begleitung und Gefolge hier an. Se. Maj. der Kaiser, Se. Kais. Hoh. der Großfürst-Thronfolger, und Ihre Königl. Hohh. der Prinzregent und die übrigen Prinzen sowie ein außerordentlich zahlreiches und glänzendes Gefolge hatten sich zum Empfang auf den Bahnhof begeben, wo auch eine Kompagnie Infanterie aufgestellt war. Se. Maj. Kaiser Alexander geruhte mit dem Kaiser von Oesterreich vom Bahnhofe nach dessen Residenz zu fahren. Auf dem Platze vor dem Bahnhofe hatten sich Tausende von Menschen versammelt, die Se. Maj. den Kaiser Alexander mit lebhaften Hochrufen begrüßten. Dem österreichischen Kaiser waren von hier der Generaladjutant und Warschauer Kriegsgouverneur Paniutin, sowie die Flügeladjutanten Oberst Slepzoff und Rittmeister Fürst Gortschakoff, ferner der öster. Gesandte Graf Thun und der öster. Oberst Baron Töpfler vorgestern an die Landesgrenze entgegengereist und kehrten nun mit zurück.

Warschau, 23. Oktober. Das gestrige Regierungsblatt enthält einen Allerhöchsten Befehl Sr. Kais. Königl. Majestät an den Administrationsrath des Königreichs Polen, wodurch der Wittwe des am 1. (13.) Mai d. J. verstorbenen Generaladjutanten und Senators Peter Dijakoff im Gnadenwege eine jährliche Pension von 4000 RS. aus den Fonds des Königreichs ausgeworfen wird.

Aus **St. Petersburg** meldet dasselbe Blatt nunmehr die am 30. September (12. Oktober) um $6\frac{1}{2}$ Uhr Abends erfolgte Abreise Sr. Majestät des Kaisers von Zarskoje-Sjelo, aus **Wilna** vom 1. (13.) Oktober des Monarchen glückliche Ankunft daselbst, Seinen Besuch der Kathedrale und den Empfang der bereits angelangten deutschen Fürsten und Prinzen im Hause des Generalgouverneurs. Am 2. d. M. wohnte Se. Majestät dem Gottesdienst in der dortigen Hauskapelle bei und nahm sodann die Aufwartung der Militair- und Civilbeamten, des Adels und der Kaufleute an, welche Brod und Salz überreichten. Hierauf wurde eine Truppenrevue abgehalten, womit Seine Kaiserliche Majestät besonders zufrieden war.

Das neueste Bülletin über das Befinden Ihrer Majestät der Kaiserin Marie Alexandrowna meldet, daß am 30. September Ihre Majestät die Nacht ruhig verbracht hatte und in Folge des befriedigenden Gesundheitszustandes an diesem zehnten Tage nach Allerhöchst Ihrer Entbindung das Bett zu verlassen geruhte. Die Gesundheit des erlauchten Neugebornen ist ebenfalls befriedigend.

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 19. Oktober. Die „N. P. Z.“ schreibt: „Der Minister Frhr. v. Schleinitz ist von der in der vergangenen Woche erlittenen Erkältung noch nicht hergestellt, und ist dadurch verhindert, mit nach Warschau zu reisen. Wie wir hören, wird sich zur Vertretung des Ministers der Unter-Staatssecretair v. Gruner dorthin begeben, in Begleitung eines Ministerialrathes.“

Berlin, 20. Oktober. Gestern fand in den Gemächern des Prinz-Regenten Minister-Conseil statt, dem auch der Prinz Friedrich Wilhelm beiwohnte. Um 3 Uhr begab sich der Prinz-Regent zu dem erkrankten Minister Frhrn. v. Schleinitz und verweilte fast $1\frac{1}{2}$ Stunden im Ministerium des Auswärtigen. Heute Vormittag $9\frac{1}{2}$ Uhr ist der Prinz-Regent mit dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin mittelst Extrazuges nach Warschau abgereist. Die Rückkehr Sr. königl. Hoheit wird, so weit bis jetzt bestimmt ist, am 28. erfolgen. Mit Sr. königl. Hoheit werden auch der Prinz Carl, Prinz Albrecht, der Großherzog von Sachsen-Weimar und Prinz August von Württemberg hier wieder eintreffen.

Der Fürst zu Hohenzollern-Sigmaringen ist ersucht worden, als Vorsitzender des Staatsministeriums sich nach Warschau zu begeben. (?)

In Folge ihres Jubiläums beging die Universität diesmal erst am 18. Oktober den Wechsel des Rectorats und zwar nur im Kreise des Senates und der ordentlichen Professoren. Der Geheime Regierungsrath Professor Dr. Boeckh übergab das Rectorat an seinen Nachfolger, den Ober-Consistorial-Rath Professor Dr. Twesten.

Am 1. August d. J. ist, wie die „Pr. Z.“ meldet, ein Freundschafts-, Handels- und Schifffahrts-Vertrag zwischen Preußen und den übrigen Zollvereinsstaaten einerseits und dem südamerikanischen Freistaat Paraguay andererseits abgeschlossen worden. Der Vertrag ist von dem königlichen Geschäftsträger und General-Consul bei den Plata-Staaten, v. Gülich, und dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten des genannten Freistaates in der Hauptstadt Assuncion unterzeichnet. Der Zollverein tritt damit dort in die Reihe der meistbegünstigten Nationen ein; die Handels- und Verkehrsbeziehungen werden sich in Folge dessen größerer Sicherheit als bisher erfreuen; nicht minder ist für den Schutz der daselbst wohnenden Angehörigen der Zollvereinsstaaten Sorge getragen.

Posen, 19. Oktober. Der Proceß wider den Polizeirath Niederstetter wegen zweier Amtsvergehen wurde gestern vor dem Kriminalsenat des königl. Appellationsgerichts in zweiter Instanz verhandelt. Der Gerichtshof beschloß, die Beweisaufnahme zu wiederholen.

Bonn, 15. Oktober. Die Frau Prinzessin von Preußen, die heute gegen 1 Uhr in unseren Mauern erschien, stattete dem Wirkl. Geh. Rath Freiherrn von Bunsen und seiner Familie einen Besuch ab. Nach einem längeren Gespräche mit dem berühmten Staatsmann und Gelehrten, dessen Gesundheitszustand in jüngster Zeit zu ernsten Besorgnissen Veranlassung gegeben hat, wurde sowohl das katholische als das evangelische Hospital einer eingehenden Besichtigung unterworfen. Den Beschluß des diesmaligen Aufenthaltes in Bonn machte ein Besuch bei der verwittweten Gräfin von Fürstenberg-Stammheim.

Breslau, 20. Oktober. Die „Schl. Z." ist in der Lage, die Note, welche der preußische Minister des Auswärtigen Namens der preußischen Regierung in Betracht der neuesten Schritte Sardiniens nach Turin gesendet hat, mitzutheilen. In derselben heißt es u. A.:

Sicherlich liegt es uns fern, den hohen Werth der nationalen Idee bestreiten zu wollen; bildet doch diese eine wesentliche und offen anerkannte Triebfeder unserer eigenen Politik, welche in Deutschland stets die Entwickelung der nationalen Kräfte und ihre Zusammenfassung mittelst einer wirksameren und machtvolleren Organisation zum Ziele haben wird. Aber wie groß auch immer die Bedeutung sein mag, welche die preußische Regierung dem Nationalitäts-Princip beilegt, so glaubt sie daraus doch in keiner Weise einen Rechtfertigungsgrund für eine Politik entnehmen zu dürfen, welche es unternähme, sich von der Achtung los zu sagen, welche dem Principe des Rechts gebührt. In unseren Augen erscheinen vielmehr beide Principien durchaus nicht als unvereinbar, ganz im Gegentheil leben wir der Ueberzeugung, daß allein auf dem legalen Wege der Reform und unter Respectirung der bestehenden Rechte, es einer gesetzmäßigen Regierung gestattet ist, die gerechten Wünsche der Nationen zu befriedigen.

Nach dem sardinischen Memorandum dagegen müßte jede andere Rücksicht vor den Ansprüchen der nationalen Bestrebungen zurücktreten, und wo nur immer die öffentliche Meinung sich zu Gunsten solcher Bestrebungen ausspräche, bliebe der bestehenden Autorität nichts übrig, als unbedingte Unterwerfung unter diese Willensäußerung.

Eine politische Lehre, welche in so schroffem Gegensatze zu den Fundamentalprincipien des Völkerrechts steht, kann nur unter den größten Gefahren für die Ruhe Italiens, für das politische Gleichgewicht und den Frieden Europas zur Geltung gelangen; mit ihr verläßt man den Weg der Reform und wirft sich auf die Bahn der Revolution.

Dessau, 18. Oktober. Heute begingen wir eine patriotische Feier; es wurde das Standbild des alten Dessauers, des Fürsten Leopold von Anhalt-Dessau, dem als Fürsten sein Land Dessau, als Feldherrn das preußische Heer so Großes zu verdanken hat, enthüllt.

Weimar, 17. Oktober. Im Laufe dieses Monats wird die großherzogliche Malerschule eröffnet. Geh. Medicinalrath Dr. Froriep wird auch in diesem Semester wieder Verträge über Anatomie, Hofrath Schöll über Kunstgeschichte halten. Director der Kunstschule ist Graf Kalkreuth, der von Düsseldorf hierher übergesiedelt ist, und Secretair Dr. v. Schorn. Betheiligt sind außerdem Professor Ramberg, Rießen, Conräder, Lenbach, Böcklin und Hänel.

Gotha, 19. Oktober. Ein Fackelzug mit Vortragung von sächsischen, holsteinischen und deutschen Fahnen bezeichnete gestern hier die Gedächtnißfeier der Schlacht bei Leipzig.

München, 18. Oktober. Aus Anlaß des siegreichen Jahrestages der Schlacht bei Leipzig wurde diesen Abend auf einer Anhöhe vor der Stadt ein großes Freudenfeuer abgebrannt, dessen Auflodern einen ungeheuren Jubel unter den zahlreichen Zuschauern hervorrief. Seit 47 Jahren sind die Leipziger Schlachttage nicht so allgemein und mit solchem Eifer gefeiert worden, wie in diesem Jahre. Von König Ludwig ist heute aus Darmstadt auf den ehrerbietigen Gruß, den gestern durch den Telegraphen die Versammlung im Knorrkeller an ihn hatte abgehen lassen, die folgende, gleichfalls telegraphische Antwort eingetroffen: „An das Comitee der Versammlung bei dem Erinnerungsfeste der Befreiungsschlacht bei Leipzig in München. Nie erhielt ich ein Telegramm, was mich so freute. Vormals wie jetzt, immer war ich teutsch durch und durch. Darmstadt, 17. Oktober 1860. Ludwig." Auch von dem König von Würtemberg ist im Laufe des heutigen Tages auf den Festgruß eine telegraphische Antwort eingetroffen. (Auch von König Max.)

Wien, 16. Oktober. Von Koburg aus sind der hiesigen Regierung seitens der englischen Eröffnungen gemacht worden, welche auf die liberalen Entschließungen unseres Cabinets vielleicht einen fördernden Druck ausüben können. Es ist nämlich von dem Erscheinen einer starken englischen Flotte im adriatischen Meer zum eventuellen indirekten Schutz der österreichischen Häfen und Handelsinteressen die Rede, und dieses Erscheinen von gewissen freisinnigen Zugeständnissen abhängig gemacht worden. (A. Z.)

Wien, 18. Oktober. Nach Allem, was man aus einzelnen Aeußerungen abnehmen kann, lassen sich die Umrisse der neuen Organisationen folgendergestalt skizziren: Das Einheitsprincip soll nach wie vor durch den Reichsrath vertreten sein. Letzterer soll jedoch um mehr als das Doppelte (aus den Wahlen der Landesvertretungen) verstärkt werden und dürfte auch einige weitere Befugnisse und Rechte erhalten. Die Landes-Vertretungen der Kronländer sollen auf das ständische Princip sich basiren, mit besonderer Berücksichtigung des Bürger- und Bauernstandes und der überwiegenden Interessen. Ungarn und Siebenbürgen sollen jedes mit Anknüpfung an ihre früheren Rechte und Einrichtungen in ihrer Autonomie wieder hergestellt werden. Bezüglich des Zusammenhangs mit Croatien, Slavonien 2c. werden Vereinbarungen getroffen werden. Ein ungarischer und ein siebenbürgischer Hofkanzler werden ihren Sitz in Wien, an der Seite des Ministeriums des Innern haben. Auch spricht man, daß zwei Minister ohne Porteseuille ernannt werden sollen, welche in der Minister-Conferenz Sitz und Stimme haben sollen. Graf Szecsen wird als einer dieser Minister bezeichnet; über den Namen des zweiten hat sich noch keine Vermuthung festgestellt. Man nimmt an, daß auch dieser dem ungarischen Länderkreise angehören wird, da außer Graf Szecsen noch mehrere hervorragende Ungarn berathen wurden: Herr v. Majlath, Graf Dessewffy 2c.

Wien, 20. Oktober. Die amtliche „Wiener Zeitung" dementirt die Nachricht von dem Rücktritt des Grafen Thun, nicht aber die von dem Rücktritt des Grafen Nadasdy.

England.

London, 16. October. Im Lager von Aldershott herrscht tiefe Bestürzung. General-Lieutenant Pennefather hat einen Befehl erlassen, worin er die Brigade-Commandanten auf die ungeheuren Backenbärte vieler Offiziere aufmerksam macht und sie auffordert, bei der halbjährigen Inspection gegen allzu lange Bärte einzuschreiten. — In manchen Kreisen nennt man diese Bärte „Victor- oder Emanuel-Bärte."

In **Galway** kam es zwischen irischen Burschen und sardinischen Matrosen zu blutigen Schlägereien, denen ein Irländer zum Opfer fiel.

Die Grafschaft **Yorkshire** hat vor wenigen Tagen eine feindliche Invasion auszustehen gehabt, und zwar von Seiten holländischer Heringsfischer. In 70 Booten landeten sie 700 Mann stark bei dem kleinen Hafenorte Kilnsea, brachen in die Häuser ein und trugen mit Gewalt alle Lebensmittel davon, deren sie habhaft werden konnten. Nachdem sie noch mancherlei Unfug verübt hatten, stachen sie mit ihren Barken wieder in See. Die armen Dorfbewohner und die wenigen Küstengarden waren zu schwach, den Räubern das Handwerk zu legen. (?)

Italien.

Rom, 13. Oktober. Bei seinen beschränkten Mitteln war der Finanzminister in nicht geringe Verlegenheit gerathen, als neulich eine unverhoffte Hilfe aus Amerika, eine Million Dollars, zu seiner Verfügung gestellt wurde. (?) Eine noch größere Summe, vier Millionen Scudi, ist von einem europäischen Souverain in Raten überwiesen. (?) Gewiß ist, daß man in der vaticanischen Münze mit der Ausprägung von Goldgregorinen vollauf beschäftigt ist.

Am 9. Oktober hat das 25. Linien-Regiment der Franzosen Rom verlassen, um das Erbgut Petri zu besetzen. Zuvor hatten Grammont und Goyon auf alten Landkarten die genauen Grenzen des Gebiets aufgesucht, das den Namen des Erbguts Petri erhalten hat. Es begreift das Land

---

François Guizot's Denkwürdigkeiten.

(Fortsetzung von Nr. 241 d. Ztg.)

Berichtigung. In dem Feuilleton Nr. 241 unserer Zeitung muß es statt „Ludwig XIII." „Ludwig XVIII." heißen.

Blacas schwankte nicht so unentschlossen hin und her. Er war weder ein heftiger, gewaltthätiger Mensch, noch ein erklärter Anhänger der kontrerevolutionären Reaction; er war gemäßigt, mehr durch die Kälte seines Geistes, und aus Furcht, den König bloszustellen, dem er aufrichtig ergeben war, als in Folge seines Scharfsinnes; aber weder seine Mäßigung, noch seine Ergebenheit verschafften ihm einen Einblick in die wahre Lage des Staates, noch erweckten sie den Wunsch in ihm, dieselbe kennen zu lernen. Er blieb in den Tuilerien, was er zu Hartwell war, ein Edelmann aus der Provinz, ein Emigrant, ein Hofmann und Günstling, treu und muthig, dem es weder an persönlicher Würde, noch an häuslicher Geschicklichkeit fehlte, aber ohne Ehrgeiz, ohne politischen Scharfblick, jetzt fast eben so fremd in Frankreich, wie er es vor seiner Rückkehr war. Er bereitete der Regierung mehr Hindernisse, als er hinweggräumte, nahm mehr Theil an den Streitigkeiten oder den Intriguen des Hofes, als an den Sitzungen des Staatsrathes, und schadete dem öffentlichen Wohle mehr, wenn er sich damit beschäftigte, als wenn er sich nicht darum kümmerte.

Wir glauben hinzufügen zu müssen, daß Guizot nach seinem eigenen Geständnisse sich des besonderen Zutrauens des Abbé's von Montesquiou zu erfreuen hatte.

Guizot gesteht, daß Ludwig XVIII. seine Minister zu leiten nicht verstand, er erkennt ihm nur bedeutende negative oder passive Eigenschaften zu; jedes Herrschertalent spricht er ihm ab.

Warmes Lob dagegen wird dem Finanzminister, Baron Louis, gezollt.

Die vielfach aufgeworfene Frage, welche Complots es eigentlich waren, die am 20. März 1815 die Bourbonen stürzten, beantwortet Guizot mit der Behauptung, Napoleon allein habe dieß bewirkt, indem ohne seine Thätigkeit auf der Insel Elba alle Revolutionspläne im Keime erstickt worden wären.

Bei Eintritt der hundert Tage widmete sich Guizot von Neuem seinen wissenschaftlichen Arbeiten und faßte den Beschluß „allen geheimen Schritten jeder eitlen Agitation fern zu bleiben", in der Hoffnung, daß die Zeit der Wiederaufnahme seiner politischen Laufbahn nicht ausbleiben würde.

Ueber den Wiedereinzug Napoleon's spricht sich Guizot in folgender Weise aus: Aber neben dieser glänzenden und geräuschvollen Macht bildete sich fast in demselben Augenblick eine ungemeine Schwäche. Der Mann, der als Triumphator Frankreich durchzogen hatte, überall mit seiner Person Allen, Freunden oder Feinden, entgegentretend, kehrte in der Nacht nach Paris zurück, wie Ludwig XVIII. es verlassen hatte; sein mit Reitern umgebener Wagen begegnete unterwegs nur einer wenig zahlreichen und düstern Bevölkerung. Die Begeisterung hatte ihn auf seinem Zuge begleitet: am Ziele fand er Kälte, Zweifel, Mißtrauen, vorsichtige Zurückhaltung, Frankreich tief besorgt und Europa unwiderruflich feindselig.

Und es waren die Regierungen, die Könige und ihre Rathgeber nicht allein, welche sich so voreingenommen und unwiderruflich argwöhnisch zeigten; die Völker waren noch viel mißtrauischer und viel erbitterter gegen Napoleon. Er hatte sie nicht allein mit Kriegen, Steuern, Invasionen und Zerstückelungen gedrangsalt, er hatte sie eben so sehr beleidigt als unterdrückt. Besonders die Deutschen hegten einen glühenden Haß gegen ihn; sie wollten die der Königin von Preußen zugefügten Beleidigungen und die gegen die deutsche Nation an den Tag gelegte Geringschätzung rächen. Die harten und verletzenden Worte, die er sich häufig über sie hatte entschlüpfen lassen, waren überall, wahrscheinlich mit übertriebener Leichtgläubigkeit wiederholt, verbreitet und ausgelegt worden. Als der Kaiser nach dem russischen Feldzuge sich eines Tages mit einigen Personen über die Verluste der französischen Armee in dieser furchtbaren Prüfung

zwischen Fiera, der Tiber und dem mittelländischen Meere und stößt an Toscana und Umbrien; es ist mit einem Worte die Campagna Romana. — Heute begreift es die Provinzen Viterbo, Orvieto und Civita Vecchia mit einer Bevölkerung von 179,075 Einwohnern in sich. (K. Z.)

Viktor Emanuel ist am 17. früh in Piscara angelangt. In Neapel wurden in den letzten vier Tagen von der anti-annexionistischen Partei viele Versuche gemacht, Garibaldi zur Einberufung eines Parlaments zu bewegen, unter dem Vorgeben, die Bevölkerung wolle die Konstitution. Kaum wurde dies ruchbar, als die Annexionisten sich in der Toledostraße zu einer Demonstration versammelten, auf den Hüten das Losungswort „Ja" tragend. Pallavicini hatte am 11. Oktober Abends zu Caserta eine heftige Diskussion mit Garibaldi über Crispis Politik. Kaum erfuhr man in Neapel Pallavicini's Demission, als sich daselbst eine große Aufregung kundgab und Garibaldi gezwungen wurde, die Fortbelassung Pallavicini's als Prodiktator dem Volke zu verkündigen.

Der König Victor Emanuel hat die aus 27 Personen bestehende Deputation aus Neapel am 12. Oktober in Grottamare empfangen. Prof. Bonghi überreichte die Adresse des Municipiums, Herr Bacca die der Magistratur. Der König erklärte, er wünsche, daß die Neapolitaner ihren Willen durch ein vollkommen freies Votum bekundeten.

Die Pariser „Patrie" meldet, daß der französische Admiral zu Neapel aus Anlaß der Affaire des „Protis" und wegen Nichtanerkennung der Blokade Gaeta's den Dampfer „Alexander" vor Gaeta kreuzen läßt zum Schutze des französischen Handels.

Die königlichen Truppen machen häufige Ausfälle aus Capua. Außer dort und in Gaeta weht die königliche Fahne nur noch auf dem Fort von Messina, Agosta hat capitulirt.

Ein vom 29. September datirter, vom König Franz unterzeichneter Tagesbefehl nennt die bisherigen Kriegsereignisse günstig und ermahnt die Soldaten, das Beispiel des 14. Jäger-Regiments zu befolgen und Milde gegen Gefangene und Verwundete zu üben. — Ein vom 26. September datirter, vom Kriegsminister Ulloa unterzeichneter Tagesbefehl belobt die treffliche Haltung des Commandanten von Baja, der Verlockungen und Angriffen gleich wacker zu widerstehen wußte, so wie das Verhalten der Garnison in der Citadelle von Messina.

Ueber die Besatzung des kleinen Forts von Baja wird geschrieben: Der Commandant, Major Livrea, ist beinahe 84 Jahre alt und seine 78jährige Frau ist mit ihm eingeschlossen; der jüngste der 50 die Besatzung bildenden Soldaten zählt mehr als 60 Jahre. Auf die Drohung hin, daß man seine in Neapel verbliebenen Familienangehörigen dafür leiden lassen werde, wenn er sich nicht ergebe, antwortete der Commandant: „Wenn Angehörige meiner Familie noch in Neapel und nicht ihrem Könige gefolgt sind, so verleugne ich sie; ich kenne sie nicht mehr." Trotz dieser heroischen Worte hat das Fort von Baja später doch kapituliren müssen.

Eine Deputation des Unitarier-Vereins überreichte Garibaldi eine Adresse, damit er selbst über den Forstbestand oder die Auflösung dieses Comitee's entscheide, da politische Versammlungen und Discussionen, welche eben jetzt in Neapel so hoch wichtig, vom Prodictator verboten wurden. Garibaldi nahm die Deputation wohlwollend auf und erließ folgendes Manifest: „Dieses Comitee kann fortbestehen, indem es unter meiner besondern Garantie steht."

Aus Caserta vom 14. d. M. wird gemeldet: Garibaldi langte am 12. d. Mittags in Neapel an und versammelte die Minister, welche bereits ihre Demission angesucht, zu einer Berathung. In Neapel wurde unterdessen das Gerücht laut, daß das General-Sekretariat im Sinne Bertani's wieder eingeführt werde. Die Aufregung nahm einen gefährlichen Charakter an. Die Nationalgarde wurde unter die Waffen gerufen und besetzte die wichtigsten Posten. Während der Nacht stieg die Gährung in höchst bedenklicher Weise. Schreien und Pfeifen und der Ruf: „Tod den Republikanern!" erfüllten die Luft. Um die Gemüther zu beruhigen und blutige Scenen zu vermeiden, veröffentlichte Garibaldi die in Nr. 241 d. Ztg. erwähnte Proclamation.

Neapel, 9. Oktober. Die offizielle Zeitung brachte gestern eine Reihe von Dekreten, durch welche das ganze bisherige System abgeschafft, und den Wünschen der Mehrzahl der Bevölkerung Rechnung getragen wird. Das Generalsekretariat, die Vollmachten der Gouverneure sind aufgehoben; die allgemeine Abstimmung in beiden Sicilien ist auf den 21. d. festgesetzt. Die Stadt ist voll Jubel. Gestern und vorgestern landeten an 5000 Piemontesen; sie wurden von der Bevölkerung mit dem hier gewohnten Lärmen empfangen. Sie gehen sogleich nach Capua ab, dessen Beschießung diese Nacht begonnen hat. Unterdessen traf vom Gouverneur von Teramo bereits die Nachricht ein, daß Viktor Emanuel an der Spitze seiner Armee in die Abruzzen einmarschirt sei. Nun wird Capua sich nicht mehr lange halten können, und der fernere Kampf wird nur noch Gaeta zum Gegenstand haben. Dieser Platz soll für 30,000 Mann auf sechs Monate verproviantirt sein; seine Werke sind, wie es heißt, furchtbar armirt. In dem Hafen befinden sich nur noch eine spanische Dampffregatte, eine russische und eine österreichische Corvette, ein preußischer Dampfer und die wenigen treugebliebenen neapolitanischen Fahrzeuge. General Cosenz und der bisherige Prodiktator General Sirtori sind zu Garibaldi berufen worden, um in den Generalstab einzutreten. Das Portefeuille des Kriegsministers wird von dem gegenwärtigen Marineminister Anguissola versehen. General Türr mußte wegen seiner angegriffenen Gesundheit auf den aktiven Dienst verzichten, und hält sich gegenwärtig in unserer Stadt auf. Was für Garibaldi von großem Vortheil, ist die endliche Kapitulation des Forts Baja, wodurch ihm die großen dort angehäuften Pulvervorräthe in die Hände fielen. Doch konnte man nur durch einen heftigen Angriff, der auf beiden Seiten zahlreiche Opfer forderte, in den Besitz des Forts gelangen. (A. Z.)

Wie aus Neapel vom 17. Oktober, berichtet wird, ist das Dekret Mordini's, wodurch für Sicilien die konstituirende Versammlung einberufen wurde, um über die Frage zu entscheiden, ob allgemeine oder beschränkte Abstimmung über die Annexion stattfinden solle, wieder zurückgenommen und das Dekret, welches auf den 21. Oktober die allgemeine Abstimmung für das neapolitanische Festland anordnet, auch auf Sicilien ausgedehnt. (H. N.)

Die „Patrie" meldet, daß man sich in Neapel ausschließlich mit den Vorbereitungen für das Plebiscit vom 21. Oktober beschäftige. Man erwartet eine starke Majorität in allen Städten und großen Mittelpunkten, aber man befürchtet, daß die Landbewohner sich nicht zur Abstimmung einfinden möchten. Man hat deßhalb, um diesem Uebelstande vorzubeugen, beschlossen, officielle Agenten durch alle Dörfer zu schicken, und die Stimmen der Landbewohner in Empfang zu nehmen. Man wußte, daß in mehreren Provinzen Anstrengungen gemacht werden sollten, um die Ausführung des Decrets zu hintertreiben. Man hat deßhalb die Absendung von Truppen beschlossen, welche die Freiheit der Abstimmung sichern sollen.

Spanien.

Madrid, 17. Oktober. Gegen den Urheber des Mordversuchs auf die Königin, Rodriguez Servia, ist die Untersuchung eröffnet. Er gesteht sein Verbrechen ein. Er war bei Nunez Prado, einem Mitgliede der Deputirtenkammer, in Diensten. (Ind.)

Die älteste Tochter der Königin Christina wird den Marquis Campo-Sagrada, Gesandtschafts-Attaché in Paris, heirathen.

Türkei.

Aus Constantinopel meldet man die am 5. Oktober Abends erfolgte glückliche Ankunft des Fürsten Couza, den freundlichen Empfang von Seiten der türkischen Großen und die feierliche Audienz beim Sultan.

---

unterhielt, schätzte einer der Anwesenden, der Herzog von Vicenza, sie auf mehr als 200,000 Mann. — „Nein, nein," sagte Napoleon, „Sie irren sich, es sind nicht so viel"; und nachdem er einen Augenblick nachgesonnen: „Sie könnten wohl nicht Unrecht haben; aber es befanden sich viele Deutsche darunter." Ich habe diese verächtlichen Worte aus dem Munde des Herzogs von Vicenza selbst gehört; und der Kaiser Napoleon hatte sich ohne Zweifel in seiner Berechnung und in seiner Antwort gefallen, denn am 28. Juni 1813 führte er zu Dresden in einer berühmt gewordenen Unterredung dieselbe Sprache selbst gegen den ersten Minister der ersten unter den deutschen Mächten, Herrn von Metternich. Wer vermöchte die Gluth des durch solche Handlungen und solche Worte in den Seelen, ich sage nicht allein der Häupter der Regierung und der Armee, der Steins, der Gneisenaus, der Blüchers, der Müfflings, sondern des ganzen deutschen Stammes entbrannten Zornes zu löschen? Die Stimmung der Völker Deutschlands hatte an den Beschlüssen des Wiener Kongresses zum mindesten ebenso vielen Antheil, als die Fürsorge seiner Diplomaten und der Wille seiner Fürsten.

Auch über das Ministerium des wiedererstandenen Kaiserreichs äußert sich Guizot absprechend, namentlich nennt er Carnot ungeschickt und wirft Fouché vor, daß er seinen Herrn bei jeder Gelegenheit verrieth, „indem er leise von seinem bevorstehenden Ende mit allen seinen möglichen Erben wie ein gleichgültiger Arzt an dem Bette eines verzweifelten Kranken plauderte und verhandelte." Später wird Fouché des Einverständnisses mit Metternich bezichtigt.

Wenige Wochen nach dem Wiedereinzuge Napoleon's schwand der frühere Zwang, den sich die Franzosen auferlegt hatten, man sprach namentlich in Paris wieder ganz rücksichtslos nicht nur in den Salons, sondern auch öffentlich; die Zeitungen bewegten sich freier; Schmähschriften erstanden in Menge. Napoleon duldete das Alles in der Erwartung seiner wiedererwachenden Stärke.

Einen Blick auf das improvisirte Hoflager in Gent werfend, äußert Guizot seinen Unwillen über die Spötteleien, deren Gegenstand die zum Theile dahin übertragenen Parteikämpfe wurden. Und doch hätte er, wäre er nicht durch seinen persönlichen Antheil an der Restauration befangen gewesen, in den damaligen Genter Vorgängen den ergiebigsten Stoff zu einer pikanten Satire erblicken müssen.

(Fortsetzung folgt.)

— Der ehemalige badische Rechts-Anwalt Hennisch ist am 20. August d. J. zu Neu-Orleans, Staat Louisiana, an einem Halsleiden gestorben. Er besorgte längere Zeit die Redaktion der „Louisiana Staats-Zeitung", eines der verbreitetsten deutschen Blätter in den Vereinigten Staaten, von besonnener Haltung.

— Wie Bayerische Blätter melden, haben die Gebrüder Schlagintweit das Schloß Jägersburg bei Bamberg gekauft, und gedenken ihren definitiven Aufenthalt in Bayern zu nehmen.

— In Krain herrschte im Gebirge in der Nacht vom 9. zum 10. d. ein so furchtbares Unwetter mit Schneegestöber, daß mehrere Personen mit ihrem Gespann erfroren sind.

— Zu Domremy, im altlothringischen Herzogthum Bar, auf dem Kirchenplatze, wurde dieser Tage die Statue der Johanna von Arc (Jungfrau von Orleans) aufgestellt.

— Der bekannte Kunstreiter Baptist Loisset, ein Mitglied der Renz'schen Gesellschaft, hat sich mit einem anderen bekannten Mitgliede derselben, der Kunstreiterin Adeline, verheirathet.

— In Schweizer Blättern liest man, daß das Kloster Einsiedeln prachtvoll renovirt wird, um sein tausendjähriges Jubiläum im nächsten Jahr würdig begehen zu können.

Der Fürst begab sich am 8. in die Pforte, wo er mit den größten Ehrenbezeigungen empfangen wurde. Der Sultan übersandte dem Fürsten einen prachtvollen Säbel mit Brillanten und den Medschidieorden 1. Kl. Man sagt hier, daß der Sultan noch nie einen Fürsten der Donauländer in so auszeichnender Weise empfangen hat, wie eben Couza.

Lokalbericht.

* Warschau, 23. Oktober.

Im Verlage der lithographischen Anstalt von A. Dzwonkowski ist ein hübscher Plan der Stadt Warschau, aus der Vogelperspektive betrachtet, gezeichnet v. Lerue, lithographirt v. Ceglinski, erschienen. Die „Kronika" kritisirt daran" die französische Uebersetzung der Straßennamen und wir glauben allerdings auch, daß es zweckentsprechender wäre bei Namen, deren Bedeutung der dieselben anwendenden Generation sehr wenig geläufig sein dürfte, lieber das polnische Wort beizubehalten und z. B. statt rue des friches, was höchst wahrscheinlich unter Tausenden höchstens einer verstehen dürfte, ganz einfach rue Freta zu sagen. In deutscher Sprache sind auch nicht alle hiesigen Straßennamen in wirklicher Uebersetzung gebräuchlich, und wenn auch Marschallstraße, Neue Welt, Krakauer Vorstadt, Königsstraße, Grenzgasse, Froschgasse, Riemergasse, Methstraße, Lange Straße allgemein angenommene Bezeichnungen sind, so treiben wir doch die Consequenz nicht so weit, für Grzybow, Freta, Waretz, Widok die entsprechenden deutschen Wörter aufzusuchen. Hier wie in den meisten derartigen Dingen ist die Principienreiterei sehr übel angebracht und würde für den Reiter blos die Folge haben, daß er häufig sein Ziel nicht erreichen würde.

Seit einigen Tagen verweilt hier Hr. Schewyreff, Mitglied der kais. Akademie der Wissenschaften in Petersburg, ehemals Professor der russischen Literatur an der Universität Moskau und Mitredakteur (seit 1827) des „Mosk. Boten". Er reist mit seiner Familie nach Florenz, wo er sich zwei Jahre aufzuhalten gedenkt. Hr. Schewyreff hat seiner Zeit viel mit Mickiewicz verkehrt und gedenkt seine Erinnerungen an den großen Dichter herauszugeben. (Kurj. W.)

Ein hiesiger Korrespondent der Moskauer Zeitschrift „Unsere Zeit" berichtet u. a., daß in der Kaufmannsressource dahier jährlich 6 bis 10,000 RSr. Kartenspielgelder eingenommen werden! Die „Gaz. Warsz." bemerkt dazu, daß diese Einnahme laut gedruckten Rechenschaftsberichts der Gesellschaft sogar schon die Höhe von 15,000 RSr. betragen habe.

Abgereist: Kollegiensecretair A. Jonin n. Janine, Bevollmächtigter B. Lucke n. Oppeln, Kaufleute L. Heinsdorf und E. Schweitzer n. Breslau.

Angekommen: Stabskapitän J. Krapoff v. Moskau 414, Oberst a. D. A. Liphardt v. Wilna 585, Kaufmann A. Brüner v. Leipzig 2236, Kaufmann L. Braumann v. Danzig 2251, Adelsmarschall O. Ciechanowiecki v. Paris 601, Partikulier M. Epstein v. Dresden 414, Kaufmann J. Freund v. Breslau 584, Staatsrath J. Fedoroff v. Paris 1527, Kaufmann L. Halpert v. Paris 471, Partikulier L. Kadler von Wien 1141, Mechaniker R. Kimmens v. Berlin 1760, Kaufmann M. Lewin von Berlin 570, Kaufmann A. Lapze v. Paris 570, Bankier K. Laski von Konstantinopel 601, Partikulier E. Lauterbach v. Preußen 414, Kaufmann A. Oppenheim von Paris 497, Kaufmann H. Parkowicz v. Preußen 556, pr. Beamte B. Scholtysek v. Oppeln, Kaufmann E. Staub v. Gleiwitz 601, pr. Beamter H. Treutler v. Liegnitz 2987, Kaufleute R. Thalgrün v. Paris 524, Kaufmann R. Valentin v. Preußen 348.

Marktbericht. In der vergangenen Woche wurde nach Warschau zu Markt gebracht — abgerechnet was sich in den Speichern auf Lager befindet —: Roggen 4869, Weizen 3150, Gerste 1846, Hafer 3737, Erbsen 325, Buchweizen 286, Gerstengrütze 1031, Roggenmehl 1490, Weizenmehl 964, Kartoffeln 2048 Tschetw.; Heu 1540, Stroh 891 Fuhren. Die Mittelpreise waren: per Korzec Roggen 4 RS. 5 Kop., Weizen 6 RSr. 52 Kop., Erbsen 4 RS. 65 Kop., Zuckererbsen 5 RS. 53 Kop., Bohnen 6 RS. 15 K., Hafer 2 R. 10 Kop., Gerste 3 R. 42 K., Buchweizen 2 RS. 62 Kop., Kartoffeln 1 R. 20 Kop.; Mehl per Pud: feines Weizenmehl 2 R. 17½ Kop., ordinäres 1 R. 39½ Kop., gebeuteltes Roggenmehl 99 Kop., Buchweizenmehl 63 Kop., Hirsegrütze per Tschetwert 11 RS. 82½ K., feine Buchweizengrütze 16 RS. 72½ K., gewöhnliche 9 RS. 71½ Kopeken, Perlgerstengrütze 20 RS. 9 Kop., ordinäre Gerstengrütze 8 RS. 35½ Kop.; das Pud Stroh 27 K., Heu 36 Kop.; Butter 7 R. 60 K., Speck 4 RS. 60 Kopeken; die Klafter Fichtenholz 7 RS. 80 Kop.

Auf dem Viehmarkt in Praga am Freitag waren: Rindvieh 1284, wovon 1037 St. Steppenrasse aus dem Kaiserreiche, ferner: Schweine 996, Kälber 377, Schöpse 1850 St., wovon verkauft wurden 825 Rinder, 680 Schweine, 377 Kälber und 1365 Schöpse. Vom Steppenvieh wurden 302 St. in's Lager bei Warschau gebracht.

— Spiritus gestern pr. Wiadro 2 R. 48—45 K., pr. Garniec 80—81 K.

Inserate.

Temperatur:

Gestern Mittag + 9° R., heute früh + 2 R.

Wasserstand am Weichselpegel:

2 Fuß 2 Zoll.

Cours-Bericht.

Warschauer Börse, am 23. Oktober.

	Br.		Gld.	
Berlin 2 Mt. 100 Th. Pr.	100	80	100	57½
London 3 Mt. 1 Pf.	6	67	6	[illegible]
Paris 2 Mt. 300 Fr.	80	10	80	—
Wien 2 Mt. 150 Fl.	75	60	75	45
Hamburg 2 Mt. 300 Mk.	151	95	151	80
Petersburg 1 Monat	—	—	—	—
Moskau 1 Monat	—	—	—	—
Russ.-Poln. 4% Schatzoblig.	91½	—	91	—
Pfandbriefe incl. Coupons	14	97	14	92½
Imperiale	—	—	—	

Berlin, den 22. Oktober (pr. Telegr.)
Börsenstimmung: fester.

	Br.	Gld.
5% Russische Anleihe	—	92½
6% do. do.	—	101¼
Schatzobligationen	—	83½
4% Polnische Pfandbriefe	—	87½
Polnische Banknoten	—	88¾
Kurz Warschau	—	88⅝
St. Petersburg 3 W.	—	98½
London 3 Mt.	—	6.17¾
Paris 2 Mt.	—	79
Hamburg 2 Mt.	—	149½
Wien 2 Mt.	—	74
Roggen pr. l. Mt. 52½, pr. Herbst 49½		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	132.—
Oesterr. Credit-Aktien	—	170,50
London.		
Getreidemarkt: lebhaft.		
Paris, Mittags.		
3% Rente	—	—
Credit Mobilier	—	—

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Min. Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittags. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

Inländische Kunstausstellung. Täglich geöffnet von 10 Uhr Vorm. bis Abends 5 Uhr.

Schweizerthal. Jeden Sonntag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend musikalische Abendunterhaltung unter Direktion des Kapellmeisters J. Fuchs.

Tivoli. Täglich musikalische Abendunterhaltung einer ungarischen Kapelle. Anfang 6 Uhr.

Saal des Wohlthätigkeits-Vereins. Heute [illegible] Bilder, morgen die Schöpfungsgeschichte unserer Erde von D. Jener. Anf. 5 Uhr.

Künstliche Hühnerbrutanstalt und [illegible] von **A. Barmann** auf dem Kalecki-Platze.

Theater.

Druck von Alexander Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 11. (23.) Października 1860r. — Censor, Radca Honorowy, Fecht.

Warschauer Zeitung.

№ 244. Mittwoch, $\frac{12.}{24.}$ Oktober. **1860.**

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 195.
Abonnement: in Warschau monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel $42\frac{1}{2}$ Kopeken; in der Provinz: vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken
in Deutschland: vierteljährlich 3 Thlr. 26 Sgr.; Inserate: die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Warschau, 11. (23.) Oktober. Die „Polizeizeitung" schreibt: Seine Majestät der Kaiser und König fuhr gestern Vormittag $10\frac{3}{4}$ Uhr mit Sr. K. H. dem Prinzregenten von Preußen auf die Felder vor dem Powazker Schlage, wo sich auch die erlauchten ausländischen Gäste mit ihren Gefolgen versammelten, und in Gegenwart der durchlauchtigsten Personen wurde ein Feldartillerieschießen abgehalten. Se. K. K. Majestät geruhte die Treffsicherheit der Schüsse zu betrachten und sodann den vor der hierzu errichteten Turnschule stattfindenden gymnastischen Uebungen zuzuschauen, nach deren Beendigung er mit dem Prinzregenten nach Belvedere zurückkehrte.

Um $3\frac{3}{4}$ Uhr Nachm. fuhr Seine Majestät mit Seiner Kaiserlichen Hoheit dem Großfürsten-Thronfolger (wie schon berichtet) auf den Bahnhof zum Empfang Sr. apostolischen Majestät des österreichischen Kaisers Franz Joseph I. Nachdem Se. Majestät daselbst über die Ehrenwache — vom Archangelosoder Infanterie-Regiment Sr. K. H. des Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch — Revue gehalten, fuhr Se. Majestät mit Seiner apostolischen Majestät nach Lazienki, von wo er nach Inspicirung der Ehrenwache vom dritten Sappeurbataillon mit Sr. K. H. dem Prinzregenten nach Seiner Residenz zurückkehrte.

Kurz darauf stattete Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich unserem Monarchen im Palaste von Belvedere einen Besuch ab.

Um $5\frac{1}{2}$ Uhr begab Sich Se. K. K. Majestät mit dem Prinzregenten in das Lazienker Schloß zum Diner, bei welchem sich auch Se. Kais. Hoh. der Großfürst-Thronfolger und die erlauchten ausländischen Gäste befanden.

Abends kam Se. Maj. der Kaiser mit Sr. K. K. apostolischen Maj. ins Große Theater, wo das neue Ballet „Die Seejungfrauen" aufgeführt wurde; nach der Vorstellung begleitete Se. Majestät der Kaiser den Kaiser von Oesterreich nach Lazienki und kehrte nach Belvedere zurück.

Im Gefolge Sr. K. K. apostolischen Majestät kamen hier an: Graf Rechberg, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, die Generaladjutanten Feldmarschalllieutenant Graf Crenneville und Generalmajor Graf Kendenhovrn, die Flügeladjutanten Majors Fürst Hohenlohe, Graf Falkenheim und Graf Clam, die Stabsofficiere: Oberst Baron Filipowicz, Oberstlieutenant v. Tüller, die Majors Baron Kaufmann und v. Bartin, und die Kapitäne Graf Meran und Grobben, der Geh. Rath Baron von Meysenbug, der Kabinetssekretair Baron Genotte, sowie die Beamten Hofrath Seifert, Sekretär Manker, Seininger und Wedl.

Seine Hoheit der Fürst Karl Anton von Hohenzollern-Sigmaringen ist gestern Abends aus dem Auslande hier eingetroffen. Mit ihm kam der Kapitän v. d. Osten an.

Wie am Sonnabend und Sonntag, so war auch gestern die ganze Stadt von Einbruch der Dunkelheit an festlich erleuchtet.

Warschau, 11. (23.) Oktober. Das Regierungsblatt enthält außer einem mit dem der „Polizeizeitung" gleichlautenden Lokalberichte noch die Nachricht, daß der Civilgouverneur von Cherson, Wirkl. Staatsrath Alexander Baschmakoff, Allergnädigst zum Kammerherrn des Kaiserl. Hofes ernannt, und dem Ehrenbürger, Kaufmann erster Gilde und russischen Unterthan Johann Wehrmann in Berücksichtigung der unterthänigsten Vorstellung des Generalgouverneurs der Ostseeprovinzen über die um das russische Kaiserreich durch Wehrmann erworbenen Verdienste, in Uebereinstimmung mit Art. 35 Bd. IX. der Standesgesetze, Ausg. v. 1857, Allergnädigst erlaubt worden ist, in Rußland die Rechte des Erbadels und den Rang eines Barons zu genießen, der ihm unterm 9. Juli 1859 durch Diplom des Herzogs Ernst von Sachsen-Koburg-Gotha verliehen worden ist.

* Warschau, 24. Oktober. Nach dem „Kurier" hatten vorgestern Nachmittag um 4 Uhr die höchsten Geistlichen der römisch-katholischen und der evangelischen Konfession, der Erzbischof Metropolit von Warschau, Fijalkowski, der Generalsuperintendent v. Ludwig und der Superintendent Spleszynski, die Ehre, Sr. Maj. dem Kaiser ihre Aufwartung machen zu dürfen.

Die „Gazeta Warszawska" findet den Grund, warum der Tod Schopenhauers in Berlin nur schwachen Eindruck machte, darin, daß er „mit dem gothaer Liberalismus nichts gemein hatte, nicht zum Nationalvereine gehörte und in seinen Werken die civilisatorische Aufgabe der Deutschen nicht ein einziges Mal erwähnte." Jetzt wissen wirs also.

Die „Gaz. Codz." hat wieder eine neue Rubrik in ihre Spalten eingeführt: eine Wochenchronik aus den kleinen deutschen Staaten. In derselben scheinen vorzüglich die wenn auch nicht politisch, so doch kulturhistorisch interessanten Ereignisse verzeichnet werden zu sollen, an denen bekanntlich das öffentliche Leben gerade jener Staaten sehr reich ist. Bisher war diese Seite in den hiesigen Blättern höchst ärmlich behandelt worden. Der vom 11. Oktober datirte Bericht ist objektiv gehalten.

Die „Kronika" bringt einen Aufsatz über die Sprache der Magyaren, der man in neuerer Zeit größere Aufmerksamkeit zuwendet. Aus einer vor 17 Jahren in Lemberg, in französischer Sprache, erschienenen Grammatik der ungarischen Sprache werden die Regeln über die Aussprache und einige dem Polnischen ähnliche Wörter mitgetheilt. Doch ist das Blatt weit entfernt, dem so häufig ausgesprochenen Irrthum beizupflichten, welcher die beiden Sprachen selbst für irgend mit einander verwandt hält. Jeder nur einigermaßen mit Proben des Ungarischen bekannte Gebildete weiß, daß das Idiom der Magyaren weder mit dem Slavischen, noch mit dem Romanischen, noch mit dem Germanischen irgend verwandt sein kann, weil es ja der Volksstamm nicht ist.

Die Eisenbahnlinie von Kowno durch den nördlichsten Theil des Königreichs Polen bis an die preußische Grenze bei Wirballen (Wierzbalow), 81 Werst lang, ist vollendet und sieht man der Eröffnung des Verkehrs auf dieser Strecke entgegen, sobald das Postdepartement Personenposten zwischen Kowno und Dünaburg eingerichtet haben wird.

In Moskau hat sich eine ärztliche Gesellschaft gebildet, die privatim medizinische Vorträge halten, eine medizinische Zeitschrift und eine Klinik für Externe begründen will.

In Smolensk wird eine Holzbrücke über den Dniepr gebaut, deren Kosten auf 80,000 RS. veranschlagt sind. Zur Entfernung von Steinen aus diesem Flusse sind 170,000 RS. bestimmt worden.

Auf der landwirthschaftlichen Ausstellung in Petersburg, die am 10. Oktober eröffnet wurde, ist auch ein 56 Pfund wiegendes Stück Gold aus den Bergwerken von Jeniseisk in Sibirien zu sehen.

Ausland.

Deutschland.

Posen, 19. Oktober. Der hiesige Kaufmann und Rittergutsbesitzer G. Berger, Mitglied des Abgeordnetenhauses, hat unserer Stadt die Schenkung der bedeutenden Summe von 50,000 Thlrn. zum Bau eines neuen Gebäudes für die Realschule dargeboten. (Schl.Z.)

Nürnberg, 19. Oktober. Seit dem Jahr 1825 wurde hier der 18. Oktober nicht mehr gefeiert. Man hielt es für zeitgemäß die Erinnerung an diesen Ehrentag der Deutschen wachzurufen, und wie sehr dieser Gedanke hier Anklang fand, davon zeugte der gestrige Festzug, der an Größe alles bisher hier Veranstaltete übertraf, denn er zählte weit über 3000 Fackelträger. Die Ausführung der getroffenen Anordnungen hatten die Turner übernommen.

München, 19. Oktober. Die Festfeier des 18. Oktober ist nicht bloß in den großen Städten Bayerns, sondern auch in vielen kleineren Orten, überall mit der gleichen Begeisterung begangen worden. Morgen Abend wird hier das Fest im Knorrkeller noch einmal wiederholt, und ist der Ertrag für die aus ihrer Heimath vertriebenen Schleswig-Holsteiner bestimmt. Bei dem gestrigen Festmahl im Elysiumssaal, wo 163 arme alte Männer, größtentheils selbst Veteranen aus dem russischen und den beiden französischen Feldzügen, bewirthet wurden, vergaß man auch des Feldmarschalls der jetzigen bayerischen Armee, des Prinzen Karl von Bayern, nicht, der bei Hanau und in den blutigen Schlachten in Frankreich, namentlich bei jener von Arcis und Grand-Torcy, so tapfer mitgefochten, indem auch auf ihn ein mit Begeisterung aufgenommener Trinkspruch ausgebracht wurde. (A. Z).

Salzburg, 19. Oktober. Die Schnellzüge auf der Eisenbahn von Wien über München nach Paris und zurück werden mit dem 1. November eine neue Fahrordnung erhalten. — Am 17. d., als am Vorabend der deutschen Befreiungsschlacht bei Leipzig erblickten wir am Abend bei dem herrlichsten Herbstwetter auf allen nahen und fernen Bergen des schönen Bayerlandes unzählige Freudenfeuer, welche auch von unseren deutschen Herzen freudig begrüßt wurden. (A. Z.)

Wien, 17. Oktober. Die Würfel sind gefallen. Der Kaiser und seine Räthe haben eine Entscheidung über die innern Reformen des Reichs beschlossen. Vor allem wird die ungarische Hofkanzlei restituirt. Der Reichsrath Graf Apponyi ist als Hofkanzler designirt, Graf Szecsen tritt als Minister ohne Portefeuille ins neuzubildende Cabinet. Der König von Ungarn beruft durch die Hofkanzlei den ungarischen Landtag nach Preßburg, der zugleich ein Krönungslandtag sein wird. Der Landtag wird zwar nach dem Modus von 1847 einberufen, allein die geänderten Verhältnisse erfordern ein neues Wahlgesetz; es werden Notabeln des Kronlandes ein provisorisches Wahlgesetz ausarbeiten, und dem Landtag bleibt es freigestellt es in ein Definitivum unter Sanction der Krone umzuwandeln. Die Autonomie des Landtags erstreckt sich auf die Justiz und auf den Cultus, Aeußeres, Heer-, Finanz- und Handelsangelegenheiten verbleiben der Centralgewalt. Innerhalb welcher Gränzen die Centralgewalt sich gegenüber der ungarischen Landesvertretung halten muß, und wie der Contact der Hofkanzlei zum Ministerium geregelt wird, scheint späterem Uebereinkommen vorbehalten zu sein. Welche Gebiete auf dem ungarischen Landtag

repräsentirt sein werden, ist auch noch nicht entschieden. Croatien und Slavonien werden wahrscheinlich abgesondert zu Agram tagen, und die Woiwodina mit dem Temescher Banat sollen abstimmen ob sie abgesondert bleiben oder nach Preßburg gehen wollen. Man machte zur Bedingung, daß die Einführung des bürgerlichen und des Strafgesetzbuchs, sowie die geschehene Grundentlastung und andere legislatorische Facten als zu Recht bestehend anerkannt werden, und die zu Rathe gezogenen Magnaten sollen in diesem Sinne ihre Einwirkung versprochen haben; wenn die Wünsche Ungarns nach einer autonomen Landesvertretung befriedigt würden, könnten alle andern Concessionen, welche die Zusammengehörigkeit mit Oesterreich bezeichnen, leicht erlangt werden. Die unmittelbare Consequenz dieser Entscheidung ist, daß sowohl das Justiz- als das Cultusministerium aufgehoben werden muß. Der oberste Präsident des Gerichtshofs hätte das Justizwesen zu leiten, und das Unterrichtswesen wäre dem Ministerium des Innern einzuverleiben. (A. Z.)

Wien, 19. Oktober. Die Reform des polytechnischen Instituts in Wien ist der „A. Z." zufolge im Zuge, allein in denjenigen Kreisen, die näher mit der Sache vertraut sind, herrscht geringes Vertrauen in das Gelingen des Werkes. Thatsache sei, daß das Wiener Polytechnikum von Jahr zu Jahr an Schülern abnehme, und daß das Vertrauen zu der Anstalt mehr und mehr verloren gehe. Ihre Leitung steht nicht auf der Höhe der Zeit, die Industriellen schütteln den Kopf über die Zustände des Instituts. — Reichsrath Maager ist am 15. d. in seine Vaterstadt Kronstadt zurückgekehrt. Die Mitglieder der Handels- und Gewerbekammer und zahlreiche Freunde aus dem geistlichen und Bürgerstande waren dem Erwarteten bis nach Zeiden entgegengefahren. Die Geistlichkeit, der Rath und die Communität von Zeiden mit den Schulmädchen hatten sich vor dem Rathhause daselbst aufgestellt. Ihnen hatten sich Abgeordnete aus Rosenau, Marienburg, Wolkendorf und andern Burzenländer Gemeinden angeschlossen, und als der Reichsrath ankam, wurde er mit herzlichem Lebehoch, mit Musik und dem Gesange des Volksliedes

„Siebenbürgen, Land des Segens,
Land der Fülle und der Kraft"

und Glockengeläute empfangen. Alle, die gekommen, dankten dem Reichsrath dafür, daß er dem Fortschritt, der Freiheit des Menschengeschlechts, der Gleichberechtigung der Nationen und Religionen, der Presse, dem Handel und der Industrie das Wort geführt. Die Gemeinde Zeiden spannte die sechs stattlichsten, mit den Farben der Siebenbürger Sachsen geschmückten Rosse an den mit Blumen bekränzten Wagen und führten ihn in die Stadt. Eine lange Wagenreihe folgte und die Freunde führten den Gefeierten in die Arme seiner beglückten Familie. Herr Maager dankte mit tiefgefühlten Worten sowohl in Zeiden, als auch in Kronstadt für den herzlichen Empfang, der ihm zu Theil geworden. Er sagte seinen Freunden: „Ich habe nichts als meine Schuldigkeit gethan!"

Außerdeutsches Oesterreich.

Venedig, 17. Oktober. Nachrichten aus der Lombardei zufolge herrschen dort große Truppenbewegungen. Die Zahl der gegenwärtig dort, der österreichischen Grenze nahen Truppen beläuft sich auf 50,000 Mann. Vor einigen Tagen traf eine Gendarmeriepatrouille in der Nähe von Mozambano auf österreichischem Boden eine Patrouille piemontesischer Bersaglieri. Sie rief dieselben an. Sie achteten jedoch des Rufes nicht, und als die Gendarmen von der Schußwaffe Gebrauch machten, zogen sie sich zurück, indem sie die Gendarmen aushöhnten. An der Grenze angelangt blieben sie stehen und gaben eine Decharge, ohne jedoch einen der Gendarmen zu treffen. In Folge dieses Vorfalls wurden geeignete Schritte gethan, die das Resultat hatten, daß einige Tage darauf d. i. vorgestern der Commandant der Carabinieri von Desenzano den Commandanten der Festung Peschiera auf telegraphischem Weg um eine Unterredung an der Grenze bat, in welcher er dem General Lang sein Bedauern über den Vorfall ausdrückte, und die Versicherung beifügte, daß die Thäter bereits strenge bestraft wurden. In der folgenden Nacht kam wieder eine Reiterpatrouille bis zu einem Fort der Festung, und zog sich, ohne den Ruf der Wache zu achten, erst zurück, als diese Feuer gab. Es wird überhaupt das Militärleben an der Grenze ein bewegtes, namentlich am Po. Da knallt alle Augenblicke ein Schuß und eine Kugel fliegt über den Fluß auf österreichisches Gebiet. Glücklicherweise ist bis jetzt kein Unglücksfall bekannt. Fragt man, dann heißt es immer, die Nationalgarde hätte es gethan, wenn auch unsere Soldaten schwören, daß es piemontesische Soldaten waren. Bei uns geht es immer gleich kriegerisch zu. Truppen kommen, Truppen gehen, der sogenannte Militär-Lido ist abgeschlossen und dem Publikum das Landen untersagt. Es wird eine Schiffbrücke von den öffentlichen Gärten dahin gebaut. Im Arsenal herrscht sehr große Thätigkeit. Die Schiffe der Kriegsmarine haben sich nach Pola zurückgezogen. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 17. Oktober. Als Ergänzung zu den vom „Siecle" mitgetheilten Depeschen aus Lamoriciere's Portefeuille bringt heute, trotz des bestimmten Moniteur-Dementis, ein hiesiges religiöses Blatt den Text einer Depesche, in welcher der Herzog von Grammont am 7. September Lamoriciere die Anzeige machte, daß 20,000 Mann Franzosen ihm beistehen würden. Der „Moniteur" wird diese Depesche entweder für unecht erklären, oder, wenn er das nicht kann, sie offiziell verleugnen müssen.

Paris, 18. Oktober. Der heutige „Moniteur" schreibt, daß die neuesten Briefe aus Neapel die Nachricht von der Wegnahme des französischen Packetboots „Protis" durch die Garibaldianer durchaus in Abrede stellen. Bekanntlich hatte das Boot 560 königliche Soldaten an Bord, welche es nach Gaeta bringen wollte. Auf der Fahrt begegnete es einem Garibaldischen Fahrzeuge, auf welchem sich der französische Vice-Consul für Syrakus befand, und als dieser dem französischen Capitain wegen seines unklugen Benehmens Vorwürfe machte, verpflichtete sich dieser, seine Ladung nach Neapel zurückzubringen. Hier wollte die Dictatorial-Regierung die Soldaten als Kriegsgefangene behandeln, was jedoch der dort stationirte französische Vice-Admiral nicht zugab. Es wurde darauf das Abkommen getroffen, die Soldaten selbst über ihre Intentionen zu befragen, und als 300 derselben den Wunsch zu erkennen gaben, zu dem Könige zu stoßen, wurden dieselben ohne Hinderniß von dem Packetboot nach Gaeta befördert. (Schl. Ztg.)

Aus **Paris** schreibt der Correspondent des „Herald": Der Bruch zwischen Rom und dem ältesten Sohne der Kirche ist ein vollständiger. Der Papst hat seinen Nuncius abberufen und will jede weitere Beziehung mit seinem uneigennützigen Protector abbrechen. Was der „Moniteur" über diesen Gegenstand erzählt hat, ist eitel Lüge. Es ist falsch, daß der päpstliche Gesandte blos eine Urlaubsreise antritt; es ist unrichtig, daß er um eine Abschiedsaudienz nachgesucht habe. Der Nuncius ist thatsächlich abberufen und hatte eine Audienz, um sein Abberufungsschreiben in aller Form zu überreichen. Im Vatican sind Vorbereitungen zu einer raschen Flucht getroffen.

Der „Constitutionnel" vom 17. beschäftigt sich mit Algerien. Es ist eine wundervolle Colonie, nur fehlt es bei ihr an Capital und Armen. Der Zinsfuß beträgt durchschnittlich 12 Prozent, und die Kolonisten bestehen aus etwa 12,000 Familien, unter denen nur der kleinere Theil Franzosen sind.

Hr. Marquis Turgot ist aus Bern angekommen. Sein Urlaub soll nicht auf sechs Monate, sondern bloß auf eben so viele Wochen lauten, wornach er nach Bern zurückzukehren gedenkt, wo er sich zu gefallen scheint. Doch wäre es möglich, daß Frankreich den Posten in der Schweiz wieder mit einem bevollmächtigten Minister besetzt, und daß der Marquis Turgot, der als ordentlicher Gesandter von Madrid nach Bern versetzt worden war, eine andere Bestimmung erhält. Man wird in offiziellen Kreisen nicht müde

---

François Guizot's Denkwürdigkeiten.

(Fortsetzung von Nr. 243 d. Ztg.)

Nun wird der Gefahr erwähnt, daß die in Wien versammelten Fürsten und Diplomaten die Bourbonen für regierungsunfähig halten möchten, eine allerdings nur zur sehr begründete Befürchtung. Die constitutionellen Royalisten, deren Mittelpunkt damals Royer-Collard war, erblickten insbesondere in der Anwesenheit des Herrn von Blacas um die Person des Königs Gefahr für seine Sache. Guizot ward nun von diesem Kreise ausersehen, dem Könige die angedeuteten Bedenken vorzutragen, die Beseitigung des Günstlings zu erstreben und Ludwig XVIII. dem Einflusse Talleyrand's zugänglich zu machen. Guizot begab sich nun nach Gent.

Entkleiden wir die Aeußerungen Guizot's über den König der unverkennbar erzwungenen Rücksicht, mit welcher er von Ludwig XVIII. zu sprechen gewohnt ist, so bleibt ein geradezu vernichtendes Urtheil übrig. Die in Gent empfangenen Eindrücke schildert er wie folgt: Er verabschiedete mich mit einigen leeren Redensarten wohlwollender Zufriedenheit und ließ bei mir den Eindruck eines verständigen und freien Geistes, welcher seine Oberflächlichkeit unter einer gewissen Würde zu verbergen wußte, fein im Umgange und besorgt für seine äußere Erscheinung, sich um den Grund der Dinge wenig bekümmerte und auch kein Verständniß dafür hatte, und fast ebenso unfähig war, auf der einen Seite Mißgriffe zu begehen, welche die Zukunft des königlichen Hauses gefährden, als auf der andern Erfolge herbeizuführen, welche letztere begründen könnten.

Die Intriguen von Seiten des Grafen von Artois und ihre Vereitelung werden dann eingehend erzählt.

Die zweite Restauration bezeichnet Guizot als das Werk Englands und des Herzogs von Wellington. Drei Monate nach Vollbringung derselben traten Fouché und Talleyrand aus dem Ministerium. Sie waren gefallen nicht unter dem Druck eines neuen, unvorhergesehenen Ereignisses, sondern in Folge der Unhaltbarkeit ihrer persönlichen Stellung und weil sie der Rolle nicht gewachsen waren, die sie zu spielen unternommen hatten.

Gewissermaßen im Widerspruche mit diesen Worten sucht Guizot dann nachzuweisen, daß es ein anderer fremder Einfluß war, der Talleyrand stürzte.

Um sich zu halten, soll Talleyrand das Ministerium des Innern Pozzo di Borgo zugedacht haben, doch erhielt dieser nicht die Erlaubniß, wieder Franzose zu werden. Talleyrand's und Fouché's Betragen war damals von einander ganz verschieden.

Der erstere wollte eine großartig angelegte constitutionelle Monarchie, nach Art England's, während der letztere Maßregeln traf, welche seine Gegner im Lager der royalistischen Reaktion besänftigen sollten.

Ueber das neue Kabinet erfahren wir Folgendes: Das Ministerium des Herzogs von Richelieu begann seine Thätigkeit unter den Beifallsbezeugungen des Königs und selbst der Partei, die in dem Wahlkampfe obgesiegt hatte. Es war dies ein wahrhaft neues und royalistisches Ministerium. Der Chef desselben, erst kürzlich nach Frankreich zurückgekehrt, von Europa mit Ehren und vom Kaiser Alexander mit Beweisen der Liebe überhäuft, war für den König Ludwig XVIII., was dieser selbst für Frankreich war, das Unterpfand eines bessern Friedens. Zwei von seinen Amtsgenossen, Decazes und Dubouchage, hatten vor der Restauration keinen Theil an der Leitung der Staatsgeschäfte gehabt. Die vier andern, Barbé-Marbois, de Vaublanc, Corvetto und der Herzog von Feltre hatten so eben Beweise ihrer Anhänglichkeit an das Königthum gegeben. Ihre Vereinigung flößte dem Publikum wie der siegreichen Partei Hoffnungen und nicht das leiseste Mißtrauen ein. Mit Marbois war ich näher bekannt; ich hatte ihn oft bei Frau Rumford und bei Madame Suard getroffen; er gehörte noch jenem hochherzig liberalen Altfrankreich an, das mit weiser Mäßigung die neufranzösischen Grundsätze angenommen

zu betheuern, daß der Kaiser in seinen dankbaren Erinnerungen an die Schweiz verharrt, daß die verschiedenen Fahnenskandale zur vollkommenen Zufriedenheit beider Theile beigelegt wurden, und daß das Pariser Cabinet nie an eine auch noch so geringfügige diplomatische Demonstration gegen die Schweiz gedacht hat. Dergleichen Versicherungen kann man anhören, und davon denken was man will, solange die Schweiz noch gewissermaßen außerhalb der Strömung der Ereignisse steht. Später wird man auch auf sie das neueste Naturrecht anwenden, welches seit dem 2. Dezember die Macht der Dinge und die Logik der Thatsachen genannt wird. Uebrigens verlangt ja die Schweiz keine großmüthige oder dankbare Schonung für später, sondern ihr Recht in der Gegenwart und für die Zukunft, Satisfaktion für die Vergangenheit. (Allg. Z.)

Der „Pays“ sagt: man dürfte baldigst die Nachricht von der Einnahme der Forts am Peiho und den Abschluß des Friedens mit China erwarten.

Italien.

Das „Giornale di Roma“ zeigt an, daß die bisher von der katholischen Christenheit zur Erleichterung der bedrängten Finanzlage gesandten freiwilligen Gaben sich auf 1,600,000 Scudi, also etwa 2,300,000 Thaler belaufen, knüpft aber daran die Versicherung: auch jetzt werde der geringste Beitrag um so lieber angenommen, da die Quellen der Einkünfte in den besetzten Provinzen versiegten.

Neapel, 10. Oktober. Die in den Kämpfen vom 1. und 2. empfangenen Verluste werden von hiesigen Blättern selbst auf 4500 Mann angegeben; der Verlust der Königlichen soll geringer gewesen sein, was wohl dem Umstande zuzuschreiben ist, daß die Garibaldini, besonders anfangs, über eine weit geringere Anzahl Geschütze zu verfügen hatten. Dieser ungemein große Verlust hindert fast allein ein rascheres Vordringen Garibaldi's. Zu allem dem kommen noch die tödtlichen Fieber, welche an der Volturnolinie wüthen, und denen bereits eine nicht unbeträchtliche Anzahl unterlag. Die Spitäler sind lange nicht geräumig genug, um alle Kranken und Verwundeten zu fassen, und wenn nicht die Ankunft des Königs bevorstände, so hätte man den königlichen Palast in ein Lazareth verwandelt. — Die Soldaten, welche in Augusta capitulirten, werden nach Genua gebracht, um dort in die italienische Armee aufgenommen zu werden. — Gestern wurden auch die gefangenen „Bavaresi“ eingeschifft. — Desanget ist zum Generalcommandanten der Nationalgarde „Süditaliens“ ernannt worden. (A. Z.)

Neapel. Für die Feste, welche der Annexion folgen werden, hat die Municipalität von Neapel bereits 120,000 Ducaten verwilligt; es scheint fast, als wolle man durch die Feste die Abstimmung bedingen.

Dänemark.

Kopenhagen, 17. Oktober. „Flyveposten“ berichtet, daß am Freitag auf dem Schlosse Skodsborg im Speisesaal die Balken neben dem Kamin Feuer gefangen hatten. Glücklicherweise entdeckte der König den Rauch und ließ Anstalten zur Löschung treffen, so daß die Verbreitung des Feuers verhindert ward.

Amerika.

In New-York erwartet man den Prinzen von Wales am 12. Oktober; von den Niagarafällen aus geht die Reise zuvörderst nach dem Westen, nach Cincinnati, über die Prärieen von Illinois, St. Louis u. s. w. zurück nach Washington, Baltimore, vielleicht einem Theil des Südens, so daß New-York und Boston den Schluß des Aufenthaltes des Prinzen in Amerika bilden werden. Der Prinz von Wales wurde am 5. in Washington vom Präsidenten Buchanan empfangen.

Walker hat vor seiner Hinrichtung wiederholt versichert, die französische Regierung habe ihm ihre Unterstützung zugesagt für den Fall, daß er in Nicaragua festen Fuß fassen könne. Er hat ferner versichert, es habe zwischen ihm und besagter Regierung ein festes Uebereinkommen bestanden, daß, wofern er ein Sklavereigesetz in Nicaragua zur Geltung bringen könne, die französische Handelsmarine die nöthige Anzahl Sklaven dahin einführen würde. (N. P. Z.)

Truxillo, 18. September. Die Hinrichtung Walker's wird geschildert wie folgt: Am 6. September wurde Walker mit seinen Genossen, im Ganzen etwa 70 Mann unter der Eskorte von Marine-Soldaten des Juarez und einer Truppenabtheilung von Honduras gelandet und ins Gefängniß abgeführt. Die Freibeuter waren fast sämmtlich stark abgemagert und befanden sich in einem kränklichen Zustande. Walker, sehr sorgsam gekleidet, schritt an ihrer Spitze unter Trommelschlag einher und zog Aller Blicke auf sich. Bei seiner Ankunft im Gefängniß wurden ihm starke Fesseln angelegt. Er erbat sich darauf den Besuch des Kapellans, bekannte sich vor demselben als Katholik und erklärte ihm unter Anderem, daß er auf den Tod gefaßt sei und seine politische Laufbahn als geschlossen ansehe. Er machte den Weg zur Richtstätte, ein Crucifix in der Hand, ohne sich umzusehen, und hörte der Rede des ihn begleitenden Priesters mit Aufmerksamkeit zu. Als er in das von den Truppen gebildete Viereck eingetreten war, sagte er: „Ich bin römischer Katholik. Der Krieg, den ich auf Betrieb einiger Leute aus Ruatan geführt habe, war ein ungerechter. Meine Begleiter tragen keine Schuld; nur ich bin der Schuldige. Ich bitte das Volk um Verzeihung. Gefaßt erwarte ich meinen Tod; möchte er für die menschliche Gesellschaft ein Glück sein.“ Walker starb mit außerordentlichem Gleichmuth. Seine Leiche wurde in einen Sarg gelegt und beerdigt. Am Tage nach der Hinrichtung erschien der amerikanische Schooner „John Taylor“ mit Mannschaft und Waffen für Walker in der Bucht, entfernte sich aber schnell, vermuthlich, weil er sah, daß Truxillo von den Truppen von Honduras besetzt war. (NPZ.)

Australien.

Melbourne, 25. August. Vor einigen Tagen ist von der Kah-i-Noor-Compagnie in Ballarat in einer Tiefe von 400 Fuß ein Goldklumpen von 834 Unzen Gewicht gefunden worden, der die Form einer Hammelkeule hat; um denselben herum lagen kleinere Stücke von zusammen 100 Unzen Gewicht. — In einem öffentlichen Meeting wurde beschlossen, eine Subskription für einen an Garibaldi zu sendenden Ehrensäbel zu eröffnen.

Neueste Nachrichten.

Wien, 21. Okt. Manifest des Kaisers Franz Joseph zur Einführung eines Diploms, erlassen auf Grundlage der pragmatischen Sanction, bindend für die Regierungsnachfolger, bei jedem Thronwechsel auszufertigen an die Länder und in die Landesgesetze einzutragen. Das Diplom verkündet, daß die gesetzgebende Gewalt künftig nur unter Mitwirkung der Landtage und des Reichsraths ausgeübt werden soll. Die Zahl der durch die Landtage zu entsendenden Reichsräthe wird auf einhundert erhöht, welche zu vertheilen sind im Verhältniß der Länderausdehnung, der Bevölkerung und der Steuerquote. Die Ministerien der Justiz, des Cultus und des Innern werden als allgemeine Centralstellen aufgehoben. Die Hofkanzlei für Ungarn ist wiederhergestellt, für Siebenbürgen angeordnet. Der ungarische Hofkanzler ist Mitglied des Ministeriums. Die Angelegenheiten der übrigen Kronländer werden durch einen Staatsminister im Rathe des Kaisers vertreten. Für das Unterrichtswesen ist eine eigene Behörde zu bestellen. Die Justiz ist für alle nicht-ungarischen Kronländer im Ministerrath durch den Präsidenten des Cassationshofs vertreten. Die volkswirthschaftlichen und Handelsinteressen werden im Ministerrath durch den Handelsminister repräsentirt. Die finanziellen Attribute des Reichsraths sind bedeutend erweitert. Die Aufnahme neuer Anleihen, die Convertirung bestehender Schulden, die Belastung und Veräußerung unbeweglichen Staatseigenthums ist von der Zustimmung des Reichsraths abhängig. Das Zollwesen, das Münz-, Geld- und Creditwesen, die Grundsätze des Zettelbank-

---

und vertheidigt hatte. Dank den innigen Freundschaftsbeziehungen zu ihm behielt ich den Posten als Generalsekretär im Justizministerium, zu dem mich der damalige Siegelbewahrer Paquier unter dem Ministerium Talleyrand berufen hatte.

Fast gleichzeitig mit dem neuen Ministerium trat die Deputirtenkammer zusammen, die beinah ausschließlich royalistisch war. Bekannt ist die heftige Reaktion, in welche sie verfiel.

Wie es in den großen Krisen der menschlichen Gesellschaft zu geschehen pflegt, hatte jeder der verschiedenen Grundsätze der Reaktion von 1815 in den Reihen der Royalisten seine specielle und besonders wirksame Vertretung. Die Partei hatte ihren Vorkämpfer, ihren Staatsmann und ihren Philosophen. De la Bourdonnaye lenkte ihre Leidenschaften, de Villèle ihre Interessen, de Bonald ihre Ideen; drei Männer, die ihrer Rolle vollkommen gewachsen waren, denn der eine leistete Ausgezeichnetes in der feurigen Polemik, der andere in der klugen und geduldigen Taktik, der dritte in der feinen und blendenden Dialektik. Und alle Drei, obschon kein altes Freundschaftsband sie umschlang, widmeten beharrlich ihre verschiedenartigen Talente dem Dienste der gemeinschaftlichen Sache.

Die Anschuldigung, als beabsichtigte die Kammer von 1815 die Charte abzuschaffen, und das alte Regiment wiederherzustellen, weist Guizot mit Entschiedenheit zurück.

Als eine beklagenswerthe Folge der hundert Tage bezeichnet Guizot den wiederangefachten Streit des alten Frankreich mit dem neuen, der Emigration und der Revolution. Es war ein Wiederbeginn des Kampfes von 1789.

Der Aristokratie wirft Guizot die Verkennung ihrer Aufgabe vor, indem sie weder der Krone noch dem Volke sich anzuschließen wußte. Es erstand nun eine Opposition, die zugleich volksthümlich und monarchisch wurde, indem sie sowohl die Krone gegen die Angriffe der Reaktionspartei als auch das Land gegen die Gelüste derselben vertheidigte. Guizot bekennt sich als warmer Anhänger dieser monarchisch-constitutionellen Partei.

Einer strengen Kritik wird die Behandlung der Amnestiefrage unterworfen. In der Proklamation von Cambrai hatte der König bei seiner Rückkehr nach Frankreich Amnestie verheißen. Am 23. Juni 1815 verkündigte er aber, daß von derselben Niemand ausgeschlossen sein sollte, „ausgenommen die Urheber und Anstifter des Komplottes, durch welches der Thron umgestürzt worden sei“, und zugleich, „daß die beiden Kammern deren Namen der gesetzlichen Rache bezeichnen würden“. Doch glauben wir, daß Guizot mit Unrecht die Reaktionspartei in der Kammer allein für diese Modifikation des königlichen Wortes verantwortlich macht, welche zu den unerquicklichsten Diskussionen in der Kammer Anlaß gab.

(Fortsetzung folgt später.)

Bern, 16. Oktober. Die Enthüllung des Schillermonuments am Mythenstein, welches die Urkantone bei der Schillerfeier auf dem Rütli im vorigen Jahr bekanntlich zu setzen beschlossen hatten, sollte am 21. Oktober stattfinden. Die Inschrift der Pyramide, berichtet die „Schwyzer Ztg.“, besteht aus vergoldeten 1½ bis 2½ Fuß hohen Buchstaben, die man mitten vom See aus lesen kann. Das Festprogramm spricht von einer Festcantate, von drei Rednern, welche im Namen der drei Urkantone auftreten werden, Musik und Gesang in den Zwischenacten und einer freundschaftlichen Vereinigung in Brunnen. Am Festtag wird zum Angedenken an denselben ein Festalbum ausgegeben werden. (A. Z.)

Brieg, 16. October. Der in der vorigen Schwurgerichtssitzung wegen dreifachen Mordes (seiner Frau und seiner zwei Kinder) zum Tode verurtheilte Tagarbeiter Menzel ist zu lebenswieriger Zuchthausstrafe begnadigt worden. Dabei ist möglicherweise der Umstand maßgebend gewesen, daß die Leichen nicht mehr mit voller Gewißheit hatten recognoscirt werden können.

wesens, des Post-, Telegraphen- und Eisenbahnwesens sind nur unter Mitwirkung des Reichsraths zu behandeln. Die übrigen Gegenstände der Gesetzgebung sind zur Competenz der einzelnen Landtage gehörig. Zur Behandlung gemeinsamer Angelegenheiten der nicht-ungarischen Länder ist die Zusammentretung der diesen Ländern angehörenden Reichsräthe vorbehalten. Wegen Organisation der nicht ungarischen Länder sind umfassende Weisungen an den Staatsminister erlassen, die als Grundlage die Selbstverwaltung und die Vertretung aller Klassen und Interessen bei diesen Landtagen aussprechen. Es ist als baldige Vorlage der Landesordnungen nach diesen Grundsätzen mit möglichster Beschleunigung der Einberufung der Landtage anbefohlen. Ungarns verfassungsmäßige Einrichtungen sind hergestellt. Der Gebrauch der ungarischen Sprache ist in Gerichts- und politischer Verwaltungssphäre anerkannt. Die Universität Pesth ist wieder eröffnet. Die Abschaffung der Frohnden und der adeligen Steuerfreiheit wird ausdrücklich bestätigt. Die Vertretung aller Klassen des Landes ist in der Gesetzgebung und Verwaltung als Grundsatz aufgestellt. Die Einberufung des ungarischen Landtags wird in möglichst kurzer Frist angeordnet, wobei die Ausfertigung des Inauguraldiploms und die Krönung stattfinden wird. Das Gerichtswesen und die Verwaltung in Ungarn sind in vorgeschriebener Weise auf Grundlage des bürgerlichen und Strafgesetzbuchs fortzuführen, solange nicht gesetzlich darüber anders verfügt wird. Die königliche Kurie in Pest und die Statthalterei in Ofen sind wiederhergestellt. In Würdigung der staatsrechtlichen Ansprüche Ungarns und der serbischen Bevölkerung ist ein Hofkommissär zur Abhörung der hervorragenden Persönlichkeiten der verschiedenen Klassen anzuordnen: nach diesen Vorlagen ist die kaiserliche Entscheidung vorbehalten. In Siebenbürgen werden analoge verfassungsmäßige Einrichtungen zugesagt. Die Beziehungen Ungarns zu Kroatien werden einer beiderseitigen Verhandlung zwischen den gesetzlichen ständischen Organen dieser Länder anheimgegeben. Die Minister Graf Thun, Graf Nadasdy und Hr. v. Thierry scheiden aus dem Ministerium. General Degenfeld ist provisorischer Kriegsminister. Graf Szecsen Minister ohne Portefeuille. Baron Mecsery Polizeiminister. Sektionschef Lasser Minister und interimistischer Leiter des Justizministeriums. Baron Nikolaus Vay, ungarischer Hofkanzler. Der Reichsrath Szögyenyi, zweiter Hofkanzler. Hr. v. Benedek, Armeecommandant in Italien. General Graf Mensdorff, Commandirender der serbischen Woiwodschaft.

Wien, 21. Oktober. Abends 6½ Uhr fuhr der Kaiser zum Bahnhofe. Die Straßen, welche der Kaiser durchfährt, sind festlich beleuchtet und von einer freudig bewegten Menge durchwogt, welche Se. Maj. mit begeistertem Hochruf empfängt.

Paris, 21. Oktober. Der heutige „Moniteur" enthält ein Dekret, durch welches die klerikale „Gazette de Lyon" unterdrückt wird. Der dies motivirende Bericht sagt: Da die Presse unter dem Vorwande, die Sache der Kirche zu repräsentiren, ihre Ausfälle, ihre beleidigenden Anfeindungen und strafbaren Provokationen verdoppelt, so müsse dem durch einen Akt der Strenge Einhalt gethan werden.

Mailand, 20. Oktober. Die heutige „Perseveranza" meldet, daß bewaffnete Banden, welche mehrere neapolitanischen Provinzen durchziehen und von Offizieren des aufgelösten Heeres geführt werden, in Molise eine reaktionäre Bewegung veranlaßt haben. Eine zur Unterdrückung abgesandte Abtheilung Garibaldianer wurde vernichtet. — Die Volksabstimmung in Sicilien ist auf den 29. d. festgesetzt.

Nach Nachrichten aus **Neapel** vom 19. d. M. hat bei Isernia zwischen den Piemontesen und den neapolitanischen Truppen ein Gefecht stattgefunden, bei welchem Seitens der Piemontesen 750 Gefangene gemacht wurden, unter denen sich 2 Generale befanden.

(N. P. Z., A. Z., Ind., Schl. Ztg.)

Lokalbericht.

* **Warschau**, 24. Oktober.

Das neue Ballet, das vorgestern zum ersten Male gegeben wurde, ist nach dem „Kurier" sehr prächtig und mannigfaltig. „Hr. Roman Turczynowicz, der Direktor des Ballets, hat alle Elemente der Kunst verbunden, um das Interesse der Zuschauer zu fesseln." Der Inhalt ist von Bogdan Wagner geschrieben, die Musik von Gabriel Rożniecki, die Dekorationen von Sachetti. Die Damenanzüge sind bei Fräulein Gwozdecka, die Kostüme der Herren bei Hrn. Guth vortrefflich angefertigt. So meldet der „Kurier."

Gestern früh um 2 Uhr brach in dem Seitenflügel des Ujazdower Hospitals auf dem zweiten Stock, wo sich die Hospitalkirche befindet, aus unbekannter Ursache Feuer aus, in Folge dessen Fußboden und Decke verbrannte und ein Theil des Daches abgenommen wurde. Nach Ankunft der Feuerwache wurde der Brand gelöscht; der Schaden ist noch nicht berechnet. — Um 4 Uhr früh brannte in der Nainski'schen Brauerei Nr. 1738 an der Wiejska-Straße die Darre ab, in der sich Getreidekammer und Eiskeller befanden. Der weiteren Verbreitung des Brandes wurde durch die Feuerwache Einhalt gethan. Die Ursache des Brandes und der Werth des angerichteten Schadens ist bis jetzt noch nicht bekannt. (Gaz. Polic.)

Gestorben: Staatsrath Nikita Iliroff, 57 J. a. Silvester Howanicki, Beamter der Finanzkommission, 33 J. a. Peter Krokowski, Beamter der Zollkammer. Peter Piasecki, Particulier. Frau Thekla Waszkowska. Therese Okninska, geb. Koch.

Abgereist: Rechtsrath A. Körner n. Berlin, Kaufleute F. Goldschmidt n. Berlin, F. Kühner n. Breslau, H. Martens n. Hamburg.

Angekommen: Kollegien-Reg. J. Engelhardt v. Brzesc-Litewski 414, Graf C. Plater v. Kowno 1265, Baron Ed. Rastawiecki v. Dolhobyczew 1347, Staatsreferendar F. Gerlicz v. Paris 625, Universitäts-Professor A. Korowicki v. d. Schweiz 1526, Fürst R. Sanguszko v. Paris 393, Lieutenant Steube v. Berlin 613, Kollegiensecretär St. Jaremba v. Paris 693, Kaufleute K. Fraude v. Stettin 634, A. Henius v. Thorn 556, Levinstein v. Berlin 535, L. Neufeld v. Preußen 584, M. Ruß v. Prag 634, W. Riedel v. Kattowitz 584, Ch. Schmidt v. Stettin 684, J. Wandrey von Breslau 414.

— **Spiritus** gestern pr. Wiadro 72 R. 48—45 K., pr. Garniec 80—81 K.

Licitationen.

Lieferung von Stroh für das israelitische Hospital in Warschau am 2. Novbr. — Verpachtung des Garncowe in Wjelun. Anschlagsf. 2740 RSr. Termin am 13. November auf dem Magistrat in Wjelun. — Lieferung von koscheren Lebensmitteln, Holz, Oel rc. für das israelitische Armen- und Waisenhaus vor dem Wolaer Schlage. Termin daselbst am 27. Oktober. — Verkauf des Landgutes Wola Gołkowska und Kały, Bezirk Czersk, Kreis Warschau, 65 Hufen groß, Anschlagswerth 81,500 RSr. Termin am 29. Oktober im Civiltribunal in Warschau. — Lieferung von Flachs für die Fabriken in den Gefängnissen Sieradz, Łęczyca und Brzesc in Kujawien. Vadium 180 RSr. Termin am 13. November in der Gouv.-Regierung zu Warschau. — Abtragung von hölzernen Kammern u. dgl. auf den Grundstücken Nr. 382, 2684 in Warschau, Nr. 138, 39, 149, 138 in Praga. Termin am 25. und 26. d. in der Kanzlei der Administrations-Kommissäre der Stadtbezirke 3, 11 und 12. — Reparatur des Schlachthauses in Praga. Anschlagssumme 160 RSr. 35 Kop. Termin am 26. Oktober im Konsumtionsamt auf der Lesche. — Erbauung von Oekonomiegebäuden beim Kreisspital in Krakehstaw. Anschlagssumme 2265 RSr. 85½ K. Termin am 13. November im Kreisamte daselbst. — Verkauf des Gutes Klein-Pawlikowice. Schätzungswerth 7284 RSr. 10 K. Termin am 13. Nov. im Civiltribunal in Warschau. — Verkauf des Grundstücks Nr. 1043 an der Grzybower-Straße in Warschau. Schätzungswerth 4873 RSr. 64 K. Termin am 30. Oktober im Civiltribunal allhier. — Verkauf einer Anzahl von Landgütern im Warschauer Gouvernement am 14., 15., 16., 18., 19., 20., 21., 22., 23., 25. Febr. 1861 vor den Regenten Brzozowski, Jasinski und Stepowski in Warschau. — Liefer. von Steinmaterial am 12. November im Magistrate zu Warschau. — Reparatur der Pfarrkirche in Biała. Anschlagssumme 2077 RSr. 43½ K. Termin am 20. Nov. im Kreisamte Biała. — Verkauf des Gutes Karta Th. lit. B. und F., 3½ Hufen groß, am 15. Nov. im Civiltribunal in Warschau. — Bauplatzverkauf in Dobrzyn an der Drewenz am 18. November daselbst. — Erbauung von Försterhäuschen in den Forstämtern Warschau und Kampinos à 250 RSr., zusammen für 3000 und 4200 RSr. Termin am 15. November in der Gouv.-Regierung zu Warschau. — Erbauung eines neuen Glockenthurmes an der Pfarrkirche in Neustadt-Korczyn. Anschlagssumme 1993 RSr. 85 K. Termin am 15. Nov. im Kreisamte zu Stopnica. — Einzäunung eines neuen Theiles des katholischen Kirchhofes in Lublin. Anschlagssumme 1558 RSr. 10 K. Termin am 12. November in der Gouv.-Reg. zu Lublin. — Verpachtung der Propinationseinkünfte in zwei Dörfern der Oekonomie Sokołupiany. Termin am 13. November im Kreisamte Mariampol. — Verkauf von Mobilien in Lomna, Kreis Warschau, am 29. Oktober u. ff. — Verkauf von Mobilien am 15. Oktober beim Patron Severin Majewski.

Inserate.

Temperatur:

Gestern Mittag + 9° R., heute früh + 2 R.

Wasserstand am Weichselpegel:

2 Fuß 2 Zoll.

Cours-Bericht.

Warschauer Börse, am 24. Oktober.

	Br.	Gld.
Berlin 2 Mt. 100 Th. R.	100 80	100 65
London 3 Mt. 1 Lst.	6 67	6 66
Paris 3 Mt. 300 Fr.	80 10	80 [illegible]
Wien 2 Mt. 150 Fl.	75 60	75 80
Hamburg 2 Mt. 300 Mk.	151 95	151 80
Petersburg 1 Monat	— —	— —
Moskau 1 Monat	— —	— —
Russ.-Poln. 4% Schatzoblig.	91⅛ —	91 —
Pfandbriefe incl. Coupons	14 95	14 92½
Imperiale	— —	— —

Berlin, den 23. Oktober (pr. Telegr.)
Börsenstimmung: flau.

	Br.	Gld.
5te Russische Anleihe	—	92
6te do. do.	—	101
Schatzobligationen	—	82¾
4% Polnische Pfandbriefe	—	87¼
Polnische Banknoten	—	88¾
Kurz Warschau	—	89
St. Petersburg 3 W.	—	97¾
London 3 Mt.	—	6 17¾
Paris 2 Mt.	—	78[illegible]
Hamburg 2 Mt.	—	149½
Wien 2 Mt.	—	72⅜
Roggen pr. 1. W. 52		
„ pr. Fr. 48¾		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	182.50
Oesterr. Credit-Aktien	—	167.50
London.		
Getreidemarkt: 1 Sh. höher.		
Paris, Mittags.		
3% Rente	—	—
Credit Mobilier	—	—

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Min. Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittags. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

Inländische Kunstausstellung. Täglich geöffnet von 10 Uhr Vorm. bis Abends 5 Uhr.

Schweizerthal. Jeden Sonntag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend musikalische Abendunterhaltung unter Direktion des Kapellmeisters J. Fuchs.

Tivoli. Täglich musikalische Abendunterhaltung einer ungarischen Kapelle. Anfang 6 Uhr.

Saal des Wohlthätigkeits-Vereins. Schöpfungsgeschichte unserer Erde von D. Zoner. Anf. 6 Uhr.

Künstliche Hühnerbrütanstalt und Sammlung optischer Ansichten von A. Bormann auf dem Kalewski-Platze.

Theater.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 12. (24.) Października 1860r. — Censor, Radca Dworowy, **Fecht.**

Warschauer Zeitung.

№ 245. Donnerstag, 13./25. Oktober. 1860.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 193.
Abonnement: in Warschau monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; in der Provinz: vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken
in Deutschland: vierteljährlich 3 Thlr. 26 Sgr.; Inserate: die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Warschau, 12. (24.) Oktober. Die „Polizeizeitung“ schreibt: Se. Kais. Königl. Maj. erhielt gestern nach einem Frühspaziergang im Garten von Belvedere um 10½ Uhr den Besuch Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich. Um Mittag fuhr Se. KK. Maj. mit Sr. K. Hoheit dem Großfürsten-Thronfolger auf die Felder vor dem Powązker Schlage, wo sie in Gegenwart aller erlauchten ausländischen Personen und ihrer glänzenden Gefolge eine Revue über die bei Warschau versammelten Truppen abhielten, nach deren Beendigung Se. Maj. zugleich mit Sr. apostolischen Majestät nach Lazienki und von da allein um 4 Uhr nach Belvedere zurückkehrte. Um 5½ Uhr fand Tafel für alle erlauchten Personen statt. Des Abends geruhte Se. Maj. nach Lazienki zu fahren, dort den Kaiser von Oesterreich abzuholen und Sich mit demselben in das königl. Schloß auf den vom Fürsten-Statthalter gegebenen Ball zu begeben, wo Ihre MM. bis 1½ Uhr verweilten, worauf Se. Maj. den österreichischen Kaiser wiederum nach Lazienki geleitete und allein nach Belvedere zurückkehrte.

Der „Kurier“ fügt diesem Berichte noch bei, daß sich auf dem Balle im Stadtschloß auch der Prinz Alexander von Hessen-Darmstadt (dessen Ankunft mit dem Kaiser von Oesterreich die Blätter nicht erwähnt hatten) befand. Ferner fand gleichzeitig mit dem Ball eine prächtige Illumination der Schloßterrasse statt, deren Endpunkt an der Weichsel ein herrlicher Säulengang mit der Chiffre Sr. Maj. bildete. Bei der Polonaise führte als erstes Paar Se. apostolische Majestät die Dame des Hauses, Frau Fürstin Gortschakoff, Se. Maj. Kaiser Alexander die Gemahlin des Generaladjutanten v. Kotzebue, Se. K. Hoh. der Prinz-Regent die Senatorin Gräfin Karoline Potocka, Se. Kais. Hoheit der Großfürst Thronfolger die Prinzessin Sophie Gortschakoff, Se. K. Hoh. der Großherzog v. Mecklenburg-Schwerin die Fürstin Konstantia Lubomirska, S. K. H. der Großh. von Sachsen-Weimar die Gräfin Kossakowska, die andern fürstlichen Personen die Gräfin Kalergis, die Senatorin Platonoff, die Fürstin Golicyn, geb. Gräfin Jezierska, und andere Damen. Der Kaiser von Oesterreich war in kais. russ. Uniform. Se. Maj. der Kaiser Alexander trug die Uniform Seines Ulanenregiments, Se. K. H. der Großfürst die des Grodnoer Leibgarde-Husarenregiments. Auch an den Tänzen nahmen einige Fürsten bis gegen Mitternacht Theil. Nach dem Souper kehrten die erlauchten Personen mit ihrem Gefolge um 1½ Uhr nach ihren Residenzen und Wohnungen zurück.

Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Spaniens am Kaiserl. russ. Hofe, Herzog de Ossunna y del Infantado, Fürst von Benevente, spanischer Grande erster Klasse, ist mit den Beamten seiner Gesandtschaft, Eusebius Perrez, Alfons Moarez de Toledo, de Lano y Mercis Enrico und Villajos Jesus hier angekommen. Der Generallieutenant Pawliszczeff ist nach Petersburg abgereist.

* Von ausländischen Blättern, welche für diese Festwoche Berichterstatter hierher gesandt haben, können wir die berliner „Preußische Ztg.“, die leipziger „Deutsche allgemeine Zeitung“, die münchener „Süddeutsche Zeitung“, die pariser „Presse“, „Illustration“ und das „Journal des Debats“, die brüsseler „Independance“ und den „Nord“ nennen.

Warschau, 25. Oktober. Se. Kais. Hoh. der Großfürst Michael Nikolajewitsch beendigt heute sein achtundzwanzigstes Lebensjahr.

Der Administrationsrath des Königreichs Polen hat unterm 4. September die von weil. Joseph Pleindel dem Warschauer Wohlthätigkeitsverein vermachte Schenkung von 150 RSr. bestätigt.

Vorgestern wurde die Klinik der k. k. Akademie im Kindlein-Jesus-Hospital feierlich eingeweiht und eröffnet. Die therapeutische Klinik ist bekanntlich Prof. Dr. Chalubinski, die chirurgische Prof. Dr. Lebrun, die geburtshilfliche Prof. Dr. Neugebauer anvertraut.

In Suwalki hat am 6. Oktober ein Sturmwind viel Schaden angerichtet. Ein Theil des Daches der kathol. Kirche wurde abgerissen.

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 18. Oktober. Mit dem großen Fackelzug, der gestern Abend durch unsere Straßen zog, und dem sich daran schließenden Commers kann man die Feierlichkeiten für das Jubiläum unserer Universität als beendet betrachten. Es kann nicht geläugnet werden, daß der Zug einen imposanten Eindruck machte. Er betrug über eine Viertelmeile an Länge. Voran ritt die Schutzwache von Gendarmen, dann folgte ein Musikcorps, hierauf zehn Wagen, ein vierspänniger voran, mit Studenten im vollsten Ornat, dann eine Abtheilung Reiter, und hierauf die Fußwanderer nach den Facultäten geschieden. Ein ungemessener Jubelruf überschallte den Lärm, der durch die Musikcorps, Wagen und Reiter entstand, weithin. Von einem eigentlichen Unfall ist nichts zu hören. Der Commers, auf 3000 Theilnehmer berechnet, gestaltete sich sehr feierlich. Die Feier ist im ganzen und großen vortrefflich abgelaufen, das Wetter hat alle Stadien derselben herrlich begünstigt, so daß der großartige Eindruck des Gedankens, der sie belebte, würdig war. (A. Z.)

Breslau, 22. Oktober. Bei der heute hier stattgefundenen Wahl eines Deputirten für das Haus der Abgeordneten wurde an der Stelle des Herrn von Salviati Prof. Dr. Karl Freiherr von Richthofen auf Damsdorf bei Striegau, zur ministeriellen Partei gehörig, als Abgeordneter für den zweiten Breslauer Wahlbezirk gewählt.

Dem FZM. Ritter v. Benedek überreichte der Bürgermeister der Stadt Wien am 18. das in einer prachtvollen Enveloppe enthaltene Diplom des Ehrenbürgerrechts der Stadt Wien.

Wien, 21. Oktober. Im Nachstehenden theilen wir den Wortlaut des bereits erwähnten kaiserlichen Manifestes, sowie des kaiserlichen Diploms mit:

Kaiserliches Manifest.

An Meine Völker! Als Ich den Thron Meiner Ahnen bestieg, war die Monarchie gewaltsamen Erschütterungen preisgegeben. — Nach einem Meinen landesväterlichen Gefühlen tief schmerzlichen Kampfe trat in Meinen Ländern, wie fast überall in den gewaltsam erschütterten Gebieten des europäischen Festlandes, vor Allem das Bedürfniß einer strengeren Concentrirung der Regierungsgewalt ein. Das öffentliche Wohl und die Sicherheit der Mehrzahl der ruhigen Bewohner der Monarchie erheischten dieselbe, — die aufgeregten Leidenschaften und die schmerzlichen Erinnerungen der jüngsten Vergangenheit machten eine freie Bewegung der noch vor Kurzem feindlich kämpfenden Elemente unmöglich. — Ich habe von den Wünschen und Bedürfnissen der verschiedenen Länder der Monarchie Kenntniß nehmen wollen und demzufolge mittelst Meines Patentes vom 5. März l. J. Meinen verstärkten Reichsrath gegründet und einberufen. — In Erwägung der Mir von demselben überreichten Vorlagen habe Ich Mich bewogen gefunden, in Betreff der staatsrechtlichen Gestaltung der Monarchie, der Rechte und der Stellung der einzelnen Königreiche und Länder ebensowohl, wie der erneuerten Sicherung, Feststellung und Vertretung des staatsrechtlichen Verbandes der Gesammtmonarchie am heutigen Tage ein Diplom zu erlassen und zu verkündigen. — Ich erfülle Meine Regentenpflicht, indem Ich in dieser Weise die Erinnerungen, Rechtsanschauungen und Rechtsansprüche Meiner Länder und Völker mit den thatsächlichen Bedürfnissen Meiner Monarchie ausgleichend verbinde und die gedeihliche Entwicklung und Kräftigung der von Mir gegebenen oder wieder erweckten Institutionen mit voller Beruhigung der gereiften Einsicht und dem patriotischen Eifer Meiner Völker anvertraue. Ich erhoffe ihr segensreiches Erblühen von dem Schutze und der Gnade des Allmächtigen, in dessen Hand die Geschicke der Fürsten und Völker ruhen, und der dem tiefen und gewissenhaften Ernste Meiner landesväterlichen Sorgfalt seinen Segen nicht versagen wird.

Wien, am 20. Oktober 1860. Franz Joseph m. p.

Kaiserliches Diplom zur Regelung der inneren staatsrechtlichen Verhältnisse der Monarchie.

Wir Franz Joseph I, von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn und Böhmen, König der Lombardei und Venedigs, von Galizien, Lodomerien und Illyrien; Erzherzog von Oesterreich ꝛc. ꝛc. thun hiermit Jedermann zu wissen:

Nachdem Unsere Vorfahren glorreichen Andenkens in weiser Sorgfalt in Unserem durchlauchtigsten Hause eine bestimmte Form der Erbfolge aufzurichten bestrebt waren, hat die von weiland Sr. k. k. Apostolischen Majestät Kaiser Karl VI. am 19. April 1713 endgiltig und unabänderlich festgesetzte Successionsordnung in dem unter dem Namen der pragmatischen Sanction bekannten, von den gesetzlichen Ständen Unserer verschiedenen Königreiche und Länder angenommenen in Kraft bestehenden Staats-, Grund- und Hausgesetze ihren Abschluß gefunden. Auf der unerschütterlichen rechtlichen Grundlage einer bestimmten Erfolge-Ordnung und der mit den Gerechtsamen und Freiheiten der obbenannten Königreiche und Länder in Einklang gebrachten Untheilbarkeit und Unzertrennlichkeit ihrer verschiedenen Bestandtheile, hat die in Folge von staats- und völkerrechtlichen Verträgen seither erweiterte und erstarkte österreichische Monarchie die auf dieselbe eindringenden Gefahren und Angriffe, gestützt und getragen von der Treue, Hingebung und Tapferkeit ihrer Völker, siegreich bewältigt. Im Interesse Unseres Hauses und Unserer Unterthanen ist es Unsere Regentenpflicht, die Machtstellung der österreichischen Monarchie zu wahren und ihrer Sicherheit die Bürgschaften klar und unzweideutig feststehender Rechtszustände und einträchtigen Zusammenwirkens zu verleihen. Nur solche Institutionen und Rechtszustände, welche dem geschichtlichen Rechtsbewußtsein, der bestehenden Verschiedenheit Unserer Königreiche und Länder und den Anforderungen ihres untheilbaren und unzertrennlichen kräftigen Verbandes gleichmäßig entsprechen, können diese Bürgschaften im vollen Maße gewähren. In Berücksichtigung, daß die Elemente gemeinsamer organischer Einrichtungen und einträchtigen Zusammenwirkens durch die Gleichheit Unserer

Unterthanen vor dem Gesetze, die allen verbürgte freie Religionsübung, die von Stand und Geburt unabhängige Aemterfähigkeit und die Allen obliegende gemeinsame und gleiche Wehr- und Steuerpflichtigkeit, durch die Beseitigung der Frohnen und die Aufhebung der Zwischenzoll-Linie in Unserer Monarchie sich erweitert und gekräftigt haben; — in Erwägung ferner, daß bei Concentrirung der Staatsgewalt in allen Ländern des europäischen Festlandes die gemeinsame Behandlung der höchsten Staatsaufgaben für die Sicherheit Unserer Monarchie und die Wohlfahrt ihrer einzelnen Länder eine unabweisliche Nothwendigkeit geworden ist, — haben Wir, zur Ausgleichung der früher zwischen Unseren Königreichen und Ländern bestandenen Verschiedenheiten und behufs einer zweckmäßig geregelten Theilnahme Unserer Unterthanen an der Gesetzgebung und Verwaltung auf Grundlage der pragmatischen Sanction und Kraft unserer Machtvollkommenheit Nachstehendes als ein beständiges und unwiderrufliches Staatsgrundgesetz zu Unserer eigenen, so auch zur Richtschnur Unserer gesetzlichen Nachkommen in der Regierung zu beschließen und zu verordnen befunden:

I. Das Recht, Gesetze zu geben, abzuändern und aufzuheben, wird von Uns und Unseren Nachfolgern nur unter Mitwirkung der gesetzlich versammelten Landtage, beziehungsweise des Reichsrathes, ausgeübt werden, zu welchem die Landtage die von Uns festgesetzte Zahl Mitglieder zu entsenden haben. II. Es sollen alle Gegenstände der Gesetzgebung, welche sich auf Rechte, Pflichten und Interessen beziehen, die allen Unseren Königreichen und Ländern gemeinschaftlich sind, namentlich die Gesetzgebung über das Münz-, Geld- und Creditwesen, über die Zölle und Handelssachen; ferner über die Grundsätze des Zettelbankwesens; die Gesetzgebung in Betreff der Grundsätze des Post-, Telegraphen- und Eisenbahnwesens; über die Art und Weise und die Ordnung der Militärpflichtigkeit in Zukunft in und mit dem Reichsrathe verhandelt und unter seiner Mitwirkung verfassungsmäßig erledigt werden, sowie die Einführung neuer Steuern und Auflagen, dann die Erhöhung der bestehenden Steuern und Gebührensätze, insbesondere die Erhöhung des Salzpreises und die Aufnahme neuer Anlehen, gemäß Unserer Entschließung vom 17. Juli 1860; desgleichen die Convertirung bestehender Staatsschulden und die Veräußerung, Umwandlung oder Belastung des unbeweglichen Staatseigenthums, nur mit Zustimmung des Reichsraths angeordnet werden soll; — endlich die Prüfung und Feststellung der Voranschläge der Staatsauslagen für das zukünftige Jahr, sowie die Prüfung der Staatsrechnungsabschlüsse und der Resultate der jährlichen Finanzgebahrung unter Mitwirkung des Reichsrathes zu erfolgen hat. III. Alle anderen Gegenstände der Gesetzgebung, welche in den vorhergehenden Punkten nicht enthalten sind, werden in und mit den betreffenden Landtagen und zwar in den zur ungarischen Krone gehörigen Königreichen und Ländern im Sinne ihrer früheren Verfassungen, in Unseren übrigen Königreichen und Ländern aber im Sinne und in Gemäßheit ihrer Landesordnungen verfassungsmäßig erledigt werden. Nachdem jedoch mit Ausnahme der Länder der ungarischen Krone auch in Betreff solcher Gegenstände der Gesetzgebung, welche nicht der ausschließlichen Kompetenz des gesammten Reichsraths zukommen, seit einer langen Reihe von Jahren für Unsere übrigen Länder eine gemeinsame Behandlung und Entscheidung stattgefunden hat, behalten Wir Uns vor, auch solche Gegenstände mit verfassungsmäßiger Mitwirkung des Reichsrathes unter Zuziehung der Reichsräthe dieser Länder behandeln zu lassen. Eine gemeinsame Behandlung kann auch stattfinden, wenn eine solche in Betreff der der Competenz des Reichsrathes nicht vorbehaltenen Gegenstände von dem betreffenden Landtage gewünscht und beantragt werden sollte. IV. Dieses kaiserliche Diplom soll sofort in den Landesarchiven Unserer Königreiche und Länder aufbewahrt, seiner Zeit in die Landesgesetze im authentischen Texte und in den Landessprachen eingetragen werden. Unsere Nachfolger haben dasselbe Diplom sogleich bei ihrer Thronbesteigung in gleicher Weise mit ihrer kaiserlichen Unterschrift versehen, an die einzelnen Königreiche und Länder auszufertigen, wo dasselbe in die Landesgesetze einzutragen ist. Urkund dessen haben Wir Unsere Unterschrift beigesetzt, Unser kaiserl. Insiegel beidrücken lassen und die Aufbewahrung dieses Diploms in Unserem Haus-, Hof- und Staatsarchive anbefohlen. Gegeben in Unserer Haupt- und Residenzstadt Wien, am 20. Oktober im Eintausend achthundert und sechzigsten, Unserer Regierung im zwölften Jahre.

Franz Joseph m. p. Graf Rechberg. Frhr. v. Ransonnet.

Bezüglich der Sprachenfrage enthält einer der folgenden 25 Kaiserlichen Briefe folgenden Passus:

Ich erkläre Meinen festen Entschluß auf diesem Gebiete, wie auf allen, wo sich die Interessen der verschiedenen Sprachen und Nationalitäten berühren, ebenso jedem wie immer gearteten Zwange oder Drucke, als auch jedem unbefugten Hervorrufen, Fördern und Verbittern nationaler oder sprachlicher Gegensätze auf das Entschiedenste entgegentreten zu wollen.

Die letzten kaiserl. Handschreiben lauten:

Lieber Graf Goluchowski. Nachdem Ich durch Meine Entschließungen vom heutigen Tage die Grundsätze ausgesprochen habe, nach welchen von nun an durch die Landtage und den Reichsrath alle Länder Meiner Monarchie an den Angelegenheiten der Gesetzgebung mitzuwirken haben, beauftrage Ich Sie, Mir unverweilt die Entwürfe für die auf dieser Grundlage zu erlassenden Landesordnungen und Statute zu unterbreiten. Sie haben dabei zur unabänderlichen Richtschnur zu nehmen, daß in den Landtagen alle Stände und Interessen jedes einzelnen Landes in angemessenem Verhältnisse vertreten werden, damit auf diese Weise die Rechte und Freiheiten der getreuen Stände Meiner Länder nach den Verhältnissen und Bedürfnissen der Gegenwart entwickelt, erweitert und mit den Interessen der Gesammtmonarchie in Einklang gebracht werden. Insbesondere haben die Landesordnungen und Statute den betreffenden Ländern das Recht zu sichern, bei der Ausübung der gesetzgebenden Gewalt in Betreff jener Gegenstände mitzuwirken, welche zur Competenz der Landtage gehören; ferner das Recht, sich in allen, die Bedürfnisse und die Wohlfahrt des Landes betreffenden Gegenständen an Mich zu wenden, Wünsche und Anträge unmittelbar oder mittelbar vorzubringen, über die kundgemachten gesetzlichen Anordnungen und Einrichtungen in Beziehung auf ihre besondere Einwirkung auf das bezügliche Land Anträge zu stellen, über besondere Landesangelegenheiten zu berathen und Beschlüsse zu fassen, über die Aufbringung der für innere Landeserfordernisse nöthigen Mittel zu beschließen, deren Verwendung zu kontroliren und mit dem Landesvermögen selbständig zu gebahren. Nach Erlassung und Verkündigung der Landesordnungen und Statute haben Sie Mir hinsichtlich des Zeitpunkts der einzuberufenden Landtage unverzüglich Ihre Anträge zu stellen. Ich beauftrage Sie ferner, in kürzester Frist die Anträge zur Durchführung des Grundsatzes der Trennung der Justiz von der Administration, die Entwürfe über die Gemeindeordnungen und die Gutsgebiete und die Einrichtungen der Selbstverwaltung in Kreisen und Bezirken ausarbeiten zu lassen und Meiner Entscheidung zu unterziehen. Sie haben die Veröffentlichung und Kundmachung der, im Einklange mit obigen Grundsätzen, von Mir genehmigten Landesordnungen und Statute für meine Herzogthümer Steiermark, Kärnthen, Salzburg und Meine gefürstete Grafschaft Tirol einzuleiten.

Lieber Graf Goluchowski. Um in Betreff der Unterrichtssprache an der Krakauer Universität mit Hinblick auf deren bestandene Einrichtung, bevor Krakau mit Meinem Reiche in Verband getreten ist, und mit Rücksicht auf die in ihrer dermaligen Stellung begründeten Anforderungen eine zweckentsprechende Ausgleichung der in dieser Richtung kundgewordenen Wünsche mit den allgemeinen Interessen des höheren Unterrichtes und mit den anerkannten Bedürfnissen der Bevölkerung zu treffen, trage Ich Ihnen auf, über die erforderlichen Maßnahmen nach Vernehmung von Fachmännern und sonstigen mit den Verhältnissen der genannten Universität vertrauten Personen Mir baldigst Ihre Anträge vorzulegen. Nachdem ferner die in Meinem Handschreiben vom 9. Dezember 1854 getroffene Bestimmung wegen angemessener Berücksichtigung der Landessprachen beim Unterrichte in den Gymnasien Meiner Königreiche Galizien und Lodomerien mit dem Großherzogthume Krakau nicht vollends in einer den Bedürfnissen der Bevölkerung billige Rechnung tragenden Weise zur Durchführung gekommen ist, haben Sie Mir nach Vernehmung von Männern des Faches beider Nationalitäten auf Grundlage der mit dem bezogenen Handschreiben festgesetzten leitenden Normen die geeigneten Anträge zu stellen, wobei Sie zugleich auch jene allfälligen Modificationen bei Einrichtung des Unterrichtes in den Ober- und Unter-Realschulen in reifliche Erwägung zu ziehen haben, welche in Beziehung auf die Unterrichtssprache sich als in einem wahrhaften Bedürfnisse begründet darstellen.

Wien, am 20. Oktober 1860. Franz Joseph m. p.

Der General der Cavallerie Fürst Franz Liechtenstein ist unter Belassung in der Eigenschaft als General-Cavallerie-Inspektor mit dem Landes-General-Commando im Königreich Ungarn betraut worden.

Die Blätter hatten vor einiger Zeit die Meldung gebracht, Erzherzog Albrecht sei zum Commandirenden der (in Italien stehenden) II. Armee ernannt worden. Die Meldung ist richtig. Diese Ernennung hat Seine kaiserliche Hoh. in die Hände Sr. Maj. des Kaisers mit der Bitte zurückgelegt, es möge Sr. Maj. gefallen, den Feldzeugmeister Ritter v. Benedek mit diesem Commando zu betrauen; er selbst, der Erzherzog, wünsche, wenn Oesterreich abermals genöthigt sein sollte, das Schwert zu ziehen, unter dem Commando des Feldzeugmeisters Benedek in der II. Armee die Führung einer Heeresabtheilung zu übernehmen.

England.

London, 18. Oktober. Mirza Dschaffer Chan, der neue persische Gesandte am englischen Hof, ist trotz seiner 80 Jahre ein Mann von imponirender Gestalt, spricht geläufig englisch, und ist auch mit den englischen Sitten wohl vertraut, da er schon unter Wilhelm IV. einige Zeit in England verlebte. Er hat zwei Gesandtschaftssecretäre, einen Dragoman und zahlreiche Dienerschaft mitgebracht.

Frankreich.

Graf Bacciochi in Paris erbt von einem Verwandten, welchen ein Schlagfluß in dem Augenblick tödtete, als er ihn enterben wollte, 500,000 Franken Rente.

Italien.

Turin, 19. Oktober. Heute ward der Schluß der Session der Kammern verkündet, nachdem dem Könige eine Dankadresse votirt worden war, welche ihm durch eine Deputation überreicht wurde.

Mailand, 16. Oktober. Um den Erfolg des Plebiscits in Unteritalien zu sichern, hat der König Hrn. Farini zu seinem Stathalter für das südliche italienische Festland (Neapel) ernannt. Man will wissen, es seien auch Montezemolo für Palermo und Bottero für Messina zu Statthaltern bestellt worden. Nunmehr hätte der König mit Inbegriff des Prinzen Carignan für das Centrum nicht weniger als vier Statthalter. Wenn diese hohen Würdenträger nicht besser sich erweisen als die Garibaldischen Prodictatoren, so möchte über Italien, eher als man gedacht hat, die Anarchie losbrechen. (A. Z.)

Genua, 20. Oktober. Nach eben eingetroffenen Nachrichten wird der König erst gegen Ende dieses Monats in Neapel eintreffen. Garibaldi erklärte in einer Anrede an die Nationalgarde, daß er nach Ankunft des Königs seine Gewalt niederlegen und sich in das Privatleben zurückziehen werde. Poerio ist in Neapel angekommen. Die sicilianische Assemblee ist auf den 5. November einberufen. (A. Z.)

Rom, 13. Oktober. Die päpstliche Regierung hat der königl. neapolitanischen Armee von Capua und Gaeta eine enorme Quantität Salz, Cigarren und Rauchtabak zum Geschenk gemacht; acht schwere Wagen

bildeten den Transport, dessen Ankunft und richtigen Empfang am Bestimmungsplatz der apostolische Nuntius in Gaeta bereits bestätigt hat.

Das „Giornale di Roma“ berichtet von der freiwilligen Rückkehr unter die päpstlichen Herrschaft der Orte Nepi, Campagnone, Ranciglione, wo die Franzosen eingerückt sind. Viterbo war beim Einrücken der Franzosen „ruhig“ (die Nazione sagt, die Stadt war öde und stumm). Castelnuovo di Porto ist ebenfalls von den auf dem Marsche nach Civita Castellana befindlichen Franzosen besetzt worden. — Nach dem Giornale di Roma wurde dem Papste am 14. Oktober, als er die Kirche Santa Maria sopra Minerva besuchte, eine Volks-Ovation dargebracht.

Rom, 15. Oktober. Man versichert, daß Cardinal Antonelli den General Lamoriciere nicht empfangen habe. Der Cardinal habe sogar den General wissen lassen, daß es der Wunsch Sr. Heiligkeit sei, daß er (Lamoriciere) mit möglichster Beschleunigung Rechnung über seine Armeeverwaltung legen — und sodann die römischen Staaten verlassen möge. (?)

Die Verwaltung des neuen Prodiktators in Neapel findet ungetheilten Beifall. So hat er u. A. eine Commission eingesetzt, welche das in den königl. Schlössern vorgefundene Mobiliar inventarisiren soll, und dabei bestimmt, daß sie dasselbe in zwei Kategorien zu theilen hat, in das dem Staate und das dem Könige als Privatperson angehörige. Das letztere soll unversehrt Sr. Majestät zugestellt werden. — Man sieht hier bereits eine große Anzahl Leute aus allen Ständen mit Zetteln, worauf „Si“ (Ja) steht, auf den Hüten oder Mützen befestigt, umhergehen.

Der neapolitanische Minister-Präsident Casella hat drei vom 6. Oktober aus Gaeta datirte Depeschen an die neapolitanischen Gesandten bei den fremden Höfen gesendet. Die Depeschen sind in einer sehr energischen Sprache gehalten und bilden Proteste gegen verschiedene Akte der provisorischen Regierung in Neapel. Die eine dieser Circular-Depeschen legt Verwahrung ein gegen ein durch das „Giornale di Napoli“ vom 20. September publicirtes Decret, welches die Confiscation eines Theiles des bourbonischen Privatvermögens anordnete, die gewaltsame Uebertragung einer Summe von 184,608 Ducati Rente befahl und zu dieser noch eine andere Summe von 317,186 Ducati, das Jahreserträgniß der Majorate und Privatersparnisse des königlichen Hauses, fügte, das Kapital dieser doppelten Rente auf 11 Millionen berechnete und sie als von Rechtswegen dem Staate verfallen erklärte. Eine zweite Depesche „denuncirt der Gerechtigkeit Europas“ den Akt, vermöge dessen Garibaldi „im Namen des Königs Viktor Emanuel“ der Mutter des Königsmörders Agesilao Milano eine lebenslängliche Pension von 30 Ducati monatlich, und den beiden Schwestern Milano's eine Aussteuer von je 2000 Ducati auswirft und zugleich Milano für einen Helden erklärt, „der sich mit einem Heroismus ohnegleichen auf dem Altar des Vaterlandes opferte, um dasselbe von dem Tyrannen zu befreien.“ Die dritte Depesche endlich enthält einen abermaligen flagranten Protest gegen den Abenteurer Garibaldi und gegen die „scandalöse und mit Worten nicht zu bezeichnende (inqualifiable) Invasion“, welche das Königreich mit einem baldigen Ruin bedroht und zugleich alle Principien des öffentlichen Rechts zerstört, auf welchen die Sicherheit und Unabhängigkeit der Nationen beruht.

Nach Mittheilungen der „Patrie“ würden der Dictator und die Behörden der Hauptstadt Sr. Majestät bis an die Grenze der Provinz Neapel entgegen ziehen. Piemontesische Truppen kommen in Neapel noch fortwährend zur See an. Die Corps, welche durch die Abruzzen in Anmarsch sind, bleiben dort bis zum 21. Oktober stehen, um den Schein zu vermeiden, als wollten sie durch ihre Anwesenheit auf die allgemeine Abstimmung einwirken, die an jenem Tage stattfinden soll. Wenn das Votum für die Annexion ausgefallen sein wird, will, so meldet die Patrie, Garibaldi seine Diktatur dem Könige übertragen und nur Oberbefehlshaber der süd-italienischen Armee bleiben.

Eine Vertrauensadresse des Turiner Parlaments an den König Viktor Emanuel, vom Deputirten Giorgini entworfen, wird dem Könige von zehn Deputirten überreicht werden. Diese Adresse enthält: daß diese Kammer der Annexion der Emilia und Toscana's ihren Ursprung verdankt und durch die Annexion neuer und ausgedehnterer Provinzen bald wieder aufgelöst werde; durch diese Annexion werde, wenn auch nicht in der That, doch der Wirkung nach die Befreiung und Einigung der ganzen Halbinsel beschlossen. Der vielleicht letzte Akt dieser Kammer sei der feierliche Ausdruck ihrer Huldigung für den König und möge den Muth des Königs und der Nation aufrecht erhalten für die schweren Prüfungen, die Italien vielleicht noch von jenem Tage trennen, an welchem ein neues und größeres Parlament den Befreier Italiens als Augustus ausrufen wird. Auch der Senat wird solch eine Vertrauensadresse an den König richten.

Nachrichten aus Gaeta vom 13. d. M. melden: Ein Sohn Garibaldi's war von den Neapolitanern gefangen genommen worden. Das Schiff „Protis“ war am 12. d. M. mit 350 Soldaten in Gaeta angekommen und von dort nach Agosta abgesegelt, um 500 Mann der Besatzung von Baia, welche kapitulirt hatte, gleichfalls nach Gaeta zu bringen. An letzterem Orte machte sich der Mangel an Lebensmitteln fühlbar.

Laut Berichten aus Rom vom 16. d. M. hatten die bei den jüngsten Vorgängen in Viterbo kompromittirten Priester Valmontane und Palestrino, sowie 600 Einwohner die Stadt verlassen. Die Piemontesen lagerten bei dem zehn Wegstunden von Rom entfernten Rieti. General Lamoriciere wird sich nur kurze Zeit in Rom aufhalten, und es steht fest, daß er nach Frankreich zurückkehren wird.

Wie aus Neapel vom 16. d. M. gemeldet wird, hat der Prodictator Pallavicino ein Dekret veröffentlicht, kraft dessen er die Entlassung Crispi's annimmt. Dem „Paese“ zufolge war Mazzini nach Genua abgereist.

Ein von dem Grafen Quatrebarbes geschriebener und im Senate verlesener Brief hat in Turin den lebhaftesten Eindruck hervorgebracht. Er enthält eine schwere Anschuldigung gegen den Kommandanten der piemontesischen Landtruppen bei der Belagerung von Ancona. Derselbe lautet: „Als das Feuer der Flotte die Batterie von acht Stücken, welche den Eingang des Hafens von Ancona vertheidigte, erreicht, durch Explosion des Pulverthurms die Kasematten der Mololaterna zerstört und deren Vertheidiger unter den Trümmern begraben hatte, ließ General Lamoriciere, der auf eine Strecke von mehr als 500 Metres den Hafen offen und ohne irgend eine Vertheidigung sah, die weiße Fahne auf der Citadelle und den Forts aufziehen und unmittelbar darauf das Feuer einstellen. Admiral Persano unterbrach gleichfalls das seinige; ein Parlamentär wurde zu ihm an Bord geschickt, denn er war es, der Ancona zur Kapitulation zwang, und nicht die Landarmee, deren Kanonen noch keinen Stein an den Befestigungen umgeworfen hatten. Es war halb fünf Uhr Abends. Die Landbatterieen folgten dem Beispiel der Marine. Wie groß war aber das Erstaunen des Obergenerals, als gegen acht Uhr Abends ohne alle Provokation das Feuer wieder anfing! Es dauerte ohne irgend eine Unterbrechung die ganze Nacht hindurch bis sieben Uhr Morgens fort, trotz der Gegenwart der Parlamentäre, trotz der auf den Forts aufgepflanzten weißen Fahne, trotz des fünf oder sechs Mal wiederholten Läutens zur Einstellung des Feuers, trotz endlich eines Briefes des Admirals Persano, der gegen diesen Akt der Wildheit protestirte, indem er die Seeleute, welche eine Landbatterie bedienten, an Bord zurückrief. Während eilf Stunden beschoß die Landarmee unausgesetzt die Stadt, ohne daß nur ein einziger Kanonenschuß erwidert worden wäre. Graf Quatrebarbes, vordem deputirter Civilgouverneur der Stadt und Provinz Ancona während der Belagerung.“

Der „Opinione“ zufolge sind die piemontesischen Truppen in Popoli (Provinz Abruzzo) angelangt.

Aus Palermo wird vom 12. Oktober gemeldet, daß die beiden der Annexionisten und Conditionisten fortwährend große Thätigkeit entwickeln, um ihren Bestrebungen Geltung zu verschaffen. Die Sicilianer wünschen die Einheit, fürchten aber, von Piemont verschlungen zu werden und ihre Interessen gefährdet zu sehen. Priester predigen in Palermo auf offener Straße gegen die Annexion. (TCB.)

Türkei.

Konstantinopel, 13. Oktober. Fürst Cousa hat die Absicht, vom Sultan die Verlegung der in Fokschani tagenden Commission nach Konstantinopel zu begehren und bei ihm die Erlaubniß zur Gründung eines rumänischen Ordens mit der Vollmacht, Decorationen zu verleihen, nachzusuchen. Die aus der Civilliste bestrittenen Gehalte werden um 200 Mill. Piaster ermäßigt werden. (K. Z.)

Beyrut, 8. Oktober. Die französischen Truppen stehen noch immer in der Ebene von Coelo-Syrien zwischen der Kette des Libanon und Antilibanon. Ihr Hauptquartier befindet sich in Zahlie, am östlichen Abhange des Libanon. Bis jetzt haben sie noch keinen einzigen Schuß abgefeuert, da die Drusen überall vor ihnen Reißaus genommen haben, womit die Prophezeiung so ziemlich schon widerlegt ist, daß ganz Syrien aufstehen werde, wenn französische Truppen in's Land dringen sollten. (N.P.Z.)

Neueste Nachrichten.

München, 22. Oktober. Die „Neue Münchener Zeitung“ enthält eine Depesche aus Turin vom gestrigen Tage, nach welcher die Gesandten Preußens, Spaniens und Portugals Vorkehrungen zur Abreise treffen.

Wien, 23. Oktober. Die bisherigen Berichte aus den Provinzen melden überall eine freudige Aufnahme des kaiserlichen Diploms, insbesondere in Croatien. In Ungarn hat dasselbe in allen gebildeten Kreisen eine sehr freudige Aufnahme gefunden; die großen Massen erlangten noch zu wenig Kunde von demselben.

Pest, 23. Oktober. In Folge eines Beschlusses des Gemeinderaths findet heute Abend eine Beleuchtung von Pest und Ofen und morgen Vormittag ein feierlicher Gottesdienst statt.

Paris, 22. Oktober. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Neapel vom gestrigen Tage haben in den Provinzen fast Alle für die Annexion gestimmt.

Turin, 23. Oktober. Es werden 40 weitere Bataillone der Nationalgarde mobilisirt.

Turin, 21. Oktober. Die Abstimmung in Neapel hat heute begonnen. Dieselbe dauert unter großem Enthusiasmus und zahlreicher Betheiligung der Bürger und des Clerus fort. — General Cialdini hat den Königlichen eine Abtheilung Artillerie genommen.

Ancona, 22. Oktober. Die Abstimmung über die Annexion findet am 5. November statt.

(N. P. Z., A. Z., Ind., Schl. Ztg.)

Aus der Provinz.

In Radom starb, nach dem „Kur. Warsz.“, am 14. Oktober im Alter von 70 Jahren Klemens Jelita Walecki, der in jungen Jahren als Offizier dem Großherzogthum Warschau gedient und im Jahre 1819 sich an der Redaktion einer Zeitschrift betheiligt hatte. Seine Wittwe, Wanda, geb. v. Friese, redigirte um das Jahr 1828 die Zeitschrift „Wanda“ und gab noch manches andere literarische Werk heraus. (Vgl. u. Lokalber.)

In der genannten Stadt giebt gegenwärtig die Schauspielergesellschaft des Hrn. Pfeiffer gutbesuchte Vorstellungen. Auch der Feuerwerker Zulicki von Warschau amüsirt das Radomer Publikum mit seiner Kunst.

Aus Jędrzejów meldet man der „Gaz. Codz.“, daß der diesjährige Jahrmarkt anfangs sehr flau, gegen Ende ziemlich belebt war. Viel Pferde waren zu Markt gebracht, und hielten sich dieselben sehr hoch im Preise. An Unterhaltungen war kein Ueberfluß.

In Wjelun soll eine Buchhandlung angelegt werden.

In **Wilna** soll eine Niederlage von Maschinen, Geräthen und aller Art Produkten der rühmlichst bekannten Fabrik der Herren Evans, Lilpop und Rau errichtet werden.

Am 13. Oktober brach in **Bendzin**, Kr. Olkusch, ein Brand aus, der 24 Scheunen in Asche legte. Man schätzt den Schaden auf 20,000 RSr. Während die Einwohnerschaft bei der Löscharbeit sehr wenig Eifer an den Tag legte, manche zur Hilfe herbeigekommene auch die Gelegenheit benutzten, gerettetes Holz in ihre Wohnungen zu bringen, schickten sowohl Dąbrowa, als die preußischen Nachbarstädte Myslowitz, Beuthen, und andere Orte ihre Feuerspritzen zu Hilfe. (Kronika.)

Aus **Rowno** in Wolhynien schreibt man der „Gaz. Codz.“, daß Fürst Kasimir Lubomirski, der inzwischen zur Wiederherstellung seiner Gesundheit nach Paris gereist ist, als Kurator des Rownoer Gymnasiums bestätigt wurde, daß an letzterem die lateinische Sprache als Lehrgegenstand in allen Klassen wieder eingeführt wurde und gegenwärtig gegen 400 Schüler die Anstalt besuchen.

Lokalbericht.

Warschau, 25. Oktober.

Gestorben: Franziska Kosiejewska, geb. Ostrowska, 60 J. a. Petronella Malecka, geb. v. Friese, 60 J. a., am 22. Okt.

Abgereist: Generalmajor Sobolewski nach Petersburg, Graf B. Tyszkiewicz nach Wilno, Förster A. Dreyling n. Danzig, Fürst P. Golizyn nach Paris, Graf P. Komarowski nach Paris, Kaufmann A. Bona nach Krakau.

Angekommen: die Wirklichen Staatsräthe Denissjeff von Petersburg, Bogdanoff und Pawloff v. Paris, Ministerr. Dulken von Brzesc-Litewski 434, Graf K. Grabowski v. Brzesc-Litewski 613, Graf K. Dzierzki von Minsk 634, Stabskapitän Puchalski von Suwalki 634, Kollegienassessor W. Alexiejeff von Rom 613, Graf Stan. Kossakowski von Paris 1256, Maler W. Korasewski v. Dresden 404, Part. A. Lebaudy n. Paris 613, Kaufleute F. Erdmann von Görlitz 414, W. Fiedler von Oppeln 601, W. Hegen v. Köln 556, E. Lustig von Gleiwitz 601, H. Pollak von Hamburg 1869, S. Prager von Gleiwitz 601, J. Winkler von Görlitz 414, Instrumentebauer D. Häusler v. Krakau 625.

— **Spiritus** gestern pr. Wiadro 2 R. 52 1/8 — 54 1/2 K., pr. Garniec 82 2/3 — 83 1/3 K.

Inserate.

Ein **Destillateur**, unverheirathet, mit den nöthigen Zeugnissen versehen, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, sucht eine Anstellung hier oder in der Provinz. Hierauf Reflektirende belieben ihre Adressen in der Expedition d. Ztg. abzugeben

Die Fabrik von **A. Thielemann und Sohn**, Czysta Ulica Nr. 415, empfiehlt sich mit allen Arten eiserner, messingner und hermetisch schließender Ofenthüren, englischer und rheinischer eiserner transportabler Küchen, sämmtliches Eisenzeug zu englischen Küchen, Koch- und Heizöfen und alles Küchengeräth.

Die **Emaille-Fabrik** von **Michael Berkopf**, Neustadt, gegenüber dem Sakramentli-Kloster im Kozłowski'schen Hause Nr. 349, empfiehlt eiserne **emaillirte Küchengeschirre**, wie Töpfe, Tiegel, Bratpfannen, Grapen u. dergl. zu den billigsten aber festen Preisen. Auch können daselbst alte eiserne Küchengeschirre entweder reparirt oder gegen neue umgetauscht werden. Eine complette doppelte **Glasurmühle** mit Granitsteinen im besten Zustande ist daselbst zu verkaufen.

Gesuch
gegen gute Provision.

Ein Etablissement wünscht zur größeren Ausbreitung seines Geschäftszweiges Adressen des besitzenderen Theils der Bevölkerung von Provinzen oder kleineren Landestheilen zu erhalten. Es bietet dies einen nicht unbedeutenden Erwerbszweig für Agenten Beamten oder Geschäftsreisende 2c. 2c.

Näheres durch **Haasenstein & Vogler** in Hamburg.

M. WOLFRAM,

Königsstraße Nr. 1063, dem Königl. **Eisenmagazin gegenüber**, empfiehlt sich mit allen Gegenständen zur **Ausstattung sowohl neugeborner wie älterer Kinder beiderlei Geschlechts von der Kopf- bis zur Fußbekleidung**; Taufkleidern, Anzügen verschiedener Art, so wie Betten, Wäsche und Matrazzen für Kinder und allen dahin einschlagenden Artikeln. Bestellungen aus eigenen oder dazu gelieferten Zeugen, werden binnen sechs bis vierundzwanzig Stunden punktlich ausgeführt und alle Sachen geschmackvoll nach den neuesten Mustern gut und zu billigen Preisen, wie sie billiger keine Hausfrau selbst herstellen kann, geliefert.

Zwei junge Forstleute aus Preußen, mit empfehlenden Zeugnissen versehen, welche auf Erfordern auch Betriebs-Einrichtungen größerer Forst-Reviere bewirken können, suchen in Polen oder Rußland Stellen. Adressen beliebe man in der Expedition d. Ztg. unter Chiffer **Z. 100** gefälligst niederzulegen.

Im Leipziger Hotel auf der Bielaner-Straße Nr. 601, Zimmer Nr. 13, stehen zum Verkauf: ein langhaariger **Windhund** von ausgezeichneter Größe, abgerichtet zum Hasenfangen, ein gut dressirter **Hühnerhund** und eine **dänische Bulldogge**, die selten so schön zu haben ist, dressirt auf Mann und zum Hetzen auf wilde Thiere, Wölfe u. dergl.

Gottlieb Langner.

Die neueröffnete

Weinhandlung von F. Springer,

Sto. Krzyska-Straße Nr. 1331,

empfiehlt ihr reich assortirtes **Weinlager**, schönes **Porterbier**, engl. Ale, India Pale Ale, sehr gesund für Magenleidende, feine **Rumsorten**, weißen Arac de Goa und Cognac. — Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt.

Berliner Holzschuhstifte

in allen Nummern von bester Qualität sind stets vorräthig in der Fabrik von

Jolles & Comp.,

Dampf-Holzschneidefabrik, Dzielna-Straße Nr. 2375 b.

Bei einem dem allgemeinen Gebrauche stets entsprechenden Vorrathe bereits **geraspelten Farbeholzes** aller Gattungen werden Bestellungen zum **Raspeln von Farbehölzern**, sowie auch von **sämmtlichen Wurzeln** zum medicinischen Gebrauch unter Zusicherung der promptesten und reellsten Bedienung im Comptoir der Fabrik angenommen.

Jolles & Comp.,

Dampf-Holzschneidefabrik, Dzielna-Straße Nr. 2375 b.

Unterzeichnete erbieten sich in ihrer **Dampf-Holzschneide-Fabrik** mit den neuesten vom Auslande eingeführten praktisch zweckmäßigsten Maschinen den Hrrn. Bauunternehmern, Tischlern und Rahmen-Fabrikanten zur Fabrikation aller in deren Fache vorkommenden Arbeiten; als

alle Gattungen **Leisten** zu Verkleidungen von 1—6" Breite,
das **Ausschweifen von Stuhl-, Bett- und Tischfüßen, von Stuhl- und Fauteuillehnen** nach dem neuesten Geschmack und in den saubersten Dessins;
das **Ausschaben** aller Arten Kommoden und Tischplatten, Gesimse und Thürfüllungen;
das **Drechseln** auszuschabender **Oval- und Rundrahmen** für **Bilder** und Spiegel in den verschiedensten Profilen von 6" bis 4 1/2' Durchmesser.

Dieselben halten außerdem jederzeit ein empfehlenswerthes Lager aller **Fourniere** und **Dickten** in Eichen, Eschen und Ahorn; übernehmen auch von eigenem Holze alle zu fertigenden Arbeiten nach vorher zu bestimmenden Mustern unter den civilsten Bedingungen und werden jede Bestellung zum Schneiden von Dickten und Fourniren, von massiven Füßen und Lehnen aus Klötzen (für Stuhlfabrikanten) zur Zufriedenheit der Empfänger ausführen.

Jolles & Comp.,

Dampf-Holzschneidefabrik, Dzielna-Straße Nr. 2375 b.

Für Leidende, wie für die Hrrn. Aerzte empfiehlt Unterzeichneter seine

Bandagen-Fabrik,

wo für alle Gliederverkrümmungen Maschinerien angefertigt werden, sowie künstliche Beine, Hyrogastrits, Urinhalter, Schnürstrümpfe, Leibbinden, **Bruchbandagen** verschiedener Art 2c., ganz besonders eine neue Art Stahl-Corsets für verwachsene Personen. — Um gütigen Zuspruch bittet

E. Dröse, geprüfter Bandagist,
Podwal Nr. 526.

Ein **Warschauer Wagen**, dauerhaft, fast neu, bequem, für Stadt und Reise ein- und zweispännig, Reserveräder, wird verkauft. Corna Nr. 1735, [illegible] Diener Joseph, Preis 260 RSr.

Wald.

20 bis 27 Hufen Fichtenwald und davon getrennt 4 neupolnische Hufen Eichenwald in der Entfernung von 4 bis 5 Meilen von Warschau, 1 bis 1 1/2 Meile von der Weichsel, unmittelbar an der Landstraße nach Lublin, ist auf den Gütern Stara-Wies u. bei der Stadt Kolbiel im Bezirke Siennica zu **verkaufen**. Aus dem Fichtenwalde sind ausgewählte Stücke und aus dem 4 Hufen umfassenden Eichenwalde die **Rinde**, auch in Kubikklaftern zu verkaufen.

Ebendaselbst sind 10 Hufen ausgehauener Waldboden zu **erbzinspflichtigen Kolonien** und für die ersten fünf Jahre zinsfrei abzulassen.

Der Gutseigenthümer **Johann Wiland**.

Geschäftseröffnung in Lódz.

Einem hochverehrten Publikum empfehle ich meine auf das Promteste eingerichtete

Bäckerei nebst Mehl- und Vorkost-Handlung.

Neuen Ring Nr. 7 im Bidarsschen Nachlaß.

Jonathan Kärger,
Bäckermeister.

Temperatur:

Gestern Mittag + 9° R., heute früh + 2 R.

Wasserstand am Weichselpegel:

2 Fuß 2 Zoll.

Cours-Bericht.

Warschauer Börse, am 25. Oktober.

	Br.		Gld.	
Berlin 2 Mt. 100 Th. R.	100	65	100	50
London 3 Mt. 1 Lst.	6	68	6	65
Paris 2 Mt. 300 Fr.	80	—	79	80
Wien 2 Mt. 150 Fl.	75	06	75	30
Hamburg 2 Mt. 300 Mk.	151	80	151	50
Petersburg 1 Monat	—	—	—	—
Moskau 1 Monat	—	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.	91 1/4	—	91	—
Pfandbriefe incl. Coupons	14	94	14	92 1/2
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 24. Oktober (pr. Telegr.)
Börsenstimmung: fest.

	Br.	Gld.
5te Russische Anleihe	—	92
6te do. do.	—	101
Schatzobligationen	—	82 3/4
4% Polnische Pfandbriefe	—	87 1/2
Polnische Banknoten	—	85 7/8
Kurz Warschau	—	88 3/4
St. Petersburg 3 Mt.	—	98
London 3 Mt.	—	6 17 3/4
Paris 2 Mt.	—	79 11/12
Hamburg 2 Mt.	—	149 1/2
Wien 2 Mt.	—	72 3/4
Roggen pr. L. M. 52 1/4		
„ pr. Fr. 49		
Wien.		
Londoner Wechsel 3. Mt.	—	182 50
Oesterr. Credit-Aktien	—	168.50
London.		
Getreidemarkt: 1 Sh. höher.		
Paris, Mittags.		
3% Rente	—	—
Credit Mobilier	—	—

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 15 Min. Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittags. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

Inländische Kunstausstellung. Täglich geöffnet von 10 Uhr Vorm. bis Abends 5 Uhr.

Schweizerthal. Jeden Sonntag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend musikalische Abendunterhaltung unter Direktion des Kapellmeisters J. Fuchs.

Tivoli. Täglich musikalische Abendunterhaltung einer ungarischen Kapelle. Anfang 6 Uhr.

Saal des Wohlthätigkeits-Vereins. Heute physikalisch-optische und morgen astronomische Vorstellungen von D. Joner. Anf. 5 Uhr.

Künstliche Hühnerbrütanstalt und Sammlung optischer Ansichten von **A. Barmann** auf dem Kalewski-Platze.

Theater.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 13 (25.) Października 1860r. — Cenzor, Radca Honorowy, **Fecht.**

Warschauer Zeitung.

№ 246. Freitag, $\frac{14.}{26.}$ Oktober. **1860.**

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 195.
Abonnement: in **Warschau** monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel $42^{1}/_{2}$ Kopeken; **in der Provinz:** vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken
in Deutschland: vierteljährlich 3 Thlr. 26 Sgr.; **Inserate:** die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Warschau, 14. (26.) Oktober. In Folge erhaltener telegraphischer Nachricht von gefährlicher Erkrankung Ihrer Majestät der Kaiserin-Mutter ist Se. Maj. heute von Warschau nach St. Petersburg abgereist.

Warschau, 13. (25.) Oktober. (Bericht der „Polizeizeitung".) Se. Kais. Königl. Majestät begab sich gestern gegen 12 Uhr in Begleitung Sr. k. k. apostolischen Majestät, welche nach dem Belvederer Schlosse gekommen war, auf die Powązker Felder, wo in Gegenwart aller in Warschau anwesenden erlauchten Personen und ihrer glänzenden Gefolge große Manöver im Feuer abgehalten wurden. An denselben nahmen 37 Bataillone Infanterie, 13 Schwadronen Kavallerie, 6 Kosakensotnien mit 102 Geschützen theil, und waren dieselben in zwei Abtheilungen, eine nördliche und eine südliche getheilt, deren erste der Kommandant des zweiten Armeecorps, General der Infanterie Liprandi, die zweite Generaladjutant Szepieleff befehligte. Gegen 4 Uhr kehrten die beiden Kaiserlichen Majestäten nach Łazienki und von da Se. Maj. unser Kaiser nach Belvedere zurück. Eine Stunde später wurde in Łazienki große Tafel gehalten, zu welcher sich Se. Maj. der Kaiser mit Sr. Königl. Hoh. dem Prinzregenten von Preußen begab. Zur Kaiserlichen Tafel waren außer den Monarchen und Fürsten sowie deren Suiten auch die bedeutenderen hiesigen Militär- und Civildignitäre eingeladen. Nach dem Diner kehrte Se. K. K. Majestät mit dem Prinzregenten nach Belvedere zurück. Bei einbrechender Dunkelheit erglänzte der ganze Park von Łazienki von einer festlichen Beleuchtung, welche Ströme von Licht ergießend dieser herrlichen Monarchen-Residenz ein wahrhaft zauberisches Ansehen verlieh. Um $7^{3}/_{4}$ Uhr geruhte sich Se. Majestät nach dem Łazienker Palais zu begeben und zugleich mit Sr. k. k. apostolischen Majestät den Park zu durchfahren unter den Jubelrufen des versammelten Publikums, worauf sich die Majestäten zur Vorstellung des Hoftheaters in der Orangerie begaben, wo das Ballet „der Seeräuber" aufgeführt wurde. Nach Beendigung der Vorstellung kehrten JJ. KK. MM. nach Łazienki und von da Se. Maj. der Kaiser um $10^{3}/_{4}$ Uhr nach Belvedere zurück.

Das Regierungsblatt enthält die Meldung, daß Se. Maj. der Kaiser Allerhöchst zu befehlen geruht hat, Herrn Leon Theremin als Königlich preußischen Generalkonsul dahier anzuerkennen. Aus Wilna meldet das officielle Blatt, daß am 2. (14.) Oktober bei Sr. Maj. dem Kaiser großes Diner stattfand und des Abends Se. Maj. den Ball beim General-Gouverneur mit Seiner Anwesenheit zu beehren geruhte. Am 3. (15.) früh hielt Se. Maj. eine Musterung der in Wilna befindlichen Truppen ab, besuchte das Kloster zum H. Geist, war bei Eröffnung des großen Tunnels der Kownoer Eisenbahn — 7 Werst von der Stadt — zugegen und inspicirte nach Seiner Rückkehr in die Stadt das Adelsinstitut. — Eine telegraphische Depesche an Se. Maj. in Grodno lautet: Ich habe die Ehre Ew. Kais. Maj. allerunterthänigst meinen Glückwunsch abzustatten: Pischpek hat sich nach fünftägigen Belagerungsarbeiten am 4. (16.) Septbr. mit seiner ganzen Garnison und aller Habe in der Festung unbedingt ergeben. 627 Gefangene. An Beute: die Axt des Atabek Datcha, 3 Standarten mit Roßschweifen, 5 eherne und 11 nicht große eiserne Kanonen. Der Verlust von unserer Seite ist unbedeutend: 1 Offizier verwundet, von niederen Graden 1 todt, 5 verwundet und 1 erhielt eine Kontusion. Die Gesundheit der Truppen ist vortrefflich. Kranke in der ganzen Abtheilung nur 8 Mann. Unterz. der Kriegsminister, Generaladjutant Suchosanett.

A u s l a n d.

Deutschland.

Berlin, 19. Oktober. Der Inhalt des Würzburger Vorschlags über die Kriegsverfassung scheint zwar von den Blättern nicht in allen Punkten genau angegeben zu sein, es handelt sich jedoch im wesentlichen wirklich darum, daß vier Bundesarmeekorps, das 7., 8., 9. und 10., unter einen von den Mittel- und Kleinstaaten erwählten besondern Oberbefehlshaber gestellt werden und kombinirt agiren. Die Gesammtarmee der Großmächte soll daneben operiren. Wegen des Gesammtoberbefehls soll es bei den bisherigen Bestimmungen bleiben. Die „Kölnische Zeitung", welcher wir diese Notiz entnehmen, theilt außerdem mit, daß die Berathungen über die Würzburger Vorschläge zwischen preußischen und österreichischen Comissarien in Berlin, nicht jedoch, wie anderweitig behauptet werde, schon im Laufe dieses Monats stattfinden werden. Auch werde, dem Vernehmen nach, ein höherer Offizier der bayerischen Armee an diesen Berathungen theilnehmen.

Hannover, 18. Oktober. Zur Gedächtnißfeier des 18. Okt. flammt hinter dem Schützenhaus diesen Abend ein mächtiges Feuer empor. Die Schaaren unserer Turner, Schüler und Polytechniker haben sich ringsumher aufgestellt und lassen patriotische Gesänge erschallen, in welche die zahlreich herausgeströmte Menge begeistert einstimmt. — Am 10. November soll Abends bei Fackelschein die Grundsteinlegung zu einer Schillerstatue stattfinden, für welche jetzt die Kosten durch Sammlungen vollständig aufgebracht sind. Das 9 Fuß hohe in Gyps gegossene Modell der Statue, ausgeführt vom Bildhauer Engelhardt, ist vollendet. Die Statue selbst wird in einer hiesigen Fabrik in Bronze gegossen und soll am 10. November des nächsten Jahres feierlich enthüllt werden. (Z. f. N. D.)

Hannover, 22. Oktober. Als im vergangenen Frühjahr der bekannte Jesuitenpater Roh am hiesigen Orte die Mission beendete, begab er sich nach Hildesheim, wo er vorläufige Verhandlungen wegen Ankaufs einer früheren, jetzt aber unbenutzten Kirche gepflogen hat. Nach einem Gerücht sollen sich die Jesuiten bemühen, ihre Wiederaufnahme in Hildesheim zu bewirken, wo sie bis zu Anfang dieses Jahrhunderts ein Colleg inne gehabt, welches später die am Gymnasium Josephinum angestellten Lehrer einnahmen. In der Diöcese Hildesheim sind seit dem Amtsantritt des jetzigen Bischofs etwa 10 neue Klöster errichtet worden.

Aus Thüringen, 19. Oktober. Die Feier des 18. Oktober fand auch bei uns in umfassender Weise statt, indem dem Feuer auf den Bergen festliche Vereinigungen in mehreren Orten folgten. Unter den thüringischen Bergen strahlte besonders die durch ihre Traditionen so bedeutende Wartburg weithin in das Land hinein, und die Großherzogin von Weimar, welche gegenwärtig daselbst wohnt, ließ namentlich den großen majestätischen Rittersaal prachtvoll beleuchten und der auf der Burg versammelten Volksmenge bereitwilligst öffnen. (Fr. Postztg.)

Wien, 21. Oktober. Das kais. Manifest, welches heute in den Morgenstunden an allen Straßenecken angeschlagen wurde, versammelte fortwährend ganze Gruppen von Lesern um sich. Die amtliche „Wien. Ztg." war in Aller Händen, die Orte, wo sie in Einzelnverkauf zu haben war, wurden förmlich belagert. Auf der Straße begegnete man überall Leuten, welche die „Wien. Ztg." in der Hand trugen und theils für sich allein, theils in Gruppen von drei bis vier Personen eifrig studirten. Funfzehntausend Exemplare der „Wien. Z." sind gedruckt und bis 3 Uhr Nachmittags über 10,000 davon bereits abgesetzt worden. Der Eindruck, welchen die kaiserlichen Entschließungen machten, war sichtlich ein außerordentlich günstiger. Die plötzliche freiwillige Beleuchtung der Straßen, durch die der Kaiser bei seiner Abreise nach Warschau fuhr, das Vivatrufen und der Jubel der Tausende, die von der Hofburg durch die ganze Stadt bis zur Bahn den Weg des Monarchen umdrängten, geben ein schönes Zeugniß von der Herzlichkeit der Bewegung, die heute Wien ergriffen hat.

Den Gerüchten über die noch zu vollziehenden Ernennungen für mehrere wichtige Staatsämter fügen wir hinzu, daß zum Oberst-Burggrafen in Prag Graf Albert Nostiz designirt sein soll. (NPZ.)

Wien, 22. Oktober. Die Internirungen sollen wieder aufgehoben werden, und soll es den von diesem Schicksal Betroffenen freistehen, in ihr Vaterland wieder zurückzukehren.

Se. k. k. Majestät geruhten vor seiner Abreise auf dem Bahnhofe dem Stellvertreter des Bürgermeisters zu erwidern: „Ich hoffe, daß wir einer glücklichen Zukunft entgegengehen, und bin sehr erfreut über die lebhaften Kundgebungen der Theilnahme, welche die Bevölkerung Meiner Residenz bei dem heutigen Anlasse an den Tag gelegt hat."

Der Erzherzog Albrecht wird sich der „Presse" zufolge noch im Laufe dieses Monats nach Italien begeben. — Die neuernannten Minister, sowie die beiden ungarischen Hofkanzler, haben gestern Nachmittags 2 Uhr, jeder einzeln, den Diensteid in die Hände des Kaisers niedergelegt. Freih. v. Vay, Hofkanzler für das Königreich Ungarn, hat sich bereits vor 1848 im parlamentarischen Leben Ungarns bemerklich gemacht. Er gehört einer der hervorragendsten protestantischen Familien Ungarns an und zählt gegenwärtig 58 Jahre. Der Freiherr v. Vay war vor 1848 Geheimrath und kaiserlicher Kämmerer. Er theilte im Laufe der letzten Jahre das Schicksal vieler seiner früheren Gesinnungsgenossen: er wurde zur Kerkerhaft verurtheilt und seiner Würden und Titel entkleidet. In der jüngsten Zeit lebte er zurückgezogen, und sein Name wurde öffentlich erst wieder genannt, als er, einer der eifrigsten Vertreter der ungarischen Protestanten, mit einer Deputation nach Wien kam, um zur Schlichtung der Wirren, welche nach Erlaß des kaiserlichen Patents vom 1. September 1859 entstanden waren, beizutragen. Baron Vay soll der erste Protestant sein, der den Posten eines ungarischen Hofkanzlers bekleidet. — Iudex Curiae (Oberlandesrichter) soll Graf Cziraky und Tavernicus (Erzschatzmeister) Herr v. Majlath werden. — Graf Anton Szechen, der zum Minister ohne Portefeuille ernannt wurde, ist der Sohn des Obersthofmeisters bei der Frau Erzherzogin Sophie, des Grafen Nikolaus Szechen v. Temerin. Er ist am 17. Oktober 1819 geboren. Graf Anton Szechen, aus einer ursprünglich kroatischen Familie stammend, gehörte vor 1848 im ungarischen Landtage zur konservativen Partei. Er trat in den Landtag von 1843 bis 1844, nach kurzer Dienstleistung bei der ungarischen Hofkanzlei, ein. Später bekleidete der Graf die Stelle eines Administrators des Poseganer Comitats und legte dieselbe am 13. März 1848 nieder. — Freiherr von Mecsery, der neue Minister der Polizei, bisher Statthalter Böhmens,

stammt aus einer siebenbürgischen Familie und ist ein geborner Wiener. Sohn eines tapferen, in den Befreiungskriegen vielgenannten kaiserlichen Husaren-Generals, diente er von Jugend auf in der Administration. Der neu ernannte Minister und provisorische Leiter des Justiz-Departements, Ritter v. Lasser, war vor dem Jahre 1848 Beamter der k. k. Kammer-Prokuratur. Im Jahre 1848 in den Reichstag gewählt, wurde er später ins Ministerium des Innern berufen.

Wien, 22. Oktober. Durch a. h. Handschreiben Sr. Majestät des Kaisers ist der Unterstaatssekretair Freiherr von Helfert mit der interimistischen Leitung des Ministeriums für Kultus und Unterricht betraut worden.

Man hatte gemeldet, daß „gegen 300 Personen“ in den böhmischen Festungen internirt seien. Dagegen wird in der amtlichen „Prager Zeitung“ auf das Bestimmteste versichert, daß in Josephstadt nur zwanzig Personen, sonst aber in keiner böhmischen Festung irgend Jemand internirt sei.

Außerdeutsches Oesterreich.

In Erlau ließ die Stadtbehörde, um dem allgemeinen Kleingeldmangel zu steuern, selbst Anweisungen auf 5, 10 und 15 Neukreuzer vertheilen und durch Plakate kundmachen, zur Annahme dieser Anweisungen sei Jedermann verpflichtet.

Pest, 21. Oktober. Heute Mittag ist hier folgende Proklamation des FZM. Ritter v. Benedek publicirt worden:

An die Bewohner Ungarns! Im Begriff, meine Aufgabe zu beschließen, und von der mir allergnädigst übertragenen provisorischen Leitung der Verwaltung dieses Landes zurückzutreten, schätze ich mich glücklich, daß es mir, bevor ich noch mein Vaterland verlasse, gegönnt ist, die väterlichen Absichten Sr. k. k. apostolischen Majestät unseres allergnädigsten Herrn meinen Landsleuten zu verkünden. Ich mache hiermit die Allerhöchsten Entschließungen bekannt. Die Wünsche des Landes sind erfüllt. Seine k. k. apostolische Majestät haben die Wiederherstellung der gesetzlichen verfassungsmäßigen Einrichtungen anzubefehlen geruht. Es ist meine feste Ueberzeugung, daß dieser väterliche hochherzige Act unsers allergnädigsten Herrn allenthalben dankbare Anerkennung finden werde; und mein steter Glaube, daß die Treue und Anhänglichkeit an die allerhöchste Dynastie und den Thron im geschichtlichen Charakter dieser tapferen Nation begründet sei, und sich auch in der Zukunft bewähren werde, erlangt nun gewiß volle Bestätigung. Ich werde nur so lange noch an der Spitze der Leitung der Verwaltung bleiben, bis die gesetzlichen leitenden Behörden ihre Wirksamkeit beginnen. Ich war stolz darauf, daß meine Landsleute mir die Aufrechthaltung der Ordnung leicht gemacht haben. Möge es mir gegönnt sein, indem ich von meinem lieben Vaterland scheide, die angenehme Rückerinnerung mitzunehmen, daß ich mich auch in jener Behauptung nicht getäuscht, es sei diese edle Nation zugleich ordnungsliebend. Diese Eigenschaft meiner Landsleute ist mir bekannt, und auf diese ist mein Vertrauen gestützt. Dieses Land wird der Welt den Beweis liefern, daß, indem sein verfassungsmäßiger Zustand wiederkehrt, die Ordnung aufrecht bleibt. Ich werde darin die mir theuerste Anerkennung meiner redlichen Absichten erblicken, wenn ich ausrufen kann: meine Landsleute haben die väterlichen Absichten des allergnädigsten Herrn aufgefaßt und der Stimme des Militair-Commandanten Gehör gegeben; sie haben ihn der Nothwendigkeit enthoben, die Ordnung durch Mittel der Gewalt aufrecht zu erhalten, und seine Aufgabe darauf zu beschränken verstanden, Zeuge zu sein der Ruhe und Zufriedenheit seines Vaterlandes. Es lebe der König! Es lebe das Vaterland! Benedek, Feldzeugmeister.

Frankreich.

Paris, 20. Oktober. Gestern sind die Ratifikationen der syrischen Interventions-Convention vom 3. August hier ausgewechselt worden. Da sie vom 5. Oktober datirt sind, so hat das französische Expeditionscorps nun noch bis zum 5. April künftigen Jahres Muße, sich mit der Beruhigung des Libanon zu beschäftigen.

Aus Paris schreibt der Korrespondent der „Times“ vom 14. Oktober: „Graf Persigny ist eigens vom Kaiser hierher beschieden worden. Gegenüber der schwankenden Stellung des gegenwärtigen Ministers des Auswärtigen wird dadurch natürlich eine Unmasse von Spekulationen Thür und Thor geöffnet. M. Thouvenel kann, nachdem er sich über die kaiserliche Politik in Italien so entschieden ausgesprochen hat, nur mehr eine Quelle von Verlegenheiten sein. Er ist nicht so nachgiebig, wie seine Vorgänger, er hat die sonderbare Anmaßung, in gewissen Dingen einen eigenen Willen zu besitzen, und ist wahrscheinlich nicht so gleichgiltig, als er sollte, gegen den Vorwurf, gewissen früher übernommenen Verbindlichkeiten schlecht nachgekommen zu sein. Er war halsstarrig, wenn man von ihm Schmiegsamkeit erwartete und besitzt im Allgemeinen nicht jene Eigenschaften, die von einem modernen Minister verlangt werden. Schon seit einiger Zeit herrscht die Ansicht, daß er nicht lange mehr im Amte bleiben werde, und M. Persigny's Hierherkunft wird, mit Recht oder Unrecht, mit dieser Angelegenheit in Verbindung gebracht. Er soll entweder dem Kaiser aus dem Dilemma durch einen guten Rath helfen oder selbst das Portefeuille des Auswärtigen übernehmen.“

Der pariser „Siècle“ sagt mit Bezug auf den neapolitanischen Protest wegen der Belohnung der Familie Milano: Haben die Gesandten der Mächte auch einst protestirt gegen die nachfolgende königliche Ordonnanz vom 12. Oktober 1814?

Ludwig, von Gottes Gnaden, König von Frankreich und Navarra, Gruß allen denen, die Gegenwärtiges lesen werden. Auf den Bericht unseres lieben getreuen Kanzlers von Frankreich, Herrn von Ambray, in der Absicht, die Treue und Ergebenheit an unsere Person des verstorbenen Georg Cadoudal zu belohnen, und seiner Familie ein dauerndes Zeugniß unserer Gesinnung zu geben, haben erhoben und erheben in den Adelsstand, haben belehnt und belehnen mit dem Titel und der Eigenschaft eines Adligen, für ewige Zeiten zu genießen, den Herrn Joseph Cadoudal für sich und seine Nachkommen in direkter Linie mit allen Rechten, Ehren und Prärogativen, die an diesem Titel haften. Gegeben im Schlosse der Tuilerien, den 12. Oktober 1814, und des zwanzigsten unserer Regierung.

Cadoudal war bekanntlich der Urheber des gegen den Consul Napoleon am 3. Nivose gerichteten Höllenmaschinenanschlages und wurde am 10 Juni 1804 hingerichtet. Uebrigens ist das Garibaldi'sche Decret ein arger Skandal und kann durch keine Präcendentien entschuldigt werden.

Ein anderes Pariser Blatt von ehrenwerthem Charakter widerlegt diese boshafte Glosse des bekanntlich stark roth gefärbten „Siècle“ mit der auf die Geschichte sich stützenden Berichtigung, Cadoudal hätte der königlichen Sache wesentliche Dienste geleistet, und in einem Bürgerkriege solche militärische Befähigung entwickelt, daß Napoleon ihm den Rang eines Generallieutenants seiner Armee anbot. Wegen dieser Umstände ward seine Familie in den Adelstand erhoben. Daß er der Urheber jenes Attentats gewesen, ist bis zur Stunde noch nicht bewiesen, ja „Siècle“ erkennt selbst sogar an, daß kein Beweis für die Theilnehmerschaft von Cadoudal an jenem Attentat vorliege. Nur so viel ist sicher, daß derselbe gegen den ersten Consul conspirirte. Vom Conspiriren gegen einen revolutionären Staatsbeamten — und ein solcher war damals Napoleon — ist bis zum Königsmord ein himmelweiter Unterschied.

Paris, 21. Oktober. Das „Journal des Debats“, welches heute die vom 15. d. Mts. datirte preußische Note an das Turiner Cabinet veröffentlicht, fügt hinzu, die Abberufung des preußischen Gesandten in Turin, des Grafen Brassier de St. Simon, sei nicht zu besorgen.

Die aus Wien eingegangene Nachricht, daß General Benedek zum Oberbefehlshaber in Italien ernannt sei, wird hier als ein kriegerisches Symptom gedeutet.

Italien.

Die offizielle „Turiner Zeitung“ veröffentlicht den Bericht des Ober-Commandanten General Fanti über die Operationen in Umbrien und den Marken, datirt Ancona den 1. Oktober. Der Verlust der Piemontesen bei der Einnahme Ancona's ist auf 579 Mann geschätzt: 49 Offiziere, 530 Soldaten.

Ancona, 13. Oktober. Der Generalcommissär der Marken hat nun auch eine Commission zum Zweck eingesetzt um, wie sich das Decret ausdrückt, „durch Sammlung und Veröffentlichung aller Akten der frühern Regierung, welche gegen die Gerechtigkeit verstoßen, oder sich sonst durch Ungebührlichkeiten auszeichnen, dem übrigen Europa den Beweis zu liefern, daß die im Kirchenstaat stattgehabten Umwälzungen aus den Leiden des Volks entstehen mußten.“ Die Mitglieder der Commission sind durchgehends Männer, die von der päpstlichen Regierung ihrer liberalen Gesinnungen wegen verfolgt wurden. Präsident ist Luigi Mercantini. Die alte Handelskammer, die nur zu oft gefürchtet hatte ihre Rechte den Maßregeln und den Forderungen der päpstlichen Regierungsorgane gegenüber geltend zu machen, ist aufgelöst worden. Die neuen Statuten haben auch neue Mitglieder erheischt. Diese gehören den ersten Handelsfirmen Ancona's an, und haben sich stets als tüchtige Männer bewährt. Auch der Ackerbau gehört in den Bereich der Thätigkeit dieser neuen Handels- und Gewerbekammer. — Der König wurde in der Domkirche zu Loreto vom Klerus feierlich empfangen. Nachdem Viktor Emmanuel ein kurzes Gebet in der Casa santa verrichtet hatte, besichtigte er die dort und im übrigen Theil der Kirche aufgehäuften Kunstschätze und Reichthümer.

Der „Nazione“ schreibt man aus Rom, Herr v. Merode fahre fort, Anwerbungen machen zu lassen, und hoffe, die Armee bald reorganisirt zu haben. Er bediene sich dazu des Unterintendanten Ferri. Die Franzosen stehen jetzt in Tivoli, Velletri, Valmontone, Frascati, Albano, Castella, Civita-Castellana, Viterbo.

Nach Briefen aus Gaeta vom 13. sollen Monotti und ein Sohn Garibaldi's im letzten Kampfe geblieben sein. Das Factum ist jedoch zweifelhaft. Ein anderer Sohn Garibaldi's ist unter den Gefangenen entdeckt worden, welche von den neapolitanischen Truppen gemacht worden sind.

Die Calabresen haben in Caserta mehrere Diebstähle begangen. Es wurden daher schwere Strafen über sie verhängt. Dies erregte große Unzufriedenheit unter ihnen und sie verlangten ihre Entlassung. Der Dictator erklärte: er wolle sie zum Bleiben nicht zwingen, aber zuvor wolle er sie noch einmal sehen. Er sprach zu ihnen wenige, aber bitter tadelnde Worte. Nun erklärten sie, bis auf etwa vierhundert, sämmtlich, daß sie bis zum letzten Athemzuge ausharren wollen. Jene vierhundert ließ er ungesäumt nach ihrer Heimath befördern. Unterdessen sind jedoch mehr denn 4000 calabresische Freiwillige in Caserta angekommen. — Vor Capua finden fortwährend kleinere Scharmützel statt. Garibaldi hat eine gesicherte Stellung erworben, und die zahlreichen Verstärkungen durch die Piemontesen, deren Zahl hier nun 6000 beträgt, verringern immer mehr die Aussichten Franz II. auf Erfolg. Der König ist fortwährend in Gaeta. Seine Haltung ist ruhig, wohlwollend und vertrauensvoll, doch ohne falsche Sicherheit. Der Pöbel soll aus seiner Armee ausgemerzt und der vorhandene Rest zuverlässig sein. — Der Marchese G. Saluzzo, Fürst von Lequille, wurde zum Generaloberintendanten des königlichen Hauses ernannt. (A. Z.)

Die Opinione meldet aus Neapel vom 17. d. M.: Fortwährend langen in Neapel sardinische Truppen an; mit ihnen auch General Valfee. Die Truppen Victor Emanuels avanciren auf mehreren Seiten, um im Verein mit Garibaldi Capua und Gaeta einzuschließen. Es scheint, daß Franz II. aus Capua zwei Brigaden ausrücken ließ, um sie Cialdini oder de Sonnaz entgegenzustellen. — Aus Genua vom 19. wird gemeldet: Das neapolitanische Linienschiff Re Galantuomo und eine Rädercorvette

ind heute hier eingetroffen. Die Regierung untersagte die weitere Abreise der kriegsgefangenen Offiziere, bis die Angelegenheiten gänzlich erledigt seien.

In Folge eclatanter Manifestationen der Bevölkerungen von Palermo, Messina ꝛc. hat der Prodiktator Mordini ein Dekret erlassen, nach welchem die Sicilianer ebenfalls am 21. Oktober durch allgemeine Abstimmung die Annexionsfrage entscheiden sollen. Das Dekret ist auf der ganzen Insel mit Enthusiasmus begrüßt worden.

Die Bataillone der Nationalgarde zu Pavia und Alessandria haben die Aufforderung von der Regierung erhalten, ihren Dienst noch auf einige Zeit zu verlängern.

Wie die Perseveranza meldet, rechnet Piemont darauf, kommenden Frühling mit 300,000 Mann, 13,000 Pferden außer der Trainbespannung und Artillerie, 75 Batterien, und Geräthen für 25 Reservebatterien ins Feld rücken zu können.

Es bestätigt sich, daß die piemontesischen Truppen mit den Königlich Neapolitanischen bereits verschiedene Avant-Garden-Gefechte gehabt haben. Der Annexions-König marschirt langsam und bedächtig der Hauptstadt des Landes zu, die Abstimmung hat natürlich, wie ja auch Niemand bezweifelte, eine riesige Majorität für die Annexion gegeben.

Bei der Volksabstimmung in Neapel wurden in jedem Wahl-Lokale drei Urnen aufgestellt. Die eine enthält die Ja, die andere die Nein. Die dritte steht in der Mitte, und in diese wirft der Wähler ein Ja oder Nein, das er öffentlich aus einer der beiden andern genommen hat.

Den „Debats“ schreibt man aus Neapel, 13. Oktober, u. A.: „General Türr ist Platz-Commandant von Neapel geworden, seine Gesundheit ist sehr zerrüttet. In der Nacht vom 8. zum 9. d. M. wurden der Polizei-Kommissar Silvati, Fürst Malizzano und sein Bruder, Fürst Cimitile, 4—5 Pfarrer und mehrere Damen verhaftet. Außerdem wurde ein gewisser Grassetti und sein Begleiter Tosti verhaftet, die, wie es heißt, von Rom gekommen waren, in der Absicht, Garibaldi zu ermorden. Die Armee Garibaldi's hat vom 8. bis 27. September 700,000 Ducati gekostet.“

Am 11. d. ist das neue Blatt von A. Dumas zum ersten Mal erschienen. Es trägt den Titel: „Der Unabhängige“, und ist mit folgenden Worten eingeleitet: „An dem Tage, welcher der Schlacht von Milazzo folgte, befand ich mich mit General Garibaldi an Bord des „Tuckery“, als er auf einmal zu mir sagte: „„Dumas, Sie müßten eigentlich eine Zeitung herausgeben.““ „„Geben Sie mir den Titel, General““, antwortete ich ihm. „„Es fehlt mir nichts als das, um zu beginnen.““ Er nahm eine Feder, etwas Papier und schrieb: „„Das Blatt, welches mein Freund Dumas gründet, wird den schönen Titel „L'Indipendente“ tragen. Es wird diesen Titel um so mehr verdienen, als es auf mich zuerst losschlagen wird, wenn ich mich jemals von meinen Pflichten als Sohn des Volkes und Soldat der Menschheit trenne. G. Garibaldi.““ Folgt nun eine weite Auseinandersetzung über Absicht und Haltung des Blattes, über alles das, was sein Direktor in der nächsten Zeit hier für Kunst, Wissenschaft und Alterthumskunde zu vollbringen gedenke, besonders in Pompeji u. s. w. Einem darin abgedruckten Briefe Lamartine's entnehmen wir folgende Stelle: „Als Republikaner des J. 1848 finde ich es nicht logisch, Italien durch die Hände der Republikaner zur Monarchie gemacht zu sehen, und als Franzose finde ich es nicht patriotisch, daß man an den Thoren Frankreichs, das von Feinden umgeben ist, eine piemontesische Macht von 30 Millionen gründet, die von England gestützt wird. Voll Sympathie für Italien, sehe ich endlich nicht ein, daß es unter piemontesischem Schwert und Scepter eben so dauernd sein soll, wie unter einer italienischen Conföderation. Eine verlorene Schlacht zerbricht das Scepter, während eine Conföderation unsterblich ist.“ (K. Z.)

Türkei.

Der bekannte Renegat Ferhad Pascha, früher General Stein, ist plötzlich auf Befehl des Seraskiers verhaftet worden, weil er beabsichtigte, seine über die Türkei gesammelten und nicht gerade türkenfreundlichen Notizen zu veröffentlichen.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 16. Oktober. Der Reichsrath wird am 26. seine Sitzung schließen. Er war über ein Jahr versammelt. „Aftonbladet“ sucht in einem geharnischten Artikel zu beweisen, wie wenig der Reichstag in dieser langen Zeit geleistet habe, und dringt auf Reform der Repräsentation. Der Bauernstand hat ein Comitee von neun Mitgliedern niedergesetzt, um einen Vorschlag in dieser Richtung auszuarbeiten.

Ostindien.

Kalkutta, 8. September. Der „Bengal Hurkaru“ theilt mit, daß die in der Präsidentschaft Bengalen wohnenden Europäer damit beschäftigt sind, Versammlungen und Vereine zu Stande zu bringen, um zunächst gegen die Entwaffnungs-Acte, im Allgemeinen aber gegen das neuere System der Gesetzgebung zu agitiren, von welchem sie befürchten, daß es sie allmälig der Botmäßigkeit der Eingebornen preisgeben und sie des Schutzes der englischen Strafgesetze, Gerichtshöfe und Geschwornen-Gerichte berauben werde.

Amerika.

New-York, 10. Oktober. Seit gestern sind die Staatswahlen in Indiana, Ohio und Pennsylvanien bekannt. Sie sind republikanisch (gegen Demokraten und Knownothings) ausgefallen, was, nach alter Erfahrung, bei der innerhalb vier Wochen stattfindenden Präsidentenwahl dem Präsidentschafts-Kandidaten der Republikaner (Gegner der Sklaverei-Ausbreitung), also diesmal dem Mr. Lincoln, den Sieg sichert. (NPZ.)

Neueste Nachrichten.

Wien, 24. Oktober. Die heutige „Wiener Zeitung“ enthält in ihrem amtlichen Theile ein kaiserliches Patent vom 20. d. in Betreff des Landesstatuts für Steiermark. Der Landtag besteht nach demselben aus sechs Vertretern der Geistlichkeit, aus zwölf Vertretern des landtäflichen Güterbesitzes und des Adels, aus zehn der landesfürstlichen Städte, zwei der Handelskammern und zwölf aller übrigen Gemeinden Steiermarks. Von diesen 42 Vertretern werden 40 gewählt. Der Präsident des Landtages, der vom Kaiser ernannt wird, erhält den Titel Landeshauptmann.

Triest, 22. Oktober. Der Eindruck der kaiserlichen Entschließungen war ein sehr günstiger. Die italienische Partei ist bemüht, in denselben Anzeichen eines nahen Krieges zu erblicken. Morgen Tedeum und Abends Stadtbeleuchtung.

Pest, 23. Oktober. Heute früh rückte die Garnison zur Parade aus. General Benedek hielt eine Ansprache an die Truppen und nahm von ihnen Abschied. Die beschlossene Beleuchtung unterblieb auf den Wunsch des Generals, daß man die Kosten derselben lieber der Armee zuwenden möge.

Paris, 22. Oktober. Bei der Abstimmung über die Annexion sind in der Stadt Neapel 90,000 bejahende Stimmen abgegeben, die verneinenden Stimmen befinden sich in verschwindender Minorität. Man hofft auf eine vollständige Majorität. Die neapolitanische Brigade von Mechel ist geschlagen.

Paris, 23. Oktober. Nach Nachrichten aus Neapel wird der König von Sardinien am 28. d. daselbst erwartet.

Paris, 24. Oktober. Der heutige „Constitutionnel“ enthält einen Artikel: „Die französische Politik in Italien“. Er beginnt damit, die Anklagen gegen die Regierung des Kaisers energisch zurückzuweisen, die Anklagen derer sowohl, welche ihr vorwerfen, daß sie gegen die Revolution in Italien nicht intervenire, als auch derjenigen, welche sie die italienische Bewegung in allen ihren Consequenzen unterstützen sehen möchten. Die französische Politik konnte, ohne ihre unumstößlichen Grundsätze, ohne ihre wesentlichsten Interessen zu compromittiren, keiner dieser beiden Forderungen Rechnung tragen. Hätte der Kaiser gegen Italien Partei genommen, so würde er Verrath an seinem Ursprunge begangen, so würde er den Charakter verloren haben, welchen er von dem allgemeinen Stimmrecht, dessen Erwählter er ist, erhalten, so würde er sich des einem Souveräne Frankreichs für das Wohl Europa's so nöthigen Ansehens beraubt haben. Der Kaiser wird dem Principe der Autorität um so mehr einen Dienst leisten, je billiger denkend er für die Völker gewesen sein wird. Uebrigens konnte die Intervention nur in der militärischen Besetzung der Halbinsel bestehen. Was würde Italien, England, Europa dazu gesagt haben? Sie würden in der so protegirten Halbinsel ein französisches Italien erblickt haben. — Die andere Haltung (Unterstützung der italienischen Revolution) wäre eben so unmöglich, eben so gefährlich gewesen. Sie hätte uns zum Mitschuldigen der revolutionären Situation gemacht. Sie hätte einen Bruch mit 3 Großmächten und einen allgemeinen Krieg herbeigeführt. Der Kaiser hätte die Rolle eines die Revolution Zügelnden aufgegeben und wäre der Führer derselben geworden. Er, der Friedensstifter (!) Europa's, wäre dessen Schrecken geworden. Der Schiedsrichter (!) in den Fragen des Gleichgewichts, hätte er die Berechtigung seiner Competenz verloren. Repräsentant des Nationalwillens, wäre er nichts als das Werkzeug einer Partei geworden. Also kann Frankreich weder die revolutionären Annexionen, noch die absolutistische Reaktion in Italien begünstigen. Welchen Weg soll es einschlagen? — Hier kommt der Artikel an die Würdigung der politischen Lage einer jeden der europäischen Großmächte in Bezug auf Italien. Er ist der Ansicht, daß ein Congreß möglich sei, bezeichnet die Rolle Frankreichs näher und schließt also: Ein organisirtes und mächtiges Italien liegt von nun an im europäischen Interesse, und indem Europa durch einen Akt seiner hohen Jurisdiktion dasselbe weiht, wird es sich eben so vorhersehend als gerecht zeigen.

Turin, 23. Oktober. Ein hier eingetroffenes officielles Telegramm aus Neapel vom heutigen Tage meldet den Einzug der Garibaldianer in Capua. Der König Viktor Emanuel ist in Isernia eingetroffen.

Wie aus Rom, 18. Oktober gemeldet wird, will Graf Cavour die Seitens der Piemonten gemachten Gefangenen nur unter der Bedingung herausgeben, daß der Papst alle noch in seinen Diensten stehenden Fremden entläßt. Die Mehrzahl der Beamten in den Marken und in Umbrien haben ihre Entlassung eingereicht. Admiral Barbier de Tinan kam am 16. mit den Linienschiffen Bretagne und St. Louis von Neapel aus in Gaeta an, stattete dem Könige Franz II. einen Besuch ab und erklärte, er sei beauftragt, die Blokade von Gaeta zu verhindern.

Nach Briefen aus Perugia haben die französischen Truppen die Stadt Orvieto besetzt. Man glaubt jedoch, daß es sich nur um eine provisorische Besetzung handle.

Neapel, 21. Oktober. Diejenigen Abstimmungen, welche bereits aus etwa 20 Provinzen bekannt sind, lauten einstimmig im Sinne der Annexion. Pallavicino, welchem das Bürgerrecht von Neapel geschenkt worden ist, hat an der Abstimmung unter den Acclamationen der Bevölkerung theilgenommen. Die Stadt ist illuminirt.

(N. P. Z., A. Z., Ind., Schl. Ztg.)

Handelsnachrichten.

Leipzig, 16. Oktober. Die sächsische Industriezeitung schreibt: trotz des Verfalls des größeren Theils der ehemals berühmten deutschen Messen sei der Meß- und Marktverkehr im allgemeinen doch in fortwährendem Steigen begriffen; nur sei in Folge der ungeheuren Veränderung der öffentlichen Zustände auch die Art und Weise jenes Verkehrs in die moderne

Richtung des Centralisationssystems hinübergedrängt worden. Die Waarenmessen seien gleichsam große mit bedeutenden Opfern und Kosten verbundene Ausstellungen, deren Zweck und Nutzen in der größten Mannichfaltigkeit der Gegenstände, überhaupt in der Ausbietung der möglichsten Leistungsfähigkeit bestehe, die man aber eben deßhalb weder zersplittern dürfe, noch zu oft wiederholen könne, denen man vielmehr eine gewisse Vorbereitung und Ruhezeit sowohl für die Producenten wie für die Consumenten lassen müsse. Die deutsche Geschäftswelt habe deßhalb sehr zweckmäßig gehandelt, indem sie zwar Frankfurt a. M. den größten Ledermarkt, den Messen zu Frankfurt a. d. O. den Hauptmarkt für die nordischen Produkte und für das sogenannte polnische Geschäft nach wie vor überließ, dagegen das gesammte übrige Meßgeschäft auf die Leipziger Messen concentrirte, und somit den von jeher ersten deutschen Meßplatz nicht nur in seiner ursprünglichen Eigenschaft als Weltmarkt für die Erzeugnisse aller Länder aufrecht erhielt, sondern auch dem deutschen internationalen Meßverkehr eine Ausdehnung verlieh, welche in der Vielseitigkeit und Auswahl der Gegenstände jede andere Messe außer Europa weit übertrifft. Die Waarenzufuhren zu den Leipziger Messen betrugen im Jahr 1850 350,137 Centner, im Jahr 1853 380,909 Ctr., im 1857 463,484 Ctr., im Jahr 1859 dagegen wieder nur 412,912 Ctr.; doch sei letztere Abnahme dadurch zu erklären, daß 1857 der bereits bemerkbare Anzug der großen Handelskrisis ungewöhnliche Waarenmassen nach Leipzig trieb, wogegen 1859 der Krieg nachtheilig auf das Geschäft einwirkte. Ein Schluß auf den Verfall der Leipziger Messen könne daraus schwerlich gezogen werden; wohl aber müsse man in Betracht ziehen, daß diese Messen die zahlreich besuchten Versammlungspunkte der Agenten solcher Fabrikhäuser bilden, deren Erzeugnisse zum Versenden nach den Messen nicht geeignet sind. Die auf diese Weise in Leipzig gemachten Geschäfte entzögen sich jeder Berechnung, die Gesammtsumme sei aber eine ungeheure, die von allen jetzigen und künftigen deutschen Industriebörsen zusammen schwerlich je werde erreicht werden. Der persönliche Verkehr, das Bekanntwerden, die Uebersicht von Produktion und Bedarf, der rasche und feste Verkauf, der baare Erlös, so wie andrerseits die Auswahl und Prüfung der Waaren nebst der richtigen Schätzung der Preise seien Vortheile, welche nur die Messen zu bieten vermöchten.

Danzig, 23. Oktober. Matte Berichte von Ende voriger Woche brachten eine etwas gedrückte Stimmung auch an unserer Börse hervor. Käufer hielten sich etwas zurück, Verkäufer waren zwar geneigt, zu alten Preisen abzugeben, doch war es nicht möglich, Umsätze herbeizuführen und blieb das Geschäft daher beschränkt. Alte Weizen sind knapp und werden später sehr begehrt werden.

Roggen fand in den letzten Tagen mehr Beachtung und ging loco schlank zu letzten festen Preisen ab. Auf Lieferung per Frühjahr n. J. und zwar gegen Connoissement-Regulirung 14 Tage bis 3 Wochen nach offener Stromschiffahrt von einem Orte an der Weichsel unterhalb Warschau, mindestens 79 Pfd. Z.-G. pro Scheffel abzuladen, ist Einiges zu 385 fl. per Last von 4910 Pfd. noch verschlossen und bliebe ferner dazu zu begeben.

Weiße Erbsen in anhaltend guter Frage und für beste Kochwaare 405 fl. bez.

Gerste und Hafer wenig umgesetzt, Preise sehr fest.

An heutiger Börse war starke Nachfrage nach alten Weizen, welche fl. 5 bis 10 höhere Preise bedangen, von frischem Gewächs ging wegen zu hoher Forderungen wenig um, doch waren Preise bei den gemachten Umsätzen fest.

Roggen 59 bis 60 Sgr. pro Scheffel und 125 Pfd. bez.

Lokalbericht.

* Warschau, 26. Oktober.

Gestorben: Felix Kwietniewski, 81 J. a.

Abgereist: Oberst a. D. A. Libhardt n. Wilna, Kaufleute A. Bloch n. Breslau, Edw. und Edm. Gamm n. Danzig, L. Habermal n. Brünn, K. Kirsten nach Preußen, L. Neufeld n. Gleiwitz, Eisenbahndirector K. Celignen n. Paris, öst. Gensd'armerieoffizier F. Grünwald n. Wien, Partikulier L. Mann n. Breslau, Kollegien-Registrator F. Naudaczyn und Particuliers Ad., Wl. und Al. Wolowski n. Deutschland, Gutsverw. F. Scholz n. Thorn.

Angekommen: Fabrikbesitzer A. Vetter von Dresden 1518, Redacteur H. Stupnicki v. Krakau 601, Kollegien-Assessor Scheretzoff v. Turin 414, Lieutenant Schäffer von Berlin, Kaufleute A. Busse aus Preußen 603, F. Müller von Dresden 625, W. Nierenstein v. Krakau 414, L. Wolff v. Leipzig 414, Part. Oldenberg von Berlin 414, L. Radoszewski v. Gotha 618, K. Turowski v. Krakau 601.

— Spiritus gestern pr. Wiadro 2 R. 52 3/4—60 1/2 K., pr. Garniec 82 1/2—85 K.

Vermischtes.

— Breslau, 16. Oktober. Die Vermehrung der Feldmäuse hat in so bedeutendem Maße zugenommen, daß hin und wieder die Raps- und Kleesaaten spurlos verschwinden; ebenso werden die Rüben, das Kraut und die Kartoffeln von diesen Feinden heimgesucht. Die Nester zeigen 6, 12, 18 bis 22 Junge. Zumeist die Dominien und auch die größeren Rustikalbesitzer sind auf eine lobenswerthe Weise bemüht, die Vertilgung, wenigstens die Verminderung dieser Gäste zu bewirken, aber bis jetzt zeigt sich noch kein gewünschtes Resultat. Beispielsweise wird angeführt, daß ein Dominium täglich 9—11,000 Mäuse seit 3 Wochen tödten läßt, und doch zeigt sich keine merkliche Abnahme derselben. Ein Schulknabe tödtete an einem Nachmittage hinter dem Pfluge 1152 Mäuse und empfing für 12 Stück nur einen Pfennig, zusammen aber doch 8 Sgr. Man zögert mit der Herbstsaat.

— Der Riesenballon „City of New-York“, auf dem einige nordamerikanische Luftschiffer von Philadelphia aus die Reise nach Europa machen wollten, ist nach seiner Füllung mit 450,000 Kubikfuß Gas geplatzt und mußte daher die beabsichtigte Luftfahrt verschoben werden.

— In den Donaufürstenthümern wird der französische Münzfuß eingeführt. Man prägt dort gegenwärtig 100 Millionen Romanaks (Franken) zu 100 Sutims (Centimes).

Temperatur:

Gestern Mittag + 7° R., heute früh + 7° R.

Wasserstand am Weichselpegel:
2 Fuß 9 Zoll.

Cours-Bericht.

Warschauer Börse, am 26. Oktober.

	Br.		Gld.	
Berlin 2 Mt. 100 Th. R.	100	80	100	75
London 3 Mt. 1 Lst.	6	67	6	66
Paris 2 Mt. 300 Fr.	80	10	80	—
Wien 2 Mt. 150 Fl.	75	60	75	80
Hamburg 2 Mt. 300 Mk.	151	80	151	65
Petersburg 1 Monat	—	—	—	—
Moskau 1 Monat	—	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.	91 1/2	—	91	—
Pfandbriefe incl. Coupons	14	94	14	92 1/2
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 25. Oktober (pr. Telegr.)
Börsenstimmung: fest.

	Br.	Gld.
5te Russische Anleihe	—	92 1/2
6te do. do.	—	101
Schatzobligationen	—	82 3/4
4% Polnische Pfandbriefe	—	87 1/2
Polnische Banknoten	—	88 3/4
Kurz Warschau	—	88 3/4
St. Petersburg 3 W.	—	98 1/6
London 3 Mt.	—	6.17 3/4
Paris 2 Mt.	—	79
Hamburg 2 Mt.	—	149 1/2
Wien 2 Mt.	—	73 5/8
Roggen pr. l. M. 52 1/2		
„ pr. Fr. 45 3/4		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	132.60
Oesterr. Credit-Aktien	—	167.80
London.		
Getreidemarkt: unverändert.		
Paris, Mittags.		
3% Rente	—	—
Credit Mobilier	—	—

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Min. Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittags, Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

Inländische Kunstausstellung. Täglich geöffnet von 10 Uhr Vorm. bis Abends 5 Uhr.

Schweizerthal. Jeden Sonntag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend musikalische Abendunterhaltung unter Direktion des Kapellmeisters J. Fuchs.

Tivoli. Täglich musikalische Abendunterhaltung einer ungarischen Kapelle. Anfang 6 Uhr.

Saal des Wohlthätigkeits-Vereins. Heute astronomische und morgen geologische Vorstellungen von D. Joner. Anf. 5 Uhr.

Künstliche Hühnerbrütanstalt und Sammlung optischer Ansichten von **A. Barmann** auf dem Nalewki-Platze.

Theater.

Heute im kleinen Theater: Dziwadła. Uprzedzenia.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 14. (26.) Października 1860r. — Censor, Radca Honorowy, **Fecht.**

Warschauer Zeitung.

№ 247. Sonnabend, 15./27. Oktober. **1860.**

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 493.
Abonnement: in **Warschau** monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; **in der Provinz:** vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken.
in Deutschland: vierteljährlich 3 Thlr. 26 Sgr.; **Inserate:** die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Warschau, 14. (26.) Oktober. Seine Majestät der Kaiser geruhte gestern früh einen Spaziergang durch den Belvederer Garten zu machen. Im Verlaufe des Tages empfing Se. Majestät zwei Besuche Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich. Gleichzeitig befanden sich in Belvedere Seine Durchlaucht der Fürst Gortschakoff, Minister der auswärtigen Angelegenheiten des Kaiserreichs, und Seine Erl. der Graf Rechberg, Minister des Aeußern und des Hauses Sr. k. k. apostolischen Majestät. Abends befand sich der Kaiser von Oesterreich mit dem Prinzregenten von Preußen und allen erlauchten ausländischen Gästen sammt deren Gefolge im großen Theater, wo das Ballet „Die Putzmacherinnen" aufgeführt wurde.

* Daß Se. K. K. Majestät Kaiser Alexander aus Veranlassung der aus St. Petersburg eingetroffenen Nachricht von einer gefährlichen Erkrankung Ihrer Majestät der Kaiserin-Mutter Alexandra Fedorowna, Warschau bereits verließ und Sich nach Petersburg zurückbegab, haben wir bereits gestern gemeldet. Die Abreise von hier erfolgte Nachmittag um 1½ Uhr und wurde Se. Majestät von dem Volke auf den Straßen noch mit lebhaften Hochrufen begrüßt.

Seine k. k. apostolische Majestät Kaiser Franz Joseph verließ unsere Stadt mit einem Separatzuge der Warschau-Wiener Eisenbahn gegen vier Uhr Nachmittags. Ihn begleitete Prinz Alexander von Hessen-Darmstadt und sein Gefolge. Der Prinzregent von Preußen K. Hoh. endlich und die übrigen erlauchten Fürsten fuhren um 7 Uhr Abends ebenfalls mit einem Extrazuge von hier ab, um nach Deutschland zurückzukehren.

Der Wirkliche Staatsrath Schewyreff und der General Zielenoj, Beigeordneter des Ministers der Staatsgüter, sind nach Paris abgereist.

* Der neuernannte und dieser Tage von Seiten der Kaiserlichen Regierung anerkannte Generalkonsul Sr. Majestät des Königs, bez. Sr. K. H. des Prinzregenten von Preußen in Warschau, Herr Leon Theremin, war in den vierziger Jahren k. preuß. Konsul in Rio de Janeiro, wo sein Vater vorher Generalkonsul gewesen war. Später bis kurz von seiner Beförderung und Versetzung nach Warschau war Herr Theremin der Jüngere Konsul zu Jassy in der Moldau.

Lodz. Die Bank hat ihre Thätigkeit mit Beginn des vorigen Monats eröffnet, doch machen die Fabrikanten bis jetzt von der Wohlthat der Bankvorschüsse keinen Gebrauch; der Zins mit Lagerkosten rc. beträgt ungefähr 17 pCt. Das ist etwas zu viel, wahrscheinlich ist dabei ein Irrthum vorgekommen. So schreibt man der „Gaz. Lodz."

Ausland.

Deutschland.

Schleswig, 21. Oktober. Rathmann Thomsen in Oldensworth, einer der Führer der Majorität in der letzten schleswigschen Ständeversammlung, ist von den Wahllisten gestrichen worden. Als Grund wird von dem Wahldirector, Kammerherrn Johannsen, angeführt, daß „Thomsen im Jahre 1849 eine Adresse verbrecherischen Inhalts unterschrieben haben soll." Der wahre Grund ist aber der, daß Thomsen ein guter und braver Patriot ist. (N. P. Z.)

Prag, 22. Oktober. Der Eindruck des Verfassungs-Statuts ist hier ein sehr günstiger. Die Commune Prag will morgen ihrer Freude durch ein Tedeum und durch eine allgemeine Stadtbeleuchtung Ausdruck geben.

Wien, 22. Oktober. Der österreichische Botschafter in Paris Fürst Metternich und der Bundestagsgesandte Frh. v. Kübeck sind nunmehr auf ihre Posten wieder zurückgekehrt.

Die ungarische Hofkanzlei in Wien ist als das nächste Organ zur Ausübung der Majestätsrechte des Monarchen als Königs von Ungarn, der obersten Aufsicht und der vollziehenden Gewalt anzusehen. Durch die ungarische Hofkanzlei werden wichtige Justiz- und Polizeisachen dem Könige vorgelegt und die Entscheidung über jene Angelegenheiten vorbereitet, die nach der Landesverfassung demselben vorbehalten sind. Insbesondere übt der Monarch durch sie jene wichtigen Patronatsrechte, welche ihm als apostolischem Könige zustehen. Durch sie läßt er alle Gnadensachen ausfertigen, als: über Donationen, Adels- und Indigenats-Verleihungen, Anstellungen und sonstige Königliche Diplome und Dekrete, Jahrmarkts-Privilegien rc. Ihr waren auch die Königlichen Bücher anvertraut, die seit Ferdinand I. alle wichtigen Akte, Donationen und Standeserhebungen in sich enthalten; alle von ihr daraus genommenen Abschriften sind als authentisch anzusehen. Besonders war sie verpflichtet, darüber zu wachen, daß die Würde und die Prärogative der Krone nicht geschmälert und die Gesetze und Verfassung des Landes aufrecht erhalten werden. Ihr Wirkungskreis erstreckte sich auch auf die Königreiche Kroatien und Slavonien. — Die siebenbürgische Hofkanzlei wurde von der Kaiserin Maria Theresia gegründet, durch sie wurde Alles ausgefertigt, was von dem Landesfürsten an die ganze Provinz oder auch an einzelne Corporationen oder Personen im Großfürstenthume erlassen wird, insbesondere Privilegien, Rescripte u. s. w. Was in Angelegenheiten der Justiz, der Polizei, des Kirchenwesens oder aber eines andern Verwaltungszweiges aus der Provinz dem Monarchen vorgelegt werden mußte, gelangte an diese Hofstelle, welche darüber sogleich entschied oder ihren Vorschlag ad Majestatem erstattete. (Beide Hofkanzleien werden hier ihre alten Sitze beziehen; in dem der ersteren gehörigen Hause befindet sich jetzt der Reichsrath, in dem Gebäude der siebenbürgischen Hofstelle das Justizministerium.)

Von dem Wiener akademischen Gesangverein, schreibt die „Morgenpost," ist zur Feier des Berliner Universitäts-Jubiläums an die „im Exercierhaus zum Jubelcommers" versammelte Berliner Studentenschaft folgendes Telegramm ergangen:

Vivat academia! „Der akademische Gesangverein der Universität Wien entbietet den Festgenossen fröhlichen Studentengruß und herzliches Smollis! In dieser Stunde, versammelt in deutscher Liebe und Treue, gedenken wir unserer Brüder im Norden und ihres hohen Festes, das wir mit ihnen feiern in jenem Geiste, der in uns allen lebt, uns alle vereint! Ueber Gebirge und Gränzen reichen wir euch Hand und Becher zum einstimmigen Hoch auf die Schule der Schulen, die Musenstelle unseres Nordens, zu einem endlosen Hoch hier wie dort dem deutschen Vaterlande und seinen Söhnen!"

Dieses Telegramm wurde seitens des Jubelcomitee's auf telegraphischem Weg sofort wie folgt beantwortet: „Den Wiener Brüdern herzlichen Gegengruß und ein kräftiges Fiducit von der Berliner Studentenschaft."

Außerdeutsches Oesterreich.

Pest, 22. Oktober. Der Cardinal-Primas ist in Gran angekommen. Die Vorarbeiten zum Landtage sollen bis Ende Dezember vollendet sein. Der Landtag soll in einem halben Jahre zusammentreten.

Agram, 22. Oktober. Die gestern im telegraphischen Auszuge durch ein Extrablatt der Agramer Zeitung bekannt gewordenen kaiserlichen Entschließungen sind mit wahrem Jubel aufgenommen worden. Nachmittags wurde bei Platzmusik die Volkshymne mit Enthusiasmus begrüßt und deren Wiederholung verlangt. Abends freiwillige Stadtbeleuchtung und Zapfenstreich mit stürmischen Zivios und Abspielung der Volkshymne. Auch in Fiume große Freude; heute Abends Festtheater und Stadtbeleuchtung.

England.

London, 22. Oktober. In dem Herzog v. Richmond, der am 21. d. nach längerem Leiden verschieden ist, hat die Pairie eines ihrer ältesten Mitglieder, die konservative Partei einen ihrer einflußreichsten Anhänger verloren. (NPZ.)

Frankreich.

Paris, 21. October. Louis Napoleon hat anscheinend Frankreich einen neuen Glanz und eine größere Machtstellung verliehen, als es unter der Julidynastie besaß, aber diese Erhöhung des politischen Einflusses Frankreichs ist sicher keine für das Land vortheilhafte. Das Régime vom zweiten Dezember charakterisirt sich durch „die Einheit der Gewalt." Wer kein Gesetz achtet, ist allerdings dem, welcher sich innerhalb der Schranken desselben principiell hält, für den Augenblick überlegen, denn ihn hemmt nichts in der egoistischen Ausbeute der Verhältnisse, auf die Dauer geht aber der daraus entspringende Vortheil verloren, weil die Entwicklung eines Volkes unter einem unmoralischen Régime nothwendig eine krankhafte ist. L. Napoleon beutet die Kräfte aus, welche Louis Philippe mühsam gepflanzt, gehegt und gepflegt hat. Daß „die Einheit der Gewalten" eine größere Macht gegen außen gewährt als eine principielle Trennung der Gewalten, zumal wenn sie in der Hand eines energischen, rücksichtslosen Willens, ist eine alte Erfahrung. Frankreich hat durch das Régime vom zweiten Dezember an Kraft nichts gewonnen, an wahrer Gesundheit ungemein eingebüßt. Auch die angeblichen und für den Augenblick auch unläugbaren großen politischen Erfolge L. Napoleons müssen sich erst in der Dauer bewähren, um zu bewahrheiten, daß sie nicht einer Frankreich selbst schädlichen Kraftleitung, sondern wirklich einer Vermehrung der Kräfte entsprungen sind. (A. Z.)

Paris, 22. Oktober. Die „Patrie" versichert, die englische Regierung habe in einer Note Oesterreich das unbedingte Recht auf Venetien zuerkannt. Die Note füge hinzu, daß in Bezug auf alle anderen Theile Italiens das Recht der Nichtintervention von ganz Europa ausgeübt werden müsse. (Ind.)

Paris, 23. Oktober. Der heutige „Constitutionnel" wünscht dem Kaiser von Oesterreich zu den soeben veröffentlichten Reformen Glück, spricht jedoch zugleich sein Bedauern darüber aus, daß nicht, statt eines Militär-Gouverneurs, der Erzherzog Ferdinand Max als General-Gouverneur nach Venetien geschickt worden sei. (K. Z.)

Italien.

Turin, 19. Oktober. Es ist vor einigen Tagen eine Note des preußischen Cabinets hier eingetroffen, worin Herr von Schleinitz die Grundsätze und die Anschauungen seiner Regierung an den Tag legt (Nr. 243). Bekannt-

lich sind diese den jüngsten Vorgängen in Italien nicht günstig, und die Politik Sardiniens wird von Preußen mit sehr scharfen Ausdrücken getadelt. Als Graf Brassier de St. Simon die fragliche Depesche dem Grafen Cavour vorlas, erklärte dieser, er habe es niemals geleugnet, daß vom diplomatischen Standpunkt aus die von ihm verfolgte Politik nicht zu rechtfertigen wäre; er habe darum auch nichts gegen die Anschauung Preußens einzuwenden, als was er vor Europa dargethan. Sardinien konnte nicht anders handeln, es mußte im Interesse der Ordnung sich an die Spitze der nationalen Bewegung stellen. Herr von Schleinitz würde an seiner Stelle ebenso gehandelt haben, da ein Patriot und ein Gegner der Revolution nur so die Sache Italiens retten konnte. In Deutschland haben die nationalen Bestrebungen eine andere Richtung, weil dort kein fremder Einfluß sich geltend macht. Wenn eine fremde Macht Deutschland gegenüber die Rolle spielte, welche Oesterreich zum Unglück von Italien zugefallen ist, dann würden dort dieselben Erscheinungen vorkommen, wie in Italien. Er habe oft genug den italienischen Regierungen die Hand zur Bekämpfung Oesterreichs geboten, aber diese hätten eben durch ihre Solidarität mit Oesterreich die italienische Nation auf das Aeußerste gebracht, und jetzt sei eben nicht zu helfen und Italien werde nicht eher beschwichtigt werden, als bis es in seiner Einigung die nöthigen Garantieen für die Zukunft gefunden. Sardinien habe, so hart sein Auftreten auch von Preußen beurtheilt werde, gerade Deutschland einen großen Dienst durch seine Politik erwiesen, und die Zukunft werde ein anderes Urtheil fällen. Man glaubt hier, Preußen werde über diese Note hinaus nichts gegen Italien unternehmen. — So viel wir aus guter Quelle vernehmen, ist von hier aus die Bereitwilligkeit an den Tag gelegt worden, sich mit dem heiligen Stuhle auf Grundlage der italienischen Einheit und Unabhängigkeit zu vergleichen. Man ist bereit, dem Papste jede Bürgschaft zu geben, die er als Oberhaupt der katholischen Kirche beanspruchen mag, aber bis zur Stunde hat man in Rom noch keine Spanne nachgegeben. (K. Ztg.)

Mailand, 22. Oktober. Franz II. ordnet in Mola, Sora und Piedemonte Freiwilligen-Werbungen an. Cavour beantragte in einer Berathung, die päpstlichen und neapolitanischen Gefangenen zum Festungsbau in Bologna und Ferrara zu gebrauchen. Die Genie-Offiziere widersetzten sich dieser Maßregel als gegen die Civilisation und das Völkerrecht verstoßend. Ein am 17. dieses Monats nach Sant' Angelo vorgeschobener Garibaldi'scher Posten von 1700 Mann ist von der neapolitanischen Artillerie vernichtet worden. Die Kriegskasse Garibaldi's ist erschöpft. Am 19. dieses Monats vereinigten sich die acht Bataillons der Brigade „Rè" mit einem Garibaldi'schen Corps unter dem Commando Türr's bei Santa Maria. (TCB.)

Von der neapolitanischen Grenze, 14. Oktober. Die ministerielle Krisis wird sich wohl erst nach erfolgter Ankunft Viktor Emanuels lösen. Der Syndikus von Neapel war beauftragt, ein neues Cabinet zu bilden, er erklärte aber, daß er keine anderen Männer finden könne, als die gegenwärtigen Minister. Als Garibaldi gestern Morgen im Palast della Foresteria angekommen war, wurde er vom Volk gerufen, und sagte: „daß einige unter den Bürgern Unzufriedenheit verbreiten wollten, daß es dieselben seien, die voriges Jahr ihn gehindert hätten, mit 25,000 M. das Königreich Neapel anzugreifen, daß sie La Farina nach Sizilien sandten u. s. w., daß sie es aber nicht dahin bringen würden, Unzufriedenheit zu erzeugen. Wenn die Bürger etwas wollten, sollten sie eine Deputation an ihn senden; wenn auch nicht Fürsten und Marchesen darunter seien, sollten sie Bauern schicken, was für ihn einerlei, und dann würden sie alles in's Reine bringen. Sie sollen Niemandem den Tod wünschen (die Leute hatten nämlich gerufen: Tod dem Mazzini!); in Italien sollen alle Italiener leben. Bald werde der tapfere Viktor Emanuel kommen, der vorübergehende schwankende Zustand werde aufhören, und dieses gute Volk werde sich mit ihm vereinigen. Italien solle und müsse eins werden, auch gegen den Willen gewisser Leute 2c." Das ist in Kurzem die Rede, die er bei dieser Gelegenheit hielt. (A. Z.)

Durch Decret Garibaldi's sind die auswärtigen Gesandten abgeschafft. Diese Maßregel trifft die Fürsten Petrulla und Carini, den Grafen Guglielmo Ludolf und den Ritter G. Galeata, sämmtlich außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Franz II. In diesem Dekret sind sämmtliche Gesandte und Legationsbeamte namentlich aufgeführt.

Spanien.

Madrid, 17. Oktober. Die Rückkehr des Hofes in die Hauptstadt ist erfolgt. Die Königin hatte sich nur einige Stunden im Lager von Torrejon de Ardoz aufgehalten, und traf mit ihrem Gemahl um 4 Uhr auf dem Bahnhof ein. Unweit desselben befindet sich die Kirche von Atocha der Invaliden, deren Marienbild Gegenstand der besondern Verehrung der königl. Familie ist. Die Sympathie der Königin für die heilige Jungfrau dieser Kirche geht soweit, daß sie derselben nicht bloß kostbare Fächer und was sonst zur Toilette einer großen Dame gehört geschenkt, sondern ihr auch das Großkreuz des Ordens Karls III. verliehen hat. Das königliche Paar versäumte nicht sich zunächst nach der Kirche von Atocha zu begeben, um der heiligen Jungfrau für die glücklich beendete Reise zu danken, dann fuhr dasselbe zum Schloß. Das Wetter war wundervoll, die Straßen von Menschen erfüllt, die Garnison bildete Spalier. Die Königin passirte die Straßen unter dem tiefsten Stillschweigen der Zuschauer, da die Bevölkerung gegen den Hof verstimmt ist. An der Puerta del Sol versuchte ein ganz junger Mann auf den Wagen der königlichen Familie eine Pistole abzufeuern. Das Zündhütchen explodirte, aber der Schuß ging nicht los. Ein Mitglied der Municipalität, das dicht neben dem Meuchelmörder stand, packte denselben sofort, so daß das Attentat nur vom Marschall Concha, der zur Linken der Königin ritt, bemerkt wurde. Er befahl sogleich den Verbrecher zu verhaften, der zur Wache an der Puerta del Sol gebracht wurde. Bis zum Ministerium des Innern fuhr die Königin im raschen Schritt weiter. Die Nachricht verbreitete sich schnell in der Menge, und es entstanden, wie gewöhnlich, die abenteuerlichsten Gerüchte und Uebertreibungen. Der Verbrecher ist ein junger Mann von 19 Jahren Namens Rodriguez, er war Bedienter bei einem Cortesmitgliede, Nunez de Prado, der zur conservativen Partei gehört. Dieser hatte keine Ursache sich über seinen Diener zu beschweren, nur bemerkte er, daß derselbe die progressistischen Blätter zu lesen liebte. Rodriguez hatte sich dicht hinter die Soldaten gestellt; die Waffe war eine Taschenpistole, und so schlecht geladen, daß die Kugel herausgefallen sein muß, wenigstens fand sie sich nicht. Mitschuldige scheint der Verbrecher, der von großer geistiger Beschränktheit ist, nicht zu haben. Es war dieß das dritte Attentat auf die Königin: das erste erfolgte im Jahre 1848, das zweite im Jahre 1852. Letzteres wurde von einem Priester (Merino) begangen. Der Urheber des ersten ist begnadigt worden, da er sich in einem Zustand von Hallucination befand; er trat später, als er geheilt, in einen Orden. Das Attentat vom 17. d. ist ohne jede weitere politische Bedeutung, die Handlung eines Wahnsinnigen. Die Königin wird den Verbrecher wahrscheinlich ebenfalls begnadigen. (A. Z.)

Madrid, 20. Oktober. Der Minister des Auswärtigen ist so erkrankt, daß O'Donnell interimistisch dessen Portefeuille übernommen hat. Die General-Budgetcommission ist für den Verkauf der Staatsbergwerke.

In der officiellen Welt ist man über den Vorfall zu Mahon verstimmt. Louis Napoleon berührte auf seiner Reise nach Algerien diesen Punkt, um dort die Königin zu treffen, eine Hoffnung, die sich nicht verwirklichte. Es geht das Gerücht, und ich habe Grund, es für wahr zu halten, daß die Königin sehr genau von der Zeit des kaiserlichen Besuchs unterrichtet war, daß aber unsere Regierung die hohe Dame nicht bewegen konnte, in Mahon rechtzeitig einzutreffen. Der Grund des Widerwillens, mit Louis Napoleon zusammenzutreffen, ruht in der Haltung desselben gegenüber den bourbonischen Dynastien im Allgemeinen und Neapel insbesondere. Man fürchtet nicht ohne Grund, daß er eines Tages die antidynastische Partei in Spanien in ihren Bestrebungen zum Sturz des Thrones der Königin unterstützen werde. Sie wissen, daß seit lange in Spanien eine iberische Partei besteht, welche die Unification der Halbinsel unter dem Zepter des Königs von Portugal anstrebt, eine Partei, welche mit der bezüglichen in Italien sehr viel Aehnlichkeit hat. Diese Partei fand bisher ihre Stütze hauptsächlich in der Idee der Machtstellung, welche die vereinigte iberische Halbinsel haben würde. Der Sturz der bourbonischen Dynastie in Neapel regt hier die antidynastische Partei von Neuem auf, und unzweifelhaft wird dieser Sturz hier allgemein als ein verhängnißvolles Zeichen angesehen. Diese Beziehungen sind es, welche die öffentliche Aufmerksamkeit in Spanien so sehr auf die Vorgänge in Italien lenken. Wie in den übrigen katholischen Ländern giebt es auch hier eine jener Bewegung überaus feindliche Partei, welche aber durch ihr Uebermaß von Fanatismus die Sympathien für die Italianissimi eher verstärkt als abschwächt. Der Clerus bereitet dem Cabinet Schwierigkeiten, weil er alle Mittel anwendet, um eine Intervention herbeizuführen, und namentlich hat der Erzbischof von Zaragoza so große persönliche Anstrengungen bei der Königin gemacht, so daß diese, davon bewegt, ihm versprochen hat, das mögliche für den Papst und ihren Vetter, den König Franz II., zu thun. — Der Nuntius reiste ebenfalls nach Zaragoza, um, wie man sagt, der Königin unmittelbare Mittheilungen von Sr. Heiligkeit zu überbringen. Einstweilen hat man als Subskription auf die päpstliche Anleihe und als freiwillige Beiträge etwa vier Millionen Franken nach Rom geschickt. Bezeichnend ist, daß Spanien fast gar keine Freiwilligen für die päpstliche Armee geliefert hat.

Türkei.

Konstantinopel, 13. Oktober. Auf Befehl Fuad Pascha's sind mehrere Polizeibeamte abgegangen, um den Polizeidienst in den Hauptorten Syriens zu organisiren. In der Nacht vom 10. bis 11. d. haben im Marmorameer und im schwarzen Meere heftige Stürme gewüthet. Abermals sind 580 Nogai-Emigranten angekommen.

Beyrut, 7. Oktober. Die Drusen des Libanon, welche nach dem Hauran flüchten wollten, wurden durch die türkischen Truppen abgeschnitten und sind zwischen Deir-el-Kamar und Dscheisin cernirt. Churschid Pascha's Verurtheilung ist wahrscheinlich.

Dänemark.

Aus **Kopenhagen** wird gemeldet, daß die dänische Regierung den Kammerherr von Quaade, der bisher im auswärtigen Dienst verwendet worden, zum Gesandten in Berlin designirt habe.

Ostindien.

Die Bekehrung Eingeborner, zumal der Kols, im **Chota Nagpore**-Distrikte, zum Christenthum macht, einer Mittheilung der „Bombay Gazette" zufolge, rasche Fortschritte. Vor einem halben Jahre hatten 2000 Leute des genannten Stammes die Taufe empfangen. Nicht minder groß ist die Zahl derer, welche sich von ihrer Kaste losgesagt und zur Taufe gemeldet haben. Ein Missionär schreibt, daß in der Nachbarschaft von Ranchi die Bibel sich wie ein Waldbrand ausbreite, schon ist sie in 800 Dorfschaften heimisch und so viele strömen von den Kols zu, daß drei Missionäre den ganzen Tag mit dem Unterricht derselben vollauf zu thun haben. Auch aus der Provinz Pachete Kabripuntis hatten sich ihrer 46 aus 11 verschiedenen Dörfern zur Taufe gemeldet, und dabei versichert, daß viele ihrer Genossen ein Gleiches zu thun bereit seien. In Chota Nagpore sind sechs deutsche Missionäre in Thätigkeit. In Lucknau und dessen Nachbarschaft wurden seit der Rebellion 89 getauft; die amerikanische Mission in Ahmednuggur zählt viele Convertiten und in Sealcote treten immer noch viele eingeborene Soldaten zum Christenthum über.

China.

Hongkong, 25. August. Ueber die Politik, welche die Alliirten gegen die Rebellen beobachten und beobachten sollten, herrschten unter den Europäern verschiedene Ansichten. (Die Times bemerkt hierüber, es scheine sehr anomal von Alliirten, daß sie zugleich den Kaiser von China und die Feinde desselben Kaisers bekämpfen, aber die Anomalie sei nur eine scheinbare. Solange die Rebellen den Handelsinteressen der Europäer nichts in den Weg legen, werde man sich gegen sie neutral verhalten, aber europäisches Eigenthum und die Geschäftsfreunde der Europäer gegen sie zu schützen sei Recht und Pflicht. Den Engländern bleibe es gleichgültig wer in China herrsche, und der Krieg habe keine politischen, sondern rein commercielle Zwecke. Mit dem Kaiser führe man Krieg und unterhandle man, als dem Repräsentanten China's, um einen Handelsvertrag zu erlangen; wenn die Rebellen seine Nachfolger werden und den Vertrag nicht halten wollen, nun dann werde man sie — trotz ihrer angeblichen Christlichkeit — ebensogut bekriegen wie den Kaiser.)

Neueste Nachrichten.

Frankfurt, a. M., 22. Oktober. Bei den Urwahlen zum gesetzgebenden Körper hat die demokratische Partei in allen drei Abtheilungen mit großer Majorität gesiegt. Der Wahlkampf war äußerst lebhaft.

London, 24. Oktober. Die heutige „Times" meldet aus Neapel vom gestrigen Tage, daß Oberst Türr Befehl erhalten habe, sich zur Einschiffung bereit zu halten. Der Bestimmungsort sei unbekannt. Die ungarische Legion werde einen Theil der Expedition bilden.

Paris, 24. Oktober. In Marseille sind Nachrichten aus Beirut vom 12. Oktober eingetroffen. Das englische Geschwader war am vorhergehenden Tage nach dem adriatischen Meere abgegangen; zwei französische Linienschiffe blieben vor der Stadt liegen. In Damaskus herrschte in Folge der von der Türkei auferlegten Kriegssteuer eine aufgeregte Stimmung, und es wurden Drohungen gegen die Christen ausgestoßen. Fuad Pascha war in aller Eile dorthin zurückgekehrt.

Der „Moniteur" enthält einen Bericht über die Expedition des Generals Beaufort nach Deir-el-Kamar. Die Maroniten sind in ihre Wohnungen wieder eingesetzt. Die Drusen sind durch die türkischen Linien durchgeschlüpft und nach Hauran entflohen. Er entwirft darauf ein Bild von den Leiden in Syrien und fordert Europa auf, durch Geldsendungen Hülfe zu leisten. — Der Kaiser hat darauf hin eine Million Francs abgesandt.

Man meldet aus **Turin** vom 22. d. M.: In Folge der in Wien gemachten Concessionen, welche hier als die Androhung einer Kriegserklärung gegen Italien angesehen werden, sollen energische Vertheidigungsmaßregeln ins Werk gesetzt werden. Vor allem sollen 80 mobile Nationalgarde-Bataillone aufgestellt und denselben die Vertheidigung der festen Plätze des Reichs anvertraut werden. Piemont verdoppelt in diesem Augenblick seine Thätigkeit und seinen Eifer, um sich vor einem österreichischen Angriff sicher zu stellen, obwohl es von Paris und London die formelle Versicherung erhält, daß sich Oesterreich nur auf die Vertheidigung Venetiens beschränken will.

Turin, 23. Oktober. Die heutige „Opinione" sagt bezüglich der Note des Freiherrn von Schleinitz in Beantwortung des piemontesischen Memorandums: „Die Schlüsse der preußischen Note sind sicherlich streng, aber es freut uns, wahrzunehmen, daß sie sich in den Grenzen einer theoretischen Diskussion bewegen und nicht den geringsten Anschein einer wirklichen Drohung haben." — Die österreichischen Concessionen und die Ernennung Benedek's zum Gouverneur Venetiens erzeugten einen lebhaften Eindruck in Turin. Sie werden als Symptome kriegerischer Dispositionen seitens Oesterreichs betrachtet, um so mehr als Oesterreich dem General, in welchen es das meiste Vertrauen setzt, das Commando übergiebt. — Die „Opinione" ladet die piemontesische Presse ein, in den gegenwärtigen Verhältnissen die Bewegungen der Truppenkörper geheim zu halten.

Gaeta, 17. Oktober. Man versichert, der französische Admiral le Barbier de Tinan, welcher beauftragt ist, die Blokade des Hafens zu verhindern, sei zugleich mit den Befugnissen eines bevollmächtigten Ministers betraut. Das Memorandum des Königs Franz an die Großmächte ist publicirt. Er erklärt, daß er unterliegen werde und signalisirt die Klippe, an welcher sein Thron zerschellt sei, indem er hinzufügt, daß auch andere Throne daran scheitern würden.

Nachrichten aus **Neapel** vom 23. d. M. Abends melden, daß der Einzug der Garibaldiner in Capua sich nicht bestätigt habe. Der König von Sardinien war in Venafro unweit Caserta eingetroffen.

(N. P. Z., A. Z., Ind., Schl. Ztg.)

Die Ericssonsche calorische Maschine.

Es giebt jetzt fast kein Fabrikat mehr, welches nicht billiger hergestellt würde, wo die Handarbeit zum Theil durch Maschinenarbeit ersetzt wird, und Menschenkraft durch irgend eine elementare, sei es nun Wasser, Wind oder Dampf. Ist in der Regel von diesen dreien auch die letztere die theuerste, so hat sie doch das Wasser und den Wind fast überall verdrängt, weil diese nicht zu jeder Zeit verwendbar sind: bei starkem Frost und bei Windstille; und es würde gar kein Bedürfniß vorhanden sein, sich nach einer anderen bewegenden Kraft an Stelle des Dampfes umzusehen, wenn er sich unter allen Umständen und überall in Anwendung bringen ließe. Dem aber steht entgegen, daß eine Dampfmaschine so theuer ist und die Kosten für die Feuerung so bedeutend, daß sie doch nur da den rechten Vortheil bringt, wo sie die Kraft vieler Menschen ersetzen muß, und den ganzen Tag über in Thätigkeit sein kann. Deshalb kommt sie dem kleinen Handwerker nicht zu Gute, und er kann die Concurrenz der größeren Fabriken nicht aushalten.

Aus dem Grunde ist es schon seit lange das Bestreben der Techniker gewesen, für den Dampf eine andere billigere bewegende Kraft zu finden. Daß man dazu erwärmte Luft nehmen könne, lag nahe und vor einigen Jahren erst machten die vom Schweden Ericsson construirten calorischen Maschinen viel von sich reden. Das Princip derselben ist, daß durch Hitze ausgedehnte Luft einen Kolben in Bewegung setzt, der seine rückgängige Bewegung macht, sobald die erwärmt gewesene Luft durch Hinzuströmen von frischer atmosphärischer wieder erkältet worden. Solche Maschinen sollten die Dampfmaschinen, namentlich auf Schiffen, ersetzen können. — Das thaten sie auch, aber nur eine kurze Zeit lang; denn die große Hitze, welcher die Kolben immer ausgesetzt waren, machten, daß sie sich bald nicht mehr luftdicht im Cylinder bewegten, was stets Hemmungen und Reparaturen vielerlei Art nöthig machte, wodurch aber dem Uebelstand doch nicht abgeholfen wird. — So sinnreich der Gedanke war, so viele Ersparnisse eine calorische Maschine gewährt hätte, an diesem Uebelstand, nicht wegzubringen war, scheiterte sie.

Ericsson gab aber die Sache nicht auf, und da ist es ihm denn auch gelungen, durch ein sehr einfaches Mittel die große Erhitzung des Kolbens und das daraus folgende Undichtwerden zu vermeiden. Er hat statt eines Kolbens zwei angebracht. Der erste, der von der erhitzten und dadurch ausgedehnten Luft zuerst berührt und bewegt wird, ist nicht von massivem Metall gemacht, sondern ist nur eine metallene Hülle, welche mit einer die Wärme schlecht leitenden Masse gefüllt ist. Dieser Kolben überträgt seine Bewegung auf einen zweiten Kolben, aber natürlich nur verhältnißmäßig wenig Wärme. Dadurch ist der frühere Uebelstand vollständig gehoben: er kann sich nun, ohne undicht zu werden, gut und fleißig in seinem Cylinder bewegen.

Betrachtet man jetzt die calorische Maschine im Vergleich zur Dampfmaschine, so ergeben sich mehrere sehr wesentliche Vorzüge derselben: 1) bedarf sie nur Feuerungsmaterial, um Luft, die doch immer vorhanden ist, zu erwärmen, braucht also kein Wasser. Sie hat also nichts mit Wasserdampf zu thun; es fallen also 2) alle Gefahren hinweg, welche bei Dampfmaschinen durch zu große Spannung von Dämpfen zu befürchten sind. Sie ist also 3) durchaus nicht feuergefährlich; sie bedarf daher 4) zu ihrer Aufstellung nirgends einer polizeilichen Erlaubniß; denn sie kann 5) in jedem Local aufgestellt werden, wenn nur der Rauch einen Abzug hat, wozu schon eine gewöhnliche russische Röhre ausreicht. Sie braucht 6) nur sehr wenig Brennmaterial — nach den Behauptungen der Verfertiger nur $1/3$ von dem, welches eine Dampfmaschine erfordert; bedarf zum Anfeuern nur einer halben Stunde, und kann 7) mit Vortheil in ganz kleinen Dimensionen zu verhältnißmäßig niedrigen Preisen hergestellt werden.

Das sind Vorzüge, welche sie eben da vorzugsweise zur Anwendung geeignet erscheinen lassen, wo nur wenige Menschenkraft ersetzt werden soll. Sie kommt also gerade dem kleineren Handwerker zu Gute, der mit Hülfe einer solchen Maschine nicht mehr in dem Maße die Concurrenz mit denjenigen Fabrikaten zu fürchten hat, welche mit Hülfe von Dampfmaschinen in größeren Fabriken hergestellt werden.

Die Ericssonsche calorische Maschine hat aber auch schon vielfach sich in der Praxis bewährt. In England und in Amerika ist sie bereits in vielen Hunderten, ja Tausenden von Exemplaren in Thätigkeit; und jetzt fängt sie auch an sich in Deutschland Bahn zu brechen und Anerkennung zu verschaffen.

(Land. Anz.)

Lokalbericht.

* **Warschau**, 27. Oktober.

Ev.-Augsb. Gemeinde vom 20. bis 26. Okt. incl.

Getauft: 11 Kinder, 4 männlichen, 7 weiblichen Geschlechts.

Getraut am 20. Okt.: Otto Hugo Günther, Forstmeister in Bodzanów, mit Jungfrau Antonie Nowicka aus Warschau. Anton Alexander Rose, Bauführer der K. Maschinenfabrik auf Solec, mit Jungfrau Josephine Casimira Suchecka aus Warschau. Joh. Gottlieb Köhler, Sattlergeselle, mit Jungfrau Antonie Pielach, beide von hier. Am 21. Matthaeus Süßer, Arbeiter in Osarów, mit Jungfrau Wilhelmine Potrawska aus Zagórów. Carl Kwiatkowski, Tischlergesell, mit Jungfrau Henriette Schäbeler, beide von hier. Rudolph Anton Ludwig Neumann, Postbeamter, mit Jungfrau Helene Roskaleff, beide von hier. Ludwig Eduard Spinner, Magistratsbeamter, mit Jungfrau Emilie Adelheid Barmann, beide von hier. Am 24. Valentin Branawski, Krankenwärter im evangel. Hospital, mit Rosa Barbara Strzelecka, geb. Lutz, beide von hier. Am 25. Joseph Anton Gundermann, Webergeselle, mit Jungfrau Mathilde Henriette Karoline Henselin. Adolph Friedrich Gustav v. Heinrich, Rechtsanwalt am hiesigen Civiltribunal, mit Jungfrau Sophie Marianne Stanislawa Majewska, von hier.

Gestorben am 19. Paul Schmidt, 8 J. 8 M.; am 21. Wladyslaw Wolffrahm, 8 J. a.; Friedrich Göttling, Tapezierermeister, 53 J. a.; am 22. Wilh. Chwast, 2 J. 3 M.; am 23. Joh. Julian Schöneich, 2 J. 3 M.; am 24. Franziska Brotmann, 3 T. a.

Am Sonntag hält den Vormittagsgottesdienst in deutscher Sprache Herr Pastor Otto, welcher auch in nächster Woche die kirchlichen Handlungen verrichten wird; den Gottesdienst in polnischer Sprache hält Herr Generalsuperintendent Ludwig; den Nachmittagsgottesdienst in deutscher Sprache Herr Garnisonsprediger Benni.

Ev.-reformirte Gemeinde: Morgen findet der Gottesdienst in deutscher Sprache statt.

Zu den verschiedenen Bauten, die wir als einen Fortschritt der Technik unseres Landes anzusehen haben, und worüber wir vor Kurzem berichteten, ist der jetzt in Betrieb befindliche Ziegelofen des Herrn Friedrich Puls in Mokotow (für denselben patentirt) hinzuzuzählen, und hatten wir Gelegenheit uns von der Trefflichkeit der Konstruktion sowohl wie von der pünktlichen Erfüllung aller Versprechungen, die sich der Erfinder davon machte, zu überzeugen.

Zehn gleichgroße gewölbte Oefen, zu einem Kreise aneinandergereiht, bilden hier einen Ring und sind so konstruirt, daß die Flamme und Hitze

des brennenden Ofens zum Vorwärmen und Trocknen auf die folgenden übertragen, und also an Zeit und Feuerungsmaterial bedeutende Ersparniß gemacht wird. Während die Ziegel hier gewöhnlich noch mit Holz gebrannt, und dadurch bei der großen und noch zunehmenden Baulust unsere Wälder immer mehr gelichtet werden, — ist bei diesem Ofen die Steinkohle mit Vortheil anzuwenden, wovon beiläufig $2\frac{1}{2}$ Korzec nöthig sind, um ein tausend Steine vollständig auszubrennen; eine weitere Ersparniß steht aber zu erwarten, sobald der Ofen erst vollständig durchgebrannt sein wird. — Der bisher unvermeidliche Schutt und Bruch ist hier auf ein Minimum beschränkt, da die Ziegel von vornherein gleichmäßig erwärmt und ebenso gleichmäßig gebrannt werden, und sieht man an dem regelmäßigen Betrieb des Ofens, (da zur selben Zeit eingefahren, gebrannt und ausgefahren wird) daß die Sache ihren guten Fortgang haben muß, nachdem derselbe seine Probe so gut bestanden. Bei ungestörtem Betriebe können in einem solchen Ofen jährlich 3 Millionen Ziegelsteine gebrannt werden, und bietet die ganze Anlage desselben übrigens einen großartigen Anblick, da bei seinem Umfange von circa 400 Fuß das Dach einen Flächenraum von circa 15,000 Fuß einnimmt.

Wie es heißt steht der Patentinhaber im Begriff, mehrere dergleichen Oefen hier anzulegen, nachdem sich seine Vortheile gegen andere so herausgestellt haben; auch sollen aus Rußland schon verschiedene Anfragen wegen Erlangung des Patents an ihn gelangt sein, und können wir dem sich dafür interessirenden Publikum die Nachricht geben, daß der Schluß der diesjährigen Campagne Mitte November stattfindet.

Auch in dem Theile der Königsstraße zwischen der Krakauer Vorstadt und der Masurenstraße wird dieser Tage mit der Herstellung eines guten Trottoirs von Marmorsteinen begonnen werden. Die Steine sind bereits angefahren.

Gestorben: Rosalie Kullinska, geb. Skrzypkowska, am 24.; P. Mathäus Gorzkiewicz, Rector des Kindlein-Jesus-Hospitals, ehemals Visitator der PP. Missionäre u. der barmherzigen Schwestern, 80 J. a., am 26. Okt.

Abgereist: Oberst A. Maslowski n. Dresden, Lieutenant Steuben n. Berlin, Kapitän Wright n. London, Oberst a. D. A. de Bolan n. Paris, Kaufleute L. Doronski n. Kattowitz, K. Fraude n. Stettin, M. Fiedler n. Oppeln, H. Findeisen nach Thorn, W. Gutmann n. Beuthen, E. Lustig n. Gleiwitz, F. u. H. Lauterbach und P. Schumann n. Breslau, S. Prager und Staub n. Gleiwitz, A. Speyer n. Leipzig.

Angekommen: Präsident F. Träger von Lodz 625, Hofjuwelier H. Friedeberg v. Berlin 414, Gensd'armerieofficier L. Szeligowski v. Wien, Kaufleute J. Baumbard v. Paris 2247, Homberg v. Breslau 414, L. Potasch v. Leipzig 1778, M. Schäfer v. Myslowitz 584.

— **Spiritus** gestern pr. Wiadra 2 R. 59¾—60½ K., pr. Garniec 82½—85 K.

Vermischtes.

— Den „Hamburger Nachrichten" wird von **Berlin** geschrieben: Die Zeitungen meldeten vor einigen Tagen, daß die französische Nation Hauseigenthümerin in Berlin geworden sei, indem für die französische Gesandtschaft das Haus des Geh. Kommerzienraths Carl auf dem Pariser Platze angekauft wurde. Wie ich höre, gab dieser Kauf am vergangenen Dienstag den Anlaß zu einer komischen Scene auf der Hypothekenstube hiesigen Stadtgerichts. Als nämlich das Haus auf den Namen der grande nation eingetragen werden sollte, wurde zunächst die Frage erwogen, ob die große Nation auch eine „moralische Person" sei. Es wurde darauf eine vom Kaiser Napoleon III. eigenhändig unterzeichnete Urkunde producirt, welche den hiesigen französischen Gesandten zu dem Hauskauf ermächtigte. Da das Haus aber mit Hypotheken im Betrage von 57,000 Thlrn. belastet bleibt, so wurde die Frage aufgeworfen, ob der Kaiser Napoleon berechtigt sei, der französischen Nation eine solche Last aufzubürden; und es soll sogar erwogen worden sein, ob nicht zu diesem Behufe ein Gutachten des französischen Justizministers einzuholen und die übliche „Verwarnung" an die französische Nation zu richten wäre. Da aber schließlich die Eintragung vollzogen wurde, so scheint man auf die formellen Bedenken kein allzu großes Gewicht gelegt zu haben.

— Aus den Papieren Humboldts hat man sich überzeugt, daß er Mitglied von nicht weniger als 160 gelehrten Gesellschaften war.

Briefkasten.

Herrn J. R. F. in Breslau. Beide Artikel werden aufgenommen werden. Die Nummern sind nicht mehr nöthig. Der Auftrag ist besorgt. Es geht langsam besser. Die Breslauer und die Schlesische haben wir selbst, ingleichen die Preuß., N. Preuß., Allgemeine und das Dresdner Journal. Herzlichen Gruß und Dank.

Inserate.

Temperatur:
Gestern Mittag + 7° R., heute früh + 7° R.

Wasserstand am Weichselpegel:
2 Fuß 9 Zoll.

Cours-Bericht.

Warschauer Börse, am 27. Oktober.

	Br.	Gld.
Berlin 2 Mt. 100 Th. R.	100 80	100 57½
London 3 Mt. 1 Lst.	6 67½	6 66
Paris 2 Mt. 300 Fr.	80 10	80 —
Wien 2 Mt. 150 Fl.	75 60	75 30
Hamburg 2 Mt. 300 Mt.	152 10	151 95
Petersburg 1 Monat	— —	— —
Moskau 1 Monat	— —	— —
Ruß.-Poln. 4% Schatzoblig.	91½ —	91 —
Pfandbriefe inkl. Coupons	14 94	14 92½
[illegible]	— —	— —

Berlin, den 26. Oktober (pr. Telegr.)
Börsenstimmung: günstiger.

	Br.	Gld.
5te Russische Anleihe	—	92½
6te do. do.	—	101½
Schatzobligationen	—	82¾
4% Polnische Pfandbriefe	—	87½
Polnische Banknoten	—	88⅞
Kurz Warschau	—	88¾
St. Petersburg 3 W.	—	98⅛
London 3 Mt.	—	6.17¾
Paris 2 Mt.	—	79
Hamburg 2 Mt.	—	149½
Wien 2 Mt.	—	73½
Roggen pr. l. M. 59		
„ pr. Nov. 58, Fr. 48½		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	132.25
Oesterr. Credit-Aktien	—	170.50
London.		
Getreidemarkt: unverändert.		
Paris, Mittags.		
3% Rente	—	—
Credit Mobilier	—	—

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Min. Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittags. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

Inländische Kunstausstellung. Täglich geöffnet von 10 Uhr Vorm. bis Abends 5 Uhr.

Schweizerthal. Jeden Sonntag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend musikalische Abendunterhaltung unter Direktion des Kapellmeisters J. Fuchs.

Tivoli. Täglich musikalische Abendunterhaltung einer ungarischen Kapelle. Anfang 6 Uhr.

Saal des Wohlthätigkeits-Vereins. Heute geologische und morgen astronomische Vorstellungen von D. Jonter. Anf. 5 Uhr.

Künstliche Hühnerbrütanstalt und Sammlung optischer Ansichten von **A. Barmann** auf dem Kalenski-Platze.

Theater.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 15. (27.) Października 1860r. — Cenzor, Radca Honorowy, **Fecht.**

Warschauer Zeitung.

№ 248. Montag, 17./29. Oktober. **1860.**

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 493.
Abonnement: in Warschau monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; **in der Provinz:** vierteljährlich 2 Rubel 38 Kopeken
in Deutschland: vierteljährlich 3 Thlr. 26 Sgr.; **Inserate:** die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Warschau, 15. (27.) Oktober. Se. K. K. Majestät erhielt im Augenblicke seiner Abreise von hier folgendes Telegramm aus St. Petersburg vom 14. (26.) Mittags: J. M. die Kaiserin-Mutter hat die Nacht ohne besondere Vorfälle verbracht und fühlt sich nicht schwächer. Heute ist folgende Depesche eingegangen: Der gestrige Tag verging ohne besondere Zeichen von Schlaflosigkeit, die Disposition ist ruhig, der Stand der Kräfte derselbe, die Nacht war nicht schlimm. Karel. — Das Mitglied der General-Schulverwaltung, Geheimrath Fürst Dondukoff-Korsakoff, wurde Allergnädigst zum Wirkl. Geheimrath ernannt, unter Entbindung desselben vom Dienste, auf sein eigenes Ansuchen wegen geschwächter Gesundheit. Der Kriegsgouverneur der Stadt Perm und Civilgouverneur daselbst, Generalmajor Ogareff, wurde Allergnädigst seiner gegenwärtigen Funktionen entbunden unter Belassung desselben bei der Infanterie der Armee, und an seiner Stelle wurden jene Funktionen dem Generalmajor vom Generalstabe, Lojzkareff, unter Belassung desselben im Generalstabe, übertragen.

Warschau, 28. Oktober. Im Gefolge Sr. Maj. des Kaisers sind der Generaladjutant Graf Adlerberg II., der Leibarzt Enochin und der Flügeladjutant Richter abgereist. Der Generaladjutant Fürst von Hohenlohe-Waldenburg ist nach Stuttgart, Graf Adlerberg III. nach Berlin, der Generalmajor von der Suite Sr. K. Maj., Baron v. Mirbach, nach Petersburg und der Generalmajor der niederländischen Armee, Graf von Linden, erster Adjutant des Königs der Niederlande, nach dem Haag zurückgekehrt, ebenso der Generaladjutant Graf Adlerberg I., Kais. Hofminister, die Generalmajors von der Suite Sr. K. Maj., Graf Kreutz und Graf Schuwaloff, sowie der k. Flügeladjutant Fürst Gortschakoff nach Petersburg, der k. außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Berliner Hofe, Baron Budberg, mit dem Sekretair dieser Gesandtschaft, Baron Meyendorff, nach Berlin, und der k. Flügeladjutant Gardeoberst Graf Schuwaloff nach Paris. Auch der General der Infanterie und Senator Fürst Golizyn ist nach Deutschland abgereist. Von Gaeta ist der General-Lieutenant von der Armee Sr. Maj. des Königs von Neapel, Graf von Arragon Cutrefiano hier angekommen. Der Prinz Alexander von Hessen-Darmstadt, K. H., ist nach dem „Kurier" nach St. Petersburg abgereist, während die „Polizeizeitung" meldet, daß den Kaiser von Oesterreich bei seiner Abreise in seine Staaten auch seine ganze hierher mitgebrachte Suite, wozu der Prinz gehörte, begleitet habe.

Der Administrationsrath hat unterm 6. (18.) Sept. Herrn Ludwig Szamota ein Patent als freipraktizirender Baumeister dritter Klasse ausgestellt.

Der Administrationsrath des Königreichs hat mit Rücksicht auf die Nützlichkeit der künstlichen Düngerfabrik für die inländische Landwirthschaft, derselben eine Anleihe von 6600 RSr., in zwanzig Jahren zahlbar, aus dem eisernen Fabrikfonds ertheilt.

△ In Gemäßheit der vor einigen Wochen durch die Zeitungen veröffentlichten Bekanntmachung des Verwaltungsrathes der Warschau-Wiener Eisenbahn fand am 27. d. in den Mittagsstunden auf dem Bahnhofe hierselbst unter dem Vorsitze des Grafen Alexander Przezdziecki und im Beisein zweier K. K. Kommissarien die öffentliche Verloosung von 500 St. Warschau-Wiener Eisenbahn-Actien statt. An der Verloosung nahmen alle diejenigen Actien Theil, welche bis zum Schluß des vorigen Jahres noch mit RS. 60 eingezahlt worden waren. Der Inhaber der verloosten Actie erhält den Nennwerth derselben mit RS. 100 ausgezahlt und außerdem in Stelle der amortisirten Actie einen Genußschein (action de jouissance), der ihm dieselben Rechte gewährt, wie den übrigen Actionären, mit Ausschluß der ersten 5 pCt. der Dividende. An der diesjährigen Verloosung nahmen 37,508 Actien Theil. Die Einzählung der bezüglichen Nummern in die Verloosungstrommel hatte am 26., Nachmittags um 3 Uhr, ebenfalls in Gegenwart der oben gedachten Kommissarien, sowie einer Anzahl Actionäre stattgefunden. Die Auszahlung des Nennwerthes der verloosten Actien, welche in Kurzem durch die öffentlichen Blätter bekannt gemacht werden sollen, wird gleichzeitig mit der Auszahlung der Dividende für das Jahr 1860 im Juli künftigen Jahres erfolgen. Die nächste Verloosung findet im Oktober des Jahres 1861 statt.

Statistisches Gemälde der Verwaltung des Königreichs Polen. (Forts. von Nr. 239 d. Ztg.)

Die Darstellung der Thätigkeit der Kriminalgerichte zeigt, daß im Jahre 1857 im Vergleich mit 1856 um 321 Strafsachen, 551 Angeklagte mehr waren, Arretirt dagegen 5806 weniger; im Jahre 1858 verglichen mit 1857 1133 Strafsachen und 80 Angeklagte mehr, 1310 Arretirte weniger. Obige Vergrößerung der Anzahl der Strafsachen und Angeklagten entstand vorzugsweise aus der Vermehrung der minder wichtigen Vergehen, namentlich der Beschimpfungen und Beleidigungen, deren 1857 um 6698, 1858 wieder um 1466 mehr waren. Unter den Verbrechen, deren Zahl abnahm, bemerkt man eine beträchtliche Verminderung der Zahl der Diebstähle, deren im Jahre 1857 gegen 1856 um 6596, 1858 gegen 1857 1201 weniger verübt wurden. Als Hauptursache der Verminderung dieser Verbrechen muß man die bessere Ernte und die dadurch eingetretenen niedrigeren Preise der Lebensmittel, mithin die Verbesserung des Wohlstandes der Einwohner und die Erleichterung für die Arbeiterklassen, sich zu ernähren, ansehen. Außerdem konnte auch die durch die Geistlichkeit seit 1857 verbreitete Enthaltsamkeit von Spirituosen einen heilsamen Einfluß ausüben. Die namentlich im Jahre 1857 sehr bedeutende Verminderung der Arrestantenzahl muß man theilweise der Verminderung der Zahl der Diebstähle, theilweise der im Jahre 1856 erfolgten Bestätigung der 1854 ergangenen Verfügung des Administrationsrathes zuschreiben, welche bestimmte, daß zur Verminderung allzu großer Anhäufung von Arrestanten in den Untersuchungsgefängnissen, wegen minder bedeutender Vergehen angeklagte Personen auf freiem Fuß gelassen werden sollen. Die Justiz-Kommission stellte zur Begnadigung für verschiedene Verbrechen zu Strafen Verurtheilte vor: 1857 5323, 1858 7377, und zwar dem Throne 10—15, dem Statthalter des Königreichs 5313—7362, und wurde von ersterem 9—11, von letzterem 3475—4007 die Strafe gemildert, und 144—223 umgewandelt, 58—72 ganz erlassen. Außerdem erkannte und bestätigte der Statthalter in Ausführung der Instruktion vom 28. Novbr. (10. Dezember) 1847 die von der Justiz-Kommission vorgelegten Urtheile über Verbrecher, welche nur wegen Antheils an einem Verbrechen überwiesen, zu niedrigern als den durch das Gesetz bestimmten Strafen verurtheilt wurden und zwar 636—1112. Endlich erhielten auf Grund der Allerhöchsten Manifeste vom 17. (29.) April 1855 und 26. August (7. September) 1856 durch allgemeine Begnadigung im Jahre 1857 3441 Angeklagte vollständigen Erlaß ihrer Strafen, 8637 Milderung derselben.

Verschreibungen zu Gunsten öffentlicher Anstalten. Außer Gegenständen von unbestimmtem Werthe wurden verschiedene Schenkungen bestätigt: zum Besten gelehrter Anstalten 1857 1200 RS., 1858 RS. 150; zum Besten wohlthätiger Anstalten RS. 10,021, bez. 7636 Kop. 30½; zum Besten von Kirchen und Klöstern RS. 38,021, bez. 25,292 RS. 4½ K.; zum Besten öffentlicher Anstalten 1300 RS., bez. 5090 RS.; zusammen 1857 57,001 RS., 1858 38,168 RS. 35 K.

Prokuratorium im Königreiche. In demselben waren 5348, bez. 5236 Sachen anhängig, wovon 562, bez. 669 beendigt wurden, nämlich: durch Einstellung der Klage 58—130, durch Abgabe an die Administrativbehörde 12—17, durch Befriedigung, Ausgabe der Entscheidung, Verkauf der strittigen Güter, hypothek. Versicherung u. s. w. 269 oder bez. 219; gewonnen wurden Prozesse zum Vortheil des Schatzes, von Gemeinden und Instituten: 217—366, verloren 11—37, blieben rückständig 4768—4467. Im Allgemeinen gewann das Prokuratorium in den von ihm geführten Prozessen, bez. 618,106 RS. 31 K.—479,949 R. 95½ K., verlor 9979 RS. 48 K.—58,996 R. 78½ K. Im Jahre 1857 waren im Vergleich mit 1856 129 Prozesse weniger, wurde 1 weniger erledigt, 128 weniger verblieben. Auf gerichtlichem Wege wurde dem Schatze, Gemeinden und Instituten eine um 494,376 R. 49½ K. höhere Summe zuerkannt. Im Jahre 1858 waren im Vergleich mit 1857 um 112 Prozesse weniger, 207 wurden mehr erledigt, 319 verblieben weniger. Gewonnen wurden auf gerichtlichem Wege für den Schatz, Gemeinden und Institute um 190,172 R. 61 K. weniger. Unter den vom Prokuratorium geführten Prozessen waren im Jahre 1857 3032 Prozesse um den Betrag von 9,159,097 R. 61 K., 1858 aber 2995 Prozesse um 8,695,177 R. 95 K. In beiden Jahren wegen gemeinsamer Rechte an fremdem, unbeweglichem Eigenthum 466—600, wegen Grundbesitz und Grenzen 1208—1172, wegen Gegenstände unbestimmten Werthes 642 oder bez. 469, zusammen wie oben 5348—5236.

(Fortsetzung folgt.)

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 16. Oktober. Im 4ten hiesigen Wahlbezirk fand heute die Ersatzwahl für den verstorbenen Abgeordneten, Appellationsgerichtspräsidenten Dr. Wentzel statt. Von den 324 eingeladenen Wahlmännern waren 298 erschienen: von diesen stimmten für den Professor Dr. Beseler 209, für den Ober-Tribunalsrath Waldeck 87. Professor Dr. Beseler ist sonach gewählt und hat die Wahl dankend angenommen.

Leipzig, 22. Oktober. Es kommt eine Flugschrift heraus, „Herr v. Bennigsen und der Nationalverein" betitelt, in welchem die Dichterin Mathilde Raven gegen die Widersacher des Vereins zu Felde zieht. Die Schrift nennt sich „ein offenes Wort an den anonymen Verfasser des Offnen Briefs." — Eine größere Broschüre kündigt Gustav Mayer an, einen Nachtrag zu den „Schleswig-Holsteinischen Briefen" von Moriz Busch, mit dem bezeichnenden Titel „Ein Schmerzensschrei an der Eider."

Stuttgart, 24. Oktober. Der „Württ. Staatsanzeiger" schreibt: Das in mehrere deutsche Blätter übergegangene Gerücht von einem Schreiben, worin der König von Württemberg den Kaiser der Franzosen unter

Ausrufung der gemeinsamen Familienbeziehungen „beschworen hätte den betretenen Weg zu verlassen"; entbehrt, wie wir versichern können, jeden Grundes.

München, 23. Oktober. Heute wurde in öffentlicher Sitzung des Magistrats das Ergebniß der über die Gewerbfrage gepflogenen Abstimmung bekannt gegeben. Das Collegium anerkannte mit Stimmeneinhelligkeit die Nothwendigkeit einer Reform der Gewerbgesetzgebung. Gegen die von dem Referenten beantragte bedingte Gewerbsfreiheit erhoben sich 20, für seinen Antrag nur 6 Stimmen. Dieselbe Majorität stimmte für eine Revision der bezüglichen Gesetze. Hiermit gedieh jedoch die Sache noch nicht zu ihrem Ende, da für die Formulirung und Stellung von Anträgen, wie und in welcher Weise diese Revision geschehen soll, eine weitere Frist von zehn Tagen vorgesteckt wurde, worauf die Vorlage bei der königlichen Kreisregierung zu geschehen hat. (A. Z.)

In Prag nennt man, wie die „Pr. Morgp." berichtet, als Nachfolger des bisherigen Statthalters von Böhmen, des Freiherrn v. Mecséry, den Fürsten Lobkowitz und den Grafen Clam-Martinitz.

Wien, 23. Oktober. Die Wiener Bevölkerung ist noch immer im Schwanken über die Verfassungsconcessionen. Die Besonnenen aber haben — trotz des Fallens der Curse an der Wiener, Frankfurter ꝛc. Börse — die feste Ueberzeugung, daß gewährt wurde, was gewährt werden konnte. Wie langsam gingen die Hoffnungen Preußens in Erfüllung! An den deutschen Kronländern wird es nun sein, die gegebenen Zugeständnisse zur gesetzlichen Entwicklung zu bringen. Alles dazu ist gegeben: die Landesstatute sind in nächste Aussicht gestellt, der Reichsrath, aus den Landesrepräsentationen gebildet, ist auf eine Art constituirt, die wenig zu wünschen übrig läßt. Jetzt rührt euch, ihr Deutschen, wie es die Ungarn gethan, und der Sieg kann nicht ausbleiben. An euch wird die Schuld liegen, wenn euch weniger wird, als ihr selber thatlos hofft. Die Bahn ist offen! sagt die „A. Z."

Wien, 24. Oktober. Eine Deputation ungarischer Magnaten wird nach der Rückkehr Sr. Maj. des Kaisers von Warschau hier erwartet, um im Namen des Königreichs Ungarn den Dank für die wieder verliehene ungarische Konstitution am Allerh. Throne auszusprechen. Nach einer andern Version sollen vorerst Dankadressen zur Unterschrift im Lande aufgelegt und sodann Seiner Majestät dem Kaiser überreicht werden. (N. P. Z.)

Wien, 24. Oktober. Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht heut das „kaiserliche Patent" womit (wie bereits erwähnt) das Statut über die Landesvertretung im Herzogthum Steiermark erlassen wird. Mit der in diesem Statut den Landesvertretungen eingeräumten Kompetenz mag man sich allenfalls begnügen: je beschränkter diese ist, kann man sagen, desto stärker wird sich das Bedürfniß und der Ruf nach einem vereinigten Landtage für die deutsch-slavischen Kronländer geltend machen. Mit dem Wahlmodus dagegen werden sich wohl Wenige zufrieden erklären; für Gratz, Marburg und Bruck wählt der Gemeinderath, für die übrigen Städte wählen je drei von der Gemeindevertretung einer jeden dieser Städte aus eigener Mitte gewählte Mitglieder; für jede Landgemeinde haben, man denke, der Gemeindevorsteher mit Einem vom Gemeindeausschuß aus seiner Mitte gewählten Mitgliede die Wahl vorzunehmen; ohne Zweifel werden gleiche Bestimmungen auch in den übrigen Landesstatuten Platz greifen. (Schl. Ztg.)

Graf Nostiz hat die Stelle eines Oberstburggrafen von Böhmen, wie der „Fortschr." meldet, abgelehnt, weil er der böhmischen Sprache nicht mächtig ist und er von der Ansicht ausging, daß dem Träger dieser Würde die Sprachen der beiden Nationalitäten des Landes gleicherweise geläufig sein müssen. — Nachdem Ungarn in geographischer Beziehung wieder in der frühern Weise eingetheilt wird, dürfte die Bezeichnung dieser Eintheilung, welche Vielen nicht mehr erinnerlich sein dürfte, am Platze sein. Ungarn zerfällt von nun an wieder in zwei Theile: in Nieder-Ungarn oder den westlichen Theil und in Ober-Ungarn oder den östlichen Theil. Nieder-Ungarn ist in zwei Kreise getheilt: in den Kreis diesseit und in den Kreis jenseit der Donau. Der Kreis diesseit der Donau zerfällt in 13, der Kreis jenseit der Donau in 11 Comitate oder Gespanschaften. Ober-Ungarn zerfällt ebenfalls in zwei Kreise: in den Kreis diesseit und in den Kreis jenseit der Theiß. Der Kreis diesseit der Theiß zerfällt in 10, der Kreis jenseit der Theiß in 15 Gespanschaften und die drei besonderen Distrikte der Jazygen, Groß- und Klein-Kumanien.

Aus Wien wird der „N. P. Z." geschrieben: Die gegenwärtigen Rüstungen Oesterreichs in Italien werden vielfach als Einleitung zu einer offensiven Stellung Piemont gegenüber angesehen. Dem ist aber keineswegs so. Oesterreich hatte auf das Bestimmteste versichert, daß es sich in keinerlei Verhandlungen, ein Aufgeben Venetiens betreffend, einlassen werde; wenn nun gleichwohl vom Cabinet in Turin erklärt wird, daß seine Aufgabe nicht eher erfüllt sei, bis auch Venetien annectirt sei, so ist es nur die nothwendigste Vorsicht, wenn Oesterreich sich auf einen Angriff von Seiten der Revolution und des treulosen Sardiniens vorbereitet, zumal diese nicht gewohnt sind, nur eine Stunde Zeit mit einer Kriegserklärung zu verlieren. Solche Vorsicht liegt aber dem österreichischen Cabinet um so mehr ob, als es sich in Teplitz ausdrücklich vorbehalten hat, den Kampf ohne alle fremde Unterstützung zu führen, so lange derselbe mit Sardinien und mit der Revolution allein geführt wird. Die Behauptung des österreichischen Cabinets, daß es Venetien im Interesse Deutschlands halte, ist vollständig gerechtfertigt; auch das Preußische Kabinet erkennt an, daß Venetien bei Oesterreich verbleiben muß zum Schutze des südlichsten Theiles von Deutschland. Welche Stellung Louis Napoleon beim Austrage der venetianischen Frage einnehmen wird, ist nach Analogie des bisherigen Verfahrens im Pariser Kabinet wohl kaum zu errathen. Dagegen hat England in Koblenz seine Stellung zur venetianischen Frage kundgegeben. Diese Großmacht empfiehlt Oesterreich das Aufgeben Venetiens, will aber auch Deutschland — wohl mit Rücksicht auf Triest — seinen vollen Beistand zusichern, wenn deutsches Gebiet von Seiten Sardiniens oder der Revolution bedroht werden sollte. England will sich außerdem verpflichten, der Revolution ein Ueberschreiten der italienischen Grenzen nicht zu gestatten.

Vor dem piemontesischen Ueberfall war den in Oesterreich geworbenen Truppen ein kaiserlicher Erlaß durch den Botschafter in Rom bekannt gegeben, des Inhalts, daß „der Kaiser seine Obhut jenen seiner Unterthanen nicht entziehen wird, welche ehrenhaft und tapfer ihre Pflichten in der Armee des heil. Vaters werden erfüllt haben. In diesem Fall (wenn nämlich die päpstlichen Truppen der Uebermacht nach ehrenvollem Kampf erliegen sollten) wird die kaiserliche Regierung ohne Anstand die freiwilligen Bataillone in ihrer gegenwärtigen Formation zum Dienst Sr. k. k. apost. Maj. zulassen, und namentlich die Officiere mit Beibehaltung des Ranges, den sie bekleiden." Wenn nun auch nicht zu bezweifeln ist, daß diese Officiere auch ohne jene huldvolle kaiserliche Zusage ihre Schuldigkeit vor dem Feind eben so vollständig würden erfüllt haben wie nach derselben, so erscheint es doch hart, daß die gerechten Hoffnungen, welche sie auf das kaiserliche Versprechen gesetzt, nicht in Erfüllung gehen sollen, daß man vielmehr zu beabsichtigen scheint dasselbe als unverbindlich zu beseitigen. Es heißt, man habe den kais. Erlaß durch Juristen prüfen lassen, welche zu dem Resultat gelangt seien, daß man den päpstlichen Offizieren gegenüber eigentlich keine Verpflichtung habe, und zwar aus dem Grunde nicht, weil die Bataillone nicht in ihrer Formation zurückgekommen seien. Da aber die sämmtlichen am Leben gebliebenen Mannschaften österreichischer Nationalität aus der Kriegsgefangenschaft direkt nach Oesterreich abgeliefert wurden, und ohne allen Zweifel bereitwilligst in den kais. Militärdienst eingetreten wären, so war ja kein Hinderniß sofort wieder die Bataillone zu formiren! Doch was hilft es über die Stichhaltigkeit dieses Entscheidungsgrundes zu grübeln; bedauerlich bleibt es nur, daß man seine Zuflucht dazu nahm ein kaiserl. Versprechen in Betreff seiner Bündigkeit durch Juristen nachträglich untersuchen zu lassen. Vielleicht war es auch ein Jurist, dem die Worte galten: „Ein Kaiserwort soll man nicht drehn noch deuteln!" Hoffen wir, daß der freie Wille des Kaisers in der angemessenen Weise sich diese tüchtigen Kräfte erhalte, deren das Vaterland doch in kurzer Frist benöthigt sein wird. (A. Z.)

Triest, 24. Oktober. Die gestrige Stadtbeleuchtung war glänzend. Bei dem militärischen Zapfenstreich mit Musik wurden von Seiten des Publikums zahlreiche Evvivas ausgebracht. Erst nach Beendigung des Zapfenstreiches warfen einige muthwillige Jungen mehrere Fenster einer unbeleuchteten Wohnung in der Corsea Stadion ein, unter dem Rufe „Fuori i lumi." (T. B.)

Außerdeutsches Oesterreich.

Verona, 19. Oktober. Aus dem lombardischen Gebiet werden fortwährend verbotene Bücher und Brandschriften eingeführt. Fast täglich werden solche Lieferungen von der hiesigen Behörde mit Beschlag belegt. Uebrigens überschreiten auch häufig Ueberläufer aus allen sardinischen Waffengattungen die Gränze. Gestern kamen zwölf derselben hier an, vorige Woche 27 Mann. Im ganzen sind bis jetzt wenigstens 1200 Mann piemontesische Deserteure hierher gekommen. Die Truppenzüge dauern fort, die Befestigungen dies- und jenseits der Etsch werden in vollen Vertheidigungszustand versetzt. Der Flecken Borgo delle Grazie im Mantuanischen wurde neuerdings militärisch besetzt. In der Gegend von Brescia sind große Excesse gegen die Nationalgarde verübt worden. Die öffentliche Meinung ist tief erbittert über die Mißachtung, die man gegen den Klerus und gegen die Kirche daselbst zur Schau trägt. In Brescia wurden zwei Personen öffentlich mit Ruthen gepeitscht, weil sie zum Peterspfennig beigetragen! Modenesische Bauern kommen häufig ins Mantuanische, um sich nach ihrem geliebten Herzog zu erkundigen; sie sprechen mit Thränen in den Augen von den so lange Jahre hindurch durch ihn genossenen Wohlthaten, und sehnen sich nach dessen Rückkehr. Die piemontesischen Truppen ihrerseits thun alles, um sich beim Volk verhaßt zu machen. Ein Pfarrer von Reggio wurde eingesperrt, weil er für Pius IX. Hülfsgelder gesammelt. Auch im Parmesanischen werden für den Herzog Robert und die Herzogin Regentin Messen abgehalten, weshalb mehrere Priester bereits gerichtlich verfolgt werden.

Aus Mantua erfahren wir, daß dort eine Menge von Militärspitälern eingerichtet werden, daß alle Nichtmilitärs die Citadelle verlassen mußten und daß alle Civilärzte Befehl erhalten haben, sich der Militärintendantur zur Verfügung zu stellen, und aus Turin wird vom 22. d. Mts. geschrieben, daß man dort von einem Angriffe Oesterreichs überzeugt sei und daß die sardinische Flotte sich zu einer Expedition gegen Venedig vorbereite. — Einer Correspondenz der Londoner „Times" entnehmen wir Folgendes: „Schon ist es am Po und Mincio zu Blutvergießen gekommen, und die Gefahr eines Zusammenstoßes beider feindlichen Armeen ist um so drohender, als sie jetzt einander hart gegenüber stehen. Durch den Besitz von Borgoforte, Guastalla u. s. w. am rechten Po-Ufer besitzt Oesterreich den Sardiniern gegenüber einen großen Vortheil; und es ist gewiß, daß es sich ihn zu Nutze machen wird, wenn seine Feinde ihm dazu einen Vorwand an die Hand geben sollten. Sollte der Krieg neuerdings ausbrechen, dann würden die Sardinier wahrscheinlich am Po beschäftigt werden, während die Hauptarmee unter Benedek gerade auf Turin losrückt; denn Benedek wird für einen geschickten Taktiker angesehen, und daß er ein tapferer, unternehmender Soldat ist, davon hat er Beweise geliefert." (N. P. Z.)

Frankreich.

Die französische Regierung hat den Preis des Tabaks erhöht und zwar um 20 pCt. Vom 23. Oktober an kostet das Pfund französischer Rauch-, Schnupf- und Kautabak anstatt 4 Franken 5 Franken. Sie muß sehr viel Geld bedürfen, um eine Maßregel zu treffen, welche die unteren

Klassen nicht wenig verstimmen wird. Von einer Erhöhung des Cigarrenpreises ist noch keine Rede.

Italien.

Man erwartet in Genua die Ankunft des Schiffes „Emulation", welches aus Stockholm 100 Festungskanonen und anderes Kriegsmaterial mitbringt. Man sagt, es werde eine piemontesische Brigade den Namen Garibaldi's führen und das rothe Hemd als Uniformirung erhalten.

Rom. Am 14. Oktober traf Lamoriciere mit den meisten Offizieren des Generalstabs ein; sardinische Schiffe schifften von vorgestern bis heute 1500 ehemalige Soldaten in Civitavecchia aus. Lamoriciere ist vom Papst mit Herzensgüte empfangen worden. Auf der Piazza di Spagna, wo der General wohnt, wird es von Equipagen der Prälaten, Cardinäle, höhern Beamten und Nobili nicht leer, die zu seiner Bewillkommnung vorfahren. Der Florentiner „Nazione" zufolge sind die Gerüchte, die ihn wieder päpstliche Dienste nehmen lassen, falsch; er geht nach Frankreich zurück. Die päpstlichen Zuaven sind aufgelöst, doch dauern die Werbungen fort. Sobald 20,000 Mann zusammen sind, will man einen Appell an die gesammte katholische Welt einlegen.

In Rom wird die Geldnoth mit jedem Tage drückender. Der französische General Goyon hat freilich den Auftrag, das ehemalige Patrimonium Petri zu besetzen; aber dieses Gebiet repräsentirt höchstens fünf Millionen Einkünfte, und die reichen nicht aus, um die Interessen der Staatsschuld, die Kosten der päpstlichen Armee und der Beamten und sonst Nöthigstes zu bestreiten. Spätestens im Dezember werden alle außerordentlichen Hülfsquellen des römischen Stuhles erschöpft sein. Daher kommt es auch, daß die hiesigen katholischen Blätter so eben einen neuen Aufruf zu freiwilligen Beiträgen für den Papst veröffentlichen. (N. P. Z.)

Eine Depesche von S. Maria, 16. Oktober meldet: „General Milbitz an General Türr. Der Feind, welcher heute aus der Festung ausfiel, war ungefähr 6000 Mann mit 16 Feldgeschützen stark. Sein Hauptangriffsobject waren unsere Befestigungen auf dem Monte Sant-Angelo. Die Piemontesen haben mit uns gemeinschaftlich den Feind zurückgetrieben. Unsere Verluste belaufen sich auf 82 Todte und 104 Verwundete, darunter 6 todte Piemontesen und 30 verwundete." Die Stellung von S. Angelo, welche die Neapolitaner so eben angegriffen haben, ist die festeste Garibaldi's und zugleich die lästigste für die Belagerten. Monte-Sant-Angelo beherrscht nämlich einen großen Theil des belagerten Platzes, zumal die Außenwerke desselben, wo die Geschütze Garibaldi's große Verwüstungen anrichten. Von Monte-Sant-Angelo werden auch die Approchen vorgeschoben und dort befindet sich auch das Hauptmaterial der Belagerten. Den Gipfel des Berges krönen sechs geschlossene Redouten, welche durch einen Laufgraben gegenseitig in Verbindung stehen. Der Abhang des Berges ist durch fünf Lünetten und mehrere Traversen gedeckt, so daß diese Befestigungen terassenförmig emporsteigen und die Geschütze der Redouten über die Köpfe der Vertheidiger der Lünetten hinwegfeuern. Auf dem Monte-Sant-Angelo befindet sich auch das Observatorium Garibaldi's, von wo man jede Bewegung der Neapolitaner bemerkt. Deshalb wählen auch diese zu ihren Angriffen immer die Nacht oder den frühen Morgen, da sie dadurch die Belagerer zu überraschen glauben.

Wie gemeldet wird verüben die bourbonischen Truppen auf Befehl von Gaeta Grausamkeiten, Mord und Plünderung (?). — Viktor Emanuel wird 100,000 Mann ausheben.

Neapel, 16. Oktober. Vorgestern sind die ersten englischen Excursionisten hier angelangt, 650 Mann von stattlichem Aussehen und vortrefflicher Ausrüstung. Sie tragen das, etwas den Ansprüchen englischer Civilisation gemäß modificirte, rothe Hemd mit grünen Aufschlägen, eine rothe Mütze und graue Beinkleider. Da natürlich gar nichts zu ihrer Aufnahme hergerichtet war, so blieben sie die erste Nacht noch an Bord, wurden jedoch gestern Morgens von mehreren Bataillonen der Nationalgarde am Hafen im Empfang genommen und unter dem unbeschreiblichen Jubel der Bevölkerung durch die bunte Toledostraße nach der Kaserne San Petito geführt. Jeder hatte einen Blumenstrauß in dem Gewehrlauf stecken. — Seit vorgestern Abends hatten die Piemontesen die Hauptwache bezogen, wurden jedoch heute wieder von der Nationalgarde abgelöst, da sich sämmtliche piemontesische Streitkräfte sofort nach Caserta zu begeben haben. Man beschäftigt sich bereits angelegentlich mit den Empfangs-Feierlichkeiten, die zu Ehren des neuen Königs von Italien stattfinden werden. Die Stadt hat ganz beträchtliche Summen dafür bewilligt.

In Neapel ist am 18. d. folgender Erlaß Garibaldi's erschienen: „Um einen der Nation unbestritten theueren Wunsch zu erfüllen, bestimme ich, daß die beiden Sicilien, welche dem italienischen Blute ihre Erlösung verdanken und mich zum Diktator erwählt haben, einen integrirenden Theil des einen und untheilbaren Italiens, mit seinem constitutionellen König Viktor Emanuel und dessen Nachkommen an der Spitze, bilden sollen. Bei der Ankunft des Königs werde ich in dessen Hände die mir von der Nation übertragene Diktatur übergeben. Die Prodiktatoren sind mit der Vollziehung dieses Erlasses beauftragt. San Angelo, 15 Oktober 1860.

Garibaldi."

Amerika.

Newyork, 12. Oktober. Der Prinz von Wales wurde gestern hier mit Enthusiasmus aufgenommen.

Aus Mexiko schreibt man, daß die britische Regierung die diplomatischen Beziehungen abzubrechen beabsichtigte.

Neueste Nachrichten.

Frankfurt a. M., 27. Oktober. In der heutigen Bundestagssitzung erstattete Sardinien die Anzeige von der Besetzung Anconas. Die Versammlung beschloß, die Anzeige einfach ad acta zu legen, und erklärte bei diesem Anlaß, der Politik Sardiniens in Italien überhaupt nicht zustimmen zu können. Das Bewaffnungssystem der Bundesfestungen mit gezogenen Geschützen wurde als zweckmäßig anerkannt und Preußens Anerbieten dankbar angenommen.

Darmstadt, 26. Oktober. Die erste Kammer verwarf in ihrer heutigen Sitzung den Beitritt zu dem Beschlusse der zweiten Kammer, welcher Regelung der Rechtsverhältnisse der Katholiken verlangt, fast einstimmig. — Die mit dem Bischofe geschlossene Convention wurde verlesen.

Wien, 27. Oktober. Die heutige „Wiener Zeitung" veröffentlicht in ihrem amtlichen Theile das neue Landesstatut Kärnthens. Nach demselben wird die Zahl der Landtagsabgeordneten 36 betragen. Von diesen sollen 5 aus der Geistlichkeit, 8 aus dem landtäflichen Güterbesitze, 3 aus dem Bergwerksbesitze, 6 aus den Städten, 2 aus den Handelskammern und 12 aus den Landgemeinden gewählt werden. Wirkungskreis und Wahlmodus wie in Steiermark, Steuercensus etwas niedriger.

Wien, 26. Oktober. Die heutige Turiner „Opinione" theilt mit, daß am 20. d. M. in Neapel eine Verschwörung zu Gunsten des Königs Franz entdeckt worden sei. Es seien Verhaftungen vorgenommen und Waffen und Uniformen confiscirt worden.

In einem Leitartikel legt das genannte Blatt die Principien der italienischen Revolution dar und sagt unter Anderem: Ungeachtet Cavour's Versicherung im Parlament, keinen Krieg gegen Oesterreich führen zu wollen, wisse doch Europa, daß dieser unvermeidlich sei.

London, 24. Oktober. Die „Times" enthält eine Depesche aus Neapel vom gestrigen Tage, welcher zufolge die königlichen Truppen Cajazzo nebst Umgegend geräumt und die Volturno- mit der Garigliano-Linie vertauscht hatten.

London, 26. Oktober. „Daily news" enthalten einen Artikel, in welchem es unter Anderem heißt: Die Schlüsse, welche die „Preußische Zeitung" aus der Koblenzer Zusammenkunft gezogen, seien durchaus unrichtig. Diese Zeitung habe die Politik Englands in nichts geändert. Die Depesche Russell's an Sir Hudson vom 31. August habe das Princip der Nichtintervention nicht verletzt. Oesterreich würde, von Piemont angegriffen, im Kampfe wahrscheinlich Sieger geblieben sein. Hr. v. Thouvenel habe dem Fürsten Metternich erklärt, daß Frankreich den Besitz von Toscana und der Romagna Piemont im Fall einer Niederlage nicht garantiren würde. Indem die Note vom 31. August auf die Gefahren eines Angriffs auf Venetien hingewiesen, habe sie also Italien einen Dienst geleistet.

Turin, 26. Oktober. Die heutige „Opinione" meldet, daß der Commandeur Minghetti zum Minister des Innern, Farini zum außerordentlichen Commissair in Neapel und der Marquis Montezemello zum Commissair in Sicilien ernannt worden seien. — Spanien hat gegen den Eintritt der Piemontesen in das Königreich beider Sicilien protestirt und seinen Gesandten zurückberufen.

Mailand, 25. Oktober. Statt Capua soll Cajazzo in die Hände der Garibaldianer gefallen sein; doch bedarf auch diese Nachricht der Bestätigung. Cialdini operirt jetzt im Verein mit Garibaldi am oberen Volturno gegen diese beiden Städte. Man vermuthet einen baldigen Angriff auf Gaeta. Cavour beschäftigte sich in den letzten Tagen vorzugsweise mit dem Arsenal und den Laboratorien. Alle in Macerata gemachten Gefangenen werden in ihre Heimath geschickt. Die in Genua stehende neapolitanische Kriegsmarine hat ihr Votum für die Annexion abgegeben.

In Neapel sind 154,000 Stimmen zu Gunsten der Annexion abgegeben. (?) Eine Abtheilung Garibaldianer ist in den Abruzzen von den Königlichen vernichtet worden.

(N. P. Z., A. Z., Ind., Schl. Ztg.)

Handelsnachrichten.

Der Vorstand der neubegründeten Waaren- und Industriebörse von Leipzig erläßt so eben einen Aufruf an den gesammten Handels- und Fabrikstand Deutschlands, in welchem letzterer zur Theilnahme an dem Institut eingeladen, und zugleich benachrichtigt wird, daß die erste Börsenversammlung über vier Wochen, 22. November, stattfinden soll. — Offiziellem Ausweis nach wurden zur Herbstmesse d. J. über 25,000 Fremde angemeldet, über 700 mehr als voriges Jahr; ein Umstand, der wenigstens nicht für Abnahme der äußern Frequenz spricht.

Lokalbericht.

* Warschau, 29. Oktober.

Vorgestern ist eine Verordnung des Magistrats kund gemacht worden, wornach Se. Durchl. der Fürst-Statthalter wegen des außerordentlichen Mangels an kleiner Münze zu empfehlen geruht hat, daß durch Vermittlung des Magistrats die Einwechselung von Kleingeld ohne Agio für die Händler mit den unumgänglichsten Lebensbedürfnissen sowie für die Bäcker und Fleischer im Betrag von 3—5 RSr. täglich eingerichtet werde, damit dieselben ihren Käufern Rest zu geben im Stande sind. Die Polizei wird auf die entsprechende Verwendung des Kleingeldes ein wachsames Auge haben. Die Pflasterzolleinnahmen an den Schlägen haben ihre täglich vereinnahmten Gelder ohne Umwechselung in natura in die Magistratskasse abzuliefern und aus dem Schatzfonds wird dem Magistrat täglich 300 R. ausgezahlt werden. In Folge dieser Anordnungen beginnt die Abgabe von Kleingeld für die bezeichneten Personen am heutigen Tage in der Hauptökonomiekasse hiesiger Stadt und wird täglich — ausgenommen Feier- und Galatage — von 3 bis 5 Uhr Nachmittags stattfinden.

Sonnabend Abends 6 Uhr fand in der sog. Kanonizki-Kirche die Trauung des Barons Eduard v. Mohrenheim mit Fräulein Anna Stecka statt. Dem Vermählungsfeste im Hause des Bruders der jungen Baronin

wohnten die erl. Fürstin Gortschakoff und ihre Tochter, sowie viele Personen aus den höchsten Familien bei.

Der verstorbene Graf Leon Lubienski hat seine Bibliothek zur Vergrößerung der bekannten auf den Krasinski'schen Gütern aufgestellten Swidzinski'schen Sammlungen bestimmt.

Der Maler Stolzmann hat die Grundsteinlegung zur neuen katholischen Kirche in Lodz in einem Gemälde dargestellt.

Die inländische Kunstausstellung hat sich in diesen Tagen wieder um einige Bilder bereichert. Diese sind: von Gerson ein Hochländer vom Tatragebirg und die Berggipfel beim sogenannten Meeresauge (morskie oko, ein hochliegender See in den Karpaten); von Kossiewicz die Gegend bei Grojec im Winter, von Simmler ein weibliches Porträt in ganzer Figur, von Jasinski der heil. Stanislaus und von Malczewski das Porträt einer Dame (Pastellgemälde).

Das Schiller'sche Drama „Kabale und Liebe" soll auf der hiesigen Bühne neu einstudirt und wieder aufgeführt werden.

Vorgestern brach in der Kapelle des Ujazdower Hospitals ein unbedeutender Brand aus, der von der herbeigeeilten Feuerwache rasch gelöscht wurde.

Vorgestern waren sechs Herren aus dem Gefolge Sr. Maj. des Kaisers in Natolin zur Fasanenjagd. Es wurden 120 Stück Wild, wovon 100 Fasanen erlegt. An Stelle des, wie man sagt, kranken Gutsherrn, empfing die Gäste der Bruder desselben, Graf Moriz Potocki.

Hiesige Blätter enthalten folgenden Artikel: Der bei uns bekannte Baunscheidtismus wird gegenwärtig mit großem Erfolge in Paris angewendet. Sein Hauptvertreter ist daselbst Doktor Lipkau aus Warschau. Ein hiesiger Einwohner Hr. M., der in letzter Zeit in Paris war und sich dieser Kur unterworfen, äußert sich darüber sehr vortheilhaft. Herr Lipkau wendet die Methode bei Lähmung, Rheumatismus, Taubheit, Gesichtsschwäche, Podagra, Zahnweh u. dgl. mit großem Erfolge an.

Gestorben. Ludwig Glowacki, am 25. Frau Elisabeth Kramer, geb. Laskowska, am 27. Pauline Cusko, geb. Norwid, am 26. Jos. de Tour de Salvert, 81 J. a., am 26. Frau Johanna Modzelewska, geb. Schröder, am 27. Alexander Menkel, 8 J. a., am 26.

Abgereist: Adelsmarschall St. Drozdowski n. Witebsk, Graf Stanisl. Potocki n. Praszka, Kammerjunker F. Wollowicz n. Wilna, Literat P. v. Bojanowski n. Preußen, Balletttänzer K. Friedeberg n. Berlin, Musiklehrer M. Dargel n. Breslau, Bierbrauer A. Jung, Ingenieur P. Korn und Referendar J. Korn n. Breslau, Graf G. v. Rochefoucauld n. Paris, Kaufleute A. Busse n. Posen, F. Lowenthal n. Berlin, C. Erdmann und J. Winkler n. Görlitz, L. Heinze n. Dresden, A. Henius n. Thorn, H. Pollack n. Hamburg, E. Simundt n. Danzig, Particuliers J. Huppmann n. Berlin, J. Engelhardt n. Paris, Tapezier K. Haubold n. Berlin, Ingenieure H. Kerries und P. Philipp nach Danzig, Maler L. Nachstedt n. Liegnitz, Graf Stephan Potocki n. Paris, Maschinist F. Wolfelt n. Prag, Staatsreferendar J. Gerlicz n. Wronow, Domherr W. Jakubowicz n. Präsident F. Träger n. Lodz, Kaufmann M. Skwarzoff n. Grodno.

Angekommen. Major Kolakolzoff v. Suwalki 634, Generalmajor Minkiewicz v. Wilna 634, Kaufleute A. Gutmann v. Preußen 2425, C. Klug v. Preußen 378, Koll.-Assessor K. Pereira v. Paris 1740, Fabrikant F. Reiche v. Preußen 657, Eisenbahnbauunternehmer F. Riche v. Brüssel 414, Kollegien-Assessor Pawlowicz v. Kowno 684, Gutsbesitzer A. Rembielinski v. Krosniewice 472, Baron A. Soldenhoff v. Osiny 463, Rath S. Girejski v. Paris 684, Kunstgärtner R. Lumme v. Gotha 625, Graf Thomas Zamoyski v. Paris 472.

Marktbericht. In der vergangenen Woche wurde nach Warschau zu Markt gebracht — abgerechnet was sich in den Speichern auf Lager befindet —: Roggen 6599, Weizen 3369, Gerste 2663, Hafer 5879, Erbsen 359, Buchweizen 561, Gerstengrütze 1316, Roggenmehl 1022, Weizenmehl 744, Kartoffeln 3771 Tschetw., Heu 1525, Stroh 607 Fuhren. Die Mittelpreise waren: per Korzec Roggen 4 RS. 20 Kop., Weizen 6 RS. 60 Kop., Erbsen 4 RS. 65 Kop., Buckererbsen 5 RS. 53 Kop., Bohnen 6 RS. 10 K., Hafer 3 R. 5 Kop., Gerste 3 R. 44 K., Buchweizen 2 RS. 62 K., Kartoffeln 1 R. 35 Kop. Mehl per Pud: feines Weizenmehl 2 R. 17½ Kop., ordinäres 1 R. 35½ K., gebeuteltes Roggenmehl 1 R. 9 K., Buchweizenmehl 63 Kop., Hirsegrütze per Tschetwert 11 RS. 56 Kop., feine Buchweizengrütze 16 RS. 72½ K., gewöhnliche 9 RS. 71½ Kopeken, Perlgerstengrütze 18 RS. 69½ Kop., ordinäre Gerstengrütze 8 RS. 35½ Kop., das Pud Stroh 27 K., Heu 36 Kop., Butter 8 R. 20 K., Speck 4 RS. 60 Kopeken, die Klafter Fichtenholz 7 RS. 80 Kop.

Auf dem Viehmarkt in Praga am Freitag waren: Rindvieh 1193, wovon 898 St. Steppenrasse aus dem Kaiserreiche, ferner: Schweine 1445, Kälber 394, Schöpse 1216 St., wovon verkauft wurden 721 Rinder, 820 Schweine, 394 Kälber und 1216 Schöpse. Vom Steppenvieh wurden 224 St. in's Lager bei Warschau gebracht.

Inserate.

Eine combinirte **Durchstoßmaschine** und **Scheere,** um in ¼ bis 1 Zoll englisch Maaß Löcher zu stoßen oder zu schneiden, ganz neu, ist billig zu verkaufen. Näheres ist in der Maschinenfabrik von **Dl. Graf** Nr. 926 lit. B. zu erfahren. — Briefe franco einzusenden.

Gesuch

gegen gute Provision.

Ein Etablissement wünscht zur größeren Ausbreitung seines Geschäftszweiges Adressen des besitzenderen Theils der Bevölkerung von Provinzen oder kleineren Landestheilen zu erhalten. Es bietet dies einen nicht unbedeutenden Erwerbszweig für Agenten, Beamten oder Geschäftsreisende u. s. w.

Näheres durch **Haasenstein & Vogler** in Hamburg.

M. WOLFRAM,

Königsstraße Nr. 1063, dem Königl. Eisenmagazin gegenüber, empfiehlt sich mit allen Gegenständen zur **Ausstattung sowohl neugeborner wie älterer Kinder beiderlei Geschlechts von der Kopf- bis zur Fußbekleidung;** Laufkleidern, Anzügen verschiedener Art, so wie Betten, Wäsche und Matrazen für Kinder und allen dahin einschlagenden Artikeln. Bestellungen aus eigenen oder dazu gelieferten Zeugen, werden binnen sechs bis vierundzwanzig Stunden pünktlich ausgeführt und alle Sachen geschmackvoll nach den neuesten Mustern gut und zu billigen Preisen, wie sie billiger keine Hausfrau selbst herstellen kann, geliefert.

Berliner Holzschuhstifte

in allen Nummern von bester Qualität sind stets vorräthig in der Fabrik von

Jolles & Comp.,
Dampf-Holzschneidefabrik, Dzielna-Straße Nr. 2375 b.

Bei einem dem allgemeinen Gebrauche stets entsprechenden Vorrathe bereits geraspelten **Farbeholzes** aller Gattungen werden Bestellungen zum **Raspeln von Farbehölzern,** sowie auch von **sämmtlichen Wurzeln** zum medicinischen Gebrauch unter Zusicherung der promptesten und reellsten Bedienung im Comptoir der Fabrik angenommen.

Jolles & Comp.,
Dampf-Holzschneidefabrik, Dzielna-Straße Nr. 2375 b.

Unterzeichnete erbieten sich in ihrer **Dampf-Holzschneide-Fabrik** mit den neuesten vom Auslande eingeführten praktisch zweckmäßigsten Maschinen den Hrrn. Bauunternehmern, Tischlern und Rahmen-Fabrikanten zur Fabrikation aller in deren Fache vorkommenden Arbeiten: als

alle Gattungen **Leisten** zu Verkleidungen von 1—6" Breite,
das **Ausschweifen** von **Stuhl-, Bett-** und **Tischfüßen,** von **Stuhl-** und **Fauteuillehnen** nach dem neuesten Geschmack und in den saubersten Dessins,
das **Ausschaben** aller Arten Kommoden und Tischplatten, Gesimse und Thorfüllungen,
das **Drechseln** auszuschabender **Oval-** und **Rundrahmen** für Bilder und Spiegel in den verschiedensten Profilen von 6" bis 4½' Durchmesser.

Dieselben halten außerdem jederzeit ein empfehlenswerthes Lager aller **Fourniere** und **Dickten** in Eichen, Eschen und Ahorn; übernehmen auch von eigenem Holze alle zu fertigenden Arbeiten nach vorher zu bestimmenden Mustern unter den civilsten Bedingungen und werden jede Bestellung zum Schneiden von Dickten und Fournieren, von massiven Füßen und Lehnen aus Klötzen (für Stuhlfabrikanten) zur Zufriedenheit der Empfänger ausführen.

Jolles & Comp.,
Dampf-Holzschneidefabrik, Dzielna-Straße Nr. 2375 b.

Im Neu-Lubliner Hotel auf der Bielaner-Straße Nr. 601, Zimmer Nr. 13., stehen zum Verkauf: ein langhaariger **Windhund** von ausgezeichneter Größe, abgerichtet zum Hasenfangen, ein gut dressirter **Hühnerhund** und eine **dänische Bulldogge,** die selten so schön zu haben ist, dressirt auf Mann und zum Hetzen auf wilde Thiere, Wölfe u. dergl.

Gottlieb Langner.

Die neueröffnete

Weinhandlung von F. Springer,

Sto. Krzyska-Straße Nr. 1881,

empfiehlt ihr reich assortirtes **Weinlager,** schönes **Porterbier,** engl. Ale, India Pale Ale, sehr gesund für Magenleidende, feine **Rumsorten,** weißen Arac de Goa und Cognac. — Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt.

Für Leidende, wie für die Herrn. Aerzte empfiehlt Unterzeichneter seine

Bandagen-Fabrik,

wo für alle Gliederverkrümmungen Maschinerien angefertigt werden, sowie künstliche Beine, Hypogastriks, Armhalter, Schnürstrümpfe, Leibbinden, Bruchbandagen verschiedener Art u., ganz besonders eine neue Art Stahl-Corsets für verwachsene Personen. — Um gütigen Zuspruch bittet

E. Dröse, geprüfter Bandagist,
Podwal Nr. 526.

Temperatur:

Gestern Mittag + 7° R., heute früh + 2° R.

Wasserstand am Weichselpegel:
2 Fuß 7 Zoll.

Cours-Bericht.

Warschauer Börse, am 29. Oktober.

	Br.		Gld.	
Berlin 2 Mt. 100 Th. R.	100	66	100	50
London 3 Mt. 1 L. St.	6	67	6	66
Paris 2 Mt. 300 Fr.	80	10	80	—
Wien 2 Mt. 150 Fl.	75	30	75	—
Hamburg 2 Mt. 300 Mk.	151	80	151	50
Petersburg 1 Monat	—	—	—	—
Moskau 1 Monat	—	—	—	—
Ruß.-Poln. 4% Schatzoblig.	91¼	—	91	—
Pfandbriefe incl. Coupons	14	94	14	92½
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 27. Oktober (pr. Telegr.)
Börsenstimmung: fest.

	Br.	Gld.
5te Russische Anleihe	—	92½
6te do. do.	—	101
Schatzobligationen	—	82¾
4% Polnische Pfandbriefe .	—	87⅛
Polnische Banknoten	—	89
Kurz Warschau............	—	89 1/12
St. Petersburg 3 W.	—	96⅛
London 3 Mt.	—	6.17 3/4
Paris 2 Mt.	—	78 11/12
Hamburg 2 Mt..........	—	149⅛
Wien 2 Mt.	—	73⅜
Roggen pr. l. M. 50⅜,		
„ pr. Nov. 52 1/4, Fr. 48½		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt. ..	—	182.60
Oesterr. Credit-Aktien	—	167.50
London.		
Getreidemarkt: gefragter.		
Paris, Mittags.		
3% Rente	—	68.75
Credit Mobilier..........	—	200

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Min. Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittags. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

Inländische Kunstausstellung. Täglich geöffnet von 10 Uhr Vorm. bis Abends 5 Uhr.

Tivoli. Täglich musikalische Abendunterhaltung einer ungarischen Kapelle. Anfang 6 Uhr.

Saal des Wohlthätigkeits-Vereins. Heute geologische und morgen astronomische Darstellungen von D. Zoner. Anf. 5 Uhr.

Künstliche Hühnerbrutanstalt und Sammlung optischer Ansichten von **A. Barmann** auf dem Nalewki-Platze.

Theater.

Heute im kleinen Theater: Dama i dziewczyna.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 17. (29.) Października 1860r. — Censor, Radca Honorowy, Fecht.

Warschauer Zeitung.

1860.

...tage Nr. 195.
Rubel 33 Kopeken



des sel. v. Wessenberg Testament anzufechten h keine Erklärungen ein- daß der fragliche letzte Inhalts mit Erfolg an- strecker, Altbürgermeister litterarischen Nachlasses en des letztern der Uni- ine Commission derselben entscheide, welche Hand- ick eignen. Wessenbergs ende, seine Ueberzeugung ze Gottes ewiges Reich, chsen und immer mehr insicht und Ueberzeugung ottes und des Nächsten s Wesen der Religion usch. Mit der freudigen lung scheide ich von der n liebreichen Geber alles den, den die Welt nicht gten Vertrauens zu dem " (Frb.Z.)

Gewerbeverein hat nach er Gewerbefrage geglaubt durch den Druck ver- everein, beziehungsweise ngen mit nahezu dritte- e," protestirt in dieser vollkommenen Gewerbe- r die kräftigste Stütze m vieler Tausende von hrung des Wohlstandes ion substituiren würde. en ꝛc., wo in Folge der ten seien, nämlich: zu- Verarmung, ein Reicher schen in sklavischer Ab- n u. s. w. (?)

älteste der deutschen Hoch- biläum nach Berlin ge- ben: „Es hatten meh- nach Berlin zu gehen, ts wurde dieses Vorha- ch gar nicht vor die ademischen Senat dahin it gelangten Einladung mstand, daß die Berli- P. Z." bemerkt hierzu: heutzutage, wo die näch- d, hätten die strengeren n den beiden Confessio- " verneint jenes Motiv,

Durchführung der Spra- schehen. Der Hofkanz- fen die Weisung erge- hen Sprache in den ab- n im Sinne der kaiser- utet, kommt den Statt- nlich ungelegen, da nur e in Schrift und Wort

ich.

der neuen Staatsorga- inen Leitartikel über in- nere Angelegenheiten. Das Blatt erklärt, daß es wegen der auf ihm lastenden zwei Verwarnungen nicht sprechen konnte; nun aber habe Feldzeugmeister v. Benedek den Journalen das Erlöschen der Verwarnungen selbst angekündigt. Das Blatt gesteht, sich über die letzte Wendung noch kein festes Urtheil gebildet zu haben. Allgemein werde die der ungarischen Sprache verliehene Prärogative, die wieder eingeführte Autonomie und die Ernennung des Barons Vay und des Grafen Szecsen mit Dank anerkannt. Aber es gebe Leute, welche das Zustandekommen eines Landtags ohne die partes adnexae (d. h. ohne Kroatien, Slavonien, Serbien,

[illegible] dem Großherzog zur Aufnahme in der Gallerie zu Karlsruhe angeboten, mit der Bitte hingegen die Summe von 20,000 fl. an bestimmt bezeichnete Armen- und Erziehungsinstitute ausbezahlen zu lassen. Als Universalerbe ist die Rettungsanstalt für sittlich verwahrloste Kinder weiblichen Geschlechts dahier eingesetzt, welche der edle Stifter schon vor bald zwei Jahrzehnten gegründet und seither beinahe ausschließlich aus eigenen Mitteln unterhalten hat. Seine reiche Bibliothek nebst einer prachtvollen Kupferstichsammlung ist der Stadtgemeinde Konstanz vermacht; seiner Dienerschaft hat der Verstorbene reichliche lebenslängliche Gehalte

oder gab es eine Zeit, wo noch kein vernunftbegabtes Wesen auf Erden war?

Wer hätte vor einem Jahrhundert geahnt, daß solche Fragen je eine Beantwortung finden könnten! Wer hätte geahnt, daß der Mensch einst die Geschichte einer Zeit enthüllen werde, die vor der Erschaffung seines eigenen Geschlechtes liegt!

Erst die Neuzeit hat die große Entdeckung gemacht, daß zahllose Documente über die Urgeschichte der Welt vorhanden sind, — Documente, die von der Natur selbst niedergeschrieben und deren Geheimschrift zu entziffern nach rastlosen Bemühungen geglückt ist.

Aus diesen Urkunden haben wir erfahren, daß der Erschaffung des Menschen eine Reihe von Erd-Umwälzungen vorherging, deren jede die Gestalt der Erde verändert hat.

Wir wissen jetzt, daß der Erdkörper in seiner Urzeit ein flüssiger Feuerball war, der erst allmählig zu einer öden Felsmasse erstarrte, ohne alles Thier- und Pflanzenleben.

Wir wissen, daß die Gebirge sich erst später nach und nach emporgehoben, daß an vielen Orten einst Meeresboden war, wo jetzt mächtige Städte und Reiche blühen (daß z. B. Berlin und Paris mit dem ganzen nördlichen Deutschland und Frankreich ehemals die Stätte eines großen Meeres waren).

Wir wissen, daß es eine Zeit gegeben hat, wo die Erde keinen Winter kannte, wo in Deutschland Palmen wuchsen und Riesen-Elephanten die Wälder durchstreiften.

Wir kennen den Gang, den die Natur bei der Schöpfung der Pflanzen- und Thierwelt befolgte, wir wissen, wie sie allmählig vom Niedrigsten zum Vollendeten vorgeschritten, gewissermaßen sich selbst vervollkommnend und verbessernd, wie ihre schaffende Kraft mit der Erzeugung der einfachsten Geschöpfe begonnen hat, aus denen sich die vollendeteren und höheren nach und nach entwickelten; wir wissen, daß der Mensch erst den allerjüngsten Schlußstein ihrer Schöpferkraft bildet.

Wir wissen, daß Tausende von Geschöpfen einst gelebt, die jetzt von der Erde verschwunden sind, — Geschöpfe, die oft wunderbarer und ungeheuerlicher waren, als Märchendichter sie je ersonnen, Thiere, welche die Schnauze des Delphins, die Zähne und den Kopf des Crocodils, die Flossen des Wallfisches in sich vereinigten, mit einer Bauchhöhle von 30 Fuß und Augäpfeln, größer als ein Menschenkopf, fliegende Schlangen (die Vorgänger der jetzigen Vögel), welche durch Gestalt und Größe uns die fliegenden Drachen der Volkssage vergegenwärtigen, Vögel mit 17 Fuß langen Fußzehen, Seeungeheuer, deren Flossen menschlichen Händen ähnlich, mit langen Haaren auf dem Kopfe, gleichsam halb Mensch, halb Fisch, wie die Fabel einst Tritonen und Sirenen beschrieb u. s. w.

Warschauer Zeitung.

№ 249. Dienstag, $\frac{18.}{30.}$ Oktober. **1860.**

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 495.
Abonnement: in Warschau monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; **in der Provinz:** vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken
in Deutschland: vierteljährlich 3 Thlr. 26 Sgr.; **Inserate:** die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Warschau, 17. (29.) Oktober. Auch das Regierungsblatt meldet, daß Se. K. H. der Prinz Alexander von Hessen-Darmstadt nach Petersburg abgereist ist. Gestern traf aus Petersburg folgendes Telegramm ein: Am 16. (28.) Oktober Mittags. An den Statthalter des Königreichs Polen. Bülletin. J. Maj. die Kaiserin Alexandra Fedorowna hat die Nacht nicht sehr ruhig zugebracht, sie klagte über Kopfschmerzen und fühlte sich schwächer. Die Leibärzte Karell und Markus. — Eine ältere Nachricht aus Zarskoje Sjelo vom 8. (20.) d. M. lautet: Mit dem Eintritt der herbstlichen Jahreszeit haben die früheren Leiden J. K. M. der Kaiserin Alexandra Fedorowna wieder zugenommen und seine bedeutende Krankheit herbeigeführt. Unterz. Leibarzt Karell.

Die Polizeizeitung meldet die Abreise folgender hohen Militärs und Würdenträger nach St. Petersburg: der Generaladjutanten Sr. M. des Kaisers Fürst Dolgorukoff, Graf Strogonoff, Baron Prittwitz und Jeſimowicz, des Generalmajors von der Suite Sr. Maj. Merder, der Flügeladjutanten Fürst Lobanoff-Rostowski, Slepzoff, Rylejeff, Tscherikoff und Durnowo, der Wirklichen Staatsräthe Kirilin und Pawloff; der außerord. Gesandten und bevollm. Minister des Kaiserreichs an den Höfen von Oesterreich und Sardinien, des Geheimraths Balabin und des Generaladjutanten Grafen Stackelberg, sowie des außerord. Gesandten und bevollm. Ministers von Oesterreich am Kais. russischen Hofe, Grafen Thun und des spanischen Gesandten, Herzogs von Ossuna und del Infantado de Benavenla. Nach Paris ist der Kais. russ. außerord. Gesandte und bevollm. Minister am französischen Hofe Generaladjutant Graf Kisseleff mit dem Sekretär dieser Gesandtschaft, Staatsrath und Hofkammerjunker Sr. Maj. v. Grote, ferner der Wirkl. Staatsrath Schaufuß und die Kais. Flügeladjutanten Oberst Rehbinder und Rittmeister Reitern abgereist. Der Fürst Theodor von Warschau, Graf Paskewitsch von Eriwan, Generaladjutant Sr. Kais. Maj., hat sich nach Iwangorod begeben.

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 26. Oktober. Wie der „V.- und H.-Z." aus Ostpreußen geschrieben wird, haben die Stände der Kreise Preuß. Eylau, Friedland, Rössell und Heilsberg das Project zur Ausführung einer Bahn zwischen Thorn und Königsberg jetzt vollständig aufgegeben und wollen die zur Herstellung dieser Bahn bewirkte Verständigung über die erforderlichen Mittel auf eine Vermehrung der Chaussee-Verbindungen richten.

Der Sanitätsrath Dr. Strahl, bekannt durch sein Specificum gegen Unterleibskrankheiten, ist vorgestern an einem Schlaganfall gestorben. Er prakticirte zuerst in Marienburg, wurde 1831 Kreisphysikus in Friedland und siedelte 1833 nach Berlin über.

Aus Holstein, 20. Oktober. Während die Wahlvorbereitungen in Holstein ihren ruhigen Gang gehen, rufen dieselben im Herzogthum Schleswig eine immer wachsende Aufregung hervor. Die Wahllisten der Stadt Schleswig enthalten noch reichlich 400 Wähler; allein die tüchtigsten und intelligentesten Bürger fehlen, weil sie wegen der Schleswiger Petitionen in Untersuchung sind. Da bis zum 31. d. M. Reclamationen gestattet sind, so erwartet man, daß die Mehrzahl der Ausgeschlossenen Protest erheben werde. In Eckernförde hat man gleichfalls eine Menge der achtbarsten und intelligentesten Bürger von den Wahllisten gestrichen, obgleich durch die neuliche Rückkehr des dortigen Magistratsgerichts sämmtliche dortige Petenten und Adressanten — bis auf einen einzigen — freigesprochen worden sind, wogegen der Obersachwalter allerdings Berufung an das Flensburger Appellationsgericht eingelegt hat.

Leipzig, 26. Oktober. Der Vorsitzende des Vorstandes der hiesigen deutschkatholischen Gemeinde macht bekannt, daß die mit dem Freigemeindler Dr. Schrader aus Holzhausen in Westfalen verabredete Probepredigt unterbleiben muß, weil das Ministerium die Abhaltung verboten hat. — Die Staatsregierung hat die vom Stadtrath getroffene Wahl des Advokaten Dr. E. Stephani zum Stadtrath auf Zeit nicht bestätigt.

Konstanz, 16. Oktober. Gestern fand dahier die förmliche Eröffnung der letzten Willensordnung des verstorbenen Bisthumsverwesers Geheimenraths v. Wessenberg statt. Wie schon früher mitgetheilt, hat der Verblichene sein ganzes Vermögen für öffentliche, fromme und milde Stiftungen bestimmt. Seine werthvolle Gemäldesammlung hat v. Wessenberg in ehrerbietigster Form dem Großherzog zur Aufstellung in der Gallerie zu Karlsruhe angeboten, mit der Bitte hingegen die Summe von 20,000 fl. an bestimmt bezeichnete Armen- und Erziehungsinstitute ausbezahlen zu lassen. Als Universalerbe ist die Rettungsanstalt für sittlich verwahrloste Kinder weiblichen Geschlechts dahier eingesetzt, welche der edle Stifter schon vor bald zwei Jahrzehnten gegründet und seither beinahe ausschließlich aus eigenen Mitteln unterhalten hat. Seine reiche Bibliothek nebst einer prachtvollen Kupferstichsammlung ist der Stadtgemeinde Konstanz vermacht; seiner Dienerschaft hat der Verstorbene reichliche lebenslängliche Gehalte festgesetzt. Eine in Paris lebende Großnichte des sel. v. Wessenberg hat bereits die Erklärung abgegeben, daß sie das Testament anzufechten gedenke; von den übrigen Anverwandten sind noch keine Erklärungen eingekommen. Rechtsverständige versichern indessen, daß der fragliche letzte Wille weder hinsichtlich seiner Form, noch seines Inhalts mit Erfolg angreifbar sei. Der hier anwesende Testamentsvollstrecker, Altbürgermeister Hüetlin, ist mit Aufsuchung und Ausscheidung des litterarischen Nachlasses v. Wessenbergs beschäftigt, welcher nach dem Willen des letztern der Universität Heidelberg übergeben werden soll, damit eine Commission derselben unter Oberleitung des Geheimenraths Mittermaier entscheide, welche Handschriften sich zur Veröffentlichung durch den Druck eignen. Wessenbergs eigenhändiges Testament enthält unter andern folgende, seine Ueberzeugung und Gesinnung genau bezeichnende Stelle: „Möge Gottes ewiges Reich, dessen Verkünder und Haupt Christus ist, stets wachsen und immer mehr blühen und gedeihen auf Erden. Möge die Einsicht und Ueberzeugung stets zunehmen: daß wahre, ungeheuchelte Liebe Gottes und des Nächsten nach der Anweisung unseres göttlichen Erlösers das Wesen der Religion ausmache; dieß ist mein innigster und höchster Wunsch. Mit der freudigen Hoffnung seiner dereinstigen vollständigen Erfüllung scheide ich von der irdischen Welt mit dankerfülltem Herzen gegen den liebreichen Geber alles Guten und erheitert und beseligt durch den Frieden, den die Welt nicht zu geben vermag, voll zuversichtlichen unbegränzten Vertrauens zu dem Vater des Lichtes, dem Urquell der ewigen Liebe." (Frb.Z.)

München, 20. Oktober. Der Münchener Gewerbeverein hat nach der „N. M. Z." seine Denkschrift, welche er in der Gewerbefrage geglaubt hat, Sr. Majestät überreichen zu sollen, nun auch durch den Druck veröffentlicht. Der Münchener allgemeine Gewerbeverein, beziehungsweise dessen Centralausschuß, „als Organ von 78 Innungen mit nahezu drittehalbtausend Meistern nur producirender Gewerbe," protestirt in dieser Denkschrift feierlichst gegen die Einführung einer vollkommenen Gewerbefreiheit in Bayern als einen Schritt, welcher die kräftigste Stütze des Landes zerstören, das wohlerworbene Eigenthum vieler Tausende von Familien bedrohen und statt einer erhofften Vermehrung des Wohlstandes seiner Bürger deren Verarmung und Demoralisation substituiren würde. Der Verein verweist auf Preußen, Sachsen, Belgien &c., wo in Folge der Gewerbefreiheit die gleichen Wirkungen hervorgetreten seien, nämlich: successives Verkommen des Mittelstandes, beispiellose Verarmung, ein Reicher gegen Tausende von Armen, Legionen armer Menschen in sklavischer Abhängigkeit, mißmuthig, leiblich und geistig verkommen u. s. w. (?)

Die **Prager** Universität hat, obgleich sie die älteste der deutschen Hochschulen ist, keinen Vertreter zu dem Universitäts-Jubiläum nach Berlin gesendet. Der „D. A. Z." wird darüber geschrieben: „Es hatten mehrere Professoren beabsichtigt, aus eigenem Antriebe nach Berlin zu gehen, allein durch einen Beschluß des akademischen Senats wurde dieses Vorhaben vereitelt. Die ganze Angelegenheit kam nämlich gar nicht vor die Professoren-Collegien, sondern wurde einfach im akademischen Senat dahin entschieden, daß man der an die hiesige Universität gelangten Einladung keine Folge leisten solle. Als Motiv diente der Umstand, daß die Berliner Universität eine protestantische sei." Die „N. P. Z." bemerkt hierzu: Hoffentlich wird dieser Bericht widerlegt. Gerade heutzutage, wo die nächsten Feinde des päpstlichen Stuhles Katholiken sind, hätten die strengeren Katholiken am wenigsten Ursache, die Kluft zwischen den beiden Confessionen zu erweitern. Nachschrift. Die „Prager Ztg." verneint jenes Motiv, bringt aber kein anderes bei.

Wien, 26. Oktober. In Beziehung auf die Durchführung der Sprachenfrage in Ungarn ist ein bedeutender Schritt geschehen. Der Hofkanzler Freiherr v. Vay hat an die Statthalterei in Ofen die Weisung ergehen lassen, daß sofort mit Einführung der ungarischen Sprache in den administrativen Aemtern und bei den Gerichtsbehörden im Sinne der kaiserlichen Entschließung vorgegangen werde. Wie verlautet, kommt den Statthaltereibeamten diese Hofkanzlei-Verordnung so ziemlich ungelegen, da nur ein geringer Theil derselben der ungarischen Sprache in Schrift und Wort mächtig ist.

Außerdeutsches Oesterreich.

Der „Pesther Lloyd" bringt auf Veranlassung der neuen Staatsorganisation seit langer Zeit zum ersten Male wieder einen Leitartikel über innere Angelegenheiten. Das Blatt erklärt, daß es wegen der auf ihm lastenden zwei Verwarnungen nicht sprechen konnte; nun aber habe Feldzeugmeister v. Benedek den Journalen das Erlöschen der Verwarnungen selbst angekündigt. Das Blatt gesteht, sich über die letzte Wendung noch kein festes Urtheil gebildet zu haben. Allgemein werde die der ungarischen Sprache verliehene Prärogative, die wieder eingeführte Autonomie und die Ernennung des Barons Vay und des Grafen Szecsen mit Dank anerkannt. Aber es gebe Leute, welche das Zustandekommen eines Landtags ohne die partes adnexae (d. h. ohne Kroatien, Slavonien, Serbien,

Temeser Banat und Siebenbürgen) und ohne Recht der Steuer- und Rekrutenbewilligung als nicht leicht möglich erachten.

Venedig, 23. Oktober. Die Maßregeln der Vertheidigung sind im großartigsten Maßstabe getroffen. Der Lido starrt von Kanonen, die Forts sind armirt und mit dem Nöthigen versehen. Das ganze militairische Leben ist ein bewegtes und hat ein kriegerisches Aussehen. Die Italianissimi verhalten sich in den wenig besuchten öffentlichen Lokalen passiv und theilnahmslos den neuesten Nachrichten gegenüber, um Cavour's Worte zur Wahrheit zu machen, aber es ist ihnen anzumerken, daß sie herausfühlen, wie ihren Hoffnungen täglich mehr Schwierigkeiten erwachsen. Daß man unterdeß nicht absteht von den gewohnten Wegen der Agitation, versteht sich von selbst, trotz der strengen Ueberwachung der Grenze. Angeblich reumüthig zurückkehrende Ausgewanderte, die sich der Behörde in Padua stellten, hatten verbotene Waffen, Medaillen und ähnliche Dinge. (Wdr.)

England.

London, 22. Oktober. Lord Henry John Palmerston, geboren am 20. Oktober 1784, ist vor einigen Tagen 76 Jahre alt geworden, erfreut sich aber, wie mehr erwähnt, in dieser vorgerückten Lebenszeit einer seltenen körperlichen und geistigen Rüstigkeit — eines eigentlichen „green old age“, wie die Engländer sagen. Aus der alten Familie Temple abstammend, ein Nachkomme des berühmten Staatsmannes Sir William Temple, gehört er nur zum irischen Hochadel. Er ist der dritte Viscount seines Namens, und trägt diesen Titel seit dem Tode seines Vaters im Jahr 1802. Erst seit 1839 ist er mit der verwittweten Gräfin Cowper, einer Tochter des ersten Viscount Melbourne, vermählt. Im Hause der Gemeinen sitzt er seit 1805, und sein erstes ministerielles Amt überkam er im Jahr 1809. Der Kreis seiner mancherlei politischen Wandlungen in dieser langen politischen Laufbahn scheint noch nicht abgeschlossen, und es wäre wohl möglich, daß er, der als Tory begann und jetzt an der Spitze eines Whigministeriums steht, nach langer Liebäugelei mit dem französischen Imperialismus wenigstens in der auswärtigen Politik zu den toryistischen Grundsätzen seiner Jugend umkehrt.

Der reiche Parsi Sir Dschamsetdschi Dschedschibhoy aus Bombay, der indische Rothschild, welcher in letzter Zeit England bereiste, ist jetzt im Begriff in sein Vaterland zurückzukehren, und hat zum Abschied dem Lordmayor von London 200 Pf. St. zur Vertheilung unter die Armen der Altstadt zugestellt. Die Familie glänzt durch Wohlthätigkeit. In politischer Hinsicht befolgte sie von jeher — gleich den Parsis überhaupt, welche vorzugsweise die Geldleute Vorderindiens sind — den Grundsatz sich der bestehenden Gewalt anzubiedern.

London, 26. Oktober. In Yorkshire ist Lord Palmerston ein begeisterter Empfang zu Theil geworden. — Wie dem Reuter'schen Bureau aus New-York vom 13. d. M. gemeldet wird, führte dort ein Mensch während einer Prozession einen heftigen Schlag gegen den Prinzen von Wales und insultirte denselben. Der Prinz wich dem gegen ihn gerichteten Schlage aus. Der Thäter, den man für wahnsinnig hält, war ein Engländer. (K. Z.)

Frankreich.

Die Handelskammern und ähnliche Corporationen Frankreichs sind aufgefordert worden, sich über die Frage auszusprechen, ob der Handelsvertrag mit England schon vor der vertragsmäßigen Frist zur Ausführung gelangen solle. Von 113 Corporationen haben 66 dem industriellen Frankreich angehörige sich dagegen, 33 dem weinbauenden Frankreich angehörende sich dafür erklärt; 14 stimmten weder für noch gegen.

Italien.

Genua, 23. Oktober. Gestern veranstaltete der Vice-Admiral Serra ein Festmahl für das Offizierkorps des hier geankerten neapolitanischen Geschwaders. Gestern kam die Dampffregatte „Constituzione“, welche Cavour nach Neapel bringen soll, und der Dampfer „Tripoli“ hier an. — Marchese Rizzi ist zum Inspektor der neapolitanischen Marine ernannt worden; derselbe geht morgen nach Neapel. Marchese Ceva, früher Generalsekretär im Ministerium der Marine, soll zum Commandanten des Hafens von Palermo bestimmt sein. Cavour wird hier erwartet, um das neapolitanische Geschwader zu besichtigen.

Gaeta. Eine Depesche des Ministers des Auswärtigen des Königs von Neapel, d. d. Gaeta, 6. Okt., an die auswärtigen Mächte führt Beschwerde über Confiskation des Vermögens der königl. Familie durch die revolutionäre Regierung. Im „Giornale di Napoli“ vom 20. Sept. war mitgetheilt worden: der Polizeiminister Garibaldi's habe gewußt „daß die Fürsten aus dem Hause Bourbon große Reichthümer unter Beeinträchtigung des Volks aufgehäuft haben; er ist darum bemüht gewesen einen Weg aufzufinden um wenigstens einen Theil dieser Reichthümer dem Staatsschatz zurückstellen zu können. Er verfügte die gewaltsame Uebertragung einer Summe von 184,608 Ducati Rente, fügte zu dieser noch eine andere im Betrag von 317,186 Ducati, das Jahreserträgniß der Majorate und Privatersparnisse des k. Hauses, berechnete das Kapital dieser doppelten Rente auf 11 Millionen, und setzt hinzu, sie seien von Rechtswegen dem Staat verfallen.“ Darauf erklärt nun der Minister des Auswärtigen in seiner Depesche: „Die von Hrn. Conforti und der Regierung Garibaldi's gewaltsam konfiszirten Renten bestehen aus jenen zwei Quoten, auf die im „Giornale di Napoli“ hingewiesen wurde. Die erste im Betrag von 184,708 Ducati repräsentirt die Erbschaft, welche der verstorbene König Ferdinand II. seinen zehn Kindern und den Armen hinterlassen hat. Sie ist die Frucht dreißigjähriger persönlicher Ersparnisse. Die andere Quote besteht großentheils aus den Majoraten der königl. Prinzen und aus der Mitgift der königl. Prinzessinnen, welche in Gemäßheit alter und bis gegenwärtig noch immer geachteter Gesetze konstituirt worden sind; hieher gehören auch noch mehrere kleine zu Gunsten von Waisen während ihrer Kindheit gemachte Ersparnisse, wie sich selbst aus der von dem revolutionären Blatt veröffentlichten Liste ergibt; es finden sich daselbst nur zwei Quoten, die dem König gehören; eine im Betrag von 5415 Ducati, Ersparnisse aus seiner Apanage als Erbprinz, und eine zweite im Betrag von 67,509 Ducati, Ergebniß der im Laufe von 23 Jahren cumulirten Zinseszinsen aus der Mitgift und Hinterlassenschaft seiner Mutter, der Königin Marie Christine von Savoyen. Die Mitgift dieser piemontesischen Prinzessin ist von der Regierung Garibaldi's im Namen des Königs von Piemont konfiszirt, und das Recht auf diese geheiligte und rechtmäßige Hinterlassenschaft ihrem Sohne streitig gemacht worden, eine Hinterlassenschaft seiner Mutter, eine Hinterlassenschaft, die kraft eines mit Sardinien abgeschlossenen Vertrags stipulirt war... Se. Majestät hat sicherlich nicht die Absicht sich über den Raub seines ganzen Privatvermögens zu beklagen. Se. Maj. der König hat dasselbe zum Opfer gebracht, als er sich in den gefahrvollen Tagen des Kampfes und der Invasion unerschütterlich weigerte seine neapolitanischen Staatsschuldverschreibungen zu verkaufen, und seine Gelder in anderen sicheren und glücklicheren Ländern anzulegen. Man könnte das Schicksal der neun Brüder und Schwestern Sr. Majestät beklagen, die sich von der Revolution zur Confiskation ihrer ganzen Habe verurtheilt sehen, ohne daß ihnen ein anderes Vergehen als das ihres Namens zur Last gelegt werden könnte; wie immer aber ihre Zukunft sich gestalten möge, ob es auch ihr Schicksal sein sollte im Exil unter den härtesten Entbehrungen zu leben, so ist Se. Majestät doch überzeugt, daß sie ihr Unglück mit jener Standhaftigkeit ertragen werden, die ihrer Abstammung und des Ranges würdig ist, in welchem sie die Vorsehung, damit sie andern zum Beispiel dienen, geboren werden ließ... Das Haus Bourbon hat, als es die Hauptstadt verließ, keine Schätze mit sich genommen; es hat seine Paläste, seine Museen, die geheiligte Hinterlassenschaft seiner Ahnen, als Denkmal seiner Großmuth in seinem immerdar geliebten Reich zurückgelassen, ohne sich um die Eventualitäten der Zukunft zu kümmern

---

Literarisches aus Deutschland.

Von Fr. von der Zeil.

Verlag der H. L. Brönner'schen Buchhandlung in Frankfurt a. M. Einer ist euer Meister, historischer Roman aus dem 16. Jahrhundert von Sigismund Sturm. 2 Bände. 2. Auflage.

In der Vorrede zu diesem Werke weist der Herausgeber auf den Gesichtspunkt hin, von dem der früh verstorbene Verfasser bei der vorliegenden Arbeit ausging und über welchen er sich in einem Briefe an einen Freund aussprach. — Hauptpersonen einer großen, bewegten Zeit können seiner Ansicht nach nicht Hauptpersonen eines Romans werden, und ebenso wenig hat der Roman Anspruch auf den Namen eines historischen zu machen, wenn er von der Geschichte nur so zu sagen Hintergrund und Staffage entlehnt. Die geschichtliche Wirklichkeit darf mit der poetischen Erfindung nicht vermischt werden, wohl aber soll das frei Erfundene mit dem geschichtlich Gegebenen parallel laufen. Im historischen Romane müssen die Momente einer geschichtlich bewegten, großen Zeit nicht als Rahmen, sondern als Basis benutzt werden, und was dort von den Hauptpersonen der Geschichte gehandelt, gelitten wird, was sie bewegt und treibt, das soll in dem kleineren und beschränkteren Kreise der Hauptfiguren des Romans sich spiegeln und spiegelnd concentriren. Aus diesem Grunde darf auch der Held des historischen Romans kein Product der Phantasie, sondern, er muß eine geschichtliche Person sein, allein eine solche, die in der geschichtlichen Wirklichkeit eine nur beiläufige, untergeordnete Rolle spielte. Sein Privatleben muß durch die großen, treibenden Kräfte und Kämpfe der Zeit berührt und bewegt sein, und die Familienverhältnisse sollen eine innerliche Verknüpfung mit den großen Zeitverhältnissen darthun. Der Held des Romans tritt in wesentliche Berührung mit den Helden der Geschichte und der Leser lernt durch ihn sowohl jene Helden, als auch die die Geschichte selbst erkennen und gewinnt an denselben Interesse durch dasjenige, welches sie für den Helden des Romans haben.

Auf diese Weise wird die Grenze zwischen geschichtlichem und Erdichtetem klar und scharf gezogen sein. Die Familien-, Privat- und Seelengeschichte der Hauptperson des Romans ist das Feld für die schaffende Dichtung, was dagegen als geschichtliches Ereigniß von objectiver Wichtigkeit erzählt wird, muß sich auch streng an die Geschichte halten.

Ich will nicht beschreiben — so fährt der Verfasser fort — was willkürliche Phantasie mir vorgaukelte, sondern was ein Paar wie Philipp und Cornelia in jenen stürmischen Zeiten erfahren mußte. Auch für den Roman kann es kein höheres Gesetz geben, als dasjenige der Wahrheit, und wenn unsre Leserwelt jenen interessanten — vielleicht den interessantesten Theil der Reformationsgeschichte hierbei gelegentlich kennen lernt, so ist das wohl kein Unglück.

Die Grundsätze, welche in Bezug auf den historischen Roman der Verfasser im Vorstehenden entwickelt, geben den Maßstab, nach welchem wir seine Leistung zu beurtheilen, sowie auch einen Fingerzeig, was wir in derselben zu suchen haben. Jedenfalls entrollt er unsern Augen das Gemälde einer ereignißreichen Zeit, in dem nebenbei die eingewebten Figuren recht wohl lebhaftes Interesse erregen können und das Buch selbst zu einem solchen machen, das man nicht ohne Befriedigung aus der Hand legt.

G. Th. Diethmar's Deutsches Historienbuch, welches bei seinem ersten Erscheinen von Seiten Vilmar's, Glaubrechts, Heppe's, Caspari's und Anderer eine so günstige Beurtheilung fand, tritt um ein paar Geschichten bereichert in zweiter Auflage vor das Publikum. Es umfaßt auf 420 Seiten 273 Historien theils ernsten, theils launigen Inhalts aus der deutschen Geschichte von Arminius an bis auf die Zeiten Kaiser Rudolphs II., d. h. bis zum Ende des 16. Jahrhunderts und gibt in einfacher, schlichter und treuherziger Weise ein wahres, ungeschmücktes Bild der Sitte, Denkart, Lebensweise und Gesinnung der einzelnen Jahrhunderte und Menschenalter. Gleich wie in den Bildern des Kaleidocops schlingen sich hier

men. Die Mitgift der Mutter des Königs, die Privathinterlassenschaft seines Vaters, die Majorate, die Ersparnisse der Prinzen und Prinzessinnen, alles, woraus das Privatvermögen der königlichen Familie besteht, was ihr die bürgerlichen Gesetze zusichern, was vom gemeinsamen Völkerrecht geachtet wird, alles das ist von der revolutionären Regierung zu Neapel konfiszirt worden, ohne daß der König gegen diesen skandalösen Raub auch nur protestirt hätte, weil er es unter seiner Würde fand sich mit seinen Privatinteressen zu beschäftigen, während die großen Interessen des Staats vom Ruin betroffen wurden. Er würde auch die wiederholten ehrerbietigen Vorstellungen seiner Regierung nicht beachtet haben, wenn es nicht die Pflicht geböte mit Entrüstung jene Verleumdungen zurückzuweisen, welche auf die in Unkenntniß der Verhältnisse Befangenen eine Wirkung üben könnten." (A. Z.)

Die Blokade von Gaeta ist in der That nicht vorhanden, auch die Engländer sollen sie nicht anerkannt haben und der französische Vice-Admiral Le Barbier de Tinan, der mit Kriegsschiffen vor Gaeta liegt, soll von seinem Souverain zum außerordentlichen französischen Gesandten bei der Person Sr. Maj. des Königs beider Sizilien beglaubigt worden sein!

Der „Nazionale" veröffentlicht folgendes Dekret, welches im Namen Franz' II. erschien:

Manifest. Im Namen des Königs befehle ich wie folgt: Es sollen Freiwilligen-Bataillone gebildet werden unter den Befehlen von Offizieren aus dem königlichen Heer. Alle jene, welche der Sache der Ordnung ihre Dienste leisten wollen, sollen sich bei den Unter-Intendanten von Mola, Sora und Piedimonti anmelden, von wo aus sie nach dem Generaldepot von San Germano gesandt werden. Jeder Freiwillige wird täglich zwei Carlini empfangen. Dieselben sollen zwischen 17 und 40 Jahre zählen. Jene, welche als Freiwillige ankommen, können nach Gefallen auch in den regulären Dienst eintreten. In diesem Fall sollen sie 125 Ducati Handgeld bekommen: 30 gleich bei ihrem Eintritt, 90 nach dem Ablauf der Capitulation. Wenn die verlorenen Provinzen wieder erobert sein werden, wird den Freiwilligen ihre Dienstzeit so angerechnet werden, als hätten sie dieselbe im regulären Dienst zugebracht. San Germano, 8. Oktober 1860. Der Generalmajor und Commissär des Königs: Luigi Scotti.

Neapel, 18. Oktober. Aus den Abruzzen werden uns wiederum mehrere Bewegungen zu Gunsten Franz II. gemeldet, von Montesdorisio, Gissi, San Buono, Furci und mehreren andern Orten. Auch in der Provinz Aquila griff die Reaktion um sich; in Tagliacozzo, Rocca und mehreren kleinern Gemeinden wurde die Herrschaft Franz II. wiederhergestellt. Die Reaktion hatte dort um so leichteres Spiel, als durch die Vorfälle zu Isernia jede Verbindung dieser Orte mit der Hauptstadt völlig abgeschnitten wurde. Hier in Neapel hatten wir vor einigen Tagen eine Schandthat zu beklagen, welche als Beispiel gelten mag, auf welch' traurige Weise hier im Süden sich der Parteihaß offenbart. Ein Soldat Garibaldi's, welcher ruhig in der Toledostraße ging, ward von einem Individuum angefallen und durch den Schuß einer Pistole, deren Lauf ihm der Mörder auf den Mund drückte, getödtet. Der Thäter floh, und konnte nicht mehr ergriffen werden. — Die Gefangenen auf der kleinen Insel Vendotena (im Golf von Gaeta) verübten ebenfalls Excesse. Sie überwältigten die Wächter und etwa 80 Invaliden, welche zu ihrer Wache bestimmt waren. Der „Veloce" wurde abgesandt, um die Ordnung wiederherzustellen. — Das Programm des Ministeriums ist, wie das „Giornale uffiziale" meldet, von Garibaldi vollkommen angenommen worden. Crispi ist nach Sicilien abgereist. Mazzini hat bis heute die Stadt noch nicht verlassen. — Das Dekret vom 11. Sept. 1860, welches die Güter der bischöflichen und erzbischöflichen Stühle zu Nationalgütern erklärt, und den betreffenden Würdenträgern hiefür eine entsprechende Entschädigung aus der Staatskasse bis zu 200 Ducati verspricht, ist bis auf weiteres aufgehoben, und sind die Bischöfe und Erzbischöfe wieder in den Genuß und die Verwaltung ihrer frühern Renten eingesetzt. (A. Z.)

An den Straßenecken in Neapel wurde eine Kundmachung des Generals Türr (als Platzcommandanten) veröffentlicht, in welcher ein Jeder, der „nieder mit den Castellen!" schreit, für ein Feind der Freiheit erklärt werden soll. Diese Warnung ist auf Pater Gavazzi abgesehen, der zu einer ähnlichen Demonstration angereizt hatte. Türr giebt zugleich zu erkennen, daß der Diktator jede öffentliche Kundgebung verabscheue, und daß das Volk sich mit seinen Wünschen an ihn mittelst einer Deputation wenden möge. Das Castel St. Elmo, wird ferner bemerkt, ist der Nationalgarde anvertraut, und so werde es auch fortan bleiben.

Die neapolitanische Deputation, welcher Viktor Emanuel in Grottamare Audienz ertheilte, ist entzückt über ihren Empfang nach Neapel zurückgekehrt. Der König hat sich, wie dem „Journal des Debats" geschrieben wird, über eine Stunde lang in seiner gewohnten, soldatisch-offenen und zutraulichen Weise unterhalten, sich nach dem Regimente Ferdinands II. erkundigt und hinzugefügt, daß er kein anderes Metier, als das des Königs verstände und deshalb seine Minister zum Wohl des Landes regieren lasse. Er sprach sich dann über die italienische Einheit aus und ging auf die Stellung zu Oesterreich über. Hier soll er übrigens, nach dem Gewährsmann des „Journal des Deb.", einem Mitgliede der Deputation, geäußert haben, Oesterreich höre nicht auf, zu drohen, und es sei noch nicht lange her, daß ihm durch die Vermittelung des Kaisers Napoleon eine österreichische Note, die sehr gereizt gehalten, zugegangen sei. Aber er mache sich nichts daraus. Oesterreich habe den günstigen Moment zum Angriff verloren. Es bereite sich für das nächste Frühjahr vor, aber alsdann werde er mit der Hülfe, die ihm Neapel zuführe, 400,000 Mann unter den Waffen haben, und die Italiener verstünden, Gott sei Dank, noch sich zu schlagen. Der Papst selbst habe ihm jetzt voll Zärtlichkeit geschrieben. (?) Die europäischen Mächte wären zwar nicht zufrieden, sie schmollten, aber mit Ausnahme Oesterreichs gebe es keine, die drohe. Die Italiener handeln wie Leute, die in ihrem eigenen Hause sind, und Europa werde endlich Recht und Gerechtigkeit anerkennen. Der König schloß damit, daß er mit Garibaldi zufrieden sei. Garibaldi wäre ein wenig launenhaft, aber Italien hätte kein edleres Herz und keinen edleren Sohn. Er, der König, habe ihm manchmal Artillerie angeboten, aber Garibaldi hätte das abgelehnt, er schiene Capua mit dem Bajonnet nehmen zu wollen. Die Deputation möge in Neapel sagen, daß der König nicht aufhören werde, für Alle das zu thun, was er bisher für sein kleines Piemont gethan habe. Er werde seine Pflicht als Soldat und König erfüllen, möchten Alle die des Italieners thun. Noch fehle der Schlüssel zum Hause, aber Italien wäre doch fertig. „Hoffen wir und beharren wir." — So der Gewährsmann des „Journ. des Deb." über die Audienz der neapolitanischen Deputation. — Die officielle „Turiner Ztg." publicirt die Dekrete, durch welche die Generale Fanti, della Rocca, Cialdini und Durando zu Generalen der Armee und die General-Majors de Sonnaz, de Pés de Villamarina, de Savoiroux und de la Rovére zu General-Lieutenants ernannt werden. Der Grad eines Generals der Armee ist der höchste in Piemont, und man wundert sich, daß Garibaldi nicht ebenfalls dazu ernannt wurde. Es heißt deshalb, daß diesem eine ganz exceptionelle Ehre bestimmt sei, nämlich die Ernennung zum Marschall, ein Grad, der in der piemontesischen Armee gleichbedeutend ist mit dem alten französischen Titel eines Connetable. Der letzte piemontesische Marschall war der Baron de la Tour, Minister des Königs Karl Felix, der vor zwei Jahren verstarb. (Schl. Ztg.)

Türkei.

Konstantinopel, 20. Oktober. Der „Levant Herald" schlägt eine Zwangsanleihe und Tarifsrevision vor. Couza ist am 17. abgereist. Gegen den Ex-Finanz-Minister Hassib Pascha und den früheren Telegraphen-

---

kräftige Gestalten und herrliche, mitunter wohl auch schreckliche Thaten des deutschen Volks in einander und bilden auf diese Weise einen Kranz von Erzählungen, die nicht nur von dem Hauche der Poesie belebt sind, sondern auch in ein Gesammtbild verschmelzen, das wohl geeignet ist, die Liebe zum Studium deutscher Geschichte zu wecken und Begeisterung für deutsche Sitte und deutsches Leben hervorzurufen.

Diethmar's Historienbuch ist vorzugsweise zum Nachlesen neben dem Geschichtsunterricht bestimmt und wird in dieser Beziehung besonders dem Schüler von Nutzen sein; doch kann es auch dem Aelteren Freude und Unterhaltung gewähren und verdient überhaupt als eine Arbeit empfohlen zu werden, bei der unbestritten wahre Liebe für die Sache die Feder führte.

Kleines praktisches Gärtner-Lexicon, enthaltend die in der Kunstgärtnerei vorkommenden lateinischen und griechischen Namen und deren Uebersetzung ins Deutsche, nebst Angabe sowohl der Abstammung, wie auch der Personen, nach denen viele Pflanzen benannt sind. Ein Compendium für Kunstgärtner, Blumenfreunde, Pflanzen- und Samenhändler, von W. Obermüller. — Was wir in dem 113 Seiten starken Büchlein finden, ist allerdings bereits mehrfach in größeren Werken über Pflanzenkunde und Gärtnerei geboten worden, jedoch unsers Wissens noch nicht in solch gedrängter und dabei so klarer und faßlicher Zusammenstellung. Die große Anzahl fleißig gesammelter Notizen, aus welchen das Gärtner-Lexicon besteht, muß Jedem angenehm sein, der sich mit der Pflanzenwelt beschäftigt, und macht das Werkchen zu einem recht empfehlenswerthen. Mit demselben hat die Verlagshandlung die bedeutende Zahl derjenigen ihrer Werke vermehrt, welche zur Bodenkultur in gewisser Beziehung stehen und deren schon in mehreren geachteten Blättern auf ehrenvolle Weise erwähnt wurde. Aber auch um die Verbreitung der Kenntniß deutschen Wesens hat sie durch Herausgabe der Sammelwerke des fleißigen Carl Simrock sich unbestreitbare Verdienste erworben, und hoffen wir bald Gelegenheit zu finden, auch über diese ihre Verlagsartikel so ausführlich berichten zu können, wie sie es verdienen.

---

* Der bekannte Dichter Joseph Korzeniowski hat ein neues modernes Drama „Beata" geschrieben. — Nächstens werden zwei Bände historische Skizzen von Leopold Hubert erscheinen. — Die Kalender verlassen in diesen Tagen die Pressen der hiesigen Druckereien. Auch der deutsche Kalender, im Verlage von Gebrüder Hindemith, ist fast beendet. — Der Text zur neuesten Oper Moniuszko's „Verbum nobile" ist gedruckt, wird aber erst gleichzeitig mit der Aufführung des Tonwerks um Neujahr ausgegeben werden. — Zwei polnische historische Schriftsteller, Karl Szajnocha in Lemberg, und Dominik Szulc in Warschau, sind einem ähnlichen Unglück verfallen: Szajnocha ist ganz erblindet, Szulc leidet an einer Augenkrankheit. Beide schaffen jedoch rüstig weiter und von ersterem erscheint ein Werk über „Hedwig und Jagiello," von letzterem die Fortsetzung seiner polnischen Literaturgeschichte.

— Eine nachgelassene Oper von Spohr. Wie durch den Göttinger Buchhändler Wiegand, den Verleger der Spohr'schen Autobiographie, soeben bekannt wird, hat sich im Nachlasse des Meisters die vollständige Partitur einer dreiaktigen romantischen Oper gefunden, die im Jahre 1808, während ihr Componist in Gotha herzoglicher Kapellmeister war, geschaffen wurde. Ihr Titel lautet: „Alrauna die Elfenkönigin", und soll die Musik an Werth fast der in „Jessonda" gleichen, während gerade vom Compositeur selber sein Werk ziemlich gering geschätzt worden sein soll. Die Ausgabe der Partitur im Stich steht binnen kurzem schon bevor. (Europa)

— Frau v. Gleichen-Rußwurm, die Tochter Schillers, hat dem Comitee des Schiller-Denkmals am Mytenstein in der Schweiz ein Schreiben übermacht, in welchem sie mit tiefgefühlten Worten für die Pietät dankt, mit der man auch in der Schweiz das Andenken des großen Dichters feiert.

direkter Mehemed Bey sollen Untersuchungen eingeleitet sein. Der Großvezir gab den Provinzial-Gouverneuren die Bewilligung zur Vollstreckung von Todesurtheilen. Die englische Regierung schlägt die Revision des Handelsvertrages vom Jahre 1838 vor. Frankreich will gleiche Zugeständnisse machen. Joachim, gewesener Erzbischof von Cyzikus, wurde zum griechischen Patriarchen ernannt. Abermals sind 1390 Nogaitartaren hier angekommen. Der Telegraph zwischen Salonich und Monastir ist bereits vollendet.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 23. Oktober. Drei Stände des schwedischen Reichstages haben sich für den Regierungsgesetzentwurf, betreffend die Ausführung in Dänemark gefällter richterlicher Urtheile in Schweden, ausgesprochen, so daß also jener Gesetzentwurf angenommen ist. (N. P. Z.)

Lokalbericht.

* Warschau, 30. Oktober.

Gestern früh sank das Thermometer zum ersten Mal in diesem Herbst auf den Gefrierpunkt. Vorfenster, Zimmerheizung, Mäntel und Pelze sind bei unserem frostigen Geschlechte längst reaktivirt.

Vorgestern wurde in der Piaristenkirche ein Quartett von Troschel und ein neues Gebet für Sopran, von Frau Fechner komponirt, von Dilettanten gesungen.

Bei G. Gebethner und Comp. wird in Kurzem ein polnisches Lesebuch für den Elementarunterricht von Leop. Schiller erscheinen.

Ueber das neulich erwähnte herrliche Gemälde Simmler's „der Tod der Königin Barbara Radziwiłłowna", das gegenwärtig auf der Kunstausstellung die allgemeinste Bewunderung erregt, hat sich auch der bekannte Kunstkenner Graf Friedrich Skarbek in einem hiesigen Blatte äußerst günstig ausgesprochen.

Gestorben: Joseph Nawarski, Musiker, am 28.

Abgereist: Adelsmarschall O. Ciechanowiecki n. Mohylew, Kais. russ. Vicekonsul H. Dupont n. Calais, Gesandtschaftsbeamter Fürst Gagarin n. Wien, Bankier A. Laski n. Paris, Kaufmann A. Squadrilli n. Neapel, Staatsrath S. Taniejeff n. Paris, Kaufleute L. Ewest und M. Fiegel n. Deutschland.

Angekommen: Graf Podgoritschani v. Paris 414, Baurath F. Gorecki v. Dresden 1072, Frau v. Sewastianoff v. Konstantinopel 413, Fabrikant F. Dobrowolski von Dresden 2680, Fr. Albrecht v. Dresden 603, Kaufmann Th. Tielemann von Hamburg 414.

— Spiritus gestern pr. Wiadro 2 R. 64¾—68 K., pr. Garniec 86½—87½ K.

Vermischtes.

— Aus Hoerde in Westphalen meldet die „Elbf. Ztg.": Ein Gerücht, welches hier vor einigen Tagen auftauchte und allgemeine Sensation erregte, bestätigt sich immer mehr. Der bekannte Fabrikbesitzer und Gewerke H. Hermann zu Vorsterhausen bei Hamm, heißt es, befindet sich augenblicklich in Paris, um sich dem Kaiser Louis Napoleon als einen Verwandten vorzustellen. Diese Verwandtschaft soll eine ziemlich nahe sein und aus der Zeit herrühren, als der unlängst verstorbene Jerome, Bruder des Kaisers Napoleon I., König von Westphalen war und bekanntlich in Kassel residirte.

— Wie man aus Köln meldet, werden die einleitenden Schritte zur Ausführung des großartigen Denkmals zu Ehren des Königs Friedrich Wilhelm III. daselbst nunmehr geschehen. Die für dieses Denkmal vorhandene Summe beträgt über 165,000 Thlr.

— Hr. E. M. Oettinger, der bekannte Bibliograph und Novellist, beabsichtigt, dem „Tr. Z." zufolge, mit dem neuen Jahr in Prag eine Wochenschrift nach Art seines früher in Leipzig herausgegebenen „Charivari" erscheinen zu lassen.

— Ein Handwerker in Paris hat entdeckt, daß man eiserne Röhren in der Erde vor Rost durch Beschmieren mit Thon bewahrt. Er soll eine Pension 1500 Frks. zur Belohnung erhalten haben.

— Bei der Schleuse unweit der Mündung des Flusses Clyde in England ist in diesem Jahre ein Aal von 18 Fuß Länge und in der Mitte an 2 Fuß Umfang mit Harpunen gefangen werden.

— Ein Pfund Schmiedeeisen, wenn es zu Hufeisen verarbeitet wird, erhöht seinen Werth auf das Doppelte, zu Messerklingen auf das 36fache, zu Nähnadeln auf das 71fache, zu Federmesserklingen auf das 657fache, zu Stahlknöpfen und Schnallen auf das 867fache und zu Uhrfedern auf das 50,000fache.

— Im Staat Oregon wird jetzt eine eigenthümliche Komödie aufgeführt. Um die Staatsgesetzgebung beschlußunfähig zu machen, haben sich sechs demokratische Senatoren in die Urwälder geflüchtet, wo der Quästor ein Treibjagen auf sie angestellt hat, um sie einzufangen und zu ihrer Pflicht zurückzubringen.

— Shakespeare bekommt in Melbourne ein großartiges Denkmal. Das betreffende Comitee hat beschlossen sich mit Thomas Carlyle, John Ruskin und dem Londoner Akademiepräsidenten Sir Charles Eastlake in Verbindung zu setzen, damit diese sechs englische Bildhauer auffordern Entwürfe einzuschicken.

— Ein Handstuhlweber in Dunfermline, Namens Charles Lawson, soll eine Maschine zur Webung von Tisch- und Fußteppichen erfunden haben, die eine völlige Umwälzung in diesem Industriezweig hervorzubringen verspricht.

Eingesandt. Wir begruben gestern einen liebenswürdigen Knaben von acht Jahren, Alexander Rentel, den einzigen Sohn seiner Aeltern. Ein zahlreiches Trauergefolge bewies, wie unter allen Verwandten und Bekannten dieser geachteten Familie der herbe Schmerz über diesen schweren Verlust tief empfunden wird. Unser hochwürdiger Herr Pastor Otto sprach an dem frühen Grabe ächt evangelische Worte des Trostes. Möchten sich die tiefgebeugten Aelternherzen wieder aufrichten in dem Vertrauen, daß der frühe Tod ihres Lieblings denselben zugleich allen Leiden und Mühen dieses Lebens entrückt habe, daß er, wie der Dichter spricht, „genesen ist, noch ehe er erkrankte." Ev. Joh. IV, 50.

Inserate.

Temperatur:

Gestern Mittag + 4° R., heute früh + 1° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

2 Fuß 4 Zoll.

Cours-Bericht.

Warschauer Börse, am 30. Oktober.

	Br.		Gld.	
Berlin 2 Mt. 100 Th. R.	100	80	100	50
London 3 Mt. 1 Lst.	6	67	6	66
Paris 2 Mt. 300 Fr.	80	—	79	80
Wien 2 Mt. 150 Fl.	75	60	75	—
Hamburg 2 Mt. 300 Mk.	151	80	151	65
Petersburg 1 Monat	—	—	—	—
Moskau 1 Monat	—	—	—	—
Russ.-Poln. 4% Schatzoblig.	91¼	—	91	—
Pfandbriefe incl. Coupons	14	94	14	92½
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 29. Oktober (pr. Telegr.)
Börsenstimmung: günstig.

	Br.	Gld.
5te Russische Anleihe	—	91¾
6te do. do.	—	100¾
Schatzobligationen	—	82¾
4% Polnische Pfandbriefe .	—	87¼
Polnische Banknoten	—	89
Kurz Warschau	—	89
St. Petersburg 3 W.	—	98½
London 3 Mt.	—	6.17½
Paris 2 Mt.	—	78¹¹⁄₁₂
Hamburg 2 Mt.	—	149½
Wien 2 Mt.	—	73⅞
Roggen pr. l. M. 61		
„ pr. Nov. 52, Fr. 48½		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt. ..	—	132 50
Oesterr. Credit-Aktien	—	168.50
London.		
Getreidemarkt: gefragter.		
Paris, Mittags.		
3% Rente	—	—
Credit Mobilier	—	—

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Min. Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittags. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

Inländische Kunstausstellung. Täglich geöffnet von 10 Uhr Vorm. bis Abends 5 Uhr.

Tivoli. Täglich musikalische Abendunterhaltung einer ungarischen Kapelle. Anfang 6 Uhr.

Saal des Wohlthätigkeits-Vereins. Heute astronomische und morgen geologische Vorstellungen von D. Boner. Anf. 5 Uhr.

Künstliche Hühnerbrütanstalt und Sammlung optischer Ansichten von **A. Barmann** auf dem Kalewki-Platze.

Theater.

Heute im großen Theater: Diana de Solanges. (Oper.)
Morgen im kleinen Theater: Pamiętniki szatana.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 18. (30.) Października 1860r. — Censor, Radca Honorowy, Fecht.

Warschauer Zeitung.

№ 250. Mittwoch, 19./31. Oktober. **1860.**

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 193.
Abonnement: in Warschau monatlich 30 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; **in der Provinz:** vierteljährlich 2 Rubel 38 Kopeken
in Deutschland: vierteljährlich 3 Thlr. 26 Sgr.; **Inserate:** die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Warschau, 18. (30.) Oktober. Die Blätter bringen folgendes Telegramm aus Zarskoje-Sjolo vom 17. (29.) d. M.: J. M. die Kaiserin-Mutter, erfreut Se. Maj. den Kaiser wieder gesehen zu haben, hat die Nacht ruhig zugebracht, ohne besondere Zeichen von Krankheit, außer ihrer stufenmäßig zunehmenden Schwäche. Unterz. die Leibärzte Karell und Markus.

Das Regierungsblatt enthält außerdem folgende Verordnung Sr. Maj. des Kaisers, als Auszug aus dem Protokoll des Staatssekretariats des Königreichs Polen:

Von Gottes Gnaden Wir Alexander der Zweite, Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen, König von Polen, Großfürst von Finnland rc. rc. rc. In Erwägung, daß die im Königreiche Polen seit 1836 maßgebende Klassifikation der Civilämter und Uniformen in Folge der im Verlaufe der Zeit vorgekommenen Veränderungen der jetzigen Ordnung des Civildienstes nicht entspricht und dabei die Aemter des staatsbürgerlichen Dienstes im Königreiche nicht umfaßt, haben Wir die Grundlagen zur Bezeichnung einer neuen allgemeinen Klassifikation von der dritten bis zur zwölften Klasse einschließlich, in Uebereinstimmung mit den Vorschriften des unterm 10. März 1859 von Uns bestätigten Statuts über den Civildienst im Königreiche, angegeben, und indem Wir nun die auf diesen Grundlagen in der Allgemeinen Versammlung der Warschauer Departements des dirigirenden Senats angefertigte und im Reichsrathe geprüfte neue allgemeine Klassifikation der Aemter des Staats- und des bürgerlichen Dienstes im Königreich Polen bestätigt haben, befehlen Wir:

1) Die diesem beigeschlossene Klassifikation hat von nun als Grundlage für die Bezeichnung der Abstufung der darin aufgeführten Aemter zu dienen.

2) Personen, welche gegenwärtig Aemter bekleiden, denen in dieser Klassifikation neue Namen verliehen sind, haben sich nach diesen letzteren zu benennen; gleicherweise werden mit denselben auch diejenigen bezeichnet werden, welche künftig in diese Aemter berufen werden.

3) Für alle Aemter im Staats- oder bürgerlichen Dienste, deren Nomination der Regierung zukommt, soll die Ernennung, Versetzung und Entbindung davon nach der im Art. 53 des Statuts über den Civildienst im Königreiche angegebenen Ordnung erfolgen, den Klassen entsprechend, worin diese Aemter in der von Uns gegenwärtig bestätigten Klassifikation enthalten sind.

4) Personen, die in der neuen Klassifikation enthaltene Aemter bekleiden, haben die durch das Statut vom 11. (23.) Mai 1836 sowie durch die nachfolgenden vervollständigenden Verordnungen bestimmten Uniformen zu tragen, entsprechend der für jedes Amt in der angegebenen Klassifikation bestimmten Klasse.

5) Diejenigen jedoch, deren Aemter in der früheren Klassifikation in einem höheren Rang als in der jetzigen enthalten sind, behalten ihr bisheriges Uniformsrecht bis zu ihrer Beförderung auf eine in der neuen Klassifikation höhere Stelle.

6) Die Stellen elfter und zwölfter Klasse bekleidenden Beamten haben zu tragen: die ersten die Halbkaftans der Verwaltung, worin sie dienen, aber ohne Stickerei, sowie den Degen ohne Quasten, die letzteren nur die Uniformsfräcke ihrer Abtheilung.

7) In Folge dessen wird also die im Jahre 1836 veröffentlichte allgemeine Klassifikation der Civilämter im Königreich Polen außer Geltung gesetzt, außer den in derselben enthaltenen Aemtern der Justizabtheilung, deren Klassifikation in Kraft bleibt, bis die neue Regulirung der Gerichtsbehörden in Ausführung gebracht wird. Auch bleiben die für die neuregulirten oder nach dem Jahre 1836 umgestalteten und nicht in die neue Klassifikation einbezogenen Aemter gegebenen und von Uns bestätigten Normaletats oder ausgeschiedenen Klassifikationen in Kraft, wodurch die klassenmäßige Abstufung der Aemter in diesen Verwaltungszweigen bestimmt worden ist.

8) Den Erlaß von Verfügungen zur Durchführung dieses Unseres Befehls und zur Eintragung desselben zugleich mit der neuen Klassifikation der Aemter in das Gesetzblatt empfehlen Wir Unserem Statthalter und dem Administrationsrathe des Königreichs.

Zarskoje-Sjolo, 10. (22.) Mai 1860. „Alexander."

Durch den Kaiser und König, der Minister Staatssekretär,
in Vertretung der Minister Beigeordnete W. Platonoff.

Die „Polizeizeitung" meldet, daß der Generalmajor vom Gefolge Sr. Maj. des Kaisers v. Dehn nach St. Petersburg, der Flügeladjutant Sr. Kais. Maj. Generaloberst Fürst von Sayn-Wittgenstein-Berleburg nach Paris abgereist ist.

Statistisches Gemälde der Verwaltung des Königreichs Polen. (Forts. von Nr. 248 d. Ztg.)

IV. Finanzabtheilung. Außer den die Finanzen betreffenden Einzelnheiten enthält die Rechnungsablage für 1857 und 1858 folgende Nachrichten:

Einrichtung der Staatsgüter. In weiterer Entwickelung und Durchführung der segensreichen Absichten der Staatsregierung bezüglich der Verbesserung der Wohlfahrt der Bauern und im Allgemeinen der Landwirthschaft im Königreiche wurden im Jahre 1857 auf einer Fläche von 59,691 Djesiatinen 2286 Quadratellen (Saschenen) 39 Meiereien und 142 Dörfer mit 3984 Niederlassungen (Kolonien) und mit einem Jahreseinkommen von 65,433 RSr. 58½ K. eingerichtet. Im Allgemeinen wurden von Anfang dieser Maßregeln an bis zu Ende des J. 1858 566 unter Verwaltung des Schatzes stehende und 142 Donationsgüter, zusammen 708 Güter, mit einem Flächenraum von 1,298,064 Djesiatinen 1959 Quadratellen eingerichtet, und 78,290 Kolonien errichtet. Der aus diesen Gütern dem Schatze zufließende Fonds vergrößerte sich in Folge dieser Einrichtung jährlich um 100,066 RSr. Es bleiben noch 61 Güter einzurichten mit einem Flächenraum von ungefähr 156,615 Djesiatinen. Die seit einigen Jahren vorgenommenen Arbeiten zur Austrocknung sumpfiger Stellen im Warschauer, Plotzker und Augustower Gouvernement, die sowohl der armen Bevölkerungsklasse einen Erwerb bieten, als auch mit Wasser bedeckte Flächen in nutzbare Gründe und Wiesen umgestalten sollen, wurden auch 1857 und 1858 fortgeführt und in dieser Zeit 5137 Djesiatinen entwässert. Hierzu die in früheren Jahren ausgeführten Arbeiten hinzugerechnet, ergibt sich, daß zusammen 48,771 Djesiatinen Sümpfe entwässert wurden, von denen sich 20,118 zu Wiesen, 6119 zu Weiden, 22,534 Djes. zu Wald eignen.

Forstwirthschaft. Die Staatswaldungen haben 748,870 Djesiatinen Ausdehnung. Sie theilen sich in 64 Förstereien oder Forstämter, wovon die 53 größeren unter der Aufsicht von Oberförstern, 11 kleinere unter Unterförstern stehen. Diese Wälder sind bereits nach den Grundsätzen der rationellen Forstwirthschaft eingerichtet, deshalb werden neue Forstwirthschaftspläne nur für solche Abtheilungen festgesetzt, in denen wegen Veränderung der Ortsgrenzen in Folge der Errichtung der Staatsgüter die älteren Pläne einer Veränderung bedürfen. Außerdem entwirft die Forstverwaltung noch Forstwirthschaftspläne für die unter Staatsverwaltung stehenden und für die Privatforste, die mit einer Schuld an den Schatz belastet sind. Solche Forstpläne hat die Schatzkommission geprüft und bestätigt: für Staatsforsten mit einer Fläche von 1077 Djes. 1558 Q.-E., für Forsten unter Verwaltung der Regierung 7009 Djes. 2097 Q.-E., für Privatforsten 8126 Djes. 486 Q.-E. In den Jahren 1857 und 1858 wurde die künstliche Anpflanzung von Wald auf leeren Plätzen und auf Stellen mit Flugsand fortgesetzt. So wurden 1857 ähnliche Stellen von 151 Djes. 2374 Q.-E. Fläche zu Wald vorbereitet, ebenso 1858 219 Djes. 744 Q.-E. Außerdem wurden noch 43,000 junge Bäumchen verschiedener nützlicher Gattungen, namentlich Lärchen, gesetzt. In beiden Jahren erfuhren die Staatsforsten bedeutende Beschädigungen durch Brände, die für mehr als 2500 RSr. Holz vernichteten. Gefährliche Insekten zeigten sich in geringer Menge, aber die in den Vorjahren 1855 und 1856 in den Wäldern des Augustower Gouvernements angerichteten Beschädigungen durch die Phalaena bombyx monaca wurden erst jetzt offenbar. Die Fläche der beschädigten Wälder beträgt gegen 14,509 Djesiatinen, worunter die Stellen mit ganz ausgegangenen Bäumen über 7200 Djesiatinen einnehmen.

Emeritalvereine. Für frühere Jahre blieb im Jahre 1857 zu vereinnahmen 70,538 R. 38¼ K., 1858 75,468 R. 90¾ K. Für die laufenden Jahre sollten eingenommen werden bez. 652,769 R. 48 K.—705,843 R. 93¼ K. Im Allgemeinen betrug das Soll der Einnahme 723,307 R. 86¼ K.—781,312 R. 84 K. Auf Rechnung dieser Summe kamen 647,838 R. 95½ K.—697,443 R. 56¼ K. ein, mithin blieb zu vereinnahmen 75,468 R. 90¾ K. (w. o.) — 83,869 R. 27¾ Kop. Dieser Einnahmerückstand entstand durch die Nichtablieferung der vom Schatze für die Lehrergehalte gezahlten Zulagsprocente und durch Abzüge von Beamtengehalten, welche nicht aus Schatzfonds gezahlt werden, sowie endlich von den Halbjahreszulagen zu den Gehalten von Beamten, welche diese Zulage erst Ende 1858 erhielten, und sollen diese Einnahmeausstände in die Emeritalkasse im Jahre 1859 fließen.

Ausgaben. Unberichtigte Ausgaben verblieben 1857 177,810 R. 80¾ K.— 1858 130,630 R. 73 K. Das Ausgabe-Soll betrug 593,345 R. 68¼ K.—598,594 R. 65½ K., zusammen 771,156 R. 49 K.—729,225 R. 38½ K., zusammen 771,156 R. 49 K.—729,225 R. 38½ K., wovon auf Emeritalpensionen, Verwaltungskosten, als Rückzahlung für Vorschüsse des Schatzes aus früheren Jahren 640,525 R. 76 K.—676,497 R. 73½ K. ausgegeben wurden, mithin nichtberichtigte Ausgaben 130,630 R. 73 K.—52,727 R. 65 K. verblieben.

Stand des Emeritalkapitals. Zu Ende 1856 verblieb ein Baarbestand von 1633 RSr. 26¾ Kop., 1857 und 1858 kamen ein 1,345,282 R. 51¾ K., also Summe 1,346,915 R. 78½ K. Davon wurde verausgabt 1857 und 1858: 1,317,023 R. 49½ K., mithin verblieb zu Ende 1858: 29,892 R. 29 K. Außerdem gehört dem Emeri-

talverein a) ein in der polnischen Bank niedergelegtes Kapital von 815,000 R.; b) ein ehemals im Bergwesen versichertes Kapital, das nach Abzug der dem Emeritalverein geleisteten Vorschüsse jetzt der Emeritalkasse vom Schatze ausbezahlt wurde, im Betrag von 1 Mill. R.; c) der Einnahmerückstand von 1858: 83,869 R. 27³/₄ Kop.; mithin beträgt die Summe der Aktiva des Vereins 1,928,761 R. 53³/₄ K. Nach Abzug der zu berichtigenden Ausgaben im Betrage von 52,727 R. 65 K. betragen mit Ende 1858 die wirklichen Aktiva des Vereins 1,876,033 R. 91³/₄ K., gegen 1856 um 124,710 R. 44¼ K. mehr.

Stand des Vereins. Dazu gehörten 1857: 15,531 Personen, 25 weniger als 1856; 1858 aber 15,620 d. i. gegen 1857 um 89 mehr, welche Zunahme durch den Wiedereintritt der Beamten des Postbezirks im Königreiche erfolgte. Die Zahl der Emeritalpensionen, zeitliche und lebenslängliche Unterstützung erhaltenden Personen betrug 6820—6646. Die Summe der Emeritalpensionen und anderen Unterstützungen betrug 1,242,638 R. 51½ K. — 1,232,528 R. 27 K. Zur Auszahlung der Pensionen und Unterstützungsgelder wurde verwendet aus Schatzfonds 683,755 RS. 73½ Kop. — 669,427 RS. 58 Kop., aus Emeritalfonds 558,882 R. 78 K. — 563,100 R. 69 K. Unterstützungsgelder zu zehn Kopeken aus dem in der polnischen Bank niedergelegten Invalidenkapital wurden russischen Soldaten niederen Rangs, die wegen Gebrechlichkeit ihren Abschied erhielten, ausgezahlt 1857: 2113 Personen, gegen 1856 um 556 mehr; 1858 aber 2749 Personen. Die dadurch verursachte Ausgabe betrug im Jahr 1858: 104,582 RSr. 19 Kop.

(Fortsetzung folgt.)

Ausland.

Deutschland.

Berlin. Die „Preuß. Ztg." vom 24. Oktober bespricht die österreichischen Entschließungen vom 20. d. Sie sagt im Eingang: sie habe weder die Anstrengungen verkannt, mit welchen die kaiserliche Regierung an dem Werk der innern Befriedigung und Einigung gearbeitet habe, noch die Schwierigkeiten, welche einer glücklichen Lösung entgegenstanden. „Seit den Tagen von Teplitz", fährt sie dann fort, „konnten wir nicht mehr im Zweifel sein, welche Richtung die kaiserliche Regierung einschlagen werde, aber wir waren nicht ohne Besorgniß, ob es gelingen werde im Drang einer ungemein verwickelten Lage und der verschiedenartigsten Anforderungen das rechte Mittel mit fester Hand zu ergreifen, um so rasch als möglich zum Ziel zu gelangen. Die Urkunden des 20. Oktober haben der Ungewißheit ein Ende gemacht. Mit einem freien und großen Entschluß hat sich die Regierung des Kaisers von Oesterreich an die Bevölkerungen des Reichs gewendet, und ihnen einen Einfluß auf die Geschicke des Staats gewährt, welcher ihnen in dieser Form und in diesem Maß noch in keiner Periode seiner Geschichte zu Theil geworden ist. Von großem, von unschätzbarem Werth erscheint uns die Anknüpfung an das historische Recht. Die Vorzüge, welche Ungarn hiedurch zu Theil geworden sind, kann die Bevölkerung der deutschen Erblande unmöglich beneiden. Es ist ein Vorzug, welchen das gesammte Oesterreich der ungarischen Nation länger als ein Jahrhundert hindurch willig zugestanden hat; es ist ein Vorzug, hinter welchem die deutschen Lande auf dem betretenen Weg unmöglich lange zurückbleiben können. Und dieser Vorzug kann den deutschen Landen um so weniger schwer oder kränkend erscheinen, als zugleich in allen Kronlanden die Anbahnung von Selbstverwaltung in der Gemeinde und in dem Bezirk in Angriff genommen ist, als den deutschen Bevölkerungen so eben durch die Gewähr einer freieren geistigen Bewegung, durch Milderung der Preßbeschränkungen, durch die Freigebung der wissenschaftlichen Lehre, und vor allem durch die Gleichberechtigung der Confessionen Güter zufallen müssen, welche die unerläßlichen Vorbedingungen eines gesunden politischen Lebens bilden. Niemals hat die Regierung des Kaiserstaats vertrauensvoller die moralische Kraft der Bevölkerungen aufgerufen zur Befestigung des erschütterten Gemeinwesens. Die mächtigen Hilfsquellen, welche daraus entspringen, daß der Staat nicht mehr ausschließlich die Sache der Regierung ist, daß er die Sache seiner Bürger wird, werden — wir hoffen es zuversichtlich — dem Kaiserstaat in reichlichem Maß strömen, und wir zweifeln kaum, daß die Bevölkerung Ungarns die Beschlüsse des 20. Oktobers eben so freudig aufnehmen wird als die Bevölkerung der Hauptstadt. Die Bedeutung dieser Beschlüsse reicht über die Gränzen des Kaiserstaats hinaus. Nur diejenigen werden sich durch dieselben enttäuscht fühlen, welche noch immer die letzte Burg einer reaktionären Politik in Deutschland und Europa in Oesterreich zu besitzen glaubten, sowie nicht minder diejenigen, welche auf das Zusammenbrechen Oesterreichs und eine neue ungarische Revolution ihre Hoffnungen und ihre Berechnungen gestellt hatten."

Die von einigen Zeitungen gemeldete Nachricht, schreibt die „Pr.Ztg.", daß in Berlin commissarische Berathungen über die Würzburger Vorschläge stattfinden sollen, und daß ein bayerischer Offizier daran theilnehmen werde, ist bereits in andern Blättern mit Recht als unbegründet bezeichnet. Der Würzburger Entwurf ist, wie bekannt, den Großmächten durch den bayerischen Gesandten zur Prüfung übergeben, und das Resultat dieser Prüfung wird seinerzeit der bayerischen Regierung mitgetheilt werden. Ob übrigens zwischen den Großmächten über den Entwurf auf commissarischem oder anderem Wege verhandelt werden soll, darüber ist überhaupt noch nichts entschieden.

In der Stadtverordneten-Versammlung erfolgte die Neuwahl eines städtischen Syndicus an Stelle des zum Bürgermeister gewählten Syndicus Hedemann. Von 93 abgegebenen Stimmen erhielt der Stadtrath Duncker (Hedemann's Gegen-Candidat als Bürgermeister) 61, und ist sonach auf die Dauer von 12 Jahren zum Syndicus der Stadt gewählt.

Berlin, 26. Oktober. Die Angelegenheit wegen des Göthedenkmals ist nunmehr zum Abschluß gekommen: vor dem Schauspielhaus werden Goethe und Schiller, jedoch getrennt, aufgestellt.

Köln, 19. Oktober. Der hiesige „A. Anz." berichtet: In der gestrigen Stadtrathssitzung bot eine interessante Debatte der Antrag auf Bewilligung von 200 Thlrn. zu dem Arndt'schen Denkmal. Die Gegner führten namentlich an, daß Arndt in Schrift und Wort gegen das Interesse Kölns gehandelt und den Katholicismus mit Füßen getreten habe. In ersterer Beziehung wurde auf sein Gutachten bezüglich der Errichtung einer rheinischen Universität verwiesen, die hauptsächlich den Arndt'schen Bemühungen zufolge nach Bonn und nicht nach Köln verlegt worden sei. Bezüglich des zweiten Punktes verwies man auf seine „Erinnerungen von 1840," die nichts weniger als einen brüderlich deutschen und toleranten Charakter gezeigt hätten. Die Anschuldigungen wurden indessen widerlegt und der Beschluß des Gemeinderaths ging mit 10 gegen 9 Stimmen dahin, daß dem Antrage zu entsprechen sei.

Leipzig, 21. Oktober. Die Feier der Völkerschlacht, die anderwärts einen so hervorragenden politischen und nationalen Charakter hat, trägt hier von jeher eine fast ausschließlich lokale Färbung, so daß bei uns immer nur der 19. Oktober, der Tag des Rückzuges der Franzosen, als Gedenktag in den Vordergrund tritt, da an diesem Tage des Jahres 1813 das Geschick der Stadt leicht ein furchtbar trauriges hätte werden können. Seit 1814 schon besteht ein „Verein zur Feier des 19. Oktober", welcher sich die doppelte Aufgabe gesetzt hat, den Jahrestag der Errettung der Stadt und ihres ganzen Gemeinwesens von ganzem oder theilweisem Untergang regelmäßig zu feiern, und die denkwürdigsten Punkte des weiten Schlachtfeldes mit anspruchslosen Monumenten zu versehen. Beide Zwecke verfolgt der Verein noch immer; aus seiner vorgestrigen Versammlung verdient mitgetheilt zu werden, daß der blinde Dichter Dr. Th. Apel die Absicht hat, mit der Unterstützung befreundeter Personen, Wegweiser auf den dazu geeigneten Punkten des Schlachtfeldes zu errichten, damit endlich möglichste Gewißheit über viele Einzelheiten der Schlacht und die damit in engster Beziehung stehenden Oertlichkeiten beschafft, und die immer mehr anschwellende Masse von ganz oder halb falschen Sagen und Ueberlieferungen auf ein thunlichst geringes Maß zurückgeführt werde. (A.Z.)

Darmstadt, 20. Oktober. Gestern beehrte König Ludwig von Bayern das Atelier des großherzoglichen Hofbildhauers Scholl mit einem Besuche, der dem fast vollendeten, 14 Fuß hohen Modell zur Schillerstatue galt, deren Bestimmungsort Mainz ist. Der König gab dem Künstler seinen vollen Beifall in schmeichelhaftester Weise zu erkennen.

Wien, 24. Oktober. Die Reihe der Landesstatute, welche nun zur Veröffentlichung gelangen muß, beginnt mit der Steiermark, einer Provinz, wo weder die Verschiedenheit der Nationalitäten und Sprachen noch der Confessionen größere Schwierigkeiten verursachte. Der historische Anknüpfungspunkt, den das Majoritätsvotum des Reichsraths und hierauf das Diplom des Staatsgrundgesetzes hervorhob, findet sich in der Restaurirung der Stände; der Klerus und der Adel nebst dem Großgrundbesitz treten voran, und dann folgen die von den Stadt- und Landgemeinden durch ihre Vertreter und von den Handelskammern Gewählten. Der Name Bürger und Bauer ist in dem Patent, das nicht durch das Gesammtministerium, sondern bloß von den Ministern des Aeußern und des Innern gegengezeichnet ist, nicht vorhanden, und sonach ist die Muthmaßung vielleicht richtiger, daß die letzteren Classen als Interessenvertretung betrachtet werden; es gäbe sonach eigentlich bloß zwei Stände, die ein Drittel der Mitgliederzahl des Landtags ausmachen. Dieses Verhältniß wäre nicht zu mißbilligen, wenn schon ein Ständetag normirt bleibt, und seine Befugnisse in localen Angelegenheiten sind entscheidender Art; der Centralgewalt kann sich der Landtag nur mit Anträgen und Vorstellungen nähern, und zwar vereinzelt, da er mit einem andern Landtag nicht in Beziehung treten darf. Die Landesordnung enthält, wie alle derlei Documente, gut und schlecht auszulegende Paragraphen; es hängt von der Ausführung ab, die selbst den gemachten Concessionen ihre Bedeutung rauben oder den vorenthaltenen Befugnissen den Weg bahnen kann. Allein das eine steht fest: daß die Steiermärker, und alle Unterthanen, denen eine gleiche Landesordnung zu Theil wird, mit Neid herübersehen werden nach den mit Schnürröcken bekleideten constitutionellen Bürgern der ungarischen Krone. Einerlei Pflicht kann unmöglich neben zweierlei Rechten bestehen. (A.Z.)

Frankreich.

Der „Constitutionnel" bringt einen Artikel über den auswärtigen Handel Frankreichs. Die Ausfuhr betrug 1858 nur 2442 Mill. Franken; im Vorjahr 2756 Millionen.

Nach der „Gazette de France" wird durch die Erhöhung des Tabakspreises diese Staatseinnahme von 125 auf 220 Millionen erhöht.

Italien.

Caserta, 16. Oktober. Heute früh inspicirte Garibaldi die 15. Division (Türr), welche jetzt beinahe vollständig in Caserta beisammen ist. Die Truppen waren auf der Esplanade vor dem Palast aufgestellt, wo wenige Minuten zuvor Oberst Peard mit einem Theil der, gestern in Neapel gelandeten, englischen Brigade angekommen war. Garibaldi konnte somit gleich auch über diese Revue halten. Nachdem er der Brigade Türr einige Worte dankender Anerkennung gesagt hatte, wendete er sich an die Officiere der englischen Freiwilligen mit folgenden Worten: „Mit Freuden erblicke ich hier die Vertreter einer Nation, die von Anfang an so viel für unsere Sache gethan, die uns in jeder Weise unterstützt hat, und deren mächtiger Stimme wir es zum großen Theil danken, daß der Grundsatz der Nichteinmischung, in der unsere Sicherheit beruht, aufrechterhalten wurde." Der ganze Vorgang dauerte nicht lange, hatte aber viel rührendes an sich, denn es sah sich wie ein Abschiednehmen Garibaldi's an. Und in der That ist es nicht unwahrscheinlich, daß er alles dem König übergibt, um sich nach Caprera zurückzuziehen, und die Kar-

toffeln zu verzehren, welche er daselbst im Frühjahr gepflanzt hat, bevor er auszog, um Sicilien und Neapel zu erobern. (Times.)

Neapel, 19. Oktober. Die öffentlichen Kassen sind jetzt erschöpft, man kann sich aber damit trösten, daß auch in Gaeta die Geldnoth anfängt, sich fühlbar zu machen, denn die im Garibaldischen Lager ankommenden Ueberläufer berichten, daß die Bezahlungen der Officierslöhnungen aufgeschoben und die Soldaten auf halben Sold gesetzt wurden. Die Truppen des Generals Türr haben durch Wunden und Fieber sehr stark gelitten, man kann berechnen, daß durchschnittlich täglich dreißig Mann von diesem Corps in das Spital gebracht wurden. Man glaubt, daß nach und nach alle Garibaldianer zu Sant Angelo, San Tammaro und Aversa von königlichen sardinischen Truppen abgelöst werden. Es ist wirklich höchste Zeit, denn die Bekleidung und das Schuhwerk der erstgenannten ist in einem traurigen Zustande. Die Blüthe unserer Jugend besitzt buchstäblich nichts gutes, als ihre Muskete und Patrontasche, und keine andere Uniform als lumpichte Reste eines rothen Hemdes und leinener Hosen. Von Türiner Häusern wurden darum Lieferungen von Tuch und Leinwand ausgeschrieben, um sie mit dem Nöthigsten zu versehen. (A. Z.)

Alexander Dumas veröffentlicht folgenden Brief Garibaldi's an Victor Emanuel vom 26. November 1859, von welchem eine Copie in seine Hände gerieth:

„Sire! Ich bin Ew. Majestät sehr dankbar für die hohe Ehre, welche Sie mir durch die Ernennung zum General-Lieutenant zudachten, aber ich muß Ew. Majestät bemerken, daß ich durch dieselbe die Freiheit meiner Handlungen verliere, durch welche ich in Central-Italien und anderswo noch nützen könnte. Möchten Ew. Majestät die Güte haben, die Gerechtigkeit meiner Gründe zu erwägen, und, wenigstens für den Augenblick, diese Ernennung zurückzunehmen. Ich bin in höchster Ehrfurcht Ew. Maj. ergebenster Garibaldi."

Türkei.

Damaskus, 5. Oktober. Der französische Dolmetscher Scheffer hat seine Mission, dem Emir Abd-el-Kader für dessen den Christen geleistete Dienste das große Band der Ehrenlegion zu überbringen, vollbracht. Die Feierlichkeit fand im Hause des Emirs in Gegenwart des französischen Consuls und fast des ganzen Consulatspersonals statt. Sardinien hat dem Emir die Dekoration des Mauritius- und Lazarus-Ordens, Griechenland den Erlöser-Orden übersendet, und andere Höfe dürften diesem Beispiel folgen. Auch Amerika bleibt nicht zurück: der Präsident der Vereinigten Staaten hat dem Emir als Andenken einen prachtvollen, in Silber gearbeiteten Revolver übersendet, der ihm von dem amerikanischen Vice-Consul eingehändigt wurde, welcher, während der Schreckenstage schwer verwundet und wunderbar vom Tode errettet, im Hause des Emirs Schutz fand und bis in die jüngste Zeit daselbst verblieb. Abd-el-Kader nimmt alle diese Auszeichnungen mit ungemeiner Höflichkeit an und erklärt: es freue ihn zu sehen, daß man in Europa und anderswo das, was er gethan, zu würdigen wisse. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

München, 26. Oktober. Die Mittheilung, welche dieser Tage die Berliner „B.- u. H.-Z." brachte, daß die bayersche Regierung sich verpflichtet habe, im Fall eines neuen italienischen Krieges am Bundestage die Erklärung zu beantragen, daß das Verbleiben Venedig's bei Oesterreich ein deutsches Interesse sei, dürfte nach Dem, was man hier vernimmt, vollständig der Wahrheit entsprechen.

Wien, 28. Oktober. Seine Majestät der Kaiser ist gestern Morgens mit dem Separat-Hofzuge der Nordbahn aus Warschau in Begleitung des ersten Generaladjutanten FML. Crenneville, des General-Adjutanten Grafen Coudenhoven u. s. w. hier eingetroffen und hat sich direct nach Schönbrunn begeben. FML. Prinz Alexander von Hessen begleitete den Kaiser bis an die Grenze und begab sich sodann nach St. Petersburg. Der Prinz wird auf der Rückreise in Darmstadt einen kurzen Besuch abstatten und in 8 bis 10 Tagen hier eintreffen. — Gestern früh ist der Kaiser von Schönbrunn nach Wien gekommen, und hat darauf ein Ministerrath stattgefunden. — Der Fackelzug der Studenten hat nicht stattgefunden.

Pest, 27. Oktober. Alle Fakultäten der Universität haben die ungarische Sprache als die ausschließliche Lehrsprache adoptirt.

London, 28. Oktober. Wie dem Reuter'schen Bureau aus Paris gemeldet wird, hat Fürst Metternich Herrn Thouvenel die österreichische Politik auseinander gesetzt und dieselbe in vier Punkten zusammengefaßt. Zuvörderst werde Oesterreich die in dem Diplom vom 20. d. M. verheißenen Reformen aufrichtig zur Ausführung bringen; sodann werde es fortfahren, eine Defensiv-Haltung zu beobachten, und die Rüstungen in Venetien hätten nur den Zweck, etwaige Angriffe zurückzuweisen; drittens werde es von dem System der Nichtintervention nicht abgehen, und viertens sei es der Ansicht, daß ein Kongreß nicht zu einer praktischen Lösung der obschwebenden Fragen führen könne, wofern nicht zuvor ein gemeinsames Programm von den Mächten angenommen werde. Ein solches aber erscheine problematisch.

Paris, 28. Oktober. Wie der heutige „Moniteur" meldet, wird der Kaiser übermorgen um 2 Uhr Nachmittags im Gehölz von Boulogne eine Revue über die kaiserl. Garde abhalten.

Paris, 27. Oktober. Die heutige „Presse" veröffentlicht ein Schreiben des ehemaligen Ministers Szemere, in welchem er sich zu Gunsten der ungarischen Verfassung ausspricht und sagt, daß Ungarn Recht habe, wenn es zufrieden sei.

Ein Telegramm aus Neapel vom heutigen Tage meldet, daß gestern ein Kampf zwischen den Piemontesen und Neapolitanern zwischen Teano und Sessa stattgefunden habe, und daß letztere sich über Sessa auf den Garigliano zurückgezogen hätten.

Turin, 26. Oktober. Das Resultat der Abstimmung in Palermo ist folgendes: Eingeschriebene 40,507; Stimmende 36,267; mit Ja 36,232; mit Nein 20; ungiltige Stimmen 15.

Bei 40 Nationalgardisten Genua's, welche dem Befehle, nach Alessandria zu gehen, nicht nachkamen, sind vom Tribunal zu 15tägiger Kerkerstrafe verurtheilt worden.

Beinahe der fünfte Theil der Bevölkerung beider Sicilien nahm am Plebiscit Theil.

Mailand, 26. Oktober. Die heutige „Perseveranza" meldet: Auf neapolitanischem Boden befinden sich bereits 55,000 piemontesische Soldaten, wovon 10,000 Mann in Neapel gelandet sind, 2000 in Manfredonia sich befinden und der Rest die Abruzzen auf drei Straßen durchzieht. Viktor Emanuel wird die Kriegsoperationen persönlich leiten. Die neapolitanischen Truppen, welche noch den größten Theil des Nordens Neapels inne hatten, ziehen sich gegen Capua und Gaeta. Man versichert, daß Viktor Emanuel vier Monate in Neapel zu verbleiben und daselbst das erste italienische Parlament zusammenzurufen beabsichtige. (?) Cavour wird im November in Neapel eintreffen. Farini wird wahrscheinlich zum Gouverneur des Festlandes, Montezemolo zum Gouverneur von Sicilien ernannt werden. Für den neapolitanischen König Franz II. kämpfen tausende von Bauern.

Mailand, 27. Oktober. Die heutige „Perseveranza" meldet aus Turin vom 26. d. M.: Der Cassationshof in Neapel wird Sonntag das Resultat des Plebiscits proclamiren; der König wird erst Montag oder Dienstag in Neapel einziehen und hält sich in Presenzano auf, wo er das Votum der beiden Sicilien entgegennehmen wird. Cialdini veröffentlicht Placate, daß er alle im Kampfe ergriffenen bewaffneten Bauern erschießen lasse und nur den Truppen Kriegsgefangenschaft gewähre. Die erste piemontesische Colonne unter Oberst Nutto wurde durch aufständische Bauern beinahe vernichtet; Nutto selbst soll sich gerettet haben. Ein Aufstand in Isernia wurde unterdrückt, die Stadt beinahe eingeäschert, an den Aufständischen wird nun von den Piemontesen Gerechtigkeit (?) vollzogen. Garibaldi scheint fest entschlossen, nach dem Einzuge Viktor Emanuels in Neapel sich nach Caprera zurückzuziehen, auf jeden Dank und jede Anerkennung im Vorhinein Verzicht leistend.

Rom, 24. Oktober. Zwei päpstliche Beamte, von Herrn de Corcelles und dem Fürsten von Ligne begleitet, sind nach Genua geschickt worden, um den gefangenen Soldaten des heiligen Stuhles Unterstützung zu bringen und wegen ihrer Freilassung zu unterhandeln. Cavour verlangt außer der Entlassung der Fremden aus dem Dienste des Papstes die Restitution der politischen Gefangenen, welche zu den von den Piemontesen besetzten Provinzen gehören. Die Franzosen sind in Montefiascone eingerückt. Die ganze Provinz Viterbo ist jetzt von ihnen wieder besetzt. Die Freiwilligen des Masi lagern bei Orvieto. Merode verlangt, daß sich die französische Besatzung auch auf diese Stadt erstrecke.

Stockholm, 25. Oktober. In dem gestern gehaltenen Plenum Plenorum wurden die auf die königl. Propositionen bezüglichen zustimmenden Schreiben des Reichstags, u. A. in Betreff der Erweiterung der Religionsfreiheit, überreicht. Am nächsten Montag wird die Reichstags-Session geschlossen. Wie verlautet wird der König bald darauf aus Gesundheitsrücksichten eine Reise nach Aachen antreten.

Madrid, 26. Oktober. Nachdem die spanische Regierung gegen den Einmarsch der piemontesischen Truppen in den Kirchenstaat und in das Königreich Neapel protestirt hat, ist dem Repräsentanten derselben bei dem sardinischen Hof Befehl ertheilt worden Turin zu verlassen. Ein Geschäftsträger wird in Turin zur Führung der spanischen Geschäfte verbleiben. — Die Opposition hat im Senat und im Congreß Interpellationen in Bezug auf die auswärtigen Beziehungen angekündigt. Die Regierung erklärte: sie sei geneigt sofort darauf zu antworten. Die Interpellationen wurden vertagt. — Die Bahn von Valladolid nach Burgos ist eröffnet. Durch die Eröffnung dieser Bahnstrecke erhebt die Zahl der jetzt gegen Frankreich hin eröffneten Kilometer der Eisenbahn sich auf 198, und die der ganzen in Betrieb gesetzten Bahn auf 288 Kilometer.

(N. P. Z., Schl. Z., Ind., A. Z.)

Aus der Provinz.

Aus Bialystok meldet man der „G. W.," daß dort gegenwärtig eine Kunstreiter- und Seiltänzer-Gesellschaft der Gebrüder Feandini und Walter Vorstellungen giebt. Die Truppe besteht aus 24 Personen und war früher lange Zeit in Sibirien und zuletzt in Tiflis. Von Bialystok wollen sie sich nach Kamieniec in Podolien wenden.

In dem Städtchen Żychlin bei Kutno hat sich der Arzt Dr. Lisicki niedergelassen. Derselbe lebte 28 Jahre in Frankreich.

Bei Stanisławow — 4 Meilen östlich von Warschau — wurde neulich die Glashütte des Herrn Liebert feierlich eingeweiht.

In Krzemieniec hat am 30. September der Violinist Herr Roderich Braun auf der Durchreise ein Konzert für eine dortige Waisenbewahranstalt gegeben.

In Kalisch starb am 25. Oktober der hochgeschätzte Arzt Bilczynski, nach der „G. Codz." ein Sonderling, aber dabei von trefflichen Eigenschaften des Geistes und Herzens.

Aus Brzese in Litthauen schreibt man der „Gaz. Codz." von einer dort stattgehabten Pfandlotterie zum Besten einer dortigen Orgel, und von einem Konzerte des auch in Warschau bekannten Geigers Herrn Adalbert Schön, das am 26. Oktober stattfand, aber schwach besucht war.

In Słomniki, Kreis Miechow, hat sich der Veterinärarzt Jul. Wierzbieniec niedergelassen.

Lokalbericht.

Warschau, 31. Oktober.

Gestorben: Antonina Wernik, geb. Sobiezewska, 30 J. a. Kasimir Werenko, R. Artillerieoffizier, 33 J. a., am 29. (in Radzymin.)

Abgereist: Kollegienassessor N. Filipoff n. Petersburg, Fürst R. Sanguszko n. Slawuta, Musiklehrer K. Felsmann n. Preußen, Unterpräfect F. Mercier n. Paris, Staatsrath Baron Mohrenheim n. Berlin, Gräfin Delphine Potocka n. Paris, Generalkonsul Oberstlieutenant A. Wangali n. Belgrad.

Angekommen: Oberstlieutenant Fillebren v. Plotzk 625, Präsident A. Jackowski v. Lublin 570, Gutsbesitzer M. Reisacker v. Kurzeszyn 625, Bildhauer L. Pivonnait v. Paris 394, Kaufleute S. Berenstein v. Dresden 1077, H. Kohn v. Preußen 500, F. Gutmann von dort 1475, S. Staub von dort 585, A. Wisticki von dort 1064, Brauereibesitzer A. Jung von dort 1043.

— **Spiritus** gestern pr. Wiadro 2 R. 64⅔—68 K., pr. Garniec 86½—87½ K.

Vermischtes.

— Die **Bialowiezer Haide** nimmt den größeren Theil der südwestlichen Hälfte des Pruschanschen Kreises im Gouvernement Grodno ein. Einer der größten und vorzüglichsten Wälder Litthauens, enthält dieser Urwald einen Flächenraum von ungefähr 1100 Quadratwerst und hat besonders wegen der Güte seines Kiefernholzes für den ausländischen Handel einen großen Werth, der in neuester Zeit in Folge der Flößbarmachung der Zuflüsse des Weichselgebietes (der Narew, der Narewka, der Lutowna und der Lesna) durch das Berliner Handlungshaus Buggenhagen und Comp. bedeutend gehoben worden ist. In den Jahren 1845 und 1846 wurde der Wald von sachkundigen Forstoffizieren ausgemessen und taxirt; er ist seitdem in fünf Oberförstereien eingetheilt, deren jede von einem Offizier des Forstcorps verwaltet wird. In zoologischer Hinsicht ist der Bialowiezer Urwald insofern merkwürdig, als er einzig in Europa noch Auerochsen (Bos urus) besitzt, deren Zahl in früherer Zeit auf etwa 1500 geschätzt worden. Außer den Auerochsen giebt es in diesem Urwalde Rehe, wilde Schweine, einzelne Elenne, einzelne Lüchse, Hasen, (besonders lepus variabilis,) Wölfe, Füchse, Baummarder, Dachse und vom Federwilde Auer-, Birk- und Rebhühner. Ein Bär wurde zuletzt 1846 erlegt. — Seiner Auerochsen halber war die Bialowiezer Haide das beliebteste Jagd-Revier der Könige von Polen, und noch jetzt erinnern in den verschiedenen Waldtheilen (Urotschisko) alte Namen an die daselbst abgehaltenen Jagden, wie Samtschisko (Schloßgarten), Stary Bialowiesch (alter, weißer Thurm), der Batory-Berg, Augustowo, Korolew-most (Königsbrücke) u. a. m. Auch steht in Bialowieza ein Denkstein zur Erinnerung an ein vom Könige August Sigmund III. von Polen am 27. September 1752 abgehaltenes Hauptjagen auf Auerochsen.

Aus dieser Haide geht der „Neuen Preußischen Ztg." über die dortigen großen Jagden die folgende Mittheilung zu, welche auch der hiesige „Kurier" brachte: Nachdem die Prinzen Karl und Albrecht von Preußen und Prinz August von Württemberg, so wie der Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen am 17. d. M. Morgens von Wilna aus über Grodno und Bialystok in dem Wald-Etablissement Bialowiez, einer Forstdomäne von 40 Q.-Meilen Fläche, eingetroffen und daselbst beim Berliner Kaufmann Simund (Chef des Hauses Buggenhagen und Comp.), der dieser Tage durch Warschau kam, gastliche Aufnahme gefunden hatten, trafen Se. M. der Kaiser Alexander mit dem Großherzoge von Sachsen-Weimar am 18. Morgens nach 5 Uhr ebendaselbst mit großem Gefolge ein. Für Se. Kais. Majestät war eine reizende Villa gebaut, auch für einen Theil seines Gefolges neue Blockhäuser konstruirt; überhaupt waren alle Vorbereitungen zu den Kaiserlichen Jagden wahrhaft kaiserlich getroffen worden. Mittags begann die zweite Auerochsenjagd, von der die Geschichte erzählt. Die erste hatte König August III. von Polen und Kurfürst von Sachsen 1752 den 27. September mit den Prinzen Xaver und Karl von Sachsen abgehalten, wobei 47 Auerstiere (11 Haupt-Auer, der schwerste 14½ Ctr.), 13 Elennhirsche u. s. w. erlegt waren. Das Resultat der jetzigen Jagd am 18. Oktober 1860 war folgendes: Se. Maj. der Kaiser schoß 4 Auerochsen, 2 Elenn, 3 Rehe, 4 Wölfe, 2 Füchse, 1 Eber. Der Großherzog von Weimar 2 Auerochsen, 1 Wolf. Der Prinz Karl von Preußen 4 Auerochsen, 1 Wolf. Der Prinz Albrecht von Preußen 1 Auerochsen, 1 Dachs. Der Prinz August von Württemberg 2 Auerochsen, 1 Schwein, 1 Hasen. Der Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen 1 Auerochsen, 1 Eber, 1 Wolf. Der General Baron v. Lieven 1 Auerochsen, 1 Reh, 1 Fuchs. Der Adjutant des Prinzen Karl, Major Baron v. Puttkammer, und der Adjutant des Prinzen von Hessen, Rittmeister Kier, 1 Auerochsen. Der Adjutant des Prinzen Albrecht, Rittmeister Baron v. Buddenbrock und der Adjutant des Prinzen von Württemberg, Hauptmann von Thiele, 1 Auerochsen und 1 Schwein gemeinschaftlich. — Die zweite Jagd war am 19. Oktober.

— **Berlin.** Die Weinrechnung für das Diner der Universität bei Kroll — es waren 590 Gäste anwesend und zum Ball noch etwa 200 Herren-Billets ausgegeben — hat 2592 Thlr. 20 Sgr. betragen. Beim Studenten-Commers sind 98 Tonnen Bier ausgeschenkt worden.

— **Weimar,** 24. Oktober. Am 22. wurde der Geburtstag des Capellmeisters Liszt auf eine sehr solenne Weise gefeiert. Früh wurde ihm ein Lorbeerkranz überreicht, in dem die Namen seiner Compositionen in Gold eingestickt waren. Am Abend wurde ein großer Fackelzug gebracht. Funfzehn weißgekleidete Mädchen schritten mit Eichenlaubkränzen im Haar und rothen Schärpen dem Zuge voran. Auch Herr Steinacker hatte seinen Wohnort verlassen, um an dieser feurigen Huldigung Theil zu nehmen.

— **Olmütz,** 23. Oktober. Der Bürgermeister in Bobrau (Iglauer Kr. in Mähren) hatte zwei Personen, welche das Gerücht eines unerlaubten Verhältnisses beschuldigte, aneinandergebunden vom Gemeindediener unter Trommelschlag durch das ganze Städtchen hin- und herführen und dabei öffentlich bekannt machen lassen, dies sei die „behördlich angeordnete Strafe" für ein derartiges unerlaubtes Verhältniß. Ein andermal mußte auf sein Geheiß ein Mann, der ein Schwein gestohlen hatte, dasselbe an einem Sonntage, als die Leute aus dem Nachmittagsgottesdienste gingen, gleichfalls durch das ganze Städtchen auf den Armen herumtragen. Wegen dieser gewiß nicht unwirksamen, aber doch nicht den Gesetzen entsprechenden Gerichtspflege wurde nun der originelle Bürgermeister seines Amtes entsetzt und zu dreitägigem Arreste verurtheilt.

— Cornelius hat seine einzige Tochter, die Gräfin Marcelli, in Rom durch das einheimische Fieber verloren.

Temperatur:

Gestern Mittag + 8° R., heute früh + 1° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

2 Fuß 3 Zoll.

Cours-Bericht.

Warschauer Börse, am 31. Oktober.

	Br.		Gld.	
Berlin 2 Mt. 100 Th. R.	100	80	100	50
London 3 Mt. 1 Lst.	6	67	6	66
Paris 2 Mt. 300 Fr.	80	10	80	—
Wien 2 Mt. 150 Fl.	75	—	74	70
Hamburg 2 Mt. 300 Mk.	151	90	151	65
Petersburg 1 Monat	—	—	—	—
Moskau 1 Monat	—	—	—	—
Russ.-Poln. 4% Schatzoblig.	91½	—	91	—
Pfandbriefe incl. Coupons	14	94	14	92½
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 30. Oktober (pr. Telegr.)
Börsenstimmung: geschäftslos.

	Br.	Gld.
5te Russische Anleihe	—	—
6te do. do.	—	100¾
Schatzobligationen	—	82¾
4% Polnische Pfandbriefe	—	87½
Polnische Banknoten	—	89
Kurz Warschau	—	89
St. Petersburg 3 W.	—	98⅓
London 3 Mt.	—	6.17⅝
Paris 2 Mt.	—	78⅚
Hamburg 2 Mt.	—	149½
Wien 2 Mt.	—	72⅝
Roggen pr. l. M. 59⅔		
„ pr. Nov. 52½, Fr. 48½		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	132 50
Oesterr. Credit-Aktien	—	168.50
London.		
Getreidemarkt: 1½ Sh. höher.		
Paris, Mittags.		
3% Rente	—	—
Credit Mobilier	—	—

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Min. Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittags. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

Inländische Kunstausstellung. Täglich geöffnet von 10 Uhr Vorm. bis Abends 5 Uhr.

Saal des Wohlthätigkeits-Vereins. Heute die Schöpfungsgeschichte unserer Erde und morgen optisches Quodlibet von D. Joner. Anf. 5 Uhr. — Sonntag, den 4. November, unwiderruflich letzte Vorstellung.

Künstliche Hühnerbrütanstalt und Sammlung optischer Ansichten von **A. Barmann** auf dem Kalewki-Platze.

Theater.

Morgen im großen Theater: 2 Akte der Oper Lucia v. Lamermoor. Robert i Bertrand. (Ballet.)

Heute im kleinen Theater: Opieka wojskowa. Lokaj za pana.

Morgen im kleinen Theater: Żony płaczące. Majster i czeladnik.

Druck der Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 19. (31.) Października 1860r. — Cenzor, Radca honorowy, Fecht.

Warschauer Zeitung.

№ 251. Freitag. 21. Oktober. / 2. November. 1860.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 193.
Abonnement: in Warschau monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; in der Provinz: vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken
in Deutschland: vierteljährlich 3 Thlr. 26 Sgr.; Inserate: die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Warschau, 20. Oktober (1. November). Heute früh erhielt Se. Durchl. der Fürst-Statthalter des Königreichs durch telegraphische Depesche die schmerzliche Nachricht von dem heute früh um halb neun Uhr erfolgten Hinscheiden Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra Fedorowna. Wir zweifeln nicht daran, daß das ganze Land den Schmerz theilt, welcher das Sohnesherz unseres besten Monarchen und der Allerdurchlauchtigsten Kaiserlichen Familie betroffen hat.

Warschau, 19. (31.) Oktober. Gestern erhielt der Fürst-Statthalter folgendes Telegramm: Zarskoje Sjolo, 18. (30.) Oktober, Nachmittags 1 Uhr 57 Minuten. Ihre Majestät die Kaiserin Alexandra Fedorowna hatte eine unruhige Nacht, im Uebrigen ist keine Veränderung eingetreten. Unterz. die Leibärzte: Karel, Markus.

Ein Allerhöchster Ukas Sr. Majestät des Kaisers an den Administrationsrath des Königreichs ordnet an, daß das durch Ukas vom 21. December 1849 (2. Januar 1850) aus den im Gouvernement Lublin liegenden Gütern des weil. General-Feldmarschalls Fürsten von Warschau, Grafen Paskiewitsch von Eriwan gebildete Majorat der Fürsten von Warschau — gegenwärtig im Besitze des Sohnes desselben, des Generaladjutanten Fürsten ꝛc. — nach dem Tode des letzteren in den lebenslänglichen Besitz seiner Gemahlin der Fürstin Irene, geb. Gräfin Woronzoff-Daschkoff, mit allen in jenem Ukas den Besitzern dieses Majorates vorbehaltenen Rechten und Pflichten übergehen soll. Nach dem Tode der Fürstin von Warschau, geht das Majorat auf die Erben ihres Mannes nach der im Ukas angegebenen Ordnung über.

Auf Antrag des Generaldirigenten für Verkehr und öffentliche Bauten sind in den Städten Kostroma und Łomża Telegraphenstationen errichtet worden, denen die Annahme von Depeschen in russischer, deutscher und französischer Sprache erlaubt ist. Die Leitung der Station Łomża ist Herrn Alexander Spieß aus Kalisch anvertraut worden.

— Von Paris ist der Wirkl. Staatsrath Stackelberg hier eingetroffen. Der Hofstallmeister Sr. Majestät und Adelsmarschall des Gouvernements Radom, Wirkl. Staatsrath Niemojewski, hat sich auf sein Gut Olejzno zurückbegeben. Auch der Wirkl. Geheimrath Tymowski, Mitglied des Reichsraths, des Ministercomités und des Administrationsraths, und Minister-Staatssecretair des Königreichs Polen ist auf seinen Posten in St. Petersburg zurückgekehrt.

Warschau, 1. November. Der Graf Fersen, Oberhofjägermeister Sr. Maj., und der Generallieutenant von der Armee Sr. Maj. des Königs von Neapel, Graf von Arragon Cutrofiano sind nach Petersburg abgereist. — Nach einem hiesigen Blatte soll in Kurzem eine geographisch-statistisch-historische Beschreibung des Königreichs Polen von Staniel. Milkowski erscheinen. — In dem beginnenden Monat ist in die Kreiskassen die zweite Rate des sogenannten Lieferungskontingents (kontyngens liwerunkowy gromadzki) einzuzahlen.

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 26. Oktober. Die „Preuß. Ztg." unterwirft in ihrem heutigen Leitartikel die Institution des in seiner Zahl und in seinen Attributen erweiterten Reichsraths einer eingehenden Erörterung. Der verstärkte Reichsrath, bemerkt sie unter anderm, bildet unter den neuen Institutionen und der theils wiederhergestellten, theils neu einzuräumenden Autonomie der Kronländer gegenüber das einzige Organ der Vertretung des ganzen Reichs. Bei der Lage des Kaiserstaats, welche eine stärker ausgeprägte Autonomie der Kronländer für den Augenblick unerläßlich fordert, darf man sich nicht wundern, daß die Attribute der Centralvertretung beschränkt sind, und zwar nicht nur in Bezug auf den Inhalt, welcher durch die legislativen Befugnisse der einzelnen Landesvertretungen beschränkt wird. Auch das formelle Recht des Reichsraths ist wesentlich berathender Natur, während von den einzelnen Landesvertretungen wenigstens der ungarische Landtag innerhalb einer ziemlich ausgedehnten Competenz eine entscheidende Stimme führt. „Trotz jener Beschränkungen — fährt das officiöse Blatt fort — werden wir in dem Reichsrath diejenige Institution zu erblicken haben, welche bestimmt ist unter den entsprechenden Veränderungen einst als die wahre und allgemeine Reichsvertretung die Einheit des Reichs lebendig darzustellen, und die Befugnisse der einzelnen Kronlandtage auf dem Wege des natürlichen Bedürfnisses allmählich auf ein bescheidenes Maß zurückzuführen. Das Interesse der nächsten Entwicklung allerdings wird in den einzelnen Landtagen ruhen. Darum war es auch die Aufgabe der Krone in denjenigen Angelegenheiten, für welche die durchgreifende Einheit der Leitung festgehalten werden muß, sich die entscheidende Stimme allein vorzubehalten, und dem Reichsrath so lange eine berathende Stellung anzuweisen, bis dieser als Organ der Einheit die nothwendige Stärke und Zuverlässigkeit auf dem natürlichen Wege des in allen Kronländern und ihren Vertretungen klar empfundenen Bedürfnisses erlangt hat."

Berlin, 29. Oktober. Der Prinz-Regent hatte sich am Sonnabend Nachmittag nach der Ankunft in Breslau mit den begleitenden Herrschaften noch zu einem Besuch bei der Frau Prinzessin von Biron-Curland nach Dyhrnfurt begeben und nach einem zweistündigen Aufenthalt daselbst die Reise nach Berlin fortgesetzt. Seine königliche Hoheit trafen Abends 11½ Uhr hier ein.

Ihre Kais. Hoheit die Großfürstin Olga, Kronprinzessin von Württemberg, und Se. k. Hoh. der Kronprinz von Württemberg trafen gestern Morgen hier ein und wurden von Sr. königlichen Hoh. dem Prinz-Regenten, II. KK. HH. dem Großherzog von Sachsen-Weimar, Prinzen Albrecht und Prinzen August von Württemberg empfangen. Nach Begrüßung der Hohen Herrschaften fuhren dieselben nach dem niederschlesisch-märkischen Bahnhofe, woselbst Se. k. Hoh. der Großfürst Michael von Rußland von Köln aus so eben hier eingetroffen war, und von da mittels Extrazuges über Königsberg nach Petersburg ab.

Der Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz ist gestern Morgen nach Schloß Remplin abgereist und wird sich von dort mit seiner Gemahlin, der Großfürstin Katharina, K. H., nach St. Petersburg begeben.

In der Macdonald'schen Angelegenheit ist wegen der Aeußerungen, welche in England so viel böses Blut gemacht haben, gegen den Staatsprokurator Möller in Bonn seitens des Justizministeriums die Disciplinaruntersuchung verfügt.

Regierungsrath von Mallinckrodt ist von Neuem zum Abgeordneten gewählt worden.

Zum Vertreter der Stadt Bonn im Herrenhause ist der Oberbürgermeister Kaufmann gewählt worden, für Halberstadt ebenfalls der dortige Oberbürgermeister.

Der diesmalige zweite Hauptgewinn von 100,000 Thlr. in der preußischen Lotterie ist einem Gutsbesitzer bei Königsberg zugefallen, der das ganze Loos spielte.

Berlin, 30. Oktober. Der Prinz-Regent hat wegen Heiserkeit in Folge einer Erkältung auf der Reise, gestern das Zimmer nicht verlassen.

Graudenz, 25. Oktober. In Folge der unter den Zöglingen des hiesigen Seminars ausgebrochenen Augenkrankheit ist, der „D. Z." nach, eine sechswöchentliche Unterbrechung des Unterrichts an der Anstalt angeordnet und sind etwa 60 Seminaristen für diese Zeit nach Hause entlassen worden.

Mecklenburg. Der Regierungsrath Prosch, früher Mitglied der Landesregierung, seit dem Jahre 1849 zur Disposition gestellt, weil er im Verdacht liberaler Gesinnung steht, aber für einzelne Geschäfte verwandt, ist jetzt plötzlich seines Amtes entlassen worden, weil er in einer anonym erschienenen Schrift: „Ueber die Grundübel des mecklenburgischen Steuerwesens und die Mittel zu deren Heilung", neben manchem Tadel über die mecklenburgischen Zustände, ausgesprochen, daß die gegenwärtigen Stände überhaupt nicht geeignet seien, die Steuergesetzgebung zu reformiren. Es ist ihm zwar aus Gnaden ein Ruhegehalt bewilligt, aber dabei zu gleicher Zeit eröffnet worden, daß, wenn er noch einmal dergleichen Schriften veröffentlichte, ihm auch dieser Ruhegehalt ohne Weiteres entzogen werden würde. (K. Z.)

Hannover, 22. Oktober. Die „Wes. Z." meldet: Im Hoftheater trat gestern der Dresdener Tenorist Tichatschek als Rienzi in Wagner's gleichnamiger Oper auf. Bei den Worten: „Nicht bloß Rom, ganz Italien soll frei sein!" durchbrauste die Theaterräume ein Beifallssturm, dessen Bedeutung und Absichtlichkeit nicht mißverstanden werden konnte.

Kassel, 25. Oktober. Zur Verfassungsfrage schreibt man der „Köln. Ztg.": Es scheint sich zu bestätigen, daß die Regierung sofort beim Zusammentritt der Stände einige Aenderungen und Zusätze zu der neuen Verfassung in Vorschlag bringen, jedem Versuch aber, auf die alte Verfassungs-Urkunde als Grundlage des öffentlichen Rechtes zurückzugehen, entschieden entgegentreten wird.

Das „Frankfurter Journal" meldet aus Darmstadt, daß die Zweite Kammer in namentlicher Abstimmung mit 26 gegen 12 Stimmen das Adelsgesetz wiederholt abgelehnt hat.

Luxemburg, 22. Oktober. Der erste politische Act, welcher von der neuen Regierung ausgegangen und allgemein mit Zufriedenheit aufgenommen worden ist, war die Ernennung einer Commission, mit dem Auftrag die in den Jahren 1856 und 1857 erlassenen Ordonnanzen zu untersuchen, und der Regierung die Vorschläge zu machen, welche diese Untersuchung veranlassen könnte. Als Mitglieder der Commission sind fünf der liberalsten Kammermitglieder ernannt.

Wien, 23. Oktober. Vollkommen befriedigt ist durch die Erlasse vom 20. Oktober niemand: in Ungarn will man wichtige Rechte des ehemaligen Landtags missen, in den übrigen Provinzen hegt man weitergehende Wünsche, als ständische Landtage und ein Ausschuß aller befriedigen können. Aber der Gedanke scheint überall die Zweifel und Bedenken zu beschwichtigen, daß die Praxis, wenn nur jeder seine Pflicht thut, unausbleiblich zur Erweiterung und Vervollständigung der jetzt verliehenen Rechte führen müsse. Weder Landtage, bei deren Beschickung der ständische Adel gegenüber den geistlichen Stiftern, den Städten und Dorfgemeinden bevorzugt zu werden scheint — noch ein Reichsrath, zu welchem das Reich nur hundert Abgeordnete stellt, kann unseren Bedürfnissen auf die Länge genügen. Solche Erwägungen durchdringen fast das ganze Volk, und da wir überhaupt Organe des Volkswillens erhalten haben, wird die Regierung den Vorstellungen desselben das Ohr nicht verschließen. Vorderhand vergessen wir nicht, daß das Provisorium, welches so viel Unheil gemacht hat, zu Ende ist, und daß der Weiterbau zum großen Theil in unsere eigene Hand gelegt wurde. (A. Z.)

Dr. Giskra, ehemaliger Deputirter im Frankfurter Parlament, hat eine Anstellung als Advocat in Brünn erhalten.

Den österreichischen Gesandtschaften sind die neuen Verfassungsurkunden mit einem Rundschreiben zugegangen, welches der ferneren Beziehungen Oesterreichs zu Deutschland in der erfreulichsten Weise erwähnt. Den deutschen Regierungen ist davon Abschrift zugegangen, und lautet dieselbe wie folgt:

Wien, 21. Oktober. In der amtlichen „Wien. Ztg." vom heutigen Tag finden Ew. rc. den Text der allerhöchsten Entschließungen, durch welche Se. Maj. der Kaiser, nach reiflicher Prüfung der Verhandlungen und Anträge des verstärkten Reichsraths, die wichtigsten Fragen der Organisation der österreichischen Monarchie zum Abschluß zu bringen sich bewogen fand. Ereignißvoll, wie die Geschichte unseres Vaterlandes ist, zählt sie doch wenige Epochen, welche der gegenwärtigen an entscheidender Bedeutung zu vergleichen wären. Nie waren ernstere Aufgaben in bewegterer Zeit zu lösen. Mit tiefer Ueberzeugung füge ich hinzu, daß nie ein reinerer und edlerer Wille die Entscheidungen fand, von welchen die Völker dieses weiten Reiches Heil und Gedeihen erwarteten. Die Entschließungen unseres allergnädigsten Monarchen sprechen für sich selbst. Ich unternehme es nicht ihren Charakter noch besonders zu bezeichnen. In ihrem Zusammenhang, wie in allen Einzelnheiten, prägt sich der Gedanke aus, die unter der kaiserlichen Krone vereinten Völker zur Theilnahme an den gemeinsamen Angelegenheiten des Reichs wie an den besonderen Angelegenheiten der einzelnen Länder zu berufen, und zu diesem Zweck Verfassungseinrichtungen zu begründen, welche, während sie die Einheit und Machtstellung der Monarchie nach den Erfordernissen der Gegenwart befestigen, zugleich den eigenthümlichen Verhältnissen der verschiedenen Bestandtheile des Reichs und dem Geist, der in seinen Bevölkerungen lebt, entsprechen. Ich kann mich übrigens in diesem Augenblick nicht an die Vertreter des Kaisers in Deutschland wenden, ohne der hohen Wichtigkeit zu gedenken, welche Se. Majestät den heute verkündigten Entschlüssen auch in Allerhöchstihrer Eigenschaft als Mitglied des deutschen Bundes beilegen. Sowohl durch ihre Vertretung im Reichsrath der Monarchie als durch die Landesordnungen, werden die Länder des deutschösterreichischen Bundesgebiets von heute an eine politische Stellung einnehmen, die weit entfernt den Aufgaben und Verpflichtungen Oesterreichs als deutsche Bundesmacht Eintrag zu thun, in jeder Hinsicht nur dazu beitragen wird, den innigen Verband dieser Länder mit dem deutschen Gesammt-Vaterland und dadurch das alle Deutschen vereinigende Nationalband zu erhalten, und immer mehr zu befestigen. Se. Majestät hegen umsomehr die zuversichtliche Hoffnung, daß Allerhöchstihre erhabenen Mitfürsten im deutschen Bunde, von deren persönlicher Freundschaft und warmem Antheil an den Ereignissen Ihrer Regierung Sie so viele unvergeßliche Beweise empfangen haben, nicht ohne freudige Theilnahme die wichtigen Maßregeln begrüßen werden, durch welche Se. Maj. am heutigen Tag der staatsrechtlichen Gestaltung der Monarchie erneute feste Grundlagen gegeben haben. Ew. rc. erhalten den Auftrag den gegenwärtigen Erlaß der Regierung, bei welcher Sie beglaubigt zu sein die Ehre haben, mitzutheilen. Empfangen rc. Graf Rechberg.

Dieses Rundschreiben verbürgt, daß die Vertreter des deutsch-österreichischen Bundesgebiets nicht bloß das Recht, sondern auch die Pflicht haben sich activ an den großen Fragen unsers Gesammtvaterlandes zu betheiligen, denn nur so können sie dazu beitragen „das alle Deutschen vereinigende Nationalband zu erhalten und immer mehr zu befestigen." Möchten die Deutschen in Oesterreich sich dieser Pflichten gegen das Mutterland aller Zeit voll und ganz bewußt bleiben. (A. Z.)

Wien, 26. October. Mit Bezug auf die kaiserliche Verordnung vom 21. Oktober 1860 wegen Ausprägung von Kupferscheidemünzen zu vier Kreuzern österreichischer Währung giebt ein weiterer Erlaß des Finanzministeriums bekannt: daß mit der Hinausgabe dieser Münzen in Wien am 27. Oktober d. J. begonnen wird. Die Kassen außerhalb Wien werden mit diesen Münzen behufs deren weiterer Hinausgabe nach Maßgabe der fortschreitenden Ausmünzung dotirt werden.

Wien, 28. Oktober. Dem Vernehmen nach hat die englische Regierung die Absicht, ihre Vertretung am Wiener Hofe zum Range einer Botschaft zu erhöhen. Lord Stratford de Redcliffe soll zum neuen Botschafter bestimmt sein.

Interessant ist das Landesstatut für Kärnten hauptsächlich darum, weil es uns Aufschluß über die Ansicht der Regierung über den staatsrechtlichen Begriff der „Mitwirkung" bei der gesetzgebenden Gewalt giebt. Die Bestimmungen des steierischen Landesstatuts ließen in dieser Beziehung mannigfache Auslegungen zu. Es fehlte nicht an Optimisten, welche den Passus, daß der Landtag berufen sei, bei der auf Landesverhältnisse bezüglichen Gesetzgebung „mitzuwirken," dahin auslegten, daß der Landtag eine beschließende Macht auszuüben hätte. Diese Ansicht ist nunmehr gründlich beseitigt, denn im § 20 des kärntnerischen Landesstatuts heißt es ausdrücklich, daß der Landtag berufen sei, bei der bezüglichen Gesetzgebung „den Beirath zu üben." Statt beschließend wird demnach der Landtag nur berathend sein, welche Ueberzeugung nicht wenig dazu beigetragen hat, die Befriedigung über die kaiserlichen Erlasse vom 20. October herabzustimmen. (Schl. Ztg.)

Wien, 29. Oktober. Der Kaiser begiebt sich im Laufe dieser Woche auf einige Tage nach Ischl. Ein Theil der Dienerschaft ist heute dahin abgegangen. — FML. Graf Mensdorff-Pouilly, der neu ernannte kommandirende General für das Banat, ist gestern auf seinen Posten nach Temesvar abgereist. — Am 27. überreichte der „ODP." zufolge eine Deputation des Lehrkörpers des hiesigen akademischen Gymnasiums dem Grafen Leo Thun nachstehende vom gesammten Lehrer-Collegium unterzeichnete Adresse:

„Ew. Excellenz! Bei dem Ausscheiden Ew. Excellenz aus dem hohen Amte, welchem die Leitung des öffentlichen Unterrichtes im Vaterlande zugewiesen war, wagt es der ehrfurchtsvoll unterzeichnete Lehrkörper des k. k. akademischen Gymnasiums zu Wien, Ew. Excellenz mit der Versicherung aufrichtigsten Dankes und unverbrüchlicher Ergebenheit zu nahen. Der Gedanke, unter der Leitung eines Mannes wirken zu dürfen, welcher mit rastlosem Eifer und unerschütterlicher Ueberzeugungstreue dem Vaterlande eines der höchsten Ziele zu erkämpfen und der österreichischen Jugend die edelsten Früchte menschlicher Geistesarbeit zugänglich zu machen wußte, hat die ehrfurchtsvoll Unterzeichneten in mancher schweren Stunde ihres Berufs gehoben und zu erneuter Anstrengung gespornt, den hohen Zwecken eines edlen Führers nach Kräften dienstbar zu sein. Wenn daher jetzt die Unterzeichneten mit bewegtem Herzen die Gesinnung dankbarer Verehrung ausdrücken, so hegen sie zugleich die zuversichtlichste Hoffnung, daß der Samen eines so begeisterten Schaffens auf fruchtbares Erdreich gefallen und wenigstens in einem großen Theile des Vaterlandes fort und fort gedeihen werde: auf daß nicht allein in den Tafeln der Geschichte, sondern auch in dem dankbaren Bewußtsein nachwachsender Geschlechter ein lebendiges Denkmal so herrlicher Thaten bestehe. Möge das begonnene Werk auch fortan sich Ew. Excellenz schützender Gunst erfreuen und unter dem Segen des Allmächtigen wachsen und erstarken zum Heile des Vaterlandes und Ew. Excellenz dauernder Freude."

Graf Thun sprach in Beantwortung dieses Ausdrucks treuer Anhänglichkeit die Ueberzeugung aus, daß dasjenige, was sich an den neuen Einrichtungen an den Gymnasien bereits durch die Erfahrung als gut bewährt habe, gewiß auch fernerhin auf dauernden Bestand rechnen dürfe.

Außerdeutsches Oesterreich.

Pest, 27. Oktober. Gestern nahm FML. Ritter v. Benedek von dem Personale der einzelnen Statthalterei-Abtheilungen Abschied und reist heute nach Italien; die politischen Angelegenheiten leitet bis zur Ernennung und Ankunft des Taverniens der k. k. Hofrath Stephan v. Szalay. — Aus Gran wird berichtet, daß Se. Eminenz der Cardinal-Primas als Obergespan des Graner Comitats die Restaurirung des großen Comitats-Saales zur Abhaltung der Landesconferenz anbefohlen hat.

Wie die „Presse" meldet, hat FZM. von Benedek das ihm zum Abschied angetragene Bürgerdiplom der Schwesterstädte mit den Worten zurückgewiesen, man solle erst dafür Sorge tragen, daß es eine Ehre sei, zu der Bürgerschaft von Pest-Ofen zu gehören. „Ihr kennt den Benedek nur halb" — so etwa schloß er seine eindringliche Mahnung — „das nächste Mal frage ich nicht darnach, wie viele fallen!"

England.

London, 27. October. Die Königin hielt gestern den Vorsitz in einem Geheimrath, auf welchem das Parlament weiter bis zum 3. Januar vertagt wurde.

Die Reise des alten Premier durch Yorkshire gestaltet sich zu einem Triumphzuge. Auf dem Bahnhofe in Leeds angelangt, ruhte das Volk nicht eher, bis er aus dem Wartesaal hinaustrat. Doch damit war der tolle Haufe nicht zufrieden. In dichten Reihen stellten sie sich zwischen ihm und seiner Equipage auf und baten instig „um eine Rede, um ein Paar Worte." Palmerston capitulirte und hielt folgende, für seinen immer guten Humor charakteristische Anrede an seine Bewunderer: „Gentlemen! ein gutes altes Sprichwort sagt: Man bewillkommne den, der da kommt, und spute den, der da gehen will. Meine Frau und ich sind Ihnen für den herzlichen Empfang überaus verpflichtet, aber nun hoffen wir auch, daß Sie uns fortlassen."— Das wirkte und unter endlosen Hurrahs ließ man ihn ziehen. Eine Erholungsreise wird übrigens dieser Ausflug nach Yorkshire für den alten Herren schwerlich werden. Mag er wollen oder nicht, er muß endlose Deputationen empfangen, Adressen entgegennehmen, Grundsteine zu öffentlichen Anstalten legen, Bankette mitmachen und natürlich Gelegenheitsreden zum Besten geben. Keinesfalls kommt er vor Ende der kommenden Woche nach London.

Frankreich.

Paris, 26. Oktober. Der „Moniteur de la Flotte" bringt einen längeren Artikel, dessen Inhalt und Zweck aus der Ueberschrift: „Die deutsche Emigration und Algerien", hinlänglich hervorgeht. Veranlassung dazu gab eine in der „Revue Contemporaine" kürzlich veröffentlichte Arbeit, worin der Mangel deutscher Einwanderung in Algerien besprochen und bedauert wurde. Der „Moniteur de la Flotte" legt ein großes Gewicht auf die Einwanderung deutscher Elemente in Algerien und glaubt, daß nur Unkenntniß der beiderseitigen Verhältnisse und durch die Spekulation genährte Vorurtheile die deutschen Auswanderer bis jetzt von Algerien ferngehalten und vorzugsweise nach den Vereinigten Staaten Nordamerika's geführt hätten.

Paris, 29. Oktober. Die heutige „Patrie" meldet, daß Fürst Metternich und Baron v. Hübner (der jetzige und der frühere Botschafter Oesterreichs) vom Kaiser gestern empfangen worden seien, und daß der Letztere, wie man versichert, Abends nach Wien abreisen werde. (N. P. Ztg.)

Ein Dekret verordnet die neue Eintheilung des Departements der Seealpen in Arrondissements, Kantone und Gemeinden. Die Arrondissements heißen: Nizza, Puget, Théniers-Grasse.

Die Supplementar-Convention zu dem englisch-französischen Handelsvertrage ist nunmehr veröffentlicht. Sie wurde am 12. d. in Paris gezeichnet, und die Ratifikationen sind am 25. daselbst ausgetauscht. Aus einer Vergleichung des bisherigen französischen Tarifs mit dem neuen geht hervor, daß die französischen Einfuhrzölle auf britische Producte und Fabrikate im Durchschnitt um 50—70 pCt. ermäßigt worden sind, abgesehen von den bisher prohibirten Artikeln, denen fortan, gegen allerdings hohe Zölle, der Eingang gestattet ist.

Die „Independance Belge" sagt in ihrer Pariser Correspondenz: „Nicht bloß in Oesterreich und Piemont sind die Rüstungen ungeheuer; man versichert mir, daß sie nirgends ein so riesiges Verhältniß erreicht haben als in Frankreich selbst, damit nöthigenfalls alles im Frühjahr zu einem Riesenkampf bereit sei.

Es ist, wie der „N. P. Z." aus Paris geschrieben wird, eine ausgemachte Sache, daß eine active Reserve-Armee organisirt wird. Das Project ist in der jüngsten Marschall-Conferenz berathen worden. Diese Armee wird aus den einzuberufenden vierten Bataillons der Infanterie-Regimenter bestehen.

Die französische Handelsmarine hat bei der Regierung gegen die Matrosenanwerbungen reclamirt, die Piemont in den französischen Hafenstädten machen läßt. Die Angeworbenen erhalten 100 Fr. Handgeld und 40 Fr. monatlich.

Italien.

Turin, 23. Oktober. Viktor Emanuel spricht sich mit Erbitterung über die von den Soldaten Franz II. an wehrlosen Bürgern verübten Grausamkeiten aus. Es sind ihm Briefschaften in die Hände gefallen, aus denen hervorgeht, daß die Bourbonisten auf Befehl des Königs handelten, der ihnen freie Hand ließ. Die Köpfe, die Hände, die Ohren der Opfer wurden nach Gaeta als Trophäen geschickt. Sie dürfen der Veröffentlichung der hierauf bezüglichen Documente entgegensehen. (Bis dahin müssen wir die Sache durchaus bezweifeln.)

Der Bischof von La Rochelle in Frankreich, Mfgr. Landriot, ist in Rom angekommen. Dieser Prälat ist bekanntlich in Paris gut angeschrieben. Man bezeichnet ihn als den Erzieher des Kaiserlichen Prinzen. Er hat vor seiner Abreise den Kaiser Napoleon gesprochen, und in der Audienz im Vatican erklärte Mfgr. Landriot, „der Kaiser habe, ihn beauftragt, dem heiligen Vater das Bedauern über den Argwohn, den seine (des Kaisers) Politik bei dem römischen Hofe erwecke, auszudrücken und ihm die Versicherung seiner unbedingten Ergebenheit zu erneuern." Pius IX. antwortete: „Wenn Sie mir diese Worte nur historisch berichten, habe ich nichts zu sagen; wenn Sie sich aber die Aufgabe gestellt haben, dieselben zu unterstützen, so beklage und tadele ich Sie, denn Sie haben sich zum Ueberbringer einer Lüge gemacht."

Die „Perseveranza" meldet aus Turin, vom 27. Oktober: Die Truppen Cialdini's bestanden gestern bei Sessa ein siegreiches Gefecht gegen die neapolitanischen Truppen, welche mit Zurücklassung einer ansehnlichen Anzahl Gefangener sich auf den Garigliano zurückziehen mußten. Die neapolitanischen Truppen stehen deshalb von ihrer Offensive nicht ab, und man weiß gewiß, daß dem Einzuge Viktor Emanuels in Neapel neue und blutige Kämpfe vorhergehen werden. Unterdessen durchstreifen starke Massen bewaffneter Bauern die Provinzen Terra di Lavoro und Molise, den Piemontesen großen Schaden zufügend. Della Rocca wird nach erfolgter vollständiger Vereinigung der Piemontesen und Garibaldianer den äußersten linken Flügel an der Mündung des Volturno kommandiren, das Centrum längs der Hauptstraße zwischen dem Volturno und Garigliano bis zur Höhe S. Germano wird von den Truppen Cialdini's und Garibaldi's besetzt, die Hand reichend der Division, welche den rechten Flügel, gestützt auf Fondi, einnimmt. Die Flotte wird zwischen der Mündung des Volturno und Lago di Fondi manövriren.

Die Piemontesen, unter persönlichem Befehle Viktor Emanuels haben am Garigliano einen Sieg über die Neapolitaner erfochten. Die Neapolitaner haben sich auf Gaeta zurückgezogen. Dasselbe wird von der Landseite belagert werden. (H.N.)

Florenz, 20. Oktober. Bald von Privatpersonen, bald von Municipien werden Summen Geldes zum Besten der allgemeinen italienischen Industrieausstellung gezeichnet, die im nächsten Jahre in Florenz stattfinden soll. Indessen häufen sich die Anzeichen, welche ganz andere Dinge als Industrieausstellungen bedeuten. Die Reaction macht sich in der That wieder bemerkbar. Es treffen wieder allerlei Truppengattungen hier an. Die Nationalgarde scheint auch nicht ohne jegliche Ausnahme unbedingt patriotisch zu sein. Ein Theil derselben beschwert sich bereits bitter über den ihr lästigen Dienst. — Trotz der „Ueberwachung" der Briefe auf der Post und der Aufmerksamkeit, welche die Polizei manchen hiesigen Wohnungen widmet, dringen immer mehr Nachrichten von der großherzoglichen Familie hier ein und verbreiten sich unter dem Volke. Wenn es irgend eine Gelegenheit giebt, so werden von der großherzoglichen Familie Geschenke hierher geschickt, ganz so regelmäßig, als ob der Großherzog wirklich regierte. So zählt man z. B. die Geschenke auf, welche die Großherzogin bei der Confirmation ihres dritten Sohnes an hiesige Anstalten, an die Casa pia di lavoro, Waisenhaus 2c. schickte. Zu dem Fest, das die Gesellschaft der Misericordia nächstens begeht, schickte der Großherzog ein bedeutendes Geldgeschenk, als ob er factisch noch ihr Haupt sei, zugleich mit einem hoffnungsfrohen Schreiben über künftige persönliche Theilnahme an jenem Fest. (A. Z.)

Briefe aus Neapel von englischen, somit in diesem Punkte meist unparteiischen, Correspondenten, klagen bitter, daß sich die englischen Freiwilligen während ihres kurzen Aufenthalts daselbst sehr schlecht benommen haben. Viele von ihnen tranken und betranken sich fürchterlich in verschiedenen Cafés, zerschlugen Scheiben und Geschirr, Tische und Stühle und verweigerten obendrein Zahlung für das Genossene, so daß die Wirthe entschlossen waren, lieber ihre Cafés ganz zu sperren, als solche Gäste zu bewirthen. Auch während der Ueberfahrt soll es zu Zwistigkeiten unter den Freiwilligen gekommen sein, und den einzelnen Führern, so namentlich dem Obersten Styles, ist der Vorwurf gemacht worden, daß sie einen Theil der in England gesammelten Beiträge veruntreut, oder doch bisher nicht gebührend verrechnet hätten. Styles, der deshalb Hausarrest hatte, ist wieder frei und erklärt, sich jeder Untersuchungs-Commission stellen zu wollen; die Freiwilligen aber haben Neapel bald von ihrer unbequemen Gegenwart befreit und stehen als Garibaldi's Leibcorps in Felde, um von ihm auf den am stärksten gefährdeten Punkten verwendet zu werden. Schon sollen sie in einem Scharmützel vor Capua am 19. Oktober die Bluttaufe erhalten und dabei einen Offizier eingebüßt haben.

Der Maestro Petrella hat den Auftrag erhalten, die Musik für eine Hymne zu componiren, welche Viktor Emanuel zu Ehren im Theater S. Carlo gesungen werden soll, und wozu Domenico Bolognese den Text schreiben wird.

Auch die Fremden, die in Neapel wohnen, haben eine Adresse in französischer Sprache an den König Viktor Emanuel gerichtet.

Abermals hat der Prodiktator eine Pension ausgesetzt, nämlich der Wittwe des für das Vaterland im Jahre 1847 gestorbenen Domenico Romeo, eine Pension von 30 Ducati monatlich. Den vier Kindern dieses Romeo: Giovanni, Andrea, Teresa und Letizia, werden 4000 Ducati auf einmal, im Laufe des kommenden Jahres zahlbar, zugestanden."

Viktor Emanuel und Garibaldi haben eine Zusammenkunft in Fermo gehabt; sie hat zwei Stunden gedauert. Garibaldi drang in den König, Gaeta so rasch wie möglich anzugreifen.

St. Elmo, das die Stadt Neapel beherrschende Kastell, soll einem Befehle Garibaldi's zufolge demolirt werden.

Neapel, 20. Oktober. Der Dictator hat bekanntlich dekretirt, daß Liborio Romano sich wohl um das Vaterland verdient gemacht habe. Hierüber sagen die Organe Mazzini's: „Wir begreifen nicht, wie ein Minister, welcher durch Rath und That bemüht war, die Bourbonische Monarchie zu erhalten, also die Insurrection unter den Befehlen Garibaldi's zu unterdrücken, welcher den Tag darauf das Geschick hatte, sich zum Minister des Dictators ernennen zu lassen, und zu gleicher Zeit gegen ihn mit Cavour conspirirte, wie ein solcher vielgestaltiger Minister sich wohl um das Vaterland verdient gemacht haben könne." In Gaeta und den umliegenden Bezirken scheint die Bevölkerung der Revolution wenig geneigt. Garibaldi kann daher nur mit Mühe Leute gewinnen, welche ihm die Befestigungen errichten helfen. Die Kassen in Neapel sind sämmtlich leer, und so wie die Annexion verkündigt ist, wird unsere Staatsschuld durch Cavour's Finanzgenie auf das doppelte steigen.

Mazzini giebt ein neues Journal heraus unter dem Titel „Il Popolo Italiano." (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

Wien, 31. Oktober. Die heutige „Wiener Zeitung" veröffentlicht in ihrem amtlichen Theile eine kaiserliche Entschließung vom 30. d., betreffs der Landeswürden in Ungarn. Laut derselben haben folgende Ernennungen stattgefunden: Reichsrath Mailath zum Magister tavernicorum regalium (Chef der Administration), Graf Franz Zichy jun. zum Oberst-Thürhüter, Graf Andrassy zum Oberstmundschenk, Reichsrath Barkoczy zum Oberst-Hofmeister. Es werden ferner 39 Obergespannstellen so wie 6 Hofkanzlei-Referentenstellen besetzt; unter den Letzteren Hofrath Zsedenyi (durch seine Verurtheilung wegen der Opposition gegen das kirchliche Patent bekannt) und Bischof Korizmics.

London, 31. Oktober. Nach „Daily-News" hat der französische Admiral Barbier de Tinan die Ordre erhalten, auf die Schiffe des Admirals Persano zu schießen, wenn von diesen Schiffen aus ein Angriff auf Gaeta erfolgen sollte.

London, 30. Oktober. Wie dem Reuter'schen Bureau aus Rom, 27. d. M., gemeldet wird, ist Lamoriciere in den römischen Adelsstand erhoben worden, und es soll ihm zu Ehren eine Medaille geschlagen werden. Der päpstliche Nuncius, Erzbischof Sacconi, war in Rom eingetroffen. Sein Urlaub lautet auf unbestimmte Zeit. Berardi, Substitut des Staats-Sekretariats, scheidet aus dem Ministerium aus, und sein Bruder ist des Landes verwiesen worden. Der Herzog von Grammont hat gegen die Note Lamoriciere's protestirt.

Bern, 29. Oktober. Das Resultat der Wahlen, welche gestern für die dreijährige Erneuerung des Nationalraths stattgefunden haben, hat der bisherigen Politik der Majorität des Bundesrathes vollständige Sanktion ertheilt. Die Gesellschaft Helvetia ist völlig durchgefallen.

Aus Turin wird unterm 30. Oktober gemeldet, daß Garibaldi nach Sessa abgegangen sei, um den König Viktor Emanuel zu besuchen.

Viktor Emanuel ist am 28. in Caserta angelangt, Garibaldi ging ihm Tags vorher bis Teano entgegen. In Anbetracht der Dringlichkeit, die ganze Nationalkraft für die großen Eventualitäten des kommenden Frühlings in das Feld zu stellen, wird am 5. November das Manifest bezüglich der Rekrutirung des Contingents vom Jahre 1840 erscheinen, womit das Maximum der Wehrkraft des Landes aufgeboten wird. In Neapel

wird die Rekrutirung vorläufig nach dem dort bisher bestandenen System vorgenommen werden.

Die Piemontesen überraschten am 26. vor Sessa die Nachhut der sich auf Gaeta zurückziehenden Neapolitaner. Den Piemontesen gelang es, sie zurückzuschlagen. Letztere waren ungefähr 12,000 Mann stark und zogen sich hinter den Garigliano zurück. Die Piemontesen, deren Verlust nicht bedeutend sein soll, machten viele Gefangene. Sie wurden vom König Viktor Emanuel in eigener Person befehligt. Die Neapolitaner selbst concentriren sich um das hinter dem Garigliano gelegene Traetto. Die Belagerung von Gaeta, aber nur zu Lande, da Frankreich und England eine Blokade zur See nicht dulden wollen, soll jetzt bald beginnen. England soll Franz II. ein Schiff zur Disposition gestellt haben.

Madrid, 29. Oktober. In der gestrigen Sitzung des Senats hat Marschall O'Donnell erklärt, daß die Marokkaner sich darauf beschränkt hätten, einen längeren Aufschub zur Bezahlung der Kriegsentschädigungsgelder zu verlangen. Herr de Rios Rojas geht nach Rom. Spanien hat beschlossen, die strengste Neutralität Italien gegenüber zu beobachten, sich aber auch zugleich zu seiner Vertheidigung vorzubereiten.

Nach einem Telegramm aus **Madrid** vom 29. Oktober ist durch eine Gesetzes-Vorlage der Stand der Armee auf 100,000 Mann fixirt worden.

Lokalbericht.

* **Warschau**, 2. November.

Im Monat November ist der Grundzins, der Zins von Grundstücken des Schatzes und von Attinentien der Schlösser sowie die zweite Rate des Lieferungskontingents einzuzahlen.

Nachdem die Witterung in den letzten Tagen immer rauher geworden, hatten wir heute früh Schneefall, und der Winter ist somit vollständig eingezogen.

Auf Befehl Sr. Kais. Hoheit des Großfürsten Thronfolgers sind für Denselben folgende auf der hiesigen Kunstausstellung ausgestellte Bilder angekauft worden: Borchard: masovische Landschaft, Brzozowski: eine Dorfkirche, Ceglinski: Palais in Łazienki (Aquarell), Gerson: Berggipfel am Meerauge, Guminski: Ansicht des Meeres (Aquarell), Kolberg: Pilgrim, Kostrzewski: ein Kretscham, Kurella: Moses Tod, Lerue: die neue Brücke bei Warschau, Lipski: ein Greis, Nowakowski: St. Paul, Petzold: die Gevatterinnen, Pilatti: Bauern aus der warschauer Gegend (zwei Bilder), Sypniewski: Jagiello, und Schmiede, Wyszynski: das Innere der orthodoxen Kathedrale in Warschau, Zarzecki: Christusbild.

Während des letzten Winters kam bekanntlich der Jagd- und Thiermaler, Herr Wilhelm Reinhard aus München, durch Warschau, um sich nach den Besitzungen des Fürsten Wittgenstein in Polesien (Litthauen) zu begeben und dort die Galerie des genannten Fürsten mit Jagdstücken zu bereichern. Hr. Reinhard wohnte anfangs in Naliboki bei Nowogrodek, zuletzt in Werky bei Wilna. Er hat im Laufe dieses Jahres mehrere Bilder vollendet und wird noch bis zu Ende dieses Monats daselbst thätig sein. Mehrere seiner früher in München gemalten Bilder wurden für die Zeit der letzten Anwesenheit Sr. Maj. des Kaisers in Wilna in dessen Wohnung beim Civilgouverneur gebracht, und hatten das Glück, Sr. Maj. zu gefallen. Nach Bialowies war ein Maler aus St. Petersburg gereist, um während der Jagden Studien zu Gemälden zu machen. — Hr. Reinhard wird noch in diesem Jahre über Königsberg nach München zurückkehren.

Die ungarische Musikgesellschaft, welche im Tivoli seit mehreren Wochen Abendunterhaltungen gegeben hatte, hat zu Anfang dieser Woche unsere Stadt verlassen, um sich in ihre Heimath zurückzubegeben. Die freudigen Nachrichten aus ihrem Vaterlande hatten die Sehnsucht der Ungarn nach der Heimath so gesteigert, daß sie denselben nicht länger widerstehen mochten, trotzdem sie hier im Ganzen keine schlechten Geschäfte gemacht haben.

Dieser Tage weilte hier der Besitzer der unter der Firma Czarnikow und Comp. in Berlin bestehenden großen Kunststeingießerei, Hr. M. Czarnikow. Er hat in Riga und anderen Städten des Kaiserreichs theilweise bedeutende Aufträge ausgeführt, und sein Industriezweig, der in unserer Zeitung bereits früher besprochen worden ist, scheint immer mehr Anwendung und Verbreitung zu finden. Neben den allgemein anerkannten Vorzügen des Gußsteins zeichnen sich die mannigfaltigen Erzeugnisse der Czarnikow'schen Fabrik durch Geschmack und Schönheit aus. Grabsteine, Gartenutensilien, Vasen, Bassins und Felsbildungen, landwirthschaftliche und Baugegenstände, namentlich auch solche für Kirchen, Paläste und öffentliche Gebäude sind sämmtlich künstlerisch schön und zuweilen von überraschendem Formenreichthum. Eines der herrlichsten Werke dieser Art ist die Ornamentirung der Giebelfront des Gildenstubenhauses in Riga. Hr. Czarnikow hat uns ein paar Hefte seiner Modellansichten überlassen, welche von Interessenten in unsrer Expedition eingesehen werden können.

Im sächsischen Garten freuten wir uns gestern neue Spuren der Sorgfalt zu entdecken, mit der ein wachsames Auge diese Zierde unserer Stadt zu verschönern und in gutem Stande zu erhalten weiß. Während neulich die Wege auf der Seite des Brühl'schen Palastes verbessert wurden, werden nun am Wege zunächst der Königstraße die Baumreihen theils neubesetzt, theils vervollständigt werden. Die Gruben sind bereits gemacht und da der Boden aus Thonerde besteht, so ist für jede Neupflanzung eine Quantität guter schwarzen Dammerde angefahren worden. Auch in vielen Privatbesitzungen hat man die Jahreszeit zu ähnlichen Arbeiten wahrgenommen.

Bei der letzten Vierteljahrssitzung des Musikerunterstützungsvereins wurden die Herren Math. Mielczarski und Karl Plater als Mitglieder aufgenommen. Emeritalpensionen erhielten Hedwig Strzedulka und Bogumil Stark.

Der „Kurier" meldet, daß die einer hochstehenden Person auf ihrer neulichen Reise hierher entwendete bedeutende Geldsumme durch Vermittlung der PP. Kapuziner dem Beschädigten wieder vollständig zugestellt worden ist.

Der „Kurier" enthält eine von den kalischer Gasthofbesitzern, HH. J. E. Peschke, R. Pusch und M. R. Rosen, unterzeichnete Erklärung, worin gesagt ist, daß der breslauer Schlossermeister, Hr. Ferdinand Füger, in den Hotels jener Herren vor sechs Jahren Klingelzüge eingerichtet hat, die bis jetzt keine Reparatur nöthig erscheinen ließen. Die Herren sagen dem Herrn F. Füger ihren Dank und empfehlen denselben der Beachtung des Publikums.

Gestorben: Julian Cüny, Beamter am Konsumtionsbüreau, 40 J. a, am 30. Okt. Kasimir Kurcinpinski, Beamter in der Finanzkommission, 45 J. a. Valerius Horaczko, Gutsbesitzer, 28 J. alt. Salomon Librowicz, Handelsmann, 68 J. alt, am 31. Oktober.

Abgereist: Gräfin Koffakowska n. Preußen, Kapellmeister K. Boka n. Ungarn, Graf K. Grabowski und Ingenieur B. Giller n. Paris, Anwalt A. Hammer n. Innsbruck Fabrikant C. Hänsler v. Krakau, engl. Commissar P. Johnston n. London, Graf A. Plater n. Posen, Redacteur H. Stupnicki n. Lemberg, Doctor F. Sternschuß nach Deutschland, Fürst M. Sanguszko n. Krakau, Kaufleute J. Held und A. Wilder nach Breslau, K. Necker n. Danzig, J. Wichmann n. Hamburg, Wirkl. Staatsrath J. Bogdanoff und Kollegien-Registrator M. Alexiejeff n. Petersburg. Agronom Th. Bierzynski n. Breslau, Kapellmeister J. Riedel n. Wien, Beamter H. Trenkler n. Liegnitz, Kaufleute J. Bölke n. Danzig, J. Freund n. Breslau, M. Levin n. Berlin, Partikulier P. Steinkeller n. Krakau.

Angekommen: Major J. Fock v. Brest-Litewski 414, Gutsbesitzer J. Godefroy, v. Zborow 634, Gouv.-Secr. W. Kotschubej v. Tschernichoff 414, Maler J. Burda v. Wien 634, Fürstin Hedwig Tschetwertynska v. Paris 471, Arzt B. Goworlinoj von Dresden 625, preuß. Kammerherr Graf Jos. Kwilecki v. Berlin 1370, Frau M. Przezdziecka v. Paris 471, Lieutenant A. v. Roberti von Paris 421, Doctor P. Secki v. Berlin 1260, Kaufleute F. Heinemann v. Magdeburg, K. Kasche v. Dresden, R. Marder v. Oppeln 414, F. Kurjerow v. Danzig 495, Graf Adam Grabowski, k. preuß. Kammerjunker, v. Preußen 414, Oberst F. Jlin v. Rom 585, Buchbinder W. Kreusch v. Breslau 372, Fabrikant A. Schultz v. Breslau 1392, Professor Ant. Waga v. Paris 1724, Bankbeamter F. Worytko von Paris 549, Bereiter C. Wente v. Hannover 414, Kaufleute J. Feig v. Oppeln 584, M. Mankiewicz n. Hamburg 414, C. Sommerfeld v. Oppeln 584.

Fleischtaxe für Monat Oct. Rindfleisch I. Gattung 9 1/2 K., II. Gattung 7 Kop. III. Gattung 5 1/2 K., bestes 14 Kop. Schweinefleisch 6 1/2—7 1/2 K. Kalbfleisch I. Gattung 10 K., II. Gattung 7 Kop. Schöpsenfleisch I. Gattung 8 K., II. Gattung 5 Kop. Koscheres Rindfleisch 12 K., Kalbfleisch 13 K., Schöpsenfleisch 11 1/2 Kop. per Pfund.

Brottaxe. Feinste Weizensemmel 8 K., Tischbrot 3 1/2 K., Roggenbrot 2 1/2 K., Schrotbrot 2 K. pr. Pfd.

Temperatur:

Gestern Mittag + 3° R., heute früh + 1 R.

Wasserstand am Weichselpegel:
2 Fuß 3 Zoll.

Cours-Bericht.

Warschauer Börse, am 2. November.

	Br.		Gld.	
Berlin 2 Mt. 100 Th. R.	100	80	100	65
London 3 Mt. 1 Lst.	6	67	6	66
Paris 2 Mt. 300 Fr.	80	10	80	—
Wien 2 Mt. 150 Fl.	75	—	74	70
Hamburg 2 Mt. 300 Mt.	151	80	151	50
Petersburg 1 Monat	—	—	—	—
Moskau 1 Monat	—	—	—	—
Ruß. Poln. 4% Schatzoblig	91 1/4	—	91	—
Pfandbriefe incl. Coupons	1492 1/2		1491 1/2	
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 1. November (pr. Telegr.)
Börsenstimmung: geschäftslos.

	Br.	Gld.
5te Russische Anleihe	—	92
6te do. do.	—	100 1/4
Schatzobligationen	—	82 1/4
4% Polnische Pfandbriefe	—	87 1/2
Polnische Banknoten	—	88 1/2
Kurz Warschau	—	89
St. Petersburg 3 W.	—	98 1/2
London 3 Mt.	—	6.17 3/4
Paris 2 Mt.	—	78 1/3
Hamburg 2 Mt.	—	149 1/4
Wien 2 Mt.	—	78 1/2
Roggen pr. 1. M. 52 3/4		
„ pr. Fr.		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	—
Oesterr. Credit-Aktien	—	—
London.		
Getreidemarkt: 1 1/2 Sh. höher.		
Paris, Mittags.		
3% Rente	—	—
Credit Mobilier	—	—

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 1 Uhr 45 Min. Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 2 Uhr Mittags. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

Inländische Kunstausstellung. Täglich geöffnet von 10 Uhr Vorm. bis Abends 5 Uhr.

Druck von [illegible] Hlademith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 21. Października (2. Listopada) 1860r. — Censor, Radca Dworowy, **Fecht.**

Warschauer Zeitung.

№ 252. Sonnabend, 22. Oktober / 3. November. 1860.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 495.
Abonnement: in Warschau monatlich 50 Kopeken, vierteljährlich 1 Rubel 42 1/2 Kopeken; in der Provinz: vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken in Deutschland: vierteljährlich 3 Thlr. 26 Sgr.; Inserate: die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Warschau, 21. Oktober (2. November). In einem Allerhöchsten Befehle an die Civilverwaltung des Königreichs Polen, d. d. Warschau, 10. (22.) Oktober, ist u. a. gemeldet, daß der Anwalt der Warschauer Departements des dirigirenden Senats Vincenz Grobicki, zum Advokaten des evangelisch-augsburgischen Konsistorialgerichts ernannt und der bisherige Advokat Ant. Wrotnowski auf sein Ansuchen von dieser Stelle entbunden worden ist. Der Oekonomiekommissär in der Abtheilung der Güter und Forsten in der Finanzkommission, Hofrath Heinr. Hilke ist auf sein Ansuchen des Dienstes enthoben worden. Im Warschauer Lehrbezirk wurde der Leiter und Referent der statistischen Abtheilung in der Reg.-Komm. des Innern, Rath Ludw. Wolski, an Stelle des zurücktretenden Karl Kurek zum Lehrer der Statistik und der Grundlagen der Nationalökonomie am landwirthschaftlichen Lehrinstitut zu Mariemont ernannt. Der bisherige Lehrer an der Kreisschule an Sjeradz, Karl Hincz, wurde an die Kreisschule in Pultusk versetzt. Der Lehrer der Architektur an der Kunstschule in Warschau Theophil Schüller wurde wegen geschwächter Gesundheit seines Dienstes entbunden.

Aus St. Petersburg meldet das Regierungsblatt, daß durch Allerhöchste Diplome vom 30. Aug. der Vorstand der zweiten Division der Gardeinfanterie, Gen.-Lieut. Karl Bellegarde, zum Ritter des Weißen Adlerordens, der Gen.-Adj. und Gen.-Lieut. Graf Theodor Orloff-Denisoff des St. Wladimirordens II. Klasse mit Schwertern ernannt, durch Allerhöchsten Befehl vom 20. Sept. der außerord. Gesandte und bevollm. Minister beim deutschen Bund, Geheimr. Fonton, auf eignes Ansuchen wegen geschwächter Gesundheit seiner Dienste entbunden worden ist.

Der Geheimrath Senator Platonoff, Beigeordneter des Ministers Staatssekretärs für das Königreich Polen, und der Wirkliche Staatsrath Starynkiewicz sind nach Petersburg, der Generalmajor Mamajeff nach Biala abgereist.

— Die „Gaz. Warsz." enthält eine Darstellung des evangelischen Kirchenwesens im Großherzogthum Posen nach einem Kalender des Pastors Bork.

Der „Gaz. Codz." schreibt man aus Tomaszow an der galizischen Grenze, daß man dort 4 Mill. Heuschrecken und 7 Mill. Eier unschädlich gemacht hat.

Der „Kurier" meldet, daß auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers der Kaiserlich russische Geschäftsträger am sardinischen Hofe seine Pässe gefordert und Turin mit dem ganzen Personal der kaiserl. Gesandtschaft verlassen hat.

Nach demselben Blatte war auf den 1. November in Lemberg von der Direktion des deutschen Theaters eine große musikalische Unterhaltung zum Besten eines Denkmals für den ehemaligen Direktor der polnischen Bühne in Lemberg, den verdienten Schriftsteller und Uebersetzer Kaminski angekündigt. Der hiesige Tenorist Kaminski ist ein Sohn des Mannes, dessen Andenken durch das Denkmal geehrt werden soll.

Statistisches Gemälde der Verwaltung des Königreichs Polen. (Forts. aus Nr. 250 d. Ztg.)

Polnische Bank. a. Bankfonds. Der Bankumsatz betrug: an Remanenten in klingender Münze sowie in Bank- und Kreditbillets war mit Ende 1856: 2,763,512 R. Sr. 84 3/4 Kop. Im Laufe der Jahre 1857 und 1858 kam ein 48,038,458 RSr. 33 1/4 Kop., war also zusammen 50,801,971 RSr. 18 K. Hiervon wurde ausgegeben 47,208,122 RSr. 97 1/4 Kop. Mithin verblieb zu Ende 1858 RSr. 3,593,848 RSr. 90 3/4 Kop.

b. Bankeigenthum bildende **Staatspapiere.** Russ., Poln. und ausländische Staatspapiere befanden sich mit Ende 1856 in der Bank für die Summe von 9,119,735 RSr. 91 Kop. 1857 und 1858 kam ein 6,277,903 RSr. 33 1/2 Kop. Zusammen war also 15,397,639 RSr. 24 1/2 Kop. Hiervon gingen in Folge von Verkauf und Auslösung ab 4,474,122 RSr. 17 1/2 K. Mithin verblieb zu Ende 1858 10,923,517 RSr. 7 Kop.

c. **Escomptes** oder Ankauf von ausgelosten Staatspapieren, sowie von hiesigen und ausländischen Wechseln. Dergleichen Papiere befanden sich zu Ende 1856 in der Bank für die Summe von 791,666 RSr. 67 Kop. 1857 und 1858 kamen hinzu 13,607,516 RSr. 89 Kop. Zusammen 14'399,183 RSr. 56 Kop. Hiervon gingen durch Tilgung ab 13,251,811 RSr. 95 K. Mithin verblieb Ende 1858: 1,147,371 RSr. 61 Kop.

d. **Darlehen.** Darlehen gegen Verpfändung von Staatspapieren, Kostbarkeiten, Waaren und Landesprodukten. Diese Darlehen betrugen zu Ende 1856 665,911 RSr. 27 Kop. 1857 und 1858 wurde ausgeliehen 1'812,373 RSr. 10 3/4 Kop., zusammen 2,478,284 RSr. 37 3/4 Kop. Auf Rückzahlung kam ein 1,955,477 RSr. 74 1/4 Kop. Verblieb mithin Ende 1858 522,806 RSr. 63 3/4 Kop. Gegen 1856 hat sich in den beiden Jahren die Nachfrage nach Vorschüssen im Allgemeinen vermindert. Mit Ausnahme von Zucker, wovon im Jahre 1858 mehr als in früheren Jahren verpfändet wurde, war von allen anderen Waaren und Produkten weit weniger in den Bankniederlagen als früher. Auf Ansuchen von Gutsbesitzern errichtete die Bank im Jahre 1858 in Płotzk ein Getreidemagazin, wo Getreide verpfändet werden kann. Außerdem wurde auch in dem Getreidemagazin in Włoclawek Getreide als Pfand eingelegt. In diesen Magazinen wurde Getreide verpfändet: in Płotzk 1310 Tschetw. in Włoclawek 1857: 1392, 1858: 11,044 Tschtw. An Wolle, Zucker und andern in den Warschauer Niederlagen als Pfand angenommenen Gegenständen verblieb in diesen Niederlagen zu Ende 1858: Wolle 16037 Pud, 5 Pfd.; Zucker 4587 Pud, 19 Pfd., verschiedene Waaren 2,142 Pud 22 Pfund.

Darlehen gegen Pfand an gewerbliche Anlagen. Dieselben betrugen zu Ende 1856: 1,149,934 R. 66 1/2 K. Im Laufe der Jahre 1857 und 1858 wurden, mit Einrechnung der Zinsen von den früheren Jahren, ausgeliehen 816,385 R. 94 1/2 K., zusammen 1,966,300 R. 61 K. Als Rückzahlung kam ein 469,735 R. 45 K.; verblieb zu Ende 1858 1,496,565 R. 16 K.

Darlehen für Gutsbesitzer zum Ankauf landwirthschaftlicher Maschinen. Dieselben betrugen Ende 1856 458,798 R. 43 1/2 K. 1857 und 1858 wurden ausgeliehen (mit Zurechnung der 21,018 R. 15 K. betragenden Zinsen) 240,935 R. 77 1/2 K. zusammen 699,734 R. 28 K. Die Rückzahlung betrug 327,860 R. 75 K. Verblieb zu Ende 1856 371,873 R. 46 Kop.

Darlehen gegen Verpfändung von Landgütern. Solche betrugen Ende 1856 1,514,054 R. 44 K. Neu ausgegeben wurden 138,000 R., Zinsen zugerechnet 142,949 R. 96 1/4 K., zusammen 1,795,004 R. 40 1/4 K. Rückzahlung 289,257 R. 88 1/4 K. Verblieb mithin abzutragen 1,505,746 R. 52 K.

e) **Vorschüsse.** Die Vorschüsse an hiesige und auswärtige Handelshäuser in offenem Kredit betrugen zu Ende 1856 2,001,556 R. 97 K. Während 1857 und 1858 wurden neue verliehen; (Zinsen eingerechnet) 26,617,390 R. 13 K., zusammen 28,618,947 R. 10 K. Abbezahlung 26,973,451 R. 68 1/2 K. Verblieb mithin abzuzahlen 1,645,495 R. 46 1/2 K.

Verschiedenen Behörden waren von früher her mit Ende 1856 vorgeschossen 7,599,196 R. 43 1/2 K., 1857 und 1858 kamen hinzu (incl. Zinsen) 2,848,814 R. 92 1/4 K. Zusammen 10,448,011 R. 35 3/4 K. Die Rückzahlung betrug 3,184,622 R. 17 K. Verblieb mithin ein Rückstand von 7,263,389 R. 18 3/4 K.

f) **Hypothecirte Kapitalien und verschiedene Darlehen.** Dieselben betrugen zu Ende 1856 3,787,803 R. 6 1/4 K. Dazu kamen (mit Zinsen) in den beiden Jahren 8,722,374 R. 30 3/4 K. Zusammen 12,510,177 R. 37 K. An Rückzahlung kam ein 8,525,022 R. 25 3/4 K. Verblieben mithin 3,985,155 R. 11 1/4 K. Diese Summe enthielt a) zur Bildung des Anlagekapitals der Bank bestimmte Kapitalien 604,806 R. 33 1/2 K., b) definitiv zur Ausgabe bereitliegende Kapitalien 2,283,793 R. 78 1/2 K. c) nicht untergebrachte Kapitalien 580,572 R. 56 K., d) an verschiedenen Vorschüssen 515,982 R. 43 1/4 K.

g) **Handel und industrielle Anlagen der Bank.** Papierfabrik in Jeziorna. Die Papierproduktion betrug 1857 für 81,776 R. 37 K., 1858 für 108,039 R. 15 1/2 K. Aus dem Verkauf des Papiers kam ein bez. 72,539 R. 79 1/4 K. — 118,907 R. 10 1/2 K.

(Fortsetzung folgt.)

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 31. Oktober. Am 30. Oktober feierte der Staats- und Justizminister a. D. v. Savigny sein 60jähriges Doktor-Jubiläum. Auf den Wunsch des berühmten Jubilars wurde der Tag ganz in der Stille und ohne äußere Demonstrationen begangen, wie vor zehn Jahren sein 50jähriges Jubiläum. Herr v. Savigny steht im 82. Lebensjahre und erfreut sich noch einer seltenen Frische des Geistes.

Die Missionsprediger, welche am 30. Oktober von der hiesigen evangelischen Missionsgesellschaft nach Süd-Afrika abgeordnet wurden, heißen Nachtigal aus Stendal und Endemann aus Rußland. Außerdem wurden sieben Jungfrauen, die sich dem Dienste der Mission gewidmet haben, als zukünftige Ehefrauen dortiger Missionare entsendet.

Das Organ der hiesigen katholischen Geistlichkeit, das „Märk. Kirchenblatt", schreibt Folgendes: „Auf Grund protestantischer Einsicht in die sittliche Bedeutung des Papstthums haben sich am 21. September zu Erfurt positiv gläubige Protestanten, wie Dr. Leo, Bindewald &c., mit Katholiken, wie Graf Stolberg, Pfarrer Dr. Michelis &c., eigens darum zusammengefunden, um auf der jetzigen Einsicht in die Bedeutung des Papstthums eine Wiedervereinigung der getrennten Confessionen Deutschlands anzubahnen. Nächstens wird wieder eine solche Conferenz stattfinden, u

mentlich um gemeinsame Lectüre zu schaffen; inzwischen ward nach Dr. Leo's Vorschlag das wechselseitige Lesen des „Hall. Volksbl." und des „Märk. Kirchenbl." als Bindemittel empfohlen. Auch die Kirche wird von Thomas an den Wundmaalen erkannt. Nach der Mutterkirche aber sehnt sich ein christgläubiges Herz, wenn es auch von Geburt aus in den Händen der Ammen(?) gewesen."

In Beyrut sind der preußische Consul Weber, der Consul der Vereinigten Staaten Johnson und der englische Consul Moore zu einem Correspondenz-Comitee zusammengetreten, um wöchentlich getreue Berichte über die dortigen Zustände abzustatten. Danach zählte man in Beyrut, Sidon, Tripoli u. s. w. zu Ende September mehr denn 20,000 christliche Flüchtlinge, von denen eine große Anzahl obenein von Krankheit heimgesucht ist. Etwa 10,000 sind davon nach dem Libanon zurückgekehrt und bedürfen noch der kräftigsten Unterstützung, da sie in ihrer Heimath noch ohne Obdach und Nahrung sind. Die Christen in Damaskus dagegen, so weit sie nicht schon geflohen sind, denken daran, die Stadt ganz zu verlassen, weil sie nach dem Abzuge des türkischen Commissars die Rache der Muselmänner für die Bestrafung eines Theiles der Mörder fürchten müssen. So wird es noch reiche Liebesgaben bedürfen, um den bedrängten Glaubensgenossen im Orient nur einigermaßen helfen zu können.

Die Aeltesten der Elbinger Kaufmannschaft haben in Veranlassung des bekannten Cirkular-Reskripts des Handelsministers ein Gutachten gegen die preußische Gewerbegesetzgebung und für die unbedingte Gewerbefreiheit erstattet und an den Minister befördert.

In der letzten Bundestags-Sitzung wurde von verschiedenen Regierungen auch die Mittheilung gemacht, daß sie die in Frankfurt zusammentretende Commission für ein einheitliches Maß und Gewicht beschicken würden, indem sie zugleich die Namen ihrer Delegirten angaben. Der königl. preußische Gesandte erklärte Namens seiner Regierung, bei seiner früheren Erklärung beharren zu müssen; Preußen werde also die Commission nicht beschicken, aber die Verhandlungen derselben mit Interesse verfolgen.

Kattowitz, 28. Oktober. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin hat auf der Rückreise von Warschau den Major v. Tiele-Winkler auf Miechowitz mit einem Besuche beehrt und in Begleitung desselben gestern und heute die Hüttenwerke hier und in der Umgegend genau in Augenschein genommen. Heute Nachmittag fuhr Se. K. H. nach Myslowitz, um einer Einladung des Fürsten von Pleß nach Pleß zu folgen.

Breslau, 28. Oktober. Die Eröffnung des 14. schlesischen Provinzial-Landtages fand heute Mittag in herkömmlicher Weise statt durch den königl. Commissar Freiherrn v. Schleinitz. Unter den Propositionen befinden sich folgende: Wahl der Commissionen für die classificirte Einkommensteuer; Wahl der Abgeordneten und Stellvertreter zu der in Angelegenheit der Rentenbank den Ständen obliegenden Mitwirkung; Entwurf eines Ortsstatuts für das Städtchen Saabor; Geschäfte, betreffend die ständischen Institute, namentlich die Freistellen bei den Irren-, Taubstummen- und Blinden-Unterrichts-Anstalten, die Land- und Städte-Feuer-Societät, die Provinzial-, Hülfs- und Darlehnskassen. Die Dauer des Landtags ist auf 14 Tage festgesetzt.

Königsberg, 28. Oktober. Heute ist der 15. Provinzial-Landtag des Königreichs Preußen durch Gottesdienst feierlich eingeleitet und durch den Oberpräsidenten Eichmann im Ständesaal des königlichen Schlosses in üblicher Weise eröffnet worden. Dr. Johann Jacoby's öffentliche Aufforderung zu Beiträgen für das zu errichtende Denkmal für Heinrich Simon hat hier und in der nächsten Umgegend Gehör gefunden, und schon sind im Verlaufe von nur zwei Tagen gegen 200 Thlr. zu diesem Zweck eingekommen.

Meiningen, 29. Oktober. Unser Landtag, der gestern mit einer sehr belobenden Rede des gegenwärtigen Regierungssystems und mit einer Anspielung auf die extreme Richtung der Zeit durch den Staatsminister v. Harbou eröffnet ward, zeigte bereits heute bei der Wahl des Präsidiums, daß er nicht ganz gleicher Meinung mit dem Minister sei. Es erhielt nämlich beim ersten Scrutinium der Führer der Opposition in der Domänenfrage, Geheimer Regierungsrath a. D. Luther, die meisten Stimmen, um ihm wenigstens die Sympathie des Landtags zu bezeugen, denn er nahm, was man auch voraussah, aus ehrenden Gründen nicht an. Nun wählte man fast einstimmig, und um der Regierungsbestätigung gewiß zu sein, den ministeriellen Candidaten v. Gosen, gab ihm aber in den entschiedensten Candidaten der Opposition, den Rechtsanwälten Rückert und Helmershausen, zwei Vorstandsmitglieder bei. Die Erinnerung an die Ansicht der Regierung, welche fast alle Domänen als Eigenthum des herzoglichen Hauses in Anspruch nimmt, nicht minder ihr Zusammengehen mit Oesterreich in der kurhessischen Verfassungsangelegenheit und ihr Beharren auf der Entziehung der Concessionen für Preßgewerbe durch administrative Verfügung hatte schon bei den Landtagswahlen den Candidaten der Opposition den Sieg nicht schwer gemacht. (M. Z.)

München, 28. Oktober. Wie hiesige Blätter melden, ist die Bibliothek des verstorbenen Geh. Raths v. Thiersch von dem König Otto von Griechenland um 20,000 Drachmen angekauft worden. (Das wäre jedenfalls ein geringer Preis.) Ein Theil der vorhandenen Kunstsammlung wurde vom großherzoglich badischen Hofe angekauft.

Wien, 28. Oktober. Ueber den neu ernannten provisorischen Kriegsminister Grafen Degenfeld enthält die „Ostd. Post" nachfolgende biographische Angaben. Derselbe ist der Sohn des Generalmajors und Maria-Theresien-Ordensritters Friedrich Grafen Degenfeld, und zu Groß Kanizsa in Ungarn am 10. December 1798 geboren. Im 17. Lebensjahr erhielt der Graf eine Lieutenantsstelle bei dem 33. Infanterieregiment, wohnte dem Feldzuge von 1815 und dem Zuge nach Piemont 1821 bei. Im Jahre 1849 Generalmajor, erwarb er sich in der Schlacht von Novara durch Ausharren auf freiem Felde unter dem heftigsten feindlichen Feuer, wodurch er das Gefecht im entscheidendsten Augenblick zum Stehen brachte, und durch Dispositionen, wodurch der Feind zum schnellen und fluchtartigen Rückzug durch das Defilé der Stadt Novara genöthigt und die Demoralisirung desselben wesentlich herbeigeführt wurde, das Ritterkreuz des Theresien-Ordens. In der hierauf eingetretenen Friedensepoche wurde Graf Degenfeld (im Oktober 1849 zum Feldmarschall-Lieutenant befördert) vorerst Vicegouverneur von Mainz, dann Sectionschef und Stellvertreter des Kriegsministers, später Chef der Organisirungssection in der Centralkanzlei, sodann Commandant eines Armeecorps, im Feldzuge von 1859 Befehlshaber der Küstenarmee und nach dem Frieden von Villafranca kommandirender General in Italien.

Wien, 29. Oktober. Außer den bereits veröffentlichten Statuten für die Landesvertretung von Steiermark und Kärnthen sind die Statute für Salzburg und Tirol vollendet, und die Publication derselben dürfte wohl noch im Laufe dieser Woche erfolgen.

Die „Wien. Ztg." enthält folgende Berichtigung:

In dem mittelst der „Wiener Zeitung" veröffentlichten Landesstatute für Kärnten soll es im § 20 statt: „Der Landtag ist berufen..... bei den in Absicht auf die besonderen Landesverhältnisse zu erlassenden Gesetzen den Beirath zu üben" eigentlich heißen: „Der Landtag ist berufen..... bei den in Absicht auf die besonderen Landesverhältnisse zu erlassenden Gesetzen mitzuwirken", welche Fassung übrigens auch der § 26 des mittelst „Wien. Ztg." vom 24. d. M. veröffentlichten steiermärkischen Landesstatutes aufweist.

Die Irrung erklärt sich wohl aus dem Umstande, daß die Abfassung der Landesstatute für Steiermark, Kärnten, Krain und Tirol den k. Erlassen vom 20. d. M. vorausgegangen war. Die Berichtigung hätte sich übrigens aus den ersten Paragraphen des königl. Diploms von selbst ergeben, welcher lautet: „Das Recht, Gesetze zu geben, abzuändern und aufzuheben, wird von Uns und Unsern Nachfolgern nur unter Mitwirkung der gesetzlich versammelten Landtage, beziehungsweise des Reichsrathes..... ausgeübt werden."

Außerdeutsches Oesterreich.

Pest, 28. Oktober. In Folge der dem hiesigen Gemeinderath von dem Ritter von Benedek ertheilten Weisung, die geeigneten Mittel zur ferneren Sicherung der öffentlichen Ruhe und Ordnung in der Landeshauptstadt in Anwendung zu bringen, hat der Gemeinderath gestern die erste einschlägige Berathung gepflogen, ohne jedoch bis zur Stunde zu einem Beschluß zu gelangen. Der heutige „Pesti Hirnök" widmet diesem Gegenstande einen Leitartikel, der zur Erreichung des angestrebten Zweckes folgende zwei Maßnahmen beantragt: Erstens, daß die Communalbehörde sofort im Sinne der neuen verfassungsmäßigen Organisation constituirt werde und dann, daß die bewaffnete Macht ohne ausdrückliches Verlangen der Communalbehörde nicht mehr einschreite. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung empfiehlt das genannte Blatt gleichzeitig die Bildung einer Art Bürgerwehr. Die Autonomie der Munizipien bedinge auch die Handhabung der Ortspolizei, und die Erfahrung hat gelehrt, daß dieses einzige System zur Aufrechthaltung der Ordnung und zur Sicherung der Personen vollkommen ausgereicht habe.

In einem Briefe des in Brüssel lebenden Dichters Freiherrn v. Josika an einen magyarischen Schriftsteller in Pest, der ihn zur Theilnahme an einem von demselben herauszugebenden „Buche ungarischer Toaste" einladet, heißt es: „Begeisterung ist gewiß eine schöne Sache, — aber leider besteht ihr Wesen nicht in Toasten, Fackelzügen und Katzenmusiken. Es wäre angezeigter, ein Buch herauszugeben, welches die schöne und muthige Jugend überzeugen möchte, daß das Land heute vor Allem von ihnen Bildung und Wissen fordere. Mögen sie tanzen, sprechen und sich kleiden nach ungarischer Weise, aber auch die Hauptsache nicht vergessen! Lassen wir solche Bücher Jene abfassen, denen derartiges die Hauptsache und die billigste Art von Patriotismus scheint."

Preßburg, 26. Oktober. Der „Oesterr. Ztg." zufolge sollen einige aus den letzten Jahren stammende Straßenbenennungen ihre früheren Bezeichnungen wieder erhalten. Es giebt in der That hier nicht Viele, welche die Straßen der Stadt und der Vorstädte nach ihren jetzigen Bezeichnungen kennen. So z. B. soll der „Haynau-Platz" wieder in „Barmherzigen-Platz" umgetauft werden. — Im Laufe dieser Tage hat sich hier eine National-Musikgesellschaft, welche den Namen „erste Preßburger National-Musikgesellschaft" führt, gebildet, und hat sich dieselbe bereits im Café Grünwidl, das jetzt Szechenyi-Kaffeehaus heißt, producirt.

England.

Als Bewerber um die durch den Tod des berühmten Orientalisten Wilson erledigte Sanskrit-Professur in **Oxford** — der Lehrstuhl besteht seit etwa 28 Jahren und ward von Oberst Boden gestiftet — sind zwei Candidaten im Felde, Monier Williams und Max Müller. Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß die Wahl auf den Letztern fallen wird. Auch die „Times" tritt für ihn in die Schranken und sagt von ihm, er sei nicht mehr und auch nicht weniger als der größte Sanskritaner in der Welt. (Prof. Max Müller, geboren zu Dessau 1823, ist der einzige Sohn des bekannten Griechen- und Müllerlieder-Dichters Wilhelm Müller. Max Müller lebt seit 1822 in Oxford, wo er vor 2 Jahren — eine nie dagewesene Ehre für einen Fremden — zum Fellow von All-Souls-College ernannt wurde.) (N. P. Ztg.)

Aus **Limerick** ist die Nachricht von einem schauderhaften agrarischen Mord eingetroffen. Der Gemordete war ein daselbst sehr geachteter Mann und Katholik, Alderman William Sheehy, und die That geschah auf seinem in der Grafschaft Clare nahe bei Tulla gelegenen Gut. Das einsam stehende Haus, in dem er schlief, wurde niedergebrannt, ihn selbst fand man am nächsten Morgen als eine bis zum Unkenntlichen verkohlte Leiche. Mehrere des Mordes Verdächtige wurden verhaftet; es sind Pächter,

denen er vor kurzem gekündigt hatte, die daraufhin einen Prozeß gegen ihn anhängig gemacht und diesen Prozeß verloren.

Frankreich.

Paris, 28. Oktober. Die Gräfin Codrusiano, Gemahlin des in Gaeta kommandirenden Generals, befindet sich hier. Sie bestätigt, daß dem König in Gaeta zwei Millionen Franken gestohlen und an Garibaldi ausgeliefert wurden. Ihr selbst wurden 100,000 Piaster, ihrem Manne eine Million geboten, wenn sie den König an Sardinien verrathen. (?) Bestechung und Verrath wüthen in Gaeta wie in Neapel. Der Geldmangel ist groß. Die Gräfin Codrusiano sieht die Abreise des Königs und den Fall Gaetas in kürzerer Zeit, als allgemein angenommen wird, voraus. Der Regierung sind damit übereinstimmende Depeschen zugegangen. — Der Marquis Turgot ist definitiv dazu bestimmt, Frankreich als Botschafter „am Hofe des Königs von Italien" zu vertreten. Wenn Baron Nigra von Turin hierher zurückkommt, wird er vom Kaiser sich verabschieden, da auch der „König von Italien" einen vornehmeren Botschafter nach Paris schicken wird. Auch Freiherr v. Hübner wohnte der Beerdigung des Herzogs v. Decazes bei. Er äußerte zu den zahlreichen Freunden, die sich um ihn drängten, sein Mißvergnügen über die ihn betreffenden Gerüchte. Er glaubte versichern zu können, Oesterreich verharre in der Defensive, und das ungarische Parlament werde sich noch in diesem Jahre versammeln, worauf eine ausnahmslose Amnestie und ein vom Reichsrath zu votirendes Preßgesetz folgen werde.

Die Stimmung hier in Paris bleibt eine kriegerische, d. h. man glaubt noch immer an den nahen Ausbruch des Krieges zwischen Oesterreich und Piemont. Gestern fand in den Tuilerien abermals eine Sitzung der Marschälle statt; bekanntlich werden diesem Kollegium nur die allerwichtigsten militärischen Maßregeln zur Begutachtung vorgelegt. Ich vernehme auch, daß zwischen Paris und Lyon 14 Divisionen etappenweise aufgestellt sind, um jeden Augenblick weiter nach Süden vorgeschoben werden zu können.

Der Bruder des Abbé Lamennais ist Canonicus des Stiftes von St. Brieur geworden. Derselbe ist Stifter einer seinen Namen tragenden Congregation, welche Kinder für den Ackerbau heranbildet und deren Mitglieder, namentlich in der Bretagne, sich selbst praktisch mit dem Ackerbau beschäftigen.

Das Theater der Porte Saint-Martin in Paris ist im Begriff, ein großartiges Gelegenheitsstück: „Un Peuple libre", einzustudiren, in welchem Garibaldi, Viktor Emanuel, der General Bosco, Franz II. und selbst Papst Pius IX., wenn es natürlich die Censur erlaubt, auftreten sollen. — Der deutschen Pariser Zeitung zufolge veranstaltet der hiesige Gesangverein Teutonia am 10. November gelegentlich des Schiller'schen Geburtstages eine festliche Feier desselben.

Vor einigen Tagen sind 4—500 irländische Freiwillige, die aus dem Kirchenstaaten zurückkehren, hier eingetroffen. Die französische Intendantur hat ihnen bei ihrer Ausschiffung in Frankreich alte Montirungen geben lassen, die sehr fadenscheinig und verkommen sind. Von anderer Seite wird noch geschrieben, daß die Irländer, welche sich in Paris zwei Tage lang aufgehalten, die wohlwollendste Aufnahme von allen Seiten gefunden haben. Am Tage ihrer Abreise wurden sie von unzähligen Leuten aller Stände bis zum Bahnhofe begleitet und mit Speisevorräthen aller Art reichlich bedacht. Diejenigen, welche noch päpstliche Montirungen trugen, zogen ohne Knöpfe davon; denn eine Anzahl Personen, besonders Frauen, kauften sie ihnen ab, weil sich die Tiara mit den beiden päpstlichen Schlüsseln auf denselben befindet. (N. P. Z.)

Italien.

Turin, 25. Oktober. Wenn wir das Glück haben, den Winter ohne Krieg zu verbringen, schreibt man den „Debats" von hier, so wird man diese Zeit bestens verwenden. Man wird namentlich an der militärischen Organisation des italienischen Volkes arbeiten. Darauf sind jetzt alle Gedanken gerichtet. Die jungen Leute aus den wohlhabenden Ständen widmen sich beinahe ausschließlich der Waffenlaufbahn. Die fortwährende Ausdehnung der Cadres macht es einem intelligenten und einigermaßen unterrichteten jungen Manne leicht, nach einem kurzen Aufenthalt in den Schulen ein Offizierspatent zu erlangen. Deshalb sieht man auch Unter-Lieutenants, die beinahe noch Kinder sind."..... Für den Augenblick wird es, wie man der „Köln. Ztg." schreibt, wenn Oesterreich nicht angreift, zu keinem Kriege kommen. Sardinien sehe wohl, daß es von der nationalen Bewegung zur Befreiung Venetiens von der österreichischen Herrschaft gedrängt werden wird. Aber es wolle diese Nothwendigkeit so lange als möglich hinausschieben, da man sich hier mit dem (freilich trügerischen) Gedanken schmeichele, Oesterreich werde, wenn Italien einmal konstituirt ist, von selber zu der Einsicht kommen, „daß Venetien für es unhaltbar sei".

Einzelheiten über die Lage der Dinge auf dem Kriegsschauplatz enthält folgende Korrespondenz des „Messager du Midi":

Gaeta, 16. Oktober. Der König von Neapel könnte das Oberkommando der Operationsarmee übernehmen; man bittet ihn, es zu thun; doch er antwortet bescheiden: er habe weder die Erfahrung, noch das Talent eines Generals, eine solche Verantwortlichkeit sei zu schwer für ihn und er werde sich wie bisher darauf beschränken, im Feuer voranzugehen, um durch sein Beispiel die Soldaten zu begeistern. Offenbar fehlt es hier an einem energischen und erfahrenen Chef; wenn ein solcher am Tage nach dem Treffen vom 1. Oktober dagewesen wäre, so hätte man Santa Maria angegriffen, und mehr als wahrscheinlich ist es, daß man in diesem Falle seit 8 Tagen in Neapel wäre. — Man wußte schon seit dem Kampfe vom 1. d., daß die Garibaldische Armee zum Theil aus piemontesischen Soldaten besteht. Man hat gestern einen neuen Beweis für diese Thatsache erhalten. Man hat aus den Brieftaschen der Bersaglieri ersehen, daß viele piemontesische Soldaten unter Garibaldi dienen, und dieselben bis zum 30. September ihren Sold aus dem piemontesischen Schatz erhielten. — Die Garibaldische Armee hat auch den Kirchhof von Capua besetzt, der ziemlich weit von der Stadt gegen Santa Maria zu liegt, und es scheint, daß man endlich daran arbeitet, dort Mörser aufzustellen. Neulich in der Nacht hörte die Garnison von Capua Gewehrfeuer bei Santa Maria; man versichert, es hätten sich die Kalabresischen Garibaldiner mit den Piemontesen geschlagen. 23 Kanonen, die den Garibaldinern nach und nach abgenommen worden, sind gestern von Capua hier angekommen. — Die Offiziere der französischen Kriegsschiffe erzählten heute Abend, der Admiral habe dem Könige mitgetheilt, seine Anwesenheit habe den Zweck, die Blokade zu verhindern und im Nothfalle Gaeta gegen jeden Angriff zu vertheidigen. (?)

Die „Times" hatte vor einiger Zeit die Zuschrift eines Grafen von Quatrebarbes aufgenommen, der die Piemontesen beschuldigte, sie hätten Ancona zwölf Stunden lang nach der Capitulation beschossen und somit allen Kriegsregeln Hohn geboten hätten. „So unwahrscheinlich die Mähr klang," bemerkt die „Times" jetzt, „indem die Piemontesen kein Motiv haben konnten, eine ihnen freundliche Stadt ohne Noth zu bombardiren, nahmen wir uns doch die Mühe, die Sache zu untersuchen. Es ergiebt sich nun auf einmal aus General Fanti's Depeschen, daß die Beschwerde des Grafen v. Quatrebarbes weder Hand noch Fuß hat. Ancona kapitulirte erst 24 Stunden, nachdem Lamoriciere, halb 6 Uhr Abends am 29., eine weiße Flagge aufgesteckt hatte. Trotz der weißen Flagge schickte er keinen Parlamentair bis nach Mitternacht ab, und dann wollte er nicht kapituliren, sondern 6 Tage Waffenstillstand haben. Das Bombardement, welches der Graf Quatrebarbes verdammt, war nothwendig, um der Unschlüssigkeit Lamoricieres ein Ende zu machen und die Kapitulation zu erzwingen."

Eine Abtheilung der englischen Legion machte im Treffen am 20. Oktober mit Oberst Peard an der Spitze einen glänzenden Bajonnetangriff, welcher die Neapolitaner bis unter die Mauern Capua's zurückwarf. Sie — die Engländer — fochten als Tirailleurs fortwährend in den vordersten Reihen und fügten durch ihre trefflichen Büchsen dem Feinde großen Schaden zu. Peards Legion soll bei diesem Treffen sieben Todte und funfzehn Verwundete zu beklagen haben. Der Verlust der Neapolitaner wird auf 87 Todte und 63 Verwundete angeschlagen. Namentlich soll sich ein englischer Legionär, Namens Hodkins, ausgezeichnet haben. Er wurde hinter einem Busche, wo er die feindlichen Schützen aufs Korn nahm, von drei neapolitanischen Kavalleristen überrascht, die wüthend auf ihn eindrangen. Der kaltblütige Engländer ließ sich aber nicht aus der Fassung bringen, deckte seinen Rücken durch einen Baum und wich nicht von der Stelle. Er schoß einen Reiter vom Pferde, verwundete den zweiten, während der dritte einem herbeisprengenden Garibaldischen Lancier-Detachement als Gefangener in die Hände fiel. Erst dann, als der Engländer sich von jeder Gefahr befreit sah, bemerkte er, daß er am Kopfe einen Streifschuß erhalten, worauf der Tapfere erschöpft zusammenbrach.

Aus **Palermo**, 19. Oktober, wird geschrieben: „Der Stadtrath hat den Beschluß gefaßt eine Deputation an den König Viktor Emanuel zu schicken, um ihn zu bitten, Palermo zu besuchen. Gleichzeitig hat sich jene Körperschaft im Namen der Stadt bereit erklärt, jede Summe — wie groß sie auch sei — zur Bestreitung der Empfangsfeierlichkeiten für den König zu bewilligen. Ein ähnlicher Beschluß ist auch in Messina gefaßt worden."

Spanien.

Ein Blatt meldet den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Spanien und der Republik von Venezuela in Folge der zahlreichen Attentate, die in Venezuela gegen spanische Unterthanen begangen worden sind. (N. P. Z.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 15. Oktober. Endlich ist es mit dem Theil unserer westlichen Staatseisenbahn, welcher von Stockholm ausgeht, so weit gekommen, daß eine erste Probefahrt auf einer Strecke von drei Meilen bewerkstelligt werden konnte.

Neueste Nachrichten.

Wien, 31. Oktober. Die Kaiserin Elisabeth wird ihren Winteraufenthalt in Madeira nehmen(, der „A. Z." zufolge nur eine mehrwöchentliche überseeische Badereise antreten).

Wien, 1. November. Die „Wiener Ztg." enthält das Landesstatut für Salzburg. Der Landtag wird aus 20 Mitgliedern gebildet, von denen 4 der Geistlichkeit und 2 dem landständischen Adel angehören. 4 Abgeordnete werden von den Städten, 1 von der Handelskammer gewählt, und 9 sind Mitglieder der Landgemeinden.

Der Pariser „Messager" meldet, daß am 27. Okt. Mittags das piemontesische Geschwader das königliche Lager an der Mündung des Garigliano bombardirt habe. Der französische Admiral hat eine Fregatte abgesandt und dem Feuer Einhalt thun lassen. Der piemontesische Admiral hat sich unter Protest zurückgezogen und ist nach Neapel zurückgekehrt.

Bern, 31. Oktober. Die Wahlen für den Nationalrath haben die radicale Vertretung in den Kantonen Waadt, Neuenburg, St. Gallen und Bern gekräftigt. In Waadt hat Fornerod den Sieg errungen.

Gaeta, 27. Oktober. Man erklärt das Gerücht der Räumung Capua's durch den Umstand, daß die Armee, welche diesen Platz vertheidigt, sich auf die Linie des Garigliano zurückgelehnt hat, um dem General Cialdini den Uebergang über denselben streitig zu machen. Es fand am 26. ein Kampf der Avantgarde statt, welcher 6 Stunden dauerte. Die königlich Neapolitanischen behaupten, Sieger gewesen zu sein und 6 Kanonen genommen zu haben. Indeß ist jede Armee in ihren Stellungen gebli-

den. Es steht eine große Schlacht bevor. Der Oberbefehl über die königliche neapolitanische Armee ist Ritucci entzogen und Salzano übergeben worden. Der König und die drei Prinzen sind zur Armee abgegangen.

Anläßlich der Volksvotirung kamen in vielen Gemeinden blutige Auftritte vor, namentlich in Cinque Frondi, Provinz Reggio, wo die Nationalgarde gegen die Jäger von Aspromonte zu den Waffen griff; der Kampf begann in der Kirche, es gab viele Todte und Verwundete auf beiden Seiten. Marchese Siossa und sein Sohn fielen für die Sache König Franz II. Eine Abtheilung dort angekommener Truppen stellte die Ordnung wieder her.

Eine Depesche aus Sessa (in Neapel) vom 30. meldet: Gestern ist nach der Zusammenziehung unserer Truppen auf dem linken Ufer des Garigliano eine Recognoscirung vorgenommen worden. Zwischen den Vorposten entspann sich Gewehrfeuer und eine kurze Kanonade.

Rom, 28. Oktober. Das amtliche Blatt publicirt einen Artikel des Generals Lamoriciere, welcher die Depesche des Herrn v. Grammont an den französischen Consul von Ancona bespricht. Herr v. Grammont protestirt lebhaft gegen diesen Artikel.

Neapel, 31. Oktober. Viktor Emanuel ist an den Garigliano abgegangen. Capua wird von Garibaldi belagert und bombardirt.

Neapel, 27. Oktober. Garibaldi ist mit Viktor Emanuel damit beschäftigt mit der combinirten Armee eine Schlacht zu liefern. Doch soll Viktor Emanuel am 30. d. in Neapel einziehen. Große Vorbereitungen werden dazu getroffen. Verschiedene Scenen der Unordnung fanden in Neapel statt — Scenen der Reaction und Plünderung. (?)

Berichte aus Beirut melden, daß die Flüchtlinge aus Damaskus bei Fuad Pascha eine Bittschrift eingereicht haben, worin gesagt wird, es sei ihnen unmöglich, nach Damaskus zurückzukehren, weil die Türken sie mit dem Tode bedrohen. — Der Scheik der Drusen des Hauran droht mit der Niedermetzelung von 8000 Christen, falls die ihm gestellten Bedingungen zu hart wären. (N. P. Z., Schl. Z., Ind., A. Z.)

Lokalbericht.

* Warschau, 3. November.

Ev.-Augsb. Gemeinde vom 27. Okt. bis 2. Nov. incl.

Getauft: 6 Kinder, 3 männlichen, 3 weiblichen Geschlechts.

Getraut am 27. Okt.: Carl Friedrich Jung, Klempnermeister, mit Jungfrau Marie Emilie Heinrich, beide von hier. Am 28. Carl Wilhelm Kern, Maurergeselle, mit Jungfrau Rosalie Anna Gebel, beide von hier. Carl Christian Friedrich v. Rein, Ingenieur hieselbst, mit Jungfrau Emilie Elisabeth von Eimberg, in der Citadelle. Am 31. Carl Knobel, Arbeiter, mit Jungfrau Wilhelmine Jeßionek, beide von hier. Am 1. Nov. Alexander Emil Gottlieb Oppenheim, Bankier, aus Paris, mit Jungfrau Julia Dorothea Kronenberg, aus Warschau.

Gestorben am 27 Okt. Alexander Rentel, 8 J. a. Am 29. Robert Höhle, 1 J. 6 M. Am 30. Wilhelmine Franz, 80. J. a. Am 1. Nov. Michael Knödler, 9 W. a.

Am Sonntag hält den Vormittagsgottesdienst in deutscher Sprache Herr Generalsuperintendent Ludwig; den Gottesdienst in polnischer Sprache hält Herr Pastor Otto; den Nachmittagsgottesdienst in deutscher Sprache Herr Garnisonsprediger Benni.

Ev.-reformirte Gemeinde. Morgen findet der Gottesdienst in polnischer Sprache statt.

In Folge des betrübenden Hinscheidens J. M. der Kaiserin Alexandra Fedorowna fanden heute in den Gotteshäusern feierliche Trauergebete statt, woran sämmtliche Würdenträger und Beamten, sowie die Einwohnerschaft unsrer Stadt theilnahmen, um dem Schmerze über den Verlust, welcher unsern allergnädigsten Kaiser, die erhabene kaiserliche Familie und das ganze Land betroffen hat, einen Ausdruck zu geben.

Der Kunstausstellung wendet sich namentlich wegen des neuen Simmler'schen Bildes die allgemeine Aufmerksamkeit zu. Neulich wurde dieselbe auch von mehreren der höchststehenden Würdenträger des Landes mit einem Besuche beehrt.

Der aus Sandomir zurückgekehrte Konzertvirtuose Herr Stan. Szczepanowski wird sich nächstens auf eine neue Kunstreise nach Brześć-Litewski, Bialystok und Grodno, und später zur Meßzeit nach Kijew begeben.

Vorgestern und gestern war nach alter frommer Sitte der katholische Kirchhof in Powązki von zahlreichen Einwohnern unserer Stadt besucht.

Die vorgestern Abends in der evangelischen Kirche stattgefundene Trauung des pariser Kaufmanns, Hrn. Emil Oppenheim, mit der hinterlassenen Tochter des verstorbenen Arztes Dr. Stanisl. Kronenberg (vgl. die kirchlichen Nachrichten) wurde von dem hochwürdigen Herrn General-Superintendenten Ludwig in französischer Sprache vollzogen. Einige Musiker unter Direktion des Herrn Theodor Einert sangen eine Komposition unseres hochverehrten Hauptorganisten Hrn. Freier: Veni Creator Spiritus. Die Versammlung der Gäste bei dem kirchlichen Akte und dem Familienfeste war sehr zahlreich.

Abgereist: Graf Konst. Branicki, Kollegienassessor A. Baranowski und Arzt A. Poznanski n. Paris, pr. Beamter B. Scholtysek und Buchbindermeister Th. Lennegel n. Oppeln. Kaufleute J. Beilin, K. Löper, M. Auh, J. F. Spriegel und Th. Zietelmann n. Deutschland.

Angekommen: Particulier S. Zackert v. Kakielnica 603, Maler J. Giwartowski v. Wien 795, Kaufleute A. Jewleff und B. Justemann v. Wien 497, Particulier S. Löwenberg v. Wien 1078, Kaufmann A. Ratmann v. Deutschland 601, Part. F. Rothkegel v. Oppeln 2322.

— Spiritus gestern pr. Wiadro 2 R. 69½—72½ K., pr. Garniec 88—89 K.

Licitationen.

Bau eines Magistratsgebäudes in Kaluszyn. Zweiter Termin am 19. November in der Gouvernements-Regierung zu Warschau. Kostenanschlag 1952 R. 60½ K. — Restauration der israelitischen Schule und der Synagoge in Praga für die Anschlagsumme von 2841 R. 27½ K. Termin am 14. November im Magistratsgebäude zu Warschau. — Verkauf des Gutes Łaczewna, im Bezirk Kowal, Gouv. Warschau. Letzter Termin am 27. November im Civiltribunal in Warschau. Zwei-Drittel-Schätzungswerth 13,252 R. 60 K. — Verpachtung der Brückengeldeinnahme bei Zegrze und bei Łowicz am 13. November in der Gouvernementsregierung zu Warschau. Das bisherige Pachtgeld ist um ein Viertel herabgesetzt und für die Narewbrücke auf 5250, für die Bzurabrücke auf 769 R. jährlich angenommen. — Verkauf des Grundstücks Nr. 1016 auf der Stärkegasse (Krochmalna) in Warschau am 6. Dezember im Civiltribunal zu Warschau. — Verkauf der Immobilien Nr. 154 und 155 in Dąbie, Bezirk Łęczyca, am 13. November im Civiltribunal in Warschau. Herabgesetzter Schätzungswerth 334 R. 12½ K. — Verkauf confiscirter Waaren für 267 R. 85½ K. bei der Zollkammer in Niezdara, Kreis Olkusch, am 7. November. — Bau eines Wohnhauses für den Gemeindevoigt in Dąbrowa, Gemeinde Kielce, für 795 R. mit Holzlieferung von Seiten des Staates. Termin am 26. November in der Gouvernements-Regierung zu Radom. — Bau eines neuen Pfarrhauses in Łysakow, Kreis Przasnysz. Anschlag 1477 R. 26 K. Termin am 20. November im Kreisamte Przasnysz. — Einzäunung des Kirchhofs im Dorfe Paluki, Kreis Przasnysz. Anschlag 1909 R. 80½ K. Termin am 21. November im Kreisamte Przasnysz. — Verkauf der Kolonie Zielonka und Mulka vel Kulka auf dem Gute Mamki, Bezirk Warschau. Schätzungswerth 1000 R. Termin am 7. November im Civiltribunal. — Verkauf des Grundstücks Nr. 1514 auf der Goldgasse am 3. Dezember im Civiltribunal. — Zweiter Verkaufstermin für die Zeuschner'schen Grundstücke Nr. 515—518 in Warschau am 5. Nov. im Civiltrib. — Verpachtung der Propinationseinkünfte in Konskie auf 6 Jahre. Vadium 6000 R. — in der Kanzlei des Regenten M. Przychodzki in Radom am 15. Nov. — Verkauf der Mobilien des verstorbenen Propstes Jan Dzięciołowski in Kotlino, Bezirk Blonskie, am 7. November. — Verkauf des Landgutes Starepol, Kreis Rawa, von 1549 neupoln. Morgen. Definitiver Termin am 20. Dezember im Civiltribunal zu Warschau. —

Briefkasten.

Herr Fr. Müller in Różyn. Ihren Brief vom 25. Oktober haben wir erhalten und denselben zugleich mit der Quittung über das von uns mit dem Anfang des Quartals der hiesigen Zeitungsexpedition eingezahlte Abonnementsgeld der Postbehörde mitgetheilt. Die Post antwortet uns, sie habe die Zeitung vom 7. Oktober an abgeschickt. So sehr leid es uns thut, wenn unsere geehrten Abonnenten auf der Provinz nicht rechtzeitig in den Besitz ihres Eigenthums gelangen, so völlig sind wir doch außer Stande, für dieselben mehr zu thun, als daß wir unser Blatt regelmäßig ausgeben und der Post rechtzeitig abliefern.

Temperatur:

Gestern Mittag + 1° R., heute früh — 1° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

2 Fuß 2 Zoll.

Cours-Bericht.

Warschauer Börse, am 3. November.

	Br.	Gld.
Berlin 2 Mt. 100 Th. R.	100 65	100 57½
London 3 Mt. 1 Lst.	6 66	6 65
Paris 2 Mt. 300 Fr.	80 —	79 80
Wien 2 Mt. 150 Fl.	75 —	74 70
Hamburg 2 Mt. 300 Mt.	151 60	151 50
Petersburg 1 Monat	— —	— —
Moskau 1 Monat	— —	— —
Russ.-Poln. 4% Schatzoblig.	91¼ —	91 —
Pfandbriefe incl. Coupons	14 93	14 91
Imperiale	— —	— —

Berlin, den 2. November (pr. Telegr.)

Börsenstimmung: fest.

	Br.	Gld.
5te Russische Anleihe	—	92
6te do. do.	—	101
Schatzobligationen	—	82¼
4% Polnische Pfandbriefe	—	87½
Polnische Banknoten	—	88⅔
Kurz Warschau	—	88½
St. Petersburg 3 W.	—	98½
London 3 Mt.	—	6 17¾
Paris 2 Mt.	—	78 11/12
Hamburg 2 Mt.	—	149½
Wien 2 Mt.	—	73½
Roggen pr. L. M. 52		
„ pr. Fr.		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	132.75
Oesterr. Credit-Aktien	—	169.50
London.		
Getreidemarkt: 1½ Sh. höher.		
Paris, Mittags.		
3% Rente	—	69.30
Credit Mobilier	—	717

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Min. Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittags. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

K. K. Zoologisches Kabinet in den Kasimir-Gebäuden auf der Krakauer Vorstadt neben dem gräfl. Uruski'schen Palast. Geöffnet jeden Donnerstag und Sonntag von 11 bis 1 Uhr.

Inländische Kunstausstellung auf der Krakauer Vorstadt, gegenüber dem Palast des Grafen August Potocki. Täglich geöffnet von 10 Uhr Vorm. bis Nachmittags 4 Uhr.

Saal des Wohlthätigkeits-Vereins. Heute astronomische Vorstellungen von D. Zoner. Anf. 5 Uhr.

Künstliche Hühnerbrütanstalt und Sammlung optischer Ansichten von A. Barmann auf dem Nalewki-Platze.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 22. Października (3 Listopada) 1860 r. — Censor, Radca Honorowy, Kecht.

Beilage.

Beilage zur Warschauer Zeitung Nr. 252.

Venetiens Bedeutung.

Nach der „Presse“ aus einer in Wien erschienenen Broschüre: Das Festungsviereck vo Oberitalien ꝛc. von v. Arein, Hauptmann im k. k. General-Quartiermeisterstabe.

Zwischen dem Gardasee, den Alpen und dem Po ist ein strategisches Defilé von 7 bis 8 Meilen Breite, welches die gegen Tirol oder Wien gerichteten Operationen des Feindes überschreiten müssen, um an ihr Operationsobjekt zu gelangen. Auf keinem andern Punkte kann der Feind mit seiner Hauptmacht durch; er muß über diese Pforte. Oberhalb des Gardasees kann er in das Gebirgsland Süd-Tirols, solange wenigstens die Schweiz ihre Neutralität aufrecht zu erhalten im Stande ist, nur mit untergeordneten Kräften einbrechen, groß genug, um die österreichischen Verbindungen im Etschthale zu stören, klein genug, um nöthigenfalls geopfert werden zu können. Im Süden unterhalb der Minciomündung bis an das Meer ist der Operationsraum durch die Reisfelder von Ostiglia und die Valli grandi Veronesi verengt, beiderseits durch Festungen flankirt, und selbst bei der Basirung auf Mittel-Italien ist der Angriff von Ferrara her wegen Unfreiheit der Bewegung und Mißlichkeit der Rückzugsverhältnisse in diesem durch zahllose Wasserläufe doppelt durchschnittenen Raume so gewagt, daß er als sehr wenig wahrscheinlich angenommen werden kann.

Diese wichtige Pforte Oesterreichs und Süddeutschlands ist durch die fortifikatorische Verstärkung der Mincio- und Etschlinie, durch das berühmte Festungsviereck gesperrt. Diese Schließung ist so wirksam und energisch, daß sie die Operationen selbst der stärksten Armee zum Stillstand bringt, den Feind zu zeitraubenden, methodischen Angriffsarbeiten zwingt, und ein Vorschreiten erst nach vollkommener Bewältigung der Festungen, nach vollständiger Erschließung des Defilés erlaubt. Tirol und die ganze Ebene Venetiens erhalten dadurch die Eigenschaft ungeheurer verschanzter Lager, wo sich die österreichische Armee für den Entsatz vorbereiten, sammeln, das etwa in offener Feldschlacht verlorene Gleichgewicht der numerischen und moralischen Kraft wieder herstellen, und woher sie auf jede der feindlichen Flanken mit Ueberraschung fallen kann. 1796 war dies Defilé nur durch Mantua gesperrt. Bonaparte hatte die Armeen von Beaulieu, Wurmser und Alvinczy vernichtet, kein Widerstand schien bis Wien entgegenzustehen, und der kühnste Feldherr hat diesen Marsch erst wagen zu dürfen geglaubt, als auch Mantua gefallen war.

Die Befestigung dieser strategischen Defilés hat weit mehr als 100 Mill. G. gekostet. Die ungeheure Kraft dieses Kapitals, in Befestigungswerke umgewandelt, hat das Festungsviereck Mantua, Peschiera, Verona, Legnano natürlicherweise sehr stark gemacht, weil sich diese Verstärkung auf einen Flächenraum von 14 Quadratmeilen konzentrirt, weil diese Festungen durch ihre Nähe unter sich in strategischer Wechselseitigkeit stehen, und gegen den Feind, welcher sich unter dieselben hinein wagt, strategisch sämmtlich und gleichzeitig wirksam werden, somit die Vertheidigung jeder einzelnen und den Sieg der Vertheidigungsarmee erleichtern.

So lange Oesterreich im Besitze dieser Festungsgruppe ist, kann es strategisch nicht überrumpelt werden. Zur Vertheidigung reicht eine verhältnißmäßig geringe Kraft aus, die Rüstungen können mit Ruhe vollendet, der strategische Aufmarsch mit Methode ausgeführt werden. 100,000 Mann innerhalb des Festungsvierecks können Monate lang einer doppelten Uebermacht das Gleichgewicht halten, und so lange Oesterreich die Minciolinie inne hat, kann es mit Ruhe jeglichem Angriff entgegensehen. Durch die Behauptung Venetiens deckt Oesterreich in einer überaus günstigen Position die deutsche Südgrenze auf der Strecke vom Stilfser Joch bis an die Mündung des Isonzo. Die zentrale Lage dieses Festungsvierecks zur Konfiguration der deutschen Südgrenze und die darin konzentrirt stehende Kraft deckt auf einem Raume von 14 Quadratmeilen eine Grenzentwicklung des deutschen Bundesgebiets auf mehr denn 60 Meilen.

Venetien greift weit in die inneren Provinzen der österreichischen Monarchie hinein, und sein Besitz gibt der Südwestgrenze desselben vom Stilfser Joch bis an die Mündung des Po bei größerem Areal, günstigerer Configuration und glücklicherem Vertheidigungsverhältnisse eine Entwickelung von nur 36 deutschen Meilen. Nach dem Verluste Venetiens würde die Grenzentwickelung Oesterreichs vom Stilfser Joche bis zum Isonzo 24 Meilen mehr betragen und der Staatsvertheidigung im höchsten Grade nachtheilig sein. Von der Etsch bis an die Isonzo-Mündung bildet die deutsche Südgrenze einen 50 Meilen langen, über die schwierigsten Gebirge laufenden Bogen. Alle Kommunikationen, die über Tirol nach Bayern, über Kärnten und Krain in das Innere der österreichischen Monarchie führen, konvergiren gegen den Mittelpunkt dieses Bogens — die venetianische Ebene. In diesem ressourcenreichen Mittelpunkte stehend, in seinen Bewegungen durch nichts gehindert, durch das Festungsviereck und Venedig in Flanken und Rücken vollständig gesichert, hätte der Feind die vollste Operationsfreiheit, jeden dieser Eingänge Deutschlands angreifen zu können, bei dem gleichzeitigen Interesse, nur einen derselben wirklich anzugreifen. Oesterreich müßte die ganze Grenzstrecke bewachen, und könnte auf jenem Punkte endlich doch nur schwächer sein, welchen der feindliche Hauptangriff sich auserwählt. Bei Schio oder Bassano oder Belluno, oder auf allen drei Punkten könnte der Feind demonstriren, um sich am Tagliamento schnell zu vereinigen und seinen Hauptstoß entweder gegen Görz oder Villach zu führen. Ueberraschende Plötzlichkeit der Concentration, das schnelle strategische Manöver überall nach der kürzesten Richtung und überall auf prächtigen Straßen, würde dem Feinde in der Ebene leicht, der österreichischen Armee auf den Gebirgspfaden der cadorischen und julischen Alpen, oder auf dem ausgreifenden Wege durch das Drau- und Eisakthal ganz unmöglich, selbst bei der Voraussetzung, daß der Unterhalt großer Heeresmassen längere Zeit hindurch in jenen armen, unwegsamen Alpenländern keinen Schwierigkeiten unterläge. Keine Befestigung, keine Eisenbahn, keine strategische Combination kann diesen Nachtheilen der unmittelbaren Vertheidigung der deutschen Südgrenze steuern. Sie kann die Lage der Linien nicht ändern, ungünstig liegende Gebirge nicht wegfegen, die geometrische Configuration nicht modificiren. Jene 100 Mill. Gulden, welche die Mincio- und Etsch-Linie, das ist eine Strecke von 6 bis 8 Meilen Länge, stark gemacht haben, würden, auf eine zehn Mal längere Strecke übertragen, dieselbe kostspielig, doch nicht stark machen, und jene 100,000 Mann, welche dort die Operationen einer überlegeneren feindlichen Armee jederzeit zum Stehen bringen können, würden hier eine Armee von nur 80,000 Mann niemals mit Erfolg aufzuhalten vermögen. Selbst bei geringerer absoluter Stärke wird der aus der venetianischen Ebene operirende Gegner am Angriffspunkte stets der Stärkere sein, weil er gegen jeden Punkt des Bogens mit ganzer Stärke handeln kann, aber nur gegen einen mit ganzer Stärke handeln wird.

Weil die Vertheidigungsverhältnisse der deutschen Südgrenze so überaus ungünstig sind, auch weil der ressourcenarme Gebirgsboden die Unterhaltung und die länger dauernde Aufstellung größerer Kräfte von selbst verbietet, hat Oesterreich es vorgezogen, sein Geld und seine Vertheidigungskraft in dem strategischen Defilé Venetiens zu concentriren. Es hat sich dort stark gemacht, weil die Kräftigung der unmittelbaren Vertheidigung seiner deutschen Grenze auch mit einem vierfach größeren Aufwande an Geld und Kraft in gleich günstiger Weise nicht möglich ist. Der Feind würde deshalb nach dem Verlust Venetiens bis Wien auf keine Befestigungen stoßen.

Ist daher die nord-italienische Ebene mit ihren natürlichen und künstlichen Vertheidigungslinien für Oesterreich verloren, so kann das zwischen dem Po- und Donauthale liegende Gebirgsland mit seinen zahlreichen, schwer zu vertheidigenden Communicationen nur als Roquir-Terrain für größere Armeen angesehen werden. Oesterreich wäre daher bemüßigt, diese Armeen mit allmäliger Preisgebung der südwestlichen deutschen Provinzen im Donauthale zu concentriren, und erst daselbst die Hauptschlacht über den Besitz derselben entscheiden zu lassen. Besitzt der Feind einmal das Festungsviereck und die venetianische Ebene, so besitzt er die Schlüssel Tirols, Inner-Oesterreichs mit allen Rocatlinien, welche zum Kriegstheater an der Donau führen. Der Kampf in Deutschland würde nicht mehr am Rhein, er würde am Brenner und Inn, an der Donau beginnen. Die Vertheidigungslinie des Rheins sammt Ulm, wäre umgangen, Augsburg oder München und Wien wären die nächsten Operationsobjecte des Feindes, und ein neues System deutscher Bundesfestungen für den Süden Deutschlands würde nothwendig. Eine entscheidende Niederlage an der Drau, der Verlust Tirols, der Marsch des Feindes gegen Wien, ist gleichbedeutend mit einer Katastrophe des Krieges im süddeutschen Kriegstheater. Durch den Besitz Süd-Tirols, durch das Vordringen in das Donauthal wird der Feind den glücklichen Stand der Rhein-Vertheidigung paralysiren, vernichten. Die Katastrophe in Süddeutschland ist aber gleichbedeutend mit einer Umgehung der Bundes- und preußischen Rhein-Festungen. Der Feind besitzt den Rhein von Straßburg bis Basel, und durch den Besitz Tirols verlängert, durch Befestigung von Augsburg (1809) und Regensburg verstärkt, eine flankirende Basis gegen die Elbe. An das Schicksal Norddeutschlands ist aber auch das Schicksal Belgiens und Hollands geknüpft. Sind die Stützen Deutschlands, Oesterreich und Preußen, geschwächt oder niedergeworfen, so stürzt das politische Gebäude des deutschen Bundes zusammen, und, wie schon einmal, herrscht fremde Willkür neuerdings über Deutschland und Europa.

Literatur und Kunst.

— Von Eberhard's „Hannchen und die Küchlein“ ist in diesem Jahre die achtzehnte Auflage erschienen (mit 10 Bildern von Otto Speckter) und von Tiedge's „Urania“ die siebzehnte. Beides bei Seemann in Essen. Diese altbekannten Bücher müssen also doch immer noch viele Freunde finden.

— Leipzig, 26. Oktober. Zeichen des wiederkehrenden Vertrauens im Publicum sind unter anderm auch der vermehrte Theaterbesuch bei keineswegs erhöhter Leistungsfähigkeit unserer Bühne, und der wiederkehrende Geschmack an literarischen Genüssen. Von letzteren sind namentlich die zahlreichen populären literar- und kunsthistorischen und rein geschichtlichen Vorlesungen zu bemerken, welche verschiedene Professoren und Schriftsteller angekündigt haben. Roderich Benedix liest z. B. über neuere deutsche Lyriker. Auch ein Franzose hat einen Cursus französischer Literaturgeschichte angezeigt. — In Sachen Dr. Heibergs in Schleswig liegen nunmehr Erklärungen von etwa achtzig deutschen Buchhändlerfirmen vor, welche ihre Saldi streichen. Auch der Heiberg'sche Unterstützungsfonds mehrt sich. — Von dem emsigen Heinrich Düntzer kommt hier wieder eine Anzahl Studien zu Goethe's Leben heraus; sie betreffen, wie Diezmanns treffliche kleinere Schrift über die „lustige Zeit in Weimar,“ „Goethe und Karl August während der ersten fünfzehn Jahre ihrer Verbindung.“ — Hofrath Dr. Ahrens wird erst zu Anfang nächsten Monats von Graz

hier eintreffen, und später eine Vorlesung beginnen. Er kündigt ein wöchentlich dreistündiges Collegium, „Allgemeines Staatsrecht und Verfassungspolitik,“ an. (A. Z.)

Leipzig, 21. Oktober. Der Herausgeber der „Gartenlaube“, Ernst Keil, zeigt in der neuesten Nummer derselben an, daß „Se. Maj. der Erretter von Frankreich“ geruht habe, den kürzlich erschienenen Volkskalender von Berthold Auerbach in seinem Reiche zu verbieten. Ohne allen Zweifel ist diese mehr als befremdliche Maßregel veranlaßt durch den in dem Kalender enthaltenen Aufsatz Karl Andree's über „die natürlichen Grenzen und was daran hängt“. Wenn nun auch zugegeben ist, daß in diesem Aufsatz ein ebenso verständiger wie begeisterter deutscher Patriotismus sich rücksichtslos, namentlich gegen die leider so zahlreiche Klasse der „Sympathie-Michel“, ausspricht, so ist doch kaum zu begreifen, wie man in Paris sich zu einer polizeilichen Maßnahme entschließen konnte, die schwerlich in angemessenem Verhältniß zu der zu erwartenden Verbreitung des Buches in Frankreich steht, und aller Wahrscheinlichkeit nach demselben für viele Kreise erst recht zur Empfehlung dienen wird.

— Breslau. Am 3. November beginnt Fräulein Friedberg vom Kaiserl. Hoftheater in St. Petersburg ein Gastspiel und wird in der Weiberkur, dann in verschiedenen Solotänzen und als Fenella in der Stummen von Portici auftreten.

— Wien, 29. Oktober. Nestroy spielt morgen zum letzten Male im Carltheater, dessen Direktion er niederlegt. Wir geben heute einige biographische Notizen über den ausgezeichneten Künstler. Johann Nestroy wurde zu Wien den 7. Dezember 1802 im Hause Nro. 401 (Sternhof genannt) in der Jordangasse geboren. Sein Vater war der Advocat Johann Nestroy (gestorben 1834); seine Mutter hieß Maria Magdalena (gestorben 1814). Zu den Rechtsstudien bestimmt, entwickelte jedoch Nestroy schon in seinen Knabenjahren viel Neigung zur Schauspielkunst, die durch sein oftmaliges Auftreten auf Liebhaber-Theatern immer mehr Nahrung erhielt, und endlich den Entschluß herbeiführte, sich ganz der Schauspielkunst zu widmen. Im Jahre 1822 trat Nestroy, seine juridischen Studien aufgebend, plötzlich beim k. k. Hoftheater nächst dem Kärntnerthore in Engagement. Er trat am 9. Dezember 1822 zuerst in der „Zauberflöte“ als Sarastro auf und fand die beifälligste Aufnahme. Am meisten gefiel er jedoch während dieses Engagements als Burgvogt in der Oper „Blaubart“. Im Jahre 1823 wurde Nestroy als erster Bassist beim Theater in Amsterdam engagirt, wo er als Sänger alle Anerkennung fand und sich zuerst als Komiker mit Glück versuchte. Nach Jahresfrist verließ Nestroy wieder diese Bühne, und erhielt, nachdem er ein glanzvolles Gastspiel vollendet hatte, ein Engagement als Sänger beim ständischen Theater in Brünn, wo er als Don Juan, Papageno und Ober-Seneschall nicht nur durch seine äußere Erscheinung und schöne Stimme, sondern auch durch sein ganz ausgezeichnetes Spiel sehr gefiel. Hier spielte er 1825 den Geßler in „Wilhelm Tell“, den Burleigh in „Maria Stuart“, den Don Garcia in „Zwei Nächte in Valladolid“, versuchte sich wiederholt als Komiker, und seine Leistung als Cäsperle in der „Teufelsmühle“ ist den älteren Theaterfreunden Brünns unvergeßlich. Im Jahre 1826 erhielt Nestroy ein Engagement in Graz, wo er sich nun ganz dem komischen Gebiete zuwendete und ein Liebling des dortigen Publikums wurde. Nichtsdestoweniger spielte er jedoch auch tragische Rollen, so z. B. den Lionel in der „Jungfrau von Orleans“, den Geist in „Hamlet“, u. s. w. Im Jahr 1829 gastirte er auf der Preßburger Bühne und auf jener in der Josephstadt in Wien mit vielem Erfolge, und erhielt im Jahre 1831 ein Engagement bei dem damals unter Carl's Leitung gestandenen k. k. privilegirten Theater an der Wien, wo er bis zum Abgange Carl's engagirt war, und mit demselben in die Leopoldstadt übersiedelte. Schon in Graz versuchte sich Nestroy auch als dramatischer Dichter; seine eigentliche Geltung in diesem Fache datirt sich aber erst seit 10. April 1833, an welchem Tage seine wirklich unverwüstliche Posse „Lumpacivagabundus“ im Theater an der Wien zum ersten Male gegeben wurde. Seitdem hat Nestroy mehr als ein halbes Hundert Stücke geschrieben, wovon sich noch auf dem Repertoire der Wiener Vorstadtbühnen etwa die Hälfte befinden. Bis zum Tode des Direktors Carl (August 1854) blieb Nestroy in Engagement, übernahm dann sogleich die provisorische Direktion und Ende Oktober die wirkliche Inpachtnahme des Carltheaters, welche er gemäß der Contrakt-Stipulationen im Frühjahr 1858 kündigte, und somit morgen verläßt. (W. Bl.)

— In Wien ist die im Hofburgtheater angesetzte Aufführung des Schauspiels „Der Zunftmeister von Nürnberg“ von Redwitz — wie die „Ost-Deutsche Post“ meldet — verboten worden.

— Von der mit seltener Sorgfalt bearbeiteten „Nouvelle biographie générale“, die unter des gelehrten Dr. Höfer Leitung von Firmin Didot verlegt wird, ist der 32. Band erschienen. Derselbe sollte mit Louis Napoleon beginnen; unser gelehrter Landsmann, der bekanntlich auch einer der Mitarbeiter der so berühmten Ausgabe griechischer Classiker derselben Firma ist, hat jedoch die schwierige Aufgabe auf den Artikel Napoleon III. verschoben. Der 32. Band des Werkes schließt mit Philippe de Maldeghem, dem belgischen Dichter. — Paul Boileau hat sich die Mühe gegeben von Bérangers Correspondenzen 4 Bände anzusammeln, oder vielmehr mit entschiedener Vorliebe für seinen Helden auszusuchen, doch gilt auch von Bérangers Correspondenzen, was man von seinem Leben mit Recht sagt: er gab sich wie er war. Der Chansonnier — und mehr wollte er nicht sein — legt der Kritik Schranken auf, und der Roi d'Yvetot, wie der Vieux caporal dürfte im Volk ewig leben, so wenig sie Anspruch auf Unsterblichkeit zu machen haben.

— Jules Janin verspricht eine Uebersetzung des Horaz; von Eduard Fournier wird in diesen Tagen der erste Band einer „Histoire de Paris“ ausgegeben und Leconte de Lisle giebt eine Uebersetzung des Homer heraus.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 22. Października (3. Listopada) 1860r. — Cenzor, Radca Honorowy, Feckel.

Warschauer Zeitung.

№ 253. Montag, 21. Oktober / 5. November. 1860.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 495.
Abonnement: in Warschau monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; in der Provinz: vierteljährlich 2 Rubel 28 Kopeken
in Deutschland: vierteljährlich 3 Thlr. 26 Sgr.; Inserate: die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Warschau, 22. Oktober (3. November). Se. Majestät der Kaiser hat auf Vorstellung des Fürsten-Statthalters zum Bau der römisch-katholischen Kirche auf dem Grzybow-Platze in Warschau 10,000 RSr. beizutragen geruht. Ebenso hat Se. Maj. Seine Allerhöchste Erlaubniß zur Gründung einer Gesellschaft zur Aufmunterung der schönen Künste (eines „Kunstvereins") in Warschau ausgesprochen und den Administrationsrath zum Entwurf eines Statuts dieser Gesellschaft ermächtigt. Zur Vertheilung unter die Armen, welche Unterstützungsgesuche eingereicht haben, hat Se. Maj. Allergnädigst zehntausend RSr. und außerdem zu demselben Zwecke fünftausend RSr. von Sr. Kais. Hoh. dem Großfürsten Thronfolger anzuweisen geruht. Den über 35 Jahre Dienstzeit zählenden Offizieren des zehnten Bezirks des abgesonderten Corps der inneren Grenzwache, worunter sich alle bis jetzt im Dienste stehenden Offiziere des im Jahre 1833 aufgelösten Veteranen- und Invalidencorps der ehemaligen polnischen Armee befanden, hat Se. Kais. Hoh. der Großfürst Thronfolger auf Ermächtigung Sr. Kais. Königl. Majestät eine einmalige Unterstützung von je 200 RSr. für die Stabsoffiziere und zu 150 RSr. für die Oberoffiziere zugewiesen.

Zum Beweise Seiner völligen Zufriedenheit mit dem Postdienst auf der Fahrt von Warschau nach Kowno hat Se. Maj. der Kaiser den älteren Rath der Postdirektion, Staatsrath Karzaunow, welcher das Glück hatte Se. Majestät zu geleiten, mit einem kostbaren Brillantring zu beschenken geruht.

Se. Maj. der Kaiser hat im besondern Gnadenwege dem in Sibirien angesiedelten politischen Verbrecher Stanislaus Morzycki, der von einer adeligen Familie des Königreichs Polen abstammt, die Uebersiedelung zu seinen Verwandten im Wolhynischen Gouvernement unter Zulassung zu den Rechten, wie sie durch Allerhöchsten Ukas vom 17. April 1857 den auf Grund des Manifestes vom 26. August 1856 zurückgekehrten politischen Verbrechern zugesichert worden sind, zu gestatten geruht.

In Folge der dem Emigranten von 1831 Marcel Polykarp Suchorski Allerhöchst gewährten Erlaubniß zur Rückkehr in das Land verordnet der Administrationsrath, daß derselbe vom 17. (29.) Dezember 1859, als dem Datum seiner Begnadigung, an zum Genuß der bürgerlichen Rechte zurückkehre.

Der Administrationsrath hat den Priester Vincenz Grodzicki zum Propst der Pfarrkirche in der Stadt Warka, Kreis Warschau, ernannt.

Aus St. Petersburg meldet das Regierungsblatt, daß durch Allerhöchstes Diplom vom 30. August der Chef der zweiten Gardeinfanteriedivision, Generallieutenant Baron Alexander von Budberg II. zum Ritter des Weißen Adlerordens Allergnädigst ernannt worden ist. Die allerheiligste dirigirende Synode hat dem dirigirenden Senat mitgetheilt, daß Se. Maj. am 17. Juli d. J. die Vorstellung der allerheiligsten Synode, Kandidaten für das Katheder des Wolhynischen Bisthums unabhängig von dem Warschauer auswählen und vorstellen zu dürfen, zu bestätigen geruht hat.

Aus **Kertsch** auf der Halbinsel Krim meldet man, daß den auswanderungslustigen Tartaren bis zum nächsten Jahre keine Pässe mehr verabfolgt werden sollen.

Die „Nordische Biene" meldet, daß am 21. August alle Fische des See's bei Groß-Olsza in Litthauen in unbekannter Weise vergiftet wurden. Ans Land geworfen füllten sie 100 Fuhren.

Pischpek, dessen Eroberung neulich gemeldet wurde, liegt nicht im Kaukasus. Die Depesche bezieht sich auf einen Conflikt mit den Khokanzen, den südlichen Nachbarn von West-Sibirien. Aus den Berichten, welche der General-Gouverneur von West-Sibirien, General Hasfort, über diese Affaire erstattet, theilen die russischen Blätter Folgendes mit: In den letzten Jahren haben sich an der südlichen Grenze von West-Sibirien unter den dort nomadisirenden Kirgisen Unruhen und Aufregungen bemerkbar gemacht, welche von den Bewohnern des benachbarten Khanats Khokan angeregt wurden. Seit dem Frühlinge dieses Jahres erlaubten sich die Khokanzen sogar Einfälle in's russische Gebiet, erpreßten von den Kirgisen Abgaben und drohten, im Kirgisenlande Festungen zu bauen; Forderungen und Drohungen, welche der Commandant des Khokanzischen Forts Pischpek, Atabek Tatschi, im März sogar schriftlich an den Chef des Alatawskischen Bezirkes stellte. In der That wurden die Grenz-Festungen der Khokanzen verstärkt und überhaupt kriegerische Vorbereitungen getroffen. Russischerseits wurde nun auch im Mai die etwa zehn Meilen von der Grenze liegende Festung Wjernoe durch ein Detachement von 6 Compagnieen Infanterie, 600 Kosaken und 8 Geschützen, unter dem Commando des Obersten Zimmermann, verstärkt; jedoch sollte das Detachement sich auf die Defensive beschränken, während General Hasfort selbst mit der Khokanzischen Regierung wegen dieser Feindseligkeiten in Unterhandlung trat. Nichtsdestoweniger griff ein Khokanzisches Detachement von etwa 5000 Mann am 8. (20.) Juli den russischen vorgeschobenen Posten Kostek an, während eine andere Abtheilung in den Bezirk Tuminek einfiel und an 1000 Pferde erbeutete. Der Angriff wurde zwar siegreich zurückgeschlagen, sowie auch die erbeuteten Pferde dem Feinde wieder abgejagt; aber der Nachbar sollte auch bestraft werden. Daher erhielt Oberst Zimmermann im August Befehl, offensiv vorzugehen und die der Grenze zunächst am oberen Tschui liegenden beiden Khokanzischen Forts Tokmak und Pischpek zu nehmen. Dies gelang ihm denn auch, beide Plätze mußten sich auf Gnade und Ungnade ergeben.

* Der Chefredakteur der „Gaz. Codz.", Hr. J. J. Kraszewski, verweilte gegen Ende v. M. noch immer in Genua, von wo aus er seiner Zeitung sehr eingehende Berichte über den Gang der italienischen Bewegung und Charakteristiken der leitenden Persönlichkeiten schreibt, die sich mit großem Interesse lesen. Doch scheint Hrn. Kraszewski's Aufenthalt in Genua bereits am längsten gedauert zu haben.

Die J. J. Okonski'sche Buchhandlung hat dieser Tage das erste Heft einer Allgemeinen Weltgeschichte (in polnischer Sprache) herausgegeben. Das Werk ist eine Umarbeitung eines berühmten deutschen Geschichtswerkes durch den bekannten Schriftsteller Hrn. Leon Rogalski. Die Ausstattung ist gut, der Preis nicht zu hoch (10 Hefte, pr. Heft 50 K.).

Hr. Falkenhagen (Zalewski) beabsichtigt bei G. Gebethner und Comp. eine Broschüre über Kreditinstitute im hiesigen Lande herauszugeben.

Der landwirthschaftliche Verein des Königreichs Polen hat für die beste Beantwortung folgender zwei Fragen Preise ausgesetzt: 1) Welches sind die Mittel, um die Arbeiten der Bäuerinnen im Winter nutzbringender zu machen? 2) Welches ist die passendste Einrichtung bäuerlicher Vorschußkassen, welche die Unterstützung kleiner Wirthschaften durch Betriebskapital bezwecken?

Der Generalmajor Ratoff ist von Poltawa hier angekommen, der Wirkl. Staatsrath Stackelberg nach Petersburg, und die Generalmajors Kerbedz ins Kaiserreich, Woronoff nach Plotzk, Stankowicz nach Krasnystaw, endlich der Wirkliche Staatsrath Petroff nach Neu-Alexandria abgereist.

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 31. Oktober. Der Freiherr von Schleinitz hatte gestern Mittag eine längere Besprechung mit dem diesseitigen Gesandten am russischen Hofe, von Bismark-Schönhausen, der darauf vom Regenten empfangen wurde, und Abends auf seinen Posten abreiste. (C. S.)

Berlin, 2. November. Die Prinzen Carl, Albrecht und Albrecht (Sohn) reisen aus Anlaß des Todes J. M. der Kaiserin-Mutter von Rußland heute Abend mit Gefolge nach St. Petersburg ab. In Dünaburg erwartet die Prinzen ein Kaiserlicher Extrazug.

Professor William Reymond, als Schriftsteller bekannt durch seine Mitarbeitung an der „Revue contemporaine", der „Bibliothèque universelle" u. a. m., gedenkt hier in französischer Sprache sechs Vorlesungen zu halten über die Literatur des zweiten französischen Kaiserreichs.

Die in England lebenden Söhne des Wirkl. Geh. Raths Frhrn. v. Bunsen sind durch den Telegraphen nach Bonn berufen worden, da der Zustand des Vaters den Aerzten in den letzten Tagen ernstliche Besorgnisse einflößt.

In **Braunsberg** ist unter den Seminaristen des dortigen königlichen Schullehrer-Seminars die contagiöse Augenentzündung aufs Neue hervorgebrochen, und sind die meisten derselben deshalb auf Anordnung des Arztes der Anstalt einstweilen in ihre Heimath entlassen worden.

Auch in **Hamburg** (wo über die dortige vorjährige Schillerfeier eine 370 Seiten starke Monographie, von B. Endrulat, erschienen ist) hat sich ein Schillerverein zur Errichtung eines Schiller-Denkmals gebildet. Um die nöthige Summe so schnell als möglich zusammenzubringen, wird man am 10. November, dem 101. Jahrestag der Geburt Schillers, im Saal der Tonhalle einen Bazar eröffnen, zu dem von allen Seiten, besonders von den Hamburger Damen, reichlich beigesteuert wird. Das Standbild kommt auf den Gänsemarkt zu stehen, der dann selbstredend nicht länger ein Gänsemarkt bleibt.

Leipzig, 1. November. Daß die seitens des hiesigen Stadtrath vorgenommene Wahl des Dr. Stephani zum unbesoldeten Stadtrath di Genehmigung der Regierung nicht erhalten hat, bestätigt das hiesig „Kreis- und Verordn.-Bl." mit dem Bemerken: „weil derselbe Mitglie des sogenannten deutschen Nationalvereins ist."

Weimar. Der hiesige Gemeinderath hat dem Dr. Liszt das Ehren bürgerrecht ertheilt.

Offenbach, 28. Oktober. In diesen Tagen hat, der „D. A. Z zufolge, die Untersuchung gegen die hiesigen Mitglieder des Nationalv eins begonnen. Es sind deren etwa 50 unseren angesehensten Famil angehörige Männer, welche dem Vereine erst ganz kürzlich beigetreten si

München, 31. Oktober. Zur Berichtigung irrthümlich verbreit Mittheilungen theilt man der „A. Z." mit: „Die Bibliothek des

storbenen Geheimraths v. Thiersch ist von der Otto-Universität in Athen angekauft worden. Der Beschluß des Senats der Universität war einstimmig, und die griechische Nation hat damit einen schönen Akt der Dankbarkeit gegen den Verewigten geübt, auch der Familie mit Großmuth den Preis ungeschmälert gewährt, den sie auf die Bibliothek gesetzt hatte, nämlich 10,000 fl. (25,000 Drachmen)".

Luxemburg, 30. Oktober. Die Kammer ist durch den Prinzen-Statthalter in Person eröffnet worden. In der Eröffnungsrede wird zum Ausbaue der Eisenbahn gegen die nördliche (preußische) Grenze des Landes ein neues Anlehen in Aussicht gestellt. Ueber den Wechsel in der Politik, der vor sich gegangen, wird wenig gesagt: „Es hat Sr. Majestät gefallen, Ihre Regierung zu ändern. Zwei Mitglieder des Ministeriums haben sich zurückgezogen und sind durch zwei Ihrer (der Stände) Collegen ersetzt worden. Die neue Regierung, ohne von dem monarchischen Princip, das die Grundlage unserer politischen Existenz ausmacht, abzuweichen, wird sich bemühen, dem Lande den Genuß der durch die Verfassung zugesagten Freiheiten zu sichern. Sie kann extreme Ansichten nicht gutheißen und zweifelt nicht daran, daß sie in der Ständeversammlung der Mäßigung, dieser Grundbedingung jeder Repräsentativ-Regierung, begegnen wird." Diese Aufforderung zur Mäßigung, einer Versammlung gegenüber, aus deren Majorität die neuen Minister hervorgegangen, ist auffallend. Was sie bedeutet, wird die Zukunft lehren. Die Kammer hat Robert Metz zum Präsidenten gewählt.

Wien, 30. Oktober. Der Kämmerer Paul Frh. v. Sennyey ist zum ungarischen Statthaltereirathe und Geh. Rath ernannt. Bis zur gesetzmäßigen Besetzung der Kronhüterstellen der heiligen ungarischen Krone sind Graf Georg Károlyi und Frh. Adalbert v. Prónay zu Kronhütern ernannt. Es ist ferner genehmigt, daß der Cardinal-Fürst-Primas von Ungarn Johann v. Scitovszky und der Erzbischof von Erlau Adalbert v. Bartakovics die Oberleitung des Graner, bez. Heveser Comitates als Perpetui supremi Comites derselben Comitate, gleichwie die Erb-Obergespäne Fürst Paul Esterházy und Graf Leopold Nádasdy die Oberleitung des Oedenburger, bez. Komorner Comitates wieder antreten. Zugleich sind zu Obergespänen anderer Comitate ernannt u. A.: Emerich Graf Batthyányi, Graf Ludwig Károlyi, Georg Graf Andrássy, Graf Johann Cziráky, Joseph v. Prónay, Simon Frh. v. Sina, Graf Heinrich Zichy, Graf Felix Zichy-Ferraris, Nikolaus v. Somssich, Ludwig Frh. v. Vay, Erb-Obergespan Graf Ladislaus Csáky, Graf Emerich Degenfeld, Graf Georg Károlyi. Endlich sind der pensionirte Hofrath Eduard v. Zsedényi, der Reichsrath Bischof Anton Korizmics, der gewesene Landesgerichts-Präses Kornel v. Balogh zu Wirklichen Hofräthen und Referendären bei der königlichen ungarischen Hofkanzlei ernannt.

Der „K. Z." wird geschrieben: Graf Goluchowski wird, wie es heißt, nur noch kurze Zeit auf seinem Posten verbleiben. Er soll um seine Enthebung nachgesucht haben und dieselbe ihm bewilligt worden sein. Dem Vernehmen nach würde er sodann wieder nach Galizien gehen, zu dessen General-Gouverneur er ernannt werden soll. Auch Herr v. Plener hat um die Enthebung von dem Posten eines interimistischen Leiters der Finanzen nachgesucht, und wird derselbe wieder in den Reichsrath treten. — Wer zum Finanzminister ernannt werden wird, scheint bis jetzt noch nicht entschieden zu sein. Sicher ist es, daß mit mehreren Personen Unterhandlungen angeknüpft worden sind; die meisten Aussichten soll jedoch Hr. v. Desewffy haben.

Wien, 31. Oktober. Der Kaiser ist gestern in Begleitung des gestern aus Dresden hier eingetroffenen Kronprinzen Albert von Sachsen und des Erzherzogs Ludwig Victor mit Separathofzug der Elisabeth-Eisenbahn von Penzing nach Ischl abgereist und wird in 3 bis 4 Tagen wieder nach Schönbrunn zurückkehren.

Wien, 31. Oktober. Die jetzt veröffentlichten Ernennungen der ungarischen Obergespäne, sowie der Hofräthe und Referendare der Hofkanzlei und anderer wichtiger Aemter Ungarns dürfte in diesem Lande nicht verfehlen, einen sehr befriedigenden Eindruck hervorzubringen. Die Liste der Ernannten weist fast durchaus Namen auf, welche in Ungarn einen entschieden guten Klang haben, das größte Vertrauen und hohe Achtung genießen und einen unbestreitbaren Einfluß ausüben. Der Umstand, daß man auch Männer darunter gewahrt, welche bis jetzt in schroffer Opposition zur Regierung standen, und daß diese Männer die Stellen angenommen haben, mag als Beleg dienen, daß alle Mißhelligkeiten, welche zwischen der Regierung und den hervorragendsten Parteiführern obwalteten, in der Hauptsache ausgeglichen sind und etwaige weitere Ansprüche Ungarns voraussichtlich ihre Erledigung auf verfassungsmäßige Weise finden werden. Die Versammlung in Gran wegen des provisorischen Wahlgesetzes für den Landtag soll früher, als man erwartete, stattfinden, und vielleicht dürfte das im J. 1847/8 auf dem ungarischen Reichstage ausgearbeitete Wahlgesetz einstweilen angenommen werden. Es verlautet neuerdings, daß mit dem im Nassauischen lebenden Erzherzog Stephan wegen Annahme der Würde eines Palatins von Ungarn unterhandelt wird. (NPZ.)

Sämmtliche Internirte in Josephstadt sind nach dem „Fortschritt" in Freiheit gesetzt worden und haben die Reise nach der Heimath bereits angetreten.

Auf der ersten Liste von Beiträgen für Ausbesserung der Stephanskirche figurirt der Cardinal-Erzbischof von Rauscher mit einer Summe von 10,000 Gulden.

Triest, 29. Oktober. In den letzten Tagen hielten sich die englischen Parlamentsmitglieder Roebuck und J. Orrell Lever hier auf. Die beiden Herren waren vorgestern von dem Erzherzog Ferdinand Max zur Tafel nach Miramar geladen worden und hatten am gestrigen Tage eine Unterredung mit dem Statthalter Frhrn. v. Burger. Die genannten Herren legten ein lebhaftes Interesse für die Verhältnisse der österreichischen Schifffahrt und des Seehandels an den Tag. Sie haben sich jetzt nach Venedig begeben.

England.

London, 29. Oktober. Lord Palmerston hat vorgestern früh Leeds verlassen um nach Frystone Hall, dem Landsitze von Mr. Monckton Milnes, zu gehen und auf dem Wege dahin die neue Markthalle von Pontrefact zu eröffnen. Längs der Straße, die er bis dahin zu fahren hatte, waren die Landleute der benachbarten Dorfschaften aufgestellt, um ihn zu sehen und zu begrüßen; das kleine Städtchen Pontrefact hatte sich auf's beste herausgeputzt; Glockengeläute feierte des Premiers Einzug; an Blumen war kein Mangel und sogar ein Triumphbogen war improvisirt worden. Im Stadthause überreichte der Mayor eine Empfangsadresse. (EC).

Admiral Charles Napier ist schwer erkrankt.

London, 31. Oktober. Der Earl of Dundonald ist heute verschieden. Der tapfere Seeheld war im 85. Lebensjahre. Der Prinz von Wales wird in den nächsten Tagen von Amerika zurückerwartet.

Major O'Reilly widerspricht der schon früher einmal widersprochenen Angabe, als würde die irische Brigade auf gemeinschaftliche Kosten der britischen und sardinischen Regierung in ihr Vaterland zurückbefördert. Er versichert, die betreffenden Reisekosten würden lediglich durch den Papst und freiwillige Beiträge aus Irland bestritten werden.

Man meldet, daß ein Corps englischer Freiwilliger, deren Waffenübungen doch hauptsächlich gegen einen etwaigen französischen Ueberfall Englands gerichtet sein sollen, in der französischen Hauptstadt eintreffen würde. Das bonapartistische Organ „Chronicle" bringt jetzt Näheres über die martialischen Absichten der englischen Gäste. Sie haben sich, unglaublich, aber wahr, an den Kaiser Napoleon mit der Bitte gewendet, er möge ihnen gestatten, an den Lager-Exercitien französischer Truppen Theil zu nehmen. Es sei ihnen darum zu thun, etwas Tüchtiges zu lernen und gleichzeitig dem französischen Militair einen Beweis ihrer nachbarschaftlichen Hochachtung zu geben. Darauf ließ ihnen der Kaiser antworten, daß sie einzeln sowohl wie als Corps in Frankreich des herzlichsten Empfanges versichert sein könnten, die Erfüllung ihrer Bitte jedoch lasse sich mit den bestehenden Disciplinarvorschriften der französischen Armee nicht in Einklang bringen.

Dem Ehescheidungsgericht liegen für die nächste Session schon jetzt etliche 150 Klagen auf Scheidung vor. Sie sind besonders in den höheren Kreisen der englischen Gesellschaft sehr häufig; was sich zum Theil daraus erklärt, daß diese Classe allermeist die Mittel besitzt, um die schweren Kosten solcher Processe zu tragen. In moralischer Beziehung ist die Erscheinung jedenfalls keine erfreuliche.

Belgien.

Brüssel, 29. Oktober. Die „Independance Belge" bringt die Festberichte über die Reise des Königs. Dieselbe ist ein wahrer und freiwilliger Triumphzug gewesen, und hat sicher an der Seine ihre Wirkung nicht verfehlt. Ueberall hat sich die Liebe zu ihrer staatlichen Selbständigkeit, die Zufriedenheit mit dem herrschenden Régime, so wie die Anhänglichkeit an die königliche Familie in so entschiedener, spontaner und allgemeiner Weise bei der Bevölkerung kundgegeben, daß für den zweiten Dezember nicht die allermindeste Hoffnung bleibt mit seinen Planen zu reussiren. Nicht minder wichtig als die begeisterte allgemeine Aufnahme, welche König Leopold fand, ist die gleichzeitig sich offenbarende Versöhnung der Holländer mit den Belgiern. Dieselben liberalen Tendenzen und dieselbe drohende Gefahr hat wieder näher gebracht, was im Gesammtinteresse besser nie getrennt worden wäre. Für das Ausland concentrirt sich das Hauptinteresse an der Reise des Königs in dem Besuche von Antwerpen, namentlich seiner neuen Befestigung. Antwerpen wird dadurch ein befestigtes Schlachtfeld im größten Styl, die Basis für eine Vertheidigung des untern Rheins.

Frankreich.

Paris, 30. Oktober. Heute fand auf der Rennbahn des Bois de Boulogne die von dem „Moniteur" angekündigte Revue über die Kaiserliche Garde statt. Um 10 Uhr Morgens waren alle Truppen auf dem Terrain angekommen. Sie bestanden aus drei Grenadier-, drei Voltigeur-Regimentern, den Garde-Gendarmen und Zuaven, dem Fußjäger-Bataillon und der Artillerie. Cavallerie war keine anwesend. Nach ihrer Ankunft pflanzten die Soldaten sofort ihre Zelte auf und bereiteten ihr Frühstück, wie dieses im Felde Mode ist. Um $11^{1}/_{2}$ Uhr erschien der Kaiser, von einem glänzenden Stabe umgeben. In demselben befanden sich alle Marschälle, viele deutsche, russische, sardinische Offiziere. Neben dem Kaiser ritt auf einem Pony der Kaiserliche Prinz in Corporals-Uniform. Zuerst begab sich der Kaiser auf die große Tribüne der Rennbahn, wo für alle Offiziere der anwesenden Regimenter eine Collation zubereitet war. Um $1^{1}/_{2}$ Uhr wirbelten die Trommeln, die Trompeten schmetterten, die Zelte wurden abgebrochen, und in einigen Minuten stand die Garde in Schlachtordnung da, worauf der Kaiser zu Pferde stieg, um den Oberbefehl zu übernehmen und einige Manöver im Feuer ausführen zu lassen. Während dieser Zeit hatte das Geniecorps eine Brücke über die Seine geworfen; die ganze Garde, der Kaiser an der Spitze, marschirte darüber. Um 3 Uhr war die Revue, in ihren Einzelnheiten wohl die interessanteste, die Paris je sah, zu Ende. Eine ungeheure Menschenmasse war, ungeachtet des kalten und nebeligen Wetters, anwesend. Von den die Rennbahn begrenzenden Anhöhen gewährte das Ganze einen prächtigen Anblick. Die Infanterie hatte auf den Mann zwanzig Patronen erhalten und die Artillerie zehn auf das Geschütz Schüsse zu thun.

Der französische Botschafter Marquis Turgot kehrt nun doch wieder auf seinen Posten nach Bern zurück.

Italien.

Florenz, 24. Oktober. Gestern Abend wurde die Stadt wieder über

und über mit Fahnen geschmückt, um den glänzenden Sieg Garibaldi's bei seinem angeblichen Einzug in Capua zu feiern. Auch in Mailand und Brescia, den sämmtlichen lombardischen Städten, so wie in Neapel selbst wurde diese falsche Nachricht verbreitet, und wurde überall mit Evviva, Illumination 2c. gefeiert. (A. Z.)

Rom, 23. Oktober. Das Giornale di Roma hat angefangen, die Namen derer zu veröffentlichen, die fortan zur Collekte des Peterspfennigs beitragen. Es hat sich aber auch seit einigen Tagen ein Verein gebildet, dessen Wirksamkeit für denselben Zweck eine viel weiter hinausreichende zu werden verspricht. Es ist die „Unione Cattolica". Seine Mitglieder theilen sich in drei Klassen; die regelmäßig zahlende, die betende und die arbeitende. Aus Süd-Amerika hat der Episkopat die Summe von 300,000 Piastern neu eingesandt. — Stadt und Provinz Perugia sind den andern okkupirten Delegationen mit einer an Viktor Emanuel gerichteten Adresse und der Bitte um schleunigste Annektirung vorangegangen. Die Adresse, welche sich auch hieher verirrte, war mit vielen Tausend Unterschriften aller Stände bedeckt. (K. Z.)

Rom. In der Note Lamoriciere's im „Giornale di Roma" vom 24. Oktober heißt es u. a.: Als General Lamoriciere am 16. September in Monte Santo, zwischen Macerata und Loreto, Halt machte, erhielt er vom Kriegsminister die nachstehende Depesche, die früher von Sr. Exc. dem Herzog von Grammont dem französischen Consul in Ancona mitgetheilt worden war: „Der Kaiser hat von Marseille aus an den König von Sardinien geschrieben, daß er, falls die piemontesischen Truppen in das päpstliche Gebiet eindringen sollten, sich dem entgegen zu stellen genöthigt sein werde; die Befehle zur Einschiffung der Truppen in Toulon sind bereits gegeben und diese Verstärkungen werden ohne Verzug ankommen. Die Regierung des Kaisers wird die sträfliche Aggression der piemontesischen Regierung nicht dulden. Als französischer Vicekonsul werden Sie Ihr Verhalten demgemäß regeln. Grammont."

An den Papst ist, wie die „A. A. Z." aus guter Quelle wissen will, von Seiten mehrerer hoher Kirchenprälaten Deutschlands die Bitte ergangen: Rom unter den gegenwärtigen Umständen zu verlassen, und zeitweilig seinen Aufenthalt in Deutschland zu nehmen. Eine gemeinsame Adresse der Katholiken Deutschlands zu dem gleichen Zwecke wird eben von den katholischen Vereinen Deutschlands vorbereitet. Die Anregung dazu ist, dem Vernehmen nach, von Wien ausgegangen, und alle Katholiken sollen zur Unterzeichnung dieser Adresse eingeladen werden.

Ohne Zweifel werden die Garibaldianischen Truppen, wie man dem „Schw. M." berichtet, in Bälde aufgelöst werden, damit sie sich im Laufe des Winters in ihren Familienkreisen wieder stärken, um die vielen noch auf sie wartenden Anstrengungen ertragen zu können. Die Kolonnen sind schrecklich zusammengeschmolzen; diejenige von Medici, die über 5000 Mann zählte, hat nur noch 600 und auch diese sind nicht alle kampffähig. Der Tod im Kampfe raffte Viele hinweg, eine noch größere Zahl ist verwundet, und noch weit mehr erkrankten durch Hunger, Durst, zu große Anstrengungen und durch Bivouakiren in ihren leichten Gewändern in den kalten Herbstnächten.

Neapel, 22. October. Victor Emanuel wird in Person die Leitung der Operationen gegen Franz II. übernehmen. Es sind gegenwärtig etwa 55,000 Piemontesen auf neapolitanischem Gebiet. Von diesen sind etwa 10,000 in Neapel gelandet; die übrigen sind auf drei verschiedenen Straßen durch die Abruzzen einmarschirt. Franz II. decretirte am 13. d. zum Behufe der Fortsetzung des Krieges für die heiligen Rechte des Thrones eine Zwangsanleihe im Betrag von 500,000 Ducati. Diese Summe sollte von den Grundbesitzern der Districte Sara Piedimonte und Gaëta innerhalb vier Tagen militärisch eingetrieben werden. Die Contribuenten erhielten Bons auf den Staatsschatz, welche ausgelöst werden sollen, sobald der König wieder in die Hauptstadt eintreten wird. Die ganze neapolitanische Armee soll auf gleichen Fuß mit der Armee des italienischen Königreichs gesetzt werden, sowohl was Löhnung, Disciplin, Eintheilung und Gesetzgebung betrifft. Durch Decret vom 17. ward die Marineverwaltung organisirt. Da man zu der Einsicht kam, daß neben dem Generalcommando der Marine, welches dem Grafen Persano anvertraut worden ist, ein Marineminister nicht bestehen könne, so nahm man das Entlassungsgesuch Anguissola's an und übertrug die provisorische Leitung des Ministeriums unter den Befehlen Persano's dem Capitän Antonio Sandry. Anguissola ward zur Belohnung seiner Verdienste zum Contre-Admiral ernannt. Das Ministerium des öffentlichen Unterrichts wurde in drei Divisionen getheilt: die erste Abtheilung hat die Theater und die öffentlichen Schauspiele, das Musikkollegium, die musikalische Akademie u. s. w. zu besorgen; die zweite hat den öffentlichen Unterricht in seiner ganzen Ausdehnung zu überwachen; die dritte ist über die öffentlichen Sammlungen, Museen und Bibliotheken, die Kunstinstitute und die Nachgrabungen gesetzt. Die Geschäfte des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten werden seit der Entlassung Crispi's von dem Prodictator selbst in provisorischer Weise versehen. (A. Z.)

Neapel, 23. Oktober. Der Geist der Revolution hat nun auch die Frauen Neapels ergriffen. Sie haben eine Adresse an Victor Emanuel gerichtet, und nachdem sie in derselben weitläuftig nachzuweisen gesucht, wie ungerecht und undankbar die menschliche Gesellschaft sei, welche den Frauen politische Rechte verweigert, erklären sie, daß der Rè Galantuomo seit wohl zwei Lustren auch ihre Sehnsucht gewesen, und daß daher auch sie ihn zum kostitutionellen König des einigen Italiens proklamiren. Diese Adresse trägt als Datum den Tag der allgemeinen Abstimmung. Das Volk benahm sich im ganzen bei Abgabe der Stimmzettel ruhig und geordnet, obwohl das Andrängen in den verschiedenen Quartieren ein furchtbares war. Der „Nazionale" rühmt besonders, daß das Volk jene gänzlich unangetastet ließ, welche ihr Votum mit „Nein" abgaben. (A. Z.)

Neapel, 24. Oktober. Ein Dekret des Ministeriums des Kriegs schreitet gegen das überhandnehmende Verkaufen der Kleidungsstücke, ja sogar der Waffen von Seite der Freiwilligen ein, und veröffentlicht das Verbot derlei Gegenstände anzukaufen. Jene Militärs, welche solche Effekten eigenthümlich besitzen, sollen, wenn sie dieselben veräußern wollen, sich an die Militäradministration wenden, welche ihnen den Werth derselben vergüten wird. Jene Individuen, welche das Verbot diese Dinge zu erwerben nicht beachten, können gezwungen werden sie ohne Entschädigungsansprüche im Betretungsfall an die Behörde abzuliefern. Gegen die Verkäufer wird mit höchster Strenge eingeschritten werden. — Auf beiden Parteien kämpfen nun Priester mit Waffen in der Hand. Die einen in den Reihen der Garibaldini vor Capua, die andern für Franz II. gegen die Garibaldini. (A.Z.)

Neapel. Ueber die Abstimmung am 20. und 21. Oktober liegen verschiedene Details vor. Der „Corresp. Hav." wird geschrieben: „Die neapolitanischen Flüchtlinge haben in sehr auffälliger Weise ihr Votum abgegeben. Baron Poerio begab sich von einer großen Menge umringt auf das Stadthaus von Monte Oliveto. Herr Spaventa stimmte auf dem Monte Calvario unter großem Zulauf. Er reichte der bekannten Sangiovannara den Arm. Es wurde dieser Heroin wegen ihrer mannhaften Thaten von dem Präsidenten der Municipalität ausnahmsweise die Gunst gestattet, einen Stimmzettel abzugeben. Sie hat unter dem Jubel des Volks ein Ja in die Urne gelegt. Man hat die, welche Nein stimmten, in der Regel nicht belästigt. In Porto erschienen drei Leute aus dem Volk, welche sich für Nein erklärten, der eine, weil seine Söhne in der Armee Franz II. dienten, der zweite, weil so seine Ueberzeugung sei, der dritte, weil es ihm sein Beichtvater angerathen habe. Man ließ sie gewähren, erkundigte sich jedoch nach dem Namen des Beichtvaters. An St. Ferdinand verlangte ein Mann zwei Nein, eines, um es in die Urne zu werfen, das andere, um es auf den Hut zu stecken."

Ueber die Abstimmung auf Sicilien schreibt man noch dem „Journ. des Déb.": In Palermo fuhr die ganze Noblesse nach der Promenade im englischen Garten. Dort stieg Alles aus, um zur Wahlurne zu gehen. Abends war allgemeine Illumination, alle Straßen waren mit Fahnen geschmückt. Die Stadt Girgenti allein zeigte sich der Annexation abgeneigt; sie gab 70 Nein ab, eine Zahl, die an keinem andern Platze erreicht ward. — Das offizielle Journal Siciliens vom 22. veröffentlicht ein Dekret, „gegeben zu Palermo den 21. Oktober 1860, an diesem Tage des allgemeinen Enthusiasmus", dessen beide Artikel wie folgt lauten: „Art. 1. Das Schlafzimmer, welches General Garibaldi in dem Pavillon des königl. Palastes an der Porta nuova bewohnte, wird für ewige Zeiten in dem Zustande, in dem es sich gegenwärtig befindet, und mit allen Möbeln, mit denen es in diesem Augenblick ausgestattet ist, erhalten bleiben. Art. 2. Das gegenwärtige Dekret wird auf eine Marmortafel gegraben und am Eingange des gedachten Zimmers befestigt werden."

Neapel. Der „A. Z." schreibt man über den 21. Oktober: Am frühen Morgen um 7 Uhr hatte die Abstimmung begonnen und endigte um 10 Uhr Abends. Der Tag selbst war ein äußerst bewegter, da das ganze Volk auf den Beinen war. Er begann mit Kanonendonner und Flaggen auf allen Castells 2c., und endigte mit einer allgemeinen Beleuchtung und endlosem Geschrei der Evvivas auf Viktor Emanuel, Garibaldi und l'Italia una. Namentlich war es in Toledo sehr stürmisch und bewegt, die Hauptschreier waren überdies erkauft. Man hätte es nicht so auffallend machen sollen, da nun doch jedermann sah, daß dieser Enthusiasmus ein erkünstelter, und nicht aus der wahren Volksmeinung hervorgehender war.(?) Namentlich hier in Neapel sind die Stimmen sehr getheilt. Leider verhindert die angeborne Furchtsamkeit die Leute wirklich zu zeigen, wie sie denken. Garibaldi selbst war von Caserta, wo er im k. Palast wohnt, hereingekommen, um ebenfalls sein Votum abzugeben; er fuhr, nachdem dies geschehen, nach der Riviera di Chiaja, wo er im Hotel d'Angleterre bei einer ihm befreundeten Familie speiste, natürlich überall vom lautesten Jubel begleitet. Bald darauf hatte sich eine große Volksmasse zu Fuß, zu Wagen und zu Pferd vor dem Hotel versammelt, und es ertönte, von einer aufgestellten Musikbande begleitet, zu unzähligenmalen die Hymne auf ihn von der Menge gesungen. Nach beendigtem Essen erschien der Held des Tages auf dem Balcon, und nachdem der Beifallssturm sich etwas gelegt, sprach er ungefähr folgendes: „Wahrlich, es bedarf nicht vieler Worte und Ermunterungen, wenn man hier das neapolitanische Volk so vereinigt sieht, und ich hoffe nur, daß es stets so bleiben, und nach wie vor auf mich und meine Worte sein Vertrauen setzen wird. Mein Streben wird nach wie vor darauf gerichtet sein es zu verdienen, und namentlich auch ein einiges Italien zu schaffen." Evviva l'Italia una! schloß er mit erhobenem Zeigefinger, stehend, und die Menge schrie ihm nach, und der Jubel wollte kein Ende nehmen, bis er wieder das Hotel verließ.

Aus Neapel schreibt man der „K. Z." unter dem 27. d. M.: Die hiesige englisch-protestantische Gemeinde hatte sich an Garibaldi gewandt, um von ihm die Erlaubniß zum Bau eines eigenen Gotteshauses zu erhalten, was selbst nach der Constitution vom 18. Februar 1848 nicht erlaubt war, so daß die Engländer und protestantischen Deutschen und Schweizer ihren Gottesdienst nur in einem Saale des englischen und preußischen Gesandtschaftshotels begehen durften. Der Dictator nun hat jenes Gesuch nicht nur sofort genehmigt, sondern auch der Gemeinde einen in der Nähe der Riviera di Chiaja gelegenen Platz zum Geschenk gemacht und diese Schenkung mit folgenden verbindlichen Worten angezeigt: „In dankbarer Anerkennung für die mächtigen und großmüthigen Sympathieen Englands hält es der Dictator für einen schwachen Ersatz gegenüber so vielen Wohlthaten, welche die erhabene Sache Italiens von jener Nation erfahren hat, zu beschließen: Nicht allein ist der Bau eines Tempels auf dem Territo-

rium der Hauptstadt jenem Volke erlaubt, das denselben Gott anbetet, wie die Italiener, sondern es wird hiermit noch gebeten, als Nationalgeschenk den kleinen Raum anzunehmen, der zur Ausführung des frommen Werkes nöthig ist. Gez. Gms. Garibaldi."

Neapel, 27. Oktober. Garibaldi führte seine Verbindung mit Viktor Emanuel aus. Cajazzo, welches die königlichen Truppen räumten, wurde von den Piemontesen besetzt. In Capua ist nur eine Garnison von 1500 Mann. An den Ufern des Garigliano fand ein blutiger Kampf statt. Die combinirten, 50,000 Mann starken Armeen bereiten sich zu einer letzten Schlacht vor. Nichts desto weniger wird, wie man vermuthet, Viktor Emanuel die Armee verlassen, um am 30. Oktober in Neapel einzuziehen. Man trifft dort glänzende Vorbereitungen. Das französische Geschwader ist abgegangen. Im Arsenal fand eine Empörung unter den Arbeitern statt; die Lazzaroni insultirten die Polizei der Dictatur. Der Polizeiminister Conforti wurde durch einen Dolchstich leicht berührt. In Apulien fanden heftige reactionäre Auftritte statt. Die Truppen sind auf dem Wege dahin. Die Benutzung des Telegraphen ist dem Privatgebrauch entzogen. (N.P.Z.)

Neapel, 31. Oktober. Der König von Sardinien ist mit seinem Heere gegen den Garigliano vorgegangen. Capua wird von Garibaldi belagert und bombardirt.

Neueste Nachrichten.

Paris, 2. November. Man wollte wissen, daß der sardinische Admiral Persano das Feuern in der Nähe von Gaeta nicht eingestellt habe.

Die von der „Patrie" gemeldete Nachricht, Baron v. Hübner und Fürst Metternich seien vom Kaiser Napoleon an einem und demselben Tage empfangen worden, wird als falsch bezeichnet.

London, 3. November. Die „Daily news" theilen mit, daß Lord John Russell unterm 27. v. M. eine Depesche an Sir Hudson abgesandt habe, in welcher es heißt: England könne nicht sagen, daß die Italiener nicht gute Gründe gehabt hätten, ihren Regierungen Widerstand zu leisten; England könne auch den König Viktor Emanuel nicht tadeln, daß er denselben beigestanden habe.

Turin, 31. Oktober. Viktor Emanuel, welcher sich noch in Sessa befindet, verschiebt seinen Einzug in Neapel, um früher an der bevorstehenden Schlacht vor Gaeta Theil zu nehmen. Aus Piemont gehen neue Truppensendungen nach Neapel. Capua ist eingeschlossen und unterhält seit gestern ein mörderisches Feuer gegen die Belagerer. Das vierte Corps unter dem Commando Viktor Emanuel's hatte bei Sessa mit den auf dem Rückzuge begriffenen neapolitanischen Truppen einen Zusammenstoß, der ohne Entscheidung blieb. Die Neapolitaner setzten in bester Ordnung ihren Marsch hinter den Garigliano fort. — Garibaldi ließ dem Könige zu Ehren seine Truppen defiliren; die zerrissenen, fast unkenntlichen Uniformen der Garibaldianer, die gegen die neuen Uniformen der Piemontesen grell abstachen, sollen Viktor Emanuel zur Bewunderung hingerissen haben. Der König war in Begleitung Fanti's, Farini's und eines zahlreichen Generalstabes. — Die Communikation zwischen Capua und Gaeta ist seit 2 Tagen unterbrochen.

Turin, 3. November. Capua hat capitulirt mit militärischen Ehren. Die Garnison von 5000 Mann ist entwaffnet nach Neapel geschickt worden, um eingeschifft zu werden.

Rom, 30. Oktober. General Cialdini hat gestern die Königlichen mit bedeutenden Kräften angegriffen, um den Uebergang über den Garigliano zu erzwingen; er wurde zuerst durch die Artillerie und dann mit dem Bajonnett zurückgeschlagen. Viele Piemontesen sind gefangen genommen. Franz II. hat eine Anleihe von fünf Millionen Ducaten zu Kriegszwecken eröffnet.

Das Reuter'sche Bureau hat Nachrichten aus Constantinopel, 27. Oktober, wonach der österreichische Internuntius ein Bein gebrochen habe. (Schl. Z., Ind., A. Z., N. P. Z.)

Lokalbericht.

* Warschau, 5. November.

Das Medizinalconseil hat den Herren Joseph Göbel und Theodor Dajkowski den Grad eines Magisters der Pharmazie zuerkannt.

Am 1. d. M. fand die Vermählung des Arztes am israelitischen Hospital Herrn Dr. Chwat mit Fräulein Rosalie Rosenthal, der Tochter des Oberarztes jenes Hospitals, Koll.-Ass. Dr. Rosenthal, statt.

Der „Kurier" berichtigt eine Angabe einer Mainzer Zeitung, als ob das Pianoforte Chopins in Beirut in Syrien zur gewöhnlichsten Tanzmusik benützt werde. Chopins Piano sei hier in Warschau im Besitze der Familie des berühmten Musikers.

Der Musiker und Komponist Hr. Ferd. Dulcken, der Sr. Kais. Hoh. dem Großfürsten Thronfolger an dessen Namenstag eine seiner Compositionen überreichen ließ, hat von Sr. Kais. Hoh. einen kostbaren Ring zum Geschenk erhalten.

Der Vorstand der Warschauer Kaufleute überreichte im Namen des hiesigen Handelsstandes am 31. v. M. Herrn Johann Grejkowicz, Schreiber des Handelstribunals, bei der Feier des Jubiläums seines 50jährigen Dienstes im Justizfach, in Anerkennung seiner dem hiesigen Handelstande durch 28 Jahre als Schreiber des Handelstribunals geleisteten Dienste eine goldene Dose, nebst einer durch die achtbarsten Handelshäuser unterzeichneten Adresse.

Vorgestern starb der vor einigen Tagen hier angekommene königl. preußische Kammerherr Graf Joseph Kwilecki im Alter von 70 Jahren.

Das Bild von Kossak „Napoleon III. zu Pferde" ist seit gestern wieder auf der hiesigen Kunstausstellung zu sehen.

Auf dem Nalewki-Platze ist bekanntlich seit einiger Zeit ein Apparat zu einer künstlichen Hühnerbrütanstalt aufgestellt. Derselbe ist sehenswerth. Da die ersten Eier vor acht Tagen eingelegt wurden, so erwartet man zum 18. oder 19. d. M. die ersten ausgebrüteten Hühnchen. Die Hitze beträgt 33° R. Der Besucher findet daselbst auch eine Anzahl optischer Ansichten. Der Besitzer dieser Sehenswürdigkeiten ist der durch verschiedenartige und immer neue Vorstellungen rühmlich bekannte Hr. A. Barmann. Neben dieser Bude sind in diesen Tagen noch ein paar andere aufgestellt worden. Nach der „Gaz. Codz." werden in der einen Stereoskopen von Hrn. Surr, in der zweiten ein Marionettentheater von Sposi gezeigt werden. In einer dritten werden zwei Albinos und (!) eine kleine Menagerie dem Publikum zur Ansicht geboten werden.

Die Kaufmannsressource beging den vierzigsten Jahrestag ihres Bestehens vorgestern mit einem festlichen Diner, dem General Lewinski präsidirte und u. a. auch Graf Andr. Zamoyski beiwohnte. Von den Gründern der wohllöblichen Gesellschaft sind noch mehrere, zum Theil in voller Rüstigkeit, am Leben, namentlich die Herren C. v. Dobrycz, J. v. Köhler und St. Neubauer.

Gestorben: Joh. Bog. Riegel, 40 J. a., am 2. Jos. Papiewski, ehem. Offizier der poln. Armee.

Abgereist: Arzt E. Gerlach, Kollegiensekretäre N. Biegitscheff und A. Nowosilzeff n. Paris, Kaufleute M. Dieder nach Oppeln, S. Staub nach Gleiwitz, F. Gutschow nach Hamburg, K. Neufeld nach Breslau, A. Salamonski nach Posen, Kollegienassessor A. Friebes und Staatsrath A. Wolkoff nach Petersburg, Generalmajor Fedoroff nach Lublin, Hofrath E. Stanin nach Augsburg, Musiker H. Cordes nach Potsdam, Dentist M. Glener und Fabrikant L. Ratajsen nach Breslau, Partikulier F. Mittelstädt nach Posen, Maschinist F. Pfeifer nach Berlin, Theaterdirector J. Jasinski ins Ausland.

Angekommen: Partikulier K. Lincz von Lublin 626, Mechaniker F. Maubach von Preußen 603, Partikulier W. Schönlank von Berlin 414, Kaufleute J. Held von Breslau 459, W. Kann von Preußen 414, H. Schwarz von Preußen 414, K. Hamburger von Paris 414, A. Kempner von Breslau 414, S. London von Paris 471, M. Schmidt von Breslau 414, Marinekapitäne N. Tichatscheff und P. Selivanoff von Kutai 613 und 414, Baumeister W. Gierow von Breslau 1572, Partikulier M. Scipio von Dresden 1066, Graf X. Lubienski von Lublin 1245, Kapitän Ordyniec aus dem Kaiserreich 600, Graf Stan. Zamoyski von Maciejowice 1245.

Marktbericht. In der vergangenen Woche wurde nach Warschau zu Markt gebracht — abgerechnet was sich in den Speichern auf Lager befindet —: Roggen 6185, Weizen 3245, Gerste 2105, Hafer 5463, Erbsen 940, Buchweizen 655, Gerstengrütze 2612, Roggenmehl 1540, Weizenmehl 862, Kartoffeln 3801 Tschetw.; Heu 1513, Stroh 622 Fuhren. Die Mittelpreise waren: per Korzec Roggen 4 RS. 22 Kop., Weizen 6 RS. 68 Kop., Erbsen 4 RS. 75 Kop., Zuckererbsen 5 RS. 53 Kop., Bohnen 6 RS. — K., Hafer 2 R. 13 Kop., Gerste 3 R. 56 K., Buchweizen 2 RS. 70 K., Kartoffeln 1 R. 46 Kop.; Mehl per Pud: ordinäres Weizenmehl 1 R. 41½ K., gebeuteltes Roggenmehl 99 K., Hirsegrütze per Tschetwert 11 RS. 6½ Kop., feine Buchweizengrütze 16 RS. 97 K., gewöhnliche 9 RS. 85 Kopeken, Perlgerstengrütze 20 RS. 41½ Kop., ordinäre Gerstengrütze 8 RS. 11½ Kop.; das Pud Stroh 27 K., Heu 36 K.; Butter 8 R. 20 K.; die Klafter Fichtenholz 7 RS. 80 Kop.

Auf dem Viehmarkt in Praga am Freitag waren: Rindvieh 1017, wovon 742 St. Steppenrasse aus dem Kaiserreiche, ferner: Schweine 972, Kälber 279, Schöpse 100 St., wovon verkauft wurden 798 Rinder, 660 Schweine, 279 Kälber und 100 Schöpse.

Temperatur:

Gestern Mittag + 2° R.; heute früh + 1° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

2 Fuß 1 Zoll.

Cours-Bericht.

Warschauer Börse, am 5. November.

	Br.		Gld.	
Berlin 2 Mt. 100 Th. R.	100	20	100	05
London 3 Mt. 1 Lst.	6	65	6	64
Paris 2 Mt. 300 Fr.	79	65	79	50
Wien 2 Mt. 150 Fl.	75	30	75	—
Hamburg 2 Mt. 300 Mt.	150	75	150	60
Petersburg 1 Monat	—	—	—	—
Moskau 1 Monat	—	—	—	—
Ruß.-Poln. 4% Schatzoblig.	91½	—	91	—
Pfandbriefe incl. Coupons	1488¾		1487½	
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 3. November (pr. Telegr.)
Börsenstimmung: fest.

	Br.	Gld.
5te Russische Anleihe	—	92⅜
6te do. do.	—	101¼
Schatzobligationen	—	82⅜
4% Polnische Pfandbriefe	—	87⅛
Polnische Banknoten	—	88⅜
Kurz Warschau	—	89
St. Petersburg 3 Mt.	—	98¾
London 3 Mt.	—	6.17½
Paris 2 Mt.	—	78⅛
Hamburg 2 Mt.	—	149½
Wien 2 Mt.	—	74⅛
Roggen pr. 1 W. 50		
„ pr. Fr. —		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	132.75
Oesterr. Credit-Aktien	—	170.50
London.		
Getreidemarkt: 1½ Sh. höher.		
Paris, Mittags.		
3% Rente	—	69.50
Credit Mobilier	—	722

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Min. Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittags. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

K. K. Zoologisches Kabinet in den Kasimir-Gebäuden auf der Krakauer Vorstadt neben dem gräfl. Uruski'schen Palast. Geöffnet jeden Donnerstag und Sonntag von 11 bis 1 Uhr.

Inländische Kunstausstellung auf der Krakauer Vorstadt, gegenüber dem Palast des Grafen August Potocki. Täglich geöffnet von 10 Uhr Vorm. bis Nachmittags 4 Uhr.

Künstliche Hühnerbrütanstalt und Sammlung optischer Ansichten von A. **Barmann** auf dem Nalewki-Platze.

Druck von Leopold Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 24. Października (5. Listopada) 1860r. — Censor, Radca Honorowy, Fecht.

Warschauer Zeitung.

№ 254. Dienstag, $\frac{25.\ \text{Oktober.}}{6.\ \text{November.}}$ **1860.**

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 493.
Abonnement: in Warschau monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; **in der Provinz:** vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken
in Deutschland: vierteljährlich 3 Thlr. 26 Sgr.; **Inserate:** die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Warschau, 24. Oktober (5. November). Se. Maj. der Kaiser hat unter Zustimmung zu dem Antrag Sr. Durchl. des Fürsten-Statthalters folgenden im Auslande verweilenden polnischen Emigranten die Rückkehr in das Vaterland unter den im Allerhöchsten Ukas vom 15. (27.) Mai 1856 ausgesprochenen Bedingungen zu gestatten geruht: Joh. Czerwinski, Felix Paul Malinowski, Mathias Roguski, Joseph Kotarski, Joh. Kostecki, Franz Szczeszynski, Rochus Hippolyt Gyzowski und Felix Ivo Dmochowski.

Der Geheimrath Siemienoff und der Generalmajor Knorring sind von Paris hier angekommen, die Generalmajors Berring nach Paris und Chruszczoff nach Lublin abgereist.

Bekanntmachung der Bank von Polen. Laut Anzeige vom 20. August (1. September) 1857 Nr. 23,318 veröffentlichte die Bank von Polen, daß, da sie einige äußere Kennzeichen ihrer grünen Ein-Rubelscheine abzuändern für zweckmäßig halte, sie vom 3. (15.) September 1857 an, statt der grünen, neue hellnußfarbige Ein-Rubelscheine in Umlauf setze, gleichzeitig aber auch, daß die bisherigen grünen nach und nach aus dem Umlauf gezogen werden.

Da nun nach Verlauf von mehr denn 3 Jahren die Zahl der im Verkehr verbleibenden grünen Ein-Rubelscheine bedeutend abgenommen hat, so bringt die Bank hiermit, um die Einziehung derselben schleuniger zu bewirken, auf Grund einer vom Administrationsrath des Königreichs unterm 20. September (2. Oktober) l. J. Nr. 21,819 ihr ertheilten Ermächtigung, zur allgemeinen Kenntniß, daß die grünen Ein-Rubelscheine nur bis Ende Februar 1861 in allen Staatskassen angenommen werden, nach diesem Termine aber, und zwar bis zu der seiner Zeit festzusetzenden Frist, dieselben ausschließlich nur die Bank von Polen annehmen und umwechseln werde.

Die Inhaber genannter grüner Ein-Rubelscheine werden hiermit davon in Kenntniß gesetzt, um etwaigen Unkosten zu entgehen, die, nach Ablauf des zur Annahme für die Staatskassen oben anberaumten Zeitpunktes, das direkte Einschicken genannter Billets an die Bank nach sich ziehen könnte.

Warschau, den 18. (30.) Oktober 1860.

Für den Präsidenten:
Der Vice-Präsident, Wirkl. Staatsrath St. Szemioth.
Der Kanzleichef, Kollegienrath G. Radynski.

Statistisches Gemälde der Verwaltung des Königreichs Polen. (Forts. von Nr. 252 d. Ztg.)

Die **Saline** in Ciechocinek sott 1857 über 372,000 Pud Salz, im Vergleich mit 1856 um 13,800 Pud mehr; 1858 über 376,000 Pud.

Eisenfabrik sammt dem Gute in Ostrowiec, und **Walzwerk** in Irena. Nachdem die Güter Ostrowiec, Rzeczniow und Grabowiec sammt der Zuckerfabrik für 270,500 RSr. an Privatpersonen verkauft worden sind, betrug der Werth des der Bank verbliebenen Gutes Ostrowiec mit der Eisenfabrik und mit dem Irener Walzwerke sammt dem Betriebskapital 585,077 R. 93¾ K. Das Gut wurde für die jährliche Summe von 6955 RSr. verpachtet, die erwähnten Fabriken und das Walzwerk stehen unter Verwaltung der Bank. In denselben wurde producirt: Roheisen 93,757 Pud 20 Pfd. — 80,410 Pud; Schmiedeeisen 3047 Pud 10 Pfd. — 1578 Pud; gewalztes (Eisenblech) 77,878 Pud — 75,194 Pud 28 Pfd. Verkauft wurde für 227,366 RSr. 31 Kop. — 101,760 RSr. 80 Kop. Eisen.

Dampfmühle in Warschau und dazu gehörige Anlagen. Im Laufe der Jahre 1857 und 1858 wurden in der Dampfmühle 611,799 Pud 25 Pfd. verschiedne Arten Mehl und 789,994 Pud 10 Pfd. Roggenmehl für die Armee gemahlen. In den Bäckereien der Mühle wurde 13,454,130½ Pfd. Brot, im Werthe von 253,458 RSr. 72 Kop. gebacken. Davon wurden 9,787,874 Pfd. zu einem niedrigeren als dem Taxpreise verkauft, wodurch die Einwohner einen Nutzen von 18157 RSr. 40 Kop. hatten. Die Oelmühle lieferte für 115,719 RSr. 20 Kop. Erzeugnisse, die Schneidemühle und Fournier-Fabrik für 70,624 RSr. 51¾ Kop.

Walzwerk in London. Dieses, im Jahre 1853 auf Rechnung der Schulden von Peter Steinkeller erworben, producirte 288,227 Pud 16 Pfd. Zinkblech.

Immobilien, die Bankeigenthum bilden. Außer den oben angegebenen Anlagen gehören der Bank noch folgende Grundstücke: a. ein Haus an der Ecke der Elektoral- und Riemerstraße; Werth 81,726 RSr. 64½ K. b. ein Platz an der Weichsel von 2935 RSr. 18 K. Werth. c. ein Getreidemagazin in Włoclawek von 5782 RSr. 23½ K. Werth. d. Immobilien in verschiedenen Orten des Königreichs im Werthe von 9988 R. 3 K. — Zusammen 100,435 RSr. 9 K. Die allgemeine Summe der Bankaktiva betrug 35,541,507 RSr. 13½ K.

Passiva. Anlagekapital der Bank. Dieses, durch Allerhöchsten Ukas vom 16. (28.) April 1840 zu 8 Millionen Rubel Silber bestimmt, unterlag keiner Veränderung.

Bankbillets. In den Jahren 1857 und 1858 befanden sich für 10 Millionen Rubel Silber Bankbillets in Umlauf, nämlich 8 Millionen als Anlagekapital der Bank und 2 Millionen auf Grund des Allerhöchsten Ukas vom 2. (14.) Juli 1845 ausgegeben auf Darlehn gegen Verpfändung von Gütern, zu deren Sicherung 2 Mill. 250,000 RSr. in Schatzobligationen in der Staatsschuldentilgungs-Kommission niedergelegt worden sind.

Schuldentilgung des Königreichs. Von den der Bank zur Bezahlung der Schulden des Königreichs übergebenen Summen waren zu Ende 1856 wegen Nichteinstellung der Abnehmer 407,836 RSr. 65 K. übriggeblieben. Im Laufe der Jahre 1857 und 1858 kamen zu diesem Zwecke 6,060,993 RSr. 89½ K. ein, mithin waren in der Bank 6,468,830 RSr. 54½ K. Davon wurden 5,431,282 RSr. 1½ K. ausbezahlt und 1,037,548 RSr. 53 K. blieben auszuzahlen.

Liquidationsbelege. Um denjenigen Schatzschuldnern, denen die von ihnen zu bezahlenden Rückstände an Schatzabgaben mit Liquidationsbelegen zu bezahlen gestattet ist, eine Erleichterung zu gewähren, giebt die Bank mit Erlaubniß der Regierung besondere Zeugnisse aus gegen die von ihr durch Privatpersonen gekauften Liquidationsbelege, diese letzteren aber müssen in der Bank aufbewahrt werden bis zur Höhe der Summe, für welche jene Bankzeugnisse ausgegeben worden sind. Solche Zeugnisse

Barbara Radziwillowna.

Seit langer Zeit hat in Warschau kein Kunstwerk die allgemeine Aufmerksamkeit in so hohem Grade auf sich gezogen, als das Simmler'sche Bild „König Siegmund August vor der Leiche Barbara Radziwillowna's," welches auch in diesem Blatte mehrmals besprochen worden ist. Und in der That stehen wir hier vor einem Gemälde, welches der wahren und zugleich poetischen Auffassung, der sinnigen und dabei historischtreuen Durchführung und der künstlerischen Schule und Technik seines Meisters alle Ehre macht. Daß aber diesmal Alt und Jung, Künstler und Laien, Landeseingeborne und Fremde, wenn sie auch ihr Urtheil und ihre Eindrücke je nach dem Maße ihres Verständnisses und mehr oder minder entwickelten Kunstsinnes auf verschiedene Weise motiviren, alle mit gleicher und ganzer Theilnahme ein gegen manche andere großartige Schöpfungen der Malerei unsrer Zeit immerhin im Ganzen anspruchsloses und einfaches Bild beschauen, dafür glauben wir den Hauptgrund in der glücklichen Wahl eines geschichtlichen Stoffes erblicken zu müssen, der das wahrhaft menschliche Interesse noch mehr als das künstlerische in Anspruch nimmt.

Wen sollte beim Studium der polnischen Geschichte die edle Gestalt König Siegmunds nicht befriedigt, erfreut, ja erhoben haben! Müssen wir uns nicht zu einem Charakter hingezogen fühlen, welcher die Fehler einer schlechten Erziehung (von Seiten seiner Mutter, der Italienerin Bona von Sforza) durch ernste gewissenhafte Arbeit an sich fast gänzlich auszurotten und sich zu einem der trefflichsten Monarchen seines Landes zu erheben verstand? Wenn wir auch die Irrthümer seiner Regierung nicht läugnen, ja sogar nicht einmal verschweigen können, daß unserer Meinung nach namentlich durch die Wendung, welche der lebhafte geistige Gährungsprozeß unter ihm im siebenten Jahrzehnt des sechzehnten Jahrhunderts nahm, zu viel schlimmen Folgen für das Land der Grund gelegt worden ist, so bleibt doch an seiner Regierung überwiegend viel Ersprießliches und sein Charakter unserer aufrichtigen Hochachtung werth.

Diesen Mann lernen wir in seinem Verhältnisse zu Barbara in der ganzen Aufrichtigkeit und Wärme seines Herzens, in der idealen Begeisterung und ausdauernden Treue seiner Liebe kennen und als Gegenstand der letzteren, wie A. Przezdziecki sagt, „eine der poetischesten Gestalten der polnischen Geschichte." Dem ebengenannten Schriftsteller entlehnen wir aus seinem schon mehrfach von uns erwähnten Prachtwerke „Proben mittelalterlicher Kunst in Polen" die nachfolgenden geschichtlichen Notizen über Barbara.

Nachdem Siegmund August seine erste Gemahlin Elisabeth, eine Tochter Kaiser Ferdinands des Ersten, in dem Blüthenalter von neunzehn Jahren 1545 verloren hatte, lernte er in Wilna die Tochter des Kastellans Georg Radziwill kennen, die nach einer kurzen Ehe mit einem alten Wojewoden von Nowogrod, 1542 als zwanzigjährige Wittwe in das Haus ihrer Mutter zurückgekehrt war. Siegmund August, der unter der Regierung seines Vaters mit der Verwaltung des Großfürstenthums Litthauen betraut war und nun zu Wilna wohnte, konnte aus dem Schloßgarten unbemerkt in den angrenzenden der Radziwills gelangen und seine Bewerbung um die schöne Barbara, welche von den Magnaten als keine ebenbürtige Gemahlin für den Thronfolger angesehen werden mußte (wie sich bald zeigte), längere Zeit geheim halten. Als sich aber das Gerücht von der Liebe des Prinzen im Lande verbreitete und Siegmund, dessen Leidenschaft sich mit den Schwierigkeiten, die sich der Erfüllung seiner Wünsche entgegenstellten, nur steigerte, das den Brüdern der Angebeteten gegebene Versprechen sie nicht wiederzusehen zu halten nicht im Stande war, da mußte die Sache zu einer Entscheidung kommen, die bei Siegmunds Charakter nicht zweifelhaft sein konnte. Er wollte lieber seine Ansprüche auf den Thron als die Ehre seiner Geliebten gefährden, und auf den Vorwurf der Radziwills über die ihrem Hause zugefügte Beleidigung entgegnete er: „Vielleicht bringt Euch im Gegentheil mein Besuch Vortheil und Ehre," — und der Bund der Herzen wurde im September 1547 durch den Segen der Kirche geweiht

wurden bis zu Ende 1857 für 33,276 RSr. 87½ K., bis zu Ende 1858 für 58,357 RSr. 75 K. ausgegeben.

(Schluß folgt.)

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 2. November. Dr. v. Zander, Mitglied des Herrenhauses, „aus besonderem Vertrauen" und als Kanzler des Königreichs Preußen, ist auch noch zum Kronsyndikus ernannt worden. Die liberale Mehrheit der Kronsyndiken ist dadurch verstärkt.

Mehrere Blätter haben kürzlich die Nachricht verbreitet, daß von Seiten des Justizministers eine massenhafte Ernennung neuer Rechtsanwalte beabsichtigt werde. Dieses Gerücht ist wahrscheinlich durch ein an sämmtliche Obergerichte erlassenes Reskript vom 10. Oktober d. J. veranläßt worden, in welchem die Appellationsgerichte zur Erklärung über das Bedürfniß solcher Ernennungen in ihren Bezirken aufgefordert werden.

Wir gaben neulich nach der „N. P. Z." die Notiz des „Märk. Kirchenblattes" über eine Versammlung von Protestanten und Katholiken wieder, welche vor einiger Zeit in Erfurt stattgefunden. Aus einer weiteren Erklärung ersieht man nun, daß es sich um Anbahnung einer Vereinigung der Kirchen entfernt nicht handelt, sondern um Vertretung gemeinsamer Interessen der Christenheit der Revolution und dem Antichristenthum gegenüber durch getrennte, aber sich in ihrer Getrenntheit gegenseitig als berechtigt achtende Confessionen. (Von einer zweiten Versammlung, zu der man einladen wollte, scheint einstweilen Abstand genommen zu sein.)

Berlin, 3. November. Der Prinzregent ist von seinem Unwohlsein so weit wieder hergestellt, daß er gestern Nachmittag wieder eine kurze Spazierfahrt unternehmen konnte. — Heute Mittag 1 Uhr fand in der griechischen Kapelle der hiesigen Kaiserlich russischen Gesandtschaft ein griechischer Trauergottesdienst für weiland Ihre Majestät die Kaiserin-Mutter von Rußland statt. Die Prinzen und Prinzessinnen, sowie die Minister, die Generalität und die Hofchargen, das Personal der russischen Gesandtschaft und andere Herrschaften wohnten dem Gottesdienste bei.

Es ist wohl ziemlich unzweifelhaft, daß die ostasiatische Expedition die Thür in Japan verschlossen finden wird; dagegen darf man wohl mit ziemlicher Gewißheit annehmen, daß dieselbe, sobald sie die Erfolge der Engländer und Franzosen am Peiho erfahren wird, sich unverzüglich dorthin begeben wird, um an den Stipulationen, die jene für sich aus dem Siege über die Chinesen erzielen werden, möglichst zu participiren.

Weißenfels, 29. Oktober. Dem „Magdeb. Corresp." wird geschrieben: Das glückliche, seit langer Zeit nicht getrübte Verhältniß zwischen hiesiger Bürgerschaft und Garnison ist gestern auf eine sehr bedauerliche Weise gestört worden. Es hatten sich, angeregt durch herrlichen Sonnenschein, eine Menge den besseren Ständen angehörende Personen in dem sog. Bade, der ersten Restauration des Orts, versammelt, darunter auch mehrere Offiziere. Von diesen soll eine verletzende Aeußerung gegen den Bürgerstand gefallen sein, die einen hiesigen, sehr achtbaren Einwohner zu einer energischen Gegenbemerkung veranlaßt habe. Hieraus entwickelte sich ein Conflikt, der bald so große Dimensionen annahm, daß gegen 1000 Personen auf den Beinen waren und ein vollständiger Straßentumult entstand. Es wurde Generalmarsch geschlagen, auch von den blanken Waffen Gebrauch gemacht, so daß mehrere Verwundungen vorkamen. Ein Bürger soll mit 5 Stichen verletzt und wenig Hoffnung zu seiner Wiederherstellung vorhanden sein. In der ganzen Stadt herrscht eine gewaltige Aufregung; jeder Theil hält sich für verletzt, und nur die bereits eingeleitete unparteiische Untersuchung wird ergeben, was von allem Gerede begründet und auf welcher Seite die Schuld ist.

Dresden, 2. November. In beiden Ständekammern hat heute die erste vorbereitende Sitzung stattgefunden.

Bieberich, 31. Oktober. Der „D. A. Ztg." zufolge besteht hierselbst ein Niederländisches Werbebureau für Ostindien. In letzter Zeit treffen nun fast täglich Schweizer ein, welche aus der päpstlichen und neapolitanischen Armee kommen, um sich für Ostindien anwerben zu lassen. Es heißt, daß sich die Zahl derselben bereits auf 1600 beläuft, und daß schon mehr als 160,000 Fl. für Handgeld und ihre vorläufige Unterhaltung verausgabt sind.

Wien, 1. November. Die Abreise der Kaiserin nach Madeira ist auf den 19. d. M. angesetzt. Die Aerzte, namentlich Professor Skoda, haben gerathen, den nächsten Winter nicht in unserm Klima (der Staub der Stadterweiterung hat Wien speciell zu einer der allergefährlichsten Städte für die menschliche Lunge gemacht) zuzubringen, sondern in einem gemäßigt warmen Klima zu verleben. Die Reise wird zunächst nach Belgien gehen. In Ostende oder Antwerpen wird eine englische Fregatte zum Empfang J. Maj. harren und sie nach Madeira bringen.

Das Gerücht von der Ernennung v. Schmerling's zum Präsidenten des Cassationshofs mit Sitz und Stimme im Ministerrathe gewinnt an Bestand.

Außerdeutsches Oesterreich.

Pest, 27. Oktober. Feldzeugmeister Benedek verläßt uns, um nach Italien zu gehen. Nicht ohne Rührung und Dank sieht ihn Ungarn scheiden. Sein nun sechsmonatliches Wirken in seinem Vaterlande hat gezeigt, daß der tapfere Feldherr nicht nur Schlachten zu gewinnen, sondern auch die Herzen seiner Landsleute zu erobern verstehe. Gekommen in einer mißlichen Zeit, wo die Gemüther aufgeregt und erbittert waren, wo man es hier für unvereinbar hielt ein Freund des Vaterlandes und getreuer Anhänger des Kaiserhauses zu sein, hat er in seiner Person den schlagendsten Beweis geliefert, daß sich beides recht gut vereinigen lasse. Es war daher gewiß ein glücklicher Gedanke in solcher Zeit Benedek zu senden. Selbst ein Ungar, stellte er sich als Vermittler zwischen sein Volk und seinen Kaiser, und knüpfte durch sein nach allen Seiten versöhnendes Wirken neuerdings das gelockerte Band zwischen dem Monarchen und seinem Volk.

In Venedig ist ein Prozeß im Zuge gegen einige frühere Beamte der Marine-Verwaltung. Nach dem, was man davon sprechen hört, schreibt man der „A. A. Z.", dürfte dieser Proceß eine erhebliche Größe annehmen. Wenn nur der zehnte Theil von allem dem wahr ist, was man seit langer Zeit erzählt, so handelt es sich um ungeheure Summen, welche dem Staate mitunter auf die unverschämteste Weise entzogen wurden.

Italien.

Neapel, 23. Oktober. Heute langte die Depesche an, welche das Zusammentreffen Cialdini's mit dem neapolitanischen General Scotti meldet. Sie lautet: „Der General Scotti wollte mir diesen Morgen am Macerone mit 6000 Mann zuvor kommen. Ich habe ihn mit 50 Offizieren und 7- bis 800 Soldaten zu Gefangenen gemacht, eine Abtheilung Artillerie und eine Fahne genommen. Der Rest flüchtete sich nach der Volturno-Brücke hin gegen Venafro. Ich lasse alle Bauern erschießen, die ich bewaffnet treffe, und gebe nur den Truppen Pardon. Ich habe heute schon angefangen. Morgen früh werde ich von hier weiter ziehen. Campobasso, 20. Oktober." Jene strenge Maßregel in Betreff der bewaffneten Landleute scheint darin ihren Grund zu haben, daß mehrere derartige Banden sich die größten Scheußlichkeiten gegen Ortschaften erlaubt hatten, wo das savoyische Kreuz aufgepflanzt worden war.

Vorläufig und bis zu dem Tode des alten Königs wurde die Ehe noch geheim gehalten, und als Siegmund August kurz nach seiner Vermählung zu seinem Vater auf den Reichstag in Petrikau reisen und fünf Monate in Polen bleiben mußte, zog sich Barbara auf das Schloß Dubinki in Litthauen zurück und verbrachte die Zeit in Trauer, Thränen und Sehnsucht, wie sich dies in ihren Briefen in rührender Weise ausspricht. Einmal begleitet sie das Geschenk eines Ringes in Gestalt einer Uhr mit der Bemerkung: „Ew. Majestät können Sich nun nach der Uhr richten, und gebe Gott, daß Dieselben Sich recht bald nach Osten gen Litthauen wenden. Ich bitte Ew. Majestät demüthig, bei Betrachtung dieser zwölf Stunden wenigstens eine davon auszuwählen, die mich, die unterthänigste Magd Ew. Majestät, Ihrem Gedächtnisse zurückruft."

Am 1. April 1548 starb Siegmund der Erste. Siegmund August berief seine Gemahlin zu sich und stellte sie den Senatoren als ihre Königin vor. Um den Glanz des Radziwill'schen Hauses zu erhöhen, hatte inzwischen Kaiser Karl der Fünfte Barbaras Brüdern den kurz vorher in der älteren Linie der Radziwill's erloschenen Fürstentitel des heiligen römischen Reiches verliehen. Aber der polnische Adel widersetzte sich hartnäckig der Anerkennung der neuen Königin. Die Königin-Mutter, die bereits obengenannte Bona, deren Charakter man mit dem bekannten Distichon zeichnete:

Ut Parcae parcunt, ut lucus lumine lucet,
Ut bellum bellum est, sic bona Bona fuit —

zog sich mit den Prinzessinnen auf ihr Witthum in Masovien zurück, um ihre Mißbilligung gegen ihren Sohn auszudrücken, und im Reichstage bestürmte man den König und bat ihn fußfällig, den Bund mit Barbara zu lösen. Man bestritt die kirchliche Gültigkeit dieser Ehe, und als der König erklärte, daß er dem Staate keinen andern Eid geleistet habe, als seiner Frau, von der ihn nur der Tod scheiden könne, da rief der Erzbischof von Gnesen: „Wenn die Trennung von diesem Weibe eine Sünde ist, so will ich dieselbe unter alle Unterthanen im Königreich vertheilen, damit jeder zum allgemeinen Besten sein Theil auf sich nimmt!" Der Palatin von Sandomir meinte gar, er sähe lieber den Großtürken in Krakau als dies Weib auf dem polnischen Throne. Dagegen fand die gute Sache auch ihre Vertreter. Ein würdiger Bischof entgegnete dem gnesner Kollegen sehr treffend: „Ich bin kein Bischof, um die Sünden des Königs auf die Häupter der Bürger zu vertheilen. Ich war nicht Ursache, daß der König vom Pferde gestürzt ist und ein Bein gebrochen hat; nachdem es aber einmal geschehen ist, so mein' ich, müssen wir den Bruch heilen statt das Bein abzuschneiden." Als jedoch der Wojewode Peter Kmita, der Anführer der Partei der die Feindschaft eifrig schürenden Bona, den König mit einer sich verfinsternden Sonne verglich, schnitt ihm Sigmund gewaltsam das Wort ab und wollte schon die Krone niederlegen und sich nach Litthauen zurückziehen. Nur der Bischof Maciejowski und der Hetmann Tarnowski hielten ihn von diesem äußersten Schritte zurück. Alle Landboten und ein Theil der Senatoren unter Kmita verließen hierauf den Reichstag, Siegmund aber hielt mit seiner Gemahlin seinen feierlichen Einzug in Krakau am 13. Februar 1549.

Das Königspaar verlebte hierauf ein paar kurze Monate häuslichen Glückes, da begann sich bei der Königin eine verzehrende Krankheit zu entwickeln, welche jenes theuer erkaufte Glück leider schon so bald in Leid und Trauer verwandeln sollte. Man hatte die Schwiegermutter in Verdacht, sie habe Barbara beim Abendessen eine vergiftete Speise vorsetzen lassen, doch scheint diese Vermuthung ungerecht gewesen zu sein. Der Brustkrebs bildete sich aus und drohte dem jungen Leben der Königin die größte Gefahr. Ihrem edlen, anspruchlosen Herzen und ihrem würdigen und bescheidenen Auftreten nicht minder wie der Ausdauer und Treue des Königs war es zwar gelungen allmählich den Haß der Gegner zu besiegen, und am 9. Dezember 1550 wurde Barbara von demselben Erzbischof gekrönt, welcher sich vormals in der Opposition gegen sie so ausgezeichnet hatte. Aber der Glanz der Krone konnte die Leiden der Königin nicht lindern, und wie Barbara von der Feier nach Hause zurückkehrte, antwortete sie den Glückwünschenden: „Der Herr des Himmels ruft mich zu einer anderen Krone. Bittet ihn für mich, daß er dies irdische Scepter in die

Das Gefecht, welches sich am 26. auf der Straße von Teano nach Sessa zwischen den Piemontesen und den Bourbonischen entsponnen hatte, wird von letzteren etwas anders dargestellt: es hat sechs, nicht zwei Stunden gedauert, Cialdini hat sechs Kanonen eingebüßt, die Bourbonischen sind Sieger, aber beide Armeen in ihren Stellungen stehen geblieben. — (Sessa ist aber doch am 27. von den Bourbonischen geräumt worden.)

Wie der „Constitutionnel“ meldet, haben vor Garibaldi bei seinem Erscheinen im Hauptquartier Viktor Emanuel's sämmtliche Truppen das Gewehr präsentirt. Der König wird sich mit dem Diktator nach Caserta begeben, um dort die Deputation feierlich zu empfangen, die ihm das Resultat der Volksabstimmung überbringt.

Die Compagnie Adami, Lemmi ɪc., der die Concession für das Eisenbahnnetz beider Sicilien verliehen worden ist, hat Garibaldi die Präsidentschaft angeboten und zugleich die Anzeige gemacht, daß die Eisenstraße, welche binnen wenigen Monaten Neapel mit Rom verbinden wird, den Namen Garibaldi-Bahn erhalten soll. Der Diktator hat die Präsidentschaft der süd-italienischen Compagnie mit Dank angenommen und in dem Antwortschreiben hinzugefügt: „Dieses Nationalwerk, welches in Italien mit einem so lebendigen Patriotismus vollendet wird, dient als Pfand des Glückes, das ich auf unser theures Italien herabzurufen gesucht und zu dessen Entwicklung ich alle Patrioten mitzuwirken bitte.“

Eine an das Volk Siciliens gerichtete Proklamation, welche Marquis Torrearsa und noch mehrere Andere unterzeichnet haben, vergleicht Garibaldi mit Miltiades und Leonidas und fordert dazu auf, diesem Heros am Strande von Marsala, wo er am 11. Mai 1860 die Fahne Italiens aufgepflanzt, ein großartiges Denkmal zu setzen.

Die Zollschranken zwischen Piemont und Neapel sind bereits in so weit aufgehoben, als man in Turin die von Neapel kommenden Güter als einheimische betrachtet.

Nach dem Brüsseler „Nord“ hat der spanische Infant Don Jouan von Bourbon aus London, 24. Oktober, eine Verzichtleistung seines Rechts auf das Königreich beider Sicilien an Viktor Emanuel gerichtet.

Von Ischia, der reizenden Insel, erzählt der „Independente“, daß ihre männlichen Bewohner sich am Tage der Abstimmung in die Berge flüchteten, aus Furcht nach der Abstimmung gezwungen zu werden, in die italienische Marine einzutreten. Der Klerus stimmte mit Nein. Auf Procida enthielt er sich der Abstimmung.

General Bixio hat bei einer Recognoscirung das Unglück gehabt, mit dem Pferde zu stürzen und beide Beine zu brechen.

Messina, 25. Oktober. Der „A. Z.“ schreibt man: Garibaldi hat nun dennoch mit Graf Cavour ein Abfinden getroffen. Die piemontesische Regierung war des immerwährenden Schwankens der Garibaldi'schen Politik müde, und mußte endlich darauf denken einem Zustand der Dinge Gränzen zu setzen, der entweder zum Bürgerkrieg, oder zum Verlust dessen führen mußte, was man mit so vieler Anstrengung errungen hatte. Auf Grund des Programms: „Ganz Italien von den Alpen bis zum adriatischen Meer,“ wurde nun durch Vermittlung des Marchese Pallavicino Trivulzio der neue Vertrag abgeschlossen. Garibaldi fordert längstens bis zum nächsten Frühling ein italienisches Heer von 300,000 Mann, die Herstellung einer Kriegsmarine von wenigstens 50 Kriegsschiffen so wie den Angriff und die Wegnahme Venetiens, ehe Europa in einem Congreß vereint sich über sein gemeinsames Verhalten schlüssig gemacht hätte. Garibaldi erkennt Viktor Emanuel als Oberbefehlshaber dieser Heeresmasse an, will aber für sich die zweite Stelle beanspruchen und freie Disposition über die Schiffsmacht. Als Schlußbedingung soll eine Anwerbung aller Freiwilligen für den bezeichneten Feldzug ausgeschrieben werden, und da zu diesem Geschäft Geld nöthig ist, werde man zu einem Anlehen seine Zuflucht nehmen. Diese Bedingungen sollen in den letzten Tagen zum Abschluß gekommen sein. (?)

Spanien.

Madrid, 29. Oktober. Ein Telegramm meldet, daß Marschall O'Donnell in der Cortes-Sitzung seine Erklärung wiederholt hat, Spanien sei entschlossen, vollständige Neutralität in den Angelegenheiten Italiens zu bewahren; zugleich habe er gegen die Aeußerungen des Deputirten Aguirei protestirt, welcher in die Aufrichtigkeit und Freundschaft des Kaisers der Franzosen gegen Spanien Zweifel gesetzt hatte.

Dänemark.

Aus Kopenhagen ist dem „Wtrld.“ „von unterrichteter Stelle“ ein Brief zugesandt worden, aus dem hervorgeht, daß die königlich dänische Regierung geneigt ist, in Anbetracht der schwierigen Zustände Europas, die auf eine enge Vereinigung aller legitimen Regierungen hinweisen, eine wenn auch nur vorläufige Auseinandersetzung in Betreff der holsteinischen Frage dem deutschen Bunde vorzuschlagen. (?)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 24. Oktober. Der „Bürgerstand“ Schwedens, wie wir schon früher zu verschiedenen Malen meldeten, dringt auf Abänderung des Wahlgesetzes, um in Folge davon sich einen gesteigerten Einfluß in der Landes-Vertretung zu sichern. Man hat deshalb eine Adresse an den König entworfen.

Türkei.

Konstantinopel, 27. Oktober. Der k. k. Internuntius Frhr. v. Prokesch fiel beim Herausgehen aus dem preußischen Gesandtschaftshotel und verletzte sich das Knie. Sein Zustand ist nicht besorgnißerregend, doch ein mehrwöchentliches Krankenlager voraussichtlich. Man erwartet den Abschluß eines pariser Anlehens im Betrage von 16 Mill. Pfd. Der Levant Herald hat eine Verwarnung erhalten.

China.

Die neuesten Nachrichten bestätigen den von den Franzosen und Engländern am 24. August in China erfochtenen Sieg. Die Forts an der Mündung des Peiho haben sich ergeben. Die Capitulation übergiebt den Verbündeten das Land bis Tientsing. Gesandte gehen nach letztgenanntem Orte, wo sie chinesische Kommissäre zur Unterhandlung erwarten.

Die ferneren Nachrichten aus Shanghai melden Folgendes: Die Takuforts an der Mündung des Peiho (bei denen die Westmächte im vorigen Jahre eine Niederlage erlitten) waren nach einem fünfstündigen Feuer von den Engländern und Franzosen am 21. August genommen und der chinesischen Besatzung freier Abzug mit Zurücklassung der Munition gestattet worden. Die Alliirten hatten 3—400 Todte und Verwundete. Die Bevollmächtigten waren am 26. August in Tientsing angekommen und und werden nächstens nach Peking gehen. Die dortige Regierung hatte einen freundlichen Empfang versprochen.

Nach Berichten aus Shanghai, 4. September, hatten die Tartaren 1000 Todte; hierauf ergaben sich auch die übrigen Forts. 600 Kanonen und große Kriegsvorräthe sind in die Hände der Verbündeten gefallen.

Amerika.

Newyork, 15. Oktober. Der Ball, den die Aristokratie zu Ehren des Prinzen von Wales in der Musikakademie veranstaltete, übertraf an Glanz Alles, was Newyork bisher gesehen hatte, wurde jedoch dadurch gestört, daß ein Theil des Unterbaues über dem Parquet des Opernhauses gleich Anfangs einbrach. Am 15. brachten die Newyorker Lösch- und Rettungsmannschaften dem Prinzen einen großartigen Fackelzug, bei welchem die Löschgeräthschaften und Rettungsapparate mit wahrhaft verschwenderischer Pracht herausgeputzt waren.

---

himmlische Palme verwandle und meinen geliebten Gatten in der Trauer um mich tröste.“

Der Krebs öffnete sich schon zu Anfang des neuen Jahres und Barbaras Kräfte verfiechten immer mehr. In diesen Leiden, bei einer Krankheit, wo Niemand in der Nähe der Königin lange auszuhalten im Stande war, bewies Sigmund die ganze Innigkeit und Kraft seiner Liebestreue. Selten wohl hatte eine Gattin an ihrem Manne einen ausdauernderen, unermüdlicheren Krankenpfleger. Jetzt endlich erkannte sogar Bona die Königin als ihre Schwiegertochter an und schickte Boten mit freundlichen Briefen von ihr und ihren Töchtern. Aber die Stunde des Scheidens von allen irdischen Freuden und Leiden nahte: am Tage nach St. Stanislaus 1551 verschied die Königin im Alter von 29 Jahren.

Dies ist der Moment, den unser Maler in seinem Bilde dargestellt hat. Das entseelte Antlitz trägt die Spuren großer Schönheit und frommer Ergebung in einem leiden- und prüfungsreichen Leben. Ein zarter Arm hatte noch eben das Schweißtuch erfaßt, womit die Sterbende die edle Stirne zu kühlen versuchte. Auf dem Rande des Bettes sitzt der König, mit stummem, bittertiefem, verzweifelndem Schmerze die theure Hülle des geliebtesten Wesens anstarrend. Kleidung, Gewandung, Möbel, alles Nebenwerk, ist, wie Kenner versichern, mit historischer Treue und effektvoller Technik ausgeführt. So ist das Bild eines von denen, welche einen geschichtlich gegebenen Zeitpunkt richtig darstellend doch ewig jung und neu sind, so lang empfunden und mitempfunden wird.

Siegmund August geleitete die Leiche seiner Gemahlin mit königlichem Gepränge von Krakau nach Wilna. Nie und nirgends wich er von ihrem Sarge, tiefgebeugt ritt er hinter dem Leichenwagen einher, und so oft man an ein Dorf oder an eine Stadt kam, stieg der König, gleichgültig gegen Witterung und Umgebung, vom Pferde und folgte zu Fuße der Leiche.

In den Gräbern der St. Kasimirkapelle im Dome zu Wilna wurden die sterblichen Reste neben denen Elisabeths beigesetzt. Zwei Bildhauer aus Italien mußten prachtvolle Grabmäler aus Marmor anfertigen — aber auf unerklärliche Weise sind dieselben im Laufe der Zeiten verschwunden, und kein Mensch weiß heute die Gräber der Frauen Siegmund Augusts.

Der König bewahrte sein ganzes Leben lang sorgfältig die Erinnerungen an Barbara. Die schwarze Trauerkleidung legte er nie mehr ab, mit Thränen benetzte er oft die Gewänder Barbaras und vermachte sie in seinem Testament seiner Schwester Anna, der späteren Gemahlin des Heldenkönigs Stephan Batory.

Sogar zur Magie nahm der König seine Zuflucht, um seinen Schmerz zu täuschen. Der vielgenannte Schwarzkünstler Twardowski versprach, ihm den Schatten Barbaras zu zeigen, wenn er bei dem Anblick ruhig bleiben könne. Der König wollte sich der ihm doch unmöglichen Bedingung unterwerfen, aber in dem Augenblick der Erscheinung konnte ihn Twardowski kaum auf seinem Sitze zurückhalten, worauf der Schatten rasch verschwand.

Zu dieser Phantasmagorie bediente man sich wahrscheinlich eines sehr ähnlichen Bildes Barbaras. Unser berühmter deutscher Maler Lukas Kranach hat ebenfalls ein Portrait der Königin ausgeführt, welches sich in einer Privatsammlung in Paris befinden soll.

Der dramatischen Poesie bietet Barbara von Radziwill einen sehr dankbaren Stoff; derselbe ist auch von den Dichtern Felinski und Odyniec mit vielem Glück bearbeitet worden. Das an poetischen Schönheiten reiche Drama des letzteren hat einer der gelehrtesten und mit der polnischen Sprache und Literatur vertrautesten Deutschen in Polen, Hr. Professor August Woycke in Kalisch, selbst ein begabter Dichter, ins Deutsche übersetzt, und diese Uebersetzung, deren Erscheinen wir in Kurzem erhoffen dürfen, wird die poetische Gestalt der schönen Königin unsern Landsleuten in ganz anderem Grade und in viel besserer Weise vorführen, als wir es in diesen flüchtigen Zeilen vermochten.

C. Petzet.

Newyork, 20. Oktober. Der Prinz von Wales kam am Abend des 17. d. in Boston an, wo ihm ein begeisterter Empfang zu Theil wurde. Am morgen des folgenden Tages musterte er 20,000 Mann Truppen und wohnte am Abend einem Balle bei, auf welchem ungefähr 3000 Personen anwesend waren. Heute Nachmittags um 4 Uhr schiffte sich der Prinz zu Portland nach England ein.

Aus Utah schreibt man, daß Brigham Young nicht im Mindesten daran dachte, mit seinen Anhängern das Salzsee-Thal zu verlassen. Vielmehr schien der alte Mormonengeist wieder aufzuleben. Das Tabernakel, das einige Zeit nach Ankunft der Unionstruppen geschlossen geblieben war, wurde wieder geöffnet und wieder Gottesdienst darin gehalten.

Ein schrecklicher Vorfall, der die Zustände Perus charakterisirt, wird aus **Lima** gemeldet. Der Mörder, welcher die Kugel auf den Präsidenten Castilla abgeschossen, war auf seiner Flucht vom Pferde gestürzt, und, im Augenblick, wo er sich aufraffte, um wieder in den Sattel zu steigen, von einem Schneider gesehen worden. Letzterer versicherte vor dem Gericht: er werde den Mörder sicher wieder erkennen, wenn er ihn sähe. Wenige Wochen darauf wurde der arme Schneider in der Abendstunde auf offener Straße von vier Vermummten überfallen, die ihm mit den Worten: „Wir wollen dich nicht todtschlagen, aber unschädlich machen," Vitriolöl in die Augen gossen. Der erblindete Schneider erhält auf Castilla's Befehl eine Pension vom Staat. Lima ist fortwährend der Schauplatz gräßlicher Verbrechen. Ein Familienvater von 14 Kindern wurde kürzlich in seinem eigenen, inmitten der Stadt gelegenen, Hause von Räubern ermordet. Grauenvolle Zustände, welche vor jedem Ansiedlungsplan europäischer Ansiedler abschrecken müssen, so lange nicht eine starke Hand Ordnung schafft, oder eine andere Race die schönen Länder der Westküste Südamerikas erobert.

Lokalbericht.

• **Warschau**, 6. November.

Gestern Vormittag fand im Wohlthätigkeitsverein ein Trauergottesdienst für das Seelenheil der verstorbenen Mitglieder und Wohlthäter der Gesellschaft statt.

Seit dem 2. d. M. schneit es fast täglich; doch bleibt der Schnee auf den Straßen wegen Mangel an Frost noch nicht liegen.

Von Krakau sind einige Kähne mit Aepfeln angekommen, die oberhalb der Brücke stehen. Die Aepfel werden zu einem Rubel per Viertel verkauft.

Seit gestern wird in den Fleischniederlagen des Hrn. Milewski auf der Königsstraße Nr. 412 und auf Praga an der Pflastergasse das Fleisch zu einem pr. Pfund um eine Kopeke herabgesetzten Preise verkauft.

Gestorben: Peter Poplinski, weil. Gehilfe des Kreisvorstandes in Petrikau, 61 J. a., am 3. Nov. T. Lewicki, 86 J. a.

Abgereist: Adelsmarschall Graf Kasimir Starzenski nach Bielkow, Hofrath K. Kotschubei n. Paris, Kaufleute H. Kemmichau, J. Epstein, A. Wislicki n. Preußen, F. Feig n. Myslowitz, F. Gesang n. Krakau, F. Herzfeld nach Leipzig, L. Sommerfeld n. Myslowitz.

Angekommen: Fürst Drucki-Sokolnicki v. Lowicz 414, Oberst K. u. Part. M. Fülleborn v. Plotzk und Tyszlew 556, Major Jasikoff v. Petersburg 634, Kapitän St. Kozloff v. Moskau 613, Domherr P. Malanowicz v. Sandomir 2668, Arzt M. Horodyski v. Berlin 2462, H. Kornblum v. Wien 584, Oberst N. v. Rolken von Ostende 1258, Frau v. Sinielnikoff aus Deutschland 561, Fabrikant D. Heisler v. Berlin 1556, Kaufleute J. Bartmann v. Leipzig 2163, S. Pringsheim und S. Silbermann v. Breslau 414, A. Seeger v. Darmstadt 414, M. Ullmann v. Prag 1392.

— **Spiritus** gestern pr. Wiadro 2 R. $72^{1}/_{2}$—$73^{3}/_{4}$ K., pr. Garniec 89—90 K.

Licitationen.

Verkauf des Grundstücks Nr. 2 u. 3 in Leczyca. Termin am 27. Nov. im Civiltribunal zu Warschau. — Verkauf eines Antheils vom Gute Groß-Strzeszew, Kreis Plotzk. Definitiver Termin am 20. November im Civiltribunal zu Plotzk. — Verkauf des Gutes Gorki, Kreis Przasnysz, von 333 Morgen Fläche. Schätzungswerth 8693 R. 40 K. Termin am 15. Nov. ebendas. — Verkauf der Grundstücke Nr. 8 und 9 in Zakroczym, Kr. Plotzk, Schätzungswerth 2464 R. 61 K. Termin am 13. November im Civiltribunal zu Plotzk. — Verkauf des Grundstücks Nr. 1104 in Warschau. Schätzungswerth 23,045 R. Termin am 6. November im Civiltribunal. — Verkauf eines Gutsantheils von Groß-Wola bei Warschau Nr. 3101. Termin am 13. November im Civiltribunal zu Warschau. — Verkauf des Grundstücks Nr. 1059 in Warschau. Schätzungswerth 25,000 R. Termin am 7. November im Civiltribunal zu Warschau. — Verkauf des Gutes Groß-Jarluty, Kreis Przasnysz. Herabgesetzter Preis 10,953 R. 10 K. Termin am 6. November im Civiltribunal zu Warschau. — Verkauf der Güter Latkowo und Wygnanowo, Bezirk Radziejowice, Kreis Wloclawek; 35 Hufen Fläche. Preis 10,000 RS. Definitiver Termin am 7. Dezember im Civiltribunal zu Warschau.

Reparatur der Pfarrkirche und Einzäunung des Kirchhofes in Gostynin, Kreis Kutno. Anschlag 3281 R. $70^{1}/_{2}$ K. Termin am 30. November im Kreisamte Kutno. Verkauf des Gutes Wyszyny Koscielne, vel Stare Zdroje, Kreis Mlawa, in zwei Abtheilungen zum Schätzungswerthe von 61,080 R. u. 46,866 R. Termin am 17. November im Civiltribunal zu Plotzk. — Reparatur der Kirche und Einzäunung des Kirchhofs in Sulejew, Kreis Stanislawow. Anschlag 1564 R. 2 K. Termin am 28. Nov. im Kreisamte zu Minsk. — Verkauf verschied. Gegenstände beim Hüttenwerke Samsonow am 21. Nov. — Bau einer Kirche im Dorfe Niecieczą, Kr. Siedlce. Anschl. 7119 R. 63 K. Termin am 28. November im Kreisamte zu Siedlce. — Verpachtung der städtischen Einnahme vom sog. Lądowe, in Wloclawek. Vadium 88 R. Termin am 26. November im Kreisamte Wloclawek. — Reparatur der Pfarrkirche in Turobin, Kreis Krasnystaw. Anschlag 1858 R. $39^{1}/_{2}$ K. Termin am 26. November im Kreisamte Krasnystaw. — Pflasterarbeiten in Konin. Anschlag 1584 R. 7 K. Termin am 18. Dez. im Magistratsgebäude das. — Lieferung von Pfählen, Balken und dgl. für das Hüttenwerk Bialogon. Termin am 19. November beim Vorstande des östlichen Bergbezirks in Suchedniow. — Lieferung von koscheren Lebensmitteln, sowie von Brennholz, Licht, Seife rc. für das israelitische Armen- und Waisenhaus vor dem Wolaer Schlage Nr. 3096. Termin am 6. November. — Verkauf von Holz aus Staatsforsten an der Narew, im Gouvernement Plotzk, am 29. Nov. in der Finanzkommission zu Warschau. — Desgl. aus dem Gouvernement Lublin. — Verpachtung des sog. Spiskowe (Propinationseinkünfte) in Leczyca, am 15. Nov. im Kreisamte das. — Desgl. für Warka, am 27. Nov. in der Gouv.-Reg. in Warschau. — Für Zakroczym u. Serock am 20. November in der Gouv.-Reg. Plotzk. — Kloakenreinigung in Plotzk. Pretium 350 R. Termin am 20. Nov. in der Gouv.-Reg. Plotzk. — Lieferung von Tuch, Holz, Oel rc. für die Feuerwache in Warschau. Termin am 23. November auf dem Magistrat. — Verkauf des Grundstücks 148 in Radom. Schätzungswerth 3000 RS. Definitiver Termin am 17. Nov im Civiltribunal Radom.

Temperatur:

Gestern Mittag + 1° R., heute früh + 1° R.

Wasserstand am Weichselpegel:
2 Fuß 1 Zoll.

Cours-Bericht.

Warschauer Börse, am 6. November.

	Br.		Gld.	
Berlin 2 Mt. 100 Th. R.	100	20	100	05
London 3 Mt. 1 Lst.	6	64	6	62
Paris 2 Mt. 300 Fr.	79	65	79	50
Wien 2 Mt. 150 Fl.	75	—	74	70
Hamburg 2 Mt. 300 Mt.	150	75	150	60
Petersburg 1 Monat	—	—	—	—
Moskau 1 Monat	—	—	—	—
Ruff.-Poln. 4% Schatzoblig.	91	—	91	—
Pfandbriefe incl. Coupons	14	90	14	88
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 5. November (pr. Telegr.)
Börsenstimmung: günstig.

	Br.	Gld.
5te Russische Anleihe	—	$92^{3}/_{8}$
6te do. do.	—	$101^{1}/_{2}$
Schatzobligationen	—	$82^{3}/_{8}$
4% Polnische Pfandbriefe	—	$87^{1}/_{4}$
Polnische Banknoten	—	89
Kurz Warschau	—	$88^{3}/_{4}$
St. Petersburg 3 W.	—	$98^{3}/_{4}$
London 3 Mt.	—	$6.17^{1}/_{4}$
Paris 2 Mt.	—	$78^{7}/_{8}$
Hamburg 2 Mt.	—	$149^{1}/_{2}$
Wien 2 Mt.	—	$74^{1}/_{8}$
Roggen pr. L. M. $51^{1}/_{4}$		
„ pr. Fr. —		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	132.80
Oesterr. Credit-Aktien	—	169.20
London.		
Getreidemarkt: fest.		
Paris, Mittags.		
3% Rente	—	69.90
Credit Mobilier	—	721

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Min. Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittags. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

K. K. Zoologisches Kabinet in den Kasimir-Gebäuden auf der Krakauer Vorstadt neben dem gräfl. Uruski'schen Palast. Geöffnet jeden Donnerstag und Sonntag von 11 bis 1 Uhr.

Inländische Kunstausstellung auf der Krakauer Vorstadt, gegenüber dem Palast des Grafen August Potocki. Täglich geöffnet von 10 Uhr Vorm. bis Nachmittags 4 Uhr.

Künstliche Hühnerbrütanstalt und Sammlung optischer Ansichten von **A. Barmann** auf dem Kalewki-Platze.

Tivoli. Donnerstag, den 8. November, Vorstellung des Magikers Hrn. Royer. Anfang 7 Uhr.

Druck von Georg Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 25. Października (6. Listopada) 1860 r. — Censor, Radca [illegible], **Fecht.**

Warschauer Zeitung.

№ 255. Mittwoch, 26. Oktober / 7. November. 1860.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 495.
Abonnement: in Warschau monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; in der Provinz: vierteljährlich 2 Rubel 38 Kopeken
in Deutschland: vierteljährlich 3 Thlr. 26 Sgr.; Inserate: die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Warschau, 25. Oktober (6. November). Durch Verordnung des Administrationsrathes ist ausgesprochen worden, daß die Besoldungen und Pensionen von Beamten nur bis zur Hälfte für Alimente und dergleichen Schulden mit Beschlag belegt werden können, die andere Hälfte aber von allem Arrest unbedingt befreit ist. Dieselbe Behörde hat auf Grund Allerhöchster Amnestie verordnet, daß die zum Verlust ihres Vermögens verurtheilten Emigranten von 1848: Franz Binder, Adolf Mieczkowski, Jos. Sabin Kempinski, Kasimir Karpinski und Martin Suchodolski vom Datum ihrer Allerhöchst ausgesprochenen Begnadigung an zum Genuß ihrer bürgerlichen Rechte zurückkehren. Der Priester Paul Rakowski, Kommendar der Pfarrkirche in Miechow, wurde zum Propst ebendaselbst ernannt.

Ein Allerhöchster Ukas an die Ordenskapitel vom 8. August setzt die Abgaben der Ordensempfänger fest.

— Der Generaladjutant Sr. Kais. Majestät Fürst Leon Radziwill ist nach Paris abgereist.

Der bisherige englische Generalkonsul in Warschau, Oberst Simmons, hat Warschau mit seiner Gemahlin verlassen und sich nach London zurückbegeben. Wie wir hören, soll Herr Simmons dort für eine Stelle in einem Ministerium bestimmt sein.

Aus einem Aufsatze des Hrn. Trzetrzewinski über die ständigen Grundsteuern im Königreich Polen, der im neuesten Hefte der gediegenen Monatsschrift „Biblioteka Warszawska" abgedruckt ist, ersehen wir, daß die Grundsteuer, nach der Musterung (Lustration) von 1789, bis zum Jahre 1859 24 prct. von der angegebenen Einnahme betrug, seit 1849 aber vom Grundbesitze bis zu 36 prct. erhoben wird. Im Allgemeinen betrug die sogenannte „Ofiara"-Abgabe im J. 1859 RSr. 907,620 43 K. oder 4,050,802 fl. 26 gr. poln. Das „Podymne" (Rauchfangsteuer) sammt dem Scharwerksgelde wurde im J. 1858 regulirt. Gegenwärtig ist die Finanzkommission mit dem Plane zur Regulirung der übrigen Grundsteuern beschäftigt.

In einer zu Lemberg gedruckten Abhandlung von Ludw. Gumplowicz „Ueber das Privileg Boleslaw's von 1264 und die Rechte Kasimir's des Großen von 1356" beweist der Verfasser, daß jenes älteste aller Dokumente, die sich auf die den Juden in Polen verliehenen Rechte beziehen, wörtlich aus dem 26 Jahre älteren Privileg des den Juden freundlich gesinnten Kaisers Friedrich II., das dieser den Wiener Juden verlieh, entnommen ist. Der Geschichtschreiber Joh. Ehrenfried Böhme, welcher schon 1774 für das Boleslawsche Privileg den deutschen Ursprung geltend gemacht hatte, wurde deshalb von Joh. Vinc. Bandtke, der dasselbe für Polen in Anspruch nahm, in dem „Jus polonicum" wegen „Parteilichkeit und angeborener Mißgunst" stark mitgenommen; — wie sich nun herausstellt, ganz ungerechter Weise.

Nach der „Gaz. Warsz." beabsichtigen die Bergleute in Suchedniow, gemeinsam und selbstständig ihre nöthigen Kolonialwaaren anzuschaffen und durch eine von ihnen angestellte Person verkaufen zu lassen. Dies wäre hier zu Lande das erste Beispiel zu den in den westlichen Ländern so häufigen Vereinen dieser Art.

In Plotzk starb am 9. Oktober im Alter von 78 Jahren Ferdinand Johne, zu Zeiten des Herzogthums Warschau Justizbeamter, später Besitzer des Gutes Żerniki bei Plotzk.

Aus Plotzk meldet die „Gaz. Codz.", daß dort am 25. Oktober die erste allgemeine Versammlung der Aktionäre des landwirthschaftlichen Kommissionsgeschäftes und ein Konzert der Herren Kellner und Kortmann stattgefunden hat.

In der Opatower Gegend klagt man über eine unter dem Geflügel herrschende Krankheit, die namentlich vielen Hühnern das Leben kostet.

In Krosniewice wird auf Kosten des Gutsherrn Rembielinski eine massive Kirche erbaut, für die 120,000 fl. p. bestimmt sind, und eine Dampfmühle, die schon nächstes Frühjahr in Betrieb gesetzt werden soll.

In der Gegend von Brzesc-Litewski war dieser Tage der Schneefall so bedeutend, daß sich die Posten von dort um mehrere Stunden verspäteten.

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 31. Oktober. Die „Preuß. Ztg." resumirt heute noch einmal die Verhandlungen, welche in den Jahren 1851 und 1852 zwischen Dänemark und dem preußischen und österreichischen Cabinet, beziehungsweise der Bundesversammlung, stattgefunden haben. Aus jenen Verhandlungen gehe unwiderleglich hervor, daß Dänemark sich den Mandataren des Bundes, und somit diesem selbst gegenüber in rechtlich bindender Form verpflichtet habe: 1) Schleswig nicht in Dänemark zu incorporiren, ihm vielmehr 2) eine selbstständige und gleichberechtigte Stellung in der Gesammtmonarchie zu gewähren, 3) der deutschen und dänischen Nationalität in Schleswig eine völlig gleiche Berechtigung einzuräumen. Auf den Bund gehe somit von selbst das vertragsmäßige Recht über, die Erfüllung der von Dänemark übernommenen Verbindlichkeit überhaupt, und namentlich in Betreff Schleswigs zu fordern, daß irgendwelche „auf eine Incorporation — direkt oder indirekt — hinzielende Schritte" von Dänemark nicht unternommen werden. Wenn man dänischerseits eine so klare Verpflichtung durch die Behauptung von der Hand zu weisen suche, daß der demnächst auf den Antrag Preußens und Oesterreichs gefaßte Bundesbeschluß (vom 29. Juli 1852) Schleswigs nicht ausdrücklich erwähne, so könne dieser Umstand weder die Verpflichtungen Dänemarks, noch die daraus dem Bunde erwachsenen Rechtsbefugnisse in Beziehung auf Schleswig alteriren.

Die „Preuß. Ztg." enthält einen unter andern von den Ministern v. Bethmann-Hollweg und A. v. Roon unterzeichneten Aufruf zu Beiträgen für ein in Quedlinburg zu errichtendes Denkmal Karl Ritters, des großen Meisters und Lehrers der geographischen Wissenschaft.

Aus Mecklenburg, 29. Oktober. Man ist hier sehr gespannt darauf, welche Antwort der Rath der Stadt Rostock dem Bürgerausschuß daselbst auf die Eingabe vom 15. Oktober geben wird, in welcher der Rath ersucht wird dahin zu wirken, daß Mecklenburg in die Reihe der constitutionellen Staaten eintrete. Der Bürgerausschuß in Schwerin hat in derselben Sache durch den Magistrat vom Ministerium des Innern neben einer Mißfallensbezeugung die Weisung erhalten sich nicht mit politischen Fragen zu beschäftigen, sondern nur Communalangelegenheiten zu erörtern. Eine ähnliche Antwort hat wohl auch der Rostocker Bürgerausschuß zu gewärtigen.

Wien, 28. Oktober. Eines der größten Resultate des Staatsgrundgesetzes ist die Schließung der Revolte und die Eröffnung des gesetzlichen Turniers für alle Bürger des Reichs, und in dieser Auffassung lobt man die ruhige Entgegennahme des Diploms, und seiner Corollarien, die man nicht durch provocirte Demonstrationen hätte sollen reizen und zu Gegendemonstrationen aufstacheln lassen. Ein anderes Moment der Zustimmung liegt in der Herabminderung des Werths, den man in neuerer Zeit den Papieren überhaupt, und den papiernen Verfassungen insbesondere, beimißt. Allen Respect vor dem kaiserlichen Diplom, das gewiß ernst gemeint ist; allein Unwandelbarkeit des Inhalts kann man dem Staatsgrundgesetz um so weniger zumuthen, da der Inhalt selbst im Dämmerlicht und dehnbar abgefaßt ist. (A. Z.)

Außerdeutsches Oesterreich.

Gran, 29. Oktober. Dem „P. Ll." wird geschrieben: Unsere historisch berühmte Stadt, die einstmalige Residenz des heil. Stephan, wird nun abermals eine bedeutende Rolle spielen. Es ist bereits von Seite des Fürst-Primas ein Namensverzeichniß von 140 Personen, unter denen sämmtliche Parteien vertreten sind, nach Wien geschickt worden. Der Saal im Comitatshaus wird auf Befehl Sr. Eminenz bereits zu den Sitzungen hergerichtet, auch werden schon Quartiere zur Aufnahme der hohen Gäste bestimmt, und gewiß wird jeder Bürger mit Vergnügen Gäste in seine Behausung aufnehmen. Heute kommt Se. Eminenz von Komorn zurück, und wird, wie man hört, von nun an sich ausschließlich mit den Angelegenheiten des Landes befassen.

„Durch das kaiserliche Manifest und Diplom vom 20. d. M.", schreibt die „Kronstädter Zeitung," „ist die frühere siebenbürgische Staatsverfassung, vorbehaltlich der bereits ausgesprochenen Grundsätze allgemein siebenbürgischer Rechtsgleichheit, wieder ins Leben gerufen, und war mithin der ganze Rechtszustand des letzten Jahrzehnts blos ein vorübergehender. Es wird an die konstitutionelle Zeit angeknüpft. Die siebenbürgischen Verfassungsgrundsätze und Grundeinrichtungen sind in Bestimmungen des Diploma Leopoldinum von 1691 und der Landtagsartikel von 1791 enthalten.

Von der Adria, 28. Oktober. Ein See-Offizier ist vorgestern in eine kriegsgerichtliche, angeblich weit verzweigte Untersuchung gezogen worden. Commodore Wüllerstorff hat das Flotten-Commando übernommen.

England.

Lord Palmerston ist wieder in London. Sein Ausflug nach Yorkshire ist unerwartet schnell zum Abschluß gekommen; denn Lady Palmerston, die sich eine Erkältung zugezogen hatte, wurde so leidend, daß es der Premier für's Gerathenste hielt, sie ohne Verzug nach London zu bringen.

Das was von dem Angriff eines Wahnsinnigen in New-York auf die Person des Prinzen von Wales gemeldet wurde, erweist sich als Fabel, als sogenannte „Sensationsneuigkeit" eines New-Yorker Blattes, dem es um den raschen Absatz von ein paar tausend Exemplaren zu thun war, und das wenige Stunden später eingestand falsch berichtet gewesen zu sein.

Frankreich.

Paris, 31. Oktober. Der „Constitutionnel" rechtfertigt heute durch die Zustände in Syrien die französische Intervention. Niemand bezweifelt die Nothwendigkeit einer Intervention, d. h. eines Bruches des Pariser Vertrages von 1856. Der „Constitutionnel" fordert, daß Europa nicht

bloß den Frieden in Syrien wieder herstelle, sondern auch Garantien verlangt, daß dergleichen Gräuelscenen nicht wieder vorkommen. Diese Garantien können nur in dem Recht Europa's bestehen die Türkei zu überwachen und sich in ihre innere Verwaltung mischen zu dürfen. Die Forderung des offiziösen Constitutionnel läuft also der Grundidee des Pariser Vertrags entgegen, derselbe muß also durchaus geändert werden. Von der Regeneration des Orients durch das Türkenthum ist, wie man sieht, nicht mehr die Rede.

Italien.

Aus Rom, 21. Oktober, schreibt man der „Allg. Ztg.“: Der Bischof von Rochelle kam dieser Tage nach Rom. Von Napoleon mit einer speciellen Mission an den heiligen Vater betraut, entledigte er sich derselben sofort nach seiner Ankunft, doch nicht mit dem gewünschten Erfolg. Dem Bestreben des Prälaten, Se. Heiligkeit in den gewähltesten Formeln von der hohen Achtung seines weltlichen Herrn und Kaisers gegen den Vater der katholischen Welt, sowie besonders von der tiefen Kränkung desselben zu überzeugen, sich in seiner Politik gegen den heiligen Vater so verkannt zu sehen, kam Pius IX. mit der Entschuldigung entgegen: sich hoch verwundern zu müssen, den Bischof als Interpreten von Gesinnungen zu vernehmen, deren Aufrichtigkeit zu bezweifeln er mehr als genügenden Grund habe. Unmittelbar nach seiner Audienz gab der Bischof einigen seiner Freunde deutlichst zu verstehen, daß seine Mission nunmehr erfüllt und, was noch schlimmer, gescheitert sei.

Neapel, 25. Oktober. Crispi ist nach Sicilien abgereist. — Der Magistrat bemüht sich alle Spuren der bourbonischen Herrschaft vor der Ankunft Viktor Emanuels zu entfernen. Im Eifer wollte man, da man nicht wußte, wie man zwei Reiterstatuen auf dem Residenzplatz entfernen solle, über jede eine Baracke bauen. Diese Statuen stellen Karl III. und Ferdinand IV. vor. P. Gavazzi schlug in einer seiner fanatischen Predigten vor: die beiden Reiter zu enthaupten und ihnen die Köpfe Viktor Emanuels und Garibaldi's aufzuoctroyiren. Dazu verstanden sich die Väter unserer Stadt denn doch nicht; sie begnügen sich die beiden mißliebigen Monumente so gut wie möglich zu verdecken. Auch Alex. Dumas war durch die Vorbereitungen zum Empfang des Königs unangenehm berührt. Er bewohnte bisher den k. Palast von Chiatamone. Es ward ihm nun bedeutet, er möge das Gebäude räumen, da dasselbe für das Gefolge des Königs bestimmt sei. Dumas antwortete hierauf in seinem Journal: er werde seine Wohnung nicht aufgeben, da sie ihm von Garibaldi angewiesen sei; er sei jedoch bereit sie für einige Tage abzutreten, wenn sie wirklich für die Dienerschaft des Königs nöthig.

Die Stadt Neapel hat dem Diktator das Bürgerrecht verliehen. Garibaldi nahm das Geschenk an, und sprach zugleich den Wunsch aus: man möchte das Bürgerrecht auch an Pallavicino verleihen. Das Decurionat der Stadt beschloß mit Einstimmigkeit diesem Wunsch nachzukommen.

Türkei.

Pera, 20. Oktober. Aus Syrien sind Berichte eingelaufen, welche die grenzenlose Dummheit der türkischen Truppenkommandanten wieder einmal im grellsten Licht zeigen, und welche dem bis jetzt günstigen Verlauf der Dinge dort eine gefährliche Wendung zu geben drohen. Wie früher schon gemeldet, war es Fuad Pascha's Plan, durch eine kombinirte Operation, die von einer französischen Colonne unter dem Befehl des Generals d'Hautpoul und drei türkischen unter Ismael Pascha (Kmety), Halim und Mustapha Pascha ausgeführt werden sollte, den aufrührerischen Bezirk des Libanon, in welchem die mächtigsten Drusenhäuptlinge noch unter Waffen standen, einzuschließen, und die Bewohner zur Uebergabe zu zwingen. Da seine wiederholten Aufforderungen an die Chefs, sich in Beyrut zu stellen, nur einen theilweisen Erfolg hatten, so sollten die Widerspänstigen mit Gewalt unterworfen werden. Die Franzosen rückten also der Verabredung gemäß mit etwa 2500 Mann von Beyrut aus, und besetzten Deir el Kamar und Eissofa. Ebenso marschirte Kmety von Sidon aus mit vier türkischen Bataillonen nach den ihm angewiesenen Punkten. Auch die großen Feldherren Halim und Mustapha setzten sich von Damaskus aus in Bewegung, um das Netz, in welchem die Drusen gefangen werden sollten, vollends zu schließen. Diese aber, die militärische Fähigkeit der türkischen Generale richtig schätzend, brachen mit ihrem ganzen blutigen Raube, den sie in den Schreckenstagen gemacht hatten, auf und zogen ungestört zwischen den Corps Halims und Mustapha's hindurch nach den unzugänglichen Gebirgen des Hauran, in denen sie auch mit sammt ihrer Beute wohlbehalten ankamen. Keine Stunde Wegs vom Lager Mustapha's konnte der lange Zug der Drusen unbemerkt vorüberziehen. Vorposten oder Patrouillen kennt man in der türkischen Armee bis jetzt noch nicht, und so ist denn das traurige Faktum, daß 5000 der schuldigsten Mörder mit dem Eigenthum der beraubten Christen ungehindert entwischten, nur zu wohl erklärlich. Die Unfähigkeit Halims und Mustapha's ist so entsetzlich, daß man nicht daran glauben will, und laut von Einverständniß mit den Drusen spricht. Dieß ist jedenfalls eine ungerechte Beschuldigung, und man kann den beiden genannten Paschas nichts als zu große Dummheit vorwerfen. Der Verdruß der Franzosen darüber, daß ihnen die Gelegenheit Gloire zu erwerben so schnöde entwischte, ist begreiflich; doch geschieht es ihnen ganz recht, weil sie die Türken richtig genug hatten beurtheilen können, um sie unter Controle zu stellen, ehe sie sich auf eine kombinirte Operation mit ihnen einließen. Was jetzt zu machen ist, um die geflüchteten Mörder zur Rechenschaft zu ziehen, ist schwer zu sagen. Die Berge des Hauran sind so unzugänglich, daß eine Monate dauernde, von guten Truppen, keinen türkischen, geführte Belagerung nöthig wäre, um die Drusen von dort zu vertreiben, oder sie zur Unterwerfung zu zwingen. Sollen also die Schuldigen bestraft werden, so ist ein mühevoller Feldzug, und um diesen führen zu können, vorher eine Verstärkung des französischen Expeditionscorps unvermeidlich. So ganz unverrichteter Dinge können die Franzosen jetzt, nachdem sie die Trümmer Deir el Kamars gesehen haben, wo sie die traurige Pflicht erhielten 2000 in den Straßen und Ruinen moderade Skelette zu beerdigen, nicht mehr abziehen; sie müssen weiter vorgehen, schon um nicht die Blamage auf sich sitzen zu lassen, daß sie die Drusen nicht fangen konnten. Dem Vorrücken der französischen Kolonne gingen zahlreiche Maronitenschwärme voraus, welche unter dem Schutz der fremden Waffen zu morden gedachten. Wo ihnen ein wehrloser Druse in die Hände fiel, wurde er von diesem Gesindel ermordet, und erst ein Befehl des Generals d'Hautpoul, welcher erklärte, daß er nöthigenfalls auch Maroniten hängen lassen würde, machte diesen Schandthaten ein Ende. Durch die neuesten Thaten, oder vielmehr Unthaten Halims und Mustapha's sind die militärischen Operationen vorläufig ins Stocken gerathen, und es muß erst ein neuer Plan entworfen werden, dessen Ausführung hoffentlich nicht wieder türkischen Köpfen anvertraut wird. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

Darmstadt, 3. November. Die zweite Kammer beharrte in ihrer heutigen Sitzung nach vierstündiger lebhafter Debatte mit 34 gegen 6 Stimmen bei ihrem früheren Beschlusse, betreffend die Regelung der Rechtsverhältnisse der Katholiken.

Pesth, 2. November. Leider ist keine Aussicht vorhanden, daß alle ernannten Obergespäne die ihnen ertheilte Würde annehmen und antreten werden. Bereits hat Kolomann v. Tisza und, wie man sagt, auch Melchior v. Lonyay abgelehnt.

Paris, 2. November. Die Bevollmächtigten Frankreichs und Englands sind am 26. August in Tiensing angekommen. Die Konferenzen mit den chinesischen Bevollmächtigten werden am 28. August eröffnet werden. Der Friedensvertrag wird im September unterzeichnet werden. Abseiten Frankreichs und Englands ist eine bedeutende Entschädigungssumme gefordert worden. — General Montauban hat einen Theil der französischen Truppen nach Combodscha gesandt.

Der „Constitutionnel“ veröffentlicht ein Schreiben des französischen Gesandten in Rom, des Herzogs von Grammont, an den Cardinal Antonelli, worin derselbe wegen der Fälschung der Depesche an den französischen Consul in Ancona reklamirt, sowie gegen die mißbräuchliche Veröffentlichung dieser an einen französischen Agenten gerichteten Depesche. Dieses Verfahren sei ein durchweg illoyales. Grammont fordert eine Rektifikation und erklärt, andern Falles werde er die öffentliche Meinung aufklären.

Turin, 4. November. Eine Depesche meldet als officiell, daß die Piemontesen unter dem Befehl Viktor Emanuels am Garigliano einen glänzenden Sieg davon getragen haben. Die neapolitanische Armee, in der Front von den piemontesischen Truppen, in der Flanke durch die Flotte mit Heftigkeit angegriffen, wurde zerstreut, und Zelte, Munitionswagen, Kriegsmaterial, sowie eine große Zahl Gefangener fiel in die Hände der Piemontesen. General Sonnaz verfolgte den Feind und besetzte die Gaeta und selbst den Hafendamm beherrschenden Positionen. — Der König von Sardinien hat den Einzug in Neapel vertagt. — In Capua wurden 11,000 Mann der neapolitanischen Truppen zu Gefangenen gemacht.

Genua, 3. November. Allen unsern Häfen wurden dringende Befehle zur sofortigen Einschiffung von Truppen nach Neapel gegeben. Der König hat seinen Einzug in Neapel aufgeschoben, bis das Land gänzlich von Franz II. geräumt sein wird.

Neapel, 3. November. Ein Theil der Division des General Sonnaz hat den Garigliano überschritten, nachdem er sich einer eisernen Brücke bemächtigt hatte. Eine zweite Brücke haben die Marine-Soldaten nahe der Mündung des Flusses geschlagen. Auch noch eine dritte Brücke wurde gelegt. Morgen wird die ganze Armee den Garigliano überschreiten. Die königl. neapolitanischen Truppen haben sich auf Gaeta zurückgezogen.

Eine Depesche aus Neapel vom 3. November meldet das von dem dortigen obersten Gerichtshofe verkündete Ergebniß des Plebiscits. Für die Einverleibung in Piemont haben sich 1,310,266, gegen dieselbe 10,102 Stimmen ausgesprochen.

Stockholm, 1. November. Die „Posttidning“ widerlegt das Gerücht, daß der König in diesem Winter eine Reise ins Ausland unternehmen werde.

Laut Nachrichten aus Constantinopel vom 24. d. beschäftigen sich der Großvezier und Riza Pascha eifrig damit, auf jede Weise, nöthigenfalls selbst durch eine Zwangsanleihe, den Sold für die Soldaten und Beamten herbei zu schaffen. Der Groß-Vezier hat der europäischen Finanz-Commission erklärt, daß er bereit sei, alle ihre Propositionen anzunehmen. Der Sultan hat das Privatvermögen der Schatzmeisterin des Serails, 50 Mill. Frcs., geerbt.

(Schl. Z., Ind., A. Z., N. P. Z.)

Handelsnachrichten.

Danzig, 3. November. Witterung kalt und trocken.

Bei der vorgerückten Jahreszeit fangen die Abladungen von Polen aus schon langsam an, hier einzutreffen; die Seefrachten und Assekuranzen steigen mit jedem Tage und ist den Verkaufern nach hier nur anzurathen, noch weitere Abladungen für diesen Herbst zu unterlassen, da ein Ueberwintern des Schiffers nach hier jedenfalls mit Kosten verbunden ist.

Dieses vorausgeschickt kann ich eine feste Tendenz des hiesigen Marktes melden.

Weizen behauptete in Folge der eingegangenen Londoner Marktberichte, wo man 1—2 Sh. höhere Preise zahlte, seinen vollen Werth und gingen ca. 490 Last um.

Dasselbe gilt auch für Roggen; Zufuhren sind gering und dieser Artikel bleibt für den Consum sogar gefragt und in angenehmer Stimmung. Auf Lieferung per Frühjahr ist etwas mehr Frage, doch ist keine große Kauflust dafür fühlbar geworden. Einige kleine Partieen per Frühjahr wurden zu 310 fl. per Last pr. 125 Pfd. verschlossen.

Erbsen, Gerste und Hafer ist wenig umgesetzt und blieben die Preise unverändert.

An heutiger Börse ging wenig um. Weizen wurde zu letzten Preisen gehandelt, die besten Partien, die verkauft wurden, sind mit 650 fl. per 132 Pfd. und 690 fl. per 133 Pfd. alte Waare bezahlt worden. Roggen wurde etwas per Frühjahr, unterhalb Warschau abzuladen, unter Garantie, daß es spätestens 3 Wochen nach offenem Wasser hier eintrifft, zu 354 fl. per 60 Schfl. à 125 Pfd. gehandelt. Für den Consum wurde 60 Sgr. per Schfl. à 125 Pfd. offerirt.

Die anderen Getreidearten blieben unverändert.

Vermischtes.

— Der wohlbekannte Komponist Littolf — derselbe war hier 1843 Orchesterdirektor — verheirathet sich mit einer Gräfin de la Rochefoucauld und läßt sich in Paris nieder.

— Frankfurt a. M., 29. Oktober. Heute Nachmittag brannte der rechte Flügel des Konversationshauses im Spielbade Homburg v. d. Höhe ab, wahrscheinlich in Folge einer Gasentzündung, welche in einem neuen hölzernen Anbau stattfand, der, zur Garderobe, Coulissenkammer rc. des soeben zu eröffnenden französischen Theaters bestimmt, sofort in hellen Flammen stand, die sich dem Vorderhause mittheilten, so daß auch von den Möbeln, Geräthschaften rc. des sogenannten Japanischen, des Speisesaals, der Restauration und Wirthschaftsräume nichts gerettet werden konnte. Die Spielsäle sind gerettet! Dieses Ereigniß nebst der Bemerkung, daß das Geschäft keine Unterbrechung erleide, ließ die Bankdirection sofort aus dem Büreau des brennenden Hauses nach allen Seiten telegraphiren. Natürlich ist übrigens Alles bestens assecurirt, so daß die Actiengesellschaft keinerlei Einbuße erleidet.

Würzburg, 15. Oktober. Wie die „Asch. Ztg." meldet, trat vor Kurzem hier ein Pater des Karmeliterklosters, Natalis, zur evangelischen Confession über; er wird als Missionsprediger fungiren.

Aus Münnerstadt in Franken vernimmt die „N. Würzb. Ztg." eine merkwürdige Kunde, nämlich, daß der dortige Magistrat die Veranstaltung zur Erinnerungsfeier an die Schlacht bei Leipzig — verboten habe, aus dem hochpolitischen Grunde, daß, wenn über's Jahr die Franzosen kämen, was ja leicht möglich wäre, Münnerstadt für eine so feindselige Demonstration schwer würde büßen müssen. (??)

München, 26. Oktober. Die Geschäfte des k. Hofphotographen Jos. Albert haben neuerlich einen so großartigen Umfang angenommen, daß die bisherigen Lokalitäten nicht mehr zureichen und Herr Albert anstoßende hereinziehen mußte. Er beschäftigt zur Zeit nicht weniger als 43 Personen, und ich glaube nicht fehlzugreifen, wenn ich seine Kunstanstalt für die größte derartige auf dem Continent halte. Ueber den Werth seiner Leistungen besteht längst kein Zweifel mehr, und es wird den Lesern gewiß interessant sein zu erfahren, daß derselbe mittelst des von ihm erfundenen photographischen Schnelldrucks an einem Tage zwölfhundert Blätter erzeugen kann, und trotz der ungünstigen Jahreszeit auch wirklich erzeugte. (A. Z.)

— Der bekannte Schriftsteller Hoffmann aus Fallersleben, jetzt Herzoglicher Bibliothekar in Corvey, zeigt den Tod seiner Gattin, einer gebornen zum Berge, an.

Wien, 30. Oktober. Am 1. November wird das „Treumann-Theater" am Franz-Josephs-Kai eröffnet werden. Die Posse, die bis jetzt nur in der Vorstadt geduldet wurde, wird ihren Sitz im Centrum der Stadt aufschlagen, und Nestroy, Grais, Offenbach und Treumann von der Crème der Gesellschaft in noch bequemerer Weise goutirt werden können, als es bisher der Fall war. Die Verquickung französischer Frivolität mit der Wiener Lustigkeit, wie sie in der letzten Zeit im Carl-Theater vollzogen wurde — wobei, nebenbei gesagt, der schöne Grundton der alten Wiener Volksposse, der Humor und die Gemüthlichkeit, verloren gingen — gehört zu den eigenthümlichsten und zugleich beklagenswerthesten Erscheinungen unseres Kunstlebens. Dieselbe würde weniger in das Gewicht fallen, wenn die Bühne für das eigentliche Drama, das Burgtheater, in höherem Grade den Anforderungen eines vorgeschritteneren Geschmacks und einer freieren geistigen Bewegung zu genügen und so ein Gegengewicht gegen die Zote und die Frivolität der Vorstadtbühne zu bilden im Stande wäre. Wie aber die Dinge gegenwärtig stehen, üben auf den herrschenden Geschmack gewisser Gesellschaftskreise in Wien Nestroy und Treumann, die Fräulein Zöllner und Schiller einen stärkeren Einfluß als Löwe und La Roche, Rettich und Fichtner. (A. Z.)

— London. Neulich wurde die Königin, als sie eben nach Windsor heimgaloppirte, von einem Regenschauer überfallen. Bei dem Spielplatz der Schule von Eton (das nur durch die Themse von Windsor getrennt wird) angekommen, erlaubten sich zwei Schüler, die eben am Eingange standen, die höfliche Anfrage, ob sie wohl Ihrer Maj. und deren Begleiterin ihre Regenschirme anbieten dürften. Die Königin nahm das Anerbieten dankend an und schickte, so wie sie im Schlosse angekommen war, den Jungen ihre Schirme zurück; dazu jedem ihr goldenes Bildniß in Form eines Sovereins, welches die beiden hoffnungsvollen Etonianer, statt zu vernaschen, an ihre Uhrketten befestigen ließen.

— London, 31. Oktober. Die Versuche, London zweckmäßig zu pflastern, dauern schon viele Jahre, aber noch immer ist die Pflasterungsmethode nicht gefunden. Man hat es abwechselnd mit Granit, Eisen, Macadam und Holz versucht; aber Granitpflaster verursacht zu viel Lärm, Eisen hält nicht Stand, die Macadamisirung erfordert in den belebten Straßen zu viel kostspielige Reparaturen, und auf dem Holzpflaster brechen im nassen Wetter die Pferde Hals und Bein. Jetzt wird ein neues Experiment gemacht; man pflastert Lombardstreet, die Straße der großen Banquiers und Wechselhäuser, mit abwechselnden Lagern von Macadam und Holzblöcken. Ob dies haltbar, geräuschlos und für die Pferde zweckmäßig sein wird, muß sich erst herausstellen.

— In der Sitzung der Akademie des Sciences in Paris vom 12. Mai d. J. hat — wie es scheint ohne weitere Zuthat von Seiten der Anwesenden — ein Herr Delfrepsse behauptet, daß die von Kranken ausgehauchten Dünste, z. B. von Cholerakranken, kleine Thierchen oder „organische Miasmen" enthalten und geeignet seien, über eine wirkliche Contagion zu entscheiden! (Cosmos.)

— Nicht bloß die große Oper zu Paris soll den Ruhm ernten, für Wagner'sche „Musikdramen" im Auslande Propaganda gemacht zu haben, sondern auch über den Canal, nach London, wird der „Tannhäuser" wandern, indem der Director des Coventgardentheaters sich entschlossen hat, ihn als erste Neuigkeit der Wintersaison seinem Publikum vorzuführen. — Einen hübschen Beweis von Unnachgiebigkeit gegen unkünstlerische Anforderungen von fremdher gab Wagner dadurch, daß er bestimmt erklärte, er werde nicht der Pariser Sitte zu Liebe ein Ballet in die Partitur des „Tannhäuser" einschieben, da er mit der tragischen Haltung des Ganzen choreographische Spielereien in keinen Einklang bringen könne. (Europa.)

— In Paris zählt man täglich ungefähr 500,000 Ankommende und Abreisende.

— Vom Wachsthum mancher Städte in Nordamerika bekommen wir ein Bild, wenn wir lesen, daß sich die Einwohnerzahl in New-York vom Jahre 1850 bis 1860 von 515,000 auf 950,000 Seelen gehoben hat. Die Vorstadt Brooklyn zählte 1850: 96,000, jetzt aber zählt sie an 300,000 Ew. St. Louis in Missouri hatte 78,000, jetzt hat es 166,000, Milwaukee in Wiskonsin 20,000—45,000.

— Der „Allg. Ztg." schreibt man aus Neapel:

Das Lager Garibaldi's ist der Sammelplatz aller Blaustrümpfe und Abenteurer, und hinwiederum auch der nobelsten Geschöpfe Gottes. Miß White kann man den Engel der Garibaldini nennen: im Oktober ging sie täglich, geschützt durch die Parlamentärflagge, nach Capua, um die verwundeten Soldaten Garibaldi's zu pflegen, welche in die Hände ihrer Feinde fielen. Eine reizende Krankenwärterin ist auch die Gräfin N., eine Dame von Geist, welche die ausgesuchteste Erziehung genoß, die jedoch das Lager aus viel weltlicheren Rücksichten besucht. Sie ist in eine elegante Garibaldische Uniform gekleidet und kommt wie eine Kriegsgöttin einhergeschritten. Ob auch sie die Spitäler besucht, weiß ich nicht; doch schreibt sie z. B. an ihre Thüre: „Die Krankenwärterin Gräfin N. ist nicht zu sprechen." Vor einiger Zeit ließ sie unter eine Anzahl bei einander lagernder Stabsofficiere ausgesuchte Speisen austheilen. Alle bewunderten die Freigebigkeit der Gräfin; aber ach! die Bewunderung währte nicht lange; denn kurz darauf wurden sie durch die einlaufenden Conti belehrt, daß die Gräfin nicht zahlen konnte. Als sie sich daher wieder einmal mit ihren Leckereien blicken ließ, rief Oberst Eber seinen Offizieren zu: auf, meine Herren, essen wir, da es dießmal schon bezahlt ist. Eine weitere Beigabe des Lagers ist Frau v. Monnier. Dieser französische Blaustrumpf fördert namentlich Albums zu Tage. Der köstliche von allen ist jedoch Dumas. So wie ein Gefecht beginnt, verschwindet er, und um eine Million könnte man ihn nicht aus seinem Schlupfloch bringen. Sowie aber der letzte Schuß ertönt, ist er auch schon wieder am Platz, und schreit allenthalben: wir haben gesiegt!

— New-York, 13. Oktober. Für den hiesigen „Sun" wird jetzt eine Monsterpresse gebaut, welche die Bogen von endlosen Rollen abschneidet, feuchtet, auf beiden Seiten in einer Stunde zu 40,000 Exemplaren bedruckt, falzt und zählt, so daß die Träger die fertigen Zeitungspackete von der Maschine erhalten. (A. Z.)

— Amerikanische Blätter erzählen, der Seeräuber Hicks, dessen Hinrichtung auf Bedloe's Island am 12. Juli so viel Lärm gemacht habe, befinde sich in ziemlichem Wohlsein bei seiner Schwester versteckt. Als Hicks am genannten Tage zum Galgen ging, war er auffallend heiter und äußerte wiederholt, vor dem Hängen sei ihm nicht bange, wenn nur Alles „dem Uebereinkommen gemäß abgemacht würde." Dieses „Uebereinkommen" — so munkelt man nun — war mit den Beamten abgeschlossen worden, der die Hinrichtung zu überwachen hatte. Hicks wurde nur $2\frac{1}{2}$ Fuß hoch am Strange emporgezogen und blieb nicht mehr als 13 Minuten hangen. Dann schnitt man ihn herab, erklärte ihn todt und überließ den Leichnam den bereitstehenden Doctoren Bell und O'Reilly aus Brooklyn. Diese wickelten ihn in warme Tücher und brachten ihn nach O'Reilly's Wohnung. Hier wurde der Puls gefühlt. Der stand zwar vollkommen stille, aber die beiden Aerzte waren innerlich überzeugt, daß sie es mit einer bloßen Stockung zu thun hatten. Sie setzten den Körper in das von Prof. Vergues erfundene elektro-chemische Bad und begannen eine Reihe von Experimenten, um die Lungen wieder in Lebensthätigkeit zu versetzen. Nach zweistündigen Bemühungen soll der Pirat langsam zu athmen angefangen haben, dann bekam er ein paar Zugpflaster rc. rc., kurz, heute soll er sich erträglich wohl befinden. Nur sein linkes Auge, sein linker Arm und sein linkes Bein sind gelähmt. — Was an der Geschichte wahr sein kann, mögen Sachverständige entscheiden. Möglich, daß sie bloß eine Reclame der genannten Doctoren und des electro-chemischen Bades des Herrn Prof. Vergues ist, die sich eine Kundschaft verschaffen möchten.

— Die eigentliche Heimath unserer Waldbäume ist nicht immer da, wo wir sie antreffen. Birke und Linde, namentlich die Winterlinde (Tilia parvifolia), finden wir zwar überall bei uns verbreitet, aber gewöhnlich blos in einzelnen Exemplaren, oder wenn in Menge, dann in Folge der Ansaat oder Anpflanzung. Die wahre Heimath muß dort zu suchen sein, wo eine Baumart ohne menschliches Zuthun massenhaft auftritt und dabei ein ganz besonders gutes Gedeihen zeigt. Dies ist z. B. mit den beiden

genannten Baumarten im Tula'schen Gouvernement der Fall, wo die Winterlinde als eigentlicher Waldbaum große Flächen einnimmt. Die Birke wird dort bei achtzigjährigem Alter 22—30 Zoll im Durchmesser stark und 90 Fuß hoch und ist dabei bis 60 und mehr Fuß ganz gerade mit blendend weißer reiner Rinde und beinahe walzenrund. Die Birke verlangt zu ihrem vollkommensten Gedeihen eine Mittelwärme von nur 3—5 Grad R. Wärme.

— Was ist der Wald werth? Wir wissen schon, daß der Holzertrag den wahren Werth des Waldes nicht bestimmt, sonst wäre der Wald in Rußland beinahe nichts werth, denn dort erträgt der preußische Morgen Wald nur — 1 1/3 Pfennig, denn Rußland hat 21,889 geogr. Quadratmeilen Wald oder 72 Prozent seiner gesammten Fläche. Den größten Werth hat der russische Wald für uns und unsere westlichen Nachbaren, denn ohne ihn würden unsere Ostwinde noch trockner sein, als sie ohnehin schon sind.

Lokalbericht.

* **Warschau, 7. November.**

Der hochw. Herr Generalsuperintendent Pastor Ludwig ist nach Paris abgereist.

Am 10. d. M., Sonnabend, Abends 7 Uhr fangen in der hiesigen Kaufmannsressource die diesjährigen populär-wissenschaftlichen Vorlesungen an, welche eine Fortsetzung zu dem vorjährigen Winterkursus bilden sollen. Die erste Vorlesung über Geologie wird Hr. Professor Jurkiewicz halten, die nächste über Hygiene der wohlbekannte Arzt und akad. Professor Dr. Szokalski. Die Preise werden diesmal niedriger sein als voriges Jahr und ein numerirter Platz im Cirkel des Saales 25 Kop., jeder andere Platz im Saale und auf der Gallerie 15 Kop. kosten. Die Einnahme ist für wohlthätige Zwecke bestimmt. Hoffentlich werden die Vorträge auch auf andere Gebiete ausgedehnt und noch mehrere der hiesigen wissenschaftlichen Lehrkräfte zu einer so ersprießlichen Thätigkeit veranlaßt werden.

Ein hiesiger Erzgießer gießt in diesen Tagen ein Relief-Medaillon des Brustbildes Schillers und wird dasselbe noch vor Ende dieser Woche in den hiesigen Buch- und Kunsthandlungen zu verkaufen sein. Nach einem Probeexemplare, das wir zu sehen Gelegenheit hatten, wird das kleine Kunstwerk sehr hübsch ausfallen und den Preis von 60 Kop., zu dem es verkauft werden soll, wohl werth sein.

Für das Kirchlein auf dem heiligen Kreuzkirchhofe ist bei Herrn Mielczarski eine neue Orgel angefertigt worden, die nunmehr an ihrem Bestimmungsort aufgestellt wird.

Die Gesellschaft der Freunde der Wissenschaft in Krakau hat folgende hiesige Herren zu Mitgliedern erwählt: Herrn Alex. Lesser, Historienmaler, Herrn Dr. Ludw. Natanson und Herrn Professor Przystanski, Director des landwirthschaftlichen Instituts in Marimont.

Bei der gestern begonnenen Ziehung der 4. Klasse 96. Klassen-Lotterie fielen folgende höhere Gewinne: auf Nr. 9218 R. 5000; auf Nr. 5742 R. 1000; auf Nrn. 15,110 und 16,569 R. 500; auf Nr. 1065 R. 300; auf Nrn. 8297, 8316, 14,448 u. 18,056 R. 120.

Gestorben: Ant. Fel. Weglenski, 78 J. a., am 5. Joh. Lyszka, 20 J. a., am 3. Nov.

Abgereist: Fürsten A. und K. Radziwill n. Paris, Maschinenbaumeister F. Richele n. Berlin, Ingenieur H. Werch n. Magdeburg, Kaufleute L. Hansberg n. Düsseldorf, A. Jonas n. Breslau, Student M. Mohr n. Krakau.

Angekommen: Lehrer E. Rakmann v. Preußen 1099, Kaufleute J. Bloch v. Breslau 414, W. Hanna und G. Perl v. Ungarn 959 und 1101, R. Neufeld v. Preußen 793, Part. W. und J. Weyk v. Krakau 618.

— Spiritus gestern pr. Wiadro 2 R. 80—82 3/4 K., pr. Garniec 91 1/2—92 1/2 K.

Inserate.

Am 1. November ist eine **Ziege** verloren gegangen. Besondere Kennzeichen: Rehfarbe und unter dem Halse zwei Fleischglöckchen. Nachweis wird gegen entsprechende Belohnung im neuen Hause bei der Gasfabrik Nr. 3041 bei E. Braßler erbeten.

Bei einem dem allgemeinen Gebrauche stets entsprechenden Vorrathe bereits **geraspelten Farbeholzes** aller Gattungen werden Bestellungen zum **Raspeln von Farbehölzern,** sowie auch von **sämmtlichen Wurzeln** zum medicinischen Gebrauch unter Zusicherung der promptesten und reellsten Bedienung im Comptoir der Fabrik angenommen.

Jolles & Comp.,
Dampf-Holzschneidefabrik, Dzielna-Straße Nr. 2375 b.

Berliner Holzschuhstifte

in allen Nummern von bester Qualität sind stets vorräthig in der Fabrik von

Jolles & Comp.,
Dampf-Holzschneidefabrik, Dzielna-Straße Nr. 2375 b.

Unterzeichnete erbieten sich in ihrer **Dampf-Holzschneide-Fabrik** mit den neuesten vom Auslande eingeführten praktisch zweckmäßigsten Maschinen den Herrn Bauunternehmern, Tischlern und Rahmen-Fabrikanten zur Fabrikation aller in deren Fache vorkommenden Arbeiten: als

alle Gattungen **Leisten** zu Verkleidungen von 1—6" Breite,
das **Ausschweifen** von **Stuhl-, Bett-** und **Tischfüßen,** von **Stuhl-** und **Fauteuillehnen** nach dem neuesten Geschmack und in den saubersten Dessins;
das **Ausschaben** aller Arten Kommoden und Tischplatten, Gesimse und Thorfüllungen;
das **Drechseln** auszuschabender **Oval-** und **Rundrahmen** für Bilder und Spiegel in den verschiedensten Profilen von 6" bis 4 1/2' Durchmesser.

Dieselben halten außerdem jederzeit ein empfehlenswerthes Lager aller **Fourniere** und **Dicken** in Eichen, Eschen und Ahorn; übernehmen auch von eigenem Holze alle zu fertigenden Arbeiten nach vorher zu bestimmenden Mustern unter den civilsten Bedingungen und werden jede Bestellung zum Schneiden von Dicken und Fournieren, von massiven Füßen und Lehnen aus Klöcken (für Stuhlfabrikanten) zur Zufriedenheit der Empfänger ausführen.

Jolles & Comp.,
Dampf-Holzschneidefabrik, Dzielna-Straße Nr. 2375 b.

Kundmachung,

daß die gal. ständ. Kredit-Anstalt vom 1. Januar 1861 an, statt der bisherigen auf Konventionsmünze lautenden, neue auf österr. Währung lautende Pfandbriefe ausfertigen wird.

Aus Anlaß der mit Allerhöchstem Patente vom 27. April 1858 (L. R. B. vom Jahre 1858, Nr. 21) im österreichischen Kaiserreiche eingeführten neuen Währung werden alle Geschäfte bei der gal. ständ. Kreditanstalt auf Grund der Verordnung des Ministeriums des Innern vom 28. Juli 1859 Z. 18,282 vom 1. Januar 1861 an, statt der bisherigen auf Konventionsmünze lautenden, neue auf österr. Währung lautende Pfandbriefe ausfertigen und zwar wie bisher in fünf Serien zu 100, 500, 1000, 5,000 und 10,000 fl. österr. Währung.

Die auf österr. Währung lautenden Pfandbriefe und deren Coupons werden sich von den bisherigen in ihrer äußeren Form unterscheiden; dagegen wird in ihrem inneren Werthe nur derjenige Unterschied obwalten, welcher zwischen der österreichischen Währung und der Konventionsmünze stattfindet, d. i. in dem Verhältnisse wie 100 zu 105.

So lange die bisherigen Pfandbriefe nicht aus dem Umlaufe gezogen werden, werden die neuen Pfandbriefe gemeinschaftlich mit den bisherigen und ohne Unterschied an den jeweiligen Verlosungen Theil nehmen, dagegen wird der Zinsfuß und alle bezüglichen Anordnungen der mit Allerhöchstem Patente vom 3. November 1841 kundgemachten Statuten der gal. ständ. Kreditanstalt ebenso gut auf die neuen Pfandbriefe Anwendung finden; daher kann nur in ihrem gegenseitigen Werthe, aber nicht in ihrem Kourse ein Unterschied statthaben.

Um die Außerkoursbringung der bisherigen Pfandbriefe möglichst zu beschleunigen wird die Kasse der Credit-Anstalt stets bereit sein, den sich meldenden Parteien alte Pfandbriefe gegen neue unentgeldlich auszuwechseln, und zwar größere Beträge in dem Verhältniß wie 2000 fl. C.-M. zu 2100 fl. öst. W., kleinere dagegen unter gleichzeitiger Ausgleichung der Differenz ihres gegenseitigen inneren Werthes nach dem Tages-Course.

Gesuch gegen gute Provision.

Ein Etablissement wünscht zur größeren Ausbreitung seines Geschäftszweiges Adressen des besitzenderen Theils der Bevölkerung von Provinzen oder kleineren Landestheilen zu erhalten. Es bietet dies einen nicht unbedeutenden Erwerbszweig für Agenten Beamten oder Geschäftsreisende 2c. 2c.

Näheres durch **Haasenstein & Vogler** in Hamburg.

M. WOLFRAM,

Königsstraße Nr. 1063, dem Königl. Eisenmagazin gegenüber, empfiehlt sich mit allen Gegenständen zur **Ausstattung sowohl neugeborner wie älterer Kinder beiderlei Geschlechts von der Kopf- bis zur Fußbekleidung;** Taufkleidern, Anzügen verschiedener Art, so wie Betten, Wäsche und Matrazzen für Kinder und allen dahin einschlagenden Artikeln. Bestellungen aus eigenen oder dazu gelieferten Zeugen, werden binnen sechs bis vierundzwanzig Stunden pünktlich ausgeführt und alle Sachen geschmackvoll nach den neuesten Mustern gut und zu billigen Preisen, wie sie billiger keine Hausfrau selbst herstellen kann, geliefert.

Temperatur:

Gestern Mittag + 2° R., heute früh + 1° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

2 Fuß 1 Zoll.

Cours-Bericht.

Warschauer Börse, am 7. November.

	Br.		Gld.	
Berlin 2 Mt. 100 Th. R.	100	05	99	90
London 3 Mt. 1 Lst.	6	62	6	61
Paris 2 Mt. 300 Fr.	79	35	79	20
Wien 2 Mt. 150 Fl.	75	—	74	70
Hamburg 2 Mt. 300 Mk.	150	60	150	30
Petersburg 1 Monat	—	—	—	—
Moskau 1 Monat	—	—	—	—
Russ.-Poln. 4% Schatzoblig.	91	—	91	—
Pfandbriefe incl. Coupons	14	85 3/4	14	85
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 6. November (pr. Telegr.)

Börsenstimmung:

	Br.	Gld.
5te Russische Anleihe	92 3/4	—
6te do. do.	—	101 1/4
Schatzobligationen	—	82 1/2
4% Polnische Pfandbriefe	—	87 1/4
Polnische Banknoten	—	89 1/4
Kurz Warschau	—	89 1/4
St. Petersburg 3 W.	—	99 1/2
London 3 Mt.	—	6 17 1/2
Paris 2 Mt.	—	78 11/12
Hamburg 2 Mt.	—	149 1/2
Wien 2 Mt.	—	73 3/4
Roggen pr. l. M. 51 1/2		
„ pr. Fr. 48 3/4		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	132.90
Oesterr. Credit-Aktien	—	170.70
London.		
Getreidemarkt: fest.		
Paris, Mittags.		
3% Rente	—	69.80
Credit Mobilier	—	728

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 46 Min. Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittags. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

K. K. Zoologisches Kabinet in den Kasimir-Gebäuden auf der Krakauer Vorstadt neben dem gräfl. Uruski'schen Palast. Geöffnet jeden Donnerstag und Sonntag von 11 bis 1 Uhr.

Inländische Kunstausstellung auf der Krakauer Vorstadt, gegenüber dem Palast des Grafen August Potocki. Täglich geöffnet von 10 Uhr Vorm. bis Nachmittags 4 Uhr.

Künstliche Hühnerbrütanstalt und Sammlung optischer Ansichten von **M. Barmann** auf dem Kalewki-Platze.

Tivoli. Donnerstag, den 8. November, Vorstellung des Magikers Hrn. Royer. Anfang 7 Uhr.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 26. Października (7. Listopada) 1860r. — Cenzor, Radca Honorowy, Fecht.

Warschauer Zeitung.

№ 256. Donnerstag, 27. Oktober / 8. November. **1860.**

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 1[illegible].
Abonnement in Warschau monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; **in der Provinz:** vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken
in Deutschland: vierteljährlich 3 Thlr. 26 Sgr.; **Inserate:** die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Warschau, 26. Oktober (7. November). Behufs der gehörigen Ausgleichung der Rübenzuckersteuer im Königreich Polen gegen die im Kaiserreich geltende verfügt ein Allerhöchster Befehl Sr. Maj. des Kaisers, daß der im Ukas vom 19. November (1. Dezember) 1857 bestimmte niedrigere Grad der betreffenden Abgabe, namentlich für die weniger als tausend Pud Zuckermehl jährlich erzeugenden Fabriken, vom 20. Dez. 1860 (1. Jan. 1861) angefangen nur auf solche Fabriken Anwendung finde, welche nicht mehr als fünfhundert Pud jährlich produciren werden.

In Allerhöchsten Befehlen an die Militärverwaltung vom 19. Juni, 21. und 24. Juli d. J. ist gegen drei Militärbeamte für verschiedene Unordnungen und unredliches Verfahren im Dienste die Ausschließung aus letzterem ausgesprochen worden.

Ebenso hat der dirigirende Senat durch Verordnungen vom 4. Nov. 1858 und vom 13. Okt. 1859 gegen zwei Beamte für Zueignung von Staatsgeldern und Amtsgewalt, sowie für heimliche Einfuhr defraudirter Waaren die Ausschließung aus dem Dienst für alle Zukunft ausgesprochen.

Der Direktor des Postdepartements und St. Petersburger Postdirektor hat dem Generalkriegsgouverneur in St. Petersburg angezeigt, daß Se. Maj. der Kaiser in Folge unterthänigster Vorstellung des Generaldirigirenden des Postdepartements vom 10. September Allergnädigst zu verordnen geruht hat, daß die Passagiere in Postwagen von nun an ebenso wie die auf den Eisenbahnen ihre Fahrt antreten können, ohne vorher schriftliche Zeugnisse eingereicht zu haben.

Endlich meldet das Regierungsblatt noch eine Reihe von Ordensverleihungen an verschiedene hohe Beamte.

— Die neueste Nummer des „Magazins für die Literatur des Auslandes" enthält — wahrscheinlich in der Uebersetzung des Lectors J. N. Fritz in Breslau, (der, wie bekannt, in dem genannten Blatte vielfach die polnische Literatur vertritt) — einige Briefe, welche J. J. Krajzewski von London aus an die Redaction der „Gaz. Codzienna" richtete. Die Redaktion des Magazins macht dazu die ehrenvolle Bemerkung: Es wird unseren Lesern gewiß anziehend sein, diese Betrachtungen Englands aus der Feder des ihnen rühmlichst bekannten polnischen Schriftstellers kennen zu lernen.

Statistisches Gemälde der Verwaltung des Königreichs Polen. (Schluß von Nr. 254 d. Ztg.)

Kapitalien von Instituten. Solche Kapitalien befanden sich zu Ende 1856 in der Bank RS. 3,640,351 K. 75½. In den Jahren 1857 u. 1858 flossen hierzu ein 689,289 RS. 14¾ K., waren also zusammen 4,329,640 RS. 88¼ K. Hiervon wurde heimgezahlt 458,857 RS. 57½ Kop., verblieb 3,870,783 RS. 37 K. Im Vergleich zu 1856 hatte sich der Betrag dieser Kapitalien, namentlich der geistlichen, vergrößert.

Depositen. Die von verschiedenen Behörden und Instituten auf Zins in die Bank eingelegten gerichtlichen und Privatsummen betrugen zu Ende 1856 RS. 7,856,377 K. 17. 1857 und 1858 kamen ein: RS. 7,090,199 K. 24. Zusammen RS. 14,946,576 K. 41. Hiervon wurde zurückgezahlt RS. 6,735,412 K. 82, verblieb also RS. 8,211,163 K. 59. Gegen 1856 haben sich die Depositenkapitalien vermehrt, namentlich die der Versicherungsdirection und der Sparkassen.

Verzinslich in die Bank eingelegte Kapitalien. Diese betrugen zu Ende 1856 RS. 2,336,853 K. 3. Dazu kamen in den beiden Jahren RS. 939,357 K. 55½. Macht zusammen RS. 3,276,120 K. 58½. Hiervon wurden 952,122 RS. 32 K. zurückgezahlt, verblieben also RS. 2,324,088 K. 26½.

Ueberschüssige Summen. Solche, zur Verfügung verschiedener Behörden und Privatpersonen, befanden sich bis Ende 1858 in der Bank 1,195,303 RS. 75½ K.

Reservekapital. Zur Bildung eines Reservekapitals, das zur Deckung der aus der Thätigkeit der Bank möglicher Weise entstehenden Verluste bestimmt ist, werden alljährlich vom Gewinn 20,000 RSr. verwendet. Dies Kapital betrug zu Ende 1858 340,000 RSr. Die Gesammtsumme der Passiva betrug mithin 35,037,245 RSr. 26 Kop. Und da die Aktiva, wie oben dargestellt, RSr. 35,541,507 Kop. 13½ betrugen, so überwogen die Aktiva um RSr. 504,261 Kop. 87½, welche Summe den Reingewinn der Bank für 1858 bildete. Für 1857 hatte letzterer 478,174 RSr. 90¾ Kop., 1856 nur 450,302 RSr. 67 Kop. betragen.

Landschaftlicher Kreditverein. Die allgemeine Summe der vom Verein gegen Verpfändung von Gütern gegebenen Darlehen betrug zu Ende 1856, ausschließlich der schon getilgten Summen, 53,082,885 R. 1857 und 1858 wurden neue Darlehen von 646,800 R. verliehen, macht zusammen 53,729,685. Hiervon gingen wegen Austritts aus dem Vereine oder Verminderung des Betrages ihrer Anlehen 35,460 R. ab. Mit Ende 1858 verblieb also an obigen Anlehen 53,694,225 R., d. h. aus der zweiten Serie des Bestehens der Gesellschaft 7,702,005 R., aus der dritten Serie 45,992,220 R. Diese Anlehen waren auf 341 Staatsgütern für die Summe von 9,730,380 R. und auf 5,912 Privatgütern für 43,963,845 R. versichert. Die Summe der Schulden von verpfändeten Gütern sammt dem Abgabenrückstand von früheren Jahren betrug 1858 4,566,881 R. 50 K. Auf Rechnung dessen kamen ein 1857 3,418,681 R. 10½ K., 1858 3,448,667 R. 35½ K. Verblieb ein Einnahmerückstand von 1,055,644 R. 37 K. — 1,118,214 R. 14½ K. Diese Rückstände wurden durch die vom Gesetze vorgeschriebenen Mittel exequirt, in Folge dessen im Jahre 1857 neun, 1858 sieben dem Vereine verpfändete Güter durch öffentliche Versteigerung verkauft wurden. Die Auszahlung für verloste Pfandbriefe betrug 1857 4,539,416 R. 84½ K., 1858 4,554,529 R. 10½ K. Auf Rechnung dessen wurde auf Verlangen ausbezahlt 3,491,666 R. 2 K. — 3,530,451 R. 15¼ K., blieb auszuzahlen 1,047,750 R. 82½ K. — 1,024,077 R. 95 K. Die Schuld des Vereins in Pfandbriefen, welche durch die halbjährigen Verlosungen getilgt wird, betrug zu Ende 1856 44,057,553 R. 22½ K. Hierzu kamen 1857 und 1858 an neuen Schulden und Darlehen der dritten Serie 2,808,70[illegible] R., betrug also die Schuld zusammen 46,866,258 R. 22½ K. Davon ging wegen Auslosung von Pfandbriefen und Austritts einiger Güter aus der Gesellschaft ab 3,509,033 R. 7½ K., verblieben mithin Pfandbriefe zur Tilgung für 43,357,225 R. 15 K., d. h. von der zweiten Serie 4,173,010 R. 43½ K., von der dritten Serie 39,184,214 R. 71½ K. Das aus Strafgeldern, aus Ersparungen an der bei Erneuerung der Anlehen zweiter Serie eingelegten zweiprozentigen Summe, aus den Zinsen von als Vereinseigenthum erworbenen Pfandbriefen und anderen Einnahmequellen erwachsene Kapital des landschaftlichen Kreditvereins betrug zu Ende 1856 2,987,685 R. 30½ K., und vermehrte sich in den 2 Jahren auf 3,267,942 R. 35½ K.

V. Oberrechnungskammer.

Revision der Rechnungen. Zu Ende 1856 waren an Rechnungen verblieben: zur Revidirung 3,225, zur Entscheidung 3,999; im Lauf der beiden Jahre kamen hinzu: zur Revidirung 7355, zur Entscheidung 7355, waren mithin zusammen 10,580—11,354. Hiervon wurden revidirt 9212, entschieden 7961, verblieben mithin zu Ende 1858 zu revidiren 1368, zu entscheiden 3,393. Nachdem die Oberrechnungskammer im Jahre 1858 2157 Rechnungen der Abtheilung für Bergwesen revidirt hat, hat sie die Revision der Rechnungen dieser Abtheilung für 1849 bis 1855 vollständig beendigt. Die 1857 und 1858 bestätigten Rechnungen betragen 143,782,240 RSr. 72½ Kop. Revidirt, aber noch nicht bestätigt sind 188,289,502 RSr. 40 Kop. In den geprüften und entschiedenen Rechnungen wurde ein Defekt von 57,490 RSr. 32½ Kop. aufgewiesen, wovon 27,731 RSr. 52¾ Kop. definitiv als Defekt anerkannt und dessen Deckung den betreffenden Behörden aufgetragen wurde.

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 5. November. Heute Mittag erfolgte die feierliche Enthüllung des Thaer-Denkmals auf dem Platz vor der Bau-Akademie.

Das Staatsministerium beschäftigt sich dem Vernehmen nach auch mit dem Entwurf eines Minister-Verantwortlichkeits-Gesetzes behufs Vorlage eines solchen für die nächste Session des Landtages.

In Folge der Trauer-Botschaft des Todes J. M. der Kaiserin-Mutter von Rußland haben die städtischen Behörden an Se. Königl. Hoheit den Prinzen Regenten eine Beileidsadresse gerichtet. Es wird darin, wie das „Communalbl." schreibt, auf die besonderen Beziehungen der Stadt Berlin zu der verewigten Kaiserin hingewiesen, die hier geboren ward, und deren kaiserlicher Gemahl Bürger von Berlin gewesen.

Die „Wiener Zeitung" hatte vor einiger Zeit behauptet, aus der Antwort der preußischen Regierung auf das Memorandum des Grafen Rechberg in Betreff der Fortsetzung der Verhandlungen über die Zolleinigungsfrage sei zu ersehen, daß die preußische Regierung ebensowenig in eine Verminderung, als in die Aufhebung der Durchgangszölle einwillige. Dagegen erklärt jetzt das „Preußische Handelsarchiv": „Wir sind in der Lage, diese Nachricht als eine durchaus irrige bezeichnen zu können. Seit Jahren ist es das Bestreben der preußischen Regierung gewesen, die Abschaffung der Durchfuhrzölle herbeizuführen, und ihre wiederholt erneuerten Anträge auf den Zollkonferenzen legen Zeugniß davon ab, daß es Preußens Schuld nicht ist, wenn diese mit Recht als eine für den Nationalwohlstand höchst nachtheilige Belastung des Verkehrs betrachteten Abgaben im Zollverein noch immer nicht beseitigt sind."

Das „Preußische Wochenblatt" faßt die österreichische Umgestaltung dahin zusammen, daß man wohl im Einzelnen Vieles zu tadeln haben möge, daß aber die kräftigen Keime zu einer gedeihlichen Entwickelung nirgends zu verkennen seien. Man könne deshalb nur wünschen, daß denselben auch die rechte Pflege von oben und unten niemals fehlen möge. Dann müsse dem Kaiserstaat aus den neuen Institutionen auch neues Leben und neue Kraft erwachsen.

Weißenfels, 3. November. Hinsichtlich des in Nr. 254 gemeldeten Conflikts zwischen Militärs und Civil schreibt man jetzt dem „Magd. C.“: Bis zum Generalmarsch selbst ist es nicht gekommen, sondern beschränkten sich die Gegenmaßregeln auf Absendung von Militärpatrouillen. Im Uebrigen ist der Hauptsache nach Alles richtig.

Dresden, 3. November. Der König hat von den durch die Kammern vorgeschlagenen Candidaten den Major v. Schönfels zum Präsidenten, den Freiherrn von Friesen zum Vicepräsidenten der Ersten, den Abg. Bürgermeister Haberkorn aus Zittau zum Präsidenten und den Abg. Oehmichen zum Vicepräsidenten der Zweiten Kammer ernannt. — Der K. sächsische Ministerresident am k. neapolitanischen Hofe, Graf Kleist vom Loß, welcher sich in Folge des Todes seines Vaters, kurz vor dem Ausbruch des Aufstandes in Sicilien, hierher in Urlaub begeben hatte, ist im Laufe des vorigen Monats auf seinen Posten nach Gaeta zurückgekehrt. Derselbe hat zugleich den Auftrag erhalten Sr. Maj. dem Könige Franz II. die Insignien des K. sächsischen Hausordens zu überbringen.

Kassel, 3. November. Die allgemeine Erwartung ist auf den 12. November gerichtet, an welchem die Landstände ihre Thätigkeit zu beginnen berufen sind. Nach der Haltung der „Hess. Morgenztg.“, als des leitenden Organes der Bewegung für die Verfassung von 1831, zu schließen, ist von Seiten der Stände eine Inkompetenzerklärung zu erwarten, und nach den Aeußerungen der der Regierung nahestehenden „Kass. Ztg.“ wird die Regierung (unter gleichzeitigem Erbieten zu Abänderungen der neuen Verfassung) mit aller Entschiedenheit ihre Position behaupten und eine Inkompetenz-Erklärung seitens der Kammer als solcher nicht gelten lassen.

Worbis, 1. November. Gestern Abend gegen 9 Uhr brach in hiesiger Stadt ein gewaltiges Feuer aus, welches in etwa 16 Stunden gegen 100 Gebäude (etwa den dritten Theil der Stadt, darunter die katholische Kirche, das Rathhaus, die Schule) in Asche legte und viele Menschen obdachlos machte.

Am 10. d. wird in **Frankfurt** a. M. der Grundstein zu einem Schiller-Denkmal gelegt werden.

Wien. Bei dem Mangel an silberner Scheidemünze wird es nöthig sein, Papier-Scheidemünze auszugeben, damit der Verkehr nicht gestört werde. Dem Vernehmen nach hat die kaiserliche Staatsdruckerei bereits für mehrere Millionen Papiermünzzettel zu 10 Kreuzer gedruckt und vorbereitet. (NPZ.)

Die Amtswirksamkeit der Landesregierungen und der Landesbaudirektionen in Klagenfurt und in Troppau, sowie der mährischen Kreisbehörden hört am 15. November auf, und mit diesem Zeitpunkt beginnt die administrative Unterordnung des Herzogthums Kärnthen unter die Statthalterei in Graz und jene des Herzogthums Schlesien unter die Statthalterei in Brünn.

Aus Korfu wird berichtet, daß dort bereits 5 englische Linienschiffe liegen und 2 andere, so wie 2 Fregatten und 2 Kanonenboote erwartet werden. Dann heißt es weiter: Provisionen für 6000 Mann werden bereitet. Vice-Admiral Martin bezog auf dem Lande eine Wohnung, seine Familie wird von Malta erwartet. Einem Gerüchte zufolge wird ein Theil der englischen Flotte nach Cattaro gehen. — Die „Ostd. P.“ bemerkt dazu: In Wien gingen die Course auf die Nachricht hin bedeutend in die Höhe, wobei der Zusatz, daß ein Theil der Flotte vielleicht nach Cattaro kommen werde, eine sehr günstige Rolle spielte. Denn mit Recht schließt man, daß Oesterreich, wenn es seinen Kriegshafen englischen Kriegsschiffen öffnen würde, zuvor sicherlich die Bedingungen, sowie die Eventualitäten mit dem britischen Cabinet gründlich durchgesprochen hat.

Triest, 27. Oktober. Ein neues Gerücht wird von der „A. Z.“ mitgetheilt, nämlich die österr. Regierung sei im Begriff, eine ihrer Inseln im adriatischen Meer gegen Ueberlassung von 10 Linienschiffen an England abzutreten. Es mögen gewisse Verhandlungen mit England im Zuge sein, doch erhebt sich von selbst das Bedenken: was Oesterreich gegenwärtig mit 10 Linienschiffen anfangen sollte! Diese erforderten etwa 10,000 Matrosen und 240 tüchtige Offiziere, und diese in kurzer Zeit herbeizuschaffen, wäre unserer Regierung kaum möglich.

Außerdeutsches Oesterreich.

Pesth, 3. November. „Magyar Sajto“ erklärt sich ermächtigt mitzutheilen, daß die Grafen Julius Andrassy und Ladislaus Csaky die ihnen zugedachte Ernennung zu Obergespanen abgelehnt haben. Gerüchtweise verlautet von noch eilf andern Ablehnungen, darunter die des Grafen Georg Karolyi.

Die für Ungarn demnächst wichtige Angelegenheit ist das Wahlgesetz für den Landtag, welches die Graner Primatial-Conferenz auszuarbeiten berufen ist. Diese Conferenz soll am 20. l. M. eröffnet werden, und ihre Hauptelemente sollen sich für ein Wahlgesetz auf Grundlage der Intelligenz und des Besitzes aussprechen, in der Ueberzeugung, daß das frühere Personalvotum, wobei der Wähler oft in geistiger und materieller Beziehung nichts als seine Stimme abzugeben hatte, der Stellung des Landes nicht mehr entspricht. Der „Wanderer“, dem wir diese Andeutungen entnehmen, glaubt, daß die Graner Conferenz eine Transaction mit jenen, die eine einfache Reactivirung des Wahlgesetzes von 1847/1848 wünschen, leicht zu Stande bringen werde. Nach den bisherigen mit Ungarn gemachten Erfahrungen ist es erlaubt, daran zu zweifeln.

Die Obergespanswürde, welche nach den neuen Bestimmungen in Ungarn vor wenigen Tagen in allen Comitaten wieder besetzt wurde, ist eine der ältesten Würden in Ungarn. Jeder ungarischen Grafschaft stand von jeher ein Comes oder Gespan als erster Beamter vor, welchen der König ernannte und dessen vorzüglichstes Geschäft darin besteht, die Aufsicht und Leitung der übrigen weltlichen Magistratspersonen zu üben, welche nicht nur die bürgerliche und peinliche Gerichtsbarkeit verwalten und Steuern und Abgaben einkassiren, sondern auch die öffentliche Polizei im weiten Umfange nach Vorschrift der Reichsgesetze im Comitat handhaben. Auch die Leitung der Conscription und, wenn es nöthig ist, des Aufgebotes unterliegt dem Obergespan. Erb-Obergespanschaften sind im Ganzen acht, nämlich Liptau und Trentsin für die gräfliche Familie Illeshazy, Preßburg für die Grafen Palffy, Komorn für die Grafen Nadasdy, Eisenberg für die Grafen Batthyany, Oedenburg für die Fürsten Esterhazy, Zips für die Grafen Csaky, Beregh für die Grafen Schönborn, Warasdin für die Grafen Erdödy, das Heweser Comitat für den jeweiligen Erzbischof von Erlau. (Wien. Bl.)

Gran, 1. November. Mit welcher Umsicht der Fürst-Primas die neue politische Laufbahn beginnt, ersieht man aus einem interessanten Aktenstück, welches derselbe in ungarischer, slavischer und deutscher Sprache erlassen hat, und aus welchem die bedeutsamste Stelle heißt:

„Ungarn lebt also wieder! Der bisherige provisorische Zustand geht, Gott Lob zu Ende! Seine Angelegenheiten ordnet und verwaltet das Land selbst, seine Klagen, Beschwerden und Wünsche kann es nun wieder im Wege der ungarischen Hofkanzlei, und zwar in der süßen Muttersprache, seinem Könige unterbreiten.... Entrichten wir den schuldigen Dank unserm erhabenen Herrn und König, der die Wünsche seines treuen Volkes, trotz der größten Hindernisse, wenn auch spät, doch aufrichtig zu erfüllen geruhte; — durch treue Anhänglichkeit, feste Zuversicht und gesetzlichen Gehorsam trachten wir unsere Mitwirkung zu bethätigen, damit er das begonnene schwierige Werk zum Glanze seiner Krone, zum Besten unserer Nation erfolgreich vollenden könne. Zwietracht ist ein schweres Leid, welches Land und Leut' entzweit; — Eintracht heißt das schöne Band, hält zusammen Leut und Land.... Indem aber selbst die heiligste Sache Widersacher findet, müssen wir uns darauf gefaßt machen, daß sich auch gegen die königlich wiedergegebene Verfassung einzelne Stimmen erheben werden; — lasset Euch durch diese nicht irre führen, denn eine vollkommene Neugestaltung läßt sich bei so gehäuften und schwierigen Geschäften nicht plötzlich durchführen. Zum Ruhme unserer Nation können wir zwar mit Recht behaupten, das Verfahren der Adeligen gegen die Nicht-Adeligen sei billig und überhaupt väterlich gewesen; um aber den Forderungen der Zeit und den Wünschen des Volkes gerecht zu werden, ist es der erklärte Wille unseres erhabenen Herrn, daß an der Gesetzgebung in einer von den Patrioten entworfenen und durch ihn zu bestätigenden Weise auch das Volk Antheil nehme; auch giebt er seinen treuen Unterthanen allergnädigst die Versicherung, sie sollen in dem Genusse aller Rechte und Privilegien verbleiben, welche denselben das Gesetz vom Jahre 1848 gewährte; ein wiederkehrender Frohndienst und Zehnt sind also eitle Gespenster, eine unbegründete Furcht. Dies wollte ich Euch verkünden, geliebte Kinder in Christo! damit Eure Freude über die wieder erlangte Verfassung vollkommen sei; damit ihr nicht versäumet, den Ruhm der ungarischen Nation durch gesetzlichen Gehorsam, wechselseitiges Vertrauen, friedliches Zusammensein und Aufrechterhaltung der guten Ordnung zu erhalten und zu bewahren.“

England.

London, 3. November. Nach dem „Court Journal“ wird sich der Hof am 12. d. Mts. nach Osborne begeben, und ist es die Absicht Ihrer Maj. der Königin, einen morgenländischen Ritterorden zur Auszeichnung verdienter Hindus, so wie der in Indien dienenden Engländer zu stiften.

Frankreich.

Paris, 2. November. Die „Patrie“ versichert heute, daß Frankreich aus Rücksichten der Menschlichkeit die Belagerung von Gaeta zur See verhindere. Die Königin von Neapel, die Brüder des Königs und überhaupt dessen ganze Familie haben ihn nicht verlassen wollen, und man habe deshalb nicht dulden können, daß eine Belagerung zu Land und zur See dieselben in unsägliches Unglück stürze.

Paris, 2. November. Ein in gut unterrichteten Kreisen verbreitetes Gerücht will wissen, der „Moniteur“ werde nächstens eine so kräftige und beleidigende Protestation des Herzogs von Gramont bezüglich der famosen Depesche veröffentlichen, daß er selbst nicht länger in Rom bleiben und der Papst sich den angeblichen Schutz der französischen Bajonette nicht länger gefallen lassen kann. Die Abreise des Papstes aus Rom zu beschleunigen oder zu erzwingen, soll der Zweck der im „Moniteur“ zu veröffentlichenden Protestation sein.

Sämmtliche Präfekten haben über die laute Unzufriedenheit des Volkes wegen der Tabakvertheuerung berichtet. Ihre Berichte lagen dem letzten Ministerrath vor. Louis Napoleon äußerte sich unwillig über das bezügliche Decret des Finanzministers, und man hält es für wahrscheinlich, daß er im Interesse seiner Popularität dem souveränen Volke den Tabak wieder wohlfeiler verkauft.

Italien.

Mailand, 30. Oktober. Es scheint sich zu bestätigen, daß die Garibaldinischen Freischärler, von denen übrigens mehr als drei Viertel todt oder verstümmelt sind, aufgelöst werden. Wir sehen hier schon seit einiger Zeit solche Freischärler, noch in ihrer rothen Blouse, theils verwundet, theils zu Tode abgezehrt, auf öffentlichen Straßen die Großmuth der Vorübergehenden anbetteln. (?) Die piemontesische Regierung ließ sich von diesen Männern Sicilien und halb Neapel erobern, und jetzt belohnt sie dieselben mit dem schwärzesten Undank, schickt sie fort, um das Feld denen zu überlassen, die nichts gethan haben, und denkt nicht daran diejenigen zu entschädigen, die ihr zulieb unfähig gemacht wurden ihr tägliches Brod anders als durch Betteln zu verdienen. Sie wendete jedes Mittel an — und zum Theil gelang es ihr auch — das Prästigium Garibaldi's zu vernichten, welcher, auf das tiefste gekränkt, gesonnen sein soll sich gänzlich zurückzuziehen. Daß die piemontesische Regierung sich Garibaldi's so bald als möglich zu entledigen wünscht, bezeugen die neuesten Ernen-

nungen des Marchese Montezemolo zum Generalcommissär in Sicilien, Cordova's zum Generalsecretär, Lafarina's zum Direktor des Innern, Farini's zum Generalcommissär in Neapel. Der Name Montezemolo's ist für Garibaldi die Personificirung der Abtretung Nizza's, da er zur Zeit derselben Gouverneur dort war, und sie möglichst beförderte; Cordova wurde von Garibaldi, als der Verschwörung gegen ihn und seine Politik verdächtig, früher aus Sicilien und später aus Neapel verwiesen. Die Ernennung Lafarina's zum Director des Innern, der ebenfalls von Garibaldi aus Sicilien entfernt wurde, kann als eine Beleidigung Garibaldi's betrachtet werden. Farini erinnert Garibaldi an das Verbot die Cattolica im Jahre 1859 zu überschreiten; an das Rundschreiben vom 13. August d. J. gegen die Freiwilligen; an das Manifest aus Ancona, wo er Garibaldi's nicht zum Besten gedenkt. Gesellt man noch zu diesen die Generale Fanti und Valfré, welche den König nach Neapel begleiten, und von denen der erste Chef des Generalstabs des Königs, der letztere zur Reorganisirung der Artillerie bestimmt ist, und die beide als Gegner Garibaldi's bekannt sind, so scheint es, daß diese Herren vorsätzlich zu hohen Aemtern in Sicilien und Neapel berufen wurden, um Garibaldi persönlich zu beleidigen. (Undank ist der Welt Lohn.)

Eine energische Betreibung der Kriegsoperationen gegen Gaeta wird um so dringender, als in Neapel die heilloseste Verwirrung herrscht. Garibaldi's Minister der öffentlichen Arbeiten und der Polizei schweben sogar in Lebensgefahr, und ein Mordanfall wurde gegen letzteren in seinem eigenen Bureau verübt; der Dolchstoß ging zwar fehl, aber es gelang nicht, des Mörders habhaft zu werden. Auch im Arsenal brach wieder eine Meuterei aus, die einem höheren Beamten das Leben kostete; mehrere Meuterer. die höheren Arbeitslohn erzwingen wollten, wurden standrechtlich erschossen.

Die „Nationalités“ melden: Die Armee Garibaldi's ging in ihrer Unthätigkeit langsam auseinander, und man sucht aus ihren Trümmern disciplinirte Regimenter zu bilden. Garibaldi trägt das rothe Hemd nicht mehr, er hat wieder die piemontesische General-Lieutenants-Uniform angezogen; seine Offiziere ahmen ihm, je nach ihrem Grade, nach, und die Soldaten haben endlich Militairmäntel und sonstige Montirungsstücke. Der einzige Unterschied zwischen ihnen und den piemontesischen Soldaten ist ein loses rothes Tuch statt der schwarzen Halsbinde. Nur einige calabresische Bataillone, die Ueberbleibsel des aufgelösten Corps von Stocco, behalten ihr pittoreskes Costüm noch bei.

Neapel, 24. Oktober. Heute sind wieder über 1000 Mann Calabresen zur See hier eingetroffen. Sie waren bereits in Cosenza eingekleidet worden und werden hier nur ihre Waffen empfangen, um dann nach Capua zu marschiren. Die sie befehligenden Offiziere sind meistens Romagnolen. — Der Diktator ist gestern Abend, nach einem Aufenthalt von drei Tagen in Neapel, nach Capua wieder abgereist. Pallavicino entwickelt eine segensreiche Umsicht und Thätigkeit, die allenthalben ihre verdiente Anerkennung findet. — Der Fremdenzug aus dem übrigen Europa, besonders aus England, hat bereits wieder begonnen.

Hr. Le Barbier de Tinan hat nicht erst jetzt den Befehl erhalten, sich einer Beschießung Gaeta's vom Meere aus zu widersetzen, sondern derselbe ist schon seit einem Monat im Besitz dieser Weisung. Zu jener Zeit hatte Franz II. einen sehr demüthig gehaltenen Brief an den Kaiser geschrieben, worin er dessen Wohlwollen in Anspruch nahm. Der König klagte seine Unerfahrenheit an und machte das Verdienst geltend, des Kaisers Rath, wenn auch vielleicht etwas spät, Gehör gegeben zu haben. Dieser Brief hatte die gewünschte Wirkung, und daher die Anwesenheit der französischen Flotte vor Gaeta. (?)

Neapel, 28. Oktober. Die Unordnungen in der Stadt nehmen mit überraschender Schnelligkeit zu. Eine große Agitation unter der arbeitenden Klasse ist ausgebrochen, und eine ungewöhnliche Unzufriedenheit herrscht unter derselben. Besonders die Schneider verlassen die Werkstätten; sie haben in Masse bei der Polizei eine Beschwerde eingereicht, in der sie über den niedern Lohn klagen, welchen ihnen ihre Meister auszahlen, und Abhülfe des Nothstandes verlangen. In den Ministerien ereignen sich täglich skandalöse Scenen zwischen denen, welche um Aemter nachsuchen, denen, welche Stellen erhalten haben, und denen, welche dieselben verleihen. Conforti ward bei einem solchen Skandal durch einen Dolchstich verwundet. Gestern Morgen ertönte der Generalmarsch, und zahlreiche Patrouillen durchzogen die Straßen. Als am Abend der Minister der öffentlichen Arbeiten, Luigi Giura, aus dem Ministerrath nach Hause fuhr, ward sein Wagen von einer Pöbelschaar, welche mit Stöcken bewaffnet war, angegriffen, und nur dem raschen Herbeieilen mehrerer Spaziergänger verdankt er es, daß er mit dem Leben davon kam.

Das Pariser „Pays“ vervollständigt und berichtigt zum Theil die Depeschen über die Kapitulation von Capua. Die Garnison habe sich nicht verpflichtet, nicht mehr für Franz II. die Waffen zu tragen, im Gegentheil sollen sich diese Truppen, deren Zahl in der Depesche als übertrieben erscheine, nach Neapel begeben und von da unmittelbar nach Gaeta zurückgehen. Die Lage der neapolitanischen Armee in letzterem Platze sei jetzt noch so, daß der Widerstand sich wohl mehrere Monate hindurch verlängern könne. General della Rocca hatte das Bombardement von Capua am 1. November eröffnet und sechs Stunden lang fortgesetzt. Den anderen Morgen wurde es wieder aufgenommen, und man bereitete sich zu einem unmittelbar nach Eröffnung der Bresche zu laufenden Sturme vor. In diesem Augenblicke wurde die weiße Fahne aufgezogen und General della Rocca bewilligte sehr günstige Bedingungen. Die 4—5000 Mann starke Garnison zog mit kriegerischen Ehren aus der Festung; Munition und Waffen blieben zurück.

Garibaldi scheint ermüdet und froh zu sein, seine Bürden und Sorgen ablegen zu können. Es circuliren die mannichfachsten Gerüchte über die ihm zu ertheilende Nationalbelohnung, und die Blätter sind mit Grafen- und Fürstentiteln überaus verschwenderisch. Wir unsererseits glauben, daß ihm nichts Aehnliches wird geboten werden, da man seiner Ablehnung von vornherein gewiß ist.

Neapel. Dem „Journal des Débats“ wurde von hier geschrieben: Man kann nicht genug die Handlungsweise junger Engländer brandmarken, die, ihre wahren Namen guten Klanges unter falschen Namen verbergend, mit Präcisionswaffen versehen, ihre comfortabeln Hotels in Neapel Morgens verlassen und Abends zurückkehren, um zu überschlagen, wie viel „Stück“ (Neapolitaner) sie erlegt haben. Wohlverstanden rede ich nicht von wirklich angeworbenen Engländern, die als Soldaten ihre Pflicht thun, die sie einmal übernommen haben. Ich meine nur, das Gewissen sträubt sich dagegen, die tragische Fatalität des Krieges in eine Menschen-Jagdpartie verwandelt zu sehen. Und Oberst Peard, der von Oberitalien her bekannte Menschenjäger, steht an der Spitze der englischen Legion und wird von seinen entzückten Landsleuten gepriesen! Gewiß, es ist ein arger Kampf, bei dem gegenseitig Gräuel aller Art vorkommen. Wessen Schuld ist aber die größere: die des unwissenden Volkes, das nur seinen Leidenschaften folgt, oder die der Amateurs, die hier einen Kitzel für ihre erschlafften Nerven, oder eine Befriedigung ihrer bestialischen Gelüste suchen?

Wie das engliche „Jewish Chronicle“ bemerkt, gab es unter dem Bourbonischen Regiment, welches nur die römisch-katholische Staatsreligion duldete, im ganzen Königreich beider Sicilien keine einzige Synagoge, wenn nicht etwa in der Stille des Rothschild'schen Hauses in Neapel. Kraft der neuen Verfassung ist auch den Juden freie Religionsübung gewährt. — Ein anderer liberaler Akt ist, daß Garibaldi die Aufführung der bekannten Oper „die Stumme von Portici“ erlaubt hat, deren Held bekanntlich Masaniello ist. (Garibaldi permet qu'on le joue.)

Der „Monde“ behauptet, daß eine Menge englische Agenten in Neapel für Rechnung englischer Häuser Massen von Kunstgegenständen aus Kirchen und Klöstern zu Spottpreisen ankaufen und gleichsam das Königreich ausplündern.

Spanien.

Die spanische Regierung hat, nachdem sie anfangs nur die Abberufung ihres Gesandten am sardinischen Hofe beschlossen und einen Geschäftsträger dort zurückgelassen, jetzt dem gesammten Gesandtschaftspersonal die Weisung ertheilt, Turin sofort zu verlassen.

Türkei.

Pera, 25. Oktober. Der Ministerrath versammelt sich unter dem Vorsitz des Großwessiers fast jeden Tag, um über die noch immer nicht gelöste — und unlösbare — Finanzfrage zu berathen. Sichtbare Resultate sind indessen noch nicht erzielt worden, und die alte Noth dauert ungeschwächt, vielleicht sogar drückender als früher fort. Man ist jetzt auch nicht mehr im Stande die Lebensmittel, welche bisher beinahe pünktlich den Beamten und Truppen geliefert wurden, herbeizuschaffen, und die nöthigsten Lebensbedürfnisse, Brod und Reis, fangen an zu mangeln. Der türkische Staat giebt dadurch, daß er in seiner erbärmlichen Lage überhaupt noch besteht und funktionirt, einen starken Beweis von seiner Zähigkeit. Die Anhänglichkeit und die bis jetzt unerschütterte Treue der Türken an ihre Regierung ist unbegreiflich. Auch Mehemed Kibrisli Pascha konnte noch keinen günstigen Wechsel der Lage herbeiführen, und wahrscheinlich ist es gerade dieser Umstand, der ihn auf seinem Posten, den Anfeindungen des Kriegsministers gegenüber, erhält. Er muß erst Geld herbeischaffen, dazu kann man des Vertrauens und des guten Namens, die er sich erworben hat, nicht entbehren; dann wird man es versuchen ihn zu befriedigen. Eine durchaus lobenswerthe Maßregel, welche, wie man sagt, bald getroffen werden soll, ist die Einziehung der Güter des früheren Finanzministers Hassib Pascha. Gerechtfertigt ist dieselbe hinreichend durch grobe Irrthümer, die sich in seinen Rechnungen herausstellten, und praktisch erscheint sie ganz besonders in einem Augenblick wo die Regierung sein großes Vermögen, welches wohl auf nahe an 100 Millionen zu veranschlagen ist, so gut brauchen kann. Wenn man nach guter alttürkischer Sitte verfahren und das Vermögen von einem Dutzend der reichsten Paschas einziehen wollte, so wäre die Regierung aus aller Verlegenheit.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 29. Oktober. Am 27. hielten verschiedene Mitglieder der Stände des Reichs eine Zusammenkunft, um über die Art und Weise zu berathschlagen, wie das Interesse an der Umgestaltung der Repräsentation geweckt und unterhalten werden könne. Was die „Reformfreunde“ verlangen, ist Ersetzung des Vierstände-Systems durch ein Zweikammer-System, so daß die beiden bisher privilegirten Stände die erste, Bürger- und Bauernstand zusammen aber die zweite Kammer bilden würden.

In der Rede, mit welcher am 27. Oktober die schwedische Reichstagssession geschlossen wurde, geschah u. A. einer Reihe von Gesetzen Erwähnung, welchen der König seine Zustimmung ertheilt hatte. Dahin gehören das Dissentergesetz, die Communalgesetzgebung, die Gesetze über den Weiterbau der Staatseisenbahnen und über die allgemeine Hypothekenbank. — Von politischer Bedeutung enthielt die Thronrede nichts. (H.N.)

China.

Es liegen jetzt weitere Einzelnheiten über die Einnahme der Takuforts vor: Am 20. wurde der Befehl zum Angriff auf die Nordforts erlassen, wozu 1500 Mann englischer, eine ebenso große Anzahl französischer Infanterie und ein schwerer Belagerungspark nebst zwei Batterien von je 6 Armstrong-Kanonen verwendet werden sollten. Den Befehl der Engländer führte Generalmajor Sir Robert Napier. Noch am Abend des 20. legten sich die englischen und französischen Kanonenboote etwa 1400 Schritt entfernt von der Mündung des Peiho, und bei Tagesanbruch des

215 war Alles zum Angriff bereit. Ungefähr um 5 Uhr Morgens fingen die Geschütze im Fort an auf die Truppen zu feuern, und bald darauf eröffnete die französische und englische Artillerie ein furchtbares Bombardement gegen das Fort, während die Kanonenboote möglichst nahe herankamen und Hohlkugeln und Raketen in das Fort schleuderten, welches mit Unterstützung eines der Forts am südlichen Ufer das Feuer auf das Lebhafteste erwiederte, ohne jedoch den vor dem Fort aufgestellten Truppen großen Schaden zuzufügen. Um 7 Uhr gelang es der britischen Artillerie, das Haupt-Pulvermagazin des Forts in die Luft zu sprengen. Nichtsdestoweniger hielt die Garnison standhaft aus, und erst als um 8 Uhr die Sturm-Kolonnen sich dichter heranzogen und es ihnen mit vieler Schwierigkeit gelang, auf den Mauern Fuß zu fassen, wurden die tapferen Vertheidiger mit dem Bayonette aus dem Fort vertrieben, wobei sie indessen den Angreifern jeden Zoll breit Bodens streitig machten. Die chinesischen, dem Transportwesen beigegebenen Kulis leisteten den Verbündeten die trefflichsten Dienste. Sie trugen den Franzosen die Sturmleitern bis an die Mauern heran und halfen den Angreifern über die Kanäle und Gräben dadurch, daß sie sich oft bis an den Hals in's Wasser stellten und mittels der auf die Schultern gelegten Leitern Brücken für die Stürmer bildeten. Die tapferen Kulis erlitten denn auch bedeutende Verluste an Todten und Verwundeten. Die Engländer verloren an Todten und Verwundeten 22 Offiziere und ungefähr 180 Mann, die Franzosen ungefähr 130 Mann im Ganzen. Den Verlust der Chinesen schätzt man auf 3000 Mann. Am 21. um 3 Uhr Nachmittags ergaben sich die übrigen Nord-Forts, nachdem vorher ein Waffenstillstand von 4 Stunden bewilligt worden war, und am Abend desselben Tages übergab der General-Gouverneur von Pi-tschi-li in einer Konferenz, welche er in Taku mit den Bevollmächtigten der Verbündeten hatte, die Süd-Forts und die ganze Provinz Pi-tschi-li ohne andere Bedingungen, als das Versprechen der Einstellung der Feindseligkeiten."

Neueste Nachrichten.

Wien, 5. November. Heute begann die Schlußverhandlung wider den Director der Creditanstalt Franz Richter, „wegen des theils vollbrachten, theils versuchten Verbrechens des Betruges und des vollbrachten Verbrechens der Verleitung zum Mißbrauch der Amtsgewalt," ferner wider den Director und Procurafuhrer der Richter'schen Fabrik am Smichow bei Prag, Johann Krumbholz, „wegen des vollbrachten Verbrechens des Betruges," endlich wider den gewesenen Agenten bei Franz Richter, Heinrich Bayer, „wegen der Verleitung zum Mißbrauche der Amtsgewalt." Die Verhandlungen werden etwa zehn Tage in Anspruch nehmen.

Aus Paris wird geschrieben, daß der österreichische Botschafter, Fürst von Metternich, am 3. November vom Kaiser, und zwar zum ersten Male seit seiner Rückkehr, empfangen worden ist.

Turin, 4. November. Die „Opinione" veröffentlicht, daß in mehreren Gemeinden der Provinz Viterbo die Bürger herbeigeeilt sind, um trotz der Besetzung durch französische Truppen und trotz der Anwesenheit päpstlicher Gendarmen für die Annexion zu votiren. — Aus Perugia von heute meldet man, daß die Abstimmung unter ungeheurem Zulauf begonnen hat. Die Bürger begeben sich zur Abstimmung, indem sie den Stimmzettel mit Ja bezeichnet an den Hüten tragen. Aehnliche Nachrichten treffen aus Ancona ein; überall Enthusiasmus.

Genua, 3. November. Da die hiesige Besatzung nach Neapel abgegangen ist, so hat die mobile Nationalgarde die Besetzung der Forts und Wachposten, sowie die Bewachung der Kriegsgefangenen übernommen.

Rom, 30. Oktober. General Lamoriciere hat den Titel eines Fürsten, welcher ihm von Sr. Heiligkeit angeboten, ausgeschlagen, wird jedoch, wie man sagt, den eines römischen Adeligen annehmen. In der Provinz Viterbo (welches unter päpstliche Regierung zurückgebracht ist) herrscht überall die Anarchie (vergl. oben). Viktor Emanuel soll seinen Einzug in Neapel nicht eher halten wollen, als bis Franz II. das Königreich verlassen hat. Indessen ist das Einzugsprogramm veröffentlicht worden. In Malseta, wo die weiße Fahne aufgepflanzt wurde, hat eine reaktionäre Bewegung stattgefunden.

Madrid, 2. November. Die Municipalwahlen gehen mit großer Lebhaftigkeit vor sich. Gestern sind im Allgemeinen die der Lage günstigen Candidaten überall, Madrid mit eingeschlossen, im Vortheil gewesen. (Schl. Z., Ind., A. Z., N. P. Z.)

Lokalbericht.

* **Warschau**, 8. November.

Aus Paris ist die Trauernachricht von dem Tode des Fürsten Eustachius Sapieha hier eingetroffen.

Vorgestern Nachmittag wurde die Leiche des hier verstorbenen königl. preuß. Kammerherrn Grafen Jos. Kwilecki aus dessen Hause auf der Marschallstraße nach der Kreuzkirche feierlich übergeführt. Die geistlichen Orden und die Bekannten des Verstorbenen waren hierbei zahlreich vertreten. Ihre Durchl. die Fürstin Gortschakoff und andere erlauchte Personen waren ebenfalls vor dem Trauerhause erschienen. Die Orden und Ehrenzeichen des Verstorbenen trugen die Herren Hofkammerjunker Sr. K. K. Majestät, Baron Konstantin von Mengden und Graf Vincenz Chyzkiewicz.

Der Arzt Jos. Swięcicki in der Vorstadt Praga wohnt gegenwärtig auf der Taubengasse Nr. 161.

In den Verkaufsläden der Bäckerei des Hrn. Wlasinski auf der Elektoralstraße, auf der Grenzgasse, im Hause der Kanonitzki auf der Senatorenstraße und an der Altstadt, wird alles kleine Gebäck zu 2½ K. (5 gr.) pr. fünf Stück verkauft.

Gestorben: Marianne Cerantka, geb. Bilinska, in erster Ehe Olszewska, in zweiter Ehe Nowak, 90 J. a.

Abgereist: Präsident A. Jackowski n. Plock, Marinekapitän Geliwanoff nach St. Petersburg, Fabrikant A. Schulz n. Breslau, Kaufleute J. Gutmann und A. Oppenheim n. Deutschland, Part. A. Poths nach Paris.

Angekommen: Graf Stan. Potocki v. Praska 613, Kaufleute R. Ekwariaff v. Grodno 418, Kollegiensecretair J. Baukowski v. Paris 584, Tapezier A. Hauhold von Berlin 476, Oberförster C. Münchow v. Preußen 603, Lieut. A. Witmaier von Paris 414, Kaufleute W. Bednarowski v. Paris 497, F. Dubois von Brüssel 414, H. Gleis u. K. Stahlbuck v. Hamburg 414, 800, C. Wilder v. Breslau 2257, Musiker H. Cordes v. Krakau 603.

— **Spiritus** gestern pr. Wiadro 2 R. 80—85¾ K., pr. Garniec 91½—93 K.

Temperatur:

Gestern Mittag + 0° R., heute früh — 1° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

2 Fuß 1 Zoll.

Cours-Bericht.

Warschauer Börse, am 8. November.

	Br.		Gld.	
Berlin 2 Mt. 100 Th. R.	99	90	99	60
London 3 Mt. 1 Lst.	6	62	6	60
Paris 2 Mt. 300 Fr.	79	20	79	05
Wien 2 Mt. 150 Fl.	74	70	74	40
Hamburg 2 Mt. 800 Mk.	150	15	150	—
Petersburg 1 Monat	—	—	—	—
Moskau 1 Monat	—	—	—	—
Ruß.-Poln. 4% Schatzoblig.	91	—	91	—
Pfandbriefe incl. Coupons	14	66	14	65
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 7. November (pr. Telegr.)
Börsenstimmung: matter.

	Br.	Gld.
5te Russische Anleihe	92½	—
6te do. do.	101½	—
Schatzobligationen	82½	—
4% Polnische Pfandbriefe	—	87½
Polnische Banknoten	—	89¾
Kurz Warschau	—	89¼
St. Petersburg 3 W.	—	99½
London 3 Mt.	—	6.17½
Paris 2 Mt.	—	78$^{11}/_{12}$
Hamburg 2 Mt.	—	149⅝
Wien 2 Mt.	—	74⅜
Roggen pr. L. W. 52½		
„ pr. Fr. 49		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	133.—
Oesterr. Credit-Aktien	—	160.60
London.		
Getreidemarkt:		
Paris, Mittags.		
3% Rente	—	69.90
Credit Mobilier	—	733

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Min. Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittags. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

K. K. Zoologisches Kabinet in den Kasimir-Gebäuden auf der Krakauer Vorstadt neben dem gräfl. Uruski'schen Palast. Geöffnet jeden Donnerstag und Sonntag von 11 bis 1 Uhr.

Inländische Kunstausstellung auf der Krakauer Vorstadt, gegenüber dem Palast des Grafen August Potocki. Täglich geöffnet von 10 Uhr Vorm. bis Nachmittags 4 Uhr.

Künstliche Hühnerbrütanstalt und Sammlung optischer Ansichten von **A. Barmann** auf dem Kalewski-Platze.

Tivoli. Donnerstag, den 8. November, Vorstellung des Magikers Hrn. Royer. Anfang 7 Uhr.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 27. Października (8. Listopada) 1860 r. — Censor, Radca Dworu, Fecht.

Warschauer Zeitung.

№ 257. Freitag, 28. Oktober / 9. November. **1860**

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 495.
Abonnement: in Warschau monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel $42\frac{1}{2}$ Kopeken; **in der Provinz:** vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken
in Deutschland: vierteljährlich 3 Thlr. 26 Sgr.; **Inserate:** die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Warschau, 27. Oktober (8. November). Das Regierungsblatt enthält folgende Verordnung des Administrationsrathes im Namen Sr. Maj. des Kaisers:

In Erwägung, daß die bisherigen Abgaben für Postfahrten, da sie in einer früheren Zeit ihren Anfang nahmen, bei der im Laufe der Zeit eingetretenen bedeutenden Vertheuerung des Futters und des anderen Bedarfs den mit dem Unterhalt der Posthalterei verbundenen Kosten nicht entsprechen; in Anbetracht ferner der organischen Postverordnung vom 8. Juli 1817, welche für den Fall der Vertheuerung der Futterpreise als Mittel, die Posthalter in der Möglichkeit zu erhalten, ihren übernommenen Verpflichtungen nachzukommen, auf die allmähliche Erhöhung der Abgaben für die Postfahrten hinweist; im Einvernehmen endlich mit dem Generaldirigirenden des Postdepartements des Kaiserreichs wird verordnet:

Art. 1. Die von den Posthaltern eingenommenen Abgaben a) für die Fahrten der Posten des Schatzes, b) für die bei diesen Posten im Fall größerer als der normalen Fracht angespannten Pferde, werden erhöht und zwar ad a, von $4\frac{1}{4}$ Kop., ad b, von $3\frac{1}{4}$ Kop. bis auf 5 Kop. pr. Pferd auf die Werst. Diese Erhöhung bezieht sich nicht auf die Personenbriefposten, welche auf Risico der Posthalter kursiren, auch wenn diese Posten auf den Schatz übergegangen sind; ebensowenig auf die vom Postdepartement des Kaiserreichs unterhaltenen Postwagen. Für die Fahrten dieser Posten werden die Posthalter auch künftig dieselbe Abgabe wie bisher, nämlich $4\frac{1}{4}$ Kop. pr. Pferd und Werst, vereinnahmen.

Art. 2. Statt der bisherigen Abgaben für Britschken und Kabriolets, die von den Posthaltern zu den Fahrten der Posten des Schatzes geliefert werden, wird überall die gleichmäßige Abgabe von 1 Kop. pro Werst bestimmt.

Art. 3. Die bisher entrichteten Abgaben: für Extraposten zu 5 Kop., für Kurierfahrten zu 7 Kop. von einem Pferde pro Werst, werden um eine halbe Kopeke erhöht und demgemäß soll für solche Fahrten genommen werden: von einer Extrapost $5\frac{1}{2}$ Kop., von einer Kurierfahrt $7\frac{1}{2}$ Kop. auf die Werst pro Pferd, einschließlich des Trinkgeldes, welches zu demselben Betrage, zu $\frac{3}{4}$ Kop. pro Pferd auf die Werst, unverändert bleibt. In demselben Verhältniß werden auch folgende Abgaben erhöht, nämlich: für eine Privatstaffette von $5\frac{1}{2}$ auf 6 Kop., für eine Staatsstaffette von $4\frac{1}{2}$ auf 5 Kop. auf die Werst pro Pferd, unter unveränderter Belassung des sogenannten Expeditionsgeldes.

Art. 4. Das von den Posthaltern für den Staat vereinnahmte sog. Concernens, zu $8\frac{1}{3}$ prct. von den Extrapost-, Kurier- und Staffetten-Einnahmen, wird gänzlich abgeschafft.

Art. 5. Die in den vorangehenden Artikeln bestimmten Abgaben, sowohl die für die Fahrt von Staatsposten als für Extrapost- und Kurier-Fahrten sowie für Staffetten, werden für die Zeit von drei Jahren festgesetzt, vor deren Ablauf die Postdirektion des Königreichs verpflichtet ist dem Administrationsrathe ihre Anträge vorzulegen, ob diese Abgaben abgeändert oder auch ferner belassen werden sollen.

Art. 6. Wenn sich trotz der obigen Erhöhung der Abgaben zeigen sollte, daß auf den Seitentrakten in irgend einer besonderen Oertlichkeit der Posthalter die Station von den erzielten Einnahmen zu erhalten nicht im Stande ist, so ist es der Postdirektion erlaubt, um solchen Posthaltern zu Hilfe zu kommen und die allgemeine Bequemlichkeit zu sichern, auf besagten Trakten neue Postkurse einzuführen oder einmalige Unterstützungen zu gewähren nach den Grundsätzen, wie sie von der Postdirektion projektirt und dem Administrationsrathe des Königreichs zur Bestätigung vorgestellt werden müssen. Solche einmalige Unterstützungen ist die Direktion nach denselben Grundsätzen auch im Allgemeinen den Posthaltern zu gewähren ermächtigt, welche ohne eigne Verschuldung oder Vernachlässigung irgend einem den Fall der Posthalterei drohenden Verluste unterlegen sind. Für die in diesem Artikel enthaltenen Ausgaben wird zur Disposition der Postdirektion die Summe von 18,000 RSr. auf den Postetat gesetzt werden. Unabhängig davon wird die Postdirektion auf erwähnten Etat auch eine Summe setzen, wie sie zur Deckung der Ausgaben in Art 1. lit. a. und b. sowie in Art. 2. sich erforderlich zeigen wird.

Art. 7. Die in dieser Verordnung enthaltenen Vorschriften werden vom 20. Dezember 1860 (1. Jan. 1861) an verbindliche Kraft haben.

Art. 8. Die Ausführung dieser Verordnung, welche in das Gesetzblatt aufzunehmen ist, wird der Direktion des Postbezirks des Königreichs und der Regierungskommission der Finanzen und des Schatzes aufgetragen.

— Das „Journal de St. Petersbourg" bringt aus dem pariser „Constitutionnel" die Nachricht von einem eigenhändigen Schreiben, welches der Kaiser Napoleon von Sr. Majestät dem Kaiser Alexander erhalten hat und in welchem Se. Kais. Maj. den Charakter der letzten Monarchen-Zusammenkunft in Warschau als keine feindselige Bedeutung für Frankreich habend bezeichnet.

— Der Generalmajor von der Suite Sr. K. M. Zielinoj, Beigeordneter des Ministers der Staatsgüter, ist von Paris zurückgekehrt, der Geheimrath Siemenoff nach Petersburg abgereist.

* Die gestrige Nummer der polnischen landwirthschaftlichen Zeitun (Gazeta rolnicza) — welchem Blatte wir bekanntlich die Preistabelle der wichtigsten Landesprodukte verdanken — bespricht in ihrer ausländische Chronik der landwirthschaftlichen Literatur folgende deutsche Werke: „Di Pflege und Benutzung des Hausschweines" von Ottomar Rothe; „di Prinzipien der vergleichenden Pathologie und Therapie der Haussäugethier und des Menschen und ihre Formen", von Dr. Falk; „die Biene und di Bienenzucht" von Baron Berlepsch, und die „Bilder aus der römische Landwirthschaft" von Adolf Magerstedt — und leitet ihre Recension mi folgender Bemerkung ein:

„Die hauptsächlichste und sichtbarste Thätigkeit in der Bewegung de landwirthschaftlichen Literatur entwickeln die deutschen und englischen Schriftsteller. Alles, was in Natur- u. angewandten Wissenschaften in Deutschland oder England gedruckt wird, zeichnet sich durch solche Sachkenntniß so tiefe Gedanken und zugleich durch solche Einfachheit und Klarheit de Darstellung aus, daß es uns nur betrüben muß, wenn wir an die Unmöglichkeit denken, das Alles zu lesen. Man wird uns daher verzeihen wenn wir in unserer ausländischen bibliographischen Chronik häufiger be der deutschen landwirthschaftlichen Literatur verweilen werden."

* Im neuesten Hefte der trefflichen „Landwirthschaftlichen Jahrbücher" (Roczniki gospodarstwa krajowego) begegnen wir u. a. folgender interessanten Bemerkung eines Korrespondenten aus dem Węgrower Bezirke Die in dieser Gegend wohnhaften deutschen Kolonisten berechnen sich, da eine Kuh im Durchschnitt wöchentlich fünf Pfund Butter geben muß. Da Pfund zu 1 fl. p. gerechnet beträgt die jährliche Einnahme von einer Ku 266 fl. p. Dies sind inländische Kühe, nicht von fremder Rasse, und da günstige Resultat, das man mit ihnen erzielt, verdankt man der sorgfältigen Pflege der Thiere, ihrer guten Fütterung, namentlich auch mit Gemüse, und ihrer Warmhaltung im Winter.

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 6. November. Der Prinz-Regent hat heute Vormittag den aus Syrien und Palästina zurückgekehrten General-Adjutanten Sr. Maj. des Königs, General der Cavallerie a. D. Grafen v. d. Gröben, empfangen und sich von demselben über seine Reise Bericht erstatten lassen.

Ihre Majestät die Kaiserin-Mutter von Rußland hatte für Se. königl Hoheit den Prinz-Regenten noch in den letzten Tagen ein prachtvolle Werk: „Trésors d'art de la Russie ancienne et moderne," mit zweihundert Platten, welche die Baudenkmale und alle Kunstwerke Rußland darstellen, hierher übersandt. Dieses Werk ist unter der besonderen Beförderung Sr. Maj. des Kaisers Alexander II. herausgegeben und J. M der Kaiserin-Mutter gewidmet.

Die Fahnenweihe der neugebildeten Regimenter wird in Folge de Hoftrauer erst im Dezember oder zu Anfang des nächsten Jahres stattfinden. Es sind dazu vom Kriegsministerium so großartige Vorbereitungen getroffen worden, daß ein militärisches Schauspiel von besondere Glanze zu erwarten ist. Die ganze preußische Armee wird durch Deputationen vertreten sein und unter geistlicher Ansprache, Gesang und Musi die Fahnenvertheilung durch den Regenten in Person erfolgen.

Es bereitet sich auf Anregung von vielen praktischen Juristen in Berlin eine Monstre-Petition an das Abgeordnetenhaus auf Einführung de obligatorischen Civilehe vor; die an mehreren Orten ausgelegten Listen bedeckten sich bald nach ihrer Auslegung mit zahlreichen Unterschriften.

Die Stadt **Memel** hat den Stadtrath Alb. Richter zu ihrem Vertreter im Herrenhause gewählt und derselbe die Wahl angenommen.

Nordhausen, 3. November. Bei den Ergänzungswahlen zur Stadtverordneten-Versammlung zeigte sich diesmal eine ziemlich große Theilnahme. In der dritten Abtheilung wurde unter Anderm der Spreche der freien Gemeinde, Baltzer, gewählt.

Gotha, 2. November. Heute Nachmittag starb hier der Genera v. Rhaden im 67. Jahre. Derselbe, in Schlesien am 10. August 179 geboren, trat schon in seinem 11. Jahre als Cadett in die preuß. Arme und nahm am Befreiungskriege Theil. Rhaden erhielt das eiserne Kreuz nach dem Frieden ging er in holländische, später in russische Dienste, un dann nach Spanien, wo er unter den Generalen Cabrera, Gomez u. A für die Legitimität focht, und endlich als Brigade-General die Artilleri kommandirte. In dem Gefecht bei Eckernförde 1849 befand er sich in de Umgebung des Herzogs, der ihm nach Beendigung des Kampfes ein Wohnung auf dem hiesigen Residenzschlosse nebst einer Pension anwies auch ihn zum Coburgischen General ernannte. Rhaden, welcher auch ein Pension vom Könige der Belgier erhielt, lebte seit 10 Jahren hier, o an den Folgen der Wunden leidend, die er im spanischen Kriege &c. er

halten. Er ist auch als Schriftsteller bekannt, seine „Wanderranzen eines alten Soldaten“ haben eine sehr günstige Aufnahme im Publikum gefunden. (Seine letzte im Publikum bekannt gewordene Arbeit ist eine biographische Studie über den Karlisten-General Gomez.) (N.P.Z.)

Bremen, 30. Oktober. Das so eben erschienene Gutachten der Bremer Handelskammer über die Reform des Gewerbewesens enthält interessante Thatsachen. Nach den sorgfältig zusammengestellten Uebersichten aus den Bremischen Schoßregistern hatten im Jahre 1857 unter den 1013 Genossen sieben bedeutender stadtbremischer Innungen 564, also über die Hälfte, gar kein steuerpflichtiges Einkommen (nämlich nur unter 250 Thlr.) bezogen, von den übrigen 449 versteuerten wiederum mehr als die Hälfte (281) nur ein Einkommen bis zum niedrigsten Contributionssatz (zwischen 250 und 400 Thlr.), während lediglich etwa der zwölfte Theil der Gesammtzahl (nämlich 84 unter 1013) ein Einkommen von mindestens 500 Thlrn. bezog. Dagegen ist das Verhältniß in dem gewerbfreien Bremerhafen gerade umgekehrt. Unter 150 Handwerkern hatten daselbst nur 7 kein steuerpflichtiges Einkommen, wogegen 61 mindestens 500 Thlr., 39 zwischen 4- und 500 Thlr., und 43 zwischen 250 und 400 Thlrn. bezogen hatten. Mithin nahmen in dem zünftigen Bremen nur 8 pCt., in dem gewerbefreien Bremerhafen dagegen 40 pCt. der Handwerker mindestens 500 Thlr. ein, wogegen die Zahl der Handwerker, die gar kein steuerpflichtiges Einkommen bezogen, in Bremen 56 pCt., und in Bremerhafen noch nicht ganz 5 pCt. betrug. Die Phrase, daß das Zunftwesen den Mittelstand konservire, ist wohl selten mit so schlagenden Thatsachen widerlegt worden. (K. Z.)

Leipzig, 5. November. Ueber den Ausgang der Untersuchung wegen des Conflikts zwischen Studenten und Communalgarde in Leipzig im vorigen Sommer erfahren wir aus einem Leipziger Bericht der „Allg. Z.“, daß etliche Studirende eine gelinde Strafe erhielten, ebenso mehrere Mitglieder der Bürgergarde.

Meiningen, 2. November. Bei der Wahl der verschiedenen Ausschüsse trug abermals die Opposition den Sieg davon; besonders besteht der in dieser Session wichtigste Ausschuß, der über die Domainen, aus lauter oppositionellen Candidaten. Oberländer, der frühere Staatsrath und jetzige Direktor der Mitteldeutschen Creditbank, ist zum herzoglichen Commissar in der Domainenangelegenheit ernannt. (Nach späteren Berichten, vom 4., wurde der Landtag bereits vertagt.) (M. Z.)

Frankfurt a. M. 5. November. Ende des l. M. wird hier die durch Bundesbeschluß berufene Commission von Fachmännern zusammentreten, welche über die Herstellung gleichen Maßes und Gewichts zu berathen hat. Mit Ausnahme Preußens werden fast alle Bundesstaaten dieselbe beschicken. (N. P. Z.)

München, 2. November. In der päpstlichen Nuntiatur ist gegenwärtig ein Sergeant der päpstlichen Truppen beschäftigt mit der Aufzeichnung der hier ankommenden und durchpassirenden päpstlichen Soldaten. Dieselben erhalten nachträglich den ihnen noch gebührenden Sold ausbezahlt, und Offiziere wie Soldaten, welche wieder in den päpstlichen Dienst treten wollen, erhalten hierzu das nöthige Reisegeld. (N.M.Z.)

Wien, 1. November. An Stelle der aufgehobenen Kreisbehörden erhalten, wie schon in Nieder- und Ober-Oesterreich und in Steiermark geschehen, die Bezirksämter einen erweiterten Wirkungskreis. Ferner werden künftig im Kaiserstaate nur 12 Postdirectionen in den Landeshauptstädten bestehen bleiben; die anderen werden aufgehoben und die Beamten zur Verfügung gestellt.

Die Anklage gegen den Direktor Richter lautet nach der „N. P. Z.“ darauf, daß er den Frhrn. v. Eynatten „bestochen und sowohl das Aerar, als auch Private betrogen habe.“ Die Prüfung der Bücher Richter's währte 60 Tage und kostete 1800 Fl. Der Bericht umfaßt volle 13 (30) Bogen. (Vergl. den bes. Art.)

Der „Pr.“ zufolge hat auch Baron Sina die Annahme der ihm übertragenen Würde eines Obergespans abgelehnt, indessen nicht aus politischen Rücksichten, sondern weil ihm dieses Amt mit seinen Geschäften als kgl. griechischer Gesandter am hiesigen Hofe nicht vereinbar erscheint. Was die weiteren Ablehnungen mehrerer neu ernannten Obergespäne betrifft, die als bevorstehend angekündigt wurden, so versichert man, daß nachträglich noch eine Verständigung erzielt wurde und daß in Folge derselben zu erwarten sei, die Ablehnungen würden weit unter der bisher angegebenen Zahl bleiben. — Als die drei Candidaten für die Würde eines Oberstburggrafen für Böhmen nennt die „Reichenb. Z.“ die Grafen Albert Nostitz, Clam-Martinitz und Chotek.

Wien, 3. November. Am Grabe des slavischen Dichters Kollar auf dem St. Marxer Friedhofe hatte sich, einem Bericht der „Ostd. Post“ zufolge, vorgestern am Allerheiligenfest um 4 Uhr Nachmittags eine Anzahl von ungefähr 500 meist jungen Tschechen nebst einigen Croaten eingefunden, um das Andenken dieses gefeierten tschechischen Dichters dadurch zu ehren, daß sie seine Büste mit einem Lorbeerkranz und der slavischen Tricolore schmückten, auf welcher die in Gold gestickten Worte schimmerten: Vdecní Slavoé Janu Kollarovi. (Die dankbaren Slaven dem Johann Kollar.) Ueberdies wurden zwei Grabreden — eine in tschechischer, die andere in kroatischer Sprache — gehalten, und mehrere diesem patriotischen Acte der Pietät angemessene Nationalgesänge in den beiden erwähnten Sprachen abgesungen, wodurch natürlich eine Menge neugieriger Friedhofsbesucher herbeigelockt wurde. Es währte nicht lange, so erschien auch der diensthabende Kommissär der Sicherheitsbehörde, um den Grund dieser lauten Feierlichkeit zu erfahren. Da jedoch über die von ihm gestellten Fragen von vielen Stimmen gleichzeitig geantwortet wurde, so daß dieselben einander übertönten, und er daraus nicht klug werden konnte, so lud er die beiden Redner und hierauf noch einen Dritten aus der Versammlung in die auf dem genannten Friedhof befindliche Wohnung des Todtengräbers ein, wo er von ihnen die Auskunft erhielt, daß der gefeierte verstorbene Dichter bei den Slaven eine ähnliche Verehrung genieße, wie z. B. Schiller bei den Deutschen, und dies der Grund des ganzen Vorgangs sei. Mit dieser Aufklärung stellte sich der betreffende Kommissär zufrieden, worauf sich die ganze Versammlung unbeanstandet und in würdiger Haltung wieder entfernte. (A. Z.)

Außerdeutsches Oesterreich.

Aus Pest, 4. November, wird der „Pr.“ geschrieben: „Da FZM. Ritter v. Benedek nach dem Krawall vom 23. Oktober den hiesigen Gemeinderath für die Aufrechthaltung der Ruhe in Pest verantwortlich gemacht hat, so hat dieser beschlossen, bei der Statthalterei in Ofen die Wiederherstellung der städtischen Polizei zu beantragen. Wird diesem Ansuchen entsprochen, so würde wieder, wie in den vormärzlichen Zeiten, die Verfügung über die alsdann städtischen Polizeiwach-Mannschaften einer sogenannten Stadthauptmannschaft zustehen, der es auch obläge, in Fällen, wo die Aktion der Polizei nicht ausreicht, militärische Hilfe zu requiriren.“

Wie der „Allg. Z.“ aus Pest geschrieben wird, taucht die nicht ungegründete Nachricht auf, daß Hermannstadt zu einer deutschen Universität erhoben werden soll.

Der Pester Lloyd sucht in einem mit großer Sachkenntniß geschriebenen Artikel nachzuweisen, daß die ungarische Autonomie und das Concordat nicht neben einander bestehen können; daß die mit dem ungarischen Verfassungsleben innig verwachsene Primatial-Prärogative des erzbischöflichen Stuhles von Gran durch die Bestimmungen des Concordats in ihrer Basis bedroht werden. Er glaubt, daß deshalb „der autonome ungarische Landtag es eine seiner Hauptaufgaben sein lassen werde, die vor fünf Jahrhunderten überkommene Primatialwürde in ihrer vollen ungeschmälerten Bedeutung sicherzustellen, als einen integrirenden Theil der wiedergewonnenen Autonomie.“ Er werde aber auch in Wien einer größeren Geneigtheit zur Revision des Concordats begegnen, nachdem ein wesentlicher Zweck desselben, die Begünstigung der Centralisation, seit dem 20. Oktober aufgehört hat, zu den österreichischen Staatszwecken zu zählen.

Eine amtliche Kundmachung in der „Gaz. di Venezia“ zeigt die Wiedereröffnung der Universität in Padua an. „Am 12. d. M. werden die Vorlesungen aus allen Fächern daselbst beginnen; die zeitweilige Befreiung vom Militairdienst bleibt sowohl für die öffentlich als privatim Studirenden aufrecht erhalten. Lehrer an Elementarschulen sind, wie dasselbe Blatt meldet, wenn sie für eine regelmäßig systemisirte Stelle das Ernennungsdekret von einer kompetenten Behörde erhalten haben, ebenfalls vom Militärdienst enthoben.“

Frankreich.

Paris, 4. November. Marschall Magnan hielt heute in Vincennes eine Revue über die zweite Division des 1. Armeecorps ab. Bei dieser Gelegenheit überreichte der Marschall dem 103., aus Savoyarden bestehenden Regimente seine Fahne mit einer Ansprache.

Eine von dem hohen Klerus, an dessen Spitze der Erzbischof von Chambery, und von den vornehmsten Grundbesitzern Savoyens an den Papst gerichtete Adresse protestirt in den schärfsten Ausdrücken gegen die Beraubung der Kirche durch Piemont.

Italien.

Aus Turin wird gemeldet, daß Cavour jedem Gedanken eines Angriffes auf Venetien mit allen Mitteln zu widerstehen beabsichtigt. Er kennt die Schwierigkeiten im Innern, die dem Einheitswerke entgegenstehen, und braucht zur Disciplinirung der Italiener die Herrschaft der Oesterreicher in Venetien noch für einige Zeit als Zuchtruthe, welche die Auseinanderstrebenden zusammentreibt. In Wien und Paris zweifelt man, daß Cavour diese zurückhaltende Stellung lange genug behaupten werde, und glaubt, daß das Frühjahr den zweiten italienischen Krieg bringen wird.

Der Herzog von Modena, Franz von Este, soll seine gegen die Etsch gelegenen Güter an den Fürsten Giovanelli für die Summe von 1,200,000 Lire verkauft haben. Letzterer hat im Moment der Auszahlung einen Ablaß von 50,000 Lire und eine Kaution auf Güter, die der Herzog in Deutschland besitzt, verlangt, auf welche beiden Bedingungen der Verkäufer eingegangen sein soll.

Neapel, 26. Oktober. Die neapolitanische Armee vermehrt sich fortwährend. Der König und die Prinzen nehmen mit Auszeichnung an allen Gefechten Theil, was daraus entnommen werden mag, daß der Bruder des Königs, der Graf v. Caserta, dieser Tage verwundet wurde. — Der neueste Armeebefehl aus Gaeta enthält Ernennungen und Beförderungen im größten Maßstab. Man sieht aus diesen Akten, daß die königl. Armee ein sehr zahlreiches Officiercorps besitzt und in einem sehr achtungswürdigen Zustand sein muß.

Man trifft ganz unglaubliche Vorkehrungen zum Empfange des Königs Viktor Emanuel. In allen Hauptstraßen werden Triumphbögen errichtet und eine Menge allegorischer Statuen aufgestellt. — Einer der Triumphbögen am Mercatello wird die Cartons der italienischen Schlachten, namentlich die des letzten Garibaldi'schen Feldzugs enthalten. Viktor Emanuel steigt im königlichen Palast ab und wird die Gemächer Franz II. bewohnen. Es ist in denselben kaum etwas verändert worden. Franz II. hat bei seinem Weggange Nichts mitgenommen, als die kostbaren Altargefäße seiner Schloßkapelle und ein Gemälde von Raphael, welches in einem der Empfangssäle hing. Nach seiner Abreise wurden Siegel angelegt, die jetzt wieder abgenommen worden sind. Man hatte, um die Gemächer zum Empfange Viktor Emanuel's herzurichten, nur auszustäuben und einige Lilienverzierungen hier und da zu entfernen. Die Stadt giebt vieles Geld aus für die Einzugsfeierlichkeiten. Die Triumphbögen allein kosten über eine Million Franken. Außerdem werden großartige Volksbelustigun-

gen veranstaltet. Einzelne Privatleute machen jetzt schon übergroße Ausgaben, um einen des Galantuomo würdigen Ball geben zu können. (Fr. Bl.)

Nach dem Programm der Festlichkeiten für den bevorstehenden Einzug Viktor Emanuels in Neapel dauern diese drei Tage, während welcher des Abends alle öffentlichen Gebäude, Plätze, Theater u. s. w. beleuchtet werden, Salven, Glockengeläut u. s. w. Der Zug des König-Ehrenmanns bewegt sich nach der Kathedrale, wo alle Notabilitäten, die Deputationen aller Stände, und darunter selbst eine der höheren Damenwelt, in höchster Gala sich einfinden werden. Die Geistlichkeit empfängt den König vor der Kirche und geleitet ihn bis zu einem neben dem Altare angebrachten Throne. Nach dem Segen entfernt sich der König wieder. Am zweiten Tage wird ein Tedeum abgehalten. Am dritten Tage giebt es Klettermaste, Feuerwerk u. s. w. zur Belustigung des Volks.

Gestern früh fand eine Revolte der Arbeiter in der Darsena gegen die Beamten statt, wobei es von Worten zur Thätlichkeiten kam, zwei der letzteren auf dem Platze blieben und einer schwer verwundet weggetragen wurde.

Das „Giornale Uffiziale" von Neapel bringt, „in Erwägung, daß die geistliche Autorität eine blos geistige sein soll", ein Decret, wodurch alle Rescripte, Decrete und sonstigen Bestimmungen, in denen den Geistlichen in bürgerlichen und peinlichen Sachen Vorrechte und Ausnahmestellungen zugesichert worden, außer Kraft gesetzt werden.

Türkei.

Die französische Expedition in Syrien ist wohl schon auf 10,000 Mann angewachsen und hat bereits einige Drusendörfer, die sich an den Christenmetzeleien betheiligt hatten, geplündert. In Damaskus ist ebenso wie unter den Flüchtlingen in Beirut die Sterblichkeit sehr groß, von 600 Christenkindern sind bereits 100 an der Ruhr gestorben.

Pera, 26. Oktober. Wie man bis jetzt hört, sind die Bedingungen, unter denen die neue Anleihe abgeschlossen wurde, der Sicherheit entsprechend, welche die Türkei bietet: die Regierung wird also für den ganzen Betrag der Anleihe von 400 Mill. Fr. etwa 200 Mill. baar bekommen. Da außerdem auch hier in Konstantinopel in diesen Tagen wiederum 45 Mill. Piaster von mehreren Bankiers ausgeborgt wurden, so wird die Regierung in kürzester Zeit eine Summe in Händen haben, welche, bei zweckgemäßer Verwendung, hinreichen könnte, um Ordnung in die zerrütteten Finanzen zu bringen. Leider ist es nur zu wahrscheinlich, daß mit dem fremden Geld auch die alte verschwenderische Wirthschaft wieder einzieht, und wenig Aussicht, daß diejenigen Mitglieder des Ministeriums, denen es ernstlich um eine Verbesserung der Verwaltung zu thun ist, mit ihren Vorschlägen durchdringen werden. So sehr auch Kibrisli's Ansehen augenblicklich dadurch gestiegen ist, daß es ihm gelang Geld herbeizuschaffen, so ist doch seine Stellung, durch die Thatsache, daß er nun entbehrlich ist, wesentlich erschüttert.

Der Proceß des Direktors Richter in Wien.

Der „Allg. Ztg." schreibt man hierüber aus Wien:

Auch das Ausland sieht gewiß mit Neugierde einer Verhandlung entgegen, die einen Pfuhl der Verderbniß, eine Corruption ohne gleichen, die Ursachen des Mißgeschicks der österreichischen Truppen in Italien, und endlich die Gründe für das tragische Ende eines Generals und eines Ministers aufdecken soll.

Die Anklage auf Betrug zerfällt in drei Punkte. Richter hatte im Verlauf der vorjährigen Kriegsperiode die Lieferung von 400 Millionen Ellen Calico zu Hemden für die Soldaten übernommen. Aus Anlaß dieses Lieferungsgeschäfts wird er des Betrugs in doppelter Richtung beschuldigt: er habe den Staat übervortheilt, und Private mit ihren Rechtsansprüchen nicht befriedigt. Richter hatte nämlich die Anfertigung jener 4 Millionen Ellen Baumwollstoff an 9 andere Fabrikanten, als Subcontrahenten, überlassen, welche sich dagegen verpflichteten die Hälfte des zu dieser Stofferzeugung benöthigten Garns aus der Spinnfabrik Richters zu beziehen. Richter wird nun angeklagt den Baumwollstoff für den Armeebedarf nicht in der contrahirten Breite, und nicht von dem bedungenen Garn angefertigt, abgeliefert zu haben. Dem Aerär erwachse dadurch ein Schaden von 26,272 fl. 54½ kr.

Richter besitzt aber auch Weberei-Etablissements, und sein Fabriksleiter Krumbholz hatte das ganze abzuliefernde Quantum, und sogar einige tausend Stück Calico mehr, bei den Subcontrahenten bestellt. Der Angeklagte scheint sich sonach entweder auf einen noch größern Bedarf vorbereitet zu haben, oder wollte bei Nichtzuhaltung der Sublieferanten gegen alle Eventualitäten gesichert sein. Der Friede von Villafranca machte diese Vorsicht überflüssig. Das Armee-Obercommando forderte sogar den angeklagten Richter auf, die Menge der bestellten Waare zu reduciren. Wegen der mit den Subcontrahenten bestehenden Verträge, die ihn zur Uebernahme der anzufertigenden Waaren verpflichteten, konnte Richter den Wünschen der obersten Militärbehörde nicht sogleich willfahren; er veranlaßte jedoch den Fabriksleiter Krumbholz die Subcontrahenten ihrerseit zu einer Reduktion der bestellten Mengen um ein Viertel zu vermögen, um auf diese Basis hin auch den Contrakt mit dem Aerar um ein Viertel zu reduciren. Der Brief, welchen Richter deshalb an Krumbholz nach Prag schrieb, war ostensibel gehalten, um ihn nöthigenfalls den Subcontrahenten vorzuzeigen. Sieben Subcontrahenten willfahrten den Vorstellungen, und reducirten ihre Verträge, zwei dieser Lieferanten hielten ihre contraktlichen Ansprüche aufrecht, und Richter und Krumholz sind nun angeklagt jene zwei Contrahenten betrügerisch und zu ihrem Nachtheil zur Reduktion verleitet zu haben.

Der dritte Anklagepunkt wegen Betrugs ist folgenden Inhalts. Frhr. v. Eynatten beauftragte Anfangs Juli vorigen Jahrs den Direktor Richter unverzüglich 1½ Millionen Ellen Zwilch beizuschaffen, und zwar wegen mangelnder Vorräthe im Inland dieses Quantum im Ausland zu kaufen, und deßhalb sogleich einen Agenten nach Deutschland und England zu senden. Ein solcher mit Kaufauftrag versehener Agent reiste am 7. Juli 1859 zunächst nach Leipzig. Bei diesem Geschäft wurde auch der Finanzminister Frhr. v. Bruck vom General Eynatten consultirt, und auf seinen Rath die Anschaffung der Creditanstalt als Commissionär übertragen. Direktor Richter stellte dem Finanzminister vor, daß man sich bei diesen Ankäufen im Ausland gegen die Schwankungen der Valuta sicherstellen müsse; das Steigen des Agio ließ damals keine Gränzen bestimmen. Der Preis der benöthigten Waare konnte demnach jedes Maß überschreiten. Frhr. v. Bruck ertheilte demzufolge dem Direktor Richter den Auftrag 20,000 Pfund Sterling zur Deckung dieser Zwilchankäufe für den Staat kaufen zu lassen, jedoch nicht an der Börse, um den Geldmarkt zu schonen. Dieser Auftrag wurde am 7. Juli mündlich ertheilt, wo der Cours der Devise London zu 141 Procent notirt war. Die Ausführung geschah in folgender Weise: die Creditanstalt überließ einen Theil ihres Devisenportefeuille's an die Staatsverwaltung, und Richter gab seinen eigenen im Depot der Creditanstalt befindlichen Besitz von Devisen, den er stets wegen der Garnbezüge seiner Fabriken in Böhmen vorräthig hielt, hinzu. Als am 13. Juli der Friedensschluß bekannt wurde, befahl Frhr. v. Eynatten sofort den Zwilchankauf einzustellen, und in Folge dessen der Frhr. v. Bruck, die dafür angeschafften Devisen wieder zu begeben. Am 14. Juli wurde an den Reise-Agenten nach London telegraphirt die weitern Zwillichankäufe zu sistiren, nachdem er in Leipzig, laut Aviso, schon 1100 Stücke gekauft hatte. An demselben Tag sank das Agio bedeutend, und fiel fortwährend, so daß die Creditanstalt bei der Begebung der Devisen eine Differenz von 50,746 fl. 37 kr. gegen den Anschaffungspreis erlitt, und laut abgelegter Rechnung dieses Guthaben bei dem Armee-Obercommando im November in Anspruch nahm. Letzteres verlangte deßhalb eine Aufklärung des Sachverhalts von Seite des Finanzministeriums, und in einer Note vom 3. Januar l. J. wurde die Richtigkeit des Ersatzanspruchs der Creditanstalt anerkannt. Die Untersuchung gegen Richter über diesen Punkt hat zur Einsichtnahme der Bücher und Rechnungen der Creditanstalt geführt; in diesen aber erscheint der am 7. Juli ausgeführte Ankauf der Devise London erst am 14. Juli gebucht, wo der Curs bereits 119 notirt war. Die Anklage behauptet, gestützt auf diese unrichtige Buchung, daß der Ankauf jener 20,000 Pfd. St. erst am 14. Juli geschehen sei, und sonach das Aerar um den ausgezahlten Differenzbetrag betrogen wurde. Eventuell wird hiebei Richter wegen Betrugs an der Creditanstalt selbst angeklagt.

Endlich wird die Anklage wegen Bestechung eines Beamten vorgebracht. Frhr. v. Eynatten überbrachte dem Direktor Richter am 15. Juli 1859 einen Baarbetrag von 20,000 fl. mit dem Ersuchen, für diesen seiner Frau gehörigen Betrag 25 Stück Nordbahnaktien zu kaufen, die dazu fehlende Summe werde er später aus dem Erlös von Grundentlassungsobligationen, welche der Freifrau gehören, ergänzen. Richter ließ diese 25 Nordbahn-Aktien durch die Creditanstalt am 15. Juli zum Curs von 1822 fl. kaufen, und sandte die Stücke durch seinen Büreaudiener in die Wohnung des Frhrn. v. Eynatten. Die Rechnung der Creditanstalt im Betrag von 45,634 fl. bezahlte Richter successive an die Creditanstalt in einzelnen Raten, ohne daß Frhr. von Eynatten ihm die versprochene Ergänzung leistete. In der Untersuchung erklärte Richter: er habe den ausgelegten Mehrbetrag als ein Cadeau an die Familie Eynatten betrachtet, ohne dies jemals dem General irgendwie angedeutet oder gesagt zu haben. Auf Grund dieser Aussage, in welcher der Untersuchungsrichter ein Geständniß der Bestechung erblickt, wird Richter wegen Verleitung zum Mißbrauch der Amtsgewalt angeklagt.

Wir schließen hiermit die möglichst vereinfachte Darstellung eines Processes, der manche interessante Episoden hat, und enthalten uns geflissentlich jeder Andeutung über den Gang der Untersuchung. Ob schuldig, oder nichtschuldig? wird bald der Ausgang der Schlußverhandlung, zu welcher sich alles drängt, darthun; allein jetzt bricht die Ueberzeugung sich Bahn, daß Richter nicht am Hungern und Dursten der Soldaten in Italien Schuld hatte, daß er den Staatsschatz nicht um Millionen betrogen, und daß das in Allarm versetzte Publicum sich einigermaßen enttäuscht sehen wird, wenn es diesen Thatbestand des Unterschleifsprocesses erfährt.

Neueste Nachrichten.

Koblenz, 6. November. Der König von Bayern weilt zum Besuch am hiesigen Hoflager.

Paris, 5. November. Das piemontesisch-neapolitanische Geschwader ankert auf ein Kilometer (circa 1500 Ellen) Entfernung vom Eingange des Hafens von Gaeta. — König Viktor Emanuel sollte am 5. November seinen Einzug in Neapel halten. (?)

Paris, 6. November. Nach einem Telegramm aus Sessa vom gestrigen Abend hat eine beträchtliche Anzahl königlich neapolitanischer Truppen, die außerhalb der Festung Gaeta zurückgeblieben war, Vorschläge Betreffs ihrer Capitulation in das Lager der Piemontesen abgesandt.

Turin, 4. November. Die „Opinione" erklärt, daß Italien für den Fall, als ein Kongreß das Fortbestehen Venetiens unter Oesterreich ausspräche, nicht verpflichtet sei, dieses ungerechte Urtheil zu achten, und daß von einem Congresse überhaupt keine friedliche Lösung der venetianischen Angelegenheit zu hoffen wäre. Eben so wenig könnte ein Congreß die vollbrachten Thatsachen Italiens vernichten. Italien fürchtet den Congreß nicht, setzt aber auch keine Hoffnungen in ihn. Italien muß rüsten, sei es gegen einen Angriff, sei es, um Venetien zu befreien, oder sei es, um beim Kongresse zu erscheinen!

Genua, 4. November. Bei dem gestrigen Stapellaufe der Dampffregatte „Duca di Genova“ in Gegenwart der königl. Prinzen und Cavours stürzte ein Theil der Werftmauer ein und verwundete einige Personen mehr oder minder schwer. Von Castelfranco sind 300 Galeerensträflinge angekommen.

Nach Nachrichten aus Rom vom 3. d. M. waren daselbst große Proviantlieferungen und bedeutendes Kriegsmaterial für das französische Heer angekommen. Die Anwerbungen von Fremden für das päpstliche Heer waren eingestellt worden.

Madrid, 3. November. Die Regierung hat den Cortes verschiedene Gesetzentwürfe vorgelegt, besonders den in Betreff der Aushebung von 83,000 Mann, den, welcher die Seemacht für 1861 feststellt, und den, welcher die Attribute der Provinzialdeputations-Rathsversammlungen erweitert.

Stockholm, 3. November. Der König hat dem Minister des Cultus, Grafen Hamilton, den Abschied ertheilt und den Justizrath Thyselius zu seinem Nachfolger ernannt. — An des Staatsraths Almquist Stelle tritt Staatsrath Lagerstråle als Minister des Innern.

(Schl. Z., Ind., A. Z., N. P. Z.)

Lokalbericht.

* Warschau, 9. November.

Die neue Stelle, die Oberst Simmons in England antritt, ist die als Oberingenieur im Lager zu Aldershot. Die Kanzlei des engl. General-Konsulats verbleibt Marschallstraße Nr. 1065.

In der vergangenen Woche verweilte hier auf der Reise von Petersburg nach Belgrad der serbische Senator Jankowicz. Nach der „Gaz. Codz.“ besuchte dieser Südslawe die wichtigsten hiesigen Anstalten und bedeutendsten Gelehrten.

Die Numismatiker unserer Stadt halten während des Winters wechselweise Versammlungen ab, wobei sie sich die Erwerbungen vorzeigen, die sie während des Jahres für ihre Kabinete gemacht haben. Vorgestern eröffnete Hr. Joseph Zelt die diesjährigen Soireen; er besitzt eine der reichsten Sammlungen polnischer Münzen.

Hr. Karl Bayer hat hier die ersten Versuche mit der sog. Lotinotypie gemacht, welche darin besteht, daß die Formen von Architekturen und Skulpturen, sogar von größtem Umfang, vollkommen getreu kopirt werden. Herr Bayer hat als Probe die berühmte Thüre der Kathedrale in Gnesen nachgebildet. (Gaz. Warsz.)

Zum Sekretär des Musik-Instituts sowie zum Lehrer für Geschichte der Musik und Aesthetik ist nach dem „Kur.“ Hr. Adam Krasinski aus Lublin bestimmt, der bereits hier angekommen ist.

Die Knoll'sche Apotheke auf dem Platze vor dem eisernen Thore hat das auch in unserer Zeitung besprochene Anacahuiteholz bereits bezogen.

Gestern fand und morgen findet in der polnischen Bank die Einlegung der Certifikate lit. A. zu den Obligationen von der 150 Mill. Anleihe statt. Die Verloosung selbst wird am Montag stattfinden.

Die aus Lemberg herüber zu uns gekommenen Tyroler werden dieser Tage, wahrscheinlich am Sonntag, ihre Bude auf Nalewki eröffnen und dort die Albinos und die kleine Menagerie zeigen. Herr Sposi hat sein Marionettentheater gestern eröffnet.

Der bekannte Händler mit überseeischen Vögeln ist wieder hier und wohnt wie früher im Bialystoker Gasthofe.

Die Krakauer Aepfel sind in dem am Ende der Obożna-Straße auf der Weichsel stehenden Kahne zu verkaufen.

Das neue Haus des Herrn Marconi auf der Marschallstraße ist mit Schiefer gedeckt worden, nach der „Gaz. Codz.“ die erste derartige Anwendung dieses Minerals in hiesiger Stadt.

Am 7. wurde in Slodowiec bei Mariemont eine neue Wassermühle eingeweiht.

Bei der gestern beendigten Ziehung der 4. Klasse 96. Klassen-Lotterie fielen folgende höhere Gewinne: auf Nr. 12,851 R. 2000 (bei Ehrlich in Biala); auf Nrn. 1290, 6718, 7668 und 15,342 je R. 300; auf Nrn. 982, 1602, 1873, 10,046, 11,287 und 19,128 je 120 R.

Gestorben: Fräul. Sophie Kirchner, 29 J. a., am 7.

Abgereist: Fürst C. Golizyn nach Staramies, Partikulier K. Cincz nach Lublin, Agronomen F. Fiedler und R. Schulz nach Preußen, Baron A. Fränkel nach Paris, Lithograph M. Fajans n. Deutschland, Baumeister W. Grapow nach Breslau, Hofrath H. Hilte nach Preußen, Veterinärarzt W. Resche nach Dresden, Gräfin B. Merolla nach Posen, Bauunternehmer H. und F. Riche nach Brüssel, Kaufleute H. Brandt nach Hannover, F. Heinemann nach Preußen, K. Jäger nach Stuttgart, W. Mankowicz nach Hamburg, A. Eerger nach Darmstadt.

Angekommen: Anwalt H. Meisner von Leipzig 416, Buchhändler F. Zupanski von Posen 625, Fabrikant C. Edelstein von Breslau 794, Klassifikator H. Stein von Berlin 565, Kaufleute H. Linen von Paris 414, K. Gasiorowski von Posen 625, Frau von Nolte aus Preußen 625.

Temperatur:

Gestern Mittag + 1° R., heute früh — 0 R.

Wasserstand am Weichselpegel:
2 Fuß 1 Zoll.

Cours-Bericht.

Warschauer Börse, am 9. November.

	Br.		Gld.	
Berlin 2 Mt. 100 Th. R.	99	75	99	60
London 3 Mt. 1 Lst.	6	62	6	60
Paris 2 Mt. 300 Fr.	78	20	78	05
Wien 2 Mt. 150 Fl.	74	25	74	10
Hamburg 2 Mt. 300 Mk.	150	—	149	85
Petersburg 1 Monat	—	—	—	—
Breslau 1 Monat	—	—	—	—
Ruß. Poln. 4% Schatzoblig.	91	—	—	—
Pfandbriefe incl. Coupons	14	85	—	—
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 8. November (pr. Telegr.)
Börsenstimmung: matter.

	Br.	Gld.
5te Russische Anleihe	92¼	—
6te do. do.	—	101
Schatzobligationen	—	82⅛
4% Polnische Pfandbriefe	—	87½
Polnische Banknoten	—	89½
Kurz Warschau	—	89½
St. Petersburg 3 M.	—	99¾
London 3 Mt.	—	6.17⅜
Paris 2 Mt.	—	78⅝
Hamburg 2 Mt.	—	149½
Wien 2 Mt.	—	73¼
Roggen pr. l. M. 51¾,		
„ pr. Fr. 48¾,		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	133.25
Oesterr. Credit-Aktien	—	164.50
London.		
Getreidemarkt:		
Paris, Mittags.		
3% Rente	—	70.05
Credit Mobilier	—	747

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Min. Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittags. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

K. K. Zoologisches Kabinet in den Kasimir-Gebäuden auf der Krakauer Vorstadt neben dem gräfl. Uruski'schen Palast. Geöffnet jeden Donnerstag und Sonntag von 11 bis 1 Uhr.

Inländische Kunstausstellung auf der Krakauer Vorstadt, gegenüber dem Palast des Grafen August Potocki. Täglich geöffnet von 10 Uhr Vorm. bis Nachmittags 4 Uhr.

Künstliche Hühnerbrütanstalt und Sammlung optischer Ansichten von **A. Barmann** auf dem Nalewki-Platze.

Tivoli. Sonntag, den 11. November, Vorstellung des Magikers Hrn. Royer. Anfang 7 Uhr.

Druck von [illegible]. Wolno drukować, w Warszawie dnia 28. Października (9. Listopada) [illegible] r. — Censor, Radca Dworu, **Fecht.**

Warschauer Zeitung.

№ 258. Sonnabend, 29. Oktober / 10. November. 1860.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 393.
Abonnement: in Warschau monatlich 50 Kopeken, vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; **in der Provinz:** vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken
in Deutschland: vierteljährlich 8 Thlr. 28 Sgr.; **Inserate:** die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Warschau, 28. Oktober (9. November). Das Regierungsblatt enthält einen Befehl an die Civilverwaltung des Königreichs d. d. 21. Oktober (2. November), wodurch verschiedene Ernennungen, Beförderungen u. s. w. ausgesprochen werden. Durch Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Kaisers wurde der Vorstand des Zollbezirkes Wirballen (Wierzbołow) Staatsrath Bylewicz dem Finanzministerium zugezählt und der funkt. Chefsekretär des dirigirenden Senats, Hofrath Ambros. Zaborowski, als Gehilfe des älteren Beamten in die eigene Kanzlei Sr. K. K. Majestät Staatssekretariats des Königreichs Polen versetzt. Aus dem Bezirke am Kuban werden militärische Berichte mitgetheilt.

— Der Generalmajor von der Suite Sr. K. Majestät Zielenoj, Beigeordneter des Ministers der Staatsdomänen, ist nach Moskau abgereist.

*„Die Korrespondenten der landwirthschaftlichen Jahrbücher führen fast allgemein bittere Klagen über die Vernachlässigung der ländlichen Gewerbe. Namentlich ist es mit der Verfertigung von grobem Tuch, grober Leinwand und mit der Schusterei auf dem Lande sehr schlecht bestellt. — Die Preise der betreffenden Produkte sind daher außerordentlich gestiegen. Wo Leinwandwebereien bestehen, wie z. B. in Dobro-Wola, Kreis Mariampol, müssen dieselben doch das nöthige Garn aus dem Auslande beziehen, da keine Spinnereien im Lande bestehen. Doch soll jetzt in Wilkowyszki eine solche errichtet werden.

* Der Chefredakteur der „Gaz. Codz." Hr. J. J. Kraszewski, hat gegen Ende Oktober Genua verlassen und ist über Chambery nach Brüssel gereist, woher seine neuesten Briefe datirt sind. Dieselben haben sofort nach den ersten aus Deutschland, Belgien, England und Frankreich geschriebenen, einen specifisch politischen Charakter angenommen und nachdem sie während des mehrwöchentlichen Aufenthaltes des berühmten Schriftstellers in Italien die in diesem Lande vor sich gehende Bewegung mit vieler Vorliebe und eingehender Gründlichkeit geschildert haben, scheinen sie nunmehr die allgemeine europäische Lage und das Verhalten der Westmächte im Besondern darlegen zu wollen.

Die „Gaz. Codz." entlehnt einem Petersburger Blatt folgende Notizen: Der landwirthschaftliche Verein von Gutsbesitzern aus den Gouvernements Kijew, Wolhynien und Podolien soll in Kurzem bestätigt werden. Auf der Versammlung der Adelsmarschälle in Kamieniec Podolski hat man bedeutende Beiträge zu nützlichen Zwecken bewilligt und vier Bürgern die Anfertigung eines Planes zu einer Grundkreditbank aufgetragen. In Kamieniec soll auch eine öffentliche Bibliothek errichtet werden, während man in Schytomir öffentliche Vorlesungen zu halten angefangen hat.

— Das Projekt Odessa mit Dniesterwasser zu versehen, soll auf dem Wege der Verwirklichung sein. Die Ausführung des Planes soll 1½ Mill. RSr. kosten.

— Aus der Zeitschrift des Gartenbauvereins in Petersburg ersieht man, daß die dritte Blumen- und Pflanzenausstellung daselbst von 60,000 Personen besucht war und die große goldene Medaille Herrn Regel zuerkannt worden ist.

— Die galizische Eisenbahn ist am 4. d. auch auf der Strecke von Przeworsk bis Przemysl dem Verkehr übergeben worden.

In Moskau brannte am 18. (30.) Oktober das Hauptgebäude der Maschinenfabrik von Peter Alexiejeff Söhne ab. Es war für 100,000 RSr. versichert.

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 7. November. In der Angelegenheit des Staatsprokurators Möller in Bonn ist der Spruch des Disciplinarhofes erfolgt. Hrn. Möller ist ein Verweis zuerkannt worden.

Der Fond der Berliner Humboldt-Stiftung, deren Statut durch die königliche Akademie der Wissenschaften bereits berathen ist, hat, wie wir hören, schon die Summe von 37,000 Thalern erreicht. Außer andern bedeutenden Beiträgen, besonders aus den Rheinlanden, sind ihm in den letzten Monaten 300 Dukaten als Geschenk Sr. Maj. des Kaisers von Rußland zugegangen, nachdem schon früher die Petersburger Akademie der Wissenschaften mit Kaiserlicher Bewilligung aus ihrem Fond 1000 Thaler beigesteuert hatte. Der in diesem Sommer in Dresden verstorbene Kgl. Sächsische Hofrath E. v. Wagner hat in seinem Testament dem Verein der Humboldt-Stiftung 500 Thlr. vermacht. In ähnlicher Weise hat der vor Kurzem hier in Berlin verstorbene Oberst Frhr. v. Berg die Stiftung mit 100 Thlr. bedacht.

Die diesjährige Kirchencollekte für die Evangelischen in der Diaspora hat wieder einen reichen Ertrag, nämlich etwa 80,000 Thlr., ergeben.

Von Dr. Constantin Frantz, bekannt durch eine Reihe publicistischer Arbeiten, ist soeben bei F. Schneider hierselbst eine Broschüre erschienen unter dem Titel: „Dreiunddreißig Sätze vom deutschen Bunde." Sie will die Schäden des Bundes darlegen und zeigen, wo die Hülfe sei.

Die Erklärung Preußens wegen der Blokade Ancona's lautet: Die königl. Regierung hält die in Rede stehende Angelegenheit thatsächlich für erledigt, und glaubt daher Abstand nehmen zu sollen, in Erörterungen darüber einzugehen, in wie weit die Blokade Ancona's Seitens des deutschen Bundes hätte anerkannt werden mögen. Wie die k. Regierung indeß dem k. sardinischen Cabinet gegenüber direkt in Betreff des von demselben innegehaltenen Verfahrens sich ausgesprochen hat, so kann sie auch bei dieser Gelegenheit nicht umhin, den Ausdruck ihres Bedauerns über dasselbe zu wiederholen.

Torgau. Am 3. November fand auf der Süptitzer Höhe bei Torgau zur Feier des folgenreichen Sieges, welchen Friedrich der Große vor hundert Jahren an diesem Tage errang, die Enthüllung einer Ehrensäule statt. (N. P. Z.)

Pelplin in Westpreußen, 3. November. Dr. jur. Martin, früher Privatdocent an der Universität Berlin, trat 1852 zur katholischen Confession über, machte seine theologischen Studien an der Akademie zu Münster, erwarb sich den Doktorgrad der Theologie, empfing Pfingsten d. J. die Priesterweihe, wirkte seitdem als Vicar zu Oliva und ist jetzt zum Professor an dem hiesigen Klerikal-Seminar ernannt. (M.K.)

Von der Saale, 4. November. Der bei dem blutigen Conflict in Weißenfels stark betheiligte Lieutenant v. Westernhagen befindet sich seit vorgestern in Kösen auf Urlaub. — Gerüchten zufolge wird das in Weißenfels garnisonirende Linien-Infanterie-Bataillon nächstens diese Stadt verlassen. (M. Z.)

In **Schleswig** ist, wie schon gemeldet, der Rathmann Thomsen von Oldenswort von den Wahllisten gestrichen und dadurch des activen und passiven Wahlrechts für die neue Ständeversammlung beraubt worden. Der Vorwand ist, daß er im Jahre 1849 eine Adresse an die damalige Landesversammlung in Kiel unterzeichnet hat. Man wollte ihn bekanntlich im vorigen Jahre aus dem Reichsrath in Kopenhagen, dessen Sitzungen er nicht beiwohnte, weil er den Reichsrathsrumpf nicht für competent hielt, ausstoßen, jedoch ohne damit bei dem dänischen Reichsrath durchdringen zu können. Das dänische Wahlkollegium aber weiß mit ihm fertig zu werden; es erklärt ihn, weil er vor elf Jahren eine Adresse unterzeichnet hat, für bescholten, und damit seines Wahlrechts verlustig. Der Mann, welcher sechs Jahre lang der Führer der Majorität der Ständeversammlung gewesen und noch gegenwärtig Reichsrathsmitglied ist, dessen Namen jedes Kind im Lande mit Achtung nennt, wird durch eine einfache Erklärung einer kleinen Anzahl von Dänen zum Verbrecher gestempelt und denen gleichgestellt, die, wie der betreffende Satz der Verfassung lautet, „in Criminaluntersuchung gezogen und nicht völlig freigesprochen sind." Thomsen ist nie in Untersuchung gewesen; einmal aber hat er ein Verhör bestanden, als er in einem Toast bei einer landwirthschaftlichen Versammlung den Wunsch ausgesprochen hatte, es möge ein Weg ausfindig gemacht werden, auf dem das dänische Rindvieh noch schneller, als von Tönning aus dem Lande transportirt werden könne. Die „Flensburger Zeitung" meinte: unter „dänischem Rindvieh" seien die dänischen Beamten gemeint, und Thomsen mußte vor die Polizei. (A. Z.)

Hamburg, 6. November. Von dem aus 12 Personen bestehenden weiteren Vorschlag zur Wiederbesetzung des durch des Seniors Dr. Schmaltz Tod erledigten Hauptpastorats an der St. Jacobi-Kirche sind, nachdem dem Vernehmen nach Dittenberger in Weimar, Schwarz in Gotha und Lisco in Berlin aus freien Stücken zurückgetreten und die vorgeschlagenen hiesigen Geistlichen weggelassen worden, folgende 4 auf den engern Vorschlag gebracht worden: Professor Baur in Gießen, Superintendent Beyer in Plauen, Pastor Greiling in Celle und Hildebrandt in Magdeburg (bekannt als Lichtfreund).

Bremen, 4. November. Dr. R. Rösing, ein junger Advocat, ist dem Bremischen Repräsentanten bei den Vereinigten Staaten von Nord Amerika, dem früheren Schleswig-Holsteinischen Diplomaten Schleiden attachirt worden.

Dresden, 6. November. Der Landtag wurde durch den König in Person eröffnet. Die Thronrede rühmt die günstige Finanzlage und den Aufschwung des Handels und der Gewerbe; sie empfiehlt den Erschütterungen des Völkerrechts gegenüber ein festes Zusammenhalten aller deutschen Regierungen auf der Bahn des Rechts und erwähnt, daß die Regierung eine gleiche Ueberzeugung in den Herzen der deutschen Bundgenossen gefunden habe. Sachsen beabsichtige auch fernerhin die Entwickelung der deutschen Angelegenheiten in föderativem Sinne nach Kräften zu fördern.

In der neulichen Sitzung des **Frankfurter** Nationalvereins beschloß die Offenbacher Mitglieder, ihre Namen durch die Zeitungen zu veröffentlichen, um so den betreffenden Behörden, die bereits gegen mehrere dieser Mitglieder gerichtliche Untersuchung eingeleitet, weitere Recherchen zu ersparen. Noch manches deutsche Wort fand lebhaften Anklang unter den Anwesenden.

München, 3. November. Die wissenschaftliche Welt wird durch eine lange Reihe neuer Bewilligungen aus der Cabinetskasse des Königs Maximilian erfreut. Das umfangreichste unter den unterstützten Werken ist eine Sammlung von Beiträgen zur kirchlichen Geschichte und Literatur aus dem 14., 15. und 16. Jahrhundert, welche Stiftspropst Dr. v. Döllinger veranstalten wird.

München, 7. November. Die von mehreren Zeitungen gebrachte Nachricht, daß in Hamburg der Versuch zum Verkauf gefälschter bayerischer Staatspapiere gemacht worden sei, hat sich nach amtlicher Erhebung als unrichtig herausgestellt und beschränkt sich darauf, daß an ächten Zinscoupons das Datum abgeändert worden, um hierdurch eine frühere Erhebung der Zinsen zu bewirken.

Wien, 5. November. Der Prozeß Richter hat heute beim Landesgericht unter Vorsitz des Landesgerichtsraths Schwarz begonnen. Der Zudrang war ungewöhnlich groß. Director Richter erschien schwarz gekleidet, nebst ihm auch sein Factor Krumbholz und sein Agent Bayer. Die Anklagebank war drei Stühlen gewichen, worauf die Angeklagten Platz nahmen, auch die Begleitung der Polizeimannschaft wegfallen zu lassen hatte der Gerichtshof die zarte Rücksicht. Director Richter ist wohl etwas angegriffen durch die lange Untersuchungshaft, aber er spricht kräftig und vernehmlich. Unter den eingeladenen Zeugen hatten sich einige durch Krankheitszeugnisse entschuldigen lassen. Der Gerichtshof hat nahe an 50 Zeugen vorgeladen. Der Vertheidiger stellte den Antrag auf Vorladung mehrerer anderer Zeugen, darunter des Leiters des Finanzministeriums, Edlen von Plener. Als erster Zeuge Seitens des Gerichts erschien Baronin Eynatten. Hierauf verlas der Vertreter der Staatsbehörde die Anklage (deren wesentlicher Inhalt unseren Lesern bereits bekannt ist).

Wien, 6. November. Weniger wohl, um der Spannung des Publikums entgegenzukommen, als um die öffentliche Meinung gegen den Angeklagten voreinzunehmen, hat die Staatsbehörde den Anklagebeschluß gegen Richter und Genossen wider allen Gebrauch bereits in der vorigen Woche durch den Druck verbreiten lassen und so die öffentlichen Blätter in die Lage gesetzt, gestern zur selben Stunde, da die Verhandlungen im Landesgerichtsgebäude begannen, die Anklageacte ihren Lesern bereits wörtlich mitzutheilen. Seitdem bildet dieser merkwürdige Prozeß ununterbrochen und in allen Kreisen den Gegenstand des Tagesgesprächs, und die große Masse, welche bald übersah, daß sie einstweilen nur den Ankläger reden hörte, ist über die Schuld Richters so ziemlich einverstanden. Indessen liegt bei näherer Betrachtung die Sache so einfach nicht; vielmehr ist einer geschickten Vertheidigung, wie sie sich von Dr. Berger wohl erwarten läßt, in einer ganzen Reihe von Momenten noch immer ein ansehnliches Material geboten. Auf die Details einzugehen, kann ich mir ersparen, da sie die Anklage-Akte mittheilt; jeder Unbefangene wird daraus erkennen, daß ein Mann von Brucks Scharfblick und Gründlichkeit bona fide soweit nicht gehen konnte. Ein nicht minder düsteres Licht wirft der Proceß auf die bisherige Geschäftsführung der Credit-Anstalt, und in der That hat dieser Umstand gestern auf die Actien der Anstalt einen Druck geübt.

(Schl. Z.)

Der Reichsrath Karl Maager hat bereits unter dem 19. Oktober eine Adresse an den gewesenen Cultusminister, Grafen v. Thun, gerichtet, in welcher er auf die traurige Lage der evangelischen Kirche in Siebenbürgen, deren Beschwerden seit 10 Jahren noch nicht abgeholfen wurde, hinweist und die Hoffnung ausspricht, das Wohlwollen, mit dem in jüngster Zeit die Regierung selbst den Wünschen der griechisch-nichtunirten Kirche der Rumänen entgegengekommen, sei wohl eine Bürgschaft für Gewährung des Rechts auch der deutschen und evangelischen Kirche gegenüber.

Der frühere Studirende, zuletzt Unterkanonier, Paul Füssel, welcher am 18. Oktober 1849 wegen thätiger Theilnahme am Aufruhr zum Tode verurtheilt, jedoch zu zwanzigjähriger Schanzarbeit begnadigt wurde, ist, nachdem ihm in Folge weiteren Gnadenactes die Hälfte der zuerkannten Strafzeit nachgesehen wurde, jetzt, wie die „A. C.“ meldet, in Freiheit gesetzt worden.

Außerdeutsches Oesterreich.

Pesth. Die hiesige Universität hat ihr altes Siegel mit der ungarischen Umschrift und der nationalfarbigen Schnur wieder angenommen.

Pesth, 4. November. Es circulirt hier das Gerücht, daß für den Fall, als die Wojwodina dem Mutterlande wieder einverleibt wird, für die serbische Nation, wenn auch ohne Territorium, ein Wojwode ernannt oder je nach den Umständen gewählt werden wird, welcher im ungarischen Landtage als Baro regni Major Sitz und Stimme hätte. Dieser Wojwode soll als ewiger Obergespan eines Comitates ernannt und bevollmächtigt werden, als weltlicher Vertreter dem serbischen National-Congresse in Kirchen- und Schulangelegenheiten zu präsidiren, wie auch den Nationalfundationen und Instituten vorzustehen.

England.

Die von Italien heimgekehrten irischen Freiwilligen sind, Berichten aus Dublin zufolge, vorgestern wohlbehalten in Cork eingetroffen, wo sie auf's Herzlichste empfangen wurden.

Italien.

Turin, 31. Oktober. Während endloser Jubel die Straßen Neapels durchhallt, wüthet in den Provinzen der Bürgerkrieg in seiner schrecklichsten Gestalt. Auf den Aufruf des Königs Franz II. hatten, wie man weiß, viele treu gebliebene Landbewohner in verschiedenen Provinzen zu den Waffen gegriffen, um die Rechte ihres angestammten Fürsten zu vertheidigen. Sie bildeten eine Art Landsturm, wußten die Waffen zu führen und belästigten nicht wenig die vereinzelten Abtheilungen der Piemontesen. Dieses veranlaßte den General Cialdini zu dem grausamen Befehl, jeden mit den Waffen in der Hand gefangenen Bauern, als Nichtsoldaten, sofort zu erschießen. Dieses scheint das Signal zu den traurigsten Auftritten gegeben zu haben, indem die Landstürmer ihrerseits nicht mit Unrecht behaupteten, auch die Garibaldianer seien keine regulären Soldaten, und es stände daher ihnen zu, Gleiches mit Gleichem zu vergelten. Die neapolitanischen Blätter erzählen nun freilich nur das Scheußliche, was die Bauern verübt haben sollen, nicht aber was Seitens der Freischaaren geschah; allein wenn auch nur die Hälfte davon wahr sein sollte, so bleibt immer genug, um zu beweisen, bis zu welchem Grade von Fanatismus und Wildheit diese südlichen Naturen sich versteigen können, wenn sie gereizt werden.

(Nürnb. Korr.)

In Turin wird die Organisation und Ausrüstung der 40 neu decretirten Mobilgarde-Bataillone mit dem größten Eifer betrieben. Auch sind fünf neue Linien-Infanterie-Regimenter in der Errichtung begriffen, welche die Zahl derselben auf 65 bringen werden. Bis zum Frühjahre hofft man die Gesammtstärke der „Italienischen Armee“ auf 350,000 Mann zu bringen.

Aus Mailand, 25. Oktober, läßt sich die „A. Z.“ schreiben: Hier haben sich nun zwei Parteien gebildet, deren Wirken und Zweck diametral verschieden sind, die sich aber nach echt italienischer Weise in Einem begegnen, in ihrer Heißblütigkeit. Es sind dies die österr. und die Garibaldische Partei. Zu ersterer zählt vorzüglich das Landvolk, die Geistlichkeit, der hohe Adel (d. h. zum Theil) und ein Theil des Bürgerthums, zur letzteren die Mittelklasse und die Jugend. Während auf einer Seite aus allen Kräften und mit allen Mitteln für Garibaldi geworben wird, den man hier erwartet, sobald er die Diktatur in die Hände Viktor Emanuels gelegt haben wird, werden auf der anderen Seite österreichische Fahnen entfaltet und bekannte Gegner Oesterreichs fast öffentlich insultirt. Eine solche Fahnenentfaltung hatte vor einigen Tagen am Campo Marte statt, und in Folge dessen wurden 8 Personen verhaftet.

Rom. Graf Merode soll dem Papste seine Entlassung als Kriegsminister in Folge des neuesten Konflikts mit der französischen Gesandtschaft eingereicht haben.

Die „Presse“ meldet als letzte Nachricht, daß Viktor Emanuel am 5. in Neapel eingezogen sei. Man sagt, fügt sie bei, daß der König eine Proklamation an seine neuen Unterthanen erlassen sollte, die gleichzeitig als Manifest an Europa zu dienen bestimmt wäre. (Vgl. Neuest.)

Ein unter Garibaldi dienender ehemaliger preußischer Offizier Hoffmann ist in Folge des Brückenbaues über den Volturno, „den er unter sehr schwierigen Verhältnissen leitete“, von Garibaldi zum Major befördert worden.

Ueber die Garigliano-Schlacht vom 3. Nov. meldet die „Patrie“ folgende Einzelnheiten: Während Viktor Emanuel mit dem Gros seiner Armee den Uebergang über den Garigliano bewerkstelligte und auf das Centrum der feindlichen Position losging, zog General Sonnaz, welcher am Tage zuvor den Fluß an seiner Mündung überschritten hatte, längs des Meeres hin und bemächtigte sich der kleinen Stadt Mola di Gaeta, deren Garnison vor den überlegenen Kräften der feindlichen Land- und Seemacht sich nach Gaeta zurückzog. Die übrige Armee Franz II. wich, auf mehreren Punkten gleichzeitig angegriffen, in der Richtung gegen Traetto zurück. Man glaubte, sie würden sich in dieser Stadt nicht zu halten suchen, sondern die Piemontesen an dem Passe von Petrella erwarten. Die Piemontesen haben in dieser Voraussicht bereits Truppen in das Molathal geschickt, um die Neapolitaner aus Furcht, durch diese Bewegung der Piemontesen von Gaeta abgeschnitten zu werden, zur Räumung des Passes von Petrella zu bewegen. Das piemontesische Geschwader lag, beim Abgang der letzten Nachrichten, einen Kilometer von dem Eingange des Hafens von Gaeta entfernt, den sie beobachtete.

Bei Gelegenheit der Medaillenvertheilung von Seiten der palermitanischen Municipalität an die Armee Garibaldi's, hat der Prodiktator Mordini eine Rede gehalten, worin folgende Stelle vorkommt: „Italien besteht! Es existirt durch die Volksabstimmung vom 21. Wir sind zwei und zwanzig Millionen Italiener unter einem Gesetz, unter einer Fahne, welche unser nationales Recht gegen alle Angriffe, woher diese auch kommen mögen, vertheidigen wird. Wir sind zwei und zwanzig Millionen, welche mit einer einzigen Stimme einen einzigen Wunsch aussprechen! Noch einen Schritt .... und dann noch einen andern .... und Italien wird mächtig von den Gipfeln seiner Alpen über seine zwei Meere schauen! Dann wird man sehen, was der Genius eines Landes vermag, welches schon die Mutter von drei Bildungsepochen war!“

Eins der letzten Dekrete Garibaldi's ist noch den neapolitanischen Patrioten gewidmet, welche nach der Erhebung von 1848 und während der zehnjährigen Reaktionsperiode von der bourbonischen Regierung zu leiden hatten. Der Diktator erklärte, daß es eine Schuld der Gerechtigkeit, würdig einer italienischen und freien Regierung sei, so viel als möglich den für die jetzt triumphirende Sache erlittenen Schaden wieder gut zu machen. Es wird demnach von den eingezogenen Renten der bourbonischen Familie eine Summe von sechs Millionen Ducati abgezweigt, die nach einer von einer besondern Commission vorzunehmenden Abschätzung unter die politischen Opfer, die seit dem 15. Mai 1848 der Reaktion gefallen, zu vertheilen ist. Es sind dies zunächst die von der Plünderung jenes Tages Betroffenen, die Eingekerkerten und Verurtheilten, die Exilirten und Internirten, endlich die, welche sich versteckt halten mußten. Die Ansprüche an Entschädigung können auch von den Nachkommen erhoben werden, und sind binnen vier Monaten geltend zu machen. Das Dekret ist aus Neapel vom 23. Oktober datirt. Ein anderes Dekret rehabilitirt den Baron Joseph Bentivegna de Corleone, dessen politische Vergehen als gemeine Verbrechen behandelt und abgeurtheilt worden waren, in alle bürgerlichen Rechte und zu der Fähigkeit der Staatsanstellung. (Schl. Ztg.)

Das „Journal des Débats“ berichtet über das erste Zusammentreffen Victor Emanuels und Garibaldi's bei Teano unter Anderem Folgendes

„Als Se. Maj. die rothen Hemden sah, nahm er eine Lorgnette, und nachdem er Garibaldi erkannt hatte, gab er seinem Pferde die Sporen und ritt ihm entgegen. Garibaldi that seinerseits dasselbe. In einer Entfernung von 10 Schritt riefen die Offiziere des Königs und Garibaldi's: Es lebe Viktor Emanuel! Garibaldi ritt noch einige Schritt vorwärts, hob seinen Hut und sprach mit sehr bewegter Stimme: König von Italien. Viktor Emanuel legte die Hand an sein Kepi und antwortete: Dank. So blieben sie Hand in Hand eine Minute lang stillschweigend. Auf diese Weise gelangten Garibaldi und der König eine Viertelstunde Hand in Hand weiter. Ihr Gefolge mischte sich unter einander und folgte ihnen in einiger Entfernung. Als sie eine Gruppe von Offizieren passirten, grüßte Garibaldi. Unter denselben befanden sich der Minister Farini, in der Casquette eines Stabsoffiziers und der General Fanti. Der König und Garibaldi plauderten zusammen. Se. Maj. führt 30,000 Mann mit sich. Bevor sie in Teano ankamen, hielt Viktor Emanuel an und ließ einen Theil seiner Armee vor sich und Garibaldi defiliren, damit alle Welt wahrnehmen könnte, mit welcher Zuvorkommenheit und Freundschaft er seinen General behandelte; darauf ritt er voraus und ließ die Brigade Bixio, welche sich diesseits Calvi aufgestellt hatte, Revue passiren. Er wurde mit dem einstimmigen und enthusiastischen Rufe: „Es lebe der König von Italien“ empfangen. Als der König nach Teano zurück war, blieb er dort; Garibaldi kehrte nach Calvi zurück, um Befehle zu ertheilen.

Der General Carini (in Sicilien) hat eine Subskription veranstaltet, um Garibaldi eine Villa in der Nähe von Palermo zum Geschenk zu machen. Die „Opinione Nationale“ kündigt an, daß der Fürst San Cataldo, der bekanntlich als Sendling des Diktators in Paris figurirt, die Zeichnungen der in Paris befindlichen Sicilianer entgegenzunehmen bereit sei. San Cataldo hat sich mit 1200 Fl. an die Spitze der Liste gestellt.

(N. P. Z.)

Schweden und Norwegen.

Christiania, 26. Oktober. Die schändliche Lehre des Mormonismus gewinnt leider in unserem Klippenlande immer neue Anhänger, und weder Staatsbehörde noch Priesterschaft stellen sich die Aufgabe, die ärmeren Volksklassen vor den mormonistischen Irrlehren in Schutz zu nehmen. Augenblicklich werden hier Verhöre aufgenommen über einen Mormonen-„Aeltesten“ Namens Hans Thoresen, der im J. 1855 sammt seiner Familie zum Mormonenthum überging und 3 Jahre später zum „Aeltesten“ ordinirt wurde. Besagter Thoresen hat nämlich in der vorigen Woche an fünf Personen auf übliche Weise die Mormonentaufe vollzogen, und zwar so, daß die Proselyten bis an den Leib ins Wasser gingen und dann bis über den Kopf in das kalte Wasser hinabgedrückt wurden. Der Befehl zur Ausübung dieser Handlung wurde ihm von dem hiesigen Mormonen-Vorsteher Johnsen ertheilt, der in Folge dessen auch vor Gericht geladen worden ist, und waren bei der Taufe verschiedene männliche Mormonen zugegen. Sowohl Thoresen als auch Johnsen werden jetzt zu einer mehrtägigen Haft bei Wasser und Brot verurtheilt werden.

China.

Ueber den Angriff der Rebellen auf Shanghai wird noch gemeldet: „Die Rebellen hatten die Vorstädte zwei Mal angegriffen, wurden aber durch das Feuer der Engländer verscheucht und zogen sich ohne eigentlichen Kampf zurück. Die Franzosen schossen zum Schutze ihres Stadtviertels eine ganze Vorstadt zusammen, die hauptsächlich von den Chinesen, welche mit den Engländern Geschäfte machen, bewohnt wurde. Die letzteren sind sehr aufgebracht darüber; sie sehen darin die Absicht der Franzosen, ihren Handel zu Grunde zu richten. Auf ihrem Rückzuge verwüsteten die Rebellen, welche sich „die Söhne der Ruhe“ nennen, das ganze Land und brannten eilf Städte und vierzig Ortschaften nieder. Auf eine Note, welche die Franzosen und Engländer an den Führer der „Söhne der Ruhe“ erließen, und worin sie diesen mit einer Kriegserklärung bedrohten, falls er nochmals Shanghai angreife, antwortete derselbe in einem sehr hochstrebenden Tone: Die „Söhne der Ruhe“ streiten jetzt für die Civilisation und den Volkswillen, welche, wie ihm die Sage zu Ohren gekommen sei, in Europa auch zur Geltung gekommen wären!

Neueste Nachrichten.

* Die gestrige „Gaz. Warsz.“ meldet als letzte (und zwar officielle) Nachricht der „Bresl. Ztg.“ den Einzug des Königs Viktor Emanuel in Neapel, der angeblich am 7. erfolgt sein soll.

Wien, 7. November. Nach einem Telegramm aus Mailand enthält die „Perseveranza“ eine Depesche, nach welcher das vierte piemontesische Corps den Angriff auf Gaeta begonnen hätte. Nach demselben Blatte soll in Gagliano ein blutiger Kampf zwischen den Piacenza-Husaren, der Nationalgarde und andern Bürgern stattgefunden und das Ministerium die Auflösung des Regiments beschlossen haben.

London, 8. November. „Daily News“ melden, daß 15,000 Neapolitaner mit 4000 Pferden und 32 Kanonen, verfolgt von den Piemontesen, ihre Zuflucht auf dem römischen Territorium von Terracina gesucht haben und dort von den päpstlichen und französischen Autoritäten entwaffnet werden. (?)

Paris, 6. November. Dem „Pays“ zufolge ist König Franz II. fest entschlossen, in Gaeta seinen Widerstand fortzusetzen. Der Papst schickt Lebensmittel und Betten für die Verwundeten nach Gaeta.

Turin, 6. November. Die bis jetzt bekannten Resultate der Abstimmung in den Marken und in Umbrien sind der Annexion günstig. Ordnung und Enthusiasmus herrschen überall.

Mailand, 6. November. An dem Siege vor Gaeta hat General de Sonnaz, unterstützt von der Flotte, den größten Antheil. Garibaldi, mit den Führern der piemontesischen Armee zerworfen, hat seine Demission verlangt; der König überredete ihn, dieselbe zurückzunehmen.

Neapel, 6 November. Gestern Abend hat die Feierlichkeit der Vertheilung der ungarischen Fahnen an die Legion dieser Nation stattgefunden. Am 3. fanden in Neapel öffentliche Festlichkeiten auf Veranlassung des Resultats der Abstimmung und des Einzugs Garibaldis in Capua statt. Man schreibt aus Gaeta vom 3., daß Admiral Le Barbier de Tinan die Mündung des Garigliano verlassen hat und am 1. November nach Gaeta zurückgekehrt ist. — Man meldet aus Rom vom 3., daß 1000 päpstliche Gendarmen und Soldaten von Genua zurückgekehrt sind.

(Schl. Z., Ind., A. Z., N. P. Z.)

Lokalbericht.

* Warschau, 10. November.

Ev.-Augsb. Gemeinde vom 3. bis 9. Nov. incl.

Getauft: 10 Kinder, 5 männlichen, 5 weiblichen Geschlechts.

Getraut am 3. Nov.: Gottfried Adam Reinike, Bürger in Lowicz, mit Jungfrau Clementine Sophie Christine Hesse von hier; am 4.: Adam Milez, Arbeiter, mit Jungfrau Catharina Bischof; Johann Christoph Kitzmann, Arbeiter, mit Jungfrau Marianne Maiufer; August Bittner, Strumpfwirker, mit Jungfrau Sophie Auer; Johann Gottlieb Falke, Arbeiter, mit Jungfrau Anna Susanna Lodke; Julius Wilhelm Walther, Bürstenbinder, mit Jungfrau Dorothea Rosalie Janke; Carl Beck, Schuhmachermeister, mit Jungfrau Emilie Medeffeser; Johann Fuchs, Arbeiter, mit Dorothea Herrmann, geb. Lade; am 7. Christoph Dzich, Kolonist, mit Jungfrau Margaretha Rahm, aus Salomea; am 8. Wilhelm Firus, Schiffer, mit Jungfrau Petronella Catharina Kerber.

Gestorben: Auguste Sommer, 1 Stunde a.; August Hochmuth, Strumpfwirker, 46 J. a.; Eduard Anselm Heinze, 7 M. a.; Joh. Gottl. Riegel, Nagelschmied, 54 J. a.; Sophie Kirchner, 29 J. a.; Carl Friedrich Aug. Lindenberg, Buchhalter, 60 J. a.

Am Sonntag hält den Vor- und Nachmittagsgottesdienst in deutscher Sprache Herr Pastor Otto, welcher auch in nächster Woche die kirchlichen Handlungen verrichten wird; den Gottesdienst in polnischer Sprache hält Herr Garnisonsprediger Benni.

Ev.-reformirte Gemeinde. Morgen findet der Gottesdienst in deutscher Sprache statt.

An der Bank ist die Stelle eines Wechsel- und Waaren-Maklers zu besetzen. Der Kandidat muß christlichen Glaubens sein. Meldungen sind in vierzehn Tagen an den Präsidenten Geheimrath Niepokojczycki einzureichen.

Die Redaktion des hiesigen „Kurjer“ hat 119 RSr. für die Christen in Syrien gesammelt und an das auswärtige Departement in St. Petersburg abgeschickt.

Der Wohlthätigkeitsverein hat in vergangenem Monat 1568 Personen unterstützt und allein für Nahrungsmittel 1534 RSr. 24 K. ausgegeben. Aus der Vorschußkasse wurden 24 Handwerkern und Arbeitern Darlehen im Betrage von 1296 RSr. bewilligt.

Vorgestern ist der Ausweis der am 27. Okt. ausgelosten Aktiennummern der Warschau-Wiener Eisenbahn erschienen.

Nach einer Berliner Korrespondenz der „Gaz. Codz.“ ist auf der dortigen Kunstausstellung, die morgen geschlossen wird, u. a. auch eine mit Kreide gezeichnete Skizze des hiesigen Malers Alexander Lesser bemerkenswerth, welche den Moment darstellt, wie die aus der polnischen Sagenzeit bekannte Fürstin Wanda, die, um der Vermählung mit einem deutschen Freier zu entgehen, sich selbst das Leben nahm, als Leiche von Fischern aus der Weichsel gezogen und erkannt wird. „Wenn Herr Lesser diese Skizze ebenso glücklich in einem Oelbilde ausführt“, schreibt der Berichterstatter, „so wird dies eines der besten Werke dieses gelehrten, arbeitsamen und begabten Künstlers werden.“

Eine hier wohlbekannte Sängerin, Frl. Pfeifer-Plodowska, ist dieser Tage in der italienischen Oper in Berlin aufgetreten. Das Publikum an der Spree ist auch gegen Solche gerecht, deren Wiege an einem andern Flusse gestanden, und belohnte deshalb die Künstlerin mit ehrenden Beifallsbezeugungen.

Der vielgereiste Klarinettist und Violinist Konstantin Tropianski ist hier angekommen und gedenkt diesen Winter über hier zu verweilen.

Die „Polizeizeitung“ enthält folgenden Artikel: Ein Gutsbesitzer aus einem westlichen Gouvernement brachte auf den Markt in Praga 70 Stück Ochsen zum Verkauf; da er aber keine annehmbaren Preise erlangen konnte, was er einer Verabredung der sich mit der Lieferung für die hiesigen Fleischer beschäftigenden Händler zuschreibt, so entschloß er sich die ganze Partie auf eigenes Risiko zu schlachten und in der städtischen Fleischbank auf der Königstraße zu einem gegen die Taxe um eine Kopeke per Pfund herabgesetzten Preise zu verkaufen. Die Fleischer, welche dieses Vorgehen des Gutsbesitzers ihrem Vortheil zuwider finden, bemühen sich nun das Publikum vom Kaufe jenes Fleisches abzuhalten, indem sie durch vorgeschobene Personen aussprengen lassen, daß das Fleisch von gefallenem Vieh sei. Die Polizeibehörde hält es daher für ihre Pflicht, vor Allem den ausgestreuten falschen Gerüchten zu widersprechen und zu versichern, daß die in Rede stehende Partie Ochsen bei ihrer Zuführung in die Stadt der Untersuchung unterzogen und vollkommen gesund und zur Konsumtion geeignet befunden wurde; daß die Veterinärkontrole, die von der Behörde ausschließlich zur Revision des Rindviehs in Praga angeordnet ist, nichts zulassen würde, was nachtheilig auf die Gesundheit der Einwohner wirken könnte; daß außerdem bei der Abschlachtung jedes Stückes Vieh im Schlachthause der delegirte Veterinärarzt den gesunden Zustand des zum Verzehr bestimmten Viehs verificirt. Bei solchen Vorsichts- und Kontrolemaßregeln von Seiten der Behörde darf den durch falsche Gerüchte erregten Befürchtungen nicht Statt gegeben werden.

Gestorben: Wirkl. Staatsrath Albert Brzezinski, Mitglied der Justizkommission, Director der Kriminalabtheilung, Ritter hoher Orden, 62 J. a., am 7. November. Begräbniß am 11., Nachmittags 3½ Uhr, vom Trauerhause Nr. 1339 auf der Kreuzgasse aus. — Georg Clavet, 64 J. a., am 8.

Abgereist: Kollegiensecretair W. Kotschubei in's Kaiserreich, Schauspieler F. Krolikowski n. Krakau, Bildhauer Fr. Lanci n. Rom, Arzt F. Schiller und Sänger W.-

Miller n. Paris, Kaufleute H. Cohn, A. Kempner, S. Pringsheim, F. Jakrzewski nach Preußen, H. Stückgold n. Hamburg.

Angekommen: Fabrikant A. Buchholz v. Preußen 414, Färber A. Grünberg v. London 2240, Frau von Hausen v. Dresden 2009, Staatsref. J. Lempicki v. Dresden 5858, Oberstlieutenant F. Jeland v. Dresden 2009, Kaufleute F. Cesang und S. Grünzweig von Krakau 1102, G. Malinial v. Krakau 1769, J. Weidner von Dresden 625.

— **Spiritus** gestern pr. Wiadro 2 R. 84½—88 K., pr. Garniec 93—94 K.

Licitationen.

Verpachtung der Konsumtionseinkünfte in Kalisch — vom 1. Dezember 1860 bis dahin 1862 — am 26. November in der Finanzkommission zu Warschau, Schätzungsw. 41,004 RSr. jährlich. — Holzverkauf aus Staatsforsten an der Narew im Gouvernement Plozk für 811 RSr. 4 K., Termin am 29. November in der Finanzkommission; dito aus Staatsforsten an der Tyśmienica, Gouv. Lublin, für 1669 R. 98 K. — Verpachtung der Propinationseinkünfte der Städte Lomza, Wilkowyszki und Rajgrod. Wiederholter Termin am 26. November in der Gouvernements-Regierung zu Suwalki. — Bau eines Pfarr- und Schulhauses im Dorfe Cholycze, Kreis Biala, Anschlagssumme 696 RSr. 46 K., Termin am 28. November im Kreisamte zu Biala. — Verkauf von Mobilien und Juwelierwaaren im Zaczynski'schen Hause in Radom am 26. November. — Verkauf verschiedener Bureau-Gegenstände im Staatsgebäude Nr. 591 auf der Langenstraße in Warschau am 16. November. — Verkauf des Gutes Kz-dkow, Kr. Leczyca, am 6. Dezember im Civiltribunal in Warschau. Flächeninhalt 15 Hufen 4 Morgen. —

Briefkasten.

—! Briefe, die nicht auf unsere Veranlassung geschrieben sind, bitten wir zu frankiren!

Herrn G.... in Czenstochau. Das eingesandte Gedicht kann leider keine Aufnahme finden, Ihre Bitte werden wir nach Möglichkeit zu erfüllen suchen und Ihnen darüber seinerzeit Nachricht zukommen lassen.

Herrn J. R. F. in Breslau. Für J. B. L. in Bockenheim die Nachricht, daß unsere Bedingungen am Kopfe unserer Zeitung zu lesen und Inserate vorauszubezahlen sind. Erst bei bedeutenderen Beträgen können Ermäßigungen eintreten. — Vom T. J. ist nichts angewiesen. — K. wird in Kurzem zurückerwartet; Näheres nächstens. — Der Auftrag an A. L. ist besorgt.

Herrn H. K. in W. Wir haben Veranstaltung getroffen, daß Ihren Klagen abgeholfen wird.

Herren H. u. B. in Hamburg. Wir bitten um Berücksichtigung unsers neulich ausgesprochenen Wunsches.

Herrn F. E. in Cz. Nächstens briefliche Nachricht.

Den Anonymen. Sie werden uns nicht mehr täuschen.

Inserate.

Eine Ausländerin, der polnischen und deutschen Sprache mächtig, sucht sobald als möglich ein Engagement als **Wirthschafterin** oder **Bonne**. Adressen werden in der Expedition d. Bl. und Hopfenstraße Nr. 1556 bei Christofowicz erbeten.

In der Buch- und Musikalienhandlung von **J. Kaufmann und Comp.**, Krakauer Vorstadt Nr. 71 (442), vis-à-vis der Hauptwache, können für das folgende Jahr 1861 folgende in Deutschland erscheinende Zeitschriften pränumerirt werden:

Die Gartenlaube.
Die illustrirte Welt.
Nah und Fern.
Illustrirtes Panorama.
Das Buch der Welt.
Ueber Land und Meer.
Die illustrirte Leipziger Zeitung.
Faust, polygraphisch-illustrirte Zeitschrift.
Der Bazar.

Auch sind sonstige Kunst-, wissenschaftliche und Mode-Blätter durch obige Buchhandlung zu beziehen und wird für deren promptesten und schleunigsten Empfang stets Sorge getragen werden.

Bestellungen auf
Bazar, Gartenlaube, Illustrirte Welt, Illustrirte Zeitung, Hackländer's „Ueber Land und Meer" pr. 1861,
sowie auf alle übrigen Zeitschriften, deutsch und französisch, erbittet sich rechtzeitig die Buchhandlung von

R. Friedlein, Senatorenstraße Nr. 460.

Berliner Holzschuhstifte
in allen Nummern von bester Qualität sind stets vorräthig in der Fabrik von

Jolles & Comp.,
Dampf-Holzschneidefabrik, Dzielna-Straße Nr. 2375 b.

☞ Bei einem dem allgemeinen Gebrauche stets entsprechenden Vorrathe bereits **geraspelten Farbeholzes** aller Gattungen werden Bestellungen zum **Raspeln von Farbehölzern,** sowie auch von **sämmtlichen Wurzeln** zum medicinischen Gebrauch unter Zusicherung der promptesten und reellsten Bedienung im Comptoir der Fabrik angenommen.

Jolles & Comp.,
Dampf-Holzschneidefabrik, Dzielna-Straße Nr. 2375 b.

Unterzeichnete erbieten sich in ihrer **Dampf-Holzschneide-Fabrik** mit den neuesten vom Auslande eingeführten praktisch zweckmäßigsten Maschinen den Hrrn. Bauunternehmern, Tischlern und Rahmen-Fabrikanten zur Fabrikation aller in deren Fache vorkommenden Arbeiten; als

alle Gattungen **Leisten** zu Verkleidungen von 1—6" Breite,
das **Ausschweifen** von **Stuhl-, Bett-** und **Tischfüßen,** von **Stuhl-** und **Fauteuillehnen** nach dem neuesten Geschmack und in den saubersten Dessins;
das **Ausschaben** aller Arten Kommoden und Tischplatten, Gesimse und Thorfüllungen;
das **Drechseln** auszuschabender **Oval-** und **Rundrahmen** für Bilder und Spiegel in den verschiedensten Profilen von 6" bis 4½' Durchmesser.

Dieselben halten außerdem jederzeit ein empfehlenswerthes Lager aller **Fourniere** und **Dickten** in Eichen, Eschen und Ahorn; übernehmen auch von eigenem Holze alle zu fertigenden Arbeiten nach vorher zu bestimmenden Mustern unter den civilsten Bedingungen und werden jede Bestellung zum Schneiden von Dickten und Fournieren, von massiven Füßen und Lehnen aus Klötzen (für Stuhlfabrikanten) zur Zufriedenheit der Empfänger ausführen.

Jolles & Comp.,
Dampf-Holzschneidefabrik, Dzielna-Straße Nr. 2375 b.

Das Bierlokal „Unterm Stern",
welches neu restaurirt und verschönert ist, empfiehlt sich einem geehrten Publikum mit **gutem Bier** und **schmackhaften Speisen.** Alle Sonntag und Montag **Hasen-** und **Gänsebraten,** Sonntag und Donnerstag gut zubereitete **Flaki** und außer anderen Speisen die so beliebten und viel consumirten rheinischen **Gomulken,** wozu Unterzeichneter ein geehrtes Publikum ergebenst einladet. **A. A.**

E. Weinhold's Bairischbier-Lokal,
Nr. 66. Krakauer Vorstadt gegenüber dem „Hotel de Saxe", **Nr. 66.**

Das beliebte **Jung**'sche bairische Bier erfreut sich bei mir der lebhaftesten Theilnahme. — Morgen Sonntag, den 11. November, von 10 Uhr an:

Wurstpicknik,
Leber- und Blutwurst à la Dittrich in Breslau.
Jeden Abend **Pellkartoffeln,** alle Sonntag und Donnerstag **Flaki.**

Nr. 411. Meiser's Lokal. Nr. 411.
Morgen Sonnabend wird von Mittags an **frische Blut-** und **Leberwurst** zu haben sein. Dabei das bekannte vorzügliche Bairischbier aus der Brauerei der Hrrn. Haberbusch, Schiele und Klawe.

Natürlicher
ASPHALT
von Seyssel, Val de Travers, wird verkauft und hiermit Arbeiten ausgeführt von

Gebrüder Luxenburg,
Elektoralstraße Nr. 747.

Steindachpappe
vorzüglichster Qualität, durch ein
königl. preuß. Ministerium als feuersicher patentirt,
empfehlen billigst und führen damit Dachdeckungen aus

Gebrüder Luxenburg,
Elektoralstraße Nr. 747.

Die Fabrik von **A. Thielemann und Sohn,** Czysta Ulica Nr. 415, empfiehlt sich mit allen Arten eiserner, messingner und hermetisch schließender Ofenthüren, englischer und rheinischer eiserner transportabler Küchen, sämmtliches Eisenzeug zu englischen Küchen; Koch- und Heizöfen und alles Küchengeräth.

Temperatur:
Gestern Mittag + 1° R., heute früh — 0 R.

Wasserstand am Weichselpegel:
2 Fuß 1 Zoll.

Cours-Bericht.

Warschauer Börse, am 10. November.

	Br.		Gld.	
Berlin 2 Mt. 100 Th. R.	99	90	99	75
London 3 Mt. 1 Lst.	6	61	6	60
Paris 2 Mt. 300 Fr.	79	50	79	20
Wien 2 Mt. 150 Fl.	74	10	78	80
Hamburg 2 Mt. 300 Mk.	150	30	150	—
Petersburg 1 Monat	—	—	—	—
Moskau 1 Monat	—	—	—	—
Ruß. Poln. 4% Schatzoblig.	90½	—	—	—
Pfandbriefe incl. Coupons	14	85	—	—
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 9. November (pr. Telegr.)
Börsenstimmung: matter.

	Br.	Gld.
5te Russische Anleihe	92¾	—
6te do. do.	—	101
Schatzobligationen	—	82⅞
4% Polnische Pfandbriefe	—	87⅝
Polnische Banknoten	—	89⅜
Kurz Warschau	—	89½
St. Petersburg 3 W.	—	99⅓
London 3 Mt.	—	6 17⅝
Paris 2 Mt.	—	78⅝
Hamburg 2 Mt.	—	149½
Wien 2 Mt.	—	73⅛
Roggen pr. l. M. 51¾,		
„ pr. Fr. 49¾,		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	133.75
Oesterr. Credit-Aktien	—	170.—
London.		
Getreidemarkt: unverändert.		
Paris, Mittags.		
3% Rente	—	70.15
Credit Mobilier	—	755

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Min. Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittags. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

K. K. Zoologisches Kabinet in den Kasimir-Gebäuden auf der Krakauer Vorstadt neben dem gräfl. Uruski'schen Palast. Eröffnet jeden Donnerstag und Sonntag von 11 bis 1 Uhr.

Inländische Kunstausstellung auf der Krakauer Vorstadt, gegenüber dem Palast des Grafen August Potocki. Täglich geöffnet von 10 Uhr Vorm. bis Nachmittags 4 Uhr.

Künstliche Hühnerbrütanstalt und Sammlung optischer Ansichten von **A. Warmann** auf dem Ralewski-Platze.

Tivoli. Sonntag, den 11. November, Vorstellung des Magikers Hrn. Meyer. Anfang 7 Uhr.

Druck von [illegible]. Wolno drukować, w Warszawie dnia 29. Października (10. Listopada) 1860r. — Censor, Radca Dworowy, **Fecht.**

Warschauer Zeitung.

№ 259. Montag, 31. Oktober. / 12. November. 1860.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 495.
Abonnement: in Warschau monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; in der Provinz: vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken
in Deutschland: vierteljährlich 3 Thlr. 26 Sgr.; Inserate: die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Warschau, 29. Oktober (10. November). Das Regierungsblatt enthält die Verordnung des Administrationsrathes, wodurch die Einführung des neuen Kammertones für alle Instrumental- und Vokalmusik ausgesprochen wird. Jedes Exemplar wird durch Unterschrift des Direktors der kaiserlichen Hofsängerkapelle und das Siegel des St. Petersburger K. Theaterbureaus beglaubigt und wird an beiden Enden als Zeichen eine Leier und auf den Seiten die Buchstaben des russischen Alfabets У und К tragen; was „bestätigter Kammerton" bedeutet. Alle Fabrikanten von Blaseinstrumenten müssen solche nunmehr nur nach diesem Kammerton anfertigen.

Aus St. Petersburg meldet das genannte Blatt, daß Se. Kais. Majestät Allerhöchst Seinem Hofstaate zu befehlen geruht hat: wegen des Ablebens Seiner vielgeliebten Mutter der Kaiserin Alexandra Fedorowna vom 20. Oktober (1. November) an die gewöhnliche tiefe Trauer bis zu dem Tage anzulegen, an welchem in Bezug auf deren Abschnitte (Quartal) und Klassen Nachricht gegeben werden wird.

Endlich meldet das Blatt die am 17. (29.) Oktober erfolgte Rückkunft des Ministers Fürsten Gortschakoff nach Zarskoje Sjolo.

Die „Polizeizeitung" zeigt an, daß der Generaladjutant Sr. K. K. Maj. Fürst Theodor von Warschau-Graf Paskewitsch von Eriwan von Iwangorod zurückgekehrt und in das Kaiserreich abgereist ist. Die Wirkl. Staatsräthe Graf August Potocki und Petroff sind, der erstre von Paris, der zweite von Neu-Alexandria, hierher zurückgekehrt.

Warschau, 30. Oktober (11. November). Der Adelsmarschall des Lubliner Gouvernements, Fürst Adam Woroniecki, ist von Rejowiec hier angekommen. — Die Finanzkommission macht bekannt, daß durch Beschluß des Administrationsrathes vom 30. September (12. Oktober) die Banderollenabgabe vom sogenannten Wagstafftabak aus der russischen Fabrik Żukow von 1 RSr. auf 50 Kop. pr. Pfund herabgesetzt worden ist. — Hiesige Blätter melden, daß in Folge der Vorstellung des Direktors des Musikinstituts für die Stellen an dieser Anstalt folgende Ernennungen von der Regierungscommission des Innern bestätigt worden sind: des ehemaligen Theaterdirektors, Hrn. Joseph Stefani, als Inspektor, der Herren Joseph Nowakowski und August Freyer als Verwaltungsmitglieder, des Herrn Adam Krasinski als Sekretär; für den Unterricht im Orgelspiel A. Freyer, für Harmonielehre und Contrapunkt derselbe; für Pianoforte Jos. Nowakowski und Julius Janota; für Geige Kasimir Baranowski, Solist des großen kaiserl. Theaters; für Violoncell Jos. Szablinski, ebenfalls kaiserl. Theaterorchestersolist; für Geschichte der Musik und Aesthetik Adam Krasinski. — Die beiden größeren Zeitungen füllen gegenwärtig ihr Feuilleton mit neuen dramatischen Poesien. Die „Gaz. Codz." enthält ein einaktiges dramatisches Bild in gereimten Versen von Joseph Blizinski unter dem Titel: Imieniny (der Namenstag). Die „Gaz. Warsz." hat den Druck der bereits angekündigten neuesten Schöpfung des hochgeschätzten Dichters Jos. Korzeniowski begonnen. Letztere Dichtung ist „Beata, eine dramatische Phantasie in fünf Akten" betitelt und in dem fünffüßigen jambischen Versmaße abgefaßt, worin bekanntlich Schiller fast alle seine Dramen geschrieben hat.

-!- Czechy, 9. Novbr. In unserer nächsten Gegend ist die Kleingeld-Frage gelöst. Seit drei Wochen sind Karten von verschiedenem Werthe, ausgestellt von der Firma Hordliczka, im Course und besonders von Juden sehr gesucht. Außer der Bequemlichkeit sollen die Inhaber von bedeutenderen Summen solcher Scheine noch beim Austausch 5 pCt. zur Entschädigung erhalten. Auch in Lublin ist, wie wir hören, auf dieselbe Weise dem Mangel an Billon abgeholfen worden. Wenn noch mehr Firmen und Ortschaften diesem Beispiele folgen wollten, dann würden die Schwierigkeiten bald gehoben sein, und die Jagd auf Kleingeld aufhören.

A u s l a n d.

Deutschland.

Berlin, 7. November. Das günstige Befinden Sr. Maj. des Königs hat in den letzten Tagen eine Unterbrechung erfahren, indem am Sonnabend Appetitlosigkeit, große Abspannung, Benommenheit des Kopfes und Schwäche in den Bewegungen des rechten Armes eintraten. Diese Erscheinungen waren, Gott sei Dank, nur von kurzer Dauer, zeigten bereits am Sonntag Nachmittag einen sichtlichen Nachlaß und waren am Montag so weit zurückgetreten, daß Se. Maj. mehrere Stunden außer dem Bett zubringen konnten. Jetzt ist das Befinden des hohen Kranken wiederum dasselbe, wie vor dem Eintritt jener beunruhigenden Erscheinungen.

Gestern ist der General der Infanterie à la suite der Armee v. Möllendorff nach längeren Leiden hierselbst verstorben.

Berlin, 8. November. Der in Barmen versammelte elfte evangelische Kirchentag hat sich durch das in authentischen Consularberichten dargestellte grenzenlose Elend der zahlreichen syrischen Christen bewogen gefunden, einen Ausschuß zu erwählen, der die Aufgabe hat, behufs Abhilfe der Noth durch die königlichen Consulate zu Beirut und Damaskus die wirksamsten Wege der Hilfe ermitteln und die eingehenden Beiträge auf diesem Wege zur Verwendung gelangen zu lassen. Die Ober-Präsidenten haben nun die resp. Regierungen veranlaßt, für Sammlungen Sorge zu tragen und dabei mitgetheilt, daß nach den eingegangenen Berichten „in 150 zerstörten Ortschaften 16,000 Männer ermordet, 3000 Mädchen und Frauen in die Sclaverei verkauft seien und 70- bis 80,000 Menschen ohne Obdach umherirren sollen." (Schl. Z.)

Se. Hoh. der Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz und Gemahlin, Großfürstin Katharina Kais. Hoh., sind gestern Abend über Königsberg i. Pr. nach Petersburg abgereist.

Fürst Gortschakoff ist von Sr. K. H. dem Prinzen-Regenten mit dessen Portrait in Oel (in Lebensgröße) beehrt worden.

Aus Bonn wird berichtet: Mit dem Befinden des Frhrn. v. Bunsen geht es zeitweilig wieder besser, doch ist dies nur eine zeitweilige Besserung. Das Wasser der Brustwassersucht hat durch eine Rose am Fuß einen Abfluß gefunden, so daß dies dem Kranken augenblicklich einige Erleichterung gewährt.

Eckernförde, 6. November. Der oft erwähnte Prozeß gegen die Eckernförder, welche sich bei der Adresse an die letzte Ständeversammlung betheiligt hatten, ist gestern zu Ende geführt worden. Vom Appellationsgericht ist nämlich erkannt 1) gegen den Kaufmann Lange eine Criminalstrafe von 6 Monaten Festungshaft strengsten Grades und die Untersuchungskosten; 2) gegen den Kaufmann Dehn eine correctionelle Brüche von 200 Thl. R.-M. und die Kosten; 3) gegen 6 Bürger, welche die Adresse colportirt hatten, eine correctionelle Brüche von je 50 Thlr. R.-M. und die Kosten; 4) sind 180 Bürger und Einwohner wegen Unterzeichnung der Adresse jeder in eine correctionelle Brüche von 30 Thlr. R.-M. und in die Kosten verurtheilt. — Geldstrafen und Kosten werden insgesammt sich auf 7500—8000 Thlr. R.-M. belaufen, eine Summe, die für die kleine Stadt unerschwinglich ist und manche der Betheiligten vollständig ruiniren wird, wenn man ihnen nicht rasch und energisch hilft. — In Schleswig wird heute wahrscheinlich ein ähnliches Urtheil verkündet. Bei der Publikation dieses Erkenntnisses ist noch ein für die hiesigen Verhältnisse charakteristischer Scandal passirt. Schon seit acht Tagen war das Urtheil des Appellationsgerichts in Eckernförde gewesen, aber erst gestern ist es publicirt, und zwar aus folgendem Grunde. Mit dem 4. November lief der Termin für die definitive Rectificirung der Wahllisten ab. Bekanntlich hatte man alle bei der Adresse Betheiligten vorläufig von den Wahllisten gestrichen. Nach erfolgter definitiver Entscheidung hätte man sie aber wieder aufnehmen müssen mit alleiniger Ausnahme des Kaufmanns Lange, welcher von allen Angeschuldigten allein zu einer Criminalstrafe verurtheilt ist. Dadurch aber, daß man die Publikation des Erkenntnisses auf den 5. November hinausgeschoben hat, hat man die Leute einfach um ihr Wahlrecht betrogen. — Hier haben Sie ein Bild der haarsträubenden Zustände, in denen wir hier jetzt leben. (Pr. Z.)

Hamburg, 5. November. Der von der Bürgerschaft am 21. März d. J. niedergesetzte Ausschuß zur Prüfung des von Dr. Gallois eingebrachten Antrags, betreffend Aufhebung der Todesstrafe, beantragt in dem Mehrheitsgutachten die Ablehnung des Antrags. (B.-H.)

Bremen, 5. November. Heute feierte Bremen ein erhebendes Fest, die Enthüllung des Denkmals seines berühmten Bürgermeisters, des vor vierthalb Jahren verstorbenen Johann Smidt.

Aus Sachsen, 3. November. Das erste Lebenszeichen, welches der so eben zusammengetretene Landtag gegeben, die Vorstandswahl, ist bezeichnend für die liberalere Haltung, welche die zweite Kammer muthmaßlich einnehmen wird, und berechtigt zu der Hoffnung: es werde endlich einmal neues gesundes Leben in die Hallen der Volkskammer dringen, wo seit der tief einschneidenden Reaktion von 1850 nur bedauerliche Stagnation anzutreffen war. Auf diese erfreuliche Aenderung ist ohne Zweifel der im allgemeinen zufriedenstellende Ausfall der letzten Neuwahlen nicht ohne Einfluß geblieben, und man darf hoffen, daß aus der Mitte der zweiten Kammer entschiedene Anträge auf dringend nöthige Reformen aller Art, namentlich auf eine gründliche Revision der bestehenden Verfassung von 1831, werden gestellt werden. Die Staatsregierung dürfte solchem Beginnen schwerlich einen begründeten Widerstand entgegensetzen können, da sie, als sie im Jahr 1850 die im Jahr 1848 auf gesetzlichem Wege beseitigte Verfassung von 1831 auf dem Wege der Verordnung wieder in Kraft setzte, die ausdrückliche Erklärung gab, daß der auf Grund dieser Oktroyirung geschaffene staatsrechtliche Zustand nur bis zur Vollendung einer definitiven Revision der Verfassungsurkunde und bis zur Beschlußfassung über ein neues Wahlgesetz in Gültigkeit bleiben solle. Seitdem sind volle zehn Jahre vergangen, und es dürfte für die zweite Kammer nur recht an der Zeit sein auf die Erfüllung dieser Zusage endlich mit Nachdruck hinzuarbeiten. (Nürnb. K.)

Kassel, 7. November. Die Rückkehr des preußischen Gesandten am hiesigen Hofe, Wirkl. Geheimenraths v. Sydow, ist nunmehr auf den 10. November anberaumt. Da am 12. die Kammern zusammentreten, so bringt man Beides in unmittelbare Verbindung, und die Liberalen hegen Mißtrauen gegen Preußen.

Weimar, 5. November. Zu den Rittern der französischen Ehrenlegion gehört unter den deutschen Fürsten nunmehr auch unser Großherzog.

In **Frankfurt** a. M. tagte neulich der dortige Nationalverein mit einer Anzahl von Mitgliedern aus den beiden Hessen und Nassau. Dabei setzte der Hofgerichts-Advocat Metz von Darmstadt auseinander, wie der Verein laut seines Statutes nur das eine Ziel verfolge: eine einheitliche deutsche Centralgewalt und deutsches Parlament zu schaffen; daß man aber nach dem Programm desselben dahin strebe: das Preußen, welches offen und energisch für die nationale Einigung kämpfe, an die Spitze Deutschlands zu stellen und es in diesen seinen Bestrebungen zu unterstützen, daß aber alsdann auch Preußen vollständig in Deutschland aufgehen und die schwarz-weiße Fahne dem schwarz-roth-goldenen Reichsbanner weichen müsse.

Frankfurt a. M., 6. November. Buchdruckereibesitzer R. Baist wurde heute abermals vor das Untersuchungsgericht geladen, um wegen der „Militairischen Denkschrift von P. F. C." vernommen zu werden. Der preußische Minister-Resident v. Wentzel ist von dem Prinzen Friedrich Karl jetzt bevollmächtigt, Klage zu erheben und verlangt den Namen des Herausgebers zu wissen. Der Beklagte bezog sich, wie man hört, auf seine frühern Protokolle, verwarf die vorgelegte Vollmacht als ungenügend, sowie die beigebrachte Abschrift der Schrift als nichts beweisend, da kein gedrucktes Original vorliege, und wenn die fraglichen Vorträge wirklich von dem Prinzen seien, so könnten sie vielleicht stenographisch aufgenommen sein, wie dies jetzt fast bei allen Reden hoher Häupter geschehe und wie in vielen Broschüren und Zeitungen jeden Tag zu lesen sei, ohne daß zuvor jeder Drucker deshalb um Erlaubniß anfrage.

Frankfurt a. M., 6. November. Unsere hiesigen Blätter bringen heute eine lange Reihe von Bürgern und Bewohnern Offenbachs, welche auf diesem bisher nicht gewöhnlichen Wege ihren Beitritt zum deutschen Nationalverein erklären, entsprechend der vor ein paar Tagen kundgegebenen Absicht, ihre Namen zu veröffentlichen, um dadurch zugleich den bereits erfolgten Nachforschungen ihrer Untersuchungsbehörden auf einmal überhoben zu sein. Wir finden unter den Beigetretenen die angesehensten Namen der Nachbarstadt, eine Menge Fabrikanten des industriösen Orts, einen Bürgermeister und ein Dutzend Gemeinderäthe. Man wird auf den weiteren Verlauf dieser Angelegenheit um so gespannter sein dürfen, als die bekannte Verordnung, auf welche sich die darmstädtische Regierung bei den früheren Verfolgungen vereinzelter Mitglieder des Vereins stützte und auch jetzt wieder berufen hat, in der Kammer von dem Regierungs-Commissar für erloschen erklärt wurde, und auch ohne Zweifel für erloschen gehalten werden muß. Auch kann die sociale Stellung der Betheiligten die Verlegenheit nur vermehren; denn es ist nicht wohl abzusehen, wie man den zahlreichen Fabriken die Fabrikherren auf längere Zeit entziehen könnte, ohne andere Nachtheile zu gewärtigen. Auch macht man von jener Seite gerade den industriellen Standpunkt geltend, welcher die Bestrebungen des Nationalvereins nach einer kräftigeren Einigung Deutschlands empfehlen müsse.

München, 7. November. Eine ministerielle Weisung an die Aemter macht denselben zur Pflicht, falschen Gerüchten in der Presse mit objectiver Darstellung der Sache sogleich entgegenzutreten, überhaupt nicht „mit gekreuzten Armen" auf die Presse herabzusehen, sondern ihr Urtheil wohl zu beachten; wo ein Tadel begründet ist, Abhilfe zu schaffen; wo er unbegründet ist, ihn durch eine thatsächliche Berichtigung zurückzuweisen.

Ueber die Verfassungen für Steiermark, Kärnthen und Salzburg schreibt man der „A. Z." aus **Bayern**: Die Landesstatute für Steiermark, Kärnthen und Salzburg sind nun an's Tageslicht getreten und — haben die gerechten Erwartungen der wahren Freunde Oesterreichs und Deutschlands schmerzlich getäuscht. Wir wollen hier den sogenannten Druckfehler, der aus Mitwirkung Beirath werden ließ, nicht weiter erörtern: beide Ausdrücke sind dehnbar, unbestimmt und, wenn man den Beirath aus alten Handvesten herübernahm, so ist dabei nur zu bemerken, daß der Beirath des Mittelalters eben ganz einfach die Zustimmung bedeutete, wie das aus alten Landtagsverhandlungen überall zu entnehmen ist. Wer nur entfernt einen Begriff von der Macht und dem Selbstgefühl altdeutscher Landstände hat, die den Huldigungseid meist mit dem ausdrücklichen Vorbehalt leisteten: den Fürsten im Fall der Ueberfahrung der Landesfreiheiten mit gesammter Hand, nöthigenfalls auch im Bündniß mit anderen Fürsten, zu deren Beobachtung zu zwingen, der weiß, daß diesen ein bloß gutachtlicher Beirath gar nie in den Sinn kam! Beirath und Mitwirkung sind und werden eben das sein, was der Gang der Ereignisse daraus entwickeln wird! Mit Schmerz sehen wir die österreichische Regierung den Fehler wiederholen, welchen sie in der Protestantenfrage gemacht. Während man den nie zu befriedigendenden Ungarn weit mehr zugesteht, als mit ihren Grundlagen verträglich scheint, wird den stets treuen Deutschen, die so gern zufrieden wären, so wenig zugestanden, daß sie unmöglich damit zufrieden sein können, und, wie der Erfolg zeigt, es auch nicht sind.

Wien, 5. November. Der „Oest. B." meldet: Vor Kurzem sind die Bevollmächtigten der Erben der Fürstlich Dietrichstein'schen Güter in Prag zusammengekommen, um eine Einigung bezüglich der Vertheilung ihres Erbtheils zu erzielen. Der ganze Nachlaß des verstorbenen Fürsten Joseph besteht in 23 Domänen (Gütern und Herrschaften), deren Werth auf 15 Millionen Gulden geschätzt wird. Da die Wittwe des verstorbenen Majoratsherrn, so wie auch die gräflich Gundakersche Linie durch Capitalssummen entschädigt werden, so fallen die sämmtlichen Güter an die vier Töchter des Fürsten, die an die Grafen Herberstein, Hatzfeld, Clam-Gallas und Mensdorff-Pouilly verehelicht sind. Wie verlautet, sind die Erben übereingekommen, daß die älteste an den Grafen Herberstein verehelichte Tochter die eigentlichen Fideicommißgüter Libochowitz und Pomeisel in Böhmen voraus erhalten, dagegen aber eine Entschädigung an die übrigen bezahlen soll. Das Uebrige wird dann in vier gleiche Theile geschieden und durch das Loos an die vier fürstl. Schwestern fallen.

Aus **Wien** schreibt man der „B.- u. H.-Z." unter dem 5. November: „Man weiß hier bestimmt, daß das Verfahren des französischen Admirals vor Gaeta keine Comödie war, daß aber dieses Auftreten nichts weniger als eine Art von Hülfeleistung für den König Franz bedeutet. Der Kaiser Napoleon will das Meer offen halten, damit der König, wenn er endlich vollends unterliegt, den Weg ins Ausland frei habe. Franz II. in der Gefangenschaft Viktor Emanuels wäre dem letzteren so werthvoll, daß er vielleicht sich der Versuchung nicht entschlagen könnte, dem Druck und eventuell der Begehrlichkeit seines „mächtigen Verbündeten" hier und da Widerstand zu leisten; Franz II. frei im Auslande wäre in der Hand Frankreichs eine starke Waffe mehr zur Geltendmachung gewisser — verbriefter oder nicht verbriefter — Schuldforderungen an das neugeborene Italien. Ja, Barbier de Tinan ist angewiesen, dem fliehenden Könige eventuell nicht blos den Schutz der französischen Flagge, sondern auch die ehrendste Gastfreundschaft in Frankreich selbst anzubieten."

Eine Episode in der Richterschen Sache ist die plötzliche Erkrankung des Vorsitzenden und die in Folge davon nothwendig gewordene Vertagung der Verhandlungen bis auf nächsten Montag, ein Zwischenfall, der für alle Betheiligten gleich ärgerlich sein muß.

Ein interessanter Zwischenfall bei den Verhandlungen des Prozesses Richters war die Verlesung des Testaments des Barons Eynatten, das im Wesentlichen also lautet:

„Gott, Allmächtiger, sei meiner Seele gnädig; er sieht, daß ich diese Pein nicht weiter zu ertragen vermag, ich habe mich schwer vergangen und meine Angehörigen in eine gräßliche Lage gebracht. Gott möge sie stärken, daß sie ihr Unglück ertragen; sie werden für mich beten. Meine braven Söhne mögen nicht vergessen, dem Kaiser gute Dienste zu leisten, und zeigen, daß ihr Vater ihnen die Grundsätze der wahren Soldatenehre beigebracht hat." Nach einem Abschiede von seinen Verwandten und Freunden sagt er weiter: „Se. Maj. der Kaiser wolle in seiner Huld und Gnade, die ich leider verwirkt habe, meiner Familie und meinen Kindern nichts entgelten lassen; ich habe ihm ja 46 Jahre treu gedient." Seinen Gönner Windischgrätz, seine Freunde Clam, Reischach, Wurm und Grünne bittet er, sich seiner Kinder anzunehmen, und den Dr. Gredler, als Mitvormund für dieselben einzutreten. Zum Schluß verfügt er über einige Kostbarkeiten und schließt mit der Bemerkung, unnützes Silber und alle derlei Gegenstände möge Gredler zu Gelde machen.

Prag, 2. November. Ueber eine Studentenwallfahrt zum Wolschaner Friedhof berichtet die Bohemia: „Gestern Nachmittags versammelten sich an 600 Studirende und begaben sich in gemeinschaftlichem Zug nach dem genannten Friedhof, wo sie zuerst zum Grabe Karl Hawliceks gingen, und auf demselben einen Kranz, an dem eine Schleife mit den slavischen Farben befestigt war, niederlegten. Ein Sängerchor sang das „Animas fidelium", worauf die ganze Versammlung laut und gemeinschaftlich ein Vaterunser betete. Dasselbe wurde an den Gräbern Jungmanns, Celakowsky's, Kliepera's, Hnevkowsky's wiederholt. Nach beendigtem Gebete rief man „Sláva!" Vom Friedhof kehrte dann der Zug in zwei Abtheilungen durch das Neuthor und durch das Roßthor nach der Stadt zurück. Die über den Roßmarkt ziehende Menge machte vor der daselbst befindlichen Wenzelsstatue Halt, und rief nochmals „Sláva!", worauf man auseinanderging.

Außerdeutsches Oesterreich.

Pest, 5. November. Es ist hier die empörende Nachricht eingetroffen, daß man auf den Besitzungen des Hofkanzlers Baron Vay Feuer angelegt und Manches verwüstet hat! (?)

England.

London, 7. November. Derjenige Theil der Kanalflotte, der unter Contre-Admiral Stopford's Kommando bisher in Plymouth lag, hat sich gestern nach Lissabon auf den Weg gemacht. — Die Freiwilligen-Expedition nach Paris scheint nun doch zu unterbleiben. (N. P. Z.)

Italien.

Turin, 4. November. Zwischen den Marken, Neapel und Sicilien sind die Douanen unterdrückt. In den Marken und Umbrien sind die seit langen Jahren so schwer besteuerten nöthigsten Lebensmittel von den Abgaben befreit worden; ebenso ist die Mahlsteuer aufgehoben. Vom 1. Januar 1861 ab wird der sardinische Code Civil auch in den Marken und Umbrien in Kraft treten; ebenso die in Sardinien geltenden Bestimmungen über die peinliche Gerichtsbarkeit und die sardinische Prozeß-Ordnung. (K. Z.)

Turin, 7. November. Die Abreise Franz II. von Gaeta soll nahe bevorstehen. Die Commandeure der fremden Flotten-Abtheilungen sollen ihm dazu gerathen haben. Aus Neapel vom heutigen Tage wird offiziell gemeldet, daß der König Viktor Emanuel um $9\frac{1}{2}$ Uhr seinen Einzug daselbst gehalten, und daß ungeachtet des in Strömen herabstürzenden Regens sich Enthusiasmus gezeigt habe. Der König hat eine Proklamation erlassen, in welcher „die Annahme der Autorität des Souveräns" verkündigt wird.

Die „Armonia" bleibt bei ihrer früheren Behauptung stehen, nach welcher zwischen Frankreich und Piemont dennoch ein Vertrag besteht, demzufolge die Inseln Sardinien und Elba abgetreten werden müßten. Um die Sache besser einzufädeln, soll Piemont bei Frankreich ein Anlehen von

300 Mill. machen, wofür es die obengenannten Inseln verpfändet. Aus der Verpfändung hofft man dann mit der Zeit eine Abtretung oder einen Verkauf erwirken zu können.

Neapel 30. Oktober. Ueber das erste Zusammentreffen des Königs Viktor Emanuel mit Garibaldi wird der „K. Z." geschrieben (vgl. Nro. 258): Der neue König von Italien hat am 27. Oktober den Volturno überschritten. Schon am Tage vorher hatte sich der Diktator nach Calvi begeben, wo er mit Sr. Majestät zusammentraf, der ihn mit den Worten: „Willkommen, mein bester Freund!" empfing und ihm warm die Hand drückte. Am anderen Tage kam der König in Begleitung von nur wenigen Offizieren zu Fuß nach der Volturnobrücke, die gegenüber St. Angelo errichtet ist. Er hielt sich ungefähr zwei Stunden auf dem diesseitigen Ufer auf, besichtigte die Vorposten, erkundigte sich genau nach der Verpflegung der Truppen und kehrte dann auf einem anderen Wege, als er gekommen war, nach Calvi zurück. Allenthalben, wohin er kam, wurde er von den Garibaldi'schen Truppen mit ungeheurem Jubel empfangen. Sein Verhältniß zu dem Führer selbst ist auch nicht durch das kleinste Wölkchen getrübt.

Die Besatzung von Gaeta bestand vor der letzten Niederlage der Bourbonen angeblich nur aus 3000 Mann; alle übrigen Truppen standen zwischen Garigliano und Mola zur Deckung der Stadt. Aus dieser Stellung hat Sonnaz sie am 1. November vertrieben. Franz II. verfügt im Golf von Gaeta nur über vier kleine Fahrzeuge, die jedoch zu schwach sind, als daß sie sich außer Schutz der Festungs-Kanonen wagen dürfen.

Türkei.

Nachrichten aus Aleppo vom 16. Oktober melden, daß Fuad Pascha den Christen jener Stadt eine Steuer von 200,000 Frcs. als Ersatz für die Befreiung von Kriegsdiensten und in drei Tagen zahlbar auferlegt hat. Die Christen sollen geantwortet haben, sie zögen vor zu dienen. Die türkische Behörde soll aber abgelehnt haben. Fuad wurde erwartet. (Ind.)

Vermischtes.

Breslau, 9. November. Beim königl. Ober-Tribunale wurde kürzlich ein nicht uninteressanter Civilprozeß entschieden. Unsern Lesern wird noch der Clown Stonett im Gedächtniß sein, welcher vor einigen Jahren als Mitglied der Renz'schen Kunstreiter-Gesellschaft, namentlich durch seine vorzügliche Hundedressur excellirte. Im Oktober 1858 producirte Stonett sich in Breslau und am 28. October Abends spät fand sich auf dem Gehöfte eines Fuhrherrn in Breslau ein großer Neufundländer Hund ein, der anscheinend sehr ermattet schien und auf den Hinterfüßen lahm ging. Einige Personen, welche den Hund gesehen haben, wollen am Maule desselben Schaum bemerkt haben, andere bestritten dies wieder, dem Fuhrherrn aber drängte sich die Befürchtung auf, daß der Hund toll sei. Seine Bemühungen, einen Polizeibeamten herbeizuschaffen, waren erfolglos und so gab der Fuhrherr denn, immer in der Befürchtung einen tollen Hund vor sich zu haben, seinen Knechten den Befehl, den Hund todt zu schlagen, was denn auch sofort geschah. Am andern Tage stellte sich jedoch heraus, daß der Hund weder toll noch krank gewesen; es ergab sich vielmehr, daß dieser Hund einer von den Hunden gewesen, welche der Clown Stonett dressirt hatte, und daß diesem somit durch den Tod des Hundes ein erheblicher Verlust zugefügt worden. Herr Stonett fixirte den Verlust auf 650 Thaler und stellte auf Höhe dieser Summe die Entschädigungsklage gegen den Fuhrherrn an. Sachverständige, welche vernommen wurden, berechneten die ungefähre Einnahme, welche jährlich mit dem Hunde zu erzielen sei, sie berechneten, welche Mühe die Dressur eines neuen Hundes erfordere und wie viel Zeit darüber hingehen müsse, bevor der Hund dressirt sei und gaben ihr Gutachten dahin ab, daß die Forderung von 650 Thlrn. eine angemessene, ja sogar eine sehr mäßige sei. In Folge dessen wurde der Fuhrherr denn auch in erster und zweiter Instanz zu einer Entschädigung von 650 Thaler verurtheilt, und hat das königl. Ober-Tribunal in seiner gestrigen Sitzung, durch Verwerfung des letzten Rechtsmittels des Verklagten, diese Erkenntnisse bestätigt. Es ist dies gewiß die höchste Entschädigung, welche je für die Tödtung eines Hundes hat bezahlt werden müssen.

— Das „Journal of Banking and Finance" enthält eine statistische Angabe über den Werth der in den Jahren 1849 und 1859 ausgeprägten Gold- und Silbermünzen. Hieraus ergiebt sich, daß in ersterem Jahre nur für 345 Mill. Franks Gold- und für 361 Mill. Silbermünzen geprägt wurden, 1859 dagegen für 1'106 Mill. Frks. Gold- und für 451 Mill. Silbermünzen. Die Masse der Goldmünzen, die 1849 den Silbermünzen noch nicht einmal gleichkam, hat dieselbe 1859 um fast $2\frac{1}{2}$ mal überwogen. Die Scheidemünzen sind nicht eingerechnet. In den einzelnen Ländern sehen wir z. B., daß Frankreich in den beiden genannten Jahren für 91 und für 532 Mill. Fr. Gold-, für 80 und 5 Mill. Silbermünzen prägte. Die betreffenden Zahlen stellen sich für Oesterreich 12 bis 25 Mill. und 44—140 Mill., Preußen $2\frac{1}{4}$—$2\frac{1}{2}$ und $5\frac{1}{2}$—$7\frac{1}{2}$ Mill., Rußland 63—85 und 14—10 Millionen, England 52—110 und 3—5 Millionen, in den Vereinten Staaten 45—230 und $10\frac{1}{2}$—40 Millionen.

— Im Jahre 1858 wurden in Preußen bei mechanischen Künsten und Handwerksarbeiten 1,052,232, bei literarischen Anstalten 10,712, bei Handelsgewerben 202,281, bei der See- und Flußschifffahrt 37,816, bei Fracht-, Stadt- und Reisefuhrwerken 17,384, bei der Gast- und Schankwirthschaft 75,556 Personen beschäftigt, selbständige Handarbeiter waren 1,384,745 und zum Gesinde gehörten 1,460,507 Personen. Ueberhaupt also waren bei diesen Gewerben 4,241,233 Personen beschäftigt oder 24,03 Prozent der Gesammtbevölkerung. Die Zahl der mechanischen Künstler und Handwerker umfaßt eben sowohl die Meister als die Gehilfen und Lehrlinge. Nach diesen Arbeitsverhältnissen getrennt waren 1858: 545,034 Meister und 507,198 Gehilfen und Lehrlinge und es stellt sich heraus, daß von 1852—1858 sich die Zahl der Meister nicht unerheblich vermindert, die der Gehilfen und Lehrlinge bedeutend gesteigert hat.

Wofern man annehmen darf, daß die literarischen Anstalten die äußerlichen, statistisch erfaßbaren Symptome des geistigen Verkehrs sind, so läßt die Zunahme der bei denselben thätigen Personen, obschon letztere nur den mechanischen Theil des geistigen Verkehrs besorgen, einen unverkennbaren Fortschritt erblicken. Er ist in gleicher Weise auch in den mechanischen Hilfsmitteln, in den Buchdruckerpressen und den Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlungen, Leihbibliotheken bemerkbar. Es gab

1846:	1154 Pressen,	741 Buchhandlungen,	656 Leihbibliotheken.
1849:	1275 "	739 "	645 "
1852:	1317 "	729 "	693 "
1855:	1423 "	789 "	742 "
1858:	1448 "	820 "	822 "

Dem Fracht-, Stadt- und Reisefuhrwerk haben die Eisenbahnen eine so starke Concurrenz gemacht, daß die in den letzten Jahren zu bemerkende Abnahme der dabei beschäftigten Personen eben so wenig Wunder nehmen darf, als die Abnahme der Personen bei den Gast- und Schankwirthschaften. Die Zahl der Gasthöfe, Krüge, Speisewirthschaften rc. bewegte sich wie folgt: 1846: 73,330, 1849: 72,977, 1852: 73,849, 1855: 70,502, 1858: 67,731.

Bei den selbständigen Handarbeitern ist in den letzten Jahren gleichfalls eine nicht unbedeutende Abnahme wahrzunehmen, sie kommt indeß lediglich auf die männlichen Individuen; die ganze Zahl betrug 1846: 873,286, 1858 dagegen 788,019; bei den weiblichen Handarbeitern wurden gezählt 1846: 596,805, 1858: 596,726. Beim Gesinde fand hiervon abweichend eine sehr ansehnliche Vermehrung des weiblichen statt. Dessen Zahl war nämlich im Jahre 1846: 693,475, im J. 1858 792,285, wogegen die des männlichen im Jahre 1846 sich auf 578,133, im Jahre 1858 auf 668,822 belief.

Wir lassen noch einige Zahlen über die bei den fabrikmäßig betriebenen Gewerben beschäftigten Personen folgen. Es waren deren 1858 bei der Maschinenspinnerei 28,147, bei der gewerbsweisen Weberei 238,084, bei den mit der Weberei in Verbindung stehenden Fabrikanstalten 25,704, bei Mühlenwerken 74,112, bei Fabriken in Metall rc. 170,086, bei anderen Fabriken 113,180, bei Brauereien, Brennereien rc. 29,357, insgesammt also 678,670 oder $3,_{81}$ Proz. der Gesammtbevölkerung. Vergleicht man diese Zahlen mit denen, welche für das Jahr 1846 ermittelt wurden, so zeigt sich, daß die Zahl der bei den verschiedenen Gewerben beschäftigten Personen sich erheblich gesteigert hat, nur bei der gewerbsweisen Weberei ist aus bekannten Ursachen ein starker Rückgang eingetreten, indem dieselbe 1846: 276,484, 1858 aber nur 238,084 Personen beschäftigte. (Schl. Ztg.)

— Berlin. Die Hälfte des großen Looses in der am 5. d. beendigten Ziehung der k. Kl.-Lotterie hat, wie erzählt wird, ein Verstorbener gewonnen. Es war ein Gutsbesitzer in der Nähe von Stettin, der das halbe Loos spielte; als die Nachricht von dem Gewinne auf dem Gute ankam, lag der Besitzer schon im Sarge.

— Aus Zell am See im Salzburgischen berichtet man: Der im hintersten Theile des Pinzgau in der zweiten Oktoberwoche gefallene Schnee war über einen halben Fuß und an Eiskrusten des Thales an manchen Stellen einen ganzen Fuß tief. Da nun an vielen Orten der Weizen und Hafer noch nicht geschnitten war, so lagen diese Saaten vom Schnee gedrückt wie mit einer Walze überfahren zur Erde. Nach dem Aufthauen des Schnee's suchten Nachtfröste und Reif die Gegend heim, so daß an vollständiges Reifwerden des Getreides und Trocknen desselben nicht mehr zu denken war. Das Getreide mußte demnach, wie es war, geschnitten werden, wobei die Schnitter wegen der großen Kälte mit Handschuhen arbeiten mußten; auch mußten auf den Feldern während des Schneidens Feuer gebrannt werden, damit sich die Leute von Zeit zu Zeit erwärmen konnten.

— Lauban. Auf dem Krautfelde eines hiesigen Bürgers fand sich ein kolossaler Krautkopf vor, dessen Inneres 15 kleine Krauthäuptchen, im Durchschnitt von 3 Zoll Stärke barg.

— München, 3. November. Wie die „A. A. Z." meldet, wandert die berühmte Gräflich v. Schönborn'sche Gemälde-Galerie in Pommersfelden in Folge Verkaufs nach London. Der Werth dieser Galerie belaufe sich auf etwa 2 Mill. Gulden; die dafür gegebene Kaufsumme, sowie der Name des Käufers, ist nicht angegeben.

— Die Armstrong-Kanone scheint sich bei Einnahme der chinesischen Taku-Forts glänzend bewährt zu haben. Der Correspondent der „Times" in China schreibt darüber: „Die französische gezogene Kanone ist ein vortreffliches leichtes Geschütz. Sie wiegt $5\frac{1}{2}$ Ctnr. und wirft achtpfündige Kugeln. Die Armstrongkanone wiegt 6 Ctnr., wirft aber zwölfpfündige Kugeln, und ist somit verhältnißmäßig die leichtere. Dagegen sind die französischen Wagen besser in jeder Beziehung, denn sie sind stark und doch lange nicht so schwer wie die der Armstrong'schen. In dieser Beziehung ist eine Aenderung geboten, in allem Andern hat die Armstrongkanone unbestritten den Vorrang. Aus einer derselben wurden am 21. August, bei Einnahme des Forts, binnen drittehalb Stunden 90 Schüsse abgefeuert, ohne daß sie öfter als nach jedem zehnten Schusse geputzt zu werden brauchte. Dabei ist ihre Wirkung ungleich größer als die der französischen Kanone. Ihre Kugeln springen regelmäßig in 49 eckige Theile, so daß ihnen im offenen Felde keine Truppe der Welt Stand halten kann. Es bleibt das ausgezeichnetste Geschütz, das je im Felde gesehen wurde." (Und doch schreibt man jetzt schon wieder von einer neuen Erfindung, die dieses Vertilgungswerkzeug noch übertreffen soll.)

Neueste Nachrichten.

Wien, 9. November. Die heutige „Wiener Zeitung" meldet in ihrem amtlichen Theile: Nachdem die ungarische Hofkanzlei ihre Wirksamkeit am 4. d. begonnen, hat die des Ministeriums des Innern aufgehört und die des Staatsministeriums angefangen. Die Angelegenheiten Siebenbürgens werden bis zur Constituirung der siebenbürgischen Hofkanzlei von dem letzteren behandelt werden.

München, 9. November. Der Kaiser von Oesterreich wird die Kaiserin auf ihrer Reise nach Madeira bis München begleiten und hier mit dem Könige von Bayern, der bis zur Ankunft des Kaisers von Oesterreich zurückgekehrt sein wird, zusammentreffen.

London, 9. November. Auf dem heute stattgehabten Bankett beim Lordmayor sagte der französische Gesandte Graf Persigny unter Anderem: Die europäischen Regierungen haben in den Opfern, die sie für den allgemeinen Frieden gebracht, Weisheit bewiesen. Weshalb diese Aengstlichkeit, dieses Mißtrauen? Die Interessen Frankreichs und Englands sind gemeinsame. Beide Länder werden vom Frieden dieselben Vortheile, vom Kriege dieselben Nachtheile haben. Der Kaiser wird den Frieden mit England immer mehr befestigen. — In der Rede Lord John Russell's hieß es unter Anderem: Das Parlament werde immer die Grundsätze der Freiheit unterstützen. Die Aussichten für den Frieden seien nie günstiger gewesen als jetzt. — Lord Palmerston äußerte sich dahin, daß die Aussichten für den Frieden zufriedenstellend seien. In Betreff China's sei zwischen England und Frankreich eine vollkommene Uebereinstimmung. Durch den Handelsvertrag habe der Kaiser die Freundschaft mit England enger geknüpft.

Paris, 9. November. Der eben veröffentlichte neueste Monatsbericht der Bank von Frankreich ergiebt eine Verminderung des Baarbestandes um 25,333,000 Frcs., dagegen eine Vermehrung des Portefeuille-Bestandes um 43,400,000 Frcs., der umlaufenden Banknoten um 9,000,000 Frcs., und der laufenden Rechnung des Staatsschatzes um 14,600,000 Fr.

Turin, 9. November. Montezemolo geht als Generalgouverneur nach Sicilien. La Farina ist zum Direktor des Innern in Sicilien ernannt worden. Wie versichert wird, sollen zwischen dem General Fanti und dem Commandanten von Gaeta gestern Unterhandlungen wegen Räumung der Festung stattgefunden haben.

Mailand, 9. November. Die heutige „Perseveranza" veröffentlicht das Kriegs-Budget für die päpstlichen Staaten für das Jahr 1861; dasselbe ergiebt eine Ausgabe von 4,182,000 röm. Thlrn. bei einer Armee von 34,000 Mann.

Aus **Rom** wird geschrieben, daß der österreichische Einfluß dort den Sieg davongetragen und den Papst bestimmt hat, so lange wie möglich in Rom auszuhalten.

Neapel, 9. November. Garibaldi hat heute Abschied vom Könige genommen. Garibaldi geht, begleitet von Demonstrationen, nach Caprera.

Nach Nachrichten **Neapel** vom 8. ist Garibaldi mit dem Könige daselbst eingezogen, hat demselben das Plebiscit präsentirt und die Diktatur niedergelegt. Das Ministerium ist zurückgetreten.

Nach einer Nachricht aus **Schweden** ist eine königl. Verordnung erschienen, welche den schwedischen Unterthanen jüdischer Religion das Recht zuerkennt, Eigenthum zu besitzen und sich überall in Stadt und Land niederzulassen.

(Schl. Z., Ind., A. Z., N. P. Z.)

Lokalbericht.

* **Warschau**, 12. November.

Die Kunstausstellung war gestern wieder in den Mittagsstunden von Besuchern ganz überfüllt, so daß Manche an der Thüre wieder umkehrten, um die schönen ausgestellten Kunstwerke (unter denen uns außer dem Simmler'schen Bilde namentlich die Heimkehr an die Brandstätte des Wohnhauses nach dem Einfall der Tartarer, von Löffler, auf's Beste gelungen scheint) zu günstigerer Zeit zu betrachten.

Die „Polizeizeitung" meldet, daß am 22. v. M. acht Werst von hier an dem Wege von Ciechocinek nach Wygoda der Hausbesitzer Albert Karczmarczyk aus letztgenanntem Dorfe erschlagen gefunden wurde. — Am 13. d. Vorm. 11 Uhr wird auf dem Ring in der Altstadt der wegen Mordes zu 12 Jahren Festungsarbeit verurtheilte, 48jährige Albert Suminski aus Gombin am Pranger ausgestellt. — Vorgestern früh wurde im Hause Nr. 1799 auf der Franziskanergasse die Leiche eines etwa zwanzigjährigen vielleicht verhungerten Frauenzimmers aufgefunden.

Die vorgestrige geologische Vorlesung des Hrn. Prof. Jurkiewicz in der Kaufmannsressource war von 700 Personen besucht. Die zweite Vorlesung, des Professors Dr. Szokalski, über Hygiene, findet heute Abend statt.

Fräulein Hoffmann vom hiesigen Theater ist nach der „Gaz. Codz." für die Krakauer Bühne engagirt worden. — Das Musikinstitut wird nun bereits bezogen. Der Direktor hat in dem Gebäude Wohnung genommen.

Gestorben: Theophile Burska, geb. Zalewska, 33 J. a. — Anton Füllebora, Oberstlieutenant vom Invalidencorps der ehemaligen polnischen Veteranen, am 10. d.

Angekommen: Oberstl. Pechemoff v. Lublin 603. Prälat P. Brzezinski von Posen 1339. Baupraktikant A. Göbel v. Preußen 989. Graf St. Potocki v. Krakau 415. Bauunternehmer G. Riche v. Berlin 414. Zuckerfabrikant N. Raisacher v. Preußen 1314. Doktor P. Konradi v. Moskau 634. Frau Th. Hirschmann v. Berlin 570. Kaufleute Th. Forster v. Paris 625, J. Zakrzewski v. Preußen 486.

Abgereist: Frau v. Zyzmyn n. Berlin. Graf M. Kwilecki n. Posen. Partik. H. Siecki n. Petersburg. General a. D. K. Turno n. Preußen. Fürstin W. Wiazemska n. Paris. Kaufl G. Buchs, F. Schwarz, R. Schmidt, J. Bloch n. Preußen, J. Kohn n. Dresden, J. Dubois n. Petersburg.

Licitationen.

Verkauf eines Theils des Gutes Wisniewo Dziarnowo, Kreis Przasnysz. Termin am 16. November im Civiltribunal in Plotzk. Schätzungswerth 1600 R. — Verkauf eines Grundstücks in Plonsk. Termin am 22. November im Civiltribunal zu Plotzk. — Erbauung eines Glockenthurms und Einzäunung des Kirchhofes in Inowlodz, Kreis Rawa. Dritter Termin am 11. Dezember im Kreisamte zu Rawa. — Verkauf des Gutes Piekuty, Bezirk Czersk. Schätzungswerth 10,000 R. Termin am 15. November im Civiltribunal in Warschau. — Verkauf des Gutes Kanary, Kreis Plotzk. Die Versteigerung fängt mit der Summe von 7000 RSr. an. Termin am 29. Novbr. im Civiltribunal in Plotzk. — Verkauf des Gutes Bledzewo, Kreis Mlawa, in 3 Theilen von bez. 29,150 — 7,096 — 1,647 1/2 R. Schätzungswerth. Termin am 20. November im Civiltribunal in Plotzk. — Verkauf des Gutes Dąbrowka Radolna mit der Kolonie Dąbrowka im Bezirke Zgierz, Flächeninhalt 15 Hufen 14 Morgen 155 Quadratruthen. Termin am 18. Dezember d. und 5. Januar k. J. beim Regenten F. Cichocki in Zgierz. — Verpachtung der Brückengelder bei Lomza und Mariampol, erstere bisher zu 2825, letztere zu 910 R. berechnet. Termin am 26. November in der Gouv.-Regierung zu Suwalki. — Verkauf des Gutes Wola Golkowska und Katy, Bezirk Czersk, von 75 Hufen Fläche. Termin am 30. November im Civiltribunal in Warschau. — Verkauf des Grundstücks Nr. (83) 37 in Augustow. Termin am 4. Dezember im Civiltribunal in Suwalki. — Verkauf des Grundstückes Nr. 21 in Pow-zki, am 10. Dezember in der Kanzlei des Anwaltes M. Gajewski, Nr. 2475 in Warschau. — Verkauf des Grundstückes Nr. 493 in Suwalki. Schätzungswerth 1085 R. Definitiver Termin am 22. November beim Anwalt R. Wierzbicki in Suwalki. — Kirchenbau in Siedliski, Kreis Zamosc, Anschlagssumme 5575 R. 21 K. Dritter Termin am 22. November in der Gouv.-Regierung zu Lublin. — Verpachtung der Propinationseinkünfte in Laskarzew; Termin am 30. November im Kreisamte Lukow. — Verkauf des Gutes Szamota, lit. H., Bezirk Blonie, Schätzungswerth 5000 R. Termin am 27. Novbr. im Civiltribunal in Warschau. — Verkauf des Gutes Lęki, lit. B. und C., Bezirk Leczyca, von 6 Hufen Fläche. Termin am 27. Nov. im Civiltribunal in Warschau. — Verkauf des Grundstücks Nr. 222 in Lowicz. Schätzungswerth 2791 R. Vadium 600 R. Termin am 14. Dezember im Civiltribunal in Warschau.

Temperatur:

Gestern Mittag — 2° R., heute früh — 1° R.

Wasserstand am Weichselpegel:
2 Fuß 2 Zoll.

Cours-Bericht.

Warschauer Börse, am 12. November.

	Br.		Gld.	
Berlin 2 Mt. 100 Th. R.	100	20	99	90
London 3 Mt. 1 Lst.	6	64	6	62
Paris 2 Mt. 300 Fr.	79	65	79	35
Wien 2 Mt. 150 Fl.	74	70	74	25
Hamburg 2 Mt. 300 Mk.	150	75	150	30
Petersburg 1 Monat	—	—	—	—
Moskau 1 Monat	—	—	—	—
Russ.-Poln. 4% Schatzoblig.	91	—	—	—
Pfandbriefe incl. Coupons	14	68	—	—
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 10. November (pr. Telegr.)
Börsenstimmung:

	Br.	Gld.
5te Russische Anleihe	—	92 1/2
6te do. do.	—	101
Schatzobligationen	—	82 3/4
4% Polnische Pfandbriefe	—	87 1/2
Polnische Banknoten	—	89 1/2
Kurz Warschau	—	89 1/2
St. Petersburg 3 W.	—	89 3/4
London 3 Mt.	—	6 17 1/2
Paris 2 Mt.	—	78 11/12
Hamburg 2 Mt.	—	149 1/2
Wien 2 Mt.	—	72 5/8
Roggen pr. l. M. 52 1/2		
„ pr. Fr. 50 1/4		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	134.—
Oesterr. Credit-Aktien	—	173.50
London.		
Getreidemarkt: unverändert.		
Paris, Mittags.		
3% Rente	—	70.45
Credit Mobilier	—	778

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Min. Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittags. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

K. K. Zoologisches Kabinet in den Kasimir-Gebäuden auf der Krakauer Vorstadt neben dem gräfl. Uruski'schen Palast. Geöffnet jeden Donnerstag und Sonntag von 11 bis 1 Uhr.

Inländische Kunstausstellung auf der Krakauer Vorstadt, gegenüber dem Palast des Grafen August Potocki. Täglich geöffnet von 10 Uhr Vorm. bis Nachmittags 4 Uhr.

Künstliche Hühnerbrütanstalt und Sammlung optischer Ansichten von A. Warmann auf dem Nalewki-Platze.

Druck von Alexander Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 31. Października (12. Listopada) 1860 r. — Cenzor, Radca Honorowy, Fecht.

Warschauer Zeitung.

№ 260. Dienstag, 1./13. November. **1860.**

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 493.
Abonnement: in Warschau monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; **in der Provinz:** vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken
in Deutschland: vierteljährlich 3 Thlr. 26 Sgr.; **Inserate:** die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Kaiserliches Manifest.

Wir **Alexander II**, von Gottes Gnaden Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen, König von Polen, Großfürst von Finnland 2c. 2c. 2c.

Dem allmächtigen Gott hat es in seinen unerforschlichen Rathschlüssen gefallen, Uns mit einem schrecklichen Schlage heimzusuchen. Wir verloren Unsere innigst geliebte Mutter, die Kaiserin Alexandra Feodorowna. Seit einigen Jahren, nach dem schmerzlichen Verlust Ihres Gatten, des unvergeßlichen Kaisers, Unseres Vaters, fast ununterbrochen leidend, erlosch Ihr Leben in der letzten Zeit allmählich, sichtlich, und heute, am 20. Oktober, umringt von den Gegenständen der zärtlichsten, gegenseitigen Liebe, mit der Ruhe christlicher Ergebung befahl Sie Ihre sanfte, reine Seele in die Hände Dessen, der allein die Tugend würdig zu schätzen und zu belohnen vermag. Unsere getreuen Unterthanen, indem sie mit Uns vereint Unsere innigst geliebte Mutter beweinen, werden, wie Wir, in der festen Zuversicht ihren Trost finden, daß, indem Sie diese Welt verließ, Sie der ewigen unvergleichbaren Seligkeit theilhaftig ward im Vaterschooß des Allerhöchsten.

Gegeben in Zarskoje Sjolo, am 20. Oktober, im Jahre nach Christi Geburt tausend achthundert sechzig, Unserer Regierung im sechsten.

Auf dem Original von Sr. Maj. eigenhändig unterzeichnet:

„**Alexander.**“

St. Petersburg, 23. Oktober (4. November). Wegen der schweren Krankheit I. M. der Kaiserin Wittwe Alexandra Fedorowna, welche zur Pathin des neugebornen Großfürsten Paul Alexandrowitsch bestimmt war, hat Se. Maj. Allerhöchst zu befehlen geruht, die Vollziehung der heil. Taufhandlung an Sr. Kais. Hoh. zu beschleunigen und fand dieselbe daher am 17. Oktober ohne die gewöhnliche Feierlichkeit in der Hofkapelle in Zarskoje-Sjolo durch den Beichtvater W. KK. MM. den Protopresbyter Baschanoff statt, in Gegenwart des Großfürsten Thronfolgers Nikolaus Alexandrowitsch und der Großfürsten Alexander, Wladimir, Alexis und Sergius Alexandrowitsch, der Großfürstin Maria Alexandrowna, des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch mit seinem Sohne dem Großfürsten Nikolaus Konstantynowitsch und des Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch des Aelteren, des Prinzen Nikolaus Maximilianowitsch von Romanoff, Herzogs von Leuchtenberg, der Prinzessinnen Marie und Eugenie Maximilianowna, Herzoginnen von Leuchtenberg, der Prinzen Alexander von Hessen und Peter von Oldenburg und der in den Palästen zu Zarskoje-Sjolo wohnenden Personen. Am nächsten Tage, dem 18., wurde der Großfürst Paul Alexandrowitsch nach Abhaltung eines Gottesdienstes in derselben Kapelle von Sr. Maj. dem Kaiser zur heil. Kommunion gehalten und bei dem Liede „Mögen sich unsre Lippen füllen“ legte Se. Majestät Sr. Kais. Hoheit den St. Andreasorden um, welcher vom Kanzler der K. K. Orden auf einem goldenen Präsentirteller dargereicht wurde.

Warschau, 31. Oktober (12. November). Außer obigen Dokumenten enthält das heutige Regierungsblatt einen Allerhöchsten Befehl an den Statthalter, wornach dem Wirkl. Staatsrath Karl Rassell, gewesenem älteren Beamten in der Kais. Kanzlei des Staatssekretariats für das Königreich Polen, mit Rücksicht auf seine 36jährigen eifrigen Dienste, in denen er seine Gesundheit aufgerieben, sowie auf seine Unvermögenheit vom 13. (25.) Sept. d. J. als dem Datum seiner Dienstesentbindung an, sein ganzer bisheriger Gehalt von 2000 RSr. als Emeritalpension auch ferner bezahlt werden soll.

* Die übrigen Blätter enthalten heute keine inländischen Artikel von Wichtigkeit. Einige drucken den Protest des Barmener Kirchentags gegen die Spielhöllen ab. Die „Gaz. Warsz.“ wirft in ihren Originalkorrespondenzen einen Rückblick auf den österreichischen Reichsrath und plaidirt für Errichtung von landwirthschaftlichen Kommissionsgeschäften im Großherzogthum Posen.

* **Konin**, 8. November. Eine für unsere Stadt sehr wichtige Nachricht brachten uns vor mehreren Monaten die preußischen Zeitungen. Weil nämlich die Schifffahrt auf der Warthe zwischen Slawsk und Konin und namentlich dicht über Slawsk durch große im Fahrwasser liegende Steinblöcke bei niedrigem Wasserstande sehr erschwert ist, so ist von Seiten der k. Regierung eine Räumung des Flußbettes beschlossen, doch dürfte durch die erforderlichen Vorarbeiten noch einige Zeit darüber vergehen, bis der Schifffahrt die gewünschte Erleichterung zu Theil wird. Es haben deshalb Posener Kaufleute beschlossen, bei Slawsk, bis wohin die Fahrt ungehindert geht, einen Ueberwinterungshafen anzulegen und ist der dortige Grundbesitzer, Hr. Baron v. Bystram, auch sehr bereitwillig, das erforderliche Terrain zur Realisirung des Planes abzutreten. Wie es heißt, geht man jetzt nun damit um, wegen Ausbau eines großen Speichers bei Slawsk die erforderlichen Berathungen zu erhalten, und dürfte für Bauunternehmer sich hier eine günstige Gelegenheit zur Thätigkeit darbieten. Daß Slawsk hierdurch als ein Stapelplatz für den Handel und Verkehr besonders mit Getreide eine gewisse Wichtigkeit erhalten wird, steht außer Zweifel; welchen Einfluß es jedoch auf unsere Stadt ausüben wird, muß die Zukunft lehren.

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 10. November. Die in Gemäßheit des Allerhöchsten Patents vom 9. November v. Js. ernannte Commission, welcher die Prüfung der vorzüglichsten in den Jahren 1857 bis 1859 veröffentlichten Werke der deutschen dramatischen Dichtkunst oblag, hat in ihrer Mehrheit keinem dieser Werke den zum Andenken Schiller's gestifteten Preis zuerkannt, und daher die diesmalige Aussetzung der Preisertheilung beantragt.

Dr. David Strauß, der Verfasser des „Leben Jesu“ und anderer Bücher, befindet sich in Berlin, um sich einer Augen-Operation zu unterwerfen.

Wie der „Magd. Z.“ von hier mitgetheilt wird, geht die Bibliothek Alexander's von Humboldt in's Ausland. Nachdem erst noch vor Kurzem Aussicht vorhanden war, daß die Bibliothek nach Neujahr im Einzelnen zur Versteigerung kommen werde, ist dieselbe so eben von einem sehr reichen Engländer (oder Amerikaner) gekauft und wird schon in der nächsten Woche von hier abgehen. Dieser Käufer hat gleichzeitig die Colossalbüste A. v. Humboldt's von David d'Angers, welche die hiesige Buchhandlung Asher u. Comp. für 2000 Thlr. auf der Auction erstand, für circa 5000 Thlr. erworben; auch die Diplome Humboldt's hat er für eine ziemlich hohe Summe käuflich an sich gebracht.

Am 10., am Geburtstag Schiller's, erfolgte die Ziehung der Schiller-Lotterie in Dresden. Das berliner Central-Comitee für die Säcularfeier veröffentlicht das Verzeichniß der neuen Einnahmen seit dem 11. Januar. Diese betragen über 1000 Thlr. Der Fond des Comitee's zum Schiller-Denkmal beträgt jetzt 11,104 Thlr.

Wie die „Sp. Ztg.“ berichtet, ist seit Kurzem ein k. russischer Ober-Postrath in Berlin anwesend, um mit der betreffenden Behörde über die künftige Regelung des Verkehrs auf der im nächsten Jahre zu eröffnenden Eisenbahn von Eydtkuhnen nach St. Petersburg zu berathen. Man wird nach Vollendung der ganzen Bahnlinie bis nach St. Petersburg in 32 bis 36 Stunden von Berlin nach der russischen Kaiserstadt gelangen können.

Königsberg, 8. November. Wie die „K. H. Ztg.“ hört, hat der Provinzial-Landtag in seiner letzten Sitzung die noch fehlenden 2000 Thlr. zur Vollendung des Kant-Denkmals bewilligt. Das Denkmal selbst befindet sich, wie bekannt, seit längerer Zeit hier, und zwar wohl verpackt; die jetzt bewilligte Summe wird zur Herstellung des Sockels gebraucht.

Coblenz, 7. November. Als heute Nachmittags der König von Bayern sich zur Abreise von hier auf dem Bahnhofe befand, traf der Erzherzog Stephan von Oesterreich mit dem Bahnzuge von Mainz hier ein, so daß sich beide ganz unverhofft hierselbst begegneten und sich in herzlichster Weise bewillkommten und, so lange der Zug hier anhielt, unterhielten. Der Erzherzog reiste nämlich nach Köln sogleich weiter, und der König von Bayern reiste nach Dürkheim, in der Pfalz, ab, um daselbst die unterbrochene Traubencur fortzusetzen. Dem König, welcher während seiner Anwesenheit dahier fortwährend Ausflüge durch unsere Stadt machte, hat es hier sehr wohl gefallen.

Eckernförde, 7. November. Zur besseren Charakteristik des mitgetheilten exorbitanten Urtheils gegen 188 hiesige Bürger und Einwohner (s. Nr. 259) theilen wir die Veranlassung des ganzen Strafverfahrens, die an die Schleswig'sche Ständeversammlung eingeschickte Adresse mit. Dieselbe lautet:

„Hohe Ständeversammlung! Mit ernster, freudiger Erwartung begrüßt das Land Ihr erneutes Zusammentreten. Eine schwere Zeit ist über uns dahingegangen. Arges haben wir erduldet, fast Unerträgliches ertragen. Aber der Muth des Volkes ist nicht gebrochen. Nur inniger noch hat das Mißgeschick der letzten Jahre in uns Allen die Ueberzeugung befestigt, daß wir nicht ruhen dürfen, bis dem Rechte Genüge geschehen, bis die Verbindung und die Selbständigkeit der Herzogthümer wieder hergestellt und durch feste Formen gesichert ist. Hohe Ständeversammlung! Wir vertrauen auf Sie, daß Sie ohne Scheu den Kampf wieder aufnehmen werden. Vertrauen Sie auf uns.“

Dies ist das „verbrecherische“ Aktenstück, welches der Kaufmann Lange verfaßt und in lithographirten Exemplaren an seine Mitbürger vertheilt hat. Die Adresse ist in etwa 200 Exemplaren, jede mit Einer Unterschrift versehen (weil Collektivpetitionen in Schleswig strenge verboten sind) an die Ständeversammlung eingesandt. Und dies ist die Ursache, weshalb der Verfasser der Adresse mit einer sechsmonatlichen Festungshaft strengsten Grades bestraft wird, und die sämmtlichen Unterzeichner Geldstrafen zu erlegen haben, deren Gesammtbetrag sich auf die für einen so kleinen Ort, wie Eckernförde, fast unerschwingliche Summe von etwa 8000 Thlr. beläuft. — An dem glorreichen 5. April 1849, als sich hier der Däne-

broz vor den deutschen Waffen senken mußte, glaubten wir nicht, daß wir hier noch solche Schmach würden zu erleben haben.

Braunschweig, 4. November. Der „Hildb. A. Z.“ wird geschrieben: In unserem Ländchen thut man sich gern auf dessen freie und stellenweis halb patriarchalische politische Zustände etwas zu gut, ist dabei aber auch sehr patriotisch deutsch gesinnt. Bei Civil und Militär ist die Stimmung allgemein so, daß man unsre blau-gelben Landesfarben zwar sehr gern behielte, daß man aber, wenn einmal der Lauf der Dinge es anders will, sie am liebsten mit dem schwarzweißen Banner vertauschte. Daß unter solchen Verhältnissen der Nationalverein bei uns zahlreiche Anhänger selbst unter den Beamten fand, ist um so erklärlicher, als auch die Regierung der Ausbreitung des Vereins nicht in den Weg trat. In neuerer Zeit aber scheinen sich die Anschauungen der Regierung einigermaßen geändert zu haben. Es fiel schon auf, daß bei dem letzten Schützenfest die Beamtenwelt bei deutschpatriotischen Kundgebungen sich zurückhielt, und neuerdings macht folgender Vorgang viel Aufsehen. An der Coburger Versammlung betheiligte sich ein Referendar aus der Stadt Braunschweig und schrieb über dieselbe einige durchaus objective Zeitungsberichte. Sowohl diese Betheiligung wie anscheinend insbesondere eine Stelle seiner Berichte aus einer dort gehaltenen Rede, in welcher von dem Vertrauen des deutschen Volkes auf zwei deutsche Fürsten gesprochen war, muß seine vorgesetzte Behörde unangenehm berührt haben. Der junge Beamte wurde zur Verantwortung gezogen und bald darauf nach Wolfenbüttel versetzt, eine Versetzung, die mit einer nicht unerheblichen Verminderung seiner Einnahme verbunden war. (Nach einem andern Bericht würde der Beamte dieser Maßregelung entgangen sein, wenn er die von ihm geforderte Erklärung abgegeben hätte, daß er nur die in Coburg laut gewordenen Aeußerungen referirt, nicht seine eigenen Ansichten ausgesprochen habe). Seit diesem Vorfall sind die Beamten noch zurückhaltender geworden.

Kassel, 8. November. Wie das „F. J.“ meldet, soll der Unter-Staatsprocurator Spohr zum Regierungsrath und Landtags-Commissar ernannt werden. Seine nächste Aufgabe wird nun sein, der Verfassung von 1860 die Zustimmung der Zweiten Kammer zu verschaffen.

Wien, 7. November. Die Nachricht von der Reise der kranken Kaiserin nach Madeira ist durch die „Wiener Ztg.“ bestätigt worden. Die kaiserlichen Kinder, der Erzherzog Rudolph und die Erzherzogin Gisela, bleiben hier unter der Obhut der Obersthofmeisterin, Fürsten Esterhazy, zurück; in der Begleitung der Kaiserin werden sich die Fürstin Windischgrätz, der Oberhofmeister General Graf Nobili und etwa noch 40 Personen befinden. Man glaubt, daß die Seeüberfahrt etwa 10 Tage dauern wird. — Der jetzige Kriegsminister, Graf Degenfeld, der bekanntlich im Generalcommando in Lombardo-Venetien durch den Feldzeugmeister v. Benedek ersetzt wird, hat mit diesem jetzt tägliche Besprechungen über die militärischen Anordnungen, welche in den italienischen Provinzen theils schon ergriffen, theils noch für alle Fälle zu treffen sind. — Nach den vier Verhören, welche der Direktor der Creditanstalt, Franz Richter, bis jetzt öffentlich überstanden hat, scheint es übrigens, daß die Anklage, welche auf Betrug und auf Verleitung von Beamten zum Mißbrauch der Amtsgewalt gerichtet ist, keine sehr starke Grundlage hat, und in den kaufmännischen Operationen Richters sehen routinirte Geschäftsleute ein ganz gewöhnliches Verfahren, wie es in der Handelswelt alle Tage vorkommt. Jedenfalls hat die Verhandlung schon so viel deutlich herausgestellt, daß Richter für das enorme Risico, dem er sich während jener Kriegszeiten bei seinen Lieferungen unterzog, einen unverhältnißmäßig geringen Gewinn (etwa 2 pCt.) erzielt hat.

Wien. Nach den jetzt veröffentlichten Anklageakten gegen Richter resumirt die „Allg. Ztg.“ die Sache wie folgt: Während des italienischen Kriegs hatte Frhr. v. Eynatten als Generaldirektor der ökonomischen Angelegenheiten und zeitweise Stellvertreter des Armee-Oberkommandanten entscheidenden Einfluß auf die Herbeischaffung der Kriegsbedürfnisse, umsomehr, als ihm die am 18. April v. J. gestellte Bitte: „bei Sicherstellung der Armeebedürfnisse von den für gewöhnliche Zeiten vorgeschriebenen Wegen abzugehen, und nach Maßgabe der Zweckmäßigkeit entweder mit der Creditanstalt, oder mit sonstigen soliden, bewährten und wohlhabenden Männern im vertraulichen Weg verhandeln zu dürfen“, mit allerhöchster Entschließung vom 22. April „für die Dauer der gegenwärtigen Verhältnisse allergnädigst genehmigt wurde.“ Nach den Ergebnissen der gerichtlichen Untersuchung hat es auch Frhr. v. Eynatten an der Herbeischaffung der Armeebedürfnisse nicht fehlen lassen. Er hat jedoch dabei auch seinen und seiner Genossen, der Lieferanten, Nutzen auf eine für beide Theile strafbare Art mit Verletzung seiner Amtspflicht verfolgt, so daß seine Handlungsweise in mehrfacher Beziehung das Verbrechen des Mißbrauchs der Amtsgewalt begründet. Bei der in Folge dessen Anfangs December 1859 eingeleiteten Untersuchung ergab sich, daß für Eynatten vom 1. Oktober bis 4. Dezember 25 Stück Nordbahnaktien durch die Creditanstalt angekauft und als bezahlt gebucht waren. Nach verschiedenen Ausflüchten, um den rechtlichen Erwerb der dazu nöthigen circa 46,000 fl. nachzuweisen, erfolgte das Geständniß, daß nur 20,000 fl. gezahlt worden, den Rest aber Richter gedeckt habe. Richter selbst giebt an, auf den Ersatz der beiläufig 26,000 fl. nicht gerechnet zu haben, seine Verhältnisse hätten ihm gestattet der Familie Eynatten ein solches Geschenk zu machen. Richter hat auch anderweitig Bestechungsversuche bei Personen gemacht, welche ihm bei Lieferungen nützlich werden konnten. Bei den Lieferungen betheiligte sich Richter theils als Hauptdirektor der Creditanstalt, theils als Private, und als solcher wieder unmittelbar oder mittelbar, so daß er, den Erhebungen zufolge, in vierfacher Eigenschaft auftrat, nämlich als Vertreter der Creditanstalt, als Agent, als selbständiger Lieferant und als Rathgeber des Armee-Obercommando's, in welch letzterer Eigenschaft ihn der damalige Finanzminister Frhr. v. Bruck dem Frhrn. v. Eynatten an die Seite gab. Diese Stellung hat Richter sehr vortheilhaft für sich benutzt. Schon am 21. April 1859 schrieb er seinem Fabriksdirektor Krumbholz, „daß seine Bemühungen mit den entscheidenden Persönlichkeiten ihm allen Vorschub leisten werden, um sein Nebenprojekt zu realisiren.“ Sein Hauptbestreben gieng dahin, die Lieferungen von starken Baumwollstoffen zu bereinigen, indem er sich zwischen das Aerar und die Fabrikanten schob, und diese nur als Sublieferanten zuließ. Er schrieb damals an Krumbholz: „Lassen Sie nur auf Bestellungen vom Aerar warten, die werden sicher ausbleiben, und dann werden sie schön bitten müssen.“ Er verpflichtete die Sublieferanten ihm Provisionen und Sconten zu bezahlen, obgleich er selbst vom Aerar die Baarzahlung erhielt. Ueberdieß nöthigte er sie, das Garn von ihm um einen erhöhten Preis zu kaufen, soweit er es aber nicht selbst erzeugen konnte, sondern die Sublieferanten es anderweits kaufen mußten, verpflichtete er sie, ihm die Hälfte der Differenz, um welche sie es billiger kauften, zu vergüten. Bezüglich der der Armee nothwendigen Cerealien war er bemüht deren Lieferung der Creditanstalt als Commissionär zuzuwenden. Wegen einer Zwilchlieferung von $1\frac{1}{2}$ Mill. Ellen wendete sich Richter an das Ausland, obgleich nach den zahlreichen Handelskammerberichten die Aufbringung im Inlande möglich gewesen wäre. Die Cerealienlieferung rechnet sich Richter zum größten Verdienst an. Um aber dessen Handlungsweise auf das richtige Maß zu stellen, muß bemerkt werden, daß dieses bedeutende Geschäft, bei welchem es Richter im Namen der Creditanstalt übernahm, 43,000,000 Metzen Frucht und Hafer gegen Vergütung der Auslagen und einer Provision von 10 Kr. per Metzen zu liefern, in rein kaufmännischer Form, ohne allen schriftlichen Vertrag und ohne Caution, bloß nach mündlichem Uebereinkommen zwischen den Freiherren v. Bruck und Eynatten und Franz Richter durchgeführt wurde. Bei diesem Geschäft sollen dem Staat 183,000 fl. zuviel aufgerechnet sein. Außerdem waren $\frac{2}{3}$ des Getreides schlecht und unrein. Eine Lieferung von 260,000 Ellen Calicot besorgten thatsächlich andere Fabrikanten, während Richter nur als Mittelsmann fungirte und dafür Procente erhielt. Die 600,000 Ellen Calicot, welche er selbst zu liefern übernommen, sollen in Breite und Qualität dem Muster nicht entsprochen haben. Es wurden bei der Ablieferung an verschiedenen Orten Anstände erhoben, welche aber Richter durch Intervention des FML. Eynatten zu beseitigen wußte. Der Schaden des Aerars bei diesem Geschäft wird auf 26,272 fl. berechnet, $\frac{2}{5}$ durch Reduktion der Breite und Verminderung der Fadenzahl, $\frac{3}{5}$ durch Anwendung einer andern als die bedungenen Nr. Schußgarn. Nach Abschluß des Friedens von Villafranca aufgefordert Nachlässe in der Quantität oder dem Preis zu gewähren, erklärte Richter sich dazu außer Stande, veranlaßte jedoch die Subcontrahenten ihm solche Nachlässe zuzugestehen, unter der Vorspiegelung, er sei durch das Aerar dazu genöthigt. Endlich ist er angeschuldigt durch Rückdatirung einer Lieferung von Londoner Wechseln, angeblich zum Ankauf von Zwillich im Auslande, beträchtlichen, unredlichen Gewinn gemacht zu haben. Bei diesem letzteren Geschäft scheint Frhr. v. Bruck direkt und indirekt betheiligt gewesen zu sein. Die Anklage sagt wörtlich: Es muß hier noch bemerkt werden, daß er als Finanzminister zur Haltung des Curses fremde Devisen durch die Creditanstalt kaufen und verkaufen ließ, wodurch das Aerar gleichfalls mit einer Schuld von 21,000 fl. belastet wurde. Diese Geschäfte wurden durch den Börsendirektor der Creditanstalt gemacht. Außerdem hatte Frhr. v. Bruck auch für seine Person einen Conto bei der Creditanstalt, welcher Ende 1859 mit einer Schuld desselben von 25,466 fl. schloß, wofür Frhr. v. Bruck zur Ausgleichung laut eines Briefes an Richter am 24. Januar d. J. eine zweite intabulirte drei Personen gehörige Forderung mit gleichem Betrag der Creditanstalt cediren wollte, mit dem Bedeuten, die Hypothek werde mit Rücksicht auf eine erst zu bauende Eisenbahn und die Unentbehrlichkeit des Grundstückes zu Eisenbahnzwecken im Werth steigen. Richter hatte es übernommen diese Angelegenheit bei der Creditanstalt zu vertreten, worin er aber nach seiner Angabe durch seine Verhaftung verhindert wurde, so daß der Gegenstand nicht weiter zur Beurtheilung kam, sondern die Forderung bei der Verlassenschaft des Frhrn. v. Bruck angemeldet wurde. Weiteren Aufklärungen über diesen und andere Gegenstände der Untersuchung entzog sich Frhr. v. Bruck durch Selbstentleibung, nachdem er zuvor noch seine Papiere gesichert und mehrere Pakete davon verbrannt hatte. In Folge seiner Zustimmung zur Auszahlung der 50,746 fl. wurden diese angewiesen und von der Creditanstalt erhoben. Diese ganze Forderung beruht aber bloß auf einer listigen Rückdatirung. Dieß sind die Hauptpunkte. Ein nachträglich angekündigter Anklagepunkt scheint eine Bevortheilung zu Gunsten der Creditanstalt zu betreffen.

* Eingedenk des Spruches: Audiatur et altera pars! müssen wir nach dieser ungünstigen Darstellung der Richter'schen Sache mit unserem Urtheile um so mehr zurückhalten, als inzwischen der Fortgang des Prozesses bereits mehrere der in der Anklage sehr gravirend erscheinenden Punkte auf eine für Richter vortheilhafte Weise aufgeklärt hat.

Frankreich.

Die Thätigkeit in den Seidenfärbereien Lyons ist im Allgemeinen so groß, daß verschiedene Etablissements sich genöthigt gesehen haben, die Arbeitszeit um einige Stunden zu verlängern, um den Bestellungen nachzukommen. Man sieht hierin eine gute Vorbedeutung für den kommenden Winter. (Schl. Ztg.)

Straßburg, 8. November. Der „N. P. Z.“ wird die bestimmte Nachricht gegeben, daß der „Straßburger Correspondent“ (das bonapartistische Journal, das Deutschland französiren sollte) mit Ende dieses Jahres seine Tage beschließen wird. Die Mitarbeiter, welche ohne Ausnahme theils mit polizeilicher Zulassung, theils sogar mit polizeilicher Weisung unter angenommenen Namen (schämten sie sich ihrer Namen?) hier lebten,

beginnen bereits die Stadt zu verlassen. Die Begräbnißkosten trägt das franz. Ministerium des Innern.

Italien.

Turin, 5. November. Wir wissen, daß der französische Vice-Admiral neue Instruktionen erhalten hat. Wie diese Angelegenheit besprochen wird, muß man schließen, daß dem Angriff auf Gaeta, selbst vom Meere aus, von französischer Seite kein Hinderniß entgegenstehen werde, wenn die Belagerung der Feste sich in die Länge ziehen sollte. Die Streitkräfte, die mit dem Könige in Gaeta eingeschlossen sind, werden auf höchstens noch 10,000, von Anderen sogar auf nur 6000 Mann angegeben. — Das neue italienische Parlament, welches Viktor Emanuel in Neapel zu berufen gedenkt, soll aus 460 Mitgliedern — auf 50,000 Einw. ein Deputirter — bestehen. Die Wahlen werden am 15. Dez. stattfinden. Das Resultat der Wahlen in Umbrien und den Marken ist noch immer nicht bekannt. — Die hiesige Regierung scheint die Bevölkerung der befreiten Provinzen Italiens, die bei allen Festlichkeiten die geschlossenen Theater nur mit Bedauern betrachten konnte, durch einen neuen Beweis ihrer Vorsorge erfreuen zu wollen. Man spricht davon, in allen freien Städten des einigen Italiens sollen die Theater wieder geöffnet werden, ja, man habe Abgeordnete nach Paris geschickt, um französische Artisten zu enzagiren. (K. Ztg.)

Der Minister Conforti ließ neulich Haussuchung bei dem Direktor der Ausgrabungen von Pompeji, Dr. Bonucci (also nicht Dumas?), vornehmen und denselben verhaften. Als Garibaldi dies erfuhr, schrieb er folgenden Brief an Conforti: „Bonucci wird augenblicklich freigelassen, ich werde mich als Bürgen für ihn stellen. Man sende mir sogleich einen Bericht, damit ich die Ursachen dieses willkürlichen Aktes erfahre."

Ein großer Verlust für die neapolitanische Armee ist der Tod des Artilleriegenerals von Negri, der in dem Gefechte am 29. Oktober tödtlich verwundet worden war. Er starb am Tage darauf in Gegenwart des Königs, der sich in das Feldlager begeben hatte, um den General noch einmal zu sehen. Seine beiden jüngeren Brüder sind, wie er, jenem Monarchen treu geblieben, während sein Vater und sein älterer Bruder zu Garibaldi übergingen.

Neueste Nachrichten.

Kassel, 10. November. Der Redakteur Oetker ist wegen Majestätsbeleidung zu fünfmonatlichem Gefängniß und 50 Thaler Geldstrafe verurtheilt, hat aber gegen dies Urtheil Berufung eingelegt.

Nach neuesten Wiener Briefen scheint es festzustehen, daß Herr von Schmerling an die Spitze der Geschäfte für das Innere der nicht-ungarischen Kronländer berufen werde, womit denn der allgemeine Wunsch der besonnenen Freunde Oesterreichs in Erfüllung geht. Hr. v. Hübner wird fortwährend als zum Polizeiministerium designirt bezeichnet, während Mecsery Handelsminister würde. Hr. v. Lasser bliebe Minister ohne Portefeuille. Als Nachfolger Schmerlings in der Stelle eines Präsidenten des Wiener Oberlandesgerichts nennt man den dermaligen Senatspräsidenten beim obersten Gerichtshof, Landgrafen von Fürstenberg. Als siebenbürgischer Hofkanzler wird Frhr. v. Kemeny genannt. Somit wäre das Ministerium gebildet, indem alle andern Minister blieben, mit Ausnahme Goluchowski's, der schon bei Erlaß des Diploms um seine Entlassung gebeten haben soll. (A. Z.)

Die Madrider „Correspondencia" meldet aus Rom vom 5. d., daß der neapolitanische König von der spanischen Regierung die Sendung eines Generals zur Führung seines Heeres oder die Ermächtigung für einen von ihm selbst zu bezeichnenden General nachgesucht habe. (Nach der Havas'schen Correspondenz hat die spanische Regierung ihre Genehmigung ertheilt.)

Vermischtes.

— Im Verlage von Leuckart in Breslau ist eine „Neue Schule der Geläufigkeit" erschienen, welche 24 Studien für Piano in methodischer Ordnung von Carl Mayer in 6 Heften (Opus 168) enthält. Diesen Studien ist jedenfalls der Vorzug vor der bekannten Schule der Geläufigkeit von Czerny zu geben, da sie noch mehr den Zweck einer allseitigen Ausbildung der Technik fördern und jede Etude zugleich ein frisches, hübsches Musikstück für sich ist, das den Spieler angenehm anregt und ihm die saure Arbeit versüßt. Dazu kommt noch die unläugbare Sorgfalt, mit welcher der streng methodische Gang gewahrt ist. Die Nrn. 14, 16, 18, 23 und 24 geben einen Beleg dafür ab. Klavierlehrer, die es müde sind, die trockenen Etudenwerke von Czerny 2c. durchzunehmen, werden das Mayersche Werk gewiß freudig begrüßen. (Schl. Z.)

— In Berlin starb am 5. d. Mts. nach Jahre langen schweren Leiden ein Mann, dessen Name auch in weiteren Kreisen oft genannt worden ist, der Rhetor Julius Schramm. Auf manchem Gymnasium, auf manchem Edelhof, in manchem größern oder kleinern Ort hat Schramm seit 1848 die sonoren Klänge patriotischer Dichtungen ertönen lassen und viele Freunde gefunden im Lande. Auch bei den Vorlesungen, die er alljährlich im Winter hier zu halten pflegte — deren Zweck besonders war, noch ungedruckte Dichtungen namentlich jüngerer Dichter im Publikum bekannt zu machen — knüpfte Schramm gern an patriotisch-preußische Ehren- und Gedenktage an. In ernster Begeisterung für die Dichtkunst und den selbstgewählten Beruf eines Verkündigers ihrer Werke war Schramm, voll unübertroffener Gefälligkeit und Hingebung für seine Freunde, durch und durch ein treuer Patriot. (NPZ.)

— Die Eröffnung der Kustendsche-Eisenbahn sollte am 1. November stattfinden. Gute Erfolge können vorläufig mit dieser Bahn noch nicht erzielt werden, da die Hafenbauten noch lange nicht weit genug vorgeschritten sind, um den Schiffen, welche vor Kustendsche ankern, eine genügende Sicherheit zu gewähren. Der starke Getreidehandel, auf welchen die Bahn hauptsächlich angewiesen ist, wird also nach wie vor den alten unbequemen Weg über Sulina einschlagen. Leider bietet auch dieser Weg sehr große Schwierigkeiten, und die Thatsache, daß der Wasserstand auf der Sulina-Barre augenblicklich kaum 6 Fuß beträgt, beweist deutlich, daß die internationale Commission mit ihren Regulirungsarbeiten entschiedenes Fiasco gemacht hat. Man kommt zu der Ansicht, daß der vor zwei Jahren verworfene Plan des Ingenieurs Nobiling, durch Erbauung riesiger Dämme von der Mündung bis nach Rustschuk hinauf das Strombett einzuengen und die vielen Arme abzuschneiden, der einzige ist, welcher einen sichern Erfolg verspricht. Indessen kann auch dieser Plan nicht zur Ausführung gebracht werden, da seine ungeheuren Kosten in einem so menschenleeren und wenig bebauten Lande, wie die Donauniederung es jetzt noch ist, nicht rentiren würden. (A.Z.)

— Florenz. Die großherzogl. Familie ist besonders beim niederen Volk wieder in Erinnerung gebracht. Die Amme des Prinzen Karl hatte eine Tochter zu verheirathen, für welche ihr bei regelmäßigen Zuständen eine Aussteuer vom Hofe zugesichert gewesen wäre. Sie ist eine gewandte Bäuerin, und macht die Reise geradenwegs zur großherzogl. Familie nach Böhmen, wo sie sehr gut aufgenommen wird, und in alter Weise ihr Söhnchen Karl begrüßt. Während sie ein Mahl verzehrt, lassen sich in ländlicher Sitte um sie herumsitzend die großherzogl. Wirthe frisch darauf los von ihr über Toscana erzählen. Als sie so geschickt auf ihr Anliegen wegen der Aussteuer kommt, antwortete der Großherzog scherzend: „Es wird etwas schwierig sein, wir sind bekanntlich ganz abgebrannt; indessen haben wir uns eine kleine Industrie geschaffen: ich gehe Cigarrenstümmel (cicche) sammeln, und meine Gemahlin strickt Strümpfe, so daß wir schon etwas erspart haben; wir wollen sehen." Zum Verständniß dessen muß man sich erinnern, daß in Florenz in der That viele Menschen ihre Existenz durch Sammeln von Cigarrenstümmeln fristen, und daß der Großherzog und die Großherzogin in der erwähnten Beschäftigung auf einem der zahlreichen, oft alles natürliche Zartgefühl verletzenden Caricaturblätter dargestellt worden waren. Der Großherzog gab dann der Amme die übliche Aussteuer von 300 Scudi für ihre Tochter, Prinz Karl 200 Scudi, und die Großherzogin ein Packet mit Schmucksachen und einen Brief an den Caplan der hiesigen Hofcapelle, der sich überzeugen mußte, ob der Bräutigam auch die Braut verdiene, was sich zur allgemeinen Befriedigung ergab. So erzählt die Sache die Amme, und man kann sich denken, wie eifrig so etwas weiter erzählt wird. Ob das Wort des Großherzogs wahr ist, bleibt gleichgültig: beim Volk wirkt es.

— Paris. Auf den Trümmern des Hotels, das einst Don Manuel Rosas und Lola Montes bewohnten, hat sich der Herzog Karl von Braunschweig ein prächtiges Hotel erbaut. Es liegt zwischen den Straßen Balzac, Beaujon und Bel Respiro. Bekannt ist besonders dessen wundervolle Gitterpforte, die ein ganzes System von Allarmglocken in Bewegung setzt, wenn eine ungeweihte Hand es berührt. Der Garten besonders ist ein Juwel, ein wenig sehr überladen, aber es fanden sich auch, wie gelegentlich eines Prozesses mit der Stadt Paris nachgewiesen wurde, für 46,000 Franken Statuen in demselben, und sogar ein künstlicher Felsen mit Wasserfall für 14,000 Franken. Ein Theil des Parks ist nämlich von der Stadt Paris für den Boulevard Beaujon in Anspruch genommen. Für diese 1560 Quadratmetres, etwa $^{2}/_{3}$ preußische Morgen, forderte der Herzog 1,336, 895 Fr., die Stadt bot 140,000 Fr., die Jury gewährte 360,000 Franken. (Droit)

— Aus Wien wird vom 31. Oktober gemeldet: Morgen wird hier ein sechstes und, mit Einschluß der beiden Theater außerhalb, achtes Theater, das von dem Komiker Treumann auf dem Franz Joseph-Quai erbaut ist, eröffnet werden.

Lokalbericht.

* Warschau, 13. November.

Vorgestern wurde im Gebäude des Musikinstituts als Dankfest für die glückliche Durchführung des Projektes dieser Anstalt eine Messe abgehalten, welcher das Lehrer-Personal und die mit den Restaurationsarbeiten beschäftigten Arbeiter beiwohnten.

Mehrere unsrer bedeutendsten Fabrikanten und Gewerbsmeister bereiten für die Petersburger Industrieausstellung Produkte vor, welche der Warschauer Industrie Ehre und Anerkennung erwerben werden. Namentlich einige Maschinen- und Wagenfabrikanten sparen weder Mühe noch Kosten um ihren Industriezweig in der Hauptstadt des Kaiserreichs würdig zu repräsentiren.

Vorgestern kam hier ein Unglücksfall vor, der für die gegenwärtige Jahreszeit zur allgemeinen Warnung dienen kann. Der Schreiber Anton Chruścicki, ein Mann von ungefähr 30 Jahren, der von der Glashütte Trąbki (Czechy) im Lukower Kreise hierher gekommen war, hatte in seiner Wohnung die Ofenklappe zugemacht, ehe das Feuer gehörig ausgebrannt war und sich schlafen gelegt. Er erwachte nicht mehr: der Kohlendunst betäubte und tödtete ihn.

Der Theaterplatz wird in Kurzem eine neue Zierde gewinnen, indem die wohlbekannte Sobolewski'sche Putzhandlung in das Blank'sche Palais verlegt wird, wo man einen Laden dazu auf das Eleganteste einrichtet.

Abgereist: Fabrikanten M. Hirschenfeld, E. Kahn, J. Stapf u. Doktor S. Janikowski n. Wien. Kontroleur der Dampfschifffahrt J. Krolikowski n. Krakau. Eisenbahn-Generalinspektor St. Wysocki n. Breslau. Kaufleute M. Schäfer n. Myslowitz, W. Wolff n. Hamburg.

Angekommen: Dentist A. Elsner v. Wien 411. Kaufl. C. Fuchs v. Hamburg, F. Hessenland v. Stettin, J. Steiner v. Breslau 414. Koll.-Sekretair P. Gardner von Paris 414. Hofrath H. Hilke v. Preußen 1565. Gräfin L. Potocka v. Paris 392. Fabrikant J. Schröder v. Berlin 414. Kammerherr Graf A. Zaluski v. Wien 414.

— Spiritus gestern pr. Wiadro 2 R. 94—97 K., pr. Garniec 96—97 K.

Marktbericht. In der vergangenen Woche wurde nach Warschau zu Markt gebracht — abgerechnet was sich in den Speichern auf Lager befindet —: Roggen 6536, Weizen 3227, Gerste 2938, Hafer 5383, Erbsen 555, Buchweizen 358, Gerstengrütze 998, Roggenmehl 1361, Weizenmehl 778, Kartoffeln 3605 Tschetw.; Heu 958, Stroh 373 Fuhren. Die Mittelpreise waren: per Korzec Roggen 4 RS. 38 Kop., Weizen 6 RSr. 65 Kop., Erbsen 5 RS. 3 Kop., Zuckererbsen 6 RS. — Kop., Bohnen 6 RS. — K., Hafer 2 R. 26 Kop., Gerste 3 R. 80 K., Buchweizen 2 RS. 83 K., Kartoffeln 1 R. 65 Kop.; Mehl per Pud: feines Weizenmehl 2 R. 12½ K., ordinäres Weizenmehl 1 R. 41½ K., gebeuteltes Roggenmehl 1 R. 3 K., Hirsegrütze pr. Tsch. 10 RS. 33 Kop., feine Buchweizengrütze 16 RS. 48 Kop., Perlgerstengrütze 20 RSr. 50 Kop., ordinäre Gerstengrütze 8 RS. 77½ Kop.; das Pud Stroh 27 K., Heu 36 K.; Butter 8 R. 20 K., Speck 4 R. 60 K., die Klafter Fichtenholz 7 RS. 50 Kop.

Auf dem Viehmarkt in Praga am Freitag waren: Rindvieh 995, wovon 723 St. Steppenrasse aus dem Kaiserreiche, ferner: Schweine 1428, Kälber 307, Schöpse 160 S., wovon verkauft wurden 768 Rinder, 800 Schweine.

Briefkasten.

Hrn. F. E. in Szaniec. Ihre Sendung ist so eben angekommen und wi.d uns viel Freude machen.

Inserate.

Daß meine geliebte Frau **Adelheid**, geb. **Rudert**, mich am 8. d. M. Nachm. 3½ Uhr, mit einem gesunden Söhnlein beschenkt hat und daß sie selbst schon wieder außer Gefahr zu sein scheint, erlaube ich mir theilnehmenden Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen.

Dr. Alexander Koch.

Warschau-Wiener-Eisenbahn.

	revidirt: 1860	unrevidirt: 1859
Einnahme pr. Monat November.		
Aus dem Personen-Verkehr	59,743 RSr. 62 K.	57,910 RSr. 73 K.
Aus dem Güter-Verkehr	57,851 RSr. 90 K.	43,653 RSr. 55½ K.
Verschiedene Einnahmen	1,836 RSr. 40 K.	1,016 RSr. 84 K.
Summa:	118,931 RSr. 92 K.	102,581 RSr. 12½ K.

Einnahme für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Oktober:
1860: 1,112,031 RSr. 26½ K.
1859: 911,960 RSr. 22 K.
mithin pro 1860 mehr: 200,071 RSr. 4½ K.

Warschau, den 12. November.

Ein **Commis**, der mit der deutschen und polnischen Correspondenz vertraut ist, kann sofort eintreten bei

Carl Oswald Bulla & Comp., Czysta Ulica Nr. 415.

Ein **Haushälter** mit guten Zeugnissen kann sofort eintreten bei

Carl Oswald Bulla & Comp., Czysta Ulica Nr. 415.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich am hiesigen Platze eine

Mostrich- (Mustarde-) Fabrik

etablirt habe. Von feinem **Düsseldorfer Mostrich** verkaufe ich das Garnier zu 12 fl. und empfehle namentlich diese Sorte meinen Hrn. Collegen, Inhabern von Bairisch-Bier- und Frühstückslokalen. Selbige ist aus feinem holländischen Senf fabricirt und in Folge dessen sehr kräftig. Feinere Sorten als: **Estragon, Capern-Sardinen** rc. liefere ich auf Bestellung in 24 Stunden und stehen Preiscourante jederzeit zu Diensten. Um gefällige Aufträge bittet

R. Schweitzer, Bielanerstraße Nr. 601 a.

Die chemische Producten-Fabrik
von
Hirschmann, Kijewski & Scholtze
bringt zur Kenntniß, daß dieselbe zur Bequemlichkeit eines geehrten Publikums ein **Commissionslager** en gros aller unserer Fabrikate und chemischer Produkte bei Hrn. **Carl Jacobson**, Zimna-Straße Nr. 947, neben der Gensdarmerie-Kaserne errichtet hat, und wird derselbe den Verkauf zu Fabrikpreisen besorgen und jegliche Bestellungen auf unsere Fabrikate in Empfang nehmen.

Fünfhundert Schock Blanche- oder Duan-Birnen,
frisch vom Auslande angekommen, werden behufs schleuniger Räumung zu **1 RSr.** pr. **Schock** verkauft und dem geehrten Publikum empfohlen von der

Berliner Fruchthandlung,
Przechodnia-Straße Nr. 951—2., im ehemals Radziwillschen jetzt Wawelberg'schen Hause.

Die Weinhandlung von F. Springer
auf der Kreuzstraße Nr. 1331, gegenüber der Schulstraße, empfiehlt den geehrten Herrschaften, Restaurateuren und Kaufleuten ihr reichhaltiges Weinlager: weiße und rothe **Bordeauxweine, Rheinweine, Moselweine, Ungarweine, Burgunderweine, Spanische Weine, Champagner,** Porterbier doub. brown Stout, engl. Alloa Ale, India Pale Ale, Arac, Rum, Cognac.

Meinen verehrten Geschäftsfreunden und guten Bekannten hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mich fernerhin hierselbst aufhalten werde und bin ich zu geschäftlichen Dienstleistungen am hiesigen Platze gern bereit. Ich bitte Briefe hierher pr. Adresse **John Mey & Comp.** an mich zu adressiren.

St. Petersburg, im Oktober 1860.

Bernhard Cohn,
Buchhalter und Waaren-Agent.

Das Bierlokal „Unterm Stern“,
welches neu restaurirt und verschönert ist, empfiehlt sich einem geehrten Publikum mit **gutem Bier** und **schmackhaften Speisen.** Alle Sonntag und Montag **Hasen- und Gänsebraten,** Sonntag und Donnerstag gut zubereitete **Flaki** und außer anderen Speisen die so beliebten und viel consumirten rheinischen **Gomulken,** wozu Unterzeichnete ein geehrtes Publikum ergebenst einladet. **A. M.**

Unterzeichnete erbieten sich in ihrer **Dampf-Holzschneide-Fabrik** mit den neuesten vom Auslande eingeführten praktisch zweckmäßigsten Maschinen den Hrn. Bauunternehmern, Tischlern und Rahmen-Fabrikanten zur Fabrikation aller in deren Fache vorkommenden Arbeiten: als

alle Gattungen **Leisten** zu Verkleidungen von 1—6" Breite,
das **Ausschweifen** von **Stuhl-, Bett-** und **Tischfüßen,** von **Stuhl-** und **Fauteuillehnen** nach dem neuesten Geschmack und in den saubersten Dessins;
das **Ausschaben** aller Arten Kommoden und Tischplatten, Gesimse und Thürfüllungen;
das **Drechseln** auszuschabender **Oval-** und **Rundrahmen** für Bilder und Spiegel in den verschiedensten Profilen von 6" bis 4½' Durchmesser.

Dieselben halten außerdem jederzeit ein empfehlenswerthes Lager aller **Fourniere** und **Dickten** in Eichen, Eschen und Ahorn; übernehmen auch von eigenem Holze alle zu fertigenden Arbeiten nach vorher zu bestimmenden Mustern unter den civilsten Bedingungen und werden jede Bestellung zum Schneiden von Dickten und Fournieren, von massiven Füßen und Lehnen aus Klötzen (für Stuhlfabrikanten) zur Zufriedenheit der Empfänger ausführen.

Jolles & Comp.,
Dampf-Holzschneidefabrik, Dzielna-Straße Nr. 2375 b.

Berliner Holzschuhstifte
in allen Nummern von bester Qualität sind stets vorräthig in der Fabrik von

Jolles & Comp.,
Dampf-Holzschneidefabrik, Dzielna-Straße Nr. 2375 b.

Bei einem dem allgemeinen Gebrauche stets entsprechenden Vorrathe bereits **geraspelten Farbeholzes** aller Gattungen werden Bestellungen zum **Raspeln von Farbehölzern,** sowie auch von **sämmtlichen Wurzeln** zum medicinischen Gebrauch unter Zusicherung der promptesten und reellsten Bedienung im Comptoir der Fabrik angenommen.

Jolles & Comp.,
Dampf-Holzschneidefabrik, Dzielna-Straße Nr. 2375 b.

Kundmachung,
daß die gal. ständ. Kredit-Anstalt vom 1. Januar 1861 an, statt der bisherigen auf Konventionsmünze lautenden, neue auf österr. Währung lautende Pfandbriefe ausfertigen wird.

Aus Anlaß der mit Allerhöchstem Patente vom 27. April 1858 (R. G. B. vom Jahre 1858, Nr. 21) im österreichischen Kaiserreiche eingeführten neuen Währung werden alle Geschäfte bei der gal. ständ. Kreditanstalt auf Grund der Verordnung des Ministeriums des Innern vom 28. Juli 1859 Z. 18,282 vom 1. Januar 1861 an, statt der bisherigen auf Konventionsmünze lautenden, neue auf österr. Währung lautende Pfandbriefe ausfertigen und zwar wie bisher in fünf Serien zu 100, 500, 1000, 5,000 und 10,000 fl. österr. Währung.

Die auf österr. Währung lautenden Pfandbriefe und deren Coupons werden sich von den bisherigen in ihrer äußeren Form unterscheiden; dagegen wird in ihrem inneren Werthe nur derjenige Unterschied obwalten, welcher zwischen der österreichischen Währung und der Konventionsmünze stattfindet, d. i. in dem Verhältnisse wie 100 zu 105.

So lange die bisherigen Pfandbriefe nicht aus dem Umlaufe gezogen werden, werden die neuen Pfandbriefe gemeinschaftlich mit den bisherigen und ohne Unterschied an den jeweiligen Verlosungen Theil nehmen, dagegen wird der Zinsfuß und alle bezüglichen Anordnungen der mit Allerhöchstem Patente vom 3. November 1841 kundgemachten Statuten der gal. ständ. Kreditanstalt ebenso gut auf die neuen Pfandbriefe Anwendung finden; daher kann nur in ihrem gegenseitigen Werthe, aber nicht in ihrem Kourse ein Unterschied stattfinden.

Um die Außerkoursbringung der bisherigen Pfandbriefe möglichst zu beschleunigen wird die Kasse der Credit-Anstalt stets bereit sein, den sich meldenden Parteien alte Pfandbriefe gegen neue unentgeldlich auszuwechseln, und zwar größere Beträge in dem Verhältniß wie 2000 fl. C.-M. zu 2100 fl. öst. W., kleinere dagegen unter gleichzeitiger Ausgleichung der Differenz ihres gegenseitigen inneren Werthes nach dem Tages-Course.

Temperatur:
Gestern Mittag —0° R., heute früh — 5° R.

Wasserstand am Weichselpegel:
2 Fuß 2 Zoll.

Cours-Bericht.

Warschauer Börse, am 12. November.

	Br.		Gld.	
Berlin 2 Mt. 100 Th. R.	100	20	100	05
London 3 Mt. 1 Lst.	6	65	6	62
Paris 2 Mt. 300 Fr.	79	65	79	50
Wien 2 Mt. 150 Fl.	74	70	74	25
Hamburg 2 Mt. 300 Mt.	150	60	150	45
Petersburg 1 Monat	—	—	—	—
Breslau 1 Monat	—	—	—	—
Ruß. Poln. 4% Schatzoblig.	91	—	—	—
Pfandbriefe incl. Coupons	14	85	—	—
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 12. November (pr. Telegr.)
Börsenstimmung: günstig.

	Br.	Gld.
5te Russische Anleihe	—	92⅝
6te do. do.	—	101[illegible]
Schatzobligationen	—	88
4% Polnische Pfandbriefe	—	87¾
Polnische Banknoten	—	89⅝
Kurz Warschau	—	89[illegible]
St. Petersburg 3 W.	—	99¾
London 3 Mt.	—	—
Paris 2 Mt.	—	—
Hamburg 2 Mt.	—	—
Wien 2 Mt.	—	73⅛
Roggen pr. 1 W. —		
„ pr. Fr. —		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	133.60
Oesterr. Credit-Aktien	—	167.—
London.		
Getreidemarkt: unverändert.		
Paris, Mittags.		
3% Rente	—	—
Credit Mobilier	—	767

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Min. Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittags. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

K. K. Zoologisches Kabinet in den Kasimir-Gebäuden auf der Krakauer Vorstadt neben dem gräfl. Uruski'schen Palast. Geöffnet jeden Donnerstag und Sonntag von 11 bis 1 Uhr.

Inländische Kunstausstellung auf der Krakauer Vorstadt, gegenüber dem Palast des Grafen August Potocki. Täglich geöffnet von 10 Uhr Vorm. bis Nachmittags 4 Uhr.

Künstliche Hühnerbrütanstalt und Sammlung optischer Ansichten von **M. Barmann** auf dem Kalewski-Platze.

Tivoli. Donnerstag, den 15. November, Vorstellung des Magikers Hrn. Roper. Anfang 7 Uhr.

Druck von Alexander Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 1. (13.) Listopada 1860 r. — Censor, Radca Honorowy, Fecht.

Warschauer Zeitung.

№ 261. Mittwoch, 2./14. November. **1860.**

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 495.
Abonnement: in Warschau monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; **in der Provinz:** vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken
in Deutschland: vierteljährlich 3 Thlr. 26 Sgr.; **Inserate:** die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Das „Journal de St. Petersbourg" vom 22. Oktober (3. November) veröffentlicht folgende Depesche des Ministers Fürsten Gortschakoff an den Fürsten Gagarin, russ. Geschäftsträger in Turin:

St. Petersburg, 28. September (10. Oktober).

Mein Fürst! Seit die Präliminarien von Villafranca dem italienischen Kriege ein Ende machten, ward eine Reihe rechtswidriger Handlungen auf der Halbinsel verübt und schuf dort jene anormale Lage, die wir sich jetzt in ihren äußersten Consequenzen entwickeln sehen. Sobald diese Lage eintrat, hielt die kaiserliche Regierung es gleich für ihre Pflicht, die Aufmerksamkeit der sardinischen Regierung auf die Verantwortlichkeit zu lenken, die sie auf sich laden würde, wenn sie sich von gefährlichen Trieben hinreißen ließe. Wir machten ihr freundschaftliche Vorstellungen zu der Zeit, wo die Revolution auf Sicilien Seitens Piemonts jene moralische und materielle Unterstützung zu erhalten begann, durch welche allein sie in Stand gesetzt ward, ihre gegenwärtigen Dimensionen anzunehmen. Unseres Erachtens ging die Frage über den Kreis bloßer lokaler Verwickelungen hinaus. Sie tastete direkt die als Richtschnur der völkerrechtlichen Beziehungen anerkannten Grundsätze an und war dazu angethan, die Machtvollkommenheit der bestehenden Regierungen in ihren tiefsten Grundfesten zu erschüttern. Mit tiefem Bedauern nahmen wir die von dem Grafen Cavour vorgebrachten Beweggründe entgegen, welche ihm nicht erlaubten, diesen Umtrieben wirksamere Hindernisse entgegenzusetzen, und wir nahmen Akt davon, daß er dieselben von sich wies. Die kaiserliche Regierung hegt die Ueberzeugung, daß sie durch diese ihre Haltung dem Turiner Hofe ein aufrichtiges Pfand ihres Wunsches gab, in gutem Einvernehmen mit besagtem Hofe zu verbleiben; sie glaubt aber auch die Entschlüsse zur Genüge angedeutet zu haben, zu welchen sich Se. Maj. der Kaiser an dem Tage genöthigt sehen würde, wo die sardinische Regierung sich durch jene Strebungen, gegen welche sie sich bis jetzt im Gefühle ihrer völkerrechtlichen Pflichten sträubte, fortreißen ließe. Leider ließen sich diese Beschlüsse nicht länger vertagen. Die sardinische Regierung ließ ihre Truppen mitten im tiefen Frieden ohne irgend welche Kriegserklärung und ohne irgend welche Provokation die Grenze des Kirchenstaates überschreiten; sie schloß offenbar einen Handel mit der in Neapel herrschenden Revolution ab, und sie sanktionirte die Akte derselben durch die Anwesenheit piemontesischer Truppen und hoher piemontesischer Beamten, welche an die Spitze der aufständischen Truppen gestellt wurden, ohne darum aus dem Dienste des Königs Viktor Emanuel auszuscheiden. Dieser Reihe von Rechtsverletzungen setzte sie endlich dadurch die Krone auf, daß sie Angesichts Europa's ihre Absicht verkündete, Gebiete, die Fürsten angehören, welche sich noch in ihren Staaten befinden und dort ihre Autorität gegen die heftigen Angriffe der Revolution vertheidigen, Piemont einzuverleiben. Diese Schritte der sardinischen Regierung gestatten uns nicht länger, sie zu betrachten, als sei sie der Bewegung, welche die Halbinsel durchwühlt hat, fremd. Sie ladet die ganze Verantwortlichkeit dafür auf sich und setzt sich in schreienden Widerspruch mit dem Völkerrecht. In der angeblichen Nothwendigkeit, die Anarchie zu bekämpfen, liegt keine Rechtfertigung, da die sardinische Regierung sich nur auf den Pfad der Revolution wirft, um ihr Vermächtniß zu ernten, nicht aber, um ihrem Fortschritt Einhalt zu thun und ihren Freveln abzuhelfen. Derartige Vorwände sind nicht zulässig. Es handelt sich nicht bloß um italienische Interessen, sondern um ein allen Regierungen gemeinsames Interesse. Es handelt sich um jene ewigen Gesetze, ohne welche keine gesellschaftliche Ordnung, kein Friede und keine Sicherheit in Europa bestehen können. Se. Maj. der Kaiser hält es für unstatthaft, daß seine Gesandtschaft noch länger an einem Orte verbleibe, wo sie leicht Zeugin von Handlungen sein könnte, die sein Gewissen und seine Ueberzeugungen verdammen. Se. K. Maj. sieht sich genöthigt, den Funktionen, welche Sie am sardinischen Hofe versehen, ein Ende zu machen. Es ist daher der Wille unseres erhabenen Gebieters, daß Sie nach Einsichtnahme dieser Instruktionen Ihre Pässe fordern und nebst dem ganzen Gesandtschafts-Personal Turin sofort verlassen. Sie werden den Grafen Cavour von den Beweggründen dieses entschiedenen Schrittes in Kenntniß setzen, ihm diese Depesche vorlesen und ihm Abschrift davon hinterlassen. Genehmigen Sie zc.

Gortschakoff.

Warschau, 1. (13.) November. Die „Gazeta Rzadowa" bringt die Allerhöchst bestätigte Trauerordnung wegen Ablebens J. M. der Kaiserin Alexandra Fedorowna gesegneten Andenkens. Die tiefe Trauer wird auf ein halbes Jahr angelegt und dieses in vier Theile zu sechs Wochen eingetheilt, wornach sich die Trauerkleidung abstuft und verändert. Unterzeichnet ist das ausführliche Aktenstück vom Oberceremonienmeister Grafen Borch. — Eine Verordnung des Administrationsrathes gestattet dem erblichen Ehrenbürger, Kommerzienrath Hermann Epstein, unter den durch das Gesetz vorgeschriebenen Beschränkungen im Königreich Polen liegende Güter als Eigenthum zu erwerben, ohne die Verpflichtung, auf den erworbenen oder noch zu erwerbenden Gütern jüdische Familien zum Ackerbau anzusiedeln oder Fonds zu ihrer Ansiedelung an anderen Orten anzuweisen. Dies Recht geht auch auf die Nachkommenschaft des Privilegirten über.

Nach der „Gaz. Policyjna" hat der Administrationsrath des Königreichs unterm 27. September (9. Oktober) die 750 R. Sr. betragende Schenkung des Gutsbesitzers Ferd. Zalewski in Swiecka Strumiany für das Reformatenkloster in Zaręba Koscielne bestätigt.

* Die neuesten Erscheinungen der polnischen Literatur sind folgende: Bei Sins in Warschau ist die zweite Ausgabe des Werkchens „über den Priester Kordecki bei der Vertheidigung von Czenstochau" erschienen. — Das Werk des verstorbenen Philosophen Joseph Gołuchowski „Gedanken über die wichtigsten Aufgaben des Menschen" wird gegenwärtig in Wilna (bei Zawadzki) gedruckt. — Der Unger'sche populärwissenschaftliche Kalender auf 1861 ist erschienen und beim Herausgeber sowie bei A. Schuster auf der Weidenstraße zu haben. Er enthält wiederum eine größere Anzahl lehrreicher Aufsätze und wohlgelungener Poesien der besten Schriftsteller und ist auch mit Holzschnitten illustrirt. Auch die übrigen Kalender erscheinen in diesen Tagen, worunter der deutsche von Gebrüder Hindemith. — Die thätige Buch- und Verlagshandlung von A. Dzwonkowski und Comp. hat eine Gallerie moderner Berühmtheiten mit einer kurzen Biographie des Kaisers der Franzosen, Napoleon III., begonnen. 20 Hefte sollen 3 RSr. kosten.

In Paris ist eine neue schöne Ausgabe des seltenen Werkes: Beschreibung der Ukraine (im siebzehnten Jahrhundert) von Beauplan, (französisch) erschienen.

* Der Chefredakteur des größten hiesigen Blattes, Hr. J. J. Kraszewski, ist von seiner fast dreimonatlichen Reise wieder zurückgekehrt. Der letzte seiner Reisebriefe, auf die wir unsere Leser mehrmals aufmerksam gemacht haben, ist aus Breslau vom 11. d. datirt und behandelt namentlich die mittelalterlichen Erinnerungen und Denkmäler dieser Stadt. Auch über die Universität äußert sich der Verfasser, vorzugsweise über die Vertretung der slawischen Literatur an derselben durch die Professoren Cybulski und Fritz. — Ueber seine eigenen Reisebriefe sagt der Autor zum Schlusse: Diese tägliche Arbeit haben wir nicht ohne den Glauben an ihren Nutzen unternommen. Ein Tageblatt kann nur durch solche Opfer einer Kraft leben, die morgen vergessen wird, aber soviel zurückläßt, wie die unaufhörlich fallenden Wassertropfen. Das ist in seiner Art so etwas wie der Bau eines mittelalterlichen Gotteshauses, zu dem das fromme Gefühl jeden Baustein herbeigetragen und dessen Baumeister, Zimmerleute und Bildhauer unbekannt bleiben mußten. Es handelt sich hier nicht darum, daß der Name des Menschen größer werde, sondern, daß sich die gesunde und ehrliche Wahrheit hoch erhebe, an die wir glauben. Für sie mag der Eine ein Meisterwerk der Skulptur schaffen, der Andere nur einen Baustein aufrichten; wir lassen uns daran genügen, wenn wir auch nur Sand oder Kalk herbeigetragen haben." — Nach unserer Ansicht gehören Hrn. Kraszewski's Briefe zu den bedeutendsten Leistungen der polnischen Publicistik.

— In Belno im Szadeker Bezirke ist von dem dortigen Gutseigenthümer eine Dampfmühle erbaut worden, die nach der „Gaz. Codz." ungefähr 12,000 Korzec Getreide mahlen soll.

Die im vorigen Jahre abgebrannte Zuckerfabrik in Puczniew bei Zgierz ist wieder aufgebaut worden und wird in dieser Campagne ihre Thätigkeit wieder aufnehmen.

Bei Radom wurde die landwirthschaftliche Schule in Weronow am 30. Oktober durch den Civilgouverneur Grafen Oppermann feierlich eröffnet. Die Einschreibung begann am 1. November. Der Hauptlehrer ist Professor Budzyński.

In dem Dorfe Ginka, Kreis Stopnica, brannten am 15. Oktober die Wirthschaftsgebäude des Bukowski'schen Hofgutes ab, und darin 15 Pferde, welche mehreren zum Gutsherrn auf Besuch gekommenen Gästen gehörten.

In Petrikau gibt jetzt die Belling'sche Gymnastikergesellschaft Vorstellungen. Von dort will sie nach Czenstochau gehen.

Aus Plotzk meldet die „Gaz. Warsz." den am 31. Okt. erfolgten feierlichen Schlußakt des ersten Schuljahres der landwirthschaftlichen Schule in Rieglosy.

In Lomza starb am 4. Nov. der Lehrer an der Kreisschule, Priester Simon Nowicki, im Alter von 36 Jahren.

Die Dampfschifffahrtsgesellschaft auf dem Dniepr hatte nach dem letzten Abschluß 14,158 RSr. Reingewinn.

Ausland.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 5. November. Der Senat kann jetzt nicht mehr im Zweifel sein, worüber die Bürgschaft bei den letzten Wahlen eigentlich abgestimmt hat; denn das Programm der neuen gesetzgebenden Versammlung lautet: „Die Verfassung zeitgemäß umzugestalten, die Zahl der Regierungsmitglieder zu mindern, einer bessern Organisation der Verwaltungsämter den Weg zu bahnen, das Wahlsystem zu ändern, die staatsbürgerliche Gleichheit vollständig wiederherzustellen, die Lage der Beamten und ihre Verhältnisse zu verbessern, die Gesetzgebung im freiheitlichen Sinn zu entwickeln 2c."

München, 9. November. Die Gegner der Gewerbsreformen wissen immer davon zu sprechen, wie die Verhältnisse der Gesellen keineswegs so ungünstig seien, als man glauben machen wolle, und wie diejenigen unter ihnen, welche ihrer pecuniären Verhältnisse wegen ein Realrecht nicht erwerben können, ja immer noch im Concessionirungssystem Hülfe fänden, und so gewiß ihr Ziel erreichten. Wie es damit faktisch steht, beweist die Thatsache, daß sich um vier erledigte Schneidersconcessionen 24 Gesellen bewarben, unter denen sich solche befanden, die 27, 28, ja sogar 32 (sage zweiunddreißig) Jahre auf der Wartbank sitzen! Wo solche Thatsachen sprechen, bedarf es wohl keiner Worte mehr.

Wien, 8. November. So eben wurde hier Programm und Statuten der „ersten Wiener Baugesellschaft" ausgegeben, welche vor kurzem die Genehmigung der Behörde erhalten haben. Daß ohne derartige Associationen die Stadterweiterung nie oder doch viel zu langsam „eine Wahrheit" werden könne, ist eine Ansicht, welche schwerlich Widerspruch erfahren dürfte. Ein Kapital von 2 Millionen Gulden soll nun durch Aktien von 500 fl. oder Antheilscheine im Betrag von 50 und 100 fl. aufgebracht, dafür Baugründe in den Vorstädten erworben und „Zinshausbauten aufgeführt werden, deren innere Eintheilung den localen Bedürfnissen Rechnung trägt."

Wien, 8. November. Alle im Zuge befindlichen inneren und äußeren politischen Ereignisse, so hochwichtig diese auch sein mögen, treten hier jetzt in den Hintergrund vor dem Prozeß Richter, der die allgemeine Aufmerksamkeit in hohem Grade auf sich zieht. Die Spannung auf den Gang des Prozesses ist so groß, daß viele der hiesigen Blätter Extrabeilagen erscheinen lassen, um nur zeitig genug die ausführlichen Berichte aus dem Gerichtssaal bringen zu können. Seit Eröffnung der Schlußverhandlung ist man hier vielfach der Ansicht und erwartet es auch von der Vertheidigung eines der geschicktesten hiesigen Advokaten, des Dr. Berger, daß das Urtheil lossprechend, wenigstens wegen Mangel an Beweisen (ab instantia), ausfallen werde. Ein Theil der hiesigen Zeitungen nimmt offenbar Partei für den ehemaligen Direktor der Creditanstalt.

Vor einigen Tagen überreichte der Bürgermeister Frhr. v. Seiller dem FZM. Frhrn. v. Kempen (früher Chef der Polizei) das Diplom des Ehrenbürgerrechts der Stadt Wien.

Triest, 5. November. Triest erhält seit alter Zeit ein Jägerbataillon Territorialmiliz. Das Bataillon besteht aus Bauern der Umgebung mit Officieren aus der Stadt. Dieses Bataillon, welches von der Stadtkasse für jede Dienstleistung bezahlt wird, erhielt unlängst ein neues Dienstreglement. In Folge dessen sollte heute die Territorialmiliz ihren Diensteid ablegen. Eine Compagnie (die 6. vom Dorfe Santa Croce) folgte dem Ruf gar nicht, und die andern unvollständig, und es heißt, daß alle den geforderten Eid verweigerten, weßwegen die Musterung bald aufhören, und die Fahne in das Magistratsgebäude zurückgetragen werden mußte. Als Grund der Verweigerung wird die Furcht angegeben, welche die Bauern haben sollen, als eigentliche Soldaten angesehen, und als solche verwendet zu werden. Man nennt Officiere aller Grade, die bei der Truppe nichts weniger als beliebt sind, und man erzählt von einem, der mit gezogenem Säbel die Renitenten zum Eide zwingen wollte, und Gefahr lief von ihnen mit Gewehrkolben erschlagen zu werden. So viel ich erfahren habe, will man die Bauern über das Wesen des neuen Reglements besser unterrichten lassen.

Außerdeutsches Oesterreich.

Aus **Ungarn** vernimmt man, daß die neuesten Anordnungen dort schon viel besonnener aufgefaßt und beurtheilt werden. Die meisten derjenigen der neu ernannten Obergespäne, welche, auf ein gegebenes Beispiel des Herrn Koloman Tisza, Bedenken trugen, die Stellen anzunehmen, haben sich nun zu der Annahme entschlossen, und zwar, wie es heißt, in Folge einiger ihnen gemachter Zugeständnisse, wozu vorzüglich die zugesicherte Wiedereinverleibung der Woiwodina und des Banats in Ungarn gehören soll.

Pest, 6. November. Nach den „N. Nachr." wird die hiesige Universität nach einem heute gefaßten Beschluß des Senats am 18 d. M. eröffnet. Die Einschreibungen beginnen am 15. d. M. — Die Graner Conferenz soll am 25. d. M. eröffnet werden, wenn bis dahin 90 der Eingeladenen dort eingetroffen sein werden.

England.

Die „Times" vom 6. November verbreitet sich über die „preußische Politik" in einem Leitartikel, der, wenn auch in weniger unhöflicher Form, ihre neulichen Sätze wiederholt. Es ist nicht der Mühe werth darauf einzugehen, erwähnt sei nur, daß am Schluß desselben die Leiden der Schleswig-Holsteiner bezeichnet werden als „eingebildete Beschwerden von Fremden, welche Preußen fälschlich für Deutsche halte, und große Worte über sie mache, dabei aber keine Hand rühre, um die Fesseln zu zerschlagen, die so manches wirklich deutsche Land trage." Trotz wiederholter Rügen, selbst in englischen Blättern, verweigert die Times hartnäckig jeder berichtigenden Gegenrede in der Bonner Geschichte die Aufnahme in ihre Spalten, bringt aber dafür wieder die Zuschrift eines „Reisenden", der über „namenlose Plackereien" der preußischen Zollbeamten klagt.

Dem „Globe" zufolge ist die angeblich beabsichtigte, nach Hrn. Mocquard „freiwillige", Demonstration der englischen Freiwilligen, welche sich zum großen Verbrüderungsfest nach Paris begeben wollen, und denen von dem Chef des kaiserlichen Cabinets im Namen der Tuilerien beste Aufnahme zugesagt wurde, eine Baraumiade. Der Redakteur eines englischen bonapartistischen Blattes hat den Schwindel ausgedacht und angeboten, das Offert ist angenommen, und die kaiserliche Einladung darauf ergangen, in der Hoffnung, daß sich nach dem splendiden Zuschaut derselben schon Gäste finden werden.

Die schwere Erkrankung Bunsens erregt auch in England, wo er seine zweite Heimath hat, vielfache Theilnahme. Seine dort befindlichen Söhne wurden telegraphisch an sein Krankenbett in Bonn beschieden. Unlängst hat der Schlußband der englischen Uebersetzung (von C. H. Cottrell) seines großen Werks, „Aegyptens Stellung in der Weltgeschichte", bei Longman die Presse verlassen. Die Londoner Literaturblätter zollen diesem Werk verdiente Anerkennung; doch kann die „Literary Gazette" nicht umhin zu bemerken: Bunsen würde, wenn er ein Engländer oder Franzose wäre, selbst für diese schwierigen und abstrusen Untersuchungen eine bequemere und einfachere Darstellungsmethode gefunden haben.

Sir Charles Napier, der am 6. d. nach mehrtägigem Krankenlager in Merchistoun-Hall bei Portsmouth starb, war auf gleichnamigem Gute in der Grafschaft Stirling am 6. März 1786 geboren. Er war ein Napier durch und durch, feurig bis zum Uebermaße, muthig bis zur Tollkühnheit, anmaßend und zänkisch bis zur Unerträglichkeit, dabei ein guter Mensch, ein treuer Kamerad und stolz auf den großen Namen der Familie, die so viele tüchtige Söhne gezeugt hatte und die Erfindung der Logarithmen für sich in Anspruch nimmt. Mit 13 Jahren war er in den Flottendienst getreten und hatte die Kämpfe, welche den Anfang unseres Jahrhunderts charakterisiren, an Bord der verschiedensten Kriegsschiffe mitgemacht. Es waren die großen Tage Nelson's, ohne daß Napier jedoch das Glück gehabt hätte, eine seiner entscheidenden Schlachten mitzumachen. Mit dem Frieden war seine Anstellung zu Ende. Vierzehn Jahre lang hatte er ungeduldig auf eine neue gewartet, da erhielt er das Commando der „Galatea" an der portugiesischen Küste und dadurch die erste Gelegenheit, sich einen größeren Namen zu erringen. Unter seiner Führung wurde Don Miguel's Flotte geschlagen (3. Juli 1833), wofür er von Don Pedro den Titel eines Viscomte Capo San Vicente und den Oberbefehl über die gesammte portugiesische Flotte erhielt. Bald darauf trat er in englische Dienste zurück und zeichnete sich an der syrischen Küste aus: bei der Erstürmung von Sidon, bei der Niederlage Ibrahim Pascha's in den Bergen von Beirut, und am allermeisten bei der Eroberung von Acre. Daß er, auf einem Esel reitend, einen breiten Strohhut auf dem Kopfe, einen Knittel in der Hand und gefolgt von seinem Hunde Paw, die englischen Matrosen zum Sturme führte, ist oft erzählt worden und hat ihn bei seinen Landsleuten populärer als manche seiner früheren tollkühnen Streiche gemacht. Er kam mit heiler Haut davon, wurde Ritter des Bathordens und erhielt nach längerer Unthätigkeit 1854 den Befehl über die Baltische Flotte, um deren Commando sich auch der 80jährige Dundonald noch beworben hatte. Daß er vor Kronstadt nichts ausrichtete, ist bekannt, ebenso sein heftiger Streit mit Sir James Graham (damals Marineminister), dem er die Schuld für alle Mißerfolge des Feldzuges zuschob. Zum Theil wohl mit Recht. Die etwas renommistische Ansprache, die Sir Charles bei dem Auslaufen seiner Flotte an die Mannschaften hielt („wetzt die Messer 2c."), trug ihm den Spitznamen the fighting Charlie (das fechtende Karlchen) ein. Ein Kommando hat er seit jener Zeit nicht wieder bekommen. (N. P. Z.)

Frankreich.

* In einem lehrreichen Artikel der „Allg. Ztg." über die Beurtheilung der Deutschen durch das Ausland lesen wir Folgendes:

In Frankreich ist eigentlich jeder dort Geborne überzeugt, daß an den deutschen Grenzen nur eine mildere Art von Barbarei beginne. Selbst jetzt noch gebärdet sich ihre Presse, als ob Deutschland in Civilisation und Freiheit tief unter den Franzosen stehe. Der gemeine Mann glaubt bei ihnen noch immer, daß unser Rheinland nach französischer Glückseligkeit verlange, das predigen ihm die kleinen Departementalblätter, wenn die großen pariser Blätter über dieses Kapitel schweigen müssen. Dem gebildeteren Franzosen aber, der in der Weltliteratur und auf Reisen sich etwas umgesehen, verfälscht der angeborne nationale Hunger nach Ruhm und Eroberung das richtige Urtheil. So lange Louis Napoleon Glück hat, wird die französische Presse in jede Hetzerei, in jeden Raubkrieg gegen Deutschland einstimmen.

Italien.

Turin, 6. November. Die heutige „Militärzeitung" theilt mit, daß, so wie die Annexion des Königreichs beider Sicilien vollzogen ist, die Regierung sämmtliche nach dem Gesetz dienstpflichtige männliche Jugend des Festlandes sowohl, als der Insel Sicilien unter die Waffen rufen wird; desgleichen in den übrigen Theilen des neuen Reiches. Von sämmtlichen Contingenten sollen dann drei Armeen gebildet werden, eine von Nord-, eine von Central- und eine von Unteritalien, mit den betreffenden Commando's in Turin, Bologna oder Florenz und Neapel. Zum Andenken an die Revolution und ihren Chef Garibaldi soll für alle Zukunft in der italienischen Armee eine Garibaldi-Brigade bestehen, die das etwas veredelte Costüm der Garibaldiner, nämlich rothe Blousen und Calabreser beibehalten soll. Garibaldi selbst hat den Marschallstitel und das Großkreuz des Annunciata-Ordens abgelehnt.

Rom, 7. November. Gestern ist die Königin Marie Christine angekommen. — Heute treffen 700 Soldaten und Offiziere, die den umher-

schweifenden k. Truppen angehören, als Gefangene hier ein. — Morgen reist General Lamoriciere ab.

König Franz II. soll sich anschicken auch Gaeta, dieser letzten Scholle seines so herrlichen väterlichen Erbes, Lebewohl zu sagen, und das Brod der Verbannung zu essen. Ob er seinem Obergeneral Befehl ertheilt Gaeta zu halten, darüber sind die Ansichten getheilt. Diejenigen, welche auf eine sofortige Uebergabe der Festung nach der Abreise des Königs hoffen, begründen ihre Ansicht mit der Unmöglichkeit der Vertheidigung, indem sie den Rest der Armee als völlig demoralisirt ausgeben. Diejenigen hingegen, welche wissen wollen, daß Gaeta um jeden Preis und so lange als möglich werde vertheidigt werden, betonen vornehmlich die Wichtigkeit, die Gaeta im kommenden Frühjahr haben könne, wenn die Lärmtrommel aufs neue durch Europa ziehe. Die nächsten Tage werden über diese Meinungsverschiedenheit entscheiden.

Die Getreuen des königlichen Hauses Bourbon sind zahlreicher und stärker, als man geglaubt hat, und sie rühren sich. Dahin gehören, wie man der „Allg. Ztg.“ aus Neapel vom 30. Oktober schreibt, die Vorfälle zu Accadia in der Capitanata, wo das Volk die Herrschaft der Bourbonen wieder ausrief, zwei Grundbesitzer ermordete und den Syndikus und den Richter schwer verwundete. In Caramanico und Torino (Abruzzo Citeriore) wurde am Tage der allgemeinen Abstimmung auf diejenigen, welche zur Urne gingen, geschossen, wodurch zwei Personen getödtet und fünf bis sechs verwundet wurden. Zu S. Maria Imbaro und Castelnuovo wurden blutige Auftritte nur durch das rechtzeitige Einschreiten der Nationalgarde verhindert. Auch in der Hauptstadt mußten mehrere Verhaftungen Verdächtiger vorgenommen werden. „Man schießt freilich“, bemerkt die Correspondenz der „A. Z.“, „die Bauern, die sich für den König zu erheben wagen, vor den Kopf. Aber aus dem Blut dieser Bauern wird sich ein furchtbarer Rächer erheben. Bis jetzt war die italienische Bewegung nur von den Städtebewohnern und dem Adel gemacht. Diese bilden in Italien die Signori, welche nebst den Klöstern und den Domänen alles Land-Eigenthum inne haben. Die Bauern sind blos Pächter und Tagelöhner, Proletarier. Zu ihren Gunsten hat die italienische Revolution noch nicht das geringste gethan, um sie zu freien Eigenthümern des von ihnen im Schweiße ihres Angesichts bebauten Feldes zu erheben. Aber diese Bauern sind des Standes der Unterdrückung müde und werden die sociale Umwälzung fordern, statt der nur politischen. Kein Reich, so mühe- und kampflos errungen, wie dieses italienische, dauert lange; bald wird es seine inneren Schäden offenbaren; zum Theil liegen sie schon jetzt vor den Augen der Welt.“ — Die „A. A. Z.“ meldet weiter: Aus Eboli wird von einer neuen Contre-Revolution, welche am 21. d. im Valle di Caposele versucht ward, berichtet. Die „Reactionäre“ errichteten Barricaden zu Palo und Valva, und griffen die Nationalgarde mit Ungestüm an. Diese hielt jedoch den Stoß aus, und eroberte nach mehrstundigem Feuern einen Theil der Positionen. Valva jedoch, der Centralpunkt der Bewegung, war beim Abgang der Nachrichten noch in den Händen der „Reactionäre.“ Die Bewegung ward von einem Mönch angestiftet.

Ueber den Tod des Signor Mario, Gemahls der enthusiastischen Engländerin White, schreibt ein Korrespondent der „Morningpost“: „In den neapolitanischen Abruzzen hat der Reaktionsgeist zu blutigen Ausschweifungen geführt, und Flüchtlinge vor den Dolchen der Sanfedisten erzählen hiervon gräuliche Details. Am Feste der Madonna del Rosario verfügte sich Herr Mario, Statthalter von Carsoli am See Fucino, mit 15 Nationalgarden nach dem benachbarten Ort Pereto, um dort die schon früher anerkannte dreifarbige Fahne aufzupflanzen. Vom Hauptpriester des Orts, Don Vincenzo Penna, wurden sie freundlich empfangen und vollständiger Willfährigkeit versichert: aber nicht sobald hatte die Abtheilung ihre Flinten abgelegt, um sich zum Frühstück zu verfügen, so wurden sie von dem Pöbel mit Steinen angegriffen, Hr. Mario selbst getödtet, 7 oder 8 Mann verwundet, und die übrigen zur Flucht genöthigt. Der unglückliche Sterbende wurde zuletzt von den wilden Hunden des Landvolks, das die Bestien hetzte, buchstäblich in Stücke gerissen. Als die Kunde von diesem barbarischen Vorfall nach Avezzano gelangte, ward eine Kolonne Nationalgarden nach dem schwer zugänglichen Pareto geschickt, und drang in den Ort ein, dessen Bewohner sich ins höhere Gebirg flüchteten. Aber der reaktionäre Geist ist damit nicht gedämpft, und das wird auch nicht so bald der Fall sein.

Neapel, 1. November. Am 23. v. Mts. stellte der Diktator dem Pat. Gavazzi die Kirche „Gesu Nuovo“ zur Disposition, damit sie derselbe für den katholischen Cultus in seiner ursprünglichen Reinheit wieder herstellen solle. Das Dekret ward in aller Form ausgefertigt, und von dem Cultusminister gegengezeichnet. Am 28. v. Mts. ließ aber der Commandant der Nationalgarde die Kirche schließen, und Gavazzi den Eintritt untersagen. (A. Z.)

Neapel, 1. November. Wieder ist, wie bereits erwähnt, unter vielen andern Decreten eines an das Licht der Welt getreten, welches verordnet, daß aus den confiscirten bourbonischen Renten die effective Summe von 6 Mill. Ducati ausgeschieden, und unter alle jene Individuen diesseits des Faro vertheilt werden solle, welche als politische Opfer des 15. Mai 1848 und seiner Folgen zu betrachten wären. Selbst ein hiesiges Journal, das die Decretenfluth kritisch beleuchtet, macht dabei die Bemerkung: es würde sich in Zusammenstellung aller bereits vom gegenwärtigen Ministerium erlassenen Decrete ergeben, daß Napoleon der Große — nämlich der Oheim — der doch im Ruf eines großen Gesetzgebers gestanden, in zwei Jahren nicht so viele Decrete erlassen habe als die dictatorische Regierung in einem Monate.— Dem Sturmantrag der aufrührerischen Schneidergesellen ist entsprochen worden. Man hat sich mit ihren Meistern ins Einvernehmen gesetzt, und diese haben sich zu einer verhältnißmäßigen Erhöhung des Arbeitslohns verstanden.

Schweiz.

Luzern, 5. November. Diesen Morgen starb Major Schumacher, Ober-Militär-Instruktor, kaum 33 Jahre alt. Wenn wahr, was die Fama erzählt, so ist seinem Ende ein höchst bedauerlicher Vorfall vorangegangen. Man spricht von einer Emeute, die in der Kaserne stattgefunden und in Folge deren er ein Opfer geworden. Mehrere Milizen sind deshalb gefänglich eingezogen. (N. Z. Z.)

China.

Missionar Mr. Mills schreibt aus Shanghai über seine Begegnung mit dem gegenkaiserlichen Rebellen-Führer Folgendes: „.... Plötzlich fand ich mein Haus von einem zahlreichen Haufen von Männern umringt, die ich anfangs für Kaiserliche Soldaten hielt, aber später als leibhaftige langhaarige Rebellen erkannte. Ihr Führer, ein ausnehmend intelligent aussehender Mann, der in Atlas gekleidet war und drei Armbänder, eines aus Nephryt, ein anderes aus Gold und ein drittes aus Silber, trug, knüpfte ein Gespräch mit mir an, fragte mich, ob ich den himmlischen Herrscher anbete, und versprach, als er sich hiervon überzeugt hatte, daß seine Leute weder mich noch ein anderes Missionshaus belästigen oder beschädigen sollten; er klebte auch einen Zettel dieses Inhaltes an, indem er seinen Anhängern sagte: „Dieser Mann betet auch den Jesus an, Ihr sollt ihn wie einen Bruder schätzen.“ Die große Masse der Rebellen schildert Mr. Mills als desperat aussehende, schlecht gekleidete und schlecht bewaffnete Burschen, die jedoch ihren Führern blind gehorchen. Der an die Wohnung des Missionars geklebte Zettel wurde gewissenhaft respektirt, und weder Haus noch Habe beschädigt.

Amerika.

Panama, 9. Oktober. Die Invasion des Expräsidenten Mora in Costarica hat einen für ihn und seine Freunde tragischen Ausgang genommen. Nach einem im Verhältniß zur Streiterzahl sehr blutigen Kampf, in welchem von den Truppen der Regierung ein volles Fünftheil todt oder verwundet auf dem Platze fiel, wurde er bei Punta Arenas geschlagen, und mit seinen beiden Freunden, den Generalen Canas und Arancibia, gefangen genommen. Ein Kriegsgericht, welchem der Präsident Montealegre präsidirte, verurtheilte sie noch an demselben Tag zum Tod. Sie wurden alle drei erschossen, und starben mit Muth. Der alte General Canas rauchte ruhig sein Cigarito, als die tödtliche Salve erfolgte. Mora war nicht sogleich todt und wälzte sich, schlecht getroffen, im Blut. Ein Offizier trat hinzu und schoß ihn mit einem Revolver durch den Kopf. Dieser ehemalige Präsident der Republik Costarica war Kaufmann und Besitzer großer Kaffeepflanzungen, einer der reichsten Männer des Landes, im Privatleben ehrenwerth, aber durch den Mißbrauch der Gewalt, in deren Besitz er sich seit sechs Jahren befand, der freisinnigen Partei und besonders den in Costarica lebenden Europäern allmählich verhaßt geworden. Montealegre, der Schwager des englischen Consuls, hatte ihn mit Beistand der Fremden, besonders der deutschen, durch Verschwörung und Revolution gestürzt. Aber Mora hatte noch viele Anhänger im Lande, besonders unter den Geistlichen, mit deren Beistand er wieder in den Besitz der Macht zu kommen hoffte. Sein Tod befestigt die Herrschaft der Liberalen und den Einfluß der Europäer in Costarica. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

Wien, 11. November. Aus der „A. Z.“ ist in mehrere Blätter die Nachricht übergegangen, daß das österreichische Cabinet in einer Circulardepesche, die zunächst nur den Regierungen von Rom und Neapel, dann den in Wien residirenden Repräsentanten des Großherzogs von Toscana, des Herzogs von Modena, und der Regentin von Parma mitgetheilt worden sei, sich über die letzte Monarchen-Conferenz ausgesprochen habe. — Die „Donauzeitung“ hat Ursache, diese Nachricht für thatsächlich unbegründet zu halten.

Triest, 11. November. Mit der Ueberlandpost eingetroffene Nachrichten melden aus Hongkong vom 28. Sept., der König von Siam habe die preußische Gesandtschaft benachrichtigen lassen, daß er sie erst Ende März empfangen könne. — Aus Kanton wird unterm 26. Sept. berichtet, daß die chinesischen Commissaire, die am 30. August in Tientsin eingetroffen waren, nach achttägigen Unterhandlungen erklärt hätten, daß sie zur Unterzeichnung von Verträgen nicht bevollmächtigt seien. Nachdem der Verkehr mit ihnen hiernach abgebrochen worden, hat die Armee der Allirten sich gegen Peking in Marsch gesetzt. Lord Elgin war am 8. Sept. nach Peking zu abgegangen, woselbst enorme Truppenmassen concentrirt sind.

London, 12. November. Die „Morning Post“ von heute berichtet offiziell aus Shangai vom 26. September: Die englischen Regimenter kehren nach England zurück. Der Frieden mit China ist unterzeichnet.

Turin, 9. November. Die heutige „Opinione“ schreibt: Viktor Emanuel hat sich durch seinen Einzug in Neapel die italienische Krone thatsächlich auf das Haupt gesetzt, und Italien muß nun eine seiner glänzenden Geschichte — deren sich keine andere Macht in solchem Grade rühmen kann! — und seinen Interessen entsprechende Stellung einnehmen. Die päpstliche Regierung befahl, die Votirung der Annexion in Viterbo zu verhindern; die französische Besatzung nahm den Befehl nicht an, ja, sie unterstützte vielmehr den Annexionsakt; die päpstlichen Gendarmen wollten sich widersetzen, wurden jedoch von den Franzosen hiervon abgehalten. Dieser Vorfall verursachte eine große Mißstimmung am päpstlichen Hofe gegen Frankreich. Nachdem nun Viterbo und andere der päpstlichen Regierung noch unterworfene Städte für die Annexion gestimmt, so gehören dieselben moralisch nicht mehr unter Rom, und diese Stellung kann nicht lange mehr dauern. Die Opinione meint zum Schlusse, nachdem

eine Aussöhnung des Papstes mit Frankreich nicht mehr möglich ist, so wäre es besser, Frankreich würde seine Macht von dort abberufen und den Papst seinem Schicksal überlassen.

Turin, 9. November. Die „Opinione" veröffentlicht eine telegraphische Depesche aus Neapel von gestern, welche meldet, daß dem Könige Viktor Emanuel in dessen Wagen, bei seinem Einzug in Neapel, Garibaldi zur Seite saß, daß alle Mitglieder des Ministeriums folgten und daß dieselben dem Könige in dem Thronsaale das Plebiscitum feierlich überreichten, wobei der Minister Conforti folgende Anrede hielt: „Sire, das neapolitanische Volk, vereinigt in seinen Comitien, hat Sie mit einer unermeßlichen Majorität zu seinem Könige proklamirt. Neun Millionen Italiener vereinigen sich heute mit den Provinzen, welche Sie mit so viel Weisheit regieren, und machen wahr Ihr feierliches Versprechen, daß Italien den Italienern gehören müsse." Der König erwiederte auf diese Ansprache mit edlen Worten. Es wurde sodann eine Akte aufgesetzt über die Vereinigung des Königreiches der beiden Sicilien mit Piemont.

Mailand, 10. November. Die heutige „Perseveranza" theilt mit, daß der König von Neapel entschlossen sei, ferneren Widerstand aufzugeben, und daß er seine Abreise vorbereite. Die Belagerung von Gaeta werde indessen energisch fortgesetzt.

Genua, 10. November. Die Proclamation des Königs Viktor Emanuel sagt u. A.: Die allgemeine Abstimmung verleiht mir die souveräne Gewalt über diese edlen Provinzen. Ich nehme diesen Beschluß des nationalen Willens an, nicht durch Herrschbegier getrieben, sondern durch meine Pflicht als Italiener. Alle Parteien müssen sich demüthig beugen vor der Majestät Italiens, welches Gott aufrichtet.

Genua, 7. November. Ein französischer Stabsoffizier wurde von Rom nach Gaeta abgeschickt, um mit Admiral Persano zu verkehren. Viktor Emanuel erklärte dem englischen Admiral, daß es nicht möglich sei die Belagerungsoperationen einzustellen, obwohl er selbst jede Rücksicht für die königl. Familie habe. Gaeta ist ganz eingeschlossen. Ein neapolitanisches Corps versuchte sich auf päpstliches Gebiet zu flüchten, aber Persano ließ rechtzeitig eine Brigade in Fondi ausschiffen, und zwang jenes Corps nach Gaeta zurückzukehren.

Rom, 6. November. Die piemontesische Regierung hat den römischen, in Freiheit gesetzten Officieren die Verpflichtung auferlegt, innerhalb zwei Monaten nicht gegen sie zu dienen. Graf Pepoli hat eine Zolllinie um die römische Campagna gezogen. Die Lebensmittel werden theuer.

Rom, 8. November. 20,000 Mann neapolitanischer Truppen mit 36 Kanonen und 4500 Mann Reiterei sind in den Kirchenstaat gedrungen. Der Cardinal Antonelli hat gegen diese Gebietsverletzung protestirt und die sofortige Entwaffnung dieser Truppen befohlen. Diese Entwaffnung wurde auf der Stelle in Veletri von dem französischen Commandanten mit vieler Einsicht vorgenommen. Die entwaffneten Soldaten sind unter Aufsicht franz. Offiziere und auf Kosten des Papstes nach verschiedenen Provinzen abgeführt worden. — Der Gen. Lamoriciere hat einen zehnmonatlichen Urlaub genommen, und ist abgereist.

Neapel, 6. November. Das englische Geschwader begiebt sich nach Gaeta. Die Piemontesen fanden in Capua ein großes Waffendepot. 10,000 Mann der Besatzung, welche capitulirten, wurden nach Toscana geschickt, wo sie ein Lager im Dienste Viktor Emanuels bilden werden.

(Schl. Z., Ind., A. Z., N. P. Z.)

Lokalbericht.

• Warschau, 14. November.

Die Menagerie des Herrn Probstmaier aus Tyrol wird heute eröffnet. — Der von seinem Aufenthalte im letzten Winter hier wohlbekannten Magiker Bellachini soll die Absicht haben, unsere Stadt wiederum zu besuchen. — Im kleinen Theater wird eine Erstlingsarbeit von Rossini, die zweiaktige komische Oper „Brusquino" einstudirt. (Gaz. Codz.)

Gestorben: Jos. Trojanowski, Emerit, 74 J. a. Jos. Müller, weil. Oberst der gew. poln. Armee, 67 J. a. J. Ferd. Hasselberg, 67 J. a. Rochus Zawadzki, 76 J. a.

Angekommen: Part. W. Zackert v. Suprasl 570. Hofrath Graf Cassini von Wien 414. Part. A. Baher aus Oesterreich 971. Doktor W. Lambl von Wien 585. Adelsmarschall Lo-Rojzkowski von Paris 414. Russ. Konsul Sutschenkoff v. Skutari 414. Kaufl. J. Chantrill von Königsberg 414, A. Heinkind von Danzig 2257.

Abgereist: Generalmajor W. Anerring n. Petersburg. Hofrath Minciaki nach Odessa. Maschinist J. Bernhard nach Chemnitz.

— Spiritus gestern pr. Wiadro 2 R. 94—98¾ K., pr. Garniec 96—97½ K.

Licitationen.

Verkauf des Grundstückes Nr. 2222 in Warschau. Schätzungswerth 2842 R. 64½ Kop. Termin am 19. November im Civiltribunal in Warschau. Verkauf der Ansiedelung Nr. 1 in Drzano bei Konin. Schätzungsw. 1157 R. 40 Kop. Termin am 22. November im Civiltribunal in Kalisch. — Verkauf dreier Grundstücke in Kolno und Czarnocin, Kreis Lomza. Schätzungswerth 10,664 R. 20 K. Termin am 28. Novbr. im Tribunal zu Lomza. — Verpachtung der Brückengeldeinnahme in Ostrolenka. Vadium 12,670 R. Termin am 27. November in der Gouv.-Reg. zu Plotzk. — Verpachtung der Einnahmen von der Narewbrücke in Wierzbica auf drei Jahre. Pretium 1473 R. 33½ K. jährl. Termin am 27. Novbr. in der Gouv.-Regierung zu Plotzk. — Abtragung eines Stall- und Remisengebäudes im Hof Nr. 2358 in Warschau. Termin am 15. November in der Kanzlei des Administrations-Kommissärs des 4., 5. und 6. Stadtbezirks. — Reparatur der Kirche und Pfarrgebäude in Dubo, Kreis Hrubieszow. Anschlagsumme 1423 R. 62 K. Termin am 30. Novbr. im Kreisamte Hrubieszow. — Kirchenbau in Czerniczyn desselben Kreises, Anschlagsumme 6860 R. 12½ K. Derselbe Termin. — Verpachtung eines Theiles des Gartens der Taubstummen- und Blinden-Anstalt auf 12 J. in Warschau. Part. 700 R. jährl. Termin am 3. Dez. in der Anstalt. — Verkauf von Büchern, Möbel, Piano, Wagen etc. in Tarnoskala bei Maleszowy, am 21. November ff. — Verkauf des Grundstückes Nr. 528 in Kalisch am 21. Novbr. im dortigen Civiltribunal. — Verkauf des Gutes Nicenia, lit. B. und C., am 19. Dezember im Civiltribunal in Kalisch. — Lieferung von Leinwand, Mousselin, — Brettern und Balken für den israelitischen Friedhof in Warschau. Vadium 25 und 35 R. Termin am 20. November auf dem Rathhause. — Lieferung von Brennöl für das k. Schloß, den Brühlschen Palast und das Rathhaus in Warschau. Betrag ungefähr 1192 Eimer à 3 R. 67 K. Termin am 30. November auf dem Rathhause. — Reparatur der Kirche etc. in Grodzisk. Anschlagsumme 1404 R. 83½ K. Termin am 6. Dezember im Kreisamte zu Warschau. — Lieferung von Materialien für die k. Maschinenfabrik in Solec zu verschiedenen Beträgen. Termin am 26. und 27. November in der Fabrik. — Lieferung von Stroh etc. für das israelitische Hospital in Warschau am 16. November in der Spitalkanzlei. — Verkauf des Gutes Male Mroczki, Th. 1 und 3., bei Stawi, Kreis Kalisch, Hrn. Ed. Fiedler für 8001 R. zugesprochen. Definitiver Termin am 20. Dezember im Civiltribunal Kalisch. — Verkauf des Grundstückes Nr. 1043 auf der Erzybower Straße in Warschau. Definitiver Termin am 21. Novbr. — Reinigung der Kloaken im Brühlschen Palaste von 1861—1863. Vadium 30 R. Termin am 4. Dezember auf dem Rathhause. — Verkauf dreier Kähne für 45 R. am 16. November in der Brückenkanzlei, Vorm. 10 Uhr. — Das Grundstück Nr. 1059 auf der Erzybower Straße wurde im Termin am 7. d. dem Anwalt Jul. Czajkowski für 25,000 R. provisorisch zugesprochen und der definitive Termin auf den 23. d. M. im Civiltribunal anberaumt. — Zum Verkauf des Grundstückes Nr. 1496 und 1394, Ecke der Marschall- und Goldstraße, ist der definitive Termin auf den 21. d. M. im Civiltribunal anberaumt. Vadium 3000 R.

Inserate.

Temperatur:

Gestern Mittag —1° R., heute früh — 3 R.

Wasserstand am Weichselpegel:

2 Fuß 0 Zoll.

Cours-Bericht.

Warschauer Börse, am 14. November.

	Br.		Gld.	
Berlin 2 Mt. 100 Th. R.	100	50	100	35
London 3 Mt. 1 Lst.	6	66	6	64
Paris 2 Mt. 300 Fr.	80	65	79	65
Wien 2 Mt. 150 Fl.	74	70	74	70
Hamburg 2 Mt. 300 Mk.	150	50	150	40
Petersburg 1 Monat	—	—	—	—
Moskau 1 Monat	—	—	—	—
Russ.-Poln. 4% Schatzoblig.	91	—	—	—
Pfandbriefe incl. Coupons	14	85	—	—
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 13. November (pr. Telegr.)
Börsenstimmung: matter.

	Br.	Gld.
5te Russische Anleihe	—	92⅝
6te do. do.	—	101½
Schatzobligationen	—	83
4% Polnische Pfandbriefe	—	87½
Polnische Banknoten	—	89⅝
Kurz Warschau	—	89¾
St. Petersburg 3 W.	—	99⅛
London 3 Mt.	—	6.17⅜
Paris 2 Mt.	—	78¹¹⁄₁₂
Hamburg 2 Mt.	—	149½
Wien 2 Mt.	—	73¼
Roggen pr. L. W. 52⅞,		
„ pr. Fr. 50½		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	133.80
Oesterr. Credit-Aktien	—	178.80
London.		
Getreidemarkt: belebt.		
Paris, Mittags.		
3% Rente	—	—
Credit Mobilier	—	763

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Min. Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittags. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

K. K. Zoologisches Kabinet in den Kasimir-Gebäuden auf der Krakauer Vorstadt neben dem gräfl. Urusli'schen Palast. Geöffnet jeden Donnerstag und Sonntag von 11 bis 1 Uhr.

Inländische Kunstausstellung auf der Krakauer Vorstadt, gegenüber dem Palast des Grafen August Potocki. Täglich geöffnet von 10 Uhr Vorm. bis Nachmittags 4 Uhr.

Künstliche Hühnerbrütanstalt und Sammlung optischer Ansichten von **A. Barmann** auf dem Nalewki-Platze.

Tivoli. Donnerstag, den 15. November, Vorstellung des Magikers Hrn. Meyer. Anfang 7 Uhr.

Druck von [illegible]. Wolno drukować, w Warszawie dnia 2. (14.) Listopada [illegible]. — Cenzor, [illegible] **Fecht.**

Warschauer Zeitung.

№ 262. Donnerstag, 3./15. November. **1860.**

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 495.
Abonnement: in Warschau monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; **in der Provinz:** vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken
in Deutschland: vierteljährlich 3 Thlr. 26 Sgr.; **Inserate:** die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

St. Petersburg, 25. Oktober (6. November). Das „Journal de St. Petersbourg" veröffentlicht folgenden Artikel über das Ende J. M. der Kaiserin Alexandra Fedorowna.

Es hat Gott gefallen, J. M. die Kaiserin Alexandra Fedorowna am 20. Oktober früh 8½ Uhr aus dieser Welt abzurufen. Dieser Todesfall führt uns das Andenken an den Tod des in Gott ruhenden Kaisers Nikolaus Pawlowitsch zurück, dessen Liebe und Freude die Kaiserin Alexandra Fedorowna war. Kaiser Nikolaus I. gab Rußland das Beispiel eines christlichen Helden, der sich vor dem Tode mit tiefer und völliger Demuth vor dem Willen der Vorsehung beugte, die Ihn beinahe plötzlich aus dieser Welt abrief. Der allerdurchlauchtigste Kaiser hatte Seiner erhabenen Gemahlin, als sie Gott bat ihr zu erlauben zugleich mit ihm zu sterben, geantwortet: „Nein, Du mußt leben, um sie zu trösten." Er dachte auf seinem Sterbebette an die durchlauchtigste Familie, die er in eine Einheit verband, und wollte dieses Vermächtniß seiner geliebten Gemahlin überweisen. Die Kaiserin Alexandra Federowna zeigte, mit welcher Rührung sie diese Pflicht übernahm, und die ihre letzten Augenblicke begleitenden Umstände beweisen, daß sie gemäß der Begeisterung ihres edlen Charakters, ähnlich wie ihr Gemahl, vor dem Tode die ganze Milde und Ergebung, aber zugleich auch die ganze Macht einer christlichen Seele zeigte.

Seit langer Zeit hatte die angegriffene Gesundheit J. Maj. sie bewogen, sich dem förmlich ausgesprochenen Willen ihres Arztes zu fügen und während des Winters sich der Einwirkung des rauhen Klima's von Petersburg zu entziehen, und das wohlthuende Klima von Nizza hatte die Hoffnung erweckt, daß ihre zarte Gesundheit sich kräftigen werde. Aber der letzte in Nizza verbrachte Winter hatte diesen Einfluß nicht geübt, und die Kaiserin hatte erklärt, daß sie nicht länger von Rußland entfernt leben, sondern inmitten der Ihrigen ihr Ende erwarten wolle. Daher weigerte sich auch die Kaiserin auf die Bitte ihres erhabenen und vielgeliebten Sohnes einzugehen, als vor nicht langer Zeit der Kaiser, beunruhigt über die neuere Erklärung des Arztes der Kaiserin, ihr den Wunsch aussprach, nur noch einmal den Einfluß der Luft an den Küsten des Mittelmeeres zu versuchen, das so warm von dem Arzt empfohlen war. Doch befürchtete man nicht ein so nahes Ende, und die letzten schönen Tage im Monat September zu Peterhof hatten die Kaiserin-Mutter in einem guten Zustand der Gesundheit gefunden, welchen aber bald die rauhen Zeichen der Herbstzeit verschwinden machten. Die Krankheit machte in wenigen Tagen so rasche Fortschritte, daß Se. M. der Kaiser schleunigst durch den Telegraphen aus Warschau zurückgerufen wurde. Diejenigen, welche die Veränderung in den Zügen Sr. Maj. während der Reise gesehen, konnten aus diesem Anzeichen allein schon den Kummer seines erhabenen Herzens verstehen. Gott der Herr ließ ihm den Trost werden, zu rechter Zeit anzulangen, um den Segen seiner erhabenen Mutter zu empfangen, bei welcher der Kaiser die regierende Kaiserin mit hingebender Besorgniß an dem Bette wachend fand, trotz dem Verbot ihres Arztes, mitten in der Nacht ihre Zimmer zu verlassen, in einer Zeit, wo der eigene Zustand ihrer Gesundheit noch große Sorgfalt erforderte. JJ. KK. HH. die Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch und Nikolai Nikolajewitsch mit ihren Gemahlinnen und JJ. KK. HH. die Großfürstinnen Marie Nikolajewna und Helene Pawlowna waren im Alexander-Palaste bei der erhabenen Kranken versammelt. Se. K. H. der Großfürst Michael Nikolajewitsch und J. K. H. die Großfürstin Olga Nikolajewna, begleitet vom Erbprinzen von Württemberg, ihrem Gemahl, kamen am 18. Oktober aus dem Auslande an. Die Großfürstin Helene Pawlowna kehrte am 21. Oktober nach Petersburg von Zarskoje Sjolo zurück, wo sie sich bei der Kaiserin seit dem Anfang der vorigen Woche befunden hatte.

Die Kaiserin-Mutter hatte so den Trost, um ihr Sterbebett alle Familienglieder versammelt zu sehen, um ihnen das Beispiel eines wahrhaft christlichen Endes zu hinterlassen. Sie hatte selbst am Freitag den 14. Oktober die heil. Communion zu empfangen gewünscht; am Dienstag hatte sie zum zweiten Mal darnach das Verlangen geäußert und nach der heiligen Handlung stets die vollste Heiterkeit der Seele gezeigt. Am Mittwoch gegen 3 Uhr Nachmittags wurde ihr Beichtvater Baschanoff gerufen, um Gebete zur heiligen Jungfrau bei der erhabenen Kranken zu halten, welche von sämmtlichen Mitgliedern der Kaiserlichen Familie umgeben war. Die Kaiserin-Mutter hörte die Gebete mit heiliger Erhebung an; sie segnete darauf ihren vielgeliebten Sohn den Kaiser, welcher bei seiner Mutter niedergekniet war, darauf jedes ihrer Kinder und Enkel. Darauf wünschte sie die Damen ihres Hofes und die Groß-Würdenträger, welche den Kaiser umgeben, zu sehen. Die Scene war erhaben und voll Feierlichkeit. Se. Maj. der Kaiser, seinen Sohnes-Schmerz bewältigend, nannte seiner vielgeliebten Mutter die Personen, welche sich ihr näherten, und sie flüsterte ihnen Abschieds- und Dankesworte zu. Sie wünschte schließlich, daß das ganze Dienstpersonal, bis zu dem niedersten Bedienten, vorgelassen werde. Alle wurden zum Handkuß zugelassen. Die Sterbestunde nahte. Ein Todeskampf ohne Schmerzen stellte sich ein und ließ der erhabenen Sterbenden das volle Bewußtsein. Sie entschlief zwei Schritte von der Gedächtniß-Kapelle der Großfürstin Alexandra Nikolajewna. Schon mehrere Tage vorher hatte sie den theuren Namen ihrer Tochter genannt, die so jung ihrer Zärtlichkeit entrissen worden war, und Sr. Maj. des Kaisers Nikolaus Pawlowitsch, den sie sich jetzt wiederzusehen bereitete. Der Morgen kam. Die kaiserliche Familie hatte das Sterbebett umringt. Die zahlreichen Anwesenden warteten in einem Nebenzimmer. Unter dem tiefen Schweigen des Schmerzes und des Gebetes war Jeder niedergekniet. Einige leichte Seufzer waren das Zeichen des Scheidens einer christlichen Seele hinüber in die Ewigkeit. So war das Ende dieser frommen Fürstin.

Rußland ist der Edelmuth der erhabenen Wittwe des Kaisers Nikolaus I. und die ungewöhnliche Zartheit ihrer Gefühle, die so zu sagen ihr ganzes Wesen durchdrang, nicht vollständig bekannt. Nur diejenigen, welche sie näher kannten, können sagen, daß sich ihre liebende und schöne Seele niemals verläugnete, und daß sie bis an ihr Lebensende das Bedürfniß erwies, allen ihr bekannten Leiden Linderung zu bringen, sorgfältig ihre Wohlthaten verbergend, die sie den ärmsten Familien erzeigte. Hier ist nicht der Ort davon zu sprechen, bis zu welchem Grade sie diese doppelte christliche Tugend bewahrte. Unzweifelhaft aber ist es, daß ihre Seele rein war, und daß sie in der Anerkennung ihrer zarten Gefühle gegen ihre Familie und ihrer Liebe zum Guten, mit Hilfe ihrer christlichen Demuth den Frieden und die Ruhe ihrer letzten Tage schöpfte, ein Andenken an sich zurücklassend, das nie verlöschen wird!

Warschau, 2. (14.) November. Das Regierungsblatt enthält eine Verordnung des Administrationsrathes, wonach Se. K. K. Maj. die Bitte des israelitischen erbl. Ehrenbürgers Adam Epstein um Befreiung von der Verpflichtung, auf den von ihm kraft Privilegs erworbenen Landgütern, 25 israelitische Ackerkolonisten anzusiedeln, Allergnädigst zu berücksichtigen geruht hat und es dem Genannten erlaubt ist, Güter ohne jene Verpflichtung zu erwerben; jedoch geht dieses Recht nur auf die Kinder des Privilegirten über, seine weiteren Nachkommen aber in gerader Linie sollen nur das Recht haben, die im Erbfall nach dem Privilegirten an sie gefallenen Güter zu besitzen, ohne neue erwerben zu können. Außerdem greifen in der Verwaltung der Güter die durch das Gesetz für israelitische Gutsbesitzer bestimmten Einschränkungen Platz.

Die „Polizeizeitung" zeigt an, daß der Administrationsrath des Königreichs unterm 30. Sept. (12. Okt.) die von weil. Wilhelm Liedtke für die evangelische Kirche und für das evangelische Hospital in Warschau gemachten Vermächtnisse von je 150 RSr., sowie unterm 10. (22.) September die Verschreibung einer jährlichen Zahlung von 1 RSr. 50 Kop. als ewiger Fond an die Pfarrkirche in Żarki, geschehen von weil. Rosalie Lubachow, geb. Rosik, genehmigt hat.

Der Adelsmarschall des Lubliner Gouvernements, Fürst Adam Woroniecki, ist nach Łowicz abgereist.

* In Mariampol trafen am 3. d. M. die preußischen Prinzen, königl. Hohh., Karl, Albrecht und Albrecht Sohn, die bis an die preußische Grenze mit der Eisenbahn gefahren waren, per Extrapost ein, wurden dabei selbst vom Adjutanten Sr. Durchlaucht des Statthalters, dem Fürsten Golizin, empfangen und übernachteten im Postgebäude. Am nächsten Tage setzten die Prinzen ihre Reise nach Zarskoje-Sjolo fort.

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 11. November. Se. Königl. Hoheit der Prinz-Regent h… auf die Allerhöchstdemselben unterm 3. d. M. aus Anlaß des Hintri… der kaiserlichen Schwester von den Communalbehörden übersandte Beilei… Adresse folgende Erwiederung erlassen: „Die innige Theilnahme, we… Mir beim Hintritt der Kaiserin Alexandra Feodorowna, Meiner Sch…ster, der Magistrat und die Stadtverordneten hiesiger Residenz durch i… Schreiben vom 3. d. M. ausgesprochen haben, sind Mir unendlich th… gewesen, indem Ich darin erneuert die Gesinnung ausgesprochen finde, d… alle Ereignisse und Geschicke, welche das angestammte Königshaus treffen, lebendig von den Einwohnern Berlins getheilt werden. Die erhabenen Eigenschaften der verklärten Kaiserin, die Sie so wahr aufzeichnen, erklären die allgemeine und aufrichtige Trauer um ihren Verlust. Meinem Herzen ist aber noch im Besondern in der geliebten Schwester die treueste Freundin entrissen worden; ein Band, welches frohe wie trübe Ereignisse nur immer fester geschlungen hatten. Wie tief Meine Trauer, Mein Schmerz ist, läßt sich darnach ermessen. Gott wolle Mir Trost gewähren und Kraft, unter so trüben Eindrücken die Pflichten Meines schweren Berufs zu erfüllen. Empfangen Sie schließlich Meinen aufrichtigsten Dank für Ihre treuen Gesinnungen. Berlin, 6 November 1860."

Der Unmuth über die nachwirkende Verkümmerung der Schillerfest-Idee vom vorigen Jahre und der Triumph, den die Gegner davongetragen haben, indem heute noch nicht ein Schritt für das Denkmal gethan ist, zu dem vor einem Jahre der Grundstein gelegt wurde, machte sich gestern bemerklich genug. Auf den Grundstein war ein Lorbeerkranz gelegt und an dem Gitter, welches denselben umgiebt, hingen mehrere Kränze mit Inschriften aus Schillers Werken, die sehr eifrig gelesen wurden. Eine fiel besonders in die Augen, welche gerade nicht in Beziehung auf den Tag stand, nämlich das Citat: „Dank vom Hause Habsburg?“

Professor Dr. v. Gräfe hat, wie der „Publ.“ meldet, die Augen-Operation an Dr. David Strauß bereits glücklich vollzogen.

Bonn, 10. November. Dieser Tage ist für das Denkmal Arndt's ein Beitrag von 114 Thlr. aus Japan eingegangen. Der (Dr.?) Gildemeister in Nangasaki hat die dort lebenden Deutschen zur Betheiligung veranlaßt und, um den deutschen Charakter derselben zu wahren, die Anerbietungen mehrerer Holländer und Engländer abgelehnt. Nur ein Engländer, John Major, hatte sich durchaus nicht abweisen lassen, da er in Deutschland erzogen und sein Vater ein persönlicher Freund Arndt's gewesen sei.

In Kassel ist auch der General-Staatsprocurator v. Dehn-Rothfelser zum Regierungskommissär beim Landtage ernannt worden.

Hannover, 8. November. In Harburg werden jetzt die am Eingange des Hafens errichteten Schanzen armirt. Gestern kamen die Geschütze per Schiff von Stade dort an und es ist bereits ein Detachement Artillerie damit beschäftigt, die Stücke in die Positionen zu bringen.

München, 10. November. Nach einer Mittheilung der „Neuen Münchener Zeitung“ würde auf der päpstlichen Nuntiatur dahier den aus der sardinischen Kriegsgefangenschaft heimkehrenden päpstlichen Freiwilligen ihr Guthaben an Sold 2c. ausbezahlt. Wie ein Berichterstatter der „Allg. Ztg.“ von mehreren dieser armen Leute hörte, welche in der Hoffnung darauf eine weite Reise hieher unternahmen, erhalten eine solche Vergünstigung nur jene, welche wieder nach Rom zurückkehren, und gehen alle andern vollkommen leer aus!

In München starb am 10. November Dr. G. Th. v. Rudhardt, Vorstand des K. Reichsarchivs und Universitätsprofessor, nach längerem Leiden, das er sich im letzten Herbst auf einer Dienstreise zugezogen hatte.

Wien, 8. November. Es darf nicht verhehlt werden, daß ein hier verbreitetes Gerücht von einer Revision der Landesstatute spricht. Auch hört man fort und fort von neuen Combinationen für die Zusammensetzung des des Ministerraths reden. Nicht geringes Aufsehen macht heute ein Artikel der (amtlichen) „Agramer Zeitung“ über das Verhältniß Croatiens zu Ungarn auf Grund der Oktober-Erlasse. Werden die in diesem Aufsatz ausgesprochenen Ansichten maßgebend für den nächsten croatisch-slavonischen Landtag, so hat Ungarn wenig Aussicht auf Wiedervereinigung dieser sogenannten partes annexae mit dem ungarischen Regiment. Diese Wiedervereinigung soll nämlich verfassungsmäßig von der Vereinbarung der Landtage zu Pest und Agram abhängen. (NPZ.)

In der Nacht vom 7. November ist in Brünn Graf Leopold Lazanzky gestorben. Vom 6. Juli 1847 bis in die erste Hälfte des Jahres 1860, wo er auf seine Bitte zeitweilig in den Ruhestand versetzt wurde, bekleidete er den Posten eines Statthalters in Mähren.

Die Befestigungsarbeiten an der Tirolischen Grenze werden seit einiger Zeit mit außerordentlicher Beschleunigung fortgesetzt. An der Befestigung bei Deutschmetz, am Eingang in den Nonsberg z. B., wird nicht bloß den ganzen Tag, sondern auch die Nacht bei Fackelschein gearbeitet. Diese Befestigung wird bombenfest angelegt; sie beherrscht die beiden am linken und rechten Ufer der Noce vom Nonsberg führenden Straßen und schließt den Eingang und Ausgang derselben so zu sagen luftdicht ab.
(N. P. Z.)

Außerdeutsches Oesterreich.

Joseph Pronay erklärt, die Obergespanswürde aus Ueberzeugung und nach reiflicher Erwägung abzulehnen, da er dem Lande auf dem Landtage bessere Dienste leisten zu können glaubt.

Seit dem 1. November wird in Arad wieder nach alter Sitte die Brückenmauth nur von Jenen gefordert, die weder Adlige sind, noch „Bürgerbriefe“ besitzen. Die „Arader Ztg.“ tadelt mit Recht diese Wiederauffrischung des alten Feudalismus.

England.

London, 10. November. Des Prinzen von Wales 19. Geburtstag wurde gestern zu Windsor im engen Familienkreise gefeiert. Der Prinz selber war vergebens erwartet worden, er hat vielleicht doch einen Abstecher nach Bermuda gemacht. Dafür traf sein jüngerer Bruder, Prinz Alfred, nach einer ziemlich bewegten Fahrt vom Cap am Nachmittage bei seinen königlichen Eltern ein.

Lord Broughams Titel wird nicht mit seinem jetzigen Träger zu Grabe gehen. Ein k. Patent verordnet, daß er auf Mr. William Brougham, den Bruder des jetzigen kinderlosen Lords, übergehen soll, und zwar „in Anbetracht der ausgezeichneten Staatsdienste unseres sehr getreuen und vielgeliebten Rathes Henry, Baron Brougham and Vaux, vornehmlich in der Verbreitung von Kenntnissen, Förderung der Erziehung und Abschaffung des Sklavenhandels sowohl wie der Sklaverei.“

Kaum war die Kunde vom Tode des Admirals Sir Charles Napier nach Devonport gedrungen, so beschlossen die Matrosen der dort liegenden Kriegsschiffe, einen Tag ihrer Löhnung zu opfern, um dem Verstorbenen ein passendes Denkmal zu setzen.

Kürzlich wurde in Woolwich die erste 100 Pfünder-Armstrong-Kanone probirt; sie hat sich über alle Erwartung bewährt. Bisher waren bloß kleinere Geschütze dieser Gattung angefertigt worden, und „Mechanics Magazine“ bringt über die Kosten, die sie bisher verursachten, folgende Notiz: Das Parlament hat zur Herstellung dieser Geschützgattung 2 Millionen Lstr. votirt, und bevor das laufende Verwaltungsjahr zu Ende ist, wird diese ganze Summe verausgabt. Frage: wie viele Kanonen haben wir dafür erhalten? 20 Hundertpfünder, 2[illegible] Vierzigpfünder, 36 Fünfundzwanzigpfünder, 15 derselben Gattung für Kanonenboote, 346 Zwölfpfünder und 8 Sechspfünder, im Ganzen somit 451 Stück. Angenommen nun, daß von den 2 Millionen Lstr. bis jetzt bloß anderthalb Millionen verausgabt, und von diesen anderthalb Millionen eine halbe Million auf die Herstellung der Werkstätten verwendet wurde, betragen die Herstellungskosten jener 451 Geschütze noch immer die Summe von einer Mill. Lstr., d. h. jede Kanone kostete über 2000 Pfund. (N. P. Z.)

Frankreich.

Paris. Der „Monde“ hat bei aller Noth des heiligen Stuhls noch immer reichen Raum für die deutschen Protestanten übrig. Er hofft das, nach dem Ergebniß der Erfurter Zusammenkunft, die deutschen Positivisten, Radicalen, Freimaurer und Lutheraner von ihrer Ketzerei ablassen und in den Schooß der katholischen Kirche zurückkehren werden. — Niemals war der Bekehrungseifer wohl falscher am Platz wie eben jetzt, wo die katholischen Staaten offen in den rechtslosesten Formen das Haupt der katholischen Kirche angreifen.

Wie der „N. P. Z.“ aus Paris geschrieben wird, hat der Kaiser Napoleon persönlich nicht nur durch Vermittelung des österreichischen Botschafters der Kaiserin von Oesterreich (die ihrer Gesundheit wegen über Ostende nach Madeira reisen“ will) einen Palast in dem jetzt Kaiserl. franz. Nizza anbieten lassen. (?)

Italien.

Turin, 5. November. Die beredten Worte des Syndicus, womit derselbe die Einwohner Turins zur Feier des glänzenden Resultats des Plebiscits in Neapel und des Sieges am Garigliano einlud, waren auf kein fruchtbares Erdreich gefallen, denn die Illumination glänzte durch die fast totale Abwesenheit der Lichter. Nur das Stadthaus, das Palais Carignan als Sitz der Deputirtenkammer, und das Palais Madama als Sitz des Senats, traten aus der allgemeinen Dunkelheit heraus. Die hiesigen Blätter entschuldigen die Lauheit der Turiner damit, daß die Einladung des Bürgermeisters zu spät bekannt wurde; allein dieß ist nicht der Grund, denn jedermann wußte es seit mehreren Tagen, daß eine Beleuchtung stattfinden werde. Nein, es ist wirklich buchstäbliche Uebersättigung, die uns blasirt macht. Wir haben des Annexionsconfects zu viel genossen, als daß es unsern Gaumen noch gar absonderlich kitzeln sollte. Die Mailänder, die in solchen Dingen mehr Neulinge sind, lassen es sich schon besser schmecken, und verbrennen Unschlitt und verpuffen Pulver, daß es eine Freude ist. Doch auch für sie wird die Periode der Nüchternheit eintreten, und mit ihr ein anderes Gebahren.

Die Nachrichten über die gestern erfolgte Annexionsabstimmung in den Marken und Umbrien lauten wirklich überschwänglich. Der Enthusiasmus kannte keine Gränzen, und scheint an manchen Orten ins Lächerliche übergesprungen zu sein. In Ancona zogen die jungen Leute unter 21 Jahren, die mithin nicht stimmfähig waren, 600 an der Zahl, zum Palast des königl. Commissärs, und versicherten demselben durch ihren Sprecher, daß sie bereit seien für König und Vaterland ihr Leben zu lassen. Aber auch die Frauen wollten nicht zurückbleiben und ihrem ungestümen Patriotismus freien Lauf lassen. Sie stellten in dem Palast des Marchese Moncieforte eine Wahlurne auf, und bis gestern Nacht waren deren bereits 3000 dahin gepilgert, und hatten dem Ja ihrer Männer, Väter, Brüder ihre weibliche Bestätigung ertheilt. Der Klerus nahm an verschiedenen Orten lebhaft an der Abstimmung Theil. In Perugia hatte man eine Säule mit dem Standbild der Italia errichtet, an deren Sockel die Bildnisse L. Napoleons, Victor Emanuels, Garibaldi's und Cavours angebracht waren. Kanonenschüsse, Glockengeläute, Nationalgesänge, Musikbanden feierten das Ereigniß. — Laut den Journalen aus Neapel soll es in der Provinz Chieti zu bedeutenden Unruhen gekommen sein, so daß an vielen Orten die Abstimmung nicht vorgenommen werden konnte. Zu Caramonico sollen gegen tausend Bauern und desertirte Soldaten unter Anführung des berüchtigten Banditen Colabella schrecklich gehaust haben. — Der Geistliche Calanti und zwei andere Personen wurden getödtet, und der halbe Ort war geplündert. Nachdem 100 Nationalgarden, 30 Gendarmen und 100 im Spital als Reconvalescenten befindliche Piemontesen auf den Schauplatz des Schreckens geeilt waren, entspann sich ein einstündiges Gefecht, wobei die Bauern 4 Todte und 5 Verwundete zurückließen.

Aus Turin wird gemeldet, daß die schweren Vorfälle in Isernia und anderen Punkten von Molisa und Terra di Lavoro eben Gegenstand gerichtlicher Nachforschungen sind. Die authentischen Zeugnisse, welche an Ort und Stelle über diese Gräuel aufgenommen wurden, sollen der Oeffentlichkeit übergeben werden. Einstweilen vernimmt man schauerliche Einzelheiten. In Isernia wurden die schwersten Unthaten begangen. Eine große Anzahl Bauern fing zur bestimmten Stunde an, die Wohnungen der wohlhabenden Bevölkerung zu verheeren. Das Haus eines Deputirten aus dem J. 1848 wurde verbrannt; dem Sohne dieses Deputirten wurden die Augen ausgestochen, dann wurde er getödtet und sein Leichnam in Stücke zerrissen. In der folgenden Nacht wurden ein angesehener Grundbesitzer und der Bezirksrichter umgebracht. Auch ein Priester wurde massacrirt. — Von Zeugen wurden als die Haupturheber dieser Gräuel Individuen angegeben, welche sich sämmtlich auf einer Adresse an den König unterschrieben u. ihm darin angezeigt hatten, daß sie verschiedene Verhaftungen bereits bewerkstelligt hätten, und um Waffen und Munition bitten. In Roccaguglielma wurden dem Baron Rosselli und seinem Bruder nach langen Martern die Köpfe abgeschnitten und diese Köpfe zwei Tage lang auf Spießen vor der Hauptwache ausgestellt. Die Mörder, 38 an der Zahl, waren auf Veranstalten des Richters und des Intendanten festgenommen,

auf Befehl des Königs wieder in Freiheit gesetzt. Die betheiligten Bauern erhielten von dem Könige einen regelmäßigen kleinen Sold.

Mailand, 9. November. Die „Perseveranza" meldet aus Turin vom 8. d. M.: Montezemolo ist definitiv zum Gouverneur Siciliens ernannt; es werden daselbst fünf Ministerien gegründet: La Farina für Inneres, Cordova für Finanzen, Pisani für öffentliche Arbeiten, Padre Ottavio Lanza für öffentlichen Unterricht, für Justiz ist der Name des Ministers noch nicht bekannt.

Fanti schlägt die Bildung einer Nationalarmee vor; dieselbe soll aus 104 Linien-Regimentern, 8 Grenadier-Regimentern, 4 Marine-Infanterie-Regimentern, 54 Bataillons Jäger, 4 Regimentern Genietruppen, 16 Regimentern Artillerie, 8 Regimentern Cavallerie, 12 Regimentern Lanciers, 12 Regimentern Chevauxlegers, 2 Regimentern Husaren und 2 Regimentern berittener Guiden bestehen.

Genua, 9. November. Gestern kamen mit den Dampfern „Fulminante", „Amalfi", „Ercole" und „Conte Cavour" über 3000 neapolitanische Kriegsgefangene hier an; heute werden 3000 andere zugleich mit dem sicilianischen Geschwader erwartet. Gleichzeitig wurden 1500 päpstliche Kriegsgefangene nach Civita-Vecchia eingeschifft.

Es sind Nachrichten aus Umbrien eingetroffen, welche das Ergebniß der die Einverleibung betreffenden Abstimmung melden. Die Zahl der in die Wahllisten eingetragenen Wähler betrug 123,011. Davon stimmten 97,040 für und 380 gegen die Einverleibung. 205 Stimmzettel wurden für ungültig erklärt. In den Marken war Folgendes das Ergebniß der Abstimmung: 133,793 Stimmen für, 1212 Stimmen gegen die Einverleibung; 260 nichtige Stimmzettel.

Gaeta. Der König von Neapel hat am 5. d. M. die Gesandten Oesterreichs, Preußens, Rußlands und Spaniens empfangen; unmittelbar darauf versammelten sich die Minister beim Könige, und es soll beschlossen worden sein, daß Franz II. in Person ein Manifest an alle europäischen Regierungen richten werde. Am 6. November war eine spanische Corvette in Gaeta eingetroffen, deren Capitän dem Könige ein eigenhändiges Schreiben der Königin Isabelle zu übermachen hatte. Im Allgemeinen glaubt man, daß Franz II. nicht länger Widerstand leisten werde, besonders deshalb, weil es entschieden zu sein scheint, daß sich der französische Admiral dem Angriffe auf Gaeta von der See aus nicht länger widersetzen soll. — Das Privatvermögen, welches die königliche Familie hätte retten können, aber nicht retten wollte, beläuft sich auf 17 Mill. Ducaten. (N.P.Z.)

Das Bombardement Capuas begann am 1. November, 4 Uhr Nachmittags, und dauerte mit zerschmetternder Wucht bis 8 Uhr Abends. In der ersten halben Stunde schwiegen die Bourbonisten wie betäubt, dann faßten sie sich und begannen ein wohl genährtes Gegenfeuer. Von 8 Uhr Abends bis 1 Uhr Morgens bombardirten die Italiener mit abnehmender Heftigkeit; dann schwieg das Bombenspiel bis 4 Uhr, wo es wieder begann und crescendo bis 8 Uhr am 2. November fortgeführt ward. Um 8 Uhr 35 Minuten steckten die Forts von Capua die weiße Parlamentär-Flagge auf; um 2 Uhr Nachmittags ward die Capitulation unterzeichnet, wodurch sich die etwas über 9000 Mann — nach Anderen 11,000 Mann — starke Besatzung in Kriegs-Gefangenschaft ergab. Die Bourbonisten erhielten Abzug mit den Waffen, jedoch ohne Munition, mußten aber in Caserta das Gewehr strecken. Den Offizieren ward erklärt, sie seien unwürdig, in die italienische Armee aufgenommen zu werden; den Gemeinen dagegen wurde die Wahl gelassen, einzutreten oder in die Heimath transportirt zu werden. Von Caserta wurden die Kriegsgefangenen schubweise, je 600 Mann, auf der Eisenbahn nach Neapel transportirt und in die Kaserne der Granili auf der Straße von Portici gebracht und dort von 3000 Garibaldianern bewacht. Die neapolitanische Bevölkerung gerieth, als sie von halber Stunde zu halber Stunde ganze Wagenzüge mit Kriegsgefangenen eintreffen sah, in ein kindisches Delirium. Schwärmer wurden geworfen, Pistolen und Flinten abgefeuert u. s. w.

In Capua wurden laut der „Nazione" gefangen genommen 10,500 Mann, darunter 6 Generale; in der Festung fanden die Piemontesen vor: 290 bronzene Kanonen, 160 Laffetten, 20,000 Stück Gewehre, 10,000 Säbel, 86 Munitionskarren, 240 Meter Schiffbrücken, 500 Stück Pferde und Maulthiere, sowie reiche Vorräthe an Munition und Uniformstücke aller Art.

Neapel, 31. Oktober. Dumas beginnt bereits in seinem Journal Possen zu spielen, welche seine Abkunft klar beweisen. Er behauptet nämlich: Garibaldi sei ein Franzose. (Wahrscheinlich nach dem edlen Satze: cujus regio, eius religio: Wer im Pferdestall geboren, ist ein Pferd.) Die ganze Befreiung Italiens sei also ein Werk der Franzosen. Was Garibaldi hiezu sagen wird?

Die Proklamation, welche Viktor Emanuel bei seinem Einzuge in Neapel erließ, lautet wie folgt:

„Die allgemeine Abstimmung verleiht mir die souveräne Macht über diese edlen Provinzen. Ich nehme diese feierliche Entscheidung des National-Willens, nicht durch Herrscher-Ehrgeiz, sondern durch mein Gewissen als Italiener getrieben, an. Meine Pflichten vergrößern sich, wie sich diejenigen aller Italiener vergrößern. Mehr als jemals werden eine ernste Einmüthigkeit und eine beständige Selbstverleugnung nöthig. Alle Parteien müssen sich mit Hingebung vor der Majestät Italiens neigen, welche Gott unterstützt. Hier müssen wir eine Regierung gründen, welche den Völkern die Bürgschaften eines freien Lebens und der öffentlichen Meinung die strenge Rechtlichkeit gewährt. Ueberall, wo das Gesetz der Gewalt einen Zügel anlegt und die Freiheit verbürgt, vermag die Regierung eben so viel für das öffentliche Wohl, als das Volk für die Tugend. Wir müssen Europa zeigen, daß wenn die unwiderstehliche Gewalt der Ereignisse die zum hundertjährigen Unglücke Italiens festgesetzten Verträge beseitigt habe, wir in der vereinigten Nation die Herrschaft jener unwandelbaren Dogmen wieder herzustellen wissen, ohne welche jede Gesellschaft krank, jede Autorität bestritten und unsicher ist.

Victor Emanuel."

Garibaldi hat den ihm vom König verliehenen Marschallstitel, sowie das Großkreuz des Annunziata-Ordens abgelehnt. Er sehnt sich ins Privatleben zurückzukehren; doch hat er dem König versprochen bei Beginn eines neuen Kriegs an seiner Seite zu kämpfen. Die Freiwilligen ermahnt er in einem Tagsbefehl unter den Waffen zu bleiben, und sich mit dem stehenden Heer zu vereinigen. Es soll der Wunsch des Königs sein, daß in der italienischen Armee für alle Zeiten eine Division Garibaldianer mit ihrem malerischen Costüm verbleibe.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 5. November. Die Verordnung, welche den Juden das Recht zuerkennt, überall im Reiche festes Eigenthum zu besitzen, lautet: „Die Mosaischen Glaubensbekenner, welche schwedische Bürger sind, sollen das Recht haben, sich niederzulassen und festes Eigenthum zu erwerben und zu besitzen überall im Reiche, sowohl auf dem Lande wie in den Städten. — Im Zusammenhang damit wollen wir in Gnaden erklären, daß ausländische Mosaische Glaubensbekenner, welche, nach erhaltener Erlaubniß, nur bis auf Weiteres im Reiche sich aufhalten, das Recht besitzen sollen, wie bisher, eine von den Städten Stockholm, Gothenburg, Norrköping und Karlskrona zum Wohnort zu haben." Nachdem sich bereits in Helsingborg und Gothenburg Scharfschützen-Vereine gebildet haben, geht auch der hiesige Arbeiter-Verein damit um, einen solchen Verein zu gründen. (N.P.Z.)

Neueste Nachrichten.

Wien, 13. November. Die heutige „Wiener Zeitung" veröffentlicht in ihrem amtlichen Theile das Statut betreffs der Landesvertretung Tirols. Die Zahl der Landesvertreter ist auf 58 festgesetzt und zwar sollen 14 aus dem Prälatenstande, 14 aus dem immatrikulirten begüterten Adel, 11 aus dem Bürgerstande in den Städten und Marktflecken, 3 aus der Handelskammer und 14 aus dem Bauernstande hervorgehen. Der Landeshauptmann wird vom Kaiser ernannt. — Das amtliche Blatt enthält ferner ein Kaiserliches Handschreiben vom 10. d., durch welches General Degenfeld definitiv zum Kriegsminister und Feldzeugmeister ernannt wird. — Zufolge Kaiserlicher Ermächtigung sind sämmtliche bisher mit ihren gesetzlichen Folgen im Sinne des § 22 der Preßordnung noch in Kraft bestehende schriftlichen Verwarnungen der Journale aufgehoben worden.

London, 13. November. Die heutige „Times" meldet, daß die englische Gesandtschaft in Neapel aufgehoben worden sei, und daß an Stelle Sir Hudson's, der nach Petersburg geht, Lord Elliot Gesandter in Turin werden würde. Die Times tadelt die Abberufung Sir Hudson's.

Brüssel, 12. November. Der belgische „Moniteur" berichtet, daß der König unwohl ist und daher morgen die Kammern nicht persönlich eröffnen wird.

Paris, 12. November. Die Bank von Frankreich hat den Disconto von $3\frac{1}{2}$ auf $4\frac{1}{2}$ pCt. erhöht.

Paris, 13. November. Declerc, Subdirektor im Ministerium des Auswärtigen, geht in einigen Wochen nach Berlin, um die Unterhandlungen wegen eines Handelsvertrages zwischen dem Zollverein und Frankreich vorzubereiten.

Paris, 13. November. Der „Messager du midi" meldet aus Gaeta vom Sonntag: Der König hat die Vorschläge zur Räumung der Festung zurückgewiesen. General Bosco ist angekommen und übernimmt den Oberbefehl. Er hat noch 10,000 Mann außerhalb der Festung. In letzterer ist ein preußischer General mit einer Mission angekommen.

Turin, 10. Nov. Ein Leitartikel der heut. „Opinione" erklärt, daß Garibaldi die Achtung und Dankbarkeit der Italiener verdient habe, daß aber dieselben gewiß Anstand nehmen würden, ihn zum Schöpfer ihres Schicksals oder zur Leitung der Staatspolitik zu berufen. Der trostlose provisorische Zustand Siciliens rühre her von der politischen und administrativen Unfähigkeit Garibaldi's und seiner Freunde, so wie von dem schlecht verhehlten Hasse gegen das Ministerium Cavour. — Die hiesige Amtszeitung enthält ein königliches Dekret, welches die neue Grenze zwischen Oesterreich und Sardinien auf Grund des Züricher Friedens sanktionirt. — Die mobilen toskanischen Nationalgarden werden in ihre Heimath entlassen.

Turin, 12. November. Farini ist zum General-Lieutenant (Stellvertreter) des Königs für das Königreich Neapel ernannt worden. Garibaldi hat an seine Waffengefährten einen Abschied gerichtet, in welchem er die Hoffnung ausdrückt, das Schwert bald wieder in die Hand nehmen zu können.

(Schl. Z., Ind., A. Z., N. P. Z.)

Lokalbericht.

* Warschau, 15. November.

Die Verwaltung des Hospitals zum Kindlein Jesus macht bekannt, daß in dieser Anstalt stets einige Betten für Verunglückte bereit gehalten werden und daß armen Kranken daselbst täglich von 9 bis 11 Uhr unentgeltlich ärztlicher Rath ertheilt wird.

Der rühmlichst bekannte polnische Schriftsteller Siegmund Kaczkowski und der Pianist Emanuel Kania sind in diesen Tagen hier angekommen.

Die Hauptbibliothek des hiesigen Lehrbezirks erhielt dieser Tage 1300 Stück Schillinge aus der Zeit Jan Kasimirs (1665) zugeschickt, die bei den Erdarbeiten an der Eisenbahn im Augustow'schen gefunden worden sind.

Auch der Jaworski'sche Kalender, der die Presse bereits verlassen hat, zeigt wie der Unger'sche das Bestreben, Nutzen und Vergnügen zu verbinden, durch eine größere Anzahl wissenschaftlicher und belletristischer Arbeiten bekannter polnischer Verfasser.

Seit vorgestern, wo wir früh 5 Grad Kälte hatten, sieht man auf der Weichsel Eisstücke schwimmen, doch ist inzwischen die Temperatur wieder gestiegen.

Gestorben: Hofrath Vincenz Czamowski, Oekonomie-Kommissär in der Finanz-Kommission, 65 J. a. Frau Juliane Gebethner, geb. Ritz, 65 J. a. am 14. Begräbniß morgen den 16. d., Nachm. 3 Uhr vom Trauerhause Nr. 809 auf der Salzgasse aus. Gutsbes. Severin Zugajewicz, 68 J. a., auf der Brzeziner Kolonie, am 9. d. M.

Angekommen: Graf Ad. Krukowiecki von Klonow 625. Graf K. Bninski aus Preußen 414. Frau H. Goldschmidt v. Berlin 2241. Fabr. J. Natanson a. Preußen 2244. Fürst E. Radziwill v. Paris 1347. Kaufl. A. Lauber aus Preußen 414, A. Makowski von Danzig 414.

Abgereist: Graf K. Jezierski nach Minsk. Baumeister F. Lade nach Preußen. Maler M. Packiewicz n. Paris. Fabr. J. Schröder nach Wien und H. Schönberg n. Breslau. Kaufl. J. Guttmann und A. Löwe nach Deutschland.

— Spiritus gestern pr. Wiadro 2 R. 94—98¾, K., pr. Garniec 96—97½ K.

Inserate.

Ein erfahrener **Buchhalter**, der seit einer Reihe von Jahren in den größten Fabriken Polens servirt und die besten Zeugnisse besitzt, sucht von Neujahr ab eine anderweitige Stellung, sei es in einem Fabrik- oder Handlungshause. Näheres in der Expedition d. Ztg.

Die Nummern 120, 121 und 122 d. Ztg. vom vorigen Jahre werden wegen des darin enthaltenen Artikels über die polnische Schweiz von einem polnischen Schriftsteller in Krakau zu kaufen gesucht. Wer die benannten Nummern abtreten möchte, wird gebeten, sie in der Expedition d. Blattes mit Angabe des verlangten Preises abgeben zu lassen.

Die chemische Producten-Fabrik
von
Hirschmann, Kisewski & Scholtze
bringt zur Kenntniß, daß dieselbe zur Bequemlichkeit eines geehrten Publikums ein **Commissionslager** en gros aller unserer Fabrikate und chemischer Produkte bei Hrn. **Carl Jacobson**, Zimna-Straße Nr. 947, neben der Gensdarmerie-Kaserne errichtet hat, und wird derselbe den Verkauf zu Fabrikpreisen besorgen und jegliche Bestellungen auf unsere Fabrikate in Empfang nehmen.

Die **Emaille-Fabrik** von **Michael Berkopf**, Neustadt, gegenüber dem Sakramentki-Kloster im Kozlowski'schen Hause Nr. 349, empfiehlt eiserne **emaillirte Küchengeschirre**, wie Töpfe, Tiegel, Bratpfannen, Graben u. dergl. zu den billigsten aber festen Preisen. Auch können daselbst alte eiserne Küchengeschirre entweder renovirt oder gegen neue umgetauscht werden. Eine complette doppelte **Glasurmühle** mit Granitsteinen im besten Zustande ist daselbst zu verkaufen.

Berliner Holzschuhstifte

in allen Nummern von bester Qualität sind stets vorräthig in der Fabrik von

Jolles & Comp.,
Dampf-Holzschneidefabrik, Dzielna-Straße Nr. 2375 b.

Bei einem dem allgemeinen Gebrauche stets entsprechenden Vorrathe bereits **geraspelten Farbeholzes** aller Gattungen werden Bestellungen zum **Raspeln von Farbehölzern,** sowie auch von **sämmtlichen Wurzeln** zum medicinischen Gebrauch unter Zusicherung der promptesten und reellsten Bedienung im Comptoir der Fabrik angenommen.

Jolles & Comp.,
Dampf-Holzschneidefabrik, Dzielna-Straße Nr. 2375 b.

Unterzeichnete erbieten sich in ihrer **Dampf-Holzschneide-Fabrik** mit den neuesten vom Auslande eingeführten praktisch zweckmäßigsten Maschinen den Hrrn. Bauunternehmern, Tischlern und Rahmen-Fabrikanten zur Fabrikation aller in deren Fache vorkommenden Arbeiten; als

alle Gattungen **Leisten** zu Verkleidungen von 1—6" Breite,
das **Ausschweifen** von **Stuhl-, Bett-** und **Tischfüßen,** von **Stuhl-** und **Fauteuillehnen** nach dem neuesten Geschmack und in den saubersten Dessins;
das **Ausschaben** aller Arten Kommoden und Tischplatten, Gesimse und Thürfüllungen;
das **Drechseln** auszuschabender **Oval-** und **Rundrahmen** für Bilder und Spiegel in den verschiedensten Profilen von 6" bis 4½' Durchmesser.

Dieselben halten außerdem jederzeit ein empfehlenswerthes Lager aller **Fourniere** und **Dickten** in Eichen, Eschen und Ahorn; übernehmen auch von eigenem Holze alle zu fertigenden Arbeiten nach vorher zu bestimmenden Mustern unter den civilsten Bedingungen und werden jede Bestellung zum Schneiden von Dickten und Fournieren, von massiven Füßen und Lehnen aus Klötzen (für Stuhlfabrikanten) zur Zufriedenheit der Empfänger ausführen.

Jolles & Comp.,
Dampf-Holzschneidefabrik, Dzielna-Straße Nr. 2375 b.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich am hiesigen Platze eine

Mostrich- (Mustarde-) Fabrik

etablirt habe. Von feinem **Düsseldorfer Mostrich** verkaufe ich das Garniec zu 12 fl. und empfehle namentlich diese Sorte meinen Hrn. Collegen, Inhabern von Bairisch-Bier- und Frühstückslokalen. Selbige ist aus feinem holländischen Senf fabricirt und in Folge dessen sehr kräftig. Feinere Sorten als: **Estragon, Capern-Sardinen** rc. liefere ich auf Bestellung in 24 Stunden und stehen Preiscourante jederzeit zu Diensten. Um gefällige Aufträge bittet

R. Schweitzer, Bielanerstraße Nr. 601 a.

Die **Weinhandlung** von **F. Springer**
auf der Kreuzstraße Nr. 1831, gegenüber der Schulstraße, empfiehlt den geehrten Herrschaften, Restaurateuren und Kaufleuten ihr reichhaltiges Weinlager: weiße und rothe **Bordeauxweine, Rheinweine, Moselweine, Ungarweine, Burgunderweine, Spanische Weine, Champagner,** Porterbier doub. brown Stout, engl. Allsop Ale, India Pale Ale, Arac, Rum, Cognac.

Fünfhundert Schock Blanche- oder Duan-Birnen,
frisch vom Auslande angekommen, werden behufs schleuniger Räumung zu **1 RSr.** pr. **Schock** verkauft und dem geehrten Publikum empfohlen von der

Berliner Fruchthandlung,
Przechodnia-Straße Nr. 951—2, im ehemals Radziwillschen jetzt Wawelberg'schen Hause.

Erstes Quartal des **Dritten Jahrgangs** von „Ueber Land und Meer",
Allgemeine Illustrirte Zeitung, herausgegeben von **F. W. Hackländer.**
Bei Eduard Hallberger in Stuttgart erscheint und ist durch alle Buchhandlungen und Postämter des In- und Auslandes zu beziehen:

Allgemeine Illustrirte Zeitung
herausgegeben von
F. W. Hackländer.
Dritter Jahrgang.
Erstes Quartal.
Von Oktober bis Dezember 1860.

Inhalt: **F. W. Hackländer's** neuester Roman: **„Der Wechsel des Lebens",** und H. Smidt's Seeroman: **„Osterkant und Westerkant",** oder „Ein Eiland zwischen zwei Meeren". — **Mittheilungen über das Neueste in Kunst, Wissenschaft, Handel und Industrie.** — Novellen. — Spannende Criminal-Geschichten. — Reise- und Sittenbilder. — Illustrirte humoristische Erzählungen. — Schachaufgaben. — Correspondenzen aus den großen Städten.

Schilderungen der neuesten Zeitereignisse mit großen Illustrationen.

Jede Woche erscheint eine Nummer von 16 dreispaltigen Groß-Folio-Seiten. Der Jahrgang enthält über 1000 prachtvolle Illustrationen.

Die Jahrgänge erscheinen von Oktober zu Oktober. Nro. 1 des dritten Jahrgangs ist bereits am 3. Oktober ausgegeben und sind deßhalb die **Abonnements sogleich zu erneuern.**
In allen Buchhandlungen liegen **Probenummern** sowie Exemplare des zweiten Jahrgangs zur Ansicht auf.

Preis pr. Quartal 2 RSr. 23 Kop.

In **Warschau** werden Aufträge auf dieses Journal angenommen von:

der **Buchhandlung** von **R. Friedlein,**
Senatorenstraße Nr. 460,

so wie auch von den Buchhandlungen der

Hrrn. **H. Natanson, G. Sennewald, S. H. Merzbach, Gebethner und Wolf** und **J. Kaufmann und Comp.**

Preis pr. Quartal 2 RSr. 23 Kop.

Temperatur:

Gestern Mittag + 3° R., heute früh + 3° R.

Wasserstand am Weichselpegel:
2 Fuß 3 Zoll.

Cours-Bericht.

Warschauer Börse, am 15. November.

	Br.		Gld.	
Berlin 2 Mt. 100 Th. R.	100	65	100	20
London 3 Mt. 1 Lst.	6	67	6	65
Paris 2 Mt. 300 Fr.	80	25	80	—
Wien 2 Mt. 150 Fl.	74	70	74	40
Hamburg 2 Mt. 300 Mt.	152	10	151	80
Petersburg 1 Monat	—	—	—	—
Moskau 1 Monat	—	—	—	—
Ruff. Poln. 4% Schatzoblig	91	—	—	—
Pfandbriefe incl. Coupons	14	65	14	83
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 14. November (pr. Telegr.)
Börsenstimmung: Stille.

	Br.	Gld.
5te Russische Anleihe	—	92½
6te do. do.	—	101½
Schatzobligationen	—	83
4% Polnische Pfandbriefe	—	87½
Polnische Banknoten	—	89½
Kurz Warschau	—	89½
St. Petersburg 3 W.	—	99½
London 3 Mt.	—	—
Paris 2 Mt.	—	—
Hamburg 2 Mt.	—	—
Wien 2 Mt.	—	72¾
Roggen pr. 1 W. 52½		
„ pr. Fr. 51		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	133.80
Oesterr. Credit-Aktien	—	178.80
London.		
Getreidemarkt: beschränkt.		
Paris, Mittags.		
3% Rente	—	69.60
Credit Mobilier	—	753

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Min. Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittags. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

K. K. Zoologisches Kabinet in den Kasimir-Gebäuden auf der Krakauer Vorstadt neben dem gräfl. Uruski'schen Palast. Geöffnet jeden Donnerstag und Sonntag von 11 bis 1 Uhr.

Inländische Kunstausstellung auf der Krakauer Vorstadt, gegenüber dem Palast des Grafen August Potocki. Täglich geöffnet von 10 Uhr Vorm. bis Nachmittags 4 Uhr.

Künstliche Hühnerbrütanstalt und Sammlung optischer Ansichten von **A. Tarmann** auf dem Kalenski-Platze.

Tivoli. Donnerstag, den 15. November, Vorstellung des Magikers Hrn. Netzer. Anfang 7 Uhr.

Druck von Alexander Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 3. (15.) Listopada 1860 r. — Cenzor, Paweł Leśniewski. Fechter.

Warschauer Zeitung.

№ 263. Freitag, 4/16. November. 1860.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 493.
Abonnement: in Warschau monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; **in der Provinz:** vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken
in Deutschland: vierteljährlich 3 Thlr. 26 Sgr.; **Inserate:** die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

St. Petersburg, 25. Oktober (6. November). Se. Maj. der Kaiser hat während Seines Aufenthaltes in Warschau die in jeder Beziehung ausgezeichnete Ordnung und Einrichtung in der Stadt zu bemerken geruht und thut allen vorgesetzten Personen Seinen Kaiserlichen Dank dafür kund. Den niederen Graden der Warschauer Gensdarmen- und Polizeidivisionen verleiht Se. Maj. per Person fünfzig Kopeken Silber.

Im „Journal de St. Petersbourg“ schreibt man: Die Warschauer Zusammenkunft mußte der Gegenstand der verschiedensten Erklärungen in den ausländischen Tagesblättern werden. Unter anderem erläutert das „Journal de Francfort“ deren Bedeutung in folgender Weise. Nach seiner Ansicht verändert diese hohe Monarchenversammlung den Stand der Dinge ganz und gar nicht. „Was Oesterreich und Rußland betrifft,“ sagt diese Zeitung, „so war diese Versöhnung der beiden Kaiser unzweifelhaft aufrichtig und ohne Hintergedanken, aber das konnte nicht der Fall sein zwischen beiden Regierungen, weil die Forderungen des russischen Kabinets als Bedingung der Verbindung unzweifelhaft der Art waren, daß das österreichische Kabinet nicht darauf eingehen konnte, ohne die Sicherheit seiner Ehre und seiner Interessen anzutasten“. Wir denken, daß Alle, die über die stattgefundenen Ereignisse ruhig und leidenschaftslos urtheilen, sich überzeugt haben, daß der Grundgedanke, der den Kaiser Alexander in Warschau leitete, auf der allgemeinen Einigung beruhte. Die politischen Verwickelungen des gegenwärtigen Zeitpunktes sind augenscheinlich. Alle erkennen deren Bedeutung. Die Gefahr vergrößert sich noch durch das Gefühl des Mißtrauens, welches die Anstrengungen nur lähmt, die zu jeder Zeit und in jedem Zustande den Gegenstand der Sorge für die Regierungen bilden, um den gegenwärtigen Schwierigkeiten zuvorzukommen. Mithin mußte vor Allem dieses Hinderniß entfernt werden. Die russische Regierung, mit allen Kabinetten in freundschaftlichem Verhältniß stehend, durchdrungen von dem Wunsche den Frieden zu erhalten, liberal genug, um mit Freude jedes Zeichen wahren Fortschritts zu begrüßen, aber zugleich konservativ genug, um an der Achtung der Rechte festzuhalten, außerdem vollkommen uninteressirt im Verhältniß zu den sich auf der Halbinsel vollziehenden Ereignissen, befand sich ebendadurch auf dem vortheilhaftesten Standpunkte, um dieses Werk zu unternehmen und die Bedingungen der allgemeinen Einigung vorzuschlagen. Es ist leicht zu begreifen, daß sie damit sofort auch die Pflicht übernahm, dieses in den mit Europa gemeinsamen Angelegenheiten zu erproben.

Zu behaupten, daß sich der Stand der Dinge rasch in Folge davon verändert, daß die Monarchen Europas zusammengekommen sind und sich gegenseitig ihre Absichten und Gedanken mitgetheilt haben, wäre ebenso unpraktisch, als die wohlthätigen Folgen dieser Zusammenkunft deshalb leugnen zu wollen, weil ihre Wirkungen sich nicht sofort, nicht unmittelbar äußerten. Sowohl die erste, als die zweite Annahme ist von der Wahrheit weit entfernt. Alle diplomatischen Kombinationen unterliegen dem langsamen und gesetzmäßigen Prozesse der ausgleichenden Prüfung. Dies ist ein aus der Eigenthümlichkeit der Regierung der menschlichen Angelegenheiten sich ergebendes Gesetz. Wir unsrerseits sind aber überzeugt, daß der persönliche und durchaus unvermittelte Meinungsaustausch der Monarchen nur gute Früchte bringen und zur Annäherung in der Richtung der gegenseitigen Absichten der Kabinette beitragen kann. Deshalb verstehen wir nicht den Unterschied, welchen das „Journ. de Francf.“ zwischen den Monarchen und den Regierungen macht. Die Politik Rußlands geht geradenwegs von seinem erlauchtesten Monarchen aus, dessen Absichten mit den Interessen des Landes so vollständig übereinstimmen, daß sie die Möglichkeit der geringsten Abweichung davon nicht zulassen. Noch weniger verstehen wir, welche Bedeutung das erwähnte Blatt an die Forderungen anknüpft, welche nach seiner Meinung Rußland als Bedingung der Verbindung aufgestellt hat und auf welche das Wiener Kabinet nicht eingehen konnte, ohne die Sicherheit seiner Ehre und seiner Interessen zu gefährden. Wir sehen im Orient kein russisches Interesse, welches zu dergleichen Forderungen Veranlassung geben könnte, und wenn das Blatt den Osten im Auge hatte, so wissen wir ganz bestimmt, daß diese Frage von den Gegenständen der Entscheidungen der Warschauer Konferenz gänzlich ausgeschlossen war. Die russische Regierung hat schon längst alle europäischen Mächte zu einer allgemeinen Verständigung in dieser Frage eingeladen, deren unumgängliches Bedürfniß die Ereignisse selbst hinlänglich bestätigt haben. Aber sie glaubte nicht, daß sie ihre Aufgabe der Einigung lösen könnte, die sie sich in Warschau vornahm, wenn sie die so wichtigen Verwickelungen dieser Frage zu den auch so genügend ärgerlichen Schwierigkeiten hinzufügte, welche die italienische Sache darbietet.

— Wir haben seiner Zeit nach der „R.P.Z.“ über die Gründung eines „Evangelischen Hospitals“ in Petersburg Mittheilungen gebracht. Der Verwaltungsrath veröffentlicht jetzt einen ersten Jahresbericht; von anderer Seite erfährt jenes Blatt, daß kurze Zeit vor dem letzten Erkranken der jetzt verewigten Kaiserin-Mutter dem Hospital seitens derselben eine Unterstützung von jährlich 200 Silber-Rubel bewilligt worden ist. Die für diese Summe gestifteten Betten führen auf einer Tafel die Aufschrift: „Stiftung J. M. der Kaiserin Alexandra Feodorowna. 1860.“

Warschau, 3. (15.) November. Auch dem israelitischen Ehrenbürger Joseph Epstein sind dieselben Privilegien wie dem Adam Epstein (vgl. unser gestriges Blatt) durch Verordnung des Administrationsrathes verliehen worden. — Die Direktion der hiesigen Münze bringt zur Kenntniß aller Personen im Königreich, die sich mit der Bearbeitung oder dem Verkauf von Gold und Silber oder irgend welcher Waaren aus diesen Metallen beschäftigen, daß die Einschreibung in das Probierbuch im Hauptprobieramte der Warschauer Münze vom 19. Nov. (1. Dez.) an bis zum 20. Dez. (1. Jan.) stattfinden wird. — Das Kuratorium des Warschauer Lehrbezirks schreibt zwei Familienstipendien zur Bewerbung aus.

* Der „Ruch muzyczny“ polemisirt gegen deutsche „Doktoren der Musik“, zu welchem Titel (den nach ihm die deutschen Universitäten verleihen) u. a. namentlich eine gewisse Anzahl Thaler oder Gulden nöthig ist; mutatis mutandis könne auch wohl ein Pferd vom Wettrennen bei der Bewerbung siegen. „In Deutschland herrscht jetzt großer Schreck unter den Musikdirektoren; in Polen können sie ruhig sein.“ — Zur entsprechenden Würdigung des ganzen Artikels möchte die fünfte Seite unsres Blattes am geeignetsten sein.

Im Oktoberheft der „Landwirthschaftlichen Jahrbücher“ theilt Hr. Edm. Sygietynski ein Projekt zu einem Verein mit, der die Hebung der Milchwirthschaft und vorzugsweise die Käsebereitung zur Aufgabe haben soll. Neun Güter bei Sobota in der Nähe von Lowicz sollen sich zu diesem Zwecke bereits verbunden haben.

Die Beförderung einer telegraphischen Depesche von Berlin nach Warschau kostet 2 Thlr. 24 Sgr., von Thorn nach Warschau 2 Thlr. 6 Sgr., von Thorn nach Leibitsch (eine Strecke von 1¼ Meilen Länge) 1 Thlr. 6 Sgr. „Dieses erstaunliche Mißverhältniß, schreibt man der „B. u. H. Z.“ aus Thorn, entspringt aus dem Umstande, daß das Telegraphenamt zu Thorn die Entfernung von dort nach Warschau nicht direct, sondern so berechnet, als müsse über Eydtkuhnen oder Myslowitz telegraphirt werden. Das Telegraphenpersonal beruft sich für diese Wunderlichkeit auf seine Instruktion, von der ihm nicht gestattet sei, abzuweichen. Die Handelskammer zu Thorn hat sich deshalb genöthigt gesehen, den Herrn Handelsminister um Abhilfe anzugehen. Bei dieser Veranlassung hat die Kammer es auch beklagt, daß Thorn durch keinen Telegraphen-Draht mit den polnischen Handelsstädten auf dem linken Weichselufer, Nieszawa und Wloclawek, verbunden ist, obschon der Handelsverkehr mit diesen Plätzen diese Communikation dringend wünschenswerth macht. Mit Rücksicht hierauf ist der Handelsminister ersucht worden, den beregten Uebelstand zur Kenntnißnahme des kais. russ. Gouvernements bringen zu lassen, sowie im Interesse des preuß. Handels, der preuß. Telegraphen-Anstalten und des Handelsverkehrs zwischen Preußen und Polen dahin zu wirken, daß entweder auf der ausgeführten Telegraphen-Linie Thorn-Warschau Nieszawa und Wloclawek gegenüber Telegraphen-Stationen, welche durch Boten und Estafetten leicht in kürzester Frist erreicht werden können, errichtet, oder die Telegraphen-Linie, welche neben der Eisenbahn Thorn-Lowicz aufgeführt werden soll, unabhängig vom Bau der Eisenbahn in nächster Zeit entweder ganz oder vorläufig auf der Strecke von Thorn bis Wloclawek, also 7 Meilen lang hergestellt werde. Bei der Wichtigkeit unseres Verkehrs mit den jenseitigen Grenzplätzen und besonders mit Wloclawek wird es genügen, das Handelsministerium auf das Bedürfniß aufmerksam gemacht zu haben.“

Petrikau. In der Bernhardinerkirche wird im nächsten Frühjahr die innere Restauration begonnen werden, nachdem durch weil. Pstrokonska 19,000 fl. für die Kirche verschrieben worden sind.

Wyszkow am Bug. Die Pfarrkirche in Nagrodek, die vor Jahren durch den Blitz stark beschädigt worden war, ist mit Aufwand 16,000 fl. poln. renovirt worden. Mit den Malerarbeiten war Severin Kraus beschäftigt, der in Krakau Stattlers Schüler gewesen und sich dann in Dresden weiter ausgebildet hat.

Lowicz. Wie bereits in Konstantinow geschieht, so will auch die hiesige Kinderbewahranstalt sich mit der Pflege des Maulbeerbaumes und Seidenwürmer befassen.
(Gaz. Codz.)

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 13. November. Die Frau Prinzessin von Preußen ist s weit hergestellt, daß die Abreise derselben von Koblenz nach Berlin auf den 17. d. M. angesetzt ist.

Die Nachricht, der Spruch des Disciplinarhofes in der Angelegenheit des Staats-Procurators Möller sei bereits erfolgt und Herrn Möller sei ein Verweis zuerkannt worden, ist verfrüht.

Die Unterhandlungen zwischen London und Berlin über die dänische Angelegenheit, die übrigens seit Jahren geführt wurden, sind in diesem Augenblicke sehr lebhaft.

Es werden 150 Fahnen angefertigt, welche an die neu formirten Regimenter und Bataillone vertheilt werden sollen. Diese Fahnenverleihung wird durch den Prinzen-Regenten selbst erfolgen, und es soll bei dieser militärischen Festlichkeit die gesammte Armee durch Deputationen vertreten sein. Mit Rücksicht auf die nöthigen Vorbereitungen dürfte jedoch diese Verleihung vor dem Januar nicht stattfinden.

Der verstorbene General v. Rhaden bezog auch eine Pension von Preußen, deren Betrag den der beiden anderen (von Gotha und Belgien) zusammengenommen überstieg.

Am 8. d. Mts. wurde von **Magdeburg** nach Hamburg ein Extrazug abgefertigt, der 12 sechspfündige Kanonen und 4 siebenpfündige Haubitzen, also zwei Batterieen, sämmtlich vollständig armirt, dorthin brachte, wo sie nach Brasilien verladen werden sollen. Die brasilianische Regierung hat die genannten Geschütze in Preußen ankaufen lassen; ein brasilianischer Hauptmann begleitete den Extrazug und wird auch die Verschiffung besorgen. Von Spandau ist am 8. d. eine dritte Batterie ebendahin abgegangen.

Preußen hat sich schon wieder in die traurige Nothwendigkeit versetzt gesehen, das Anbahnen einer hochwichtigen, gemeinnützigen Maßregel von der Hand zu weisen, weil es sich darum handelte, den Bundesweg zu wählen. Wie aus **Karlsruhe** geschrieben wird, hat nämlich der Minister Stabel der preußischen Regierung ans Herz gelegt, beim Bunde einen Vorschlag zu machen, betreffend die Einführung einer allgemeinen Criminal-Prozeß-Ordnung für Deutschland, und es ist auf diesen Antrag die Antwort eingegangen, daß Preußen niemals das Gesetzgebungsrecht aus den Händen geben und dem Bundestage überliefern wird, daß es auf diesem Gebiete ebenfalls die Hand zur freien Vereinbarung unter den Staaten reichen wird, aber ohne Vermittelung des Bundes. (C. S.)

Königsberg, 11. November. Die in Nro. 260 mitgetheilte Nachricht über die Provinzialstände, von Bewilligung neuer zweitausend Thaler zum Sockel des Kant-Denkmals, war falsch, sie bezieht sich auf die im vorigen Jahre bewilligten 1900 Thlr.

Graudenz, 11. November. Der preußische Landtag hat in seiner Sitzung am 7. d. beschlossen, die jetzige Dorfschaft Lessen wieder in die Reihe der Städte aufzunehmen, und soll die Städteordnung von 1858 dort gelten.

Dresden, 8. November. Das den Ständen bereits zugegangene Budget für die nächste — die Jahre 1861, 1862 und 1863 umfassende — Finanzperiode bietet zwei sehr erfreuliche Erscheinungen dar: die bisherigen außerordentlichen Zuschläge zu den direkten Steuern sind gänzlich in Wegfall gekommen, und die laufenden Staatseinnahmen zeigen trotz dieses Wegfalls gegen das jetzige Budget ein Mehr von mehr als 173,000 Thlrn. Das Budget selbst ist in Ausgabe und Einnahme gleichmäßig in der Höhe von jährlich 10,320,283 Thlrn. abgeschlossen. (A. Z.)

Wien, 11. November. Der bisherige Prager Universitäts-Bibliothekar Dr. Paul Joseph Safarik ist in Berücksichtigung seines leidenden Gesundheitszustandes in den Ruhestand mit dem Beisatz versetzt worden, „damit er seine ferneren Lebenstage seinen wissenschaftlichen Arbeiten zu widmen in der Lage sei.“ An seine Stelle ist Professor Hanusz getreten. Der „Wiener Zeitung“ zufolge ist die Vertretung der sardinischen Unterthanen im österreichischen Kaiserstaate, welche bis jetzt durch die hiesige k. russische Gesandtschaft besorgt wurde, nunmehr von dem Gesandten und bevollmächtigten Minister des Königs von Schweden und Norwegen übernommen worden.

Wien, 12. November. Wie die „P. O. Z.“ berichtet, ist nunmehr auch gegen den letzten der Internirten, den Dichter Julius Sarossy, die Maßregel der Internirung aufgehoben und demselben die Rückkehr in seine Heimath bewilligt worden. — Die in der Angelegenheit der Jagellonischen Universität Berufenen: der Präses der Gelehrten-Gesellschaft und ehemalige Rector der Universität, Professor Dr. Joseph Mayer, der derzeitige Rektor Bartynowski, die Decane Dr. Dietl, Professor Fierich und Universitäts-Bibliothekar Stronski, sind heute hier angekommen. — Die Preßburger Judengemeinde hatte, wie alljährlich, heute Vormittags die Ehre, nach altem Gebrauch Sr. Maj. dem Kaiser ein paar Gänse zu überreichen. Dieselben waren mit schwarzgelben und roth-grün-weißen Bändern geziert. Der Gebrauch des Ueberbringens von St. Martinsgänsen knüpft sich an die Eroberung Pannoniens durch die Ungarn, wo es Gebot wurde, daß die daselbst wohnenden Juden dem Könige am Martinsfesttage zwei fette Gänse zur Tafel liefern mußten.

Wien, 12. November. Wie wir erfahren, hat die Nied.-Oesterreichische Statthalterei aus der von den Journalen angedeuteten Verabredung hiesiger Bäcker zur Erhöhung der Gebäckspreise schon Ende v. M. Anlaß genommen, die competenten Behörden zur Erwägung der Frage aufzufordern, ob dieser Vorgang nicht ein Einschreiten auf Grund des Strafgesetzes rechtfertige.

Die Münzscheine zu 10 Kreuzern, von welchen schon bedeutende Vorräthe in der Hof- und Staatsdruckerei angefertigt wurden, werden dem Vernehmen nach schon nächste Woche, doch vorläufig nur im Betrage von 4 Mill. Gulden, ausgegeben werden.

Außerdeutsches Oesterreich.

Pest, 11. November. Nachdem die Regierung in Ungarn gegenwärtig kein einziges Organ hat, sollen Schritte gethan worden sein, um in Pest, neben dem Amtsblatte, binnen kürzester Zeit ein halbofficielles oder vielmehr „inspirirtes“ Organ ins Leben treten zu lassen.

England.

Sir Moses Montefiore hat ein Schreiben seiner Glaubensgenossen aus Damaskus vom 23. Septbr. erhalten, worin sie klagen, daß sie in großer Gefahr, mißhandelt zu werden, schweben, obwohl sie sich nachweislich an den Schandthaten gegen die Christen nicht betheiligt hätten. Sie bitten flehentlich um englischen Schutz. Sir Moses wendete sich deshalb an Lord John Russell, worauf dieser ihm ohne Verzug mittheilen ließ, er habe dem Gesandten in Constantinopel auf telegraphischem Wege sofort die Weisung ertheilt, die nöthigen Schritte zur Beschützung der Juden einzuleiten, und werde den britischen Consular-Agenten in Beirut und Damaskus ähnliche Weisungen zugehen lassen.

Belgien.

Das „Journal de Liege“ meldet, daß J. R. Garibaldi, Sohn des „Gutsbesitzers“ Garibaldi auf Caprera gegenwärtig in **Lüttich** weilt, wo er Waffenbestellungen macht.

Frankreich.

General v. Lamoriciere ist in **Paris** eingetroffen. Zahlreiche Freunde erwarteten ihn auf dem Bahnhofe und in seinem Hotel. (NPZ.)

Italien.

Neapel, 6. November. Die angesehensten Emigrirten, wie Poerio, Scialoja, Caracciolo, Massari, Spaventa, Pisanelli, Mancini, Bonghi und viele andere haben einen Protest eingelegt gegen das Dekret, welches sechs Millionen aus der Staatskasse zu ihrer Entschädigung bestimmt. Garibaldi habe selbst zu mehrerenmalen verdiente Belohnungen ausgeschlagen und somit ein Beispiel von Tugend aufgestellt, welchem sie folgen müssen, wenn sie die Achtung des Diktators und des Vaterlandes noch ferner besitzen wollen. (A. Z.)

Monsieur Bourgeois.

Eine Pariser Skizze.

Monsieur Bourgeois wohnt in einer jener engen, schlangenförmigen Gassen, wie man deren zwischen der Rue de Temple und dem Boulevard St. Martin nicht erst zu suchen braucht; in einer jener Gassen, in denen der höchste Gewerbfleiß und das tiefste Elend Zimmernachbarn sind.

Da wohnt er, der erste Bourgeois, den wir in dieser Skizze nicht mehr aus den Augen lassen wollen, weil wir durch eine getreue Erzählung der Schicksale unseres Helden die ganze Klasse, der er angehört, zu schildern unternehmen. Der Leser muß sich die Mühe nicht verdrießen lassen, sich mit uns in das fünfte Stockwerk jenes feuchten, ungesunden Hauses zu begeben. Die Stiege ist zwar ganz abgetreten, dürfte auch sonst in keiner Beziehung in ein holländisches Bauernhaus versetzt werden; aber es giebt keine bequemen Entdeckungsreisen. Fassen wir denn die schwebende Rampe, das nicht eben seiner Neuheit wegen glänzende Seil, und treten wir ein.

Der Mann, bei dem wir jetzt sind, beginnt soeben auf eigne Rechnung zu Hause (en chambre) zu arbeiten; das heißt, er hat aufgehört, der Diener eines Herrn, der Geselle eines Meisters zu sein. Er hat sich zum selbständigen Arbeiter hinaufgeschwungen, ja er nennt sich sogar, wenn ihm der Kamm schwillt, einen „petit fabricant“. Er macht, wie man hier zu sagen pflegt, l'article Paris: Galanterie- und Toiletten-Gegenstände aus allen Stoffen, in allen Größen, zu allen Preisen, aber stets ausgezeichnet durch jenen allgemein beliebten französischen Fabrikstempel, wie man den Geschmack wohl nennen dürfte. Er erzeugt ihrer massenweise, und kann es doch nie dahin bringen, auch nur einen kleinen Probevorrath im Hause zu behalten; soll er da nicht stolz werden? Er ist es auch, und zwar nicht blos aus Zufriedenheit mit den Verhältnissen, unter welchen er jetzt lebt, sondern vorzugsweise in der Erinnerung der oft mehr als sieben mageren Jahre, die er endlich, ungeschwächt an Muth und Kraft, hinter sich weiß. Wie fürchterlich hat er sich nicht plagen müssen, um seinem Entschlusse, sobald als möglich unabhängig zu werden, unter die Arme zu greifen, auf die Füße zu helfen! Aber er ließ ihn keinen Augenblick außer Acht und fing — Ende gut, Alles gut — damit an, sich mit einem Mädchen zu vermählen, das ihm an Vermögen zwar nicht viel mehr als einen rothen Liard zubrachte, aber fast eben so arbeitsam und ehrgeizig war, als er selbst. Schön konnte man sie, beim Lichte gesehen, kaum nennen; sie hatte von früher Jugend an zu viel gesessen, um sich gesund und kräftig zu entwickeln. Aber sie war sehr praktisch, die kleine Person, es ging ihr alles von der Hand, und sie kannte sich auf „dem Platze von Paris“ so gut aus, wie in ihrem eigenen Zimmer. Doch was sag' ich? Sie hatte ja blos ein Kabinet in dem Hause, wo sie als Ladenmädchen diente.

Er wählte sie zu seiner Frau; — ich sollte eigentlich sagen, zu seiner Associée — denn es war vorauszusehen, daß er hierdurch ein gutes Geschäft machen würde. Die drei kirchlichen Verkündigungen erfolgten an ein und demselben Sonntage, die Mairie machte, da die Papiere der Brautleute in der Ordnung waren, ebenfalls keine Schwierigkeiten, kurz seine gut gewählte, umsichtige Handlungs-Compagnonin war gar bald etablirt. Unser Ehepaar kannte keine Flitterwochen. Die Liebe hinderte ihn nicht, rastlos zu arbeiten, und ihr Wunsch, so viel als möglich um den Mann zu sein, dessen „bon courage“ sie verehrte, hielt sie nicht ab, früh und spät, im Sonnenschein oder Regen, den in den verschiedensten Hotels der Stadt wohnenden Commissionären, die für die Provinz einkaufen, ihre Waare in's Zimmer zu tragen, oder die Runde bei allen Magazinen eines gewissen Stadttheils durchzugehen.

Aber der Tag, an dem das junge Ehepaar seine ersten Wechsel für die ihm auf Credit gelieferten Stoffe zu bezahlen hatte, kam trotz aller Geschicklichkeit des Mannes, trotz aller Unermüdlichkeit der Frau denn doch noch früher, als der, wo sie sich in dem beruhigenden Bewußtsein ihrer gewissen Kunden manchmal etwas Ruhe gönnen durften. Da hieß es nicht erst darauf ausgehen, die Hilfe irgend eines Freundes zu suchen, das wäre ein zu großer Zeitverlust gewesen. Sie machten ihrer Verlegen-

Der „N.A.Z.“ wird von der neapolitanischen Grenze geschrieben: Die englischen Freiwilligen in den Reihen Garibaldi's sind eine wahre Plage, manche sind Räuber im eigentlichen Sinn. Dabei sind sie schlechte Soldaten, haben keine Ausdauer im Marschiren und zerstreuen sich plündernd auf dem Lande umher. In einem Dorfe schlachteten und raubten sie mehr als 30 Schweine, 400 Hühner, ohne Anderes, was sie in den Häusern raubten. Mit diesen Leuten hat uns England ein sauberes Geschenk gemacht. Auf Garibaldi wurde inzwischen von einem Sicilianer aus dessen eigenem Generalstab ein Mordversuch gemacht, und zwar mit einem Revolver, mitten auf dem Platz in Caserta. Der Thäter ward sogleich festgenommen.

Spanien.

Madrid, 23. Oktober. Dem „Constitutionnel“ wird von hier geschrieben: Die Vermehrung der Land- und Seemacht ist gegenwärtig eine der Fragen, welche die spanische Regierung zunächst beschäftigen. Die Armee wird auf wenigstens 200,000 Mann gebracht; große Befestigungsarbeiten sind angeordnet, namentlich wird die Wiederherstellung des Forts Isabella II., das den Eingang des Hafens von Mahon beherrscht, mit allem Eifer betrieben. — Die Munizipalwahlen sind beinahe vollständig beendigt. Sie weisen für die Regierung eine große Majorität sowohl in Madrid, als in den Provinzen nach.

Türkei.

Pera, 31. Oktober. Die Nachricht vom Abschluß einer türkischen Anleihe in Paris, die in der vorigen Woche hier verbreitet wurde, und die ganz Konstantinopel mit den besten Hoffnungen erfüllte, hat sich bis jetzt noch nicht bestätigt. (A. Z.)

Aus **Syrien** wird gemeldet, daß das Kaimakamat der Drusen von Fuad Pascha neu organisirt worden ist. Das Land wird dem türkischen Reiche einverleibt und in vier Bezirke eingetheilt, für welche Fuad Pascha bereits die vier Mudirs oder Administratoren eingesetzt hat.

Neueste Nachrichten.

Wien, 13. November. Der FZM. v. Benedek hat sich heute auf seinen neuen Posten als General-Commandeur nach Verona begeben. Von Paris ist der frühere Polizeiminister v. Hübner hier eingetroffen.

London, 14. November. Die heutige „Times“ sagt, daß die von ihr selbst gebrachte Nachricht, Sir Hudson sei aus Turin abberufen, unrichtig sei. Die heutige „Morning-Post“ hält die Nachricht vom Abschlusse des Friedens in China und von der Zurückkehr der Truppen aufrecht.

Paris, 13. November. Nach weiteren mit der Ueberlandpost hier eingetroffenen Berichten hat der König von Siam dem Kaiser von Anam den Krieg erklärt.

Brüssel, 13. November. Bei der heute stattgehabten Eröffnung der Kammer drückte der Minister des Innern, Rogier, sein lebhaftes Bedauern aus, daß der König außer Stande sei, die Kammer zu eröffnen. Der König habe dies in einem Schreiben mitgetheilt und gleichzeitig erklärt, daß es ihm angenehm gewesen sein würde, nach den letzten Kundgebungen sich im Schooße der Kammern zu befinden.

Turin, 12. November. Marchese Sauli, früherer sardinischer Gesandter zu St. Petersburg, erhielt von dem Grafen Cavour den Befehl, sich mit einer wichtigen diplomatischen Mission nach Berlin zu begeben. Herr Astengo ging gleichfalls mit einer Mission nach Bukarest ab.

Das Reuter'sche Bureau bringt Nachrichten aus **Rom** vom 10. November, welchen zufolge dem von seinen Generalen verrathenen, auf päpstliches Gebiet übergetretenen Theile des neapolitanischen Heeres Seitens Sr. Heiligkeit 50,000 und Seitens des Generals Goyon 80,000 Rationen verabfolgt worden waren. Für das Erste werden die Mannschaften in den verschiedenen Provinzen des Kirchenstaates vertheilt; später sollen sie in ihre Heimath zurückgeschickt werden.

Laut Berichten aus **Neapel** vom 10. November wollte Viktor Emanuel sich am folgenden Tage nach Sicilien begeben und am 17. d. zurückkehren. General Lamarmora war mit der Reorganisation des Heerwesens beauftragt worden.

Neapel, 12. November. Garibaldi ist zum General der Armee ernannt worden. Man erwartet die Uebergabe Gaeta's.

Livorno, 12. November. Große Unzufriedenheit in Palermo: man betrachtet dort die Sendung Montezemolo's, Cordova's und Lafarina's als die Ursache der nahen Entlassung Garibaldi's; man fürchtet Unordnungen bei ihrer Ankunft. Man eröffnet dort eine Subskription, um dem Diktator eine Villa und 3000 Ducati jährlicher Rente als Belohnung zu übergeben. Die Subskription nimmt raschen Fortgang.

(Schl. Z., Ind., A. Z., N. P. Z.)

Lokalbericht.

* **Warschau**, 16. November.

Uebermorgen Mittag wird in der Kanzlei des Synagogenaufsichtsrathes, Nalewki Nro. 2257 ab. die Lieferung verschiedener Gegenstände für das nächste Jahr durch Versteigerung vergeben werden. Auf gleichem Wege wird am 23. d. M. Mittags im Magistrat die Lieferung von Tuch, Holz, Lichten, Oel, Hafer, Stroh, Heu und anderen Gegenständen für die hiesigen Feuer- und Nachtwachen vergeben werden.

Die nächste populärwissenschaftliche Vorlesung in der Kaufmannsressource wird morgen Abend um 7 Uhr stattfinden und von Prof. Jurkiewicz wieder über Geologie gehalten werden.

Zu dem Vogelhändler im Bialystoker Gasthause kam vor einigen Tagen ein Junge mit einem todten Kanarienvogel. Er wollte diesen gegen einen lebendigen umtauschen und begründete seinen Antrag mit der Bemerkung, daß der Vogel erst seit Kurzem todt sei und daß er ihn vor drei Monaten von demselben Mann gekauft habe. Auch wünschte er zu wissen, wie viel er auf sein Angebot noch herausbekäme! — Er schien sehr verwundert, als der Händler auf das Geschäft nicht einging.

Schon wieder soll Warschau von einer gymnastisch-athletischen Luftspringer- und Seiltänzer-Gesellschaft, die sich „Braatz und Comp.“ nennt und deren Hauptkünstler der „Luftartist, Herr Jean Moellér in den römischen Strapaten“ (sic!) zu sein scheint, heimgesucht werden. Nach den Erfahrungen, welche die Gesellschaften dieser Art nach Renz hier gemacht haben, sollte man glauben, daß denselben der Appetit nach Warschau vergangen wäre, und im Interesse des deutschen Künstlernamens sowie aus vielen andern dringenden Gründen war dies gewiß unser aller lebhafter Wunsch. Leider scheint in Deutschland noch immer eine sehr falsche Ansicht über die Empfänglichkeit unsres Publikums für derlei Kurzweil und Taschenentleerungsmittel zu herrschen und einer der Herren „Direktoren“ und „Compagnons“ nach dem andern die enttäuschenden Erfahrungen durchaus an seiner eignen Person machen zu wollen.

Gestorben: Karoline Sloska, geb. Niemirowska, 53 J. a. am 11., beerdigt am 15. — Karoline Magdalinska, geb. Gumbricht, 63 J. a., am 14.

Angekommen: Graf E. Zaluski von Trzeszczany 411. Musiker A. Brune von Wien 414. Ingenieur A. Kling von Wien 414. Techniker L. Wesseli von Krakau 1532. Kaufl. F. Gall von Krakau 2783, E. Gottschald von Leipzig 414, S. Kuznitzky von Kattowitz 414, S. Sternberg von Myslowitz 2217.

Abgereist: Mechaniker K. Eisenreich v. Chemnitz. Schiffskapitain E. Hermann n. Danzig. Mühlenbes. M. Kersten von Breslau. Kammerherr Graf K. Zaluski nach Wien. Kaufl. W. Högen, S. Silbermann n. Breslau. W. Schönlank und Doktor B. Secki nach Berlin.

— **Spiritus** gestern pr. Wiadro 2 R. 94—98½ K., pr. Garniec 96—97½ K.

---

heit viel rascher ein Ende. Der seidene Hochzeitsstaat und die besten Thibetkleider der Frau, der feierliche schwarze Gehrock des Gemahls, die zwei dünnen goldenen Eheringe, ja sogar die nicht gerade nothwendigste Bett- und andere Wäsche, alles, alles mußte zu „der Tante“ wandern — in's Versatzamt nämlich. Sie warfen sich vor, noch nicht genug gearbeitet zu haben, sie verkürzten sich die Zeit des Schlafes, ließen keinen Sonn- und Feiertag mehr gelten, denn es mußte um alles in der Welt verhindert werden, daß ihre mißlichen Umstände bekannt würden. Sie hatten ja schon an einem ihrer sogenannten Handelsfreunde, jenem reichen Kaufmann en gros aus der Nachbarschaft, erkannt, wie die Verlegenheit der armen Anfänger sogleich herzlos ausgebeutet wird. Er selbst hat ihnen den Antrag gestellt, sie nicht, wie das der Brauch, gewöhnlich erst nach vierzehn Tagen auszuzahlen. „Das wird für Euch besser sein“, fügte der großmüthige Mann hinzu, „von mir sollt ihr täglich Euer Geld bekommen, das kömmt Anfängern stets eben recht.“ Und er zahlt auch richtig gleich nach Ablieferung der Waare, aber er sucht sich jetzt nur die allergelungensten Stücke aus und zieht ihnen überdies zehn Prozent des Preises ab.

Was wollten sie dagegen machen? Hätten sie auch andern Kunden dasselbe Ansinnen gestellt, sie hätten sie gleich eingebüßt, denn man zahlt am pariser Platze nun einmal nicht baar. Und wenn selbst das so mühsam erworbene Geld des marchand en gros nicht genügte, so mußte der Mann wohl auch, was er sonst nie that, in jenes Weinzimmer an der Ecke der nächsten Straße treten. Dort läßt sich's der „père Salomon“ schmecken, der immer bereit ist, armen Arbeitern zu helfen, wie er selbst sagt, so oft er ihnen, auf eine Verschreibung ihrer als Pfand eingesetzten Werkzeuge, irgend eine Summe um fünfundzwanzig Prozent vorschießen kann.

Ja, das waren schwere Zeiten, trübe, traurige Tage, aber sie sind vorüber. Durch Arbeit und Entbehrungen haben sie endlich ein recht rundes Sümmchen vor sich liegen. Das weiß man bald in der Welt, in der sie leben und weben, und siehe da, die erste Anerkennung, die erste Huldigung, die ihnen zu Theil wird, besteht in der von verschiedenen Seiten meist schriftlich einlaufenden Mittheilung, daß man ihnen von nun an in den Büchern „eine Seite öffne“ und daß man ihnen, größerer Bequemlichkeit halber vorschlage, gegenseitig nur alle drei oder sechs Monate, ganz nach ihrem Belieben, abzurechnen. An diesem Tage ist der Mann so glücklich als ein Knappe, der endlich nach vielen beschwerlichen, siegreichen Kämpfen zum Ritter geschlagen worden. Auch sie, seine getreue Gehilfin, auch sie glaubt sich wirklich im Rang erhöht, seitdem sie es allen Nachbarn und Nachbarinnen schwarz auf weiß zeigen kann, daß „ihr Haus“ Kredit habe.

Nun darf man sich das Leben schon etwas leichter machen. Die Arbeiter wissen ja bereits was sie zu thun haben, und das ganze Geschäft geht von selbst, „wie auf Rädern“. Monsieur und Madame haben jetzt sogar eine bestimmte Eßstunde, wo sie Niemandem Audienz geben; sie haben ihre paar Wohnzimmer mit neuen, mit baarbezahlten Möbeln vollgepropft; sie gehen sogar manchmal, und das nicht blos am Sonn- und Montage, spazieren. Der Rücken des Mannes ist freilich etwas gekrümmt, seine Hände voll Schwielen verrathen noch immer den früheren Arbeiter; der auch jetzt noch hin und wieder zugreift, aushilft, muster[illegible] modern gehaltene Gehrock zwängt ihn sichtbar ein. Die Frau trägt [illegible] „unmöglichen“ Hut, die Prachtblumen ihres unter der Hand gekauften [illegible] ßen Shawls sind längst verblüht und vergilbt, auch weiß sie sich so [illegible] nig graziös zu benehmen, daß die vorübergehenden leichtsinnigen [illegible] und ihre naseweisen Begleiterinnen nicht übel Lust haben, über das [illegible] assortirte Paar zu lachen. Aber, den Hut herunter, ihr Herren! Der, den ihr da seht, ist ein achtungswerther Emporkömmling, ein Arbeiter von vorgestern, ein Bourgeois von gestern, ein „Monsieur“ von seiner Hände Gnaden!

(Fortsetzung folgt.)

— In **Paris** erscheinen 503 Zeitungen, wovon 42 politischen Inhalts sind. 40 illustrirte Blätter drucken allwöchentlich 770,000 Exemplare.

Vermischtes.

Dresden. Vier Hauptgewinne der Schillerlotterie sind auf folgende Nummern gefallen: die Villa bei Eisenach auf Nro. 97,417; der Originalbrief von Schiller auf Nro. 355,972; die Locke von Schiller's Haar auf Nro. 508,432; Jahn's Haus auf Nro. 371, 192. — Der erste Gewinn, die Villa, ist in eine Collektion in Bielefeld gefallen. Eine Gewinnliste, welche jedoch nur das Verzeichniß der werthvolleren Gewinnste enthalten wird, soll in etwa 14 Tagen ausgegeben werden. Es ist berechnet, daß der Abdruck der vollständigen Gewinnliste in nur 10,000 Exemplaren anderthalb Jahre Zeit und einen Kostenaufwand von 33,550 Thlr. erfordern würde, da 1100 Ballen Papier dazu verwendet werden müßten.

— In Betreff des Arndtdenkmals haben wir mitzutheilen, daß demnächst ein Entwurf des Generaldirektors Lenné in Hinsicht des Standortes für dieses Denkmal veröffentlicht werden wird. Wie bekannt stehen sich zwei Meinungen in Bezug auf den Ort in Bonn, wo das Denkmal zu errichten sei, einander gegenüber. Die eine Meinung spricht sich für den Garten des verewigten Arndt, die andere für den „alten Zoll", einen der schönsten, den Rhein beherrschenden dortigen erhöhten Punkte, aus. Der Entwurf Lenné's (eines gebornen Bonners) gibt der letzteren Meinung den Vorzug, und schlägt für den „alten Zoll" solche Einrichtungen vor, daß derselbe nur als die künstlerische Unterlage für das Standbild Arndts erscheint. In welchem Maß das Denkmal durch einen solchen Standort an Großartigkeit gewinnen würde, liegt so klar vor, daß unter den Künstlern und Kunstkennern Deutschlands darüber schwerlich eine abweichende Meinung obwalten dürfte. Der Kunststimme der Nation möchte auch wohl die schließliche Entscheidung in dieser Angelegenheit gebühren.

— Baron Marochetti's kolossale Reiterstatue Richard Löwenherz, deren Thonmodell neben der Amazone von Kiß auf der großen Industrie-Ausstellung im Glaspalast Bewunderung erregte, ist jetzt von dem Künstler selbst in Bronze gegossen, und auf dem Old Palace-Yard, zwischen den Parlamentshäusern und der Westminster-Abtei, aufgestellt. Die „Times" begrüßt das Werk, dessen Ausführung durch eine Privatsubskription von etwa 3300 Pf. St. ermöglicht wurde, als eine würdige Zierde der Hauptstadt, und stellt es den besten Reiterstatuen der früheren Renaissancezeit an die Seite. Marochetti ist bekanntlich auch der Schöpfer des Karl Albert-Standbildes in Turin, einer Statue Latour d'Auvergne's, Goethe's, und zuletzt einer Idealfigur der Italia für Lord Dufferin, welche besonders gepriesen wird. (A. Z.)

— **Wien** konsumirt nach der „Gaz. Koln." jährlich 98,000 Stück Ochsen, 140,000 St. Kälber, 100,000 Schöpse, Ziegen u. dgl., 100,000 Schweine, 330,000 Gänse, Enten und Kapaune, 1,200,000 Paar Hühner und Tauben, 6000 Hirsche, Wildschweine und Rehe, 180,000 Hasen, 50,000 Fasanen u. dgl., 70,000 Birkhühner und wilde Tauben, 20,000 Ctr. Fische, 2,100,000 Eimer Branntwein, ca. 6 Million Eimer Bier, 1,200,000 Ctr. Mehl u. s. w.

— Der Fabrikant de Barry in Offenbach hat eine Maschine erfunden, mit der acht Personen in einer Stunde 2000 Cigarren verfertigen können, während bis jetzt eine Person in einer Stunde höchstens 15 erzeugen konnte.

— **Stettin.** Das erwähnte Gerücht, daß der Gewinner der einen Hälfte des diesmaligen großen Looses der preußischen Lotterie einige Tage vorher gestorben sei und die Nachricht eben zu seinem Begräbniß eintraf, bestätigt sich nicht. Der Gewinner lebt, und es ist sein Associé, der gestorben.

— Nach dem „Ruch muzyczny" soll Aussicht sein, daß Moniuszko's Oper „Die Gräfin" in der komischen Oper zu Paris aufgeführt werde.

Inserate.

Temperatur:

Gestern Mittag + 5° R., heute früh + 3° R.

Wasserstand am Weichselpegel:
2 Fuß 5 Zoll.

Cours-Bericht.

Warschauer Börse, am 16. November.

	Br.		Gld.	
Berlin 2 Mt. 100 Th. R.	101	40	101	10
London 3 Mt. 1 Lst.	6	69	6	68
Paris 2 Mt. 300 Fr.	80	55	80	25
Wien 2 Mt. 150 Fl.	74	70	74	40
Hamburg 2 Mt. 300 Mt.	152	25	151	80
Petersburg 1 Monat	—	—	—	—
Breslau 1 Monat	—	—	—	—
Ruß. Poln. 4% Schatzoblig.	90½	—	90	—
Pfandbriefe incl. Coupons	14	85	14	84
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 15. November (pr. Telegr.)
Börsenstimmung: Stille.

	Br.	Gld.
5te Russische Anleihe	—	92½
6te do. do.	—	101¼
Schatzobligationen	—	83
4% Polnische Pfandbriefe	—	87
Polnische Banknoten	—	89½
Kurz Warschau	—	89
St. Petersburg 3 W.	—	98¼
London 3 Mt.	—	6.17¼
Paris 2 Mt.	—	79
Hamburg 2 Mt.	—	149¾
Wien 2 Mt.	—	72¾
Roggen pr. l. M. 51½		
„ pr. Fr. 50½		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	—
Oesterr. Credit-Aktien	—	—
London.		
Getreidemarkt: Bankd. 6%		
Paris, Mittags.		
3% Rente	—	69.60
Credit Mobilier	—	742

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Min. Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittags. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

K. K. Zoologisches Kabinet in den Kasimir-Gebäuden auf der Krakauer Vorstadt neben dem gräfl. Uruski'schen Palast. Geöffnet jeden Donnerstag und Sonntag von 11 bis 1 Uhr.

Inländische Kunstausstellung auf der Krakauer Vorstadt, gegenüber dem Palast des Grafen August Potocki. Täglich geöffnet von 10 Uhr Vorm. bis Nachmittags 4 Uhr.

Künstliche Hühnerbrütanstalt und Sammlung optischer Ansichten von **A. Barmann** auf dem Kalecki-Platze.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 4. (16.) Listopada 1860r. — Censor, Radca Honorowy, **Fechtz.**

Warschauer Zeitung.

№ 264. Sonnabend, 5./17. November. **1860.**

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 495.
Abonnement: in Warschau monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; **in der Provinz:** vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken
in Deutschland: vierteljährlich 3 Thlr. 26 Sgr.; **Inserate:** die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. vom.).

Warschau, 4. (16.) November. Das Regierungsblatt enthält die von Sr. Maj. dem Kaiser am 13. Juni in Zarskoje-Sjolo durchgesehenen „Vorschriften über Applikation und Prüfungen in der gerichtlichen Abtheilung des Königreichs Polen." — Se. Maj. der Kaiser hat dem nach dem Aufstand 1831 nach Frankreich emigrirten Thomas Swierkowski die Rückkehr in das Königreich Polen zu gestatten geruht. — Die Regierungskommission des Innern bringt einen Ukas des dirigirenden Senats vom 9. Juli 1859 zur allgemeinen Kenntniß, dessen Inhalt folgender ist: Se. Maj. der Kaiser hat Allerhöchst zu befehlen geruht, daß die in den abgesonderten Kommandos bei den Schulen des Militärverwaltung sich befindenden israelitischen Kantonisten-Rekruten, welche die orthodoxe Religion nicht angenommen haben, auf Bitten ihrer Aeltern und Verwandten zu ihrer Erziehung bis zu ihrem 20. Jahre befreit werden können, unter dem Vorbehalt, daß die Sorge für die Rückkehr dieser Kantonisten in den Dienst nach Erreichung des angegebenen Alters der Civilortsbehörde und den Befehlshabern der Garnisonsbataillone aufgetragen wird, je nach den Gouvernements, in welche die erwähnten Kantonisten entlassen werden. Außerdem hat Se. Maj. zu verfügen geruht: 1) daß die israelitischen Kantonisten, die zu ihrer Erziehung bis zum 20. Jahr zu ihren Aeltern und Verwandten entlassen werden, mit Billets versehen sein müssen, worin bezeichnet ist: a) wohin und auf welchen Termin der Kantonist nach Erreichung jenes Alters abzustellen ist, b) daß der Kantonist ohne Wissen der Polizei und des Garnisonsbataillonskommandanten nicht das Recht hat seinen Aufenthaltsort zu wechseln; 2) daß die Vorstände der Militärschulen bei der Freilassung der Kantonisten nach obigen Grundlagen gleichzeitig der Ortspolizeibehörde sowohl als dem Garnisonsbataillonskommandanten die Namensliste sowie den Termin mittheilen, zu welchem die Kantonisten zum Dienst zurückgestellt werden müssen. Zugleich damit sollen den Garnisonsbataillonskommandanten alle übrigen schriftlichen Nachrichten über die befreiten Kantonisten übersendet und diese sodann vollständig aus der Schulkontrolle gestrichen werden; 3) daß nach Erreichung des 20. Lebensjahrs die Kantonisten, welche an die betreffenden Garnisonsbataillons abgeliefert werden, zu solchen Diensten bestimmt werden, wozu sie sich tauglich zeigen, gemäß der Verordnung des Inspektoratsdepartements.

In Folge eines Erlasses der Regierungskommission des Innern wird den Fuhrleuten bei polizeilicher Strafe verboten, auf den Poststraßen ihren Wagen mehr als vier Pferde in einer Reihe vorzuspannen. — Die Eröffnung der vierten allgemeinen Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins des Königreichs Polen wurde auf den 21. Februar k. J. festgesetzt.

* Warschau, 16. November. Ein betrübender Trauerfall hat der medicinisch-chirurgischen Akademie, der Stadt und dem Lande einen schweren Verlust bereitet. Herr Theophil Lesinski, Apotheker, Professor der Chemie an der K. K. Akademie und Mitglied des Medicinalkonseils, ist heute früh nach einer kurzen, aber schweren Krankheit im Alter von erst 39 Jahren verschieden. Erst vor Kurzem hatten wir Gelegenheit, die hervorragende Thätigkeit dieses trefflichen Lehrers und Gelehrten rühmend zu erwähnen, indem er dem letzten internationalen Chemikerkongreß in Karlsruhe beigewohnt hatte und bei der Eröffnung des vierten Jahreskursus der hiesigen Akademie hierüber sowie überhaupt über den Zustand und die Philosophie seiner Wissenschaft gründlichen Bericht erstattete. (Vgl. Nro. 225 und 226 d. W. Ztg.) Heute schließen wir uns dem allgemeinen Ausdruck des Bedauerns an, daß es dieser ungewöhnlichen Kraft, die in unausgesetzter wissenschaftlicher Thätigkeit ihren ganzen Lebenszweck erkannte und dem Lande durch ihr Wirken Nutzen und Ehre zu schaffen von glühendem Eifer beseelt war, nicht vergönnt sein sollte, in erweitertem Berufs- und Wirkungskreise über die kurze Zeit der Anfänge hinauszugelangen. Alle Anerkennung dem, was der Verstorbene bereits war, und was er geleistet; Hochachtung seinem Streben nach würdigem, wahrhaft edlem Ziele; Ehre seinem Andenken!

Die „Gaz. Warsz." schreibt: „Das preußische statistische Bureau führt unter den Nationalitäten, woraus die Bevölkerung des preußischen Staates besteht, die Masuren und die Polen gesondert auf. Dies ist gerade so, als wenn wir sagten: In Berlin wohnen Deutsche, Brandenburger u. s. w." Wir wissen nicht, ob zwischen den Masuren von Ostpreußen und den Polen von Posen gar keine Stammesverschiedenheit besteht und würden für Aufklärung hierüber dankbar sein. — Dasselbe Journal sagt: „Nachdem der Gelehrtenkongreß zur Jubiläumsfeier in Berlin verklungen, kommen jetzt dessen Folgen zum Vorschein; der Wirth des öffentlichen Lokals, wo Berlin die gelehrten Gäste empfangen, hat eine Rechnung über 700 zerschlagene Biergläser eingereicht." Wir glauben versichern zu können, daß dies wohl nicht die einzige Folge des Jubelfestes war, und würden deshalb bei der Mittheilung hierüber eine vielseitigere Ausführung gewünscht haben. — Nach einer Meldung desselben Blattes weilen gegenwärtig zwei Lehrer der Universität Charkoff hier: Hr. Lawrowski, auf der Rückreise aus den westslavischen Ländern begriffen, wo er Studien zur Sprache und Literatur gemacht hat, und Dr. Wilh. Lambl, früher Privatdocent der Histologie an der prager Universität, jetzt für den Lehrstuhl der beschreibenden Anatomie in Charkoff berufen.

* Ueber die Lieferung der Berliner Czarnikow'schen Kunststeingießere (Nro. 251 unserer Zeitung) für den Bau des großen Gildenhauses in Riga erfahren wir folgendes Nähere: Alle Ornamente, wie Consolen, Fenster- und Thürfüllungen, Eckthürmchen, wurden von der Fabrik geliefert, so daß man von Berlin aus von nun an nicht nur Waaren, sondern auch Häuser in entferntere Gegenden versenden wird. Ein wahrhaft künstlerisches Werk war für besagten Bau das für den großen Eingang bestimmte kolossale Wappen der Kaufmannsgilde zu Riga, auf einem von zwei kolossalen Adlern geschützten Schilde, ein Schiff auf den Wellen mit einem zwischen gekreuzten Schlüsseln stehenden Kreuze als Mastspitze. Aber nicht nur der Sandstein, sondern auch alle Arten des Marmors werden auf diesem künstlichen Wege erzeugt. Namentlich sind die bunten Varietäten darunter ausgezeichnet, so daß nur der Kenner die Nachahmung vom ursprünglichen Materiale unterscheiden könnte. Diese Branche eignet sich vorzüglich zu Tischplatten, Boden und Wandbekleidungen von Palästen und Kirchen. Aber auch von weißem haben wir eine überraschende Probe in einem Reliefbilde gesehen, das den Vorsteher der Kaufmannsgilde in Riga, Hrn. Lemke, den Gründer des Baues, darstellt und in dem großen Saale des neuen Baues seine Stelle finden soll. Dasselbe ist nach einer Photographie von Wittig modellirt und von der Fabrik in künstlichem weißen Marmor mit einer Schärfe und Reinheit in den Conturen, einer Feinheit in den charakteristischen Nuancirungen der Gesichtszüge ausgeführt, die man sonst nur in ächtem carrarischen Materiale hervorzubringen befähigt war.

* Konin, 15. November. Die Anlage eines Ueberwinterungshafens bei Slawsk betreffend macht sich hier jetzt die Meinung geltend, daß es bloß ein Lichtungshafen werden könne, weil jeder Schiffer mit größter Mühe doch dahin strebe, wegen größerer Bequemlichkeit in der Nähe einer Stadt überwintern zu können, welche Bequemlichkeit ihm das Dorf Slawsk in seiner jetzigen Gestalt nicht bietet. Der Stadt Konin wird somit kein Schaden dadurch erwachsen. Daß aber die Flußschifffahrtsassecuranz sich eifrig mit Realisirung der Idee beschäftigt, erhellt daraus, daß auch die „Stettiner Zeitung" vor Kurzem den Plan mittheilte.

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 14. November. Von J. Maj. der Königin ist die Summe von tausend Thalern und von Sr. Königl. Hoh. dem Prinzen-Regenten der Betrag von fünfhundert Thalern dem Regierungspräsidenten du Vignau zu Erfurt zur Verwendung für die Abgebrannten von Worbis überwiesen worden. Am Beisetzungstage der verstorbenen Kaiserin-Mutter von Rußland wird auch hier Trauergottesdienst stattfinden, dem sämmtliche hier anwesende höchste Herrschaften beiwohnen werden.

Der Provinzial-Landtag der Provinz Preußen hat in seiner vorgestrigen Sitzung nach sechsstündiger Debatte auf die seitens der Staatsregierung an ihn gerichtete Frage: welche Eisenbahnbauten im Interesse der Provinz der Provinzial-Landtag für vorzugsweise wichtig und dringlich erachte, sich dahin entschieden, daß in erster Linie der Bau der Königsberg-Pillauer und Danzig-Neufahrwasser Bahn, in zweiter Linie der Bau der Königsberg-Grodnoer Bahn als wichtig und dringlich zu bezeichnen seien*). In dritter Linie wird der Bau der Danzig-Cösliner, Thorn-Königsberger und Tilsit-Insterburger Bahn, letztere mit der Abzweigung nach Memel und Angerburg, als wichtig und wünschenswerth hervorgehoben.

Gerüchtsweise erfährt die „Corr. St.", daß das Ministerium den Kammern im nächsten Winter einen Gesetzentwurf vorzulegen die Absicht hat, welcher den Bau einer direkten Eisenbahn von Stralsund nach Berlin betrifft.

Der aus Syrien zurückgekehrte General von der Gröben soll den Vorschlag gemacht haben: von den Kindern der in Syrien geschlachteten Christen so viele in die oberschlesischen Waisenhäuser aufzunehmen, als diese zu fassen vermögen. Leider fiel die Ernte in Oberschlesien so gering aus, daß für die Einheimischen von Seite der Behörden Sorge getragen werden muß. (A. Z.)

Zum Schluß einer Darstellung des Sachverhältnisses in der Angelegenheit der Dampfyacht „Fairy" (s. Nr. 236 unsrer Ztg.) und des Kapitäns Macdonald bemerkt die „Preuß. Ztg.": „Man weiß bei uns wohl, daß England seine Seeherrschaft schwerlich wird erhalten können, wenn es

*) Letztere Bahn, die schon seit Längerem beabsichtigt ist, würde das Königreich Polen im Augustower Kreise durchschneiden und Warschau die nächste Verbindung mit Königsberg eröffnen. Red. d. Warsch. Ztg.

ihm nicht gelingt auf dem Festland ein Gegengewicht gegen Rivalen zu gewinnen, denen seine Landarmee nicht gewachsen ist. Wohin zu diesem Ende England seine Blicke richten wird, dieß bleibt natürlich seiner eigenen politischen Erwägung anheimgestellt, aber die Macht, zu der es in Folge solcher Erwägung sich hingezogen fühlt, wird ohne Zweifel eigene Interessen zu vertheidigen haben, und sie wird nicht umhin können, die Berücksichtigung und Förderung derselben als Bedingung ihrer guten Dienste zu fordern. Wenn die leitenden Organe der englischen Presse fortfahren sollten, die Rechte deutscher Lande zu Gunsten Dänemarks zu mißachten, und den Principien der Nationalität und der Freiheit gerade da sich entgegenzustellen, wo dieselben mit uraltem, geschichtlichem Recht zusammenfallen, so wird diese Verkennung deutscher Interessen nicht dazu beitragen, die Freundschaft zwischen der deutschen und der brittischen Nation zu steigern. Jedenfalls aber ist es in Zeiten ernster europäischer Verwickelungen nicht der Blick in die Fremde, sondern das rüstige Bewußtsein der eigenen Kraft, welches einem Staate das Gefühl fester Zuversicht gibt. Preußen, in den Wurzeln seiner Existenz verflochten mit dem Geist und den Geschicken der gesammten deutschen Nation, wird auch in der Einheit mit derselben die Stärke finden, welche jedem Anspruch der Ereignisse gewachsen ist, und wenn es veranlaßt würde sich einem fremden Staate zu nähern, so wird es immer mit dem Bewußtsein geschehen, daß seine dargebotene Hand nichts geringeres gibt, als sie empfängt."

Aus Holstein, 10. November. Neueren Nachrichten zufolge wird die neu gewählte holsteinische Stände-Versammlung im Januar k. J. einberufen und derselben eine neue Gesammtstaats-Verfassung vorgelegt werden. Dieser neue Versuch, auf der Basis von 1852 zu einer Verständigung zu gelangen, hat wenig Aussicht auf Erfolg.

Schleswig, 10. November. Nach dem „A. M." ist der frühere Abgeordnete zur Stände-Versammlung. Rathmann Thomsen in Husum, welcher bekanntlich von den Wahllisten gestrichen war, auf seine dagegen erhobene Reclamation wieder in die Wahllisten aufgenommen worden.

Hamburg, 12. November. Die Verhaftung einer Anzahl Personen, welche wegen Wuchers rc. erfolgte, macht viel von sich reden. Die Inhaftirten benutzten namentlich die Verlegenheiten von Handwerkern, um ihnen Darlehen zu machen, über welche sie sich Wechsel ausstellen ließen, gegen einen Zins von 40, 50, ja 60 Proc. Es sind hierüber zahlreiche Denunciationen eingegangen, die allein der Sache einen ungewöhnlichen Umfang geben. Nebenbei hat es sich ferner herausgestellt, daß Einzelne der Verhafteten sich auch andere criminalistische Vergehen zu Schulden kommen ließen; so soll man bei einer stattgehabten Haussuchung eine Menge Papiere gefunden haben, die den Inhaber schwer compromittiren.

In **Hamburg** tagt jetzt eine außerordentliche General-Versammlung des deutschen Eisenbahn-Vereins.

Leipzig, 11. November. Der neue Landtagsabgeordnete für Leipzig, Dr. med. K. Heyner, der bisherige Führer der Stadtverordneten, hielt gestern früh bei der Bekränzung des Schillerhauses zu Gohlis eine kleine, aber sehr energische Ansprache an das zur Feier versammelte Publikum. Ebenso entschieden war sein Toast bei der abendlichen Festtafel nach der Feier, welcher der Stadt Leipzig galt. Die bei Tafel veranstaltete Sammlung für die Schillerstiftungen in Dresden und in Bauerbach ergaben ein hübsches Resultat. Das Fest war wieder sehr zahlreich besucht.

(Allg. Ztg.)

München. Nach mehreren Correspondenzen werden die Kammern auf den 2. Januar berufen werden.

Aus Oberbayern, 8. November, wird der „Isarzeitung" geschrieben: Am 4. d. ereignete sich ein großes Unglück auf dem Waginger See. Achtundzwanzig Personen, meistens verheirathete Bauersleute beiderlei Geschlechts, bestiegen um 5 Uhr Abends, vom Jahrmarkt in Waging kommend, trotz der Abmahnungen des Fährmanns ein Schiff, das nur für zwanzig Personen bestimmt war. Unter dieser Last senkte sich das Fahrzeug gleich anfangs bis auf Fingerbreite, und versank dann wegen eindringenden Wassers, nachdem es kaum eine kurze Strecke zurückgelegt hatte, gänzlich. Nur wenige des Schwimmens kundige Fahrgäste retteten sich, die übrigen kamen sämmtlich in den Wellen um. Schon am 5. d. M. wurden sechs männliche und zwei weibliche Leichname aufgefischt, am 7. d. drei männliche Leichen.

Wien, 11. November. Das große Publikum, das in dem Richter'schen Prozeß pikante Enthüllungen aus der Praxis eines großen Lieferanten erwartete, ist nicht wenig erstaunt, von dem großartigen Bestechungswesen, das angeblich bei dem Verpflegszweige geherrscht, nur sehr spärliche Kunde zu erlangen, sich dafür aber mit interessanten Erörterungen über die Baumwollenspinnereien begnügen zu müssen. Der Prozeß wurde neuerdings aufgeschoben, um den neuen präsidirenden Rath in den Stand zu setzen, sich in diesem so verwickelten Rechtsfall zu orientiren. (A. Z.)

Wien, 13. November. Der Kaiser hat mit Entschließung vom 7. d. M. die Ueberlassung der vor dem Carolinenthor am sogenannten Wasserglacis in Wien befindlichen Räume in das Eigenthum der Wiener Stadtgemeinde unter der Bedingung bewilligt, daß auf denselben ein der Residenz zur Zierde gereichender öffentlicher Garten möglichst schnell angelegt und hierbei insbesondere auf die Versetzung großer Bäume Bedacht genommen, übrigens dieser Garten zu keiner Zeit für die Bevölkerung entzogen werde. Zugleich hat der Kaiser die Herstellung einer Brücke über den Donaukanal unter den Weißgerbern (an der Stelle der Ueberfuhr) zur Verbindung der Ringstraße daselbst mit der Jägerzeile angeordnet.

Außerdeutsches Oesterreich.

Lemberg, 7. November. Der hiesige Magistrat hat in der zweiten Hälfte des vorigen Monats den im sogenannten „unbefugten" Bezirk wohnhaften Israeliten die Weisung zukommen lassen, binnen einer bestimmten Frist ihre Wohnungen aufzugeben, mithin ins Judenquartier zu übersiedeln. — Die hiesige polnische Journalistik, welche in letzter Zeit einen lebhaften Aufschwung genommen, dürfte in Kürze einen bedeutenden Zuwachs erhalten. Mit dem Beginn des neuen Jahrs soll ein drittes politisches Blatt unter dem Titel „Die Tribüne" erscheinen, dessen Bestehen durch einen im Kreise des hiesigen Adels zusammengebrachten Fonds gesichert ist. — Dem Reichsrath Ritter v. Krainski zu Ehren wurde in Przemysl ein großes Gastmahl gegeben, an dem viele meist dem Adel angehörige Personen theilnahmen. — Die Arbeiten an der Karl-Ludwigsbahn werden immer eifriger betrieben. Wie die Direction kundgiebt, wird die Bahnstrecke Przeworsk-Przemysl mit vier Zwischenstationen auch dem Frachtverkehr am 14. d. übergeben werden. Gleichzeitig wurden die Kosten des Kohlentransports ermäßigt. Unmittelbar nach Eröffnung der Bahn in Lemberg wird der Fortbau nach Czernowitz in Angriff genommen werden. Es will sich übrigens auch eine Gesellschaft bilden, welche die für unsere Handelsverhältnisse hochwichtige Eisenbahnverbindung der Moldau mit der Bukowina herstellen will. (Oest. Z.)

Venedig, 9. November. Eine Kundmachung der Statthalterei thut zu wissen, daß die Territorialabgabe um weitere 15 Neukreuzer vom Steuergulden zur Deckung der Bedürfnisse für 1861 erhöht sei, mit Beibehaltung des Kriegszuschlages. Da aber die Provinz noch für die beiden letzten Jahre mit 600,000 Gulden im Rückstande sei für Militärbequartierung u. s. w., so werden gleich in der nächsten Steuerrate 9 $^{1}/_{10}$ Neukreuzer zu erlegen sein. Daß darüber Klagen erhoben werden, ist natürlich, denn die Steuern sind hoch; eben so gewiß ist aber, daß dringende Nothwendigkeit dazu zwingt, und daß die außerordentlichen Auslagen zumeist von der Provinz getragen werden, die zu Maßregeln außerordentlicher Art zwingt.

England.

London, 12. November. Das lange Ausbleiben des Prinzen v. Wales wird immer unerklärlicher. Er ist jetzt 20 Tage auf der See, und die allgemeinste Annahme ist, daß seinem Geschwader die Kohlen ausgegangen sein müssen. Mehrere Dampfer sind ihm deshalb mit Kohlenladungen entgegen gefahren. — Lord Aberdeen ist so schwach und leidend, daß seine Aerzte ihn nicht von London weglassen. Daß er sich bei der nächsten Parlaments-Session werde betheiligen können, ist kaum mehr anzunehmen.

* Die in Nr. 262 mitgetheilte Berechnung der Kosten der Armstrong-Kanone, ist, nach der „A. Z.", nicht stichhaltig; denn erstens ist die Annahme, daß schon anderthalb Millionen verausgabt sind, eine rein willkürliche; zweitens hat die Herstellung der Werkstätten sammt ihren Maschinen wahrscheinlich über eine halbe Million Pfd. Sterling gekostet, und, drittens, ist aus den Kosten der ersten Erzeugnisse niemals ein Schluß auf die Herstellungskosten der spätern zu ziehen. In der That lesen wir nunmehr, daß Sir Armstrong die fernere Herstellung zu weniger als 170 Pfd. pro Stück verspricht.

Frankreich.

Paris, 11. November. Der Minister des Innern, Billault, hat an die Präfekten ein Rundschreiben erlassen, worin es heißt: „Die persönlichen Gaben für den heil. Vater sind und bleiben frei; aber was die Verbindungen betrifft, in deren geheime Thätigkeit sich unter religiösem Schleier allzu leicht politische Intriguen schleichen können, so kann die Organisation nur nach vorgängiger Erlaubniß der Regierung stattfinden, und diese Erlaubniß wurde nicht ertheilt."

Paris, 12. November. An Wilson's Stelle hat die Akademie der Inschriften und schönen Wissenschaften den Prof. Lassen in Bonn zum korrespondirenden Mitgliede erwählt.

Italien.

Turin. Man arbeitet Tag und Nacht an dem Sitzungssaal für die Deputirten des „italienischen Parlaments", welches am 15. Januar eröffnet werden soll; der Saal wird in einem Anbau aus Eisen und Glas an das bisherige Gebäude der Deputirtenkammer im Palast Carignan bestehen, der Bau steht unter der Leitung des Ingenieurs Peyron. Der Saal soll Plätze für 600 Deputirte enthalten, bei welcher Anzahl die Deputirten der Provinz Venedig schon mitgerechnet sind.

Neapel, 5. November. Mehrere Zeitungen brachten eine Adresse, die in französischer Sprache „von den Fremden" der hiesigen Einwohnerschaft zur Beglückwünschung an Viktor Emanuel erlassen worden sein soll. In hiesigen deutschen Kreisen ist an jener franz. Adresse und ihrer Absendung durchaus nicht mitgewirkt worden. Trotzdem, daß unsere politische Anschauung über Gegenwart und Vergangenheit der hiesigen Zustände, mit sehr dünn gesäeten Ausnahmen, die der Mehrheit von ganz Europa ist, dürfte es doch wohl unsere Pflicht sein, uns als Fremde in corpore an derartigen Demonstrationen gegen die gefallene Regierung nicht zu betheiligen. Gegen uns hat sie sich fortwährend anständig und gastfreundlich benommen, und dieses Lob müssen wir ihr nachrufen. — Gestern vertheilte Garibaldi auf dem Schloßplatz die palermitanischen Medaillen an die noch lebenden Theilnehmer der ersten Expedition. Es war ein einfacher, aber feierlicher Act, zu welchem sich ein sehr zahlreiches Publikum der gebildeten Stände eingefunden hatte, das den Diktator mit stürmischem Jubelruf begleitete, als er sich nach Beendigung der Feier in die Foresteria zurückzog.

(Köln. Ztg.)

Die amtliche Zeitung der Regierung in **Neapel** enthält folgende von Garibaldi aus Caserta vom 29. Oktober erlassene Verordnung: „Für Militär-Invaliden wird ein Haus errichtet, worin alle die durch Wunden, bei Vertheidigung des Vaterlandes arbeitsunfähig gewordenen Soldaten Aufnahme finden. Die K. Residenz Quisisana wird, nachdem sie zu ihrer neuen Bestimmung baulich hergerichtet sein wird, dem besagten Hospiz überwiesen." Quisisana („hier wird man gesund") liegt in den Castellamara beherrschenden Kastaniengehölzen. Der Dictator hat ferner, in Er-

ägung der jetzigen Handelszustände, den Verfalltag der Handelseffecten m zehn Tage verlängert, doch darf die letzte Frist nicht über den 31. December hinausgehen.

Unter dem Namen Lord Sarsfield kämpft in den Reihen der Garibaldiner kein anderer als Lord Seymour, Sohn des Herzogs von Somer…t, dermalen ersten Lords der Admiralität, d. h. Marineministers, Mitlied des Geheimraths und des Cabinets.

Eine englische Gesellschaft hat einen Plan entworfen, Sicilien durch eine Eisenbahn mit dem Festlande von Neapel zu verbinden. Eine Röhrenbrücke würde über die Meerenge führen. (?)

Dänemark.

Kopenhagen, 11. November. Es geht die Nachricht ein, daß im Schooße der Regierung Meinungsverschiedenheiten entstanden wären, welche …u einer Kabinetskrisis führen würden. Der König soll deshalb im heuti…en Geheimen Staatsrath präsidirt haben, und sollen die Differenzen in …ochwichtigen Depeschen ihren Ursprung haben, welche in diesen Tagen von Preußen, Oesterreich und zwei andern Mächten an die k. Regierung ein…elaufen seien. (H. C.)

Montenegro.

Cetinje im November. Der junge kaum 19jährige Fürst Nikanor wird sich mit der 14jährigen Tochter des Senators und Woiwoden Wu…otits, desselben, der vor kurzem erst aus St. Petersburg zurückgekehrt ist, vermählen. Schon als Kind ward Nikanor von seinem Vater Mirko mit einer jetzigen Braut verlobt, welche bereits im Alter von drei Jahren nach hiesiger Sitte in das Haus ihres künftigen Schwiegervaters kam. Der Fürst hat ein jährliches Einkommen von nahe an 140,000 Gulden, indem er 12,000 Gulden von Rußland, ebensoviel von Frankreich an Subventionsgeldern, und etwa 50,000 fl. vom eigenen Land jährlich erhält. Die Hochzeit ist auf den 11. November festgesetzt; doch dürfte sie wegen der noch herrschenden Landestrauer um den verstorbenen Fürsten Danilo ganz im Stillen gefeiert werden.—Die Fürstin Wittwe begiebt sich am 14. d. über Korfu nach Paris. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

Dresden, 15. November. In der Abgeordneten-Kammer hat heute Riedel einen Antrag auf Herstellung einer deutschen Centralgewalt mit zweckmäßiger Volksvertretung bei derselben eingebracht.

Triest, 13. November. Oberstlieutenant Ritter v. Buschek wurde seines Amtes als Commandant des Territorialmiliz-Bataillons enthoben und Julius Mauronet an dessen Stelle ernannt. — Dem Lloyd sind alle in den Häfen der Marken früher genossenen Privilegien bestätigt worden.

London, 15. November. Ueber den Prinzen von Wales fehlt noch immer jegliche Nachricht. — Bei einem in der City gestern stattgehabten Bankett drückten die Lords Palmerston und Russell in ihren Reden die Sympathien Englands für Italien aus.

Paris, 14. November. Die „Presse“ theilt mit, daß die Kaiserin heute Morgen nach Schottland abgereist sei, um sich im strengsten Incognito nach den Gütern der Herzogin v. Hamilton (geb. Prinzeß von Baden, Tochter der Großherzogin Stephanie, Cousine der Bonaparte) zu begeben.

Die schon von vorn herein wenig glaubliche Nachricht, daß in Gaeta ein preußischer General in besonderer Mission angekommen sei, wird in der ministeriellen „Preuß. Zeitung“ ausdrücklich für unbegründet erklärt.

Neapel, 12. November. König Viktor Emanuel hat das Hospital der Freiwilligen besucht, reichliche Unterstützungen unter sie vertheilt und hochherzige Worte an sie gerichtet. — Dekrete des General-Statthalters des Königs im Königreich Neapel stellen den Rath der Statthalterschaft fest. Bentimiglia ist mit dem Departement des Innern, Pisanelli der Justiz, Scialoja der Finanzen, Poërio des öffentlichen Unterrichts, d'Afflito der Staatsbauten und de Vicenzi des Handels und Ackerbaues betraut.

Neapel, 14. November. Am 12. d. M. hat ein Zusammenstoß mit den Bourbonischen Truppen außerhalb der Festung stattgefunden. Dieselben verlangen zu capituliren. Die Garnison von Gaeta beläuft sich auf 3000 Mann. In Neapel war General Klapka angekommen.

(Schl. Z., Ind., A. Z., N. P. Z.)

Lokalbericht.

* Warschau, 17. November.

Ev.-Augsb. Gemeinde vom 10. bis 16. Nov. incl.

Getauft: 7 Kinder, 2 männlichen, 5 weiblichen Geschlechts.

Getraut am 11. Nov.: Philipp Schild, Tagelöhner, mit Jungfrau Anna Marie Lenz, Beide aus Zielonc.

Gestorben: Am 10. d. Karl Neumann, 44 J. a. Am 11. d. Dorothea Briese, 66 J. a. Am 14. d. Juliana Gebethner, 65 J. a. An demselben Tage Anna Hause, 3 Tage a. und Karoline Magdalinska, 63 J. a.

Am Sonntag hält den Vormittagsgottesdienst in deutscher Sprache Herr Garnisonsprediger Benni, welcher auch in nächster Woche die kirchlichen Handlungen verrichten wird; den Gottesdienst in polnischer Sprache hält Herr Pastor Otto, den Nachmittagsgottesdienst in deutscher Sprache Hr. Garnisonsprediger Benni.

Ev.-reformirte Gemeinde. Morgen findet der Gottesdienst in polnischer Sprache statt.

Der gegenwärtig hier weilende beliebte Novellist Siegismund Kaczkowski wurde vorgestern im Luszczewski'schen Hause durch ein literarisches Diner gefeiert, wobei die Tochter des Hauses, die bekannte Dichterin Deotima, einen gedankenreichen Trinkspruch improvisirte.

Die Legung des neuen Trottoirs auf der Königstraße hat von der Krakauer Vorstadt an begonnen und wird in Kurzem beendigt sein. — Unter den Neubauten, an denen die Arbeiten trotz des winterlichen Wetters noch fortgesetzt werden, befindet sich die neue Ressource auf der Krakauer Vorstadt, die im Frontbau beinahe vollendet ist.

Im „Kurier“ veröffentlicht der Restaurateur Laszkiewicz die Speisekarte seiner Mittagsessen zu einem Gulden polnisch (15 Kop.) und die Waschanstalt in dem Aufsichtshause der Magdalenerinnen, Eisengasse 2449, ihren Preiscourant.

Der Preis des Brotes von gebeuteltem Roggenmehl ist für die zweite Hälfte laufenden Monats um ½ Kop. pr. Pfund erhöht und auf 3 Kop. festgestellt worden. Die Bäckerei der Dampfmühle liefert den 3 Pfund-Laib zu 8½ K.

Gestorben: Am 14. d. M. Musiker Felix Ostrowski, 58 J. a. Eisenbahnbeamter Michael Slezzyński, 31 J. a. Am 15. Jungfrau Natalie Roguska. Wittwe Sus. Bakka, 71 J. a. Am 16. Theophil Lesinski. (vgl. o.)

Angekommen: Graf Aur. Poletyllo von Rakolupy 570. Part. Baron de Corvin Coll'Alto von Rom 413. Lithograph Leop. Fleck von Preußen 1347. Kaufmann J. Laisahl von Berlin 414. Mechaniker A. Samme von Berlin 1293.

Abgereist: Frau v. Kalergis nach Petersburg. Buchhdlr. J. Turowski n. Lemberg. Graf St. Potocki n. Praszka. Frau v. Sinielnikoff nach Kijew. Fabrikant L. Berdelle nach Breslau. Doktor J. Fränkel nach Paris. Preuß. Kammerjunker Graf Adam Grabowski nach Posen. Kaufl. J. Dürr n. Deutschland, J. Zweigbaum n. Paris.

— Spiritus gestern pr. Wiadro 2 R. 94—98¾ K., pr. Garniec 96—97½ K.

Vermischtes.

— Gleiwitz, 31. Oktober. Unter den in der Schwurgerichtssitzung dieses Monats verhandelten 4 Kindsmorden zeigte besonders der eine ein schauerliches Bild. Die Eltern hatten 3 Jahre hindurch das eigene Kind so lange gemißhandelt und gequält, bis es seinen Geist aufgab!

— Aus London wird berichtet: Der königlichen Familie wurden in Windsor durch einen Mr. Williams vier afrikanische Pferde vorgeführt, die zu den kleinsten und schönsten gehören sollen, die in England noch gesehen wurden. Sie sind alle von gleich dunkelbrauner Farbe, vollkommen symmetrisch gebaut und unter 31 Zoll hoch.

— London. Der Premier, welcher als ein gegen seine Pächter sehr humaner Gutsherr bekannt ist, besitzt in Yorkshire das Gut Fairburn, welches er unlängst nach 27 Jahren zum erstenmal wieder besuchte, so daß viele der Insassen ihn nie gesehen hatten. Natürlich drängten sie sich hinzu, um ihren berühmten Gutsherren kennen zu lernen, und auch an Gästen aus der Umgegend war kein Mangel. Lord Palmerston besichtigte alles im Detail, besuchte die Dorfschule, die er aus eigenen Mitteln erhält u. s. w. Fairburn besteht aus einer einzigen Straße, und inmitten derselben befindet sich eine niedrige, alte, eisenbeschlagene Thür, die den Eingang zu einem in Sandstein eingehauenen höhlenartigen Raum bildet. Das ist das alte Wachthaus oder Verließ des Orts, doch kann der Rost an Angeln und Vorhängeschloß als Beweis gelten, daß es schon lange nicht mehr gebraucht wird. Als nun Lord Palmerston an dieser alten Thür vorüberging, wandte er sich an seine Begleiter mit den Worten: „Was ist denn das? Es sieht sich ja neapolitanisch an.“ — „Das ist das Ortsgefängniß“, antwortete man ihm. — „Und wem gehört es denn?“ — „Ew. Lordschaft“, erwiederte der Begleiter. — „Ach so, mir!“ entgegnete Lord Palmerston scharf, „nun dann will ich, daß es eingerissen werde, und zwar auf der Stelle.“

— Der Redakteur des naturwissenschaftlichen Volksblattes „Aus der Heimath“ schreibt: Die Leser werden sich noch der mehrmaligen Notizen über Mondphotographien und namentlich auch über stereoskopische Mondbilder erinnern. Hierzu trage ich nach, daß der gerechte Zweifel daran, ob es überhaupt möglich sei, stereoskopische Mondbilder zu machen, beseitigt ist. Es ist dies durch die Libration des Mondes bedingt. Während der Mond sich einmal um die Erde bewegt, bewegt er sich auch einmal um seine eigene Achse und erleidet dabei sowohl in der Richtung Nord-Süd als in der West-Ost eine geringe Schwankung (Libration), weshalb die Mondflecken eine geringe Verrückung zeigen, wodurch zwei, mit Berücksichtigung dieser Librations-Verschiedenheit aufgenommene Photographien ein stereoskopisches Bild geben müssen. Dazu kommt noch Folgendes. Der Astronom Hansen in Gotha hat theoretisch gefunden, daß der Mond keine vollkommene Kugelgestalt habe, sondern etwas eiförmig sei und unserem Auge, wenn er voll ist, seine eine Spitze zukehrt. Die Mondphotographien des Engländers Warren de la Rue, des Sekretairs der königl. astr. Gesellschaft in London, machen auch entschieden den Eindruck, als ob man gegen die Spitze eines Ei's sähe. — Hierbei sei bemerkt, daß es dem ebengenannten Warren de la Rue nicht gelungen sein soll, von der Sonnenfinsterniß des 18. Juli befriedigende Photopradhien zu erlangen, während der römische Astronom Seschi tadellose Bilder erzielt habe.

Inserate.

Die **Weinhandlung** von **F. Springer**

auf der Kreuzstraße Nr. 1331, gegenüber der Schulstraße, empfiehlt den geehrten Herrschaften, Restaurateuren und Kaufleuten ihr reichhaltiges Weinlager: weiße und rothe **Bordeauxweine, Rheinweine, Moselweine, Ungarweine, Burgunderweine, Spanische Weine, Champagner,** Porterbier doub. brown Stout, engl. Alloa Ale, India Pale Ale, Arac, Rum, Cognac.

Die chemische Producten-Fabrik

von

Hirschmann, Kijewski & Scholtze

bringt zur Kenntniß, daß dieselbe zur Bequemlichkeit eines geehrten Publikums ein **Commissionslager** en gros aller unserer Fabrikate und chemischer Produkte bei Hrn. **Carl Jacobson,** Zimna-Straße Nr. 947, neben der Gensdarmerie-Kaserne errichtet hat, und wird derselbe den Verkauf zu Fabrikpreisen besorgen und jegliche Bestellungen auf unsere Fabrikate in Empfang nehmen.

In der Buch- und Musikalienhandlung von **E. Wende & Comp.,**
Senatorenstraße Nr. 2, vis-à-vis Herrn Dobrycz,

sind nachfolgende Journale zu beigesetzten Preisen stets vorräthig:

		RSr.	K.		RSr.	K.
Aus der Fremde	jährlich	2	40	N. Pariser Moden u. Modell-Ztg. jährl.	2	25
Aus der Natur		4	50	Allgemeine Musterzeitung	2	25
Bazar		3	—	Berliner Musterzeitung	2	25
Buch der Welt. Mit Prämie.		4	—	Pariser Modelle	2	25
Dorfbarbier		1	80	Paynes Panorama pr. Bd. 20 Hft.	5	50
Erheiterungen		4	—	Penelope	1	35
Erinnerungen		3	—	Petermann's geogr. Mittheilungen	4	50
Erzähler		1	35	Reichard's Berliner illustr. Blätter	2	25
Familienjournal, illustr.		2	—	Ueber Land und Meer	9	—
Frauenzeitung		2	25	Unterhaltungen am häusl. Heerde	3	—
Gartenlaube		2	25	Illustrirte Welt. Mit Prämie.	2	25
Hackländer's Hausblätter		4	80	Westermann's illustrirte Monatshefte	4	50
Illustr. Familienbuch		4	50	Illustrirte Zeitung	9	—
Illustr. Panorama		2	25	Payne's Universum pr. Heft	—	35
Nah und Fern		2	25	Novellen-Zeitung	6	—

Ferner liefert die Buchhandlung alle übrigen im Auslande erscheinenden Zeitschriften prompt und billig.

Heute Sonnabend, den 17. November, frische

Brat-, Blut- u. Leberwurst.

Außerdem täglich dieselbe zum Frühstück. — Um zahlreichen Besuch bittet

E. Stoltz,
Bielanerstraße Nr. 608.

Gesucht wird als **Lehrling** für ein Bankgeschäft ein junger Mann aus ordentlichem Hause, der der polnischen und deutschen Sprache vollkommen mächtig, und im Rechnen bewandert ist. Näheres zu erfragen im Comptoir des Herrn **Stanislaus Lesser,** Methstraße Nr. 491.

Berliner

Fruchthandlung,

Przechodnia-Straße Nr. 931.,
im Wawelberg'schen Hause,
ehemals Radziwill'sches Palais,
empfing

2000 Pfund

Astrachan-Weintrauben

bester Sorte, und empfiehlt solche à Pfund **25 Kop.**

Berliner Holzschuhstifte

in allen Nummern von bester Qualität sind stets vorräthig in der Fabrik von

Jolles & Comp.,
Dampf-Holzschneidefabrik, Dzielna-Straße Nr. 2375 b.

Bei einem dem allgemeinen Gebrauche stets entsprechenden Vorrathe bereits **geraspelten Farbeholzes** aller Gattungen werden Bestellungen zum **Raspeln von Farbehölzern,** sowie auch von **sämmtlichen Wurzeln** zum medicinischen Gebrauch unter Zusicherung der promptesten und reellsten Bedienung im Comptoir der Fabrik angenommen.

Jolles & Comp.,
Dampf-Holzschneidefabrik, Dzielna-Straße Nr. 2375 b.

Unterzeichnete erbieten sich in ihrer **Dampf-Holzschneide-Fabrik** mit den neuesten vom Auslande eingeführten praktisch zweckmäßigsten Maschinen den Hrrn. Bauunternehmern, Tischlern und Rahmen-Fabrikanten zur Fabrikation aller in deren Fache vorkommenden Arbeiten: als

alle Gattungen **Leisten** zu Verkleidungen von 1—6" Breite,
das **Ausschweifen** von **Stuhl-, Bett-** und **Tischfüßen,** von **Stuhl-** und **Fauteuillehnen** nach dem neuesten Geschmack und in den saubersten Dessins;
das **Ausschaben** aller Arten Kommoden und Tischplatten, Gesimse und Thorfüllungen;
das **Drechseln** auszuschabender **Oval-** und **Rundrahmen** für Bilder und Spiegel in den verschiedensten Profilen von 6" bis 4½' Durchmesser.

Dieselben halten außerdem jederzeit ein empfehlenswerthes Lager aller **Fourniere** und **Dickten** in Eichen, Eschen und Ahorn; übernehmen auch von eigenem Holze alle zu fertigenden Arbeiten nach vorher zu bestimmenden Mustern unter den civilsten Bedingungen und werden jede Bestellung zum Schneiden von Dickten und Fournieren, von massiven Füßen und Lehnen aus Klöcken (für Stuhlfabrikanten) zur Zufriedenheit der Empfänger ausführen.

Jolles & Comp.,
Dampf-Holzschneidefabrik, Dzielna-Straße Nr. 2375 b.

Erstes Quartal des **Dritten Jahrgangs** von „Ueber Land und Meer",
Allgemeine Illustrirte Zeitung, herausgegeben von **F. W. Hackländer.**

Bei **Eduard Hallberger** in Stuttgart erscheint und ist durch **alle** Buchhandlungen und Postämter des In- und Auslandes zu beziehen:

Allgemeine Illustrirte Zeitung
herausgegeben von
F. W. Hackländer.
Dritter Jahrgang.
Erstes Quartal.
Von Oktober bis Dezember 1860.

Inhalt: **F. W. Hackländer's** neuester Roman: **„Der Wechsel des Lebens",** und **H. Smidt's** Seeroman: **„Osterkant und Westerkant",** oder „Ein Eiland zwischen zwei Meeren". — **Mittheilungen über das Neueste in Kunst, Wissenschaft, Handel und Industrie.** — Novellen. — Spannende Criminal-Geschichten. — Reise- und Sittenbilder. — Illustrirte humoristische Erzählungen. — Schachaufgaben. — Correspondenzen aus den großen Städten.

Schilderungen der neuesten Zeitereignisse mit großen Illustrationen.

Jede Woche erscheint eine Nummer von 16 dreispaltigen Groß-Folio-Seiten.
Der Jahrgang enthält über 1000 prachtvolle Illustrationen.

Die Jahrgänge erscheinen von **Oktober** zu **Oktober.** Nro. 1 des dritten Jahrgangs ist bereits am **3. Oktober** ausgegeben und sind deßhalb die **Abonnements sogleich zu erneuern.**
In allen Buchhandlungen liegen **Probenummern** sowie Exemplare des zweiten Jahrgangs zur Ansicht auf.

Preis pr. Quartal 2 RSr. 25 Kop.

In Warschau werden Aufträge auf dieses Journal angenommen von:

der **Buchhandlung** von **R. Friedlein,**
Senatorenstraße Nr. 460.

so wie auch von den Buchhandlungen der

Hrrn. **H. Natanson, G. Sennewald, S. H. Merzbach, Gebethner und Wolf** und **J. Kaufmann und Comp., E. Wende u. Comp.**

Preis pr. Quartal 2 RSr. 25 Kop.

Temperatur:

Gestern Mittag + 5° R., heute früh + 1° R.

Wasserstand am Weichselpegel:
2 Fuß 8 Zoll.

Cours-Bericht.

Warschauer Börse, am 17. November.

	Br.		Gld.	
Berlin 2 Mt. 100 Th. R.	101	25	101	10
London 3 Mt. 1 Lst.	6	70	6	68
Paris 2 Mt. 300 Fr.	80	40	80	25
Wien 2 Mt. 150 Fl.	74	70	74	40
Hamburg 2 Mt. 300 Mt.	152	25	151	80
Petersburg 1 Monat	—	—	—	—
Moskau 1 Monat	—	—	—	—
Ruß.-Poln. 4% Schatzoblig.	90½	—	90	—
Pfandbriefe incl. Coupons	14	86	14	84
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 16. November (pr. Telegr.)
Börsenstimmung: matt.

	Br.	Gld.
5te Russische Anleihe	—	92¾
6te do. do.	—	101½
Schatzobligationen	—	83
4% Polnische Pfandbriefe	—	87
Polnische Banknoten	—	89¼
Kurz Warschau	—	89
St. Petersburg 3 W.	—	98½
London 3 Mt.	—	—
Paris 2 Mt.	—	—
Hamburg 2 Mt.	—	—
Wien 2 Mt.	—	72¾
Roggen pr. L. M. 50¾		
„ pr. Fr. 55		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	134.30
Oesterr. Credit-Aktien	—	170.70
London.		
Getreidemarkt: beschränkt.		
Paris, Mittags.		
3% Rente	—	69.90
Credit Mobilier	—	755

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Min. Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittags. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

K. K. Zoologisches Kabinet in den Kasimir-Gebäuden auf der Krakauer Vorstadt neben dem gräfl. Uruski'schen Palast. Geöffnet jeden Donnerstag und Sonntag von 11 bis 1 Uhr.

Inländische Kunstausstellung auf der Krakauer Vorstadt, gegenüber dem Palast des Grafen August Potocki. Täglich geöffnet von 10 Uhr Vorm. bis Nachmittags 4 Uhr.

Künstliche Hühnerbrütanstalt und Sammlung optischer Ansichten von **A. Barmann** auf dem Kalewki-Platze.

Druck von Gebrüder Hindenlith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 5 (17.) Listopada [illegible] — Cenzor, [illegible] **Fecht.**

Warschauer Zeitung.

№ 265. Montag, $\frac{7.}{19.}$ November. **1860.**

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 493.
Abonnement: in Warschau monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; **in der Provinz:** vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken
in Deutschland: vierteljährlich 3 Thlr. 26 Sgr.; **Inserate:** die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Warschau, 6. (18.) November. Der Generaladjutant Sr. Maj. Ogareff ist aus dem Auslande hier angekommen und von hier nach St. Petersburg abgereist. Der Adelsmarschall des Gouvernements Warschau, Graf Konrad Walewski, ist von Radom hier eingetroffen.

Aus Veranlassung der am 17. (29.) Oktober d. J. erfolgten heiligen Taufe Sr. K. H. des Großfürsten Paul Alexandrowitsch wurde heute in der orthodoxen Kathedralkirche und in den andern Kirchen vor der heiligen Liturgie ein Dankgottesdienst abgehalten.

* Warschau, 18. November. Von der Hindemith'schen Buchdruckerei ist dieser Tage der Prospekt auf das bereits von uns erwähnte Werk des Hrn. Zenon Rappaport: „Erinnerungen eines Vampyrs in der artistisch-literarischen Welt" (in polnischer Sprache) ausgegeben worden. Dasselbe wird zwei Bände umfassen und ist von dem bekannten Zeichner, Hrn Kap. Tybicki, illustrirt. Unter andern Gegenständen aus dem Bereich des Theaters und der Musik enthält das Werk die Biographien des Kapellmeisters Viktor Kazynski in Petersburg, des bekannten Virtuosen Anton von Kątski und der berühmten Sängerin de la Grange. Das Werk erscheint in Lieferungen und soll 3 RSr. kosten. — Mehrere neue Kalender auf 1861 haben dieser Tage die hiesigen Pressen verlassen. Nur der des astronomischen Observatoriums ist noch nicht erschienen.

* Warschau, 19. November. Das gestrige Leichenbegängniß des verstorbenen Professors Lesinski (vgl. Nr. 264 d. W. Z.) legte von der Allgemeinheit der Werthschätzung und Hochachtung, die der Verschiedene genoß, ein vollgiltiges Zeugniß ab. Trotz des regnerischen Wetters hatten sich ein paar tausend Männer, namentlich des Gelehrten- und des Bürgerstandes, an dem Przejazd eingefunden. Das Medicinalkonseil und das Apothekergremium waren fast durch ihre sämmtlichen Mitglieder, die K. K. Akademie durch ihren Präsidenten, ihre Professoren und die vollzählige akademische Bürgerschaft vertreten. Die erste Strecke vom Trauerhause an und die letzte an das Grab auf dem katholischen Kirchhofe trugen die Professoren die Leiche ihres Berufsgenossen, den ganzen übrigen Weg wechselten die Studenten in dieser Ehren- und Liebesbezeugung mit einander ab. Am Grabe hielt der Domherr Prof. Wyszynski die kirchliche Rede, worauf Prof. Wittocki mit tiefempfundenen, gefühlvollen Worten dem verewigten Kollegen einen würdigen Nachruf widmete.

In der That wird dieser Verlust von Allen, die Lesinski kannten, als ein überaus schmerzlicher empfunden, und es dürfte nicht leicht sein, für ihn besonders an der Akademie einen vollständigen Ersatz zu finden. Entschiedene Begabung, lehrreiche Schule im In- und Auslande, eiserner Fleiß, ehrenhafter Charakter, aufopfernde Hingebung machten Lesinski zu einem Manne, der als Gelehrter, Praktiker und Lehrer vollständig den hohen Standpunkt eingenommen hatte, welchen seine wichtige, fruchtbare Wissenschaft in unseren Tagen erstiegen hat. Und dieser treffliche, allgeliebte, unschätzbare Mann ist seinem Wirkungskreise mit 39 Jahren durch den Tod entrissen worden. Letzten Mittwoch während der Vorlesung wurde er unwohl, Donnerstag früh folgten in dreistündigem Zwischenraum zwei Schlaganfälle und Freitag früh zwei Uhr war er eine Leiche. Lesinski hatte seine Lehrthätigkeit an der Akademie als der erste eröffnet; er ist auch als der erste durch den Tod von derselben abberufen worden. Möge sich ein Mann finden, der seinen Platz noch so gut ausfüllt: nie wird Lesinski's Verdienst in den Schatten der Vergessenheit oder auch nur der Verkleinerung gestellt werden können, und in vielen Hunderten dankbarer Herzen wird sein Gedächtniß in unauslöschlicher Verehrung bewahrt werden.

— x. Es ist eine unverkennbare Thatsache, daß das Ausland immer mehr zur Würdigung der deutschen Literatur gelangt. Einen erfreulichen Beleg dafür liefert die in Paris erscheinende „Revue Germanique", welche nicht ohne Geschick bemüht ist, die reichen Schätze deutschen Geistes den gebildeten Franzosen zugänglich zu machen. Sie löst diese anerkennungswerthe Aufgabe theils durch Uebersetzungen, theils durch eingehende Besprechungen deutscher Werke. In einer der neuesten Nummern dieser Monatsschrift werden die Freunde deutschen Schriftthums jenseits der Vogesen mit Ernst Kossak, gegenwärtig dem unbestrittenen Beherrscher des deutschen Feuilletons, bekannt gemacht. Als charakteristischer Vorzug der Schriften dieses beliebten Humoristen wird die in denselben sich spiegelnde Biederkeit und Gewissenhaftigkeit ihres Urhebers hervorgehoben. Die Leser der „Warschauer Zeitung" haben wiederholt Gelegenheit gehabt, den sprudelnden Witz, die anmuthige Bonhommie, aber auch die kaustische Schärfe des deutschen Jules Janin zu bewundern. Sie werden daher gewiß nicht ohne Theilnahme vernehmen, daß dieser liebenswürdige Schriftsteller auch im Auslande rasch jene Sympathien errungen, welche ihm im Vaterlande seit einer langen Reihe von Jahren gehören.

Ausland.

Deutschland.

Dr. Berthold Auerbach, der den Sommer in Schandau verlebte und während der letzten Zeit in seiner schwäbischen Heimath verweilte, ist in Berlin angekommen, um sein Domicil daselbst zu nehmen; seine Familie befindet sich bereits seit mehreren Wochen dort.

Die Regierung hat, den „Breslauer Blättern" zufolge, die Rehabilitation eines aus politischen Gründen im Jahre 1850 im Disciplinarwege seines Amtes entsetzten Richters beschlossen. Der frühere Stadtgerichtsrath Pflücker in Breslau, Mitglied der preußischen Nationalversammlung und der im Jahr 1849 aufgelösten zweiten Kammer, ist zum Mitglied des Kreisgerichts in Bunzlau ernannt.

Hannover. In allen größeren Städten ist der Schillertag aufs neue feierlich begangen worden. Die Stadt Harburg hat an den Tag zwei Stiftungen geknüpft, ein Schillerstipendium zur Unterstützung befähigter armer Knaben, um denselben eine wissenschaftliche Ausbildung zu geben, und einen Schillerbrunnen, der die Stadt verzieren soll.

München, 13. November. Dieser Tage ist das Resultat der Sammlung des Peterspfennigs aus der Erzdiöcese Köln dahier eingetroffen, um nach Rom weiter befördert zu werden. Die betreffende Summe weist in runder Zahl den Betrag von 60,000 fl. nach. Ein Beweis, daß die Rheinländer ihre alte Anhänglichkeit an das Kirchenoberhaupt und ihre Opferwilligkeit auch hier wieder bewährten.

Die Sammlung milder Beiträge für die unglücklichen syrischen Christen wird durch die beiden hier anwesenden Priester aus jenem Lande von Haus zu Haus vorgenommen, und liefert einen außerordentlich reichen Ertrag.

Prag. Die Lesehalle der deutschen Studenten feierte am 10. d. den Geburtstag Schillers in würdiger Weise.

Villach in Kärnthen, 9. November. Wie man hört, werden unter den 16,000 Protestanten unseres Kronlandes Adressen vorbereitet, in welchen von der Centralregierung eine nachträgliche Berücksichtigung der protestantischen Gemeinden bei der Landesvertretung, eine besondere Repräsentation derselben auf dem Landtag, verlangt werden soll.

Die Statthalterei in Graz trifft bereits Vorbereitungen für die Landtagswahlen; sie hat von den Bezirks- und Steuerämtern die Verzeichnisse der zur Landschaft gehörigen Mitglieder so wie der Gemeindevorsteher und Gemeindeausschüsse abverlangt. Im Lande selbst aber gibt sich eine Tendenz zur Passivität kund. Die Gemeinderäthe von Graz und Cilli haben ihr Mandat niedergelegt, sie sprechen den Mitgliedern die Fähigkeit ab, ohne ferneres Mandat das Volk repräsentiren zu können.

Wien, 14. November. Den Hofstaat der Kaiserin werden auf Madeira 30 Personen bilden; darunter der Oberst-Hofmeister, zwei Aerzte (nach dem „Wand." nur einer, und zwar der Secundär-Arzt Dr. Kumar), der Hofcaplan Hasel, mehrere Hofdamen und die Dienerschaft. Der Aufenthalt daselbst soll bis zum Monat Mai dauern. Kronprinz Rudolph und Prinzessin Gisela verbleiben in Wien.

Wien, 15. November. Dem Schiffsbauunternehmer Joseph Tonello in Triest ist von der k. k. Kriegsmarine der Bau von 4 Dampfkorvetten von je 250 Pferdekraft übertragen worden. Derselbe hat bereits begonnen und wird binnen 6 Monaten vollendet sein.

Der Bauplatz für das neue Hofopernthеater wurde bereits abgesteckt. Derselbe befindet sich zwischen dem Kärnthnerthor und der Ringstraße, hat eine Länge von 57 Klaftern und eine Breite von 50 Klaftern, und bildet ein Rechteck. Der Bau dürfte nach erfolgter Genehmigung des Bauprojekts im März beginnen.

Außerdeutsches Oesterreich.

Pest, 12. November. Als ein günstiges Zeichen für das Gelingen der Neugestaltung des Landes wird der Eifer betrachtet, welchen die Würdenträger der katholischen Kirche in der Sache an den Tag legen. Dem Beispiele des Landes-Oberhirten rasch folgend, haben der Erlauer Erzbischof und der Veszprimer Bischof sich in Hirtenbriefen an die Bewohner ihres Sprengels gewendet und dieselben zur dankbaren Anerkennung des kaiserlichen Diploms, zu treuer Anhänglichkeit an den Monarchen und zum Wandel auf dem Wege des Gesetzes aufgefordert.

Pest, 14. November. Graf Stephan Karolyi nahm aus Wien die Ueberzeugung mit, daß er zum wirklichen Obergespan des Pester Comitats ernannt werde. Vorgestern erfuhr er, daß ihm nur die Würde eines Administrators des Comitats zugedacht sei, und lehnte dieses Amt ab. In Folge dessen lehnt auch Paul Nyary die Vicegespanswürde des Pester Comitats ab, und die beantragte Comitats-Conferenz wird vertagt. Der Fürst-Primas beruft zur Graner Conferenz auch 5 Pester Protestanten. (Schl. Z.)

Frankreich.

Paris, 13. November. Die Unterhandlungen wegen eines Handelsvertrages zwischen dem Zollverein und Frankreich sollen nach Vollziehung

der Spezialverträge mit England und Belgien beginnen. Für Belgien geht Hr. Liedts demnächst nach Paris. (H. N.)

In dem gegen die Verbreitung von Druckschriften durch die Geistlichkeit gerichteten Rundschreiben des Ministers des Innern an die Präfekten heißt es u. A.: Indem die Regierung sich nach Möglichkeit widersetzt, daß man geistliche Erlasse und Broschüren, Religion und Politik, Entscheidungen, welchen der Katholik Gehorsam schuldet, und Meinungen, welche der Bürger bestreiten kann, vermenge — hat sie die Ueberzeugung alles am rechten Platze zu belassen, ohne den Rechten oder der persönlichen Freiheit zu schaden.

Der „Messager du Midi“ meldet, daß die Engländer Massen von Bibeln in Italien vertheilen, und der Protestantismus dort außerordentliche Fortschritte macht. Namentlich scheint er in Toskana um sich zu greifen, wo die Sympathien für England sehr groß sein sollen.

Paris, 14. November. Der „Constitutionnel“ bespricht heute den Armee-Bericht Lamoricière's, wobei er die päpstliche Verwaltung hart tadelt. — Wie die „Patrie“ meldet, ist Piemont mit Organisation seiner Marine beschäftigt und wird bei der italienischen Küstenbevölkerung die Conscription zum Seedienst einführen. Zugleich sind der Privatindustrie bedeutende Aufträge zum Bau von Kriegsschiffen zu Theil geworden und hofft man zum Frühjahr eine beträchtliche Seemacht zur Verfügung zu haben.

Die „Patrie“ meldet, man versichere, daß Depeschen angelangt seien, welche die am 5. Oktober geschehene Unterzeichnung des Friedensvertrages in China anzeigen. Der Vertrag stipulirt, daß sich die Chinesen zur Zahlung einer Entschädigungssumme, von 120 Mill. Frs. verpflichten. Diese Summe soll in baarem Gelde bezahlt werden. (Der „Moniteur“ vom 14. d. M. meldet dagegen, die Unterhandlungen seien plötzlich wieder ins Stocken gerathen).

Der Kaiser hat den Bankier Mirès autorisirt, ein Anlehen von 400 Millionen für die Pforte abzuschließen. — Dieses Darlehen findet zu dem Course von 53¾ Procent statt und wird gegen sicheres Unterpfand innerhalb 18 Monate in verschiedenen Raten an die Pforte gezahlt.

Italien.

Turin, 12. November. Die Cavoursche „Opinione“ schreibt: „So lange die Kräfte, welche Piemont zur Wahrung seiner Rechte aufstellen kann, die Achtung der anderen Mächte nicht für sich haben, muß es unter Waffen bleiben, wenn auch Europa im tiefsten Frieden wäre. Europa muß, wenn es die Ruhe wünscht, die alten von der Erfahrung verworfenen Rechte und alle Spuren der Rechte durch Eroberungen auslöschen und dafür die Rechte der Nationalitäten aufnehmen und beschützen.“

— Graf Cavour, sowie dessen Stellvertreter Farini und La Farina in Neapel und Palermo scheinen fest entschlossen zu sein, in Italien den alten Parteien dadurch einen Damm entgegenzusetzen, daß dem neuen Italien eine möglichst breite Basis der bürgerlichen Freiheit und hauptsächlich der Preßfreiheit gewährt, der radikalen Partei jedoch möglichst wenig Raum in dem neuen Beamten-Personale gegönnt werden soll, damit die freien Institutionen von besonneneren Händen gehandhabt werden. Schon jetzt klagen die angeblichen Freunde Garibaldi's, daß sie bei Seite geschoben würden, nachdem sie die Kastanien für die gehorsamen Diener Cavour's aus der heißen Asche geholt hätten.

Rom, 9. November. Es hat heute eine außerordentliche Sitzung des Cardinalcollegiums stattgefunden. — Ein geheimes Comitee hat hier die Stimmen für die Annexion eingesammelt. Der Bericht des Generals Lamoriciere ist nicht im (officiellen) Journal erschienen.

Der König Franz II. hat die ganze königliche Familie bei sich: seine Gemahlin, die Königin Maria, eine geborene Herzogin in Baiern, eben 19 Jahre alt; seine Stiefmutter, die Königin Therese, eine geborene Erzherzogin von Oesterreich (Erzherzog Carl's Tochter); seine Brüder: Prinz Ludwig Graf zu Trani, Prinz Alphons Graf von Caserta, Prinz Gaetano Friedrich Graf von Girgenti, Prinz Pasquale Maria Graf von Bari und Prinz Genaro Graf von Castel-Girone (dieser jüngste Bruder des Königs ist noch nicht vier Jahre alt); seine Schwestern: die Prinzessinnen Annuntiata, Immaculata, Maria delle Gracia und Luigia; ferner sind in Gaeta die Oheime des Königs: der Prinz Carl von Capua und der Prinz Franz de Paula Graf von Trapani, so wie des Letzteren Gemahlin, die Erzherzogin Isabella mit fünf ganz kleinen Kindern. Die königliche Familie ist entschlossen, sich in keinem Falle zu trennen.

Das Verbot zu predigen, welches gegen P. Gavazzi erlassen wurde, hat seine Ursache darin, daß unter dem Volke ruchbar geworden war, wie groß die Gewissenlosigkeit desselben in religiösen Dingen sei. Das Volk glaubte, daß es eine Entweihung der Kirche sei, wenn der Vater noch einmal predigte, und drohte daher, denselben übel zu empfangen. Garibaldi hatte schon an Conforti geschrieben: „Wenn euch Gavazzi langweilt, so jagt ihn in das Castel dell' Uovo.“

Neapel, 8. November. Der strömende Regen, welcher gestern fiel, ließ eine Zeit lang glauben, daß der Einzug des Königs verschoben würde. Niemand dachte aber daran, daß derselbe, wie in der That geschah, eine Stunde früher als angesagt war eintreffen werde. Viktor Emanuel nahm Umgang von allen Ceremonien, und zog nur in einem zweispännigen Wagen, begleitet von Garibaldi und den beiden Prodictatoren Pallavicino und Mordini, in der Hauptstadt seiner neuen Provinzen ein. Das Jubelgeschrei des Volkes übertraf alles, was wir bisher von den Neapolitanern zu hören gewohnt waren. Es schien, als hätte sich für diese Gelegenheit ein jeder zwei Kehlen angeschafft. Der Dom war von Eingeladenen und vom Volke vollgepfropft. Der König bestieg mit Garibaldi den Thron. Die Geistlichkeit, welche sich zahlreich eingefunden hatte, celebrirte die religiöse Feierlichkeit mit großem Pomp. Um auch diese Partei im Lande für sich zu gewinnen und zugleich seine Religiosität zu zeigen, setzte Viktor Emanuel für den heil. Januarius die Summe von 20,000 Fr. aus. — Nach der kirchlichen Feier empfing der König in dem Thronsaal stehend mehrere der hohen Körperschaften; wegen der vorgerückten Zeit mußte die Vorstellung der übrigen verschoben werden. Unterdessen schrie unten vor dem Palast das Volk unermüdlich, bis er sich von dem Balcon aus zeigte. Die ihm zur Verfügung gestellte Dienerschaft entließ er, und begnügte sich mit den wenigen Bedienten, welche er mit sich gebracht. Am Abend war Festvorstellung in dem glänzend geschmückten und erleuchteten Theater S. Carlo, dessen Räume sämmtlich überfüllt waren. Der Empfang, welcher dem König hier zu Theil ward, war eben so enthusiastisch wie der am Morgen. Eine Festhymne, gedichtet von Bolognese, in Musik gesetzt von Petrella, ward aufgeführt. Die Scene stellte Neapel mit dem rauchenden Vesuv dar, und auf dem Firmament erglänzte das savoyische Kreuz in Transparent. Die Sänger waren als Garibaldini, Calabresen u. s. w. gekleidet. Da der Regen am Abend nachgelassen hatte, so fand die Beleuchtung in den Hauptstraßen statt. (A. Z.)

Garibaldi hat dieser Tage dem König das Amnestiedekret für die aus der Armee desertirten und unter seine Fahne getretenen Soldaten zur Unterzeichnung übersandt. Der König genehmigte alles.

Monsieur Bourgeois.

(Fortsetzung von Nr. 263 d. Ztg.)

Suchen wir ihn zehn Jahre später auf. Man kennt ihn nicht mehr als kleinen Fabrikanten, man kennt blos mehr einen „Mannfakturier“ seines Namens, dessen Comptoir so eben in ein belebteres Viertel verlegt worden ist. Monsieur Bourgeois gehört zu den angesehenen, weil reichen Leuten; er ist in einer Zeit, wo nur der Vermögende etwas vermag, eine bemerkte, hervorragende Persönlichkeit. Er hat seinen Werkführer und sieht nur selten eigenaugig die Rechnungsbücher des Hauses durch, hat er doch damit genug zu thun, seine Kapitalien gut, das heißt, so sicher und hoch als möglich anzulegen. Er ist beileibe kein Wucherer; er erinnert sich nur lebhaft, wie er als Anfänger „ausgebeutet“ worden ist, und sieht nicht ein, warum er seinerseits nicht an ihnen eben so ... großmüthig handeln sollte, als es jener marchand en gros an ihm gethan hat. Wenn es schon Geldausgeben heißt, so weiß unser Monsieur sehr wohl, wozu er's thut, denn er thut nichts ohne Zweck. So hat er erst unlängst einem Weinhändler in der Nähe der Tuilerien ein schweres Stück Gold senden müssen, aber die guten Freunde in der Nationalgarde, die ihn zum Sergeant ernannt, hatten es sich auf seine Kosten so gut schmecken lassen! Sergeant! das ist schon mehr als der nächste Beste; das setzt ihn mit den Offizieren seiner Compagnie in Berührung, und so kömmt man nach und nach in gute Gesellschaft, in die „schöne“ Welt. Auch „Madame son épouse“ thut das Möglichste, um ihre soziale Stellung zu Ehren zu bringen; sie geht fast täglich in leichten Seidenzeugen, und der schreiende Cachemire, in den sie sich recht vornehm einhüllt, hat die vulgären Augen der Vorstadt bereits in der Umgebung der vielfarbigen Auslage unwiderstehlich an sich gezogen. Die Frau Fleischhändlerin und die Frau Gewürzhändlerin erweisen ihr manchmal die Aufmerksamkeit, die regelmäßig erwiderte, einen Abend bei ihr vom Ein- und Verkaufen und ähnlichen unterhaltenden Dingen zu schwätzen, und des Sonntags Nachmittags wird nicht mehr in das Gehölz von Romainville gegangen, sondern in das Wäldchen von Boulogne gefahren. Die melodramatischen Boulevards-Theater, die sie früher sich nur so selten gönnen konnten, werden von dem stolzen Paare den „kleinen Leuten“ überlassen, da man denn doch nur, das wird ihnen plötzlich klar, im Gymnase oder in der komischen Oper sich gut und standesmäßig unterhalten kann.

So leben unsere zufriedenen Eheleute denn um so angenehmer, als ihnen auch ihr einziger Sohn, der wie die meisten jungen Pariser, außer dem Hause erzogen wird, so viele Fähigkeiten er auch dazu zu haben scheint, nicht einmal einen Verdruß bereiten kann, und sie sogar ihren Augapfel, ihren „petit chou“, ihre zarte und verzärtelte Tochter, die nicht anders als Mademoiselle Pamela oder Cölina heißen kann, nur den Sonntag über von dem Pensionate geliehen erhalten.

Wenn wir uns nach Verlauf von etwa zehn Jahren nach unserm Monsieur Bourgeois umsehen, dürften wir schon einige Mühe haben, in ihm unsern alten Bekannten herauszufinden. Er lebt zurückgezogen von allen Geschäften, als gemachter Mann, von seinen Renten. Er wohnt in der Chaussee d'Antin, er besitzt in der Gegend von Meudon oder St. Cloud ein kleines Haus mit ein paar Klaftern Gartengrund, was ihm gestattet, von seinem „Landsitz“ zu sprechen. Madame strotzt von kostbaren Schmuckgegenständen und Spitzen, und der Shawl, den sie jetzt nachlässig umgeworfen hat, stammt diesmal wirklich aus Indien. Sie machen Haus; sie haben, wie die ganze elegante pariser Gesellschaft, ihre Empfangsabende. Daß diese für ihre früheren Geschäftsfreunde ein verschlossenes Paradies bleiben, versteht sich von selbst, denn jene schlichten Bürgersleute sind nicht würdig, sich inmitten all der eingeladenen Banquiers, Rentiers und Weltmänner im großartigsten Sinne des Wortes zu zeigen. Auch zu dem splendiden Ball, den sie alljährlich am Anfange der Fasten geben, kommen nur Leute, die durch ihr großes Leben, durch ihre eleganten Manieren die Hausleute in den Ruf bringen können, stets eine sehr schöne Gesellschaft — mit deren Mitgliedern wir später Bekanntschaft machen werden — zu empfangen. So sind sie denn glücklich. Er hat sich vom Gemeinen zum Marschall emporgeschwungen, und ihr Name ist sogar schon neben denen altadeliger Damen gedruckt erschienen, wenn sie sich nämlich durch eine anspruchsvolle Freigebigkeit zu Gunsten der Armen die Ehre erkauft hat, mit ihnen das zu guten Zwecken bestimmte Almosen nach dem Hochamte einzusammeln. Mademoiselle Pamela endlich wird von allen heirathslustigen Männern, die sie für noch reicher halten, als sie wirklich

Donaufürstenthümer.

Belgrad, 11. November. Das Ministerium ist ernannt. Philipp Christitsch für das Aeußere; Nicolas Cristitsch für das Innere; Gronitsch für die Justiz; Grabrilowitsch für die Finanzen. Der Senat ist vollständig erneuert.

China.

Die „Times" spricht die Erwartung aus, daß Peking am 24. bereits in Händen der Alliirten sein werde.

Neueste Nachrichten.

Kassel, 16. November. Die zweite Kammer wählte heute unter Verwahrung zu Gunsten der Verfassung von 1831 (43 gegen 5 Stimmen) Nebelthau zum Präsidenten und Ziegler zum Vice-Präsidenten.

München, 16. November. Gutem Vernehmen nach wird der Kaiser von Oesterreich, der die Kaiserin über München begleitet, auch zum Besuche des Königs von Württemberg nach Stuttgart gehen.

London, 15. November. Laut hier eingelaufenen Berichten aus Neapel ist das Wappen der brittischen Gesandschaft vom dortigen Gesandtschafts-Hotel entfernt worden.

Bei dem gestrigen Festmahle der Fleischer-Innung belobte Lord Palmerston die auswärtige Politik Lord John Russell's und sprach die Hoffnung aus, daß derselbe die von ihm für Italien gehegten Wünsche bald erfüllt sehen werde. Lord John Russell vertheidigte das Prinzip der Nicht-Intervention und die Berechtigung Italiens, schlechte Könige fortzujagen und bessere einzusetzen.

So eben trifft die Nachricht ein, daß der Prinz von Wales mit den Geleitschiffen wohlbehalten in Plymouth eingetroffen ist; derselbe reist von dort sofort nach Windsor.

Turin, 15. November. Die „Opinione" meldet, daß der König Franz II. dem französischen General v. Goyon und dem französischen Viceadmiral Le Barbier de Tinan das Großkreuz des Ordens vom heiligen Januarius ertheilt hat.

Der „Perseveranza" dagegen wird aus Turin geschrieben: König Franz II. wird durch General Ulloa's Bitten und die offenbaren Sympathien des Admirals Tinan zu fortgesetztem Widerstande ermuntert.

Turin, 15. November. Der hiesigen amtlichen Zeitung zufolge haben die piemontesischen Truppen neue Positionen bei Gaeta eingenommen. Die Besatzung des Platzes besteht aus 48 Bataillonen; doch meldet eine hier eingelaufene Depesche, zwei unter französischer Flagge segelnde Handelsdampfer seien mit Truppen an Bord von Gaeta aus in See gegangen, allem Anschein nach, um sich nach Civitavecchia zu begeben.

Graf Morny ist mit einer Mission des Kaisers nach Rom abgereist.

(Schl. Z., Ind., A. Z., N. P. Z.)

Aus der Provinz.

S Konin, 14. November. Neben unserm Bernhardiner-Kloster werden seit einigen Monaten in einem wasserarmen Brunnen wieder Bohrungen nach Wasser von einem Brunnenmacher aus Posen angestellt, die, wenn sie auch vielleicht das gewünschte Resultat nicht haben, doch für die Wissenschaft sehr nützlich sein werden. Schon vor zwei Jahren hatte das Kloster diese Bohrungen begonnen, doch war in ansehnlicher Tiefe zuletzt der Bohrer im weichen Kalkfelsen abgebrochen, ohne daß man ihn nebst dem Gestänge wieder heraus zu ziehen vermochte, weshalb diese Arbeiten bis verflossenen Sommer geruht haben, wo man im Brunnen ein neues Bohrloch begonnen hat, das jetzt von der Sohle des Brunnens aus 17 Ellen tief gebracht ist und bereits wieder im weichen Kalkstein steht. Nach geognostischen Vermuthungen, die sich auf die Analogie der dort vorherrschenden Gebirgsformation stützen, hat der Brunnen eine unglückliche Lage und steht gerade auf dem Kopfe eines vertikal sehr in die Tiefe fallenden Kalkfelsens, weshalb es selbst wahrscheinlich ist, daß man in geringer Entfernung vom jetzigen Brunnen in gleicher Tiefe keine Spur mehr von jenem Felsen, wohl aber genügendes Wasser antreffen möchte, das durch Röhren in den Brunnen geleitet werden könnte, wodurch dieser zum Wasserreservoir gemacht wird, und viel Kosten erspart würden. Nach den Bohrspähnen der ersten Bohrung zu urtheilen, nimmt der Kalkstein in der Tiefe immer mehr den Charakter des lithographischen Steines an. Daß er aber nicht in horizontaler Ablagerung vorhanden sein kann, beweist seine geringe Ausdehnung, indem man bei Anlage der Fundamentalmauern der evangelischen Kirche Spuren von jenem Kalkfelsenn im gleichen Niveau nicht angetroffen hat.

* Koło, 12. November. Nachdem schon im vorigen Jahre der Besitzer von Bródzew, an der Straße nach Turek, das Unglück hatte, durch eine Feuersbrunst seine Gutsgebäude in Asche gelegt zu sehen, ist am 5. d. Abends zwischen 9 und 10 Uhr wieder seine neu erbaute, an der Chaussee liegende Schenke abgebrannt. Das Feuer soll in der Scheune ausgekommen sein, doch weiß man noch nicht die Entstehungsweise.

Vermischtes.

— Berlin. Welche Betrügereien oft mit den Offerten von Stellen durch Inserate getrieben werden, zeigte dieser Tage wieder ein Fall. Ein fortgejagter Handlungskommis hatte in das Intelligenzblatt eine Anzeige einrücken lassen, daß in einer großen Fabrik ein Buchhalter mit 500 Thlr. Gehalt gesucht würde. Neununddreißig Personen hatten sich unter der angegebenen Chiffre gemeldet und erhielten den Besuch des industriösen Inserenten, der einen Brief von einem angeblichen Fabrikanten Wolff von Potsdam producirte, mit dem Auftrag, die Bewerber und ihre Verhältnisse zu notiren und von diesen sich die Insertionsgebühren mit 20 Sgr. zurückzahlen zu lassen. Alle gingen in die Falle und zahlten, einer aber reiste doch nach Potsdam, um sich zu erkundigen, und da zeigte es sich, daß Inserat und Auftrag erlogen waren.

— Berlin. Immer häufiger wird der Gebrauch, die Photographie den Zwecken der Criminal-Polizei dienstbar zu machen. Selbst aus außerdeutschen Ländern gelangen jetzt durch gesandtschaftliche Vermittelung an die diesseitigen Gerichts- und Polizei-Behörden oftmals Photographieen von Personen, die der Beilegung eines falschen Namens, der Flucht aus dem Zuchthause oder der Verübung eines Verbrechens verdächtig sind, und nicht selten wird auf diese Weise die Entdeckung und Ergreifung des Verbrechers herbeigeführt.

— Nach der „Westf. Z." ist es der Müller Windel in Herford, dem der erste Gewinn in der Schiller-Lotterie, das Gartenhaus in Eisenach, zugefallen.

— Die Renz'sche Gesellschaft giebt gegenwärtig in Chemnitz Vorstellungen. Bei Loisset in Berlin trifft nächstens der Feuermann ein, der in einem glühend gemachten eisernen Käfig umherspaziert wie ein ande-

---

ist, liebenswürdig, reizend, geistreich gefunden. Der Sohn Charles ... doch mit ihm werden wir uns ja später ausführlich beschäftigen.

Monsieur Bourgeois ist also auf seinem Glanzpunkte angelangt; er ist einer von den Wenigen, welche den aufreibenden Kampf gegen die „petites misères" des menschlichen Lebens glücklich durchgefochten, hinter sich haben. Er ist ein Mann, der beachtet zu werden verdient. Nun so wollen wir denn auch, nachdem wir ihn in seinen äußeren Verhältnissen verfolgt haben, einen Blick in die Umwandlungen werfen, die in und mit ihm selbst vorgegangen sind.

Als der gute Mann noch jene Kämpfe zu bestehen hatte, aus denen er als Sieger hervorgegangen, war er unruhig, schweigsam, von einer krankhaften Gewinnsüchtigkeit. Er schlug sich gewaltsam mit dem Aufgebote seiner unermüdlichsten Thätigkeit gegen das lauernde Elend. Sein guter Muth und seine Gesundheit waren die ersten Opfer, die in diesem rastlosen Kampfe fielen; aber er dachte und fühlte nur Arbeit und Gewinn, und hatte sich gar bald aus lauter innerem Unfrieden so sehr um alle Gemüthsruhe gebracht, daß er bald jeden seiner glücklicheren Nebenmenschen wie einen Konkurrenten haßte. Er wollte der ganzen Welt übel, weil er sich einbildete, sie hätten keinen anderen Zweck im Auge, als den, ihm die Erreichung seines Wohlstandes, seiner Unabhängigkeit unmöglich zu machen. Wie wäre es möglich, dachte er, daß es so schwer hielte, mich aus dem Proletariate hinaus in die Bourgeoisie hineinzuarbeiten, wenn die Gendarmen, die Richter, die Minister, die Kammern und der König selbst uns armen Teufeln nicht absichtlich Hindernisse vor die Füße legten! Sind das Gesetze! Ist das eine Gerechtigkeit! wenn an einem jener Tage, wo er bis vier Uhr einen Wechsel zu bezahlen hatte, während er noch um Mittag nicht wußte, nach welcher Seite er sich wenden sollte, um die benöthigte Summe aufzutreiben, wenn an einem solchen Tage ein Aufstand ausgebrochen wäre, wie tollkühn er gestritten, wie heldenhaft er gefallen wäre! Glücklicherweise fand er aber immer Mittel, sich durchzuschlagen, ohne auf einer Barrikade gestanden zu haben. Aber heiter, milder gestimmt zeigte er sich nie, selbst nicht gegen sein treues Weib, das mit ihm überhaupt nur durch die Kette der Arbeit verbunden war. Rauh und schonungslos war er gegen Alle, weil auch sein Loos ein hartes, auch er von Niemandem freundlich behandelt worden war.

— Als er endlich die Hölle eines Anfängers überstanden und sich schon im Vorhimmel seines Ehrgeizes gütlich that, als der Abglanz der mühsam erworbenen Fünffrankenstücke ermunternd auf sein glanzloses Tagewerk fiel, da wurde er auch heiterer, gesprächiger, ohne jedoch aufzuhören sich in vorkommenden Fällen schmutzig und geizig zu erweisen, oder seine Arbeiter hart, unbarmherzig zu behandeln.

Sein Haß gegen die Höherstehenden, d. h. Reicheren, hatte eine andere Gestalt angenommen; er begnügte sich nicht mehr damit, sie zu beneiden, er versuchte und lernte sie bekämpfen. Er war schlauer, als der Wucherer, dessen er für den Augenblick noch manchmal bedurfte, er wußte selbst den feinen Hecht von Commissionär, der ihm seine Waaren stets um ein wahres Blutgeld abdrückte, zu übervortheilen. Er dankte Gott im Stillen, daß ihm in seiner Jugend — durch die Vorsorge seiner geschworenen Feinde — lesen und schreiben gelehrt worden, und er ging hin und kaufte sich einen Barême, um sich über die verschiedenen Zinsfüße des Geldes Rechenschaft ablegen zu können, und kannte bald sein ganzes Wechsel- und Handelsrecht so gut, als irgend ein Besitzer der chambre du commerce. Er spekulirte auf die Verlegenheit Anderer und begründete sein Glück durch ihr Unglück. Zwar dachte er nicht mehr an Barrikaden, war aber noch immer auf ein Oppositionsblatt abonnirt. Da er sein Schäfchen noch nicht im Trockenen hatte, konnte er mit dem gegenwärtigen Zustand der Dinge unmöglich zufrieden sein.

So ist er endlich zu jenem Gute gelangt, in dessen Besitz er die irdische Glückseligkeit legt, zu einer hinreichend beträchtlichen Masse Geldes. Schweigsam und finster, wie in der ersten Zeit seiner Selbstständigkeit ist er nicht mehr; aber auch nicht mehr so fein, vorsichtig, bescheiden, als wie in der zweiten Epoche. Es ist mit ihm eine auffallende Veränderung vorgegangen; er fühlt sich, er wirft sich in die Brust, glaubt ganz ernsthaft, er habe wirklich eine Stimme im Rathe der Klugen. Er wird zudringlich, geschwätzig, absprechend. Laut heraus sagt er seine Meinung — selbst über das, was man ihn nicht frägt, selbst über das, wovon er nichts versteht. Doch nein, ich thue dem Manne Unrecht; es ist nicht seine Meinung, die er so freigebig zum Besten giebt, es ist die seines Journals, denn eine andere hat er nicht. Wie könnte es anders sein?

(Schluß folgt.)

rer Mensch unter den Linden. Der Mann führt den Namen „Reiner Asbest!"

— Darmstadt, 10. November. Den Bildhauer Scholl hat ein Mißgeschick betroffen. Er hatte den Auftrag erhalten, für die Stadt Mainz eine Schillerstatue zu modelliren, welche an dem heutigen Tage abgeliefert werden sollte. Dieselbe war auch schon vollendet. Als man nun vor wenigen Tagen Photographien der Statue von mehreren Seiten aufnahm und dieselbe zu dem Ende auf eine Stellscheibe brachte, muß wohl nicht ganz die nöthige Vorsicht angewendet worden sein, denn das Modell erhielt nach und nach Risse und — stürzte mit einem Male über dem arbeitenden Künstler zusammen, welcher fast unter seinem Werke begraben worden wäre.

— Koburg, 10. November. Die Geschichte von dem todten Mohrenkinde und den Schlangen, die neulich in einem Keller in Koburg aufgefunden wurden, hat sich bereits ganz einfach aufgeklärt. Das todte Mohrenkind und die Reptilien wurden zu naturwissenschaftlichen Zwecken vor vielen Jahren von einem seither bereits verstorbenen Arzte in Amerika an seinen Bruder in Koburg zur Aufbewahrung in einem Fäßchen überschickt. Dieses wurde nun von dessen Diener bei Reinigung des Kellers aufgefunden und ohne Wissen des Herrn geöffnet und an das Tageslicht gebracht.

Lokalbericht.

* **Warschau, 19. November.**

In dem Eckzimmer des Hotel d'Europe zunächst dem Eingang vom Sächsischen Platze aus, wo die Perseusstatue von Canova und mehrere Bilder ausgestellt sind, hat man nunmehr auch das Medusenhaupt von dem genannten großen Bildhauer zur Ausstellung gebracht. Dasselbe wird des Abends von innen beleuchtet, was nach dem „Kurier" einen zauberhaften Anblick gewähren soll. Eintrittspreis wie bekannt 17 1/2 Kop.

Das landwirthschaftliche Kommissionsgeschäft der Plotzker Gutsbesitzer hat hier eine Agentur errichtet und ist dieselbe täglich früh bis 11 Uhr und Nachmittag von 4 bis 7 Uhr für die Klienten des Hauses geöffnet. Der Agent ist Herr Alex. Phull und das Comptoir befindet sich Nr. 413 A. am Sächsischen Platze.

In der Neuen Ressource wird die Wahl des Comitees vom 24ten bis 30 d. M. stattfinden.

Gestorben: Matthäus Stein, gew. k. Oberstlieutenant, dann Abtheilungsvorstand im Kriegsministerium, Ritter vieler Orden, 69 J. a. — Peter Skrzypkowski, Zimmermaler, 60 J. a. — Kaspar Zdrodowski, Pianofabrikant, 50 J. a.

Abgereist: Kaufl. C. Fuchs nach London, F. Steiner nach Breslau.

Angekommen: Fürst Edm. Tschetwertynski von Schytomir 625. Kollegien-Assessor J. Stark von Grodno 625. Gutsb. K. Wydrychiewicz von Opole 618. Baumeister F. Boehnel und G. Lange von Liegnitz 1574. Schauspielerin M. Biedronska von Krakau 1. Fürstin F. Gagarin v. Berlin 634. Frau A. Kurnatowska v. Posen 1259. Stabskapitain R. Kolte von Leipzig 414.

Marktbericht. In der vergangenen Woche wurde nach Warschau zu Markt gebracht — abgerechnet was sich in den Speichern auf Lager befindet —: Roggen 5416, Weizen 3512, Gerste 2857, Hafer 5308, Erbsen 670, Buchweizen 511, Gerstengrütze 822, Roggenmehl 1536, Weizenmehl 814, Kartoffeln 2416 Tschetw.; Heu 1140, Stroh 495 Fuhren. Die Mittelpreise waren: per Korzec Roggen 4 RS. 51 Kop., Weizen 6 RSr. 75 Kop., Erbsen 5 RS. 20 Kop., Zuckererbsen 6 RS. 15 Kop., Bohnen 6 RS. 45 K., Hafer 2 R. 29 Kop., Gerste 3 R. 87 K., Buchweizen 3 RS. 15 K., Kartoffeln 1 R. 65 Kop.; Mehl per Pud: feines Weizenmehl 2 R. 12 1/2 K., ordinäres Weizenmehl 1 R. 42 K., gebeuteltes Roggenmehl 1 R. 8 1/2 K., Hirsegrütze pr. Tsch. 12 RS. 79 Kop., feine Buchweizengrütze 17 RS. 22 Kop., Perlgerstengrütze 21 RSr. 89 Kop., ordinäre Gerstengrütze 9 RS. 84 Kop.; das Pud Stroh 27 K., Heu 36 K.; Butter 8 R. 50 K., Speck 4 R. 60 K., die Klafter Fichtenholz 7 RS. 60 Kop.

Auf dem Viehmarkt in Praga am Freitag waren: Rindvieh 876, wovon 674 St. Steppenrasse aus dem Kaiserreiche, ferner: Schweine 955, Kälber 347, Schöpse 246 S., wovon verkauft wurden 707 Rinder, 700 Schweine, und alle Kälber und Schöpse.

Inserate.

Kundmachung,

daß die gal. ständ. Kredit-Anstalt vom 1. Januar 1861 an, statt der bisherigen auf Konventionsmünze lautenden, neue auf österr. Währung lautende Pfandbriefe ausfertigen wird.

Aus Anlaß der mit Allerhöchstem Patente vom 27. April 1858 (L. R. B. vom Jahre 1858, Nr. 21) im österreichischen Kaiserreiche eingeführten neuen Währung werden alle Geschäfte bei der gal. ständ. Kreditanstalt auf Grund der Verordnung des Ministeriums des Innern vom 28. Juli 1859 Z. 18,282 vom 1. Januar 1861 an, stat der bisherigen auf Konventionsmünze lautenden, neue auf österr. Währung lautende Pfandbriefe ausfertigen und zwar wie bisher in fünf Serien zu 100, 500, 1000 5,000 und 10,000 fl. österr. Währung.

Die auf österr. Währung lautenden Pfandbriefe und deren Coupons werden sich von den bisherigen in ihrer äußeren Form unterscheiden; dagegen wird in ihrem inneren Werthe nur derjenige Unterschied obwalten, welcher zwischen der österreichischen Währung und der Konventionsmünze stattfindet, d. i. in dem Verhältnisse wie 100 zu 105.

So lange die bisherigen Pfandbriefe nicht aus dem Umlaufe gezogen werden, werden die neuen Pfandbriefe gemeinschaftlich mit den bisherigen und ohne Unterschied an den jeweiligen Verlosungen Theil nehmen, dagegen wird der Zinsfuß und alle bezüglichen Anordnungen der mit Allerhöchstem Patente vom 3. November 1841 kundgemachten Statuten der gal. ständ. Kreditanstalt ebenso gut auf die neuen Pfandbriefe Anwendung finden; daher kann nur in ihrem gegenseitigen Werthe, aber nicht in ihrem Kourse ein Unterschied statthaben.

Um die Außerkoursbringung der bisherigen Pfandbriefe möglichst zu beschleunigen wird die Kasse der Credit-Anstalt stets bereit sein, den sich meldenden Parteien alle Pfandbriefe gegen neue unentgeldlich auszuwechseln, und zwar größere Beträge in dem Verhältniß wie 2000 fl. C.-M. zu 2100 fl. öst. W., kleinere dagegen unter gleichzeitige Ausgleichung der Differenz ihres gegenseitigen inneren Werthes nach dem Tages-Course.

Temperatur:
Gestern Mittag + 7° R., heute früh + 3° R.

Wasserstand am Weichselpegel:
2 Fuß 7 Zoll.

Cours-Bericht.

Warschauer Börse, am 19. November.

	Br.		Gld.	
Berlin 2 Mt. 100 Th. R.	100	80	100	50
London 3 Mt. 1 Lst.	6	68	6	67
Paris 2 Mt. 300 Fr.	80	10	80	—
Wien 2 Mt. 150 Fl.	74	70	74	40
Hamburg 2 Mt. 300 Mk.	151	80	151	50
Petersburg 1 Monat	—	—	—	—
Moskau 1 Monat	—	—	—	—
Russ.-Poln. 4% Schatzoblig.	90 1/3	—	90	—
Pfandbriefe incl. Coupons	14	86	14	85
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 16. November.
Börsenstimmung: matt.

	Br.	Gld.
5te Russische Anleihe	—	92 3/4
6te do. do.	—	101 1/2
Schatzobligationen	—	88
4% Polnische Pfandbriefe	—	87
Polnische Banknoten	—	89 1/4
Kurz Warschau	—	89
St. Petersburg 3 W.	—	98 1/4
London 3 Mt.	—	—
Paris 2 Mt.	—	—
Hamburg 2 Mt.	—	—
Wien 2 Mt.	—	72 3/4
Roggen pr. 1 M. 50 3/4		
„ pr. Fr. 55		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	134.30
Oesterr. Credit-Aktien	—	170.70
London.		
Getreidemarkt: beschränkt.		
Paris, Mittags.		
3% Rente	—	69.90
Credit Mobilier	—	755

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Min. Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittags. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

K. K. Zoologisches Kabinet in den Kasimir-Gebäuden auf der Krakauer Vorstadt neben dem gräfl. Uruski'schen Palast. Geöffnet jeden Donnerstag und Sonntag von 11 bis 1 Uhr.

Inländische Kunstausstellung auf der Krakauer Vorstadt, gegenüber dem Palast des Grafen August Potocki. Täglich geöffnet von 10 Uhr Vorm. bis Nachmittags 4 Uhr.

Künstliche Hühnerbrütanstalt und Sammlung optischer Ansichten von **A. Barmann** auf dem Kalewski-Platze.

Propsimayer's Menagerie und **Albinos** auf dem Kalewski-Platze. Eintrittspreis 10 Kop.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 7. (19.) Listopada 1860 r. — Cenzor, Radca Dworu, Fechs.

Warschauer Zeitung.

№ 266. Dienstag, 8./20. November. 1860.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 405.
Abonnement: in Warschau monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; in der Provinz: vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken
in Deutschland: vierteljährlich 3 Thlr. 26 Sgr.; Inserate: die Zeile 5 Kopeken (10 Pf. prm.).

Warschau, 7. (19.) November. Das Regierungsblatt enthält das Allerhöchst bestätigte Ceremonial der Ueberführung der Leiche der in Gott ruhenden allerdurchlauchtigsten Kaiserin Alexandra Feodorowna gesegneten Andenkens, aus dem Alexanderpalast in Zarskoje Sjolo nach der Kirche des Nikolaus-Militär-Waisenhauses in Tschesme am 28. Oktober d. J., sowie die allgemeine Bekanntmachung der Herolde über die Ueberführung der Allerhöchsten Leiche J. M. aus der zuletzt genannten Kirche in die Peter-Pauls-Kathedrale in St. Petersburg. — Morgen ist der Namenstag Sr. K. Hoh. des Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch und allgemeines Kais. russ. Ordensfest.

Der „Kurier" meldet: Dieser Tage wurde in Petersburg die Leiche der im Alter von 29 Jahren am 24. Oktober in Heidelberg verstorbenen Frau Marie Wernadzka, geb. Schygajeff, der bekannten ökonomisch-politischen Schriftstellerin, begraben.

* Die „Gaz. Warsz." bespricht die von A. Nowosielski bei F. Ohrydzko in Petersburg herausgegebene Uebersetzung des Lewes'schen Werkes über Göthes Leben und Werke und äußert sich bei dieser Gelegenheit über die beiden größten deutschen Dichter als Vertreter verschiedener Geistesrichtungen. Göthe erscheint — anknüpfend an die bekannte Aufstellung Gervinus' als der nationalere Deutsche, und der Einfluß, den beide Dichter auf ihr Volk ausgeübt haben, läßt sich nach dem Recensenten dahin zusammenfassen, daß Göthe zur Nation spricht: ihr seid Deutsche; Schiller: ihr seid vor Allem Menschen. — Die Uebersetzung scheint nach dieser Recension mehr eine ungeschickte Umarbeitung genannt werden zu müssen. Hr. Nowosielski glaubte an vielen Stellen im Einzelnen, sowie in der ganzen Anordnung das Lewes'sche Werk verbessern zu sollen, und daraus ist denn eine Verböserung geworden.

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 17. November. Die Zeit, wann der Bau der neuen Domkirche in Berlin in Angriff genommen werden wird, ist noch nicht bestimmt. Dem Vernehmen nach ist mit der Anfertigung eines neuen Bauplans gegenwärtig der Baurath Bürde beauftragt. Das Gotteshaus soll nach den neueren Bestimmungen in kleineren Dimensionen ausgeführt werden, als es früher beabsichtigt war.

Danzig, 14. November. Gestern, am Geburtstage J. Maj. der Königin, fand hier die Einweihung des evangelischen Diakonissen-Krankenhauses statt.

Neisse, 16. November. Der hiesige Männer-Gesangverein hat beschlossen, an dem Hause, wo vor zwei Jahren Joseph v. Eichendorf sein edles Wirken beschloß, als Zoll der Dankbarkeit, die ihm die deutschen Sänger für seine vielen herzerquickenden Lieder schulden, eine Gedenktafel anzubringen.

Dresden, 14. November. Das „Dr. J." theilt den Bericht der Deputation der Zweiten Kammer über den Entwurf des Gewerbe-Gesetzes mit. In demselben ist zunächst die Frage: ob eine allgemeine deutsche Gewerbe-Gesetzgebung wünschenswerth und deshalb mit der partikularen anzustreben sei? erörtert, demnächst aber, da von dem königl. Commissarius mitgetheilt ward, daß jeder Antrag hierauf (beim Bundestage) von vornherein auf entschiedenen Widerspruch stoßen würde, beantragt worden: „daß die Kammer im Verein mit der Ersten Kammer die Staatsregierung ersuchen wolle, im geeignet erscheinenden Wege auf eine gemeinsame Gewerbe-Gesetzgebung in den deutschen Bundesstaaten hinzuwirken." Die Deputation hat sich den principiellen Sätzen des Entwurfs angeschlossen, wonach 1) Jedermann, ohne Unterschied des Geschlechts, jedes Gewerbe betreiben darf, ohne einen Lehr- oder Bildungsgang nachgewiesen oder einen Befähigungs-Nachweis geliefert zu haben; jedoch hält es die Deputation für nützlich, die Erfüllung des 25. Lebensjahres als Bedingung des Beginnens eines selbständigen Gewerbes festzuhalten. 2) Aufhebung der ausschließlichen neuen Gewerbs-Berechtigungen, resp. gegen Entschädigung. 3) Aufhebung der räumlichen Ausschließungs- und Verbietungsrechte der Innungen (Bannrechte); endlich 4) Förderung gewerblicher Genossenschaften, ohne Zwang; Beibehaltung der Innung, ohne daß der selbständige Gewerbebetrieb vom Beitritt zu einer Innung abhängig ist.

Dresden, 15. November. Die zweite Kammer hat in ihrer heutigen Sitzung den Entwurf eines Gesetzes, durch welches die der Staatsregierung in § 6 des Gesetzes vom 5. Mai 1851 eingeräumte Befugniß zur provisorischen Ausschreibung der Steuern und Abgaben modificirt und erläutert wird, angenommen und sodann die Berathung des Gewerbegesetzes begonnen. (Dr. J.)

Dresden, 16. November. Die Zweite Kammer hat in ihrer heutigen Sitzung den Antrag einstimmig angenommen, im Verein mit der Ersten Kammer die Staatsregierung zu ersuchen, in geeignet erscheinender Weise auf eine gemeinsame Gewerbegesetzgebung in den deutschen Bundesstaaten hinzuwirken.

Frankfurt, 16. November. Oesterreich hat in der gestrigen Bundestagssitzung zur Anzeige gebracht, daß es dem Gothaer Vertrage über Heimathrecht und Ansässigmachung beitrete; es hatte schon früher erklärt, daß sein Beitritt erfolgen werde, sobald die noch entgegenstehende innere Gesetzgebung anderweitig geregelt sei. Nicht beigetreten ist jetzt nur noch Liechtenstein und Holstein.

* In Marbach, dem Geburtsstädtchen Schillers, ist am Sonntag dem 11. November die von Schillerfreunden in Moskau geschenkte Schillerglocke festlich eingeweiht und damit eine entsprechende Feier verbunden worden. Der bekannte Dichter J. G. Fischer aus Stuttgart hielt eine schwungvolle, patriotische Rede.

Stuttgart, 13. November. Der Zustand des unglücklichen Dichters Simrock, der vor einiger Zeit in die Irrenheil-Anstalt Winnenden gebracht wurde, hat sich so sehr verschlimmert, daß nun Zwangsmittel angewendet werden mußten. Ursache seines Leidens sind die drohenden Ereignisse des letzten Jahres, als deren Folge er Verlust unserer Bildung und Civilisation kommen und an deren Stelle Despotie und Barbarei treten sah.

Wien, 14. November. Der Präsident des k. k. Handelsgerichts Dr. v. Raule, welcher als Bevollmächtigter der deutschen Handelsgesetzgebungs-Conferenz präsidirt, ist am 14. d. M. nach Nürnberg abgereist, um die Verhandlungen daselbst am 19. d. M. wieder zu eröffnen. Es werden die ersten drei Bücher des Handelsrechts einer letzten ganz kurzen Lesung unterzogen, während die endgültige Lesung des Seerechts schon zu Hamburg im August d. J. erfolgte. Die hohe Versammlung, gebildet aus den bedeutendsten Rechtsgelehrten aller deutschen Staaten, tagt nun zum letztenmal in jener Stadt, in welcher sie vor vier Jahren ihre mühevolle legislative Aufgabe begann, und wie es in allen kompetenten Kreisen anerkannt wird, so glänzend zu lösen wußte. (A. Z.)

Die Truppenbewegungen über Wien nach Italien haben fast gänzlich aufgehört. Sie hatten nie jene Dimensionen angenommen, mit welchen mehrere auswärtige Blätter ihre Leser unterhalten hatten.

Zu den bisherigen Verzichtleistungen sind auch jene des Obergespans Grafen Degenfeld und des Administrators von Kazinczy zu registriren.

Aus Josephstadt erfährt die „Pr. Mgpst.", daß der bereits durch Erfindung einer neuen gezogenen Kanone eigener Konstruktion bekannte k. k. Lieutenant Hamerle sich mit 2 Modellen demnächst nach Wien begeben werde, um vor Sr. Majestät Proben abzulegen, welche den Armstrong'schen nichts nachgeben, dieselben sogar übertreffen sollen. Die Construktion soll eben so einfach wie sinnreich sein, soll außerdem die schnellste Bedienung des Geschützes ermöglichen und auf eine Schußweite von 2000 (!) Schritt berechnet sein. Wie man hört, beschäftigt sich der Erfinder auf Basis der neu erfundenen Construktion auch mit der Anfertigung neuer weit tragender Gewehre.

England.

London, 14. November. Earl Dundonald's feierliche Bestattun[illegible] hat heute in der Westminster-Abtei stattgefunden. Sir Charles Napie[illegible] Begräbniß fand vorgestern in dem nahe bei Merchistoun-Hall gelege[illegible] Catherington statt. Acht Matrosen, die viele Jahre lang unter ihm [illegible] dient hatten, trugen den Sarg zur letzten Ruhestätte.

Belgien.

Brüssel, 14. November. In der heutigen Kammersitzung erhielt [illegible] bisherige Präsident Orts von 88 Stimmen nicht mehr als 44. Zum [illegible] Vice-Präsidenten (nachdem Hr. Dolez jede Candidatur durch ein Schreiben [illegible] den Alters-Vorsitzenden abgelehnt) wurde der bisherige zweite Vice-[illegible] dent, Herr Vervoort, mit 58 Stimmen, zum zweiten Vice-Präsidenten [illegible] treffliche und gesinnungstüchtige Deputirte von Gent, Herr Ernst Van[illegible] peereboom, mit 57 Stimmen erwählt. (K. Z.)

Frankreich.

Paris, 14. November. Der Kaiser hält morgen Jagd in Compiègne und hat den österreichischen Botschafter Fürsten Metternich allein unte[illegible] den Diplomaten dazu eingeladen. Es heißt heute: Persigny solle an Thouvenel's Stelle Minister des Auswärtigen, Graf Walewski aber Staatsminister werden. (N. P. Z.)

Italien.

Der „Perseveranza" wird aus Turin geschrieben: Die Belagerung Gaeta's, ohne Mitwirkung der Flotte bewerkstelligt, wird viele Zeit und Opfer kosten, zumal das unregelmäßige steinige Terrain die Belagerungsarbeiten sehr erschwert. Einer Privatdepesche zufolge hätte Cialdini neuerdings 2500 Gefangene gemacht. Am 11. d. hat die Beschießung Gaeta's begonnen. — Ein Bataillon der französischen Occupations-Truppen soll nach Terracina verlegt werden, um den von Gaeta versprengten Neapolitanern den Eintritt in den Kirchenstaat zu verwehren. — In Isernia und den angrenzenden Gemeinden lodert die kaum erstickte Reaktion wieder auf; einige Bataillone der Brigade Rè mußten zu deren Un-

terdrückung entsendet werden. — Fanti geht am 15. wieder nach Neapel ab, um das Bombardement von Gaeta zu leiten.

Der König von Neapel wird in Rom täglich erwartet.

Eine Korrespondenz aus Rom sagt, daß die neapolitanischen Truppen, die sich auf römisches Gebiet geflüchtet haben, unter dem Befehl des Generals Palmieri stehen. Sie lagern außerhalb der Stadt. Man fährt fort, Lebensmittel und Munition nach Gaeta zu schicken. Unter den letzten Ballen, welche man von Rom spedirte, befanden sich für den besonderen Gebrauch des Königs für 100 Thlr. Bonbons. Man hat in Gaeta, wie die „Nationalités“ melden, eine anti-bourbonistische Verschwörung entdeckt, welche die Ermordung des Königs Franz II. und die Gefangennahme der Prinzen von Geblüt zum Zweck hatte. Zwei Offiziere, ein Sergeant und ein Irländer sind erschossen worden.

Am 11. dieses Monats hat die Beschießung Gaeta's begonnen.

Eine Depesche aus Neapel vom 13. d. meldet, Herr von Blasis sei zum Polizeipräfekt ernannt worden. Admiral Persano ist mit dem Marine-Departement beauftragt. Das sardinische Wahlgesetz ist publicirt und ein Generalrath zur Reorganisation der Südarmee eingesetzt worden. Die Abreise Viktor Emanuels nach Palermo ist aufgeschoben worden. Man schreibt aus den Marken, daß große Vorbereitungen zur Feier des Anschlusses der Marken und Umbriens an Sardinien getroffen worden.

Neapel, 14. November. Ein Regiment und zwei Compagnien bourbonischer Truppen wurden zu Gefangenen gemacht.

Die Pariser „Patrie“ bringt Nachrichten über die neue Organisation der italienischen Marine. Unter Anderem heißt es da, „daß bedeutende Bestellungen bei der Privatindustrie in Europa und Amerika gemacht worden seien. Sie bestehen in Kriegsschiffen verschiedener Art und müssen spätestens zwischen dem 15. Februar und 15. März abgeliefert sein. Mit Hülfe dieser neuen Bestellungen und des in Neapel vorgefundenen Materials soll das „Königreich Italien“ im Frühjahr eine Flotte besitzen, welche im Range unmittelbar auf die englische, die französische und russische Flotte folgen wird. Diese Flotte kann durch die Matrosen bemannt werden, welche in den verschiedenen zum Voraus errichteten Marinecorps einbegriffen sind. Während des Winters sollen diese Seetruppen auf drei dazu bestimmten Fregatten eingeübt werden.“

In Messina wurden Unterhandlungen wegen der Capitulation der Citadelle angeknüpft; der Commandant hat dieselben jedoch abgelehnt und erklärt, er kenne nur den einen Befehl, sich bis auf's Aeußerste zu vertheidigen.

Türkei.

Konstantinopel, 16. November. Nach der unverzüglich zu erwartenden Sanction der in Paris abgeschlossenen Anleihe von 400 Millionen Francs seitens der türkischen Regierung wird die Zinsenzahlung der früheren Schuld wieder aufgenommen werden. (W.T.B.)

Neueste Nachrichten.

München, 17. November. Der König Max ist gestern Abend zurückgekehrt.

Madrid, 14. November. Die Handelsinnung von Portorico verlangt Freihandel für den Tabak auf der Insel Cuba.

London, 18. November. Die Kaiserin Eugenie, die seit dem 14. hier weilte, ist nach Schottland abgereist.

(Schl. Z., Ind., A. Z., N. P. Z.)

Lokalbericht.

* Warschau, 20. November.

Letzten Donnerstag wurde der 57jährige Arbeiter Lorenz Zloch, der vor dem Hause Nr. 2829/30 auf der Tamka-Straße mit Holzspalten beschäftigt war, durch einen Holzklotz, aus dem die Klammer herausgenommen worden, so gefährlich an den Kopf getroffen, daß er auf der Stelle den Geist aufgab.

Der Bankier und Administrator der Tabakseinkünfte, Hr. Leop. Kronenberg, ist nach Berlin abgereist.

Heute Vormittag wurde das neue Gewölbe des Kaufmanns Hrn. St. Rozmanith auf der Neuen Welt — dem bisherigen Laden schräg gegenüber — mit geistlichem Segen und einem solennen Frühstück eingeweiht.

Der berühmte Pianist Dreischock wird zu Anfang nächsten Monats hier erwartet. — Die Professoren Lambl und Lawrowski sind nach Charkoff abgereist.

Gestorben: Am 16. Eva Stolzmann, geb. Klassen, 64 J. a. Katharina Biedronska, 46 J. a. Kacper Zdrodowski, 57 J. a. Hippolyt Skórkoski, weil. k. Kapitain.

Abgereist: Adelsmarschall Lo-Roszkowski n. Mohylew. Graf K. Brzezinski nach Bromberg. Part. A. Beyer nach Brünn. Kaufm. J. Leysahl nach Berlin. Bildhauer H. Stattler nach Krakau. Frau J. Wertheim nach Wien.

Angekommen: Graf M. Grabowski von Zukow 601. Part. J. Epstein von Paris 2257. Frau H. Merzbach von Hamburg 1778. Gräfin R. Potocka v. Berlin 393. Staatsrath St. Wysocki von Krakau 1404. Kaufl. D. Housberg von Düsseldorf, O. Radde von Danzig, R. Sternberg von Hamburg 414.

— Spiritus gestern pr. Wiadro 2 R. 94—98½ K., pr. Garniec 96—97½ K.

Vermischtes.

St. Petersburg, 8. November. Das evangelische Hospital nimmt unter stillem, anspruchslosem Wirken gedeihlichen Fortgang. Während des ersten Jahres konnte die ursprüngliche Zahl der Betten von acht auf funfzehn vermehrt werden. Weibliche Kranke der verschiedenen christlichen Confessionen, Stände und Alter wurden 108 aufgenommen, und zwar nur 8 gegen eine geringe Zahlung zum Besten des Hospitals, die übrigen hundert unentgeltlich. Diese Wohlthätigkeits-Anstalt im vollsten Sinne des Wortes, wo Niemand besoldet ist, außer der niedern Bedienung, genießt das wohlverdiente Zutrauen und die Anerkennung des Publikums.

Petersburg, 9. November. General Chrulew, einer der tapfern Vertheidiger von Sebastopol und damals oft und ruhmvoll genannt, hat ein Fabrik-Unternehmen in's Leben gerufen, worin „metachromotypisch“ gemalt wird. Die ganze Sache ist eine Erfindung des Generals, soll namentlich die kostspielige Porzellanmalerei ersetzen und scheint etwas Aehnliches zu sein wie die Buntfarbendruckmanier.

— London. Der Faustkampf zwischen Sayers und Heenan blieb, wie man weiß, unentschieden. Beide erhielten von den Bewunderern des „Preis-Rings“ eine Nachahmung des Kämpengürtels geschenkt, die eben so werthvoll, aber nicht so rühmlich wie der wirkliche ist, abgesehen davon,

Monsieur Bourgeois.

(Schluß von Nr. 265 dieser Ztg.)

Sein Vermögen hat ihm jetzt zu einer beneidenswerthen Muße verholfen; aber es konnte ihm nicht die vernachläßigte Erziehung, die mangelnde Bildung in den Kauf geben, und während er zuschnitt, leimte, feilte, hobelte, hämmerte und polirte, fand er nicht Zeit, die trefflichen Elementarbücher des verstorbenen Abbé Gaultier, die alle Schwierigkeiten des Selbstunterrichts lösen, in die Hand zu nehmen, geschweige denn aufmerksam durchzuarbeiten. Die Bildung also, die Kenntnisse, das Urtheil, das ist die Stelle, wo er sterblich ist, die er sorgfältigst zu verbergen sucht. Es ist aber auch wirklich eine fatale Geschichte, ein arger Uebelstand für unseren Parvenu, da man, um in Paris zu leben, nicht nur über Vielerlei geistreich zu reden, sondern sogar über Alles, sei es noch so oberflächlich, zu schwatzen wissen muß. Der arme Mann, er weiß nur ein Mittel, allen Verlegenheiten vorzubeugen, und das besteht darin, sich ausschießlich auf Gespräche über die Tageserscheinungen einzulassen, deren einseitige Kenntniß er dem allmorgigen Studium seines Journals verdankt.

Daß dieses Blatt nicht mehr ein revolutionäres, brauche ich wohl nicht erst zu sagen. Aber unser Monsieur Bourgeois ist noch immer „liberal“, denn er liebt den Fortschritt, wenn er auch nicht weiß, wohin er eigentlich führen soll. Das Blatt, das im Beifalle der Mittel-Klasse wurzelt, verdient in Frankreich wie ein Zeichen der Zeit genau in's Auge gefaßt zu werden. Man erinnere sich nur, was für einen Einfluß der „Constitutionnel“ unter der Restauration ausübte; man vergesse nicht, daß das „Siecle“ unter der Juli-Dynastie bis über 40,000 Abnehmer aus der Mittelklasse zählte. Der gewöhnliche Bürger von Frankreich lebt und stirbt mit seinem liberalen Journal in der Hand. So ein Oppositionsblatt, sagt er gutmüthig, ist ungleich unterhaltender als ein anderes, dem Alles recht ist! . . . . selbst das, was wirklich lobenswerth ist.

Ja, wenn er es bis zum Kapitän in der Nationalgarde bringt, wenn ihm hochgestellte Freunde, die ihn brauchen können, auf das rothe Bändchen Hoffnung machen, oder es ihm gar verschaffen, dann bekehrt er sich plötzlich zu dem offiziösen Regierungsorgan. Und da er dieses nicht minder aufmerksam liest, so spricht er seine dynastischen Gefühle bald mit einer Bestimmtheit aus, welche sich die dem Kaiser zunächst stehenden Beamten zum Muster nehmen könnten. Dann bringt er es wohl auch noch bis zur Verachtung des Handelsstandes, geht des guten Beispiels wegen an Festtagen zur Beichte und Kommunion, und weiß über den Text: Alle, die da nicht unbedingt zur Regierung halten, sind Sozialisten (Gott sei bei uns!) mit einer höchst verdächtigen, prächtigen copia verborum zu predigen.

So lebt er denn allen wohlgeordneten Gemüthern ein Muster, zufrieden mit seinem Reichthume, reich an Zufriedenheit, besorgt noch bei Zeiten die letzten Geschäfte, die ihm am Herzen liegen; kauft einen soliden Gatten, einen reellen Menschen, für seine Tochter, etablirt seinen Sohn standesgemäß und stirbt endlich in Folge eines verdorbenen Magens. Aber auch diesen plötzlichen Strich durch alle seine Rechnungen hat der kluge Mann vorausgesehen, er hat sich selbst ein paar Schuh Erde am père Lachaise erstanden, um sogar nach dem Tode standesmäßig zu bleiben. Er hat die gemauerte Gruft, die er für sich und seine Familie erworben, auf seine Kosten mit einem Marmortempel schmücken lassen, auf dessen Giebel er in höchst geschmackvoller Weise „Concédé à perpétuité“ anbringen ließ — und seine Erben beeilen sich unter dem Namen des Verstorbenen die stereotype Grabschrift: bon père, bon époux, bon citoyen setzen zu lassen, das obligate Requiescat in pace nicht zu vergessen. (W. Z.)

— London, 11. November. Die „Times“ hat ohne Zweifel die größte Zeitungs-Druckerei, welche gegenwärtig existirt. Im Jahre 1791, wo sie nur aus einem Blatte bestand, zog man stündlich auf einer Handpresse 300, auf blos einer Seite bedruckte Exemplare ab; 1814 baute König eine Maschine, welche 1800 abzog; 1827 erfand Applegath, von Cowper unterstützt, eine verbesserte, welche 4—5000 Exemplare lieferte, und 1828 construirte derselbe Applegath seine berühmte verticale Maschine, welche stündlich 10,000 Exemplare fertig macht. Das war jedoch noch nicht genug! Die Verwaltung hat sich noch eine Maschine mit horizontalen Cylindern angeschafft, welche auf einmal 8 Exemplare abzieht und deren stündlich 12,500 liefert. Diese beiden Kolosse werden durch eine Dampfkraft von 45 Pferden in Bewegung gesetzt und können augenblicklich zum Still-

daß sie keinen Jahrgehalt bringt. Um den wirklichen Gürtel und 100 Pf. St. obendrein schlugen sich unlängst (am 6. November) in der Nähe von Portsmouth die HH. Tom Paddock und Sam Hurst. Letzterer, der auch unter dem Beinamen „The Staleybridge infant“ bekannt ist, wurde nach fünf Gängen, die nicht mehr als zehn Minuten dauerten, als Sieger ausgerufen. Der erste Zeitungsbericht enthielt die unwahrscheinliche Angabe, daß die Boxerei ohne einen einzigen „fällenden oder niederschmetternden Hieb“ zu Ende ging. Und doch sollte sie nur zehn Minuten gedauert haben! Hintendrein hinkt jetzt die Berichtigung, daß Paddock in London auf den Tod liegt, und im besten Fall zeitlebens ein Krüppel bleiben wird. Das „Kind“, oder der Infant von Staleybridge, hatte ihm im letzten Gang einen sogenannten „Leibschlag“ versetzt, und alle Rippen der einen Seite gebrochen, sowie die Lunge und Leber verletzt. — In einer der mittleren Grafschaften boxten sich vor ein paar Wochen zwei Leute „umsonst“, d. h. nicht um Geld, sondern um einen Wirthshausstreit auszufechten. Es war um 10 Uhr Abends beim schönsten Mondschein auf einer Wiese. Ungefähr zweihundert Zuschauer bildeten den Ring um sie. Nach einigen blutigen Gängen wollte ein Pächter die Kämpfenden trennen, und diese zeigten die größte Lust Frieden zu schließen, aber die Zuschauer trieben den Pächter mit Knütteln fort, und zwangen die Boxer fortzufahren, bis einer richtig ins Gras biß. Der Ueberlebende kommt wegen Todtschlag vor die Geschwornen.

— Ein Agent der „Illustrated London News“ wurde durch eine Bombe vor Capua getödtet. Er ward von den englischen Freiwilligen in dem Garten des von ihnen besetzten Gebäudes bestattet.

— Wesel, 1. Nov. Brinkhoff ist noch immer nicht gefangen. Bei einer neulichen Haussuchung entsprang er, obgleich er jetzt hinkt und auch die eine noch gesunde Hand sich verletzt hat.

— Homburg, 2. November. Der hiesigen Kurhaus- (Spielbank-) Aktien-Gesellschaft, droht ein ziemlich bedeutender Verlust. Die Aachener und Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft, bei welcher der am Montag abgebrannte Japanische Saal nebst sämmtlichem Mobiliar rc. für weit über 100,000 Gulden versichert war, verweigert nämlich ganz entschieden die Auszahlung der Brandentschädigung, weil ihr keine Kenntniß gegeben war weder von der eigenen Fabricirung des Gases in den Kurhaus-Gebäulichkeiten, noch von der Errichtung des feuergefährlichen Theaters und der an dem Saal erbauten Bretterbude für Garderobezimmer rc., deren Wände mit Stroh ausgefüllt waren, welche zur Verbreitung des Feuers den Hauptstoff lieferten. Eine gleiche Weigerung der Auszahlung der Brandentschädigungssumme geschieht aus demselben Grunde von Seiten des deutschen Phönix, bei welchem das sämmtliche Inventar des Restaurateurs des Kurhauses, Schevé, mit 50,000 Gulden versichert ist. (K. Z.)

— Der Loreley-Tunnel ist nach anderthalbjähriger Arbeit durchschlägig geworden; man hofft die Ausmauerung bis zum April künftigen Jahres zu vollenden.

— Wie ein Grazer Blatt meldet, befindet sich in der Stadt Graz ein Hauseigenthümer, der nur solche Parteien in sein Haus aufnimmt, die 1) keine Kinder haben, die 2) keine Hunde halten, die 3) von Niemanden besucht werden, die 4) täglich um 8 Uhr Abends nach Hause kommen. — Uebrigens ist dort kein Portier und es wird auch kein Hausschlüssel verabfolgt. Wer's lustig ist, mag hinziehen zu dem braven Manne!

— Die Wiener Neuesten Nachrichten geben Mittheilungen aus dem Budget der Stadt Wien, das, wie das Blatt sagt, nur durch harte, allmählich anwachsende und niemals abnehmende Steuern gedeckt werden könne und dabei die riesigsten Ausgaben für ein Beamtenheer, dessen Wirksamkeit sich eben nicht im glänzendsten Lichte zeige. Für die bloße städtische Verwaltung seien nicht weniger als 735,729 Fl. zu zahlen. Davon verschlinge die Centralleitung in der Stadt 424,119 Fl., während die überall sehr stiefmütterliche bedachten Vorstädte zu ihrer Verwaltung nur 44,978 Fl. erhielten. Diese Ziffern repräsentiren die bloßen Gehalte. Die Pensionen, Gnadengehalte rc. betragen 157,786 Fl., für Kanzlei- und Amtserfordernisse sind 51,599 Fl., ausgeworfen, darunter 6000 Fl. für Wagen! Mit den erwähnten 735,729 Fl. sei aber die gesammte Verwaltung bei weitem nicht bestritten. Bei jeder städtischen Anstalt, bei der Wasserleitung, bei den Schlachthäusern, beim Sanitätswesen, Marktcommissariat und Zimentirungsamt (?) erscheinen immer die Gehalte der Beamte gesondert aufgeführt und betrage der betreffende Aufwand für diese Anstalten 178,211 Fl., so daß die Stadt Wien für die bloße Verwaltung in Wirklichkeit nicht weniger als 913,480 Fl., über 25 pCt. der ordentlichen Ausgaben und über 40 pCt. der ordentlichen Einnahmen, zahle.

— Wien. Unter den neuen literarischen Produkten erregt die vortreffliche Arbeit Feifaliks „über die Königinhofer Handschrift“ (bei Gerold) nicht gewöhnliches Aufsehen. Der Verfasser ist ein in der altdeutschen, wie in der slavischen Litteratur gleich bewanderter jüngerer Mann.

— Caprera, wohin Garibaldi sich zurückgezogen hat, ist eines der sogenannten Bucinarischen Eilande in der Straße von Bonifacio zwischen Corsica und Sardinien, an der Nordostküste der letztern Insel gelegen, und nach Sta. Maddalena das größte dieser Eilande, aber immerhin winzig genug, und nur mit wilden Ziegen und wenigen Hirtenfamilien bevölkert. Also recht gemacht zum Aufenthalt für einen ruhebedürftigen Cincinnatus oder Washington.

— Aus der Biographie des eben verstorbenen Admirals Sir Ch. Napier streicht sein eigener Blutsverwandter, Sir E. Napier, unbarmherzig gerade das, was ihm am liebsten nacherzählt wurde. Der Verstorbene sei nämlich nicht auf einem Esel, sondern auf einem sehr edlen arabischen Pferde gegen Ibrahim Pascha in die Schlacht gezogen, habe auch keinen Spazierstock oder Knüttel, sondern ein regelrechtes Schwert in der Hand gehabt. Schade um diesen Eingriff in die Matrosenpoesie! Sie wird sich den Napier zu Esel so leicht nicht nehmen lassen. Jener Ritt soll übrigens vor Sidon, nicht in der Schlacht von Boharief vorgekommen sein.

— Galatz, 14. Oktober. Die lange erwartete Eröffnung der Eisenbahn nach Küstendsche fand am 4. Oktober statt. Die religiösen Feierlichkeiten wurden — wohl zum ersten Mal bei solchen Gelegenheiten — nach dem Koran vorgenommen. Ein Derwisch verrichtete das Gebet und besprengte mit dem Blute zweier zu diesem Ende geopferter Schafe die Eisenbahnschienen.

— Wie schon erwähnt, hat der erste König von Siam in Hinter-Indien die preußische Gesandtschaft, welche gegenwärtig Ost-Asien bereist, benachrichtigen lassen, daß er sie nicht vor Ende März empfangen kann, indem er im Januar und Februar zwei nach den buddhistischen Religionsbegriffen sehr wichtige Ceremonieen verrichten muß. Erstens muß er auf dem Gipfel des heiligen Pyramidenhauses in der heiligen Stadt Phra Bard eine hohe Pyramide oder vergoldete Säule errichten und gewisse buddhistische Reliquien in zwei steinernen Pagoden aufbewahren, die unlängst daselbst errichtet wurden. Die heilige Stadt liegt aber ungefähr 70 Meilen von Bangkok am Fuße eines Gebirges in dichter Wildniß, und es muß deshalb die trockene Jahreszeit für diese Reise gewählt werden, die der König, von seiner Familie und mehreren der höchsten Würdenträger begleitet, antreten wird. Ferner muß er das neue weiße Elephanten-

---

stand gebracht werden. Um Setzer bei der „Times“ zu werden, muß man ein Examen bestehen und beweisen, daß man in einer Stunde mindestens 40 Linien, jede zu 56 Buchstaben, oder 2240 Buchstaben zu setzen im Stande ist. Das Tausend Buchstaben wird mit 11 Pence (10 Silbergroschen) bezahlt, so daß ein Setzer es den Tag über wohl bis auf 1 Thaler bringen kann. Es giebt deren 124, von welchen 50 ausschließlich für die Annoncen bestimmt sind. Zehn beschäftigen sich in einem Zimmer ad hoc mit Ablegen, und 46 setzen die Sitzungsberichte aus dem Unterhause, und diese werden von 5—6 Stenographen verfertigt, welche alle Viertelstunden aus dem Sitzungssaal zur Druckerei zurückkehren, um ihre Copien in Ordnung zu bringen und unmittelbar der Setzerei einzuhändigen. Auf diese Weise ist es möglich, eine des Nacht um 2 Uhr gehaltene Rede in der Times erscheinen zu lassen, welche um 7 Uhr des Morgens ausgegeben wird. Der geräumige und sehr gut beleuchtete Redaktionssaal ist in der Mitte mit einem großen eichenen Tische und ringsumher mit Pulten versehen, auf denen sich die nöthigen Schreibmaterialien befinden. An diesen stößt der Speisesaal für die Herren Redakteure und das Archiv, in welchem sich das Verzeichniß aller in der Times seit ihrer Gründung erschienenen Artikel befindet. Neben dem Archiv bemerkt man das Zimmer der Correktoren, welches unter Anderem Hunderte von Diktionären aller möglichen Sprachen und über alle erdenklichen Gegenstände enthält. Auch für die 24 Correktoren, welche am Tage und in der Nacht zur Hälfte mit einander abwechseln, ist ein Zimmer reservirt, wo dieselben auf Kosten der Verwaltung bewirthet werden. Außer diesen Räumlichkeiten befindet sich in einem oberen Stockwerke noch ein kleiner Saal, in welchem man die Register, Quittungen und Couverts der Zeitung druckt. Jeder Mitarbeiter, welcher in London wohnt, führt eine Anzahl Couverts mit der Adresse an die Times bei sich, und ist somit im Stande, von jedem beliebigen Platze aus, aus dem Theater, von Rennen, Revuen u. s. w. einen Bericht mit einem expressen Boten abzuschicken und mit der größten Schnelligkeit an das Journal gelangen zu lassen. Die fremden Correspondenten bedienen sich rother Couverts, welche frankirt zu jeder Stunde einlaufen und sofort nach ihrer Ankunft in der Druckerei abgegeben werden. Sowie es besondere Säle zum Setzen der Annoncen und Parlamentsberichte giebt, findet auch die Annahme von Nachrichten und Mittheilungen, sowie die Revision derselben und der Annoncen in besondern Zimmern statt. Die „Times“ consumirt wöchentlich nicht weniger als 4,000 Pfund Druckerschwärze; das Papier wird in der Druckerei selbst gewogen, durch eine sehr sinnreiche Maschine angefeuchtet und an Ort und Stelle gestempelt, während ein Zähler an der Druckmaschine die genaue Ziffer der Nummer angiebt, welche im Augenblicke abgezogen wird. Die Verwaltung der „Times“ hat keine Abonnements, sondern überläßt es dem Hause Smith am Strand, die Zeitung nach dem Inlande, nach Europa und den übrigen Welttheilen zu verbreiten, indem sie demselben täglich 30,000 Exemplare liefert, von denen 16,000 um 6 Uhr Morgens nach allen Richtungen abgehen.

— Nach der Ziehung der Allgemeinen deutschen National-Lotterie (Schiller-Lotterie) in Dresden erscheint ein gedruckter Auszug aus der Gewinnliste, der diejenigen Nummern verzeichnet, auf welche die werthvolleren und interessanteren Gewinngegenstände gefallen sind. Dieser Auszug wird gratis an die Loose-Verkäufer vertheilt und ist dann bei diesen von den Loose-Inhabern nachzusehen. Die Verabfolgung der Gewinnste und die Annahme der bezüglichen Loose kann erst von einem noch zu bestimmenden Tage an geschehen, weil nach der Ziehung erst die Loosennummern in das Verzeichniß der Gewinnste eingetragen werden müssen, und hierzu voraussichtlich viele Wochen erforderlich sein werden. Erst von gedachtem Tage an, der seiner Zeit bekannt gemacht wird, beginnt die sechsmonatliche Frist, innerhalb welcher die Loose einzusenden und die Gewinnste abzufordern sind. Loose, die vor diesem Tage eingehen, werden im Haupt-Bureau zu Dresden nicht angenommen, sondern zurückgesandt. Die Ausloosung selbst erfolgt bekanntlich so, daß nur eine einzige Loosnummer gezogen wird. Die gezogene eine Loosnummer erhält denjenigen Gegenstand, welcher in dem Gewinnverzeichnisse unter Nr. 1 aufgeführt ist, und bestimmt zugleich die Gewinnste für alle übrigen Loose. Es erhält nämlich die nach der gezogenen Nummer folgende Loosnummer den unter Nr. 2 des Gewinnverzeichnisses aufgeführten Gegenstand und so fort, bis zuletzt der letzte Gewinnst unter Nr. 660,000 derjenigen Loosnummer zufällt, welche jener gezogenen einen Nummer vorhergeht.

weil den ren Rajedhuri empfangen und begrüßen, das seinen gegenwärtigen Aufenthalt Ende Dezember verlassen und im Februar in Bangkok eintreffen wird.

— Der Polizei-Magistrat eines kleinen preußischen Städtchens hat unlängst — wie die Turnzeitung berichtet — bei der dortigen Regierung petitionirt, die niedrigen Stadtmauern höher bauen zu lassen, indem die Turnerei so überhand nehme, daß die dortige turnerische Jugend mit Leichtigkeit über die Stadtmauern turne, um Fleisch und Mehl einzuschmuggeln und so die Accise zu umgehen.

— Aus dem Leben der Vogelwelt. Schon vor mehreren Jahren erwähnte ich folgende Thatsache: Der Postexpeditor R. in Wunsiedel, ein großer Liebhaber der Vogelzucht, erhielt durch einen Bauer eine junge Krähe (Corvus corone), die er so an sich zu gewöhnen wußte, daß sie täglich Ausflüge machte, ohne je auszubleiben. Sie flog auf unsere Stunden weit entfernten Torfmoore (Zeitelmoos), suchte ihre Genossen und kehrte am Ende des Tages wieder regelmäßig in ihr Quartier zurück. Ich hatte öfter Gelegenheit mit dem Genannten Spaziergänge zu machen, und siehe da, der kleine „Hans", wie er genannt wurde, flog öfter mit rothem Band um den Hals, mit dem er geziert war, an uns vorüber. Bei dem Ruf seines Namens umkreiste er uns mehrmals ganz nahe über dem Haupt, zum Zeichen, daß er uns erkannt, und flog dann seines Weges weiter.

Einmal kehrte der Gast von einem Ausflug zurück und sein Herbergsherr hatte etwas Gebackenes vor sich, womit er, wie frühere Thatsachen belegten, stets viel Ehre einlegte. Diesmal schien unsere Krähe gesättigt, aber sie nahm doch das Gebotene, flog auf einen im Hofraum aufgestellten Postomnibus und verbarg unter dem Packleder auf dem Dach des Wagens den Leckerbissen, über den sie noch schnell von anderem Geflügel gesammelte Federn deckte. Um nun eine weitere Probe zu machen, wurde ihr zum zweitenmal dieselbe Speise gereicht und wieder suchte sie ein Plätzchen, wo sie es für wärmere Tage aufzusparen gedachte. Sie hackte unten am Hinterhaus den Mörtel aus, grub sich eine Oeffnung, schob vorsichtig das Erhaltene hinein und überdeckte es mit Mörtel. Lange blieb die Krähe heimisch, doch war sie mit einemmal verschwunden, ob freiwillig oder, was wahrscheinlicher, durch eines Schützen Hand verhindert, konnten wir nie erfahren.

Gegenwärtig hat nun ebenderselbe Herr eine Dohle (Corvus monedula), die ebenso schnell, wie früher die Krähe, auf den Ruf „Hans" hört und folgt, sich willig am Brunnen einfindet, wenn ihr gerufen wird, aber sorgfältig vor dem Anblick des Geldes gehütet werden muß. Sie hat in dem Postbureau des Beamten schon öftere Entwendungen gemacht, große Guldenstücke weggetragen und sorgfältig versteckt. Auch sie macht ihre größeren Ausflüge, kehrt aber Mittags und Abends regelmäßig in ihr Quartier zurück.

Friedrich Schmidt.

— Ein neuer Planet (61) ist am 14. September von Herrn Ferguson in Washington entdeckt worden. Er ist 11. Größe. Als man auf der Berliner Sternwarte den Planeten (60) aufsuchte, fand man in der Nähe desselben ebenfalls einen neuen Planeten. Man hielt ihn anfangs für identisch mit (60), überzeugte sich jedoch später von der Nichtidentität dieses Planeten mit jenem. Der neue, von Herrn Förster entdeckte Planet hat das Zeichen (62) erhalten.

— Den Straßenverkehr in London zu erleichtern, schlägt der Ingenieur Barrow den Bau einer gemischten Eisenbahn vor. Gemischt insofern, als sie theilweise vermittelst großer Tunnelleitungen unter, theils vermittelst meilenlanger Gitterbrücken über die Häuser weglaufen soll. In einer diesem interessanten Gegenstande gewidmeten Broschüre weist er nach, daß mit Hülfe von Gitterbrücken, deren Spannungen an 1000 Fuß betragen, die Kosten einer Eisenbahn im Innern der Stadt sich auf ein Minimum, d. h. auf eine Million Thaler für die Meile, reduciren ließen, während eine gewöhnliche Bahn auf Bogen vermöge des Terrains, das angekauft werden müßte, auf das Zwei- und Dreifache zu stehen käme.

— Die in Berlin erzogene, etwa 18jährige Chinesin A-hou ist mit ihrer Erzieherin, einer Diakonissin, von dem dortigen christlichen Frauen-Missions-Verein für China in ihre Heimath abgeordnet worden, um daselbst im Dienste der evangelischen Mission als eingeborene Missionarin thätig zu sein.

New-York, 12. Oktober. Die amerikanischen Blätter enthalten Näheres über das hier gegen den Prinzen von Wales verübte Attentat. Der Prinz war von Fith-Avenue-Hotel aus in einen Wagen gestiegen, um eine Fahrt durch die Stadt zu machen, als sich durch die vor dem Gasthofe versammelte dichte Volksmenge ein Mensch an den Wagen herandrängte, sich sofort in Boxer-Positur setzte und mit der Faust einen heftigen Schlag gegen den Prinzen führte, der diesen jedoch nicht traf, da sich der Wagen in demselben Augenblicke in Bewegung setzte. Der Angreifer, ein Matrose und geborener Engländer, Namens Moreau, bediente sich während seines Angriffes eines sehr häßlichen Schimpfwortes gegen den Prinzen und rief ihm dann zu: „Du wirst nie König von England, und solltest Du auch hundert Jahre alt werden. Die Zeit der Könige ist vorbei." Von einem Polizisten verhaftet und vor den Polizeirichter geführt, äußerte er, er habe den Kerl, den zu sehen alle vernünftigen Demokraten von New-York zusammenliefen, auch sehen und ihm zeigen wollen, was er von den Aristokraten halte, die englischen Demokraten würden nie zugeben, daß der Prinz den Thron bestiege, und er für seine Person werde schon dafür sorgen, daß dies nicht geschehe. Eine Waffe hat man bei ihm nicht vorgefunden. Man glaubt, daß er irrsinnig sei. Der Richter ertheilte ihm einen Verweis und ließ ihn laufen!

Briefkasten.

„J. C. H." Ihre Bemerkungen sind sehr treffend; wir würden gern davon für das Blatt Gebrauch machen, wenn Sie uns Ihren Namen nennen wollten.

Inserate.

Temperatur:

Gestern Mittag + 4° R., heute früh + 1° R.

Wasserstand am Weichselpegel:
2 Fuß 7 Zoll.

Cours-Bericht.

Warschauer Börse, am 20. November.

	Br.		Gld.	
Berlin 2 Mt. 100 Th. R.	100	65	100	50
London 3 Mt. 1 Lst.	6	67	6	66
Paris 2 Mt. 300 Fr.	80	—	79	87 1/2
Wien 2 Mt. 150 Fl.	74	10	73	80
Hamburg 2 Mt. 300 Mt.	151	80	151	50
Petersburg 1 Monat	—	—	—	—
Moskau 1 Monat	—	—	—	—
Russ.-Poln. 4% Schatzoblig.	90 1/3	—	90	—
Pfandbriefe incl. Coupons	14	86	14	85
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 19. November.
Börsenstimmung: behauptet.

	Br.	Gld.
5te Russische Anleihe	—	92 1/2
6te do. do.	—	101 1/2
Schatzobligationen	—	82 1/8
4% Polnische Pfandbriefe	—	87
Polnische Banknoten	—	89 1/8
Kurz Warschau	—	89
St. Petersburg 3 W.	—	98 3/4
London 3 Mt.	—	—
Paris 2 Mt.	—	—
Hamburg 2 Mt.	—	—
Wien 2 Mt.	—	72 7/8
Roggen pr. l. W. 50		
„ pr. Fr. 50 1/2		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	134.30
Oesterr. Credit-Aktien	—	171.50
London.		
Getreidemarkt: beschränkt.		
Paris, Mittags.		
3% Rente	—	70.20
Credit Mobilier	—	770

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Min. Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittags. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

K. K. Zoologisches Kabinet in den Kasimir-Gebäuden auf der Krakauer Vorstadt neben dem gräfl. Uruski'schen Palast. Geöffnet jeden Donnerstag und Sonntag von 11 bis 1 Uhr.

Inländische Kunstausstellung auf der Krakauer Vorstadt, gegenüber dem Palast des Grafen August Potocki. Täglich geöffnet von 10 Uhr Vorm. bis Nachmittags 4 Uhr.

Künstliche Hühnerbrütanstalt und Sammlung optischer Ansichten von **A. Warmann** auf dem Kalewski-Platze.

Propsimayer's Menagerie und **Albinos** auf dem Kalewski-Platz. Eintrittspreis 10 Kop.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 19 (20.) Listopada 1860 r. — Cenzor, Radca Honorowy, Fecht.

Warschauer Zeitung.

№ 267. Mittwoch, 9./21. November. **1860.**

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 493.
Abonnement: in **Warschau** monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken, **in der Provinz:** vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken
in Deutschland: vierteljährlich 8 Thlr. 26 Sgr.; **Inserate:** die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

* Warschau, 8. (20.) November. Das Regierungsblatt enthält das Allerhöchst bestätigte Ceremoniale der Exportation der Leiche J. M. der in Gott ruhenden Kaiserin Alexandra Feodorowna aus der Kirche in Tschesme nach der Peter-Pauls-Kathedrale in St. Petersburg.

Die Polizeizeitung zeigt an, daß der Administrationsrath des Königreichs unterm 20. September (2. Oktober) die Schenkung einer jährlichen Abgabe von 7 R. 50 K. an das St. Petrus-Hospital in Grojec, von Seiten des Herrn Joh. Kasimir Suski, genehmigt hat.

Der „Kurier" führt von den Kunstwerken der Berliner Kunstausstellung, welche das hiesige Publikum näher interessiren können, außer dem Wanda-Bilde Piotrowski's und dem Karton Lesser's (vgl. Nr. 258 uns. Zeitung) noch folgende auf: sechs Bilder von Frau Elisabeth Jerichau-Baumann aus Warschau, zwei Bilder (Flößer von der Weichsel) von Striowski in Danzig, das Kloster Oliva von Jonas in Berlin und ein lithographisches Portrait des Schriftstellers Karl Forster aus Warschau von Feckert.

Die „Gazeta Warszawska" beginnt nun auch Berichte aus München. Die Hauptstadt Bayerns kann dem Korrespondenten noch heute wie „eine große Schule, eine große Künstlerwerkstatt" erscheinen, wiewohl der gegenwärtig regierende König mehr die Wissenschaft als die Kunst begünstigt.

In der „Gazeta Codzienna" giebt Kraszewski über die von Zupański in Posen vorbereitete illustrirte Ausgabe ausgezeichneter polnischer Poesien, zu der A. Zaleski die Zeichnungen liefert, ein äußerst günstiges Urtheil ab. Der Zeichner soll sich den besten Deutschen und Franzosen in diesem Fache würdig zur Seite stellen. Den Kupferstich besorgt ein hoffnungsvoller junger Künstler Lukowski aus Posen, dem sein Lehrer Prof. Mandl in Berlin eine ganze außergewöhnliche Begabung zugesprochen haben soll. — Im Feuilleton druckt die genannte Zeitung jetzt den zweiten Theil von Kraszewskis „Sittenstudie: Heute und vor 300 Jahren", und unter den ausländischen Korrespondenzen finden wir einen Breslauer Brief, der sich mit der Bevölkerungsstatistik Schlesiens und Posens beschäftigt.

Die „Kronika" meldet, daß der hiesige Synagogenvorstand zu Sammlungen für die verfolgten Christen in Syrien die Erlaubniß der K. Regierung erhalten habe.

Meteorologisches. Der Oktober d. J. war ziemlich heiter, trocken, aber um 2 Grad kälter als gewöhnlich. Die morgendlichen Fröste stellten sich heuer schon von der Mitte d. M. an ein, und die durchschnittliche Temperatur betrug +4,72 R., während sie im normalen Zustand + 6,71 beträgt. Die größte Wärme, am 20. und 21. Mittags, betrug 13°, die größte Kälte war — 2,8° R. am 29. früh. Der erste Frost in diesem Herbste war am 10. früh mit — 0,2° R. Die kältesten Tage waren der 13. und der 14. zur Zeit des Neumondes und der 29. und 31. (Vollmond). Die größte Tagestemperaturveränderung betrug 6,8° R. vom 6. auf den 7. Der Barometer hielt sich namentlich gegen Ende des Monats bei Nordostwind hoch. Die Mittelhöhe des Barometers betrug in diesem Monat 27'9,96" Par., mithin 1,14" par. mehr als gewöhnlich. Am höchsten stieg der Barometer am 3. früh — auf 28' 3,48", am niedrigsten sank er am 12. früh — 27'2, 76"; der größte Wechsel des Barometerstandes betrug 7,04" vom 6. auf den 7., an demselben Tage, wo auch der größte Temperaturwechsel stattfand. Die mittlere Feuchtigkeit der Luft war 83,4 auf 100, ein Hundertel weniger als normal. Nur in der ersten Hälfte des Monats regnete es, und nicht stark. Die Wassermenge vom Regen betrug 15,59" Lin. Par. Höhe, ein Drittel weniger als gewöhnlich. Die Spannung der atmosphärischen Elektricität betrug 18°, den höchsten Grad erreichte dieselbe am 14. um 10 Uhr Vormittags mit 40°. Heitere Tage waren 3, halbheiter 14, bewölkt 14, Regentage 7, Nebel waren an 5, Sturmwinde an 4, starke Winde an 4 Tagen. Der herrschende Wind war der West, häufig waren auch die Süd- und Südwestwinde. Auf der Sonne zeigten sich in diesem Monate viele bedeutende Flecken. Wegen der Trockenheit und der Seltenheit des Regens war der Wasserstand auf der Weichsel den ganzen Monat hindurch niedrig. Der höchste Wasserstand betrug bei Warschau 3' 9" am 12., der niedrigste 2' 3" am 31.

Ausland.

Deutschland.

Nürnberg, 16. Nov. Der König Max ist gestern nach 3 Uhr im besten Wohlsein dahier eingetroffen und fuhr unter dem lebhaftesten Jubel der Bevölkerung, welche den Bahnhof und den weiten Weg von da bis zur Burg in ununterbrochenen Massen füllte, zur alten Kaiserburg. Abends beehrte derselbe eine Festvorstellung in unserem schön geschmückten und beleuchteten Theater, und wurde beim Erscheinen in der Loge mit nicht endenwollendem Jubel freudigst begrüßt. Das geräumige Haus war in allen Räumen überfüllt, obwohl schon Tags vorher keine Billets mehr abgegeben wurden. Alle Häuser in den Straßen zwischen dem Theater und der königl. Burg waren bis in ihre obersten Giebel glänzend beleuchtet, und die vor dem Theater und in den Straßen wogende Menschenmenge begrüßte den geliebten Landesvater mit dem lautesten Jubel. Nach dem Theater ertönten in den Räumen des alterthümlichen Burghofs die Abendgesänge der vier hiesigen Gesangvereine, welche mit ihren schönen und kräftigen Stimmen dem König ihre Huldigung darbrachten, was beifällig aufgenommen wurde. Heute Morgens besichtigte Se. Maj. verschiedene Sehenswürdigkeiten, und nahm an einer in der Cramer-Klett'schen Fabrik aufgestellten calorischen Maschine wegen des von dieser Erfindung zu hoffenden unberechenbaren Nutzens für den Nürnberger Gewerbsbetrieb ungemein lebhaften Antheil. Mittags erfolgte unter dem Jubelruf der versammelten Volksmenge die Weiterreise nach München. (A. Z.)

Ulm, 15. November. Die Armirung des hiesigen Platzes mit gezogenen Geschützen wird, wie wir vernehmen, schon mit dem ersten Frühjahr durch Eintreffen von 50 Stücken preußischen Musters und Fabrikats beginnen. Ebenso steht die Ausrüstung mehrerer württembergischen reitenden Batterien und deren Reserven (22 Geschütze), nach französischem System, in naher Aussicht. (Schw. M.)

Wien, 14. November. Die verschiedenartigen Ministergerüchte wollen noch immer kein Ende nehmen. Hr. v. Schmerling, mit welchem in letzter Zeit allerdings Verhandlungen stattfanden, scheint seinen Eintritt von Bedingungen abhängig gemacht zu haben, auf die man einzugehen noch nicht an der Zeit fand. Der neue Kriegsminister Graf Degenfeld entwickelt bereits eine große administrative Thätigkeit, die sich besonders auf Reducirungen im Militärbeamtenstatus und auf Ersparungen richtet. Die bisher ziemlich zahlreichen militärischen Schreibebureaux werden auf sehr wenige zurückgeführt, und ihre Localitäten der Geniedirektion zugewiesen; die Mitglieder des aufgelösten Adjutantencorps werden in die Regimenter eingetheilt. Auch die Gendarmerie wird noch weitere Veränderungen erfahren, und nur so viel davon beibehalten werden, als der Sicherheitsdienst auf den Landstraßen und dem flachen Land erfordert. Dafür soll das vor nicht langer Zeit reducirte hiesige Polizei-Wachtcorps, welches durch diese abermalige Verringerung des Gendarmerie-Standes natürlich bedeutend mehr Arbeit bekommt, um 1200 Mann erhöht werden.

Wien, 15. November. Wie wir vernehmen, schreibt die „Morgen-Post", reist der Oberstaatsanwalt Dr. Gustav Keller heute im Auftrag des Leiters des Justizministeriums nach Berlin ab. Wir haben allen Grund zu vermuthen, daß diese Reise mit der Absicht einer radicalen Umgestaltung der Staatsanwaltschaft nach preußischem Muster, womit die Umänderung der bestehenden Strafproceßordnung im Sinn erweiterter Oeffentlichkeit nothwendig verbunden wäre, im Zusammenhang steht. An der Verfassung der Landesstatute wird, wie man dem „P. Ll." schreibt, im Staatsministerium nach den bisherigen Schablonen rüstig fortgearbeitet, unbeirrt von dem Urtheil der öffentlichen Organe. Bisher sollen jene für Schlesien und Niederösterreich fertig geworden seien. Bei der Festsetzung der Zahl der Deputirten für die Hauptstadt hat man zwischen 6 und 9 geschwankt, und sich schließlich in dem Entwurf für die kleinere Ziffer entschieden. Außerdem soll der jeweilige Rektor Magnificus und der erste Bürgermeister Sitz und Stimme im Landtag erhalten.

Die „Presse" folgert aus der Verkündigung des Tyroler Statuts, daß die Ministerkrisis, wenn sie wirklich bestanden habe, vorüber sei, und daß es beim Alten bleiben werde. Das erwähnte Statut wird selbstverständlich von den liberalen Blättern insgesammt verurtheilt.

Die Geschäfte der ungarischen Hofkanzlei sind in sechs Departements vertheilt, deren jedes von einem Hofrath geleitet wird. Herr v. Zsedenyi hat neuerdings das von ihm bereits im Vormärz geführte wichtige Referat über die Landtagsangelegenheiten, das öffentliche Recht und die protestantischen Interessen erhalten.

Außerdeutsches Oesterreich.

Venedig, 12. November. Vorgestern wurde hier von einem großen Theil der in Venedig wohnenden Deutschen der Jahrestag der Schillerfeier in den Räumen des Casino, das den Namen des großen Meisters trägt, gefeiert. — Heute hat die Eröffnung der Universität in Padua stattgefunden. (A. Z.)

Pest, 13. November. Baron Vay bezieht als ungarischer Hofkanzler 8400 fl. Gehalt, 8400 fl. Functionszulagen, 7350 fl. Ergänzungszulagen und 2100 fl. Quartiergeld, in Summa 26,250 fl. — Die hiesige israelitische Cultusgemeinde hat — wie dem „Wand." mitgetheilt wird — die Verfügung getroffen, daß die ungarische Sprache in ihren öffentlichen Schulen als Unterrichtssprache eingeführt werde, und daß die Gebete, welche bisher in ihren Synagogen in deutscher Sprache vorgetragen worden sind, nunmehr ungarisch gesprochen werden sollen. Diese Verfügungen beabsichtigt der Cultusvorstand mittelst Circularschreiben den anderen Gemeinden mitzutheilen.

In Krakau fand in den letzten Tagen die Schlußverhandlung gegen den 23jährigen Joseph Cybulski aus Tarnow statt; derselbe war des Al-

tentats auf das Leben des Pater Paczygowski angeklagt und (?) wurde zu 20jähriger schwerer Kerkerstrafe verurtheilt.

Schweiz.

Genf, 14. November. Das Wahlergebniß ist auch dießmal wieder, und zwar in allen drei Wahlkreisen, zu Gunsten der radicalen Partei ausgefallen. — Sonnabend, 10. November, feierte der hier im Anschluß an das Schillerfest gegründete gesellige Verein „Germania" sein erstjähriges Stiftungsfest in den eleganten Räumen des „Hotel des Bergues". Etwa 150 Deutsche, darunter ein schöner Damenkreis, hatte sich zu der Feier vereinigt, welche ein Concert und einen Ball umfaßte. Tags darauf beging auch der hiesige deutsche Arbeiterbildungsverein ein Erinnerungsfest der vorjährigen Schillerfeier, bei welcher sich dieser Verein so lebhaft betheiligt hatte. Auch dieses Fest wurde von patriotischem Geist getragen, wie denn mehr und mehr die nationale Richtung bei den zahlreichen Arbeitern in der Schweiz zum Durchbruch zu kommen scheint.

England.

Die „Army and Navy Gazette" sagt: „Leiter bestätigen unsere Privatbriefe die Gerüchte über den desorganisirten Zustand der britischen Legion und über das unehrenhafte Betragen einiger ihrer Mitglieder, welche ihr Vaterland in den Augen der Neapolitaner schänden, während ihre Cameraden sich durch Tapferkeit und Hingebung im Feld auszeichnen. General Garibaldi zog mehr seine Freundesparteilichkeit als das Interesse dieses Korps zu Rathe, als er einen seiner muthigsten und treuesten Waffengefährten, der aber sicherlich keiner der besten Officiere ist, mit dem Commando eines Korps Engländer betraute, welche im Feld wie im Quartier eine klügere Behandlung erheischen."

Italien.

Neapel. Am 7. November wurde in der St. Lorenzokirche ein Tedeum abgehalten, welches der Bischof von Ariano, Fra Michela Maria Caputo, celebrirte. Er sprach auch das Gebet „für Papst und König." — Die Feste, welche beim Einzug des Königs hätten stattfinden sollen, sind auf den 17. oder 18. verschoben. — General Türr und andere Offiziere Garibaldi's haben ihre Entlassung gegeben. — Vor seiner Abreise unterzeichnete Garibaldi auch ein Dekret, wodurch Alexander Dumas die Erlaubniß erhielt, in der Eigenschaft eines Honorardirektors des Museums noch ein Jahr den k. Palast von Chiatamone zu bewohnen.

Neapel, 9. November. Garibaldi verließ heute Morgen halb 5 Uhr das Hôtel d'Inghilterra, und begab sich an Bord des „Washington." Dort blieb er, bis es vollkommen Tag geworden, und ging dann auf den „Hannibal", um sich von dem englischen Admiral Mundy zu verabschieden. Nachdem er eine halbe Stunde verweilt, kehrte er auf den „Washington" zurück, und verließ kurz vor 9 Uhr die Rhede von Neapel. Es war alles versucht worden ihn zurückzuhalten; doch vergebens. Er wies jede Belohnung zurück, welche Viktor Emanuel ihm antrug; die einzige Decoration, welche zu tragen er sich bereit erklärte, ist der Stern, welchen die Freiwilligen der ersten Expedition ihm überreichten. Bei Gelegenheit der Unterzeichnung des Plebiscits entspann sich zwischen Garibaldi und Pallavicino noch ein heftiger Streit, welcher zu einem vollständigen Bruch zwischen den beiden führte. Der Diktator begab sich darauf in einem einfachen Miethwagen an der Seite Mordini's in den Palast. Bei seiner Abreise war Garibaldi von Menotti, Basso, Gusmarols, Forsecanti und Manuele begleitet. Sein Entschluß wird die Auflösung des „süditalienischen Heeres" unausbleiblich zur Folge haben. Wenige Freiwillige nur werden noch bei den Fahnen verbleiben wollen. Denn der Name Garibaldi's allein war es, welcher sie zusammenhielt. — P. Gavazzi, welcher das neue Regiment bereits so bitter empfinden mußte, ist wieder freigelassen worden. Seinen Enthusiasmus wird er schwerlich in seinem Gefängniß zurückgelassen haben.

Die „Malta Times" meldet: Es ist vor kurzem abermals ein Mordversuch gegen Garibaldi vereitelt worden. Ein in seinen Stab aufgenommener neapolitanischer Offizier feuerte in des Generals eigener Stube ein Pistol auf ihn ab. Der Schuß wurde durch einen andern zufällig anwesenden Offizier noch rechtzeitig abgewandt, und die Kugel flog gegen die Decke der Stube. Garibaldi befahl, ohne vom Stuhl aufzustehen, dem Offizier den Degen abzunehmen und ihn sofort laufen zu lassen. Der Mörder gestand, daß er dem General schon seit zwei Monaten nach dem Leben trachte. Ein ähnlicher Mordversuch war gegen General Cosenz gemacht worden.

Afrika.

Am 12. August ging von Whydah, dem großen Hafenplatz des Königreichs Dahomey, ein großer Schraubendampfer mit nicht weniger als 1200 Negern unbelästigt ab; bei der Einschiffung schlug ein Canoe in der Brandung um, und 18 der unglücklichen Geschöpfe, die in Ketten liegen, ertranken elendiglich. Dieses Sklavenschiff hatte den Weg von Havana (Cuba) nach Whydah in 18 Tagen zurückgelegt. Den größten Theil dieser Sklaven hatte der jetzige König von Dahomey — Badahung heißt Se. Majestät — auf seinen letzten Sklavenjagden zusammengefangen; seit dem Tode seines Thronvorfahrs Gezo im vorigen Jahr hat derselbe bereits 14 Kriegszüge zur Beischaffung von Sklaven angestellt. Gleichzeitig gingen in der Hauptstadt Dahomey die Anstalten zu dem (schon erwähnten) großen Menschenopfer vor sich; so daß die Vorstellungen der Missionäre und der brittischen Regierung nichts gefruchtet zu haben scheinen. Tausende von Menschen sollten als Opfer bluten. Uebrigens ist der König von Dahomey ein ganz loyaler Potentat in seiner Art; denn er hat den fremden Kaufleuten in Lagos bedeuten lassen: sie möchten sich anschicken Abbeokuta zu räumen, weil er in der nächsten trockenen Jahreszeit diesen Ort zu plündern vorhabe. (A. Z.)

Handelsnachrichten.

Danzig, 18. November. Die Erhöhung des Bankzinsfußes in England in kaum 14 Tagen von 4 auf 6 Prozent, verbunden mit enormen Getreide-Zufuhren aller Art aus Amerika und allen exportirenden Ländern Europas verfehlte nicht einen großen Druck auf den Getreide-Handel daselbst auszuüben, so daß sämmtliche Märkte im vereinigten Königreich sich in rückgängiger Bewegung bei gänzlich fehlender Unternehmungslust befinden.

Aus dem Leben eines deutschen Subaltern-Beamteten.

Der allgemeinen Regel gemäß, wonach vom Menschen immer nur das Schlechte, nie aber das Gute berichtet werden muß, beginne ich sogleich mit den Fehlern des Subaltern-Beamteten:

1. hat er eine vorgesetzte Behörde,
2. ist er undankbar gegen dieselbe,
3. hat er einen geringen Gehalt, und
4. hätte er etwas Anderes werden sollen.

Diese vier Fehler bestimmen seinen Lebenslauf und bringen die Variationen in demselben hervor.

Die Beschäftigung des Beamteten besteht hauptsächlich darin, täglich eine Menge Einnahmen, auf die er nicht die mindesten Ansprüche hat, und eine Menge Ausgaben, die er nicht vertreten mag, zusammenzustellen. Jedenfalls in Betreff der Einnahmen ein sehr undankbares Geschäft. Da er sich nun täglich mit Zahlen abgibt, so wird man es gerechtfertigt finden, wenn er auch nur mit einer Zahl verglichen wird. Der Beamtete ist meiner Meinung nach eine 10. Arbeiten muß er wie Einer, Zulage bekommt er gleich 0, und die Zähne kann er an die Wand hängen. Seinen Vorgesetzten gegenüber ist er $0,^{000001}/_{000000l}$; will er ja einmal Einer werden, so geht er gewöhnlich in die Brüche.

Ewig schreit er über seinen kleinen Gehalt und darin liegt die Undankbarkeit gegen seine Behörde.

Dieser kleine Gehalt ist ihm in der besten Absicht von der Welt gegeben. 1. kann er dabei nicht dick werden; 2. kann er sich nie den Magen verderben und hat daher auch keine kostspieligen Badereisen nothwendig, und 3. erweckt ihm dieser kleine Gehalt die Theilnahme seiner sämmtlichen Nebenmenschen.

Sehen wir einen Beamten in ein Wirthshaus treten, das viel von Handwerkern rc. besucht wird, so bemerken wir, daß fast alle diese Leute mit einer Aufmerksamkeit, mit einer liebevollen Rücksicht ihm entgegenkommen, die wirklich rührend ist. Der Grund dafür läßt sich eben nur darin finden, daß sie alle Theil an ihm nehmen oder eigentlich, wenn man es richtiger ausdrücken will, Theil an ihm haben. Denn es sind gewöhnlich alles seine Gläubiger, die ihm sein kleiner Gehalt verschafft hat, und die mit ängstlicherer Sorgfalt um seine Gesundheit besorgt sind, als dies die beste Lebensversicherungs-Gesellschaft zu thun im Stande ist. Die Theilnahme geht sogar so weit, daß er, wenn er auch nicht gerade beweint, jedenfalls sehr stark beseufzt sterben wird, und dies dankt er alles seiner Stellung.

Es gibt Leute, die man häufig sagen hört, „ich habe das ganze Jahr keine Freude". Damit dies der Beamtete nicht sagen kann, so sind ihm 4 „Freudentage" — bei den Beamten auch Empfängnißtage genannt — gegeben. Dies sind nämlich die Quartalsersten, an denen er Geld empfängt. Da diese Tage nur im Beamtenleben gezählt werden können, so läßt sich sehr leicht erklären, weshalb die Beamteten länger als gewöhnliche Menschen leben müssen. Einen dieser Quartalstage will ich nun zu beschreiben versuchen.

Die Nacht vorher ist gewöhnlich eine schlechte.

Wirrre Traumbilder stören den Schlaf des Gerechten. Sämmtliche Gläubiger knieen ihm auf der Brust und zücken alle unbezahlten Rechnungen, sogar Klageformulare nach seinem Herzen. Aechzend und stöhnend verspricht der Gemarterte alles Mögliche, gerade wie im wachen Zustande. Er betäubt sie mit Redensarten, gerade wie im wachen Zustande. Endlich verlassen sie den Schauplatz ihrer Thaten. Die Scenerie ändert sich. Ein lieblicheres Bild umschwebt ihn. Er hat das große Loos gewonnen und ist eben im Begriff, in nicht ganz gewählten Ausdrücken seinen Austritt aus dem Amte anzuzeigen — da wird er durch die Worte seiner Gattin: „Guten Morgen, lieber Mann, du mußt ins Bureau gehen" aus allen seinen Himmeln gerissen. An diesem Tage findet er immer etwas Ahnungsschweres, Trübes in dem Tone, der zu diesem guten Morgen verwendet wird.

Eben knöpft er noch den letzten Knopf der Unaussprechlichen zu, da wird die Schlafstubenthür mit Gewalt aufgerissen und hereinstürzen 5 Kinder mit den Folterworten: Guten Morgen, Papa, was kaufen! Freude und Erwartung strahlt auf ihren Gesichtern. Bei näherer Besichtigung ergiebt sich, daß die Kinder zur Feier des Tages mit den Landesfarben geschmückt sind. Das geht so zu. Während durch 2 Monate sämmtliche Blößen des Beamtenfamilienlebens mit unendlicher Sorgfalt verdeckt werden, ist es Aufgabe der Hausfrau, sie an diesem Tage mit Raffinirtheit aufzudecken. Die Kleinen sind hübsch sauber gewaschen und mit reinen Hemden versehen worden. Um nun die defekten Stellen ihrer dunkeln Umhüllungen ins rechte Licht zu setzen, hat die biedere Hausfrau das weiße Hemde durch sämmtliche vorhandene Löcher gezogen und den lieben Kindern dadurch ganz das Ansehen von mittelalterischen Figuren gegeben. In diesem Augenblicke geht es dem Hausvater, wie einem Menschen, dessen Augen durch die in einem Spiegel aufgefangenen Sonnenstrahlen geblendet worden, so blümrant wird ihm zu Muthe, und mit ängstlichen Blicken folgt er den etwas zu ungestümen Bewegungen seiner Kleinen, die ihn im-

Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Bank von England binnen kurzem noch zu weiterer Erhöhung ihres Zinsfußes wird Zuflucht nehmen müssen, um dem starken Geldabflusse — namentlich nach Frankreich — Einhalt zu gebieten, was jedenfalls auf den Getreidehandel nachtheilig wirken muß. Es ist daher allen Kaufleuten, die im Laufe des Winters Getreideeinkäufe zu machen beabsichtigen, die gröste Vorsicht anzuempfehlen, indem die Preise heute ihren niedrigsten Standpunkt noch nicht erreicht haben.

Nach dem letzten Berichte von hier waren die Preise für Weizen im Anfange d. M. fest und wurde namentlich für alte schwere Waare der früher gemeldete Preis gern und willig bezahlt. Die Stimmung änderte sich jedoch seit dem Tage, wo die erste Nachricht von der Erhöhung des Sconto-Satzes ab London hier eintraf, und ist seitdem dieser Artikel um 15 bis 25 fl. heruntergegangen.

Roggen in guter Qualität mit 59 Sgr. per Schffl. pr. 125 Pfund bezahlt.

Gerste und Erbsen 25 bis 30 fl. niedriger als vor 8 Tagen.

Hafer ohne Handel.

Unsere Börse hält sich ohne jede Kauflust und sind selbst zu bedeutend reducirten Preisen nur sehr kleine Umsätze gemacht. Die Stimmung für sämmtliche Getreidegattungen ist ohne Leben.

Neueste Nachrichten.

München, 18. November. II. MM. der Kaiser und die Kaiserin von Oesterreich trafen gestern hier ein und reisten heute nach Bamberg.

Wien, 19. November. Die Turiner „Opinione“ meldet aus Neapel vom 12.: In der Toledostraße hat vor dem Königspalast ein Volkskrawall stattgefunden. Das Volk verlangte die Zurückberufung Garibaldi's und Demolirung des Castells. An der Porta Capuana kam es zwischen dem Volke und den Piemontesen zu einem Kampfe. Es blieben mehrere Todte und Verwundete, auch fanden zahlreiche Verhaftungen statt.

Der „Espero“ meldet die bevorstehende Abberufung des Admirals Barbier de Tinan.

Turin, 15. November. Die heutige „Opinione“ meldet: Cialdini organisirt mobile Colonnen, um die in einigen Provinzen Neapels wieder aufloderade Reaction zu unterdrücken. Die Reaktion in der Provinz Teramo wird durch die Besatzung der Festung von Civitella del Fronto unterstützt. Der piemontesische Belagerungs-Commandant forderte dieselbe vergebens zur Uebergabe auf, und scheint wegen Mangel an Munition und Belagerungsgeschütz abziehen zu müssen. — Cialdini telegraphirt aus Mola di Gaeta, daß am 12. d. M. die außer Gaeta lagernden Neapolitaner die piemontesischen Linien angriffen, wobei sie an 1500 Gefangene verloren und sich in die Festung zurückziehen mußten, während die Piemontesen den Belagerungskreis enger schlossen durch Besetzung der Orte: Borgo St. Agata, Monte Tortone, Monte Erta, Monte Lombone und die Cappucini. Am 15. werden sie Pontecorvo besetzen. Die Belagerungsarbeiten sind vorgeschritten.

Turin, 16. November. Die Journale publiciren einen Tagesbefehl des Königs, welcher erklärt, daß sich die Armee Garibaldi's um das Vaterland wohl verdient gemacht hat, und daß die Regierung deren Reorganisation bestimmen wird. Die Gazetta von Turin versichert, ein geheimes Comitee habe in Rom die der Annexion günstigen Voten der Bevölkerung eingesammelt. Aus Neapel meldet man, daß König Viktor Emanuel in einem Briefe an Farini eine Summe von 200,000 Frcs. für den Primär-Unterricht bewilligt hat.

Mailand, 17. November. Die heutige „Perseveranza“ meldet aus Turin, 16. d.: In Rom werden im Geheimen die Stimmen für die Annexion gesammelt, um Viktor Emanuel vorgelegt zu werden. Eine Commission zur Organisirung des Garibaldischen Heeres besteht aus Della Rocca als Präsidenten und den Generalen: Della Rovere, Ricotti, Cugia, Sirtori, Cosenz und Medici. — Das Gerücht, Cialdini wäre in Terracina eingefallen, wird widerlegt. — Ein königliches Dekret verordnet, daß die Freiwilligen Garibaldi's, welche fortdienen wollen, sich auf zwei Jahre engagiren müssen, die Offiziere mit sechsmonatlicher Gage-Abfertigung austreten können. Man sagt, daß 28,000 Nationalgarden in Süditalien mobil gemacht werden. — Die Ankunft der Königin Marie Christine in Rom hat daselbst lebhaften Eindruck gemacht; man muthmaßt die Abreise des Papstes auf einem portugiesischen Schiffe, sobald Franz II. Gaeta verläßt.

Einem Telegramme der „Morning Post“ aus **Paris** zufolge ist der englisch-französische Handelsvertrag am 16. d. M. nunmehr zu Ende gebracht und unterzeichnet worden.

Laut Berichten aus **Gaeta** vom 13. d. M., die in Marseille eingetroffen sind, schlugen sich die neapolitanischen Truppen noch immer tapfer. Doch hatten vier Generale ihren Abschied eingereicht, und der König hatte den General Bertolini abgesetzt.

Neapel, 13. November. Farini unterdrückt die Agitationen unter den Lazzaroni. Ein Haufen stimmte am Abende des 12. den Ruf an: „Es lebe Garibaldi! Es lebe die Diktatur! Nieder mit Farini!“ Linientruppen zerstreuten die Zusammenrottung. Der König hat befohlen, die Niederreißung des Forts S. Elmo einzustellen, dasselbe vielmehr wieder auszubessern und zu bewaffnen. Die Nationalgarde ist von den Posten, welche sie inne hatte, entfernt und durch piemontesische Linientruppen ersetzt worden. Das neapolitanische Ministerium hat kein: Departements für den Krieg, die Marine und die auswärtigen Angelegenheiten. Die Geschäfte, welche diese Departements betreffen, sind der Centralregierung vorbehalten.

Madrid. Die Königin befindet sich, nach einem hiesigen Blatte, im Zustande guter Hoffnung.

Aus **New-York** vom 7. November wird gemeldet: Lincoln (der republikanische Candidat) ist zum Präsidenten, Hamlin zum Vice-Präsidenten gewählt worden. In New-York betrug die Majorität für Lincoln 10,000 Stimmen.

(Schl. Z., Ind., A. Z., N. P. Z.)

---

mer eine Vergrößerung der bereits vorhandenen Puffen fürchten lassen. Die Stimmung beginnt in Folge dieser stummen Bitte an seinen Geldbeutel merklich trüber zu werden. Er verlangt das Frühstück, und herein tritt mit Zephirschritt Minna. „Guten Morgen, Herr Sekretär“, grüßt sie, und auf ihrem Gesicht sind so deutlich die 5 Thlr. Lohn ausgedrückt, daß es nur noch eines Wasserzeichens bedarf, und der Fünfthalerschein kann in die Welt geschickt werden. Nachdem er den ersten Schluck Kaffee in den Mund genommen hat, beginnt die Frau: „Sieh mal, lieber Mann, wie die Schuhe gut gehalten haben“, und zeigt ihm dabei ein paar Schuhe, die nur noch in den dicksten Gummischuhen getragen werden können. Das war das trübe Ahnungsschwere des guten Morgen. Er geht; die Stubenthür öffnend, sieht er im Entree ein Kunstkabinet vor sich; d. h. sämmtliche Leichname der in der Wirthschaft durch drei Monate zerbrochenen Teller, Tassen 2c. sind so künstlich aufgestellt, daß das Entree einem Alterthums-Cabinet täuschend ähnlich sieht. Voller Wuth schlägt er noch mehrere Scherben in Scherben, reißt die Entreethür auf und ein „Guten Morgen, Herr Sekretär“ ertönt. Es ist der Hauswirth. Der Mann sieht heute unendlich freundlich aus; aber es liegt in dieser Freundlichkeit etwas so Interessirtes, eine so höhnische Hinterlist, daß man es dem Beamteten nicht verdenken kann, wenn er die ganze Verachtung, die ein Mensch auszudrücken im Stande ist, ihm zu Theil werden läßt. In immer trüberer Stimmung tritt der Beamtete auf die Straße. „Guten Morgen, Herr Sekretär“, lispelt der Kaufmann und dabei reibt sich diese aufgeweichte Corinthe so fidel die Hände, als wenn er bereits den sauer verdienten Lohn des Unglücklichen zwischen seinen Syrupfingern hätte. Selbst der Bäcker und Fleischer nehmen es heute einmal wahr und sehen höflich aus. „Guten Morgen, Herr Sekretär“, schreit der Schusterjunge, mit einem Pack Zettel unterm Arm, daß ein Rothschild davon erschrecken würde. Der Bube bekommt immer 1 Sgr., wenn er ein Paar Stiefeln bringt, und es hat sich dadurch ein vertrauliches Verhältniß zwischen dem Sekretär und ihm eingeschlichen. Er fühlt sich daher veranlaßt, dem „guten Morgen Herr Sekretär“ noch gutmüthig freundlich, als wenn er ihm eine besondere Ueberraschung machen will, beizufügen: „ich komme och nachher zu ihnen.“ Die Stimmung wird noch trüber. Außerdem begegnet er an diesem Tage einer Masse von Leuten, deren Pflicht es sonst ist, bis um 12 Uhr Mittags zu schlafen, die es aber heute ihrer Gesundheit resp. ihrer Geldbörse wegen für zuträglicher halten, zeitig aufzustehen. Es sind dies frühere Leidensgefährten, die bereits den höchsten Gipfel des Glücks erreicht haben, d. h. sie können in irgend einem beliebigen 5. Stockwerke irgend eines beliebigen Hauses ihre nicht allzu große Pension verzehren, ohne von einer amtlichen Verfügung beunruhigt zu werden.

Alle grüßen ihn höflich, mitleidsvoll, bedauernd, begleitet ihn an diesem Tage die Gattin, um aus ganz erklärlichen Gründen gleich einen Theil des Geldes in Empfang zu nehmen, so wundert sie sich über die Menge höflicher und äußerst anständiger Bekannten ihres Mannes und wird stolz. Stolz ist aber auch das Einzige, was sie zur Schau tragen kann; denn die Goldsachen, die sie etwa leichtsinniger Weise dem Gatten zugebracht, sind schon längst zur Unterstützung heilsamer Institute, z. B. — Pfandhäuser — verwendet.

Endlich kommt er in's Bureau. — Mit der trübsten aller Stimmungen ergreift er die Feder, schreibt seine Quittung und erhält sein Geld. Nun erscheint ein gewichtiger Augenblick. Aus dem untersten Fache seines Schreibtisches holt er einen Zettel hervor, auf dem sämmtliche Theilnehmer am Geschäfte, resp. seine Gläubiger, verzeichnet sind. Er betrachtet ihn lange, er fängt an zu rechnen, die trübe Stimmung wird zur Wuth und mit der dicksten Feder, die er besitzt, fängt er auf dem Zettel zu streichen an, daß sich in wenig Augenblicken das Schlachtfeld mit Leichen bedeckt. Nur Wenige bleiben übrig und diese haben nichts Emsigeres zu thun, als die Amtsstunden zum Abholen ihres Tributs zu benutzen. — So viel hat er doch heraus gerechnet, daß er sich einen neuen Rock kaufen kann; denn nach dem stillen Wunsche seiner Vorgesetzten soll der Beamtete immer anständig hergehen — damit er stets ein anständiges Pfandobjekt anzuweisen hat.

Die Amtsstunden sind beendigt und unser wandelndes Leihinstitut begiebt sich auf den Weg nach Hause. Die Wellen seiner Stimmung haben sich schon etwas beruhigt. Da begegnet er einem Freunde, der nicht das Glück hat, Beamteter zu sein. Wie geht's. — Schlecht. — Ach Gott, ihr Beamteten klagt aber auch immer; ihr seid doch glücklicher als wir; ihr habt ein gewisses Einkommen. Wie mit einem Schlage sind durch diese Worte alle zärtlichen Gefühle, die er je für diesen Menschen im Herzen gehabt hat, vernichtet. Mit Verachtung läßt er so einen Wicht stehen, und schmerzlich berührt von dem Mangelhaften in der Gesetzgebung, die doch wenigstens in einem solchen Augenblicke den Todtschlag erlauben sollte, erreicht er seine Häuslichkeit und beschließt den denkwürdigen Tag im Kreise seiner Familie.

(Schl. Z.)

— Aus **Wien** wird gemeldet: Ein harmloser Philister, der am 21. v. M. zu früher Stunde seines Weges ging, sah die Leute sich an den Straßenecken drängen. Neugierig gemacht, trat er näher, entdeckte den Anschlagzettel mit dem Kaiserlichen Manifest, übersah jedoch in der Ueberschrift das „n“ und sagte kopfschüttelnd: „Ein Maifest bei der Kälten?“

Lokalbericht.

• Warschau, 21. November.

Bei der gestern eröffneten Ziehung der zweiten Klasse der ersten Abtheilung der Allerhöchst gestatteten Verlosung der Güter Szymanow und Serosi, welche Ziehung in Gegenwart delegirter Personen von Seiten der Regierung und der Bürgerschaft, nämlich der Herren Karl Malez und Johann Bauer, stattfand, fielen folgende bedeutendere Gewinne: RSr. 6000 auf Nr. 9777 im Hauptkomptoir in St. Petersburg, RSr. 2000 auf Nr. 2477 bei Ostachiewicz in Radom, RSr. 1000 auf Nr. 17373, RSr. 500 auf Nr. 7492, à RSr. 300 auf Nrn. 3765, 16,398, 23,247 im Hauptkomptoir in St. Petersburg, RSr. 300 auf Nr. 18,073 bei Wahrhaftig in Brzesc-Litewski, à RSr. 115 auf Nr. 1615 bei Redler in Warschau und auf Nrn. 2163, 10,207, 15,488 und 22,484 im Hauptcomptoir in St. Petersburg.

Auf der Kunstausstellung sind folgende Bilder zugekommen: Malesze wski: zwei Portraits und eine Mohrin, Naturstudie; Leop. Horwitz: Pilgrim; Tegazzo: Mutter Gottes; ferner die Marmorbüste des Grafen Irenäus Zaluski. Der Hr. Adelsmarschall Pruszynski hat zwei Bilder zu Mohort, von Suchodolski und Brodowski, angekauft.

Gestorben: Michalina Arciszewska und Antonina Juszkiewicz, 70 J. a. am 19. Joseph Gruzdowski, 35 J. a. am 18.

Abgereist: Graf A. Pieletyllo nach Kalwary. Graf Stan. Potocki n. Petersburg. Part. F. Schwarzer n. Preußen. Kaufl. A. Blumenfeld n. Krakau; J. A. Crepin nach Brüssel.

Angekommen: Graf A. Laczynski von Lemberg 393. Musiker K. Lada von Wien. Fabrikant K. Friesen von Paris 570. Mechaniker A. Witte von Potsdam 617. Kaufl. M. Agostini, F. Kapret und L. Serafini von Köln 1892, J. Buszet v. Ungarn 1800, M. Staub von Gleiwitz 584.

— Spiritus gestern pr. Wiadro 2 R. 94—97 K., pr. Garniec 96—97 K.

Vermischtes.

— Das Bromberger Wochenblatt berichtet aus Schönlanke vom 12. d. M.: Die Tochter eines Justizbeamten in Berlin beabsichtigte, sich mit einem sehr reichen jüdischen Kaufmann zu verheirathen und wollte, um dies zu ermöglichen, vom Christenthum zum Judenthum übertreten. Wahrscheinlich um Aufsehen zu vermeiden, hat man der jungen Dame den Rath gegeben den Abfall vom Christenthum in einer kleineren und unbekannten Stadt vorzunehmen. So ist denn ihre Wahl auf Schönlanke gefallen, und auch in der That vorgestern in der hiesigen Synagoge ihr Uebertritt zum Judenthum erfolgt.

— Während von verschiedenen Gebirgsgegenden Europa's über starke Schneefälle berichtet wird, hören wir durch den Dampfer „Colombo", daß er bei der letzten Fahrt durch das Rothe Meer eine fabelhafte Hitze auszustehen hatte. Drei Passagiere, darunter eine junge Dame, erlagen den Einwirkungen derselben und 16 Andere wären ebenfalls umgekommen, hätte der Capitän nicht sein Fahrzeug nach Suez zurückgeführt und dabei so lavirt, daß der Passagiersalon dem kühlenden Nordwinde ausgesetzt blieb. Gewitzigt durch diesen Fall, soll jetzt auf den Dampfern des Rothen Meeres ein Fächer-Apparat zur Kühlung der Cabinen angebracht werden, den die Dampfmaschine in Thätigkeit setzen wird.

— Kopenhagen, 2. Novbr. Die „Nat.-Ztg." berichtet: Am letzten Dienstag sollte auf Holsteinborg die Vermählung des dänischen Gesandten am Pariser Hofe, Grafen Moltke-Hvidfeldt, mit Fräulein Zartmann, der reichsten Erbin in Dänemark, begangen werden. Die Gäste waren versammelt, die Braut im Hochzeitsschmuck, als statt des Bräutigams ein Brief erscheint, worin er sein Eheversprechen zurücknahm. Als Grund wird angegeben, daß ihm jede Nutznießung des Vermögens seiner Braut verweigert worden war.

— Der Specialcorrespondent der „Times", welcher den Bewegungen des Prinzen von Wales als Reise-Historiograph gefolgt ist, macht d. d. Washington, 6. Oktober, eine nicht sehr schmeichelhafte Schilderung von dieser politischen Hauptstadt der Union, in welcher der Prinz sich, vom Präsidenten und den übrigen höchsten Staatsbehörden mit allen Ehren empfangen, drei Tage aufhielt — welche Zeit, diesem Correspondenten zufolge, vollkommen ausreicht, um alles dort Sehenswürdige kennen zu lernen. Es fehlt nicht an Prachtgebäuden, worunter das Capitol hervorragt, aber diese sind theils in schlechtem Styl erbaut, theils unvollendet, was besonders von dem sonst imposanten Capitol gilt, und die große armselige Häusermasse der Stadt bildet zu diesen marmornen Palästen einen trübseligen Contrast. Namentlich vom Potomac aus betrachtet soll Washington gar keinen Eindruck machen; die unausgebaute Kuppel des Capitols sieht aus wie ein Löschhut (extinguisher), das Washington-Denkmal wie ein Leuchtthurm u. s. w. In Begleitung des Präsidenten fuhr der Prinz den Strom abwärts, um den im Staat Virginien gelegenen Mount Vernon, die ehemalige Wohnung Washingtons, zu besuchen. Er gewann dort den Eindruck, daß auch Republicaner sehr undankbar sein können; denn diese heilige Stätte, wo der Vater des Vaterlandes, vielleicht der reinste Charakter der neueren Geschichte, lebte und starb, und welche angeblich auf Staatskosten in ihrem ehemaligen Zustand erhalten wird, ist durch alle Räume des Hauses im traurigsten Verfall, und die Reliquien Washingtons, die Zimmergeräthschaften, Sattelzeug u. s. w. gleichen einer Rumpelkammer voll Dust und Schimmel. Noch aber hängt der Pariser Bastillenschlüssel, den einst Lafayette seinem großen Freund verehrt, an seiner Stelle. Eine alte schmutzige Negerin führt für einige Cents den Fremden herum, und bittet um Entschuldigung, daß das Haus so übel bestellt sei. Ebenso vernachlässigt ist aber auch das in der Nähe gelegene Grab Washingtons und seiner „Martha", wohin man durch ein Wäldchen gelangt. Es ist von wildem Gestrüpp fast ganz überwuchert, das Gruftgewölbe, unter welchem die beiden Marmorsarkophage stehen, und diese selbst sind mit den Namen der Besucher vollgekleckst, und selbst Stücke davon als Andenken abgeschlagen. Der Prinz von Wales pflanzte ein junges Castanienbäumchen neben dem Grab, auf welchem in großen Buchstaben der einfache Name „Washington" steht. Diese Baumpflanzung durch einen englischen Kronprinzen im Jahr 1860 haben Chatham und Burke im J. 1778 sich nicht träumen lassen.

Temperatur:

Gestern Mittag + 2° R., heute früh + 1° R.

Wasserstand am Weichselpegel:
8 Fuß 0 Zoll.

Cours-Bericht.

Warschauer Börse, am 21. November.

	Br.		Gld.	
Berlin 2 Mt. 100 Th. R.	100	50	100	35
London 3 Mt. 1 Lst.	6	67	6	66
Paris 2 Mt. 300 Fr.	80	10	79	85
Wien 2 Mt. 150 Fl.	74	25	73	80
Hamburg 2 Mt. 300 Mt.	151	80	151	50
Petersburg 1 Monat	—	—	—	—
Moskau 1 Monat	—	—	—	—
Ruß.-Poln. 4% Schatzoblig.	90 1/2	—	90	—
Pfandbriefe incl. Coupons	14	86	14	85
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 20. November.
Börsenstimmung: matter.

	Br.	Gld.
5te Russische Anleihe	—	92 1/4
6te do. do.	—	101 1/4
Schatzobligationen	—	82 1/8
4% Polnische Pfandbriefe	—	87
Polnische Banknoten	—	89 1/8
Kurz Warschau	—	89
St. Petersburg 3 W.	—	98 3/4
London 3 Mt.	—	6.18
Paris 2 Mt.	—	79
Hamburg 2 Mt.	—	149 3/8
Wien 2 Mt.	—	72 1/2
Roggen pr. l. M. 50 1/2		
„ pr. Fr. 49 3/4		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	135.10
Oesterr. Credit-Aktien	—	172.—
London.		
Getreidemarkt: beschränkt.		
Paris, Mittags.		
3% Rente	—	70.10
Credit Mobilier	—	767

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Min. Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittags. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

K. K. Zoologisches Kabinet in den Kasimir-Gebäuden auf der Krakauer Vorstadt neben dem gräfl. Uruski'schen Palast. Geöffnet jeden Donnerstag und Sonntag von 11 bis 1 Uhr.

Inländische Kunstausstellung auf der Krakauer Vorstadt, gegenüber dem Palast des Grafen August Potocki. Täglich geöffnet von 10 Uhr Vorm. bis Nachmittags 4 Uhr.

Die **Künstliche Hühnerbrütanstalt** von **A. Warmann** auf dem Kalewski-Platze, ist von heute an in Wirksamkeit. Eintrittspreis 17 1/2 Kop.

Propstmayer's Menagerie und **Albinos** auf dem Kalewski-Platze. Eintrittspreis 10 und 5 Kop.

Druck von Alexander Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 9. (21.) Listopada 1860. — Censor, Radca Honorowy, Fecht.

Warschauer Zeitung.

№ 268. Donnerstag, 10./22. November. 1860.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 495.
Abonnement: in Warschau monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; in der Provinz: vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken
in Deutschland: vierteljährlich 3 Thlr. 26 Sgr.; Inserate: die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Warschau, 9. (21.) November. Das Regierungsblatt bringt eine Ausführungsverordnung des Administrationsrathes zu den neuen Vorschriften über die Vorbereitung und Prüfungen im gerichtlichen Staatsdienst.

Die „Gaz. Policyjna" meldet die Abreise des hiesigen kais. österr. Generalkonsuls Baron von Lederer nach Wien und des Direktors der hiesigen Oberzollkammer, Staatsraths Afrosimoff, nach Petersburg.

Die „Gazeta Codzienna" bespricht die Krakauer „Biblioteka Polska" von K. J. Turowski, deren letzte Hefte einige Poesien von Andreas und Peter Zbylitowski und ein Werkchen des Generals der podolischen Landschaften Fürsten Adam Czartoryski u. d. T. „Gedanken über polnische Schriften, mit Bemerkungen über die Art der schriftlichen Behandlung verschiedner Gegenstände" enthalten.

Die „Gaz. Warsz." enthält eine Korrespondenz aus Włocławek, worin die unterm 10. d. M. durch notariellen Akt nach vorausgegangenem Gottesdienst erfolgte förmliche Konstituirung des dortigen landwirthschaftlichen Kommissionsgeschäftes gemeldet wird. Bis zu jenem Termin hatten 109 Aktionäre 449 Aktien à 100 RSr. eingezahlt, worunter 51 Theilnehmer aus dem Kreise Włocławek mit 334 Aktien, 30 Aktionäre aus dem Kreise Gostynin mit 46, 28 aus Łęczyca mit 69 sich betheiligt hatten.

Der „Kurjer Warszawski" enthält Neuigkeiten vom Hofe in St. Petersburg, wornach der neue spanische Gesandte Herzog von Ossuna mit seinem Adjutanten, und der großh. sächs. Oberhofmeister Baron v. Beaulieu-Marconnay am 30. Okt. (11. Nov.) die Ehre hatten, Sr. Maj. dem Kaiser vorgestellt zu werden.

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 16. November. Am Tag der hiesigen Jubiläumsfeier gieng dem Rektor der Universität, Böckh, die Summe von 2000 Thalern von einem hiesigen reichen Kaufmann zu, mit einem Schreiben, in welchem diese 2000 Thaler zu einer Stiftung bestimmt wurden, welche den Namen Böckhstiftung führen, und aus der am 15. Oktober jeden Jahres zwei jüdische Studenten die Zinsen mit je 50 Thalern als Stipendium erhalten sollten. Als Bedingung war ferner aufgestellt, daß der Name des Gebers verschwiegen bleibe. Der alte ehrwürdige Rektor hielt letztere Bedingung nicht für gerecht. Er begab sich deshalb zu dem Einsender dieses Geldes, und wußte diesen zu bewegen, daß die Stiftung den Namen Böckh-Reichenheim-Stiftung erhalten solle. Der Einsender des Geldes war nämlich der Commercienrath Leonor Reichenheim. Auch wurde bestimmt, daß nicht zwei jüdische Studenten, sondern ein christlicher und ein jüdischer Student mit dem Stipendium bedacht werden sollten. Die Genehmigung der Stiftung ist bereits allerhöchsten Orts nachgesucht worden. (Berl. Bl.)

Berlin, 17. November. Heute Mittag fand in Veranlassung der heutigen feierlichen Beisetzung der hochseligen Kaiserin-Mutter von Rußland eine Gedächtnißfeier in der Kapelle des russischen Gesandtschafts-Hotels statt, die der Gesandtschafts-Geistliche Seredinski abhielt; die Gesänge wurden von einer Abtheilung des königl. Domchors ausgeführt. Mit Sr. kgl. Hoh. dem Prinzen-Regenten nahmen an dieser Trauerfeierlichkeit viele Prinzen und andere hohe Herrschaften Theil.

Die „Preuß. Ztg." bemerkt bezüglich einiger neueren Broschüren: „Weit entfernt, berechtigten und praktischen Reformbestrebungen entgegenzutreten, wollen wir nur daran erinnern, daß alle Reformprojekte in Deutschland davon ausgehen müssen, den realen Machtverhältnissen Rechnung zu tragen, und daß eine politische Literatur, welche im nationalen Interesse wirken will, nicht die Aufgabe hat, durch imaginäre Speculation rein in der Luft stehende Gesammtstaatsgebilde zu construiren, sondern dahin mitzustreben, daß einer wirklichen und in sich festgegründeten Macht, wie Preußen es ist, das Maß des Einflusses im deutschen Gemeinwesen überall eingeräumt werde, welches ihren Leistungen und Opfern entspricht."

Berlin, 18. November. Die Theilnahme an den vorigen Mittwoch stattgehabten Gewerberathswahlen war hier mehr als winzig. Von den 12,284 eingeladenen Wählern sind, wie das „Comm.-Bl." authentisch mittheilt — 309 zur Wahl erschienen, was rund 2½ pCt. ausmacht!

Professor von Kaulbach wird noch in diesem Winter den letzten Carton zu den Wandgemälden im Treppenhause des neuen Museums: „Die Reformation" vollenden und im März zur Ausführung hier eintreffen.

Als Curiosum möge angeführt werden, daß zur Wiedereinrichtung des Fußbodens des als Commerslokal benutzten Exercierhauses 16 Fuhren Lehm gehörten und die zu Schaden gekommenen Bierseidel ein Quantum von 10 Centnern Glas darstellten.

Breslau. Der Schlesische Provinzial-Landtag hat beschlossen, Allerhöchsten Ortes die Gewährung einer Zinsen-Garantie für das zum Bau einer Eisenbahn am rechten Oderufer erforderliche Aktien-Kapital zu beantragen.

Einer der Hauptgewinne der Schiller-Lotterie, Schiller's Haarlocke, ist nach Posen gefallen, der Originalbrief von Schiller an eine Gesellschaft nach Fürth.

Königsberg, 17. November. Der Polizei-Präsident Maurach hat dem Minister Vorstellung über die Zweckmäßigkeit eines Schutzmänner-Instituts nach berliner Art für Königsberg gemacht; namentlich würden dadurch auch die wiederholt vorgekommenen Differenzen zwischen Polizeipräsidium und Gendarmerie-Commando vermieden werden. Der Minister ist auf die Vorschläge eingegangen. Wir werden demnach sehr bald hier Constabler haben.

Köln, 14. November. Commerzienrath Richartz hat wieder ein Kapital von 100,000 Thlr. zur Errichtung einer Kunstschule in Köln gestiftet. Die Meinung, daß Köln die polytechnische Schule erhalte, scheint sich nicht zu verwirklichen; Aachen hat jetzt die beste Aussicht.

Hannover, 16. November. In dem Augenblick, wo sogar Oesterreich dadurch eine Art Amnestie für Preßvergehen ertheilt, daß es alle bisherigen Verwarnungen für wirkungslos erklärt, wird hier der Drucker der „Zeitung für Norddeutschl." mit einer Verwarnung heimgesucht, die eine ganze Reihe von Artikeln dieses Blattes zum Anlaß nimmt. Wenn die „Zeitung für Norddeutschland" nicht seit der ersten Verwarnung ihres Druckers an eine andere Firma gekommen wäre, so würde sie jetzt schon in bedenklicher Lage sein; denn die Unterdrückung der Officin würde in diesem Falle dem Blatte selbst die größten Schwierigkeiten machen. (K. Ztg.)

Dresden, 17. November. In der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer wurde der von dem Abgeordneten Riedel eingebrachte Antrag auf Schaffung einer deutschen Centralgewalt mit Volksvertretung von dem Antragsteller mündlich motivirt. Derselbe sagte: Man solle nicht befürchten, daß er über den gestellten Antrag viel schöne Worte sagen werde, auch sei es nicht seine Absicht, dadurch die Regierung in Verlegenheit zu setzen, nur deutscher Sinn habe ihn zur Stellung des Antrags veranlaßt. Wenn auch die Zustände in Sachsen zur Befriedigung gereichten, so sei dies doch nicht in allen Staaten der Fall und auch nicht in Betreff unseres großen Vaterlandes überhaupt. Im vorigen Jahre sei die bittere Erfahrung gemacht, daß Deutschland, als große Gefahren drohten, nicht kräftig dagestanden, und daß sein höchstes gesetzgebendes Organ nicht die Macht gezeigt, die deutschen Regierungen zu vereinigen und dem Auslande Respekt einzuflößen. Ein großer Theil des Volkes, ja das gesetzmäßig Organ einer Regierung halte die Bundesversammlung nicht für zu Rech bestehend. Auf dem Landtage von 1850 habe die Regierung selbst sic mit dem damals beschlossenen Antrage wegen Errichtung einer Volksvertretung in einem Bundesstaate einverstanden erklärt und gesagt, daß a den Bundestag nicht zu denken sei. Auf dem folgenden Landtage sei di Sache durch den Abg. Oehmichen wieder angeregt, aber die Kammer hab von einer Wiederholung des Antrags abgesehen. Später seien derartig Anträge für unpraktisch erklärt und endlich bei den entstehenden Gefahrer für unzeitgemäß gehalten. Jetzt stehe eine Gefahr nicht vor der Thür und es sei deshalb wohl Zeit, darauf zurückzukommen. Es scheine, die Regierung habe diese Angelegenheit aus ihrem Gesichtskreise ganz verloren, möchten die Gründe dafür in der Eschenheimer Gasse oder sonst wo zu suchen sein; die Regierung aber werde, wenn sie den Wünschen nachkomme, nicht in Verlegenheit gerathen und nicht allein stehen. Die Mehrheit des deutschen Volkes wünsche ein einiges Deutschland und ein kräftiges Regierungsorgan mit Volksvertretung. Die Regierungen möchten sich diesen Wünschen geneigt zeigen, in Anerkenntniß Dessen, daß vom Volke Opfer bereitwillig gebracht würden. Wenn die Verwickelungen des vorigen Jahres eine andere Wendung genommen hätten, würden einzelne Dynastien größern Gefahren ausgesetzt gewesen sein. Die Regierungen möchten selbst Alles thun, um eine Einigung Deutschlands herbeizuführen, welche gestatte
kräftig nach außen aufzutreten und im Innern Gutes zu thun. Die Re
gierungen möchten bedenken, daß auch die Völker Rechte und die Regi
rungen Pflichten gegen sie hätten. Er wünsche, daß die Kammer seine A
sichten theile und dem Antrage ihre Unterstützung zu Theil werden las
Staatsminister v. Beust: Es sei nicht seine Absicht, eine Auslassung ü
den eben motivirten Antrag zu geben, dazu werde sich später Gelegenh
darbieten; nur in Bezug auf die Unterstützungsrede des Antragstell
wolle er sofort einige thatsächliche Berichtigungen machen. Daß die R
gierungen sich mit dem erwähnten, auf dem Landtag 1850/51 beschlo
nen Antrage einverstanden erklärt, sei allerdings richtig, nur dürfe m
dabei nicht übersehen, daß sie erklärte, eine Volksvertretung nicht in d
Sinne, wie er in dem Frankfurter Parlament sich ausgedrückt, im A
haben zu können. Nicht einen Bundesstaat mit Volksvertretung habe
Regierung darunter zu verstehen ausdrücklich erklärt, sondern eine an
messene Vertretung der Kammern der Einzelstaaten bei der obersten B
hörde eines Staatenbundes für gemeinsame Gesetzgebung, und in die
Richtung habe die Regierung zugesagt, bei einer Revision der Bundesv

fassung wirken zu wollen. Aus den Erklärungen, welche auf dem folgenden Landtage die Finanz-Deputation der Zweiten Kammer gegeben habe, gehe hervor, daß die Regierung der Deputation die Protokolle der Dresdener Konferenzen vorgelegt, aus denen die Deputation, wie im Berichte bemerkt, ersehen, daß die Regierung nichts unterlassen habe, um ihre Zusage zu erfüllen. (Der Staatsminister verliest die betreffende Stelle des Deputationsberichts.) Auf dem Landtage von 1857/58 habe wiederum die Regierung dieselbe Ansicht geäußert. Wenn der Herr Antragsteller mit den Worten, daß gesetzmäßige Organe einer Regierung die Rechtsbeständigkeit der Bundesversammlung angezweifelt hätten, auf Verhandlungen habe hindeuten wollen, welche im preußischen Abgeordnetenhause stattgefunden, so sei dagegen zu bemerken, daß wohl Mitglieder jenes Hauses sich in diesem Sinne ausgesprochen, daß aber kein Kammerbeschluß der Art erfolgt sei, und daß die k. preußische Regierung am folgenden Tage ihre gegentheilige Ansicht erklärte. Weiter auf die Rede des Herrn Antragstellers einzugehen, könne er im Hinblick auf die spätern Verhandlungen über den Antrag heute unterlassen. Abg. Riedel: Er könne die Erklärungen der Regierung, auf welche er hingedeutet, nachweisen. Bezüglich der preußischen Kammerverhandlungen habe er nur andeuten wollen, daß die Majorität der Redner sich in dem bemerkten Sinne ausgesprochen. Der Antrag wurde sodann der dritten Deputation zur Berichterstattung überwiesen. — Hierauf ging man zur speciellen Berathung des Gewerbegesetzes über. Dieselbe rückte heute bis zu § 3 des Gesetzentwurfs vor und wurde § 3, welcher das Princip der Gewerbefreiheit ausspricht, nach dem Deputationsvorschlage mit der Abänderung, daß die Erfüllung des 24. Lebensjahres (der Entwurf hatte das Volljährigkeitsalter des 21. aufgestellt) als Erforderniß des selbständigen Gewerbebetriebes festgesetzt werde, mit 49 gegen 22 Stimmen von der Kammer angenommen. (Dr. J.)

Kassel, 16. November. Die Zweite Kammer wird keine Incompetenzerklärung abgeben. Sie hat dies heute Nachmittag zum fait accompli gemacht, indem sie zur Wahl der Präsidentschaft schritt. Präsident wurde durch dieselbe der Oberpostmeister Nebelthau, Vicepräsident der Abg. Ziegler. (Vgl. Nr. 265 u. Ztg.) Man wählte unter Vorbehalt, daß aus dem vorgenommenen Akt kein Verzicht auf das alte Verfassungsrecht gedeutet werden solle. Wie verlautet, hat die Mitgliedschaft der Zweiten Kammer beschlossen, zunächst den Kurfürsten in einem Gesuche um Rehabilitirung der Verfassung von 1831 anzugehen. Auch in dem Herrenhaus sind heute die Wahlen vorgenommen und zwar wurde Obervorsteher v. Milchling zum Präsidenten, Freiherr v. Waitz zum Vicepräsidenten ernannt. (Dr. J.)

Rastatt, 13. November. In Folge der zahlreichen, wohl absichtlich verbreiteten falschen Gerüchte über die Haltung des österreichischen Theils der hiesigen Garnison (es sollten ganze Trupps desertirt sein) hat der badische Gouverneur von Gayling einen Tagesbefehl erlassen, worin er diese Gerüchte Lügen straft und die tadellose Führung der gesammten Besatzung bezeugt.

Wien, 17. November. Die Abreise des Kaisers und der Kaiserin erfolgte heute Morgens 7 Uhr von Penzing aus. Auf dem festlich geschmückten Bahnhofe waren die Minister und hohen Staatsbeamten versammelt. Gestern Abend haben sich zum Abschiede sämmtliche Erzherzoge und Erzherzoginnen im kaiserlichen Lustschlosse zu Schönbrunn versammelt. Erzherzog Ferdinand Max und Frau Erzherzogin Charlotte werden die Wintermonate hier verweilen und haben die Appartements, welche früher der Kaiser bewohnte, bezogen. Gestern Nachmittags 4 Uhr haben der Kaiser und die Kaiserin die Kaisergruft bei den Capuzinern besucht und daselbst ihre Andacht am Sarge ihrer Tochter, der Erzherzogin Sophie, verrichtet. „Auf außerordentlichem Wege" geht der „Oesterr. Ztg." aus London die verbürgte Mittheilung zu, „daß das Cabinet von St. James den bisherigen Gesandtschaftsposten in Wien zu einem Botschafterposten erhoben hat." Wie dieses Blatt von gutunterrichteter Seite erfährt, wäre auch bereits die betreffende Wahl für diesen Posten getroffen, und Lord Bloomfield, bisher Gesandter in Berlin, zum Botschafter in Wien ernannt, während Lord Loftus als Gesandter nach Berlin versetzt wird, wo derselbe bekanntlich bereits früher mehrere Jahre lang als Gesandter fungirt hatte. — Mehrere Blätter melden heute übereinstimmend, daß die Regierung die Absicht hat, vor den Wahlen zum Landtage die Gemeinderäthe und Vorstände nach den Normen des Gemeindegesetzes vom Jahre 1849 erneuern zu lassen.

Vor der Abreise hat die Kaiserin noch für die Wiener Armen 2000 Fl. gespendet.

Von Seiten des Tiroler Adels ist bereits eine Kundgebung über das jüngst veröffentlichte Ständestatut erfolgt; der ständische Landesausschuß ließ nämlich am 15. ein Te Deum singen und das Theater festlich beleuchten.

Am Montag wird die Schlußverhandlung im Prozeß Richter wieder fortgesetzt. Den Vorsitz wird Landesgerichtsrath Winter führen, da die angegriffene Gesundheit des Vice-Präsidenten Schwarz eine Betheiligung an dieser Gerichtssitzung nicht gestattet.

Triest, 11. November. Die vorjährige Schillerfeier gab auch hier Veranlassung zur Gründung eines Schillervereins, welcher die Elite der hiesigen deutschen Gesellschaft an Geist und Stellung zu einem compakteren Ganzen als bisher vereinigen sollte. Und in der That fand dieser Vorschlag so warmen Anklang unter den zahlreichen hier lebenden Deutschen, welche sich längst nach einem Vereinigungspunkt sehnten, daß bald über 400 Mitglieder sich, zu jährlichen Beiträgen von 20 fl. verpflichteten, und der Verein in ganz unerwartet glänzender Weise in's Leben gerufen werden konnte. Gestern nun, am Schillertag, feierte der Verein zugleich den Jahrestag seiner Begründung. Mit großer Befriedigung mag das Direktorium auf die geistigen Genüsse zurückblicken, welche es den Mitgliedern im Laufe des verflossenen Jahres geboten hat. Concerte, Vorlesungen, Bälle, Spazierfahrten zur See vereinigten mindestens ein- bis zweimal jeden Monat die meisten hiesigen deutschen Familien, und niemals vorher war in Triest das deutsche Element zu solchem Bewußtsein erwacht und erstarkt wie seit der Gründung des Schillervereins. Was Triest an tüchtigen deutschen Kräften aufzuweisen hat, schloß sich an, und vereinigte sich zum Zweck musikalischer Unterhaltung und geistigen Austausches, und man merkte jetzt erst, daß das hiesige germanische Element eine nicht zu verschmähende geistige und auch physische Macht repräsentirt. (A. Z.)

Außerdeutsches Oesterreich.

Venedig, 8. November. Der Erzherzog Albrecht hat das Commando des achten Armee-Corps bereits übernommen. — Gestern und vorgestern hat die Uebersiedlung der Akten der Ober-Post-Direktion in Verona stattgefunden, mit dem heutigen Tage tritt hier die neue Postdirektion ins Leben. — Gestern ist Nestroy hier angekommen. Man will seine Anwesenheit mit der Errichtung eines deutschen Theaters hier in Zusammenhang bringen. (?)

Verona, 14. November. Heute früh ist FZM. Ritter v. Benedek hier eingetroffen. Der Jubel unter den Truppen war außerordentlich groß.

England.

London, 16. November. Der Prinz von Wales ist gestern Abend im Schlosse von Windsor eingetroffen. Der Prinz-Gemahl hatte ihn am Bahnhof erwartet. Die Seefahrt des Prinzen über den Ocean war sehr langweilig und stürmisch gewesen. Das Geschwader hatte vorzugsweise mit hartnäckigen Nordostwinden zu kämpfen. Der Hero, das Fahrzeug, auf dem sich der Prinz befand, war nur mit Kohlen auf 6 Tage versehen, und die Ariadne mußte ihn häufig in's Schlepptau nehmen; einmal bugsirte sie ihn 200 Meilen weit, als die Klüstaue (?) rissen. Dieser Unfall wiederholte sich in Folge des wilden Wetters mehrmals, so daß der

---

Eine privatliterarische Gesellschaft in Berlin.

Der berühmte Feuilletonist Kossak schreibt: Das Leben eines Journalisten in einer großen Stadt läßt sich nicht ganz unpassend mit dem trostlosen Zustande eines ungebändigten Rosses vergleichen, das von Stallmeisters Händen zu absoluter Folgsamkeit herangebildet werden soll. Ein solches Roß steht angebunden vor seiner Raufe voller Heu und Hafer, begierig zu fressen und zu saufen, allein sobald es zu einem oder dem andern Miene macht, rührt ein seitwärts im Verborgenen sitzender Unhold den unglücklichen Gaul mit einer Ruthe an, daß er zusammenschaudert und von den fortlaufenden Störungen endlich in einen träumerisch weichen Zustand verfällt, in dem er Alles mit sich machen läßt, was mit Candare, Peitsche und Sporen zusammenhängt. Auch der Tag des Journalisten verfließt unter der unaufhörlich angewandten Ruthe der preßbedürftigen Besucher, wenn aber der Abend herankommt, der die Fesseln aller Wesen lösen soll, erreichen seine Leiden ihren Höhenpunkt; er ist von 6 Uhr an der Leibeigene der Theater, Concerte und Gesellschaften. Das Schicksal wirft ihn unbarmherzig hin und her, heute darf er sich in einem bequemen Lehnstuhl der Oper dehnen, morgen spielen Azteken um seine Kniee, heute speist er am Tische eines Banquiers alle die guten Sachen, wie sie Leute, die nicht nur sollen, sondern auch haben, auftischen, morgen — doch ich darf dem Laufe der Ereignisse nicht unkünstlerischer Weise vorgreifen. Wie die Presse sich um Alles bekümmert, und Alle sich um die Presse bekümmern, bedürfen ihrer unglaublich viele Personen und laden unverholen ihre Vertreter zu sich ein. So war auch ich schon seit geraumer Zeit von einem mich gelegentlich in dem Theater aufgreifenden Ehepaare hartnäckig eingeladen worden, eine seiner Abendgesellschaften zu besuchen. Als liebreizende Lockung fügte die Gemahlin stets hinzu, daß es bei ihr sehr literarisch zuginge, und daß sie viele „solcher Leute" bei sich sehe. Lange hatte ich mit Zähigkeit widerstanden, allein jeder noch so feste Platz muß sich einmal ergeben, alle meine Redensarten waren zuletzt abgeschnitten, mein Muth war gesunken, die Bedingungen versprachen ehrenvoll zu werden; ich gab mich endlich gefangen und versprach der nächsten Einladung zu folgen. Zwar verhehlte ich mir nicht, daß die Folgen dieses Besuches die Bekanntschaften von wenigstens zwölf lyrischen Dichtern und Dichterinnen sein würden, die sämmtlich papierne Lorbeerkränze aus meinen Händen erwarteten, allein zugleich sagte ich mir, daß ein Kritiker nie etwas bei dem Lobe schlechter Gedichte wagt, da kein Mensch sich durch eigene Lektüre von dem Gegentheil zu überzeugen pflegt, und ein triviales Sprichwort ohnehin die Regel vorschreibt, über die Todten nur Gutes zu sagen. An dem bestimmten Tage trat ich die Reise in die entfernte Stadtgegend an, wo die privatliterarische Gesellschaft stattfinden sollte. Vier hellerleuchtete Fenster verriethen mir in einer Straßenzone, wo nach acht Uhr alle Familien um eine Lampe in der warmen Hinterstube sitzen, daß ich mich am Orte des Festes befinde. Das Viergestirn der Literatur schimmerte mir in dieser lichtarmen Sphäre der Oeleinschränkung und der Brennmaterialersparung freundlich entgegen, und in erhobener Stimmung zog ich in dem großen stillen, im modernen Papiermaché-Style erbauten Hause die unheimlich laut schallende Glocke. Ein offenbar in Civillivrée gesteckter, für den Abend zur Bedienung geliehener Offizierbursche öffnete mir mit dem allerliebsten naiven Appell, der diese in der „Bildungsschule des Volkes" erzogenen, nicht durch Lakaienthum und Trinkgeldfischerei verwüsteten Jünglinge auszeichnet. Im feurigen Diensteifer zog er mir mit dem Oberrock auch den Frack aus, drückte dann, in der eigenen Verlegenheit, den Irrthum rasch wieder gut zu machen, meinen Hut mit den Knieen gegen die Wand, trat mir zweimal auf die Hühneraugen und hing dann erst die Sachen an den Nagel.

Wahrscheinlich wären alle diese Uebereilungen nicht vorgekommen, wenn ich ihn durch eigene Thätigkeit unterstützt und gehemmt hätte, allein meine Blicke waren vom ersten Augenblicke an durch ein Phänomen gefesselt, das allen bisherigen Beobachtungen zu fremd war, um nicht auf meine Geisteskräfte Beschlag zu legen. Das kleine, nach dem Hofe hinausgehende

Schleppversuch aufgegeben werden mußte. Die Fahrt zog sich dadurch so in die Länge, daß die Bemannung bald auf schmale Kost gesetzt worden wäre, und daß der Vorrath von frischem Fleisch ausgegangen war. Schon war das Geschwader vorige Woche der englischen Küste auf 200 oder 250 Meilen nahe gekommen, als es in höchst unsanfter Weise wieder auf den Ocean zurückgeworfen wurde. Der Hero und die Ariadne blieben jedoch auf der ganzen Reise einander nahe, während sie von dem dritten Fahrzeug, The Flying Fish, getrennt wurden.

Lord Derby hat sich zwar von seinem letzten Unwohlsein vollständig erholt, soll aber nicht weiter gesonnen sein, die Mühen der Hauptführerschaft seiner Partei zu übernehmen. Wer seine Stelle in einem solchen Falle übernimmt, würde während der nächsten Tage wohl in Hughenden-Manor, dem im Buckinghamshire gelegenen Landsitz Disraelis, entschieden werden, da sich eben von den Führern der conservativen Partei Lord Stanley, Lord John Manners, Lord Malmesbury und der Marquis of Salisbury daselbst zu Gaste befinden.

Frankreich.

Die Kaiserin reist unter einem angenommenen Namen und die Pariser Blätter sind dahin bedeutet worden, daß sie von dieser Incognito-Reise nicht zu sprechen hätten. Die „Presse" hatte am 14. Abends die Nachricht von der Abreise der Kaiserin gebracht; rasch erschienen ministerielle Sendboten in allen Journal-Redaktionen mit dem Befehl, die Mittheilung der „Presse" nicht nachzudrucken. (Nach einer anderen Mittheilung desselben Blattes fällt es auf, daß die geistliche Umgebung der Kaiserin nicht zur Begleitung gehört.)

Man spricht viel von der wahrscheinlichen Abreise des Prinzen Napoleon nach Italien. Die Prinzessin Clotilde soll ihn bis nach Turin begleiten und dort bleiben, während ihr Gemahl sich nach Neapel zum Schwiegervater begeben würde. Dieses Reiseprojekt macht in der Diplomatie ein gewisses Aufsehen.

Paris, 17. November. Der heutige „Constitutionnel" schreibt: „Unter dem Titel: ‚l'Empereur Pape'*) ist soeben eine Broschüre erschienen, welche unbemerkt vorübergehen würde, wenn sich der Parteigeist nicht der kleinlichsten Vorwände bemächtigte, um die Gewissen zu beunruhigen. Wir würden selbst nicht erstaunt sein, wenn sich Journale fänden, welche geneigt wären, diesen Einfall als eine Thatsache von einiger Bedeutung hinzunehmen. Das beste Mittel, dieses Manöver zu vereiteln, ist, es zu enthüllen. Nichts ist gewiß weniger ernsthaft, als der Gedanke, eine Nationalkirche zu gründen und 1860 die Civilconstitution der Geistlichkeit zu erneuern. Als der erste Consul, welcher mit der ganzen Macht seines Genies gegen die revolutionären Thorheiten reagirte, in Frankreich das Ansehen der Kirche wiederherstellte, gründete er in seinem Concordat ein unvergängliches Werk. Zu dem größten Ruhme des Namens Bonaparte gehört gerade das, die Civilgewalt mit der Autorität des Katholicismus, dessen Mittelpunkt in Rom ist, versöhnt zu haben. Diejenigen, welche versuchen sollten, diese Situation zu alteriren, wären nicht Männer ihrer Zeit. Man könnte sagen, daß sie 70 Jahre lang geschlafen haben müßten, allem Fortschritte und allen heilsamen Bestrebungen fremd, welche sich glücklicher Weise aus der franz. Revolution ergeben haben. Weit entfernt, der Sache zu dienen, welcher sie ergeben zu sein behaupten, würden sie nichts thun, als sie durch die Leidenschaften eines andern Zeitalters zu compromittiren. Wir leben in einer Epoche, wo man allerlei mit einer Freiheit schreibt, welche, beiläufig gesagt, durch sich selbst gegen die banale Anklage protestirt, die das gegenwärtige Regiment als die Kundgebungen des Gedankens beeinträchtigend darzustellen strebt. Vor einigen Tagen behauptete ein legitimistischer Schriftsteller, Oesterreich repräsentirte in Europa die Civilisation, und das größte Unglück, welches dem Papstthum hätte zustoßen können, wäre das, nicht österreichisch zu sein. Heute ist es ein demokratischer Schriftsteller, welcher Frankreich von der Kirche trennen möchte. Von beiden Seiten ist es fast eine gleiche Keckheit. Wir haben Vertrauen genug zu dem gesunden öffentlichen Sinne, um zu glauben, daß er diese Paradoxieen zu würdigen weiß. Die Regierung, welche die stärkste Stütze des Papstthums gewesen ist, verwirft, wir sind dessen gewiß, mit derselben Energie diejenigen, welche die Religion mit einer Partei vergeschwistern wollen, als diejenigen, welche Frankreich von der Kirche trennen wollen. Die Broschüre, von welcher man etwas Geschrei machen will, würde also lediglich ein Widersinn sein, wäre sie nicht vor Allem die leichtsinnige Utopie eines abenteuerlichen Geistes."

*) Der Kaiser-Papst.

Italien.

In Rom war am 13. November ein bourbonistischer General eingetroffen; dem Vernehmen nach ersucht Franz II. den heiligen Vater, wiederum 7000 Mann seiner Truppen auf päpstliches Gebiet aufzunehmen. Die französische Besatzung benimmt sich gegen die Bourbonisten äußerst großmüthig. Auch die Italiener, welche zu Gaeta in Gefangenschaft waren, sind aus dem Platze entlassen worden und am 15. November in Neapel eingetroffen. So viel steht nach allen obigen Angaben fest, daß König Franz alles, was nicht unumgänglich zur Vertheidigung der Festung nöthig ist, dem Papste zuschickt; über seine weiteren Plane aber lauten die Ansichten auch jetzt noch durchaus widersprechend, zumal diese Maßregeln sowohl als Anfang der Räumung, wie als Vorbereitungen zum verlängerten äußersten Widerstande sich deuten lassen. Daß der Uebergang der ersten 30,000 Mann bourbonischer Truppen auf römisches Gebiet nicht Folge eines „Verrathes der Generale" war, wie legitimistische Blätter behaupteten, erhellt aus der Verleihung des Januarius-Ordens an General Goyon zur Genüge; denn General Goyon war es ja eben, der Offiziere nach Terracina geschickt hatte, um die Bourbonisten in Empfang zu nehmen. König Franz schmeichelt sich noch immer der französischen Beihülfe.

Man hat über die Garibaldi von Seiten des Königs Viktor Emanuel gegebenen Beweise der Anerkennung für seine ungewöhnlichen Dienste gestritten. Der Turiner Correspondent der „Independance Belge" erklärt sich in Stand gesetzt, Gewisses darüber mitzutheilen. Danach hat der König demselben angeboten: 1) den Grad des „Generals der Armee", des höchsten Ranges auf der militärischen Stufenleiter in Piemont; 2) das große Halsband des Annunciaden-Ordens; 3) den Besitz eines königlichen Schlosses, das er sich selber aussuchen sollte; 4) eine Dotation für seinen jüngsten Sohn; 5) den Grad eines Ordonnanz-Offiziers bei Seiner Majestät für seinen jüngsten Sohn; 6) eine Aussteuer für seine Tochter. Garibaldi hat alles abgelehnt (?) und er wird wahrscheinlich auch den Nationaldank ablehnen, den ihm das italienische Parlament nach Eröffnung der Session votiren will. So der Gewährsmann der „Independance."

Nach der „Patrie" wird sich Franz II. bis aufs äußerste in Gaeta vertheidigen. Er behält nur die zur Besetzung der Festung nöthige Truppenzahl bei sich. Die Gesandten der fremden Mächte bleiben bei dem Könige; sie werden sich an Bord ihrer betreffenden Kriegsschiffe zurückziehen. Wie die „Patrie" ferner meldet, hat Viktor Emanuel Garibaldi einen Urlaub bis zum 15. Februar bewilligt.

Mazzini hält sich noch immer in Neapel auf und geht jetzt damit um, dort eine neue Zeitung zu gründen.

Die schwedische Kammer der Adeligen hat mittels eines ihrer Mitglieder an Herrn Begezzi einen Brief in italienischer Sprache gerichtet, um ihm die Sendung von 6 gezogenen Kanonen und 7500 Franken als Ergebniß der eröffneten Subskription für Italien anzuzeigen.

Hinterzimmerchen, außer dem Belagerungszustande augenscheinlich das Allerheiligste des jungen Hausherrn, war heute zur Garderobe umgestaltet worden. Auf dem Schreibtische erhob sich das seltsamste Gebäude von der Welt, errichtet aus glänzenden Pickelhauben, die, tütenartig übereinander gestülpt, eine ähnliche Mauer bildeten, wie in der Oper „Alcidor" die Schilder der geharnischten Männer des Prinzen. Augenscheinlich stand ich an der Schwelle einer überwiegend militairisch-literarischen Gesellschaft. — Beim Eintritt wimmelte es denn auch von jungen liebenswürdigen Lieutenants, mit denen mich der Wirth der Reihe nach bekannt machte. In Folge dessen sah ich mich alsbald in anziehende Gespräche über die Eigenschaften einer Menge von Garnisonsstädten der preußischen Monarchie verwickelt, die erst durch das übliche Theeanerbieten unterbrochen wurden. — Eine lange Erfahrung hat mich gelehrt, daß man, was das Verhältniß des Thee's zum Magen anlangt, letzteren fast überall für unreines Geschirr ansieht, das lauwarmen Wassers zu seiner Reinigung bedarf; aber ich bekenne, noch niemals eine so tückische kleine Rumflasche erlebt zu haben. Trotz ihrer winzigen Natur klemmte sie ihren Propfen so fest an sich, wie eine große Holsteiner Auster die Schaalen, und da es vorläufig noch keine Rumflaschenmesser wie Austernmesser giebt, und außerdem bei fortgesetzten Versuchen das ganze Theebrett in Gefahr gerieth, standen wir Alle, selbst meine jüngsten Kriegsgefährten mit eingeschlossen, von ferneren Versuchen ab, die „Widerspenstige" in eine „bezähmte" zu verwandeln. Wenn zu diesem Geschäfte ein Kraftaufwand nöthig war, so forderte die Versüßung des Thee's, vermöge der Unscheinbarkeit der Zuckersplitter, so viele Zeit, daß jene nur ungenügend, gleich der Verproviantirung mit weniger „altdeutschem" als „altem" Napfkuchen erfolgen konnte. Nach Ueberwindung dieser Wasser- und Landplagen wurde ich in das eigentliche Hauptzimmer bugsirt und mehreren Personen vorgestellt, die ihre Orden in großer officieller Figur im Knopfloch oder auf der Brust trugen und sich untereinander bald „Herr Präsident", bald „Herr General" titulirten, mir aber vollkommen unbekannt waren. Dieser Umstand, obgleich gemildert durch eine fast strafbare Herablassung dieser Aristokraten, erzeugte in mir jenes Gefühl von Niedergeschlagenheit, dessen sich auch der unabhängigste Mensch nicht ganz erwehren kann, wenn er auf Grund mangelnder Verdienste um den Staat, mit unausgefülltem Knopfloch in der Mitte decorirter Helden dasteht. Ich schlich mich, ohne mit mehreren alten zahnlosen Damen, die nichts Geringeres als Excellenzen sein durften, eine Unterhaltung anzuknüpfen, in die Lieutenantshalle zurück und erquickte mein Gemüth an der Frische und dankbaren Unbefangenheit, mit der diese blühenden Jünglinge literarische Anmerkungen aufnahmen, die meine Bescheidenheit als nicht unterstützt von der Gunst des Augenblicks beurtheilen mußte. Schon war ich im besten Zuge, ein „Löwe", „Mann im Monde", „Celebrität" oder sonst etwas zu werden, als ein officiöses oder halb officielles Geräusch im Hauptsalon entweder die Ankunft der wichtigsten Person, oder den Beginn des Ereignisses des Abends ankündigte. Letzteres war der Fall; der amtliche Vorleser der privatliterarischen Gesellschaft hatte sich eingefunden. Man erkannte ihn, wie an den schwarzen Pappdeckeln die Küster, wenn sie mit Hochzeits- oder Taufzeugen Fechtübungen unternehmen, an einem dünnen, rothen Maroquinumschlag, hinter welchem Schanddeckel er mehreren Ansehens wegen das vorzulesende Manuscript oder Buch zu halten und gesellschafts- oder hoffähig zu machen pflegte.

(Schluß folgt.)

— Auf dem Hauptbilde des neuesten Londoner „Punch" zieht Viktor Emanuel den „Stiefel" Italien an. Er ist mit dem rechten Bein drin, aber der Fuß bleibt, — wie das oft bei neuer Schusterarbeit vorkommt — vor dem etwas engen Fußtheil stecken. Garibaldi, der vor dem Könige als Schuhmachermeister kniet und ziehen hilft, sagt: Will er nicht an, — nun, so nehmen Sie noch etwas — powder (Pulver).

Neueste Nachrichten.

Bern, 19. November. In officiellen Kreisen will man wissen, daß der Papst, falls er Rom verlassen sollte, nach Luzern gehen werde. — Dem französischen Gesandten bei der Eidgenossenschaft, Marquis de Turgot, ist sein Urlaub um vier Wochen verlängert worden. — Gestern wurde hier der Candidat der radicalen Partei, Riggele, in den Nationalrath gewählt; durch diese Nachwahl hat sich die Aktions-Partei im Nationalrath verstärkt.

London, 19. November. Die königliche Yacht „Viktoria and Albert" ist gestern nach Antwerpen abgesegelt, um die Kaiserin von Oesterreich an Bord aufzunehmen und nach Madeira zu bringen. — Die „Times" räth heute Oesterreich abermals den Verkauf Venetiens als einziges Rettungsmittel gegen den drohenden Untergang an.

Der „Espero" meldet, daß die Abberufung des französischen Admirals Le Barbier de Tinanz bevorstehe. — **Turin**, 18. November. Nach einer Depesche aus Neapel soll eine französisch-sardinische Militär-Commission unter Vorsitz der Generale Goyon und Cialdini die Angelegenheit der auf römisches Gebiet übergetretenen Bourbonischen Truppen regeln. — **Paris**, 19. November. Nach einer abgeschlossenen Convention werden diejenigen Neapolitaner auf römischem Gebiete, die anderen Staaten angehören, in ihre Heimath entlassen werden.

(Schl. Z., Ind., A. Z., N. P. Z.)

Lokalbericht.

* **Warschau**, 22. November.

Bei der gestern beendigten Ziehung der zweiten Klasse der ersten Abtheilung der Allerhöchst gestatteten Verloosung der Güter Szymanow und Seroki, fielen folgende bedeutendere Gewinne: 3000 RSr. auf Nr. 6561, 500 RSr. auf Nr. 7274, 115 RSr. auf Nrn. 2109, 2898, 19,678 im Hauptkomptoir in St. Petersburg, 2373 im Expeditionskomptoir in Warschau und auf 12,492 bei Horowitz in Lublin.

Heute Mittag hielt der Adjunkt der hiesigen Sternwarte, Herr Adam Prażmowski, welcher zum Lehrer der Physik an der K. K. medicinisch-chirurgischen Akademie bestimmt worden ist, in der akademischen Aula vor einem zahlreichen Auditorium seine Antrittsrede. Der neue Professor besitzt, wie er dem größeren Publikum bereits im vorigen Winter bei den Vorlesungen in der Kaufmannsressource bewiesen hat, einen klaren Vortrag und gehört zu dem Kreise hiesiger Gelehrten, der neulich durch den Tod Lesinski's einen so beklagenswerthen Verlust erlitt. Hr. Prażmowski hat im verflossenen Sommer den Beobachtungen der Sonnenfinsterniß am 18. Juli in Spanien aus Auftrag der k. Regierung beigewohnt und gilt für eine bedeutende wissenschaftliche Kraft, als welche er nunmehr an der Akademie einen erwünschten weiteren Wirkungskreis als bisher gefunden hat.

Das Musikinstitut wird nunmehr seine Wirksamkeit eröffnen, nachdem durch die Ernennung des früheren Rektors der Piaristen in Krakau, P. Jakubowski, zum Lehrer der Religion und Verwaltungsmitglied, sein Personal vervollständigt worden ist.

Der Administrator der Tabakseinkünfte des Königreichs, Bankier Leop. Kronenberg, ist von Berlin zurückgekehrt. Der Fabrikenkommissär in der Regierungskommission des Innern, Kollegienrath J. Belza, der Aelteste der hiesigen Kaufmannschaft X. Schlenker und der Fabrikbesitzer H. Schlösser von Ozorkow sind nach Lodz abgereist.

Gestorben: Kfm. Cornelius Rucinski, 39 J. a. am 20. d.

Abgereist: Fürst Sigm. Radziwill nach Paris. Baumstr. F. Löhndel und G. Lange nach Preußen. Baurath B. Unruh nach Berlin. Part. L. Epstein nach Paris. Kaufl. S. Brüner, C. Gottschald n. Leipzig, J. Gauglof n. Paris, A. Hainsdorf, A. Pfau, A. Lauber nach Breslau.

Angekommen: Gutsb. R. und A. Bronikowski v. Zychlin und Konin 625. J. und L. Gerlicz von Wronow und Kraszewice 625. S. und J. Pruszynski aus dem Gouv. Grodno 625. Graf W. Tyszkiewicz von Wilna 414. Preuß. Kammerjunker Graf Ad. Grabowski von Kalisch 412. Maschinenbaumeister W. Gotthard von Breslau 414. Frau J. Issleiber von Krakau 484. Kaufl. R. Spiker von Berlin 414, A. Selbiger v. Thorn 556. Aerzte L. Polonski von Paris 414, Ed. Schiller von Oppeln 584.

— **Spiritus** gestern pr. Wiadro 2 R. 91—95½ K., pr. Garniec 95—96¼ K.

Inserate.

Mittelpreise der landwirthschaftlichen Produkte auf den letzten Märkten der bedeutenderen Städte des Königreichs Polen.

(Nach der polnischen „Landwirthschaftlichen Zeitung.")

Städte:	Weizen R.	Weizen K.	Roggen R.	Roggen K.	Gerste R.	Gerste K.	Erbsen R.	Erbsen K.	Hafer R.	Hafer K.	Buchweizen R.	Buchweizen K.	Kartoffeln R.	Kartoffeln K.	Centner Heu R.	Centner Heu K.	Fuhre Stroh R.	Fuhre Stroh K.	Klafter Holz R.	Klafter Holz K.	Jungochse Rub.	Arbeitspferd Rub.	Mastschwein Rub.	Hammel R.	Hammel K.	Pfund Butter Kop.	Garniec Spiritus Kop.
Czenstochau	6	45	4	50	3	30	4	20	1	80	3	60	1	80	1	5	3	40	3	—	40	50	25	4	—	22	90
Hrubieszow	5	—	2	85	2	40	3	60	1	35	2	70	1	20	—	50	3	40	6	—	36	40	30	2	80	20	75
Kalisch	6	15	4	19	3	25	5	21	1	97	2	57	1	60	—	90	3	19	3	30	—	—	—	—	—	20	90
Kielce	6	—	4	26	3	5	5	49	2	1	2	70	1	50	1	—	3	50	2	—	40	88	35	4	—	20	99
Konin	6	75	4	20	3	60	4	80	1	80	3	—	1	20	—	60	6	—	2	70	25	35	25	2	—	18	68
Lublin	6	—	3	—	2	65	2	85	2	15	2	77	—	95	1	15	4	—	3	—	36	60	22	—	—	21	60
Lodz	6	75	4	72	3	60	—	—	2	25	—	—	2	—	—	75	8	—	6	30	25	40	32	3	30	25	75
Lomza	6	30	3	75	3	—	3	60	1	50	2	25	1	20	—	60	3	—	4	50	27	30	22	3	—	25	67
Lowicz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Mariampol	6	—	3	30	2	70	4	—	1	80	—	—	1	20	—	80	1	70	6	—	30	45	15	2	—	18	70
Petrikau	6	90	4	50	3	60	4	50	1	80	3	—	1	80	—	75	3	15	4	—	36	90	22	2	70	20	60
Plock	6	7	3	55	2	40	3	60	1	72	2	40	1	5	—	60	4	—	5	40	30	45	30	1	—	21	75
Radom	6	—	3	82	3	7	3	60	1	72	2	85	1	50	—	60	3	60	3	60	30	45	30	2	—	26	83
Suwalki	6	75	3	90	2	90	4	20	1	95	2	20	1	20	—	50	2	96	3	—	30	35	15	1	80	20	63
Warschau	6	75	4	55	3	80	5	20	2	30	3	15	1	65	—	90	6	—	7	80	45	65	24	3	40	30	96
Wloclawek	6	45	4	5	2	40	—	—	1	80	—	—	—	90	—	40	4	24	2	40	—	—	—	—	—	22	45

Temperatur:

Gestern Mittag + 2° R., heute früh + 0° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

3 Fuß 7 Zoll.

Cours-Bericht.

Warschauer Börse, am 22. November.

	Br.		Gld.	
Berlin 2 Mt. 100 Th. R.	100	50	100	35
London 3 Mt. 1 Lst.	6	67½	6	66½
Paris 2 Mt. 300 Fr.	80	—	79	80
Wien 2 Mt. 150 Fl.	73	50	73	35
Hamburg 2 Mt. 300 Mt.	151	50	151	35
Petersburg 1 Monat	—	—	—	—
Moskau 1 Monat	—	—	—	—
Ruß. Poln. 4% Schatzoblig.	90	—	—	—
Pfandbriefe incl. Coupons	14	86	14	85
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 21. November.

Börsenstimmung: matter.

	Br.	Gld.
5te Russische Anleihe	—	92½
6te do. do.	—	101⅓
Schatzobligationen	—	82⅓
4% Polnische Pfandbriefe	—	87
Polnische Banknoten	—	89⅓
Kurz Warschau	—	89
St. Petersburg 3 W.	—	98¾
London 3 Mt.	—	—
Paris 2 Mt.	—	—
Hamburg 2 Mt.	—	—
Wien 2 Mt.	—	72⅓
Roggen pr. 1. M. 50⅓,		
„ pr. Fr. 49½		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	135.—
Oesterr. Credit-Aktien	—	172.30
London.		
Getreidemarkt: beschränkt.		
Paris, Mittags.		
3% Rente	—	70.10
Credit Mobilier	—	768

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Min. Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittags. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

K. K. Zoologisches Kabinet in den Kasimir-Gebäuden auf der Krakauer Vorstadt neben dem gräfl. Uruski'schen Palast. Geöffnet jeden Donnerstag und Sonntag von 11 bis 1 Uhr.

Inländische Kunstausstellung auf der Krakauer Vorstadt, gegenüber dem Palast des Grafen August Potocki. Täglich geöffnet von 10 Uhr Vorm. bis Nachmittags 4 Uhr.

Saal des Wohlthätigkeits-Vereins. Morgen geologische u. astronomische Vorstellungen von D. Boner. Anf. 7 Uhr.

Die **Künstliche Hühnerbrütanstalt** von **A. Barmann** auf dem Kalewski-Platze. ist von heute an in Wirksamkeit. Eintrittspreis 17½ Kop.

Propsimayer's Menagerie und **Albinos** auf dem Kalewski-Platze. Eintrittspreis 10 und 5 Kop.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 10. (22.) Listopada 1860r. — Censor, Radca Stanu (Kamirow), **Fecht.**

Warschauer Zeitung.

№ 269. Freitag, 11./23. November. 1860.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 495.
Abonnement: in Warschau monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; **in der Provinz:** vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken
in Deutschland: vierteljährlich 3 Thlr. 26 Sgr.; **Inserate:** die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Warschau, 10. (22.) November. Das Regierungsblatt meldet, daß Se. Majestät der Kaiser dem Kollegienassessor Medardus Wojnilowicz im Gnadenwege eine Pension von 500 RSr. verliehen hat. — Aus Petersburg meldet das Blatt, daß die Beisetzung der Leiche Ihrer Maj. der in Gott ruhenden Kaiserin Alexandra Feodorowna auf Allerhöchsten Befehl auf Sonnabend, den 5. (17.) November festgesetzt worden ist. — Die Königin von Spanien hat die Gemahlin des Ministers-Beigeordneten der auswärtigen Angelegenheiten, J. M. Tolstoj, zur Marie-Luise-Ordensdame ernannt.

Die Polizeizeitung meldet die Abreise des General-Lieutenants Sabolotzkoj, Dujour-Generals der ersten Armee, nach Nizza.

Die „Kronika" berichtet aus Pultusk über die Thätigkeit der dortigen Filiale des Plotzker landwirthschaftlichen Kommissionsgeschäftes und über einen Unglücksfall in der Pfarrei Branszczyk, wo drei Personen von einem tollen Wolfe gebissen wurden und eine an dem Bisse starb.

Die übrigen Blätter berichten über die gestrige Vorlesung des Prof. Dr. Szokalski in der Kaufmannsressource und über das Diner zu Ehren des Schriftstellers Sigm. Kaczkowski in der Neuen Ressource. Letzteres war von 140 Personen, ersteres von 645 besucht.

Die „Gaz. Codz." enthält außerdem noch zwei Korrespondenzen aus Deutschland, von denen die eine die letzten Begebnisse in den kleinen Staaten, die andere die österreichischen Finanzzustände behandelt.

* Die national-ökonomische Literatur ist neuerdings durch ein überaus treffliches Buch bereichert worden: Die Nationalökonomie oder Allgemeine Wirthschaftslehre. Für Gebildete aller Stände, insbesondere für den Kaufmann, sowie zum Gebrauch in Akademien, Handels- und Realschulen gemeinfaßlich dargestellt von Dr. Albert E. K. Schäffle, Professor der Staatswissenschaften (wenn wir nicht irren: in Tübingen). Leipzig, Otto Spamer 1861. Preis 1 Thaler. — Dieses Werkchen bildet den zehnten Band der von dem rühmlichst bekannten Verleger herausgegebenen Kaufmännischen Bibliothek und reiht sich nicht blos den bisher erschienenen Bänden derselben würdig an, sondern ist unseres Dafürhaltens eine sowohl in Bezug auf ihre vorzugsweise praktische Bestimmung als in wissenschaftlicher Hinsicht betrachtet höchst bedeutende Leistung des durch seine literarische Wirksamkeit, namentlich auf publicistischem Gebiete, zu den ersten Vertretern seines Faches zählenden Verfassers. Derselbe hätte der in dem Vorworte, allerdings zunächst nur Fachgenossen gegenüber, vorgebrachten entschuldigenden Erläuterungen nicht bedurft, um bei jedem einsichtigen Leser für die gewandte, wissenschaftlich und praktisch zugleich befriedigende Lösung seiner schwierigen Aufgabe die ungetheilteste Anerkennung zu ernten. Zwischen der historisch-physiologischen Methode Roscher's, welchem das Werk „in achtungsvoller Verehrung für seine ausgezeichneten Verdienste um die Volkswirthschaftslehre und in besonderer Dankbarkeit für die aus seinen Werken gewonnene Förderung" zugeeignet ist, und der philosophischen L. Steins, dessen scharfsinniges System bisher immer noch zu wenig gewürdigt wurde, ist sowohl in den wesentlich selbständigen Grundanschauungen des Verfassers als in den Fragen, worin er sich auf die Ergebnisse der älteren Forschungen stützt, eine so glückliche, goldene Mitte gehalten, daß wir den gelehrten Autor mit gleicher Dankbarkeit wie Roscher und Stein zu den Männern wahren Fortschritts zählen müssen, welche die wissenschaftliche Begründung der Quellen der allgemeinen Wohlfahrt merklich erweitert, vertieft und befestigt und sich dadurch um die Humanität ein großes Verdienst errungen haben. In unserm Buche erfreut und erhebt namentlich der in bisher seltenem Grade durchgeführte stete Hinweis auf den Zusammenhang der wirthschaftlichen mit der geistig-sittlichen Entwickelung und allen höheren Zielen des ökonomischen Lebens. Die Gliederung des Werkes ist in Kürze folgende:

Nach einem Ueberblick über das Gesammtgebiet wird im ersten Buche, welches sich mit den allgemeinen Grundverhältnissen beschäftigt, zunächst die Güterlehre — die Grundelemente der Wirthschaft, Gut, Bedürfniß, Kapital, Arbeit, Werkzeuge und Maschinen, die Ordnung der Arbeit oder Arbeitstheilung und Arbeitsvereinigung, Produktion, Schutz und Erhaltung, die Produktivität der verschiedenen Arbeitsgattungen, Konsumtion und Reproduktion — sodann die Lehre vom Werth (Gebrauchs- und Tauschwerth), Maß und Gewicht, Geld, Preis, ferner die Einwirkung des Preises (Werthes) auf den Gang der Reproduktion oder die Lehre vom sogenannten natürlichen Werth und vom Ueberschusse (Lehre von der Grundrente), endlich die wirthschaftliche Gesittung, der Luxus und die Bevölkerung behandelt. Aus der Vergleichung dieser Anordnung mit derjenigen Roschers in seinen „Grundlagen" wird die konsequente Selbständigkeit Schäffle's genügend erwiesen, und wir nehmen keinen Anstand, zur Einführung in die Wirthschaftslehre den Letzteren als den geeigneteren Führer zu empfehlen, während das reiche Detailmaterial des Ersteren dem tiefer Eindringenden vortrefflich zu Statten kommt.

Im zweiten Buche wird die Gliederung des wirklichen Wirthschaftslebens dargestellt, indem von der Einzelwirthschaft an sich der Uebergang zur Unternehmung sammt der Vertheilung des Unternehmungseinkommens und den verschiedenen Formen der Unternehmung gemacht und dann die Wirthschaftsklassen, die Theilung und Gegenseitigkeit der Unternehmungen, das Privat- und das Gemeininteresse gründlich erörtert werden. In den beiden letzten Abtheilungen wird den verschiedenen Zweigen der Wirthschaft, der Berg-, Forst- und Landwirthschaft, dem Gewerbfleiß, dem Handel, dem Güter- und Werthumlauf, dem Verkehr und den Krankheitserscheinungen seiner Störung, den Krisen, sowie ferner den Beschränkungen und der Freiheit der Wirthschaft, den Organen der wirthschaftlichen Interessen und den Hauptformen des Gemeinwesens in ihrem Verhältniß zur Oekonomie ihre Stelle angewiesen und zuletzt das gemeinsame Berufsleben der Völker betrachtet.

Hieran reiht sich als Anhang eine kurze Darstellung, welche die wichtigsten Lehren der Finanzwissenschaft zum Gegenstande hat. Dies sind namentlich die Staatseinnahmen und Ausgaben und die Lehre von der Bilanz. Einige statistische Beilagen sollen zur Illustration der schwierigeren Partien dienen und sind zu diesem Zwecke sehr passend ausgewählt. Kurz, das ganze Buch ist, wenn man die durch den gegebenen Specialzweck bedingten Einschränkungen berücksichtigt, als ein in Anordnung und Durchführung wohlgelungenes Lehrbuch einer so unendlich einflußreichen und hochwichtigen Wissenschaft warm zu empfehlen.

Wir lassen als Probe die zwei ersten Paragraphen der Einleitung folgen, welche zugleich zur Bevorwortung einiger Artikel dienen sollen, in denen wir die Grundbegriffe der Nationalökonomie nach dem heutigen Standpunkt dieser Wissenschaft darstellen werden.

Wenn wir unser Dasein überblicken, so bemerken wir, daß der Mensch mit einer Fülle von Bedürfnissen hineingestellt ist in das Naturleben desjenigen Körpers im Weltall, welcher Erde heißt. Er ist darauf angewiesen, jene Bedürfnisse aus dieser Natur zu befriedigen. Er muß Speise, Trank, Kleider ꝛc. der Natur abzwingen, um die Bedürfnisse seines Körpers zu stillen, er muß aus dem Schooße der Natur die Mittel hervorbringen, um die Familie zu ernähren, um Denjenigen Unterhalt zu gewähren, welche durch Pflege der Religion, Wissenschaft, Kunst u. s. w. dem Bedürfen des Menschengeistes Genüge schaffen, mit Einem Wort, der Mensch ist zum Zweck der Befriedigung seiner Bedürfnisse auf einen mannigfaltigen Kampf angewiesen, welcher im Einzelnen und im Ganzen darauf ausgeht, die Dinge und Kräfte, Sachen und Personen außer ihm der Befriedigung seiner Bedürfnisse, d. h. der höchsten Erfüllung des geistsinnlichen Lebenszweckes dienstbar zu machen.

Er zwingt die im Boden waltenden Kräfte, für die Erzeugung von Korn zur Stillung des Hungers zu wirken, er unterwirft das Pferd und züchtet es, damit es ihm Lasten trage, er erlegt den wilden Stier in der Steppe Südamerika's, um sich aus dessen, weiterer Arbeits-Einwirkung unterworfenen Haut seine Schuhe zu schneiden, er erbohrt den in vorweltlicher Zeit tief versenkten, unterirdisch verkohlten Wald, um in der Steinkohlenfeuerung gegen Winterkälte sich zu schützen, er bringt das starre Eisen in Fluß und überwindet dessen natürliche Zähigkeit, um es im friedlichen Hammer oder in der kriegerischen Kanone seinem Willen fügsam zu machen, er nimmt das Schaf unter die Scheere, um seine eigenen Blößen mit Wollstoffen zu decken, er schirrt die Naturkraft der Schwere in das Mühlrad, die Elasticität des Dampfes unter die Triebstange der Locomotive, die Expansivkraft der Gase in die Jägerflinte, die wundersame Kraft der Elektricität in den Draht, um sich das Korn mahlen, bei einer Reise von Ort zu Ort sich tragen, das Wild sich erlegen, den Blitz als Briefboten sich dienen zu lassen. Bald dienend, bald herrschend, bald in freier Gegenleistung arbeitet hierbei der eine Mensch für die Zwecke des andern oder für die Erfüllung der gemeinsamen Bedürfnisse und Zwecke. In unendlicher Mannigfaltigkeit, vereinzelt und verbunden, machen die Menschen ihre Herrschaft über die Außenwelt geltend. Und diese gestaltenvolle, wechselreiche Unterwerfung der Außenwelt, der Sachen und der Personen, zum wirklichen Dienst für menschliche Bedürfnisse und für den menschlichen Lebenszweck, welchem die Bedürfnißbefriedigung dient, ist es, was wir dem allgemeinsten Sinne nach Wirthschaft nennen. (Fort. folgt.)

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 19. November. Zu den Petitionen, welche hier für den nächsten Landtag vorbereitet werden, gehört auch eine Bitte um Beförderung des Nationalvereins. Die Angelegenheit geht von einer Anzahl von Wahlmännern aus und findet eine lebhafte Betheiligung.

Berlin, 20. November. Der neapolitanische General Graf d'Aragona, der sich in außerordentlicher Mission des Königs von Neapel nach St. Petersburg begeben hatte, ist von dort hier eingetroffen und wird einige Tage hier verweilen.

In Betreff der von Angermünde nach Stralsund zu bauenden Eisenbahn wird bestätigt, daß eine Gesetzvorlage darüber in der bevorstehenden Session dem Landtage vorgelegt werden soll. Die betreffende Bahn soll nach der „K. Z.“ von Angermünde über Prenzlau, Pasewalk, Anklam, Greifswald nach Stralsund führen und zwei Zweigbahnen, nach Wolgast und Stettin erhalten. Ihre Länge beträgt 30 Meilen und die Anlagekosten sind auf 12 Mill. Thlr. veranschlagt.

Wir erwähnten schon neulich, daß hier eine Erklärung zu Gunsten der obligatorischen Civilehe kolportirt werde. Das Aktenstück ist jetzt veröffentlicht. Die Civilehe wird darin für ein verfassungsmäßiges Recht des gesammten preußischen Volkes und der Erlaß des in der Verfassung vorbehaltenen Gesetzes für die unabweisbare Pflicht der legislatorischen Gewalten erklärt.

Königsberg, 15. November. Im Provinzial-Landtage rief eine von H. Riesen in Elbing überreichte Petition, daß „der Landtag die Oeffentlichkeit seiner Sitzungen bei der Staats-Regierung beantragen wolle“, eine lebhafte Debatte hervor. Gegen die von dem Landtagsausschusse beantragte motivirte Tagesordnung erhob sich Herr von Simpson-Georgenburg, indem er die unbedingte Oeffentlichkeit verlangte. Sein Antrag wurde auch bei namentlicher Abstimmung mit 51 gegen 36 Stimmen angenommen. — Aus Memel wird das Falliſſement des bedeutendsten dortigen Holzexporthauses, Moir und Comp. gemeldet; die Passivmasse beträgt mehr als 600,000 Thlr.

Dresden, 19. November. Die Erste Kammer hat heute den Entwurf einer Militärstrafproceßordnung in Berathung genommen und denselben einstimmig angenommen. Die Verhandlungen bewegten sich nur über die Frage wegen Zusammensetzung des Spruchkriegsgerichts. Die Majorität der Deputation empfahl die Annahme der Regierungsvorlage, wonach dasselbe aus Militärs bestehen soll, während die Minorität das juristische Element darin vorherrschend wissen wollte. Die Kamer entschied sich für die Regierungsvorlage.

Kassel, 17. November. In der gestern Nachmittag stattgefundenen vertraulichen Sitzung der Zweiten Kammer forderte der Landtagskommissar, General-Staatsprokurator v. Dehn-Rothfelser, das älteste Mitglied der Versammlung auf, der Geschäftsordnung gemäß als Alterspräsident die Wahl des Präsidiums zu leiten. Dem Vernehmen nach, nahm Rübsam aus Fulda diesen Platz ein und eröffnete die Sitzung mit den Worten: „Meine Herren, die Geschäftsordnung weist mir die Leitung der heute vorzunehmenden Wahl des Präsidiums und Sekretariats zu. Ich bin in der Absicht hergegangen, meinem Vaterlande die beschworenen verfassungsmäßigen Rechte, begründet durch die Verfassung von 1831, zu erhalten, und werde nur mit diesem Rechtsvorbehalte die heutigen Wahlen vornehmen, und fordere alle anwesenden Herren auf, die meine Gesinnungen theilen, sich zu erheben.“ Von den 47 anwesenden Mitgliedern (Neumüller aus Marburg ist durch Krankheit noch verhindert) traten 41 bei.

Frankfurt a. M., 15. November. Dem Vernehmen nach hat der Ministerialbeamte, welcher in Sachen des französisch-deutschen Zollvertrags von Paris nach Berlin gesandt worden, hinsichtlich der von Seiten der Zollvereinsstaaten vorläufig zu erkennen gegebenen Wünsche, beziehungsweise Bedingungen, so bedeutende Zusicherungen des Entgegenkommens seiner Regierung überbringen können, daß das Gelingen der Unterhandlungen als im hohen Grade wahrscheinlich betrachtet werden darf. Es war vorher der Versuch gemacht worden, ob es nicht möglich sei, durch partikulare Concessionen die Interessen Preußens von denen des übrigen Zollvereins zu trennen; nachdem aber die dahin gerichteten Anstrengungen an der entschiedenen Erklärung der preußischen Regierung gescheitert waren, daß die unerläßliche Grundlage jeder Verhandlung die Anerkennung der vollständigen Solidarität aller Vereins-Staaten sei, hat man in Paris eingelenkt.

Wiesbaden, 17. November. Der Herzog und die Herzogin sind heute aus Dänemark wieder hierher zurückgekehrt.

Speyer, 14. November. Se. Maj. der König Max hat während seines mehr als vierwöchentlichen Aufenthalts in der Pfalz mehrfach Gelegenheit gefunden die Wünsche und Bedürfnisse der Bevölkerung der Pfalz kennen zu lernen, und in Anerkennung deren guter, treuer und anhänglicher Gesinnung vor seiner Abreise eine Summe von 35,000 fl. zu Unterstützungen bestimmt. (Pf. Z.)

München, 16. November. Es wird versichert, daß sich unter den Vorlagen für den nächsten bayrischen Landtag ein protestantisches Ehegesetz befinde. Der Hauptzweck dieser Vorlage wäre, die Ehescheidungsgründe des preußischen Landrechts, das in einem großen Theile des protestantischen Bayern Geltung hat, schriftgemäß zu revidiren. Auf diesem Wege hofft man dem Widerstreben der Geistlichen, welche die Anerkennung des bestehenden Rechts mit ihrem Gewissen nicht vereinigen können, für die Zukunft vorzubeugen. Von der Civilehe, gegen die sich noch kürzlich der Präsident des Ober-Consistoriums in einer exegetischen Schrift über die biblischen Scheidungsgründe erklärt hat, ist nicht die Rede. (N.P.Z.)

München, 17. November. Bei der vorgestern im Saale des sogenannten Elysiums abgehaltenen Generalversammlung der Nichtcorpsstudenten der hiesigen Universität, wozu sich ca. 400 Mitglieder einfanden, wurde der Schluß der von dem cand. jur. Bucher gehaltenen Eröffnungsrede, welche den lebhaften Wunsch kundgab, daß das Schwarz-Roth-Gold das einzige Banner aller deutschen Studentenschaften bilden möchte, mit großem, kaum enden wollendem Beifall und donnernden Hochs begrüßt. — Die Commission zur Begutachtung der gezogenen Kanonen hat das preuß. System angenommen, und es sollen nun zunächst sechs Feldbatterien mit gezogenen Geschützen aus Gußstahl ausgerüstet werden.

Aus Prag wird dem „Wanderer“ gemeldet: Die an sich so harmlose Studentenwallfahrt am Allerheiligentage hat für die dabei Betheiligten schlimme Folgen. Sechs bis zehn Studirende, theils Techniker, theils Universitätshörer, wurden bereits zur Polizei vorgeladen, und wie man hört, werden abermals Einige aus der Stadt verwiesen. Unter der Studentenschaft herrscht deshalb Aufregung.

Wien, 18. November. Dieser Tage haben im Filial-Krankenhaus der Vorstadt Wieden, das den barmherzigen Schwestern übergeben worden ist, die behördlichen Untersuchungen und Erhebungen begonnen, welche durch eine von sämmtlichen Secundärärzten des Spitals gegen die Klosterfrauen erhobene Beschwerde veranlaßt wurden. Die Aerzte behaupten, daß durch die von den Schwestern eingeführte Hausordnung und Sparsamkeit die Pflege der Kranken Schaden leide.

Die neuen Münzscheine sind bereits im Staatsschuldengebäude deponirt, doch verlautet, daß dieselben vorläufig gar nicht ausgegeben werden, da die Ausgabe von Papiergeld von Seite des Staates erst der Zustimmung des Reichsrathes bedürfe.

Die „Wiener Ztg.“ theilt eine neue Circularnote des Kardinals Antonelli an das diplomatische Corps mit.

Wien, 19. November. Die durch die Erkrankung des Vicepräsidenten Dr. Schwarz unterbrochenen Schlußverhandlungen im Prozeß Richter sind heute nach 9 Uhr Vormittags unter dem Vorsitz des Landesgerichtsrathes Winter wieder aufgenommen worden. Nachdem die drei Angeklagten vorgerufen und auf ihren Sitzen waren, eröffnete der Vorsitzende die Verhandlung damit, daß er es im Interesse der Zeitersparung für zweckdienlich halte, die unter seinem Vorgänger gewonnenen Resultate derart zu reassumiren, daß die Protokolle der frühern Verhandlungstage zur Verlesung gebracht würden.

Außerdeutsches Oesterreich.

Die Forderungen der Serben, als serbische Nation auf dem ungarischen Landtage vertreten zu sein und über die Integrität Ungarns in serbischer Nationalversammlung zu berathen, finden magyarischerseits keine günstige Beurtheilung.

Verona, 12. November. Nachdem bei Borgoforte die drei Forts Rochetta, Dugale und Romanove beendigt sind, wird weiter zur Rechten, zwischen Romanove und Borgoforte, ein anderes in Angriff genommen. Auch das Vertheidigungssystem des Littorale von Venedig wurde beendigt und vom Erzherzog Maximilian inspicirt. Diese Arbeiten dehnen sich von dem Gestade della Maestra bis zur Bay von Friaul — eine Strecke von 110 Kilometres aus. Die sechs Häfen Brondolo, Chioggia, Malamocco, S. Andrea, S. Erasmo und Tre-Porti sind mit sehr starken Werken versehen, die größtentheils erst seit 2 Jahren ausgeführt wurden; die Eingänge derselben werden von Kreuzfeuern vertheidigt, welche den Durchgang eines Kriegsschiffs absolut unmöglich machen. In den Lagunen befinden sich gegenwärtig 16 Forts, die mit schwimmenden Batterieen unter einander in Verbindung stehen. Diese Forts könnten nur vom Meer her angegriffen werden; sie fordern eine Landung und regelmäßige Belagerung mit ungeheuren militärischen Mitteln, eine bedeutende Flotte und ein mächtiges Heer. Die Befestigungsarbeiten beschränken sich aber nicht auf Venetien allein; es wurden auch an der Etschmündung, am Po, an der Brenta und dem Tagliamento dergleichen ausgeführt, weil man glaubte, daß schon in kürzester Zeit Venedig von den Italienern angegriffen werden würde. Gegenwärtig wird auch der Canal von Morlacca befestigt, der das croatische und ungarische Littorale in seiner ganzen Ausdehnung umfaßt.

Wie der „Pr.“ aus Verona berichtet wird, hat der Armee-Commandant FZM. v. Benedek bald nach seiner Ankunft in Verona folgenden, vom 14. November datirten „Armeebefehl Nro. I.“ erlassen: „Das Vertrauen Sr. Maj. des Kaisers, unseres Allerhöchsten Kriegsherrn, hat mich zur Führung des Armee- und Landes-General-Commando's berufen, das ich, heute hier angelangt, sofort übernehme. Der eifrigen Thätigkeit und gründlichen Sachkenntniß meines Herrn Vorgängers — des nunmehrigen Kriegsministers FZM. Grafen Degenfeld — danke ich die vortreffliche Durchbildung und Kriegstüchtigkeit der vom besten Geiste beseelten, meinen Befehlen nunmehr unterstehenden Truppen, und so trete ich mit fester Zuversicht an die Spitze dieses namhaften Theiles der altberühmten österreichischen Armee, unter deren Fahnen ich in der Schule unseres unvergeßlichen Feldmarschalls Radetzky erzogen und herangereift, durch meines Kaisers Gnade und vom Kriegsglücke getragen, emporgestiegen bin, der Armee, mit welcher ich durch 38 Jahre Freud und Leid getheilt, und in deren Reihen ich Tausende von mir persönlich bekannten und liebgewordenen Kameraden und tapferen Waffengefährten zähle. Ich werde es nicht vergessen, daß mehrere Generale der nun von mir befehligten Armee noch vor Jahresfrist meine im Range älteren Kameraden waren, und es erfüllt mich mit erhebendem Stolz, daß mein erl. Divisionär aus dem italienischen Feldzuge von 1849, Se. kais. Hoheit der tapfere Erzherzog Albrecht, sich mit edler Selbstverläugnung mir unterstellt. An der Armee, wie an mir, ihrem Führer, ist es, sich dieser uns ehrenden Hochherzigkeit würdig zu zeigen. In vollem Maße erkenne ich die große Verantwortung des mir allergnädigst übertragenen Commando's; aber ich ergreife es ohne Zögern, im Bewußtsein meiner moralischen Kraft und meines festen Willens, in hingebender Treue für unsern Kaiser und Kriegsherrn, und im heiligen Gefühle unserer Soldatenehre. Ich übernehme das Commando und will es führen streng und wohlwollend, fest und recht! im Glück ohne Uebermuth, im Unglück ruhig und unverzagt. Jeder von uns erfülle mit Freudigkeit und Diensttreue die Pflichten seiner Charge und Stellung. Ich rechne und vertraue auf jedes Einzelnen gehorsamste, und wo es die Umstände bedingen, auch selbstständig verantwortliche Mitwirkung zur Erreichung des großen Zweckes. Der Obsorge für den Soldaten, der Schonung

es friedlichen Bürgers gelte unser emsiges Streben; aber über alles sei uns heilig die Ehre der Armee. Ich baue im großen Ernst der Zukunft auf die Disciplin und zähle auf die Tapferkeit der Truppen, auf meinen redlichen Willen, auf mein altes Soldatenglück und auf Gottes Segen. So wollen wir als des Kaisers treue und brave Soldaten leben und — kommt es zum Kampfe — siegen oder ehrenhaft fallen! Es lebe der Kaiser!"

England.

London, 17. November. Mr. Cloß-Rowsell veröffentlicht ein von M. Mocquard an ihn gerichtetes Schreiben des Inhalts, daß Kaiser Napoleon ihm bedeute, das Freiwilligen-Excursions-Unternehmen lieber ruhen zu lassen, da die englische Presse diesem Ausflug, der — wie S. Maj. verstanden hatte — einen bloßen Privatcharakter haben sollte, eine ganz andere Bedeutung beizulegen versucht sei.

Belgien.

Brüssel, 17. November. Herr Orts hat die auf ihn gefallene Wahl zum Präsidenten der Repräsentanten-Kammer abgelehnt.

Italien.

Turin, 15. November. Graf Cavour ist noch immer leidend, doch läßt er sich dadurch nicht abhalten, die dringendsten Geschäfte zu besorgen. Hinsichtlich der Truppensendungen nach Neapel scheint vorläufig ein Stillstand eingetreten zu sein. Die sardinischen Truppen, welche sich gegenwärtig im Neapolitanischen befinden, belaufen sich auf 60,000 Mann, während die Armee Garibaldi's 18 bis 20,000 Mann zählt. (K.Z.)

Rom, 13. November. Lamoriciere ist nicht aus päpstlichem Dienste entlassen, sondern zur Disposition gestellt. Man kann hier noch immer nicht von dem Erstaunen über die Entwaffnung von 30,000 Neapolitanern auf päpstlichem Gebiet zurückkommen. Sie waren durch die vielen kleineren und größeren Scharmützel vor und nach der Eroberung Capua's so gänzlich entmuthigt und in Rücksicht auf die Disciplin so demoralisirt, daß der Ober-General die größte Mühe hatte, sie zu vermögen, sich lieber auf päpstliches Gebiet zu werfen, als sich den Piemontesen zu ergeben. (K. Z.)

Mailand, 12. November. Ein merkwürdiger Prozeß ist bei der hiesigen Prätur in Verhandlung. Vor mehreren Tagen nämlich fand in einem der Souterrains des hiesigen Domes ein Gottesdienst für den Kaiser von Oesterreich und den Papst statt. Der Messe wohnten nebst vielen Geistlichen auch mehrere hier lebende Edelleute, darunter sogar einige in österreichischer Kämmerer-Uniform, bei. Die piemontesische Polizei erhielt von der Sache Wind, drang in die Kirche ein, unterbrach die bereits begonnene Funktion und verhaftete 3 celebrirende Priester und 17 andere Personen, darunter natürlich die Kais. Kämmerer. Die Anklage lautet auf nichts weniger als auf Hochverrath. (Vaterl.)

Neapel, 13. November. Am 9. wurden die Deputationen der 18 größten sicilianischen Städte vom König empfangen. Der Marchese Torrearsa aus Palermo führte für alle das Wort und versicherte den König der warmen Hingebung des sicilianischen Volkes für ihn und das einige Italien, für das es Gut und Blut einzusetzen bereit sei. Zugleich bat er ihn, die Insel sobald als möglich mit seiner Gegenwart zu beglücken.

Neapel, 9. November. Das erste Decret Farini's, welches er als Statthalter der neapolitanischen Provinzen erließ, war ein Haftbefehl gegen Nicotera, auf welchen sofort ein gleicher gegen Mazzini erlassen wurde. Beide blieben ohne Resultat; sie geben jedoch Zeugniß davon, welche Rücksichtslosigkeit gegen Garibaldi man zu beobachten gesonnen ist. Bereits übernehmen die sardinischen Truppen den Garnisonsdienst, welcher bisher von der Nationalgarde versehen wurde, jedoch derselben sehr lästig fiel.

Als Garibaldi an seiner Felseninsel landete, war er erstaunt, wo sonst nackte, unbebaute Felsenklippen ragten*), Vegetation zu finden und überall Spuren neuer Anpflanzungen zu gewahren, Anlagen in schönster Ordnung, Alleen und Gebüsch in Menge. Ist das mein Felseneiland? soll Garibaldi gerufen haben. Doch die höchste Ueberraschung kam noch. Als er in die Nähe seiner Behausung kam, fand er statt des bescheidenen Häuschens ein prächtiges Landhaus und in dem Hauptsaale ein großes Portrait — das seines königlichen Freundes Viktor Emanuel, der sich das Vergnügen gemacht hatte, Giuseppe Garibaldi diese kleine, doch rührende Ueberraschung zu bereiten. (?)

Nach dem „Journal des Deb." hatte Garibaldi am 7. d. M. seinen Abschied an die Armee zu drucken gegeben. Am Morgen hatte er die Veröffentlichung desselben hinausgeschoben, weil er immer noch hoffte bleiben zu können. Er hatte den Grad eines Armeegenerals zurückgewiesen, und der König hatte ihm das Großband der Annunciata gar nicht angeboten, weil er wußte, daß Garibaldi diese königliche Quincailleriewaare, wie er sie nennt, nicht liebt. Von der Audienz beim König zurückgekommen, schrieb er einen Brief an denselben, worin er, wie der Korrespondent des „J. d. Deb." zu wissen glaubt, von Viktor Emanuel die Statthalterschaft über Neapel mit Civil- und Militärvollmacht verlangte, und gleichzeitig in indirekter Weise die Entfernung von Fanti und Farini beantragte. Nordini überbrachte dieses Ultimatum des Diktators. Inzwischen fand eine Volksdemonstration bei Garibaldi statt, der zwei- oder dreimal auf dem Balkon erschien, jedoch kein Wort an die versammelte Menge richtete. Gegen 7 Uhr brachte Türr die Antwort des Königs, und Garibaldi zog sich in ein Nebenzimmer zurück, um sie zu lesen. Der König soll geantwortet haben: es sei unnöthig gewesen ihn nach Neapel zu berufen, wenn die Diktatur fortbestehen solle. Er sei als konstitutioneller König gekommen, um die konstitutionelle Regierung einzuführen, nicht um ein Ausnahmsregiment fortbestehen zu lassen. Er sei bereit alle Wünsche Garibaldi's zu erfüllen, nur könne er die Vorrechte und die Ehre der Krone nicht verletzen. Dabei wiederholte er das bereits mündlich gegebene Versprechen, daß es Garibaldi unbenommen bleiben solle unter seinem ausschließlichen Befehl unabhängig vom Kriegsministerium ein Corps mit rothen Hemden zu bilden 2c. Kurz der König schrieb ihm als Bruder, als Freund, aber immer als constitutioneller König, der ein bereits feststehendes Programm auszufüllen hat. Es ist wohl möglich, daß er bereut Farini mitgebracht zu haben; aber alles das war vorher schon in Turin ausgemacht. Hr. v. Cavour wollte Farini los werden, und schickte ihn, um ihn außer Curs zu bringen, nach Neapel, wo ihn die Schwierigkeiten der Regierung sehr bald unpopulär gemacht haben werden.

Livorno, 15. November. Victor Emanuel hat die Freiwilligen, welche von Türr und Zelebi kommandirt waren, die Revue passiren lassen. Er sprach warme Worte der Anerkennung zu ihnen, und machte ihnen Hoffnungen für die Zukunft.

---

*) Nach Ritter's geographischem Lexicon ist Caprera keineswegs unfruchtbar.

Neueste Nachrichten.

Dresden, 20. November. In der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer wurde von dem Vice-Präsidenten Oemichen-Choren ein Antrag auf Reform des Wahlgesetzes eingebracht. Der Entwurf will die fünf Vertreter des Handelstandes, welche jetzt in der Zweiten Kammer ihren Platz haben, der Ersten Kammer einverleiben und für die Zweite Kammer indirekte Wahl auf Grundlage eines Dreiklassensystems festsetzen. Der Ruf nach einer Wahlreform war schon vor dem Zusammentritt des Landtages von liberaler Seite vernommen worden. Außerdem hat der Abg. Gehe den Antrag gestellt, elf Männern, denen der Landtag von 1850 das Recht der Wählbarkeit entzogen hatte, weil sie sich weigerten, in die reaktivirten Kammern einzutreten, dasselbe wiederzugeben.

Karlsruhe, 20. November. Gestern Abend ist der Großherzog nach Stuttgart abgereist, um Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich einen Besuch abzustatten.

München, 21. November. Die Neue „Münch. Ztg." enthält eine Mittheilung aus Neapel, nach welcher in der Provinz Abruzzo ulteriore die Reaction um sich griff. In den Districten Aquila, Avezzano und Civita Ducale hat General Pinelli den Belagerungszustand verkündigen müssen.

Wien, 20. November. Die heutige Mailänder „Perseveranza" theilt mit, daß am 14. d. zu Neapel neuerdings eine Demonstration zu Gunsten Franz II. stattgefunden habe. Tausende der Bevölkerung des ärmsten Stadttheils hätten unter dem Rufe: „Es lebe Franz II.!" die Straßen durchzogen; sie hätten die piemontesischen Fahnen herabgerissen und bourbonische aufgepflanzt. Beim Bahnhofe sei die Volksmasse von der Nationalgarde umringt, größtentheils gefesselt und eingekerkert worden.

Wien, 20. November. Der Kaiser hat den ordentlichen und öffentlichen Schülern der höheren technischen Lehranstalten zu Wien, Prag, Lemberg, Brünn, Ofen und Graz, wenn sie nebst tadellosen Sitten in den für ihren Jahrgang vorgeschriebenen Lehrgegenständen durchaus Vorzugsclassen nachweisen, die Militär-Befreiung nach § 20 des Heeresergänzungs-Gesetzes bis zur definitiven Regelung der Militär-Befreiungen überhaupt bewilligt.

Paris, 20. November. Die heutige „Patrie" versichert, daß Oesterreich ein Observationscorps in Siebenbürgen bilde.

Mailand, 19. November. Die heute „Perseveranza" meldet aus Turin vom 18. d. M.: Hier circulirt das Gerücht, König Franz II. beabsichtige, sich nach Rom zum Papste zu begeben, sobald ein längerer Widerstand in Gaeta unmöglich wird. Die von ihm nach Civita-Vecchia expedirten Truppen sollen in Rom zu seiner und des Papstes Verfügung dienen. Viktor Emanuel wird bald nach Sicilien abgehen. Eine bedeutende Truppenmacht ist bereits dahin abgesendet worden.

Aus Rom wird vom 17. d. gemeldet, daß General Goyon die Piemontesen zur Räumung von Terracina aufgefordert habe.

(Schl. Z., Ind., A. Z., N. P. Z.)

Lokalbericht.

* Warschau, 23. November.

Wir machen unsere Leser auf die Anzeigen der Herren Zoner, Warmann und Probstmayer aufmerksam, welche für die Unterhaltung des Publikums durch ihre Vorstellungen und Kabinette zu sorgen bemüht sind. Herr Zoner gibt heute seine Vorstellungen auf dem Gebiete der Geologie; dieselben sind mit einem erklärenden Vortrage in polnischer Sprache verbunden.

Gestorben: Susanne Szymanska, geb. Szotaiska, 40 J. a.

Abgereist: Schauspielerinnen A. Hoffmann, A. Kawecka und A. Mariak nach Krakau. Kaufl. A. Buch nach Paris, H. Gleiß nach Berlin, F. Hessenland n. Stettin.

Angekommen: Graf Stephan Zamoyski von Malawice 472. Kaufl. J. Basch von Berlin 634, J. Guttmann aus Preußen 2175, M. Heusler v. Wien 603, J. Mehl von Bromberg 556.

— Spiritus gestern pr. Wiadro 2 R. 91—94 K., pr. Garniec 95—96 K.

Inserate.

Für eine Knaben-Pension in einer größeren Provinzialstadt wird ein **französischer Lehrer** und Gouverneur, der seine Sprache vollkommen richtig spricht und schreibt, außerdem wenigstens eine Kunst oder Wissenschaft zu lehren im Stande, dabei Kinderfreund und zuverlässigen Charakters ist, sofort zu engagiren gesucht. Gehalt außer freier Station 400 RSr., bei tüchtigen Leistungen später mehr. Reisespesen werden vergütet. Die Stadt bietet auch Gelegenheit zu lohnenden Privatstunden. Auskunft ertheilt die Redaktion d. Bl.

Die **Weinhandlung** von **F. Springer**
auf der Kreuzstraße Nr. 1331, gegenüber der Schulstraße, empfiehlt den geehrten Herrschaften, Restaurateuren und Kaufleuten ihr reichhaltiges Weinlager: weiße und rothe **Bordeauxweine, Rheinweine, Moselweine, Ungarweine, Burgunderweine, Spanische Weine, Champagner,** Porterbier doub. brown Stout., engl. Alloa Ale, India Pale Ale, Arac, Rum, Cognac.

Heute und täglich, **frische**

Brat-, Blut- u. Leberwurst.

Um zahlreichen Besuch bittet

C. Stoltz,
Bielanerstraße Nr. 608.

Die seit vielen Jahren hier allgemein bekannte Flüssigkeit zur völligen Vertilgung der Hühneraugen ohne Gebrauch scharfer Instrumente, ist stets in der Handlung des Hrn. **Dąbrowski**, genannt Sklep Bormaitoski, Krakauer Vorstadt Nr. 385, neben der Karmelitenkirche zu haben. Ein Fläschchen dieses Präparats mit Nr. 2. bezeichnet, in der gedruckten zur Flüssigkeit vertheilten Instruktion näher bestimmt, ist zugleich ein vorzügliches Mittel gegen mögliche Auswüchse an den Zehen.

Die **Emaille-Fabrik** von **Michael Berkopf,** Neustadt, gegenüber dem Sakramenti-Kloster im Kozlowski'schen Hause Nr. 349, empfiehlt eiserne **emaillirte Küchengeschirre,** wie Töpfe, Tiegel, Bratpfannen, Grapen u. dergl. zu den billigsten aber festen Preisen. Auch können daselbst alte eiserne Küchengeschirre entweder renovirt oder gegen neue umgetauscht werden. Eine complette doppelte **Glasurmühle** mit Granitsteinen im besten Zustande ist daselbst zu verkaufen.

Seit Mitte Mai d. J. erscheint unter der Redaktion des Buchhändlers **Retemeyer** in Berlin ein höchst gemeinnütziges Blatt, betitelt:

Vacanzen-Liste für Stellesuchende

des Handels-, Lehrfache, der Land- und Forstwirthschaft, wie überhaupt aller höheren Berufszweige.

Dasselbe wird wöchentlich mindestens ein Mal, nach Maßgabe des Stoffes auch öfter, an alle sich direkt bei oben genanntem Herausgeber anmeldenden Abonnenten franco und direkt zur Post versandt und kostet pr. Monat 1 Thlr. Pr. C., für Rußland 2 RSr. pränumerando, das Abonnement stets vom Tage der Bestellung ab gerechnet.

Den Herrn Prinzipalen wird durch dies Blatt Gelegenheit geboten, wenn sie die ihnen vacanten Stellen (welche sofort gratis in das Blatt aufgenommen werden) der Redaktion anzeigen, hinlängliche Bewerbungen ohne Kosten entgegenzunehmen; es ist daher zu erwarten, daß das Unternehmen von dieser Seite immer mehr unterstützt wird.

Berliner Holzschuhstifte

in allen Nummern von bester Qualität sind stets vorräthig in der Fabrik von

Jolles & Comp.,
Dampf-Holzschneidefabrik, Dzielna-Straße Nr. 2375 b.

Unterzeichnete erbieten sich in ihrer **Dampf-Holzschneide-Fabrik**, mit den neuesten vom Auslande eingeführten praktisch zweckmäßigsten Maschinen den Hrn. Bauunternehmern, Tischlern und Rahmen-Fabrikanten zur Fabrikation aller in deren Fache vorkommenden Arbeiten: als

alle Gattungen **Leisten** zu Verkleidungen von 1—6" Breite,
das **Ausschweifen** von **Stuhl-, Bett-** und **Tischfüßen,** von **Stuhl-** und **Fauteuillehnen** nach dem neuesten Geschmack und in den saubersten Dessins;
das **Ausschaben** aller Arten Kommoden und Tischplatten, Gesimse und Thürfüllungen;
das **Drechseln** auszuschabender **Oval-** und **Rundrahmen** für Bilder und Spiegel in den verschiedensten Profilen von 6" bis 4½' Durchmesser.

Dieselben halten außerdem jederzeit ein empfehlenswerthes Lager aller **Fourniere** und **Dickten** in Eichen, Eschen und Ahorn; übernehmen auch von eigenem Holze alle zu fertigenden Arbeiten nach vorher zu bestimmenden Mustern unter den civilsten Bedingungen und werden jede Bestellung zum Schneiden von Dickten und Fournieren, von massiven Füßen und Lehnen aus Klöcken (für Stuhlfabrikanten) zur Zufriedenheit der Empfänger ausführen.

Jolles & Comp.,
Dampf-Holzschneidefabrik, Dzielna-Straße Nr. 2375 b.

Bei einem dem allgemeinen Gebrauche stets entsprechenden Vorrathe bereits **geraspelten Farbeholzes** aller Gattungen werden Bestellungen zum **Raspeln von Farbehölzern,** sowie auch von **sämmtlichen Wurzeln** zum medicinischen Gebrauch unter Zusicherung der promptesten und reellsten Bedienung im Comptoir der Fabrik angenommen.

Jolles & Comp.,
Dampf-Holzschneidefabrik, Dzielna-Straße Nr. 2375 b.

Artistisches Institut

für

kirchliche Bildhauer-Arbeiten

von

Mayer'sche & Comp. in München (Bayern).

(Mit Königl. Privilegium).

Angesichts des großartigen Aufschwungs, welchen die Kunst in allen ihren Zweigen in Deutschland genommen und namentlich in der Hauptstadt Bayerns die beste Pflanzschule gefunden hat, bildete sich in dieser neuen Metropole der Kunst vor einem Jahre unter hoher geistlicher Protektion ein Verein von Künstlern, welche ihre Kräfte ausschließlich der christlichen Kunst und besonders der kirchlichen Bildhauerei in ihrem ganzen Umfange gewidmet haben. Diesen Künstlerverein repräsentirt das oben erwähnte Institut, dessen künstlerischer Ruf in Deutschland wohl begründet ist, indem durch das vereinte Wirken vieler Kräfte nicht nur in jedem Zweige der Bildhauerei wahrhaft Gediegenes geschaffen wird, sondern auch mäßige Preise gestellt werden können, da das Institut mit beträchtlichen Fonds gegründet ist. Die Hauptzweige seiner Thätigkeit sind:

Bildhauerei im figürlichen Fache:

Alle kirchlichen Statuen und Reliefbilder, ausgeführt in allen entsprechenden Arten von Holz, Stein, Metall, Cement und Gyps.

Für die am häufigsten verlangten Statuen sind eigene Originale angefertigt, welche in Steincomposition copirt und besonders dann empfohlen werden können, wenn beschränkte Geldmittel eine Anschaffung gediegener Originalwerke nicht gestatten. Kataloge mit den Zeichnungen derselben werden gratis übersendet.

Bildhauerei im ornamentalen und monumentalen Fache in Holz, Sand- und Kalkstein, Marmor, Metall (Bronze, Eisen, Zink).

Altarbau und **Ausführung der ganzen Kirchen-**Einrichtung.

Paramente und heilige Gefäße.

Faß-, Decorations- und Oelmalerei.

Stylgerechte Restauration aller kirchlichen Kunstwerke.

Aufnahme von Copien religiöser Kunstwerke, Erwerbung und Abgabe alter Originalwerke und Copien derselben.

Gypsguß von Statuetten für religiöse Zimmerdecoration.

Auf Wunsch werden Kataloge und Photographien über die neuesten Kunstwerke des Instituts übersendet und alle verlangten Aufschlüsse bereitwilligst ertheilt. Auch übernimmt das Institut die Verzollung und den Transport aller seiner Sendungen bis an den Bestimmungsort und garantirt in diesem Falle für deren unverletzten Empfang. — Bei dem gesammten hochwürdigen katholischen Klerus offenbart sich ein edler Eifer für die Wiederbelebung der christlichen Kunst, und die Leiter des Institutes sind überzeugt, auch in dem hochw. Klerus des Auslandes die nämlichen Gesinnungen verehren zu dürfen, weshalb sie demselben ehrerbietigst den Wirkungskreis des artistischen Instituts für kirchliche Bildhauerei zu München hiermit zur Kenntniß bringen, in der Hoffnung, daß letzteres auch im Auslande viele geistliche Gönner durch die Gediegenheit seiner Leistungen erwerben werde, wie dies bereits in den meisten Ländern Europa's der Fall ist.

Im Verlag von **J. Engelhorn** in Stuttgart erscheint so eben:

Bibliothek

der gesammten

Handelswissenschaften.

14 Bde. in Lieferungen von durchschnittlich 6 Bogen. Gr. 8°. Preis pr. Lieferung 37½ Kop.

Die erste Lieferung **(Wechselrecht und Wechselkunde)** ist so eben erschienen und werden hierauf, sowie auf die Fortsetzung, von allen Buchhandlungen Bestellungen angenommen.

Monatlich werden 2 Lieferungen ausgegeben.

Die Subskribenten machen sich nicht zur Abnahme der vollständigen Bibliothek verbindlich und können jederzeit auf ihr Abonnement verzichten.

Mit der Schlußlieferung erhalten die Abnehmer des ganzen Werkes als Gratiszugabe

Traugott Bromme's Erdkarte
in Mercator's Projektion
für das Bedürfniß des Handelsstandes neu entworfen.

Ausführliche Prospekte, Exemplare der 1. Lieferg., sowie eine **Probe der Erdkarte** sind in allen Buchhandlungen zur Ansicht aufgelegt.

Zu geneigten Aufträgen empfehlen sich die Buchhandlungen von

R. Friedlein, G. Gebethner und Comp., M. Glücksberg, S. H. Merzbach, H. Natanson, S. Orgelbrand, G. Sennewald, E. Wende und Comp. in Warschau.

Es wird ein **deutscher Agent** gesucht, der das Geschäft mit den Zuckerfabriken genau kennt und Zeit hat, dasselbe zu betreiben. Adressen **D. N.** sind an Herrn Heinrich Hübner in Leipzig franco einzusenden.

Temperatur:

Gestern Mittag —1° R., heute früh — 4° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

5 Fuß 4 Zoll.

Cours-Bericht.

Warschauer Börse, am 23. November.

	Br.		Gld.	
Berlin 2 Mt. 100 Th. R.	100	50	100	35
London 3 Mt. 1 Lst.	6	68	6	67
Paris 2 Mt. 300 Fr.	80	—	79	80
Wien 2 Mt. 150 Fl.	74	10	73	80
Hamburg 2 Mt. 300 Mk.	151	50	151	35
Petersburg 1 Monat	—	—	—	—
Moskau 1 Monat	—	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.	90	—	—	—
Pfandbriefe incl. Coupons	14	67	14	65
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 22 November.
Börsenstimmung:

	Br.	Gld.
5te Russische Anleihe	—	92 3/8
6te do. do.	—	101 3/8
Schatzobligationen	—	82 7/8
4% Polnische Pfandbriefe .	—	87
Polnische Banknoten	—	89 1/2
Kurz Warschau	—	89 1/4
St. Petersburg 3 W.	—	98 3/4
London 3 Mt.	—	6.18 1/4
Paris 2 Mt.	—	79
Hamburg 2 Mt.	—	149 3/4
Wien 2 Mt.	—	72 1/4
Roggen pr. l. M. 50 1/4,		
„ pr. Fr. 49 1/2		
Wien.		
Londener Wechsel 3 Mt. ..	—	135.10
Oesterr. Credit-Aktien	—	175.40
London.		
Getreidemarkt: beschränkt.		
Paris, Mittags.		
3% Rente	—	70.10
Credit Mobilier..........	—	767

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Min. Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittags. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

K. K. Zoologisches Kabinet in den Kasimir-Gebäuden auf der Krakauer Vorstadt neben dem gräfl. Uruski'schen Palast. Geöffnet jeden Donnerstag und Sonntag von 11 bis 1 Uhr.

Inländische Kunstausstellung auf der Krakauer Vorstadt, gegenüber dem Palast des Grafen August Potocki. Täglich geöffnet von 10 Uhr Vorm. bis Nachmittags 4 Uhr.

Saal des Wohlthätigkeits-Vereins. Heute geologische Vorstellung von D. Zoner. Anf. 7 Uhr.

Die **Künstliche Hühnerbrütanstalt** von **A. Barmann** auf dem Nalewki-Platze, ist bereits in Wirksamkeit. Eintrittspreis 17½ Kop.

Propstmayer's Menagerie und **Albinos** auf dem Nalewki-Platze. Eintrittspreis 10 und 5 Kop.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 11. (23.) Listopada 186[illegible]r. — Cenzor, Radca Honorowy, Fecht.

Warschauer Zeitung.

№ 270. Sonnabend, 12./24. November. 1860

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindewith, Danielewitscher Straße Nr. 493.
Abonnement: in Warschau monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; **in der Provinz:** vierteljährlich 2 Rubel 83 Kopeken
in Deutschland: vierteljährlich 3 Thlr. 26 Sgr.; **Inserate:** die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. vom.).

Warschau, 11. (23.) November. Das Regierungsblatt meldet, daß in Allerhöchsten Erlassen an die Militärverwaltung vom 14. und 21. Aug. d. J. die Dienstesausschließung gegen den Kommissariatsbeamten Andriewicz wegen Veruntreuung von Geldern und gegen den Magazinaufseher Solowianoff wegen Proviantverluste ausgesprochen worden ist. — Aus Petersburg enthält das Blatt eine Anzahl von Ernennungen zu Ordensrittern.

Die „Gazeta Policyjna“ kündigt die Ankunft des Flügeladjutanten Sr. Kais. Majestät, Obersten Slepzoff, aus St. Petersburg an und meldet, daß hier die Nachricht eingetroffen ist, in Zawichost sei die Weichsel am 8. (20.) Nachmittags bis zur Höhe von 6 Fuß 11 Zoll, am 9. (21.) Vormittags bis zu 9 Fuß gestiegen und man erwarte wegen dreitägigen mit Schneefall untermischten Regens noch weiteres Steigen des Wasserstandes.

Die „Gaz. Codz.“ bespricht das französische wissenschaftliche und industrielle Jahrbuch von L. Figuier, und die physikalische Vorlesung Prażmowski's. Im Feuilleton beendigt die Zeitung Kraszewski's „Sittenstudie“ und kündigt für den nächsten Monat eine neue Erzählung desselben Autors u. d. T. „Kopciuszek“ an.

Die „Gaz. Warsz.“ verbreitet sich ausführlich über den Vortrag Prażmowski's. Bei dem geschichtlichen Ueberblick über seine Wissenschaft würdigte der neue Professor namentlich auch die Verdienste der auf damals polnischem Gebiete geborenen Gelehrten Kopernik und Johann Ciołek (Witellio). Letzterer wurde der Vater der heutigen Optik genannt, und bei dieser Gelegenheit rief der Redner begeistert aus: „So, meine Herren, gehen im fünfzehnten und sechzehnten Jahrhundert die Werke unserer Landsleute anderen in der Wissenschaft voran, wie ewige Denkmäler der Aufklärung des Volkes, in dessen Schooße sie entstanden!“ — Zum Schlusse seiner Rede richtete Herr Prażmowski folgende Worte an die akademische Jugend: „In dieser Wohnung der Wissenschaft machen Sie die letzten Schritte, bei denen Sie von Erfahreneren in der Wissenschaft geleitet werden; aber in Kurzem werden Sie mit eignen Kräften arbeiten; heute unsre Schüler, werden Sie morgen unsere Kollegen und Mitarbeiter und wieder einen Tag später nur mehr unsere Nachfolger sein, höher als wir in der Wissenschaft dastehend, wenn Sie unser Wissen durch Ihre Arbeiten bereichern.“ — Im Feuilleton bringt das Blatt den Schluß des Dramas von Korzeniowski, welches derselbe diesen Sommer über in Willanow schrieb.

Die „Kronika“ enthält keine Original-Artikel von allgemeiner Bedeutung.

Die „Kurjer“ meldet aus Posen den Tod des vielgenannten Abgeordneten Gustav Potworowski.

* Das inhaltreichste hiesige Blatt, dem wir seit dem vorigen Jahre so manche fruchtbringende Anregung zu verdanken hatten, die „Gaz. Codz.“ veröffentlicht in ihrer Nr. 308 einen vom Boh (Bog, auch südlichen Bug genannt) datirten, gegen einen Verfechter der Industrie gerichteten Artikel folgenden Inhalts:

„Kann man behaupten, daß die Entwicklung aller Völker auf demselben Wege erfolgen muß? Wird für die slavischen Völker der Weg passen, auf welchem der Westen vorgeschritten ist? und endlich: Soll seine (des Westens) Civilisation das Ziel sein, nach dem wir streben müssen?

Selbst wenn es so sein müßte: bemühen wir uns nicht, diese Civilisation zu beschleunigen! Denn werfen wir einen Blick auf diesen Westen, in dessen Fußstapfen wir treten sollen — was finden wir dort? Glänzende Gewänder, welche die Fäulniß und Zersetzung bedecken; aber wo sind die Familienbande, die Nationaltugenden, die Brüderlichkeit, die Geneigtheit zur Aufopferung? Ich will nicht so weit gehen zu behaupten, daß sie zugleich mit dem Dampf davon geflogen sind.

Blicken wir auf die Statistik der Verbrechen: die Galgen feiern nicht, die Guillotinen rosten nicht, ganze Länder sind bevölkert und die Gefängnisse übervölkert mit Verbrechern, während man unterdessen bei uns, in einem Lande, wo, wie Michelet sagt, weder Polizei noch Gensdarmen waren, die Wüsteneien in vollster Sicherheit durchreisen konnte. Ich widerspreche Dem nicht, daß die Industrie uns am raschesten nach europäischer Art civilisiren würde, aber ich behaupte, daß die negative Seite dieser Civilisation auf unseren Gefilden zuerst angenommen werden würde; die nationalen Kennzeichen würden wir bis auf die Spur verlieren und damit auch die Tugenden: — allzugroße Opfer für den schimmernden Flitter!

Verdrängen wir also die Industrie nicht um ihrer selbst willen, sondern eben wegen der Civilisation, die sie nach sich zieht; verachten wir nicht die Sittlichkeit unseres Volkes und geben wir ihm keine Mittel die Familienbande zu zerreißen, denn das ist die Grundlage unseres Daseins; unterwerfen wir uns nicht schlechten Sitten, sondern suchen wir sie vielmehr auszurotten!

Ich kann es nicht verstehen, wenn man behauptet, daß wir nicht die Versittlicher („Moralisatoren“) der Massen sein können, während dies gerade die Pflicht unseres Gewissens ist! Wenn sich die Industrie bei u auf unsere eigene Weise (po naszemu) entwickeln kann, so laßt uns a Anstrengungen darauf verwenden, sie zu beleben; das wird uns vom W sten in Unabhängigkeit versetzen, uns bilden und veredeln; im gegentheilig Falle laßt uns den Ereignissen nicht voraneilen; laßt uns auf unsern u gleich getheilten Ackerbeeten arbeiten, aber möge unser Pflug eine gleic Scholle legen (?) und auf dieser Scholle werden wir langsam aber sich zum Ziele gelangen.“

Wenn wir hierüber in deutscher Sprache unsere Meinung abgeben, möge man uns deswegen nicht irgendwelcher Voreingenommenheit zeihe denn zur Bethätigung einer solchen wäre hier wahrhaftig in keiner Bezi hung der rechte Ort. Es handelt sich um nichts anderes als um d Darlegung der Wahrheit in einer wichtigen Sache und um die Zurückwe sung von Theorien, die vielleicht einem wohlmeinenden Herzen ihren U sprung verdanken, zugleich aber von einer so naiven Unkenntniß der Sach worüber geurtheilt werden will, zeugen, daß wir die Veröffentlichung d schönklingenden Redensarten um der Unkundigen willen, die dadurch i traurigen Irrthümern bestärkt werden könnten, aufrichtig und schmerzli bedauern.

Es giebt nur eine Civilisation, und die Wege, die zu ihr führen, sin im Ganzen und Großen für alle Völker dieselben. Dazu gehört zunäch die Entwickelung aller geistigen, sittlichen und materiellen, also namentli auch der wirthschaftlichen Kräfte. Welche Rolle die Industrie bei den le teren zu spielen berufen ist, darüber kann vernünftiger Weise kein Zweif sein, auch in Ländern nicht, welche das Glück haben, den größten The ihrer Bewohner durch den Ackerbau beschäftigen zu können. Wenn al irgend ein Volk zur Civilisation gelangen will, so muß auch seine Indu strie zur größten, seinen Verhältnissen angemessenen Entfaltung gebrac werden, und wer hierzu am wirksamsten beiträgt, ist kein Feind, sonder ein Wohlthäter der Nation. Daß das Familienleben durch die Industri zerstört werde, läßt sich nicht behaupten; das Musterland der Industri braucht im Familienleben den Vergleich mit keinem Lande zu scheuen.

Der Briefsteller „vom Bog“ hat im Westen nur Auflösung, Fäulni und Zersetzung gefunden; Familienbande, Volkstugenden, Brüderlichkei Aufopferung spricht er ihm ab. Mit demselben Rechte könnte er auc leugnen, daß die Weichsel in die Ostsee fließt, aber er rechnet offenbar au einen mehr als leichtgläubigen Leserkreis und glaubt, derselbe werde nac der Entschiedenheit seines Ausspruchs dessen Inhalt nicht zu prüfen wagen Wer den Engländern Familientreue, den Deutschen Nationaltugenden, de Franzosen Brüderlichkeit, den Italienern Aufopferungsfähigkeit absprich der — ja der muß wohl nie „vom Bog“ weggekommen sein und nie ei Blatt der mittleren oder der neuen Geschichte umgewendet haben. E wundert uns nur, wie er doch eine Zeitung gelesen haben kann, denn o fenbar liest er wenigstens das Blatt, in welchem er gegen einen Ritte der Industrie seinen schriftstellerischen Kreuzzug unternimmt.

Die Statistik der Verbrechen kennt der Schriftsteller „vom Bog“ eben falls nur dem Namen nach. Hätte er z. B. das Jahrbuch der officielle Statistik des Königreichs Polen, den „Kalendarz wydawany przez Obserwatoryum Astronomiczne“ (1857 ff.) einer aufmerksamen Durchsich gewürdigt und würde er mit den gewiß nicht schwarzmalenden Angabe desselben die entsprechenden Tabellen eines mit Polen ungefähr gleichbevölker ten westlichen Landes, wie Bayern oder Belgien, vergleichen, so würde e das gerade Gegentheil seiner in die Luft gesetzten Behauptungen in de Wirklichkeit bewährt und erwiesen finden. Er würde sogar wahrnehmen daß auch hierzulande die vorzugsweise industriellen Bevölkerungstheile, wi zur Statistik der Kennzeichen der Aufklärung das größte, so zu der de Verbrechens das kleinste Kontingent stellen. Wenn er dabei trotzdem behauptet, daß die ungünstigen Seiten der Civilisation hier zuerst angenommen würden, so wollen wir darüber nicht streiten, doch ist es klar, da in diesem Falle die Civilisation und der Westen die Schuld nicht trage können.

Es ist eine hohe und schöne Mission zur Sittigung des Volkes beizutragen, aber dazu gehört vor Allem, daß man von Vorurtheilen und Befangenheiten frei und in den Grundlehren der Moral und der Volkswirthschaft bewandert sei. Dann wird man auch den Eintausch der Produkt des Auslands gegen unsere Erzeugnisse oder unser Geld nicht mehr blo für eine beklagenswerthe Abhängigkeit halten, der man vor Allem zu ent gehen suchen müsse. Eine höhere Weisheit hat es so eingerichtet, daß di Völker ebenso wie die einzelnen Menschen auf ihre gegenseitigen Dienst und Leistungen angewiesen sind, und wie der Mensch erst in der Gesellschaft zum ächten Gattungswesen wird, so kann ein gebildetes Vol auch nur dann auf diesen Namen Anspruch machen, wenn es mi andern in Verbindung, Verkehr und Wechselwirkung tritt. — Di Engländer verlieren dadurch nichts an wahrer Unabhängigkeit, daß si Rohstoffe aus Indien oder Amerika und Industrieprodukte aus Frankreich und Belgien beziehen, und der Osten Europa's zählt genug gerechtig

keitsliebende und einsichtsvolle Männer, als daß er die wirklichen Vortheile bestreiten sollte, die er westlicher wohnenden Völkern verdankt.

Der Herr Chefredakteur der „Gaz. Lodz." hat den Aufsatz „vom Bog" mit der Bemerkung bevorwortet, daß er nicht zugeben könne, daß der Verfasser **vollständig** Recht habe, doch hat er den Artikel aufgenommen. Wir wagen es auszusprechen, daß der verehrte Dichter nach unserer Ueberzeugung in der Liberalität, mit der er sein geschätztes Blatt dem Austausche der Meinungen öffnet, in dem vorliegenden Falle zu weit gegangen ist. Denn die Redefreiheit ist nicht für diejenigen, deren Aufstellungen Satz für Satz mit der Wirklichkeit der Dinge in schneidendem Widerspruch stehen.

Schäffle's Nationalökonomie. (Forts.) Die Nothwendigkeit, daß der Mensch der Außenwelt für seine persönlichen Zwecke bedarf, ist eine gegebene; sein Wesen ist nicht bloß ein geistig-sittliches, sondern auch ein sinnliches, sein höheres Leben entfaltet sich erst auf der Grundlage des sinnlichen, der Geist ist hineingewoben in den Körper, wie die Schönheit in die Blume, und er wird daraus nicht entbunden während der irdischen Periode seines Daseins. So ist denn sein untrennbar sinnlich-geistiges Leben angewiesen auf Bethätigung in und Befriedigung aus der Außenwelt. Als vorhanden müssen wir dies annehmen und daran die Ausgangspunkte unserer Lehre knüpfen. Allerdings fragt sich der Mensch, ob seine Entwickelung nicht auch ohne Anstrengung erfolgen könne; ja das Innerste unseres Gemüthes wiegt sich sehnsuchtsvoll in den Traum eines Zustandes, wo die Natur von selbst dem Menschen, ihrem Herrn, sich zu Füßen legt, ihm alle Mühe und Anstrengung zur Befriedigung seines Bedürfens ersparen würde. Die heilige Urkunde unserer Religion weist im Paradies auf einen solchen Zustand hin. Aber der Mensch ist aus dem Paradies vertrieben und „im Schweiße seines Angesichtes soll er sein Brod essen." So wie er geistig und körperlich jetzt geartet ist, ist ihm jene Nothwendigkeit des mühevollen Ringens mit und in der Natur zum Vortheil, die Anweisung auf die anstrengungsvolle Arbeit zum Segen geworden. Seine sinnlich gebundenen geistigen Anlagen kommen erst in dem Kampfe mit der Außenwelt zur Entwickelung; die fortschreitende Unterwerfung der Natur half ihm erst allmählich zu einem Dasein, in welchem er auch sein inneres geistiges Leben zu immer höherer Stufe und größerer Freiheit entfalten konnte. Der malayische Wilde der Südseeinsel, welchem die Banane ihre Brodfrucht so zu sagen in den Mund reicht, lebt wahrlich nicht im Paradieseszustand; er ist wild, frißt seinen Nebenmenschen, betet einen Holzklotz an, fröhnt viehisch viehischem Sinnengenuß, schießt seinen Pfeil nach der verhaßterten Sonne, weil er sie von einem bösen Thier angefressen glaubt, mißhandelt Weib und Kinder, kurz er lebt in thierischer, statt in paradiesischer Unschuld. Dagegen haben die Völker, welche, auf den Kampf mit den Elementen angewiesen, kärglicher von der Natur bedacht waren, die Keime der Kultur für sich befruchtet und sie im Welthandel von Land zu Land getragen, es in mehr oder weniger hohem Grade zur Harmonie vielfältigen und feinen Sinnengenusses mit menschenwürdigem Geistesleben in Religion, Kunst und Wissenschaft gebracht und zur Wiedererhebung des Menschengeschlechtes durch Verbreitung der Gesittung beigetragen; die Phönizier und Griechen, welche von der Kargheit ihres Küstenlandes in die weite See getrieben wurden, in alter Zeit, in der neueren die Völker der nordeuropäischen Zone: Deutsche, Holländer, Nordfranzosen und Engländer sind hierfür allbekannte Beispiele.

Nehmen wir also, ohne über die irdische Menschenbestimmung, dieses „Buch mit sieben Siegeln", zu grübeln, den Menschen, wie er mit seiner gegebenen sinnlich-geistigen Anlage, als Einzelner und als Gesellschaftswesen, auf der jetzigen Erde mit ihrem Inbegriff wirklichen natürlichen Daseins die äußeren Mittel seiner sinnlichen Existenz und seiner sittlich-geistigen Entwickelung schafft, — als Herrn und König der Schöpfung oder als schweißbeladenen Kärrner für seine Bedürfnisse, wie man dies nun annehmen will, — so haben wir alsdann das gegebene Gebiet des Wirthschaftslebens.

Die zwei großen Voraussetzungen der Wirthschaftslehre sind daher die Wissenschaften vom Menschen und diejenigen von der äußeren Natur, d. h. von der wirthschaftlich handeln sollenden Persönlichkeit und von dem wirthschaftlich zu behandelnden Gegenstande. Das Verhalten der Naturwissenschaft zu der und ihre Wichtigkeit für die Wirthschaftslehre ist so klar, daß dies kaum einer ausdrücklichen Bezeichnung bedarf. Der Mensch weiß die Natur umsomehr sich dienstbar zu machen, je mehr er ihre Ordnung kennt. Schon der Wilde auf der niederen wirthschaftlichen Entwickelungsstufe des Jägervolkes muß die Natur des Thieres belauscht haben und kennen, wenn er glücklich in der Beute sein will. Um zu färben und zu bleichen, um den Dampf in der Maschine als Zugthier einzustellen, um den Dampfhammer von 200 Centnern für die Armstrong'sche Geschützanfertigung durch Fingerdruck so zu leiten, daß er 4 oder daß er 200 Schläge pr. Minute thut, Eisen-Luppen von vielen Centnern wie von etlichen Pfunden gleich gefällig knetet — gehört ein tiefer Einblick in die innersten Gesetze des verborgenen Waltens der Natur. Die Fortschritte des menschlichen Wirthschaftslebens sind daher immer und werden immer von dem Fortschritte und der Verbreitung naturwissenschaftlicher Erkenntnisse bedingt sein. Die Anwendung dieser Wahrheit auf den ökonomischen Fortschritt des letzten Menschenalters ergiebt sich von selbst. Die andere Voraussetzung der Wirthschaftslehre ist die Kenntniß der menschlichen Persönlichkeit, und zwar nicht blos die Wissenschaft vom Menschen als Einzelnen oder als Gattungsbegriff, sondern auch von den Vereinigungen und Gemeineinrichtungen (Familie, Gemeinde, Verein, Staat, Kirche, Schule u. s. w.), vermöge welcher das ganze Menschengeschlecht seine Bestimmung lebendig vollzieht; denn auch diese Vereinigungen sind als Ursache und Wirkung, als Mittel und als Zweck vom umfassendsten Einfluß auf das Wirthschaftsleben; und auch sie folgen gewissen natürlichen, unwandelbaren Lebensgesetzen, nicht dem Zufall und der Willkür. (Schluß folgt.)

Ausland.

Deutschland.

Von dänischer Seite werden einzelne Theile der augustenburgischen Besitzungen auf Alsen zum Verkauf gestellt: Park und Vorwerke des Schlosses Augustenburg, so wie Schloß Grauenstein mit den dazu gehörigen Besitzungen. Wie die „K. Z." hört, hat der Herzog von Augustenburg durch Vermittelung des preußischen Gesandten in Kopenhagen dagegen Verwahrung einlegen lassen. Hierbei ist zu erinnern, daß der Herzog seine Besitzungen in Schleswig der dänischen Regierung gegen Zahlung einer Summe abgetreten hat, die ratenweise ausgezahlt wird, und erst im Jahre 1865 vollständig berichtigt sein wird. Die Revenüen der Besitzungen sollten bis dahin, der Abmachung nach, zum Pfande des Kaufgeldes dienen, was natürlich illusorisch wird, wenn sie vorher bereits veräußert werden. Bis jetzt hat Dänemark übrigens die ihm obliegenden Zahlungen pünktlich verabfolgt.

Wien, 20. November. Die Münzscheine von 10 Kreuzern sollen nun nach Maßgabe des Bedürfnisses für den Kleinverkehr vom 22. d. an ausgegeben werden; die Gesammtsumme darf 12 Millionen Gulden nicht überschreiten und die Einziehung soll sogleich nach Aufhören des Bedürfnisses erfolgen. Die kaiserliche Verordnung bezeichnet diese Maßregel als

---

Eine privatliterarische Gesellschaft in Berlin.

(Schluß von Nr. 269 dieser Ztg.)

Beim Anblick dieses bleichen und mageren, aber pathetischen Mannes der bei wohlgestutztem Knebelbarte und heftig rotirenden Augen den Vorleser von Profession nicht verbergen konnte, entstand eine lebhafte Bewegung, die mir zum Theil an äußerste Niedergeschlagenheit zu grenzen schien. Die vorhandenen Stühle waren von Präsidenten und Generälen oder von den Präsidentinnen und Generalinnen besetzt, und es war gegründete Aussicht vorhanden, die Vorlesung stehenden Fußes anzuhören. Nebenbei trugen die wenigen Civilisten ihre Schwerter an der Hüfte. Aber auch wenn wir gewollt hätten, wäre ein Niederlegen der Waffen und Ablegen der Hüte unmöglich gewesen. Die Fensternischen standen voller Etagèren mit beängstigend kleinen Pomadenbüchschen, in denen Zwergpflanzen darbten; die sonstigen Möbel waren, um Platz zu gewinnen, so nahe an die Wand gerückt und so dicht mit Nippes bedeckt, daß Niemand sich getraute, ihnen zu nahe zu kommen, und die Hochebene des Ofens bestrich ein riesiger Gipsadler bis an den Rand mit seinen Flügeln. Wir blickten einander noch bekümmert an, als die liebenswürdige junge Wirthin ein zum Erschrecken kleines Tischchen mit zwei Stearinkerzen mitten in den Rittersaal stellte und den Vorleser durch eine Verneigung und demüthiges Niederschlagen der Augen einlud, an's Werk zu gehen. Jetzt entstand für mich wieder die Frage, wie wohl dieser Rhapsode seine Beine zwischen denen des hölzernen Vierfüßlers durchschieben würde, allein er kannte augenscheinlich das Tischchen und löste das Problem im Sinne des genialen Columbus, indem er es, wie Chiron den jungen Achilles, zärtlich zwischen seine Kniee nahm. Hierauf klappte er, gleich den Alligatoren nach den Berichten der Reisenden, mehrmals heftig mit den Kinnladen zusammen, als ob er die Stärke der Muskelbänder erproben wollte, und begann das Heldengedicht, denn ein solches war es zu meinem Entsetzen.

Der modernen gemüthsläppischen Schule angehörig, spielte es im Reiche der Ungezieferromantik und behandelte Leben, Leiden und Thaten eines Holzkäfers, sowie seine unglückliche Liebe zu einer spröden Bremse. Es kamen darin Heimchen, Libellen, Tag- und Nachtschmetterlinge, ein Chor von Kleidermotten und zwei ergraute Wespen vor; bald handelte das Gedicht in dem Holze eines morschen Wäschekastens, bald unter dem rothen Zelte des Himmels am grünen Bache zwischen blauen Gräsern, bald in einem Paar alter Pelzstiefeln, bald auf dem weißen Arme einer zarten Schönen als schwarzes hüpfendes Pünktchen, bald auf holländischem Käse unter einer Glasglocke, welche die Heldin des Gedichtes, die spröde Bremse, in schnöder Kerkerhaft hielt. Fast alle landesüblichen Insecten kamen darin als äußerst zartfühlende, in regelrechten Versmaaßen sprechende Persönlichkeiten vor, und geberdeten sich so lyrisch zudringlich, daß ich über den Effekt nachsann, welcher entstehen mußte, wenn ein feindlicher Menschendämon plötzlich unter die Gesellschaft mit persischem Insectenpulver geriethe. Der Vorleser las und las, er verschlang Stanzen und Kapitel, wie das eiserne feuerfeste Pferd eines Courierzuges in Nacht begrabene Dämme und Brücken, Tunnel und Nebenstationen. Unter eintönigem Stentordonner ging es weiter, als ob seine Lungen auf Bombardementsprobe patentirt worden wären, weiter mit achthundert Pferdekraft. Mir schwindelte der Kopf, mir zitterten die müden Beine unter dem Leibe; da machte er eine Pause: die Kunstpause der kalten Speise. Nie würde eine Erfrischung innerlich freudiger, äußerlich mit größerer Gleichgültigkeit empfangen. Wir ahnten wie König Ankäos von Samos nicht, daß zwischen dem Rande der Schüssel und der Lippe noch eine weite Kluft gähnt. Die Speise war eine nahe Anverwandte der kleinen Rumflasche; sie trennte sich nicht gern von dem Stammverbande. Hatte man mit Mühe ein Stück von der Masse abgearbeitet, so blieb es am Löffel hängen, hatte man es von diesem endlich endlich losgeschüttelt, so klebte es an dem Glastellerchen, dann steckte der Löffel fest und zuletzt verkleisterte die zähe Substanz die Zähne. Keiner aß sie ungestraft, als der Vorleser, der ihre Gefahren als Intimus des Hauses kannte und sie in großen ganzen Bissen verschlang.

Nun begann eine Episode des Gedichtes „Ohrwurms Erwachen," ich aber schmiegte mich leise in das erste Zimmer zurück und suchte bei einigen Albums Trost. Wie erschrak ich jedoch, als ich die vergoldeten Einbände aufschlug, und Stammbücher der Mutter, Groß- und Urgroßmutter, Predigten, Kochbücher und verschollene Kinderschriften voll trockener Blu-

eine provisorische, deren verfassungsmäßige Behandlung der nächsten Versammlung des gesammten Reichsrathes vorbehalten wird.

Wien, 20. November. Die Deputation der Jagellonischen Universität in Krakau wurde vorgestern von dem Staatsminister Grafen von Goluchowski empfangen. Die Mitglieder derselben, welche heut nach Krakau zurückreisen, haben zwei aus ihrer Mitte gewählt, die in Wien verbleiben, um die schwebende Sprachen- und Vermögensfrage dieser Universität zum Abschluß zu bringen.

Personen an der Börse, die mit guten Nachrichten versehen zu seyn pflegen, versichern, es sei eine volle Amnestie für politische Vergehen im Anzuge. — Die Untersuchung im Wiedener Spitale hat gestern durch die schon erwähnte Commission ihre Fortsetzung gefunden. Nach dem allgemeinen Eindrucke dürften sich schon zwei Schlüsse folgern lassen: 1) daß die Oekonomie mit der Wartung ohne Nachtheil der Anstalt und des Staats sich nicht vereinbaren lasse, und 2) daß sogar die Wartung und Pflege, wie sie bisher von den Schwestern gehandhabt wurde, nicht fortbestehen kann. Künftigen Donnerstag tritt die Commission wieder zusammen, um die etwaigen Entgegnungen der Congregation zu vernehmen, wobei wohl zu erwarten, daß die Aerzte wieder zugegen sein werden.

Italien.

Turin, 18. November. Die heutige „Opinione" beschreibt Gaeta als ein zweites Gibraltar und macht Italien aufmerksam, daß die Eroberung nur nach großen Opfern an Blut und Zeit geschehen könne. Die Belagerung werde übrigens die politische und militärische Reorganisirung Süd-Italiens nicht aufhalten.

Die Turiner Blätter wundern sich, daß Garibaldi's Name in der Proklamation des Königs gar nicht vorkommt, obgleich Viktor Emanuel ohne Garibaldi Neapel und Palermo nie als König gesehen hätte. „Die fast strengen Worte des Königs", sagt die „Gazzetta di Torino", „waren nöthig, denn wir haben jetzt mehr als je Selbstverläugnung und Bürgertugend nöthig, und zu Neapel hat die fremde und einheimische Tyrannei tiefere Spuren der Corruption zurückgelassen als anderwärts. Zur Seite hochherziger Bestrebungen und bewunderswürdiger Beispiele individueller Opfer findet man dort den schmutzigsten Egoismus, die Schmeichelei, Erschlaffung, Wohldienerei, Unbeständigkeit, Habgier und alle die Laster der Sklaverei, ohne daß das Volk weiß, wie verworfen es ist. Nur durch eine radikale Cur kann hier abgeholfen werden."

Die Freiwilligen von Marsala, Calatafimi und Palermo haben beschlossen, Garibaldi einen Stern in Diamanten mit der Inschrift: „Die Tausend ihrem Führer", zu schenken.

Die berüchtigte Proclamation des Generals Cialdini wird noch übertroffen durch eine Proklamation des Gouverneurs der Provinz Teramo (de Virgilii), welche die Turiner „Opinione" mittheilt und deren furchtbare Strenge ihr auch durch die scheußlichsten Excesse der Reaction nicht entschuldbar scheint. Der Gouverneur befiehlt kraft der ihm (wie allen Gouverneurs) verliehenen ausnahmsweisen und unbeschränkten Vollmacht: Alle Gemeinden, in denen sich reactionaire und räuberische Bewegungen gezeigt haben oder zeigen sollten, werden in Belagerungszustand versetzt, in allen diesen Gemeinden eine allgemeine Entwaffnung vorgenommen, Jeder, der diesem Befehl nicht vollständig in der bestimmten Frist (von vierundzwanzig Stunden) entspricht, mit der ganzen Strenge der Militärgesetze bestraft, Zusammenrottungen auseinandergetrieben, „die mit den Waffen in der Hand ergriffenen Reactionäre füsilirt." „Die Getäuschten und Verführten, die bei der Ankunft der nationalen Truppen die Waffen niederlegen und sich ergeben, werden begnadigt, dagegen den Führern und Anstiftern kein Quartier gegeben, falls sie sich nicht auf Gnade und Ungnade und ohne den mindesten Widerstand ergeben; in diesem Fall wird ihnen das Leben geschenkt. Die Verbreiter von allarmirenden Gerüchten, sowie die, welche direkt oder indirekt Zwietracht und Anarchie befördern, werden als Reaktionäre angesehen, verhaftet und militärisch und mit summarischem Verfahren bestraft." „Das ist," sagt selbst das ministerielle Turiner Blatt, „der Terrorismus in seiner scheußlichsten Gestalt, und es wäre ein schlimmes Zeichen, wenn der Regierung die Kraft mangelte, diesen Gouverneur ungesäumt vom Platz zu jagen."

Pater Beckx, General des Jesuitenordens, hat einen Protest gegen die Aufhebung der Jesuitenklöster in Italien erhoben. In Folge des italienischen Unabhängigkeitskampfes wurden laut dem römischen Berichterstatter der „Independance" aufgehoben an Jesuitenklöstern: 3 in der Lombardei, 6 im Modenesischen, 11 in den Marken und Umbrien, 19 auf dem neapolitanischen Festlande und 15 auf Sicilien.

Rom, 13. November. Indem Cavour erklärte, „daß in Rom Raum genug sei für den König Italiens und für das Oberhaupt der katholischen Kirche", hat er unter anderen Anerbietungen, die Bestreitung des Cultus betreffend, auch die gemacht: daß die Cardinäle als solche in dem Reiche Italien die bleibende Senatorwürde haben sollen, und daß ihre Einkünfte (i piatti) von 4000 auf 10,000 Scudi sollen erhöht werden. Was von Seiten des päpstlichen Cabinets darauf erwidert worden ist, kann ich Ihnen nicht mittheilen. Für jetzt ist keine Aussicht auf eine friedliche Verständigung.

Es ist nicht abzusehen, daß Pius IX. noch lange unter den jetzigen Umständen in Rom bleiben kann. Er für seine Person und selbst die Regierung kann Geldmittel finden, und für das Dringlichste ist bereits gesorgt, aber die Lage der Bevölkerung wird nachgerade unerträglich, seitdem der Vetter des Kaisers, Marquis v. Pepoli, einen Steuercordon um das Patrimonium gelegt und die Zufuhren aus Umbrien und den Marken gewissermaßen abgeschnitten hat.

Aus Neapel wird vom 9. d. gemeldet: Das preußische Transportschiff „Ida", welches bisher zum Schutze der deutschen Einwohner Neapels zurückgeblieben war, hat uns gestern verlassen, nachdem die „Loreley" bereits seit längerer Zeit sich nach Konstantinopel begeben.

Neueste Nachrichten.

Rom, 21. November. Die verwittwete Königin von Neapel ist mit ihren Kindern hier eingetroffen. Die junge Königin ist in Gaeta geblieben. Die Franzosen werden Terracina besetzen. Turin, 21. November. Sicherem Vernehmen nach wird keine Anleihe contrahirt werden. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Neapel bezeigte die dortige Geistlichkeit dem Könige Viktor Emanuel ihre Ehrfurcht. Mailand, 20. November. Der „Perseveranza" zufolge stellen sich täglich viele Freiwillige zur Verfügung des Königs Franz II.

Bückeburg, 21. November. Der regierende Fürst zu Schaumburg-Lippe, Georg Wilhelm, ist heute gestorben. Er war 1784 geboren und gelangte schon 1807 zur Regierung.

Hamburg, 22. November. In der gestrigen Sitzung der Bürgerschaft wurden die Anträge des Senats, betreffend die Herabsetzung der Thorsperre auf die Hälfte u. s. w. verworfen und die gänzliche Aufhebung der Thorsperre zu Neujahr 1861 bei namentlicher Abstimmung mit 127 gegen 45 Stimmen beschlossen. Sicherem Vernehmen nach tritt von Neujahr der neue Senat zusammen.

Paris, 20. November. In Neapel dauern die Unruhen fort; 7 Provinzen sind in Belagerungszustand erklärt. Nach dem „Pays" sind 5 Provinzen wegen antiannexionistischer Bewegungen in Belagerungszustand erklärt.

(Schl. Z., Ind., A. Z., N. P. Z.)

---

men entdeckte! Ich hatte die sträflichste Indiskretion begangen; diese Albums waren nur Scheinalbums, der Büchertisch ein Scheinbüchertisch, das Ganze unnahbar für die Eingeweihten; ein roher Fremdling hatte es entweiht, das zarte Vertrauen der Hausfrau getäuscht, den Schleier der Isis gelüftet — Wahnsinn oder Tod mußte mein Loos sein. Zerschmettert ließ ich vor Schrecken den Hut fallen, knickte, als einige junge Krieger sich nach mir umsahen, das junge Dasein eines der überall wuchernden Cactus, und drückte in der Eile, ihn und den Hut aufzuheben, fast den Trimeau durch eine retrospective Gebehrde ein. Seitdem rührte ich mich nicht mehr und dachte in der Stellung eines Obelisken darüber nach, wie wenig ein Literat von Fach in eine privatliterarische Gesellschaft taugt. Viele Stunden mögen so verstrichen sein; ich weiß nur, daß ich den Wächter in wenigen nachmitternächtlichen Lauten pfeifen hörte, und dann den Ruf: zu Tisch — zu Tisch! vernahm. Unter Schwertergeklirr, Rauschen seidener Kleider und dem Knistern der Tressen und Orden, verfügten wir uns in feierlichem Zuge in den Speisesaal, eine dürftig erleuchtete ehemalige Schlafstube, die nach Ausräumung der Betten mit einem gedeckten Hufeisen beschlagen worden war. Als die Lampen und beiden Vorleserlichter aus dem anderen Zimmer herbeigebracht worden waren, besserte sich die Beleuchtung, nicht so die Temperatur. In der künstlichen Hitze des dunstenden Ofens schwebte die hartnäckige Kälte eines seit Wochen nicht geheizten Zimmers. Wer wollte, konnte in diesem zufälligen Umstande eine Allegorie der mit ein wenig Wahrheit vergoldeten Lüge unsers Jahrhunderts erblicken. Die trockenen Kalbs- und Schöpsenbraten, die sauren Gurken und die rehbergig dünnen Sandtorten waren keine Lüge, ebensowenig die Zahnstoppeln meiner Nachbarin, der verwittweten Frau Geh. Kriegsräthin und der Wolfsappetit des Essers zur Rechten, eines Herrn Appellationsgerichts-Präsidenten. Nie hatte ich bei der männlichen und weiblichen Büreaukratie diesen schwärmerischen Hang zu den lieben Alltäglichkeiten des Tisches wahrgenommen, nie selber weniger gegessen. Der Wirth, die nöthigende Liebenswürdigkeit, die um die Tafel springende Aufopferung selber, ließ mir keine Muße, meine verwirrten Gedanken und gestörten Ueberzeugungen zu opfern. „Sie trinken ja nicht!" „Warum trinken Sie nicht?" „Er schmeckt Ihnen hoffentlich?" „Ich beziehe ihn direct!" Sprach's, trank und schwenkte die Flasche, deren einzig passendes Etiquet ein Todtenkopf und zwei gekreuzte Gebeine gewesen wäre. Besseren Château Lamort hatte ich noch nirgends getrunken. Und doch schienen nur die Wenigsten meiner Ansicht zu sein! es entwickelte sich sogar eine gewisse Weinlaune, ein der Sorte entsprechender ansäuerlicher Galgenhumor, doch muß ich hinzusetzen, daß die alten Damen, denn junge waren außer der Frau Wirthin keine zugegen, dem geringen Zuckergehalt der räthselhaften Feuchte stark nachhalfen.

Die Heiterkeit ward universell, der Vorleser explodirte in einem gereimten Toast auf „dies gastliche Haus," „dies edle Paar," „deutsche Männer, Frauen und Jungfrauen" und ein stilles Glas wurde dem in die Heimath auf Remonte gegangenen Dichter der „Holzkäferiade" gewidmet. Dann wurde es still, dann schlug es in der Ferne etwas auf dem Thurme, dann drängten wir uns complimentirend hinaus, warfen Pickelhauben um, erlebten noch einen Kampf des Hausschlüssels mit dem Schlüsselloch, gaben dem Sieger ein Trinkgeld und standen im Freien.

Da fühlte ich, wie sich ein Arm durch den meinen schlang; er gehörte einem Kollegen, mit dem ich seit einiger Zeit etwas gespannt war, da ich seine lyrische Käfersammlung getadelt hatte. „Alles sei vergessen," sagte der liebenswürdige junge Mann, — „Sie hatten Recht — einmal und nie wieder; Holzkäfer wird aus Versehen todtgehobelt, Ohrwurm ist am gebrochenen Herzen gestorben und Bremse in ein Käferkloster bei Limburg gegangen — verwünschte Romantik und verwünschte grobe Kost — Sie haben auch nichts gegessen; ich habe es wohl bemerkt — der Tag bricht an — frühstücken wir also — hier ist eine vortreffliche Trüffelwurst, meine letzte Reserve — Brod habe ich oben bei Seite praktizirt."

Wir gingen schweigend durch die öden Straßen und aßen. „Halt," sagte mein Begleiter, „wenn Sie einen Artikel darüber schreiben sollten, so vergessen Sie ja nicht anzugeben, daß alle Präsidenten und Generäle, die Sie gesehen haben, schon seit länger als einem Menschenalter pensionirt sind!"

Lokalbericht.

*** Warschau, 24. November.**

Ev.-Augsb. Gemeinde vom 17. bis 23. Nov. incl.

Getauft: 12 Kinder, 7 männlichen, 5 weiblichen Geschlechts.

Getraut: Joh. Carl Ludwig Göhlert, Vergolder, mit Jungfrau Florentine Susanne Klemm. Franz Sakowski, Bronzirer, mit Jungfrau Emilie Kind. Joh. Carl Lulinski, Schuhmachermeister, mit Jungfrau Thekla Franziska Stabeusz. Herm. Lange, Schlosser im Arsenal, mit Jgfr. Marianne Zaperta.

Gestorben: Susanne Balka, Wittwe eines Majors der poln. Armee, 71 J. a. Caroline Wawrzyniczak, 2 J. a. Carl Thomas 1 J. 6 M. Wlad. Lietz 8 J. 6 M. Carl Schlotte 10 W. Anna Maria Baude 8 M. Heinr. Wilh. Koch 12 T. Camilla Schubert 16 J. Julia Wojznacka, Wittwe eines emerit. Schul-Inspektors, 55 J. Marianne Hosse, 23 J. Theodor Kalisch 5 J.

Am Sonntag hält den Vormittagsgottesdienst in deutscher Sprache Hr. Pastor Otto, welcher auch in nächster Woche die kirchlichen Handlungen verrichten wird; den Gottesdienst in polnischer Sprache hält Herr Garnisonsprediger Benni, den Nachmittagsgottesdienst in deutscher Sprache Hr. Pastor Otto.

Ev.-reformirte Gemeinde. Morgen findet der Gottesdienst in deutscher Sprache statt.

Musikalisches. Unsre diesjährige musikalische Winter-Saison scheint auf eine glänzende Weise eröffnet werden zu sollen, denn wie wir aus den öffentlichen Blätter ersehen, wird in Kurzem einer der ausgezeichnetsten Pianisten der Gegenwart, Alexander Dreischock, zu Konzerten in Warschau erwartet. Nach dem Enthusiasmus zu urtheilen, mit welchem übereinstimmend sämmtliche Berichte aus den ersten Städten Europas das Virtuosenthum des Künstlers als ein nach allen Richtungen hin vollendetes anerkennen, läßt sich ganz Außerordentliches erwarten.

Neben fabelhaftester Bravour wird besonders die Sauberkeit und Klarheit des Spiels hervorgehoben, sowie die linke Hand auf staunenerregende Weise ausgebildet sein soll.

Auch als Komponist hat Dreischock einen nicht unbedeutenden Ruf und gehört der besseren Salon-Richtung an.

Einer biographischen Skizze entnehmen wir, daß Dreischock 1818 zu Zack in Böhmen geboren, in Prag durch den berühmten Tomaschek gebildet wurde und schon im Jahre 1838 seine erste Kunstreise durch Deutschland antrat. Seitdem errang derselbe auch in Frankreich, England, Holland, Ungarn und in neuester Zeit in Schweden und Dänemark die glänzendsten Erfolge. Meistens lebt Dreischock in Prag, sich viel mit der Ausbildung talentvoller Schüler beschäftigend.

Da merkwürdig genug in Warschau schon seit Jahren kein Pianist von europäischem Rufe (Haus von Bronsart und Karl Tausig waren die letzten) sich hat hören lassen, so wird unzweifelhaft das Auftreten eines Künstlers wie Dreischock sehr willkommen und von dem günstigsten Resultate begleitet sein. T. T.

— Der hiesige Opernsänger Wlad. Miller erhielt bei seinem neulichen Aufenthalt in Berlin das Anerbieten, Mitglied der dortigen italienischen Oper zu werden, nahm dasselbe jedoch nicht an. Er ist jetzt in Paris. Ueberhaupt sind viele Künstler des hiesigen Theaters wie der Direktor selbst verreist. Mehrere sind in Krakau, u. a. Krolikowski, der dort im „Narciß“ von Brachvogl mit großem Erfolge gastirte. Von neuen Werken, die einstudirt werden könnten, hört man hier nichts, nur für die Oper bereitet man Moniuszko's neue Oper vor. Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß auch die Brockhaus'sche Zeitschrift „Unsre Zeit“ in einem ihrer neuesten Hefte sich über Moniuszko mit verdienter Anerkennung äußert.

Heute soll in den Willanower Wäldern große Jagd stattfinden. Der Gutsherr ist bekanntlich wieder hier, sieht aber nach seiner letzten Krankheit noch immer etwas leidend aus.

Gestorben: Franz Koztowski, 63 J. a.

Abgereist: Part. St. Reitern nach Kowno. W. Jackert und K. Schlösser nach Suprasl. Photograph K. Bayer nach Paris. Schauspielerin M. Wiedronska n. Krakau. Kaufl. E. Kossowski nach Preußen. C. Maußner nach Düsseldorf. M. Staub n. Gleiwitz, S. Valensin nach Breslau.

Angekommen: Graf E. Skorzewski von Posen 414, Dampfschifffahrts-Kontroleur L. Krolikowski von Krakau 2948, Fabrik. R. Hirschenfeld von Wien 1599, Kaufl. H. Brandstetter von Krakau 2247, J. Eisner von Triest 414, J. Herzfeld von Leipzig 958, A. Kretzmann von Stettin 414. Vogelhändler L. Rohrmann v. Herzberg 603.

— **Spiritus** gestern pr. Wiadro 2 R. 91—94 K., pr. Garniec 95—96 K.

Inserate.

Für eine Knaben-Pension in einer größeren Provinzialstadt wird ein **französischer Lehrer** und Gouverneur, der seine Sprache vollkommen richtig spricht und schreibt, außerdem wenigstens eine Kunst oder Wissenschaft zu lehren im Stande, dabei Kinderfreund und zuverläßigen Charakters ist, **sofort** zu engagiren gesucht. Gehalt außer freier Station 400 RSr., bei tüchtigen Leistungen später mehr. Reisespesen werden vergütet. Die Stadt bietet auch Gelegenheit zu lohnenden Privatstunden. Auskunft ertheilt die Redaktion d. Bl.

Zum Verkauf!

Eine neue Drehbank für Schlosser oder Drechsler, eine Wolfmaschine, eine Schlagmaschine, zwei Dublirmaschinen, eine fünfköpfige Strecke, und mehrere 1000 Pfund Baumwollen-Abgänge zur Watte.

Eduard Engel's Spinnerei in Turek.

Mein unter Nr. 279 ohnweit dem Rathhause in der belebtesten Straße gelegenes Haus, mit Parterre und einem Stockwerk kann sofort vermiethet und von Neujahr oder 1. April k. J. bezogen werden. Darauf Reflectirende ersuche ich, sich an mich selbst zu wenden. — Lodz, im November 1860.

Heinrich Vorwerk.

Berliner Holzschuhstifte

in allen Nummern von bester Qualität sind stets vorräthig in der Fabrik von

Jolles & Comp.,
Dampf-Holzschneidefabrik, Dzielna-Straße Nr. 2375 b.

Unterzeichnete erbieten sich in ihrer **Dampf-Holzschneide-Fabrik** mit den neuesten vom Auslande eingeführten praktisch zweckmäßigsten Maschinen den Hrn. Bauunternehmern, Tischlern und Rahmen-Fabrikanten zur Fabrikation aller in deren Fache vorkommenden Arbeiten; als

- alle Gattungen **Leisten** zu Verkleidungen von 1—6" Breite,
- das **Ausschweifen** von **Stuhl-, Bett-** und **Tischfüßen,** von **Stuhl-** und **Fauteuillehnen** nach dem neuesten Geschmack und in den saubersten Dessins;
- das **Ausschaben** aller Arten Kommoden und Tischplatten, Gesimse und Thorfüllungen;
- das **Drechseln** auszuschabender **Oval-** und **Rundrahmen** für Bilder und Spiegel in den verschiedensten Profilen von 6" bis $4\frac{1}{2}$' Durchmesser.

Dieselben halten außerdem jederzeit ein empfehlenswerthes Lager aller **Fourniere** und **Dicken** in Eichen, Eschen und Ahorn; übernehmen auch von eigenem Holze alle zu fertigenden Arbeiten nach vorher zu bestimmenden Mustern unter den civilsten Bedingungen und werden jede Bestellung zum Schneiden von Dicken und Fournieren, von massiven Füßen und Lehnen aus Klötzen (für Stuhlfabrikanten) zur Zufriedenheit der Empfänger ausführen.

Jolles & Comp.,
Dampf-Holzschneidefabrik, Dzielna-Straße Nr. 2375 b.

Bei einem dem allgemeinen Gebrauche stets entsprechenden Vorrathe bereits **geraspelten Farbeholzes** aller Gattungen werden Bestellungen zum **Raspeln von Farbehölzern,** sowie auch von **sämmtlichen Wurzeln** zum medicinischen Gebrauch unter Zusicherung der promptesten und reellsten Bedienung im Comptoir der Fabrik angenommen.

Jolles & Comp.,
Dampf-Holzschneidefabrik, Dzielna-Straße Nr. 2375 b.

Die **Emaille-Fabrik** von **Michael Berkopf,** Neustadt, gegenüber dem Sakramentki-Kloster im Kozlowski'schen Hause Nr. 349, empfiehlt eiserne **emaillirte Küchengeschirre,** wie Töpfe, Tiegel, Bratpfannen, Grapen u. dergl. zu den billigsten aber festen Preisen. Auch können daselbst alte eiserne Küchengeschirre entweder renovirt oder gegen neue umgetauscht werden. Eine complette doppelte **Glasurmühle** mit Granitsteinen im besten Zustande ist daselbst zu verkaufen.

Seit Mitte Mai d. J. erscheint unter der Redaktion des Buchhändlers **Netemeyer** in Berlin ein höchst gemeinnütziges Blatt, betitelt:

Vacanzen-Liste für Stellesuchende

des Handels-, Lehrfachs, der Land- und Forstwirthschaft, wie überhaupt aller höheren Berufszweige.

Dasselbe wird wöchentlich mindestens ein Mal, nach Maßgabe des Stoffes auch öfter, an alle sich direkt bei oben genanntem Herausgeber anmeldenden Abonnenten franco und direkt zur Post versandt und kostet pr. Monat 1 Thlr. Pr. C., für Rußland 2 RSr. pränumerando, das Abonnement stets vom Tage der Bestellung ab gerechnet.

Den Herren Prinzipalen wird durch dies Blatt Gelegenheit geboten, wenn sie die ihnen vacanten Stellen (welche sofort gratis in das Blatt aufgenommen werden) der Redaktion anzeigen, hinlängliche Bewerbungen ohne Kosten entgegenzunehmen; es ist daher zu erwarten, daß das Unternehmen von dieser Seite immer mehr unterstützt wird.

Die **Weinhandlung** von **F. Springer**

auf der Kreuzstraße Nr. 1331, gegenüber der Schulstraße, empfiehlt den geehrten Herrschaften, Restaurateuren und Kaufleuten ihr reichhaltiges Weinlager: weiße und rothe **Bordeauxweine, Rheinweine, Moselweine, Ungarweine, Burgunderweine, Spanische Weine, Champagner,** Porterbier doub. brown Stout, engl. Alloa Ale, India Pale Ale, Arac, Rum, Cognac.

Temperatur:

Gestern Mittag —1° R., heute früh + 1° R.

Wasserstand am Weichselpegel:
6 Fuß 7 Zoll.

Cours-Bericht.

Warschauer Börse, am 24. November.

	Br.		Gld.	
Berlin 2 Mt. 100 Th. R.	100	65	100	50
London 3 Mt. 1 Lst.	6	69	6	$67\frac{1}{2}$
Paris 2 Mt. 300 Fr.	80	—	79	80
Wien 2 Mt. 150 Fl.	73	$12\frac{1}{2}$	72	90
Hamburg 2 Mt. 300 Mk.	151	50	151	35
Petersburg 1 Monat	—	—	—	—
Moskau 1 Monat	—	—	—	—
Ruß.-Poln. 4% Schatzoblig.	$90\frac{1}{2}$		—	—
Pfandbriefe incl. Coupons	14	67	14	85
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 23 November.
Börsenstimmung: matter.

	Br.	Gld.
5te Russische Anleihe	—	$92\frac{3}{4}$
6te do. do.	—	$101\frac{1}{4}$
Schatzobligationen	—	$82\frac{3}{4}$
4% Polnische Pfandbriefe	—	$87\frac{1}{4}$
Polnische Banknoten	—	$89\frac{3}{4}$
Kurz Warschau	—	$89\frac{1}{2}$
St. Petersburg 3 W.	—	$98\frac{3}{4}$
London 3 Mt.	—	—
Paris 2 Mt.	—	—
Hamburg 2 Mt.	—	—
Wien 2 Mt.	—	$72\frac{1}{4}$
Roggen pr. l. W. 51		
„ pr. Fr. $50\frac{3}{4}$		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	135.60
Oesterr. Credit-Aktien	—	173.20
London.		
Getreidemarkt: 1—2 Sh. th.		
Paris, Mittags.		
3% Rente	—	—
Credit Mobilier	—	—

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Min. Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittags. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

K. K. Zoologisches Kabinet in den Kasimir-Gebäuden auf der Krakauer Vorstadt neben dem gräfl. Urusli'schen Palast. Geöffnet jeden Donnerstag und Sonntag von 11 bis 1 Uhr.

Inländische Kunstausstellung auf der Krakauer Vorstadt, gegenüber dem Palast des Grafen August Potocki. Täglich geöffnet von 10 Uhr Vorm. bis Nachmittags 4 Uhr.

Saal des Wohlthätigkeits-Vereins. Heute astronomische Vorstellung von D. Jener. Anf. 7 Uhr.

Die **Künstliche Hühnerbrütanstalt** von **A. Barmann** auf dem Kalewski-Platze, ist bereits in Wirksamkeit. Eintrittspreis $17\frac{1}{2}$ Kop.

Propstmayer's Menagerie und **Albinos** auf dem Kalewski-Platze. Eintrittspreis 10 und 5 Kop.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 12. (24.) Listopada 1860 r. — Censor, Radca Honorowy, **Fecht.**

Warschauer Zeitung.

№ 271. Montag, 14./26. November. **1860.**

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 495.
Abonnement: in Warschau monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; **in der Provinz:** vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken **in Deutschland:** vierteljährlich 3 Thlr. 26 Sgr.; **Inserate:** die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Warschau, 13. (25.) November. Die gestrige „Gaz. Rzadowa" meldet, daß Se. Maj. der Kaiser im Wege besonderer Gnade dem 1854 wegen politischen Vergehens nach Sibirien geschickten Jos. Franz Gałecki aus dem Lubliner Gouvernement die Heimkehr in das Königreich und den Wiedereintritt in die nach Allerhöchstem Ukas vom 17. (29.) April 1857 den begnadigten politischen Verbrechern verliehenen Rechte Allergnädigst gestattet hat. — Ferner zeigt das amtliche Blatt mehrere Ernennungen und Urlaubsertheilungen an. — Endlich enthält es ein Allerhöchstes Handschreiben Sr. Maj. des Kaisers an den Kriegsgouverneur von Moskau, Generaladjutant Tutschkoff, worin Se. Maj. für die von den Bewohnern der alten Hauptstadt ausgesprochenen Gefühle tiefen Bedauerns über das betrübende Ableben J. M. der Kaiserin-Mutter Seinen herzlichen Dank ausspricht.

Die heutige „Gaz. Policyjna" zeigt an, daß der Geheimrath Bachmetjeff, Hofmeister Sr. K. M., von Paris hier angekommen und der Generallieutenant Schepjeleff, Befehlshaber der vierten Infanteriedivision, in's Kaiserreich abgereist ist.

In einem flüchtigen Ueberblick über die neuesten Erscheinungen der polnischen Literatur beklagt sich die „Gaz. Codz." auf's Neue über den Mangel einer eingehenden gründlichen Kritik. Eine Ausnahme hiervon bilden die Recensionen von F. H. L., unter welchen Buchstaben sich der Name des gelehrten Prof. Dr. Lewestam verbirgt.

Die „Gaz. Warsz." druckt „Karpatheneindrücke" der Dichterin Deotyma. Eine Berliner Korrespondenz behandelt den preußisch-englischen Zeitungsstreit und das preußische Herrenhaus mit Bezug auf die neuen Ernennungen.

Schäffle's Nationalökonomie. (Schluß.) Auf den ersten Blick erscheinen die Wissenschaften vom natürlichen Wesen der menschlichen Persönlichkeit für sich — ziemlich ferne seitab zu liegen vom Wege der Wirthschaftslehre. Und wirklich hat die letztere bis jetzt vielfach versäumt, ihre Verwandtschaft und Einheit mit jenen Wissenschaften, ihre Grenze gegen dieselben genau zu begreifen, was wieder zu dem Vorwurfe geführt hat, daß die Wirthschaftslehre gemein sinnlich, materialistisch u. s. w. sei, daß sie nicht auf den innersten geistigen Quellpunkt der Wirthschaft, der im Wesen der menschlichen Persönlichkeit liege, zurückzugehen vermöge. In Wahrheit aber geht überall die wirkliche Wirthschaft aus dem inneren Leben der Persönlichkeit hervor und führt als Mittel menschlicher Entwickelung auf dieselbe zurück; denn ihre Aufgabe ist es nicht, Güter um ihrer selbst willen anzuhäufen, Mammon zu sammeln „für die Motten und den Rost", sondern dem Menschen die äußeren Mittel seiner irdischen Entfaltung zu bringen. Sie empfängt Triebkraft und Ziel von dem Wesen und Lebenszweck des Menschen als Individuums und als Gesellschaftsgliedes. Die Wissenschaft von den Gesetzen des Wirthschaftslebens verachtet also weder das höhere geistige Sein und Sollen des Menschen selbst, noch die Wissenschaften davon, sie dient jenem und muß mit diesen im Einklang sein. Wenige Beispiele genügen dies darzuthun. Z. B. das Bedürfniß, welches, indem es den Menschen auf die Natur hintreibt, der Quellpunkt aller Wirthschaft und der Sporn zu allem Fortschritt derselben ist, wird, sobald es über den Naturinstinkt, über die Befriedigung der nothwendigsten Bedürfnisse hinausgeht, in der geheimen Werkstätte des unendlich mannigfaltigen, innerlich persönlichen Lebens erzeugt und immer neu gestaltet. Die Richtung der Religionsanschauung, des Kunstsinns, des sittlichen Wollens, aller höheren und edleren Triebe bestimmt jenes innerliche Leben und daher in allen Theilen die Volkswirthschaft, sie bedingt Existenz und Untergang ganzer großer Erwerbszweige (z. B. die Christfest-Produktion und Konsumtion); der mohammedanische Glaube an das Fatum hält die Masse der Mohammedaner in Armuth, wogegen ein lebendiges Bewußtsein sittlicher Selbstverantwortlichkeit bei den christlichen Konfessionen zur herrlichsten wirthschaftlichen Entfaltung beigetragen hat. Große begeisternde Religionslehrer z. B., welche die Herzen ihrer Zeitgenossen veredelten, ihnen neue höhere und edlere Gefühle einimpften, große Staatsmänner, Dichter und Denker haben immer auch eine völlige Umwälzung und weiteren Aufschwung in die wirthschaftlichen Verhältnisse ihrer Zeitperioden und Nationen gebracht. Je höher, edler und allgemeiner das sittliche Fühlen und geistige Denken, das gesellschaftliche und politische Streben ist, desto höher ist auch die wirthschaftliche Blüthe und Gesundheit, und ebenso läßt sich das Umgekehrte sagen. Wie der einzelne Mensch an sich ein unscheidbares, geistig-sinnliches Wesen ist, so ist auch das wirthschaftliche und das geistige Leben der Menschheit auf allen Punkten verschlungen, hebt, trägt und erniedrigt sich gegenseitig.

Die Naturwissenschaften einerseits und die moralisch-politischen Wissenschaften andererseits sind aber bei aller Wichtigkeit und trotz ihrer Verwandtschaft mit der Wirthschaftslehre nicht Theile, sondern nur Voraussetzungen der letzteren. Der Wirthschaftslehrer muß die Erkenntniß der Pflanze, des Thieres, der Elemente, des Gesetzes der Schwere dem Botaniker, Zoologen, Chemiker und Physiker, er muß die Erkenntniß der reinen Geistesbewegung im Denken dem Logiker, die Kenntniß des Verhaltens des Menschen zum göttlichen Urgrund aller Dinge dem Gottesgelehrten und Philosophen, die Lehre vom Staat dem Staatsgelehrten, die Verbreitung und Pflege dieser Kenntniß der Literatur, Schule und Kirche überlassen, — sein eigenes Gebiet ist überall da, wo der Mensch in thätiger Beziehung zur Außenwelt steht, mit dem Zwecke, die Befriedigung seiner Bedürfnisse zu verwirklichen, und es hört da auf, wo die menschliche Persönlichkeit und die Welt äußerer Mittel von der thatsächlichen, wechselseitigen Beziehung auf einander, sei es durch Konsumtion, oder durch die Uebermacht äußerer Umstände, sich wieder lösen. Für den Volkswirth kommt daher z. B. die geistige Anlage des Einzelnen und der Völker in Betracht als geistige Arbeitskraft, d. h. in ihrer Fähigkeit, die Außenwelt dem menschlichen Bedürfniß zu unterwerfen, die Denkkraft als Arbeitsplan; andererseits kommt z. B. das Meer als Handelsweg oder Fischereiplatz, der Fluß als Triebkraft oder mit Bezug auf Bewässerung und Feldbefruchtung u. s. w., unter den Sehwinkel des Volkswirthes. Der letztere setzt also die Naturwissenschaften und die moralisch-politischen Wissenschaften überall voraus, wie diese auf die Wirthschaftslehre sich stützen müssen. Es ist nicht ohne Bedeutung, daß der Mann, welcher die Nationalökonomie als Wissenschaft in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts begründet hat, Adam Smith, Lehrer der Moral (Sittenlehre) an der schottischen Universität Glasgow gewesen ist.

Hiermit schließen wir diese Probe aus dem trefflichen Werke. Bei ferneren Mittheilungen aus dem Gebiete der Nationalökonomie werden wir dem Verfasser noch öfter begegnen.

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 21. November. Gestern fand vor dem königl. Kammergericht die Verhandlung in zweiter Instanz gegen den Polizeidirektor Stieber und Polizei-Lieut. Tichy statt. Die Verhandlung dauerte bis in die späte Abendstunde. Der Antrag des Oberstaatsanwalts lautete gegen Stieber auf ein Jahr Gefängniß und ein Jahr Unfähigkeit zu öffentlichen Aemtern, gegen Tichy auf zwei Monate Gefängniß. Die Verkündigung des Urtheils wird Freitag Nachmittag stattfinden.

* **Berlin**, 22. November. Die Wahlen zu den Stadtverordneten sind noch nicht beendigt, haben aber bis jetzt ein überwiegendes Resultat im Sinne der Fortschrittspartei ergeben; auch der bekannte ehemalige Präsident der Nationalversammlung, von Unruh, ist gewählt.

Posen. Der Regierungs-Vice-Präsident Freiherr v. Mirbach ist durch Allerhöchste Cabinetsordre vom 19. d. M. unter Anerkennung seiner Verdienste in einstweiligen Ruhestand versetzt.

Aus **Holstein** gehen der „Spenerschen Zeitung" von zuverlässiger Hand folgende Nachrichten zu, welche übrigens schon früher mitgetheilte wiederholen: Blixen-Finecke werde Minister-Präsident werden, die Gräfin Danner zur Herzogin machen und das Herzogthum Schleswig in Dänemark incorporiren. — Im Schleswigschen agitirt man, solche Ständemitglieder zu erlangen, welche sich zur Incorporation geneigt zeigen, und zwar hat man deß kein Hehl, sondern stellt es als das Mittel dar, alle Freiheit zu erlangen und so viel Deutsch zu lernen, als man will, selbst in den Schulen. Die jungen Leute beim Zoll und bei der Post werden officiell aufgefordert, sich sogleich zum Reserve-Offizier-Dienst zu melden, und sei zur Ausbildung dazu in Kopenhagen eine Schule vorhanden. Es wird ihnen dabei gesagt, wer sich weigere, dieser Aufforderung zu folgen, habe keine Aussicht auf Avancement.

Dresden, 21. November. In der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer wurde der Antrag des frühern Staatsministers Abg. Dr. Braun: „Die Kammer möge im Verein mit der Ersten Kammer die Staatsregierung ersuchen, in geeignet erscheinender Weise auf eine gemeinsame „Freizügigkeitsgesetzgebung in den deutschen Bundesstaaten hinzuwirken", einstimmig angenommen.

Weimar, 20. November. In diesen Tagen ist unter dem in Eisenach garnisonirenden Militär die sogenannte ägyptische Augenkrankheit, die früher in Gotha so ganz außergewöhnlich auftrat, ausgebrochen, so daß, um größere Ansteckung zu verhüten, eine Dislokation der Mannschaften hat vorgenommen werden müssen. — Am Sonntag fand hier eine Versammlung von Gewerbtreibenden aus allen Städten Thüringens statt. Es wurde beschlossen, im nächsten Jahre eine Gewerbe-Ausstellung abzuhalten.

Frankfurt a. M., 20. November. Unsere Stadt und insbesondere die jüdische Gemeinde hat wieder einen schmerzlichen Verlust erlitten durch den Tod des als Gelehrten und Pädagogen auch in weiteren Kreisen hochgeachteten Dr. J. M. Jost. Derselbe war 1793 in Bernburg geboren.

München, 18. November. Die „Deutsche A. Z." schreibt: Sehr peinliches Aufsehen erregt die Angelegenheit des Fürsten Ludwig v. Oettingen-Wallerstein (bekannt als bairischer Staatsmann und Landtagsmitglied). Seit Jahren waren seine mißlichen Vermögensverhältnisse bekannt. Vor einer Woche schon wußte man, daß in Folge einer Untersuchung, die der Staatsanwalt wegen vier Verbrechen des Betrugs gegen ihn eingeleitet hatte, die Verweisung in die öffentliche Sitzung des Bezirksgerichts beschlossen sei, und daß nur der Protest des Fürsten, der als Glied einer standesherrlichen Familie privilegirten Gerichtsstand beanspruchte, die Verhandlung verzögere. Heute erfährt man, daß er für immer abgereist sei.

München, 20. November. Der König hat durch Franz v. Kobell eine Sammlung oberbayerischer Lieder mit Singweisen herausgeben, und durch Ramberg illustriren lassen.

Wien, 20. November. Die Frage der Stadterweiterung ist durch die oppositionelle Stellung, in welcher sich die Gemeindevertretung bezüglich einiger nicht unwesentlicher Punkte gegenüber der Staatsverwaltung befindet, wieder in den Vordergrund getreten. Die Commune hat eine Anzahl von Beschwerdepunkten über Verfügungen des Ministeriums, durch welche sie sich in ihren Rechten beeinträchtigt findet, in einem Majestätsgesuch zusammengefaßt und motivirt, welches vor kurzer Zeit an höchster Stelle überreicht worden ist. Die Regierung hat zur Förderung der Baulust den auf den Stadterweiterungsgründen zu führenden Privatbauten eine mehrjährige Steuerfreiheit bewilligt. Von den landesfürstlichen Steuern hängen die Gemeindesteuern ab, da letztere bei uns einen Procentualsatz der ersteren bilden. Durch die Befreiung von den landesfürstlichen war also auch die Freiheit von den Communal-Steuern ausgesprochen, und darin sieht die Gemeinde einen Eingriff in ihre Rechte. Sie beschwert sich über denselben um so mehr, als ihr durch die Stadterweiterung für Straßenanlage, Pflasterung, öffentliche Gärten, Canalisirung, Wasserleitung, neue Lasten erwachsen, die Millionen betragen. Zweitens vindicirt sie sich das Eigenthum gewisser Gründe am Glacis, die ihr von dem Kaiser Joseph II. unter onerosem Titel in's Eigenthum übertragen wurden. Drittens bittet sie, daß das neue Stadthaus auf einen passenderen Ort übertragen werde, als im genehmigten Stadterweiterungsplan dafür angewiesen ist. Das sind die wichtigsten der acht Punkte, auf welche das Majestätsgesuch gerichtet ist. (NPZ.)

Wien, 22. November. Se. Maj. der Kaiser ist gestern Nachmittags von Stuttgart nach Wien zurückgekommen. — Ihre Maj. die Kaiserin hat sich, einem Telegramm aus Antwerpen zufolge, gestern früh um 9 Uhr auf der „Victoria and Albert" eingeschifft. Prinz Alexander von Hessen, k. k. österr. Feldmarschall-Lieutenant, ist gestern Abend von seiner Reise aus Petersburg und Deutschland eingetroffen.

Außerdeutsches Oesterreich.

Pest, 20. November. Aus den verschiedensten Theilen des Landes erhalten wir Mittheilungen über die ersten Reorganisirungsversuche; aus allen leuchtet hervor, daß man freudig an die Arbeit geht, um „die schwere Zeit der Noth" in eine günstigere umzugestalten.

Die „Preßb. Ztg." versichert zur Widerlegung des Gerüchts, der Cardinal Fürst-Primas von Ungarn habe einen Schlaganfall erlitten und liege in Folge dessen krank darnieder, daß das Gerücht völlig unwahr ist und Se. Eminenz sich des besten Wohlseins erfreut.

Pest, 20. November. Die Aussichten für die Conferenzen in Gran haben sich verschlimmert; es wird sogar bezweifelt, daß sie im Laufe dieses Jahres werden stattfinden können.

Venedig, 22. November. Die gestern Abend am Markusplatz abgehaltene Tombola ist ohne jede Störung der Ordnung und Ruhe vorübergegangen.

England.

London, 21. November. „Daily News" theilen mit, daß ein Artikel des englisch-französischen Handelsvertrags die Einfuhr von australischer Wolle und von Hanf aus dem Großbritannischen Indien auf englischen Schiffen ohne Differenzialzölle gestatte. — Dem Vernehmen nach wird die Bank von Frankreich 2 Mill. Pfd. St. in Gold gegen den gleichen Betrag in Silber liefern. (WTB.)

Die unlängst, wie es hieß, auf den Tod erkrankte Madame Dudevant, George Sand, ist wieder vollkommen genesen. Aber die Dame ist in letzter Zeit übermäßig stark geworden; was manchem Verehrer derselben die Imagination verderben dürfte, wie jener Goethe'schen Aurelia der dicke Hamlet.

Ein irisches Blatt „The Irishman" parodirt und publicirt eine Note, wie sie der spanische Minister des Auswärtigen (wenn Graf O'Donnell ein Lord John Russell wäre) an den spanischen Gesandten in Paris gerichtet haben würde, wenn Marschall Mac Mahon, im Auftrage Louis Napoleon's, Irland erobert hätte. Diese hübsch erfundene Note schließt sich Satz für Satz an das Russell'sche Machwerk an.

Frankreich.

Aus Paris, 20. November, kommt die Nachricht von der nahe bevorstehenden Abreise des Prinzen Napoleon mit der Prinzeß Clotilde, seiner Gemahlin, nach Italien.

An demselben Tage waren sämmtliche Pfarrer der Diöcese von Paris im erzbischöflichen Palaste versammelt, um unter dem Vorsitze ihres Erzbischofs, des Cardinals Morlot, über die zweckmäßigsten Maßregeln in Betreff des Peters-Pfennigs zu berathen.

Seit einigen Tagen sprach man im diplomatischen Korps wieder sehr stark von dem Rücktritt Thouvenel's, und die Erklärungen, die man darüber gab, berühren sämmtlich die geradezu unerträglich gewordene Lage dieses Ministers. Er hatte in Uebereinstimmung mit einem Theil seiner Collegen den Kaiser nach und nach zu jener Reihe von Maßregeln bestimmt, welche die Welt noch an einen Ueberrest von Conservatismus in der auswärtigen Politik Frankreichs glauben lassen konnten. Hierhin gehören die Rückberufung des Herrn von Talleyrand aus Turin, die Vertreibung der Piemontesen aus dem Patrimonium, die Befehle an den Admiral le Barbier de Tinan, den Flottenangriff gegen Gaeta zu verhindern u. s. w. Thouvenel's Austritt allein wäre nun schon sehr bezeichnend gewesen, aber das Gerücht ist seit gestern in einem weit wichtigeren, nämlich in dem einer vollständigen Auflösung des jetzigen Ministeriums, untergegangen. In dem jüngsten Ministerrathe sei es zu so ernsten Erörterungen über die Politik der Zukunft gekommen, daß mindestens das Ausscheiden der größern Hälfte der Minister für wahrscheinlich gehalten wird. Bleiben würde nur Billault, der zum Justizminister bestimmt sei, ferner Rouland, Chasseloup-Laubat, der Marineminister werden würde, und Rouher, der bei den progressiven Ideen immer voraus ist. Die specifisch-bonapartistische Färbung würde das neue Cabinet durch Persigny im auswärtigen Amte und durch Laity im Ministerium des Innern erhalten. Marschall Vaillant würde wieder Kriegsminister und Walewski für Persigny nach London gehen.

Paris, 22. November. Nach hier eingetroffenen Berichten aus London vom gestrigen Tage hat die Türkische Bank Maßregeln zur Einlösung der Kaimes in Constantinopel getroffen.

Der kaiserliche Prinz erhält jetzt ebenfalls seine Leibwache. Dieselbe wird aus den 14 Jahre alten Enfants de troupes der Grenadier-Regimenter gebildet und von den jüngsten Offizieren der Armee befehligt werden. Sie erhalten den Namen: Pupilles de la garde.

Die „Patrie" spricht sehr viel von der ungemeinen Festigkeit Gaeta's. Die Angriffsfront von der Landseite betrage nur 700 Meter, und sei durch 300 Kanonen in bombenfesten Batterien vertheidigt. Der König hat einen Flügel seines Palastes, wohin er sich mit seiner Familie zurückziehen wird, bombenfest machen lassen.

Viktor Hugo soll incognito in Paris sein. Die Amnestie schützt ihn, aber der Verfasser der Châtiments will von ihr offiziell keinen Gebrauch machen.

Correspondenzen aus **Paris** bestätigen die Nachricht von der Mission Morny's an den Papst.

In **Angers** gab es vorgestern eine Manifestation zu Ehren des Generals Lamoricière. In Folge der Verbreitung des (falschen) Gerüchts, daß an jenem Tage der General eintreffen werde, hatten sich mehrere Tausend Personen, unter denen man die Bischöfe von Angers und Nantes nebst ihrem Klerus bemerkte, am und in der Nähe des Bahnhofes eingefunden. Statt des Generals stiegen zwei päpstliche Freiwillige aus dem Wagen, Edelleute aus Angers. Bei ihrem Anblicke wollte der Ruf: Vive Pie IX.! vive Lamoricière! kein Ende nehmen.

Italien.

Turin, 16. November. Endlich ist über die Ueberreste der Garibaldi'schen Armee durch ein königliches Decret verfügt worden. Dasselbe ist vom 12. d. M. datirt, erklärt, daß die von dem General Garibaldi kommandirten Truppen sich um das Vaterland und den König verdient gemacht haben, und verfügt des weiteren: daß eine aus Oberoffizieren beider Armeen zusammengesetzte Commission dem König die passenden Vorschläge zu machen hat; daß für die durch im Krieg erhaltene Wunden zum Militärdienst untauglich gemachten Offiziere, Unteroffiziere, Corporale und Soldaten die Pensionsgesetze zur Anwendung kommen, wie sie in den alten Provinzen des Königreichs Geltung haben; daß den Unteroffizieren, Corporalen und Soldaten, die in den Schooß ihrer Familie zurückzukehren wünschen, der Abschied bewilligt, ihnen auf dem Meer und den Eisenbahnen der Transport unentgeltlich ertheilt, und außerdem ein dreimonatlicher Sold ausbezahlt werde. Die Freiwilligen, welche unter den Waffen bleiben wollen, müssen sich zu weiterem zweijährigen Dienst verpflichten. Den Offizieren, die ihre Entlassung zu nehmen wünschen, ist als Reisegeldersatz eine sechsmonatliche Soldzahlung ausgeworfen. — Die Reinigungskommission für die Garibaldi'schen Offiziere ist aus den Generalen Medici, Cosenz, Bixio, Sirtori, Cialdini und della Rocca zusammengesetzt. (A. Z.)

Turin, 17. November. Der Kriegs- und Justiz-Minister sind nach Neapel abgereist und werden bald von Deputationen der beiden Kammern gefolgt werden, die dem König Viktor Emanuel die Abstimmungen bezüglich der Annexion zu überbringen haben. Der Justiz-Minister geht nach Neapel, um neue gerichtliche Einrichtungen daselbst zu treffen. (K. Z.)

Die „Ital. Corresp.", welche wiederholt die Ankunft von entlassenen Garibaldischen Freiwilligen in Genua meldet, ist der Meinung, daß höchstens 4000 Mann von der ganzen Armee des ehemaligen Diktators fortdienen würden. An das patriotische Comitee in Genua hat Garibaldi von Caprera aus ein Schreiben gerichtet, in welchem er über seinen Rücktritt die beruhigendsten Erklärungen giebt.

Die „Perseveranza" meldet aus Turin vom 20. d. M.: Das Gerücht, daß die piemontesische Fregatte Marie Adelaide von französischen Kriegsschiffen beschossen wurde, weil sie sich an den Feindseligkeiten gegen Gaeta betheiligte, bedarf noch der Bestätigung. Der Angriff auf die Citadelle von Messina wird in einigen Tagen stattfinden.

Der Commandant der Citadelle **Messina's** theilte der Besatzung mit, daß es um die Kriegskasse des Königs sehr schlecht stehe. Sogleich gaben alle, vom Chef bis zum untersten Soldaten, was sie an Geld und Kostbarkeiten besaßen, und brachten somit die Summe von 14,000 Ducati zusammen. Der König, gerührt von diesem Beweise der Liebe und Ergebenheit, verlieh durch Dekret vom 2. laufenden Monats sämmtlichen Soldaten und Unteroffizieren die silberne Medaille; die Offiziere wurden mit Orden beschenkt.

Der „Patrie" zufolge, ist die römisch-neapolitanische Grenze durch eine nach Terracina hin verlegte französische Garnison besetzt. — Dem Vernehmen nach soll das sardinische Parlament aufgelöst und statt dessen ein

einheitliches italienisches Parlament berufen werden mit Vertretern aus den ehemaligen päpstl. Gebieten und aus Neapel und Sicilien. (HN.)

Turin, 21. November. Die „Opinione“ erklärt, daß Garibaldi das Generalgouvernement beider Sicilien für ein Jahr von Victor Emanuel für sich verlangt und nur, weil abschlägig beschieden, sich nach Caprera zurückgezogen habe. (TCB.)

Genua, 20. November. Pallavicino und Türr sind von Neapel hier angekommen. Die an den Grenzen aufgestellten Truppen werden am 24. d. M. ihre Winterquartiere beziehen. Die neapolitanischen Generale Cerale und Nunziante wurden mit dem Range eines Generallieutenants in die sardinische Armee aufgenommen. (TCB.)

Neapel, 9. November. Bemerkenswerth ist eine Scene, welche neulich bei Gelegenheit der Ankunft des Königs stattfand, und die so recht dazu angethan ist, zu zeigen, welche Verehrung der Befreier Süd-Italiens unter der hiesigen Bevölkerung besitzt. Als der König aus dem Dome heraustrat und sich zum Wagen begab, der einige Schritt unter der Treppe hielt, folgte ihm Garibaldi auf dem Fuße. Da man jedoch allgemein glaubte, dieser wolle nun Neapel verlassen, drängte sich eine ihn beinahe erdrückende Menschenmenge an ihn, um dem gefeierten Patrioten noch einmal ihre Huldigung darzubringen. Die Einen erfaßten seine Hände, die Anderen seine Kleider und küßten sie, und wollten nicht aufhören mit ihren „Evviva Garibaldi!“ und mit ihren Beifallsbezeigungen aller Art. — Der König saß mittlerweile schon im Wagen und wartete auf seinen General, und als dieser endlich zu bitten anfing, man möge ihn doch gehen lassen, erfaßten ihn einige Männer und trugen ihn zu dem Wagen hin. Wiederholter Jubel folgte den beiden Helden des Tages, aber unschwer dürfte es zu sagen sein, wer bei dieser Gelegenheit den größten und besten Theil davon getragen.

König Viktor Emanuel hat am 16. November dem greisen sicilianischen Patrioten Ruggiero Settimo, der 1848 Haupt der provisorischen Regierung war, den Annunciaten-Orden verliehen. Ruggiero Settimo lebte seit 1848 auf Malta. (Schl. Ztg.)

Neapel, 13. November. Die Stellungen, welche die piemontesischen Truppen vor Gaeta einnehmen, sind äußerst vortheilhaft. Sie sind Herren der meisten Höhen, welche Gaeta von der Landseite aus umgeben, und von welchen aus sie die Festung mit einem Hagel von Geschossen überschütten können. Doch wollen die piemontesischen Generale die Uebergabe nicht erwarten, sondern sich durch einen Sturm in Besitz der Stadt setzen. General Salzano wollte die Capitulation von zwei Drittheilen der Besatzung in Vorschlag bringen. Da man jedoch hieraus zu ersehen glaubte, daß es in der Festung an Lebensmitteln mangle, so wies man den Antrag zurück, betrieb jedoch die Belagerungsarbeiten mit doppeltem Eifer. (Allg. Ztg.)

☞ Einen Protest gegen die Annexionsabstimmung hat der k. neapolitanische Minister des Auswärtigen Casella von Gaeta aus erlassen, worin besonders auf die „Schamlosigkeit“ hingewiesen wird, über den Thron beider Sicilien als angeblich erledigt zu verfügen, während der König Franz sich noch im Lande behauptet.

Spanien.

Aus Gibraltar ist die Nachricht eingelaufen, daß eine brasilianische Corvette, die mit vielen Cadetten an Bord eine Uebungsfahrt gemacht hatte, auf dem Wege von Marseille nach Lissabon beim Cap Spartel an der Berberküste zu Grunde gegangen sei, daß 35 Personen ertrunken und 115 in sehr kläglichem Zustande durch die britische Dampffregatte „Argus“ gerettet worden.

Donaufürstenthümer.

Belgrad, 19. November. Der Investiturberat ist in Gegenwart des Pascha-Gouverneurs, der Consuln und der Würdenträger des Fürstenthums vorgelesen worden. Der Fürst hat geantwortet, daß er nach der doppelten Tradition der Dynastie regieren, daß er der oberherrlichen Macht Treue bewahren, aber auch eifersüchtig darüber wachen werde, daß die Rechte des serbischen Volkes unverletzt bleiben.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 24. November. Das Erkenntniß des Kammergerichts in dem Proceß gegen den Polizei-Direktor Stieber und Criminal-Commissar Tichy hat die Freisprechung beider Angeklagten in erster Instanz lediglich bestätigt.

London, 24. November. Aus China ist folgende vom 1. Oktober datirte officielle Mittheilung eingetroffen:

Die tartarische Cavallerie ist geschlagen worden. Die Heere der Alliirten stehen vor Peking. Die Chinesen haben die Unterhandlungen wieder begonnen, aber nicht als Bittende.

Paris, 24. November. Sicherem Vernehmen nach ist Graf Walewski an Stelle des Herrn Fould zum Staatsminister ernannt worden.

London, 21. November. Das Reutersche Bureau hat den hiesigen Blättern die Nachricht zugehen lassen, daß der Kaiser Napoleon heute gegen Mitternacht in Portland eintreffen und sich von da sofort auf der Eisenbahn nach London begeben werde. (Sehr unwahrscheinlich und sonst nirgends gemeldet.)

☞ Aus Rom wird vom 23. gemeldet, daß alle fremden Gesandten aus Gaeta in Rom angekommen sind.

Die „Times“ bringt eine Depesche aus Neapel vom 22. d. M. Der König Franz II. hatte am vorhergehenden Tage einen Blutsturz; ein aus Gaeta auslaufender Dampfer holte Aerzte, und ein Ministerwechsel hatte stattgefunden. (Schl. Z., Ind., A. Z., N. P. Z.)

Lokalbericht.

* Warschau, 26. November.

Mit Einwilligung der hinterlassenen Familie des verstorbenen Professors Th. Lesinski wird Hr. Aschenbrenner dessen lithographirtes Portrait herausgeben. Dasselbe ist nach einer Photographie von Szachowicz angefertigt und empfiehlt sich den zahlreichen Verehrern des verewigten Gelehrten durch seine große Aehnlichkeit und würdige Ausführung als ein willkommenes Andenken.

Nach dem Thauwetter der letzten Tage und dem Regengusse in der vergangenen Nacht ist der Schnee auf den Straßen wieder vollständig verschwunden. Die Weichsel ist bedeutend gestiegen.

In dem Gymnasialgebäude am Alexanderplatze gegenüber den drei Kreuzen werden seit gestern jeden Sonntag in den Stunden von 10—1 Uhr Einlagen in die hiesige Sparkasse angenommen.

Im nächsten Monat wird nach dem Wiederbeginn der Theatervorstellungen im Redoutensaale ein großes Konzert unter Betheiligung aller Instrumental- und Vokalkräfte der hiesigen Bühne zu Gunsten des hochverdienten und beliebten Musikdirektors Moniuszko stattfinden.

Gestorben: Klemens Danielski, Beamter, 38 J. a.

Abgereist: Oberst K. Bontemps nach Plotzk. Maschinist J. Fork u. Ingenieur A. Kling nach Wien. Zahnarzt K. Mehlgarten nach Dresden. Klassificator F. Stein nach Preußen. Lehrer C. Starschendel nach Dresden. Kaufmann J. Laubwurzel nach Preußen. Mechaniker Ph. Trottner nach Darmstadt. Part. St. Deskur nach Berlin. Konditor Fr. Staßbaum nach Breslau. Student G. Selig nach Berlin. Vogelhändler K. Wiedero nach Breslau.

Angekommen: Staatsrath K. Cytowski von Brzesc-Litewski 601. Gutsbesitzer C. Fanshawe von Kotzk 414. Graf Wl. Jezierski von Wien 625. Eisenbahnbeamter Th. Crusius von Kattowitz 603. Fabrikant T. und Kaufmann J. Herszel von Brüssel 600. Graf H. Tyszkiewicz von Paris 414. Gutsb. St. Sonnenberg von Radzimowice 585. Konditor G. Bisier aus Ungarn 649. Vogelhändler C. Lauterbach von Herzberg 603. Part. C. Mittelstedt von Posen 608. Fürst W. und A. Radziwill von Paris 618. Bauinspektor H. Rampoldt von Breslau 414.

Vermischtes.

— Der neue Jahrgang des Gothaischen genealogischen Hofkalenders, dessen Erscheinen sich in diesem Jahre um etwas verzögert hat, liegt nunmehr in der Ausgabe für 1861 vor. In dem vorliegenden neuen Jahrgang sind die genealogischen Nachrichten, das Personal der obern Staatsbehörden und das diplomatische Corps im Text oder in den Nachträgen bis gegen das Ende des Oktobers berichtigt, und auch die statistischen Nachrichten zeigen das Bemühen, das Neueste zu bringen. Es findet sich in letzterer Hinsicht gerade bei den größeren europäischen Staaten manches wohl noch nicht allgemein Bekannte aufgeführt; so sind z. B. unter „Rußland“ den erst im letzten Jahrgang mitgetheilten jüngsten officiellen Angaben über Größe und Bevölkerung die neuesten Berechnungen des Areals aller Theile des russischen Reichs durch den Direktor der Sternwarte zu Moskau, Herrn Schweizer, hinzugefügt, die, wesentlich von ersteren abweichend, dennoch als die zuverlässigern anerkannt sind. Nach ihnen enthält das europäische Rußland 97,235 Q.-M. statt der früheren Angabe von 96,180, das asiatische 270,540 Q.-M. statt 392,556; die amerikanischen Besitzungen betragen 24,298 statt 17,500 und das ganze Reich umfaßt 293,074 Q.-M. statt 353,236. Bei dem Artikel Oesterreich müssen dem Leser die Mittheilungen aus dem neuesten umfassenden Census in Bezug auf die gegenwärtigen politischen Veränderungen des Kaiserstaats willkommen sein, zumal die kirchlichen und nationalen Verhältnisse besonders hervorgehoben sind. Nach Abzug des abgetretenen Theils der Lombardei befanden sich unter 35,040,810 Einwohnern 23,966,005 lateinische, 3,526,951 griechische, 9737 armenische Katholiken, 2,928,126 nicht unirte Griechen, 3513 nicht unirte Armenier, 3,182,616 Protestanten, 1,050,036 Israeliten u. s. w. Nach der Nationalität theilten sich die Einwohner in 7,889,925 Deutsche, 14,822,546 Slawen, 5,628,807 Romanen, 4,947,134 Magyaren, 1,217,617 gehörten verschiedenen andern Stämmen an. Die Uebersichten der österreichischen Armee und Flotte zeigen deren Stand bis zur Mitte dieses Jahres an, so wie ferner in Bezug auf die Finanzen die Veröffentlichungen des Finanzministeriums während der Berathungen des verstärkten Reichstags im Wesentlichen mitgetheilt sind. Bei dem Artikel Preußen dürfte namentlich die detaillirte Uebersicht über die Stärke des Heers nach der neuen Organisation Beachtung finden; dasselbe beträgt im Frieden 212,649 Mann, im Kriege 622,866 Mann; die zum Kriege ausgebildete Mannschaft aber beläuft sich bei 19jähriger Dienstzeit in Linie und Landwehr und unter Anrechnung von 25 pCt. Abgang während dieser Zeit auf 855,000 Mann, so daß nach Stellung der Armee auf den Kriegsfuß noch beinahe 250,000 Mann zur Verfügung stehen. Die österreichische Armee erscheint auf dem Kriegsfuß nur wenig stärker, nämlich 632,013 Mann, während die französische 760,951 Mann beträgt. Was Frankreich betrifft, so ersehen wir, daß es auf Grundlage des Census von 1856 gegenwärtig (nach der Annexation von Savoyen und Nizza) eine Bevölkerung von 36,746,432 Einwohnern und einen Flächenraum von 10,034 Q.-M. besitzt, gegen 36,039,364 Einwohner und 9,748 Q.-M. vor jenem Ereigniß.

— Nach dem Brüsseler „Nord“ erzählt Alexander Dumas in seinem „Independente“ Folgendes von dem Könige von Sardinien: „Viktor Emanuel ist ein Mann von 40 — 42 Jahren, frei, offen, rüstig, nüchtern, zeitig aufstehend, ein tüchtiger Jäger, macht in den Bergen Touren, welche den behendesten Gebirgsmann herausfordern, und es ist sehr selten, daß, auch wenn er nicht auf die Jagd geht, ihn die Sonne nicht schon munter findet. Des Morgens ißt er beim Frühstück etwa nur ein Stückchen Brot und eine Schnitte Speck oder Käse, gleich einem Landmanne; dagegen läßt er sich's beim Mittagessen schmecken, welches ohne alle Eti-

kette, ohne Hof und ohne Kammerherren stattfindet. Sonntags, am Tage allgemeinen Empfangs im Palais, öffnen sich die Flügelthüren um 11 Uhr Vormittags, und bis 3 Uhr Nachmittags hat jedermann Zutritt. — Verlangt jemand eine Privataudienz, so muß er schriftlich einkommen, und einen oder zwei Tage darauf erhält er die Audienz, wobei zu bemerken ist, daß König Viktor Emanuel alle seine Briefe selbst entsiegelt. Eines Tages traf er auf seinen Jagden einen Bauer, welcher, nachdem er ihn mit zwei Schüssen zwei Rebhühner hatte tödten sehen, auf ihn zutrat und sagte: Sie schießen gut. — Nicht übel; nicht wahr? antwortete der König. — Da werden Sie auch wohl im Stande sein, mich von einem Fuchse zu befreien, der mir die Hühner wegfrißt. — Das ist mir gerade recht. — Wenn Sie das zu Stande bringen, gebe ich Ihnen zwei Mutte (zwei Mutte sind 18 Grani). — Abgemacht, sagte der König. — Abgemacht, erwiederte der Bauer. — Also morgen früh komme ich mit meinem Hunde und befreie Sie von Ihrem Fuchse. — Die Hand darauf! — Der König gab dem Bauer die Hand und kam am folgenden Morgen mit Hunden und schoß den Fuchs. — Prächtig! — Sie haben Ihre zwei Mutte verloren. — Da sind sie. — Der König nahm sie und rief aus: Meiner Treu'. Das ist das erste Geld, welches ich mir verdiene. — Am folgenden Tage ließ er der Frau des Bauern für die zwei Mutte ein Kleid, ein Halsband und ein Paar Ohrringe zum Geschenk machen.

Briefkasten.

Den Hrn. Abonnenten in Kolo und Wloclawek. Wir bitten um Entschuldigung; der Fehler soll nicht wieder vorkommen.

☞ Mittheilungen, welche die „Warschauer Zeitung" betreffen, sind nur an die „Redaktion der Warschauer Zeitung" zu adressiren.

Temperatur:

Gestern Mittag + 5° R., heute früh + 4° R.

Wasserstand am Weichselpegel:

6 Fuß 4 Zoll.

Cours-Bericht.

Warschauer Börse, am 26. November.

	Br.		Gld.	
Berlin 2 Mt. 100 Th. R.	100	80	100	65
London 3 Mt. 1 Lst.	6	70	6	69
Paris 2 Mt. 300 Fr.	80	10	80	—
Wien 2 Mt. 150 Fl.	73	35	72	90
Hamburg 2 Mt. 300 Mk.	152	25	151	80
Petersburg 1 Monat	—	—	—	—
Moskau 1 Monat	—	—	—	—
Russ.-Poln. 4% Schatzoblig.	90 1/2		—	—
Pfandbriefe incl. Coupons	14	88	14	85
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 24 November.
Börsenstimmung: matter.

	Br.	Gld.
5te Russische Anleihe	—	92 7/8
6te do. do.	—	101 1/2
Schatzobligationen	—	82 1/8
4% Polnische Pfandbriefe	—	87
Polnische Banknoten	—	89 3/4
Kurz Warschau	—	89 1/4
St. Petersburg 3 W.	—	98 3/4
London 3 Mt.	—	6.18 3/4
Paris 2 Mt.	—	79
Hamburg 2 Mt.	—	149 1/2
Wien 2 Mt.	—	71 1/4
Roggen pr. L. M. 51 1/2		
„ pr. Fr. 50 1/2		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	136.50
Oesterr. Credit-Aktien	—	174.—
London.		
Getreidemarkt:		
Paris, Mittags.		
3% Rente	—	70.30
Credit Mobilier	—	773

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Min. Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittags. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

K. K. Zoologisches Kabinet in den Kasimir-Gebäuden auf der Krakauer Vorstadt neben dem gräfl. Uruski'schen Palast. Geöffnet jeden Donnerstag und Sonntag von 11 bis 1 Uhr.

Inländische Kunstausstellung auf der Krakauer Vorstadt, gegenüber dem Palast des Grafen August Potocki. Täglich geöffnet von 10 Uhr Vorm. bis Nachmittags 4 Uhr.

Die **Künstliche Hühnerbrütanstalt** von **A. Barmann** auf dem Kalewki-Platze ist bereits in Wirksamkeit. Eintrittspreis 17 1/2 Kop.

Propstmayer's Menagerie und **Albinos** auf dem Kalewki-Platze. Eintrittspreis 10 Kop. Kinder die Hälfte.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 14. (26.) Listopada 1860r. — Cenzor, Ładca Honorowy, Fecht.

Warschauer Zeitung.

№ 272. Dienstag. 15./27. November. **1860.**

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 495.
Abonnement: in Warschau monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; in der Provinz: vierteljährlich 2 Rubel 38 Kopeken
in Deutschland: vierteljährlich 3 Thlr. 26 Sgr.; Inserate: die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Warschau, 14. (26.) November. Se. Maj. der Kaiser hat dem israelitischen Ehrenbürger Isaak Zabludowski, Kaufmann erster Gilde in Bialystok, das erbliche Ehrenbürgerrecht zu verleihen geruht. — Nach dem heutigen Regierungsblatte hat Se. Maj. der Kaiser im besondern Gnadenwege dem aus dem Plotzker Gouvernement gebürtigen Alexander Czaki, welcher wegen politischen Verbrechens 1834 nach Sibirien geschickt worden war, die Rückkehr in das Königreich Polen zu gestatten geruht. — Die Heroldie des Königreichs führt eine Anzahl von Personen auf, welche in Folge der von der genannten Behörde gemachten Vorstellung durch Entscheidung der Allgemeinen Versammlung der Warschauer Departements des Dirigirenden Senats vom 22. November als erblicher Adel, welcher diesen Stand vor Verkündigung des Adelsgesetzes erhalten, anerkannt worden sind. — Durch Allerhöchsten Ukas vom 24. September an die allerheiligste Synode ist ausgesprochen worden: daß der Geburtstag Sr. K. H. des Großfürsten Paul Alexandrowitsch am 21. Sept. und dessen Namenstag am 29. Juni zu feiern ist. — Die Nachweisung der am 12. November d. J. verloosten Certifikate Lit. A. ist von der Bank veröffentlicht worden.

Die Polizeizeitung theilt eine Anzahl von Unglücksfällen aus der Provinz mit. U. a. ist der preußische Krämer Franz Miaracz am 27. v. M. auf der Eisenbahn-Station Skierniewice, als er in den bereits in Bewegung befindlichen Zug einsteigen wollte, von demselben überfahren und so getödtet worden. In einigen Gegenden kam wieder der Fall vor, daß Kinder dem Herdfeuer zu nahe kamen, und von den Flammen ergriffen verbrannten.

Die „Gaz. Codz.“ enthält eine Korrespondenz aus Lodź über die dortige Bankfiliale. Wir kommen auf die Sache zurück.

Die „Gaz. Warsz.“ bespricht den verstorbenen Maler Gierdziejewski. Er war mit hohem Talent begabt, hatte aber in jüngern Jahren die für sein Fach nöthige klassische Bildung vernachlässigt und suchte dieselbe zu spät und unruhig in Dresden und Rom nachzuholen.

Der „Kurj. Warsz.“ enthält Neuigkeiten vom Hof in St. Petersburg, wornach am 31. v. (12. d.) M. der neue kgl. bayerische Gesandte Freiherr v. Perglas die Ehre hatte Sr. Maj. sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen. Auch der meklenburgische General Baron von Hopfgarten und der oldenburgische Oberst Graf Wedel hatten die Ehre Sr. M. vorgestellt zu werden. — Aus Warschau meldet das Blatt die Abreise des Schriftstellers Kaczkowski nach Galizien.

* In Angelegenheiten des neulichen Ausfalls des „Ruch muzyczny“ (vgl. Nr. 263. u. Ztg.) ist uns folgendes Schreiben zugegangen:

Wiewohl Sie mit Recht eine Erwiderung auf den im „Ruch muzyczny“ Nr. 46 gebrachten Artikel unter der Aufschrift „Tytuły i godności muzyków“ in die fünfte Seite Ihres Blattes verweisen, will ich doch im Interesse der Sache hoffen, daß Sie nachstehenden Worten ein Plätzchen noch vor derselben gönnen werden. Wir wissen Laune, Witz und Satyre wohl zu unterscheiden und gut angebracht auch zu würdigen; in Bezug auf letzteres Prädikat ist jedoch der „R. M.“ eben nicht immer glücklich. Es sei uns daher erlaubt, einige Einwendungen, quasi Berichtigungen zu machen, in der Voraussetzung, daß besagter Artikel außer gewöhnlichem Spaße doch auch etwas Ernst enthalte.

Daß nicht jedes Dr. vor dem Namen eines Tonkünstlers „Doktor der Musik“ bedeute, sollte wohl dem „R. M.“ bekannt sein. Gottfried Weber, einer der angesehensten musikalischen Theoretiker und Komponisten, war Dr. der Rechte. Th. Kullak und A. B. Marx sowie Franz Liszt sind (wenn wir nicht irren) Doktoren der Philosophie ꝛc. Irrig ist ferner, daß nur deutsche Akademien diesen Titel ertheilen. J. Haydn erhielt ihn von der Universität zu Oxford als äußeres Zeichen der Anerkennung und Würdigung seines Wissens, seines Genies und seiner Verdienste. Mozart würde ihn gewiß erhalten haben, wäre ihm ein längeres Leben beschieden gewesen, und hätte ihn auch gewiß verdient, nicht nur von einer deutschen oder englischen, sondern von allen Akademien der gebildeten Welt. Ob L. Spohr, Fr. Schneider, Mozewius, C. Löwe u. a. m. nichts weiter gewußt und gekannt haben als die vier kompositorischen Rechnungsarten und das ästhetische Einmaleins, wollen wir dahingestellt sein lassen. Etwas Kopfrechnen und eine tüchtige Hand zum Niederschreiben ihrer wundervollen Gedanken und Empfindungen in melodischer und harmonischer Form wird ihnen der „R. M.“ doch wohl nicht absprechen wollen. Der Erste der angeführten Tonsetzer hat manche Opern und Konzerte, viele Symphonien und Quartette und noch mehr der herrlichsten Vokalkompositionen geschrieben, von denen eine jede insbesondere für eine Konkursdisputation gelten kann, und hat dabei wenig Opponenten, dagegen aber viel Dank und Beifall unter den Zuhörern gefunden. Mozewius hat sich diesen Ehrentitel, und zwar ohne sein Zuthun oder Einwirken, erst nach fünfzigjährigem Wirken, treuer und gewissenhafter Pflichterfüllung als Musiklehrer und Dirigent der Breslauer Singakademie erworben.

Sehr verbinden würde uns der „R. M.“, wenn er uns darüber aufklären oder den Nachweis liefern wollte, wie viele Thaler oder Gulden ein Jeder der angezogenen Meister bezahlt habe. Was den übrigen Theil des besagten Artikels anbetrifft, sind wir gern einverstanden mit der dort ausgesprochenen Entrüstung über den Unfug, wie er mit der bezeichneten Titelsucht getrieben wird, sei es in Deutschland oder in irgend einem andern Lande. Doch grämen wir uns nicht zu sehr über den Schaden, welcher dadurch angerichtet wird, denn — die Vögel erkennt man an den Federn, und nicht jeder ist ein Koch, der ein langes Messer oder eine weiße Zipfelmütze trägt.

J. C. H.

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 23. November. Der Dichter G. zu Putlitz ist aus Retzin hier angekommen, um der bevorstehenden Aufführung seines neuen Trauerspieles: Don Juan d'Austria, oder: der Sohn des Kaisers, beizuwohnen.

Ein Geniestreich.

Bild aus dem deutschen Studentenleben. Nach der Natur gezeichnet von Ferd. Secherling.

Geniestreich und dummer Streich grenzen so hart an einander, daß oft die kleinste Kleinigkeit im Stande ist, aus dem genialsten Streich einen dummen Streich zu machen und umgekehrt.

Die Zeitungen berichteten uns vor einigen Jahren von einer Dame, die bei einem plötzlich entstandenen Feuer dadurch ihr Leben rettete, daß sie sich, ihre Krinoline als Fallschirm benutzend, aus dem Fenster ihres schon vom Feuer ergriffenen Zimmers stürzte. Gewiß ein Geniestreich, fügt ein Blatt hinzu. Man könnte eher sagen: ein Streich des gütigen Schicksals, geführt zur Ehrenrettung der Krinoline, die, nachdem sie schon so viele Menschenleben gefährdet, doch nun auch einmal eines retten sollte. Wären aber zufälliger Weise die Fittiche dieses modernen Schutzengels minder kräftig gebaut oder schadhaft gewesen und hätte dadurch die Dame bei ihrem kühnen Fluge den Hals oder sonst etwas gebrochen — dann hätte sicher das Urtheil der Welt gelautet: Welch dummer Streich!

Es hängt also eigentlich nur vom Erfolge eines kühnen Streiches ab, ob die Welt ihn zu den Genie-, oder dummen Streichen zählen wird.

Es giebt Menschen, die ein ganz besonderes Talent zum Geniestreichmachen haben. Dahin gehören vor Allen die deutschen Studenten. Wer eine Zeit lang unter jenem Völkchen gelebt hat, wird sich davon sicher überzeugt haben. Ich erinnere mich eines solchen Studenten-Geniestreiches, der zu seiner Zeit in der kleinen Universitätsstadt B. viel von sich sprechen machte und wohl werth sein dürfte, hier wiedererzählt zu werden.

Drei muntere Akademiker, deren Soll zu ihrem Haben durch ein etwas zu munteres Leben in eine entschieden schiefe Stellung gerathen war, faßten den Entschluß, durch einen kühnen Streich ihre Vermögensverhältnisse zu verbessern. Man brachte auf verschiedenen Wegen eine für Studenten ziemlich bedeutende Summe Geldes zusammen. Mit diesem Kapital wollte man in einem nahegelegenen Badeorte Fortuna's Huld am grünen Tisch versuchen. Nur einen Abend wollte man spielen und an jenem Abende Alles riskiren. Ein dritter Theil des Gewinnes sollte einem gemeinnützigen Unternehmen als Fond dienen, zwei Drittel zu gleichen Raten unter die drei Unternehmer vertheilt werden. Der Verlust sollte alle Theile gleichmäßig treffen. Begleitet von den feurigsten Wünschen ihrer Verbindungsbrüder segelten die drei Glücksjäger ab. Man langte Abends spät in A. an. Sofort wurden die Vorbereitungen zum Feldzuge getroffen. Die Rechnung im Hotel wurde incl. Frühstück für den kommenden Tag berichtigt. Eben ausreichendes Geld zur Rückreise wurde den Händen des gemüthlichen Wirthes überliefert und ihm dabei das feierliche Ehrenwort abgenommen, im Falle eines unglücklichen Ausganges der Expedition keinen Groschen zu weiteren Versuchen herauszugeben. Den noch übrig bleibenden kleinen Rest des Kapitals theilte man unter sich und machte sich mit ihm auf den Weg zur Bank. Wohl klopfte unsern drei Helden, die noch vor keinem blanken Stahl gezittert hatten, das Herz, als sie, angekommen an Ort und Stelle, den Klang des edleren Metalles aus der Ferne hörten; wohl glänzten ihre Augen heller, als sie auf dem verhängnißvollen grünen Tische die lieblich blitzenden goldenen und silbernen Berge erblickten, doch — Studenten besitzen viel Stolz — hüteten sie sich wohl, ihre Aufregung auch nur im Mindesten zu verrathen. Gleichgültig und den Spieltisch anscheinend kaum eines Blickes würdigend spazierten sie, ihre kleinen bunten Commersmützchen unter dem Arm, durch den Salon. Ein Dutzendmal maßen sie die Länge desselben, da sonderte sich Einer von dem Häufchen ab; die Andern setzten ihre Promenade fort. Nach ein paar Minuten spazierten wieder drei Jünglinge mit lächelnden, sorglosen Mienen, die bunten Käppchen unter dem Arm, hin und her. Einer war schon um seinen Antheil erleichtert. Die Anderen hatten wohl bemerkt, wie der Mann mit dem langen Rechen in der Hand und der kolossalen silbernen Brille auf der großen, rothen Nase (der ungemüthliche Bursch) den dritten Theil ihres

Danzig, 22. November. Der Wirkliche Admiralitätsrath Jakobs ist aus Berlin hier eingetroffen, um die Verwaltung der königl. Marine-Werft zu inspiciren. — Gestern Nachmittag verschied am Nervenschlage der hiesige königliche Consistorialrath Dr. Bresler im fast vollendeten 63. Lebensjahre.

Im 17. Wahldistrikt des Herzogthums Schleswig (Ostangeln) sind, wie die Flensburger dänisch gesinnte, also in diesem Punkt gewiß nicht übertreibende Zeitung meldet, über 1000 Grundbesitzer von den Wahllisten gestrichen.

Bückeburg, 21. November. Der verstorbene Fürst Georg Wilhelm war der ältestregierende unter den Monarchen, da er schon 1787 zur Regierung kam und seit 1807 selbständig regierte. Er war ein großer Gönner des Bauernstandes. Man rühmt ihm nach, daß er während seiner langen Regierung auch nicht einen Bauerhof in seinem gesegneten Ländchen hat zu Grunde gehen lassen.

Malchin, 22. November. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin will die Güstrow-Stettiner Eisenbahn bis Straßburg selbst bauen. Die Forderung der Regierung geht dahin, daß die Schweriner Stände 750,000 Thaler, die Strelitzer 250,000 Thlr. bewilligen. Den Oberbau übernimmt der Großherzog selbst, der Unterbau soll durch eine englische Gesellschaft ausgeführt werden. Die Stimmung am Landtage ist günstig. Die Steuerreform ist so proponirt, wie die Handelsstädte sie wünschen. Die Stimmung für die Vorlagen betreffs Zollverein und Verfassungsreform ist noch nicht bestimmbar.

Hannover, 21. November. Seit gestern sind die Vorstände der sämmtlichen k. Polizei-Direktionen im Lande hier zu einer Conferenz versammelt. Man versichert, daß die Verhandlungen mit einer Berichterstattung über die politische Stimmung im Lande und über die Betheiligung am Nationalverein begonnen haben.

Braunschweig, 19. November. In einer zahlreich besuchten Zusammenkunft der hiesigen Mitglieder des Nationalvereins wurde heute eine Adresse an die im Dezember zusammentretende Landesabgeordneten-Versammlung, die deutsche Frage im Sinne der Bestrebungen des Vereins betreffend, vorgelegt und unterschrieben, und wird noch längere Zeit ausliegen, um auch Nicht-Mitgliedern Gelegenheit zur Betheiligung zu bieten. Zu gleicher Zeit wurde auf Antrag eines Anwesenden beschlossen, durch einen kurzen Zuruf dem hessischen Volke die lebhaften Sympathien der Braunschweiger an dessen Verfassungs-Bestrebungen auszudrücken. Zu diesem Behufe ausgelegte Bogen wurden mit Unterschriften gefüllt.

Aus Hessen, 16. November. Gegen die 109 Offenbacher Bürger, welche kürzlich zusammen dem Nationalverein beigetreten sind, hat eine gerichtliche Untersuchung begonnen. Jeden Tag finden Dutzende von Verhören statt.

Kassel, 22. November. Die Bestätigung der Präsidentenwahlen ist gestern erfolgt; dagegen scheint über Zeit, Ort und Weise der Kammereröffnung noch nichts festgesetzt zu sein.

Aus zuverlässiger Quelle wird die „N. P. Z." davon unterrichtet, daß Simrock in seinem freundlichen Zimmer zu Winnenthal, der wohlbekannten Anstalt für heilbare Irren, die unter der vortrefflichen Leitung des geistvollen und liebenswürdigen Ober-Medicinalrathes Dr. v. Zeller schon manchem Kranken, mit Gottes Hülfe, die dauernde Gesundheit wieder gegeben hat, am 14. November d. J. in freiester Bewegung an der zweiten Ausgabe seines Parcival arbeitete. Seine wissenschaftliche und dichterische Kraft ist ungeschwächt, und seit zwei Monaten wächst die Hoffnung auf volle Genesung.

Weinsberg, 20. November. Der Durchbruch des Tunnels zwischen Heilbronn und Weinsberg ist erfolgt und damit ein gewaltiges Werk gelungen.

München, 19. November. Wie ernstlich man in Frankreich für die Ausrüstung des Heeres thätig ist, dürfte unter Anderm auch ein Inserat in hiesigen Blättern darthun, wonach einige hundert Schuhmachergesellen bei A. Godillot fils aîné in Paris gegen 4 bis 4½ Franken täglichen Verdienst sofortige Arbeit finden. Auch etwaige Vorschüsse für die Bestreitung der Reise werden zugesichert.

München, 22. November. Sicherm Vernehmen nach ist der Antrag des Kriegsministeriums auf Anschaffung gezogener Kanonen aus der Gußstahlfabrik von Krupp in Essen allerhöchsten Orts genehmigt worden, und hat dieselbe so rasch zu geschehen, daß bereits im nächsten Frühling ein Theil unserer Feldartillerie mit den neuen Geschützen versehen sein wird.

Wien, 20. November. Der Prozeß Richter droht sich in die Länge zu ziehen, und ist der Stand der Dinge auch heute nicht um einen Schritt weiter gefördert worden. Die Fragen des Vorsitzenden beschränken sich noch immer auf die Callicotlieferung, in welcher man durchaus einen Betrug herausfinden will. Hrn. v. Brentano's Brief giebt über einen andern Theil der Anklage Andeutungen, welche erst dann in ihrem vollen Umfang gewürdigt werden dürften, wenn derselbe als Zeuge erscheint, und ist die Vorladung des Hrn. v. Brentano von Seite des Gerichts bereits erfolgt. Hr. Stametz-Meyer, dessen Zeugenladung früher gleichfalls beschlossen war, ist auf sein Ansuchen von dieser Pflicht enthoben worden. Derselbe hat einen Preßprozeß gegen die „Ostd. Post" anhängig gemacht, in dessen Folge Hr. Kuranda heute bereits vom Untersuchungsrichter vernommen wurde.

Wien, 21. November. Im Prozeß Richter dauert das Zeugenverhör fort. Heute wurde auch die Baronin v. Eynatten vernommen; sie ist in einer Untersuchung über eine Schuld von 3000 Fl. neuerdings zu drei Monaten Haft verurtheilt gewesen, nach Abbüßung von drei Wochen aber freigelassen worden.

Aus vollständig unterrichteter Quelle kann die „Fr. Postz." versichern, daß in Siebenbürgen weder ein Observations-, noch überhaupt irgend ein Corps gebildet oder auch nur in der Bildung begriffen ist.

Prag. Die „Prager Ztg." enthält folgende Notiz: „In mehreren Blättern kommen Meldungen vor über die hier erfolgten Bestrafungen und Ausweisungen von Studierenden aus Anlaß der am Allerseelenabend am Wolschauer Friedhof den Gräbern mehrerer tschechischen Gelehrten dargebrachten Huldigung. Wir haben hierüber Erkundigungen eingezogen, und erfahren, daß aus diesem Anlaß gar keine, auch nicht einmal eine Disciplinaruntersuchung, noch viel weniger eine Aburtheilung stattgefunden hat.

England.

Eigenthümlich und ächt yankeehaft ist ein Rückblick des „New-York Herald" auf die Anwesenheit des englischen Kronprinzen in Amerika, welcher, außer ihren internationalen Vortheilen, auch überschlägt, wieviel Geld dieselbe in Umsatz gebracht haben dürfte. Die Reiseausgaben des Prinzen in der Union schätzt das Blatt auf etwa 100,000 Dollars; das ist aber wenig im Vergleich zu dem Verdienst, welchen die Empfangsfeierlichkeiten u. s. w. in den verschiedenen Städten dem Handel und Gewerb zugewendet haben. Da ist z. B. Cincinnati, mit Einschluß des Balls, zu 100,000, Washington, mit Einschluß das Cabinetsdiners, zu 50,000, Boston zu 400,000, und New-York vollends zu 750,000 Doll. angesetzt. Die gesammte Geldverausgabung in Folge dieser Prinzenreise in der Union und Canada wird auf 3,595,000 Doll. berechnet.

Frankreich.

Die belgischen Blätter liefern Beiträge zur Geschichte des letzten Börsenmanövers. Hr. v. Rothschild fand die Zeit angemessen, um sich von seinen dreiprocentigen zu befreien, welche die Bank um die Curse zu halten kaufen mußte, gleichzeitig zog er und andere alle Fonds zurück, die sie der Bank anvertraut hatten. Herr v. Germiny, der Bankgouverneur, hatte in Folge dessen und aus Vorsicht große Summen aus der Bank von Eng-

---

Gesammtvermögens zu dem großen Haufen Silbers und Goldes vor sich versammelte. Auseinandersetzungen waren deßhalb unnöthig. Nummer zwei und drei rückten von zwei verschiedenen Seiten auf den Kampfplatz vor. Nummer Eins machte es sich auf einem Sofa bequem und beobachtete aus der Ferne das Schlachtfeld. Die Nummern der Reserve blieben lange. Nummer Eins bestellte sich Wein. Unbegreiflicher Leichtsinn!

Plötzlich ertönte der Ruf Dernier jeu! Die Bank war geschlossen. Spieler und Spielerinnen zogen sich vom Felde ihres Ruhmes oder ihrer Niederlage zurück. Sechs Augen suchten sich. Ein Blick genügte. Nummer zwei und drei hatten gewonnen. Nun war es für unsere drei Helden kein Leichtes mehr, vornehme Gleichgültigkeit zu erheucheln.

„Meine Taschen reißen," flüsterte der Eine mit vor Freude bebender Stimme.

„Champagner!" rief der Andere jubelnd.

Manches Auge ruhte mit Wohlgefallen auf den jugendlichen und von übermüthiger Freude verklärten Gesichtern.

Ich eile über die folgenden Scenen etwas schneller hinweg, um zum eigentlichen Knotenpunkt meiner Geschichte zu gelangen. Man verbrachte den Rest der Nacht damit zu deliberiren, was man mit dieser „unverschämten" Masse Geldes beginnen solle.

Die aufgehende Sonne fand die munteren Gesellen noch wacker hinter schäumenden Gläsern singend und jubelnd.

Das sind goldene Jahre, wo Aug' und Mund, Herz und Geist nimmer ermatten! Sie sind nun ach! Euch lieben Freunden und mir längst entschwunden, begraben in dem Strom der Zeiten! Die muntere Schaar der Brüder, mit denen wir dort an den Ufern des herrlichen Stromes gesungen, getrunken und genossen, ist in aller Welt zerstreut. Wir haben Andern Platz gemacht und ach! vielleicht leben wir dort nur noch in der Erinnerung und dem Contobuche eines hartnäckigen Gläubigers! Vielleicht auch, was Gott verhüten möge! ist Einer von Euch schon so sehr Alltagsmensch geworden, daß die Erinnerung an jene herrlichen Tage bei ihm nur noch eine Art vornehmer Beschämung hervorruft. Ich bedaure den armen Burschen, und wäre er auch in Gold eingefaßt!

Beim Frühstück herrschte in dem kleinen Kreise eine etwas gedrückte Stimmung. Man hatte sich nämlich bei der Abreise von B. gegenseitig das Ehrenwort gegeben, nur einen Abend in A. zu bleiben, einerlei ob men gewonnen oder verloren habe. Man kennt den unheilvollen Einfluß des Geldes. Der Besitz von Viel reizt nach mehr. Unsere jungen Freunde, die sich gestern gar nicht fassen konnten über den Besitz einer so großen Summe hatten über Nacht jeder bei sich erwogen, daß 800 Thlr. eigentlich noch bitter wenig und daß es schade und thöricht sei, die gute Gelegenheit ihren Gewinn zu verdoppeln oder verdreifachen, so leichtsinnig aufzuopfern. Das lag ihnen allen schwer auf dem Herzen, aber Keiner wagte es, den Vorschlag zum Bleiben zu machen. Das unglückselige Ehrenwort!

Schweigend und mit der größten Langsamkeit traf man die Vorbereitungen zur Abreise.

Schon saß man im Wagen, um zur Eisenbahn zu fahren, da begann Einer:

„Leute, wenn ihr noch hier bleiben wollt, so gebe ich Euch hiermit Euer mir verpfändetes Ehrenwort zurück."

„Allein bleiben wir nicht. Nimm deshalb auch dein Ehrenwort wieder zurück und entscheide für uns Alle."

Der Kutscher erhielt Befehl umzukehren.

Um die Mittagsstunde desselben Tages hätte ein müßiger Beobachter drei Jünglinge bemerken können, die in buntem Studentenschmuck leuchtenden Antlitzes die breiten Stiegen des Bankgebäudes zu A. hinanhüpften. Wäre derselbe noch eine Viertelstunde in der Nähe des Hauses geblieben, so hätte er dieselben jungen Leute wieder sehen können, wie sie langsam und ein eigenthümliches Lächeln auf ihren Lippen das Haus verließen. Er hätte auch, wenn er anders nur ein wenig Physiognomiker gewesen wäre, nicht

land gezogen, was die Erhöhung des Disconto's derselben zur Folge hatte, welcher die französische Bank folgen mußte. Hr. Isaak Pereire wurde durch die in Folge dessen eintretende Baisse auf die unangenehmste Weise überrascht, da er à la Hausse gespielt hatte. Derselbe beschwerte sich bei Louis Napoleon, und dieser soll dem kaiserl. Bankgouverneur einen so scharfen Verweis für seine unzeitige Vorsicht ertheilt haben, daß der Gouverneur daran gedacht seine Entlassung zu nehmen.

Paris. Schon wiederholt ist von der Abnahme der Bevölkerung die Rede gewesen, die sich seit mehreren Jahren in Frankreich bemerklich macht. Aus der offiziellen Statistik geht in der That hervor, daß von 86 Departements 54 an Bevölkerung verloren, während 4 ungefähr stationär blieben. In erster Reihe der 28 Departements, deren Bevölkerungszahl zunahm, steht das Seine-Departement, dessen Bevölkerung von 1,422,065 auf 1,727,410 stieg, nämlich von der vorletzten bis zur letzten Zählung.

Italien.

Turin, 16. November. Die „Opinione" bespricht die Finanzlage des Staates. Das Ausgabebudget für 1861 werde sich wahrscheinlich auf 550 Millionen belaufen; Heer, Marine und öffentliche Schuld verschlingen beinahe alle Einnahmen.

Turin, 20. November. Graf Melana, Träger einer Mission der englischen Regierung nach Italien, wird hier erwartet. Die Mission, welche General Ulloa von Franz II. empfieng, wird sich nicht auf den französischen Hof allein beschränken, sondern auch auf Wien, Berlin und St. Petersburg ausgedehnt werden.

Turin, 22. November. General Goyon soll erklärt haben, daß er das den neapolitanischen Truppen in Terracina abgenommene Kriegsmaterial weder dem Könige Franz II. zurückgeben, noch der Regierung Viktor Emanuels, welche er nicht anerkenne, ausliefern würde.

Mailand, 19. November. In der Nacht vom 14. auf den 15. d. sind im Seminar von Bedonia 16 Seminaristen mit ihrem Präfekten erstickt. Man vermuthet, daß dieses durch den Gebrauch von Kohlenpfannen zur Erwärmung des Schlafzimmers verursacht wurde. Der Staatsanwalt v. Borgomaro begab sich sogleich an Ort und Stelle, um die Sache zu untersuchen. — Ein Haus in Brescia erhielt so eben den Auftrag für den 15. Dezember 56,000 Bomben zu liefern; im Arsenal von Turin wird alle Wochen eine Batterie gegossen.

Rom, 13. November. Der Papst hat die Gesellschaft, die sich in Rom gebildet hatte, um den Peterspfennig zu sammeln, zu einer Erzbruderschaft erhoben und sie mit Privilegien und geistlichen Wohlthaten bereichert, indem er sie ermächtigte, andere Bruderschaften oder Vereine der katholischen Welt, die sich demselben Zweck widmen, an sich zu schließen und ihnen dieselben Privilegien mitzutheilen. Zweck dieser Erzbruderschaft, die nun Mittelpunkt der frommen Stiftung geworden, ist: dem h. Stuhle mit Gebeten und frommen Werken zu helfen.

Der Papst hat 1000 Scudi für das Monument gegeben, das man in der Basilica von St. Johann zum Lateran zu Ehren der für die Vertheidigung des päpstlichen Stuhles Gefallenen errichtet. — König Franz II. wollte noch weitere 7000 Mann in den Kirchenstaat schicken, allein die päpstliche Regierung verbat sich diese neue Last.

Zu Gaeta befinden sich bei dem Könige Franz II. seine Gemahlin, die Königin Maria, seine drei ältesten Halbbrüder, die Grafen von Trani, Caserta und Girgenti, und endlich sein Oheim, der Graf von Trapani. Die Trennung der königlichen Familie wird als ein Zeichen des alleräußersten Widerstandes, den der König zu leisten beschlossen, aufgefaßt.

Neapel, 17. November. Viktor Emanuel wird eine allgemeine Amnestie für alle seit 1848 begangenen politischen Vergehen erlassen. In dieser Amnestie wird auch Joseph Mazzini begriffen sein. Letzteres ist der ausdrückliche Wunsch Garibaldi's.

Spanien.

Madrid, 19. November. Heute wird im königl. Palast die Verlobung des Infanten Don Sebastian und der Infantin Christine stattha ben. — Die „Gazeta" meldet, daß der Herzog von Ossuna den Orden des goldenen Vließes und General Bustillo den Grafentitel erhielt.

Madrid, 20. November. Gestern haben Ihre Majestäten dem Marschall O'Donnell einen sehr reichen Degen zum Geschenk gemacht. — Marquis Miraflores ist zum Gesandten in Rom ernannt. Auf Portorico wird eine Akademie der medicinischen, physikalischen und Naturwissenschaften errichtet. — Die Staatsbehörde und die Aerzte, welche den angeklagten Attentäter mehrere Tage lang untersucht haben, stimmen darin überein, daß er an Geistesstörung leide.

Türkei.

Nach Nachrichten aus Konstantinopel vom 23. d. Mts. ist die Ratifikation der in Paris abgeschlossenen türkischen Anleihe bereits unterwegs.

Amerika.

Aus Texas. Der „Navarro Expreß" vom 5. Oktober enthält folgende merkwürdige Mittheilung: Am 2. d. M. Morgens fand man vier achtbare Bürger dieser Grafschaft, sämmtlich Mitglieder des Grafschaftsgerichts, auf dem Marktplatze dieser Stadt aufgehängt.

Lokalbericht.

* Warschau, 27. November.

Am 4. Dezember sollen im hiesigen Civiltribunal die Kolonien Nr. 4 und 21 auf dem sächsischen Werder verkauft werden, ebenso die Kolonie Nr. 3106$_{0}$ in Groß-Wola. — Am 10. Dezember sollen im hiesigen Postamt fünf Wagen à 100 RSr. verkauft werden. — Am 21. Dezember wird im Civiltribunal das Grundstück Nr. 162 und 163 auf der Taubengasse in der Neustadt endgiltig verkauft werden, ebenso Tags vorher das Grundstück Nr. 658 auf der Leschc. Schätzungswerth des erstern 27,000, des letztern 15,000 RSr.

Herr Guerra hat am Sonnabend im Arsenal einen Reitunterrichtskursus eröffnet.

Bei der am Sonnabend stattgehabten Jagd in den Willanower Wäldern wurden 75 Hasen, 75 Fasanen und 1 Fuchs erlegt.

Die Ziehung der fünften Klasse der 96. Klassenlotterie wird am 4. Dezember beginnen.

Letzten Sonnabend Vormittag um ½12 Uhr stürzte auf der Besitzung Nr. 1191 an der Ecke der Garten- und der Herrenstraße, wo der Eigenthümer Hr. Roguski eine Badeanstalt und ein Wohnhaus erbaut, die Wölbung des Souterrains ein und erschlug vier Maurergesellen, die man später als Leichen herausgrub.

Gestorben: Vincenz Schulz, Beamter, 33 J. a. am 23. Ignaz Gierdziejewski, Maler, 34 J. a. am 24. — Agnes Zalewicz, geb. Mayr, 64 J. a. am 25. d. M.

Angekommen: Professor J. Bahr von Freiburg 603. Fabr. J. Ducati von Innsbruck 542. Kaufmann J. Freund von Breslau 584. Fabr. A. Hauck von Preußen 584. Baron H. von Muschwitz von Breslau 414. Kaufm. D. Spira v. Krakau 2241. Kaufm. M. Staub von Myslowitz 584. Frau J. Thielemann v. Berlin 415: General a. D. K. Turno von Posen 634. Kaufm. S. Balensin von Breslau 414.

Abgereist: Gutsb. N. und A. Bronikowski nach Zychlin. Schauspieler A. Brandt nach Preußen. Mechaniker A. Dettmer nach Stettin. Kaufmann S. Kuzniski nach Myslowitz. Kaufm. S. Lipschütz nach Breslau. Graf M. Potocki n. Deutschland.

Marktbericht. In der vergangenen Woche wurde nach Warschau zu Markt gebracht — abgerechnet was sich in den Speichern auf Lager befindet —: Roggen 6245, Weizen 3186, Gerste 2731, Hafer 5407, Erbsen 644, Buchweizen 487, Gerstengrütze 1022, Roggenmehl 1108, Weizenmehl 723, Kartoffeln 3184 Tschetw.; Heu 1122, Stroh 426 Fuhren. Die Mittelpreise waren: per Korzec Roggen 4 RS. 67 Kop., Weizen 6 RSr. 50 Kop., Erbsen 5 RS. 26 Kop., Zuckererbsen 6 RS. 43 Kop., Bohnen 6 RS. 43 K., Hafer 2 R. 27 Kop., Gerste 4 R. 5 K., Buchweizen 8 RS.

---

lange im Zweifel über die Bedeutung dieses feinen Lächelns, und des bescheidenen Rückzuges sein können. Der abscheuliche Mann mit der großen rothen Nase hatte den armen Jungen all' ihr Geld wieder abgenommen.

Ich will den Leser nicht ermüden mit Scenen, die sich von nun an stets wiederholten. Ueberspringen wir einen Zeitraum von 8 Tagen, während welchem unsere jungen Freunde all' ihr Geld, verschiedene Post- und Privatvorschüsse und alle nur irgend entbehrlichen Equipirungs-Gegenstände, den gemeinsamen Reisekoffer mit eingerechnet, verloren. Die Jünglinge entwickelten einen wahren Scharfsinn im steten Auffinden neuer Mittel zur Bereicherung der Bank und wetteiferten mit einander in rührender Aufopferungs-Bereitwilligkeit.

Am neunten Abend nach ihrer Abreise von B. finden wir sie auf ihrer Stube in ernster Berathung neben einem kleinen Fäßchen des Stoffes, ohne welchen Studenten nicht vegetiren, vielweniger also denken können. Ihre Mittel waren nun in der That vollständig erschöpft, nachdem sie an demselben Nachmittage eine Brille und zwei paar Tragbänder dem schon oft erwähnten ungemüthlichen alten Burschen mit der unlieblichen Nase geopfert hatten. An eine noch weitere Vereinfachung ihrer Toilette war nicht zu denken; sie wären dadurch schon mit den Gesetzen des Anstandes und der Schicklichkeit in Collision gerathen.

Das Alles aber hätte ihren frohen Muth noch nicht gebeugt, wäre nicht ein anderer höchst fataler Umstand hinzugetreten, der selbst ihrem sich der glücklichsten Entwickelung erfreuenden akademischen Leichtsinn etwas unverdaulich war. Ihr Wirth nämlich, gewiß eines der würdigsten Exemplare dieser Menschengattung, hatte ihnen kurz vorher so schonend und höflich als möglich erklärt, daß er das endliche Ende von der Geschichte nicht vorauszusehen vermöge; daß er ferner bei dem schon so hohen Betrag ihrer Rechnung und in weiterer Erwägung, daß ihre Eß- und Trinklust in gleichem Schritt mit der steten Abnahme ihrer Zahlungsfähigkeit zunehme, ebenfalls nicht vorherzusehen vermöge, bis zu welcher Höhe schließlich die erstere steigen und bis zu welcher Untiefe die letztere fallen werde; daß er also in Erwägung und gehöriger Würdigung alles dessen wirklich außer Stande sei, ferneren Kredit zu gewähren. Auf diese artige Erklärung war es wirklich schwer eine befriedigende Antwort zu finden, zumal da der gefällige Wirth zum Beleg seiner letzten Behauptung das corpus delicti, einen bis zum Rande beschriebenen Bogen Papier, vorlegte. Die armen Burschen sahen den Zettel mit melancholischen, verlegenen Blicken an, ungefähr so, wie ein seine Künstlerprobe machen sollender armer Musiker das ihm vorgelegte Musikstück, welches er nicht zu spielen oder singen vermag. Da man indessen doch Etwas sagen mußte, so gab nach einigem Bedenken Einer folgende trostreiche Antwort:

„Theuerster Herr Wirth! Beruhigen Sie sich und seien Sie nicht böse auf uns; unsere Geschichte, deren Ende sie nicht vorauszusehen vermögen, ist jetzt faktisch am Ende angelangt und wir wollen uns auch, um Ihnen, lieber Freund, keinen weiteren Kummer mehr zu machen, von jetzt an im Essen und Trinken so sehr einschränken als nur irgend möglich."

Es war den armen Jungen damit wirklich herzlich Ernst. Der gutmüthige Wirth schien gerührt, ob von dem großen Mangel an Aussicht, die Bezahlung seiner Rechnung noch zu erleben oder von dem kindlich-naiven Trost seiner Schuldner — kann nur der wissen, der Herz und Nieren erforscht. Genug, er empfahl sich mit unverkennbaren Zeichen inniger Rührung.

(Schluß folgt.)

— Californische Blätter gedenken eines sonderbaren Verkehrs zwischen San Francisco und Hongkong. Die Auswanderungsgesellschaften in letztgenanntem Orte hatten sich, wie es scheint, verpflichtet, die Leichen der in Californien sterbenden ausgewanderten Chinesen nach ihrer Heimath zurückzubringen, und demgemäß waren vor Kurzem unter anderen Frachtgegenständen 200 Kisten voll Chinesenleichen von S. Francisco nach Hongkong expedirt worden.

15 K., Kartoffeln 1 R. 82½ Kop.; Mehl per Pud: feines Weizenmehl 2 R. 12½ K., ordinäres Weizenmehl 1 R. 44½ K., gebeuteltes Roggenmehl 1 R. 12½ K., Hirsegrütze pr. Tsch. 12 RS. 79 Kop., feine Buchweizengrütze 16 RS. 23½ Kop., Perlgerstengrütze 23 RS. — Kop., ordinäre Gerstengrütze 9 RS. 84 Kop.; das Pud Stroh 27 K., Heu 26 K.; Butter 8 R. 70 K., Speck 4 R. 60 K., die Klafter Fichtenholz 7 RS. 80 Kop.

Auf dem Viehmarkt in Praga am Freitag waren: Rindvieh 750, wovon 600 St. Steppenochse aus dem Kaiserreiche, ferner: Schweine 1010, Kälber 303, Schöpse 30 S., wovon verkauft wurden 653 Rinder, 750 Schweine, und alle Kälber und Schöpse.

— Spiritus gestern pr. Wiadro 2 R. 91—94 K., pr. Garniec 95—96 K.

Vermischtes.

— Ratibor, 22. November. Am 15. d. M. ist in der hiesigen Strafanstalt ein Verbrecher gestorben, welcher 50 Jahre ohne eine Unterbrechung festgehalten war. Bei seiner Verurtheilung zu lebenslänglicher Haft und Ablieferung in das Zuchthaus im Jahre 1810 hatte er eingestanden, 160 Diebstähle und 4 Straßenraube verübt zu haben. Er starb im sieben und achtzigsten Lebensjahre reumüthig und nach Empfang der heiligen Sakramente. Ein solcher Zuchthaus-Jubilar dürfte eine Seltenheit sein. (NPZ.)

— Beuthen O. S., 21. November. Auf der hier nahegelegenen Minerva-Galmei Grube verunglückten am 17. d. M. vier Arbeiter, indem ihnen durch hereinbrechende Sandmassen und Wasser der Rückweg von ihrem Arbeitspunkte zum Schachte versperrt war. Am 19. und 20. d. M. ist es gelungen, die Verunglückten wiederum wohlbehalten zu Tage zu bringen, nachdem einer 53 Stunden, die drei übrigen 77 Stunden im Finstern bei verdorbener Luft dem Tode durch Erstickung und Hunger ausgesetzt gewesen sind.

— Aus Wien wird geschrieben: Mit der Bierenthaltsamkeit der Wiener wird es Ernst. Der passive Widerstand gegen die Ausbeutung durch die monopolisirten Braumeister ist eben so zäh als allgemein. Die früher überfüllten Bierhäuser sind seit Wochen leer, selbst jene, deren Wirthe mit den Bierpreisen seit dem 1. November nicht aufgeschlagen haben. Was früher zweifelhaft schien, ist jetzt fast sicher: die Brauer werden der hartnäckigen Enthaltsamkeit gegenüber den Kürzeren ziehen. Das Publikum ist übrigens im Recht, wenn es sich weigert, die Maß Bier um 40 Kr. (8 Sgr.) zu zahlen.

— Köln, 22. November. Mad. Schossig-Godefroy (Käthchen Renz) hat auch zu einem Civilprozeß Veranlassung gegeben. Die „Köln. Ztg." schreibt darüber: „Käthchen Renz war von ihrer Kindheit an bei ihrem Oheim, dem Direktor Ernst Renz, und nahm schon als Kind Antheil an den Produktionen der Kunstreiter-Gesellschaft. Im Jahre 1854 wurde das Verhältniß des heranwachsenden Mädchens zu ihrem Oheim, der ihre Erziehung und Ausbildung geleitet hatte, kontraktlich geordnet, und zwar durch einen hierselbst zwischen dem Vater der Käthchen, Christian Renz, und dem Oheim, Ernst Renz, abgeschlossenen notariellen Vertrag. Letzterer übernahm hiernach die fernere Erziehung und Ausbildung seiner Nichte, und es wurde eine fünfjährige, mit dem 1. Januar 1860 ablaufende Lehrzeit vereinbart. Die Contrahenten nahmen jedoch in Aussicht, daß Käthchen Renz auch nach Ablauf ihrer Lehrzeit noch bei ihrem Oheim verbleiben und gegen ein monatliches Honorar von 500 Franks in dessen Gesellschaft mitwirken sollte, wobei festgesetzt wurde, daß, wenn die junge Künstlerin ihren Oheim und beziehungsweise die Gesellschaft desselben vor dem Eintritte ihrer Großjährigkeit verlassen wolle, eine sechsmonatliche Kündigung vorhergehen müsse. Ferner wurde festgesetzt, daß, wenn Käthchen Renz vor dem Eintritt ihrer Großjährigkeit ihren Oheim ohne vorherige Kündigung verlassen würde, ihr Vater dem Direktor Renz eine Conventional-Strafe von zwei Tausend Thalern zu zahlen habe. Da nun, wie bekannt, Käthchen ihren Oheim im Juli d. J. plötzlich verlassen, so klagt derselbe bei dem Kölner Landgerichte auf Auflösung des Vertrages und auf Zahlung jener 2000 Thlr. Zu bemerken ist, daß Chr. Renz, sobald er die Flucht seiner Tochter erfahren hatte, nach Christiania eilte, um dieselbe zur Rückkehr zu ihrem Oheim zu bewegen. Die junge, jetzt 19jährige Frau Godefroy-Renz weigerte sich dessen und wurde von den Behörden zu Christiania in Schutz genommen, weil sie den norwegischen Landesgesetzen gemäß kirchlich und bürgerlich getraut und hierdurch die rechtmäßige Ehegattin des Herrn Godefroy geworden war.

— In Berlin ist der schreckliche Fall der Erstickung eines vierjährigen Knaben und eines zweijährigen Mädchens dadurch herbeigeführt worden, daß die Kinder sich selbst zu Hause überlassen geblieben. Die Mutter war ausgegangen, um Geschäfte in der Stadt zu besorgen; bei ihrer Heimkehr fand sie in ihrer Wohnung beide Kinder, die allein zu Hause geblieben, vom Rauch erstickt. Die Bettstelle, worin der Knabe todt lag, war im Verkohlen begriffen, seine zweijährige Schwester lag entseelt auf dem Fußboden. Muthmaßlich haben die Kinder mit einer Partie Schwefelhölzer, die sie auf der Kommode gefunden, gespielt, und auf diese Weise das Bett angezündet, in dessen Nähe sogar die Dielen verkohlt waren.

— London, 21. November. Die Pneumatic-Dispatch-Company-Gesellschaft zur Beförderung von Briefen und Packeten innerhalb Londons vermittelst Luftdrucks in unterirdischen Röhrenleitungen hat in Birmingham mehrere Experimente im Großen anstellen lassen, die so befriedigend ausgefallen sind, daß sie demnächst mit der Legung der Röhren in der Hauptstadt den Anfang machen will. Vorerst auf einer Strecke von etwas über einer engl. Meile. Das luftdichte Leitungsrohr wird 2½ Fuß Durchmesser haben. — Ein anderes Projekt zur Erleichterung des Personenverkehrs in London wird in der kommenden Session dem Parlamente zur Genehmigung vorgelegt werden: eine unterirdische Röhren-Eisenbahn, wie sie bisher bei breiten Brückenpassagen gebraucht wurde, die sich mit der Zeit durch die bevölkertsten Quartiere der Hauptstadt verzweigen soll. Vorerst soll ein Versuch im Kleinen gemacht und zu diesem Zwecke ein Aktienkapital von 200,000 L. aufgenommen werden. — Eine der schwierigsten Taucherarbeiten, die je versucht wurden, war die im Hafen von Galle vorgenommene, um das daselbst bekanntlich versunkene Gold und Silber heraufzuholen. Das Metall war nämlich in einem aus Eisen angefertigten Behälter des untern Schifferaumes verschlossen. Die Taucher mußten demnach die Eisenwände unter Wasser durchfeilen, und hatten, bevor sie so weit waren, sich erst durch eine 9 Fuß tiefe Sandlage durchzuarbeiten, in die das versunkene Schiff eingebettet war. Zu diesen Operationen war Heinkes Taucherapparat verwendet worden. Ihm ist zu danken, daß der ganze versunkene Schatz — an 300,000 Lstr. — glücklich gehoben werden konnte.

Wien, 18. November. Der Schachspieler Harwitz aus Breslau, der über die ersten Schachkünstler Europa's und Amerika's glänzende Siege errungen, beabsichtigt hier ein großes Schachturnier zu veranstalten. Der bekannte Cafetier Schwarz am Bürgerspitalplatz hat dem berühmten Schachspieler zwei Zimmer zur Verfügung gestellt. Die ersten Schachspieler der Residenz können ihre Kräfte an Harwitz erproben. Bei diesen Turnieren wird Harwitz unter andern auch vier Partien zugleich spielen, ohne die Bretter zu sehen. Er wird in dem zweiten Zimmer sich befinden und von da aus die Züge seiner Figuren leiten, während im ersten die gewiegtesten Spieler ihre Partien selbst führen. Dieses interessante Kampfspiel wird schon in nächster Zeit beginnen. Vorerst wird Dr. Conrad Bayer aus Olmütz mit ihm einen Kampf wagen.

Inserate.

Temperatur:
Gestern Mittag + 7° R., heute früh + 3° R.

Wasserstand am Weichselpegel:
5 Fuß 1 Zoll.

Cours-Bericht.

Warschauer Börse, am 27. November.

	Br.		Gld.	
Berlin 2 Mt. 100 Th. R.	100	80	100	65
London 3 Mt. 1 Lst.	6	70	6	69
Paris 2 Mt. 300 Fr.	80	25	80	10
Wien 2 Mt. 150 Fl.	72	90	72	45
Hamburg 2 Mt. 300 Mr.	152	10	151	80
Petersburg 1 Monat	—	—	—	—
Moskau 1 Monat	—	—	—	—
Russ. Poln. 4% Schatzoblig.	91		90⅓	—
Pfandbriefe incl. Coupons	88⅔		87½	
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 26 November.
Börsenstimmung: behauptet.

	Br.	Gld.
5te Russische Anleihe	—	92½
6te do. do.	—	101¼
Schatzobligationen	—	83
4% Polnische Pfandbriefe	—	87½
Polnische Banknoten	—	89⅔
Kurz Warschau	—	89½
St. Petersburg 3 W.	—	98¼
London 3 Mt.	—	—
Paris 2 Mt.	—	—
Hamburg 2 Mt.	—	—
Wien 2 Mt.	—	71⅓
Roggen pr. 1 W. 50½		
„ pr. Fr. 49½		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	137.30
Oesterr. Credit-Aktien	—	175.50
London.		
Getreidemarkt:		
Paris, Mittags.		
3% Rente	—	70.60
Credit Mobilier	—	700

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Min. Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittags. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

K. K. Zoologisches Kabinet in den Kasimir-Gebäuden auf der Krakauer Vorstadt neben dem gräfl. Uruski'schen Palast. Geöffnet jeden Donnerstag und Sonntag von 11 bis 1 Uhr.

Inländische Kunstausstellung auf der Krakauer Vorstadt, gegenüber dem Palast des Grafen August Potocki. Täglich geöffnet von 10 Uhr Vorm. bis Nachmittags 4 Uhr.

Saal des Wohlthätigkeits-Vereins. Heute optische Vorstellung von D. Bauer. Anf. 7 Uhr.

Die **Künstliche Hühnerbrütanstalt** von **A. Barmann** auf dem Kalewski-Platze ist bereits in Wirksamkeit. Eintrittspreis 10 und 5 Kop.

Preysimayer's Menagerie und **Albinos** auf dem Kalewski-Platze. Eintrittspreis 10 Kop. Kinder die Hälfte.

Druck von ... Gindemith. ..., w Warszawie dnia 15. (27.) Listopada 1860r. — Cenzor, Radca Honorowy, Fecht.

Warschauer Zeitung.

№ 273. Mittwoch, 16./28. November. 1860

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 495.
Abonnement: in Warschau monatlich 50 Kopeken: vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; in der Provinz: vierteljährlich 2 Rubel 83 Kopeken
in Deutschland: vierteljährlich 3 Thlr. 26 Sgr.; Inserate: die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Warschau, 15. (27.) November. Die „Gaz. Rządowa“ veröffentlicht das Allerhöchst bestätigte Ceremoniale der Beisetzung der Leiche I. M. der in Gott ruhenden Kaiserin Alexandra Feodorowna und die allgemeine Kundmachung über diese Feierlichkeit durch die Herolde am Tage vor derselben, dem 4. (16.) d. M.

Die „Gaz. Polic.“ zeigt die Abreise des Flügeladjutanten Sr. K. M., Oberst Slepzoff, nach Petersburg an und setzt das gestern begonnene Verzeichniß der „wichtigeren Ereignisse im Königreiche“ fort. Unter diesem Titel begreift das Blatt die Nachrichten über eine Reihe von Unglücksfällen, Tödtungen, Selbstmord. So hat am 9. v. M. ein Vogt, Namens Lorenz Parada oder Jamrosch, im Kretscham bei Kalow, im Lentschitzer Kreise, im Zustand der Trunkenheit einen Bauern Thomas Szewczyk erschlagen. — In Wysokie, Kreis Krasnystaw, wurde am 6. v. M., der Hofknecht Andr. Kubaj, der bei einer im Gang befindlichen Dreschmaschine das Korn zurichtete, durch Schuld eigner Unvorsichtigkeit vom Triebwerk ergriffen und sofort getödtet.

Auch die „Gazeta Codzienna“ widmet dem verstorbenen Maler Gierdziejewski einen Nachruf. Derselbe ist von H. Sk. (arbek ?) verfaßt, bedauert das frühe Ende dieses reichen, durch großen Mangel an Selbstbeherrschung leidenden Talentes und spricht den Wunsch aus, daß die besten der zahlreichen Skizzen des geistvollen Zeichners gesammelt und lithographirt werden möchten. — Ferner überzeugen wir uns aus dem vorliegenden Blatte, daß die Sitte der großen europäischen Blätter, im Falle bedeutender Begebnisse Specialkorrespondenten nach der betreffenden Gegend zu schicken, von der „Gaz. Codz.“ bei Gelegenheit des Heuschreckenzuges durch die Provinzen der Ukraine und Podoliens ebenfalls in Anwendung gebracht wurde. Die Berichte dieses Szarańczographen kommen allerdings etwas spät, doch scheinen sie schätzbares Material zur Physiognomik jener Provinzen geben zu wollen. Bis jetzt sind Briefe aus Uscilug, Schytomir und Berdytscheff mitgetheilt. Ueber letztere Stadt sagt der Referent:

„Wer Berdytscheff nicht gesehen hat, der kann keinen Begriff davon haben, was eine große Judenstadt in der ganzen Bedeutung dieses Wortes ist; denn es ist unmöglich sich diese Menge von Häusern vorzustellen, von Hütten, Buden, Schoppen, Lehmhütten, unregelmäßigen, angekrümmten, angeflickten Anbauten, die bald hoch, bald niedrig, bald in den Boden eingesunken, die einen an die andern angelehnt, angeklebt, angehäuft sind, und die scheinbar jeder Windhauch umwerfen, der geringste Funken einäschern muß. Und doch verbergen sich unter diesem Kehricht ungeheure Reichthümer, unter diesen vermoderten Dächern befinden sich Waarenlager, die mit denen von Paris um den Vorrang streiten können, in diesen elenden Häuschen wohnten Kaufleute, welche heute nach Millionen rechnen und in Palästen wohnen!“

Die „Gaz. Warsz.“ meldet die Errichtung eines Filials des Plotzker landwirthschaftlichen Kommissionsgeschäftes in der Stadt Płońsk. Das neue Haus wird von dem gewesenen Erbherrn von Cwiklinek, Romuald Lempicki, geleitet. Auch hier gehört außer dem Getreidehandel der Detai[l]verkauf von allerlei Produkten zum Wirkungskreise der Aktionäre.

Der „Kurj. Warsz.“ meldet aus Petersburg, daß am 1. (13.) d. M folgende deutsche Offiziere die Ehre hatten Sr. Maj. dem Kaiser vorg[e]stellt zu werden: Prinz Bernhard von Solms-Braunfels, hannöverisch[er] General der Cavallerie, Baron Peyso, Oberst, und Baron Bock-Wülfinger Lieutenant in derselben Armee; am 2. (14.) General Breidbach-Burre[s]heim, nassauischer Kammerherr.

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 22. November. Die Frau Prinzessin von Preußen, welch[e] gestern Abend 10 Uhr hier eintraf, wurde auf dem Potsdamer Bahnh[of] von dem Prinz-Regenten, dem Prinzen und der Frau Prinzessin Friedri[ch] Wilhelm und dem Fürsten von Hohenzollern empfangen. — Ueber di[e] Eröffnung der von Eydtkuhnen nach St. Petersburg führenden Eisenbah[n] wird jetzt hier verhandelt. Bekanntlich sollte sie schon am 1. d. M. e[r]folgen, wurde aber verschoben, und sie wird frühestens in etwa 5 Mona[]ten stattfinden, denn an dem großen Tunnel in Kowno wird nur langsa[m] gebaut, eben so auf der Strecke Kowno-Wilna und Wilna-Dünaburg.

Berliner Blätter bringen über die Schlußsitzung des Prozesses Stieb[er] und Tichy folgende Bemerkung: Die mehr als drei Stunden während[e] Rede des Oberstaatsanwalts machte einen tiefen Eindruck. Sie gab ein[e] lebendige Schilderung jener zehnjährigen Reaktionsperiode unseres Staat[es] die ihr treuestes Abbild in dem Verhalten der Berliner Polizei unter Hrn v. Hinckeldey und seinen Organen gefunden hat, und deren Ausläuf[er] noch in die letzten Jahre hineinreichen. Die Rede wurde von einigen in[]teressanten Zwischenfällen unterbrochen. Als der Oberstaatsanwalt nach[]wies, daß auf des Polizeidirektors Stieber Geheiß politisch Verdächtig[e] zum Trotz der gesetzlichen Bestimmung oft 8 bis 14 Tage, ja sogar sech[s] Wochen ohne Verhör gefangen gehalten worden, rief ein ältlicher He[rr] aus dem Zuschauerraum mit lauter Stimme: „Ich acht Wochen, Hr. Sti[e]ber!“ Die Behauptung des Oberstaatsanwalts, daß er sowohl für si[ch] selbst erkläre, als auch zu erklären ermächtigt sei, daß die Aussage de[s] Hrn. Stieber, die willkürlichen polizeilichen Verhaftungen seien in frühere[r] Zeit stets mit Genehmigung und Wissen der Staatsanwaltschaft und de[s] Justizministers erfolgt, auf einer Unwahrheit beruhe, machte die größ[te] Sensation.

Wie der „Elberf. Ztg.“ von hier gemeldet wird, ist es d[ie] Absicht unserer Regierung, binnen kurzem beim Bundestag die Bu[n]desexecution gegen Dänemark zu beantragen, da es sich trotz der Mahnu[n]gen aus Frankfurt bisher in der Mißachtung der ständischen Rechte Ho[l]steins zur Feststellung des Finanzetats nicht hat beirren lassen.

Berlin, 24. November. Professor Dahlmann in Bonn hat bei G

Ein Geniestreich.

Bild aus dem deutschen Studentenleben. Nach der Natur gezeichnet von Ferd. Secherling.

(Schluß von Nr. 272 d. Ztg.)

Nach längerer Debatte gingen folgende Beschlüsse durch:

1) Gespielt solle nicht werden;

2) Ein Abgeordneter solle zum Wirthe gesandt werden, um bei ihm eine Anleihe von 5 Thlr. Pr. Cour. zu erheben.

3) Mit diesem Gelde solle Einer (der sich dazu selbst erboten hatte,) nach der benachbarten Stadt D. reisen, und dort bei dem Direktor eines öffentlichen Institutes, einem Freund seiner Familie, eine hinreichende Summe zu pumpen d. i. borgen suchen, um davon die Wirthsrechnung und die Heimreise bestreiten zu können.

4) Die beiden Uebrigen sollten bis zur vollständigen Befriedigung des Wirthes als Pfand, auf Verlangen in ihren Zimmern eingeschlossen, verbleiben.

5) Der Wirth solle dagegen die Verpflichtung übernehmen, die zurückgelassenen Pfänder in dem Status quo ante erhalten d. h. sie nicht verhungern oder verdursten zu lassen.

6) Der auf Reisen Geschickte solle sich seiner Mission so schleunig als möglich entledigen und dann an Ort und Stelle zurückkehren.

Gewiß ganz vernünftige und ehrenwerthe Beschlüsse!

Es glückte der Beredsamkeit des Abgeordneten, den gutwilligen Hausherrn zur Annahme aller Punkte zu bewegen. Nach Beendigung dieser dringenden Geschäftsangelegenheit wurde der Abend und die Nacht bei fröhlichem Sang und Gläserklang wie gewöhnlich verbracht.

Wir eilen wieder über zwei Tage. Der Gesandte war abgereist. Wiedoch nun zum letzten Male führen wir den freundlichen Leser auf das ...bchen, wo die beiden Zurückgebliebenen nun wirklich in melancholischer ...mmung der Rückkehr ihres treuen Bruders entgegenharrten. Der Stoff zur Heiterkeit war schon seit geraumer Zeit ausgegangen. Sie hatten zw[ar] nicht nöthig mit Leonore zu singen:

„Bist untreu, Wilhelm, oder todt“ 2c.

denn sie wußten, daß ihr Kamerad ihnen nicht untreu war und sicher z[u]rückkehren werde, doch blieb er lange aus. Man erwartete ihn schon zu[m] Morgen zurück und nun war der Abend hereingebrochen. War das ei[n] böses oder gutes Zeichen? Man verbrachte lange Zeit damit, alle mögl[i]chen Combinationen über diesen Punkt anzustellen.

Vom vielen Sprechen war den Armen endlich die Kehle trocken, vo[m] vielen Denken und Kombiniren das Herz schwer geworden. Sie wandelte[n] lange schweigend im Zimmer auf und ab. Bei jedem Geräusch hielten [sie] an und lauschten. Er kam nicht.

„Sollte er uns wirklich im Stich lassen?“

„Unmöglich!“

„Aber“ —

Da polterte etwas die Treppe herauf.

„Da ist er“, riefen Beide zur Thüre springend. Er war es.

Studenten sparen ihre Küsse und Umarmungen nur für die schöne Hälfte des menschlichen Geschlechtes auf. Diesmal konnte man hier ei[ne] Ausnahme davon beobachten.

Der Hereinstürmende stürzte sich ohne ein Wort zu reden auf sei[ne] Freunde und preßte sie ungestüm zu wiederholten Malen an sich.

„Nun? Wie? Hast du“ — riefen die Ungeduldigen.

Statt aller Antwort knöpfte sich der treue Freund den Rock auf u[nd] nun kam ein großer, lederner Beutel zum Vorschein, den er auf dem He[r]zen trug.

„Was, der Direktor“ —

„Hol' ihn der Kukuk! Nein, der himmlische, brave Mann mit der li[e]ben, dicken Nase! Hier Jungens! Himmeldonnerwetter!“ Damit schütte

legenheit seines 50jährigen Doctorjubiläums den Rothen Adler-Orden dritter Klasse erhalten.

Dr. David Strauß, der sich bekanntlich hier in der v. Graefe'ichen Klinik hat operiren lassen, wird nicht nach Heidelberg, sondern nach seiner Heimath Heilbronn zurückkehren.

Koblenz, 22. November. Se. K. H. der Prinz-Regent haben das Bronce-Metall für die dem großen Kurfürsten Balduin von Trier auf dessen Prachtbau, der alten Moselbrücke hier, zu errichtende große Statue bewilligt.

Darmstadt, 22. November. Gestern wurde Advocat Metz auf Veranlassung des Ministeriums wegen seiner Wirksamkeit für den Nationalverein in eine vierte Untersuchung genommen. Die Anklage geht auf „Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Obrigkeit rc.“ Den thatsächlichen Anhalt sollen Reden bilden, welche Metz in Oberrad und im Wolfseck zu Frankfurt gehalten habe.

München, 21. November. Die Nachricht, daß der Fürst Ludwig v. Oettingen-Wallerstein sich von hier entfernt habe, wird von der „Südd. Ztg.“ als unbegründet bezeichnet.

Wien, 23. November. Nach der „D. Ztg.“ soll die Centralkanzlei des Kriegsministeriums aus Anlaß eines in der „Militär.-Ztg.“ abgedruckten Artikels, welcher die schlechte Beschuhung eines Mannes während des Marsches mit seiner Truppe hervorhob, gegen die Redaktion des genannten Blattes im Sinne des § 300 wegen Aufwiegelung klagbar aufgetreten sein. — Aus mehreren Ländern der Monarchie gehen uns Nachrichten über den besten Stand der Wintersaaten zu, welcher daher zu erfreulichen Hoffnungen berechtigt. Nur die Weingärten, heißt es, machen hiervon eine Ausnahme, da, um in der Sprache des Winzers zu reden, „im heurigen Jahre in vielen Gegenden das Holz schlecht gezeitigt“ ist.

(Prozeß-Richter.) Die Sitzung wurde fast ausschließlich durch die Vernehmung militärischer Zeugen ausgefüllt. Alle haben sich, theils sogar in einer für Richter höchst rühmlichen Weise, über die Lieferungen ausgesprochen und bekundet, daß die von der Creditanstalt wie vom Direktor für das Armee-Obercommando ausgeführten Lieferungen nicht entfernt den Charakter einer Benachtheiligung des Aerars angenommen haben, sondern im Gegentheil als zum Theil höchst vortheilhaft vom fiscalischen Standpunkt angesehen werden müssen. Unleugbar haben die heute erfolgten Erklärungen der vernommenen Zeugen einen dem Angeklagten unzweideutig günstigen Eindruck hinterlassen.

Oberst Georgi war heute in der Lage dem Gerichtshof die besten Aufschlüsse über die Lieferungen zu geben, und was er über Richters Befragen sagte, war so überzeugend, daß dem Vertheidiger des Angeklagten nach diesen Zeugenaussagen sicherlich leichter zu Muthe geworden sein mag, um so mehr, da alle gestrigen und heutigen Zeugenaussagen geeignet sind, die Anklage auf ein sehr bescheidenes Maß zu reduciren. Die Söhne des Freiherrn von Bruck, welche den Gerichtsverhandlungen täglich beiwohnen, mögen insbesondere heute die Ueberzeugung geschöpft haben, daß das Andenken ihres Vaters durch diesen Prozeß nicht getrübt werden wird.

Die „Wiener Ztg.“ macht in einer Kundmachung bekannt, daß nach Anordnung des Kaisers das Hofoperntheater vom nächsten Frühling angefangen einem Privatunternehmer zu überlassen sei. Diese Ueberlassung hätte vom 1. April 1861 bis Ende März 1866 zu dauern, jedoch auch dann zu erlöschen, wenn das projektirte neue Opernhaus in Wien vor Ende März 1866 eröffnet werden sollte. Außerdem würde für gewisse Fälle sowohl dem Unternehmer als auch der obersten Hoftheater-Direktion ein Kündigungsrecht zustehen. Die Vorstellungen sind auf Opern und Ballets beschränkt. Die ausdrückliche Verpflichtung des Unternehmers italienische Opern vorzuführen ist wünschenswerth, wird aber nicht unbedingt verlangt. Die aus dem Staatsschatz zu leistende Jahressubvention wird Gegenstand der zu überreichenden Offerte sein. Der Unternehmer wird eine Caution im Betrag der Hälfte der Subvention, jedoch nicht unter 60,000 fl. österr. W. zu leisten haben.

Prag, 22. November. Der „Czas“ beantragt, es möge das bürgerliche Gesetzbuch, das Gerichtsverfahren in und außer Streitsachen, das Strafgesetzbuch, die Strafprozeßordnung und die politische Gesetzkunde auf der Prager Universität in czechischer Sprache erklärt und die österreichische Rechtsgeschichte mit besonderer Rücksicht auf Böhmen, Mähren und Schlesien in czechischer Sprache vorgetragen werden.

Der „A. Ztg.“ schreibt man aus Tirol, 17. November: Also 14 Adelige, 14 Prälaten und eben so viele Bürger und Bauern sollen die künftige Vertretung unseres Landes bilden! Wie bitter die Enttäuschung darüber ist, läßt sich nicht wiedergeben. Hätte man von der gegenwärtigen Regierung auch wenig erwartet — das was uns in dem neuen Landesstatut geboten wird, bleibt weit unter dem bescheidenen Maß aller Hoffnungen. Tirol, das in allen Stürmen treu bewährte Tirol, erhält nichts für all seine Treue und Aufopferung als ein Statut von gleicher Werthlosigkeit, wie jenes vom Jahr 1816, mit einer Vertretung, welche seit Decennien der Zielpunkt des allgemeinen Hohns und Spotts gewesen! Wenn wir nie zu beurtheilen vermochten, welche vernünftigen Gründe die Leiter unseres Staatsschiffes dazu bestimmt haben können, an morsche Fäden aus der Rüstkammer längst vergangener Zeiten anzuknüpfen, so begreifen wir noch weniger den Muth, welcher dazu gehört mit solchem Tauwerk hinaus in die offene See und den gewaltigen Stürmen entgegen zu fahren, die von allen Weltgegenden drohend über der müden Austria zusammenziehen. Der Bürger und Bauer, und ganz insbesondere der letztere, waren es, welche der tirolischen Geschichte seit Jahrhunderten ihre eigenthümliche Färbung gaben, und zwar nicht, weil eine ständische Vertretung an der Spitze des Landes gestanden, sondern trotzdem, daß uns eine solche bescheert gewesen. Wer anderes behauptet, kennt entweder unsere Geschichte nicht, oder er fälscht sie. Anstatt die Leistungen dieses sogenannten dritten und vierten Standes zu würdigen und ihnen die gebührende Anerkennung ihrer wohlerworbenen Bedeutung durch Einräumung einer entsprechenden politischen Stellung zu Theil werden zu lassen, stellt sie das neue Statut auf gleiche Linie mit einem thatsächlich bedeutungslosen Adel und mit dem Klerus.

Von allen Theilen Tirols erhält das genannte Blatt ähnliche Klagen. So sagt ein Schreiben: „Das Volk empfängt diese Gnadengabe mit Schweigen, nicht mit dem Schweigen der Zustimmung, sondern mit jenem Schweigen, von welchem Bossuet sagt, daß es eine Lehre für Könige sein soll. Es ist bezeichnend genug, daß der offizielle „Tiroler Bote“, welcher sonst stets, wenn auch nur eine Stimme krähte, von allgemeinem Jubel sprach, diesmal gar nichts davon redet; es ist bezeichnend genug, daß die so loyale und der Regierung gegenüber so zahme „Schützenzeitung“ das Landesstatut ohne ein Wort des Beisatzes einfach abdruckt, und die sogenannten Festlichkeiten, welche die Statthalterei veranstaltete, mit keiner Sylbe erwähnt.

England.

Sir Edw. Bulwer Lytton befindet sich gegenwärtig in Corfu und arbeitet an einem neuen Roman. Er hat sich von seinem Leiden ganz erholt.

Aus Plymouth wird berichtet, daß die königliche Yacht „Victoria and Albert“ am 23. früh mit der Kaiserin von Oesterreich an Bord daselbst angekommen ist, wo sie Kohlen einnahm, und am 24. die Fahrt nach Madeira fortsetzte.

Die Kaiserin Eugenie besuchte Holyrood-Palace, jenen oftgenannten Palast, der durch die Schicksale Maria Stuart's berühmt geworden ist. — Auch machte sie einen Ausflug nach Melrose-Abbey, und von dort nach Abbotsford, dem einstigen Besitzthume Sir Walter Scotts.

---

er den Inhalt des Beutels auf den Tisch, ein Haufen Gold, Silber und schwere Bankbillets.

Sprachlos und fast erschrocken blickten die Beiden auf die aufgehäuften Schätze; sie nahmen einige Stücke in die Hand, wie um sich zu überzeugen, ob das Ganze nicht am Ende eine optische Täuschung sei. Dann gab man sich endlich an's Zählen. Aber zum Zählen einer Summe von 10,000 Thlr. in allen möglichen Geldsorten gehört die Ruhe und Geduld eines Bankkassirers. Wo sollten aber unsere vor Freude trunkenen Musensöhne jetzt Ruhe und Geduld hernehmen? Man stand deshalb bald von diesem ungewohnten Geschäfte ab, um im Zimmer herum zu tanzen.

Glaube nicht, freundliche Leserin, geneigter Leser, daß unsere deutschen Studenten auf den Besitz des Geldes so sehr erpicht sind; sie sind es vielleicht weniger, als jede andere Menschenklasse, aber das unbehinderte Vermögen, all die Ideen und frommen Wünsche, die sich in ihren heißen, unruhigen Köpfen kreuzen, gleich auch verkörpern zu können, das ist wohl im Stande, ihnen im ersten Augenblick den Kopf etwas zu verdrehen. Unsere drei Helden wußten wirklich nicht, was sie nun zuerst beginnen sollten. Alle schrieen durcheinander und keiner hörte auf den Andern. Die Idee, einen solennen Festabend zu arrangiren, drang zuerst durch. Man läutete Sturm. Der Wirth eilte erschrocken herbei. In wildem Uebermuth faßte ihn einer am Kragen und schleppte ihn vor den Tisch.

„Hier, alter Bursch, Krone aller Wirthe, nimm Dir davon 100 Thl. und schaff uns dafür ein frugales Abendbrod und einen Tropfen zu trinken. Wenn da unten noch ein paar ehrliche Kerle sitzen, die mehr Durst als Geld haben, so gieb ihnen auf unsere Rechnung, was sie verlangen. Sie sollen uns aber hier oben in Ruhe lassen. Wenn Sie, Herr Wirth, aber Zeit haben, so sollen Sie uns hier herzlich willkommen sein.“

„Ists so recht, Leute?

„„Schafft das Geld vom Tisch und setzt was Edleres darauf! Rheinwein, ein Faß echten Rheinwein, edler Wirth!““

„Unser Fenster soll illuminirt werden und die Stadtmusik soll uns drunten ein Abendständchen vorspielen. Die ganze Stadt soll wissen, daß es uns auf ein paar lumpige hundert Thaler nicht ankommt.“

Es würde uns zu weit führen, dem Freudenrausch der Ueberglücklichen weiter zu folgen und all' die Vorschläge, Entwürfe und Pläne, die nun gemacht wurden, mitzutheilen. Erst nachdem die wilde Lust sich ein wenig ausgetobt und nachdem man dem Helden des letzten glücklichen Feldzuges mit vollen Römern ein donnerndes Hoch gebracht hatte, bat man denselben sein Abentheuer zu erzählen.

„Jungens“, begann er, „es war gleich mein Entschluß, als ihr mich mit meiner Sendung beehrtet, mit den Mitteln, die ich zusammen zu bringen hoffte, unser Glück am grünen Tisch noch einmal zu versuchen. Hätte ich euch das vorher gesagt, so hättet ihr mich sicher des bodenlosesten Leichtsinns angeklagt und mir euer Vertrauen entzogen. Es kostete mich in D. unsägliche Mühe, dem alten zähen Burschen etwas Geld auszupressen, doch war ich fest entschlossen, meinen Vorsatz auszuführen, koste es was es wolle.

Ich steckte deßhalb alle Grobheiten, die ich in reichlichem Maße empfing, demüthig ein und half, damit die Sache rascher zu Ende kommen solle, dem Alten wacker auf meinen grenzenlosen Leichtsinn schimpfen. Endlich gab er mir 20 Thlr. mit der schmeichelhaften Anmerkung, daß er nur dem unglücklichen Vater eines so ungerathenen Sohnes zu Liebe etwas für mich thun wolle. Ich sah nicht auf die Miene, die er dabei machte, sondern richtete mein Augenmerk nur auf die entscheidende, langersehnte Manipulation, die unsere Rettung herbeiführen sollte. 20 Thl. Pfui! der alte Filz! Wirklich, Leute, es giebt heut zu Tage eine Masse von Individuen, welche die unsterbliche Seele nicht werth sind, welche ihnen der liebe Gott in seiner übergroßen Güte und Barmherzigkeit gegeben hat; sie haben keinen Begriff von der Bedeutung des Lebens!

Nachdem ich mich in den rührendsten Ausdrücken bei dem Alten be-

Frankreich.

Paris, 23. November. Der „Moniteur“ veröffentlicht einen Vertrag zur Regelung von Fragen bezüglich der Annexion von Savoyen und Nizza. Frankreich wird Sardinien 4½ Millionen sardinische Rente nachlassen. Das Ausfuhrverbot für Mineralien und Eisen ist aufgehoben. Die Ausfuhr wird zollfrei sein.

Das „Journal des Debats“ giebt eine Uebersicht der letzten Verhandlungen über die Entwicklung der deutschen Bundeskriegsverfassung und bereitet seine Leser darauf vor, „daß wenn der Bundestag endlich eine Entscheidung gefällt habe, sich Preußen fünf bis sechs Wochen zur Prüfung der Entscheidung und dann vollständige Freiheit der Aktion ausbedingen würde, um — nichts zu thun.“

Es ist unwahr, daß die Kaiserin den von ihrer Schwester und Mutter bewohnten Palast niederreißen läßt. Der junge Hr. Baron v. Rothschild hat sich als Käufer des schönen Hotel d'Alba gemeldet.

In Frankreich bezahlt man doppelt so viel Steuern als in Preußen und dreimal so viel als in Oesterreich, und man wundert sich fast, woher diese größere Steuerkraft von Frankreich komme, um so mehr als dieß früher, d. h. vor der großen Revolution, ein ärmeres Land als Deutschland war, wie sich jeder leicht überzeugen kann, der die häuslichen Sitten und Gewohnheiten der Bauern und Bürger beider Länder zu beobachten Gelegenheit hat. Aber trotz der furchtbaren Zerstörung von Capital und Kräften aller Art in der großen Revolution, trotz der langen Kriege, trotz der theuern, in vielen Dingen lästigen und hemmenden Verwaltung ist Frankreich ein reiches Land geworden. Der Grund liegt einzig und allein darin, daß die Revolution ihm seit siebenzig Jahren freie Cultur des Landes ohne Hindernisse im Verkauf durch Majorate und in dem Anbau durch Zehnten, Grundlasten, Jagd- und Weideberechtigungen u. s. w., ferner freie Industrie gegeben hat, die jedem erlaubt von seinen Kräften Gebrauch zu machen, wo und wie er will, ohne an ein Handwerk oder einen Ort gebannt zu sein, ohne daß eine Zunft es ihm verbieten könnte, und ohne daß er eine Erlaubniß der Polizei bedürfte, außer so weit er die Sicherheit seiner Nachbarn durch Feuer oder andere Gefahr bedrohen würde. Die Folgen dieser Freiheit der Arbeit liegen am Tage, und kein Despotismus hat gewagt seine Hände an sie zu legen, wie er auch mit den politischen Rechten und Freiheiten verfahren sein mag. Man hat in Deutschland angefangen, das Land von seinen alten Fesseln zu befreien, noch unvollständig; aber ich zweifle nicht, daß seit zwölf Jahren der Ackerbau und Landbesitz in Deutschland die wohlthätigen Folgen dieser größeren Freiheit empfunden hat. (A. Z.)

Italien.

Mailand, 22. November. Von den 16,000 in das römische Gebiet geflüchteten Neapolitanern ließen sich 500 in piemontesische Dienste aufnehmen, die übrigen verlangten in ihre Heimath gebracht zu werden.

Genua, 21. November. Nach dem „Corriere mercantile“ spricht man von der nächst bevorstehenden definitiven Organisirung des Marine-Ministeriums mit gleichzeitiger Eintheilung Italiens in Marine-Departements und Einführung der Marine-Inskription. Die Piemontesen wollen nächstes Frühjahr bei dem Angriffe auf Venetien mit einer möglichst großen Seemacht auftreten.

Der „Perseveranza“ wird aus **Teramo** (Königreich Neapel) vom 11. d. M. gemeldet, daß die Piemontesen wegen Mangel an großen Geschützen die Belagerung von Civitella del Fronto aufgeben mußten.

General Cialdini, der die Bauern, welche ihrem Könige und ihrem Eide treu blieben, mit Flintenschüssen traktirt, hat 35 Weiber in Fnori Grotta prügeln und einsperren lassen, (?) weil sie dem rechten Könige ein Hoch brachten und sich beim dem Aufstande gegen die Annexion betheiligten. (N.P.Z.)

Neapel, 16. November. König Franz sagte dieser Tage zu einem Diplomaten, der ihn bereden wollte sich zu ergeben: „König von Rechtswegen, werde ich auch als solcher kämpfen und sterben; mein Platz ist auf den Mauern der Festung; da wird mich Viktor Emanuel finden, wenn er mit seinem Neffen unterhandeln will.“

Spanien.

Madrid, 21. November. Der Congreß hat die Dotation der Infantin Christina Concepcion mit einer Majorität von 186 gegen 15 Stimmen angenommen. Nach einer sehr lebhaften Discusion enthielt sich ein Theil der Minorität des Abstimmens. Die Regierung hat den Cortes diplomatische Documente, Rom und Neapel betreffend, vorgelegt.

Amerika.

Nachrichten aus **Washington** vom 10. d. M. melden: die auf eine Trennung der Union abzielende Agitation im Süden dauerte fort, nahm zu und erregte ernstliche Besorgnisse. Die separatistisch gesinnten Bürger von Charleston in Süd-Carolina hatten sich in Massen versammelt, um eine sofortige Trennung zu begehren. In Washington hatte ein Ministerrath stattgefunden. (Es hängt das damit zusammen, daß der neu erwählte Präsident der Union, Lincoln, ein Republikaner, d. h. ein Gegner der Sklaverei ist, die im Süden ihren Sitz hat.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 25. November. Der heutige „Moniteur“ enthält folgendes kaiserliche Dekret: Indem Wir den großen Staatskörpern eine größere und direktere Theilnahme an der allgemeinen Politik Unserer Regierung gewähren und denselben einen augenfälligen Beweis Unseres Vertrauens geben wollen, bestimmen Wir: Der Senat und die Kammer sollen in jedem Jahre auf Unsere Thronrede eine Adresse votiren; diese Adresse soll in Gegenwart von Regierungskommissarien discutirt werden und sollen Letztere über die innere und äußere Politik jede Erläuterung geben. Um der Legislativen den Ausdruck ihrer Meinung bei Abfassung der Gesetze und bei Ausübung des Amendementsrechts zu erleichtern, ist das Reglement geändert worden. Es sind Maßregeln für schnelle Veröffentlichung getroffen worden. Während der Session werden die Minister ohne Portefeuille mit dem Präsidenten und den Mitgliedern des Staatsraths die Gesetzesvorlagen vertheidigen.

Der „Moniteur“ meldet ferner: Das Ministerium des kaiserl. Hauses wird mit dem Amte des Großmarschalls des Palastes verbunden. Die Ministerien für die Kolonien und für Algerien sind aufgehoben. Das Ministerium der Kolonien wird mit dem der Marine vereinigt. — Chasseloup-Laubat ist zum Marineminister, Admiral Hamelin zum Großkanzler der Ehrenlegion, der Herzog von Malakoff zum Generalgouverneur von Algerien ernannt worden. Von dem Ministerium des öffentlichen Unterrichts sollen alle diejenigen Dienste getrennt und dem Staatsministerium übertragen werden, welche den öffentlichen Unterricht oder die speciellen Etablissements der Universität nicht direkt berühren. (Nach einer telegr. Depesche des „Nord“ stehen noch folgende Veränderungen in Aussicht: Billault würde Delangle im Ministerium der Justiz ersetzen; Persigny würde zum Minister des Innern ernannt und Magne im Ministerium der Finanzen durch Fould ersetzt. Thouvenel behält das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten.

Brüssel, 24. November. Der Hof erklärt die Nachricht, als sei die Herzogin von Brabant beim Empfang der Kaiserin von Oesterreich vor derselben niedergekniet, nach einer Interpellation in der Kammer für falsch.

Turin, 22. November. Poerio ist zum Minister ohne Portefeuille ernannt worden.

König Victor Emanuel hat in **Neapel** die Deputationen aus Umbrien und den Marken empfangen, welche ihm das offizielle Resultat der dortigen Abstimmung über die Annexion überbrachten.

---

dankt und ihm einen Schuldschein ausgestellt hatte, kaufte ich mir einen großen starken Tabaksbeutel. Heute Nachmittag langte ich hier an und wanderte sofort auf die Bank.

Eine innere Stimme sagte es mir laut und deutlich, daß ich heute gewinnen müsse. Ich spielte so lange bis mir ein Wurf verloren ging, da strich ich meinen Gewinn ein und nahm höflich Abschied zum großen Verdruß unseres rothnasigen Freundes. Ich weiß wohl, daß mein Gang zur Bank wohl noch verhängnißvoller war als Fridolin's Gang zum Eisenhammer, denn hätten die bösen Knechte den guten Fridolin vorher dort zur Probe schon einmal ein wenig gesengt, so hätte er sicher nicht den dummen Streich gemacht, noch einmal hinzugehen, und aus Schiller's schöner Ballade wäre nichts geworden. Ihr erkennt aber aus meinem dummen Streiche die weise Moral: daß auf Erden kein Streich so unverbesserlich dumm ist, der nicht mit Gottes Hülfe zu einem G e n i e s t r e i c h werden könne!“

— Die bekannte Anekdote, daß man in **Potsdam** kein Pferd verkaufen könne, weil dort das Glockenspiel alle Viertelstunden sein „Ueb' immer Treu und Redlichkeit“ anstimme, hat einen Pendant gefunden, indem man in **Sagan** bei den Morgenständchen die gleiche Melodie nicht spielen lassen darf, ohne dem Gericht zu verfallen, natürlich unter gewissen Nebenumständen! Ein Gutsbesitzer in Sagan, der in Concurs gerathen, hatte dem zum Concursverwalter bestellten Justizrath C. mehrfach vorgeworfen, er habe die Masse absichtlich veruntreut, auch sich durch Geldanerbietungen bestechen lassen, und war deshalb auch bestraft worden. Darauf ließ der Gutsbesitzer am Geburtstage des Justizraths diesem vom Stadtmusikus vor dem Hause ein Ständchen bringen, das sich aber auf die Melodie „Ueb' immer Treu rc.“ beschränken mußte. Wegen dieser musikalischen Demonstration wurde Anklage gegen den Gutsbesitzer erhoben, indem die Staats-Anwaltschaft darin eine ironische Amts- und Ehrenbeleidigung des Justiz-Raths erblickte. Das Gericht erster Instanz sprach zwar den Angeklagten von der Beleidigung in Beziehung auf das Amt frei, verurtheilte ihn aber wegen öffentlicher Beleidigung zu zwei Monaten Gefängniß, indem es in dem Ständchen einen Bezug auf die früheren Vorgänge annahm. Die Appellation des Angeklagten, daß es auch die Melodie des Papagenoliedes aus der Zauberflöte wäre, half nichts, die zweite Instanz war gleichfalls der Ansicht, daß es auch musikalische Injurien giebt, und auch das k. Obertribunal hat dieser Tage die Nichtigkeitsgeschwerde zurückgewiesen.

— In den Hamburger Blättern war neulich zu lesen: „Ein in gutem Renommé stehendes Hotel mit 12 Logir-, 2 Gast- und einem Billard-Zimmer mit großem Garten und Kegelbahn ist Altersschwäche halber preiswürdig mit einer Anzahlung von 4- bis 5000 Thlr. zu verkaufen und einem Jeden als eine sichere Existenz zu empfehlen.“

— Die „N. P. Z.“ behauptet: An Humor fehlte es dem König Ferdinand nicht, wenn Humor der Scherz über eigenes Unglück ist. Er wußte wohl, daß allgemeine Untreue und Unredlichkeit ihn umgab: aber der Stoff, um andere Leute zu finden? Als an einem Ball einer seiner Würdenträger auf ihn zukam, sagte der König zu seiner Umgebung: „Die Hände auf Ihre Taschen, meine Herren! siehe da kommt der Finanzminister.“

— Schillers „Demetrius“, fortgeführt vom Professor Gruppe, ist bei der öffentlichen Vorlesung im Berliner „Verein zur Hebung des Drama's“ mit vielem Beifall aufgenommen worden.

— Aus **London** wird gemeldet: Von Mrs. Grote's (der Gemahlin des berühmten Geschichtschreibers) Buch: „a memoir of Ary Scheffer“ ist, kaum daß es versandt wurde, schon die zweite Auflage erschienen. (Verlag von Murray). Die Verfasserin hatte, wie Wenige, Gelegenheit, Scheffer's Beziehungen zum Hause Orleans und zu den hervorragendsten Politikern der dreißiger Jahre zu kennen.

Turin, 23. November. Die „Opinione" rechnet in dem bevorstehenden Kampfe um Venetien blos auf die Finanzen und die Marine Italiens, und gesteht zu, das italienische Landheer sei vorläufig dem österreichischen noch nicht gewachsen. Nur große Geldmittel, welche Italien aufbringen kann und wird, und die Herrschaft im adriatischen Meere werden Italien den Sieg verschaffen.

Die Municipalität von **Ancona** hat eine Subskription für den Bau eines Kriegsschiffes eröffnet, welches die Marken der königlichen Marine zum Andenken an die Annexion anbieten wollen.

Rom, 24. November. Man meldet aus Gaeta, daß der päpstliche Nuntius, sowie die Gesandten dreier Großmächte den großen Cordon des heil. Januarius erhalten haben.

Nachrichten aus **Neapel** vom 23. melden, daß der Rath der General-Statthalterschaft in folgender Art modificirt ist. Es sind ernannt: Ventimiglia für die Direktion der Douane; d'Afflitto, Rath für das Innere; Silvio Spaventa, Direktion der Polizei.

(Schl. Z., Ind., A. Z., N. P. Z.)

Lokalbericht.

* **Warschau, 28. November.**

Gestorben: Eva Reimann, geb. Wolska, 18 J. a. am 25.

Abgereist: Gutsb. W. Pichta nach BySzewa. St. Sonnenberg n. Radzimowice. Musikdirektor Ph. Fuchs und Beamter K. Fortwängler nach Wien. Bauinspektor H. Romroldt nach Breslau. Baumeister B. Riese nach Krakau. Kaufm. G. Wiszniewski nach Breslau.

Abgereist: Generalmajor a. D. Davidoff von Moskau 414. Gutsbesitzer A. v. Krüger von Mrzyglod 584. Gutsbes. L. Eivers von Sosniewice 586. Fabrikdirektor K. Butschek und Graveur W. Blusius von Wien 625. Kaufm. F. Joel von Stettin 414. Fabr. B. Rücker von Wien 625. Oberst C. Roop von Paris 613. Bildhauer H. Stattler von Krakau 446.

Spiritus, gestern pr. Wiadro 2 R. 91—94 K. pr. Garniec 95—96 K.

Inserate.

Mein unter Nr. 279 ohnweit dem Rathhause in der belebtesten Straße gelegenes Haus, mit Parterre und einem Stockwerk kann sofort vermiethet und von Neujahr oder 1. April k. J. bezogen werden. Darauf Reflectirende ersuche ich, sich an mich selbst zu wenden. — Lodz, im November 1860.

Heinrich Vorwerk.

Eine große Auswahl

Harzer Karnarienhähne,

ausgezeichnet feine Schläger, Gluck-, Roller-, Hohlpfeifer- und Nachtigallschläger, welche auch bei Licht schlagen, stehen zum Verkauf im Lubliner Hotel, Bielanerstraße Nr. 601 a., Zimmer Nr. 4.

Louis Rohrmann,
aus Herzberg im Harz.

In der Buch- und Musikalienhandlung von **E. Wende & Comp.**, Senatorenstraße Nr. 2, vis-à-vis Herrn Dobrycz, ist zu haben:

Als ein prachtvolles **Festgeschenk für die Jugend**, besonders für Knaben, so wie als treffliches Hülfsmittel zur Belebung des geographischen Unterrichts verdient die vollste Empfehlung der von Emil Wendt herausgegebene

Bilderatlas
der Länder- und Völkerkunde,

66 große Stahlstichtafeln mit mehr als 600 Abbildungen in einer eleganten Mappe. Leipzig bei Dörffling & Franke. Preis 6 RSr.

Nebst einem Bande Erläuterungen in gr. Octav. Preis 70 Kop.

In geschmackvollster Anordnung und trefflichster Ausführung ist hier zusammengestellt, was jedes Land besonders Charakteristisches an Naturerzeugnissen, Baudenkmälern, Volkssitten rc. aufweist und so eine vollständige Geographie in Bildern geboten.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß vom 1. Dezember d. J. ab, in meiner **Restauration**, Trompeterstraße Nr. 688., im Carnecki'schen Hause, alltäglich von 1 bis 3 Uhr Nachmittags **Mittage** à 1 fl. 15 Gr. verabreicht werden. Indem ich für die Güte der Speisen und Getränke sowohl, wie für schleunige Bedienung gutstehe, halte ich mich meinen verehrten Gästen auf's Beste empfohlen.

August Scholz.

Zum Verkauf!

Eine neue Drehbank für Schlosser oder Drechsler, eine Wolfmaschine, eine Schlagmaschine, zwei Dublirmaschinen, eine fünfköpfige Strecke, und mehrere 1000 Pfund Baumwollen-Abgänge zur Watte.

Eduard Engel's Spinnerei in Turek.

Die **Weinhandlung** von **F. Springer**

auf der Kreuzstraße Nr. 1331, gegenüber der Schulstraße, empfiehlt den geehrten Herrschaften, Restaurateuren und Kaufleuten ihr reichhaltiges Weinlager: weiße und rothe **Bordeauxweine, Rheinweine, Moselweine, Ungarweine, Burgunderweine, Spanische Weine, Champagner**, Porterbier doub. brown Stout, engl. Allsop Ale, India Pale Ale, Arac, Rum, Cognac.

Die Fabrik von **A. Thielemann und Sohn**, Czysta Ulica Nr. 415, empfiehlt sich mit allen Arten eiserner, messingner und hermetisch schließende Ofenthüren, englischer und rheinischer eiserner transportabler Küchen, sämmtliches Eisenzeug zu englischen Küchen; Koch- und Heizöfen und alles Küchengeräth.

Mittelpreise der landwirthschaftlichen Produkte auf den letzten Märkten der bedeutenderen Städte des Königreichs Polen.

(Nach der polnischen „Landwirthschaftlichen Zeitung.")

Städte:	Preis des Warschauer Korzec: Weizen.		Roggen.		Gerste.		Erbsen.		Hafer.		Buchweizen.		Kartoffeln.		Centner Heu.		Fuhre Stroh.		Klafter Holz.		Zugochse.	Arbeitspferd.	Mastschwein.	Hammel.		Pfund Butter.	Garniec Spiritus.
	R.	K.	R.	K.	R.	K.	R.	K.	R.	K.	R.	K.	R.	K.	R.	K.	R.	K.	R.	K.	Rub.	Rub.	Rub.	R.	K.	Kop.	Kop.
Czenstochau	6	45	4	80	3	—	4	20	1	80	3	30	1	80	1	5	3	40	3	—	—	—	—	4	—	22	90
Hrubieszow	5	10	3	—	2	40	3	60	1	85	2	70	1	20	—	50	—	—	6	—	36	40	30	2	80	20	75
Kalisch	6	26	4	34	3	60	5	25	2	4	2	85	1	65	1	—	3	50	3	—	—	—	—	—	—	17	90
Kielce	6	40	4	88	3	15	5	49	2	17	2	80	1	83	1	5	4	—	2	—	40	88	85	4	—	20	100
Konin	6	60	4	—	3	30	—	—	1	80	2	70	1	5	—	65	—	—	2	70	25	35	25	2	—	18	90
Kutno	5	90	4	—	3	30	3	60	2	—	2	40	1	35	—	45	2	80	3	—	45	60	36	4	—	80	75
Lublin	6	—	3	—	2	65	2	85	2	15	2	77	—	95	1	15	4	—	3	—	36	60	22	—	—	21	60
Lodz	6	75	4	72	3	—	—	—	2	—	—	—	2	—	—	75	8	—	6	30	25	40	32	3	—	25	100
Lomza	6	60	4	—	3	—	4	—	1	65	2	40	1	50	—	60	3	50	4	50	30	50	27	3	60	25	67
Mariampol	6	—	3	30	2	70	3	60	1	80	—	—	1	20	—	80	2	—	6	—	25	40	18	2	70	20	60
Petrikau	6	60	4	50	3	60	4	80	2	—	3	15	1	80	—	68	3	15	4	—	36	90	22	2	70	18	60
Plotzk	5	77	3	52	2	55	3	60	1	80	2	40	1	5	—	60	4	—	6	—	30	45	30	2	25	21	75
Radom	5	85	3	82	3	37	3	60	1	87	3	15	1	50	—	60	4	—	3	60	31	45	30	2	—	26	83
Suwalki	6	—	3	30	2	70	3	60	1	80	2	40	1	20	—	63	2	96	3	—	30	35	15	1	50	20	63
Warschau	6	50	4	67	4	5	5	26	2	27	3	15	1	85	—	57	5	—	7	80	42	60	22	3	20	35	96
Wloclawek	6	45	4	5	2	40	—	—	1	80	—	—	—	90	—	40	4	24	2	40	—	—	—	—	—	20	68

Temperatur:

Gestern Mittag + 5° R., heute früh + 3° R.

Wasserstand am Weichselpegel:
4 Fuß 10 Zoll.

Cours-Bericht.

Warschauer Börse, am 28. November.

	Br.		Gld.	
Berlin 2 Mt. 100 Th. R.	100	95	100	80
London 3 Mt. 1 Lst.	6	78	6	70
Paris 2 Mt. 300 Fr.	80	40	80	25
Wien 2 Mt. 150 Fl.	72	—	71	70
Hamburg 2 Mt. 300 Mt.	152	40	152	10
Petersburg 1 Monat	—	—	—	—
Moskau 1 Monat	—	—	—	—
Ruß.-Poln. 4% Schatzoblig.	91		90 2/3	—
Pfandbriefe incl. Coupons	14	90	14	87 3/4
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 27 November.
Börsenstimmung: flau.

	Br.	Gld.
5te Russische Anleihe	—	92 1/4
6te do. do.	—	101 1/2
Schatzobligationen	—	82 3/4
4% Polnische Pfandbriefe	—	86 1/2
Polnische Banknoten	—	89 3/4
Kurz Warschau	—	89 1/4
St. Petersburg 3 W.	—	98 3/4
London 3 Mt.	—	6.18
Paris 2 Mt.	—	79
Hamburg 2 Mt.	—	149 3/4
Wien 2 Mt.	—	70
Roggen pr. l. M. 50 1/4		
„ pr. Fr. 49 1/4		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	139.30
Oesterr. Credit-Aktien	—	174.20
London.		
Getreidemarkt:		
Paris, Mittags.		
3% Rente	—	70.20
Credit Mobilier	—	768

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Min. Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittags. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

K. K. Zoologisches Kabinet in den Kasimir-Gebäuden auf der Krakauer Vorstadt neben dem gräfl. Uruski'schen Palast. Geöffnet jeden Donnerstag und Sonntag von 11 bis 1 Uhr.

Inländische Kunstausstellung auf der Krakauer Vorstadt, gegenüber dem Palast des Grafen August Potocki. Täglich geöffnet von 10 Uhr Vorm. bis Nachmittags 4 Uhr.

Saal des Wohlthätigkeits-Vereins. Heute optische Vorstellung von D. Bonrr. Anf. 7 Uhr.

Die **Künstliche Hühnerbrütanstalt** von **A. Warmann** auf dem Kalewski-Platze, ist bereits in Wirksamkeit. Eintrittspreis 10 und 5 Kop.

Propstmayer's Menagerie und **Albinos** auf dem Kalewski-Platze. Eintrittspreis 10 Kop. Kinder die Hälfte.

Druck von Alexander Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 16. (28.) Listopada 1860r. — Cenzor, Kadet Huncrowy, **Fecht.**

Warschauer Zeitung.

№ 274. Donnerstag. 17./29. November. 1860.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 193.
Abonnement: in **Warschau** monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; **in der Provinz:** vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken
in **Deutschland:** vierteljährlich 3 Thlr. 26 Sgr., **Inserate:** die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Warschau, 16. (28.) November. Die „Gaz. Rząd." enthält einen Befehl an die Civilverwaltung des Königreichs, durch welchen u. a. der Journalist der evangelischen Konsistorialkanzlei Maximilian Dattelbaum zum Archivar und der Kanzlist August Cressen zum Journalisten dieses Konsistoriums ernannt, der bisherige Archivar Karl Tetzner dagegen auf sein Ansuchen des Dienstes entbunden worden ist.

Die „Gaz. Pol." meldet die Abreise des Generalmajors Schulmann nach Petersburg. — Aus dem Bericht über die Unglücksfälle erfahren wir, daß einige Personen beim Sandgraben verschüttet worden, ein paar andere beim Wasserschöpfen durch Lostrennung des Ufers verunglückt sind.

Die „Gaz. Codz." recensirt ein neues französisches Werk über Aesthetik (A propos d' un cheval, par V. Cherbuliez) und beendigt den Heuschreckenbericht aus Podolien. Im Wesentlichen theilt der Referent über die Vertilgung dasselbe mit, was wir bereits in Nro. 212 berichtet haben. — In einer Londoner Korrespondenz wird die Antwort auf die About'sche Broschüre „Preußen 1860" besprochen und demnach die Einigung Deutschlands unter den Hohenzollern in Aussicht gestellt.

Die „Gaz. Warsz." enthält einen „Brief eines Reisenden", der namentlich über Dresden und Berlin einige Bemerkungen bringt, welche von der Beobachtungsgabe und dem Forschungstriebe des Reisenden Zeugniß ablegen. Ueberhaupt erfreut das Bestreben, die Zustände und Eigenthümlichkeiten andrer Völker zu verstehen, den aufmerksamen Leser der polnischen Zeitschriften häufiger, als das Vorurtheil glauben will.

Der „Kurj. Warsz." bringt Nachrichten über neue Sonntags- und unentgeltliche Schulen in den westlichen Gouvernements des Kaiserreichs und schließt sich bei dieser Gelegenheit dem Gebrauche der Quellenangabe an, indem er den „Kurjer Wileński" nennt, ein beiläufig bemerkt in neuerer Zeit hier vielgelesenes und von den polnischen Zeitungen vielfach benütztes Blatt.

Corpus juris für Kaufleute. Die kaufmännische Rechtskunde mit vorzüglicher Berücksichtigung des deutschen Wechselrechts. Von Robert Fischer. Leipzig. Verlag von Otto Spamer 1861.

L. Mit den sich progressiv steigernden Anforderungen an den innern Fond des gebildeten Kaufmanns hält die Entwicklung der demselben gebotenen geistigen Hilfsmittel erfreulicher Weise gleichen Schritt. Noch heutzutage fehlt es zwar nicht an hartnäckigen Verächtern kaufmännischer Theorien, welche des Dichters Wort: „grün ist nur des Lebens goldner Baum" den Jüngern des Kaufmannsstandes nicht genug einprägen zu können glauben. Wenn es nun aber auch unbestritten ist, daß die lebendige Ausübung das Meiste für den Kaufmann thun müsse, so steht es doch ebenso fest, daß derselbe eine nur höchst einseitige und lückenhafte Ausbildung erlangte, wenn nicht seinen praktischen Wahrnehmungen eine umfassende theoretische Vorschule zu Grunde gelegt würde.

Vielleicht von keinem Zweige kaufmännischen Wissens gilt das Gesagte in dem Maße, wie von dem des kaufmännischen Rechts, und doch scheint uns die Wichtigkeit desselben bisher keine genügende Würdigung erfahren zu haben. Wer aber die Fülle des hierauf Bezug habenden Stoffs mit den im gewöhnlichen geschäftlichen Leben allmählich erlangbaren Erfahrungen vergleicht, der wird es nicht gewagt finden, wenn wir behaupten, daß ein reich bewegtes Leben zuweilen nicht hinreichen dürfte, auf praktischem Wege zu all den Resultaten zu gelangen, welche theoretisch in verhältnißmäßig kurzer Zeit erlangt werden. Natürlich finden diese auf theoretischem Wege angeeigneten Kenntnisse erst in der Praxis ihre Verarbeitung und ihren Abschluß.

Das obenbenannte Werk, welches den siebenten Band von Otto Spamer's kaufmännischer Bibliothek bildet, übertrifft wohl an Vollständigkeit die meisten ähnlichen Handbücher und kann auch praktischen Kaufleuten, namentlich für Zweifelfälle, bestens empfohlen werden, was sein reicher Inhalt bezeugen mag. Es zerfällt in zwei Hauptabschnitte: das Handelsrecht und das deutsche Wechselrecht. Jenes besteht aus folgenden Unterabtheilungen.

Das Recht zum Handel, kaufmännische Rechte, kaufmännische Verpflichtungen, das Handlungspersonal, die Handelsgesellschaften, die Handelsmäkler, die Güterbestätiger, die Börsen, die Banken, die Messen und Märkte, die Handelskammern, die Handelsministerien, die Handelsgeschäfte im Allgemeinen, das Tauschgeschäft, das Kaufgeschäft, die Zahlung unter Kaufleuten, das kaufmännische Darlehen, der Effectenhandel, das Commissionsgeschäft, das Frachtgeschäft, das Speditionsgeschäft, das Fabrikgeschäft, der Buchhandel, das Versicherungsgeschäft, der Seehandel und die Seeversicherung. Dem Wechselrechte folgen als Anhang die allgemeine deutsche Wechselordnung, Formulare zu verschiedenen kaufmännischen Aufsätzen, sowie ein Auszug aus der neuen österreichischen Gewerbe-Ordnung.

Gründlichkeit, Klarheit, Vielseitigkeit sind entschiedene Vorzüge dieses Buches. Die Bescheidenheit, mit welcher der Verfasser „wohlgemeinten Winken und Berichtigungen dankbar entgegenzusehen" erklärt, hebt unser Bedenken, ihm Folgendes zu Beherzigung zu empfehlen. Herr Fischer, ein Notar und Lehrer des Handels- und Wechselrechts, hätte nämlich unserer Ansicht zufolge sich nach Möglichkeit auf das Gebiet des Rechts beschränken und es vermeiden sollen, Gegenstände zu erörtern, die nur der Kaufmann zu behandeln versteht. Dadurch aber, daß er oft, seine Sphäre verlassend, in das Gebiet der kaufmännischen Erfahrungen übergeht, geräth er zuweilen in unzeitige Ausführlichkeiten und mitunter auch in Irrthümer. So ist das Capitel vom „Factor" (eine Bezeichnung, welche beiläufig bemerkt, wenigstens in den bedeutendsten deutschen Handelsstädten, nie in dem vom Verfasser hineingelegten Sinne gebraucht wird) viel zu weitläufig behandelt. Der darin (§ 66 S. 30) enthaltene Grundsatz: „Ausgenommen von der Procura sind auf jeden Fall Bürgschaftserklärungen und Ertheilungen von Creditbriefen, welche nicht zur Handlung gehören, sondern als rein persönliche Acte zu betrachten sind", widerstreitet geradezu der Praxis.

In Paragraph 382 Seite 133 heißt es, nachdem von der Verpflichtung des Commissionärs gesprochen worden, dem Committenten, eintretenden Falles, einen niedrigern als den limitirten Einkaufspreis zu berechnen: „Freilich wird diese Verpflichtung in Praxi wohl selten in Ausführung kommen und der Commissionär immer den Limitopreis berechnen." Der Herr Verfasser zeigt durch diese Aeußerung, daß er von dem Kaufmannsstande wie ein pessimistischer Laie denkt. Wir, und mit uns wohl jeder praktische Kaufmann, können aus täglicher Erfahrung Belege beibringen, welche die angeführte Aeußerung als durchaus unstatthaft erscheinen lassen.

Was sollen wir aber aber erst dazu sagen, wenn in § 298 S. 103 bemerkt wird: „Daß der Kaufmann gerade die Waare nach seiner Anpreisung liefere, ist nicht Handelsgebrauch. Es liegt in der Empfehlung noch kein Versprechen und „„jeder Verkäufer lobt sein Waare"". Wenn der Herr Verfasser ein Lehrbuch für Krämer oder Trödler hätte schreiben wollen, dann würde eine solche Bemerkung vielleicht zulässig sein; allein ein jeder Kaufmann, der auf diesen Namen Anspruch machen darf, wird solche Grundsätze entschieden verwerfen.

Endlich möchten wir bei einer wohl nicht lange ausbleibenden neuen Auflage eine Sichtung der Musteraufsätze empfehlen, deren Formen mitunter etwas veraltet sind. Unter anderen glauben wir nicht unerwähnt lassen zu dürfen, daß wir uns des Lächelns nicht erwehren konnten, als wir in dem Vertrage zwischen einem Kaufmanne und seinem Gehilfen die Uebernahme der Verpflichtung „ehrlich" zu sein, von Seite des letzteren ausgedrückt fanden.

Ausland.

Deutschland.

Düsseldorf, 23. November. Der hiesigen Zeitung zufolge wurd… der Redakteur des „Düsseldorfer Journals" (Niederrheinische Volkszeitung) Hr. Giebe, gestern von der Zuchtpolizeikammer wegen öffentlicher Verläu… dung des Oberbürgermeisters und der Stadtverordneten zu einer Gefä… nißstrafe von einem Monat verurtheilt.

Köln, 20. November. Die „Elberf. Ztg." erklärt die Nachricht, … Herr Richartz zur Gründung einer Kunstschule 100,000 Thlr. hergeg… habe, für unbegründet.

Bingen, 23. November. Der hiesige Gastwirth Peter Anton K… wurde heute von dem Bezirksgerichte in Mainz wegen Betheiligun… dem National-Verein zu einem Tage Gefängniß verurtheilt. In … wurde aus gleichem Grunde ein Lederfabrikant mit fünf Tagen Gef… niß bestraft.

Hamburg, 25. November. Zum Hauptprediger an der St. Ja… Kirche ward Professor Dr. Bauer in Gießen erwählt.

Der „Weser-Zeitung" zufolge geht das Gerücht, Hannover h… mit Hamburg abgeschlossen wegen eines Baues einer Elbbrücke und ei… Eisenbahn nach Cuxhaven; als Preis wird die Summe von fünfzehn M… lionen genannt.

Leipzig, 22. November. Der „General-Anzeiger" berichtet: „Dem Vernehmen nach ist der Lieutenant v. Minckwitz, welcher in voriger Oster… messe dem Stenographen Herzog auf hiesiger Petersstraße zwei Säbelhiebe in den Kopf beibrachte, vom Oberkriegsgericht in Dresden zu einem … Jahre Festungsarrest zweiten Grades verurtheilt worden."

Frankfurt, 24. November. Die schweren Excesse, welche von einzelnen Soldaten des hier stationirten k. bayerschen Bataillons in der Kaserne desselben am 22. September l. J. gegen einige hiesige Einwohner begangen worden sind, haben eine Untersuchung zur Folge gehabt, die nunmehr zum Abschluß gebracht ist. In der kundgegebenen Absicht, dem verletzten Rechtsgefühl Sühne und Genugthuung zu verschaffen, hat die königl. bayersche Regierung den Commandanten des Bataillons versetzt, den Auditeur entfernt und sind die direkt schuldig befundenen Mannschaften zu schwerer Bestrafung abgeführt worden.

Wien, 24. November. In einem vor Kurzem stattgehabten Ministerrathe ist der Beschluß gefaßt worden, den Bestrebungen derjenigen Partei in Ungarn, welche die Landtagsgesetze vom J. 1848 als Basis der Constituirung des Königreichs anerkannt wissen will, entgegenzutreten. Die Mißstimmung in Ungarn ist durch diese Nachricht nicht wenig gesteigert worden, und da diese Partei die ungeheure Majorität der Bevölkerung bildet, so darf man sich auf harte Kämpfe gefaßt machen. Dies ist auch die Ursache, warum man die Eröffnung der Graner Conferenz zu verzögern sucht. Baron Vay begiebt sich nach Ungarn, um den Obergespanen persönlich die Instruktionen zu überbringen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß dann wieder mehrere Obergespane es ablehnen werden, die ihnen übertragene Mission zu übernehmen, da viele derselben nur unter der Bedingung angenommen haben, daß die Landtagsgesetze vom J. 1848 die Basis der Organisation des Königreichs bilden. (Schl. Z.)

Wien, 25. November. Die Amtszeitung hebt folgende Stelle aus Lamoriciere's Kriegsbericht aus: „Eine vollkommen genügend ermächtigte Person schreibt mir aus Triest vom 11: Oesterreichische Schiffe werden südlich von Ancona kreuzen und die Blokade verhindern." Diese Stelle sei dahin zu berichtigen: fragliche Nachricht könne nur von einer schlecht unterrichteten Person herrühren.

Wien, 25. November. Die von dem Oberst Baron Lenk construirten Schießwollgeschütze werden gegenwärtig auf dem Steinfelde bei Wiener Neustadt einer commissionellen Prüfung unterzogen. Wenn dieselben den an sie gestellten Anforderungen vollkommen Genüge leisten, wie dies aller Wahrscheinlichkeit nach der Fall sein dürfte, so steht, nach der Ansicht der „Mil.-Ztg.", unserem Artilleriewesen durch die Einführung der Schießwolle und eines diesem Präparat angepaßten Geschützsystems in vielleicht kurzer Zeit eine gänzliche Umgestaltung bevor.

Außerdeutsches Oesterreich.

Pest, 23. November. Die „P-O.-Ztg." vom 22. November enthält eine Erklärung der beiden Universitäts-Professoren Dr. Brühl und Dr. Peters, in welcher dieselben gegen die Ausschließung der deutschen Sprache als Lehrsprache im pharmaceutischen Fache Verwahrung einlegen, sowie sie überhaupt erklären, daß sie, nachdem nunmehr die deutsche Sprache an der Pester Universität eliminirt sei, ihre Ehre und einen Erfolg ihrer wissenschaftlichen Bestrebungen nur in einer anderortigen Verwendung gewahrt sehen könnten.

England.

London, 24. November. Das conservative Wochenblatt „The Preß" sagt: Das Haupt der conservativen Partei, der Graf Derby erfreut sich wieder des besten Gesundheitszustandes, und die Eröffnung des Parlaments wird ihn wieder an der Spitze der Opposition finden.

Mr. Baß, Unterhausmitglied für den Burgflecken Derby (als Brauer des berühmten „pale ale" bekannt und deshalb auch „Bier-Baß" geheißen) machte bei einem öffentlichen Diner in Derby einige interessante Bemerkungen über die zeitvergeudende Redewuth im Unterhause. Er sagte: Am Ende ist es eine verhältnißmäßig kleine Anzahl von Redenden, welche die Zeit des Hauses verbrauchen. Wenn ich Ihnen sage, daß während der vergangenen Session 10,473 Reden gehalten worden sind, können Sie sich wundern, daß so wenig wirkliches Geschäft erledigt wurde? Die Schuld davon liegt weder an den Ministern, noch an den Führern und großen Capacitäten des Hauses. Während Lord Stanley, mit seinem eminenten Talent und Wissen, nur neun Mal das Wort nahm, hat manches andere Privat-Mitglied wenigstens 200 Mal in der vergangenen Session gesprochen.

Sir James Brooke, der „Radschah von Sarâwak" (auf der Insel Borneo), der seit Jahr und Tag so leidend war, daß man um sein Leben sorgte, hat sich, vollkommen wiederhergestellt, dieser Tage in Southampton nach seiner fernen Colonie eingeschifft. Er wird dort mancherlei zu ordnen haben.

In dem „Liverpool Mercury" vom 5. November findet sich eine an die Herausgeber dieses Blattes gerichtete Zuschrift von einer Anzahl Deutscher, namentlich preußischer Unterthanen, die in Liverpool ihren Wohnsitz haben, worin diese auf eine sehr energische Weise auf die Schmähungen antworten, welche auf Anlaß der bekannten Vorfälle in Bonn, von der englischen Presse gegen Deutschland und insbesondere gegen Preußen geschleudert worden sind. Nachdem die Zuschrift zuerst hervorgehoben, wie parteiisch mehrere Blätter jene Vorfälle zu Bonn dargestellt, und wie der Zweck aller Angriffe und Schmähungen einzig und allein der gewesen sei, eine Allianz zwischen Deutschland und England zu verhindern, werden die englischen Zustände einer scharfen Kritik unterzogen und namentlich die großen Mängel der englischen Gesetze und die parteiische Anwendung der letzteren beleuchtet.

Das Gerücht von der Ankunft des Kaisers Napoleon in England beruhte, wie sich seitdem herausgestellt hat, auf der Aehnlichkeit eines französischen Passagiers mit dem Kaiser.

Frankreich.

Paris, 23. November. Der „Moniteur" zeigt an, daß von der durch den Tod des Prinzen Jerome disponibel gewordenen Summe von einer Million Franks 300,000 Franks zur Vermehrung der Dotation der Prinzessin Mathilde verwendet werden sollen, die übrigen 700,000 Francs aber an den Staatsschatz zurückfallen.

Die „Opinion nationale" ist wegen ihres erwähnten Artikels über den angeblich von Oesterreich aufgestellten Kriegsfall zu tausend Franken Strafe verurtheilt worden.

Am 19. hatten sich 50 französische Edelleute in Marseille eingeschifft. Sie begeben sich nach Civitavecchia und von da nach Rom, um in die päpstliche Armee einzutreten.

Italien.

Turin, 20. November. Es scheint, daß man sich in Paris ein wenig nachgiebiger zeigt, und daß es dann Piemont freigestellt werden wird, Gaeta vom Hafen aus zu beschießen. – Die Piemontesen stehen im Begriff, 80 Mörser auf dem Monte Secco aufzustellen, welcher nicht weiter als einen Kilometer (1/7 deutsche Meile)* von der Festung entfernt ist, und von wo man also hofft, den Aufenthalt des Königs Franz erreichen zu können. General Menabrea, Direktor des Genie's, zieht die Annäherungslinien, welche die piemontesischen Truppen in die Lage versetzen sollen, das Feuer gegen die Festung von anderen Seiten zu eröffnen. Doch wird diese Arbeit einige Zeit in Anspruch nehmen, da man einige Meilen weit die für die Schanzkörbe nöthige Erde muß holen gehen.

Die „Perseveranza" meldet aus Turin vom 22. d.: Diesen Abend reisen die Deputationen nach Neapel ab, dem Könige das Vertrauensvotum des Parlaments und Senats zu überreichen. Nach ihrem Empfange wird der König nach Palermo abgehen. — Wie dasselbe Blatt meldet, besteht Napoleon auf seiner Forderung: Der Papst solle der weltlichen Herrschaft entsagen und den Schutz seiner geistlichen Herrschaft dem Könige von Italien anvertrauen; da der Papst diese Forderung entschieden zurückweist, glaubt man, ein energisches Auftreten seitens Frankreichs sei bevorstehend, um nach definitiver Beilegung der römischen Frage das französische Besatzungskorps abberufen zu können. (TCB.)

Neapel, 17. November. Eine für die ärmeren Klassen berechnete Maßregel ist die so eben verfügte Aufhebung der städtischen Schlacht- und Mahlsteuer. Ebenso erwartet man in den nächsten Tagen ein Dekret, welches das in den alten Staaten gültige Preßgesetz auch in Neapel einführt.

Franz II. hat laut einem von der Correspondance Bullier veröffentlichten Tagesbefehl beschlossen, die Siege seiner Armee durch ein Ehrenzeichen zu verewigen, welches die Inschrift: „September- und Oktober-Campagne 1860", und auf der Rückseite: Sta. Maria, Cajazzo, Trifisco, St. Angelo u. s. w. u. s. w.", führen und welches am blaurothen Bande getragen werden soll.

Man theilte vor einigen Tagen mit, daß in Neapel eine poetische Beschreibung von dem Paradiese circulire, welches Viktor Emanuel für seinen Freund zu Caprera geschaffen habe. Der wahre Stand der Dinge soll ein anderer sein: statt blühender Gärten und eleganter Landhäuser fand nämlich der Exdiktator an seiner Thüre ein Edikt angeheftet, welches ihn mit Confiskation seiner wenigen Mobilien bedrohte, wenn er nicht alsogleich die gebührenden Steuern bezahle! (?)

Der neapolitanische Correspondent des „Journal des Débats" giebt folgendes Nähere über die jüngste Kundgebung der Vorstadt von Neapel, Borgo San-Antonio: „Ein Geistlicher von San Giovanni a Reduccio durchzog am 15. November, gefolgt von Lazzaroni und Weibern, im Borgo San Antonio die Straßen dieses Stadttheiles mit dem Rufe: „„Es lebe Viktor Emanuel, der ein Dekret erlassen hat, welches Franz II. wieder auf den Thron setzt!"" Das Volk machte sich nun daran, die dreifarbigen Fahnen herunterzureißen, die weiße Fahne mit dem bourbonischen Wappen aufzuhissen und die Lampen, die zu dem neapolitanischen Municipal-Feste bestimmt waren, zu zertrümmern. Die Nationalgarde verstand jedoch keinen Spaß. An die fünfzig Weiber und eben so viele Lazzaroni wurden gefangen genommen und auch der Priester, der Anfangs entwischt war, eingeholt und ins Gefängniß gebracht." Auch der „Aufstand" in Fuori-Grotta bei Neapel hatte dieselbe Tendenz und dasselbe klägliche Ende.

Garibaldi hatte, wie die „Opinione" jetzt erklärt, als Preis für sein Bleiben in Neapel in der That verlangt, daß ihn Viktor Emanuel zu seinem General-Statthalter mit unumschränkter Gewalt auf ein Jahr ernenne.

China.

Mit der Ueberlandpost eingetroffene Nachrichten melden aus Shanghai vom 4. Oktober Näheres über die Operationen der Alliirten. Das siegreiche Treffen mit der tartarischen Reiterei, deren Zahl sich auf 25,000 Mann belief, hatte am 18. September unweit Changkiavau stattgefunden. Der Feind verlor 2000 Mann und 50 Kanonen. Es wurden dagegen der Consul Parker, der Secretär Lord Elgin's, der Correspondent der „Times" und mehrere Offiziere zu Gefangenen gemacht. In einem zweiten Treffen, das am 21. September bei Tungchow geliefert worden, wurden 30,000 Tartaren zersprengt. Es ging das Gerücht, daß der Kaiser von China nach der Tartarei geflohen sei. Sankolinsin wollte vor Peking einen letzten Kampf versuchen.

Technisches.

— Das Cocaïn. In einer Anzeige, welche die Zeitungen kürzlich über die Entdeckung einer neuen organischen Salzbase in der berühmten Cocapflanze des peruanischen Hochlandes brachten, war bereits bemerkt, daß diese Entdeckung im Wöhler'schen Laboratorium in Göttingen gemacht wurde. Wöhler und Niemann verdanken wir jetzt die Kenntniß eines neuen Alkaloids, über dessen medicinische Wirkungen wir hoffentlich bald näheres erfahren werden. Die Darstellung des Cocaïns in genügender Menge hat noch manche Schwierigkeiten. Dr. Scherzer, welcher die Cocablätter zuerst versandte, hat in seinem rastlosen Eifer sich wiederholt an seine Bekannten in Lima gewendet, um durch ihre Vermittelung größere Quantitäten von Cocablättern zu erhalten. Die nach der Entdeckung des Morphins und Codeïns im Opium, des Chinins und Cinchonins in der Chinarinde, des Strychnins in der nux vomica und ähnlicher organischen Basen vorherrschende Ansicht: daß die Wirkungen, welche eine Arzneipflanze auf den thierischen Organismus ausübe, in allen Fällen von ihr eigen-

thümlichen stickstoffhaltigen Körpern abhänge, ist bekanntlich in neuester Zeit bedeutend modifizirt worden. Man weiß jetzt, daß die Alkaloide nicht in allen Fällen die Pflanzentheile, aus denen sie ausgeschieden worden, ersetzen können, sie also nicht ganz aus dem Arzneischatze verdrängen werden, da man seitdem öfter die eigentlichen Träger der Wirksamkeit in besondern organischen Säuren, in stickstofffreien indifferenten Verbindungen und in ätherischen Oelen kennen gelernt hat. Gleichwohl läßt sich von dem Cocaïn eine ungewöhnliche physiologische Wirkung mit einiger Wahrscheinlichkeit vermuthen, da doch die meisten der bis jetzt entdeckten organischen Basen die Wirkungen der Pflanzentheile, aus welchen sie dargestellt worden, in concentrirtem Zustande zeigen. Ob übrigens die unreinliche Art des Cocagenusses in Peru und Bolivia (bekanntlich kauen die Indianer die Cocablätter zugleich mit gebranntem, gepulvertem Kalk), oder dessen schädliche Wirkung bei unmäßigem Genuß (nach Pöppig), oder irgend eine andere Ursache dessen Wanderung nach andern Ländern hinderte, ist noch immer nicht aufgeklärt. Wenn die erregende Wirkung des Cocagenusses wirklich so außerordentlicher Art ist, wenn sie die menschliche Arbeitskraft auf Tage und Wochen wirklich bis ins unglaubliche zu steigern vermag, wie wir besonders nach Dr. Tschudi's ausführlichen Schilderungen glauben müssen, so erscheint es uns doch ganz räthselhaft, warum die Sitte des Cocakauens nicht auch wenigstens theilweise auf die Spanier übergegangen ist, und warum nicht nur die Conquistadoren dieses Reizmittel verschmähten, sondern selbst ein sehr großer Theil der arbeitenden indianischen Bevölkerung Südamerika's dem Cocagenuß keinen Geschmack abgewonnen hat. Im Vergleich zur bekannten Verbreitungsgeschichte anderer ähnlichen narkotischen Reizmittel, deren stimulirende Wirkung unwiderstehliche Propaganda machte, trotz religiöser oder obrigkeitlicher Verbote, ist die ziemlich enge Lokalisirung des Cocagenusses eine unerklärbare Thatsache. Bibra's Schätzung der Cocakauer auf 10 Millionen ist sicher sehr übertrieben. In Ecuador, Neu-Granada und Venezuela ist das Cocokauen bei der Masse der Bevölkerung eben so unbekannt wie in Centralamerika und Mexico. Selbst ein großer Theil der Andesprovinzen des alten Incareiches, scheint den Genuß dieses Reizmittels nie gekannt zu haben. In Quito, der Residenz des letzten Kaisers der Inca-Dynastie, ist das Cocakauen eben so unbekannt wie in Cuenca, Riobamba, Tacunga rc., obwohl das dortige Höhenklima der Cultur der Coca eben so günstig wäre wie in Cuzco und am Titicaca-See. Erythroxylon Coca L. wächst wild in den Umgebungen des Chimborazo und selbst in der Provinz Imbabura, wo wahrscheinlich in der Nähe des Aequators ihr nördlichstes Vorkommen ist.

Neueste Nachrichten.

Posen, 26. November. Gestern fand unter sehr großer Theilnahme die Exportation der Leiche des Landtagsabgeordneten Gustav Potworowski statt. Auch der Erzbischof und viele katholische Geistliche folgten, obgleich der Verstorbene reformirter Confession war.

Wien, 27. November. Die „Wiener Zeitung“ meldet, daß der Statthalter von Mähren, Graf Forgach, zum Statthalter von Böhmen, und der Weißerburger Obergespan, Graf Johann Cziraky, zum Judex curiae Ungarns ernannt worden sei.

Dresden, 26. November. Die Frau Kronprinzessin erkrankte gestern unter heftigen Fiebererscheinungen an den hier grassirenden Masern.

Paris, 27. November. Der „Moniteur“ meldet die Ernennung des Grafen Persigny (bisher Gesandter in London) zum Minister des Innern, des Herrn Forcade Laroquette (bisher General-Direktor der Zölle und der indirecten Steuern) zum Finanzminister und der Herren Billault und Magne (der erste bisher Minister des Innern, der zweite Finanzminister) zu Ministern ohne Portefeuille.

Paris, 26. November. Der „Moniteur“ meldet, daß eine förmliche Scheidung des Cultusministeriums vom Unterrichtsministerium nicht stattfinden wird.

London, 26. November. Das Reuter'sche Bureau bringt Nachrichten aus China, welchen zufolge sich das Hauptquartier des Verbündeten Expeditionscorps am 23. September 8 Wegstunden von Peking befand. Lord Elgin hatte als vorläufige Bedingung zur Einleitung von Friedensunterhandlungen die Auslieferung der chinesischerseits gemachten Gefangenen verlangt. Der Bruder des Kaisers von China war der Haupt-Friedensunterhändler. — Dieselbe Quelle bringt Nachrichten aus Java vom 14. Oktober, welchen zufolge die holländischen Truppen in Banjermassing dreimal von den Insurgenten zurückgeworfen worden waren.

Die Kaiserin von Oesterreich verließ am 25. früh **Plymouth** bei günstigem Winde. Sie war während ihres Aufenthaltes in Plymouth sehr leidend gewesen.

Die „Perseveranza“ meldet aus **Turin** vom 24. d. M.: Nicht nur die Waffen, sondern auch die Pferde der in das päpstliche Gebiet geflüchteten neapolitanischen Truppen verbleiben bis nach beendigtem Feldzuge in den Händen der französischen Occupationsarmee. Es wird versichert, daß die französische Flotte so lange vor Gaeta bleibe, als sich König Franz II. in dieser Festung befindet. Bezüglich der Citadelle von Messina wurde in einem Kriegsrath beschlossen, deren Eroberung erst nach dem Falle Gaeta's einzuleiten.

Man meldet aus **Neapel** vom 24. November, daß die Marseiller Depesche, nach welcher Unruhen in den beiden Sicilien mit Gewalt hätten unterdrückt werden müssen, vollständig falsch ist. Aus Gaeta entwischen viele Leute und flüchten nach Puzzuoli und Bajae. Nach einem Gerücht ist Franz II. krank.

Madrid, 24. November. Der Urheber des Attentats gegen die Königin wurde von aller verbrecherischen Schuld freigesprochen und zu lebenslänglicher Haft (als irrsinnig?) verurtheilt. — Die Kabylen von Melilla haben dem Sultan von Marokko den Gehorsam verweigert.

Vermischtes.

— **London**. „Wohin ist all das Geld gekommen?“ Dieses interessante Räthsel, das eben jetzt wieder unsere Finanzwelt beschäftigt, versucht der Economist zu beantworten, erklärt jedoch von vornherein, daß ihm die Lösung nur theilweise gelingen dürfte. Er schreibt im wesentlichen: Es ist eine auffallende Thatsache, daß die französische und die englische Bank zusammen seit November des vorigen Jahres um 10,400,000 Pf. St. Metall ärmer geworden sind. Ihr Metallvorrath belief sich nämlich am 16. November 1859 auf 40,197,660 Pf. St., und war am 15. November dieses Jahres auf 29,797,378 Pf. St. zusammengeschmolzen. Wohin sind diese Millionen gegangen? Wer hat sie entführt? Wer verwendet sie? Man sagt: die Operationen in Syrien und China verschlingen viel Metall. Kein Zweifel, aber lange nicht so viel, um den großen Abfluß nur annähernd zu erklären. Dasselbe gilt von der zweiten Erklärungsweise: Frankreich sowohl wie England mußten viel Metall außer Landes schicken, um wegen der schlechten Ernte Getreide anzukaufen. Die richtige Lösung des Räthsels zu finden müssen wir weiter zurückgreifen. Man erinnere sich, daß wir im Sommer 1858 das Gegentheil von dem erlebt haben, was uns heute in Staunen versetzt. Damals herrschte ein wahrer Metallüberfluß in England sowohl wie in Frankreich. Der Metallvorrath war in der Bank von England vom November 1857 bis zum darauffolgenden Juni von 6,484,000 Pf. St. auf 17,938,000 Pf. St., und in der französischen Bank gleichzeitig von 7½ Million auf mehr denn 20 Mill. Pf. St. gestiegen. War das Gold damals etwa von Amerika zu uns herübergeflossen? Nein; denn auch in den New-Yorker Banken war der Vorrath von 14,321,000 auf 33,367,000 Dollars gestiegen. Dazumal erklärten wir uns diese auffallende Erscheinung aus der Stockung der Geschäfte, die der Krisis von 1857 gefolgt war; zumal aus dem schlechten Stand des Detailgeschäfts, das immer mehr Metallgeld braucht als das große Geschäft, welches mit Wechseln und Cheques operirt. Aehnliches erleben wir ja fast jährlich um die Erntezeit. Es wird da viel Metall, namentlich Silber, zur Auszahlung der Erntelöhne gebraucht; allmählich wird es von den Arbeitern behufs kleiner Einkäufe ausgegeben, liegt längere oder kürzere Zeit in den Schubläden der Detailhändler, und fließt erst allmählich in die Cassen der Bankinstitute zurück, aus denen es kam. Der jetzige Abfluß des Metalls läßt sich auf dieselben Bedingungen zurückführen, nur ist die Sachlage eine andere. Damals stockten alle Detailgeschäfte, heute blühen sie in allen Zweigen, und daher kommt es, daß die großen Bankkassen sich leeren. Noch wollen wir eine andere belehrende Thatsache hervorheben: der Metallvorrath in der Pariser und in der hiesigen Bank steht noch immer nicht so niedrig wie im Sommer 1857, wo jene bloß 11,390,000 Pf. St., diese bloß 9,585,000 Pf. St. besaß. Aber das haben wir wahrscheinlich nur den starken Zuflüssen aus Californien und Australien zu danken. Das eine ist klar: daß Metallabfluß und Zufluß denselben Grundbedingungen entspechen. Sehr verschieden ist nur die Methode, mit welcher die Pariser Bank und die Bank von England gegen die Schwierigkeiten ankämpfen.

Lokalbericht.

* **Warschau**, 29. November.

In der Anstalt zu St. Martha hat für den kommenden Monat Frau Marie Rawicz die tägliche Aufsicht zu übernehmen sich bereit erklärt.

Der erste Theil der für den Schulgebrauch bestimmten polnischen Sprachlehre, welche im Verlage des Warschauer Lehrbezirks erscheint, ist bei Herrn Wl. Istomin auf der Krakauer Vorstadt à 20 Kop. zu haben.

Der „Kurier“ meldet, daß im „Sächsischen Hotel“ dieser Tage die Wasserleitung vollendet worden, und daß der Preis des Bairischbiers um 4 Groschen pr. Flasche aufgeschlagen ist. In den Bierschenken wird das Seidel nunmehr statt zu 7 und 8 mit 8 und 9 Groschen bezahlt. Als Ursache wird der höhere Preis des Hopfens angegeben.

Nach dem Aufhören des Schneefalls und der Abnahme der Regengüsse ist die Weichsel wieder etwas gefallen.

Gestern fand in der Kaufmannsressource die dritte Vorlesung über Gesundheitslehre von Hrn. Prof. Dr. Szokalski unter zahlreichem Besuche statt.

In der Druckerei von Joseph Tomaszewski, Bielanerstraße Nro. 6CO ist ein Wandkalender auf 1861 für den Bureaugebrauch erschienen.

Angekommen: Graf L. Grabowski von Niedrzwica 625. Part. J. Arndt von Bromberg 531. Adelsmarschall N. Davidoff von Paris 414. Kaufl. J. Acers von Breslau 414. H. Henschel von Posen 2241. P. Pantanali von Venedig 603.

Abgereist: Gutsbes. S. Pruszynski nach Grodno. Kaufl. W. Kretschmer nach Mohylew. R. Spieker nach Berlin. J. Jamm nach Hamburg. Generalmajor a. D. N. Davidoff nach Paris. Doktor E. Schiller nach Oppeln. Graf Stephan Zamoyski und Prof. A. Waga n. Paris.

Spiritus gestern pr. Wiadro 2 R. 83—92½ K., pr. Garniec 94½—95½ K.

Licitationen.

Verkauf des Grundstückes Nr. 252½ in Wilkowyszki, Kr. Kalvaria, am 29. November in der Bank von Polen. Vadium 150 RSr. — Lieferung von Brennholz für die Gouv.-Regierung Radom auf 1861, Termin am 4. Dezember in derselben. Vadium 300 RSr. — Fracht für Tuch aus dem Gefängniß in Sandomir nach den übrigen Gefängnissen des Königreichs. Termin am 4. Dezember. Vadium 150 RSr. — Ummauerung des Kirchhofes in Łosice, Kreis Biala. Anschlagssumme 2033 RSr. 52½ K. Termin am 4. Dezember im Kreisamte Biala. — Verkauf des Besitzrechtes der Zinskolonie Nr. 8 in Rzadka Wola, Oekonomie Brzesc. Flächeninhalt 37 Morgen 238 R. Schätzungswerth 325 RSr. Termin am 17. Dezbr. im Magistrat zu Brzesc.

Briefkasten.

Hrn. Fr. D. in G. Für Ihre freundliche Einsendung herzlich dankend antworten wir Ihnen morgen ausführlich im inländischen Theile unseres Blattes.

Inserate.

Temperatur:
Gestern Mittag + 4° R., heute früh + 3° R.

Wasserstand am Weichselpegel:
3 Fuß 2 Zoll.

Cours-Bericht.

Warschauer Börse, am 29. November.

	Br.		Gld.	
Berlin 2 Mt. 100 Th. R.	101	10	100	95
London 3 Mt. 1 Lst.	6	71	6	70
Paris 2 Mt. 300 Fr.	81	40	81	25
Wien 2 Mt. 150 Fl.	71	55	71	40
Hamburg 2 Mt. 300 Mt.	152	70	152	25
Petersburg 1 Monat	—	—	—	—
Moskau 1 Monat	—	—	—	—
Ruß.-Poln. 4% Schatzoblig.	81 1/2		91	—
Pfandbriefe incl. Coupons	14	90	14	88 1/2
Imperiale	—	—	—	—

Berlin, den 28. November.
Börsenstimmung: gedrückt.

	Br.	Gld.
5te Russische Anleihe	—	92 1/8
6te do. do.	—	101 3/8
Schatzobligationen	—	82 7/8
4% Polnische Pfandbriefe	—	86 1/2
Polnische Banknoten	—	89
Kurz Warschau	—	89 1/8
St. Petersburg 3 W.	—	98 3/4
London 3 Mt.	—	—
Paris 2 Mt.	—	—
Hamburg 2 Mt.	—	—
Wien 2 Mt.	—	70
Roggen pr. l. M. 49 1/2		
„ pr. Fr. 49		
Wien.		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	141.80
Oesterr. Credit-Aktien	—	—
London.		
Getreidemarkt: beschränkt.		
Paris, Mittags.		
3% Rente	—	70.20
Credit Mobilier	—	768

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Min. Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — **Ankunft:** Gemischter Zug 12 Uhr Mittags. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

K. K. Zoologisches Kabinet in den Kasimir-Gebäuden auf der Krakauer Vorstadt neben dem gräfl. Uruski'schen Palast. Geöffnet jeden Donnerstag und Sonntag von 11 bis 1 Uhr.

Inländische Kunstausstellung auf der Krakauer Vorstadt, gegenüber dem Palast des Grafen August Potocki. Täglich geöffnet von 10 Uhr Vorm. bis Nachmittags 4 Uhr.

Saal des Wohlthätigkeits-Vereins. Heute geologische Vorstellung von D. Zever. Anf. 7 Uhr.

Die **Künstliche Hühnerbrütanstalt** von **A. Barmann** auf dem Krasinski-Platze, ist bereits in Wirksamkeit. Eintrittspreis 10 und 5 Kop.

Propstmayer's Menagerie und **Albinos** auf dem Krasinski-Platz. Eintrittspreis 10 Kop. Kinder die Hälfte.

Druck von Gebrüder Sinderwilf. Wolno drukować, w Warszawie dnia 17. (29.) Listopada 1860 r. — Censor, Radca Dworu, Feeli.

Warschauer Zeitung.

№ 275. Freitag, 18./30. November. 1860.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 193.
Abonnement: in **Warschau** monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; **in der Provinz:** vierteljährlich 2 Rubel 38 Kopeken **in Deutschland:** vierteljährlich 3 Thlr. 26 Sgr.; **Inserate:** die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Warschau, 17. (29.) November. Die „Gaz. Rząd." meldet: Se. Maj. der Kaiser hat in Uebereinstimmung mit dem Antrage Sr. Durchl. des Fürsten-Statthalters dem aus dem Königreiche gebürtigen Kajetan Chomiczewski, welcher wegen politischen Vergehens 1852 nach Sibirien geschickt worden ist, im Wege besonderer landesfürstlicher Gnade die Rückkehr in das Königreich unter Zulassung zu den, begnadigten politischen Verbrechern auf Grund des Allerhöchsten Ukas vom 17. (29.) April 1857 verliehenen Rechten, zu gestatten geruht. — Durch einen Ukas an den Administrationsrath des Königreichs werden auf dessen Antrag verschiedenen ausgedienten Beamten sowie mehreren Wittwen von Staatsdienern unter den gewöhnlichen Bedingungen Emeritalpensionen und Zulagen zu denselben verliehen. — Aus Petersburg, vom 2. (14.) November meldet das Blatt, daß Se. Maj. der Kaiser wegen des Ablebens J. Maj. der Kaiserin Alexandra Feodorowna Allerhöchst zu befehlen geruht hat: Die öffentlichen Vergnügungen haben aufzuhören und die Theater sind zu schließen für den Zeitraum von sechs Wochen vom Tage der Anlegung der Trauer an, d. h. vom 20. Oktober (1. November) bis zum 1. (13.) Dezember. — J. K. H. die Großfürstin Katharina Michalowna und Se. Großh. H. der Großherzog Georg von Mecklenburg-Strelitz sind am 1. (13.) Nov. Abends aus dem Auslande nach Petersburg zurückgekommen. — Die Telegraphenverwaltung hat bekannt gemacht: 1) daß auf der neu errichteten Telegraphenlinie von Warschau an die preußische Grenze bei Thorn zwei Stationen, in Płock und Lubitsch, eröffnet worden sind, woselbst Depeschen der inneren Korrespondenz in russischer, deutscher und französischer Sprache angenommen werden; 2) daß die russischen Telegraphenlinien mit den schwedischen bei Tornea in Finnland verbunden worden sind und die Verbindung über diesen Grenzpunkt mit Petersburg am 20. Okt. (1. Nov.), mit den andern russischen Stationen am 1. (13.) Nov. eröffnet wird und 3) daß in Simbirsk und Wytegra Telegraphen-Stationen für innere Korrespondenz in russischer, deutscher und französischer Sprache errichtet worden sind.

Die „Gaz. Pol." meldet die Ankunft des Suffraganbischofs der Lubliner Diöcese, P. Baranowski, von Lublin. Auch zeigt das Blatt einige Konsensertheilungen an, die wir im Lokalbericht bringen.

Die „Gaz. Codz." enthält eine Korrespondenz aus Deutschland, deren Verfasser u. a. den Eintritt einiger Freiwilligen von der aufgelösten päpstlichen Armee in die englisch-indische Legion für eine Abenteurerei ohne religiöse Grundsätze erklärt. Die Religion spielt hierbei allerdings nicht die Hauptrolle.

Die „Gaz. Warsz." bringt einen interessanten Artikel über „das schlesische Bergwesen heute und vor 60 Jahren." In der Entwickelung des Bergwerksbetriebes im Nachbarland erblickt das Blatt mit Recht ein Muster für die angrenzenden Distrikte Polens.

Der „Kurj. W." meldet, daß Sr. Maj. dem Kaiser von einem Hrn. Butin ein herrlicher Topas, der im vorigen Jahre in den Bergwerken bei Nertschinsk gefunden wurde, überreicht worden ist. Se. Maj. hat zu befehlen geruht, den Stein im Museum des Berginstituts niederzulegen und Hrn. Butin mit Dank ein Geschenk im Werth von 1200 RSr. zu übergeben. — Ferner kündigt das genannte Blatt für kommendes Neujahr das Erscheinen einer homöopathischen Zeitung in Petersburg an. Dieselbe wird unter der Redaktion von Dr. Gering im Verlage der homöopathischen Hauptapotheke zweimal im Monat ausgegeben werden und in Petersburg jährlich 4 R. 60 K. kosten.

* In unserm im März d. J. ausgegebenen Prospekte haben wir es schon als unsere Absicht erklärt, von den verschiedenen industriellen Anlagen des Landes näheren Bericht zu erstatten. Wir gingen dabei von der Voraussetzung aus, daß die zahlreichen wissenschaftlich gebildeten Männer, welche die größeren Fabriken leiten, die Gelegenheit, sich um die gerechte Würdigung ihrer Industriezweige und um die Wißbegierde und das praktische Bedürfniß des Publikums dankenswerthe Verdienste zu erwerben, gewiß nicht unbenutzt lassen würden. Leider aber ist diese Hoffnung bis jetzt nur erst in sehr geringem Maaße in Erfüllung gegangen, und außer einigen kurzen Artikeln über die Spinnereien und Webereien in Łodź, über die Fabrikanlagen in Żarki und Pilica, über die Saline in Ciechocinek, über die chemische Düngerbereitungsanstalt und einige andre hiesige Etablissements, waren wir noch nicht in der Lage, dem von so vielen unserer Leser getheilten Wunsche nach umfassenderen Darstellungen auf diesem Gebiete nachzukommen.

Den Freunden unsrer Sache und des Landes bietet sich hier ein reiches Feld zur Thätigkeit dar. Die Bergwerks- und Hüttenanlagen, welche namentlich im südwestlichen Polen von solcher Ausdehnung und Bedeutung sind, (Dąbrowa, Suchedniow, Ostrowiec ꝛc.) die Spinnereien, Webereien und Färbereien des sogenannten Fabrikdistrikts, (Łodź, Ozorkow, Tomaszow, Zgierz, Opatowek, Kalisch) die über das ganze Land verstreuten Glashütten, Papierfabriken, Mühlen, Zuckersiedereien, die in Warschau zu so hoher Entwickelung gediehenen Tischlereien, Gerbereien, Seifensiedereien, Wagenbauanstalten, Brauereien, so wie die vereinzelt dastehenden, aber dadurch nur um so interessanteren Etablissements, wie die Gasanstalt, die Dampfmühlenanlagen der Bank, die neue Tabaksfabrik, die chemische Produktenfabrik, die Eisengießerei der Herren Evans, Lilpop und Rau, sowie die der Bank und die Werkstätten der Dampfschifffahrtsgesellschaft, die Vetter'sche Papiertapetenfabrik, die Henniger'sche Neusilberfabrik, die Hirschenfeld'sche Fabrik von Schwefelhölzchen und Stiefelwichse, die Minter'sche Fabrik, die Mineralwasseranstalt im Sächsischen und im Krasinski'schen Garten u. s. w. hier in Warschau, die Wasserheilanstalt in Wierzbno, die Osterloff'sche Champagnerfabrik in Grochow, die Pulz'sche Ziegelei in Mokotow, die Fajancefabrik in Koło, die Bandfabrik in Kalisch, die Cichorienfabrik in Włocławek, u. dgl. m., — sie alle sollten ihre Beschreibung finden, damit Jedermann erführe, wie es mit der Industrie im Lande aussieht und damit den Männern, welche sich um die Hebung derselben Verdienste erworben haben, der Dank der allgemeinen Anerkennung nicht vorenthalten bliebe.

Wir regen hiermit die Sache aufs Neue an, und legen den berufenen Fachmännern den dringenden Wunsch ans Herz, daß es ihnen gefallen möge, unsere guten Absichten durch ihre Unterstützung verwirklichen zu helfen. Wie wir jeden zur öffentlichen Besprechung geeigneten Stoff stets gerne annehmen und ihn in unserem Blättchen zur Sprache zu bringen suchen, so erklären wir uns namentlich für alle in die angedeutete Richtung einschlagenden Mittheilungen im Voraus zum wärmsten Danke verpflichtet. Indem wir dies niederschreiben, glauben wir unsern Lesern bereits auf einige Artikel über mehrere der wichtigsten und musterhaftesten Fabriken gegründete Hoffnung machen zu können. Möchten wir uns darin nicht täuschen!

S. Am 21. und 22. d. M. fiel in der Richtung zwischen Krośniewice und Łodź bis zur Eisenbahn hin ansehnlicher Schnee, der mehrere Tage liegen blieb. Ja auf der Hochebene von Nowa-Solna war er so reichlich gefallen, daß Tags darnach nach Łodź Schlitten gefahren wurde.

Wie im vorletzten Sommer bei Erdarbeiten behufs der Aufsuchung von Braunkohlen beim Dorfe Sikawa unfern Łodź ein Arbeiter unter einstürzenden Erdmaßen verunglückte, weil jene Arbeiten nicht unter der Leitung von Sachverständigen ausgeführt wurden, so haben Brunnenarbeiten am Kreuzkruge unfern Nowa Solna wieder ein gleiches Opfer verlangt. Von einem Brunnenmacher war nämlich hier ein Brunnen in sehr geringer Dimension bis zur Tiefe von 30 Ellen im trockenen feinen Sande von Bohlen angelegt. Nachdem man sich aber überzeugt hatte, daß auf dieser Höhe vielleicht mit der doppelten und dreifachen Tiefe Wasser noch nicht zu bekommen wäre, hatte man den Plan fortzuarbeiten aufgegeben, und wollte das in den Brunnen verbauete Holz wieder herausholen. Durch Unvorsichtigkeit verloren jedoch die obern Umgänge ihre Spannung, krachen zusammen und der tiefer stehende Arbeiter wurde vom nachstürzenden Sande so überschüttet und in der Tiefe begraben, daß an Rettung und selbst an ein Herausholen des todten Körpers nicht zu denken ist, zumal der Brunnen dicht an dem Kruge selbst niedergebracht war.

Der „Kurier von Odessa" meldet, daß in den ersten Tagen d. M. im Hafen von Sewastopol bei einem heftigen Sturm zwei amerikanische Dampf-Schiffe gescheitert sind. Die Auswanderung der Tartaren hat noch nicht aufgehört; gegenwärtig stehen an 20, größtentheils türkische Schiff im Hafen, um die Auswanderer aufzunehmen.

In verschiedenen Städten des westlichen Rußlands sind die Aelteste der Zünfte ermächtigt worden, für jeden Lehrling, der nicht lesen kann von dessen Meister eine wöchentliche Strafe von 25 Kop. einzuziehen. (Gaz. Codz.)

Ausland.

Deutschland.

In der Stadt Schleswig ist nunmehr auch den übrigen in der [illegible]titionssache Angeklagten ihr Urtheil verkündet worden. Dieselben, im g[illegible]zen wohl mehr als 300 Personen, mußten, da das Gerichtslokal ni[illegible] groß genug war um diese Menschenmenge zu fassen, sich in den Rat[illegible]haussaal begeben, um ihr Urtheil zu vernehmen, und sind, wie man hör[illegible] sämmtlich correktionell zu Geldstrafen, zwischen 40 und 2 Thalern schwa[illegible]kend, verurtheilt worden.

Posen, 25. November. Einer der einflußreichsten Männer im Groß[illegible]herzogthum Posen, der Landschafts-Rath und Landtags-Abgeordnete Gustav von Potworowski, ist hier im Bazar [wie bereits gemeldet] am 23. d. gestorben. Er wurde bald nach seiner Ankunft hier im Hotel von einem Schlagfluß berührt, dessen tödtlicher Ausgang ungeachtet aller Bemühungen der Aerzte nicht verhindert werden konnte. Der Verewigte war nach jeder Lebensrichtung hin ein edler Charakter und ihn begleitete das allge-

meine Vertrauen. Ein unbegrenzter Wohlthätigkeitssinn, der einen großen Theil der Revenüen seines bedeutenden Vermögens den Nothleidenden darbrachte, zeichnete ihn vor allem Anderen aus. Die ihm zugehörig gewesene Herrschaft Gola liegt bei Lissa, und nach dieser Stadt ist seine Leiche zur Bestattung auf dem evangelischen Friedhofe heute Nachmittag 3 Uhr exportirt worden. Die Potworowski sind Mitglieder der calvinisch-reformirten Kirche. Seit langen Jahren haben wir einen so großartigen Leichen-Condukt in Posen nicht wahrgenommen, als am heutigen Tage. Man schätzt die Gesammtzahl der Begleitenden auf mehr als 10,000 Menschen. Den Zug eröffnete der Rettungsverein, dem folgten sämmtliche Gilden und Gewerke, so wie die Zöglinge aller hiesigen Unterrichts-Anstalten für Knaben. Die Mehrzahl des landbegüterten Adels reihte sich an. Den Sarg trugen die polnischen Abgeordneten bis vor das Berliner Thor. Der Leiche folgten der Erzbischof von Przyluski, die Geistlichkeit der evangelischen Petri-Kirche und die katholischen Priester unserer Stadt, viele höhere Beamte und Mitglieder der Communal-Verwaltung, so wie die Kaufmannschaft 2c. Im großen Bazar-Saale hielt der Consistorialrath Gebel in deutscher Sprache und im Parterreflur noch ein calvinischer Priester aus Polen in polnischer Sprache kirchliche Reden. Als der Condukt auf der Breslauer Chaussee anlangte, war bereits die Nacht eingebrochen. Sie wurde rings um den Sarg durch die Stocklaternen des Rettungsvereins und zahlreiche Kerzen erhellt. Ein Sängerchor begrüßte den Verewigten nunmehr durch ein Lied und der Landschaftsrath von Stablewski sprach am Sarge die letzten Worte. Zum Leichentransport bis Lissa auf der Landstraße waren sämmtliche Bauern von den Gütern des Herrn v. Potworowski nach Posen herbeigekommen. Derselbe hinterläßt eine Wittwe und vier Kinder. (Schl. Z.)

Ueber den Gebrauch der deutschen und polnischen Sprache bei dem Unterrichte an höheren Lehranstalten der Provinz Posen hat der Unterrichtsminister bestimmt, daß auch in den beiden unteren Klassen die deutsche Sprache als Unterrichtssprache beibehalten, dagegen aber auch die polnische Sprache bei dem Unterricht in ausgedehntem Maße derart angewendet werde, daß alle Schüler zum klaren Verständniß des Vorgetragenen gelangen können. Soll dies aber erreicht werden, so können in diesen Klassen nur solche Lehrer unterrichten, welche der deutschen und polnischen Sprache so mächtig sind, daß sie sich darin klar und korrekt ausdrücken können. In den beiden oberen Klassen bleibt die deutsche die Unterrichtssprache; falls jedoch auch in diesen Klassen zur richtigen Auffassung des Vortrags für die polnischen Schüler in einzelnen Fällen die Anwendung des Polnischen nöthig sein sollte, ist zur Sicherung eines genügenden Erfolgs des Unterrichts diese Hilfe nicht zu versagen. Auch muß der Dirigent einer von Schülern überwiegend polnischer Nationalität besuchten Lehranstalt der poln. Sprache kundig sein.

Aus Mecklenburg, 24. November. Ein allerhöchstes Reskript für Schwerin verordnet Folgendes: „1) Die Oeffentlichkeit der Bürgerausschuß-Sitzungen soll fortan aufgehoben sein. 2) Der Vorsitzende desselben soll in eine Strafe von 100 Thalern genommen werden, wenn er wieder Anträge oder Berathungen von Gegenständen zuläßt, die sich auf allgemeine Landes-Angelegenheiten beziehen. 3) Eine gleiche Strafe trifft auch den Antragsteller. 4) Jedes Bürgerausschußmitglied, das an einer solchen Berathung theilnimmt, verfällt in eine Strafe von 10—25 Thalern."

Malchin, 22. November. In der heutigen Sitzung des Landtags ist nach heftigen Debatten ein vermittelnder Antrag wegen Verfassungsreform vom Abgeordneten Schalburg-Herzberg und Genossen mit großer Majorität abgelehnt, dagegen ein Antrag von Dewitz-Milzow, wonach alle Anträge auf Verfassungsänderung für diesen Landtag ruhen sollen, in der ritterschaftlichen Versammlung mit 132 Stimmen gegen 1 angenommen. Darauf erfolgte ein Protest von 20 und einigen bürgerlichen Gutsbesitzern und Mittheilung desselben ans Plenum.

Oldenburg, 24. November. Der Landtag des Großherzogthums ist auf den 6. Dezember einberufen. Die Dauer des Landtags ist wegen der ungewöhnlich großen Menge der Vorlagen auf drei Monate bestimmt.

Dresden, 26. November. Die zweite Kammer beschäftigte sich lediglich mit Fortsetzung der speciellen Debatte des Gewerbegesetzes, wobei die Mehrheit den Expropriationszwang ganz in Wegfall zu bringen beschloß.

Luxemburg, 19. November. Die Regierung hat in einer der letzten Sitzungen ein neues Wahlgesetz vorgelegt, und zwar direkte Wahl mit einem Census von 30 Fr., dem niedrigsten, den die octroyirte Verfassung bei direkter Wahl erlaubt.

Stuttgart, 26. November. Die Nachricht von dem am 24. d. M. zu Mergentheim erfolgten Ableben des Herzogs Friedrich Paul Wilhelm von Württemberg, des berühmten Touristen, welcher sich um die Wissenschaft im Allgemeinen und um die naturwissenschaftlichen Sammlungen Württembergs insbesondere sehr verdient gemacht hat, wird in den weitesten Kreisen mit Theilnahme vernommen werden.

Wien, 24. November. Die „A. Z." schreibt über den Richter'schen Prozeß: Nur die Anzeichen allgemeiner Corruption, verschuldeten Nothstandes der Armee, Millionen betreffender Unterschleife, und ähnlicher Cardinalverbrechen mehr hätten die Einleitung und Durchführung eines Monstreprocesses, dem ein General und ein Minister gleich beim Beginn zum Opfer fielen und der hervorragende Kreise der Armee und des Kaufmannstandes in den Schlamm gemeinster Conjecturen herabzog, rechtfertigen können. Diese Anzeichen sind aber nicht zu finden. Die Baronin Eynatten gestand, daß sie die lügnerische Aussage machte: dem Richter ihr eigenes Geld in einem höhern Betrag zum Ankauf von Nordbahnactien gegeben zu haben, weil ihr Gemahl sie dazu anwies; und auf ihr Ersuchen sagte Richter dieselbe Lüge. Als es zur eidlichen Vernehmung kam, sagte Richter die Wahrheit, daß General Eynatten ihm 20,000 fl. zum Ankauf der Effecten übergab, und den Mehrbetrag schuldig blieb. Die Baronin bekannte hierauf, daß nie von einem Geschenk Richters an ihren Gemahl die Rede, und bestätigt somit die protokollarisch und testamentarisch gemachte Angabe des unglücklichen Generals, der die Geldannahme von andern Lieferanten mit Namen und Ziffern einbekannte. Wichtiger jedoch sind die Aussagen des Generalkriegskommissärs Hofrath Ecker-Kraus, eines sechzigjährigen Mannes. Trotz aller Quer- und Kreuzfragen war nichts gravirendes gegen den Angeklagten von irgendwelcher Bedeutung zu entnehmen. In all diesen und ähnlichen Aussagen anderer Zeugen findet man, obwohl sie als vollkommen entscheidend betrachtet werden, nicht den Schwerpunkt der Gerichtsverhandlung dieser Tage, sondern in dem Begehren der Staatsanwaltschaft, die von ihr selbst als Belastungszeugen vorgerufenen Herren nicht zu beeiden. Die Aussagen sind freilich nicht im Sinn und zu Gunsten der Anklageschrift, die Belastungszeugen verwandelten sich in Entlastungszeugen, und der Boden, auf welchem die Anklage sich erhebt, ist tief erschüttert. (A. Z.)

Außerdeutsches Oesterreich.

Lemberg, 19. November. In Sambor wird dem Könige Johann Sobieski und hier dem bekannten polnischen Schriftsteller J. N. Kaminski ein Denkmal errichtet. Kaminski hat sich um die Hebung der hiesigen Bühne — deren Leiter er längere Zeit war — sehr verdient gemacht und sich hauptsächlich durch seine meisterhafte Uebersetzung der Schiller'schen Dramen einen Ruf erworben. (Oest. Z.)

Cattaro, 16. November. Am 8. d. M. wurde in Cetinje die Vermählung des Fürsten Nikolaus I. mit Milena Petrovka Vukoticova, der Tochter des montenegrinischen Senators, Wojwoden und Chefs der Garde, Vukotic, vollzogen. •

Frankreich.

Paris, 24. November. Die Erhaltung des Friedens, das Einschlagen einer liberalen, im Innern produktiven, der öffentlichen Meinung und der Discussion Raum gebenden Politik ist zur Hintanhaltung zahlreicher Oppositionswahlen und zur Bildung einer neuen Kammer, auf welche die Regierung sich verlassen und mit welcher sie sieben Jahre lang zusammenleben kann, unbedingt nothwendig. Es ist charakteristisch, daß die Concessionen an die Liberalen gerade unter den Bonapartisten, welche im Innern bis zur Pöbelhaftigkeit servil und nach außen revolutionär sind, welche den Ausfuhrhandel mit der Freiheit und die Landkartenindustrie fortsetzen wollen, kurz unter den Annexionisten und Chauvins, den geringsten Anklang finden. Sie verlangen, daß der Kaiser für das Volk und das Proletariat im Sinne des cäsaristischen Socialismus etwas thue, aber die Diktatur beibehalte, und die liberalen Schwätzer nicht aufkommen lasse, weil er nur mit der Diktatur das große Werk des Neapoleonismus vollbringen kann. Die Pessimisten sehen in den Concessionen nichts als die Einleitung zu dem großen Kampfe mit England. (A. Z.)

Die „Independance Belge" spricht von einem eigenhändigen Briefe der Kaiserin an den Papst, worin sie alle Verantwortung ablehnt und gegen die Gramont'sche Politik protestirt. — Zu der berüchtigten Broschüre le Pape et l'Empereur erscheint abermals eine neue Folge „Constitution civile du clergé." (Bürgerliche Verfassung der Geistlichkeit.)

Die „Etoile belge" führt die Reise der Kaiserin auf ein nicht gehaltenes Versprechen, die Haltung gegen den Papst zu modificiren, zurück. Die Gräfin Morny soll im Begriff sein katholisch zu werden, und ebenfalls ähnliche Versprechen von ihrem Gemahl erhalten haben. Hr. Achilleus Fould soll angeblich zurücktreten, weil er die Herzogin von Alba nicht auf Staatskosten beerdigen lassen wollte. Hrn. Bacciochi soll die Ungnade der Kaiserin noch fühlbarer mitgetheilt worden sein.

Der „Moniteur" v. 25. enthält folgende Mittheilung: „Wir sind glücklich, eine merkliche Besserung im Gesundheitszustande der Kaiserin melden zu können. J. M. ist trotz ihres entschiedenen Wunsches, das Incognito zu bewahren, überall erkannt und mit den Gefühlen der achtungsvollsten Sympathie aufgenommen worden. In Edinburgh hat der Lord Provost ihr eine Adresse überreicht, und ein schottisches Regiment ist vor dem Hotel, wo sie logirte, in Parade vorbeigezogen, während die Militärmusik das Lied der Königin Hortense spielte und die von allen Seiten herbeigeströmte Menschenmenge ihre Hurrahs vernehmen ließ."

Die Protestanten als solche betheiligen sich an dem religiösen Streite, indem sie Broschüren veröffentlichen, in welchen sie die Katholiken einladen, zur protestantischen Confession überzutreten. Sie gehen dabei von der falschen Ansicht aus, daß die katholischen Gegner Roms in Frankreich sich überhaupt religiöse Gefühle bewahrt haben.

Italien.

Turin, 21. November. Die Ueberreste derjenigen Neapolitaner, welche sich in den Jahren 1848 und 1849 bei Curtatone, Montanara, Treviso, zu Mestre und Venedig geschlagen, überreichten dem Könige Viktor Emanuel die Fahne, welche sie in jenen Kämpfen geführt hatten. Diese Fahne war nämlich nach der Uebergabe von Venedig in Stückchen geschnitten und unter die Truppen vertheilt worden, welche schwören mußten, diese Trümmer der Fahne zusammenzusetzen, wenn Italien frei sein werde. Sie haben nun ihren Schwur gehalten. (K. Z.)

Neapel, 17. November. Wir haben schon von den Veränderungen gesprochen, die in dem Beirath der Statthalterschaft von Neapel beschlossen seien. König Viktor Emanuel hat Ventimiglia die Leitung des Zollwesens, d'Afflitta die des Innern und Silvio Spaventa die der Polizei übertragen. Die Regierung auf Sicilien ist ganz in demselben Geiste, wie die in Neapel, eingerichtet. Es sind die gemäßigt-liberalen Unitarier, die „Doctrinärs", welche jetzt am Ruder stehen. — Der Canonicus Speranza, Bruder des Bischofs von Bergamo, wurde zu drei Monaten Confinirung in Treviglio und 600 Franken Geldbuße verurtheilt, weil er öffentlich „die heilige Jungfrau gebeten habe, den Usurpator der Güter des heiligen Stuhles durch ein Wunder zu stürzen."

Nachrichten aus Neapel zufolge besorgt die Regierung, daß sie sämmtliche neapolitanischen Provinzen in Kriegszustand werde erklären müssen, um der Anarchie Herr zu werden. Besondere Schwierigkeiten für die innere Organisation findet die Statthalterschaft in dem gänzlich verdorbenen Beamtenstande. Sie beabsichtigt, einen Theil desselben in die alten Provinzen zu versetzen.

Viktor Emanuel ist den reaktionären Auftritten gegenüber sehr duldsam und nachsichtig, weil er die Schreier und ihre treibenden Federn doch noch für sich zu gewinnen hofft. Sie ist nun eben ein wankelmüthiges, veränderliches, treuloses Weib, diese Italia, ein Kind, das nicht zu Verstand kommt. Da verläßt sie ihren legitimen Gatten, und trägt auf Scheidung an; dann läßt sie sich ganz schamlos ihrem neuen Geliebten antragen, und verbindet sich mit ihm durch Procura. Noch nicht genug, sie kann seine Ankunft gar nicht erwarten, schickt 1,303,064 Stoßseufzer an ihn ab, bis er sich entschließt und kühn den Rubicon überschreitet. Nun aber fängt sie schon, nachdem sie ihn noch nicht einmal gesehen, wieder mit ihren Wunderlichkeiten an, und schickt dem auf den Flügeln der Liebe herbeieilenden Bräutigam eine Deputation entgegen, welche ihm Halt zuruft, weil die Gebieterin seines Herzens noch nicht mit ihrer Toilette fertig sei. Eben sitzt sie, die freilich nicht mehr in der Blüthe der Schönheit stehende Dame, am Putztisch, hat bereits stark roth aufgelegt, und ist eben daran noch einige kleine Mängel und Defekte zu verbergen, um ihm im Glanz einer erborgten Schönheit entgegenzuleuchten; aber — schon stürmt er unangemeldet zur Thüre herein. Thränen fließen nun reichlich, und nur mit Mühe unterdrückt sie ihren Unmuth; aber sie thut es, um ihm später desto mehr Luft zu machen. Was helfen nun alle Versicherungen des Erwählten, daß er nur auf Befehl der Gottheit sie im Boudoir überrascht, weil ihm das Orakel „faites vite, vite!“ zugerufen habe. Nun und nimmermehr kann sie ihm das verzeihen, er hat das Weib tief verletzt, da wo sie am sterblichsten ist, er hat sie gesehen, wie er sie nicht hätte sehen sollen, in ihrer ganzen prosaischen Nacktheit. Vier Tage heuchelt sie ihm Liebe, und lächelt ihn holdselig an, damit der Dolch, der für ihn geschliffen, desto sicherer treffen sollte. Und siehe, am fünften hat sie sich böse Rotten erkauft unter Gesindel allerlei Glaubens in wunderlichen Trachten und Hemden, und sie ziehen in den Straßen umher, und rufen: steiniget ihn, oder auf italienisch: abbasso Vittorio Emmanuele, abbasso! Viva Garibaldi, vogliamo Garibaldi nostro Rè! so auch noch zur Schlechtigkeit den Hohn fügend. (A. Z.)

Spanien.

Madrid, 13. November. Bereits im vollem Betrieb befindliche Bahnen sind der große Schienenweg von Madrid nach Alicante und Valencia, die Bahn von Saragossa nach Jadraque, die von Cadiz nach Sevilla und von da nach Cordova, die von Barcelona nach Lerida und Mataro, und die von Alar nach Valladolid. Der baldigen Vollendung schreiten rüstig entgegen: die große Bahn, welche, zur Verbindung zweier Meere — des atlantischen mit dem mittelländischen — bestimmt, sich von Bilbao (dem Hafen am Ocean) durch das Innere von Spanien über Saragossa nach Lerida zieht, woselbst sie sich an die von dart bereits bis Barcelona (dem Hafen am mittelländischen Meer) bestehende anschließt. Als eine Bahn aber, welche Frankreich und, durch die von dessen deutschen Gränzen an bis Bayonne reichenden Schienenwege, auch Deutschland Spanien bedeutend näher rückt, mithin als eine Hauptbahn im vollsten Sinne des Wortes, darf wohl gewiß die Bahn bezeichnet werden, welche sich von Madrid aus über Burgos, Vittoria und Pampeluna bis an die französische Gränze erstreckt, und deren Endpunkt daselbst Bayonne ist.

Amerika.

Ueber eine furchtbare Katastrophe in Callao berichtet ein New-Yorker Blatt des näheren: In Callao ereignete sich ein fürchterliches Unglück. Die peruanische Fregatte „Callao“, ein schönes Schiff von 44 Kanonen, sollte auf die dortige Trockenwerfte gebracht werden, um reparirt zu werden. Der Präsident, der Kriegsminister und eine große Menschenmenge hatten sich am Dock versammelt oder sahen von Booten aus der Operation zu. In Folge eines unrichtigen Verfahrens schlug das Schiff, als es sich eben aus dem Wasser zu heben begann, um, füllte sich rasch mit Wasser und versank. Die Werfte wurde zertrümmert. Die Scene war über alle Beschreibung schrecklich. Der Hafen war mit Männern, Frauen, Verwundeten und Sterbenden, welche in herzzerreißenden Tönen um Hülfe riefen, angefüllt; es geschah alles mögliche, namentlich von Seite der Mannschaft des englischen Schiffes „Golconda“, um Rettung zu bringen. Von denen, welche im Augenblick der Katastrophe unter dem Verdecke des Schiffes waren, wurde niemand gerettet. Die Zahl der Umgekommenen muß wenigstens 150 betragen, die Verwundeten ungerechnet. Das Schiff ist ganz verloren; die Werfte wird ebenfalls aufgegeben werden müssen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 28. November. Ludwig Rellstab ist heute Nacht plötzlich am Schlagflusse gestorben.

Dresden, 28. November. Die Zweite Kammer beantragte in der Debatte über das Gewerbgesetz: Die Regierung möge mit allen Mitteln auf zweckmäßige Einrichtung des Beginnes der Leipziger Ostermesse hinwirken. Der Regierungs-Commissar erklärte, daß die Regierung damit einverstanden sei.

Kassel, 28. November. Morgen Mittag wird der Minister des Innern, Vollmar, den Landtag eröffnen.

Wien, 28. November. Die „Wiener Zeitung“ meldet die Ernennung von 18 Obergespanen (zum Theil zum Ersatz der Ablehnungen). — Das Blatt enthält ferner eine Verordnung des Staatsministeriums, betreffs schleuniger Vornahme neuer Gemeinderathswahlen in den deutschen Kronländern auf Grundlage des Gemeindegesetzes vom Jahre 1849. — Gelegentlich einer dem Szathmarer Obergespan Grafen Karolyi bei seiner Durchreise in Debreczin am 26. d. M. gebrachten Fackelmusik sind bedauerliche Excesse vorgefallen, welche das Einschreiten des Militärs und 20 bis 30 Verhaftungen zur Folge hatten.

Paris, 28. November. Der „Moniteur“ meldet die Ernennung des Grafen Flahault zum Gesandten in London.

Turin, 26. November. Die „Opinione“ meldet, daß das Projekt Farini's, den Staat in Regionen einzutheilen, vom Ministerrath erörtert und im Prinzip angenommen worden sei und nächstens dem Staatsrath vorgelegt werden würde. Dasselbe Journal sagt, daß die Ersetzung des Titels König von Sardinien durch den eines Königs von Italien nicht aus diplomatischen Erwägungen, sondern aus Achtung vor dem Parlament, welchem das Ministerium das Recht der Proklamirung dieses neuen Titels vorbehalten will, hinausgeschoben wird.

Die „Perseveranza“ meldet aus Turin vom 25. d. M.: Die Piemontesen besetzten definitiv Terracina. In der Stadt selbst liegen 2 Bataillons Infanterie, eine Escadron Cavallerie, eine halbe Batterie und zwischen dem Hafen und der Stadt etwa 10,000 Mann Piemontesen. — Demselben Blatte wird aus Neapel vom 22. d. Monats gemeldet: General Bosco habe den Cardinal Antonelli besucht, welcher versicherte, daß die Piemontesen noch vor Ablauf von 20 Tagen in Rom einziehen werden.

Nach den neuesten Nachrichten aus Neapel sind daselbst abermals Garibaldianische Kundgebungen erfolgt. In Apulien und den Abruzzen hausen bewaffnete aufständische Banden, welche die Städte Magliano, Celano und Taglianozza ausgeplündert haben. — 30,000 Piemontesen berennen Gaeta. — König Franz II. hat ein Rundschreiben an die nach Rom abgereisten fremden Gesandten erlassen, worin er erklärt, daß er dieselben nach wie vor als bei seiner Person beglaubigt erachte. — Victor Emanuel unterhält Einverständnisse mit Gaeta. (?)

(Schl. Z., Ind., A. Z., N. P. Z.)

Literarisches.

Demetrius. Schiller's Fragment, für die Bühne bearbeitet und fortgeführt, nebst einer literar-historischen Abhandlung von O. F. Gruppe. Berlin. Verlag von A. Bach.

Demetrius, dieser von Schiller hinterlassene Torso, ist in der Geschichte der dramatischen Poesie eben so berühmt, wie der Herkules-Torso im Vatikan es in der Skulptur ist. Mit Recht. Denn das Schiller'sche Bruchstück erscheint wie die Verheißung eines großartigen Meisterstücks, vielleicht des höchsten, das der Dichter, wenn er das begonnene Werk hätte vollenden können, im Gebiete der historischen Tragödie geschaffen hätte. Es weht darin, wie in „Wilhelm Tell“, der ursprüngliche Geist der Geschichte, das Wohl und Wehe der Nationen knüpft sich an den tragischen Helden; es sind nicht kleinliche Conflikte, aus denen der dramatische Zusammenstoß erfolgt — es sind die großen Interessen zweier Völker, die einander bekämpfen. Die großartige Anlage des Ganzen springt schon aus der Introduktion in die Augen, aus der Scene des „stürmevollen Reichstags“ zu Krakau.

Um so näher liegt der Wunsch, diesen mächtigen Torso für die deutsche Bühne ergänzt zu sehen. Professor Gruppe hat dies neuerdings unternommen; seine jetzt im Buchhandel veröffentlichte Fortsetzung des Demetrius erschien zuerst als gedrucktes Manuskript für Bühnen. Ihr glänzender Vorzug ist die Reinheit, womit darin die großartige Conception Schiller's festgehalten wird; aus dem Reichthum der von dem Dichter hinterlassenen Andeutungen ist der, ungeachtet der anscheinenden Massenhaftigkeit, doch einfache tragische Kern des Stoffes mit feinem Sinn herausgefühlt und weiter entfaltet worden. Es ist bekannt, wie ernste Studien Gruppe über das griechische Drama und gerade von Seiten der Composition gemacht hat; seine gründliche Kenntniß der klassischen Tragiker bewahrte ihn vor aller Abirrung in das Komödienhafte und vor der Sucht, sich etwa, wie F. v. Maltiz in seiner Demetrius-Fortsetzung, durch einen Phrasen-Schwall dem eben so eigen- wie großartigen Redeschwung Schiller's nähern zu wollen. In dem Dialog, den Gruppe zur Ergänzung des Fragmentes hinzugedichtet hat, bekundet sich dieselbe edle, klare Einfachheit, die im Weiterbau der Tragödie auf dem Fundamente Schiller's herrscht. (N. P. Z.)

Vermischtes.

— Eine hübsche Lektion von Seiten preußischer Soldaten hat jüngst ein naseweises Bürschlein in Leerte erhalten. Die zwölf Gefreiten vom Kaiser-Franz-Regiment, welche nach dem Rhein commandirt worden, um die Rekruten des 4. Garde-Grenadier-Regiments auszubilden, kamen mit dem Eisenbahnzuge in Leerte an, wo die Passagiere die Wagen wechseln müssen. Ein junger Mensch von 16—18 Jahren, äußerlich ganz fein aussehend, trat hier an den Waggon, in dem die Gefreiten saßen, und sagte in spöttischer Beziehung auf die Feldmützen: „Ihr König muß wohl sehr arm sein, daß er Ihnen keine Schirme an die Mützen machen läßt.“ — Augenblicklich antwortete einer der Gefreiten: „Das geschieht darum nicht, damit wir Preußen jedem dreist und frei in's Auge schauen können.“ — Diese prompte Antwort des Preußen in der Mütze ohne Schirm fand bei den Umstehenden so viel Beifall, daß der junge Mensch sich noch mehr darüber ärgerte und von dem versuchten Spotte zu einem Schimpfworte überging. Da fuhr eben so schnell wie vorhin die treffende Antwort aus dem Munde, jetzt des Gefreiten Arm aus dem Waggon, faßte das Bürschlein, zog ihn mit einem Ruck in den Waggon hinein und fragte: „Was

meinen Sie, wenn wir Preußen Sie so lange hier festhielten, bis Sie uns Allen Schirme an die Mützen genäht?" — Jetzt legte sich das Bürschlein, das gar nicht mitfahren wollte, auf's Bitten, versicherte, es wäre gar nicht so gemeint gewesen, schrie, als die Signalpfeife zur Abfahrt ertönte, aus vollem Halse und wurde dann mit einer nachdrücklichen Ermahnung, künftig ja nicht mehr auf die Preußen zu schimpfen, wieder eben so geschwind zum Waggon hinaus auf den Perron transportirt.

— Breslau, 20. November. Ein Zug echter Humanität verdient Erwähnung, da er ein Beispiel ist, wie oft man sich durch Theilnahmlosigkeit gegen fremde Noth um die reinste Herzensfreude bringen kann. Ein Herr, auf dem Wege zum Weberbauer'schen Lokal, wurde gestern von einem etwa 14jährigen, sehr dürftig, aber sauber gekleideten Knaben mit den Worten angeredet: „Ach lieber Herr, brauchen Sie keinen Stiefelputzer?" Das offenherzige, bescheidene Wesen des Knaben gefiel dem Herrn so, daß er, obgleich keines Stiefelputzers bedürftig, denselben doch nicht abwies und auf sein Befragen von ihm erfuhr, daß er aus Niklasdorf bei Strehlen her sei, daselbst keinen Dienst habe und sich in Breslau ein Unterkommen suchen wolle. Das Alles konnte er durch ein sorgfältig in Papier eingepacktes Attest der Dorfbehörde beweisen. Er hatte den Weg aus seiner Heimath in der Nacht zu Fuß zurückgelegt, war ohne einen Pfennig Geld und ohne zu betteln den ganzen Vormittag in der Stadt umhergewandert, ohne für den oft wiederholten Antrag seiner Stiefelputzerdienste auch nur ein williges Ohr zu finden. Der freundliche Herr nahm den Knaben mit zu Weberbauer, ließ ihm daselbst zu essen geben, stellte ihn den anwesenden Gästen vor, aus deren Mitte sich ein Kaufmann fand, der ihn sofort als Lehrling in sein Geschäft aufnahm. Die Dankbarkeit des Ueberglücklichen gegen seine beiden Wohlthäter gab eine rührende Scene.

— Die bisher unbenutzt gebliebenen Schlangenhäute haben ihre praktische Verwendung gefunden. Hr. Julius Cloquet in Paris hat aus solcher Haut ein paar Stiefel gemacht, welche die Akademie mit großer Genugthuung aufnahm. Jedoch ist dies nicht der erste Versuch, denn schon auf der Ausstellung 1855 will man ein paar Damenschuhe aus Schlangenleder gesehen haben. (Gaz. Codz.)

— Im Dorfe Borkoluby, Gouv. Mohyleff, Kreis Bychow, brannte am 14. Sept. d. J. die Pfarrkirche ab. Die Ursache dieses Brandes ist noch unbekannt, doch sagt man, daß der Ortswächter um Mitternacht in der Kirche eine kleine Flammme bemerkte, welche leicht hätte gelöscht werden können, aber da er dachte, dies seien die Geister der Verstorbenen, die sich zum Gebete versammelt hatten, lief er voll Schrecken nach Hause und sagte Niemandem ein Wort von dem in der Kirche bemerkten Lichte.

(Gaz. Codz.)

— Der in Berlin und auch außerhalb wohlbekannte „Indian Herb Doktor" Louis Drucker, der fidele Weinhändler, hat seinem Leben in den Fluten des Mississippi ein Ende gemacht, wie aus einem Briefe des unglücklichen Mannes an einen seiner Bekannten hervorgeht, auf dessen Adresse die Worte von zuverlässiger Hand vorgemerkt sind, daß Drucker's Hut und Stock von einem Watchman am 16. Oktober Abends am Landungsboote der Carondolet Ferry gefunden wurden.

— Im Berliner Circus wird Mitte Dezember Käthchen Renz (Madame Schossig-Godefroy) ein Debüt eröffnen.

Lokalbericht.

* Warschau, 30. November.

Der Magistrat hat folgenden Personen Konsense zu Fabriken und Handwerken verliehen: Hrn. Franz Borawski, Haus Nr. 921, Fabrik von vergoldeten Waaren, Fr. Josephine Witkowska Nr. 1063 und Fr. Marianna Piotrowska Nr. 440 Fabrik künstlicher Blumen und Blätter, Hrn. Herm. Kahnus Nr. 2258 Fabrik von Seiden- und Baumwollenwaaren, Hrn. Berek Krasnobrod Nr. 1812 Posamentirerei, Hrn. Abraham Koral, 2197, Glaserei; Hrn. Mathias Pokosinski, 2849, Frau Agnes Sandmann, 1503, Hrn. Wl. Kapicki, 897, Hrn. Friedr. Riedel, 1387. Hrn. Elias Großglück 2566 und Hrn. Kaj. Karaskiewicz, 1590, Fleischerei.

Die Blätter veröffentlichen die Liste der Beiträge zum Bau der neuen katholischen Kirche auf dem Grzybow.

Im Tivoli dauern die Vorstellungen des Magikers Hrn. Royer fort; die nächste findet Sonntags statt.

Angekommen: Gutsbes. J. Godefroy von Zborow 625. Agronom J. Brandt von Paris 544. Kaufm. A. Biaski und Part. R. Cassius von Gleiwitz 1574. Part. A. Bayer von Brünn 971. Baronin von Pfannzeiler von Wien 2235. Kaufleute S. Simon und K. Tomini von Berlin 414 und 500.

Abgereist: Rath B. Furmann nach Odessa. Gutsbes. L. Sievers nach Gojniewice. Graf Ad. Grabowski nach Preußen. Fabrik. K. Stiller nach Breslau. Kaufl. J. Eisner nach Triest, M. Heisler nach Prag, M. Staub nach Preußen.

Spiritus gestern pr. Wiadro 2 R. 89—84½ K., pr. Garniec 91½—93 K.

Licitationen.

Verkauf der Fabrik Walentynow bei Zychlin, im Orlower Bezirk. Schätzungswerth 141,513 R. 73 K. Termin am 6. Dezember im Civiltribunal Warschau. — Verkauf des Gutes Mory lit. B. und C., Bezirk Warschau. Schätzungswerth 5283 R. 10 K. Termin am 7. Dezember im Civiltribunal in Warschau. — Verkauf der Mühle Zaremba, Bezirk Lipno, bei Dobrzyn a. d. Drewenz. Schätzungswerth 22,484 R. 70 K. Termin am 20. Dezember im Civil-Tribunal in Plozk. — Verkauf des Gutes Dlugojow bei Radom. Flächeninhalt 320 Morgen Ackerland. Termin am 20. Dezember im Civil-Tribunal in Radom. — Verkauf des Gutes Pogowiec sammt dem Städtchen Debno, Pfarrei Rakow, Bezirk Stasżow, Kreis Sandomir, Flächeninhalt 68 Hufen. Termin am 20. Dezember im Civil-Tribunal in Radom. — Verkauf des Gutes Czarnolas, Bezirk Kozienice (dem Fürsten Wl. Jablonowski gehörig), Termin am 20. Dezember im Civil-Tribunal in Radom. — Verkauf der Güter Bujaly Mikosze lit. C. und Borychów, Th. A., im Bezirke Wegrow, am 29. Dezember im Civiltribunal zu Siedlce. — Verkauf des Gutes Luborza, Kawczyn zc., Bezirk Rawa. Schätzungswerth 43,385 R. 40 K. Termin 5. Dezember im Civiltribunal in Warschau.

Inserate.

Cours-Bericht.

Warschauer Börse, am 30. November.

	Br.		Gld.	
Berlin 2 Mt. 100 Th. R.	101	55	101	25
London 3 Mt. 1 Lst.	6	72	6	71
Paris 2 Mt. 300 Fr.	80	70	80	55
Wien 2 Mt. 150 Fl.	72	45	72	—
Hamburg 2 Mt. 300 Mt.	153	—	152	40
Petersburg 1 Monat	—	—	—	—
Moskau 1 Monat	—	—	—	—
Ruß.Poln. 4% Schatzoblig.	91 2/3		91 1/3	—
Pfandbriefe incl Coupons	1492 1/2		14	90
Imperiale	—	—	—	—

London, 29. Nov.

Consols	—	93 3/8
Getreidemarkt:		

Paris, Mittags.

3% Rente	—	70.30
Credit Mobilier	—	776
Oesterreichische Eisenb.-Actien	—	510

Berlin, den 29 November.
Börsenstimmung: fester.

	Br.	Gld.
5te Russische Anleihe	—	92 1/4
6te do. do.	—	101 1/4
Schatzobligationen	—	82 3/4
4% Polnische Pfandbriefe	—	86 5/8
Polnische Banknoten	—	89
Kurz Warschau	—	88 1/2
St. Petersburg 3 W.	—	98 1/4
London 3 Mt.	—	6.17 3/4
Paris 2 Mt.	—	79
Hamburg 2 Mt.	—	149 3/4
Wien 2 Mt.	—	70 1/8
Roggen pr. L. M. 49		
„ pr. Fr. 49		

Wien.
Börsenstimmung: günstiger.

Londoner Wechsel 3 Mt.	—	139.50
Hamburg	—	105.50
Paris	—	56.50
National-Anleihe	—	77.70
5 pCt. Metalliques	—	65.50
Oesterr. Credit-Aktien	—	173

Temperatur: Gestern Mittag + 4° R., heute früh + 2° R.

Wasserstand am Weichselpegel: 6 Fuß 10 Zoll.

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Min. Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittags. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

K. K. Zoologisches Kabinet in den Kasimir-Gebäuden auf der Krakauer Vorstadt neben dem gräfl. Uruski'schen Palast. Geöffnet jeden Donnerstag und Sonntag von 11 bis 1 Uhr.

Inländische Kunstausstellung auf der Krakauer Vorstadt, gegenüber dem Palast des Grafen August Potocki. Täglich geöffnet von 10 Uhr Vorm. bis Nachmittags 4 Uhr.

Saal des Wohlthätigkeits-Vereins. Heute geologische Vorstellung von P. Zener. Anf. 7 Uhr.

Die **Künstliche Hühnerbrütanstalt** von **A. Warmann** auf dem Kalewski-Platze, ist bereits in Wirksamkeit. Eintrittspreis 10 und 5 Kop.

Propsimayer's Menagerie und **Albinos** auf dem Kalewski-Platze. Eintrittspreis 10 Kop. Kinder die Hälfte.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 18. (30.) Listopada 1860r. — Censor, Radca Honorowy, Fecht.

Warschauer Zeitung.

№ 276. Sonnabend, 19. November / 1. Dezember. **1860.**

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 103.
Abonnement: in Warschau monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; **in der Provinz:** vierteljährlich 2 Rubel 25 Kopeken
in Deutschland: vierteljährlich 3 Thlr. 26 Sgr.; **Inserate:** die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Mit dem heutigen Tage beginnt hier in Warschau ein neues Abonnement auf die **Warschauer Zeitung** und laden wir das Publikum zu recht zahlreicher Betheiligung an demselben ein.

Außer in unserer Expedition kann man in Warschau auch bei folgenden Herren abonniren und die Zeitung abholen lassen:

A. Schuster, Weidenstraße Nr. 473
Wende & Comp, Senatorenstraße Nr. 497.
Tytz, Methstraße Nr. 489.
Stapf, Przejazd Nr. 644.
Vetcher, Krakauer Vorstadt Nr. 404.
Nutsch, Neue Welt Nr. 1752.
Grabowski, Grenzstraße Nr. 767.
Stalinski, Neue Welt Nr. 1274—5
Rozmanith, Neue Welt Nr 1314.
Bilski, Praga Nr. 404.
Bysieński, Sächsischer Platz Nr 413.
Paryczko, Fretastraße Nr. 266—67.
Wiszuowski, Marschallstraße Nr. 1387.
Szadurski, Lesche Nr. 671 c.
Achcik, Marschallstraße Nr. 1068 a.
Dąbrowski, Marschallstraße Nr. 1376.
Stebler, Neue Welt Nr. 42.

Warschau, 18. (30.) November. Die „Gaz. Rządowa" meldet aus St. Petersburg, daß am 3. (15.) d. M. der königl. spanische Gesandte Herzog von Ossuna von Sr. Kais. Hoh. dem Großfürsten Thronfolger empfangen wurde. — Auch enthält das Blatt ein Allerhöchstes Handschreiben Sr. Maj. des Kaisers an den Generalintendanten der Palastabtheilung und für Zarskoje-Sjolo, General der Artillerie Zacharzewski, wodurch demselben zum Zeichen des Dankes Sr. Maj. die Kaiserliche Namenschiffre an den Schleifen verliehen wird.

Die „Gaz. Pol." meldet: Der Civilgouverneur von Augustow, Wirkl. Staatsrath Baron Fersen, ist von Suwalki, Generalmajor Ilinski von Zamosc hier angekommen, der Generaladjutant Sr. K. M. und Artilleriechef der ersten Armee Merchelewicz und der Generalmajor Scheidemann sind nach Neugeorgiewsk, der Generalmajor Tarasontoff nach Kamieniec Podolski und der Präsident der Stadt Warschau, Wirkl. Staatsrath Andrault nach Paris abgereist.

Die „Gaz. Warsz." berichtet aus Posen über Potworowski und aus Teschen über die Sprachzustände im österreichischen Schlesien.

Die „Gaz. Codz." bespricht die trefflichen „Mittheilungen aus J. Perthes' geographischer Anstalt" und den im letzten Hefte enthaltenen Aufsatz Muhrys über Vertheilung des Regens auf der Erdkugel.

Der „Kurier" hat für den dritten dramatischen Konkurs bereits sechs Lustspiele eingeliefert erhalten.

* Im Monat Dezember sind in die Kreiskassen einzuzahlen: Der Canon von den verkauften Gütern, die Zeit- und Erbpachten, die bäuerlichen Zinsen, die Zinsen von Schatzkapitalien, von den nachpreußischen Gütern und von Legaten.

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 24. November. Das „Preuß. Wochenblatt" empfiehlt in der kurhessischen Sache einen „Weg zur Versöhnung." Bei der bekannten Stellung dieses Blattes, bemerkt die „Nat. Ztg.", ist es nicht unwahrscheinlich, daß dieser Weg identisch ist mit demjenigen, für welchen der preußische Gesandte in Kassel die Zustimmung des Kurfürsten einerseits, und, wie mehrfach angedeutet worden ist, auch diejenige einiger einflußreichen Abgeordneten zu gewinnen sucht. Dem Vorschlag des „Preuß. Wochenblattes" zufolge soll die Verfassung von 1860 provisorisch in Wirksamkeit bleiben, bis die Revision der Verfassung von 1831 erfolgt ist. Diese Revision wäre sofort von der gegenwärtigen Kammer vorzunehmen, obwohl sie nicht legitimirt ist, sondern nur als Notablenversammlung, welche ihre Gutachten und Rathschläge abgäbe, zu betrachten wäre. Ist das Revisionswerk beendet, so würde nachträglich im Interesse der Rechtscontinuität eine Kammer nach dem Wahlgesetz von 1831 oder 1849 berufen, um jenen Compromiß, der ihr als untrennbares Ganzes vorgelegt würde, entweder zu verwerfen oder zu sanctioniren.

Berlin, 27. November. Um den Sprachstreit in der Provinz Posen auf gesetzlichem Wege zu schließen, beabsichtigt die Staatsregierung, einen Gesetzentwurf wegen Gebrauchs der polnischen Sprache in der Provinz Posen in der bevorstehenden Landtagssitzung vorzulegen.

Posen, 27. November. Das Gut Ottorowo (Kreis Samter), den Brause-Brudzewski'schen Erben gehörig und etwa 10,000 Morgen groß, ist unlängst für den Preis von 400,000 Thlrn. von der Frau Herzogin-Mutter von Sachsen-Altenburg, und zwar wie man sagt, für den Prinzen Moritz von Altenburg, Major à la suite der preußischen Armee (beim Garde-Husaren-Regiment), gekauft worden.

Ein paar Worte über Kunst und Künstler.

Von Ferdinand Secherling.

Fürchte nicht, freundliche Leserin, geneigter Leser, daß ich Dich hier mit einer langen, gelehrten Abhandlung über dieses wichtige Thema unterhalten will. Meine Absicht ist viel bescheidener. Ich will nur einen ergötzlichen, auf diesen Gegenstand bezüglichen Dialog wiedererzählen, wie ihn einst in einer gemüthlichen Stunde im Kreise lieber Freunde einer meiner Universitätsfreunde, Robert R—, jetzt einer der tüchtigsten und gesuchtesten Advokaten am Appellations-Gerichtshof zu K. zum Besten gab.

Ich lasse meinen Freund Robert sprechen. —

Nach Beendigung meiner Gymnasialstudien wurde eine Familien-Berathung anberaumt zur Erledigung der wichtigen Frage: Was nun weiter? Mein guter Vater, welcher dem Staate lange Jahre hindurch als tüchtiger Jurist treu gedient hatte, äußerte schon früher öfters den Wunsch, daß ich derselben Fahne folgen möchte, unter welcher er alt geworden; doch wolle er mir volle Freiheit in der Wahl meines Berufes lassen.

Ich war in arger Verlegenheit. Im Stillen hatte ich mir schon lange einen Beruf erkoren, dem ich mit leidenschaftlicher Liebe anhing. Es war dies die Musik. Ich wußte aber zum voraus, daß die volle Freiheit, welche man mir in Betreff meiner Auswahl zugestanden hatte, sich nicht auch auf die schönen Künste erstrecken werde. Nicht als ob mein Vater ein Verächter derselben gewesen wäre; war er es doch selbst, welcher mir zuerst Lust und Liebe zur Musik eingeflößt, und mich von meiner frühesten Kindheit an von den besten Lehrern in derselben hatte unterrichten lassen. Er pflegte zu sagen: die Künste dienen zur Verschönerung und Veredlung unseres Lebens, und deshalb sollen wir sie schätzen, lieben und pflegen; ein entschiedener Mißgriff ist es aber dieselben zu unserem Broderwerb benützen zu wollen. Ihr eigentlicher edler, schöner Zweck geht dadurch gänzlich für uns verloren, und nur in den wenigsten Fällen dienen sie uns vollkommen zur Erreichung des Zweckes, zu welchem wir sie uns dienstbar machen wollen. Blumen taugen nicht für den Kochtopf.

Ich wollte indessen meine gute Sache nicht so ganz ohne Schwertstreich verloren geben und entwickelte deshalb mit aller mir zu Gebote stehenden Beredsamkeit noch einmal die Gründe, aus welchen ich entschlossen sei, mich dem Studium der Musik zu widmen.

„Halt", warf mein Vater ein, „spare deine Mühe, du kennst meine Meinung über diesen Punkt. Alles Schöne, was dir deine jugendlich-lebhafte Einbildungskraft von einer sogenannten Künstlercarriere vorspiegelt, ist blauer Dunst, eitler Flitter. Die Rosen und Lorbeeren, die du auf ihrem Blumenpfad zu finden wähnest, werden sich als leere Aehren, als taube Goldnüsse erweisen. Blutige Thränen würde ich um dich weinen, lieber Sohn, wenn ich dich einst unter jenen Haufen von Hungerleidern und Jammergestalten erblicken müßte, denen die Kunst so unverkennbare Stempel aufgedrückt hat, daß man sie schon auf 20 Schritte erkennt und ihnen aus dem Wege geht. Dort jagen sie, lebendige Blasphemien auf alle Künste, heimathlos in der Welt herum, machen Soirées und alle Bade-, Vergnügungs- und Erholungsörter unsicher und ungemüthlich; da singen, jodeln, blasen, flöten, deklamiren, klimpern, geigen, trompeten und posaunen sie den Leuten das Geld aus der Tasche. Da sieht man sie mit gezogenem Hute und krummem Rücken von Haus zu Haus wandern, zu allergnädigsten Protektoren, Kritikern und Recensenten, um unterthänigst zu ihren Kunstproduktionen einzuladen. Da verkaufen sie für ein paar Groschen einem Jeden das Recht, sie später nach Belieben zu bekritteln, zu belachen, auszupfeifen oder auf hundert andere Arten seine Laune über sie ungehindert ergehen zu lassen.

Unser Schiller spricht von Sclaven, die auch unter ihren Ketten frei bleiben; das Umgekehrte läßt sich von einem Künstler sagen: er bleibt auch unter dem Lorbeerkranz ein Sclave, nicht von einem Herren, sondern von vielen Tausenden, unter deren stählerner Machtruthe er abwechselnd

Bromberg, 26. November. An der Stelle des Herrn von Mirbach soll, wie aus Posen mitgetheilt wird, Ober-Regierungsrath Schubring von hier als Präsident berufen werden. In Posen will man wissen, daß noch einige andere Dienstentlassungen bevorstehen.

Koblenz, 26. November. Die großartigen Besitzungen eines der ältesten deutschen, bez. Rheinischen Adelsgeschlechter in hiesiger Umgegend sowohl als in hiesiger Stadt selbst werden nach einer in dem öffentlichen Anzeiger des hiesigen Amtsblattes jüngst erlassenen Anzeige des königlichen Friedensgerichtes hierselbst im Monat März im Zwangswege auf Anstehen der Gläubiger öffentlich subhastirt werden. Es sind dieses die bedeutenden Besitzungen des in München wohnhaften Grafen Hugo Philipp Waldbott-Bassenheim, Schwiegersohnes des Fürsten Oettingen-Wallerstein. Unter den zur Subhastation kommenden Immobilien befindet sich das schöne Stammschloß der Familie in dem benachbarten Orte Bassenheim, so wie der große Adelssitz derselben in hiesiger Stadt, der Bassenheimer Hof an der Moselbrücke.

In Holstein sind die Wahlen für die städtischen und die ländlichen Distrikte, wie für die Geistlichkeit, nahezu vollendet; diejenigen für Prälaten und Ritterschaft sowie für die größern Grundbesitzer sind noch rückständig, werden jedoch noch vor Schluß dieses Monats vollzogen sein. Die politische Physiognomie der künftigen Ständeversammlung dürfte sich von derjenigen des letzten Landtags nicht wesentlich unterscheiden. Die geringe Theilnahme rührt theilweise hauptsächlich von dem Mangel an politischen Gegensätzen im Lande her, da sich nur selten eine gründliche Verschiedenheit der Ansichten in Bezug auf die Landesrechte zeigt.

Schleswig, 25. November. Nach den „Hamb. Nachr." ist vor einigen Tagen der Kaufmann Lange in Eckernförde plötzlich verhaftet und nach einer dänischen Festung abgeführt worden.

Aus Schleswig-Holstein, 21. November, schreibt man der „Voss. Ztg.": „Im Laufe des vergangenen Sommers denuncirte das „Kopenhagener Dagbladet" den Propst Thieß in Kappeln, weil derselbe sich des Verbrechens schuldig gemacht habe auf der Kanzel bei einer Predigt in der Schleswigschen Domkirche die Arndt'schen Worte: „So weit die deutsche Zunge klingt, und Gott im Himmel Lieder singt," zu citiren. Dagbladet forderte deshalb die Entfernung des genannten Geistlichen aus seinem Amt. Diesem Verlangen ist die Regierung nunmehr, und zwar in einem Augenblick, wo diese Maßregel eine ganz besondere Wirkung thun wird, thatsächlich nachgekommen.

Hamburg, 26. November. Der Nachricht der „Weser-Zeitung", der Vertrag zwischen Hannover und Hamburg über Brücke und Eisenbahn sei bereits abgeschlossen, wird hier widersprochen.

Schwerin, 21. November. Im Landtag kam ein Antrag des Gutsbesitzers Dethloff auf Reformirung des Oberkirchenrathes nach den Grundsätzen des evangelischen Glaubens auf Andringen des Antragstellers zur sofortigen Verhandlung (ohne erst in das Comitee gegeben zu werden), wurde jedoch mit 111 gegen 90 Stimmen abgelehnt. Ein immerhin beachtenswerthes Resultat, wenn man auch davon absehen will, daß mehrere gegen den Antrag Stimmende wohl nur mit der Motivirung desselben nicht einverstanden waren. (Der Antragsteller hatte sich des entlassenen Professors Baumgarten sehr thätig mit Wort und Schrift angenommen.)

Hannover, 23. November. Gleich nach dem Tode des Fürsten von Lippe-Schaumburg wurde ein Bevollmächtigter der Krone Hannover nach Bückeburg entsandt, um Gränzstreitigkeiten in Betreff des Steinhuder Sees zu schlichten. Diese Differenzen bestehen seit langer Zeit; den Augenblick, wo der neue Fürst als Erbe des seinen Ahnen von Seiten Hannovers verliehenen Lehns zu bestätigen ist, hielt man für einen solchen die Sache auszugleichen. (Pr. Z.)

Hannover, 27. November. Man versichert, daß es jetzt entschieden sei, daß Hannover seine eigene Festung erhalten werde. Man gedenkt Verden an der Weser zum Waffen- und Sammelplatz zu erheben.

Darmstadt, 26. November. Durch ein Edikt werden die von 1832—1848 bestandenen Provinzial-Behörden unter näheren Normirungen hergestellt. Den Kreisämtern der Kreise Darmstadt, Gießen und Mainz werden cumulativ noch besondere Geschäfte zugewiesen, wofür sie die Benennung Provinzial-Direktionen führen.

Meiningen, 25. November. Heute Nachmittag fand hier unter allgemeiner Theilnahme das Begräbniß des Ober-Kammerherrn, Obersten und Staatsministers a. D. Freiherrn v. Speßhardt statt. Der Herzog und der Erbprinz folgten zu Fuße dem Sarge.

München, 24. November. Der Fürst Ludwig v. Oettingen-Wallerstein läßt in den Lokalblättern erklären, daß er nicht von hier abgereist sei, sondern daß er seine Ehre vertheidigen und nicht durch die Flucht sich selbst den Schein eines Schuldigen beilegen werde.

Am 21. November fand bei dem Landesgerichte in Innsbruck die Schlußverhandlung gegen einen Pfarrer aus Wälschtirol statt, welcher wegen politischer Umtriebe verhaftet worden war; der geistliche Herr wurde zu drei Monaten schwerem Kerker verurtheilt.

Außerdeutsches Oesterreich.

Pest, 26. November. Wie „Prot. lap." meldet, hat Karl Kuzmany, der Superintendent der durch das September-Patent ins Leben gerufenen Preßburger Superintendenz, seinen Posten und gleichzeitig auch Ungarn verlassen.

In Temesvar fand am 24. d. M. in Bezug auf die Einverleibung des Banates in Ungarn die erste Berathung in der Wohnung des kais. Commissars, FML. Grafen Mensdorff, statt. Es waren Geistliche aller Bekenntnisse, Gutsbesitzer, Gemeinde-Repräsentanten und Vertreter des Handelsstandes anwesend. Der Csanader Bischof sprach zuerst und für die Einverleibung des Banates in Ungarn, welchem Votum sich die übrigen Anwesenden anschlossen, die Romanen und Serben unter der Bedingung, daß die Sprache der sämmtlichen Nationalitäten in Ungarn und im Banate gewahrt werde.

England.

Die Offiziere des Geschwaders, auf welchem der Prinz von Wales seine Heimfahrt nach England machte — d. h. der zwei Schiffe „Hero" und „Ariadne"; das dritte „Flying Fish", das so weit zurückblieb, ist vergessen — sind alle um einen Grad avancirt worden.

Belgien.

Brüssel, 24. November. Die Kammer der Abgeordneten schritt gestern zur Wahl des Präsidenten und der Vicepräsidenten. Hr. Vervoort wurde mit 55 Stimmen unter 92 zum Präsidenten erwählt; zu Vicepräsidenten wählte man die HH. Vandenpeereboom mit 83 und Moreau mit 58 Stimmen.

Frankreich.

Paris, 25. November. Die mehrfach aufgeschobene Uebertragung der Asche Napoleon's I. nach St. Denis dürfte, wie der „Progrès de Lyon" sagt, nun eher vorgenommen werden, als man denkt. Die letzten Arbeiten in der alten Kirche werden mit außerordentlicher Thätigkeit betrieben. — Der „Courrier du Dimanche" wie das „Pays" zeigen die Verschmelzung der beiden Donau-Fürstenthümer in einen Staat unter dem Hospodariate des Fürsten Kusa als bevorstehend an.

Der Erzbischof von Besançon hat die Broschüre Empereur et Pape, worin einer französischen Nationalkirche unter kaiserlicher Pflege das Wort geredet wird, für wichtig genug gehalten, um darauf zu antworten. Seine Schrift ist eine kräftige Protestation gegen die Projekte der Gegner der Kirche.

Der gewesene Staats-Minister Fould soll die Absicht haben, sich gänzlich in's Privatleben zurückzuziehen. Zum Wenigsten soll er jetzt auch

---

kriechen, kratzfüßen, winseln oder lächeln muß. Seine ganze Existenz hängt an den schwachen Fäden von tausend Zufälligkeiten; die geringste Ursache kann dieselbe erschüttern oder zertrümmern. Der Genuß eines ruhigen, behaglichen Lebens, eines sorgenfreien ehrenvollen Alters und alles dessen, was ein jeder Biedermann als letztes Ziel seines Schaffens und Sorgens erstrebt, wird von ihm nur selten erreicht. Mehr noch: es bildet in den meisten Fällen nicht einmal den Gegenstand seiner Bestrebungen. Statt dessen sehen wir ihn vor Allem bemüht, sich durch ein recht tolles, liederliches Leben vor andern, gewöhnlichen Menschen auszuzeichnen und so viel oder wenig jeder auch die Berechtigung zu dem Namen eines Künstlers, den er sich bescheiden aufklebt, in sich tragen mag: in dem schönen Streben, ihr Künstlertalent auch nebenbei durch einen grenzenlos leichtsinnigen und lockeren Lebenswandel vor der ganzen Welt unverkennbar zu erweisen — darin kommen sich fast Alle wieder gleich oder vielmehr: sucht es Einer dem Anderen zuvorzuthun, und auch darin kommen sich Alle wieder gleich, daß das Ende ihrer Laufbahn gewöhnlich dasselbe ist nämlich: selbstverschuldetes Elend, Armuth, Noth und ein frühes Grab."

Sie zeichnen uns da, entgegnete ich, mit etwas scharfen Zügen eine gewisse Klasse von Menschen, welchen der Name Künstler nicht gebührt, die sich diesen Titel entweder frech selbst anmaßen, oder welche die Welt gutmüthig so nennt, um ihnen keinen schimpflicheren Namen geben zu müssen. Diese will ich wir auch sicher nicht zum Vorbilde nehmen. Die wahre Kunst kann den Menschen nie erniedrigen, sie erhebt und veredelt vielmehr Jeden, welcher sie richtig erkannt hat und sich ihr mit ganzer, warmer Seele hingibt. Wäre es nicht thöricht, des Regens fruchtbare Wirkung an schmutzigen kothigen Orten zu suchen, da er doch draußen auf Feld und Flur reichen Segen verbreitet und dem fruchtbaren Boden herrliche Blumen und Blüthen entlockt! Auch die Kunst bedarf eines gesunden Bodens; in gemeinen Seelen wird sie nie Blüthen treiben.

Aber gehen Sie, lieber Vater, auch nicht ein wenig unehrlich in Ihrer Polemik zu Werke? Alle ihre gewichtigen Streiche, ihr beißender Spott trafen bis jetzt nie den Stand, den Sie bei mir verdächtigen wollen, sondern immer nur die Personen, die sich ihm gewidmet und in ihm untergegangen sind, dasselbe, was ihnen sicher auch auf jedem andern Lebenswege passirt wäre. Sie halten sich nur an solche Individuen, in denen die Kunst nichts Gutes zu Wege bringen konnte; haben wir aber nicht Beispiele genug von Männern, welchen sie den Weg zu der ehrenvollsten Stellung unter den Menschen gebahnt, denen sie Ehre und Reichthum eingebracht, deren Namen sie unsterblich gemacht hat?!

„Ja, so macht's die liebe Jugend", spöttelte mein Vater, „da hat sie stets eine stattliche Sammlung schön klingender Phrasen in Bereitschaft, mit denen sie, wie mit einer Universalmedicin, alle Schäden kuriren will! So drehst du mir auch jetzt aus dieser wohlfeilen Waare eine Pille zurecht, die ich nolens volens verschlucken soll. Du mengst Wahres, Halbwahres und Unwahres so geschickt durcheinander, daß selbst der tüchtigste Dialektiker um eine Antwort in Verlegenheit sein würde. Wenn du übrigens schließlich noch von den Männern sprichst, welche auf dieser Bahn Ehre, Ruhm und Reichthum errungen haben, so will ich das der Sache nach wohl zugeben, daß ihnen aber dazu nicht ihr Kunstgenie allein verholfen hat, sondern tausend Nebenumstände und glückliche Zufälligkeiten, das beweist uns wohl hinlänglich der Umstand, daß grade die größten und genialsten Künstler sich mit ihrer Kunst kein Brod verdienen konnten und sehr häufig bis zu ihrem Tode mit der bittersten Noth zu kämpfen hatten. Ob ihnen dafür die Monumente, Lobreden, Gedächtnißfeierlichkeiten und Festmahle, womit die dankbare Nachwelt oder auch ihre kunstverständige Zeitgenossenschaft ihr Andenken feiert, einigen Ersatz bieten — magst du selbst entscheiden. Aber auch das, worauf du ein besonderes Gewicht zu legen scheinst — die ehrenvolle Stellung des Künstlers — kann ich dir nicht einmal zugeben. Die größte Ehre besteht meiner Ansicht nach darin, sich durch eigenen Fleiß und redliche Thätigkeit zu einer Stellung emporzuar-

seine Entlassung als Senator und Mitglied des Geheimen Rathes eingereicht haben.

Italien.

Turin, 24. November. Die heutige „Opinione“ schreibt: Frankreich und England haben Franz II. wiederholt gerathen, Gaeta zu verlassen; man glaubt, daß dieser Rath Gehör finden werde (?); falls nicht, soll die französische Flotte die Gewässer von Gaeta verlassen. In Rom wird ein Palast zur Aufnahme Franz II. vorbereitet; die päpstliche Regierung wird mittels einer Circularnote das den bourbonischen Truppen gewährte Asyl rechtfertigen.

Das Pariser „Pays“ theilt mit, daß die finanziellen Schwierigkeiten der sardinischen Regierung außerordentliche Abhülfe erheischen. Man habe anfänglich ein Anlehen von 150 Millionen in Neapel emittiren wollen, sei jedoch auf die Vorstellungen Farini's davon abgekommen. Man habe sich endlich dafür entschieden, für 100 Millionen Frcs. Schatzbons in Turin zu emittiren.

Das Reuter'sche Bureau bringt Nachrichten aus Rom vom 24. d. M. Denselben zufolge mißbilligt die Mehrheit der Cardinäle die von dem Staatssecretär Cardinal Antonelli befolgte Politik. Zwischen diesem und dem Grafen Merode besteht ein großer Zwiespalt. Der spanische Gesandte ist in Gaëta geblieben, während die übrigen Mitglieder des diplomatischen Corps sich nach Rom begeben haben. Se. Heiligkeit ist unzufrieden mit der Abreise seines Nuncius und wird einen anderen Vertreter nach Gaëta schicken. Für den Fall, daß der König Franz II. Gaëta verläßt, wird er in Rom erwartet.

In der Stadt Viterbo ist es zu einer abermaligen Votirung für den Anschluß an Sardinien gekommen, und das unter Auftritten, welche dem Bischof und Cardinal Pianetti räthlicher erscheinen ließen, die Stadt zu verlassen und nach Rom zu kommen. Dem Kardinal folgte auch der Civilgouverneur der Provinz. Die Franzosen blieben auch bei diesen Vorgängen unthätig.

Die „Times“ hat zuerst gemeldet, König Franz habe einen Blutsturz gehabt; auch in Neapel war am 24. November das Gerücht verbreitet, der König liege in Gaeta krank darnieder. Indeß fehlt bis jetzt jede nähere Begründung dieses Gerüchts, wie denn überhaupt aus Gaeta in letzter Zeit wenig Zuverlässiges verlautet. Den halbofficiellen Pariser Blättern zufolge ist der König Franz jedoch vollkommen wohl und besucht jeden Tag die Festungswerke in Gesellschaft der Königin. In Paris glaubt man nicht, daß Gaeta sehr bald capituliren wird, da die französische Flotte Befehl erhalten hat, im dortigen Hafen zu überwintern. Es liegen gegenwärtig 5 Kriegsschiffe vor Anker auf der Rhede von Gaeta: ein französischer Aviso, ein englisches Linienschiff, ein preußisches und zwei spanische Kriegsfahrzeuge. Außerdem liegen drei italienische Schiffe in einiger Entfernung vor dem Hafen.

Der römische Fürst Chigi, dessen Tochter mit dem reichen Marchese Galeazzo di Bagno verlobt sein soll, habe, heißt es, die im Venetianischen gelegenen Güter des Herzogs von Modena um die Summe von 2 Mill. Lire gekauft.

Neapel, 16. November. Wegen der Unzufriedenheit bei beiden Armeen (der Garibaldischen sowohl, wie auch der Piemontesischen), und um, wie einige Blätter behaupten, die tapfern Kämpfer der italienischen Freiheit auf jegliche Weise zu ehren, sind bereits dem Könige Vorschläge gemacht worden, ob er nicht den Tagesbefehl dahin umändern wolle, daß die garibaldischen und italienischen Freiwilligen ein von den regulären Truppen getrenntes Corps bilden sollten, mit ihrer eigenen Anciennität und eigenem Avancement, und es wird sich wohl in den nächsten Tagen entscheiden, ob dies die höchste Billigung des König-Ehrenmannes gefunden. Es würde jedenfalls zweckmäßig sein, da doch niemals zwischen beiden so verschiedenen Truppenkörpern eine Einigung stattfinden würde. — Gestern Abend fand zum ersten Male ein solennes Diner in den prächtigen Räumen des königlichen Palais statt, wozu die Vorstände der Behörden und Nationalgarde geladen waren, denen es in diesen bisher unbekannten Räumen wohl behagt haben mag. Am Abend war in dem zu einem großen Saale umgewandelten Theater S. Carlo ein Concert, wo von 500 Mitwirkenden die Hymne auf den Re invitto gesungen und dann getanzt wurde. Auch der König erschien und soll den Applaus der Menge sehr glücklich aufgenommen haben — vielleicht in der großen Täuschung befangen, daß die hier Anwesenden, welche ihren Eintritt mit einem Piaster bezahlt hatten, mit dem Volke gleiche Gesinnungen theilten. Morgen und übermorgen finden die aufgeschobenen Feste statt und es wäre für die große Menge, welche bei denselben überdies sehr kärglich bedacht ist, zu wünschen, daß das Wetter sich bessere. (N.P.Z.)

Neapel, 16. November. Der Hafen von Ancona ist bestimmt das Arsenal Italiens für das adriatische Meer zu werden, und wird daher auch zugleich der Hauptort des Küstengebiets des Kirchenstaats und eines Theils des neapolitanischen Litorals sein. So wie diese Organisation veröffentlicht sein wird, was gegen Ende des laufenden Monats geschehen soll, wird unverzüglich zur Aushebung von Matrosen an den neugewonnenen Küstengebieten geschritten werden. Die größten Etablissements Europa's und Amerika's haben wichtige Aufträge auf Rechnung des neuen italienischen Staats erhalten. Der Bau einer großen Anzahl Schiffe ward somit in Accord gegeben. Die Aufträge müssen so schnell als möglich effectuirt sein. Man will mit einem Schlag die Marine Italiens zur vierten Europa's machen. (A. Z.)

Die in Palermo gebildete und am 19. in Kraft tretende Regierung ist, den „Debats“ zufolge, folgendermaßen zusammengesetzt: Montezemolo wird Statthalter des Königs. Als Regierungsräthe mit Ministerfunktionen werden ihm beigegeben: Lafarina für das Innere, Cordova für die Finanzen, Raëli für die Justiz und Pisani für die öffentlichen Arbeiten und den Unterricht. Lafarina wird augenscheinlich die Seele dieser neuen Regierung sein. Er ist ein Mann von seltener Intelligenz und von großer Thätigkeit, welcher in der italienischen Bewegung eine sehr wichtige Rolle spielt. Außerdem ist es ein rechtschaffener Mann. Man hat ihm nur etwas vorzuwerfen, nämlich, daß er ein Sicilianer ist und in dieser Eigenschaft nicht ganz von den Leidenschaften befreit ist, welche auf dieser Insel herrschen. Cordova war Finanzminister in Sicilien im Jahre 1848. Er gilt für einen ausgezeichneten Staats-Oeconom, aber es mangelt ihm an Thätigkeit. Raëli ist ein Beamter, welcher niemals Sicilien verlassen hat. Er hat schon Antheil an den zahlreichen Ministerien genommen, die sich seit 6 Monaten in Sicilien folgen. Pisani ist ein ausgezeichneter Schriftsteller, aber wenig bekannt auf dem Gebiet der Politik.

Amerika.

New-York, 7. November. Bei der Erwägung der Folgen, welche die nunmehr unzweifelhafte Erwählung Abraham Lincoln's aus Illinois auf den Bestand der Union haben dürfte, wird von verschiedenen Blättern auf den Umstand hingewiesen, daß, wenn auch der Präsident für die nächsten Jahre der republikanischen Partei angehören wird, dennoch für den bevorstehenden Congreß die Demokraten sowohl im Senat, als im Abgeordnetenhause noch die Mehrheit bilden werden. Im Senat gehören nämlich von 66 Mitgliedern nur 29 der republikanischen Partei, im Repräsentantenhause von 237 Mitgliedern nur 110 den Republikanern an. Ueberhaupt könne man annehmen, daß die Drohung mit der Gefahr des Zerfallens der Union mehr als Agitationsmittel bei den Wahlen gebraucht, als zu einem ernsten Vorsatz geworden sei; in der Hauptsache seien die nördlichen und südlichen Staaten naturgemäß an einander gewiesen, namentlich auch dadurch, daß die südlichen, mehr industriellen, die mehr ackerbauenden nördlichen nicht entbehren können. Die excentrischen demokratischen Blätter sprechen daher auch, nachdem die Wahl entschieden ist, be-

---

beiten, von wo herab man für das Wohl und den Nutzen der Menschheit kräftig wirken kann. Wer diese Lebensaufgabe mit den geringsten Mitteln am umfassendsten löst, hat, glaube ich, den meisten Anspruch auf den Dank und die Achtung der Mit- und Nachwelt. Es ist aber leicht einzusehen, daß grade der Künstlerstand am allerwenigsten Mittel und Wege bietet in diesem Sinne zu wirken. Die Früchte des Künstlergenies haben keinen praktischen Werth und üben auch in ihrer reichsten Fülle nur auf einen sehr geringen Theil ihrer Mitmenschen mittelbar einen wohlthätigen Einfluß aus. Selbst dieser beschränkte Einfluß läßt sich auch nur bei wenigen Kunstheroen in einer greifenden Weise nachweisen.“

Freilich, wenn Sie die Sache aus diesem rein praktischen Gesichtspunkte betrachten, dann hat ein ehrlicher Schuhmachermeister eine viel höhere Bedeutung im Leben, als ein Beethoven oder Raphael, denn die Produkte jenes sind aller Welt in gleicher Weise nützlich, während die Schöpfungen dieser es nur einem geringen Theile der Menschen werden können.

„Und wenn ich nun geradezu behauptete, daß ein rechtschaffener Handwerker im Allgemeinen ein viel besseres und tauglicheres Glied in der Kette der socialen Verhältnisse bildet als der Künstler, was willst du mir entgegensetzen? Schöne Worte, aber auch weiter nichts. Seine hohe Bedeutung! Klingt ganz schön! Nur schade, daß in den meisten Fällen seine Bedeutung für uns andere Menschen etwas zu hoch ist, daß er stets in seiner überirdischen Dunstsphäre schwebend, seine Bedeutung für uns beinahe ganz verliert oder auch nur dann einmal gnädig zu uns herniedersteigt, wenn seine Taschen leer sind.

Kurz, spielen wir nicht mit Worten und schönen Redensarten. Sehen wir nicht darauf, was der Künstler sein und gelten könnte, sondern was er heut zu Tage wirklich ist und gilt, und da sehen wir ihn denn selbst meist auf dem besten Wege die Kunst (ich spreche hier hauptsächlich von der, welche du dir erkoren) zu dem allerniedrigsten Handwerk herabzuziehen, um sie möglichst ergiebig für seinen Geldbeutel zu machen.

Sehen wir nun schließlich einmal zu, welche Aussichten dir dein Musikstudium bietet. Es stehen dir zwei streng sich scheidende Wege offen. Entweder schlägst du dich zu dem großen Haufen derer, die, um mich eines kaufmännischen Ausdruckes zu bedienen, in Musik machen, wie man in Modeartikeln, Kurzwaaren rc. macht, oder du hältst dich zu den Wenigen, die zu stolz sind, aus ihrer Kunst ein so gemeines Geschäft zu machen. Im ersteren Falle hast du allerdings einige Aussicht zu Geld und Ehren zu gelangen, nota bene: wenn du gehörig dazu gewaffnet bist, um mit jenen Geschäftsleuten rivalisiren zu können. Dazu gehört mehr als du glaubst. Im zweiten Falle hast du alle Aussicht, zum Märtyrer deiner Kunst zu werden.“

Damit hob mein Vater die Sitzung auf.

Mögen meine freundlichen Leser selbst entscheiden, ob der Mann so ganz Unrecht hatte.

Augsburg. Das hiesige „Tagblatt“ enthält folgenden Artikel: „Freunde der Industrie, der Technik und des Fortschrittes glauben wir auf die in unserm neuen Krankenhaus in ihrer Vollendung begriffene Waschanstalt aufmerksam machen zu müssen. Dieselbe ist nicht nur mit allen Hülfsmitteln der heutigen Technik ausgerüstet, sondern sie dürfte auch in confessioneller Beziehung den strengsten Anforderungen entsprechen. In letztgenannter Richtung glauben wir nur anführen zu sollen, daß z. B. die schmutzige Wäsche beider Confessionen in gesonderten Dampfcylindern gehörig gekocht, vom gröbsten Schmutze befreit, und in gesonderten Trögen eingeseift wird. Die eingeseifte Wäsche wird sodann in ein paritätisches Waschrad gebracht, gewaschen, und hierauf in einem ebenfalls paritätischen centrifugalen Trockenapparat vom Wasser befreit. Hierauf wird die Wäsche in die betreffenden katholischen und protestantischen Trockenzimmer gebracht, und, vollends getrocknet, den betreffenden Confessionen entsprechend weiter behandelt.“ (!)

reits in einem versöhnlichem Tone. Lincoln, und das dürfte für das neue Regiment von der größten Wichtigkeit sein, ist als ein streng rechtlicher Mann bekannt, der namentlich in die zeitherige verrottete Finanz- und Beamtenwirtschaft Ordnung bringen und sie mit kräftiger Hand erhalten wird.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 29. November. Der Oberstaatsanwalt Schwark ist — durch Verfügung vom 28. d. M. — vom 1. Dezember ab zur Disposition gestellt.

Wien, 29. November. Die „Wien. Ztg." meldet, daß der österreichische Gesandte in London, Graf Apponyi, zum Botschafter daselbst und der außerordentliche Reichsrath Graf Leopold Wolkenstein zum Landeshauptmann von Tirol ernannt worden seien.

Paris, 29. November. Der „Moniteur" meldet aus Toscana vom 27. d., daß etwa 40 Freiwillige sich Aquapendentes im Kirchenstaate bemächtigt, die dortigen päpstlichen Gendarmen entwaffnet und 19 derselben zu Gefangenen gemacht haben.

Bern, 27. November. Der Bundesrath hat ausführliche Beschlüsse über Anträge bei der Bundes-Versammlung, bezüglich beträchtlicher Waffenanschaffungen für die eidgenössische Armee, gefaßt.

Turin, 27. November. Man spricht von der Flucht des Königs Franz II. aus Gaeta.(?) — Das Amtsblatt decretirt die Eintheilung der Kriegsmarine in eine südliche, nördliche und adriatische.

Mailand, 28. November. Die „Perseveranza" theilt mit, daß in Palermo Unruhen ausgebrochen seien. Villamarina ist bereits nach Turin abgereist.

Neapel, 26. November. Der König entgegnete den Deputirten des Senats und der Kammer, daß der gute Erfolg der italienischen Bewegung durch die Eintracht und Tapferkeit der Italiener verbürgt wird; er hofft die gegenwärtigen großen Schwierigkeiten zu überwinden und freut sich, daß die Diplomatie, Anfangs feindlich, jetzt wohlwollend dem italienischen Princip sei. (?)

Nach Nachrichten aus **Neapel** vom 27. November ist die Reise des Königs Viktor Emanuel nach Sicilien des schlechten Wetters wegen aufgeschoben worden. Die General-Consulta ist zum 2. Dezember einberufen.

General Pinelli ist in Avezzano eingezogen. Der Distrikt ist beruhigt. Der Erzbischof von Neapel wurde in Neapel erwartet.

(Schl. Z., Ind., A Z., N. P. Z.)

Lokalbericht.

• **Warschau, 1. Dezember.**

Ev.-Augsb. Gemeinde vom 24. bis 30. Nov. incl.

Getauft: 4 Kinder, 2 männlichen, 2 weiblichen Geschlechts.

Getraut: Ferdinand Könitzer, Arbeiter, mit Jungfrau Justine Christine Heinemann. Friedrich Wilhelm Carl Köhler, Mechaniker, mit Jungfrau Caroline Henriette Henkel. Julius Huse, Schiffer, mit Louisa Ruff, geb. Henrich. Adam Johann Schwartz, Landwirth in Koperek, mit Caroline Desch, geb. Buchholz.

Gestorben: Theodor Kalisch, 5 J. Emil Oscar Sommer, 4 M. 15 T. Ernst Adolf Rieger, 3 M. Emilia Wanda Gebhardt, 1 J. 9 M. Stanisl. Aug. Gillner, 3 J. 6 M. Gottlieb Geiger, 60 J. Julius Sander, Maurer, 31 J. Eduard Wein, Maurer, 48 J. Amalie Lasch, 7 W. Rosalie Krahl, 13 J. Christ. Wilh. Anders, 2 J. Otto und Richard Luebeck, 4 T. Bertha Götting, 1 J. 6 M.

Am Sonntag hält den Vormittagsgottesdienst in deutscher Sprache Hr. Garnisonsprediger Benni, welcher auch in nächster Woche die kirchlichen Handlungen verrichten wird; den Gottesdienst in polnischer Sprache hält Herr Pastor Otto, den Nachmittagsgottesdienst in deutscher Sprache Hr. Garnisonsprediger Benni.

Ev.-reformirte Gemeinde. Morgen findet der Gottesdienst in polnischer Sprache statt.

Die Weichsel steigt bedeutend. In Neu-Alexandria war der Wasserstand vorgestern Abend bereits 7 Fuß.

Im Dezember ist in die Stadtkassen die zweite Rate von den Provisionen der legirten Kapitalien einzuzahlen.

Die hiesigen Blätter melden, daß Hr. J. Lotto, der rühmlichst bekannte Violinist, vor seiner Abreise ins Ausland in einigen Wochen hier noch ein Konzert geben werde. Ueberhaupt scheinen wir wiederum einer lebhaften musikalischen Saison entgegenzugehen.

Am 11. d. M. Mittags wird auf dem Rathhause die öffentliche Versteigerung zur Instandhaltung der Dächer, Röhren u. s. w. auf den Nebengebäuden des Rathhauses gegen die Danielewitscher Straße abgehalten werden.

Am 13. d. M. Mittags wird im Palaste der Finanzkommission auf der Riemergasse durch Einreichung versiegelter Deklarationen eine Versteigerung von Holz aus den im Augustower Gouvernement am Njemen gelegenen Forsten von Balinka, Pomorze und Hańcza stattfinden.

An der Jerusalemer Armee von der Weichsel bis zur Neuen Welt sind in den letzten Tagen zwischen den alten italienischen Pappeln, in der Entfernung von je zwölf bis fünfzehn Schritt, neue Bäume gepflanzt worden. Wahrscheinlich wird man auf solche Weise die seit mehreren Jahren immer mehr absterbenden alten Alleebäume gänzlich ersetzen.

Am letzten Sonnabend ereignete sich auf einem Neubau in der Herren-Straße das Unglück, daß durch den Einsturz des Kellergewölbes 4 Menschen um's Leben kamen. Unter diesen befand sich der Maurer Wein, welcher eine Frau mit sieben Kindern hinterläßt. — Die Frau dieses Maurers ist erst am Dienstag vor dem Unglücksfalle mit 4 Kindern hier angekommen, und steht verlassen und ohne die nöthigen Mittel zur Rückreise nach dem Großherzogthum Posen, trauernd am Grabe ihres Mannes.

Gestorben: Karoline Matuszewska, am 29. Nov. Frau Magd. Franke, geb. Rösler, 93 J. a.

Angekommen: Gutsbes. K. Weisflog von Orzyce 625. Fabr. D. Beer von Paris 414. H. Cegielski von Posen 414. Fürst A. Drucki-Lubecki von Paris 463. Kollegien-Assessor C. Hignet von Krakau 612. Bankier B. Jolles von Berlin 2322. Kaufm. A. Machonbaum von Krakau 1412. Bereiter J. Newman von Paris 476. Kaufm. L. Neufeld von Berlin 2257. Ingenieur W. Perks von Berlin 2779. Kaufm. O. Reuter von Dresden 414. Part. H. Teplitz von Dresden 726. Gräfin Kossakowska von Berlin und Fürstin A. Urusoff von Dresden 414.

Abgereist: Fürstin M. und A. Radziwill nach Kowno. Part. T. Bieczynski nach Breslau. Kaufm. H. Henschel nach Posen. Fabrikant A. Paul nach Preußen. Kaufm. G. Loth nach Paris. Baron Muschwitz nach Breslau.

Spiritus gestern pr. Wiadro 2 R. 75½—80 K., pr. Garniec 90—91½ K.

Cours-Bericht.

Warschauer Börse, am 1. Dezember.

	Br.		Gld.	
Berlin 2 Mt. 100 Th. R.	101	40	101	25
London 3 Mt. 1 Lst.	6	72	6	70
Paris 2 Mt. 300 Fr.	80	70	80	55
Wien 2 Mt. 150 Fl.	72	90	72	45
Hamburg 2 Mt. 300 Mk.	152	70	152	40
Petersburg 1 Monat	—	—	—	—
Moskau 1 Monat	—	—	—	—
Russ.-Poln. 4% Schatzoblig.	91⅔		91⅓	
Pfandbriefe incl. Coupons	1492⅔		14	90
Imperiale	—	—	—	

London, 30. Nov.

Consols	—	93½
Getreidemarkt:		

Paris, Mittags.

3% Rente	—	70.30
Credit Mobilier	—	768
Oesterreichische Eisenb.-Actien	—	511

Berlin, den 30 November.
Börsenstimmung: fester.

	Br.	Gld.
5te Russische Anleihe	—	92⅛
6te do. do.	—	101⅜
Schatzobligationen	—	82¾
4% Polnische Pfandbriefe	—	86⅝
Polnische Banknoten	—	89
Kurz Warschau	—	88½
St. Petersburg 3 W.	—	98⅛
London 3 Mt.	—	—
Paris 2 Mt.	—	—
Hamburg 2 Mt.	—	—
Wien 2 Mt.	—	70⅛
Roggen pr. l. Mt. 49		
„ pr. Fr. 49		

Wien.
Börsenstimmung:

Londoner Wechsel 3 Mt.	—	138.30
Hamburg	—	104.60
Paris	—	54.60
National-Anleihe	—	77.20
5 pCt. Metalliques	—	65.20
Oesterr. Credit-Aktien	—	173.60

Temperatur: Gestern Mittag + 4° R., heute früh + 2° R.

Wasserstand am Weichselpegel: 8 Fuß 6 Zoll.

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Min. Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittags. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

K. K. Zoologisches Kabinet in den Kasimir-Gebäuden auf der Krakauer Vorstadt neben dem gräfl. Urnski'schen Palast. Geöffnet jeden Donnerstag und Sonntag von 11 bis 1 Uhr.

Inländische Kunstausstellung auf der Krakauer Vorstadt, gegenüber dem Palast des Grafen August Potocki. Täglich geöffnet von 10 Uhr Vorm. bis Nachmittags 4 Uhr.

Saal des Wohlthätigkeits-Vereins. Heute Darstellung der Formationen unserer Erde von D. Zoner. Anf. 7 Uhr. Morgen unwiderruflich letzte Vorstellung.

Die **Künstliche Hühnerbrütanstalt** von **A. Barmann** auf dem Krasinski-Platze, ist bereits in Wirksamkeit. Eintrittspreis 10 und 5 Kop.

Propstmayer's Menagerie und **Albinos** auf dem Krasinski-Platze. Eintrittspreis 10 Kop. Kinder die Hälfte.

Druck von Gebrüder Hirschmilt. Wolno drukować, w Warszawie dnia 19 Listopada (1. Grudnia) 1860r. — Censor, Paweł Fiszer, Reckit.

Warschauer Zeitung.

№ 277. Montag, 21. November / 3. Dezember. **1860.**

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 193.
Abonnement: in Warschau monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; **in der Provinz:** vierteljährlich 2 Rubel 23 Kopeken
in Deutschland: vierteljährlich 3 Thlr. 26 Sgr.; **Inserate:** die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Mit dem 1. d. M. hat hier in Warschau ein neues Abonnement auf die **Warschauer Zeitung** begonnen und laden wir das Publikum zu recht zahlreicher Betheiligung an demselben ein.

Außer in unserer Expedition kann man in Warschau auch bei folgenden Herren abonniren und die Zeitung abholen lassen:

A. Schuster, Weidenstraße Nr. 473
Wende & Comp, Senatorenstraße Nr. 497.
Tytz, Methstraße Nr. 489.
Stapf, Przejazd Nr. 644.
Betcher, Krakauer Vorstadt Nr. 404.
Rutsch, Neue Welt Nr. 1752.
Grabowski, Grenzstraße Nr. 767.
Stalinski, Neue Welt Nr. 1274—5.
Rozmanith, Neue Welt Nr 1314.
Bilski, Praga Nr. 404.
Bysienski, Sächsischer Platz Nr 413.
Parczko, Fretastraße Nr. 266—67.
Wisznowski, Marschallstraße Nr. 1387.
Szadurski, Lesche Nr. 671 c.
Achcik, Marschallstraße Nr. 1068 a.
Dybrowski, Marschallstraße Nr. 1376.
Stebler, Neue Welt Nr. 42.

Warschau, 19. November (1. Dezember). Die „Gaz. Rząd.“ bringt Nachrichten aus dem Lande am Terek.

Die „Gaz. Codz.“ enthält einen Brief des Hauptredakteurs, worin ausgesprochen ist, daß die Gegner der Arbeit und der Industrie dies zumeist aus Vorurtheil und Leidenschaft sind. Mit Rücksicht auf den neulichen Artikel „vom Bog“ freut uns dieses Zugeständniß. — In einem zweiten Aufsatze desselben Blattes wird die Klage über den Mangel an Bücherkaufenden auf ihre einzig wahre Quelle, die geringe Zahl der wahrhaft Gebildeten, zurückgeführt.

Warschau, 20. November (2. Dezember). Die „Gaz. Rządowa“ ist heute als am Sonntag nicht erschienen.

Die „Gaz. Pol.“ meldet die Rückkehr der Generale Merchelewicz und Scheidemann von Nowogeorgiewsk und die Abreise des Geheimraths Bachmetjeff nach Moskau.

Die „Gaz. Codz.“ enthält unter andern eine Korrespondenz aus Deutschland, die sich mit dem Besuche des österreichischen Kaisers am württembergischen Hofe beschäftigt.

Die „Gaz. Warsz.“ bespricht die Veränderungen, welche durch die Lösung der Bauernfrage in der Landwirthschaft hervorgerufen werden dürften.

Der „Kurj. Warsz.“ theilt ein neues Gedicht Syrokomla's mit.

Bekanntmachung der Bank von Polen. Laut Anzeige vom 20. August (1. September) 1857 Nr. 23,318 veröffentlichte die Bank von Polen, daß, da sie einige äußere Kennzeichen ihrer grünen Ein-Rubelscheine abzuändern für zweckmäßig halte, sie vom 3. (15.) September 1857 an, statt der grünen, neue hellnußfarbige Ein-Rubelscheine in Umlauf setze, gleichzeitig aber auch, daß die bisherigen grünen nach und nach aus dem Umlauf gezogen werden.

Da nun nach Verlauf von mehr denn 3 Jahren die Zahl der im Verkehr verbleibenden grünen Ein-Rubelscheine bedeutend abgenommen hat, so bringt die Bank hiermit, um die Einziehung derselben schleuniger zu bewirken, auf Grund einer vom Administrationsrath des Königreichs unterm 20. September (2. Oktober) l. J. Nr. 21,819 ihr ertheilten Ermächtigung, zur allgemeinen Kenntniß, daß die grünen Ein-Rubelscheine nur bis Ende Februar 1861 in allen Staatskassen angenommen werden, nach diesem Termine aber, und zwar bis zu der seiner Zeit festzusetzenden Frist, dieselben ausschließlich nur die Bank von Polen annehmen und umwechseln werde.

Die Inhaber genannter grüner Ein-Rubelscheine werden hiermit davon in Kenntniß gesetzt, um etwaigen Unkosten zu entgehen, die, nach Ablauf des zur Annahme für die Staatskassen oben anberaumten Zeitpunktes, das direkte Einschicken genannter Billets an die Bank nach sich ziehen könnte.

Warschau, den 18. (30.) Oktober 1860.

Für den Präsidenten:
Der Vice-Präsident, Wirkl. Staatsrath St. Szemioth.
Der Kanzleichef, Kollegienrath G. Radyński.

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 28. Nov. Als Nachfolger Schwarcks wird das Mitglied der Staats-Anwaltschaft beim Ober-Tribunal, Ober-Staats-Anwalt Hartmann, auch Mitglied des Abgeordnetenhauses, genannt. (Der „Kölnischen Zeitung“ wird von hier geschrieben, daß das Kammergericht eine Beschwerde gegen den Ober-Staats-Anwalt Schwarck bei dem Justiz-Minister übergeben hatte, weil er die Würde der Justiz verletzt habe.)

Ludwig Rellstab hatte schon in den letzten Jahren einen Schlaganfall, von dem er nach längerer Krankheit wieder hergestellt wurde. Heute Morgen fand man ihn todt im Bette. Die „Vossische Ztg.“ verliert in ihm einen ihrer ältesten Mitarbeiter; er war seit länger als 25 Jahren bei der Redaktion derselben thätig, beschäftigte sich jedoch in der letzten Zeit nur noch mit der Kritik über die Erscheinungen des Tages. Unter seinen historischen Romanen ist es besonders der unter dem Titel: „1812“, welcher seinen Namen in weiten Leserkreisen bekannt gemacht hat. L. Rellstab war, bevor er die Schriftstellerei als Lebensberuf wählte, Lieutenant in der Artillerie und hat als Jüngling den Feldzug von 1815 mitgemacht. Er war 1799 geboren. (NPZ.)

Berlin, 30. November. Die „Pr. Ztg.“ meldet, daß der Polizeidirektor Stieber zur Disposition gestellt ist.

Aus Bonn meldet die „K. Z.“ unter dem 28. November: Ein sanfter Tod hat heute früh um 5½ Uhr den langen qualvollen Leiden Bunsen's ein Ende gemacht. Geboren war der Wirkl. Geh. Rath, Freiherr Christian Karl Josias v. Bunsen am 25. August 1791 zu Korbach, im Fürstenthum Waldeck. Seine diplomatische Laufbahn begann nicht lange nach seiner im Jahre 1816 erfolgten Ankunft in Rom, wo er mit Niebuhr in nähere Verbindung trat. 1818 ward Bunsen Gesandtschafts-Secretär in Rom und übernahm im Frühjahre 1824, nach dem Ausscheiden Niebuhr's, die von ihm bis dahin interimistisch verwalteteten Geschäfte der Gesandtschaft. Seine Wirksamkeit in Rom dauerte bis zum Jahre 1838 Dann folgte seine diplomatische Thätigkeit in der Schweiz und in England

Altona, 25. November. Die Kaufleute Th. Reincke, J. C. Semper und Ed. Lorentzen, die alle drei schleswig-holsteinisch gesinnt sind, sind hier zu Abgeordneten in die holsteinische Ständeversammlung gewählt worden.

Dresden, 28. November. Die Krankheit der Frau Kronprinzessin (Masern) nimmt ihren normalen Verlauf und ist im Abnehmen. — In der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer stellten der Abg. Jungnickel und Genossen einen Antrag auf Wiedervorlegung des dem Landtage von 1850/51 vorgelegt gewesenen Gesetzentwurfs wegen Abänderung der Verfassungsurkunde und der Wahl der Landtagsabgeordneten.

Meißen, 29. November. Die Eröffnung der Zweigbahn hieher hat heute Mittag stattgefunden.

Kassel, 29. November. Bei der heute stattgehabten Eröffnung der Zweiten Kammer legten 39 Abgeordnete vor ihrer Beeidigung einen Protest ein. Die Eröffnungsrede versprach die Vorlage einer neuen Geschäftsordnung, welche die Einbringung anderweitiger Anträge auf Verfassungsänderungen gestattet; die Rede verhieß sodann Vorlage des Budget für die Jahre 1861—63 nebst Propositionen für Erhöhungen der Gehalte ohne Erhöhung der Abgaben. Es wurden ferner der Nachweis der Staatsausgaben für die Jahre 1855—57, Propositionen wegen Erbauung einer Eisenbahn über Bebra nach Fulda und Hanau, Unterstützung des Kasseler Leihamts, ein Expropriationsgesetz und provisorische Gesetze betreffs Organisation der Gerichte, der Bezirksräthe, der Presse, der Kassenscheine, so wie ein Rekrutirungs-Gesetz in Aussicht gestellt. — Der Präsident Nebelthau sprach demnächst seinen Dank aus und erklärte, bei der Verfassung vom Jahre 1831 feststehen zu wollen.

Kassel, 30. November. In der gestrigen geheimen Sitzung der Abgeordneten-Kammer wurde der Antrag auf Einreichung einer Petition an den Kurfürsten um Herstellung der Verfassung von 1831 einem zwölfgliedrigen Ausschusse überwiesen.

Nürnberg, 27. November. Heute starb hier der Commandant der 3. Armee-Division, General-Lieutenant Frhr. v. Harold, 70 Jahr alt.

München, 28. November. Der König hat an seinem Geburtsfeste den Maximilians-Orden für Kunst und Wissenschaft folgenden Personen verliehen: dem Hofrath Professor Dr. Döderlein in Erlangen, Hofrath und Prof. Dr. Henle in Göttingen, dann an Dr. Gustav Freitag in Leipzig und Friedrich Hebbel in Wien.

Wien, 28. November. Manuel, der General-Direktor der österreichisch-französischen Staats-Eisenbahn, hat dem Vernehmen nach seinen vor Kurzem abgelaufenen Vertrag mit der Gesellschaft bis zum Jahre 1865 wieder er-

neuert. Er erhält für diese Zeit 400,000 Franks Gehalt und eine Tantième.

Außerdeutsches Oesterreich.

Agram, 27. November. Die Banalconferenz wurde gestern durch den Ban eröffnet. Es wurde beschlossen, eine Deputation, bestehend aus sechs Mitgliedern der Conferenz, sollte sich nach Wien begeben und der Krone folgende Bitten vorlegen: „1) Es möge als Vermittler zwischen der Krone und der kroatisch-slawonisch-dalmatinischen Nation eine besondere provisorische Hofkanzlei errichtet werden, welche sowohl vom Staatsministerium, als auch, so lange auf dem Landtage das Verhältniß dieser Königreiche zu Ungarn nicht festgestellt ist, von der ungarischen Hofkanzlei unabhängig sein soll. Die (kroatische) Hofkanzlei allein soll mit dem vereinten Königreiche (Kroatien-Slawonien-Dalmatien) zu walten und zu schalten haben. — 2) Die Militärgrenze und Dalmatien sollen schon jetzt zum kroatisch-slawonischen Landtage berufen werden."

Der Kämmerer Graf Stephan Karolyi ist zum Administrator der Obergespans-Würde der gesetzlich vereinten Comitate Pest, Pilis und Solth ernannt worden.

Aus einer Mittheilung der „Kronstädter Zeitung" erfahren wir, daß Reichsrath K. Maager eine Versammlung mehrerer siebenbürgisch-sächsischer Volks- und Vaterlandsfreunde zu einer Besprechung der sogenannten brennenden Tagesfragen nach Kronstadt auf den 11. November zusammenberief, welche zahlreich besucht war und die baldige Wiederherstellung der altsächsischen Municipalverfassung, natürlich mit Berücksichtigung des Umstandes, daß alle Bewohner des Landes seit dem J. 1848 ohne Unterschied der Nation und Religion sich gleicher Rechte erfreuen und gleiche Verpflichtungen haben, für dringend nothwendig erkannte.

England.

Der Herzog von Norfolk ist am 25., 45 J. alt gestorben, von den Katholiken als eine ihrer Hauptstützen verehrt. Der älteste Sohn, Henry, der die Pairie erbt, ist kaum 13 Jahre alt.

Prinz Alfred hat die Fregatte Euryalus verlassen, um den Dienst auf einem Linienschiffe kennen zu lernen, und begiebt sich im Januar auf dem St. Georges nach Westindien und Nordamerika.

Frankreich.

Paris, 26. November. Der Kaiser beabsichtigt, den gesetzgebenden Körper aufzulösen, um sich von der Nation seine äußere und innere Politik bestätigen zu lassen; bevor er sich aber zu diesem wichtigen Schritt entschließt, werden, wie man hört, die Präfekten über die vorhandene Aussicht auf einen günstigen Erfolg dieser Maßregel ihre Meinung abzugeben haben. Auch hat er eine Commission ernannt, welche die Preßfrage in Frankreich zu studiren und die Erleichterungen anzugeben hat, die der Presse ohne Gefahr für die Dynastie gewährt werden könnten. — Von Neujahr ab wird Frankreich auch seine „Blaubücher" haben, und zwar werden sie als Archives diplomatiques jährlich in vier Bänden bei Amyot erscheinen.

Das „Journal des Debats", das selbstverständlich der piemontesischen Usurpation den schließlichen Sieg prophezeit, giebt als Ursache der allgemeinen Unzufriedenheit vornehmlich die Schroffheit und Kälte der Piemontesen an, durch welche selbst die höheren Gesellschaftsklassen verletzt würden; ferner den Undank des piemontesischen Kabinets gegen die Garibaldianer, die gänzlich übersehen würden, während man die Creaturen der Regierung und Emigranten, die vom Neapolitaner nur den Namen hätten, mit den höchsten Aemtern und Würden überhäuft sehe; endlich die plötzlich entstandene Theuerung und den Umstand, daß sich Viktor Emanuel nie ohne zahlreiche Bedeckung sehen lasse.

Paris. Außer den schon bekannten neuen Ernennungen ist noch zu erwähnen, daß Benedetti politischer Direktor im Departement des Auswärtigen, Herbet Dirigent der Consulats- und Handelsabtheilung in demselben Departement und der Generalsekretair des Staatsministeriums, Marchand, zu Staatsräthen ernannt worden sind. Chaix d'Estange soll Aussicht haben, dritter Minister ohne Portefeuille zu werden.

Der Kaiser, der jetzt auf acht Tage nach Compiegne abgereist ist, soll doch daran denken, einen Abstecher nach London, bez. Windsor zu machen. Die Kaiserin Eugenie soll nämlich auf der Rückkehr von ihrem „Gesundheits-Ausfluge" nach Schottland ein paar Tage am englischen Hofe verweilen, und Louis Napoleon will sie dort abholen.

Nach einer Frist von vierundfünfzig Jahren ist der Wiederherstellungsbau der Kathedrale von St. Denis jetzt vollendet und darf in Bezug auf die Restauration als ein Musterbau angeführt werden. Napoleon I. faßte den Entschluß, die alte Grabkirche der Könige Frankreichs, welche der berühmte Abt Suger in der Mitte des 12. Jahrhunderts baute, als seine Grabstätte wiederherstellen zu lassen. Der Bau wurde mit manchen Unterbrechungen unter den Bourbons und Orleans fortgesetzt und jetzt erst unter Napoleon III. zur Vollendung gebracht. Die Kirche wird ganz freigelegt.

Eine Broschüre: „Erzherzog Maximilian, Kaiser von Deutschland", soll binnen Kurzem bei Dentu erscheinen.

Von Thiers' Geschichte des französischen Kaiserreichs (Napoleon I.) wird am 5. Dezember der 18. Bd. ausgegeben. Das Werk soll bekanntlich 20 Bände umfassen.

Der „Monde" findet es angemessen, wieder die protestantischen Grundbesitzer in Irland anzugreifen. Besonders erregt Lord Plunkett seinen Zorn, der seinen Pächtern kündigt, wenn deren Kinder nicht die von ihm gegründeten Schulen besuchen. (Der Besuch ist unentgeltlich und Religionsunterricht wird darin nicht ertheilt.) Jedenfalls hat Lord Plunkett das Gesetz auf seiner Seite.

Schweiz.

Genf, 25. November. Gegenwärtig sind französische Ingenieure mit der Aufnahme einer Bahnlinie am linken Ufer des Genfer Sees, in der Richtung der sogenannten Simplonstraße, beschäftigt. Die Bahn würde das Genfer Territorium nicht berühren, und bei Bellegarde in die Genf-Lyoner Eisenbahn einmünden. — Hier in Genf ist eine Aktiengesellschaft in der Bildung begriffen, welche einen bedeutenden Theil des noch übrigen Festungsterrains, die sogenannten Tranchéen des Plainpalais, erwerben und mehrere neue Stadtviertel errichten würde.

Italien.

Turin, 24. November. Die Rüstungen werden mit einem Eifer betrieben, von dem man sich schwer eine Vorstellung macht. Alle halbwegs verfügbaren öffentlichen Gebäude werden in Waffenschmieden umgewandelt, in welchen Tag und Nacht gearbeitet wird. Man glaubt bis zum Februar die alten Waffen, welche noch im Heere gebraucht werden, gegen neue umtauschen zu können. Der Regierung ist die Nachricht zugegangen, daß auf Anordnung des Generals Fanti 30,000 neapolitanische Soldaten nach und nach in Genua ausgeschifft und unter die verschiedenen italienischen Regimenter vertheilt werden sollen. Das System der Truppen-Verschmelzung ist für die Armee wie für die Flotte angenommen worden. (K. Z.)

Turin, 26. November. Der Contre-Admiral Orazio di Negro ist zum General-Direktor der neapolitanischen Marine ernannt worden.

Aus Mailand wird der „Allg. Ztg." unterm 23. November berichtet, Garibaldi befinde sich nicht in Caprera, sondern sei seit einigen Tagen in Mailand im Hause des Syndicus Beretta anwesend, jedoch für Jedermann unsichtbar, und seit seiner Anwesenheit seien die Sitzungen des ve-

---

Breslauer Briefe. V.

Von Fr. Freistädter.

Die Bäume stehen entlaubt, der Himmel hat ein graues, schnee- und regenschweres Dach über die schlesische Hauptstadt ausgespannt und die vom Sommerausfluge nach diesem oder jenem Idyll zurückgekehrten Wandervögel sitzen behaglich, wenn auch nicht immer gemüthlich, um den Thee- oder Kaffeetisch herum, um ihre oft nicht weniger als interessanten Erlebnisse zur allgemeineren Kunde zu bringen und sich nebenbei mit Einem und dem Andern bekannt zu machen, was während der Abwesenheit vorgefallen und werth ist, daß man davon Kenntniß nehme, um vorkommendenfalls Rede und Antwort geben zu können.

Es ist Winter, wenn auch nicht nach dem Kalender, und er, so wie die näher und näher rückende Weihnachtszeit geben unserer ohnehin geräuschvollen Stadt ein in hohem Grade lebendiges, wenn auch nicht Jeden angenehm berührendes Aussehen.

Mit den Winterkonzerten, deren uns täglich mehrere zu Gebote stehen, wird die Zeit der kurzen Tage und langen Abende gewissermaßen ausgeläutet und es dauert dann gar nicht lange, so laden an den Straßenecken bunte Zettel mit fingerlangen Buchstaben zu einem Ball ein. Breslaus Carneval beschränkt sich nicht auf die Spanne Zeit von Neujahr bis Fastnacht; man tanzt, sobald es irgend angeht, und hört erst auf, wenn auf Mitfasten die gestrenge Polizei Halt ruft, womit jedoch die Vergnügungen in geschlossenen Kreisen durchaus noch nicht ihr Ende erreichen.

Da nun der Mensch, wie bekannt, mit dem Brode eben so wenig, wie mit dem Tanze allein zufrieden ist, so bemüht sich die Speculation, Abwechslung in seine Vergnügungen zu bringen, und auf diese Weise dürfen wir uns denn rühmen, daß für unsre Unterhaltung aufs ausreichendste gesorgt ist. Die Bierlokale, deren Anzahl hier Legion genannt werden muß, sind zwar auch zu Sommerszeit nicht leer, im Winter aber vollgepropft, und mehrere derselben bieten neben dem leiblichen Genuß von bairisch Bier, Knackwürsten und dergleichen, auch noch einen ästhetischen in Form von aller Hand Bänkelsängerliedern, mit welchen verkleidete Tyroler, Harfennymphen und andere fahrende Kunstjünger das Publikum in rosenfarbne Stimmung zu versetzen suchen.

Dem Schaulustigen bietet eine Gesellschaft, die der Sage nach in den amerikanischen Felsengebirgen zu Hause ist, durch Trapezsprünge à la Léotard und Schwindel erregende Balancirkünste, eine andere durch die Produktionen des Kautschuckkindes hinreichende Gelegenheit, die Abendstunden auszufüllen, und wer mehr verlangt, als bloßes Sehen und ab und zu eine Gänsehaut, der findet, wenn er nicht zu sehr verwöhnt, oder übersättigt ist, wohl in unserm Theater seine Rechnung. Ungleich mehr als die frühere, sorgt hier die gegenwärtige Direktion, speciell deren artistischer Direktor, für würdige Vertretung des Instituts durch zweckmäßig gewähltes Repertoire, geschmackvolle Ausstattung und — so viel es sich überhaupt thun läßt — für die zur Darstellung nothwendigen Kräfte. Sie bietet in der Oper sowohl als auch im Schauspiel alle Novitäten von Bedeutung und giebt, was sehr anzuerkennen ist, jungen Talenten willig Gelegenheit auf dem dramatischen Felde sich die Sporen zu verdienen. Weilen und Nissel haben hier ihre Erstlinge zur Aufführung gebracht und sich dadurch in der dramatischen Welt nicht nur bekannt gemacht, sondern auch den Weg zu andern Bühnen angebahnt. Daß eine Direktion, welche lediglich auf die tägliche Einnahme angewiesen ist, sich nach dem freilich nicht besonders geläuterten Geschmack des Publikums richtet, das der Hauptfaktor der Existenz des Instituts ist, darf billigerweise nicht getadelt werden, und es verdient jedenfalls Anerkennung, wenn neben sogenannten Cassenstücken auch die Schöpfungen unsrer Classiker die wohlverdiente Berücksichtigung finden.

Schiller's Geburtstag ging zwar in diesem Jahre nicht so glänzend in Scene, wie im vorigen, wo er das Gepräge eines ächten Volksfestes trug, doch wurde er in geschlossenen Kreisen vielfach gebührend gefeiert, und

netianischen Revolutions-Comitee's in Permanenz erklärt. Auch Türr weilt in Mailand.

Das venetianische Auswanderungs-Comitee in Florenz wählte Garibaldi zum Ehrenpräsidenten. Die Comitee's in Turin, Mailand und Genua haben dasselbe gethan.

Genua, 23. November. Ein Akt der Brutalität wurde vorgestern von Seiten der Polizei an dem Obersten Zambianchi begangen. Derselbe versuchte bekanntlich mit etlichen hundert Freiwilligen eine Invasion in den Kirchenstaat — ein Unternehmen, welches ihn in die Kerker von S. Andrea brachte, während Fanti und Cialdini, welche einige Tage darauf an der Spitze von 60,000 Mann dasselbe versuchten, Orden und Würden erhielten. Zambianchi, ohne Urtheil und Prozeß seit Monaten im Gefängniß schmachtend, sollte nun aus unbekannten Ursachen in einen andern Kerker gebracht werden. Augenzeugen erzählten, daß der Oberst, da er sich weigerte den bereitstehenden Karren zu besteigen, von den Polizeisoldaten auf die roheste Weise geschlagen und blutend in die Kutsche geworfen worden sei, ohne daß ein Commissär oder Vorgesetzter dem empörenden Treiben Einhalt gethan hätte. (A. Z.)

Genua, 28. November. Auf der hiesigen Werfte haben die Arbeiten zum Bau zweier neuen Fregatten bereits begonnen. Der Bischof von Loretto hat den Klerus der dortigen Santa Casa exkommunicirt, weil derselbe den König von Sardinien empfangen hatte.

Neapel, 17. November. Es wurde bereits berichtet, wie die revolutionäre Regierung mit dem Privatgut des Königs Franz II. nach Willkür geschaltet hat; man kann noch hinzufügen, daß selbst die Mitgift der Königin Marie, welche bei der k. Bank hinterlegt war, rücksichtslos eingesteckt wurde. Bilder und andere werthvolle Gegenstände im Privatbesitz des Königs wurden entwendet und verkauft; der junge König sieht sich auf der andern Seite ohne Mittel, seine wenigen Getreuen regelmäßig zu besolden, geschweige denn zu belohnen. — Indessen läßt der Magistrat daher ein Piedestal auf dem Platz der Carita errichten, auf das Napoleon's Büste gesetzt wird. (A. Z.)

Neapel, 19. November. Am 15. d. war großer Empfang im Palast. Der König war ungemein leutselig gegen alle. In einem längeren Gespräch mit einem der anwesenden Herren soll er über den unglücklichen Zustand, in welchem er dieße Provinzen getroffen, besonders über die Gräuel der „Reaktion" zu Isernia, sich ausgesprochen haben. Er äußerte sich im übrigen sehr lobend über die Armee Franz II, besonders über die Artillerie; der neapolitanische Soldat werde, wie er hienach allen Grund habe zu hoffen, der Sache Italiens, in dem Kampf, welcher nächstens gegen den Ausländer entbrennen werde, große Dienste leisten! (A. Z.)

Nach Nachrichten aus Neapel vom 29. November hat die Garnison von Gaeta einen Ausfall gemacht, um sich der Positionen in den Vorstädten zu bemächtigen; sie ist aber zurückgeschlagen worden und hat bedeutende Verluste erlitten.

Neapel, 20. November. Gestern Abend war abermals große Beleuchtung der ganzen Stadt und insbesondere der großartigen Triumphbogen und Transparente, die zu Ehren Viktor Emanuel's errichtet sind. Eine ungeheure Menschenmenge bewegte sich durch die Straßen, und besonders bot die Toledo einen stattlichen Anblick dar. In ihrer ganzen Ausdehnung stehen überlebensgroße Gypsfiguren, die, der Canova'schen Hebe nachgebildet, in der einen Hand einen goldenen Kranz, in der anderen eine dreifarbige Fahne tragen, worauf je der Name einer italienischen Stadt angebracht ist. Der Motive des vor dem königlichen Palast errichteten Haupt-Transparentes sind Rom und Venedig. Trauernde Gestalten, zerbrechende Fesseln und völkerbefreiende Genien umgeben das riesengroße Bildniß des Königs von Italien, der mit seinem Streitroß über feindliche Leichen und Waffen hinwegschreitet.

Neapel, 27. November. Von den Garibaldi'schen Corps wurden 1800 Mann verabschiedet und heute nach Genua eingeschifft; eine gleiche Anzahl soll morgen nach Genua zur See gehen. General Sirtori ermahnt durch Tagesbefehl die Offiziere und Soldaten der Südarmee, sich nicht an Kundgebungen zu betheiligen.

In Palermo beabsichtigte der Magistrat, bei Gelegenheit der Feste, Cavour eine Statue zu errichten; letzte Nacht wurde sie umgestürzt und zertrümmert. Zwei piemontesischen Carabinieri wurden ermordet, mehrere Soldaten meuchlings verwundet. Es herrscht große Erbitterung gegen die Piemontesen auf Sicilien.

Neueste Nachrichten.

Wien, 1. Dezember. Die „Wiener Zeitung" enthält das Uebereinkommen zwischen Oesterreich, Frankreich und Sardinien betreffs Durchführung der Theilung der Aktiva und Passiva des lombardischen Monte. Das Passivum beträgt 99 Millionen, von denen $^{2}/_{5}$ auf Oesterreich, $^{3}/_{5}$ auf Sardinien überwiesen worden sind. Das Aktivum beläuft sich auf $9^{1}/_{2}$ Millionen. — Auf der an der dalmatischen Küste belegenen Insel Lesina wollte gestern das aus Ancona kommende sardinische Dampf-Kanonenboot „Confienza" angeblich des schlechten Wetters wegen vor Anker gehen. Dasselbe wurde vom Platzkommandanten zurückgewiesen und erhielt nur Erlaubniß, bis zum nächsten Morgen zu bleiben.

Turin, 30. November. Die Hansestädte haben mit Sardinien unterm 20. September eine Convention zur Erweiterung der Handelsbezüge abgeschlossen, die jetzt ratificirt wurde. Dem Vernehmen nach beziehen sich die Bestimmungen dieser Handelskonvention auf den gesammten sardinischen Ländercomplex.

Die „Perseveranza" meldet aus Molo di Gaeta vom 25., daß die Piemontesen in Folge einer eingelaufenen französischen Note und auf Aufforderung Goyon's Terracina geräumt haben.

Die Turiner „Opinione" berichtet aus Gaeta vom 25. d., daß zahlreiche Familien aus diesem Orte auf die Insel Ischia flüchten. Die Piemontesen machten häufige Angriffe auf Gaeta und unterhielten ein sehr energisches Bombardement.

(Schl. Z., Ind., A. Z., N. P. Z.)

Handelsnachrichten.

Danzig, 28. November. Das gelinde und regnerische Wetter hat die unterwegs befindlich gewesenen Zufuhren fast alle hieher gebracht, indessen ist die Hoffnung, sie zu realisiren, nicht in Erfüllung gegangen. — Schon die brieflichen Nachrichten vom Londoner Freitags-Markte, die wir Montag erhielten, hatten nicht nur die gemeldete Steigerung von 1—2 ſ. für Weizen als eine irrthümliche bezeichnet, sondern die Tendenz im Allgemeinen als eine flaue geschildert. Unsere Börse war daher in zurückhaltender Stimmung und wiewohl sich hin und wieder etwas Kauflust zeigte, schien man doch kein rechtes Vertrauen zu haben, zumal die durch die Jahreszeit bedingten, größeren Kosten an Fracht und Assecuranz, die Chancen nach dem Auslande immer geringer machen. Die telegraphische Depesche vom Londoner Montags-Markte die eine Erniedrigung von 4 ſ. für engl. und 1—2 ſ. für fremden Weizen berichtete, hat gestern bei uns vollends die gute Meinung vorläufig verscheucht, jede Unternehmungslust zurückgeschreckt und bei den wenigen bewirkten Verkäufen eine Reduktion von fl. 15—20 pr. Last hervorgebracht. — Inhaber sind jedoch zum großen Theil nicht geneigt, dieser Reduktion sich zu unterwerfen und es wird daher von den jetzt eingetroffenen Zufuhren ein nicht unbeträchtliches Quantum zu Boden gehen. — Roggen in matter Haltung, Preise weichend, für schwere Gewichte nicht über 57 Sgr., leichtere 54—55 Sgr. pr. 125 Pfd. zu bedingen. Auf effektive Lieferung, 6 Wochen nach offener Schifffahrt,

---

neben dem Theater, welches demselben im „Tell" eine Festvorstellung widmete, nahmen ganz besonders die öffentlichen Unterrichtsanstalten durch Reden und Gesänge, Preisvertheilungen u. s. w. an ihm Antheil. Einen Reiz mehr gewann in diesem Jahre der festliche Tag für uns durch die Anwesenheit Desjenigen, der im vergangenen Jahre in Warschau das Andenken an einen der größten Dichter Deutschlands in einer Rede auf so schöne und würdige Weise gefeiert hatte. Kraszewski weilte an diesem, so wie an dem vorhergehenden Tage in Breslaus Mauern zur großen Freude des Schreibers dieser Zeilen, dem nach langem vergeblichem Harren endlich das Glück zu Theil wurde, die persönliche Bekanntschaft eines Mannes zu machen, in welchem Polen mit Recht eines seiner hervorragendsten Talente ehrt. Ueber seinen Aufenthalt bei uns hat sich Kraszewski in einem Briefe ausgesprochen, welchen Nro. 300 der „Gazeta Codzienna" brachte und der ebensowohl Zeugniß dafür ablegt, daß unsre Stadt allerdings manches Sehenswerthe in sich birgt, wie er auch für das scharfe und geübte Auge des Beschauers spricht. Das Direktorium unseres Theaters fühlte sich aufs Angenehmste davon berührt, Kraszewski unter der Zahl Derjenigen zu sehen, welche der zu Ehren Schiller's veranstalteten Festvorstellung beiwohnten. —

Das Sprüchwort, der Prophet gelte nichts im Vaterlande, hat sich zwar leider! schon vielfach bewahrheitet, aber demungeachtet werden ab und zu Versuche gemacht, dasselbe einmal Lügen zu strafen. Ein Experiment dieser Art unternimmt gegenwärtig Carl von Holtei, Schlesier vom Scheitel bis zur Zehe, den es aus den steyerschen Bergen nach der Heimath trieb, um Vaterland und Landsleute noch einmal zu sehen. Gleichwie Boz liest er, der Vorleser par-excellence, seine eigenen Schöpfungen vor und macht damit, wie sich leicht denken läßt, überall Glück. Zu verwundern ist nur, daß er seinen Rundgang nicht in Breslau begann, wo er der Freunde so viele zählt, und von jeder Stadt eine specielle Einladung zum Kommen beansprucht. Sollte denn ein Mann wie Holtei nicht wissen, daß er als Gast im ganzen Schlesierlande überall willkommen ist und unter jedem Dache mit offenen Armen empfangen wird?

Die Zeit der Blüthe des fahrenden Virtuosenthums liegt zwar längst schon hinter uns, dessen ungeachtet kann das wahre Talent bei uns immer noch auf rege Theilnahme rechnen. Diese Erfahrung macht im Augenblick der Pianist Alexander Dreyschock, der hier concertirt und der ohne Zweifel ein zahlreiches Publikum anlocken würde, wenn er nicht einen Thaler Entree verlangte, zu dessen Opfer die Breslauer sich nur in ganz besonderen Fällen entschließen. Das Princip der „Billigkeit" hat bei uns bereits sehr tiefe Wurzeln geschlagen und die Erfahrung lehrt, daß alle Diejenigen, die es nicht aus den Augen setzen, ihre Rechnung dabei finden.

Die schwankenden Zeitverhältnisse haben in letzter Zeit zwar durchaus keine günstige Aenderung erfahren, doch wie an Alles, so scheint man sich auch an sie gewöhnt zu haben. Sie schrecken nicht mehr, wenigstens nicht in dem Grade, wie früher; und je mehr die Furcht vor dem Gespenste schwindet, desto mehr zeigt die Speculation Muth und Lust zu neuen Unternehmungen. Deutlich bemerken wir dieß bei den Neubauten, die hier massenweise gleich Pilzen aus der Erde emporschießen und unserm Breslau mit jedem Tage einen größeren Umfang geben. Die früheren Stadtgrenzen sind längst überschritten; man baut ins Feld hinaus, wenigstens nach einer Seite hin, und kaum ist eine Straße fertig, so sieht man sich auch schon nach dem Platze um, wohin man eine neue stellen könnte. Trotz der regen Baulust scheint dem Bedürfniß noch immer nicht Genüge geleistet zu sein, denn die Zahl der leeren Wohnungen ist eine im Verhältniß nur geringe und der Preis der Miethen eher höher, als vordem. Daß unter solchen Umständen jedes Fleckchen Boden in der Stadt benutzt wird, und demzufolge auch die Gärten immer mehr verschwinden, versteht sich von selbst, sowie es auch keinem Zweifel unterliegt, daß, bei der Lage Breslaus, der Gesundheitszustand dadurch kein besserer werden kann.

im Frühjahr nächsten Jahres sind 25 Last à fl. 345 verkauft, ein Preis, der heute noch in einzelnen Fällen zu erreichen sein dürfte. Erbsen sind in rückgängiger Bewegung für allerfeinste Koch- nicht über fl. 385; abfallendere Qualitäten fl. 360—373 zu bedingen. — Gerste ebenfalls in lustloser Stimmung und weichender Tendenz. Hafer ohne Umsatz.

Zu der oben angeführten Reduktion von fl. 15—20 pr. Last, fand sich heute mehr Kauflust für Weizen und gingen c. 100 Last um. Anderes Getreide unverändert.

Lokalbericht.

*** Warschau, 3. Dezember.**

Das Resultat der am 30. November beendigten Wahlen in der Neuen Ressource ist folgendes: Direktor ist auch für das kommende Jahr Herr J. Kwiatkowski, Assessoren desselben die Herren Ant. Stalewski und X. Hechedlinger, sonstige Comitee-Mitglieder die Herren: K. Hauboldt, L. Karasinski, Jul. Hermann, Johann Strohmeyer, A. Kropiwnicki und F. Siatecki.

Wir haben am Sonnabend von der hülfsbedürftigen Lage der hinterlassenen Familie des am 24. v. M. verunglückten Maurers Wein gesprochen. Mit Bezug darauf sind uns von wohlthätigen Händen folgende Gaben übergeben worden: von Hrn. B. 1 R., von Hrn. M. 1 R., von Hrn. Destillateur Fuchs 3 R., von Hrn. X. Schl. 1 R., von Hrn G. B. 1 R.

Ferner wurden beim Buchbinder Reichert Königsstraße 1076 von A. M. Kop. 30. A. Sch. Kop. 20. P. und N. N. Kop. 60. Concordia RSr. 3. W. B. Kop. 50, für denselben Zweck niedergelegt.

Gestorben: Julius Rothkehl, Student, 23 J. a. u. Frau J. J. Krethlow, geb Götzmann, 68 J. a. am 30. v. M.

Angekommen: Stabskapitain Schwarzenberg von Rom 414. Kaufl. C. Frenkel von Leipzig, M. Fürth von Prag 414, J. Laukwurzel von Berlin 1778, R. Hausmann von Danzig 414, G. Wisnewski von Breslau 1387.

Abgereist: Graf L. Grabowski nach Niedrzwica. Graf H. Tyszkiewicz n. Kijew. Ksm. Abers nach Breslau. Pr. Oberstl. C. Andre nach Preußen. Part. A. Bayer n. Brünn. Fabr. J. Becker nach Berlin. C. Beamter Th. Crusius nach Kattowitz. Maschinisten J. Hollmann und K. Mayer nach Wien. Kaufmann A. Kretzmann n. Stettin. Mechaniker L. Petersen nach Kattowitz. Kaufmann S. Simon nach Berlin. Kaufleute A. Bloch nach Wien, J. Pasch nach Berlin, J. Gall nach Krakau, A. Schmidt nach Preußen, Bierbrauer A. und Fr. Benisch nach Breslau.

Marktbericht. In der vergangenen Woche wurde nach Warschau zu Markt gebracht — abgerechnet was sich in den Speichern auf Lager befindet —: Roggen 6643, Weizen 8427, Gerste 2452, Hafer 5145, Erbsen 947, Buchweizen 746, Gerstengrütze 1154, Roggenmehl 1427, Weizenmehl 866, Kartoffeln 1653 Tschetw.; Heu 1374, Stroh 548 Fuhren. Die Mittelpreise waren: per Korzec Roggen 4 RS. 62 1/2 Kop., Weizen 6 RSr. 61 Kop., Erbsen 5 RS. 18 Kop., Zuckererbsen 6 RS. 23 Kop., Bohnen 6 RS. 46 K., Hafer 2 R. 18 Kop., Gerste 3 R. 98 K., Buchweizen 3 RS. 1 K., Kartoffeln 1 R. 85 Kop.; Mehl per Pud: feines Weizenmehl 2 R. 12 1/2 K., ordinäres Weizenmehl 1 R. 44 1/2 K., gebeuteltes Roggenmehl 1 R. 10 K., Hirsegrütze pr. Tsch. 12 RS. 79 Kop., feine Buchweizengrütze 15 RS. 25 Kop., Perlgerstengrütze 22 RSr. 14 Kop., ordinäre Gerstengrütze 9 RS. 59 1/2 Kop.; das Pud Stroh 27 K., Heu 36 K.; Butter 8 R. 70 K., Speck 4 R. 60 K.; die Klafter Fichtenholz 7 RS. 80 Kop.

Auf dem Viehmarkt in Praga am Freitag waren: Rindvieh 536, wovon 373 St. Steppenrasse aus dem Kaiserreiche, ferner: Schweine 1020, Kälber 420, wovon verkauft wurden 451 Rinder, 720 Schweine, und alle Kälber.

Fleischtaxe für Monat Dez. Rindfleisch I. Gattung 9 1/2 K., II. Gattung 7 Kop. III. Gattung 5 1/2 K., bestes 14 Kop. Schweinefleisch 6 1/2—7 1/2 K. Kalbfleisch I. Gattung 10 K., II. Gattung 7 Kop. Schöpsenfleisch I. Gattung 8 1/2 K., II. Gattung 5 1/2 Kop. Koscheres Rindfleisch 12 K., Kalbfleisch 13 1/2 K., Schöpsenfleisch 12 Kop. per Pfund.

Brottaxe. Feinste Weizensemmel 8 K., Tischbrot 3 1/2 K., Roggenbrot 3 K., Schrotbrot 2 K. pr. Pfd.

Inserate.

Telegraphischer Cours-Bericht.

Berlin, den 1. Dezember : matt.

	Br.	Gld.
5te Russische Anleihe	—	91 1/8
6te do. do.	—	101 3/8
Schatzobligationen	—	82 1/4
4% Polnische Pfandbriefe	—	86 1/8
Polnische Banknoten	—	88 1/2
Kurz Warschau	—	88 1/2
St. Petersburg 3 W.	—	98 1/4
London 3 Mt.	—	6.17 1/4
Paris 2 Mt.	—	78 11/12
Hamburg 2 Mt.	—	149 1/8
Wien 2 Mt.	—	70 1/2
Roggen pr. l. M. 49 1/4		
„ pr. Fr. 49 3/4		

Wien.

Börsenstimmung:

	Br.	Gld.
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	136.30
Hamburg	—	105.—
Paris	—	55.—
National-Anleihe	—	76.80
5pCt. Metalliques	—	65.50
Oesterr. Credit-Aktien	—	172.70

London, 1. Dez.

Consols	—	93 3/8
Getreidemarkt:		

Paris, Mittags.

3% Rente	—	70.30
Credit Mobilier	—	771
Oesterr. Eisenb.-Actien	—	78

Warschauer Börse, am 3. Dezember.

	Br.		Gld.	
Berlin 2 Mt. 100 Th. R.	101	25	101	10
London 3 Mt. 1 Lst.	6	72	6	70
Paris 2 Mt. 300 Fr.	80	55	80	40
Wien 2 Mt. 150 Fl.	72	90	72	60
Hamburg 2 Mt. 300 Mk.	152	40	152	25
Petersburg 1 Monat	—	—	—	—
Moskau 1 Monat	—	—	—	—
Russ.-Poln. 4% Schatzoblig.	91 1/2		91	—
Pfandbriefe incl. Coupons	1492 1/2		14	90
Imperiale	—	—	—	—

Temperatur: Gestern Mittag — 6° R., heute früh — 5° R.

Wasserstand am Weichselpegel: 7 Fuß 3 Zoll.

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Min. Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittags. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

K. K. Zoologisches Kabinet in den Kasimir-Gebäuden auf der Krakauer Vorstadt neben dem gräfl. Uruski'schen Palast. Geöffnet jeden Donnerstag und Sonntag von 11 bis 1 Uhr.

Inländische Kunstausstellung auf der Krakauer Vorstadt, gegenüber dem Palast des Grafen August Potocki. Täglich geöffnet von 10 Uhr Vorm. bis Nachmittags 4 Uhr.

Die **Künstliche Hühnerbrütanstalt** von **M. Barmann** auf dem Kalewski-Platze, ist bereits in Wirksamkeit. Eintrittspreis 10 und 5 Kop.

Propsimayer's Menagerie und **Albinos** auf dem Kalewski-Platze. Eintrittspreis 10 Kop. Kinder die Hälfte.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 21. Listopada (3. Grudnia) 1860. — Cenzor, [illegible], Secht.

Warschauer Zeitung.

№ 278. Dienstag, 22. November / 4. Dezember. **1860.**

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitsch er Straße Nr. 495.
Abonnement: in Warschau monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; in der Provinz: vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken, in Deutschland: vierteljährlich 2 Thlr. 26 Sgr.; Inserate: die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Beim Herannahen des Neujahr-Quartals ersuchen wir die geehrten auswärtigen Abonnenten unseres Blattes, denen an dem rechtzeitigen Empfang vollständiger Exemplare gelegen ist, ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern baldigst bewirken zu wollen. In Lodź kann man auch bei Hrn. Engel im Hôtel de Pologne abonniren. Redaction und Expedition der Warschauer Zeitung.

St. Petersburg, 11. (24.) November. Se. M. der Kaiser hat folgendes Handschreiben an I. M. die Kaiserin Maria Alexandrowna gerichtet: „Kaiserliche Majestät! Unsere in Gott ruhende erhabene Mutter hatte während der Zeit ihrer häufigen Leiden der Fürsorge Ew. Kaiserl. Maj. die zahlreichen und in gleicher Weise Beider Herzen nahestehenden Anstalten der Kaiserin Marie anvertraut. Jetzt wo Wir die sterbliche Hülle Unserer unvergeßlichen Mutter zur letzten Ruhestätte geleitet, wünschen Wir, daß ihre sie betrauernden Erziehungs- und Wohlthätigkeits-Anstalten, welche 32 Jahre lang unter ihrer milden und weisen Fürsorge gestanden haben, nicht länger ohne Beschützerin bleiben, und vertrauen daher dieselben Ew. Maj. an, mit allen Rechten, welche der Kaiserin Alexandra Feodorowna, gesegneten Andenkens, zugestanden haben. Wir sind fest überzeugt, daß Ihr unmittelbarer Schutz für die genannten Anstalten das hoffnungsvollste Unterpfand für das weitere Gedeihen derselben zum Wohle Rußlands sein wird, und daß Sie in der Fürsorge für die stets wachsende Familie der zu Erziehenden und zu Pflegenden neue Nahrung für Ihre christliche Thätigkeit und die höchste Erquickung für das Mutterherz finden werden. Unsere vielgeliebte Mutter wird vom Himmel aus die Mühen Ew. Majestät um die Anstalten segnen, welche sie so sehr und so innig geliebt hat. St. Petersburg, den 7. November 1860.

Auf dem Original von Sr. K. Maj. eigenhändig unterzeichnet:

„**Alexander.**"

Das „Journal de St. Pétersbourg" schreibt: „Die Beerdigung der sterblichen Ueberreste Ihrer gottseligen Majestät der Kaiserin Alexandra Feodorowna hat am Sonnabend den 5. (17.) November stattgefunden. Das veröffentlichte Ceremoniale, dessen Anordnungen genau ausgeführt wurden, machte eine Beschreibung dieser feierlichen und traurigen Ceremonie unnöthig. Die Anhäufung der gedrängten Massen, die aus allen Ständen der Gesellschaft zusammengesetzt waren, und die vom ersten Tage der Ausstellung der Leiche der erhabensten Kaiserin in der Kathedralkirche sich unaufhörlich an dem Ruhebette der theuren Ueberreste sammelten, zeigte zur Genüge, welche Gefühle der Achtung und Liebe das Volk gegen die Mutter seines Monarchen nährt. Jetzt ist die irdische Trennung vollständig erfüllt. Aber der Tod wird die himmlischen Bande nicht trennen, welche die Seelen mit einander verbinden. Das Andenken an die Kaiserin Alexandra Feodorowna, welche hienieden ein Engel des Mitgefühls und der Liebe war, verkörpert als Gattin, Mutter und Fürstin, wird noch lange in allen Herzen fortleben. Ihr Name wird sich noch lange auf allen Lippen mit den heißesten Gebeten verbinden!"

Warschau, 21. November (3. Dezember). Außer den vorstehenden Artikeln enthält das officielle Blatt aus St. Petersburg noch die Meldung, daß am 26. Oktober (7. November) der Generallieutenant Eutrofiano, Graf von Aragon, Adjutant des Königs beider Sicilien, von Sr. M. dem König in außerordentlicher Mission gesandt, die Ehre hatte von Sr. Maj. dem Kaiser in Audienz empfangen zu werden. (Bekanntlich ist der Graf inzwischen über Berlin zurückgereist.) — Durch Allerhöchsten Ukas an das Hofcomptoir vom 2. (14.) November wurde den Kammerjunkern Wacław Łuszczewski, Direktor der Abtheilung für Industrie in der Regierungskommission des Innern des Königreichs Polen, Baron Edward Rastawiecki, Mitglied der Heraldie des Königreichs, Vincenz Tyszkiewicz, Attaché des Statthalters, und Xaver Pusłowski, Mitglied des allgemeinen Aufsichtsrathes der Wohlthätigkeitsanstalten des Königreichs und des Konseils für sittlich verwahrloste Kinder — die Würde von Kammerherren, dem Friedensrichter Grafen Karl Jezierski, dem Lieutenant a. D. Grafen Sigmund Wielopolski und dem jüngeren Gehilfen des Kanzlei-Sekretärs der allgemeinen Versammlung der Warschauer Departements des dirigirenden Senats, Grafen Roderich Potocki, die Würde von Kammerjunkern des Hofes Sr. K. K. Majestät verliehen. — Der Administrationsrath des Königreichs hat in seiner Sitzung am 11. (23.) November den Priester, Prälaten, Metropolitankustos und Regent des St. Johann-Seminars in Warschau, Benedikt Wyszyński zum Prälaten Scholastikus des Warschauer Metropolitankapitels, den Priester Matthäus Naruszewicz, Metropolitan-domherrn und Foraldekan von Warschau, Propst der St. Alexanderkirche zum Prälaten Kustos des besagten Metropolitankapitels, und den Priester Jacentius Kondracki, Ehrendomherrn von Łęczyca, Vicedecan von Piaseczno, Propst der Pfarrei Wawrzyszew, zum Domherrn dieses Metropolitankapitels ernannt.

Die „Polizeizeitung" meldet die Abreise des Generalmajors vom G- folge Sr. K. M., Gecewicz, in das Gouvernement Cherson. Außerdem b- richtet das Blatt wieder über mehrere Unglücksfälle und Feuersbrünste, worunter die in Falszewo, Kreis Włocławek, in Trojanowice, Kreis Op- czno, in Opinogóra, Kr. Przasnysz, und in Łaszków, Kr. Kalisch, die be- deutendsten waren und bei dem Brande in Trakany, Kr. Kalvaria, ei- Frau und fünf Kinder das Leben verloren.

Ludwig Rellstab.

Warschau, den 1. Dezember.

Gestern brachte mir Ihre Zeitung die für mich erschütternde Nachricht von dem Tode Ludwig Rellstab's. Der Verstorbene, der während langer Jahre eine so bedeutende Rolle in der Berliner Journalistik gespielt hat, und zu Deutschland's beliebtesten Romanschriftstellern gehört, hat wohl Anspruch auf einen ehrenvollen Nachruf auch in Ihrem Blatte; erlauben Sie mir also, indem ich, in Betracht des nahen verwandtschaftlichen Verhältnisses, in dem ich zu dem Dahingeschiedenen stand, und der vielen Wohlthaten, die er mir in meinen Kinder- und Jünglingsjahren erwiesen, damit zugleich eine Pflicht der Pietät erfülle, Ihnen beifolgenden kurzen Nekrolog zum Drucke zu übersenden. Fehlen mir zwar bestimmtere Daten und leitendes Material, um demselben die gewünschte Vollständigkeit zu verleihen, so kann ich wenigstens für die Wahrheit dessen, was ich erwähne, bürgen.

Das Haus der Eltern Ludwig Rellstab's war eins der wohlhabendsten, kunstsinnigsten und gastfreiesten in Berlin. Der Vater war Besitzer einer Buch- u. Musikalienhandlung daselbst, zu einer Zeit, als es deren nur zwei in dem ganzen kunstsinnigen Spreeathen gab, und hatte zugleich eine Leihbibliothek, die erste in Berlin gegründet, die aber eher ein wissenschaftliches Institut, als eine Leihbibliothek im heutigen Sinne war. Gediegene Werke füllten ihre Wände und Ritterromane von Spieß oder pariser Sittenbilder à la Paul de Kock hätte man dort vergebens gesucht. Jene Verbildungsinstitute für Kammerzofen und Untertertianer sind erst eine Errungenschaft der höheren Civilisation späterer Jahre. In seinem Hause auf der Jägerstraße war ein eigens dazu gebauter Saal für Konzerte und Theater. Die geistreichste Welt Berlin's, die vorzüglichsten einheimischen und durchreisenden Virtuosen und Künstler verkehrten in diesem Hause. In solcher Umgebung konnte es nicht fehlen, daß die geistigen Gaben des jungen Ludwig, un- namentlich sein musikalisches Talent, sich früh entwickelten. Schon als Kin- mußte er in den Privatkonzerten in dem Saale seines Vaters als Klavier- spieler auftreten, und als ihn das erste anerkennende Beifallsgeklatsch de- Zuhörer belohnte, soll er voller Angst unter's Klavier gekrochen sein, aus welchem Schlupfwinkel man ihn kaum mit Gewalt hervorbringen konnte. Das für Preußen verhängnißvolle Jahr 1806 änderte auch vieles in den Verhältnissen der Rellstab'schen Familie. Der Vater, der nach dem Gebrauch jener Zeit sein Vermögen größtentheils in Häuserbesitz angelegt hatte, verlor durch die fortwährende Einquartierung und die Entwerthung des Besitzes, sowie durch das Stocken in allen Geschäftszweigen den größten Theil seines Reichthums. Der junge Ludwig wurde von Ludwig Berger und Bernhard Klein zum gründlichen Musiker und Klaviervirtuosen erzogen, und sollte just seine erste Kunstreise, fast noch ein Kind, denn er war noch nicht funfzehn Jahr alt, nach Petersburg antreten, damals die einzige Residenz, wo ein Künstler noch etwas zu hoffen hatte, als der Aufruf des Königs an sein Volk erfolgte, und der Knabe sich bei dem berühmten Husarenregiment des Obersten v. Colomb, Blüchers Schwager, als Freiwilliger einschreiben ließ. Seine Eltern wußten aber zu seinem großen Kummer die Sache rückgängig zu machen, indem er das gesetzliche Alter noch nicht hatte, und noch in späten Jahren traten ihm die Thränen des Ingrimms in die Augen, wenn das Gespräch auf diese glorreichen Kriegsjahre kam, namentlich wenn er daran gedachte, wie sein kaum zwei Jahr älterer Vetter Wilhelm Haering (Willibald Alexis), mit dem er immer in einer freundschaftlichen Rivalität lebte, in dieser Beziehung so viel glücklicher war als er. Dennoch aber wurde nun aus seiner Reise nach Rußland nichts mehr, und der Gedanke Militär zu werden beherrschte seine ganze Einbildungskraft. Am Vorabend der Schlacht von Groß-Beeren starb sein Vater plötzlich am Schlagflusse und nun war kein Halten mehr. Nach Erlangung des gesetzlichen Alters trat er in die Garde-Artillerie-Bri-

Die „Gaz. Lodz" theilt die Instruktion für das landschaftliche Kommissionsgeschäft in Włocławek (Firma: Dzubski, Graf Skarbek, Słubicki und Comp.) mit und enthält einen Bericht aus Schytomir über die dortigen Berathungen von Gutsbesitzern wegen Feststellung des Statuts einer Kreditgesellschaft für die Gouvernements Kijew, Wolhynien und Podolien. Die Mitglieder treten der Gesellschaft mit ihrem Vermögen bei und ist als Minimum der Grundhypothek 100 Morgen und als Minimum des ertheilten Anlehens 1000 RSr. angenommen worden. Den Versammlungen präsidirt Hr. Zenon Holowinski. Zugleich wird dort beim Adelsmarschall Mikulicz über die Gründung eines landwirthschaftlichen Vereins für Wolhynien berathen.

Der „Gaz. Warsz." berichtet der bekannte Schriftsteller Alexander Groza ebenfalls aus Schytomir über die dortigen Adelsversammlungen. Von den Magnaten betheiligte sich auch der taube Fürst Roman Sangnszko an den Berathungen. Man theilt ihm alles Wichtige schriftlich mit, worauf er schriftlich oder mündlich erwidert. — Das Feuilleton der Zeitung begann vor einigen Tagen mit der historischen Erzählung Nicolo de Lapi, von Massimo d'Azeglio, übersetzt von Korzeniowski.

Die „Kronika" enthält einen Rechenschaftsbericht des Direktors des hiesigen Musikinstituts, Hrn. Ap. v. Kątski. Der vielgenannte Meister ruft nochmals die Entstehungsgeschichte der Anstalt in das Gedächtniß zurück, bespricht sodann die Ursachen der verzögerten Eröffnung des Instituts, als welche er namentlich die weit über den ursprünglichen Anschlag ausgedehnte Restauration des Gebäudes namhaft macht und dankt zuletzt den verschiedenen Ständen und Kreisen, welche ihn bei der Durchführung seiner patriotischen und künstlerischen Idee unterstützt haben. Um Neujahr wird die Thätigkeit der neuen Lehranstalt beginnen.

Der „Kurjer" meldet, daß in Folge des Ablebens J. M. der Kaiserin Alexandra Feodorowna das „Kavaliergardenregiment J. M." den Namen „Kavaliergardenregument" und S. M. der Kaiser den Titel als Chef desselben angenommen habe. — Ferner kündigt das Blatt an, daß vom Neujahr ab von Warschau über Płońsk nach Płock Personenposten kursiren werden.

♉ (Technisches: Die Ericson'sche und Lenoir'sche Maschine.) Die Zeitungen und technischen Zeitschriften sind jetzt voll von den Beschreibungen zweier Maschinen, von denen jede einzelne sich die Aufgabe gestellt hat, die jetzt in der Industrie so allgemein gebräuchlichen Dampfmaschinen zu ersetzen und zu verdrängen.

Wir nennen zunächst die sogenannte calorische Maschine, nach ihrem Erfinder auch wohl Ericson'sche Maschine genannt. Der Schwede Ericson hat sich schon seit langer Zeit bemüht, die Ausdehnung der Luft durch die Wärme und die dadurch hervorgebrachte Spannkraft statt des Wasserdampfs zum Betriebe von Maschinen zu verwenden. Es gelang ihm auch, derartige Maschinen darzustellen, und er machte vor etlichen Jahren seine Versuche im großartigsten Maaßstabe, indem er in Nord-Amerika ein großes Seeschiff mit riesigen Maschinen seiner Construction versah. Dieses Schiff machte seiner Zeit ungeheures Aufsehn, und aller Augen waren auf die neue Erfindung gerichtet. Die angestellten Probefahrten ergaben aber bald, daß die Maschine für den praktischen Gebrauch noch nicht reif sei. Obgleich im Prinzip ganz richtig und in der Construction äußerst sinnreich, stellten sich doch beim praktischen Betriebe eine solche Menge technischer und mechanischer Schwierigkeiten heraus, daß man die Versuche als mißlungen betrachtete und die Sache wieder fallen ließ. Mehrere Jahre hindurch fortgesetzte Bemühungen haben nun aber endlich doch zu dem Resultat geführt, daß man jetzt calorische Maschinen nach einem verbesserten System baut, die allen Anforderungen der Praxis entsprechen sollen. In Magdeburg stellt man jetzt vorzugsweise Maschinen her von kleineren Dimensionen und 1 bis 4 Pferdekräfte stark, die sich besonders für den kleinen Gewerbebetrieb eignen sollen. Was diese Maschinen ganz besonders empfiehlt, ist, daß man man sie ohne große Umstände überall aufstellen kann, und namentlich nicht nöthig hat große Schornsteine zu bauen und Dampfkessel einzumauern. In mehreren Buchdruckereien in Leipzig soll die Maschine zur vollen Zufriedenheit zum Betriebe der Pressen angewendet sein.

So anerkennenswerth nun aber auch die angebrachten Verbesserungen sein mögen und so dankenswerth das Bestreben ist, den Dampf durch andere Triebkräfte zu ersetzen, so geben Sachverständige dennoch der Maschine auch in dieser verbesserten Form noch keine Lebensdauer, und halten dafür, daß sie noch weit entfernt sei, auch nur zum Theil die jetzt gebräuchliche Dampfmaschine ersetzen zu können. Ihre Kraftäußerungen sind im Verhältniß viel zu schwach, und sie erfordern viel zu häufige und kostspielige Reparaturen. Auch macht sie während ihres Ganges ein so starkes und unangenehmes, klapperndes und zischendes Geräusch, daß die Nachbarschaft davon auf's höchste belästigt wird.

Der zweite Rival der Dampfmaschine ist die in Paris construirte sogenannte Lenoir'sche Gasmaschine. Diese ist in ihrer Construktion einer liegenden Dampfmaschine ähnlich, nur daß sie statt mit hochgespanntem Dampf mit einem Gemisch aus Wasserstoffgas und atmosphärischer Luft, sogenanntem Knallgas, gespeist wird. Statt des Wasserstoffgases wendet man auch das gewöhnliche aus Steinkohlen erhaltene Leuchtgas an. Das Gasgemisch wird in den Cylinder unter den Kolben geleitet, und nach Absperrung der Gaszuführung durch einen elektrischen Funken entzündet. Durch die stattfindende explodirende Verbrennung des Gases wird dies ausgedehnt, und durch die entstehende Spannung der Kolben vorwärts getrieben. Auf der andern Seite des Kolbens wiederholt sich dasselbe Spiel und da für die Ableitung der ausgenutzten Gase gesorgt ist, so wird der Kolben durch die abwechselnd über und unter demselben hervorgebrachten Explosionen in dem Cylinder hin- und herbewegt. Die Kolbenstange überträgt die Bewegung durch einen Krummzapfen auf eine Schwungradwelle, wie bei einer Dampfmaschine.

Auch die Lenoir'sche Gasmaschine empfiehlt sich vorzugsweise dadurch, daß sie weder Dampfkessel noch sonstige Feuerungsanlagen erfordert, und überall in größeren Städten, wo Gasleitungen sind, mit Leichtigkeit aufgestellt werden kann. Außerdem berechnen die Erfinder, daß sie bei gleicher Kraftäußerung wie eine Dampfmaschine nur die Hälfte, ja unter günstigen Verhältnissen (bei billigen Gaspreisen) nur ein Viertel soviel wie letztere zu betreiben kosten würde.

In Paris haben die Erfinder bereits eine Maschine von sechs Pferdekräften erbaut und in Betrieb gesetzt und gehen damit um, jetzt eine Maschine von 20 Pferdekräften zu bauen. Allerdings, wenn alle Angaben, die die Erfinder über die Leistungen ihrer Maschine mittheilen, begründet sind, so wäre über die Dampfmaschinen ohne Zweifel der Stab gebrochen; überall würden sie durch die so viel billigere und gefahrlosere Gasmaschine ersetzt werden — — aber, da lesen wir gerade in Dinglers polytechnischem Journal, zweites Oktoberheft S. 155 wie folgt:

„Das unter der Redaktion des Herrn Dr. H. Schwarz erscheinende „Breslauer Gewerbeblatt" enthält in Nro. 21 vom 20. Oktober d. J. folgende Correspondenz aus Paris:

„Die Lenoir'sche Maschine ist eine von den vielen Schwindeleien, die auf hiesigem Platz leider zu oft vermittelst Zeitungsgeschrei bei nicht genügend mit diesen Sachen vertrauten Personen Anklang finden. Die Erfinder verweigern es, mittelst eines Kraftmessers von Prony oder irgend eines Dynamometers die wirkliche Kraft ihrer Maschine messen zu lassen, welche bisher nur eine kleine Drehbank (= der Kraft eines Hundes oder eines Eichhörnchens) treibt; von Nutzeffekt ist noch nichts gezeigt worden. Die Leute sagen, sie habe sechs Pferdekräfte, indessen ist nur wahr, daß die Abmessung des Cylinders mit der einer Dampfmaschine von 6 Pferdekräften übereinstimmt; es handelt sich hier aber um ganz etwas Anderes

---

gade ein. Der Korsische Cäsar war aber schon gestürzt, und so sah er denn seinen sehnlichsten Wunsch, auch zu den ruhmbekränzten Vertheidigern des Vaterlandes zu gehören, nicht mehr in Erfüllung gehen. Indessen war wenigstens die ganze Jugend der Meinung, der Frieden könne nicht lange dauern. Krieg war so sehr der normale Zustand in Europa gewesen, daß es schien, dauerhafter Frieden sei eine Unmöglichkeit. Als aber nach einigen Jahren alle Hoffnung auf Krieg schwand, nahm Rellstab, des langweiligen Garnisonslebens müde, als Premierlieutenant den Abschied.

Jetzt tritt eine Periode seines Lebens ein, wo ich in der chronologischen Reihenfolge nicht ganz sicher bin, die einzelnen Momente aber sind faktisch. Er ging nach Heidelberg und studirte dort Philosophie, wozu ihm das kleine Erbtheil, welches ihm sein Vater hinterlassen, die Mittel gab; kehrte dann nach Berlin zurück und gründete ein humoristisches Journal „Berlin und Athen", dessen musikalische Kritiken und beißender eleganter Witz zuerst die Aufmerksamkeit auf ihn lenkten. Da trat die Sonntag in der italienischen Oper des Königstädtischen Theaters auf, und Rellstab gehörte zu den ersten, die öffentlich die ganze Größe ihrer Begabung zur Anerkennung zu bringen wußten. Als aber eine gewisse Coterie der hohen Gesellschaft in Berlin sich durch ihr unsinniges Vergöttern der Sonntag lächerlich machte, schrieb er eine satyrische Novelle auf diese Verhältnisse unter dem Titel „Henriette, die schöne Sängerin, von Freimund Zuschauer." Unter Andern war der damalige englische Gesandte in Berlin, der sich unter jenen Sonntag-Anbetern namentlich hervorgethan hatte, darin hart mitgenommen, und dieser beschwerte sich darüber beim Könige. Als nun Karl von Holtei als der vermeintliche Verfasser verhaftet wurde, sah sich Rellstab genöthigt aus seinem Incognito herauszutreten, und wurde auf ein Jahr Festung verurtheilt, welches er in Spandau absaß, wo er jedoch aufs humanste behandelt wurde, auf Ehrenwort im Festungsrayon frei herumspazieren, sich ein Klavier, Bücher und alle gewünschten Bequemlichkeiten anschaffen durfte. In dieser Einsamkeit schrieb er sein berühmt gewordenes Werk „1812", einen historischen Roman, der eine Aufnahme fand, die zu jener Zeit fast ohne Gleichen war, der in die meisten europäischen Sprachen übersetzt wurde und, irren wir nicht, zehn Auflagen erlebt hat. Bei seiner Entlassung aus Spandau wurde ihm von der literarischen Welt Berlin's ein feierliches Empfangsdiner gegeben, und es war wohl auch damals, daß er die Stellung bei der Redaktion der Voss. Ztg. erhielt, die er bis zu seinem Tode in der Nacht vom 27. zum 28. November d. J. inne hatte.

Bekannt ist auch sein Prozeß mit dem General-Musikdirektor Spontini, der ihn noch einmal ein halbes Jahr auf die Hausvoigtei brachte. Spontini nämlich, eifersüchtig auf den emporsteigenden Stern Karl Maria von Weber's, hielt dessen Opern geflissentlich fern vom Repertoire der Berliner Bühne, und Rellstab, darüber empört, stellte ihn einst im Foyer, als der Direktor sich grade zum Dirigiren in den Saal begeben wollte, heftig darüber zu Rede, worauf Spontini gegen ihn einen Prozeß wegen öffentlicher Beleidigung im Amte anhängig machte. Rellstab gab darauf in französischer und deutscher Sprache seine Broschüre „Rellstab und Spontini" heraus. Den Prozeß natürlich mußte er verlieren, aber das Publikum hatte er ganz auf seiner Seite, und als Spontini, nachdem die Sache ruchbar geworden war, zum ersten Male wieder im Opernhause zum Dirigiren seiner Vestalin erschien, wurde er vom Publikum derartig empfangen, daß er das Dirigentenpult verlassen mußte, und seit jener Zeit Berlin gänzlich verließ.

Von nun an herrschte Rellstab fast unumschränkt auf dem Dreifuß der musikalischen Kritik in Berlin, und mag seine Herrschaft manchmal etwas absolutistisch gewesen sein, so hat er doch nie anders, wie nach tiefster innerer Ueberzeugung geurtheilt, wohl hie und da einen armen bedürftigen wenngleich mittelmäßigen Künstler gelobt, aber nie einen wahren Künstler aus unedeln Beweggründen getadelt, und sich nie gescheut, wo der erste Eindruck von einem solchen ihn unangenehm berührt hatte, nachher sein frei-

ls Dampf. Aus rein physikalischem Grunde läßt sich auch weiter leicht erweisen, daß die Maschine keinen Nutzeffekt geben kann; dieß würde indessen für den jetzigen Zweck zu weitläufig sein. Es thut mir recht leid, Ihnen diese technisch traurige Nachricht geben zu müssen."

Ausland.

Deutschland.

Hamburg, 25. November. Der Bürgerschaft ist gestern der Entwurf zum Budget für 1861 zugestellt, wonach Einnahme und Ausgabe sich balancirend auf 10,250,287 Mrk. Cour. veranschlagt sind, worunter 2,108,787 Mrk. Cour. transitirende Einnahmen und Ausgaben.

Aus Tirol, 27. November. Vor einigen Tagen wurde die Loosung für den Militärdienst beendet. Demnächst soll die Loosung für den Auszug in Schützencompagnien beginnen. Man hört vielfältig Bürger und Bauern aussprechen: es sei schon recht, sie würden die Hälfte der Landesvertheidigung gern übernehmen, die andere sollen Klerus und Adel, welche ja auf dem Landtag die Hälfte Stimmen hätten, tragen.

Wien, 27. November. Sämmtliche Subcontrahenten Richters bei der von ihm übernommenen Calicolieferung haben ihre Aussagen dahin abgegeben: daß sie keinen Schaden durch die Aufhebung der Verträge erlitten, wie es im Protokoll des Untersuchungsgerichts angegeben wurde.

Wien, 30. November. Die Schlußverhandlung im Strafprozeß gegen Perugia, Priester und Liebmann wird mit nächstem Dienstag hier beginnen und im großen Saale Vormittags von 9 bis 2 Uhr stattfinden, während der Prozeß Richter, falls dieser nicht bis Dienstag beendet werden sollte, in den Nachmittagsstunden von 4 Uhr an fortgesetzt werden dürfte.

Außerdeutsches Oesterreich.

Pest, 29. November. Der k. Hofkanzler Baron Vay wird einige Tage hier verweilen. Er überbringt die Obergespans-Instruktionen zur Organisation der Comitate. Diese Instruktionen nehmen, wie dem „Hirnök" mitgetheilt wird, als Basis die vor dem J. 1848 bestandenen Normen an und enthalten zwanzig Punkte. Generalversammlungen werden in den Comitaten nicht abgehalten; ihre Funktionen werden durch die vom Obergespan berufenen Comitatsausschüsse geübt. Diese wählen die Comitatsbeamten, welche aus dem Vicegespan, den Obernotären, Stuhlrichtern, und den Geschwornen bestehen. Die Zahl der Mitglieder des Comitatsausschusses ist zwischen 50 und 400 bestimmt, im Verhältniß der Ausdehnung und der Bevölkerung des Comitats. Die Wirksamkeit der Obergespane erstreckt sich nach der alten Einrichtung blos auf die Verwaltung; den Finanzbehörden gegenüber haben sie den Wirkungskreis der gegenwärtigen Comitatsvorstände. Die Comitatsgerichte bleiben in dem jetzigen Zustande so lange, bis der Judex Curiae die hierauf bezüglichen Vorschläge unterbreitet hat. Bei der Wahl der Stuhlrichter ist darauf Rücksicht zu nehmen, daß die zu Wählenden die bisher übliche Gerichtsordnung kennen, denn in ihren Amtshandlungen hängen sie von den Comitatsgerichten ab.

Der Hofkanzler Baron Vay hat heute zahlreiche Besuche entgegengenommen, und seinerseits Franz Deák einen Besuch abgestattet. Zugleich wird berichtet, daß der Termin für die wiederholt aufgeschobene Graner Conferenz auf den 15. Dezember festgesetzt ist. (P. Ll.)

Preßburg, 28. November. Seit Sonntag herrscht hier viel Leben. Der landwirthschaftliche Verein hat sich hier versammelt, viele Tausende Ungarn sind herbeigeströmt; doch ist in den Sitzungen des Comitatshauses von Landwirthschaft wenig die Rede; es handelt sich um Politisches. Graf Zichy sen. hat die Herrschaft Magendorf dem Vereine geschenkt, um dort eine Musterwirthschaft zu errichten. (ODP.)

England.

London, 29. November. Fast alle heutigen Morgenblätter widmen ihren ersten Leitartikel dem an Graf Persigny's Stelle zum Gesandten in London ernannten Grafen Flahault. Man heißt ihn als „perfekten Gentleman" willkommen.

Belgien.

Der „belgische Moniteur" veröffentlicht eine Tabelle der Ernte von 1860, verglichen mit der von 1859. Daraus geht hervor, daß die ganze Ernte in Getreide im Jahr 1859 10,838,069 Hectoliter und im Jahr 1860 14,890,585 betragen hat, was für 1860 eine Mehrdifferenz von 4,052,516 Hectoliter ergiebt.

Frankreich.

Paris, 28. November. Die Frage wegen der Auflösung des gesetzgebenden Körpers steht jetzt voran auf der Tagesordnung. Die Mehrzahl der Minister ist der Auflösung günstig, nur Herr von Morny soll sich gegen diese Maßregel erklärt haben.

Man vertheilte heut in den Redaktionsbureaux einen Brief des Prinzen Murat (à la Don Juan von Spanien) an irgend einen anonymen Herzog, in welchem er sich allerdings für die Einheit Italiens, zugleich aber auch für das Förderativsystem ausspricht, wobei es an bittern Angriffen auf Viktor Emanuel nicht fehlt. Prinz Murat klagt die allgemeinen Wahlen in Neapel der Corruption und Gewaltthätigkeit an, eifert gegen einige energische Maßregeln, besonders gegen die Proklamirung des Belagerungszustandes, von Seiten der sardinischen Befehlshaber, und versichert, daß so lange sich dieser Zustand nicht bessere, er Zuschauer bleiben und sich auf gute Wünsche beschränken werde. Er schließt mit den Worten: „Wenn Italien die Freiheit und Größe erobert haben wird, werden die theuersten Wünsche meines Vaters, so wie die meinigen erfüllt sein."

Paris, 29. November. Der „Moniteur" meldet, daß die alliirten Truppen in China 60,000 Mann Tataren unter dem Befehle des Oberbefehlshabers 5 Meilen vor Peking geschlagen haben. Der Bruder des Kaisers traf im Lager der Alliirten ein, um den Frieden zu unterzeichnen.

Italien.

Rom, 24. November. Zu Ende vergangener Woche traf aus Gaeta ein langer Zug Packwagen in drei Abtheilungen ein, welche 500 kleinere und größere Emballagen mit Effecten der königlichen Familie überbrachten. Dabei waren selbst die Handwäglein und anderes Zimmer-Spielzeug der jüngeren Prinzen und Prinzessinnen nicht vergessen. Nach solchen Einleitungen kam die Königin-Mutter nebst ihren drei jüngsten Kindern vor vier Tagen hier an. Der heilige Vater ließ ihr seine eigene Wohnung im apostolischen Palast auf Monte Cavallo anweisen.

Neapel. Am 10. November hielt der König auf dem Marsfelde über 12,000 Mann Nationalgarde und mehrere Regimenter Infanterie, Cavallerie und Artillerie eine Revue ab. Die Nationalgarde, bestehend aus dem Kern der hiesigen Bürgerschaft, empfing ihn mit enthusiastischem Zurufe. Bei der Rückkehr des Königs in die Stadt waren alle Straßen, die er passiren sollte festlich geschmückt, die halbe Bevölkerung wogte auf und ab, und alle Balcone waren, so viele Tausend ihrer sind, mit Damen gefüllt. Der König wählte jedoch zum Erstaunen und zur Enttäuschung Aller nicht die Toledostraße, um nach dem Palast zu gelangen, sonder fuhr durch das Lazzaroni-Viertel am Meere vorbei. Abends war allgemeine Beleuchtung aller Straßen und großes Feuerwerk auf St. Elm (K. Z.)

General Fergola, der Commandant der Citadelle in Messina, h neuerlich erklärt sich bis auf den letzten Mann zu vertheidigen.

Spanien.

Madrid, 27. November. Vorgestern hat an der Börse eine Zusa

---

müthiges pater peccavi zu sprechen, wie sein Verhalten zu Chopin genugsam beweist, dessen so abweichende musikalische Richtung ihrer Fremdartigkeit wegen zuerst einen ungünstigen Eindruck auf ihn gemacht hatte, dessen hohe Begabung er aber späterhin, sein erstes Urtheil freimüthig zurücknehmend, so bereitwillig und begeistert anerkannte.

So manchem unbekannten Talent hat er zu Namen und Wohlstand verholfen, manches großen Namens europäischen Ruf zuerst gegründet. Ich erwähne in dieser Beziehung nur Jenny Lind, deren ganze Größe er nach ihrem ersten Auftreten in Meyerbeers „Feldlager in Schlesien" gleich erkannte und verkündigte. Will ich zwar ganz und gar nicht damit behaupten, Jenny Lind würde ihren Ruf nicht auch ohne Rellstab erlangt haben, so ist es doch ganz entschieden wahr, daß nach Rellstabs begeisterter Kritik der Ruf derjenigen gemacht war, die bisher nur in Stockholm und von Meyerbeer gekannt, der in seiner bekannten Manier ihre großen Gaben unter Schloß und Riegel gehalten hatte, damit sie zuerst seiner neuen Oper zum Siege verhelfen möchte. (Schluß folgt.)

Literarisches aus Deutschland.

Von Fr. von der Zeil.

Im Verhältniß, wie sich die Tage verkürzen und die Abende länger werden, mehrt sich auch, wenigstens bei einem Theile unserer Bevölkerung, die Lust zum Lesen und unsere Verleger lassen es sich nach Kräften angelegen sein, dem wachsenden Bedürfniß Rechnung zu tragen. Um dem Geschmack der Lesewelt, im großen Ganzen genommen, zu befriedigen, richten sie ihr Augenmerk vorzugsweise auf Unterhaltungslectüre und hier fehlt es in der That nicht an reicher Auswahl, wenn auch von demjenigen, was geboten wird, Manches wohl besser ungedruckt und ungelesen bliebe. Wir rechnen hierzu vornehmlich die schlüpfrigen Phantasiestücke, die in dem Babel an der Seine vom Stapel laufen und leider bei uns in Deutschla nicht schnell genug übersetzt werden können. Man warnt zwar fortwährend und von allen Seiten vor dem Gifte, welches uns der westliche Nachbar über den Rhein zuwirft, allein was hilft's? Die Herren in den Uebersetzungsfabriken kennen ihr Publikum zu genau, um sich durch dergleichen Mahnworte schrecken zu lassen und pflügen mit aller Ruhe das Fe. weiter, das so ergiebige Erndten liefert.

Mit dem Ebengesagten soll jedoch keineswegs Alles mit dem Bannfluche belegt werden, was uns Frankreich schickt; wir finden darunter auc manches recht Gediegene und nennen hier unter Andern Paul de Jouvencel's Grundzüge der Geschichte der Schöpfung, von denen i der Hasselberg'schen Verlagshandlung in Berlin zwei Bände in deutsch Uebersetzung erschienen sind und von den übrigen zu wünschen ist, daß s bald folgen mögen. Die beiden Theile, welche uns vorliegen, behandel die Anfänge der Welt und das Leben und bekunden eine nicht bloß ur gewöhnlich geistreiche, sondern auch klar und faßlich geschriebene Arbeit, di zum Zwecke hat, einerseits den gebildeten Laien mit einer rationellen Be trachtung der Natur bekannt zu machen, andereits aber auch dem schon Vorgeschrittenen einen reichen Schatz von Belehrung bietet und manche neue Anschauung entwickelt.

Dürfen wir nach dem, was uns zur Kenntnißnahme vorgelegt wurde, schließen, so hat Jouvencel's Werk weniger die Absicht, eine systematische Aufzählung und Beschreibung der wichtigeren Thiere und Pflanzen zu geben, wie wir es bei den meisten naturgeschichtlichen Werken gewöhnt sind, sondern es ist gewissermaßen nur die Einleitung und Vorbereitung zu einem speciellen Studium der Natur. Diesen Zweck erreicht dasselbe in der That in ausgezeichneter Weise; es ist uns kein zweites dieser Art bekannt und so dürfen wir wohl behaupten, es werde Jeden, der überhaupt Sinn für ernste Lectüre hat, nicht nur vollkommen befriedigen, sondern ihm auch nicht geringen Genuß gewähren.

menkunft der Nationalökonomen stattgefunden. Die Debatten sind sehr lebhaft gewesen. Die Freihändler haben die Absicht, sich an die Cortes zu wenden, um Handelsfreiheiten zu verlangen. — Die Grenzfrage des Gebietes von Ceuta ist dem Friedensvertrage gemäß definitiv geregelt. Der Deputirten-Congreß hat die Dotation für den Infanten Don Sebastian nach lebhafter Discussion votirt.

Donaufürstenthümer.

Crajowa, 20. November. Gestern ward unsere Stadt von einer kleinen Revolte heimgesucht, wobei von Seiten des Volkes 15 Mann getödtet und bei 17 verwundet wurden; vom Militär sind 5 Mann gefallen. Der Befehl des Okirmuitor's zum Feuern war — wie es heißt — ein voreiliger, und man sagt sogar, daß er eigenhändig den ersten Schuß gethan. Das Militär sowohl als der Okirmuitor sind im Stadthause seit gestern früh blockirt, und wird der heutige Tag noch mehr gefürchtet. Die Veranlassung dieser blutigen Auftitte war eine „Erwerbsteuer", welche von der Kammer genehmigt wurde, bei der Ausführung jedoch auf Schwierigkeiten stößt. Die Steuer ist nämlich an und für sich zu hoch gehalten; während für den Grundbesitz die Steuer von 5 pCt. auf 3 pCt. ermäßigt wurde, wälzte man die ganze Steuerlast auf Handel und Gewerbe.

Türkei.

Konstantinopel, 21. November. Die Bevölkerung von Bosnien hat eine Inspektion ähnlich der vom Großvezier veranstalteten verlangt. — Der Divan wird einen außerordentlichen Commissar senden. Die Pforte schickt Lebensmittel und Arzeneien nach Syrien.

General Stein (Ferhad Pascha), von Geburt ein Wiener, ist am 20. November in Constantinopel im Kerker gestorben.

Beirut, 14. November. Abermals sind zahlreiche Christen aus Damaskus ausgewandert. Das Expeditionscorps ist größtentheils hierher zurückgekehrt. Syrien ist ruhig.

Lokalbericht.

*** Warschau, 4. Dezember.**

Vorgestern Mittags fand die Einweihung und Eröffnung der zehnten Kinderbewahranstalt statt, welche der hiesige Wohlthätigkeitsverein im Hause Nro. 3074 auf der Wolaer Straße errichtet hat — für die zahlreiche arme Bevölkerung jenes Stadttheils eine neue Wohlthat des seinem Zwecke mit Eifer nachstrebenden Vereins. — Im vorigen Monat wurden bei der Polizei 62 Diebstähle angemeldet und von ihr entdeckt, welche zusammen einen Verlust von 6993 RSr. 95 Kop. zur Folge hatten. Davon wurde für den Werth von 3664 R. 50 K. herausgebracht. (Gaz. Pol.)

Am 14. d. wird die erste Vorstellung des Liebhabertheaters im Saale des Wohlthätigkeitsvereins gegeben werden. Es wird das Lustspiel „Nowy Teatr" aufgeführt. Am 17. wird dasselbe dort wiederholt. — Heute beginnt die Ziehung der fünften Klasse der Verloosung der Güter Szymanow und Seroki, wobei unter andern der Hauptgewinn von 50,000 Thlr. gezogen werden soll. — Von gestern an verkauft der Bäcker Wlasinski in seinen Läden auch Roggenbrot von sogenanntem gebeuteltem Mehl. (Kurj. Warsz.)

Auf der Kunstausstellung sind folgende neue Bilder eingeliefert worden: Kostrzewski, Rebhühnerjagd; „Schafhausen" und die „Jungfrau", zwei Landschaften von einem Dilettanten, Herkner: Garten in Myrzein, Frau Julie Saxe, Dilettantin: eine Landschaft, Nowakowski: Mutter Gottes, Głębocki: vier Zeichnungen.

Weitere Gaben für die unglückliche Wein'sche Familie: Von Herrn Karl Schl. 5 R., Hrn. Dir. B. 3 R., Frn. W. 1 R., Hrn. B. 1 R., Frau M. 1 R.

Gestorben am 30. November: Frau Joh. Allemann, geb. Kropiwnicka, 63 J. a. Stanislaus Lubelski, 36 J. a. Frau Anna Zgierczynska, geb. Pötzmann, 73 J. a. Emerit Augustin Pregowski, 62 J. a.

Angekommen: Mühlenbes. J. Feig von Oppeln 584. Kaufl. J. Fichtenholz v. Paris 584, A. Granzella von Frankfurt a. M. 500, A. Hodeck von Breslau 603, A. Izig von Berlin 414, Th. Kielmann von Breslau 414, J. Scheggia von Leipzig 500. Klassifikator F. Stein von Berlin 414. Baron K. v. Tettau von Berlin 414. Frau J. Wertheim von Wien 966. Arzt K. Zegorski von Venedig 634.

Abgereist: Adelsmarschall K. Davidoff nach Kijew. Koll.-Assessor J. Stark n. Grodno. Bankier M. Rosen nach Berlin. Fabr. C. Schultz nach Preußen. Kaufl. L. Giwartowski nach Königsberg. J. Horowitz nach Ungarn. Koll.-Assessor W. Majewski nach Paris.

Spiritus gestern pr. Wiadro 2 R. 71—80 K., pr. Garniec 88 1/2—90 K.

Telegraphischer Cours-Bericht.

Berlin, den 3. Dezember: flau.

	Br.	Gld.
5te Russische Anleihe	—	91 7/8
6te do. do.	—	101 1/8
Schatzobligationen	—	82 1/2
4% Polnische Pfandbriefe	—	86
Polnische Banknoten	—	88 3/8
Kurz Warschau	—	88 1/2
St. Petersburg 3 W.	—	98 1/8
London 3 Mt.	—	—
Paris 2 Mt.	—	—
Hamburg 2 Mt.	—	—
Wien 2 Mt.	—	70 3/8
Roggen pr. L. M. 50		
„ pr. Fr. 49 3/4		
Wien.		
Börsenstimmung:		
Londoner Wechsel 3 Mt.	—	140.50
Hamburg	—	106.—
Paris	—	56.—
National-Anleihe	—	76.20
5 pCt. Metalliques	—	64.60
Oesterr. Credit-Aktien	—	171.20

London, 3. Dez.

Consols		
Getreidemarkt: fremder Weizen leicht verk., Hafer niedriger.	—	93 3/8
Paris, Mittags.		
3% Rente	—	70.50
Credit Mobilier	—	777
Oesterr. Eisenb.-Actien	—	508

Warschauer Börse, am 4. Dezember.

	Br.		Gld.	
Berlin 2 Mt. 100 Th. R.	101	25	101	10
London 3 Mt. 1 Lst.	6	71	6	70
Paris 2 Mt. 300 Fr.	80	55	80	40
Wien 2 Mt. 150 Fl.	72	45	72	—
Hamburg 2 Mt. 300 Mt.	152	40	152	10
Petersburg 1 Monat	—	—	—	—
Moskau 1 Monat	—	—	—	—
Russ.-Poln. 4% Schatzoblig.	91 2/3		91 1/3	—
Pfandbriefe incl. Coupons	1492 1/2		14	90
Imperiale	—	—	—	—

Temperatur: Gestern Mittag — 6° R., heute früh — 8° R.

Wasserstand am Weichselpegel: 6 Fuß 2 Zoll.

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Min. Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittags. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

K. K. Zoologisches Kabinet in den Kasimir-Gebäuden auf der Krakauer Vorstadt neben dem gräfl. Uruski'schen Palast. Geöffnet jeden Donnerstag und Sonntag von 11 bis 1 Uhr.

Inländische Kunstausstellung auf der Krakauer Vorstadt, gegenüber dem Palast des Grafen August Potocki. Täglich geöffnet von 10 Uhr Vorm. bis Nachmittags 4 Uhr.

Die **Künstliche Hühnerbrütanstalt** von **A. Barmann** auf dem Nalewki-Platze, ist bereits in Wirksamkeit. Eintrittspreis 10 und 5 Kop.

Propsimayer's Menagerie und **Albinos** auf dem Nalewki-Platze. Eintrittspreis 10 Kop. Kinder die Hälfte.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 22 Listopada (4. Grudnia) 1860r. — Censor, Radca Dworowy, Feckit.

Warschauer Zeitung.

№ 279. Mittwoch, 23. November / 5. Dezember. **1860.**

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 395.
Abonnement: in Warschau monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; in der Provinz: vierteljährlich 2 Rubel 23¼ Kopeken
in Deutschland: vierteljährlich 3 Thlr. 26 Sgr.; Inserate: die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Beim Herannahen des Neujahr-Quartals ersuchen wir die geehrten auswärtigen Abonnenten unseres Blattes, denen an dem rechtzeitigen Empfang vollständiger Exemplare gelegen ist, ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern baldigst bewirken zu wollen. In Lodz kann man auch bei Hrn. Engel im Hôtel de Pologne abonniren.

Redaction und Expedition der Warschauer Zeitung.

Warschau, 22. November (4. Dezember). Das amtliche Blatt bringt den Anfang des Statuts für den hier zu begründenden Verein zur Beförderung der schönen Künste im Königreich Polen. Daraus ersehen wir, daß diese Gesellschaft, als Vereinigung der Künstler und Kunstfreunde, die Pflege der schönen Künste im Lande, die Unterstützung und Aneiferung der Künstler, insbesondere der aus der hiesigen Kunstschule austretenden Jugend, zum Zwecke hat und zur Erreichung desselben folgende Mittel gebrauchen wird: die Unterhaltung einer immerwährenden Ausstellung von neuen Originalkunstwerken jeder Art von Künstlern jeder Nationalität; den alljährlichen Ankauf einer gewissen Anzahl ausgestellter Werke, die sodann unter den Mitgliedern verlost werden; die alljährliche Veranstaltung der Ausgabe einer Zeichnung oder einer andern Reproduktion des passendsten Ausstellungsgegenstandes und die unentgeltliche Vertheilung der Exemplare unter alle Mitglieder; im Laufe der Zeit und mit der Vermehrung der Fonds die Gründung einer Sammlung neuer Originalkunstwerke, sowie von Zeitschriften über moderne Kunst; die Ausschreibung von Konkursen und Vertheilung von Preisen für Kunstwerke, die nach den Konkursbedingungen ausgeführt worden sind; die Unterhaltung von Verbindungen mit Kunstvereinen im Kaiserreich und im Auslande zur gegenseitigen Unterstützung in künstlerischer und wissenschaftlicher Hinsicht; sowie endlich alle andern von der Regierung gebilligten Mittel zur Erreichung des oben angegebenen Zwecks. Der Verein steht unter der Kenntniß des Kurators des Warschauer Lehrbezirks, welcher zugleich Präses des Vereins ist. Die Mitglieder zerfallen in drei Klassen: Wirkliche, ordentliche und Ehrenmitglieder und können hierzu Personen jedes Standes und Bekenntnisses und jeder Nationalität, zu den ordentl. und Ehrenmitgliedern auch Damen gehören. Um wirkliches Mitglied zu werden, muß man von drei wirkl. Mitgliedern schriftlich vorgestellt und sodann mit Stimmenmehrheit aufgenommen worden sein; hierauf hat man den jährlichen Beitrag drei Jahre hintereinander zu entrichten. Um ordentliches Mitglied zu werden, zahlt man den Jahresbeitrag. Ehrenmitglieder werden vom Komitee erwählt. Alle Mitglieder haben freien Eintritt in die Kunstausstellung für sich nebst Frau und Kindern, nehmen (außer den Ehrenmitgliedern) an der Verloosung Theil, erhalten alljährlich die Prämie und können den Versammlungen beiwohnen; die Wirklichen Mitglieder haben außerdem Stimmrecht, können wählen und gewählt werden und an das Komitee Anträge stellen. Letzteres Recht haben auch die Ehrenmitglieder. — Dies sind die wichtigsten Bestimmungen des bis jetzt veröffentlichten Theils der Statuten.

Außerdem meldet die „Gaz. Rząd.“, daß durch Allerhöchsten Befehl an die Militärabtheilung vom 9. (21. November) der Oberpolizeimeister der Stadt Warschau, Generalmajor Anitschkoff nach St. Petersburg und Moskau, den Gouvernements Pskow und Nischegorod, sowie zur Kur in's Ausland nach deutschen und südfranzösischen Bädern auf acht Monate, unter Belassung in der Cavallerie, beurlaubt und zum funktionirenden Oberpolizeimeister von Warschau der Commandant des Gensdarmenregiments Oberst Trepoff unter Zuzählung zur Kavallerie der Armee ernannt worden ist.

Die Polizeizeitung meldet, daß in der Stadt Tomaszow in Masovien, Kreis Rawa, eine neue katholische Pfarrkirche erbaut werden soll und zur Uebernahme des Baues am 16. (28.) d. M. im Kreisamte zu Rawa Nachmittags um 2 Uhr eine Versteigerung in minus von der Summe 15,287 R. 29 K. an stattfinden wird. Diese Nachricht wird für Unternehmer von großem Interesse sein.

Die „Gaz. Codz.“ enthält Anweisungen über die zweckmäßigste Vertilgung der Wanderheuschrecken, die mit den bereits früher angegebenen im Wesentlichen übereinstimmen. Außerdem enthält sie Korrespondenzen aus Teschen in österr. Schlesien, aus Paris und Turin. Das Feuilleton bringt Bilder aus dem Leben des berühmten Stanislaus Zólkiewski.

Eine Mittheilung aus Rom in der „Gaz. Warsz.“ würdigt die neuesten Arbeiten des gelehrten Priesters Theiner.

Der „Kurjer“ meldet, daß im „Journal de St. Petersbourg“ der Allerhöchst ratificirte Handels- und Schifffahrtsvertrag zwischen Rußland und Oesterreich vom 2. (14.) September d. J. veröffentlicht worden ist.

* Der Preiscourant der Zeitungen und periodischen Schriften, die bei der hiesigen Postamts-Zeitungs-Expedition bestellt und durch dieselbe bezogen werden können, ist für 1861 soeben erschienen. Derselbe enthält zunächst die Angabe der Bedingungen und Vorschriften, wie dieselben hier für die Pränumeration gelten, und gibt dann das Verzeichniß der Journale, Zeitschriften und Bücher. Daraus ersehen wir, daß in Warschau außer den sieben täglichen Zeitungen noch eilf periodische Schriften erscheinen, nämlich die Biblioteka Warszawska, die Czytelnia Niedzielna, der Kmiotek, die Księga Swiata, das Magazyn Mod, der Pamiętnik Religijno-Moralny, der Pamiętnik Towarzystwa Lekarskiego, die Roczniki Gospodarstwa Krajowego, der Ruch Muzyczny, der Tygodnik Lekarski und der Tygodnik Illustrowany. Außerdem können 106 namentlich aufgeführte polnische Werke, Originale und Uebersetzungen, durch die Post bezogen werden. Von im Ausland erscheinenden Zeitschriften in polnischer Sprache sind fünf, bez. sechs erlaubt: der Czas mit seinen Monatsbeilagen, die auch besonders abonnirt werden können, die Lemberger polnische Zeitung, das Krakauer Ognisko, der Wiener Postęp und der Krakauer Tygodnik. — Von deutschen Blättern sind neunzig zu beziehen, worunter folgende politische Blätter: die Allgemeine Zeitung (pr. Quartal 6 R. 22½ K.), die Breslauer (4. 87), die Danziger (4. 47), das Dresdener Journal (4. 64½), die Neue Preußische Zeitung (5. 88½), die Preußische (5. 32½), der Pr. Staatsanzeiger (3. 48), die Schlesische Ztg. (5. 32½), die Wiener Ztg. (6. 87), die Triester (5. 25½), die Krakauer (6. 60). (Letztere soll, soviel wir wissen, mit Ende dieses Jahres eingehen.) Als einziges Journal in italienischer Sprache ist der Osservatore Triestino genannt. Französische Zeitschriften sind zusammen 92 aufgeführt; hierunter sind auch einige schweizer und belgische Blätter sowie das „Journal de Francfort“ inbegriffen. Englische Blätter sind 27 angegeben, darunter der in Paris erscheinende Gallignanis Messenger. Als einziges hebräisches Blatt bildet der zu Lyck in Ostpreußen erscheinende Hamagid den Schluß des Verzeichnisses. Die Gesammtzahl der ausländischen Blätter, welche aufgeführt sind, beträgt 219, wovon weit mehr als die Hälfte auf die wissenschaftlichen, technischen u. s. w. entfällt.

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 1. Dezember. Heute Mittag hat das Begräbniß des Schriftstellers Ludwig Rellstab stattgefunden. Eine zahlreiche Versammlung hatte sich dazu im Trauerhause eingestellt; darunter der General-Intendant der Königl. Schauspiele, Kammerherr v. Hülsen, der General-Musik-Director Meyerbeer, Hofrath Schneider, viele Mitglieder der hiesigen Zeitungs-Redaktionen, der Theater und der Musik-Institute, und zahlreiche persönliche Freunde des Verstorbenen aus allen Ständen.

Es sind mehrere Anzeichen eines innigeren Verständnisses zwischen Frankreich und England vorhanden, welches sich auch in dem Bestreben des englischen Cabinets äußert, die Schwierigkeiten, welche einer Ausgleichung in der Schweizer und Savoyer Frage überhaupt noch entgegenstehen, möglichst zu beseitigen. Namentlich auf die Erledigung der Schweizer Frage soll der Kaiser der Franzosen ein ganz besonderes Gewicht legen, um von Seiten der Schweiz bei der Durchführung seiner Entwürfe gesichert zu sein, zumal sonst die Aufstellung eines großen französischen Armee-Corps zur Deckung gegen die Schweizer für den Fall kriegerischer Unternehmungen Frankreichs erforderlich sein würde. (N. P. Z.)

(A. Z.) Der Prozeß Stieber in Berlin nimmt in der Presse Dimensionen an, die ein näheres Eingehen darauf wohl rechtfertigen. Polizei und Justiz haben sich dabei redlich bemüht sich gegenseitig schwarz zu machen. Der Polizeidirektor Stieber und der Criminalkommissarius Tichy standen im Mai dieses Jahrs vor dem Stadtgericht zu Berlin unter der Anklage des Mißbrauchs der Amtsgewalt. Die damalige Verhandlung betraf folgende drei Fälle: 1) Der Criminalkommissarius Tichy sollte vor etwa 7 Jahren den Schneidermeister Wysotzki, welcher später wegen gegen die Handlung Gebrüder Gerson verübter Unterschlagungen verurtheilt worden ist, unter Mißbrauch seiner Amtsgewalt genöthigt haben, der gedachten Handlung eine Entschädigung von 500 Thlrn. zu versprechen. Der Polizeidirektor Stieber soll diese amtswidrige Handlung seines Untergebenen geduldet haben. 2) Stieber soll vor etwa fünf Jahren den Commissionär Goldberg und den Stallmeister Fürstenberg, welche angeschuldigt waren einen Betrug gegen das Bankierhaus Schragow auf die Höhe von 3000 Thlrn. versucht zu haben, unter Mißbrauch seiner Amtsgewalt genöthigt haben die fragliche Summe, wenigstens theilweis, herauszugeben. 3) Stieber soll endlich in gleicher Weise vor etwa fünf Jahren den ehemaligen Nuntius Wagner vom Polizeipräsidium genöthigt haben, eine Summe von 175 Thlrn.

herbeizuschaffen, welche derselbe dem Theaterdirektor Wallner, nach dessen Angabe, unterschlagen. Das Stadtgericht hatte wegen theilweiser Unglaubwürdigkeit der Zeugenaussagen die beiden Angeschuldigten freigesprochen. Damals theilte Stieber die stärksten und kompromittirendsten Enthüllungen über das ganze Polizeisystem unter dem Manteuffel-Hinckeldey'schen Regiment mit, und erhob auch gegen den Justizminister v. Simons und den Oberstaatsanwalt Schwarck als Mitschuldige des Systems Anschuldigungen der stärksten Art. Stieber erklärte bei dieser ersten Verhandlung unter andern: „Die Justiz selbst hat sich damals nicht immer streng an die bestehenden Gesetze gehalten. Die Staatsanwaltschaft ist z. B., solange Hr. v. Hinckeldey lebte, mit ausdrücklicher Genehmigung des Hrn. Schwarck, bei Vorführung der Gefangenen ganz übergangen worden. Es herrschte in Berlin viele Jahre lang der dem Gesetz völlig widersprechende Zustand, daß die Gefangenen von der Polizei sofort zur gerichtlichen Haft eingeliefert, und vom Untersuchungsrichter mit Umgehung des Staatsanwalts vernommen wurden. Es sind Fälle vorgekommen, wo der Justizminister selbst mit ausdrücklichem Vorwissen des Oberstaatsanwalts Schwarck politisch verdächtige Personen hat wochen-, ja monatelang in Polizeihaft halten lassen, ohne daß ein richterlicher Befehl vorlag oder auch nur eingeholt wurde, ohne daß diese Personen vom Richter vernommen wurden. Man hat diese Personen wieder entlassen, ohne einmal eine Anklage oder Untersuchung gegen solche zu begründen. Wenn sich die Justiz selbst damals nicht so streng an die speciellen Gesetze gehalten hat, kann man dann die Polizei mit solcher Strenge richten wollen?" Die Staatsbehörde hat gegen das freisprechende Urtheil des Stadtgerichts Berufung ergriffen, und ist am 20. November dieser Prozeß in zweiter Instanz vor dem Kammergericht verhandelt worden; der Oberstaatsanwalt hat die Zwischenzeit zu den eingehendsten Nachforschungen benutzt, um der Polizei die vorgebrachten Anschuldigungen zurückzuschleudern, um die Justizbehörden von jeder Mitschuld zu reinigen. Die Bedeutung dieses Prozesses liegt in den Mittheilungen des Oberstaatsanwalts, die das gewissenlose Willkürregiment der Hinckeldey'schen Polizeiverwaltung in der schonungslosesten Weise bloßlegen. Stieber hat dagegen in seiner neuesten Erklärung einen Gegenschlag gegen den Staatsanwalt Schwarck sowohl als gegen den Justizminister geführt, der noch nicht parirt ist. Wir theilen hier das wesentliche aus den beiderseitigen Vorträgen mit. Oberstaatsanwalt Schwark erörterte zunächst die Entstehung des Prozesses. Den Anstoß zu demselben hätten die vielfachen Verletzungen des Gesetzes zum Schutz der persönlichen Freiheit durch die Berliner Polizei gegeben. Namentlich sei die festgestellte Frist in Betreff der Vernehmung der Verhafteten nicht innegehalten, die Polizei habe die Staatsanwaltschaft stets übergangen, und die Verhafteten ohne weiteres dem Untersuchungsrichter überwiesen, ein Antrag der Staatanwaltschaft auf Verhaftung sei weder erwartet noch gefordert worden. Darüber habe er sich bei der Polizei alsbald beschwert, und Befolgung der in dem angeführten Gesetz vorgeschriebenen Formen verlangt. Darauf habe er aber unterm 5. Dezember 1853 ein langathmiges Schreiben der Polizei erhalten, welches ein förmlicher Protest gegen die von ihm ausgesprochenen Ansichten gewesen sei. Die stattgefundene Abweichung vom Gesetz sei damit gerechtfertigt worden, daß in Berlin ein anderes Verfahren durch die Lokalverhältnisse ganz unmöglich gemacht sei. Die Sache sei so aufgefaßt worden, daß die Staatsanwaltschaft gleichsam ein mandatum generale der hiesigen Polizei ertheilt habe, unmittelbar an den Untersuchungsrichter zu berichten und mit ihm zu verkehren. Der Generalpolizeidirektor v. Hinckeldey habe ihn dann förmlich verklagt, wonach er mit Hinckeldey ein persönliches Gespräch gehalten, in welchem Hinckeldey ihm gestanden habe, er verstehe eigentlich von der Sache nichts, aber Stieber habe ihm gesagt, es sei in Berlin unmöglich das Gesetz zu beobachten. Er (Oberstaatsanwalt) habe nun seine Bestrebungen nicht aufgegeben, und auf seine Anregung sei dann im März 1854 eine Conferenz von sieben Beamten der Justiz und der Polizei zu Stande gekommen, worunter sich auch der Stadtgerichtspräsident Schröder befand. Stieber habe in dieser Conferenz das Gesetz über die persönliche Freiheit „ein dummes Gesetz" genannt. v. Hinckeldey habe eingelenkt, und es sei dann eine Einigung zu Stande gekommen, wonach das Gesetz bis auf eine kleine Modifikation beobachtet werden sollte. Er müsse den Angeklagten Stieber „Lügen strafen", wenn er behauptet habe, daß bis zu Hinkeldey's Tod das frühere gesetzwidrige Verfahren bei den Verhaftungen regelmäßig fortgedauert habe. Allerdings seien jene Modifikationen wieder abgeschaft worden, aber erst im vorigen Jahr. (Schluß folgt.)

Kiel, 29. November. Troß des von Preußen unterstützten Protestes des Herzogs von Augustenburg gegen den Verkauf seiner ehemaligen Besitzungen hat die dänische Regierung die öffentliche Auktion eines Theils jener Güter doch abhalten lassen. Vorgestern wurden der Haupthof Gravenstein, so wie Fischbek, beide zuerst in mehreren Parcellen und sodann im Ganzen verkauft. Der Höchstbietende war der Consul Schiller aus Hamburg, welcher 395,000 Thlr. R.-M. bot. Indeß hat die Regierung sich noch eine Frist von sechs Wochen zur Approbation des Angebots vorbehalten.

Kassel, 28. November. Mehreren deutschen Blättern wird geschrieben: der Vermittlungsvorschlag des Preuß. Wochenblatts über die Verfassungsangelegenheit hat keinen Anklang gefunden. „Besser nichts als etwas halbes."

Wien, 29. November. In der letzten Banksitzung hat der Leiter des Finanz-Ministeriums, v. Plener, die bestimmte Erklärung abgeben lassen, daß es durchaus nicht in der Absicht der gegenwärtigen Finanz-Verwaltung liege, Reichsschatzscheine oder Baglien, weder hier noch für Italien, auszugeben.

Der FZM. Ritter v. Benedek (General-Gouverneur von Venetien) hat einen Armeebefehl erlassen, nach welchem den Offizieren und den Militärbeamten strenge untersagt wird, in die Zeitungen zu correspondiren oder mit verrätherischen Correspondenten zu verkehren.

England.

London, 29. November. Die Kaiserin der Franzosen brachte den vorgestrigen Tag in Glasgow zu und empfing eine Adresse der Stadtbehörden, die sie in geläufigem Englisch dankend erwiderte, die Hoffnung aussprechend, daß die Freundschaft Englands und Frankreichs eine dauernde sein möge. Ein Abstecher zur Königlichen Familie nach Osborne scheint beschlossene Sache. Englische Blätter berichten noch: Kaiserin Eugenie benimmt sich gegen Jedermann auf's Liebenswürdigste und hat sich im Norden viel Freunde gemacht. Auch eine Reise-Anekdote ist bereits in Umlauf. In Perth nämlich begegnete sie einem alten Invaliden, der sehr leidend aussah und mehrere Medaillen auf der Brust trug. Sie reichte ihm eine kleine Gabe, und als Einer ihrer Umgebung darüber die Bemerkung machte, daß sie wahrscheinlich nicht gewußt habe, daß der Beschenkte ein Veteran von Waterloo sei, soll die Kaiserin erwidert haben: „Desto mehr Theilnahme verdient der Mann; denn er hat gegen einen tapfern Feind gekämpft."

Der portugiesische Gesandte am hiesigen Hofe, Graf Lavradio, hat im Auftrage seines Königs an die Wittwe des Admirals Sir Charles Napier ein Beileidsschreiben wegen des Todes ihres Gemahls gerichtet (er war in Portugal Graf v. Cap St. Vincent), und ihr angekündigt, daß die portugiesische Kriegsflotte um ihn dreitägige Trauer angelegt hat.

Seit gestern wird die neue Bronzemünze ausgegeben, die bestimmt ist, die schweren Kupferpences zu ersetzen, welche bisher die Taschen durchlöcher-

---

Ludwig Rellstab.

(Schluß von Nr. 278 dieser Zeitung.)

Erst seit die allerneueste Musikrichtung mit Robert Schumann, Wagner, Berlioz ꝛc. beginnt, fing seine Kritik an bestritten zu werden, denn dieser Richtung konnte er keinen rechten Geschmack abgewinnen, und seit der Zeit haben dann allerdings neuere Namen den seinigen vom Publikum etwas vergessen lassen, doch behielt er immer noch viele Verehrer, blieb sein Lob noch immer entscheidend, wenn auch sein Tadel nicht immer mehr getheilt wurde.

Aber nicht allein der musikalische Theil der Zeitung war sein Wirkungskreis, auch literarische und andere Kunstkritiken waren sein Fach; weiter gehörten dazu die französischen Nachrichten, und vor 1848 hatte er einen großen Einfluß auf die ganze politische Richtung der Zeitung, die damals mit der Spenerschen das einzige bedeutendere politische Blatt Berlin's war. In dieser Zeit war er der Hauptfahnenträger eines vernünftigen Liberalismus, und sein Einfluß, so weit die Verhältnisse in Preußen dies möglich machten, bedeutend. Preußen als constitutionellen Staat zu sehen war sein Ideal, eine Verfassung ähnlich der französischen Charte von 1830 sein Wunsch. Sein politisches Glaubensbekenntniß aus jener Zeit hat er in seinem Roman „Algier und Paris" niedergelegt, der an Interesse dem Jahre „1812" nichts nachgiebt, wenn er auch nicht so allgemein bekannt geworden als jener. In diesem Sinne begeisterte er sich dann auch für alles, was eine Hebung der Industrie bewirken konnte, und wirkte, nicht nur durch's Wort in seinem Blatte, sondern auch durch die That, indem er sein Vermögen und seine schon durch die aufreibende Arbeit eines Zeitungs-Recensenten so beanspruchte Zeit dem widmete, mit dem Eifer eines Agitators für die Erbauung des großen Eisenbahnnetzes, das sich heute über ganz Preußen erstreckt. Er war Direktor der Berlin-Potsdamer und später der Anhaltbahn und Mitglied des Verwaltungsrathes der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn. Seine Thätigkeit war unermüdlich und den berühmtesten Koryphäen der Gegenwart, einem Emil Girardin, Thiers stand er in dieser Beziehung in nichts nach. Selten stand er vor ein, zwei Uhr in der Nacht vom Schreibtische auf, und des Morgens um 7 fand man ihn schon wieder an der Arbeit. Bei der ungeheuren Masse laufender Arbeit fand er noch Zeit sich einer reichen schriftstellerischen Thätigkeit zu widmen, und unter seinen vielen Novellen befinden sich einige, die zu den schönsten Blüthen der neueren Literatur in dieser Beziehung gehören, so z. B. „die Artilleristen", „die Strandbewohner", „die Venetianer", „Elvira." Seine Reisen, deren er gewöhnlich alle Jahr zur Erholung eine bedeutendere machte, lieferten ihm den Stoff zu höchst interessanten Reisebeschreibungen, in denen er nebst entzückenden Naturschilderungen gediegene hochinteressante Urtheile über politische Verhältnisse, Kunst und Künstler in der Fremde, niederlegte.

Haben wir bisher von seiner Thätigkeit als öffentlicher Charakter gesprochen, so erlaube man uns nun noch einige Worte über den inneren Menschen zu sagen. Ein Herz so edel wie wenige haben seine Freunde in ihm verloren. Selten habe ich einen Menschen gekannt, der so strenge catonische Grundsätze über Ehre, Pflicht, Gewissen hatte als er, während doch andererseits seine Natur so weich war, daß er von keinem wahren Unglück, keiner edlen That hören konnte, ohne daß ihm die Thränen in die Augen traten.

Dieselbe moralische Strenge, die der Maßstab seiner eigenen Handlungen war, verlangte er aber auch von allen, die von ihm abhingen, und das machte den Umgang mit ihm für solche nicht leicht, indem seine hypochondre Lebensanschauung bei der geringsten ihm als leichtsinnig erscheinenden Handlung gleich die düstersten Consequenzen zog, während seine etwas dictatorische Natur selten eine freie Aeußerung ertrug. Sein Verdammungsurtheil war oft zu schnell fertig, aber so tiefgefühlt war seine Theilnahme, daß nach den heftigsten entrüstetsten quousque tandem gewöhnlich die Reaction seiner Gefühle in einer milden Wehmuth auftrat, wo er den verloren Geglaubten mit Thränen in den Augen beschwor sich selbst vom Rande des Verderbens zu retten. Die Ereignisse von 1848

en. Es sind gefällig geprägte Stücke, die um $^{2}/_{3}$ kleiner und um die Hälfte leichter als die alten Kupfermünzen sind: Penny-, Halbpenny- und Viertelpennystücke.

Lord Canning, General-Gouverneur von Indien, hat sich bei einem Eisenbahn-Bankett in Bengalen, folgendermaßen über den englischen Charakter geäußert: „Es nutzt nichts, in Abrede stellen oder verhehlen zu wollen (denn es ist weltbekannt), daß wir Engländer, mit all unseren großen nationalen Charakterzügen, als Volk nichts Gewinnendes oder Ansprechendes haben. Wir beleidigen Alles durch unser Selbstgefühl, unseren Hochmuth. Kein Volk, gleichviel in welcher Lage es sich befinde, wird es geduldig ertragen, von seinen Herrschern so behandelt zu werden, als wären seine Söhne weniger als Menschen, weniger mit Vernunft begabt, weniger einer rechten Gesinnung fähig, als diejenigen, von denen sie beherrscht werden. Wenn wir, als Individuen oder als Gesammtheit, dies versuchen, — wenn wir die Herzen derjenigen, über die uns die Vorsehung gesetzt hat, zu gewinnen vernachlässigen, werden wir ewig mit unseren Anstrengungen scheitern und das nicht erfüllen, was wir unsere Mission nennen."

Italien.

Am 18. November war die Festung Gaeta von der Meerseite noch nicht bombardirt, was auch der piemontesischen Flotte kaum möglich sein wird. Bei achthundert Feuerschlünde großen Kalibers, und alle von furchtbarer Tragweite, decken die Meerseite aus bombenfesten Batterien. Aber von der Landseite aus hatten die Piemontesen angefangen Bomben in die Stadt zu werfen. Nur durch Wurfgeschoß ist derselben beizukommen, jedoch für einen kaum nennenswerthen Theil, nämlich was jene Häuser anbelangt, die zunächst dem Landthor liegen. Ein hoher Berg mit senkrechter Felsenwand nach außen hin, aus der bei zweitausend Kanonen aus unterirdischen Höhlen lugen, während die Oberfläche mit Mörserbatterien vollgespickt erscheint, dürfte dem Feind vorderhand eine nicht lösbare Aufgabe bilden. An Kriegsmunition fehlt es den Belagerten keineswegs.

So lange die französische Flotte das Bombardement zur See verhindert, ist keine Gefahr für den König vorhanden, und wird sich der schwerbedrängte Monarch noch halten können. Aus Paris soll eine Note eingegangen sein, daß man einzig und allein um die Königliche Familie zu schützen, das Bombardement zur See verhindere. In den letzten Tagen ist wiederum das 15. Jägerbataillon mit sämmtlichen Offizieren zu den Piemontesen übgegangen.

Wie „Il Popolo d'Italia" meldet, sind in Teramo nicht weniger als 125 Anhänger des Königs Franz erschossen worden. In Aquila befahl der piemontesische Commandant Pinelli, man sollte das Pulver sparen und diejenigen, die sich mit den Waffen in der Hand für die Sache des rechtmäßigen Königs erhoben hatten, aufhängen. Der Befehl wurde vollzogen.

Die Besatzung von Messina hält sich sehr gut. Alle Soldaten und Unteroffiziere, deren Dienstzeit zu Ende war, haben auf ihren Abschied verzichtet und sind in der Festung geblieben. Da die Kriegskasse erschöpft ist, hat die ganze Mannschaft, vom Chef bis zum letzten Soldaten, ihre Unterstützung angeboten und 14,000 Ducati aufgebracht. Man sieht, was das Beispiel der Treue des Führers vermag.

Griechenland.

Athen, 20. November. Es wird gemeldet, daß bei der Wahl zum Präsidenten der Kammer der Candidat der Opposition, Zaimis, eine Majorität von 15 Stimmen erhalten habe; in Folge dessen hatte das Ministerium seine Demission eingereicht.

Asien.

Kalkutta, 22. Oktober. Die Berichte melden aus allen Provinzen das Vorherrschen vollkommener Ruhe. Die Einführung der Einkommensteuer, von welcher Personen, welche lange in Ostindien gelebt haben, Schlimmes prophezeiten, findet nirgends Widerstand, wenn auch die Neuheit der Sache zu manchen Irrthümern Veranlassung giebt, welche noch beseitigt werden müssen, ehe die Maschinerie der neuen Steuer ihren ebenen Gang gehen kann. (B.-H.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 3. Dezember. Der „Moniteur" enthält eine Note über den enthusiastischen Empfang der Kaiserin in England und theilt mit, daß die Kaiserin der Königin von England am 3. Dezember auf Schloß Windsor einen Besuch abstatten werde. Der Moniteur kommt zu dem Schlusse, daß die Kundgebungen von Sympathie seitens der englischen Nation das Band zwischen den beiden Völkern nur enger schließen können. — Ein Bericht des Seinepräfekten Hausmann über das Budget von Paris spricht sich für die Beibehaltung des Oktrois aus.

London, 2. Dezember. Das Reuter'sche Bureau bringt Nachrichten aus New-York vom 21. November. Man hielt eine Ministerkrisis in Folge der Secessionsgelüste des Südens für wahrscheinlich. Die gedrückte Stimmung in den finanziellen Kreisen dauerte fort. Der zukünftige Präsident, Herr Lincoln, hatte eine versöhnliche Rede gehalten.

Die „Perseveranza" meldet aus Turin vom 30. November: Man glaubt, daß die Auflösung der Wahlkammer gegen Mitte Dezember stattfinden und daß das neue Parlament gegen Ende Januar einberufen werde. Piemont schloß mit England einen Vertrag bezüglich des literarischen Eigenthums ab.

Turin, 30. November. Die italienische Presse bekämpft die in dem Schreiben des Prinzen Murat (vom 25. d.) enthaltenen Anschuldigungen bezüglich der gegenwärtigen Regierung von Neapel.

Neapel, 27. November. Farini hat den Befehl abgeschickt, den Belagerungsstand über die Abruzzen zu verhängen. General Pianelli veröffentlicht daher einen Erlaß, nach welchem Jeder erschossen werden soll, welcher ohne Erlaubniß Waffen tragen oder der die Bauern aufwiegeln oder die italienische Fahne insultiren würde. Der royalistische Oberst Delagrange hatte bereits den Belagerungsstand in den Abruzzen verkündet und setzt dort den Krieg fort. — General Sirtori hat eine Proklamation veröffentlicht, welche zum Zweck hat, den Straßendemonstrationen ein Ende zu machen; die Proklamation erinnert die Freiwilligen daran, daß der König voll Huld für sie sei, daß es aber Militärvorschriften gebe, die streng beobachtet werden müßten.

Nach Nachrichten aus Neapel vom 29. November hat daselbst Tags vorher eine Demonstration von Priestern und Lazzaroni stattgefunden, welche unterdrückt worden ist. Einige Priester sind verhaftet und ist die Ruhe nicht weiter gestört worden.

Eine Depesche aus Neapel vom 30. November Abends meldet, der König V. Emanuel habe am 1. nach Palermo abreisen sollen. Eine Commission sardinischer Offiziere, welche beiden Sicilien angehören, ist eingesetzt worden, um die Titel der Offiziere der neapolitanischen Armee, welche dem neuen Gouvernement beigetreten sind, zu prüfen.

Gaeta, 1. Dezember. Das Feuer ist von Seiten der Piemontesen fast ganz eingestellt worden, da dieselben ihre gezogenen Kanonen erwarten. Die Neapolitaner schießen mehr. Die Prinzen haben das Feuer am 26. bis Mitternacht geleitet. Es war die Rede davon, die Vorstadt anzuzünden, wo die Piemontesen Schutz gesucht haben. Die Theuerung nimmt zu. Es sind Geldsendungen angekündigt.

Athen, 30. November. Heut wurde ein Befehl zur Auflösung de

---

und 1849, die seine Hoffnungen auf eine ruhige gesetzliche Entwicklung constitutionellen Lebens zerstörten, vergrößerten nur seine von einem Unterleibsleiden hervorgerufene Hypochondrie. Alles Bestehende schien ihm dem Untergange entgegenzugehen, Despotismus oder Anarchie, die er beide gleich stark haßte, die unvermeidliche Folge; er sah im Geiste die Gesellschaft sich auflösen, die Nacht der Barbarei hereinbrechen. Noch ernster, strenger wurden seine Grundsätze, noch düsterer seine Lebensansichten, noch schroffer sein Verhalten zu seinen nächsten Umgebungen. (Natürlich traten diese Ansichten in Collision mit denen der Zeit, und also auch mit denen des Redaktionscomitee's der Vossischen Zeitung, die sich so pessimistischen Ansichten nicht hingeben konnte. Seit jener Zeit zog er sich vom politischen Theil der Zeitung gänzlich zurück.) Wer ihn nur aus Privatgesellschaften, aus den geistreichen Cirkeln, in denen er verkehrte, gekannt, konnte dies alles freilich nicht ahnen. Geistig aufgeregt vergaß er wie alle Hypochonder seine düsteren Träume, man sah nur die liebenswürdige Seite seiner Natur, er war heiter, geistreich, glücklich im Finden schlagender Wortspiele, und so einfach wie er gewöhnlich lebte, liebte er in solchen Kreisen den edeln Rebensaft mit Maaß, grade so weit er hilft eine gehobenere Stimmung hervorzurufen. Bewundernswerth muß jedem, der ihn genau gekannt, der harte innere Kampf sein, den er unbedingt zwischen der Weiche seines herrlichen Gemüthes und der Strenge seiner moralischen Grundsätze kämpfen mußte. Ohne den edlen Regungen seines Herzens genug zu thun, konnte er nicht leben, wo es ihm aber mit dem, was er sich und den Seinigen schuldig zu sein glaubte, sich nicht zu vertragen schien, wußte er der weichen Hingebung seines Gemüthes mit eisernem Willen entgegenzutreten, und wo er meinte, daß seine Wohlthaten auf unfruchtbaren Boden fielen, — denn sein Privatleben war eine ununterbrochene Reihe derselben, eine stete Aufopferung für Andere, um so edler, da selten Jemand anders von diesen Handlungen wußte — da riß er sich gewaltsam los, indem er sagte: ich bin es meinem Gewissen schuldig das Meinige nicht unnütz zu verschleudern, die gute That würde so zum Verbrechen. Dann war er in seinen Vorwürfen hart, bitter, niederschmetternd, aber in solche Entrüstung mußte er sich hineinreden, um sich zu solchem Schritte zu zwingen, bei dem sein Herz blutete, und oft trat noch am Schlusse die Thräne echt menschlicher Theilnahme in sein Auge. Sein Entschluß blieb aber unerschütterlich, denn die Vernunft hatte ihn diktirt, die Gefühle durften seiner nicht Meister werden.

Vor zwei Jahren sah ich den edeln Mann, auch meinen Wohlthäter, nach einer fünfjährigen Trennung zum letzten Mal wieder. Schon hatte sich der Schatten des Todes über seine Seele geworfen; der erste Schlaganfall hatte ihn kurz vorher getroffen. Wie fand ich ihn verändert! Der harte Sinn war ganz gebrochen und die wehmüthige Milde seiner Natur allein noch leuchtete hervor. Tiefe Trauer mußte alle erfüllen, die jene eiserne Willenskraft gekannt, die nun eine Ruine war, gestürzt unter dem Einflusse körperlicher Leiden.

Mit Wehmuth und inniger Liebe empfing er alle, die sich ihm näherten, und beim Abschiede deutete er darauf hin, wie das wohl das letzte Mal sein könne; er, der sonst so ungeduldig über unreife Ansichten wurde, ließ jetzt auch den Jüngsten freimüthig sich äußern, und berichtigte nur mit mildem Wort. Im Vollgenuß seiner geistigen Fähigkeiten war er noch und auch bis zuletzt, aber seine ganze Natur, seine Ansichten schienen geändert, die innere Kraft war hin, die Strenge war einer fast beängstigenden Wehmuth gewichen; er machte überall den Eindruck, als nehme er von allem was er geliebt, von Menschen und Gegenständen Abschied, als könne er nicht wissen, ob es nicht das letzte Mal sei. So wandelten wir noch zusammen im reizenden Park von Glienicke am Heiligen-See bei Potsdam, und den wehmüthig poetischen Redefluß, mit dem er seine Freude über die schöne Natur, und seine Ansichten über Menschenleben und Menschenloos damals zu mir aussprach, werden mir eine unauslöschliche Erinnerung bleiben. Während ich dies schreibe, tragen sie ihn zu Grabe.

Sanft ruhe seine Asche!

Rudolf van Baren.

Kammern im Parlament verlesen und mit dem Rufe „Es lebe der König“ begrüßt. Vollkommene Ruhe.

(Schl. Z., Ind., A. Z., N. P. Z.)

Lokalbericht.

* Warschau, 5. Dezember.

Der Herausgeber der „Pamiętniki Wampira“ gibt sich die Ehre die Herren Pränumeranten dieses Werkes darauf aufmerksam zu machen, daß gegen Erlegung der Vorausbezahlung bei den dazu beauftragten Personen Billette, die mit dem Siegel und der Unterschrift der Druckerei von Gebrüder Hindemith und seiner eigenen versehen sind, übergeben werden, um alle Mißverständnisse bei der Empfangnahme des Werkes zu vermeiden, dessen erster Theil die Presse in Kurzem verläßt. Zenon Rappoport.

Herr Joner hat von dem für das polytechnische Institut in London beschäftigten Ingenieur Collins ein Exemplar des von Longbottom erfundenen und bis jetzt nur dort gezeigten sogenannten lebenden Phantaskops oder Physioskops bezogen, welches Instrument Körper mit allen natürlichen Farben und Bewegungen vergrößert an der Wand darstellt, und wird dasselbe in Kurzem im Saale des Tivoli zeigen, woselbst er seine wegen der bevorstehenden Aufführungen des Liebhabertheaters im Wohlthätigkeitsverein daselbst unterbrochenen Vorstellungen von der kommenden Woche an den Winter hindurch fortzusetzen gedenkt.

Heute früh ist das Eis auf der Weichsel oberhalb der Brücke zum Stehen gekommen.

Unsere gestrige Nachricht über die Lotterie war irrthümlich; nicht die Verlosung der Güter Szymanow ꝛc. sondern die Klassenlotterie hat die Ziehung der fünften Klasse begonnen und fielen bei derselben folgende Hauptgewinne: auf Nr. 16,826 10,000 RSr.; 16,608 2500 R.; 3536, 4951, 6696, 14,428 17,820. 500 RSr.; 2967, 4029, 6732, 10,822, 17,527, 18,547, 19,241 200 RSr.; 1628, 2070, 2496, 5557, 5657, 6935, 7240, 7279, 8167, 8894, 9089, 9407, 9784, 9984, 10,176, 13,053, 13,576, 15,164, 15,247, 15,526, 16,695, 16,980, 18,101 u. 19,860 100 RSr.

Weitere Gaben für die unglückliche Wein'sche Familie: Von Herrn Fr. 1 R. 65 Kop. Hrn. W. 1 R. von Hrn. T. T., bez. L .... 2 RSr. 40 Kop.

Ferner wurden beim Buchbinder Herrn Reichert, Königsstraße 1076, von W. aus Wiskitki 1 RSr., Kaufm. W. 1 RSr. für denselben Zweck niedergelegt.

Gestorben: Frau Josefata Retchief, geb. Budzynska, 53 J. a. Nik. Szczecinski am 3. Dezember. Frau Florentine Marzalkowska, geb. Klopotowska. Ignaz Hermann, Unterprocurator, 43 J. a.

Angekommen: Herbert Evng Hall, Major, von London 414. Kaufl. G. Aßmann von Magdeburg 414, E. Trüner von Leipzig 1447, J. Graf von Danzig 608, D. Freund von Oppeln 414, A. Kempner von Breslau 414, F. Pappenheim von Berlin 634.

Abgereist: Kaufl. H. Friedländer nach Berlin, L. Gondali nach Italien, D. Honsberg nach Düsseldorf. Fabr. H. Haas nach Berlin. Gutsbes. J. Kurtz, Techniker E. Wiler und Maschinisten H. Kewen und E. Schmidt nach Berlin.

Spiritus gestern pr. Wiadro 2 R. 68½—68 K., pr. Garnier 86—87½ K.

Telegraphischer Cours-Bericht.

Berlin, den 4. Dezember: geschäftslos.

	Br.	Gld.
5te Russische Anleihe	—	91½
6te do. do.	—	101
Schatzobligationen ...	—	82½
4% Polnische Pfandbriefe .	—	86
Polnische Banknoten	—	88½
Kurz Warschau....	—	88½
St. Petersburg 3 W......	—	98½
London 3 Mt.	—	6.18½
Paris 2 Mt.	—	78¹¹⁄₁₂
Hamburg 2 Mt........	—	149½
Wien 2 Mt.	—	69½
Roggen pr. 1. M. 50		
„ pr. Fr. 49½		
Wien.		
Börsenstimmung: stationär.		
Londoner Wechsel 3 Mt. .	—	140.—
Hamburg	—	106.—
Paris	—	55.70
National-Anleihe	—	76.90
5 pCt. Metalliques	—	64.80
Oesterr. Credit-Aktien	—	171.70

London, 4. Dez.

Consols	—	93⅝
Getreidemarkt:		
Paris.		
3% Rente	—	70.50
Credit Mobilier ..	—	790
Oesterr. Eisenb.-Actien	—	516

Warschauer Börse, am 5. Dezember.

	Br.		Gld.	
Berlin 2 Mt. 100 Th. R.	101	25	101	10
London 3 Mt. 1 Lst.	6	72	6	70
Paris 2 Mt. 300 Fr.	80	55	80	25
Wien 2 Mt. 150 Fl.	72	—	—	—
Hamburg 2 Mt. 300 Mt.	152	25	152	10
Petersburg 1 Monat	—	—	—	—
Moskau 1 Monat	—	—	—	—
Ruß. Poln. 4% Schatzoblig.	91½		91½	—
Pfandbriefe incl. Coupons	149	2½	14	90
Imperiale	—	—	—	—

Temperatur: Gestern Mittag — 6° R., heute früh — 9° R.

Wasserstand am Weichselpegel: 4 Fuß 3 Zoll.

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Min. Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittags. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

K. K. Zoologisches Kabinet in den Kasimir-Gebäuden auf der Krakauer Vorstadt neben dem gräfl. Uruski'schen Palast. Geöffnet jeden Donnerstag und Sonntag von 11 bis 1 Uhr.

Inländische Kunstausstellung auf der Krakauer Vorstadt, gegenüber dem Palast des Grafen August Potocki. Täglich geöffnet von 10 Uhr Vorm. bis Nachmittags 4 Uhr.

Die **Künstliche Hühnerbrütanstalt** von **A. Barmann** auf dem Kalewski-Platze, ist bereits in Wirksamkeit. Eintrittspreis 10 und 5 Kop.

Propstmayer's Menagerie und **Albinos** auf dem Kalewski-Platze. Eintrittspreis 10 Kop. Kinder die Hälfte.

Tivoli. Morgen Donnerstag Vorstellung des Magiers Rotter. Anf. 7 Uhr.

Druck von Gebrüder Hindemith. Redacteur [illegible] 23 [illegible] Keckl.

Warschauer Zeitung.

№ 280. Donnerstag, 24. November / 6. Dezember. 1860.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 495.
Abonnement: in Warschau monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; in der Provinz: vierteljährlich 2 Rubel 23 Kopeken
in Deutschland: vierteljährlich 3 Thlr. 26 Sgr.; Inserate: die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Beim Herannahen des Neujahr-Quartals ersuchen wir die geehrten auswärtigen Abonnenten unseres Blattes, denen an dem rechtzeitigen Empfang vollständiger Exemplare gelegen ist, ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern baldigst bewirken zu wollen. In Lodz kann man auch bei Hrn. Engel im Hôtel de Pologne abonniren.

Redaction und Expedition der Warschauer Zeitung.

Warschau, 23. November (5. Dezember). Die „Gaz. Rząd." fährt mit der Veröffentlichung des Statuts für den Kunstverein fort. Das Komitee wird, außer dem Kurator als Präses, aus zwölf gewählten Mitgliedern, zur Hälfte Künstlern, zur andern Kunstfreunden, ferner aus dem Direktor der Abtheilung für Künste und Gewerbe in der Regierungskommission des Innern und aus dem Direktor der Kunstschule bestehen. Das Komitee wählt aus seinen Mitgliedern den Kassirer; ferner wird ein Sekretär, ein Kustos der Ausstellung und ein Schreiber angestellt. Die Verpflichtungen aller dieser Beamten sind im Statut näher angegeben. — Aus Petersburg meldet das Blatt, daß die aus Anlaß des letzten betrübenden Trauerfalles dahin gesandten deutschen Offiziere von Sr. Maj. dem Kaiser am 9. (21.) November in Abschiedsaudienz empfangen wurden, und daß Se. Maj. unterm 26. Okt. (7. Nov.) den Generallieutenant Cutrofiano, Grafen von Aragon, k. neapolitanischen Adjutanten, zum Ritter des St. Annenordens I. Kl. zu ernennen geruht hat.

Die „Gaz. Pol." meldet die Abreise des Suffraganbischofs P. Baranowski nach Lublin und die Ankunft der Fürstin Urusoff aus St. Petersburg.

Die „Gaz. Codz." enthält mehrere in- und ausländische Korrespondenzen. Unter ersteren befindet sich eine aus Lublin, welche u. a. meldet, daß ein Lodzer Fabrikant, Hr. Rudolf Schwarz, daselbst ein Geschäft in Seidenwaaren u. dgl., und zwei „Wappeninhaber", d. i. Edelleute, die Herren Piotrowski und Laszkiewicz, eine Fabrik von Lichtern und Seife gegründet haben und letztere selbst, der eine als Fabrikant, der andere als Verkäufer, betreiben. Gewiß ein anerkennenswerthes Beispiel vom allmählichen Schwinden der Standesvorurtheile.

Die „Gaz. Warsz." beschäftigt sich in einem Artikel aus Wąchock mit der Mineralienausbeute jener Gegend, in einer londoner Korrespondenz mit den amerikanischen Angelegenheiten.

Die „Kronika" ist gestern in den Besitz des früheren Redakteurs der „Gaz. Codzienna", Hrn. Alexander Niewiarowski, übergegangen. — Wir werden also wohl bald mit dem Blatte eine bedeutende Veränderung vorgehen sehen, da der neue Inhaber jedenfalls von nun an seine schriftstellerische Thätigkeit zumeist auf seine Zeitung concentriren wird.

Der „Kurjer Warszawski" theilt mit, daß auf der Petersburger landwirthschaftlichen und Industrie-Ausstellung u. a. auch die Herren Karl und Alexander Temler sowie Hr. Ludwig Schwede aus Warschau für ihre überaus schönen Saffiane und deren Lackierung namentlich in rother Farbe, die kleine goldene Medaille erhalten haben. Herr Geheimrath Senator Fundukley und Graf M. Branicki haben für ausgestellten Rübenzucker, der Fürst von Warschau Graf Paskiewitsch von Eriwan für ein vorzüglich schönes Wollvließ die große silberne Medaille, der Wirkl. Staatsrath Ciechanowski für seinen römischen und Portland-Cement die kleine goldene Medaille erhalten.

Ausland.

Deutschland.

Berlin. (Der Prozeß Stieber. Schluß.) Der Oberstaatsanwalt geht dann näher auf die Art und Weise, ein wie das Gesetz zum Schutz der persönlichen Freiheit von der Berliner Polizei verletzt worden sei. Die Polizei habe Verhaftungen vorgenommen, und sich dann erst nach Verdachtsgründen umgesehen; es seien in dieser Beziehung Dinge vorgekommen, welche man erlebt haben müsse, um sie zu glauben. Stieber selbst habe in den frühern Verhandlungen erklärt, daß politisch Verdächtige wochen-, ja monatelang sich in Haft befunden hätten; wenn er aber behauptet habe, daß dieß mit Vorwissen des Justizministers geschehen, so sei er ermächtigt dieß für eine grobe Unwahrheit zu erklären. Im Jahr 1856 habe das Kammergericht eine Zusammenstellung derjenigen Fälle aus dem Zeitraum vom Juli 1855 bis Juli 1856 veranlaßt, in denen seitens der Polizei die Vorführung der Verhafteten innerhalb der bestimmten Frist nicht erfolgt sei. Es seien hiebei 387 Fälle der Art constatirt worden, darunter 90 mit Ueberschreitung um 3 bis 4 Wochen, ein Fall um mehr als vier Wochen. Auf seine Vorstellung habe der Polizeipräsident v. Zedlitz, an den er sich nach Hinckeldey's Tod gewendet, anerkannt, daß Unordnungen in der Anwendung des Gesetzes vorkämen, und Abhülfe versprochen. Diese Abhülfe sei aber keineswegs erfolgt, wenn auch manches vermieden worden sei, was früher vorgekommen. Thatsächlich habe die Polizei nun so verfahren, daß sie die 24stündige Frist, welche das Gesetz vorschreibe, auf eine 48stündige ausgedehnt habe, indem sie den Tag der Verhaftung nicht mitgerechnet. Dieß sei Theorie gewesen (damit habe sie geglaubt gar nicht gegen das Gesetz zu verstoßen); in der Praxis seien aber dennoch fortdauernd Verhaftungen von längerer Dauer vorgekommen. Leider habe die Staatsanwaltschaft auch nicht ihre Pflicht gethan, sondern der Staatsanwalt Nörner sei mit seinem Freund Stieber durch Dick und Dünn gegangen. Der Oberstaatsanwalt kommt dann zu sprechen auf den Gewaltstreich gegen den „Prinzen von Armenien." Diesem Mann habe man Kopf- und Barthaare abgeschnitten, und sei derselbe alsdann auf Stiebers speciellen Befehl zur schwersten Sträflingsarbeit angehalten worden. Zuletzt habe man ihn nur der Annahme eines falschen Namens und Titels beschuldigt, aber auch hier sei der Beweis nicht gelungen. Nach 100tägiger Haft und Mißhandlung sei Leo von Armenien über die Gränze spedirt worden. Der Staatsanwalt Nörner habe von diesem Vorfall Kenntniß gehabt, und dazu geschwiegen, ja sogar dabei geholfen. Er, der Oberstaatsanwalt, habe sich dann an den Minister des Innern gewendet, und bei diesem hätten seine Beschwerden eine bessere Aufnahme gefunden. Der Minister habe angeordnet, daß bei allen vorläufigen polizeilichen Verhaftungen eine schriftliche Verfügung ausgefertigt werden solle. Das habe die Polizei nun zwar gethan, zuletzt mit lithographirten Dekreten, die sich als nicht genügend herausstellten. Er habe nun schließlich den Weg der Anklage gegen die Beamten betreten, welche sich derartiger Gesetzesverletzungen schuldig gemacht, und der Justizminister habe dieses Verfahren gebilligt. Er habe, da die Anklagen wegen rechtswidriger Verhaftung sich sehr schwer begründen ließen, sich auf Fälle beschränken müssen, wo ein Zwang ausgeübt worden. Dieß sei in den vorliegenden Fällen geschehen — was der Redner ausführlich zu begründen sucht. Der Vertheidiger des Angeklagten Tichy, Rechtsanwalt Schwarck, suchte auszuführen, daß Tichy, wenn eine Praxis in der vom Oberstaatsanwalt geschilderten Weise geherrscht habe, lediglich im Geiste dieser Praxis gehandelt habe. Er glaube, daß wohl das System zu verurtheilen sei, daß aber die Personen aus diesem Prozeß frei hervorgehen müßten, über sie nirgends ein zureichender Beweis geführt sei. Außerdem macht der Vertheidiger besonders zu Gunsten des Tichy den Einwand der Verjährung geltend. Der Angeklagte Stieber ergreift hierauf das Wort. Er sucht zunächst auszuführen, daß die ganze Appellation gar nicht materiell begründet sei, weil weder neue erhebliche Thatsachen noch irgend welche wesentliche Bedenken gegen die Entscheidung des Stadtgerichts nachgewiesen seien. Er behauptet dann, daß der Oberstaatsanwalt Schwarck von persönlichem Haß gegen ihn erfüllt sei, und daß die Befriedigung dieses Hasses auf die vorliegende Untersuchung gewirkt habe. Das habe Hr. Schwarck in seinem heutigen Vortrag hinreichend zu erkennen gegeben. In der Ueberzeugung, daß die vorliegende Angelegenheit keinen genügenden Grund abgebe etwas gegen ihn zu erreichen, habe Hr. Schwarck einen unerhörten Weg eingeschlagen: er habe sich persönlich mit der Verbrecher- und Gaunerwelt und auch mit einzelnen anständigen Personen in Verbindung gesetzt, und diese förmlich zu Denunciationen gegen Stieber provocirt. Die ganze Gaunerwelt habe sich zu Intriguen gegen die Criminalpolizei organisirt; die Rollen der Ankläger und Zeugen seien systematisch vertheilt worden, und es habe sich förmlich ein Comptoir für Denunciationen dieser Art gebildet. Drei Subjekte, welche zum Auswurf der Menschheit gehören, seien in der Stadt angeblich zur Unterstützung des Hrn. Schwarck umhergezogen, und hätten die Zeugen förmlich instruirt. Die Zeugen seien durch Gerichtsboten zur sofortigen Vernehmung aus ihren Wohnungen in einzelnen Fällen ohne Vorladung abgeholt worden, man habe eigene Formulare mit verändertem Rubrum für diese Untersuchung drucken lassen, es sei ein förmlicher revolutionärer Zustand eingetreten, in allen Verbrecherkneipen habe man Hrn. Schwarck leben lassen. Nicht auf der Straße, an den Barricaden, habe man diesen revolutionären Kampf gekämpft, sondern an den Gerichtsschranken; nicht mit Steinwürfen sei man gegen die Diener der Polizei zu Felde gezogen, sondern mit Meineiden, und nicht unter der rothen Fahne des Aufruhrs, sondern unter der Fahne der Oberstaatsanwaltschaft habe die Verbrecherwelt diesen Kampf zu kämpfen sich erdreistet. Die Polizei sei in diesem Kampfe völlig schutzlos dagestanden, man habe sogar in London ein besonderes Blatt gestiftet, welches den Zweck verfolgt habe die Polizei mit den gemeinsten Schimpfreden planmäßig zu verfolgen, um die Agitation der Oberstaatsanwaltschaft zu unterstützen. Ein hinreichend bekanntes Subjekt sei förmlich als litterarischer Bravo für diesen

Zweck gedungen worden. Es sei offenbar ein Kampf zwischen dem Oberstaatsanwalt und dem Chef des Polizeipräsidiums entstanden. Er, Stieber, sei ein Opfer dieses Kampfes geworden, welcher die allgemeine Sicherheit in der Stadt vollständig ruinire. Man habe sogar die Gewinnsucht der Gaunerwelt gegen ihn aufgestachelt, um Aussagen von derselben gegen ihn zu erlangen. Man habe die Gauner darauf verwiesen, daß, wenn er, Stieber, wegen Erpressung verurtheilt würde, er allen Schaden ersetzen müsse. Am Schluß seiner Vertheidigung geht Stieber auf diejenigen Vorwürfe ein, welche Schwarck gegen die Stellung der Polizei unter dem vorigen Ministerium erhoben hatte. Allerdings seien sich die Polizeibeamten über die Gränzen ihrer Rechte und Pflichten damals nicht völlig klar gewesen; das sei Schuld der historischen Verhältnisse, namentlich aber der Justiz selbst. Es liege auf der Hand, daß alle diese Zustände darauf hinwirken mußten, von oben herunter eine Suprematie der Polizei, zumal wenn sie tüchtig und energisch war, hervorzurufen. Die Oberstaatsanwaltschaft sei überdieß ein neues Institut gewesen, für welches alle Erfahrung gefehlt hatte; die Verfassung sei noch jung gewesen und oft geändert worden, und das Hinckeldey-Regiment sei aus einem Belagerungszustand herausgebildet. Keineswegs sei die Wirthschaft der Polizei aber so toll gewesen, als Hr. Schwarck dieselbe geschildert. Derselbe entwerfe ein grauenvolles Bild, und wolle sich gegen die Zumuthung verwahren, daß er Träger dieses Systems gewesen sei. Existirten damals nicht die Gerichtshöfe, welche er anrufen konnte? Aber der Oberstaatsanwalt habe sich dem System gefügt wie er (der Angeklagte); wenn der Justizbeamte hierzu gezwungen gewesen sei, so könne dem Angeklagten, als executivem Polizeibeamten, der zum blinden Gehorsam verpflichtet war, hieraus um so weniger ein Vorwurf gemacht werden. Wenn die Sache so arg gewesen wäre, so hätte Hr. Schwarck so viel Ehrgefühl haben sollen lieber seinen Abschied zu nehmen, sobald ihm die Mittel fehlten sein Amt ehrenhaft zu erfüllen rc. Der Präsident unterbricht den Angeklagten mit der Bemerkung: daß er sich von der vorliegenden Anklage vollständig entferne, und daß er ihn ersuchen müsse sich nur auf diese zu verantworten. In Folge dessen verzichtete Stieber auf das Wort, um dann nachträglich eine „nothgedrungene Erklärung" in das Publikum zu schleudern, die auf Staatsanwalt Schwarck und den Justizminister einen großen Theil der Schuld abladet, bei welcher aber Stieber doch der Schuldige zu bleiben scheint, wenn man ihn auch freigesprochen hat. Der Strafantrag des Oberstaatsanwalts lautete gegen den Angeklagten Tichy auf zwei Monate, gegen den Direktor Stieber auf ein Jahr Gefängniß und Unfähigkeit zu öffentlichen Aemtern während der Dauer eines Jahres. Das Urtheil des Kammergerichts bestätigte das erstgerichtliche Urtheil, und lautet auf Freisprechung. Das Kammergericht erklärte in den Urtheilsgründen, auf eine Prüfung der gesammten vom Oberstaatsanwalt zur Erörterung gebrachten Praxis der Criminalpolizei habe der Gerichtshof nicht einzugehen; die unter Anklage gestellten Fälle seien jedoch nicht geeignet eine Verurtheilung der Angeklagten zu rechtfertigen. Wegen der Mißbräuche müsse es der Oberstaatsanwaltschaft überlassen bleiben neue Anklage zu erheben. (Berl. Bl.)

In **Königsberg** fand am 1. d. Mts. die Ersatzwahl für den Abg. Dr. Simson statt, dessen Mandat durch seine Ernennung zum Vicepräsidenten bei dem Appellationsgericht zu Frankfurt a. O. erloschen war. Dr. Simson wurde mit großer Majorität wiedergewählt.

Aus **Düsseldorf** wird berichtet, daß der Wirkliche Geheime Rath und Abgeordnete Freiherr Heinrich von Arnim gefährlich erkrankt ist.

Aus **Bonn** wird gemeldet, daß Prof. Dahlmann in Folge eines eingetretenen Schlagflusses bedenklich erkrankt ist.

Weißenfels. Die Garnison wird nach der „Pr. Z." nicht weggverlegt werden.

Leipzig, 1. Dezember. Gestern früh fand man an den Ecken ein Pasquill gegen den König angeschlagen, wie dies auch bereits die Woche vorher in Dresden der Fall gewesen. Das Pasquill wurde von Amtswegen sofort abgerissen.

Kassel, 30. November. In der gestrigen geheimen Sitzung der zweiten Kammer stellte und begründete Vicepräsident Ziegler einen selbständigen Antrag, dahin gehend: „Die hohe Versammlung wolle zunächst eine allerunterthänigste Adresse an Seine königl. Hoh. den Kurfürsten beschließen, in welcher die Gesinnungen und Wünsche des Landes offen dargelegt und Allerhöchstdieselben gebeten werden, das bis ins Jahr 1850 in anerkannter Wirksamkeit bestandene Verfassungsrecht des Kurstaates wieder herzustellen und daran etwa vorzunehmende Abänderungen mit der auf Grund dieses Verfassungsrechtes alsbald zu berufenden Landesvertretung vereinbaren zu lassen." Die Inbetrachtnahme des Antrags wurde vom anwesenden zweiten Landtagskommissär, Unterstaatsprocurator Spohr, bekämpft. Es erfolgte jedoch mit 39 gegen 6 Stimmen die Erwählung eines Ausschusses von 12 Mitgliedern zur Begutachtung desselben.

In **Heidelberg** liegt, wie in mehreren preußischen Städten, eine Adresse an die kurhessischen Abgeordneten auf, und erhält zahlreiche Unterschriften.

München, 26. November. Der „Isar-Ztg." wird geschrieben: „Zwischen Bayern und Preußen scheint sich jetzt ein sehr freundliches Verhältniß angebahnt zu haben. In der Angelegenheit der gezogenen Kanonen benahm sich Preußen zuvorkommend. Wie es scheint, bereitet sich zwischen den Mittelstaaten und Preußen und Oesterreich in den meisten Bundesfragen eine größere Uebereinstimmung als seither vor, was denn allerdings nicht stark genug gewünscht werden kann."

München, 1. Dezember. Heute starb der Ministerialdirektor im Handelsministerium Karl v. Bever, im 62. Lebensjahr.

Wien, 2. Dezember. Der bisherige Statthalter in Krain, Graf von Chorinsky, ist zum Statthalter in Mähren und Schlesien, der Finanzhofrath in Großwardein, Johann Keßlerffy, zum Präsidenten der ungarischen Finanzlandesdirektion ernannt und der Bildhauer und Erzgießer Anton Fernkorn als Ritter des Leopoldordens in den Ritterstand des österreichischen Kaiserstaates erhoben worden.

Die Frau Herzogin-Regentin von **Parma** hat ihre bei den auswärtigen Höfen noch accreditirten Vertreter auf die Hälfte der bis jetzt ausgeworfenen jährlichen Bezüge herabgesetzt; dagegen sollen der Großherzog von Toscana und der Herzog von Modena entschlossen sein, die bis jetzt mit großen Unkosten unterhaltenen Gesandtschaften, deren Nutzlosigkeit auf der flachen Hand liegt, mit Ende dieses Jahres gänzlich eingehen zu lassen. Zu diesem Zeitpunkt soll es auch den auf österreichischem Gebiete noch befindlichen modenesischen Truppen freigestellt werden, entweder nach der Heimath zurückzukehren, oder förmlich sich in die venetianischen Regimenter einreihen zu lassen. Lauter Symptome, die ziemlich deutlich zu erkennen geben, daß die Fürsten selbst jeder Hoffnung auf eine Restauration, selbst im Falle eines von Oesterreich glücklich geführten Krieges, entsagt haben.

Briefe aus Brzesc-Litewski.

I.

Dein Versprechen, über meinen Ausflug in die hiesige Gegend Mittheilungen einzusenden, welche im Feuilleton einigen Stoff zur Unterhaltung darbieten sollen, kann ich erst jetzt nachkommen, da mich bisher nothwendigere Geschäfte davon abhielten. Wenn in Folge dessen manchen Stellen der Berichte der Vorwurf der Verspätung gemacht werden kann, wird dies bei den bescheidenen Ansprüchen derselben wohl zu entschuldigen sein. Viel Großes und Wichtiges ist natürlicher Weise über eine Reise von Warschau nach Brześć-Litewski nicht zu sagen; da jedoch auch die unbedeutendste Exkursion vor unsern Augen neue oder wenigstens ungewöhnte Bilder entfaltet, so giebt es auch immer etwas zu erzählen und wo es an Material fehlt, um ernste und bedeutungsvolle Gegenstände zu besprechen, da mag die humoristische Seite des einen oder andern Bildes Ersatz leisten, was im Vorbeigehen wohl auch einmal mitanzuhören ist. Manches habe ich doch gesehen oder erfahren, was mir wohl einer ernsteren Aufmerksamkeit würdig scheint und mich hoffen läßt, der Leser werde dem hierauf Bezüglichen auch seinerseits mit Interesse folgen. Hiemit verknüpfe ich noch die Bemerkung, daß nach meiner Ansicht nicht blos Landstriche, die den Stempel einer höhern Kultur, einer vollständigeren Entwicklung des bürgerlichen Lebens, des Verkehrs und seiner Mittel tragen, die bevölkerter und reicher sind, sich dazu eignen, die Blicke des denkenden Menschen auf sich zu ziehen, sondern daß dies auch bezüglich derjenigen, und zwar oft in noch höherem Grade der Fall ist, welche diese Blüthe erst noch aus der Hand der Zukunft erwarten und bei deren Durchwanderung wir uns hievon auf jedem Schritte überzeugen.

Ich beabsichtigte, die kleine Reise am 9. September anzutreten und ging den Tag vorher auf die Post, um mich einschreiben zu lassen. Da aber alle Plätze schon auf eine ganze Woche vergeben waren und ich kein Freund bin von Extrapostouren auf offenen Britschken, die auf jeder Station gewechselt werden und wobei man für höhern Preis noch obendrein allen Launen der Witterung ausgesetzt ist, so entschloß ich mich zur Abfahrt am 16. Wie ich öfter das Unglück habe, nicht allzupünktlich zu sein, wäre ich beinahe zu spät gekommen. Der Postillon hatte auf seinem Zauberhorne schon zweimal das bedeutungsschwere Zeichen gegeben und blies im Augenblicke meines Erscheinens zum drittenmale in wahrhaft Herz und Ohren zerreißender Weise. Ich wurde daher von allen Seiten, insbesondere von meinem mit dem Gepäcke vorausgesandten treuen Diener Thomas und dem Postkondukteure mit den lebhaftesten Zurufen empfangen, was mir äußerst schmeichelhaft vorkam, da sich in der Regel Niemand viel um mich bekümmert, obbesagten treuen Diener nicht ausgenommen. — Nach meinem Einsteigen war die Karete voll, und wer gleich mir auf seinen Platz acht Tage warten mußte, konnte wohl auf die Meinung verfallen, der Verkehr zwischen Warschau und Brześć müsse ein sehr lebhafter sein. Diese Ansicht hätte aber unterwegs ihre vollständige Widerlegung gefunden. Ich kam nämlich am Zielpunkt meiner Wünsche ganz allein an, nachdem der letzte Reisegefährte in Biała zurückgeblieben war. Der erste Abtrünnige hatte uns schon in Minsk verlassen, die übrigen sich unterwegs an verschiedenen Orten verloren. — —

Der Weg zwischen Warschau und Brześć-Litewski hat manche Annehmlichkeit. Man passirt die freundlichen Städte Minsk, Siedlce, Międzyrzecz und Biała, fährt durch wohlbestellte Gefilde und schöne Wälder, welche letzteren sich insbesondere durch die hier sehr zahlreich auftretende Trauerbirke, die strichweise ganze Waldpartien bildet, auszeichnen. Auch zur Allee der Landstraße findet man diesen liebenswürdigen Zierbaum verwendet und weichgestimmte oder poetische Gemüther könnten durch seine schweigenden Demonstrationen leicht zu wehmüthigen Gedanken hingelenkt werden.

Beim ersten Strahl der Morgensonne langten wir in Siedlce an. Ich hatte die Stadt einige Jahre nicht mehr gesehen und bemerkte daher mit großer Befriedigung, daß von dem schweren Brandunglücke, welches sie im Jahre 1854 traf, nur mehr wenig Zeichen übrig geblieben sind. Vielmehr erheben sich jetzt an den Stellen früherer halbverfallener Holzbuden saubere, gemauerte, oder wenigstens bessere hölzerne Häuser und die gepflasterten Straßen machen einen ganz angenehmen, wohnlichen Eindruck. An der vor Kurzem etablirten Gräflich Potockischen Dampfmühle in Międzyrzec fuhren wir leider vorüber, ohne daß es mir möglich war, sie zu besichtigen. Die Anlage soll, sowohl was das Aeußere, als die inneren Einrichtungen betrifft, eben so hübsch als zweckmäßig sein.

Außerdeutsches Oesterreich.

Die Juristen in Pest bereiten eine Deputation an den Hofkanzler vor, um die Befreiung ihres nach den Oktober-Erläßen ins Heer eingereihten Kollegen Franz Abada zu erwirken. Kempelen Gyula, Bruder des Redakteurs des Szegedi Hirado, der am selben Tage, wo der genannte Redakteur nach Josephstadt internirt wurde, in Eisen zu seinem Regiment nach Verona abgeführt wurde, ist auf Befehl des FZM. Ritter v. Benedek vom ferneren Militärdienst befreit worden.

In Csik-Szereda (Siebenbürgen) hat, wie man dem „J. lan." schreibt, ein Landmann, der nur drei Stück Hornvieh besitzt und damit kaum im Stande ist, seine zahlreiche Familie zu erhalten, einem Andern seinen eigenen Sohn für zehn Gulden verkauft, um die Steuer zahlen zu können. Das Bezirksamt zog den Verkäufer zwar zur Rechenschaft, aber der Arme sagte: Meine Herren, ich habe den Preis, den ich für meinen Sohn erhalten, sogleich in's Steueramt getragen, und davon weder für mich, noch für meine Familie auch nur einen Kreuzer ausgegeben.

Der Judex Curiae, Graf Szirakh, hat sich in einer zu Stuhlweißenburg abgehaltenen Versammlung für die Gesetze von 1848 ausgesprochen. Was der Landtag verordnet und der König sanktionirt, besitze Gesetzeskraft.

Gran, 28. November. Die Gerüchte, die bisher über die Graner Conferenz cirkulirten, haben nun ihr Ende erreicht. Die Liste der Mitglieder ist heute, mit der Genehmigung Sr. Maj., hier angelangt.

Frankreich.

Paris, 28. November. Die Auflösung des gesetzgebenden Körpers ist zuverlässig. Einige behaupten, er werde noch einmal zusammenkommen, um eine Dankadresse zu votiren, und selbst seine Auflösung zu verlangen. Andere wollen wissen, es werden spätestens im Januar die allgemeinen Deputirtenwahlen ausgeschrieben, und im Februar eine neue Kammer unter veränderten Verhältnissen eröffnet werden. Jedenfalls stellt die Regierung keine Kandidaten bei den nächsten Wahlen mehr auf, damit die Katholiken und die Legitimisten ohne ihr offenbares Zuthun dabei durchfallen können, und das Land sich unabhängig und aus eigenem Antriebe gegen jene Opposition erkläre. (Allg. Ztg.)

Italien.

Turin, 28. November. Ein Angriff auf Messina ist im Werke. Nahe an 25,000 Mann von den besten Truppen sind bereits in Sicilien ausgeschifft worden. Es ist dem Marschall Fergola, der die Citadelle von Messina besetzt hält, wahrscheinlich schon die Aufforderung zugegangen, binnen 24 Stunden den Platz zu räumen. Verweigert er dieses, so wird zum Sturm übergegangen. — Dem Könige Franz II. sind vom General della Rocca günstige Bedingungen im Fall der Uebergabe von Gaeta gemacht worden: den Soldaten würde freigestellt werden, mit allen militairischen Ehren aus der Stadt zu ziehen und über sich selbst zu verfügen. Die Gerüchte von der Capitulation dieses Platzes finden aber wenig Glauben. Franz II. ist bis jetzt hinreichend mit Geld versehen; denn die Truppen erhalten pünktliche Bezahlung und Beköstigung. Es erweist sich als unrichtig, daß fünf Generale den König Franz II. verlassen haben. General Vial wenigstens ist noch immer Befehlshaber von Gaeta. Die Soldaten zeigen sich entschlossener, als die Offiziere, welchen ihre Zukunft Besorgniß einflößt. (K. Z.)

Rom, 20. November. Dieser Tage berief der Papst eine außerordentliche Congregation der Cardinäle. Erkundigungen hierüber melden einstimmig, daß man zu dem unwiderruflichen Entschluß gekommen sei: so lange in Rom zu verbleiben, als die französische Garnison anwesend sein wird, Rom aber zu verlassen bei dem Einmarsch der piemontesischen Armee. (A. Z.)

Auch die Bergveste Civitella del Tronto in den Abruzzen hält sich noch. Ein kleines Häuflein Soldaten trotzt dort dem Hunger und der Verführung. Der Commandant der Veste war schon zu Anfang Oktobers gewillt, zu kapituliren. Die Garnison warf aber ihn und die kapitulationssüchtigen Offiziere aus der Citadelle, und hält sich seither, nur von einem einzigen Subalternoffizier kommandirt.

Neapel, 20. November. Gestern Abend hat denn nun endlich wegen eingetretenen bessern Wetters die Beleuchtung stattfinden können, welche zu sehen sich gewiß beinahe die ganze Bevölkerung Neapels auf den Beinen befand. Sie konnte jedoch nicht so ausfallen, wie man gehofft, indem die einzelnen Sachen zuviel vom Regen gelitten haben. (Allg. Ztg.)

Neapel, 22. November. Heute um 11 Uhr wurde der k. General-Commissär der Marken in feierlicher Audienz von dem König empfangen. Der König war von dem Generalstatthalter und seinen Räthen, den Ministern, dem Stab, dem Staatsrath, den obersten Gerichts- und Rechnungsräthen ꝛc. umgeben. Der k. Commissär äußerte bei Uebergabe der Wahlverhandlungen: daß die Provinz der Marken zwar klein, aber doch ein kostbarer Edelstein in der Krone Sr. Majestät sei, und daß die Marchesanen sich als thätige Bürger und tapfere Soldaten Italiens und Victor Emanuels würdig zeigen werden. Der König dankte, und sagte, daß sein ganzes Leben dem Vaterland und der nationalen Sache gewidmet sei. Er wünschte alle die neuen Länder zu besuchen, welche sich mit ihm vereinigen wollten, um die italienische Nation zu bilden. Der Siegelbewahrer las hierauf den Akt der Abstimmung und die k. Genehmigung, worin gesagt wird, daß der König das Volk der Marken annehme, welches so eben einen Beweis seiner Bildung und Tugend abgelegt habe, da es erklärte in einen einzigen und großen Staat einverleibt werden zu wollen, um die italienische Nation zu bilden. Der Akt wurde sodann vom König unterschrieben, hierauf vom königlichen Kommissär, von der Deputation, von den Ministern und Präsidenten ꝛc. Hierauf legte der königliche Kommissär die Adressen der Frauen und Unmündigen der Städte in den Marken vor, welche der König „mit ganz besonderm Wohlgefallen" entgegennahm. Hierauf wurden die königlichen Kommissäre zur königlichen Tafel geladen. (A. Z.)

In Palermo ist am 1. d. M. Viktor Emanuel endlich angekommen. Die Begeisterung war ungeheuer; das Volk wollte die Pferde des königlichen Wagens ausspannen. Man schätzt die Zahl der Leute, die aus allen Theilen Siciliens zur Begrüßung herbeigekommen waren, auf mehr als 400,000. Bevor der König im Palast abstieg, besuchte er die Kathedrale und wurde dort feierlichst vom Erzbischofe empfangen. Der König empfing darauf die Behörden und die städtischen Deputationen Siciliens.

Neueste Nachrichten.

Wien, 3. Dezember. Am 2. Abends durchzogen einige Pöbelhaufen in Pest mehrere Straßen der innern Stadt und der Leopoldstadt und verübten Excesse bei einigen Tabaktrafiken. Beim Herannahen der Militär-Patrouillen zerstreuten sich die Excedenten. Um 9 Uhr herrschte vollkommene Ruhe.

Abends 5 Uhr nach einer Fahrt von 22 Stunden hielt die Equipage auf dem Posthofe von Brzesć-Litewski. Nach 5 Minuten war ich im Warschauer Hotel daselbst und forderte von einer hinreichend armseligen Figur, die sich als dienstbarer Geist des Hauses präsentirte, die beste Nummer, wovon ich mir nach dem äußeren Ansehen des stattlichen Gebäudes etwas ganz elegantes versprechen zu dürfen glaubte. Das Zimmer, welches mir hierauf angewiesen wurde, war geräumig, zur Noth meublirt, die Wände tapezirt, vor den Fenstern sogar Gardinen. Doch sah ich weder Kommode noch Kleiderschrank und Waschtisch. Diese drei wichtigen Gegenstände bat ich mir zwar sofort aus, konnte aber nur die Kommode auftreiben, an welcher jedoch der Schlüssel fehlte, den, wie ich hörte, ein Gast erst vor 8 Wochen mitgenommen hatte, so daß sie mir unsicher und daher nutzlos erschien, was mir um so unangenehmer war, als auch die Schlösser an den Thüren nichts weniger als beruhigende Eigenschaften zeigten, vielmehr deutlich auf die Vergänglichkeit alles Menschenwerkes hinwiesen. Auch die Reinlichkeit ließ viel zu wünschen übrig, namentlich sahen die Thüren an den Stellen, wo sie der Berührung durch Menschenhände am meisten ausgesetzt sind, keineswegs anziehend, dafür aber desto mehr anklebend aus, so daß ich ihnen nicht nahe zu kommen wagte, ohne mich zuvor mit Handschuhen zu bewaffnen. Ich machte bei Gelegenheit den Eigenthümer des Hotels darauf aufmerksam, wie hübsch es doch wäre, derartigen Uebelständen abzuhelfen, er demonstirte mir aber eingehend, welche Schwierigkeiten dem Aufrechthalten der Ordnung entgegenstehen und wie schnell dieselbe nach jeder Restauration immer wieder verschwinde. Der Mann mag wohl so Unrecht nicht haben.

Anstoßend an mein Zimmer befindet sich die Lokalität des Restaurateurs, ich hatte es daher bequem, wenn ich in den Speisesaal eintreten wollte. Dieses geschah denn auch bald, da mein Appetit unterwegs schlecht berücksichtigt worden war und ich mich ermüdet und zum Schlafe geneigt fühlte. Der sehr geräumige Saal ist hübsch meublirt, auch anständig gehalten, das Abendessen war nicht übel und der Preis mäßig, die Bedienung aber langweilig, und Gesellschaft gar nicht vorhanden, so daß es mir in dem weiten stillen Raume beinahe etwas unheimlich wurde. Ich beendete daher meine Mahlzeit so schnell als möglich, um mich in mein Schlafzimmer zurückzuziehen und zur Ruhe zu begeben. Als ich am andern Morgen, um den Diener zu rufen, in den Restaurationssaal eingetreten war, fand ich zu größter Ueberraschung ein zerlumptes und schmutziges Individuum auf dem Sopha, welches mir Abends vorher gedient hatte, halb entkleidet ausgestreckt, im sanftesten Schlummer und laut schnarchend. Seine diversen unwillkührlichen Bewegungen während der Nacht hatten das besagte Meuble, namentlich dessen Tags zuvor nach völlig reinen weißen Ueberzug in einen Zustand versetzt, der eben nicht mehr einladend gefunden werden konnte. Der endlich entdeckte und erweckte Famulus bedeutete mir, er sei dies der vor Kurzem in den Dienst getretene Koch, der sich seiner Gewohnheit gemäß gestern Abends gehörig betrunken und dann seine Schlafstelle nicht mehr gefunden habe. Mir kam dies sehr ungehörig vor und es beschlich mich ein unüberwindlicher Ekel, als man eine halbe Stunde darnach meinen Kaffee auf den Tisch vor demselben Sopha stellte. Wer hieß mich aber auch schon um 8 Uhr Morgens meine Nase in den Speisesaal stecken! Während ich frühstückte, wurde, wahrscheinlich um meine bereits lautgewordenen Bedenklichkeiten über Hausordnung zu beschwichtigen, mein Zimmer ausgekehrt und ich erschrack förmlich über das Resultat dieser noch nicht einmal erschöpfenden Arbeit, bei welcher ich wider Willen den Diener — es ist der nehmliche Bursche, der auch in der Restauration bedient — noch überraschte. Vor meiner Ankunft war das Lokal frei und der Reinigung desselben stand kein Hinderniß im Wege.

Nachdem diese Arbeit glücklich vollendet war, machte ich flüchtig Toilette — viel Ziererei hat ein Fremder hier nicht nöthig — schloß die Thüre so gut es ging und unternahm meinen ersten Spaziergang durch die Stadt, wovon im nächsten Briefe mehr.

— Aus Paris schreibt man, daß es den Bühnen an guten Novitäten durchaus fehlt. Von einer Komödie E. Augier's: „Les Effrontés", erwartet man Unterhaltung, weil darin Porträts bekannter Persönlichkeiten vorkommen sollen. In den untergeordneten Theatern amüsirt sich das Volk an den ausschweifendsten materiellsten Spektakelstücken. Selbst das Vaudeville ist tief gesunken; Geist, Witz und Grazie sind den Verfassern abhanden gekommen, sie reden jetzt eine Sprache, die dem feinen Geschmack geradezu ins Gesicht schlägt.

Wien, 4. Dezember. Die heutige „Wiener Zeitung" sagt in ihrem amtlichen Theile, sie sei zu der Erklärung ermächtigt, daß die Gerüchte über Unterhandlungen wegen Abtretung Veneziens gegen Geld-Entschädigung grundlos seien, wie überhaupt von Unterhandlungen wegen Verkauf eines Kronlandes selbstverständlich keine Rede sein könne.

Triest, 3. Dezember. Der Erzherzog Ferdinand Max übernimmt das Commando eines Uebungsgeschwaders.

Turin, 3. Dezember. Die englische Flotte hat den König von Sardinien bei seiner Ueberfahrt nach Sicilien salutirt. Aus Gaeta wird vom 1. d. gemeldet, daß General Bosco am 29. v. M. das Thal von Astralina rekognoscirt, aber kein Werk daselbst vorgefunden habe. Aus Rom wird vom 1. d. gemeldet, daß der Kriegsminister Merode nach der Ueberrumpelung von Aquapendente (durch Freischaaren aus Toscana) 700 Mann, worunter 200 Zuaven nach der Provinz Viterbo geschickt habe. In derselben Provinz zogen noch Banden umher.

Neapel, 1. Dezember. Heute werden die Herren Montezemolo, Cordova und Lafarina nach Palermo abreisen. Das sardinische Preßgesetz ist mit wenigen Modifikationen in Neapel verkündet worden. Die reaktionären Bewegungen in der Provinz Avellino wurden mit leichter Mühe unterdrückt.

(Schl. Z., Ind., A. Z., N. P. Z.)

Lokalbericht.

Warschau, 6. Dezember.

Am 16. d. M. wird das große Konzert zu Gunsten Moniuszko's im großen Redoutensaal des Theatergebäudes stattfinden. Das Programm besteht aus folgenden Nummern: 1. Ouvertüre. 2. Ballade vom grauen Florian, a. d. Oper Rokiczana, Text von J. Korzeniowski, ges. von Hrn. Troschel mit Chor. 3. An den Njemen, Sonett von Mickiewicz, ges. von Hrn. Ziolkowski. 4. Der Paria, Text v. J. Checinski, ges. v. Hrn. Dobrski. 5. Duett aus Motiven Moniuszko's, von den Brüdern Wieniawski, für Piano und Violine, ausgeführt von den Herren Kania und Lotto. 6. Der Dorfsänger, Idyll in vier Liedern von Wlad. Syrokomla, gesungen von Hrn. Köhler. 7. Nachtigall, Lied von Lenartowicz, gesungen v. Hrn. Dobirski. 8. Lied und Gebet der Pilger aus der mythologischen Cantate Milda, Text von J. J. Kraszewski, Chorgesang. Die Compositionen sind mit der bezeichneten Ausnahme sämmtlich von dem Hrn. Beneficiaten. — Billets sind in den Buchhandlungen der Herren Sennewald und Gebethner und Comp. à 1 R. 50 K. und 1 R. zu haben.

Wir haben bereits erwähnt, daß das Sobolewski'sche Putzgeschäft in das Blank'sche Palais verlegt werden sollte. Vorgestern ist die Einweihung des neuen Lokals erfolgt.

Am 30. v. M. ist eine Schwester des berühmten Schauspielers Dawison, Frau Franciska Rosenfeld, Gattin eines hiesigen Arztes, gestorben.

Dem Vernehmen nach ist eines der ältesten, doch seit längerer Zeit geschlossenen Vergnügungslokale unserer Stadt, der sog. „Foxal" (anderwärts Vauxhall geschrieben), von dem als Wirth rühmlich bekannten Hrn. E. Weinhold in Pacht genommen worden, welcher dasselbe geschmackvoll einrichten läßt, um es zu Bällen, Konzerten u. s. w. benutzen zu können. Zur bevorstehenden Einweihung des Lokals gedenkt Herr Weinhold ein Konzert zu veranstalten, dessen Reineinnahme der unglücklichen Wein'schen Familie zu Gute kommen soll — gewiß eine anerkennenswerthe Absicht, welche das Unternehmen dem Publikum am besten empfehlen dürfte.

Weitere Gaben für die unglückliche Wein'sche Familie: Von Frau Wittwe J. B. 1 RSr., von einem ungenannt bleiben wollenden Menschenfreund in Lodz 5 RSr. Ferner ging beim Buchbinder Herrn Reichert, Königsstraße 1076, ein Brief, unterz. M. B. mit 2 RSr.; beim Klempnermeister Hrn. Kuthe, Harte Straße Nr. 1222, von Herren: Köck 30 Kop., Sauer 15, K. N. 30, Hänsel 30, Fer 30, Müller 30, Krügen 15, Altansky 30, Pogaschly 5, H . . 5, Gundermann 30, Roth 15, Theising 65, Randen 30 Kop. ein.

Für die Wittwe des Zimmergesellen Geiger, welcher ebenfalls bei dem Unglücksfall am 24. v. M. getödtet wurde, ist auf Anregung des Aeltesten der Innung der Herren Zimmermeister, Hrn. Kahl, am 2. d. unter den betreffenden Gewerbsgenossen eine Sammlung veranstaltet worden, welche 22 RSr. einbrachte.

Gestorben: Dr. Hofrath Stepanoff am 3. Frau Marianne Stawinska, geb. Funk, 59 J. a. am 4. Dez.

Angekommen: Graf N. Jezierski von Minsk 613. Gutsbes. M. v. Schafnagel von Berdytscheff 634. Fürst M. Woroniecki von Glinki 585. Part. G. Fould von London 613. Frau W. Krause von Danzig 500. Staatsrath F. Mitkiewicz v. Paris 1402. Frau J. Tschoppe von Berlin 1355. Kaufl. H. Kallow und E. Emund von Berlin 414. J. Strezynski von Paris 1245.

Abgereist: Fürst C. Tschetwertynski nach Schytomir. Fürst A. Drucki-Lubecki nach Grodno. Graf A. Plater nach Kowno. Graf H. Starzenski nach Klukow. Kaufl. W. Lednewski und J. Freund nach Breslau, H. Cegielski nach Posen, M. Fürth nach Wien, E. Pinkeles nach Lemberg, M. Stückgold nach Paris.

Spiritus gestern pr. Wiadro 2 R. 63½—65 K., pr. Garniec 86—87½ K.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 24 Listopada (6. Grudnia) Censor, Radca Honorowy **Fecht.**

Warschauer Zeitung.

№ 281. Freitag, 25. November / 7. Dezember 1860.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 795.
Abonnement: in Warschau monatlich 50 Kopeken, vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken, in der Provinz: vierteljährlich 2 Rubel 55 Kopeken
in Deutschland: vierteljährlich 3 Thlr. 26 Sgr.; Inserate: die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.)

Beim Herannahen des Neujahr-Quartals ersuchen wir die geehrten auswärtigen Abonnenten unseres Blattes, denen an dem rechtzeitigen Empfang vollständiger Exemplare gelegen ist, ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern baldigst bewirken zu wollen. In Lodż kann man auch bei Hrn. Engel im Hôtel de Pologne abonniren.

Redaction und Expedition der Warschauer Zeitung.

Warschau, 24. November (6. Dezember). Im weiteren Verlauf der Satzungen für den Kunstverein erfahren wir, daß alljährlich eine ordentliche allgemeine Versammlung der Mitglieder im Monat Februar stattfinden soll, die sich mit den Wahlen des Komitees und der Abhör des Rechenschaftsberichtes befassen wird. Der Jahresbeitrag zur Kasse ist auf 5 RSr. festgesetzt. Die Regierung unterstützt den Verein mit jährlich 800 RSr. zum Ankauf der Verlosungsgegenstände, 450 R. Sr. zur Besoldung des Sekretärs und 400 RSr. für Kanzleikosten und zur Besoldung des Schreibers. Nach Deckung der etatsmäßigen Ausgaben werden vom Rest der Jahreseinnahmen 10 pCt. abgezogen und zu dem Fonds für Anlegung der Sammlungen und Ertheilung von Belohnungen für Konkursarbeiten geschlagen. Ueber die Ausstellungsfrist ist u. a. bestimmt, daß kein Werk weniger als einen Monat und länger als ein Jahr ausgestellt bleiben soll. — Außer diesen Statuten enthält die „Gaz. Rząd.“ noch einen Petersburger Artikel, welcher dem Schmerze über den Verlust der erhabenen gottseligen Kaiserin Alexandra Feodorowna einen beredten Ausdruck verleiht.

Die „Gaz. Policyjna“ meldet die Rückkunft des hochw. Generalsuperintendenten der evangelischen Kirche im Königreiche, Pastor Julius Ludwig, aus Paris.

Die „Gaz. Codz.“ enthält mehrere sehr beachtenswerthe Artikel. In einem spricht sie sich für die allgemeine Errichtung von Armen- und Krankenhäusern in allen Gemeinden aus, worin sie neben der Förderung der allgemeinen Aufklärung die beste Abhilfe gegen die Bettelei und Entsittlichung erblickt, und führt einige rühmliche Beispiele solcher Gründungen in neuester Zeit an. — In einem zweiten Aufsatze tritt sie für die von Manchen angefochtenen Kleinkinderbewahranstalten in die Schranken und weist deren großen Nutzen namentlich auch für die ländliche Arbeiterbevölkerung nach. Es wäre nur zu wünschen, daß diese heilsamen Anstalten mehr Verbreitung fänden; bis jetzt bestehen im ganzen Königreiche erst 19 in Dörfern, in den Städten sind sie etwas häufiger, in Warschau allein bekanntlich 10. — Aus Podlachien berichtet das Blatt von dem rühmlichen Eifer in der Verbesserung der dortigen Verkehrswege; so ist von Międzyrzec nach Radzyn eine Chaussee angelegt und eine solche weiter von Radzyn einerseits nach Włodawa, andrerseits über Kock und Lubartow nach Lublin beabsichtigt. Die sich in den Wieprz ergießende Tyśmienica soll schiffbar gemacht und in einigen Städten sollen Speicher erbaut werden. In Siedlce ist der Buchhändler Białostocki gestorben.

Der „Gaz. Warsz.“ meldet man aus vielen Gegenden, wo die landwirthschaftlichen Kommissionsgeschäfte ihre Thätigkeit begonnen haben, von der Zurückhaltung der Spekulanten und Kommissionäre der Warschauer Häuser vom Einkaufe der Landesprodukte. Viele haben ihr Glück jenseits des Bug versucht, zugleich aber die Getreidespeicher in den Hafenstädten an jenem Flusse gemiethet, so daß die Gutsbesitzer vom diesseitigen (polnischen) Ufer ihr Getreide im Frühjahr unmittelbar in die Boote werden verladen müssen. Die Preise halten sich gut, der allgemeine Kredit ist gestiegen und die Transaktionen gehen leichter als früher vor sich.

Die „Kronika“ zeigt den am 3. stattgehabten Eigenthumsübergang an und enthält sich wie gewöhnlich aller Originalartikel.

Der „Kurier“ bringt die Ernennung neuer Oberpolizeimeister in Petersburg und Moskau und einige kirchliche Nachrichten.

Die Blätter enthalten außerdem eine Anzeige des Kommissionsgeschäftes der Landwirthe am Njemen in Alexota, Kreis Mariampol, worin die Herren Friederici in Augustow, Dybrowski in Kalvaria und Gosciçki in Königsberg als bevollmächtigte Agenten bezeichnet werden. Einzelne Geschäfte werden auch Hrn. A. Rodkiewicz in Warschau und K. Brochocki in Suwałki übertragen, in Giełgudyszki wird im Laufe d. M. ebenfalls eine Agentur errichtet werden. Die Firma des Geschäftes heißt: „Gebrüder Gawroński, Skarzyński u. Comp.“

In Osiakow, Wjeluner Kreises, ist von dortigen Gutsbesitzern ein Verkaufsgeschäft von Colonialwaaren und Wirthschaftsgegenständen begründet worden. — Am 16. d. M. findet in Łomża Liebhabertheater zum Besten einer dort zu errichtenden Kinderbewahranstalt statt. (K. W.)

* Der 1846 verstorbene Posener Arzt Karl Marcinkowski findet in zwei hiesigen Blättern — der „Gaz. Codz.“ und dem „Tyg. Ill.“ — so viele Jahre nach seinem Tode nunmehr die ehrendste Anerkennung. So viel wir wissen, ging Marcinkowski's Hauptstreben — außer seinem großen Wohlthätigkeitseifer — vorzugsweise dahin, die Nothwendigkeit der wissenschaftlichen Bildung möglichst zum Bewußtsein zu bringen und demgemäß für deren Verbreitung und Vertiefung unter seinen Landsleuten zu wirken.

ŏ (Technisches.) Die sich stets von Zeit zu Zeit wiederholenden Unfälle der Erstickung von Personen durch Kohlendunst, die durch zu frü-

Briefe aus Brzesc-Litewski.

II.

Die Stadt Brześć-Litewski zählt bekanntlich circa 18,000—20,000 Einwohner, wovon, wie man mir versichert, etwa 2000 christlichen Konfessionen angehören, die übrigen Israeliten sind. Im Hinblicke auf eine so bedeutende Einwohnerzahl erwartete ich wie billig eine entsprechende Lebhaftigkeit auf den Straßen, fand mich aber für den Augenblick getäuscht. Es war der Neujahrstag der Juden und da sich dieselben an ihren Hauptfesttagen wenig außerhalb ihrer vier Pfähle sehen lassen, wenn nicht etwa auf dem Wege zur Synagoge, fand ich die Stadt so stille, wie ausgestorben. Die Hauptstraße ist etwa eine Werst lang und von so außerordentlicher Breite, daß dadurch der Eindruck der Verödung noch erhöht wurde. Man sieht wenig aus Ziegeln gebaute, vielmehr meistentheils hölzerne Häuser. Die einen wie die andern sind durchweg neuen Datums, indem auf der Stelle des ehemaligen Brześć jetzt die Festung gleichen Namens, von welcher in einem späteren Briefe die Rede sein soll, steht, und die heutige Stadt, um zum Festungsbau Platz zu machen, anderthalb Werst davon neu angelegt wurde. Die Anlage ist regelmäßig, die Straßen durchschneiden sich größtentheils im rechten Winkel, sind verhältnißmäßig zahlreich und bilden daher kleine Vierecke, unter denen mir keines auffiel, das vollständig ausgebaut wäre. Die hölzernen Häuser bestehen größtentheils nur aus einem Erdgeschosse, und man sieht, wie man auch suchen mag, keine Gruppe, kein Haus, ja nicht einmal eine Thüre oder ein Fenster, wodurch das Auge, sei es auch nur vorübergehend, angezogen werden könnte. Der Eindruck der Langweiligkeit begleitet uns daher auf jedem Schritte. Obgleich hier vor 30 Jahren noch kein Haus gestanden hat, sieht ein großer Theil der Häuser schon so baufällig aus, daß man beinahe Anstand nehmen könnte, einzutreten. Der geschmackwidrige Anstrich mit intensiv blauer, grüner oder gelber Farbe bildet natürlich ein sehr zweifelhaftes Entschädigungsmittel für die augenfällige Unsolidität der Konstruktionen und den gänzlichen Mangel alles Schönen, oder auch nur Gefälligen, welches wir an menschlichen Wohnungen so ungerne vermissen. In der Hauptstraße sieht man noch hier und da das Bestreben der Hauseigenthümer, etwas auf das Aeußere zu verwenden, aber auch hier fehlte die Fähigkeit, um nur einigermaßen befriedigende Resultate herbeizuführen. Die Musen haben hier noch keinen Tempel.

Bei meinem Umherstreifen stieß ich auf die neuerbaute oder vielmehr noch im Bau begriffene Synagoge, ein Gebäude von nicht unbedeutenden Dimensionen, welches schon von weitem die Aufmerksamkeit auf sich zieht. Sein Aeußeres zeigt bei achteckigter Grundform Anklänge an das Arabische, dabei aber eine solche Schwerfälligkeit in Massen und Gliedern, daß ihm wohl Niemand das Prädikat der Schönheit beizulegen geneigt sein wird, was um so mehr zu bedauern ist, als hier mit Recht Anspruch auf monumentale Erscheinung gemacht wird. Die seinerzeitige Wirkung des Innern läßt sich noch nicht bemessen, da nichts zu sehen ist, als Baugerüste, wie denn dem Vernehmen nach noch nicht einmal der Entwurf hiefür in definitiver Weise festgesetzt wurde. Gegenwärtig geschieht nichts am Weiterbau, indem es vorläufig an Mitteln fehlt, doch unterliegt es keinem Zweifel, daß das Werk, welches seine Entstehung lediglich freiwilligen Beiträgen verdankt, in Kurzem weiter gefördert werden wird. Die bis jetzt darauf verwendete Summe beläuft sich auf nahezu 25,000 RSr., was für die Gemeinde gewiß ganz ehrenvoll erscheint. Wie aber auch der Bau zu Ende geführt werden möge, soviel muß anerkannt werden, daß er an Bedeutsamkeit die dem gleichen Kultus dienenden Gebäude Warschaus in erheblicher Weise übertrifft.

Die Synagoge hatte ich gefunden, aber noch keine christliche Kirche. Da ich eine solche aber beim Hereinfahren nach der Stadt von der Landstraße aus bemerkt hatte, so erkundigte ich mich darnach und suchte sie auf. Es ist ein eben nicht sonderlich bedeutungsvolles Gebäude mit zwei Thürm-

hes Schließen der Ofenröhren herbei geführt werden, mahnen gebieterisch, sich nach Mitteln umzusehen, durch welche diesen Unfällen wirksam vorzubeugen ist. Das Bestreben, mit dem von Jahr zu Jahr theurer werdenden Brenn- resp. Heizmaterial recht sparsam umzugehen, veranlaßt nur zu leicht dazu, beim Herabbrennen des Holzes die ganze kostbare Wärme der Kohlengluth nutzbar machen zu wollen, und zu dem Behufe die Ofenklappe zu schließen. Außerdem betrachtet man sehr häufig als Kennzeichen, daß dies ohne Gefahr geschehen kann, den Zeitpunkt, wenn sich aus dem niedergebrannten Holze keine Flammen mehr entwickeln. Dieses Kriterium ist aber ein sehr trügerisches, denn es bürgt nur dafür, daß sich aus den Kohlen nun nicht mehr die so unangenehm nach Rauch riechenden und häufig bei schlecht ziehenden Oefen die Zimmer verpestenden Dämpfe entwickeln, die aber weit weniger gefährlich sind, eben weil sie sich sehr bald durch den Dampf und den üblen Geruch bemerkbar machen, und gebieterisch fordern die Zimmer zu lüften und für ihre Entfernung Sorge zu tragen. Viel gefährlicher dagegen sind die sich gerade aus den in voller Gluth befindenden Kohlen entwickelnden Gase, namentlich bei gestörtem Luftzutritt, wie dies immer der Fall ist, wenn die Ofenklappe geschlossen wird. Dann entwickelt sich auch aus den ohne Flamme brennenden Kohlen das betäubende Kohlenoxydgas, welches um so gefährlicher ist, weil es farblos und fast geruchlos ist, und deshalb den Inhaber des Zimmers, in dem es sich verbreitet, nicht vor der vorhandenen Gefahr warnt. Noch vor wenigen Wochen haben wir hier einen solchen Erstickungsfall zu beklagen gehabt. —

Dieser Gefahr nun, durch Kohlendunst zu ersticken, ohne deshalb die so gesuchte Wärme aus dem Ofen verloren gehen zu lassen, ist bis jetzt nur durch ein Mittel zu begegnen, und zwar dadurch, daß man die bis jetzt gebräuchlichen Schieber oder Klappen in den Ofenröhren ganz beseitigt oder doch niemals schließt, und statt dessen, um die Luftströmung im Ofen unterbrechen und die Wärme zusammen halten zu können, die Ofenthür so einrichtet, daß sie ganz luftdicht schließt. Solche hermetisch (luftdicht) schließenden Ofenthüren sind bereits vielfach verbreitet und fast in jeder größeren Eisenhandlung zu haben, und wenn auch ihr Preis bei der ersten Anschaffung ein höherer ist, als der der gewöhnlichen Ofenthüren, so sollte man sich doch dadurch von ihrer Verwendung nicht abhalten lassen. Man macht ja jetzt die größten Anstrengungen, um nur die Oefen recht elegant und weiß wie Porzellan herzustellen. Natürlich muß für solche Eleganz auch ein höherer Preis gezahlt werden und man bezahlt ihn gern; sollte man da nicht auch gern für die größere Sicherheit einige Rubel opfern? Durchaus nicht zu entbehren sind diese Ofenthüren bei den Oefen, welche mit Steinkohlen geheizt werden sollen, denn die Steinkohlen hauchen immer nach der Verbrennung, selbst wenn man sie vollständig hat ausbrennen lassen, beim Schließen des Ofenrohrs einen widerlichen Dunst aus.

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 3. Dezember. Der Justizminister Simons hatte gestern eine Audienz bei dem Prinz-Regenten, in welcher er einen längeren Vortrag gehalten haben soll.

Die „Preuß. Ztg.“ bringt einen Aufsatz über die Folgen des Stieber'schen Prozesses, worin u. a. Folgendes ausgesprochen ist: Es lag schon längst in der Absicht der Staatsregierung, den bisherigen Polizeidirektor Stieber in dieser seiner Stellung nicht zu belassen. Der gegenwärtige Minister des Innern hatte sich der Ansicht nicht verschlossen, daß Herr Stieber zu den Beamten gehöre, die zu tief in das System einer früheren Periode verflochten gewesen seien, als daß fortan eine ersprießliche Wirksamkeit im Staatsdienste von ihnen erwartet werden dürfte. Herr Stieber hat sich der Dispositionsstellung unterworfen. Was die Verwaltung der Polizei zu Berlin betrifft, so muß daran erinnert werden, daß in der Rede des Ober-Staatsanwalts Schwarck kein einziger bestimmter Fall von Gesetzwidrigkeiten Seitens der Polizei-Behörde aus dem Zeitraum vom November 1858 bis heute angeführt ist. Daraus läßt sich doch zunächst wohl folgern, daß die von der vorgesetzten Instanz an die Polizei ergangene Weisung, auf allen Gebieten ihres Ressorts ein vollkommen gesetzliches Verfahren einzuhalten, keineswegs ohne Wirkung gewesen ist. Der gegenwärtige Vorstand der Berliner Polizei-Verwaltung ist der Gesetzwidrigkeit geziehen worden. Die Regierung hat erklärt, daß sie den behaupteten Thatbestand, soweit er nicht bereits ihrer Cognition unterliegt, durch eine genaue, in ernstester Weise eingehende Untersuchung, die auch keineswegs auf Einzelheiten beschränkt werden wird, feststellen werde, und daß sie nicht gemeint ist, schuldbare Vergehen ihrer Beamten, auf welchem Wege dieselben auch zu ihrer Kenntniß gekommen sein mögen, ungestraft zu lassen.

Hannover, 3. Dezember. Der Commandeur der ersten Infanterie-Division, General-Lieutenant Jacobi, ist zum General der Infanterie ernannt worden. (Er war bekanntlich unlängst übergangen worden und hatte deshalb seinen Abschied nachgesucht.)

Darmstadt, 30. November. So eben wurde Hofgerichtsadvocat Metz wegen Theilnahme an dem Nationalverein durch das großh. Stadtgericht Darmstadt zum zweitenmal verurtheilt, und zwar dießmal zu zwölf Tagen Gefängniß.

Dresden, 4. Dezember. In der Sitzung der zweiten Kammer brachten der Abgeordnete Cichorius aus Leipzig und 25 Genossen einen Antrag in Betreff der kurhessischen Angelegenheit ein, dahin lautend: Die Regierung des Königreichs Sachsens möge ihren Gesandten beim Bundestage dahin instruiren, daß er sich für die kurhessische Verfassung aus dem Jahre 1831 ausspreche. — Die heutige „Constit. Ztg.“ enthält die Motivirung dieses Antrages.

Wien, 3. Dezember. Die croatisch-slavonische Deputation ist nach einer zweimaligen Vorbesprechung, welche der Ban Sokcsevic a. h. Orts hatte, von Sr. Majestät gestern in einer besonderen Audienz empfangen worden.

Baron Hübner, der frühere Polizeiminister, welcher noch hier weilt, wurde in den letzten Tagen von Sr. Maj. in einer besonderen Audienz empfangen.

Wie man der „Pr.“ aus **Spital** in Oberkärnthen schreibt, kam es daselbst am 25. v. M. bei einer Tanzunterhaltung in einem Dorfe des Gerichtsbezirkes Spital zu einem bedauerlichen, von den traurigsten Folgen begleiteten Militär-Exceß, welchen übrigens der Uebermuth der Civilisten selbst veranlaßte.

Außerdeutsches Oesterreich.

Pest, 2. Dezember. „Sürgeny“ heißt das gestern hier mit der ersten Nummer ausgegebene gouvernementale Blatt in ungarischer Sprache, in das sich der bisherige Budapesti Hirlap verwandelt hat, indem er gleichzeitig eine äußere und innere Umgestaltung annahm.

Wie man dem „Pester Lloyd“ berichtet, haben die Katzenmusiken in Begleitung von Fensterzertrümmerungen auch in Stuhlweißenburg ihren Anfang genommen. Derartige Demonstrationen fanden schon zweimal, am 26. und 27. v. M. statt. Unter andern geschah dies bisher dem Comitats-Chef, dem Gerichts-Vice-Präsidenten, dem Steuer-Revisor, einigen Domherren, einem Notar, dem Bürgermeister und dem Stadtrichter.

Wie die T. Lapok schreiben, hat die königliche Statthalterei in Ofen den in Pest-Ofen angesessenen deutschen, mährischen und böhmischen Lehrern eröffnet, daß sie, falls sie bis kommenden 1. Oktober sich die ungarische Sprache nicht dermaßen eigen gemacht, um in derselben Unterricht ertheilen zu können — ihre Stelle verlieren.

---

chen an der Front, steht an einem äußersten Punkte der Stadt in beträchtlicher Entfernung von der Hauptstraße und den wenigen öffentlichen Gebäuden, anspruchslos ebenso durch seine äußere und innere Erscheinung, wie durch seine örtliche Lage. Unbefriedigt kehrte ich nach der Hauptstraße zurück. An derselben befinden sich: die Post, das Kriminalgericht mit den Gefängnissen, die Bureaus des Stadtgerichtes, des Landgerichtes, 2 der hier existirenden 3 Apotheken, dann einige Hotels, darunter ein Hotel d'Europe, das aber außer dem Namen nicht die entfernteste Aehnlichkeit mit dem gleichnamigen ausgezeichneten Institute in Warschau hat, die einzige Konditorei und der einzige christliche Wein- und Kolonialwaarenhändler polnischer Nationalität, endlich der Bazar. Der Letztere ist unstreitig der meisten Aufmerksamkeit werth. Er hat eine Länge von circa 200 Fuß bei 150 Fuß Breite, umschließt einen sehr geräumigen Hof und hat ringsum gegen 300 Kaufläden an seinen 4 Außenseiten und im Hofe. Diese sind ohne Ausnahme alle in israelitischen Händen. Die hiesigen christlichen Kaufmannsgeschäfte sind überhaupt leicht zu zählen. Daher erhielt ich auch bei der ersten Nachfrage über diesen Gegenstand sofort genügenden Aufschluß. Es besteht nämlich die erwähnte Wein- und Kolonialwaarenhandlung, welche als Nebengeschäft ein Tuchlager aus der Fabrik der Herren Moes und Böttcher in Bialystok führt, und einige russische Handlungen mit Pelzen, Thee, Leder, dann auch Zucker 2c. Wie mir von vielen Seiten versichert wurde, befand sich der polnische Kaufmann in der ersten Zeit nach Eröffnung seines Geschäftes in einer sehr schwierigen Lage, indem der mehrseitige, leidenschaftlich gegen ihn auftretende Brodneid, welcher hier in noch tiefer gehenden Beweggründen, als dies sonst täglich vorkommt, wurzelte, nichts unversucht ließ, um das junge Geschäft zu lähmen, oder gänzlich zu ruiniren; doch hat er sich gehalten und soll bereits, nachdem er die feindlichen Batterien glücklich zum Schweigen gebracht, so fest stehen, daß er wegen seiner Zukunft unbesorgt sein kann.

Wie der Handel, so sind auch die Gewerbe hier fast ausschließlich durch Juden repräsentirt. Als bemerkenswerthe Ausnahmen sind anzuführen: zwei christliche Tischler, ein Schneider, ein Schuhmacher, ein Bäcker, ein Stellmacher. Unlängst hat sich ein Wagenfabrikant etablirt, der sehr tüchtig sein soll. Für alle anderen Gewerbe, als Maurer, Zimmerleute, Schmiede, Schlosser, Glaser, Maler 2c. ja sogar Müller, findet sich keine christliche Hand. Da der Jude selten ein Handwerk gründlich erlernt und gewissenhaft ausübt, so ist seine Arbeit auch in der Regel nicht viel werth und derjenige, welcher darauf angewiesen ist, herzlich zu bedauern. Daraus folgt nicht etwa, daß die Preise mit der Qualität der Produkte gleichen Schritt halten, vielmehr wird nicht selten für die erbärmlichsten Arbeiten ein Lohn gefordert, ja ertrotzt, den man anderwärts für die besten Leistungen als übertrieben verweigern würde.

Ueber dieses Kapitel ist natürlicher Weise noch viel zu sagen; da ich aber zur Zeit noch nicht informirt bin, so behalte ich mir vor, später wieder darauf zurückgekommen und mich über die kommerzielle und gewerbliche Thätigkeit des hiesigen Platzes, seine Hilfsmittel und Gebrechen eingehender auszusprechen. Möge mir für jetzt der Leser abermals auf die Straßen folgen, wo sich noch immer einiger Stoff zu Bemerkungen finden wird.

Die hiesigen Straßen sind nicht gepflastert und bei nasser Witterung muß an vielen Stellen kaum durchzukommen sein. Pflastertreter sind so gut wie gar nicht vorhanden, da die Ausübung dieses Faches auf erhebliche Schwierigkeiten stoßen würde. Während der Sommermonate brennt keine Laterne und man kann sich daher vorstellen, daß die Einwohner zeitweise eine vorherrschende Neigung für zurückgezogene Lebensweise im eigenen häuslichen Kreise und eine ganz besondere Verehrung für den Vollmond hegen müssen.

An verschiedenen Straßenecken bemerkte ich leere Tische, hinter welchen ein Geschäftsfreund oder eine Geschäftsfreundin in harrender Haltung zu sehen war. Auf Befragen erhielt ich den Bescheid, daß diese Leute Wechs-

England.

Nachdem allen gesetzlichen Formalitäten bezüglich der Ausstellung des Jahres 1862 Genüge geleistet ist, und die Lords Granville und Chandos, in Gemeinschaft mit den Herren Thomas Baring, Wentworth Dilke und Thomas Fairbairn eingewilligt haben, als Garanten vor dem Gesetze zu fungiren, werden in den nächsten Tagen die officiellen Einladungen zur Betheiligung versandt werden.

In Exeter ist ein Schullehrer, Namens Hawker, der einen siebenjährigen Zögling todtgeprügelt hat, wegen Todtschlag vor die Geschwornen gewiesen. Ein ähnlicher Fall ist diesen Sommer in Eastbourne, Sussex, vorgekommen.

Frankreich.

Paris, 2. Dezember. Persigny wird am 4. Dezember seine Abschieds-Audienz in London haben und am 5. Dezember in Paris eintreffen. — General Flahault, der neu ernannte französische Gesandte in England, wird sich am 15. Dezember nach London begeben.

Nächstes Jahr wird Paris amerikanische Soldaten zu sehen bekommen. Das Bataillon der Stadtwache von Baltimore ist nämlich um die Erlaubniß eingekommen, der französischen Hauptstadt mit Sack und Pack einen Besuch abzustatten. Der Kaiser hat ihm nun auch die Ermächtigung ertheilt, in Uniform und bewaffnet nach Frankreich zu kommen.

Italien.

Der „Corr. Havas" wird aus Rom vom 27. November geschrieben: „Der heilige Vater hat eine Vertrauensperson nach Gaeta geschickt, um dem Könige zur Seite zu stehen. Der k. russische Geschäftsträger, der sich mit den anderen Bevollmächtigten nach Rom zurückgezogen hatte, ist nach Gaeta zurückgekehrt."

Der Peterspfennig geht in Rom in letzter Zeit reichlicher als früher ein, und das „Giornale di Roma" berechnet, daß diese Gaben bereits an 2 Mill. Thaler eingebracht haben.

Wie die „Nationalités" berichten, herrscht in Gaeta ein seltsamer Brauch, den Muth der Gemeinen anzufeuern. Wer sich nämlich auszeichnet, darf sich zur „Belohnung" verheirathen und seine Frau mit ins Quartier nehmen. Unter den neuerdings gemachten bourbonischen Gefangenen hatte eine bedeutende Anzahl Soldaten Weib und Kind oder Frauenzimmer in gesegneten Umständen bei sich, und es war, setzt der Bericht der Nationalités hinzu, „herzzerreißend, wie diese Weiber auf dem Stroh ohne Hülfe, ohne Wäsche und die unentbehrlichsten Gegenstände niederkamen." Die sardinische Regierung hat jetzt besondere Maßregeln ergriffen und die Weiber und Kinder der bourbonischen Gefangenen dem Kloster zum heiligen Kreuz am Sazzaoplatz in Neapel zur Pflege überwiesen.

Dem Constitutionnel wird aus Neapel, 26. November, geschrieben, daß König Franz trotz aller Abläugnungen eine Brustkrankheit habe, deren Symptome so beunruhigend seien, daß eine medicinische Berühmtheit aus Neapel berufen worden; man behaupte in diesem Augenblick, sein Leben sei ernstlich bedroht. In den Militär-Spitälern zu Neapel wüthen die Blattern. Die Petitionssucht der Neapolitaner ist so stark, daß von den 25,000 Bittschriften, die bei König Viktor Emanuel eingereicht wurden, über 10,000 Stück Gesuche um Unterstützung enthielten.

Die zu ungefähr drei Vierteln aus Deutschen bestehende „ungarische Legion" ist jetzt auf beinahe 700 Mann angewachsen.

Neapel, 23. November. Die „reactionären" Demonstrationen im Königreich dauern fort, selbst die Hauptstadt bleibt nicht frei davon; vor acht Tagen kam es bei Fuori Grotta zwischen Nationalgarden und „Reactionären" zum Handgemenge. Es wurden Truppen an Ort und Stelle gesendet, fanden aber nur noch Weiber, die sie unter dem Rufe: Viva Francesco II! empfingen; 35 derselben wurden hierauf in das Gefängniß abgeführt. (A.Z.)

Die Pariser „Patrie" bringt einige Angaben über die Entwickelung der neuen italienischen Marine. Es sollen, nach französischem Muster, drei Marine-Präfekturen in Genua, Neapel und Ancona gebildet werden. Außerdem soll die Bai von Spezzia nach einem weit grossartigeren Plane, als der vor drei Jahren angenommene ist, in einen Kriegshafen mit Arsenal verwandelt werden. Dem neuen Plane zufolge soll im Hintergrunde dieser Bai, in die Ebene von San Vito hinein, ein ungeheures Bassin, das 100 Linienschiffe fassen kann, ausgegraben werden. Das Bassin selbst, die Magazine, Fabriken und Arsenale, die es umgeben, sollen sämmtlich außerhalb der feindlichen Schußweite liegen.

Donaufürstenthümer.

Am 9. v. Mts. ist in Jassy mit großer Feierlichkeit im Beisein und unter dem Präsidium des Fürsten Cusa eine neue Universität eröffnet worden.

Neueste Nachrichten.

Malchin, 3. Dezember. Die Landschaft erklärte sich heute dahin, daß sie jede Bewilligung für die projectirte Eisenbahn von einer vorgängigen Reform im Steuer- und Zollwesen abhängig mache. In Folge dieser Erklärung wurde die Verhandlung über die Eisenbahn-Angelegenheit abgebrochen, nachdem die Ritterschaft noch die Erklärung ihrer Bereitwilligkeit zur Unterstützung des Eisenbahn-Unternehmens abgegeben hatte.

Kassel, 5. Dezember. Der Verfassungsausschuß der Zweiten Kammer hat einstimmig folgende Anträge gestellt: 1) Die Versammlung könne sich nicht als rechtmäßige Landesvertretung ansehen und auf die Landtagsgeschäfte nicht eingehen. 2) Eine Vorstellung an den Kurfürsten zu richten, worin die Gesinnung und die Wünsche des Landes offen dargelegt und Allerhöchstderselbe gebeten werden, das bis 1850 in anerkannter Wirksamkeit bestandene Verfassungsrecht alsbald wieder herzustellen, die etwa vorzunehmenden Abänderungen aber mit einer auf Grund des Wahlgesetzes von 1849 berufenen Landesvertretung zu vereinbaren.

Karlsruhe, 4. Dezember. Allen wegen Hochverraths und Aufruhrs in den Jahren 1848 und 1849 bis zu 12jähriger Zuchthausstrafe Verurtheilten ist die Strafe erlassen und die Rückkehr in das Heimathland gewährt worden.

Cattaro, 4. Dezember. Der Fürst von Montenegro hat seine Garde zusammenberufen und geäußert, sie werde bald Gelegenheit finden, ihre Tapferkeit, von welcher das künftige Glück Montenegros abhänge, zu zeigen.

London, 4. Dezember. Die Kaiserin Eugenie von Frankreich hat heute der Königin von England auf Schloß Windsor einen zweistündigen Besuch abgestattet und ist um 3¼ Uhr von dort nach London abgereist. Die Kaiserin wohnt wieder, wie vor ihrer Reise nach Schottland, in Mivart's Hotel.

Paris, 3. Dezember. Die Insurrection in den Abruzzen wird immer mehr und mehr förmlich organisirt. General Cialdini sucht den Zuzug neapolitanischer Truppen zu den Aufständischen abzuschneiden.

Paris, 4. Dezember. Der heutige „Moniteur" veröffentlicht ein Dekret, durch welches Baroche, Präsident des Staatsrathes, mit Ministerrang den Titel eines Ministers ohne Portefeuille annehmen wird.

Bern, 4. Dezember. Gestern wurde der frühere Gesandte der Eidgenossenschaft bei den Höfen von Berlin und St. Petersburg, Dapples, mit 56 Stimmen zum Präsidenten des Nationalraths gewählt. Escher erhielt 13 Stimmen. Vicepräsident Oberst Latour.

Turin, 3. Dezember. Die „Opinione" sagt, daß Persano gegen die französische Flotte das Feuer nicht eröffnen konnte und daß Italien für die durch den Admiral Barbier de Tinan erlittenen Beleidigungen eine Genugthuung von Napoleon erwartet.

---

ler und auf jedes Verlangen bereit seien, gegen billiges Entgelt für grobe Papiersorten Kleingeld zu verabreichen. Die Gelegenheit kam mir eben recht, da ich ein 50 Rubelstück umzuwechseln hatte, und ich zögerte nicht, den Handel zu realisiren. Es wurde für den Umtausch meines Bankzettels in Fünf- Drei-, und Einrubelscheine der Betrag von 15 Kop. gefordert und bewilligt; nachdem ich aber auch Scheidemünze begehrte, für diese 5 Kop. vom Rubel in Anspruch genommen.

Obschon ich das Prozentchen etwas hoch fand, entschloß ich mich doch ohne langes Bedenken, mich in die Sache zu fügen, um den stets wiederkehrenden Verlegenheiten bei kleinen Einkäufen zu entgehen, da man mir nirgends Rest geben konnte, sogar wenn es sich nur um Beträge von sehr geringer Bedeutung handelte, und ich muß gestehen, daß ich mich den Wechslern noch sehr verpflichtet fühlte und mit viel stolzerem Bewußtsein von dem Augenblicke an in jeden Laden eintrat, wo ich etwas zu kaufen gedachte, seitdem ich meine Börse mit klingender Scheidemünze gespickt wußte. Meine wahre Herzensfreude hatte ich dann an den strahlenden Blicken der Kaufleute bei dem Anblicke dieses Talismans und glaube mich nicht zu täuschen, wenn ich die Ueberzeugung ausspreche, daß selbst der Preis für die Waaren durch dieses Zaubermittel fühlbar ermäßigt wurde.

Daß man wohl daran thut, mit derartigen Wechselgeschäften, trotz der Oeffentlichkeit, auf seiner Hut zu sein, davon unterrichtete mich eine keineswegs allzuerbauliche Scene, die sich bei dieser Gelegenheit vor meinen Augen zutrug: Ein simpler Landwirth trat an den Wechslertisch mit einem Bankzettel in der Hand und der Forderung, ihm diese 50 RSr. in kleinere Papiere umzutauschen. Der Wechsler entfaltete das Dargebotene mit der sofortigen Bemerkung, daß es nicht mehr und nicht weniger, als ein einfacher russischer Rubel sei, wovon sich denn auch Jedermann augenscheinlich überzeugen konnte. Der Besitzer wurde bleich vor Schrecken, erzählte, wie er vor einer Viertelstunde ein paar hübsche Kühe verkauft und dafür ein richtiges 50 Rubelstück erhalten habe. Damit sei er dann an einen eben solchen Tisch, hinter dem eine Frau bediente, getreten, um sich Kleingeldsorten zu verschaffen. Die Frau hätte jedoch die betreffende Summe nicht gehabt, sich mit dem 50 R.-Zettel aber entfernt, um anderwärts zu wechseln, indem sie bat, ein paar Minuten zu warten und ihren Mann hinter dem Tische zurückließ. Sie kehrte jedoch wieder mit der Entschuldigung, für den Augenblick die Summe nicht auftreiben zu können, bat den Genannten, entweder etwas später zu kommen oder gleichwohl anderwärts wechseln zu lassen, womit sie ihm sein Geldstück — wie er glaubte — zurückgab.

Trostlos über die erfahrene, ihm ohne Zweifel sehr empfindliche Täuschung, die er in allerdings unbegreiflicher Einfalt erst jetzt gewahr wurde, aber immer noch in der Hoffnung, daß ein Mißverständniß obwalten könne, eilte er nun an den Ort, von dem er eben herkam, zurück, fand aber den Tisch sammt Wechsler verschwunden. So viel erfuhr ich noch, ehe ich den Schauplatz dieses betrübenden Auftritts verließ. Was aus dem armen Teufel und seinem Gelde weiter geworden, ist mir bis jetzt unbekannt geblieben, doch dürfte wohl vorauszusetzen sein, daß, wenn er auch die Leute, die er suchte, wieder zu erfragen das Glück hat, ihm die Beweisführung in seiner schlimmen Sache wohl ziemlich schwer fallen wird. Wer weiß auch, ob er nicht schon anderwärts um sein hübsches Papierchen geprellt wurde.

---

* Die Leipziger „Illustrirte Zeitung" enthält einen Vorschlag des Lehrers Kehl im Posen'schen, die bisherige Eintheilung des Jahres folgendermaßen abzuändern. Das gewöhnliche Jahr besteht genau aus 52 Wochen. Neujahr fällt stets auf einen Sonntag, Ostern auf den 1. April, Weihnachten auf den 24. Dez. — beides Sonntage. Jedes Quartal beginnt mit einem Sonntag; jeder erste Monat des Quartals hat 31, alle übrigen Monate haben 30 Tage. Die überschüssigen Tage bilden alle fünf oder sechs Jahre eine volle Schaltwoche, die dem Dezember zugezählt wird, der in diesem Falle statt 30 37 Tage zählt.

Aus Molo di Gaeta vom 29. November wird gemeldet: Gestern hat das Feuer aus der Festung aus gezogenen Kanonen sehr lebhaft begonnen; die Schußweite dieser Geschütze reichte bis auf 4100 Meter. Franz II. scheint besten Muthes, er läßt neue Medaillen zur Decorirung seiner Offiziere prägen.

(Eckl. Z., Ind., A. Z., N. P. Z.)

Lokalbericht.

* Warschau, 7. Dezember.

In Folge einer Unvorsichtigkeit beim Umbrechen der letzten Seite unseres Blattes wurde gestern der Kursbericht zerstört, so daß wir, um die Ausgabe des Blattes nicht zu sehr zu verzögern, dasselbe ohne Kurs erscheinen ließen.

In den beiden öffentlichen Gärten im Innern unserer Stadt sind im letzten Monat Neupflanzungen von Bäumen vorgenommen und die zarteren Bäume gegen den Frost geschützt worden. Auf dem Platze vor der evangelischen Kirche zunächst der Königstraße sind ebenfalls ein paar Reihen Bäume gepflanzt worden. Diese fortschreitende Verschönerungen der Stadt sind dankbar anzuerkennen.

Das lithographische Porträt des seligen Prof. Th. Lesinski von Aschenbrenner ist erschienen. Es ist überaus gut gelungen und wird den zahlreichen Freunden des Verewigten gewiß als Andenken höchst erwünscht sein.

Weitere Gaben für die unglückliche Wein'sche Familie: Von Hrn. S. L. 1 RSr., L. F. 50 Kop., K. M. 1 RSr. 50 Kop., A. H. 3 R., J. A. 1 RSr.

Bei der vorgestern fortgesetzten Ziehung der fünften Klasse der 96ten Klassen-Lotterie fielen folgende Gewinne auf Nr. 12,672 15,000 RSr. auf Nr. 15,309 500 RSr., auf Nrn. 71, 1336, 9593, 16,868 und 18,995 200 RSr., auf Nrn. 1292, 3796, 4534, 4721, 4825, 6466, 7739, 8151, 9388, 10,844, 11,757, 11,972, 13,044, 13,979, 14,518, 15,397, 15,571, 15,943, 16,069, 16,135, 17341, 16,600, 17,233, 17,550, 15,926, 18,540 und 19,587 100 RSr.

Bei der gestern fortgesetzten Ziehung fielen folgende höhere Gewinne: auf Nr. 4640 2500 RSr., Nr. 7375 1000 RSr., Nrn. 823, 7584 u. 14,023 500 RSr., Nr. 1455, 1620, 5318, 6943, 7203, 8642, 12,180, 13,954, 14,920, 16,399 u. 19,973 200 RSr., Nr. 906, 1498, 2318, 2819, 4013, 4206, 7771, 9839, 10,257, 11,364, 11,882, 12,614, 13,202, 13,834 u. 19,597 100 RSr.

Gestorben: Frau Marie Posturzynska, geb. Zbierzchowska, 54 J. a. am 5. d. Fr. A. Klöden am 1. d. M.

Angekommen: Stabskapitain A. Letstnikoff v. Charkow 414. d. Kammerherr Graf Rzewuski von Krakau 414. Musiker H. Chojnacki von Paris 686. Kapellmeister A. Staimbert von Prag 603. Kaufl. A. Bloch von Breslau 414. J. Schaumer von Krakau 1103. Fabr. J. Staff von Erfurt 1315.

Abgereist: Koll.-Assessor R. Freiberg nach Petersburg. Part. F. v. Dąbrowski nach Berlin. Mühlenbes. J. Feig nach Tarnowitz. Kaufl. J. Bauer nach Gleiwitz, E. Baum nach Leipzig, B. Epstein nach Lemberg, L. Springer nach Posen, M. Wernik nach Dresden.

Spiritus gestern pr. Wiadro 2 R. $52\frac{3}{4}$ K., pr. Garniec $82\frac{1}{2}$ K.

Inserate.

Telegraphischer Cours-Bericht, 6. Dezember.

Berlin. Börsenst. flau.

	Br.	Gld.
5te Russische Anleihe	—	$91\frac{1}{2}$
6te Russische Anleihe	—	101
Schatzobligationen	—	$82\frac{2}{3}$
4pCt. Polnische Pfandbriefe	—	$86\frac{3}{4}$
Polnische Banknoten	—	$88\frac{3}{4}$
Kurz Warschau	—	$88\frac{1}{2}$
St. Petersburg 3 Wochen	—	$98\frac{1}{2}$
London 3 Monat	—	$6.18\frac{1}{2}$
Paris 2 Monat	—	$78\frac{11}{12}$
Hamburg 2 Monat	—	$149\frac{3}{4}$
Wien 2 Monat	—	$69\frac{3}{4}$
Roggen pr. L. W. 50		
" pr. Frühj. $49\frac{1}{2}$		

Wien.

Börsenstimmung: unverändert.		
Londoner Wechsel 3 Monat	—	141.—
Hamburg	—	106.—
Paris	—	56.10
National-Anleihe	—	77.—
5pCt. Metalliques	—	64.80
Oesterreichische Credit-Aktien	—	172.—

London.

Consols	—	$93\frac{1}{2}$
Getreidemarkt:		

Paris.

3pCt. Rente	—	70.50
Credit Mobilier	—	782
Oesterr. Eisenb.-Actien	—	510

Warschauer Börse, am 7. Dezember.

	Br.		Gld.	
Berlin 2 Mt. 190 Th. R.	101	40	101	10
London 3 Mt. 1 Lst.	6	73	6	72
Paris 2 Mt. 300 Fr.	80	55	80	40
Wien 2 Mt. 150 Fl.	72	—	71	70
Hamburg 2 Mt. 300 Mk.	152	55	152	40
Petersburg 1 Monat	—	—	—	—
Moskau 1 Monat	—	—	—	—
K. P. 4 pCt. Schatzobligat.	$91\frac{1}{2}$	—	$91\frac{1}{3}$	—
Pfandbriefe incl. Coupons	14	$92\frac{1}{2}$	14	90
Imperiale	—	—	—	—

Temperatur: Gestern Mittag + 2° R., heute früh + 1° R.

Wasserstand am Weichselpegel: 3 Fuß 9 Zoll.

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Min. Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittags. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

K. K. Zoologisches Kabinet in den Kasimir-Gebäuden auf der Krakauer Vorstadt neben dem gräfl. Uruski'schen Palast. Geöffnet jeden Donnerstag und Sonntag von 11 bis 1 Uhr.

Inländische Kunstausstellung auf der Krakauer Vorstadt, gegenüber dem Palast des Grafen August Potocki. Täglich geöffnet von 10 Uhr Vorm. bis Nachmittags 4 Uhr.

Die **Künstliche Hühnerbrütanstalt** von A. Barmann auf dem Kalewski-Platze ist bereits in Wirksamkeit. Eintrittspreis 10 und 5 Kop.

Propstmayer's **Menagerie** und **Albinos** auf dem Kalewki-Platze. Eintrittspreis 10 Kop. Kinder die Hälfte.

Druck von Gebruder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 25. Listopada (7. Grudnia) Cenzor, Radca Honorowy **Fecht.**

Warschauer Zeitung.

1860

...raße Nr. 495.
...Rubel 33 Kopeken

...berufe widmen will, ...
...s wird in der Aula ...
...z der Wirkl. Mitglied...
...iuszko eine Depesche a...
...a, die gestern dort zu...
...icht.

...er 16jährige Sohn d...
...eigne Unvorsichtigkeit i...
... Dezember Mittags ge...
...gżówki bei Chodecz ...
...um demselben das Mi...
...i Kinder, einen Knabe...
...a, in die Wiege gese...
...ährend ihrer Abwesenhe...
... Kohlen auf dem Heer...
...gefangen; in der Ang...
...) als die Mutter na...
...en. Da Niemand we...
...s Wimmern der Kinde...

...d.

...reibt die „Preuß. Ztg.“
...n in Bezug auf den i...
... seine verantwortliche Er...
... den Gegenstand bezüg...
... Thatbestandes mit der...

... Gedächtnißfeier zu wid...
...endanten v. Hülsen di...
...er Bock, Ober-Bürger...
...g, Professor Magnus
...eister Taubert vereinigt
...er Mittagsstunde zu be-
...Betheiligung einzuladen.
... Herstellung eines Denk-
...t werden.

...n angenommen, daß der
...n angeboten habe, und
...ommen werden.
... Regierung drei Batte-
...rasilianischen Offizier in

...Trotz dem Zähneknirschen
...the an den Landstraßen
...on Meilen Eisenbahnen
...familien hereingebrochen
...eien riesenhaft vermehrt.
...ir in Selbstverblendung
... über das meistentheils
...nen nicht sehen wollen,
... Industrie einen lohnen-
...ezt sind, ein menschen-
... wir blind sein für die
...r Civilisation und dem

...ahr, daß die Entwicke-
...nen Gewerbsmann und
... betreibt, einen großen
...n werden muß und
...der Fabrikation Jah...

...Dampfro... von ... gleichzeitig in Bewegung gesetzt werden, und die ihm, wie er meint, seinen Verdienst entziehen. Der Fuhrmann, der mühsam seine abgemagerten Pferde auf der Landstraße vor sich hertreibt, knirscht auch jetzt noch mit den Zähnen und stößt einen stillen Fluch aus, wenn er sieht, wie mit der Schnelle und der Leichtigkeit des Windes das Dampfroß die größten Lasten dahinschleppt.

Dieser Zwiespalt ist vorhanden; und wenn er sich auch jetzt nicht mehr im Begehen solcher Excesse äußert, wie wir sie oben erwähnt haben, wer wollte ihn deshalb läugnen? Und dennoch muß unsere Zeit auf der begonnenen Bahn fortschreiten, muß in der möglichsten Entwickelung der Industrie das Heil der Zukunft erblicken. Es wäre ein vergeblicher Versuch, dem Rade der Zeit in die Speichen fallen zu wollen, um es zum Stehen zu

aus Jahr ein neue Erfindungen gemacht werden, um die Fabrikate besse... und billiger herzustellen, wo jeden Augenblick neue Artikel auftreten, von dere... Anfertigung man früher nichts gewußt hat, da muß auch der Handwerk... und Gewerbsmann immer von dem Neuesten, was es auf industrielle... Gebiet giebt, unterrichtet sein, damit er dem Strome folgen und das fü... ihn Passende sich auswählen könne. Da darf er nicht mehr gleichgültig zu... schauen und denken: so machte es mein Vater und so werde ich es au... machen. Wer an diesem Grundsatz festhält, der kann sich nicht wunder... wenn er sich trotz Fleiß und Arbeitsamkeit doch von seinen Fachgenossen übe... holt sieht und sein Geschäft in Verfall geräth. Hier wird es dringend... Nothwendigkeit für den Gewerbsmann, immer das Neueste zu wissen... was es auf dem Gebiete der Technik und Industrie giebt, und da...

Warschauer Zeitung.

№ 282. Montag, 28. November / 10. Dezember. **1860.**

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 495.
Abonnement: in **Warschau** monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; **in der Provinz:** vierteljährlich 2 Rubel 38 Kopeken **in Deutschland:** vierteljährlich 3 Thlr. 26 Sgr.; **Inserate:** die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Warschau, 26. November (8. Dezember). Das gestrige Regierungsblatt bringt den Schluß der Statuten des Kunstvereins. Die interessantesten Bestimmungen dieses Theils dürften folgende sein: Der Verein soll alljährlich soviel Kunstwerke zu der Verloosung ankaufen, daß auf 50 Loose eines gewinnt, und die Künstler, welche ihre Werke drei Jahre lang im Vereine zur Ausstellung bringen, sollen gebeten werden, zur Vermehrung der Sammlungen ihr eigenes Porträt zu schenken. Das Statut ist vom Administrationsrath am 18. (30.) Okt. genehmigt worden. — Aus Petersburg meldet das Blatt, daß Se. K. H. der Prinzregent von Preußen zwei Beamten des Ministeriums des Aeußeren, den Wirkl. Staatsräthen Baron Jomini und Hamburger, die Insignien des rothen Adlerordens, dem erstgenannten mit dem Stern, verliehen hat, und daß der Generaladjutant General der Kavallerie Graf Apraxin, welcher J. M. der gottseligen Kaiserin Mutter attachirt war, in gleicher Eigenschaft bei J. M. der Kaiserin Maria Alexandrowna ernannt wurde.

Die „Gaz. Pol.“ meldet die Abreise des Civilgouverneurs von Augustow, Wirkl. Staatsraths Baron Fersen, nach Suwalki.

Die „Gaz. Codz.“ zeigt an, daß sie künftig keine „Landwirthschaftliche Zeitung“ mehr beilegen wird. Nachdem specielle Zeitschriften für die Landwirthschaft wirken, hält man solche Beigaben zu dem Journal für unnöthig. Doch wird der Redakteur der „Gaz. Roln.“, Hr. Ad. Mieczynski, an der „Gaz. Codz.“ als Mitarbeiter für Landwirthschaft thätig bleiben. — Im Feuilleton spottet Kraszewski über die vielen „großen Männer“ unsrer Zeit, an denen nichts groß ist als ihre Einbildung.

Die „Gaz. Warsz.“ zwingt uns, das in Nr. 274 über ihre „Briefe eines Reisenden“ ausgesprochene Urtheil zu modificiren. Es ist merkwürdig, wie ein so geistvoller Mann, wie Hr. Ludwig Niemojewski unzweifelhaft ist, sich so verirren kann, wie in diesem Briefe aus Teplitz.

Heute ist wegen des Feiertags nur die „Gaz. Pol.“ erschienen, sie meldet die Abreise des Generallieutenants v. Hansen nach Zelechow.

Warschau, 27. November (9. Dezember). Die „Gaz. Pol.“ meldet die Rückkehr des Generallieutenants Hansen von Zelechow und die Ankunft des neuernannten functionirenden Oberpolizeimeisters der Stadt Warschau, Oberst Trepoff, von Kijew. Der Kammerherr Sr. Kais. Maj. Staatsrath Luszczewski, Abtheilungsdirektor in der Kommission des Innern, ist mit seiner Tochter, der Schriftstellerin „Deotyma“, nach Deutschland abgereist.

In der „Gaz. Codz.“ spricht sich Kraszewski über einen jungen Dichter Leonhard Sowinski ungemein lobend aus.

Der „Kurjer Warszawski“ meldet, daß gestern im Hofe des Stadtschlosses vor Sr. Durchl. dem Fürsten-Statthalter eine Parade, sodann ein Gottesdienst der St. Georgsordensritter stattfand, woran 172 Personen theilnahmen. — Der Administrationsrath hat die Schenkung von 330 RSr. von Seiten des Hrn. F. B. Wojniłłowicz mit der Bestimmung zur Ansammlung eines Fonds zu einem Stipendium für einen Zögling des Kindlein-Jesus-Spitals, der sich dem ärztlichen Berufe widmen will, genehmigt. — Am Donnerstag den 13. d. Mittags wird in der Aula der Kais. K. medic. Akademie die erste Versammlung der Wirkl. Mitglieder des Kunstvereins stattfinden. — Heute hat Moniuszko eine Depesche aus **Wilna** erhalten, welche denselben für seine Halka, die gestern dort zum ersten Male aufgeführt wurde, dankend beglückwünscht.

x. **Aus Kujavien.** Am 20. v. M. kam der 16jährige Sohn des Müllers Krüger in Więsławice bei Kowal durch eigne Unvorsichtigkeit ins Getriebe, und wurde sofort zerquetscht. — Am 1. Dezember Mittags ging die Frau des Kolonisten Johann Meißner aus Krzyżówki bei Chodecz zu ihrem in dem nahen Walde arbeitenden Mann, um demselben das Mittagbrod zu bringen, nachdem sie vorher ihre zwei Kinder, einen Knaben von 3 Jahren und ein Mädchen von 1½ Jahren, in die Wiege gesetzt und darauf die Wohnung verschlossen hatte. Während ihrer Abwesenheit war der Knabe aus der Wiege gekrochen, hatte die Kohlen auf dem Heerde auseinander gescharrt, wobei sein Kleidchen Feuer gefangen; in der Angst war er wieder in die Wiege zurückgekrochen, und als die Mutter nach Hause kam, fand sie ihre Kleinen bereits im Sterben. Da Niemand weiter das Häuschen bewohnte, so hatte man auch das Wimmern der Kinder nicht gehört.

A u s l a n d.

Deutschland.

Berlin, 5. Dezember. Wie wir hören, schreibt die „Preuß. Ztg.“, hat der Polizei-Präsident v. Zedlitz in diesen Tagen in Bezug auf den in der Schwarck'schen Rede angegebenen Thatbestand seine verantwortliche Erklärung vorgelegt und zugleich die sämmtlichen auf den Gegenstand bezüglichen Aktenstücke eingereicht. Der Vergleich des Thatbestandes mit den Akten wird gegenwärtig vollzogen.

Dem Andenken Ludwig Rellstab's eine ehrende Gedächtnißfeier zu widmen, haben sich unter Vorsitz der General-Intendanten v. Hülsen die Herren Geh. Rath Professor Böckh, Hofmusikhändler Bock, Ober-Bürgermeister Krausnick, Kammergerichts-Assessor Lessing, Professor Magnus, General-Musikdirektor Meyerbeer und Hof-Kapellmeister Taubert vereinigt. Es wird beabsichtigt, diese Feier Sonntags in der Mittagsstunde zu begehen und die hiesigen künstlerischen Kräfte zur Betheiligung einzuladen. Der Ertrag dieser Veranstaltung soll als Beitrag zur Herstellung eines Denksteins auf der Grabstätte des Verewigten verwendet werden.

In der diplomatischen Welt wird allgemein angenommen, daß der Justizminister Anfangs dieser Woche seine Demission angeboten habe, und es gilt für sehr wahrscheinlich, daß sie werde angenommen werden.

Bekanntlich hatte Brasilien von der preußischen Regierung drei Batterieen alter Geschütze gekauft, die hier von einem brasilianischen Offizier in

---

Friedrich Georg Wieck's **Deutsche Gewerbezeitung.** Organ für die Gesammt-Interessen der Industrie und des Gewerbestandes.

Ö Unter diesem Titel erscheint (gegenwärtig in der Verlagsbuchhandlung der Gebr. Baensch) in Leipzig eine Zeitschrift, welche sich die Aufgabe gestellt hat, in gleicher Weise den Interessen der Industrie und des Gewerbestandes zu dienen. Es ist dies eine schwere und viel umfassende Aufgabe, und auch noch gegenwärtig giebt es viele, die deren Lösung geradezu für unmöglich erklären werden, deshalb für unmöglich, weil sie die Entwickelung und das Aufblühen der großen Industrie-Anstalten für unvereinbar halten mit dem Gedeihen der Gewerbe und namentlich des kleinen Handwerks. Schmeicheln wir uns nicht; wir sind noch nicht ganz hinaus über die Zeiten, wo die Handwerker und Arbeiter in fanatischem Eifer mit Gewalt eindrangen in die Fabriken und Manufakturen und mit rohen Händen die Maschinen zerstörten, weil sie der festen Meinung waren, diese entzögen ihnen die Arbeit und den Verdienst. Der hungernde Weber, der mit aller seiner Kraftanstrengung kaum soviel erwerben kann, um sich und seine Familie aufs nothdürftigste zu ernähren, sieht noch heut mit stillem Ingrimm auf die stattliche Anlage, in welcher durch die Kraft des Dampfes hunderte von Webstühlen gleichzeitig in Bewegung gesetzt werden, und die ihm, wie er meint, seinen Verdienst entziehen. Der Fuhrmann, der mühsam seine abgemagerten Pferde auf der Landstraße vor sich hertreibt, knirscht auch jetzt noch mit den Zähnen und stößt einen stillen Fluch aus, wenn er sieht, wie mit der Schnelle und der Leichtigkeit des Windes das Dampfroß die größten Lasten dahinschleppt.

Dieser Zwiespalt ist vorhanden; und wenn er sich auch jetzt nicht mehr im Begehen solcher Excesse äußert, wie wir sie oben erwähnt haben, wer wollte ihn deshalb läugnen? Und dennoch muß unsere Zeit auf der begonnenen Bahn fortschreiten, muß in der möglichsten Entwickelung der Industrie das Heil der Zukunft erblicken. Es wäre ein vergeblicher Versuch, dem Rade der Zeit in die Speichen fallen zu wollen, um es zum Stehen zu bringen oder gar in seinem Laufe zurückzulenken. Trotz dem Zähneknirschen der Fuhrleute und den Verwünschungen der Wirthe an den Landstraßen sind im Verlaufe von zwanzig Jahren tausende von Meilen Eisenbahnen gebaut; trotz dem Elend, welches über viele Weberfamilien hereingebrochen ist, haben sich die Maschinenspinnereien und Webereien riesenhaft vermehrt. Und wie könnte es auch anders sein? Sollen wir in Selbstverblendung die Augen schließen und in kraftlosem Gejammer über das meistentheils noch selbstverschuldete Elend Einzelner die **Millionen** nicht sehen wollen, welche durch die fortgeschrittenene Entwickelung der Industrie einen lohnenden Erwerb gefunden haben und in den Stand gesetzt sind, ein menschenwürdiges Leben zu führen? Dürfen und können wir blind sein für die enormen Dienste, welche die Industrie gerade der Civilisation und dem Fortschritte im allgemeinen geleistet hat?

Aber nichtsdestoweniger ist es und bleibt es wahr, daß die Entwickelung der großen Industrie-Anstalten auf den kleinen Gewerbsmann und den Handwerker, der sein Geschäft selbstständig betreibt, einen großen Druck ausüben. Und hier ist es, wo geholfen werden muß und Gottlob auch geholfen werden kann. Wo in der Fabrikation Jahr aus Jahr ein neue Erfindungen gemacht werden, um die Fabrikate besser und billiger herzustellen, wo jeden Augenblick neue Artikel auftreten, von deren Anfertigung man früher nichts gewußt hat, da muß auch der Handwerker und Gewerbsmann immer von dem Neuesten, was es auf industriellem Gebiet giebt, unterrichtet sein, damit er dem Strome folgen und das für ihn Passende sich auswählen könne. Da darf er nicht mehr gleichgültig zuschauen und denken: so machte es mein Vater und so werde ich es auch machen. Wer an diesem Grundsatz festhält, der kann sich nicht wundern, wenn er sich trotz Fleiß und Arbeitsamkeit doch von seinen Fachgenossen überholt sieht und sein Geschäft in Verfall geräth. Hier wird es dringende Nothwendigkeit für den Gewerbsmann, immer das Neueste zu wissen, was es auf dem Gebiete der Technik und Industrie giebt, und das

Empfang genommen und nach Brasilien übergeleitet wurden. Jetzt ist die Nachricht eingegangen, daß das Schiff, auf welchem die Geschütze verladen waren, auf hoher See mit aller Mannschaft zu Grunde gegangen ist.

Gegen den General-Consul Spiegelthal soll nun nach sechzehnmonatlicher Voruntersuchung Anklage beschlossen sein. Der Angeklagte hatte in der Voruntersuchung jede Aussage abgelehnt.

Am 1. März v. J. hatten sich 226 jüdische Synagogengemeinden an das Staatsministerium mit der Bitte um Abhülfe verschiedener Beschwerden gewandt. Der erst unterm 13. v. M. ergangene Bescheid ist für dieselben meist günstig ausgefallen.

Aus **Frankfurt** a. O. wird der „N. P. Z.“ mitgetheilt, daß der dortige Vice-Präsident des Appellationsgerichts Dr. Simson schleunigst nach Berlin berufen worden sei, und zwar, behufs Uebernahme des durch den Rücktritt des Herrn Simons erledigten Justizministeriums. Auch hier in Berlin hört sie diese Nachricht bestätigen, jedoch mit dem Zusatz, daß die erstrebte Verständigung mit dem Hrn. Simson im Staatsministerium nicht zu Stande gekommen sei.

Bonn, 5. Dezember. Dahlmann ist heute früh sanft und schmerzlos verschieden. Auf Genesung zu hoffen, war unmöglich; der Tod war ein einfaches Ersticken und der Todeskampf währte nur wenige Minuten.

Lübeck, 3. Dezember. Der Senat hat den Senator Dr. Brehmer zum vorsitzenden Bürgermeister für die nächsten beiden Jahre erwählt.

Dresden, 5. Dezember. Gestern Abend starb hier der Großmeister der großen Landesloge von Sachsen, Dr. F. L. Meißner, plötzlich am Schlagfluß.

Zu **Wiesbaden** starb am 2. Dezember Dr. theol. Karl Heinrich Jürgens. Im Jahre 1848 war er nach einander Mitglied des Vorparlaments, des Fünfziger-Ausschusses und der Nationalversammlung in Frankfurt. In letzterer gehörte er anfänglich zu der Gagern'schen, später aber aber zur Großdeutschen Partei. Seine schriftstellerische Thätigkeit auf dem politischen Gebiete kennzeichnete ein ganz besonderer Preußenhaß.

Tübingen, 3. Dezember. Eine der ersten Zierden der Universität und der gesammten deutschen theologischen Wissenschaft, das Haupt der sogenannten Tübinger kritischen Schule, Ferd. Christ v. Bauer, Dr. und Prof. der Theologie, ist gestern Abend gestorben.

In Ulm ist am 3. der Commandant dieser Bundesfestung, der bayerische Generalmajor Xaver Hamel, gestorben.

Kehl, 1. Dezember. Die Arbeiten an der großen Rheinbrücke nahen ihrer Vollendung. Bis Mitte Januar wird sie von der Locomotive benutzt werden können.

Wien, 5. Dezember. Nach einem Telegramm der österreichischen Gesandtschaft aus Lissabon war die Kaiserin von Oesterreich im besten Wohlsein am 29. November auf Madeira gelandet.

Wien, 4. Dezember. Vor dem hiesigen Landesgericht in Strafsachen wurde heute die Schlußverhandlung in dem Prozeß, betreffend die Unterschleife bei den Ochsen-Lieferungen für die österreichische Armee im vorjährigen Kriege, eröffnet.

Das Gerücht, v. Schmerling werde in das Ministerium treten, läuft jetzt wieder um. Ein anderes behauptet, Frhr. v. Bach werde von seinem Botschafterposten in Rom zurücktreten und dies die Einleitung zu Verhandlungen über eine Reform des Concordats sein.

Außerdeutsches Oesterreich.

Pesth, 4. Dezember. Bürgermeister Rottenbiller richtet eine Proclamation „An seine Mitbürger“. Jeder möge in seiner Umgebung auf die Besänftigung der Leidenschaft hinwirken, indem er zum ruhigen Abwarten der Resultate ermahnt. Jeder sei ein Wächter der Sicherheit von Person und Eigenthum.

Wie der „Hirnök“ meldet, wird für **Pest** eine provisorische Stadthauptmannschaft etablirt, welche für die Aufrechthaltung der Ordnung und öffentlichen Sicherheit zu sorgen hat. Zur Bekleidung dieses Amtes wurde der allgemein geachtete Advocat Alex. Thaisz angegangen.

Wie der „Hirnök“ berichtet, hat die studirende Jugend von **Pest** den Beschluß gefaßt, durch ein ernstes, würdiges Benehmen die gesetzlichen Anordnungen des städtischen Municipiums zu unterstützen, und gegen jede Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung, die, nur vom ausschreitenden Pöbel begangen, dennoch der Jugend zugeschrieben wird, energisch zu protestiren.

England.

London, 3. Dezember. Aus Newport kommt die traurige Nachricht, daß in dem in der Nähe der Stadt gelegenen Risca-Kohlenberge am Sonnabend ein furchtbares Unglück geschehen ist. Die Grube, so lautet der Bericht, war am Sonnabend früh mit gebührender Vorsicht untersucht worden, worauf gegen 200 Bergleute einfuhren. Um 9 Uhr vernahm man eine furchtbare Explosion, die weithin gehört wurde, und bald erlangte man die Gewißheit, daß nicht weit vom tiefsten Punkte des Bergwerks eine Gasentzündung stattgefunden haben müsse (das schlagende Wetter). Bald gelang es, eine Communication herzustellen, und um 11 Uhr brachte man 11, bis 4 Uhr Nachmittag 51 Leichen zu Tage. Es steht zu befürchten, daß hier 120 Menschenleben zu Grunde gingen. Das Bergwerk ist arg beschädigt.

Im Gemeinderathe der City soll in den nächsten Tagen von Mr. Richardson der Antrag gestellt werden, Garibaldi das Ehrenbürgerrecht der Londoner City zu verleihen. Geht der Antrag durch, so würde damit eine Einladung an ihn, nach London zu kommen, verknüpft werden.

Herr A. Dandolo, der im Parlament des Jahres 1858 den Vorschlag der Vereinigung der Sieben Inseln mit Griechenland gemacht, hat einen Brie an Lord John Russel gerichtet, in welchem er sich auf die in der erwähnten Note aufgestellten Prinzipien beruft, demzufolge die Jonier laut und offen erklären, daß sie dem britischen Protektorat entsagen, indem sie ihm zugleich ihren Dank für Alles, was es bis heute für sie gethan hat, ausdrücken und mit freudigem Herzen auf ihre Unabhängigkeit Verzicht leisten, um sich mit Leib und Seele mit ihrem Mutterlande, dem freien Griechenland, zu vereinigen und sich unter die Aegide seines vielgeliebten Königs zu begeben. Die Antwort liegt in der stärkeren Befestigung Korfu's seitens der Engländer.

Frankreich.

Paris, 4. Dezember. Die Weigerung des Hauses Rothschild, die fälligen Coupons der römischen Staatsschuld auszuzahlen, selbst bis zur Höhe der Summe, welche es aus Rom erhalten hat, ist der „Scandal“ des Tages. Man versichert, die römische Regierung sei dem Herrn Rothschild die Antwort auf die Frage schuldig geblieben, ob sie einwillige, daß ausdrücklich erklärt werde, den Rest der Summe zu liefern sei Sache Piemonts, welches sich eines entsprechenden Theiles der Staaten, also der Einkünfte des Papstes bemächtigt habe, und man schließt daraus, daß die römische Regierung fürchte, man würde eine solche Erklärung für eine Anerkennung der piemontesischen Räubereien halten. Ein katholisches Blatt bemerkt bei dieser Gelegenheit: „Unsere Ehre ist verpflichtet. Es ist uns allerdings nicht gestattet, uns zu associiren, um dem heiligen Vater zu Hilfe zu kommen; aber Monseigneur Dupanloup hat die Initiative der Spendenbüchsen in den Kirchen für den Peterspfennig ergriffen, und dieses Beispiel hat Früchte getragen. Der Erzbischof von Paris hat dieselbe Einrichtung vorgeschrieben, und es ist jetzt an uns, Geld in die Kirchen für den Papst zu tragen, welcher so arm geworden ist, daß die Juden seine Signatur protestiren.“

Paris, 5. Dezember. Der „Moniteur“ bringt die Ernennung des Marschalls Vaillant, Mitglied des Geheimen Raths, Großmarschalls des Palastes, zum Minister des kaiserlichen Hauses. Seine neuen Befugnisse werden späterhin bestimmt werden. Persigny hat in einem zu diesem Zweck

---

Halten einer Zeitschrift, die dies Neueste bringt, wird zur Pflicht der Selbsterhaltung.

Die oben angeführte, „J. G. Wieck's Deutsche Gewerbezeitung“, hat den Zweck, das Neueste, was es auf dem Gebiete der Industrie giebt, in klarer anschaulicher Weise für den Gewerbsmann zu bringen, und wir müssen eingestehen, daß ihr dies vollständiger gelungen ist, als mancher andern vielverbreiteten polytechnischen Zeitschrift. Hier finden wir nicht bogenlange trockene Beschreibungen von neuerfundenen complicirten Maschinen, die vielleicht nie gebaut worden sind und nie gebaut werden können. Aber dafür finden wir genaue Angaben und Beschreibungen, mit Abbildungen erläutert, von Maschinen und Fabrikationsarten, die sich in der Praxis schon das Bürgerrecht erworben haben. Stoffproben von gefärbten und gedruckten Geweben sind häufig dem Blatte beigefügt, und geben die Möglichkeit, die Leistungen auf diesem Felde zu beurtheilen. Auch größere Abhandlungen von allgemeinem Interesse finden in dem Blatte Platz; so enthält das August- und Septemberheft einen vorzüglichen Artikel über den gegenwärtigen Stand der Baumwoll-Spinnerei vom Fabrik-Direktor Karl Werner, der für jeden, welcher auch nicht direkt mit diesem Industriezweige etwas zu thun hat, vom größten Interesse ist. Ebendaselbst finden wir Beschreibungen von Maschinen zur Bereitung des für die Landwirthschaft heut zu Tage so wichtigen Knochenmehls, einer Schrotmühle zum Zerquetschen des Getreides für die Pferdefütterung, einer Feilmaschine und dergleichen interessante Gegenstände. Beigefügte Stoffproben mit ausgeführten Näthen veranschaulichen die Leistungen einer Nähmaschine, kurz, der Inhalt dieser Hefte ist ein reicher und gut gewählter zu nennen, der mehr auf den Gewerbestand als die großen Industrie-Etablissements Rücksicht nimmt.

Aber nicht bloß die Unkenntniß der neuesten Erfahrungen auf dem Gebiete der Industrie ist es, welche dem kleinen Handwerker so nachtheilig wird und den größeren Etablissements, welche sich diese Kenntniß viel leichter verschaffen können, einen so entschiedenen Vorsprung verschafft; vielmehr ist es die Ansammlung und dadurch die Macht des Kapitals, welche den großen Fabrikanten zu Gebote steht, und sie in den Stand setzt, Handels- und Geschäftskrisen zu überstehen, die den Handwerker ohne Kapital und ohne Credit zu Boden drücken. Dies ist der zweite wunde Fleck, an dem unsere jetzigen gewerblichen Verhältnisse darnieder liegen. In jedem Geschäfte kommen Stockungen vor; die gefertigte Waare läßt sich nicht zu jeder Zeit gleich günstig absetzen, und derjenige, der sie aus Mangel an Kapital dennoch verkaufen muß, um nur sein Leben zu fristen, muß dies häufig dann mit so großen Verlusten thun, daß dadurch das Fundament seines Geschäftes gründlich untergraben wird. Desgleichen sind auch die zum Betriebe eines Geschäftes unentbehrlichen Rohstoffe nicht immer gleich vortheilhaft einzukaufen, und der Fabrikant ist jedenfalls im Vortheil, dem seine Vermögensverhältnisse gestatten, die günstigsten Conjunkturen zu benutzen. In der Regel haben die größeren Anlagen diese Möglichkeit, wenn nicht durch eigenes Kapital, so doch durch die Benutzung der Banken und größeren Geldinstitute. Hier ist nun der kleine Fabrikant entschieden im Nachtheil. Er kann sich mit seinem, wenn auch kleinem, oder gerade deshalb, weil kleinem, Geldbedarf an keine Bank oder ein derartiges größeres Credit-Institut wenden, sondern muß im Falle einer Krisis seine Waare verschleudern, oder den günstigen Zeitpunkt zum Ankauf seiner Rohstoffe versäumen, oder aber, was häufig noch schlimmer ist, dem Gelddarleiher soviel Zinsen zahlen, daß dadurch sein eigener Verdienst auf Null reducirt wird. Beide Fälle können auf den geregelten Geschäftsbetrieb des kleinen Fabrikanten und Handwerkers nur den ungünstigsten Einfluß ausüben, und hier ist es, wo wirksame Hilfe geschafft werden muß. Dies hat man auch in Deutschland längst eingesehen und an vielen Orten s. g. **Vorschußvereine** gegründet, welche zum Zweck haben, dem kleinen Fabrikanten und Gewerbsmann im Falle einer Crisis Geld zu billigem Zinsfuße vorzustrecken. Die solidarische Verant-

anberaumten Ministerrath seine Funktionen als Minister des Innern angetreten; desgleichen die neu ernannten Minister ohne Porteseuille: Billault, Magne und Baroche.

Der Kaiser Napoleon hat nun, nachdem er sich durch seine liberalere Politik die öffentliche Meinung im Lande gewonnen hat (?), den ganzen Polizeiapparat abgeschafft, der ihn umfing, so oft er sich aus dem Palast entfernte. Er begab sich gestern in die große Oper, ohne vorher die Polizei-Präfektur davon zu benachrichtigen, und ertheilte Befehl, daß die Municipalgarde so wie die Hundertgarden aus den Bogengängen wegblieben, wo sie sonst jede Bewegung argloser Theaterbesucher überwacht und sogar gestört haben.

Paris, 6. Dezember. Der heutige „Moniteur" veröffentlicht ein Circular des Ministers des Innern, Grafen Persigny, an die Präfecten, in welchem es heißt: Der Act vom 24. November bereite die ruhige Ausübung der Freiheit vor, deren Entwickelung der Thron Napoleons schützen werde (?). Das Circular empfiehlt den Präfecten, nichts zu vernachlässigen, um das Werk der Versöhnung zwischen den Parteien zu vollenden. (W.T.B.)

Italien.

Turin, 3. Dezember. Generalstatthalter Brignon wurde zum Commandanten für Sicilien ernannt.

Ein Cirkular des Ministers des Innern an die Gouverneurs und Intendanten soll die Zusammenkunft der Wahlkörper für den 23. Dezember festsetzen.

Farini erklärte der Consulta, der Zweck derselben sei die Vorbereitung der Gesetze und administrative Erhebungen; er schlug die Communalgesetze und Gesetze der öffentlichen Sicherheit Norditaliens vor, beantragte eine Personalreform zur Prüfung und kündigte das schleunige Beginnen der öffentlichen und Eisenbahnarbeiten an.

Die Generalstatthalterschaft hat die Dispositionen des Generals Pinelli bei der Proklamation des Belagerungszustandes widerrufen.

In einem von Viktor Emanuel in **Palermo** erlassenen Manifest vom 1. Dezember heißt es: Tief gerührt betrete ich diese Insel, wo einer meiner Ahnen, als Vorbedeutung der gegenwärtigen Schicksale Italiens, herrschte. Große Thaten wurden in kurzer Zeit vollbracht, große Thaten bleiben noch zu vollbringen; aber ich hoffe mit Gottes Hilfe und der der italienischen Völker das großherzige Werk zu vollenden. Der übrige Theil des Manifestes bespricht die künftige Regierungsform Siciliens zum Schutze der Religion, Hebung der Landwirthschaft und Marine und fordert schließlich zur Eintracht auf.

Man vermuthet, der Prinz von Carignan werde in einigen Monaten zum General-Statthalter Neapels ernannt werden.

Die Stadt **Turin** hat ein Anlehen von 400 Millionen Franken auf Obligationen von 500 Fr. zu 4 Prozent abgeschlossen. Dieser Betrag soll zur Erweiterung und Verschönerung der Stadt verwandt werden.

Bertani hat ein Schreiben an Bianchi Giovini veröffentlicht, worin er über den finanziellen Theil der Garibaldi'schen Expedition Aufschlüsse giebt. Zuerst erklärt er, daß er niemals auf eigene Faust, sondern stets unter Zuziehung ehrenwerther und competenter Männer gehandelt habe. Durch Bertani's Hand gingen über 6 Millionen Lire, wovon Sicilien nach und nach 5 Mill., die National-Subskription etwa 1 Mill. und der Staatsschatz von Neapel 200,000 Lire hergab. Mit diesem Gelde hat Bertani 20,000 Freiwillige expedirt, dieselben während ihres Aufenthaltes in Genua beköstigt u. s. w.; er hat 60,000 Stück Gewehre, 2 Mill. Patronen, 5 Dampfschiffe und eine Anzahl Kanonen bezahlt; doch hat er noch ansehnlichen Verpflichtungen zu begegnen. Eine eingehende Rechnungsablage soll demnächst erfolgen.

Die Reaktion tritt in den Provinzen immer offener auf. Farini richtete deshalb ein Schreiben an das Kriegsministerium, worin er zu unmittelbarer Absendung mobiler Colonnen in die aufgestandenen Orte ermahnt.

In **Pisa** ist der neapolitanische Prinz von Syracus an einem Schlagfluß gestorben.

Was die Erklärung des Standrechtes in den Abruzzen betrifft, so ist dieselbe hauptsächlich auf das Räuber- und Mordbrennergesindel berechnet, das unter der weißen Fahne der Bourbonen communistische, schmugglerische und wegelagerische Privatgeschäfte auszuführen sucht.

Die Leiter der Garibaldi'schen Comitee's, deren Zahl sich auf nahe an 40 beläuft, haben sich neuerdings in Genua versammelt und den Beschluß gefaßt, die Comitee's sollten unter dem Namen: „Comitee für die Verproviantirung", fortbestehen und wie bisher, sich mit der Sammlung von Geld und Waffen und die Anwerbung von jungen Leuten für das künftige Frühjahr befassen. — Der Cultusminister hat den Cardinal Riario-Sforza im Namen des Königs eingeladen, auf seinen erzbischöflichen Sitz nach Neapel zurückzukehren. Der Cardinal hat in sehr höflicher Weise geantwortet, er werde der Aufforderung nachkommen.

Die der Stärke Besatzung von Gaeta wird in der neuesten Marseiller Depesche wieder auf 21,000 Mann angegeben, wovon jedoch ein Theil als in der Umgebung des Platzes stehend bezeichnet und hinzugefügt wird, diese Truppen sollten zum Theil heimgeschickt werden; sie werden alsdann voraussichtlich die Banden in den Abruzzen verstärken sollen. Der Mittelpunkt dieser bourbonischen Streitkräfte ist Monte Bellano, wo nach dem „Pays" und der „Patrie" bereits 7000 Mann unter Oberst de la Grange beisammen sind, welche die große Straße von Aquila nach Neapel beherrschen. Die Correspondance Havas dagegen hat Nachrichten, wonach dies alles nur Schein ist und die bourbonischen Streitkräfte in den Abruzzen sich auf „Banden von Räubern beschränken, welche zu Raub und Mord den Bürgerkrieg benutzen".

Nach der „Opinione" soll die piemontesische Regierung das Haus Rothschild in Paris beauftragt haben, die am 1. December fälligen Interessen der päpstlichen Staatsschuld, zu deren Deckung von Rom noch keine Gelder angelangt seien, ohne Weiteres auszuzahlen und die diesfällige Ausgabe dem piemontesischen Staate in Rechnung zu setzen.

Nachrichten aus **Neapel** vom 1. Dezember zufolge ist Hr. v. Villamarina mit der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten betraut worden. Es hat großes Aufsehen erregt, daß die englische Flotte den König Victor Emanuel auf seiner Fahrt nach Sicilien salutirt hat. Man glaubt, daß ein Theil dieser Flotte den König sogar bis nach Palermo begleitet habe. Die letzten Zusammenrottungen sind durch die Nationalgarde von Neapel zerstreut worden. Die Stadt ist ruhig, aber die Truppen sind konsignirt. Der Eisenbahndienst ist wegen der von den Freiwilligen zu Caserta angestifteten Ruhestörungen unterbrochen. Die Nachricht von der Krankheit des Königs Franz II. ist ungegründet.

In **Neapel** hat am 4. d. die Inauguration der Consulta stattgefunden. Die bei dieser Gelegenheit von der Regierung abgegebenen Erklärungen hatten eine günstige Wirkung hervorgebracht. Poerio war zum Vicepräsidenten ernannt worden. Der neapolitanische Adel hatte zu Ehren der Deputation des sardinischen Parlaments einen Ball veranstaltet. In Neapel herrschte Ruhe. Von vier sardinischen Batterien war das Feuer auf Gaeta eröffnet worden.

Neapel, 5. Dezember. Der König Victor Emanuel hat Palermo verlassen und ist hierher zurückgekehrt.

Schweiz.

Bern, 1. Dezember. Der zwischen der Einwohner- und Bürgergemeinde der Stadt Neuenburg obschwebende großartige Prozeß, betreffend das Vermächtniß Purry, ist heute von dem eidgenössischen Bundesgericht zu Gunsten der ersteren entschieden worden. (Schl. Ztg.)

---

wortlichkeit sämmtlicher Theilnehmer an solchem Verein verschafft ihm einen Credit, den der einzelne nicht leicht erwerben kann, und die Erfahrung hat bereits gelehrt, daß sich solche Vereine, wenn sie auf vernünftigen wirthschaftlichen und kaufmännischen Grundsätzen basirt sind, der segensreichsten Wirksamkeit erfreuten. **Association** ist jetzt das Stichwort des kleinen Gewerbebetriebs. Nur durch Association zu gemeinschaftlichen und gemeinnützlichen Zwecken kann dem Handwerk und dem kleinen Gewerbebetrieb die Fähigkeit gegeben werden, gegen die große Industrie mit Erfolg in die Schranken zu treten.

Auch bei uns in Polen ist die Wichtigkeit und Wirksamkeit einer solchen Association und solidarischen Verantwortlichkeit längst gebührend anerkannt, und die in neuerer Zeit in allen Gouvernements zahlreich entstandenen **Commissionsgeschäfte der Landwirthe** verfolgen alle dasselbe Ziel, nämlich den Bedürfenden zur Zeit der Noth Darlehen zu billigen Zinsen zu gewähren und dabei die Vermittelung zum vortheilhaften Absatz der Waaren so wie Beschaffung der Rohproducte zu entsprechenden Preisen zu übernehmen. Die segensreiche Wirksamkeit solcher Vereine kann bei verständiger Führung nicht ausbleiben. Nach ähnlichen Grundsätzen haben sich in den verschiedensten Städten Deutschlands bereits Vereine zur Unterstützung des Handwerks gebildet, und die genaue Kenntniß von den Erfolgen dieser Vereine ist für jeden Gewerbtreibenden von der größten Wichtigkeit. Auch hierin kommt die oben genannte „Deutsche Gewerbezeitung" den Bedürfnissen der Zeit auf wirksamste entgegen, indem sie eine besondere Beilage unter dem Titel „**die Innung der Zukunft**, Organ der deutschen Vorschußvereine" ausschließlich der ausführlichen Besprechung der Vereinsangelegenheiten widmet. Es ist hier von keiner Auffrischung der alten Zunft- oder Innungs-Verbindungen der Handwerker die Rede, sondern von den der heutigen Zeit entsprechenden Associationen zu gemeinschaftlichem Besten. Für jeden Menschenfreund muß es wünschenswerth sein, diese Grundsätze immer mehr anerkannt und angewendet zu sehen, und so können wir im Interesse des Handwerks selbst der „Deutschen Gewerbezeitung" nur eine recht zahlreiche Verbreitung wünschen!

---

* Die musikalischen Unterhaltungen werden nach Ablauf der Landestrauer gegen Ende dieser Woche wieder ihren Anfang nehmen. Im Schweizerthal wird wieder die Fuchs'sche Kapelle spielen und an der Abendunterhaltung am Sonnabend wird namentlich der durch seine Leistungen als Orchestermitglied und als Komponist rühmlich bekannte Hr. Konrad Siede hervorragenden Antheil nehmen. Wir hören, daß in dieser Soiree u. a. die Ouvertüre zur Athalie von Mendelsohn, das E-moll Konzert für Piano und ein Concertino für Klarinett von C. M. v. Weber, letzteres vorgetragen von Herrn Obst, ferner zwei neue Compositionen von Herrn Siede, eine Schottische Ouvertüre und eine Symphonie in C-Dur, sowie auch ein Schulhoff'sches Nocturno zum Vortrag gelangen sollen. Nach der längeren Unterbrechung der musikalischen Aufführungen glauben wir, im Falle günstiger Witterung, dem so gewählten Programm eine zahlreiche Zuhörerschaft versprechen zu dürfen.

In **Potsdam** wurde vor einigen Tagen ein Fuhrmann von seinem Pferde, welches er unmenschlich behandelt hatte, im Stalle getödtet. Das wüthende Thier riß dem Unglücklichen mit den Zähnen ganze Stücken Fleisch von dem Leibe und zerstampfte ihn mit den Füßen. Auf das Geschrei des Mannes drangen einige Offiziere in den Stall, aber Niemand wagte dem rasenden Thiere zu nahe zu kommen. Ehe man ein Gewehr herbeigeholt hatte, um das wüthende Thier zu erschießen, war der Mann todt. Das gereizte Thier wieherte auf und wurde dann ganz ruhig gelassen.

Gestern haben sich der National- und Ständerath konstituirt. Landammann Sidler, Alterspräsident, eröffnet die Session dieser Versammlung mit einer patriotischen Rede, welche die Zuhörer zur Eintracht ermahnte. Die Herren Blume und Hermann sind zu Präsidenten und Vicepräsidenten des Ständeraths erwählt worden. (Tel.)

Spanien.

Madrid, 3. Dezember. Rivero hat im Kongreß einen Antrag gestellt, der alle, die legale Wirksamkeit der Parteien hemmenden Akte der Behörden für eine Beeinträchtigung des Repräsentativsystems erklärt. Der Kongreß hat diesen Antrag in Folge der Erklärung des Ministers des Innern, daß die Demokratie in Spanien keine legale Existenz habe, verworfen. (T. D.)

Lokalbericht.

*** Warschau, 10. Dezember.**

Ev.-Augsb. Gemeinde vom 1. bis 8. Dez. incl.

Getauft: 5 Kinder, 3 männlichen, 2 weiblichen Geschlechts.

Gestorben: Julius August Rothlehl, Student der Medicin, 23 J., Carl Adolph Librnks 14 J., Carl Johann Peltzer 3 J., Johann Gottlieb Frank 3 J. 4 M., Franz Böhme 24 St., Carl Schweier, Arbeiter, 60 J., Bruno Carl Michael Kempf 9 Wochen, Alexander Winkler 3 J. 1 M., Marie Preuß, Kaufmannswittwe, 43 J., Jacob Skopik, Thierarzt, 41 J., Johann Rok, Diener, 37 J., Anna Susanne Doberstein, Frau eines Müllermeisters, 51 J.

Ev.-reformirte Gemeinde. Gestorben: Alexander Heinrich Goldhirsch, 22 J. Wittwe C. Eisenberg 48 J.

Auf der Kunstausstellung sind neuzugekommen ein Portrait von Maleszewski und Zienowicz bei Chocim von Kossak.

Das Liebhabertheater im Wohlthätigkeitsverein wird am 14. und 17. d. M. spielen. Die Preise der Billets sind niedriger als früher angesetzt, nämlich zu 3 RSr. — 1 RSr. 50 Kop., — 1 R. — 75 Kop. Nur in der ersten Reihe kostet ein Platz 5 RSr. wie früher.

Das Spital zum Kindlein Jesus läßt in diesem Monate wieder im Leichenhause einen erwärmten Saal zum Nachtlager für Arme bereit halten.

Der Magistrat hat Herrn Karl Oswald Bulla, Haus Nr. 415, einen Konsens zur Fabrikation bittrer Branntweine nach französischer Art verliehen. — Gestern früh 1/4 4 Uhr brach in der Besitzung Nr. 1551 auf der Hopfengasse, Hrn. Aron Walfisch gehörig, ein Brand aus, der einen Schaden von ca. 6000 RSr. anrichtete. Der Eigenthümer giebt an, auch für 4500 RSr. Papier, das er auf Lager hatte, dabei verloren zu haben. (Gaz. Pol.)

Bei der am Freitag fortgesetzten Ziehung der fünften Klasse der 96ten Klassen-Lotterie fielen folgende Gewinne: auf Nr. 1935 1000 R. Sr. 6612 1000 RSr., 11,324 1000 RSr., 3740, 12,500, 15,294, 17,092 500 RSr.; 1327, 4478, 8773, 9112, 9556, 12,056, 13,343, 14,250, 14,300, 16,281, 18,735, 19,964 200 RSr.; 196, 1091, 1543, 2413, 3256, 3609, 4479, 4766, 5120, 8852, 9628, 10,157, 10,530, 10,733, 10,873, 10,963, 11,868, 12,008, 12,459, 12,602, 13,972, 15,084, 15,518, 17,117, 18,289, 19,665 100 RSr.

Weitere Gaben für die unglückliche Wein'sche Familie: Von wohlthätigen Menschenfreundinnen durch Dr. J. RSr. 4, v. B. 1 RSr. 30 Kop. Ferner gingen bei Hrn. H. Kuthe, Harte Straße Nr. 1222 von Hrn. Stemm 1 RSr., Hrn. Prauß 30 K., von einer Abendgesellschaft 70 Kop. für denselben Zweck ein.

Gestorben: Kasimir Migiczynski, 76 J. a. am 5. Frau Thella Möller, geb. Boneberger, 63 J. a. am 5. Jungfrau Emilie Cichorzewska, 25 J. a. Frau Agnes Salzgenstein, geb. Lubienska, 63 J. a. am 7. Frau Elisabeth Kaminska am 8.

Angekommen: Fürst P. Sapieha von Paris 613. Maler J. Kossak v. Siczypce 414. Graf J. Leduchowski von Laskarzew 625. Kapitain A. Andrejeff von London 585. Juwelier S. Bowet aus der Schweiz 585. Kaufl. J. Herwitz aus Ungarn 1809. M. Schäfer von Myslowitz 584, Ing. J. Head von London 4766. Kapitain M. Brieger von Dresden 414. Fürst A. Obolenski von Dresden 414. Part. J. Bieczynski von Breslau 1347. Fabrikant C. Rau von Breslau 660. Kaufl. P. Bloch 2247, M. Perls 2779, W. Eulemann von Berlin 564, H. Flatau von London 471, Kriminalrichter F. Peterel von Gleiwitz 414.

Abgereist: Fürst M. Woroniecki nach Glinki. Bildhauer J. Cengler nach Wien. Kaufl. D. Freund, A. Itig, O. Reutter nach Deutschland, H. Hirschband nach Breslau, O. Partewicz nach Berlin, A. Markowski nach Danzig, F. Jcel nach Stettin, A. Bloch, J. Kielmann nach Breslau, Frau A. Korezki nach Krakau, Doctor H. Meißner n. Leipzig, Fabrikbesitzer M. Rau und Part. K. Battie nach Breslau, Kfm. M. v. Schafnagel und Anwalt D. Zielinski nach Paris.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 8. Dezember. Nach einer Erklärung der „Preußischen Zeitung" steht eine Ernennung des Dr. Simson zum Justizminister nicht zu erwarten.

Kassel, 5. Dezember. Wegen Aufnahme eines Artikels der „Weser-Zeitung" in die „Hessische Morgenzeitung" wurde dem früher schon verwarnten Drucker der letztern das Geschäft geschlossen. Bei den hiesigen Gemeindevertreterwahlen wurde Friedrich Oetker, der Redakteur der „Hessischen Morgenzeitung", in allen sechs Abtheilungen mit der größesten Stimmenmehrheit gewählt.

Wien, 7. Dezember. Im Abendblatt des „Wanderer" wird aus zuverlässiger Quelle gemeldet, daß Herr von Schmerling gestern anstatt Goluchowski's zum Staatsminister ernannt worden ist und den Posten angenommen hat.

Wien, 7. Dezember. Nach einer pariser Depesche in der „Wiener Zeitung" ist auf den Marschall O'Donnell (in Madrid), als er gestern den Senat verließ, geschossen worden. Die Kugel streifte den Marschall am Rücken. Der Mörder, der irrsinnig sein soll, wurde verhaftet.

Paris, 6. Dezember. Das Haus Rothschild macht bekannt, daß es die Zins-Coupons der römischen Anleihe bezahlen werde.

Wie dem Reuter'schen Bureau aus Paris gemeldet wird, haben dort die Unterhandlungen des beabsichtigten belgisch-französischen Handelsvertrages einen günstigen Fortgang. Nach Beendigung desselben sollen bekanntlich in Berlin Unterhandlungen mit dem Zollverein eröffnet werden.

Paris, 8. Dezember. Der „Moniteur" enthält ein Circular des Grafen Persigny in Betreff des Preßgesetzes. Dasselbe prüft die englische Gesetzgebung, welche die Discussion der Verwaltungsakte der Regierung gestattet, Angriffe gegen den Staat und die Dynastie aber untersagt. Persigny erklärt: Wenn die Parteien und Schriftsteller, den Willen des französischen Volkes achtend, in solcher Weise die Freiheit wollen, so werde das Gesetz über die Verwarnung zum todten Buchstaben. Man könne Mißbräuche der Verwaltungsakte discutiren, Ungerechtigkeiten aufdecken; fest stehe, daß Angriffe gegen Staat und Dynastie nicht zu zu gestatten seien.

Paris, 6. Dezember. Die „Patrie" meldet, daß ein Dekret mit dem Befehl einer Aushebung von 150,000 Mann in Süditalien erwartet wird. Es handelt sich um die Verabschiedung der englischen Legion aus Veranlassung eines Zerwürfnisses zwischen dieser Legion und der Bevölkerung von Caserta.

Paris, 6. Dezember. Den Berichten der heutigen Blätter zufolge würde der Aufstand in den Abruzzen immer allgemeiner, und ständen bereits 10,000 Insurgenten unter den Waffen. Die Stadt Neapel sei von Truppen entblößt, um den Aufstand zu unterdrücken.

Ein Telegramm aus Marseille vom 7. d. meldet, daß in Caserta einem Aufstande der Königlichen und eines Theiles der Einwohner eine fürchterliche Gegenkundgebung gefolgt. Die ganze Garibaldische Armee ist herbeigeeilt, um die Bewegung zu erdrücken. An hundert Personen sind verhaftet, mehrere erschossen worden. Auch die Stadt Aversa hat sich gegen die Garibaldiner erhoben; letztere blieben aber Sieger. Bei der Ankunft des Erzbischofs in Neapel haben sich widersprechende Kundgebungen stattgefunden, indem die Einen dem Papst, die Andern Garibaldi ein Vivat brachten. Die Aufrührer, welche umzingelt wurden, haben den Versuch gemacht, den Palast anzuzünden. Die Ruhestörungen haben 18 Stunden gewährt. Der Erzbischof war mit der dreifarbigen Fahne in der Hand auf dem Balcon erschienen.

Bern, 7. Dezember. Die Bundesversammlung hat sämmtliche Bundesräthe wiedergewählt. Zum Bundespräsidenten ist Knusel, zum Vicepräsidenten Staempfli gewählt worden.

Constantinopel, 7. Dezember. Den Vertretern der Pforte bei den europäischen Höfen sind über die günstigen Resultate der Expeditionsreise des Großveziers und über die von ihm bewirkten Reformen offizielle Documente mitgetheilt worden.

(Schl. Z., Ind., A. Z., N. P. Z.)

Telegraphischer Cours-Bericht, 8. Dezember.

Berlin. Börsenst. leblos.

	Br.	Gld.
5te Russische Anleihe	—	90 1/8
6te Russische Anleihe	—	101
Schatzobligationen	—	82 3/4
4pCt. Polnische Pfandbriefe	—	86 [illegible]
Polnische Banknoten	—	88 1/4
Kurz Warschau	—	88 1/4
St. Petersburg 3 Wochen	—	98 3/4
London 3 Monat	—	6.17 1/2
Paris 2 Monat	—	78 11/12
Hamburg 2 Monat	—	149 3/4
Wien 2 Monat	—	70
Roggen pr. l. M. 49 3/4		
„ pr. Frühj. 49 1/4		
Wien.		
Börsenstimmung: unverändert.		
Londoner Wechsel 3 Monat	—	—
Hamburg	—	—
Paris	—	—
National-Anleihe	—	—
5pCt. Metalliques	—	—
Oesterreichische Credit-Aktien	—	—

London.

Consols	—	92 1/4
Getreidemarkt:		

Paris.

3pCt. Rente	—	69.10
Credit Mobilier	—	750
Oesterr. Eisenb.-Actien	—	508

Warschauer Börse, am 10. Dezember.

	Br.		Gld.	
Berlin 2 Mt. 100 Th. R.	101	25	101	17 1/2
London 3 Mt. 1 Lst.	6	73	6	72
Paris 2 Mt. 300 Fr.	80	55	80	40
Wien 2 Mt. 150 Fl.	72	85	72	—
Hamburg 2 Mt. 300 Mk.	152	70	152	40
Petersburg 1 Monat	—	—	—	—
Moskau 1 Monat	—	—	—	—
R. P. 4 pCt. Schatzobligat.	91 1/3	—	91 1/3	—
Pfandbriefe incl. Coupons	14	92 1/2	14	90
Imperiale	—	—	—	—

Temperatur: Gestern Mittag + 4° R., heute früh + 2° R.

Wasserstand am Weichselpegel: 3 Fuß 3 Zoll.

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Min. Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittags. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

K. K. Zoologisches Kabinet in den Kasimir-Gebäuden auf der Krakauer Vorstadt neben dem gräfl. Uruski'schen Palast. Geöffnet jeden Donnerstag und Sonntag von 11 bis 1 Uhr.

Inländische Kunstausstellung auf der Krakauer Vorstadt, gegenüber dem Palast des Grafen August Potocki. Täglich geöffnet von 10 Uhr Vorm. bis Nachmittags 4 Uhr.

Die **Künstliche Hühnerbrütanstalt** von A. Barmann auf dem Kalerki-Platze ist bereits in Wirksamkeit. Eintrittspreis 10 und 5 Kop.

Preußmaner's **Menagerie** und **Albinos** auf dem Kalerki-Platze. Eintrittspreis 10 Kop. Kinder die Hälfte.

Warschauer Zeitung.

№ 283. Dienstag, 29. November. / 11. Dezember. 1860.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 193.
Abonnement: in Warschau monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; in der Provinz: vierteljährlich 2 Rubel 22 Kopeken
in Deutschland: vierteljährlich * Thlr. 26 Sgr.; Inserate: die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Beim Herannahen des Neujahr-Quartals ersuchen wir die geehrten auswärtigen Abonnenten unseres Blattes, denen an dem rechtzeitigen Empfang vollständiger Exemplare gelegen ist, ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern baldigst bewirken zu wollen. In Lodź kann man auch bei Hrn. Engel im Hôtel de Pologne abonniren. Redaction und Expedition der Warschauer Zeitung.

Warschau, 28. November (10. Dezember). Die „Gaz. Rząd." enthält zwei Allerhöchste Diplome an die Geheimräthe Adam Lyski, präsidirenden Generaldirektor in der Regierungskommission der Finanzen, und Paul Muchanoff, präsidirenden Generaldirektor in der Reg.-Commission der innern und der geistl. Angelegenheiten des Königreichs und Kurator des Warschauer Lehrbezirks. Ersterer wird zur Belohnung seiner „fortdauernd nützlichen Thätigkeit in der Erfüllung seiner mühsamen und wichtigen Pflichten", letzterer „zum Zeichen der Allerhöchsten Befriedigung für seine ausgezeichneten Verdienste, seinen langjährigen musterhaft eifrigen Dienst und seine unermüdlichen wahrhaft nützlichen Arbeiten in der Führung der zwei wichtigen ihm anvertrauten Aemter", zum Ritter des K. K. Weißen Adlerordens ernannt.

Die „Gaz. Warsz." beschäftigt sich in einer Korrespondenz aus Paris mit dem linken Rheinufer. Der Briefsteller glaubt, es sei vielleicht kein zu theueres Opfer für die deutsche Einheit, die Napoleon III., seinem Onkel ähnlich, herzustellen geneigt sein könnte. — In einem anderen Artikel wird von der belletristischen Thätigkeit des Grafen Stan. Grabowski in Deutschland Veranlassung genommen, die Zukunft der Philosophie den Deutschen ab- und den Slawen zuzusprechen.

Die Konsumtionseinnahmen in Pultusk werden am 21. Dezember in der hiesigen Finanzkommission für die nächsten zwei Jahre verpachtet. Dieselben sind zu 15,310 RSr. veranschlagt. — In der hiesigen Gouvernementsregierung findet am 3. Januar eine Licitation zur Pflasterung der Hauptstraßen in Pabianice statt. Kostenanschlag 4655 RSr. 71 Kop.

In Janow in Podlachien wird am 21. Dezember die Lieferung verschiedener Bedürfnisse des kais. Gestütes an die Wenigstnehmenden vergeben.

Aus dem Thiergarten bei Skierniewice sollen 130 Stück Dammhirsche und 250 Stück Fasanen todt oder lebendig verkauft werden. Geschossen soll ein Bock 7½ RSr., eine Hindin 5 RSr., ein Fasan 1½ RSr. kosten; für lebendige Thiere wird noch Fanggeld berechnet. Man hat sich mit Bestellungen an die Verwaltung des Fürstenthums Lowicz in Lyszkowice zu wenden.

In Lublin sollen die Häuser Nr. 315, 335, 338, 339, 341 am 20. Dezember verkauft werden; in Kalisch am 16. Januar das Haus Nr. 523; in Łęczyca am 22. Jan. Nr. 2 und 3.

In Niecieczą, Kreis Siedlce, soll eine Kirche erbaut werden. Kostenanschlag 7119 RSr. 63 Kop. Dritter Termin am 31. Dezember.

Das Gut Sulkowice im Bezirk Zgierz soll am 3. Januar verkauft werden. Es ist gegen 900 Morgen groß. Gleicherweise werden im Plotzkischen die Güter Sikorz und Srebrna mit Zubehör am 29. Dezember verkauft; das Gut Piekuty im Czersker Bezirk am 23. Januar, Wiązowna, Bez. Warschau, am 22. Januar.

Sn. Lodź, 8. Dezember. In einer der hiesigen kleinern, in der Altstadt gelegenen Färbereien brach heute Feuer aus. Trotz der Nähe des großen Teiches und der großen Thätigkeit unserer Polizei-Verwaltung gelang es doch nicht, die Gebäude zu retten, weil sie ganz von Holz ausgeführt waren; wohl aber ist an Maschinen, Utensilien und Waaren-Vorräthen wenig verloren gegangen, indem, während das Gebäude im Dach brannte, der Chef unserer städtischen Verwaltung, sich selbst großer Gefahr aussetzend, mit größter Umsicht die Rettungsarbeiten leitete.

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 5. Dezember. Wie die „Pr. Ztg." hört, ist der geh. Finanz- und Oberregierungsrath Rothe in Marienwerder zum Vicepräsidenten bei der Regierung in Posen ernannt. — Hr. Schwarck hat eine ihm vom Justizminister angebotene Anwaltstelle in Breslau ausgeschlagen und wird zunächst privatisiren. Von liberaler Seite bemüht man sich um einen Sitz im Abgeordnetenhause für ihn.

Hannover, 7. Dezember. Gelegentlich der Streitigkeiten mit Schaumburg-Lippe über die Hoheitsrechte auf dem Steinhuder Meer erinnert die „B.-H." daran, daß Hannover fast mit allen seinen Nachbarn wegen Grenzregulirung im Zwiespalt ist.

Dresden, 8. Dezember. Der Kronprinz ist in der vergangenen Nacht nach mehrtägigem heftigen Katarrhfieber an den Masern erkrankt. Die Frau Kronprinzessin, die früher an den Masern erkrankt war, befindet sich schon in der Reconvalescenz.

Aus Dresden wird von glaubwürdiger Seite mitgetheilt, daß das Comitee der Schiller-Lotterie jetzt mit der schriftlichen Anfertigung der Gewinnliste und der Beisetzung der Gewinne unter den Augen des Polizei-Directoriums beschäftigt ist. Nach deren Beendigung, welche vor Februar 1861 nicht zu erwarten ist, erfolgt die Verabreichung der Gewinne der Reihe nach, so daß also diejenigen, welche niedrige Nummern haben, schon in ein paar Monaten im Besitz ihrer Gewinne sein können, während die hohen Nummern sich noch mit einiger Geduld rüsten mögen, da sie wohl vor Mitte künftigen Jahres kaum ihre Gewinne erhalten dürften.

Jena, 5. Dezember. Der Kaiser von Oesterreich hat der kaiserl. Leopoldinisch-Carolinischen Akademie der Naturwissenschaften, welche jetzt ihren Sitz in Jena hat, eine Unterstützung von 2000 Fl. zugehen lassen.

Wien, 6. Dezember. Die Bankdirektion hat dem Finanzministerium erklärt, daß es ihr fernerhin nicht mehr möglich sei, der Regierung bei der Bestreitung der laufenden Ausgaben behülflich zu sein.

Innsbruck, 4. Dezember. Als Zeichen der Zeit erwähnt die „A.Z.", daß dem Redakteur der „Botzener Zeitung," weil er darin einen Aufsatz gegen das Landesstatut abdruckte, von vielen Bürgern durch einen Fackelzug eine Huldigung dargebracht wurde. Diese Nachricht verursachte im ganzen Lande großes Aufsehen und allgemeine Freude.

Außerdeutsches Oesterreich.

Pest. Bei dem hiesigen k. k. Landesgericht kommt am 19. Dezember ein höchst wichtiger Prozeß zur Schlußverhandlung. Der Angeklagte ist Herr Eduard Gaal von Gyula, welcher beschuldigt ist, als Direktor der Jankovics'schen frommen Stiftung die Summe von 85,000 Fl. an Capital und Interessen unterschlagen zu haben.

Nach dem M. Sajto haben Fürst Esterhazy und Graf Leopold Nadasdy sich geweigert, den Obergespanseid abzulegen, und sind als Erb-Obergespäne des Oedenburger und Komorner Comitats von der Ablegung desselben entbunden worden.

Der croatisch-slavonischen Deputation soll dem „Wand." zufolge allerh. Orts die beanspruchte Wiedervereinigung Dalmatiens mit Croatien und Slavonien unter dem Titel eines dreieinigen Königreichs zugesagt worden sein, und zwar unter einem Ban, der den Titel eines Ban von Croatien, Slavonien und Dalmatien führen würde.

England.

Die Berichte über die furchtbare Explosion in Newport (Monmouthshire) waren leider nicht übertrieben. Seitdem sind wieder 50 Leichen ans Tageslicht geschafft worden. Nur 30 Personen sind gerettet, und wohl sind die andern 170 als verloren zu betrachten. Denn es hat sich herausgestellt, daß ein Theil des Bergwerks in sich zusammengestürzt ist, so daß es Tage lang dauern wird, bis man den Schutt wegräumen kann, um zu den lebendig Begrabenen oder Erschlagenen durchzudringen.

Frankreich.

Paris, 5. Dezember. Man erinnert sich, daß vor zehn Jahren, während Hr. Carlier Polizeipräfekt war, die Hauptstraßen von Paris der Pflastersteine entkleidet und makadamisirt worden. In dem heute durch den „Moniteur" veröffentlichten Budgetbericht des Seinepräfekten wird dem Macadam feierlich der Prozeß gemacht: die Instandhaltung absorbirt fabelhafte Summen und die Masse der Fußgänger klagt über den Staub im Sommer, über den Koth im Winter. Herr Haußmann meint, man dürfe solche Klagen nicht unberücksichtigt lassen. (Schl. Ztg.)

Paris, 6. Dez. Man spricht heute nur von dem Verbrechen, das in der vorigen Nacht an der Person des Herrn Poinsot, Kammer-Präsidenten des hiesigen Appellhofes, verübt worden ist. Er hatte sich vor einigen Tage[n] auf sein Landgut bei Chavrier in der Nähe von Troyes begeben, und, wi[e] es heißt, dort eine bedeutende Summe Geldes, den Miethzins seiner Päc[h]ter, einkassirt. Gestern Abend hatte er in Troyes einen Platz erster Klas[se] der Eisenbahn nach Paris genommen, und als der Zug hier eintraf, fan[d] man ihn in seinem Blute schwimmend todt in dem Wagen. Seine Bri[ef]tasche, seine Börse und seine Uhr waren verschwunden. Was man b[is] jetzt in Bezug auf dieses gräßliche Ereigniß erfahren hat, beschränkt [si]ch auf die Aussage der Eisenbahnbeamten, daß sich an einer der Mittelstati[o]nen ein Mann in den Wagen gesetzt hat, in dem sich Hr. Poinsot befan[d,] und daß er in der Nähe von Noisy aus dem Wagen gesprungen und [...]

schwunden ist. — Die Sitzungen des Appellhofes waren heute dieses Mordes wegen suspendirt.

Italien.

Ein Befehl des sardinischen Kriegsministers giebt den verschiedenen Armee-Commandanten die Erlaubniß, alle Soldaten der Altersklasse 1830, 1831 und 1832 auf 3 Monate zu beurlauben, inzleichen den Divisions-Commandanten, einer gewissen Anzahl der übrigen Altersklassen Urlaub auf unbestimmte Zeit zu ertheilen. Alle Beurlaubten müssen am 1. März zu ihren Corps ohne Weiteres einrücken.

Nach der „Gazetta di Venezia" wäre dem Papste eine Civilliste von 1 Million vom König Viktor Emanuel angeboten, wozu dann noch 10 Mill. römische Thaler Gehalt für 36 Cardinäle kommen sollen; dem Papste wird ferner freie Communikation mit den italienischen Bischöfen zugesichert, er behält auch die Wahl der Bischöfe, welche keines Exequaturs bedürfen soll, wie die Verwaltung der Kirchengüter in päpstlichen Händen bleibt. Der Gewährsmann der Gazetta di Venezia fügt aber ausdrücklich hinzu, der Papst werde in keinem Falle Concessionen machen und weder durch Gefängniß noch durch Exil sich zwingen lassen. — Wir haben gemeldet, daß Victor Emanuel bei seinem Besuche in Loreto von dem Kapitel und einem Theile der Pfarrgeistlichkeit am Eingange zur Santa Casa empfangen ward. Der Bischof von Loreto hat nun ein vom 14. November datirtes Rundschreiben an diejenigen erlassen, welche bei dieser Gelegenheit zugegen waren, worin er ihnen mittheilt, daß sie die große Exkommunikation verwirkt haben, welche zur Folge hat, daß sie des aktiven und passiven Gebrauches der Sacramente beraubt sind.

Neapel, 28. November. Die Erbitterung zwischen den Garibaldianern und den piemontesischen Truppen ist auf das Höchste gestiegen. Häufige Duelle, ernste Streitigkeiten in den Cafees, Raufereien in den Wirthshäusern und Collisionen auf den öffentlichen Plätzen fallen vor. (A3.)

Der Gouverneur von Capitana hat kraft seiner unbegrenzten Gewalt den Gemeinden, in denen die „Reaktion" ausbrach, außerordentliche Steuern auferlegt: in St. Marco 6000 Ducati, in Lagnano 10,000 Duc. Die Steuern wurden zur Hälfte dem Klerus und zur Hälfte den Bürgern auferlegt.

In Sorrento wird auf einem der prächtigsten Punkte an der Küste ein Invaliden-Hotel für die Garibaldi'sche Armee eingerichtet und schon in der nächsten Woche von den zum ferneren Kriegsdienste untauglich gewordenen Offizieren und Gemeinen bezogen werden. — Ein anonymer Engländer hat an allen Straßenecken ein Plackat anschlagen lassen, worin er das neapolitanische Volk mit den eindringlichsten Worten ermahnt, doch von der Brutalität gegen die Thiere abzulassen. Sämmtliche Journale drucken den Mahnruf nach und begleiten ihn mit gleich eindringlich ermahnenden Bemerkungen.

Aus Neapel vom 1. Dezember wird geschrieben: In Santa Maria bei Capua haben vor einigen Tagen ernste Unruhen stattgefunden. Die dort garnisonirende englische Legion, welche sich seit ihrem Hiersein eher durch alles Andere, als durch übergroße Sittsamkeit ausgezeichnet hat, gerieth mit italienischen Soldaten Garibaldi's in Streit, wobei es zum beiderseitigen Gebrauch der blanken Waffen kam. Von beiden Parteien wurden mehrere verwundet, und ein Engländer blieb todt auf dem Platze. Die Legion wurde sofort nach Salerno verlegt.

Die „Mailänder Zeitung" enthält folgendes Proclam Garibaldi's aus Caprera, 27. November: Victor Emanuel ist für Italien unerläßlich; wer Italien will, muß sich um ihn schaaren. Ich beachte es nicht, ob das Ministerium Cavour oder Cattaneo heiße, obwohl Letzteres vorzuziehen, ich wünsche nur dringend und alle Italiener müssen es mit mir fordern, daß Viktor Emanuel sich am 1. März 1861 an der Spitze von 500,000 Soldaten befinde.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 1. Dezember. Auch hier, wie in anderen schwedischen Städten, bilden sich jetzt Scharfschützen-Compagnieen und Milizencorps nach englischem Muster. Hier in Stockholm haben nicht weniger als 7000 Personen sich einzeichnen lassen, in Gothenburg marschiren bereits zwei Compagnieen auf dem Exercierfelde, und in vielen anderen Städten finden Zusammenkünfte statt.

Türkei.

Constantinopel, 1. Dezember. Der französische Gesandte besteht noch immer auf Fortdauer der französischen Occupation Syriens. Petitionen werden zu diesem Zwecke von französischen Agenten unter den Christen von Beirut und Damascus in Umlauf gesetzt. Der griechische und der armenische Patriarch sind vom Sultan decorirt worden. Wechselcours niedrig. Die Häfen des Asow'schen Meeres sind durch Eis geschlossen. In Galata gedrückte Stimmung.

Amerika.

Nachrichten aus New-York vom 23. vorigen Monats melden, daß 500 Mann aus Kansas an den Küsten des Missouri in der Absicht, die Sklaven zu befreien, angekommen seien und daß General Harney dieselben bekämpfe. — Die Banken von Philadelphia, Baltimore, Washington und Norfolk haben die Baarzahlungen suspendirt, die von Charleston nur theilweise.

Neueste Nachrichten.

Kassel, 8. Dezember. Die Zweite Kammer hat die Anträge des Verfassungs-Ausschusses mit 37 gegen 7 Stimmen zum Beschluß erhoben. Die Verordnung, wodurch die Auflösung ausgesprochen wird, ist sofort verkündet worden.

Wien, 7. Dezember. Wie der „Fortschritt" erfährt, ist auf einem in den letzten Tagen abgehaltenen Ministerrathe das von Herrn von Schmerling für die innere Entwickelung Oesterreichs entworfene Programm angenommen worden. Demzufolge ist auch der Eintritt des Herrn v. Schmerling ins Cabinet zu erwarten.

Triest, 6. Dezember. Aus Konstantinopel meldet man, daß auf der Donau zahlreiche Schiffe mit Munition weggenommen wurden. Der von der Finanzkommission unterschriebene türkische Finanzausweis ist an Mirès in Paris geschickt worden. Die blutigen Exzesse in Krajowa sind von den Truppen des Fürsten Kusa unterdrückt worden.

Paris, 9. Dezember. Nach den letzten Nachrichten aus Neapel, sind die reaktionären Kundgebungen unterdrückt.

London, 9. Dezember. Hier eingetroffene Berichte aus New-York, die bis zum 27. v. Mts. reichen, melden, daß der Gouverneur von Süd-Carolina eine Proclamation erlassen habe, in welcher er ausspricht, daß dieser Staat, wenn er Seitens anderer Staaten keine Unterstützung fände, sich allein von der Union trennen werde.

London, 8. Dezember. Der Dampfer „Persia" ist mit 520,000 Lstr. an Contanten nach Amerika abgegangen. — Die Verlobung der Prinzessin Alice mit dem Prinzen von Hessen hat stattgefunden.

Nach offiziellen Berichten aus China sind zwei Thore von Peking in

---

Briefe aus Brzesc-Litewski.

III.

Dem Wechslertische hatte ich kaum den Rücken zugewendet, als ich mich von einer Schaar erschreckend aussehender Bettler umringt sah, die mir durch die unzweideutigsten Zeichen zu erkennen gaben, daß sie die entschiedensten kommunistischen Absichten hegten. Gewöhnt zwar an die fließende Beredsamkeit unserer Warschauer Straßenbettler, wurde ich doch förmlich verblüfft über die Zungenfertigkeit der scheußlichen Repräsentanten des hiesigen Proletariates, wie auch bald nicht minder empört über ihre Zudringlichkeit und Frechheit. — Wer giebt nicht gerne zuweilen Armen etwas von seinem Ueberflusse oder auch selbst dann, wenn eben kein Ueberfluß zu verschenken ist! Wenn aber der Arme solche Gestalten annimmt, die augenscheinlich mehr Maske als Wahrheit sind und den Bettel unverkennbar als Gewerbe und mit solcher Unverschämtheit ausübt, dann muß sich Zorn und Abscheu auch des mitleidvollsten Herzens bemächtigen. Ich gab denjenigen etwas, die sich am nächsten an mich gedrängt hatten, in der Erwartung, daß es dabei sein Bewenden haben werde, und verdoppelte meine Schritte, um so schnell wie möglich von dannen zu kommen. Die Hilfsbedürftigen aber thaten dasselbe und es bildete sich hinter mir ein Schweif, daß ich mir vorkam wie ein Komet, und es erscholl ein Lärm von Branntweinstimmen, daß ich glaubte, das wilde Heer im Freischütz sei mir auf dem Nacken. Ich flüchtete mich in die Konditorei des Herrn Franz Rindu, deren Thüre offen stand, hoffend, daß das Chor der Rache sich verlaufen werde, fand mich aber völlig getäuscht. Der Tumult ward vor der Thüre fortgesetzt und die Konditorei glich sofort einer belagerten Festung. Nebenbei wetteiferte der von den Belagernden ausströmende Odeur mit den Wohlgerüchen des Ortes, so daß es bald schwierig wurde, durch Anwendung des Geruchsorganes darüber zu urtheilen, wo ich mich eigentlich befinde. Ein Weibsbild von schaudererregendem Aussehen hatte sich nachgedrängt und machte Miene, mich am Rocke zu fassen, da wurde dem Herrn des Lokals die Sache zu toll und er entschloß sich zur Intervention, indem er seinen mündlichen Erklärungen auch noch auf andere Weise den erforderlichen Nachdruck zu geben drohte. Die Grazie zog sich nun zwar, jedoch zögernd und remonstrirend zurück, und es entströmten ihrem Honigmunde die zuckersüßesten Redensarten, die sie mit der Bemerkung noch verschärfte, daß sie nicht gekommen sei, zu stehlen, sondern nur zu bitten, was jedem frei stehe. Hierauf folgten einige Flüche oder dergleichen, und die Gewitterwolke zog vorüber. Im Gefühle eines aus dem Wasser Gezogenen frug ich meinen Befreier, weswegen er denn in ähnlichen Fällen solches Gesindel nicht durch seinen Hausknecht zur Thüre hinausexpediren lasse, und erhielt hierauf zur Antwort, daß eine derartige „Ueberstürzung" leicht zu großen Verdrießlichkeiten führen könnte. Das Weibstück sei zwar eine bekannte Kanaille, doch habe er nicht die geringste Lust, ihr gegenüber in irgend einen Rechtshandel verwickelt zu werden.

Als ich wieder auf die Straße trat, fuhren vor der Konditorei mit der Eile von Wettrennern 6—8 Britschkenführer an, alle der Meinung, ich werde mich sofort einsetzen, um irgend wohin zu kutschiren. Jeder rühmte die Vortrefflichkeit seiner Equipage, der Eine wies auf die Druckfedern seines Karrens, der andere auf den mit Leder bezogenen Sitz, der dritte auf sein edles Roß, und so groß war der Eifer, es einander zuvorzuthun, daß sich die Fuhrwerke verwickelten und sogar die Pferde eine feindselige Haltung anzunehmen drohten. Ich hatte Noth und Mühe, den dienstfertigen Einspännern begreiflich zu machen, daß ich mich nicht in der Lage befinde, von ihren freundlichen Anerbietungen Gebrauch zu machen, da ich nur ein paar Schritte weit zu gehen habe, und die schmutzigsten unter ihnen begleiteten mich ohngeachtet dieser Erklärung noch auf einer guten Strecke. Der letzte dieser Getreuen rief mir, bevor er umlenkte, noch im Tone des ernstlichsten Vorwurfes zu, ob ich etwa noch behaupten wolle, der zurückgelegte Weg sei nur ein paar Schritte, und nicht viel besser gethan hätte, zu fahren. Dann meinte er, ich könnte ihm wohl zur Entschädigung für seinen Zeitverlust etwas auf Schnaps geben 2c. Da auch hieraus nichts wurde, verschwand er endlich, brummte aber noch, so weit ich ihn hören konnte, vernehmlich über Unrecht u. s. w.

Nicht wenig fühlte ich mich dadurch überrascht, nach kaum zweimal vierundzwanzigstündigem Aufenthalte dahier von gänzlich unbekannten Leuten in deutscher Sprache angeredet zu werden, da ich doch weiß, daß ihnen das Polnische und Russische ebenso geläufig ist. Das Räthsel ist indessen leicht zu lösen: ich bin ein Fremder, noch dazu einer, der sich viel auf den Straßen zeigt und da und dort nach irgend etwas frägt. — Hier

der Gewalt der Alliirten. Zwei gefangene Engländer sind ausgeliefert worden, zwei andere in Folge der schlechten Behandlung gestorben. Von zweien der Gefangenen weiß man nichts. Das Palais, welches der Kaiser bewohnt hatte, ist genommen und geplündert worden. Der Kaiser selbst befindet sich auf der Flucht nach der Tartarei. Die Alliirten werden den Winter hindurch in Peking und Nankin zubringen.

(Schl. Z., Ind., WTB., N. P. Z.)

Lokalbericht.

* Warschau, 11. Dezember.

Gestern entriß der unerbittliche Tod Frau Josephine Guttmann, geb. Rosen, der treuen Liebe ihrer Familie und begegnet diese Trauerbotschaft in den weiten Kreisen der Verwandten und Freunde, welche Gelegenheit hatten, die Verewigte in ihrem häuslichen Walten kennen und verehren zu lernen, der aufrichtigsten Theilnahme.

— Am 13. Dezember Mittags wird auf dem Magistrat die Lieferung von Holz, Lichtern, Stroh zc. für die hiesige Feuerwache auf kommendes Jahr an die Wenigstnehmenden vergeben werden.

Am 17. Dezember wird die Lieferung von Lebensmitteln für das hiesige Taubstummeninstitut für 1861, am 20. d. die von Talglichtern für den Magistrat auf 1861—63 vergeben, am 19. die Reinigung der Kloaken am Salzmagazin auf Solec — 65½ RSr. Prämie.

Am 28. d. M. Mittags wird auf dem hiesigen Magistrate die Lieferung von Granitfließen für die Bürgersteige in Warschau auf drei Jahre verpachtet werden. Als Maximalpreis wird 47 K. Sr. für einen Quadratfuß russisch Maaß angenommen, zu welchem Preise in diesem Jahre solche Steine aus den Brüchen bei Strählen in Schlesien für das Trottoir auf der Weidengasse geliefert worden sind.

Der Verkauf des Grundstücks Nr. 2733 auf der Brauergasse ist auf den 19. Dezember, der von Nr. 2732 auf den 3. Januar, der des Grundstücks Nr. 708 und 709 auf der Lesche auf den 15. Jan., Nr. 70 c. auf der Zollgasse auf den 17. Januar anberaumt.

Durch Herrn Restaurateur C. Stolz sind für die unglückliche Wein'sche Familie folgende Beiträge eingegangen: St. L. 1 R., N. K. 1 R., W. H. 1 R., H. H. 60 Kop., T. W. 50 Kop., K. St. 1 R.

Angekommen: Fürst St. Lubomirski von Schytomir 613. Graf M. Potocki v. Bratka 618. Oberstl. Th. Meyen von Deutschland 613. Graf A. Potocki a. Galizien 398. Kaufl. M. Bednawski aus Preußen 437. L. Moßmann von Wien 414. Part. W. Buschek aus Oesterreich 1607. J. Stern von Posen 2345.

Abgereist: Oberstlieutenant Gödtschel nach Petersburg. Maschker K. Lada nach Lublin. Dampfmühlendirektor A. Läßig nach Berlin. Kaufl. F. Dmochowski nach Posen, L. Spieß nach Berlin. Sekretair M. Lerche nach Rom.

Marktbericht. In der vergangenen Woche wurde nach Warschau zu Markt gebracht — abgerechnet was sich in den Speichern auf Lager befindet —: Roggen 5320, Weizen 2110, Gerste 2875, Hafer 3379, Erbsen 420, Buchweizen 200, Gerstengrütze 979, Roggenmehl 1152, Weizenmehl 680, Kartoffeln 3120 Tschetw., Heu 920, Stroh 350 Fuhren. Die Mittelpreise waren: per Korzec Roggen 4 RS. 42½ Kop., Weizen 6 RSr. 50 Kop., Erbsen 5 RS. 2 Kop., Zuckererbsen 6 RS. 15 Kop., Bohnen 6 RS. 44½ K., Hafer 2 R. 13½ Kop., Gerste 3 R. 31 K., Buchweizen 2 RS. 92 K., Kartoffeln 1 R. 53 Kop.; Mehl per Pud: feines Weizenmehl 2 R. 12½ K., ordinäres Weizenmehl 1 R. 44 K., gebeuteltes Roggenmehl 1 R. 10 K., Hirsegrütze pr. Tsch. 12 RS. 54½ Kop., feine Buchweizengrütze 16 RS. 23½ Kop., Perlgerstengrütze 22 RSr. 96 Kop., ordinäre Gerstengrütze 9 RS. 35 Kop.; das Pud Stroh 27 K., Heu 36 K.; Butter 8 R. 70 K., Speck 4 R. 60 K., die Klafter Fichtenholz 7 RS. 80 Kop.

Auf dem Viehmarkt in Praga am Freitag waren: Rindvieh 831, wovon 375 St. Steppenrasse aus dem Kaiserreiche, ferner: Schweine 995, Kälber 599, wovon verkauft wurden 731 Rinder, 620 Schweine, und alle Kälber.

Spiritus gestern pr. Wiadro 2 R. 37½—40½ K., pr. Garniec 77½—78½ K.

Vermischtes.

— Die „Leipziger Ztg." erzählt folgenden Vorfall, der sich auf der französischen Südbahn zwischen Avignon und Segola zutrug: Der Maschinenführer Sentis bemerkte von der Locomotive aus ein dreijähriges Kind auf der Bahn. Den Zug noch rechtzeitig aufzuhalten, war unmöglich, da schwang sich Sentis auf den Vorsprung der Locomotive, hielt sich mit der einen Hand an die jene umgebende Geländerstange und ergriff mit der anderen das Kind in dem Augenblicke, als es die Räder zu zermalmen drohten; darauf schwang er sich mit demselben wieder hinauf auf seinen Standort. Seine Obern ließen es nicht an der gebührenden Anerkennung fehlen.

— Einer jungen Dame in Berlin begegnete neulich der Unfall, daß sie beim Aussteigen aus dem Wagen mit dem rechten Fuße in ihrer Crinoline hängen blieb und in Folge dessen zu Boden stürzte. Sie beschädigte sich dabei so schwer am Fuß, daß ihr dieser abgenommen werden mußte. Am 3. d. starb sie an den Folgen der Amputation.

— Wien, 25. November. In der gestrigen Sitzung des Gewerbevereins theilte Dombaumeister Ernst die Erfahrungen mit, welche er beim Abtragen der Thurmspitze der Stephanskirche gemacht hat. Diese laufen darauf hinaus, daß der Zustand dieses ehrwürdigen Baudenkmals ein viel gefährlicherer gewesen, als er vermuthet und seiner Zeit ausgesprochen wurde. Kein alter Stein wurde mehr in seiner ursprünglichen Form gefunden, und seit einem halben Jahr fand eine nicht unbedeutende Neigung des Thurms statt. Nur bei dieser Lockerung war es möglich in dem Zeitraum vom 19. Juli bis Ende Oktobers 21 Klafter abzutragen. Mit dem Beginn des nächsten Frühjahres werden die Arbeiten wieder aufgenommen, und die Steinmasse noch 7 Klafter tief demolirt. Der Aufbau in der frühern Höhe des Thurms wird 5 bis 6 Jahre in Anspruch nehmen (außerordentliche Zeitverhältnisse abgerechnet) und einen Kostenaufwand von c. 3,000,000 fl. verursachen.

London. Der erste Lord der englischen Admiralität, Herzog v. Somerset, hat mit andern Admiralitätslords neulich eine von einem Amerikaner hier angelegte Bootfabrik besucht, und sich überzeugt, daß derselbe vermittelst äußerst sinnreich gebauter Maschinen einen 36 Fuß langen Kutter binnen 10 Stunden fix und fertig machen kann. Die gleiche Arbeit nahm bis jetzt in den Regierungswerften volle acht Tage in Anspruch.

muß es also Gelegenheit geben, ein Geschäft zu machen, und meine Person erfreut sich der Ehre, die Aufmerksamkeit aller derjenigen auf sich zu ziehen, die das stolze Bewußtsein in der Brust tragen, Geschäftsleute zu sein. Man hat die Nationalität, der ich angehöre, ausfindig gemacht und weiß sich danach zu richten. Das Schlimmste dabei ist nur, daß ich demohngeachtet doch in der Regel nicht im Stande bin, mit den guten Leutchen mich ohne Dolmetscher zu verständigen, da sie ein Deutsch sprechen, in welches ich mich trotz der in Warschau gemachten gründlichen Vorstudien durchaus nicht zu finden vermag. In solchen Fällen werfe ich mich dann gewöhnlich der polnischen Sprache, obgleich ich eben keinen Professor derselben abgeben würde, in die Arme; wenn aber auch dieses Hilfsmittel nicht mehr ausreicht und ich in der That die Unterhaltung weiter zu führen wünsche, lasse ich wohl zu, daß ein Vermittler gerufen wird. So geschah es denn schon mehr als einmal, daß ich einem solchen mit den Worten vorgestellt wurde: „kimm doch mal här, Abram, noch kann der Herr Lebe nischt verstahn, er sprecht so schlecht datsch." Eine solche Beschämung hätte ich doch in der Fremde nicht erwartet! — Gestern um die Mittagsstunde hatte ich bei einem Pelzhändler nach krimmschen Schafpelzen gefragt und war zu diesem Behufe in seinen Verkaufsladen eingetreten. Die verlangte Waare war nicht vorhanden, sollte aber bis heute ankommen. Der Mann war allein in seinem Laden, die Nachfrage geschah also ohne Zeugen. Heute nun spaziere ich an einem ganz andern Punkte der Stadt, da tritt mir ein Unterhändler mit der Nachricht entgegen, es seien „scheine krimske Baranki" angekommen und er sei bereit, mich zu dem Kaufmann zu führen. Feine Waare und ganz billig. Das nenn ich doch Geschäftsgeist. — So viel aber ist mir klar, daß ich in Brześć-Litewski keinen Schritt mehr zu machen im Stande bin, von dem nicht sofort die halbe Einwohnerschaft Kenntniß hat, wenn sie sich anders dafür interessirt. Einer zudringlichen Kauffrau bemerkte ich, daß ich nicht mit Geld versehen sei. „Schadt nischt", war ihre Antwort, „wird der Herr Lebe bezahle, wenn der Herr wird habe Geld." — Also auch Kredit. Ob der wohl weit gehen würde?

Bunsen.

Der am 25. August 1791 im Waldeck'schen geborne Bunsen, den der König von Preußen zu so hohen Posten berufen, und dem zuletzt der Freiherrenstand und die Mitgliedschaft des Herrenhauses zu Theil geworden waren (er war auch wirklicher geheime Rath und Mitglied der Akademie der Wissenschaften), war einer der ausgezeichnetsten Männer Deutschlands, wenn auch eine wahrhafte Biographie dieses in vielbewegtem Leben und Forschen geschäftigen Gelehrten eine überaus schwierige und jetzt noch nicht zu schreibende sein dürfte. Ursprünglich dem Lehrerstande angehörig, wurde er im 27sten Lebensjahre Gesandtschaftssekretär in Rom unter Niebuhr. Wir können hier ebenfalls nur kurz erwähnen, daß er später als preußischer Ministerresident in Rom lebte — sein Haus war für alle deutschen Gelehrten gastfrei eröffnet — daß er das 1832 von den Großmächten dem Papst vorgelegte Memorandum über Reformen im Kirchenstaat abgefaßt hat, und 1838 wegen des Conflicts über die gemischten Ehen in Rom nicht mehr verbleiben konnte. Auf längere Zeit nach England beurlaubt, eine Weile Gesandter bei der schweizerischen Eidgenossenschaft, ernannte ihn sein hoher Gönner Friedrich Wilhelm IV. kurz nach seinem Regierungsantritt zum Gesandten am englischen Hof. Daß Ritter Bunsen in England großes Ansehen genoß, ist bekannt. Später war er Abgeordneter Schleswigs im deutschen Parlament, über das er schrieb, ohne selbst sich hinbegeben zu können; eifrig vertrat er Schleswig-Holsteins Rechte, und erst die Meinungsverschiedenheit über die orientalische Frage bewirkte seine Abberufung im Frühjahr 1854. Von da ab lebte er unter mannigfachen körperlichen Leiden, doch immer schriftstellerisch thätig, und namentlich in die kirchlichen Fragen der Zeit eingreifend, vorzugsweise in Heidelberg, und später in Bonn, wo ihn vor einigen Tagen der Tod ereilt hat. Römische Topographie, Bisthum Jerusalem, Kirche der Zukunft, evangelisches Gesangbuch, Aegypten in der Weltgeschichte, Zeichen der Zeit, Bibelübersetzung, sind so einige Hauptpunkte seiner wissenschaftlichen Vielseitigkeit.

* Wir haben seinerzeit erwähnt, daß am 30. April d. J. in Oberstruse bei Kanth in Schlesien ein Knabe ohne Gliedmaßen (sogen. Charlemagne II.) geboren wurde, dessen arme Aeltern in Folge dessen auf Anregung des Dr. Stadthagen in Kanth mit reichlichen Liebesgaben bedacht wurden. Nun schreibt der genannte Arzt in der „Schl. Z.", daß der Knabe am 25. November plötzlich gestorben ist.

Naturwissenschaftliche Section der „Maler. Feierstunden“.

Reich ausgestattete Schriften aus dem Gebiete der Naturwissenschaften.

So eben erschien bei **Otto Spamer** in Leipzig in zweiter zum Theil gänzlich umgearbeiteter Auflage und ist durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen, vorräthig in Warschau in der Buchhandlung von

R. Friedlein, Senatorenstraße Nr. 460.

1. und 2. Rud. Ludwig:

Das Buch der Geologie.

Naturgeschichte der Erde in allgemein verständlicher Darstellung. Zweite neu bearbeitete Auflage. 2 Bde. Mit 250 in den Text gedruckten Abbildungen. 12 Buntdrucktafeln u. s. w. Jeder Band geheftet 1 RSr. 5 Kop. Vollständig in elegantem engl. Einband 1 RSr. 70 Kop.

Ludwig's „Buch der Geologie“ ist nicht blos eine neue Auflage; es ist ein ganz neues Werk — neu in Bezug auf selbstständige Forschung und für die Wissenschaft wichtige Resultate, — neu in der Form und Darstellung des Stoffs, — neu endlich durch eine Menge hinzugekommener Abbildungen von künstlerischem Werth. Fachmänner wie Laien werden gleich sehr befriedigt sein durch den reichen Inhalt des Buches.

3. Professor Doctor M. Willkomm:

Die Wunder des Mikroskops

oder **Die Welt im kleinsten Raume.**

Zweite verbesserte und sehr vermehrte Auflage. Ein Band mit mehr als 1000 Abbildungen. Geheftet 1 RSr. 30 Kop. In eleg. engl. Einband 1 RSr. 80 Kop.

4. Doctor Otto Ule:

Die Wunder des Sternenhimmels.

Ein Ausflug in den Himmelsraum.

Für Gebildete aller Stände und alle Freunde der Natur. Mit 200 Abbildungen, einer Sternkarte rc. Vollständig: eleg. broch. 1 RSr. 60 Kop. In englischem Einb. 2 RSr. 10 Kop.

Avertissement.

Dem Kaiserlich russischen Offiziercorps empfehlen unsere Fabrik

sämmtlicher Militair-Effekten,

besonders machen auf unser Lager russischer Helmbüsche für Generale von 6—60 Thlr. aufmerksam und bitten bei Bestellung dieser um annähernde Angabe des Preises.

Mohr & Speier,

Niederlage in **Cöln a. Rhein,** Brückenstraße Nr. 5.

Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs der Niederlande. Fabrik sämmtlicher Uniforms-Gegenstände.

Niederlage in **Königsb. i. Pr.,** Schmiedestraße Nr. 2.

Berlin, Große Friedrichstraße Nr. 172.

Autographische

Ragueneau-Pressen.

Neu erfundener einfacher compendiöser tragbarer Apparat, um jedes Schriftstück oder Zeichnung ohne Vermittelung Anderer leicht selbst **zu vervielfältigen,** auf jedem Papier ohne Buchdruckerletter auf beiden Seiten, indem man das Original wie gewöhnlich, nicht verkehrt, schreibt, und auf diese Weise schnell und wohlfeil Circulare, Tabellen, Preis-Courante, Pläne, Croquis, Musikstücke, Adreßkarten rc. vermehren kann. Auf der Pariser Ausstellung vom Kaiser belobt und mit der Medaille belohnt. Für Rußland und Polen zu haben bei

Ed. Hoffmann & Comp,

Königsstraße Nr. 1069, dem k. k. Eisenmagazin gegenüber.

Fabrik hermetisch schließender Ofenthüren

von

G. Thielemann, Elektoral-Straße Nr. 790.

Bezugnehmend auf den in der deutschen „Warschauer Zeitung“ vom 7. Dezember d. J. unter „Technisches“ stehenden Artikel, den bis jetzt in hiesiger Stadt und Provinz noch auf die allerunzweckmäßigste Art eingerichteten Verschluß der Kachelöfen betreffend, welcher leider, wie erst vor Kurzem geschehen, zu den größten Gefahren Veranlassung geben kann, glaube ich, unterstützt durch eigene langjährige Erfahrung im Auslande und durch das einstimmige Urtheil der hiesigen und auswärtigen Hrrn. Bauräthe, meine, jene Gefahren beseitigenden und dabei noch die allergrößte Ersparniß im Brennmaterial erzielenden

hermetisch schließenden Ofenthüren

empfehlen zu dürfen, von welchen ich bei großer Auswahl und soliden Preisen stets Lager von der einfachsten bis zur elegantesten Sorte vorräthig halte.

G. Thielemann,

Elektoral-Straße Nr. 790, 1. Hof.

Artistisches Institut

für

kirchliche Bildhauer-Arbeiten

von

Mayer & Comp. in München (Bayern).

(Mit Königl. Privilegium.)

Angesichts des großartigen Aufschwungs, welchen die Kunst in allen ihren Zweigen in Deutschland genommen und namentlich in der Hauptstadt Bayerns die beste Pflanzschule gefunden hat, bildete sich in dieser neuen Metropole der Kunst vor einem Jahrzehnt unter hoher geistlicher Protektion ein Verein von Künstlern, welche ihre Kräfte ausschließlich der christlichen Kunst und besonders der kirchlichen Bildhauerei in ihrem ganzen Umfange gewidmet haben. Diesen Künstlerverein repräsentirt das oben erwähnte Institut, dessen künstlerischer Ruf in Deutschland wohl begründet ist, indem durch das vereinte Wirken vieler Kräfte nicht nur in jedem Zweige der Bildhauerei wahrhaft Gediegenes geschaffen wird, sondern auch mäßige Preise gestellt werden können, da das Institut mit beträchtlichen Fonds gegründet ist. Die Hauptzweige seiner Thätigkeit sind:

Bildhauerei im figürlichen Fache.

Alle kirchlichen Statuen und Reliefbilder, ausgeführt in allen entsprechenden Arten von Holz, Stein, Metall, Cement und Gyps.

Für die am häufigsten verlangten Statuen sind eigene Originale angefertigt, welche in Steincomposition copirt und besonders dann empfohlen werden können, wenn beschränkte Geldmittel eine Anschaffung gediegener Originalwerke nicht gestatten. Kataloge mit den Zeichnungen derselben werden gratis übersendet.

Bildhauerei im ornamentalen und monumentalen Fache in Holz, Sand- und Kalkstein, Marmor, Metall (Bronze, Eisen, Zink).

Altarbau und Ausführung der ganzen Kirchen-Einrichtung.

Paramente und heilige Gefäße.

Faß-, Decorations- und Oelmalerei.

Stylgerechte Restauration aller kirchlichen Kunstwerke.

Aufnahme von Copien religiöser Kunstwerke, Erwerbung und Abgabe alter Originalwerke und Copien derselben.

Gypsguß von Statuetten für religiöse Zimmerdecoration.

Auf Wunsch werden Kataloge und Photographien über die neuesten Kunstwerke des Instituts übersendet und alle verlangten Aufschlüsse bereitwilligst ertheilt. Auch übernimmt das Institut die Verzollung und den Transport aller seiner Sendungen bis an den Bestimmungsort und garantirt in diesem Falle für deren unverletzten Empfang. — Bei dem gesammten hochwürdigen katholischen Klerus offenbart sich ein edler Eifer für die Wiederbelebung der christlichen Kunst, und die Leiter des Institutes sind überzeugt, auch in dem hochw. Klerus des Auslandes die nämlichen Gesinnungen verehren zu dürfen, weshalb sie demselben ehrerbietigst den Wirkungskreis des artistischen Instituts für kirchliche Bildhauerei zu München hiermit zur Kenntniß bringen, in der Hoffnung, daß letzteres auch im Auslande viele geistliche Gönner durch die Gediegenheit seiner Leistungen erwerben werde, wie dies bereits in den meisten Ländern Europa's der Fall ist.

Einladung zur Pränumeration

auf die

„Ostsee-Zeitung“

in Stettin.

Die

Ostsee-Zeitung mit den **Börsennachrichten der Ostsee** enthält die neuesten Nachrichten auf dem Gebiete des Handels, der Industrie, des Ackerbaues und der Schifffahrt, sowie auch der Politik. Frei von jeder politischen Parteifärbung kämpft sie, unterstützt von tüchtigen Kräften, für die Beförderung des allgemeinen Wohlstandes, des Handels und der Gewerbe. Bei der durch die Eisenbahnlinien immer inniger werdenden Handelsverbindung mit dem Königreich Polen werden die zuverlässigen Börsen- und Geschäftsberichte der Ostsee-Zeitung aus dem ganzen Westen für den Warschauer und den polnischen Handelsstand überhaupt von immer größerem Interesse.

Das Blatt erscheint täglich zwei Mal und werden Abonnements darauf bei den königlichen Postämtern zum Preise von 5 RSr. 28½ Kop. pr. Quartal entgegengenommen.

Stettin, den 1. Dezember 1860.

Die Expedition der Ostsee-Zeitung und Börsen-Nachrichten der Ostsee.

Die **Weinhandlung** von **F. Springer** auf der Kreuzstraße Nr. 1331, gegenüber der Schulstraße, empfiehlt den geehrten Herrschaften, Restaurateuren und Kaufleuten ihr reichhaltiges Weinlager: weiße und rothe **Bordeauxweine, Rheinweine, Moselweine, Ungarweine, Burgunderweine, Spanische Weine, Champagner,** Porterbier doub. brown Stout, engl. Alloa Ale, India Pale Ale, Arac, Rum, Cognac.

Telegraphischer Cours-Bericht, 10. Dezember.

Berlin. Börsenst. fest.

	Br.	Gld.
5te Russische Anleihe	—	91
6te Russische Anleihe	—	101
Schatzobligationen	—	62¾
4 pCt. Polnische Pfandbriefe	—	86[illegible]
Polnische Banknoten	—	85¼
Kurz Warschau	—	86¼
St. Petersburg 3 Wochen	—	95¾
London 3 Monat	—	—
Paris 2 Monat	—	—
Hamburg 2 Monat	—	—
Wien 2 Monat	—	70
Roggen pr. l. M. 49¼		
„ pr. Frühj. 49½		
Wien.		
Börsenstimmung: günstiger.		
Londoner Wechsel 3 Monat	—	139.30
Hamburg	—	105.60
Paris	—	55.30
National-Anleihe	—	77.10
5 pCt. Metalliques	—	65.10
Oesterreichische Credit-Aktien	—	172.80

London.

Consols	—	92¾
Getreidemarkt:		
Paris.		
3 pCt. Rente	—	68.90
Credit Mobilier	—	770
Oesterr. Eisenb.-Actien	—	513

Warschauer Börse, am 11. Dezember.

	Br.		Gld.	
Berlin 2 Mt. 100 Th. R.	101	40	101	25
London 3 Mt. 1 Lst.	6	73	6	72
Paris 2 Mt. 300 Fr.	80	55	80	40
Wien 2 Mt. 150 Fl.	72	45	72	—
Hamburg 2 Mt. 300 Mk.	152	55	152	40
Petersburg 1 Monat	—	—	—	—
Moskau 1 Monat	—	—	—	—
K. P. 4 pCt. Schatzobligat.	91⅔	—	91⅓	
Pfandbriefe incl. Coupons	14	93	14	92
Imperiale	—	—	—	—

Temperatur: Gestern Mittag + 3° R., heute früh + 3° R.

Wasserstand am Weichselpegel: 3 Fuß 7 Zoll.

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Min. Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittags. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

K. K. Zoologisches Kabinet in den Kasimir-Gebäuden auf der Krakauer Vorstadt neben dem gräfl. Uruski'schen Palast. Geöffnet jeden Donnerstag und Sonntag von 11 bis 1 Uhr.

Inländische Kunstausstellung auf der Krakauer Vorstadt, gegenüber dem Palast des Grafen August Potocki. Täglich geöffnet von 10 Uhr Vorm. bis Nachmittags 4 Uhr.

Die **Künstliche Hühnerbrütanstalt** von A. Barmann auf dem Nalewki-Platze ist bereits in Wirksamkeit. Eintrittspreis 10 und 5 Kop.

Propstmayer's **Menagerie** und **Albinos** auf dem Nalewki-Platze. Eintrittspreis 10 Kop. Kinder die Hälfte.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 29. Listopada (11. Grudnia) Censor, Radca Honorowy **Fecht.**

Warschauer Zeitung.

№ 284. Mittwoch, 30. November. / 12. Dezember. 1860.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 493.
Abonnement: in Warschau monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken in der Provinz: vierteljährlich 2 Rubel 38 Kopeken
in Deutschland: vierteljährlich 2 Thlr. 26 Sgr.; Inserate: die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.)

Beim Herannahen des Neujahr-Quartals ersuchen wir die geehrten auswärtigen Abonnenten unseres Blattes, denen an dem rechtzeitigen Empfang vollständiger Exemplare gelegen ist, ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern baldigst bewirken zu wollen. In Lodż kann man auch bei Hrn. Engel im Hôtel de Pologne abonniren.

Redaction und Expedition der Warschauer Zeitung.

Warschau, 23. November (11. Dezember). Nach der „Gaz. Rząd." hat auf Allerhöchsten Befehl Sr. Maj. des Kaisers der Minister des Kaiserlichen Hofes dem Generalvormund der Kais. Philanthropischen Gesellschaft, dem hochehrwürdigsten Metropoliten Isidor, siebentausend RSr. eingehändigt, um dieselben in Petersburg an Arme für Gebete für die Seele der gottseligen Kaiserin Alexandra Feodorowna zu vertheilen, und in der Verwaltung der Gesellschaft sind die entsprechenden Anordnungen getroffen worden, um diesen Allerhöchsten Wunsch in Ausführung zu bringen.— Se. Kais. Hoh. der Großfürst Michael Nikolajewitsch hat nach seiner Rückkehr aus dem Ausland am 19. (31.) Oktober mit Allerhöchster Erlaubniß die Pflichten eines Generalvorstandes der militärischen Bildungsanstalten übernommen.

Eine Wiener Korrespondenz der „Gaz. Codz." bespricht die Lage Oesterreichs.

Die Blätter besprechen außerdem die gestrige Vorlesung des Hrn. Prof. Szokalski über Erwärmung und Beleuchtung der Wohnungen. Diesmal war die Ressource nur von 300 Personen besucht.

Petersburg. Vom 9. (21.) April bis zum 1. (13.) November kamen im hiesigen Hafen 19,572 Schiffe an, die für 35,247,514 RSr. Ladung führten.

In Moskau war am 12. (24.) v. M. Se. K. Hoh. Prinz Albrecht von Preußen angekommen.

Odessa. Hier ist ein Gebethaus für karaitische Juden eröffnet worden. Solche haben sich angeblich in der Krim schon dreihundert Jahre vor unserer Zeitrechnung angesiedelt.

Im Wolhynischen Gouvernement hat man im Dorfe Woskodawy am Horynfluße verschiedene Mammuthknochen gefunden.

In den Städten Homel und Syzran, sowie am Hafen von Wosnesensk sind Telegraphenstationen eröffnet worden.

• Zur „Kaufmännischen Rechtskunde". Herr R. Fischer, Notar in Gera, beehrt uns mit einem auf unsere neuliche Besprechung seines „Corpus juris für Kaufleute" (vgl. Nro. 274) bezüglichen Schreiben. Indem wir demselben unsere Spalten öffnen, müssen wir zugleich der jedem unbefangenen Leser wohl unwillkürlich sich aufdrängenden Bemerkung Raum geben, daß sich die Ansichten unseres Referenten zu denen des Hrn. Fischer eben wie die eines praktischen Kaufmanns zu denen eines Rechtsgelehrten verhalten. (Wir fügen zu jedem Absatz der Entgegnung unsere kurze schließliche Meinung in Parenthese bei.) Hr. Fischer schreibt:

Gera, 5. Dezember. Die Nro. 274 Ihrer Zeitung vom 17/29. v. M. bringt eine sehr dankbar anzuerkennende und von mir aufgenommene Kritik meiner „Kaufmännischen Rechtskunde." Die Offenheit, mit welcher der Herr Recensent sich über meine Arbeit ausgesprochen hat, giebt mir Veranlassung Einiges demselben zu entgegnen, und ich bin überzeugt, daß Sie diesen Zeilen nicht minder freundliche Aufnahme in den Spalten Ihrer Zeitung vergönnen.

Der Ausdruck „Faktor" ist eine, namentlich in der Rechtssprache eingebürgerte und in den meisten Gesetzbüchern angenommene allgemeine Bezeichnung für die verschiedenen Vertreter des Principals. Diese Bezeichnung ist sehr alt und hat sich eine bessere z. B. noch nicht finden lassen. Thöl (Handelsrecht 1 B. S. 85) sagt: „Es giebt kein Wort, das, wie das römische institor, allgemein alle Arten der Gewerbsverwalter umfaßt, auch kein allgemeines, um den kaufmännischen Institor zu bezeichnen". Selbst die Nürnberger Conferenz hat sich durch Theilung der Begriffe in „Procuristen und Handlungsbevollmächtigte" helfen müssen. Daher findet sich dieser Ausdruck in fast allen Handelsrechtsbüchern (Thöl, Pöhls, Brinkmann u. s. w.), und Jeder, der nur ein Lehrbuch des Handelsrechts gelesen, kennt diese Bezeichnungsart, weiß aber auch, wie jeder Handelsrechtslehrer nicht minder, daß die Praxis diesen Ausdruck in einem andern Sinne nimmt und gebraucht, der Theoretiker aber sich desselben in obigem Sinne nicht entschlagen kann, sobald nicht ein entsprechenderes gefunden wird. (Warum sich also nicht so helfen, z. B. wie die Nürnberger Konferenz? Jedenfalls führt der „Faktor" im praktischen Leben, wofür wir schreiben, blos irre.)

Daß von der Befugniß eines solchen Faktors Bürgschaftserklärungen und Ertheilungen von Creditbriefen, welche nicht zur Handlung d. h. zum Betrieb des ihm übertragenen Geschäfts, gehören, ist so selbstredend, (?) daß man sich wundern muß, die Wahrheit dieses Satzes nur beanstandet zu finden; denn sicher wird ein Principal Bürgschaftserklärungen für einen mit dem Geschäft in keiner Verbindung stehenden Freund des Faktors oder Creditbriefe des Faktors für dessen auf der Universität befindlichen

Die Glasfabrik Czechy.

Von L. Schiller.

Vor 23 Jahren war der Platz, auf dem sich die hiesige jetzt in voller Wirksamkeit blühende Fabrik befindet, ein dichter, aus verschiedenem Gehölz bestehender Wald. Erst im Jahre 1838 entstand unser Ort; es sind also von jener Zeit noch viele am Leben, die sich handgreiflich von den Segnungen des Gewerkfleißes überzeugen konnten. Früher war das Gut Trzebki, zu welchem Czechy gehört, ein elender Weiler, dessen ganze Baulichkeiten vier elende Hütten und dessen Bevölkerung eben so viele arme Bauernfamilien ausmachten. Die wirthschaftliche Cultur stand auf der niedrigsten Stufe, und da der Boden ohnedies von schlechter Beschaffenheit ist, so gelang es dem damaligen Besitzer nicht irgend einen erheblichen Ertrag von seinem Gute zu erzwingen.

Wie sieht es aber jetzt hier aus? — Verschwunden sind die alten morschen Hütten und das Elend, welches in denselben hauste. Saubere neue Häuser bergen arbeitsame und wohlhabende Menschen in sich und statt der ehemaligen vier Hütten zählt man jetzt 14 hölzerne Häuser, die meist von Schleifern bewohnt sind, im Dorfe Trzebki, in Czechy aber 18 gemauerte Wohnhäuser. Die gesammte Einwohnerzahl beträgt 1050.

Schon der Name des Ortes „die Tschechen" zeugt davon, daß dieser in irgend welcher Beziehung zu Böhmen stehen muß. Und so ist es wirklich. Der Gründer desselben, weil. Hr. Ignaz Hordliczka, war aus Böhmen gebürtig, und zum Andenken an sein Vaterland gab er der neuen Anlage jenen Namen. Aus seiner Heimath hatte er auch die ersten Glasmacher und Schleifer in seine frühere Fabrik in Barczyca, Kreis Stanislawow, berufen. Doch waren diese nicht eigentliche „Stockböhmen" oder Slaven sondern „Sandböhmen" oder Deutsche.

Anfangs und ziemlich lange war in der hiesigen Hütte nur ein Ofen für Hohlglas in Thätigkeit, und die Schleifer besorgten ihre Arbeit in ihren eigenen Wohnungen auf besondern Werkstätten, und später in einer Pferdeschleifmühle. Gegenwärtig aber wird auf drei Oefen gearbeitet, und zwar wird auf zweien Hohlglas gemacht und auf einem, der erst 3 Jahre existirt, wird prächtiges Tafelglas bereitet. Die Schleifer sind seit 10 Jahren in einer Schleifmühle beschäftigt, die von einer Dampfmaschine von 8 Pferdekräften bewegt wird. Die jährliche Produktion der hiesigen Anlage beträgt ungefähr 76,000 Hüttenschock Glas.

Die Leistungen der Fabrik Czechy können als vortrefflich bezeichnet werden, so daß sie im Königreiche Polen wohl nicht ihres Gleichen haben und dem Auslande wenig nachstehen dürfte. Freilich was die Arbeiten der hiesigen Schleifer und Maler anbetrifft, so müssen wir gestehen, daß, wenn es auch an Fähigkeiten nicht fehlt, ihnen bei dem vereinfachten Geschmacke unserer Zeit die Gelegenheit zur Auszeichnung fast ganz benommen und ihr Verdienst im Vergleich zu früheren Zeiten sehr geschmälert ist. Daß es in Trzebki an tüchtigen Kräften nicht fehlt, beweist schon der Umstand, daß diese Fabrik auf der Industrie-Ausstellung 1857 den Preis errungen und den Eigenthümern zwei goldene Medaillen eingebracht hat.

Es würde uns zu weit führen, wenn wir uns bei Einzelnheiten aufhalten wollten, doch sei im Allgemeinen erwähnt, daß es vorzugsweise einer energischen Verwaltung und der zweckmäßigsten Verwendung bedeutender Kapitalien auf weit hergeholte Rohstoffe und verbesserte Einrichtungen zu danken ist, daß die Fabrik in so gedeihlichem Zustande erhalten und ihre so hervorragende Stellung gewahrt wird.

Der Hauptabsatz des hiesigen Fabrikates geschieht nach Warschau, wovon Czechy 50½ Werst, worunter 49 Werst Chaussee, entfernt ist; doch hat die Hütte auch Filialniederlagen in Lublin und in Czenstochau.

Von den ersten hiesigen Ansiedlern, die, wie erwähnt, aus der Hütte in Barczyca verpflanzte Böhmen waren, sind gegenwärtig nur noch zwei Schleifer hier. Die Bevölkerung ist nunmehr aus drei verschiedenen Bestandtheilen zusammengesetzt, nämlich aus eingebornen National-Polen, aus polonisirten Nachkommen von Deutschen und endlich aus echten Deutschen.

Sohn in Praxi nicht gutheißen! (Dieser Fall ist etwas gesucht, doch würde der „Faktor" das Recht dazu nach unserer Meinung wohl haben.)

Wenn sodann in meiner Rechtskunde § 382 gesagt wird, daß die Verpflichtung des Commissionärs, dem Committenten nur den reell niedrigern, nicht den höheren Limitopreis zu berechnen, in Praxi wohl selten in Ausführung komme, und der Herr Recensent eine solche, den Kaufmannsstand angeblich erniedrigende Aeußerung unstatthaft findet, so verweisen wir denselben beispielsweise auf die Motive zu dem preuß. Entwurf eines Handelsgesetzbuchs S. 156, wo es heißt: „der Mandatar (Commissionär) darf das ihm ertheilte Mandat nicht dazu gebrauchen, um sich durch dasselbe ohne Einwilligung des Mandanten Nutzen zu verschaffen. Die Ansicht der Handelswelt stimmt hiermit allerdings *nicht* überein. Der Commissionär berechnet *nicht selten* seinem Auftraggeber den gestellten Preis, ohne Rücksicht darauf, ob er billiger eingekauft hatte." Es soll damit auch keineswegs an sich ein zur Entrüstung Anlaß gebender Tadel ausgesprochen werden; denn bekanntlich ist jener Satz sogar oft genug juristisch bestritten worden, und daher ist die Bestimmung in fast alle Gesetzbücher *ausdrücklich* übergegangen. (Unser Referent hatte sich nur gegen Herrn Fischers Aeußerung verwahrt, daß der Kommissionär „immer den Limitopreis berechnen werde.")

Dieselbe Bewandtniß hat es mit der *Anpreisung* der Waare durch den Verkäufer. Darin liegt juristisch keine Garantie der Wahrheit oder zur Verpflichtung ihrer Vertretung. (Vgl. Thöl, 1. B. S. 340 Pöhls S. 163). Das Recht hat *alle* Fälle zu umfassen, und das Buch ist für Groß- wie für Kleinhändler verfaßt. Daß aber im Detailhandel die Anpreisung der Waare oft genug über den wahren Werth erfolgt, ist bekannt genug. Es liegt auch in der bloßen „Anpreisung" nichts Verfängliches, wenn sie nicht in Form ausdrücklicher Garantie erfolgt oder gar eine absichtliche Täuschung enthält. (Daß trotzdem die Ansicht, der Kaufmann brauche seine Waare nicht nach seiner Anpreisung zu liefern, den Kaufmannstand moralisch zu heben nicht geeignet ist, bedarf keiner weiteren Ausführung.)

Endlich sind die gegebenen Formulare zwar nicht nach rein kaufmännischer Ductur gegeben, sondern theilweise mit etwas juristischer Färbung versehen. Dies mag den Herrn Recensenten zu der Aeußerung veranlaßt haben, daß dieselben etwas „veraltet" seien, insofern der juristische Styl eine strengere und stabilere Form besitzt, als die kaufmännische Ductur. Nichtsdestoweniger scheint die Uebernahme der Verpflichtung Seiten eines Handlungsgehilfen „ehrlich" zu sein, nicht überflüssig; dann sind Treu und Glaube, Verschwiegenheit und Gehorsam, Fleiß und Achtsamkeit sämmtlich überflüssig und der ganze Vertrag unnöthig, denn alles ist selbstverständlich mit Ausnahme ganz specieller Bestimmungen. (Ueber den *letzten* Punkt haben wir keine abweichende Meinung geäußert; bezüglich der „Ehrlichkeit" bleiben wir bei unserer Aufstellung, daß diese Verpflichtung sehr überflüssig ist, denn im Falle der Unehrlichkeit käme der Betreffende nicht blos mit seinem Principal, sondern sofort auch mit der Justiz in Konflikt, was bei den andern von Herrn Fischer angeführten Verpflichtungen in gleichem Falle nicht stattfände.)

Im Uebrigen ist auf das speciell kaufmännische Gebiet nur eingegangen worden, wo es zum nothwendigen Verständniß der aufgestellten Rechtsätze gehört, wenn man mit diesen nicht eine trockene Codifikation bezwecken wollte. (Ansicht des Hrn. Verfassers.)

Hochachtungsvoll ꝛc. ꝛc.

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 7. Dezember. Der Rücktritt des Justizministers Simons gilt noch immer für sehr wahrscheinlich. Herr v. Bernuth aus Posen behält die meisten Chancen für den Nachfolger des Justizministers.

Bei dem gegenwärtig schwebenden Streite zwischen Justiz und Polizei wird es interessant sein, über die Stellung Alexanders von Humboldt zu dem System und der Praxis des Herrn von Hinkeldey etwas zu erfahren. Die größte europäische Berühmtheit wurde polizeilich überwacht. Humboldt war mithin damals ein — Observat. „Ich bin während der letzten Jahre," hörte man ihn sagen, „selbst eine mißliebige Person geworden, und würde längst als Revolutionär und Autor des gottlosen „Kosmos" ausgewiesen sein, verhinderte dies nicht meine Stellung beim Könige. Den Pietisten und Kreuzzeitungsmännern bin ich ein Gräuel; nichts würde ihnen lieber sein, als daß ich schon unter der Erde vermoderte." — In einem Briefe vom 23. September 1852 aus Potsdam schreibt Humboldt an einen jungen Schützling: „Alle Briefe an mich werden aufgebrochen, auf dem Wege, und auch hier, seit Jahren."

Der Monatsausweis der preußischen Bank bringt keine Veränderungen, welche darauf hinweisen, daß dieselbe von den Calamitäten der großen Geldbanken irgendwie in Mitleidenschaft gezogen worden wäre. Der Metallbestand hat sich sogar um 926,000 Thaler vermehrt. (Gesammtbestand 77,914,000 Thaler.) Der Notenumlauf hat nur 3,208,000 Thaler abgenommen. Das Portefeuille verringerte sich um 920,000 Thlr., Lombard um 216,000 Thlr. Die Depositen betragen 234,000 Thlr. mehr, die Guthaben der Staatskasse, Institute und Privaten sind um 2½ Mill. Thlr. gewachsen.

Hamburg, 6. Dezember. In der gestrigen Sitzung beendigte die Bürgerschaft die Debatte über den Antrag des Steuerausschusses auf Abschaffung der Accise. Die Discussion der Steuerfrage ist für jetzt erledigt, ohne zu einem Resultat geführt zu haben.

Hannover, 5. Dezember. Der Justizminister hat ein Reskript an die Obergerichte erlassen, in dem erklärt wird, daß die Präsidenten der Schwurgerichte nicht das Recht hätten, den Wahrspruch der Geschwornen irgend einer Kritik zu unterziehen.

Chemnitz, 2. Dezember. Seit dem 25. November ist das hiesige Aktientheater unter Direktor Ahrendt eröffnet worden, und schon hat der Letztere auf die Herbeiziehung berühmter Gäste Bedacht genommen. Herr Dawison befindet sich hier zu einem kürzern Gastspielcyklus. (Dr. J.)

München, 6. Dezember. Gestern wurde Dr. A. Ringler nun auch von König Max empfangen, um das vaterländische Trauerspiel „Philipp Palm", das bereits auf einigen Bühnen mit dem glücklichsten Erfolg gegeben worden ist, huldreichst entgegenzunehmen. Se. Maj. ging in geistreicher Unterhaltung auf die bemerkenswerthesten Einzelheiten der ergreifenden Handlung ein, und legte überhaupt eine hohe Theilnahme für alle Schöpfungen der deutschen Muse an den Tag. (A. Z.)

Wien, 6. Dezember. In einer mehr als sechsstündigen Rede hat der Staatsanwalt heute alle Punkte der Anklage gegen Richter aufrechterhalten, und die strafbare Handlung der beiden Angeklagten in jedem einzelnen Fall motivirt. Mit der Devisengeschichte beginnend, nimmt der Staatsanwalt von allen entlastenden Zeugenaussagen Umgang, und kommt nach längerer Rede zu dem Schluß, daß hier ein strafbarer Betrugsfall vorliegt. In derselben Weise wird die Transaktion mit Frhrn. von Bruck erörtert, worauf dann der Staatsanwalt zu den Beziehungen Richters mit Frhrn. v. Eynatten übergeht, und nicht blos die Anklage wegen Verleitung zum Mißbrauch der Amtsgewalt aufrecht erhält, sondern auch aus der stattgehabten Bestechung die Schlußfolgerung zieht, daß der Angeklagte durch Eynattens Protektion die Lieferungen monopolisirt und sowohl zum Schaden des Aerars als auch der Privaten ausgebeutet habe. Da die Zeit zu weit vorgeschritten war, so behielt sich der Vertheidiger des Angeklagten vor, erst morgen zu repliciren, und darf man von dem großen Talent des Dr. Ber-

---

Die erste und zweite Gruppe bildet unter den Glasmachern, die letztere unter den Schleifern die Mehrzahl. Jedoch sei bemerkt, daß am Tafelofen lauter Deutsche, aus Bayern gebürtig, beschäftigt sind. Natürlich sind hier außer den genannten auch Maler, Formstecher, Schmelzer und andere Handwerker vorhanden. Alle sind sehr vortheilhaft gestellt, so daß z. B. ein Glasmacher 70—90 Gulden wöchentlich verdient.

Dem Charakter der Eingebornen wie der Süddeutschen entsprechend sind die hiesigen Einwohner ein munteres Völkchen, welches freilich auch zuweilen leider etwas zu munter wird, und sich namentlich nicht durch Sparsamkeit auszeichnet. Doch ist hierin ein Streben zum Bessern nicht zu verkennen.

Zum Schlusse wollen wir die hiesige Privatschule nicht mit Schweigen übergehen. In derselben erhält die Ortsjugend den nöthigen Unterricht in der Religion, in der polnischen, deutschen und russischen Sprache und im Rechnen. Für die Lehrburschen ist eine Sonntagsschule eingeführt. Die Schule wird von den Mitteln der Einwohner und durch eine gewisse Unterstützung von Seiten der Fabrikeigenthümer erhalten.

Die ganze Anlage nebst dem Gute Trabki und Zubehör steht in dem Besitze der Familie Hordliczka.

* Indem wir unserem geehrten Mitarbeiter für diese Skizze einer der ausgezeichnetsten Fabriken des Landes, gewiß zugleich im Namen der geneigten Leser, unsern herzlichen Dank aussprechen, entnehmen wir der vor Kurzem erschienenen Beschreibung der hiesigen Industrieausstellung im J. 1857 (Opis Wystawy wyrobów rękodzielniczych i płodów rolniczych, odb. w W. 1857 r. Warszawa, S. Orgelbrand, 1860) noch folgende Einzelnheiten über die Fabrik.

Der Bericht läßt zuerst der Technik und Kunst der damals ausgestellten herrlichen Vasen mit den Portraits und den Chiffren Ihrer Majestäten die wärmste Anerkennung zu Theil werden und fährt sodann fort:

Unter den Krystallgläsern der Herren Hordliczka (der Bericht schreibt „Hordliczko") nahmen die Tischpyramiden von weißem und Rubinglas eine bedeutende Stelle ein. Die Garnituren von Tischglas zeichneten sich durch ihren Geschmack in Façon und Ausschnitt aus. Ebenso haben die Herren H. in letzter Zeit auch auf die Weiße und Reinheit der Krystallglasmasse ihre Bemühungen gerichtet und da sie dieselbe nicht mit dem etwas eisenartigen weißen Sande des Inlandes erreichen können, so führen sie aus Böhmen und Norwegen schönen weißen Quarz ein. Auf solche Weise haben sie es soweit gebracht, daß ihre besten Produkte in Bezug auf Weiße und Durchsichtigkeit den ächten böhmischen nicht nachstehen.

Auch die Erhaltung und Einführung von Rubinglas in Polen trägt zum guten Rufe der Fabrik bei. Die Herren H. mußten viele Proben und theure Forschungen anstellen, um auf eigene praktische Kenntnisse und auf die wissenschaftlichen Angaben gestützt, selbständig die sichere und unfehlbare Verfahrungsart zu finden, welche sie gegenwärtig zur Erzeugung von Rubinglas anwenden.

Aehnliche Schwierigkeiten begleitete auch die Einführung des sogenannten venetianischen Glases, vitrofilato, welches auf der Einschmelzung verschiedenfarbiger dünner Glasröhren in die Oberfläche ausgeblasener Geräthe beruht, und viel Geschmack in der Anordnung und den Farben dieser Röhrchen sowie vor Allem eine gewisse Geschicklichkeit des Arbeiters erfordert.

Die von den Herren H. eingeführten Verbesserungen im Bau der Hüttenöfen zum Schmelzen der Glasmasse haben eine bedeutende Ersparniß an Brennholz herbeigeführt. Dieser Umstand geht unsre Forstwirthschaft näher an. Ein alter Ofen verbrauchte auf den Tag 5 Kubikklafter Holz, während ein verbesserter in derselben Zeit nur 3 Klafter konsumirt. (Der Bericht schildert die Aenderung der Oefen im Einzelnen.) Eine der ersten Glasfabriken in Böhmen hat sogar die Herren H. um Mittheilungen über ihre Verbesserungen ersucht und von denselben solche natürlich auch bereitwillig erhalten.

ger erwarten, daß es ihm gelingen wird die Sachlage in einer mildern Auffassung darzustellen. (A. Z.)

Wien, 7. Dezember. Sicherem Vernehmen nach soll die ungarische Hofkanzlei von Wien nach Pest übertragen, und soll dadurch wahrscheinlich das von der Majorität der Bevölkerung geforderte ungarische verantwortliche Ministerium ersetzt werden. Es fehlt übrigens nicht an Leuten, welche befürchten, daß sich die Hofkanzlei, wenn sie einmal in Pest amtirt, nur zu bald in ein unabhängiges ungarisches Ministerium verwandeln werde, womit die Theilung des Reiches in zwei Hälften ausgesprochen sein würde. Gestern hatte Ritter v. Schmerling die Ehre, von Sr. Majestät in einer besonderen Audienz empfangen zu werden, welche vier Stunden währte.

Aus Brixen erfährt man ganz zuverlässig, daß der im Stifte Neustift internirte ehemalige Bischof von Großwardein, Ladisl. Baron von Bémer, wie ehedem sich dort aufhalte und somit nicht in Großwardein angekommen sein konnte. Es war eine Namensverwechslung. — In Trient starb am 3. d. M. Abends 9 Uhr der Fürstbischof Joh. Nep. v. Tschiderer im 84ten Jahre seines Alters.

Außerdeutsches Oesterreich.

Bezüglich der Graner Conferenz, welche am 17. d. M. eröffnet werden wird, sind, wie wir bereits gemeldet haben, die Einladungen an die Mitglieder ergangen. Wie der „Fortschritt" versichert, beläuft sich die Zahl der Eingeladenen auf 98. Bürgerliche Namen zählt die Liste 25, von welchen 8 auf Pest fallen; unter den letzteren befinden sich die Herren Fuchs, Friedrich Fröhlich und ein landesberühmter Künstler im ungarischen Costüm, der Schneidermeister Toth. Die Juden sind durch Hrn. Schoßberger, Vorstand des israelitischen Handelsgremiums in Pest, vertreten.

Pest, 6. Dezember. Augenblicklich giebt es in Pest, wie der Oesterreichischen Zeitung gemeldet wird, nur einen Gegenstand, welcher das allgemeine Interesse in Anspruch nimmt, das ist die Reorganisation des städtischen Magistrats. Nachdem bereits gestern in den Vormittags- und Nachmittagsstunden Vorberathungen gehalten worden, zu welchen, wie wir bereits meldeten, 175 der angesehensten Bürger eingeladen waren, wurde heute Vormittag die General-Conferenz abgehalten. Um 10 Uhr begannen die Berathungen und um 12 Uhr war man nach heftigen Debatten zu folgenden Beschlüssen gekommen:

1) Die Gesetzartikel von 1848 dienen als Basis. 2) Die 1848 gewählten Repräsentanten treten wieder ihre Functionen an, die nothwendigen Ergänzungen werden vom Zehnercomitee, das jetzt nur mehr aus 7 Mitgliedern besteht, vorgenommen. 3) Die Magistratsbeamten danken ab und werden bis zur allgemeinen Wahl durch die Repräsentanten entweder auf ihrem Posten belassen oder provisorisch ersetzt. 4) Die Jurisdiction wird in der Weise restituirt, wie sie 1848 bestanden.

Diese Beschlüsse werden der Statthalterei unterbreitet werden. Mit denselben dürfte Ruhe und Ordnung, besonders aber ein Sparsamkeitssystem wiederkehren, was um so nothwendiger ist, da die Stadt im Laufe der letzten zehn Jahre in einer nie gesehenen Weise sich in Schulden gestürzt hat. In der gestern Abend um 5 Uhr abgehaltenen Berathung wurde von dem Bürgermeister der Antrag gestellt, es möge aus der Mitte der Bürgerschaft bis zur Restituirung der Gerichtsbarkeit, unter der Oberleitung des Bürgermeisters und des provisorischen ersten Stadthauptmanns, eine Art von Constabler aufgestellt, zugleich aber beim Tavernicus beantragt werden, daß von dem Augenblick an, wo diese Sicherheitsbehörde in Wirksamkeit tritt, die Polizeiorgane ihre Thätigkeit einstellen, und das k. k. Militair angewiesen werde, nur dann irgendwo einzuschreiten, wenn es vom städtischen Oberbürgermeister dazu aufgefordert werden sollte.

Vom 7. meldet man, daß die Führer der Bürgerwehr bereits gewählt sind. Dieselben gehören zu den angesehensten Bürgern der Stadt. Unter diesen freiwilligen Constablern befinden sich nebst Mitgliedern der höchsten Aristokratie wie Graf Keglevich, Szapáry u. s. w. und den angesehensten Hausbesitzern, auch die bekanntesten Schriftsteller, wie Baron Kemény, Jókai, Virgil Szilágyi u. s. w.

Italien.

Die Turiner Blätter veröffentlichen einen Protest, welchen das Cabinet des Königs Franz II. aus Gaeta vom 12. November gegen die „Revolution in beiden Sicilien" gerichtet hat. In diesem Aktenstück erklärt der Minister Casella, König Franz habe heroische Anstrengungen der Beständigkeit und Energie gemacht, „welche als ein ewiges Denkmal in der Geschichte dastehen werden." Der Minister schreibt alles Unheil „dem Verrath und der Widerspenstigkeit" zu, die bis an den Hof und in den Ministerrath gedrungen, und behauptet, Alles habe bereits dafür gesprochen, „daß die siegreiche Rückkehr des legitimen Königs in seine Hauptstadt bevorstehe, als ein anderer meineidiger Monarch in seine ‚Staaten' eingefallen sei, um Europa zu zeigen, wer der eigentliche Urheber der Revolution gewesen." Die piemontesische Armee habe „eine Reihe strategischer Rückzüge gemacht und keinen einzigen entscheidenden Sieg erfochten." Die letzte Hoffnung des Königs sei gewesen, daß man zu der Idee eines europäischen Kongresses kommen würde, der den brutalen Gewaltthätigkeiten, welche die heiligsten und edelsten Gesetze umstürzten, ein Ende machen würde: „dem neuen Prinzip der Volkssouveränetät müsse man als Gegengewicht das alte Völkerrecht, das die Frucht der Weisheit und Moral der Jahrhunderte ist, entgegenstellen."

Neapel, 4. Dezember. Gestern Abend wurde das durch Befehl der Autoritäten geschlossen gewesene Teatro Nuovo von dem Publikum geöffnet und illuminirt. Es wurde eine Hymne zu Ehren der Garibaldianer gesungen, worauf sich die Menge, ohne Unordnung, zerstreute. Gestern wurde eine bourbonische Bewegung in Civita di Penne (in den Abruzzen) von Truppen und Nationalgarde unterdrückt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 10. Dezember. Der Justizminister Simons hat bereits eine Privatwohnung gemiethet.

Kassel, 10. Dezember. Die erste Kammer ist heute vertagt worden.

Wien, 9. Dezember. Der Eintritt Schmerlings ins Ministerium ist nach der „O. D. P." Thatsache.

London, 8. Dezember. Wie das toryistische Wochenblatt The Press meldet, wird das Parlament am 5. Februar eröffnet werden.

Wie das Reuter'sche Bureau meldet, hat der König Franz II. eine Anleihe in Wien abgeschlossen. Die Zahl der auf römischem Gebiete sich befindenden neapolitanischen Truppen ist auf 8000 Mann zusammengeschmolzen.

Demselben Bureau zufolge werden Anstrengungen gemacht, um ein Einverständniß zwischen England und Frankreich in der syrischen Frage herbeizuführen. Eine längere Fortdauer der französischen Occupation Syriens wird jedoch nicht stattfinden, ohne daß vorher eine neue, in Paris stattzuhabende Conferenz ihre Zustimmung gegeben hat.

Madrid, 8. Dezember. Die Correspondencia stellt die Organisation von 13 Bataillons Freiwilliger in Catalonien in Abrede. Die Besatzung von Tetuan wird von Truppen aus Spanien abgelöst werden.

London, 10. Dezember. Die „Times" theilt mit, daß Lord Napier, bisheriger außerordentlicher Gesandter in den Niederlanden, als Gesandter nach Petersburg gehen werde. — Ferner sagt die „Times", daß Azeglio nach dem Falle Gaetas seine Beglaubigungsschreiben als Gesandter des Königreichs Italien hier übergeben werde.

Turin, 8. Dezember. König Viktor Emanuel wird 14 Tage in Neapel bleiben. Zu Räthen des Statthalters in Sicilien sind ernannt: La Farina, Direktor des Innern; Cordova, der Finanzen; Scalia, der

---

Der Idee des Fortschritts treu richteten die thätigen Hütteneigenthümer 1857 Oefen zur Fabrikation von Scheibenglas bester Gattung ein und beriefen zu diesem Zweck sogar geschickte Meister aus Deutschland. Diese Oefen liefern nunmehr Lagerscheiben der besten Sorten und dabei erhabene Scheiben nach belgischer Art, die bisher ausschließlich aus dem Auslande bezogen werden mußten, gegenwärtig aber zu um ein Drittel niedrigeren Preisen in Czechy verfertigt werden.

Hierbei ist auch zu erwähnen, daß die Herren H., soviel bekannt ist, die ersten waren, welche unlängst im Lande die Fabrikation von Glas mit Glaubersalz oder Schwefelsoda eingeführt haben. Das mit diesem Material bereitete Glas kommt billiger zu stehen; doch ist es Schade, daß unsre chemischen Produktenfabriken, in denen solches Salz bei der Verfertigung der Salpetersäure abfällt, dies Produkt nicht gehörig frei von Eisentheilen besitzen, welche der Farblosigkeit der Glasmasse Eintrag thun. Die Reinigung dieses Salzes könnte in den Warschauer chemischen Fabriken leicht ausgeführt werden, wenn eine größere Nachfrage darnach einen kräftigeren Sporn dazu bilden würde. Doch hört man, daß die betreffenden Fabriken bereits Anstrengungen machen, die zu dem ersehnten Ziele zu führen geeignet sind.

Ein schlagender Beweis von der immerwährend fortschreitenden Vervollkommnung der Fabrik ist für Jeden, welcher die Glashütte in Trabki besucht, die schöne mechanische Schleiferei, die im Jahre 1819 angelegt, gegenwärtig 56 Schleiferwerkstätten enthält, welche durch eine Dampfmaschine von 8 Pferdekraft in Bewegung gesetzt werden. Diese Maschine treibt zugleich eine Säge zum Holzschneiden und die zum Zerstoßen des Quarzes und anderer Rohmaterialien bestimmten Stampfen. Dieser ganze Mechanismus kostete den Unternehmern 12,500 RSr.

Die Hütte wurde 1822 von weil. Hrn. Ign. Hordliczka und Comp. zu Barczyca gegründet und wegen Holzmangels in jener Gegend hieher verlegt. 1853 ging sie nach dem Tode des ersten Besitzers in die Hände seiner Neffen und Compagnons, der Brüder Herren Wilh. und Edw. Hordliczka, über. Das Anlagekapital der Hütte beträgt ungefähr 55,000 RSr., das umlaufende bez. Betriebskapital gegen 60,000 R. Sr. Die Oefen und Darren verbrauchen mit der Dampfmaschine jährlich ungefähr 2000 Kubikklafter oder, die Kubikklafter zu 2 R. Sr. 70 Kop. gerechnet, für 5400 RSr. Holz. Die Fabrik verarbeitet jährlich 10,000 Pud Kieselerde, 3000 Pud Pottasche. Der Werth ihrer jährlichen Produktion beträgt 35 bis 40,000 RSr. (Diese Angaben sind von 1857, jetzt wäre wohl bedeutend mehr anzugeben.)

Zum Schlusse erwähnen wir noch, daß für Kranke, Witwen und Waisen ein Reservefonds besteht, der bereits gegen 2000 RSr. besitzt, und daß jedem Arbeiter bei der Auszahlung am Sonnabend stets ein Groschen vom Gulden für seine Sparkasse abgezogen wird. Ueberhaupt ist die Sorgfalt der Eigenthümer für die Wohlfahrt ihrer Arbeiter verdientermaßen ehrend anzuerkennen.

— Man meldet, daß ein kaum 5jähriges Mädchen, welches sich ein noch brennendes Zündhölzchen in den Fuß getreten hatte, einige Wochen später in Folge der Vergiftung durch die noch nicht ganz verkohlten Theile des Phosphors verstarb. Ein trauriger Pendant zu diesem beklagenswerthen Ereigniß ist der folgende Vorfall, der uns verbürgt wird. In einem holländischen Städtchen feierte vor etwa 14 Tagen ein Ehepaar seine goldene Hochzeit, der auch eine verheirathete Tochter und deren Gatte beiwohnten. Nach dem Festmahle zündete der Jubelbräutigam eine Cigarre an und bei dieser Gelegenheit sprang dem alten Herrn ein Stück glimmenden Phosphors in das Gesicht und drang in eine ganz unbedeutende Schnittwunde ein. Diese entzündete sich, der Brand ergriff das Antlitz und binnen vier Stunden war der Unglückliche eine Leiche. Der Schwiegersohn war nach einer nahen Stadt zum Arzte geeilt, stürzte auf dem Wege mit dem Pferde und fand dabei den Tod.

öffentlichen Arbeiten; Pisani, des öffentlichen Unterrichts. — Eine aus dem Lager vor Gaeta expedirte Depesche meldet, daß am Abend des 6. Dezember Versuche mit den Kanonen Cavalli gegen die Festung gemacht worden sind. Die erzeugte Wirkung war schrecklich.

Eine am 4. in der Bucht von Boccadasse gestrandete amerikanische Kriegscorvette wurde durch die sardinische Marine flott gemacht und nach Genua remorquirt.

Die „Perseveranza" meldet aus **Neapel** vom 5. d.: Die Consulta besteht aus drei Sektionen: Gesetzgebung, Administration, öffentlicher Unterricht sammt den Wohlthätigkeitsanstalten. — Dasselbe Blatt meldet ferner: Die von Neapel zurückgekehrten Deputirten und Senatoren schildern den Zustand daselbst als einen sehr bedenklichen und schwierigen.

Für Süd-Italien sind große Militär-Commandos, nach Art der französischen, organisirt worden. Zu Hauptorten derselben sind Neapel und Palermo bestimmt, mit den Unter-Befehlshaberschaften Aquila, Reggio und Messina. Die großen Militär-Commandos werden Marschällen der Armee übertragen.

Die grauenhaften Menschenopfer in **Dahomey** in Mittelafrika für den verstorbenen König sind trotz aller Einsprache Englands geschehen und haben alle bekannten Schilderungen ihrer Schrecken weit hinter sich gelassen. Tausende sind geopfert. Ein Kriegsschiff sah allein aus einem Dampfschiff 1500 Sclaven ausschiffen, ahnte aber leider nichts davon, daß sie bei jenem grausamen Opfer ihren Tod finden sollten. Engländer und andere Europäer sind gefangen, wahrscheinlich weil sie nicht Zeugen von den Menschenopfern sein oder an den Gebräuchen des ganz fanatischen heidnischen Aberglaubens nicht Theil nehmen wollten.

(Schl. Z., Ind., WTB., N. P. Z.)

Lokalbericht.

* **Warschau**, 11. Dezember.

Der Magistrat fordert Diejenigen, welche im kommenden Jahre Bauten unternehmen wollen, zur baldigsten Einreichung ihrer Situationspläne nach der gesetzlichen Bestimmungen auf.

Am 28. Dezember Mittags, wird auf dem Magistrat die Erbauung von Pflasterzollhäuschen am Moskauer und am Petersburger Schlage — Kostenanschlag 1770 R. Sr. 71 K. — an die Wenigstnehmenden vergeben werden. Gleichzeitig findet auch die Licitation für Befestigung der Gitter an den Fenstern des Polizeiarrestes statt, wofür 651 RSr. 74 K. veranschlagt sind, endlich auch die Licitation zur Pflasterung der Krakauer Vorstadt und der Neuen Welt, die auf 8243 R. 23½ K. berechnet ist.

Bei der vorgestern fortgesetzten Ziehung der fünften Klasse der 96. Klassen-Lotterie fielen folgende Gewinne: auf Nr. 11,008 50,000 R. Sr. auf Nr. 12,368 5000 RSr., auf Nrn. 10,441, 13,169, 15,461 und 19,533 1000 RSr., auf Nrn. 420 und 16,970 500 RSr., auf Nrn. 8171, 14,246, 16,095, 16,639 und 19,306 200 RSr., auf Nrn. 328, 1183, 2083, 2767, 2816, 3702, 3821, 4261, 7857, 11,697, 12,882, 13,619, 14,584, 15,008, 16,817, 18,096 und 18,956 100 RSr.

Gestorben: Frau Karoline Döppler, geb. Boddin, 48 J. a. am 9. Frau Olympia Szadurska, 63 J. a. am 10. Dezember.

Angekommen: Part. J. Liebert von Ploto 556, Part. E. Zachert v. Golice 603, Fabrikant J. Becker von Berlin 2849, Frau A. Korczki von Krakau 1394, B. M. Wojewski von Jerusalem 366, Koll.-Assessor Schuschkin von Wien 414, Kaufl. A. Merenski von Leipzig 414, F. Springer von Posen 1331, E. Teitelbaum aus Ungarn 585, J. Zweigbaum von Paris 590.

Abgereist: Kapitain A. Andrejeff ins Kaiserreich, Staatsrath J. Bosakowski nach Petersburg, Graf J. Leduchowski nach Laskarzew, Gutsbes. R. Roniker nach Suwalki, Fabrikbes. H. Rau nach Breslau, Kaufl. H. Natanson nach Petersburg, Ph. Bloch nach Breslau, A. Winzer nach Königsberg.

Spiritus gestern pr. Wiadro 2 R. 37½—41¾ K., pr. Garniec 77½—79 K.

Telegraphischer Cours-Bericht, 11. Dezember.

Berlin. Börsenst. matt.

	Br.	Gld.
5te Russische Anleihe . .	—	91 7/8
6te Russische Anleihe . .	—	101 1/4
Schatzobligationen . . .	—	62 3/4
4pCt. Polnische Pfandbriefe	—	86 3/4
Polnische Banknoten . .	—	88 1/8
Kurz Warschau	—	88
St. Petersburg 3 Wochen	—	98 1/8
London 3 Monat	—	6.17 3/4
Paris 2 Monat	—	78 11/12
Hamburg 2 Monat . . .	—	149 3/4
Wien 2 Monat	—	89 1/8
Roggen pr. l. M. 49 1/4		
„ pr. Frühj. 49 1/2		
Wien.		
Börsenstimmung: geschäftslos.		
Londoner Wechsel 3 Monat	—	139.50
Hamburg	—	105.50
Paris	—	55.70
National-Anleihe	—	77.—
5pCt. Metalliques	—	64.60
Oesterreichische Credit-Aktien	—	172.80

London.		
Consols	—	92 5/8
Getreidemarkt:		
Paris.		
3pCt. Rente . . .	—	68.90
Credit Mobilier . .	—	772
Oesterr. Eisenb.-Actien	—	510

Warschauer Börse, am 12. Dezember.

	Br.		Gld.	
Berlin 2 Mt. 100 Th. R.	101	55	101	47 1/2
London 3 Mt. 1 Lst.	6	75	6	73
Paris 2 Mt. 300 Fr.	80	85	80	70
Wien 2 Mt. 150 Fl.	72	45	72	—
Hamburg 2 Mt. 300 Mk.	163	—	162	70
Petersburg 1 Monat	—	—	—	—
Moskau 1 Monat	—	—	—	—
N. P. 4pCt. Schatzobligat.	91	—	91 1/2	—
Pfandbriefe incl. Coupons	14	95	14	92 1/2
Imperiale	—	—	—	—

Temperatur: Gestern Mittag + 4° R., heute früh — 1° R.

Wasserstand am Weichselpegel: 4 Fuß 1 Zoll.

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Min. Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittags. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

K. K. Zoologisches Kabinet in den Kasimir-Gebäuden auf der Krakauer Vorstadt neben dem gräfl. Uruski'schen Palast. Geöffnet jeden Donnerstag und Sonntag von 11 bis 1 Uhr.

Inländische Kunstausstellung auf der Krakauer Vorstadt. gegenüber dem Palast des Grafen August Potocki. Täglich geöffnet von 10 Uhr Vorm. bis Nachmittags 4 Uhr.

Die **Künstliche Hühnerbrütanstalt** von A. Warmann auf dem Kalewki-Platze ist bereits in Wirksamkeit. Eintrittspreis 10 und 5 Kop.

Propstmayer's **Menagerie** und **Albinos** auf dem Kalewki-Platze. Eintrittspreis 10 Kop. Kinder die Hälfte.

Theater.

Morgen im großen Theater: Halka.

Uebermorgen im kleinen Theater: Stefan z Pokucia. — Śluby panieńskie.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 30. Listopada (12. Grudnia) Cenzor, Radca Honorowy **Fecht**.

Warschauer Zeitung.

№ 285. Donnerstag, $\frac{1.}{13.}$ December. **1860.**

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 405.
Abonnement: in Warschau monatlich 30 Kopeken vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; in der Provinz: vierteljährlich 2 Rubel 32 Kopeken
in Deutschland: vierteljährlich 3 Thlr. 26 Sgr.; Inserate: die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.)

Beim Herannahen des Neujahr-Quartals ersuchen wir die geehrten auswärtigen Abonnenten unseres Blattes, denen an dem rechtzeitigen Empfang vollständiger Exemplare gelegen ist, ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern baldigst bewirken zu wollen. In Lodz kann man auch bei Hrn. Engel im Hôtel de Pologne abonniren.

Redaction und Expedition der Warschauer Zeitung.

Warschau, 30. November (12. Dezember). Die „Gaz. Rząd." meldet aus Petersburg einige Ordensverleihungen und Ernennungen. Die jüngeren Sekretäre bei den Gesandtschaften in Brüssel und Berlin, Koloschyn und Baron Meyendorf, sind zu Kammerjunkern des K. Hofes ernannt, der Oberhofmeister Graf Schuwaloff J. M. der Kaiserin beigegeben worden.

Der Magistrat der Stadt Warschau zeigt in der „Gaz. Pol." an, daß das dem Staatsrath Bollmann ertheilte Patent auf die Einführung von Oefen seiner Erfindung zur Ziegelbrennerei ꝛc. nach Ablauf der bestimmten Frist, ohne daß die Einführung erfolgte, für unverbindlich erklärt worden ist. — Heute war St. Andreasordensfest. — Aus Zawichost wird gemeldet, daß sich dort am 28. November (10. Dezember) Nachts bei einem Wasserstand von 8 Fuß 5 Zoll das Eis theilweise in Bewegung gesetzt hat.

Die „Gaz. Codz." bespricht das neueste Werk der durch ihre Arbeiten über deutsche Philosophie bekannten Frau Eleonore Ziemięcka. Es führt den Titel „Powiastki ludowe". In einer Korrespondenz aus Lemberg wird die Umkehr zur polnischen Sprache in den Schulen behandelt.

Die „Gaz. Warsz." enthält einen sehr interessanten Artikel über die polnischen Staatsfinanzen in früheren Zeiten, nach einer Skizze des Fürsten Thaddäus Lubomirski. Es zeigt sich, daß König Johann der III. (Sobieski) in seinen ersten Regierungsjahren wenig über 4, später 7½ Mill. Gulden poln. jährlich Einkünfte hatte. Die Thätigkeit der Regierung wurde durch die ungenügenden Finanzen sehr häufig gelähmt. Die Ritter wollten nicht zahlen, und die Bauern konnten nicht so viel leisten als man verlangte. — Aus demselben Blatte ersehen wir, daß die früher von uns erwähnten Uebersetzungen aus dem Polnischen des Hrn. Prof. Aug. Woycke in Kalisch nunmehr bei Nicolai in Berlin erschienen sind. Außer der „Entzückung" von Lenartowicz, die besonders erschien, sind verschiedne Uebersetzungen in den „Proben neuerer polnischer Lyrik und Epik" vereinigt.

Nach dem „Kurjer" finden am 16. d. in Łomża und in Żelechow Liebhabertheater zu Gunsten wohlthätiger Anstalten statt. Die Ressource in Kalisch wird am 31. d. und 19. und 20. k. M. Bälle geben.

— Die Grundstücke Nr. 48 und 154 in Zgierz und Nr. 390 in Włocławek sollen am 20. d., bez. am 23. k. M. verkauft werden. Am 3. k. M. wird in der Finanzkommission Holz aus den Forsten von Kozienice und Nowa-Alexandria versteigert werden.

In Kielce soll am 19. Dez. das Gut Łęka, Bez. Olkusz — 9525 RSr. — in Siedlce am 29. Dez. die beiden Güter Domaszowmica und Wólka Domaszewska sammt Sposibor, im Civiltribunal Kalisch am 12. Januar die Güter Łaszkow — Werth 39,032 RSr. 95 K. — Biskupice — 25,147 RSr. 75 K. — und Złotkowy — 20,654 RSr. 3 K. — verkauft werden.

Das Gut Budzanowo Borockie bei Włocławek, 28 Hufen groß, soll am 18. Febr. im Warschauer Civiltribunal verkauft werden.

Y. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, ist die alterthümliche (Dominikaner?) Kirche in Warka, welche unlängst noch Gegenstand der Besprechung in einer hiesigen Zeitung war, vor Kurzem für den Preis von 260 RSr. auf den Abbruch verkauft und derselbe auch bereits so weit vollzogen worden, daß von diesem in historischer, archäologischer und architektonischer Hinsicht werthvollen Monumente nur eine Mauer stehen geblieben ist. Wir halten diese Thatsache für so beklagenswerth, daß wir Anstand nehmen würden, der uns hierüber zugekommenen Mittheilung Glauben beizumessen, wenn sie nicht, wie gesagt, authentisch wäre. Die Kirche stammte aus einer früheren Periode des Mittelalters und gehörte überhaupt zu den geschichtlichen Denkmälern, deren Anzahl im Königreiche Polen nicht allzugroß ist und denen deshalb eine um so höhere Bedeutung zukommt. Der Verlust ist unersetzlich und kann alle diejenigen nur mit Betrübniß erfüllen, die von gerechter Hochachtung für die Geschichte durchdrungen sind und mit Liebe und Interesse an solchen Zeugen vergangener Jahrhunderte hängen.

A u s l a n d.

Deutschland.

Berlin, 7. Dezember. Die „Pr. Ztg." schreibt: Wir können versichern, daß der Präsident Simson nicht in Berlin anwesend war, und daß die betreffende Nachricht der „N. P. Z.", sammt allem, was daran geknüpft ist, lediglich auf Erfindung beruht.

Der vormalige Medicinalrath von Pochhammer, der bekanntlich wegen Entwendung einer Cigarrenspitze zu drei Monaten Gefängniß und einjährigem Verlust der Ehrenrechte rechtskräftig verurtheilt worden war, ist dahin begnadigt worden, daß ihm die Gefängnißstrafe und der Verlust der Ehrenrechte erlassen und der Adel belassen ist; dagegen bleibt ihm die ärztliche Praxis im preußischen Staat untersagt.

Berlin, 10. Dezember. In der Ehesache ist äußerem Vernehmen nach ein wichtiger kirchlicher Erlaß ergangen. (NPZ.)

Der berliner Privatdocent Dr. med. August Müller hat den Ruf erhalten und, wie verlautet, angenommen, die erledigte Professur der Anatomie an der Universität zu Königsberg als Nachfolger des Professors Rathke zu übernehmen.

Die „Voss. Ztg." schreibt: Nicht blos Mitglieder der Berliner Advocatur, sondern auch eine Anzahl Beamte der Staatsanwaltschaft des hiesigen Stadtgerichts begaben sich am letzten Sonntag zu dem Ober-Staatsanwalt z. D. Schwarck, um demselben die Fortdauer ihrer Verehrung zu versichern. Herr Schwarck erfreute sich in seiner Stellung der entschiedenen Sympathie der seiner Oberleitung Untergebenen, einer Sympathie, welche durch die neuesten Vorgänge keineswegs gemindert worden ist.

Königsberg, 5. Dezember. Die eben beendeten Stadtverordneten-Wahlen in den größeren Städten unserer Provinz sind durchgehends im Sinne der Fortschritts-Partei ausgefallen, so zu Danzig, Thorn, Gumbinnen, Insterburg, Tilsit u. a. O. Die Betheiligung an den Wahl-Akten war eine viel regere als früher.

Elbing, 7. Dezember. Heute fand eine von den Herren von Forckenbeck, F. W. Härtel, Dr. Büttner, Philipps und Jakob Riesen berufene Versammlung statt, um über zwei Adressen, betreffend die obligatorische Civilehe und die kurhessische Sache, zu berathen. Die Adressen wurden angenommen.

Stettin, 8. Dezember. Der Kriegsminister v. Roon hat vor einigen Tagen die Festungswerke von Stettin einer eingehenden Besichtigung unterworfen. Es handelte sich dabei, wie die „Elberf. Ztg." nimmt, um projektirte Erweiterung und Verstärkung der Befestigungen unsres Platzes, welche wiederum mit der theilweise schon bewerkstelligten Befestigung der pommerschen und preußischen Küsten im Zusammenhange steht.

Hamburg, 7. Dezember. Wie vorauszusehen war, will der Senat die Einnahme aus der Thorsperre nicht eher aufgeben, als bis die Bürgerschaft einen Ersatz für dieselbe bewilligt hat.

Nach einer der „Mecklenb. Ztg." aus Malchin zugegangenen Mittheilung hat in der Sitzung vom 8. die Ritterschaft, nachdem sie mit 87 gegen 85 Stimmen eine Standeserklärung in der Steuerreformfrage abzugeben beschlossen, sich mit einer Majorität von 3 Stimmen (89 gegen 86) für die Annahme des Haupt-Committeeberichtes erklärt, d. h. dafür, den Grenzzoll im Princip als den Weg anzuerkennen, auf welchem die Reform des Steuer- und Zollwesens zu beschaffen sei, wobei alle weiteren Modalitäten der ständischen Beschlußnahme vorbehalten bleiben.

Oldenburg, 7. Dezember. Heute wurde der Landtag durch den Minister v. Rössing eröffnet. Zum Präsidenten ward der Abg. Obergerichts-Anwalt Niebour zu Varel, zum Vicepräsidenten der Abg. Appellationsrath Dannenberg zu Oldenburg gewählt.

Hannover, 7. Dezember. Durch General-Reskript ist den sämmtlichen Justizbehörden des Landes eröffnet worden, daß die Requisitionen auswärtiger Gerichte in Strafsachen behufs Zeugenvernehmung als Justizverwaltungssachen anzusehen seien, daher denn auch die Entscheidung darüber, ob die betreffende Zeugenvernehmung zulässig sei, nicht den Gerichten, sondern der obersten Justizbehörde (dem Justizministerium) zustehe.

Wien, 8. Dezember. Die „Ostd. P." schreibt: Der Eintritt des Ritters von Schmerling (seiner Zeit bekanntlich deutscher Reichsjustizminister, dann österreichischer Justizminister, jetzt Oberlandesgerichts-Präsident) in das Ministerium ist seit heute eine vollendete Thatsache. Doch ist seine definitive Ernennung zum Staatsminister noch nicht erfolgt. Graf Goluchowski hat, so viel wir vernehmen, seine Entlassung noch nicht eingereicht.

Der vom Kriegsminister FZM. Grafen Degenfeld, dem Kaiser zur Prüfung vorgelegte Entwurf zur Organisirung des Kriegsministeriums hat der „Oest. Z." zufolge bereits die Sanktion erhalten, und dieselbe dürfte ehestens kundgemacht werden. Die neulich gemeldete Creirung eines Kriegsminister-Stellvertreterpostens bestätigt sich, und zwar sollen zwei

Kriegsminister-Stellvertreter ernannt werden, als welche die Feldmarschall-Lieutenants Baron Mertens und Joseph Ritter von Schmerling bezeichnet werden.

Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht eine vom Bürgermeister Dr. Seiller ausgehende Kundmachung, betreffend die Einzeichnung der Wahlberechtigten zu den auf Grundlage der provisorischen Gemeinde-Ordnung vom 6. März 1850 vorzunehmenden neuen Wahlen des Gemeinderaths der Stadt Wien. Dieselbe beginnt danach in jedem der acht Wahlbezirke am 10. Dezember und wird 14 Tage hindurch bis einschließlich 23. d. fortgesetzt.

Stainz, 4. Dezember. Die Weinsteuer hat in der Umgebung von Stainz seit ihrer Einführung große Unzufriedenheit hervorgerufen, die endlich in der Gemeinde Trog zum Ausbruch kam. Ein Beamter machte daselbst in Begleitung von 12 Gendarmen den Versuch, die Steuer auf dem Weg der Exekution einzutreiben, und es kam zwischen den Gendarmen und den mit Dreschflegeln und Sensen bewaffneten Bauern von Trog und Greisdorf zu einem Zusammenstoß, wobei ein Bauer tödtlich und acht bis zehn mehr oder weniger schwer verwundet wurden. Ebenso wurde ein Gendarm schwer und mehrere Mann leichter verwundet.

Außerdeutsches Oesterreich.

Preßburg, 5. Dezember. In der Sitzung des ergänzten Comitats-Ausschusses wurde der einstimmige Beschluß gefaßt, der k. ungarischen Hofkanzlei durch eine Repräsentation zu bedeuten, daß das Preßburger Comitat die von der Hofkanzlei erlassene Instruktion für die Obergespäne nicht annehme, und auf Grundlage derselben, durch welche die wesentlichsten Rechte der Comitate alterirt würden, die Wahl der Comitatsbeamten nicht vornehmen werde. Ferner solle die ungarische Hofkanzlei gebeten werden, den Landtag mit Zugrundelegung des Wahlgesetzes von 1848 baldigst zu berufen und die Verordnungen der Instruktion, welche den Comitatsrechten widerstreiten, aufzuheben.

Die „Pest-Ofener Zeitung“ schreibt: Da die ernannten Obergespane ihre amtliche Wirksamkeit überall ehemöglichst anzutreten beauftragt wurden und die Comitatsbehörden einzurichten beginnen, so werden von den Gebäuden der Comitate, Städte und andern Gemeinden die kaiserlichen Adler entfernt und mit den früher gebräuchlichen Wappen vertauscht. An k. Militär- und Aerarialgebäuden jedoch werden die kaiserlichen Adler auch ferner beibehalten.

England.

London, 6. Dezember. Lord John Russell empfing gestern eine zahl- und einflußreiche Deputation, die seinen Beistand gegen die in neuester Zeit in Spanien vorgekommenen Protestantenverfolgungen anrief.

London, 8. Dezember. Die Kaiserin der Franzosen blieb vorgestern in London, und hatte im Laufe des Tages einen Theil der City besichtigt. — Es fällt auf, so schreibt das „Court Journal“, daß der französische Gesandte während des Besuchs der Kaiserin Eugenie in Windsor nicht zugegen war, obgleich er Tags vorher sich in amtlicher Eigenschaft im Schloß befunden hatte, und obgleich die Kaiserin den Besuch nicht incognito abstattete, vielmehr mit allen üblichen Förmlichkeiten und Ceremonieen empfangen wurde.

Gestern wurde die Wahl zwischen Professor Max Müller und Professor Manier Williams um die Sanskrit-Professur entschieden, und zwar mit einer bedeutenden Majorität zu Gunsten des Letzteren. Man behauptet, daß die offene, ziemlich plumpe Parteinahme der Times für Max Müller diesem in den Augen der Wähler wesentlich geschadet habe.

Es ist seit acht Tagen, als seien der grünen Insel die Tage Daniel O'Connell's zurückgekehrt. Der Ruf nach „Repeal“ (Aufhebung der Union zwischen England und Irland) geht wieder durch's Land. Ob er ernst gemeint ist, muß die Zukunft lehren. Die ganze Bewegung entwickelt sich unter der Aegide der bekannten Lord John Russell'schen Note, die wie ein Banner vorausgetragen wird.

Frankreich.

Paris, 7. Dezember. Die Kaiserin blieb deshalb so kurze Zeit in Windsor, weil in den nächsten Tagen der Herzog von Nemours und seine Familie auf dem Schlosse zum Besuche erwartet werden. — Die Gerüchte Betreffs der Auflösung des gesetzgebenden Körpers gewinnen an Glaubwürdigkeit.

Der Sinn des Circulars des Grafen Persigny läßt sich nach der † Zeitung in wenigen Worten zusammenfassen: Die gegenwärtige Gesetzgebung giebt dem Minister des Innern eine discretionäre Gewalt über die Tagespresse, und mit dieser discretionären Gewalt wird es sein Verbleiben haben. Sie ist eine nothwendige Waffe gegen die Parteien, welche die constituirenden Gesetze des Staates nicht anerkennen.

Italien.

Turin, 4. Dezember. Die Wahlen sind auf den 23. Dezember anberaumt, und die Eröffnung des neuen Parlaments wird am 15. Januar 1861, nach dem Wunsche des Grafen Cavour, als an dem Jahrestage der denkwürdigen Kammer-Eröffnung von 1859, erfolgen können.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 11. Dezember. Die „Kreuzzeitung“ meldet: Der Justizminister Simons hat seine Entlassung eingereicht. Wir hören, daß die Allerhöchste Ordre in Betreff der Annahme der Entlassung bereits unterzeichnet und Herrn Simons der Charakter als wirklicher Geheimerath mit dem Prädicat Excellenz verliehen worden ist. Die Unterhandlungen in Betreff des Nachfolgers sind beendet. Ziemlich gewiß wird Herr von Bernuth als solcher bezeichnet.

Wien, 10. Dezember. Die „Oesterreichische Zeitung“ enthält ein Telegramm aus Pest, nach welchem die Comitats-Congregation heute begonnen hat. Karolyi und Apary sprachen für die Gesetze von 1848.

Nach demselben Blatte ist die Ministerkrisis als beendet zu betrachten. Schmerling ist definitiv zum Staatsminister, Plener definitiv zum Finanzminister ernannt. Der erstere soll am Ministerrath bereits gestern Theil genommen haben. Goluchowski's weitere Bestimmung ist unbekannt.

Nach hier eingetroffenen Nachrichten der Ueberlandpost wäre Peking ohne Schwertstreich besetzt worden.

Triest, 10. Dezember. Mit der Ueberlandpost heute eingetroffene Nachrichten melden, daß die preuß. Gesandtschaft in Jeddo eingetroffen sei, der Abschluß eines Vertrages aber Schwierigkeiten begegne.

Wien, 11. Dezember. Die heutige „Wiener Zeitung“ meldet, daß der Geheimrath Baron Kemeny durch Kaiserliche Entschließung vom 9. d. zum provisorischen Präsidenten der siebenbürgischen Hofkanzlei ernannt worden sei.

London, 11. Dezember. Die heutigen „Daily News“ sagen: Der Kaiser Napoleon werde dem Könige Franz seinen Schutz entziehen, weil dies nur dazu diene, den Bürgerkrieg zu verlängern. Gaeta werde von der See aus bombardirt werden.

Paris, 11. Dezember. Der heutige „Moniteur“ bringt ein Dekret, welches alle Verwarnungen aufhebt, die bis heute den Journalen ertheilt worden sind. Ferner dementirt der „Moniteur“ die in den Journalen von Herrn Mirès aufgestellte Behauptung, daß ein Finanzinspektor die Mission erhalten habe, in Constantinopel das Einziehen der Einnahmen der neuen Anleihe zu überwachen.

Bern, 10. Dezember. Der Nationalrath bewilligte ohne Diskussion

---

Briefe aus Brzesc-Litewski.

IV.

Berichtigung. Der Konditoreibesitzer, von dem im vorigen Briefe die Rede war, heißt Ruedi.

Bei meinen Wanderungen durch die Stadt war es mir aufgefallen, etlichen Leichenbegängnissen zu begegnen, die sich in kurzen Zeitabschnitten folgten. Auf desfallsige Erkundigungen wurde mir die Antwort, daß der gegenwärtige Gesundheitszustand der Stadt sehr betrübend und namentlich das Scharlachfieber, zu dem sich in sehr vielen Fällen Halsentzündung der bösartigsten Form gesellt, unter den Kindern schreckliche Verheerungen anrichte, so daß wöchentlich gegen hundert Sterbefälle vorkommen sollen. — Die Krankheit wüthet bereits seit einigen Wochen und es läßt sich daher denken, wie viele Familien in Schmerz und Trauer versetzt wurden. Wer die Art und Weise beobachtet, bemerkte mir einer der Befragten, wie so viele arme Leute hier leben, wird es ganz begreiflich finden, daß unter ihnen Epidemieen zahlreiche Opfer fordern. Zwei bis drei Familien in einer kümmerlichen Wohnung beisammen, die Bekleidung mangelhaft, besonders die der Kinder, vom Verhüten von Erkältungen, Beachten der ersten Krankheitserscheinungen, rechtzeitiger Hilfe und sorgfältiger Pflege keine Rede. Die jetzige Krankheit verschont aber ebensowenig die Häuser der Bemittelteren und Intelligenteren als das Stübchen der Armen, und die allgemeine Stimmung ist daher eine sehr gedrückte.

Aber nicht nur die menschliche Gesellschaft, auch eines der nützlichsten Hausthiere liefert gegenwärtig in der Stadt und Umgegend dem Tode im betrübendsten Maaßstabe zahlreiche Beute. Eine Rindviehseuche, die schon seit vielen Jahren hier mehr oder minder stark haust und immer nicht ganz erlöschen will, der Milzbrand, greift aufs neue heftig um sich und richtet außerordentlichen Schaden an. Die Unwissenheit sowohl als die Gewissenlosigkeit trägt das Ihrige zur Verschleppung des Uebels reichlich bei, dessen Hemmung sich ohnedies Schwierigkeiten genug in den Weg stellen würden. In Folge der Seuche gefallenes Vieh wird vorschriftsmäßig an entlegenen Orten vergraben. Die Gewinnsucht aber, die kein auch noch so nothwendiges Gebot achtet, verleitet in zahlreichen Fällen zur Wiederausgrabung, um das Fell zu verwerthen. — Ja sogar das Fleisch schwer erkrankter und geschlachteter oder der Seuche bereits unterlegener Rinder wird, wenn es nicht anders geht, so zum halben Preise, verkauft und — genossen, trotz der schärfsten polizeilichen Verbote. Den größten Unfug treiben in dieser Hinsicht die hausirenden Händler, und ich war selbst Zeuge, wie der Frau eines Hauses, in welchem ich eben zu Gast war, Fleischstücke zum Kaufe angeboten wurden, deren abnorme Eigenschaften keinen Zweifel über die Todesart, welcher das Thier anheim gefallen war, zuließen. Die Dame erkannte dies auf den ersten Blick und dachte, die Händlerin der Polizei abzuliefern, die denn auch im Bewußtsein ihrer Strafbarkeit bis über die Ohren erröthete, ihre inficirte Waare schleunigst zusammenpackte und sich entfernte. Mittlerweile aber hatten die Dienstleute Zeit genug gehabt, die Fleischstücke zu besehen und zu betasten. Gestern war ich wieder in demselben Hause und erfuhr denn, daß die liebe Kuh, die für den Hausbedarf gehalten wird, erkrankt und nach der Erklärung des Thierarztes ohne Rettung verloren sei. Kann man sich darüber wundern? Jedem ist es doch bekannt, welche schädlichen Wirkungen der Genuß solchen Fleisches auf die Gesundheit des Menschen auszuüben vermag.

Bei Tische traf ich heute einen Militärarzt, und da die jüngsterhaltenen Eindrücke in mir noch sehr lebhaft nachwirkten, lenkte ich das Gespräch auf den Gegenstand derselben. Seine Aeußerungen hierüber bestätigten leider das Gesagte. Bei einem Gläschen Wein nahm aber die Unterhaltung bald eine solche Wendung, daß die trüben Gedanken allmählich in den Hintergrund gedrängt wurden und endlich einer bei der Mahlzeit willkommeneren Stimmung das Feld räumen mußten. Der Arzt gab über seine und seiner Fachgenossen Lage unter den hiesigen Verhältnissen Erzählungen zum Besten, die durch ihren launigen Inhalt wohl zur Mittheilung geeignet sein dürften, und da ich sonst keinen Grund sehe, sie zu verschweigen, mögen sie hier folgen.

1,198,000 Frcs. für die Bewaffnung der Infanterie der eidgenössischen Armee und für das eidgenössische Waffendepot.

(Schl. Z., Ind., WTB., N. P. Z.)

Lokalbericht.

• **Warschau, 13. Dezember.**

Den edlen Frauen und Jungfrauen unserer Stadt, welche stets so gerne zu Werken der christlichen Liebe bereit sind, bringen wir die Bitte des evangelischen Hospitals zur Kenntniß, diese wohlthätige Anstalt mit Charpie und alter Leinwand gütigst unterstützen zu wollen. Wir sind überzeugt, daß die fleißigen Hände der verehrten Damen bei aller Beschäftigung für die bevorstehenden Feste die Wunden und die Kranken nicht leer werden ausgehen lassen.

Gestern Mittag fand das Begräbniß der verstorbenen Frau Josephine Guttmann, geb. Rosen, statt. Die Feierlichkeit legte durch das außerordentlich zahlreiche Trauergefolge einen Beweis von der Theilnahme ab, welchen dieser Todesfall in weiten Kreisen erregte, sowie von der Achtung, welche der Entschlafenen gezollt wurde und in der zugleich die überlebende Familie in unsrer Stadt allgemein steht.

Wir theilen unsern Lesern das Programm der übermorgen im Schweizerthal stattfindenden Abendunterhaltung mit: 1) Marche solenne von C. Siede. 2) Ouverture zu Athalia, v. F. Mendelsohn Bartholdy. 3) Concertino für Clarinette von C. M. von Weber, vorgetragen von Hrn. Obst. 4) Ouverture im schottischen Style von C. Siede. 5) F-moll-Concert für Piano vorgetragen von Herrn C. S. 5) Sinfonie C-dur von C. Siede, a) Allegro ma non troppo; b) Adagio con espressione; c) Menuetto, d) Finale. Anfang 6 Uhr. Eintrittspreis 30 Kop.

Bei Gelegenheit der neuen Dekoration der Säle des Schlosses in Lazienki ist einer hiesigen Fabrik eine wohlverdiente Auszeichnung zu Theil geworden. Der Hauptsaal des Erdgeschosses nämlich, dessen Möbelstoffe seit König Stanislaus August nicht blos aus der Mode gekommen sind, sondern natürlich auch durch die Zeit sehr gelitten hatten, ist jetzt mit herrlichem Seidendamast aus der durch ihre trefflichen Leistungen seit verhältnißmäßig kurzem Bestehen sich auszeichnenden Seidenfabrik von Worowski ausgeschlagen worden. Der Stoff — karmoisin mit grauen Blumen — ist derselbe, welcher auf der hiesigen Industrieausstellung vor drei Jahren die allgemeinste Aufmerksamkeit erregte und, wie Kenner versichern, steht er selbst hinter Lyoner Fabrikat nicht zurück. Den Freunden der inländischen Industrie wird diese Nachricht gewiß von hohem Interesse sein.

Letzten Sonnabend ließ sich hier in der Kapelle der „literarischen Erzbrüderschaft" ein Sohn des französischen Ministers und Bankiers Fould mit Fräulein Valerie Simonin, einer musikalischen Künstlerin, trauen. Da bekanntlich Adventszeit ist, so mußte vorher eine besondere Erlaubniß von Seiten des Konsistoriums eingeholt werden. Die Trauung vollzog Pater Biernacki in französischer Sprache. So meldet die „G. Codz."

Bei den am 14. und am 17. Abends 8 Uhr stattfindenden Vorstellungen des Liebhabertheaters im Wohlthätigkeitsverein wird u. a. auch eine Scene aus der Jungfrau von Orleans aufgeführt werden.

Das Grundstück Nr. 1142 soll am 21. d. M. im Civiltribunal versteigert werden. Die Licitation beginnt mit der Summe von 5933 RSr. 74³/₄ Kop.

Weitere Gaben für die unglückliche Wein'sche Familie: Von Hrn. J. v. K. 3 RSr.

Angekommen: Oberst Baron Ed. Dellinghausen a. dem Kaiserreich 414, Schauspieler J. Kroklowski von Krakau 474, Generalmajor a. D. B. Schamlanski a. Deutschland 414, Lehrer H. Starschedel von Dresden 1530, Kaufl. F. Brockhaus von Düsseldorf 634, A. Wolfheim von Danzig 414, Ing. A. Dingle von Wien 414.

Abgereist: Fürst St. Lubomirski nach Paris, Frau J. Paplonska nach Italien. Kaufl. J. Chantrill nach London, M. Engel nach Kaschau, C. Fränkel nach Leipzig, W. Löbbecke nach Krakau, H. Ollendorf nach Posen.

Spiritus gestern pr. Wiadro 2 R. 37¹/₂—45 K., pr. Garniec 77¹/₂—80 K.

Briefkasten.

„Mehrere Musikfreunde." Sehr gern wären wir Ihrem Wunsche sofort nachgekommen, wenn wir nicht genöthigt wären, bei jeder Einsendung, die für das Blatt benutzt werden soll, uns über den Namen des Verfassers vorher Gewißheit zu verschaffen. Dem Publikum gegenüber braucht der Name nicht genannt zu werden; die Redaktion aber muß ihn kennen.

Inserate.

Unsere Praxis dahier, sprach der Genannte, ist im Allgemeinen weit weniger lohnend, als man dies nach der Größe des Ortes erwarten sollte, dagegen aber mit einer Menge von kleinern oder größern Widerwärtigkeiten verknüpft, von denen man anderwärts nichts weiß und die einen guten Magen verlangen, um verdaut werden zu können. Man hat es natürlich meistentheils mit Angehörigen derjenigen Klasse zu thun, welche die Mehrzahl der Bevölkerung bildet. Diese Leute sind nun in der Regel arm an Geist wie an Glücksgütern, desto mehr aber gesegnet von Furcht und Mißtrauen, Eigensinn und Schmutzerei. Sie rufen den Arzt gewöhnlich nicht eher, als wenn es schon bald zu spät ist, bestürmen ihn am Krankenbette mit Fragen und Rathschlägen, mißachten und umgehen aber in der Regel seine Anordnungen hinsichtlich der Diät, der Krankenpflege und des Gebrauchs der Medikamente. Die Letzteren insbesondere sind ihnen der Kosten wegen, wenn diese auch noch so mäßig ausfallen und ihre Mittel nicht übersteigen, ein Dorn im Auge, und wo es sich nur thun läßt, werden Patienten und Arzt durch Verminderung der Quantitäten betrogen.

Wenn diese kleinlichen Täuschungen bei den Bemittelteren wegfallen, so haben diese zum Ersatz dafür andere, die erwähnten vollkommen aufwiegende Verhaltungsmaximen. Besorgnisse und Zweifel lassen es selten zu, daß sie bei einem Arzte verbleiben und den Erfolg seiner Anordnungen vertrauensvoll abwarten. Vielmehr hat jeder zu gewärtigen, daß wenn z. B. die von ihm des Morgens verordnete Arznei bis Mittag keine ersichtliche Besserung zur Folge hat, ohne Umstände ein zweiter Heilkünstler gerufen wird, der aber von dem Besuche und den Vorschriften des ersten keine Sylbe erfährt. Verschreibt er nun auch ganz das nämliche Medikament, aber zufälliger Weise mit einem Syrup von andrer Farbe, so muß es doch als völlig unbestreitbar erscheinen, daß die beiden Aerzte den Fall von verschiedenen Gesichtspunkten aus betrachten und behandeln, und vorläufig knüpfen sich alle Hoffnungen auf die Einsicht des später zu Rath gezogenen, um so mehr, als seine Orakelsprüche noch in frischerem Andenken stehen. Tritt nun gar noch einige Linderung ein, was unter den angedeuteten Umständen leicht möglich ist, so sei Gott der Reputation des zuerst konsultirten gnädig. Ein Glück noch für ihn, daß er die schmeichelhaften Titulaturen, die jetzt aus jedem Munde ertönen, nicht mit anzuhören Gelegenheit hat. Nicht selten wird auch das Honorar so karg als möglich und dann nicht etwa nach der Anzahl der Visiten, sondern vielmehr nach jener der geschriebenen Recepte bemessen, da diese die meiste Gelehrsamkeit erfordern und das größte Kopfzerbrechen verursachen, wie auch von ihnen allein der ganze Erfolg abhängt. Ein vorsichtiger, auf seinen Ruf und seine Tasche bedachter Arzt wird sich daher wohl hüten, seinen Patienten zu verlassen, ohne ihm ein neues Pulver, eine Latwerge, oder dergl. verschrieben zu haben, auch wenn hiezu kein weiterer Beweggrund vorhanden wäre.

Am schlimmsten ergeht es denjenigen, die sich auf die Ehre eines Hausarztes gegen festes Honorar einlassen, was von Seiten bemittelterer Familien wohl zuweilen angeboten wird. Da nimmt dann das Kranksein kein Ende, und der Unglückliche ist zu keiner Stunde des Tages oder der Nacht mehr vor den Jammerboten sicher, die ihm Kunde von irgend einem eingebildeten Erkrankungsfalle bringen. Unter solchen Verhältnissen ist dann der Chirurg unser einziger Rettungsengel. Mit dem hat die gnädige Herrschaft keinen Kontrakt und muß daher nicht nur baar bezahlen, sondern sich noch obendrein dieser oder jener von uns verordneten Behandlung unterziehen, deren es bekanntlich einige giebt, die immer mehr oder minder lästig fallen, ja sogar sehr unangenehm werden können. Derartige Kuren, ein paarmal wiederholt, dämpfen die Lust, krank zu werden, beträchtlich und nehmen uns nicht das Mindeste von dem Nimbus der Gelehrsamkeit. Was aber unüberwindlich ist und bleibt, das sind die tausend Aengstlichkeiten und Bedenklichkeiten, die unendlichen Einwendungen und Fragen, mit denen der Arzt bestürmt wird und worüber Antwort und Rechenschaft zu geben nicht selten weit außerhalb der Schranken der medizinischen Wissenschaft liegt.

(Fortsetzung folgt.)

Die ersten Nummern des neuen Jahrgangs 1861 sind aus Berlin heute bereits eingetroffen.

Der Bazar.

Illustrirte Damen-Zeitung.

Der BAZAR, die nützlichste, reichhaltigste und billigste Familienzeitung, hat die Aufgabe, durch Abbildung und Beschreibung die Selbst-Anfertigung aller Gegenstände, welche irgend in das Bereich weiblicher Handarbeiten gehören und gewöhnlich zu theuren Preisen in den Läden gekauft werden, stets nach der herrschenden neuesten Mode zu lehren. — In den jährlich erscheinenden 48 Heften werden über 2000 Abbildungen der modernsten Handarbeiten und Toilettengegenstände, nebst genauer Anleitung zur Selbst-Anfertigung gegeben; sowie: Pariser und Berliner Original-Muster für Weiß-Stickerei, Bunt- und Perl-Stickerei, Häkelmuster, Modenbilder und jährlich über 25 bis 30 Schnittmuster, die gesammte Damen-Garderobe, Leibwäsche und Kinder-Garderobe umfassend. Diese modernen Schnittmuster, in Original-Größe gezeichnet, sind in Abbildung und Beschreibung so klar und faßlich, daß auch die ungeübteste Hand im Stande ist, danach ein gutsitzendes und modernes Kleidungsstück zuzuschneiden und anzufertigen.

Der unterhaltende Theil des BAZAR liefert illustrirte Novellen, Skizzen und dem weiblichen Geschmack entsprechende Notizen, Musikpiecen für Pianoforte und Gesang, Bilder-Räthsel, Rösselsprung-Aufgaben, Räthsel u. eine Fülle von Notizen und Recepten, die Hauswirthschaft und die Toilette betreffend. — Abonnements können jederzeit angemeldet werden.

Wo es gewünscht wird, sind wir bereit die ersten Nummern zur Durchsicht zu übersenden.

Monatlich erscheinen vier Nummern und beträgt der geringe Abonnements-Preis

Vierteljährlich nur 75 Kopeken.

Zu Bestellungen empfiehlt sich: **die Buchhandlung von E. Wende und Comp.,** Senatorenstraße Nr. 2.

Eine **Aufseherin** über die Küche wird gesucht für das hiesige evangelische Hospital. Das Nähere beim Intendanten desselben.

Auf die im Verlag von J. Engelhorn in Stuttgart erscheinende:

Bibliothek

der

Gesammten Handelswissenschaften.

Vierzehn Bände, im Ganzen ungefähr 50 Lieferungen von durchschnittlich 6 Bogen. Gr. 8°. pr. Lieferung 35 Kop.

werden fortwährend in allen Buchhandlungen Bestellungen angenommen.

Ausführliche Prospekte, Exemplare der ersten Lieferungen, sowie eine Probe der Gratiszugabe für die Abnehmer des ganzen Werkes (Erdkarte) sind in allen Buchhandlungen zur Ansicht aufgelegt.

Zu geneigten Aufträgen empfehlen sich die Buchhandlungen

E. Wende und Comp., G. Gebethner und Comp., M. Glücksberg, H. Natanson, S. Orgelbrand, G. Sennewald, R. Friedlein in Warschau.

In der Buchhandlung von **R. Friedlein**, Senatorenstraße Nr. 460, sind vorräthig:

Sennewald, Lehr und Musterbuch der gesammten Leinen- und Tischzeug-Weberei. 2. Aufl. Vollständig. Preis 3 RSr. 87½ Kop.

Deutsche Musterzeitung für Färberei, Druckerei, Bleicherei ꝛc. Redigirt von Reidel. Jahrgang 1857 und 1858. Preis pr. Jahrg. 4 RSr. 50 K.

Archiv für Wagenbauer. Herausgegeben von J. Reuß. Berlin. Grieben. 1. Heft. Preis 2 RSr. 10 Kop.

Album für Wagenbauer. Mustersammlung der neuesten Wagenzeichnungen. Berlin. Jonas. Jährlich 4 Hefte. Preis pr. Jahrg. 4 RSr. 65 Kop.

In der Buch- und Musikalienhandlung von **E. Wende & Comp.**, Senatorenstraße Nr. 2, vis-à-vis Herrn Dobrycz, ist zu haben:

Holz-Tabellen

zu leichter Berechnung der vierkantig behauenen Balken, Schiffhölzer und Schneideblöcke, sowie der Rundhölzer. Zum Gebrauch für Holzhauer, Fuhrleute und Flößer von einem praktischen Holzhändler. — Dauerhaft gebunden: Preis 30 Kop.

Das nämliche Werk ist auch in polnischer Sprache zu gleichem Preis zu haben.

Einem geehrten Publikum empfiehlt Unterzeichneter sein vollständig assortirtes und reichhaltiges Lager aller Sorten

Pfefferkuchen,

worunter Karlsbader, Berliner, Chokoladen, weiße Nürnbergerpläckchen, weißes u. braunes Berliner Steinpflaster, Thorner und französische, als die besten genannt werden. Außerdem empfehle ich meine Zuckernüsse und verschiedene Gattungen guter Chokolade.

Albert Ehestädt,
Froschstraße (Żabia) Nr. 759.

Voraussichtlich wird wieder kurz vor dem Weihnachtsfeste ein großer Andrang in meinem Verkaufslokale stattfinden, wer daher mit Muße und Ruhe seine Einkäufe bei mir zu machen wünscht, den bitte ich so höflichst als ergebenst, mich recht bald besuchen zu wollen. Sämmtliche Gegenstände sind bereits aufgestellt und für Jung und Alt diesmal schöne Sachen vorhanden. Preise wie immer sehr billig.

E. Grohnert,
Ecke d. Senatoren- und Danielowitscher-Straße Nr. 461.

Die **Weinhandlung von F. Springer**

auf der Kreuzstraße Nr. 1381, gegenüber der Schulstraße, empfiehlt den geehrten Herrschaften, Restaurateuren und Kaufleuten ihr reichhaltiges Weinlager: weiße und rothe **Bordeauxweine, Rheinweine, Moselweine, Ungarweine, Burgunderweine, Spanische Weine, Champagner,** Porterbier doub brown Stout, engl. Alloa Ale, India Pale Ale, Arac, Rum, Cognac.

Telegraphischer Cours-Bericht, 12. Dezember.

Berlin. Börsenst. flau.

	Br.	Gld.
5te Russische Anleihe	—	90⅞
6te Russische Anleihe	—	101⅛
Schatzobligationen	—	82⅝
4 pCt. Polnische Pfandbriefe	—	86⅝
Polnische Bankfnoten	—	88¼
Kurz Warschau	—	88
St. Petersburg 3 Wochen	—	98¼
London 3 Monat	—	—
Paris 2 Monat	—	—
Hamburg 2 Monat	—	—
Wien 2 Monat	—	69⅞
Roggen pr. l. M. 49⅞		
„ pr. Frühj. 49⅛		

Wien.

Börsenstimmung.

Londoner Wechsel 3 Monat	—	139.50
Hamburg	—	105.50
Paris	—	55.60
National-Anleihe	—	77
5pCt. Metalliques	—	64.90
Oesterreichische Credit-Aktien	—	171.50

London.

Consols	—	92⅝
Getreidemarkt.		

Paris.

3pCt. Rente	—	68.80
Credit Mobilier	—	768
Oesterr. Eisenb.-Actien	—	508

Warschauer Börse, am 18. Dezember.

	Br.		Gld.	
Berlin 2 Mt. 100 Th. R.	101	55	101	70
London 3 Mt. 1 Lst.	6	75	6	74
Paris 2 Mt. 300 Fr.	80	85	80	70
Wien 2 Mt. 150 Fl.	72	45	72	—
Hamburg 2 Mt. 300 Mk.	153	—	152	70
Petersburg 1 Monat	—	—	—	—
Breslau 1 Monat	—	—	—	—
K. S. 4 pCt. Schatzobligat.	91½		91½	—
Pfandbriefe incl. Coupons	14	95	14	92½
Imperiale	—	—	—	—

Temperatur. Gestern Mittag + 4° R., heute früh + 1° R.

Wasserstand am Weichselpegel: 4 Fuß 6 Zoll.

Eisenbahn. Abfahrt. Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Min. Vorm. Gemischter Zug 3 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittags. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

K. K. Zoologisches Kabinet in den Kasimir-Gebäuden auf der Krakauer Vorstadt neben dem gräfl. Uruski'schen Palast. Geöffnet jeden Donnerstag und Sonntag von 11 bis 1 Uhr.

Inländische Kunstausstellung auf der Krakauer Vorstadt, gegenüber dem Palast des Grafen August Potocki. Täglich geöffnet von 10 Uhr Vorm. bis Nachmittags 4 Uhr.

Die **Künstliche Hühnerbrütanstalt** von A. Barmann auf dem Kalewski-Platze ist bereits in Wirksamkeit. Eintrittspreis 10 und 5 Kop.

Preitnmayer's **Menagerie** und **Albinos** auf dem Kalewski-Platze. Eintrittspreis 10 Kop. Kinder die Hälfte.

Theater.

Heute im großen Theater: Halka

Morgen im kleinen Theater: Stefan z Pokucia. — Śluby panieńskie.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 1. (18.) Grudnia Cenzor, Radca Honorowy Fecht.

Warschauer Zeitung.

№ 286. Freitag, 2./14. December. **1860.**

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 495.
Abonnement: in Warschau monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; in der Provinz: vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken
in Deutschland: vierteljährlich 2 Thlr. 26 Sgr.; Inserate: die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Warschau, 1. (13.) Dezember. Die „Gaz. Rząd." enthält außer der (von uns bereits mitgetheilten) Ernennung des Obersten Trepoff und der Beurlaubung des Generalmajors Anitschkoff noch eine Danksagung an letzteren von Seiten des Statthalters Sr. Maj. des Kaisers im Königreiche Polen, für die musterhafte vierjährige Erfüllung der Pflichten eines Oberpolizeimeisters der Stadt Warschau. — Der Civilgouverneur von Ekaterinoslaw, Wirkl. Staatsrath Graf Alexanders Sivers, wurde Allergnädigst zum Kammerherrn des Hofes Sr. K. M. ernannt. — Am 7. November wurde auf der Versammlung der freien ökonomischen Gesellschaft der Generaladjutant Fürst Viktor Wasiltschykoff mit Stimmenmehrheit zum Präses erwählt.

Die übrigen Blätter enthalten heute nichts, was uns für unsre Leser besonders bemerkenswerth erschiene.

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 10. Dezember. Das hiesige diplomatische Corps wird unausgesetzt von Dieben heimgesucht. Binnen kurzer Zeit sind Diebstähle, ja Einbrüche verübt worden bei den Gesandtschaftssekretären Bayerns, Rußlands, Sardiniens und bei dem Frankreichs gar zweimal. Das letzte mal (vor einigen Tagen zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittags) hat man Herrn von Belcastel Geld und seine Orden genommen, Briefschaften zerrissen und zerschnitten u. s. w. Von den Dieben ist keine Spur aufgefunden.

Von der preußisch-russischen Grenze wird der „B.- u. H.-Z." über eine sehr dankenswerthe Anordnung berichtet, durch die der Herr Handelsminister den Beschwerden des diesseitigen Handelsstandes in den Grenzorten über den Telegraphenverkehr mit Rußland Abhülfe verschafft hat. Sowohl die russische als auch die österreichische Telegraphenbehörde hat es bisher noch unterlassen, die Entfernungstabellen für die Benutzung der neu angelegten Telegraphenlinie von Thorn nach Leibitsch zur Berechnung der Gebühren hierher mitzutheilen. In Folge dessen kam eine Depesche von Thorn nach Warschau und Leibitsch fast so theuer zu stehen, wie von Berlin dorthin. Auf Befehl des Ministers ist nunmehr, bis die Verhältnisse seitens der jenseitigen Behörden geregelt sein werden, ein interimistischer ermäßigter Tarif aufgestellt worden, der einstweilen unter Berechnung der direkten Entfernung zur Anwendung kommt. Hiervon abgesehen, ist über den Grenz-Telegraphen-Verkehr mit Rußland eine neuere Uebereinkunft zwischen den beiderseitigen Behörden zum Abschluß gekommen. In Gemäßheit derselben sind die Grenzpunkte Myslowitz und Granica dem Grenpunkte Leibitsch, welcher von Thorn in der ersten Zone liegt, zugeschlagen worden, so daß die Depeschen nach Rußland über jeden dieser Grenzpunkte gleich niedrig bemessen werden und von Thorn speciell bis zu denselben 12 Sgr. betragen. Eine einfache Depesche nach Plock, gleichviel ob über Thorn (Leibitsch), Myslowitz oder Granica instradirt, kostet nach dem neuen Tarif nur 24 Sgr., bisher 2 Thlr., eine solche nach Warschau unter denselben Bedingungen 1 Thlr. 6 Sgr., bisher 2 Thlr. 12 Sgr., und dem entsprechend ermäßigen sich die Gebühren nach sämmtlichen Telegraphenstationen Rußlands.

Hamburg, 9. Dezember. In ihrer gestrigen Sitzung hat die Bürgerschaft ihr bisheriges Bureau (Dr. Versmann, Edgar Roß und Dr. Rießer) auf ein Jahr wieder erwählt. Die Bürgerschaft hat die Pensionirung des derzeitigen Direktors der Gelehrtenschule Dr. Kraft mit 2000 Thr. bewilligt.

Hamburg. Die Wiederkehr des Schiller'schen Geburtstags im vorigen Monat hatte das Gute, daß dem Fonds für das zu errichtende Schillerdenkmal eine Summe von mehr als 5000 Thlrn. zugewiesen werden konnte als Ueberschuß aus dem Ertrag des höchst glänzend ausgestatteten Bazars, den man zu diesem Behuf im großen Saal der Tonhalle seitens des Schillervereins veranstaltet hatte. Zu gleicher Zeit begannen die Vorlesungen im „Verein zur Fortbildung angehender Kaufleute", welche erwünschten Beifall finden, so wie die Vorlesungen des „Athenäums", deren Einnahmen der Volksbibliothek zugewiesen werden sollen. Beide Institute sind ebenfalls Resultate der Regsamkeit des Schillervereins, der sich bei uns wirksamer erweist als in vielen andern großen Städten des Vaterlandes.

Kassel, 9. Dezember. Die erste Kammer hielt vor ihrer Vertagung eine vertrauliche Sitzung und wählte eine Commission, gemäß dem § 128 der Verf.-Urk., welche Namens der Kammer rücksichtlich der über die Verf.-Urk. entstandenen Zweifel sich an die Bundesversammlung zu wenden hat.

Frankfurt, 10. Dezember. In der heute stattgehabten großen Rathssitzung wurde Senator v. Günderode zum älteren, und Senator Siebert zum jüngeren Bürgermeister für das Jahr 1861 erwählt.

Aus dem Rheingau, 8. Dezember. Die Mitglieder des Rüdesheimer Nationalvereins hatten gestern eine Anzahl patriotischer Männer aus unserem Gau um sich versammelt (darunter mehrere Abgeordnete der nassauischen Zweiten Kammer), um eine Adresse an die Zweite kurhessische Kammer zu entwerfen, die noch gestern an den Präsidenten Nebelthau abging.

Wien, 9. Dezember. Die von Herrn v. Schmerling gestellten Hauptbedingungen sollen Revision des Concordats und Gleichstellung aller Confessionen sein. Außerdem knüpft man an Schmerling's Eintritt in das Ministerium noch die Erwartung, daß die bisher veröffentlichten Landesstatute für Tirol u. s. w. zurückgenommen oder abgeändert werden, und daß die nichtungarischen Kronländer zusammen eine constitutionelle Reichs-Verfassung erhalten.

Wien, 10. Dezember. Am 8. d. hielt der Vertheidiger Richter's, Dr. Berger, seine Vertheidigungsrede. Nicht blos der Gerichtssaal selbst, sondern auch die beiden anstoßenden Zimmer waren Kopf an Kopf mit Zuhörern gefüllt. Viele hervorragende Persönlichkeiten aus der Beamten- und finanziellen Welt (unter Anderen Minister v. Plener, Reichsrath Graf Hartig, Baron Rothschild u. s. w.) waren zugegen.

Dr. Berger ging in seinem glänzenden Plaidoyer für den Angeklagten Richter, nachdem er die Vorfragen abgethan hatte, auf das Cerealiengeschäft über, das dem Aerar die größten Vortheile gewährte, ohne daß Richter den mindesten Nutzen davon hatte; bei der Lieferung von 4 Millionen Ellen Calico beziffert sich der etwaige Gewinn Richters auf 20,000 bis 30,000 fl., am Zwilchgeschäft sowie an andern Transaktionen des Militärärars oder des Finanzministers hatte Richter keinen persönlichen Antheil. Die Anschaffung der Devisen am 7. Juli ist durch eine Urkunde des Finanzministeriums legitimirt, und der Conto für dasselbe ist eine offene Rechnung zwischen demselben und der Creditanstalt. Das „Cadeau" an Frhrn. v. Eynatten ist ein aufrechtstehender Schuldposten, den Richter jede Stunde einfordern kann, und das Bekenntniß des mit ganz exceptionellen Vollmachten versehenen Generals, mündlich und schriftlich, daß er von Richter kein Geschenk erhalten hat, und in keinem sträflichen Verhältniß zu ihm stand, ist hier ausschlaggebend. Mit voller Ironie frug der Vertheidiger: wie es denn komme, daß von einigen und funfzig Zeugen, welche die Staatsbehörde zur Belastung vorrufen ließ, auch nicht einer gegen den Angeschuldigten sich aussprach, und der Staatsanwalt sich genöthigt sah auf die Voruntersuchungsakten zurückzugreifen, um seine Anklage zu motiviren? Selbst die Subkontrahenten, welche man als Chor der Rache in dieses Drama einschob, erklärten keinen Schaden zu haben, den aber das Untersuchungsprotokoll oktroyirte. Schlagend war der Nachweis, daß der Kontrakt wegen des Calico erst im Sommer des laufenden Jahrs vom Armee-Oberkommando ratificirt wurde, während die Criminaluntersuchung bereits Monate vorher die Verletzung dieses Contracts und den Betrug des Militärärars konstatirt haben wollte. Auf die Bemerkung, daß die Geldverlegenheiten des Frhrn. v. Eynatten bekannt gewesen seien, replicirte der Vertheidiger mit Schärfe, daß dies die Polizeidirektionen von Wien, Innsbruck und Verona vorher hätten eruiren müssen, ehe er an die Spitze des Armee-Oberkommando's mit ganz außergewöhnlichen Vollmachten gestellt wurde; Private wie Richter, denen keine solchen Polizei-Informationen zu Gebot stehen konnten, mußten ihm das unbedingteste Vertrauen zuerkennen. Noch pikanter war die Aeußerung darüber, ob Bruck bevollmächtigt war 20,000 Pf. St. kaufen zu lassen? Wenn ein Minister die Verantwortung auf sich nehmen konnte statt 500 Mill. Nationalanleihe noch 11[illegible] Mill. zu emittiren, so durfte ihn der Direktor der Creditanstalt ermächtigt halten für das Militärärar 20,000 Pf. St. ankaufen zu lassen. Mit Wegwerfung sprach Dr. Berger von dem Bemühen die Fädenzahl des Calico, die Breite, den Schwund des Stoffes, die Bleiche und ähnliche ganz unwesentliche Nebendinge in den Bereich dieses Prozesses zu ziehen; die technische Commission des Armee-Oberkommando's hat ihre Befunde abgegeben, und diese haben nicht die geringste Contraktverletzung der Lieferanten denuncirt. Ein Hauptumstand ist hiebei, daß gar nicht der Frhr. von Eynatten, sondern der General Jacobs die Calicolieferungen befürwortet

und die Waarenübernahme bewilligte, und eine Begünstigung Richters durch Eynatten gar nicht mehr statthaben konnte. Bei jedem einzelnen Punkt erwies die Vertheidigung, daß der Anklagebehörde gänzlich der Beweis des Thatbestandes abgehe, und sie immer wieder auf das Feld der Verdächtigung flüchte, die eben kein Beweis ist; aus diesem Grunde mußte sie den Charakter des Angeschuldigten schwarz in schwarz malen, um wenigstens den Schein der Verdächtigung zu retten. „Was bleibt aber nach dieser wahren Darstellung der Thatsachen und der Personen", sagte der Vertheidiger gegen das Ende, „von all den Anschuldigungen übrig? — Nichts! — Es wurde ein Ehrenmann aus dem glänzendsten Kreise herausgerissen und zur Haft gebracht, wo er acht Monate lang alle Qualen der Untersuchung erlitt." Hierbei erstickte die Stimme des Vertheidigers, und es wurde das Schluchzen des hinter ihm sitzenden Richter vernehmbar. Der Präsident des Gerichtshofes, Herr Landesgerichtsrath Winter, sprach dem Vertheidiger einige Worte der Ermunterung zu, und er möge den tiefergriffenen Angeklagten im Auge behalten. Dr. Berger hatte kaum Fassung zum Schlusse zu gelangen. Er schloß beiläufig: Zwei Staatsmänner sind als Opfer dieses Processes gefallen, der hohe Gerichtshof werde nicht ein drittes schuldloses hinzufügen. Nicht das Schicksal eines bewährten Patrioten und allgeschätzten Industriellen sei allein zu beachten, sondern auch der Ruf Oesterreichs und seiner Administrativbeamten. Oesterreich geht neuen und schweren Kämpfen entgegen, und muß zeigen, daß es nicht von der Corruption angefressen sei, wie seine Feinde es darstellen wollen. Mit brechender Stimme ließ er sich unter Zuruf des Auditoriums auf seinen Sitz nieder. — Hierauf ergriff Dr. Wiedenfeld das Wort für den angeklagten Fabriksdirektor Krumbholz; Berger sprach auch für den mitangeklagten Bayer, der einem Schneidermeister ein Creditloos versprochen haben soll. Der Staatsanwalt beginnt Montags seine Replik.

Prag, 9. Dezember. Graf Forgach, der neue Statthalter Böhmens (ein geborner Ungar, bisher Statthalter in Mähren), ist gestern Abend hier eingetroffen und hat eine Proklamation erlassen, der wir Folgendes entnehmen:

Die Verwaltung zu beleben, ihre Organe in reger energischer Thätigkeit zu erhalten, jedes gemeinnützige Streben und dadurch die Entfaltung der reichen Kräfte des Landes zu fördern, jedem Stande, jeder Sprache gleiches Recht und gleichen Schutz zu sichern, der freien Bewegung bis zu den Marken des Gesetzes und der Ordnung den Boden zu ebnen, letztere aber unbedingt und mit fester Hand aufrecht zu erhalten, dies sind die leitenden Gedanken, die zur Richtschnur meines Handelns dienen werden. Auf dieser Bahn hoffe ich dem Vertrauen und der Mitwirkung jedes dem Kaiser und seinem Vaterlande treu ergebenen Böhmen zu begegnen.

Außerdeutsches Oesterreich.

Pest, 9. Dezember. Heute Morgen sind in Folge vorgekommener Steuerverweigerung in sämmtliche Linienämter militärische Besatzungen gelegt worden, denen ein städtischer Commissär beigegeben worden ist.

England.

London, 8. Dezember. Auf dem gestern erwähnten Repeal-Meeting (für Auflösung der Union Irlands mit England), das in der großen Rotunde zu Dublin stattfand, sprach auch Mr. Mac Hale, der katholische Erzbischof von Tuam. „Er wünsche der Bewegung allen Erfolg, mißbillige es aber, daß sie auf einen so schlüpfrigen Boden gestellt werde, wie die Erklärungen der englischen Minister gegen andere Völker. Den Vorwurf der Inconsequenz hätten diese Herren nie gefürchtet, Behauptung ihrer Gewalt sei ihr einziges Ziel, Erfolg ihre einzige Rechtfertigung; und cynisch würden sie erklären, daß die Nationalitätstheorie im Allgemeinen für alle Völker gut sei, aber für Irland insbesondere nicht."

Frankreich.

Paris, 8. Dezember. Ueber die Ermordung des Präsidenten Poinsot erhalten wir im „Droit" einige neue Einzelheiten. Poinsot hatte die letzten Tage nicht, wie es hieß, zu Troyes zugebracht, sondern auf seinem kleinen Landgute in Chaource; er hatte auch kein Pachtgeld aufgenommen, sondern nur das wenige Geld, das er von Paris mitgebracht, bei sich. Aus der Leichenbesichtigung erhellt, daß auf Poinsot drei Pistolenschüsse abgefeuert worden; eine Kugel traf ihn in der Nähe des Herzens, drang aber nicht ein, sondern verursachte nur eine starke Quetschung auf der Herzgegend, die zweite drang durch die linke Schläfe ins Hirn, die dritte drang durch die Stirn über dem rechten Auge in den Schädel. Die erstgenannte Kugel ward in Poinsot's Kleidern wiedergefunden, die zweite im Schädel, und Kugel-Bruchstücke fanden sich auch in den Schädel-Bruchstücken; ob diese dritte Kugel aus gehacktem Blei bestand, ist noch unentschieden. Die Kugeln sind klein und von dem Caliber der sogenannten Taschenpuffer; man vermuthet, der Mörder sei im Besitze eines Revolvers gewesen. Die schwarz-seidene Cravate Poinsot's zeigte Spuren einer heftigen Zusammenpressung, und der Ermordete, der zwischen den beiden Bänken liegend gefunden ward, scheint an der Gurgel ergriffen worden zu sein, damit er nicht schreien konnte. Zwölf Quetschungen am Kopfe scheinen von Pistolenkolbenschlägen herzurühren.

Paris, 11. Dezember. Die den Journalen bis auf den heutigen Tag ertheilten Verwarnungen sind also aufgehoben worden. In dem Berichte des Grafen Persigny heißt es: Viele Journale haben bereits zwei Verwarnungen erhalten. Jene Maßregel giebt den Journalen ihre Unabhängigkeit zurück. Vergessen der Vergangenheit wird ein neues Pfand der großmüthigen Politik sein, welche die Versöhnung und Einigkeit aller Intelligenz des Landes bezwecke. Er habe die Presse aufgefordert, sich einer ausgedehnten Freiheit der Discussion zu bedienen. Gegen diejenigen, welche den Staat angreifen würden, werde sein Gewissen um so freier und er um so stärker sein, als der Kaiser das Geschehene auslöschen und den Schriftstellern Gelegenheit geben wolle, ihren Patriotismus zu zeigen.

Italien.

Turin, 6. Dezember. Um die Liebe der Neapolitaner zu königlichem Glanze zu befriedigen, denkt man ernstlich daran, den Prinzen von Carignan als Statthalter dort Hof halten zu lassen. Man sagt, daß der Prinz, sobald der König nach Turin zurückgekehrt sein wird, nach dem südlichen Italien abreisen werde. — Die Sendung des Herrn Ghislieri nach Rom ist gänzlich erfolglos geblieben. Der heilige Vater verweigerte auf's Entschiedenste selbst die Verhandlung über den Gegenstand, der von dem gesandten Offizier im Namen Piemonts angeregt wurde. — Von Caprera kommt mir eine neuere und sichere Nachricht von dem Leben Garibaldi's daselbst zu. Der Nationalheld hat Niemanden um sich, als seine Tochter, seinen Sohn, seinen Freund und Landsmann Deideri und seinen Sekretär Basso. Von seinen Adjutanten und Kriegsgenossen ist keiner bei ihm.

Farini arbeitet eine Liste angesehener Neapolitaner, die zu Senatoren vorgeschlagen werden sollen, aus; dasselbe thut Montezemolo für Sicilien. Für die Marken und Umbrien ist die Liste schon fertig.

Am 28. v. M. hat General Bosco mit ungefähr 1500 Mann Jägern und Infanterie unter dem heftigsten Feuer des Platzes einen Ausfall gegen den rechten Flügel der Piemontesen gemacht und sich nach kurzem Kampf wieder in die Festung zurückgezogen.

Die „Opinione" vom 8. meldet: Bei Ankunft des Erzbischof-Cardinals in Neapel verlangte ein vor dessen Fenstern sich sammelnder Volkshaufe unter tumultuarischem Schreien und Geberden, es solle die piemontesische Fahne ausgehängt werden. Der Cardinal hielt es gegen seine Würde und für eine Feigheit, sich eine solche Demonstration vom Pöbel abtrotzen zu lassen und gab dem Tumulte nicht nach. Die Aufregung des Volkshaufens wuchs, und erst nach Dazwischenkunft des Generals der Nationalgarde, der einerseits den Cardinal zur Aushängung der Nationalfahne überredete, andererseits das Volk beschwichtigte, endete der Alarm. Der

---

Briefe aus Brzesc-Litewski.

IV.

(Schluß von Nr. 285 d. Ztg.)

Noch schaurigere Thatsachen — fuhr der Erzähler nach kurzer Unterbrechung fort — treten in der medizinalpolizeilichen Praxis auf. Unter den Juden der niedrigeren Klassen z. B., besonders unter denjenigen, die in einer Stube oder einem Hause beisammen wohnen, kommen bei der unausgesetzten Berührung, namentlich der Frauen, sehr häufig über wichtige und unwichtige Fragen erhebliche Meinungsverschiedenheiten vor, die natürlich äußerst leicht zu heftigen Auftritten, und endlich zu vollständigem Friedensbruche führen, der um so verhängnißvoller werden muß, je mehr sich die streitenden Parteien durch den gegenseitigen Erguß unvergleichlicher und unnachahmbarer Zungenfertigkeit erhitzt und zum Ausbruche thatsächlicher Beweisführung angeregt haben. Nun wissen die Leutchen aber recht gut, daß Körperverletzungen sehr bedenkliche Folgen nach sich ziehen können, indem mit der Polizei in diesem Punkte nicht zu spaßen ist, und hüten sich daher hievor auf das Sorgfältigste, wie sehr auch die Gemüther aufgeregt sein mögen und wie heiß der Durst nach Rache brennt. Gewöhnlich giebt es aber keine Aussicht auf Wiederherstellung des Hausfriedens, so lange nicht eine der wüthenden Parteien vollständig besiegt und gründlich gedemüthigt, sonach ihrerseits zum Bekenntnisse des Unrechtes und zur Abbitte gezwungen wird, was bei derartigen Kriegen nur durch eine gehörige Tracht Prügel bewerkstelligt werden kann. Da die Richtigkeit dieses Satzes sich schon in zahlreichen vorgeschichtlichen Fällen bis zur Evidenz herausgestellt hatte, im Laufe der Zeit aber der gefürchtete Polizeivorstand zu allen erweisbaren Raufhändeln immer erstere Miene machte, so trat natürlich das Bedürfniß eines Auskunftsmittels in kritischen Fällen immer mehr in den Vordergrund und es kam nach dem alten Sprichworte „Noth macht erfinderisch" ein Verfahren zur Geltung, welches dem Zwecke eben so vollkommen entspricht, als es der Umsicht seiner Erfinder Ehre macht, den Gerichtsarzt aber in den meisten Fällen in Verlegenheit bringt. Der Kampf — denn ein solcher muß nothwendiger Weise der Prügelei vorausgehen — beschränkt sich nämlich so lange auf gewisse gegenseitige Kraftmessungen, die man in der Turnkunst mit dem Ausdrucke „Ringen" bezeichnet, bis es dem einen Theile der Gladiatoren gelingt, den anderen, ohne ihn erheblich zu beschädigen, was auch im heftigsten Kampfe leitende Rücksicht bleibt, auf ein Bett, eine Bank, oder auch die blanke Diele hinzustrecken, mit dicken wollenen Decken, Unterröcken oder dergleichen zu bedecken und dann solange tapfer darauf loszudreschen, bis den Ueberwundenen diese Liebkosungen zu dick kommen und dieselben unter Thränen der Wehmuth und heiligen Betheurungen künftiger Eintracht und Friedfertigkeit um Pardon bitten. Nun folgt noch eine oder die andere Dreingabe, bis sich der Zorn allmählich abkühlt und der Augenblick zur Einstellung der Feindseligkeiten und Loslassung der Gezüchtigten gekommen scheint.

Eine Weile werden nun diese noch bewacht und ihnen der Verkehr mit der Außenwelt abgeschnitten. Bei der ersten Gelegenheit aber entfliehen sie ihrer Haft, und nun geht es geraden Weges zum Richter, der sich dann vor allem Andern veranlaßt sieht, behufs der Ermittlung des Thatbestandes die Kläger der ärztlichen Untersuchung zu unterwerfen. Da aber die Delinquenten während der quästionirten Exekution auch noch außer den erwähnten Vorsichtsmaßregeln sich wohl gehütet hatten, ihre Streiche nach dem Kopf oder anderen knochenreichen Theilen des Körpers zu richten, vielmehr die zu diesem edeln Zwecke weit geeigneteren elastischen Parthieen wählten, so werden dadurch dem Nachweise körperlicher Mißhandlung entschiedene Schwierigkeiten bereitet. Wie genau man auch den Körper der Gequälten examiniren mag, man wird — versteht sich in den meisten Fällen, auch nur nach vorhergehenden Bädern oder sonstigen gründlichen Waschungen — nichts entdecken, als etwa eine leichte Röthung und

Cardinal erklärte der Regierung, daß es nicht seine Absicht war, sich feindlich zu bewerkthätigen, daß er gewiß, unter Anerkennung der weltlichen Herrschaft des Papstes, beitragen werde, Neapel zu reconstituiren.

Es wird beabsichtigt, die italienische Armee in zwei große Körper zu theilen; einen mit der Benennung: Armee des Südens, mit dem Hauptquartier in Neapel, unter Commando della Rocca's, den anderen: Armee des Nordens, mit dem Hauptquartier zu Mailand, unter dem Commando Cialdini's. Die Reserve dieser beiden Armeen soll unter den Befehl Lamarmora's gestellt werden, dem auch die Organisation der neuen Regimenter anvertraut wurde. Die Zahl des ganzen Heeres soll sich auf 300,000 Mann belaufen. In Piacenza wird ein vollständiges Regiment Pontonniers mit Magazinen und Equipagen aufgestellt, um alle Punkte des Po bis Casalmaggiore von dort aus versehen zu können. — De Sonnaz erklärt in einem offenen Schreiben, daß, wenn er Befehl gehabt hätte, Terracina (im Kirchenstaat) wirklich zu besetzen, er sich durch Goyon's Drohungen nicht hätte abhalten lassen; ferner, daß der französische General nie gewagt habe, ihn zum Rückmarsch aus dem päpstlichen Gebiet oder zur Niederlegung der Waffen aufzufordern. Einem Gerüchte zufolge hätte ein sardinisches Geschwader Befehl erhalten, nach Gaeta zu gehen und den Platz zu blokiren.

Handelsnachrichten.

Danzig, 8. Dezember. Auf etwas bessere Nachrichten für Weizen aus dem Innern Englands zeigte sich in der zweiten Hälfte dieser Woche etwas mehr Begehr für diesen Artikel und sind die gestern bezahlten Preise 5 bis 10 fl. höher als Anfangs der Woche anzunehmen. Die Nachrichten von gestern aus London lauten: Weizen engl. unverändert, fremder beschränkt, Inhaber fest, Frühjahrsgetreide beständig. Aus Amsterdam: Rother Weizen 5, Roggen 3 fl. niedriger. Für Roggen hat die rege Nachfrage, die fast den ganzen Herbst bestand, beinahe gänzlich nachgelassen und haben in dieser Woche Umsätze auf Frühjahrslieferung gar nicht stattgefunden, da es dafür an Reflectanten mangelte; effektive Lieferung April und Mai k. J. wird auf 340 fl. pr. Last pr. 125pfünd. ausgeboten, während nicht über 330 fl. zu machen ist. Der Loco-Preis ist für gute Mittelwaare je nach Qualität von 320 fl. bis 330 fl. pr. Last pr. 125pfündigen. Mit Erbsen bleibt es anhaltend sehr flau; Futter- von 300 bis 330 fl. Koch-, von 336 bis 375 fl. pr. Last zu notiren. Für Gerste und Hafer fehlt auch fast gänzlich der Begehr und haben darin Umsätze von Belang nicht stattgefunden. Die heutige Börse war für alle Getreidearten unverändert.

Neueste Nachrichten.

Dresden, 11. Dezember. Die zweite Kammer hat in ihrer heutigen Sitzung das Gewerbegesetz, welches vom Jahre 1862 ab volle Gewerbefreiheit bringt, bei der Schlußabstimmung mit allen gegen eine Stimme angenommen.

Wien, 12. Dezember. Die „Wien. Ztg." meldet, daß der bisherige Chef der militärischen Centralkanzlei, Feldmarschall-Lieutenant v. Schmerling, und der General-Verpflegungsinspector, Feldmarschall-Lieutenant Mertens, zu Stellvertretern des Kriegsministers ernannt worden sind, und daß dem Grafen Emmerich Miko das Präsidium der Statthalterei Siebenbürgens provisorisch übertragen worden ist.

London, 11. Dezember. Die Königin Victoria stattete gestern der Kaiserin Eugenie, welche morgen wahrscheinlich abreist, einen Besuch ab.

Paris, 11. Dezember. Der heutige „Moniteur" bringt die Ernennung Bacciochi's zum Ober-Intendanten der kaiserlichen Theater.

Brüssel, 11. Dezember. Heute Nacht starb Masui, der General-Direktor des belgischen Eisenbahn-, Post- und Telegraphenwesens.

Das Reuter'sche Telegraphenbureau bringt die Protestation Sardiniens gegen die Sequestrirung der Kirchengüter im Kanton Tessin. Piemont gesteht der Schweiz das Recht zu, ihr Gebiet der Gerichtsbarkeit des Bischofs zu entziehen, aber es kann das System nicht zulassen, nach welchem der Bundesrath die Kirchengüter behandelt, weil es nicht verträglich mit den guten Beziehungen zwischen Sardinien und der Schweiz sei, die Kirchengüter zu sequestriren, ohne Sardinien vorher davon in Kenntniß zu setzen. Die kirchliche Eigenschaft derselben entkräfte ihr Eigenthumsrecht in keiner Weise. Die Schweiz habe nicht mehr Berechtigung, das Eigenthum des Bischofs mit Beschlag zu belegen, als das Eigenthum anderer Unterthanen des Königs. Piemont verlangt, daß die Beschlagnahme aufgehoben werde.

Neapel, 9. Dezember. Der König Viktor Emanuel hat auf die Nachricht des Todes vom Grafen von Syrakus, Hoftrauer anbefohlen und die Abschließung einer Anleihe von 25 Mill. Lire auf Rechnung der Gemeinden genehmigt, welche durch den Staat garantirt werden soll.

(Schl. Z., Ind., WTB., N. P. Z.)

Vermischtes.

— In Berlin hat die Rivalität der beiden italienischen Operntruppen heiße Parteikämpfe im Publikum erregt, die den Frieden der Gesellschaft stören. Für jetzt haben die Italiener unter Lorini im Viktoriatheater gesiegt, namentlich durch Mad. Lagrange's Hilfe, deren Norma als bewundernswerthe dramatische Leistung gerühmt wird. Die Merelli'sche Truppe besitzt nur die Trebelli, und die jungen sangesbeflissenen Damen haben den Trebellismus als vollständigen Cultus angenommen, sie vermögen aber Nichts gegen die Mannschaften, welche von der Artot und Lagrange gefesselt werden. Die Trebelli singt kühl; um für das Publikum eine neue Zugkraft zu gewinnen, hat Herr Merelli einen Tenor, Lusi aus Madrid, verschrieben. Uebrigens soll die Concurrenz der Theater durch ein zehntes Theater auf dem Köpnicker Felde gesteigert werden. — Im Hoftheater ist das neue Trauerspiel von G. zu Putlitz: „Don Juan d'Austria" gegeben und günstig aufgenommen worden.

Lokalbericht.

* Warschau, 14. Dezember.

Die Bäckerei der Dampfmühle verkauft in diesem Monate den dreipfündigen Laib-Brod zu $8\frac{1}{2}$ Kop.

In das Programm des Moniuszko'schen Konzertes ist noch dessen Polonaise, vierstimmiger Gesang mit Text von W. Pol, aufgenommen worden.

Einige polnische Blätter melden, daß die Buchhandlung von G. Gebethner und Comp. seit gestern die Firma „G. Gebethner und R. Wolff" führt.

Am 13. l. M. wird im hiesigen Civiltribunal eine Besitzung in Powązki und am 4. das Grundstück Nro. 1514 auf der Goldgasse verkauft werden.

Sonntag Nachmittag wird Hr. Musikdirektor Anton Kuhne mit seiner neu kompletirten Kapelle die Reihe der sodann an allen Sonn- und Feiertagen stattfindenden musikalischen Unterhaltungen im Ohm'schen Lokal vor dem Wolaer Schlage beginnen. Wir zweifeln nicht daran, daß das Publikum der beliebten Kapelle seine Gunst erhalten werde.

Gestorben: Frau Thekla Niewiadomska, geb. Schill, 67 J. a. u. Frau Juliane Vogel, geb. Radiz (in Komorow), am 12.

Angekommen: Doktor J. Blatteis von Krakau 584, Fabrikkomissär J. Hoffmann v. Breslau 414, Magistrathsrath F. Lipoczy von Kaschau 1611, Sänger J. Wohlfahrt und W. Wigand aus Hamburg 461, Kaufleute J. Chachanowicz, H. Friedländer, J. Friedmann 414, J. Gertz 584, H. Hirschband 1818, M. Kohn 1247, J. Schmidt 459

Anschwellung der betreffenden Stellen, wie auch allenfalls nebenbei seines Ortes Beweise über den Reichthum der Natur, die dem Auge des Forschers auf jedem Schritte einen Blick in ihre geheime Werkstätte gestattet und ihm lebende und empfindende Wesen vorführt, wo er nur Nacht und Grausen anzutreffen erwartete. Da es sich aber für diesmal nicht um naturwissenschaftliche Untersuchungen, sondern ganz einfach um solche handelt, auf deren Ergebniß hin die Bescheinigung über richtig und baar erhaltene Schmiere basirt werden soll, und hiefür kein sicherer Anhaltspunkt vorgefunden werden kann, so sieht sich der Arzt, trotz seiner in den meisten Fällen feststehenden moralischen Ueberzeugung von der vollständigen rechtlichen Begründung der Klagen, doch nicht in die Möglichkeit versetzt, ein denselben entsprechendes, entscheidendes Zeugniß auszustellen. Unbeschreiblich ist aber dann der Jammer der in ihrem Rechte Gekränkten, die sich im vollsten Bewußtsein der erlittenen Pein und Schmach, ja im noch lebhaft nachwirkenden Gefühle des Schmerzes nicht davon überzeugen können, wie der Arzt die vorgebrachten Beweise noch als ungenügend zu erklären und seine Mitwirkung zur gesetzlichen Bestrafung des abscheulichen Attentats zu verweigern im Stande ist. Man dankt seinem lieben Gott, wenn es endlich gelungen ist, sich des Geheuls und Zähneklapperns zu entledigen und nimmt wohl, wenn kein anderes Mittel mehr zum Ziele zu führen verspricht, unter der Zusage, alles Mögliche zu thun, noch ein Rubelchen in Empfang, wonach die Leutchen gemächlich wieder Muth und Hoffnung fassen und in Gottes Namen abziehen.

Sehr ungern erhob ich mich diesesmal von der Mittagstafel, in welcher mich der Zufall in so angenehme Gesellschaft gebracht hatte, herzlich erheitert durch die vorgetragenen Geschichten, obschon ihr Inhalt auch seine bedauerlichen Seiten hat. Die Art des Vortrages spielt doch bei jeder Erzählung eine wichtige Rolle!

(Musikalisches.) Durch die gestern mit der Warschauer Lieblings-Oper „Halka" erfolgte Wiedereröffnung der Theatervorstellungen ist auf würdige Weise nach der Trauerzeit, welche der edlen Musika ein längeres Stillschweigen auferlegte, der neue Anfang zu den mannigfachsten Kunst-Genüssen in Opern und Konzerten gemacht. Die erste Strömung des durch die lange Hemmniß mit verdoppelter Kraft hereinbrechenden Tonmeeres bringt uns zuvörderst eine Abendunterhaltung, welche von dem Flötisten und Komponisten Hrn. Konrad Siede im Schweizerthale für morgen Abend veranstaltet und deren Programm wohl geeignet ist die Neugierde der Kunstfreunde zu erregen. Besonders fesseln uns in demselben außer zwei großartigen Orchester-Kompositionen (eine Ouverture im schottischen Styl und eine Symphonie in C-dur), durch deren Aufführung Hr. Siede Zeugniß von seiner Schaffensbefähigung auf einem jedenfalls sehr achtungswerthen musikalischen Gebiete abzulegen gedenkt, noch das Debüt eines jungen vielversprechenden polnischen Talentes, des Hrn. Ernst Święcławski, welcher mit dem Vortrag des äußerst schwierigen Weber'schen Konzertstücks in F-moll für Piano zum erstenmale vor der Oeffentlichkeit auftreten wird. Beide Herren haben sich da, der eine als Komponist größerer Orchester-Werke, der andere als Exekutant, eine schwierige Aufgabe gestellt, deren glückliche Lösung wir ihnen von ganzem Herzen wünschen, sowie daß es ihnen an freundlicher Aufmunterung von Seiten der in Folge der langen Entbehrung sich wahrscheinlich zahlreich versammelnden Zuhörer nicht mangeln möge.

T. T.

— Man ist in Paris mit den Vorbereitungen zu einer allgemeinen archäologischen Kunstausstellung beschäftigt, welche im Industriepalaste stattfinden soll. Ganz Frankreich wird zu dieser Ausstellung beisteuern, so daß dieselbe, in Bezug auf die Menge der ausgestellten Gegenstände sowohl, als auf ihren archäologischen und Kunstwerth, die großartigste und bedeutendste zu werden verspricht, welche bis dahin in irgend einem Lande Europa's veranstaltet worden ist.

sämmtlich von Breslau, L. Habernal von Barmen 603, H. Räbel von Oppeln 414, A. Schmidt von Leipzig 414, W. Teplitz von Danzig 619.

Abgereist: Generalmajor a. D. J. Halecki, Generalmajor P. Ratoff, Graf St. Zamoyski nach Paris, Grubeninspektor R. Rewich und Kriminalrichter F. Peterek nach Gleiwitz, Kaufleute L. Katz nach Gleiwitz, H. Kalkow nach Berlin, L. Roßmann nach Wien, G. Ringmann nach Preußen.

Spiritus gestern pr. Wiadro 2 R. 40 1/2—48 K., pr. Garniec 78 1/2—81 K.

Inserate.

Telegraphischer Cours-Bericht, 13. Dezember.

Berlin. Börsenst. flau.

	Br.	Gld.
5te Russische Anleihe	—	90 1/2
6te Russische Anleihe	—	101 1/2
Schatzobligationen	—	82 1/2
4pCt. Polnische Pfandbriefe	—	86
Polnische Banknoten	—	88 11/16
Kurz Warschau	—	88 1/2
St. Petersburg 3 Wochen	—	97 1/4
London 3 Monat	—	6.17 1/2
Paris 2 Monat	—	78 11/12
Hamburg 2 Monat	—	149 3/4
Wien 2 Monat	—	69 1/4
Roggen pr. l. M. 50		
„ pr. Frühj. 50 1/2		

Wien.

Börsenstimmung: flauest.		
Londoner Wechsel 3 Monat	—	140.50
Hamburg	—	106.—
Paris	—	55.60
National-Anleihe	—	76.50
5pCt. Metalliques	—	64.50
Oesterreichische Credit-Aktien	—	170.—

London.

Consols	—	92 3/8
Getreidemarkt:		

Paris.

3pCt. Rente	—	68.20
Credit Mobilier	—	772
Oesterr. Eisenb.-Actien	—	510

Warschauer Börse, am 14. Dezember.

	Br.		Gld.	
Berlin 2 Mt. 100 Th. R.	101	70	101	47 1/2
London 3 Mt. 1 Lst.	6	75	6	74
Paris 2 Mt. 300 Fr.	80	70	80	55
Wien 2 Mt. 150 Fl.	71	70	71	55
Hamburg 2 Mt. 300 Mk.	153	—	152	70
Petersburg 1 Monat	—	—	—	—
Moskau 1 Monat	—	—	—	—
K. P. 4 pCt. Schatzobligat.	91 1/2	—	91 1/2	—
Pfandbriefe incl. Coupons	14	95	14	92 1/2
Imperiale	—	—	—	—

Temperatur: Gestern Mittag + 4° R., heute früh — 3° R.

Wasserstand am Weichselpegel: 5 Fuß 4 Zoll.

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Min. Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittags. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

K. K. Zoologisches Kabinet in den Kasimir-Gebäuden auf der Krakauer Vorstadt neben dem gräfl. Uruski'schen Palast. Geöffnet jeden Donnerstag und Sonntag von 11 bis 1 Uhr.

Inländische Kunstausstellung auf der Krakauer Vorstadt, gegenüber dem Palast des Grafen August Potocki. Täglich geöffnet von 10 Uhr Vorm. bis Nachmittags 4 Uhr.

Die **Künstliche Hühnerbrütanstalt** von A. Barmann auf dem Nalewki-Platze ist bereits in Wirksamkeit. Eintrittspreis 10 und 5 Kop.

Propstmayer's **Menagerie** und **Albinos** auf dem Nalewki-Platze. Eintrittspreis 10 Kop. Kinder die Hälfte.

Theater.

Heute im kleinen Theater: Odludki i poeta. — Śluby panieńskie.

Morgen im großen Theater: List żelazny.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 2. (14.) Grudnia Cenzor, Radca Honorowy **Fecht.**

Warschauer Zeitung.

№ 287. Sonnabend, 3./15. December. 1860.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 493.
Abonnement: in **Warschau** monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; **in der Provinz:** vierteljährlich 2 Rubel 23 Kopeken
in Deutschland: vierteljährlich 3 Thlr. 26 Sgr.; **Inserate:** die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Beim Herannahen des Neujahr-Quartals ersuchen wir die geehrten auswärtigen Abonnenten unseres Blattes, denen an dem rechtzeitigen Empfang vollständiger Exemplare gelegen ist, ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern baldigst bewirken zu wollen. In Lodż kann man auch bei Hrn. Engel im Hôtel de Pologne abonniren.

Redaction und Expedition der Warschauer Zeitung.

Warschau, 2. (14.) Dezember. Das Regierungsblatt enthält folgenden Auszug aus dem Protokoll des Staatssekretariats des Königreichs Polen:

Von Gottes Gnaden Wir Alexander II. Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen, König von Polen, Großfürst von Finnland rc. rc. rc.

Nachdem Wir das im Reichsrathe geprüfte Statut über die ländlichen Gemeindegerichte im Königreiche Polen bestätigt haben und wünschen, daß Unsere Unterthanen in diesem Königreiche nicht nur in den Dörfern, sondern auch in den Städten unverzüglich die in diesem Statut verliehenen Erleichterungen benutzen können, welche das gerichtliche Erkenntniß über Sachen geringeren Werthes betreffen, so befehlen Wir: die Wirksamkeit des Statuts über die ländlichen Gemeindegerichte auf alle unmittelbaren und Privatstädte auszudehnen, unter den in folgenden Artikeln enthaltenen Abänderungen:

1) In kleineren Privatstädten wird das Amt eines Gemeinderichters dem Eigenthümer derselben übertragen werden.

2) In kleineren unmittelbaren Städten soll zum Gemeinderichter einer von den der Nachbarschaft angehörigen ländlichen Gemeinderichtern bestimmt werden.

3) In Gouvernements-, Kreis- und anderen größeren unmittelbaren und Privatstädten werden besondere Gemeindegerichte errichtet. Zum Gemeinderichter wird in diesen Städten einer unter den Ortseinwohnern bestimmt werden.

4) Wenn in irgendeiner der im vorhergehenden Artikel 3. bestimmten Städte keine Personen vorhanden wären, die die nöthige Qualifikation zur Führung des Amtes eines Gemeinderichters besitzen, so bestimmt die Regierungskommission der Justiz zum Richter einer solchen Gemeinde eines von den Mitgliedern des Kreisgerichts oder auch eine andre Person.

5) In der Stadt Warschau wird, unabhängig von dem städtischen Polizeigericht, ein aus einigen Abtheilungen gebildetes Gemeindegericht, dem Ortsbedürfniß entsprechend, errichtet werden.

6) An den Sitzungen eines Stadtgerichtes nehmen Beisitzer Theil, die aus den Einwohnern der Stadt bestimmt werden.

7) In Civilangelegenheiten, deren Gegenstand 15 RSr. nicht überschreitet, erlassen die Stadtgerichte endgiltige Urtheile.

8) Die Einzeldurchführung obiger Vorschriften in Bezug auf die Errichtung von Stadtgerichten, entsprechend ihrer Möglichkeit und dem Ortsbedürfniß, wird der Regierungskommission der Justiz nach Einvernehmen mit der Regierungskommission der innern und geistlichen Angelegenheiten übertragen.

Unserem Statthalter im Königreiche Polen überlassen Wir es, für die Stadtgerichte ein besonderes, sowohl den in dem Statut über die ländlichen Gemeindegerichte enthaltenen Vorschriften als auch den oben angedeuteten Grundsätzen angepaßtes Statut zu veröffentlichen. Die Bestimmung des Zeitpunktes, in welchem die Statute über die ländlichen sowohl als auch die städtischen Gemeindegerichte in Ausführung gebracht werden sollen, so wie die Ertheilung der in diesem Betreff nöthigen vorübergehenden Vorschriften bleibt dem Administrationsrathe des Königreiches überlassen.

In Zarskoje-Sjelo am 24. Mai 1860.

(Unterz.) „**Alexander.**“
Durch den Kaiser und König,
Der Minister Staatssekretär, in Vertretung der Minister-Beigeordnete
W. Platonoff.

Die „Polizeizeitung“ meldet einiges Lokale, was wir unten bringen.

Die „Gaz. Codz.“ bringt u. a. einen interessanten Artikel über den Rechenschaftsbericht des Allgemeinen Aufsichtsrathes der Wohlthätigkeitsanstalten im Königreiche für das vergangene Jahr. Der Bericht enthält vorzugsweise eine Statistik der Hospitäler, deren zu Ende v. J. in Polen 63 bestanden, und weist ein erfreuliches Gedeihen dieser Anstalten nach.

Die „Gaz. Warsz.“ meldet, daß am 28. d. M. im Dorf Staro-Rypin im Lypnoer Kreise durch das Kommissionsgeschäft der Plocker Landwirthe eine Niederlage von Kolonial-Waaren, Zucker, Thee, Lichtern, Eisen u. s. w. unter der Kontrolle der Gesellschaft eröffnet wird.

Der „Kurj. Warsz.“ berichtet am ausführlichsten über die gestrige erste Versammlung der Wirklichen Mitglieder des neubegründeten Kunstvereins für das Königreich Polen. Dieselbe fand unter dem Vorsitze ihres Präses, Sr. Exc. des Geheimraths Muchanoff, statt, und war von 170 Mitgliedern besucht. Nach einer Anrede des Präses, worin auf den Zweck des Vereins und der Versammlung hingewiesen wurde, schritt man zu der Wahl des Comitees. In dasselbe wurden gewählt, von Künstlern: Alfred Schuppe (mit 159 Stimmen), Jos. Simmler (155), January Suchodolski (129), Rafael Hadziewicz (117), Jul. Kossak (105), Konst. Hegel (85); von Kunstfreunden: Baron Edw. Rastawiecki (151), Justinian Karnicki (139), Graf Stan. Zamoyski (136), Leon Dembowski (131), J. J. Kraszewski (88), Alex. Przezdziecki (74). In die Rechnungsdelegation wurden die Herren Karl Bayer, Alex. Lesser und Jak. Lewinski gewählt. In der heutigen Comiteesitzung wurde Baron Rastawiecki zum Vicepräses erwählt.

Ein Aufruf des Ossolinski'schen Nationalinstituts in Lemberg fordert zur Betheiligung an der in diesem Winter dort zu veranstaltenden Ausstel- polnischer Alterthümer auf.

Auf das Projekt von Gutsbesitzern der Gouvernements Kijew, Podolien und Wolhynien betreffs der Gründung eines landwirthschaftlichen Vereins für diese drei Provinzen in Kijew ist nach dem „Kurjer Wilenski“ von Seiten des Ministers der Staatsgüter der Bescheid erfolgt, daß jedes Gouvernement für sich einen landwirthschaftlichen Verein bilden könne und wurde der von Kijew sofort organisirt.

* Die londoner amtliche „Gazette“ vom 6. kündigt die Ernennung des Oberstlieutenants E. Stanton zum Generalkonsul in Warschau an.

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 12. Dezember. Ueber die Resultate der commissarischen Berathung, welche in der vorigen Woche im Finanzministerium in Bezug auf die Grundsteuerfrage stattgefunden hat, verlautet, daß Herr v. Patow in der Materie zwar fest bei seinen früheren Ansichten verharrt, in der Form der Ausführung aber der conservativen Partei möglichste Concessionen entgegen tragen will. Namentlich soll den Kreistagen eine sehr hervortretende Wirksamkeit eingeräumt werden, indem diesen die Subrepartition der den einzelnen Kreisen aufzulegenden Contingente überlassen wird.

Man theilt der „N. P. Z.“ als verbürgt mit, daß das österreichische Kabinet in den allerletzten Tagen durch seinen Geschäftsträger in Kopenhagen mündlich noch einmal die eindringlichsten Vorstellungen — mit ausdrücklicher Hinweisung auf ein andernfalls kaum mehr zu vermeidendes executives Vorgehen des Bundes — in Bezug auf eine entgegenkommende Erledigung der Herzogthümerfrage hat machen lassen. Die dänische Antwort darauf hat, unter Anerkennung der jederzeit bethätigten wohlwollenden Gesinnung der Kaiserlichen Regierung, in der Sache selbst sich einfach auf die früheren Auslassungen Dänemarks bezogen.

Das „Pr. Volksblatt“ meldet: Der Staatsanwalt z. D. Nörner hat bei der Staatsanwaltschaft des hiesigen Königl. Stadtgerichts die Einleitung der Criminal-Untersuchung gegen den Ober-Staatsanwalt Schwark wegen öffentlicher Verleumdung beantragt, indem er das Vergehen in mehreren Aeußerungen, die Schwark bei der Verhandlung des Stieber'schen Processes in zweiter Instanz gegen ihn vorgebracht hatte, namentlich in denjenigen, welche auf das Verfahren des Staatsanwalts Nörner gegen den sogenannten Prinzen von Armenien Bezug hatten, für vorliegend erachtete. Der Staatsanwalt beim hiesigen Stadtgericht, Graf zur Lippe, hat jedoch die Einleitung der Untersuchung „wegen mangelnden öffentlichen Interesses“ abgelehnt. Auf die Beschwerde, die Hr. Nörner über diese Verfügung bei der Ober-Staatsanwaltschaft einreichte, hat er von dem interimistischen Ober-Staatsanwalt Hrn. v. Schelling einen zurückweisenden, durch denselben Grund motivirten Bescheid erhalten, in welchem ihm zugleich anheimgestellt wird, gegen Hrn. Schwark die Civilklage wegen Verleumdung einzuleiten.

Königreich Sachsen, Hannover, Bayern, Württemberg, Großherzogthum Baden und Hessen sind gegenwärtig mit gezogenen Geschützen preußischen Modells versehen, oder werden sie doch erhalten; so daß von den Artillerie führenden deutschen Staaten nur noch Nassau, Braunschweig, Holstein, Kurhessen, Mecklenburg und Oldenburg damit im Rückstande sind.

Daß die littauische Sprache bei der Bevölkerung von Ostpreußen immer mehr an Terrain verliert, ist eine Thatsache. Die Dienstleistung der männlichen Jugend im Heere, der nothwendige Verkehr mit den Deutschen im Handel u. A. verbreiten die Kenntniß der deutschen Sprache sehr. Hierzu kommt ein immer mehr hervortretender Mangel an einigermaßen tüchtigen, der littauischen Sprache kundigen Schulamts-Präparan-

den. — Der Baptismus behauptet nicht allein in den größeren Städten: Königsberg, Memel und Tilsit, sondern auch in mehreren kleinen Orten eine feste Stellung und verbreitet von dort aus sich auch auf dem Lande. Die specielle Seelsorge mit welcher der Baptismus seine Mitglieder bewacht, wirkt auf manche Leute als ein besonders mächtiges Motiv zum Uebertritt. (N. P. Z.)

Aus der Provinz Sachsen. Unruhe in kirchlichen Kreisen erregen die Vorgänge in Quedlinburg, wo die sämmtlichen Mitglieder der Gemeinde-Kirchenräthe aller sieben Parochieen der Stadt ohne ihre Geistlichen zusammengetreten sind und über wichtige Gegenstände des kirchlichen Gemeindelebens förmliche Beschlüsse gefaßt haben.

Wie es heißt, ist Professor Const. Stöckhardt zu Chemnitz als Direktor des landwirthschaftlichen Instituts in Jena berufen worden und hat den Ruf angenommen. Derselbe dürfte indeß vor Ostern k. J. sein neues Amt nicht antreten.

Karlsruhe, 7. Dezember. Unter den durch das neueste Regierungsblatt verkündeten Entschließungen befindet sich die Verleihung des Ritterkreuzes vom Zähringer Löwen-Orden an Gustav Freitag, dessen „Fabier" vor wenigen Wochen hier trefflich in Scene gesetzt worden sind.

Wien, 10. Dezember. Heute replicirte der Staatsanwalt und darauf die Vertheidigung. Der Andrang zum Gerichtssaale war so groß, daß bei den Eingangsthüren doppelte Wachen aufgestellt werden mußten. So kam es, daß die Polizeisoldaten dem auf freiem Fuß befindlichen Angeklagten Bayer den Eintritt nicht gestatten wollten, so daß dieser sich in seiner Eigenschaft bei diesem Processe nennen mußte, um auf die Anklagebank gelangen zu können! Das Urtheil des Gerichtshofes soll am Donnerstag Vormittag gesprochen werden.

Die „Ostd. P." schreibt: in einer der letzten Minister-Sitzungen wurde der Beschluß gefaßt, die Landesstatute nicht mehr einzeln zu publiciren, sondern, wenn sie insgesammt fertig sind, gleichzeitig die Publication aller eintreten zu lassen. In diesem Augenblicke befindet sich das Statut für Nieder-Oesterreich in Berathung. Für die Stadt Wien sollen zwölf bis fünfzehn Vertreter am Landtage beantragt sein.

Wien, 11. Dezember. Herr von Schmerling hat die Revision des Concordats, und zwar durch den verstärkten Reichsrath, dringend verlangt. Letzterer soll jedoch nach dem Programm Schmerlings nicht aus 100, sondern aus 300 Mitgliedern bestehen, welche von den Landtagen nicht blos in Vorschlag gebracht, sondern wirklich ernannt werden sollen. Die Wahlen zu den Landtagen aber sollen nicht auf Grundlage des ständischen Princips, sondern auf Grundlage eines Steuercensus vorgenommen werden.

Die Wiedereinführung der Strafprozeßordnung vom Jahr 1850 steht um so weniger zu bezweifeln, da diese das Werk Schmerlings ist. Hervorgehoben verdient noch zu werden, daß er auch im Civilprozeß das mündliche Verfahren einzuführen die Absicht hat.

Aus Triest wird der „Presse" vom 6. Dezember geschrieben, daß noch während des Schwebens des Marine-Unterschleif-Prozesses schon eine zweite Untersuchung gegen einige Angehörige der Marine eingeleitet ist, die mit der Versenkung der Lloyddampfer im Kanal von Venedig im innigsten Zusammenhange steht.

Außerdeutsches Oesterreich.

Pesth, 9. Dezember. Der Tavernikus Majláth hat an die Obergespäne eine Verfügung erlassen über die Ausführung und Befolgung des Kaiserlichen Befehls, nach welchem zur Aufrechthaltung der Continuität der administrativen und judiciellen Ordnung alle in Ungarn bestehenden Behörden, Aemter und Gerichtsbarkeiten verpflichtet sind, ihre Funktionen so lange fortzusetzen, bis die neue in's Leben zu rufende Regierung und Legislative geschaffen sein wird und demgemäß die neuen Organe ihr Wirken werden beginnen können. Zum Schlusse ermahnt er dringend zur Aufrechthaltung der Ordnung, die allein die friedliche und gesetzliche Umgestaltung im Sinne der Freiheit sichern könne.

Die Parteien in Ungarn lassen sich folgendermaßen bezeichnen: Die Altconservativen, deren Wünschen das Kaiserliche Diplom entspricht, wollen mit Zugrundelegung der alten Verfassung und mit Berücksichtigung des seitdem Entstandenen eine neue Schöpfung herstellen; Deák und seine Freunde erkennen alle Beschlüsse als giltig an, welche der im November 1847 eröffnete ungarische Landtag bis zum 3. Oktober 1848 gefaßt hat; die darüber hinausgehenden Radikalen betrachten als bestehendes Gesetz alles dasjenige, was der Landtag bis zu seiner Auflösung im August 1849 beschlossen hat.

England.

London, 10. Dezember. Der vielfach angegriffene Oberst Peard von der britisch-garibaldischen Legion in Italien vertheidigt sich in den Blättern. Er lehnt manche Vorwürfe von sich ab, aber keinen von der Legion.

Man hat nun Peking und wird in England des Besitzes nicht froh. Mit Ausnahme der „Post" bekennen alle Londoner Blätter mehr oder weniger eine gewisse Verlegenheit. Die „Daily-News" schreiben: „Wonach Viele so lange geschrieen, und was viele Andere gefürchtet haben, ist gekommen. Wir sind in Peking eingerückt; dies war immer möglich, sogar leicht; aber wie kommen wir wieder hinaus? Das ist die praktische Frage für England — eine Einkommen-, Thee-, Zucker-, Papiersteuer-Frage. Wir haben Peking — wir können sagen, wir haben China genommen. Aber wir brauchen Peking nicht, und wir sind nicht im Stande, China zu halten. Wir wollten eine Regierung vorfinden, um mit ihr einen haltbaren Vertrag zu schließen, und die einzige Regierung, die es dort gab, wurde scheu und lief davon. Was können wir jetzt mit China anfangen? Es ist Niemand da, sich mit uns zu schlagen, Niemand mit uns Frieden zu schließen — wenn nicht etwa die Rebellen die Güte haben wollen, diese Pflicht zu übernehmen. Bis Jemand diese Güte hat, können wir nicht fort, ohne uns lächerlich zu machen. Wir haben unseren Feind verloren, und wenn wir ihn nicht finden können, müssen wir ihn erfinden. Schon kündigt man uns an, daß die Truppen in Peking und Tientsin überwintern sollen. So viel bleibt gewiß, daß wir in einen sauberen Pfuhl gerathen sind."

Die Londoner Judengemeinde hat, in einer dieser Tage abgehaltenen Versammlung, die Bildung eines besondern jüdischen freiwilligen Schützencorps beschlossen. Die Drillung hat bereits begonnen, und soll recht gut von statten gehen. — Auf allen Punkten des Landes mehren sich, trotz des gefeierten Besuchs der Kaiserin Eugenie, diese Freiwilligencorps fortwährend.

Hr. Bright hielt unlängst in Birmingham, bei der Jahresversammlung einer „Freehold Land Society" eine lange Rede — gegen den großen Grundbesitz Englands — gegen Fideicommisse, gegen das Erbrecht

---

Zur Geschichte und Alterthumskunde einiger Orte im Lentschitzer Kreise.

Vorbemerkung. Die hier mitgetheilten Nachrichten sind theils aus Szymanowski's Królestwo Polskie, theils aus Wiadomość o objawieniu się S. Antoniego w Łagiewnikach i o życiu X. Rafała Chylińskiego, theils mündlichen Ueberlieferungen und dem eigenen Augenschein entnommen.

Wo Menschen gelebt und gewirkt, die Gottheit geahnt und verehrt und ihren Leib der Erde als Staub wiedergegeben haben, wo Menschen als Völkerschaften in geordneten Staaten neben einander gewohnt, die durch innere Reibungen oder durch Kriege nach außen blutige Kämpfe zu bestehen hatten, da giebt es auch eine Geschichte und Denkmäler der Vorzeit, Spuren und Trümmer eines verschwundenen Lebens, die wie vergilbte Pergamente in einem Album in die Jetztzeit hereinragen. Alle Länder Europa's, auch viele in anderen Erdtheilen haben daher ihre geschichtlichen Denkmäler aufzuweisen.

Wie Deutschland so hat auch Polen von den verheerenden Einfällen fremder Völkerstämme viel erlitten, weil seine Grenzen nicht durch natürliches Bollwerk, durch breite Ströme oder Gebirge, geschützt waren. Wir erinnern an den Einfall der Tartaren und die Kriege mit den Türken, an die Kämpfe mit dem deutschen Ritterorden und an die Kriege mit den Schweden.

Daher trägt auch das Land durch seine Geschichte die Spuren verschwundener Zeiten und besitzt seine zahlreichen Denkmäler der Vorzeit. Wir wollen nun versuchen in einem seiner Kreise einige derselben aufzuführen.

Die frühesten Spuren der Landesbevölkerung entdecken wir in alten heidnischen und zwar slavischen Gräbern. Es wird eine nie zu lösende Aufgabe bleiben, in denjenigen Ländern, durch die der Strom der Völkerwanderung drang, an der Form alter heidnischer Gräber den Volksstamm zu erkennen. Im Allgemeinen pflegt man daher nach Beobachtungen in allen slavischen Ländern, die Gräber, in denen die Leichname nach Verbrennung der Körper in Aschenkrügen beigesetzt wurden, slavische Gräber zu nennen. Vorzüglich waren es die Reste der edlern Theile, des Kopfes, der Brust und des Rückens, die in die Urnen gelegt wurden. Auch war es Sitte, als Zeichen der Beschäftigung des Todten dem Priester sein bronzenes oder steinernes Opfermesser*), dem Krieger seine Streitaxt, dem Jäger seinen Wurfspeer oder die Zacke eines Hirschgeweihes und einem edeln Weibe die Heftel ihres Gewandes (fibula) oder Glaskorallen, die sie am Halse trug, mit in den Aschenkrug zu geben. Findet man bisweilen in oder neben den größern Urnen noch kleine in der Größe und Form einer Obertasse, doch leer und mit einem Stein verdeckt, so hatte sie die liebende Hand der Trauernden, mit einigen Thränen gefüllt, als Zeichen der Pietät beigesetzt, und diese nennt man Thränenurnen.

Die gewöhnliche Form dieser Gräber ist, daß man zwei Spatenstiche tief ein viereckiges Loch grub, dies wenn man Steinplatten hatte, damit auslegte, die Urne hineinstellte und mit der übrigen Asche umgab, den Steinkasten mit einer Steinplatte, auch die Urne mit einer flachen Schaale bedeckte, und dann Alles mit Erde überschüttete.

Der Begräbnißplatz war aber immer auch der Ort, wo die Gottheit verehrt wurde, und lag wo möglich auf einer kleinen Anhöhe. Man findet jedoch noch eine andere Begräbnißmethode auf ebener Erde, wo ein Berg von aschiger Erde oder Sand aufgeworfen ist und viele Aschenkrüge im Kreise um den Fuß des Berges gesetzt und mit Erde überdeckt, nach außen aber noch mit einem Kranz von großen Kiesel- und Feldsteinen umstellt sind. Auch diese Gräber nennt man slavische Gräber. Die in unserem Kreise geöffneten gehören der erstern Art an, — polnisch żalnica genannt, — und solche hat man im Lentschitzer Kreise an verschiedenen Stellen entdeckt.

So hat man deren vor mehreren Jahren hinter Parzeczew bei Gajówka gefunden. Da sie fast nie vereinzelt stehen, so würde man da, wo der Zufall die ersten finden ließ, gewiß mehr entdecken, wollte man absichtliche Nachgrabungen darnach anstellen. Sowohl nach Größe als nach Form und Schönheit findet man die Urnen sehr verschieden. Die Masse

*) Die Opfermesser waren bronzene oder steinerne, von Urgrünstein, Urthonschiefer, Horn- und Feuerstein, weil Rost am Stahl oder Eisen als ein Zeichen vom Mißfallen der Gottheit betrachtet wurde.

des Erstgebornen, und gegen die gesetzlichen Schwierigkeiten des Kaufs und Verkaufs von Grund und Boden. Seine Polemik enthielt nichts neues, und wie gewöhnlich wies er auf Amerika und Frankreich als Beispiele einer musterhaft demokratischen Bodenvertheilung.

Belgien.

Brüssel, 7. Dezember. Von wohlverbürgter Seite erfährt das „Fr. J.", daß König Leopold vor einem, vor wenigen Tagen gehaltenen Ministerconseil sich gegen jede fernere Steuerverminderung, wie Abschaffung des Barrièrenzolles, Postreform ꝛc. ꝛc., ausgesprochen hat. „Die Lage ist höchst ernst (soll sich der Monarch ausgedrückt haben), und wir dürfen um keinen Preis in einer Zeit unsere Hülfsquellen vermindern, wo vielleicht bald die Aufrechterhaltung unserer Unabhängigkeit und die Vertheidigung unseres Territoriums die schwersten Opfer erheischen können." Der König soll ferner auf's Dringendste die Instandsetzung der Waffen der Armee so wie die Reform und die Vermehrung des Artilleriewesens betrieben wissen wollen.

Frankreich.

Paris, 10. Dezember. Die „Patrie" dementirt die Nachricht, daß Oesterreich an die Pforte Vorstellungen in Betreff der Donaufürstenthümer gerichtet habe. Dasselbe Blatt berichtet über die in diesen Ländern stattfindenden Agitationen. In Jassy sind der Metropolitan und der Minister des Innern verhaftet worden.

Schweiz.

Bern, 8. Dezember. Gegen alle Erwartung hat die souveräne Bundesversammlung ihre Executive, den Bundesrath, wieder aus denselben Personen bestellt, wie bisher, nämlich Furrer mit 138 Stimmen, Stämpfli mit 131, Knüsel mit 159, Fornerod mit 77, Näff mit 88, Frey-Herosee mit 86, Pioda mi 88. Ist auch namentlich der Nationalrath (Zweite Kammer) entschieden mehr für Stämpfli, während der Ständerath (Erste Kammer) mehr an Escher hält, so besteht außer diesen beiden Fraktionen der gespaltenen Radicalen ein Häuflein von Conservativen, das bei der numerischen Gleichheit jener feindlichen Brüder den Ausschlag giebt.
(N. P. Z.)

Italien.

Turin, 7. Dezember. Es ist gewiß, daß die römische Frage Gegenstand diplomatischer Verhandlungen ist, die vorläufig zwischen den drei Cabineten von London, Paris und Turin stattfinden. Der Kaiser der Franzosen will das unklare Verhältniß zwischen seiner Regierung und dem heil. Stuhle aufgehoben wissen.

Turin, 9. Dezember. Die „Opinione" meldet: Das Amtsblatt für Umbrien enthält ein Dekret des General-Commissärs Pepoli vom 29. v. M., laut welchem alle beweglichen und unbeweglichen Güter der Gesellschaft der Jesuiten in der Provinz Rieti zur Unterstützung der Elementarschulen verwendet werden sollen.

Die „Perseveranza" meldet: Ein großer Theil der piemontesischen Truppen vor Gaeta wird verwendet, um die unaufhörlichen Angriffe zahlreicher bewaffneter Banden abzuwehren, welche trotz der piemont. Wachtsamkeit in vollem Einklang mit der Festung operiren. — Vor Gaeta wurden 24 Stück 80-Pfünder Cavalli aufgestellt; ihre Tragweite ist so groß, daß sie außerhalb der Schußweite der Festung gehen können. Die Verproviantirung Gaeta's geschieht von Civitavecchia aus mittelst französischer Mercantilschiffe. Die a divinis wegen liberaler Demonstrationen suspendirten Priester erhalten keine Staatspension.

Die Gemahlin des Grafen Trapani ist in **Rom** eingetroffen. Ihr Gemahl aber und der Graf von Trani, des Königs Brüder, sind nach einem kurzen Aufenthalt wieder nach Gaeta zurückgekehrt. Die Königin will ihren Gemahl nicht verlassen.

Der Ausfall aus **Gaeta** am 27. November ward durch die beiden Berner Oberstlieutenants Migy und Steiger unter dem General Bosco ausgeführt mit 220 Mann der Fremdenlegion und 220 Neapolitanern. — Unter den vielen Verwundeten und Todten war auch Migy; aber der Verlust der Piemontesen war bedeutender, weil es gelang, sie durch einen Scheinrückzug unter die Kanonen der Festung zu locken. Mehr als Regen und Fieber setzen den Belagerern die Bauern der Umgegend zu, welche, am Tage die friedlichsten Leute, sich bei Nacht zu Guerillabanden vereinigen und jeden vereinzelten Piemontesen niedermachen.

Wie aus **Neapel** gemeldet, macht in dieser Stadt eine Petition die Runde, in welcher verlangt wird: „Die Entsetzung des Generals Nunciante und aller bourbonisch gesinnten Staatsbeamten, ferner einen anderen Statthalter als Farini, Zurückberufung Garibaldi's und Ausführung der großen Arbeiten von allgemeiner Nützlichkeit, wie sie von dem Dictator decretirt worden waren."

Der bourbonische Minister Casella hat unter dem 27. November ein neues Schreiben erlassen, diesmal zur Nachachtung für die italienische Handelsmarine. Vier sardinische Schiffe nämlich, die Kohlen und Getreide geladen hatten, mußten bei heftigem Sturm im Hafen von Gaeta Schutz suchen. König Franz zeigte sich indessen großmüthig, und hat dieselben, obwohl die Belagerten die Ladung wohl gebrauchen konnten, frei gegeben. Das Schreiben des Ministers führt nun aus, daß man dies nicht als einen Akt der Schwäche oder des Verzichts auf die bisher aufrecht erhaltenen Rechte deuten solle, es würde im Gegentheil vom 27. November an jedes Schiff unter sardinischer Flagge, das sich in den Gewässern von Gaeta zeigen würde, von den bourbonischen Kriegsschiffen aufgebracht und nach Kriegsrecht behandelt werden. — Die bourbonische Marine zählt noch eine Fregatte und vier kleinere Fahrzeuge.

In **Neapel** ist am 2. Dezember ein Decret erschienen, wodurch, um alle Zweifel über die Geltung der unter Garibaldi's Dictatur veröffentlichten Erlasse zu heben, befohlen wird, daß alle Urtheile, die von den durch die Gouverneure ernannten Richtern gefällt wurden, gültig sind und Vollzug haben. — Der Straßenbettel ist in Neapel durch Erlaß des Polizei-Präfekten jetzt streng verboten; die arbeitsunfähigen Bettler finden im Armenhause Aufnahme.

Die so wichtige wie schwierige Organisirung der Gendarmerie im Neapolitanischen ist seit Anfang Dezember vollbrachte Sache; die neue Mannschaft, die großentheils aus erprobten Nord-Italienern besteht, wird auf den Gebirgsstraßen die nöthige Sicherheit schaffen, die in letzter Zeit so schmerzlich vermißt wurde.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 5. Dezember. Die vom Reichstage angenommenen kirchlichen Gesetze werden jetzt veröffentlicht. Das eine betrifft die Veränderung in den bisherigen Bestimmungen über die fremden Glaubensbekenner und deren Religionsübungen, das andere die Modifikation der bisher geltenden Gesetze über die Verantwortlichkeit derjenigen, welche von der lutherischen Staatskirche zu Irrlehren übertreten oder dieselben verbreiten. (NPZ.)

Amerika.

New-York, 24. November. Lincoln und Hamlin, der neue Präsident und Vicepräsident, hatten in Chicago am 22. ihre erste Zusammenkunft und hielten am darauf folgenden Tage ein Lever, bei dem an 3000

---

ist Thon, der an der Luft oder am Feuer nur wenig gehärtet ist. Zu bemerken ist aber, daß diese Töpfe noch nicht auf der Drehscheibe, sondern aus freier Hand mit einem Spane angefertigt sind. So viel uns bekannt ist, sind jene Urnen nur mit Asche gefüllt gewesen.

Ueberhaupt trägt das Dorf Gajówka in den Ueberresten von Teichen, Schleusen und Dämmen die Spuren frühern stärkern Anbaues in alten Zeiten. Auch ist dort ein sehr großer ziemlich regulär eiförmig gebildeter erratischer Granitblock noch der Erwähnung werth. Es laufen nämlich zwei Reihen dicht neben einander gesetzter Löcher, den Löchern zum Steinsprengen ähnlich, doch nicht so tief, sich ziemlich durchkreuzend über den Stein, und zwischen einigen dieser Löcher ist auch durch eine in den Stein gegrabene Furche eine Verbindung zu sehen. Haben diese Löcher wirklich nur den Zweck des Sprengens gehabt, so hat er circa 30 Löchern widerstanden, denn nicht der kleinste Sprung oder Riß ist an ihm zu bemerken. Die Volkspoesie, die so gern alle dergleichen ins Wunderbare fallenden Dinge zu ihrem Gegenstand wählt, hat auch an diesen Stein die Sage geknüpft, der Herr Christus sei mit dem Esel über diesen Stein geritten, und diese Löcher seien des Esels Fußstapfen.

Eine zweite Stelle, an der man vor Jahren alte Aschenkrüge gefunden hat, ist unfern Ozorkow bei Victorow. In einem der Krüge war eine bronzene fibula befindlich. Man hat aber keine weitere Nachgrabungen angestellt.

Fast zu gleicher Zeit fand man auch nicht weit davon zu Lutzmiersz (Leśmierz?) bei Rodung eines alten starken Baumstammes im Hofgarten ein altes Schwert, das man, weil es von gutem Stahl gewesen, leider zu anderm Gebrauche umarbeitete.

Eine dritte Stelle ist bei Żale an der Bzura. Schon der Name Żale „Klage, Trauer", deutet auf einen alten Begräbnißort. Als man hier weiter nachsuchen wollte, gerieth man auf eine Menge großer Steine, welche die Arbeit so erschwerten, daß der Besitzer von weiterem Forschen abstand.

Eine vierte Stelle ist hinter Łodź an der Straße nach Sieradz, wo in der Gegend von Charzew auf dem Felde vor einem Jahre mehrere Aschenkrüge ausgegraben wurden.

Eine fünfte Stelle ist zwischen Nowa Solna und Stoki bei Łodź. An dem Rande eines alten, jetzt trockenen Flußbettes, das ehedem der Sage nach von dem Ner durchflossen wurde, trifft man auf einer kleinen Anhöhe auf einem Acker gleichfalls viele Bruchstücke von Urnen, die beim Roden des Waldes von den ersten Kolonisten wahrscheinlich gefunden, zerschlagen und nicht weiter beachtet wurden. Auch erzählt die Sage von einem Dorf, das hier gestanden habe, wo man beim Roden Degen, Löffel und Aehnliches gefunden hat.

Wenn späterhin der Boden durch Forstkulturen und tieferes Pflügen mehr durchsucht werden wird, wird man besonders auf Anhöhen jedenfalls mehr finden. Auffallend ist es, daß man so oft statt der ganzen Töpfe nur zerstreut liegende Scherben mehrere Fuß tief unter der Erde mit Knochen von Schweinen und Hunden vermischt, in aschiger Erde auffindet, und man wird dadurch zu dem Glauben gedrängt, daß die Kochgeräthe der Alten jenen Aschenurnen in Form und Masse oft ganz gleich waren und manchmal zu Aschenkrügen dienen mußten. Diese Annahme wird um so wahrscheinlicher, weil die Milchtöpfe zum Abrahmen der Milch in Polen durch den spitz zulaufenden Fuß noch jetzt die Form der gewöhnlichen Aschenkrüge haben.

Eine sechste durch Reste des Alterthums interessante Stelle ist bei Borówek an der Bzura. Hier ist in einem großen Bruche dicht am Flusse ein künstlich aufgeworfener großer Erdhügel, an dessen Fuße die Spuren eines Wallgrabens noch erkennbar sind. Offenbar war dies eine in grauer Vorzeit errichtete Burg (castellum) oder Verschanzung, wie man deren auch in andern Gegenden Polens an der Warthe und in den von Slaven bewohnten Gegenden Deutschlands gehabt hat. Wo die Natur nicht hohe steile Berge zur Erbauung fester Schlösser darbot, hatte man große Moräste zu festen Zufluchtsstätten benutzt. Man hatte mit Verwendung der zerstreut umher liegenden Granitblöcke mit Baumstämmen bis zur Mitte des Morastes eine Brücke gebaut und auf diesen Stein- und Erdmassen zum weitern Bau hinübergeschafft, wobei man zum Fundament sich vieler Baumstämme in horizontaler Lage als Posten bediente, wie dies im Koniner Kreise bei dem alten Schlosse bei Slawsk an der Warthe zu sehen ist.

(Fortsetzung folgt.)

Personen zugegen waren. — Aus Californien meldet die Post vom 10. November, daß auch dort Lincolns Wahl gegen Douglas durchgegangen sei. — Hiesige evangelische Geistliche haben aufgefordert, Beiträge für das Luther-Denkmal in Worms zu spenden, und der Aufruf, dem großen Reformator ein sichtliches Andenken zu stiften, findet auch hier Beifall.

Neueste Nachrichten.

Bremen, 12. Dezember. Herr Engelbert Klugkist, vom Hause J. F. W. Iken u. Comp., ist heute zum Senator erwählt worden.

Malchin, 11. Dezember. Beide Stände bewilligten heute die beantragte Landeshülfe von 750,000 Thlr. zum Bau der Eisenbahn. Die Wahl der Richtung ist der Regierung anheimgegeben.

Wien, 13. Dezember, Vormittags. In der Proceßsache wider Richter und Genossen ist so eben das Urtheil gefällt worden. Richter ist des Verbrechens der Verleitung zum Mißbrauche der Amtsgewalt durch Bestechung des Generals Eynatten schuldig erkannt, betreffs des Devisengeschäfts aber wegen Mangel an Beweisen freigesprochen und bezüglich der übrigen Anklagepunkte für schuldlos erklärt. Krumbholz und Baier sind schuldlos erklärt worden. Der Staatsanwalt hat bezüglich der Losprechungen Berufung angemeldet, wird sich aber erst binnen 24 Stunden erklären, ob er dieselbe aufrecht erhalten werde. Hinsichtlich des Strafmaßes hat er keinen Antrag gestellt, den Angeklagten aber zu besonderer Berücksichtigung empfohlen. Der Vertheidiger Richters, Berger, beantragte mit Rücksicht auf die ausgestandene Untersuchungshaft sofortige Freilassung des Angeklagten.

Wien, 13. Dezember, Abends. Die über Richter verhängte Strafe ist einmonatliches, durch zwei Fasttage verschärftes Gefängniß und Erlegung des Eynatten geschenkten Betrages zum Armenfonds Wiens.

Aus Paris wird gemeldet: Der Eingangszoll auf Mehl und Hülsenfrüchte ist um 25 Centimes für 100 Kilogramm herabgesetzt worden.

Mailand, 11. Dezember. Die „Perseveranza“ erzählt aus Neapel vom 9. d. M.: In der Gemeinde Cerdinara überfielen etwa 2000 bewaffnete Bauern die Nationalgarde, entwaffneten dieselbe, schlugen die Büste Viktor Emanuels herab, zerrissen die Tricolore und pflanzten das Bildniß Franz II. und bourbonische Fahnen auf. — Wegen der im Teatro Nuovo vorgefallenen Demonstrationen verlangte der Polizeipräfect von Neapel seine Entlassung.

Nach Nachrichten aus Palermo, vom 7. d., hat der Staatsrath die Aufrechthaltung verschiedener Gesetze bis zum Zusammentritt des italienischen Parlaments gefordert. — Aus Gaeta wird vom 8. d. gemeldet, daß das Bombardement verdoppelt worden sei, daß die Hohlkugeln mehrere Gebäude und darunter das Hospital erreicht haben, aber der Platz das Feuer kräftig erwiedere. Die Königin durchschreitet die Batterieen. — Aus Neapel wird unter dem 8. d. versichert, daß Frankreich und England den König Franz aufgefordert hätten, die unnütze Vertheidigung aufzugeben. Der im Dienste Garibaldi's befindlich gewesene General Dun, ein Engländer, ist von Freiwilligen ermordet worden. — Berichte aus Rom vom 8. melden, daß Oberst Masi Orvieto geräumt habe, und, daß die Franzosen diesen Platz besetzen werden. Die päpstlichen Anwerbungen dauern fort. Sechszehn Bischöfe in den Marken haben gegen die Piemontesischen Commissäre protestirt. — Aus Perugia wird vom 7. d. gemeldet, daß das (Piemontesische) Dekret, welches die religiösen Corporationen unterdrückt, mehrere, welche sich wohl verdient gemacht haben, hiervon ausnehme.

(Schl. Z., Ind., WTB., N. P. Z.)

Lokalbericht.

* Warschau, 15. Dezember.

Ev.-Augsb. Gemeinde vom 9. bis 14. Dez. incl.

Getauft: 3 Kinder, 2 männlichen, 1 weiblichen Geschlechts.

Gestorben: Anna Karoline Döpler, Frau eines hiesigen Bürgers, 48 J., Amalie Victoria Schulz, 3 M., Böttcher Friedrich Eduard Grunwald, 45 J., Johanna Dorothea Lilienthal, eine hiesige Bürgerswittwe, 67 J., Juliane Vogel, eine Bürgerswittwe, 67 J., Eleonore Riedlich, 12 Stunden, Martin Vincenz Riedel, 6 J. 5 M. alt.

Am Sonntag hält den Vormittagsgottesdienst in deutscher Sprache Hr. General-Superintendent Ludwig, welcher auch in nächster Woche die kirchlichen Handlungen verrichten wird; den Gottesdienst in polnischer Sprache hält Herr Pastor Otto, den Nachmittagsgottesdienst in deutscher Sprache Hr. Garnisonsprediger Benni.

Ev.-reformirte Gemeinde. Getauft: 3 Kinder männlichen Geschlechts.

Sonntag hält den Gottesdienst in polnischer Sprache Hr. Hülfsprediger Diehl.

Die Polizeizeitung meldet, daß am 18. und 25. v. sowie am 2. und 8. d. M. die Jahresprüfungen in den Handwerkersonntagsschulen stattgefunden haben, und gibt das Verzeichniß der prämiirten Schüler. — Vorgestern Abends 10 Uhr schnitt sich der Pächter Ignaz Bobrowski aus dem Opatow'schen, ein junger Mann von 27 Jahren, in der Wohnung eines Freundes auf der Neuen Welt 1245 a. mit dem Rasirmesser die Kehle ab und erhenkte sich hierauf mit dem Handtuch an der Klinke. — Der Magistrat der Stadt Warschau hat Hrn. Moritz Hillel Hopfenblum, Haus-Nr. 2247 a., einen Konsens zum Handel mit Kolonialwaaren ausg. Getränke, ertheilt.

Nach der „Gaz. Codz.“ werden außer morgen auch an den beiden folgenden Sonntagen Konzerte bekannter Virtuosen stattfinden. Am 23. d. M. nämlich wird Hr. Lotto und am 30. Hr. Dreischock konzertiren.

Die Bank von Polen hat soeben die hiesige große Dampfmühle sammt den zu derselben gehörigen Anlagen zum Verkauf ausgeschrieben. Behufs Verhandlungen über den Ankauf hat man sich bis zum 13. Februar zu melden.

Gestorben: Karoline Bogdanska, geb. Myszkowska, 69 J. a. Marie Bieganska, geb. Nowacka. Martin Kalinowski, 43 J. alt.

Angekommen: Graf Ant. Potocki von Mokierzew 613, Baron Rudolf Treskow von Chodow 414, Senatsmitglied J. Marinowicz von Belgrad 626, Kosakenlieutenant K. Stein v. Nordenstein von Wien 625, Part. St., L. und J. Wolanski von Bromberg 625, Premier Th. Jackowski von Paris 1365, Kaufl. E. Aschkenasi v. Breslau, 2247, D. Brormann von Dresden 1062, H. Levy von Breslau 414, F. Meyer von Berlin 2241, Dentist A. Elsner von Breslau 411.

Abgereist: Gutsbes. J. Hempel nach Jenowice, A. Krüger nach Rzucow, Oberst Th. Metzen nach Moskau, Kollegien-Assessor W. Schwischkin nach Petersburg, Buchhdlr. J. Zupanski nach Posen, Schiffer K. Franz nach Thorn, Frau Th. Hirschmann nach Preußen, Kaufl. E. Lipsius nach Leipzig, W. Perle nach Preußen.

Spiritus gestern pr. Brutto 2 M. $40\frac{1}{2}$—48 K., pr. Garnice $78\frac{1}{2}$—81 K.

Briefkasten.

Die häufigen anonymen Briefe, mit denen wir leider behelligt werden, fangen an unsere Geduld zu erschöpfen. Doch wollen wir dem gestrigen Einsender gegenüber trotzdem uns noch einmal verständlich zu machen und die an uns gerichteten Fragen beantworten suchen. Der Inhalt jeder Zeitung hängt zuvörderst von der Zeit und ihren Ereignissen und sodann von den Ueberzeugungen und Absichten der Redaktion ab. In ersterer Beziehung läßt sich für die Zukunft keine sichere Zusage geben; wir wissen blos, daß z. B. im nächsten Quartale die preußischen, italienischen, englischen u. s. w. Abgeordnetenhäuser sehr interessanten Verhandlungen entgegengehen. In Betreff unserer Bestrebungen aber können wir dem Fragensteller nur antworten, daß wir gerade in der letzten Zeit auf dem durch Ueberzeugung und Verhältnisse uns vorgezeichneten Wege vorwärts gekommen zu sein glauben und daher nach Kräften darauf beharren werden. So schmerzlich es uns also auch ist, unsere Absichten und Leistungen verkannt zu sehen, so offen sprechen wir aus, daß man keine anderswohin gerichteten von uns zu erwarten hat, und überlassen es dem Belieben eines Jeden, ob er unsre Zeitung halten will oder nicht.

Berichtigung und Bitte.

Das gestrige Feuilleton beginnt mit einem sinnstörenden Druckfehler, der durch die undeutliche Schrift des geehrten Einsenders — beiläufig bemerkt die häufigste Quelle solcher Errata — veranlaßt wurde: es muß nämlich statt „schaurigere“ „schnurrigere“ Thatsachen heißen. Bei dieser Gelegenheit bitten wir die geneigten Leser, die zuweilen übersehenen Fehler mit der Eile unserer Arbeit entschuldigen zu wollen, es kommen solche in jeder Zeitung vor.

Inserate.

Telegraphischer Cours-Bericht, 14. Dezember.

Berlin. Börsenst. günstiger.

	Br.	Gld.
5te Russische Anleihe	—	$90\frac{3}{8}$
6te Russische Anleihe	—	$101\frac{1}{8}$
Schatzobligationen	—	$82\frac{5}{8}$
4 pCt. Polnische Pfandbriefe	—	86
Polnische Banknoten	—	88
Kurz Warschau	—	$88\frac{1}{2}$
St. Petersburg 3 Wochen	—	$97\frac{3}{8}$
London 3 Monat	—	—
Paris 2 Monat	—	—
Hamburg 2 Monat	—	—
Wien 2 Monat	—	$69\frac{1}{8}$
Roggen pr. l. M. $50\frac{1}{2}$,		
" pr. Frühj. $50\frac{3}{4}$,		

Wien.

	Br.	Gld.
Börsenstimmung: günstiger.		
Londoner Wechsel 3 Monat	—	140.50
Hamburg	—	106.—
Paris	—	55.60
National-Anleihe	—	76.70
5 pCt. Metalliques	—	64.30
[illegible] Credit-Aktien	—	172.60

London.

Consols	—	$92\frac{3}{4}$
Getreidemarkt:		

Paris.

3 pCt. Rente	—	68.90
Credit Mobilier	—	775
Oesterr. Eisenb.-Actien	—	510

Warschauer Börse, am 15. Dezember.

	Br.		Gld.	
Berlin 2 Mt. 100 Th. R.	101	70	101	40
London 3 Mt. 1 Lst.	6	75	6	74
Paris 2 Mt. 300 Fr.	80	70	80	55
Wien 2 Mt. 150 Fl.	72	—	71	85
Hamburg 2 Mt. 300 Mt.	153	50	153	—
Petersburg 1 Monat	—	—	—	—
Breslau 1 Monat	—	—	—	—
K. P. 4 pCt. Schatzobligat.	$91\frac{1}{2}$	—	$91\frac{1}{3}$	—
Pfandbriefe incl. Coupons	14	95	14	$92\frac{1}{2}$
Imperiale	—	—	—	—

Temperatur: Gestern Mittag — 3° R., heute früh — 4° R.

Wasserstand am Weichselpegel: 5 Fuß 7 Zoll.

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Min. Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittags. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

K. K. Zoologisches Kabinet in den Kasimir-Gebäuden auf der Krakauer Vorstadt neben dem gräfl. Uruski'schen Palast. Geöffnet jeden Donnerstag und Sonntag von 11 bis 1 Uhr.

Inländische Kunstausstellung auf der Krakauer Vorstadt, gegenüber dem Palast des Grafen August Potocki. Täglich geöffnet von 10 Uhr Vorm. bis Nachmittags 4 Uhr.

Die **Künstliche Hühnerbrütanstalt** von A. Barmann auf dem Nalewki-Platze ist bereits in Wirksamkeit. Eintrittspreis 10 und 5 Kop.

Propstmayer's **Menagerie** und **Albinos** auf dem Nalewki-Platze. Eintrittspreis 10 Kop. Kinder die Hälfte.

Theater.

Heute im großen Theater: List żelazny.

Morgen im großen Theater: Korsarz (Ballet).

Morgen im kleinen Theater: Zięć pana Poirier. Sto za sto.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 3. (15.) Grudnia Cenzor, Radca Honorowy **Fecht.**

Beilage zur Warschauer Zeitung Nr. 287.

Inserate.

Die Conditorei von R. Wisnowski

an der Langenstraße Nr. 595 im Polnischen Hotel macht hiermit die ergebene Anzeige, daß dieselbe dem geehrten Publikum mit Torten von besonderer Güte zu jeder Zeit zu dienen bereit ist, als

Marachino-Tore

mit Marachino-Essenz gefüllt, außerordentlich delicat, immer frisch und daher zu Verpackung und Transport sehr bequem. Diese Art von Torte, obgleich zu einem sehr soliden Preise — von 1 RSr. 50 K. bis 4 RSr. pr. Stück — hat eine besondere Eigenschaft in Betreff des Gebackes, dessen Güte und Geschmack, womit sie auch wirklich rühmend empfohlen werden kann.

Victoria-Torte.

Ein Gebäck auf englische Art nach höherer Conditor-Wissenschaft angefertigt, welches außer seinem angenehmen und einladenden Aeußern Alles enthält, was nur irgend Angenehmstes im Geschmack erfunden werden kann. Der Preis pr. Stück von 3—6 R.

R. Wisnowski.

Marschallstraße — Nr. 1394. — Marschallstraße.

Schöne diesj. Haselnüsse!

Ein Transport diesjähriger ausgezeichneter

ungarischer Wallnüsse

ist angelangt und wird einem verehrten Publikum zum bevorstehenden Weihnachtsfeste auf's Angelegentlichste empfohlen.

Frische türk. Nüsse!

W. H.

Fabrik hermetisch schließender Ofenthüren

von

G. Thielemann, Elektoral-Straße Nr. 790.

Bezugnehmend auf den in der deutschen „Warschauer Zeitung“ vom 7. Dezember d. J. unter „Technisches“ stehenden Artikel, den bis jetzt in hiesiger Stadt und Provinz noch auf die allerunzweckmäßigste Art eingerichteten Verschluß der Kachelöfen betreffend, welcher leider, wie erst vor Kurzem geschehen, zu den größten Gefahren Veranlassung geben kann, glaube ich, unterstützt durch eigene langjährige Erfahrung im Auslande und durch das einstimmige Urtheil der hiesigen und auswärtigen Hrrn. Bauräthe, meine, jene Gefahren beseitigenden und dabei noch die allergrößte Ersparniß im Brennmaterial erzielenden

hermetisch schließenden Ofenthüren

empfehlen zu dürfen, von welchen ich bei großer Auswahl und soliden Preisen stets Lager von der einfachsten bis zur elegantesten Sorte vorräthig halte.

G. Thielemann,
Elektoral-Straße Nr. 790, 1. Hof.

En vente! Suite à la chimie de Berzelius. Traité de Chimie organique par M. Charles Gerhardt. Paris, chez Firmin frères. 1853 f. 3 vol. 3 RSr. In der Expedition der „Warschauer Zeitung.“

Zucker in Broden,

sowie weißen Mehlzucker und Farine (weiße und gelbe), trockene oder Preßhefe, pfund- und lothweise, homöopathischen (Gesundheits-) Kaffee, englischen und französischen Senf

Wein-Mostrich

Französische Mostriche:	in Gläsern: pr. Stück	pr. Dutzend	ohne Gefäße: pr. Garnitur.
Aux Truffes de Perigord	60 Kop.	5 RSr. 50 Kop.	7 RSr. 20 Kop.
De Varsovie (Warszawska)	50 Kop.	5 RSr. — Kop.	6 RSr. — Kop.
Sans pareil	45 Kop.	4 RSr. 50 Kop.	5 RSr. — Kop.
Aux herbes fines	40 Kop.	4 RSr. — Kop.	4 RSr. — Kop.
Düsseldorf, Estragon, Ravigote Nr. 1	35 Kop.	3 RSr. 50 Kop.	3 RSr. 60 Kop.
Echalotte, Cornichon, Sardines Nr. 2	30 Kop.	3 RSr. — Kop.	3 RSr. — Kop.
Anchois, Capres, Citrones u. Champignon Nr. 3	25 Kop.	2 RSr. 40 Kop.	2 RSr. 40 Kop
In Steinkrügen: Düsseldorfer Nr. 4	22½ Kop.	2 RSr. 10 Kop.	1 RSr. 80 Kop
Englischen und Sareptaer, präparirt	37½ Kop.	3 RSr. 60 Kop.	

Englischen in Blasen pr. Pfd. 50, 60, 75 Kop., in Originalpacketen pr. Viertelpfund 30—50 Kop., sowie alle Sorten Sämereien, Zyrardower Getreidesäcke 2c. empfiehlt die Samenhandlung von

Dr. Franz Betzhold,
Senatorenstraße Nr. 471 (30) neben der großen Ressource

Schaafvieh-Verkauf.

In der Eskurial-Negretti-Stammschäferei zu Jülzendorf im Nimptscher Kreise der Provinz Schlesien, welche 1855 durch den Ankauf der Eliten zu Kritschen gegründet worden ist, stehen ebenso **edle als reichwollige Böcke und 150 hochedle junge Mutterschaafe** zum Verkauf. Diese werden jetzt von vorzüglichen Böcken gedeckt und können bald oder nach der Schur abgenommen werden.

Graf von Sauerma.

Ein junger Deutscher, der auch polnisch spricht, **sucht** eine **Stelle** als Schreiber oder Magazinier, Aufseher und dergl. Die besten Zeugnisse achtbarer Prinzipale über seine Redlichkeit und Arbeitsamkeit stehen ihm zur Seite und können solche in der Expedition dieser Zeitung eingesehen werden.

Schaafvieh-Verkauf.

Das Dominium Ruppersdorf im Strehlener Kreise, zwei und eine halbe Meile von Ohlau in der Provinz Schlesien, hat **250 edle und wollreiche junge Mutterschaafe** zu verkaufen. Diese werden im Januar von sehr guten Böcken gedeckt und können bald oder nach der Schur abgegeben werden.

Graf von Sauerma.

Ein **Landwirth** aus Schlesien, 34 Jahre alt, verheirathet, in allen Branchen der Landwirthschaft und auch der Forstverwaltung erfahren, wünscht die Direktion oder Inspektion eines größeren Güter-Complexes zu übernehmen. Gefällige Offerten zu vermitteln erklärt sich gern bereit

Dr. Alexander Koch,
Obozna-Straße Nr. 2766 D.

Anzeige.

Die unterzeichnete Direktion beeilt sich dem geehrten Publikum anzuzeigen, daß sie **für die bevorstehenden Feiertage ihre Hauptniederlage von Mehl und Produkten der Dampfmühle in Tenczynek, Marschallstraße Nr. 1394** mit verschiedenen ausgezeichneten Gattungen von Mehl versehen hat, welches ohne Rücksicht auf die steigenden Getreidepreise den Käufern in größeren Partieen, sowie denjenigen, welche aus der Niederlage auf eigene Kosten abholen lassen, zu folgenden Preisen verkauft wird:

Mehl Nr. 000 pr. Pud zu 2 RSr. 25 Kop.
Mehl Nr. 00 pr. Pud zu 2 RSr. 20 Kop.

Hierbei macht die Direktion noch bekannt, daß, um den Wünschen des Publikums nachzukommen, jeder Sack von unserem Mehl nicht allein mit einer Plombe, sondern auch mit einem die Gattung angebenden Fabrikzeichen versehen ist.

Endlich wird noch erwähnt, daß oben erwähnter Niederlage täglich pr. Eisenbahn die durch ihre Vorzüglichkeit bekannte **Preßhefe** zugesendet wird.

Die Direktion der Dampfmühle in Tenczynek bei Krakau.

Neue compendiöse tragbare

Maguenean Copier-Pressen,

allem bisher Vorhandenen und Empfohlenen, um Briefe auf dem Comtoir und auf der Reise zu copieren, **weit vorzuziehen.** In einer eleganten verschließbaren Schatulle mit allem Zubehör zu haben bei

Ed. Hoffmann & Comp.,
Königsstraße Nr. 1063, dem k. k. Eisenmagazin gegenüber.

Von dem königl. Gerichtsamt im Bezirksgericht zu Dresden, ist zur Ausmittelung der unbekannten Erben und Gläubiger des am 7. Dezember 1858 daselbst verstorbenen kaiserl. russischen Hofraths Doctor Philipp v. Kincel, von dessen hinterlassenem Vermögen nach Abgang des von ihm ernannten Testamentserben und in Ermangelung anderer erbberechtigter Personen der vierte Theil mit 1530 Thlr. 8 Ngr. 2 Pf. größtentheils in Staatspapieren zur Deckung der Ansprüche etwaiger unbekannter Intestaterben im Gerichtsdepositio verblieben ist, die Eröffnung des Edictalprocesses beschlossen worden u. werden die Erben des Verstorbenen oder wer sonst an dessen Verlassenschaften Ansprüche zu haben vermeint, geladen, in dem auf den 13. März 1861 anberaumten Anmeldungs- und resp. Liquidationstermine im Gerichtsamte des genannten königlichen Bezirksgerichts entweder in Person oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte zu erscheinen, ihre Ansprüche gehörig anzubringen und zu bescheinigen.

Avertissement.

Dem Kaiserlich russischen Offiziercorps empfehlen unsere Fabrik

sämmtlicher Militair-Effekten,

besonders machen auf unser Lager russischer Helmbüsche für Generale von 6—60 Thlr. aufmerksam und bitten bei Bestellung dieser um annähernde Angabe des Preises.

Mohr & Speier,

Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs der Niederlande.

Niederlage in **Cöln a. Rhein**, Brückenstraße Nr. 6. — **Fabrik sämmtlicher Uniforms-Gegenstände.** — Niederlage in **Königsb. i. Pr.**, Schmiedestraße Nr. 2.

Berlin, Große Friedrichstraße Nr. 172.

In der Buch- und Musikalienhandlung von **E. Wende & Comp.**, Senatorenstraße Nr. 2, vis-à-vis Herrn Dobrycz, ist zu haben:

Auf die im Verlag von J. Engelhorn in Stuttgart erscheinende:

Bibliothek

der

Gesammten Handelswissenschaften.

Vierzehn Bände, im Ganzen ungefähr 50 Lieferungen von durchschnittlich 6 Bogen. Gr. 8°. pr. Lieferung 35 Kop.

werden fortwährend in allen Buchhandlungen Bestellungen angenommen.

Ausführliche Prospekte, Exemplare der ersten Lieferungen, sowie eine Probe der Gratiszugabe für die Abnehmer des ganzen Werkes (Erdkarte) sind in allen Buchhandlungen zur Ansicht aufgelegt.

Zu geneigten Aufträgen empfehlen sich die Buchhandlungen:

E. Wende und Comp., G. Gebethner und Comp., M. Glücksberg, H. Natanson, S. Orgelbrand, G. Sennewald, R. Friedlein in Warschau.

DER BAZAR.

Illustrirte Damen-Zeitung für 1861. Preis pr. Jahr 3 RSr.

So eben sind die ersten Nummern des neuen Jahrgangs eingetroffen und werden neue Abonnenten auf dieses reichhaltige Damen-Journal angenommen in der Buchhandlung von

R. Friedlein, Senatorenstraße Nr. 460.

Die ersten Nummern des neuen Jahrgangs 1861 sind aus Berlin heute bereits eingetroffen.

Der Bazar.

Illustrirte Damen-Zeitung.

Der **BAZAR**, die **nützlichste, reichhaltigste** und **billigste Familienzeitung**, hat die Aufgabe, durch **Abbildung** und **Beschreibung** die **Selbst-Anfertigung aller Gegenstände**, welche **irgend** in das Bereich **weiblicher Handarbeiten gehören** und gewöhnlich zu theuren Preisen in den Läden gekauft werden, stets nach der herrschenden **neuesten Mode** zu lehren. — In den jährlich erscheinenden 48 Heften werden **über 2000 Abbildungen** der **modernsten Handarbeiten** und **Toilettengegenstände**, nebst genauer Anleitung zur **Selbst-Anfertigung** gegeben; sowie: **Pariser** und **Berliner Original-Muster** für **Weiß-Stickerei, Bunt- und Perl-Stickerei, Häkelmuster, Modenbilder** und jährlich über 25 bis 30 **Schnittmuster**, die gesammte **Damen-Garderobe, Leibwäsche** und **Kinder-Garderobe** umfassend. Diese modernen **Schnittmuster**, in **Original**-Größe gezeichnet, sind in Abbildung und Beschreibung so klar und faßlich, daß auch die ungeübteste Hand im Stande ist, darnach ein gutsitzendes und modernes Kleidungsstück zuzuschneiden und anzufertigen.

Der unterhaltende Theil des BAZAR liefert **illustrirte Novellen, Skizzen** und dem weiblichen Geschmack entsprechende **Notizen, Musikpiecen** für Pianoforte und Gesang, **Bilder-Räthsel, Rösselsprung-Aufgaben, Räthsel** u. eine **Fülle von Notizen** und **Recepten, die Hauswirthschaft** und **die Toilette betreffend**. — Abonnements können jederzeit angemeldet werden.

Wo es gewünscht wird, sind wir bereit die ersten Nummern zur Durchsicht zu übersenden.

Monatlich erscheinen vier Nummern und beträgt der geringe Abonnements-Preis

Vierteljährlich nur 75 Kopeken.

Zu Bestellungen empfiehlt sich: **die Buchhandlung von C. Wende und Comp.,** Senatorenstraße Nr. 2.

Einladung zur Pränumeration

auf die

Ostsee-Zeitung

in Stettin.

Die

Ostsee-Zeitung mit den **Börsennachrichten der Ostsee** enthält die neuesten Nachrichten auf dem Gebiete des Handels, der Industrie, des Ackerbaues und der Schifffahrt, sowie auch der Politik. Frei von jeder politischen Parteifärbung kämpft sie, unterstützt von tüchtigen Kräften, für die Beförderung des allgemeinen Wohlstandes, des Handels und der Gewerbe. Bei der durch die Eisenbahnlinien immer inniger werdenden Handelsverbindung mit dem Königreich Polen werden die zuverlässigen Börsen- und Geschäftsberichte der Ostsee-Zeitung aus dem ganzen Westen für den Warschauer und den polnischen Handelsstand überhaupt von immer größerem Interesse.

Das Blatt erscheint täglich zwei Mal und werden Abonnements darauf bei den königlichen Postämtern zum Preise von 5 RSr. 28½ Kop. pr. Quartal entgegengenommen.

Stettin, den 1. Dezember 1860.

Die Expedition der Ostsee-Zeitung und Börsen-Nachrichten der Ostsee.

Autographische

Ragueneau-Pressen.

Neu erfundener einfacher compendiöser tragbarer Apparat, um jedes Schriftstück oder Zeichnung ohne Vermittelung Anderer leicht selbst **zu vervielfältigen**, auf jedem Papier ohne Buchdruckerlettern auf beiden Seiten, indem man das Original wie gewöhnlich, nicht verkehrt, schreibt, und auf diese Weise schnell und wohlfeil Circulare, Tabellen, Preis-Courante, Pläne, Croquis, Musikstücke, Adreßkarten &c. vermehren kann. Auf der Pariser Ausstellung vom Kaiser belobt und mit der Medaille belohnt. Für Rußland und Polen zu haben bei

Ed. Koffmahn & Comp.,

Königsstraße Nr. 1063, dem k. k. Eisenmagazin gegenüber.

Einem geehrten Publikum empfiehlt Unterzeichneter sein vollständig assortirtes und reichhaltiges Lager aller Sorten

Pfefferkuchen,

worunter Karlsbader, Berliner, Chokoladen, weiße Nürnbergerpäckchen, weißes u. braunes Berliner Steinpflaster, Thorner und französische, als die besten genannt werden. Außerdem empfehle ich meine Zuckernüsse und verschiedene Gattungen guter Chokolade.

Albert Ehestädt,

Froschstraße (Żabia) Nr. 950.

Neue Welt Nr. 34. **Foxal.** Neue Welt Nr. 34.

Sonnabend, den 15., und Sonntag, den 16. Dezember;

Eröffnung und **Einweihung der ganz neu restaurirten** Lokalitäten, wozu mit der Bitte um recht zahlreichen Besuch einladet, da namentlich am Sonnabend, den 15. Dezember:

Große musikalische Unterhaltung

zum Besten der unglücklichen Wein'schen Familie stattfindet.

Was Küche und Keller anbelangt, glaube ich mich beruhigt zu sehen, da namentlich die erstere durch einen renommirten Koch vertreten ist.

Die Bedienung thut ihre Schuldigkeit, das aus der Brauerei des Herrn Jung entnommene bairische Bier möglichst recht prompt an die geehrten Gäste zu verabreichen.

Selbst Beleuchtung des Lokales, sowie des langen Ganges werden geschmackvoll arrangirt sein.

Ein gut assortirtes Weinlager steht ebenfalls zu Gebote, namentlich was Ungarweine anbelangt, dürfte ich denselben sehr empfehlen.

Achtungsvoll

C. Weinhold.

Sonntag, den 16. Dezember: Beginn des

Christmarktes à la Breslau

mit Ausstellung eines

großen Riesen-Christbaumes

Näheres später. —

Fabrik eiserner Oefen und Küchen

von G. Thielemann, Elektoral-Straße Nr. 790.

Einen hohen Adel und geehrtes Publikum erlaube ich mir bei der jetzt eintretenden rauhen Jahreszeit auf mein in der Elektoral-Straße Nr. 790 auf dem ersten Hofe befindliches gut assortirtes Lager aller Arten einfachster wie elegantester eiserner transportabler

Heiz-, Koch-, Brat- und Backöfen

aufmerksam zu machen. Gleichzeitig empfehle ich noch meine bis jetzt anerkannt als beste und praktischste

eisernen hermetisch schließenden Ofenthüren,

selbige auch mit ganz eleganter massiver messingener Vorthür mit Leisten versehen, sowie überhaupt alle Arten messingner, wie eiserner Ofenthüren und aller zu den englischen Küchen nöthigen Eisenwaaren.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 3. (15.) Grudnia Cenzor, Radca Honorowy **Focht**,

Warschauer Zeitung.

№ 288. Montag, 5./17. December. **1860.**

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 393.
Abonnement: in **Warschau** monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; **in der Provinz:** vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken
in Deutschland: vierteljährlich 3 Thlr. 26 Sgr.; **Inserate:** die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Warschau, 4. (16.) Dezember. Das gestrige Regierungsblatt enthält eine Bekanntmachung der Heraldie des Königreichs, wodurch eine Anzahl von Familien als erbadelig anerkannt wird.

In einem größeren Artikel der „Gaz. Codz." spricht sich Kraszewski über die soeben bei Michael Glücksberg erschienene polnische Literaturgeschichte von J. Bartoszewicz sehr günstig aus. Die heutige Nummer bespricht das neue Werk Deotymas „Polska w pieśni" (Polen im Liede, d. h. poetische Geschichte Polens).

Die Strecke der Petersburger Eisenbahn von Ostrow nach Dünaburg ist am 15. (27.) v. M. eröffnet worden.

Am 26. März k. J. werden in der Landschaftskanzlei zu Kalisch die Landgüter Walichnowy, Bezirk Wielun, Pawlowek, Bez. Kalisch, und Mokrsko, Bez. Wielun, öffentlich meistbietend verkauft werden.

Der evang. Pastor in Ilow, Bez. Sochaczew, hat eine Baumschule auf einer 10 Morgen großen Fläche angelegt.

Die neuste Zählung der Bevölkerung des Kaiserreichs hat dieselbe auf 68,931,728 Seelen (wovon 33,655,884 männlichen Geschlechts) festgestellt.

ŏ (Zur Landes-Industrie.) Wenn wir die Entwickelung der Industrie der neueren Zeit im Allgemeinen näher betrachten, so finden wir bald, daß sie sich zum größten Theil auf die Entwickelung der Maschinen-Technik, des Maschinenbaues stützt, ja wir glauben nicht zu weit zu gehen, wenn wir behaupten, daß sie dadurch vollständig bedingt, damit identisch ist. Industrielle Etablissements gründen heißt in jetziger Zeit nichts anderes, als Anlagen errichten, in denen die Arbeiten des Menschen durch die verschiedenartigsten Maschinen verrichtet werden, und in denen man die Naturkräfte des Feuers und des Wassers zum Betriebe dieser Maschinen benutzt. Die Hand und der Verstand des Menschen wird in diesen Anlegen nur noch in Anspruch genommen, um Maschinen regelrecht zu bedienen, und die Rohmaterialien zu ihrer Verarbeitung herbeizuschaffen, alles Uebrige machen die Maschinen, und wir nennen die Anlagen die vollkommensten und am höchsten entwickelten, in denen die Handarbeit am wenigsten der Maschinenarbeit nachzuhelfen hat. Blicken wir, wohin wir wollen: wir finden diese Angabe bestätigt. Betrachten wir z. B. die Erzeugung der Gewebe. Mit Maschinen wird die rohe Baumwolle aufgelockert, gereinigt und zum Verspinnen vorbereitet. Durch Maschinen wird die zarte Faser zu einem Faden zusammengedreht, von solcher Feinheit, wie ihn die Hand der geschicktesten Spinnerin nicht liefern könnte. Das Waschen, Bleichen, Färben und Trocknen, alles geschieht unter Beihülfe des Dampfes und mechanischer Vorrichtungen. Durch die Erfindung des berühmten Jacquard'schen Webstuhls stellt die Maschine fast ohne Zuthun des Webers das complicirteste Damastgewebe dar, und selbst die geschickte Hand der flinken Nätherin ist jetzt nicht mehr nöthig, um aus dem so gefertigten Gewebe das schmucke Kleidungsstück herzustellen, seit die Nähmaschine so weit vervollkommnet ist, daß mit ihrer Hülfe mit weit größerer Geschwindigkeit und Sauberkeit die Operation des Nähens der Kleidungsstücke ausgeführt werden kann. Ist das Kleidungsstück fertig, so hört vorläufig die Einwirkung der Maschine auf dasselbe auf. Der Mensch muß dasselbe „auftragen" und in Lumpen verwandeln; der Mensch auch muß die Lumpen wieder sammeln. Auch das Sortiren der Lumpen ist noch eine Arbeit, die ausschließlich der menschlichen Hand und dem menschlichen Verstand zugemuthet wird; aber welch primitive Arbeit! Dann tritt wieder die Herrschaft der Maschine ein. In den Papierfabriken werden die Lumpen durch Maschinenkraft gereinigt, und im sogen. Holländer zum zartesten Brei zerrissen und zerschnitten. Der Brei fließt unmittelbar auf die „Papiermaschine ohne Ende", und nach Verlauf einiger Minuten wickelt er sich als tausend Ellen langer Papierstreifen von der letzten Walze ab, worauf die Maschine selbst ihn gleich in Stücke von der Größe eines Papierbogens zerschneidet und diese Bogen sauber zusammenlegt zu Buchen und Ballen. Aber auch hier braucht die Wirksamkeit der Maschine nicht aufzuhören; die Buchdrucker-Schnellpresse kömmt an die Reihe. Die hunderte von Ellen lange Rolle Papier wird, wie sie ist, auf eine andere Maschine gelegt. Hier wird sie befeuchtet und bedruckt, so daß nach Verlauf wieder einiger Minuten wir die veränderten Lumpen in der Gestalt einer Zeitung oder eines Druckbogens vor den Augen haben, und begierig Belehrung oder Unterhaltung in ihnen suchen und finden. (Forts. f.)

Ausland.

Deutschland.

Koburg, 9. Dezember. Bei Gelegenheit ihrer Durchreise durch Koburg wurden heute die Nationalvereins-Vorstände, Hofgerichts-Advokat Metz aus Darmstadt und Herr von Bennigsen aus Hannover, von dem Herzoge zu Tafel geladen, nachdem sie kaum in Koburg eingetroffen waren.

Karlsruhe, 12. Dezember. Bei dem Stadtamtsgericht zu Mannheim hat sich der flüchtig gewesene, zu 20 Jahren Zuchthaus verurtheilte Schullehrer Stay, 1849 Mitglied des provisorischen Ausschusses und der konstituirenden Versammlung, gestellt, in der Hoffnung auf Begnadigung. — Die meisten Städte des Großherzogthums, und zwar sowohl Staatsbehörden, als Gemeinderäthe, Handelskammern, Gewerbevereine und Zunftvorstände haben sich für Erlassung eines Gewerbegesetzes auf Grundlage der Gewerbefreiheit ausgesprochen.

Wien, 12. Dezember. Der kürzlich in St. Petersburg publicirte russisch-österr. Handelsvertrag hat der „Oester. Z." zufolge aus dem Grunde eine längere Verzögerung des Abschlusses erfahren, weil die Stellung der Israeliten in beiden Reichen eine verschiedene ist. Da der Vertrag auf dem Princip der Gegenseitigkeit beruht, mußte die Sache der Art festgestellt werden, daß, wie es § 13, Nr. 4 heißt, „die Beschränkungen, welche in einem der contrahirenden Staaten für die israelitischen Unterthanen desselben bestehen, bei Ausübung des betreffenden Vertrages auch auf die Israeliten des anderen Staates Anwendung finden dürften." — Die sechszehn Städte des Zipser Comitates haben an den Kaiser die Bitte gerichtet, es möge ihre Autonomie im Sinne ihres Privilegiums wieder hergestellt werden; in Betreff ihrer nachträglichen Vereinigung mit dem Comitat könne nur die Gesetzgebung entscheiden.

Es wird nun bekannt, daß das Landesgericht nach dem Antrage des Referenten die Anklage gegen Richter gar nicht erheben wollte. Allein die Staatsanwaltschaft legte Berufung gegen diesen Beschluß des Landesgerichtes ein, und das Ober-Landesgericht, dessen Präsidium der jetzt viel genannte Hr. v. Schmerling inne hat, beschloß, den Prozeß durchzuführen. Der Vertheidiger spielte darauf mit den Worten an, daß sich zwischen die Wahrheit und das Recht anonyme Elemente eingedrängt hätten.

In dem sogenannten Unterschleifsprocesse [Perugia-Prister] ist heute Nachmittag 2 Uhr der Urtheilsspruch erfolgt. Derselbe lautet für alle drei Angeklagte (Prister, Perugia und Liebmann) auf gänzliche Freisprechung von den ihnen zur Last gelegten Verbrechen.

Als künftiger Handels-Minister wird Baron Anton Doblhoff-Dier (im Jahre 1848 Minister und sodann Gesandter in Haag) vielfach genannt.

Außerdeutsches Oesterreich.

Pest, 11. Dezember. Die Comitatskommission hat heute eine Adresse an den Hofkanzler zu richten beschlossen. In derselben wird beantragt, den Landtag nach dem Wahlgesetz von 1848 baldigst einzuberufen, das Preßgesetz von 1848 herzustellen, die Einhebung der Steuerrückstände in Ungarn bis nach Eröffnung des Landtages einzustellen und in den Comitaten nur durch gewählte Richter richten zu lassen.

Frankreich.

Paris, 11. Dezember. Ein vom „Moniteur" veröffentlichtes Dekret bestimmt, daß der General-Gouverneur von Algerien zugleich Oberbefehlshaber der gesammten Land- und Seemacht daselbst ist. Als Unter-Gouverneur wird der Divisionsgeneral den Generalgouverneur in dessen Abwesenheit vertreten. Das Justizwesen, der öffentliche Unterricht und der Cultus werden besonderen Ministerien, wie in Frankreich, überwiesen. Der Generalgouverneur ernennt die unteren Beamten des öffentlichen Unterrichts und des Cultus. Die Akte der höheren Verwaltung sind dem Kaiser vorbehalten. Der Generalgouverneur schlägt das jährliche Budget vor, das dem oberen Rath unterbreitet wird. Neben dem Generalgouverneur ist ein konsultativer Rath eingesetzt.

Dem Vernehmen nach steht die Kreirung von vier großen Direktionen im Ministerium des Innern bevor. La Guéronnière wurde mit der Direktion der Preßangelegenheiten, Boitelle mit Direktion der öffentlichen Sicherheit, Saint Marsault mit der der politischen Angelegenheiten und Thibaut, gegenwärtig Präfekt des Loire-Departements, mit der der Handels-

angelegenheiten betraut werden. — Fürst San Cantaldo, der Geschäftsträger Garibaldis, reist nächstens nach Neapel ab.

Aus Vienne erfährt man Näheres über das Unglück, welches sich am 9. dort ereignet hat. Zu einer religiösen Ceremonie (Einweihung einer Statue der Jungfrau Maria) hatten sich mehrere Bischöfe und alle Notabilitäten auf das Champ de Mars begeben, wo eine Estrade errichtet worden war. Diese brach während der Feier zusammen. Der Erzbischof Franzoni von Turin, so wie die Bischöfe von Valence und Viviers wurden gefährlich verletzt, desgleichen mehrere Geistliche und der Unterpräfekt Marquis von Castellan.

Belgien.

Brüssel, 10. Dezember. Unter dem heutigen Datum bringt der „Moniteur" die k. Genehmigung zur Begründung einer anonymen Gesellschaft für Communalkredit, deren Zweck und Aufgabe es sein wird, den belgischen Gemeinden die Aufnahme von Anleihen und deren Amortisation durch bloße Zinszahlung während einer Reihe von Jahren zu ermöglichen. Zu Verwaltern dieses Instituts sind die Herren v. Brouckere, Orts, Bischofsheim, Kreglinger und Gillon ernannt worden.

Schweiz.

Rüstow ist wieder in Zürich eingetroffen. Er ist nicht in sardinischen Kriegsdienst getreten, wie irrthümlich berichtet ward.

Italien.

In Umbrien und den Marken haben die Bischöfe die Pfarrgeistlichen, welche sich in Masse der dreifarbigen Fahne angeschlossen, a divinis suspendirt. Der sardinische Commissar Valerio hat hierauf jedem so betroffenen Priester einen Monatsgehalt von 60 Lire bewilligt. Die bourbonischen Soldaten, welche auf römisches Gebiet gegangen und sich in Goyon's Schutz begeben hatten, sind zum größten Theil ins Neapolitanische zurückgekehrt. Sie haben, wie aus Rom, 4. Dezember, der „Independance Belge" mitgetheilt wird, „besondere Instruktionen erhalten; sie sollen sich zu Hause zur Verfügung gewisser Anhänger der Sache Franz II. und der Agenten stellen, die sie an geheimen Zeichen erkennen." Das Geld, welches die Soldaten erhielten, soll „aus spanischer Quelle" herrühren. Bekanntlich befindet sich Marie Christine in Rom."

Man schreibt von der Insel Sardinien: „Garibaldi lebt auf seinem Eiland in völliger Zurückgezogenheit. Er beschäftigt sich mit der Abfassung seiner Memoiren und der Erzählung seines letzten Feldzuges, wozu er eigenhändig die Schlachtpläne und Truppen-Aufstellungen zeichnet. Man hat hierbei Gelegenheit, das außerordentliche Gedächtniß des Generals zu bewundern. Er erinnert sich nämlich bei dem Entwurf der Pläne an die kleinsten Einzelheiten des betreffenden Terrains. Jedes Haus, jeder Fußpfad oder Baum ist ihm in frischer Erinnerung.

Dänemark.

Kopenhagen, 10. Dezember. Es handelt sich bei den divergirenden Ansichten, die sich zwischen dem Ministerium und der Majorität des Folkethings kundgegeben haben, darum, ob der voraussichtliche Verlust, der sich bei dem Bau einer Jütischen Querbahn ergeben wird, von der Kasse blos des Königreichs, oder von der Kasse des Gesammtstaats getragen werden soll. Das Ministerium ist der ersteren, das Folkething der letzteren Ansicht. Die Querbahn durch Jütland wurde gebaut, weil man, aus blindem Haß gegen Deutschland und um die Gravitation nach dem Süden hin nicht zu vermehren, eine vernünftige, rentable, durch den Vortheil aller Landestheile gebotene Längenbahn nicht bauen wollte.

Asien.

Peking wurde am 13. Oktober von den Alliirten besetzt. Am 6. lagerte die britische Heeresabtheilung ungefähr eine Meile von dem nordöstlichen Thore der Hauptstadt des himmlischen Reiches. Die Franzosen dagegen griffen den kaiserlichen Sommerpalast Yuan-ming-Yuen an, der nur von 300 Eunuchen und 40 Mann Soldaten bewacht war, von welch letzteren blos 20 Gewehre hatten. Diese Besatzung leistete schwachen Widerstand, worauf die Franzosen vom Palast Besitz nahmen und denselben plünderten. Was man nicht als gute Beute fortschleppen konnte, wurde zerstört. — Am gleichen Abend erging an die chinesischen Behörden die Aufforderung, die Gefangenen frei zu lassen. In der That kehrten die Herren Parkes und Loch zurück, Capitän Anderson und Herr v. Normann waren jedoch in Folge der ihnen von den Tartaren zugefügten Mißhandlungen gestorben, und der Aufenthalt des Capitäns Brabançon, sowie des Times-Correspondenten ist unbekannt. — Am 12. Oktober waren alle Vorbereitungen zu dem Angriff auf Peking getroffen; die Chinesen ließen es aber nicht dazu kommen und übergaben die Stadt. Die Besatzung derselben wird auf 60- bis 70,000 Mann angeschlagen. Der Kaiser soll sich mit 13 Weibern nach seinem Palast Zehol in die Tartarei geflüchtet haben. Die tartarische Armee ist gänzlich unsichtbar geworden und wahrscheinlich mit dem Kaiser in die Tartarei marschirt. Man hofft, es werde unter materiellen Garantien ein Uebereinkommen zu Stande kommen, ehe die Truppen Peking verlassen müssen, um Winterquartiere in Tientsin zu beziehen, wie der englische Oberbefehlshaber es für nothwendig hält.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 15. Dezember. Die Ernennung Bernuths zum Justizminister ist sicher und steht deren Vollziehung bevor.

Hamburg, 13. Dezember. Die Bürgerschaft hat die Anträge des Senats: Beibehaltung der Thorsperr-Abgabe für die während der Dunkelheit die Thore passirenden Wagen und anderen Fahrzeuge, sowie Deckungsmittel für die Aufhebung der Thorsperre für Fußgänger, in namentlicher Abstimmung mit 135 gegen 23 Stimmen abgelehnt, sich jedoch bereit erklärt, bei Feststellung des Budgets die etwa nöthigen Deckungen zu bewilligen.

Karlsruhe, 13. Dezember. Gestern sind die Pariser Bevollmächtigten der Rheinufer-Staaten zur Unterzeichnung einer Convention, durch welche die Rheinzölle bedeutend ermäßigt werden, zusammengetreten.

Wien, 13. Dezember. Seit gestern geht das Gerücht, der ungarische Hofkanzler Baron Vay habe seine Stelle niedergelegt, Graf Szecsen (Minister ohne Portefeuille) werde dasselbe thun. Frhr. v. Eötvös ist hier eingetroffen, auch Deak, wie man wissen will, vermuthlich als Nachfolger berufen.

Wien, 14. Dezember. Graf Goluchowski hat sich heute Mittag von den Beamten seines Ministeriums verabschiedet. Hr. v. Schmerling übernimmt morgen das Staatsministerium. — Im Prozeß Richter hat Berger heute die Berufung angemeldet.

Wien, 15. Dezember. Die „Wiener Zeitung" publicirt vier kaiserl. Handschreiben vom 13. d. M. Durch das erste wird Graf Goluchowski des Staatsministerpostens enthoben. Das zweite enthält die Ernennung des Ritters v. Schmerling zum Staatsminister (Minister des Innern für die nichtungarischen Kronländer), das dritte die des Hrn. von Plener zum Finanzminister. In dem vierten wird den Grafen Rechberg und Goluchowski das Großkreuz des Stephansordens und dem Reichsrath Hein das Ritterkreuz der Eisernen Krone verliehen.

London, 14. Dezember. Der Graf von Aberdeen, gewesener Premierminister, ist heute Nacht gestorben.

London, 13. Dezember. Die heutige „Morningpost" meldet, daß die Hochzeit der Prinzessin Alice erst im Jahre 1862 stattfinden werde.

London, 15. Dezember. Richard Cobden erbot sich wegen der Abtretung Venedigs zu unterhandeln.

Zur Geschichte und Alterthumskunde einiger Orte im Lentschitzer Kreise.

(Fortsetzung von Nr. 287 dieser Zeitung.)

Es konnten diese Schlösser zwar nie von großem Umfange sein, sondern bestanden mehrentheils nur aus einem Thurme mit einem daran gebauten Wohnhause, hier gewiß nur Blockhause, weil man von altem Gemäuer nichts wahr nimmt, aber mitten in dem Moraste konnte es leicht vertheidigt werden und erfüllte vollständig seinen Zweck. Außerhalb des Wallgrabens, einige hundert Schritte hin, da wo schon wieder fester Boden ist, bemerkt man einige regelmäßig mit Steinen bezeichnete Stellen, die alten christlichen Gräbern gleichen, und wollte man nachsuchen, so würde man wahrscheinlich auch auf Reste menschlicher Gebeine stoßen. Die Anlage dieses Schlosses und seine Zerstörung muß aber in eine so frühe Zeit fallen, daß man weder den Namen davon kennt, noch daß es die Sage mit ihrem unvergänglichen Epheu umrankt hat.

Wir treten nun ganz in das christliche Zeitalter ein, und da begegnen uns mehrere sehr interessante Punkte und zwar zuerst die Stadt Kłodawa, an der Kłodawica gelegen, mit ihrer dem heil. Aegidius geweiheten katholischen Kirche, die während der Regierung des Königs Władysław Hermann gebaut ist. Weil nämlich seine Ehe mit der Königin Juditha bis dahin kinderlos geblieben war, schickte er Gesandte nach Languedoc in Frankreich mit Bitten und Geschenken zu dem dortigen Kloster des heil. Aegidius, der durch Wunder berühmt war, daß ihm von seiner Gemahlin eine Erbe geboren werden möge. Der dortige Abt ließ nun seine Mönche drei Tage hindurch fasten, und im Jahre 1083 gebar Juditha wirklich einen Sohn Bolesław Krzywousty (Schiefmund). Der König ließ daher bald nach der Rückkehr der Gesandten aus Languedoc den Bau der Kirche beginnen. Nachdem der König Władysław Jagiełło 1387 in Wilna ein Bisthum errichtet hatte, beschenkte er es mit dieser Probstei zu Kłodawa, und lange Zeit hindurch blieben die Wilnaer Pröbste in ihrem Besitze, bis sie endlich besser gestellt wurden. Im Jahre 1409 befreite Władysław Jagiełło die Stadt von der Leistung von Frohnfuhren und Frohnbotschaften, ausgenommen den Fall, wenn er selbst oder die Königin in Kłodawa verweilten. Im Jahre 1430 führte Władysław Jagiełło das deutsche Stadtrecht ein und auf Bitten des Paul von Brzudzewo, Kanonikus und Professors der Universität Krakau und des Probstes zu Kłodawa, erlaubte er bei der Kirche des h. Aegidius daselbst Mönche von der Regel des h. Augustin einzusetzen. Als Kasimir IV. 1464 mit den Kreuzrittern im Kriege war und die Pest in Preußen wüthete, residirte er in Kłodawa, um dem Kriegsschauplatze näher zu sein. Im J. 1518 bestätigte Siegmund I. alle städtischen Gerechtsame und 1552 gab Siegmund August der Tuchmacherinnung ihre Privilegien. Außerdem giebt es nun in Kłodawa noch eine Kirche des Klosters der beschuheten Karmeliter und eine Frohnleichnams Kirche. Da man nicht weit von der Stadt auf dem Felde, an einer Stelle, die den Namen Altstadt trägt, Reste von altem Steinpflaster ausgräbt, so zeigt dieß die erste Stelle der Stadt an. Nicht weit von Kłodawa liegt links an der Chaussee nach Kolo das alte Schloß Borysławice, so wie auch Przedecz noch ein altes Schloß besitzt und unfern Grabow das alte Schloß Bezsiekierz steht. Da uns aber alle Nachrichten über diese Schlösser fehlen, so können wir sie blos mit Namen anführen.

Wir wenden uns jetzt zur Kreisstadt Łęczyca selbst an der Bzura. Die ganze Stadt war ehedem mit starken Mauern umgeben und diente als Festung. Jetzt, wo sie diesen Zweck nicht mehr erfüllen würde, sind die Mauern abgebrochen und die unzugänglichen Moräste durch Gräben trocken gelegt. Es gab ehedem hier eine Pfarrkirche, eine Dominikanerkirche, gegründet von Kasimir dem Gerechten, eine Kirche nebst Kloster der Norbertiner, eine der Bernhardiner nebst Kloster und eine Jesuiten-Kirche, vom Primas des Reichs Theodor Potocki gegründet und von Stephan Szoldrski, Starosten des Lentschitzer Kreises, 1730 dotirt. Das Norberti-

London, 15. Dezember. Gutem Vernehmen zufolge steht die Hierherberufung Bloomfields und Loftus' mit Berathungen über die venetianische Frage in Verbindung.

Paris, 14. Dezember. Der „Moniteur" meldet, daß die Kaiserin im besten Wohlsein eingetroffen sei.

Turin, 14. Dezember. Seit drei Tagen sind die Feindseligkeiten gegen Gaeta eingestellt worden. Man hofft, daß die gemachten diplomatischen Schritte von Erfolg sein werden.

Nach einem Telegramm aus **Lissabon** war der Graf Linhares aus Madeira daselbst eingetroffen und hatte eine Depesche aus Funchal vom 11. d. M. überbracht, welche meldet, daß das Klima auf Madeira der Kaiserin von Oesterreich sehr wohl bekommt.

(Schl. Z., Ind., WLB., N. P. Z.)

Lokalbericht.

Warschau, 17. Dezember.

Das gestrige Konzert von Moniuszko war äußerst zahlreich (von 1550 Personen) besucht. Auch S. Durchl. der Fürst Statthalter mit Familie und Se. Exc. der Geheimrath v. Muchanoff sowie andere hochstehende Personen beehrten dasselbe mit ihrer Gegenwart und schenkten den einzelnen Vorträgen, gleich dem Publikum lebhaften Beifall. Der Fürst geruhte auch an den jugendlichen Violinvirtuosen J. Lotto einige freundliche Worte zu richten. Die berühmte Polonaise aus der Gräfin, von vier vorzüglichen Sängern vorgetragen, machte ergreifenden Eindruck und mußte wiederholt werden. Den Bericht unseres musikalischen Referenten bringen wir morgen.

Am vorletzten und am gestrigen Sonntag fand die Jahresschlußprüfung der Sonntagshandelschule statt, welcher mehrere höhere Beamte sowie zahlreiche Mitglieder der Kaufmannschaft beiwohnten. Das Examen legte von den Fortschritten dieser bekanntlich erst vor wenigen Jahren gegründeten Schule ein sehr günstiges Zeugniß ab. Am Schlusse des Aktes hielt einer der Absolventen an die Lehrer und Vorsteher der Schule eine Dankrede.

Die vorgestrige Eröffnung des Foxal unter dem neuen Wirthe Hrn. Weinhold, lockte zahlreiche Gäste nach diesem Gesellschaftslokal. Man bezeugte sich allgemein mit der neuen Wirthschaft sehr zufrieden. Das Eintrittsgeld war für die Wein'sche Familie bestimmt.

Die Szwekowski'sche Apotheke an der Ecke der Marschall- und der Hopfenstraße soll am 16. k. M. verkauft werden.

Im Hause Nr. 1184 auf der Herrenstraße ist ein Fleischerladen errichtet worden.

Die vorgestrige geologische Vorlesung von Prof. Jurkiewicz in der Kaufmannsressource war von nahe an tausend Personen besucht. In derselben Gesellschaft beginnen morgen die Wahlen zum Comitee für das nächste Jahr.

Die Eisdecke auf der Weichsel steht oberhalb der Brücke fortwährend, unterhalb der Brücke war dieselbe gestern noch nicht vollständig.

Die Vorstellung des Liebhabertheaters im Wohlthätigkeitsverein wird heute Abend wiederholt werden. Die Aufführung am Freitag war äußerst gelungen zu nennen. Unter anderm wurden dramatische Neuigkeiten von Fr. Czaplicka, Hrn. J. Checinski und Hrn. W. Szymanowski aufgeführt, die allgemeinen Beifall ernteten. Bei dieser Gelegenheit berichtet die „Gaz. Codz.", daß die dramatischen Autoren vom Wohlthätigkeitsverein für jede Aufführung ihrer Werke eine Tantieme erhalten sollen.

Der Tapetenfabrikant, Herr C. W. Moes, ist nach Deutschland und Frankreich gereist, um die besten Fabriken in seinem Fache zu besuchen, und um neue Dessins und Modelle für das kommende Frühjahr für seine Fabrik anzukaufen.

Die „Gaz. Warsz." meldet, daß auf dem hiesigen Theater die Oper des Hrn. Münchheimer unter dem Titel „Lucznik" zum Einstudiren angenommen sei.

Morgen wird Herr Zoner im Saale des Tivoli mit den neuangekommenen Instrumenten seine Vorstellungen wieder eröffnen.

Für die unglückliche Wein'sche Familie von E. A. J. B. 6 RSr.

Gestorben: Frau Barbara Glawinska am 18. d. M.

Angekommen: Agronom X. Schlenker aus Schlesien 1574, Kurator W. Zasiecki von Smolensk 414, Part. J. Bormann von Paris 634, Kaufl. A. und S. Gerstmann von Breslau 625, A. Buch von Paris 1146, J. Klenck von Mülhausen 414, K. Schmidt und Karl Westphal von Breslau 414, J. Still aus der Schweiz 1827, Part. St. Deslur von Dresden 2765, Fabr. H. Karg von Liegnitz 603, H. Gompa von Breslau 414.

Abgereist: Hofrath M. Czyzowski nach Dresden, Kaufl. M. Bartowicz nach Breslau, R. Hausmann nach Danzig, G. Siemundt nach Berlin, C. Tullmann nach Myslowitz, G. Aßmann nach Magdeburg, H. Braun und L. Habernal nach Brünn, Graf K. Jezierski nach Minsk, Fürst W. Sapieha nach Grodno, Gutsbes. J. Zelt nach Berlin, Ingenieur J. Head nach England, Hüttenmeister J. Landgraf nach Preußen, Graf R. Koniler nach Paris, Part. K. Schulze nach Dresden.

Vermischtes.

— Wie das „Journ. du Havre" berichtet, sind auf der Telegraphenlinie zwischen Paris und Amiens Versuche gemacht worden mit einem neuen Apparate, vermittelst dessen die Depeschen genau in den Schriftzügen des Aufgebers mitgetheilt werden. Durch die Vorrichtungen des neuen Apparates können angeblich auch Zeichnungen u. s. w. von einem Punkte zum andern telegraphirt werden. Die Erfindung rührt von einem Italiener her. Privatversuche sollen sich bewährt haben und die auf der genannten Telegraphenstation nicht minder. (?)

— In **Prag** ist am 10. d. M. ein im Bau begriffenes dreistöckiges Haus am Grünmarkt nach Innen zusammengestürzt. Leider erfolgte der Einsturz zu einer Zeit, wo sämmtliche Arbeiter noch am Bau beschäftigt waren und wurden mehrere Arbeiter erschlagen.]

— **Nürnberg**, 7. Dezember. Das Jahr 1860 soll nicht zu Ende gehen, ohne daß es als das Geburtsjahr des berühmten Nürnberger Meisters Peter Vischer, der vor 400 Jahren das Licht der Welt erblickt, ehrenvoll erwähnt werde. Der Tag der Geburt des ausgezeichneten Erzgießers hat bisher nicht ausfindig gemacht werden können. Unerwähnt möge nicht bleiben, daß der erste jetzt lebende Aesthetiker, Professor Vischer in Zürich, nicht bloß ein Namensvetter, sondern ein wirklicher Nachkomme des berühmten Nürnberger Künstlers ist.

Heute wird das 25jährige Jubiläum der ersten deutschen Eisenbahn zwischen hier und Fürth gefeiert.

— **Posen**, 8. Dezember. In einem kleinen Distrikt unserer Provinz hat ein unternehmender Mann vor einem Decennium den Hopfenbau eingeführt, der dort bereits so prosperirt, daß in diesem Jahr für 2,200,000 Thlr. Hopfen verkauft worden sind.

— **Wien**, 8. Dezember. Wien ist um eine interessante Sehenswürdigkeit reicher geworden. Es besitzt nämlich seit einigen Tagen eine Ausstellung von Seewasser-Aquarien, oder wie die Anschlagzettel, um die Neuigkeit dem Publikum verständlicher zu machen, sagen, „eine Seewassermenagerie." Diese Ausstellung, welche der in dem berühmten Aquarienhaus des zoologischen Gartens zu London wohl an Großartigkeit, nicht aber an Reichhaltigkeit und sinnreicher Einrichtung nachsteht, ist um so bemerkenswerther, als sie ganz und gar ein Privatunternehmen der HH. Dr. Gustav Jäger und Alexander Ußner ist, und erfreut sich eines zahlreichen Besuchs aus allen Schichten der hiesigen Gesellschaft.

Inserate.

---

ner Nonnenkloster ist aber längst schon aufgehoben und sind die Gebäude nebst Kirche zu andern Zwecken verwendet, so daß jetzt noch 3 Kirchen, eine katholische Pfarrkirche, eine Stiftskirche und eine evangelische Kirche sich dort befinden. Da auch auf der Stelle des jetzigen Hospitals eine Kirche und ein Gottesacker gestanden haben soll, so ist dieß wahrscheinlich die Dominikanerkirche gewesen. Lentschitza (Łęczyca) ist eine der ältesten Städte Polens, denn die erste Erwähnung derselben geschieht schon 1108, als Boleslaw Schiefmund im Kriege mit seinem unehelichen Bruder Zbigniew diese Stadt eroberte. Sie ist auch noch merkwürdig in der Geschichte der Gesetzgebung Polens sowohl der weltlichen als der geistlichen. Hierhin berief nämlich Kasimir der Gerechte 1180 eine allgemeine Versammlung, um den Mißbräuchen, dem Druck und den Erpressungen Einhalt zu thun. Es war dieß die erste Epoche der gesetzgebenden Reichstage Polens. Die Geistlichen, welche zu jener Zeit allein schreiben konnten, und laut Beruf und Kenntnissen deshalb die Vorsitzenden in den Rathsversammlungen waren, präsidirten auch auf diesem Reichstage. Dazu berufen wurden auch Boleslaw, Fürst von Schlesien aus Breslau, Leszek Fürst von Masovien und Otto, Fürst von Posen, mit ihrem Adel, um die Beschlüsse zu vernehmen und zu bekräftigen. Die Bischöfe, um den Eindruck zu erhöhen, verkündigten im bischöflichen Ornate dem Volke einige Beschlüsse, wobei sie um deren strenge Befolgung zu erzielen, die Uebertreter mit dem Bannfluche bedroheten. Da nun die hier verkündigten Gesetze von Allen gut geheißen wurden, so wurde gleich eine Gesandtschaft nach Rom geschickt, die von Papst Alexander III. die Bestätigung der Lentschitzer Gesetzgebung erhielt. Dieser Reichstag wurde daher auch als Synode angesehen. Im Verlauf des 13. Jahrhunderts kam diese Stadt in den Besitz verschiedener Fürsten. Sie hatte auch eine Zeitlang ihre eigenen unabhängigen Herren aus der Kujawischen Familie, aber sie war durch Familienzwist damals oft Ueberfällen und innern Streitigkeiten bloßgestellt. Nächst Petrikau waren hier am häufigsten Berathungen der Geistlichkeit. (Fort. f.)

(**Musikalisches.**) Von der Abendunterhaltung, welche Sonnabends im Schweizerthale stattfand, war es uns wegen Mangel an Zeit leider nur vergönnt den letzten Theil, aus einer Symphonie in 4 Sätzen des geschätzten Flötisten Herrn Konrad Siede in C-dur bestehend und von dem Komponisten dirigirt, mit anzuhören. Wir müssen Herrn Siede das Zeugniß ausstellen, daß in seinem Werke ein tüchtiges Studium nicht zu verkennen ist; besonders finden wir was die Technik anbetrifft eine große Geschicklichkeit in Behandlung des Orchesters so wie einzelne hübsche effektvolle Momente; nur bleibt im Betreff des melodiösen Elements noch vieles zu wünschen übrig und ist nicht immer das rechte Maaß gehalten. Das Adagio und der letzte Satz, in welchen sich unbegreiflicher Weise noch ein langer Adagio-Satz ganz ohne Beweggrund verirrt hat, sind viel zu breit gehalten. Nach dem Urtheil von Kennern soll die im ersten Theile des Konzerts enthaltene von uns nicht gehörte Ouverture im schottischen Style, ebenfalls von der Komposition des Herrn Siede, viel frischer und reicher motivirt gelungen haben. — Immerhin bleibt das Streben des jungen Mannes nach ernsten würdigen Zielen sehr lobenswerth und giebt von seinem Kunstsinn ein ehrenvolles Zeugniß. — Beim Ausharren auf dieser mit Talent beschrittenen Bahn wird es Hrn. Siede gewiß einst gelingen recht schöne Resultate, welche sich auch die Anerkennung der größeren musikalischen Welt erringen werden, zu erzielen.

T. T.

— Unter dem Titel „Herr Vogt" hat Karl Marx in **London** ein 291 enggedruckte Seiten füllendes Buch gegen den Genannten, „gegen seine Patrone und Mitstrolche" veröffentlicht. Es wird in demselben gegen verschiedene deutsche Zeitungen und Menschen heftig Krieg geführt, wie nicht anders zu erwarten war.

Zucker in Broden,

sowie weißen Mehlzucker und Farine (weiße und gelbe), trockene oder Preßhefe, pfund- und lothweise, homöopathischen (Gesundheits-) Kaffee, englischen und französischen Senf

Wein-Mostrich

Französische Mostriche:	in Gläsern: pr. Stück	pr. Dutzend	ohne Gefäße: pr. Garnitz.
Aux Truffes de Perigord	60 Kop.	5 RSr. 50 Kop.	7 RSr. 20 Kop.
De Varsovie (Warszawska)	50 Kop.	5 RSr. — Kop.	6 RSr. — Kop.
Sens pareil	45 Kop.	4 RSr. 50 Kop.	5 RSr. — Kop.
Aux herbes fines	40 Kop.	4 RSr. — Kop.	4 RSr. — Kop.
Düsseldorf, Estragon, Ravigote Nr. 1	35 Kop.	3 RSr. 50 Kop.	3 RSr. 60 Kop.
Echalotte, Cornichon, Sardines Nr. 2	30 Kop.	3 RSr. — Kop.	3 RSr. — Kop.
Anchois, Capres, Citrones u. Champignon Nr. 3	25 Kop.	2 RSr. 40 Kop.	2 RSr. 40 Kop.
In Steinkrügen: Düsseldorfer Nr. 4	$22\frac{1}{2}$ Kop.	2 RSr. 10 Kop.	1 RSr. 80 Kop.
Englischen und Sarepta'er, präparirt	$37\frac{1}{2}$ Kop.	3 RSr. 60 Kop.	

Englischen in Blasen pr. Pfd. 50, 60, 75 Kop., in Originalpacketen pr. Viertelpfund 30—50 Kop., sowie alle Sorten Sämereien, Zyrardower Getreidesäcke rc. empfiehlt die Samenhandlung von

Dr. **Franz Betzhold,**
Senatorenstraße Nr. 471 (30) neben der großen Ressource

Fabrik hermetisch schließen-der Ofenthüren

von

G. Thielemann, Elektoral-Straße Nr. 790.

Bezugnehmend auf den in der deutschen „Warschauer Zeitung" vom 7. Dezember d. J. unter „Technisches" stehenden Artikel, den bis jetzt in hiesiger Stadt und Provinz noch auf die allerunzweckmäßigste Art eingerichteten Verschluß der Kachelöfen betreffend, welcher leider, wie erst vor Kurzem geschehen, zu den größten Gefahren Veranlassung geben kann, glaube ich, unterstützt durch eigene langjährige Erfahrung im Auslande und durch das einstimmige Urtheil der hiesigen und auswärtigen Herrn. Bauräthe, meine, jene Gefahren beseitigenden und dabei noch die allergrößte Ersparniß im Brennmaterial erzielenden

hermetisch schließenden Ofenthüren

empfehlen zu dürfen, von welchen ich bei großer Auswahl und soliden Preisen stets Lager von der einfachsten bis zur elegantesten Sorte vorräthig halte.

G. Thielemann,
Elektoral-Straße Nr. 790, 1. Hof.

Zweihundert

Harzer Kanarienhähne,

auch gute Weibchen zur Hecke stehen noch zum Verkauf im Leipziger Hotel, Bielaner Straße Nr. 603, Zimmer Nr. 9. **Ed. Lauterbach** a. Herzberg am Harz.

Eine große Auswahl

Harzer Kanarienvögel,

welche sich vor anderen Kanarienhähnen durch ihren anhaltenden und schönen Gesang, wie auch in Verschiedenheit der Töne auszeichnen und sogar bei Licht singen, werden zu höchst billigen Preisen, und zwar Nr. 1 4 RSr., Nr. 2 3 RSr., Nr. 3 2 RSr. 50 K. und Nr. 4 2 RSr. nur noch kurze Zeit im Lubliner Hotel, Bielanerstraße Nr. 601 A., Zimmer Nr. 4, verkauft. **Louis Rohrmann.**

Die Conditorei von R. Wisnowski

an der Langenstraße Nr. 585 im Polnischen Hotel macht hiermit die ergebene Anzeige, daß dieselbe dem geehrten Publikum mit Torten von besonderer Güte zu jeder Zeit zu dienen bereit ist, als

Marachino-Torte

mit Marachino-Essenz gefüllt, außerordentlich delicat, immer frisch und daher zu Verpackung und Transport sehr bequem. Diese Art von Torte, obgleich zu einem sehr soliden Preise — von 1 RSr. 50 K. bis 4 RSr. pr. Stück — hat eine besondere Eigenschaft in Betreff des Gebäckes, dessen Güte und Geschmack, womit sie auch wirklich rühmend empfohlen werden kann.

Victoria-Torte.

Ein Gebäck auf englische Art nach höherer Conditor-Wissenschaft angefertigt, welches außer seinem angenehmen und einladenden Aeußern Alles enthält, was nur irgend Angenehmstes im Geschmack erfunden werden kann. Der Preis pr. Stück von 3—6 R.

R. Wisnowski.

En vente! Suite à la chimie de Berzelius. Traité de Chimie organique par M. Charles Gerhardt. Paris, chez Firmin frères. 1853 f. 3 vol. 3 RSr. In der Expedition der „Warschauer Zeitung."

Artistisches Institut

für

kirchliche Bildhauer-Arbeiten

von

Mayer & Comp. in München (Bayern).
(Mit Königl. Privilegium.)

Angesichts des großartigen Aufschwungs, welchen die Kunst in allen ihren Zweigen in Deutschland genommen und namentlich in der Hauptstadt Bayerns die beste Pflanzschule gefunden hat, bildete sich in dieser neuen Metropole der Kunst vor einem Jahrzehnt unter hoher geistlicher Protektion ein Verein von Künstlern, welche ihre Kräfte ausschließlich der christlichen Kunst und besonders der kirchlichen Bildhauerei in ihrem ganzen Umfange gewidmet haben. Diesen Künstlerverein repräsentirt das oben erwähnte Institut dessen künstlerischer Ruf in Deutschland wohl begründet ist, indem durch das vereinte Wirken vieler Kräfte nicht nur in jedem Zweige der Bildhauerei wahrhaft Gediegenes geschaffen wird, sondern auch mäßige Preise gestellt werden können, da das Institut mit beträchtlichen Fonds gegründet ist. Die Hauptzweige seiner Thätigkeit sind:

Bildhauerei im figürlichen Fache.

Alle kirchlichen Statuen und Reliefbilder, ausgeführt in allen entsprechenden Arten von Holz, Stein, Metall, Cement und Gyps.

Für die am häufigsten verlangten Statuen sind eigene Originale angefertigt, welche in Steincomposition copirt und besonders dann empfohlen werden können, wenn beschränkte Geldmittel eine Anschaffung gediegener Originalwerke nicht gestatten. Kataloge mit den Zeichnungen derselben werden gratis übersendet.

Bildhauerei im ornamentalen und monumentalen Fache in Holz, Sand- und Kalkstein, Marmor, Metall (Bronze, Eisen, Zink).

Altarbau und Ausführung der ganzen Kirchen-Einrichtung.

Paramente und heilige Gefäße.

Faß-, Decorations- und Oelmalerei.

Stylgerechte Restauration aller kirchlichen Kunst-werke.

Aufnahme von Copien religiöser Kunstwerke, Erwer-bung und Abgabe alter Originalwerke und Copien derselben.

Gypsguß von Statuetten für religiöse Zimmer-decoration.

Auf Wunsch werden Kataloge und Photographien über die neuesten Kunstwerke des Instituts übersendet und alle verlangten Aufschlüsse bereitwilligst ertheilt. Auch übernimmt das Institut die Verzollung und den Transport aller seiner Sendungen bis an den Bestimmungsort und garantirt in diesem Falle für deren unverletzten Empfang. — Bei dem gesammten hochwürdigen katholischen Klerus offenbart sich ein edler Eifer für die Wiederbelebung der christlichen Kunst, und die Leiter des Institutes sind überzeugt, auch in dem hochw. Klerus des Auslandes die nämlichen Gesinnungen verehren zu dürfen, weshalb sie demselben ehrerbietigst den Wirkungskreis des artistischen Instituts für kirchliche Bildhauerei zu München hiermit zur Kenntniß bringen, in der Hoffnung, daß letzteres auch im Auslande viele geistliche Gönner durch die Gediegenheit seiner Leistungen erwerben werde, wie dies bereits in den meisten Ländern Europa's der Fall ist.

Berliner Fruchthandlung,

Nr. 951—2. — Przechodniastraße — Nr. 951—2.

im Wavelberg'schen Hause, früher Palais Radziwill,

nicht gegenüber der Bank, sondern 3 Häuser weiter,

empfiehlt zu Weihnachten ihr reiches Lager von

grünen, rothen und gelben Stettiner Aepfeln, Borstdorfer, grauen, rothen und Gold-Reinetten, Ramboir, Rappen, rothe Tyroler, wein-säuerlich schmeckende Aepfel, Jungfer-Aepfel, Hasenköpfe, Granatäpfel, französische rothe und gelbe Cavillen, Rothe Hähnchen, Chergermien Birnen, Tafelbirnen, Duan-Blanchen, Beerlees, Compotbirnen, ungarische Pflaumen, trockene ungarische Birnen, Primellen, eingemachte Birnen, türkische Nüsse, ungarische Nüsse, Haselnüsse, Mohn,

billigst und Preise fest!

Sämmtliche Waaren sind dieser Tage vom Auslande frisch angekommen, haben sich gut gehalten und sind der Empfehlung würdig.

Ein junger Deutscher, der auch polnisch spricht, **sucht** eine **Stelle** als Schreiber oder Magaziner, Aufseher und dergl. Die besten Zeugnisse achtbarer Prinzipale über seine Redlichkeit und Arbeitsamkeit stehen ihm zur Seite und können solche in der Expedition dieser Zeitung eingesehen werden.

Telegraphischer Cours-Bericht, 15. Dezember.

Berlin. Börsenst. geschäftslos.

	Br.	Gld.
5te Russische Anleihe	—	$90\frac{1}{4}$
6te Russische Anleihe	—	$101\frac{1}{2}$
Schatzobligationen	—	$82\frac{1}{2}$
4 pCt. Polnische Pfandbriefe	—	$85\frac{1}{8}$
Polnische Banknoten	—	$88\frac{1}{4}$
⅓ Warschau	—	88
St. Petersburg 3 Wochen	—	98
London 3 Monat	—	$6.17\frac{1}{2}$
Paris 2 Monat	—	$78\frac{11}{12}$
Hamburg 2 Monat	—	$149\frac{3}{4}$
Wien 2 Monat	—	$69\frac{1}{2}$
Roggen pr. l. M. $50\frac{1}{2}$		
„ pr. Frühj. $50\frac{3}{4}$		
Wien.		
Börsenstimmung: flauest.		
Londoner Wechsel 3 Monat	—	140.60
Hamburg	—	106.30
Paris	—	56.10
National-Anleihe	—	76.80
5 pCt. Metalliques	—	64.—
Oesterreichische Credit-Aktien	—	170.—

London.

Consols	—	$92\frac{1}{2}$
Getreidemarkt:		
Paris.		
3 pCt. Rente	—	68.60
Credit Mobilier	—	772
Oesterr. Eisenb.-Actien	—	510

Warschauer Börse, am 17. Dezember.

	Br.		Gld.	
Berlin 2 Mt. 100 Th. R.	101	70	101	55
London 3 Mt. 1 Lst.	6	75	6	74
Paris 2 Mt. 300 Fr.	80	70	80	55
Wien 2 Mt. 150 Fl.	72	—	71	40
Hamburg 2 Mt. 300 Mt.	153	60	153	30
Petersburg 1 Monat	—	—	—	—
Moskau 1 Monat	—	—	—	—
K. P. 4 pCt. Schatzobligat.	$91\frac{1}{2}$	—	$91\frac{1}{2}$	—
Pfandbriefe incl. Coupons	14	95	14	$92\frac{1}{2}$
Imperiale	—	—	—	—

Temperatur: Gestern Mittag — 3° R., heute früh — 5° R.

Wasserstand am Weichselpegel: 6 Fuß 1 Zoll.

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Min Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittags, Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

K. K. Zoologisches Kabinet in den Kasimir-Gebäuden auf der Krakauer Vorstadt neben dem gräfl. Uruski'schen Palast. Geöffnet jeden Donnerstag und Sonntag von 11 bis 1 Uhr.

Inländische Kunstausstellung auf der Krakauer Vorstadt, gegenüber dem Palast des Grafen August Potocki. Täglich geöffnet von 10 Uhr Vorm. bis Nachmittags 4 Uhr.

Die **Künstliche Hühnerbrütanstalt** von A. Barmann auf dem Kalewski-Platze ist bereits in Wirksamkeit. Eintrittspreis 10 und 5 Kop.

Propstmayer's **Menagerie** und **Albinos** auf dem Kalewski-Platze. Eintrittspreis 10 Kop. Kinder die Hälfte.

Theater.

Morgen im großen Theater: List żelazny.
Heute im kleinen Theater: Dziwadła. Uprzedzenia.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 5. (17.) Grudnia Cenzor, Radca Honorowy **Fecht.**

Ueber Land

Dritter Jahrgang.

Allgemeine Illustrirte

herausgegeben von

F. W. Hackländer.

Prospektus.

„Ueber Land und Meer" schwingt sich der Gedanke mit des Blitzes Schnelligkeit und des Blitzes Zündkraft, seit der Draht des Telegraphen die entferntesten Pole der Erde verbindet. „Ueber Land und Meer" heißt darum das Blatt, das seine Leser durch Bilder-Telegramme mit allen Welttheilen zu verbinden die große Aufgabe sich gestellt hat. Seit das Reisen sich zum Flug durch weite Länderstrecken umgestaltet, seit der Erdball sich mit einem eisernen Schienenbande umgürtet hat, seit die Meere von zahllosen Riesendampfern durchfurcht werden, seit man unter schäumenden Wogen des Meeres die Länder durch gigantische Taue verbindet, hat die Literatur einen Umschwung erlebt, wie nie zuvor und vielleicht nie wieder.

Mit der Feder des Schriftstellers, dem Stift des Malers, dem Grabstichel des Xylographen führen wir den Leser in die Welt des Palastes und des Salons, in die Waarenhäuser des Großhändlers und in die Hütte des Arbeiters, in das Atelier des Künstlers und auf die Bretter der Bühne, auf die großen Weltstraßen und in die Stille der Natur. Wir wollen ein Unterhaltungsblatt im größten Style sein, und daß wir dieß sind, haben wir bewiesen.

Zwei Jahrgänge unserer Zeitschrift liegen vollendet vor. Der Muth, mit dem wir im Vertrauen auf die schöne Sache, wie auf die künstlerischen und literarischen Kräfte, die uns zu Gebote standen, das Unternehmen begannen, ist durch die große, selbst weitgreifende Erwartungen übertreffende Theilnahme, die es überall, in der Heimat wie in der Fremde, diesseits und jenseits des

Schweizer Soldaten suchen ihr Quartier.

Blätter

Mit der G

Prospekt.

„Die ganze Welt in Bild und Wort, für den Geist, für's Herz, für Alle und Jeden!" so lautet das Motto der Illustrirten Welt, die in reichem Wechsel Altes und Neues, Vergangenheit und Gegenwart, aus allen Zonen und Ländern, durch die tüchtigsten Kräfte der Kunst und Wissenschaft unterstützt, an den Blicken des freundlichen Lesers vorüberziehen lassen wird.

Mit diesem Motto haben wir vor acht Jahren unser Unternehmen begonnen, mit diesem Motto es bis heute durchgeführt und einen Leserkreis um uns gesammelt, wie ihn kaum ein deutsches Blatt besitzt.

Unterhaltung und **Belehrung** sind in gleichem Maße vertreten, nur darf nach unserem Grundsatz die Belehrung nie anders als im Gewande der Unterhaltung auftreten.

Der **Roman**, mit dem wir den neuen Jahrgang beginnen, wird den Leser Heft um Heft begierig erwarten lassen, und wenn wir in früheren Jahrgängen schon Romane voll anziehender Unterhaltung gebracht, so konnten wir ihnen doch kein Werk von so gewaltig fesselnder, von Anfang bis zu Ende in solcher Spannung erhaltender und dabei so tief sittlicher und rührender Gewalt der Darstellung bieten, als J. F. **Smith's**, des gefeierten Erzählers neuester Roman: „**Die Stieftochter**", ein Werk, dem wir durch die prachtvollen Illustrationen eines der ersten Künstler ein noch erhöhtes Interesse verleihen.

Erzählungen und Novellen, Reise- und Sittenbilder, die wir reich illustriren, ziehen sich in bunter Reihe durch unsere Hefte, während die Belehrung aus allen Zweigen der Wissenschaft — Natur, Geschichte, Geographie, Kunst, Handel und Wandel — nie das trockene Gepräge, das ihr sonst anklebt, in unserem Werke trägt, sondern in unterhaltender Form und durchgängig von Illustrationen belebt, dem Leser gleichsam spielend Kenntnisse zuführt, die er sich sonst nur mühsam zusammenliest.

Die **Illustrirte W**[...] **heften** von je 4 Bogen Ho[...] **peken Silber. Jeder** [...] **ausbezahlung** des ganzen [...] **Gratis-Zugabe** den gro[...]

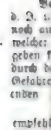
Die Illustrirte Welt.

aus Natur und Leben, Wissenschaft und Kunst.

Zur Unterhaltung und Belehrung für die Familie, für Alle und Jeden.

Neunter Jahrgang 1861.

Gratis-Zugabe: **„Die Liebe als Arzt“**, gestochen von L. Schöninger, 27½" breit, 21¾" hoch.



Unterzeichnung des westphälischen Friedenstraktats zu Münster, am 24. Oktober 1648, von Terburg.

Deutschland, unser Vaterland, ist durch die mächtige politische Bewegung wieder in den Vordergrund gerückt. Das Einheitsgefühl, das es durchweht, läßt uns stolz auf das Vaterland blicken. Deutschland soll deßhalb auch in unserem Buche in den Vordergrund treten. Seine Geschichte, seine großen Männer, sein Land sollen unser Hauptaugenmerk sein.

Der Gesundheitspflege werden wir unsere besondere Aufmerksamkeit schenken, und aus kundiger Feder eine Reihe von gediegenen praktischen Aufsätzen bringen.

Dem Humor, der heitern Seite des Lebens, dem wir im letzten Jahre unsere Spalten geöffnet, soll noch mehr Raum geboten werden, und der Schachrubrik auch künftig der berühmte Schachkenner J. Dufresne seine Sorgfalt widmen.

In der Form aber wird uns Klarheit und strenge Sittlichkeit zur Hauptrichtschnur dienen, damit die „Illustrirte Welt“ die Lieblingslektüre jedes Hauses, jeder Familie werde, in welcher sie sich eingebürgert.

Bild und Wort sollen sich gegenseitig ergänzen; für die Herstellung der Illustrationen aber sind die ersten Künstler gewonnen, und dürfen wir uns bezüglich der ausgezeichneten Schönheit unserer Bilder einfach auf das bisher Gelieferte und auf die gesammte deutsche Presse berufen, die einstimmig erklärt hat, daß kein zweites deutsches Werk in solch' vollendeter Weise illustrirt sei.

Die Illustrirte Welt bietet ihren Abonnenten aber nicht bloß ein Buch voll Unterhaltung und Belehrung: sie schmückt auch die Zimmer ihrer Leser.

Als Gratis-Zugabe erhalten sie nämlich einen prachtvollen Stahlstich, und trotzdem haben wir den Preis so niedrig gestellt, daß selbst der, dem die Mittel zu solchen Ausgaben sonst versagt sind, die Illustrirte Welt wird kaufen können.

Die Redaktion.

…elt erscheint in **12 reich illustrirten Monats**…ch-Quart, zum Preise von **nur 2 Rubel 25 Ko**… **Abonnent** erhält mit dem **zwölften** Hefte, bei Vor… Jahrgangs jedoch schon mit dem dritten Hefte, als …**en Pracht-Stahlstich**:

„Die Liebe als Arzt“,

gestochen von L. Schöninger, 27½ Zoll breit, 21¾ Zoll hoch.

Das **erste Heft** und die **Gratis-Zugabe** liegen in allen Buchhandlungen zur Ansicht aus. Abonnements nehmen **sämmtliche Buchhandlungen** des **In- und Auslandes** schon jetzt an.

Der Verleger.

An die Herren ***Wende & Co.,*** Buchhandlung in ***Warschau,*** Senatorenstrasse Nro. 2.

Der Unterzeichnete subscribirt hiemit auf

1 Exempl. Die Illustrirte Welt, Jahrgang 1861, mit der Gratis-Zugabe **„Die Liebe als Arzt“**, vollständig in 12 Heften

und ersucht um regelmäßige Zusendung je nach Erscheinen der Lieferungen.

Ort: **Name:** **Stand:**

Warschauer Zeitung.

№ 289. Dienstag, 6./18. December. 1860.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. [illegible].
Abonnement in Warschau monatlich 50 Kopeken, vierteljährlich 1 Rubel 50 Kopeken; in der Provinz: vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken; in Deutschland: vierteljährlich 2 Thlr. 26 Sgr.; Inserate: die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Beim Herannahen des Neujahr-Quartals ersuchen wir die geehrten auswärtigen Abonnenten unseres Blattes, denen an dem rechtzeitigen Empfang vollständiger Exemplare gelegen ist, ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern baldigst bewirken zu wollen. In Lodz kann man auch bei Hrn. Engel im Hôtel de Pologne abonniren.

Redaction und Expedition der Warschauer Zeitung.

Warschau, 5. (17.) Dezember. Die „Gaz. Rząd." schreibt: Durch Allerhöchste Ukase an den Dirigirenden Senat vom 7. November wurde dem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Hofe des Königs von Dänemark, Geheimrath Baron Ungern-Sternberg, Allergnädigst befohlen, von nun an außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. K. Maj. am deutschen Bunde zu sein, dem außerord. Gesandten und bevollm. Minister beim schweizer Bunde Wirkl. Staatsrath Baron Nicolai wurde Allergnädigst befohlen, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. Kaiserl. Maj. beim Könige von Dänemark zu sein.

Die „Gaz. Pol." meldet, daß morgen (Dienstag) als am Namenstage Sr. Kais. Hoh. des Großfürsten Thronfolgers Nikolaus Alexandrowitsch Vormittag um 9 Uhr in der katholischen Pfarrkirche und um 11 Uhr in der orthodoxen Kathedralkirche feierlicher Festgottesdienst stattfinden wird. Um 10½ Uhr ist Empfang bei Sr. Durchl. dem Fürsten-Statthalter. Abends wird die Stadt illuminirt sein. Zugleich fallen auch die Namensfeste JJ. KK. HH. der Großfürsten Nikolaus Konstantinowitsch und Michailowitsch auf diesen Tag.

△ (Zur Landes-Industrie.) (Fortsetzung.) Ueberall die Wirkung der Maschinen! Welch eine gewaltige Kluft zwischen dem früheren langsamen und langweiligen Abschreiben der Bücher auf Pergamentrollen, und der jetzigen Schnellpresse der Londoner Zeitung „Times", die in einer Stunde fünftausend Exemplare druckt!

Leicht könnten wir die Beispiele über die Herrschaft der Maschinen bis in's Unendliche vermehren; aber sei es genug daran; wer nur die Augen öffnen will, kann alle diese Beweise selbst finden. Nur noch einen Blick wollen wir werfen auf das Verhältniß der Maschinen zum kleineren Gewerbe und zur Landwirthschaft. Hier ist die Herrschaft der Maschinen noch keine so absolute wie im Bereiche der Fabrik-Industrie, und lange hat es gedauert, ehe sie sich auf diesem Felde überhaupt Anerkennung errungen haben. Im Auslande ist ihnen dies schon mehr gelungen, aber bei uns in Polen ist ihre Bedeutung in der Landwirthschaft noch sehr untergeordnet oder gleich Null; etwas wichtiger sind sie schon im kleinen Gewerbe- und Fabrikbetriebe. — Ich weiß, daß man mir diesen Satz nicht ohne Weiteres zugeben, sondern, daß man mir im Gegentheil darthun wird, daß auch bei uns die Landwirthschaft sich in immer ausgedehnterem Maaßstabe der Maschinen bedient. Zum Beweise wird man mir die vielen Dreschmaschinen, Säemaschinen u. s. w. anführen, die alle Jahre gekauft werden, und mich auf den blühenden Zustand hinweisen, in dem die Fabriken sich befinden, die sich mit der Anfertigung landwirthschaftlicher Maschinen beschäftigen. Wohl ist mir dies alles bekannt und mehr noch; auch daß, trotz dem, daß sich die hier im Lande etablirten Fabriken agronomischer Geräthe eines genügenden Absatzes erfreuen, außerdem jährlich noch einige Millionen Gulden ins Ausland wandern lediglich zum Ankauf von Maschinen für die Landwirthschaft. Wohl ist mir dies Alles bekannt und es kann mir nicht einfallen das Faktum bestreiten zu wollen, daß sich die landwirthschaftlichen Maschinen auch bei uns auf dem Lande einer immer größeren Verbreitung erfreuen. Aber, daß ihr reeller Nutzen, den sie dem Landwirthe bringen, oft ein sehr untergeordneter, in vielen Fällen sogar zweideutiger ist, werden mir diejenigen der Herren Landwirthe gewiß zugeben, die eine gewissenhafte Berechnung der Betriebskosten solcher Maschinen angestellt haben. Viele unserer Landwirthe würden sich sehr bedenken, Maschinen zur Verrichtung der landwirthschaftlichen Arbeiten anzuschaffen, wenn sie auf ihren Dörfern Leute genug hätten, um durch Menschenkraft alle Arbeiten ausführen zu lassen; aber leider fehlt es bei uns fast in allen Gegenden an Händen zur Arbeit, und dies ist der Grund, weshalb sich bei uns die Anwendung der Maschinen in der Landwirthschaft trotz ihrer mangelhaften Leistungen immer mehr verbreitet.

Ich bin weit davon entfernt, die Schuld an diesen mangelhaften Erfolgen den Maschinen selbst zuzuschreiben. Die Maschinen werden auch bei uns nach den besten Systemen und in solidester Ausführung gebaut; dieselben Construktionen arbeiten in Deutschland und vorzugsweise in England mit dem günstigsten Erfolge: warum bei uns nicht desgleichen? Die Antwort auf diese Frage ist einfach die: Der Unterschied liegt in der Wartung und Bedienung der Maschinen, die bei uns noch im höchsten Grade mangelhaft ist.

Im weiteren Verfolg unserer Betrachtungen werden wir auf diesen Umstand noch näher eingehen.

Wir müssen anerkennen, daß die Entwicklung der Industrie auch in unserem Lande bedeutende Fortschritte gemacht hat, und wenn sie auch noch weit davon entfernt ist auf der ihr gebührenden Stufe zu stehen, dennoch immer schon eine Achtung gebietende Stellung einnimmt. Wir haben Eisenbahnen von ziemlicher Ausdehnung; wir haben Zuckerfabriken, welche ohne Widerrede zu den größten und besteingerichteten des ganzen Continents gehören und den Vergleich mit keiner ausländischen Fabrik der Art zu scheuen haben; wir haben in Warschau eine Dampfmühle, welche mustergiltig für alle übrigen Anlagen dieser Gattung ist; wir haben in Lodz und sonst im Lęczycer Kreise, Spinnereien und Webereien, die auf der höchsten Stufe industrieller Entwickelung stehen; wir haben Tuchfabriken in und bei Kalisch, welche Waaren liefern, die den besten niederländischen Fabrikaten den Rang streitig machen; wir haben alles das und noch viel mehr derartiges, — aber wo haben wir die Fabriken und Maschinenbauanstalten, welche unseren Eisenbahnen, (die sich bald auf mehrere hundert Meilen ausdehnen werden) die zum Betriebe nöthigen Locomotiven liefern? Wo werden bei uns die Dampfmaschinen, Reihen-, Pressen und Vacuum-Apparate unserer Zuckerfabriken gebaut? In welcher Werkstätte werden die großen Mühlenanlagen, die Spinnmaschinen und Webstühle und tausend andere derartige Maschinen unserer Fabriken gebaut? Die Antwort auf alle diese Fragen ist — leider — immer stereotyp dieselbe: Im Auslande! (Forts. f.)

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 13. Dezember. Wie die „B.- u. H.-Z." vernimmt, beabsichtigt Herr Borsig eine Erweiterung seiner großen Fabrik-Etablissements zu Moabit durch Errichtung einer Gußstahlfabrik nach Krupp'schem System. Der Zweck, der hierbei leitet, ist zunächst der, für die zahlreichen Arbeiter, welche in Folge der herrschenden Geschäftsstockung in den übrigen Arbeitszweigen keine Beschäftigung finden, bei dieser neuen Fabrikanstalt eine Arbeitsgelegenheit herzustellen.

Als eine überaus erfreuliche Thatsache theilt die „Elberf. Z." mit, daß aus zuverlässigen Zusammenstellungen hervorgeht, daß in den Sparkassen des gesammten preuß. Staats 40 Mill. Thaler als Ersparnisse von kleinen Handwerkern, Arbeitern, Dienstboten u. s. w. niedergelegt sind. Im Zusammenhang mit dieser Thatsache steht das bedeutende Abnehmen des Branntweintrinkens.

Berlin, 14. Dezember. Ueber die Ankunft der preußischen Kriegsschiffe „Thetis" und „Arcona" in Japan geht dem „Pr. W." folgender Bericht zu: Vor der Landung sandte die japanesische Regierung einen Polizeibeamten an Bord. Graf Eulenburg aber erklärte: er sei k. preußischer Gesandter und werde mit Niemand als mit den Ministern verkehren, worauf der Polizeibeamte an's Land zurückkehrte. Schon nach einigen Tagen kam in einer prächtigen Kiste ein feierliches Einladungsschreiben an den Grafen Eulenburg an. Er begab sich nun mit hundert Matrosen im Paradeanzuge nach Jeddo, der Hauptstadt Japans; er und sämmtliche Offiziere zu Pferde; denn die Japanesen hatten zu diesem Zweck auch aufgeschirrte Pferde ihnen entgegen geschickt. Der Zulauf war ungeheuer, die Aufnahme von allen Seiten eine höchst zuvorkommende. Wenige Tage ehe „Thetis" Japan erreichte, am 27. August, erblickte sie (bei Formosa) in großer Entfernung eine Anzahl Schiffe und Pulverdampf. Als sie näher kam, fuhr ihr ein chinesisches Schiff entgegen, das auf dem Verdeck Frauen und Kinder und Küchengeräth zeigte und den friedlichsten Anblick darbot; aber Capitän Jachmann ließ sich dadurch nicht abhalten, jenen Schiffen so rasch wie möglich sich zu nähern. Da bemerkte er von einem derselben, einem englischen, Nothsignale, es zeigte an, daß es sein Pulver im Kampf mit den Chinesen verschossen habe und dringend Beistand bedürfe. Der wurde ihm sofort auf die kräftigste Weise geleistet, ein wohlgezieltes Feuer befreite es sehr bald von seinen Gegnern; ein chinesisches Schiff wurde in den Grund gebohrt, so daß es mit seiner ganzen Mannschaft versank. So war das englische Schiff durch das preußische gerettet. (N. P. Z.)

Das vormalige Mitglied der Statthalterschaft für die Herzogthümer Schleswig und Holstein, Hartwig Wilhelm Beseler, jetzt in Heidelberg, ist

zum Curator der rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität in Bonn mit dem Charakter eines Geheimen Regierungsraths ernannt worden.

Aus Schleswig-Holstein, 10. Dezember. Die dänischen Preßorgane speien fast sämmtlich Feuer und Flamme darüber, daß die Gravenstein'schen Güter in deutsche Hand kommen sollen. Sie fordern daher, daß von der Regierung eine neue Auktion anberaumt werden und daß man sich in dem desfallsigen Proklam ausdrücklich vorbehalten müsse, daß die Regierung nicht gebunden sei dem Höchstbietenden den Zuschlag zu geben.

Oldenburg, 13. Dezember. In der vorigen Woche ist zur Einreichung an den Großherzog dem Minister v. Rössing in Betreff einer allgemeinen Amnestie für die politischen Verbrecher in Deutschland aus den Jahren 1848 und 1849 eine von 120 Bürgern der Stadt unterzeichnete Adresse übergeben worden.

Braunschweig 13. Dezember. Heute wurde der Landtag durch den Geheimrath Langenfeldt eröffnet.

Frankfurt, 11. Dez. Die gestrige Versammlung der hiesigen Mitglieder des deutschen Nationalvereins belief sich auf 6—700, wozu Offenbach, Darmstadt, Hanau, Mainz und Rheinhessen, Nassau, die Wetterau ꝛc. ein zahlreiches Contingent gestellt hatten. Nachdem Dr. Siegmund Müller in einem Rückblick der jüngsten Vorgänge in der kurhessischen Verfassungs-Angelegenheit gedacht, beantragte Max Wirth, an die nunmehr aufgelöste Kammer eine Adresse zu richten, welche auch sofort den einstimmigen Beifall der Versammlung erhielt. Die Adresse zählt über 500 Unterschriften. Die Zahl der gestern beigetretenen Mitglieder aus Offenbach erreichte die Höhe von 70—80, welche ebenfalls beschlossen, ihre Namen zu veröffentlichen.

Frankfurt, 13. Dezember. Das Hauptinteresse der heutigen Bundestagssitzung liegt in dem Antrage des handelspolitischen Ausschusses, welcher die Wechselordnungs-Commission in Nürnberg aufgefordert haben will, nachdem zur Zeit die meisten deutschen Regierungen ihre Erklärungen, bez. ihre Bedenken abgegeben, durch geeignete Vermittelungsvorschläge oder sonstwie so schleunig wie möglich den Beitritt sämmtlicher Regierungen zu jener Wechselordnung herbeizuführen.

Luxemburg, 10. Dezember. Nachträglich ist eines Toastes zu gedenken, den der Statthalter Prinz Heinrich auf dem Festessen ausgebracht, das der Kammer-Präsident Metz unlängst gab. Der Prinz erklärte, obgleich er französisch spreche, sei er doch ein deutscher Fürst und befolge deutsche Politik. Was die im Lande selbst zu Tage gekommene Reaktion betreffe, so hätte er sie sehr bedauert und gern vermieden; eine solche sei übrigens in der Zukunft durchaus nicht mehr möglich. (K. Z.)

Wien, 13. Dezember. Die Truppenzüge nach Italien sind in den letzten Tagen wieder zahlreicher geworden, auch nach Ungarn gehen Truppen ab. (Schl. Ztg.)

Text des Urtheils im Richter'schen Prozeß:

1) Franz Richter ist schuldig des Verbrechens der Verleitung zum Mißbrauch der Amtsgewalt nach § 105 des Strafgesetzbuches durch Verabfolgung eines Geschenkes von 25,000 Fl. an den FML. Baron Eynatten zum Zweck der Parteilichkeit bei Entscheidung in Armeelieferungen. 2) Derselbe wird von der Anklage wegen des Verbrechens des Betruges nach § 197 des St.-G.-B. durch listige Aufrechnung eines Betrages von 50,735 Fl. bei dem Devisengeschäft von 20,000 Lstr. zum Nachtheil des Armee-Oberkommandos, wegen Unzulänglichkeit der Beweismittel nach § 287 der St.-P.-O. freigesprochen. 3) Wird Franz Richter von dem angeschuldeten Verbrechen des Betruges nach § 197 des St.-G.-B. durch Anfertigung eines falschen Conto für das Finanz-Ministerium zum Nachtheile der Creditanstalt und durch eine absichtliche Stoffverminderung bei einer Lieferung von 4 Mill. Ellen Calicot zum Nachtheile des Aerars und durch Reducirung eines Theiles dieser Lieferung zum Nachtheile der Sublieferanten nach § 288 der St.-P.-O. losgesprochen und schuldlos erklärt. Bezüglich des Erkenntnisses über das Ausmaß der Strafe wurde zu Recht erkannt: Der Angeklagte Franz Richter wird nach § 105 S.-G. und unter Anwendung der §§ 54 und 55 desselben zur einmonatlichen Kerkerstrafe verbunden mit drei Fasttagen, verurtheilt, das gegebene Geschenk von 25,634 Fl. 5 Kr. ist dem Armenfonds der Stadt Wien zu erlegen und nach § 141 der St.-P.-O. hat der Angeklagte die Kosten des Strafverfahrens zu ersetzen. Als mildernd wurden in den Entscheidungsgründen die Untersuchungshaft, die schuldlose Familie und die Erwerbsverhältnisse des Angeklagten angenommen.

Außerdeutsches Oesterreich.

Agram, 11. Dezember. Die gestrige Sitzung der Banal-Conferenz wurde durch den Ban FML. Frhr. v. Sokcevic mit einer Ansprache eröffnet, worin er anzeigte, daß der Kaiser die kroatische Deputation empfangen und deren Gesuche durch ein Handschreiben genehmigt habe. Nach Vorlesung desselben drückten sämmtliche Mitglieder ihre Dankgefühle durch nicht enden wollende Zivios aus. Dies geschah auch noch in verschiedenen Reden. Bischof Stroßmayer hält den heutigen Tag für den glücklichsten, da an ihm dem Südslaventhum die Grundlage einer schönen Zukunft gegeben wurde. Bei der namentlichen Abstimmung ergab sich eine überwiegende Majorität für die Abfassung einer Dank-Adresse ohne Zusatz.

Eine Deputation des ungarischen Adels hat, wie es heißt, die Absicht, zur Begrüßung des Erzherzogs Stephan nach Nassau abzugehen. Man giebt sich der Erwartung hin, der Erzherzog werde wieder nach Oesterreich zurückkehren. Er war bekanntlich bis zum Jahre 1848 Palatin von Ungarn.

England.

London, 12. Dezember. Mazzini befindet sich seit vorgestern wieder in London. — Layards Wahl in Southwark ist entschieden.

London, 13. Dezember. Die Königin machte gestern, zum ersten Mal seit ihrer Thronbesteigung, einen Ausflug nach Oxford, das der Prinz von Wales demnächst verlassen wird.

Frankreich.

Aus Paris wird der „N. P. Z." unter dem 13. d. geschrieben: Heute circulirten zwei Gerüchte, die wir aber nur mit der ausdrücklichen Bemerkung wiederholen, daß wir für ihre Begründung nicht einstehen können. Der französische Admiral Barbier de Tinan habe den Befehl erhalten, dem König von Neapel eine Frist von acht Tagen zu stellen, nach deren Ablauf er den Angriff Gaeta's von der Seeseite nicht mehr verhindern würde, und Frankreich und Piemont seien übereingekommen, das alte Projekt von dem Vicariat Viktor Emanuel's wieder aufzunehmen, d. h. dem Papste vorzuschlagen, ihn als Oberlehensherrn aller Kirchenstaaten, die Romagna nicht ausgeschlossen, anzuerkennen, unter der Bedingung, daß er seinerseits Viktor Emanuel als „Vikar" derselben anerkenne und sich auf die Ausübung der geistlichen Gewalt beschränke.

Schweiz.

Aus Bern, 12. Dezember, wird gemeldet: „General Michel thut die zur Entlassung der von Gaeta nach Rom gekommenen Fremden-Bataillone erforderlichen Schritte."

Italien.

Mailand, 12. Dezember. Die „Perseveranza" meldet: General Pinelli leitet die Belagerung von Civitella del Tronto (kleine Festung in den Abruzzen, die sich für den legitimen König hält). Der Erzbischof von Urbino wurde wegen Excommunicirung des dortigen Procommissärs verhaftet und ihm der Proceß gemacht, vom Generalkommissär aber auf Ansuchen des Kapitels wieder in Freiheit gesetzt.

Der Pariser „Patrie" wird gemeldet, daß Garibaldi denjenigen seiner Freunde, welche ihn aufgefordert hatten, sofort nach Neapel zurückzukehren einen abschlägigen Bescheid gegeben, daß er aber bei dieser Gelegenheit von Neuem erklärt habe, daß er am 1. März sein Zelt verlassen und unter seinen Waffengefährten erscheinen werde, um an ihrer Spitze für die „Befreiung" Italiens zu kämpfen. Die beiden Haupt-Quartiere der ungarischen Brigade sind in Genua und Sorrento; fast täglich sollen Freiwillige eintreffen.

Aus Mailand schreibt man der „A. A. Z." unter dem 4. d.: Die hier befindlichen neapolitanischen Kriegsgefangenen haben sich geweigert, zur sardinischen Fahne zu schwören, so lange ihr rechtmäßiger König in Gaeta kämpfe. Die Sardinier aber drängen die 9 bis 10,000 Mann zu dieser Eidesleistung. Bis jetzt aber haben alle Ueberredungskünste sardinischer Offiziere nur einige Unteroffiziere von ihrer Fahnentreue abwendig machen können. Vor vier Tagen ging ein sardinischer Hauptmann in seinem Eifer so weit, den Gefangenen zu drohen, daß man Mittel finden werde, sie besser zu disciplinirert. Diese Drohung hatte zur Folge, daß dem Hauptmann eine tüchtige Ohrfeige versetzt wurde; dieser zog den Degen und verwundete einen Offizier, worauf die Gefangenen sich dermaßen empörten, daß Truppen herbeigeholt werden mußten, um den zelotischen Sarden aus den Händen der Erbosten zu befreien. Tags darauf ereignete sich in der Kaserne S. Gerolamo eine ähnliche Meuterei. Man wollte nämlich vorgestern 300 Kriegsgefangene von hier abführen; sie aber erklärten fest, daß sie nur um in die Heimath zu gehen Mailand verlassen würden. Man wollte sie zwingen; sie aber hatten sich in ihrem zweiten Stockwerk so verbarrikadirt, daß die Dränger unverrichteter Sache sich entfernen mußten. Es soll in Folge dessen beschlossen worden sein, sie ohne Fahneneid in die altsardinischen Regimenter einzureihen und sie wissen zu lassen, daß sie jedenfalls so behandelt werden, als wenn sie diesen Eid geleistet hätten.

Wie dem Reuter'schen Bureau aus Rom, 5. d. M. gemeldet wird, erwartete General Goyon aus Paris den Befehl Orvieto zu besetzen. Die von dem Obersten Masi befehligten Truppen waren in Onano (Dorf in der Delegation Viterbo an der toscanischen Grenze) eingerückt. Graf Merode war mit der Bildung des neuen päpstlichen Heeres beschäftigt. Der Reaktion in den Abruzzen war durch Todesurtheile kein Einhalt gethan worden.

Ueber die Beschlüsse des Königs Franz in Gaeta verlautet noch nichts Bestimmtes, doch scheint mit dem Eintreffen neuer Subsidien am Platz die Garnison wieder frischen Widerstandsmuth entwickeln zu wollen. Bosco ist sehr thätig, und die Königin-Wittwe, die in Rom an Marie Christine von Spanien eine tüchtige Unterstützung gefunden hat, bietet Alles auf, um den König in Stimmung und Lage zur Fortsetzung des Kampfes zu erhalten.

Dem „Journal des Débats" wird aus Neapel, 4. Dezember geschrieben, daß Cialdini nur versuchsweise mit 7 Belagerungsgeschützen auf Gaeta habe feuern lassen. In der Festung seien Offiziere, Diplomaten und die königl. Familie von einer Soldaten-Revolte bedroht. An dem letzten Ausfall sollten 4000 Mann Theil nehmen, doch nur 1300 Mann gehorchten, der Rest versagte den Offizieren den Gehorsam. Am 25. Dez. soll das allgemeine Bombardement beginnen.

Dem Kardinal und Erzbischof von Neapel ist, wie dem „Journ. d. Déb." geschrieben wird, aufgegeben worden, binnen fünf Tagen seinen aufrichtigen Anschluß an die neue Ordnung der Dinge zu erklären, oder von Neuem das Land zu verlassen.

Der König, welcher über die gute Volksstimmung auf Sicilien nicht Worte genug finden kann, hat Settimo Ruggiero, dem Nestor der sicilischen Patrioten, die Stelle als Minister ohne Portefeuille angetragen, dieser jedoch die Ehre seines hohen Alters wegen abgelehnt. Der Deputation des Parlaments hat, wie Diritto nachträglich meldet, der König die denkwürdigen Worte zugerufen: „Italien mußte großen Gefahren die Stirn bieten, um dahin zu gelangen, wo es jetzt ist; es sind jedoch noch bedeutende Schwierigkeiten vorhanden, welche indeß durch den Patriotismus und

den gesunden Menschenverstand der Italiener werden überwunden werden. Europa blickt voll Bewunderung auf diese italienische Revolution, für welche Garibaldi's Schwert so viel gethan hat. Was noch geschehen muß, wird bald geschehen, und Italien wird alsdann wieder die mächtigste Nation der Welt werden, mächtiger, als es jemals war, weil es den Fortschritt des Zeitalters für sich hat. Italiens Unabhängigkeit war seit Jahrhunderten das Dichten und Trachten der Italiener; es war mein Traum, so lange ich auf der Welt bin, und nun sehen wir diese Fürsten und diese Regierungen, welche der Unabhängigkeit widerstrebten, zersprengt. Ich wußte, welche Mißregierung in diesen südlichen Provinzen bestand, aber die Wirklichkeit hatte meine Erwartung noch weitaus übertroffen. Ich sah das Verbrechen an der Spitze der Gewalt." Als der Präsident der Deputirtenkammer, Lanza, dem Könige in seiner Anrede bemerkte, man könne nunmehr hoffen, der Traum der Italiener werde in Erfüllung gehen, entgegnete der König mit froher Miene: „Das ist keine Hoffnung mehr, das ist jetzt eine Wirklichkeit!"

Da die bourbonische Propaganda fortwährend das Landvolk und die heimgekehrten Soldaten zum Aufstande antreibt, so haben wiederum zwei Divisionen, die in Piacenza lagen, Befehl erhalten, nach Genua zu gehen, wo sie am 11. und 12. Dezember nach Neapel eingeschifft werden.

Amerika.

New-York, 27. November. Aus dem Territorium Washington wird eine Schreckensgeschichte gemeldet. Capitain Dent, der abgesandt worden war, um Nachforschungen nach der Wahrheit der angeblichen Niedermetzelung von Auswanderern anzustellen, hatte noch ungefähr 10—12 derselben am Leben gefunden. Dieselben fristeten sich ihr Leben dadurch, daß sie die Leichen ihrer ehemaligen Genossen verzehrten. Etwa 12 Leichen waren gefunden worden, und etwa 10 noch lebende Auswanderer hielten sich in kleinen Schaaren von je 3 und 4 in der Entfernung von ungefähr 12 Meilen von der Stätte des Blutbades in den Wäldern verborgen. — Einige der Auswanderer waren geradezu verhungert. Unter den noch Lebenden befanden sich ein Mr. Myers, dessen Schwägerin, Mrs. Myers, nebst fünf Kindern und eine Miss Trumbull. Diese Schaar Unglücklicher nährte sich von der Leiche Myers', des Vaters und Gemahls.

Lokalbericht.

Warschau, 18. Dezember.

(Musikalisches.) Das vorgestrige Konzert des Hrn. Musikdirektors Stanisl. Moniuszko im Redoutensaale hat gewiß im Ganzen einen sehr wohlthuenden Eindruck auf sämmtliche dabei Anwesende hervorgerufen. In einer Zeit, wo es nicht selten der Ignoranz und Charlatanerie gelingt sich der Spitzen von Kunst und Wissenschaft zu bemächtigen, wo Marktschreierei mit Gewissenlosigkeit gepaart einerseits das große Publikum täuschen und andrerseits der wahren Kunst den Untergang zu bereiten drohen, ist die überaus hingebende Theilnahme, mit welcher sich bei diesem Konzert die Intendanz der Oper, die dabei beschäftigten Künstler, Sänger und Spieler, sowie das Publikum um die Wette beeiferten, einem durch sein Wirken für die vaterländische Kunst so hoch verdienten, unermüdlich nach dem Edelsten strebenden Manne wie Moniuszko, ihre Verehrung und Dankbarkeit kund zu geben, ein erfreulicher Beweis, daß der gesunde Sinn noch hinreichend in der Bevölkerung vorhanden ist, um das Ernste und Würdige in der Kunst zu pflegen und nicht untersinken zu lassen.

Wenn wir uns nun zum Konzerte selbst wenden, so müssen wir gestehen, daß die Wahl der aufgeführten Musikstücke, welche mit Ausnahme eines einzigen, nur aus Kompositionen des gefeierten Meisters bestanden, für diesmal eine nicht ganz glückliche genannt werden konnte und wir schon vielemale Gelegenheit hatten andere, ergreifendere Werke desselben zu hören. Abgesehen von einer gewissen Monotonie des immerwährenden Männergesanges schienen uns die meisten der Stücke mit Ausnahme einiger schön gedachten Einzelheiten in der Rundung und schönen Anordnung der Verhältnisse mehr oder weniger verfehlt.

Die Sänger, Hrn. Troschel, Ziółkowski, Dobrski und Köhler, thaten ihr Möglichstes, um ihren Aufgaben gerecht zu werden; besonders zeichnete sich wieder Hr. Köhler durch Wärme des Ausdrucks und Innigkeit der Empfindung in der unserer Meinung nach besten Nummer des Programms, dem „Lirnik wioskowy" (Dorf-Leiermann), aus; sein Gesang würde ganz vorwurfsfrei sein, wenn nicht bei schnellen, besonders herabgehenden Figuren die Stimme etwas holprig erklingen möchte. Die vorzügliche Vortragsweise des Hrn. Dobrski bewährte sich auch diesmal wieder, nur wollten die hohen Töne nicht recht deutlich ansprechen. — Einen recht hübschen Effekt machte die Polonaise aus der Oper „die Gräfin" unter dem Titel „Pan chorąży", für 4 Männerstimmen arrangirt, von obigen Herren mit Discretion ausgeführt. Die das Konzert einleitende Ouverture interessirt durch schöne Instrumentation, gehört aber unserer Meinung nach was Faktur und Erfindung anbetrifft zu den Erstlingswerken des Komponisten.

Ein Duett aus der Fabrik der Herren Wieniawski über Themen von Moniuszko mit allen seinen virtuosenmäßigen Passagen-Flunkereien und seinen Effekt-Spekulirungen, wurde von den Herren Lotto und Kania mit Eleganz und Glätte herunter gespielt und erwarb sich so wie sämmtliche in dem Programme enthaltenen Nummern, von denen einige da capo verlangt und gegeben wurden, großen Beifall. Der Konzertgeber wurde mehrere Male gerufen und stürmisch beklatscht. T. T.

— Vorgestern ereignete sich auf der Marschallstraße ein bedauerlicher Unglücksfall. Die Einwohnerin Marianna Hipler ging, ihr vierjähriges Bischen Marianna Zaręba, die Tochter eines Töpfergesellen, auf dem Arm tragend über die Straße und fiel, als sie einer herannahenden Droschke ausweichen wollte, unglücklicher Weise zur Erde und mit der ganzen Schwere ihres Körpers auf das Kind, so daß sie demselben die Hirnschale eindrückte und den rechten Arm brach, wodurch der Tod der Kleinen herbeigeführt wurde.

Morgen Nachmittag um 5 Uhr wird im Schweizerthal eine musikalische Unterhaltung stattfinden, wobei die am Sonnabend aufgeführten Compositionen des Hrn. Konrad Siede zur Wiederholung gelangen. Musikfreunde erlauben wir uns hierauf aufmerksam zu machen.

Am 9. k. M. wird im Direktionsbureau des dreizehnten Kommunikationsbezirkes die Ausführung der Faschinenarbeiten am Weichselufer auf dem sächsischen Werder oberhalb der Stypulkower Kolonie vergeben werden.

In der neuen Senatorenstraße zieht das neuerrichtete Haubold'sche Möbelmagazin die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden auf sich. In demselben sind u. a. sehr elegante Möbel im Pariser und theilweise auch im mittelalterlichen Geschmack ausgestellt. Jagdfreunde finden dort auch Stühle mit Rehfüßen und Lehnen aus Hirschgeweihen, welche sich zur Möblirung ländlicher Salons empfehlen dürften. — Die Anzahl reich und elegant ausgestatteter Magazine ist in hiesiger Stadt immerwährend im Zunehmen begriffen.

— Gestorben: Xaver Marczewski, 58 J. a. und August Hänsel, 54 J. a. am 16.

Angekommen: Dampfmühlendirektor L. Läßig von Berlin 2913, Gutsbes. F. Engelberg aus dem Gouv. Grodno 625, Kaufl. K. Möller von Petersburg 414, W. Kohn von Wien 2247, L. Münzer von Krakau 603, F. Petzhold von Leipzig 414, M. Staub von Berlin 414, L. Schlüter von Leipzig 414. Sänger W. Müller v. Paris 427.

Abgereist: Kapitain M. Brigen nach Moskau, Oberst Baron C. Dellingshausen nach Kowno, Ingenieur E. Crowe nach London, Fürstin L. Urusoff nach Paris, Kaufleute J. Bartmann nach Breslau, W. Fajen nach Bordeaux, A. Voigt nach Berlin.

Marktbericht. In der vergangenen Woche wurde nach Warschau zu Markt gebracht — abgerechnet was sich in den Speichern auf Lager befindet —: Roggen 3220, Weizen 3660, Gerste 1120, Hafer 4060, Erbsen 870, Buchweizen 620, Gerstengrütze 890, Roggenmehl 1027, Weizenmehl 691, Kartoffeln 1750 Tschetw.; Heu 1830, Stroh 750 Fuhren. Die Mittelpreise waren: per Korzec Roggen 4 RS. 40 Kop., Weizen 6 RSr. 15 Kop., Erbsen 4 RS. 60 Kop., Zuckererbsen 6 RS. 23 Kop., Bohnen 6 RS. 30 K., Hafer 2 R. 6 Kop., Gerste 3 R. 50 K., Buchweizen 2 RS. 81 K., Kartoffeln 1 R. 5 Kop.; Mehl per Pud: feines Weizenmehl 2 R. 12½ K., ordinäres Weizenmehl 1 R. 35 K., Buchweizenmehl — R. 95 K., Hirsegrütze pr. Tsch. 11 RS. 80½ Kop., feine Buchweizengrütze 15 RS. 49½ Kop., Perlgerstengrütze 22 RSr. 96 Kop., ordinäre Gerstengrütze 9 RS. 10 Kop.; das Pud Stroh 27 K., Heu 36 K.; Butter 8 R. 70 K., Speck 4 R. 60 K., die Klafter Fichtenholz 7 RS. 80 Kop.

Auf dem Viehmarkt in Praga am Freitag waren: Rindvieh 965, wovon 352 St. Steppenrasse aus dem Kaiserreiche, ferner: Schweine 935, Kälber 393, wovon verkauft wurden 814 Rinder, 680 Schweine, und alle Kälber.

Spiritus gestern pr. Wiadro 2 R. 48½—52 K., pr. Garniec 31—82½ K.

Zucker in Broden,

sowie weißen Mehlzucker und Farine (weiße und gelbe), trockene oder Preßhefe, pfund- und lothweise, homoeopathischen (Gesundheits-) Kaffee, englischen und französischen Senf

Wein-Mostrich

Französische Mostriche:	in Gläsern: pr. Stück	pr. Dutzend	ohne Gefäße pr. Garnice.
Aux Truffes de Perigord	60 Kop.	5 RSr. 50 Kop.	7 RSr. 20 Kop.
De Varsovie (Warszawska)	50 Kop.	5 RSr. — Kop.	6 RSr. — Kop.
Sans pareil	45 Kop.	4 RSr. 50 Kop.	5 RSr. — Kop.
Aux herbes fines	40 Kop.	4 RSr. — Kop.	4 RSr. — Kop.
Düsseldorf, Estragon, Ravigote Nr. 1	35 Kop.	3 RSr. 50 Kop.	3 RSr. 60 Kop.
Echalotte, Cornichon, Sardines Nr. 2	30 Kop.	3 RSr. — Kop.	3 RSr. — Kop.
Anchois, Capres, Citrones u. Champignon Nr. 3	25 Kop.	2 RSr. 40 Kop.	2 RSr. 40 Kop.
In Steinkrügen: Düsseldorfer Nr. 4	22½ Kop.	2 RSr. 10 Kop.	1 RSr. 80 Kop.
Englischen und Sareptaer, präparirt	37½ Kop.	3 RSr. 60 Kop.	

Englischen in Blasen pr. Pfd. 50, 60, 75 Kop., in Originalpacketen pr. Viertelpfund 30—50 Kop., sowie alle Sorten Sämereien, Stradomer Getreidesäcke etc. empfiehlt die Samenhandlung von

Dr. **Franz Betzhold,**
Senatorenstraße Nr. 471 (18) neben der großen Ressource

Eine **Aufseherin** über die Küche wird gesucht für das hiesige evangelische Hospital. Das Nähere beim Intendanten desselben.

Die Direktion der Tabacksfabrik von

K. Teofilida aus Odessa,

St. Georgsstraße Nr. 1788,

bringt zur allgemeinen Kenntniß, namentlich der Herrn Distributeurs und Solcher, die es werden wollen, daß die auf Grund der Allerhöchsten Verordnung vom 1. (13.) August von oben genanntem Fabrikanten hier angelegte Tabacksfabrik ihre Produkte, welche sich für jetzt und bis zur weiteren Entwickelung ihrer Thätigkeit auf **Rauchtaback** und **Papieros** beschränkt — unter letzteren ist eine Gattung an Stelle des Papiers mit einem natürlichen Blatte umhüllt und empfiehlt sich ebensowohl durch Echtheit als besondere Güte — aus rein türkischen Blättern in verschiedenen Gattungen und Preisen schon mit Anfang des kommenden Jahres 1861 zum allgemeinen Nutzen verkaufen wird.

Die hiesigen oder auf der Provinz wohnenden Herrn Distributeurs welche Produkte aus obiger Fabrik zum Einzelverkaufe zu bestellen wünschen, wollen sich gefälligst mit den erforderlichen Patenten versehen zum Zwecke näherer Verständigung an die erwähnte Direktion wenden. Hierbei wird noch erwähnt, daß die Staats-Administration der Tabackseinkünfte jedem um ein Distributeur-Patent Nachsuchenden gegen die in §§. 4 u. 5 der Verordnung bestimmten Abgaben dasselbe jederzeit ertheilt.

Fabrik eiserner Oefen und Küchen

von G. Thielemann, Elektoral-Straße Nr. 790.

Einen hohen Adel und geehrtes Publikum erlaube ich mir bei der jetzt eintretenden rauhen Jahreszeit auf mein in der Elektoral-Straße Nr. 790 auf dem ersten Hofe befindliches gut assortirtes Lager aller Arten einfachster wie elegantester eiserner transportabler

Heiz-, Koch-, Brat- und Backöfen

aufmerksam zu machen. Gleichzeitig empfehle ich auch meine bis jetzt anerkannt als beste und praktische

eisernen hermetisch schließenden Ofenthüren,

selbige auch mit ganz eleganter massiver messingener Vorthür mit Leisten versehen, sowie überhaupt alle Arten messingner, wie eiserner Ofenthüren und aller zu den englischen Küchen nöthigen Eisenwaaren.

Mittelpreise der landwirthschaftlichen Produkte auf den letzten Märkten der bedeutenderen Städte des Königreichs Polen.

(Nach der polnischen „Landwirthschaftlichen Zeitung.")

Städte:	Preis des Warschauer Korzec: Weizen R.	K.	Roggen R.	K.	Gerste R.	K.	Erbsen R.	K.	Hafer R.	K.	Buchweizen R.	K.	Kartoffeln R.	K.	Centner Heu R.	K.	Fuhre Stroh R.	K.	Klafter Holz R.	K.	Zugochse Rub.	Arbeitspferd Rub.	Mastschwein Rub.	Hammel R.	K.	Pfund Butter Kop.	Garnice Spiritus Kop.
Czenstochau	6	45	4	80	3	60	6	—	1	80	3	30	1	80	1	5	3	40	3	—	—	—	25	4	—	22	90
Hrubieszow	5	10	3	75	2	70	3	60	1	35	2	75	1	20	—	50	—	—	6	—	36	45	30	—	—	20	90
Kalisch	5	88	4	14	3	56	4	61	1	94	2	66	1	57	1	—	3	50	3	30	—	—	—	—	—	18	100
Kielce	6	10	4	57	3	15	5	49	2	17	2	80	1	83	1	5	4	—	2	—	40	88	35	4	—	20	100
Konin	6	50	3	90	3	30	3	60	1	80	2	10	1	5	—	60	6	—	2	70	25	35	25	2	—	18	90
Kutno	6	—	4	—	3	30	3	60	1	80	2	40	1	20	—	45	2	50	3	—	60	50	36	4	—	28	75
Lublin	5	40	3	45	2	48	3	8	1	45	2	18	1	35	1	15	4	—	3	90	—	—	22	2	50	21	60
Lodz	6	60	4	20	3	60	5	25	2	—	—	—	1	50	—	75	8	—	6	30	25	40	32	3	—	25	75
Lomza	6	75	4	—	3	—	4	80	1	80	2	75	1	50	—	60	3	25	4	50	30	50	25	3	60	25	75
Mariampol	6	—	3	30	2	70	3	60	1	80	—	—	1	20	—	75	2	—	6	—	25	45	18	2	40	20	75
Petrikau	5	70	4	50	3	60	4	95	2	—	2	55	1	80	—	70	3	15	2	—	36	90	22	2	70	28	60
Plock	5	70	3	60	2	70	3	60	1	65	2	40	1	13	—	60	4	50	6	—	30	45	30	2	40	23	90
Radom	6	15	4	13	3	45	4	50	1	87	3	15	2	43	—	75	4	50	3	60	31	45	30	2	—	29	88
Suwalki	5	—	3	45	2	70	4	—	1	65	2	10	1	20	—	63	2	90	3	—	30	35	15	1	70	25	63
Warschau	6	50	4	48	3	65	5	26	2	15	2	95	1	55	—	75	5	—	7	80	40	50	25	3	20	32	82
Wloclawek	6	15	3	75	2	70	3	60	1	85	—	—	1	—	—	40	4	24	2	40	—	—	—	—	—	23	68

Telegraphischer Cours-Bericht, 17. Dezember.

Berlin. Börsenst. matt.

	Br.	Gld.
[illegible] Anleihe	—	90½
[illegible] Anleihe	—	102½
[illegible]	—	82
4pCt. Polnische Pfandbriefe	—	85½
Polnische Banknoten	—	89
[illegible] Wechsel	—	88
St. Petersburg 3 Wochen	—	98
[illegible] 3 Monat	—	—
[illegible] 2 Monat	—	—
Hamburg 2 Monat	—	[illegible]
[illegible]	—	[illegible]

[illegible]

Wien.

Börsenstimmung: besser.

	Br.	Gld.
[illegible] 3 Monat	—	140.50
[illegible]	—	[illegible]
[illegible]	—	[illegible]
[illegible]	—	77.—
5pCt. Metalliques	—	64.30
Oesterreichische Credit-Aktien	—	170.80

London.

Consols	—	93⅝
Getreidemarkt:		

Paris.

3pCt. Rente	—	68.60
Credit Mobilier	—	712
Oesterr. Eisenb.-Actien	—	510

Warschauer Börse, am 18. Dezember:

	Br.		Gld.	
Berlin 2 Mt. 100 Th. pr.	101	70	101	55
London 3 Mt. 1 Pf.	6	76	6	75
Paris 2 Mt. 300 Fr.	80	70	80	62½
Wien 2 Mt. 150 Fl.	72	—	71	70
Hamburg 3 Mt. 300 Mk.	156	90	156	45
[illegible]	—	—	—	—
[illegible]	—	—	—	—
R. S. 4 pCt. Schatzobligat.	91½	—	91½	—
Pfandbriefe incl. Coupons	14	95	14	92½
Imperiale	—	—	—	—

Temperatur: Gestern Mittag — 5° R., heute früh — 5° R.

Wasserstand am Weichselpegel: 6 Fuß 0 Zoll.

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Min. Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittags. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

K. K. Zoologisches Kabinet in dem Kasimir-Gebäuden auf der Krakauer Vorstadt neben dem gräfl. [illegible] Palast. Geöffnet jeden Donnerstag und Sonntag von 11 bis 1 Uhr.

Inländische Kunstausstellung auf der Krakauer Vorstadt, gegenüber dem Palast des Grafen August Potocki. Täglich geöffnet von 10 Uhr Vorm. bis Nachmittags 4 Uhr.

Tivoli. Heute [illegible] Vorstellungen [illegible]

Die **Künstliche Hühnerbrütanstalt** von A. Parmann auf dem [illegible] Platz ist [illegible] Eintrittspreis 10 und 5 Kop.

[illegible] **Menagerie** und **Albinos** auf dem [illegible]-Platz. Eintrittspreis 10 Kop. Kinder die Hälfte.

Theater.

Heute im großen Theater: Lot żelazny.

Morgen im kleinen Theater: Tłomnik warszawski. Wujaszek całego świata. Pewien jegomość i pewna jejmość

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 6 (18.) Grudnia Cenzor, Radca Honorowy **Fecht.**

Warschauer Zeitung.

№ 290. Mittwoch, 7./19. December. 1860.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 495.
Abonnement: in Warschau monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; **in der Provinz:** vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken
in Deutschland: vierteljährlich 3 Thlr. 26 Sgr.; **Inserate:** die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Warschau, 6. (18.) Dezember. Das Regierungsblatt ist heute wegen des Galafestes nicht erschienen.

Die „Gaz. Policyjna" enthält außer den amtlichen Bekanntmachungen und der Fremdenliste nichts Bemerkenswerthes.

Unter den inländischen Artikeln der „Gaz. Codz." ist ein Bericht aus Kazimierz im Lublinischen von Interesse, indem er die Bedeutung von Opole für den Getreidehandel darlegt.

Die „Gaz. Warsz." berichtet über die polnischen Uebersetzungen Humboldtscher Werke. Vom „Kosmos" sind bereits früher einige Hefte erschienen und wird deren Vervollständigung entgegengesehen. Gegenwärtig erscheinen bei Wolf in Petersburg die „Ansichten der Natur" in der Uebersetzung des Professors Urbański, und die „Reisen im Russischen Reich, in Afrika und Amerika" sind von Bochus Szyszko angekündigt.

Zur Vervollständigung der statistischen Notiz in Nr. 288 können wir nach amtlichen Berichten mittheilen, daß von den Einwohnern Rußlands 437,326 männliche und 436,828 weibliche Personen zum Erbadel, 9064 m. und 7764 w. zum persönlichen Adel, 223,511 m. und 208,501 w. zum Handelestand, 281,501 m. und 315,027 w. zur orthodoxen Geistlichkeit, 9,803,201 m. und 10,370,957 w. zu den Privatbauern, 721,736 m. und 739,703 w. zum Stand der Dienstleute gehören.

Kijew. Nach dem hiesigen „Telegr." bildet sich hier eine Gesellschaft der unentgeltlichen wissenschaftlichen Unterstützung, deren Mitglieder junge Leute für die Universität vorbereiten. Der französische Schriftsteller E. Mirecour hält hier öffentliche Vorlesungen über die französische Literatur unseres Zeitalters.

Siedlce. Eine halbe Meile von hier wird für das Kommissionsgeschäft der podlachischen Landwirthe ein großer Getreidespeicher erbaut.

ō (**Zur Landes-Industrie.**) (Fortsetzung.) Aus dem Auslande, aus Deutschland, Belgien, Frankreich und England kommen bis auf den heutigen Tag noch fast alle die zahlreichen Maschinen, welche die Fabriken des Königreichs Polen und des Kaiserthums Rußland gebrauchen. Dafür wandern jährlich Millionen unserer Rubel in's Ausland. Und nicht allein die Maschinen müssen wir aus der Ferne entnehmen, auch die Handwerker zu ihrer Aufstellung und Bedienung müssen wir uns meistentheils mit den Maschinen liefern lassen, weil es hier noch gar zu sehr an dergleichen Leuten fehlt. Diese Arbeiter sind immer theuer, oft sogar unzuverlässig und schwer zu haben. Das ist ein Krebsschaden unserer Industrie.

Forschen wir nun, woher es kommt, daß sich bei der mächtigen Entwickelung unserer Industrie im Allgemeinen gerade dieser Zweig, oder vielmehr die Grundlage der Industrie, die Maschinenbau-Technik, noch so wenig bei uns ausgebildet hat, so finden wir außer andern hauptsächlich drei Gründe dafür anzuführen.

Der erste Grund liegt in einem gewissen Mangel an Unternehmungsgeist, der auch auf andern Gebieten in unserem Lande beklagt wird.

Der zweite Grund ist eine unmittelbare Folge hiervon, und beruht in den Zollbestimmungen, zu denen sich die hohe Staats-Regierung veranlaßt gesehen, indem sie in wohlwollender Fürsorge für das Aufblühen der inländischen Fabriken und in richtiger Anerkennung, daß die Leichtigkeit der Beschaffung der nöthigen Maschinen den sichersten Hebel für die Entwickelung der Industrie und der Landwirthschaft bietet, die Einführung sämmtlicher Maschinen für Fabriken, Gewerbe und Landwirthschaft zollfrei gestattet, und dadurch Allen die Möglichkeit gegeben, sich solche billig vom Auslande zu beschaffen.

Der letzte Grund ist die Vorliebe unserer Fabrikanten, ihre Maschinen vom Auslande zu beziehen, selbst wenn sie solche in ebenso guter Ausführung hier im Lande gefertigt erhalten können. Freilich spricht hier ein wesentlicher Faktor für die Beziehung vom Ausland, und dies ist der Kostenpreis. Im Ausland, wo sich die Maschinen-Technik schon auf einer sehr hohen Stufe der Vollendung befindet, können die Fabriken billiger arbeiten als hier bei uns im Lande, wo es noch Schwierigkeiten aller Art zu überwinden giebt. Hier fehlt es noch gänzlich an den eigens für diesen Industriezweig ausgebildeten Arbeitern, und die wenigen, die vorhanden sind, müssen von den Fabrikanten theuer bezahlt werden. Jede Art Arbeit muß gelernt werden, und wo die Anstalten selbst fehlen, können auch unmöglich die dazu nöthigen Arbeiter gebildet werden. Als in England der Eisenbahnenbau zuerst im Großen ausgeführt wurde, fehlte es natürlich auch dort an dazu geschickten Arbeitern; aber der Bau selbst schuf eine solche Menge damit vertrauter Leute, daß sie bald ganz Europa durchziehen und überall Eisenbahnen bauen konnten. Vor zwanzig Jahren war in Berlin noch Nichts zu sehen von den Tausenden von Maschinenbauern die heut die Fabriken von Borsig, Egells, Wöhler u. s. w. beleben. Das Ausblühen dieser Fabriken hat sich auch die Arbeiter herangebildet. So ist es auch bei uns in Warschau; hätten wir großartige Maschinenbauanstalten, so würden wir auch die Arbeiter dazu finden. Aber wie sollen

Zur Geschichte und Alterthumskunde einiger Orte im Lentschitzer Kreise.

(Fortsetzung von Nr. 288 dieser Zeitung.)

Wichtig war die Synode von 1285 unter dem Vorsitze des Erzbischofs Jakob Swinka, denn es wurde darauf beschlossen, daß von jetzt an den Ausländern keine geistlichen Aemter mehr gegeben werden sollten, und daß man als Vorgesetzte der Schulen nur solche Lehrer anstelle, die der polnischen Sprache vollkommen mächtig wären. Im Jahre 1294 plünderte der Großfürst von Lithauen Witenes mit den Preußen die Stadt und verbrannte dieselbe. 1331 eroberten die Kreuzritter das Schloß und brannten die Stadt wiederum ab. Kasimir der Große umgab die Stadt mit einer Mauer und befestigte das Schloß; 1370 übergab er das Lentschitzer Land nebst andern Gebieten seinem Enkel Kasimir, Fürsten von Stettin; aber als der König Ludwig die Regierung antrat, gab er demselben laut freiwilliger Uebereinkunft anstatt dieses Geschenkes das Dobrzyner Gebiet. 1400 erhielt die Stadt die Gerechtsame von Kulm (Chełmno) und was die andere Jurisdiktion betraf, die von Kalisch. Die Könige aus der Jagellonen-Familie schrieben oft dahin Versammlungen aus. Zur Zeit Kasimirs IV. wurde hier 1448 das sog. Lentschitzer Statut bestätigt. Im J. 1454 zur Zeit der Versammlung, auf der die Fürsten von Masovien Boleslaw und Wladyslaw zugegen waren, kam hierher Gabriel de Baysen, Woiwode von Chełmno, mit vielen preußischen Gutsbesitzern, um sich dem polnischen Scepter zu unterwerfen.

Der Markgraf Friedrich von Brandenburg ließ den König durch seine Gesandten ersuchen, daß er ihm nicht hinderlich sei, die neue Mark, welche von den Kreuzrittern abgefallen war, sich zu annektiren.

Der Fürst von Stolpe dagegen bat um des Königs Hilfe zur Wiedererlangung dieser Mark, welche laut Erbrecht ihm gehöre. Dafür versprach er dem Könige den Vasalleneid zu leisten.

1474 als Kasimir IV. aus dem schlesischen Feldzuge gegen Mathias den König von Ungarn, zurückkehrte, empfing er hier die bayrischen Gesandten, welche um die Hand der Jadwiga, der ältesten Prinzeß, für den Fürsten Georg anhielten. Man kam über die Bedingungen überein und setzte als Mitgift die Summe von 32,000 Ducaten fest, zahlbar binnen 5 Jahren. 1547 berief Nicolas Dzierzgowski, Primas des Reichs, die 12te und letzte Provinzialsynode nach Łęczyca, worauf beschlossen wurde, die Einheit des römisch-katholischen Glaubens besser wahrzunehmen und während der Gastmähler beim Glase Wein jede religiöse Streitigkeit zu vermeiden. 1655 bemächtigten sich die Schweden der Stadt, jedoch eroberte sie Johann Kasimir am 14. Oktober 1656 nach elftägiger Belagerung wieder. Der Befehlshaber der Besatzung kapitulirte und übergab das Schloß. Weil aber die Juden auf die Polen beim Sturme mit Steinen geworfen hatten, so wurden mehr als tausend von ihnen niedergemacht. Die Sage erzählt, daß 3000 Menschen in Tum in die Kirche geflüchtet und dort durch Rauch erstickt sind.

Während des zweiten schwed. Krieges zur Zeit August II. hatten Erpressungen und Durchmärsche verschiedener Truppenabtheilungen die Einwohner zur größten Armuth heruntergebracht. Dieß benutzten die Juden und fingen an sich dort immer mehr einzunisten und Häuser anzukaufen. 1724 erhielten sie die Erlaubniß, mit allen Waaren handeln und Metzgerei betreiben zu dürfen. Endlich 1782 erlangten sie die Erlaubniß, eine Synagoge erbauen zu dürfen.

Jetzt stehen von dem alten, aus Backsteinen erbauten Woiwoden-Schloss nur noch Ueberreste, die zu Speichern, Schuppen und Ställen benutzt werden. An vielen Stellen ihres Fußes beraubt trotzen sie dem Zahn der Zeit als wollten sie Hohn sprechen den um und neben ihnen erbauten viel jüngern und leichter hingestellten Wohngebäuden des jetzigen Geschlechts. Die Trümmer sind im Munde des Volkes durch Sagen vom Teufel, Bo

bei uns große Maschinenbauanstalten bestehen können, wenn Jeder nicht nur alle größeren Maschinen, sondern jeden Quark, der wie eine Maschine aussieht, vom Auslande bezieht?

Dazu kommt noch, daß unsere Fabrikanten mit Schwierigkeiten aller Art zu kämpfen haben; Feuerungsmaterial und vor allem Arbeitslohn sind bei uns theurer, und häufig sogar tritt der Fall ein, daß sie selbst ihre Metalle vom Auslande unter Verhältnissen beziehen, die ungünstiger sind, als die für die Beziehung fertiger Maschinen.

In Berlin entwickelten sich die dortigen Etablissements so reißend schnell, weil sie Aufträge und Arbeiten in Hülle und Fülle hatten. Wer giebt unseren Maschinenfabrikanten was zu thun? Nur auf etwaige Reparaturen sind sie angewiesen, und daher sehen wir auch, daß alle derartigen Anstalten vorzugsweise den Charakter der Reparaturwerkstätten haben. Und doch könnten sie auch selbständig producirend auftreten; wir haben tüchtige Männer unter unseren Fabrikanten, und es ist um so mehr anzuerkennen, wenn wir trotz der Ungunst der Verhältnisse doch immer mehr das Bestreben hervortreten sehen, auch dem inländischen Maschinenbau eine Basis zu geben. Die Leistungen der Anlagen der Herren Andreas Zamoyski, Evans, Lilpop und Rau, Wilhelm Trözer und Anderer sind rühmlichst hervorzuheben. Sie haben bereits den Beweis geliefert, daß man auch hier gute tüchtige Maschinen und Apparate bauen kann. Daß diese zur Zeit noch etwas theurer sind als die ausländischen, daran sollte sich keiner der hiesigen Unternehmer stoßen. Es macht bei einer industriellen Anlage wirklich nicht so viel aus, namentlich bei kleineren Anlagen, ob man für die Maschinen zehn oder zwanzig Prozent mehr bezahlt, wohl aber ist es von der größten Wichtigkeit, daß man die Aufstellung der in hiesigen Fabriken gebauten Maschinen viel einfacher und billiger hat, und häufig kann dabei Alles das wieder erspart werden, was man ursprünglich mehr dafür bezahlt hat. Außerdem ist es auch von Wichtigkeit, den Fabrikanten am Orte zu haben, um bei mangelhafter Leistung an ihn Regreß nehmen und etwaige Reparaturen schnell ausführen lassen zu können.

Wohl mancher hat schon zu seinem Leidwesen die bittere Erfahrung gemacht, daß bei einer billig vom Auslande bezogenen Maschine die erste bedeutende Reparatur, die er gezwungen war, hier ausführen zu lassen, fast ebensoviel kostete, wie die ganze Maschine. Und dies ist auch ganz natürlich; die hiesigen Anstalten können die Modelle zu den im Auslande gebauten Maschinen nicht haben; es müssen also dann neue Modelle dazu angefertigt werden, und diese kosten das meiste Geld.

Empfiehlt es sich also schon nach dieser Richtung hin, alle Maschinen, die man hier gebaut erhalten kann, auch hier bauen zu lassen, so sind auch noch andere Rücksichten zu beachten, die nicht minder ins Gewicht fallen. Von den enormen Summen, welche dadurch zum allgemeinen Besten dem Lande erhalten bleiben würden, wollen wir hier gar nicht sprechen; diese Angelegenheit gehört in's Gebiet der National-Oekonomie. Aber es sind noch andere Vortheile damit verbunden, welche nicht so unmittelbar klar vorliegen, die aber dennoch grade für den Gewerbtreibenden und den Landwirth von der größten Wichtigkeit sind. Der Umstand, daß nur durch die Erweiterung der hiesigen Maschinenbauanstalten sich eine Klasse Arbeiter ausbilden kann, die mit der Construktion und der Wartung der Maschinen innig vertraut sind, ist von dem größten Einfluß auf die möglichst ökonomische und nutzbringende Verwendung derselben. Wie steht es jetzt bei uns damit? Der Unternehmer, der sich eine Maschine anschafft, muß sein kostbares Gut sehr häufig den rohen Händen von Leuten anvertrauen, die nicht im Entferntesten eine Idee von der Wartung derselben haben. Zwar hat meistentheils der Lieferant die Verpflichtung, für einige Wochen oder Monate einen Wärter zu stellen, dessen Aufgabe es ist, die Arbeiter zu deren Wartung abzurichten. Aber ist denn dies möglich? Kann denn ein solcher Mensch in der kurzen Zeit alles das lernen, was dazu nöthig ist? Wir sagen nein. (Schluß f.)

A u s l a n d.

Deutschland.

Berlin, 8. Dezember. Soll die jetzige Krisis eine wirkliche Staatskrisis seyn — schreibt der Berliner Correspondent der Ztg. f. Nordd. — so genügt die Bestrafung einiger schuldigen Beamten bei weitem nicht, um den Staat auf einen bessern Weg zu bringen. Dann ist der Bruch mit dem alten System, der Bruch mit dem Herrenhaus, die energische Ausführung der Verfassung und die Anerkennung und Ausbildung des Rechtsstaats unerläßlich. Dazu aber gehören neue Männer am Staatsruder, und daß keine Aussicht auf solche für jetzt vorhanden ist, wird jedermann zugeben. Man wird daher auch jetzt das alte Wort nicht vergessen dürfen, daß der Berg kreißte, um die Maus zu gebären. Wenn zwei Jahre vergangen sind, in denen wir, statt vorwärts zu kommen, weiter zurückgingen; wenn nicht allein keiner der schweren Schäden heilte, sondern neue entstanden — man darf nur an die wachsende Finanznoth und an die wachsenden unerhörten Soldatenexcesse denken — dann lassen sich keine plötzlichen Wunder erwarten, auch nicht in Folge dieser scandalösen Enthüllungen. Diese sind übrigens durch das Erscheinen der zweiten Serie der Polizei-Silhouetten bis ins ungeheuerliche gestiegen. Sind diese Anschuldigungen des Dr. Eichhoff erlogen, wie man zunächst doch wohl annehmen muß, so sind es die frechsten und nichtswürdigsten Verleumdungen, die jemals gegen Beamte geschleudert wurden. Dem Polizeipräsidenten werden Handlungen vorgehalten, die man mit keinem andern Namen als Theilnahme an Betrug benennen kann; und mit noch weit schwereren Criminalverbrechen bedeckt wird der Polizeioberst Patzke dargestellt. Diese Schrift ist seit einigen Tagen in zahlreichen Exemplaren in Berlin verbreitet. Sie soll auch dem Regenten und allen Ministern zugegangen sein; aber noch hört man nicht, daß etwas gegen den Verfasser geschah, und ebensowenig, daß die Angeschuldigten vor den Untersuchungsrichter geladen wären. Wie es möglich ist, daß dieselben einen Tag länger in ihren Aemtern sein können, nicht selbst zurücktreten und die strengste richterliche Untersuchung begehren, das gehört zu den charakteristischen Zeichen unserer Zustände. Daß Hr. Stieber auf seine Dispositionsstellung freiwillig einging, hat seinen Grund darin, daß ihm anderfalls mit einer Disciplinaruntersuchung gedroht wurde wegen seiner Erklärung gegen den Justizminister, die jedenfalls ein falscher und leidenschaftlicher Schritt des sonst so schlauen Mannes war. Der feste Gehalt seiner sonst so einflußreichen Stelle ist auffallend gering, denn er beträgt nur 800 Thlr., wovon ihm jetzt die Hälfte bleibt. Aber er ist bei alledem ein wohlhabender Mann geworden, welcher Häuser und Landsitze erworben hat. Herr Stieber vertheidigt sich und die Polizei übrigens fortgesetzt, und greift noch immer das Gesetz, das die Vorführung der Gefangenen vor den Richter binnen 24 Stunden befiehlt, wenn nicht als ein dummes, so doch als ein unausführbares an. Wie man sich unter der Hinckeldey'schen Wirthschaft zu helfen wußte, um dem Staatsanwalt die Polizeigefangenen zu entziehen, darüber liefern die Conflikte der Stadt Berlin mit der Polizei merkwürdige Belege. Zahlreiche Gefangene solcher Art wurden jahrelang unter dem Titel „obdachlos" in das städtische Arbeitshaus geschickt, wo die Stadt sie so lange bewahren und erhalten mußte, bis die Polizei sie wieder abforderte, oder bis sie entlassen wurden. Keine Beschwerde half. Hinckeldey gab seine gewöhnliche Antwort: „Ich frage nach keinem Gesetz!" Hr. v. Westphalen gebot dem Magistrat den Willen der Polizei zu befolgen, und der Justizminister gab auf die Beschwerde über die offenbare Gesetzwidrigkeit gar keine Antwort. Erst in neuester Zeit ist durch Entscheidung des Grafen Schwerin die Forderung der Stadt auf Schadenersatz für die von ihr ernährten Polizeigefangenen anerkannt worden, und wird jetzt mit 57,080 Thlrn. der Polizei in Rechnung gesetzt. Wie groß muß die Zahl derer gewesen sein, die mit diesem Kniff dem Recht und dem Gesetz entzogen wurden!

---

rut genannt, berüchtigt, welcher in den unterirdischen Gewölben hausen soll. Auch soll dieser die Kirche in Tum haben umwerfen wollen.

Der Sage nach befindet sich in Lęczyca auch ein Brunnen, in den einmal bei Versammlungen des Adels eine Tonne Arac und 100 Brod Zucker geschüttet wurde, worauf man Punsch daraus gemacht und getrunken hat. In der Pfarrkirche hängt das Bild des h. Rochus, das einigen Kunstwerth besitzt.

Wir wenden uns jetzt zu der Kirche in Tum.

Tum, ein Dorf eine Viertelmeile von Lęczyca, besitzt eine der ältesten Kirchen Polens. Sie ist im Range die erste nach den Kathedralkirchen, weshalb sie den Titel Erzkollegiatkirche führt. Das Jahr der Gründung ist durch einen spätern Propst auf einer Marmortafel in der Kirche in folgender Weise angegeben:

Die erste Gründung dieser Kirche geschah durch Mieczysław zwei Jahre nach dessen Bekehrung zum christlichen Glauben, also im Jahre 967, und seit dem Jahre 1180 besteht die Kirche in der Gestalt wie heutigen Tages.

Der König Mieczysław I war 931 geboren. Die Kirche ist nach andern Nachrichten dreimal umgebauet und das letzte Mal in ihrer jetzigen Gestalt länger und höher als zuvor.

Wegen ihrer Nähe bei Lęczyca theilte sie mit dieser Stadt immer gleiches Schicksal. Sowohl die Böhmen wie die Kreuzritter und die Schweden suchten hier Schätze. Den schrecklichsten Verlust brachte ihr Witenes, Großfürst von Lithauen, in Verbindung mit den Preußen bei, indem er 1294 am Pfingstfeste dieselbe unverhofft überfiel und die Leute, welche die Kirche in großer Menge anfüllten, niedermetzelte. Der Tod mehrerer tausend Menschen durch Rauch, in dem sie ersticken mußten, 1656, haben wir schon oben erwähnt.

Dieses uralte Gebäude ist sehr sehenswerth, denn es ist in Bauart und Baustyl eine große Seltenheit in dieser Gegend, und ist daraus das hohe Alter ersichtlich. Der Baustyl ist byzantinisch, indem die Kirche in Kreuzesform mit Rundbogen und Doppelthürmen — auf der Abendseite ganz aus behauenen Feldsteinen — erbaut ist.

Auch die Grabsteine in der Kirche sind sehr beachtenswerth, indem sie aus den ältesten Zeiten herrühren, ohne daß man jedoch weiß, wessen Gebeine sie bedecken. Da man bei Reinigung derselben von Schmutz und nach Ausschwärzung der Buchstaben die meisten Inschriften noch würde entziffern können, so dürften sie vielleicht noch manche für die polnische Geschichte interessante Notiz bieten.

(Fortsetzung folgt.)

Illustrirte Jugendschriften.

K. 1) Das Buch berühmt gewordener Kinder von J. G. Chr. Franz Otto (Enthaltend: König von Rom, Konradin von Schwaben, Richard Whittington, den bekannten Lordmayor von London, Valentin Duval, den vom Hirtenknaben zum Historiker Emporgestiegenen, Joh. Gottfr. Seume, J. M. Georg, den bekannten Regierungsdirektor, der seine Weltbahn als Viehhüter eröffnete, H. Mezzofanti, das große Sprachgenie, das Wunderkind Heinecken, Cäsar Ducornet, den ohne Arme berühmt gewordenen Maler, Kapitän Forster's erste Seefahrt.)

2) Vorbilder der Vaterlandsliebe, des Hochsinns und der Thatkraft, 1 Band von M. Schlimpert. (Enthaltend: George Washington, Eugen von Savoyen, Admiral de Ruyter, Theodor Körner, Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig-Oels, Schiffskapitän Joachim Nettelbeck, Horatio Nelson, Ingenieur George Stephenson, Schiller, Friedr. Perthes, Heinrich Pestalozzi, Sir Henry Havelock.) 2. Band von M. Schlimpert und Franz Otto. (Enthaltend: Arndt, Alexander v. Humboldt, Karl von Linné, Friedrich Wilhelm Herschel, Robert Burns, den schottischen Dichter, Goethe, Dom. François Arago, Alb. Barth. Thorwaldsen, Mozart, Fénélon, Lavater, Turnvater Jahn.)

Aus Wiesbaden, 13. Dezember, theilt man der „A. Z." mit, daß auch die nassauische Regierung sich mit Preußen über die Lieferung von acht gezogenen Kanonen aus Gußstahl, sammt Zubehör und der erforderlichen Munition verständigt hat.

Wien, 13. Dezember. Der Staatsminister Frhr. v. Goluchowski hat vorgestern Abends dem Präsidenten Ritter v. Schmerling einen Besuch abgestattet, und mit demselben eine mehrstündige, wie es heißt, auf die Uebergabe des Ministeriums bezügliche Besprechung gehabt. Ersterer soll, der „Autogr. Corr." zufolge, auf den ihm angetragenen Posten eines k. k. Statthalters in Galizien verzichtet haben, und wird nun als Minister außer Dienst auf seine Güter nach Galizien zurückkehren.

Wien, 15. Dezember. Direktor Richter wurde Mittags der Haft entlassen. Der Staatsanwalt hat die Berufung zurückgenommen.

Wien, 15. Dezember. Die „Wiener Abendzeitung" dementirt die Nachrichten, welche vorgestern die „Presse" brachte: das Dimissionsansuchen des Hofkanzlers Vay, und die über die in der ungarischen Hofkanzlei stattgefundene Conferenz bezüglich der letzten Pesther Vorgänge und der Emigrantenfrage.

Außerdeutsches Oesterreich.

Der Gewinner des Haupttreffers in der für die Nothleidenden in Croatien und Slawonien veranstalteten Lotterie hat das betreffende Loos dem Frhrn. v. Eötvös zugesendet, um den Gewinn zur Stiftung eines Unterstützungsfonds für die Wittwen und Waisen ungarischer Schriftsteller zu verwenden.

Arad, 15. Dezember. Der Obergespan Bochus berief die Generalversammlung des Comitats auf Grundlage des Gesetzes von 1848 auf den 28. Dezember ein, um die Commission zu ergänzen und die Beamtenwahl vorzunehmen. Die Gemeinden wählen einen Repräsentanten auf 1000 Seelen. Die Gemeinden sind für Ruhe und Ordnung verantwortlich.

Frankreich.

Paris, 13. Dezember. Graf Persigny bezieht nach englischer Mode nicht seine Amtswohnung, wo er bloß zu Conferenzen und Audienzen erscheint, sondern das Hotel Beauvau, das er prachtvoll herrichten läßt. Er hat aus England zwölf Pferde mitgebracht, für welche es im Ministerium des Innern an Raum und Plätzen fehlte. In diesem Ministerium grassirt seit kurzem die Anglomanie. Die meisten Beamten schaffen sich englisch zugeschnittene Backenbärte an. — Der Prozeß der Union wurde gestern auf acht Tage vertagt, weil er bis dahin durch die Amnestie unterdrückt werden wird. — Graf Morny läßt sich herbei im gesetzgebenden Körper, wo von den Sitzen aus gesprochen wurde, eine Rednerbühne wieder zu errichten. Der Kammerauflösung widersetzt er sich fortwährend, weil er meint der Kaiser werde sein Leben lang eine so musterhafte Kammer nicht wieder finden, und man müsse sie daher so lang als möglich aus- und abnützen. Die neuen Erscheinungen auf dem Gebiete der Presse werden bald im Ueberfluß auftauchen. (A. Z.)

Italien.

Der „Times"-Correspondent in Turin stellt Italien ein schlimmes Horoskop; tief eingreifende Veränderungen ließen sich nicht mit Rosenwasser machen; es wäre vielleicht gut für die Italiener gewesen, wenn der Unabhängigkeitskrieg zehn Jahre gedauert hätte, denn dieses Zeitraums würden sie doch zu ihrer Regeneration bedürfen; man könne nicht läugnen, daß die Privattugenden, welche eine Nation zu öffentlichem Leben befähigen, in Italien fehlen; die lange Despotie habe das Volk selbstsüchtig gemacht, der beste Patriot frage: „was wird uns die Freiheit bringen?" als ob sie mehr thun könnte als die Fesseln sprengen, welche jeden in seinem Beruf stören. Man frage nicht: „was sollen wir thun," sondern „was wird die Regierung für uns thun;" in ihren Augen ist die beste Regierung die, welche den Besitzenden etwas nimmt, um es den Besitzlosen zu geben, sie wollen an den Finanzen des Landes zehren; die italienische Regierung drohe das zu werden, was die französische sei, mit dem Unterschied, daß Frankreich nur einen Verkaufsladen für öffentliche Aemter hat, und man in Italien mehrere eröffnen wird. Von der Regierung erwarte man alles. In ganz Italien herrsche eine Aemtersucht, welche keine Regierung befriedigen könne, und ein beängstigender Neid der Armen gegen die Reichen: jede Localität erwarte für sich eine besondere Vergünstigung. Nachdem nun alle diese unreinen Elemente nicht, wie in Frankreich bei der Revolution von 1789, durch lange Convulsionen ausgeschieden worden, könne nur eine starke auf die Armee sich stützende Regierung helfen.

Die Sympathieen für Garibaldi nehmen nicht ab: so hat ihm ein Amerikaner sechs Dampfschiffe, mit Armstrong-Kanonen versehen, mit der Vergünstigung angeboten, daß er sie erst dann zu bezahlen brauche, wenn ein neues Armeecorps unter seinen Befehlen agire. Garibaldi soll angenommen haben, und der Contrakt vor einigen Tagen unterzeichnet worden sein.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 17. Dezember. Der „Staats-Anzeiger" enthält das Handschreiben des Prinzen-Regenten, durch welches dem Justizminister Simons die nachgesuchte Entlassung bewilligt wird.

London, 15. Dezember. Eine über Petersburg eingetroffene Depesche aus Peking vom 9. November meldet, daß der Frieden am 26. Oktober geschlossen und am 5. November ratifizirt worden sei. Die Alliirten haben Peking geräumt. Man erwartet, daß der Kaiser sofort nach Peking zurückkehren werde. (Aus Paris meldet man dasselbe.)

London, 16. Dezember. Der „Observer" sagt: Ungeachtet des Friedensschlusses werde Tientsing durch die Alliirten occupirt und befestigt werden, da die Communikation dieser Stadt mit dem Meere leicht herzustellen sei.

Paris, 16. Dezember. Der „Moniteur" meldet, daß vom Januar ab Engländer ohne Paß in Frankreich werden eintreten und verweilen können.

Nach Meldungen aus Neapel, vom 11. d. M. hat Frankreich einen Waffenstillstand und die Eröffnung von Unterhandlungen in Betreff der Uebergabe von Gaeta erwirkt. Viktor Emanuel bestreitet nur die von Franz II. gestellte Bedingung, einen Abgesandten zur Vertheidigung seiner Sache an den zukünftigen Congreß zu schicken. — Ein Anlehen von 25 Mill. Frcs. ist beschlossen worden. Neue Verstärkungen für die Piemontesen waren erwartet. — Das Dampfschiff „Dora", welches 750 Garibaldiner an Bord hatte, soll mit Mann und Maus bei Terracina untergegangen sein. — Ein in Paris eingetroffenes Telegramm aus Neapel vom 16. versichert, daß die französische Flotte binnen Kurzem Gaeta verlassen werde.

Turin, 13. Dezember. Die „Opinione" berichtet: Gestern Abend aus Neapel eingetroffene Depeschen bringen die Nachricht, daß die reaktionäre Partei neue Aufstandsversuche in den Provinzen Terra di Lavoro und den Abruzzen gemacht habe, welche vom päpstlichen Gebiet unterstützt worden sein sollen. Das Gerücht von einer bevorstehenden Revolution in Neapel selbst bestätigt sich nicht.

Die „Perseveranza" meldet aus Turin: Das Kriegsministerium beurlaubt die Freiwilligen bis Ende Februar 1861; sollte Italien nach dieser Zeit dieselben nicht benöthigen, so werden sie definitiv verabschiedet. — Dasselbe Blatt berichtet: Da Piemont sicher scheint, Gaeta durch diplomatische Mittel einzunehmen, so stellte es seit drei Tagen alle Feindseligkeiten ein, um die Festung nicht zwecklos zu beschädigen. Viktor Emanuel beschloß, erst nach der Einnahme Gaeta's nach Turin zurückzukehren; man hofft, die Abreise werde noch vor Ende dieses Monats stattfinden. Die römische Frage soll bald zur Lösung gelangen. Der General-Commissär

---

3) Das Buch der Welt, Wanderungen nach Nord, Süd, Ost und West zu den Wohnstätten der Gesittung und den Bewohnern der Wildniß. 1. Band: die alte Welt von Friedrich Koerner, 2. Band: die neue Welt von Dr. Julius Moritz.

4) Ein Weltfahrer oder Erlebnisse in 4 Erdtheilen. Jugend, Schicksale, Reisen und Entdeckungen von Elisha Kent Kane, dem berühmten Nordpolfahrer, von J. G. Kutzner.

5) Die Niponfahrer oder das wiedererschlossene Japan. In Schilderungen der bekanntesten älteren und neueren Reisen von Friedrich Steger und Hermann Wagner.

6) Le livre d'or. Abecédaire français illustré pour les petits Enfants par Mademoiselle Louise Bouc, avec un supplément: La Boite Typographique. — Leipzig, Otto Spamer 1860—1861.

„Es giebt keine Kinder mehr!" hören wir so oft sagen. Der richtige Sinn dieses paradoxen Ausspruches ist, unseres Erachtens, der, daß die fruchtbaren Fortschritte auf dem Gebiete der Erziehungskunst die Kleinen schon viel früher zu vernünftigen Wesen gedeihen lassen, als sonst. Die sorgfältigere Behandlung der neuen Jugendschriften trägt nicht wenig zu diesen Erfolgen bei.

Die fleißige Verlagsbuchhandlung von Otto Spamer in Leipzig hat sich auch in diesem Jahre um die Kinderwelt sehr verdient gemacht. Den unter 1)—5) angeführten Schriften dürfen wir nachrühmen, daß sie dem löblichen Zwecke, dem Geiste in der Form angenehmer Unterhaltung reiche Nahrung zu bieten, völlig entsprechen.

Die in großer Anzahl beigegebenen Illustrationen bilden angemessene Zierden der Bücher.

Das „livre d'or" ist eine treffliche Anleitung zum Lesen des Französischen nach der bekannten Methode des Abbé Gaultier.

K. Während ich mich vor einigen Tagen eines Einkaufs wegen in einem Laden an der Krakauer Vorstadt befand, rollte eine elegante Karosse heran, und heraus stieg eine Dame, reich gehüllt in Sammt und Seide. Sie trat zu uns in den Laden und verlangte ein Stück Seife, „aber ja nur Pariser Fabrikat."

„O gnädige Frau" entgegnete eifrig der Verkäufer, „schauen Sie sich um, Alles was Sie in meinem Gewölbe sehen, ist aus Paris oder London; nichts von hiesigem Fabrikate darunter."

„Das ist es, was ich suchte", erwiederte befriedigt die Dame, und bezahlte willig für ein Stückchen Seife, einige Loth schwer, Fünf Gulden polnisch.

— Von Balfe wurde am 6. Dezember in London eine neue vieraktige romantische Oper „Bianca oder die Braut des Bravos" aufgeführt. Der Beifall war groß und die englische Kritik rühmt diese Oper als Balfe's beste Arbeit.

— Amtlichen Erhebungen zufolge sind beim Bergwerksbrande in Newport (England) von 199 Verschütteten 64 gerettet, 80 als Leichen gefunden worden und 55 verschüttet geblieben. Es ist keine Hoffnung, von den Letzteren den Einen oder Andern zu retten, da es viele Tage in Anspruch nehmen wird, ehe man durch den Schutt zu ihnen dringen kann.

— London, 8. Dezember. Es werden gegenwärtig auf einer ungefähr 2 englischen Meilen langen Strecke des Westendes die ersten Versuche gemacht, in den Straßen Schienen für gewöhnliche Fuhrwerke zu legen, wie sie in den großen Städten Amerika's seit Jahren und seit Kurzem auch in Birmingham eingeführt worden sind.

Valerio befindet sich seit einigen Tagen in Turin, um mit der Regierung wegen Einziehung der geistlichen Güter in den Marken zu berathschlagen.

(Schl. Z., Ind., WTB., N. P. Z.)

Lokalbericht.

Warschau, 19. Dezember.

Gestern Abend fand zur Feier des Namenstages Sr. Kais. Hoh. des Großfürsten Thronfolgers bei Sr. Durchl. dem Fürsten Statthalter im Königl. Schlosse ein glänzender Rout statt, zu welchem zahlreiche Einladungen ergangen waren.

Im Wohlthätigkeitsverein wird heute Abend 7 Uhr die Vorstellung des Liebhabertheaters nochmals wiederholt werden. Die vorgestrige Vorstellung war abermals sehr zahlreich (von 270 Personen) besucht.

Seit gestern haben wir zu dem andauernden Frost auch Schnee bekommen und statt der Droschken sieht man auf den Straßen theilweise bereits Schlitten.

Die herannahenden Feiertage haben die Straßen und die Geschäfte wieder etwas mehr belebt, als es in der letzten Zeit der Fall war.

Angekommen: Part. C. Jachert von Cuprael 603, Kaufl. K. Bester von Berlin 414, L. Spieß von Dresden 464, J. Urbach von Berlin 634, J. Wolf von Preußen 584.

Abgereist: Baron H. Treskow nach Chodow, Doktor Franz Bepthold n. Preußen Fabrik. M. Tröher nach Königshütte, Kaufl. F. Cert, J. Pappenheim und J. Schäfer nach Preußen.

Spiritus gestern pr. Wiadro 2 R. $48\frac{3}{4}$—52 K., pr. Garniec 81—$82\frac{1}{2}$ K.

Telegraphischer Cours-Bericht, 18. Dezember.

Berlin. Börsenst. günstiger.

	Br.	Gld.
5te Russische Anleihe	—	$90\frac{3}{8}$
6te Russische Anleihe	—	$100\frac{5}{8}$
Schatzobligationen	—	82
4 pCt. Polnische Pfandbriefe	—	$85\frac{5}{8}$
Polnische Banknoten	—	88
Kurz Warschau	—	88
St. Petersburg 3 Wochen	—	95
London 3 Monat	—	$6.17\frac{3}{8}$
Paris 2 Monat	—	$78\frac{11}{12}$
Hamburg 2 Monat	—	$149\frac{1}{8}$
Wien 2 Monat	—	70
Roggen pr. l. M. $50\frac{1}{4}$		
„ pr. Frühj. $50\frac{1}{2}$		
Wien.		
Börsenstimmung: flau.		
Londoner Wechsel 3 Monat	—	140.20
Hamburg	—	105.50
Paris	—	55.50
National-Anleihe	—	77.—
5 pCt. Metaliques	—	64.40
Oesterreichische Credit-Aktien	—	171.10

London.

Consols	—	$92\frac{1}{8}$
Getreidemarkt:		
Paris.		
3 pCt. Rente	—	68.80
Credit Mobilier	—	774
Oesterr. Eisenb.-Actien	—	511

Warschauer Börse, am 19. Dezember.

	Br.		Gld.	
Berlin 2 Mt. 100 Th. R.	101	85	101	70
London 3 Mt. 1 Lst.	6	76	6	75
Paris 2 Mt. 300 Fr.	80	85	80	70
Wien 2 Mt. 150 Fl.	72	45	72	—
Hamburg 2 Mt. 300 Mk.	153	90	153	60
Petersburg 1 Monat	—	—	—	—
Moskau 1 Monat	—	—	—	—
K. P. 4 pCt. Schatzobligat.	$91\frac{3}{4}$	—	$91\frac{1}{2}$	—
Pfandbriefe incl. Coupons	14	95	14	$92\frac{1}{2}$
Imperiale	—	—	—	—

Temperatur: Gestern Mittag — 3° R., heute früh — 4° R.

Wasserstand am Weichselpegel: 6 Fuß 0 Zoll.

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Min. Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittags. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

K. K. Zoologisches Kabinet in den Kasimir-Gebäuden auf der Krakauer Vorstadt neben dem gräfl. Uruski'schen Palast. Geöffnet jeden Donnerstag und Sonntag von 11 bis 1 Uhr.

Inländische Kunstausstellung auf der Krakauer Vorstadt, gegenüber dem Palast des Grafen August Potocki. Täglich geöffnet von 10 Uhr Vorm. bis Nachmittags 4 Uhr.

Tivoli. Heute physioskopische Vorstellungen von D. Zoner.

Die **Künstliche Hühnerbrütanstalt** von A. Barmann auf dem Nalewki Platze ist bereits in Wirksamkeit. Eintrittspreis 10 und 5 Kop.

Propstmayer's **Menagerie** und **Albinos** auf dem Nalewki-Platze. Eintrittspreis 10 Kop. Kinder die Hälfte.

Theater.

Heute im kleinen Theater: Wujaszek całego świata. Antoni i Antosia.

Morgen im großen Theater: Jawnuta. Małżeństwo przy latarniach.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 7. (19.) Grudnia Cenzor, Radca Honorowy **Fecht**.

Warschauer Zeitung.

№ 291. Donnerstag, 8./20. December. **1860.**

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 395.
Abonnement: in **Warschau** monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; in der **Provinz:** vierteljährlich 2 Rubel 88 Kopeken
in **Deutschland:** vierteljährlich 3 Thlr. 26 Sgr.; **Inserate:** die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Warschau, 7. (19.) Dezember. Das gestrige Namensfest Sr. Kais. Hoheit des Großfürsten Thronfolgers wurde in der angekündigten Weise gefeiert.

Eine Verordnung des Administrationsrathes in der „Gaz. Rząd." ordnet die dem wirklichen Bedürfniß und der in Folge der Allerhöchsten Ukase über die Pfandbriefe dritter Periode zweiter Serie u. s. w. vermehrten Thätigkeit der Behörden des landschaftlichen Kreditvereins entsprechenden Aenderungen im inneren Dienste des Vereins an.

Die „Gaz. Pol." meldet die Ankunft der Gemahlin des Generalgouverneurs von Kijew, Fürstin Wasiltschykoff. — Alle Hospitäler und Wohlthätigkeitsanstalten des Königreichs besaßen im v. J. an Kapitalien in der Bank von Polen 526,859 R. Sr., auf Hypotheken 588,414 R. Sr., im Schatze des Königreichs 18,406, in Institutskassen 36,226, zusammen 1,169,941 RSr. Die Parafialzufluchtshäuser hatten 203,146 RSr.; also zu Obigem hinzugerechnet ergiebt sich die Summe von 1,373,087 R. Sr. Die Ausgaben betrugen 657,608 RSr. 9 K.

Die „Gaz. Codz." hat vor einigen Tagen im Feuilleton eine neue Erzählung Kraszewski's, unter dem Titel „Kopciuszek", begonnen. Das heutige Blatt äußert sich in einem Aufsatze über den Zustand der Musik hier zu Lande über den beabsichtigten Besuch Dreyschocks in durchaus nicht ermuthigender Weise. „Ich möchte beantragen", schreibt der Redakteur, „daß wir den ausländischen musikalischen Berühmtheiten einmal den Weg zu uns abschnitten, denn es ist um jeden Groschen Schade, der von uns abreist für Dinge, deren wir genug daheim haben."

Die „Gaz. Warsz." beklagt sich u. a. über die hohen Papierpreise und empfiehlt die Benutzung des hier zu Lande so häufigen Pfriemenkrauts (Spartium) zur Papierfabrikation.

Die „Kronika" berichtet über die Fortschritte der hiesigen Holzschneidekunst, namentlich über die xylographische Anstalt von Trzaskiewicz.

Der „Kurier" hält Revue über einige Weihnachtsausstellungen in hiesigen Kaufläden.

* Ein Freund unsrer Zeitung in Berlin übersandte uns dieser Tage eine Nummer des in St. Francisco erscheinenden deutschen Blattes „California-Demokrat." Dasselbe steht bereits im achten Jahrgang und hat eine besondere Ausgabe für Kalifornien, sowie eine zweite für die östlichen Staaten und für Europa. Wir erhielten die letztere und zwar die Nummer vom 1. November d. J. Das Format ist dem der Londoner „Times" ähnlich und zählt auf einer Seite sieben Spalten. Der Druck ist sauber und korrekt, die Redaktion zwar den in Continentaleuropa herrschenden Grundsätzen nicht entsprechend, dagegen von manchen englischen Blättern nur dadurch abweichend, daß die Belletristik dabei eine Hauptrolle spielt. Von inländischen, das heißt kalifornischen Nachrichten tritt namentlich die Menge der Mordthaten und andern Verbrechen hervor, was uns von den Zuständen dieses Goldlandes kein allzuschmeichelhaftes Bild gewährt.

ö (Zur Landes-Industrie.) (Schluß.) — Nur ein Arbeiter, der Jahre lang in einer Maschinen-Fabrik gearbeitet hat, der alle einzelnen Theile der Maschine hat anfertigen sehen und selbst dabei geholfen hat, wird auf der Stufe der praktischen Ausbildung stehen, daß er sich auch bei vorkommenden außergewöhnlichen Fällen zu rathen wissen wird. Man glaube ja nicht, daß die Wartung einer selbst einfachen Maschine eine so leichte Sache ist. Eine lose gewordene oder zu fest angezogene Schraube, ein Versäumniß des Schmierens zur rechten Zeit können die ungleiche Abnutzung und den Bruch eines Theiles veranlassen. Wie oft erfahren dieß die Landwirthe, die auch nur eine Dreschmaschine den Händen ihrer Bauern anvertrauen! Wenn die Arbeit gerade am meisten pressirt, versagt dann die Maschine den Dienst, und der gebrochene Theil muß erst wieder nach Warschau geschickt werden zur Reparatur. Welcher Verlust an Zeit und Geld! Und sehr häufig begeht man dann noch die Ungerechtigkeit, den Fehler der Maschine selbst zur Last zu legen und den Fabrikanten der mangelhaften Ausführung zu beschuldigen. Bei complicirten Werken, Dampfmaschinen, Locomobilen, Sägemaschinen xc. tritt dieser Fall noch viel häufiger ein. Und doch könnte so vieles Ungemach vermieden werden, wenn man sich zur Wartung eines Menschen bediente, der etwas von der Maschine versteht, und im Stande ist, vorkommende kleine Reparaturen zur rechten Zeit selbst auszuführen. Woher diese Leute nehmen, wenn nicht aus den Maschinenbauanstalten selbst? Aber, wie schon gesagt, daran ist bei uns der entschiedenste Mangel, und die wenigen vorhandenen tauglichen Handwerker finden in den Reparaturwerkstätten so lohnende Beschäftigung, daß man nur durch unverhältnißmäßige Opfer sich brauchbare Leute verschaffen kann, und diese Opfer werden meistens gescheut, wenn auch nicht zum Vortheil des Unternehmens. Die größeren Etablissements sind in dieser Beziehung weniger schlimm daran, als die kleineren; denn sie sind in der Lage für ihre complicirten Werke eigene Ingenieure zu halten; aber auch sie werden es oft genug empfunden haben und empfinden es noch, wie schwer es ist, einen geschickten Schlosser oder Kupferschmied aufzutreiben. Die mittelmäßigen Leistungen müssen dann mit schwerem Gelde aufgewogen werden, denn Rath muß geschafft werden, da sonst die ganze Fabrikation darunter leiden würde. Wenn diesem Mangel abgeholfen wäre, so würde sich die Anwendung der Maschinen auf allen Gebieten der Gewerbe und der Landwirthschaft noch weit mehr verbreiten, als dies heut zu Tage der Fall ist, und sie würden ihren Besitzern auch wirklichen, reellen Nutzen gewähren, während sie bei uns bis jetzt noch häufig ein bloßes Schaustück sind, das der Mode wegen gekauft wird, und das dann ebenso schnell wieder, wenn es nach den ersten damit vorgenommenen Proben seinem Zweck nicht entspricht, in den Winkel gestellt wird.

Streben wir deshalb ernstlich dahin, daß für die Zukunft dem abgeholfen werde, und wir können sehr viel dazu beitragen. Fragen wir uns nur immer erst, ehe wir mit einer Bestellung in's Ausland gehen, ob wir den Gegenstand nicht ebenso gut hier angefertigt bekommen können, und wenn dem so ist, so geben wir hiesigem Fabrikate den Vorzug. Sollten wir auch etwas mehr dafür zahlen müssen — dies kommt doch dem Lande wieder zu gut und schließlich uns selbst. Wir nützen uns mittelbar selbst, tragen bei zur Hebung unseres Landes und machen uns unabhängig vom Auslande.

Aber nicht Alle sind zu einer so hochherzigen Anschauung und Opferwilligkeit bereit, sie halten es noch viel zu sehr mit dem berühmten Hansemann'schen Satz: „In Geldsachen hört die Gemüthlichkeit auf". Erspart, denken sie, ist auch verdient, und da wird dann dem billigeren ausländischen Fabrikat der Vorzug gegeben. Was kümmert solche die Hebung der Industrie unseres Landes?

Für solche können wir nicht oft genug die Mahnung wiederholen, abzulassen von diesen Ideen, und sich, soviel in ihren Kräften steht, für die Entwickelung der einheimischen Maschinen-Technik zu interessiren. Die meisten der anderen Industriezweige sind bei uns mit großer Vorliebe gehegt und gepflegt und von allen Seiten beschützt worden. Zuckerfabrikation, Spinnerei und Weberei haben die eifrigsten Vertreter gefunden und diesem Schutze und diesen Begünstigungen haben die derartigen Etablissements be uns ihr Aufblühen zu verdanken. Nur der Maschinenbau erfreut sich be uns keines Schutzes, keiner Begünstigungen — aber auch keiner Blüthe Möchte Jeder sein Theil dazu beitragen, daß dies bald anders werde!

Schließlich möchte ich noch die Bitte aussprechen, mich nicht mißverstehen und mich denen beizugesellen zu wollen, die im falsch verstandener Eifer für Alles, was heimisch ist, soweit gehen, daß sie den Stab übe alles das brechen, was uns vom Ausland kommt, und die da verlanger man solle statt des jetzt gebräuchlichen Getränks in unseren Gesellschafter Fliederthee oder Kamillenthee präsentiren, weil doch dies Landesprodukt sind und deshalb den entschiedenen Vorzug vor dem chinesischen Krau verdienen; die mit Todesverachtung Knaster polski rauchen und damit ihr Umgebung zur Verzweiflung bringen, weil dieser nicht aus Amerika geholt z werden braucht. — Zu diesen Eiferern gehöre ich nicht; ich weiß, daß nu durch den möglichst unbeschränkten Austausch der verschiedenen Landes- un Industrieprodukte das Band der Eintracht und Civilisation um alle Natio nen geschlungen werden kann. Aber nur um so heiliger und gebieterische ist für uns die Pflicht, dahin zu streben, daß auch unser Land auf ein entsprechende Stufe der industriellen Entwickelung gestellt werde, welche ihr erlaubt andern Ländern würdig an die Seite treten zu können. Wie vi dazu die Pflege der Maschinenbautechnik beitragen kann, haben wir obe erörtert. Lassen wir ihr also diese Pflege und diesen Schutz angedeiher Nur dadurch können die Männer, die bis jetzt ihre Kräfte und ihre Ka pitalien diesem Geschäfte gewidmet haben, ermuntert werden, auf der be gonnenen Bahn fortzuschreiten, und das gegebene Beispiel wird bald Nach ahmer in Menge finden. Dann wird auch die Maschinenbaukunst b uns die Stelle einnehmen, welche sie einzunehmen berufen ist!

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 14. Dezember. Von den meisten deutschen Regierungen sind, in Anbetracht des demnächst zur Beschlußfassung in der Bundesversammlung kommenden Antrags Oldenburgs in Betreff des Herzogthums Holstein Erklärungen hier eingegangen, welche zu der Schlußfolgerung berechtigen, daß ein fast einstimmiger Beschluß in dieser Sache gefaßt werden wird. Was Schleswig anbelangt, so ist im hiesigen Cabinet noch dieselbe Anschauung maßgebend, welche in einer Depesche an das Kopenhagener Cabinet zum Ausdruck gelangt ist. Preußen räumt ein, daß der deutsche Bund ebensowenig wie irgend eine andere Regierung im Princip das Recht hat sich in die innern Angelegenheiten der unabhängigen dänischen Monarchie einzumischen. Damit ist aber keineswegs gesagt, daß der deutsche Bund, weil die Bestimmungen der Bundesakte nicht auf das Herzogthum Schleswig angewendet werden können, nicht das volle Recht haben soll mit Entschiedenheit zu fordern, daß die internationalen Verpflichtungen, welche Dänemark dem Bund gegenüber in Bezug auf Schleswig übernommen hat, nicht ins unendliche ohne jede und alle Wirkung hinsehen dürfen. Mit allem Nachdruck verwahrt sich Preußen gegen die Unterstellung, als ob es Dänemark aus dem Grund, weil Schleswig nicht zum deutschen Bund gehört, freistehen soll, die zwischen ihm und dem Bund in Hinsicht auf Schleswig geschlossenen Stipulationen nach Gutdünken zu erfüllen, oder nicht. Die Vorbehalte und der Protest des Kopenhagener Cabinets sind demzufolge als durchaus unberechtigt und ausdrücklich als todt und bedeutungslos erklärt worden. Nach wie vor beharrt das hiesige Cabinet dabei, daß Dänemark das erfülle, was Deutschland auf Grund der mit ihm gepflogenen und im Jahr 1852 zum Abschluß gelangten Verhandlungen zu Gunsten Schleswigs zu fordern das Recht und die Pflicht hat. Die von Dänemark förmlich eingegangenen Verpflichtungen sind bekanntlich folgende: 1) gleichen Schutz und gleiche Berechtigung der deutschen Nationalität im Herzogthum Schleswig angedeihen zu lassen wie der dänischen; 2) das Herzogthum Schleswig niemals dem Königreich Dänemark einzuverleiben, vielmehr dasselbe eine selbständige und gleichberechtigte Stellung neben den andern Bestandtheilen der Monarchie einnehmen zu lassen. (A. Z.)

Berlin, 16. Dezember. Dem Vice-Admiral Schröder ist, wie man hört, vorgestern der Abschied bewilligt worden. Die Verwaltung des Seewesens wird eine besondere Abtheilung des Kriegsministeriums von nun an bilden und die Verantwortlichkeit von dem jeweiligen Krigsminister übernommen werden. (Schl. Z.)

Berlin, 17. Dezember. Die letzte Nummer des „Kladderadatsch" ist heute Vormittag polizeilich mit Beschlag belegt worden, wie es heißt, weil die ausgegebenen Exemplare mit dem Pflicht-Exemplar nicht übereinstimmten und die Nummer Beleidigungen gegen hochgestellte Personen enthielt. (NPZ.)

Den Mittheilungen zufolge, welche die Staaten des deutschen Münzvereins sich gegenseitig über ihre Ausmünzungen zu erstatten haben, beträgt die Summe, welche seit dem Abschlusse des Wiener Münzvertrags vom 24. Januar 1857 bis zum Ende des J. 1859 an Vereinsthalern geprägt worden ist, 54,491,090 Thaler.

Ueber die preußische Expedition nach Japan schreibt ein deutscher Kaufmann aus Yokuhama: Die Unterhandlungen wegen des abzuschließenden Vertrages begannen sofort nach Eintreffen des Grafen Eulenburg, der uns später an Bord der „Arcona" beschied, um uns das Ergebniß mitzutheilen. Es sind wirklich allerlei Schwierigkeiten von Seiten der Japanischen Regierung erhoben worden. Er hat derselben aber erklärt, daß er jedenfalls mit seinem Geschwader für die nächsten acht Monate hier bleiben würde. Der Graf hat uns um eine Liste der hier gangbaren Artikel deutschen Ursprungs gebeten, welche wir ihm ausgefertigt haben, indem wir besonders für einige englische wollene und halbwollene Stoffe die deutsche Concurrenz herauszufordern suchten. Bis jetzt hat England gewissermaßen das Monopol für den Import von Manufakturen, so daß wir nach Kräften bemüht sein müssen, die deutsche Fabrikation anzufeuern. Der hauptsächlichste Vortheil eines Vertrages würde in der Zulassung der deutschen Schiffe liegen; wie sie jetzt fast ausschließlich die Küstenfahrt in China in Händen haben, wird auch vielleicht der ganze Handel Japans dann durch deutsche Schiffe betrieben werden.

Frankfurt, 15. Dezember. Von denjenigen Soldaten des hier liegenden Bataillons vom bayerischen 6. Infanterie-Regiment, welche sich am 22. September in der Kaserne Excesse gegen einige hiesige Bürger haben zu Schulden kommen lassen, sind jetzt zwei zu je zwei Jahren Festung, ein Unteroffizier zu einem Jahre und mehrere Soldaten zu 3 — 4 Monaten Festung verurtheilt worden.

München, 17. Dezember. Der in Turin beglaubigte bayrische Gesandte Baron Verger ist abberufen worden. In Folge dessen ist der sardinische Geschäftsträger in München ebenfalls abberufen worden.

Wien, 16. Dezember. Die überraschenden Wendungen, welche der Prozeß Richter seit dem ersten Tage, an welchem der Direktor der Credit-Anstalt auf offener Straße verhaftet wurde, bis zu dem Tage, an welchem nach neunmonatlicher Haft eine Verurtheilung auf vier Wochen Kerker gefällt wurde, geboten hat, sind noch nicht zu Ende. Nachdem der Staatsanwalt vorgestern die Berufung gegen das Urtheil angemeldet hatte, fand gestern eine Sitzung im k. k. Landesgerichte statt, in welcher die Staatsbehörde die Erklärung abgab, daß sie die Berufung zurückgezogen habe. Da nun andererseits der Vertheidiger des Herrn Richter seine angemeldete Berufung an das Oberlandesgericht aufrecht hielt, so wurde Herr Richter bis zur Entscheidung des Prozesses seiner Haft entlassen. Mehrere Personen eilten voraus, um der Familie das unerwartete und kaum mehr gehoffte Ereigniß anzukündigen. Nichtsdestoweniger war das Wiedersehen ein erschütterndes. Seit 2 Uhr Nachmittags bis in die vorgerückte Abendzeit war die Wohnung des schwer geprüften Mannes von Besuchern aus allen Klassen der Gesellschaft gefüllt, die ihm ihre unveränderte Theilnahme bezeugten. Die Hoffnung, daß in zweiter Instanz die Motivirung des Landesgerichtes einer günstigern Auffassung Platz machen und ein freisprechendes Urtheil erfolgen wird, ist allgemein verbreitet. (ODP.)

Von Hermann Sternberg erschienen in Wien: „Studien über die Juden in Polen."

Außerdeutsches Oesterreich.

Pest, 14. Dezember. Zu den Ergebnissen der Comitatskommission haben wir noch zu berichten, daß die Vertreter der Presse von derselben besonders gewürdigt wurden und sämmtliche Redakteure von nun an als Mitglieder derselben fungiren.

Eine besondere Calamität droht, wie die „Ostdeutsche Post" berichtet, der ungarischen Geschäftswelt. Es ist, so schreibt man diesem Blatt, von Wiener Häusern mehreren ungarischen Firmen bedeutet worden, daß die Ereignisse in Ungarn es mit sich bringen, der ungarischen Geschäftswelt den bisher gewährten Credit mit Nächstem bedeutend beschränken zu müssen.

Frankreich.

Paris, 12. Dezember. Der Kaiser hat bestimmt erklärt, daß er in Bezug auf Venedig Oesterreich gegenüber keine Initiative zu irgend welchem Vorschlage machen werde, da er durch den Züricher Vertrag engagirt sei. Wenn es England gelänge, bei dem Wiener Hofe Vermittlungs-Vorstellungen Gehör zu verschaffen, so wolle Frankreich dieselben nachträglich unterstützen, aber die Initiative könne seine Regierung nicht ergreifen. (O.D.P.)

Paris, 14. Dezember. Die Broschüre „Kaiser Franz Joseph I. und Europa", welche der offiziöse „Pays" als eine höchst bedeutungsvolle Er-

---

Zur Geschichte und Alterthumskunde einiger Orte im Lentschitzer Kreise.

(Fortsetzung und Schluß von Nr. 290 d. Ztg.)

Daß die damaligen Schriftzüge von den jetzigen Buchstaben abweichen, würde beim jetzigen Stande der Wissenschaft kein unüberwindliches Hinderniß der Entzifferung sein. Wie mit den Inschriften der Grabsteine, so ist es auch mit einigen noch nicht entzifferten Worten über der Thür zur Sacristei. Da zur Erhaltung dieses ehrwürdigen Gebäudes bis jetzt nur wenig geschehen ist, so nagt der Zahn der Zeit sehr an seiner Zerstörung, und es steht zu befürchten, daß für die Geschichte des Christenthums in Polen eins der ältesten und heiligsten Alterthümer bald in Trümmer zerfallen wird.

Wie die Stadt so liegt auch Tum so von bruchigen Wiesen und Moräßten umgeben, daß zu nasser Jahreszeit oft schwer dorthin zu kommen ist. Wie weit die Sage von einem von hier nach dem alten Schlosse in Łęczyca führenden unterirdischen Gange begründet ist, lassen wir unentschieden.

Unwillkührlich zieht aus weiter Ferne die Góra-Kirche, der heiligen Malgorzata (Margarethe) gewidmet, den Blick auf sich. In der weiten Ebene ist der Berg, auf welchem sie steht, allerdings eine wunderbare Erscheinung, und aus der Entfernung ihn betrachtend fühlt man sich beinahe zu der Annahme bewogen, daß er ein Werk von Menschenhänden sei. Dem ist aber doch nicht so, wenn gleich die Menschen zu seiner Paßlichkeit für Wohnungen durch Planirung seiner Spitze und durch Abrundung etwas mitgeholfen haben mögen. So früh als Menschen in dieser Gegend lebten, die ihre Abhängigkeit von einer Gottheit fühlten und mit Opfern deren Gewogenheit gewinnen wollten, war dieser Berg wie eine Stufe zum Himmel wohl schon zum heiligen Andachtsplatz erwählt, und sicher stand im heidnischen Alterthume auf des Berges Spitze ein Opferaltar oder ein heidnischer Götzentempel. Es war aber eine von allen Christenaposteln bei der Einführung des Christenthums befolgte Sitte, da, wo ein Heidenaltar gestanden hatte, eine christliche Kirche zu bauen, um die Gelegenheit zur Umkehr in das Heidenthum nicht bloß zu benehmen, sondern auch dem religiös gesinnten Volke einen Ersatz für seinen gestürzten Götzen zu geben. Wenn gleich wir das Erbauungsjahr der ersten Kirche auf diesem Berge nicht kennen, so ist es doch mehr als wahrscheinlich, daß dieß sehr früh geschah und die jetzige Kirche nur als Ersatz für die frühere vielleicht durch Alter verfallene diente.

Eine viel spätere Pflanzstätte des Christenthums in diesem Bezirke war endlich das Kloster Łagiewniki.

In einer fruchtbaren von Waldesgrün umkränzten, quellenreichen Gegend ist seine Lage zu einem beschaulichen Leben sehr einladend.

Die Geschichte dieses Klosters ist in gedrängter Kürze folgende:

Noch bis zum Jahre 1675 stand hier bloß das Dorf Łagiewniki, das nebst mehreren andern Eigenthum des Georg v. Boldow (Boldowski), Friedensrichter in Łęczyca, war, aber 1669 als Heirathsgut einer seiner Töchter auf dessen Schwiegersohn Samuel Zalewski überging. Darnach kam es an die Familie Karnkowski, deren Nachkommen es noch besitzen.

Die Kirche und das mit ihr verbundene Franziskaner-Kloster wurde 1675 in Folge vermeintlicher Wunder des heil. Anton von Padua erbaut. Da Ł. im Decanate des Probstes von Zgierz lag und diesem durch die Erbauung der Kirche mancher Schaden entstand, so protestirte dieser lange und hartnäckig gegen deren Eröffnung und gab die Wunder für erdichtet aus. Nach vielen zur Untersuchung derselben niedergesetzten Commissionen aber siegten nach einem Dekret von Rom vom 22. September 1680 die Franciskaner endlich doch ob und wurden 1681 den 18. März durch einen amtlichen Akt feierlich bestätigt. Das jetzige Kloster wurde durch dessen ersten Guardian Adrian Bizdzikowski erbauet und nach drei Jahren vollendet, so daß es für 12 Mönche zur Aufnahme eingerichtet wurde. Sowohl die schöne Kreuzkirche wie das Kloster waren von Holz gebauet, und

scheinung begrüßt, indem er natürlich den offiziösen Ursprung des sehr oberflächlichen Machwerks abermals abläugnet, ist erschienen. Die leitenden Ideen der Broschüre sind außerordentlich ärmlich. Dieselbe sucht nachzuweisen, daß Oesterreich eigentlich kein Recht auf Venetien habe, daß Venetien ohne militärischen Werth für Oesterreich und politisch nur eine Last sei, und Oesterreich aus einem Verkaufspreis von 500 bis 600 Mill. Franken außerordentliche Vortheile ziehen könne. Die „Independance belge“ wiederholt, daß die erwähnte Broschüre denselben Autor habe wie le Pape et le Congrès.

Dem „Schw. M.“ meldet man aus Paris, daß der bekannte Schriftsteller Proudhon begnadigt worden sei.

Schweiz.

Bern, 13. Dezember. Auf die Interpellation über den Stand der savoyischen Frage antwortete der Bundespräsident Freiherosé im Ständerath: Von England stets warm unterstützt, hat der Bundesrath immer daran festgehalten, daß einzig eine Gebietsabtretung zum Zweck bestimmter Militärgrenze, als Ersatz für frühere Rechte der Schweiz in Savoyen annehmbar sei. Frankreich will auf solche nicht eintreten. Direkte Unterhandlungen mit dieser Macht fanden nicht statt, ebensowenig Coalitions- oder Allianzbestrebungen. Der Bundesrath hält fest an einer nationalen Neutralitätspolitik. (A. Z.)

Italien.

Mailand, 7. Dezember. Der „A. Z.“ meldet man, daß man hier den Monat Februar als die Zeit des Losschlagens bestimmt hat. Auch werden die Vorbereitungen für diesen Monat getroffen. Bis zum 1. Februar müssen alle im Zuge befindlichen Arbeiten beendet sein, und Garibaldi hat seiner eigenen Aussage zufolge von dem König-Ehrenmann das Wort erhalten, daß mit dem kommenden Februar an die Eroberung Venetiens werde gedacht werden.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 18. Dezember. Der „Staats-Anzeiger“ bringt die Ernennung des Herrn von Bernuth zum Staats- und Justizminister. — Der Front-Rapport weist die preußische Armee in der Stärke von 730,000 Mann nach.

Wien, 17. Dezember. Der „Wanderer“ enthält Telegramme aus Zara vom 16. und 17. d., nach welchen gegen die (von den Kroaten lebhaft gewünschte) Einverleibung Dalmatiens in Kroatien ohne vorherige Anhörung des dalmatinischen Landtages eine allgemeine starke Bewegung in den Stadt- und Landgemeinden herrscht.

Wien, 18. Dezember. Die Graner Konferenz wurde heute früh zehn Uhr eröffnet und schon nach einer Stunde war, trotz einer Rede Barkoczys, welcher für die Gleichstellung aller Stände und Bekenntnisse sprach, der Antrag, den Kaiser um das Wahlgesetz von 1848 zu bitten, einstimmig angenommen. Nach fünfthalbstündigen Berathungen wurde die Konferenz geschlossen.

Aus Turin wird vom 17. Dezember telegraphirt: Die Nachricht von dem Schiffbruch der Dora ist falsch. Den Zeitungen zufolge sind die Abruzzen und Calabrien ruhiger. Die Bewegungen in der Provinz Avellino sind zum Theil unterdrückt. Die Regierung beschäftigt sich mit der Bewaffnung aller Nationalgarden, und schickt alle zerstreuten und desorganisirten königlichen Korps nach Oberitalien. — Einer Depesche der „Perseveranza“ aus Perugia vom 15. d. zufolge befindet sich die päpstliche Provinz Viterbo noch immer im Aufstande.

(Schl. Z., Ind., WTB., N. P. Z.)

Lokalbericht.

Warschau, 20. Dezember.

Bei der gestern auf dem Magistrat abgehaltenen Wahl von Kommerzienräthen wurden die Herren Brun, Fuker und Minter gewählt. Die Wahlen unterliegen höherer Bestätigung.

Der funct. Oberpolizeimeister, Oberst Trepoff, hat die polizeilichen Bestimmungen gegen das rasche Fahren auf den Straßen eingeschärft.

In Mokotow werden am ersten Weihnachtsfeiertage zwei auf Kosten des dortigen Kaplans vor der Kirche aufgestellte steinerne Standbilder (der h. Rosalie und des h. Lorenz) eingeweiht werden.

Die polnischen Blätter enthalten das Programm des am Sonntag von Herrn J. Lotto im Redoutensaal zu gebenden Konzertes. In demselben wirken u. a. auch die Herren Köhler, Dulken, Göbelt, Liebrecht und Studzinski mit.

Die Herren Kupferschmiedemeister werden zu der am 30. d. M. bei dem Innungsältesten, Hrn. W. Trötzer, Walicow-Straße Nr. 1116, stattfindenden Sitzung eingeladen.

Auf der Kreuzstraße Nr. 1331 ist vor Kurzem eine neue Weinhandlung (des Hrn. F. Springer) eröffnet worden. In derselben sind die verschiedensten Weine zu den auf den Verzeichnissen vermerkten mäßigen Preisen zu haben; bei größerer Abnahme wird Rabatt bewilligt. Die Handlung hält sich zu Einkäufen für die bevorstehenden Feiertage dem Publikum empfohlen.

Nach der „Gaz. Codz.“ beabsichtigt ein hier weilender Türke, Soliman Valensin, in unserer Stadt einen Handel mit levantinischen Produkten anzulegen.

Gestorben: Franz Szllankiewicz am 18. Julie Grabowska, geb. Szymanska 35 J. a.

Angekommen: Graf Christoph Plater von Dluzie 634, Part. L. Bayer von Brünn 971, Bildhauer V. Briz und J. Zengler von Wien 1345 und 410, Agr. L. Löwenstein aus Preußen 625, Part. F. Meebeck von Berlin 414.

Abgereist: Graf Ant. Potocki nach Moskorzew, Ing. A. Dingler nach Wien, Fabr. H. Karg, H. Nestorowicz nach Preußen, C. Kahn nach Wien, Kaufl. Chachimowicz, G. Hofmann, M. Kahn nach Preußen, Stadtrath F. Lipoczy nach Ofen, Baumeister F. Wolf nach Preußen, Kaufmann A. Merenski nach Dresden, Ing. J. Skwarzow nach Belgien.

Spiritus gestern pr. Wiadro 2 R. 57¼—68½ K., pr. Garniec 84—86 K.

Inserate.

---

kostete der ganze Bau, alle anderen dazu gehörigen Gebäude mitgerechnet 6000 Fl. Später wurde sie massiv mit gebrannten Steinen und schönen Kreuzgewölben umgebaut. Das Bild des h. Antonius wurde den 4. Oktober 1682 unter Anwesenheit von 15000 Menschen aufgestellt und die Einweihung der Kirche fand statt 1683 d. 9. August durch Peter Paul Herb, Propst zu Meschkow, und andere Geistliche, wo auch die 3 Altäre, der große des h. Antonius, der des h. Franciscus, des Ordens-Patrones, und der der h. Salomea, eingesegnet wurden. 1684 bemühete sich Adrian auch eine Brüderschaft des h. Antonius einzuführen. Nachdem er sehr viel für das Kloster gethan hatte, starb er 1702. Von seinen Nachfolgern hat Valentin Pruski noch Manches gebauet, so daß in der Kirche jetzt 10 Altäre sind.

1726 d. 16. Mai wurde das Kloster durch den Erzbischof von Gnesen, Primas des Reiches, Theodor Potocki, eingeweihet.

Daß es für viele fromme Katholiken ein noch jetzt, namentlich an Pfingsten, viel besuchter Wallfahrtsort ist, bedarf als bekannt kaum noch der Erwähnung.

Wir gedenken nun noch mehrerer Spuren aus den Schwedenkriegen, die Schwedenschanzen genannt. Da bemerken wir zuerst noch Schanzenreste an dem Damme durch das breite bruchige Bzurathal bei Groß-Kuchary, die wahrscheinlich den Zweck eines Brücken-Kopfes gehabt hatten, um diesen Paß zu beherrschen. So wie es in Deutschland die Neigung der Volkskritik bei wüsten Hausstellen und Dorfstätten ist, die Zerstörungsperiode in den 30jährigen Krieg zu verlegen, wenngleich sie oft einer früheren Zeit angehören, so ist es in Polen mit den Schwedenkriegen unter Carl Gustav und Carl XII, weil es die letzten großen Verwüstungsperioden gewesen sind. Wahrscheinlich mögen jene Schanzen aus diesen Kriegen herrühren. Da Łęczyca damals noch eine durch die Bzurabrüche gut vertheidigte Festung war, so mögen diese von strategischer Wichtigkeit gewesen sein, weshalb man derartige Kriegsspuren hier mehr findet. So giebt es auch bei Łęczyca selbst eine aus Erdwällen bestehende in einem Moraste liegende Schanze, die Schwedenschanze genannt, innerhalb welcher Erdwälle aber die Sage auch von einer heidnischen Opferstelle erzählt, die aber hier gewiß nicht gewesen ist, wie Untersuchungen bewiesen haben. — Auch weiter nach Ozorkow hinauf finden sich an der Bzura wiederum Reste von Schanzen, sowie auf dem Höhenzuge links der Chaussee nach Ozorkow zu noch die Spuren großer Wachtfeuer im Sande zu entdecken sind.

Wir schließen hiermit diesen Artikel, mit der Bitte, wenn uns interessante Reste des Alterthums in diesem Bezirke unbekannt geblieben sein sollten, uns hierüber in diesen Blättern gefälligst Mittheilung zu machen, was mit Dank erkannt werden wird.

W. Sch.

— Sir Walter Raleigh breitete seinen Mantel anstatt eines Teppichs auf die Erde, damit Königin Elisabeth nicht den Boden mit ihren erhabenen Füßen zu berühren brauchte. Eben so galant benahm sich Mr. David Chodwick in Manchester, als die Kaiserin Eugenie diese Stadt mit ihrer Gegenwart beehrte. Er bemerkte, daß kein Tuch den feuchten Boden bedeckte, auf den die Kaiserin beim Aussteigen aus dem Wagen treten mußte. Sogleich zog er seinen Oberrock aus und legte ihn auf die Erde. Die Kaiserin belohnte ihn mit einem huldvollen Lächeln. So erzählt der Manchester „Examiner.“

— Dieser Tage stand in Berlin der berüchtigte Schneidergeselle Neupert vor Gericht, der mit dem schon verurtheilten Einbrecher Kolliet zusammen mehrere schwere Diebstähle ausgeführt hatte; so beim General-Superintendent Büchsel, beim Consistorialrath (nicht beim Professor) Hengstenberg, beim Goldschmied Hossauer rc. Neupert gestand seine Verbrechen ein und wurde zu 18 Jahren Zuchthaus rc. verurtheilt.

C. Minter's Fabrik

Kreuzstraße Nr. 1337, Ecke des Markt-Platzes, dem Hospital zum Kindlein Jesus gegenüber, empfiehlt zum Weihnachtsfeste ihr vollständig assortirtes Lager von

Kinder- und Gesellschaftsspielen.

Die Beschreibungen zu letzteren sind in polnischer, deutscher und französischer Sprache.

Verschiedene fertige Möbel,

sowie auch verschiedene Kleinigkeiten sind zu passenden Weihnachts-Präsenten zu verkaufen Kreuz-Straße Nr. 1334 b., gegenüber der Jasna-Straße, beim Tischler hinten auf dem Hofe.

Autographische

Ragueneau-Pressen.

Neu erfundener einfacher compendiöser tragbarer Apparat, um jedes Schriftstück oder Zeichnung ohne Vermittelung Anderer leicht selbst **zu vervielfältigen,** auf jedem Papier ohne Buchdruckerlettern auf beiden Seiten, indem man das Original wie gewöhnlich, nicht verkehrt, schreibt, und auf diese Weise schnell und wohlfeil Circulare, Tabellen, Preis-Courante, Pläne, Croquis, Musikstücke, Adreßkarten rc. vermehren kann. Auf der Pariser Ausstellung vom Kaiser belobt und mit der Medaille belohnt. Für Rußland und Polen zu haben bei

Ed. Koffmahn & Comp.,

Königsstraße Nr. 1063, dem k. k. Eisenmagazin gegenüber.

Neue compendiöse tragbare

Ragueneau Copier-Pressen,

allem bisher Vorhandenen und Empfohlenen, um Briefe auf dem Comtoir und auf der Reise zu copiren, **weit vorzuziehen.** In einer eleganten verschließbaren Schatulle mit allem Zubehör zu haben bei

Ed. Koffmahn & Comp.,

Königsstraße Nr. 1063, dem k. k. Eisenmagazin gegenüber.

Einladung zur Pränumeration

auf die

Ostsee-Zeitung

in Stettin.

Die

Ostsee-Zeitung mit den **Börsennachrichten der Ostsee** enthält die neuesten Nachrichten auf dem Gebiete des Handels, der Industrie, des Ackerbaues und der Schifffahrt, sowie auch der Politik. Frei von jeder politischen Parteifärbung kämpft sie, unterstützt von tüchtigen Kräften, für die Beförderung des allgemeinen Wohlstandes, des Handels und der Gewerbe. Bei der durch die Eisenbahnlinien immer inniger werdenden Handelsverbindung mit dem Königreich Polen werden die zuverlässigen Börsen- und Geschäftsberichte der Ostsee-Zeitung aus dem ganzen Westen für den Warschauer und den polnischen Handelsstand überhaupt von immer größerem Interesse.

Das Blatt erscheint täglich zwei Mal und werden Abonnements darauf bei den königlichen Postämtern zum Preise von 5 RSr. 28½ Kop. pr. Quartal entgegengenommen.

Stettin, den 1. Dezember 1860.

Die Expedition der Ostsee-Zeitung und Börsen-Nachrichten der Ostsee.

Die Weinhandlung von **F. Springer**

auf der Kreuzstraße Nr. 1381, gegenüber der Schulstraße, empfiehlt den geehrten Herrschaften, Restaurateuren und Kaufleuten ihr reichhaltiges Weinlager: weiße und rothe **Bordeauxweine, Rheinweine, Moselweine, Ungarweine, Burgunderweine, Spanische Weine, Champagner,** Porterbier doub. brown Stout., engl. Alloa Ale, India Pale Ale, Arac, Rum, Cognac en gros und en detail.

Unterzeichneter empfiehlt sich in seinem Fache der

Xylographie (Holzschneidekunst).

Für reelle Bedienung wird garantirt. Adressen bittet man gefälligst an Hrn. W. Schröder, Obozna-Straße Nr. 2766, zu richten.

H. Kübler.

In der Schnittwaaren-Handlung von **A. Marenska** auf der Niemerstraße Nr. 472, im Hause des Hrn. Äschert, ist ein bedeutender Transport der jetzt so verlangten

Halka-Unterröcke,

Shawls in jeder Sorte, Strümpfe, Flanell, Vost und andere dem ähnliche Waaren angelangt.

Die seit vielen Jahren hier allgemein bekannte Flüssigkeit zur völligen Vertilgung der Hühneraugen ohne Gebrauch scharfer Instrumente, ist stets in der Handlung des Hrn **Dybrowski,** genannt Sklep Rozmaitości, Krakauer Vorstadt Nr. 385, neben der Karmeliterkirche zu haben. Ein Fläschchen dieses Präparats mit Nr. 2. bezeichnet, in der gedruckten zur Flüssigkeit vertheilten Instruktion näher bestimmt, ist zugleich ein vorzügliches Mittel gegen mögliche Auswüchse an den Zehen.

Marschallstraße — Nr. 1394. — Marschallstraße.

Die besten diesjährigen ungarischen

Wallnüsse,

von ausgezeichneter Qualität; sind en gros und detail billigst zu haben nur Marschallstraße Nr. 1394. **W. H.**

Berliner Fruchthandlung,

Nr. 931—2. — Przechodniastraße — Nr. 931—2.

im Wavelberg'schen Hause, früher Palais Radziwill,

nicht gegenüber der Bank, sondern 3 Häuser weiter,

empfiehlt zu Weihnachten ihr reiches Lager von

grünen, rothen und gelben Stettiner Aepfeln, Borsdorfer, grauen, rothen und Gold-Reinetten, Ramboir, Rappen, rothe Tyroler, wein-säuerlich schmeckende Aepfel, Jungfer-Aepfel, Hasenköpfe, Granatäpfel, französische rothe und gelbe Cavillen, Rothe Hähnchen, Chergermien Birnen, Tafelbirnen, Duan-Blanchen, Beerlees, Compotbirnen, ungarische Pflaumen, trockene ungarische Birnen, Primellen, eingemachte Birnen, türkische Nüsse, ungarische Nüsse, Haselnüsse, Mohn,

billigst und Preise fest!

Sämmtliche Waaren sind dieser Tage vom Auslande frisch angekommen, haben sich gut gehalten und sind der Empfehlung würdig.

Obengenannte Fruchthandlung

empfing so eben einen zu spät verladenen bedeutenden Posten

ungarischer Wallnüsse,

von außerordentlich schöner Qualität,

und werden dieselben, um den Posten noch an den Mann zu bringen, pr. Schock mit **10 Kopeken** verkauft.

Einem hochgeehrten Publikum empfiehlt seinen rühmlichst bekannten

Mittagstisch

A. Scholtz,

Trompeterstraße Nr. 638.

Neue Welt Nr. 34. **Foxal.** Neue Welt Nr. 34.

Täglich

Christmarkt à la Breslau,

verbunden mit

Großer musikalischer Unterhaltung.

Der

große Riesen-Christbaum

ist herrlich decorirt.

Anfang täglich 5 Uhr Nachm. — Bairisch Bier von H. Jung.

Achtungsvoll

E. Weinhold.

Passendes Weihnachtsgeschenk.

Einem geehrten Publikum und namentlich den Liebhabern von stark und rein schlagenden ächten

Harzer Kanarienhähnen,

die ergebenste Anzeige, daß ich abermals in diesem Jahre mit einem bedeutenden Transport angekommen bin, und da ich glaube, im vergangenen Jahre das geehrte Publikum gut bedient zu haben, so hoffe ich auch jetzt das Vertrauen zu besitzen und mich mit recht zahlreichem Besuche beehrt zu sehen. **Ed. Lauterbach,** Leipziger Hotel, Nr. 9.

Zu verkaufen: eine eiserne Drehbank für 90 RSr., Trebacka-Straße Nr. 638, früher Steinkeller'sches Haus, bei **M. Seydel & Comp.**

Telegraphischer Cours-Bericht, 19. Dezember.

Berlin. Börsenst. fest.

	Br.	Gld.
5te Russische Anleihe	—	90¼
6te Russische Anleihe	—	100¼
Schatzobligationen	—	82
4pCt. Polnische Pfandbriefe	—	85½
Polnische Banknoten	—	88
Kurz Warschau	—	88
St. Petersburg 3 Wochen	—	98
London 3 Monat	—	—
Paris 2 Monat	—	—
Hamburg 2 Monat	—	—
Wien 2 Monat	—	70½
Roggen pr. l. M. 50¼		
„ pr. Frühj. 50½		

Wien.

	Br.	Gld.
Börsenstimmung: fest.		
Londoner Wechsel 3 Monat	—	139.80
Hamburg	—	105.50
Paris	—	55.50
National-Anleihe	—	77.—
5pCt. Metalliques	—	65.20
Oesterreichische Credit-Aktien	—	171.20

London.

Consols	—	93⅛
Getreidemarkt:		

Paris.

3pCt. Rente	—	68.70
Credit Mobilier	—	770
Oesterr. Eisenb.-Actien	—	508

Warschauer Börse, am 20. Dezember.

	Br.		Gld.	
Berlin 2 Mt. 100 Th. R.	101	85	101	70
London 3 Mt. 1 Lst.	6	76	6	75
Paris 2 Mt. 300 Fr.	80	85	80	70
Wien 2 Mt. 150 Fl.	72	90	72	80
Hamburg 2 Mt. 300 Mk.	153	90	153	60
Petersburg 1 Monat	—	—	—	—
Moskau 1 Monat	—	—	—	—
K. P. 4 pCt. Schatzobligat.	91½	—	91⅓	—
Pfandbriefe incl. Coupons	14	95	14	92½
Imperiale	—	—	—	—

Temperatur: Gestern Mittag — 3° R., heute früh — 6° R.

Wasserstand am Weichselpegel: 6 Fuß 4 Zoll.

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Min. Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittags. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

K. K. Zoologisches Kabinet in den Kasimir-Gebäuden auf der Krakauer Vorstadt neben dem gräfl. Uruski'schen Palast. Geöffnet jeden Donnerstag und Sonntag von 11 bis 1 Uhr.

Inländische Kunstausstellung auf der Krakauer Vorstadt, gegenüber dem Palast des Grafen August Potocki. Täglich geöffnet von 10 Uhr Vorm. bis Nachmittags 4 Uhr.

Tivoli. Heute physikalische Vorstellungen von D. Zener.

Die **Künstliche Hühnerbrütanstalt** von A. Barmann auf dem Kalewski Platze ist bereits in Thätigkeit. Eintrittspreis 10 und 5 Kop.

Propstmayer's **Menagerie** und **Albinos** auf dem Kalewski-Platze. Eintrittspreis 10 Kop. Kinder die Hälfte.

Theater.

Heute im großen Theater: Jawnuta. Małżeństwo przy latarniach.

Morgen im kleinen Theater: Okno na pierwszém piętrze. Folwark Primerose.

Druck von Eduard Lindenmann. Wolno drukować, w Warszawie dnia 8 (20.) Grudnia 1860 r. Cenzor, Radca Honorowy Fecht.

Warschauer Zeitung.

№ 292. Freitag, 9./21. December. **1860.**

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 495.
Abonnement: in Warschau monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; **in der Provinz:** vierteljährlich 2 Rubel 38 Kopeken
in Deutschland: vierteljährlich 3 Thlr. 26 Sgr.; **Inserate:** die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Beim Herannahen des Neujahr-Quartals ersuchen wir die geehrten auswärtigen Abonnenten unseres Blattes, denen an dem rechtzeitigen Empfang vollständiger Exemplare gelegen ist, ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern baldigst bewirken zu wollen. In Lodż kann man auch bei Hrn. Engel im Hôtel de Pologne abonniren.

Redaction und Expedition der Warschauer Zeitung.

Warschau, 8. (20.) Dezember. Das Regierungsblatt enthält heute keine inländischen Nachrichten.

Die Polizeizeitung meldet die Abreise der Fürstin Wasiltschikoff nach Paris und die Ankunft des Generalmajors Rode, Chef der Marinenbauten-Direktion, von London, des Grafen Fersen, Gardestabsrittmeister und Flügeladjutant Sr. K. Maj., von Paris, und des k. preuß. Kammerjunkers Grafen Adam Grabowski von Posen.

Die „Gaz. Codz." ist in der letzten Zeit mehr und mehr das reichhaltigste und die Neuigkeiten vom Auslande am raschesten bringende Blatt Warschaus geworden. Gestern war sie bereits in den Stand gesetzt, über die vorgestrige Konferenz in Gran zu berichten, und heute bringt sie Nachrichten aus dem heute früh in Paris erschienenen „Moniteur." Die Leitung des Blattes durch einen der namhaftesten Schriftsteller Polens, die Mitarbeit achtungswerther wissenschaftlicher und publicistischer Kräfte und die materielle Förderung seiner Interessen durch seinen reichen, einsichtsvollen und energischen Eigenthümer lassen das Blatt je mehr und mehr den bedeutenderen Blättern des Auslandes würdig zur Seite treten.

Die „Gaz. Warsz." enthält verschiedene Nachrichten aus dem Posen'schen und aus Galizien und verlangt die Bildung des Comitee's für den herannahenden „dramatischen Konkurs." Die Zeitung wird ihre landwirthschaftliche Beilage beibehalten.

Die „Kronika" verspart die von dem neuen Eigenthümer beabsichtigten Veränderungen aufs neue Jahr.

Der „Kurjer W." ist reich an Lokalnachrichten.

Wie der „Odessaer Bote" berichtet, sind am 28. Oktober die ersten Ansiedler aus dem Gouvernement Kursk in Perekop angekommen, um dann auf der Krim die von den Tartaren verlassenen Ländereien einzunehmen. Sie haben alle die ihnen von den Gutsbesitzern angebotenen Verträge, selbst sehr vortheilhafte, abgelehnt und siedeln sich auf den Kronländereien an. — Vom Amur wird gemeldet, daß dort die Colonisation sehr guten Fortgang nimmt. Im August kamen 250 Familien in Chabarawka an, die zwischen diesem Ort und Mariinsk am untern Amur angesiedelt werden sollen.

ŏ (Hopfenbau) Unsere Zeitung brachte in Nr. 288 die Mittheilung, daß im Großherzogthum Posen in diesem Jahre für mehr als zwei Millionen Thaler Hopfen gebaut wurden. Da der Hopfenbau auch für das Königreich Polen von der größten Wichtigkeit werden kann, indem sich hier ähnliche klimatische und Bodenverhältnisse wie im Posen'schen finden, so können wir nicht unterlassen, einige nähere Angaben über die Hopfenkultur jener Gegend zu bringen, wie sie die Leipziger „Illustrirte Zeitung" bei Gelegenheit der Besprechung der Ausstellung landwirthschaftlicher Erzeugnisse in Berlin mittheilt.

Noch ist es nicht allgemein bekannt, daß die Provinz Posen, und zwar in der Umgegend des Städtchens Neutomysl, den Hopfenbau in einem Umfange betreibt, den keine andere Provinz Preußens aufweisen kann. Wohl mit den ersten aus Böhmen vertriebenen Hussiten kam der Hopfen nach jener Gegend; seine Kultur nahm nach und nach, jedoch nur schwach zu, so daß noch 1837 kaum einige hundert Centner von dort auf den Markt gelangten.

Zu dieser Zeit nahm sich aber der Kaufmann J. J. Flatau, früher in Posen, jetzt in Berlin ansässig, durchdrungen von der Wahrheit, daß dieser so sehr vernachlässigte Produktionszweig eine reiche Quelle des Wohlstandes für das Land sein müßte, in uneigennützigster Weise des Hopfenbaues an, und scheute keine Mühe und Opfer denselben zu heben. Er ließ Hopfenfechser (Wurzelsprossen) der besten Sorten kommen, regelte die Kultur, gab Vorschüsse und dergl., und hat denn auch die Freude erlebt, daß jetzt nach 23jährigem Wirken der neutomysler Hopfen sich einen guten Namen erworben und dem besten bayrischen und böhmischen an die Seite gestellt werden kann. Statt der wenigen hundert Centner werden jetzt jährlich gegen 20,000 Centner gewonnen und decken wohl mehr als den Bedarf von ganz Preußen. Wir kennen aus eigener Anschauung den Hopfenbau jener Gegend und den Wohlstand, welcher sich durch Flatau's Bestreben

Briefe aus Brzesc-Litewski.

V.

Den gestrigen hübschen Tag benützte ich zu einem Spaziergange außerhalb der Stadt und weil ich längst das lebhafteste Verlangen hegte, den interessanten Muchawiec-Kanal, der auch unter dem Namen „Korolewski" oder der Königskanal bekannt ist, zu besichtigen, so wurde die zu demselben führende Richtung eingeschlagen. Da alles, was wir an fremden Orten, gleichsam im Vorübergehen sehen und beobachten, in vielfacher Hinsicht der Erläuterung, Ergänzung und Berichtigung bedarf, so kam mir das freundliche Anerbieten eines hiesigen Kaufmanns, mich zu begleiten, sehr erwünscht, wie ich denn auch von demselben Aufschluß über mancherlei erhielt, was mir außerdem unbekannt geblieben wäre. Unterwegs gelangten wir zu einer parkähnlichen Anlage, offenbar sehr jugendlichen Alters, die ich schon bei meiner Ankunft am hiesigen Platze bemerkt hatte und an welcher mir schon damals — Mitte September — ihr herbstliches Ansehen aufgefallen war. Man könnte diese Anlage leicht für wilde Haide halten, wenn sie nicht von einem sorgfältig gezimmerten, abschon bereits etwas verwitterten, Zaune umgeben, und dadurch vor dem Zutritte unberufener — wohl vorzugsweise vierbeiniger — Gäste geschützt wäre. Die Thüre war offen und wir traten ein. Der Umfang des Grundstückes ist beträchtlich und dürfte unserm sächsischen Garten in diesem Punkte wenig nachgeben. Leider kann man aber in keiner andern Hinsicht das Gleiche darüber sagen. Kümmerliche Bäume und Gesträuche, die an sich schon in der Gartenbaukunst von untergeordnetem Werthe sind, überdies weder geschmackvoll gruppirt noch sorgfältig gepflegt erscheinen, mühen sich vergeblich ab, malerische Parthieen zu bilden und dadurch die Blicke der Lustwandelnden zu erfreuen, die sie zudem weder vor Sommerbrand noch Regen zu schützen vermögen. Wir leben nun in den ersten Tagen des Monates Oktober und schon hat der Garten sein grünes Sommerkleid vollständig abgelegt und prangt in dem schönen, leider aber nur allzuschnell dahineilenden Golde des Spätjahres. Unverkennbar treten in hiesiger Gegend, gegenüber dem Zustande der Vegetation an den Ufern der Weichsel bei Warschau schon Zeichen eines strengern Klimas zu Tage, was bei einem Abstande von kaum 25 Meilen in östlicher Richtung kaum erwartet werden sollte. Wie versichert wird, hat sowohl die ursprüngliche Anlage dieses sogenannten englischen Gartens, welcher der Stadt zu besonderer Zierde und Annehmlichkeit dienen soll, nicht unbedeutende Summen gekostet, wie auch für Instandhaltung und Verschönerung desselben genügende Mittel dargeboten sind. Da demohngeachtet nichts recht Erfreuliches daraus werden will, muß die Schuld wohl in örtlichen Verhältnissen gesucht werden.

Bevor wir von diesem sehr irdischen Paradiese Abschied nahmen, bestiegen wir den in einer Ecke desselben errichteten Schneckenberg, der in der flachen Gegend eine angenehme Rundschau gewährt. Von hier aus fällt der Blick unwillkührlich auf die in so geringer Entfernung liegende Festung, daß uns ihre Kanonen leicht noch zu erreichen im Stande wären. Ihr ernstes, trotziges Wesen im Vereine mit ihrer gewaltigen Ausdehnung läßt die Riesenkraft, welche hier entwickelt werden kann, sofort errathen und möchte wohl in Demjenigen keine allzuberuhigenden Reflexionen erwecken, der ihr in einem minder friedlichen Augenblicke einen Besuch gegen den Willen ihrer Bewohner zugedacht haben und etwa darauf angewiesen sein sollte, sich gastfreundliche Aufnahme zu erzwingen.

Auf die Einladung meines Gefährten machte ich nun eine halbe Wendung nach links und sah zu unsern Füßen den Fluß, an dessen rechtem Ufer die Stadt sich hinzieht, den Muchawiec. Dieser Fluß oder vielmehr dieses Flüßchen ist an sich von so geringer Mächtigkeit, daß es in seinem ursprünglichen Zustande kaum zum Holzflößen benutzbar gewesen sein muß, erhielt aber die Insignien eines sehr hohen Berufes durch die ihm zugewiesene Aufgabe, den am Eingang gegenwärtigen Briefes genannten Kanal, welcher die Kommunikation zwischen zwei Hauptströmen, dem Dnieper und der Weichsel, also zugleich des schwarzen Meeres und der Ostsee vermittelt, auf eine beträchtliche Strecke mit Wasser zu versorgen, welche Funktion ihm weiter östlich von der Pina abgenommen wird. — Ich kann nicht läugnen, daß mich beim Anblicke dieser unbestreitbar höchst wichtigen Wasserstraße eine sehr lebhafte Gemüthsbewegung ergriff, und ich mit einer eigenthümlichen Hast ihren Lauf nach beiden Richtungen verfolgte, als wäre es möglich, das Bild der ganzen Linie mit einem Blicke zusammenzufassen und ihre Endpunkte zu erspähen, die in Danzig und Odessa zu suchen sind. Es war mir durch einige Sekunden zu Muthe, als wäre ich hierhergekommen, um mein Auge zu weiden an dem Anblicke des ganzen vollen Segens, der aus den Ressourcen eines derartigen Hilfsmittels

so gehoben hat. Es geht dies schon daraus hervor, daß sich seit vielen Jahren der Reingewinn pro Morgen über 60 Thaler herausstellt, und daß dort fast nie eine Mißernte, selten eine Viertelernte vorkommt. Ob der Hopfen auf jedem fruchtbaren Boden mit Vortheil angebaut werden kann, möchten wir nach vielen uns bekannten Versuchen bezweifeln. Die drei auf der Ausstellung von dem Versuchsgarten in Proskau eingelieferten Hopfenzapfen konnten sich nicht mit dem neutomysler messen. Der vom Gutsbesitzer Werner auf Wernersdorf bei Rogasen eingesendete Hopfen befriedigte durch seinen Mehlreichthum, Geruch und Aussehen besser. Bekanntlich giebt es kein Landesprodukt, welches jährlich, je nach dem Ausfall der Ernte, so großen Preisschwankungen ausgesetzt ist, wie der Hopfen. Man hat denselben mitunter schon mit 10 Thaler pro Centner bezahlt, während er in diesem Jahre schon 120 Thaler kostet, da die Ernten fast überall nur ein Viertel ergaben, wogegen der neutomysler Hopfen eine Dreiviertel-Ernte lieferte.

* Im Königreiche Polen ist einer der schönsten und größten Hopfengärten, wie in Nr. 63. unsrer Zeitung vom vorigen Jahre erwähnt ist, in Jaworznik bei Zarki; derselbe steht unter der Aufsicht und Pflege eines Engländers.

A u s l a n d.

Deutschland.

Berlin, 18. Dezember. Nachdem vor mehreren Wochen die Oesterreichische Regierung zwei gezogene Geschütze zur Probe aus preußischen Depots erhalten hatte, um damit Versuche anzustellen, hat dieselbe nunmehr 120 Geschütze in der Geschützgießerei von Spandau bestellt. Aus den Berichten der bei der Probe gegenwärtig gewesenen österreichischen Offiziere ist zu ersehen, daß die Resultate alle Hoffnungen übertroffen haben. (Br. Z.)

Hamburg, 17. Dezember. In der heutigen Sitzung der Bürgerschaft wurde Dr. H. Weber, Vice-Präses des Handelsgerichts, zum Senator erwählt. Diese Wahl war die erste nach dem Wahlmodus der neuen Verfassung vollzogene. (NPZ.)

Oldenburg, 15. Dezember. Auf die von einer Anzahl hiesiger Bürger an den Großherzog gerichtete Adresse, in welcher die Bitte ausgesprochen war, daß der Großherzog „mit gleichgesinnten deutschen Fürsten auf die Ertheilung einer allgemeinen Amnestie hinwirken möge“ (s. Nr. 289), ist eine abweisende Antwort ertheilt worden.

Koburg, 15. Dezember. Der Herzog hat den Verlagsbuchhändler Bernhard Tauchnitz in Leipzig unter Zustimmung des Königs von Sachsen in den erblichen Freiherrnstand erhoben. Er ist dazu durch Tauchnitz' bekannte Bestrebungen für die Verbreitung der englischen Literatur in Deutschland bewogen worden. (Sp. Z.)

Außerdeutsches Oesterreich.

Der „A. A. Z.“ zufolge sind die in Ungarn sonst so seltenen Napoleonsd'or jetzt dort in reicher Fülle vorhanden und wandern selbst im Handelswege von dort nach Wien.

Aus **Temesvar** wird gemeldet, daß die Vernehmungen, welche der FML. Graf Mensdorff-Pouilly in der Wojwodina angestellt, nicht zu Gunsten der Einverleibung in Ungarn ausgefallen seien.

Kronstadt, 12. Dezember. Heute theilte Franz von Greißing in einer Rede, welche er vor der Communität hielt, mit, daß einem Gerücht zufolge Hofrath Freiherr v. Salmen den Posten eines Grafen von Sachsen in den nächsten Tagen antreten werde.

Agram, 10. Dezember. Da die gewaltsame Herabnahme des kaiserlichen Adlers am Gymnasialgebäude durch die Dazwischenkunft des Bans verhindert wurde, beschlossen die Juraten, so lange derselbe sich an erwähntem Gebäude befinde, die Akademie nicht zu besuchen. (K. Z.)

Venedig, 13. Dezember. Der Armee-Commandant, FZM. Ritter v. Benedek, ist gestern ganz still eingezogen; kein Empfang am Bahnhofe, kein Kanonendonner. Er hatte sich Alles verbeten. Heute rückt die gesammte Garnison zur Inspicirung aus, morgen werden die militärischen Arbeiten und die einzelnen Objekte am Lido besichtigt, und geräuschlos, wie er kam, wird er übermorgen wieder abreisen. (Oestr. Z.)

Italien.

Mailand, 10. Dezember. Die Arbeiterkravalle wollen noch immer kein Ende nehmen. So fand vor einigen Tagen ein solcher von den Bäckerburschen statt; sie wollten nicht mehr arbeiten, wenn man ihnen keinen höhern Lohn bezahlen würde. Die Brodgeber mußten sich dazu bequemen den Burschen ihren Willen zu thun. — Die hiesige „Unione“ (Zeitung) hat eine Subscription auf ein Geschenk für Garibaldi eröffnet. Dieses soll in einer Gruppe bestehen, welche Venedig noch immer als Sklavin Oesterreichs darstellt, und vom hiesigen Bildhauer Tantardini in weißem Marmor ausgeführt werden soll.

Amerika.

Nach Nachrichten aus **New-York** vom 5. d. M. heißt es in der Botschaft des Präsidenten Buchanan: Die Intervention des Nordens in der Sclavenfrage war Ursache der Trennungsidee, weil die Sicherheit des Südens dadurch gefährdet wurde. Die Wahl Lincoln's sei keine Provocation, die Trennung wäre revolutionär; die Bundesregierung habe kein Recht, gegen einen separatistischen Staat Gewalt anzuwenden.

Neueste Nachrichten.

Wien, 19. Dezember. Die heutige „Perseveranza“ aus Mailand meldet als Gerücht: König Franz verlasse nicht Gaeta. Er habe eine Proclamation an's Volk gerichtet, um die neapolitanische Freiheit zu retten. Er garantirt die Freiheit des Parlamentes und die Amnestie, und verspricht, daß er, auch wenn er unterliegen sollte, zurückkehren werde.

Bei der Conferenz in **Gran** waren unter den Rednern auch Wenkheim und Dessewffy. Letzterer verlangte, daß dem Inauguraldiplom eine unangreifbare Rechtsbasis zu Grunde gelegt werde, welche von vornherein jeden Zweifel beseitige. Eine solche könne nur der auf Grund des Wahlgesetzes von 1848 zusammentretende Landtag bieten. (Das Resultat haben wir gestern gemeldet.)

In der Schlußrede in **Gran** drückte der Fürstprimas von Ungarn die Hoffnung aus, daß der Landtag bald zusammenberufen werden würde und ermahnte zur Eintracht und zum Vertrauen. Während der Tafel wurden versöhnliche Toaste ausgebracht; die Konferenz scheint für die Verständigung mit der Regierung günstig wirken zu wollen.

Paris, 20. Dezember. Der „Moniteur“ enthält eine vollständige Amnestie für die Preßvergehen, womit die am 24. November versprochenen Milderungen beendigt sind. Die Nachricht, daß Frankreich das Dorf Godynie in Montenegro zur Kolonisation erhalten soll, bestätigt sich.

---

dem Handel und der Gewerbthätigkeit, also auch der Civilisation und dem Wohlstande ganzer Völker erwachsen muß. Der Anblick desjenigen, was ich nun in der That vor mir sah, brachte mich aber schnell aus dem Reiche der Träume in das der Wirklichkeit zurück.

Nirgends eine Spur von dem regen Leben und Treiben einer frequenten Wasserstraße. Kein Rufen der Bootsleute, kein Wiehern der Rosse und Peitschenknallen auf den Ziehwegen, kein Geplätscher der Ruder, Aus- und Einladen schwerer Kollis, noch ein Verkehr lustiger Schiffer vor den Thüren gastlicher Herbergen; keine schwellenden Segel und bunte Wimpel an den Spitzen der Mastbäume. In fauler Ruhe lagen etliche leere Berlinerkähne wie eingesumpft im Kanale, ohne daß an ihrem Bord ein Lebenszeichen zu bemerken gewesen wäre, mit Ausnahme der nichts weniger als erquicklichen Thätigkeit einiger Frauen, die mit Wäschetrocknen beschäftigt waren. Auf die nunmehr meinem Begleiter vorgelegten Bemerkungen und Fragen ließ sich derselbe etwa vernehmen, wie folgt:

„Auf unserm Kanale ist es keineswegs immer so still, wie im gegenwärtigen Augenblicke und so weit er auch zur Zeit noch, und zwar aus verschiedenen Gründen, davon entfernt ist, seine Bestimmung erfüllen zu können, leistet er doch periodenweise recht gute Dienste namentlich zum Transport unseres hauptsächlichsten Produktes, des Getraides, welches nicht selten in großen Quantitäten von hier aus durch den Bug und die Weichsel nach Danzig zu Markte gebracht wird. Die hier liegenden Kähne sind die ersten Zeichen der diesjährigen Eröffnung dieses Geschäftes und in Bälde werden wir eine größere Anzahl solcher Fahrzeuge zum gleichen Zwecke hier anlangen sehen, wo sie dann liegen bleiben, bis sich Ladung findet. Verhältnißmäßig selten kommt es allerdings vor, daß der Kanal zu andern Zwecken benutzt wird und insbesondere sind Versendungen von der Weichsel oder von hier aus nach der Gegend von Pinsk oder Kiew weit seltener, als in entgegengesetzter Richtung. Doch haben wir schon große Transporte diesen Weg passiren sehen, wie z. B. von Warschau oder dem Auslande kommende Maschinen, Ladungen von Cement 2c. Auch wurde dem Kanale schon die Ehre zu theil, ein Dampfschiff auf seinen Fluthen zu tragen, welches aber durchaus nicht angenehme Erinnerungszeichen mit zurückgenommen hat. Doch daran ist nichts gelegen, denn zur Dampfschifffahrt ist er nicht bestimmt. Daß die Verbindung des Dnieper mit der Weichsel von außerordentlicher Wichtigkeit ist, kann nicht geläugnet werden, und wenn es bei der jetzigen Linie verbleibt, das heißt, dem Verkehr zwischen den genannten Strömen nicht eine andere Richtung angewiesen wird, wodurch die hiesige Gegend umgangen und unserm Kanal eine untergeordnete Rolle zugetheilt würde, so kann der Zeitpunkt seines Aufblühens nicht mehr in allzuweite Ferne hinausgerückt sein. — Doch muß noch sehr viel geschehen, um die Hindernisse zu beseitigen, welche einem derartigen Resultate im Wege stehen. Bei der in entscheidenden Kreisen immer mehr Boden gewinnenden Ueberzeugung von der fernerhin unabweisbaren Nothwendigkeit durchgreifender Anstalten zur Förderung der Kommunikation in den ausgedehnten Gebieten Rußlands, konnte es nicht fehlen, daß diesem Gegenstande längst die gebührende Aufmerksamkeit zugewendet wurde, worüber man auch mancherlei vernimmt, was zu den besten Hoffnungen berechtigt. Wie weit aber das Problem führt, ist nicht schwer in einem kurzen Ueberblicke zusammenzufassen: In unserm Himmelsstriche tritt der Wasserkommunikation als erster und gefährlichster Feind der langandauernde und strenge Winter in den Weg; desto wichtiger wird es daher, derselben während der günstigeren Jahreszeit volle Bürgschaft für den ungehemmten, in jeder Hinsicht möglichst erleichterten Verkehr zu gewähren. Als erste Nothwendigkeit zur Erreichung dieses Zweckes erscheint natürlich die vollständige Regulirung der Ströme, wodurch dieselben in einen solchen Zustand versetzt werden, daß die Schifffahrt, so weit sie hievon abhängt, keinerlei Hemmnisse oder Gefahren zu bestehen hat. Bekanntlich sieht man, was die Weichsel und den Dnieper anbelangt, der Ausführung der desfallsigen Arbeiten in Bälde entgegen. Dann verlangen aber eine gleiche Berücksichtigung auch die zwar wasserreichen, aber sonst noch sehr mangelhaft ausgestatteten Nebenflüsse der genannten Hauptströme, der Bug, der Pripet und die Jasolda. Es läßt sich denken, daß ein nicht geringer Aufwand an Zeit und Geld hiezu nöthig sein muß. Zuletzt kommt endlich auch noch dieser Kanal an die Reihe, der nach seinem thatsächlichen Zustande mehr einem vorläufigen Versuche, einem Probestück, als einem zu definitivem Abschlusse gelangten Werke verglichen werden kann. Kanalbauten aber, wenn dieselben in rationeller Weise, nach dem heutigen Standpunkte der Bauwissenschaft und den besten Systemen ausgeführt werden sollen, nehmen erst recht erhebliche Summen in Anspruch und erfodern jahrelange Arbeit.“ Den Aeußerungen meines Begleiters füge ich meinerseits noch nachstehende Bemerkungen bei: Eine Verbindung

Frankreich will dort eine Seestation anlegen. Marschall Niel ist mit einer militärischen Mission nach Italien geschickt. Nach dem Traktat mit China zahlen die Chinesen den Franzosen 60 Mill. Kriegsentschädigung, die Auswanderung und das christliche Bekenntniß sind erlaubt.

Turin, 18. Dezember. Die Nachricht, daß eine österreichische Note hier übergeben worden sei, welche sich über die in Italien zur Ermuthigung der ungarischen Bewegung angezettelte Conspiration beschwere, ist unrichtig.

Mailand, 17. Dezember. Die „Perseveranza" berichtet: Die Unterhandlungen wegen der Uebergabe Gaeta's dauern fort. Die Abreise des Königs und seiner Familie werde noch vor dem Ende der Unterhandlungen stattfinden. Der Bischof von Ascoli, welcher wegen Exkommunicirung königlicher Beamten seit einem Monat verhaftet war, ist in Freiheit gesetzt worden.

Wie dem Reuter'schen Bureau aus Rom vom 16. d. gemeldet wird, war Cardinal Gaude gestorben. General Latour geht in einer besonderen Mission des Königs Franz II. an den Kaiser Napoleon nach Paris.

Stockholm, 18. Dezember. Die verwittwete Königin Désirée, Großmutter des Königs, ist gestern Abend ohne vorausgegangene Krankheit gestorben.

(Schl. Z., Ind., WZB., N. P. Z.)

Lokalbericht.

Warschau, 21. Dezember.

Unter den Weihnachtsausstellungen ist wohl die des Bazars der Herren Gebrüder Lesser die reichhaltigste. An Großartigkeit ist das Geschäft bekanntlich den größten im Auslande vollkommen ebenbürtig. Bei der außerordentlich reichen Auswahl von Gegenständen, welche sich gerade zu Festgeschenken vorzüglich eignen, ist es kein Wunder, daß die weiten Säle des Lesser'schen Bazars seit einigen Tagen sich eines sehr belebten Zuspruchs erfreuen.

Der „Kurier", in diesem Fache bekanntlich die beste Autorität, äußert sich recht günstig über die in unserem Blatte mehrmals erwähnte Berliner Fruchthandlung im Wavelberg'schen Hause auf der Pszechodnia-Straße Nro. 951/2. Das Gewölbe ist sorgfältig eingerichtet und erleuchtet, jeden Abend bis zehn Uhr geöffnet und mit den besten Gattungen ausländischen Obstes zu mäßigen Preisen und von eigenem Bezuge versehen. Tiroler, Stettiner, Borsdorfer und französische Aepfel, Renetten, Granatäpfel, sog. Hähnchen u. s. w., von Birnen die trefflichen Duan-Blanchen, St. Germains u. s. w., Weintrauben von Astrachan, Nüsse: türkische, ungarische, wälsche; von gedörrtem Obst: griechische, französische und ungarische Pflaumen, endlich schlesischer Mohn und der hier noch wenig verbreitete Fruchtessig — sind die Hauptartikel der Berliner Fruchthandlung, deren Besuch für die gegenwärtig mit dem Einkauf der nöthigen Vorräthe für die Festtage und den Winter überhaupt beschäftigten Hausfrauen sich wohl verlohnen dürfte. Man spricht dort deutsch.

Für die unglückliche Wein'sche Familie 10 RSr., durch eine vom Hrn. E. Bombelon in dessen Restaurationslokal veranstaltete Sammlung.

Gestorben: Dorothea Johanna Kleuczon, 68 J. a. Josephine Scherner, geb Grabianska, 54 J. a.

Angekommen: Kfm. H. Kroon von Grodno 414, J. Bloch von Paris 413, Mechaniker G. Dickert aus Belgien 1064, Kaufl. M. Engel und M. Frisch von Wien 2239, St. Glückson aus Preußen 1799, Part. W. Sommer von Paris 1337, Fabrikant W. Tröger aus Schlesien 1116.

Abgereist: Kaufl. S. Aschkenasi, M. Staub, J. Kalischer und B. Weinstock nach Preußen, Techniker B. Jolles nach Berlin, Kfm. G. Müller nach Leipzig, Mühlenbesitzer M. Tremmann nach Berlin.

Spiritus gestern pr. Wiadro 2 R. 57¼—63½ K., pr. Garniec 84—86 K.

Inserate.

des schwarzen Meeres mit den nordeuropäischen Meeren ist nichts Neues, wie der Donau-Main-Kanal im Königreiche Bayern beweist. Wer aber diese mit ebensoviel Aufwand von Kunst als Kapital durchgeführte Anlage kennt, wird sich nicht darüber wundern, daß sie die Summe von 15 Millionen rheinischer Gulden verschlungen hat. In Beziehung auf die Finanzfrage muß freilich zugestanden werden, daß der nunmehrige Ertrag dieses Handelsweges der Staatskasse nur eine sehr mäßige Entschädigung für das zum Opfer gebrachte Anlagekapital darbietet; da aber Staaten nicht rechnen wie Privatpersonen, und großen Zwecken der innern Organisation nicht selten im Hinblicke auf den Segen der Zukunft mit frohem Muthe auch große Opfer dargebracht werden, so mag die Hoffnung wohl nicht als überspannt erscheinen, daß gleiche Gesichtspunkte auch hinsichtlich des in Rede stehenden Objektes seinerzeit zu gleichen Entschließungen führen werden, wobei nicht zu vergessen ist, daß der Muchawiec-Kanal beiweitem keine so großen Anstrengungen erfordern würde, wie der Bau des Donau-Main-Kanales in Anspruch genommen hat. Der Letztere wurde von Grund aus neu angelegt, es mußte alles Grundeigenthum dazu erworben werden und das theilweise sehr unebene Terrain erforderte theuere Aquädukte und andere sehr kostspielige Bauten, während hier der Kanal schon existirt, durch ebene Gegenden führt und nur das System der Schleußenbauten geändert werden müßte, um ihn sofort in den vollständigen Besitz aller erforderlichen Eigenschaften zu setzen.

Wir verließen nun den Ort, an welchem der Enthusiasmus, der sich meiner beim ersten Blick auf den Muchawieckanal bemächtigt hatte, eine so derbe Abkühlung erfahren mußte, um uns zu der nahe gelegenen Schleuße zu begeben, die ich begierig war, mit eigenen Augen zu sehen, da, wie mir mein Gesellschafter versicherte, auf dem ganzen Laufe des Kanales alle derartigen Bauwerke einander vollkommen ähnlich sind.

Ich fand das bekannte System der Stabschleußen in Anwendung gebracht, welches allerdings heutzutage bei keinem Kanalbau von nur einiger Bedeutung mehr als zulässig betrachtet wird. Dasselbe trifft mit Recht der Vorwurf großer Wandelbarkeit und demnach vielfältig erforderlicher Ausbesserungen, dann der unvollständigen Rückstauung des Wassers, welches zwischen den Stäben immer Gelegenheit zum Abfluß findet, der zeitweise äußerst nachtheilig auf die Ansammlung desselben zum Schifffahrtszwecke rückwirken muß; endlich und was die Hauptsache ist, besteht die Zweckwidrigkeit dieser Konstruktionsart darin, daß bei dem jedesmaligen Oeffnen einer Schleuße das in der ganzen dahinterliegenden Kanalabtheilung bis zum nächsten Abschlusse aufgestaute Wasser in die nachfolgende tieferliegende Kanalstrecke eintritt, bis sich der Wasserstand in beiden so weit ausgeglichen hat, daß die Fahrzeuge passiren können.

Auf diese Weise wird, wie sich bei Distanzen von 3—4 Werst von einer Schleuße zur andern denken läßt, beim jedesmaligen Durchzug der Schiffe eine sehr große Quantität Wasser verbraucht und bei beziehungsweise noch ganz unbedeutender Frequenz dieses Lebenselement vorzeitig erschöpft; wonach selbstverständlich so lange Stillstand eintreten muß, bis sich durch allmählichen Zufluß das nöthige Fahrwasser wieder angesammelt hat. Bei den sogenannten Kammer- oder Kastenschleußen ist diesem Uebelstande in möglichst vollständiger Art begegnet. Dieselben bilden nämlich ein kurzes Bassin mit doppeltem thorförmigem Abschlusse, in welches die Fahrzeuge eintreten, nachdem sich sein Wasserstand durch Oeffnen des obern Thores entsprechend gehoben hat, worauf letzteres wieder geschlossen und der Abschluß nach der untern Kanalstrecke geöffnet wird. Nun sinkt das Wasser im Bassin bis zum Niveau der letzteren und die Schiffe setzen ihren Weg fort ꝛc. Auf diese Weise wird dem Kanale nur eine verhältnißmäßig geringe Menge Wasser entzogen und der Prozeß kann auch bei schwachem Zufluß in kurzen Zeitabschnitten wiederholt werden. Der Vorzug dieses Systems ist klar.

Der an der Stadtseite entlang geführte, sehr hübsch gehaltene Ziehweg bot uns die willkommenste Gelegenheit zur Fortsetzung unserer Promenade, welche denn auch dieser Richtung folgte, und ich konnte nicht umhin, der Sorgfalt alle Anerkennung zu zollen, welche hier auf das Aeußere verwendet wird, obgleich mir ein tüchtiges Halloh der Fahrleute und Pferdegetrampel auch bei weniger Reinlichkeit willkommener gewesen wäre. Die unterwegs geführte Unterhaltung bezog sich natürlich hierauf und ich schrieb mir noch manche der Bemerkungen meines Führers hinter die Ohren, aus deren Summe wohl zu schließen ist, daß die Frequenz des Kanales, trotz der geschilderten Umstände, immer noch viel befriedigender sein könnte, als sie ist.

Neue Welt Nr. 34. **Foxal.** Neue Welt Nr. 34.

Täglich

Christmarkt à la Breslau,

verbunden mit

Großer musikalischer Unterhaltung.

Der

große Riesen-Christbaum

ist herrlich decorirt.

Anfang täglich 5 Uhr Nachm. — Bairisch Bier von H. Jung.

Achtungsvoll

E. Weinhold.

Berliner Fruchthandlung,

Nr. 951—2. — Przechodniastraße — Nr. 951—2.

im Wavelberg'schen Hause, früher Palais Radziwill,

nicht gegenüber der Bank, sondern 3 Häuser weiter,

empfiehlt zu Weihnachten ihr reiches Lager von

grünen, rothen und gelben Stettiner Aepfeln, Borsdorfer, grauen, rothen und Gold-Reinetten, Ramboir, Rappen, rothe Tyroler, wein-säuerlich schmeckende Aepfel, Jungfer-Aepfel, Hasenköpfe, Granatäpfel, französische rothe und gelbe Cavillen, Rothe Hähnchen, Chergermien Birnen, Tafelbirnen, Duan-Blanchen, Beerlees, Compotbirnen, ungarische Pflaumen, trockene ungarische Birnen, Primellen, eingemachte Birnen, türkische Nüsse, ungarische Nüsse, Haselnüsse, Mohn,

billigst und Preise fest!

Sämmtliche Waaren sind dieser Tage vom Auslande frisch angekommen, haben sich gut gehalten und sind der Empfehlung würdig.

Obengenannte Fruchthandlung

empfing so eben einen zu spät verladenen bedeutenden Posten

ungarischer Wallnüsse,

von außerordentlich schöner Qualität,

und werden dieselben, um den Posten noch an den Mann zu bringen, pr. Schock mit

10 Kopeken

verkauft.

Verschiedene fertige Möbel,

sowie auch verschiedene Kleinigkeiten sind zu passenden Weihnachts-Präsenten zu verkaufen Kreuz-Straße Nr. 1384 b., gegenüber der Jasna-Straße, beim Tischler hinten auf dem Hofe.

C. Minter's Fabrik

Kreuzstraße Nr. 1337, Ecke des Moreki-Platzes, dem Hospital zum Kindlein Jesus gegenüber, empfiehlt zum Weihnachtsfeste ihr vollständig assortirtes Lager von

Kinder- und Gesellschaftsspielen.

Die Beschreibungen zu letzteren sind in polnischer, deutscher und französischer Sprache.

Verzeichniß

der Pfandbriefe des galizischen ständischen Kreditvereins, die am 6. Dezember 1860 im Betrage von 124,100 fl. rhein. ausgelost worden sind, und vom 31. Juni 1861 an zu ihrem Nominalwerthe baar ausgezahlt werden.

Ser. I. Nr. 157. Ser. II. Nr. 107, 209, 213, 449.

Ser. III.			Ser. IV.		Ser. V.	
954	5541	8616	99	32	5607	9255
993	5703	8708	194	338	5993	9331
1219	5763	8769	220	388	6316	9525
1233	5859	8851	430	499	6318	9640
2102	5859	8880	437	578	6495	9661
2216	5868	8959	699	826	6516	9859
2284	5870	8998	804	1098	6750	9880
2531	6214	9067	1351	1159	6637	9890
2808	6370	9284	1373	1637	6688	9900
2981	6373	9554	1495	2197	6892	9907
3475	6554	9579	1560	2343	7101	9976
3648	6611	9686	1839	2441	7120	10101
3673	6680	9786	1890	2683	7188	10203
3732	7016	9884	1942	2750	7236	10340
3863	7109	9995	2190	3340	7247	10414
4552	7337	10169	2214	3344	7316	10546
4635	7532	10200	2317	3612	7662	10634
4733	7557	10452	2395	4466	7690	10715
4847	7906	10463	2461	4532	7717	10807
4924	7978	10506	2692	4728	7859	11050
5018	8196	10620	2905	4807	7917	11068
5247	8277	10664	2937	4928	8023	11123
5410	8319		3178	4947	8133	11240
	8360		3204	4997	8418	11311
			3281	5060	8492	11367
			3393	5275	8551	11491
			3560	5314	8630	11823
			3601	5385	8763	11824
			3609	5455	8959	11907
			3743	5463	8990	12041
			3952	5536	9046	12169
			4228	5606	9154	12241
			4380			

Die Direktion des galiz. ständischen Kreditvereins ersucht hiermit die Besitzer obengenannter Pfandbriefe, sich wegen Auszahlung des Kapitals vom 30. Juni 1861 an bei der Kasse des Vereins in Lemberg zu melden, indem die Verzinsung dieser Pfandbriefe mit dem bestimmten Tage aufhört. Die für längere Zeit bezahlten Coupons werden bei Auszahlung des Kapitals in Abzug gebracht.

Auf Rechnung des Kreditvereins werden obige Pfandbriefe auch von folgenden Handlungshäusern ausbezahlt:

In Warschau: Kronenberg. In Prag: Leopold Lämel.
In Krakau: F. A. Wolf. In Berlin: Mendelsohn & Comp.
In Brody: Halberstam & Nierenstein. In Dresden: Michael Kaskel.
In Posen: Moritz & Hartwig Mamroth. In Breslau: Ignatz Leipziger & Comp.
In Wien: Kendler & Comp. In Frankfurt a. M.: Gebrüder Bethmann.

Lemberg, den 6. Dezember 1860.

„Leipz. Z."

Fabrik eiserner Oefen und Küchen

von G. Thielemann, Elektoral-Straße Nr. 790.

Einen hohen Adel und geehrtes Publikum erlaube ich mir bei der jetzt eintretenden rauhen Jahreszeit auf mein in der Elektoral-Straße Nr. 790 auf dem ersten Hofe befindliches gut assortirtes Lager aller Arten einfachster wie elegantester eiserner transportabler

Heiz-, Koch-, Brat- und Backöfen

aufmerksam zu machen. Gleichzeitig empfehle ich noch meine bis jetzt anerkannt als beste und praktischste

eisernen hermetisch schließenden Ofenthüren,

selbige auch mit ganz eleganter massiver messingener Vorthür mit Leisten versehen, sowie überhaupt alle Arten messingner, wie eiserner Ofenthüren und aller zu den englischen Küchen nöthigen Eisenwaaren.

Telegraphischer Cours-Bericht, 20. Dezember.

Berlin. Börsenst. flau.

	Br.	Gld.
5te Russische Anleihe	—	90
6te Russische Anleihe	—	100 1/4
Schatzobligationen	—	82 1/4
4 pCt. Polnische Pfandbriefe	—	85 1/2
Polnische Banknoten	—	88 1/4
Kurz Warschau	—	88 1/4
St. Petersburg 3 Wochen	—	96
London 3 Monat	—	6.17 1/2
Paris 2 Monat	—	78 11/12
Hamburg 2 Monat	—	149 1/4
Wien 2 Monat	—	70 1/8
Roggen pr. l. M. 50		
„ pr. Frühj. 50 3/4		
Wien.		
Börsenstimmung: flau.		
Londoner Wechsel 3 Monat	—	140 30
Hamburg	—	105 50
Paris	—	55.80
National-Anleihe	—	76.90
5 pCt. Metalliques	—	65.—
Oesterreichische Credit-Aktien	—	171.—

London.		
Consols	—	93
Getreidemarkt:		
Paris.		
3 pCt. Rente	—	68.60
Credit Mobilier	—	767
Oesterr. Eisenb.-Actien	—	507

Warschauer Börse, am 21. Dezember.

	Br.		Gld.	
Berlin 2 Mt. 100 Th. R.	101	85	101	70
London 3 Mt. 1 Lst.	6	76	6	75
Paris 2 Mt. 300 Fr.	80	85	80	70
Wien 2 Mt. 150 Fl.	72	—	71	70
Hamburg 2 Mt. 300 Mk.	153	90	153	60
Petersburg 1 Monat	—	—	—	—
Moskau 1 Monat	—	—	—	—
K. P. 4 pCt. Schatzobligat.	91 1/2	—	91 1/3	—
Pfandbriefe incl. Coupons	14	95	14	92
Imperiale	—	—	—	—

Temperatur: Gestern Mittag — 1° R., heute früh — 5° R.

Wasserstand am Weichselpegel: 6 Fuß 5 Zoll.

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Min. Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittags. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

K. K. Zoologisches Kabinet in den Kasimir-Gebäuden auf der Krakauer Vorstadt neben dem gräfl. Uruski'schen Palast. Geöffnet jeden Donnerstag und Sonntag von 11 bis 1 Uhr.

Inländische Kunstausstellung auf der Krakauer Vorstadt gegenüber dem Palast des Grafen August Potocki. Täglich geöffnet von 10 Uhr Vorm. bis Nachmittags 4 Uhr.

Tivoli. Heute physioskopische Vorstellungen von D. Jener.

Die **Künstliche Hühnerbrütanstalt** von A. Barmann auf dem Nalewki Platze ist bereits in Thätigkeit. Eintrittspreis 10 und 5 Kop.

Propstmayer's **Menagerie** und **Albinos** auf dem Nalewki-Platze. Eintrittspreis 10 Kop. Kinder die Hälfte.

Theater.

Heute im kleinen Theater: Dziwadla. Pewien jegomość.
Morgen im großen Theater: Rigoletto.

Druck von Gebrüder Grünwald. Wolno drukować, w Warszawie dnia 9 (21.) Grudnia Cenzor, Radca Honorowy **Fecht.**

Warschauer Zeitung.

№ 293. Sonnabend, 10./22. December. 1860.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 193.
Abonnement: in Warschau monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; **in der Provinz:** vierteljährlich 2 Rubel 23 Kopeken
in Deutschland: vierteljährlich 2 Thlr. 26 Sgr.; **Inserate:** die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Warschau, 9. (21.) Dezember. Se. Maj. der Kaiser hat, nachdem ihm die Verleihung des Kommandeurkreuzes des niederländischen Löwenordens durch S. M. den König der Niederlande an den Generalintendanten der Kais. Paläste in Warschau, General-Lieutenant Abramowicz, vorgestellt worden, dem letztgenannten die Annahme und das Tragen des Ordens unterm 27. Oktober zu erlauben geruht. — Außer dieser Meldung enthält die „Gaz. Rząd." keine Nachrichten aus dem Inland.

In der „Gaz. Pol." bringt die Versicherungsdirektion die hauptsächlichsten Rechnungsergebnisse für 1859 zur öffentlichen Kenntniß. Mit Ende 1859 betrug die Summe sämmtlicher Versicherungen 175,192,810 R. Sr., wovon auf die Städte 61,657,150, auf die Dörfer 113,535,660 R. Sr. kommen. Brände kamen im genannten Jahre 1630 vor, wovon 1448 auf dem Lande.

Die „Gaz. Codz." enthält eine Korrespondenz aus dem Posen'schen, worin die seinerzeit auch von uns nach preußischen Blättern mitgetheilte Nachricht, daß laut Verordnung die Lehrer in den Schulen des Großherzogthums des Polnischen mächtig sein müssen, in Abrede gestellt wird.

Die „Gaz. Warsz." theilt die Pariser Broschüre „Kaiser Franz Joseph I. und Europa" in Uebersetzung mit.

Der „Kurjer W." berichtet aus Wilna über die dortige erste Aufführung der „Halka" am 26. v. M.

Ausland.

Deutschland.

Berlin. Die Bibliothek Ritters, unseres berühmten Geographen, ist vor wenigen Tagen von seinen Erben an den Buchhändler T. O. Weigel in Leipzig für die Summe von 14,000 Thlr. verkauft worden.

Aus Stettin geht die Nachricht ein, daß Professor Robert Prutz vom Schlage getroffen ist und fast vollständig gelähmt darniederliegt.

Dresden, 18. Dezember. Die Zweite Kammer hat heute die Entwürfe einer Militärgerichtsordnung und einer Militärstrafproceßordnung einstimmig angenommen und sodann den Entwurf eines Entschädigungsgesetzes für den Wegfall gewerblicher Verbietungsrechte berathen, welches schließlich ebenfalls Annahme fand.

Wien, 17. Dezember. Alles, was jetzt über die Richtung verlautet die der Minister Schmerling einzuschlagen gedenkt, beruht zwar auf schwankenden Angaben, jedoch hält man meist das eine für gewiß, daß der neue Minister die Bahn des gemäßigten Liberalismus einzuschlagen entschlossen ist und für Oesterreich nach einer freisinnigen Verfassung strebt. Hinsichtlich der wichtigen Frage der Revision des Concordats aber soll die Entscheidung dem künftigen ungarischen Landtage und dem Reichsrathe überlassen werden. Neuerdings erhält sich das Gerücht von dem Eintritt des Ministers von Kalchberg, eines Gesinnungsgenossen von noch liberalerer Schattirung des Herrn von Schmerling, in's Ministerium als Unter-Staats-Sekretär. (NPZ.)

Wien, 18. Dezember. Die Creditanstalt für Handel und Gewerbe wird eine Abschlagszahlung von 5 pCt. auf die diesjährige Dividende zahlen. — Die Mehr-Einnahme der österreichisch-französischen Staatsbahnen beträgt nach dem jüngsten Wochenausweise 61,600 Fl.

Wien, 18. Dezember. Dem Vernehmen nach hat der Minister von Plener ein Programm vorgelegt, nach welchem die Finanzverwaltung in der Lage ist, den Abgang der Einnahmen in den Jahren 1860 und 1861 und zwar zum größten Theil aus den Einzahlungen der lombardischen Staatsschulden-Entschädigung derart zu decken, daß für das Jahr 1862 noch ein Ueberschuß verbleibt. Das Deficit für das Jahr 1861 wird sich auf circa 34 Mill. Gulden belaufen. Für das Jahr 1862 hat Herr von Plener eine Verminderung der regelmäßigen Ausgaben um 24 Mill. Gulden und somit die Herstellung des Gleichgewichts zwischen Einnahmen und Ausgaben in Aussicht gestellt. — Der Direktor der Creditanstalt Hr. Richter ist auf allerhöchsten Befehl und nicht in Folge der Verzichtleistung des Staatsanwaltes auf die Berufung entlassen worden. (Vgl. dag. „N. N.")

Neue Bauwerke in London.

Wer von London, der größten Stadt auf der Erde, in seinen kleinen Geburtsort zurückkehrt, und den neugierigen Philistern von den ungeheuren Größen und Massenverhältnissen dieser englischen und Welthandels-Metropolis erzählt, wird Anfangs mit Staunen und Wundern angehört, aber hinterher findet sich immer bald ein gewisser Aerger ein, der unter Verhältnissen leicht bis zur Wuth gegen den „Aufschneider" steigen kann. Die Meisten, die von London nach Deutschland oder hierher zurückkommen, haben diese Erfahrung gemacht. Es ist dem Bewohner einer Stadt, um die man zwischen Beefsteak und Bairischbier mit einer Pfeife oder Cigarre gemüthlich herumschlendern kann, schwer, oft unmöglich, sich genau zu denken, was ein Städte-Koloß mit fast drei Millionen Bewohnern, mit mehr Menschen, als man in ganzen Königreichen findet, für Zahlen und Größenverhältnisse bedingt. — Man giebt die drei Millionen zu, ohne nur von einem Tausend eine klare arithmetische Vorstellung zu haben und zweifelt hernach an den Zahlen, welche durch die Bedürfnisse dieser drei Millionen entstehen und sich daraus sehr leicht erklären. Geht man nun gar zur Beschreibung solcher Anstalten und Einrichtungen über, die nur durch die drei Millionen zusammengedrängter Menschen, nur in dem Mittelpunkte des ganzen Welthandels, nur allein unter diesen nicht zum zweitenmale auf der Erde vorkommenden Verhältnissen möglich, nothwendig und wirklich wurden, so kann man in Wandsbeck oder Buxtehude leicht herausgeworfen werden.

Alle Abende über 600,000 Gasflammen, alle Tage über 15,000 Omnibusse und Droschken, 17 große Eisenbahnhöfe mit mehr als hundert Stationen innerhalb der Stadt, Eisenbahnen über den Häusern und Straßen hin — das sind schon gefährliche Themata. Aber Eisenbahnen unter der Erde, unter den Häusern und Straßen Londons hin, unter dem ungeheuren unterirdischen Adersysteme der Cloaken-, Wasser- und Gasröhren und elektrischen Nerven-Drähte — das gilt für offenbare Verhöhnung kleinstädtischer Philister-Weisheit. — Außer und neben den unterirdischen Adern und Nerven noch ganze unterirdische gewölbte Straßen, 7 Fuß 6 Zoll, also hoch genug für den größten Mann, darin aufrecht umher zu wandeln, und 12 Fuß breit, neue Hauptcloaken als Pfortadern für den Abfluß alles Schmutzes von 3 Millionen Menschen und einer halben Million von Küchen — der eine davon acht englische Meilen lang, 9 Fuß hoch, und eben so breit, ein anderer 10 Meilen lang und 10 Fuß 6 Zoll hoch mit eben dieser Breite, ein dritter und vierter von ähnlichen Verhältnissen — unterdische Riesenbauten, um den mehr als 300 englische Meilen langen unter allen Straßen hinlaufenden, gemauerten, aus jedem Hause getränkten Abflußadern Auswege zu verschaffen — das sind allerdings fabelhafte mit Nacht und Grauen bedeckte Wunder des unterirdischen London. Gleichwohl ist jeder Zoll davon massive, gemauerte Thatsache. Wer London über dem Steinpflaster kennt, wundert sich über diese unterirdischen „Wunder" höchstens insofern, als sie jetzt erst im Werke und Werden, und nicht längst vollendet sind. — Oben war längst kein Platz mehr, da ein Acker leerer Boden in der City schon vor Jahren mit 85,000 Pfund oder vie[l] mehr als einer halben Million Thaler bezahlt ward, und der Raum auf den Straßen längst nicht mehr für die ewig rollenden und knatternden Millionen von Rädern und Pferdehufen hinreicht.

„Kann ich die Oberen nicht bewegen, nehm' ich zum Acheron meine Zuflucht." Man baut also endlich ein London unter London. Wo das Pflaster so theuer ist, daß man durch Pflasterung mit purem Golde den leeren Boden nicht erkaufen kann, da bezahlt sich's schon, sich unten durch zu mauern. Andere wölben neue Eisenbahnen über den Häusern und Straßen und der Themse hin, so daß wir ein unterirdisches London entstehen und das überirdische sich nach allen Seiten hin erweitern und ausdehnen sehen.

Wir sehen uns zuerst das unterirdische an. Um zunächst eine Vorstellung von den Cloakenstraßen zu bekommen, brauchen wir nur zu bedenken, daß die drei Millionen Bewohner London's in 3000 Straßen und 400,000 Häusern wohnen, und aus jedem Hause aller flüssige Unrath durch je zwei bis fünf Canäle in die Cloake der Straße abläuft, um durch letztere einem größeren Verbindungskanal zugeführt zu werden. Letztere münden wie Nebenflüsse in die großen Hauptströme der neuen 4 und 1[0] Fuß hohen, meilenlangen Abzugspassagen, die den zusammenströmenden Unrath dieser ungeheuren Menschenmassen und den Spülicht aller Küchen nicht mehr, wie bisher in die Themse, sondern weit hinaus in östliche Niederungen abführen, wo der auf jährlich 600,000 Pfund abgeschätzte Dungwerth dieses „goldenen" Paktolus extrahirt und in goldenen Waizen verwandelt werden soll.

Von der Industrie und dem Leben in diesen unterirdischen Straßen

Frankreich.

Paris, 17. Dezember. Die „Patrie" widerlegt die Nachricht, daß die französischen Truppen Viterbo räumen. Dem Vernehmen nach werden dieselben auch Aquapendente und Bagnara besetzen.

Briefe aus **Toulon** vom 17. d. melden, daß die Geschwader in China an einem Bassin im Pei-Ho arbeiten, in welchem die Schiffe überwintern sollen. Man sagte, die tartarische Reiterei kehre zurück, um die Verbindungen abzuschneiden. Es sind jedoch Posten staffelförmig aufgestellt worden, um sie zu empfangen.

Italien.

Turin, 16. Dezember. Die „Opinione" schreibt: Indem die Nationalgarde durch Mobilmachung einiger Abtheilungen zum Kriegsdienst so ersprießliche Dienste geleistet, beabsichtigt die Regierung, diese Streitkräfte auf das Vortheilhafteste zu organisiren. Der Statthalter Prinz Eugen decretirte eine außerordentliche Inspektion in allen Gemeinden, um die Nationalgarde bestens zu ordnen, die Bewaffung zu verbessern und Vorschläge wegen Reorganisirung zu erstatten.

Turin, 14. Dezember. Die Blätter fangen an, genauere Berichte über die Lage vor Gaeta zu bringen. Doch die Mittheilungen sind mit Vorsicht aufzunehmen. — Cialdini hat an den König Franz II. einen Parlamentär geschickt mit dem Ersuchen, Se. Majestät möge das Haus, in welchem die Königin wohne, durch Aufhissen einer schwarzen Flagge decken, da der italienische General gern die Wohnung der hohen Frau verschonen möchte. Franz II. nahm dieses Anerbieten gerührt an. — Die Garibaldianer treffen bereits hier ein. Der sechsmonatliche Sold, welcher ihnen ausgezahlt wird, kommt dem Staat auf 14 Mill. Frs. zu stehen. — Von General Fanti heißt es, daß er bald wiederkommen solle, um ein Commando an der venetianischen Grenze zu übernehmen. — Die von der Pforte an der untern Donau confiscirten Waffen waren von Türr noch vor Proclamirung des Anschlusses beider Sicilien in die Donau-Fürstenthümer geschickt worden, und die sardinische Regierung wußte nichts davon. — Die Nachrichten aus Neapel sind auch heute besser. Die obern Abruzzen sind gesäubert, und die „Insurgenten" haben sich auf Sora geworfen, von wo aus sie ihre Raubzüge organisiren. Es hat 3 Tage gedauert, ehe diese Banden sich der von nur 200 Nationalgardisten vertheidigten Stadt bemächtigen konnten. In den anderen Provinzen wird es allmählich ruhig. Es ist Niemand erschossen worden, was auch manche Blätter behaupten mögen; gefangen aber wurden Viele genommen. (K.Z.)

Rom, 8. Dezember. Seit einem Monat ist die römische Universität wieder offen; der Lehrkursus hat wie gewöhnlich begonnen. Allein anstatt der achthundert Studierenden des letzten Jahrs fanden sich, in Folge der Einbuße der Marken und Umbriens, nur dreihundert wieder zusammen. Der erste Professor der Philologie sagte: er habe nur vier Zuhörer, ein Kollege noch weniger. Cantant sibi et Musis im leeren Hörsaal. (A. Z.)

Rom, 11. Dezember. Nachdem schon in den voraufgegangenen Wochen auffallend viele Madonnenbilder an Häusern ihres Votiv-Schmuckes beraubt waren, drang der Frevel in den letzten vier Tagen in die Kirchen, selbst in die besuchtesten Pfarrkirchen ein. In sechs derselben wurden die Almosenbüchsen mit ihrem Inhalt und alles, was von Stations- und kleineren Heiligenbildern leicht fortzubringen war, von Freibeutern gestohlen. Erwägt man dabei, daß der Werth dieser Gegenstände der Regel nach unbedeutend ist, so kann man sich leider über die tiefgesunkene Pietät so Vieler nicht täuschen. Die Werbungen sind eingestellt. Doch werden fremde Freiwillige auch jetzt noch aufgenommen. Da sind es besonders Belgier aus den ersten Familien des Landes und französische Legitimisten, welche sich seit einigen Tagen wieder häufig einfinden.

Laut dem „Espero" bestätigt es sich, daß der König Viktor Emanuel bis zur Mitte der Carnevalszeit in **Neapel** bleiben wird.

Lokalbericht.

Warschau, 22. Dezember.

Ev.-Augsb. Gemeinde.

Am Sonntag hält den Vormittagsgottesdienst in deutscher Sprache Hr. Pastor Otto, welcher auch in nächster Woche die kirchlichen Handlungen verrichten wird; den Gottesdienst in polnischer Sprache hält Herr General-Superintendent Ludwig, den Nachmittagsgottesdienst in deutscher Sprache Hr. Garnisonsprediger Benni.

Ev.-reformirte Gemeinde. Am Sonntag hält den Gottesdienst in deutscher Sprache Hr. Superintendent Spleszynski. Am ersten Weihnachtsfeiertage wird den deutschen Gottesdienst sammt Communion von 10 Uhr früh Hr. Superintendent Spleszynski, den polnischen von 12U. an Hr Hülfsprediger Diehl halten; am zweiten Weihnachtsfeiertage aber den polnischen Hr. Superintendent Spleszynski, den deutschen Hr. Hülfsprediger Diehl.

Vorgestern sind in dem Hause am ehemaligen Petersburger Schlage auf Praga infolge zu starken Einheizens und zu frühen Schließens des Ofens zwei jüngere Männer erstickt und zwei ebenfalls in dem Hause befindliche Weibspersonen wurden nur durch ärztliche Hilfe vor dem gleichen Tode errettet.

Vorgestern fand eine Centralsitzung des Wohlthätigkeitsvereins unter dem Vorsitz des hochw. Erzbischofs Fijalkowski statt.

Die vorgestern geschlossene Wahl des Comiteés der Kaufmannsressource beließ die bisherigen Mitglieder in ihren Stellen, nur trat Hr. Alex. Kurz in das Comitee ein für Herrn Math. Rosen, welcher erster Ersatzmann wurde. Heute findet in der Gesellschaft die fünfte geologische Vorlesung des Prof. Jurkiewicz statt.

Die Conti'sche Conditorei im Hotel d'Europe gewinnt durch ein in diesen Tagen arrangirtes Entree mit Doppelthüren eine neue Verbesserung.

Bei der vorgestrigen Jagd im Nieporeter Forste jenseits der Weichsel erlegte der Graf Roderich Potocki gleich beim Beginn eine starke Wildsau.

Am ersten Feiertage werden auf der Warschau-Wiener Eisenbahn nur die Schnellzüge verkehren.

Bei der vorgestrigen Wahl zu Mitgliedern der Einquartierungskommission wurden die Herren Vinc. Moritz und Alex. Wambach gewählt.

Die Schlittenbahn ist durch einen, wenn auch nicht bedeutenden Schneefall in der vergangenen Nacht, auch in der Stadt wiederhergestellt.

Das durch den Tunesen Hrn. Valensin, der in seiner türkischen Tracht die allgemeine Aufmerksamkeit erregt, zu begründende Handelsgeschäft wird sich vorzugsweise mit dem Verkauf arabischer Burnuse, Shawls rc. befassen und soll in Kurzem eingerichtet werden.

Am 9. und 16. d. M. (vgl. Nr. 288) hat das Examen in der Handelsschule stattgefunden im Beisein der Herren: Wirkl. Staatsrath und Gehilfe des Curators v. Suminski, Staatsrath v. Krzyżanowski, Examinator, Stadtrath v. Jeżka, Präses und Vicepräses des Handelstribunals v. Gruszecki und Polaski, Direktor des Real-Gymnasiums Łyszkowski, der Aeltesten der Kaufmannschaft und vieler Herren Kaufleute und Prinzipale.

---

den unzähligen Menschen und Hunden, die alle Tage in diese Schachte einfahren, um weggespülte silberne Löffel und goldene Ringe zu nehmen, wenn sie sie finden, sich sonst aber mit Knochen, Papierfetzen und sonstigen unreinlichen Stoffen zu begnügen, oder Ratten zu fangen, (todt für Pastetenbäcker und sonstige Gourmandise, lebendig für die Rattenhetz-Clubs, acht Pence bis einen Schilling per Dutzend) ließe sich manch schauerliches Nachtstück componiren, was wir aber für diesmal der geneigten Phantasie der Leser zur eigenen Besorgung überlassen wollen. Wir haben diesmal vollauf mit oberflächlicher Besichtigung zu thun.

London wird in jedem Hause, jeder Küche mit reinem Wasser versehen. Neun Compagnien pressen täglich über 50 Millionen Quart reines — wenigstens filtrirtes — Wasser durch hundertmeilige, unterirdische Eisenröhren in die Cisternen der Häuser, von wo es theils durch Küchen, theils durch „Water closets", nachdem es seine Pflicht gethan und gewaschen, gespült und sonst irgendwie gereinigt, und sich selbst mit Schmutz beladen hat, durch die Cloaken, die auch alles Regen- und Straßenwasser durch unterirdische Kanäle aufnehmen, wieder abläuft. So wird London fortwährend in allen architektonischen Poren durchwässert, gereinigt und gewaschen, wodurch die größte Stadt der Welt, ungeachtet des Giftes und der Pestilenzen, die sie fortwährend producirt, zugleich eine der gesundesten wird. Genaue Vergleiche der Sterblichkeit vor und nach Einführung solcher Drainage haben ergeben, daß in ein und derselben Stadt nachher bei vermehrter Einwohnerzahl bis 25 Prozent weniger Menschen starben. So wichtig für die öffentliche Gesundheit ist die Art, wie die Städte, und nicht blos Menschen, sich der Reinlichkeit bestreben.

Man denke sich die unterirdischen Adergeflechte, die täglich über 50 Millionen Quart reines Wasser in jedes Haus liefern und noch viel mehr mit allem Schmutze und Unrathe dieser ungeheuren „Civilisation" wieder abführen müssen! Ueber diesen unterirdischen Eisen- und Steinadern laufen die Röhren der Gascompagnieen, die die 600,000 öffentlichen Brenner alle vierundzwanzig Stunden mit 20 Millionen Cubikfuß Gas versorgen. Außerdem brennen in manchem einzelnen Laden mehr Gasflammen als in ganz Warschau Straßenlaternen. — Es giebt Läden mit mehr Straßen, als in Piaseczno oder in Biała aufzutreiben sind. Zudem hat jedes anständige Privathaus seinen Kronleuchter mit je fünf bis zehn und mehr Gasbrennern. London ist oft heller bei Nacht, als am Tage. Zum Privatgebrauche werden noch alle 24 Stunden gegen 25 Millionen Cubikfuß Gas verbrannt.

Dies muß Alles aus Kohlen geschwitzt, und durch mehr als tausend Meilen Röhren (mit allen Privatröhren, die in die Häuser führen, und darin in verschiedene Etagen und Räume) fortwährend in etwa eine Million Lampen und Brenner gedrückt werden. Welch ein Geäder unter diesem London! Die Gasströme beschäftigen noch Hunderttausende von unterirdischen Uhrwerken oder Gasometern, die auf einem Zifferblatte mit zwei Zeigern zu jeder Zeit angeben, wie viel Cubikfuß Gas seit der letzten Zählung in jedem Hause verbraucht wurde, so daß die neue Rechnung sofort danach ausgefertigt werden kann.

Neben dieser unterirdischen Cirkulation des Wassers und des Gases zucken aber auch entsprechende Massen von Nerven, die Stadt- und Landes- und unterseeischen Telegraphendrähte, welche sich zugleich je 10 bis 30-fach an allen Eisenbahnen und für Stadtpostzwecke über den Häusern und Straßen hinziehen.

Das elektrische Stadtpostsystem ist noch im Werden.

Zu diesen Riesenwerken kommen aber nicht nur Eisenbahnen unterhalb aller dieser unterirdischen Labyrinthe, sondern auch noch eine ganz neue Art von Untergrundbauten, die „Subwege" genannt werden.

Bis jetzt ist eine unterirdische Eisenbahn in Angriff genommen und über die Hälfte vollendet. Sie verbindet die beiden großen Eisenbahnhöfe der West- und der Nordbahn, und dehnt sich als ungeheures Gewölbe für doppelte Schienen, etwa drei Meilen lang, unter dem nördlicheren Theile Londons hin. Für diejenigen, welche Lokalkenntniß oder eine topographische Karte Londons haben, fügen wir hinzu, daß sie größtentheils unter der „New-Road" hin, die „Great-Western" in Paddington mit der „Great-Northern"-Eisenbahn (mit dem großen Bahnhofe in King's Croß) verbindet. Weitere Ausdehnung nach der City rc. wird beabsichtigt, ist aber noch nicht endgültig beschlossen.

Als der Tunnel unter der Themse hin gegraben wurde, war alle Welt voll Staunen über das tollkühne Unternehmen. Von der jetzigen unterirdischen Eisenbahn wird nicht viel Wesens gemacht, obgleich sie viel mehr Unternehmungsgeist, Capital und gigantisches Maulwurfstalent in Anspruch nimmt. Welche ungeheure Erd-, schwere Lehm- und Thonmassen mußten aus der Tiefe herausgeschafft und von der Oberfläche, wo sie sich nicht

Wir tragen nunmehr das Verzeichniß der Preisträger und Absolventen nach.

In der ersten Abtheilung erhielten Preise: Eug. Andrzejewski (aus der Handlung des Hrn. Mrozowski), Mor. Scheinmann (bei Brüner), Jakob Kloßmann (Wohlmann); in der zweiten Abth. Paul Skup (Segedy), Jul. Diehl (Mich. Epstein), Joh. Cynarski (Arnhold), Ludw. Scheurich (Ostrowski), Selmon Scheinmann (Maliniak); in der dritten: Edw. Grzmielewski (Krajewski), Fel. Rubinstein (Giwartowski und Rosenthal), Franz Kuczynski (Lelowski), Wlad. Sierpinski (Seydel u. Comp.), Ludw. Pürschel (Kijas); in der vierten: Rud. Szymanski (Rutsch), Adolf Augustynowicz (Kijas), Dav. Halpern (Jakubowski). Belohnungsschreiben erhielten: in der Präparanden Abtheilung: Jul. Klein, Ign. Swiniarski, Markus Atlasberg, Jos. Stypinski, Sigm. Rerlewski, Adam Paszynski, Wilh. Bender; in der ersten Abtheilung: Karl Grünbaum, Stanisl. Felsenhard, in der zweiten: Bernh. Isserowicz, Edw. Diehl, Heinr. Schieffer, August Dressler, Ludw. Fischer, Konst. Steinbach, Julian Knobloch, Saturnin Skrzeczynski, Adolf Langowski, Hippolyt Orgelbrand, Jos. Kremky; in der dritten: Joh. Löwe, Joh. Riedel; in der vierten: Ign. Rothblatt, Kasimir Zarski. Patente über Beendigung des Kursus erhielten: Adolf Augustynowicz (Kijas), Wilh. Diehl (Kijas), Dav. Großmann (Math. Rosen), Alex. Gruszewski (Fukier), Dav. Halpern (Jakubowski), Stanisl. Hanfblum (Goldstein), Mich. Haßfeld (Stanisl. Kronenberg), Kasimir Oleslaski (Stezkowski), Alex. Ostrowski (Wlodkowski), Alex Riedel (Jos. Riedel), Ign. Rothblatt (Braumann), Joseph Sachs (Nelken), Wilhelm Sallbach (Freund), Rud. Szymanski (Rutsch), Max Szymanski (Brunn), Heinr. Wohlrauch (Schiff), Heinrich Zakrzewski (Thiel) und Kasimir Zarski (Skwarcow).

Gestorben: Josephine Tomasini, geb. Wierzejska.

Angekommen: Kaufl. D. und F. Partowicz aus Preußen 556, H. Norie von London 414, Gutsverw. G. Brüggemann von Potsdam 414, Lithograph M. Fajans von Paris 550.

Abgereist: Part. C. Zachert nach Suprasl, Part. W. Brunwej nach Italien, M. Blum nach Berlin, Maler J. Kossak n. Lemberg, Techn. W. Barz nach Darmst., Kaufl. H. Croon nach Preußen, F. Friedemann nach Darmst., J. Klenck nach Frankreich, H. Levy und Jul. Wolf nach Preußen, Oberstlieutenant Uwaroff und Doctor Markusfeld nach Wien, Beamter Oskar Johns nach Preußen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 20. Dezember. Vorgestern hat der Minister Simons von den Räthen und gestern von den Bureaubeamten des Justizministeriums Abschied genommen. Die „Preuß. Ztg." erklärt das Gerücht für durchaus unbegründet, daß in Oberschlesien ein Observationscorps zur Ueberwachung der Ereignisse in Ungarn aufgestellt werden solle.

Wien, 19. Dezember. Schmerling hat die Leitung des Oberlandesgerichts-Präsidiums an den Vice-Präsidenten Dr. Rizzi übergeben. — Die Entlassung Richters ist nicht auf kaiserlichen Befehl auf ein Gnadengesuch erfolgt, sondern Namens des Justizministeriums hat Minister Lasser auf Grund eines Beschlusses des Ministerrathes dem Oberstaatsanwalt den Befehl zugehen lassen, die Recursanmeldung gegen das landesgerichtliche Urtheil zurückzuziehen. Dieser Weisung hat die Staatsanwaltschaft entsprochen, und darauf hat das kk. Landesgericht, da gegen Richter nunmehr nur eine Verurtheilung zu vierwöchentlicher Kerkerstrafe vorliegt, die übrigen Anklagepunkte aber rechtskräftig beseitigt sind, den Angeklagten vorläufig entlassen, da die Verbüßung seiner Strafe nur noch von dem Resultat der Berufung abhängig ist.

Paris, 20. Dezember. Der „Constitutionnel" enthält einen Artikel Grandguillot's über Oesterreich. In demselben heißt es unter Anderem: Venetien sei fortdauernd Gegenstand der Untersuchung für internationale Lösungen. Man fühle, daß eine Krisis bevorstehe; ganz Europa scheine für die Zeit des Frühlings zu fürchten. Grandguillot hält sich überzeugt, daß die Weisheit der Regierungen dem zuvorkommen werde; es werde künftighin dem Kampfe das Objekt fehlen. Die Lage Oesterreichs in Betreff Venetiens sei beklagenswerth; es sei aber unmöglich aufrecht zu erhalten, was ist; er hoffe, Oesterreich werde dies begreifen. Schmerling werde die Sachen anders ansehen als General Benedek. (Das scheint also, wenn das Telegramm genau ist, doch auch auf den Rath zum Verkauf Venetiens hinauszulaufen!)

Die „Neue Preußische Zeitung" schreibt: Die Nachrichten von dem Entschlusse des Königs von Neapel, den Widerstand jetzt aufzugeben, erweisen sich als unbegründet. König Franz II. hat die ihm vorgelegten Bedingungen zurückgewiesen, und die Beschießung hat am 11. von Neuem begonnen. Es fragt sich nun, ob Louis Napoleon seine Geschwader zurückziehen wird. Die nächste Zukunft wird uns aufklären; wenn aber auch die Abberufung des Admirals Le Barbier de Tinan allen Zweifel an dem Einverständnisse zwischen Frankreich und Piemont zerstören würde, so würde diese Maßregel doch noch lange nicht den Fall von Gaeta zur unmittelbaren Folge haben. Selbst von der Seeseite angegriffen, ist Gaeta in der Lage, sich noch so lange zu halten, als die Vorräthe von Munition und Lebensmitteln ausreichen.

Vermischtes.

— Die Kaiserin Eugenie in ihrem gutmüthigen, verschwenderischen und namentlich toilettesüchtigen Temperament wird von den Lieferanten auf das Unerhörteste ausgebeutet. Als ein Beweis des raffinirten Luxus kann dienen, daß zu ihren Gemächern eine kleine Galerie, rechts und links mit Glasschränken versehen, gehört. Darin stehen lauter bewegliche Wachsfiguren von ihrer Gestalt, ihrem Teint ꝛc. Ist man in Verlegenheit, welche Toilette man für eine bestimmte Veranlassung wählen soll, so wird eine der Wachsfiguren mit dem Prachtgewande bekleidet, ein Räderwerk wird aufgezogen, und die herrlich geschmückte Puppe wandelt majestätisch in dem Zimmer herum, um Farbe, Faltenwürfe ꝛc. des Gewandes von allen Seiten und in der gewünschten Haltung und Beleuchtung zu zeigen. Es stehen deren immer mehrere fix und fertig zum Herummarschiren in den Glasschränken. (?)

— Die Stadt **Berlin** bedeckte bisher eine Bodenfläche von 14,053 Morgen Landes. Mit dem ersten Januar treten mehrere Theile des bisherigen Weichbildes, welche 9450 Morgen enthalten, zur Stadt, deren Flächenraum dann auf 23,503 Morgen anwächst. Die Seelenzahl, welche hinzutritt, beträgt 29,951. Berlin hatte bisher 435,823 Seelen und wird sich diese Zahl nun auf 465,774 Seelen stellen.

häusen durften entfernt werden, um den kolossalen Raum für den Doppelschienenweg unten zu gewinnen! Um diese Gebirge von Mauersteinen, um diesen Raum drei Meilen lang zu sichern und zu wölben! Da auch die Cloaken- und andere riesige Maurerarbeiten fabelhafte Massen von gebrannten Steinen verschlangen, läßt sich leicht erklären, daß schlechteste Mauersteine eben so theuer bezahlt werden als hier in Warschau und nicht immer leicht zu haben sind.

Und nun noch die gemauerten Maulwurfsgänge der „Subwege"! Sie dienen blos dazu, das unterirdische Adersystem unter Aufsicht und in Ordnung zu halten und Raum für Reparaturen zu sichern, für welche bis jetzt immer das Steinpflaster aufgerissen und der Boden aufgewühlt werden muß, so daß die Straßen, ohnehin längst zu enge für den gedrängten Wirrwarr des Verkehrs, oft ganz gestopft werden.

Die Subwege enthalten an ihren Seiten und auf ihrem Boden die Wasser-, Cloaken u. Gasröhren und elektrischen Verbindungsdrähte, so daß sie unmittelbar zugänglich sind und bleiben und jede Aenderung und Reparatur vorgekommen werden kann, ohne die Oberwelt, das Steinpflaster, und den Verkehr zu behelligen. Bis jetzt ist erst ein solcher Subweg im Werke, 7 Fuß 6 Zoll hoch und 12 Fuß breit. Die Länge ist noch unbestimmt, da er sich natürlich mit der Zeit an andere, die noch ausgewühlt und gemauert werden, anschließen muß.

Viele Meilen lange Cloakenstraßen, groß genug für Pferd und Wagen, Hunderttausende von Meilen in den Verbindungscloaken, Wasserröhren, Gasadern und Telegraphen-Nerven, das ist eine respektable Unterwelt mit mysteriösen, schauerlichen Aus- und Eingängen und Fallthüren — vielleicht bald neuer Tummelplatz nicht blos für Ratten, sondern auch für Noth und Verbrechen und schauerliche Roman-Scenen.

Aber diese neue Unterwelt reicht lange nicht hin, um dem Londoner Verkehre auf den Straßen die nöthigen Auswege zu verschaffen; man muß auch fortfahren, hoch über den Häusern, Straßen und Themsefluthen meilenlange Bogen zu schwingen, um wüthende, schwer beladene Locomotiven darüber hinrasen zu lassen. Es sind nicht weniger als sechs Eisenbahnverlängerungen über dem Häuser- und Straßen-Labyrinthe hin citywärts im Werden, aber erst eine im Werke und halb vollendet.

Sie führt vom Westende unweit des Buckinghampalastes der Königin über der Themse und einem der verrufensten, elendsten Stadttheile hin nach dem großen Südosteisenbahnhofe jenseits der Londonbrücke, wo 64 Schienen nebeneinander liegen, um den immerwährend kommenden und gehenden Eisenbahnzügen, nach und von den verschiedensten Gegenden — besonders vom Krystallpalast und von Dover — Raum zu gewähren.

Als man in dem verrufensten Stadttheile drüben im Süden — dem Buckinghampalaste und der stolzesten Aristokratie gegenüber, Häuser niederriß um für die Brückenbogen der Eisenbahn Fundamente zu schaffen, wurden Arbeiter an der aufsteigenden Pestluft und dem sich enthüllenden unsäglichen Elende zwischen verfaulten Hütten und Löchern öfter krank, und mußten entfernt werden. Die sich kühn hinschwingenden Mauerbogen der überirdischen Eisenbahn schaffen dem Lichte und der Luft und den civilisirten Menschen zum erstenmale Zutritt in diese schauerliche Schattenwelt von moralischem und physischem Elend. — Ohne Lokalkenntniß haben die übrigen projektirten überirdischen Eisenbahnen kein besonderes Interesse. Wir erwähnen sie nur, um die Vorstellung von den Communikationsmitteln Londons zu vervollständigen. Die Tausende von Omnibus, Droschken, Lastwagen und Equipagen auf den Straßen, die immerwährend kommenden und gehenden (größtentheils überirdischen) Localeisenbahnen, die auf der Themse wie Schwalben umherfliegenden Dampfschiff-Omnibus (von ½ Penny an per Person), das sind alles bekannte Dinge. Neu für diesen Verkehr auf dem Steinpflaster sind nur die Eisenschienen für Pferdegezogene Omnibus-Waggons, die sich auf den breiten Straßen anderer Hauptstädte, z. B. Paris, vortrefflich bewähren. Für die engeren, gewundenen u. verkehrüberfüllten Straßen Londons sind sie noch eine brennende Frage, die ein Amerikaner eben durch Legung von Schienen zu beantworten sucht, während Presse, Publikum und Lokal-Obrigkeiten noch über deren Zulässigkeit und Nutzen streiten.

London zeigt das concentrirteste, sich am leidenschaftlichsten reibende Leben der modernen Civilisation und ihres Verkehrs. Deshalb treibt es auch aus innerster Nothwendigkeit Blüthen und Früchte, welche den in der ganzen Welt der Eisenbahnen sich immer weiter entwickelnden Prozeß der Concentration — des Blutandrangs in großen Städten — am vollendetsten abspiegeln und den Sehenden warnen, ihm wenigstens diese Zukunft zeigen mögen.

S—r.

C. Minter's Fabrik

Kreuzstraße Nr. 1837, Ecke des Wareti-Platzes, dem Hospital zum Kindlein Jesus gegenüber, empfiehlt zum Weihnachtsfeste ihr vollständig assortirtes Lager von

Kinder- und Gesellschaftsspielen.

Die Beschreibungen zu letzteren sind in polnischer, deutscher und französischer Sprache.

☞ Ein deutscher **Müller** sucht eine Wassermühle mit 2 deutschen Gängen, jedoch nur mit sicherer Wasserkraft, in Pacht zu nehmen. Dieselbe kann 2—3 Meilen von Warschau gelegen sein. Näheres in der Expedition d. Ztg.

Die Weinhandlung von F. Springer

auf der Kreuzstraße Nr. 1331, gegenüber der Schulstraße, empfiehlt den geehrten Herrschaften, Restaurateuren und Kaufleuten ihr reichhaltiges Weinlager: weiße und rothe **Bordeauxweine, Rheinweine, Moselweine, Ungarweine, Burgunderweine, Spanische Weine, Champagner,** Porterbier doub. brown Stout, engl. Alloa Ale, India Pale Ale, Arac, Rum, Cognac en gros und en detail.

Die **Emaille-Fabrik** von **Michael Berkopf,** Neustadt, gegenüber dem Sakramentki-Kloster im Kozłowski'schen Hause Nr. 349, empfiehlt eiserne **emaillirte Küchengeschirre,** wie Töpfe, Tiegel, Bratpfannen, Grapen u. dergl. zu den billigsten aber festen Preisen. Auch können daselbst alte eiserne Küchengeschirre entweder renovirt oder gegen neue umgetauscht werden. Eine complette doppelte **Glasurmühle** mit Granitsteinen im besten Zustande ist daselbst zu verkaufen.

Unterzeichneter empfiehlt sich in seinem Fache der

Xylographie (Holzschneidekunst).

Für reelle Bedienung wird garantirt. Adressen bittet man gefälligst an Hrn. W. Schröder, Obozna-Straße Nr. 2766, zu richten.

H. Kübler.

Passendes Weihnachtsgeschenk.

Einem geehrten Publikum und namentlich den Liebhabern von stark und rein schlagenden ächten

Harzer Kanarienhähnen,

die ergebenste Anzeige, daß ich abermals in diesem Jahre mit einem bedeutenden Transport angekommen bin, und da ich glaube, im vergangenen Jahre das geehrte Publikum gut bedient zu haben, so hoffe ich auch jetzt Vertrauen zu besitzen und mich mit recht zahlreichem Besuche beehrt zu sehen. **Ed. Lauterbach,** Leipziger Hotel, Nr. 9.

Dauerhafte, geschmackvolle Breslauer Korbmöbel,

als Sophas, Stühle, Kinderstühle, Sophatische und kleinere für Kinder, Lauben und Laubenwände, Bettschirme, Noten- und Bücherspinden, Kinderwiegen, Papierkörbe, Arbeitskörbe, Schlüsselkörbchen und Schulkörbe für Kinder sind zu soliden Preisen zu verkaufen auf der Neuen Welt Nr. 1296, gegenüber der Chmielna-Straße.

Einem hochgeehrten Publikum empfiehlt seinen rühmlichst bekannten

Mittagstisch

A. Scholtz,
Trompeterstraße Nr. 638.

Bone's Lokal, Marschallstraße Nr. 1379.

Jeden Sonnabend und Sonntag im brillant erleuchteten Saale:

Musikalische Unterhaltung

der Familie **Wenzel** aus Berlin.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt und ladet hierzu ergebenst ein

Bone.

Eine große Auswahl

Harzer Kanarienvögel,

welche sich vor anderen Kanarienhähnen durch ihren anhaltenden und schönen Gesang, wie auch in Verschiedenheit der Töne auszeichnen und sogar bei Licht singen, wofür ich Garantie übernehme, sind **nur** noch bis Sonntag Nachmittag 2 Uhr im Lubliner Hotel, Bielanerstraße Nr. 601 A., Zimmer Nr. 4, zu verkaufen.

Louis Rohrmann.

Den vielfach ausgestreuten verläumderischen Gerüchten zu begegnen, als sei seine Seidenwaaren-Fabrik in Zgierz, Kreis Leczyca, nicht mehr im Betrieb, erlaubt sich der Unterzeichnete ein geehrtes Publikum ergebenst davon in Kenntniß zu setzen, daß das genannte Etablissement nach wie vor fortbesteht und in unveränderter Weise weitergeführt werden wird.

Gleichzeitig erlaubt sich der Unterzeichnete darauf hinzuweisen, daß er stets neben seinem Lager in Zgierz ein zweites, wohl assortirtes Depot seiner sämmtlichen Erzeugnisse bei den Herren Hermann, Kleinadel & Comp. in Warschau, Methstraße Nr. 484, unterhält.

Zgierz, den 19. Dezember 1860.

Eduard Hauser.

Neue Welt Nr. 34. **Loxal.** Neue Welt Nr. 34.

Täglich

Christmarkt à la Breslau,

verbunden mit

Großer musikalischer Unterhaltung.

Der

große Riesen-Christbaum

ist herrlich decorirt.

Anfang täglich 5 Uhr Nachm. — Bairisch Bier von H. Jung.

Achtungsvoll

E. Weinhold.

Berliner Fruchthandlung,

Nr. 931—2. — Przechodniastraße — Nr. 931—2.

im Wavelberg'schen Hause, früher Palais Radziwill,

nicht gegenüber der Bank, sondern 3 Häuser weiter,

empfiehlt zu Weihnachten ihr reiches Lager von

grünen, rothen und gelben Stettiner Aepfeln, Borsdorfer, grauen, rothen und Gold-Reinetten, Ramboir, Rappen, rothe Tyroler, wein-säuerlich schmeckende Aepfel; Jungfer-Aepfel, Hasenköpfe, Granatäpfel, französische rothe und gelbe Cavillen, Rothe Hähnchen, Ebergermien Birnen, Tafelbirnen, Duan-Blanchen, Beerlees, Compotbirnen, ungarische Pflaumen, trockene ungarische Birnen, Primellen, eingemachte Birnen, türkische Nüsse, ungarische Nüsse, Haselnüsse, Mohn,

billigst und Preise fest!

Sämmtliche Waaren sind dieser Tage vom Auslande frisch angekommen, haben sich gut gehalten und sind der Empfehlung würdig.

Obengenannte Fruchthandlung

empfing so eben einen zu spät verladenen bedeutenden Posten

ungarischer Wallnüsse,

von außerordentlich schöner Qualität,

und werden dieselben, um den Posten noch vor dem [illegible] zu [illegible], pr. Schock mi

10 Kopeken

verkauft.

Verschiedene fertige Möbel,

sowie auch verschiedene Kleinigkeiten sind zu passenden Weihnachts-Präsenten zu verkaufen Kreuz-Straße Nr. 1384 b., gegenüber der Petra-Straße, beim Tischler hinten auf dem Hofe.

In der Schnittwaaren-Handlung von **M. Marenska** auf der Niemer-[illegible] Nr. 472, im Hause des Hrn. Aschert, ist ein bedeutender Transport der jetzt in [illegible]

Halka-Unterröcke,

[illegible] in jeder Sorte, Strümpfe, Flanell, Boi und andere dem ähnliche [illegible]

Marschallstraße — Nr. 1394. — Marschallstraße.

Die besten diesjährigen ungarischen

Wallnüsse,

von ausgezeichneter Qualität sind en gros und detail billigst zu haben **nur** Marschallstraße Nr. 1394.

W. H.

Telegraphischer Cours-Bericht, 21. Dezember.

Berlin. Börsenst. matt.

	Br.	Gld.
5te Russische Anleihe	—	89½
6te Russische Anleihe	—	99½
Schatzobligationen	—	82
4 pCt. Polnische Pfandbriefe	—	85½
Polnische Banknoten	—	88½
Kurz Warschau	—	88½
St. Petersburg 3 Wochen	—	98
London 3 Monat	—	—
Paris 2 Monat	—	—
Hamburg 2 Monat	—	—
Wien 2 Monat	—	69⅝
Roggen pr. l. M. 49½		
" pr. Frühj. 50		
Wien.		
Börsenst.: Valuten Festigkeit.		
Londoner Wechsel 3 Monat	—	140.80
Hamburg	—	106.—
Paris	—	55.80
National-Anleihe	—	76.60
5 pCt. Metaliques	—	65.—
Oesterreichische Credit-Aktien	—	169.30

London.		
Consols	—	92½
Getreidemarkt:		
Paris.		
3 pCt. Rente	—	68.40
Credit Mobilier	—	762
Oesterr. Eisenb.-Actien	—	506

Warschauer Börse, am 22. Dezember.

	Br.		Gd.	
Berlin 2 Mt. 100 Th. R.	101	85	101	70
London 3 Mt. 1 Lst.	6	76	6	75
Paris 2 Mt. 300 Fr.	80	85	80	70
Wien 2 Mt. 150 Fl.	72	—	71	70
Hamburg 2 Mt. 300 Mk.	153	90	153	75
Petersburg 1 Monat	—	—	—	—
Moskau 1 Monat	—	—	—	—
K. P. 4 pCt. Schatzobligat.	91½	—	91½	—
Pfandbriefe incl. Coupons	14	95	14	92½
Imperiale	—	—	—	—

Temperatur: Gestern Mittag — 3° R., heute früh — 5° R.

Wasserstand am Weichselpegel: 6 Fuß 2 Zoll.

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Min. Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittags. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

K. K. Zoologisches Kabinet in den Kasimir-Gebäuden auf der Krakauer Vorstadt neben dem gräfl. Uruski'schen Palast. Geöffnet jeden Donnerstag und Sonntag von 11 bis 1 Uhr.

Inländische Kunstausstellung auf der Krakauer Vorstadt, gegenüber dem Palast des Grafen August Potocki. Täglich geöffnet von 10 Uhr Vorm. bis Nachmittags 4 Uhr.

Tivoli. Heute physiokopische Vorstellungen von D. Joner.

Die **Künstliche Hühnerbrütanstalt** von A. Barmann auf dem Kaletki Platze ist bereits in Thätigkeit. Eintrittspreis 10 und 5 Kop.

Propstmayer's **Menagerie** und **Albinos** auf dem Kaletki-Platze. Eintrittspreis 10 Kop. Kinder die Hälfte.

Theater.

Heute im großen Theater: Rigoletto.
Morgen im großen Theater: Asmodea.
Morgen im kleinen Theater: Okno na 1. piętrzo. — Folwark Primerose.

Druck von Gebrüder Lindemuth. Wolno drukować, w Warszawie dnia 10. (22.) Grudnia Cenzor, Radca Honorowy **Fecht**.

Warschauer Zeitung.

№ 294. Montag, 12/24. December. 1860.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Lindemith, Danielewitscher Straße Nr. 793.
Abonnement: in Warschau monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; in der Provinz: vierteljährlich 2 Rubel 38 Kopeken in Deutschland: vierteljährlich 3 Thlr. 26 Sgr.; Inserate: die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Beim Herannahen des Neujahr-Quartals ersuchen wir die geehrten auswärtigen Abonnenten unseres Blattes, denen an dem rechtzeitigen Empfang vollständiger Exemplare gelegen ist, ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern baldigst bewirken zu wollen. In Lodż kann man auch bei Hrn. Engel im Hôtel de Pologne abonniren.

Unsere Abonnenten in Warschau bitten wir, sich wegen Erneuerung des Abonnements entweder bei uns melden oder doch den Pränumerationspreis nur gegen Verabfolgung einer von uns unterzeichneten Quittung erlegen zu wollen.

Redaction und Expedition der Warschauer Zeitung.

Warschau, 10. (22.) Dezember. Die „Gaz. Rząd." schreibt: Am Sonntag, 27. November, hatte der Herzog von Ossuna und Infantado, Gesandter I. M. der Königin von Spanien, die Ehre von Sr. K. H. dem Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch empfangen, und der Generallieutenant Baron Forstner von Dombenoy, Generaladjutant Sr. M. des Königs der Niederlande, II. KK. HH. den Großfürsten Konstantin, Nikolaus und Michael Nikolajewitsch dem älteren, Montag den 28. November Sr. K. H. dem Großfürsten Thronfolger vorgestellt werden. Mit Allerhöchstem Diplom an Sr. M. Generallieutenant, den Generalintendanten der K. Paläste in Warschau, Abramowicz, wird derselbe zur Belohnung seiner langjährigen und eifrigen Dienste zum Ritter des K. K. Weißen Adlerordens ernannt.

Die „Gaz. Pol." meldet die Abreise des Generalmajors v. Rode, Chefs der Marinebautendirektion, nach Petersburg.

Die „Gaz. Codz." beschäftigt sich in ihren inländischen Originalkorrespondenzen theils mit literarischen, theils mit industriellen Fragen (namentlich über die Zuckersiedereien).

Warschau, 11. (23.) Dezember. Die „Gaz. Pol." meldet die Ankunft des Generalmajors Obrutscheff von Lublin und die Abreise des kais. österreichischen Kammerherrn Grafen Leon Rzewuski nach Krakau.

In einer von der „Gaz. Codzienna" besprochenen krakauer Broschüre „Bemerkungen über die Sprachenfrage" (polnisch) werden der polnischen Sprache alle zur Behandlung der Wissenschaften nöthigen Eigenschaften zugesprochen. Hiermit sind wir einverstanden; weniger aber mit den absprechenden Aeußerungen über das Deutsche, welche eben nichts weiter als eine ungenügende Kenntniß desselben bekunden.

Die „Gaz. Warsz." berichtigt ihre auch von uns in Nr. 285 erwähnten Mittheilungen über die Finanzen im alten Polen. Die Bezüge der Könige waren darnach keineswegs gering.

Der „Kurjer W." enthält u. a. wieder einen humoristischen Brief seines (pseudonymen) Freundes W. Kruk.

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 15. Dezember. Die Irwingianische Gemeinde wächst in Berlin nicht unbedeutend, innerlich wie äußerlich. Sie hat sogar die Mittel für ein eigenes Gotteshaus aufgebracht. Das feste Zusammenhalten der Irwingianer verleiht ihnen auch in Deutschland die Stärke, wie sie Secten und Denominationen sonst nur in England und Amerika haben. Auch der Baptismus macht nicht geringe Anstrengungen, obschon nicht überall mit gleichem Erfolg. — Die Festung Saarlouis, der gegen Westen am weitesten vorgeschobene befestigte Punkt Preußens, soll gleich Jülich geschleift, und dafür Trier in einen großen Waffenplatz umgewandelt werden. Die neuen Geschütze, welche die über die Saar führende Brücke beherrschen, nehmen Saarlouis seine ganze Stärke, wie denn unfehlbar das ganze System kleiner Festungen aufgegeben werden muß. Daß große und gutgebaute Festungen den gezogenen Kanonen unbedingt erliegen müssen, steht noch keineswegs im Katechismus unserer Artillerieoffiziere. (A. Z.)

Berlin, 20. Dezember. Mehrere liberale Abgeordnete aus der Provinz Preußen haben im Sinne eines unabhängigeren und entschiedeneren Auftretens ein Programm für die bevorstehende Session entworfen und dasselbe auch Abgeordneten aus andern Provinzen mit der Einladung zum Beitritt und zur Bildung einer neuen Fraktion mitgetheilt. Die aufgestellten Grundsätze sind nur als vorläufig angenommene zu betrachten und sollen später mit Hinzuziehung der eingeladenen Gesinnungsgenossen definitiv festgestellt werden.

Berlin, 21. Dezember. Die der „Breslauer Zeitung" entnommene Notiz (Nr. 292 uns. Ztg.) betreffend die Ueberlassung von gezogenen Geschützen an die österr. Regierung und Bestellung dieser Geschütze in der Geschützgießerei zu Spandau, entbehrt, wie die ministerielle „Preuß. Z." heute schreibt, der Begründung.

Aus Mecklenburg schreibt man der „Wes. Ztg.": In Betreff des Grenzzollprincips, auf dessen Grundlage die Steuerreform verhandelt werden soll, erfahre ich aus zuverlässiger Quelle, daß kurz vor der Schlußberathung einem der Führer der Landschaft ein Schreiben der Herren von Patow und v. d. Heydt zugegangen ist, welches als die Ansicht dieser Minister ausspricht, daß Preußen sich gewiß nicht auf einen Eisenbahnvertrag mit Mecklenburg einlassen werde, wenn letzteres darauf ausgehe, sich von ihm abzusperren.

Aus Mecklenburg, 20. Dezember. Gestern ist der Landtag in Malchin durch die beiderseitigen landesherrlichen Commissarien geschlossen worden.

Hamburg, 19. Dezember. In heutiger Sitzung der Bürgerschaft wurde Dr. A. Rücker, hanseatischer Minister-Resident zu London, zum Senator erwählt. (NPZ.)

Kiel, 17. Dezember. Hier starb gestern Dr. Weber, Professor der Anatomie an der hiesigen Universität.

Braunschweig, 18. Dezember. Der Landtag ist nach der Wahl des Landtagsausschusses bis zum 19. Februar vertagt worden.

Hanau, 18. Dezember. Gestern Abend versammelten sich zu einem Festessen ungefähr 400 hiesige Bürger um ihren Abgeordneten Ziegler, den bekannten Antragsteller in der kurhessischen Kammer.

Wien, 20. Dezember. Es scheint nun gewiß, daß der nächste ungarische Landtag nicht in Preßburg, sondern in Pest tagen wird. Wie der offizielle „Sürgöny" meldet, wird das Oberhaus, wie im Jahre 1848, im Saale des Pester ungarischen Nationalmuseums seine Versammlungen halten.

Als Statthalter von Galizien bezeichnet man, wie die „Oest. Z." erfährt, in gewissen Kreisen den Erzherzog Karl Ludwig, gegenwärtigen Statthalter in Tirol.

Aus Böhmen, 16. Dezember. Graf Forgach hat sofort nach seiner Ankunft die Weisung ertheilt, daß den aus früheren Anlässen aus Prag verwiesenen und in verschiedenen Landstädten internirten Czechen die Rückkehr in die Landeshauptstadt gestattet werde. Mehrere derselben haben bereits von dieser Erlaubniß Gebrauch gemacht. Dr. Rieger ist vom Statthalter zu einer Besprechung eingeladen worden und hat bei derselben die beruhigendsten Zusagen in Betreff der Lösung der nationalen Fragen, namentlich aber die Versicherung erhalten, daß auf dem Gebiete des Volksunterrichts alles geschehen werde, was für die Wahrung der nationalen Interessen erforderlich.

Der Cardinal Erzbischof von Prag hat die ihm vom akademischen Senat vorgelegte Bitte der Prager Studenten, daß beim akademischen Gottesdienst abwechselnd deutsch und böhmisch gepredigt werde, dahin erledigt, daß für die böhmischen Studenten in einer anderen Kirche der Gottesdienst böhmisch abgehalten werde.

Außerdeutsches Oesterreich.

Aus Gran ist der „Wien. Ztg." folgende Nachricht vom 18. d. M. zugegangen: Beim Diner des Fürst-Primas wurden mehrere loyale Toaste ausgebracht und mit ungeheuerem Jubel aufgenommen. Superintendent Szekacs brachte einen Toast auf das gedeihliche Wirken des Primas zum Wohle des Königs und des Vaterlandes aus. Der Tavernikus bezeichnete in seiner Tischrede unter jubelndem Zuruf die Krönung als eine Aussöhnung der Nation mit dem Könige. Graf Karl Zichy brachte den Reichsräthen ein Hoch dafür aus, daß sie der Nation einen legalen Boden zur Verwirklichung ihrer Wünsche erwirkten. Es erfolgte hierauf ein dreifaches lange andauerndes Eljen, welches sich für Graf Barkoczy wiederholte, als der Graf sich zum Danke erhob. Graf Zichy erwähnte auch des thatkräftigen Wirkens des Hofkanzlers Freiherrn v. Vay, worauf ein allgemeiner, dasselbe anerkennender Zuruf der ganzen Versammlung folgte. Hierauf anerkannte Graf Apponyi die thätige Mitwirkung der nicht-ungarischen Mitglieder des Reichsrathes, welche im innigen Gefühle der Einigkeit ihre wärmste Theilnahme für die Wünsche Ungarns zum Wohle der Monarchie bethätigten. Die Versammlung trennte sich in einer allseitig befriedigten und beruhigten Stimmung.

Frankreich.

Paris, 19. Dezember. Die „Patrie" bestätigt, daß der Frieden in China sehr vortheilhaft sei; derselbe enthalte weitgehende Stipulationen in

Bezug auf die Ausübung der christlichen Religion. Peking sei am 4. November geräumt; die Truppen hätten sich in Tientsin concentrirt. Dem Vernehmen nach wird die beabsichtigte Expedition gegen Cochinchina binnen Kurzem stattfinden.

Die Sammlungen für den Peterspfennig haben überall wieder begonnen; sie fanden gestern hier in allen Kirchspielen wieder statt und sollen ziemlich reich ausgefallen sein. Die vereinigten Bischöfe der Bretagne haben die Collekte der fünf Departements dieser Provinz eingesandt. Der ersten Sendung im Betrage von 600,000 Frs. wird bald eine zweite noch beträchtlichere nachfolgen. Die Kaiserin hat dem Erzbischof von Paris angeblich 100,000 Frs. geschickt. Die Kaiserin ist übrigens noch nicht von ihrem Schmerze geheilt; sie soll entschlossen sein, noch ein ganzes Jahr für ihre verstorbene Schwester Trauer zu tragen.

Abbé Sabatier in Lessur war vom Zuchtpolizeigericht zu Foix zu 100 Fr. Geldbuße verurtheilt worden, weil er die Gräber verletzt habe, indem er auf dem Kirchhofe Kartoffeln gepflanzt hatte. Da der Verurtheilte Berufung eingelegt, so kam der Prozeß bei dem kaiserlichen Gerichtshofe zu Toulouse vor. Dieser erhöhte die Geldbuße für den Abbé Sabatier auf 2000 Fr. — In Rheims wurde am verwichenen Sonnabend Colbert's Standbild auf's Piedestal gesetzt.

Der Erfolg des in Paris aufgelegten türkischen Anlehens darf als vollkommen gesichert betrachtet werden, was besonders dadurch sich erklärt, daß die Operation unter den Auspicien des Grafen Morny eingeleitet und durchgeführt wurde. Graf Morny, der eigentliche Gründer des Crédit industriel et commercial, beauftragte den Marquis Lavalette, die Negociation des Anlehens in Konstantinopel einzufädeln, und da Hr. Mirès als der Mann gilt, welcher das durchzusetzen versteht, was andere höher stehende Finanznotabilitäten nicht vermögen, wurde Hr. Mirès in den Vordergrund geschoben, während thatsächlich le Credit industriel et commercial und Graf Morny hinter ihm stehen. Graf Morny erwirkte hauptsächlich vom Kaiser, daß Hr. Thouvenel in einer schon vor sechs Wochen an den türkischen Botschafter Vefik-Effendi gerichteten Depesche im voraus seitens der französischen Regierung alle möglichen Erleichterungen, um das Zustandekommen des Anlehens zu fördern, zusicherte. — Um die Schwierigkeiten zu umgehen, welche sich dem Auftreten der Gräfin Flahault, die zugleich peeress von England ist, in der Eigenschaft als Botschafterin am Hof der Königin Viktoria entgegen stellten, ist die Verabredung getroffen worden, daß die Gräfin, die im Alter ziemlich vorgerückt ist, und ihr Hotel in Piccadilly selten verläßt, als Gemahlin des französischen Botschafters gar nicht der Königin vorgestellt werden soll. Ihre Tochter, welche übrigens mit einem Lord vermählt ist, wird die Honneurs im Hause des französischen Botschafters machen. (A. Z.)

Belgien.

Brüssel, 17. Dezember. Gestern war der 70. Geburtstag des Königs Leopold. Derselbe wurde nicht bloß in Brüssel, sondern im ganzen Lande feierlich begangen. Die jüngst erfolgte Aufhebung des Octroi, der Gemeindesteuer auf den Lebensbedürfnissen, ist ein Akt von solcher Tragweite, daß er allein genügt, um alle napoleonischen Annexationsgelüste auf den energischen Widerstand der Massen stoßen zu lassen. Als ein im Zusammenhang mit dieser Maßnahme stehendes Projekt von besonderer Bedeutung ist das von Minister Brouckere dem König unterbreitete, und von demselben bereits nach dem „Moniteur" genehmigte „einer anonymen Gesellschaft des Communalcredits." Die Gesellschaft hat zum Zweck, den Gemeinden den Abschluß und die Abtragung von Anleihen zu erleichtern, und so, indem die Gesellschaft für die Gemeinde eintritt, selbst den kleinsten derselben einen entsprechenden Credit zu sichern, den sonst nur große Gemeinwesen haben. Wie außerordentlich durch eine solche Gesellschaft die Selbständigkeit des Gemeindelebens unterstützt wird, bedarf keines Nachweises. Die Thätigkeit der Kammern ist für das Ausland von keinem unmittelbaren Interesse, da bis jetzt die Berathungen sich lediglich um das Budget für 1861 drehen; herausgehoben verdient zu werden, daß beim Kriegsbudget die Nothwendigkeit neuer großer Erhöhung desselben in Betracht der politischen Lage ausgesprochen ist, und daß diejenigen, welche finden, daß eine weitere Erhöhung desselben (Belgien hat eine Armee von nahe 80,000 Mann, also von nahe 2 Procent) in keinem Verhältnisse zu den Hülfsmitteln und der politischen Lage des Landes stehe, doch sicher für die nationale Vertheidigung gern weitere Opfer bringen werden. Belgien ist bekanntlich als neutral erklärt, und diese Neutralität durch die Großmächte gewährleistet; gleichwohl steigert es mit Macht seine Vertheidigungsmittel, an der Befestigung von Antwerpen wird mit unausgesetzter Thätigkeit gearbeitet. Wem gelten diese Vertheidigungsmaßregeln? Von wem fürchtet Belgien, daß die Neutralität nicht respektirt werde? Von wem, daß dieselbe nicht geschützt werde? — Die Antwort kann nicht zweifelhaft sein. (A. Z.)

Italien.

Turin, 18. Dezember. Die „Opinione" sagt in einem Leitartikel unter dem Titel „Die Loskaufung Venetiens" Folgendes: Die Diplomatie glaubt Italien mit inneren Angelegenheiten zu beschäftigt, um an einen Krieg gegen Oesterreich zu denken, fürchtet aber doch einen unvorhergesehenen Conflikt, da jeder Tag des Zuwartens für Oesterreich verderblich, für Italien nützlich ist. Die österreichische Presse möge einen Verkauf Venetiens nicht als Unehre ihrer Regierung betrachten. England und Preußen fürchten den Krieg, weil er wieder Frankreichs unbesiegbare Truppen nach Italien herabrufen könnte; Napoleon haftet für den Triumph der italienischen Unabhängigkeit, und im Falle eines Krieges Italiens gegen Oesterreich bliebe er gewiß kein gleichgültiger Zuschauer. Man glaubt, Napoleon würde Oesterreich aus Venetien vertreiben helfen, um die Unterstützung Italiens am Rhein zu finden. Diese Folgerungen veranlassen mehrere Cabinete, namentlich die deutschen, Oesterreich zum Verkaufe Venetiens zu überreden. (?) Aus Venetien einen ganz unabhängigen Staat wie die Schweiz und Belgien zu gründen, ist ganz unthunlich. Schließlich stellt die Opinione im Falle der Loskaufung einen vortheilhaften Handelsvertrag mit Oesterreich in Aussicht.

Von der toskanischen Grenze, im Dezember. Als die piemontesischen Truppen im verflossenen September in Perugia einrückten, feuerten einige Irländer aus einer Seitenstraße auf die Spitze des Zugs, als er die Piaza Grimani betrat, und tödteten den Tambourmajor. Ein Kerl aus dem Volke deutete sofort auf das Haus eines dort wohnenden Pfarrers, behauptend: dieser habe aus dem obern Stock geschossen. Die Soldaten stürzten sich auf die nebenan liegende Kirche, erbrachen die Thür, drangen von da in das Pfarrhaus und schleppten den Geistlichen gebunden auf den Platz, wo sofort Standrecht über ihn gehalten wurde. Vergebens beschwur der Mann seine Unschuld; man wußte, daß sein Ankläger, früher von ihm seiner Schandthaten halber zur Rede gestellt, ihm den Tod geschworen; dennoch galt sein meineidiger Schwur — das einzige Zeugniß, das vorlag. Der Geistliche ward zum Erschießen verurtheilt, und die Vollstreckung des Urtheils auf den folgenden Morgen anberaumt. Vergebens bezeugten auch der Vicar des Erzbischofs und ein anderer Geistlicher, der seine Beichte empfing, eidlich seine Unschuld: sie konnten nichts thun als ihn zum Tode begleiten. Der Pfarrer zeigte die größte Ruhe und Ergebung. Als die Zeit des letzten Ganges gekommen war, schritt er unter dem Geheul, dem Schimpfen und den Steinwürfen der Volksmasse, durch die mit Mühe das Militär eine Bahn machte, dem großen Platz zu, die Psalmen lesend, welche bei den Sterbenden gebetet werden. Es ging seinen Begleitern zu langsam; man wollte ihn stützen und schieben. Auf dem Platz angekommen, mußte er auf eine alte Trommel sich niedersetzen. Dann trat der piemontesische Commissär, der ihm das Urtheil gesprochen, vor: „Volk von Perugia", sprach er, „dieser Mann betheuert seine Unschuld — was habt ihr gegen ihn?" Neues Geheul antwortete, zuletzt rief eine Stimme: „Er hat Viktor Emanuel gelästert!" Das Commando ertönte — er lag todt am Boden. Das Volk aber stürzte sich auf sein Blut, und trat es unter Schmähungen mit Füßen. Später entdeckte man seine Unschuld. Ein gegenüber wohnender Marchese, dessen Namen wir aus unverdienter Schonung verschweigen, hatte den ganzen Hergang der Sache mit angesehen, aber den Muth nicht gehabt für die Unschuld Zeugniß abzulegen, so lange es Zeit war. Jetzt ward freilich der Ankläger zu lebenslänglicher Galeere verurtheilt, und dem Bruder des Ermordeten eine Anstellung gegeben; aber eine Schwester befindet sich in Folge des Schreckens im Irrenhause, eine andere in einem dem Wahnsinn ähnlichen Zustande. (A. Z.)

Man schreibt aus Modena vom 17., daß der Consularagent Frankreichs das französische Wappen aufgesteckt und eine Compagnie Nationalgarde sich mit Musik nach dem Consulat begeben habe, um der französischen Fahne die Honneurs zu machen.

Das „Giornale di Roma" bringt eine sehr umfangreiche und mit sehr starken Ausdrücken versehene Antwort vom Msgr. Nardi auf die Note des Lord John Russell über Italien.

Wie wenig Franz II. bis jetzt an die Uebergabe Gaeta's denkt, zeigt sein neuestes Manifest an das neapolitanische Volk, worin er die Neapolitaner aufruft, eine letzte Anstrengung zu machen, um ihre Nationalität zu retten, worin er die Aufrechterhaltung der verliehenen Freiheiten verspricht und die Bildung getrennter Parlamente für das Festland und die Insel Sicilien anbietet; außerdem verheißt das Manifest auch eine Amnestie.

Die Königin Marie, Gemahlin Franz II., ist eine bayerische Prinzessin, des Herzogs Max Joseph in Bayern Tochter. Das Verhältniß zwischen dem Münchener und dem Turiner Hofe war daher seit Ausbruch der jetzigen Krisis in Süd-Italien ein sehr gespanntes, und seit einiger Zeit schon war die bayerische Gesandtschaft in Turin ohne Gesandten. Auch die sardinische Gesandtschaft in München befand sich in derselben Lage. Cavour wollte jedoch die Hand zur Ausgleichung bieten und ernannte den Marchese Doria de Cirió zum bevollmächtigten Minister am bayerischen Hofe. König Max aber hatte ihm, nachdem er bereits zehn Wochen in München gewesen, noch immer keine Audienz zur Ueberreichung seiner Beglaubigungsschreiben bewilligen wollen, worauf Cavour um Aufklärung bat. Die bayerische Regierung benachrichtigte die sardinische hierauf durch eine Anzeige, sie habe den Gesandtschaftsposten in Turin eingehen lassen. Cavour schickte sodann umgehend dem Marchese Doria die Weisung, dem diplomatischen Corps Kenntniß von dem Sachverhalt zu geben und sofort mit seinem Gesandtschaftspersonale München zu verlassen.

Aus Neapel wird berichtet: Farini sei unpäßlich und sein Schwiegersohn und Privatsekretär Riccardi schwer erkrankt.

Bari, 11. Dezember. Eine Erhebung in Cerignola wurde durch Dragoner und Nationalgarde unter blutigem Kampfe unterdrückt. In San Eramo fand ein Aufstand, mit dem Richter und der Geistlichkeit an der Spitze, statt; die Nationalgarde wurde entwaffnet. Nach den neuesten Berichten schlugen berittene Carabiniere und die Nationalgarde von Altamura die Aufständischen und besetzten S. Eramo. Die in Bari requirirten Verstärkungen erhielten gestern Gegenbefehl.

Türkei.

Constantinopel, 12. Dezember. Zweien von den fünf mit Beschlag belegten sardinischen Schiffen ist es geglückt, Waffen, Kanonen und Bomben in der Walachei auszuladen. Man versichert, die Pforte willige ein, die Ladungen der drei andern zurückzuerstatten, falls sie den Bosporus zurückpassiren und wieder nach Italien segeln. General Klapka ist hier angekommen. Oesterreich erhebt Einwand dagegen, daß man demselben einen Paß nach der Walachei verabfolge. Drei Mächte haben Conferenzen und Ergreifung von Maßregeln zu Gunsten der Christen vorgeschlagen. (Ind.)

Damascus, 29. November. Der französische Generalconsul, Graf Bentivoglio, hat dem katholischen Bischof von Hauran 30,000 Fr. Hilfsgelder von Frankreich zur Anschaffung von Getreide für die Katholiken seiner Diöcese überwiesen. Auch Fuad Pascha, die Nothwendigkeit der Sache einsehend, befahl den Localbehörden an die christlichen Bauern des Hauran zu demselben Zweck Getreide auszutheilen. Hr. v. Bentivoglio bestimmte außerdem 50,000 Fr. für die leidenden Christen von Damascus, 50,000 Fr. für die von Zahle, 200,000 Fr. für die von Hasbeya und Rascheya, und 200,000 Fr. für den Libanon. Mit der Vertheilung ist der Abbé Lavigerie beauftragt. Es sollen ferner zwei große Erziehungsanstalten, eine in der Ebene von Bekaah, die andere am Libanon zur Aufnahme von je 500 Kindern gegründet, und Land zur Cultur mit allen nöthigen Werkzeugen gekauft werden, um aus dem Boden und der Arbeit Nutzen zu ziehen.

Lokalbericht.

Warschau, 23. Dezember.

Ev.-Augsb. Gemeinde vom 15. bis 21. incl.

Am ersten Weinachtsfeiertage hält den Vormittagsgottesdienst in deutscher Sprache Hr. Pastor Otto, den Nachmittagsgottesdienst in deutscher Sprache Herr Garnisonsprediger Benni.

Am zweiten Weihnachtsfeiertage hält den Vormittagsgottesdienst in polnischer Sprache Herr General-Superintendent Ludwig.

Getauft: 5 Kinder, 4 männlichen, 1 weiblichen Geschlechts.

Gestorben: Anton Bayreuther, Tischlergeselle, 42 J.; Xaver Jung, 6 Tage; August Theodor Häniel, Bäckergeselle, 54 J.; Joseph Friedrich Albrecht, 1 Jahr 3 Monate; Wilhelm Carl Schüle, 6 Tage, Emilie Albertine Schwotzer 5 J.; Magdalena Boasnik, Wittwe eines Maurermeisters, 68 J.

(Musikalisches.) Hr. J. Lotto, der junge strebsame Geigenkünstler, legte gestern in einem von ihm veranstalteten und äußerst zahlreich besuchten Konzert im Redoutensaale aufs Neue Proben von seiner eminenten Technik und Gewandtheit ab, welche sich besonders in einem Adagio (Etüde) von Vieuxtemps, einem recht fließend und piquant gearbeiteten Rondo eigner Composition und in den so unendlich schwierigen „di tanti palpiti" Variationen von Paganini aufs Glänzendste bewährten. Daß der junge Virtuose seine Kräfte auch der ernsteren Musik zuwendet, und dadurch zum Wachsthum des Kunstverständnisses im Publikum beiträgt, ist ein sehr erfreuliches Zeichen seines ehrenwerthen Fortschreitens. Durch das Vorführen eines der schönsten Werke deutscher Kunst, des 11. Konzerts f. d. Geige von L. Spohr (dem vor wenigen Monaten verstorbenen Heroen des Violinspiels und berühmten Komponisten), so wie der bekannten Teufels-Sonate (le trille du diable) von Tartini, komponirt im Jahre 1720, hat sich Hr. Lotto ein großes Verdienst erworben, obgleich zu erwarten stand, daß derselbe, welcher vor kaum einem Jahre die pariser Schule verlassen hat, sich während dieses kurzen Zeitraums noch nicht ganz mit der klassischen Spiel-Art vertraut machen konnte. Die breiten Kantilene mit dem vollen langathmigen Strich und die Ruhe und Klarheit in den Passagen beim Spohr'schen Konzert, sowie die straffe Ausprägung des kernigen Rhytmus in der Tartini Sonate kamen noch nicht recht überall zu Tage, während die technischen Schwierigkeiten mit großer Leichtigkeit und Eleganz überwunden wurden. Möchte Hr. Lotto bei diesem ehrenwerthen Streben beharren und aus Deutschland, wohin derselbe jetzt theils zum Konzertiren, theils zum Studiren zu reisen beabsichtigt, als ein nach allen Richtungen hin vollendeter Künstler zurückkehren!

Wagt doch heut zu Tage in civilisirten Ländern fast kein Künstler, der sich selber achtet, noch öffentlich aufzutreten, ohne der deutschen Tonmuse seinen Tribut zu zollen. — Mit welchem Eifer wird der Beethoven-Kultus in Paris getrieben, mit welcher Abgötterei hängen die Engländer an Mendelssohn und Händel, ja wo findet sich heute noch ein ächt Musikverständiger, bei welchem die Namen der deutschen Tondichter nicht in höchster Anerkennung stehen.

Herr Lotto wurde bei seinem Konzert durch die Herren Köhler und Dulcken unterstützt. Herrn Köhlers Gesang war wiederum ganz vortrefflich. Die herrliche Ballade von Moniuszko „Maciek" sowie die langweilige und etwas seichte Tenor-Prachtarie von Reichardt „Du bist mir nah und doch so fern" wurden mit voller, klarer Stimme und vorzüglich deklamirt vorgetragen.

Hr. Dulcken, der stets bereitwillige Pianisten-Verlegenheits-Abhelfer, mußte auch diesmal wieder herhalten und entledigte sich seiner kleinen eigenen ansprechenden Salonkompositionen auf ganz befriedigende Weise. Wünschenswerth wäre es allerdings bei dem anerkannten Talent des Hrn. D. etwas Gediegeneres von ihm zu hören.

Die letzten Breslauer Zeitungen sprechen mit außerordentlichem Enthusiasmus von dem hinreißenden Eindruck, welchen das gediegene Spiel des berühmten Pianisten Dreischock, welcher heut oder morgen in Warschau erwartet wird, in 6 Konzerten auf das Breslauer Publikum hervorgebracht hat. Mit wahrer Sehnsucht erwarten wir die unübertrefflichen Genüsse, welche uns schon seit langer Zeit in Warschau nicht geboten wurden und hoffen von den gediegenen Programmen des Künstlers, daß sie auf den hiesigen Kunstgeschmack den veredelndsten Einfluß ausüben werden. T. T.

Das Comitee des Kunstvereins bringt hierdurch, in Anwendung der Art. 11, 29 und 31 des Statuts zur allgemeinen Kenntniß, daß vom 27. d. M. an die Jahresbeiträge gegen Kassenscheine sowohl von den dem Vereine bereits beigetretenen Personen als auch von Allen, die beitreten wollen, in Empfang genommen werden. Die Vereinskasse befindet sich im Lokale der Kunstausstellung auf der Krakauer Vorstadt Nro. 11. und wird täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage, von 11 bis 3 Uhr geöffnet sein.

Im Ozm'schen Lokale wird an den bevorstehenden Feiertagen des Nachmittags musikalische Unterhaltung der A. Kuhne'schen Kapelle stattfinden.

In der Piaristenkirche hat ein aus Wien hiehergekommener Gesanglehrer, Herr Vinc. Makowski, durch seine Gesangsvorträge viel Beifall bei den Andächtigen gefunden. Am zweiten Feiertage wird Herr Makowski wiederum in derselben Kirche mit dem Vortrag eines eigenen Tonwerkes auftreten.

Gestern Mittag verzehrten zwei Knaben in einer hiesigen Familie ein Stückchen grüne Oblaten, und bekamen in Folge dessen starkes Erbrechen, welches trotz schleuniger ärztlicher Hilfe bis nach Mitternacht anhielt. Das Publikum ist daher vor dem Genuß grüner Oblaten zu warnen.

Am 14. l. M. wird im Civiltribunal Warschau das Gut Groß Kraszew im Bezirk Brzeziny, Kreis Rawa, am 10. l. M. das Haus Nr. 133 in Zgierz, am 3. l. M. das Gut Wylezin, Bezirk Rawa, meistbietend verkauft.

Für die unglückliche Wein'sche Familie: Ertrag des von Hrn. W. veranstalteten Konzerts im Fozal: 2 RSr. 25 Kop.

Gestorben: Anton Lubinski, Kolegienrath, emer. Beamter der Schatzkommission, am 21. d. M.

Angekommen: Fabrikant W. Moes von Wien 1240, W. Nau von Dresden 1768, Kaufl. S. Heller und H. Weisflog von Hamburg 534, 414, L. Kunz von Genf 613, K. Löper und St. Landau von Breslau 414, 1800, Techniker F. Böhadel und G. Lange aus Preußen 1574, Part. K. Pathie von Dresden 1760. Frau v. Alexandroff, A. v. Krusenstern, Kollegien-Assessor A. Neronoff von Dresden 414, 1592, 414, Entrepreneur N. Lescanne von Paris 414, Brauer K. Oelschlägel von Freiburg 1102, Kaufm. D. Pierce von London 414.

Abgereist: Staatsrath und Kammerherr J. Rostworowski nach Dresden, Ingenieure F. Brachmann und G. Brennhausen nach Schlesien, Kaufl. M. Bussart nach der Schweiz, M. Prapper nach Ofen, J. Zobel nach Breslau, Fabrikant K. Schmidt nach Breslau, Maschinenbaumeister H. Sompa und L. Wöhner nach Preußen, Kaufleute St. Dziechcinski nach Berlin, F. Nau und J. Diamant nach Breslau, L. Krynski u. Breslau, W. Podgorski nach Lemberg, B. Petroni nach Italien, F. Petzold, F. Schlüter und A. Schmidt nach Leipzig. Ing. W. Perks nach Berlin und Part. L. Hilpert nach Breslau.

Marktbericht. In der vergangenen Woche wurde nach Warschau zu Markt gebracht — abgerechnet was sich in den Speichern auf Lager befindet —: Roggen 470, Gersten-4812, Weizen 3241, Gerste 1013, Hafer 5445, Erbsen 650, Buchweizen-grütze 1020, Roggenmehl 1112, Weizenmehl 649, Kartoffeln 1900 Tschetw.; Heu 2300, Stroh 720 Fuhren. Die Mittelpreise waren: per Korzec Roggen 4 RS. 33½ Kop., Weizen 6 RSr. 9 Kop., Erbsen 4 RS. 42½ Kop., Buckerbsen 6 RS. 15 Kop., Bohnen 5 RS. 90 K., Hafer 2 R. 12½ Kop., Gerste 3 R. 59 K. Buchweizen 2 RS. 9 K., Kartoffeln 1 R. 61½ Kop.; Mehl per Pud: feines Weizenmehl 2 R. 12½ K., ordinäres Weizenmehl 1 R. 35 K., Buchweizenmehl — R. 95 K., Hirsegrütze pr. Tsch. 12 RS. 30 Kop., feine Buchweizengrütze 15 RS. 49½ Kop., Perlgerstengrütze 22 RS. 16½ Kop., ordinäre Gerstengrütze 8 RS. 97½ Kop.; das Pud Stroh 27 K., Heu 35 K., Butter 8 R. 70 K., Speck 4 R. 60 K., die Klafter Fichtenholz 7 RS. 80 Kop.

Auf dem Viehmarkt in Praga am Freitag waren: Rindvieh 1145, wovon 335 St. Steppenrasse aus dem Kaiserreiche, ferner: Schweine 1148, Kälber 460, wovon verkauft wurden 856 Rinder, 780 Schweine und alle Kälber.

Vermischtes.

— Der „Schl. Ztg." meldet man aus Warschau:

Der talentvolle Cello-Virtuose Denis aus Wien, welcher gegenwärtig auf einer Kunstreise durch Rußland begriffen, in Kiew konzertirt und vom Theater-Direktor in Moskau bereits für vier Concerte engagirt ist, erntet in Rußland nicht nur Rubel, sondern auch Beifall und Anerkennung seines Talentes. Im Lager bei Warschau hatte er das Glück, einen Kunstmäcen in der Person eines kaiserl. russischen Generals zu finden, unter dessen Aegide er eins der originellsten Concerte, die je noch gehört wurden, veranstaltete. Die liebenswürdige Tochter des fünfstimmigen Generals hatte die Güte, den Cellisten am Clavier zu begleiten. Zwölf Militär-Musikbanden waren beordert, bei diesem Konzert mitzuwirken. Besondern Effekt mußte die Tannhäuser-Ouverture machen. Man denke sich diese schon an und für sich grandios instrumentirte Composition nun von 12 Militair-Musikbanden (nahezu an 800 Mann!) executirt! Uebrigens verstehen sich die Bandisten der russischen Militärkapellen auch ganz gut auf Streichinstrumente. Die Billets zu diesem Konzert ließ der General durch die Adjutanten nur unter die Offizier-Corps vertheilen. Das Auditorium bestand sonach ausschließlich aus Offizieren und zwar gegen 700 an der Zahl. Der Konzertgeber erfreute sich einer reinen Einnahme von 600 Rubeln. (So viel wir hörten, waren bei dem Konzert nur drei Militärmusikchöre thätig.)

— Aus München schreibt man der „K. Z.": Sicherem Vernehmen nach war Emanuel Geibel, seiner leidenden Gesundheit wegen, bereits vor geraumer Zeit an höchster Stelle um Entlassung aus seinen hiesigen Verhältnissen eingekommen, in der Absicht, gänzlich wiederum nach Norddeutschland, und zwar nach seiner Vaterstadt Lübeck, überzusiedeln. Auf den ausdrücklichen Wunsch des Königs aber soll er sich jetzt entschlossen haben, sein Gesuch theilweise zurückzuziehen und wenigstens einige Wintermonate jährlich nach wie vor in München zuzubringen.

— Loreto, 8. Dezember. Der „Triester Zeitung" wird berichtet: Verflossene Nacht drangen Diebe in die heilige Kapelle, öffneten daselbst eine Kasse, in welcher die jährlichen Beiträge verwahrt werden, und nahmen den Inhalt im Betrage von ungefähr 1000 Scudi mit sich fort. Die Statue der Madonna, welche mit Juwelen im Werthe von 80,000 Sc. geschmückt ist, ließen sie unberührt. Die Sicherheitsbehörden kamen den Thätern noch an demselben Tage auf die Spur und verhafteten dieselben. Zwei von ihnen waren Geistliche!

— Pest, 15. Dezember. Ein Vorfall, seltsam aber wahr, erregte neulich bei der Comitatsversammlung mit Recht große Entrüstung. Ein Knecht des Hauses hatte, wahrscheinlich zur Feier des Tages, nach seiner Weise ein bißchen zu viel getrunken, und in diesem Zustand mochte er einen

der Luftlöcher an der Decke des Saals für etwas anderes angesehen haben; denn er überraschte die Versammlung als Jupiter pluvius. Zum Glück für die Deutschen war es ein Ungar. Die Strafe ist ihm bereits zuerkannt.

— (Durchwanderung von Australien.) Mit der neuesten Australischen Post ist die Kunde eingetroffen, daß das wiederholt versuchte Problem, den Australischen Continent von Süden gegen Norden zu durchwandern, endlich gelöst ist. Mr. Stuart, der im vorigen März mit zwei Gefährten, zahlreichen Dienern und Pferden von Adelaide aus die Wanderung gegen Norden angetreten hatte, ist wohlbehalten zurückgekehrt, nachdem er 320 Meilen gegen Norden vorgedrungen war. Dort mußte er vor feindlichen Stämmen umkehren, aber da er noch um 20 Meilen über die Linie hinaus vordrang, die Mr. Gregory auf seinem Zuge von Norden gegen Süden erreichte, so darf man füglich sagen, daß der ganze Continent seiner Breite nach endlich durchwandert worden ist. Stuart fand nur auf einer Strecke von 12 Meilen kein Trinkwasser, hatte auch sonst stellenweise viel vom Futtermangel und Skorbut zu leiden, dafür fand er auf großen Strecken herrliches Grasland, schöne Gummibäume und vier verschiedene Palmen-Arten. Auch zu einem großen Salzsee kamen sie in der Mitte des Landes, der, seiner blauen Farbe nach zu schließen, eine beträchtliche Tiefe haben mochte. — Eine neue, größere Expedition wird stattfinden.

Neueste Nachrichten.

Warschau, 24. Dezember. Infolge einer Verkehrsstörung zwischen Berlin und Breslau sind in der vergangenen Nacht nur die Zeitungen und Briefe aus letztgenannter Stadt und aus Oesterreich hier eingetroffen.

Berlin, 21. Dezember. Die Annäherung Frankreichs und Englands im Orient scheint ein Resultat erzielt zu haben. Man versichert, daß die Franzosen Syrien in 4 Monaten verlassen werden. — Es wird hier bestritten, daß direkte Verhandlungen zwischen dem Könige Viktor Emanuel und Franz II. stattgefunden hätten.

Dresden, 21. Dezember. Vor einigen Tagen ist der ungarische Graf Ladislaus Teleki, welcher sich auf Grund eines falschen Passes hier aufgehalten hatte, verhaftet und auf Requisition des k. k. österreichischen Landesgerichts zu Wien, da er von Seiten Oesterreichs steckbrieflich verfolgt war, an die zuständige österreichische Behörde ausgeliefert worden.

Aus Dresden wird gemeldet, daß am 20. die Königin Amalie und am 21. der König an den Masern erkrankt sind. Letzterer hat die Leitung der Regierung während seiner Krankheit dem Gesammtministerium übergeben.

Die halbamtliche „N. Münchner Zeitung" enthält einen heftigen Artikel gegen Sardinien.

Die „Triester Zeitung" vom 21. enthält Briefe aus Montenegro, welche der Nachricht von der Ueberlassung der Ortschaft Codinje an die Franzosen, behufs Colonisirung, widersprechen.

Paris, 19. Dezember. Das Gerücht, daß die Franzosen Gaeta besetzen und später erst den Piemontesen abtreten würden, ist wieder aufgetaucht.

Diese Tage soll nach dem „Nord" in dem Verlage von Dentu eine Broschüre von dem bekannten Granier aus Cassagnac unter dem Titel „Der Kaiser und die moderne Demokratie" erscheinen.

Paris, 20. Dezember. Graf Persigny ist heut früh von London zurückgekehrt. Wie die „Patrie" meldet, sind die Unterhandlungen wegen Räumung Gaeta's noch nicht gescheitert. Der unlängst hier eingetroffene Adjutant des Admirals Barbier de Tinan ist gestern von Paris abgereist.

Paris, 22. Dezember. Ein zweiter Artikel von Grandguillot über Oesterreich und Venedig im „Constitutionnel" erklärt: Frankreich werde niemals die Wiederkehr eines Angriffes Oesterreichs auf die Lombardei dulden. Der Artikel setzt ferner auseinander, daß auch die anderen Mächte aus verschiedenen Gründen gegen die österreichische Herrschaft in Italien seien. (Schl. Z.)

Cattaro, 13. Dezember. Die über den Montenegriner Kadich, Mörder des Fürsten Danilo, verhängte Todesstrafe wurde, wie die „Tr. Ztg." meldet, heute Morgens vollzogen, ohne daß bei der Hinrichtung die geringste Störung eintrat.

Telegraphischer Cours-Bericht, 23. Dezember.

Berlin. Börsenst. flau.

	Br.	Gd.
5te Russische Anleihe	—	89⅞
6te Russische Anleihe	—	99⅛
Schatzobligationen	—	82
4pCt. Polnische Pfandbriefe	—	85⅝
Polnische Banknoten	—	88
Kurz Warschau	—	88
St. Petersburg 3 Wochen	—	97⅝
London 3 Monat	—	6.17⅞
Paris 2 Monat	—	78¹¹/₁₂
Hamburg 2 Monat	—	149⅝
Wien 2 Monat	—	69⅛
Roggen pr. l. M. 50⅜		
„ pr. Frühj. 50⅛		
Wien.		
Börsenst.: flauest.		
Londoner Wechsel 3 Monat	—	141.—
Hamburg	—	106.50
Paris	—	56.—
National-Anleihe	—	76.90
5pCt. Metalliques	—	65.—
Oesterreichische Credit-Aktien	—	168.20

London.		
Consols	—	92⅛
Getreidemarkt:		
Paris.		
3pCt. Rente	—	68.30
Credit Mobilier	—	760
Oesterr. Eisenb.-Actien	—	506

Warschauer Börse, am 24. Dezember

	Br.	Gd.
Berlin 2 Mt. 100 Th. K.	102 —	101 92½
London 3 Mt. 1 Lst.	6 78	6 76
Paris 2 Mt. 300 Fr.	81 —	80 85
Wien 2 Mt. 150 Fl.	71 —	71 50
Hamburg 2 Mt. 300 Mt.	154 50	153 90
Petersburg 1 Monat	— —	— —
Moskau 1 Monat	— —	— —
K. P. 4 pCt. Schatzobligat.	91½ —	91⅓ —
Pfandbriefe incl. Coup. *)	14 70	14 67½
Imperiale *) ohne Dec.-C.	— —	— —

Temperatur: Gestern Mittag — 4° R., heute früh — 3° R.

Wasserstand am Weichselpegel: 5 Fuß 11 Zoll.

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Min. Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittags. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

K. K. Zoologisches Kabinet in den Kasimir-Gebäuden auf der Krakauer Vorstadt neben dem gräfl. Uruski'schen Palast. Geöffnet jeden Donnerstag und Sonntag von 11 bis 1 Uhr.

Inländische Kunstausstellung auf der Krakauer Vorstadt, gegenüber dem Palast des Grafen August Potocki. Täglich geöffnet von 10 Uhr Vorm. bis Nachmittags 4 Uhr.

Tivoli. Heute physioskopische Vorstellungen von D. Zoner.

Die **Künstliche Hühnerbrütanstalt** von A. Barmann auf dem Nalewki Platze ist bereits in Wirksamkeit. Eintrittspreis 10 und 5 Kop.

Propstmayer's **Menagerie** und **Albinos** auf dem Nalewki-Platze. Eintrittspreis 10 Kop. Kinder die Hälfte.

Theater.

Heute und morgen keine Vorstellung.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 12. (24.) Grudnia. Cenzor, Radca Honorowy Fecht.

Warschauer Zeitung.

№ 295. Donnerstag. 15./27. December. 1860.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 393.
Abonnement: in Warschau monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; in der Provinz: vierteljährlich 2 Rubel 38 Kopeken
in Deutschland: vierteljährlich 3 Thlr. 26 Sgr.; Inserate: die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Beim Herannahen des Neujahr-Quartals ersuchen wir die geehrten auswärtigen Abonnenten unseres Blattes, denen an dem rechtzeitigen Empfang vollständiger Exemplare gelegen ist, ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern baldigst bewirken zu wollen. In Lodż kann man auch bei Hrn. Engel im Hôtel de Pologne abonniren.

Unsere Abonnenten in Warschau bitten wir, sich wegen Erneuerung des Abonnements entweder bei uns melden oder doch den Pränumerationspreis nur gegen Verabfolgung einer von uns unterzeichneten Quittung erlegen zu wollen.

Redaction und Expedition der Warschauer Zeitung.

Warschau, 12. (24.) Dezember. Die „Gaz. Rząd." meldet aus St. Petersburg, daß durch Allerhöchste Diplome vom 5. und 15. Nov. Allergnädigst ernannt wurden: zum Ritter des St. Wladimir-Ordens zweiter Klasse, mit den Schwertern über dem Orden, der Gehülfe des Befehlshabers der Truppen im Bezirk am Terek, Generalmajor Paul Kempfert, und zum Ritter des St. Stanislausordens erster Klasse der Wirkl. Staatsrath beim Ministerium der öffentlichen Aufklärung Peter Tschychatscheff.— Aus Moskau meldet man die am 29. v. M. aus Petersburg erfolgte Ankunft J. K. H. der Großfürstin Olga Nikolajewna und deren Gemahls Sr. K. H. des Kronprinzen von Württemberg.

Die „Gaz. Pol." enthält folgende statistische Angaben über das mit dem Spital zum Kindlein Jesus verbundene Findelhaus in Warschau. Am 1. Jan. 1859 befanden sich in demselben 3095 Kinder; hierzu kamen im Laufe des Jahres: durch Aussetzung in dem Spitale 1898, oder im Durchschnitt 5 täglich; von den Behörden wurden übersandt 111, von unbekannten Aeltern abgegeben 75, von im Spital gestorbenen Müttern hinterblieben 19; zurückgegeben wurden dem Spital an solchen, die unter Vormundschaft genommen worden waren 20, aus dem St. Lazarusspital nach vollendeter Heilung 28 — zusammen kamen also zu 2151 Kinder, was mit dem Bestand vom 1. Jan. eine Summe von 5246 ausmacht. Es gingen ab: durch Uebernahme unter Vormundschaft 456, worunter 429 durch Bauern; durch Abgabe zu Handwerkern 30, durch Uebersendung in das St. Lazarusspital 243, durch Tod in der Anstalt 606, durch Todesfall auf den Dörfern 648, zusammen 1983. Für 1860 verblieben 1546 Knaben und 1717 Mädchen, zusammen 3263 Kinder, nämlich im Institut für größere Kinder 53, kleinere 164, zur Erziehung auf dem Lande 3046. Die Sterblichkeit im Findelhause war in der Anstalt selbst 26 prct., auf den Dörfern 13 prct. — im Durchschnitt 23 prct.

Die „Gaz. Codz." feiert die hiesige Art den heiligen Abend zu begehen mit frommen Wünschen. In einem Briefe aus Posen wird die Gründung eines katholischen Gesellenvereins daselbst gemeldet, in einem andern aus Biala in Oesterreichisch-Schlesien die zunehmende Verdeutschung der genannten und der ihr gegenüber liegenden Fabrikstadt Bielitz beklagt. Eine Korrespondenz aus Breslau beschäftigt sich eingehender mit der slavischen, namentlich polnischen Bevölkerung des preußischen Staates. Einige Notizen daraus dürften auch für unsere Leser interessant sein. Die in den westlichen Bezirken des Königreichs — vorzüglich in der Kalischer Gegend — zahlreichen sog. Holländer sollten eigentlich Hauländer heißen. Sie sind die Nachkommen protestantischer Schlesier, welche zur Zeit des dreißigjährigen Krieges in Polen eine Zuflucht suchten und sich in den Wäldern einen Platz zur Ansiedelung aushieben und dann anbauten. — Weiterhin nimmt der Korrespondent die preußische Regierung gegen ungerechte Angriffe in Schutz, wenn er angiebt, daß die polnische Sprache, wenigstens in Schlesien, in den Schulen genügend berücksichtigt werde. „Die Vorurtheile gegen Polen und seine Bewohner schwinden in Deutschland immer mehr. Sie waren auch nicht durch Bosheit oder Abneigung gegen Polen veranlaßt, vielmehr ganz einfach durch grobe Unkenntniß, weshalb es Pflicht ist dagegen ohne Unterlaß anzukämpfen, aber nicht in polnischen Schriften, welche man in Deutschland nicht versteht, sondern in deutschen."

Die „Gaz. Warsz." berichtet über die ökonomischen und industriellen Fortschritte des an der preußischen Grenze gelegenen Lipnoer Kreises.

Der „Kurjer W." zeigt an, daß der dem Finanzministerium zu besonderen Aufträgen beigegebene Staatsrath Jos. Bossakowski nach mehrmonatlichem Aufenthalt im Königreiche, während dessen er die bedeutendsten ökonomischen und industriellen Anstalten näher kennen lernte, in Kurzem nach Petersburg zurückkehren werde. — Auch meldet das Blatt, daß München wegen Erhöhung des Bierpreises — von 6 auf 7 Kr. rhn. pr. Maaß — eine Revolution bevorstehe. Die ausländischen Blätter sagen im Gegentheil, daß keine Störungen der Ruhe deshalb vorkamen. Vorsichtsmaßregeln gegen etwaige Ausschreitungen sind natürlich getroffen worden.

Die „Kronika" geht mit Ende dieses Jahres ein. An ihrer Stelle wird Hr. A. Niewiarowski von Neujahr an ein neues Blatt u. d. Titel „Pszczoła" (die Biene) herausgeben.

Warschau, 13. (25.) Dezember. Die „Gaz. Pol." meldet, daß der Ersatzrichter des Appellationsgerichtes des Königreichs und funkt. Vorstand der Kriminalabtheilung in der Justizkommission Joh. Bukficki zum funkt. Mitglied dieser Kommission ernannt worden ist.

Die übrigen Blätter sind heute nicht erschienen.

Warschau, 14. (26.) Dezember. Die „Gaz. Pol." zeigt an, daß der Administrationsrath des Königreichs die Verschreibungen der weil. Valeria Papiewska — 1800 RSr. für die Augustiner-, 750 RSr. für die Reformatenpriester in Warschau — unterm 1. (13.) vorigen Monats genehmigt hat.

Die andern Blätter sind auch heute nicht erschienen.

* Aus St. Petersburg geht uns Prospekt und Probenummer eine neuen deutschen Wochenschrift zu, welche unter dem Titel „St. Petersbu ger Montagsblatt" vom neuen Jahre an in der Residenz erscheinen so Das Blatt wird vorzugsweise belletristischen Inhalts sein: Novellen, G dichte, Reisebilder, Besprechungen, Kritiken, Plaudereien, Petersburger Ch nik u. s. w., außerdem auch technische Artikel, Personalnotizen, Anzeig und eine politische Beilage enthalten und zählt mehrere bekannte Nam deutscher Schriftsteller unter seinen Mitarbeitern auf. Das Probebl enthält mehrere interessante Aufsätze; das eine der beiden Gedichte „ Hoffnung" ist aber allbekannt (von Geibel). Wir wünschen dem jung Unternehmen das beste Gedeihen, um so mehr, da die deutsche „St. P tersburger Ztg." schon in sprachlicher Hinsicht als würdige Vertreterin der schen Literatur nach unserer Ansicht nicht betrachtet werden kann.

* Aus Pforzheim hat uns Hr. Moritz Müller eine Flugschr „über den württembergischen Partikularismus" u. s. w. eingesandt, vo der wir für unser Blatt keinen Gebrauch zu machen wissen.

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 22. Dezember. Nach Mittheilungen der Juden aus Damascus an die hiesige Judenschaft, hat der preußische Consul Dr. Wetzstein in Damascus die dortigen Juden von großer ihnen drohender Gefa befreit. Es waren nämlich Ankläger aufgetreten, die die Juden der Theilnahme an dem Christenmord in Damascus beschuldigten. Da die türkischen Behörden nur zu bereit waren, an eine Theilnahme von Nichtmuhamedanern an den verübten Schandthaten zu glauben, so waren bereits Juden zum Tode verurtheilt und eine große Anzahl Anderer, die gefänglich eingezogen waren, erwartete das gleiche Schicksal. Der Consul Dr. Wetzstein, von Allem genau unterrichtet, was in jenen blutigen Tage vorgegangen war, war von der völligen Unschuld der Juden überzeug und machte seine Ueberzeugung bei Fuad Pascha und dem türkischen Untersuchungsrichter energisch geltend. Da nun Dr. Wetzstein schon früher einmal die Absetzung eines Pascha bewirkt hatte, der einen Juden unschuldiger Weise hatte zu Tode geißeln lassen, so gab man seinen Vorstellungen nach und setzte sämmtliche gefangene Juden in Freiheit, auch die bereits zum Tode verurtheilten. (NPZ.)

In Posen waren in der vergangenen Woche unter dem Vorsitz de Ober-Präsidenten von Bonin die höchsten Beamten der Verwaltung wi der Justiz in der Provinz zu einer Conferenz zusammengetreten, unstreitig um über den Gesetz-Entwurf zu berathen, welchen die Staatsregierung zur gesetzlichen Regelung des Sprachstreits in der Provinz dem Landtage in seiner bevorstehenden Sitzung vorzulegen beabsichtigt.

Der frühere Gymnasiallehrer Mockel in Bonn, Vater der in London verstorbenen Frau Johanna Kinkel, ist vor einigen Tagen im Irrenhaus zu Endenich bei Bonn gestorben.

Vom Main, 19. Dezember. Es ist neuerdings mehrfach von einem Projekt engerer Einigung zwischen Bayern, Würtemberg, Baden und Großherzogthum Hessen, also der Staaten, deren Contingente das 7. und 8. Bundesarmeecorps bilden, in militairischer Beziehung die Rede, und wird dabei ausdrücklich hervorgehoben, daß dieser Versuch nichts mit dem Würzburger Project gemein habe.

München, 19. Dezember. Wegen der morgen ins Leben tretenden

Erhöhung der Winterbiertaxe (von 6 auf 7 Kr.) haben die Behörden umfassende militairische Vorkehrungen getroffen. Diesen Abend wurden u. A. den verschiedenen Abtheilungen der Landwehr die Plätze bekannt gegeben, wo sich deren Mannschaften bei etwaigem Generalmarsch zu sammeln, welche Straßen 2c. sie zu besetzen haben. (NK.)

München, 20. Dezember. Gegenwärtig circulirt unter den Frauen dahier eine Adresse an die Königin Marie von Neapel (eine bayrische Prinzessin), worin sie der erhabenen Frau ihren Dank und ihre innigste Verehrung für den Muth und die Pflichttreue aussprechen, wovon Ihre Majestät Europa ein so rührendes und für Bayern so rühmliches Beispiel giebt. Diese Adresse findet allenthalben die lebhafteste Zustimmung und regste Betheiligung.

Wien, 23. Dezember. Die „Wiener Ztg." enthält ein Rundschreiben des Staatsministers von Schmerling an die Statthalter über die seiner Verwaltung zum Grunde gelegten leitenden Gedanken. In demselben heißt es: Es sei die Aufgabe des Staatsministers, die im kaiserlichen Manifest vom 20. Oktober kundgegebenen Entschließungen und Absichten voll und unverkürzt ins Leben einzuführen. Bezüglich der freien Religionsübung sei es der Wille des Kaisers, daß auch die politischen und bürgerlichen Rechte vor jeder Beeinträchtigung gewahrt und daß die wechselseitigen Beziehungen der verschiedenen Confessionen auf dem Fuße der Billigkeit und der wahren Nächstenliebe geordnet werden. Bezüglich des Unterrichtswesens sei die möglichste Förderung zugesagt. Die freie Entwickelung der Nationalitäten sei gewährleistet. Bezüglich der Presse sei jedes präventive Eingreifen beseitigt. Hinsichtlich der Entwickelung der Landescultur, des Handels und der Industrie soll auf der bisherigen Bahn mit verdoppelter Anstrengung fortgeschritten werden. Die Gemeinden sollen in selbständiges Leben treten; die Justiz solle von der Verwaltung getrennt und in die Civil- und Strafrechtspflege Oeffentlichkeit und Mündlichkeit eingeführt werden. Bezüglich der Landesstatute werde das Staatsministerium ermächtigt werden, unter deren Grundzüge das Prinzip der Interessenvertretung auf Grundlage unmittelbarer Wahlen und eines ausgedehnten Wahl- und Wählbarkeitsrechts, das Recht der Initiative, sowie die Oeffentlichkeit der Verhandlungen aufzunehmen. — Der Reichsrath, welchem die gemeinsamen legislativen Angelegenheiten der auf Landesangelegenheiten beschränkten Landtage angehören, solle mit dem Recht der Initiative und der Oeffentlichkeit ausgestattet werden, durch unbedingte Wahl (nicht blos Präsentation) aus den Landtagen hervorgehen und eine grössere Anzahl von Mitgliedern erhalten. Die kürzlich aufgehobenen Landesregierungen der kleineren Kronländer sollen wieder hergestellt werden. — Schließlich ermahnt das Rundschreiben die Beamten zur genauen Pflichterfüllung bei Förderung der Interessen der Bewohner ihrer Provinzen, zum Festhalten an Gesetzlichkeit und zur Offenheit in Darlegung der Verhältnisse und Zustände.

Wien, 23. Dezember. Bischof Bémer von Großwardein, welchen die Katastrophe von 1849 in die Verbannung brachte, ist, wie der „Fortschritt" meldet, von seinem Exil in Tirol, wo er bei den Augustinern in Neustift internirt war, soeben mit Erlaubniß der Regierung zurückgekehrt. Das Bisthum ist neu besetzt, aber die persönlichen Besitzungen des geistlichen Herrn, die im J. 1849 confiscirt wurden und noch heute unter fiscalischer Verwaltung stehen, werden dem alten schwergeprüften Manne wieder zurückgegeben werden.

Das aus Ancona vom 8. November datirte Dekret des sardinischen Generalgouverneurs in den Marken, Herrn Valerio, in welchem dieser die Privilegien des „Triester Lloyd" in den Hafenplätzen seiner Provinz mit der Anführung bestätigt, daß die Stadt Triest sich als zu Italien gehörig betrachte und nicht zu Deutschland, „welchem sie gewaltsam durch die Verträge zugewiesen sei", hat dem Wiener Cabinet Anlaß zu einer Circularnote gegeben, welche Graf Rechberg unterm 8. Dezember an die bei den deutschen Höfen accreditirten k. k. Gesandten gerichtet hat. Dieselbe bringt das gedachte Dekret zur Kenntniß der Bundesregierungen.

Wien. Die „Med. Wochenschrift" meldet: Die bekanntermaßen seit einiger Zeit im Gange begriffene Untersuchung gegen die grauen Schwestern im Wiedener Spital bietet wenig Abwechselung mehr; es ist fort und fort die alte Geschichte, die sich in jeder Sitzung bis zum Ueberdruß aller Anwesenden wiederholt. Alle Thatsachen, welche in den letzten Tagen neuestens konstatirt wurden, laufen immer wieder darauf hinaus, daß die Kost und Wartung schlecht sei, daß die Schwestern sich Eigenmächtigkeiten aller Art erlauben, gegen Aerzte und Kranke grob sind, Proselyten machen, auf den Krankenzimmern Kaffee verkaufen, die Briefe der Kranken eigenmächtig erbrechen, die Depositen der Kranken widerrechtlich bei sich behalten u. s. w. In einer der letzten Kommissionssitzungen fand u. A. die Vernehmung des Direktors der Anstalt statt. Als Motiv der schädlichen Handlungsweise der Congregation deutete der Direktor die Furcht vor Regieverlusten an; daß unter dem Einfluß eines solchen Motivs die grellsten Mißstände zu Tage treten müssen, ist selbstverständlich. Auch der Direktor betonte, daß die Oberleitung eines guten Spitals von ärztlicher Autorität besorgt werden müsse. Auf der Wieden aber haben die Aerzte eben keine Autorität über die Schwestern. Dies letztere ist denn auch der Hauptfehler, aus dem alle anderen entspringen. Giebt man den Aerzten unbedingt das Regiment in die Hand, und nicht anderen Personen, die an der Heilung der Kranken nur ein secundaires Interesse haben, so scheinen mit einem Male die Verhältnisse geändert. So ist es in Frankreich und Belgien, und es ist kein Grund abzusehen, warum es in Deutschland nicht ebenso sein, und damit der Frieden hergestellt werden sollte.

Außerdeutsches Oesterreich.

Nach einem Wiener Blatte giebt es in Ungarn 25,000 k. k. Beamte, 15,000 darunter sind keine Ungarn.

Pest, 20. Dezember. Die Hallen des israelitischen Tempels waren heute der Schauplatz einer eigenthümlichen Feier. Die Nationalfahne, mit der Inschrift 1848, wurde unter tausendstimmigen Eljens entfaltet, worauf Orgel und Chor das Szózat anstimmten. Der Ober-Rabbiner Dr. W. A. Meisel hielt eine Rede in deutscher Sprache, welche oft durch Eljens unterbrochen wurde. Der Inhalt seiner Rede galt der bleibenden Verbrüderung der Israeliten mit allen anderen Confessionen im Hinblick auf den bisherigen Druck, welchen die Israeliten erduldet haben.

Aus Gran wird dem „P. L." geschrieben: „Von den mancherlei Versionen, welche über den Inhalt der dem Cardinal zu Theil gewordenen kaiserlichen Audienz circuliren, dürfte sich folgende von der Wahrheit am wenigsten entfernen: Der Cardinal-Primas hat von dem Landesfürsten keine bestimmten Weisungen erhalten. Der Kaiser beschränkte sich darauf, dem Oberhaupte der ungarischen Kirche die Wahl jener Mittel zu überlassen, die ihm zur Herstellung des allgemeinen Vertrauens geeignet erscheinen. Der Monarch — heißt es ferner — habe sich bereit erklärt, alle gerechten Wünsche der Nation zu erfüllen, wenn dieselben zum Wohl des Vaterlandes dienen sollten, ohne gegen die Rechte der Krone, sowie gegen jene Pflichten zu verstoßen, welche der Kaiser den andern Völkern des Reichs gegenüber zu erfüllen hat."

Venedig, 15. Dezember. Der FZM. Benedek war am 12. d. M. Abends hier eingetroffen, hatte sich alle Empfangs-Feierlichkeiten verbeten und angeordnet, daß den folgenden Tag die ganze Garnison um 2 Uhr Nachmittags auf dem Campo Marzo zu seinem Empfange aufgestellt sein solle. Schlag 2 Uhr erschien der FZM. in Begleitung seiner Adjutanten auf dem Platze und nahm die Besichtigung der in voller Parade ausgerückten Garnison vor, — alle Ehrenbezeugungen kurz abbrechend und zu Fuße die Reihen durchschreitend, hier und da freundliche und patriotische Worte an die Truppen richtend. Nach beendigter Besichtigung ließ er das gesammte Offiziercorps und einige Vertreter der Mannschaft zusammentreten und sprach zu jedem Einzelnen ein freundliches Wort. Hierauf hielt er eine längere Rede ungefähr folgenden Sinnes: Durch die Gnade Sr. Majestät zu diesem wichtigen Posten berufen, freue es ihn, die hiesige Garnison zu sehen; wenn er sich auch nicht den Namen jedes Einzelnen merken könne, so dürfe doch jeder Einzelne auf ihn rechnen, wie er auf jeden Einzelnen rechne. Eintracht und freundliches, offenes Entgegenkommen sei die Pflicht jedes Truppentheils der Armee, in welcher es keinen Nationalitätsunterschied, sondern nur brave Soldaten des Kaisers gebe. „Liebt und unterstützt Euch wie Brüder unter einander", sprach er, „und achtet jede Nationalität; denn ob einer nun ein Deutscher, Ungar, Slawe oder Italiener sei, wenn er nur ein Ehrenmann ist, so wird ihn jeder Ehrenmann achten müssen." Hierauf empfahl er dem Offiziercorps und den Unteroffizieren, sich durch ein wohlwollendes, humanes Benehmen die Achtung und Liebe ihrer Untergebenen zu erwerben; denn nur wo solch Verhältniß zwischen Vorgesetzten und Untergebenen bestehe, könne man auf eine Armee rechnen. Die Offiziere müßten sich um die Bedürfnisse des gemeinen Mannes kümmern, und Alles anwenden, demselben seinen Stand angenehm zu machen, und namentlich sei alle kleinliche Nergelei und Plackerei vom Uebel. Der Oberst thue den Dienst des Obersten und nicht jenen des Hauptmannes, der Hauptmann seinen Dienst und nicht jenen des Corporals, so werde Alles wie von selbst gehen. Sodann warnte er vor dem Hazardspiele, welches nicht nur Einzelne ruinire, sondern auch die Harmonie störe. Endlich sagte er, daß er darauf rechne, daß vorkommenden Falles Alles seine Schuldigkeit thue. Von persönlicher Tapferkeit spreche er gar nicht, — denn diese sei Pflicht jedes Offiziers und müsse ihm angeboren sein, und wer fühle, daß dieses bei ihm nicht der Fall wäre, möge freiwillig ausscheiden, — sondern er verlasse sich auf das Pflichtgefühl und die bekannte Ehrenhaftigkeit der Offiziere. „Und so hoffe ich denn, daß wir", schloß er, „wenn es einmal gilt, Glück haben werden." — Dieses war ungefähr der Inhalt der Rede, die eben wegen ihrer kräftigen prunklosen Fassung tiefen Eindruck machte und wirklich ein Meisterwerk militärischer Beredsamkeit war.

England.

London, 19. Dezember. Der Herzog von Norfolk, dessen Hinscheiden wie vor Kurzem meldeten, hat, unter anderen bedeutenden Vermächtnissen zu Gunsten katholischer Anstalten, auch dem Papste 10,000 Pfd. St. hinterlassen. Der Kardinal Wiseman hat dafür auch eine Denkrede auf ihn drucken lassen.

Die Freiwilligen der englischen Legion in Neapel kehren in ihr Land zurück. Seit der Abreise Garibaldi's ist ihr Loos ein peinliches gewesen, 27 Offiziere sind auf dem Punkt, vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden.

London, 21. Dezember. Gestern Nachmittag fand in der Guildhall die feierliche Ueberreichung des Ehrenbürgerrechts der City an Lord Clyde und Sir J. Outram statt; jedem der beiden indischen Helden wurde außerdem ein Ehrendegen im Werth von 100 Guineen verehrt. Am Abend fand den Gefeierten zu Ehren ein außerordentlich glänzendes Bankett von sehr vielen Gedecken im Mansion House statt.

Der Marquis Dalhousie, bis 1855 General-Gouverneur von Indien, in welchem Jahre Lord Canning an seine Stelle trat, ist am 19. d. auf Dalhousie-Castle in der Grafschaft Midlothian (Schottland) gestorben. Er war seit lange kränklich und ist nur 48 Jahre alt geworden (geboren 1812). Nach seiner Rückkehr aus Indien erhielt er verschiedene Ehrenämter und wurde Constable von Dover-Castle und Lord Warden „der fünf Häfen."

Der britische Gesandte Sir John Crampton meldet aus St. Petersburg, daß neunzehn Europäer in der chinesischen Gefangenschaft umgekommen seien.

London, 23. Dezember. Nach einer officiellen Mittheilung des „Observer" ist das Bombardement auf Gaeta so wirksam, daß der König mit

dem Generalstabe das Palais verlassen und in einem Winkel der Festung eine Zuflucht suchen mußte.

Der Plan, dem Historiker Lord Macaulay zu Cambridge, wo er studiert hatte, eine Marmorstatue zu errichten, reift schnell seiner Ausführung entgegen. An der Spitze des bezüglichen Ausschusses angesehener Parlamentsmitglieder und Schriftsteller steht der Prinz Albert. Die erforderliche Summe ist fast beisammen.

Die russische Regierung hat sich entschlossen, auf der Themse eine eisenbepanzerte Fregatte bauen zu lassen. Die Fregatte „Warrior“ dient als Modell, doch soll die russische größer werden, 6320 Tonnen halten und mit einer Maschine von 1250 Pferdekraft ausgestattet werden.

Der „Spectator“ theilt mit, daß in Mailand eine Subskription eröffnet ist, um dem Lord John Russell wegen seiner Verdienste um die italienische Nationalsache eine Statue zu setzen.

Die Londoner Geldsammlungen für die nothleidenden syrischen Christen haben die Höhe von 23,000 Pf. St. erreicht.

Belgien.

Brüssel, 19. Dezember. Die heute im Senat begonnene Diskussion des Budgets des Innern bot dem Herzog von Brabant Gelegenheit, Hrn. Rogier um Ausschreibung eines Preises von 10,000 Fr. anzugehen, welcher dem Autor des besten Planes für Verschönerung der Hauptstadt zufallen soll. „Ich möchte,“ sagte der erlauchte Redner u. A., „den Stempel unserer freien und glücklichen Existenz einem jeden unserer öffentlichen Gebäude aufgedrückt sehen.“ Hr. Rogier versprach, sich über den Vorschlag des Herzogs in besonderes Vernehmen mit der Stadt Brüssel zu setzen. — Das Haus der Abgeordneten beschäftigte sich mit der allgemeinen Berathung des auswärtigen Budgets. Die Abschaffung der Pässe bildete wiederum einen der Hauptpunkte der Debatte, und war man sehr glücklich, die förmliche Erklärung des Barons de Vrière zu vernehmen, daß diese allseitig ersehnte Maßregel baldigst werde in's Werk gesetzt werden, und das hiesige Kabinet bereits mit den auswärtigen Regierungen über Erlangung der Gegenseitigkeit in Unterhandlung getreten sei. (K.Z.)

Frankreich.

Paris, 20. Dezember. Die Kaiserin wird am Neujahrstage nicht empfangen. Die Regierung wird dies ohne Zweifel aus dem Umstande, daß die Kaiserin sich noch in Trauer wegen des Todes ihrer Schwester befinde, zu erklären suchen; aber das Publikum wird es ihr nicht glauben, so glaubhaft es auch an und für sich ist und unter anderen Umständen wäre. (N.P.Z.)

Paris, 21. Dezember. Der heutige „Moniteur“ enthält folgende Rangordnung der ministeriellen Departements: Staatsministerium, Ministerium der Justiz, des Auswärtigen, des Innern, der Finanzen, des Krieges, der Marine und der Kolonien, des öffentlichen Unterrichtes und der Kulte, des Ackerbaues, Handels und der öffentlichen Arbeiten, Ministerium des kaiserlichen Hauses. Jedoch nehmen die gegenwärtigen Minister mit oder ohne Portefeuille ihren Rang untereinander nach der durch die Dauer ihrer Dienste bestimmten Ancienntät als Mitglieder des Ministerraths, mit Ausnahme des Staatsministers, der den Vorsitz behält. Sie rangiren demnach wie folgt: Graf Walewski, Staatsminister, Baroche, Minister ohne Portefeuille, Rouher, Minister des Ackerbaues rc., Marschall Vaillant, Minister des kaiserlichen Hauses, Billault, Minister ohne Portefeuille, Rouland, Minister des Unterrichts rc., Delangle, Justizminister, Graf Persigny, Minister des Innern, Marschall Randon, Kriegsminister, Graf Chasseloup-Laubat, Minister der Marine und der Kolonien, Thouvenel, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, de Forcade, Finanzminister.

Rußland, Preußen und Oesterreich haben Vorstellungen am französischen Hofe eingereicht, worin sie fordern, daß die französische Flotte zum persönlichen Schutz Franz II. vor Gaeta bleiben möge. (Tel.)

Italien.

Turin, 21. Dezember. Der „Opinione“ zufolge wird das Ministerium dem neuen Parlament als ersten Gesetzesvorschlag den Antrag vorlegen: Das Königreich Italien als constituirt zu erklären und Viktor Emanuel als König von Italien zu proklamiren.

Genua, 21. Dezember. Alle Kriegsschiffe, mit Ausnahme der Segelfregatte „Eurydice“, sind auf höheren Befehl nach Gaeta abgegangen.

Rom, 11. Dezember. Der Papst ertheilte gestern vielen Gemeinen wie Offizieren, welche bei Castelfidardo verwundet wurden, und zwar jedem einzeln, Audienz. Ein Geldgeschenk für gehabte Einbußen während der Gefangenschaft ward jedem ohne Ausnahme aus seiner Hand zu Theil.

Pisa, 12. Dezember. Die Nationalgarde geleitete gestern den am 4. d. plötzlich hier verstorbenen Grafen von Syracus nicht zu seiner bleibenden, wohl aber zu seiner einstweiligen Ruhestätte. Der Hof Victor Emanuels hat zwar die Trauer für den Bourbonischen Prinzen angelegt, welcher dem König oder vielmehr der Revolution die Wege so uneigennützig geebnet hat, aber eine Verfügung über seine Leiche ist nicht getroffen worden, und so hat man dieselbe einstweilen in unserem Camposanto hingestellt, das zum Museum und gelegentlich als Begräbnißplatz dient. (Allgem. Ztg.)

Neapel, 13. Dezember. General Dunne befindet sich noch immer in Lebensgefahr. Die Untersuchung hat noch nicht zur Entdeckung des Thäters geführt, obschon man verschiedene Personen als des Mordes verdächtig bezeichnete. So viel steht fest, daß kein politisches Motiv vorliegt. Die Garibaldische Armee verschwindet von Tag zu Tag mehr vom Schauplatz. Demonstrationen haben in der letzten Woche nicht mehr stattgefunden. Augenzeugen berichten aus Palermo, daß der Empfang des Königs wirklich ein über alle Maßen enthusiastischer gewesen sein soll.

Aus Neapel wird gerüchtsweise gemeldet, daß man eine Correspondenz zwischen einem Mitgliede der Geistlichkeit und Gaeta entdeckt habe.

Alexander Dumas bringt in seinem „Independente“ einen Artikel über Garibaldi auf Caprera, aus dem wir erfahren, daß Garibaldi mit zehn baaren Piastern von Neapel nach Caprera abzing; auf der Insel empfing ihn ein Maurer mit der Rechnung von 22 Piastern; da es aber in Garibaldi's Schlafkammer regnet, wie unter einer Dachtraufe, so wollte Garibaldi nicht zahlen, und die Sache schwebt jetzt vor Gericht, während Garibaldi einen Maurer von Genua hat kommen lassen, um trocken schlafen zu können. Das neue Haus, welches er vorgefunden haben sollte, war ein Luftschloß französischer Correspondenten. Garibaldi's einstöckiges Haus hat neun Piecen, die fabelhaft einfach eingerichtet sind. Sein Viehstand besteht aus acht Kühen, einem Stier und etlichen Kälbern (die Lieblingskuh des gewesenen Diktators heißt „Brunetta“), ferner aus fünf Eseln und zwei Reitpferden.

Garibaldi hat von einer der ersten Pariser Verlagsfirmen einen glänzenden Antrag in Betreff der Herausgabe seiner Memoiren und seiner Geschichte des italienischen Feldzuges erhalten. Man sagt, daß dem General für das Manuskript 600,000 Francs angeboten wurden, welche er aber sofort ausschlug. Er äußerte, daß er sein Buch nur in Italien verlegen lassen und das allfällige Honorar an die Bravsten seiner Soldaten vertheilen werde.

Viktor Emanuel hat vor seiner Abreise aus Sicilien an den Statthalter Montezemolo ein Schreiben gerichtet, worin er denselben ermahnt, seine Sorgfalt hauptsächlich der Erziehung und dem Unterrichte des Volkes zuzuwenden. Zu diesem Behufe und für wohlthätige Zwecke weist der König gleichzeitig 200,000 L. aus seiner Privatkasse an.

Der Brief Franz II. an Napoleon III. soll in sehr energischem Tone gehalten sein. Er spricht darin dem Kaiser seine Dankbarkeit für den Schutz aus, den ihm die französische Flotte bisher gewährt habe; er hoffe, wenn sie ihn nur noch zwei Monate vor einem Angriffe von der Seeseite beschütze, sein Königreich wieder erobern zu können, werde aber, wenn sie jetzt abziehe, sich mit seiner Gemahlin und seinem noch ungeborenen Kinde lieber unter den Trümmern von Gaeta begraben, als sich auf eine Capitulation einlassen.

Die Lage der Piemontesen vor Gaeta, schreibt man aus Turin, wird mit jedem Tage schwieriger. Der Regen hat die Belagerungsarbeiten unmöglich gemacht; die Truppen sind wirklich im Wasser. Krankheiten aller Art sind ausgebrochen, und zu Hunderten werden die Soldaten in die Spitäler von Capua und Neapel transportirt. Die Piemontesen werden gezwungen sein, die Arbeiten bis zum Frühjahre einzustellen.

Die „Kölnische Zeitung“ beschenkt die Welt mit einem Aktenstücke, betitelt „Geheime Weisungen, welche der verstorbene König Ferdinand II. dem Statthalter von Sicilien Don Paul Ruffo, Fürsten von Castel-Cicala im Jahre 1855 ertheilt haben soll, und die auch von König Franz II. bei seiner Thronbesteigung in allen Stücken bekräftigt sein sollen.“ Diese geheimen Weisungen sollen in einem Carton vergessen worden sein. Herr Crispi will sie gefunden haben, der französische Demokrat Charles Varennes hat sie publicirt und die „K. Z.“ übersetzt sie und theilt sie mit als Probestück bourbonischer Regierungsweise, obwohl sie selbst zugibt, daß sie nicht die „Aechtheit und Unverfälschtheit“ verbürgen könne.

Türkei.

Constantinopel, 15. Dezember. Der frühere nach Cypern in die Verbannung geschickte Postdirektor Ismail Pascha ist nach Athen entflohen. In Belgrad und Ismail sollen Unruhen ausgebrochen sein.

Lokalbericht.

Warschau, 27. Dezember.

Eine Kommanditgesellschaft hat sich hier zu dem Zwecke gebildet, die Stadt mit wohlfeilem Brode zu versehen. Das Anlagekapital beträgt 30,000 RSr. und wird in 2000 Aktien à 15 RSr. aufgebracht. Domicil Hhnr. 1109.

In der Nacht auf den ersten Feiertag um 2 Uhr brach in dem Hause des Malers Hrn. Jarecki auf Praga, Nr. 290, durch zu starke Heizung des Treibhauses ein Brand aus, der an Gebäuden, Blumen und Hausgeräthen einen Schaden von 540 RSr. zur Folge hatte.

Die Taxe für die Schlitten ist von der Polizeibehörde folgendermaßen festgesetzt worden: a) Zweispännige Schlitten, eine Fahrt 15 Kop., eine Stunde Fahrt 30 K., für jede folgende Stunde 20 Kop. b) Einspännige Schlitten: eine Fahrt 10 K., eine Stunde Fahrzeit 20 K., jede folgende Stunde 15 K. Nach Mitternacht muß für den Kurs je 5 Kop. mehr bezahlt werden.

Die Versorgung der Keller mit Eis ist von vorsichtigen Interessenten bereits begonnen worden.

Die Feiertage sind bei gelindem Frost und ziemlich guter Schlittenbahn in erwünschtester Weise abgelaufen. Gestern wurden die Theater wieder eröffnet und im großen die beliebte Oper „Halka“, im kleinen ein paar Lustspiele gegeben. Die öffentlichen Vergnügungslokale waren zahlreich besucht, doch trägt das Fest auch bei uns wie überall in der christlichen Welt vorzugsweise den Charakter eines ächten Familienfestes.

Gestorben: Wlad. Jasinski, Student d. Med., 26 J. a., Alexander Kopinski, Part., Felix Czarnecki, Postbeamter, 21 J. a., Domicella Chrzanowska, geb. Piotrowska, 48 J. a., Juliane Belzynska, geb. Gostomska, 46 J. a.

Angekommen: Graf St. Tyszkiewicz von Kijew 414, Oberst Witkowski von Lublin 613, Photograph K. Beyer von Paris 390, Kaufm. J. Gall a. Preußen 2783, Prof. A. Waga von Paris 414, Sänger E. Wege von Wien 584, Kollegienrath St. Wenglinski aus Preußen 632, Wirkl. Staatsrath N. Pisareff von Petersburg 614, Graf J. Zamoyski von Sielce 472, Kfm. A. Rogge von Liegnitz 1333, Baumeister E. Radolph von Breslau 2347, Kfm. Schafnagel von Wien 634, N. Skwarzoff von Paris 413, Anwalt D. Zielinski von Paris 590.

Abgereist: Kapitain Baron Tiefenhausen nach Iwangorod, Frau A. von Szepieleff nach Tschernichoff, Techniker F. Böhnel und G. Lange nach Preußen, Kaufm. A. Möller nach Hamburg, Graf St. Ostrowski nach Krakau, Klaffsl. H. Stern nach Berlin, Kaufl. J. Still nach Genf, P. Stückgold nach Leipzig, Doktor F. Guradze nach Breslau, Bankier L. Neufeld nach Berlin, Part. E. Steinkeller nach Krakau, Mühlenbesitzer

C. Werner nach Preußen, Gerichtsmajor Chruschtschoff n. Lublin, Entr. H. Riche nach Brüssel.

Inserate.

Ein erfahrener **Buchhalter**, der seit einer Reihe von Jahren in den größten Fabriken Polens servirt und die besten Zeugnisse besitzt, sucht von Neujahr ab eine anderweitige Stellung, sei es in einem Fabrik- oder Handlungshause. Näheres in der Expedition d. Ztg.

Mit dem heutigen Tage haben wir unter der Firma

Carl Oswald Bulla u. Comp.

Czysta-Straße Nr. 415.,

den Verkauf des von dem Medicinalamte des Gouvernements Warschau geprüften und anerkannt vortheilhaft auf die Gesundheit wirkenden

französischen Magenbitter

genannt **Zuavengeist,** eröffnet.

Indem wir auf dieses sich bereits des besten Rufes erfreuende Fabrikat, welches aus den heilsamsten Kräutern zusammengesetzt, hinweisen, bemerken wir, daß neben der besonders schätzungswerthen Eigenschaft der Magenstärkung, sich derselbe vorzugsweise als Präservativ gegen häufig vorkommende, durch Unreinlichkeiten im Blute erzeugte Krankheiten bewährt; so schützt der mäßige Genuß gegen alle Arten des Fiebers, namentlich gegen das kalte Fieber. Ferner wirkt dieser Bitter stärkend und reinigend für den Magen und befördert dadurch nicht allein den Appetit, sondern stellt auch den verlorenen wieder her.

Verstopfungen, sowie Ansammlungen von überflüssiger Galle werden durch einen sanften Stuhlgang beseitigt; durch seine darmstärkende Eigenschaft wirkt er zugleich wohlthätig bei Unterleibsbeschwerden, Darmkrämpfen, Kolikschmerzen und Hämorrhoiden. Die Wurmerzeugung wird bei seinem Gebrauche aufgehoben, vorhandene Würmer entfernt.

Bei ansteckenden Krankheiten und besonders gegen Cholera, Brechruhr u. s. w. ist es ein Schutzmittel und in Gegenden und Orten, wo schädliche Ausdünstungen der Einathmung der Luft nachtheilig und gefährlich werden können, ist sein Gebrauch von der größten Wichtigkeit; Melancholie und Hypochondrie, die meistens im Unterleibe ihren Ursprung haben und in Trägheit der Funktionen desselben begründet sind, werden ebenfalls beseitigt; Heiterkeit und Frohsinn kehren dadurch zurück u. dieser bittere Liqueur ist deshalb auch ein sicheres Mittel, ein vergnügtes und hohes Alter zu erreichen. Derselbe ist daher als ein ganz unentbehrliches Hausmittel zu empfehlen und 3- bis 4-mal täglich 1 bis 2 Liqueurgläschen zu genießen.

Da nun dieser Magenbitter sich in der Erfahrung so heilkräftig bewährt hat, und mit dem besten Erfolge so unendlich Viele sich desselben bedient haben, ist er ein ganz unentbehrliches Hausmittel geworden, und damit Jeder davon Gebrauch machen kann haben wir den Preis so niedrig gestellt, als nur möglich war.

Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt und erfahren das Nähere im Geschäft unter obiger Firma. Nur diese Fläschen sind als ächt zu betrachten, die mit Etiquette und Siegel obiger Firma versehen sind.

Um gütigen Zuspruch ersucht

Carl Oswald Bulla & Comp.

Warschau, den 22. Dezember 1860.

Neue Welt Nr. 34. **Foxal.** Neue Welt Nr. 34.

Täglich

Christmarkt à la Breslau,

verbunden mit

Großer musikalischer Unterhaltung.

Der

große Riesen-Christbaum

ist herrlich decorirt.

Anfang täglich 5 Uhr Nachm. — Bairisch Bier von H. Jung.

Achtungsvoll

C. Weinhold.

Dauerhafte, geschmackvolle Breslauer Korbmöbel,
als Sophas, Stühle, Kinderstühle, Sophatische und kleinere für Kinder, Lauben und Lauberwände, Bettschirme, Noten- und Bücherspinden, Kinderwiegen, Papierkörbe, Arbeitskörbe, Schlüsselkörbchen und Schulkörbe für Kinder sind zu soliden Preisen zu verkaufen auf der Neuen Welt Nr. 1240, gegenüber der Chmielna-Straße.

Einem hochgeehrten Publikum empfiehlt seinen rühmlichst bekannten

Mittagstisch

A. Scholtz,
Trompeterstraße Nr. 638.

Artistisches Institut

für

kirchliche Bildhauer-Arbeiten

von

Mayer & Comp. in München (Bayern).

(Mit Königl. Privilegium.)

Angesichts des großartigen Aufschwungs, welchen die Kunst in allen ihren Zweigen in Deutschland genommen und namentlich in der Hauptstadt Bayerns die beste Pflanzschule gefunden hat, bildete sich in dieser neuen Metropole der Kunst vor einem Jahrzehnt unter hoher geistlicher Protektion ein Verein von Künstlern, welche ihre Kräfte ausschließlich der christlichen Kunst und besonders der kirchlichen Bildhauerei in ihrem ganzen Umfange gewidmet haben. Diesen Künstlerverein repräsentirt das oben erwähnte Institut dessen künstlerischer Ruf in Deutschland wohl begründet ist, indem durch das vereinte Wirken vieler Kräfte nicht nur in jedem Zweige der Bildhauerei wahrhaft Gediegenes geschaffen wird, sondern auch mäßige Preise gestellt werden können, da das Institut mit beträchtlichen Fonds gegründet ist. Die Hauptzweige seiner Thätigkeit sind:

Bildhauerei im figürlichen Fache.

Alle kirchlichen Statuen und Reliefbilder, ausgeführt in allen entsprechenden Arten von Holz, Stein, Metall, Cement und Gyps.

Für die am häufigsten verlangten Statuen sind eigene Originale angefertigt, welche in Steincomposition copirt und besonders dann empfohlen werden können, wenn beschränkte Geldmittel eine Anschaffung gediegener Originalwerke nicht gestatten. Kataloge mit den Zeichnungen derselben werden gratis übersendet.

Bildhauerei im ornamentalen und monumentalen Fache in Holz, Sand- und Kalkstein, Marmor, Metall (Bronze, Eisen, Zink).

Altarbau und Ausführung der ganzen Kirchen-Einrichtung.

Paramente und heilige Gefäße.

Faß-, Decorations- und Oelmalerei.

Stylgerechte Restauration aller kirchlichen Kunst-werke.

Aufnahme von Copien religiöser Kunstwerke, Erwer-bung und Abgabe alter Originalwerke und Copien derselben.

Gypsguß von Statuetten für religiöse Zimmer-decoration.

Auf Wunsch werden Kataloge und Photographien über die neuesten Kunstwerke des Instituts übersendet und alle verlangten Aufschlüsse bereitwilligst ertheilt. Auch übernimmt das Institut die Verzollung und den Transport aller seiner Sendungen bis an den Bestimmungsort und garantirt in diesem Falle für deren unverletzten Empfang. — Bei dem gesammten hochwürdigen katholischen Klerus offenbart sich ein edler Eifer für die Wiederbelebung der christlichen Kunst, und die Leiter des Institutes sind überzeugt, auch in dem hochw. Klerus des Auslandes die nämlichen Gesinnungen verehren zu dürfen, weshalb sie demselben ehrerbietigst den Wirkungskreis des artistischen Instituts für kirchliche Bildhauerei zu München hiermit zur Kenntniß bringen, in der Hoffnung, daß Letzteres auch im Auslande viele geistliche Gönner durch die Gediegenheit seiner Leistungen erwerben werde, wie dies bereits in den meisten Ländern Europa's der Fall ist.

Schaafvieh-Verkauf.

Das Dominium Rupperdorf im Strehlener Kreise, zwei und eine halbe Meile von Ohlau in der Provinz Schlesien, hat **250 edle und wollreiche junge Mutterschaafe** zu verkaufen. Diese werden im Januar von sehr guten Böcken gedeckt und können bald oder nach der Schur abgegeben werden.

Graf von Sauerma.

Einladung zur Pränumeration

auf die

Ostsee-Zeitung

in Stettin.

Die

Ostsee-Zeitung mit den **Börsennachrichten der Ostsee** enthält die neuesten Nachrichten auf dem Gebiete des Handels, der Industrie, des Ackerbaues und der Schifffahrt, sowie auch der Politik. Frei von jeder politischen Parteifärbung kämpft sie, unterstützt von tüchtigen Kräften, für die Beförderung des allgemeinen Wohlstandes, des Handels und der Gewerbe. Bei der durch die Eisenbahnlinien immer inniger werdenden Handelsverbindung mit dem Königreich Polen werden die zuverlässigen Börsen- und Geschäftsberichte der Ostsee-Zeitung aus dem ganzen Westen für den Warschauer und den polnischen Handelsstand überhaupt von immer größerem Interesse.

Das Blatt erscheint täglich zwei Mal und werden Abonnements darauf bei den königlichen Postämtern zum Preise von 5 RSr. 28½ Kop. pr. Quartal entgegengenommen.

Stettin, den 1. Dezember 1860.

Die Expedition der Ostsee-Zeitung und Börsen-Nachrichten der Ostsee.

☞ Ein deutscher **Müller** sucht eine Wassermühle mit 2 deutschen Gängen, jedoch nur mit sicherer Wasserkraft, in Pacht zu nehmen. Dieselbe kann 2—3 Meilen von Warschau gelegen sein. Näheres in der Expedition d. Ztg.

Telegraphischer Cours-Bericht, 24. Dezember.

Berlin. Börsenst. flau.

	Br.	Gld.
5te Russische Anleihe	—	88 3/8
6te Russische Anleihe	—	99
Schatzobligationen	—	81 1/8
4 pCt. Polnische Pfandbriefe	—	85 1/2
Polnische Banknoten	—	87 3/4
Kurz Warschau	—	88
St. Petersburg 3 Wochen	—	97 3/8
London 3 Monat	—	—
Paris 2 Monat	—	—
Hamburg 2 Monat	—	—
Wien 2 Monat	—	69 1/8
Roggen pr. l. M. 50		
„ pr. Frühj. 50 3/4		

Wien.
Börsenst.: flau.

	Br.	Gld.
Londoner Wechsel 3 Monat	—	140.60
Hamburg	—	106.50
Paris	—	56.—
National-Anleihe	—	75.—0
5pCt. Metalliques	—	64.50
Oesterreichische Credit-Aktien	—	172.—

London.

Consols	—	—
Getreidemarkt:		

Paris.

3 pCt. Rente	—	68.20
Credit Mobilier	—	755
Oesterr. Eisenb.-Actien	—	—

Warschauer Börse, am 27. Dezember

	Br.		Gld.	
Berlin 2 Mt. 100 Th. R.	102	30	102	22½
London 3 Mt. 1 Lst.	6	79	6	78
Paris 2 Mt. 300 Fr.	81	30	81	15
Wien 2 Mt. 150 Fl.	72	—	71	70
Hamburg 2 Mt. 300 Mk.	154	50	154	20
Petersburg 1 Monat	—	—	—	—
Moskau 1 Monat	—	—	—	—
K. P. 4 pCt. Schatzobligat.	91½	—	91⅓	—
Pfandbriefe	14	08½	14	67
Imperiale	—	—	—	—

Temperatur: Gestern Mittag — 0° R., heute früh + 1° R.

Wasserstand am Weichselpegel: 5 Fuß 10 Zoll.

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Min. Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittags. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

K. K. Zoologisches Kabinet in den Kasimir-Gebäuden auf der Krakauer Vorstadt neben dem gräfl. Uruski'schen Palast. Geöffnet jeden Donnerstag und Sonntag von 11 bis 1 Uhr.

Inländische Kunstausstellung auf der Krakauer Vorstadt gegenüber dem Palast des Grafen August Potocki. Täglich geöffnet von 10 Uhr Vorm. bis Nachmittags 4 Uhr.

Tivoli. Heute physikoptische Vorstellungen von D. Zoner.

Die **Künstliche Hühnerbrüteanstalt** von A. Barmann auf dem Kalewki Platze ist bereits in Wirksamkeit. Eintrittspreis 10 und 5 Kop.

Propfmayer's **Menagerie** und **Albinos** auf dem Kalewki-Platze. Eintrittspreis 10 Kop. Kinder die Hälfte.

Theater.

Heute im großen Theater: Panie straganiarki. — Robert i Bertrand. (Ballet.)

Morgen im kleinen Theater: Wioska. — Niedorostek.

Druck von Gebrüder Hindemith. Welno drukować, w Warszawie dnia 15 (27.) Grudnia Cenzor, Radca Honorowy Fecht.

Warschauer Zeitung.

№ 296. Freitag, 16./28. December. 1860.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 495.
Abonnement: in Warschau monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; in der Provinz: vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken in Deutschland: vierteljährlich 3 Thlr. 26 Sgr.; Inserate: die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Beim Herannahen des Neujahr-Quartals ersuchen wir die geehrten auswärtigen Abonnenten unseres Blattes, denen an dem rechtzeitigen Empfang vollständiger Exemplare gelegen ist, ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern baldigst bewirken zu wollen. In Lodż kann man auch bei Hrn. Engel im Hôtel de Pologne abonniren.

Unsere Abonnenten in Warschau bitten wir, sich wegen Erneuerung des Abonnements entweder bei uns melden oder doch den Pränumerationspreis nur gegen Verabfolgung einer von uns unterzeichneten Quittung erlegen zu wollen.

Redaction und Expedition der Warschauer Zeitung.

Warschau, 15. (27.) Dezember. Das Regierungsblatt enthält heute keine inländischen Nachrichten.

Die Polizeizeitung setzt den Jahresbericht der Versicherungsdirektion für 1859 fort.

Die „Gaz. Codz." bespricht die neuesten Werke einer pseudonymen Dichterin Gabriella. In derselben erblickt Kraszewski die polnische George Sand, nur daß Gabriella mehr christlichen Frieden und innigeres Gefühl als die Französin besitzt. Ein mitgetheiltes Bruchstück aus G.'s Poesien zeigt wirklich eine überraschende, ganz männliche Kraft bei tiefster Empfindung und vollendeter Fassung. — Eine Korrespondenz aus dem Gostyniner Kreise sucht den entbrannten Kampf um den socialen Primat zwischen Kutno und Żychlin gütlich beizulegen. Vom Bug (nicht Bog) her behandelt man immer noch die Zuckersiederei.

Die „Gaz. Warsz." übersetzt das Rundschreiben Schmerlings, scheint aber den schönen „Phrasen" nichts Vortheilhaftes abgewinnen zu können. Die Zeitung behandelt die Gründung von landwirthschaftlichen Vereinen im Posenschen; die bestehenden für den Netzedistrikt haben sich, laut dem Blatte, der polnischen Bevölkerung höchst abgeneigt gezeigt. Die von Prof. A. Ecker besorgte neue Ausgabe des Rudolf Wagner'schen Riesenatlas d. T. Icones physiologicae wird günstig besprochen.

Die „Kronika" bringt eine Erklärung ihres Eigenthümers, der bekanntlich vom Neujahr an an ihrer Stelle eine „Pszczoła" wird erscheinen lassen. Hr. Niewiarowski verspricht, besonders die Gegenstände in seinem Blatte anzubauen, „die in den übrigen hiesigen Blättern keinen Raum finden." Seine „Biene" will ihrem Namen, „dem Symbol arbeitsamer Einigkeit", Ehre machen, zugleich aber „nicht vergessen, daß die Biene auch einen Stachel besitzt, womit sie kein Bedenken trägt, den Gegner zu verwunden, wenn sie auch den ihm versetzten Stich mit dem Leben bezahlen muß." Nach dieser Erklärung darf man auf das neue Blatt mit Recht sehr gespannt sein.

Der „Kurjer W." meldet die Ernennung des Wirklichen Geheimraths Baron Brunnow zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Geschäftsträger Sr. Majestät des Kaisers bei der Königin von Großbritannien. Dasselbe Blatt macht den heute früh 7½ Uhr erfolgten Tod des seit einiger Zeit erblindeten historischen Schriftstellers Dominik Szulc bekannt.

Vom „Ruch Muzyczny" ist heute Nr. 52 erschienen. Er enthält u. A. einen beachtenswerthen Artikel über den Gesang als Bildungsmittel.

Bekanntmachung der Bank von Polen. Laut Anzeige vom 20. August (1. September) 1857 Nr. 23,313 veröffentlichte die Bank von Polen, daß, da sie einige äußere Kennzeichen ihrer grünen Ein-Rubelscheine abzuändern für zweckmäßig halte, sie vom 3. (15.) September 1857 an, statt der grünen, neue hellnußfarbige Ein-Rubelscheine in Umlauf setze, gleichzeitig aber auch, daß die bisherigen grünen nach und nach aus dem Umlauf gezogen werden.

Da nun nach Verlauf von mehr denn 3 Jahren die Zahl der im Verkehr verbliebenen grünen Ein-Rubelscheine bedeutend abgenommen hat, so bringt die Bank hiermit, um die Einziehung derselben schleuniger zu bewirken, auf Grund einer vom Administrationsrath des Königreichs unterm 20. September (2. Oktober) l. J. Nr. 21,819 ihr ertheilten Ermächtigung, zur allgemeinen Kenntniß, daß die grünen Ein-Rubelscheine nur bis Ende Februar 1861 in allen Staatskassen angenommen werden, nach diesem Termine aber, und zwar bis zu der seiner Zeit festzusetzenden Frist, dieselben ausschließlich nur die Bank von Polen annehmen und umwechseln werde.

Die Inhaber genannter grüner Ein-Rubelscheine werden hiermit davon in Kenntniß gesetzt, um etwaigen Unkosten zu entgehen, die, nach Ablauf des zur Annahme für die Staatskassen oben anberaumten Zeitpunktes, das direkte Einschicken genannter Billets an die Bank nach sich ziehen könnte.

Warschau, den 18. (30.) Oktober 1860.

Für den Präsidenten:
Der Vice-Präsident, Wirkl. Staatsrath St. Szemioth.
Der Kanzleichef, Kollegienrath G. Radyński.

A u s l a n d.

Deutschland.

Berlin, 22. Dezember. Der bisherige Justizminister Simons wird sich vom politischen Leben keineswegs ganz zurückziehen, sondern als Mitglied des Herrenhauses das gegenwärtige Ministerium in der bevorstehenden Sitzungsperiode des allgemeinen Landtags im Herrenhaus unterstützen.

München, 22. Dezember. Die Biertheuerung hat bereits eine entschieden nachtheilige Wirkung geäußert: der Verbrauch von Branntwein hat in den letzten zwei Tagen seit Einführung des definitiven Winterbiersatzes außerordentlich zugenommen. — Oscar v. Redwitz beschäftigt sich zur Zeit mit einem der venetianischen Geschichte entnommenen Drama, und ist dem Abschluß bereits so nahe, daß dasselbe bis nächste Ostern über die Bretter wird gehen können.

Wien. Die Millionen des Kaiserstaates sind durch das „Rundschreiben des neuen Staatsministers, Ritters v. Schmerling, an die Statthalter", gewiß auf das Freudigste überrascht worden.

In dem Rundschreiben heißt es u. A.: „Meine Aufgabe ist keine andere als: die in dem jüngst erlassenen kaiserlichen Manifeste und Diplom von Sr. Maj. kundgegebenen Entschließungen und Absichten innerhalb des jedem von uns zugewiesenen Gebietes voll und unverkürzt ins Leben einzuführen.

Diese Entschließungen und Absichten sind in dem erwähnten Manifeste deutlich dahin ausgesprochen, daß Se. Majestät der gereiften Einsicht Allerhöchstihrer Völker die gedeihliche Entwicklung und Kräftigung in Institutionen anvertrauen, welche die Garantie freier Bewegung in sich schließen.

Oesterreich tritt in Folge dieses Entschlusses mit allen seinen Bestandtheilen und in allen diesen gleichartig und gleichmäßig in die Reihe jener europäischen Staaten, welche in der, auf ältester geschichtlicher Begründung ruhenden, staatsrechtlich geordneten Theilnahme des gesammten Volkes an der Gesetzgebung das Mittel wiedergefunden haben, um sich zu jener hohen Macht emporzuheben, welche die Grundbedingung der materiellen Prosperität und des geistigen Aufschwunges, der Unverletzlichkeit des eigenen Rechts und internationalen Ansehens, sowie des patriotischen Stolzes bildet, der nicht nur die tapferen Söhne des Vaterlandes zu Thaten [illegible] Heldenmuthes begeistert, sondern auch innerhalb der Beschäftigungen des Friedens eine erhöhte Spannkraft verleiht.

Indem ich die mir von Sr. Majestät vorgezeichnete Bahn mit Entschlossenheit und Zuversicht betrete, richte ich mein erstes Augenmerk auf dasjenige, was den verfassungsmäßigen Staat vor allem anderen kennzeichnet, auf die Objekte der persönlichen Freiheit seiner Bürger, damit sowohl jeder Einzelne in Bezug auf Religion und Gewissen, auf geistige und materielle Interessen sich jener Selbstständigkeit erfreue, welche mit einem geordneten Gemeinwesen verträglich, nach den Erfahrungen freier Staaten dem Ganzen, wie den Einzelnen heilsam, vor allem aber in unserem Vaterlande unabweislich ist, in welchem sich nicht nur alle Nationalitäten, sondern auch alle Religionsbekenntnisse in unlösbarer Verschlingung zusammengefunden haben.

Das kais. Diplom spricht es aus, daß die freie Religionsübung als eines der ersten Grundgesetze des Staates zu gelten hat; es ist aber nothwendig, daß in diesem Punkte der Allerhöchste Wille in der ganzen Fülle seiner humanen Intention zur rückhaltlosen Anwendung gelange. Freie Religionsübung bringt ihre natürlichen Consequenzen auf dem Felde bürgerlicher und politischer Berechtigung unaufhaltsam mit sich.

Es ist daher Sr. Maj. ausdrücklicher Wille, daß auch die bürgerlichen und politischen Rechte im Geiste geregelter Freiheit vor jeder Beeinträchtigung gewahrt und daß die wechselseitigen Beziehungen der verschiedenen Religionsbekenntnisse auf dem Fuße jener Billigkeit und wahren Nächstenliebe geordnet werden, welche dem thatsächlich unter ihnen bestehenden Frieden entspricht.

Wissenschaft ist Macht. Ich betrachte es als eine der höchsten Aufgaben der Regierung, das edle Streben aller Nationalitäten, durch eigene Bemühung auf eine höhere Stufe der Geistesbildung sich zu erheben, nach Kräften zu unterstützen. Muß es gleich den einzelnen Nationen überlassen bleiben, das geistige Capital, welches in immer weiteren Kreisen befruchtend wirken soll, entweder aus sich selbst hervorzubringen oder aus dem Reichthume einer in der Entwicklung weiter fortgeschrittenen Sprache selbstthätig zu entlehnen, so wird die Regierung doch, insofern sie fördernd zu wirken im Stande ist, nichts außer Acht lassen, was die gleiche Sorgfalt für Alle

zu leisten vermag; immer aber und in allem wird sie die höchsten Ziele der Wissenschaft im Auge behalten.

Ich finde nothwendig ausdrücklich zu bemerken, daß den Absichten der Regierung nichts ferner liegt, als das Bestreben, was immer für ein nationales Element sich selbst zu entfremden, indem sie durchdrungen ist von der Ueberzeugung, daß alle Bürger dem Vaterlande um so wärmer zugethan sein werden, je mehr sie in ihm ihre Nationalität nicht nur gesichert, sondern auch gefördert sehen, und je mehr sie erkennen, daß der Schutz und Schirm, den die Regierung bietet, geräumig genug ist, um sie alle gleichmäßig zu umfassen.

In Bezug auf die Presse, die man als einen der mächtigsten Hebel der Ausbreitung von Kenntnissen und Ansichten, somit auch derjenigen, welche der Kern einer gesunden Bildung sind, achten muß, ist die Einrichtung getroffen, daß jeder präventive Eingriff entfällt. Es fordert die Gerechtigkeit, anzuerkennen, daß die Tagespresse in manchen schwierigen Lagen die Sache des Vaterlandes mit Talent und Eifer geführt, namentlich aber zur Zeit des Krieges im abgelaufenen Jahre patriotische Haltung und Besonnenheit glücklich zu verbinden gewußt hat. Diese Erfahrung ist geeignet, Vertrauen einzuflößen und das Vertrauen, welches die Regierung entschlossen ist, der Presse zu gewähren, wird, so hoffe ich, beitragen, sie auf der Bahn der Mäßigung, des leidenschaftlosen, kaltverständigen Urtheils, des Anstandes zu halten und sie mit jenem edlen Stolze zu erfüllen, zu dem der Beruf, auf Millionen belehrend zu wirken, allerdings berechtigen kann. Das Bewußtsein der Selbständigkeit wird sie zugleich ebenso mit dem Gefühl der alleinigen und gesteigerten Verantwortlichkeit für Inhalt und Form durchdringen, wie vor Ausschreitungen bewahren. — (Folgt der Passus über Kommunikationen und Justiz.)

Diese Zielpunkte im Verein mit den im Diplom als vollendete Thatsachen konstatirten und bekräftigten Ergebnissen des Fortschrittes der Zeit, nämlich: mit der Entlastung des Grund und Bodens, — mit der Befreiung des Gewerbfleißes von allen lähmenden Fesseln — mit der Begründung ungehinderten Verkehrs im ganzen Umfange des Reiches durch Aufhebung der Zwischen-Zollinie — mit dem durch die Unabhängigkeit der Aemterbefähigung von Stand und Geburt geweckten Wetteifer aller Talente — und mit der durch die Gleichheit Aller vor dem Gesetze vollbrachten Entfernung jedes Grundes zu gegenseitiger Anfeindung der Stände, die schon dadurch einander nicht mehr gegenübergestellt sind, werden nicht verfehlen zu bewirken, daß der Oesterreicher sich in Bezug auf persönliche und bürgerliche Freiheit neben jene Nationen hinstellen kann, welche hierin durch jahrhundertealte Erfahrung den Ruhm erlangt haben, allen übrigen als Vorbild zu dienen.

Ueber die Gemeinden und deren selbständiges Leben, in welches sie eintreten sollen, brauche ich nicht viel zu sagen. Sie haben im Großen und Ganzen gezeigt, daß sie sich selbst zu verwalten fähig und würdig sind. Beides, Willenskraft und Einsicht, wird mit jedem Tage fortgesetzter Uebung sich lebensvoller entfalten. Aufgabe der Behörden aber wird es sein, und ich muß Euer... dafür verantwortlich machen, daß man den Gemeinden nie und nirgends Ungebührliches zumuthe, daß sie namentlich mit der Anforderung schriftlichen Verkehrs nach Möglichkeit verschont werden, daß man ihnen aber andererseits, wo Schutz oder Belehrung nothwendig ist, mit jener Loyalität und Bereitwilligkeit entgegenkomme, welche von den Organen des Staats, der Alles schützt und schirmt, den gemeindlichen Körperschaften ganz vorzugsweise zu gewähren ist. — (Folgt der Passus über die Landesstatute.)

Es ist eine große Strecke, welche auf dem Wege des politischen Fortschrittes zurückgelegt sein wird, sobald alles dieses, was ich hiemit Ihrer aufmerksamen Erwägung empfehle, in's Werk gesetzt, in's Leben gedrungen und nach und nach zum Gewohnheitsrechte geworden sein wird.

Indem ich Sie auffordere, sich ganz vom Geist durchdringen zu lassen, in welchem die Intentionen Sr. Majestät aufgefaßt und durchgeführt sein wollen, damit das wünschenswerthe Ziel — die Belebung des Vertrauens, die freudige Mitwirkung aller Wohldenkenden und insbesondere der politischen Körperschaften erreicht werde, kann ich nicht umhin, Ihren patriotischen Blick auch auf den Umstand zu lenken, daß sich schon hierin alles Wesentliche zusammengefaßt zeigt, was an concreten Elementen einer wahren Freiheit in irgend einem Staate zu finden ist, wo man es verstanden hat, neben der geordneten Theilnahme der Völker am politischen Leben auch die zur Macht erforderliche Einheit zu erhalten und zu pflegen, ohne welche jeder Theil nur ein Spielball fremder Laune zu werden Gefahr läuft.

Die entschiedene und aufrichtige Durchführung dieser Grundsätze wird wie allenthalben, so auch den Bewohnern der Länder der ungarischen Krone die Ueberzeugung einflößen, daß es der Regierung in den anderen Ländern mit den verheißenen politischen Institutionen nicht minder voller Ernst ist, und daß daher nicht mehr, wie man einst, ich lasse bei Seite ob mit Recht oder Unrecht, zu argwöhnen pflegte, besorgt werden darf, es könnte gesucht werden, in der einen Hälfte zu unterdrücken, was auch in den anderen Länderen, feierlich gewährt, von nun an festgehalten werden und gleichmäßige Geltung haben wird.

Die auf solche Weise zu erzielende Uebereinstimmung in den politischen Einrichtungen ist es aber, worauf auch aus dem Grunde ein großes Gewicht gelegt werden muß, weil, indem sie den von allen Patrioten ersehnten inneren Frieden herauffführt, in ihr auch die Grundbedingung des erneuerten öconomischen Gleichgewichts erkannt werden muß. (Folgt der Passus über die Modification der Verwaltungsstellen.)

Allen fungirenden Beamten empfehle ich auf das Eindringlichste, in Erfüllung ihrer Pflicht wo möglich das Mittel persönlicher Einwirkung demjenigen des schriftlichen Befehles zu substituiren, die spontane Kraft der Bewohner Ihrer Provinz zu wecken, sie zu leiten und aufzuklären, das Vertrauen, durch thatsächliche Förderung der Interessen, mit denen sich genau bekannt zu machen die erste Pflicht jedes politischen Beamten ist, zu stärken und zu beleben, den Einzelnen in seinem Rechte zu schützen, aber auch die Sache der Ordnung zu schirmen und gegenüber den Elementen der Unordnung und Störung inneren Friedens jenen Ernst zu entwickeln, welcher erforderlich ist, um die Autorität der Regierung in vollem Maße aufrecht zu halten, in welchem Bestreben Eure... auf meine energische Unterstützung zählen können.

Feinde der Freiheit und des Vaterlandes sind auch Jene, welche den Namen der Freiheit mißbrauchen, um sie auf Abwege und auf gefährliches Ueberspannen des Maßes zu verleiten. Das strengste Festhalten an der Gesetzlichkeit ist da am nothwendigsten, wo ein Staat in einer wichtigen, ja entscheidenden Umbildung begriffen ist. Mit feinem Verständnisse die berechtigte öffentliche Meinung in sich aufzunehmen, ist das Kennzeichen staatsmännischer Fähigkeit und wird bei mir stets bereitwillige Anerkennung finden. Offenheit in der Darlegung der Verhältnisse und Zustände ist das erste Erforderniß des männlichen Charakters; nur auf ihr kann gegenseitiges Vertrauen zwischen Unter- und Uebergeordneten sich aufbauen. Durch das Vertrauen wird aber im Dienste Sr. Majestät das eifrige Zusammenwirken in Einem Geiste ermöglicht, — im Geiste der Grundsätze, welche ich in einer Reihe der wesentlichsten Punkte hier niedergelegt habe."

Frankreich.

Paris, 21. Dezember. In dem eigenhändigen Schreiben Franz II. an L. Napoleon, wodurch ersterer den Vorschlag eines Waffenstillstandes ablehnt, erklärt der König, daß er sich nicht als Souverän zum Souverän,

---

Die Warschauer Kunstausstellung.

Ein Brief an den Redakteur, von einem Ungenannten.

Sie haben in Ihrer Zeitung dann und wann auch einige Spalten der bildenden Kunst gewidmet, was mich ungemein erfreut hat. Es ist überhaupt ein achtungswerther Charakterzug der Deutschen, das Gute und Schöne überall anzuerkennen, wo es ihnen entgegentritt, unbekümmert ob es gewürdigt, oder auch nur beachtet wird. Ich erlaube mir daher Ihnen einige Bemerkungen über die hiesige inländische Kunstausstellung mitzutheilen, die Sie vielleicht für Ihr Blatt benützen werden.

Die hiesige Ausstellung war in letzterer Zeit geschmückt mit den Werken der bedeutendsten Künstler des hiesigen Landes, von welchen ein Jeder die Kunst seinem Naturell gemäß aufgefaßt hat, und es bieten die Werke derselben für den aufmerksamen Beobachter, Künstler sowie Kunstfreund, ein Studium, welches sehr lehrreich sein dürfte.

Simmlers Bild: der Tod der Königin Barbara Radziwillowna, hat in Ihrem Blatte (Nr. 254) schon gebührende Anerkennung gefunden. Ich muß dieses Bildes zuerst erwähnen, weil es vor allen anderen den Charakter wahrhaft historischen Gepräges trägt, es ergreift und fesselt die Seele, und ist im großen Style meisterhaft und mit glühender Seele dargestellt.

Ein zweites Bild Simmlers, die Grablegung Christi, ist schon lange eine Zierde der hiesigen Ausstellung, und so oft ich es auch schon gesehen, so entdecke ich in demselben fast immer neue Schönheiten; es ist eine Schöpfung ernsten Studiums und tief empfunden. Man erkennt aus diesem Bilde, daß der Künstler sich bei seinen akademischen Studien schon das höchste Ziel des Strebens gestellt hatte.

Ich erwähne hier noch des Portraits einer bejahrten Dame (lebensgroß) von demselben Künstler, und möchte besonders auf dasselbe aufmerksam machen, weil in ihm sich so eigentlich erkennen läßt, wie Simmler das, was er ist, geworden. Der Grund liegt in dem Streben nach Wahrheit und durch sie großer Wirkung, mit Liebe und Wärme durchgeführt. Hier sieht man kein „Machen wollen"; was ist, ist wahr und naturgetreu. Auf mich hat dieses Bild einen großen Eindruck gemacht, ich sah und sah, und mir schien es fast, als könnte ich das Leben dieser Dame Blatt für Blatt lesen.

Des eigenthümlichen Contrastes wegen muß ich hier zweier Bilder erwähnen, welche leider der Ausstellung schon entführt sind. Es sind dies die beiden Bilder von Straszinski: König Stanislaus August im Atelier Bacciarellis, und König Sigismund einen Gnadenakt vollziehend. Wir haben es hier auch zu thun mit historisch gewordenen Figuren, und ersteres Bild zeichnet sich durch eine lebendige Charakteristik voller Geist und Humor aus, dargestellt mit französischer Galanterie, wenn nicht gar Frivolität. Das Bild ist mit einer so meisterhaften Technik, so correkten Behandlung und reichen Ausstattung gemalt, daß es in dieser Beziehung für ein Kunstwerk von bedeutendem Werthe zu betrachten ist. Jedoch was den Gegenstand selbst anbetrifft, so hätte ich demselben wohl eine würdigere Auffassung gewünscht, denn aufrichtig gestanden machte dieses Bild trotz des eminenten Talentes — und trotzdem daß ich kein Pole bin, einen betrübenden Eindruck auf mich. Ich überlasse es einem Jedem, das was ich gedacht und empfunden, sich selbst zu entziffern. Man kann dieses Bild seiner Fassung nach nur als Salon-Bild bezeichnen, ein eigner Genre, welcher mit der Mode, die leider zu Zeiten auch in die Kunst hineinspielt, aufgekommen ist und hoffentlich auch wohl wieder abgetragen wird.

Das zweite Bild desselben Künstlers (Gnadenakt König Sigismunds) ist ein miniaturhaft ausgeführtes Staffeleibild, doch dem ersteren nachstehend. Man fühlt es heraus, dieser Akt hat dem Künstler nicht genug geistiges Interesse geboten. So übt denn auch dieses Bild kein fesselndes Interesse auf den Beschauer aus; man bewundert die Meisterschaft der Technik und beklagt, wie so viel für so wenig verschwendet wurde.

Wo so bedeutende Kräfte vorhanden sind wie bei Straszinski, da darf man auch wohl den großen Maßstab anlegen. Ich sah von ihm einmal

sondern als General zum General en chef des letzten italienischen Feldzugs wende, nicht um eine Krone, sondern die Ehre der neapolitanischen Waffen zu retten. Niemand mehr als der König wünsche aus Gefühlen der Humanität, gleichwie aus Schonung seiner treu gebliebenen Truppen, unnützes Blutvergießen möglichst zu vermeiden. Aber es erscheine eben so gerecht als billig, daß, bevor vom Nachgeben die Rede sein dürfe, der König die Gewißheit eines fruchtlosen Widerstandes gewinne, die er bis zur Stunde nicht habe. Er richtet daher an die Großmuth Louis Napoleons die Bitte: daß ihm gestattet werde sich gehörig früher zu orientiren, nämlich, daß ihm eine gewisse Zeit belassen werde, während welcher er die Resultate des zu seinen Gunsten organisirten Volksaufstandes in den Abruzzen und in Calabrien zu erheben vermöge, um darnach einen mit der Würde und der Ehre der neapolitanischen Waffen zu vereinbarenden definitiven Beschluß fassen zu können. Man glaubt, daß der spanische Gesandte Bermudez de Castro, welcher bekanntlich in Gaeta bei dem König Franz II. verblieben, und der als Schriftsteller in seinem Vaterland einen großen Ruf genießt, der eigentliche Verfasser dieses Schreibens ist, welches man als ein ächtes Meisterstück bezeichnet. Die französische Flotte bleibt vorderhand in Gaeta. Allein auf andern, nicht minder sichern Wegen, ist die Nachricht hier eingetroffen, daß es den Piemontesen gelungen ist einen Theil der Gardeoffiziere durch lockende Versprechungen von Avancement für ihre Sache zu gewinnen.

Italien.

Florenz, 18. Dezember. Vergangene Nacht ist ein abscheulicher Vandalismus in dem weltberühmten Gemmencabinet der hiesigen Gallerie der Uffizien verübt worden. Wie wir uns unterrichten konnten, scheint der entwendete materielle Schatz vielleicht kaum auf sechstausend Scudi anzuschlagen zu sein, dagegen die Zerstörung von Kunstgegenständen allerdings einen unschätzbaren Verlust in sich zu fassen. Bei dem vandalischen Diebstahl scheint man es einzig darauf abgesehen zu haben, sich des Goldes und Silbers zur Einschmelzung zu bemächtigen, wobei natürlich auch eine große Menge kostbarer geschnittener Steine in Ohrgehängen, Armbändern, Ringen ꝛc. zugleich mitverschwunden sind. Die entwendeten Ringe sollen über hundert betragen. Einige dieser kleineren Gegenstände, die in diesem Augenblick vielleicht schon vernichtet sind, waren sogar etrurische Antiken, und von gänzlich unersetzbarem Werth.

Neueste Nachrichten.

Bonn, 24. Dezember. Das Urtheil in der Macdonald'schen Angelegenheit erfolgte heute. Die Angeklagten Baddely, Rapp, Washington, Rochefort, Thurston und Oldfield wurden freigesprochen. Perry, Anderson, Cumberland, Drummond wurden der Beleidigung gegen den Staatsprokurator Möller in Beziehung auf seinen Amtsberuf überführt erklärt. Für dieselben wurden jedoch mildernde Umstände angenommen, für Perry in minderem Grad. Perry wurde zu 100 Thlr. Geldbuße, eventuell 5 Wochen Gefängniß verurtheilt, die andern drei jeder zu 36 Thlrn., eventuell zu neun Tagen Gefängniß.

Pest, 24. Dezember. Die Ernennung der Statthaltereiräthe Ungarns ist herabgelangt. Vicepräsident ist Ladislaus Karolyi; Hofrath Szalay als solcher Kanzleidirektor. Der Beginn ihrer Amtswirksamkeit ist auf den 2. Januar festgesetzt. Gleichzeitig wurden die Statthaltereiexposituren aufgehoben. Herrn von Schmerling's Rundschreiben erregt lebhafte Sensation.

London, 23. Dezember. Briefe aus Washington vom 12. zeigen an, daß die politische Lage befriedigender ist; man hofft, daß sich das Land beruhigen wird. Cobb, der seine Entlassung gegeben, wird sich den Separatisten von Georgien anschließen.

Mailand, 24. Dezember. Die heutige „Perseveranza“ meldet, das Bombardement von Gaeta sei so heftig, daß man die Einnahme der Festung ohne Angriff von der Seeseite hofft. Die gefangenen neapolitanischen Soldaten werden sämmtlich dem piemontesischen Heere einverleibt.

Aus Rom vom 22. wird gemeldet, daß in der Nacht vom 18. auf den 19. das savoyische Wappen an den Straßenecken aufgehängt und für Piemont fortwährend demonstrirt wurde.

Rom. Massenhafte Plakatanschläge, die sich höhnisch über Viktor Emanuel und Annexion aussprechen; es haben deshalb keine Verhaftungen stattgefunden.

Madrid, 20. Dezember. Die Commission der Cortes entfaltet eine große Thätigkeit, welche zum Zwecke hat alle die wichtigen Gesetzesprojekte sofort zur Diskussion vorzunehmen. — Man beschäftigt sich so eben mit den vorläufigen Arbeiten für die neue Zählung der Bevölkerung Madrids. Bis jetzt zählt man annähernd 280,000 Einwohner.

Madrid, 22. Dezember. Das „Journal El Pueblo“ ist wegen Schmähung gegen den Papst zu 13,000 Realen Geldbuße verurtheilt. Der Senat hat die Convertirung der 5proc. Schuld in tilgbare Schuld zweiter Klasse genehmigt.

Lokalbericht.

Warschau, 28. Dezember.

Vorgestern wurde ein hier angesiedelter Schweizer Martin Alemann, ein Mann von 51 Jahren, in seiner Wohnung mit abgeschnittner und erdrosselter Kehle gefunden. — Im Winterzufluchtssaal des Kindlein-Jesus-Spitals starb den Tag vorher ein 40jähriger Arbeiter Ignaz Rusyc. (Polizeizeitung.)

Die Kaufmannsressource wird am Sylvesterabend statt des sonst üblichen Balles diesmal ein Souper geben, wozu sich die Mitglieder bis Sonntag Abend anmelden können.

Die am heil. Abend enthüllten Heiligenstandbilder vor der Mokotower Kirche sind Werke eines hiesigen Bildhauers Karl Martini. — An demselben Abend fanden in den hiesigen Waisen- und Kinderbewahranstalten Christbescheerungen statt. (Gaz. Codz.)

Gestorben: Lucie Marie Czachowska, geb. Parul, Luise Charlotte Polzenius, geb. Schüller.

Angekommen: Kaufl. M. Behrend von Danzig 414, G. Königsberger von Oppeln 2241, C. Loth von Paris 415, H. Tworoger von Oppeln 1392.

Abgereist: Fürst H. Woroniecki nach Kiernozia, Wirkl. Staatsrath N. Pisareff nach Paris, Kfm. A. Wolfheim nach Danzig.

früher eine Skizze zu einem historischen Bilde, welche eine ganz andere Richtung, als die jetzt genommene anzeigte, und ich bedauere von Herzen, daß er erstere verlassen.

Wir kommen zu Löffler's Familie vor dem von Tartaren zerstörten Wohnhause. Wer hat dieses Bild gesehen und ist nicht überrascht worden von dieser frischen, lebendigen Schöpfung, mit Meisterschaft und geistvollem Naturstudium gemalt u. gezeichnet, ergreifend durch die ganze Wirkung der Handlung und so wunderschön gedacht! Eine geschichtliche Episode längst vergangener Zeiten! Unwillkührlich fing ich im Geiste an zu blättern in der Geschichte dieses Landes und mein Herz wurde von Mitleid bewegt.

Löffler hat das Leben des Landes studirt, in der Natur selbst seine Studien gemacht, es ist ein Reiz der Wahrheit in den Figuren, welcher spricht, entsprossen der Liebe zu seiner Nation, was auf den Beschauer einen zauberhaften Eindruck macht. Meiner Ansicht nach ist dies das bestgelungene Bild, das sich gegenwärtig auf der Ausstellung befindet.

Von Hadziewicz ist ein kleines Bild: der heilige Petrus von Alkantara ausgestellt, welches ein ernstes Studium der alten Meister durchblicken läßt. Ausdruck und Bewegung dieser religiösen Verzückung ist sehr gut dargestellt.

Die Apotheose Mickiewicz's von Teppa hatte ich früher in der Zeichnung gesehen, und gestehe, daß mich dieselbe bei weitem mehr angesprochen als dies ausgeführte Bild, welches ein Haschen nach französischer Mal-Bravour erkennen läßt, wofür dem Künstler jedoch noch die Gründlichkeit mangelt.

Suchodolski, der Schlachtenmaler, ein längst bewährter Name, hat mehrere Bilder geliefert, unter denen wohl der Uebergang über die Beresina den ersten Rang einnimmt. Das Bild ist mit großer militärischer Sachkenntniß gemalt, und schon an und für sich ein ergreifender und mächtig wirkender geschichtlicher Gegenstand. Es zerfällt eigentlich in drei Pläne, das Heranwälzen der Truppenmassen vom Hügel der Horizont-Linie, den Uebergang über die Brücke selbst, und das tragische Elend und Spiel der Leidenschaften der Geretteten, von welchen der ganze Plan des Vordergrundes angefüllt ist, und die in ihrer Charakteristik viel Stoff zu interessanten Beobachtungen geben. Man erkennt hier verschiedene Nationalitäten, und das Elend wird in seinen verschiedenen Stadien dem Auge des Beschauers in schaudererregender Weise bloßgestellt.

Ein höchst gelungener Wurf ist in der Mitte des Vordergrundes die Placirung eines Fourgons, mit der Aufschrift „Fourgon de la grande Armée“, und dem kaiserlichen Doppeladler, gezogen von einem elenden, schon verhungerten Gaul, welcher beim nächsten Schritte zusammenbrechen wird. Es klingt dies mahnend heraus aus dem Bilde, und ich gedachte der Worte dieses gewaltigen Mannes: „Vom Erhabenen bis zum Lächerlichen ist nur ein Schritt“. Doch das wahrhaft Erhabene, das den Urquell der Liebe zur Basis hat, und das Wohl und Gedeihen der Menschheit zu fördern sucht, kann auch im Mißlingen niemals der Vorwurf der Lächerlichkeit treffen.

Es ist dies ein Bild, welches Massen von Studien in sich birgt, und trotz der Anhäufung des Materials hübsch zusammengehalten im Tone. Jedenfalls eine der vorzüglichsten Schöpfungen dieses so bekannten und produktiven Künstlers.

Fürst Poniatowski sich in die Elster stürzend, ist schon von verschiedenen Künstlern dargestellt worden, doch dürfte dieses Bild, was Portrait und Treue der Oertlichkeit anbetrifft, die, wie mir ein bejahrter Herr aus Leipzig versichert, genau wiedergegeben sein soll, von großem Interesse sein.

Farys, nach einer Poesie Mickiewicz's, mag als Schöpfung kühner Phantasie manches Schöne haben, doch konnte ich mich mit diesem Lichteffekte nicht befreunden.

Noch ein Bild von demselben Künstler, ist eine Landschaft mit Staffage aus dem letzten italienischen Kriege, ist meiner Ansicht nach etwas zu decorativ gehalten.

(Schluß folgt.)

Verzeichniß

der Pfandbriefe des galizischen ständischen Kreditvereins, die am 6. Dezember 1860 im Betrage von 124,100 fl. rhein. ausgelost worden sind, und vom 31. Juni 1861 an zu ihrem Nominalwerthe baar ausgezahlt werden.

Ser. I. Nr. 157. Ser. II. Nr. 107, 209, 213, 449.

Ser. III.			Ser. IV.		Ser. V.	
954	5541	8616	99	32	5807	9255
993	5703	8708	194	338	5993	9331
1219	5763	8769	220	368	6316	9525
1233	5859	8851	420	499	6318	9640
2102	5859	8850	437	578	6495	9661
2216	5868	8959	699	826	6516	9859
2284	5870	8998	804	1093	6750	9880
2531	6214	9067	1051	1159	6837	9890
2808	6370	9284	1378	1637	6888	9900
2931	6373	9554	1495	2197	6892	9907
3475	6554	9579	1560	2343	7101	9976
3648	6611	9686	1839	2441	7120	10101
3678	6680	9786	1890	2683	7188	10203
3732	7016	9884	1942	2750	7236	10340
3863	7109	9995	2190	3340	7247	10414
4552	7337	10169	2214	3344	7306	10546
4635	7532	10200	2317	3612	7662	10634
4738	7557	10452	2395	4466	7690	10715
4847	7906	10463	2461	4532	7717	10807
4924	7978	10506	2692	4728	7859	11050
5013	8196	10620	2905	4607	7917	11068
5247	8277	10664	2937	4928	8023	11123
5410	8319		3176	4947	8133	11240
	8360		3204	4997	8418	11311
			3281	5050	8492	11367
			3380	5275	8551	11491
			3566	5314	8680	11823
			3601	5385	8763	11824
			3609	5455	8939	11907
			3743	5463	8990	12041
			3952	5536	9046	12169
			4228	5686	9154	12241
			4380			

Die Direktion des galiz. ständischen Kreditvereins ersucht hiermit die Besitzer obengenannter Pfandbriefe, sich wegen Auszahlung des Kapitals vom 30. Juni 1861 an bei der Kasse des Vereins in Lemberg zu melden, indem die Verzinsung dieser Pfandbriefe mit dem bestimmten Tage aufhört. Die für längere Zeit bezahlten Coupons werden bei Auszahlung des Kapitals in Abzug gebracht.

Auf Rechnung des Kreditvereins werden obige Pfandbriefe auch von folgenden Handlungshäusern ausbezahlt:

In Warschau: Kronenberg. In Prag: Leopold Lämel.
In Krakau: F. A. Wolf. In Berlin: Mendelsohn & Comp.
In Brody: Halberstam & Nierenstein. In Dresden: Michael Kaskel.
In Posen: Moritz & Hartwig Mamroth. In Breslau: Ignatz Leipziger & Comp.
In Wien: Kendler & Comp. In Frankfurt a. M.: Gebrüder Bethmann.

Lemberg, den 6. Dezember 1860.

Anzeige.

Die unterzeichnete Direktion beeilt sich dem geehrten Publikum anzuzeigen, daß sie

für die bevorstehenden Feiertage
ihre Hauptniederlage von Mehl und Produkten der Dampfmühle in Tenczynek, Marschallstraße Nr. 1394

mit verschiedenen ausgezeichneten Gattungen von Mehl versehen hat, welches ohne Rücksicht auf die steigenden Getreidepreise den Käufern in größeren Partieen, sowie denjenigen, welche aus der Niederlage auf eigene Kosten abholen lassen, zu folgenden Preisen verkauft wird:

Mehl Nr. 000 pr. Pud zu 2 RSr. 25 Kop.
Mehl Nr. 00 pr. Pud zu 2 RSr. 20 Kop.

Hierbei macht die Direktion noch bekannt, daß, um den Wünschen des Publikums nachzukommen, jeder Sack von unserem Mehl nicht allein mit einer Plombe, sondern auch mit einem die Gattung angebenden Fabrikzeichen versehen ist.

Endlich wird noch erwähnt, daß oben erwähnter Niederlage täglich pr. Eisenbahn die durch ihre Vorzüglichkeit bekannte Preßhefe zugesendet wird.

Die Direktion der Dampfmühle in Tenczynek bei Krakau.

In der Schnittwaaren-Handlung von M. **Marenska** auf der Miemerstraße Nr. 472, im Hause des Hrn. Uschert, ist ein bedeutender Transport der jetzt so verlangten

Halka-Unterröcke,

Shawls in jeder Sorte, Strümpfe, Flanell, Bast und andere dem ähnliche Waaren angelangt.

Mit dem heutigen Tage haben wir unter der Firma

Carl Oswald Bulla u. Comp.

Czysta-Straße Nr. 415.,

den Verkauf des von dem Medicinalamte des Gouvernements Warschau geprüften und anerkannt vortheilhaft auf die Gesundheit wirkenden

französischen Magenbitter

genannt **Zuavengeist,** eröffnet.

Indem wir auf dieses sich bereits des besten Rufes erfreuende Fabrikat, welches aus den heilsamsten Kräutern zusammengesetzt, hinweisen, bemerken wir, daß neben der besonders schätzungswerthen Eigenschaft der Magenstärkung, sich derselbe vorzugsweise als Präservativ gegen häufig vorkommende, durch Unreinlichkeiten im Blute erzeugte Krankheiten bewährt; so schützt der mäßige Genuß gegen alle Arten des Fiebers, namentlich gegen das kalte Fieber. Ferner wirkt dieser Bitter stärkend und reinigend für den Magen und befördert dadurch nicht allein den Appetit, sondern stellt auch den verlorenen wieder her.

Verstopfungen, sowie Ansammlungen von überflüssiger Galle werden durch einen sanften Stuhlgang beseitigt; durch seine darmstärkende Eigenschaft wirkt er zugleich wohlthätig bei Unterleibsbeschwerden, Darmkrämpfen, Kolikschmerzen und Hämorrhoiden. Die Wurmerzeugung wird bei seinem Gebrauche aufgehoben, vorhandene Würmer entfernt.

Bei ansteckenden Krankheiten und besonders gegen Cholera, Brechruhr u. s. w. ist es ein Schutzmittel und in Gegenden und Orten, wo schädliche Ausdünstungen der Einathmung der Luft nachtheilig und gefährlich werden können, ist sein Gebrauch von der größten Wichtigkeit; Melancholie und Hypochondrie, die meistens im Unterleibe ihren Ursprung haben und in Trägheit der Funktionen desselben begründet sind, werden ebenfalls beseitigt; Heiterkeit und Frohsinn kehren dadurch zurück u. dieser bittere Liqueur ist deshalb auch ein sicheres Mittel, ein vergnügtes und hohes Alter zu erreichen. Derselbe ist daher als ein ganz unentbehrliches Hausmittel zu empfehlen und 3- bis 4-mal täglich 1 bis 2 Liqueurgläschen zu genießen.

Da nun dieser Magenbitter sich in der Erfahrung so heilkräftig bewährt hat, und mit dem besten Erfolge so unendlich Viele sich desselben bedient haben, ist er ein ganz unentbehrliches Hausmittel geworden, und damit Jeder davon Gebrauch machen kann haben wir den Preis so niedrig gestellt, als nur möglich war.

Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt und erfahren das Nähere im Geschäft unter obiger Firma. Nur diese Flaschen sind als ächt zu betrachten, die mit Etiquette und Siegel obiger Firma versehen sind.

Um gütigen Zuspruch ersucht

Carl Oswald Bulla & Comp.

Warschau, den 22. Dezember 1860.

Neue Welt Nr. 34. **Foxal.** Neue Welt Nr. 34.

Täglich

Christmarkt à la Breslau,

verbunden mit

Großer musikalischer Unterhaltung.

Der

große Riesen-Christbaum

herrlich de[illegible]

Anfang täglich 5 Uhr Nachm. — Bairisch [illegible] von P. Jung.

Achtungsvoll

E. Weinhold.

7000 bis 9000 RSr.

werden zu Neujahr auf die erste Nummer der Hypothek des Hauses Nr. 2766 D. gesucht. Interessenten wollen ihre Adresse in der lithographischen Anstalt von **Paul Kreße,** Krakauer Vorstadt Nr. 381 (34), 1. Etage, abgeben.

Auf dem Bankplatze ist ein goldener **Siegelring** mit grünem Steine **gefunden** worden. Näheres kann der Verlierer durch die Redaktion d. Ztg. erfahren.

Schaafvieh-Verkauf.

In der Electoral-Negretti-Stammschäferei zu Jülzendorf im Nimptscher Kreise der Provinz Schlesien, welche 1855 durch den Ankauf der Eliten zu Kritschen gegründet worden ist, stehen ebenso **edle als reichwollige Böcke und 130 hochedle junge Mutterschaafe** zum Verkauf. Diese werden jetzt von vorzüglichen Böcken gedeckt und können bald oder nach der Schur abgenommen werden

Graf von Sauerma.

Einem hochgeehrten Publikum empfiehlt seinen rühmlichst bekannten

Mittagstisch

A. Scholtz,
Trompeterstraße Nr. 635.

Telegraphischer Cours-Bericht, 27. Dezember.

Berlin. Börsenst. flauest.

	Br.	Gld.
5te Russische Anleihe	—	88¾
6te Russische Anleihe	—	95½
Schatzobligationen	—	80½
4pCt. polnische Pfandbriefe	—	85½
polnische Banknoten	—	88
Kurz Warschau	—	87¾
St. Petersburg 3 Wochen	—	97½
London 3 Monat	—	6.17½
Paris 2 Monat	—	78¾
Hamburg 2 Monat	—	149⅝
Wien 2 Monat	—	68
Roggen pr. l. M. 50½		
„ pr. Frühj. 50½		
Wien.		
Börsenst.: gedrückt.		
Londoner Wechsel 3 Monat	—	142.80
Hamburg	—	107.80
Paris	—	57.—
National-Anleihe	—	75.30
5pCt. Metalliques	—	63.60
Oesterreichische Credit-Aktien	—	173.50

London.		
Consols	—	92½
Getreidemarkt:		
Paris.		
3pCt. Rente	—	68.—
Credit Mobilier	—	752
Oesterr. Eisenb.-Aktien	—	501

Warschauer Börse, am 2[illegible]. Dezember

	Br.		Gld.	
Berlin 2 Mt. 100 Th. R.	102	90	102	75
London 3 Mt. 1 Lst.	6	81	6	80
Paris 2 Mt. 300 Fr.	81	90	81	75
Wien 2 Mt. 150 Fl.	71	10	70	65
Hamburg 2 Mt. 300 Mk.	154	80	154	50
Petersburg 1 Monat	—	—	—	—
Moskau 1 Monat	—	—	—	—
K. P. 4 pCt. Schatzobligat.	91½	—	91½	—
Pfandbriefe	14	70	14	67½
Imperiale	—	—	—	—

Temperatur: Gestern Mittag — 2° R., heute früh — 4° R.

Wasserstand am Weichselpegel: 5 Fuß 8 Zoll.

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Min. Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittags. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

K. K. Zoologisches Kabinet in den Kasimir-Gebäuden auf der Krakauer Vorstadt neben dem gräfl. Uruski'schen Palast. Geöffnet jeden Donnerstag und Sonntag von 11 bis 1 Uhr.

Inländische Kunstausstellung auf der Krakauer Vorstadt, gegenüber dem Palast des Grafen August Potocki. Täglich geöffnet von 10 Uhr Vorm. bis Nachmittags 4 Uhr.

Tivoli. Heute physioskopische Vorstellungen von D. Zener.

Die **Künstliche Hühnerbrütanstalt** von A. Barmann auf dem Kalewki Platze ist bereits in Wirksamkeit. Eintrittspreis 10 und 5 Kop.

Propstmayer's **Menagerie** und **Albinos** auf dem Kalewki-Platze. Eintrittspreis 10 Kop. Kinder die Hälfte.

Theater.

Heute im kleinen Theater: Niedorostek. — Ulicznik warszawski.
Morgen im großen Theater: List żelazny.

Druck von Gebrüder Hindemith. Wolno drukować, w Warszawie dnia 16. (28.) Grudnia Cenzor, Radca Honorowy **Fecht.**

Warschauer Zeitung.

№ 297. Sonnabend, 17./29. December. 1860.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 495.
Abonnement: in Warschau monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; in der Provinz: vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken
in Deutschland: vierteljährlich 3 Thlr. 26 Sgr.; Inserate: die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Beim Herannahen des Neujahr-Quartals ersuchen wir die geehrten auswärtigen Abonnenten unseres Blattes, denen an dem rechtzeitigen Empfang vollständiger Exemplare gelegen ist, ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern baldigst bewirken zu wollen. In Lodz kann man auch bei Hrn. Engel im Hôtel de Pologne abonniren.

Unsere Abonnenten in Warschau bitten wir, sich wegen Erneuerung des Abonnements entweder bei uns melden oder doch den Pränumerationspreis nur gegen Verabfolgung einer von uns unterzeichneten Quittung erlegen zu wollen.

Redaction und Expedition der Warschauer Zeitung.

Warschau, 16. (28.) Dezember. Das Regierungsblatt enthält folgendes Allerhöchste Reskript vom 5. d. an Se. Kais. H. den Herzog Peter von Oldenburg:

„Kaiserliche Hoheit! Während Ew. K. H. an den Sitzungen des Dirigirenden Senates theilnahmen, hatten Sie Gelegenheit sich mit der Ordnung und dem Verlauf des civilgerichtlichen Verfahrens näher bekannt zu machen, und mit den Sie stets auszeichnenden Gesinnungen aufrichtiger Zuneigung zum Vaterland und dem Bestreben für dessen Wohlergehen lenkten Sie im Jahre 1835 die Aufmerksamkeit Meines in Gott ruhenden Vaters auf Ihre Ansichten über die Nothwendigkeit einer Verbesserung des Personalbestandes in den Kanzleien der Gerichtsbehörden und über den Nutzen, welchen die Gründung einer besonderen Rechtsschule zu diesem Zwecke bringen könnte. Dabei haben Sie Ihre schätzbare Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben, einen Theil Ihres Vermögens zur Erwerbung eines Hauses für diese Anstalt und zur ersten Einrichtung derselben darzubringen. Mein hochseliger Vater, in seinem tiefen Mitgefühl für alle nützlichen Bestrebungen, schätzte das erhabene Ziel Ihres Gedankens vollständig und indem er auf denselben einging, äußerte er sogleich damals die Ueberzeugung, daß Sie Ihre Bemühung für den weiteren Erfolg dieser nützlichen Angelegenheit nicht sparen und durch Ihre Sorgfalt auch die wissenschaftliche Sphäre und die Ordnung der moralischen Erziehung in der projektirten Anstalt auf die Stufe der Vollkommenheit führen werden, die Sie ihm selbst vorgezeichnet haben.

Jetzt sind 25 Jahre seit dem Tage verflossen, an welchem in Gegenwart Meines Vaters und Meiner diese Anstalt nach Ihrem Plane und mit Ihrer bedeutenden Unterstützung begründet wurde.

Im Verlaufe dieses langen Zeitraumes haben Ew. Kais. Hoh. ohne Rücksicht auf die sich stufenweise erweiternde Sphäre Ihrer vielseitigen Thätigkeit auf dem Gebiete des Staatsdienstes nicht aufgehört, als Kurator der Schule mit heißer Liebe der Erziehung der Jugend darin nachzuforschen und haben durch Ihre unveränderlichen väterlichen Bemühungen diese Anstalt zu einer Schule aufgeklärter, gewissenhafter und zuverlässiger Diener des Thrones und des Vaterlandes gemacht. Die Zöglinge der Schule, unter sich durch das Streben nach unabänderlicher Erfüllung ihrer Pflicht eng verbunden, werden zu nützlichen Arbeitern nicht blos in den Gerichtsbehörden, sondern auch in andern Zweigen des Staatsdienstes.

Der Gedanke Ew K. Hoh. und das Vertrauen des in Gott ruhenden Kaisers Nikolaus I. sind vollständig gerechtfertigt worden.

Ihre Verdienste um den Nutzen Meines geliebten Rußlands hochschätzend halte Ich es für eine angenehme Pflicht, Ihnen am heutigen Tage in Ihrer Gegenwart Meine aufrichtige Dankbarkeit für das unveränderliche fünfundzwanzigjährige Bemühen und die unveränderliche Sorgfalt für die von Ihnen begründete Kaiserl. Rechtsschule auszudrücken und zugleich möchte Ich Ew. K. H. Meine persönliche Hochachtung und Mein Vertrauen aussprechen, daß unter Ihrem wohlthätigen Einflusse diese Anstalt auch ferner ihrer Bestimmung treu bleiben werde.

Ich verbleibe Ihr

(auf dem Originalsvon Sr. K. M. eigenhändig unterschrieben:)

Sie aufrichtig liebender und schätzender

Alexander."

Aus Moskau meldet das Regierungsblatt die am 3. dieses Monats Abends erfolgte Abreise J. K. H. der Großfürstin Olga Nikolajewna und Ihres Gemahls Sr. K. Hoh. des Kronprinzen von Württemberg nach Petersburg.

Die Polizeizeitung beendigt den Rechenschaftsbericht der Versicherungsdirektion und meldet die Ankunft des Flügeladjutanten Sr. K. Maj. Marinekapitän Popoff aus London.

Die Tägliche Zeitung („Gaz. Codz.") hatte bekanntlich neulich angezeigt (s. Nr. 282 uns. Ztg.), daß sie vom Neujahr an die bisher beigegebene Landwirthschaftliche Zeitung („Gaz. Rolnicza") wegfallen lasse. Wie sich aus einer Bekanntmachung des Redakteurs der letztgenannten Zeitung, Hrn. Adam Mieczynski, ergiebt, wird dies schätzbare Blatt, welchem wir u. a. die Tabelle über die Produktenpreise verdanken, auch ferner fortbestehen, nur mit dem Unterschiede, daß es von nun an von der „Codzienna" unabhängig ist und besonders abonnirt werden muß. Das Blatt wird vierteljährlich 1 RSr. kosten und wie bisher einmal die Woche in Folio mit Illustrationen erscheinen. Die Abonnenten sollen die im Verlage der Redaktion herauskommende Landwirthschaftliche Bibliothek zu um die Hälfte herabgesetztem Preise erhalten. Das Redaktionsbureau befindet sich im Kurtz'schen Hause Nr. 760 auf der Elektoralstraße. — Wir freuen uns, daß dem Lande die Thätigkeit dieses nützlichen Blattes erhalten bleibt.

Unter den Originalkorrespondenzen der „Gaz. Codz." finden wir solche aus Berlin und Wien. Letztere ist finanziellen, erstere politischen Inhalts. Wir erfahren bei dieser Gelegenheit, daß nach der Ansicht der deutschen Blätter Napoleon deswegen zum Verkaufe Veneziens rathen soll, „weil er in der nur den deutschen Zeitungsschreibern zugänglichen Verschlossenheit seiner Seele die unabänderliche Absicht habe, den Preußen übers Jahr ihre Rheinprovinzen abzukaufen."

Die polnische Warschauer Zeitung bringt einen Nekrolog über Szule (vgl. gestern). Der Verstorbene, ein Schüler der Universität Wilna, in Kowno sodann ein Amtsgenosse des Dichters Mickiewicz, erreichte ein Alter von 66 Jahren. Als Professor der polnischen Sprache und Literatur sowie der Logik hat er sich bei seinem gründlichen Wissen und großen pädagogischen Talente um die Erziehung der Jugend, als Schriftsteller um das ganze Land große Verdienste erworben. Seine Schriften waren meist kurzgefaßt; die bedeutendern darunter sind die über Masovisch-Tarnow (Thorn), über die Bedeutung des alten Preußen, über die Quelle des menschlichen Wissens und das Leben des Kopernikus. Das Kulmer Land bei und unterhalb Thorn wies Szule als den ältesten und bis 1228 von anderen Stämmen reinsten polnischen Bezirk nach. In dem Lande östlich der Weichsel waren nach ihm vor der Einwanderung des deutschen Ritter-Ordens keine Germanen zu finden. Die alten Preußen waren rechte Lechiten, Polanen. (Daß sie keine Deutschen waren, ist auch in Deutschland allbekannt.)

Der Warschauer Kurier meldet, daß das vielbesprochene Simmler'sche Bild „Barbara Radziwillowna" durch die Bemühungen eines hiesigen Kunstfreundes und die Beiträge von mehreren Privaten für die hiesige Ausstellung zur bleibenden Zierde derselben angekauft und so der Stadt erhalten wird. Der erste Käufer ist auf die Abtretung des Gemäldes zu diesem schönen Zwecke eingegangen.

Außer dem Regierungsblatte sind die übrigen Blätter heute zum ersten Male wieder ohne Trauerrand erschienen.

* Die eigenthümliche Auffassung deutscher Fragen im Auslande prägte sich u. a. vor einigen Tagen in einer hiesigen Zeitung aus, worin die liberale Politik Badens mit der möglicher Weise von der Großherzoglichen Regierung gehegten Absicht in Verbindung gebracht wurde, die Leitung Deutschlands für sich zu gewinnen. Kurhessen strebt nach demselben Berichterstatter darnach, eine preußische Provinz zu werden, und die Flugschrift von Moriz Busch „der Schmerzensschrei von der Eider" (in dem Blatte deutsch und polnisch Eider, Cyder umgetauft) ist zu ganz anderen Zwecken bestimmt. „Die Einen meinen, man habe damit Absichten auf Elsaß und Lothringen, die Andern, daß auf die österreichischen Wunden vom letzten Kriege her Balsam gestrichen werden soll, Andre endlich betrachten die Broschüre als eine geschickte Agitation für die Hegemonie Preußens." — Der Glaube an Recht und Gesetz muß sehr tief erschüttert sein, wenn man eine politische Haltung, welche keine eigensüchtigen Absichten kennt, nicht mehr zu begreifen im Stande ist!

In Zelechow wird von dem landschaftlichen Kommissionsgeschäft in Podlachien eine Niederlage verschiedener Produkte errichtet undsoll dazu eigens ein Haus erbaut werden

In Lublin hat die Schauspielergesellschaft des Herrn Paul Ratajewicz ihre Vorstellungen begonnen, in Plotzk die unter Direktion des Hrn. Ladnowski.

In Brody starb auf der Rückreise nach Rußland der Graf Janusz Iliński, kais. Geheimrath und Senator, Verfasser mehrerer französischer Schriften.

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 25. Dezember. Die feste Haltung, welche die liberalen Abgeordneten der Provinz Preußen für die bevorstehende Kammersitzung durch ihr Programm angekündigt haben, stellt eine durchgreifende Umgestaltung der Fraktionen in Aussicht. Vor allem wird es sich zeigen, ob die ministerielle Majorität in ihrer bisherigen Mischung und Unklarheit beharren oder in mehrere homogenere Elemente sich trennen wird. Hr. v. Vernuth wird nicht wenig zu dieser Klärung beitragen, denn der Liberalismus baut große Stücke auf ihn; ist doch das Unerhörte geschehen, daß einige Zeitungen die Berichte der ersten Kammer, in welcher derselbe in den Jahren 1849 und 1850 als Abgeordneter Westfalens saß, von Anfang bis zu Ende durchnahmen, und das Verhalten des Hrn. v. Vernuth in den wichtigsten Fragen ihren Lesern mittheilten. Der neue Justizminister hat die Prüfung sehr gut bestanden; in einigen Fällen fand sich ein gewaltiger Contrast zu Hrn. v. Bethmann-Hollweg, der damals in der Regel mit seinem verehrten Freund, Hrn. v. Gerlach, stimmte. Der Macdonald'sche Prozeß wird mit dem Bonner Erkenntniß noch nicht zu Ende sein, da die englische Regierung wegen dieser zweiten richterlichen Verhandlung gleichfalls Beschwerde führen wird. — Selbst eine englische Militär-Zeitung sucht es den deutschen Patrioten von der Art der „Köln. Ztg." begreiflich zu machen, daß das Preisgeben Venetiens der Abdrängung Deutschlands vom adriatischen Meer und dem Aufgeben seiner natürlichen Vertheidigungsmittel im Süden gleichkomme.

Kassel, 20. Dezember. Die „Ztg. f. Nordd." ist in die Lage versetzt den Entwurf der im Verfassungsausschuß zur Beschlußnahme vorbereiteten Adresse an den Kurfürsten, deren Ueberreichung bekanntlich durch die Auflösung der Kammer vereitelt wurde, veröffentlichen zu können. Das Aktenstück lautet: „Allerdurchlauchtigster Kurfürst u. s. w. Ew. königliche Hoheit haben uns zusammenberufen, um zur Förderung der Landeswohlfahrt mitzuwirken. Wir fühlen uns daher verpflichtet, gleich im Anfang unserer Thätigkeit uns vertrauensvoll auszusprechen. Denn eidlich haben wir gelobt in allen Berathungen über Angelegenheiten des Kurstaates das unzertrennliche Wohl des Landesherrn und des Vaterlandes vor Augen zu haben, und nach unserm besten Wissen und Gewissen unsere Stimmen abgeben zu wollen. Weder diesem Gelöbniß noch den Erwartungen und Vorbehalten, unter denen die allermeisten von uns gewählt worden sind, würden wir entsprechen, wenn wir nicht sofort vor dem Thron Ew. königl. Hoheit offen und feierlich von den wahren Wünschen und Bedürfnissen des Landes Zeugniß ablegten. Bald sind dreißig Jahre verflossen, seit Ew. königl. Hoheit höchstseliger Herr Vater, Kurfürst Wilhelm II., in vollem Einverständniß mit den Ständen die Verfassungsurkunde vom 5. Januar 1831 mit dem herzlichsten Wunsche verkündigte: „daß dieselbe ein festes Denkmal der Eintracht zwischen Fürst und Unterthanen noch in späten Jahrhunderten bestehen, und deren Inhalt sowohl die Staatsregierung in ihrer wohlthätigen Wirksamkeit unterstützen, als dem Volke die Bewahrung seiner bürgerlichen Freiheiten versichern, und dem gesammten Vaterland eine lange segensreiche Zukunft verbürgen möge." Seit einem Jahrzehnt ist diese Verfassung leider außer Wirksamkeit gesetzt worden. Wir wollen nicht untersuchen, von welcher Art die Ereignisse und Bestrebungen gewesen sind, welche einen solchen Zustand möglich machten; das aber müssen wir Ew. königl. Hoheit bekennen, daß nach unserer festen Ueberzeugung keine rechtmäßige, rechtsgültige Aufhebung der Landesverfassung stattgefunden hat, und daß diese also mit allen verfassungsmäßig nicht wieder aufgehobenen Gesetzen noch fortwährend zu Recht besteht. Ist hiernach das Land nach strengstem Recht befugt die Herstellung des alten Verfassungszustandes zu erwarten, so bestehen auch noch andere Gründe, welche eine baldige Rückkehr auf den unantastbaren Rechtsboden dringlichst erheischen. Wir dürfen kaum unterstellen, daß Ew. königl. Hoheit von der Stimmung und dem Zustand im Lande vollständig unterrichtet sind. Gestatten Allerhöchstdieselben deßhalb, daß wir auch in dieser Hinsicht unsere Herzensmeinung offen aussprechen. So versichern wir denn, daß die Unzufriedenheit groß und die lauteste Klage allgemein ist. Wollen wir nun auch einräumen, daß zahlreiche Mißstände nicht unmittelbar mit der Verfassungsangelegenheit zusammenhängen, so ist es doch Thatsache, daß seit 1851 die Bevölkerung vorzugsweise durch Auswanderung abgenommen hat; daß sich die Arbeitskräfte mehr und mehr außer Landes ziehen; daß Handel und Gewerbe entweder darnieder liegen, oder doch gegen andere, an sich nicht günstiger gestellte deutsche Lande zurückgeblieben sind; daß auswärts ein unbesiegbares Mißtrauen gegen die kurhessischen Zustände sich festgesetzt hat, und daß im Lande selbst der Glaube an eine wohlwollende Regierungsweise, das Vertrauen auf Rechtspflege und Rechtssicherheit zum äußersten erschüttert und somit das rechtliche und sittliche Bewußtsein des Volkes auf's tiefste verletzt ist. Welche Gefahren einer ruhigen Entwickelung der Landeswohlfahrt aus solchen Zuständen drohen, brauchen wir Ew. königl. Hoheit nicht näher darzulegen. Wir begnügen uns mit der Versicherung, daß wir „das unzertrennliche Wohl des Landesherrn und des Vaterlands" für schwer bedroht halten, wenn nicht bald, recht bald die umfassendste und gründlichste Abhülfe erfolgt. Eine solche Abhülfe wird nicht möglich sein, ohne daß die gesetzlich vereinbarte, feierlich verkündigte, beschworene, allgemein anerkannte Staatsverfassung von 1831 wieder in Wirksamkeit gesetzt wird. Allerdurchlauchtigster Kurfürst! Wir beschwören Sie, verschieben Sie eine solche Entschließung nicht länger! Ew. kgl. Hoheit Berechtigung dazu als eines souveränen Fürsten kann nicht bestritten werden, beschreiten Sie daher ungesäumt den Weg der Verständigung mit den rechtmäßigen Landesvertretern! Wir selbst, wir wiederholen es, sind solche Vertreter nicht, wenn gleich allerhöchstihre Regierung uns dafür ansehen will; wir dürfen uns auf keine Landtagsgeschäfte einlassen, und können keine Zugeständnisse und Zusicherungen machen. Dennoch sprechen wir die feste Ueberzeugung aus, daß eine verfassungsmäßige Ständeversammlung die allergrößte Bereitwilligkeit bethätigen wird, nothwendige oder zweckmäßige Aenderungen an der Verfassungsurkunde von 1831 und dem Wahlgesetz von 1849 auf verfassungsmäßigem Wege herbeizuführen. Möge Gott Ihr Herz lenken zu weisem Entschlusse!"

Wien, 23. Dezember. Sicherem Vernehmen nach bestätigt sich die Nachricht von einer Abreise der kaiserlichen Kinder nach Madeira nicht. Wie die „Morgenpost" erfährt, ist vorgestern der Eintritt des Frhrn. v. Hübner in das Ministerium entschieden worden. „Wenn sich die Nachricht bestätigt, bemerkt das Blatt, so ist damit ein bedeutsamer Schritt geschehen, das liberale Element, welches durch die Ernennung des Hrn. v. Schmerling doch nur einen einzelnen Vertreter im Cabinet gewonnen hat, zu stärken und zu entscheidendem Einfluß zu bringen. Man hat es in den letzten Tagen wiederholt scharf betont, daß die öffentliche Meinung nicht einen Minister Schmerling erwartet habe, sondern ein Ministerium Schmerling, ein Ministerium nämlich, dessen Mitglieder nicht die widerstrebendsten politischen Anschauungen repräsentiren, sondern in einem einheitlichen freisinnigen Grundgedanken zusammentreffen. Die Ernennung des Hrn. v. Hübner wäre ein wichtiger Anfang zu der Bildung solch eines harmonirenden liberalen Cabinets."

Frankreich.

Paris, 22. Dezember. Der „Monde" bringt eine Studie über Shakespeare. Der große Britte ist danach: ein Dichter der Hölle; seine Dramen drücken wie der Alp; er ist gesäugt von einem Vampyr; er entstammt der Hölle; er ist von erschrecklicher Rohheit; seine Werke wühlen im Schlamm; er liebt die Fäulniß der Menschheit u. s. w. — Man muß solche Dinge in einem Pariser Journal lesen, um den Zustand zu begreifen, in dem sich Frankreich befindet.

Paris, 23. Dezember. Die sämmtlichen Pariser Blätter bringen ein Schreiben des Generals Lamoricière, das im Diritto erschienen u. worin derselbe sich dagegen verwahrt, daß er von L. Napoleon eine Erlaubniß begehrte, um in päpstliche Dienste zu treten. Nur die eine Bedingung habe er bei der von ihm übernommenen Mission gestellt, nicht gegen Frankreich zu fechten. „Die Napoleoniden, heißt es zum Schluß, haben vermuthlich die Epoche vergessen, wo ihr Patron ohne die Erlaubniß L. Philipps Bürger von Aargau und Capitän im Dienst der Schweiz war, was ihn nicht verhinderte, sich als französischen Bürger zu finden, und zum Repräsentanten und dann zum Präsidenten der Republik erwählt zu werden. Wenn ich bei dem Werk, das ich unternahm, unterliege, schiert es mich wenig, ob ich nach dem Code Napoleon französischer Bürger bin, oder nicht; wenn es aber gelingt, und ich nach Frankreich zurückkehre, so wird mir das Land nöthigenfalls mein Recht durch Acclamation zurückgeben. Der alte Montluc sagte: „Meine Seele gehört Gott, mein Degen dem König, aber mein Name mir allein." Dem Papst habe ich meinen Degen angeboten, meine Seele Gott empfohlen, aber um meine Ehre rein zu erhalten, will ich nichts von dem Kaiser. Der General Lamoricière."

Die Warschauer Kunstausstellung.

Ein Brief an den Redakteur, von einem Ungenannten.
(Schluß von Nr. 296 d. Ztg.)

An Suchodolski darf man wohl Kossak anschließen, der so ziemlich dieselbe Richtung hat, mit dem Unterschiede, daß letzterer nur im Aquarell malt. Und hierin hat es Kossak, besonders was Bravour der Behandlung anbetrifft, zur Meisterschaft gebracht. Kaiser Napoleon zu Pferde, umgeben von seinen Zuaven, ist ein gelungenes Aquarell, und zeugt von aufmerksamer Naturanschauung. Doch mächtiger wirkend ist die Komposition seines Türkenwürgers (Zienowicz), dies ist eine kernige geistvolle Schöpfung, und meisterhaft behandelt.

Sypniewski, der Maler des geharnischten Mittelalters, ist ein sehr fleißig produktiver Künstler, und würde Gediegenes schaffen, wenn er jedesmal zu seinen Bildern die so unerläßlichen Vorstudien nach der Natur machen würde. Das Talent ist da, man sieht, wie leicht es ihm wird zu schaffen, und dies ist vielleicht eben die Ursache seiner Flüchtigkeit. Eine lobenswerthe Ausnahme jedoch macht ein kleines humoristisches Bild, die Wette (Zaklad), welches hübsch gedacht, in der Behandlung und Durchführung sauber, im Colorit klar und warm gehalten ist.

Die eigentliche Genremalerei ist jetzt eben nicht besonders vertreten, mehrere der hiesigen Künstler dieses Faches, von denen ich schon recht hübsche Bilder gesehen, wie z. B. Polkowski, haben augenblicklich nichts von ihren Werken ausgestellt. Doch ist ein Bild von Gerson, ein „Góral", da, dessen leitender Gedanke ganz gut; gern wünsche ich dem kühnen Jünglinge ein Glück auf! bedaure jedoch, daß es im Colorit gar zu trübe gehalten, und gestehe, schon bessere Leistungen dieses fleißig schaffenden Künstlers gesehen zu haben.

Horwitz's Pilgrim ist eine sehr gelungene Studie, das Ergebniß wohl verstandener Naturanschauung, einfach und groß durchgeführt.

In der Landschaftsmalerei sind die Namen von Breslauer, Szermetowski, Brzozowski, Kostrewski vertreten.

Ersterer hat ein großes Bild geliefert, Salzburg, dieses kleine bekannte Paradies. Das Bild würde vortrefflich sein, wenn es nicht gar zu sehr

vermalt und vertrieben wäre, wodurch es ein gläsernes Ansehen bekommt. Man sieht: es ist gemalt, erkennt aber nicht die lebendig wirkende Hand des Künstlers darin.

Szerinowski, ein unter den Künstlern und Kunstfreunden schon bekannter und beliebter Name, hat eine was Naturanschauung und Wärme der Behandlung anbetrifft sehr hübsche Landschaft ausgestellt. Hoffen wir, daß dieser liebe Künstler, der so viel verspricht, nur auch bei seinem Talente so recht der Treue des Studiums sich hingeben möge!

Von Brzozowski sind zwei kleine Bilder, welche von Talent Zeugniß geben, doch möchte ich vor einer gewissen manierirten Behandlung warnen.

Von Kostrzewski eine Landschaft mit Jägern oder umgekehrt, ein Bild, welches denn doch als Bild wohl zu wenig, als Skizze zu viel sein dürfte.

Hiermit will ich diesen Bericht schließen, in der Hoffnung, daß nachdem jetzt die hiesige permanente Kunstausstellung durch die Bestätigung der Statuten des Vereins erst das eigentliche Leben, den Nerv des Wirkens, bekommen, das ganze Land sich des Aufblühens der Kunst freuen und thätig daran betheiligen möge.

Die Kunst ist keine Treibhauspflanze; frei, naturwüchsig muß sie dem Boden entspringen. Wo im Volke der Sinn dafür, die Sehnsucht nach ihr vorhanden, da wird sie entstehen, erstarken, wachsen. Dies lehrt die Geschichte derselben. Denn, wie unser lieblicher Retsch sagt:

Es ward die Kunst dem Sterblichen gegeben,
Als Bürgschaft für ein höh'res schön'res Leben.

* Wir haben diesen Bericht sehr gerne aufgenommen, da wir der darin ausgesprochenen Tendenz unsern vollen Beifall zollen. Nur machen wir darauf aufmerksam, daß der Verfasser nicht darauf Anspruch macht, einen vollständigen Ueberblick über die Vertreter der Kunst gegeben zu haben, da mehrere bekannte Künstler, z. B. Kaniowski, Lesser u. a. hier nicht besprochen sind. Die Redaktion.

Lokalbericht.

Warschau, 29. Dezember.

Ev.-Augsb. Gemeinde vom 21. bis 28. incl.

Getauft: 22 Kinder, 17 männlichen, 5 weiblichen Geschlechts.

Gestorben: Arbeiter Heinrich 33 J. Victor Otto Trachmann 2 Wochen. Heinr. Zachert 6 M. Louise Charlotte Polzenius, Frau eines hiesigen Tischlermeisters, 30 J. Anton Dietrich 9 J. Ida Anna Adolphine Fincke, Frau eines hiesigen Kupferschmieds, 30 J. Webergeselle Ferdinand Freihofer 36 J. Seilermeister Chr. Ferdinand Schwarz 58 J. Juliane Krüzer, Frau eines Arbeiters in Brzeziny, 30 J. Arbeiter Heinrich Schulz, 42 J.

Morgen Sonntag hält den Vormittagsgottesdienst in deutscher Sprache Hr. General-Superintendent Ludwig, welcher auch in nächster Woche die kirchlichen Handlungen verrichten wird; in polnischer Sprache Herr Pastor Otto; den Nachmittagsgottesdienst in deutscher Sprache Herr Garnisonsprediger Benni.

Am Neujahrstage hält den Vormittagsgottesdienst Hr. General-Superintendent Ludwig.

Ev.-reformirte Gemeinde.

Getauft: 4 Kinder, 3 männlichen, 1 weiblichen Geschlechts.

Am Sonntag hält den Gottesdienst und das heil. Abendmahl in polnischer Sprache Hr. Superintendent Spleszynski, am Neujahrstage den ersten Gottesdienst in deutscher Sprache Hr. Superintendent Spleszynski, den zweiten in polnischer Sprache Hr. Hülfsprediger Diehl.

In der hiesigen evangelischen Kirche augsb. Konfession wurde an beiden Feiertagen nach einer warmen Ansprache der hochw. Geistlichen folgender Aufruf an die achtbaren Mitglieder verlesen und an den Kirchthüren vertheilt:

Es ist der evangelischen Gemeinde in Warschau bekannt, daß schon vor vier Jahren eine höchst nöthige durchaus gründliche Restauration unsrer Kirche in der allgemeinen Versammlung der Gemeinde durch das Kirchen-Collegium vorgestellt worden ist. Die versammelte Gemeinde bestätigte diesen Vorschlag, und bevollmächtigte das Kirchen-Collegium, eine allgemeine Sammlung freiwilliger Beiträge in der Gemeinde zu veranstalten, da das Kirchen-Collegium zu so bedeutender Restauration, deren Kosten sich auf ca. 33,000 RSr. belaufen, keinen Fond hatte.

Nach beendigter Sammlung zeigte sich aber das Resultat nicht so genügend, wie man es hätte vermuthen sollen, da, obgleich mehrere Mitglieder bedeutend beigesteuert hatten, doch nur die Summe von ca. 8000 R. sich auswies.

Die Ursache, warum die Summe nicht höher ausfiel, lag wohl vorzüglich darin, daß die zur Sammlung der freiwilligen Beiträge gebildeten Comitees keine genaue Liste aller evangelischen Einwohner unsrer Stadt ausgefertigt besaßen, mithin auch nicht von allen Mitgliedern der Gemeinde Beiträge eingesammelt werden konnten. Das Kirchen-Collegium hat nun auch diesem Uebel abgeholfen, da es mit Hilfe der Polizei-Behörde nun eine vollkommene Liste aller Mitglieder der evangelischen Gemeinde in Warschau gebildet hat.

Man betrachtet unsere Gemeinde als eine der wohlhabendsten im Lande. Doch ließe sich trotzdem die noch nöthige Summe von etwa 21,000 RSr. ohne außerordentliche Opfer auf ein Mal nur schwerlich aufbringen; daher wäre das Comitee im Einverständnisse mit dem Kirchen-Collegium der Meinung, daß die nöthige Anschlagsumme viel leichter herbeigeschafft werden könnte, wenn die achtbaren Mitglieder unserer Gemeinde sich gütigst erklären wollten, ihren Beitrag 3 Jahre hintereinander zu wiederholen.

Welcher Wohlhabende ist nicht im Stande, täglich zehn Groschen von seinem Ueberflusse einem so heiligen Zwecke zu opfern? Dieses geringe Opfer beträgt jährlich 120 fl., und wenn wir dergleichen Beitragende nur hundert annehmen, so bringt dies jährlich 12,000 fl. Andere minder Bemittelte, welche wir wenigstens auf tausend voraussetzen können, würden bei einem Beitrage von täglich drei Groschen, jährlich zu 36 fl. geben, und brächte diese Summe jährlich 36,000 fl. Zuletzt, wer könnte nicht täglich einen Groschen opfern? Und wenn wir wieder tausend solcher Mitglieder annehmen, so haben wir die Summe von 12,000 fl., im Ganzen die Summe von 60,000 fl. jährlich. Solche auf 3 Jahre berechnet, deckt den nöthigen noch fehlenden Fond zur vollständigen Restauration unserer Kirche.

Das Kirchen-Collegium wendet sich im ganzen Vertrauen auf die Bereitwilligkeit der Mitglieder der Gemeinde, ihre Kirche, das Miteigenthum Aller, nicht in Verfall gerathen zu sehn, an dieselben und erwartet, daß gewiß jeder nach Vermögen beisteuern werde, da der bis jetzt zusammengebrachte Fond durch die Restauration des Kirchenthurmes erschöpft ist.

Unsere Kirche ist unstreitig eine Zierde der Stadt und gewiß eine der schönsten evangelischen Kirchen in Europa. Sie ist ein theures Denkmal der ächt kirchlichen, evangelischen Gesinnung unserer Väter, welche sie mit bewunderungswürdiger Aufopferung unter den schwierigsten Verhältnissen erbaut und als theures Vermächtniß, als Grundstein der Frömmigkeit, der evangelischen Weisheit und Gewissensfreiheit, als Grundstein der zeitlichen und ewigen Wohlfahrt uns, ihren Kindern, übertragen haben.

Wir ehren das Andenken unserer Väter, wir pflegen ihre Denkmäler, wir schmücken ihre Gräber, und das ist unsere heilige Pflicht, begründet auf das vierte Gebot. Wir werden daher auch das theuerste Denkmal derer, denen wir so viel verdanken, nicht außer Acht lassen.

Das Kirchen-Collegium und das zur Sammlung der Beiträge gebildete Comitee erwartet daher: daß dieser Aufruf genügen wird, um eine achtbare Gemeinde zur Fortsetzung der Restauration unserer schönen Kirche zu bewegen.

Der Präses des Kirchen-Collegiums: Xaver Schlenker.
Der Vorstand des Comitees: G. Mann.

Das Medicinalkonseil hat folgenden Herren den Grad als Magister der Pharmacie verliehen: Franz Borowski, Michael Damski und Wlad. Raisacher.

Das auf dem Warschauer Theater wieder neueinstudirte und dieser Tage gegebene Drama J. Korzeniowski's „das Fenster im ersten Stock" ist in der Uebersetzung Davison's auch auf deutschen Bühnen bekannt und beliebt.

Gestorben: Apolinar Duwe, weil. Offizier der poln. Armee. Susanne Hildebrandt, 62 J. a. Stan. Lechowicz, Magister der Pharmazie, 35 J. a.

Angekommen: Buchhändler M. Orgelbrand von Wilna 414, Oberst A. Rader von Zamosc 583, Graf N. Starzenski von Grodno 613, Marineartillerie-Offiziere A. Balle und Pestiez von London 414, Graf St. Zamoyski von Paris 1245, Kaufl. A. Baumann von Paris und J. Jacquet aus der Schweiz 414.

Abgereist: Part. St. Danin nach Berlin, Kaufl. L. Levi nach Hamburg, A. Uhring nach Paris.

Neueste Nachrichten.

Koburg, 24. Dezember. Die „Ostd. P." meldet: Der Herzog von Koburg-Gotha hat die erste Decoration eines von ihm neugestifteten Haus-Ordens dem Dichter Alfred Meißner, der das Weihnachtsfest am Koburger Hofe zubringt, verliehen. (Anderweitig ist von dieser Stiftung eines neuen Haus-Ordens noch nichts bekannt geworden.)

Wien, 26. Dezember. Der Kaiser soll bereits die Beschlüsse der Graner Conferenz sanctionirt und die Einberufung des ungarischen Landtages für den Monat Februar bestimmt haben.

Wien, 27. Dezember. Die „Morgenpost" theilt mit, daß im Justizministerium eine besondere Commission zur Berathung einer neuen Civil-Prozeß-Ordnung niedergesetzt worden ist.

London, 25. Dezember. Der Friede von Tientsin und das Uebereinkommen von Peking werden veröffentlicht. (Wir werden das Nähere nachbringen.)

Wie aus **Paris** geschrieben wird, sollen sämmtliche Cardinäle entschlossen sein, aus dem Senate auszuscheiden, wenn die französischen Truppen aus den Kirchenstaaten zurückgezogen würden. Diese Nachricht bedarf wohl der Bestätigung.

Nach Nachrichten aus **Gaeta** vom 22. d. haben die Belagerer das Feuer verstärkt. Zwei Offiziere, die sich in der Nähe des Königs befanden, sind von den Kugeln erreicht worden. Der spanische Gesandte hat sein durch das Bombardement sehr mitgenommenes Palais verlassen. In Gaeta war eine Deputation aus Calabrien angekommen, welche diese Provinz insurgiren zu wollen versprochen hat. Zu Neapel hat die Inscription sämmtlicher Bürger für die Miliz stattgefunden und ist eine Mobilisation angekündigt worden.

Aus **Rom** sind zahlreiche Transporte von Lebensmitteln nach Gaeta abgegangen.

Aus **Neapel** wird geschrieben, daß man dort in den amtlichen Kreisen ein baldiges Bombardement Gaeta's von der Seeseite ankündige. In Madelone hat eine Bewegung gegen die Garibaldisten stattgefunden. Die Nachrichten aus den Abruzzen lauten unsicher und erscheinen durch Parteifärbungen bald gemildert, bald übertrieben. Die Aufständischen haben sich in die Gebirge von Sora zurückgezogen. Die Regierung hat ein Dekret veröffentlicht, um eine außerordentliche Aushebung vorzubereiten. Alle Männer von 18 bis 55 Jahren sollen verzeichnet werden.

(Schl. Z., N.P.Z., Ind.)

Inserate.

Ein erfahrener **Buchhalter**, der seit einer Reihe von Jahren in den größten Fabriken Polens servirt und die besten Zeugnisse besitzt, sucht von Neujahr ab eine anderweitige Stellung, sei es in einem Fabrik- oder Handlungshause. Näheres in der Expedition d. Ztg.

Nr. 431. Altbayern. Nr 431.

Unterzeichneter ladet das geehrte Publikum ergebenst auf

frische Berliner Blut- und Leberwurst

von Abends 7 Uhr ab, ein. Morgen zum Frühstück sehr gute Bratwurst und wie gewöhnlich Sonntags und Donnerstags Flaki. Außerdem vorzüglich gutes Bier aus der Brauerei des Hrn. Jung.

W. Klopfert.

Neue Welt Nr. 34. **Foxal.** Neue Welt Nr. 34.

Täglich

musikalische Unterhaltung.

Der

große Riesen-Christbaum

bleibt bis zum 6. Januar 1861 stehen.

Achtungsvoll

E. Weinhold.

Dauerhafte, geschmackvolle Breslauer Korbmöbel,
als Sophas, Stühle, Kinderstühle, Sophatische und kleinere für Kinder, Lauben und Laubenwände, Bettschirme, Noten- und Bücherspinden, Kinderwiegen, Papierkörbe, Arbeitskörbe, Schlüsselkörbchen und Schulkörbe für Kinder sind zu soliden Preisen zu verkaufen auf der Neuen Welt Nr. 1296, gegenüber der Chmielna-Straße.

Einem hochgeehrten Publikum empfiehlt seinen rühmlichst bekannten

Mittagstisch

A. Scholtz,
Trompeterstraße Nr. 638.

Die Direktion der Tabacksfabrik von

K. Teofilida aus Odessa,

St. Georgsstraße Nr. 1788,

bringt zur allgemeinen Kenntniß, namentlich der Hrn. Distributeurs und Solcher, die es werden wollen, daß die auf Grund der Allerhöchsten Verordnung vom 1. (13.) August von oben genanntem Fabrikanten hier angelegte Tabacksfabrik ihre Produkte, welche sich für jetzt und bis zur weiteren Entwickelung ihrer Thätigkeit auf **Rauchtaback** und **Papieros** beschränkt — unter letzteren ist eine Gattung an Stelle des Papiers mit einem natürlichen Blatte umhüllt und empfiehlt sich ebensowohl durch Seltenheit als besondere Güte — aus rein türkischen Blättern in verschiedenen Gattungen und Preisen schon mit Anfang des kommenden Jahres 1861 zum allgemeinen Nutzen verkaufen wird.

Die hiesigen oder auf der Provinz wohnenden Hrn. Distributeurs, welche Produkte aus obiger Fabrik zum Einzelverkaufe zu bestellen wünschen, wollen sich gefälligst mit den erforderlichen Patenten versehen, zum Zwecke näherer Verständigung an die erwähnte Direktion wenden. Hierbei wird noch erwähnt, daß die Staats-Administration der Tabackseinkünfte jedem um ein Distributeur-Patent Nachsuchenden gegen die in §§. 4 u. 5 der Verordnung bestimmten Abgaben dasselbe jederzeit ertheilt.

Den vielfach ausgestreuten verläumderischen Gerüchten zu begegnen, als sei seine Seidenwaaren-Fabrik in Zgierz, Kreis Leczyca, nicht mehr im Betrieb, erlaubt sich der Unterzeichnete ein geehrtes Publikum ergebenst davon in Kenntniß zu setzen, daß das genannte Etablissement nach wie vor fortbesteht und in unveränderter Weise weitergeführt werden wird.

Gleichzeitig erlaubt sich der Unterzeichnete darauf hinzuweisen, daß er stets neben seinem Lager in Zgierz ein zweites, wohl assortirtes Depot seiner sämmtlichen Erzeugnisse bei den Herren Hermann, Kleinadel & Comp. in Warschau, Methstraße Nr. 464, unterhält.

Zgierz, den 19. Dezember 1860.

Eduard Hauser.

Die seit vielen Jahren hier allgemein bekannte Flüssigkeit zur völligen Vertilgung der Hühneraugen ohne Gebrauch scharfer Instrumente, ist stets in der Handlung des Hrn. **Dabrowski**, genannt Sklep Kormelicki, Krakauer Vorstadt Nr. 385, neben der Karmelitenkirche zu haben. Ein Fläschchen dieses Präparats mit Nr. 2. bezeichnet, in der gedruckten zur Flüssigkeit vertheilten Instruktion näher bestimmt, ist zugleich ein vorzügliches Mittel gegen mögliche Auswüchse an den Zehen.

Artistisches Institut

für

kirchliche Bildhauer-Arbeiten

von

Mayer & Comp. in München (Bayern).
(Mit Königl. Privilegium.)

Angesichts des großartigen Aufschwungs, welchen die Kunst in allen ihren Zweigen in Deutschland genommen und namentlich in der Hauptstadt Bayerns die beste Pflanzschule gefunden hat, bildete sich in dieser neuen Metropole der Kunst vor einem Jahrzehnt unter hoher geistlicher Protektion ein Verein von Künstlern, welche ihre Kräfte ausschließlich der christlichen Kunst und besonders der kirchlichen Bildhauerei in ihrem ganzen Umfange gewidmet haben. Diesen Künstlerverein repräsentirt das oben erwähnte Institut, dessen künstlerischer Ruf in Deutschland wohl begründet ist, indem durch das vereinte Wirken vieler Kräfte nicht nur in jedem Zweige der Bildhauerei wahrhaft Gediegenes geschaffen wird, sondern auch mäßige Preise gestellt werden können, da das Institut mit beträchtlichen Fonds gegründet ist. Die Hauptzweige seiner Thätigkeit sind:

Bildhauerei im figürlichen Fache.
Alle kirchlichen Statuen und Reliefbilder, ausgeführt in allen entsprechenden Materialien von Holz, Stein, Metall, Cement und Gyps.

Für die am häufigsten verlangten Statuen sind eigene Originale angefertigt, welche in Steincomposition copirt und besonders dann empfohlen werden können, wenn beschränkte Geldmittel eine Anschaffung gediegener Originalwerke nicht gestatten. Katalog mit den Zeichnungen derselben werden gratis übersendet.

Bildhauerei im ornamentalen und monumentalen Fache in Holz, Sand- und Kalkstein, Marmor, Metall (Bronze, Eisen, Zink).

Altarbau und Ausführung der ganzen Kirchen-Einrichtung.

Paramente und heilige Gefäße.

Faß-, Decorations- und Oelmalerei.

Stylgerechte Restauration aller kirchlichen Kunst-werke.

Aufnahme von Copien religiöser Kunstwerke, Erwer-bung und Abgabe alter Originalwerke und Copien derselben.

Gypsguß von Statuetten für religiöse Zimmer-decoration.

Auf Wunsch werden Kataloge und Photographien über die neuesten Kunstwerke des Instituts übersendet und alle verlangten Aufschlüsse bereitwilligst ertheilt. Auch übernimmt das Institut die Verzollung und den Transport aller seiner Sendungen bis an den Bestimmungsort und garantirt in diesem Falle für deren unverletzten Empfang. — Bei dem gesammten hochwürdigen katholischen Klerus offenbart sich ein edler Eifer für die Wiederbelebung der christlichen Kunst, und die Leiter des Institutes sind überzeugt, auch in dem hochw. Klerus des Auslandes die nämlichen Gesinnungen verehren zu dürfen, weshalb sie demselben ehrerbietigst den Wirkungskreis des artistischen Instituts für kirchliche Bildhauerei zu München hiermit zur Kenntniß bringen, in der Hoffnung, daß letzteres auch im Auslande viele geistliche Gönner durch die Gediegenheit seiner Leistungen erwerben werde, wie dies bereits in den meisten Ländern Europa's der Fall ist.

Schaafvieh-Verkauf.

Das Dominium Ruppersdorf im Strehlener Kreise, zwei und eine halbe Meile von Ohlau in der Provinz Schlesien, hat **230 edle und wollreiche junge Mutterschaafe** zu verkaufen. Diese werden im Januar von sehr guten Böcken gedeckt und können bald oder nach der Schur abgegeben werden.

Graf von Sauerma.

Einladung zur Pränumeration

auf die

Ostsee-Zeitung

in Stettin.

Die

Ostsee-Zeitung mit den **Börsennachrichten der Ostsee**
enthält die neuesten Nachrichten auf dem Gebiete des Handels, der Industrie, des Ackerbaues und der Schifffahrt, sowie auch der Politik. Frei von jeder politischen Parteifärbung kämpft sie, unterstützt von tüchtigen Kräften, für die Beförderung des allgemeinen Wohlstandes, des Handels und der Gewerbe. Bei der durch die Eisenbahnlinien immer inniger werdenden Handelsverbindung mit dem Königreich Polen werden die zuverlässigen Börsen- und Geschäftsberichte der Ostsee-Zeitung aus dem ganzen Westen für den Warschauer und den polnischen Handelstand überhaupt von immer größerem Interesse.

Das Blatt erscheint täglich zwei Mal und werden Abonnements darauf bei den königlichen Postämtern zum Preise von 5 RSr. $28\frac{1}{2}$ Kop. pr. Quartal entgegengenommen.

Stettin, den 1. Dezember 1860.

Die Expedition der Ostsee-Zeitung und Börsen-Nachrichten der Ostsee.

Ein deutscher **Müller** sucht eine Wassermühle mit 2 deutschen Gängen, jedoch nur mit sicherer Wasserkraft, in Pacht zu nehmen. Dieselbe kann 2—3 Meilen von Warschau gelegen sein. Näheres in der Expedition d. Ztg.

Telegraphischer Cours-Bericht, 28. Dezember.

Berlin. Börsenst. flauest.

	Br.	Gld.
5te Russische Anleihe . .	—	$98\frac{1}{8}$
6te Russische Anleihe . .	—	$98\frac{3}{8}$
Schatzobligationen . . .	—	$80\frac{3}{8}$
4 pCt. Polnische Pfandbriefe	—	$84\frac{1}{8}$
Polnische Banknoten . .	—	$87\frac{3}{4}$
Kurz Warschau	—	$87\frac{3}{4}$
St. Petersburg 3 Wochen	—	$97\frac{1}{8}$
London 3 Monat . . .	—	—
Paris 2 Monat	—	—
Hamburg 2 Monat . . .	—	—
Wien 2 Monat	—	67
Roggen pr. 1 M. $50\frac{3}{4}$		
„ pr. Frühj. —		
Wien.		
Börsenst.: flau.		
Londoner Wechsel 3 Monat	—	144.30
Hamburg	—	108.30
Paris	—	57.30
National-Anleihe	—	74.90
5 pCt. Metalliques . . .	—	62,30
Oesterreichische Credit-Aktien	—	170.30

	Br.	Gld.
London.		
Consols	—	$92\frac{3}{8}$
Getreidemarkt: fremder Weizen höher gehalten; beschränktes Geschäft.		
Paris.		
3 pCt. Rente . . .	—	67.70
Credit Mobilier . .	—	740
Oesterr. Eisenb.-Actien	—	487

Warschauer Börse, am 29. Dezember

	Br.	Gld.
Berlin 2 Mt. 100 Th. R.	103 20	103 05
London 3 Mt. 1 Lst.	6 $82\frac{1}{2}$	6 $81\frac{1}{2}$
Paris 2 Mt. 300 Fr.	82 —	81 75
Wien 2 Mt. 150 Fl.	70 50	70 20
Hamburg 2 Mt. 300 Mk.	155 40	155 10
Petersburg 1 Monat	— —	— —
Moskau 1 Monat	— —	— —
K. P. 4 pCt. Schatzobligat.	$91\frac{1}{2}$ —	91 —
Pfandbriefe	14 70	14 $68\frac{1}{2}$
Imperiale	— —	— —

Temperatur: Gestern Mittag — 5° R., heute früh — 10° R.
Wasserstand am Weichselpegel: 6 Fuß 1 Zoll.

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Min. Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittags. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

K. K. Zoologisches Kabinet in den Kasimir-Gebäuden, auf der Krakauer Vorstadt neben dem gräfl. Uruski'schen Palast. Geöffnet jeden Donnerstag und Sonntag von 11 bis 1 Uhr.

Inländische Kunstausstellung auf der Krakauer Vorstadt, gegenüber dem Palast des Grafen August Potocki. Täglich geöffnet von 10 Uhr Vorm. bis Nachmittags 4 Uhr.

Von Sonntag an im **Wohlthätigkeitsvereine** physioskopische Vorstellungen von D. Zoner.

Die **Künstliche Hühnerbrütanstalt** von A. Barmann auf dem Kalewki Platze ist bereits in Wirksamkeit. Eintrittspreis 10 und 5 Kop.

Kropstmayer's **Menagerie** und **Albinos** auf dem Nalewki-Platze. Eintrittspreis 10 Kop. Kinder die Hälfte.

Theater.

Morgen im großen Theater: Marta.
Heute im kleinen Theater: Pamiętniki szatana.
Morgen im kleinen Theater: Dziwadła.

Druck von Gebrüder Hindemith. Zu drucken erlaubt, Warschau, 17. (29.) Dezember. Censor W. Fecht.

Warschauer Zeitung.

№ 298. Montag, 19./31. December. 1860.

Redaction und Expedition in der Druckerei der Gebrüder Hindemith, Danielewitscher Straße Nr. 495.
Abonnement: in Warschau monatlich 50 Kopeken; vierteljährlich 1 Rubel 42½ Kopeken; in der Provinz: vierteljährlich 2 Rubel 33 Kopeken
in Deutschland: vierteljährlich 3 Thlr. 26 Sgr.; Inserate: die Zeile 5 Kopeken (10 Gr. poln.).

Warschau, 17. (29.) Dezember. Das Regierungsblatt meldet, daß Se. Maj. der Kaiser das Ihm von dem Israeliten Periz Poriecho, Privatlehrer der Kalligraphie in Warschau, dargebrachte, mit der Feder ausgearbeitete und in den Schattirungen die in kleiner Druckschrift geschriebenen Psalmen des Propheten David in deutscher Sprache enthaltende Portrait Sr. Kaiserlichen Majestät anzunehmen und den Verfertiger mit einer Summe von hundertundfünfzig Silberrubel zu beschenken geruht habe. Aus Petersburg meldet das Blatt den Empfang des spanischen Gesandten bei mehreren Mitgliedern der Kaiserlichen Familie und endlich enthält es Nachrichten aus Westsibiren, worin die neuesten Erfolge des Armeekorps unter General Haßfort gegen Kokan näher beschrieben werden.

Die Polizeizeitung enthält eine Bekanntmachung des Generalconseils der Wohlthätigkeitsanstalten, worin auf Verordnung der Regierungskommission der inneren und geistlichen Angelegenheiten den Spitälern die Weisung ertheilt wird, Personen, die von tollen Hunden gebissen worden sind oder in diesem Verdachte stehen, auf Verlangen in sämmtliche Spitäler aufzunehmen. — Der Wirkl. Staatsrath Zyzuryn, Präsident der K. K. medicinisch-chirurgischen Akademie, ist nach Berlin abgereist.

Die „Gaz. Codz." bringt eine ausführlichere Skizze des Lebens Dominik Szulc's. Er war, nach diesem Bericht, 1797 zu Minsk in Litthauen geboren. Unter seinen literarischen Arbeiten erwähnen wir noch eine kleinere lateinische Grammatik nach dem Muster von Bröders in Deutschland allverbreiteter Sprachlehre. — Das Blatt theilt ferner u. a. mit, daß im Verlaufe dieses Jahres achtzig polnische (wohl kassubische) Familien aus Pommern nach den bekannten Gütern von Drybus bei Lowicz übergesiedelt worden sind. Es sollen fleißige, fähige und brave Arbeiter sein.

Die „Gaz. Warsz." meldet mit großer Befriedigung, daß auf der landwirthschaftlichen Ausstellung in Berlin dem Grafen Dzieduszycki auf Tarnowatka im Lublinischen für seine zur Ausstellung gebrachten Land- und Forstwirthschaftsprodukte ein Ehrendiplom zuerkannt worden ist. Die Nationalität des Ausstellers ist auf das Urtheil des betreffenden Comitees eben so sicher ohne Einfluß gewesen, als sie bei irgendwelchen Leistungen in Deutschland stets sein muß und überall sein sollte. — Ein anderer Artikel desselben Blattes giebt an, daß in früheren Zeiten durch die Ausfuhr des unter dem Namen polnische Schildlaus oder deutsche Cochenille (czerwiec polski) bekannten Insekts bedeutende Summen erzielt worden seien und will die Aufmerksamkeit der Landwirthe diesem Gegenstande zuwenden. — Eine Reisebeschreibung durch Oberschlesien erkennt die hohe ökonomische Ueberlegenheit dieses Landstriches an, meint aber doch, daß der polnische Bauer glücklicher lebe als der oberschlesische.

Der „Kurjer" berichtet über die unablässigen Fortschritte der Arbeiten am Eisenbahntunnel bei Kowno, der im Herbste k. J. beendigt sein soll. Das häufige Einstürzen von Erdmassen beim Wegräumen der Holzgerüste hemmt die Maurerarbeiten beträchtlich. An den Pfeilern der Niemenbrücke wird ebenfalls emsig gebaut und ist einer schon bis über das Niveau des Stromes emporgeführt.

Das Journal de St. Petersbourg meldet als Gerücht, daß die Ausgabe von 4 Mill. RSr. kleiner Münze im Kaiserreich bevorstehe. Man spricht auch von Platinamünze.

Staatsrath L. Lohmann, gewesener Beamter zu besonderen Aufträgen beim Minister-Staatssekretär des Königreichs Polen, wurde für Auszeichnung zum Rang eines Wirkl. Staatsraths befördert.

Der Landwirthschaftliche Verein im Königreich Polen wird von Neujahr an die Produktenpreise auf dem Warschauer Markte und die Spirituspreise im Konsumtionsamte genau notiren und dieselben sodann veröffentlichen lassen. Auch hat derselbe einen Agenten zur Vermittelung des Spiritusverkaufs in der Person des Hrn. Xaver Norwid aufgestellt, der auf der Masuren-Straße ein Kommissionsgeschäft eröffnen wird. Die richtige Notirung der Produktenpreise wird um so wichtiger, als bei der erfolgenden Aufzinsstellung der Bauern und dem Abschlusse von Erbpachtverträgen die Höhe der Getreidepreise in längeren Zeiträumen auf die verhältnißmäßige Regulirung des Zinsfußes einwirken wird.

Warschau, 18. (30.) Dezember. Die Polizeizeitung meldet, daß die Bank von Polen das Verzeichniß der am 16. (28.) v. M. ausgelosten Nummern der Certifikate lit. B. durch den Druck veröffentlicht hat, welche „vom 20. d. (1. k.) M. an das Recht erlangen eine Provision von 5 pret. jährlich in Empfang zu nehmen."

In dem Redakteurartikel der „Gaz. Codz." finden wir unter anderem die Notiz, daß die polnische Buchhandlung von Bobrowicz in Leipzig in die Hände eines Hrn. Sigm. Gerstmann übergegangen ist, welcher dieselbe nach Dresden verlegen wird. Man hofft von den wohlfeilen Ausgaben polnischer Schriftsteller durch diese Buchhandlung einen günstigen Einfluß auf die Verbreitung der Literatur. — Ein junger befähigter Gelehrter Hr. Leopold Hubert ist mit einem Werke: Geschichtliche Erinnerungen (Pamiętniki historyczne) aufgetreten, das als bemerkenswerth bezeichnet wird. — Die „Codzienna" berichtet auch, daß Bogumil Davison zu einer zweiten Ehe zu schreiten gedenkt und zwar mit einem Fräulein Jakobi aus Leipzig. Seine erste Frau war eine Lemberger Schauspielerin weil. Wanda Starzewska.

Die „Gaz. Warsz." enthält eine entschiedene Abwehr ihres Kijewer Korrespondenten, J. Wodzinski, gerichtet gegen das ungünstige Urtheil über die westlichen Provinzen des Kaiserreichs, welches die „Codzienna" ausgesprochen hatte. Hr. W. verwahrt die von ihm vertretenen Provinzen gegen die Handgreiflichkeiten der „Codzienna". — Einem preußisch-polnischen Blatte entlehnt die Zeitung ferner eine ungünstige Kritik der vor Kurzem in Breslau erschienenen Lebensgeschichte der heiligen Hedwig. Der Verfasser des Werkes soll gegen Polen sehr ungerecht sein und dasselbe viel zu barbarisch darstellen.

Der „Kurjer" meldet die Ernennung des Civilgouverneurs von Augustow, Wirkl. Staatsraths Baron Fersen, zum Ritter des St. Stanislausordens erster Klasse.

Im Radomysler Kreise, Gouvern. Kijew, ist ein Labrador-Lager von 450,000 RSr. Werth entdeckt worden.

Die Häfen von Taganrog und Mariupol am Asow'schen Meere sind seit dem 3. (15.) v. Mts. durch Eis gesperrt. Zwischen Moskau und Charkow war bereits im vorigen Monate der Schneefall sehr bedeutend.

Meteorologisches. Der November d. J. war unheiter, neblig, in der ersten Hälfte frostig, in der zweiten gelind, im Allgemeinen fast einen halben Grad kälter als gewöhnlich. Die mittlere Temperatur des ganzen Monats ist 0°, 48° R., die größte Wärme betrug 7°, 7° R., am 18. Vormittags, die größte Kälte 5°, 1 R., am 13. früh. Gewöhnlich fangen die Fröste bei uns um den 25. November an, in diesem Jahre begannen sie früher, nämlich schon in den ersten acht Tagen dieses Monats, ja schon Ende Oktober. Die ziemlich starken Nordostwinde kühlen die Luft bedeutend ab. In den ersten acht Tagen hatten wir auch reichlichen Schneefall. Der Barometer hielt sich höher als gewöhnlich; seine mittlere Monatshöhe ist 27" 9, 08''' par., um 0, 45 höher als die normale. Am höchsten stieg der Barometer am 10. um 6 Uhr früh, nämlich auf 28" 1, 84''', am niedrigsten ging er herab am 18. Vorm. — 27" 2, 71'''. Bei häufigen Temperaturänderungen war die Luft feucht, ihre mittlere Monatsfeuchtigkeit ist 94, 7 pr. 100, beinahe um vier Hundertel mehr als im normalen Zustande. Die Menge des Wasserniederschlags an Regen und Schnee beträgt 29,11''' Höhe, um 11,3''' mehr als gewöhnlich. Die mittlere Spannung der atmosphärischen Elektricität ist 13,2°, die größte Spannung am 23. um 10 Uhr Vorm. betrug 36°. Halbheitere Tage waren 6, bewölkte 24, Regen 11, Schnee 8, Nebel 6, starke Winde 5. Die herrschenden Winde waren Nordost und Nordwest. Auf der Sonne zeigten sich zahlreiche Flecken. Der Wasserstand der Weichsel stieg am höchsten am 30. — auf 6' 10", fiel am tiefsten am 14. — auf 2' 0".

* Wir haben unsern Lesern vor ein paar Wochen die gewiß den meisten sehr angenehme Mittheilung gemacht, daß der kaiserl. österreichische Hofkapellmeister Hr. Alexander Dreischock auf seiner gegenwärtigen Kunstreise auch unserer Stadt einen Besuch abzustatten gedenkt. Es freut uns nunmehr die Ankunft des Künstlers berichten zu können, und wiewohl wir bereits eine von gewichtiger Seite an gewichtiger Stelle veröffentlichte höchst ungünstige Meinungsäußerung über den berühmten Pianisten zu verzeichnen hatten, so sind wir doch überzeugt, daß sich auch bei dem bevorstehenden Auftreten dieses Ausländers weder der gastfreundliche Sinn der Bevölkerung Warschaus noch der ächte Kunstsinn

verleugnen werde, welcher bei der Erscheinung des Schönen daran keinen Anstoß nimmt, daß dasselbe nicht immer dem gleichen Boden mit uns entstammt, und der die nationalökonomischen Rücksichten nur bei passenden Gelegenheiten in den Vordergrund treten läßt.

A u s l a n d.

Deutschland.

Berlin, 27. Dezember. Der Regierung ist über St. Petersburg die betrübende Kunde von dem Ableben des königlichen Ministerresidenten von Minutoli zugegangen. Derselbe ist am 5. November, auf einer Reise von Teheran nach dem Süden des persischen Reiches, in der Nähe von Schiras gestorben. Seine vielfache und verdienstliche amtliche Thätigkeit hat ihm in engeren und weiteren Kreisen einen ehrenvollen Ruf erworben. Auch den Männern der Wissenschaft ist sein Name durch seine Arbeiten über Spanien und Portugal nicht unbekannt geblieben. In rastloser Thätigkeit für die Interessen des Vaterlandes, und im Begriff, die Beziehungen desselben mit fernen Landen zu erweitern und zu befestigen, hat er das Ziel des Lebens gefunden. (Pr. Z.)

Halle, 20. Dezember. Der an die Stelle des jetzigen General-Superintendenten Moll als Professor der praktischen Theologie hierher berufene bisherige badische Hofprediger Beyschlag ist von der theologischen Fakultät zu Königsberg zum Doktor der Theologie honoris caussa promovirt worden.

Münster, 25. Dezember. Der hiesige Bischof ladet die Diöcesanen zum Beitritte zu der unter dem Namen „St. Michaelis-Verein" gebildeten Genossenschaft ein, deren Mitglieder durch regelmäßige Gaben die Gründung eines Militärordens zum Schutz und zur Vertheidigung des päpstlichen Stuhles zu ermöglichen bestrebt sind.

Wien, 24. Dezember. An der gestrigen Börse machte die Nachricht Sensation, daß die am 1. Jonuar fälligen Zinsen des National-Anlehens nicht in Silber, sondern in Banknoten mit einem Aufgeld von 40 pCt. bezahlt werden sollen. Unserer Seits waren wir wenig von dieser Nachricht überrascht; nachdem der Stand des Agio sich seit geraumer Zeit um die Zahl 40 herum bewegt, sind wir nicht weit von den schlimmsten Tagen der Börsennotirungen während der Kriegszeit im Jahre 1859 entfernt und wir erwarteten nichts Anderes, als daß der Vorgang, der damals mit den Zinsen des Nationalanlehens stattgefunden hat, auch heute sich wiederholen muß. Wie man hört, will das Finanzministerium den Staatsgläubigern gewissenhaft Rechnung tragen für die Differenz, die sie durch die Zahlung in Banknoten erfahren und es soll nicht wie im Jahre 1859 der Durchschnitt der Course von den letzten drei Monaten, sondern der Durchschnitt des Agiostandes des abgelaufenen Monats berechnet werden, so daß der Coupon vom 1. Jannar mit 140 bezahlt werden wird. Wie hoch wird der Cours der April-Coupons sein? Das Ministerium hofft allem Anschein nach, daß bis dahin die Reichsvertretung zusammenkommt. Die am 1. Jan. fälligen Silbercoupons betragen ungefähr 7½ Mill. Wenn die Finanzverwaltung trotz aller Anstrengungen nicht in der Lage ist, dieselben in klingendem Metall zu zahlen, wie will sie die Zahlungen in Venetien in Silbergeld bestreiten? Das Gerücht, daß von Neujahr an die österreichischen Banknoten im Venetianischen Zwangscours haben sollen, scheint uns ein sehr begründetes. (Inzwischen bestätigt.)

Triest, 22. Dezember. Mit dem aus Dalmatien hier eingetroffenen Lloyddampfer kamen der Senator und Woiwode Pero Stephan Verkotich, Schwiegervater des Fürsten Nikolaus, und der Kapitän Marko Verbizza aus Montenegro an, die sich in außerordentlicher Mission nach Serbien begeben.

Außerdeutsches Oesterreich.

Dem „Wanderer" wird aus Pest geschrieben: Die nach Pest gelangte Nachricht von der erfolgten Verhaftung des Grafen Ladislaus Teleki hat insbesondere in den aristokratischen Kreisen der Stadt sehr lebhafte Sensation erregt. Graf Julius Teleki ist in Begleitung mehrerer Glieder der Aristokratie nach Wien und von dort zu dem angeblich nach Josephstadt gebrachten Gefangenen gereist. Dem von mehreren Seiten bestätigten Gerüchte nach soll übrigens der ungarische Hofkanzler Freiherr von Vay gegen die Verhaftung Einsprache erhoben haben. Es zweifelt übrigens Niemand daran, daß ein kaiserlicher Befehl schon im Verlauf der nächsten Tage den Gefangenen auf freien Fuß setzt.

Pest, 24. Dezember. In der heutigen Versammlung der Gemeinderepräsentanten aus dem Jahre 1848 wurden zur Vervollständigung des Municipiums Ergänzungswahlen vorgenommen. Unter den 99 Neugewählten sind als hervorragend zu nennen: Franz Deak, Baron Joseph Eötvös, Graf Georg Karolyi, Baron Pronay, Graf Julius Teleki, Carl Szentivanyi, Baron Sig. Kemeny und 9 andere Redakteure und Schriftsteller. (Wand.)

England.

London, 24. Dezember. Die Königin beabsichtigt, wie es heißt, ein neues Gut in den schottischen Hochlanden anzukaufen, um es für den Prinzen von Wales herrichten zu lassen. Der Prinz von Wales begiebt sich noch für einige Zeit nach Cambridge, um seine Studien daselbst fortzusetzen.

Die Statuten des neuen Ritterordens, der bloß für die gegründet wird, welche sich im Civil- und Militärdienst Indiens und des Orients überhaupt auszeichnen, sollen bald nach Neujahr veröffentlicht werden. Man glaubt, der Orden werde zuerst denen verliehen werden, die sich zuletzt in China verdient gemacht haben.

Die britischen Flotten-Commandanten der verschiedenen amerikanischen Stationen haben Befehl erhalten, ein ansehnliches Geschwader in den mexikanischen Gewässern zusammenzuziehen, um die dortige Regierung für den im britischen Gesandtschaftsgebäude verübten Diebstahl zur Rechenschaft zu ziehen.

Frankreich.

Paris, 25. Dezember. Wie es heißt, ist die Preß-Amnestie auch auf Herrn Proudhon ausgedehnt worden, obgleich derselbe nicht wegen eines Vergehens in der Tagespresse verurtheilt wurde. Die Regierung soll sogar so aufmerksam gegen ihn gewesen sein, ihm die frohe Nachricht durch den Telegraphen anzukündigen. Seine Freunde meinen, die Regierung verspreche sich Hülfe und Unterstützung von der scharfen Feder des Socialisten gegen den Klerus, dessen geschworener Feind er bekanntlich ist. Weniger freundlich ist man gegen die deutsche Colonie. Es sollte hier ein deutsches Gesellschaftslokal gegründet werden und bereits waren für 50,000 Fr. Aktien unterzeichnet worden. Wie ich höre, hat der Polizeipräfekt plötzlich ein Veto gesprochen. — Die ausländischen Blätter sollen hinfort nicht mehr mit Beschlag belegt werden; das wäre sehr gescheidt, und man erwartete nicht weniger von der Einsicht des Grafen v. Persigny.

Aus Paris wird der „N. P. Ztg." geschrieben: Wir theilten schon mit, daß in der Sitzung des Ministerconseils die Frage an der Tagesordnung war, ob die Herstellung eines Königreichs Italien den Interessen Frankreichs entsprechend sein würde. Wir können unserer Angabe hinzufügen, daß die Präsidenten des Senats und des gesetzgebenden Körpers (Troplong und Morny), welche zugegen waren, sich sehr entschieden gegen Piemont und die italienische Einheit ausgesprochen haben.

Paris, 25. Dezember. Der Kaiser hat neue Befehle an Le Barbier geschickt, nach denen er bis auf Weiteres vor Gaeta zu verbleiben hat. Es ist diese Krise eine der merkwürdigsten, in denen Piemont sich seit dem Anfang des italienischen Krieges befunden hat. Der König, der gern bei der Einnahme von Gaeta an der Spitze der Armee gestanden hätte, geht Angesichts dieser Verlängerung der Belagerung mißmuthig nach Turin zurück. Dennoch hat zwischen Turin und Paris nie ein regerer Verkehr stattgefunden, und es ist vorauszusehen, daß die Mächte vor dem Willen Piemonts und Frankreichs doch bald zurückweichen, und daß letzteres dem Könige von Neapel schließlich seine Protektion entziehen wird. (N. Z.)

Paris, 28. Dezember. Der Termin zur Unterzeichnung für die türkische Anleihe ist bis zum 5. Januar verlängert worden.

Italien.

Dem „Constitutionnel" wird aus Turin, 22. Dezember, geschrieben: „Die piemontesische Armee zählt in ihren Reihen jetzt einen Neffen des Papstes, den Grafen H. von Mastai, Sohn des ältesten Bruders von Pius IX. Derselbe hatte bisher der päpstlichen Armee angehört. Nachdem jedoch durch das Plebiscit Umbriens und der Marken sein Geburtsort sich der Regierung Viktor Emanuels angeschlossen, hat er sich veranlaßt gefunden, dem König Viktor Emanuel seine Dienste anzubieten, die sofort angenommen wurden.

In Turin ist eine große National-Subskription eröffnet und sofort mit zahlreichen Unterschriften bedeckt worden. Der Zweck dieser Unterzeichnungen ist eine goldene Bürgerkrone, die dem Könige bei seiner Rückkehr aus den neuen Landestheilen überreicht werden soll. Zugleich ist ein Ausschuß, bestehend aus fünf adeligen und fünf bürgerlichen Damen, zusammengetreten, um das kostbare Kissen zu beschaffen, auf welchem dem „Könige von Italien" diese Bürgerkrone überreicht werden soll. Der Turiner Gemeinderath hat die Errichtung eines Standbildes für den König beschlossen. Die italienische Nationalgesellschaft hat zu Turin eine General-Versammlung gehalten. Zuerst wurden die Rechnungen über die Expedition der Freiwilligen nach Sicilien vorgelegt. Sie ergaben ein Deficit von 100,000 Fr., welches eine einzige Person zu bezahlen übernahm. Hierauf hat man sich dahin entschieden, daß das durch Subskriptionen eingehende Geld zu den Vorbereitungen für die Befreiung Venetiens verwandt werden solle.

Turin, 25. Dezember. Dem in der gestrigen Nacht erkrankten Minister Grafen Cavour mußte zweimal zur Ader gelassen werden. — Eine neue Flugschrift, „Das neue öffentliche Recht betitelt", fordert auf, der Suprematie, welche sich die Großmächte zum Nachtheile des Friedens und der Civilisation Europa's angemaßt haben, ein Ende zu machen.

Nach Nachrichten aus Turin wird Viktor Emanuel am 28. d. Neapel verlassen.

Die „Gazetta Piemontese" enthält ein Dekret, welches die neapolitanischen Provinzen, die Marken und Umbrien für einen Theil des italienischen Staates erklärt.

Man meldet ferner, daß Cavour mindestens vorläufig aus dem Ministerium treten werde.

In Arceno und Borgo, an der Eisenbahnstrecke Mailand-Bergamo gelegenen Ortschaften, ist es zwischen den piemontesischen Truppen und der von einem ehemaligen österreichischen Feldwebel geführten Nationalgarde, die keine detachirten Contingente zur Expedition nach Süd-Italien stellen wollte, zu einem blutigen Zusammenstoß gekommen. Die Truppen verloren 5 Todte und 14 Verwundete und mußten sodann die Flucht ergreifen. Sie zogen von Mailand Verstärkungen und auch Artillerie an sich worauf die Nationalgarde, die bereits Barrikaden errichtet hatte, die Waffen strecken mußte.

Aus dem Lager vor Gaeta: Von den Generalen Fanti, Cialdini Manabrea und Valfré ist ein Kriegsrath gehalten worden, worin man beschloß, einen Versuch zur Breschelegung auf 1200 bis 1500 Meter zu machen. Zu diesen Zwecken sind aus den Arsenalen von Turin, Alessandria und Genua mehrere schwere Batterien, darunter auch zwei gezogene nebst dem dazu gehörigen Material mittelst telegraphischer Depesche verlangt worden.

Neapel, 18. Dezember. Vorgestern hielt der König abermals große Revue über die Nationalgarde ab. Es galt diesmal der Einweihung verschiedener neuer Fahnen, die von einem Priester eingesegnet und von dem Könige den einzelnen Bataillonen übergeben wurden. Eine Menge Menschen hatte sich zu Fuß und zu Wagen zu der Feier eingefunden und begrüßte ihren Herrscher mit lautem Evviva. — Seit der letzten Demonstration im Carlotheater sieht man beinahe keine einzige rothe Blouse mehr in den Straßen. (K. Z.)

Viktor Emanuel soll am 2. n. Mts. seine Rückreise nach Turin antreten. Die gefangenen königlichen Soldaten werden sämmtlich in die piemontesische Armee eingereiht. — Aus guter Quelle wird gemeldet, die französische Flotte stehe im Begriffe, die Rhede von Gaeta zu verlassen.

Wie die „Perseveranza" mittheilt, ist in Messina die Brigade Pistoja angelangt; die dortige (von den Truppen Franz II. besetzte) Citadelle wurde neuerdings mit Geld und Lebensmitteln durch französische Schiffe versehen.

Donaufürstenthümer.

Nicht nur in Krajova, sondern auch in dem den Donaufürstenthümern annexirten Theile Bessarabiens, in Bolgrad nämlich und Ismail, ist es zu Ruhestörungen gekommen. Die Bevölkerung widersetzte sich in Krajova einer neuen Steuer und hier der Rekrutirung; die bewaffnete Macht mußte einschreiten, und wie in Krajova, so blieben auch in Bolgrad im Handgemenge mehrere Personen auf dem Platze; andere wurden verwundet. In Ismail wurde die Ordnung leichter wiederhergestellt.

Persien.

In einem Bericht aus Erzerum vom 10. November über die Lage Persiens wird Folgendes erzählt: Bekanntlich bekriegen die Turkomanen Persien, und die persischen Truppen wurden auf der Straße von Herat furchtbar geschlagen. Von diesen letzteren sind in der genannten Stadt bis jetzt erst fünfzehn Reiter angekommen, die sich allein gerettet zu haben scheinen, um die Kunde von dem unermeßlichen Unglück überbringen zu können; es ist nur zu gewiß, daß das ganze Heer mit einem Schlage den Schrecken des Hungers oder einer schrecklichen Metzelei erlegen ist.

China.

Berichte aus Peking vom 31. Oktober geben die von China an England zu zahlende Entschädigungs-Summe auf 8 Mill. Taels (16 Mill. Thlr.) an und melden über den Inhalt des mit England abgeschlossenen Vertrages folgendes Nähere: Im Artikel 1 spricht der Kaiser sein Bedauern aus über das bei den Taku-Forts stattgehabte Mißverständniß. Artikel 2 bestimmt, daß ein englischer Gesandter seine Residenz in Peking nehmen werde. Artikel 3 enthält die Bestimmungen über die Termin-Zahlungen der Entschädigung. Artikel 4 öffnet den Hafen von Tientsin dem Handels-Verkehr. Artikel 5 hebt das Auswanderungs-Verbot auf. Durch Artikel 6 wird Kolun den Engländern abgetreten. Artikel 7 bestimmt, daß der Vertrag von Tientsin sofort zur Ausführung gebracht werden solle. Dem 8. Artikel gemäß ist der Vertrag von Peking in ganz China zu verkünden. Nach Artikel 9 haben die Engländer Tschusan zu räumen. Die Verbündeten sollten am 8. November von Peking abziehen. Vier englische Regimenter kehren direkt nach England zurück. Der Kaiser befindet sich noch in der Tatarei. An die Familien der in der Gefangenschaft der Chinesen umgekommenen Engländer soll die Summe von 100,000 Lstr. ausgezahlt werden. Der Sommerpalast des Kaisers ist von den Engländern niedergebrannt worden. — Aus Schanghai vom 8. November wird gemeldet, daß die Rebellen Ningpo bedrohen. Das abgetretene Kolun ist eine kleine Halbinsel gegenüber Hongkong, die gegenwärtig einen Zufluchtsort für alles Gesindel aus Hongkong bildet. Dabei ist die Landzunge gesunder, als das mörderische Klima von Hongkong, und die Engländer beabsichtigen bereits, dort Kasernen zu bauen.

Amerika.

Nach in London eingetroffenen Nachrichten hat die Regierung der Vereinigten Staaten in Washington ihre Zahlungen einstellen müssen, d. h. sie hat kein Geld vorräthig, um die Beamten-Gehalte und die Diäten der Congreß-Mitglieder auszuzahlen. Um der momentanen Geldnoth abzuhelfen, will sie sich vom Congreß die Ermächtigung erbitten, Schatzscheine im Betrage von 3 Mill. Doll. ausgeben zu dürfen.

Der „Hamb. B. H." wird mitgetheilt, daß ein Traktat in Madrid unterschrieben worden, nach welchem die dominicanische Republik eine spanische Provinz geworden ist. Der jetzige Präsident, Santana, bleibt an der Spitze der Regierung als spanischer Capitän-General. (?)

Neueste Nachrichten.

Berlin, 29 Dezember. Der Geheime Ober-Tribunalsrath Waldeck wurde gestern für den Wahlbezirk Bielefeld-Wiedenbrück mit großer Majorität zum Abgeordneten gewählt.

Wien, 29. Dezember. Graf Rechberg hat dem Vernehmen nach seine Entlassung eingereicht, dieselbe sei jedoch noch nicht definitiv angenommen worden. — Es wird mit Bestimmtheit versichert, daß die Einverleibung der Serbischen Woiwodschaft in Ungarn bereits genehmigt worden sei.

Paris, 28. Dezember. Nach der Mailänder „Perseveranza" hätte die Königin von Neapel Gaeta verlassen.

Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Gaeta vom 24. d. wird das Bombardement von Seiten der Belagerer Tag und Nacht fortgesetzt und von den Belagerten erwidert.

Obschon die Pforte die angehaltenen sardinischen Schiffe herausgegeben, so hält sie dessen ungeachtet an dem Rechte fest, diejenigen Schiffe zu untersuchen, von denen sie den Verdacht hegt, daß sie Kriegscontrebande am Bord haben.

Lokalbericht.

Warschau, 31. Dezember.

Unser geehrter Mitbürger, Herr Leopold Kronenberg, hat einen neuen Beweis seines Gemeinsinns gegeben, indem er bei dem gegenwärtig so fühlbaren Mangel an kleiner Münze für eine bedeutende Summe solcher aus Petersburg kommen ließ und davon den Kleinhändlern auf Bescheinigung von Seiten der Kaufmannschaft die gewünschte Summe ohne alle besondere Vergütung für das Umwechseln und ohne irgend welches Agio umwechseln läßt. Diese Handlungsweise verdient in vollem Maaße die öffentliche Anerkennung.

Am Freitag fand im evangelischen Waisenhause die übliche Christbescheerung in Gegenwart der Gönnerinnen dieser Anstalt und einiger Mitglieder des Kirchenkollegiums statt. Unser hochwürdiger Herr Pastor Otto hielt dabei eine herzliche Ansprache.

Am 10. Januar wird im hiesigen Civiltribunal das Grundstück Nr. 222 in Lowicz verkauft werden. Schätzungswerth 2791 R.Sr. Vadium 600 R.Sr. — Ebenso am 15. Januar das Grundstück Nr. 3. in Kutno, Schätzungswerth 860 R. Sr. Vadium 270 R.Sr. — Am 4. Februar die Mühle Diabelek oder Drabelek in Lagiewniki bei Wloclawek.

Am 14. k. M. wird in der Maschinenfabrik auf der Fürstenstraße eine Niederdruckdampfmaschine von 8 Pferdekraft versteigert werden — Pretium 525 R.Sr. — Ebenso wird daselbst alter Stahl und Schmiedeeisen verkauft.

Am 3. Januar wird auf der hiesigen Zollkammer Leinwand und gewebte Tücher für 810 R.Sr. versteigert werden.

Am 10. Januar wird in der Direktion des dreizehnten Kommunikationsbezirks ein Termin zur Versteigerung der Reparaturen des Uferdammes von Goclawek hinter Praga stattfinden. Kostenanschlag 1258 R.Sr. 83 ½ Kop.

Gestorben: Hofrath Thaddäus Slobicj, Stabsarzt der zweiten Feldartilleriebrigade, Ritter ꝛc., am 29. d. M.

Angekommen: Kapuzinerguardian P. L. Lewandowski von Krakau 491, Lehrer P. James von Paris 414, Kaufm. S. Kann von Breslau 414, Agronom St. Wolff von Breslau 547, Handschuhmacher L. Weber von Breslau 1086, Graf Gustav Malachowski v. Konskie 570, Part. A. Bayer von Brünn 1405, E. Berens von Wien 414, Stuccateur A. Karaskiewicz aus der Schweiz 474, Graf K. Sieralowski von Paris 584, Part. A. Wolf von Breslau 726.

Abgereist: Gräfin Th. Mielzynska nach Posen, Part. A. Komar nach Galizien, A. Levy und K. Nicolle nach Paris, Photogr. Poziomkiewicz nach Lemberg, Maschinist F. Steger nach Berlin, Juw. F. Siedlarzek nach Galizien, Oberstlieutenant Jaroszewicz nach Radom, Oberst Uwaroff, Major E. Ogiewski und Rath J. Paschkoff nach Petersburg, Fabr. D. Berr nach Nancy, Gräfin Th. Rzewuska nach Krakau, Kaufl. H. Dittmer nach Stralsund, A. Glas, St. Landau und Rest. E. Weghaupt nach Preußen.

Spiritus gestern pr. Garnec 2 R. 55½—60½ K., pr. Garniec 83½—85 K.

Vermischtes.

— Im Kobryner Bezirk Polesiens (Litthauen) hat ein Herr Korjnicki neulich innerhalb drei Wochen ohne Netze und Gräben „mit bloßen Händen 16 Stück Wildschweine gefangen." (Gaz. Warsz.)

— Beuthen (Oberschlesien), 15. Dezember. In Zabrze hiesigen Kreises wurde vor Kurzem eine kranke Kuh geschlachtet, welche, wie sich bei der Untersuchung herausstellte, am Milzbrande gelitten hatte. Alle drei beim Schlachten thätig gewesenen Personen erkrankten, und eine derselben, welche bei jener Gelegenheit die Zunge, später aber nach dem Vergraben auch das aus Vorsicht zerschnittene Fell gestohlen hatte, starb an den schwarzen Blattern.

— London. Die jährliche große Geflügelausstellung oder „hühnerologische" Ausstellung, wie man das vor einigen Jahren in einer gelehrten deutschen Stadt genannt hat — ist seit einigen Tagen im Krystallpalast zu Sydenham eröffnet, und lockt zahlreichen Zuspruch an. Sie enthält 956 ausgesuchte Hühner, Enten und Gänse, und 366 Tauben; aber auch Kaninchen, afrikanische Ponies von wahrhaft lilliputischer Kleinheit, und die sechs kleinsten Kühlein, die jemals in England gesehen worden sind — „wiewohl," sagt der Spectator, „noch immer groß genug, um alle die ächte Milch liefern zu können, die täglich im Umkreis einer Meile von St. Paul verkauft wird."

— Die Heringsfischereien an der englischen Ostküste, die jetzt als geschlossen zu betrachten sind, haben in diesem Jahre einen guten Ertrag geliefert. Von den nach Yarmouth gehörigen Booten allein sind ungefähr hundert Millionen Heringe eingebracht worden. Ein einziges nach Lowestoft gehöriges Boot fing eine Million Stück.

— Henry Mayhew bekannt durch sein Werk „London Labour und London Poor", ist nach Australien gereist, um Land und Leute daselbst zu beschreiben. Sein Bruder Horace, der kürzlich Amerika bereiste, arbeitet an einer amerikanischen Reisebeschreibung.

— Als Seitenstück zur Statue von Richard Löwenherz soll das Reiterstandbild Eduard's, des schwarzen Prinzen, vor dem Parlamentshause aufgestellt werden.

— Ein londoner Blatt schreibt: „Aus Elham berichtet die „South Eastern Gazette" ein paar Seitenstücke zu dem Vorfall, der in diesem Sommer einen Prozeß eines Geistlichen gegen eine Taglöhnersfrau veranlaßt hatte. Einem Manne in Elham starb ein ganz junges Kind, bevor es die Taufe empfangen hatte. Der anglikanische Geistliche verweigerte ihm das christliche Begräbniß, so daß es ohne Gebet oder Gesang bei Nacht begraben werden mußte. In einem anstoßenden Kirchspiel, wo sich dasselbe begeben hatte, sagte der Pastor der Mutter des Kindes, daß „alle unge-

kauften Kinder nach dem Tode Kobolde werden, und unter keiner Bedingung in den Himmel kommen dürften."

— Turin, 22. Dezember. Seit drei Tagen ist hier strenge Kälte eingetreten mit Schnee. Heute früh hatten wir zwölf Grad Reaumur unter Null.

— In Spanien und Portugal hat der lange Regen große Ueberschwemmungen verursacht. (Auf der Insel Corsica hat es fast zwei Monate hindurch fast unaufhörlich geregnet, ohne indeß dem Ackerbau zu schaden.)

Inserate.

Am 30. Dezember verschied nach kurzer, aber schwerer Krankheit im 71. Jahre ihres Lebens

Frau **Charlotte Goldschmidt,** in erster Ehe **Seydel.**

Die Beerdigung findet am 2. Januar Nachmittags 2 Uhr vom Sarnecki'schen Hause auf der Trompetergasse aus auf dem evangelischen Kirchhofe statt, wozu der tiefgebeugte verwittwete Gatte mit Kindern und Enkeln Verwandte und Freunde hierdurch einladet.

Für Bierbrauer!

Drei neue Braumethoden,

erfunden, erprobt und mitgetheilt

von

Andre Heys,

Chemiker und Brauer.

Dies ist der Titel eines im Selbstverlage des Verfassers erschienenen Werkes, worin derselbe seine seit ca. 8 Jahren gelehrten Braumethoden bereichert und neu verbessert wieder giebt. Diese drei neuen Braumethoden, bei deren Ausübung, neben Ausscheidung des Klebers, der Brauer nicht allein 15—20 pCt. Zucker mehr aus dem Malze gewinnt als nach den bisher bekannten Methoden, sondern auch bedeutend an Zeit, Arbeit und Brennmaterial spart, können in jeder Brauerei ohne Veränderung der Geschirre ausgeübt werden und sind auf die alleinige Verwendung von Malz und Hopfen berechnet, da der Verfasser alle anderen Zusätze und Mittel als unnöthig und oft verderblich verwirft. Belehrung über Wasser, Frucht, Hopfen, Gährung und Kühlung wird neu und vollständig gegeben. Ferner wird in dem Werke nachgewiesen, daß der Hopfen nur den Geschmack, der bei der Gährung gewonnene Alkohol dagegen die Erhaltung der Biere bedingt.

Zur höchst vortheilhaften Ausführung seiner Braumethoden hat der Verfasser drei verschiedene vollständige Brauapparate erfunden, deren Einrichtung eben so einfach und zweckmäßig, als eigenthümlich ist. Der erste dieser Apparate zeichnet sich dadurch aus, daß zum Brauen nur zwei Gefäße nöthig sind, nämlich Kessel und Kühlschiff; Bottich und Grant fallen weg, oder werden vielmehr durch die beiden genannten Gefäße ersetzt. Bei dem zweiten Apparate wird mit einem Feuer das Malz aufgelöst und gleichzeitig das Bier mit Hopfen gekocht. Auch ist bei den drei Apparaten durch höchst einfache Vorrichtungen dafür gesorgt, daß zum Transport der Würze und des Bieres weder Pumpen noch Schöpfgefäße erforderlich sind. Allen Apparaten sind einfache Vorrichtungen zum Kühlen mit Wasser und Eis beigegeben. Methoden und Apparate eignen sich für alle Arten von Bier und der Verfasser fügt denselben eine Beschreibung der großen Verbesserungen bei, welche er mit den besten Erfolgen in der englischen und belgischen Braumethode angewandt hat.

Als Anhang zu den Braumethoden giebt der Verfasser eine Darstellung der Branntweinbrennerei, wonach Rohbrand und Läuterung bei einem Feuer zugleich betrieben wird, sowie der Hefenfabrikation, wie beide vortheilhaft als Nebengeschäft neben der Bierbrauerei besonders in den Sommermonaten betrieben werden können. Die Brau- und Brennapparate sind aus den Zeichnungen vollständig ersichtlich.

Das Kapitel über die Hefenfabrikation enthält werthvolle Vorschriften über die Darstellung sowohl der sogenannten flüssigen Kunsthefe als auch der Preßhefe nach des Verfassers eigener Erfindung.

Für den Werth dieser Brauverfahren dürfte sprechen, daß der Erfinder sein für Belgien genommenes Patent an die Besitzer der großen Brauerei in Brüssel, Herren Jean Pauwels & Comp um zwanzigtausend Francs verkauft hat.

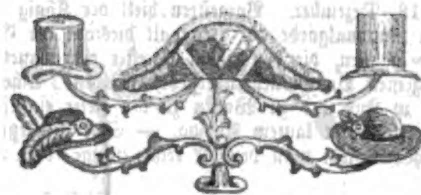
Mainz, im November 1860.

Das Werk kann gegen 8 Thlr. preuß. Cour. oder 14 fl. rhein. von der Seifert'schen Buchdruckerei in Mainz bezogen werden.

Schaafvieh-Verkauf.

In der Eskurial-Negretti-Stammschäferei zu Zülzendorf im Nimptscher Kreise der Provinz Schlesien, welche 1855 durch den Ankauf der Eliten zu Kritschen gegründet worden ist, stehen ebenso **edle als reichwollige Böcke und 150 hochedle junge Mutterschaafe** zum Verkauf. Diese werden jetzt von vorzüglichen Böcken gedeckt und können bald oder nach der Schur abgenommen werden

Graf von Sauerma.



Hutfabrik von Rudolf Becker,

Bielaner-Straße Nr. 393.

Einem hochgeehrten Publikum erlaube ich mir bekannt zu machen, daß, nachdem ich mehrere Jahre in den renommirtesten Fabriken zu Paris und anderen Hauptstädten Europa's prakticirt, ich am hiesigen Orte unter obiger Firma eine Hutfabrik eröffnet, welche mich in den Stand setzt, alle und jede Extrabestellung auszuführen, wie auch jeden Wunsch in Betreff fertiger Artikel, welche zur Auswahl in meinem Lager sich vorfinden, als Herrenhüte nach den neuesten Pariser und Londoner Façons, wie auch à la Cavour, Adherent und Kastor, Damenhüte à la Capeline, à la Tudor und Amazone mit und ohne Federn, in beliebigen Formen und verschiedenen Farben; desgleichen eine vollständige Auswahl von Hüten für junge Mädchen und Knaben, wie auch kleinere Kinder im neuesten und beliebtesten Geschmack. Da der gute Ruf eines Etablissements nur durch Reellität und prompte Handlungsweise erworben werden kann, so habe ich, um denselben mir zu verdienen, zu meinen Fabrikaten nur Bestandtheile gewählt, die an Güte, Schönheit und Ausdauer die hier verkauften französischen Hüte übertreffen werden, von dessen Richtigkeit sich ein hochgeehrtes Publikum gütigst überzeugen wolle.

Mit dem heutigen Tage haben wir unter der Firma

Carl Oswald Bulla u. Comp.

Czysta-Straße Nr. 413.,

den Verkauf des von dem Medicinalamte des Gouvernements Warschau geprüften und anerkannt vortheilhaft auf die Gesundheit wirkenden

französischen Magenbitter

genannt **Zuavengeist,** eröffnet.

Indem wir auf dieses sich bereits des besten Rufes erfreuende Fabrikat, welches aus den heilsamsten Kräutern zusammengesetzt, hinweisen, bemerken wir, daß neben der besonders schätzungswerthen Eigenschaft der Magenstärkung, sich derselbe vorzugsweise als Präservativ gegen häufig vorkommende, durch Unreinlichkeiten im Blute erzeugte Krankheiten bewährt; so schützt der mäßige Genuß gegen alle Arten des Fiebers, namentlich gegen das kalte Fieber. Ferner wirkt dieser Bitter stärkend und reinigend für den Magen und befördert dadurch nicht allein den Appetit, sondern stellt auch den verlorenen wieder her.

Verstopfungen, sowie Ansammlungen von überflüssiger Galle werden durch einen sanften Stuhlgang beseitigt; durch seine darmstärkende Eigenschaft wirkt er zugleich wohlthätig bei Unterleibsbeschwerden, Darmkrämpfen, Kolikschmerzen und Hämorrhoiden. Die Wurmerzeugung wird bei seinem Gebrauche aufgehoben, vorhandene Würmer entfernt.

Bei ansteckenden Krankheiten und besonders gegen Cholera, Brechruhr u. s. w. ist es ein Schutzmittel und in Gegenden und Orten, wo schädliche Ausdünstungen der Einathmung der Luft nachtheilig und gefährlich werden können, ist sein Gebrauch von der größten Wichtigkeit; Melancholie und Hypochondrie, die meistens im Unterleibe ihren Ursprung haben und in Trägheit der Funktionen desselben begründet sind, werden ebenfalls beseitigt; Heiterkeit und Frohsinn kehren dadurch zurück u. dieser bittere Liqueur ist deshalb auch ein sicheres Mittel, ein vergnügtes und hohes Alter zu erreichen. Derselbe ist daher als ein ganz unentbehrliches Hausmittel zu empfehlen und 3- bis 4-mal täglich 1 bis 2 Liqueurgläschen zu genießen.

Da nun dieser Magenbitter sich in der Erfahrung so heilkräftig bewährt hat, und mit dem besten Erfolge so unendlich Viele sich desselben bedient haben, ist er ein ganz unentbehrliches Hausmittel geworden, und damit Jeder davon Gebrauch machen kann haben wir den Preis so niedrig gestellt, als nur möglich war.

Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt und erfahren das Nähere im Geschäft unter obiger Firma. Nur diese Flaschen sind als ächt zu betrachten, die mit Etiquette und Siegel obiger Firma versehen sind.

Um gütigen Zuspruch ersucht

Carl Oswald Bulla & Comp.

Warschau, den 22. Dezember 1860.

Zur Nachricht für die Herren

Neusilber-Fabrikanten.

Die Nickelfabrik der Herren Leopold Kayser jun. & Comp. in Naumburg a. B. hat bei mir ein Commissionslager ihres Nickels in bester Prima Waare errichtet, der in meinem Comptoire in kleineren und größeren Quantitäten zu Fabrikpreisen verkauft wird.

Die Herren Fabrikanten, welche die Waaren dieser Fabrik noch nicht kennen, belieben sich bei mir von deren Güte und billigem Preise zu überzeugen.

Joseph Fraget.

Telegraphischer Cours-Bericht, 29. Dezember.

Berlin. Börsenst. günstiger.

	Br.	Gld.
5te Russische Anleihe	—	87½
6te Russische Anleihe	—	98½
Schatzobligationen	—	80
4 pCt. Polnische Pfandbriefe	—	84
Polnische Banknoten	—	87
Kurz Warschau	—	86⅞
St. Petersburg 3 Wochen	—	97
London 3 Monat	—	6.17¼
Paris 2 Monat	—	78¾
Hamburg 2 Monat	—	149⅝
Wien 2 Monat	—	67¼
Roggen pr. l. M. 50¾		
" pr. Frühj. 50¼		
Wien.		
Börsenst.: besser.		
Londoner Wechsel 3 Monat	—	144.80
Hamburg	—	109.30
Paris	—	57.50
National-Anleihe	—	78.70
5 pCt. Metalliques	—	61.—
Oesterreichische Credit-Aktien	—	158.20

London.

Consols	—	92⅜
Getreidemarkt: ⌴		
Paris.		
3 pCt. Rente	—	67.60
Credit Mobilier	—	730
Oesterr. Eisenb.-Actien	—	477

Warschauer Börse, am 31. Dezember

	Br.		Gld.	
Berlin 2 Mt. 100 Th. R.	103	35	103	20
London 3 Mt. 1 Lst.	6	82½	6	81½
Paris 2 Mt. 300 Fr.	82	20	81	90
Wien 2 Mt. 150 Fl.	70	65	70	50
Hamburg 2 Mt. 300 Mt.	155	40	155	10
Petersburg 1 Monat	—	—	—	—
Moskau 1 Monat	—	—	—	—
K. P. 4 pCt. Schatzobligat.	90½	—	90½	
Pfandbriefe	14	70	14	67
Imperiale	—	—	—	—

Temperatur: Gestern Mittag — 8° R., heute früh — 5° R.
Wasserstand am Weichselpegel: 6 Fuß 9 Zoll.

Eisenbahn. Abfahrt: Schnellzug 6 Uhr früh. Personenzug 10 Uhr 45 Min. Vorm. Gemischter Zug 5 Uhr Nachm. — Ankunft: Gemischter Zug 12 Uhr Mittags. Personenzug 5 Uhr Nachm. Schnellzug 10 Uhr Abends.

K. K. Zoologisches Kabinet in den Kasimir-Gebäuden auf der Krakauer Vorstadt neben dem gräfl. Uruski'schen Palast. Geöffnet jeden Donnerstag und Sonntag von 11 bis 1 Uhr.

Inländische Kunstausstellung auf der Krakauer Vorstadt. gegenüber dem Palast des Grafen August Potocki. Täglich geöffnet von 10 Uhr Vorm. bis Nachmittags 4 Uhr.

Täglich im Wohlthätigkeitsvereine physioskopische Vorstellungen von D. Zoner.

Die **Künstliche Hühnerbrütanstalt** von A. Bormann auf dem Kalewski Platze ist bereits in Wirksamkeit. Eintrittspreis 10 und 5 Kop.

Propstmayer's **Menagerie** und **Albinos** auf dem Kalewki-Platze. Eintrittspreis 10 Kop. Kinder die Hälfte.

Theater.

Morgen im großen Theater: Verbum nobile. Oper v. Moniuszko (zum ersten Male).

Heute im kleinen Theater: Konkurent i mąż. — Trzy wizyty. — Młynarz i Kominiarz.

Druck von Gebrüder Hindemith. Zu drucken erlaubt, Warschau, 19. (31.) Dezember. Censor W. Fecht.



